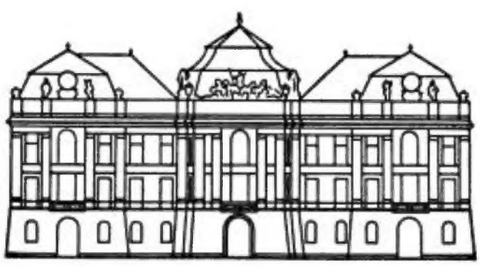
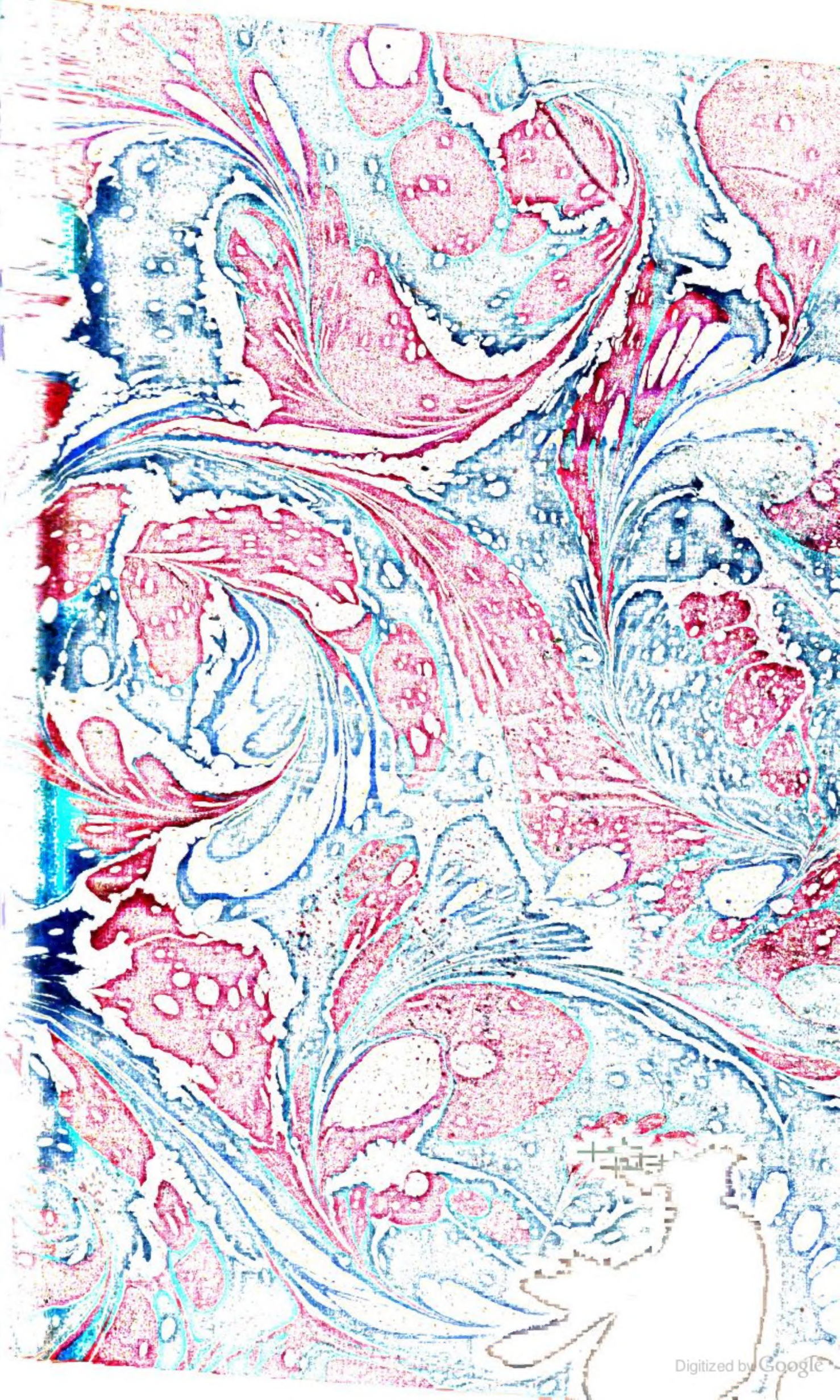
Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

48.0.3


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Historisch-Politisch-Geographischer

ATLAS

der gantzen Welt;

Oder

Grosses und vollständiges

Geographisch- und Critisches

LEXICON

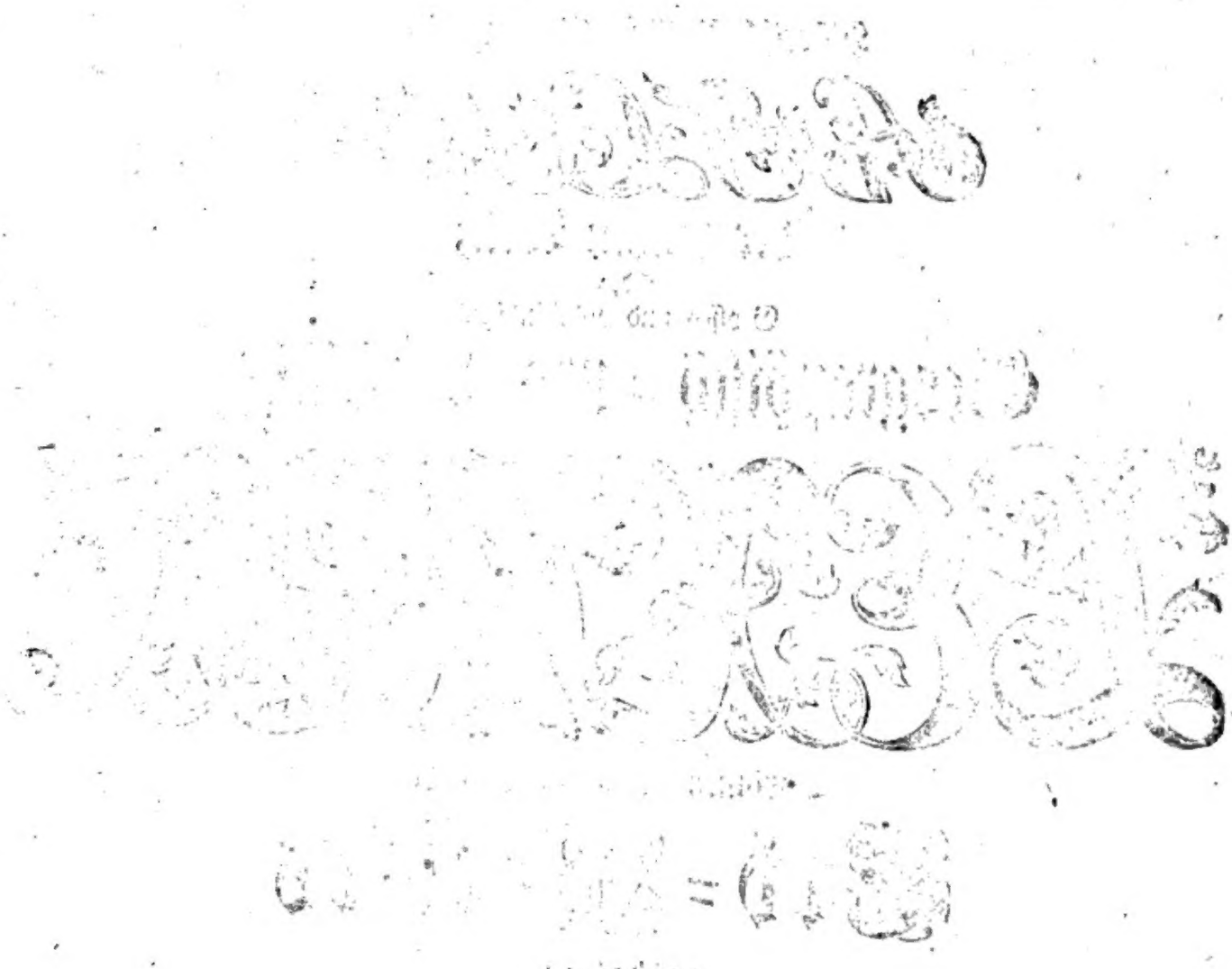
Darinnen die Beschreibung des

Erd-Kreises

enthalten.

Dritter Theil.

Digitized by Google



Digitized by Google

Historisch-Politisch-Geographischer

ATLAS

der gantzen Welt;

Oder grosses und vollständiges

Geographisch = und Critisches

LEXICON

Darinnen die Beschreibung des

Erd-Kreises,

Aller Monarchien, Kayserthümer, Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Republiquen, freyen Staaten, Stände und Herrschafften, Länder, Städte, Festungen, Seehäfen, Schlösser, Flecken, Aemter, Stiffter, Klöster, Gebürge, merckwürdigen Höhlen, Bergwercke, Päße, Wälder, Meere, Seen, Inseln, Vorgebürge, Klippen, Sand-Bäncke, Meer-Engen, Quellen, Flüsse, Canäle, Gesund-Brunnen ꝛc.

Nebst denen dazu gehörigen Denck- und Merckwürdigkeiten

enthalten:

Aus des berühmten Königl. Spanischen Geographi

Mr. BRVZEN LA MARTINIERE

DICTIONNAIRE GEOGRAPHIQUE ET CRITIQUE

ins Deutsche übersetzt,

Mit vielen tausend Artickeln vermehret und durchgängig aus den neuesten Geschichten verbessert.

Dritter Theil, C.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Leipzig,
Verlegts Johann Samuel Heinsius,
1745.

48.O.1-13
3
Digitized by Google

K.K. HOF-BIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

Dem

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Friedrich August,

Könige in Pohlen,

Groß-Hertzoge in Litthauen, zu Reussen, Preussen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Volhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien und Zschernichovien ꝛc. Hertzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Marschalln und Churfürsten, auch desselben Reichs in denen Landen des Sächsischen Rechtens und an Enden, in solch Vicariat gehörende, dieser Zeit Vicario, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zum Ravenstein ꝛc. ꝛc.

Meinem

Allergnädigsten Könige

Churfürsten und Herrn.

KAISERLICHE KÖNIGLICHE HOFBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König und Churfürſt,

Allergnädigſter König und Herr.

Ew. Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. wollen allergnädigſt erlauben, zu Dero Füſſen ein Buch niederlegen zu laſſen, welches den Erd-Kreiß und hiermit auch dieſelben Theile der Welt beſchreibet, die ſo glücklich ſind, von Dero Königlichen Zepter beherrſchet zu werden.

Von Ew. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. redet gantz Europa, zumahl bey ſeinem gegenwärtigen verwirrten Zuſtande, und mit ängſtlichen Augen ſiehet auf Dieſelben gantz Deutſchland, es ſiehet auf Dieſelben, als auf einen Troſt des Römiſchen Reiches, als auf eine Säule der Hoffnung beſſerer Zeiten.

Da nunmehr ſchon der dritte Theil dieſes Geographiſchen Werckes in die gelehrte Welt ſich waget, ſo weiß ich ihm keine gröſſere Schönheit

und Annehmlichkeit zu verschaffen, als wenn einem jedweden gleich bey dem ersten Anblick desselben der Allerdurchlauchtigste Nahme des Allertheuersten FRIDERICI AVGVSTI in die Augen und in das Hertze leuchtet; und der Historische Atlas kan mit dem, der ihn lieset, gleich im Anfange nichts fürtreflichers reden, als von dem Könige, der von seinen Unterthanen als der beste Fürst auf Erden geliebet, und von fremden Nationen als ein Potentat, dessen Eigenschafften vom Himmel selbst ihren Ursprung haben, geehret wird.

In Ew. Königl. Majest. allerhöchsten Person siehet jedermann auf das Göttliche Verhängniß, dadurch in Europa was vollkommenes entstanden ist, und noch ferner entstehen soll. Wer auch nur die äusserliche Gestalt unsers Königes erblicket, der muß zu Liebe und Ehrfurcht bewogen werden. Das Königliche Gemüthe aber macht etwas offenbar, davon die Tugend selbst ein unvergleichlich Zeugniß giebet. Ein hohes Nachsinnen weiß der Verwirrung, ein tapfferes Unternehmen der Gefahr, ein unerschrockener Eifer dem Schrecken, mit Nachdruck zu begegnen. Die friedfertige Gerechtigkeit, die unverwandte Gütigkeit, die aufrichtige Beständigkeit, müssen aller Orten geschäfftig seyn, und eine unabläßige Uebereinstimmung mit dem Himmel kan sich auf einen hohen und allmächtigen Beystand verlassen. Das sind die Fessel, dadurch sich viele Hertzen in und ausser Deutschland verstricken lassen; Das sind die Ketten, welche zu mancher glückseligen Alliance die meiste Krafft gegeben haben.

Pohlen und Sachsen erkennet unter seinem AVGVSTO seine Glückseligkeit wohl. Die Pohlnische Nation ist allezeit ein berühmtes Volck gewesen. Und haben die Sarmatier Könige gehabt, welche durch grosse und löbliche Thaten dieses Reich noch berühmter gemacht; so ist gewiß in den neuern Zeiten durch die Sächsischen Augustos der Staat in seinem Vigeur und die Ehre in ihrem Glantze theils erhalten, theils hergestellet, theils vermehret worden. Majestät und Freyheit ist allhier durch ein verwundernswürdiges Band verknüpft. Jene wird in ihrer Autorität durch Treue und Gehorsam befestiget, diese von jener beschützet und vertheidiget. Also besteht in den Provintzen Gedeyen und Fruchtbarkeit, allenthalben Friede und Sicherheit. Ja der Ruff von des Königs AVGVSTI Nahmen ist aus der Sarmater Gräntzen in Asien gedrungen, daß auch die entlegensten Länder nicht anders als mit Ehrerbietung diesen Nahmen zu nennen pflegen.

Doch Sachsen, das getreue Sachsen, ist allezeit eifersüchtig um seinen Landes-Vater, nachdem unterschiedene Völcker mit ihm zu der fußfälligen Adoration gelassen zu werden bemühet sind. Sachsen

weiß,

weiß, was ihm der Himmel an diesem Friederich vor ein Friedens-Kleinod, an diesem AVGVSTO vor einen Vermehrer des Vaterlandes und vor ein Pfand des Segens geschencket hat. Es mag nun ein Geographischer Atlas oder ein anderes Werck die Geschichte von Deutschland und von Sachsen beschreiben; so wird das, was zu unsern Zeiten geschehen, eine Menge wunderbarer Begebenheiten, und der Inhalt wird auch unter dem Geräusche der Waffen eine sichere Glückseligkeit seyn. Ja wenn auch nicht ein Blat von der Historie dieser Zeit solte übrig bleiben, und wenn die Urkunden von der Zeit selbst solten verzehret werden; so wird doch in aller Hertzen und durch alle Zungen fortgebracht werden, es habe der Chur-Sächsische Friedrich August die Chur-Schwerdter zu dem Ende in seinem Schilde geführet, daß Ruhe und Friede im Lande geblieben; Er habe an eine militarische Verfassung gedencken müssen, doch daß die Unterthanen über den Abgang des Friedens nicht seufftzen dürffen; es seyn in den verwirrtesten Streitigkeiten tausend gefallen zu unserer Seiten, und zehn tausend zu unserer Rechten, und es habe doch uns nicht getroffen; es sey der alte Ruhm der Sächsischen Tapfferkeit aufs neue behauptet worden, und es habe die alte Probe sich aufs neue gewiesen, daß unter einem weisen Friedrich und gesegneten AVGVSTO einerley gewesen, ob ein Sachse oder ein tapferer Soldate genennet worden. Also wird auch unvergessen seyn, daß unter der glückseligen Regierung dieses Königes die Felder mit Nutzen gebauet, die Manufacturen in gutem Stande erhalten, die Commercien in ihrer güldenen Quelle nicht verstopfet worden; ja es wird unvergessen seyn daß so wohl unter dem Sächsischen, als unter dem Römischen Augusto die Gelehrten in erfreulichem Aufnehmen gestanden. Unter dem Schirme dieser Königl. Macht und unter dem holden Schatten dieser Gnade blühen die freyen Künste in Ew. Königl. Majest. Reichen und Landen, und es wird beständig ein gelehrtes Werck nach dem andern zu Stande gebracht.

Von den Früchten des Friedens und von dem unter Ew. Königl. Majest. Protection erwachsenen Segen bringet der Verleger dieser Geographischen Bemühung ein allerunterthänigstes Opfer, und in tiefster Submission bittet er, diese Blätter nicht ungnädig anzusehen.

Die demüthigste Zuversicht hoffet auch Gnade zu finden. Denn die angebohrne Königliche Güte siehet auf die gute Meynung, und die Majestät pfleget auch ein schlechtes Papier nicht zu verschmähen, wenn es bey dem Königl. Purpur mit einem guten Hertzen niedergeleget wird. Ich trete nur mit hinzu, da ich so viel Vorgänger und Begleiter habe. Es gehen aber voran und es begleiten mich die Musen, welche Ew.

Majestät als ihren Schutz-Gott verehren, und in Dero Landen ihren Sitz und Ruhe finden, die Musen, durch welche die Könige selbst der Sterblichkeit entrissen und durch deren Schrifften, mehr als durch Ertz und Marmor, die aufgezeichneten Tugenden löblicher Fürsten der Ewigkeit einverleibet werden.

Mit solcher allerunterthänigsten Devotion geht diese Erd- und Welt-Beschreibung in die Welt, und nimmt die Wünsche mit sich, welche dem Leben und Wohlergehn Ew. Königl. Majestät geheiliget sind, die heissen Wünsche, welche von allen Deutsch- und Sächsisch-gesinneten wiederhohlet und verdoppelt werden.

Es lasse der König aller Könige unsern Allerdurchlauchtigsten König leben, und je mehr Sein hohes Gemüthe gewohnt ist, wohl zu thun, desto mehr Gelegenheit werde Ihm durch ein gesegnetes Alter an die Hand gegeben; es bestehe Seine allerhöchste Person, Sein Königliches Hauß, die Verfassung des gantzen Landes, in lauter Segen und Sicherheit; es erhalten die Sächsischen Fahnen den Lohn ihrer Tapferkeit in einem Siege nach dem andern, damit nicht nur die Wohlfahrt Sachsen-Landes befestiget, sondern auch die allgemeine Ruhe und Glückseligkeit Deutschlandes wieder hergebracht werde; es komme nach dem Wunsche unsers allertheuersten Friedrichs, durch friedsame und sichere Anschläge zum Frieden in allen Landen und Königreichen; eine immerwährende Glückseligkeit aber bringe es dahin, daß unser AVGVSTVS in der gantzen Welt, als ein vom Himmel selbst durch allerhand Gnaden-Zeichen bestätigter Augustus erkannt und gepriesen werde.

In solcher wünschenden Hofnung und Pietæt verharre mit allertiefstem Respect

Allerdurchl. Großmächtigster König, Churfürst und Herr,

Ew. Königlichen Majestät

Leipziger Jubilate-Messe
1745.

allerunterthänigster allergehorsamster
Knecht
Johann Samuel Heinsius.

Digitized by

Nachricht an den Leser.

Es ist zwar dem Verleger des gegenwärtigen **Vollständigen Geographischen und Critischen Lexici** nicht unbekannt, was massen einem und dem andern Liebhaber solcher Arbeit immer noch die besorgliche Weitläufftigkeit dieses Werckes im Wege stehen will, dessen um so viel stärckern Vertrieb durch beliebige Præoumeration befördern zu helffen. Allein nicht zu gedencken, daß ein Werck von dergleichen Art und einem so weitläufftigen Umfange, welches nehmlich eine vollständige Beschreibung aller Länder, Reiche, Staaten, auch einzeler Städte, Plätze und Oerter in der gantzen Welt, nebst allen andern zu der Geographie gehörigen Dingen enthalten, und wenn es anders in seiner erforderlichen Maas und Ordnung verfertiget werden soll, nothwendig eine gantz andere Gestalt, als etwan ein mäßiges Hand- oder Schul-Buch, haben muß; so hoffet der Verleger dennoch allen vernünfftigen und unpartheyischen Kennern der Geographischen Wissenschafften durch nachfolgende wenige Erinnerungen ein völliges Genüge zu leisten.

Die in denen beyden vorhergehenden und dem gegenwärtigen, als dem **Dritten Theile** dieses Wercks, abgehandelten Buchstaben A. B. und C. sind in Ansehung derer nach der beliebten Alphabetischen Ordnung zu selbigen gehörigen Geographischen Materien unstreitig mit die stärcksten von dem gantzen Alphabet, und auch einer dem andern ziemlich gleich. Nachdem sich aber nunmehr die unter

ter die nächstfolgenden Buchstaben gehörigen Sachen schon etwas mehr zusammen ziehen lassen; so ist nicht allein an und vor sich selbst nicht zu besorgen, daß eben nöthig seyn solte, von einem jeden einzeln Buchstaben auch einen besondern und vollständigen Theil zu machen, sondern es verbindet sich auch der Verleger hiermit feyerlichst, in dem nächstfolgenden **Vierten Theile** die drey Buchstaben D. E. und F. auf einmahl zu liefern, ohne dieses schöne Werck weder zu verstümmeln, noch auch ohne Noth zu vergrössern.

Die bald Anfangs im Sinne gehabte und auch bereits öffentlich versprochene Beyfügung der nöthigsten Land-Charten anbelangend; so hat der Verleger mit gutem Wohlbedacht sich nunmehr fest entschlossen, nicht allein zu desto mehrerer Auszierung des gantzen Werckes, sondern auch zu desto besserer Befriedigung derer Herren Prænumeranten, zum Beschlusse desselben, und also mit dem letzten Theile, einen schönen Atlantem von denen besten und vornehmsten, auch bereits illuminirten Land-Charten auszuliefern. Und wird sothanes Vorhaben denen Liebhabern dieses Werckes alsdenn vielleicht auch weit angenehmer seyn, dieselben auf einmahl und alle beysammen zu haben, als wenn man solche denen einzeln Bänden hin und wieder zerstreuet beygefüget hätte. Zumahl da es solchen Falls einem nothwendig nicht so mühsam fallen kan, wenn er einen in dem Texte unter seiner gehörigen Ordnung, z. E. **Dreßden**, oder **Leipzig**, beschriebenen Ort auch auf der Land-Charte zu sehen wünscht, nicht erst lange nachzusinnen, wo und in welchem Theile selbige zu befinden, und unter was vor einem Buchstaben, ob z. E. im **D.** unter dem Worte **Dreßden**, oder im **L.** unter dem Worte **Leipzig**, oder im **S.** unter dem Worte **Sachsen**, oder irgend gar unter dem Worte **Deutschland**, er dieselbe suchen solle, als wenn er solche alle zusammen an einem gewissen und darzu besonders bestimmten Orte zu finden weiß.

Im übrigen dancket der Verleger nicht allein dienstschuldigster massen allen und jeden Gönnern und Beförderern seines Vorhabens vor die ihm schon ziemlich reichlich übersandten Nachrichten und Erinnerungen, sondern ersuchet auch dieselben sowohl, als andere, ihm noch fernerweit damit an der Hand zu stehen, und dieselben sonder schwer in seine hiesige Buch-Handlung zu überschicken, versichernde, daß er nicht allein, einem jeden nach Gelegenheit wiederum mit gleichmässigen oder andern Gegengefälligkeiten aufzuwarten, sich bereit und willig finden lassen, sondern auch die ihm entweder schon überschickten oder noch zu überschickenden Nachrichten von denen an diesem Wercke arbeitenden Herren Gelehrten mit allem Vergnügen gebrauchet, und, wie zum Theil schon hin und wieder geschehen, am gehörigen Orte eingerücket, oder, wenn solches wegen deren allzuspäten Empfangs nicht möglich seyn wollen, dennoch gantz gewiß in dem zu seiner Zeit zu erwartenden Supplemente gebührend nachgeholet werden sollen.

Leipziger Jubilate-Messe 1745.

Grosses

Groſſes und vollſtändiges
Geographiſches und Critiſches
LEXICON.

Die Buchſtaben C. und K. haben vor denen Vocalibus A. O. und U. einen ſo gleichmäßigen Laut, daß der Unterſchied blos in ihrer Figur beſtehet. Daher kommet es auch, daß die Völcker, deren Sprache entweder von der Deutſchen urſprünglich abſtammet, oder doch mit derſelben guten Theils vermiſchet iſt, öffters an ſtatt des C. ein K. ſetzen, als welches letztere ihnen gleichſam beliebter iſt, als das erſtere. Bey denen Frantzoſen hingegen iſt das K. faſt nur wie ein fremder Buchſtabe anzuſehen, und bedienen ſie ſich deſſelben ſehr ſelten. Daher rühret denn auch die ſo unterſchiedene Schreib-Art eines einzigen Nahmen bey denen Schrifftſtellern von unterſchiedlichen Nationen. Und findet man daher z. E. bey denen Frantzoſen, welche jenen nachſchreiben, bald *Caminieck*, und bald auch *Kaminieck*; ingleichen *Capenhague*, und *Kopenhague*. Indeſſen haben wir vor nöthig erachtet, unſere Leſer zu erinnern, daß ſie diejenigen Nahmen, ſo ſie unter dem Buchſtaben C. nicht finden, unter dem Buchſtaben K. ſuchen. *Martin.* Dict.

CAAIGUEN, iſt ein gewiſſes Volck in Indien, welches man zum Chriſtlichen Glauben zu bringen angefangen hat, wie Knudde (a), und Fabricius (b) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Elog. (b) *Luc.* Evang. 32. p. 562.

CAANA, eine Stadt in Ober-Egypten, an den lincken Ufer des Nili, und der Stadt Dandre faſt gegen über, unterhalb denen Waſſer-Fällen des Nili, und oberhalb Akemin und Girge. Der P. Lucas, welcher ſagt, er habe dieſe Stadt geſehen (a), verſichert, ſie ſey ſehr artig. Die Häuſer darinn, ſpricht er, ſind alle angenehm, ob ſie gleich nur von Erde aufgeführet; unten ſind ſie geweiſſet, der Ober-Theil aber, der zu einem Tauben-Hauſe dienet, iſt roth angeſtrichen, wie in vielen andern Städten dieſes Landes der Gebrauch iſt; ein jedes Haus gleicht alſo einem kleinen Schloſſe. Eben dieſer Auctor ſcheinet der Meynung zu ſeyn, daß Caana eine alte Stadt ſey, die ſehr groß müſſe geweſen ſeyn, weil aus dem verfallenen Mauerwercke, das noch iſt übrig iſt, zu ſchlieſſen, daß ſie viele Meilen müſſe im Umfange gehabt haben. Man ſiehet daſelbſt auch viele Säulen, und viele groſſe Spitzen, die voller Hieroglyphiſche Figuren ſind. Herr Corneille ſondert dieſe verfallenen Werck-Stücke von der Stadt Caana ab, und ſetzet ſie eine gewiſſe Weite von dieſem Orte; der Herr Lucas aber, auf den er ſich beruffet, ſcheinet hierinn keinen Unterſchied zu machen. Herr Lucas merckt in ſeiner Charte von dem Lauffe des Nili, nehmlich von den Fällen deſſelben bis nach Cairo, an, daß von Caana Korn und Hülſen-Früchte nach Mecca geführet würden. *Martin.* Dict.

(a) Voyage du Levant Tom. I. pag. 80. (b) Ibid. p. 86.

Caap, was dieſes Wort bedeute, ſiehe unter dem Worte *Cabo*.

CAAS, iſt nach des Juigné (a) Bericht, ein Berg in Syrien; er iſt, ſagt er, wegen des Grabes Jeſu, des

Sehnes Nave, berühmt. Dieſer Ort wird in der Schrifft *Gaar* genannt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Cosmogr.

CAATTI, iſt ein altes Deutſches Volck, ſiehe Catten.

CABACEIRA, (LA) eine Halb-Inſul in Africa, ſiehe *Cabo-Ceira.*

Cabacken, Lat. *Caponæ*, alſo werden in Rußland die offenen Schenck-Häuſer genennet, und iſt das Regale der Cabacken eines der gröſten Intraden des Rußiſchen Staats, weil vermöge deſſen alle Schenck-Häuſer in gantz Rußland denen Regenten des Landes allein zugehören, und mit Getränckе von ihrer Cammer verſorget, auch gegen ein Stück Geldes verpachtet werden, welches in dieſem weitläufftigen Staate ein unglaubliches beträgt. Hübn. Zeit. Lex.

CABADINA, ſo lieſet der alte Lateiniſche Ausleger des Ptolomæi (a), an ſtatt *Cabedena*, wie in dem Griechiſchen Texte ſtehet. Siehe *Cabedena. Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 8.

CABADO, ein Fluß in Portugall, ſiehe *Cavado.*

CABAIGNAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Landſchafft Auragais, gegen der Quelle des Fluſſes Girou, zwiſchen Toulouſe und Carcaſſonne, 3. Meilen von St. Papoul, auf der Weſt-Seite. Herr Baudrand (a) ſagt, der Lateiniſche Nahme dieſer Stadt ſey *Cabiomagum*, davon auch Cicero geredet habe. Es würde uns lieb ſeyn, wenn er angezeiget hätte, in welchem Buche. In dem Lateiniſchen Lexico dieſes Auctoris ſtehet *Cabiomagum* nicht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CABALA, iſt, nach dem Appiano (a), eine ehemahlige Stadt in Cilicien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Bell. Mithrid. p. 867.

CABALACA, wie Plinius (a) ſpricht, oder *Xabala*, wie Ptolomæus (b) ſchreibt, iſt eine alte und ehemahlige Haupt-Stadt in Albanien, welches itzo die Provintz Georgien iſt. *Martin.* Dict. Schatzens Ad. Geogr. III. Th.

(a) L. VI. c. 39. (b) L. V. c. 12.

CABALAIS, eine Landſchafft in Pamphylien, ſiehe *Cabalia.*

CABALAUNUM, der P. Mabillon führt in ſeinen Analectis (a) ein Diploma des Kayſers Ludovici Pii an, welches er zum Beſten der Abtey Kempten (*Campidonenſis*) unterm 1. September im 26. Jahre ſeiner Regierung gegeben. Actum *Cabalauno*, Civitate; Palatio Regio. Solte dieſer Nahme wohl etwan vor *Cabillonum* (b) ſtehen, allwo ein Pallaſt war, den die Könige von der andern Linie öffters beſuchten? oder vor *Catalaunum* (c), da auch ein Königlicher Pallaſt ſtund, in welchem das Diploma zur Aufrichtung des Kloſters S. Victor zu Paris unterzeichnet iſt? So viel iſt gewiß, daß dieſer Kayſer zu Challon an der Saone war, und daß er daſelbſt einen Reichs-Tag hielt (d), in eben dem Jahr, das obiges Diploma enthält. *Martin.* Dict.

(a) T. IV. p. 469. (b) De Re Diplom. L. IV. p. 254. (c) De Re Diplom. L. IV. p. 270. (d) Hiſt. de France du P. *Daniel* T. I. p. 591. nach der Amſterdamer Edition.

CABALES, oder *Bacales*, iſt, nach Herodoti Bericht (a), eine alte Nation in Africa. Er ſagt, ſie hätten gegen die Mitte der Landſchafft derer *Auſchiſarum*, an der See, und um Tauchien, einer kleinen Stadt des Gebietes von Tarca, gewohnt; und mit denen, ſo über Cyrene ſich aufhalten, einerley Geſetze gehabt. *Martin.* Dict. Siehe auch *Auchiſa*, im I. Bande p. 1741.

(a) L. IV. c. 171.

CABALIA, eine Landſchafft in Lycien, wie Plinius (a) berichtet. Dieſer Auctor giebt drey Städte in derſelben an, nehmlich Oenoanda, Balbura, und Bubon. Strabo (b) gedencket derſelben gleichfalls; wie denn auch Ptolomæus dieſen kleinen Canton, nebſt angeführten drey Städten nennt; an ſtatt *Cabalia* aber findet man in einigen Exemplarien *Bacchia.* Man muß ſie nicht mit der Landſchafft, davon der folgende Artickel handelt, vermengen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) L. XIII. p. 631.

CABALIA, oder *Cabalis*, ingleichen *Cabalais* genannt, wiewohl einige das letztere vor Unrecht halten, iſt eine Landſchafft in Pamphylien, nach Plinii (a) Zeugniß, welcher ſagt, daß Galatien ſich bis hieher erſtreckt habe. Ptolomæus (b) nennet ſie *Carbalia*, und giebt folgende Städte darinne an:

Creſſopolis,	Piſinda,
Pogla,	Ariaſſus,
Menedemium,	Corbaſa,
Uranopolis,	Milyas,

und Termeſſus.

Mercator macht in ſeinen Charten zu dem Ptolomæo aus dieſen beyden Landſchafften nur ein einziges Land, und ſetzt den einen Theil davon in Lybien, und den andern in Pamphylien, beyde Theile aber ſondert er durch ein langes Gebürge, welches er *Maſicytus* heißt, von einander ab. Vielleicht müſſen ſie auch wircklich zuſammen genommen werden, wenn man dasjenige Land finden will, welches die *Cabalii*, deren Herodotus gedencket (c), bewohnet haben. Dieſer ſagt, daß, als Darius Steuern ausgeſchrieben, zu dem erſten Departement (welches man im Frantzöſiſchen eine Generalité nennen könte) die Æolier, die Magneſier in Aſien, die Carier, die Lycier, die Einwohner von Mylias, und die Pamphylier, gerechnet worden. Wir haben ſchon geſehen, daß Melyas eine Stadt in Carbalia war; gleichwohl zehlet Herodotus zu dem andern Departement die Mylier, Lydier, die Aliſonier, die Cabalier, und die Hygennier. Es kan alſo wohl ſeyn, daß Melyas damahls ein von Cabalia abgeſonderter Strich Landes geweſen. Herr Corneille hat ſich ſehr geirrt, da er *Cabalia* und *Caſtabalia* mit einander vermiſcht. Das erſte iſt der Nahme einer, oder gar zweyer Landſchafften, wie wir nur itzt angeführt; das andere iſt der Nahme einer Stadt in Cilicien, bey Syrien; über dieſes heißt auch der Nahme der letztern eigentlich *Caſtabala.* Siehe dieſes Wort. Er ſpricht, einige nennten ſie *Solyma*; und Strabo (d) ſagt auch würcklich, die Solymenſer und Caballienſer wären einerley; Plinius (e) hingegen verſichert an einem Orte, da er von denen Piſidiern redet, ihr alter Nahme ſey *Solyma*; und Piſidien war auch von Cabalien unterſchieden, ob es gleich gegen Süden an daſſelbe gräntzete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 32. (b) L. V. c. 5. (c) L. III. c. 90. (d) L. XIII. p. 630. (e) l. c.

CABALIG (a), eine Stadt in Aſien, in der Provintz Turqueſtan. Sie liegt unter dem 103. Gr. der Länge, und dem 44. Gr. Mitternächtlicher Breite. Tuſchi-Can, der älteſte Sohn des Genhiskan, bekam nach dem Tode ſeines Vaters alle die Provintzen, die ſich von dieſer Stadt an gegen Weſten bis an die Bulgarey erſtrecken, in Beſitz. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CABALII, iſt, wie Herodotus (a) will, ein ehemahliges Volck in Aſien, das dem Dario zinsbar war. Siehe *Cabalia. Univ. Lex.* V. Th.

(a) III, 90.

CABALIS, eine Landſchafft in Pamphylien, ſiehe *Cabalia.*

CABALIS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caballis.*

CABALLA, iſt der Nahme desjenigen Ortes, da Conſtantinus Copronymus, Kayſer im Orient, gebohren wurde, wie der Geſchichtſchreiber Slycas berichtet, welchen Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CABALLIACENSIS AGER, oder
CABALLIACENSIS DUCATUS,
CABALLIACUS AGER, und
CABALLICUS AGER, ſind die Lateiniſchen Nahmen, eines Hertzogthums in Savoyen, ſiehe *Chablais.*

CABAL-

CABALLICUS FONS, ſo nennet Herr Corneille, eine gewiſſe Quelle in Griechenland, ſiehe *Caballinus Fons*.

CABALLICUS TRACTUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Hertzogthums in Savoyen, ſiehe *Chablais*.

CABALLINUM, ſo lieſet man bey dem Ptolomæo. Es iſt aber nichts anders, als das *Cabillonum*, welches bey dem Cæſare zu finden. Siehe *Cabillonum*. *Martin*. Dict.

CABALLINUS FONS, das iſt, die Pferde-Quelle, oder der Pferde-Brunn, iſt eine gewiſſe Quelle in Griechenland. Die Poeten erzehlen nehmlich davon, das Pferd Pegaſus habe mit dem Hufe auf die Erde geſtoſſen, da denn dieſe Quelle hervor geſprungen ſey. Perſius ſagt:

Nec *fonte* labra prolui *Caballino*.

Das iſt, ich habe meine Lippen aus der Quelle des Pferdes nicht naß gemacht. Weil nun dieſer Ausdruck nicht allein gantz Proſaiſch, ſondern auch etwas niedrig und kriechend iſt; ſo bedienen ſich unſre Poeten lieber des Griechiſchen Ausdrucks, der eben die Sache bedeutet, aber doch angenehmer und ſchöner klingt. Sie heiſſen alſo dieſe Quelle *Hippocrene*, denn ἵππος, bedeutet ein Pferd, und κρήνη, eine Quelle. Sie war in der Landſchafft Bœotien, nahe an dem Berge Helicon. Das, was David Wedderburn in ſeinem Commentario von Perſien ſagt, iſt ſehr wahrſcheinlich, nehmlich die Fabel habe vermuthlich ihren Urſprung daher; Cadmus ſaß zu Pferde, und ſuchte einen Ort, der zur Erbauung einer Stadt, die er nach ſeinen Nahmen nennen wolte, bequem wäre, und fand alſo zuerſt dieſe Quelle; da nun Cadmus der Erfinder der Buchſtaben war, ſo entſtund daher die etwas unrichtige Erzehlung, daß dieſe Quelle denen Muſen geheiliget wäre. Herr Corneille ſagt *Caballicus Fons*, welches man aber bey den Alten nicht findet; Ortelius (a) ſpricht, die Quelle Pirene in Acrocorintho werde *Caballinus Fons* genennet, und jene verſtehet er auch in dem angezogenem Verſe des Perſii. *Martin*. Dict.

(a) Theſaur. in voce *Pirene*.

CABALLIO, Strabo (a) und die Tabula Peutingeriana nennen die Stadt *Cavaillon* in Franckreich alſo. Plinius heißt ſie *Cabellio*. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. p. 179.

CABALLIS, ſo nennet Strabo (a) ein Land, welches Plinius (a) *Cabalia* heißt. Siehe dieſes Wort. *Martin*. Dict.

(a) L. XIII. p. 630.

CABALLIS, wie Strabo (a), oder *Cabalis*, wie Stephanus der Geographus ſpricht, iſt eine Stadt nahe bey Cybira, an dem Fluſſe Meander, in Aſien, in der Landſchafft Cabalia. *Martin* Dict.

(a) L. XIII. p. 630.

CABALLODUNUM; So wird in der Notitia Imperii (a) die Stadt Challon an der Saone genennet. *Martin*. Dict.

(a) Sect. 65.

CABALLOS, (AD) ein Schloß und Flecken im Kirchen-Staat, ſiehe *Bagna Cavallo*, im II. Bande p. 75. und *Ad Caballos*, im I. Bande p. 216.

CABALSUM, eine Stadt in Egypten. Es wird derſelben in dem Itinerario Antonini gedacht. *Martin*. Dict.

CABA-MITAN, oder

CABAMITEN, iſt ein Stücke Land in Aſien, in der Tartarey, im Lande der Geten. Es iſt wegen des Sieges merckwürdig, den Timur-Bec (a) über den König der Geten erlangte. *Martin*. Dict.

(a) Hiſt. de Timur L. II. p. 229.

CABANA, ſo leſen die Ausleger Ptolomæi den Nahmen einer Stadt in dem glückſeligen Arabien, welche in dem Griechiſchen Texte *Cavana* heiſt. Siehe *Cavana*. *Martin*. Dict.

CABANA, iſt eine Stadt zwiſchen denen Flüſſen Arbis und Tomerus, in Gedroſien, in Aſien, welche denen Oritis gehöret. Ptolomæus, Arrianus (a), und Cellarius (b) gedencken derſelbigen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Ind. 23. (b) Not. Orb. Ant. III. 19. §. 13.

CABANDENA, oder

CABANDENE, eine Landſchafft in Aſien, in der Provintz Suſiana, nach Ptolomæi (a) Bericht; ſie gräntzt an Perſide, das iſt, an das eigentliche Perſien. Einige geben dieſen Nahmen einer Stadt, deren eigentliche Lage aber ungewiß iſt. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. [illegible] c. 3.

CABANES DE FITOR, ein alter Ort in Franckreich, ſiehe *Ad Vigeſimum*, im I. Bande p. 262.

CABANIA, iſt eine Gräntz-Feſtung in Nord-Rußland, ſiehe *Kabania*.

CABANODURUM, iſt der Lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt im Ertz-Bißthum Saltzburg, ſiehe Saltzburg.

CABARDA, iſt eine Stadt in derjenigen Tartarey, welche am Gebürge Caucaſus lieget. Sie iſt die Haupt-Stadt eines Volckes, welches man nach derſelben Cabardiner nennet, das ſonſt insgemein unter dem Nahmen Circaſſen bekannt iſt. Hübn. Geogr. II. Th.

Cabarden, Lat. *Cabardinia*, alſo wird ein Theil von Circaßien in der Rußiſchen Tartarey genennet, ſiehe Circaßien.

Cabardiner, alſo werden diejenigen Völcker genennet, welche Circaßien, in der Rußiſchen Tartarey, bewohnen, ſiehe Circaßien, und *Cabarda*.

CABARDINIA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Theiles von Circaßien, ſiehe Circaßien, und *Cabarda*.

CABAREDE, ein feſter Platz in Aſien, ſiehe *Cabaretum*.

CABARES, ein altes Volck in Franckreich, ſiehe *Cavares*.

CABARETUM, in der Chronicke des Simons, Grafens von Montfort, vom Jahr 1201. bis 1311, vor deren Auctorem einige Petrum, Biſchoff von Lodeve, halten, geſchieht Petri, des Sohns Rogerii, Grafens von *Gabaret* Meldung, welches ein feſter Platz in *Carcaſſio*, in der Landſchafft *Carcaſſonois*, ſeyn ſoll. Es wird deſſelben auch in der Hiſtorie von Albi, von einem viel ältern Auctore, der auch Petrus heißt, gedacht. Dieſer Ort heißt *Cabarde*, und die Landſchafft, darinnen er liege, *Cabardez*, daher auch der Nahme *Mat de Cabardez* kommt. Dieſer Ort aber iſt von *Gabaret*, und *Gabardan*, in Gaſcogne, in der Landſchafft Condomois, gäntzlich unterſchieden. *Martin*. Dict.

CABAR-HUD, eine Stadt in dem Glückſeligen Arabien, in der Provintz Hadhramuth. *Martin*. Dict.

CABARIS, alſo wird von dem Plinio (a) eine Inſul im Mittelländiſchen Meere, an denen Arabiſchen Küſten genennet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) VI. 28.

CABAROS; ſo hat man ehemahls die Inſul *Titan* genannt, welche die dritte von denen Hieriſchen Inſuln, auf der Küſte von Provence iſt. Siehe *Hieres*. *Martin*. Dict.

CABASA, oder *Cabaſus*, eine Stadt in Egypten, in dem Delta. Ptolomæus (a) gedencket derſelben. Sie iſt ein Biſchöflicher Sitz geweſen, und Theopemptus, ein Biſchoff daſelbſt, hat dem vorgegebenen Concilio, welches nur *Latrocinium Epheſinum* genennet worden, Macrinus aber, ein anderer Biſchoff zu Cabaſa, dem Concilio zu Chalcedon beygewohnet. Dürffen wir dem P. Carolo a S. Paulo (a) Glauben beymeſſen; ſo iſt ſie das heutige *Thebaſſe*. In der Notitia des Hieroclis, und in denen Actis des Concilii Chalcedonenſis wird dieſer Nahme mit einem doppelten S *Cabaſſa* geſchrieben. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 5. (b) Geogr. Sacr. p. 270.

CABASITES NOMOS (a), eine Provintz in Nieder-Egypten, die von *Cabaſa*, welches ehemahls die Haupt-Stadt darinne war, alſo genennet wird. *Martin*. Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 9.

CABASSA, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Cabaſa*.

CABASSUS, iſt eine alte Stadt in Klein-Armenien, in der Landſchafft Cataonia, nach Ptolomæi (a) Bericht. Die Ausleger deſſelben geben *Thebaſſe* als den ietzigen Nahmen derſelben an. Stephanus der Geographus macht eine Stadt in Cappadocien daraus, darinne er mit Strabone (b) einerley Meynung iſt, welcher Cappadocien zum Gouvernement von Cataonien macht, als worinne Cappadocien lag, ob er gleich ſagt, daß die Alten einen Unterſcheid darunter gemacht. Er ſpricht ferner, Hecatæus, der Mileſier habe die Stadt *Cabaſſus* über den Hæmum, einen Berg in Thracien, geſetzt; nach des Hellanici Bericht aber ſey es eine Stadt in Lycien. Allein er will mit dem Appione lieber glauben, es ſey ein Dorff zwiſchen Tarſen, und Mazaca. Denn, fährt er fort, Mazaca wurde Cæſarea in Cappadocien genennt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7. (b) L. XII. p. 533.

CABASUS, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Cabaſa*.

CABATANUS, iſt, nach Strabonis Bericht (a), eine Stadt in dem glückſeligen Arabien; ſie lag in dem Gebiete derjenigen Nation die *Chatramatita* genennet wurde. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 768.

CABBER, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Banda*, im II. Bande p. 167. u. f.

CABBON, eine alte Stadt in Paläſtina, im Stamme Juda (a). Sie iſt mit *Chebbon*, oder *Chabbon*, einerley. *Martin.* Dict.

(a) *Joſuæ* cap. XV. v. 40.

CABBULA (a), ein Ort, von welchem Procopius (b) redet, der ihn 120. Stadia, das iſt 15000. Schritte, von Colchis ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) Perſic. Lib. I. (b) *Ortel.* Theſaur.

CABE, ein Sumpff in dem eigentlichen Africa, ſiehe *Acabe*, im I. Bande p. 96.

CABE, ein kleiner Fluß in Spanien, in Gallicien (a). Seine Quelle iſt bey Layoſa, er fließt Süd-Weſt nach Rivas-Atlas, Pantan, bey Montfort-de-Lemos vorbey, fällt hierauf in den Fluß Velazar, der ſich weit von dar, Orenſe gegen Nord-Weſt, in den Minho ergießt (b). Der Lateiniſche Nahme dieſes Fluſſes iſt *Chalybs*, und man ſagt, ſein Waſſer ſey ſehr gut, den Stahl zu härten, daher ſey er auch *Chalybs* genennet worden, als welches eben ſo viel heiſſet, als Stahl. Herr Corneille ſagt ſehr unrecht, er flieſſe bey Montfort und Lemos vorbey, und falle in dem Fluß Melazar. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Carte d'Eſpagne. (b) *Baudrand* Ed. 1682. *Chalybs.*

CABECA-EL-GRIEGO, oder *Cabezza del Griego* (a), ein Spaniſches Dorff in Alt-Caſtilien. Moralez, Mariana, und Zurita, laſſen es unausgemacht, ob man an dieſem Orte, oder zu Inieſta, einem benachbarten Flecken, das alte *Segobriga* ſuchen ſolle, welches andere mit mehrerm Grunde zu *Segovia* ſuchen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CABECAS, (LAS) Lat. *Cabecaſum*, eine kleine Stadt, oder, vielmehr nur ein Dorff, in Spanien, in Andaluſien, zwiſchen der Stadt Xeres de la Frontera gegen Süd-Weſten; und der Stadt Sevilien gegen Nord-Oſten. Man vermuthet, es ſey das alte *Ugia* der Turdetanorum (a). Dieſer Ort liegt nicht weit von dem Ausfluſſe der Guadiana in das Meer, zwiſchen Alcantarilla und Lebrixa. Nahe dabey fängt ſich eine groſſe Reihe von Gebürgen an, welche ſich Süd-Oſtwärts bis nach Malaga erſtrecken. Die Rudera von den alten Mauren und andern verfallenen Gebäuden geben zu erkennen, daß dieſer Ort vormahls eine groſſe Stadt geweſen ſeyn müſſe. Die Einwohner haben zu ihrem Wahlſpruche die Worte: No ſe hace nada en el conſejo del Rey ſin Cabeças; das iſt: Es geſchiehet nichts in dem Königlichen Rath ohne Köpffe oder ohne Schuh-Nägel; denn ſo wohl dieſes, als jenes, bedeutet das Wort *Cabeças*. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1682. in voce *Ugia*.

CABECAS CUVIAS, ein Dorff in Spanien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CABECAS-RUBIAS, dieſer Nahme wird in einigen Charten gantz unrecht *Cabecas Cuvias* geſchrieben. Es iſt dieſes ein anders Dorff in Spanien, in Andaluſien, an den Gräntzen des Portugieſiſchen Extremadura, gegen Weſten, und nicht weit von dem Fluſſe Odier, 16. Meilen von Sevilien, faſt in gerader Linie nach Beja in Portugall zu. Dieſes iſt der alte Ort *Ad Rubras*, *Martin.* Dict.

CABECASUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Spanien, ſiehe *Cabeças*.

CABECA de VIDE, war ehemahls eine kleine Stadt (a), ietzo aber iſt es nur ein Flecken in Portugall, in der Provintz Alentejo, oben auf einem Hügel, 4. Meilen von Portalegre, und zwar Süd-Weſt dieſer Stadt. In dem unten angeführten Buche wird geſagt, er ſey mit guten Mauren und einem feſten Schloſſe verſehen, habe 600. Einwohner, eine Pfarr-Kirche, und eine Priorey mit ſtarcken Einkünfften. *Martin.* Dict.

(a) Deſcript. ſum. del Reino de Portugal.

CABECON (a), ein Dorff, oder, wie einige wollen, eine kleine Stadt und Berg-Schloß, in Spanien, im Königreiche Leon, am Fluſſe Puiſerga, 3. Meilen von Valladolid, und 6. von Palencia. Man glaubt, es ſey das alte *Congium* der Vaccæer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CABEDENA, oder

CABEDENE, eine alte Stadt in Caramanien, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. Die Ausleger deſſelben leſen *Cabadina*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

CABEIRIA, eine Stadt in Nieder-Aſien, ſiehe *Cabiria*.

CABELÆI, Frantz.

CABELEES, ein altes Volck in Mæonien; man nennete ſie auch *Laſonios*, wie Herodotus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 77.

Cabelitz, ein Dorff bey der Stadt Tangermünde, in der alten Marck Brandenburg. Goldſchadt.

CABELLICORUM CIVITAS, oder *Cabellicum*, iſt eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Cavaillon*.

CABELLICUS AGER, oder

CABELLICUS DUCATUS, ein Hertzogthum in Savoyen, ſiehe *Chablais*.

CABELLIO, oder

CABELLIORUM COLONIA, iſt eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Cavaillon*.

CABENDE, iſt ein groſſer Hafen in der Provintz Angoy, im Königreiche Congo, in Africa, allwo ein ſtarcker Sclaven-Handel mit denen Schwartzen getrieben wird. Hübn. Zeit. Lex.

CABERASA, eine Stadt in Aſien, in Medien, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

CABERI, iſt eine Nation in Aſien, unter Türckiſcher Botmäßigkeit, wie Cedrenus berichtet, auf den ſich Ortelius (a) beruffet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CABERON, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cabirus*.

Caberz, oder Caverts, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, bey Waltershauſen, 2. Stunden von Gotha, ins Amt Waltershauſen gehörig; es wohnen viele Fuhrleute daſelbſt. Goldſchadt.

CABES, eine Nation in Aſien; ſie waren Menſchen-Freſſer, nach Cedreni Bericht, auf den ſich Ortelius beruffe. *Martin* Dict.

CABES, eine Stadt in Africa, in der Landſchafft Tripoli, ſiehe *Capes*.

CABES, eine Stadt in dem eigentlich ſo genannten Africa, im Königreiche Tunis, ſiehe *Gabes*.

CABESSUS, eine alte Stadt in Klein-Armenien, ſiehe *Cabaſſus*.

CABESTAN (a), ein Flecken in Franckreich, in Languedoc, nahe bey Nimes. Von dieſem Orte hat Wilhelmus von Cabeſtan, ein Poete aus Provence, aus dem Hauſe de Cervieres, der ſich in ſeiner erſten Jugend bey denen Herren von Cabeſtan aufgehalten hatte, ſeinen Nahmen bekommen. Er ſtarb gegen das 1213. Jahr. Petrarcha redet von ihm in ſeinem Siege der Liebe, und Herr de Fontenelle hat ihn mit zu einer Perſon in ſeinen Todten-Geſprächen erwehlet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CABESTERRE (a), ſo nennet man in denen Antilliſchen Inſuln denjenigen Theil einer Inſul, der gegen Oſten liegt, und durch die daſelbſt ordentlich wehenden Winde erfriſchet wird, die von Norden bis Oſt-Süd-Oſt ihren Strich haben. Dieſem ſtehet das tieffe Land entgegen, da man dieſe hier gewöhnlichen Winde weniger ſpühret. Daher iſt es auch viel wärmer; dabey aber iſt das Meer hier viel ſtiller, ruhiger, und zum Landen und Laden der Schiffe weit bequemer. Die Küſten ſind daſelbſt auch meiſtens niedriger; da ſie hingegen in Cabeſterre hoch ſind, und meiſtens aus ſteilen Ufern beſtehen, an welche das Meer beſtändig ſchlägt, und die Wellen mit groſſer Gewalt zurück prallen, weil ſie unaufhörlich von dem Winde erreget werden. *Martin.* Dict.

(a) Voyages du P. *Labat* T. I. p. 32.

CABESUS, eine alte Stadt in Klein-Armenien, ſiehe *Cabaſſus*.

CABEZASECA, iſt ein Schloß und befeſtigter Platz in dem Portugieſiſchen Extremadura, in dem Fluß Tajo, auf der groſſen Farth gelegen. Er hat nicht von Steinen, ſondern nur von Holtz müſſen gebauet werden, weil der Grund kein Felſen, ſondern nur eine Sand-Banck iſt. Hübn. Geogr. I. Th. *Fynd.* Zeit. Lex.

CABEZZA DEL GRIEGO, ein Spaniſches Dorff in Alt-Caſtilien, ſiehe *Cabeça-El-Griego*.

CABIANO, iſt ein Caſtell in Piemont, 8. Italiäniſche Meilen von Creſcentino gelegen; die Frantzoſen haben es im Jahr 1641. durch Liſt erobert. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CABIERA, iſt eine kleine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meer, nicht weit von den Ophiuſiſchen Inſuln bey Spanien gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CABILE, eine kleine Stadt in Thracien, ſiehe *Cabyla*.

CABILLIO, oder

CABILLO, iſt eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chalons*.

CABILLONENSIS AGER, oder

CABILLONENSIS REGIO, iſt eine Gegend in Franckreich, ſiehe *Chalonois*.

CABILLONIUM, oder

CABILLONUM,

CABILO, und

CABILONUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chalons*.

CABIN, ein Fluß in Franckreich, in Gaſcogne, in der Archipretre Theurſan; er fällt in den Fluß Cuy, nahe bey einem groſſen Gehöltze, welches zur Abtey Pontaut gehöret. So ſagt Herr Corneille davon; er verſteht aber unter dem *Cuy* ohne Zweiffel einen von den beyden Flüſſen, welche Coulon beyde *Luys* nennt, und ſagt, ſie kämen von Beärn, und fielen in dem Adour. Übrigens ſtehet Cabin in der Charte des Herrn de l'Iſle, von dieſem Lande nicht. *Martin.* Dict.

CABINDE, iſt eine Baye in der Landſchafft Cacongo, in Aethiopien. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CABIOMAGUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Cabaignac*.

CABIOSA, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Laodicea*.

CABIRA, eine alte Stadt in Klein-Armenien, ſiehe *Diopolis*, und *Cabiria*.

CABIRI, Strabo ſagt, es habe zu ſeiner Zeit Leute gegeben, welche geglaubt, daß die *Curetes*, *Cabiri*, *Telchini*, *Corybantes*, und *Dactyli*, nur unterſchiedene Nahmen einer einzigen Nation auf dem Berge Ida wären. Siehe *Curetes*. *Martin.* Dict.

CABIRIA, Stephanus der Geographus ſagt: Καβειρία, *Cabeiria*, eine Stadt in Nieder-Aſien, deren Gebiete die *Cabirii*, eine gewiſſe Nation, bewohnet. Hierüber macht Berkelius folgende Anmerckungen: Die Geographi, ſpricht er, wiſſen von keiner Stadt dieſes Nahmens in Nieder-Aſien; wohl aber von einem Berge in Phrygien, der τὰ Καβειρα heißt, im Plurali, deſſen auch Strabo gedencket (a). Berkelius führet hierauf die Stelle aus dem Strabone an, in welcher aber von keinem Berge Phrygiens die Rede iſt; ſondern von der Stadt *Cabira*, die mit *Diopolis*, einer berühmten Stadt, und deren in denen Kriegen des Mithridatis und Pompeji öffters Meldung geſchieht, einerley iſt. Berkelius berichtet alsdenn weiter, daß die *Cabiri* auf dieſem Berge gewohnet hätten, ehe ſie ſich nach Samos begeben, und beruffe ſich hierinnen auf den Auctorem des groſſen Etymologici, und den Scholiaſten des Apollonii. Siehe *Cabirus*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII.

CABIROLE (a), ein gewiſſer Berg unter denen Pyrenæiſchen Gebürgen, an den Gräntzen der Grafſchafften Foix, Cerdaigne, und Conferans. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CABIRUS, ein Fluß in Aſien, in dem Gebiete der Suarier, an deſſen Ausfluſſe die Schiffe gut vor Ancker liegen konnten. Dieſes iſt es alles, was Plinius an einem gewiſſen Orte davon ſagt, welcher ſehr unverſtändlich geworden war, ehe des P. Hardouins Auflage heraus kam, welcher an ſtatt der falſchen Les-Art *Caberon Suarum* wieder *Cabirus Suarorum* geſetzet hat. *Martin.* Dict.

CABIRUS, ein Berg in Phrygien, von welchem die *Cabiri* ihren Nahmen hatten, wie der Scholiaſte des Apollonii ſagt, auf den ſich Ortelius beruffe. *Martin.* Dict.

CABITA, eine Stadt, nebſt einem Hafen, auf der Aſiatiſchen Inſul Manilla, ſiehe *Cavite*.

CABLAN, Lat.

CABLANUM, eine Stadt in Indien, jenſeit des Ganges, an dem Fluſſe Melan, unter Ava, zwiſchen den Städten Tranſiane, und Ava, zu Folge der Charten des Sanſons. Sie iſt darinne nur als ein Dorff angemercket; Herr Baudrand aber macht eine Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens daraus. Er fügt hinzu, ſie ſey itzo in ſchlechtem Anſehen, und gehöre dem Könige von Ava, nebſt dem gantzen Königreiche, welches ehemahls unter dem Könige zu Pegu geſtanden. Dieſes Königreich *Cablan*, und die Haupt-Stadt deſſelben, findet man weder in denen Charten des Herrn de l'Iſle, noch auch in der Charte von dem Lauffe des Fluſſes Ava von Ava bis nach Syriam, welche die Jeſuiten verfertiget, und denen Phyſicaliſchen und Mathematiſchen Obſervationen des P. Gouye beygefüget haben. Der P. Duchatz, der von Syriam nach Ava gereiſet iſt, ſagt nicht ohne Grund, daß die gemeinen Geographi dieſes Land dergeſtalt verſtellen, daß es in ihren Charten nicht kenntbar iſt. Man darff ſeine Charten nur gegen die Charten des Sanſons, Allards, und vieler andern halten; ſo wird man einen ſolchen Unterſchied ſehen, der den letztern wenig Ehre bringt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CABLIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Franckreich, ſiehe *Chabli*.

CABO, iſt ein Wort, deſſen ſich die Spanier und Portugieſen bedienen, wenn ſie dasjenige ausdrücken

wollen, was man ſonſt ein *Cap*, *Capo*, Caap, Lat. *Caput*, oder *Promontorium*, und auf Deutſch ein Vorgebürge nennet. Dieſe Wörter bedeuten alle einerley, und zwar ein Vorgebürge, an einer ins Meer lauffenden Erd-Spitze, welches man von ferne ſehen kan. *Martin.* Dict. Voliſt. Geogr. Lex.

CABO, iſt ein Königreich in Africa, in der Landſchafft Nigritien; es ſoll, nach des Herrn Baudrands (a) Bericht, voller reichen Gold-Bergwercke ſeyn, an dem Fluſſe Rio-Grande, gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

CABO ACRIA, ein Vorgebürge in Bithynien, ſiehe *Acritas*, im I. Bande p. 181.

CABO d'ANTIBES, Lat. *Promontorium Antipolitanum*, iſt ein Vorgebürge in Provence, in Franckreich, nahe bey der Stadt Antibes gelegen. Schatzens Ad. Geogr. II. Th.

CABO de AQUER, iſt ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Aguer*, im I. Bande p. 476. und *S. Croix*.

CABO del BUONA SPERANZA, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe Vorgebürge der guten Hoffnung.

CABO-CEIRA (a), Herr de l'Iſle ſchreibt *La Cabaceira*, es iſt eine Halb-Inſul, die mit dem feſten Lande von Africa, bey Mozambique zuſammen hängt, vermittelſt eines ſchmahlen Striches Landes, an den die Wellen auf beyden Seiten ſchlagen, und ihn alſo überſchwemmen, wenn das Meer hoch iſt. Sie treten aber mit der Ebbe wieder zurück, ſo daß man hinüber waten kan. Dieſe Halb-Inſul liegt der Inſul St. George gerade, und zwar eine Meile weit gegen über. Daher bringt man von hier nach Mozambique, welches nicht weit davon iſt, viele Früchte, die auf dem feſten Lande wachſen, wie auch einige Spaniſche Roſinen und Feigen; ſonderlich aber viel gutes Waſſer, welches zu Mozambique fehlt, da man kein anders, als Regen-Waſſer hat, das man in Ciſternen aufbehält. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. D. *Garcie de Sylva Figueroa* Ambaſſade.

CABO CELIDORNO, iſt ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe *Capo Celidorno*.

CABO COMARIN, iſt ein Vorgebürge in Indien, ſiehe *Capo Comarin*.

CABO CORSO, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Capo Corſo*.

CABO de CREUX, oder

CABO de CREUZ, iſt ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Aguer*, im I. Bande p. 476. und *S. Croix*.

CABO de ENGANO, ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe *Enganno*.

CABO ESPARTO, iſt ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Ampeluſia*, im I Bande p. 824.

CABO FALSO, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Capo Falſo*.

CABO FIGOLO, ein Vorgebürge in Epiro, in Griechenland, ſiehe *Actium*, im I. Bande p. 191.

CABO FINIS TERRÆ, ein Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Capo Finis terræ*.

CABO FORMOSO, oder *Formoſa*, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe unter dem Worte Cap den Artickel *Cap Formoſe*.

CABO de GATES, iſt ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Capo* de *Gate*.

CABO de GRIEGO, ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, ſiehe *Ammochoſtus*, im I. Bande p. 808. und *Pedalium*.

CABO di LEUCA, ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Acræ Japygia*, im I. Bande p. 175.

CABOLITÆ, eine Nation in Aſien, in der Landſchafft Paropaniſus, wie Ptolomæus (a) ſchreibet. Die Lateiniſchen Ausleger deſſelben leſen *Bolitæ*, indem ſie die erſte Sylbe des Wortes weglaſſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 18.

CABO LONGOBARDO, ein Vorgebürge an der Südlichen Küſte der Inſul Sicilien, ſiehe *Bucra*, im II. Bande p. 1869.

CABO MACHACACA, ein Vorgebürge in der Spaniſchen Provintz Biſcaya, ſiehe *Capo Machaſaco*.

CABO di MASSA, ein Vorgebürge in Königreiche Neapolis, ſiehe *Athaneum Promontorium*, im I. Bande p. 1685.

CABO MESURADO, oder

CABO MESURATA, und

CABO MISERADE, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CABO MISERADO (a), oder *Cabo Meſurado*, oder *Meſurata*, iſt ein Vorgebürge von Africa, auf der Küſte Malaguete. Herr de l'Iſle ſchreibt *C. Miſerade*. Dieſes Vorgebürge, welches dem kleinen Vorgebürge Dieppe gegen Oſten liegt, iſt ohngefehr 18. Meilen von Cabomonte. Dieſes iſt ein ſehr hoher Berg, ſonderlich auf der Nord-Seite. Das Vorgebürge hat ſeinen Nahmen von denen Portugieſen daher bekommen, entweder weil es mit Felſen umgeben, ſo daß ſich die Schiffe demſelben ohne Gefahr auf eine halbe Stunde weit nicht nähern können; oder wegen der Hinrichtung einiger Frantzoſen, die daſelbſt elendiglich umgebracht wurden. Es ſcheinet auch, daß der kleine Fluß, der bey dieſem Vorgebürge in die See fällt, den Nahmen Duro daher mag erhalten haben. Er trägt nur kleine Indianiſche Kähne. Als die Frantzoſen im Jahre 1666. allhier eine halbe Meile vom Lande Ancker geworffen hatten, und zwar da, wo ſich dieſer Fluß ins Meer ergießt, einigen Handel zu treiben, trafen ſie am Ufer der See keine Wohnungen an, die näheſten waren eine halbe Meile in dem Holtze; der Berg, welcher das Vorgebürge ausmacht, ſcheinet denen, welche von Norden kommen (b), röthlich zu ſeyn. Er lencket ſich auf der Süd-Seite gegen das Meer, und das Ufer herum iſt einer Inſul ähnlich, weil man von weiten das feſte Land nicht entdecken kan, ſo tieff iſt der Boden. Die Gebes, ſo Unterthanen derer Carroux, oder des Königs von Quoja ſind, bewohnen dieſes Land. *Martin.* Dict.

(a) *Villaud* Relat. des côtes d'Afrique. (b) *La Croix* Relat. de l'Afrique T. III.

CABO NEGRO, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cap Negre*.

CABO NEGRO, ein Vorgebürge auf dem Mittelländiſchen Meere, in dem Golfo von Narbonne, ſiehe *Cap Negre*.

CABO de NORD, ein berühmtes Vorgebürge in America, ſiehe *Capo* de *Nord*.

CABO de PADRON, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cap Padron*.

CABO de PALOS, iſt ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Capo* de *Palos*.

CABO de PATRON, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cap Padron*.

CABO de las PENNAS, ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Capo* de *Penas*.

CABO RAZ, ein Vorgebürge in America, ſiehe *Cap Raz*.

CABO REMEDA, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Ardanaxes*, im I. Bande p. 1279.

CABORLE, liegt in dem Friaul, nach des Herrn Corneille Meynung. Der Auctor, auf den er ſich berufft, ſchreibt *Caborle*. Siehe *Cavrle*. *Martin.* Dict.

CABO de ROCCA, iſt ein Vorgebürge in Portugall, ſiehe *Capo* de *Rocca*.

CABO ROXO, iſt der Nahme unterſchiedener Vorgebürge, ſiehe *Cap Rouge*, und *Cap Roux*.

CABO de RUY-PIREZ, iſt ein Vorgebürge in Africa, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CABO de RUYPIZ, wie Herr de l'Iſle (a), und *Cabo de Ruy-Pirez*, wie Herr Corneille (b) ſchreibt, iſt ein Vorgebürge in Africa, auf der Weſtlichen Küſte des Landes Cafreria, in der Landſchafft Cimbebas, dem Golfo Frio gegen

gegen Norden; unter dem 29. Gr. der Länge, und dem 18. Gr. Südlicher Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) Dict.

CABO S. CATHARINE, iſt ein Vorgebürge in Nieder-Aethiopien, wo die Landſchafft Loango, oder Bramas ihren Anfang nimmt, gelegen. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CABO de SAN FRANCISCO, iſt der Nahme unterſchiedener Vorgebürge, ſiehe unter dem Worte *Cap* die Artickel *Cap St. François*.

CABO de S. VINCENTE, ein berühmtes Vorgebürge in Portugall, ſiehe *S. Vincente*.

CABO STELLARO, ſo nennet Sophianus ein Vorgebürge in Jonien, in Klein-Aſien, ſiehe *Argennum*, im I. Bande p. 1324.

CABO de TELONER, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Borrum*, im II. Bande p. 1250. u. f.

CABO de TENES, Caſtald hält davor, daß man heutiges Tages das Vorgebürge des *Apollinis* in Mauritania Cæſarienſi alſo nenne, ſiehe *Apollinis Promontorium*, im I. Bande p. 1133.

CABO de TRES FURCAS, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe unter dem Worte *Cap* den Artickel *Cap* des *Trois Fourches*.

CABO de TRES PUNTAS, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe unter dem Worte *Cap* den Artickel *Cap* des *Trois Pointes*.

CABOUCHAN (a), eine Stadt in Aſien, in der Landſchafft Coraſſan. Sie gehört zu Nichabour. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec T. I. p. 347.

CABO VERDE, iſt ein berühmtes Vorgebürge in Africa, ſiehe *Verde*.

CABOUL, die Haupt-Stadt einer Provintz in Aſien, ſiehe *Cabuliſtan*.

CABOUL, oder

CABOULISTAN, eine Provintz in Aſien, ſiehe *Cabuliſtan*.

CABOUR, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, auf Lateiniſch *Cadburgum*, liegt an dem Fluſſe Dive, in der Diœces Bayeux, nahe an der See-Küſte, 4. oder 5. Meilen von Caen, und auf der andern Seite von St. Sauveur an dem Fluſſe Dive. Die Schaafe und die Caninichen von Cabour werden für beſonders gut gehalten. *Martin.* Dict.

CABOYA, iſt eine Inſul in America, ſiehe *Quibo*.

CABRA, eine Stadt in Africa (a), im Königreiche Tombut, in Nigritien, an dem rechten oder mitternächtlichen Ufer des Fluſſes Senegal, zwiſchen dieſem Fluſſe und der Haupt-Stadt, davon das Königreich ſeinen Nahmen hat. Sie hat weder Mauern, noch ein Schloß, die Häuſer darinnen ſind nur von Holtz, mit einer fetten Erde überzogen, und mit Stroh gedeckt. Von Cabra fahren die Schiffe ab, die den Fluß hinunter gehen, und Waaren geladen haben, um ſie nach Melli und Guinea zu bringen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas. *De la Croix* Relat. de l' Afrique T. II.

CABRA, ein Flecken und Schloß in Spanien, in der Landſchafft Andaluſien, gegen den Fluß Salado, zwiſchen Cordua und Loxa, gegen die Gräntzen des Königreichs Granada. Siehe *Agabra*, im I. Bande p. 332. *Martin.* Dict.

CABRELLA (a), ein Dorff in Portugall, an einem kleinen Fluſſe gleiches Nahmens, 9. Meilen von Evora, und 12. von Liſſabon; man hält es für die alte Biſchöffliche Stadt *Catraleucos*, obgleich Molet *Guimaraner* dafür hält. Der Nahme Catraleucos kommt in der Notitia Epiſcopali nicht für (b); aber Ptolomæus gedencket derſelben. Siehe *Catraleucos*. Man findet in dem Concilio zu Eliberi einen Biſchoff, der *Contraleucenſis* genennet wird, und man zweiffelt, ob nicht vielleicht dieſer Sitz mit *Catraleucos* einerley ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) L. II. c. 5.

CABRERA (a), auf Lateiniſch *Capraria*, iſt eine Spaniſche Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, nahe bey der Inſul Majorca, davon ſie nur 2. Meilen gegen Süden, gegen das *Cap des Salines* entfernet iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CABRERA, eine Landſchafft in Spanien, in dem Nordlichen Theile des Königreichs Leon, in denen Gebürgen. Es iſt kein merckwürdiger Ort darinnen. *Martin.* Dict.

CABRES, iſt eine kleine Inſul auf dem Meer von Guinea, in Africa, nicht weit von der Inſul S. Thomas gelegen. Sie iſt bergigt, hat viel Limonien-Bäume, und wird wegen der vielen darauf befindlichen Böcke *Iſle des Boucs*, oder die Bocks-Inſul genennet. Hübn. Zeit. Lex.

CABRESTAN (a), eine kleine Stadt in Aſien, in einer groſſen Ebene, welche die Berge machen, die längſt an der Küſte des Sinus Perſici ſind, und mehr als eine Meile jeder von einander liegen. Das Land hat dieſe beſondere Eigenſchafft, daß man daſelbſt Brunnen voller Waſſer antrifft, welches aber über die Helffte ſaltzigt iſt; gleichwohl plumpen die Einwohner daſſelbe heraus, und gebrauchen es, dieſe Ebene damit zu wäſſern, in welche ſie Gerſte, Hülſen-Früchte, und einige Küchen-Kräuter ſäen, die ſie denen vorüber Reiſenden verkauffen, davon ſie leben. Eben dieſes Waſſer macht, daß daſelbſt vieles, ziemlich groſſes, und ſtarck mit Laube bedecktes Geſträuche wächſt, ſo daß man ſich darunter vor der Sonnen-Hitze in den Schatten ſetzen kan. Die Berge, zwiſchen welchen dieſe Ebene liegt, ſind ſehr hoch und gantz bloß, ſo daß kein Kraut drauf wächſt, und beſtehen aus einer weiſſen Erde, ohne daß man von auſſen nur den geringſten Stein daran ſieht. *Martin.* Dict.

(a) *Corn* Dict.

CABRIANECUM, dieſes iſt der Nahme einer Stadt, von der man keine Nachricht hat, und auch bis dato nicht weiß, wo ſie gelegen geweſen, auſſer daß man noch eine Fränckiſche Müntze hat, welche daſelbſt geſchlagen worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CABRIEL, iſt ein mäßiger Fluß in Neu-Caſtilien, ſiehe *Gabriele*.

CABRIERES, ein Flecken in Franckreich, in der Landſchafft Querci; er führet den Titul eines Marquiſats. Jetzo bedeutet er ſehr wenig. Er ſteht unter der Generalité von Montauban und der Election von Cahors. Er iſt wegen der Zerſtöhrung bekannt, die er im Jahr 1546. erlitten, als ſich wider die in ſelbiger gantzen Gegend wohnhafften Waldenſer eine groſſe Verfolgung erhub, und der Præſident Oppede ſie mit gewaffneter Hand bekriegte; da er denn auch vor Cabrieres kam, und zwar anfänglich den Einwohnern, wann ſie die Thore gutwillig öffnen würden, Sicherheit verſprach, ſie aber hernach insgeſamt niedermachen, und den Ort verbrennen ließ. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CABRIETA, eine kleine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Figa*.

CABRO, iſt ein Fluß auf der Inſul Jamaica, in America, welcher bey der Stadt S. Jago de la Vega vorbey flüßt. Hübn. Geogr. II. Th.

CABSAS, eine Stadt in Spanien, in Andaluſien, wie Davity und Herr Corneille berichten. Siehe *Cabeças*. *Martin.* Dict.

CABSEEL, oder

CABTZEEL, nach dem Hebräiſchen, eine Stadt in Palæſtina, in dem Südlichen Theile des Stammes Juda (a). Herr Reland (b) vermuthet, daß es wohl mit *Jecabtzeel*, davon im andern Buche Eſdræ (b) geredet wird, einerley ſeyn möge. *Martin.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XV. v. 21. (b) Palæſtin. p. 668. (c) c. XI. v. 25.

CABUBATHRA, ein Berg in dem glückſeeligen Arabien, nach des Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CABUDHANJACETH, eine Stadt in Mawaralnahr, in der Provintz Samarcanda, in der Tartarey. Sie iſt das Vaterland vieler Gelehrten, ſpricht Abulfeda (a). *Martin.* Dict.

(a) Chorafm. &c. Deſcr. p. 31. Ed. Oxon.

CABUL, eine Provintz in Aſien, ſiehe *Cabuliſtan.*

CABUL, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, im Königreiche Cabul oder Cableſtan, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt. Die Arabiſchen Geographi ſetzen ſie unter den 105. Gr. der Länge, und 34. Gr. 40. Min. der Breite, nach des Herrn Petis de la Croix (a) Zeugniß. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec T. I. p. 232.

CABUL, oder *Chabul*, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Chabalon.*

CABUL (a), oder *Chaboul*, eine andere Stadt in Palæſtina. Sie wurde wegen der Unruhen und Streitigkeiten, dazu ſie Anlaß gab, zerſtöhret. *Martin.* Dict.

(a) *Reland.* Palæſt. p. 668.

CABUL, (PROVINCE DE) eine Provintz in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CABULISTAN, Frantz. *Le Caboulifian*, oder *Province de Cabul*, oder *de Caboul*, iſt eine Provintz in Aſien (a), im Reiche des groſſen Moguls. Die Gräntzen dieſes Landes ſind gegen Norden die Tartarey, von der ſie durch den Berg Caucaſus, den die Morgenländer *Caf Dagni* nennen, unterſchieden iſt; gegen Weſten Zabuliſtan, und ein Theil von Candahar; und gegen Süden das Land Multan. Sie hat einige mahl unter der Bothmäßigkeit der Perſer geſtanden. Zwey Flüſſe, die den Indus verwehren, entſpringen in ihren Gebürgen, und bewäſſern von dar aus die Provintz, die aber dadurch nicht fruchtbarer wird. Denn weil das Land ſehr kalt iſt; ſo iſt es auch nicht ſonderlich fruchtbar, es müſte in denen Gegenden ſeyn, die von den Bergen bedeckt ſind: gleichwohl iſt es ſehr reich, weil ein ſehr groſſer Handel aus der Tartarey, aus dem Lande der Uzbecken, Perſien und Indien darinne iſt. Die Uzbeckiſchen Tartarn alleine verkauffen daſelbſt alle Jahre über 60000. Pferde; und dieſe Provintz liegt zur Handlung ſo bequem, daß alles, woran es ihr fehlt, von allen Orten herzugeführet wird, ſo daß man es um billigen Preiß haben kan. Die Haupt-Stadt der Provintz heißt *Caboul:* ſie iſt ſehr groß, und hat zwey gute Schlöſſer. Weil nun zwey Könige daſelbſt Hof gehalten, und ſie viele Printzen zur Appanage bekommen haben; ſo trifft man auch daſelbſt viele Paläſte an. Sie liegt unter dem 33½. Gr. der Breite. Auf den Bergen wachſen die Mirabolanen, daher heiſſen ſie die Morgenländer *Cabuly.* Es werden auch noch allerhand Arten von Specerey-Sachen daſelbſt geſammlet; über dieſes aber ſind ſie mit aromatiſchen Holtze bewachſen, womit die Einwohner einen ſtarcken Handel treiben. Es ſind auch ſo gar Eiſen-Bergwercke darauf, woraus das Eiſen zu allen zu gebrauchen iſt. Aus dieſer Provintz wird ſonderlich das Rohr gebracht, daraus man Hellebarden und Lantzen macht, wie denn viele Ländereyen damit beſteckt ſind. Cabuliſtan iſt voller kleinen Städte, Flecken, und Dörffer; die meiſten Einwohner ſind Heyden; darum trifft man auch viele Pagoden darinne an. Sie zehlen ihre Monathe nach dem Monden, und feyern mit vieler Ehrerbietung ihr Feſt, welches Houby heißt. Es währet zwey Tage; und alsdenn ſind ihre Tempel voller Leute, die dahin kommen, ihr Gebet zu verrichten, und ihr Geſchencke zu bringen. Die übrige Feyer des Feſtes beſtehet darinne, daß ſie bey dem Schalle der Trompeten Hauffen-weiſe in den Gaſſen tantzen. Sie tragen alle an dieſem Feſte dunckel rothe Kleider. Viele verkleiden ſich auch, und beſuchen alſo ihre guten Freunde. Die, ſo von einem Stamme ſind, ſpeiſen mit einander, und des Abends wird auf den Straſſen Feuer angezündet. Dieſes Feſt wird alle Jahr im Voll-Mond im Februario gefeyert, und wird damit beſchloſſen, daß ein kleines Kind das Bildniß eines Rieſen mit Pfeilen über den Hauffen ſchießt, um den Glauben dieſes Volckes dadurch vorzuſtellen. Sie glauben nehmlich, als GOtt unter dem Nahmen Cruchman, auf die Welt gekommen, ſey er in der Geſtalt eines kleinen Kindes erſchienen; ein groſſer Rieſe furchte ſich, von ihm hingerichtet zu werden, und ſuchte es alſo zu tödten; allein dieſes Kind traf ihn mit einem Pfeile ſo wohl, daß er zur Erden fiel, und ſtarb. Es ſcheinet, daß dieſe Völcker ehemahls Chriſten geweſen. Solten ſie alſo einige Erkenntniß von der Chriſtlichen Lehre gehabt haben; ſo iſt ſie durch die Fabeln und wunderlichen Erzehlungen, die man ihnen beygebracht hat, und nach denen ſie ihr Leben und ihre Religion einrichten, gar ſehr verderbt. Ihr gröſtes Liebeswerck beſtehet darinnen, daß ſie viele Brunnen graben, und zur Bequemlichkeit der Reiſenden auf denen Land-Straſſen in einer gewiſſen Weite viele kleine Gebäude aufrichten laſſen. Es iſt auch allezeit in dieſen kleinen Hütten ein gewiſſer Ort, allwo diejenigen, die müde ſind, oder etwas tragen, ausruhen können, und zwar ſo, daß ſie das Geräthe, ſo ſie tragen, ablegen, und ohne iemandes Beyhülffe wieder auf den Rücken nehmen können. Aus dieſem Lande kommen in das übrige Indien viele Aertzte, welche alle von dem Geſchlechte der Banjans ſind. Es ſind auch würcklich ſehr geſchickte Leute unter ihnen, die in der Artzeney-Kunſt nützliche Geheimniſſe haben; wie ſie denn unter andern Mitteln das Brennen offt gebrauchen. Der Mogol ziehet aus dieſem Lande jährlich nicht mehr, als 4. bis 5. Millionen (b). *Cabuleſtan* hat mehr Weyde, als Multan, ziehet ſehr gute Pferde und Camele, die Haare tragen, wie der P. Catrou ſaget. Dieſer Patri ſetzt Cabul unter den 113. Gr. 50. Min. der Länge, und den 36. Gr. 20. Min. der Breite. Er mercket an (c), daß das Königreich Cabul iederzeit durch eine zahlreiche Armée vertheidiget werde. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes T. II. p. 167. (b) Hiſt. gener. du Mogol p. 362. (c) Ibid. p. 349.

CABULY, die Haupt-Stadt einer Provintz in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CABURA, oder *Chabura*, ein gewiſſer Ort in Meſopotamien, allwo eine gewiſſe Quelle anzutreffen, die in ihrer Art die eintzige iſt; denn ihr Waſſer hat einen ſüßlichten und angenehmen Geruch. Nach denen Fabeln ſoll dieſe Eigenſchafft daher kommen, weil ſich die Juno darinnen gebadet. Herr Corneille führet in dieſem Artickel des Juigné Dictionnaire Geographique an. Er hätte ſich aber lieber auf den Plinium (a) beruffen ſollen, als welcher eigentlich der rechte Auctor iſt, der dieſen beſondern Umſtand angemercket hat. In der Edition des P. Hardouins ſtehet *Chabura*; aber die Alten, und auch Ortelius, wiſſen in der erſten Sylbe von keinem H. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 3.

CABURNIS, eine Inſul auf dem Archipelago, ſiehe *Paros.*

CABYLA, oder

CABYLE, und *Calybe*, eine kleine Stadt in Thracien. Demoſthenes glaubt, ſie habe zwey Nahmen gehabt; gleichwohl hat ſie in der Hiſtorie und Geographie nur einen. Stephanus der Geographus ſetzet ſie nahe an das Land derer Aſtarum, einer Nation in Thracien, und beruft ſich auf das dreyzehnde Buch Polybii, das wir nicht mehr haben. Ptolomæus gedencket der Stadt *Cabile* auch; Stephanus Byzantinus aber hat, nach der Anmerckung des Herrn de Toureil (a), Unrecht, daß er ſie von *Calybe* unterſcheidet. Denn es iſt nur ein Wort, das bloß durch die Verſetzung der Buchſtaben geändert worden. Strabo (b) ſagt: Uber Byzanz iſt die Landſchafft derer Aſtarum, darinne liegt *Calybe*, welche Philippus, der Sohn des Amyntas, mit den liederlichſten Leuten bevölckert. Und eben dieſer Strabo redet nirgends von *Cabyle.* Hingegen Ptolomæus ſetzt *Cabyle* in eben dieſe Gegend, und ſagt von *Calybe* nichts. Dieſe unterſchiedene Les-Art von *Cabyle* oder *Calybe* trifft man auch bey andern Schrifftſtellern an. Sextus Rufus ſpricht in ſeinem kurtzen Auszuge, Lucullus ſetze *Calyba*; und Paulus

Diaconus,

Diaconus, oder der Auctor der Hiſtoriæ Miſcellæ heißt dieſen Platz *Cabyle*. Strabo berichtet ebenfalls, daß, als Philippus dieſe Colonie angelegt, er ſie mit den boshafftesten Leuten von der Welt beſetzet habe. Dieſes iſt alſo eben diejenige Stadt, welche Plinius (c) *Poneropolis*, das iſt, die Stadt der Böſen nennet, ſie liegt unten an dem Berge Rhodope, und wurde hernach nach ihrem Erbauer dem Philippo, *Philippopolis*, zu Plinii Zeiten aber wegen ihrer Lage *Trimontium*, oder die Stadt der drey Berge, genennet. *Martin.* Dict.

(a) Oeuvres T. IV. p. 197. (b) L. VII. (c) L. IV. c. 11.

CABYLLINUM, eine groſſe und befeſtigte Stadt in Franckreich, ſiehe *Challons*.

CACABELOS, iſt eine kleine Stadt im Königreiche Leon, in Spanien, an den Portugieſiſchen Gräntzen, vier Meilen von Leon gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CACABUS, eine Inſul, deren in der Geſchichte der Translation des Heil. Nicolai, Biſchoffs zu Myra, gedacht wird. Ortelius hält dafür, ſie müſſe zwiſchen der Inſul Creta und Cilicien liegen. *Martin.* Dict.

CACACA (a), eine Stadt in Africa, in der Provintz Garet, im Königreiche Fez. Sie liegt noch nicht eine Meile weit von der See, einen Steinwurff von dem Fluſſe Mulucan, 7. See-Meilen von Melilla, wiewohl es zu Lande nur zwey ſind. Dieſe Stadt iſt von den Einwohnern des Landes auf einem Vorgebürge gleiches Nahmens erbauet worden, welches Ptolomæus unter den 13. Gr. 30. Min. der Länge, und den 30. Gr. 56. Min. der Breite ſetzt. Dieſes Vorgebürge heißt im Lateiniſchen *Metagonium*. Die Venetianiſchen Galeren pflegten hier einzulauffen, weil der Hafen überaus gut war, und die Handlung, welche ihre Kauffleute daſelbſt trieben, machte, daß der König von Fez aus dem Zolle vieles Geld bekam. Als er aber in einem Kriege wider einen ſeiner Anverwandten vor Tremecen lag; ſo ſchickte der Catholiſche König den Hertzog von Medina Sidonia dahin, welcher, nachdem er ſich der Stadt Melilla bemächtiget hatte, auch Caçaça einnahm, welches die Einwohner verlieſſen, indem ſie glaubeten, daß kein Entſatz kommen würde. Der Hertzog befeſtigte das Schloß, und ließ eine Beſatzung darinne, die auch unter ſeinem Commando blieb, bis in das Jahr 1534, da Ludovicus de Caves, der als Gouverneur dahin geſetzet worden, nebſt 40. Soldaten durch Verrätherey umgebracht wurde. Drey Chriſten, die er beleidiget hatte, lieſſen ſich von dem Gouverneur zu Tezota behandeln, brachten ihn des Nachts im Bette um, und übergaben die Feſtung denen Mohren, ohne daß die andern Soldaten etwas davon wuſten. Alſo wurden ſie alle getödtet, oder gefangen genommen, bis auf einen einzigen, welcher die Mauer hinunter ſprang, bis nach Melilla ſchwomme, und dieſe Nachricht überbrachte. Der Gouverneur ließ alſobald eine Brigantine und zwey Caravellen mit Truppen abgehen. Als ſie die Mohren ankommen ſahen; ſo nahmen ſie die Waffen und das Gewehr derer, die ſie umgebracht hatten, und giengen ihnen mit der Flinte auf der Schulter entgegen; daher glaubten dieſe, es wären Chriſtliche Soldaten, und der Platz nicht verlohren, und ſtiegen ans Land, diejenigen alſo, die auch entwiſchten, konten doch der Gefangenſchafft nicht entgehen. Dieſer Ort iſt gegenwärtig bis auf den Grund geſchleifft, und es iſt nichts mehr davon übrig, als das Schloß, welches ſehr feſte, und auf einen Felſen gebauet iſt, der nicht untergraben werden kan. Wenn die Mohren, ſo dieſe Landſchafft bewohnen, die da herumliegenden Ländereyen bauen wollen; ſo ſtellen ſie daſelbſt eine Wache aus, welche ſich umſehen muß, ob etwa eine Parthey Chriſten ſich wo verſteckt habe. Denn dieſe kommen öffters von Melilla und von der Spaniſchen Küſte herüber, daſelbſt Gefangene zu machen. Heut zu Tage aber beſitzen die Spanier weder Caçaça, noch Melilla mehr, ſondern beyde ſind in der Gewalt der Mohren. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique T. II. L. IV. c. 98.

CACALLA, oder *Cazalla* (a), ein Flecken in Spanien, in der Provintz Andaluſien, gegen das Königreich Leon, 12. Meilen von Sevilien, und 14. von Ecija. Man glaubt, dieſes ſey die alte Biſchöfliche Stadt *Leconimurgi*; einige aber halten *Conſtantina*, andere *Colmenar* davor. Dieſer Ort gehöret denen Hertzogen von Oſſuna, und iſt ſonderlich wegen des vortrefflichen Weines berühmt, welcher in ſelbiger Gegend hervor kömmt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACAR; wir haben ſchon in dem Artickel *Alcaçar*, im I. Bande p. 491. u. f. geſagt, daß dieſes Wort nichts anders bedeute, als ein Schloß, einen Pallaſt; *Caçar*, und *Alcaçar* aber ſind nur darinne von einander unterſchieden, daß das erſte keinen Artickel, das andere aber den Artickel hat, welcher dazu dienet, daß er den Begriff, der durch dieſes Wort angezeigten Sache vermehret. *Martin.* Dict.

CACAR-FARAON, oder
CACAR-PHARAON, Frantz. *Chateau Pharaon* (a), auf Deutſch das Schloß *Pharaon*, iſt eine kleine Stadt in Africa, im Königreiche Fez, auf der einen Spitze des Berges Zarhon, oder Zarahanun, 3. Meilen von Tinlit gelegen. Die Einwohner machen den Pharaon, König in Egypten, zum Erbauer dieſer Stadt, und daher ſoll ſie auch ihren Nahmen haben. Ihr Beweis gründet ſich auf das Anſehen eines Arabiſchen Geſchichtſchreibers, der Calbi heißt. Dieſer weiß von vier groſſen Siegern, und darunter iſt Pharao einer; wir leſen aber in keiner Hiſtorie, daß weder Pharao, noch die Egyptier, iemahls Herren dieſes Theiles von Africa geweſen wären, und daher nennen die berühmteſten Hiſtorici dieſe Stadt den Pallaſt *Zarahanun*, und nicht *Pharaon*. Man ſiehet noch heut zu Tage hin und wieder an denen Mauren Inſcriptiones, die mit Gothiſchen Buchſtaben geſchrieben ſind. Woraus zu ſchlieſſen, daß ſie die Gothen erbauet haben. Nahe bey der Stadt gehen zwey kleine Flüſſe vorbey, die oben auf dem Berge entſpringen; und alle Hügel und Thäler da herum ſind mit Oelbäumen und vielen Hütten derer Azuaguez und Bereberen bedeckt. Die Stadt *Caçar Faraon* iſt mit Tinlit zu einer Zeit zerſtöhret worden. Weil nun dieſe Völcker lieber auf den Bergen zerſtreuet, als in den Städten verſchloſſen wohnen; ſo iſt dieſe Stadt nicht wieder beſetzt worden. Alle Mittwochen wird auf einer nahe dabey liegenden Höhe Marckt gehalten. Man nennt ihn *Arbaa del Haibar*, und er wird von den Einwohnern von Fez, Mequinez, und der herum liegenden Länder beſucht; es iſt aber gefährlich, des Nachts allda vorbey zu reiſen, ohne groſſe Vorſicht zu gebrauchen, wegen der vielen Löwen, die Menſchen und Vieh anfallen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Marmol.* Afrique T. II. L. IV. c. 30.

CACAR-HAMET (a), ein feſter Ort in Africa, davon man ietzo weiter nichts, als die verfallenen Mauren und Gebäude, ſiehet. Sie liegt auf der Küſte, eine Meile von Tripoli, gegen Oſten, und wurde nach der Zerſtöhrung des alten Tripoli von einem Araber dieſes Nahmens erbauet. Sie ſoll ehemahls ſehr volckreich geweſen ſeyn. Die Araber haben ſie verwüſtet. Und von dieſer Zeit an iſt ſie auch wüſte geblieben; der Ort, wo ſie geſtanden, heißt ietzo *Citerne*. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique T. II. L. VI. c. 42.

CACAR-HASCEN (a), eine wüſte Stadt in Africa, Tripoli gegen Oſten, auf der Küſte gelegen, und iſt Ptolomæo unter dem Nahmen *Bavaria* bekannt geweſen. (Ptolomæus (b) ſchreibt *Barathia*, ſiehe dieſes Wort im II. Bande p. 212.) Er ſetzt ſie unter den 41. Gr. 40. Min. der Länge, und den 31. Gr. 38. Min. der Breite. Sie wurde nach der Zerſtöhrung des alten Tripoli von der Armée des Occuba erbauet. Nachdem die Nachfolger des Mahomets ſich dieſes Landes bemächtiget hatten; ſo legten ſie längſt auf der Küſte viele Feſtungen an, um ſich wider die Gothen und

Römer, die ihnen dieſes Land immer ſtreitig machten, in Sicherheit zu ſetzen. Da aber die andern Araber kamen; ſo wurde dieſer Ort geplündert, und man ſiehet noch einige Stücken von den Mauren und einige Häuſer, die arme Leute bewohnen, welche das Feld bauen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique T. II. L. VI. c. 47. (b) L. IV. c. 3.

CACARI (a), ein Vorgebürge von Avogaſia, einer Provintz in Mengrelien, am Schwartzen Meere, Savatopoli gegen Weſten. Es hat ſeinen Nahmen von einen in dieſer Gegend liegenden Dorffe. Die Alten nennten es *Heracleum Promontorium*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACAR-PHARAON, eine kleine Stadt in Africa, im Königreiche Fez, ſiehe *Cacar-Faraon*.

CACATOWA, eine kleine Inſul auf dem Oſt-Indianiſchen Meer, nicht weit von der Inſul Sumatra gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CACCA (a), (CAPO DELLA) ein Vorgebürge der Inſul Sardinien, gegen Weſten der Stadt Alghieri, man hält es vor eben dasjenige, welches die Alten *Hermæum Promontorium* hieſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACCIAM, iſt eine Stadt in Oſt-Indien, in dem Königreiche Cochinchina gelegen. Sie iſt, nebſt Sinuva, die Reſidentz-Stadt des Königes, die er nach Belieben verwechſelt. Hübn. Geogr. II. Th.

CACERÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Aſien, ſiehe *Caceres*.

CACERES (a), eine kleine Stadt in Spanien, in der Provintz Eſtremadura, an dem kleinen Fluſſe Sarlot, 8. Meilen von Trughilho, nach des Rodriguez Sylva Bericht. Vor Alters hieß ſie *Caſa Cereris*; in des Antonini Itinerario finden wir *Cæciliana*, und beym Plinio (b) *Caſtra Cæcilia*, wie Cellarius (c) glaubt, von Cæcilio Metello, der daſelbſt ſein Lager gehabt, alſo benennet. Sie iſt wegen der überaus ſchönen Wolle, welche in ſelbiger Gegend fällt, berühmt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hiſt. Natur. IV. 22. (c) Not. Orb. ant. II. 1. §. 17.

CACERES (a), oder
CACERES DE CAMARINES, und
CACERES DE CAMARINHA, Lat. *Cacera*, eine Stadt in Aſien, auf den Philippiniſchen Inſuln, und zwar in dem Südlichen Theile der Inſul Luçon, nebſt einem Biſchoffthum, welches dem Ertz-Biſchoffthume von Manilla ſuffragant iſt. Sie liegt auf der Küſte, allwo ſie einen Hafen hat, in der Provintz Camarines; daher kommt es, daß man ſie offt *Caceres de Camarines* nennt; ſie iſt aber ſehr klein. Sie gehört den Spaniern, die ſie gebauet haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACEVA, (CABO DAL) iſt ein Vorgebürge auf der Küſte des Portugieſiſchen Extremadura, bey dem Ausfluſſe des Tajo. *Univ. Lex.* V. Th.

CACHALES, ein Fluß in der Landſchafft Phocis. Er floß, nach des Pauſaniæ (a) Bericht, an denen Mauren der Stadt Tithorea vorbey. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 32.

CACHAN, *Caſchan*, *Caſcian*, *Caſſan*, *Caſſian*, und *Kachan*, iſt eine groſſe und ſchöne Handels-Stadt in Perſien, in der Provintz Yerach, oder Iraka, ohngefehr zwey und zwantzig Meilen von Iſpahan, gegen Com. Olearius ſchreibt *Kaſchan*, in andern Reiſe-Beſchreibungen aber ſtehet *Caxem* (a). Dieſe Stadt liegt in einer groſſen Ebene, nahe an einem hohen Berge. In einigen Reiſe-Beſchreibungen wird geſagt, ſie habe eine Meile im Umfange, und eine Viertel-Meile in der Breite; andere hingegen melden, ſie habe zwey Stunden Weges im Umfange. Alle aber kommen hierinne überein, daß ſie in Geſtalt eines halben Monden gebauet ſey. Es gehet kein Fluß vorbey, ſondern man leitet das Waſſer durch Canäle hinein; über dieſes findet man auch tieffe Hölen, darinne Quell-Waſſer befindlich iſt (b). Die Stadt iſt mit einer doppelten Mauer umgeben, die aber in ſehr ſchlechtem Zuſtande iſt; allein die Gebäude ſind deſto beſſer (c). Man zählet in der Stadt und Vorſtädten auf 6500. Häuſer, welche unter andern von tauſend Jüdiſchen Familien bewohnet werden, die da vorgeben, daß ſie vom Stamme Juda herkommen. In dieſer Stadt ſiehet man viele Moſchéen, von verſchiedener Gröſſe, darinnen die Nachkommen des Aly begraben liegen, welche die Perſer ſehr verehren. Man findet auch daſelbſt viele Bäder, Schulen oder Collegia, und Bazars, darinne allerhand Waaren verkaufft werden, ſonderlich ſeidene Stoffe, womit hier ein ſtarcker Handel getrieben wird. Diejenigen goldenen und ſilbernen Brocarde, die in Perſien am meiſten geſucht werden, werden in dieſer Stadt gemacht, und man kan wohl ſagen, daß der gröſte Reichthum dieſer Stadt in ihren Manufacturen beſtehe (d). Die ſchönen mit Blumen geſtickten Gürtel, die man nach Iſpahan bringt, werden auch zu Cachan gemacht. So verfertigt man hier auch eine Art von ſchönen irdenen Geſchirr, welches in das übrige Perſien und nach Indien verführet wird (e). Zwey von denen daſigen Bazars ſind ſonderlich ſehenswürdig. Sie ſind voller Handwercksleute und Künſtler, darunter viele allerhand kupffernes Geſchirre arbeiten. Auſſer dem Thore, durch welches man hinein gehet, iſt ein ſehr ſchöner Karavanſera zur rechten Hand, mit zwey Höfen, in deren einem ein groſſer Waſſerhälter befindlich. Und in dieſen Hof laſſen die Kauffleute im Sommer ihre Betten tragen, damit ſie im Kühlen ſchlafen können. Die Karavanſeras der Stadt ſind zwey Stockwercke hoch, und ſehr bequem; ſie ſind nicht zur Ruhe der abgeſchiedenen Seelen, ſondern zum Nutzen der Privat-Perſonen geſtifftet. Man bezahlet darinne monathlich 4. Abaſſis, oder vor iede Nacht 4. Casbis (f). So ſchöne aber die öffentlichen Gebäude der Stadt ſind, ſo ſchlecht ſind hingegen die Häuſer der Einwohner; und es iſt nicht eins darunter, das beſonders wäre, ausgenommen das Königliche Haus, an welchem ein Garten iſt (g), den ein Bach wäſſert, und in zwey Theile abſondert. Es ſind darinne groſſe Gänge von Fichten-Cypreſſen- und andern Bäumen von unterſchiedner Gattung, und Waſſer im Uberfluß. Die Symmetrie iſt darinne ſehr wohl in Acht genommen; woraus man ſehen kan, wie weit die Perſianer an Geſchicklichkeit u. gutem Geſchmacke die Türcken übertreffen. Dieſes Haus, welches, wie alle andere Königliche Häuſer denen, ſo etwas verbrochen haben, zur Freyſtadt dienet, hat eine ordentliche Façade von Ziegelſteinen, die nach dem Gebrauch des Landes gemahlt ſind, und bequeme Zimmer. Unter andern ſtehet daſelbſt eine Compagnie Cavalerie zur Wache, die wegen der unterſchiedenen Aufſätze, die ſie auf dem Kopffe tragen, ſehr luſtig anzuſehen ſind. Denn einige davon tragen ſchlechte Turbans, einige bloſſe Mützen, andere haben ſie mit Federn beſteckt, noch andere tragen Mützen, welche in der Mitte in Geſtalt eines Cylinders in die Höhe lauffen, und von einerley Stoffe ſind. Wenn iemand bey dieſem Pallaſt vorüber geht, muß er nach Gewohnheit des Landes ſich bücken, das iſt, auf die Knie fallen, und mit der Stirne die Thor-Schwelle berühren, weil es der Eingang zu einem geheiligten Königlichen Orte iſt. Es iſt zu Cachan, wie in den andern Städten, ein Meidan. Wenn man daſelbſt den Schall der Trommeln und Pfeiffen hört; ſo iſt es ein Zeichen, daß die Thore ſollen geſchloſſen werden (h). Es ſind nicht viele Städte, da man ſo

wohlfeil

wohlfeil leben könte, als zu Cachan. Die daſigen Einwohner ſind von verſchiedenen Nationen, als Türcken von der Secte des Aly, und auch von der Secte des Omar. Es halten ſich daſelbſt auch viele Chriſten auf, desgleichen viele Juden und Heyden, die das Feuer verehren, wie auch Banianes, welche Götzen-Diener, aber von verſchiedener Art ſind. Im Sommer ſoll dieſe Stadt voller Scorpionen ſeyn, die ſehr gefährlich ſind (i). Die Stadt hat keinen Fluß; aber unter der Erde ſind viele Canäle, tieffe Quellen, und Ciſternen. Viele Europäiſche Auctores halten Cachan vor eben die Stadt, welche die Griechiſchen Auctores *Ambroduæ* heiſſen, oder vor diejenige, die ſie *Ctefiphon* nennen, und welche im Lande der Parther lag. Die Perſiſchen Geſchicht-Schreiber ſagen, ſie habe ihren Urſprung der Zebdle-Caton, der Gemahlin des Califen zu Bagdat Haronrechid, zu dancken. Sie mercken an, daß dieſe Printzeſſin noch Jungfer geweſen, da ſie die Erbauung dieſer Stadt unternommen, daher habe ſie auch den erſten Stein unter die Treppe desjenigen Bildes legen laſſen, welches man die Jungfer heißt. Sie gab ihr den Nahmen ihres Groß-Vaters *Caſan*, der ein Enckel des Haly, daſelbſt geſtorben und begraben war; die Verwandelung des Nahmens Caſan in *Cachan* iſt bloß aus einem Fehler in der Punctation entſtanden. Sie führt den Beynahmen *Darelmoumenin*, das iſt, der Aufenthalt der Gläubigen, weil die Nachkommen des Haly und ſeine erſten Anhänger vor den Verfolgungen der Califen dahin geflohen waren, indem dieſe des erſtern ſeiner Lehre diejenigen Lehrſätze vorgezogen hatten, die ihr zuwider waren. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Paul Lucas* Voyage du Levant T. II. p. 47. (b) *Gemelli Careri* Voy. T. II. p. 78. (c) *Paul Lucas* Voyage du Levant T. II. p. 47. (d) *Thevenot* Voyage des Indes T. II. p. 335. (e) *Gemelli Careri* Voy. T. II. p. 78. (f) *Thevenot* Voyage des Indes T. II. p. 335. (g) *Gemelli Careri* Voy. T. II. p. 78. (h) *Paul Lucas* Voyage du Levant T. II. p. 47. (i) *Chardin* Voyages T. III. p. 81. & ſeq.

CACHAO (a), eine Provintz in Aſien, recht in der Mitte des Königreichs Tunquin, in Oſt-Indien, zwiſchen denen gegen Oſten, Weſten, Süden und Norden, gelegenen Provintzen. Es iſt ein ſehr ſchönes und ſehr gutes Land. Die Erde iſt gelb und grau, und ſtarck mit Holtze bewachſen. Gummi und Seide, worinn der gröſte Handel der Einwohner beſtehet, iſt daſelbſt im Uberfluſſe zu finden. Es kommt auch etwas Reis daher. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyages autour du monde T. III. p. 30. Ed. d'Amſterdam 1714.

CACHAO, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cachéo*.

CACHAO (a), eine Stadt in Aſien, im Königreiche Tunquin, darinne ſie, wie auch in der Provintz, die von ihr den Nahmen hat, die Haupt-Stadt iſt. Dieſe Stadt hat weder Gräben, noch Mauren, noch Bollwercke, und liegt ohngefähr 80. Meilen von der See, gegen Weſten des Fluſſes, in einer kleinen Ebene, wiewohl ein wenig hoch. Es mögen wohl bis 20000. Häuſer darinne ſeyn. Sie ſind aber durchgehends niedrig, haben Mauren von Leim, und Stroh-Dächer. Doch ſind auch einige von Ziegeln gebauet, und auch damit gedeckt. Die meiſten haben einen Vorder- oder einen Hinter-Hof, der darzu gehöret. In jedem Hofe ſtehet ein kleines gewölbtes Gebäude, das einem Ofen ſehr ähnlich iſt. Es iſt beynahe 6. Fuß hoch, und die Oeffnung iſt der Erden gleich. Dieſer Ofen iſt von oben bis unten von Ziegeln gebauet, und auf allen Seiten mit Erde und Gips überzogen. Und wenn auch gleich an einem Hauſe kein Hof iſt; ſo befindet ſich doch dieſe Art von einem Gebäude daran, nur daß es kleiner, und in der Mitte des Hauſes ein wenig höher iſt. Die Einwohner brauchen daſſelbe, in Feuers-Gefahr ihre beſten Sachen darinne zu verwahren. Denn dieſe mit Stroh gedeckten Häuſer ſind der Feuers-Gefahr gar ſehr unterworffen, ſonderlich wenn groſſe Dürre einfällt. Die vornehmſten Straſſen in Cachao ſind ſehr breit, und meiſtentheils gepflaſtert, oder vielmehr mit kleinen Steinen ausgeſetzt, aber ſehr ſchlecht. In derjenigen Jahres-Zeit, da das Regenwetter einfällt, ſind ſie erſchrecklich kothig; und wenn es trucken Wetter iſt, trifft man ſo wohl in der Stadt, als auſſerhalb derſelben, Tümpel mit ſtehendem Waſſer an, die bisweilen voll ſchwartzen Schlammes ſind, welches einen ſehr üblen Geruch verurſacht. Ohngeachtet dieſes Geruchs aber iſt die Lufft daſelbſt gleichwohl ſehr geſund. Die Könige von Tunquin haben in dieſer Stadt 3. Palläſte. Zwey davon ſind eben nicht beſonders, und von Holtze gebauet; in denen benachbarten Häuſern aber ſind viele Canonen gepflantzt. Es ſind auch allhier Ställe vor die Königlichen Elephanten und Pferde; wie auch ein ſehr breiter viereckigter Platz, darauf die Soldaten vor dem Könige gemuſtert werden. Der dritte Pallaſt, welcher der Königliche Pallaſt heißt, iſt viel prächtiger, als die beyden andern, gebauet, ob er gleich auch nur von Holtze, und überall offen iſt. Die Mauren, die ihn umgeben, ſind ſehr merckwürdig. Denn ſie ſollen 3. Meilen im Umfange haben. Dieſe Mauer mag ohngefähr 5. bis 6. Fuß hoch, und bey nahe eben ſo breit und dicke ſeyn. Sie iſt auf beyden Seiten mit Ziegeln eingefaßt. Es ſind unterſchiedene Thore, dadurch man in den Pallaſt hinein oder herausgehen kan. Das Haupt-Thor ſtehet nach der Stadt zu, und wird niemahls, als nur für den Kayſer, geöffnet. Bey dieſem ſind noch 2. kleinere, auf ieder Seite eins; dieſe werden für diejenigen aus dem Lande geöffnet, die in dem Pallaſt etwas zu thun haben; aber nicht für die Fremden, die auf denen Stuffen, die unten am Thore ſind, auf die Mauer ſteigen, und herum gehen mögen. Innerhalb dieſer Ring-Mauer ſind groſſe Weiher, darauf zum Vergnügen des Kayſers Fahrzeuge liegen. Das Haus, welches das Comptoir der Engelländer iſt, hat eine ſehr angenehme Lage, gegen Norden der Stadt, und hat die Ausſicht auf dem Fluß. Es iſt niedrig, aber artig. In der Mitten iſt ein ſchönes Zimmer, darinne geſpeiſet wird; auf ieder Seite aber ſind wieder beſondere Zimmer für die Kauffleute, Factors und Bedienten, die zur Compagnie gehören. An iedem Ende dieſes Hauſes, welches dem Fluſſe gleich liegt, ſind noch andere kleinere, die zu anderm Gebrauch beſtimmt ſind, als zur Küche, zu Vorraths-Häuſern, und andern Bequemlichkeiten. Dieſe Häuſer machen 2. Flügel, und einen viereckigten Hof aus, der auf der Seite nach dem Fluſſe zu offen iſt. Das Comptoir der Holländer iſt mit dem Engliſchen auf der Süd-Seite verbunden; es nimmt aber viel weniger Raum ein. Auf der Seite der Stadt findet man, wenn man den Fluß hinauf fährt, ein Werck, welches verdienet angemercket zu werden. Es iſt ein erſtaunender Hauffen Bauholtz, welches mit vieler Kunſt in einander gefüget iſt, und auf groſſen Pfeilern ruhet, die in dem Fluß, nahe am Ufer, eingerammelt ſind. Dieſe Pfeiler ſtehen in der Erde, einer an dem andern; oben drauf ſtehen groſſe, Creutzweiſe in einander gefügte Bäume, die an iedem Ende an den Pfeiler angenagelt ſind; dergeſtalt, daß die Gewalt des Waſſers eher die gantze Machine, als ein Stück davon ſolte abreiſſen können. Uber dieſes iſt der Raum zwiſchen den Pfeilern und dem Ufer mit Steinen ausgefüllt. Bey truckener Jahrs-Zeit geht dieſes Werck 16. bis 17. Fuß hoch über das Waſſer, aber in der naſſen Jahres-Zeit ſteiget das aufgeſchwollene Waſſer bis 2. oder 3. Fuß hoch an demſelben hinan. Es iſt dazu angelegt worden, um dadurch dem gewaltigen Waſſer in der naſſen Jahres-Zeit Einhalt zu thun, weil es alsdenn in dieſer Gegend mit ſolcher Gewalt reiſſet, daß ehe dieſe Pfeiler eingeſchlagen waren, es den Damm durchbrach, und die Stadt in Gefahr war, überſchwemmt zu werden. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyage autour du Monde T. III. p. 64. Ed. d'Amſterdam 1714.

Römer, die ihnen dieſes Land immer ſtreitig machten, in Sicherheit zu ſetzen. Da aber die andern Araber kamen; ſo wurde dieſer Ort geplündert, und man ſiehet noch einige Stücken von den Mauren und einige Häuſer, die arme Leute bewohnen, welche das Feld bauen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique T. II. L. VI. c. 47. (b) L. IV. c. 3.

CACARI (a), ein Vorgebürge von Avogaſia, einer Provintz in Mengrelien, am Schwartzen Meere, Savatopoli gegen Weſten. Es hat ſeinen Nahmen von einen in dieſer Gegend liegenden Dorffe. Die Alten nennten es *Heracleum Promontorium*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACAR-PHARAON, eine kleine Stadt in Africa, im Königreiche Fez, ſiehe *Caçar-Faraon*.

CACATOWA, eine kleine Inſul auf dem Oſt-Indianiſchen Meer, nicht weit von der Inſul Sumatra gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CACCA (a), (CAPO DELLA) ein Vorgebürge der Inſul Sardinien, gegen Weſten der Stadt Alghieri, man hält es vor eben dasjenige, welches die Alten *Hermæum Promontorium* hieſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACCIAM, iſt eine Stadt in Oſt-Indien, in dem Königreiche Cochinchina gelegen. Sie iſt, nebſt Sinuva, die Reſidentz-Stadt des Königes, die er nach Belieben verwechſelt. Hübn. Geogr. II. Th.

CACERÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Aſien, ſiehe *Caceres*.

CACERES (a), eine kleine Stadt in Spanien, in der Provintz Eſtremadura, an dem kleinen Fluſſe Sarlot, 3. Meilen von Trughilho, nach des Rodriguez Sylva Bericht. Vor Alters hieß ſie *Caſa Cereris*; in des Antonini Itinerario finden wir *Cæciliana*, und beym Plinio (b) *Caſtra Cæcilia*, wie Cellarius (c) glaubt, von Cæcilio Metello, der daſelbſt ſein Lager gehabt, alſo benennet. Sie iſt wegen der überaus ſchönen Wolle, welche in ſelbiger Gegend fällt, berühmt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hiſt. Natur. IV. 22. (c) Not. Orb. ant. II. 1. §. 17.

CACERES (a), oder
CACERES DE CAMARINES, und
CACERES DE CAMARINHA, Lat. *Cæcera*, eine Stadt in Aſien, auf den Philippiniſchen Inſuln, und zwar in dem Südlichen Theile der Inſul Luçon, nebſt einem Biſchoffthum, welches dem Ertz-Biſchoffthume von Manilla ſuffragant iſt. Sie liegt auf der Küſte, allwo ſie einen Hafen hat, in der Provintz Camarines; daher kommt es, daß man ſie offt *Caceres de Camarines* nennt; ſie iſt aber ſehr klein. Sie gehört den Spaniern, die ſie gebauet haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACEVA, (CABO DAL) iſt ein Vorgebürge auf der Küſte des Portugieſiſchen Extremaduræ, bey dem Ausfluſſe des Tajo. *Univ. Lex.* V. Th.

CACHALES, ein Fluß in der Landſchafft Phocis. Er fließ, nach des Pauſaniæ (a) Bericht, an denen Mauren der Stadt Tithorea vorbey. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 32.

CACHAN, *Caſchan*, *Caſcian*, *Caſſan*, *Caſſian*, und *Kachan*, iſt eine groſſe und ſchöne Handels-Stadt in Perſien, in der Provintz Yerach, oder Iraka, ohngefehr zwey und zwantzig Meilen von Iſpahan, gegen Com. Olearius ſchreibt *Kaſchan*, in andern Reiſe-Beſchreibungen aber ſtehet *Caxem* (a). Dieſe Stadt liegt in einer groſſen Ebene, nahe an einem hohen Berge. In einigen Reiſe-Beſchreibungen wird geſagt, ſie habe eine Meile im Umfange, und eine Viertel-Meile in der Breite; andere hingegen melden, ſie habe zwey Stunden Weges im Umfange. Alle aber kommen hierinne überein, daß ſie in Geſtalt eines halben Monden gebauet ſey. Es gehet kein Fluß vorbey, ſondern man leitet das Waſſer durch Canäle hinein; über dieſes findet man auch tieffe Hölen, darinne Quell-Waſſer befindlich iſt (b). Die Stadt iſt mit einer doppelten Mauer umgeben, die aber in ſehr ſchlechtem Zuſtande iſt; allein die Gebäude ſind deſto beſſer (c). Man zählet in der Stadt und Vorſtädten auf 6500. Häuſer, welche unter andern von tauſend Jüdiſchen Familien bewohnet werden, die da vorgeben, daß ſie vom Stamme Juda herkommen. In dieſer Stadt ſiehet man viele Moſchéen, von verſchiedener Gröſſe, darinnen die Nachkommen des Aly begraben liegen, welche die Perſer ſehr verehren. Man findet auch daſelbſt viele Bäder, Schulen oder Collegia, und Bazars, darinne allerhand Waaren verkaufft werden, ſonderlich ſeidene Stoffe, womit hier ein ſtarcker Handel getrieben wird. Diejenigen goldenen und ſilbernen Brocarde, die in Perſien am meiſten geſucht werden, werden in dieſer Stadt gemacht, und man kan wohl ſagen, daß der gröſte Reichthum dieſer Stadt in ihren Manufacturen beſtehe (d). Die ſchönen mit Blumen geſtickten Gürtel, die man nach Iſpahan bringt, werden auch zu Cachan gemacht. So verfertigt man hier auch eine Art von ſchönen irdenen Geſchirr, welches in das übrige Perſien und nach Indien verführet wird (e). Zwey von denen daſigen Bazars ſind ſonderlich ſehenswürdig. Sie ſind voller Handwercksleute und Künſtler, darunter viele allerhand kupffernes Geſchirre arbeiten. Auſſer dem Thore, durch welches man hinein gehet, iſt ein ſehr ſchöner Karavanſerai zur rechten Hand, mit zwey Höfen, in deren einem ein groſſer Waſſerhälter befindlich. Und in dieſen Hof laſſen die Kauffleute im Sommer ihre Betten tragen, damit ſie im Kühlen ſchlafen können. Die Karavanſerai der Stadt ſind zwey Stockwercke hoch, und ſehr bequem; ſie ſind nicht zur Ruhe der abgeſchiedenen Seelen, ſondern zum Nutzen der Privat-Perſonen geſtifftet. Man bezahlet darinne monathlich 4. Abaſſis, oder vor iede Nacht 4. Casbis (f). So ſchöne aber die öffentlichen Gebäude der Stadt ſind, ſo ſchlecht ſind hingegen die Häuſer der Einwohner; und es iſt nicht eins darunter, das beſonders wäre, ausgenommen das Königliche Haus, an welchem ein Garten iſt (g), den ein Bach wäſſert, und in zwey Theile abſondert. Es ſind darinne groſſe Gänge von Fichten-Cypreſſen- und andern Bäumen von unterſchiedner Gattung, und Waſſer im Uberfluß. Die Symmetrie iſt darinne ſehr wohl in Acht genommen; woraus man ſehen kan, wie weit die Perſianer an Geſchicklichkeit u. gutem Geſchmacke die Türcken übertreffen. Dieſes Haus, welches, wie alle andere Königliche Häuſer denen, ſo etwas verbrochen haben, zur Freyſtadt dienet, hat eine ordentliche Façade von Ziegelſteinen, die nach dem Gebrauch des Landes gemahlt ſind, und bequeme Zimmer. Unter andern ſtehet daſelbſt eine Compagnie Cavalerie zur Wache, die wegen der unterſchiedenen Aufſätze, die ſie auf dem Kopffe tragen, ſehr luſtig anzuſehen ſind. Denn einige davon tragen ſchlechte Turbans, einige bloſſe Mützen, andere haben ſie mit Federn beſteckt, noch andere tragen Mützen, welche in der Mitte in Geſtalt eines Cylinders in die Höhe lauffen, und von einerley Stoffe ſind. Wenn iemand bey dieſem Pallaſt vorüber geht, muß er nach Gewohnheit des Landes ſich bücken, das iſt, auf die Knie fallen, und mit der Stirne die Thor-Schwelle berühren, weil es der Eingang zu einem geheiligten Königlichen Orte iſt. Es iſt zu Cachan, wie in den andern Städten, ein Meidan. Wenn man daſelbſt den Schall der Trommeln und Pfeiffen hört; ſo iſt es ein Zeichen, daß die Thore ſollen geſchloſſen werden (h). Es ſind nicht viele Städte, da man ſo wohlfeil

wohlfeil leben könte, als zu Cachan. Die daſigen Einwohner ſind von verſchiedenen Nationen, als Türcken von der Secte des Aly, und auch von der Secte des Omar. Es halten ſich daſelbſt auch viele Chriſten auf, desgleichen viele Juden und Heyden, die das Feuer verehren, wie auch Banianes, welche Götzen-Diener, aber von verſchiedener Art ſind. Im Sommer ſoll dieſe Stadt voller Scorpionen ſeyn, die ſehr gefährlich ſind (i). Die Stadt hat keinen Fluß; aber unter der Erde ſind viele Canäle, tieffe Quellen, und Ciſternen. Viele Europäiſche Auctores halten Cachan vor eben die Stadt, welche die Griechiſchen Auctores *Ambroduce* heiſſen, oder vor diejenige, die ſie *Ceſiphon* nennen, und welche im Lande der Parther lag. Die Perſiſchen Geſchicht-Schreiber ſagen, ſie habe ihren Urſprung der Zebdle-Caton, der Gemahlin des Califen zu Bagdat Haronrechid, zu dancken. Sie mercken an, daß dieſe Printzeſſin noch Jungfer geweſen, da ſie die Erbauung dieſer Stadt unternommen, daher habe ſie auch den erſten Stein unter die Treppe desjenigen Bildes legen laſſen, welches man die Jungfer heißt. Sie gab ihr den Nahmen ihres Groß-Vaters *Caſan*, der ein Enckel des Haly, daſelbſt geſtorben und begraben war; die Verwandelung des Nahmens Caſan in *Cachan* iſt bloß aus einem Fehler in der Punctation entſtanden. Sie führt den Beynahmen *Darelmoumenin*, das iſt, der Aufenthalt der Gläubigen, weil die Nachkommen des Haly und ſeine erſten Anhänger vor den Verfolgungen der Califen dahin geflohen waren, indem dieſe des erſtern ſeiner Lehre diejenigen Lehrſätze vorgezogen hatten, die ihr zuwider waren. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Paul Lucas* Voyage du Levant T. II. p. 47. (b) *Gemelli Careri* Voy. T. II. p. 78. (c) *Paul Lucas* Voyage du Levant T. II. p. 47. (d) *Thevenot* Voyage des Indes T. II. p. 335. (e) *Gemelli Careri* Voy. T. II. p. 78. (f) *Thevenot* Voyage des Indes T. II. p. 335. (g) *Gemelli Careri* Voy. T. II. p. 78. (h) *Paul Lucas* Voyage du Levant T. II. p. 47. (i) *Chardin* Voyages T. III. p. 81. & ſeq.

CACHAO (a), eine Provintz in Aſien, recht in der Mitte des Königreichs Tunquin, in Oſt-Indien, zwiſchen denen gegen Oſten, Weſten, Süden und Norden, gelegenen Provintzen. Es iſt ein ſehr ſchönes und ſehr gutes Land. Die Erde iſt gelb und grau, und ſtarck mit Holtze bewachſen. Gummi und Seide, worinn der gröſte Handel der Einwohner beſtehet, iſt daſelbſt im Uberfluſſe zu finden. Es kommt auch etwas Reis daher. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyages autour du monde T. III. p. 30. Ed. d'Amſterdam 1714.

CACHAO, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cacheo*.

CACHAO (a), eine Stadt in Aſien, im Königreiche Tunquin, darinne ſie, wie auch in der Provintz, die von ihr den Nahmen hat, die Haupt-Stadt iſt. Dieſe Stadt hat weder Gräben, noch Mauren, noch Bollwercke, und liegt ohngefähr 80. Meilen von der See, gegen Weſten des Fluſſes, in einer kleinen Ebene, wiewohl ein wenig hoch. Es mögen wohl bis 20000. Häuſer darinne ſeyn. Sie ſind aber durchgehends niedrig, haben Mauren von Leim, und Stroh-Dächer. Doch ſind auch einige von Ziegeln gebauet, und auch damit gedeckt. Die meiſten haben einen Vorder- oder einen Hinter-Hof, der darzu gehöret. In iedem Hofe ſtehet ein kleines gewölbtes Gebäude, das einem Ofen ſehr ähnlich iſt. Es iſt beynahe 6. Fuß hoch, und die Oeffnung iſt der Erden gleich. Dieſer Ofen iſt von oben bis unten von Ziegeln gebauet, und auf allen Seiten mit Erde und Gips überzogen. Und wenn auch gleich an einem Hauſe kein Hof iſt; ſo befindet ſich doch dieſe Art von einem Gebäude daran, nur daß es kleiner, und in der Mitte des Hauſes ein wenig höher iſt. Die Einwohner brauchen daſſelbe, in Feuers-Gefahr ihre beſten Sachen darinne zu verwahren. Denn dieſe mit Stroh gedeckten Häuſer ſind der Feuers-Gefahr gar ſehr unterworffen, ſonderlich wenn groſſe Dürre einfällt. Die vornehmſten Straſſen in Cachao ſind ſehr breit, und meiſtentheils gepflaſtert, oder vielmehr mit kleinen Steinen ausgeſetzt, aber ſehr ſchlecht. In derjenigen Jahres-Zeit, da das Regenwetter einfällt, ſind ſie erſchrecklich kothig; und wenn es trucken Wetter iſt, trifft man ſo wohl in der Stadt, als auſſerhalb derſelben, Tümpel mit ſtehendem Waſſer an, die bisweilen voll ſchwartzen Schlammes ſind, welches einen ſehr üblen Geruch verurſacht. Ohngeachtet dieſes Geruchs aber iſt die Lufft daſelbſt gleichwohl ſehr geſund. Die Könige von Tunquin haben in dieſer Stadt 3. Palläſte. Zwey davon ſind eben nicht beſonders, und von Holtze gebauet; in denen benachbarten Häuſern aber ſind viele Canonen gepflantzt. Es ſind auch allhier Ställe vor die Königlichen Elephanten und Pferde; wie auch ein ſehr breiter viereckigter Platz, darauf die Soldaten vor dem Könige gemuſtert werden. Der dritte Pallaſt, welcher der Königliche Pallaſt heißt, iſt viel prächtiger, als die beyden andern, gebauet, ob er gleich auch nur von Holtze, und überall offen iſt. Die Mauren, die ihn umgeben, ſind ſehr merckwürdig. Denn ſie ſollen 3. Meilen im Umfange haben. Dieſe Mauer mag ohngefähr 5. bis 6. Fuß hoch, und bey nahe eben ſo breit und dicke ſeyn. Sie iſt auf beyden Seiten mit Ziegeln eingefaßt. Es ſind unterſchiedene Thore, dadurch man in den Pallaſt hinein oder herausgehen kan. Das Haupt-Thor ſtehet nach der Stadt zu, und wird niemahls, als nur für den Kayſer, geöffnet. Bey dieſem ſind noch 2. kleinere, auf ieder Seite eins; dieſe werden für diejenigen aus dem Lande geöffnet, die in dem Pallaſt etwas zu thun haben; aber nicht für die Fremden, die auf denen Stuffen, die unten am Thore ſind, auf die Mauer ſteigen, und herum gehen mögen. Innerhalb dieſer Ring-Mauer ſind groſſe Weiher, darauf zum Vergnügen des Kayſers Fahrzeuge liegen. Das Haus, welches das Comptoir der Engelländer iſt, hat eine ſehr angenehme Lage, gegen Norden der Stadt, und hat die Ausſicht auf dem Fluß. Es iſt niedrig, aber artig. In der Mitten iſt ein ſchönes Zimmer, darinne geſpeiſet wird; auf ieder Seite aber ſind wieder beſondere Zimmer für die Kauffleute, Factors und Bedienten, die zur Compagnie gehören. An iedem Ende dieſes Hauſes, welches dem Fluſſe gleich liegt, ſind noch andere kleinere, die zu anderm Gebrauch beſtimmt ſind, als zur Küche, zu Vorraths-Häuſern, und andern Bequemlichkeiten. Dieſe Häuſer machen 2. Flügel, und einen viereckigten Hof aus, der auf der Seite nach dem Fluſſe zu offen iſt. Das Comptoir der Holländer iſt mit dem Engliſchen auf der Süd-Seite verbunden; es nimmt aber viel weniger Raum ein. Auf der Seite der Stadt findet man, wenn man den Fluß hinauf fähret, ein Werck, welches verdienet angemercket zu werden. Es iſt ein erſtaunender Hauffen Bauholtz, welches mit vieler Kunſt in einander gefüget iſt, und auf groſſen Pfeilern ruhet, die in dem Fluß, nahe am Ufer, eingerammelt ſind. Dieſe Pfeiler ſtehen in der Erde, einer an dem andern; oben drauf ſtehen groſſe, Creutzweiſe in einander gefügte Bäume, die an iedem Ende an den Pfeiler angenagelt ſind; dergeſtalt, daß die Gewalt des Waſſers eher die gantze Machine, als ein Stück davon ſolte abreiſſen können. Uber dieſes iſt der Raum zwiſchen den Pfeilern und dem Ufer mit Steinen ausgefüllt. Bey truckener Jahrs-Zeit geht dieſes Werck 16. bis 17. Fuß hoch über das Waſſer, aber in der naſſen Jahres-Zeit ſteiget das aufgeſchwollene Waſſer bis 2. oder 3. Fuß hoch an demſelben hinan. Es iſt dazu angelegt worden, um dadurch dem gewaltigen Waſſer in der naſſen Jahres-Zeit Einhalt zu thun, weil es alsdenn in dieſer Gegend mit ſolcher Gewalt reiſſet, daß ehe dieſe Pfeiler eingeſchlagen waren, es den Damm durchbrach, und die Stadt in Gefahr war, überſchwemmt zu werden. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyage autour du Monde T. III. p. 64. Ed. d'Amſterdam 1714.

CACHAU, oder
CACHAUX, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cacheo*.

CACHE, ein Fluß in denen Niederlanden; er entſpringt in der Grafſchafft Artois, nach des Herrn Corneille Bericht, der aber durch eine unrichtige Orthographie verführet worden, daß er von dieſem Fluſſe unter dieſem Nahmen einen Artickel gemacht, indem er ſich bloß auf das Anſehn des Uberſetzers des Guichardin verlaſſen; und auch einen andern Artickel unter dem Worte *Canche* hat, welches der wahre Nahme dieſes Fluſſes iſt. Siehe *Canche*. *Martin.* Dict.

CACHE, oder *Kyche*, eine Landſchafft in Aſien; Texeira ſetzet ſie nebſt dem Königreiche Macran (Mécran) zwiſchen Perſien, die Provintz Send, das Königreich Guadel, und Indoſtan. Siehe *Mecran*. *Martin.* Dict.

CACHEAU, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cacheo*.

CACHEMIRE, iſt eine Provintz und Stadt in Indien, ſiehe *Kachemire*.

CACHEO, *Caſcheu*, *Cacheu*, *Cacheau*, *Cachao*, *Cachau*, *Cachaux*, *Cachoots*, *Cachſeu*, und *Cachieu*, oder auch *Cacho*, eine Stadt in Africa, in der Landſchafft Nigritien, am Südlichen Ufer des Fluſſes St. Domingo, welches Herr Baudrand ſehr unrecht für einen von denen Ausflüſſen des Nigri hält; ohngefehr 6. Meilen von dem Ausfluſſe deſſelben aufwärts (a). Die Portugieſen haben ſie inne, welche drey Forts daſelbſt angelegt, darunter das vornehmſte wohl mit 10. oder 12, die beyden andern aber mit zwey oder drey Canonen verſehen ſeyn. Das Gouvernement verwaltet ein Capitain-Major, welcher unter dem Gouverneur des Grünen-Vorgebürges ſtehet. Man ſchickt ihm alle Jahr 30. bis 40. Portugieſen, welche allezeit aus dem Lande verwieſen ſind, um dadurch den Abgang derer zu erſetzen, welche aus Mangel an gutem Unterhalte, aus Noth, oder wegen ihres unordentlichen Lebens mit den Weibs-Perſonen ſterben. Dieſes iſt eine Art der Verbannung, die ihnen gleichwohl zuweilen erträglich iſt. Es mögen wohl zwey bis drey hundert Einwohner in der Stadt ſeyn; die meiſten ſind Mullatten, die andern haben ihre Weiber oder Beyſchläfferinnen. Es iſt in der Stadt ein Königlicher Zoll-Einnehmer, der den Zoll von denen Fahr-Zeugen, die der Handlung wegen dahin kommen, und deren jedes vor das Ein- und Auslauffen zehen von hunderten erlegen müſſen, einnimmt, wie auch ein Secretarius, der zugleich die Stelle eines Notarii und Schreibers vertritt. Die Gerichtsbarkeit verwaltet der Gouverneur. Es iſt auch daſelbſt eine Pfarr-Kirche, ein Pfarr-Herr, und ein Viſitator, (welcher eben ſo viel, als ein Groß-Vicarius in Franckreich iſt) welche allezeit von dem Biſchoffe zu St. Jago eingeſetzet werden. Man trifft auch darinne ein Capuciner-Kloſter an, in welchem aber niemahls mehr, als etwa drey bis vier Mönche ſind. Die Einwohner der Stadt haben viele Fahr-Zeuge und Barquen, damit ſie auf denen Flüſſen Noune (Nougne) Pougnes, (Pogne) und Serra-Lionna, handeln, ſonderlich aber in denen Inſuln Bezagos (Biſagos), dahin ſie einen groſſen Handel mit Wachs, Sclaven, und etwas Elffenbein, treiben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

(a) Relations à la ſuite du Voyage de *le Maire* p. 200.

CACHETI, iſt eine Stadt, und kleines Königreich in Aſien, ſiehe *Kaket*.

CACHETUS, ein Fluß in Aſien, in dem Königreiche Pont, bey der Stadt Heraclæa. Als die Athenienſer dieſe Stadt auf dieſer Seite angreiffen wollten, überfiel ſie ein Sturm, in welchem ſie, nach der Erzehlung Diodori, welchen Ortelius anführt, 13. Schiffe verlohren. Sonſt iſt auch bekannt, daß der Fluß, welcher bey der Stadt Heraclæa vorbey ſtröhmte, von vielen Auctoribus *Lycus* genennet wird. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CACHEU, Lat.
CACHEUM, ſonſt auch
CACHFEU, oder
CACHIEU genannt, iſt eine Stadt in Africa, ſiehe *Cacheo*.

CACHIMIR, iſt eine Provintz und Stadt in Indien, ſiehe *Kachemire*.

CACHINE, iſt ein Fürſtenthum in Rußland, worinnen die Städte *Cachine* und *Murom*, an dem Fluſſe Occa liegen. *Mallet* IV. Th.

CACHMIR, oder
CACHMIRE, iſt eine Provintz und Stadt in Indien, ſiehe *Kachemire*.

CACHO, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cacheo*.

CACHOMAS, eine erdichtete Stadt, und Königreich in Indien, ſiehe *Chacomas*.

CACHOOTS, iſt eine Stadt in Africa, ſiehe *Cacheo*.

CACHOPE, iſt ein Felſen mitten im Tajo, in dem Portugieſiſchen Extremadura, darauf die Portugieſen ein Caſtell gebauet, welches *Torre de Bugio*, oder auch das *Fort S. Laurentii* genennet wird. Dieſes Caſtell iſt von groſſer Wichtigkeit. Denn weil der Tagus, wo er in die See fällt, eine ſolche Breite hat, daß er von den Ufern auf beyden Seiten mit keinen Canonen beſtrichen werden kan; ſo wird er bey ſeinem Einfluſſe durch dieſen Felſen, welcher eine Meile lang, und eine halbe breit iſt, in zwey Arme abgetheilet. Der Arm gegen Norden wird *le Petit Paſſage*, oder *le Paſſage de S. Jean* genennet: Die Fahrt aber gegen Süden heiſſet *le Grand Paſſage*, oder die *Paſſage d' Alcazova*, und iſt nicht ſo tieff, als die kleine Fahrt. Weil aber dieſes *Fort de Bugio* nicht zulänglich ſeyn möchte, beyde Paſſagen zu beſchützen; ſo haben die Portugieſen an den beyden äuſſerſten Ufern noch zwey Feſtungen angeleget, welche vermögend ſind, einer gantzen Kriegs-Flotte das Einlauffen zu verwehren. Hübn. Geogr. I. Th.

CACHUPINS, ſo heißt man in dem Nordlichen America, in Neu-Spanien, und denen herum liegenden Ländern, die aus ihrem Lande neuangekommenen Spanier, wie Herr Baudrand (a) anmercket. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CACICI, iſt der Lateiniſche Nahme, den man in America denen Häuptern unterſchiedener Nationen beylegt, ſiehe *Cacique*.

CACIDIRI, iſt, nach dem Plinio (a), ein ehemahliges Volck in Scythien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) VI, 17.

CACIL-COUNTY, iſt eine Grafſchafft in Virginien, in dem Nordlichen America gelegen. In dieſer Grafſchafft hat man nur zwey bis drittehalb deutſche Meilen durchzugraben, um den Delaware in die Chesapeakiſche Baye zu leiten. Herrn von Kölichen und Riſchern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CACIPARIO, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Cacyparis*.

CACIQUE (a), oder
CACIQUES, Lat. *Caci*, iſt ein Nahme, den man in America den Häuptern unterſchiedener Nationen beylegt, die gleichſam ihre Könige oder Souverains ſind. Z. E. ſo führeten ehemahls dieſen Nahmen die Gouverneurs, oder Fürſten unter denen alten Incas, oder Kayſern von Peru. Es behalten auch die vornehmſten Edelleute dieſes Landes noch immer den Nahmen Incas, oder *Caciques*, ob ſie ſchon denen Spaniern unterworffen ſind. Die Fürſten von Cuba in dem Nordlichen America führten gleichfalls den Nahmen *Caciques*, als ſie unter das Spaniſche Joch gebracht wurden. Bey denen Africaniſchen Völckern werden die Obrigkeitlichen Perſonen, welche Recht ſprachen, und zugleich im Kriege das Commando führen, auch alſo genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CACIUS, iſt der Lateiniſche Nahme unterſchiedener Oerter, welche im Deutſchen Calenberg genennet werden, wovon unter dieſer letztern Benennung die beſondern Artickel nachgeſehen werden können.

Digitized by Google

CACOBÆ, iſt nach des Ptolomæi (a) Bericht eine Indianiſche Nation, diſſeits des Gangis. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CACOBASILEA, ein ſehr ſchönes Gebäude in der Inſul Cypern, bey Paphos. Valerius Maximus (a) gedencket deſſelben bey Gelegenheit des Pompeji Magni, welcher nach dem Nahmen deſſelben fragte, und als er ihn vernahm, es vor eine böſe Vorbedeutung hielt, welches der Ausgang auch mehr als zu ſehr beſtätigte. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 5.

CACOBERIA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Africa, ſiehe *Cacoberro.*

CACOBERRO (a), ein Vorgebürge von Africa, in der Barbarey, im Königreiche Barca, zwiſchen Ripalta und Torre de gli Barbari. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACOBERRO (a), Lat. *Cacoberia*, ein Flecken in Africa, in der Barbarey, im Königreiche Barca, auf dem Vorgebürge, welches gleichen Nahmen führet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACOENSII, eine gewiſſe Nation in Dacien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Der Griechiſche Text ſchreibt die erſte Sylbe auf dieſe Art; hingegen die Lateiniſche Überſetzung des Bertii hat *Caugoenſii.* *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

CACONGO, iſt ein Königreich in Africa, ſiehe *Kakongo.*

CACORLA, iſt ein Gebürge in Spanien, ſiehe *Segura.*

CACORLA, oder *Cazorla* (a), eine Stadt in Spanien, in Andaluſien, an dem Bache Vega, zwiſchen zweyen Bergen, an den Gräntzen des Königreichs Granada. Sie gehört zu denen Tafel-Gütern des Ertz-Biſchoffs von Toledo, nebſt dem umherliegenden Gebiete, welches *Adelantamiento de Cazorla* heißt. Sie liegt nur zwey Meilen von dem Urſprunge des Quadalquivir, und ſechſe von *Baeça*, nach des Rodrignez de Silva Bericht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACOS, eine Stadt in Griechenland, an einer Bay des Corinthiſchen Meer-Buſens, am Ausfluſſe des Strohmes Thermeſſus. Dieſe Bay wird in des Wheelers (a) Charte von Griechenland *Livadoſtro* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Welche in dem I. Theile ſeiner Reiſe-Beſchreibung zu befinden iſt.

CACOUCHACS (a), oder

CACOUCHAS (b), eine Nation in dem Nordlichen America, in Saguenai, einer Landſchafft in Neu-Franckreich, gegen Norden der Stadt Tadouſſac. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

CACRA, iſt ein Vorgebürge in Sicilien, beym Vorgebürge Pachyno gelegen. Ulyſſes hat es nachgehends nach ſich genennet. *Univ. Lex.* V. Th.

CACURRI, iſt ein altes Schloß in Calabria Citra, in Neapolis, in deſſen Gegend viel Oel gepreſſet, und auch ein gutes Saltz gegraben wird. Hübn. Geogr. I. Th.

CACUS, iſt der Nahme eines Berges in Hiſpania Tarragonenſi gelegen. Herr Baudrand (a) ſagt, er habe dieſen Nahmen von dem *Cacus* bekommen, welchen Hercules erleget, und beruffe ſich auf den Juvenalem, der aber keinesweges weder von dieſem, noch von einem andern Berge, der *Cacus* hieſſe, redet. Siehe *Caunus*, und *Mont Caio.* *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CACUTHIS, ein Fluß in Indien, welcher in der Mandianer-Gebiete entſpringet, und in den Ganges fällt, wie Arrianus (a) berichtet. *Martin* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Indicis.

CACYPARIS, ein Fluß in Sicilien; die Saracenen haben ihm den Nahmen *Thaſibli* gegeben; Herr de l'Iſle heißt ihn *Caſibili*, welcher Nahme mit jenem faſt einerley iſt, und den er vermuthlich von dem Fort bekommen haben mag, welches nahe an ſeinem Ausfluſſe gelegen iſt, und auch *Caſibli* genennet wird; aber der wahre Nahme iſt *Manghiſi*, den Herr de l'Iſle auch angiebt. Der P. Coronelli nennt in ſeiner Charte von Sicilien dieſen Fluß *Jaſibili*, und *Caciparo.* Dieſes iſt der erſte Fluß, den man antrifft, wenn man von Syracuſa gegen Süden reiſet. *Martin.* Dict.

CACYRINI, und

CACYRON, eine Stadt am Mittelländiſchen Meere, in Sicilien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Es iſt das heutige *Caſſaro.* Siehe dieſes Wort. Plinius zeiget ſie unter dem Nahmen ihrer Einwohner, *Cacyrini*, an. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 4.

CACZES, *Cazes*, Catz, Caz, Katz, oder Cox, Lat. *Coxienſe*, *Cazienſe*, oder *Caczienſe Cœnobium*, und *Cazia*, iſt ein berühmtes und vornehmes Frauen-Stifft, ehemahls Benedictiner-Ordens in Ober-Rhätien, im Dantäſchg, unterhalb dem Heintzenberge, im Grunde gelegen. Es iſt im Jahr 760, oder, nach Bucelini Meynung, um das Jahr 758. vor 12. Adeliche Fräulein und ihre Aebtißin von Victore, Biſchoff zu Chur, einem gebohrnen Grafen von Bregenz, S. S. Petro und Paulo zu Ehren geſtifftet worden. Der Stiffter liegt auch im Chor daſelbſt begraben. Nach dieſem hat es S. Adelgertus, Biſchoff zu Chur, um das Jahr 1155. von neuen wieder aufgebauet. Welches auch unter der Aebtißin Gura von Schauenſtein, ein Verwandter derſelben, Albertus von Schauenſtein, gethan hat, als ſolches gantz im Feuer aufgegangen war. Desgleichen haben noch viele andere aus dieſem Geſchlechte dem Kloſter vieles zugewendet, welche alle daſelbſt begraben liegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CACZIENSE COENOBIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines berühmten Frauen-Stiffes in der Schweiß, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CADACHERIUM, oder

CADACHERIUM PROMONTORIUM, und

CADAGUES, iſt ein Dorff, oder ein feiner Flecken in Spanien, in Catalonien, ſiehe *Cadequié.*

CADAGUES, nach dem Herrn Corneille, iſt ein See-Hafen in Spanien, ſiehe *Cadequié.*

CADAHALSO, ein Land-Gut, nach anderer Meynung eine kleine, aber ſehr luſtige Stadt in Spanien, in Neu-Caſtilien, nahe bey Eſcalona, an der Gräntze von Alt-Caſtilien, welches der berühmte Alvar de Luna beſaß, der ein Favorit Johannis II. Königs von Caſtilien war, welcher ihn durch die Hand des Scharfrichters hinrichten ließ, weil er die Macht des Königs gemißbraucht, die er als Premier-Miniſtre in Händen hatte. Dieſer Ort aber iſt deswegen merckwürdig, weil der Nahme deſſelben ein Echafaut bedeutet. Als nun, wie man ſagt, ein Mathematicus dem D. Alvar vorher geſagt, er würde zu Cadahalſo ſterben, habe er es von dieſem Land-Gute, welches alſo hieß, verſtanden, dahin er auch nach dieſer Prophezeyung nicht wieder kommen wollen; an ſtatt daß er es in dem Verſtande hätte nehmen ſollen, da es ein Echafaut anzeigt. Der P. Dupuy erzehlt in ſeiner Hiſtorie von dem berühmteſten Favoriten (a) eben dieſe Prophezeyung. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Hiſtoire des plus Illuſtres Favoris Edit. d'*Elzevir* in 4. Leyde 1659. pag. 172.

CADAILLAC (a), auf Lateiniſch *Catelliacum*, oder vielmehr *Catalacum*, ein Ort in Franckreich, in der Landſchafft Limouſin. Man hält es vor den Geburts-Ort des Heil. Eligii, eines Biſchoffs zu Noyon. Deſſen Bruder Alechius ließ an dieſem Orte, als auf ihrem väterlichen Grunde und Boden, ein Kloſter bauen. Dieſer Ort iſt 2. Meilen von Limoges. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 567.

CADALEN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Cadelens*.

CADAMPOR, eine Stadt im Reiche des grossen Moguls, in Asien, zwischen der Stadt Agra, und dem Flusse Ganges gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CADAMUM, ist der Lateinische Nahme von *Cadan*, oder *Kadan*, einer Stadt in Böhmen, siehe *Kadan*.

CADAMUSA, so schreibet Holstenius, an statt *Gadamusa*, welches man in der Geographia Sacra des P. Caroli a St. Paulo (a) liesest. Die Notitia von Africa nennet Montanum, Bischoffen zu *Cadamusa (Cadamusensem)* in Mauritania Sitifensi. Ptolomæus (b) nennet auch eine gewisse Nation in Mauritanien *Cadamusii*, welches vermuthlich einerley ist. *Martin.* Dict.

(a) p. 110. (b) Lib. IV. c. 2.

CADAN, eine Stadt in Böhmen, siehe *Kadan*.

Cadanburg, oder

Cadansburg, ein Schloß und Amt im Fürstenthum Grubenhagen, siehe Cattenburg.

CADAON, ein Fluß in Portugall, siehe *Zadaon*.

CADAQUEZ, ein Spanischer Hafen in Catalonien, siehe *Cadequié*.

CADARA, eine grosse Halb-Insul in dem Rothen-Meere, welche durch ihren Umfang eine grosse Bay ausmacht, durch welche Ptolomæus (Philadelphus) 12. Tage und 12. Nächte schiffen muste, indem er keinen Wind hatte, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin sagt, sie liege auf der Südlichen Küste von Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. c. 3.

CADARA, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, am Persianischen Meer-Busen, nach des Ptolomæi (a) Bericht, der sie denen Atæeis zuschreibet. Der alte Lateinische Ausleger desselben lieset *Carada*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

CADAROUSSE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Caderousse*.

CADASAND, eine Insul an denen Flandrischen Küsten, siehe *Cadsandt*.

CADATIA, eine Römische Colonie, nach Ortelii Meynung, der sich auf den Frontinum beruft, und davor hält, daß man *Collatia* lesen müsse. In der Edition, die Herr Martiniere gebrauchet, stehet *Calatia*. *Martin.* Dict.

CADAU, oder *Cadan*, eine Stadt in Böhmen, siehe *Kadan*.

CADAVAL, ein Hertzogthum in Portugall, in der Provintz Extremadura gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CADAUM CASTRA, ein gewisser Ort in Africa, in Mauritania Cæsarienst. Antoninus gedencket desselben, auf der Strasse von Cala nach Rusucurrum. In der Edition des Suritæ stehet *Gadaum Castra*. *Martin.* Dict.

CADAVUS, ist der Lateinische Nahme des *Cavado*, eines Flusses in Spanien, siehe *Cavado*.

CADBURGUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Cabour*.

CADDEE, (LIGUE DE LA) ist eine von den drey Bünden der Graubündter, siehe Gotteshaus-Bund.

CADDOR (a), eine Stadt in Asien, in dem Königreiche Brampour, 7. oder 8. Meilen von der Stadt gleiches Nahmens, gegen Bulloites zu; sie stehet unter dem Mogol. Dieser Ort ist weder in der Reise-Beschreibung des Tavernier, noch in des Herrn de l'Isle Charte von denen Küsten Malabar und Coromandel zu finden. *Martin* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CADDUSII, ein Volck in Asien, siehe *Caduſii*.

Cade, ein Adeliches Ritter-Guth im Hertzogthum Mägdeburg, im Jerichauer-Kreise. Goldschade.

CADELAIN (a), oder

CADELENS, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Albigeois, 4. Meilen von der Stadt Alby, gegen Toulouse. Davity, und sein Nachfolger hierinne, Herr Corneille, schreibt *Cadalen*, und sagt, sie sey eine von denen 12. Städten der Diœces Alby, die in Ansehung der Kirchen Matres sind, und einer von denen Sitzen des platten Landes. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CADELIN, ein Gebürge in Graubünden, auf welchem der mittelste Ursprung des Rheins ist, und welcher mit unter derer Alten ihrem Adula begriffen worden. *Univ. Lex.* V. Th.

Cadelsberg, oder

Cadelsburg, ist ein Schloß und Marckt-Flecken im Marggrafthum Anspach, siehe Cadolzburg.

CADEMOTH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Cedimoth*.

CADEN, oder *Cadan*, eine Stadt in Böhmen, siehe *Kadan*.

CADENA (a), eine Stadt in Bithynien. Es wird ihrer in dem III. Constantinopolitanischen Concilio, welches das VI. allgemeine Concilium ist, gedacht. Siehe *Cadyna*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CADENAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Languedoc, siehe *Cap de Nac*.

CADENET (a), Lat.

CADENETUM (b), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, nebst einem alten Schlosse, auf der Küste, nahe bey Durance, 5. Meilen von Aix, gegen Carpentras. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CADENI, ist der Lateinische Nahme der Einwohner der Stadt *Cadi*. Siehe dieses Wort.

CADEQUIE (a), einige schreiben *Cadagues*, und *Cadaquez*, oder *Cap de Quers*; es ist ein Spanischer Hafen, in Catalonien, am Mittelländischen Meere, zwischen der Bay von Roses, und dem Vorgebürge Creau. Die Holländer gedencken von demselben nichts, eben so wenig als der Herr Bouchar in seinem Flambeau de la Mer. Man kan hieraus leicht vermuthen, daß sie die gantzen Küsten desselben nicht müssen befahren haben. Denn hätte der letztere *Cadequié* gesehen; so würde er nicht gesagt haben, daß Palamos der beste Hafen in Catalonien wäre. Dieser Hafen ist für die Schiffe eben so gut, als für die Galeren. Man erkennt ihn an einem hohen Berge, der zur lincken Hand der Einfahrt, und an einem noch viel höhern, der am Ende des Hafens ist, an welchem unten das Dorff *Cadequié* liegt, in dessen Mitte eine gantz weisse Kirche stehet, daran man es leicht von andern unterscheiden kan. Dieser Hafen gehet eine gute Meile in das Land hinein, und ist an manchen Orten 3. bis 400. Klafftern breit. Ausserhalb desselben, und zur Rechten der Einfahrt, ist ein grosser Felsen in Gestalt eines Zucker-Hutes, um den einige kleinere herum stehen; und gantz nahe an dem Hafen, auf der Seite gegen Nord-Ost, liegt eine kleine Insul von mäßiger Höhe, die auch mit kleinen Klippen umgeben ist; Man kan auf diese Insul anders nicht, als nur mit kleinen Fahr-Zeugen kommen. Fast auf dem halben Wege zwischen dem grossen Felsen, dessen wir nur gedacht, und dem Dorffe *Cadequié* sind einige kleine Felsen, die über dem Wasser, und auch dem Wasser gleich stehen, welche man zur rechten Hand liegen lässet, wenn man in den Hafen fähret. Man kan sehr nahe bey denselben vorbey gehen, indem das Wasser daselbst 5. bis 6. Klafftern tieff ist; auf der Land-Seite aber ist es nur so tieff, als vor die Fahr-Zeuge nöthig ist. Die commandirenden Galeren legen sich allezeit vor diesem Dorffe vor Ancker, indem sie einen Ancker gegen Süd-Westen in die See werffen, und sich gegen Osten auf dem Lande mit einem Seile befestigen; die andern Galeren aber legen sich überall in derselben Gegend vor Ancker, und ziehen auf beyden Seiten ein Seil auf das Land; diejenigen, so ein wenig tieffer hinein liegen wollen, bringen das Hintertheil gegen das Ufer zu an Land, und befestigen sich mit 4. Seilen; die Tieffe beträgt daselbst 3. bis 4. Klafftern, und der Boden ist sumpffig.

Aber

Aber gegen die Mitte des Hafens iſt das Waſſer 8. 10. 12. und 15. Klafftern tieff, und der Boden von gleicher Beſchaffenheit. Man bemercket, daß in dieſer Gegend eine Art eines Grabens iſt, da die Tieffe bis gegen die Mitte zunimmt; ſo, daß die Ancker, wenn ſie nicht in dieſen Graben kommen, leicht ausreiſſen, ſonderlich, wenn ſie über den Graben fallen, daher man ſich wohl in Acht nehmen muß. Wenn man in den Hafen *Cadequié* einläufft, muß man nicht zu nahe bey der groſſen Klippe, die zur rechten Hand liegt, vorbey fahren, wegen einiger Sequans, die in derſelben Gegend ſind; ſonderlich, wenn man des Nachts fähret, in welchem Falle man nur die Spitze zur lincken Hand ſuchen muß, da nichts zu fürchten ſteht, weil ſie ſehr hoch iſt; wenigſtens muß man alsdenn den Eingang in den Hafen, und folglich auch das Dorff, gantz ſicher entdecken, welches am Ende deſſelben liegt, auf welches man nur zu ſteuren, und auf die kleinen Klippen, die zur rechten Hand ſind, wohl Achtung geben muß. Zur lincken Hand des Einganges, und dieſen Klippen gegen über, iſt eine kleine Calanque, und ein wenig Strand der unter den Stücken zu Cadequié bedecket iſt, allwo zwey Galleren liegen können, wenn ſie nur mit 4. Seilen befeſtiget ſind, damit ſie nicht an einander ſtoſſen, weil auſſerhalb dieſer Calanque wenig Raum iſt. Fährt man tieffer in den Hafen hinein; ſo trifft man eine Spitze Land an, die eine Halb-Inſul vorſtellt, an deren Ende man eine kleine Spitze von einem Felſen ſiehet, der ohngefehr 30. Klafftern weit unter dem Waſſer hinläufft, und den man alſo ſorgfältig vermeiden muß. Faſt auf der Hälffte des Weges von dieſer Spitze bis an das Dorff iſt eine kleine Banck von Felſen unter dem Waſſer, welche die Schiff-Taue verdirbt, wenn man ſich nicht wohl in Acht nimmt. Auf der Höhe hat man nicht mehr, als 5. bis 6. Fuß Waſſer, daher es rathſam iſt, daß man die Seile ſo weit, als man kan, gegen Oſten ziehet. Der Wind, welcher dieſen Hafen beſtreichet, iſt der Süd-Weſt-Wind, der hier ſtarck wehet; das Meer aber iſt nicht hoch, weil der Eingang nicht breit iſt, und die Wellen der See an denen Klippen zurückſchlagen, ſo, daß ſie nicht bis dahin kommen können, wo gut zu landen iſt. Die Weſt- Nord- Weſt- und Nord-Oſt-Winde ſtürmen hier zuweilen hefftig, weil ſie durch ein zwiſchen zwey hohen Bergen liegendes Thal ſich hindurch zwingen. Es iſt alſo nöthig drauf Acht zu haben, und ſich vorzuſehen. Das Waſſer hohlt man hinter dem Dorffe aus einem Brunnen, der in den Gärten iſt. Dieſer Hafen liegt unter dem 42. Gr. 14. Min. der Breite, und den 5. bis 6. Gr. der Variation gegen Nord-Weſt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mer Mediter. p. 50.

CADEQUIE (a), oder *Cadaquet*, Lat. *Cadacherium Promontorium*, oder *Aquarum Caput* (b), ein Dorff, oder nach einiger Meynung, ein feiner Flecken in Spanien, in Catalonien, am Ende des Hafens gleiches Nahmens. Es liegt auf einer kleinen Höhe. Ehemahls war es ſehr wohl befeſtiget. Nachdem es aber der König in ſeine Gewalt gebracht hatte, ließ er alle Befeſtigungs-Wercke ſchleiffen. Auf beyden Seiten dieſes Dorffes ſtehen an dem Ufer der See viele Fiſcher-Häuſer; wie denn die Handthierung faſt aller Einwohner der Fiſchfang iſt, einige aber gehen auch auf die Corallen-Fiſcherey. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mer Mediterr. p. 50. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CADEROUSSE, oder *Cadarouſſe*, eine kleine Stadt in Franckreich, gegen Süden der Grafſchafft Venaiſſin, gegen Weſten der Rhone, und gegen Norden und Oſten an dem Fürſtenthume Orange gelegen. Es iſt ein Herꝛ zogthum, ſo dem Hauſe Anceſune zuſtändig iſt. Herr Corneille rechnet es mit zu dem Fürſtenthum Orange, von dem es umgeben iſt; Herr Audifret (a) und de la Forêt de Bourgon (b) aber zur Grafſchafft Venaiſſin. Herr Baudrand erwehnet daſſelbe gantz und gar nicht. *Mart.* Dict.

(a) Geograph. T. II. p. 412. (b) T. I. p. 202.

CADES, oder *Cades-Barnea*, ein Ort im Gelobten Lande, ſiehe *Kades-Barnea*.

CADESAND, eine Inſul an den Flandriſchen Küſten, ſiehe *Cadſandt*.

CADES-BARNE, oder
CADES-BARNEA,
CADESCH, und
CADESCH-BARNEA, ein Ort im Gelobten Lande, ſiehe *Kades-Barnea*.

CADES NAPHTALI, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Kedes*.

CADESSIA (a), eine Stadt in Aſien, in der Provintz Erac, das iſt, in dem Babyloniſchen Iraca, welches das Chaldæa der Alten iſt. Sie liegt funffzehn Perſiſche Meilen von Cufa, und hat ſich durch die Bezwingung der Perſer bey den Arabern eben ſo berühmt gemacht, als die Stadt Arbela bey den Griechen war. Die Schlacht bey Cadeſia oder Cadeſſia wurde in dem funffzehnden Jahre der Hegiræ, unter dem Califat des Omars, zwiſchen dem Saad, welcher ein Sohn des Abu Vacaz war, als General der Araber, und dem Roſtan, mit dem Zunahmen Ferokhzad, einem General des Jezdegerd, letzten Königs in Perſien, von dem Stamme der Khoſroër oder Saſaniden geliefert. Nach einem dreytägigen Gefechte fiel der Sieg auf die Seite der Araber oder Muſelmänner, die bey weitem nicht ſo ſtarck waren, wie ihre Feinde. Die Perſiſche Monarchie wurde hierauf unterdrücket, und Jezdegerd hatte die Flucht bis an den Fluß Gihon ergriffen, wo er ſein Leben einbüſſete. Die prächtige Stadt Maidain wurde eingenommen, und mit allen ihren Schätzen geplündert. Die Perſiſche Macht konte ſich auch nicht wieder erhohlen bis auf den Iſmael, deſſen Nachkommen noch iehο regieren. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CADETES, ein Volck in Gallien, nach dem Berichte des Cæſaris. Wir wollen hier die Meynung des Nicolai Sanſons in ſeinen Anmerckungen (a) über die Charte von dem alten Gallien anführen. *Cadetes* und *Caletes*, ſpricht er, ſind zwey Nahmen, welche ſich ſo ähnlich ſind, daß ſie wahrſcheinlicher maſſen einerley ſeyn müſſen; und da der Nahme *Caletes* mehr bekannt iſt, als *Cadetes*, ſo ſcheint es, als wenn *Cadetes* in *Caletes* wäre verwandelt worden. Und ich bin eben dieſer Muthmaſſung nicht ſonderlich abgeneigt. Jedoch iſt einiger Grund da, woraus man ſchlüſſen kan, daß es unterſchiedene Völcker geweſen. Cæſar (b) verbindet allezeit die *Caletes* mit dem Velocaſſis, und läßt ſie mit den Belgis die Waffen ergreiffen, weil ſie in Abſicht auf die Celten jenſeits der Seine, und in dem Lande und Gebiete der Belgarum wohneten. Die *Cadetes* befinden ſich unter denen Civitatibus Armoricis, oder unter denen zu nächſt am Meere gelegenen Landsmannſchafften, dergleichen ſind die Curioſolitæ, Oſimii, Rhedones, Ambibarii, Unelli, und werden ſich alſo die *Cadetes* beſſer auf die Diœces *Bayeux*, als auf das Land *Caux*, ſchicken. Strabo ſcheint dieſe Meynung zu beſtätigen, wenn er von den Waaren redet, die aus Italien nach Groß-Britannien gebracht werden. Er ſagt, ſie giengen von dem Mittelländiſchen Meere durch die Rhone und Saone; von dar würden ſie zu Lande bis an die Seine geſchafft, und von dieſem Fluſſe kämen ſie in Oceanum & Lexovios & Yadetos; unde in Britanniam diurno brevior eſt curſus, das iſt, in den Oceanum, und zu den Völckern in Liſieux und Caen, von dar man wenigſtens in einem Tage nach Groß-Britannien kommen kan. Nach dem Zuſammenhange dieſes Textes haben alſo die Völcker Lexovii und *Yadeti*, oder vielmehr *Cadeti*, wie die Ausleger des Strabonis haben wollen, nachdem die Seine in den Oceanum gefallen, die Küſte von Gallien inne, und Groß-Britannien allezeit gegen Norden. Wie ſich nun die *Lexovii* auf die Diœces *Liſieux* ſchicken; ſo werden die *Cadetes*, oder *Cadeti*, die Diœces *Bayeux* inne gehabt haben, in welcher Diœces noch das heutige *Caen* etwas von dem alten Nahmen zu behalten ſcheinet. Cæſar hat demnach einigen Unterſcheid

zwiſchen

zwiſchen den *Caletibus*, die er unter die Belgas ſetzet, und denen *Cadetibus* gemacht, die er unter die See-Städte rechnet, die zu nächſt an dem groſſen Welt-Meere gelegen. Und ſo hat Strabo die Worte des Cæſaris verſtanden. Was noch mehr dazu kommt, iſt dieſes, daß jegliche Diœces in der Normandie ihr altes Volck erkennet, bis auf die Diœces Bayeux, die ſich zu keinem andern Volcke, als denen *Cadetibus*, ſchicken kan. Es iſt an dem, fährt der angeführte Schrifftſteller fort, daß bey allen dieſen Gründen etwas ſtreitig gemacht werden kan; Allein es iſt genug, daß wir die *Cadetes* von den *Caletibus* unterſchieden, und zwey beſondere Völcker, daraus gemacht haben, bis dieſe ſchwere Sache in ein beſſer Licht geſetzet werden kan. *Martin.* Dict.

(a) p. 14. (b) Lib. II. & Lib. VIII. (c) Lib. VII.

CADETI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CADEUMA, eine alte Stadt in Aethiopien, unter Egypten, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 29.

CADI, eine Stadt in Phrygia Epicteta; Ptolomæus (a) ſetzet ſie unter die Städte in Meonia. Die Notitia des Hieroclis ſetzet *Cadi* unter die Städte Phrygiens, und Plinius (b) ſetzt die Macedonier. *Cadueatas* und *Cadienos*, welches die Einwohner von *Cadi*, und eben die Macedonier ſind, von welchen in dem Briefe Artaxerxis, in dem letzten Capitul des Buches Eſther geredet wird, in Lydien. Strabo (c) ſagt, einige rechneten dieſe Stadt zu Myſia. Eine Müntze der Longinæ Domitiæ, der Gemahlin des Kayſers Domitiani, die vom Patin (d) beygebracht worden, erwehnet die Einwohner dieſer Stadt, unter dem Nahmen Καδηνων, wie denn P. Harduin (e) vor Καλητων lieſt, welches letztere Patin hat, der aus einem doppelten Irrthume eine Stadt *Calos* genannt, bey Sarden daraus machet. Eben dieſer Pater ſetzt Κάδων vor Ἀκάδων, welches die Notitiæ Epiſcopales in Phrygiam Pacatianam ſetzen. Cellarius (f) macht hieraus den Schluß, dieſe Stadt habe auf den Gräntzen von Phrygia, Lydia und Meonia gelegen. Sie iſt ein Biſchöffliches Sitz geweſen. Denn Philippus, ihr Biſchoff, (πόλεως Κάδων) unterſchrieb das Concilium, welches Quinoſextum oder Trullanum genennet wird. Dieſer Nahme wird nur im Plurali gebraucht, und *Cadi*, *Cadorum*, decliniret. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2. (b) L. V. c. 29. (c) L. XII. p. 576. (d) p. 169. (e) in *Plin.* l. c. (f) Geogr. Ant. Lib. III. cap. 4.

CADIAR (a), ein Fluß in Spanien, in dem Königreiche Granada. Er hat ſeine Quelle bey dem Flecken *Cadicer*, hernach flüßt er gegen Mittag, wo er andere kleine Flüſſe zu ſich nimmt, und bey Motril in Salobrena in das Mittelländiſche Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CADIBALBI, eine kleine Stadt im Hertzogthum Meyland, im Gebiete von Cremona, zwiſchen Crema und dem Fluſſe Oglio. *Univ. Lex.* V. Th.

CADICE, ſo nennen die Italiäner eine kleine Inſul in Spanien, ſiehe *Cadix*.

CADICER, ein Flecken in Spanien, in dem Königreiche Granada, an der Quelle des Fluſſes *Cadiar*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CADIENI, ſo werden die Einwohner einer Stadt in Phrygia Epicteta genennet, ſiehe *Cadi*.

CADIERE, eine kleine Stadt in Provence, in Franckreich, 3. Meilen von Toulon, Süd-Weſtlich gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CADILLAC, Lat.

CADILLACUM, iſt eine kleine Stadt in Franckreich, in Guienne, an der Garonne, vier Meilen über Baſas (a). Sie iſt der Haupt-Ort in der Gräffſchafft Benauges, und wegen des ſchönen und prächtigen Schloſſes berühmt, welches der Hertzog von Epernon daſelbſt bauen ließ. Es iſt eine Collegial-Kirche und ein Capuciner-Kloſter daſelbſt. Die Gegend da herum iſt ſehr fruchtbar. Bey der Stadt iſt ein Berg von lauter Auſter-Schalen zuſammen gebacken. Es weiß aber niemand, wie dieſer Berg mitten im Lande mag entſtanden ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. IV. p. 192.

CADIMA (a), oder *Cadima*, Lat. *Catina*, war vor Alters eine Stadt, mit Nahmen *Cerima*, oder *Carinna*. Jetzo iſt es nur ein Dorff in Portugall, in der Provintz Beira, an der Quelle des Fluſſes Giraon, vier Meilen von der Stadt Coimbra, zwey Meilen von dem Meere. Man ſagt, es ſey ein Brunnen daſelbſt, der ſo gleich alles verſchlucke, was man darauf legt, ſo viel Widerſtand auch dagegen angewendet werde, auch ſo gar gantze Bäume. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CADIS, war ein Stamm in Attica, in Griechenland, nach dem Polluce (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII.

CADIS, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cadix*.

CADISCUS MONS, oder

CADISTUS, iſt ein Berg auf der Inſul Creta (a), oder Candia. Er iſt hoch, und ſcheinet ſo weiß, daß diejenigen, ſo ihn von ferne auf dem Meere ſehen, ihn vor eine Wolcke halten (b). *Martin.* Dict. Siehe *Buſe*, im II. Bande p. 1964.

(a) *Plin.* Lib. IV. cap. 12. (b) *Solin.* cap. 11. p. 29. Edit. *Salm.*

CADIX, Lat. *Gades*, Frantz. *L'Iſle de Cadix* (a), iſt eine kleine Inſul in Spanien, in Andaluſien, in dem Oceano. Sie war vor dieſem viel gröſſer; jetzo aber iſt ſie nur von Morgen gegen Abend vier Meilen lang, und von dem feſten Lande von Andaluſien nur durch eine kleine Meer-Enge abgeſondert, durch welche ein ſteil ausgeſtochener Graben geht, worüber man auf der Brücke Suaço gehet; ſeine Weite aber iſt ſehr klein, ſonderlich nach der Stadt Cadix zu, von welcher ſie den Nahmen hat, und die in einer Land-Enge der Inſul gegen Abend liegt. Auf der Inſul ſelbſt aber iſt nichts merckwürdiges, als zwey alte Thürme, welche die Einwohner des Herculis Thürme oder Säulen nennen. Dieſes iſt die Inſul, welche die Engelländer *Calis Malis*, und die Italiäner *Cadice* nennen. Sonſt giebt es auf dieſer Inſul ſo wohl Felder als Berge, aber keine Brunnquellen, deren Mangel durch eine groſſe Anzahl Ziehe-Brunnen erſetzet wird. Die Weide auf dieſer Inſul ſoll ſo vortrefflich ſeyn, daß das Vieh zerberſten würde, wenn es gar zu lange darauf gienge, und man ihm nicht alle Monate Blut lieſſe. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CADIX, *Cadis*, *Cadiz*, oder *Calis*, Lat. *Gades*, oder *Gadira*, eine Stadt in Spanien, auf der gegen Abend gelegenen Küſte von Andaluſien (a). Dieſe Stadt iſt wegen der vielen Schiffe, die aus allen Theilen der Welt allhier ankommen, und wegen des groſſen Handels, der daſelbſt getrieben wird, berühmt. Die Stadt liegt in dem gegen Abend gelegenen Theile einer Inſul, welche die Alten *Gades* nenneten, und die ſechs Meilen in der Länge von Süd-Oſten gegen Nord-Weſten, und drey Meilen in der gröſten Breite, an etlichen Orten aber nur eine Meile hat. Ihre Figur iſt ſehr unförmlich, und macht faſt ein länglicht Vier-Eck aus, und hat am Ende einen langen Streiff Landes, der in das Meer gehet, ſehr lang iſt, und ſich mit zwey Vorgebürgen endiget, darunter das vornehmſte, das gegen Abend liegt, die St. Sebaſtians-Spitze genennet wird. Dieſe Land-Enge begreiffet eine ziemlich anſehnliche Weite von dem Meere; und vermittelſt einer Spitze, die ſie gegen Norden macht, welche der *Puntal* genennet wird, und einer andern Spitze Landes, die von dem feſten Lande in den Oceanum gehet, hat die Natur eine ſchöne und groſſe Bay gemacht, die ohngefähr drey Meilen lang, und zwey breit iſt. Ihr Eingang, der eine kleine Meile weit iſt, wird von zwey Feſtungen bedecket, die mit guten

Bollwercken

Bollwercken verſehen ſind, und an einer ieden dieſer Spitzen ſtehen. Von dieſer Bay und Inſul ſiehe beſondere Artickel. Auf der Seite gegen Morgen iſt die Inſul nur durch einen ſehr engen Canal von dem Lande abgeſondert, über welchen man eine Brücke gebauet hat, welche den Nahmen *La Puente de Suaço* führet, und 700. Schritte lang iſt. Dieſes hat einige Geographos bewogen, daß ſie übel davor gehalten haben, das Land, auf welcher Cadix gebauet iſt, ſey nur eine Halb-Inſul. Die Stadt ſtehet an dem Orte, wo dieſe Land-Enge ein wenig breiter wird, und gerade ſo viel Erdreich enthält, als zur Erbauung einer ziemlich groſſen Stadt erfordert wird. Alſo hat Cadix das Meer auf allen Seiten, wenn man einen Winckel gegen Abend ausnimmt, wo man einen leeren Platz gelaſſen hat. Es liegt dem Hafen S. Mariæ gegen über, und iſt faſt viereckigt, ſo wohl durch die Natur, als die Kunſt, wohl befeſtiget, mit guten Mauern, regulairen Paſteyen, und vielen andern Wercken verſehen. Auf der Seite gegen Mittag zu iſt es pur Waſſer, wegen des hohen und abſchüßigen Ufers unüberwindlich; auf der Seite nach dem Lande zu wird es von zwey groſſen Paſteyen beſchützet, die mit guten Canonen verſehen ſind; auf der Seite gegen Norden aber kan man ſich ohne groſſe Gefahr wegen der Sand-Bäncke und unter dem Waſſer verborgenen Klippen nicht hinzu nahen. Wie man denn auch gegen Morgen dem Orte wegen der Klippen nicht beykommen kan. Die Spitze, welche gegen Abend liegt, und von den Niederländern *Het Einde van der Werelt*, das iſt, das Ende der Welt, genennet wird, iſt mit einer Feſtung verſehen, welche durch die Sorgfalt des Herrn Renaud, General-Lieutenants der Truppen Seiner Catholiſchen Majeſtät, der ſich durch ſeinen Verſtand, ſeine Tapfferkeit und auſſerordentliche Fähigkeit in allen zu denen mechaniſchen Wiſſenſchafften gehörigen Sachen hervor gethan hat, erbauet worden. Der Hafen, der gegen Morgen liegt, iſt ſehr gut, und vor die Schiffe ſicher, und man hat die Stadt auf dieſer Seite mit einer guten Forteresſe verwahret, welche man das Schloß St. Philippi nennet. Sie ſtehet bey dem Eingange des Hafens, um ihn vor allen Anfällen zu bedecken. Die Häuſer daſelbſt ſind wohl gebauet, ſehr prächtig und ſchön, ſo wohl inwendig, als auswendig. Das Haus des Königs, welches iedoch das prächtigſte nicht iſt, findet man auf der Seite eines ſchönen und groſſen Platzes, der mit einem ſchönen Brunnen gezieret iſt. Cadix iſt auch der Sitz eines Biſchoffs, welche Ehre ſie Alfonſo dem Weiſen zu dancken hat, indem er ſie der Stadt Medina Sidonia entzog, und im Jahre 1277. dieſer beylegte. Der Biſchoff allhier ſoll 12000. Ducaten jährliche Einkünffte haben. Die Cathedral-Kirche iſt vollkommen ſchön. Sie iſt mit einem ſehr ſchönen Häuslein zur Monſtrantz gezieret, welches 300000. Pfund gekoſtet haben ſoll. Es ſind auch noch einige andere Kirchen daſelbſt, welche verdienen geſehen zu werden. Cadix iſt einer der wichtigſten Plätze der gantzen Spaniſchen Monarchie, wird von ſehr reichen Kauffleuten bewohnet, welche durch gantz Europa die ſchönſten Magazine haben. Es pfleget allhier nicht nur die Spaniſche Silber-Flotte, ſondern auch die Gallionen und Flotille allda ordentlicher Weiſe einzulauffen. Die Güte des Hafens und der Bay von Cadix iſt die Urſache, daß dieſe Stadt zu allen Zeiten überaus volckreich geweſen, und daß ſtarcker Handel darinne getrieben worden iſt. Wir wollen weder auf die Zeiten der Phönicier zurücke gehen, welche ſie gebauet haben, noch auch auf die Zeiten der Carthaginienſer, die ſie nach ihnen lange Zeit beſeſſen haben; ſondern wir wollen nur ſo viel bemercken, daß ſie unter den Römiſchen Kayſern ſo bewohnt geweſen, daß man in einer Schatzung, welche zu Auguſti Zeiten daſelbſt angeſtellet wurde, 500. Römiſche Ritter, und die Bürgerſchafft nach Proportion daſelbſt fand, welches in keiner andern Stadt geſchehen, ausgenommen in Rom ſelbſt, und in Padua. Die groſſen Reichthümer hatten eine ſo übermäßige Wolluſt daſelbſt eingeführet, daß das junge Frauenzimmer von Cadix bey öffentlichen Freuden-Tagen, ſo wohl wegen ihrer Geſchicklichkeit, unterſchiedene muſicaliſche Inſtrumente zu ſpielen, als auch wegen ihrer Gemüths-Neigung, die etwas mehr, als luſtig war, dazu gezogen, und aufgeſuchet wurde. Sie iſt auch noch gegenwärtig eine Stadt, in welcher der Handel über die Maſſen ſtarck getrieben wird, und ſo reich, daß faſt kein Ort in Europa iſt, wo das Geld gemeiner und geläuffiger wäre. Es kommen allerley fremde Nationen dahin, und viel fremde Kauffleute haben ſich allda niedergelaſſen. Von dar ſegelt auch die Flotte ab, welche nach Indien gehet, und landet auch bey ihrer Rückkunfft wieder daſelbſt. Hier kan ein Reiſender, wenn er auch gleich kein Handels-Mann iſt, das Intereſſe aller Völckerſchafften von Europa, in Anſehung der Handlung erlernen, auch ſo dann die wahrhafften Urſachen der Irrungen begreiffen, welche zwiſchen Spanien und Engelland gar öffters zu entſtehen pflegen. Die Quartiere und Koſt ſind hier koſtbar, zumahl wenn man in einer mit Hausrath verſehenen Kammer ſchlaffen will. Vor dieſem giengen die Auſſen-Wercke der Stadt viel weiter, als ietzo, weil das Meer mit der Zeit weiter hinein gekommen, und das Land ſchmäler geworden; daher man auch bisweilen zur Zeit der Ebbe unter dem Waſſer noch die Uberbleibſel von der alten Stadt Cadix an dem äuſſerſten Theile der Inſul nach Weſten zu ſehen kan. An eben dieſem Orte findet man einen Platz, wo man eine vortreffliche Ausſicht hat. Gegen Morgen entdecket man ein klein Stück Land, auf welchem ziemlich fruchtbare Gärten ſind. Vor einigen Jahrhunderten ſahe man bey dem Eingange dieſer Inſul die alten eingefallenen Mauern eines ſehr alten Tempels, der dem Herculi gewidmet war, und den die erſten Phönicier, die hier angekommen, gebauet hatten. Dieſer Tempel war in dem Alterthume ſehr berühmt, ſo wohl weil man vorgab, der Cörper des Phöniciſchen Herculis liege darinne, als auch wegen der Art, auf welche derſelbe darinne verehret wurde. Dieſe Gottheit wurde nehmlich in dieſem Tempel nicht, wie in andern, unter einem Bilde, oder einer Statue, vorgeſtellet. Es war auch denen Weibern und Unflätern nicht erlaubt hinein zu kommen. Wer darinne opffern wolte, muſte rein und keuſch ſeyn, keinen zerſchnitzten oder zerriſſenen Rock tragen, das Haupt beſcheeren, und bloſſe Füſſe haben. Man fand zwey eherne Säulen acht Ellen hoch darinne, worauf mit Phöniciſchen Buchſtaben geſchrieben war, wie viel der Bau dieſes Tempels gekoſtet hätte. Einige glauben, es wären daſelbſt die wahrhafftigen Säulen des Herculis geweſen, wovon die Poeten ſo viel Lerm gemacht haben. Aus der Römiſchen Hiſtorie weiß man auch, daß Julius Cæſar die Statue Alexandri des Groſſen daſelbſt gefunden habe. Neben dieſen Tempel ſahe man zwey wunderbare Brunnen, deren Waſſer gut zu trincken war. Das merckwürdigſte dabey aber war, daß das Waſſer des einen ordentlich die Ebbe und Fluth des Meeres nach machete, und das Waſſer des andern zuweilen auch dieſen Bewegungen folgete, zuweilen aber gerade das Gegentheil that. Man findet aber dieſe Brunnen heute zu Tage nicht mehr. Sonſt fand man auch unterſchiedene Altäre auf der Inſul, die unterſchiedenen Gottheiten zu Ehren, als dem Gotte des Todes, des Fiebers, der Armuth, des Alters, des Monaths, des Jahres, und dergleichen mehr, aufgerichtet worden. Die alten Geographi unterſchieden zwey Inſuln des Nahmens Cadix; eine war die groſſe, die andere die kleine. Dieſe ſetzten ſie in die Bay zwiſchen die groſſe und das feſte Land, und war dieſelbe von der Stadt Cadix nur durch einen kleinen Zwiſchen-Raum von ohngefähr hundert und zwantzig Schritten abgeſondert. Dieſe kleine Inſul hieß *Erythia* und *Aphrodiſia*. Es hatten etliche Bürger von Cadix, des unmuthigen Ortes wegen, einige Häuſer dahin gebauet,

damit ſie einige Zeit daſelbſt im Vergnügen zubringen könnten. Wenn aber dieſes wahr iſt; ſo muß dieſe kleine Inſul von dem Meere überſchwemmet, oder durch ein Erdbeben dergeſtalt verſencket worden ſeyn, daß nichts mehr davon übrig iſt. Zwar findet man noch heut zu Tage, aber ſehr weit davon, eine kleine Inſul, oder vielmehr einen Felſen, der Inſul Cadix gegen Morgen, bey dem Eingange des Canals, der ſie von dem feſten Lande abſondert, welche die St. Peters-Inſul genennet wird. Allein ihre Lage zeigt gleich an, daß es keinesweges die bey den Alten ſo genannte Inſul *Erythia* iſt. Strabo berichtet, daß vor dieſem zwey Städte dieſes Nahmens auf der Inſul gelegen. Aber Plinius gedencket nur einer, die er *Juliam Gaditanam* nennet, weil Julius Cæſar, nachdem er ſich Spanien unterworffen, eine Römiſche Colonie daſelbſt gelaſſen. Heut zu Tage giebt ſie keiner Stadt im Königreiche etwas nach. Allhier verbrannten im Jahr 1596. Robert, Graf von Eſſex, und Walter Raleigh die Spaniſche und Indianiſche Flotte, beſtehend in 40. Segeln, deren Ladung auf 8. Millionen Cronen geſchätzet ward, nahmen zwey groſſe Gallionen, S. Michael und S. Andreas genannt, mit ihrer Ladung, und führten mehr Kriegs-Rüſtungen hinweg, als in vielen Jahren hernach nicht hat wieder angeſchaffet werden können, bemächtigten ſich ferner der Stadt, worinnen ſie 4000. Mann zu Fuß, und 600. Mann zu Pferde, theils niedermachten, theils gefangen nahmen, und eine herrliche Beute davon brachten. Die Stadt erlegte darauf zu ihrer Ranzion fünf Millionen und 2000. Ducaten. Es wurden auch noch 2. Millionen darüber offeriret, daß die Schiffe in Port Real nicht möchten in Brand geſteckt werden. Allein der Admiral wolte ſolches nicht eingehen, weil er Ordre hatte, alle und iede Schiffe, die er nicht mit fortbringen könte, zu verbrennen. Aller erlittener Schaden ward auf 20. Millionen Ducaten geſchätzet. Der Graf von Eſſex wolte dieſe Inſul zwar unter Engliſcher Bothmäßigkeit erhalten. Allein die andern Officiers, die ſich trefflich bereichert hatten, widerſetzten ſich. Carl V. ſahe die Wichtigkeit der Stadt Cadix ſo wohl ein, daß er Philippo II. bey ſeinem Tode drey Plätze anpreiſete, die er zu behalten ſuchen ſolte, und welche er vor drey Haupt-Feſtungen ſeiner Länder hielte, nehmlich Vließingen in den Niederlanden, die Feſtung Goulette in Africa, und Cadix in Spanien. Allein die Holländer nahmen ihn Vließingen ab; die Mohren bemächtigten ſich der Feſtung Goulette im Jahre 1596, und die Engelländer eroberten Cadix, welches ſie, nachdem ſie es geplündert, in Brand ſtecketen. Jedoch gaben ſie es einige Zeit darauf Spanien wieder, und die Spanier haben es ſeit der Zeit ſo wohl befeſtiget, daß es im Jahr 1702. der gantzen Holl- und Engelländiſchen See-Macht widerſtand. Im Jahre 1732. ertheilte der König von Spanien einer Compagnie, ſo in Cadix errichtet worden, eine aus 29. Artickeln beſtehende Octroy, nach denen Philippiniſchen Inſuln zu handeln, und ſo wohl in allen dortigen Häfen, wo ſie es vor gut befinden würden, als auch nach Oſt-Indien ihre Handlung zu treiben. Jedoch ſind davon alle ausgeſchloſſen, ſo nicht gebohrne Spanier ſind. Die Waaren, welche nach Spanien zurück gebracht werden dürffen, ſollen in Thée-Boy, Edelgeſteinen, ſeidenen Zeugen, und Medicinal-ſchen Sachen beſtehen. Wobey der Compagnie erlaubt worden, dasjenige, was ſie in Spanien nicht verkauffen kan, an auswärtige Orte frey auszuführen, und ſoll auch niemanden ſonſt erlaubt ſeyn, nach gedachten Inſuln zu handeln. Wir haben auch ſchon unter dem Artickel *Arcot*, im I. Bande p. 1274. u. f. geſagt, daß die Könige von Spanien Cadix erſt unter dem Titul eines Margarafthums, hernach aber eines Hertzogthums, einem Herren aus dieſem Hauſe gegeben, desgleichen wie ſie es wieder eingezogen, und an ſich gebracht haben. Siehe auch *Tarteſſus*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* Reiſe-*Lex.*

(a) *Voyage* Etat de l'Eſpagne Tom. I. p. 232.

CADIX, (die Bay von) Frantz.

CADIX, (LA BAYE DE) iſt ein kleiner Meer-Buſen auf der Spaniſchen Küſte, ſiehe *Baye de Cadix*, im II. Bande p. 418.

CADIX, (der Meer-Buſen von) Lat. *Oceanus Gaditanus*, oder *Atlanticus*, und *Sinus Gaditanus*, Frantz. *Le Golfe de Cadix.* Man verſtehet unter dem Meer-Buſen von *Cadix* den Theil von dem Oceano Atlantico, von der Meer-Enge bey Gibraltar an, bis an das Vorgebürge St. Vincentii in Europa, und bis an das Vorgebürge Cantin in Africa. Er iſt mit den Küſten von Algarbien und Andaluſien gegen Norden, und den Küſten des Königreichs Fez und Marocco gegen Süden umgeben. *Martin.* Dict.

CADIZ, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cadix.*

CADME, Strabo (a) ſagt, einige geben dieſen Nahmen der Stadt *Priana* in Aſien, in Jonien. Siehe *Priene.* *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 636.

CADMEA, oder *Cadmeia*, Stephanus der Geographus ſagt, es ſey dieſes ein Zunahme von *Bœotia.* Siehe dieſes Wort, im II. Bande p. 1150. *Martin.* Dict.

CADMEA, oder *Cadmeia*, iſt auch, nach dem Euſtathio, ein Zunahme von *Carthago.* *Martin.* Dict.

CADMEA, oder *Cadmeia*; So nennete man endlich auch die alte Stadt Theben in Bœotia, von dem Nahmen Cadmus, ihres Erbauers. Da aber die Stadt anſehnlich angewachſen war; ſo wurde der untere Theil *Thebæ* genennet, und der obere Theil, welcher den alten Nahmen *Cadmea* behielt, wurde vor die Citadelle der untern Stadt gehalten. Dieſes ſind die Worte des Pauſanias (a), mit welchem die Worte des Cornelii Nepotis (b) überein kommen: da Phœbidas, der Lacedæmonier, durch Thebas gieng, nahm er *Cadmea* ein, welches die Citadelle der Stadt iſt. *Martin.* Dict.

(a) in Bœot. cap. 5. (b) in Pelopid. cap. 1.

CADMEIA, dieſes iſt ein Zunahme von *Bœotia*, ſiehe *Cadmea.*

CADMEIA, ein Zunahme von *Carthago*, ſiehe *Cadmea.*

CADMEIA, ſo nennete man die alte Stadt Theben in Bœotia, ſiehe *Cadmea.*

CADMEIS, iſt einer der Nahmen von *Achaia*, einer Gegend in Griechenland, nach des Thucydidis (a) Bericht. *Martin.* Dict. Siehe *Achaja*, im I. Bande p. 128. und *Bœotia*, im II. Bande p. 1150.

(a) L. II.

CADMI PES, ein Fluß in Griechenland, ſiehe *Ismenus.*

CADMON, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Cadumim.*

CADMONÆer, Lat.

CADMONÆI, Frantz.

CADMONEENS, ein altes Volck in Aſien, im gelobten Lande, ſiehe *Cadmonæer.*

CADMUS, ein Berg in Aſien, der zwiſchen dem Berge Taurus und dem Tmolus liegt, nach dem Zeugniß des Plinii (a), der ihm unter die anſehnlichſten Berge in dieſer Gegend ſetzet. Strabo (b) ſagt, er liege bey der Stadt Laodicea, das iſt, bey Laodicea an dem Lycus. Ptolomæus erwehnet den Berg Cadmus auch (c). Auf dieſem Berge entſpringet der Fluß Lycus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. cap. 29. (b) Lib. XII. p. 578. (c) L. V. cap. 2.

CADNOR, ein feſter Ort in der Landſchafft Derbyshire, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

CADO,

CADO, eine kleine Stadt in der Provintz Algieria, im Mayländiſchen, am Fluſſe Toſa gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CADODACHES, oder

CADODAQUII, ſind alte Völcker in dem Nordlichen America, in Louiſiane. Herr de Iſle nennet ſie *Cadodaquios*, und ſetzt ſie an den Fluß Rouge, der gegen Süd-Oſt flieſſet, und in den groſſen Fluß Miſſiſſipi fällt, ein wenig über ſeiner Mündung. Sie wohnen unter dem 280. oder 281. Gr. der Länge, und gegen den 34. Gr. der Breite (a). Da der Herr de la Sale im Jahr 1687. dieſes Volck beſuchete; ſo kamen ihm die vornehmſten davon entgegen, und begleiteten ihn zwiſchen zwey Reihen junger bewaffneter Mannſchafft, bis in ſehr koſtbare Cabanen. Daſelbſt kamen die von der Sonne ſchwartz gebrannten Weiber, die aber ſonſt ſehr wohl gewachſen, und halb nackend waren, und wuſchen ihm nebſt ſeinen Gefährten die Füſſe in einem höltzernen Gefäſſe, worauf ſie ihm allerhand ſehr wohl zugerichtete Speiſen vortrugen. Auſſer dem auf einem Roſte gebratenen Hirſch-Fleiſche und dem Brey ſetzte man ihm noch eine groſſe Schüſſel voll Indianiſche Hühner, Enten, Gänſe, und wilde Tauben vor, worunter ſich auch zugleich auf dem Roſte gebratene Tauben befanden. Die Hitze iſt in dieſem Lande über die Maaſſen groß. *Martin.* Dict.

(a) Relat. du Miſſiſſipi par le Chev. *de Tonti* inſeré au V. Vol. de Voyages au Nord p. 175.

CADOIN, oder *Cadoin*, Lat. *Caduinum*, oder *Cadunium*, iſt eine Abtey Ciſtercienſer-Ordens in Franckreich, in der Diœces von Sarlat, in Ober-Perigord, anderthalbe Meile von Limeuil, gegen Mittag (a). Sie hat im Jahr 1114. ihren Anfang genommen, da der Biſchoff von Perigeux und das Capitel von S. Front alle ihre Güter, die ſie zu Cadouin hatten, an das daſelbſt gebauete Frauen-Kloſter des Ordens von Fontevrault ſchenckten, worauf die Aebtißin Petronilla von Chemillé im Jahr 1115. alle Kloſter-Güter an Guido von Sales übergab, der allda im Jahr 1116. ein Ciſtercienſer-Kloſter angerichtet, und eine im Jahr 1118. zu Ende gebrachte Kirche erbauet hat. Man zeiget und verehret daſelbſt ein Schweiß-Tuch, welches man vor eines von denjenigen hält, die das Haupt Chriſti im Grabe bedecket haben, und welches ein aus Perigord gebürtiger Prieſter aus dem gelobten Lande gebracht haben ſoll. Man zählet zwar ſieben oder acht Kirchen, die ſich rühmen, ſolch Schweiß-Tuch zu beſitzen; es hat aber dieſes Kloſter vierzehn Päbſtliche Bullen, darinnen das daſelbſt erwähnte vor das ächte und wahrhafftige angegeben wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 437. & 557.

Cadolsburg, oder

Cadolzburg, Cadelsberg, und Carlsburg, ein Ober-Amt, Marckt-Flecken und altes Schloß, in der Marggrafſchafft Anſpach, in Francken, eine Stunde von dem Flecken und der Poſt-Station Burg-Fahrenbach, ſo deſſentwegen zu mercken, weil vor dem die Burg- und erſten Marggrafen aus dieſem Geſchlechte öffters allhier reſidiret haben. Goldſchadt. Abels Preuſſ. Staats-Geogr.

CADOMI, ein Bach im gelobten Lande, ſiehe *Cadumim*.

CADOMUM, oder

CADOMUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer berühmten Handels-Stadt in Franckreich, ſiehe *Caën*.

CADORE (a), oder *Pieve di Cadore*, Lat. *Caſtrum Plebis Cadorinæ*, oder *Parvecia Cadorini*, und *Cadorina* (b), oder *Cadubrium* (c), iſt eine kleine Stadt in Italien, in dem Gebiete von Venedig. Sie theilet ihren Nahmen einem Lande mit, welches *Cadorin* genennet wird, und darinne ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie liegt dem Fluſſe Piave gegen Morgen, dem Orſina gegen Mittag, und der Boite gegen Norden, welches zwey Flüſſe ſind, die in die Piave fallen, und ohngefähr achtzehn Meilen über Belluno. Sie iſt die Vaterſtadt des Titiani, eines berühmten Mahlers, der 1477. gebohren, und im 99. Jahre ſeines Alters an der Peſt geſtorben. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Magini Ital. (b) *Univ. Lex.* V. Th. (c) Hübn. Geogr. I. Th.

CADORIN (a), oder *Cadorino*, Lat. *Cadorinus Ager*, oder *Cadubrium*, iſt eine Landſchafft in Italien, in den Staaten der Republick Venedig. Gegen Weſten und Norden gräntzet ſie an Tirol, gegen Oſten an Friaul, und gegen Mittag an Belluneſe (b). Dieſes Land iſt klein, die einzige Stadt darinne iſt *Pieve di Cadore*, und iſt von allen Abgaben frey, weil ſeine Einwohner zu Anfange des ſechzehnden Jahrhunderts groſſe Treue und Eifer vor die Republick bezeugeten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Magin.* Ital. (b) *de la Foret de Bourgon* Geogr. Hiſt. Tom. II. p. 462.

CADORINA, oder

CADORINI PARVECIA, iſt eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Cadore*.

CADORINO, Lat.

CADORINUS AGER, iſt eine Landſchafft in Italien, ſiehe *Cadorin*.

CADOROUSE, eine kleine Stadt im Fürſtenthum Orange, wo der Fluß Argente in die Rhone fällt. Hübn. Zeit. Lex.

CADOSENE, eine Inſul, von welcher Beroſus redet, und ſein Ausleger Annius Viterbienſis verſichert, es ſey die Inſul Sardinien. Ortelius, der beyde anführet, will vor dieſe Anmerckung nicht gut ſeyn. Man hält vielmehr davor, daß der Beroſus des Annii von Viterbo ein untergeſchobenes Buch ſey. *Martin.* Dict.

CADOSIA (a), iſt eine Biſchöfliche Stadt, welche in dem Leben des Abtes St. Theodori, ſo Metaphraſtes geſchrieben hat, erwehnet wird. Sie lag einiger maſſen nach dem eigentlich ſo genannten Aſien zu. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CADOUIN, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Cadoin*.

CADRA und *Davara* (a), ſind zwey Hügel, welcher Tacitus erwehnet. Sie lagen in Klein-Aſien, nach dem Berge Taurus zu. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.*, Theſaur.

CADREMA, eine Stadt in Aſien, in Lycia, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

CADRIS, iſt ein Beynahme der Stadt *Gath* in Palæſtina, ſiehe *Cadytis*.

CADRIUS MONS (a); Der alte Schrifftſteller, der in dem neunten Jahrhunderte das Leben des Abtes Convoyonis und die Geſchichte der Mönche von S. Sauveur in Redon, einer Abtey in Bretagne, geſchrieben hat, erwehnet einen Berg dieſes Nahmens, den er in das Land Limoges ſetzet. So lauten ſeine eigenen Worte: Convoion perrexit, ad Palatium Ludovici Imperatoris, qui tum exercitum ducebat, in Provincia Aquitaniæ, in territorio Limodiæ, qui tunc conſiſtebat in Palatio in *Cadrio Monte*. Man hat lange Zeit davor gehalten, daß der Pallaſt, ſo auf dieſem Berge geſtanden, mit *Jocundiacum*, gemeiniglich *Joac* genannt, einem Königlichen Hauſe in dem Lande Limoges, einerley ſey, in welchem ſich der Kayſer Ludewig, nach dem Berichte des Aſtronomi, der die Geſchichte des Pipini, Carls des Groſſen, und Ludewigs des Frommen, beſchrieben, und welche man in der Sammlung des Reuberi findet, aufgehalten hat. Allein der Verfaſſer des vierten Buches de Re Diplomatica (b), der auch zuvor dieſer Meynung geweſen, hat ſie geändert, und gefunden, daß ſich dasjenige, was von dieſem Berge und Pallaſte geſagt wird, weit beſſer auf ein berühmtes und altes Schloß ſchicke, welches heut zu Tage *Les-Cars* genennet wird, und drey Meilen von Limoges liegt. Siehe *Jocundiacum*. *Martin.* Dict.

(a) Sæcul. IV. Benedict. Part. II. p. 200. De Re Diplomatica Lib. IV. p. 254. (b) l. c.

CADRUSI, iſt der Nahme eines Volckes in Aſien, unter den Paropaniſadis, bey dem Caucaſo, wo Alexander eine Stadt bauete. So muß man die Worte des Plinii (a) verſtehen: Ad Caucaſum *Cadruſi*: Oppidum ab Alexandro conditum. Plinius nennet hier nur das Volck, und meldet den Nahmen der Stadt nicht, welche *Alexandria* genennet wurde. Siehe *Alexandria*, im I. Bande p. 532. Ortelius, der vom Solino verführet worden, hat davor gehalten, *Cadruſi*, oder *Cadruſia*, wäre der Nahme dieſer Stadt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23.

CADRUSIA, eine Stadt in Aſien, welche Solinus alſo nennet, ſiehe *Alexandria*, im I. Bande p. 532. und vorherſtehenden Artickel.

CADSANDT, einige ſchreiben *Cadeſand*, andere *Caſſandt*, und noch andere *Cadaſand*. Der Herr de Longuerue (a), welcher *Cadeſand* ſchreibt, ſagt, die Antiquarii des Landes meyneten die Catten hier zu finden; er ſetzt aber hinzu, dieſes ſey ſehr ungewiß (b). Dieſe Inſul gehöret zum Holländiſchen Flandern, und liegt zwiſchen der Stadt Sluis, und der Inſul Walchern in Seeland. Es liegt ein Dorff gleiches Nahmens darauf. Gregorius Caſſander, der ſeiner Schrifften wegen bekannt geworden, war an dieſem Orte gebohren, und führete auch ſeinen Nahmen. Franciſcus Halma ſagt in ſeinen Hiſtoriſch-Genealogiſch-Geographiſch- und Politiſchen Wörter-Buche der vereinigten Provintzen, welches er in der Niederländiſchen Sprache verfaſſet hat, man ſchreibe dieſen Nahmen auch *Cadzand*, und *Cazand*; er ziehet aber *Catſandt*, oder auch *Catſſandt* vor, welches den Urſprunge dieſes Wortes, ſo er von den *Cattis* herleitet, gemäſſer ſeyn ſoll. Auf dieſer Inſul werden vortrefliche Käſe gemacht. Sie beſtehet aus lauter eingeteichten Ländern, oder Poldern, wie es die Holländer nennen. Dergleichen ſind der *Wilhelms-Polder*, *Oranien-Polder*, *Eliſabeth-Polder*, und andere mehr. Es lagen auch ehedem zwey ſtarcke Schantzen auf dieſer Inſul, die hieſſen das Fort *Orange*; und das Fort *Naſſau*; ſie ſind aber itzo der Erde gleich gemacht. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Deſer. de la France Tom. II. p. 64. (b) Dict. Geogr. des Pays-bas.

CADUBRIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Landſchafft in Italien, ſiehe *Cadorin*.

CADUBRIUM, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Cadore*.

CADUENI, ſo werden die Einwohner einer Stadt in Phrygia Epicteta genennet, ſiehe *Cadi*.

CADUINUM, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Cadoin*.

CADUMIM, ein Bach (a) im Gelobten Lande, welcher in dem Buche der Richter (b) angemercket wird. Viele geben vor, dieſer Bach ſey von Abend gegen Morgen, unten von dem Berge Thabor in das Meer bey Tiberias gefloſſen. Allein wir finden von dieſen vorgegebenen Bache *Cadumim* keinen Beweis in dieſer Stelle. Andere glauben, der Bach *Cadumim* und der Bach *Ciſon* wären einerley. Die Heilige Schrifft iſt dieſer Meynung nicht zuwider: torrens Ciſon traxit Cadavera; torrens Cadumim, torrens Ciſon. Wir finden an dieſem Orte die Stadt *Cadmon*, welche in dem Buche Judith (c) erwehnet wird, und die dem Bache *Cadumim*, der ſonſt *Ciſon* hieß, wohl den Nahmen gegeben haben konnte. Euſebius redet von einem Orte, mit Nahmen *Kammon*, in dem Flach-Felde, ſechs Meilen von Legion gegen Norden. Hieronymus ſagt in ſeiner Uberſetzung des Onomaſtici des Euſebii: *Cadomi* iſt ein Bach, bey welchem Debbora Krieg führete. Der P. Bonfrerius mercket ſehr wohl an, daß dieſes Wort verſtümmelt worden; man finde in dem Hebräiſchen (d) *Kedumim* קדומים, in der Vulgata *Cadumim*, in dem Griechiſchen der LXX. Dollmetſcher Καδωμεὶ, oder Καδημὶμ, und in dem Römiſchen Exemplare lieſt man χειμάῤῥους ἀρχαίων, der Bach der Alten. Dieſer P. hält davor, er ſey mit dem Bache *Ciſon* einerley. Ortelius iſt eben der Meynung, und glaubt, *Cadumim* ſey nur ein Zuſatz-Wort. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) cap. 5. v. 11. (c) c. 7. v. 3. (d) *Judic.* cap. V. v. 21.

CADUNIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Abtey in Franckreich, ſiehe *Cadoin*.

CADUPI, oder *Duppi*, war ehedem ein Volck in Aethiopien. *Univ. Lex.* V. Th.

CADURCENSIS TRACTUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Quercy*.

CADURCI, ein altes Volck in Gallien. Es ſchicket ſich auf *Querci*, oder vielmehr die Diœces *Cahors* in Querci; nach des Nicolai Sanſons Anmerckungen über die Charte von dem alten Gallien. *Martin.* Dict.

CADURCORUM REGIO, iſt der Lateiniſche Nahme einer Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Quercy*.

CADURCUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Cahors*.

CADUSIA (a), war ehedem ein Ländgen in Media Atropatene, welches die *Caduſii* bewohnet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Plinius* VI. 13.

CADUSIENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Volckes in Aſien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CADUSII, oder *Caddueſi*, Frantz. *Caduſiens* (a), ein Volck in Aſien. Plutarchus erwehnet daſſelbe in dem Leben des Artaxerxis. Stephanus Byzantinus ſetzt es zwiſchen den Pontum Euxinum, und das Caſpiſche Meer; Strabo aber, welchen er anführet, ſagt die *Gadueſii*, welche er Berg-Einwohner nennet, hätten den Nordlichen Theil von Media Atropatene inne gehabt. Von dieſer Gegend, ſagt er (b), ſie ſey ſehr kalt, und voller Berge und Felſen, und an einem andern Orte (c) bezeuget er, dieſes Volck habe an dem Hircaniſchen Meere gewohnet, welches einen Theil des Caſpiſchen Meeres ausmacht. Noch an einem andern Orte (d) behauptet er, ſie hätten die Küſte, ſo voller Berge und Felſen geweſen, ohngefähr fünf tauſend Stadia weit, inne gehabt. (Das Griechiſche ſetzt fünf tauſend, das Lateiniſche aber nur ſechshundert.) Ptolomæus (e) kommt mit dem Strabone überein, und ſetzt die Caduſios zwiſchen die Caſpios gegen Abend, das Caſpiſche Meer gegen Mitternacht, die Gelas gegen Morgen, die Marundas und Carducos gegen Mittag. Ihr Land kommt mit demjenigen überein, das man heut zu Tage *Schirvan* nennet, und befindet ſich nach den neuern Geographis, wie Stephanus Byzantinus ſagt, zwiſchen dem Ponto Euxino und dem Caſpiſchen Meere. Dieſes Land iſt ſehr felſig, und den Nebeln ſehr unterworffen, es wächſt keine einzige Korn-Frucht daſelbſt, und das Land giebt nichts, als Aepffel, Birnen und anders dergleichen Obſt, mit welchem ſich dieſes tapffere und kriegeriſche Volck ernähret. Siehe *Schirvan*. *Martin.* Dict.

(a) Le P. *Lubin* Tab. Geogr. (b) Lib. IX. p. 523. (c) Lib. XI. p. 510. (d) Lib. XI. p. 508. (e) Lib. VI. c. 2.

CADUSIORUM VALLUM, ein Ort in Media Atropatene, zwiſchen den Flüſſen Cyro und Amardo. *Univ. Lex.* V. Th.

CADYNA, oder *Cadena*, Griechiſch Καδύνα, eine Stadt in Klein-Aſien, in Cappadocia und in den Lycaoniſchen Gebürgen, nach dem Strabone (a). Siſin hatte ſeine Hofſtatt daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 537.

CADYSCHA, iſt ein Beynahme der Stadt Jeruſalem, ſiehe *Cadytis*.

CADYSSUS, iſt eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Kedes*.

CADYTA, ein Beynahme der Stadt Jeruſalem, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CADYTIS, eine Stadt in Syrien, nach Stephani des Geographi Zeugniß. Er beruffi ſich auf den Herodotum, aus

Digitized by Google

aus welchem wir die gantze Stelle (a) hierher ſetzen wollen. Nachdem er in dem andern Buche geſagt, daß Necos die Syrier beſieget, und ſich *Cadytis*, einer groſſen Stadt in Syrien, bemächtiget; ſo redet er im dritten Buche (b) alſo davon: Die Syrier, welche *Paleſtini* genennet werden, wohnen von Phönicien bis an die Berge *Cabytis*, *(Cadytis)* einer Stadt in Syrien; und von dieſer Stadt an, die, ſo viel ich urtheilen kan, faſt eben ſo groß iſt, als Sardes, gehören die Handels-Plätze von dem Meere an bis an die Stadt Jenyſus, zu Arabien; bey der Stadt Jenyſus aber fängt Syrien wieder an, bis an den See Sirbonꝛ, bey welchem ſich der Berg Caſius bis an das Meer erſtrecket. Wir wollen erſt die Stellen der Alten durchgehen, ehe wir die Meynung der neuern anführen. Eben der oberwehnte Stephanus ſcheinet von dieſer Stadt unter einem etwas veränderten Nahmen zu reden: *Canytis*, ſpricht er, iſt eine groſſe Stadt der Syrier, wie Hecateus in ſeiner Abhandlung von Aſien meldet. Eben dieſer Hecateus erwehnet in ſeiner Beſchreibung von Aſien eine groſſe Stadt, welche er Καρδυτον, *Cardytus*, nennet; es iſt wahrſcheinlich, daß es einerley Stadt ſey, deren Nahmen nur auf unterſchiedene Art verändert worden. Einige Gelehrte haben davor gehalten, es ſey ſelbſt die Stadt Jeruſalem, und haben dieſen Nahmen von *Cadyta*, קדירתא, welches die abgebrannte, oder von *Cadyſcha*, קדושה, welches die heilige bedeutet, hergeleitet. Allein erſtlich mercket D. Calmet (c) an, daß man in der Heil. Schrifft nicht ausdrücklich finde, daß Necos, oder Nechao, weder vor, noch nach ſeinem Unternehmen in Carchemiſa, dieſe Stadt eingenommen habe. Zum andern bemercket Herr Reland, daß *Cadyta* und *Cadyſcha* Beyſatz-Wörter, keinesweges aber Nahmen der Stadt Jeruſalem ſind; ingleichen daß ſie niemahls gebraucht worden, wenn nicht allezeit der Nahme der Stadt dabey geſtanden. Zum dritten geht Herodotus der Küſte nach, wo ſich Jeruſalem ihm nicht darſtellen konnte. Zum vierten ſcheint es, daß Herodotus von *Cadytis* rede, als ob er ſelbſt darinne geweſen. Solte es denn alſo, wenn es Jeruſalem wäre, wohl möglich ſeyn, daß derjenige, der uns doch ſonſt von den geringſten und kleineſten Städten die vollkommenſten Beſchreibungen giebt, den Tempel und andere merckwürdige Sachen zu Jeruſalem mit Stillſchweigen übergehen ſolte? D. Calmet muthmaſſet dieſes *Cadytis* ſey vielleicht eben ſo viel, als *Cades Barnea*. Allein unter dem Artickel *Kades Barnea* wird gezeiget werden, daß dieſes *Cades*, oder *Kades*, wovon allhier die Rede iſt, keine Stadt, ſondern eine Wüſte geweſen. *Cades*, das zwiſchen dieſer Wüſte und dem Lande Canaan lag, ſtund keinesweges auf der Küſte, wo *Cadytis* ſeyn ſoll. Eben dieſer Pater hält ſich nicht ſo genau an die erſte *Cades*, und ſagt, er habe vor dieſen (d) geglaubet, *Cadys*, von welchem Herodotus rede, ſey mit *Cades*, oder *Cedes*, des Stammes Naphtali in Ober-Galiläa, einerley, welches Necao habe einnehmen können, da er Joſiam an dem Berge Carmel zu Mageddo überwunden hatte. Er nahm ſeinen Weg nach Carchemiſa an den Phrat, durch die Gegenden um *Cades Naphtali*. Allein *Cades Naphtali* lag zwantzig Meilen von der Küſte, und *Cadytis* lag an dem Meere. Es bleibt alſo allezeit einerley Schwierigkeit. Ortelius hat wohl gemercket, daß das *Cadytis* des Herodoti nicht gar ſo weit von Egypten ſeyn müſte. Folgende Meynung trägt Herr Reland (e) vor, welche der Wahrheit am nächſten zu kommen ſcheinet. Er ſagt nehmlich: Ich wolte behaupten, daß es die Stadt *Gath* ſey, welche man Καδρις oder Καδρις, *Cadris*, oder *Cadytis*, genennet hat, wenn man gewiß wüſte, wo die Berge *Cadytis* geweſen, von welchen Herodotus redet. Man ſagt zwar, daß die Stadt auf einem ziemlich hohen Hügel gelegen. Allein dieſes iſt noch nicht hinlänglich, dem Begriffe ein Genüge zu thun, welchen uns die Berge *Cadytis* beybringen. Es kan ſeyn, da die Stadt *Gath* die vornehmſte und bekannteſte Stadt der Philiſter geweſen, in welchem ihre Könige vor Zeiten ihre Hofhaltung (f) gehabt, die auch noch andere Städte, als *Seceleg* (der Hebräiſche Text nennet ſie *Tziklag*) beſeſſen, die gegen Morgen gelegenen Berge von der Hauptſtadt benennet worden. Gewiß wenn Gath fünff Meilen von Eleutheropolis nach Dioſpolis zu, wie Euſebius meldet, oder zwiſchen Antipatris und Lydda, nach eben demſelben, gelegen, muß ſie nicht weit von den Bergen in Judäa entfernet geweſen ſeyn; und ſie war zwar unter allen Städten der Philiſter diejenige, welche am weiteſten von dem Meere lag, unterdeſſen aber lag ſie doch fünff Meilen näher dabey; als beyde *Cades*. Sie lag alſo unter allen Städten der Philiſter denen Bergen am nächſten. Von dieſem *Cadytis* muß man vielleicht die Pflantze *Cadytas* herleiten, welche in Syrien wuchs, nach des Theophraſti (g) Zeugniß, welchem Plinius (h) nachgeſchrieben hat. Man muß noch anmercken, daß D. Calmet über den Nominativum dieſes Nahmens nicht einig iſt, und zweiffelt, ob man *Cadys*, im Genitivo *Cadytis*, oder *Cadytys*, im Genitivo *Cadytis* ſagen müſſe. Herr Reland ſagt *Cadytios* im Genitivo nach der Griechiſchen Formation. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 159. (b) cap. 5. (c) Dict. (d) Siehe ſeinen Commentarium über das vierte Buch von den Königen cap. XXIII. v. 29. (e) Palæſt. p. 668. (f) *Reg.* Lib. I. cap. XXVII. v. 5. (g) de Cauſſis Plant. Lib. XI. cap. 23. (h) Lib. XVI. cap. ult.

CADZAND, eine Inſul an den Flandriſchen Küſten, ſiehe *Cadſandt*.

CÆA, iſt ſo wohl der Nahme eines Fluſſes, als verſchiedener Oerter, ſiehe *Cea*.

CÆADA, oder
CÆADAS, eine Höle in Griechenland, ſiehe *Ceada*.

CÆCIA, ſo wird von einigen der Nord-Oſt-Wind genennet, ſiehe *Bora peliotes*, im II. Bande p. 1241.

CÆCIA (a), Plinius ſetzet zwey Inſuln dieſes Nahmens bey das Vorgebürge Spireum, in Aſien, an die Küſten Cariens. Es ſind aber weiter nichts, als bloſſe Klippen bey dem Capo Spireo. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. cap. 12.

CÆCIAS; ſo nennen die Griechen einen Wind-Strich auf ihrem Compaſſe, ſie ſind aber insgeſamt nicht einig, von welcher Seite er herkomme. Man nennete ihn, nach des Tutii (a) Zeugniß, alſo, wegen des *Caici*, eines Fluſſes in Eolide, in Klein-Aſien. Er wurde auch *Helleſpontias* genennet. Man hält gemeiniglich davor, man müſſe ihn zwiſchen den Nord-Wind und den Subſolanum ſetzen, welchen man auch Apeliotem, das iſt, zwiſchen Nord-Oſt gegen Norden und Oſten, nennet, und folglich wäre es der Nord-Oſt gegen Oſten. Vitruvius ſetzet ihn anders; es iſt nach ſeiner Meynung der Wind von Süd-Oſt gegen Oſten. Dieſes kommt faſt auf eins hinaus. Denn vor 32. Winde, die wir zählen, beläufft ſich die Eintheilung des Vitruvii nur auf 24; alſo treffen die Puncte der Winde mit denjenigen nicht ſo genau überein, die in 32. abgetheilet ſind. An ſtatt, daß dieſer Wind das Gewölcke vertreiben ſolte; ſo ſcheinet er es an ſich zu ziehen. *Martin.* Dict.

(a) Iſagoge in Phænom. *Arat.* c. 32.

CÆCILIA, iſt eine ehemahlige Stadt in Syrien, ſiehe *Cæcilia*.

CÆCILIA CASTRA, ſo nennet Plinius eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Caceres*.

CÆCILIA CASTRA, Plinius (a), und Ptolomæus (b) erwehnen dieſen Ort in Luſitania. Antoninus erwähnet denſelben auch auf dem Wege von Liſſabon nach Merida, und nennet ihn ſchlechtweg *Cæciliana*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 29. (b) L. II. c. 5.

CÆCILIÆ COENOBIUM, (S.) ist ein Ertz-Bischoffthum im Unter-Rheinischen Kreise, siehe Cöln.

CÆCILIANA, so hieß ehedem eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Caceras*, und *Cæcilia Castra*.

CÆCILI-PORTUS, ein Hafen in Africa, in Mauritania Cæsariensi; Antonius erwehnet ihn in seinem Itinerario. *Martin.* Dict.

CÆCILIUS VICUS, ein Dorff in Spanien, zwischen Merida und Oceloduris, nach des Antonini Bericht. *Martin.* Dict.

CÆCINA, ein Fluß in Italien, in Etrurien, siehe *Cecinna*.

CÆCINA, oder

CÆCINO, und

CÆCINOS, ist ein Fluß an dem äussersten Ende von Italien, welcher ehemahls die Gräntze von Locris und Rhegio machte. *Univ. Lex.* V. Th. Siehe auch den nachfolgenden Artickel.

CÆCINUM, oder

CÆCINUS, und *Cæcina*, eine Stadt, Fluß, und Vorgebürge, in Italien, in Groß-Griechenland. Cluverius (a) hält das *Cocintum* des Plinii (b), und Antonini, Καζινον des Stephani, und *Carcinus* des Pomponii Melæ vor einen Nahmen. Er giebt vor, 1) sey ein Vorgebürge, das Plinius (d) *Cocintum* nennet, welches heut zu Tage das *Capo di Stillo* ist, und das Appianus vor Cocintum, *Coccynum* genennet hat; 2) sey ein Fluß, den Strabo (e) *Alix* genennet, welchen Nahmen er noch in dem heutigen *Alece* beybehält, und diesen hat Plinius *Cæcinos* genennet; 3) eine Stadt, mit Nahmen *Cæcinum*, oder *Cocintum*, oder *Carcinum*. Was *Cocinthos* anlanget; so weiß man aus dem Plinio, daß es zwischen dem Vorgebürge Leucopetra, ietzo Capo Spartivento, und dem Vorgebürge Lacinium, ietzo *Capo delle Colonne*, gelegen, und ist es folglich das *Capo di Stilo* oder *Stillo*. Was den Fluß anbetrifft; so hat der P. Hardouin nach sieben Manuscriptis seinen Nahmen, welcher *Carcines* ist, wieder hergestellet, und den falschen *Cæcinos* verworffen, welchen Hermolaus Barbarus nicht wohl dahin gesetzet hatte. Der P. Hardouin (f) zeiget, daß dieser Criticus dadurch verführet worden, weil er in dem Aeliano (g), und Paulania (h) gelesen hatte, der Fluß *Cæcina* sondere die Locros und Rhegios von einander ab. Strabo (i) sagt eben dieses von dem Flusse *Alex*. Cluverius, der den Fluß, der zu Stilo fließt, *Alece* nennet, schließt daraus, daß dieser Fluß eben derjenige sey, den Strabo *Alex*, und Plinius *Cæcinos* genennet, und durch eine weitere Folgerung aus dieser Meynung urtheilet er, *Stilo* müsse mit der Stadt *Cocinthos*, *Carcinum*, und *Cæcinum* der Alten einerley seyn. Allein ausser dem, daß der Fluß *Cæcinos* eine Verstümmelung aus *Carcines* ist; so beschreibt Plinius hier einen Ort, der von den Locris und Rhegiis weit entfernet ist, die bey Sicilien wohneten. Denn er nennet gleich auf einander *Carcines*, *Crotalus*, ietzo Corace, *Semirus*, ietzo Simari, *Arocha*, ietzo Crecha, und *Targines*, ietzo Tacina, welches alles Flüsse sind, die in eben der Ordnung in den Meer-Busen von Squillacci fallen. Also konnte es der Alex der Alten nicht seyn, der die Locros und Rhegios von einander absonderte. Denn der Alex hatte seine Mündung dem Vorgebürge Leucopetra, oder, welches eben so viel ist, dem Capo Spartivento gegen Morgen; dahingegen der vorgegebene Fluß *Cæcinos* des Plinii weit auf der andern Seite dieses Vorgebürges seyn solte. Magin nennet in seinen Charten den Fluß, der zu Stillo fließt, *Cacino*, und nicht *Alece*, wie Cluverius thut. Was die Stadt *Carcinus* des Melæ anlanget; so lag sie zwar an eben dem Meer-Busen von Squillacci. Ehe man aber feste setzen will, daß sie mit *Cocinthum* eine Stadt sey; so muß man beweisen, daß iemahls eine Stadt dieses Nahmens gewesen, welches sich an keinen Orte findet. Plinius redet zwar von einem Vorgebürge, das er bald *Cocinthos*, bald *Cocinthum* nennet; er erwehnet aber keinesweges eine Stadt dieses Nahmens. Cellarius (k) will in diesem Auctore lieber *Cocinthum*, als *Consilinum Castrum* lesen; allein Consilinum hat in den Manuscriptis, und im Mela (l) Grund. Zudem redet Cassiodorus weitläufftig davon; die Stadt *Cocinthum*, oder *Cocinthus* hingegen, ist keinem einzigen Alten bekannt. Es scheint, als wenn die Stadt *Cecinum*, und der Fluß *Cecinus* von Καζινος des Thucydidis herkomme, welchen man an einen andern Ort gesetzet hat. Denn es ist mit dem Flusse Alex einerley, der, wie wir dargethan haben, ziemlich weit davon war. Ortelius nennet *Cæcinum* eine Gegend in Italien, und beruft sich auf Stephanum den Geographum, und Philistium in dem andern Buche seiner Geschichte von Sicilien; hernach nennet er *Cæcinus* eine Stadt der Locrorum in Italien, und führet Pomponium Melam, und Stephanum an. Er hätte diese beyde Artickel nicht unterscheiden sollen. Stephanus erwehnet nur *Cæcinum*, Καικινον, welches er eine Gegend oder ein klein Stücke Landes, χωριον, nennet. Sein Lateinischer Ausleger macht eine kleine Stadt oder einen Flecken (oppidum) daraus. Stephanus führet den Philistium in dem andern Buche seiner Siciliänischen Historie an; und also hätte er sich nicht an zwey unterschiedenen Oertern auf ihn beruffen sollen, weil nur ein Ort und ein Artickel in diesem Schrifftsteller zu finden ist. Was den Pomponium Melam (m) anlanget; so haben die besten Auflagen, zum Exempel des Vossii, und Gronovii seinen *Carcinus*, ohnerachtet der Anmerckung des Hermolai Barbari, der weder in diesem Schrifftsteller, noch auch im Plinio, seine Stadt *Cæcinus*, von welcher er Urheber ist, anbringen können. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Antiqu. p. 1300 sq. (b) Lib. III. cap. 5. (c) Lib. II. cap. 4. n. 50. (d) Lib. III. cap. 5. (e) Lib. VI. (f) Emendat. 60. in Lib. III. *Plin.* (g) Hist. Anim. Lib. V. cap. 9. (h) Lib. VI. p. 354. (i) Lib. VI. (k) Geogr. ant. Lib. II. cap. 9. (l) Tom. I. pag. 922. (m) Lib. II. cap. 4.

CÆCIUS, ein Berg in Pannonien, siehe *Cetius*.

CÆCORUM URBS, das ist, die Stadt der Blinden. Dieser Nahme wurde der Stadt *Chalcedon* in einem Oraculo beygelegt, welches Apollo den Stiffteern von Byzanz gab, als sie ihn um Rath frageten, an welchen Ort sie ihre Stadt bauen solten. Das Oraculum befahl ihnen, sie solten sich der Stadt der Blinden gegen über niederlassen, das ist, *Chalcedon* gegen über, welches die Megarienser gebauet hatten, welche, da sie zuerst in diese Oerter gekommen, sich gewiß an dem Orte, wo Byzanz ist, würden nieder gelassen, und diesen Ort demjenigen vorgezogen haben, worauf sie Chalcedon erbaueten, wenn sie nicht blind gewesen wären, und untersuchet hätten, um wie viel das Land, welches sie vernachläßigten, vortheilhafftiger sey, als dasjenige, welches sie erwähleten. *Martin.* Dict.

(a) *Tacit.* Annal. Lib. XII. cap. 63.

CÆCUBUM, oder

CÆCUBUS AGER, Griechisch Τὸ Καίκουβον, wenn Plinius (a) von einigen Insuln redet; so spricht er: Sicut in *Agro Cæcubo*, wie in dem Felde *Cæcubum*. Es scheint, als wenn er dadurch den See Fondi habe anzeigen wollen. Denn Strabo (b) sagt: Der Meer-Busen von Gaeta, Cæcubum, Fondi, eine kleine Stadt auf dem Appianischen Wege, liegen unmittelbar hinter einander. Es sind viel Moräste an diesem Orte, und das gantze Feld ist nichts, als Sumpff. Allein es ist kein so grosser See, ausser dem von Fondi, der vermögend wäre, Insuln zu tragen. Dieses Feld Cæcubum erstreckte sich zwischen Fondi und Amyclæ, und dem Meer-Busen von Gaëta hin. Martialis (c) bringt alle diese Oerter in zwey Verse zusammen:

Cæcuba Fundanis generosa coquuntur *Amyclis*
Vitis & in media nata palude viret.

Man siehet hieraus, daß der Wein in Cæcubo nichts desto weniger wohl gewachsen, ob er schon gleich in einen Moraste gestanden.

Plinius

Plinius (d) ſagt, man habe die Krafft des Weins in Cæcubo gerühmet, welcher in Moräſten gewachſen, die mit Pappel-Bäumen bepflantzet geweſen, (in paluſtribus populetis). Es iſt demnach hier die Rede von einem ebenen Lande. Wir überlaſſen dem P. Jouvency und dem Herrn Desprez, welcher den Horatium zum Gebrauch des Dauphins erkläret hat, uns zu belehren, wo ſie den Berg *Cæcubus* oder *Cæcubum* hergenommen haben. Der erſte ſagt in ſeinem Commentario über den Martialem (e), es ſey nicht nur ein Feld, und ein Berg, ſondern er ſetzt auch noch hinzu, es ſey dieſer Berg ietzo *Monte di Gaieta*. Herr Baudrand (f) ſagt gleichfalls, es ſey ein Berg, und ein Feld, und beruffet ſich auf den Plinium und Strabonem, die aber keinesweges von dem Berge reden. Plinius zeiget, daß der Wein von Cæcubo durch die Nachläßigkeit derjenigen, die dieſen Ort bauten, ſeinen alten Werth verlohren. Wenn dieſer Wein gut ſeyn ſolte; ſo muſte er lange liegen, und Galenus giebt zu verſtehen, daß man allen alten Wein, der wegen ſeines Alters gelblicht-roth geworden, Wein von *Cæcubo* genennet habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 95. (b) Lib. V. (d) Lib. XIII. Ep. 115. (d) Lib. XIV. cap. 6. (e) p. 123. (f) Edit. 1682.

CÆCUBUS MONS, iſt ein Berg in Italien, ſiehe *Cæcubum*.

CÆDICI, ein Volck unter den Æquiculis. Plinius (a) ſagt, es habe ſchon zu ſeiner Zeit nicht mehr beſtanden. Die alten Auflagen haben *Acedici*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 12.

CÆDUA SYLVA, alſo nennet man einen Wald, den man deswegen hat, daß er umgehauen werde; oder einen ſolchen, der, wenn er umgehauen worden, wieder aus denen Stämmen und Wurtzeln herfür wächſt. *Univ. Lex.* V. Th.

CÆFALA (a), eine Biſchöffliche Stadt in Africa, in der Provincia Proconſulari. Creſcis, ihr Biſchoff, wird in dem Synodal-Schreiben dieſer Provintz erwehnet. *Martin* Dict.

(a) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 90.

CÆLANUM, eine kleine Stadt, nebſt dem Titul einer Grafſchafft, in Neapolis, ſiehe *Celano*.

CÆLERINI, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Celerini*.

CÆLESTINI, ein Volck in Ombria, in Italien, und zwar nach der alten Eintheilung in der ſechſten Region. Nach dem Plinio (a), der ſchon davon wie von einem ausgerotteten Volcke redet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. III. c. 14.

CÆLESYRIA, oder

CÆLESYRien, iſt diejenige Gegend, welche zwiſchen dem Libano und Anti-Libano lieget, ſiehe *Cæleſyrien*.

CÆLETÆ, oder *Cæleta*, ein Volck in Thracien. Plinius (a) theilet es in *Cæletas majores*, die er unten an den Berg Hæmus ſetzet, und in *Cæletas minores*, die er auf dem Berg Rhodope ſetzet. Er fügt noch bey, der Fluß Heber ſey zwiſchen dieſen beyden Völckern geweſen. Das Land, ſo ſie bewohneten, hieß nach ihnen *Cæletica*, oder *Cæletica*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 11.

CÆLETÆ MAJORES, und

CÆLETÆ MINORES, ein Volck in Thracien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CÆLETICA, ein Strich Landes in Thracien, ſiehe *Cæleta*.

CÆLIA, eine alte Biſchöffliche Stadt in Africa, in Numidia. Quod vult Deus ihr Biſchoff, wird in der Notitia Africæ erwehnet. *Martin.* Dict.

CÆLIA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Celia*.

CÆLIA, ein Ort in Italien, ſiehe *Cæliænum*.

CÆLIANUM, ein Ort in Italien. Antoninus (a) ſetzt ihn zwiſchen Heraclea und Venuſa. Er glaubt, es ſey dieſer Ort mit dem *Calia* des Strabonis und Ptolomæi einerley. Dieſe beyden Schrifftſteller ſchreiben *Celia* mit einen ſchlechten *E*. Ortelius glaubt, es ſey gegenwärtig *Ciliano*, das Herr Baudrand *Cigliano*, und *Cirgliano* ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CÆLICI, iſt, nach dem Ptolomæo, und Cellario (a) ein ehemahliges Volck in Medien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 18. §. 4.

CÆLILOSTIGI, ein altes Volck in Spanien, in Bætica, ſiehe *Alontigiceli*, im I. Bande p. 618.

CÆLINA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Italien, in dem Venetianiſchen Gebiete. Er behält noch ietzo den alten Nahmen, und wird *Celine* genennet. *Martin.* Dict.

CÆLINA, oder *Cilina*, eine Stadt, die vor dieſem an dem Fluſſe gleiches Nahmens, ſo ſich in den Fluß Livenza ergeußt, gelegen. Sie war ſchon zu Plinii (a) Zeiten verwüſtet. *Martin* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. III. cap. 19.

CÆLINUS AGER, eine Stadt in Italien, ſiehe *Celia*.

CÆLIOBRIGA, iſt der alte Nahme einer Stadt in Portugall, ſiehe *Braganza*, im II. Bande p. 1382.

CÆLIO MONS, iſt ein ſchönes Schloß und Flecken in Schwaben, ſiehe Kelmüntz, und *Calius Mons*.

CÆLIO MONTE, eine Stadt in Rhætia, ſiehe *Calium*.

CÆLIUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Celia*.

CÆLIUM, eine Stadt in Rhætia, nach dem Ortelio, der ſich auf die Notitias Imperii beziehet. Man findet daſelbſt (a) wörtlich die Worte: Tribunus Cohortis tertiæ Heracleæ Pannoniorum *Calio*. Allein dieſes Wort, von welchem der Nominativus *Calius* iſt, ſcheinet vom *Calio Monte* des Antonini nicht unterſchieden zu ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 59.

CÆLIUM, heut zu Tage *Zeira*, ein alter Ort in Spanien, nach dem Herrn Baudrand, der ſich auf den Antoninum beziehet. Allein *Calium* iſt dieſem Schrifftſteller unbekannt, und die Exemplare haben beſtändig *Sellium*, wie es auch vom Ptolomæo geſchrieben wird. Siehe *Sellium*. *Martin.* Dict.

CÆLIUS MONS, der Berg *Celius*, iſt ein Berg in Italien, und einer von den ſieben, auf welchen die Stadt Rom lag. Es iſt ietzo *Il Monte di Santo Giovanni*, und hat er dieſen Nahmen von der Kirche St. Johannis von Latran, die dahin gebauet iſt. *Martin.* Dict.

CÆLIUS MONS, ein alter Ort, von welchem Antoninus redet, der ihn zwiſchen Guntia, und Campodunum, 16000. Schritte von der erſten, und 14000. von der andern ſetzet. Simler glaubt, es ſey ietzo der Flecken Kelmüntz in Schwaben, an dem Iler-Fluſſe. Siehe Kelmüntz. *Martin.* Dict.

CÆLUM, oder vielmehr *Celum*, iſt der Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe *Celum*.

Cämmeritz, ein Sächſiſches Dorff im Amte Weiſſenfels, unweit dem Städgen Schkoelen. Goldſchade.

CAEN, Lat. *Cadomum*, oder *Cadomus*, und *Caji Domus*, eine Stadt in Franckreich, in der Unter-Normandie, wo die Flüſſe Orne und Odion zuſammen flieſſen, unter dem 20. Gr. 3. Min. der Länge, und 49. Gr. 10. Min. der Breite gelegen. Sie hieß vor dieſem *Cathim*, *Cathen*, *Catheim*, und *Cathum*, welches alles verſchiedene Ausſprachen von einem Worte ſind, welches halb Franzöſiſch und halb Sächſiſch iſt, und, nach dem Herrn Bochard, eine Kriegs-Wohnung, oder, nach dem Herrn Huetio, die Wohnung der *Cadetes*, das iſt, der jüngſten Brüder, bedeutet. In Bajocenſi Comitatu, Villa, quæ dicitur *Caſſin* ſuper fluvium Obiæ, ſagt

Richardus

Richardus III, Hertzog in der Normandie, in einem Patente vom Jahre 1026. Wie nun die Worte *Cathim* und *Cathem* einerley waren; so hat man aus Cathem *Cahem*, und aus Cahem *Caen* gemacht, welches vor diesem ein zweysylbiges Wort war. Dieses scheint uns das beste zu seyn, was man von der Nahmens-Herleitung dieser Stadt sagen kan. Denn es ist wohl nichts ungegründeter, als daß *Cadmus*, indem er seine Schwester gesucht, den Grund zu dieser Stadt geleget haben soll. Diejenigen, welche sagen, der Nahme komme von *Caji Domus* her, weil Julius Cæsar, oder ein Haus-Hofmeister des Königes Artus, mit Nahmen Cajus, diese Stadt gebauet haben soll, sind eben von solcher Glaubwürdigkeit, als diejenigen, welche behaupten, Cadmus habe es gethan. Der Präsident Faucher hat gleichfalls unrecht geglaubet, Caën sey das alte *Quintovicum*. Denn dieses ist eine Stadt in Artois, an der Quanche. Was die *Otlingua Saxonica* anlanget, von welcher in den Capitularibus Caroli Calvi geredet wird; so hat Herr Huetius deutlich bewiesen, daß es keinesweges Caën sey. Weder die alten Geschichtschreiber, noch Geographi melden uns etwas von *Caën*, woraus man sehen kan, daß es zu der Zeit, da die Römer über Gallien geherrschet, noch keine Stadt gewesen sey. Man kan noch hinzu setzen, daß Bayeux, von welcher nur in den Schrifftstellern des schon verfallenden Reiches geredet wird, zum Bischöfflichen Sitze vorgezogen worden. Caën scheint also zwar schon unter den ersten Normännern eine Stadt gewesen zu seyn; man weiß aber schlechterdings nicht die Zeit, in welcher sie angefangen hat, es zu werden. *Caën* liegt in einem Thale zwischen zwey grossen Wiesen. Zwey Vorstädte sind über der Stadt, auf den beyden Hügeln, wo die Wiesen ausgehen. Auf der einen Seite macht das Haus der Jesuiten, die Abtey St. Stephani, und unterschiedene Glocken- und andere Thürme von etlichen Kirchen; auf der andern Seite aber eine lange Vorstadt, und unterschiedene daran liegende Dörffer eine anmuthige Aussicht, die sich an einem schönen Lust-Hause, und von ferne an etlichen Höltzern endiget. Bey dem Eingange auf diese Wiese ist ein Bollwerck, worauf ein grosses und sehr schönes Zelt gebauet ist, von welchem man eine vortreffliche Aussicht hat. Dieses Bollwerck ist mit vier Reihen Bäumen besetzet, welche zwey schöne Sommer-Lauben ausmachen. Unten an dem Bollwercke ist ein grosser Canal, und am Ende dieses Canals auf dem Ufer des Flusses stehen wieder vier Reihen Bäume. Die Wiesen sind auf einer Seite mit dem Flusse, und auf der andern Seite mit dem Canale umgeben. Diese Stadt, welche die andere in der Provintz ist, hat zwölff Kirchspiele. Es sind alle Arten der Gerichtsbarkeiten darinne, als eine Baillage, ein Presidial, eine Election, eine Saltz-Kammer, eine Admiralität, eine Finantz- und eine Müntz-Kammer, ingleichen über die aus- und eingehenden Güter, eine Universität, und dergleichen. Uber die Abteyen St. Stephani und St. Trinitatis zehlet man in Caën sieben Nonnen- und mit den Jesuiten und Patribus Oratorii acht Mönchs-Klöster. Die Jesuiten haben zehn tausend Pfund einzunehmen; die Canonici Regulares des Hospitals haben zwölff tausend Pfund. Das allgemeine Hospital hat zwantzig tausend Pfund Einkommens; zwölff tausend davon werden von der freywilligen Beysteuer der Stadt Caën genommen, das übrige kommt aus den Abgaben der 20. Sous vor die Einfuhre von jeglicher Tonne Birn-Most. Die andern Klöster aber sind bey weitem nicht so versorgt. Es giebt auch noch ein Capuciner-Kloster daselbst. Die Universität daselbst ist zuerst von Henrico VI, Könige in Engelland, errichtet, und von dem Pabst Eugenio IV. durch zwey verschiedene Bullen vom Jahre 1437. und 1439. bestätiget worden. Als aber Carolus VII, König von Franckreich, die Normandie unter seinen Gehorsam brachte; so stifftete derselbe im Jahre 1452. eine neue Academie, und gab ihnen neue Privilegia; wobey denn alles, was zuvor die Engelländer gethan, aufgehoben wurde. Die in eben dieser Stadt befindliche Academie des Belles Lettres ist zwar schon um das Jahr 1674. von einigen Gelehrten ins geheim angeordnet, im Jahr 1705. aber in die ietzige Verfassung gesetzt, und mit dem Titul einer Königlichen Academie begnadiget worden. Die Universität hat drey Collegia, ausser dem Collegio der Jesuiten. Die merckwürdigsten öffentlichen Gebäude sind das Schloß, der Bischöffliche Pallast, welcher in der neuen Strasse steht, das Hospital zum grossen Pferde genannt, das Haus des hohen Land-Gerichtes in der Normandie, in der St. Johannis-Strasse, das neue Gebäude der Universität, das Rath-Haus, welches auf die St. Peters-Brücke gebauet ist, und vier hohe Thürme hat, und endlich der Königliche Platz, welcher groß, regelmäßig, und auf drey Seiten mit Häusern umgeben ist. Die Stadt ließ den 5. September 1685. mitten auf diesem Platz eine Statue des Königs, in Römischem Habite, auf einen Säulen-Fuß, nebst Beyschrifften auf marmornen Tafeln, setzen; das gantze Werck ist mit eisernen Gittern umgeben. Das Schloß, welches Froissard *durement grand & plantureux* nennet, ist allem Ansehen nach von Wilhelmen dem Bastarden gebauet worden, und Robertus, Abt zu Mont St. Michel und Fortsetzer des Sigeberti, sagt, Heinrich der Erste, König in Engelland, habe die Mauern des Schlosses zu Caën, welches sein Vater, Wilhelmus Conquestor, hatte bauen lassen, höher geführet, und noch einen hohen Thurm hinzu gethan. Dieser Thurm ist dasjenige, was man den *Donjon* nennet. Er war sonst mit Ziegeln gedeckt; Franciscus de Sully aber, Stadthalter und Baili zu Caën, ließ einen Altan daraus machen, und die Schießscharten darein bringen, welche man noch ietzo daselbst siehet. Die Mauer, welche den Donjon umgiebt, und die vier Thürme, mit welchen sie versehen ist, sind auf Engelländische Art gebauet. Das Schloß, und der Donjon wurden unter der Regierung Ludewigs des Zwölfften ausgebessert, noch besser aber unter der Regierung Francisci des Ersten. Die Zahl der Einwohner zu Caën belaufft sich auf fünff und dreyßig oder viertzig tausend Köpffe. Man kan überhaupt sagen, daß sie viel Lebhafftigkeit besitzen, und überaus arbeitsam sind. Es hat zu allen Zeiten welche gegeben, die sich entweder durch ihren vortrefflichen Verstand, oder durch ihre tieffe Einsicht in die Wissenschafften, oder durch ihre Tapfferkeit in der Kirche, in dem Kriege, und in dem Staate, hervor gethan haben. Die merckwürdigsten sind Franciscus Malherbe, der im Jahre 1555. gebohren wurde, und 1628. starb, man kan ihn mit Fug und Recht vor dem Vater der Frantzösischen Vers-Kunst halten; ingleichen Johannes Franciscus Sarrasin, dieser starb im Jahre 1655, und noch viel andere geringere Poeten, welche aber doch besondern Ruhm verdienet haben. Jacob Dalechamps ist durch seine Auflage des Plinii bekannt worden, welche vor des P. Harduins seiner die beste war. Der P. Fournier, ein Jesuite, machte sich durch seine Mathematischen Wercke, sonderlich aber durch seine Hydrographie berühmt, und starb zu Fleche den 13. April 1652. in seinem 57. Jahre. Jacob le Paurnier, Herr von Grenteneſnil, starb den 1. October 1670. in seinem 83. Jahre, er hatte, nach des Herrn Huetii (a) Bericht, alle seine Studien auf seine Geographische Arbeit des alten Griechenlandes gewendet, und war doch noch nicht weit gekommen, als er starb. Taneguy le Fevre, insgemein Tanequill Faber genannt, der Vater der Mad. Dacier, starb den 12. September 1672. in einem Alter von 57. Jahren. Aegidius Andreas de la Roque war ein gelehrter Genealogicus. Stephanus le Moine, Lehrer der Gottes-Gelahrheit zu Leyden, starb den 3. April 1689. in einem Alter von 64. Jahren und 6. Monathen; er war ein Mann von seltner Wissenschafft in den Morgenländischen Sprachen, mit welcher er eine grosse Gelehrsamkeit in den heiligen Alterthümern zu verknüpffen wuste. Jean Renaud de Segrais, dessen Uebersetzung des Virgilii sehr wohl

wohl gerathen iſt, ſtarb den 25. Merz 1701. an der Waſſerſucht in ſeinem 77. Jahre, und war ein Mitglied der Academie Françoiſe, ingleichen der Academie zu Caën. Samuel Bochart, ein Prieſter der Reformirten Kirche, war in den Wiſſenſchafften ſehr weit gekommen, und die Geographia Sacra iſt ihm wegen der vortrefflichen Anmerckungen, mit welcher er ſie verſehen, vielen Danck ſchuldig. Er ſtarb den 16. May 1667. in ſeinem 69. Jahre. Daniel Huetius, ein alter Biſchoff zu Avranche, ſtarb den 26. Jenner 1721. zu Paris, und war den 8. Februar 1630. zu Caën gebohren worden. Sein Buch von der Lage des irrdiſchen Paradieſes, ingleichen das Buch, ſo er von den Schiffahrten Salomons geſchrieben hat, ſind mit ſeltenen Unterſuchungen angefüllet. Was aber der Stadt Caën noch mehr Ehre bringt, iſt, daß er ihre Origines geſchrieben hat, und verweiſen wir diejenigen Leſer an dieſes Buch, die von dieſer Stadt, deren Zierde dieſer Huetius geweſen, noch genauer wollen unterrichtet ſeyn. Nebſt dieſem allen iſt *Caën* auch eine vortreffliche Handels-Stadt, weil die See nicht weiter als zwey oder drey Frantzöſiſche Meilen davon entfernet iſt, und groſſe Schiffe, wenn die Fluth iſt, bis an die Stadt auf dem Fluſſe Orne einlauffen können. Ubrigens war Caën im XVI. Jahrhunderte mit in den einheimiſchen Krieg verwickelt, und kam unter die Gewalt der Hugenotten, welche im Jahre 1562. ihre Religion daſelbſt einführeten. Doch einige Zeit darauf begab ſie ſich wieder unter den Gehorſam des Königes, welcher vor ſie eine Declaration wegen der Gewiſſens-Freyheit heraus gab. Nachgehends verfielen die Reformirten Einwohner mit denen, ſo auf dem Schloſſe waren, in Streitigkeiten. Coligni kam jenen zu Hülffe, dahero ſie das Schloß belagerten, und eroberten. Im übrigen rühmen die Einwohner ihre Treue, und geben vor, daß ſie um deswillen in ihrem Wappen drey Lilien führen dürffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Ejusd.* Fortſ. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) Origines de Caën p. 571.

CÆNÆ, eine groſſe Stadt in Aſien, an dem Tigris gelegen, nach dem Xenophonte (a). *Martin.* Dict.

(a) Exped. Cyri Lib. II.

CÆNÆUM, Stephanus der Geographus ſagt, man habe dieſen Nahmen der Stadt *Dodone* in Theſſalien beygeleget. *Martin.* Dict.

CÆNE, iſt ein Nahme, welcher vor Alters vielen Städten gemein geweſen, wie aus denen nachfolgenden Artickeln mit mehrerm zu erſehen. *Martin.* Dict.

CÆNE, ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe *Cane*.

CÆNE, eine kleine Inſul des Mittelländiſchen Meeres. Plinius erwehnet ſie nebſt einigen andern, die zwiſchen Sicilien und Africa liegen. Sie hat mit der vorgegebenen Inſul *Cenys* des Stephani nichts gemein, welcher dasjenige vor eine Inſul gehalten hat, was nur ein Vorgebürge in Italien iſt. Siehe *Cenys*. *Martin.* Dict.

CÆNE, oder *Cænepolis*; ſo nennet Pauſanias (a) die Stadt, welche vor Alters *Tænarum* hieß, und die XL. Stadia weiter hin lag, wenn man über das Vorgebürge Tænarum gekommen war, auf der Küſte von Laconia in Peloponneſo. Der Nahme *Cæne*, oder *Cænepolis*, bedeutet eben ſo viel, als *Neapolis*, oder Neuſtadt. Procopius (b) ſagt eben dergleichen: da ſie von Malea ausgereiſet waren, kamen ſie zu Tænaro an, welches man gegenwärtig *Cænopolis* nennet. Ptolomæus (c) nennet dieſe Stadt *Cane*; er unterſcheidet ſie aber übel von *Tænarium*. Niger ſagt, der neue Nahme dieſes Ortes ſey *Camares*, der P. Briet zieht *Cænopoli* (d) vor. Es war an dieſem Orte ein Tempel der Ceres, ingleichen noch einer, welcher der Venus gewidmet war. *Martin.* Dict.

(a) L. III. cap. 25. (b) de Bell. Vandal. L. I. cap. 13. (c) Lib. III. cap. 16. (d) Parall. Part. II. Lib. III. p. 425.

CÆNE, eine Stadt in Egypten, nach dem Ptolomæo (a). Dieſer Schrifftſteller ſetzt in den Diſtrict von Panopolis folgende Oerter:

	Länge	Breite
Panopolis,	62. Gr.	27. Gr. 20. Min.
Lepidotos Polis,	62. "	26. " 50. "
Chenoboſcia,	62. "	26. " 30. "
Cane, καινὴ πόλις,	62. " 10. Min.	26. " 20. "

Antoninus gedencket auch einer Stadt in Egypten, die *Cene* geheiſſen. Zurita thut wohl, daß er nicht behaupten wollen, es ſey mit *Cæne* einerley. Denn Antoninus ſetzet ſeine auf den Weg von Memphis nach Oxyrynchon, vier und zwantzig tauſend Schritte von dieſer, und folglich zwantzig tauſend Schritte weiter gegen Norden, als Oxyrynchon, deſſen Breite nach dem Ptolomæo 28. Gr. 50. Min. iſt, wozu man noch die zwantzig Römiſchen Meilen rechnen muß, deren 75. auf einen Grad gehen, und die alſo 16. Minuten ausmachen,

28. Gr. 50. Min.
16. "

Daher iſt die Breite von *Cane* des Antonini, 29. Gr. 6. Min.

Die Breite von *Cane* des Ptolomæi aber 26. Gr. 20. Min.

Und alſo der Unterſcheid der Breite 2. Gr. 46. Min.

Martin. Dict.

(a) L. IV. c. 5.

CÆNEPOLIS, eine Stadt in Africa, in Pentapoli, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

CÆNEPOLIS, Stephanus der Geographus ſagt, man habe dieſen Nahmen auch der Stadt *Carthago* beygelegt. Siehe *Cænopolis*. *Martin.* Dict.

CÆNEPOLIS, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Cane*.

CÆNEUM, ein Vorgebürge von der Inſul Eubœa, ſiehe *Cenæum*.

CÆNI, ein altes Volck in Thracien, nach dem Livio (a), und Stephano dem Geographo. Plinius (b) nennet es *Canici*, und ihr Land heißt bey ihm *Cænica Regio*; auch ſetzt er die Colonie *Flaviopolis* dahin. Ptolomæus redet auch von Καινὴ Στρατηγία (c). Nach des P. Briets Meynung lag dieſe Provintz diſſeits des Berges Rhodopus. Er giebt ihr folgende Städte:

Bizia, oder *Biſa*, ietzo *Vize*.
Flaviopolis,
Anchialus, *Anchialo*, nach dem Sophiano, *Lenkis*, nach dem Mercatore, und *Achollo*, nach andern,
Sarpedon,
Salmideſſus, oder *Halmydeſſus*, oder *Almydeſſus*,
Plotinopolis, ietzo *Ploudin*, nach dem Nigro,
Apollonia, die den Zunahmen, die Groſſe, des Ptolomæi wegen bekommen, ietzo *Siſſopoli*, nach dem Nigro.

Er giebt ihr auch die Flüſſe

Panyſus, ietzo *Laniza*, nach dem Nigro,
Erginus, an welchem Sarpedon lag,
Salmideſſus, der bey der Stadt gleiches Nahmens floß.

Martin. Dict.

(a) Lib. XXXVIII. cap. 40. (b) Lib. IV. cap. 11. (c) Lib. III. cap. 11.

CÆNICA REGIO, eine Provintz in Thracien, ſiehe *Cæni*.

CÆNICI, ein altes Volck in Thracien, ſiehe *Cani*.

CÆNINA, oder *Cenina*, eine Stadt in Italien, in dem alten Latio, nach dem Plinio (a). Dionyſius Halicarnaſſenſis (b) ſagt, *Canina* ſey eine der erſten Städte geweſen, die ſich dem Romulo widerſetzet, nicht ſo wohl die Entführung ihrer Töchter zu rächen, als vielmehr aus Neid und Eiferſucht wieder eine neue Republick.

Richardus III, Hertzog in der Normandie, in einem Patente vom Jahre 1026. Wie nun die Worte *Cathim* und *Cathem* einerley waren; ſo hat man aus Cathem *Cahem*, und aus Cahem *Caen* gemacht, welches vor dieſem ein zweyſylbiges Wort war. Dieſes ſcheint uns das beſte zu ſeyn, was man von der Nahmens-Herleitung dieſer Stadt ſagen kan. Denn es iſt wohl nichts ungegründeter, als daß *Cadmus*, indem er ſeine Schweſter geſucht, den Grund zu dieſer Stadt geleget haben ſoll. Diejenigen, welche ſagen, der Nahme komme von *Caji Domus* her, weil Julius Cæſar, oder ein Haus-Hofmeiſter des Königes Artus, mit Nahmen Cajus, dieſe Stadt gebauet haben ſoll, ſind eben von ſolcher Glaubwürdigkeit, als diejenigen, welche behaupten, Cadmus habe es gethan. Der Präſident Fauchet hat gleichfalls unrecht geglaubet, Caën ſey das alte *Quintovicum*. Denn dieſes iſt eine Stadt in Artois, an der Quanche. Was die *Otlingua Saxonia* anlanget, von welcher in den Capitularibus Caroli Calvi geredet wird; ſo hat Herr Huetius deutlich bewieſen, daß es keinesweges Caën ſey. Weder die alten Geſchichtſchreiber, noch Geographi melden uns etwas von *Caën*, woraus man ſehen kan, daß es zu der Zeit, da die Römer über Gallien geherrſchet, noch keine Stadt geweſen ſey. Man kan noch hinzu ſetzen, daß Bayeux, von welcher nur in den Schrifftſtellern des ſchon verfallenden Reiches geredet wird, zum Biſchöfflichen Sitze vorgezogen worden. Caën ſcheint alſo zwar ſchon unter den erſten Normännern eine Stadt geweſen zu ſeyn; man weiß aber ſchlechterdings nicht die Zeit, in welcher ſie angefangen hat, es zu werden. *Caën* liegt in einem Thale zwiſchen zwey groſſen Wieſen. Zwey Vorſtädte ſind über der Stadt, auf den beyden Hügeln, wo die Wieſen ausgehen. Auf der einen Seite macht das Haus der Jeſuiten, die Abtey St. Stephani, und unterſchiedene Glocken- und andere Thürme von etlichen Kirchen; auf der andern Seite aber eine lange Vorſtadt, und unterſchiedene daran liegende Dörffer eine anmuthige Ausſicht, die ſich an einem ſchönen Luſt-Hauſe, und von ferne an etlichen Höltzern endiget. Bey dem Eingange auf dieſe Wieſe iſt ein Bollwerck, worauf ein groſſes und ſehr ſchönes Zelt gebauet iſt, von welchem man eine vortreffliche Ausſicht hat. Dieſes Bollwerck iſt mit vier Reihen Bäumen beſetzet, welche zwey ſchöne Sommer-Lauben ausmachen. Unten an dem Bollwercke iſt ein groſſer Canal, und am Ende dieſes Canals auf dem Ufer des Fluſſes ſtehen wieder vier Reihen Bäume. Die Wieſen ſind auf einer Seite mit dem Fluſſe, und auf der andern Seite mit dem Canale umgeben. Dieſe Stadt, welche die andere in der Provintz iſt, hat zwölff Kirchſpiele. Es ſind alle Arten der Gerichtsbarkeiten darinne, als eine Baillage, ein Preſidial, eine Election, eine Saltz-Kammer, eine Admiralität, eine Finantz- und eine Müntz-Kammer, ingleichen über die aus- und eingehenden Güter, eine Univerſität, und dergleichen. Uber die Abteyen St. Stephani und St. Trinitatis zehlet man in Caën ſieben Nonnen- und mit den Jeſuiten und Patribus Oratorii acht Mönchs-Klöſter. Die Jeſuiten haben zehn tauſend Pfund einzunehmen; die Canonici Regulares des Hoſpitals haben zwölff tauſend Pfund. Das allgemeine Hoſpital hat zwantzig tauſend Pfund Einkommens; zwölff tauſend davon werden von der freywilligen Beyſteuer der Stadt Caën genommen, das übrige kommt aus den Abgaben der 20. Sous vor die Einfuhre von jeglicher Tonne Birn-Moſt. Die andern Klöſter aber ſind bey weitem nicht ſo verſorgt. Es giebt auch noch ein Capuciner-Kloſter daſelbſt. Die Univerſität daſelbſt iſt zuerſt von Henrico VI, Könige in Engelland, errichtet, und von dem Pabſt Eugenio IV. durch zwey verſchiedene Bullen vom Jahre 1437. und 1439. beſtätiget worden. Als aber Carolus VII, König von Franckreich, die Normandie unter ſeinen Gehorſam brachte; ſo ſtifftete derſelbe im Jahre 1452. eine neue Academie, und gab ihnen neue Privilegia; wobey denn alles, was zuvor die Engelländer gethan, aufgehoben wurde. Die in eben dieſer Stadt befindliche Academie des Belles Lettres iſt zwar ſchon um das Jahr 1674. von einigen Gelehrten ins geheim angeordnet, im Jahr 1705. aber in die ietzige Verfaſſung geſetzt, und mit dem Titul einer Königlichen Academie begnadiget worden. Die Univerſität hat drey Collegia, auſſer dem Collegio der Jeſuiten. Die merckwürdigſten öffentlichen Gebäude ſind das Schloß, der Biſchöffliche Pallaſt, welcher in der neuen Straſſe ſteht, das Hoſpital zum groſſen Pferde genannt, das Haus des hohen Land-Gerichtes in der Normandie, in der St. Johannis-Straſſe, das neue Gebäude der Univerſität, das Rath-Haus, welches auf die St. Peters-Brücke gebauet iſt, und vier hohe Thürme hat, und endlich der Königliche Platz, welcher groß, regelmäßig, und auf drey Seiten mit Häuſern umgeben iſt. Die Stadt ließ den 5. September 1685. mitten auf dieſem Platz eine Statue des Königs, in Römiſchem Habite, auf einen Säulen-Fuß, nebſt Beyſchrifften auf marmornen Tafeln, ſetzen; das gantze Werck iſt mit eiſernen Gittern umgeben. Das Schloß, welches Froiſſard *durement grand & planteureux* nennet, iſt allem Anſehen nach von Wilhelmen dem Baſtarden gebauet worden, und Robertus, Abt zu Mont St. Michel und Fortſetzer des Sigeberti, ſagt, Heinrich der Erſte, König in Engelland, habe die Mauern des Schloſſes zu Caën, welches ſein Vater, Wilhelmus Conqueſtor, hatte bauen laſſen, höher geführet, und noch einen hohen Thurm hinzu gethan. Dieſer Thurm iſt dasjenige, was man den *Donjon* nennet. Er war ſonſt mit Ziegeln gedeckt; Franciſcus de Sully aber, Stadthalter und Bailli zu Caën, ließ einen Altan daraus machen, und die Schießſcharten darein bringen, welche man noch ietzo daſelbſt ſiehet. Die Mauer, welche den Donjon umgiebt, und die vier Thürme, mit welchen ſie verſehen iſt, ſind auf Engelländiſche Art gebauet. Das Schloß, und der Donjon wurden unter der Regierung Ludewigs des Zwölfften ausgebeſſert, noch beſſer aber unter der Regierung Franciſci des Erſten. Die Zahl der Einwohner zu Caën belaufft ſich auf fünff und dreyßig oder viertzig tauſend Köpffe. Man kan überhaupt ſagen, daß ſie viel Lebhafftigkeit beſitzen, und überaus arbeitſam ſind. Es hat zu allen Zeiten welche gegeben, die ſich entweder durch ihren vortrefflichen Verſtand, oder durch ihre tieffe Einſicht in die Wiſſenſchafften, oder durch ihre Tapfferkeit in der Kirche, in dem Kriege, und in dem Staate, hervor gethan haben. Die merckwürdigſten ſind Franciſcus Malherbe, der im Jahre 1555. gebohren wurde, und 1628. ſtarb, man kan ihn mit Fug und Recht vor dem Vater der Frantzöſiſchen Vers-Kunſt halten; ingleichen Johannes Franciſcus Sarraſin, dieſer ſtarb im Jahre 1655, und noch viel andere geringere Poeten, welche aber doch beſondern Ruhm verdienet haben. Jacob Dalechamps iſt durch ſeine Auflage des Plinii bekannt worden, welche vor des P. Harduins ſeiner die beſte war. Der P. Fournier, ein Jeſuite, machte ſich durch ſeine Mathematiſchen Wercke, ſonderlich aber durch ſeine Hydrographie berühmt, und ſtarb zu Fleche den 13. April 1652. in ſeinem 57. Jahre. Jacob le Paumier, Herr von Grentemeſnil, ſtarb den 1. October 1670. in ſeinem 83. Jahre, er hatte, nach des Herrn Huetii (a) Bericht, alle ſeine Studien auf ſeine Geographiſche Arbeit des alten Griechenlandes gewendet, und war doch noch nicht weit gekommen, als er ſtarb. Taneguy le Fevre, insgemein Tanequill Faber genannt, der Vater der Mad. Dacier, ſtarb den 12. September 1672. in einem Alter von 57. Jahren. Aegidius Andreas de la Roque war ein gelehrter Genealogicus. Stephanus le Moine, Lehrer der Gottes-Gelahrheit zu Leyden, ſtarb den 3. April 1689. in einem Alter von 64. Jahren und 6. Monathen; er war ein Mann von ſeltner Wiſſenſchafft in den Morgenländiſchen Sprachen, mit welcher er eine groſſe Gelehrſamkeit in den heiligen Alterthümern zu verknüpffen wuſte. Jean Renaud de Segrais, deſſen Uberſetzung des Virgilii ſehr wohl

Digitized by Google

wohl gerathen iſt, ſtarb den 25. Merß 1701. an der Waſſerſucht in ſeinem 77. Jahre, und war ein Mitglied der Academie Françoiſe, ingleichen der Academie zu Caën. Samuel Bochart, ein Prieſter der Reformirten Kirche, war in den Wiſſenſchafften ſehr weit gekommen, und die Geographia Sacra iſt ihm wegen der vortrefflichen Anmerckungen, mit welcher er ſie verſehen, vielen Danck ſchuldig. Er ſtarb den 16. May 1667. in ſeinem 69. Jahre. Daniel Huetius, ein alter Biſchoff zu Avranches, ſtarb den 26. Jenner 1721. zu Paris, und war den 8. Februar 1630. zu Caën gebohren worden. Sein Buch von der Lage des irrdiſchen Paradieſes, ingleichen das Buch, ſo er von den Schiffahrten Salomons geſchrieben hat, ſind mit ſeltenen Unterſuchungen angefüllet. Was aber der Stadt Caën noch mehr Ehre bringt, iſt, daß er ihre Origines geſchrieben hat, und verweiſen wir diejenigen Leſer an dieſes Buch, die von dieſer Stadt, deren Zierde dieſer Huetius geweſen, noch genauer wollen unterrichtet ſeyn. Nebſt dieſem allen iſt *Caën* auch eine vortreffliche Handels-Stadt, weil die See nicht weiter als zwey oder drey Frantzöſiſche Meilen davon entfernet iſt, und groſſe Schiffe, wenn die Fluth iſt, bis an die Stadt auf dem Fluſſe Orne einlauffen können. Ubrigens war Caën im XVI. Jahrhunderte mit in den einheimiſchen Krieg verwickelt, und kam unter die Gewalt der Hugenotten, welche im Jahre 1562. ihre Religion daſelbſt einführeten. Doch einige Zeit darauf begab ſie ſich wieder unter den Gehorſam des Königes, welcher vor ſie eine Declaration wegen der Gewiſſens-Freyheit heraus gab. Nachgehends verfielen die Reformirten Einwohner mit denen, ſo auf dem Schloſſe waren, in Streitigkeiten. Coligni kam jenen zu Hülffe, dahero ſie das Schloß belagerten, und eroberten. Im übrigen rühmen die Einwohner ihre Treue, und geben vor, daß ſie um deswillen in ihrem Wappen drey Lilien führen dürffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Ejusd.* Fortſ. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) Origines de Caën p. 571.

CÆNÆ, eine groſſe Stadt in Aſien, an dem Tigris gelegen, nach dem Xenophonte (a). *Martin.* Dict.

(a) Exped. Cyri Lib. II.

CÆNÆUM, Stephanus der Geographus ſagt, man habe dieſen Nahmen der Stadt *Dodone* in Theſſalien beygeleget. *Martin.* Dict.

CÆNE, iſt ein Nahme, welcher vor Alters vielen Städten gemein geweſen, wie aus denen nachfolgenden Artickeln mit mehrerm zu erſehen. *Martin.* Dict.

CÆNE, ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe *Cane.*

CÆNE, eine kleine Inſul des Mittelländiſchen Meeres. Plinius erwehnet ſie nebſt einigen andern, die zwiſchen Sicilien und Africa liegen. Sie hat mit der vorgegebenen Inſul *Cenys* des Stephani nichts gemein, welcher dasjenige vor eine Inſul gehalten hat, was nur ein Vorgebürge in Italien iſt. Siehe *Cenys.* *Martin.* Dict.

CÆNE, oder *Cænepolis*; ſo nennet Pauſanias (a) die Stadt, welche vor Alters *Tænarum* hieß, und die XL. Stadia weiter hin lag, wenn man über das Vorgebürge Tænarum gekommen war, auf der Küſte von Laconia in Peloponneſo. Der Nahme *Cæne*, oder *Cænepolis*, bedeutet eben ſo viel, als *Neapolis*, oder Neuſtadt. Procopius (b) ſagt eben dergleichen: da ſie von Malea ausgereiſet waren, kamen ſie zu Tænaro an, welches man gegenwärtig *Cænopolis* nennet. Ptolomæus (c) nennet dieſe Stadt *Cæne*; er unterſcheidet ſie aber übel von *Tænarium.* Niger ſagt, der neue Nahme dieſes Ortes ſey *Camares*, der P. Briet zieht *Cænopoli* (d) vor. Es war an dieſem Orte ein Tempel der Ceres, ingleichen noch einer, welcher der Venus gewidmet war. *Martin.* Dict.

(a) L. III. cap. 25. (b) de Bell. Vandal. L. I. cap. 13. (c) Lib. III. cap. 16. (d) Parall. Part. II. Lib. III. p. 425.

CÆNE, eine Stadt in Egypten, nach dem Ptolomæo (a). Dieſer Schrifftſteller ſetzt in den Diſtrict von Panopolis folgende Oerter:

	Länge	Breite
Panopolis,	62. Gr.	27. Gr. 20. Min.
Lepidoton Polis,	62. „	26. „ 50. „
Chenoboſcia,	62. „	26. „ 30. „
Cæne, καινὴ πόλις,	62. „ 10. Min.	26. „ 20. „

Antoninus gedencket auch einer Stadt in Egypten, die *Cene* geheiſſen. Zurita thut wohl, daß er nicht behaupten wollen, es ſey mit *Cæne* einerley. Denn Antoninus ſetzet ſeine auf den Weg von Memphis nach Oxyrynchon, vier und zwantzig tauſend Schritte von dieſer, und folglich zwantzig tauſend Schritte weiter gegen Norden, als Oxyrynchon, deſſen Breite nach dem Ptolomæo 28. Gr. 50. Min. iſt, wozu man noch die zwantzig Römiſchen Meilen rechnen muß, deren 75. auf einen Grad gehen, und die alſo 16. Minuten ausmachen,

28. Gr. 50. Min.
16. „

Daher iſt die Breite von *Cene* des Antonini, 29. Gr. 6. Min.

Die Breite von *Cæne* des Ptolomæi aber 26. Gr. 20. Min.

Und alſo der Unterſcheid der Breite 2. Gr. 46. Min.

Martin. Dict.

(a) L. IV. c. 5.

CÆNEPOLIS, eine Stadt in Africa, in Pentapoli, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

CÆNEPOLIS, Stephanus der Geographus ſagt, man habe dieſen Nahmen auch der Stadt *Carthago* beygelegt. Siehe *Canopolis.* *Martin.* Dict.

CÆNEPOLIS, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Cæne.*

CÆNEUM, ein Vorgebürge von der Inſul Eubœa, ſiehe *Cenæum.*

CÆNI, ein altes Volck in Thracien, nach dem Livio (a), und Stephano dem Geographo. Plinius (b) nennet es *Canici*, und ihr Land heißt bey ihm *Canica Regio*; auch ſetzt er die Colonie *Flaviopolis* dahin. Ptolomæus redet auch von *Καινὴ Στρατηγία* (c). Nach des P. Briets Meynung lag dieſe Provintz diſſeits des Berges Rhodopus. Er giebt ihr folgende Städte:

Bizia, oder *Biſa*, ietzo *Vize.*
Flaviopolis,
Anchialus, *Anchialo*, nach dem Sophiano, *Lenkis*, nach dem Mercatore, und *Achello*, nach andern,
Sarpedon,
Salmideſſus, oder *Halmydeſſus*, oder *Almydeſſus*,
Plotinopolis, ietzo *Ploudin*, nach dem Nigro,
Apollonia, die den Zunahmen, die Groſſe, des Ptolomæi wegen bekommen, ietzo *Siſſopoli*, nach dem Nigro.

Er giebt ihr auch die Flüſſe

Panyſus, ietzo *Laniza*, nach dem Nigro,
Erginus, an welchem Sarpedon lag,
Salmideſſus, der bey der Stadt gleiches Nahmens floß.

Martin. Dict.

(a) Lib. XXXVIII. cap. 40. (b) Lib. IV. cap. 11. (c) Lib. III. cap. 11.

CÆNICA REGIO, eine Provintz in Thracien, ſiehe *Cæni.*

CÆNICI, ein altes Volck in Thracien, ſiehe *Cæni.*

CÆNINA, oder *Cenina*, eine Stadt in Italien, in dem alten Latio, nach dem Plinio (a). Dionyſius Halicarnaſſenſis (b) ſagt, *Cænina* ſey eine der erſten Städte geweſen, die ſich dem Romulo widerſetzet, nicht ſo wohl die Entführung ihrer Töchter zu rächen, als vielmehr aus Neid und Eiferſucht wieder eine neue Republick.

Romulus überfiel die Einwohner zu Cænina, kam mit den Flüchtlingen in die Stadt, welche er mit stürmender Hand einnahm, brachte ihren König mit eigener Hand um, entwaffnete die Bürger, und unterwarff sie seiner neuen Stadt. Er setzte Römische Bürger nach Cænina, welchen die Einwohner den dritten Theil ihrer Ländereyen abtraten. Diejenigen von Cænina, welche sich zu Rom niederlassen wolten, wurden daselbst unter gewissen Bedingungen aufgenommen, und die Stadt *Canina* wurde vor eine Römische Colonie gehalten. Sie war von den Griechen gebauet worden. Die Aborigines hatten sie den Siculis, welche einen Theil der Oenotriorum ausmachte, abgenommen, und jene waren aus Arcadien gekommen. Antemnæ, welches mit Cænina dem Romulo Krieg angekündiget hatte, hatte gleiches Glück. Der P. le Jay schreibt in seiner Uebersetzung des Dionysii Halicarnassensis *Cenine* und *Ceminiens*, weil das *æ* der Französischen Sprache, wie an einem andern Orte angemercket wird, unbekannt ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) Lib. III. cap. 5. (b) Lib. II. cap. 32. & seqq.

CÆNIS, ein Vorgebürge in Italien, siehe *Cænys*.

CÆNITES, ein Hafen im Peloponneso, in dem Königreiche Argos, siehe *Schenitas*, welches der wahrhafftige Nahme dieses Artickels ist. *Martin.* Dict.

CÆNOMANI, waren vor Zeiten gewisse Völcker in Gallien, siehe *Cenomani*.

CÆNON, ein Schloß in Klein-Armenien, in welchem Pompejus einige geheime Schrifften des Mithridatis fand. Herr Dacier (a) schreibt *Cainon* nach dem Griechischen, welches dasjenige durch ein *ai* ausdruckt, was die Lateiner mit *æ* schreiben. Dieser Nahme, welcher Neu bedeutet, zeigt ziemlich deutlich an, daß es eins von denen 75. Schlössern sey, welche Mithridates (b) zwischen Groß- und Klein-Armenien bauen lassen. *Martin.* Dict.

(a) Vit. *Plutarch.* Tom. V. p. 460. & 462. (b) *Strabo* Lib. XII.

CÆNON GALLICANON, ein Ort in Bithynien, siehe *Cænos Gallicanos*.

CÆNOPHRURIUM, Griechisch *καινὸν φρούριον*, das ist, das neue Schloß. Dieses Wort ist von den Geschichtschreibern auf allerhand Art verstümmelt worden. Ortelius (a) zieht *Zenophrurium* vor. Antoninus (b) schreibt *Cenophrurium*. Die Chronologie des Nicephori, welche mit der Historia Miscella heraus gegeben worden, giebt diesen Nahmen auf Lateinisch *Novum Castellum*, da sie doch den ursprünglichen Nahmen hätte behalten sollen. Es ist dieses der Ort, wo der Kayser Aurelianus umgebracht wurde. Er lag auf dem halben Wege von Constantinopel nach Heraclea, einer Stadt in Thracien. Herr de Tillemont (c) sagt, Aurelianus sey auf dem Wege gewesen, nach einem Orte, mit Nahmen *Cænophrurium*, das ist, Neues Schloß, so auf dem halben Weg zwischen Byzanz und Heraclea gelegen, zu reisen, als er umgebracht worden. In der Tabula Augustana wird dieser Ort unrecht *Cenopurium* genennet. Heut zu Tage soll er *Drepali* heissen, und an dem Flusse Glecinero oder Aquadolce liegen, wo dieser Fluß in das Mar di Marmora fliesset, etwan 5. Meilen von Seliura. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Thesaur. (b) Itiner. (c) Hist. Imper. T. III. p. 529. Edit. Paris.

CÆNOPOLIS, dieses Wort ist eben so viel, als *Cænopolis*. Siehe dieses Wort. Josephus (a) sagt, es sey ein Theil der Stadt Jerusalem also genennet worden. Es ist etwas gar gebräuchliches, daß die Städte in die alte und neue Stadt eingetheilet werden. Dieser Nahme ist geschickt, die unterschiedenen Städte auszudrucken, welche ietzo den Nahmen *Civitas Nova*, *Neapolis*, Neuburg, Neuhäusel, *Neuville*, *Newcastel*, und *Villeneuve* führen, weil diese Nahmen einerley Bedeutung haben, obgleich der Begriff von einerley Stadt nicht damit verknüpffet ist. Suidas setzt eine Stadt in Armenien, mit Nahmen *Cænopolis*. Sie ist aber vielleicht von dem Schlosse *Cænon*, oder *Cainon* nicht unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) de Bello Lib. II.

CÆNOPOLIS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Cæne*.

CÆNOS GALLICANOS, oder *Cænon Gallicanon*, ein Ort in Bithynien, auf dem Wege von Constantinopel nach Antiochien, vier und zwantzig tausend Schritte von Dablis, und ein und zwantzig von Dadastana, nach dem Itinerario des Antonini. *Martin.* Dict.

CÆNURGIA, eine Stadt in Thracien, in der Provintz Rhodope, nach dem Procopio (a). *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. Lib. IV.

CÆNUS, ein Fluß in Gallia Narbonnensi. Plinius redet keinesweges von ihm, ob sich gleich Herr Baudrand (a) auf denselben beruffet; Pintianus aber, der ihn darinne finden wollen, hat eine so genannte Verbesserung vorgenommen, mit welcher iedoch die Manuscripte nicht übereinstimmen. Ptolomæus erwehnet denselben, und setzt seine Mündung unter dem 43. Gr. der Breite. Der neue Nahme des *Cænus* ist *Arc*. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1244. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CÆNYS, so nennt Stephanus eine Insul des Mittelländischen Meeres, siehe *Cæne*.

CÆNYS, oder *Canis*, ein Vorgebürge in Italien, in dem Lande derer Bruttier, dem Vorgebürge Peloro gegen über, welches eine der Spitzen von Sicilien ist. Dieser Nahme muß mit einem y geschrieben werden. Denn Strabo und Stephanus der Geographus schreiben *Κανὺς*. Polybius schreibet *Scnis*, *Σηνὶς*. Fazel nennet es *Coda di Volpe*, das ist, den Fuchsschwantz. Dieses kan aber nicht seyn. Denn *Coda di Volpe* ist Meßina gegen über; da hingegen das Vorgebürge *Canis* Peloro (a) gegen über seyn soll, wo ietzo die Festung Faro ist. Leander sagt, es sey *Seglio*. Allein dieses Vorgebürge liegt allzuweit gegen Norden; und Seglio ist sonst auch der *Scylla Rupes*, und das *Scyllæum Promontorium* der Alten. Man thut am besten, wenn man mit Holstenio sagt, es sey *Capo di Cavallo*. Es steht an dem äussersten Theile dieses Vorgebürges ein Thurm, welcher dem am meisten gegen Morgen gelegenen Vorgebürge Siciliens so nahe ist, daß hier die Schildwache das Zeichen vernehmen kan, welches man ihr dort mit einer Glocke giebt. Dieses Vorgebürge liegt zwey Meilen weiter gegen Süden, als Seglio. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* Lib. VIII. p. 257. & *Plin.* Lib. III. cap. 5.

CÆPORI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Capori*.

CAER, dieses Wort, welches mit vielen Nahmen der Städte in Engelland zusammen gesetzet wird, bedeutet Stadt. Daher kommt es, daß die Engelländer die Städte Jerusalem, Paris, und Rom, *Caer Salem*, *Caer Paris*, und *Caer Ruffyne* nennen. *Martin.* Dict.

CÆRACATES, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Caracates*.

CÆRÆSI, ist eine ehemahlige Deutsche Nation, in dem Untern-Theile von Belgio. *Univ. Lex.* V. Th.

Digitized by Google

CAER ARFON, oder *Arfonia*, eine Stadt und Grafſchafft in Engelland, ſiehe *Caernarvan*.

CÆRATUS, iſt ein Fluß auf der Inſul Creta, an dem die Stadt Cnoſſus lag. *Univ. Lex.* V. Th.

CÆRATUS, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Cnoſſus*.

CAERCERI, oder
CAERCORI, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Circeſter*.

Cärden, iſt eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Trier, an der Moſel gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CAERDIFF, oder
CAERDIFFE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Cardiff*.

CAERDIGAN, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Cardigan*.

CAERDIGANSHIRE, eine Landſchafft in Engelland, ſiehe *Cardiganshire*.

CÆRDIRA, eine kleine Inſul in Indien, ſiehe Amſterdam, im I. Bande p. 838.

CAERE, eine alte am Meere gelegene Stadt in Toſcana. Ihr alter Nahme war *Agylla*, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 380. und *Cervetere*.

CAERE, die Sächſiſche Chronicke von Engelland (a) meldet, daß zwiſchen dem Beortfrith und denen Pictis eine Schlacht vorgefallen, welche zwiſchen Caere und Haere geliefert worden. Herr Gyhſon mercket an, daß in der Provintz Northumberland zwey Oerter, ohngefehr zehn tauſend Schritte von einander liegen, die *Carrehouſe* und *Heefeld* genennet werden. Er ſagt, ich wolte zwar nicht behaupten, daß dieſe Oerter vor dieſem *Cere* und *Here* genennet worden. Allein die Aehnlichkeit der alten und neuen Nahmen, und die Lage dieſer beyden Oerter, welche man nicht weit von der Verſchantzung der Pictorum findet, bringen einen faſt auf dieſe Gedancken. Denn es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Schlacht auf den Gräntzen der Northymbrorum und Pictorum gelieffert worden. *Martin.* Dict.

(a) p. 50.

CÆRES, ein kleiner Fluß in Italien, ſiehe *Eri*.

CÆRESBROOK, iſt ein Caſtell auf der Inſul Wight, ſiehe *Careſbrok*.

CÆRESI, ein altes Volck in Germanien, von welchem Cæſar (a) redet. Sanſon ſetzt es in ſeinen Anmerckungen über die Charte von dem alten Gallien um *Sire* herum, bey Lüttich, oder nach Bouillon zu, wo der Fluß *Chiers* fließt. Herr Baudrand beruffi ſich auch auf den Sanſon, und ſagt, dieſer Schrifftſteller ſetze ſie in den Südlichen Theil des Hertzogthums Luxemburg, zwiſchen die Maaß und Moſel, obgleich Hubertus Leodius glaube, daß ſie unter den Eburonibus geweſen, welches die alten Einwohner des Lütticher Landes ſind, wo man noch *Cerey*, drey Meilen von Lüttich nach Namur zu, findet. Vigenere glaubt, ſie hätten in Namur gewohnet. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Gall. Lib. II. cap. 4.

CÆRETANORUM EMPORIUM, oder
CÆRETANORUM NAVALE; dieſes war der Hafen, deſſen ſich die *Ceretani*, oder die Einwohner der Stadt *Cere*, bedieneten. Man glaubt, es ſey ietzo *S. Severa*, ein am Meere gelegenes Dorff, in Italien, in dem Patrimonio Petri. Sonſt halten zwar auch einige davor, es ſey *Turres*, welches Antoninus zwiſchen Rom und Civitavecchia ſetzet. *Turris* aber lag nicht ſo nahe an dem Meere, wie ſich von einem Hafen gebühret. Herr de l'Iſle hat mehr Grund darzu, wenn er dieſen Hafen nach *Pyrgi* ſetzet. *Martin.* Dict.

CÆRETANUS AMNIS (a), ein kleiner Fluß in Italien, in dem alten Toſcana; Leander, und Holſtenius ſagen mit Grund, es ſey ietzo der *Eri*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. III. c. 5.

CÆRETIUM; Frontinus giebt dieſen Nahmen einem Municipio, welches mit *Caere* wohl einerley ſeyn konnte. *Martin.* Dict.

CÆRETUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cornetani*.

CAERFUSE, iſt eine Stadt in Engelland, in der Provintz Montgomery gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CAER-GUIDI, iſt eine Stadt in Schottland, in der Mitten des Fyrth of Forth, auf dem Inch-Keith-Island gelegen. Cambdenus (a) hält ſie vor des Ptolomæi *Victoria*, und meynet, daß die Römer aus Guith *Victoria* gemacht hätten. *Univ. Lex.* V. Th.

CAERHAVEN, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Conway*.

CAERIANA, eine Stadt in dem alten Spanien, in Bætica, in dem Lande der Turdulanorum, nach dem Ptolomæo (a), und nicht der Turdulorum, wie Ortelius ſagt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 4.

CÆRITES, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cervetere*.

CAER-LAUEROCK, iſt ein feſter Ort in Schottland, ſiehe *Carlawrock*.

CAERLEN (a), oder
CAERLEON (b), iſt eine Stadt in Engelland, in Monmouthſhire. Es iſt das *Iſca Silurum* der Alten. Sie liegt an dem Usk. Siehe *Iſca*. Einige nennen dieſe Stadt *Caerlion*, oder auch *Kaerlheion*. Zu den Zeiten der Britannier hatte ſie eine Art einer Univerſität, und war der Sitz eines Ertz-Bißthums, das hernach nach St. David gebracht worden; und mit der Zeit hat ſie die Eigenſchafften einer Ertz-Biſchöfflichen Stadt gar verlohren, indem ſie Cantorberi untergeben worden. Sie liegt vier Meilen von der Bay Saverne, und vierzehn von Monmouth. Girardus, der vom Herrn Corneille (c) angeführet wird, ſagt in ſeinen Itinerario, ſie ſey von den Römern gebauet, und mit guten Mauern von Ziegel-Steinen verſehen worden. Man findet daſelbſt, ſpricht dieſer Schrifftſteller, viel Spuren ihres Alterthums, groſſe gequaderte Palläſte, einen hohen Thurm, prächtige Bäder, Uberbleibſel von Tempeln, Mauern von einem ſehr ſchönen Amphitheatro, und ſo wohl in als auſſerhalb der Stadt unterirrdiſche Gebäude, Waſſer-Leitungen, und verborgene Röhren, Bad-Stuben, die auf der Seite überall mit Lufft-Löchern verſehen ſind, und warm werden, ohne daß man es mercket, woher die Wärme kommt. Es ſind, fährt Herr Corneille fort, zwey ſchöne Kirchen daſelbſt geweſen, eine, welche dem Märtyrer Julio, und die andere, ſo dem Märtyrer Aaron gewidmet war. Die eine iſt auch mit einem Nonnen-Chore, die andere aber mit einem Collegio Canonicorum verſehen geweſen. Herr Hübner (d) ſagt: Der König Anthus habe hier ſeine Hofſtatt gehalten, und dieſer Ort ſey ietzo nichts mehr, als ein Flecken. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (a) Etat pref. de la Gr. Bret. Tom. I. p. 88. (c) Dict. (d) Geogr. I. Th.

CAERLION, eine Stadt in Engelland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAERMARDEN, iſt eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CAERMARDHIN, *Caermardin*, *Caermarden*, *Caermarthen* (a), *Carmarthen*, oder, wie Herr Baudrand ſchreibt *Carmarden*, Lat. *Maridunum*, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, iſt die Haupt-Stadt in Carmarthenshire. Sie liegt an dem Fluſſe Towy, ohngefehr 7. Meilen von dem Meere, in einer anmuthigen Gegend, zwiſchen Wieſen und Höltzern, 178. Meilen von London. Dieſe Stadt war ſonſt die Reſidentz der Fürſten des Südlichen Landes von Wallis, bis ſie genöthiget wurden, um in Sicherheit zu ſeyn, ſich auf das Schloß Dynavour zu begeben, und ihre Hofhaltung daſelbſt aufzurichten. Unter der Regierung Wilhelmi Conqueſtoris erbeuten die Normänner *Caermarthen*. Die Walliſer nahmen es ihnen zwar wieder ab; ſie verlohren es aber auch wieder. Heinrich Turbervil bauete daſelbſt ein Schloß, und Gilbert von Clere ließ die Stadt mit Mauern umgeben. Endlich ward von dem Könige in Engelland eine Cantzley und Kammer für gantz Süd-Wallis daſelbſt aufgerichtet. *Martin*, Dict. Allgem. Hiſt. *Lex*. I. Th.

(a) Etat preſ. de la Gr. Bret. T. I. p. 141.

CAERMARDHINDSHIRE, oder *Caermardinſhire*, *Carmardenſhire*, *Caermarthenſhire*, und *Carmarthenſhire*, Lat. *Maridunenſis*, oder *Moridunenſis Ager*, eine Provintz in Engelland, in der Diœces St. David. Sie hat 102. Meilen im Umfange, und hält ohngefehr 700000. Morgen Landes, und 5352. Häuſer in ſich. Es iſt eine der fruchtbareſten in dem Lande Wallis, und hat die wenigſten Berge. Sie bringt viel Korn und Gras, und hat einen Uberfluß an Vieh, Lachs, und Holtz; ingleichen giebt es daſelbſt Kohlen-Gruben, und Bley-Bergwercke. Es ſind 87. Kirchſpiele, und 8. Städte, oder Flecken darinne, und gehet ſie bis an den Canal von Briſtol. Gegen Mitternacht ſtößt ſie an Cardiganshire, gegen Mittag an die Severniſche See, gegen Morgen an Brecknock und Glamorganshire, und gegen Abend an Pembrockshire. Vor Zeiten wohneten die Demetæ allhier, welche auch zugleich Pembrock und Cardiganshire beſaſſen. Auſſer dem Fluſſe Tywi, welcher dieſe Grafſchafft von Cardiganshire abſondert, iſt daſelbſt auch noch der Fluß Towy, welcher von Mitternacht gegen Mittag in die See läufft, wie auch der Fluß Towa, und noch andere mehr. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex*. I. Th.

CAERMARDIN, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, ſiehe *Caermardhin*.

CAERMARDINSHIRE, eine Provintz in Engelland, ſiehe *Caermardhinſhire*.

CAERMARTHEN, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, ſiehe *Caermardhin*.

CAERMARTHENSHIRE, eine Provintz in Engelland, ſiehe *Caermardhinſhire*.

CAERNARVAN (a), oder *Caernarvon*, *Caer-Arfon*, Lat. *Arfonia*, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, in welchem ſie die Haupt-Stadt in Carnarvanshire iſt. Sie liegt an dem Menay, der ſie von Angleſey abſondert. Dieſe Stadt iſt klein und rund, und wird von einem Schloſſe beſchützet, auf welchem Eduardus II, Eduardi I. Sohn, geboren wurde, der auch dieſerwegen nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten, Eduardus von Caernarvan genennet wurde. Der König Eduardus I. hat dieſe Stadt aus denen überbliebenen Stücken der alten Stadt *Segontium* erbauet, in der Gegend, da ein Fluß in die Irrländiſche See fällt, welcher noch heut zu Tage *Sejont* genennet wird. Sie war vor dieſem mit einer ſtarcken Mauer umgeben, und die Printzen von Walles hatten ihre Cantzeley und Cammer allhier, dahin gantz Nord-Walles gehörete, wodurch denn die Stadt in kein geringes Aufnehmen kan. *Martin*. Dict. Allgem. Hiſt. *Lex*. I. Th.

(a) Etat preſ. de la Gr. Bret. Tom. I. p. 136.

CAERNARVANSHIRE, oder *Caernarvonſhire*, Lat. *Arfonia*, oder *Arvonia*, und *Arvonienſis Comitatus*, iſt eine Provintz in Engelland, in dem Lande Wallis, in der Diœces von Bangor. Nordwerts wird ſie von Angleſey durch den Menay abgeſondert, Weſtwerts gräntzet ſie an das Irrländiſche Meer, Südwerts theils an die See, theils auch an Merionethshire, und Oſtwerts an Denbigshire und Merionethshire. Sie hat 110. Meilen im Umfange, und hält 370000. Morgen Landes, und 5352. Häuſer in ſich, ingleichen 68. Kirchſpiele und 6. Städte, welches alles Meer-Häfen ſind. Die vornehmſten darunter ſind Caernarvan, Bangor, und Conway. Sie hat einen Uberfluß an Vieh, Wildpret, Fiſchen, und Holtze. Der Südliche Theil iſt ſo voll hoher Berge, daß ſie Camdenus *Alpes Britannicas* nennet, und ſagt, ſie wären zu Kriegs-Zeiten die ſicherſte Zuflucht der Walliſer geweſen. Der gegen Abend gelegene Theil iſt ziemlich gleiches und ebenes Land, und bringt viel Gerſte. Vor Zeiten ſollen die Ordovices in dieſer Gegend gewohnet haben. *Martin*. Dict. Allgem. Hiſt. *Lex*. I. Th.

CAERNARVON, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Caernarvan*.

CAERNARVONSHIRE, eine Provintz in Engelland, ſiehe *Caernarvanſhire*.

Cärnthen, iſt ein Hertzogthum in Deutſchland, ſiehe Kärnthen.

CAERON, eine Provintz in Aſien, in Meſopotamien. Joſephus (a) ſagt: da Monobalus, König der Adiabeniorum, von ſeiner Schweſter Helena einen Sohn, mit Nahmen Ifates, gezeiget hatte, deſſen Geſchichte dieſer Jüdiſche Geſchichtſchreiber ſehr weitläufftig erzehlet; ſo habe er vor ſeinem Tode dieſen Sohn zu ſich beruffen und ihm ein Land mit Nahmen *Caeron* gegeben, in welchem viel dergleichen wohlriechendes Geſträuche wächſt, das die Griechen Amomon nennen. In dieſem Lande, fährt Joſephus fort, hebt man noch Uberbleibſel von den Kaſten auf, in welchem ſich Noa in der Sündfluth erhalten. Er verſichert auch, man habe ſie zu ſeiner Zeit allen denjenigen gezeiget, welche Luſt gehabt, dieſelbigen zu ſehen. *Martin*. Dict.

(a) Antiqu. Lib. XX. cap. 2.

CAER PALLADOUR, oder

CAER PALLADUR, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Bath*, im II. Bande p. 383. u. f.

CAER PARIS, ſo heiſt bey denen Engelländern die Stadt Paris in Franckreich, ſiehe *Caer*.

CAERPERIS, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Portcheſter*.

CAER RUFFYNE, ſo heiſſen die Engelländer die Stadt Rom in Italien, ſiehe *Caer*.

CAER SALEM, ſo heiſt bey denen Engelländern die Stadt Jeruſalem, ſiehe *Caer*.

CÆRULEUS, iſt der Nahme eines von denjenigen Bächen, welche Claudius durch die ſchöne Waſſer-Leitung nach Rom führen ließ, welche dieſerwegen den Nahmen *Claudiæ Aquæ* bekam. *Martin*. Dict.

CAERWENT, ein Flecken in Engelland, in der Grafſchafft Monmouth, drey Meilen von Caerleon, auf der Seite gegen Abend. Dieſer Ort iſt nur ſeines Alterthums und der Uberbleibſel wegen berühmt, die man von dem

dem alten *Venta Silurum* daſelbſt findet. Sie führt auch noch der letztern ihren Nahmen. Denn Caerwent iſt von *Caer*, eine Stadt, und *Venta* zuſammen geſetzet, und bedeutet die Stadt *Venta*. Einige haben ſie auf Lateiniſch *Ventidunum* genennet. *Martin.* Dict.

CAERZERIURHOD, iſt eine kleine Stadt in Nord-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

CAES (DOS), iſt eine Stadt in der Spaniſchen Provintz Algarbien, nicht weit von Faro gelegen. Hrn. von Rölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CÆSADA, eine ehemahlige Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Ceſeda*.

CÆSÆNA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Ceſena*.

CÆSANI, ein Volck in Arabien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CÆSAR AUGUSTA, iſt der Lateiniſche Nahme von der Haupt-Stadt in dem Spaniſchen Königreiche Aragonien, ſiehe *Saragoſſa*.

CÆSAREA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Inſul in der Nieder-Normandie, in Franckreich, ſiehe *Jerſey*.

CÆSAREA, iſt auch ein Nahme, welcher unterſchiedenen Städten beygeleget wird, ſiehe die Artickel *Ceſarea*.

CÆSAREA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Capo Figalo*.

CÆSAREA, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, ſiehe *Alexandria*, im I. Bande p. 537.

CÆSAREA, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Cata*.

CÆSAREA, eine See-Stadt in Palæſtina, ſiehe *Caiſar*.

CÆSAREA, ein Ort in Syrien, ſiehe *Arce*, im I. Bande p. 1253. und *Arcena*, ebend p. 1254.

CÆSAREA ad ANAZARBUM, oder

CÆSAREA AUGUSTA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Aſien, ſiehe *Anazarbe*, im I. Bande p. 876. u. f.

CÆSAREA AUGUSTA, iſt auch die Haupt-Stadt in dem Spaniſchen Königreiche Arragonien, ſiehe *Saragoſſa*.

CÆSAREA AUGUSTA SALDUBA, eine alte Römiſche Colonie in Spanien, ſiehe *Salduba*, und *Saragoſſa*.

CÆSAREA BOJORUM, ein Marckt-Flecken in Ober-Bayern, ſiehe Röſching.

CÆSAREA CAPPADOCIÆ, iſt eine Stadt in Aſien, ſiehe *Ceſarea Cappadocia*.

CÆSAREA EUPHRATESIÆ, eine Stadt in Klein-Armenien, ſiehe *Ceſarea*.

CÆSAREA MAGNA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Alcaçar-Quivir*, im I. Bande p. 494. u. f.

CÆSAREA MAGNA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caiſar*.

CÆSAREA PALÆSTINÆ, iſt eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Ceſarea Palæſtina*.

CÆSAREA PHILIPPI, wird von einigen fälſchlich vor die Stadt *Balbec* in Aſien gehalten, ſiehe *Balbec*, im II. Bande p. 113. u. ff.

CÆSAREA PHILIPPI, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Ceſarea Philippi*.

CÆSAR EL QUIVIR, eine Stadt in Africa, ſiehe *Alcaçar Quivir*, im I. Bande p. 494. u. f.

CÆSARENSE COENOBIUM, iſt ein Ciſtercienſer-Kloſter im Hertzogthum Neuburg, ſiehe Kayſersheim.

CÆSAREOPOLIS, iſt eine Freyſtadt in Ober-Ungarn, ſiehe Kesmarck.

CÆSARIANA, ein Ort in Italien, auf den Appianiſchen Wege. Man fand ihn, nach des Antonini (a) Bericht, wenn man von Rom nach Coſcentia oder Coſentia, gieng, und ſechs und dreyßig tauſend Schritte vor Nerulum, einer Stadt in Lucanien. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CÆSARIANA, oder *Aſta Regia*, iſt auch eine See-Stadt in Andaluſien, in Spanien, ſiehe *Xeres de la Frontera*.

CÆSARIANA MASSA, das iſt, das Gut, oder das Land-Gut *Ceſaris*, ein Ort in Italien, auf der Gräntze des Gebietes von Prænefte. Symmachus erwehnet es in ſeinen Briefen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. Ep. 14.

CÆSARIANA NORBENSIS, eine alte Stadt in Luſitanien, ſiehe *Norba*.

CÆSARIANUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Sancerre*.

Cäſarien, iſt eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Ceſarea Palæſtina*.

CÆSARIENSES, ein altes Volck in Jonien, nach dem Plinio (a). Dieſer Nahme bedeutet die Einwohner in *Hierocæſarea*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 29.

CÆSARIENSIS MAURITANIA, eine Provintz in Africa, ſiehe *Mauritanien*.

CÆSARIS ARÆ, ein alter Ort in Sarmatia Europæa, ſiehe *Ara Ceſaris*, im I. Bande p. 1205.

CÆSARIS DICTATORIS VILLA; Tacitus thut in ſeinen Annalibus eines Land-Hauſes Meldung, das dieſen Nahmen vom Julio Cæſare erhalten, der nur den Titul, als Dictator, nicht aber als Imperator, oder Kayſer, geführet, welchen letzten ſeine Nachfolger angenommen haben. Einige glauben, es ſey ietzo *Bagno de Salviati*, auf der Küſte des Meer-Buſens von Gaeta. *Martin.* Dict.

CÆSARIS INSULA, Auf dieſe Art haben die neuern den Nahmen der Inſul Lateiniſch gegeben, auf welcher Kayſerswerth liegt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CÆSARIS-LUTRA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Deutſchland, ſiehe *Cæſaro-Lutra*.

CÆSARIS MONS, iſt eine mittelmäßige Stadt in Ober-Elſaß, ſiehe Kayſersberg.

CÆSARIS VERDA, oder

CÆSARISWERDA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Ortes im Nieder-Stifft Cöln, ſiehe Kayſerswerth.

CÆSAROBRICENSES, ein altes Volck in Spanien, in Luſitania, nach dem Plinio (a). Dieſer Nahme zeiget deutlich genug an, daß ſie eine Stadt oder einen Flecken bewohnet, der den Nahmen *Cæſarobrica*, oder *Cæſarobriga* geführet, und daß man daſelbſt über einen Fluß auf einer Brücke gegangen. Denn *Cæſarobrica* bedeutet die Brücke des *Cæſaris*. Man kan aber nicht wiſſen, wo dieſe Brücke geweſen, noch auch, über welchen Fluß ſie gegangen. Denn die Völcker, von welchem Plinius an dieſem Orte redet, ſind nach der Alphabetiſchen Ordnung geſetzet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 22.

CÆSARODUNUM, eine Stadt in den alten Gallien. Ptolomæus (a) räumt ſie den Turoniis ein, die längſt hin an der Loire gewohnet. Da aber die Turonii die *Tourangeaux* ſind, und Ptolomæus nur dieſe Stadt nennet; ſo haben ſich die neuern dieſes einzige bewegen laſſen, zu glauben, es ſey *Tours*. Siehe dieſes Wort. Einige Exemplare haben anſtatt *Turonii Turupii*. *Martin* Dict.

(a) Lib. II. cap. 8.

CÆSARO-LUTRA, oder *Cæſaris-Lutra*, dieſes iſt der Nahme, welchen man im Lateiniſchen der Stadt Kayſerslautern in Deutſchland beyleget, und den einige Frantzoſen in *Caſeloutre* verſtümmelt haben. *Martin.* Dict.

CÆSAROMAGUS, iſt der alte Nahme, welchen Ptolomæus der Haupt-Stadt des Volckes, Bellovaci genannt, beyleget, welches einen auf die Gedancken bringt zu glauben, daß es ietzo *Beauvais* ſey. Siehe dieſes Wort, im II. Bande p. 469. u. f. Es iſt ihr aber, wie vielen andern Städten gegangen, daß ſie nehmlich ihren beſondern Nahmen verlohren, und den Nahmen des Volckes angenommen hat, deſſen Haupt-Ort ſie war. Alſo haben Rheims, Tours, Paris, ihren wahrhafftigen Nahmen verlaſſen, und führen ietzo nur denjenigen, welchen ſie von ihren alten Einwohnern angenommen haben. *Rhemi*, *Pariſii*, und *Turones* waren bey den Alten Nahmen von Völckern, und nicht Nahmen der Städte. *Martin.* Dict.

CÆSAROMAGUS; Wenn Antonius (a) einen Weg in Groß-Britannien beſchreiben will, der von London (Londinio) nach Earleil (Lugwallum) gegangen; ſo ſetzt er *Cæſaromagus* zu der erſten Station, acht und zwantzig tauſend Schritte von London, und vier und zwantzig tauſend von Colonia, welches man vor *Colne*, oder vielmehr vor *Walden* hält. Es wird hier alſo gefragt, wo eigentlich der Ort *Cæſaromagus* des Antonini gelegen habe? Herr Gale (b) antwortet folgender maſſen: Ich weiß, daß ihn einige nach *Chelmsford*, und andere nach *Burgſted* ſetzen; alles aber nur aus bloſſen Muthmaſſungen. Dieſe Oerter liegen keinesweges auf der Heer-Straſſe, auch treffen die Weiten nicht überein, und über dieſes iſt nicht die geringſte Spur des Alterthums bey dieſen Oertern zu finden. Die Tabula Peutingeri ſetzt wohl *Baromacus*, und der Fluß, der ziemlich nahe bey dem Flecken Witham vorbey geht, und in den Fluß *The Blackwater* fällt, heißt *The Bar*. Bey dieſem Flecken ſind auch noch Uberbleibſel von einer alten Feſtung. Und wenn die Weiten zwiſchen dieſem Flecken, Londen, und *Durolitum*, welches *Leightonſtone* iſt, nicht überein kommen; ſo ſchicken ſie ſich beſſer auf *Colne* und *Canonium*, ietzo *Little-Canfield*. Dieſes macht dieſen Ort ſehr dunckel. Ob gleich der Flecken *Writtle* keine Spuren des Alterthums an ſich hat; ſo treffen doch die Weiten mit den benachbarten Oertern ziemlich überein. Und weil die Land-Straſſe von London ſonſt dahin gieng; ſo haben einige geglaubet, man könne den Ort *Cæſaromagus* des Antonini dahin ſetzen. Cambdenus (c) ſetzt ihn bey *Brentwood*, welches andere gantz falſch *Burnewold* ſchreiben. Herr Corneille ſchreibt noch übler *Burtwood*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) in *Anton.* Iter Brit. p. 91. (c) Britann.

CÆSAROPOLIS, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Kayſerslautern.

CÆSAROPOLIS, eine Biſchöfliche Stadt in Macedonien, unter dem Ertz-Biſchoff von Philippis gehörig, nach dem Curopalate, welchen Herr Baudrand (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CÆSAROTIUM, oder *Cæſortium*, ein Manuſcript des Antonini ſetzt dieſen Ort zwiſchen Rouen und Petromantalum. Und ob es ſich gleich in keinem von denen, deren ſich Zurita bedienet hat, noch auch in dem Vaticaniſchen, und viel weniger in des Pertii ſeinem befindet; ſo glaubt man doch, es ſey *Giſſors*, eine Stadt in Franckreich. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CÆSAR el QUIVIR, eine Stadt in Africa, ſiehe *Alcacar-Quivir*, im I. Bande p. 494. u. f.

CÆSARSHILL, iſt ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Suſſex, nicht weit von Findon gelegen. Er ſoll ſeinen Nahmen vom Cæſare haben, welcher allhier ein Lager aufgeſchlagen haben ſoll. *Univ. Lex.* V. Th.

CÆSARUM VILLA, ein Land-Gut an der Tiber, ſiehe *Ad Gallinas*, im I. Bande p. 225. u. f.

CÆSATA, eine ehemahlige Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Ceſeda*.

CÆSENA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Ceſena*.

CÆSIÆ LITTUS, eine Stadt auf der Inſul Corſica, ſiehe *Loſari*.

CÆSIA SYLVA. Wenn man deutlich ſehen will, wo dieſer Wald geweſen; ſo muß man etliche Umſtände zuſammen nehmen, welche Tacitus erzehlet (a), indem er den Weg beſchreibet, welchen die Soldaten des Germanici nehmen muſten. Der Kayſer (Germanicus), ſagt er, ließ ſich den Eifer der Soldaten einnehmen, und, nachdem er eine Brücke (über den Rhein) ſchlagen laſſen, zwölff tauſend Mann von den Legionen, ingleichen ſechs und zwantzig Cohortes, und acht Schwadronen von denen Alliirten darüber gehen. * * * Da aber dieſer Römer ſeinen Weg eilig fortſetzen wolte; ſo brach er durch den Wald *Caſia*, (Herr d'Ablancourt ſagt *Cecia*) und die Linien, welche vor dieſem von Tiberio waren angefangen worden. Cecina hatte Befehl, mit denen Cohortibus ohne Bagage voraus zu gehen, und einen Weg in dem Walde zu bahnen. Die Legionen folgten ihm gantz nahe, die Nacht war zu groſſem Glücke nicht allzu dunckel, und man kam an die Dörffer der Marſen (Ventumque ad vicos Marſorum). Dieſer Wald lag alſo zwiſchen dem Rheine und denen Marſen; woraus man ſehen kan, daß Cluverius (b) nicht unrecht geſaget hat, er habe zum Theil in dem Hertzogthum Cleve, und zum Theil in dem Lande Münſter, zwiſchen den Städten Weſel und Coesfeld gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. I. c. 50. (b) Germ. Ant. L. III. cap. 9. p. 35.

CÆSIUS MONS, iſt ein Berg in Oeſterreich, ſiehe Calenberg.

CÆSORTIUM, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Cæſarotium*.

CÆSTRIA, iſt, nach dem Plinio (a), eine ehemahlige Stadt in der kleinen Landſchafft Ceſtrina. *Univ. Lex.* V. Th.

CÆTOBRICA, oder
CÆTOBRIGA, und
CÆTOBRIX, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Cetobrica*.

CÆTULON, Griechiſch Καιτουλων, eine alte Stadt in Spanien, und die vornehmſte der Oretanorum. Es iſt wahrſcheinlich, daß es im Strabone ein Fehler ſey, der von ſeinen Abſchreibern hinein geſetzet worden, und daß man *Caſtulon* leſen müſſe. Ptolomæus nennet *Caſtulon* unter den Städten dieſes Volckes. Antoninus nennet ſie gleichfalls. Siehe *Caſtulo*. *Martin.* Dict.

CÆVI, iſt eine feſte Stadt, Schloß, und Biſchoffthum auf der Inſul Corſica. *Mallet* IV. Th.

CAF (a), ein Berg, von welchem die in der Geographie unerfahrnen Mahometaner, dergleichen überhaupt alle Alcoraniſten ſind, die ſich an die ausgeſprengten Fabeln ihres falſchen Propheten halten, glauben, er umgebe die gantze Erde, und ſey auf allen Seiten die Gräntze ihrer Peripherie. Da ſie nun dieſe Fabel zum Grunde ihrer Meynung legen; ſo ſagen ſie, wenn die Sonne aufgehe, erſcheine ſie auf einer Höhe dieſes Berges, und wenn ſie untergehe, begebe ſie ſich hinter die andere ihr entgegen ſtehende Höhe; dergeſtalt, daß man in ihren alten Büchern, wenn ſie den Aufgang der Sonne anzeigen wollen, dieſen Ausdruck findet: So bald dieſes Geſtirne auf der Spitze des Berges *Caf* zu ſehen war, wurde die gantze Erde von ſeinem Lichte erleuchtet. Ingleichen, wenn ſie die gantze Weite des Waſſers und der Erde zuſammen ausdrücken wollen; ſo ſprechen ſie: von *Caf* bis an *Caf*, das iſt, von einem Ende dieſes Berges zu dem andern.

Jedoch

Digitized by Google

Jedoch da in dieſen alten Büchern ein Land erwehnet wird, welches ſie die trockene Inſul nennen, und wodurch ſie ein feſtes Land verſtehen, das von dem unſrigen abgeſondert iſt, welches ſie von dem *Jabaſchab* der Hebräer erborget haben, das die Vulgata durch *Arida*, trocken, überſetzet hat, um das feſte Land auf der Erde anzuzeigen; ſo ſagen ſie, dieſes Land liege jenſeits des Berges Caf: wobey es ſcheinet, als wenn dieſe alte Fabel der Morgenländer von der Inſul Atlantis des Platonis hergenommen ſey. Eben dieſe Morgenländer nennen ſie *Agiaib almakh loucat*, das iſt, die Wunder der Natur, und *Jeni Dunia*, welches auf Türckiſch die Neue Welt bedeutet. Seit dem ſich aber die Araber und andere Morgenländer um eine genauere Geographiſche Wiſſenſchafft beworben, und ſelbſt mit vielen Fleiſſe die Welt und ihre Climata zu beſchreiben geſucht; ſo haben ſie eingeſehen, daß dieſer fabelhaffte Berg nichts anders ſey, als die Berge in der Tartarey gegen Morgen, und der Berg Atlas gegen Abend, welche wegen ihrer Gröſſe und Höhe zu dieſen Fabeln Anlaß gegeben haben. Ebn Alvardi ſchreibt in ſeinem Khiridat al agiaib nach den Spuren der Mythologiſten, oder fabelhafften Geſchicht-Schreiber aus Morgenland, dieſer Berg habe einen Stein zum Grunde, welcher *Sakhrat* genennet wird, und deſſen der Alcoran in dem Capitel erwehnet, das die Uberſchrifft: *Locman*, führet; und ſey dieſes eben der Stein, von welchem der Weltweiſe Locman geſaget, daß derjenige, der nur ein Stückgen eines Grans ſchwer davon hätte, Wunder thun würde; welches eine groſſe Aehnlichkeit mit den Worten hat, die man dem Archimedes zueignet, da er ſoll geſagt haben, wenn er auſſerhalb der Erde einen feſten Punct hätte, auf welchem er ſtehen könnte, ſo wolte er die Erde leichtlich drehen und wenden. Eben dieſer Schrifftſteller ſagte auch, dieſer Stein ſey der Grund, auf welchem die gantze Erde ruhe; er beſtehe aus einem eintzigen Schmaragde, und von ſeinem Wiederſcheine geſchehe es, daß uns der Himmel blau vorkomme. Endlich ſagt er, wenn GOtt an einem Orte ein Erdbeben erregen will; ſo befiehlt er dieſem Steine, eine von ſeinen Wurtzeln zu bewegen, welche bey ihm die Stelle der Nerven vertraten, und, wenn ſie bewegt worden, die Erde erſchütterte, und auch wohl zuweilen den Ort, mit welchem ſie zuſammen hängen, eröffneten. So ſiehet nun die ſubtileſte Philoſophie der erſten Muſelmänner aus, welche aus den Grund-Sätzen ihres Alcorans hergeleitet worden. Der Tarikh Tabari, ſo in Perſiſcher Sprache geſchrieben, erzehlet in ſeinem erſten Theile noch eben dergleichen Fabeln, der allmächtige GOtt habe die Erde, nachdem er ſie erſchaffen, mit einem Gürtel von Bergen umgeben, welchen die Araber Caf nennen; daher dieſer Berg auch noch den Nahmen *Vatad*, und im Plurali *Autad* bekommen, welches einen Pfahl oder Stütze bedeutet, wie man in dem Alcorane findet, wo Mahomet, da er von der Erde redet, ſagt: Die Berge ſind ihre Stützen oder Pfähle. Die Erde ſteht alſo mitten in dieſen Bergen, wie der Finger in dem Ringe, und ohne dieſe Zuſammenhaltung würde ſie einer beſtändigen und unaufhörlichen Erſchütterung unterworffen ſeyn, und die Menſchen könnten nicht darauf wohnen. Dieſer Berg oder Ring um die Erde hat die Farbe eines Schmaragdes, und alle andere Berge ſind nichts, als nur Aerme von ihm; man muß aber durch ein ſehr groſſes finſteres Land reiſen, in welches die Sonne keine Strahlen wirfft, wenn man, es ſey gleich von einem Orte auf der Erde, von welchem es wolle, dahin reiſen wolte. Daher kommt es, daß niemand dahin gelangen kan, wer nicht von einer verborgenen Weisheit dahin begleitet wird. Auf dieſen Berg ſind auch die Dives oder Rieſen verwieſen worden, da ſie von den erſten Helden aus den Nachkommen Adams ſind bezwungen worden; es haben auch die Peri oder Wahrſagerinnen ihre ordentliche Wohnungen daſelbſt. Surkhrage, der Rieſe, iſt König auf dem Berge Caf geweſen, und hatte den Rucail, ein Kind Adams, zu ſeinen vornehmſten Bedienten. Argenk, der Rieſe, regierte auch zu den Zeiten des Tahamuraths daſelbſt, welcher mit ihm Krieg führete, und er hatte in die Stadt Aherman einen prächtigen Pallaſt, nebſt einem bedeckten Gange gebauet, auf welchem alle vernünfftige Creaturen abgemahlet waren, die noch vor Adams Erſchaffung die Erde bewohnet. Es iſt aber doch in Aſien, in der groſſen Tartarey, würcklich ein Berg, der den Nahmen Caf führet. Er liegt den Ländern Ablai gegen Abend, und gehet von dem Berge Sortora an bis an den Berg Ournac. Unten an dieſem Berge gegen Abend ſind die Flecken Sahadrug und Buribachi. Dieſer letzte liegt unter dem 50. Gr. der Breite; der andere aber ohngefähr dreyßig Meilen gegen Norden, um den 91. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

CAFA, eine Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Caffa*.

CAFARTUTHA, eine Stadt in Aſien, in Meſopotamien. Der Geographus Nubienſis (a) zehlet funffzehn tauſend Schritte von Niſibe nach Dara, und ein und zwantzig tauſend von Dara nnch Cafartutha, und von dar funffzehn tauſend Schritte nach Alchabur. Er ſagt, dieſe Stadt liege in einem ſchönen ſehr fruchtbaren Lande, und die Oerter, welche dazu gehöreten, wären überaus anmuthig. *Martin.* Dict.

(a) Part. V. Clim. IV. p. 201.

CAFATES, iſt eine Landſchafft in Nieder-Abyßinien, in Africa, am Ufer des Sees Zaire gelegen. Die Haupt-Stadt führet gleichen Nahmen. *Univ. Lex.* V. Th.

CAFAVES, ein Volck in Africa, in Mauritanien. Ammianus Marcellinus (a) erwehnet daſſelbe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXIX. p. 432. Edit. *Lindebrog.*

CAF DAGUI, ein Gebürge in Aſien, ſiehe *Cabuliſtan*.

CAFERONIANA, oder *Carferoniana*, iſt der Lateiniſche Nahme eines kleinen Landes, welches die Italiäner *La Grafignana* nennen, in dem Appenniniſchen Gebürge, zum Theil in dem Hertzogthum Modena, und zum Theil in der Republick Lucca. Siehe am gehörigen Orte den neuen Nahmen *Grafagnana*. *Martin.* Dict.

CAFERONIANUM, iſt der Nahme eines kleinen befeſtigten Ortes in Etruria. Herr Baudrand beruffet ſich auf den Antoninum, der aber keinesweges davon redet. Er hätte vielmehr den Ortelium anführen ſollen, welcher ſagt, man habe ſie *Feroniamm* genennet, und deshalber den Annium über ein Fragment von dem Antonino, oder, welches gleich viel iſt, einen in der gantzen Welt wegen der untergeſchobenen Sachen, welche dieſer Mönch von Viterbo vor alte Wercke ausgeben wollen, beſchrienen Menſchen anführet. Herr Baudrand verſichert nichts deſtoweniger, es ſey *Carfigliano*. *Martin.* Dict.

CAFFA, oder *Cafa*, *Coffa*, und *Copha*, Lat. *Capha*, eine Stadt in der kleinen Tartarey, an dem Schwartzen Meere, auf der Südlichen Küſte von der Crimm (a). Dieſe Stadt, welche groß iſt, iſt unten an einem Hügel an das Ufer des Meeres gebauet. Sie iſt viel länger, als breit. Ihre Länge erſtreckt ſich bey nahe von Mittag gegen Mitternacht. Sie iſt mit feſten Mauern umgeben. An ieglichem Ende ſteht ein Schloß, ſo etwas in das Meer gehet; welches macht, daß, wenn man die Stadt von einem Schiffe anſiehet, ſie wie ein halber Mond gebauet zu ſeyn ſcheinet.

Das

Das Schloß auf der Seite gegen Mittag, liegt auf einer Höhe, von welcher man alle umliegende Gegenden bestreichen kan. Es ist sehr groß, und der Bassa hat auf demselben seine Wohnung. Das andere ist zwar kleiner, aber mit groben Geschütze wohl versehen. Das Meer fließt an einer Seite daran hin. Diese Schlösser sind, wie die Stadt, mit einer doppelten Mauer befestiget. Man zählet viertausend Häuser in Caffa, wovon ihrer 3200. denen Mahometanern, Türcken und Tartarn, und 800. denen Christen, Griechen und Armeniern zugehören. Es sind aber doch mehr Armenier, als Griechen, daselbst. Diese Häuser sind klein, und alle von Erde. Die Bazars (so werden die Oerter genennet, wo Marckt gehalten wird) die öffentlichen Gebäude, die Tempel und Bäder, sind auch von dergleichen Materie gebauet. Man findet kein einziges steinernes Gebäude in der Stadt, ausser acht alte em wenig eingegangene Kirchen, welche die Genueser gebauet. Diese Stadt Caffa ist sehr alt; man weiß aber ihren Ursprung nicht eigentlich zu bestimmen. Strabo (b) sagt schon, sie sey vor Alters berühmt, und zu den Zeiten der Republick Athen mächtig gewesen. Es wird auch von ihr in den Kriegen der Römer wider Mithridatem, König in Ponto, geredet, auf dessen Seite sie getreten. Allein sie muß entweder durch den Krieg, oder andere Zufälle, gäntzlich verwüstet worden seyn. Denn man findet, daß sie die Griechen im fünfften Jahrhunderte von neuen gebauet, und sie *Theodosia*, (siehe den Artickel *Theudosia*) von dem Nahmen des damahls regierenden Kaysers Theodosii genennet haben, (der unten citirte Auctor irret sich, denn sie hieß schon *Theodosia*, oder *Theudosia*, zu den Zeiten des Strabonis, der unter Tiberio, das ist, drey hundert Jahre vor dem Kayser Theodosio, lebete,) ingleichen, daß sie dieselbige befestiget, und eine der ansehnlichsten Reichs-Festungen wider die Cosacken und Tartarn, die dazumahl Hunnen genennet wurden, daraus gemacht haben. Die Tartarn aber bemächtigten sich doch endlich derselben, und brachten sie nebst der gantzen Halb-Insul, auf welcher sie liegt, unter ihre Bothmäßigkeit. Dazumahl veränderte sie ihren Nahmen, und wurde *Caffa* genennet, welcher Nahme von *Caffer* herkommt, das ursprünglich ein Arabisches Wort ist, und in allen Mahometanischen Sprachen Untreue bedeutet. (Siehe den Artickel *Caffreria.*) Die Tartarn gaben ihr diesen Nahmen, anzuzeigen, es sey dieses die Festung der Christen, welche sie gemeiniglich *Caffers*, oder Untreue, Ungläubige, nennen, wie wir Christen sie mit Recht zu nennen pflegen. Dieses geschahe in dem zwölfften Jahrhunderte, welches die Zeit ist, da der Religions-Krieg geführet wurde, und die Morgenländischen Kayser sehr in Verfall geriethen. Die Genueser, die damahls mächtig zur See waren, merckten den Verfall des Griechischen Reiches, welches sich weder wider die Türcken, noch wider die Tartarn, vertheidigen konnte; sie glaubten daher, wenn sie diesem Reiche wider die Einfälle zu Hülffe kämen, so könnten sie sich etlicher Länder bemächtigen, welche diese Barbaren auf dem Schwartzen Meere eingenommen hatten. Es gelung ihnen auch hierinne sehr glücklich. Denn nachdem sie Flotten dahin geschickt, die nach damahliger Zeit sehr mächtig waren; so nahmen sie ihnen unterschiedene Plätze an dem Ufer dieses Meeres weg, so wohl auf der Asiatischen, als der Europäischen Küste, und besonders die Stadt *Caffa*, die sie im Jahr 1266. unter der Regierung Michaelis Paleologi eroberten. Sie besassen dieselbe länger, als zweyhundert Jahr. Da aber zu diesen Zeiten die Macht der Ottomannen in gantz Asien und Europa vermehret wurde, und man ihnen nicht mehr Widerstand thun konnte, auch Constantinopel selbst unter ihre Bothmäßigkeit gekommen war; so sahen sich die Genueser genöthiget, alles dasjenige zu verlassen, was sie in dem Schwartzen Meere hatten. Caffa wurde ihnen im Jahr 1474. unter der Regierung Mahomets des Andern dieses Nahmens abgenommen. Es giebt aber auch Schrifftsteller, welche sagen, es sey erst das folgende Jahr geschehen. Das Land um Caffa ist dürre und sandig; das Wasser nicht gut, die Lufft aber sehr gesund. Es giebt sehr wenig Gärten in der Gegend, und es wächst kein Obst daselbst. Man bringet zwar dergleichen in grossem Uberflusse von den benachbarten Dörffern dahin; es ist aber sehr schlecht. Sonst ist wohl keine Stadt auf der Welt zu finden, wo die andern Lebens-Mittel besser und wohlfeiler zu haben wären, als zu Caffa. Das Schöps-Fleisch hat hier einen vortrefflichen Geschmack, das Pfund kostet nicht mehr, als vier Pfennige; das übrige Fleisch, Brodt, Obst, Feder-Vieh, und die Butter, wird nach Proportion noch wohlfeiler verkaufft. Man hat auch Saltz daselbst, und mit einem Worte, alles, was zum Leben nöthig ist, fast umsonst. Diese Stadt hat also vor diesem mit Recht den Titul eines Magazins von Griechenland geführet, wie man etwan Messina das Magazin von Rom nennet, weil kein bequemer Ort daselbst war, grosse Magazine zum Vorrathe aufzuführen. Jedoch müssen wir anmercken, daß der frische Fisch daselbst selten ist, weil um den Hafen herum nur gantz kleine gefangen werden, und auch nur zu gewissen Zeiten, als zum Exempel im Herbste und Frühlinge. Fast alle Türcken und Tartarn, welche sich daselbst aufhalten, tragen kleine Tuch-Mützen, mit Schaafs-Fellen gefüttert. Da aber die Mütze in gantz Asien die gemeineste Tracht der Christen ist; so müssen die zu Caffa an ihre ein klein Stückgen Tuch hängen, wie an manchen Orten in Deutschland die Juden an ihren Mänteln haben, damit man sie von den Mahometanern unterscheiden kan. Die Rhede zu Caffa ist vor allen, ausgenommen den Nord- und Süd-West-Winden, bedeckt. Die Schiffe liegen ziemlich nahe an dem Ufer vor Ancker, auf 10. oder 12. Klafftern Wasser, und auf einem leimichten Boden, der gut und sicher ist. Es wird ein starcker Handel daselbst getrieben, und mehr, als in keinem andern Hafen des Schwartzen Meeres. In etlichen und viertzig Tagen, welche der angeführte Schrifft-Steller daselbst gewesen, hat er mehr als vierhundert Seegel ankommen und abgehen sehen, ohne die kleinen Fahrzeuge zu rechnen, die längsthin an der Küste ab- und zugehen. Der ansehnlichste Handel ist der Handel mit gesaltzenen Fischen und dem Caviar, welcher aus dem Palude Mæotis kommt, und in gantz Europa, und bis nach Indien verführet wird. Die Menge der Fische, die in diesem Moraste gefangen werden, ist seines geringen Umfangs wegen, gantz unglaublich. Der Grund, welchen die Leute des Landes von der fast unendlichen Menge der Fische, die daselbst gefangen werden, angeben, ist dieser, nehmlich das Wasser dieses Morastes sey leimicht, fett, und wenig saltzig, weil der Tanais hinein fällt, und daher ziehe er die Fische nicht nur aus dem Tanais und dem Schwartzen Meere, sondern auch noch aus dem Hellespont und dem Archipelago an sich, nähre und mache sie in kurtzer Zeit fett. Man versichert, daß man gemeiniglich daselbst Fische fängt, die vier und zwantzig bis sechs und zwantzig Schuh lang sind, deren einer auch acht bis neun hunder Pfund wiegt, und von welchen man drey bis vier Centner Caviar machen kan. Der Caviar wird aus den Eyern dieses Fisches gemacht, und wegen des starcken Handels, der damit getrieben wird, noch höher, als der Fisch selbst, gehalten. Dieser Fisch, welches der Stör ist, wird vom October bis zum April folgendermassen gefangen: Man jagt ihn in einen Raum, der mit Pfählen umstecket ist, und bringt ihn mit dem Wurffspiesse um. Vielleicht ist auch der leimichte Boden dieses Wassers Schuld daran, daß man ihn einen Morast genennet. Denn sonst verdiente er wohl eher eine See genennet zu werden, weil er Schiffe trägt, auch niemahls steigt und fällt, und unaufhörlich mit einem grossen Flusse und dem Meere zusammen hängt. Uber dem Handel mit dem Caviar und dem Fische ist der stärckeste zu Caffa der Korn- Butter- und Saltz-Handel. Diese Stadt versorget Constantinopel und

und viel andere Städte damit. Die Butter von Caffa iſt die beſte in der gantzen Türckey. Die Venetianer haben öffters um Erlaubniß angeſuchet, daß ſie in dieſe Stadt handeln dürfften; man hat ſie ihnen aber allezeit abgeſchlagen. Im Jahre 1672. wendete der Ritter Quirini groſſe Koſten dran, ſie zu erhalten, und er erhielt ſie auch würcklich; der Zoll-Einnehmer von Conſtantinopel aber machte, daß dieſelbige wieder aufgehoben ward. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Chardin* Voyages Tom. I. p. 103. ſq. (b) Lib. VII. p. 309. et 311.

CAFFA (LE DETROIT DE), iſt ein Arm des Meeres, der den Paludem Mæotis mit dem ſchwartzen Meere verbindet, ſiehe *Boſphorus Cimmerius*, im II. Bande p. 1284. wie auch nachſtehenden Artickel.

CAFFA, (die Meer-Enge von) oder die Meer-Enge von *Kerci* und *Veſpero*, Frantz. *Le Detroit de Caffa*, oder *Detroit de Kerci*, *Detroit de Veſpero*, und *Boſphore Cimmerien*, Lat. *Boſphorus Cimmerius*, iſt ein Arm des Meeres, der den Paludem Mæotis mit dem ſchwartzen Meere verbindet. Siehe *Boſphorus*, im II. Bande pag. 1284. *Martin.* Dict.

CAFFARDS, iſt eine freye Nation in Africa, ſiehe *Caffers*, und *Caffraria*.

CAFFEN, Lat.

CAFFENA, ein am Meere gelegenes Dorf in Africa, in dem Königreiche Algier. Einige glauben das *Jomnium* des Ptolomæi daſelbſt zu finden. Siehe *Jomnium*. *Martin.* Dict.

CAFFERIÆ MARE, oder

CAFFERIſche Meer, iſt eben ſo viel, als die Meer-Enge bey Caffa, ſiehe *Boſphorus Cimmerius*, im II. Bande p. 1284. und *Caffa*, (die Meer-Enge von).

CAFFERN, iſt eine freye Nation in Africa, ſiehe *Caffers*, und *Caffraria*.

CAFFERN, (die Küſte der) ein weitläufftiges Land in Africa, ſiehe *Caffraria*.

CAFFERS, oder *Caffern*, Frantz. *Caffards*, oder *Caffres*, iſt eine freye Nation in Africa, welche zwar zu Abyßinien gerechnet wird, aber keinen Ober-Herrn erkennet, ſondern als eine Republick in ihrer Freyheit lebet. Hübn. Geogr. II. Th. Siehe *Caffraria*.

CAFFRARIA, oder

CAFFRERIA, oder, die Küſte derer *Caffren*, iſt ein weitläufftiges Land in Africa, in dem Südlichen Theile. Seine Gräntzen ſind nach einigen die gantze Küſte von dem Capo Negro unter dem 16. Gr. der Südlichen Breite an, bis an das Caput bonæ ſpei, und von dieſem letzten Vorgebürge an bis an Magnica, oder den Heil. Geiſt-Fluß, unter dem 25. Gr. der Südlichen Breite. Von da geht man den Fluſſe des Laurentii Marquez nach, welcher das Königreich Magnica begräntzet, bis an das Gebürge Lupata; hernach durchſchneidet man dieſes Gebürge durch eine eingebildete Linie, welche nach dem Fluſſe Zampeze Empondo, oder Couama, gegen Nord-Weſten zu gezogen wird. Man geht aufs neue dieſem Fluſſe nach, welcher die Länder in Monomotapa gegen Weſten und gegen Norden umgiebt, bis nach Sena. Zanguebar vollendet die Gräntzen von *Caffreria* gegen Morgen, bis diſſeits des Aequatoris. Die Gallen, welche Abiſſinien gegen Mittag wohnen, das Gebiete des Königs zu Gingir, das Königreich Macoco, oder Anzico, die Monſoles, die Jagas, das Königreich Matamba, und der Fluß Cuneni, oder der groſſe Fluß, bis gegen Morgen, und an die Höhe des Vorgebürges Negro, begräntzen dieſes weitläufftige Land gegen Norden. Die Wahrheit zu ſagen; ſo ſind die Gräntzen dieſes Landes willkührlich; nicht nur die Charten der Frantzöſiſchen Geographorum ſind über die Gröſſe dieſes Landes nicht eins; ſondern *Caffreria*, das in einer beſondern Charte von Congo und dem Lande der *Caffren* im Jahre 1708. vom Herrn de l'Iſle bekannt gemacht worden, iſt nicht mehr das vorige in der Charte von Africa, welche 1722. von eben dieſem Manne heraus gegeben worden. Wir wollen hier eine Muthmaſſung beyfügen, welche dem Herrn Martiniere einigen Grund zu haben ſcheint, nehmlich daß das Wort Caffreria nicht der Nahme eines beſondern Landes ſey, weil es kein Volck giebt, das eigentlich Caffern hieſſe. Es iſt vielmehr nur ein Schimpf-Wort, welches die Araber (a) denjenigen beylegen, die nicht, wie ſie, Mahometaner ſind, vom Worte *Cafir*, das im Plurali *Cafiruna* hat, und ungläubige, oder untreue bedeutet. Die Portugieſen haben es von den Arabern angenommen, die gebohrnen Einwohner des Südlichen Ethiopiens damit zu belegen, und ſie haben es ſonder Zweiffel in dem Verſtande gebraucht, daß es eben ſo viel, als Barbarn bedeuten ſoll. Denn es iſt den Chriſten wohl einerley, ob dieſe Völcker der Mahometaniſchen Religion zugethan ſind, oder ob ſie gar keine haben. Eines trägt nichts mehr, als das andere, zur Seeligkeit bey, und die Ethiopiſchen Mahometaner ſind nach dem Urtheile der Chriſten eben ſo wohl *Caffern*, das iſt, untreue, und ungläubige, als diejenigen, welche noch in ihrem alten Heydenthume ſtecken. Die Portugieſen haben demnach dieſem Worte eine andere Bedeutung gegeben. Sie ſahen nehmlich, daß die Araber daſſelbe brauchten, wenn ſie von einem ziemlich zahlreichen Volcke redeten, das weder eine Erkenntniß von GOtt hat, noch einem Könige unterthan iſt; welches keine beſtändige Wohnung hat, ſondern hier und da in ſandigen Feldern und Wüſten herum ſchweiffet, und faſt ſo viel unterſchiedene Sprachen hat, als Nationen ſind, die darzu gehören; das eine wilde Lebens-Art führet, nackend geht, eine eingebogene Naſe, und dicke Lippen hat, und bis auf die Schlangen, die andern Würmer und kriechenden Thiere zu eſſen pflegt, und das endlich von denjenigen wenig unterſchieden iſt, welche Plinius (b), und Solinus (c) nur mit den Nahmen der Thiere anzeigen, mit welchen ſie ſich ernähret. Die Portugieſen haben alle dieſe Begriffe unter den Nahmen *Caffern* vereiniget, und das gantze Stück von Ethiopien *Caffreria* genennet, deſſen Einwohner faſt auf dieſe Art leben. Das Armuth dieſes Volckes iſt nicht fähig, die Kaufleute in das Innerſte ihres Landes zu locken. Ihr wildes Weſen hält auch die Miſſionarios von ihren Gräntzen ab, dergeſtalt, daß faſt nichts von ihrem Lande, als die Küſten, bekannt iſt. Einige Schrifftſteller, als Dapper La Croix, und andere, haben eine groſſe Anzahl Beſchreibungen von ihren Sitten und Gebräuchen zuſammen gebracht. Herr Martiniere aber ſaget, er glaube nicht, daß man von ihnen, da man ſie ſo wenig kennet, etwas gewiſſes ſagen könnte. Indeſſen wollen wir doch noch diejenigen Nachrichten, ſo uns Herr M. Kolbe (d) von dieſen Völckern giebt, nicht unberühret laſſen. Die *Caffern*, oder *Kaffern*, ſpricht er, bewohnen das Land von Natal. Einige Perſonen vermengen ſie mit den Hottentotten. Allein allen Nachrichten zu Folge, welche aufgetrieben werden können, ſind beyde Völcker mercklich von einander unterſchieden. Wiewohl die Caffern auf einer Seite an die Hottentotten ſtoſſen; ſo formiren ſie doch eine im Grunde gantz andere Nation. Es iſt wahr, fährt gedachter Auctor fort, daß ſie einander an den dicken Lippen und platten aufgeworffenen Naſen ähnlich kommen, auch beyderſeits in Kroſſen gehen. Nichts deſto weniger ſind ſie doch in andern Stücken unterſchieden. Die Naſen der Hottentotten ſind nicht von Natur ſo platt, ſondern ſie werden durch Kunſt alſo gedrücket; da hingegen die *Caffern* mit ſolchen Naſen gebohren werden. Die Caffern ſind gantz ſchwartz, und ihr Angeſicht glantzet dermaſſen von Schwärtze, daß es das Auge, ſo zu ſagen, verblenden möchte; hingegen die Hottentotten haben eine braune Farbe. Sie ſollen auch die Caffern lange Haare haben. Der Capitain Gerbranz von der Schellnig hatte das Land von Natal offte berühret, und gedachtem Auctori erzehlet, daß die Caffern ſich den Leib nicht mit Fette beſchmieren, daß ſie nicht im Reden ſtatzen, kluckern, noch mit der Zunge gegen den Gaumen anſtoſſen, daß ſie in viereckigten Häuſern von Leimen wohnen, welches man bey den Hottentotten nicht ſiehet; daß ſie Creutze am Halſe hängen haben, dergleichen Zierrath in den Hottentottiſchen Ländern nicht gewöhnlich; daß ſie ihr Feld auf

eine andere Art anbauen; daß ſie eine Art Türckiſches Korn ſäen, Bier daraus brauen, welches Getränckе den Hottentotten unbekannt iſt; endlich, daß ſie einen König haben, von welcher Würde ſich die Hottentotten nicht einmahl einen Begriff machen können. Herr Hübner hat zwar nach dem Urtheile eben dieſes Auctoris beyde Völcker unterſchieden, aber ſonſten dermaſſen viele Fehler begangen, was die Hottentotten anbetrifft, daß es viel zu weitläufftig werden dürffte, wenn man ſie alle wiederlegen wollte. Die *Caffern* handeln mit denen Corſaren auf dem rothen Meer, welche ihnen ſeidene Zeuge bringen, und dagegen Elephanten-Zähne annehmen; dieſe Zeuge verhandeln die Caffern wieder gegen Europäiſche Waaren, wenn ein Schiff daſelbſt ankommt. Dieſe Waaren, ſo gemeiniglich in Theer, Anckern und Thau-Werck beſtehen, vertauſchen ſie vom neuen an die See-Räuber. Was ſie von den Seidenen Zeugen nicht an die Europäer verkauffen, das ſchicken ſie nach Monomotapa. Die Portugieſen zu Mozambique bringen auch vieles davon an ſich. Die meiſten Caffern haben wilde Geberden. Die, ſo mit den Holländern handeln, fangen an, ſich ein wenig zu civiliſiren, die übrigen aber ſind ſehr wilde, und leben in der gröſten Unwiſſenheit, ihre Waffen ſind Bogen und Pfeile, ſammt einem Zagaye oder Speer. Die See-Hunde werden bey ihnen ſehr hoch gehalten, welche ſie mit ihren Stäben an der Meer-Küſten todt ſchlagen. Sie jagen auch, und fangen Elephanten, Einhörner, Elend-Thiere, Tieger, Löwen, Büffel-Ochſen, und andere wilde Thiere. Sie bringen ihr Leben bis auf 100. oder 120. Jahre, und wenn ſie ſterben, werden ſie ſitzend, und gantz nackend begraben; dabey ſie dieſe Ceremonien haben, daß alle Befreundte des Verſtorbenen, die kleinen Finger der lincken Hand abhauen, und mit hinein in das Grab legen müſſen. Ihre Häuſer ſind offt ſo weitläufftig, daß ſich eine Familie von dreyßig Perſonen darinnen aufhalten kan. Alle diejenigen, ſo um das Vorgebürge der guten Hoffnung herum wohnen, reden einerley Sprache. Die Ausländer können ihre Sprache nicht lernen, deswegen bemühen ſie ſich, der auswärtigen ihre zu lernen; wie denn viele unter ihnen Holländiſch reden. Sie achten das Leinene oder Wöllene Zeug, Spiegel oder Cymbeln, wie die andern Schwartzen, nicht ſonderlich, ſondern Eiſen, Ertz, Kupfer, Aexte, Meſſer, und andere dergleichen Werckzeuge, ſind auch groſſe Liebhaber derer Corallen, des Tobacks und Brandteweins. Sie geben gerne eine Kuh vor ein Stücke Ertz, wenn es nur zweymahl ſo breit iſt, als eine flache Hand, wie auch vor ein Stücke Toback. Was ihre Religion betrifft; ſo erkennen ſie ein höchſtes Weſen, welches ſie *Humone* nennen; aber ſie verehren es gar ſelten, nur etwan wenn es ihnen gut Wetter ſendet; wenn es aber regnicht, heiß oder kalt Wetter iſt, ſo beſchweren ſie ſich treflich über ihn. Sie beten auch den Mond an, wenn er anfängt zu ſcheinen; und dieſelbige Nacht, wenn ſolches geſchicht, bringen ſie mit Tantzen und Singen zu. Der Unterſcheid, welcher ſich unter dieſen Völckern findet, iſt ſo groß, daß er den meiſten Schrifftſtellern unbekannt iſt. Was ſie von allen ſagen, kommt öffters nur einem zu; wir wollen die fernere Erzehlung von denenſelben unter ihren beſondern Nahmen, welche ſie führen, abhandeln. Die vornehmſten *Caffern*, welche uns bekannt gemacht worden, ſind die *Goringhaicomas*, die *Gorachouquas*, und *Goringhaiquas*, welche ſich um das Vorgebürge der guten Hoffnung aufhalten, in der Gegend, wo die Holländer eine Feſtung erbauet haben. Ferner ſind die *Cochoquas*, die *Carigariquas*, die *Hoſaas*, die *Chainouquas*, die *Cobonas*, die *Sonquas*, die *Numaquas*, die *Heuſaquas*, die *Brigoudis*, und die *Hancumquas* anzutreffen. Siehe ihre beſondern Artickel. Was die Landſchafft anbetrifft; ſo præſentiret ſich ſolche wie ein halber Mond, oder auch wie ein Huf-Eiſen, und ſchlinget ſich um das Kayſerthum Monomotapa herum. Die gantze Länge wird bennahe ſechs hundert deutſche Meilen austragen. Das Land iſt überhaupt gar ungleich: Es giebet angebauete Gegenden, da wächſet alles, was man verlanget; es giebt aber auch groſſe Wüſteneyen, die voller wilden Thiere ſind. Mit einem Worte, das Land hat zu wenig Einwohner, und es müſten groſſe Colonien aus andern Ländern dahin geführet werden, wenn was rechtes daraus werden ſollte. Niemahls hat ein König über das gantze Land geherrſchet; ſondern es ſind viele Könige, und auch viele freye Republicken darinnen. Herr Hübner (c) theilet die gantze lange Küſte in drey Stücke ab. Das 1) liegt gegen Weſten; das 2) gegen Süden; und das 3) gegen Oſten: Im Weſtlichen Theile liegt das groſſe Königreich Matamann. Im Südlichen Theile wohnen die Hottentotten, und das Vorgebürge der guten Hoffnung liegt darinnen. Im Oeſtlichen Theile, oder der Küſte von Zofala, liegt das Königreich Zofala, auſſer welchem noch folgende fünff Königreiche in dieſer Gegend gefunden werden: 1) Buri, 2) Inhambane, 3) Manica, 4) Sabia, und 5) Quiteva. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Ludolph.* Hiſt. Aethiop. Lib. I. c. 14. n. 54. (b) Lib. VI. c. 30. (c) c. 30. Ed. Salmaſ. (d) Beſchreib. des Vorgeb. der guten Hoffnung. (e) Geogr. II. Th.

CAFRA, iſt eine kleine Stadt und Herrſchafft im Spaniſchen Extremadura, zwiſchen Ellerena und Olivença, nicht weit von der Guadiana gelegen, und dem Hertzoge von Feria gehörig. *Univ. Lex.* V. Th.

CAFREN, (Küſte der) oder

CAFRERIA, iſt eine Landſchafft in Africa, ſiehe *Caffraria*.

CAFRES, oder *Caffres*, eine freye Nation in Africa, ſiehe *Caffers*, und *Caffraria*.

CAFFA, eine Stadt in Africa (a), in dem Theile von Biledulgerid, der dieſen Nahmen gantz beſonders führet. Sie iſt alt, und noch von den Römern gebauet worden, und liegt unter dem 40. Grad der Länge, und dem 27. Grad 10. Min. der Breite (b). Sie haben auch dieſelbige wider die Macht der Araber beſchützet, bis Occuba kam, und ſie belagerte. Wie nun dieſer die Stadt mit ſtürmender Hand eingenommen hatte; ſo ließ er ihre Mauern niederreiſſen. Die Mauern der Feſtung aber ſtehen noch; ſie ſind von groſſen Werckſtücken gebaut, wie das Coliſæum, oder der Kampf-Platz zu Rom, und betragen 25. Klafftern in der Höhe, und 5. in der Breite. Als nachher die Einwohner die Stadt-Mauren wieder aufrichten laſſen; ſo ließ ſie Jacob Almanſor zum zweyten mahle niederreiſſen, nachdem er den Herrn davon und ſeine Söhne in einem Kampfe getödtet, und durch die gantze Provintz Völcker und Gouverneurs geſetzt hatte. Dieſe Stadt iſt itzo ziemlich volckreich (c), und hat einen ſchönen Tempel, und einige Moſcheen von prächtiger Arbeit. Allein die Häuſer ſind nicht viel werth. Die Straſſen ſind breit und mit ſchwartzen und ungleichen Stein gepflaſtert. Die Einwohner der Stadt ſind einfältige und arme Leute, wegen derer vielen Abgaben, die ſie dem Könige von Tunis geben müſſen. Mitten auf dem Platze ſind einige Brunnen, mit einem Becken, das ſo breit, als tief, iſt. Sie ſind mit Mauern umgeben, und zwiſchen dem Brunnen und der Mauer iſt Platz gelaſſen. Dahin ſetzt man ſich, zu baden, weil das Waſſer warm iſt. Man kan es eine oder zwey Stunden lang kalt werden laſſen; ſo trinckt man auch davon. Die daſige Lufft iſt ſehr ungeſund, und die Einwohner haben faſt immer einigen Anfall vom Fieber. Gegen die Fremden ſind ſie hart und ohne Mitleiden, weswegen ſie auch überall verhaßt ſind. Um Caſſa herum ſieht man groſſe Gehege von Citronen-Pomerantzen-Palmen- und Oliven-Bäumen. Die Datteln daſelbſt ſind ſehr gut, wie auch die Oliven, wovon man ein vortreffliches Oehl macht, das einen guten Geruch hat. Die Manns- und Weibs-Perſonen ſind nach ihrer Art ſehr wohl gekleidet; ſie tragen aber groſſe, ſchlecht gemachte Schuhe von wilden Thier-Häuten, damit ſie deſto länger halten ſollen, und dieſe verſtellen alles. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Marmol.* T. III. L. VII. c. 55. (c) das iſt, zu des Marmolii Zeiten.

CAGACAIS, iſt ein Fort in Africa, ſiehe *Cagaſan*.

CAGACO, ein Brunnen in dem Peloponneſo, bey der Stadt Gythium, wie Pauſanias (a) meldet. Sylburgius will, man ſolle *Cnaco* leſen. *Martin.* Dict.

CAGAJON, oder *Neu-Segovien*, eine Stadt auf der Inſul Luçon, in Aſien, ſiehe *Cagayan*, und *Segovia la Nueva*.

CAGASIAN (a), oder *Cagacais*, iſt ein Fort in Africa, an der Küſte von Malaguette, in dem Lande Sierra Liona, gegen Weſten, und bey der Mündung des Fluſſes, Rio das Pedras genannt, und gegen Oſten von dem Vorgebürge Verga gelegen. Dapper ſetzt es auf eine Inſul. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 246.

CAGAYAN (a), iſt ein Fluß in Aſien, auf der Inſul Luçon, einer von denen Philippiniſchen. Er hat ſeine Quelle gegen die Mitte der Inſul, und ſchleicht gegen Norden in einem Laufſe, der einer Reihe Gebürge gleich kommt. Er geht bey der Stadt gleiches Nahmens, die auch *Neu-Segovien* heißt, vorbey, und verlauffi ſich in das Meer mit en auf der Nordlichen Küſte der Inſul, denen Inſuln Babuyanes gegen über, faſt in gleicher Weite von dem Vorgebürge Baxeador, und dem Vorgebürge Engano. *Martin.* Dict

(a) *de l' Isle* Atlas.

CAGAYAN (a), iſt eine Provintz auf der Inſul Luçon, einer von denen Philippiniſchen, in ihrem Nordlichen Theile. Sie fängt ſich bey dem Vorgebürge Lampon an. Die Küſte iſt von dieſem Vorgebürge an bis an das Vorgebürge del Enganno nur von Ungläubigen und Barbaren bewohnt, und die Reihe Gebürge, ſo die Inſul gegen Norden von Süden theilt, iſt mit ungelehrigen Indianiſchen Irayas beſetzt, welche die Spanier niemahls zu rechte bringen können. Dieſe Provintz, deren Kirchenſpiele von Dominicanern beſorgt werden, iſt die gröſte, ſo auf dieſen Inſuln iſt, und erſtreckt ſich 50. Meilen in der Länge, und 40. in der Breite. Der unten citirte Auctor rechnet 15. Meilen an der Küſte von dem Vorgebürge Baxeador und dem Vorgebürge del' Enganno, und ſetzt die Gräntzen dieſer Provintz 20. Meilen gegen Süden von dem erſten Vorgebürge. Die *Cagayanir*, die in Ruhe leben, und Tribut bezahlen, ſind ohngefehr an der Zahl 9000, diejenigen ungerechnet, ſo denen Spaniern nicht unterwürffig ſind. Die gantze Provintz iſt fruchtbar; die Einwohner ſind vom Leibe ſtarck, und legen ſich ſehr auf den Acker-Bau und das Soldaten-Leben; die Weiber arbeiten verſchiedene Sachen in Baumwolle. Die Berge liefern Wachs ohne Mühe, und die Bienen-Schwärme ſind nicht allein in der Provintz, ſondern auf der gantzen Inſul ſo häuffig, daß alle Armen ſtatt des Oehls in denen Lampen Wachs-Lichter brennen. Sie preſſen es in hohle Stäbe, welche ſie zerbrechen, wenn ſie es heraus nehmen wollen. Das Holtz, ſo ſie darzu brauchen, iſt auf denen Bergen ſehr gemein, wie auch das Braſilien-Eben- und andres Holtz, das geſucht wird. Die Wälder ſind voll wilder Schweine, die aber nicht ſo gut ſind, als die, ſo man in Europa fängt, und Hirſche, die man ihrer Häute und Hörner wegen tödtet, die man hernachmahls an die Chineſer verhandelt. Die Stadt wird nicht *Cagayan*, ſondern *Neu-Sevilla*, oder, wie andere wollen, *Neu-Segovien* genannt. Siehe dieſen Artickel unter dem Worte *Segovia*. Herr Corneille macht 2. Artickel, einen den er von dem Herrn Maty oder dem Herrn Baudrand genommen, und nennt darinnen dieſe Stadt *Cajagon*; den andern hat er von dem Davity genommen, und macht aus *Caghain* eine Inſul in dem Indianiſchen Meere. *Mart.* Dict.

(a) *Gemelli Careri* Voyages T. V. p. 78.

CAGHAIN, ſo nennet Herr Corneille eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Cagayn*.

CAGIALI, eine Stadt in Paphlagonien, ſiehe *Cabialus*.

CAGIRTOU (a), iſt ein Flecken in Aſien, in Mogoliſtan, ziemlich nahe bey dem Gebürge Bilagir, wo der Fluß Kerlon ſeine Quelle hat, und gegen Süden von dem Gebürge Nairin Keutel, wo die Quelle des Fluſſes Amoer iſt. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur Bec. T. II. p. 53. Siehe auch die daſelbſt befindliche Charte.

CAGLI (a), oder *Caglio*, *Cale*, *Calle*, Lat. *Callium*, und *Calium*, iſt eine mittelmäßige Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Urbino, unten an dem Apenniniſchen Gebürge und dem Berge Petroſo, in einer Ebene, oberhalb dem Orte, wo der Baoſo, ein kleiner Fluß, in den Cantiano fällt, gegen Nord-Weſten, und 5 ½ Meile von der Stadt Cantiano, und 15. Meilen von Foſſombrone, zwiſchen Urbino und Eugubio, ohngefehr 16. Meilen von einer, wie von der andern, im Kirchen-Staat gelegen. Sie hat, ob ſie gleich klein iſt, ein Biſthum, das unter dem Ertz-Biſthume zu Urbino (b) ſteht. Dieſes Biſthum iſt auch ziemlich alt; denn Gracianus, Biſchoff von Cagli, (a Calle) wird in einem Fragmento des St. Hilarii genannt, wie Holſtenius meldet, als wenn er bey dem Concilio zu Rimini geweſen; und Vicianus, ein andrer Biſchof dieſes Orts, unterſchrieb ſich bey dem erſten Concilio zu Rom, ſo unter dem Symmacho gehalten worden. Der P. Carolus á St. Paulo nennt dieſen Ort auf Lateiniſch *Callium*. Antoninus nennt ihn *Ad Calem*. Siehe unter dem Worte Ad, den Artickel *Ad Calem*, im I. Bande p. 210. Es iſt noch an dem Baoſo eine Brücke, welche die alten Römer dahin gebaut haben, weil dieſer Ort an dem Via Flaminia lag. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Magin.* Ital. (b) *Carol. a St. Paulo* Geogr. Sacr. p. 54.

CAGLIARI, eine Stadt auf der Inſul Sardinien; Herr Baudrand nennt ſie im Frantzöſiſchen *Caglier*. Allein es hat ihm niemand ſolches nachgethan, und die guten Auctores ſagen und ſchreiben *Cagliari*, indem ſie die erſten beyden Sylben, als ob es *Cailla* hieſſe, wie in dem Worte *Caille*, ausſprechen. Er verſichert, die Spanier und die Einwohner ſelbſt nennten ſie *Callar*, welches würcklich mit *Caglier* auf eines hinauslauffen würde, wegen man das g. und l. wie die Grammatici reden, gelinde ausſprechen wollte. Maginus, ein Italiäniſcher Schrifftſteller, ſchreibt in ſeiner Charte *Calori*. Die Alten haben im Lateiniſchen *Caralis* im Singulari, und *Caralæ* im Plurali geſetzt. Florus (a) ſagt: Gracchus nahm Sardinien ein... Man plünderte die Städte, und beſonders *Cagliari*, die Hauptſtadt: Sævitum in Urbes, Urbemque Urbium *Caralim*. Strabo (b), und Mela (c) ſagen *Caralis* im Singulari. Ptolomæus gedenckt der Stadt und des Vorgebürges *Cagliari*: Κάραλις καὶ ἄκρον: und Plinius nennt auch das Vorgebürge *Caralitanum Promontorium*. Pauſanias (d), und Procopius (e) ſetzen einen unnöthigen Buchſtaben hinzu, und ſchreiben Καλάρεις. Allein Titus Livius (f), und Hirtius (g) ſagen allemahl *Carales* im Plurali. Pauſanias (h) ſagt, dieſe Stadt ſey von Phöniciern geſtifftet worden, und Plinius (i) meldet uns, ſie habe das Römiſche Bürger-Recht gehabt. *Caralitani* civium Romanorum. Der P. Hardouin bemerckt, *Caralis*, und *Calaris* ſey einerley, und beydes werde durch ſehr alte Manuſcripte beſtätigt. Dieſe Stadt iſt ſeit langen Zeiten der Ertzbiſchöfliche Sitz auf der Inſul und ihre Kirche ſeit denen erſten Jahrhunderten des Chriſtenthums die Ertzbiſchöfliche Kirche geweſen. Lucifer (k), der in dem IV. Sæculo lebte, war Biſchof davon. Die Lebhafftigkeit dieſes Prälaten verurſachte den Zwieſpalt, der zu ſeiner Zeit entſtand, und dem man ſeinen Nahmen beylegt. Theodoretus macht den Lucifer zum Urheber einiger Irrthümer, und St. Ambroſius rechtfertigt ihn. Der P. Feuillée aus dem Orden St. Franciſci de Paula, und Königlicher Mathematicus, ſagt, als er an dem Orte geweſen, habe er ſich bey einigen gelehrten Geiſtlichen erkundigt, was ſie von dieſen Prälaten hielten; da ſie denn alle verſichert, man habe ihn nach ſeinem Tode beſtändig als einen Heiligen verehrt, und auch auf der gantzen Inſul für einen ſolchen erkannt. Die Stadt (l) Cagliari iſt der Aufenthalt des Vice-Königes und ſeiner Raths-Verſammlung. Sie iſt auch der Sitz des Ertzbiſchoffs, der ſich den Titul Primas von Sardinien und Corſica giebt. Es befindet ſich auch in dieſer Stadt eine Univerſität. Weil ſie aber (m) auf dem Abhange eines Hügels liegt; ſo wird ſie in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilt. In der Ober-Stadt ſieht man eine gantz mit Marmor bekleidete Kirche, nebſt 3. unterirrdiſchen Capellen, wo die Reliquien vieler Märtyrer ruhen, die man daſelbſt in einer groſſen Menge kleiner

marmorner Särge verwahrt, die über einander stehn. Diese Ober-Stadt ist mit Mauern umgeben. Die Unter-Stadt liegt unten an dem Ufer des Meeres. Es ist immer kothig daselbst, besonders im Winter, indem alle Gassen aus der Ober-Stadt dahin lauffen, welche die fast beständigen Regen-Wetter dieser Jahres-Zeit, diese aber durch die üblen Ausdünstungen, die sich zu Anfang der Hitze erheben, Fieber und alle Jahre vielen Einwohnern den Tod verursachen. Daher kommt es auch, daß diese Stadt nicht so volckreich ist, als sie wohl seyn könnte. Die Einwohner des Landes nennen diese Fieber Intemperies. Man zählt in Cagliari 4. Kirchspiele, und 22. Klöster, und 6000. Einwohner. Der Hafen, so der Stadt gegen Süden liegt, ist ein grosser Meer-Busen, wo eine grosse Anzahl Schiffe zu 3. bis 15. Klafftern anckern kan, ohne einander beschwerlich zu fallen. Eine Sand-Banck aber, die sich an der Spitze des niedern Ufers, wenn man hinein kömmt, anfängt, erstreckt sich ziemlich weit, und verschlüßt 2. Drittheile des Weges. Wenn man demnach sicher hinein will; so muß man in einer ziemlichen Weite an dem Vorgebürge St. Elias hinfahren, welches an der rechten Seite des Schiffes ist, wo eine kleine nicht weit von dem Lande entfernte Insul ist, die zu denen Galeeren einen kleinen Weg lässet. Ganz zu Ende des Meer-Busens gegen Westen der Stadt sind Teiche und benachbarte Salz-Kothen. Für der Unter-Stadt, wo man gewöhnlicher massen ans Land steigt, sieht man einen kleinen Molo, oder kleinen steinernen Damm, wo man bis auf 4. Galeeren anlegen könnte. Dieser Damm ist gegen Süden, auf der Seite nach der See, durch eine Mauer verschlossen, die ihm zu einem Walle dient, und 3. Fuß hoch von der See erhaben ist, auf welcher eine Batterie von 11. Canonen stehet. Der P. Feuillée glaubt, sie sey nicht zu gebrauchen, die wenn die Süd-Winde wehen, und das Wasser hoch ist, weil es alsdenn über diese Mauern hinweg geht. An dem Ufer der See ist ein Schloß, welches seinen besondern Gouverneur hat. Dieses (n) Schloß ist ein runder Thurn, mit einem 6. bis 7. Fuß tieffen und 3. Klafftern breiten Graben umgeben, welchem eine Diele, so mitten drüber geht, statt einer Zug-Brücke dient, und an dem äussersten Ende derselben ist ein kleines Thor, das 3 ½. Fuß hoch, und 2½. breit ist, wodurch man hinein geht. Das inwendige des Schlosses ist ein grosser runder Saal, von 30. Werck-Schuhen im Durchschnitte, so in seinem Umfange 7. Schießscharten ohne Canonen, und in der Mitten eine schöne Cisterne ohne Wasser hat. Der Gipfel des Thurns ist ein Altan, worauf man durch eine in der Dicke der Mauer des Thurns verborgene Treppe steigt, und woselbst einige Canonen gepflantzet sind. Bey dem Schlosse sind 3. oder 4. Häuser. Im Jahr 1708. muste sich Cagliari nach einer 2. Tägigen Bombardirung an König Carolum III. in Spanien mit Accord ergeben. Im Jahr 1718. wurde sie abermahls von denen Spaniern hefftig belagert, und des von dem Vice-Ré, Marquis de Rubi, gethanen tapfern Widerstandes ungeachtet, eingenommen, im Jahr 1721. aber von Philippo V, Könige in Spanien, an den Kayser, sammt der gantzen Insul, wieder abgetreten, und von diesem an statt Siciliens dem Hertzoge von Savoyen in der Qualität eines Königreichs eingeräumet. Der P. Feuillée schreibt *Calliari*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) L. II. c. 6. (b) L. V. p. 224. (c) L. II. c. 7. (d) L. X. c. 17. (e) de bell. Goth. L. IV. c. 24. et Vandal. L. I. c. 24. (f) L. XXIII c. 50. et 51. (g) de Bell. Afric. in fine. (h) l. c. (i) L. III. c. 7. (k) Observ. du P. *Feuillée* p. 35. (l) *Coronelli* Isolar. p. 104. (m) P. *Feuillée* l. c. p. 34. (n) Ibid. p. 35.

CAGLIARI (CAPO DE) (a), so nennt man ein Vorgebürge, oder vielmehr den Südlichen Theil von der Insul Sardinien. *Martin.* Dict. Siehe *Cagliari*.

(a) *Coronelli* Isolar.

CAGLIARI (GOLFO DI) (a), Frantz.

CAGLIARI (LE GOLPHE DE), zu Deutsch,

CAGLIARI, (der Meer-Busen von) ist ein Meer-Busen in dem Mittelländischen Meere, an der Oestlichen Küste der Insul Sardinien; in ihrem Nordlichen Theile. Er wird gegen Norden durch Capo Ferrato, oder Carbonara, und gegen Süden durch Capo-Polo eingeschräncket. *Martin.* Dict. Siehe *Cagliari*.

(a) P. *Feuillée* Observ. p. 35.

CAGLIER, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari*.

CAGLIO, eine mittelmäßige Stadt in Italien, siehe *Cagli*.

CAGNETE, ist eine Marggrafschafft in Alt-Castilien, in Spanien. Herrn von Röhlichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CAGNI, so hieß anfänglich eine Grafschafft in Franckreich, ehe sie noch in ein Hertzogthum verwandelt wurde, siehe *Boufflers*, im II. Bande p. 1302.

CAGNO, ist ein Schloß in Tyrol, auf dem Nonß gelegen, welches seine eigene Herren gehabt, wie denn im Jahr 1346. Otto von Cagno solches Marggraf Ludewigen von Brandenburg, dieser aber im Jahr 1359. Hansen von Staudach verkaufft. *Univ. Lex.* V. Th.

CAGNY, mit diesem Nahmen wurde ehemahls eine Grafschafft in Franckreich beleget, siehe *Boufflers*, im II. Bande p. 1302.

CAGRINUM, ist eine Stadt in Asien, etwas gegen Assyrien oder Meden zu gelegen, wie Laonicus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CAGUAI, oder

CAGUAJUS PORTUS, und

CAGUAY, ist ein grosser Hafen, oder eine kleine Meer-Enge, an der Südlichen Küste der Insul Jamaica, in Nord-America, siehe *Port-Royal*.

CAGULATÆ, ist ein Volck in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius (a) meldet, der sie an die Elamiter setzt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

CAGURRIA (a), ist ein grosser Flecken in Spanien, in dem Königreiche Navarra, an denen Gräntzen von Alt-Castilien, und auf einer kleinen Insul, die ein Fluß formirt, so in den Ebro oberhalb Longrone und unterhalb Calahorra fällt. Herr Baudrand (b) sagt, einige setzten das alte *Gracuris* dahin. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas. (b) Ed. 1682.

CAGUTA, ist eine kleine Stadt in der Provintz Iran, in Asien, am Flusse Aras, zwischen Tabris, Tauris und Tiflis gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CAHAMO, ist ein Ort in Neu-Mexico, in Nord-America, in Unter-Healle gelegen. Herrn von Röhlichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CAHERAH, und *Al-Caherah* (a), ist die Hauptstadt in Egypten, die wir *Cairo* und Groß-*Cairo* nennen. Der Ursprung ihres Nahmens kommt daher, weil Giavhar, General der Armée des Moëz Ledinillah, ersten Kalifens aus dem Geschlechte derer Fathimiten, der sich durch die Stärcke seiner Waffen gantz Egypten unterwürffig gemacht hatte, wollte, man solle den Grund zu der neuen Stadt, die er daselbst zu bauen anfieng, unter der Stellung oder Ascendenz des Martis legen, welchem die Arabischen Astronomi den Beynahmen *Caher* geben, welches Uberwinder und Eroberer bedeutet; also daß diese Stadt *Al-Caherah* als gleichsam die Siegreiche genannt wurde. *Cairo* wurde bey die alte Hauptstadt in Egypten gebaut, die man damahls *Mesr* oder *Fosthath* nannte. Allein Saladin ließ nachher diese beyden Städte mit einer Mauer umgeben, die 26000. Ellen im Umfange betrug. Es konnte aber dieser Fürst seine Arbeit nicht völlig zu Stande bringen, ob er gleich bis in seinen Tod ohne Aufhören daran arbeiten ließ. Giavhar hatte nur 5. Jahr gebraucht, seine neue Stadt zu erbauen. Denn der Grund wurde im Jahr 358. der Hegiræ, und nach Christi Geburt 968. gelegt, und der Kalife Moëz hielt in dieselbe seinen Einzug im 362. Jahre eben der Hegiræ. Macrizi hat eine genaue Beschreibung von dieser Stadt geliefert, in welcher man alles ersehn kan, was seit ihrer Stifftung dazu gekommen. Man nennt gemeiniglich itzo die alte Stadt Fosthath Alt-*Cairo*, und man hat so gar zwischen der alten und neuen eine andre Stadt, *Kebasch* genannt, erbaut. Diese drey Städte zusammen

ſammen genommen, nennt man itzo mit dem einzigen Nahmen Groß-*Cairo*. Der Kaliſe Hackem Beemrillah ließ ſie durch ſeine Soldaten mit Feuer anſtecken, die ohngefehr um das Jahr 410. der Hegiræ, und nach Chriſti Geburt 1019. den vierten Theil davon abbranten, da ſie indeſſen währender Zeit die übrige Stadt plünderten. Man ſagt, Cairo ſey unter der Regierung derer Mamelucki-ſchen Sultane ſo volckreich geweſen, daß im Jahre der Hegiræ 749. und nach Chriſti Geburt 1343. die Peſt daſelbſt täglich 20000. Menſchen hingeriſſen, wie Ben Dokmak in ſeiner Hiſtorie berichtet. Saladin ließ über die Ringmauer, die er um Alt- und Neu-Cairo führen laſſen, daſelbſt eine Moſchee und ein Collegium, und zwar an den Ort erbauen, wo das Grabmahl des Iman Schafei ſtand, welcher einer von denen 4. Häuptern derer ſo genannten Orthodoriſchen Secten derer Muſulmänner geweſen. Dieſe Moſchee und das Collegium, ſo daran gebaut iſt, werden gemeinſchafftlich *Salehiah* genannt, von dem Nahmen dieſes Fürſten, deſſen Königlicher Titul Al Malek Al Saleh, das iſt, guter König, geweſen. Er fügte nachher noch ein groß Hoſpital hinzu, welches er auf ſeine Unkoſten bauen ließ, und eignete jedem von dieſen 3. Oertern groſſe Einkünffte zu, ohngefehr um das Jahr der Hegiræ 572. das iſt, nach Chriſti Geburt 1176. wie Ben-Schnonah berichtet. Siehe *Cairo*. *Mart.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Biblioth. Orient.

CAHERY (a), oder *Chéhéry*, iſt eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in der Diœces Rheims, 5. Meilen von St. Menehould, an dem Fluſſe Aine, nahe bey dem Walde von Argonne. Sie iſt Ciſtercienſer-Ordens, und wurde im Jahre 1417. durch die Brüder von U. L. Fr. zu Rheims geſtifftet. Man findet in einem Manuſcripte: Dominus de ſancta Manehilde dedit Patri Bernardo de ſuo domanio fundum ſufficientem ad ædificandum monaſterium prope Coinacium, oder Cornacium, und auf dem Rande ſteht *Chéhéry* geſchrieben, welches anzeigt, daß dieſer Herr von Ste Menehould der Haupt-Wohlthäter zu Erbauung dieſer Abtey, und dieſer P. Bernard der Heil. Bernhard geweſen. Sie wurde mit groſſen Gütern verſehen, denn man ſiehet in einer authentiſchen Uhrkunde, ſo in Form eines Contracts abgefaßt, und unterm 18. October des Jahres 1320. datirt iſt, einen Vergleich, der zwiſchen dem Abte und denen Religioſen dieſer Abtey, Henrico Dubois, Rittern, Sire de Luiſtre, Agnes de Termes, ſeiner Gemahlin, und Johannes Fis in der Grafſchafft Saarbrück, Domviſeau, dem Stallmeiſter, und Alix von Joinville, ſeiner Gemahlin, die ſich Herrn von Apremont oder Alpermont nannten, aufgerichtet worden, durch welchen dieſe Herrn und Damen auf die Rechte und Anſprüche, die ſie auf beſagte Herſchafft Apremont zu haben glaubten, zum beſten beſagter Abtey renunciren, welche ſie ſchon ſeit undencklicher Zeit im Beſitz, wie auch das Recht gehabt hatte, ihr Brenn-Holtz aus dem Walde von Argonne zu nehmen, und daſelbſt Förſter zu halten, das Holtz zu bewachen; wobey ſie zugleich zur Ruhe ihrer und ihrer Vorfahren Seelen verſprechen, ſie in ruhigem Beſitz zu laſſen. Die alten Grafen von Grandpré, Herrn von Han, Cernay, Chaté und Termes, haben von Zeit zu Zeit das Einkommen dieſer Abtey, worinnen nur drey Mönche waren, vermehret. Die Benedictiner geben für, dieſe Abtey ſey urſprünglich für die Mönche ihres Ordens geſtifftet, welche das Capitul von Rheims, als Stiffter aus der Abtey Chalade dahin kommen laſſen, die ſich aber kurtz darauf dem Ciſtercienſer-Orden ergeben. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo wird doch das Capitul zu Rheims vor deren Stiffter erkannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de la Champagne T. II. p. 55.

CAHIAR, oder

CAHIARS, ein See in Africa, ſiehe *Cayar*.

CAHIOR, eine Landſchafft in Africa, ſ. *Cayor*, und *Damel*.

CAHIR-BANLISCH, iſt ein Ort in der Provintz Mounſter, in Irrland, in der Grafſchafft Limmerick, und zwar in der Landſchafft Clan William gelegen. Herrn von Rölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CAHIRO, iſt die Haupt-Stadt in Egypten, ſiehe *Cairo*.

Cahnsdorf, iſt ein Amtſäßiges Gut und Dorf im Leipziger Kreiſſe, im Meiſſen, im Amte Borna gelegen. Wabſt.

CAHORLE, iſt eine Venetianiſche Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens, ſiehe *Caorle*.

CAHORS, iſt eine Stadt in Franckreich, in Quercy, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt, an dem Fluſſe Lot, der ſie faſt auf allen Seiten umgiebt. Der alte Nahme (a) der Stadt *Cahors* iſt *Devona* oder *Divona*, den Ptolomæus angemerckt hat. Dieſer Nahme wird in der Tabula Peutingeri *Bibona* geſchrieben; es iſt aber deutlich, daß man *Dibona* leſen müſſe. Der Grammaticus Magno, der in dem IX. Sæculo, zu den Zeiten Caroli Calvi lebte, braucht auch den Nahmen *Divonna* ſtatt *Cadurci*, welches der Nahme des Volckes iſt, und dieſer Nahme hat nachher den Platz behalten. Der Geographus Sanſon hat mit vieler Hartnäckigkeit behauptet, *Cahors* und *Uxellodunum*, das in denen Commentariis des Cæſaris, die Hirtius continuiret hat, ſo gerühmt wird, ſey ein Platz. Es iſt aber gantz offenbahr, daß ſich dieſer Geographus geirret habe. Denn *Uxellodunum* lag nicht an dem Lot, welches ein ſtarcker Fluß iſt, ſondern an einem andern ſehr kleinen, ſo daſelbſt entſprang, und hernach den ſteilen Berg, auf welchen *Uxellodunum* gebaut war, umgab. Endlich war dieſer Platz, wie uns eben dieſer Hirtius berichtet, in finibus Cadurcorum, an denen Gräntzen von Quercy, da hingegen Cahors mitten im Lande iſt. Uber dieſes konnte Uxellodunum, welches, wie eben dieſer Auctor ſagt, unter der Herrſchafft oder Bothmäßigkeit des Leutharii, eines ſchlechten Bürgers von Cahors, (in clientelâ Leutharii Cadurci) war, nicht die Haupt-Stadt des gantzen Volckes von Quercy ſeyn, welche von denen Celten in ihrer Sprache nicht *Uxellodunum*, ſondern *Divona* genannt wurde; folglich muß Uxellodunum, *Uſſeldun* bey Martel in Quercy, ſo an denen Gräntzen dieſes Landes und dem Limoſiniſchen gelegen, ſeyn. Dieſer Ort, der itzo gantz zerſtöhret iſt, lag auf einem ſteilen Berge, den man gemeiniglich *Puéche* d'Uſſelou, nennt, wie viele geſchickte Leute, und beſonders der gelehrte Adrianus Valeſius, der den Samſon gründlich wiederlegt hat, behaupten. Man ſieht (b) noch itzo zu Cahors die Uberbleibſel eines Amphitheatri, welches von kleinen viereckigten Steinen gebaut iſt. Dieſe Stadt iſt alt und groß, und wird von ohngefehr 8000. Seelen bewohnt. Sie iſt aber arm, ihre Straſſen ſind enge, und die Häuſer ſehr übel gebaut. Der Biſchöfliche Pallaſt iſt ein ziemlich ſchönes und neu gebautes Hauß. Der Wall iſt ein ziemlich ſchöner Spatzier-Gang. Der Pabſt Johannes XXII. war aus dieſer Stadt gebürtig, welcher auch die Univerſität daſelbſt im Jahr 1331. oder, wie andere wollen, 1332. geſtifftet hat, wovon beſſer unten ein mehrers. Wie auch Clemens Marot, ein Frantzöſiſcher Poete, deſſen Ruff in 200. Jahren nicht abgenommen hat, beſonders in der natürlichen Schreib-Art, worinnen man ihn noch zum Muſter braucht. Das Biſthum zu Cahors iſt ebenfalls alt, weil bereits St. Genulphus im Jahr 206. der erſte Biſchoff davon geweſen. Der Biſchoff war ſonſt ein Suffragan des Ertz-Biſchofs von Bourdeaux, itzo aber iſt er es von Alby. Der Biſchoff führet den Titul eines Grafen von Cahors, und wenn er in ſeinem Biſchöfflichen Ornate Amt hält, ſo hat er den Degen und die eiſernen Handſchuhe auf der Seite des Altars liegen, welches ein Privilegium iſt, das ihm zugeſtanden worden, um ſich wider die Albigenſer zu vertheidigen. Wenn der Biſchof von Cahors von ſeinem Biſthume Beſitz nimmt; ſo muß ihm der Vicomte von Ceſſac, ſein Vaſall, eine ſehr auſſerordentliche Huldigung leiſten. Er muß ihn nehmlich an dem Stadt-Thore zu Cahors mit bloſſen Kopfe, ohne Mantel, mit bloſſen Beinen und Füſſen in einem Pantoffel erwarten, und in dieſem Zuſtande den Zaum des Maul-Eſels nehmen, auf dem der Biſchoff reitet, und ihn in den Biſchöflichen Pallaſt führen, woſelbſt er wäh-

während der Mittags-Mahlzeit, in eben der Kleidung bey Tische aufwarten muß. Zu Vergeltung dieses Dienſts gehört der Maul-Esel, der den Bischoff getragen hat, und sein Tafel-Geschirr, welches von Silber und vergoldet seyn muß, dem Vicomte von Ceſſac. Es hat offt über den Werth dieses Tafel-Geschirres Streitigkeiten gesetzt, welches endlich durch viele Aussprüche auf 3000. Livres fest gesetzt worden. Dieses Bißthum trägt ohngefehr 36000. Livres Renten. Das Capitul der Dom-Kirche besteht aus 13. Canonicaten, wovon die 4. ersten damit verknüpfte Dignitäten haben. Uber das Capitul der Dom-Kirche sind noch in diesem Stifte 5. andre, als nehmlich das zu Vigan, so aus 12. Canonicis besteht; das zu Caſtelnau de Montratier vor 8. Canonicos und einen Decanum, das zu Figeac von 4. Dignitäten und 8. Canonicaten; das zu Roquemadour von einem Decano und XIII. Canonicis, und das zu Caſtelnau de Bretenoux, so einen Decanum und 18. Canonicos hat. Zu Cahors ist ein Seminarium, welches durch die Priester von der Mission St. Lazari, und ein anderes zu Figeac, welches durch weltliche Priester dirigirt wird. Das Stift hat 800. Kirchspiele oder Filiale in sich. Zu Cahors ist auch eine Universität, welche bereits im Jahre 1332. aufgerichtet worden. Die Juristische Facultät daselbst hat einige Profeſſores gehabt, die sich durch ihre ausnehmende Fähigkeit besonders bekannt gemacht haben. Unter diesen ist gewesen: Cujas, oder Cujacius, der nicht lange daselbst laß, sondern nach Bourges gieng, wo er auch gestorben; Franciſcus Roaldez, Duris, Merillius, der hernach zu Bourges laß, und Jean de la Coſte, der im Lateinischen unter dem Nahmen Janus Acoſta bekannt ist. Die Jesuiten gehören auch zu der Universität, und haben ein schönes Collegium in dieser Stadt. Der Wein-Handel ist in der Election Cahors der gröſte. Man sammlet dessen ordentlicher Weise auf 60000. Pipen. Er wird auf dem Lot und der Garonne nach Bourdeaux gebracht, von dannen er nach Holland und Engelland verführt wird. Es wird auch welcher nach Auvergne u. s. w. verschickt. Dieses Land liefert denen Engelländern und Holländern auch Pflaumen. Mit denen Einwohnern in Languedoc und auch mit Spaniern treiben sie einen Schwein- und Nuß-Ochl Handel. Diese Stadt muste im XVI. Jahrhundert in denen einheimischen Kriegen viel ausstehen, weil sie damahls sehr feste war, sowohl wegen ihrer Lage, als auch wegen ihres auf einen Felsen gebaueten Castells, so aber nunmehro demoliret ist. Im Jahre 1562. lieſſen allhier die Reformirten zuerst ihre Religion predigen, wozu sonderlich die vielen fremden Studioſi Juris, welche unter Franciſco Roaldeſio allda studirten, den gröſten Vorschub sollen gethan haben. Allein die Catholischen grieffen zu den Waffen, und koſtete es viele das Leben. Im Jahr 1580 aber (c) wurde Cahors durch Heinrichen den Groſſen, König von Navarra, mit Sturm eingenommen, und durch seine Armée geplündert. Die Erfindung mit denen Petarden, die Stadt-Thore aufzusprengen, war damahls noch gantz neu und wenig bekannt. Diese Gelegenheit ist also die erste, die man in der Historie anmerckt, wo man sich dergleichen bedient hat, einen Platz zu überrumpeln. Denn einer von denen Frantzösischen Historicis (d) sagt, man habe kurtz vorher mit einem kleinen Schlosse in Rouergue, das er nicht nennt, die Probe gemacht. Folglich hat sich Strada in seiner Historie von denen Niederlanden geirrt, da er geschrieben, man habe diese Maschine zum ersten bey der Uberrumpelung Bonns, so durch den berühmten Martin Schenk im Jahr 1588. geschahe, gebraucht; da man sich deren schon 1580. bey der Belagerung von Cahors bedient hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la Fr. P. I. pag. 179. (b) *Piganiol* Deſcr. de la Fr. Tom. IV. pag. 198. (c) le p. *Daniel* Hiſt. de Fr. Tom. VI. pag. 80. (d) d' *Aubigné* L. IV. c. 7.

CAHUSAC DE VERE, ist eine Stadt in Franckreich, in Albi, siehe *Caſtelſac.*

CAI, ist eine Stadt und Provintz in Japon. Herr Baudrand sagt, das Königreich *Cai*, Lat. *Cajanum Regnum*, sey eine Provintz in Japon, auf der Insul Niphon, in dem Lande Quanto, zwischen dem Königreiche Conuco gegen Norden, und dem Königreiche Surunga gegen Süden, nebst einer kleinen Stadt Caja genannt. Herr Reland setzt in seiner Charte von Japon *Caay*, eine Provintz, die gegen Westen und Norden an die Provintz Simango; gegen Süden aber an die Provintzen Sagami und Sœrœga gräntzt. In dem letzten Worte wird das *œ* wie im Frantzösischen das *eu*, und im Lateinischen und Teutschen das *ö*, oder *u*, ausgesprochen. *Martin.* Dict.

CAJA, eine kleine Stadt in Japon, siehe den vorherstehenden Artickel.

CAJABO (a), ist eine Provintz in Nord-America, auf der Insul Hiſpaniola, wo sie den gantzen Raum in sich begreifft, der zwischen Cubao und dem Flusse Jacqua ist, und sich bis an die Berge Cibao erstreckt, die voller Gold-Bergwercke sind, und woselbst der Fluß Neyba seine Quelle hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Pyrcachio* L. III.

CAJÆ AQUÆ, gewiſſe Bäder in Italien, siehe *Aquæ calidæ*, im I. Bande p. 1156.

CAJAFA, eine Stadt in Syrien, siehe *Caiſa.*

CAJAM (a), wie Herr Corneille schreibt, oder, welches einerley Aussprache hat, *Caiaon*, ist eine Stadt auf der Insul Java gegen Nord-Westen, und fünff Meilen von Tubaon. Sie hat ihren besondern König, und wird fast gar kein Handel zur See daselbst getrieben. *Martin.* Dict.

(a) Voyages des Holl. T. I. p. 336.

CAJAN-CASI (a), ist ein Flecken in Asien, in der Tartarey, in dem Lande Geté, gegen den Berg Ornac zu. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec. Tom. II. p. 38.

CAJANE, ein Fluß in America, siehe *Cajenne*, und *Cayonne.*

CAJANE, eine Stadt und Insul in America, siehe *Cajenne.*

CAJANEBOURG (a), oder
CAJANEBURG, ist eine Stadt und Schloß in Schweden, in Bothnien, in der Landschafft Cajanien, worinnen sie die Haupt-Stadt ist, gegen Nord-Osten von der See Ula, an denen Gräntzen von Lappland, ziemlich weit von dem Meere, sie ist von dem Könige in Schweden, Carolo IX, im Jahr 1603. von Grund erbauet, und dermaſſen befestiget worden, daß sie die Schweden vor unüberwindlich ausgegeben. Aber als die Russen Meister in Finnland spieleten, so wurden sie im Jahr 1716. mit dieser Festung bald fertig. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) *Zeyler.* Succ. l. c. etc. Deſcr. et de l' Iſle Atlas.

CAJANIA, Frantz.
CAJANIE (a), oder auch
CAJANIen genannt, ist ein Theil von Bothnien, in Finnland, am Bothner See gelegen. Es ist eigentlich zu reden der Oſtliche Theil von Bothnien, deswegen wird dieses *Cajania* auch Oſter-Bothnien, Lat. *Bothnia Orientalis* genennet, weil das gegen über liegende Süder-Bothnien, Lat. *Bothnia Occidentalis* genennet wird. Siehe Bothnien, im II. Bande p. 1290. Das Erdreich in dieser Provintz ist zwar fruchtbar; nur ist zu bedauern, daß die Früchte nicht zu ihrer gehörigen Reiffe gelangen. In Ermangelung dessen wird doch aus der Butter und aus dem Pech ein ziemliches Geld gelöſet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

CAJANUM REGNUM, eine Provintz in Japon, siehe *Cai*.

CAJAON, eine Stadt auf der Insul Java, siehe *Cajam*.

CAJAPHA, eine Stadt in Syrien, siehe *Caifa*.

CAJARC (a). Lat.

CAJARCUM (b), ist ein Flecken in Franckreich, in Quercy, an dem Lot, 4. Meilen oberhalb der Stadt *Cahors*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. Hübn. Zeit. *Lex.*

CAJAZZO (a), oder *Gajazzo* (b), Lat. *Calatia*, ist eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, auf einem Berge, bey dem Flusse Volturno, mit einem Weih-Bisthume unter das Ertz-Bisthum zu Capua gehörig, Caserta gegen über, wovon sie nur 4. Meilen gegen Norden, und 8. von Capua gegen Osten, nach Teleze zu, liegt. Diese Stadt ist sehr alt, und ehemahls eine Municipal-Stadt derer Römer gewesen. Denn Cicero, Cæsar und andere mehr gedencken schon derselbigen, und melden zugleich, daß der Kayser Augustus eine Colonie dahin geführet habe. Herr Baudrand hat in seiner Edition von 1682. angemerckt, sie komme nach und nach in Verfall. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CAIBARES (a), ist ein Dorf an der See in Morea, in Zaconien, bey dem Vorgebürge Matapan. Siehe die Artickel *Cenopolis*, und *Tenarum*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAIBER, ist ein fester Platz in Syrien, so von Juden bewohnt war, und durch den falschen Propheten Mahomet erobert worden, wie der Französische Verfasser der Geschichte des Timur-Bec (a) meldet. Er irrt aber. Denn diese Stadt, so von denen Arabern *Chaibar* genannt wird, war in dem glückseeligen Arabien. Siehe *Chaibar*. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 143.

CAICANDRUS, ist eine kleine wüste Insul in dem Persianischen Meer-Busen, an der Küste des eigentlichen Persiens, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict. Siehe *Acratadus*, im I. Bande p. 189.

(a) in Indic.

CAICHES, eine Art von Sand-Bäncken, siehe Sand-Banck.

CAICHEU. Weil Herr Baudrand *Caycheu*, *Caichum*, statt *Laicheu*, in dem Lateinischen Artickel *Cattigara* geschrieben; so haben Herr Maty und Herr Corneille eine erdichtete Stadt in China daraus gemacht. Die Französische Edition des Herrn Baudrands ist eben diesem Irrthum nachgefolgt, welcher desto merckwürdiger ist, da sie nichts desto weniger von *Laicheu* als einer unterschiedenen Stadt reden. Siehe *Laicheu*. *Martin.* Dict.

CAICHUM, eine erdichtete Stadt in China, siehe vorherstehenden Artickel.

CAICI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Chauci*.

CAICINUS, ist ein Fluß in Griechenland, in Locris. Thucydides (a) sagt, als die Athenienser aus Sicilien gekommen, wären sie in Locris bey dem Flusse Caicinus eingerückt, woselbst sie mit denen Einwohnern gestritten und sie geschlagen. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

CAICOL, ist ein Berg in Asien, in Turcomannien, woselbst der Euphrat entspringt. Es ist das *Abus* oder *Aba* derer Alten. Siehe den Artickel *Aba*, im I. Bande p. 22. *Martin.* Dict.

CAICO de PLATA, eine kleine Insul in America, siehe *Caicos*.

CAICOS, sind Insuln in America, gegen Norden der Insul S. Domingo. Der P. Labat schreibt *Caiquos*, und noch andere *Caiques*. Es sind ihrer an der Zahl sechse, unter dem 21. Grad 40. Min. der Breite zwischen dem 305. Gr. 25. Min. und dem 306. Grad 25. Min. der Länge gelegen. Sie haben gegen Nord-Westen die Insul Manega oder Mayaguana, und gegen Süd-Osten die Insuln Amana, zwischen Mayaguana und denen Insuln *Caicos*. Der P. Labat setzt drey andre dahin, und scheint diese vitre mit denen Caicos zu vereinigen; also, daß ihrer zehen wären. Der Herr de l' Isle aber läßt die drey letztern aus. Sie sind rings herum durch verschiedene Canäle gleichsam durchschnitten und umgeben, und besonders auf der Ost-Seite, in der Länge und Breite des Meeres, das voller trocknenen Flächen von Sand und Steinen ist. Die gröste von allen diesen Insuln wird zum Vorzuge *Caicos* genannt. Die Holländer, so an diesen Orten Ancker geworffen haben, halten die Rhede ziemlich hoch; die See ist daselbst 10. bis 12. Klafftern tief und so hohl, daß, wenn man ein wenig davon entfernt ist, kein Ancker den Grund erreichen kan. Die Portugiesen hatten berichtet, es würde daselbst viel Saltz gefunden, wodurch die Holländer und Engelländer betrogen worden, als welche so wohl auf der grossen, als auch auf denen kleinen Insuln, dieses Saltz sehr sorgfältig gesucht, davon aber nicht ein Korn gefunden haben, ob sie gleich viel Teiche und Grund entdeckt, wo sich Saltz hätte ansetzen können. Die, so am weitesten gegen Osten liegt, ist, nach des Herrn Corneills Bericht, unter der Höhe von 21. Gr. 24. Min. und die, so am weitesten gegen Westen liegt, 45. Wir glauben aber, es sey am sichersten, man halte sich an das, was wir zu Anfange dieses Artickels gesagt haben. Sonst ist auch noch unter dem 21. Grad der Breite gegen Norden von der Nordlichen Küste St. Domingo eine kleine Insul, *Caico de Plata* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. et *de Laet* Ind. Occid. Lib. I. cap. 16.

CAICUS, Frantz. *Caique*, ist ein alter Nahme eines Flusses in Klein-Asien, in Mysien. Virgilius (a) sagt, um zu bezeichnen, daß er in Mysien geflossen:

Mysusque *Caicus*.

Ovidius (b) giebt ihm den Zunahmen Teuthranteusque *Caicus*, von Teuthrania, einer kleinen Stadt und Landschafft, wohin Plinius (c) die Quelle dieses Flusses setzt. Eben dieser Auctor (d) schreibt, der Caicus komme aus Mysien, und Strabo (e) setzt hinzu, gantz nahe bey seiner Quelle verstärcke er sich mit denen Wassern des Mysias, eines Baches, der von dem Berge Tarnus herab fällt. Es scheint, als habe Ovidius sagen wollen, der Mysus verändere das Ufer und den Nahmen, und nehme den Nahmen *Caicus* an. Sein jetziger Nahme ist, wenn die Rede von der alten Historie ist, *Caicus*. Allein in dem Lande nennt man ihn *Girmasti*. Herr Corneille sagt, man nenne ihn auch *Carasou*, und es wären 2. *Caici*. Sein Gedächtniß aber hat ihn betrogen. Der Fluß, jetzo *Carasou* genannt, ist der Fluß, an dessen Mündung Ephesus gelegen, und also der *Caistrus* derer Alten. Siehe *Caystrus*, und *Chiais*. *Martin.* Dict.

(a) Georgic. Lib. IV. v. 370. (b) Metam. Lib. II. v. 243. (c) Lib. V. cap. 30. (d) Ibid. (e) L. XII. p. 571.

CAIDU, ist ein Land, der Tartarey gegen Norden, wie Herr Corneille meldet, der zu Ende seines Artickels den Marc. Pol. Lib. I. cap. 43. citirt. Er hätte aber vielmehr den Davity citiren sollen, von dem er diesen Artickel abgeschrieben hat. Dieser Letztere citirt den M. Polo auch, der aber nichts dergleichen sagt, wenigstens nichts von dem citirten Orte. *Martin.* Dict.

CAJENNE, oder *Cayenne*, ist eine Insul und Fluß in Süd-America, in *Gayana*, welches ein Wort ist, von welchem gar wahrscheinlicher massen durch Verfälschung *Gayenne* kommen kan. *Martin.* Dict.

CAJEN-

währender Mittags-Mahlzeit, in eben der Kleidung bey Tische aufwarten muß. Zu Vergeltung dieses Dienſts gehört der Maul-Esel, der den Bischoff getragen hat, und sein Tafel-Geschirr, welches von Silber und vergoldet seyn muß, dem Vicomte von Ceſſac. Es hat offt über den Werth dieſes Tafel-Geschirres Streitigkeiten geſetzt, welches endlich durch viele Aussprüche auf 3000. Livres feſt geſetzt worden. Dieſes Bißthum trägt ohngefehr 36000. Livres Renten. Das Capitul der Dom-Kirche beſteht aus 13. Canonicaten, wovon die 4. erſten damit verknüpfte Dignitäten haben. Uber das Capitul der Dom-Kirche ſind noch in dieſem Stifte 5. andre, als nehmlich das zu Vigan, ſo aus 12. Canonicis beſteht; das zu Caſtelnau de Montratier vor 8. Canonicos und einen Decanum, das zu Figeac von 4. Dignitäten und 8. Canonicaten; das zu Roquemadour von einem Decano und XIII. Canonicis, und das zu Caſtelnau de Bretenoux, ſo einen Decanum und 18. Canonicos hat. Zu Cahors iſt ein Seminarium, welches durch die Prieſter von der Miſſion St. Lazari, und ein anderes zu Figeac, welches durch weltliche Prieſter dirigirt wird. Das Stift hat 800. Kirchſpiele oder Filiale in ſich. Zu Cahors iſt auch eine Univerſität, welche bereits im Jahre 1332. aufgerichtet worden. Die Juriſtiſche Facultät daſelbſt hat einige Profeſſores gehabt, die ſich durch ihre ausnehmende Fähigkeit beſonders bekannt gemacht haben. Unter dieſen iſt geweſen: Cujas, oder Cujacius, der nicht lange daſelbſt laß, ſondern nach Bourges gieng, wo er auch geſtorben; Franciſcus Roaldez, Duris, Merillius, der hernach zu Bourges laß, und Jean de la Coſte, der im Lateiniſchen unter dem Nahmen Janus Acoſta bekannt iſt. Die Jeſuiten gehören auch zu der Univerſität, und haben ein ſchönes Collegium in dieſer Stadt. Der Wein-Handel iſt in der Election Cahors der gröſte. Man ſammlet deſſen ordentlicher Weiſe auf 60000. Pipen. Er wird auf dem Lot und der Garonne nach Bourdeaux gebracht, von dannen er nach Holland und Engelland verführt wird. Es wird auch welcher nach Auvergne u. ſ. w. verſchickt. Dieſes Land liefert denen Engelländern und Holländern auch Pflaumen. Mit denen Einwohnern in Languedoc und auch mit Spaniern treiben ſie einen Schwein- und Nuß-Ochl Handel. Dieſe Stadt muſte im XVI. Jahrhundert in denen einheimiſchen Kriegen viel ausſtehen, weil ſie damahls ſehr feſte war, ſowohl wegen ihrer Lage, als auch wegen ihres auf einen Felſen gebaueten Caſtells, ſo aber nunmehro demoliret iſt. Im Jahre 1562. lieſſen allhier die Reformirten zuerſt ihre Religion predigen, wozu ſonderlich die vielen fremden Studioſi Juris, welche unter Franciſco Roaldeſio allda ſtudirten, den gröſten Vorſchub ſollen gethan haben. Allein die Catholiſchen grieffen zu den Waffen, und koſtete es viele das Leben. Im Jahr 1580 aber (c) wurde Cahors durch Heinrichen den Groſſen, König von Navarra, mit Sturm eingenommen, und durch ſeine Armée geplündert. Die Erfindung mit denen Petarden, die Stadt-Thore aufzuſprengen, war damahls noch gantz neu und wenig bekannt. Dieſe Gelegenheit iſt alſo die erſte, die man in der Hiſtorie anmerckt, wo man ſich dergleichen bedient hat, einen Platz zu überrumpeln. Denn einer von denen Frantzöſiſchen Hiſtoricis (d) ſagt, man habe kurtz vorher mit einem kleinen Schloſſe in Rouergue, das er nicht nennt, die Probe gemacht. Folglich hat ſich Strada in ſeiner Hiſtorie von denen Niederlanden geirrt, da er geſchrieben, man habe dieſe Maſchine zum erſten bey der Uberrumpelung Bonns, ſo durch den berühmten Martin Schenk im Jahr 1588. geſchahe, gebraucht; da man ſich deren ſchon 1580. bey der Belagerung von Cahors bedient hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la Fr. P. I. pag. 179. (b) *Piganiol* Deſcr. de la Fr. Tom. IV. pag. 198. (c) le p. *Daniel* Hiſt. de Fr. Tom. VI. pag. 80. (d) d' *Aubigné* L. IV. c. 7.

CAHUSAC DE VERE, iſt eine Stadt in Franckreich, in Albi, ſiehe *Caieuſac.*

CAI, iſt eine Stadt und Provintz in Japon. Herr Baudrand ſagt, das Königreich *Cai*, Lat. *Cajanum Regnum*, ſey eine Provintz in Japon, auf der Inſul Niphon, in dem Lande Quanto, zwiſchen dem Königreiche Conzuco gegen Norden, und dem Königreiche Surunga gegen Süden, nebſt einer kleinen Stadt Caja genannt. Herr Reland ſetzt in ſeiner Charte von Japon *Caay*, eine Provintz, die gegen Weſten und Norden an die Provintz Simango; gegen Süden aber an die Provintzen Sagami und Sœrœga gräntzt. In dem letzten Worte wird das œ wie im Frantzöſiſchen das *eu*, und im Lateiniſchen und Teutſchen das *u*, oder *u*, ausgeſprochen. *Martin.* Dict.

CAJA, eine kleine Stadt in Japon, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

CAJABO (a), iſt eine Provintz in Nord-America, auf der Inſul Hiſpaniola, wo ſie den gantzen Raum in ſich begreifft, der zwiſchen Cubao und dem Fluſſe Jacqui iſt, und ſich bis an die Berge Cibao erſtreckt, die voller Gold-Bergwercke ſind, und woſelbſt der Fluß Neyba ſeine Quelle hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Pyrachio* L. III.

CAJÆ AQUÆ, gewiſſe Bäder in Italien, ſiehe *Aquæ calidæ*, im I. Bande p. 1156.

CAJAFA, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Caifa.*

CAJAM (a), wie Herr Corneille ſchreibt, oder, welches einerley Ausſprache hat, *Caiaon*, iſt eine Stadt auf der Inſul Java gegen Nord-Weſten, und fünff Meilen von Tubaon. Sie hat ihren beſondern König, und wird faſt gar kein Handel zur See daſelbſt getrieben. *Martin.* Dict.

(a) Voyages des Holl. T. I. p. 336.

CAJAN-CASI (a), iſt ein Flecken in Aſien, in der Tartarey, in dem Lande Geté, gegen den Berg Ornac zu. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec. Tom. II. p. 38.

CAJANE, ein Fluß in America, ſiehe *Cajenne*, und *Cayenne.*

CAJANE, eine Stadt und Inſul in America, ſiehe *Cajenne.*

CAJANEBOURG (a), oder
CAJANEBURG, iſt eine Stadt und Schloß in Schweden, in Bothnien, in der Landſchafft Cajanien, worinnen ſie die Haupt-Stadt iſt, gegen Nord-Oſten von der See Ula, an denen Gräntzen von Lappland, ziemlich weit von dem Meere, ſie iſt von dem Könige in Schweden, Carolo IX, im Jahr 1603. von Grund erbauet, und dermaſſen befeſtiget worden, daß ſie die Schweden vor unüberwindlich ausgegeben. Aber als die Ruſſen Meiſter in Finnland ſpieleten, ſo wurden ſie im Jahr 1716. mit dieſer Feſtung bald fertig. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) *Zeyler.* Suec. l. c. etc. Deſcr. et de l' Iſle Atlas.

CAJANIA, Frantz.
CAJANIE (a), oder auch
CAJANIen genannt, iſt ein Theil von Bothnien, in Finnland, am Bothner See gelegen. Es iſt eigentlich zu reden der Oſtliche Theil von Bothnien, deswegen wird dieſes *Cajania* auch Oſter-Bothnien, Lat. *Bothnia Orientalis* genennet, weil das gegen über liegende Süder-Bothnien, Lat. *Bothnia Occidentalis* genennet wird. Siehe Bothnien, im II. Bande p. 1290. Das Erdreich in dieſer Provintz iſt zwar fruchtbar; nur iſt zu bedauern, daß die Früchte nicht zu ihrer gehörigen Reiffe gelangen. In Ermangelung deſſen wird doch aus der Butter und aus dem Pech ein ziemliches Geld gelöſet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) De l' Iſle Atlas.

CAJA-

CAJANUM REGNUM, eine Provintz in Japon, ſiehe *Cai*.

CAJAON, eine Stadt auf der Inſul Java, ſiehe *Cajam*.

CAJAPHA, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Caifa*.

CAJARC (a). Lat.

CAJARCUM (b), iſt ein Flecken in Franckreich, in Quercy, an dem Lot, 4. Meilen oberhalb der Stadt *Cahors*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. Hübn. Zeit. *Lex.*

CAJAZZO (a), oder *Gajazzo* (b), Lat. *Calatia*, iſt eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, auf einem Berge, bey dem Fluſſe Volturno, mit einem Weih-Biſthume unter das Ertz-Biſthum zu Capua gehörig, Caſerta gegen über, wovon ſie nur 4. Meilen gegen Norden, und 8. von Capua gegen Oſten, nach Teleze zu, liegt. Dieſe Stadt iſt ſehr alt, und ehemahls eine Municipal-Stadt derer Römer geweſen. Denn Cicero, Cæſar und andere mehr gedencken ſchon derſelbigen, und melden zugleich, daß der Kayſer Auguſtus eine Colonie dahin geführet habe. Herr Baudrand hat in ſeiner Edition von 1682. angemerckt, ſie komme nach und nach in Verfall. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CAIBARES (a), iſt ein Dorf an der See in Morea, in Zacomien, bey dem Vorgebürge Matapan. Siehe die Artickel *Cenopolis*, und *Tenarum*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAIBER, iſt ein feſter Platz in Syrien, ſo von Juden bewohnt war, und durch den falſchen Propheten Mahomet erobert worden, wie der Frantzöſiſche Verfaſſer der Geſchichte des Timur-Bec (a) meldet. Er irrt aber. Denn dieſe Stadt, ſo von denen Arabern *Chaibar* genannt wird, war in dem glückſeeligen Arabien. Siehe *Chaibar*. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 143.

CAICANDRUS, iſt eine kleine wüſte Inſul in dem Perſianiſchen Meer-Buſen, an der Küſte des eigentlichen Perſiens, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict. Siehe *Acrocadus*, im I. Bande p. 189.

(a) in Indic.

CAICHES, eine Art von Sand-Bäncken, ſiehe Sand-Banck.

CAICHEU. Weil Herr Baudrand *Caychen*, *Caichun*, ſtatt *Laichen*, in dem Lateiniſchen Artickel *Cattigara* geſchrieben; ſo haben Herr Maty und Herr Corneille eine erdichtete Stadt in China daraus gemacht. Die Frantzöſiſche Edition des Herrn Baudrands iſt eben dieſem Irrthum nachgefolgt, welcher deſto merckwürdiger iſt, da ſie nichts deſto weniger von *Laichen* als einer unterſchiedenen Stadt reden. Siehe *Laichen*. *Martin.* Dict.

CAICHUM, eine erdichtete Stadt in China, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAICI, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Chauci*.

CAICINUS, iſt ein Fluß in Griechenland, in Locris. Thucydides (a) ſagt, als die Athenienſer aus Sicilien gekommen, wären ſie in Locris bey dem Fluſſe Caicinus eingerückt, woſelbſt ſie mit denen Einwohnern geſtritten und ſie geſchlagen. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

CAICOL, iſt ein Berg in Aſien, in Turcomannien, woſelbſt der Euphrat entſpringt. Es iſt das *Abus* oder *Aba* derer Alten. Siehe den Artickel *Aba*, im I. Bande p. 22. *Martin.* Dict.

CAICO de PLATA, eine kleine Inſul in America, ſiehe *Caicos*.

CAICOS, ſind Inſuln in America, gegen Norden der Inſul S. Domingo. Der P. Labat ſchreibt *Caiquos*, und noch andere *Caiques*. Es ſind ihrer an der Zahl ſechſe, unter dem 21. Grad 40. Min. der Breite zwiſchen dem 305. Gr. 25. Min. und dem 306. Grad 25. Min. der Länge gelegen. Sie haben gegen Nord-Weſten die Inſul Manega oder Mayaguana, und gegen Süd-Oſten die Inſuln Amana, zwiſchen Mayaguana und denen Inſuln *Caicos*. Der P. Labat ſetzt drey andre dahin, und ſcheint dieſe vitre mit denen Caicos zu vereinigen; alſo, daß ihrer zehen wären. Der Herr de l' Iſle aber läßt die drey letztern aus. Sie ſind rings herum durch verſchiedene Canäle gleichſam durchſchnitten und umgeben, und beſonders auf der Oſt-Seite, in der Länge und Breite des Meeres, das voller trocknenen Flächen von Sand und Steinen iſt. Die gröſte von allen dieſen Inſuln wird zum Vorzuge *Caicos* genannt. Die Holländer, ſo an dieſen Orten Ancker geworffen haben, halten die Rhede ziemlich hoch; die See iſt daſelbſt 10. bis 12. Klafftern tief und ſo hohl, daß, wenn man ein wenig davon entfernt iſt, kein Ancker den Grund erreichen kan. Die Portugieſen hatten berichtet, es würde daſelbſt viel Saltz gefunden, wodurch die Holländer und Engelländer betrogen worden, als welche ſo wohl auf der groſſen, als auch auf denen kleinen Inſuln, dieſes Saltz ſehr ſorgfältig geſuche, davon aber nicht ein Korn gefunden haben, ob ſie gleich viel Teiche und Grund entdeckt, wo ſich Saltz hätte anſetzen können. Die, ſo am weiteſten gegen Oſten liegt, iſt, nach des Herrn Corneille Bericht, unter der Höhe von 21. Gr. 24. Min. und die, ſo am weiteſten gegen Weſten liegt, 45. Wir glauben aber, es ſey am ſicherſten, man halte ſich an das, was wir zu Anfange dieſes Artickels geſagt haben. Sonſt iſt auch noch unter dem 21. Grad der Breite gegen Norden von der Nordlichen Küſte St. Domingo eine kleine Inſul, *Caico de Plata* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. et *de Laet* Ind. Occid. Lib. I cap. 16.

CAICUS, Frantz. *Caique*, iſt ein alter Nahme eines Fluſſes in Klein-Aſien, in Myſien. Virgilius (a) ſagt, um zu bezeichnen, daß er in Myſien gefloſſen:

Myſusque *Caicus*,

Ovidius (b) giebt ihm den Zunahmen Teuthranteusque *Caicus*, von Teuthrania, einer kleinen Stadt und Landſchafft, wohin Plinius (c) die Quelle dieſes Fluſſes ſetzt. Eben dieſer Auctor (d) ſchreibt, der Caicus komme aus Myſien, und Strabo (e) ſetzt hinzu, gantz nahe bey ſeiner Quelle verſtärcke er ſich mit denen Waſſern des Myſius, eines Baches, der von dem Berge Tamnus herab fällt. Es ſcheint, als habe Ovidius ſagen wollen, der Myſus verändere das Ufer und den Nahmen, und nehme den Nahmen *Caicus* an. Sein jetziger Nahme iſt, wenn die Rede von der alten Hiſtorie iſt, *Caicus*. Allein in dem Lande nennt man ihn *Girmaſti*. Herr Corneille ſagt, man nenne ihn auch *Caraſou*, und es wären 2. *Caici*. Sein Gedächtniß aber hat ihn betrogen. Der Fluß, jetzo *Caraſou* genannt, iſt der Fluß, an deſſen Mündung Epheſus gelegen, und alſo der *Caiſtrus* derer Alten. Siehe *Cayſtrus*, und *Chiais*. *Martin.* Dict.

(a) Georgic. Lib. IV. v. 370. (b) Metam. Lib. II. v. 243. (c) Lib. V. cap. 30. (d) Ibid. (e) L. XII. p. 571.

CAIDU, iſt ein Land, der Tartarey gegen Norden, wie Herr Corneille meldet, der zu Ende ſeines Artickels den Marc. Pol. Lib. I. cap. 43. citirt. Er hätte aber vielmehr den Davity citiren ſollen, von dem er dieſen Artickel abgeſchrieben hat. Dieſer Letztere citirt den M. Polo auch, der aber nichts dergleichen ſagt, wenigſtens nichts von dem citirten Orte. *Martin.* Dict.

CAJENNE, oder *Cayenne*, iſt eine Inſul und Fluß in Süd-America, in *Gayana*, welches ein Wort iſt, von welchem gar wahrſcheinlicher maſſen durch Verfälſchung *Gayenna* kommen kan. *Martin.* Dict.

CAJEN-

CAJENNE (a), oder *La Cayenne*, iſt eine Stadt, Fluß, und Inſul, in Süd-America, von einem Fluſſe eben dieſes Nahmens ſo genannt. Der Strohm dieſes Fluſſes kommt von der Süd-Seite, weit aus dem innern Lande her, und theilt ſich in 2. Arme, davon der vornehmſte, welches der *Cajenne* iſt, auf der West-Seite nach dem Meere laufft und darein fällt, deſſen Mündung ohngefehr eine halbe Viertel-Meile breit iſt. Der andere laufft auf der Oſt-Seite, und wird der Fluß *Mahury* genannt, von der Landſpitze dieſes Nahmens, wo er in das Meer fällt, womit die Inſul vom Cajenne an bis zum Mahury umgeben iſt. Folglich hat ſie auf der Nord-Seite das Meer, und auf der Süd-Seite das feſte Land; die Spitze Mahury gegen Oſten, und den Cajenne gegen Weſten. Bey der Mündung des Cajenne formirt die Inſul eine Land-Spitze, und dieſe Spitze, die wie ein Horn eines halben Mondens ausſieht, und eine halbe Meile lang iſt, endigt ſich endlich an der Spitze von *Ceperou*, welches das andre Horn des halben Mondens vorſtellt. Auf dieſer Spitze hat man auf einem kleinen Hügel ein Fort gebaut, welcher von dem Meer angeht, und 2. oder 300. Schritte gantz mählig in die Höhe geht, bis an ſeinen Gipfel, auf welchen dieſes Fort gantz bequemlich gebauet iſt, das einzige ausgenommen, daß daſelbſt kein Waſſer iſt, und man auch keines anders, als vermittelſt einiger Ciſternen, haben kan. Die Rhede iſt unten an dem Fort, gleich in dem Canal des Fluſſes Cajenne, ſo mitten durch dieſen Strand durchlaufft, ſehr gut. Es könnten mehr als 100. Schiffe daſelbſt in aller Sicherheit für Ancker liegen. Und auf beyden Seiten der Spitze, wo das Fort iſt, können die Barcken und Chaluppen, biß auf einen Fuß vom Lande, ohne einige Gefahr, anländen. Es iſt ein kleiner Hafen, ſo auch eine Geſtalt eines halben Monden hat, und deſſen Spitze ein kleiner Felſen formirt. Auf der Seite dieſes Felſen iſt das Ufer des Meeres ein guter Sand von ohngefehr einer Viertel-Meile, ſo bis an einen Bach oder Waſſer-Uberlauff geht, weil er zu gewiſſen Zeiten vertrocknet. Auf der andern Seite dieſes Baches iſt ein Hügel, ſo ein wenig in das Meer hinein geht, und eine Spitze macht, an welcher unten eine Quelle unter einem Felſen iſt. Der Hügel heißt der Berg *Conobebo*. Auf der Seite dieſes Gebürges, ſo nach Weſten zu geht, iſt ein ſchönes Ufer, auf eine Viertel-Meile lang. Dieſen Ort nennt man die Bucht von *Conobebo*. Der Boden iſt platt, und hat nur einige kleine Hügel. An dem äuſſerſten Ende dieſer Bucht, iſt ein andrer kleiner Hügel, der Berg *Romata* genannt, welcher eben auf ſolche Art in das Meer hinein geht, und auf der Seite nach Oſten ſieht man ein andres vollkommen ſchönes Ufer, ſo die groſſe Bucht oder die Bucht *Romata* genannt wird. Zu Ende dieſer groſſen Bucht findet man eine andre Landſpitze, ſo in das Meer hineingeht, und hernach iſt die Bucht *Remire*, wo die Haupt-Colonie errichtet worden. Dieſes gantze Ufer iſt ſehr ſchön, und dauret wohl eine halbe Stunde. In der Inſul ſind viel Wieſen, welche die Wilden *Savanes* nennen, worauf ſehr gute Kräuter wachſen. Dasjenige, was Franckreich um den Fluß Cayenne, benebſt der Inſul, beſitzt, wird von einigen Scribenten *France Equinoxiale*, Lat. *Francia Aequinoctialis* genannt. Die Wilden haben wohlgebildete Cörper, und ſind weder zu groß, noch zu klein. Die Männer haben keinen Bart, und nur die ſehr alten laſſen ihn ſehr dünne wachſen. Sie tragen groſſe Sorgfalt, ihre Haare, die ſie lang tragen, und mit einer Salbe ſie ſchwartz zu machen, ſchmieren, zu kämmen; ſie gehn alle, ſo wohl Männer, als Weiber, nackend; und haben nichts an ſich, als ein Stücke Leinwand, das ſie *Camiſa* nennen. Das Stück, ſo die Weiber tragen, iſt 2. Hände breit, und mit gläſernen Corallen durchwebt. Ihre Haut iſt weich und gelblicht, weil ſie ſich den Leib ſchwartz mahlen, wozu ſie noch einen Safft von Aepfeln von Genipa oder Junipa nehmen. Es iſt eine Himmel-blaue Farbe, die am neunten Tage verſchwindet. Sie machen ſich an gewiſſen Orten mit dem Rocou roth, und haben meiſtens die Ohren, wie die Lippen, durchſtochen, in welchen ſie kleine Steine und andre geſchliffene Sachen tragen. Sie tragen Schnuren von Glaſe oder Rallade, von 18. bis 20. Reihen zuſammen, die ſie Carucolis nennen. Sie tragen dergleichen an verſchiedenen Orten an denen Armen und Beinen, und haben auch noch andre Schnuren von Ringen und Beinen, die ziemlich klein ſind, und die ſie *Ovarabis* nennen. Diejenigen, ſo ſie machen, brauchen viel Zeit dazu, und zwar machen ſie ſolche aus Muſcheln von einigen kleinen Meerſchnecken: Uber dieſe Sachen ſchätzen die Weiber cryſtallene Corallen und die Finger-Hüte ſehr hoch, als welche ſie durchbohren und in ihre Haare hängen. Die Männer machen ſich Feder-Hüte von verſchiedenen Farben. Sie machen auch Gürtel davon, und tragen darinnen die Waffen, die ſie brauchen. Die Hauptleute haben ihre Stäbe oder Kolben, die andern ihre Bogen und Pfeile, und diejenigen, ſo Flinten und Degen haben, vergeſſen ſie auch nicht. Sie wohnen meiſtens auf kleinen Hügeln, wovon ſie weit umher ihre Hütten ſehen können, oder auch in einem platten Lande, bey einem Brunnen, oder einem kleinen Fluſſe. Sie haben einen groſſen umgearbeiteten Platz, damit ſie Raum genug zum Tantzen und andre Leibes-Ubungen zu machen, haben können. Mitten auf dieſem Platze iſt ein groſſer *Carbet*, welcher manchmahl mehr als 150. Schritte lang iſt. Dieſer *Carbet* iſt eine Art von einer Halle, wie auf denen öffentlichen Plätzen in denen Städten ſind. Dieſe Oerter haben auf allen Seiten Licht, indem nichts, als das Dach von Palm-Bäumen, darüber iſt, das von Pfählen und Stangen unterſtützt wird. Daſelbſt bringen ſie den Tag mit einander zu, und unterhalten ſich von ihren Angelegenheiten. Sie ſitzen daſelbſt auf ihren Betten, die ſie *Amacs* nennen, und machen ihre kleine Arbeiten, als Bogen, Pfeile und Stäbe, wenn ſie nicht mit der Jagd oder Fiſcherey beſchäfftigt ſind. Ohngefehr 20. Schritte von dem Carbet ſind ihre Hütten, worein ſie ſich des Nachts ſchlaffen legen. Einige darunter ſind mit einer doppelten Reihe von Steinen befeſtigt, die ſo wohl in einander gefügt ſind, daß keine Pfeile hindurch dringen können. Die Zahl derer Hütten richtet ſich nach der Gröſſe der Familie, und es giebt Wohnungen, darinne 30. bis 40. Männer mit ihren Weibern und Kindern beyſammen ſind. Die Weiber bedienen ihre Männer mit groſſer Sorgfalt, und eine Stunde für Tage, ſo bald ſie aufgewacht ſind, geben ſie ihnen zu trincken. Sie ſtehen auf, machen Feuer an, und wärmen ſich einige Zeit, weil es des Morgens ziemlich friſch iſt. Wenn der Tag anbricht; ſo tragen ſie ihre Betten unter den groſſen Carbet, wo ſie ſich von neuen niederlegen. Alsdenn bringen ſie ihnen ihr Frühſtücke; ſie aber eſſen allemahl allein, und niemahls mit ihnen. Wenn es ſchön Wetter iſt; ſo gehn ſie an gewiſſe Oerter Holtz hacken, um daſelbſt Gärten zu machen. Das iſt nebſt der Jagd und Fiſcherey ihre gantze Beſchäfftigung. Das übrige thun die Weiber, welche alle Laſten tragen, und ohne Unterlaß arbeiten. Wenn ſie zurück kommen, und irgend ein Thier getödtet, oder einige See-Krebſe oder andre Fiſche gefangen haben; ſo werffen ſie es mitten in den Carbet, ohne ein Wort zu ſagen, und legen ſich auf ihr Bette; zu gleicher Zeit bringen ihnen die Weiber zu trincken, und ſind beſorgt, dasjenige zuzurichten, was ſie auf der Jagd oder auf der Fiſcherey gefangen haben. Sie eſſen gemeiniglich des Tages dreymahl, und begeben ſich des Abends in ihre Hütten, wohin ihnen ihre Weiber die Betten nachbringen. Zu der Jagd brauchen ſie nur den Bogen und die Pfeile, ſo wohl zu vierfüßigen Thieren, als auch zu Vögeln. Sie brauchen auch die Pfeile zu dem Fiſchen, und können ſo helle in das Waſſer ſehn, daß ſie einen Fiſch von weitem erblicken.

Sobald

So bald als ſie ihn ſehen, ſind ſie auch ſchon gewiß, daß ſie ihn haben, ſo geſchickt ſind ſie im Bogen-ſchieſſen. Sie gehn manchmahl weit fiſchen. Allein das geſchieht nur, wenn ſie die Fiſche in einem Fluſſe, oder einem Teiche, oder im Meer-Waſſer gleichſam wie betruncken machen wollen. Sie gehn den Fluß ſo hoch hinan, als ſie können, bis an deſſen Quelle, da denn immer zwey bis drey Kähne beyſammen ſind. Sie haben eine gewiſſe Wurtzel, die ſie zerquetſchen, und den Safft daraus in das Waſſer tropffen. Alsdenn kommt der Fiſch wie betruncken auf das Waſſer, und läſt ſich mit der Hand fangen. Darnach röſten ſie ihn auf der Stelle. Dieſes geſchieht mit vier, zwey Fuß hohen ſpitzigen Stacheln, die ſie in die Erde ſtecken, und darauf Stangen, wie ein Gegitter, legen. Auf dieſe legen ſie den Fiſch, und machen Feuer darunter, wobey ſie ihn von Zeit zu Zeit umwenden, bis er gebraten iſt, und zum Aufheben taugt, und alle Tage legen ſie ihn wieder auf das Feuer. Eben ſo gehn ſie mit denen Hirſchen, Schweinen, Tatous, Agouts, und andern Thieren um, als welche ſie mit der Haut röſten. Sie leben, wie das Vieh, haben keine Religion; und da ſie keine Gottheit erkennen, ſo haben ſie auch kein Wort, ſie zu benennen, alſo, daß man mit ihnen von GOtt nicht anders reden kan, als daß man ihnen einen alten Mann fürſtellt, der im Himmel iſt, alles regieret, alles erkennt, und unendlich gut iſt; woraus ſie ſchlieſſen, weil er ſo gut ſey, ſo dürffe man ihn um nichts bitten. Den Teuffel ruffen ſie offt an, und fragen ihn um Rath, damit ſie wiſſen mögen, wie der Ausgang derer Sachen ſeyn wird, die ſie zu unternehmen Willens ſind. Sie nennen ihn *Ironcan*, und werden offt grauſam von ihm geſchlagen. Dieſes zu vermeiden, fechten ſie mit dem Degen in der Lufft, ſchieſſen eine Flinte oder Piſtohl loß, und ſagen, es geſchehe, um ihn zu tödten. Dieſe Ceremonie machen ſie, wenn ſie etwan eine neue Hütte gebaut haben. Dieſe Völcker glauben aus dem eintzigen Lichte der Natur, daß die Seelen unſterblich ſind, und man hört ſie ſagen, ſie giengen nach ihrem Tode da hinauf. Gleichwie ſie nun keine Religion haben; ſo haben ſie auch keine Politiſche Geſetze. Gleichwohl haben ſie gewiſſe Manieren zu leben, die vom Vater auf den Sohn kommen, und von ihnen unverbrüchlich gehalten werden. Sie ſind alle einander gleich, ob ſie gleich Capitains haben, welche die Häupter über die Wohnungen ſind. Dieſe Häupter aber haben kein anderes Merckmahl eines Vorzugs, als den Stock, oder die Kolbe, die ſie auf ihr Bette legen. Dadurch erkennt man ſie, wenn man ſie in ihren Hütten ſieht. Man muß ungemein ſcharffe Proben ausſtehn, wenn man Capitain werden will. Wenn ſie einige Feinde haben, an denen ſie ſich rächen wollen; ſo gehn ſie des Nachts, umgeben ihre Hütte, und ſtecken ſie mit Feuer an. Wenn es recht brennt, machen ſie ein groß Geſchrey, dadurch jene voller Schrecken aufwachen. Wenn ſie nun ſehen, daß das Feuer über Hand nimmt; ſo ſind ſie gezwungen, voller Unordnung heraus zu kommen, ohne daß ſie mehr als einmahl ſchieſſen können, alſo, daß ein groſſes Blut-Bad angerichtet wird. Wenn die Uberwinder wieder nach Hauſe kommen; ſo laſſen die, welche Gefangene haben, die Weiber und Kinder gehn, und erzeigen ihnen alles gute; die Mannsbilder aber binden ſie, füttern ſie ſehr wohl, und laſſen ſie alles erſinnliche Vergnügen genieſſen, bis an ihren Todes-Tag, welcher bey ihnen ein groſſes Feſt iſt, zu welchem ſie die aus denen andern Wohnungen bitten, die ſich auch mit ihrem beſten Putze dabey einfinden. Hierbey wird entſetzlich geſoffen, worauf dieſe Barbarn alle Grauſamkeit gegen die armen Gefangenen ausüben, welche ſich endlich mit einem Stockſchlage endigt, den derjenige, ſo ihn gefangen hat, ihm hinten über den Kopf giebt. Wenn er todt iſt; ſo ſchneiden ſie ihn den Leib auf, nehmen die Eingeweide heraus, und werffen ſie ihren Weibern ins Geſichte. Sie ſtecken ihn hierauf an höltzerne Spieſſe, und laſſen ihn braten, worauf ſie ihn in Stücken hauen, und die Füſſe, Armen, und Schenckel freſſen.

Dieſes währet zwey Tage, binnen welchen ſie faſt beſtändig beſoffen ſind. Derjenige, ſo dieſen unglücklichen getödtet hat, röſtet ein Theil ſeines Cörpers, und hebt es wenigſtens ein halb Jahr auff, um ſeinen Freunden dieſes Merckmahl ſeines Sieges zu zeigen. Wenn einer von ihnen kranck iſt; ſo kommen ihre Piaven, oder Artzney-Gelehrte in ſeine Hütte, woſelbſt ſie den Teuffel in einem Orte, wo man nicht das geringſte ſehen kan, anruffen. Daſelbſt fragen ſie ihn, warum er nicht vielmehr ihren Feinden, als ihnen, dieſe Kranckheit zugeſchickt habe, und was ſie thun ſollen, um ihn geſund zu machen? Wenn dieſe Ceremonie vollendet iſt; ſo ſetzen ſie ſich um den Krancken herum, und machen mit ihren Calleballes und ihren andern Inſtrumenten ein grauſames Getümmel. Wenn er ein ſtarckes Fieber hat, blaſen ſie ihn auf allen Seiten an, nehmen ihn in die Hände, und heben ihn hernach in die Lufft, als wenn ſie etwas hielten. Endlich wenn ſie aufhören, ſo blaſen ſie hin, und ſagen, durch dieſes Blaſen verjagten ſie die Kranckheit. Wenn ihm nur ein Theil ſeines Cörpers wehe thut; ſo drücken ſie denſelben mit Gewalt, und blaſen in die Lufft. Wenn ſie Bleſſuren im Kriege empfangen; ſo werden ſie nicht von ihren Piaven verbunden, ſondern von Weibern, die groſſe Erfahrung in Kräutern haben, und unvergleichliche Curen thun. Dieſe Wilden heyrathen ihre nahen Anverwandten niemahls. Wenn einer eine Neigung zu einem jungen Mägdgen hat; ſo verlangt er ſie von ihrem Vater. Und wenn er ſie ihm verſpricht; ſo läſt er ſie mit dem Rücken zuſammen treten, alſo daß ſie einander Wechſels-Weiſe zu trincken und zu eſſen geben. Alsdenn legt man ſie beyde in ein neues Bette, da indeſſen die andern jungen Leute trincken und tantzen. Wenn dem Verheyrathetem ſeine Frau gefällt; ſo behält er ſie. Wo nicht, ſo ſagt er ſie wieder fort, ohne eine andere Urſache anzugeben, als, ſie warte ihm nicht wohl auf, und gebe ihm nicht gut zu trincken. Wenn eine Frau merckt, daß ſie ſchwanger iſt; ſo meldet ſie es ihrem Manne, der alsdenn viele abergläubiſche Dinge vornimt, zu verhindern, damit das Kind, ſo ſie trägt, nicht umkomme. Er enthält ſich vielerley Sachen zu eſſen, und fürchtet ſich groſſe Fiſche, als den Lamantin, und Schild-Kröten, anzurühren. Sie wollen ſich auch nicht gerne denen, ſo ſie fiſchen, nahen, aus Furcht, ihre Kinder möchten ſterben, und ihre Seele in dieſe Fiſche fahren. So bald das Weib entbunden iſt, ſteht ſie auf, nimmt ihr Kind in den Armen, trägt es in den nächſten Fluß, und wäſcht es ſo wohl, als auch ſich ſelbſt. Der Mann hingegen legt ſich in ſein Bette, ſo gantz oben in der Hütte hängt, ſtellt ſechs Wochen lang die Sechswöchnerin für, und an ſtatt, daß er ſeine Frau, die nicht das Bette hütet, ſolte bedienen laſſen, wird er ſelbſt von ihr bewacht. Er faſtet dieſe Zeit über ſehr ſtrenge, worauf er ausgehn, und einen gewiſſen Vogel tödten muß, mit welcher Ceremonie ſich ſein Kind-Bette endigt. Die Mutter verſorgt ihr Kind mit Nahrung, und wäſcht es alle Tage in dem Fluſſe. Sie legt es in ein kleines Bette von Baum-Wolle, ohne es einzuwickeln, und läſt es immer nackend. Indeſſen iſt es verwunderswürdig anzuſehn, wie dieſe Kinder zunehmen; ſo, daß einige von neun bis zehn Monathen ſchon allein lauffen. Wenn irgend einer geſtorben iſt; ſo laſſen ſie ihn ſo lange, als möglich, in ſeinem Bette liegen, woſelbſt er mit ſeinen Jagd- und Kriegs-Inſtrumenten geziert iſt. Die Weiber laſſen ihre Haare fliegen, ſchlagen ſich, und ſagen mit groſſem Geheule: „Ach welch ein guter Jäger war er; er war ſo hertz„hafft im Kriege; er hat ſo viel Feinde umgebracht.„ Wenn ſie nun genug geweint haben; ſo machen ſie ihm inzwiſchen, daß ſie tantzen und etwas trauriges ſingen, einen Holtzſtoß zurechte, worauf er mit allen ſeinen Mobilien, die er gebraucht hat, verbrannt wird. Einige machen eine Grube, worein ſie den Todten auf einem Stuhle, und mit allen ſeinen Caracolis und Waffen geziert, ſetzen. Sie bringen ihm zu eſſen und zu trincken, bis daß er kein Fleiſch mehr auf denen Knochen hat, und alsdenn legen ſie ihn in ein Bette von ſehr weiſſer Baum-Wolle.

Vier junge Mägdgen halten iede einen Zipfel von diesem Bette, und lassen diese Knochen nach einigen Instrumenten tantzen. Die gantze Versammlung tantzt auch; noch besser aber trincket sie. Wenn sie diese Knochen eine Weile haben tantzen lassen; so läst man sie auf einem Holtz-Stosse mit allem, was er in seinem Leben um und an sich gehabt hat, verbrennen. Wenn einige nicht zu Asche verbrannt sind; so klopffen sie dieselben, und schütteln sie durch eine Art von Sieben. Diese Asche thun sie in Wasser, reiben sich die Schenckel damit; hernach trinckt ieder davon, und begiebt sich nach Hause. Die Insul *Cajenne* liegt gleich unter dem 4. Gr. und $\frac{3}{4}$. der Breite, von der Æquinoctial-Linie, ohngefehr 100. Meilen von dem Amazonen-Flusse. Die Jahres-Zeiten haben daselbst keinen Unterschied. Es ist allda ein beständiger Sommer, und die Wärme ist das gantze Jahr durch einander fast gleich. Auf solche Art sammlet man zu aller Zeit Früchte. Man findet beständig einige auf etlichen Bäumen reiff, da indessen die andern blühen; und diese Bäume behalten beständig ihre Blätter. Nur ist zu einer Zeit der Regen stärcker, als zu der andern; welches gleichsam in diesem Lande der Winter ist. In denen Æquinoctiis im Mertz und September scheinet einen die Sonne gleich auf den Kopf. Dieses macht die Nächte denen Tagen gleich, und zwar 12. Stunden Sonne, und eine halbe Stunde Dämmerung, so wohl des Abends, als Morgens; also, daß man sagen kan, der Tag sey daselbst 13. Stunden, und die Nacht 11. Stunden lang. Wenn der Himmel nicht umnebelt ist, und kein Wind geht; so fällt gegen 3. oder 4. Uhr des Morgens ein Thau, welcher es so frisch macht, daß man sich zudecken muß, wenn man sonst gleich die gantze Nacht bloß gelegen. Dieser Thau ist so starck, daß er in kurtzem eine Stange Eisen durchfrißt. Cajenne hat ohngefehr 17. Meilen im Umfange, davon fünffe auf das Meer zugehn. Sie wird durch den Fluß *Vuia*, durch den Fluß *Varca*, und dem Fluß *Cajenne* umgeben. Der Boden erhebt sich durch viele kleine Gebürge, die schön in die Augen fallen, und bequem sind, Wohnungen darauf zu erbauen. Ein Fluß gesaltzenes Wassers, so mitten durch die Insul geht, und zwey Drittheile durchstreifft, ist zur Communication derer Wohnungen und Fortschaffung derer Waaren sehr dienlich. Viele Bäche, die sie bewässern, geben ihr nicht allein gut Wasser, sondern auch Mittel, daß sie Zucker-Mühlen am Wasser bauen können. Die Frantzosen, die sich um das Jahr 1635. daselbst niederliessen, bauten erstlich bey der Mündung des Flusses Cajenne das Fort Louis, auf eine Spitze, die in das Meer geht, auf welcher ein kleiner Berg ist, auf dessen Gipffel das Fort steht. Die Mündung dieses Flusses formirt unter diesem Fort einen unvergleichlichen Hafen, wo die Schiffe für allen Winden sicher liegen, und wo die Waaren so leicht ausgeladen werden können, daß man die Schiffe ohne Gefahr stranden lassen, und fest machen kan. Bey seinem Eingange sind drey und eine halbe Klaffter Wasser halb flott, und in demselben findet man 5, 6, 7, bis 8. Klaffter Wasser, nachdem man weit hinan kommt. Seine Ufer sind bis auf 4. oder 5. Meilen oberhalb seiner Mündung plattes und nasses Land. Allein hernach kommen viel schöne Berge zum Vorschein. Der Flecken, so nahe an dem Fort ist, hat bey nahe 200. Häuser, die von denen Soldaten aus der Besatzung und durch allerhand Handwercks-Leute bewohnt werden. Es sind daselbst viel Magazine, und eine Zucker-Mühle, die durch Ochsen getrieben wird. In diesem Flecken sind ohngefehr 350. Frantzosen, und 50. Schwartze. In *Armire* oder *Amire*, ist noch ein anderer, so unten von denen Juden an der Zahl 60. Weisse, und 80. Schwartze, und oben, wo die Capelle und die Zucker-Mühle am Wasser steht, durch 60. Frantzosen und 25. Schwartze bewohnt wird. Amire liegt vier kleine Meilen von dem Fort Louis gegen Nord-Osten; und eine und eine halbe Meile auf eben der Seite sind die Wohnungen *Mabury*, darinne ohngefehr 40. Frantzosen und 40. Schwartze sind. Eine und eine halbe Meile gegen Süden vom Fort Louis sind die Wohnungen *Matoury*, darinne wohl 100. Frantzosen und 45. Schwartze sind. In 25. bis 30. besondern Wohnungen, die an verschiedene Orte der Insul zerstreuet sind, befinden sich noch auf 60. Frantzosen und 20. Schwartze. Die Begierde, sich noch mehr auszubreiten, und das feste Land zu bevölckern, hat sie bewogen, den Posten Courrou einzunehmen, wo sie eine Redoute mit drey Canonen haben, um den Eingang des Flusses zu beschützen. Es ist allda eine Besatzung von 20. Soldaten, und in der Wohnung, die ohngefehr drey Viertel Meilen weiter hinauf an dem Flusse liegt, können leicht 35. Einwohner, alles auserlesene Leute, seyn. Von Courrou nach Conamama ist das Land durch das Fort Sinarary bedeckt, wo 80. Frantzosen sind, die sich im Jahr 1654. von dieser Insul weggegeben, weil sie keinen Succurs hatten. Die Engelländer, die sich kurtz darauf daselbst niederliessen, blieben bis im Jahre 1664. daselbst, da der Herr la Barre, den der König abschickte, die Frantzosen wieder daselbst einsetzte, welche aber die Holländer nöthigten, im Jahre 1676. die Insul wieder zu verlassen, indem sie mit einer solchen Macht hinkamen, welcher die Frantzosen nicht wiederstehn konnten. Im Jahre 1677. eroberte sie wiederum die Frantzösische Armée, unter Commando des Herrn d'Etrées; da denn die Holländer wieder daraus vertrieben wurden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Biet* Voïage de la Terre Equinoctiale L. I. c. 17. & L. III. c. 5. 6. 13. & 14. *de la Barre* Descr. de la Guiane.

CAJETA, ein Hafen in Italien, siehe *Aeeta*, im I. Bande p. 273.

CAIETA, ist eine alte Stadt in Italien, im Latio, nebst einem See-Hafen. Virgilius glaubt, sie sey von der *Cajeta*, so genannt worden, welche die Amme des Aeneas gewesen, und daselbst, wie er sagt (a), begraben liegen soll:

Tu quoque littoribus nostris Æneia nutrix
Aeternam moriens famam *Caieta* dedisti.

Silius Italicus (b) sagt, Regnata Lamo *Cajeta*, vom Lamus, Könige derer Lestrigonier, welche ehedem um Formiæ herum gewohnt haben sollen. Cicero redet von dem Hafen *Caïeta*, als von einem bekannten Hafen, der voller Schiffe sey. Siehe den ietzigen Nahmen, welcher *Gaëta* ist. *Martin.* Dict.

(a) Aeneid. L. VII. init. (b) L. VIII. v. 530.

CAJETANUS SINUS, ist der Lateinische Nahme des Meer-Busens von *Gaëta*. *Martin.* Dict.

CAJEUSAC (a), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Albi, ohngefehr drey Meilen von Albi gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAIFA, *Caïafa*, *Haifa*, *Hepha*, *Caiapha*, oder *Caipha*, ist eine Stadt in Syrien, unten an dem Berge Carmel, gegen Norden des Meer-Busens von Ptolemais. Ihr (a) alter Nahme war *Sycaminos*, oder *Porphyreon*. Der Nahme *Sycaminos*, oder *Sycaminon*, kommt allem Ansehn nach von denen Sycomoris, die daselbst anzutreffen waren, und der Nahme *Porphyreon*, von den Fischen, die man brauchte, Purpur-färbig zu mahlen. Man solte glauben, der Nahme *Cepha*, oder *Caipha*, sey ihr wegen ihrer Felsen, im Syrischen *Cepha* genannt, gegeben worden. Allein die Hebräer nennen sie *Hepha*, חיפא, nicht aber *Chepa*, oder *Kepha*. Diese Stadt war von der Stadt Acco oder Ptolemais durch ihren Hafen, der schön und weitläufftig ist, geschieden. Von Acco bis nach Caifa sind zur See in gleicher Linie nur ohngefehr 15000. Schritte, oder 5. Meilen. Allein zu Lande ist der Weg noch einmahl so weit. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

CAIFU,

Digitized by Google

CAIFU, oder

CAIFUNG, iſt eine Stadt in Aſien, in China, in der Provintz Honang, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie war groß, reich, wohl bewohnt, und voller ſchönen Gebäude, als ſie im Jahre 1641. faſt völlig von dem Waſſer verſchluckt wurde, nachdem ſie kurtz zuvor eine Belagerung von denen Chineſiſchen Rebellen ausgeſtanden, und ſich auf das tapfferſte gewehret hatte. Man hat aber alle möglichſte Mühe angewandt, ſie wieder herzuſtellen. Sie liegt gegen Süden, zwey Meilen von dem gelben Fluſſe, in einer ebenen Gegend, durch welche der Fluß Pien laufft, der die Stadt gegen Weſten, Süden und Oſten beſtröhmt. Der Pien iſt ein Arm von dem gelben Fluſſe; allein das Ufer dieſes letztern iſt ſo hoch, daß ſeine Waſſer in ihrer Fläche höher ſind, als die Stadt, die durch Dämme von Werck-Stücken dafür beſchützt wird, welche die Waſſer des Fluſſes auf 37500. Schritte, oder mehr als 300. Stadia weit aufhalten, und die Stadt wider die Ueberſchwemmung ſichern. Sie würde auch dafür geſichert geweſen ſeyn, wenn die Soldaten, welche die Belagerer unter Waſſer ſetzen wolten, nicht die Dämme ſelbſt zerriſſen hätten. Und alſo wurde die Stadt ſelbſt von dieſer Uberſchwemmung angegriffen, wie auch die Kirche und ein Jeſuiter-Prieſter, der ſie bediente, hinweg geführet. Man ſagt, daß in dieſer Ueberſchwemmung auf die 300000. Menſchen umgekommen ſeyn ſollen. Unter der erſten Kayſerlichen Familie wurde dieſe Stadt *Hiaa-Hiao* genannt. Der Kayſer Chungting, aus dieſem Geſchlechte, verlegte ſeine Hofſtatt dahin. Und obgleich ſeine Nachfolger andere Städte zu ihrer Reſidentz erwählten; ſo hat doch dieſe Stadt lange Zeit einen König gehabt, und es haben auch viele Printzen aus Königlichem Geblüte in ihr gewohnt. Sie iſt auch einige Zeit *Taleang*, hernach *Pienchou*, hernach *Laangchou*, hernach *Nanking*, das iſt, Südlicher Hof, welchen Nahmen auch noch eine andere Stadt führt; wie auch *Pienleang* genannt worden. Und endlich hat das Geſchlechte Taiminga ihr den Nahmen *Caifung* gegeben, den ſie ietzo führt. Sie hat 34. Städte in ihrem Gebiete, nehmlich:

Caifung,	Sihoa,
Chialieu,	Hiangchin,
Ki,	Xinkieu,
Tenghiu,	Hiú,
Taikang,	Lingú,
Gueixi,	Siangching,
Gueichnen,	Jenching,
Jenlin,	Changeo,
Fukeu,	Ju,
Chungmeu,	Sinching,
Jangúú,	Mie,
Juenúú,	Ching,
Fungkieu,	Jungyang,
Jencin,	Jungçe,
Laniang,	Hoyn,
Chin,	Suaui,
Xangxui,	Ifung.

Martin. Dict. Herrn von Rölichen und Riſcheern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) *Martini* Atlas Sinic. p. 54.

CAIGLER, eine Stadt in Italien, auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cagliari*.

CAIGNY, iſt eine kleine Stadt, zwiſchen Beauvais und Gournay, welche im Jahre 1695. unter dem Nahmen *Boufflers* in Faveur Ludovici Franciſci von Boufflers zu einem Hertzogthum, und im Jahre 1708. zu einer Pairie erhoben worden. *Univ. Lex.* V. Th. Siehe *Boufflers*, im I. Bande p. 1302.

CAJI DOMUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Caen*.

CAILLERIE, iſt die Haupt-Stadt der Inſul Sardinien, ſiehe *Cagliari*.

CAILLY (a), iſt ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Caux, nahe bey Claire, vier Meilen von Rouen gelegen. Es wird Marckt daſelbſt gehalten, und er hat den Titul einer Baronie; welche Baronie vierzehn Kirchſpiele herrſchafftlich, und mit dem Jure Patronatus beſitzt, nehmlich Saint Martin de Cailly, St. André, Colmar, Criſtol, Edeville, la Prée, Roquemont, St. Germain, St. Jean ſur Cailly, St. Nicolas de Verbois, Toufreville, Rue-St. Pierre, Jeſeuf, und Pierreval. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſés ſur les lieux.

CAILSO, iſt eine kleine Stadt in Süd-Schottland, ſiehe *Kelſo*.

CAIMAN, oder
CAIMAN BACCIAS, und
CAIMAN GRANDE, ſind zwey Inſuln in Nord-America, ſiehe *Cayman*.

CAIN, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda, ſiehe *Accain*, im I. Bande p. 118.

CAINA, oder
CAINAS, iſt ein Fluß in Aſien, wo er ſich in den Ganges verlaufft, wie Plinius (a) meldet, welcher zugleich ſaget, er ſey ſchiffbar. Arrianus (b) redet auch davon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 17. (b) in Judic. p. 514.

CAINDU, hier iſt wieder ein Land in der Tartarey, das Herr Corneille ſehr falſch auf die Rechnung des Marci Poli ſetzt, von dem er das II. Buch und deſſen 38. Capitel citirt. Man findet auch würcklich eine gleiche Citation in dem Buche des Davity, auf der Seite bey dem Artickel, den Herr Corneille abgeſchrieben. Allein Marco Paolo redet an dem citirten Orte, weder von der Stadt, noch von der Provintz *Caindu*. Sondern er nennt dieſes Land *Cauicln*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CAINO, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Chinon*.

CAINON, ein Schloß in Armenien, ſiehe *Canopolis*, und *Canon*.

CAINS, ſo nennet man auf der Inſul Candia die Griechen, die ſich wieder die Türcken auflehnen, und ſich nach Süden oder Spina Longa zu denen Venetianern begeben, und zur Kriegs-Zeit das Feld verwüſten. Dieſe Cains, oder falſche Brüder, brennen, plündern, ſchänden, und begehn alle Arten von Grauſamkeiten; beſonders bemühn ſie ſich, Türcken gefangen zu bekommen, die ſich hernachmahls ſo theuer, als möglich, rantzioniren müſſen. Wenn ein Cain gefangen wird; ſo iſt keine Gnade für ihn zu hoffen, ſondern er wird geſpießt, oder in die Hacken geworffen. Dieſe Todes-Straffe iſt eine Art von Wippen. Der Schuldige wird vermittelſt einer Winde in die Höhe gehoben, wobey ihm die Hände auf den Rücken gebunden ſind; alsdenn läſt man ihn auf eiſerne Hacken fallen, wo er entweder mit der Bruſt, oder mit einem andern Theile des Leibes hängen bleibt, da man ihn denn in ſolchem Stande ſterben läſt. *Martin.* Dict.

(a) *Tournefort* Voiage du Levant T. I. p. 36.

CAINUM, iſt eine Stadt in Meſopotamien, deren in dem Buche, Notitiæ Imperii genannt, gedacht wird (a). Franciſcus Junius glaubt, dieſe Stadt ſey eben ſo viel, als *Cana*, *Kanai*, wovon Xenophon (b) redet. Dieſe Stadt aber hat mit der nichts zu thun, die Cain in dem Lande *Nod* bauete. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXVI. (b) Expod. Cyr. L. II.

CAJOANO; ſo ſchreibt Davity den Nahmen *Cajam*, oder *Cajaon*, und Herr Corneille ſchreibt noch von dieſem Auctore einen neuen Artickel ab, als wenn es eine unterſchiedene Stadt wäre. *Martin.* Dict.

CAJOR, iſt ein kleines Königreich in dem äuſſerſten Theile von Nigritien, in Africa, in dem Königreiche Senega, oder Zanhaga, gelegen. Das Ober-Haupt deſſelben nennet ſich *Damel*, das iſt, einen Souverain. Schagens Atl. Geogr. III. Th.

CAIPHA, oder

CAIPHAS, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Caifa*, oder *Porphyreon*.

CAIQUE, ein Fluß in Klein-Aſien, ſiehe *Caicus*.

CAIQUES, oder

CAIQUOS, ſind gewiſſe Inſuln in America, ſiehe *Caicos*.

CAIRAVAN (a), oder *Kairaven*, bedeutet eigentlich und überhaupt eine Geſellſchafft Reiſende, oder Kauffleute, die ſich mit einander vereinigen, damit ſie deſto ſicherer in fremde Länder reiſen können. Und dieſes nennet man in der Frantzöſiſchen Sprache eine *Caravane*. Und in dieſem Verſtande hat das Arabiſche Wort ſeinen Urſprung von dem Perſianiſchen *Kervan*. Dieſer Nahme iſt aber gleichwohl auch insbeſondere einer Stadt, welche die Alten *Cyrene* nannten, und einer Provintz, welche den Nahmen *Cyrenaica* führte, beygeleget worden. Die Araber geben für, dieſe Stadt ſey durch den Ben-Amer-Al-Sahabi erbauet worden, und zwar in der Provintz, die Afrikin-Ben-Kis, mit dem Zunahmen Al-Hemiari, dem Girir, Könige dieſes Landes, der den Nahmen Afrikiah führete, abgenommen hatte. Sie wurde von denen Arabiſchen Muſelmännern im Jahr 46. der Hegiræ, und nach der Geburt Chriſti 666, unter der Regierung des Califen Moavie, der ſie ſchleiffen ließ, um eine andere nahe dabey zu erbauen, und die eben dieſen Nahmen führte, eroberte. Sie gehört zu der Provintz Afrikiah, welche die Alten *Africam proprie dictam*, oder das eigentliche *Africa*, nannten, und hat ihren Urſprung nicht etwan einer Caravane, die daſelbſt geblieben, zu dancken, wie einige Scribenten vorgeben. Dieſe Stadt wurde mit der Zeit die Königliche Reſidentz und die Haupt-Stadt derer Staaten, welche die Fathimiten in Africa eroberten, Obeidallah Abulcaſſem, mit dem Zunahmen Mahadi, erſter Calife von denen Fathimiten in Egypten, errichtete ſeinen Auffenthalt daſelbſt. Caiem, ſein Sohn, aber verließ ſie, und erwählte ſich *Mahadie*, das ſein Vater gantz nahe bey *Cairoan* bauen laſſen, zu ſeinem beſtändigen Auffenthalte. Al Manſur und Al Moez, Nachfolger des Caiem, wohnten auch zu Mahadie, und kamen nicht wieder nach Cairoan, bis daß dieſer letztere, als er gantz Egypten erobert hatte, und Cairo bauen laſſen, den Sitz ſeines Reiches dahin verlegte. Das Land *Cairvan*, oder *Cyrenaica*, bekam noch Biſchöffe von dem Patriarchen zu Alexandria im Jahr 223. der Hegiræ, welches das Jahr 837. nach Chriſti Geburt iſt, unter der Regierung des Motaſſem, achten Califens aus dem Geſchlechte derer Abaſſiden. Seit der Zeit aber haben wir keine Känntniß mehr von dem Chriſtenthume in dieſer Provintz. Im Jahr 956. der Hegiræ, und nach Chriſti Geburt 1549, hatte Cairoan noch einen beſondern König, Arabiſcher Nation, der von dem Dragut, der in der Stadt Tripoli für Solimann den Andern dieſes Nahmens, Türckiſchen Kayſers, commandirte, eines Theils ſeiner Staaten beraubet wurde. Die Geſchicht-Schreiber dieſer Zeit nennen dieſe Stadt *Carvenna*, und *Carvenne*. Sanhagi, der die Hiſtorie von Cairoan, unter dem Titul: Akhbar Cairoan, geſchrieben, bemerckt eben ſo wohl, als die Morgenländiſchen Geographi, es ſey kein ander Waſſer in der Stadt, als was man in Brunnen und Ciſternen habe. Die Arabiſchen Tabellen ſetzen ſie unter den 41. Gr. der Länge, und den 31. Gr. 40. Min. Nordlicher Breite. Es ſind viele Scribenten aus dieſem Orte gebürtig geweſen, welche den Zunahmen *Cairoani* führen, als Ben-Raſchick, mit dem Zunahmen Al-Cairoani; Al-Schaer, der Dichter von Cairoan, über deſſen Wercke Gezam geſchrieben hat. Ib-Tahim Ben-Ali Ben-Temin, mit dem Zunahmen Al Hoſri, Abdallah-Ben-Abiaeid, Verfaſſer des Matan-al-Reſſalat, führen auch alle beyde den Zunahmen *Cairoani*. Indeſſen ſchreibt Herr le Maire, der lange Zeit in Africa, als Frantzöſiſcher Conſul geweſen, in einer Nachricht, die in denen Reiſen des Herrn Lucas nach Klein-Aſien, Africa, und andre Oerter, mit zum Vorſchein gekommen, die Araber nennten die Stadt Cyrene, *Greme*. Siehe *Cyrene*, und *Kairoan*. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CAIRE, iſt die Frantzöſiſche Benennung der Haupt-Stadt in Egypten, ſiehe *Cairo*.

CAIRE, (LE NOUVEAU) eine Stadt in Egypten, ſiehe *Cairo* (Neu).

CAIRE, (LE VIEUX) eine Stadt in Egypten, ſiehe *Cairo* (Alt).

CAIRO, *Alcahira*, *Alcair*, *Alcairo*, *Alcayr*, oder *Alchahir*, ſonſt auch Groß-*Cairo*, Lat. *Cairus*, und Frantz. *Caire* genannt, iſt die Haupt-Stadt in Egypten. Sie liegt, wie Ulug Beig, der ſie *Meſr* nennet, meldet, unter dem 63. Gr. 20. Min. der Länge, und dem 30. Gr. 20. Min. Nordlicher Breite. Nach denen Anmerckungen der Academie Roiale des Sciences liegt ſie 29. Gr. 6. Min. 15. Secund. weiter gegen Oſten, als das Obſervatorium zu Paris, und ihre Breite iſt 30. Gr. 2. Min. 30. Secund. Der P. Feuillée ſchätzt ſie um ☐ Gr. 35. Min. weiter gegen Oſten, als dieſes Obſervatorium, und läſt die 30. Secund. weg. Cairo iſt nicht nur die Haupt-Stadt in Egypten, ſondern zugleich die gröſte Stadt in der gantzen Welt. Es iſt dieſes viel geſagt, aber man muß wiſſen, daß drey groſſe Städte beyſammen liegen, davon eine Alt-*Cairo*, die andere Neu-*Cairo*, und die dritte *Bulac* genennet wird, worzu einige noch einen beſondern Theil, nehmlich *Carafat*, rechnen. Dieſe Städte, welche eine gute Ecke von einander entfernet ſind, begreiffen mit ihren Vorſtädten 10. oder 12. Meilen in der Länge, 7. oder 8. in der Breite, und im gantzen Umkreiſe ohngefehr 25. Meilen. Es werden darinnen wie einige vorgeben, zuſammen 16. oder 18000. Straſſen, 6000. öffentliche Moſquéen, 20000. Privat-Moſquéen, 200000. Häuſer, und verſchiedene Bazars oder Marckt-Plätze gezehlet. Diejenigen aber, welche die Sache recht genau unterſuchen, behaupten, daß, wo man die vielen ruinirten und unbewohnten Gebäude nicht rechne, Cairo nicht gröſſer ſey, als Paris, oder Londen. Der Herr Martiniere theilt dieſe Stadt nur in zwey Theile, nehmlich in Alt-*Cairo* und Neu-*Cairo*, ein. Siehe die beyden nachfolgenden Artickel. Der P. Vansleb (a) ſagt nach denen Arabiſchen Geſchichtſchreibern, die Stadt Cairo habe ihren Nahmen von dem Planeten Mars, der im Arabiſchen *el Kaber* genannt wird, welcher Nahme ihr deswegen gegeben worden, wie der Serrur, ein Arabiſcher Geſchichtſchreiber meldet, weil der Grund zu ihren Mauern gelegt wurde, als dieſer Planete in ſeinem Aufſteigen geweſen, welches, wie er ſagt, alſo geſchehen. Giauher, General des Meez le din Alla, eines von denen Califen in Egypten, entſchloß ſich, eine neue Stadt zu der Reſidentz ſeines Herrn im Jahr 362. der Hegiræ zu erbauen. Er gab alſo denen Aſtronomis Befehl, eine gute Zeit zu bemercken, wenn der Grund gelegt werden könnte, damit die neue Stadt deſto glücklicher und dauerhaffter ſeyn möchte. Dieſe Aſtronomi lieſſen den gantzen Platz, der mit Mauern umgeben werden ſolte, mit einem Seile umziehen,

Digitized by Google

ziehen, und an eben dieſes Seil ſehr viel kleine Glocken hängen, um denen Mäurern Nachricht zu geben, daß ſie den Grund darzu legten, wenn ſie ihnen durch das Läuten dieſer kleinen Glocken ein Zeichen geben würden, daß ſie eine glückliche Zeit bemerckten. Das Unglück aber wolte, daß ein Rabe kam, und ſich in dem Augenblicke auf dieſes Seil ſetzte, da Mars in ſeiner Aſcendenz war; und weil er dadurch das Seil bewegte, daß die Glocken anſchlugen; ſo glaubten die Mäurer, es ſey das abgeredete Zeichen; da ſie denn alle auf einmahl den Grund zu dieſer Stadt mit aller möglichſten Geſchwindigkeit legten. Kaum hatten dieſes die Aſtronomi erfahren, als ſie aus der verdrüßlichen Aſcendenz des Martis, der in dieſem Augenblicke præſidirte, ſchloſſen, die Stadt würde einſtens durch einen Räuber eingenommen werden, der aus Romanien, wo Mars præſidiret, herkommen würde. Dieſes iſt auch würcklich eingetroffen, als 560. Jahr hernach der Sultan Selim aus Conſtantinopel, der Haupt-Stadt in Romanien, gekommen, und nicht allein die Stadt, ſondern auch das gantze Land eingenommen, und den Stamm ihrer Könige ausgerottet, indem er den letzten häncken laſſen. Ob ſie nun gleich glaubten, dieſe Aſcendenz würde ihr ſchädlich ſeyn; ſo bauten ſie ſelbige doch, und nannten ſie *Kahera*, oder *Cairo*, wie wir ſie in Europa nennen. Und dieſen Nahmen hat ſie auch bis auf den heutigen Tag behalten. Cairo liegt zwar (b) in einem ſandichten Lande, woſelbſt die Lufft niemahls durch Regen erfriſcht wird, und wo die Häuſer derer Privat-Perſonen der Sonnen-Hitze gar ſehr ausgeſetzet ſind, welche ſich auch deſto ſtärcker mercken läßt, weil die benachbarten Berge den gantzen Wiederſchein zurücke ſchicken. Wenn man aber betrachtet, daß in denen Monathen Junius, Julius, und Auguſtus, die gleichwohl die hitzigſten ſeyn ſolten, daſelbſt ein Nord-Wind wehet, welcher die Lufft abkühlt, und, da er in die Säle derer Groſſen im Lande eindringt, dieſelben ſehr annehmlich und friſch macht; ingleichen, daß während dieſer Zeit der Austritt des Nils Wolcken in die Höhe treibt, welche die Sonne vom frühen Morgen an bis auf den Abend bedecken, und hernach erſt von dem Nord-Winde vertrieben werden; ſo läßt ſich gar wohl begreiffen, daß man die groſſe Hitze allda leicht ertragen kan. Hierzu iſt noch zu rechnen, daß der Winter daſelbſt keinesweges beſchwerlich iſt, und daß binnen der Zeit, da andere Länder mit Schnee und Eyß bedeckt ſind, es in Egypten niemahls ſchneyet. Es iſt auch was ſeltſames, wenn es in einem Jahre nur eine halbe Stunde regnet; wie denn offt viele Jahre vorbey gehn, da es nicht einen Tropffen regnet. Es ſind alſo die Häuſer, wie auch die Magazine, wo die koſtbarſten Stoffe aufbehalten werden, keinesweges wider den Regen bedeckt. Mit einem Worte, es iſt ein Clima, wo man nicht, wie anderwärts, bald trocken, bald naſſes Wetter, bald eine unbändige Hitze, bald eine unſägliche Kälte hat. Hier ſind alle Tage einander gleich, und heute iſt eben ſolch Wetter, als es morgen ſeyn wird. Die Bäume und das Feld ſind beſtändig grün, beſonders im November, wenn der Nil wieder in ſeine Ufer getreten. Das gantze Feld iſt gleichſam nur eine ſchöne Wieſe, deren Anblick bezaubernd iſt; Blumen und Früchte ſind überall in Menge, und man ſieht mit Vergnügen Frühling und Herbſt beyſammen. Ein kleiner ſanffter Wind, der dieſe Jahrs-Zeit durch weht, dämpfft die Sonnen-Hitze, und erhält die Feld-Früchte, die ohne dieſes verbrennen würden, ſo viel Vergnügen hat die Natur bezeigt, dieſen Theil des Jahres in dieſem Lande annehmlich zu machen. Und wenn man im Sommer auch einige Beſchwerlichkeiten ausſtehn muß, da man doch viel Mittel hat, dadurch man ſich für der Hitze verwahren kan; ſo erſetzt hingegen die ihm entgegen ſtehende Jahres-Zeit daſſelbe reichlich. Zu allen dieſen Vortheilen kan man noch rechnen, daß die Lufft zu Cairo ſehr rein iſt, daß man daſelbſt ſelten Krancke ſieht, und daß Schnupffen, Seiten-Stechen, Podagra, Stein-Schmertzen, und lauter ſolche Beſchwerlichkeiten derer Welt-Striche, darinnen die Jahrs-Zeiten ſo unterſchieden ſind, daſelbſt gantz unbekannte Dinge ſind. Wenn man ja im Sommer ein Fieber oder Kopff-Weh hat, welches manchmahl die Fremden betrifft, die in dieſer Jahres-Zeit daſelbſt bleiben; ſo iſt das Brodt und Waſſer aus dem Nil das einzige Mittel, das man brauchen muß, dieſer kleinen Unordnung abzuhelffen. Man braucht alſo deswegen weder zur Ader zu laſſen, noch zu purgiren, beſonders aber keine Fleiſch-Brühen zu ſich zu nehmen. Die Stadt Cairo wurde ſonſt von denen Egyptiſchen Sultans bewohnt, und dieſe hatten ſie vortrefflich ausgeputzt, daher ſie ſehr volckreich war; wozu noch die groſſe Handlung kam, die ſie mit Würtz-Waaren trieb, welche man aus Indien, über das rothe Meer, auf dem Nil nach Cairo brachte. Jetzo aber, da dieſe Handlung aufgehört hat, und Europa ſeine Würtz-Waaren aus denen Colonien zieht, die in Oſt-Indien aufgerichtet worden; ſo hat dieſe Stadt viel von ihrem alten Glantze verlohren. Da ſie aber doch der Aufenthalt eines Baſſen iſt, welcher der anſehnlichſte im gantzen Ottomanniſchen Reiche iſt; ſo iſt ſie gleichwohl noch ſehr volckreich, und treibt ziemlich ſtarcke Handlung. Cairo iſt nur eines Theils mit Mauern umgeben, und die Ringmauer, die Saladin anfangen laſſen, iſt nicht zu Stande gekommen, und die Stadt befindet ſich an vielen Orten offen. Die Häuſer ſind niedrig und ſchlecht gebaut, die Straſſen aber enge. Man zählt daſelbſt eine unzählige Menge Moſcheen, und einige Chriſtliche Coptiſche und Griechiſche Kirchen. In der Stadt ſind mehr als drey mahl hundert tauſend Einwohner, Mohren, Copten, Griechen, oder Türcken, die Militz des Groß-Sultans ungerechnet. Wiewohl einige die Anzahl aller Einwohner überhaupt ſo gar bis auf ſieben Millionen rechnen wollen, darunter nur allein eine Million Juden ſollen gefunden werden. Zur Zeit, da die Caravanen nach dem Grabe Mahomets wallfahrten, kommen noch wohl 40000. Pilgrims darzu, die alle ihren Weg über Cairo nehmen. Längſt durch Cairo geht ein künſtlicher Canal, den man *Kalis* nennt. Er iſt ſehr alt, und Ibn abd il Hokm, ein Arabiſcher Geſchichtſchreiber, ſagt, Tarſis ibn Malia, der einer von denen Pharaonen, und wie dieſer Auctor glaubt, derjenige geweſen, der das Weib des Patriarchen Abrahams, da er nach Egypten gekommen, zu ſich genommen, habe ihn graben laſſen. Seit dem die Araber dem Kayſer Heraclio Egypten abgenommen haben, iſt er *Calitz Emir il Muminin*, oder der Canal des Fürſten derer Gläubigen, genannt worden, wegen des Amru ibn Chotab, zweyten Califen nach dem Mahomet, welcher zu erſt Fürſt derer Gläubigen genannt wurde, weil er dem Amru ibn Aſs befohlen, ihn nach Colzum, einer Stadt an dem Rothen Meere, führen zu laſſen, um von Cairo bis nach dieſer Stadt, und von dar über das Rothe Meer bis nach Mecca, wo damahls eine groſſe Theurung war, Proviant zu bringen. In ſolchem Stande blieb er bis in das 150. Jahr der Hegiræ, da Giafer il Manſur, Calife in Egypten, aus dem Geſchlechte derer Abbas, ihn auf der Seite, ſo nach dem Meere zugeht, verſtopffen ließ. Jetzo wird er *Calitz il Hakemi*, oder *Calitz de Hackem* genannt, weil Hackembe Amr Ille, ſo ein anderer Calife in Egypten war, dasjenige wieder bauen laſſen, was durch die Nachläßigkeit ſeiner Vorfahren eingegangen war. Man nennt ihn auch *Marachemi*, oder den mit Marmor gepflaſterten *Calitz*, weil er an einigen Orten würcklich mit Marmor gepflaſtert iſt (c). Er iſt 7. Fuß tieff, aber nur, wenn der Nil austritt, voll; die übrige Zeit iſt er trocken und voller Schlamm, den der Fluß, wenn er zurücke tritt, daſelbſt läßt. Ehe das neue Waſſer hinein laufft, wird er ſorgfältig gereinigt, und früh morgens an dem Tage, da das Waſſer hinein lauffen ſoll, von einer groſſen Menge Volcks beſucht; da denn allerhand Leute herum lauffen, die unterſchiedene Waaren verkauffen, alſo, daß dieſer Canal wie eine Straſſe wird, wo Marckt gehalten werden ſoll.

Ohngefähr um 10. des Morgens läßt man das Waſſer in den Kalis lauffen, und um den Mittag iſt deſſen ſchon ſo viel darinnen, daß es kleine Schiffe tragen kan, die gantz mit Blättern bedeckt ſind, und auf und abfahren. Auf denenſelben ſind Leute, die auf Inſtrumenten ſpielen, und andere, die ſingen. Man hat auch den Gebrauch, daß man die Kinder, die ſeit dem letztern Austritt des Nils gebohren worden, an das Ufer dieſes Kalis bringt. Hierauf nimmt man denen Kindern das Hemde oder die Leinwand ab, und wirfft es in den Fluß, da es denn der Strohm mit ſich hinweg führt, und die Kinder taucht man auch vielmahl ein. Nachdem dieſer Canal durch gantz Cairo gegangen; ſo endigt ſich derſelbe an kleinen gewölbten Bogen, und von dar geht er auf das Feld, ſo ein wenig niedriger, als die Stadt. Allein dieſe Bogen ſind mit eiſernen Gegittern verwahrt, damit die Körper derer, die etwann darinne erſauffen, und auch andere Sachen, die vielleicht darein fallen möchten, nicht hindurch können. Cairo wird durch und durch in Gegenden eingetheilt, die eine oder höchſtens zwey Straſſen in ſich faſſen, welche noch dazu offt ſehr kurtz ſind. Faſt eine iede von dieſen Gegenden hat eine Moſchee, und viele haben ihrer noch mehr; alſo, daß die Anzahl dieſer Tempel faſt unglaublich iſt. Man kan ſie unmöglich zählen; aber man verſichert, daß ihrer wenigſtens zwantzig tauſend ſind, darunter die meiſten auf allerhand Arten gebauet ſind, viereckigt, länglicht-rund, rund, ſechs-eckigt, und acht-eckigt. Die meiſten ſind zwar klein; es giebt aber viele tauſend darunter, die ſehr anſehnlich ſind, und ſo wohl wegen ihrer Höhe und Weiſſe, als wegen der kleinen viereckigten Thürme, die über ihren Dächern heraus gehn, ſehr ſchön ausſehn. Die merckwürdigſten haben gemeiniglich ihrer viere, einige aber nur zweye. Jeder Thurm hat viel Galerien nebſt Geländern, eine über der andern. Die auf denen ſchönſten Moſcheen haben vier bis fünff Stockwercke, und die mittelmäßigen haben ihrer nur zwey bis drey. Von dieſen Galerien ſchreyen ihre Imans, oder Marabous, die wie ihre Prieſter ſind, zu der Zeit des Gebets, um das Volck zu erinnern, daß ſie in die Moſcheen kommen, oder ihr Gebet in ihren Häuſern verrichten ſollen. Gleichwie aber iede Gegend ihre Moſcheen hat; alſo hat ſie auch ihre Thore, wodurch die Straſſen verſchloſſen werden. Sie ſind alle ſchlecht, wie ſie denn auch nicht zu Kriegs-Zeiten zur Beſchützung dienen ſollen, ſondern ſie ſind nur dazu, daß die Diebe zur Nacht-Zeit nicht hinein, und in die Häuſer kommen, oder wenn ſich auch einer mit Liſt hinein geſchlichen hat, damit er nicht ſo leicht wieder entwiſchen könne. Uber dieſes ſind noch in ieder Gegend zwey Wächter, welche wachen, und denen Leuten Nachricht geben, wenn ſich etwan ein Dieb ſpüren läßt. Dieſe Wächter ſind aus dem gemeinen Volcke, welche von Zeit zu Zeit ſchreyen müſſen. Und da dieſe Art Leute ſelbſt ſchon eine Neigung zum ſtehlen zu haben pflegt; ſo wäre faſt zu befürchten, ſie möchten dasjenige ſelbſt thun, was ſie doch verhüten ſollen. Man hat aber dieſem Zufalle auf eine nicht gemeine Art vorgebeugt. Man befeſtigt ſie nehmlich des Nachts einen an den andern, durch eine Art von Hals-Eiſen, oder von eiſernen doppelten Bändern, wozu die Leute des Unter-Baſſa die Schlüſſel haben; alſo, daß dieſe beyden Leute deſto beſſer von einander Rede und Antwort geben können, weil ſie nicht von einander können, und es ihnen, da ſie ſo an einander befeſtigt ſind, ſchlechterdings unmöglich iſt, in die Häuſer zu dringen, und daſelbſt etwas zu ſtehlen. Man iſt aber vornehmlich deswegen genöthigt geweſen, ſo viele Vorſicht zu brauchen, weil nicht allein die Araber ſich manchmahl der Finſterniß bedienten, und über die Mauern, die ſehr niedrig ſind, ſtiegen, und in der Stadt plünderten, ſondern es auch viel Egyptier giebt, die ſich auf das ſtehlen legen, und es ſehr künſtlich verrichten. Uberhaupt ſcheinen alle Häuſer in der Stadt von auſſen nicht annehmlich. Sie haben Fenſter mit eiſernen Gegittern, und der Anblick iſt ſo traurig, als unordentlich. Sie ſind gemeiniglich zwey Stock hoch. Die Häuſer derer gemeinen Leute ſind von Thon; die Häuſer derer Sangiacs und vornehmen Leute aber ſind von ſehr ſchönen Werckſtücken gebauet. In denen letztern ſind viel ſchöne Zimmer, und beſonders ein groſſer Saal, auf dem ſie Audienz geben, und an welchen das Gold und der Laſur-Stein, worauf ſie in dieſem Lande überaus viel halten, nicht geſpahrt iſt. Alles iſt inwendig in dieſen Palläſten koſtbar und ſauber. Und wenn man den Beſitzer davon beſucht; ſo erblickt man eine groſſe Menge wohlgekleideter Bedienten. Das Haupt-Gebäude iedes Hauſes hat zwey Stockwercke mit Zimmern. Allein der Saal, der allemahl mitten im Gebäude iſt, hat nur eines, und gehet von unten bis an das Dach, worauf man gewöhnlich einen Fuß hoch Erde breitet, um die Gewalt derer Sonnen-Strahlen aufzuhalten. Es iſt in Egypten ſo Gebrauch, daß an dieſem Dache eine Oeffnung von fünff bis ſechs Fuß ins Gevierte iſt, welche gleich mitten in den Saal hinab geht. Am Tage wird ſie mit einem Vorhange zugezogen; allein des Nachts wird ſie offen gemacht, damit die friſche Lufft durch dieſe Oeffnung eindringen könne. Bey denen Häuſern reicher Leute hat dieſe Oeffnung ein kleines Tafel-Werck, das mit Pfeilern unterſtützt iſt, nebſt einem Geländer umher, bey andern aber iſt nur das Geländer ohne Tafel-Werck, und die Häuſer derer armen Leute haben bloß eine Oeffnung, ohne eines von beyden dabey zu haben. In der Stadt findet man viele Gärten. Unter andern giebt es kleine Stücken Erdreich, die mit allem Fleiß etwas tieff gemacht worden, damit das Waſſer, wenn ſich der Nil ergeußt, hinein lauffen könne; welches ſo wohl zur Annehmlichkeit, als zum Nutzen derer Häuſer dienet, weil dieſe kleinen Seen, die meiſtens mit Palm-Bäumen beſetzt ſind, ſo wohl gantz annehmlich in die Augen fallen, als auch ſehr friſch ſind. Man nennt ſie *Birques*, welchen Nahmen man überhaupt allen ſumpfigten Oertern, wo das Waſſer nicht ablaufft, zu geben pflegt, zum Unterſchiede derer Gärten, wo das Waſſer nur drey Monathe bleibt, nach welcher Zeit es heraus gethan, und unterſchiedenes darein geſäet wird. Auf dem Schloſſe zu Cairo (d) wohnt ordentlich der Baſſa und die vornehmſten Bedienten bey denen Truppen. Es iſt eigentlich ein ungemein weitläufftiges Citadell, ſo mehr als eine halbe Meile im Umfange hat. In demſelben ſind vier Moſcheen mit Minarets, unter welchen eine ſehr ſchöne und reiche, und darinne das Grab eines von denen Gefährten des Mahomets befindlich iſt. Dieſes Grabmahl iſt mit koſtbaren Stoffen bedeckt, auf welchen ein grüner Turban liegt, und mit einem ſilbernen und vergoldeten Geländer umgeben, nebſt einer groſſen Anzahl Leuchter von eben dieſem Metall, die neun bis zehn Fuß hoch ſind, und vielen goldenen Lampen, die Tag und Nacht brennen. Dieſe Moſchee iſt von ſehr ſchönen Marmor gebaut, auch mit weiſſen und ſchwartzen Marmor Felder Weiſe gepflaſtert, und rings herum geht eine Gallerie, die von marmornen Säulen unterſtützt wird. Das Schloß zu Cairo iſt voller Häuſer, darinnen aber nur Türcken wohnen; und alle die, welche die Freyheit haben, daſelbſt zu wohnen, bekommen ihre Beſoldung von dem Groß-Sultan. Es iſt auf einem Felſen gebauet, der die gantze Stadt beſtreicht, mit Mauern umgeben, nebſt Thürmen in der Seite, in welchen ziemlich bequeme Zimmer für die Officiers ſind. In denen Mauern ſind kleine verdeckte Wege angebracht, woraus die Soldaten ohne Gefahr aus denen Löchern, die dabey angebracht ſind, feuern können. Die Artillerie, die man darüber gepflantzt hat, iſt nicht ſehr anſehnlich, indem die Canonen etwann drey oder vier Pfund ſchieſſen. Wenn dieſes Schloß wohl befeſtigt, und in gutem Stande gehalten würde; ſo könnte es eine fürtreffliche Citadelle werden. Allein die Türcken ſind viel zu nachläßig, und repariren ſolche Gebäude faſt niemahls. Alles geht ein. Der Ort, wo der Bacha wohnt, wird noch am beſten unterhalten, und für ſeinem

Divan iſt ein ſchöner Platz, der ohngefähr dreyhundert Schritte lang, und hundert breit iſt. An einem von denen äuſſerſten Enden des Schloſſes iſt eine Verſchantzung, die ein Theil von der Beſatzung inne hat. Es ſind 4. oder 5. groſſe, ziemlich wohlgebauete Thürme, die eine Ring-Mauer von fünff bis ſechshundert Schritten im Umfange formiren. Dieſer Ort beſtreicht die Wohnung des Bacha. Wenn ihm die Pforte Befehl zuſchickt, ſein Gouvernement zu verlaſſen; ſo werden einige Canonen gegen ſein Haus gepflantzt, welche es in kurtzem über den Hauffen ſchieſſen würden, wenn er den geringſten Widerſtand thun wolte. Man bemerckt, wenn man um dieſes Fort herum geht, daß es an vielen Orten auf ſolchen Grund erbauet iſt, der noch von der Zeit derer alten Egyptier zu ſeyn ſcheinet; welches man leicht aus denen groſſen Steinen erkennen kan, worüber diejenigen liegen, die nach der Zeit hinzugekommen, und die an Farbe und Härte ziemlich von einander unterſchieden ſind. Man ſieht auch auf einigen viele Hieroglyphiſche Figuren, die ſehr alt ſind. Es giebt auch Leute, welche überzeugt ſind, es ſey ehedem der Pallaſt derer Pharaons geweſen; welches ſie auch um deſto feſter glauben, da eine alte Sage iſt, vermöge welcher der wunderbare Brunnen, den man noch daſelbſt ſieht, von dem Patriarchen Joſeph ſoll erbauet worden ſeyn. Man kan nicht läugnen, daß es eine lange Zeit und unglaubliche Unkoſten erfordert habe, ihn zu bauen. Seine Tieffe iſt wie in zwey Theile getheilt: man ſteigt von oben herab bis an die Hälffte deſſelben auf einer Treppe, die um den Brunnen herum geht, und in den Felſen gehauen iſt. Dadurch läßt man die Ochſen auf ein plattes Erdreich hinab, wo ſie das Waſſer durch ein Rad und lange Seile herauf ſchaffen, an welche irrdene Töpffe angemacht ſind, die ſich, nachdem ſich das Rad dreht, ausleeren und wieder füllen: Das Waſſer wird zu zwey verſchiedenen Zeiten, vermittelſt zweyer Räder, die auf einander geſetzt ſind, herauf gezogen. Das unterſte Rad bringt das Waſſer in das erſte Behältniß, woraus es das andere bis oben an den Brunnen bringt. Die Rundung des Brunnens iſt 18. Fuß breit, und 24. lang. Seine Tieffe beträgt 276. Fuß. In Anſehung des Gouvernements (e) zu Groß-Cairo hat der Bacha, ſo lange er im Amte iſt, die oberſte Gewalt, und regiert nicht allein die Stadt, ſondern auch das gantze Königreich mit einer unumſchränckten Gewalt, das iſt, ſein Wille iſt ſtatt derer Geſetze; er kan ins Gefängniß werffen, Güter wegnehmen, und tödten laſſen, ohne einen andern Proceß zu machen, als den Befehl, den er darzu giebt. Man ſieht auch alle Tage groſſe Plackereyen, und entſetzliche Ungerechtigkeiten vorgehn. Allein gemeiniglich thun die Baſſen auf einmahl nicht zu viel, weil ſie ſich fürchten, das Volck möchte, wenn es gar zu ſehr gedruckt wird, ſeine Klagen bey der Pforte anbringen. Das Juſtitz-Weſen betreffend; ſo wird ſolches von dem Cady verwaltet, und die Türcken brauchen bey ihren Urtheln nicht viel Schrifften. Sie laſſen alſobald die Zeugen kommen, und wenn es bürgerliche Sachen ſind, als in geſehntem Gelde, ſo werden Chiaoux zu denen Schuldnern geſchickt, die ſie zur Bezahlung nöthigen, und ſich für ihre Mühe drey von hunderten geben laſſen. Wenn es ſich aber mit der Bezahlung zu lange verzieht; ſo wird der Schuldner ins Gefängniß geſetzt, bis daß er bezahlt hat; und wenn das Geld, das er bezahlen ſoll, den Sultan zugehöret, ſo bekommt er, ſo bald als er ſagt, er könne nicht bezahlen, die Baſtonnade. In Capital-Verbrechen iſt die gewöhnliche Straffe für die gemeinen Leute, daß ſie geſpießt werden; vornehme Perſonen aber werden ſtrangulirt, oder geköpfft. Ubrigens können alle Sachen, die den Staat nicht angehn, mit Gelde beygelegt werden, den Diebſtahl ausgenommen, welcher allemahl an dem Orte, wo er begangen worden, mit dem Tode beſtrafft wird. Es ſind zu Cairo (f) vier Muffti, die ihre Nahmen von denen vier vornehmſten Secten derer Mahomedaner führen, welche ſind 1) die Secte *Sciafei*; 2) die Secte *Maleki*, 3) die Secte *Hambali*, und 4) die Secte *Haneſi*. An Würde ſind ſie einander gleich, weil ihre Secten ſelber gleich ſind. Sie haben die Macht, daß ſie die Baſſen ſelbſt in den Bann thun können, wenn ſie etwas begehen, das der Mahometaniſchen Religion, oder ihren Moſcheen nachtheilig ſeyn könnte. Im Jahr 1672. excommunicirten ſie den Bacha Ibrahim würcklich, weil er einen Theil von denen Vermächtniſſen und Einkünfften derer Moſcheen zu Cairo an ſich ziehn wolte, und verhinderten ihn dadurch, daß er ſeinen Kirchen-Raub nicht vollziehen konte. Im Fall, daß die Excommunication nichts würckt; ſo verſchlieſſen die Mufti nur die Thüren an ihren Moſcheen, welches das Volck ſo aufrühriſch macht, daß es nicht geſtillet werden kan, wenn der Bacha nicht am Leben geſtrafft wird. Man zählt in Cairo ſieben verſchiedene Arten von Soldaten. Doch muß man bemercken, daß unter dieſe ſieben Gattungen die Canonierer und Waffen-Schmiede nicht gerechnet werden, ſondern nur die Metfarracas, die drey Reuter-Fahnen Saphins, welche ſind il Giumulli, il Teſaſſichi, und il Cercaſſi, die Janitſcharen, die Chiaoux, und die Azapes, welche diejenigen ſind, woraus dieſelbige beſteht. Kurtz, man zählt daſelbſt ohngefähr 16000. Mann. Die Janitſcharen, die Saphins, die Azapes, und die Hegebis, werden nur alle Viertel-Jahre bezahlt. Allein die Chiaoux, die Metfarracas, die Jetams, oder Wäyſen, die Hiavalis, die Keſcies, und die Metkaeds, bekommen ihren Sold alle Monathe ohne Verzug. Die Mahometaner (g) verachten die Landes-Kinder ungemein, welche ſich genöthigt ſehen, Weiber aus ihrem Stamme zu nehmen, da ſie indeſſen welche für ſich aus Rußland, aus Georgien, und Abyßinien kommen laſſen, woſelbſt die Weiber, ob ſie gleich gelblicht ausſehen, dennoch die wohlgebildeſten von der Welt und am gleichgültigſten ſind. Sie wiſſen ſich eben ſo anſehnlich, als zierlich zu kleiden. Vornehmlich hat ihr Kopff-Putz ſo was beſonders, das ihnen unvergleichlich wohl anſteht, und ihre Zierlichkeit kan mit nichts verglichen werden. Die wenige Erziehung, die ſie haben, weil ſie meiſtens nur Sclavinnen ſind, die ihren Herrn zu gefallen ſuchen; das müßige Leben, das ſie treiben, die Reden, die ſie unter einander führen, und wobey weder Zucht noch Ehrbarkeit iſt; die wenige Ergebenheit, die ihre Männer für ſie haben, indem ſie ſolche nur wie Sclavinnen halten, und niemahls mit ihnen eſſen; die Neigung, welche, wie ſie wiſſen, ihre Männer für andre haben; die Hitze des Climatis, alles dieſes treibt ſie ungemein zur Galanterie an, und macht ſie ſehr ſinnreich, ihre Liſten glücklich auszuführen. Ob gleich aber die Weiber zu Cairo nicht allzu keuſch ſind; ſo ſind hingegen die Töchter genöthiget, deſto eingezogener zu leben. Der geringſte Fehler raubt ihnen alle Hoffnung zur Heyrath, und der geringſte, ob gleich öffters nur zweydeutige, Beweis ſetzt ſie in Lebens-Gefahr. Die Weiber zu Cairo haben die Erlaubniß einander zu beſuchen, wie in einem Lande, wo ſie in völliger Freyheit leben, und ihre Beſuche dauren offt gantze Tage. Sie bewirthen einander, und vertreiben ſich die Zeit aufs beſte. Ihr gröſtes Vergnügen aber beſtehet darinnen, daß ſie ſich auf unterſchiedene Art verkleiden. Je mehr nun eine Frau, die einen Beſuch von einer andern empfängt, Hochachtung gegen dieſelbe hat, ie mehr Mühe giebt ſie ſich im Ankleiden; und das iſt das gröſte Kennzeichen der Aufmerckſamkeit, das ſie ihr geben kan. Wenn eine Frau vom Stande zu einer von ihren Freundinnen geht; ſo gehn viele Janitſcharen vor ihr her. Ihre Töchter folgen ihr, nebſt ihren Sclavinnen nach, und iede iſt bemüht, ſich aufs beſte heraus zu putzen. Wenn ſie den Caffée, Sorbet, und wohlriechende Salben gebraucht haben; ſo fangen ſie an Taback zu rauchen, und alsdenn macht ſie eine kleine wollüſtige Mine vollends liebenswürdig. Manchmahl legen ſie ſich mit der Pfeiffe in dem Munde an das Fenſter, und zeigen ſich ſo galant, daß man ſie mit ungemeinem Vergnügen anſieht. Wenn in der

Stadt eine öffentliche Freudens-Bezeigung iſt, als zum Exempel, wenn dem Groß-Sultan ein Printz gebohren, oder eine Schlacht gewonnen worden; ſo haben ſie die Erlaubniß, ſo wohl bey Tage als des Nachts aus- und nach ihrem Belieben in ein Haus zu gehn, in welches ſie wollen, weil alsdenn alle Häuſer offen ſtehn. Sie gehn auch alle Freytage aus, um die Gräber ihrer Eltern zu beſuchen, und GOtt für die Todten zu bitten. Und wenn ſie keine Bäder in ihren Häuſern haben; ſo iſt es ihnen erlaubt, in die ihnen angewieſenen zu gehen. Alles dieſes ſcheinet der genauen Verwahrung, worinnen die Türcken ihre Weiber halten, gantz entgegen zu ſeyn. Allein über das, daß einerley Leute offt unterſchiedene Gebräuche haben; ſo muß man wiſſen, daß die Weiber in ihren Beſuchen oder Spatzier-Gängen allemahl Verſchnittene und andere Leute bey ſich haben, die ſie nicht aus denen Augen laſſen, und ſo ſchwer zu betriegen ſind, als die Männer ſelbſt. Uber dieſes erſtreckt ſich die Freyheit, ſo mit dem Harem, oder der Weiber Wohnung verknüpfft iſt, auch auf ihre Perſonen. Man unterſteht ſich nicht, ihnen den geringſten Schimpff anzuthun; und wenn ſolches ja manchmahl geſchicht; ſo haben ſie die Erlaubniß, dieſe Grobheit zu beſtraffen, und denjenigen, der die Ehrerbietigkeit gegen ſie aus den Augen ſetzt, mit ihren ſpitzigen Schuhen in das Geſicht zu ſchlagen, welches der gröſte Schimpff iſt, der einen begegnen kan. Die Einwohner von Cairo reiten auf Eſeln, da ſie in andern Städten in Kutſchen fahren. Dieſer Gebrauch iſt von denen Türcken eingeführet worden, um die Pferde vor ſich ſelbſt zu behalten. Es ſind auch allerhand Manufacturen daſelbſt; und unter andern verfertiget man die ſchönſten Tapeten allhier. Im Jahr 1221. wurde die Chriſtliche Armée daſelbſt völlig ruiniret. Denn da ſie die Stadt belagerten, ſteckte der Sultan 700. Chriſtliche Schiffe mit Proviant und andern Nothwendigkeiten in den Brand; hernach kam die Uberſchwemmung von dem Nilo darzu, wobey die Feinde die Dämme durchſtachen, und dadurch die gantze Armée zu Grunde richteten, ſo, daß von 70000. Mann ſehr wenige davon kamen. Heut zu Tage werden gemeiniglich die Hofleute, welche bey dem Sultan in Ungnade fallen, nach Cairo ins Elend geſchicket. Übrigens beſiehe hierbey auch den Artickel *Caberah*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hiſt. *Lxx.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Relat. d' Afrique p. 117. (b) le Sr. *Lucas* Voi. III. T. I. L. IV. p. 349. (c) *Coppin* Voi. d'Egypte c. X. (d) le Sr. *Lucas* Voi. III. T. I. L. IV. p. 361. (e) le P. *Coppin* Voi. d'Egypte c. XVI. (f) le P. *Vansleb*. Relat. d' Egypte p. 124. (g) le Sr. *Lucas* Voi. III. L. IV.

CAIRO, eine Stadt in Oſt-Indien, ſiehe *Cambaya*.

CAIRO (a), iſt eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken, in Italien, im Hertzogthum Montferrat, bey dem Fluſſe Bormida, zwiſchen Final und Aqui, ohngefähr fünff Meilen von einem wie von dem andern. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.*

CAIRO, (Alt-) Frantz. *Le Vieux Caire* (a), liegt ietzo faſt wüſte. Die Francken nennen ſie aus Irrthum Alt-*Cairo*. Denn ihr rechter Nahme in der Arabiſchen Sprache iſt *Maſſr*, von *Maſſr*, oder *Mizraim*, wie ihn die Hebräer nennen, einem Sohne des Cam und Enckel des Noæ, der ſie erbauen laſſen. Nach Memphis iſt ſie die älteſte Stadt in Egypten, und nach der Zerſtöhrung dieſer iſt ſie erſt die Haupt-Stadt in Egypten geworden. Sie liegt an dem Oeſtlichen Ufer des Nils, faſt dem Orte gegen über, wo Memphis geſtanden, und der an Neu-Cairo ſtößt. Dieſe Stadt war ehedem prächtig, und ſehr groß; ietzo aber iſt ſie faſt gäntzlich, oder doch bey nahe zerſtöhrt. Im 18. Jahre der Hegiræ geſchahe es, daß Amru Ibn il Aſſ, General des Amru Ibn Chotab, der ein Nachfolger des Mahomets war, ſie eroberte. Johannes Mecaukes, ein berühmter Copte, war damahls Gouverneur daſelbſt im Nahmen Heraclii, Kayſers zu Conſtantinopel. Amru, der ſie eroberte, machte mit dem Mecaukes auf die Bedingung Friede, daß ieder Copte ihm und allen ſeinen Nachfolgern, zwey Egyptiſche Pfennige zum Tribut zahlen, er aber allen Arabern, die durch Egypten reiſen würden, drey Tage lang, freye Wohnung und Eſſen und Trincken geben ſolte. Dieſe Stadt iſt vielmahl vergröſſert worden, nachdem die Eroberer und Beſitzer des Landes es für gut befunden haben, ſich einen Ort daſelbſt zu erwählen, wo ſie die beſte Bequemlichkeit hätten. Die Vergröſſerungen ſind *Foſtat*, *Caſſr Iscemma*, das Gebiete des Copriſchen Patriarchen, Babylon, *Cateia*, *Caraſſa*, und andere Oerter. *Foſtat* iſt ein Griechiſcher Nahme, und bedeutet ein Zelt von Ziegen-Haaren. So nennten die Araber einen Theil von Alt-Cairo, weil daſelbſt das Zelt des Amru Ibn il Aſſ war verfertiget worden, welches aus ſolchem Zeuge beſtand. Eben dieſer Amru ließ dieſe Stadt mit Mauern umgeben, nachdem er die Stadt Alexandria eingenommen hatte, und erwählete ſich dieſelbe zu ſeiner und ſeiner Nachkommen Reſidentz. Damahls wurde Alexandria, woſelbſt der Griechiſche Sitz länger, als 900 Jahr geweſen war, verlaſſen, und *Foſtat* wurde die Haupt-Stadt von Egypten, und behielt auch dieſen Rang ſo lange, bis Ahmet Ibn Touton, gantz nahe bey Foſtat, *Cateia* bauen ließ. Denn damahls verlieſſen ſie die Printzen aus ſeinem Geſchlechte, ſeine Nachfolger, und errichteten ihren Sitz zu Cateia. Als nachher dieſe Linie ausgeſtorben war, und die Stadt *Cairo* von dem Gianhar gebauet worden, wie man weiter unten ſehen wird; ſo erwählten ſie die Califen zu ihrer Reſidentz, verlieſſen Cateia und lieſſen Foſtat abbrennen, um Cairo ſtärcker und volckreicher zu machen. *Caſſr Iscemma* iſt ein Schloß, oder Flecken, mit Mauern umgeben, bey Foſtat, welches Artaxerxes, König in Perſien und Egypten, bauen laſſen. Anietzo wird es nur von Chriſten bewohnt. Man hat zweyerley Meynungen über den Urſprung ſeines Nahmens. Einige wollen, man ſolle *Caſſr Iggiama* ſchreiben, das iſt, das Schloß der Verſammlung, und ſagen, ehedem ſey eine Verſammlung von Gelehrten zu Verbeſſerung derer Wiſſenſchafften daſelbſt gehalten worden; welche Meynung aber keinen Grund hat. Die andern ſchreiben *Caſſr Iſſcemma*, und dieſe Benennung iſt wahrſcheinlicher, weil man es in allen Arabiſchen Hiſtorien alſo, niemahls aber *Caſſr Iggiama*, geſchrieben findet. Die Magazine des Groß-Sultans, die im Arabiſchen *il Sciome* genannt werden, ſind nicht weit von dieſem Schloſſe. Daſelbſt wird der Vorrath von Getraide und denen zu Unterhaltung der Militz benöthigten Hülſen-Früchten aufbehalten; und zwar nicht allein für die Militz in Egypten, ſondern auch für die, ſo auſſer Landes iſt, und unter Egypten gehöret. Damit auch dieſes Getraide auf der Stelle bezahlt werde; ſo ſind vier Aga, oder Bediente, im Arabiſchen Agavat beta il ghelal, oder Aga über die Proviſion genannt, in Ober-Egypten verordnet. Einer hält ſich zu Beneſuef, der andere zu Minie, der dritte zu Momfallot (Mamfallu), und der vierte zu Girge auf. Sie ſind verordnet, das Getraide im Empfang zu nehmen, und es an den Emir il Scióne, oder den Intendanten über die Magazine des Groß-Sultans lieſern zu laſſen, der es an einem gewiſſen Tage des Monaths an diejenigen austheilen läßt, denen es von dem Divan angewieſen worden. Weil aber offtmahls die Proviſion nach der Eintheilung, die der Divan gemacht, zum Unterhalt derer, die ſie empfangen, nicht hinlänglich iſt; ſo iſt es iedem erlaubt, ein mehrers zu kauffen, wenn er dem Ober-Aufſeher über die Magazine für ieden Ardeb, tauſend Meidins bezahlt. Wenn man dieſe Summe bezahlt hat; ſo bekommt man Zeit Lebens ein ſolches Maaß Getraide, als man einmahl gekaufft hat. Die Einwohner im Lande verſichern, dieſe Magazine wären noch eben die, welche ehedem durch die Sorgfalt Joſephs erbauet worden, als er aus kluger Fürſichtigkeit Egypten für den Hunger verwahrete, der das Land und die umliegenden

Gegen-

Digitized by Google

Gegenden plagte. Es iſt aber natürlicher, wenn man ſagt, daß, dafern dieſe Magazine noch eben die ſeyn ſollen, ſie von Zeit zu Zeit von eben ſolchen Steinen, woraus ſie dieſer groſſe Mann bauen laſſen, wieder ausgebeſſert, oder von neuem aufgeführet worden. In *Caſſr Iſſemma* (c) findet man eine Kirche, *Maallaca* genannt, welche ſehr alt, prächtig, ſehr helle, und die ſchönſte iſt, welche die Copten in gantz Egypten haben. Sie iſt eine Patriarchal-Kirche, und die, in welcher der Patriarch ſeine hohe Meſſe hält. Die Copten haben ſie vom Amru Ibn il Aſs gekaufft, wie aus dem Contracte zu erſehn iſt, den dieſer Printz mit eigner Hand an die Kirch-Mauern geſchrieben, worinnen er alle Mahometaner verflucht, die ſich unterſtehen wolten, ſie ihnen wieder zu nehmen. Es ſind in derſelben fünff Heikels, oder Capellen, die durch kleine hölzerne Gegitter von einander unterſchieden ſind; alſo, daß fünff Meſſen auf einmahl können geleſen werden, ohne daß die Prieſter einander verhindern. Bey dem Eingange in dieſe Kirche ſieht man, auf einer von denen Säulen, die rechter Hand ſind, ein kleines Bildniß der Jungfrau Mariä, von dem die Copten ſagen, es habe mit Ephrem, einem von ihren Patriarchen, geredet, und ihn getröſtet, als er ſehr betrübt geweſen, da ihm Meez le din Alla, Calife zu ſeiner Zeit befohlen hatte, den Berg Gebel il Mocattam, der hinter dem Schloſſe zu Cairo iſt, von dem Orte auf einen andern zu verſetzen, um die Wahrheit ſeiner Religion, die ſich auf die Worte des Heylandes gründet, zu beweiſen; wobey er ihn bedrohet, wofern er ihn nicht fortſetzen würde, ſo wolle er ſein gantzes Volck vertilgen, als Leute, die ſich zu einer falſchen Religion bekenneten. Sie ſetzen hinzu, dieſes Bild habe den Patriarchen verſichert, er werde den Berg denen Juden zum Verdruß verſetzen, als welche den Califen wider ſie erzürnt hatten; und dieſes Bild halten ſie ſehr hoch. Bey Maallaca ſieht man auch die Kirche der heiligen Barbaræ, woſelbſt nach der Sage des Landes der Cörper dieſer Heiligen, dem Heikel lincker Hand, ruhen ſoll. Sie iſt groß, und ſehr helle. Die Kirche St. Sergii iſt nicht weit davon, und ſie iſt, wie Saïd Ibn Patrik in ſeiner Hiſtorie berichtet, von einem Copten, der Secretair bey dem Abd Ilaziz Ibn Meruan, Califen in Egypten, geweſen, erbauet worden. Unter dieſer Kirche ſieht man eine kleine Höhle, in welcher, vermöge der Tradition derer Copten, unſer Heyland und ſeine Mutter einige Zeit gewohnt haben ſollen. Sie iſt durch kleine Säulen in drey Flügel oder Theile abgeſondert. In dem erſten, wenn man hinein kommt, ſind die Tauf-Steine derer Copten; hinten in der mittlern iſt ein Loch in der Mauer, und in demſelben ein Stein, von dem die Copten glauben, er ſey durch die Fußſtapffen unſers Heylandes geheiliget worden; und in dem dritten zeigt man einen Stein, auf welchem die Jungfrau Maria die Windeln des Heylandes gewaſchen haben ſoll. Die Griechen und Armenier haben die Erlaubniß, jährlich einmahl in dieſer Höhle Meſſe zu leſen. Man kan von dieſen Traditionen glauben, was man will; ſo viel iſt gewiß, daß ſie ſehr alt ſind, und daß ſie zu Anfang des IV. Seculi haben bekannt ſeyn können, da die S. Helena die Kirche, von der wir geredet haben, welche oberhalb der Grotte iſt, bauen laſſen, um den Ort zu beehren, wo dieſes heilige Geſchlechte ſich Zeit ſeines Aufenthalts in Egypten, befunden. Der Herr Lucas (e) berichtet gleichwohl, dieſe Kirche ſey der Jungfrau Maria gewidmet, welches natürlicher zu glauben iſt, ſie müſte denn zugleich auch dem St. Sergio gewidmet ſeyn; wodurch man die beyden Reiſe-Beſchreiber vereinigen könnte, obgleich der P. Vansleb (f) eine Kirche zu U. L. Fr. in die Straſſe, Durb Itäka genannt, ſetzet. Einige Schritte von dieſer letztern Kirche, wenn man durch einen kleinen Gang geht, der lincker Hand iſt, findet man die Uberbleibſel eines Perſianiſchen Tempels, im Arabiſchen *Kobbet il fors*, oder der Helm derer Perſer genannt, dem Artaxerxes Ochus, König in Perſien, dem Feuer zu Ehren, bauen laſſen. Obgleich dieſe Ueberbleibſel ietzo nicht viel vorſtellen; ſo geben ſie doch zu erkennen, daß dieſer Tempel ehedem prächtig geweſen. Inwendig ſieht man um die Mauern herum viele Löcher in Manns-Höhe, worein ſie ohnfehlbar ihre Götzen geſetzt haben. Man findet auch in eben dieſer Gegend die Kirche des St. Ceorgii, wie auch das Coptiſche und Griechiſche Nonnen-Kloſter. Allein dieſe Gebäude haben nichts merckwürdiges in ſich. In dem Quartier des Patriarchen, im Arabiſchen *Haret il Bairak* genannt, welches ein beſonderer Flecken, und diſſeits des Caſſr Iſſemma gelegen iſt, ſteht die Kirche *Mari Mencure*. Sie iſt groß, erhaben, und von feſten Mauern gebaut. In dieſer Kirche werden heutiges Tages die Coptiſchen Patriarchen erwählt und eingeweyht. Sie war von denen Mahometanern zerſtöhret, und in ein Magazin zu Zucker-Röhren verwandelt worden, in welchem Zuſtande ſie bis auf die Zeiten des Patriarchen Ephrems geblieben, der unter der Regierung des Califen Meez le din Alla durch ein Wunderwerck den Berg Gebel il Mocattam fortgerückt hatte, welcher hinter dem Schloſſe iſt, zu einem Beweiſe, daß die Chriſtliche Religion die wahrhaffte, die Türckiſche und Jüdiſche aber falſch ſey; da er denn von dieſem Califen einen Befehl an die Kammer Beit it mal, oder die Schatz-Kammer über die Güter derer Verſtorbenen, erhielt, vermöge deſſen dieſe Kirche nebſt allen ihren Gebäuden, und andern kleinen Kirchen, die darüber ſind, aus dieſem Schatze erbaut werden ſolte. *Babylon* war weiter gegen Süden von Alt-Cairo. Von ſeinen Merckmahlen ſieht man heutiges Tages nichts, als groſſe Berge und drey Coptiſche Kirchen, deren die eine der Jungfrau Maria, die andere dem St. Theodoro, und die dritte dem St. Johanni Aba-Kir geweyht iſt. Die Kirche zu U. L. Fr. iſt nach der Coptiſchen Tradition die erſte, welche nach der Menſchwerdung Chriſti zu Cairo erbaut worden. Sie ſagen, St. Marcus habe daſelbſt gepredigt, und von ihr rede St. Petrus zu Ende ſeiner erſten Epiſtel, wenn er ſagt: „Die auserwählte Kirche zu Babylon *Maſſr*, oder Ba„bylon bey *Cairo*, grüſſet euch, wie auch mein Sohn „Marcus.„ *Cairo* wurde bey Foſtat durch den Ahmed ib Touton, einen Egyptiſchen Printzen erbauet, wie wir oben ſchon geſehn haben. *Caraffa*, *Caraffe*, iſt ein ſehr berühmter Mahometaniſcher Begräbniß-Ort; und zwar iſt er deswegen berühmt, weil viele Verwandte des Mahomets, und ihrer Heiligen daſelbſt begraben liegen. Zu der Zeit, als Egypten im Flor ſtande, waren mehr als 360. Grab-Mahle und Moſcheen von berühmten Mahometaniſchen Perſonen daſelbſt zu ſehn, die alle gute Einkünffte hatten, zum Unterhalt derer Armen, und derer Pilgrimme dieſer Religion, die dahin kamen; alſo, daß ein Pilgrim, der nach Cairo kam, ein gantzes Jahr lang daſelbſt bleiben können, ohne einen Aſper zu verzehren, indem er nur alle Tage in eine andere Moſchee oder Grab-Mahl auf dieſem Kirch-Hofe gehn dürffen. Als aber nach der Zeit die Einkünffte durch die Tyranney derer Baſſen eingegangen; ſo ſind die Grab-Mahle und Moſcheen faſt alle mit einander in Verfall gerathen (g). An dem Oeſtlichen Ufer des Nils, wo Alt-Cairo iſt, ſieht man ein Schloß, welches auf ſehr alten Grund gebaut zu ſeyn ſcheint. Weil die Türcken eine Moſchee daſelbſt haben; ſo iſt es ſehr ſchwer, hinein zu kommen. Einige geben für, es wären Ueberbleibſel von dem alten Pallaſte des Pharao, und nahe dabey ſey Moſes auf dem Waſſer gefunden, und durch die Tochter dieſes Fürſten errettet worden. Man ſieht auch noch in dieſem Schloſſe die Säule, welche das Wachſen und Zunehmen des Nils genau anzeigte, deren Erfindung einem, Nahmens Nicolas Gor, Gouverneur in Egypten, unter der Regierung des Kayſers Heraclii, zugeſchrieben wird. Man hatte auch zwey Taliſmans daſelbſt errichtet: einen zu verhindern, daß die Crocodille, ſo aus Ober-Egypten kamen, nicht weiter gelangten. Dieſer Taliſman iſt noch zu ſehn. Es iſt ein länglicht viereckigtes Stücke Marmor, mit dem Bilde eines Crocodillen, das mit denen zwölff Zeichen des

Thier-Kreises und vielen Hieroglyphischen Figuren gezeichnet ist. Man giebt für, seine Krafft solle sich noch äussern, und wenn die Crocodille bis dahin kämen, so giengen sie wieder zurücke, und übergöckelten sich. Der andere Talisman war gemacht worden, um den Nil in seinen rechten Gräntzen zu halten, und ihn in den Canal einzuschliessen, der auf der Seite von Alt-Cairo vorbey geht. Ein Bassa, der unter diesem Blocke verborgene Schätze zu finden vermeynte, ließ ihn umreissen, und kurtz darauf veränderte der Nil sein Ufer, und nahm seinen Lauff auf die Seite von Gize; also, daß das Schloß an dem Oestlichen Ufer des Nils stehen geblieben. Seine Lage bedeckt es für einer Uberschwemmung dieses Flusses, und es bleibt allezeit gantz frey, wenn gleich alle umliegende Felder mit Wasser bedeckt sind. Man glaubt in Egypten, *Gize* sey auf den Schutt von dem alten Memphis erbaut worden. Und diese Meynung gründet sich darauf, weil diese prächtige Stadt an dem Ufer des Nils, auf der Seite derer Pyramiden, wo ietzo *Gize* ist, gestanden. Indessen bemerckt man doch kein eintziges altes Monument daselbst, und dieser Ort scheint eine viel neuere Stadt zu seyn. Um aber die Beschaffenheit des Ortes, wo diese Stadt gestanden, recht zu begreiffen; so muß man wissen, daß der Nil an diesem Orte zwey Aerme macht, und wenn er anfängt zu wachsen, so giebt er dem Arme, den man *Calis* nennt, und der mitten durch Groß-Cairo laufft Wasser. Man durchsticht aber den Damm, so dessen Eingang hindert, nicht eher, als bis der Nil bis auf 16. Picken gewachsen, welches Maasse von ohngefähr einem halben Stabe sind. Und diese Oeffnung geschieht alsdenn mit vielen Umständen. Alle Grossen im Lande sind verbunden, sich daselbst einzufinden, welches denn mit einem unzählichem Zulauffe von Volcke geschieht, welches sich erfreuet, daß dieser Fluß, so gleichsam der Pfleg-Vater von Egypten ist, den Uberfluß in das Land bringet. Da ehedem denen Leuten die Ursachen einer so wunderbaren Uberschwemmung unbekannt waren; so ermangelte man nicht übernatürliche anzugeben, und der Aberglauben bewog das Volck, daß sie denen Göttern durch eben so grausame, als gottlose Opffer Danck bringen wolten. Man war gewohnt, alle Jahre an eben diesem Orte ein junges Mägdgen zu opffern, dessen Tod gleichsam ein Erkenntlichkeits-Tribut seyn solte, den man dem Flusse brachte. Allein dieser unmenschliche Gebrauch wurde von denen Türcken abgeschafft, als sie sich des Königreiches bemächtigten. Sonst setzt das Volck seine Freudens-Bezeugungen, wenn der Damm zu Groß-Cairo eröffnet wird, nach wie vor, fort. Die Magistrats-Personen gehn, in Begleitung von Trompetern, Trommelschlägern, und andern musicalischen Instrumenten, voran; und eine unzählige Menge Volckes folgt ihnen nach, tantzt und springt, und macht grosse Freudens-Bezeigungen. Alsdenn aber geschiehet gerade das Gegentheil, wenn der Nil nicht bis auf 16. Picken gewachsen. Denn da sieht man überall nichts, als Merckmahle von Betrübniß und Traurigkeit, als unglückliche Vorbedeutungen des Hungers und der Pest, welche sich auch gemeiniglich bey solchen Umständen einzufinden pflegen. Alsdenn gehn sie zusammen auf den Berg, der auf der Ost-Seite ist, und bringen einen Tag und eine Nacht im Gebet zu. Wenn ihr Beten nicht erhöret wird; so machen sie den andern Tag ein grausames Geschrey und gräßliches Heulen, und dieses mit solchen Verdrehungen und Geberden, daß sie manchmahl schäumen, besonders die Türcken, und würcklich Besessenen gleich zu seyn scheinen. So schwer es auch hält, wenn man die Erlaubniß haben will, den *Mekias*, oder den Ort zu sehen, wo das Wachsen des Nils genau gemessen wird, als welcher in dem Schlosse von Alt-Cairo ist, und dieses wegen einer Moschee, die an diesem Orte ist, für welche die Türcken eine grosse Ehrerbietung haben; so hat der Herr Lucas dieselbe doch erhalten, und giebt uns derselbe eine wunderſame Beschreibung davon. Man findet (h) sagt er, Anfangs einen ziemlich schönen Platz, welcher gleichsam der erste Hof des Schlosses ist, und alsdenn einen andern, wo die schöne Moschee ist, die der Sultan Selim bauen lassen; weswegen sie auch die Türcken so hoch halten, daß sie sehr sorgfältig sind, um zu verhüten, daß kein Christ hinzu nahen möge. Hierauf kommt man in einen Saal, wo derjenige wohnt, der die Schlüssel zu dem Orte in Verwahrung hat, wo die Säule ist, an welcher die Uberschwemmung des Nils gemessen wird. Von dar kommt man an den *Mekias*, welches eine Art von einem grossen viereckigten Wasser-Hälter ist, um welchen eine ziemlich schöne Gallerie herum geht, die durch 8. Pfeiler von weissem Marmor unterstützt wird, welche Bögen mit einem Geländer formiren, worauf man sich lehnt, wenn man Achtung geben will. Mitten in diesem Behälter, wo ein Canal von dem Nil durchgeht, ist eine achteckigte Säule von weissem Marmor, die in 22. gleiche Theile unterschieden ist. Der erste ist in 24. Zoll eingetheilt, der andre nicht, die übrigen aber sind alle gezeichnet, bis oben an die Säule hinan. Währender Uberschwemmung ist man sehr aufmerckſam, das Maaß davon genau zu nehmen; und alle Tage wird es auf denen Strassen in Cairo kund gethan, wobey man sagt: Der Nil ist diese Nacht so viel Zoll gewachsen; heute ist er so hoch. Das Wasser laufft durch eine grosse Oeffnung in dieses Becken, welches mit dem Fusse der Säule gleich ist, und auf der andern Seite wieder heraus. Dieses Werck ist so genau und schnur gerade gemacht, daß das Wasser im Behalter nicht höher, und auch nicht niedriger ist, als das im Flusse. Wie nun der Mekias und einige andere Oerter denen Egyptiern dazu dienten, die Uberschwemmung des Nils zu messen; so bemerckten die hin und wieder ausgestellten Sphinges den Anfang. Das waren grosse Säulen von einem eintzigen Steine, so einen Weibs-Kopf auf einem Löwen-Cörper fürstellten. Diese Figur, deren sich die Thebaner, die von dem Cadmus abstammten, in Griechenland bedienten, um ein Ungeheuer zu beschreiben, welches diejenigen tödtete, so die Rätzel nicht erklären konnten, die es ihnen aufgab, war bey denen Egyptiern, die daher das Bild genommen, ein Astronomisches Sinn-Bild, welches anzeigte, wenn die Uberschwemmung des Nils für sich gienge. Und da dieser Fluß im Monath Julio zu wachsen anfieng, und solches bis in den August-Monath dauerte, da die Sonne durch die Zeichen des Löwens und der Jungfrau laufft; so hatte man diese beyden Figuren in einem Cörper vereinigt. Man findet bis ietzo noch einige solche Sphinges, als welche die Zeit nach so vielen hundert Jahren nicht hat zerstöhren können. Die Festungs-Wercke zu Alt-Cairo sind weder schön, noch so starck, daß sie denen Canonen solten widerstehn können. Man läst sie auch gantz eingehn; denn die Türcken sind sehr nachläßig, und lassen solche Arten von Gebäuden über den Hauffen fallen, weil sie selbige nicht ausbessern. Siehe auch *Cairo*. *Martin.* Dict.

(a) le P. *Vansleb* Relat. d' Egypte p. 126. & sequ. (b) III. Voiage du Sieur *Lucas* Tom. I. L. IV. p. 313. (c) *Vansleb* l. c. p. 237. & sequ. (d) *Matth.* XVII. 19. (e) *Lucas* III. Voiag. T. I. L. IV. p. 310. (f) Relat. d' Egypte p. 241. (g) *Lucas* Voi. III. T. I. L. IV. p. 313. (h) l. c. p. 321.

CAIRO, (BERE DEL) ist eine kleine Stadt in der Mayländischen Provintz Laumellino, am Po, nicht allzuweit von Valenza gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CAIRO, (Groß-) ist die Haupt-Stadt in Egypten, siehe *Cairo*.

CAIRO, (das Indianische) eine grosse und berühmte Handels-Stadt in Ost-Indien, siehe *Cambaya*.

CAIRO.

Digitized by Google

CAIRO, (Neu-) Frantz. *Le Nouveau Caire*, iſt, von Alt-Cairo ohngefähr drey Viertel-Meilen entfernet. Es liegt unten an dem Schloſſe, in einer Sand-Fläche, und erſtreckt ſich längſt einem groſſen Berge hin, und folglich war die alte Lage unendlich ſchöner und vortheilhaffter. Der nahe Fluß, die friſche Lufft, und die Ausſicht, ſind Annehmlichkeiten, die man zu Cairo nicht mehr hat, und die doch in einem Lande ſehr nothwendig ſind, wo die Sonne ſehr heiß iſt, und wo es faſt niemahls regnet. Dieſe Stadt wurde um das Jahr unſers Heylandes 795. auf Befehl des Califen von Cairoan in Africa erbauet, nachdem ihm Egypten war unterwürffig gemacht worden, und daſelbſt wolte er den Sitz ſeiner Regierung errichten. Siehe *Cairo*. *Martin* Dict.

CAIROAN, eine Provintz in Africa, ſiehe *Cairavan*.

CAIROAN, iſt eine Stadt in Africa, im Königreiche Tunis, ſiehe *Kairoan*.

CAIROAN, iſt eine andere Stadt in Africa, im Königreiche Barca, ſiehe *Cyrene*.

CAIRUS, iſt der Lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt in Egypten, ſiehe *Cairo*.

CAIS (a), iſt eine Inſul in dem Perſianiſchen Meer-Buſen. Die Perſianer geben ihr auch den Nahmen *Kiſch*. Sie hat 12000. Schritte im Umfange, und ſcheidet, ſo zu ſagen, die beyden Meere Oman und Fars von einander. Ob man gleich viel Gärten und Palm-Bäume daſelbſt antrifft; ſo findet man doch kein ander Waſſer, als das Brunnen-Waſſer daſelbſt. Um die Gegend bey dieſer Inſul iſt die gröſte Fiſcherey von Orientaliſchen Perlen. Siehe *Kiſch*. *Martin*. Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient.

CAISAR, Lat. *Caſarea*, oder *Caſarea Magna*, eine alte Stadt in Klein-Aſien, im Ponto gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex*. Ind. Lat.

CAISTRE, oder
CAISTROS, und
CAISTRUS, ein Fluß in Klein-Aſien, ſiehe *Caicus*, und *Cayſtros*.

CAITACHI, ein Stadt in Meden, ſiehe *Aræ Sabæ*, im I. Bande p. 1206.

CAITAGH (a), iſt ein Berg in Aſien, in Georgien. *Martin*. Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec T. II. p. 289.

CAITHNES, oder
CAITHNESS, iſt eine Provintz in Schottland, ſiehe *Cathnes*.

CAIWANI (a), ſind Wilde in America, wo ſie die Inſuln bewohnen, die man in der Mündung des groſſen Fluſſes Orenoque findet. Sie ſind ſtarck von Leibe, und ziemlich wohl gebildet; allein ſehr faul, alſo, daß ſie ſich für aller Arbeit ſcheuen, und ſich nicht auf den Ackerbau legen. Sie leben vom Wildprett, von denen Früchten der Palm-Bäume, ſo insbeſondere Palmites genennet werden, und andern Obſte. Im Sommer bauen ſie ihre Hütten auf die Erde, und im Winter auf die Bäume. Der Orenoque ſchwillt von dem May an bis in den September ſo ſehr auf, daß die meiſten von dieſen Inſuln überſchwemmt werden, indem das Waſſer aus dieſem Fluſſe offt 20. Fuß hoch über ſeine Ufer anwächſt. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict. *Laet* Deſcr. des Indes Occid. L. XVII. cap. 21.

CAIZIMU (a), iſt eine von denen fünff Provintzen, in welche die Inſul Hiſpaniola in America eingetheilt wird. Sie gräntzt gegen Norden mit denen Bergen Hayry genannt, und erſtreckt ſich auf der Süd-Seite bis an den Fluß Ozama, der durch die Stadt Domingo laufft. Dieſer Nahme *Caizimu* bedeutet in der Sprache dieſer Inſul die Stirne, oder das *Gouvernement*. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict. *Porcachio* L. III.

CAKET (a), *Cacheti*, oder *Kacheti*, und *Gagueti*, Lat. *Gagueticæ*, iſt eine Stadt und kleines Königreich in Gurgiſtan. Dieſes Königreich, ſo das *Iberien* derer Alten iſt, erſtreckt ſich ſehr weit auf dem Berge Caucaſus, und hat ehedem viele groſſe und prächtig gebauete Städte gehabt, die aber iezo gantz zerſtöhret ſind, ausgenommen die, welche auch den Nahmen *Caket* führt. Alexander, der davon König war, und es als ein Lehn von Perſien beſaß, hatte dem Tahmas ſeinen älteſten Sohn zur Geiſſel gegeben, welcher ihn an ſeinem Hofe mit ſeinem Sohne Abas, der nachher der Groſſe genannt worden, auferziehen ließ. So bald als dieſer Printz, den die Perſer Taimuras-Kan nennen, ſeinen Vater verlohren hatte, wurde er von dem Abas nach Caket zurücke geſchickt, nachdem er den Lehns-Eid als ein Vaſall geleiſtet hatte. Luarzab, König von Carthuel, gab ihm ſeine Schweſter zur Gemahlin, welches eine von denen ſchönſten Perſonen in Georgien war; dadurch wurde Abas, König in Perſien, der um ſie hatte anhalten laſſen, dergeſtalt erzürnt, daß er ſich entſchloß, ſie alle beyde zu verderben. Dieſes Vorhaben, das ihnen nicht unbekannt blieb, nöthigte ſie, ſich mit einander zu vereinigen. Abas drang mit einer groſſen Macht in Georgien ein, und als er in das Königreich Caket fiel, verübte er ſo groſſe Grauſamkeiten, daß er auch die Bäume abhauen ließ, wovon ſich die Seiden-Würmer ernähren, damit das Land, das daher ſeinen gröſten Nutzen zieht, völlig zerſtöhrt würde, ohne daß es ſich wieder erholen könne. Taimuras gieng nach Conſtantinopel, und hielt um Türckiſchen Beyſtand an, dadurch er auch wieder in ſein Königreich eingeſetzt wurde; worinnen er aber nicht lange verblieb. Denn Sefi, der Nachfolger des Abas, gab das Commando über ſeine Armée dem Ruſtan-Kan, der ein Theil von dem Königreiche Caket eroberte, und den Tahmas dahin brachte, daß er ſich in die feſten Oerter auf dem Berge Caucaſus ziehen muſte. Hierauf flüchtete er nach Imirete, wo er gefangen genommen, und dem Sefi zugeſchickt wurde. Der König gab ihm einen von ſeinen Palläſten ein, darinne er im Jahr 1659. ſtarb. Sein Cörper wurde nach Georgien gebracht, wo man ihn mit aller Landes-üblichen Pracht beerdigte. Seit der Zeit war das Königreich Caket den Königen in Perſien unterthan. Chamavas-Kan, Vice-König in Georgien, eroberte es vollends, und ſein Sohn Archyle bekam das Gouvernement darüber, indem er, um es zu erhalten, ein Mahometaner geworden. Er vermählte ſich mit einer Tochter des Taimuras-Kan, und erlangte durch dieſe Heyrath ein Recht auf dieſes Königreich, davon er ſchon Vice-König war. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. V. Th.

(a) *Chardin*, Voiage T. II. p. 123. 124. & ſeq.

CAKETA (a), iſt ein Fluß in America, und der gröſte, den man daſelbſt ſieht, nach dem Amazonen-Fluſſe. Er entſpringt in dem neuen Königreiche Granada, und hat ſeine Quelle in dem Thale Miacao, in der Provintz Popayan, unter dem 2. Gr. 30. Min. Nordlicher Breite, und dem 303. Gr. 40. Min. der Länge. Dieſer bis iezo denen Geographis wenig bekannte Fluß wächſt ungemein durch das Waſſer, das von denen groſſen Bergen bey Santa Fé de Bogota in Menge herab fällt; und indem er ſeinen Lauff von Oſten gegen Weſten dem Amazonen-Fluſſe faſt beſtändig gleich nimmt, nähret er ſich unvermerckt der Linie, und ſetzt ſeinen Lauff bis ohngefähr unter den 11. Gr. der Nordlichen Breite, und den 318. Gr. der Länge fort. Er theilt ſeinen breiten Canal in Rio-Negro und in Rio-Grande ein. Dieſer Theilung ungeachtet, begiebt er ſich dennoch auf einer Seite in den Amazonen-Fluß durch den erſten von ſeinen Armen, deſſen Eingang mehr als anderthalb Meilen breit iſt. Dieſer Arm behält die Farbe ſeines Waſſers in dieſem groſſen Fluſſe auf 12. Meilen. Der andre Arm, den man den Fluß Orenoque zu ſeyn glaubt, weil man von dem Cap des Voltes an bis an das Cap du Nord keinen andern findet, den man ihn zueignen könnte, dreht ſeinen Lauff Nordwerts, und fällt durch eine groſſe Mündung in das

Nord-Meer. Der groſſe Caketa nimmt viel Flüſſe ein, beſtröhmt reiche Provintzen und ſehr kriegeriſche Völcker, und verurſacht durch ſein Austreten auf allen Seiten groſſe Seen. Seine Mündung in dem Orenoque iſt unter dem 9. Gr. Nordlicher Breite, und unter dem 321. Gr. 20. Min. der Länge. Die Mündung des Rio-Negro, der alſo genañt wird, weil ſeine tieffen Waſſer ſchwartz zu ſeyn ſcheinen, iſt unter dem 4. Gr. Südlicher Breite und dem 322. Gr. 10. Min. der Länge, dem groſſen Amazonen-Fluſſe gegen Norden, und 78½. Meilen von denen Quellen eben dieſes Fluſſes. *Martin.* Dict.

(a) *Pagan* Relat. Hiſtor. du Fleuve des Amazones.

CAKISCALA (a), das iſt, ſchlimme Leiter, iſt ein Ort in Griechenland, wo ſich die Corſaren in einen Hinterhalt ſtellen, die Reiſenden, die dadurch nach Corinth gehen, zu überfallen. Er iſt 5. oder 6000. Schritte von Megara. Der Weg daſelbſt iſt ſehr gefährlich, und dieſes bedeuten die zwey Griechiſchen Worte, woraus ſein Nahme beſteht. Man muß drey Viertel-Stunden lang durch einen ſehr ſchmahlen Fußſteig reiſen, der auf der einen Seite das Meer hat, wo man in Furcht ſtehn muß, bey dem geringſten falſchen Schritte in den Abgrund zu fallen. Auf der andern Seite iſt ein ſteiler Felſen. Dieſer Weg iſt es, der durch die Raubereyen des Scironis bekannt geworden. Er ſtürtzte diejenigen, die er beraubt hatte, von dem Felſen herab. Theſeus that ihn eben dieſen Tod an; und ſeit der Zeit hat man dieſen Ort beſtändig *Saxa Scironia* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *Spon* Voiage T. II. p. 171.

CALA (a), oder *Kala*, iſt ein alter Pallaſt derer Könige in Franckreich, in dem Gebiete der Stadt Paris, bey dem Orte, wo die Abtey Chelles geſtifftet worden. Man muthmaßt, dieſer Pallaſt habe zu des Clodovæi Zeiten geſtanden, weil in dem Leben der S. Batildis geſagt wird, ſie habe ein Nonnen-Kloſter zu *Cala*, dem Heil Gregorio zu Ehren geſtifftet. In der That iſt es wahrſcheinlich, daß die Gegend, wo dieſe fromme Printzeßin dieſes Kloſter erbaut, ein Stücke Land geweſen, das dem Fiſco gehöret, oder das ihr zum Heyraths-Gute gegeben worden. Zu Cala war es, wie Gregorius Touronenſis (a) meldet, da der König Chilpericus ſeinen Sohn Clodovæum gefangen ſetzen ließ, und der Königin Fredegunda, ſeiner Stief-Mutter, erlaubte, ihn tödten zu laſſen. Wie die Geſchichtſchreiber melden; ſo geſchahe gleichwohl dieſe grauſame That nicht an dieſem Orte, ſondern zu Noiſi, einem Dorfe an der Marne. Auch zu Cala geſchahe es, daß der König Childericus getödtet wurde, von dem geſagt wird, er habe den Schatz von Cala nach Meaux, wo der König Childebertus war, hingebracht. Die Königin Batildis (c) fand zu Cala ein glücklicher Schickſal. Denn nachdem ſie das Kloſter erbaut hatte, ließ ſie ſich einkleiden, und endigte daſelbſt ihre Tage in Ruhe. Obgleich die Könige von dem Carolingiſchen Stamme allem Anſehen nach nicht ihre ordentliche Wohnung in dem Pallaſte zu Cala gehabt haben; ſo lieſſen ſie ihn doch auch nicht gantz eingehn. Der Schrifftſteller (d), welcher die Veränderung des Orts mit dem Cörper der S. Batildis beſchrieben, berichtet uns, Carolomannus ſey im Jahr 804. daſelbſt geweſen, und habe ſeine Schweſter Giſelam, die kranck darnieder gelegen, allda beſucht, und Ludovicus der Gütige habe ſich auch allda aufgehalten. Die Könige aus dem Capetiſchen Stamme ſcheinen auch einige Zeit daſelbſt reſidirt zu haben, obgleich ihr ordentlicher Auffenthalt dazumahl in der Stadt Paris war. Der König Robertus ließ im Jahre 1008. ein Concilium von Biſchöffen allda verſammlen, davon die Acten alſo datirt ſind (e): XVI. Kal. Junii Kalæ ſedis noſtræ Palatio. Heutiges Tages iſt faſt kein Merckmahl mehr von dieſem Königlichen Pallaſte zu ſehen. Man mercket nur, daß er hinter der Kirche der Abtey Chelles geweſen, und das aus ſeinem Schutte der Flecken gebaut worden. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplom. L. IV. p. 25. (b) Hiſt. L. V. c. 39. (c) *Meldos.* (d) Secul. IV. Bened. part. I. p. 450. (e) *Labbe* Conc. T. IX. col. 787.

CALA, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Chelles*.

CALA, iſt eine feine Stadt, und Amt, in Thüringen, ſiehe Kahle.

CALA, iſt eine Stadt in Georgien, ſiehe *Teflis*.

CALAA, iſt ein feſtes Schloß auf einen Gebürge in Africa, ſiehe *Beni-Sayd*, im II. Bande p. 604.

CALAA, iſt eine (a) Stadt in Africa, in der Provintz Beni-Arax, in dem Königreiche Tremecen. Sie ſtehet auf dem Abhange eines Hügels, zwiſchen zwey hohen Bergen, und iſt mit Mauern umgeben, die nach Art einer Feſtung mit Thürmen verſehn ſind. Es giebt viel Kaufleute und Künſtler allda, die in ziemlich guten Umſtänden ſind. Dieſe Stadt iſt der Platz, den Martin von Argote einnahm, als er wider den Buhamur zog; und daſelbſt tödteten die Araber den Eſcander, einen Corſiſchen Capitain, der ſich dahin begeben hatte. Dieſe Stadt hieß ehedem *Altac*. Ptolomæus ſetzt ſie unter den 12. Gr. 30. Min. der Länge, und den 31. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. V. c. 14.

CALAASEFID (a), iſt ein feſtes Citadell in Aſien, in der Landſchafft Fars, oder dem eigentlichen Perſien, bey Neubendgian. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec T. II. p. 186.

CALABASTORES, iſt eine Stadt in Africa, wie Procopius in dem II. Buche von dem Kriege derer Vandalen meldet. *Martin.* Dict.

CALABRE, iſt der Frantzöſiſche Nahme eines Landes in dem Südlichen Theile von Italien, ſiehe Calabrien.

CALABRE, (LA MER DE) iſt der Frantzöſiſche Nahme, den man einem Theile von dem Joniſchen Meere giebt, ſiehe Calabriſche Meer (das).

CALABREA, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Calauria*.

CALABRI, eine gewiſſe Art Völcker, welche vor Erbauung der Stadt Rom den unterſten Theil von Italien, ſonſt auch Græcia Magna genannt, bewohnt haben, und von den Römern nach und nach bezwungen worden. Siehe Calabrien. Schatz. Atlas II. Th.

CALABRIA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Landes in dem Südlichen Theile von Italien, ſiehe Calabrien.

CALABRIA CITRA, iſt eine Landſchafft in Italien, ſiehe Calabrien.

CALABRIA OLTRA, iſt eine Landſchafft in Italien, ſiehe Calabrien.

CALABRIen, Lat. *Calabria*, Frantz. *Calabre*, iſt ein Land in dem Südlichen Theile von Italien, und eine von denen vier Haupt-Provintzen des Königreichs Neapolis, ſo den Titul eines Hertzogthums führet. Allein dieſes Land iſt bey denen alten und neuern Schrifftſtellern nicht einerley. Die Alten ſelbſt ſind in Anſehung ſeines Umfangs nicht einig. Man muß alſo einen Unterſchied machen unter dem alten und dem neuern oder dem heutigen *Calabria*, welches ſehr unterſchiedene Länder ſind. In dem alten Calabrien muß man noch einen Unterſchied machen unter dem eigentlich ſo genannten Calabrien, und Calabrien in weitern Verſtande genommen. Um alſo dieſen Miſchmaſch zu vermeiden; ſo wollen wir iede von dieſen Eintheilungen beſonders abhandeln.

Von dem alten Calabrien.

1) Das eigentlich ſo genannte Calabrien, Lat. *Calabria proprie ſic dicta*, Frantz. *Calabre proprement dite*, iſt ein Land in Græcia magna, auf der Halb-Inſul, die wir itzo das Land Otranto oder Terra di Otranto nennen. Strabo (a) ſagt, dieſes Land, ſonſt *Japygia*, und von denen Griechen auch *Meſſapia* genannt, habe Einwohner gehabt, die man unter verſchiedenen Nahmen von einander abgeſondert. *Salentini* nannte man diejenigen, die um das

Vorge-

Digitized by Google

Vorgebürge *Japygium*, ietzo *Capo Santa Maria di Leuca*, das iſt, gegen die Südliche Spitze dieſer Halb-Inſul) wohnten; andre wurden *Calabri* genannt, und überhalb dieſelben gegen Norden ſetzt er die Peucetios. Man findet nichts zuverläßiges in dem, was uns von denen Alten übrig geblieben, welches uns von denen Gräntzen derer Völcker, *Salentini* und *Calabri* genannt, Nachricht geben könnte. Der P. Briet (b) glaubt, die erſten wären der Theil von Otranto diſſeits, und die andern wären der Theil von Otranto jenſeits des Apenniniſchen Gebürges. 2) *Calabria*, oder *Meſſapia*. Da die Völcker *Calabri* ſich, es ſey nun durch ihre Hertzhafftigkeit, oder durch ihre Lage, die ſie bekannter machte, hervorgethan hatten; ſo gab man den Nahmen Calabrien der gantzen Halb-Inſul, die man zwiſchen dem Meere und einer eingebildeten Linie, von Tarento bis nach Brindiſi einſchließt. Strabo (c) ſagt, viele nennen ſie gemeiniglich *Meſſapia*, *Japygia*, *Calabria*, und *Salentina*. Andere machen einen Unterſchied darinnen, den wir ſchon oben angemerckt haben. Den Nahmen *Meſſapia* bekam ſie von einem Capitain, *Meſſapius* genannt, von welchem die Griechen dieſes Land alſo nannten. Allein unter dem Nahmen *Meſſapia* erſtreckten ſie es bis oberhalb desjenigen, was die Lateiner *Calabria* nannten. Der Nahme *Japygia* kam von *Japyx* (d), einem Fluſſe, der dem gantzen Lande bis an das äuſſerſte Ende des Japygiſchen Vorgebürges, welches an dem äuſſerſten Südlichen Ende der Halb-Inſul iſt, den Nahmen gab. Gleichwohl ſagt Strabo: *Meſſapia* hat die Geſtalt einer Halb-Inſul, die durch einen langen Hals eingeſchloſſen iſt, welcher ſich von Brindiſi bis nach Tarento erſtreckt. Dieſes beweat uns zu glauben, es müſſen die Griechen einen Unterſchied gemacht haben, zwiſchen dem eigentlichen, und dem ſich weiter erſtreckenden *Meſſapien*; wie wir auch zeigen wollen. 3) *Calabria*, in einem weitläufftigern Verſtande genommen, begreifft nicht allein Calabrien, ſondern auch Apulien in ſich. Man nannte auch überhaupt dieſes gantze Land *Meſſapia*. Selbſt die Stadt, von der dieſer Nahme dem Lande gegeben zu ſeyn ſcheint, und die Plinius (e) *Meſſapia* nennt, lag in Apulien. Heutiges Tages iſt es *Meſagna*, zwiſchen Brindiſi und Oria, oder Uria, wenn man nach Tarento zugeht; und dieſer Ort wird von einigen Scribenten *Meſſana Apulia* genannt. Siehe *Meſſana*. Virgilius (f) erſtreckt Calabrien in dieſem Verſtande, unter dem Worte *Japygia*, bis an den Berg Gargan, da er ſagt:

Ille urbem Argyripam, patriæ cognomine gentis,
Victor Gargani condebat Japygis Agris.

Er verſteht ohnfehlbar unter dieſen Japygiſchen Gargan den Theil von dem Berge Gargan, der in Apulia Daunian lag. Servius (g) ſagt, *Japygia* ſey ein Theil von Apulien. Wir glauben der Ehrerbietung, die man einem Alten ſchuldig iſt, unbeſchadet, daß er gerade das Gegentheil hätte ſagen ſollen, nehmlich Apulien werde manchmahl unter dem Nahmen Japyg en mit begriffen. Siehe die Eintheilung von Græcia Magna unter dem Worte *Daunia*. Plinius (g) ſagt, Calabrien ſey von denen Griechen, von dem Nahmen eines Capitains, *Meſſapia* genannt worden. Er ſetzt hinzu, man habe es vorher *Peucetia*, von dem Nahmen des Peucetius, der ein Bruder des Oenotrus war, genannt. Man weiß, daß aus Peucetia und Daunia das Apulien derer Alten beſtanden. Allein was einige Verwirrung zu machen ſcheint, iſt, daß Plinius Calabria, das von denen Griechen Meſſapia, und vorher Peucetia genannt worden, in das Gebiete derer Salentiner ſetzt. (In agro Salentinorum.) Dieſes Gebiethe in dieſem Verſtande erſtreckte ſich viel weiter, als das alte Volck derer Salentiner, ſo nur einen Theil von Calabrien beſaß, welches von Apulien unterſchieden war, darinnen Peucetia mit begriffen wurde. Dieſe Provintz liegt am meiſten Südwärts gegen Sicilien zu, wovon es durch einen engen Canal abgeſondert wird. Den Meer-Buſen von Tarento und das Joniſche Meer hat ſie gegen Morgen und Mittag, das Toscaniſche gegen Abend, und die Provintz Baſilicata gegen Mitternacht. Einige Gegenden von Calabria ſind gantz unfruchtbar, gleichwie hingegen andere ein ungemein gut Erdreich haben. Uberhaupt aber iſt allda gute Vieh-Zucht. Es wird allda viel Oel und Honig gebauet, auch viel Seide und Manna; ingleichen wird Saltz darinnen geſotten, und Stahl gegraben. Die Lage macht es ſehr wichtig. Erſtlich war dieſes Land unter der Römer Bothmäßigkeit, nachgehends denen Conſtantinopolitaniſchen Kayſern unterworffen, bis die Saracenen ſich im Jahr 827. davon Meiſter gemacht, welche auch ſo lange in das übrige Theil von Italien ausſtreifften. Die Griechen waren nicht mächtig, ſie heraus zu ſchlagen, daher ihnen der Deutſche Kayſer Otto I. den Vorſchlag that, Kayſer Nicephorus II. ſolte dasjenige, was die Griechen in Italien beſeſſen, ſeiner Printzeßin zum Heyraths-Gute, und Ottonis Sohne gleiches Nahmens ſie zur Ehe geben, welches auch nach einigen vorhergegangenen Verdrießlichkeiten geſchahe. Er konte aber nebſt ſeinen Nachfolgern die Saracenen doch nicht gäntzlich verjagen, bis endlich der berühmte Robert Guichard, ein Normann, ſelbige im XI. Seculo wieder heraus ſchlug. Dieſer wurde nachgehends im Jahr 1059. Hertzog von Apulien und Calabrien, und ſtarb im Jahr 1085. Er hatte einen Bruder, welcher ſich in Sicilien feſte ſetzte. Sein anderer Sohn Robertus hatte Calabrien inne, welches er Wilhelmo hinterließ, und dieſer ſeinem Vetter Rogerio II, welcher König zu Neapolis und Sicilien, und wegen ſeiner Tapfferkeit und vielen Conqueten ſonderlich berühmt war. Er ſtarb im Jahr 1152, da er die Ehre gehabt, Apulien, Calabrien, Sicilien, und ein Theil von Africa unter ſich zu bringen, welches in folgendem Verſe angezeiget wird, der auf ſein Schwerdt eingegraben worden:

Apulus & Calaber, Siculus mihi ſervit & Afer.

Seit der Zeit iſt Calabria ein Theil des Königreichs Neapolis geworden; und die Söhne derer Könige dieſes Reichs haben insgemein den Titul als Hertzoge von Calabrien geführet.

Von dem heutigen Calabrien.

Man theilet es in das diſſeitige und jenſeitige ein. Das erſte ſtößt an einen Theil von dem Lucanien derer Alten (i), wovon Baſilicata das meiſte anietzo einnimmt. Man nennet es auch Ober-Calabrien. Das andere, ſo man auch Nieder-Calabrien nennt, ſtößt an den gröſten Theil des Landes der Brutier. Das diſſeitige Calabrien, Lat. *Calabria Citerior*, Frantz. *La Calabre Citerieur*, Ital. *Calabria Citra* (k), iſt der vornehmſte und am meiſten gegen Norden gelegene Theil von Calabrien, den man auch manchmahl Ober-Calabrien nennt. Es iſt die fünffte Provintz in dem Königreiche Neapolis, und gräntzt gegen Norden an Baſilicata, gegen Süden an Calabria Oltra, gegen Weſten an das Neapolitaniſche Meer, und gegen Oſten an das Joniſche Meer. Seine vornehmſte Stadt iſt Conſenza, eine Ertz-Biſchöfliche Stadt, wovon auch dieſe Landſchafft *la Provincia di Conſenza* genennet wird. Allhier iſt der Iſthmus, der in der Hiſtorie wegen der Mauer, die Licinius Craſſus V. C. 681. wider Spartacum derer rebelliſchen Knechte Rädelsführer, bauen ließ, berühmt. Die andern Städte ſind Roſſano, eine Ertz-Biſchöfliche Stadt, Biſignano, Caſſano, Ceriati, S. Marco, Martorano, und Umbriatico, welches alles Biſchöfliche Städte ſind. Die Einwohner nennen es *la Calabria Citra*. Das jenſeitige Calabrien, Lat. *Calabria Ulterior*, Frantz. *La Calabre Ulterieure*, Ital. *Calabria Oltra*, iſt der am meiſten gegen Süden gelegne Theil von Calabrien, und die ſechſte Provintz in dem Königreiche Neapolis; man nennt ſie auch offt Nieder-Calabrien. Sie iſt zwiſchen dem Neapolitaniſchen Meere, und denen Meer-Buſen von Gioia und Sta Euphemia, die gegen Weſten ſind, und dem Joniſchen Meere, wie auch denen Meer-Buſen von Gierace und Squillace, die gegen Oſten ſind, eingeſchräncket, und ſehr enge. Sie hat gegen Süden das Sicilianiſche Meer, und den Pharum zu Meſſina, der es von Sicilien ſcheidet, und gegen Norden *Calabria Citra*. Ihre vornehmſte Stadt iſt Catanzaro, von welcher es auch zuweilen *Provincia di Catanzaro* genennet wird.

Die andern ſind Reggio und Santa Severina, Cortona, Iſola, Belcaſtro, Tauerna, Nicaſtro, mit verſchiedenen Biſthümern, wie auch dieſe Fürſtenthümer Maida, Satriona, Mileto, Roccello, Sciglio oder Silla und S. Agatha, nebſt Seminarſa und Gioja. In dieſer Landſchafft werden ſchöne Pferde gezogen. Man nennt ſie im Lande ſelbſt *Calabria Oltra*. Sie iſt wohl 30. Meilen lang, und ihre mittelmäßige Breite iſt ohngefehr 12. Meilen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) L. VI. p. 277. (b) Parall. Part. II. L. V. p. 641. (c) L. VI. p. 272. (d) *Plin.* L. III. c. 10. (e) L. III. c. 11. (f) Æneid. L. XI. v. 246. (g) in l. c. *Virgil.* (h) L. III. c. 11. (i) *Briet* Parall. P. II. L. V. p. 640. (k) *Baudrand* Ed. 1705.

Calabriſche Meer, (das) Lat. *Auſonium Mare*, Frantz. *La Mer de Calabre*, iſt der Nahme, den man dem Theile von dem Joniſchen Meere giebt, der an die Küſten von Calabria und Sicilien ſtößt, und der ſich bis an das Vorgebürge Santa Maria di Leuca erſtreckt. *Martin.* Dict.

CALABRITES, iſt eine Stadt auf dem Peloponneſo, in dem eigentlichen Achaia, wie Laonicus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CALABROS, iſt ein Fluß in Calabrien, wie Ortelius (a), der den Pauſaniam citirt, meldet. Ortelius ſchreibt *Calabrus*. Allein *Calabros* im Griechiſchen heißt im Lateiniſchen *Calaber*. Übrigens iſt die Stelle des Pauſanias (b) nur eine Citation eines alten Monuments, darinne das *Calabros Potamos*, ſo nur beyläuffig genennt wird, nicht gnugſam anzeigt, wo dieſer Fluß geweſen, man müſte denn ſagen, *Calabros* ſey mehr ein Zunahme, als ein nomen proprium. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) L. VI. c. 6.

CALABRUM (a), iſt der alte Nahme eines Ortes in Aquitanien. Es wird deſſelben in denen Actis des mittlern Alters, und beſonders in dem Leben des S. Sacerdotis gedacht. Es iſt ietzo *Calviac*, ein Dorff in Perigord. *Martin.* Dict.

((a) *Baudrand* Edit. 1682.

CALABRUS, ein Fluß in Calabrien, ſiehe *Calabros*.

CALABRYA, iſt ein Ort, der wegen ſeiner ſchönen Quellen lebendigen Waſſers alſo genannt wird. Zonaras und Curopalates gedencken deſſelben, und Ortelius (a) urtheilt, er müſſe etwan in Klein-Aſien gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CALAC, Lat. *Calacum* (a), iſt ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces Cornouaille, wie Herr Corneille meldet. Die Charte von Bretagne des Jaillot ſchreibt *Callac*, und macht ein Dorff in Cornouaille oder Quimper daraus, an denen Gräntzen des Stiffts Treguier. Der Auctor des Denombrement de France redet gar nicht davon. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CALACH, eine Stadt in Aſſyrien, ſiehe *Cale*.

CALA CHABBA (a), das iſt, das weiſſe Schloß; dieſen Nahmen giebt man der Citadelle zu Merdin, die man auch die Feſtung *Coüb* nennt, weil ſie auf einem Gebürge liegt. Denn *Coüb* bedeutet in der Perſianiſchen Sprache ein Gebürge. *Martin.* Dict.

(a) Hiſtoire de Timur-Bec T. II. p. 282.

CALACHANA, oder
CALACHENA, und
CALACHENE, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Calacine*.

CALACIA, iſt eine Stadt in der Tartarey, in dem Königreiche Tanguth, in der Provintz Egrigaia, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt. Marca Paolo, der Venetianer (a), ſagt, die Einwohner wären Abgötter, einige Neſtorianiſche Chriſten ausgenommen, die daſelbſt drey Kirchen haben, und alle wären dem groſſen Cham unterthan; man finde zu Calacia Caulotte, (pannos, quos *Zambilotti* vocant) die von weiſſer Wolle und Camecl-Haaren gemacht, und die ſchönſten ſind, die man nur finden kan, und die von denen Kauffleuten in verſchiedene Länder verführt werden. Wir zweiffeln aber, ob *Calacia* von *Calcaban*, der Haupt-Stadt des Königreichs *Calka* unterſchieden ſeyn wird. Siehe *Calka*. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 63.

CALACINA, oder *Calachene*, und
CALACINE, iſt eine Landſchafft in Aſien, in Aſſyrien, wie Ptolomæus (a) verſichert. Es iſt eben die, welche Strabo (b) *Calachena* nennt. Sie lag nahe bey Adiabene, und gräntzte an daſſelbe. *Martin.* Dict.

(a) L. VI, c. 1. (b) L. XI. p. 520. & L. XVI. p. 736.

CALACOROLY (a), iſt ein Königreich in Africa, in Nigritien, oben an dem Fluſſe St. Domingo, auf der Nord-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALACOT, eine Feſtung in den Staaten des groſſen Mogols, ſiehe *Doltabat*.

CALACTA (a), iſt eine alte Stadt an der See, in Sicilien, an der Nordlichen Küſte. Herodotus (b) und Diodorus (c) nennen ſie *Cale actæ*, das iſt, ſchönes Ufer. Antoninus verderbt dieſen Nahmen in *Galeate*. Leander glaubt, es ſey *Acque Dolci*. Siehe dieſes Wort im I. Bande p. 171. Niger ſagt, es ſey *Calora*, und Fazel (d) urtheilt, es ſey *St. Marco*. Allein Cluverius (e) glaubt, ſie ſey gantz zerſtöhrt, und die Uberbleibſel, die man noch zeigt, wären faſt auf 30. tauſend Schritte von S. Marco, und beweiſet es aus denen Diſtantzen, die man in denen alten Itinerariis findet. Woraus er ſchließt, es ſey *Caronia*, eine zerſtöhrte Stadt auf Calacta gefolgt, und die Uberbleibſel dieſer beyden Städte wären ſehr nahe bey einander. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. III. c. 4. (b) L. VI. c. 23. (c) L. XI. c. 8. (d) Decad. I. L. IX, c. 4. (e) Sicil. ant. L. II. p. 291.

CALACTINI (a), ſo wurden die Einwohner von *Calacta* genannt. Siehe vorherſtehenden Articul. *Martin.* Dict.

(a) *Cicero* Frument. c. 43.

CALACUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Calac*.

CALA DUCYRA, iſt ein Hafen auf der Inſul Gonzo, im Mittelländiſchen Meer. Hübn. Zeit. Lex.

CALADUNUM, iſt eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher ſie dem Volcke, das er *Callaicos Bræcarios* nennt, zuſchreibt. Antoninus (b) gedencket derſelben auch, und ſetzt ſie an den Weg von Braga nach Aſtorga. Man muthmaßt, es ſey vielleicht *Mirandela*, in Portugall, in der Provintz Tra os montes, zwiſchen Braganza und Lamega. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Itiner.

CALÆADUA, eine Inſul auf dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Calandadrua*.

CALÆGIA, iſt eine alte Stadt in Germanien, wie Ptolomæus (a) meldet. Petrus Appianus, den die Ausleger dieſes Auctoris nachgefolgt, glaubt, es ſey Wittenberg, eine Stadt in Sachſen, an der Elbe. Andere halten es vor Kalbe, eine Stadt in Sachſen, bey dem Zuſammenfluß der Sale in die Elbe. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

(a) Lib. II. cap. 13.

CALÆI, ſind Inſuln in dem Indianiſchen Meere, bey der Mündung des Perſianiſchen Meer-Buſens, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Peripl.

CALÆNUS, iſt ein Brunnen in Lycia. Er wurde auch ehedem *Calbios* genannt, wie Stephanus der Geographus meldet. Er iſt mit dem Fluſſe *Calbis*, deſſen Pomponius Mela gedencket, einerley. Siehe *Calbis*. *Martin.* Dict.

CALAF,

Digitized by Google

CALAF, iſt eine kleine Stadt in Catalonien, in Spanien, 12. Spaniſche Meilen von Barcellona, Nord-Weſtlich gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CALAFIGUER, iſt ein guter Hafen an der Südlichen Küſte der Inſul Majorca, bey Spanien gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CALAFORNA, eine alte Stadt in Lucanien, ſiehe *Acalandra*, im I. Bande p. 104.

CALAGARRA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Calaguris*.

CALAGHI, iſt ein Ort in Aſien, zwiſchen Mouſſel und Tauris, wie der Franzöſiſche Verfaſſer der Hiſtoire de Timur-Bec (a) meldet. *Mouſſel* iſt heutiges Tages ſo viel, als *Mouſul*, an dem Tiger-Fluſſe. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 364.

CALAGNA, iſt eine Römiſche Colonie, wie Frontinus (a) meldet. Sie wurde auf Befehl des Druſi Cæſaris dahin geſchickt, und das Gebiete wurde denen Veteranis, oder denen alten verſuchten Soldaten, angewieſen. Uber dieſen Nahmen haben ſich die Critici viel Mühe gegeben; einige haben *Calatia*, andere aber *Anagnia* davor geſetzt. *Martin.* Dict.

(a) de Coloniis p. 103. Edit. *Gæſii.*

CALAGORGIS (a), iſt eine alte Stadt in Gallia Aquitanica. Der Herr de Marca (b) glaubt, es ſey ietzo *St. Licer* bey Conſerands, wenn wir des Herrn Baudrands Worten glauben wolten. Allein der Herr Marca nennt *Calagorris* nicht, er ſagt mit *Conſoranorum Civitas* ſey *S. Licer* in Gaſcogne. Simler (c) ſagt, des Antonini *Calagorris* ſey mit *Begorra* in denen Nomis einerley. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itinar. (b) Marc. Hiſp. p. 65. (c) in *Anton.*

CALAGORINA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Calaguris*, und *Calahorra*.

CALAGORRIS, eine alte Stadt in Gallia Aquitanica, ſiehe *Calagorgis*.

CALAGUM, eine Stadt auf der Inſul Albion, ſiehe *Calatum*.

CALAGURIS, oder *Calagurris*; viele vermiſchen zwey ſehr unterſchiedene Städte, die alle beyde in Hiſpania Tarraconenſi liegen, ſehr falſch mit einander. Plinius aber unterſcheidet ſie ſehr wohl. Siehe die nachſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CALAGURIS, eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, deren Einwohner, die von dem Plinio (a) *Calaguritani* genannt werden, den Zunahmen *Naſſici* hatten. Von dieſen redet Cæſar (b), wenn er ſagt: Bey dieſen Begebenheiten ſendeten die Einwohner von Hueſca (*Oſcenſes*) und die von Calaguris (*Calagurritani*), die mit denen erſtern verbunden waren (qui erant cum Oſcenſibus contributi) Geſandten an ihn, u. ſ. w. Die Einwohner von dieſem *Calagurris* waren alſo, nach dieſes Auctoris Bericht, denen von Hueſca unterworffen. Man darff auf dieſe Art nicht zweiffeln, es ſey hier die Rede von einer Stadt, die zwölff tauſend Schritte von Hueſca, und an eben dem Orte lag, wo anietzo der Flecken *Loharre* iſt, der noch etwas von ſeinem alten Urſprunge beybehält. Hieronymus Blanca ſagt zu Anfang ſeiner Hiſtorie von Arragonien, man habe zu ſeiner Zeit Spuren von Römiſchen Gebäuden allda gefunden. Der Herr von Ablancourt giebt in ſeiner Uberſetzung des Cæſaris, woſelbſt er ſich, wie auch in ſeinen andern Sachen, mehr um den Wohlklang derer Sätze, als um die Geographie bekümmert, die Worte *Oſcenſes* und *Calagurritani* des Cæſaris im Frantzöſiſchen alſo: ceux d'Hueſque & de Calahorre, das iſt, die von *Hueſca* und *Calahorra*, woraus man ſieht, daß er dieſes *Calaguris* mit demjenigen vermiſcht, wovon in dem folgenden Articul die Rede iſt. Ambroſius Morales citirt eine alte Inſcription, worinnen man MUN. CALAGURIS. JULIA. NASSICA. lieſet. Dieſe Stadt lag in dem Lande derer Hergeten. In demſelben war Hueſca, nach dem Ptolomæo, unter welchem ſie auch ſtand, nach dem Cæſare *Xelſa* (Celſenſes) und *Lerida* (Ilerda), wie Plinius (c) meldet, der dieſe Calaguritanos zwiſchen denen Einwohnern dieſer beyden Städte nennt; und folglich iſt es von dem andern *Calaguris* unterſchieden, das Ptolomæus anderwärts hinſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) Bell. Civil. L. I. c. 60. (c) loc. cit.

CALAGURIS, iſt eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, an dem Ebro, in dem Gebiete derer Vaſconum. Ptolomæus nennt (a) ſie verſtümmelt *Calagorina*. Plinius nennt die Einwohner *Calaguritanos* (b), und giebt ihnen den Zunahmen *Fibularenſes*, vielleicht, weil eine Fabrique, oder wenigſtens ein ſtarcker Handel mit Schnallen, Lat. *Fibulæ*, daſelbſt war. Dieſes Calaguris iſt heutiges Tages *Calahorra*, eine Biſchöfliche Stadt. Siehe den heutigen Nahmen. Dieſe letzte iſt auch die Vater-Stadt des berühmten Redners Quintiliani. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. (b) L. III. c. 3.

CALAGURIS, iſt ein alter Flecken in Gallien, in dem Lande, das wir heutiges Tages Comningeois nennen, ziemlich nahe bey der Haupt-Stadt, welche *Comminges* iſt. Sie iſt merckwürdig, weil ſie die Vater-Stadt des Vigilantii, eines Ketzers, geweſen, den St. Hieronymus widerlegt hat, und welcher der erſte geweſen, den Franckreich vor dieſer Zeit herfür gebracht hat. *Martin.* Dict.

CALAGURIS JULIA, oder
CALAGURIS NASCIA, iſt eine Spaniſche Stadt in Alt-Caſtilien, ſiehe *Calahorra*.

CALAGURITANI FIBULARENSES, ſo nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Calaguris*.

CALAGURITANI NASSICI, ſo werden die Einwohner einer Stadt in Hiſpania Tarraconenſi genennet, ſiehe *Calaguris*.

CALAGURRIS, iſt eine Benennung, die zwey unterſchiedenen Städten in Hiſpania Tarraconenſi beygeleget wird, ſiehe *Calaguris*.

CALAGURRITANI, ſo nennet Cæſar die Einwohner einer Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Calaguris*.

CALAH (a), iſt eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, zwiſchen der Linea Æquinoctiali und dem erſten Climate. Sie iſt mit Mahometanern beſetzt, und wegen ihrer Zinn-Bergwercke, wie auch der Bäume, wovon der Kampfer genommen wird, bekannt. *Martin.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient.

CALAH, eine Stadt in Aſſyrien, ſiehe *Cale*.

CALAHORRA (a), vor Alters *Calagorina*, oder *Calaguris*, *Calagurris*, *Calaguris Naſcia*, und *Calaguris Julia*, genannt, iſt eine Stadt in Spanien, in Alt-Caſtilien. Sie liegt an dem Abhange eines Hügels, der ſich in der Ebene hin bis an das Ufer des Ebro erſtreckt. Sie iſt ihrer Cathedral-Kirche wegen berühmt. Dieſe Kirche (b) wurde in dem fünfften Jahrhunderte geſtifftet, und hatte zum erſten Biſchoffe Silvanum, von dem St. Hilarius in einem Briefe an den Aſcanium, Biſchoffen von Tarragona, im Jahre 465. redet. Seit der Zeit findet man keine Spur von denen Biſchöffen, ſo dieſen Sitz beſeſſen haben, bis in das Jahr 589, da Munitius in eben dem Jahre dem III. Concilio zu Toledo beywohnte, welches er auch im Jahr 592. bey dem zu Saragoſſa, im Jahr 599. bey dem zu Barcellona, und im Jahr 614. bey dem zu Tarragona that. Nach dem Einfalle derer Mohren verblieb dieſe Kirche 300. Jahr

Jahr lang ohne Bischöffe. Sancho der Grosse, König in Navarra, errichtete seine Hofstatt zu Naxera, und verlegte den Bischöflichen Sitz von Calahorra im Jahr 1002. dahin, woselbst er bis in das Jahr 1079. verblieb, da ihn Alphonsus VI. wieder nach Calahorra brachte. Man könnte sich wundern, wie ein König von Navarra ein Bißthum verlegen können, das doch zu Alt-Castilien gehört. Allein Calahorra gehörte ehedem nicht dazu, sondern in das Königreich Navarra, welchem bey der Vereinigung derer Königreiche erstlich der Ebrus zur Gräntze gesetzt wurde. Das Capitul zu Calahorra besteht aus acht Dignitäten, welche sind, der Decanus, die Archi-Diaconi zu Calahorra, Alava, Naxera, Varveranga, und Biscaya; dem Cantore, und dem Schatzmeister; aus vier und zwantzig Canonicis, achtzehn Pfründnern, zwölff Halb-Pfründnern, drey Pfarrern und vier und dreyßig Caplanen. Die Diœces erstreckt sich über 1013. Kirch-Spiele, und der Bischoff hat 20000. Ducaten Einkommens. Der Boden (c) daselbst ist sehr fruchtbar, wie er überhaupt an denen beyden Ufern des Ebro ist. Wir haben schon (d) angemerckt, daß sie die Vater-Stadt des Quintiliani sey, der sich durch seine Institutiones Rhetoricas berühmt gemacht hat. Einige haben fürgegeben, S. Dominicus sey auch daselbst gebohren worden. Allein der Herr de Vayrac (e) bemerckt, die Aehnlichkeit und Verwandschafft des Nahmens sey an diesem Irrthume Schuld. Denn dieser Mann ist zu *Calaroga* gebohren worden, welches ein kleiner Flecken in Spanien, in der Diœces von Osma, ist. Herr Cornèille, der diesem Heiligen in dem Articul *Calaborra* ziemlich heraus gestrichen, und diesen Ort als seine Vater-Stadt angegeben, verbessert diesen Fehler in dem Articul *Calaruga*. Unter denen Römischen Kayßern hatte *Calahorra* das Recht Müntze zu schlagen; wie man denn noch viele dergleichen geprägte eherne Müntzen findet. Auch wurde ehedem eine Römische Colonie dahin geführet. Die alten Einwohner dieser Stadt wurden vom Pompejo belagert, waren aber so hartnäckig, daß, ehe sie sich ergeben wolten, sie lieber aus Mangel des Proviants ihre eigene Weiber und Kinder schlachteten, und sie wie Schweine-Fleisch saltzten und assen. Übrigens liegt diese Stadt unter dem 18. Gr. 10. Min. der Länge, und dem 42. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Vayrac* Etat pref. de l'Espagne T. I. p. 324. (b) ibid. T. II. p. 377. (c) ibid. T. I. p. 324. (d) unter dem Articul *Calaguris*. (e) ibid. T. I. p. 325.

CALAJATA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem glückseeligen Arabien, siehe nachstehenden Artickel.

CALAJATE (a), *Calhat*, oder *Qualhat*, Lat. *Calajata*, ist eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, gegen den Persianischen Meer-Busen zu, in der Landschafft Osmann, 35. Meilen von der Stadt Mascate, und 30. von dem Vorgebürge Raz-al-Gate, zwischen beyden Orten mitten inne, und bey dem Ursprunge des Flusses Prim gelegen. Vor diesen soll sie *Cametacum*, oder *Matacum*, geheissen haben. Sie ist wegen einer daselbst wider die Portugiesen geschmiedeten Verrätherey von denenselben zerstöhrt worden. Diese Stadt war sehr groß, wie man solches aus ihren Uberbleibseln, die einen weitläufftigen Umfang haben, schliessen kan. Man sieht daselbst noch Tempel und Häuser, davon noch einige Theile stehn. Man findet allda ungemein weisse Steine, deren einige grösser, als die andern, einige kleiner, alle aber von der Natur ungemein künstlich gebildet sind. In einigen sieht man vollkommen schön eingegrabene Rosen, in andern andre Figuren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Corn.* Dict. le P. *Philippe* Voiage d' Orient.

CALAJOKI, ist ein Ort in Schweden, in der Provintz Cajanien, oder Oster-Bothnien, wo der Fluß gleiches Nahmens seinen Ursprung nimmt; gelegen. Hr. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CALAIS, Lat. *Caletum*, ist eine wichtige Stadt und Festung in Franckreich, in der Piccardie, in der Grafschafft Guines, an dem Ufer des Canals, Frantz. *La Manche* genannt, welches an diesem Orte sehr enge ist, und *le Pas de Calais*, Lat. *Fretum Gallicum*, oder *Britannicum* genannt wird, weil daselbst der kürtzste Weg aus Franckreich nach der Insul Groß-Britannien ist. Der Hafen von Calais ist drey Meilen von Graveline, und sieben von Boulogne gegen Norden. Diese Stadt, welche fast gantz mit dem Meere und Moraste umgeben, ist ein Schlüssel gegen Engelland und die Niederlande. Einige Scribenten stehen in den Gedancken, es sey der Alten *Portus Iccius*. Sie hat ihren Nahmen von den alten Einwohnern der Landschafft, darinnen sie liegt, welche *Caletes* hiessen, und sich, wie einige sagen, von der Seine bis an den Fluß Aa erstrecket haben. Es war ehedem nur ein Dorff, das zu der Grafschafft Boulogne gehört. Im Jahr 1228. fieng man an, sie zu befestigen, und ein Schloß zu bauen. Philippus von Franckreich, Graf von Boulogne, ließ sie im Jahr 1408. mit Mauern umgeben; und im Jahr 1447. war sie so feste, daß, als Eduardus III. König in Engelland sie belagerte, er sie nur durch Hunger einnehmen konte. Die Engelländer behielten sie bis in den Monath Jenner des Jahrs 1558, da sie von dem Hertzog von Guise eingenommen wurde. Die Königin Maria von Engelland empfand den Verlust dieses Hafens so hefftig, daß man dafür hält, sie sey darüber vor Kummer gestorben, wie sie denn nicht lange vor ihrem Tode soll gesagt haben: Daß, wenn sie solte geöffnet werden, man *Calais* in ihrem Hertzen würde angeschrieben finden. Es ist das Land herum von selbiger Zeit an *le Pais Reconquis*, das ist, das wiedereroberte Land, Lat. *Ditio Recuperata* genennet worden. Durch den Frieden zu Cateau-Cambresis wurde ausgemacht, Calais sollte 8. Jahr in der Gewalt des Königes bleiben, und alsdenn denen Engelländern wieder gegeben werden. Als diese Zeit verflossen war, gab sich die Königin Elisabeth unterschiedene Mühe, diesen Hafen wieder zu bekommen, allein der Cantzler de l'Hopital, bestand fest darauf, [illegible] zu behalten. Der Vorwand (b) war, es hätten die Engelländer in denen ersten Religions-Kriegen, die sich drey Jahr nach dem Frieden zu Cateau-Cambresis anhoben, sich Meister von Havre de Grace gemacht, dadurch aber den Friedens-Tractat verletzet, und also das Recht, so sie auf Calais gehabt, verlohren, ob sie gleich deswegen Havre nicht behielten, welches von denen Frantzosen wieder eingenommen wurde. Der Ertz-Hertzog Albertus (c) nahm es im Jahr 1596. ein, 2. Jahr hernach aber wurde es durch den Frieden zu Vervins wieder abgetreten. Die Lage dieser Stadt, indem sie Engelland und Holland so nahe liegt, macht sie ansehnlicher, als die Zahl ihrer Einwohner, deren man nicht über 5000. zählt. Es ist nur ein eintziges Kirchspiel und 4. Klöster daselbst. Zwey Packet-Bote kommen zu Friedens-Zeit aus Engelland wöchentlich daselbst an, und gehn wieder dahin ab. Sie gehn von Douvres nach Calais, und von Calais nach Douvres. Die Figur dieses Platzes, wenn man die Citadelle mit rechnet, ist ein langes Viereck, davon die beyden langen Seiten 600. Klafftern, und die beyden kleinen 250. betragen. Eine von diesen grossen Seiten geht, nach dem Meere zu, und ist wohl befestigt. Die andre geht auf das Feld, und ist mit Pasteyen versehen, welche bekleidet, in der Seite wohl verwahrt, und mit halben Monden, die auch bekleidet sind, wie auch, mit Gräben, die 24. bis 30. Klafftern breit sind, und die man, nach Beschaffenheit der Sache mit See-Wasser, oder süssen Wasser anfüllen kan, bedeckt sind. Die kleine Seite, so dem Fort Nieulai gleich gegen über ist, wird durch Schleussen bedeckt. Die Seite aber, welche man die Attaque de Gravelines nennt, ist noch besser befestigt. Der gantze Umfang dieses Platzes ist durch einen guten bedeckten

Digitized by Google

bedeckten Weg umgeben, an welchen man auf der Seite der Unter-Stadt einen Vorder-Graben angehängt hat. Auf der Seite von Gravelines hat man wegen des hohen Bodens dieſe Arbeit nicht fortgeſetzet. Das Fort Nieulai iſt ein vollkommnes Stück in ſeiner Befeſtigung mit vier Paſteyen, und man kan von daraus in noch nicht 24. Stunden eine Uberſchwemmung verurſachen, welche Calais bedeckt, und die Circumvallation verhindert. Die Citadelle zu Calais iſt eine von denen gröſten, die man hat. Ihre alte Ring-Mauer und ihren Graben hat ſie behalten. Allein der Ritter de Ville hat daſelbſt eine neue Ring-Mauer gemacht, und ſie durch drey irregulirte Paſteyen mit Oreillons und Epaulemens bedeckt; dieſelbe liegt ſo vortheilhafft, daß ſie nicht allein die Stadt und den Hafen, ſondern auch das umliegende Feld beſtreicht. Man kommt in den Hafen zu Calais durch einen langen Graben, den der König vermittelſt zweyer ſtarcker Balckwercke bauen laſſen. An deren Spitze ſind zwey Horn-Wercke, die mit einem halben Monden bedeckt, und alle beyde mit einer guten Mauer, nach der Art des Marſchalls von Vauban, bekleidet, und mit einem guten Graben, wie auch einem bedecktem Wege umgeben ſind. Die Lage dieſes Hafens iſt ungemein glücklich; es ſind aber auch viel Beſchwerlichkeiten dabey. Denn ein Schiff kan nicht anders, als mit vieler Gefahr daſelbſt einlauffen, es mag nun an dem Weſtlichen oder Oeſtlichen Balckenwercke hinfahren. Es iſt auch keine Rhede daſelbſt; auch der Ort, wo die Schiffe ſicher liegen, iſt nicht gut. Allein der Ancker-Grund iſt unter die beſten zu rechnen. Die Fahrt bey Calais iſt ein Arm von dem Meere, welches Franckreich und Engelland von einander ſcheidet, und nur 6. oder 7. Meilen breit; alſo, daß man bey heiterm Wetter zu Calais die Engelländiſchen Küſten gar wohl erkennen kan. Der Canal bey Calais iſt ein Werck, das der Stadt groſſen Nutzen ſchafft. Denn vermittelſt deſſelben kan man gar bequem von Calais zu Waſſer nach Saint Omer, Grävelingen, Dünkirchen, Bergen, und Ypern kommen. Nach denen Anmerckungen der Königlichen Academie der Wiſſenſchafften zu Paris liegt Calais 32. Min. weiter gegen Weſten, als das Obſervatorium, und ihre Breite beträgt 50. Gr. 57. Min. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Piganiol* Deſcr. de la Fr. T. III. p. 56. (b) *Longuerue* Deſcr. de la France P. I. p. 59. (c) *Piganiol de la Force* l. c.

CALAIS, (LE PAS DE) iſt ein Canal bey der Stadt *Calais* in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CALALESTON, iſt eine Feſtung in Perſien, in der Provintz Kerman, 5000. Schritte vom Hander-Congo, gegen Weſten, und 3000. von der See gelegen. Dieſe Feſtung iſt ſehr alt, ſagt Herr Gemelli Carreri (a), oder vielmehr, fährt er fort, iſt es eine Stadt, die vielleicht ehemahls von einem Könige in Perſien auf den Gipffel eines erhabenen Felſen gebaut worden. Sie hat im Umfange 3000. Schritte, und man kan nur durch einen ſehr ſchmahlen und abſchüßigen Fußſteig dahin gelangen. Heutiges Tages iſt kein gantzes Haus allda, indem ſolche alle ſeit vielen hundert Jahren durch die Zeit zerſtöhrt worden, wie der angeführte Auctor aus den eingefallenen Wercken urtheilen können. Man erblickt daſelbſt Mahometaniſche Grabmahle, und eine verfallene Moſchee; nichts aber zeigt die alte Gröſſe dieſer Stadt deutlicher an, als die 300. groſſen und ſchönen Ciſternen, die man allda ſieht. Sie ſind aber meiſt voll Schutt, und nur wenig haben Waſſer. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. II. p. 302.

CALALONGA (a), war ehedem eine kleine Stadt, ietzo aber iſt es nur ein Dorff, auf der Inſul Majorca. Es wird auch *Cinus* genannt. Dieſer Ort iſt ein ziemlich guter Hafen, und liegt 5. Meilen von der Stadt Majorca gegen Oſten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALAMA, ein Fluß in Griechenland, ſiehe *Calama*.

CALAMA, iſt eine alte Stadt in Africa. Sie lag zwiſchen Conſtantine und Hippon (a), der erſtern aber näher, als der (b) andern. Aus ihr iſt Nectarius (c) gebürtig geweſen. Sie hatte einen Biſchoff (d), und einige ſetzen ſie in das eigentliche Africa; man muß ſie aber vielmehr unter die Numidiſchen Städte rechnen. Denn die Notitia der Africaniſchen Biſchöffe ſetzt den Biſchoff von Calama (*Calamenſem*) mit Nahmen Quod-Vult-Deus, unter die Numidiſchen Biſchöffe. Wir finden, daß Auguſtinus offtermahls von dieſem Sitze redet. Dieſer Kirchen-Lehrer nennt den Megalium, Biſchoffen zu Calama, den Primas von Numidien. Poſſidius, der Nachfolger des Megalii, wohnte dem Colloquio zu Carthago bey, und in einer Notitia (e), die zu Ende des IX. Seculi unter dem Kayſer Leone dem Weiſen verfertiget worden, wird die Stadt Calama unter denen Numidiſchen Städten zu erſt genannt. Nach der Charte von Africa, die zu der Notitia Eccleſiaſtica gezeichnet worden (f), lag Calama ungefähr 15. Römiſche Meilen, und gegen Süd-Weſten von Hippon, und mehr als 83. von Conſtantine. Ortelius wirfft die Frage auf, ob dieſe Stadt eben ſo viel ſey, als *Calamata*, welches die Charten von der Barbarey bey nahe in eben dieſe Gegend ſetzen? Herr Baudrand giebt dieſe Meynung, ohne den Ortelium zu citiren, für wahrſcheinlich (ut videtur) aus. Herr Maty, und Herr Corneille bejahen es; der erſte einzig und allein auf Veranlaſſung Herrn Baudrands, der doch ſelbſt noch darüber zweiffelhafft iſt, und der andere ſchreibt es dem Herrn Maty nach. Indeſſen findet man *Calamata* weder auf denen Charten des Herrn de l' Iſle, noch auch ſelbſt auf denen Charten des Herrn Sanſon, und auch nicht in denen Beſchreibungen von Africa, die uns Dapper und andere geliefert haben. *Martin.* Dict.

(a) *Auguſt.* Retract. L. II. (b) *Idem* adv. Donatiſtas L. II. (c) *Idem* Epiſt. 201. (d) *Dupin* in St. Optat. L. I. not. 51. (e) Beym *Car. à S. Paulo*, *Schelſtrate*, und andern. (f) *de l' Iſle* Atlas.

CALAMA, eine andere Stadt in Africa, im Königreiche Algier, bey dem Fluſſe Malvia, an dem Fuſſe eines Berges gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CALAMA (a), ein Ort vor Alters in Africa, in Gedroſien, der Inſul Carmina gegen über. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Ptolom. Arrian.* Hiſt. Ind. 26. *Cellar.* Notit. Orb. ant. III. 22. §. 8. n. 5.

CALAMA, oder *Galama*; ſo las man dieſen Nahmen in dem Juſtino (a), welcher ſagt, Aſien und Orient habe Antigonus inne gehabt, deſſen Sohn Demetrius zu Anfang des Krieges von dem Ptolomæo bey Calama geſchlagen worden. Bongars giebt für, man müſſe leſen bey *Gaza*. Iſaacus Voſſius corrigirt gegentheils dieſen Nahmen bey *Gamala*, welcher Verbeſſerung auch Grævius Beyfall giebt, und ſie der Edition der Juntarum gleichförmig findet, in welcher ſteht: *apud Gamalam.* Siehe *Gamala*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XV. c. 1. n. 6.

CALAMA, ein altes Dorff in Carmanien, nicht weit von dem Ufer, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Indicis.

CALAMA, oder
CALAMÆ, eine Stadt in dem Peloponneſo, in Meſſenien, nicht weit von Limna, wie Polybius (a) und Pauſanias (b) melden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. (b) L. IV. c. 31.

CALAMÆ, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Chaumes*.

CALAMARCUM, Ortelius findet, daß dieſer Nahme in dem Frontino ſehr verſchiedlich geſchrieben wird, und citirt aus deſſem II. Buche das 2. Capitel, worinnen man *Calamatium*, *Calamarcum*, und *Calamatrum*, lieſet. Allein, ſetzt er hinzu, nicht eine von dieſen Schreib-Arten iſt richtig, und glaube er nicht, daß man eine rechte in denen Auctoribus finden wird. Gleichwohl muthmaßt er aus einer Stelle des Eutropii (a), dieſer Ort habe in Apulien, in Græcia magna, wozu ihm Plutarchus (b) Anlaß giebt, gegen Petilia, und dem Lucaniſchen Moraſte zu gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) in Craſſo.

CALAMATA, oder *Calamatta* (a). Geniſtius, den Ortelius citirt, ſagt, es ſey der neuere Nahme von *Thalame*, einer alten Stadt in dem Peloponneſo. *Calamata* iſt nach Herrn Baudrands Meynung (b) eine Stadt in Griechenland, in Morea, in der Provintz Belvedere, an dem Fluſſe Spinarza, der bald hernach in den Meer-Buſen bey Coron fällt, wovon ſie nur 5. bis 6. tauſend Schritte liegt. Sie iſt ziemlich groß, aber wenig feſte, nebſt einem alten Schloſſe, und liegt faſt mitten inne zwiſchen Miſiſtra und Navarino. Sie wurde im Jahre 1685. von denen Venetianern erobert, und verblieb ihnen bey dem Friedens-Schluſſe. Der General Moroſini ließ ihre Wercke ſchleiffen, und in denen letztern Kriegen haben die Venetianer dieſelbe nebſt dem übrigen Morea eingebüſſet. Im Jahre 1719 den 19. Jul. iſt die Türckiſche Flotte von der Venetianiſchen in dem Golfo von Calamatta geſchlagen worden. Einige Geographi halten ſie für das alte *Thuria*, das andere zu *Cumaſtra* ſuchen, welches ein Flecken iſt, der an dem Fluſſe Aris zwey oder drey Meilen von *Calamata* liegt. *Martin.* Dict. Siehe auch *Abea*, im I. Bande p. 40.

(a) *Mallet* IV. Th. (b) Edit. 1705.

CALAMATA, ſo wird auch eine alte Stadt in Africa genennet, ſiehe *Calama*.

CALAMATIUM, oder
CALAMATRUM, ein Ort in Apulien, ſiehe *Calamarcum*.

CALAMATTA, eine alte Stadt in dem Peloponneſo, ſiehe *Calamata*.

CALAMENTHA, eine Stadt in Libyen, wie Stephanus der Geographus meldet, welcher ſagt, ſie ſey auch *Calamintha* genannt worden, und citirt die Periegeſin des Hecatæi. Er ſetzt hinzu, es ſey beſſer, wenn man dieſen Nahmen, wie Herodotus thut, mit einem i ſchreibet, und war ſelbige eine Stadt derer Phönicier. Man muß aber hierbey drey Stücke anmercken: 1) Daß ſich Ortelius irrt, wenn er *Calamentha*, eine Stadt in Libyen, und *Calamintha*, eine Stadt in Phönicien, unterſcheidet. Denn der Unterſchied beſteht nur in der Schreib-Art. Man mag dieſen Nahmen ſchreiben, wie man will; ſo iſt es eine Stadt derer Phönicier. Und da dieſes Volck auch noch andere, als in Phönicien, beſaß; ſo war dieſe eine von denen, welche es in Libyen, oder in Africa beſaß. 2) Redet Herodotus in dem, was wir von ihm haben, keinesweges von dieſer Stadt. 3) Herr Bochart (a) leitet dieſen Nahmen von dem Phöniciſchen גלמיתא, *Galmitha*, welches auf einem Hügel liegend bedeutet, woraus man die Lage dieſes Ortes abnehmen kan. Die Syrer, ſagt er, nennen die Hügel גלמתא, *Galmatha*, und גלימתא, *Galimatha*. Dieſes ſind Wörter, welche in denen Erklärungen der heiligen Schrifft in dieſer Sprache üblich ſind. *Martin.* Dict.

(a) Chanaan L. I. c. 24.

CALAMENTHE, eine Stadt in Libyen, ſiehe *Calaminthe*, wie auch vorherſtehenden Artickel.

CALAMI, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Chaumes*.

CALAMIANES, ſind Inſuln in Aſien, in dem Indiſchen Meere, zwiſchen der Inſul Borneo und denen Philippiniſchen Inſuln. Herr Baudrand, Maty, und Corneille melden nur von einer Inſul dieſes Nahmens, und ſagen, ſie heiſſe auch *Paragoia*, oder *Paragoya*, der Herr de l'Iſle aber, welcher ſich auf neuere und richtigere Nachrichten gründet, unterſcheidet die *Calamianes* von *Paragua*, die Borneo gegen Norden von Süd-Weſten gegen Nord-Oſten liegt, und deren Süd-Weſtliche Spitze dem Könige von Borneo der äuſſerſte Nord-Oſtliche Theil aber denen Spaniern gehört, welche allda ein Fort haben. Die *Calamianes* hingegen liegen Nord-Oſtwärts von *Paragoa*, und ſind vielmehr Klippen, als Inſuln. Gleichwohl ſetzt Herr Gemelli Carreri (a) der dieſe Inſuln *Calamiones* nennt, *Paragua* darunter. Vierzehn oder funffzehn Meilen gegen Süd-Weſten von Louban findet man die Inſuln *Calamiones*, welche eine Provintz ſind. Die aus ſiebenzehn unterwürffigen kleinen Inſuln beſteht, auſſer vielen andern, die es nicht ſind: unter denen erſten iſt eine groſſe, mit Nahmen *Paragua*--- Nahe bey dem Nordlichen Vorgebürge findet man drey Inſuln, *Calamianes* genannt, welche einer Provintz den Nahmen geben. Dieſe Inſuln, und neun andere benachbarte, die alle klein ſind, werden von friedfertigen Indianern bewohnt. Auf einigen ſind ihrer bis 150, welche Tribut bezahlen; auf andern aber nicht ſo viel. Das vornehmſte, ſo ihre Berge tragen, iſt Wachs, das ſie alle Jahre zweymahl einſammlen. Man findet auf denen Felſen, nahe an dem Meere Vogel-Neſter, die hoch geſchätzet werden, und längſt denen Küſten hin, fiſcht man auch ſchöne Perlen. Dieſer Auctor ſcheint die Inſuln *Calamiones*, an der Zahl wenigſtens ſiebenzehn, unter welchen *Paragua* iſt, von denen Inſuln *Calamianes*, deren er nur drey ſetzt, zu unterſcheiden. Dieſe Unterſcheidung würde groſſen Nachdruck haben, wenn es gewiß wäre, daß dieſer Auctor in allen denen Ländern geweſen, wo er geweſen ſeyn will, und daß er ſeine Nachrichten an denen Orten ſelbſt zuſammen getragen hätte; es wollen aber einige daran zweiffeln. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. V. p. 94.

CALAMINA, iſt eine See in Lydien, ſiehe *Calamina*.

CALAMINA, eine Inſul in dem Archipelago, ſiehe *Calamo*.

CALAMINA, eine Stadt in Indien, woſelbſt, wie Abdias, Dorotheus, und Sophronius, die Ortelius citirt, fürgeben, der Apoſtel St. Thomas geſtorben ſeyn ſoll. Der Herr la Croze (a) bemerckt in ſeiner Hiſtorie des Chriſtenthums in Indien, der Nahme *Calamina* komme ihm verdächtig für, und ſey derſelbe in Indien nicht bekannt. Er glaubt, es ſey ſelbiger nur aus Confuſion von dem Worte Cala, welches im Arabiſchen ein Schloß bedeutet, und dem Nahmen *Mina*, *Caſtelmina*, oder *Caſtel da Mina*, welches die Portugieſen in Africa, auf der Küſte von Guinea, erbaut haben, gemacht worden. Herr Martiniere aber wundert ſich, daß einem ſo gelehrten Bibliothecario, als der Herr la Croze geweſen, dieſe ſo grundfalſche Muthmaſſung beyfallen können. Die Eroberungen, welche die Portugieſen gemacht haben, ſind ziemlich neu, und ſelbſt ihre Monarchie iſt nicht älter, als ſeit dem XII. Seculo her. Wie iſt es nun möglich, daß das Schloß *Mina* ſolte Gelegenheit gegeben haben, aus Mißbrauch einen aus dem Arabiſchen und Portugieſiſchen zuſammengeſetzten Nahmen, einer Stadt beyzulegen, welche ſchon von dem St. Hippolyto, Biſchoffe zu Porto, der doch ein Auctor iſt, der faſt zu Anfang des II. Seculi, und über eilff hundert Jahr vorher gelebt hat, ehe die Portugieſen einen Fuß in Guinea geſetzt haben, *Calamina*, eine Stadt in Indien, genennet wird. Beſiehe hievon p. 30. in dem Appendice derer Wercke des St. Hippolyti, die Herr Fabricius in fol. zu Hamburg im Jahre 1716. heraus gegeben. Siehe auch *Meliapour*. *Martin.* Dict.

(a) pag. 286.

CALA-

Digitized by Google

CALAMINÆ, ſind Inſuln in Aſien, in Lydien. Plinius (a) ſagt, ſie ſchwämmen auf dem Waſſer herum, und würden nicht allein von dem Winde von einem Orte an den andern getrieben, ſondern man könne ſie auch mit Stangen, wohin man wolle, bringen; und in dem Kriege mit dem Mithridates hätten ſich viele Menſchen dahin geflüchtet. Wir werden unter dem Artickel *St. Omer* von einigen ſchwimmenden Inſuln reden, von welchem nicht geläugnet werden kan, daß ſie würcklich vorhanden ſind. Martianus Capella (b) ſagt: Iſt uns denn unwiſſend, und ſind die Alten nicht überzeugt geweſen, daß in Lydien die *Inſulæ Nymphæarum* geweſen, welcher Varro, ein neuerer Scribent, geſehn haben will, die ſich nach dem Schalle derer Flöten von dem feſten Lande entfernen, und ſich Anfangs in einer krummen Linie gegen die Mitte des Sees zu bewegen, und hernach wieder an das Ufer kommen? Dieſer Flöten-Schall aber ſcheint ziemlich zweiffelhafft zu ſeyn, wofern man ihn als die Urſache, daß ſich dieſe Inſuln bewegen, angeben will. Vielleicht hat ein luſtiger Kopf, der die wahre Urſache ihrer Bewegung eingeſehen, damahls, als ſie ſich von ihrem Platze bewegt, auf der Flöte darzu geſpielt. Was übrigens das Zeugniß des Varronis ſelbſt anbelangt; ſo ſagt dieſer Auctor (c) nicht, daß er in Lydien Inſuln geſehen, ſondern Fiſche, welche zu der Zeit, da er geopffert, und ein Grieche auf der Flöte geſpielt, Hauffen-weiſe gegen das Ufer, und den Altar zugeſchwommen; zugleich habe er die *Inſulas Ludinorum* geſehn, deren Ufer hier und dar von dem Waſſer ausgeſpült geweſen. Dieſes Wort *Ludinorum*, das man ſonſt nirgends, als an dieſem Orte, findet, haben die Critici als einen Fehler angeſehn. Ortelius glaubt, man müſſe *Lydiorum* leſen. Fulvius Urſinus erklärt es auch alſo. Scaliger will lieber *Ludianorum* leſen, welches aber eben ſo dunckel iſt, als *Ludinorum*. Eben dieſer Fulvius Urſinus führt in ſeinen Anmerckungen ein Fragmentum des Scotonis an, worinnen von dem Tantze derer Inſuln, die in der See, *Calamina* genannt, ſind, Meldung geſchieht. Der P. Hardouin erklärt dieſen Tantz auf eine ziemlich natürliche Art. Man tantzte nehmlich nach dem Schall der Flöte; und da das Erdreich des Ufers ſo beſchaffen war, daß es durch die Füſſe derer Tantzenden leicht in Bewegung gebracht werden konnte, ſo bewegte ſelbiges das Waſſer, welches die Urſache war, daß ſich dieſe Stücken hin und her ſchwenckten, und wenn der Tantz zu Ende war, und das Waſſer wieder ſtille wurde, wiederum an ihren erſten Ort kamen. Sie müſſen aber doch groß geweſen ſeyn, weil ſich Leute darauf flüchten können. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 95. (b) L. IX. c. 1. (c) L. III. c. 17. p. 68. Ed. *Ald.*

CALAMINE, eine Inſul in dem Archipelago, ſiehe *Calamo*.

CALAMINTHA, oder

CALAMINTHE, und *Calamenthe*, wie es Bochart (a) erklärt, ſo viel als die Stadt, ſo auf denen Hügeln liegt, eine Stadt in Libyen. *Univ. Lex.* V. Th. Siehe *Calamentha*.

(a) Chanaan I. 24. p 483.

CALAMIONES, ſind Inſuln in Aſien, in dem Indiſchen Meere, ſiehe *Calamianes*.

CALAMISSUS (a), iſt eine Stadt in Griechenland, in dem Lande derer Ozoliſchen Locrer, an dem Criſziſchen Meer-Buſen, heutiges Tages der Golfo di Salona, oder der Meer-Buſen von Salona genannt. Plinius iſt der einzige Auctor, der von ihr geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 3.

CALAMITA, ein kleiner Fluß in der Crimmiſchen Tartarey. Er fällt bey Caffa in das Schwartze Meer. Man glaubt, es ſey der *Iſtrianus* derer Alten. *Martin.* Dict.

CALAMO, ein Fluß in Griechenland, in Albanien. Er entſpringt (a) auf denen Gebürgen Chimera, von dar laufft er gegen Süd-Weſten, und fällt bey Iaſtia, der Inſul Corfu gegen über, und gegen Nord-Oſten in das Meer. Herr Baudrand und andere ſchreiben *Calama*, und ſagen, er ſey der *Thyamus* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Iſle* Carte de la Grece.

CALAMO, eine Inſul in dem Archipelago, der Inſul Lero gegen Süd-Oſten, und der Inſul Stanchio oder Lango gegen Nord-Weſten, nahe bey der Aſiatiſchen Küſte. Herr Berthelot nennt ſie in ſeiner Charte von dem Mittelländiſchen Meere *Calamine*. Die Tabulæ Hollandicæ nennen ſie *Calamina*, und ſetzen ſie unter den 47. Gr. 55. Min. der Länge, und 39. Gr. 48. Min. der Breite. Sie gehört denen Türcken. Herr Baudrand meldet, ſie habe 40000. Schritte im Umfange, und ſagt, es ſey ein Schloß und ein Flecken eben dieſes Nahmens auf derſelben. Sie iſt denen Alten unter dem Nahmen *Claros* bekannt geweſen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CALAMO, ein Flecken auf der Inſul gleiches Nahmens, ſiehe den vorhergehenden Artickel.

CALAMONA, ſo nennt die Notitia Imperii zwey Plätze (a), einen in dem gelobten Lande, oder in der dem Gouverneur dieſer Provintz unterwürffigen Gegend, und woſelbſt die erſte Schaar Reuterey lag. Der (b) andere war in dem Bezirck des Gouverneurs von Phönicien, woſelbſt die Schützen zu Pferde, die aus dem Lande gebürtig waren, lagen. Ortelius ſetzt einen von dieſen zwey Plätzen in Egypten, und den andern in Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXI. (b) Sect. XXIII.

CALAMOS, eine ehemahlige Stadt in Phönicien, in Africa, ohngefehr um die Gegend von Tripoli gelegen, wie Polybius (a), und Plinius (b) melden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. (b) L. V. c. 20.

CALAMOTA, iſt eine kleine Inſul in dem Golfo di Venetia, zwiſchen der Küſte von Raguſa, und der Inſul Meleda gelegen, und der Republic Raguſa gehörig. Sie iſt eine von denen dreyen, welche von Plinio (a) *Elaphites* genennet werden. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. III. 26. & V. 31.

CALAMOTO, oder

CALAMOTO (IL MOLO DI SAN GIOVANNI), ein Hafen in Natolien, bey Chalcedon, bey dem Eingange des Canals von (a) Conſtantinopel. Man glaubt, es ſey der Hafen, den die Alten *Heræus Portus* nannten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALANA, ein Sitz, deſſen Biſchoff, Euphration, von dem Athanaſio erwähnt wird. Ortelius, der den II. Tomum von den Operibus dieſes Patris citirt, iſt ungewiß, ob nicht dieſer Ort einiger maſſen gegen Syrien zu gelegen habe. *Martin.* Dict.

CALANDA, eine kleine Stadt in Spanien, in Arragonien, an denen Gräntzen des Königreichs Valentia, an dem Fluſſe Guadaloupe, der bey Caſpe in den Ebro fällt. *Martin.* Dict.

CALANDADRUA, oder *Caleandua*, nach denen verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), iſt eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, nicht weit von der Inſul Taprobane. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

CALANDARI, ein See in Pündten, im Schamſer-Gebiet, auf Aroſen-Alp gelegen, welcher zwar in ſeinem Umfange gar klein, alſo, daß man ihn auf allen Seiten

mit einem Steine überwerffen kan, aber unergründlich iſt. Er hat ſeinen Einfluß, aber keinen Ausgang. Wenn ein ungeſtüm Wetter vorhanden; ſo ſchwillt ſich in der Mitten dieſes Sees ein gewaltig groſſer Wirbel auf, welcher im währenden Wachſen ſo ſtarck tobet, daß man ihn wohl auf ſechs Stunden weit von einem Berge zum andern hören mag. Man giebt von dieſem See vor, daß er die dabey ruhende und ſchlaffende Perſonen an ſich ziehe, und in ſeinen Abgrund reiſſe, und erzehlet davon etliche Exempel, deren Wahrheit man dahin geſtellet ſeyn läſſet. Allgem. Hiſt. *Lex.*

CALANENSIS PLEBS, eine Chriſtliche Kirche in Africa. Dieſes Wort iſt, wie Ortelius anmerckt, von *Calamenſis* verſtümmelt worden. Siehe *Calama*. *Martin.* Dict.

CALANGUE, oder *Cale*, ſo nennen die Frantzoſen einen Ort an der Küſte, wo kleine Schiffe hinter einer Höhe für denen Winden ſicher liegen. *Martin.* Dict.

CALANI, dieſen Nahmen gab man einigen Welt-Weiſen in Indien. Clearchus ſagt, es ſey eine beſondere Nation geweſen, und die Juden ſtammten von ihnen her. Dieſes lieſet man in dem IX. Buche des *Euſebii* de Præparatione Evangelica, und bey dem Joſepho in dem I. Buche contra Appionem. Suidas ſagt, die Indianer hätten eine gewiſſe Gattung von Welt-Weiſen *Calanos* genannt. Dieſes wird auch daraus bewieſen, daß Plutarchus, da er von dem berühmten Welt-Weiſen redet, deſſen ſeltſamer Tod in dem Leben Alexandri beſchrieben wird, und den alle Geſchichtſchreiber dieſes Helden *Calanus* nennen, ihm den eigentlichen Nahmen Sphines (a) giebt. Er ſetzt hinzu, weil er diejenigen, die zu ihm gekommen, in ſeiner Indianiſchen Sprache mit *Cale*, welches Glück bedeutet, begrüſſet; ſo hätten ihn die Griechen deswegen *Calanus* genannt. Ortelius hat um deſto mehr Recht, wenn er glaubt, daß dieſer Nahme keinem beſondern Volcke beygelegt worden, da Ælianus ſagt, dieſer Calanus ſey ein Brachmane und ein Indianer von Geburt geweſen. Von dem Worte *Cale* hat man einen Spott-Nahmen gemacht, den man einem Welt-Weiſen gegeben, und dieſer Zunahme iſt hernach denen Welt-Weiſen in ſeinem Lande beygeleget worden. Siehe unter dem Worte *Brachmanes*, im II. Bande p. 1375. u. ff. *Martin.* Dict.

(a) Trad. de Mr. *Dacier* Edit. d' Amſt. Tom. VI. pag. 152.

CALANNA, oder

CALANNE, eine Stadt in Aſien, in dem Lande Sennaar, oder Sinear (a), wo ehemahls Nimrod regierte. *Calanne* war eine von denen erſten Städten ſeines Reiches. D. Calmet (b) glaubt, ſie ſey eben ſo viel, als *Calano*, welches in dem Eſaia (c), und *Channe*, welches in dem Ezechiel (d) angeführt wird. Er ſetzt hinzu, ſie müſſe in Meſopotamien liegen, weil dieſe Propheten ſie zu Haran, Eden, Aſſyrien, und Chelmad rechnen, welche nach Tyrus Handlung trieben. Man glaubt, *Calanne* ſey nachher *Creſiphon* genannt worden, welches die Haupt-Stadt einer Provintz, Chalonitis genannt, war. *Martin.* Dict.

(a) *Geneſ.* X. v. 10. (b) Dict. de la Bible. (c) c. X. v. 9. (d) c. XXVII. v. 23.

CALANO, eine Stadt in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CALANTICA, ein Ort in Luſitanien, von welchem Herr Baudrand (a) ſagt, Euſebius habe deſſen Erwehnung gethan, ohne zu melden, in welchem Buche es geſchehe. Er ſetzt hinzu, es ſey heutiges Tages *Arragolas*, ein Dorff in Portugall, 2. Meilen von Evora, gegen Santaren zu; in der Provintz entre Duero y Minho. Siehe *Arojolos*, im I. Bande p. 1435. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CALANTIGAS (a), dieſen Nahmen giebt man drey kleinen Inſuln, an der Oeſtlichen Küſte der Inſul Sumatra, ziemlich nahe bey der Inſul Narella, und dem Meer-

Buſen von Jamby. *Martin.* Dict.

(a) *Van der Hagen* Voiage, ſo unter denen Voiages de la Comp. Holl. T. III. p. 106. zu befinden.

CALAON, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence, ſiehe *Calavon*.

CALAON, (ontis) ein Fluß in Aſien. Pauſanias (a) ſagt, das Grabmahl des Andræmon ſey der Heer-Straſſe, wenn man von Colophon kommt, und den Fluß *Calaon* paſſirt hat, lincker Hand geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 3.

CALAPATA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt auf der Halb-Inſul Indiens, diſſeits des Ganges, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CALAPATE, Lat. *Calapata* (a), eine Stadt auf der Halb-Inſul Indiens, diſſeits des Ganges, in dem Königreiche Bisnagar, auf der Küſte von Coromandel, St. Thomas gegen Süden. Man muthmaßt, es ſey vielleicht das *Chaberis* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CALAPIS, eine alte Colonie, welche die Einwohner von Heraclea in Bithynien (a) errichteten. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* l. XII.

CALARE, eine Landſchafft in Indien, auf der Malabariſchen Küſte, an denen Gräntzen des Königreichs Travancor, und des Königreichs Changanate. Dieſes Land iſt eines von denen ärmſten in gantz Malabaren, und iſt weiter nicht bekannt, weil in demſelben nichts iſt, das die Europäer hinlocken ſolte. *Martin.* Dict.

CALARIS, eine Stadt auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cagliari*.

CALARNIA TURRIS, ein Ort vor dem in Macedonien. *Univ. Lex.* V. Th.

CALAROGA, oder *Calaruega*, *Calaroja*, *Calarueja* (a), iſt ein kleiner Flecken in Spanien, in Alt-Caſtilien, in der Diœces Oſma. In demſelben iſt St. Dominicus, der Stiffter des Dominicaner-Ordens, gebohren worden. Einige haben ſich durch die Aehnlichkeit des Nahmens blenden laſſen, und geglaubt, er ſey von Calahorra gebürtig. Er wurde im Jahre 1170. aus einem Adelichen Geſchlechte gebohren, und ſtifftete ſeinen Orden in Franckreich, in der Provintz Languedoc, wohin er ſich begeben hatte, um den Fortgang der Ketzerey derer Albigenſer oder Waldenſer zu verhindern; und dieſer Orden wurde im Jahre 1215. approbirt. Auf ſein Anerſuchen wurde die Stelle eines Magiſtri Sacri Palatii errichtet, welchem die Päbſte die Unterſuchungen auftragen, die Auslegungen der heiligen Schrifft, und die Bücher-Cenſuren betreffend. Er verwaltete dieſes Amt erſtlich ſelbſt, und ſeine Nachfolger werden aus ſeinem Orden erwählt. Er ſtarb zu Bologna in Italien im Jahr 1221. den 4. Auguſt. Der Pabſt Gregorius IX. ſetzte ihn im Jahr 1235. den 3. Julii unter die Zahl der Heiligen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CALAROJA, ein kleiner Flecken in Spanien, in Alt-Caſtilien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CALARONA, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chalarine*, einem Fluſſe in dem Lande Breſſe und Dombes, woſelbſt S. Dietericus von Vienne getödtet worden. Siehe *Chalarine*. *Martin.* Dict.

CALARONA, iſt der Lateiniſche Nahme von dem *Garon*, einem Fluſſe in Franckreich. Siehe *Garon*.

CALARONA, iſt der Lateiniſche Nahme von Glaris, einer Stadt und Canton in der Schweitz. Siehe Glaris.

CALARONA, eine alte Stadt in Gallia Riparenſi, nach der Notitia Imperii (a), in welcher man lieſet: in Provincia Galliæ Riparenſis - - - - - - Tribunus Cohortis primæ Flaviæ Sapaudiæ *Calarona*. Ortelius glaubt, ſie habe in Gallia Narbonenſi gelegen, und ſey ſo viel, als *Calarona*. Herr Baudrand hat es von ihm genommen, ohne ihn, ſeiner gewöhnlichen Art nach, zu citiren. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 65.

CALARUEGA, oder

CALARUEJA, ein kleiner Flecken in Spanien, in Alt-Caſtilien, ſiehe *Calaruga*.

Digitized by Google

CALARUS, Stephanus der Geographus ſcheint dieſen Nahmen der Inſul *Alopece*, auf dem Mœotiſchen Sumpfe, zu geben. *Martin.* Dict. Siehe *Alopece*, im I. Bande p. 619.

CALASARNA, ein Flecken in Græcia magna, in Lucanien, mitten in dem Lande, wie Strabo (a) meldet. Siehe *Campana*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 254.

CALA SCILENDI, ein Hafen auf der Inſul Gonzo, im Mittelländiſchen Meere. *Univ. Lex.* V. Th.

CALASIRIES, und

CALASIRIS, iſt ein Theil und Volck in Egypten, wie Stephanus der Geographus meldet, der den Herodotum Lib. II. citirt. Herodotus (a) unterſcheidet die verſchiedenen Claſſen derer Egyptier nach ihren Profeßionen, und ſagt, diejenigen, welche ſich denen Waffen gewidmet hätten, wären *Calaſiries* und *Hermotybies* genannt worden. Er ſetzt hinzu, das Land (b), welches die erſtern inne gehabt, habe Thebe, Bubaſten, Aphtitis, Tanitis, Mendeſia, Sebennitis, Athribitis, Pharbæthitis, Thmuytis, Onuphitis, Anition, und Miecphoritis in ſich begriffen. Dieſe Landſchafft, fährt er fort, liegt der Stadt Bubaſte gegen über. Die Calaſirii betragen höchſtens zwey mahl hundert und funffzig tauſend Mann. Sie können kein Handwerck treiben; ſie legen ſich aber auf die Kriegs-Kunſt, welche der Sohn von dem Vater lernt. Die Könige in Egypten (c) nahmen tauſend Mann davon unter ihre Leibwache. Eben dieſer Geſchicht-Schreiber ſagt, da er die verſchiedenen Völcker nennt, die Mardonius in Schlacht-Ordnung geſtellt, es wären welche aus Aethiopien und Egypten dabey geweſen, welche *Hermotybies* und *Calaſiries* genennet wurden; ſie wären mit Säbeln bewaffnet, und die einzigen Kriegs-Leute, die in Egypten zu finden. Dieſe Worte bringen uns auf die Meynung, daß es keine beſondere Nation, ſondern nur ein Stamm geweſen, dergleichen man in Indien findet, da der Sohn kein ander Handwerck treiben kan, als des Vaters ſeines. Was das Land anbelangt, das ihm Herodotus zuſchreibt; ſo hatte man wahrſcheinlicher maſſen die Gouvernemens und die Beſatzungen des Staats unter die Hermotybies und Calaſiries eingetheilt, und dieſe nennet Herodotus zuſammen. Dieſer Auctor nennt auch die Plätze, welche die Hermotybies beſaſſen. Berkelius, der Ausleger des Stephani (d), bemerckt, dieſe Wörter bedeuteten nach der Hebräiſchen Schreib-Art, wovon die Egyptiſche hergeleitet wurde, nichts anders, als Kriegs-Leute. Er derivirt die Hermotybies von חרמיעבא, *Chermetſaba*, das iſt, *copiæ vaſtatrices*, herumſtreifende und raubbegierige Völcker, und die *Calaſyries* von dem Worte חלץ, *Chalaz*, welches berauben bedeutet; daher kömt das Wort חלוצים *Chaluſim*, welches von Soldaten verſtanden wird; alſo daß, fährt er fort, der Theil von Egypten, den Stephanus *Calaſiris* nennt, nach der wahren Bedeutung ſeines Nahmens, und in dem Verſtande, wie ihn Herodotus nimmt, ſolche Einwohner hatte, welche Kriegs-Männer, Μαχαιροφόροι, Schwerdt-Träger im Nahmen und in der That waren. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 164. ad vocem ἐρεμβομάχας. (b) ibid. n. 166. (c) n. 168 (d) ad vocem ἐρεμβομάβαται.

CALASPARTA, eine kleine Stadt im Königreiche Murcia, in Spanien, an der Gräntze von Neu-Caſtilien, nicht weit vom Fluſſe Segura gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CALASTRA, oder

CALASTRE, eine alte Stadt in Macedonien, ſiehe *Chalaſtra*.

CALASUSUNG, eine kleine, nach anderer Meynung aber eine groſſe Stadt, nebſt einem ſchönen Hafen, in Oſtindien, auf der Inſul Bouton, auf einem Gebürge, tauſend Schritte von der See. Einige ſchreiben dieſen Ort mit einem doppelten ll *Callaſuſung*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CALAT, eine Stadt in Aſien, in dem Königreiche Cotan, bey Candahar. Sie iſt von *Kelat* in Coraſſan, und *Eclat* in Armenien unterſchieden. *Martin.* Dict.

CALATA, eine alte Stadt in Sicilien, ſiehe *Calata-Girone*, und *Calatini*.

CALATA, ein Dorff in Griechenland; einige ſagen *Galata*, und man iſt noch zweiffelhafft, ob es das alte *Calydon* ſey, eine Stadt in Ætolien, welche andre zu *Ayton* ſeiner nicht weit davon gelegenen Stadt, ſuchen. *Martin.* Dict.

CALATA-BELLOTA (a), eine Stadt in Sicilien, an dem Fluſſe gleiches Nahmens, in dem Thale von Mazara, unten an einem Gebürge, nahe an der Küſte des Africaniſchen Meeres, und fünf und zwantzig tauſend Schritte von Gergenti gegen Weſten, nach Mazara zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALATA-FIMI (a), oder *Calatiſimi* (b), eine Stadt in Sicilien, in dem Thale von Mazara, zwiſchen Mazara gegen Süden, und Caſtel-a-Mare gegen Norden, zwiſchen Gebürgen gelegen. Man ſieht daſelbſt die Spuren von dem alten *Locaricum*. *Martin.* Dict.

a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CALATA GIRONE', Lat.

CALATA HIERONIS, oder

CALATA HIERONUM, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale von Noto, auf einem ſteilen Gebürge. Sie iſt ſehr volckreich, und ihr Nahme bedeutet: Sch oß der Raſerey: Sie iſt nahe bey dem Fluſſe Drillo, 36. tauſend Schritte von Syracuſa, oder Saraguſa, gegen Weſten, und 25. tauſend von Caſtro-Ioanni gegen Süden. Sie ſoll an dem Orte ſtehn, wo vor dieſem die alte Stadt *Calata* geweſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

CALATA NISSETA, oder

CALATA NIXETA, das iſt, das Weiber-Schloß (a), iſt eine Stadt in Sicilien, in dem Thale Noto, an denen Gräntzen des Thals Mazara, bey dem Fluſſe Salſo, auf einem Gebürge, 25. tauſend Schritte von Alicata gegen Norden. Einige halten ſie vor das alte *Calloniana*, oder *Caulona*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALATARÆ, ein altes Volck in Aſien, in Baktriana, wie Ptolomæus (a) meldet. Die Edition des Bertii lieſet *Salatara*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 11.

CALATASSIBETA, eine kleine Stadt in Sicilien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CALATA XIBETA (a), oder *Calataſſibeta* (b), eine kleine Stadt in Sicilien, faſt mitten auf der Inſul, in dem Thale Noto, an denen Gräntzen des Thals Demona und Mazara, bey der Quelle des Fluſſes Dataino, zwiſchen denen Gebürgen, nahe bey Caſtro-Joanni. An dieſem Orte ſtarb im Jahr 1341. den 15. Auguſt Petrus, König in Sicilien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CALATAYUD, ſo muß man dieſen Nahmen ſchreiben, nicht aber, wie einige thun, die Buchſtaben verwechſeln, und *Catalaiud* ſetzen, weil dieſes Wort aus dem Nahmen *Aiud*, den ein Mohriſcher König, der ſie bauen laſſen, führte, und dem Worte *Calat* beſteht, welches in der Arabiſchen Sprache einen feſten Platz bedeutet. Weil die Mohren und Saracenen Sicilien und Spanien lange beſeſſen haben; ſo haben ſie auch vielen Plätzen den Nahmen gegeben, wie man aus denen vorhergehenden Artickeln erſehen kan. Dieſe Stadt (a) liegt in Arragonien, und iſt eine von denen vornehmſten in Spanien. Sie liegt an dem Zuſammenfluſſe des Xalon und des Xiloca, am Ende eines Thals, das an Getraide, Wein, Oel und Früchten ſehr fruchtbar iſt. Sie iſt groß, feſte, und ziemlich ſchön, aber nicht ſo alt, als einige vorgeben. Denn ſie glauben, es ſey eigentlich das *Bilbilis* derer Alten, welches deswegen berühmt iſt, weil es die Vater-Stadt des Martialis geweſen.

Man zeiget aber das Gegentheil daraus, weil *Calataiud* in der Ebene liegt; da hingegen *Bilbilis* eine halbe Meile davon auf einem Gebürge lag, das der Xalon umgiebt. Und dasjenige, was die Schwürigkeit am besten entscheidet, ist, daß dieses Gebürge noch Spuhren von seinem alten Nahmen führet, und *Bambola*, oder *Bambola* heißt. Uber dieses hat man daselbst viel alte Monumente gefunden, die uns fast gewiß anzeigen, daß Bilbilis ehedem an diesem Orte gestanden habe. Unter diesen Monumenten sieht man viele Müntzen und Inscriptiones, auf deren einer steht M. AUGUSTÆ BIL.BILIS. M. SEMP. TIB. L. LICI. VARO. Viele Scribenten behaupten, diese Stadt sey erst in dem achten Jahrhunderte von einem Mohrischen Könige *Aiub*, oder *Ajud*, genannt, erbaut worden; welcher sie von denen Uberbleibseln des alten Bilbilis auffführen lassen. Der berühmte Lorenzo Gratian ist daselbst gebohren worden, welcher nach dem Urtheile des Herrn Abts Vairac ein erhabener Kopff ist, und dessen Art, abstract, und geheimniß voll zu dencken, denenjenigen, die sich unterstanden haben, ihn zu übersetzen, manchen Schweiß ausgetrieben hat. Der Herr Jouvin de Rochefort sagt (b), Calatayud liege unten an einem Gebürge, von welchem sich gleichsam ein Felsen losgerissen, worauf ihr Schloß stehe. Es ist groß, und feste, und bestreicht alle umliegende Gegenden der Stadt, welche sehr schön ist. Santa Maria und Il Sepulcro sind die schönsten Kirchen in der Stadt. Eine ist mit einer Haube bedeckt; die andere hat saubere Gemählde, und ein schönes Portal. Die Strassen sind gleich, und stossen an den grossen Platz, wo viele reiche Kauffleute wohnen. Wenn man aus Calataiud heraus kommt, sieht man einen Theil von dem Flusse, welcher abgeleitet ist, um die Gärten und Sümpffe vermittelst verschiedener kleiner Canäle zu bewässern, und den Mangel des Regens zu ersetzen, der durch gantz Spanien sehr selten ist. Da diese Stadt von dem Schutte des alten Bilbilis aufgeführt worden, ob sie gleich nicht auf eben dem Grunde steht; so haben sie viele auf Lateinisch *Bilbilis nova*, das ist, Neu-*Bilbilis*, genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Vayrac* Etat pres. de l'Espagne T. I. p. 109. (b) Voiage d'Espagne & de Portugall.

CALATERIUM NEMUS, ein Gehölze auf der Insul Groß-Britannien, in Albanien, einer Landschafft in Schottland, wie Ponticus Virunnius meldet, den Ortelius (a) citirt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CALATHANA, ein Dorff in Macedonien. Titus Livius (a) gedenckt desselben. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 13.

CALATHE, eine Insul in dem Africanischen Meere, bey Numidien, wie Ptolomæus meldet. Antoninus nennt (a) sie in seinem Itinerario *Galata*, und rechnet eine Weite von DCCXXX. Stadiis von dieser Insul biß nach Cagliari, einer Stadt in Sardinien, und 300. von eben dieser Insul nach Tabraca, einer Stadt in Africa. Plinius (b) nennet sie auch *Galata*. Villanovanus, einer von denen Auslegern des Ptolomæi, da er in dem Plinio (c) gefunden: mox *Gaulos*, & *Galata*, cujus terra &c. hat geglaubt, dieser Auctor habe diese beyden Nahmen als Synonyma gesetzt, worinnen er sich aber irrt. Plinius unterscheidet sie, und man muß sie auch in der That nicht vermengen. Gaulos ist heutiges Tages Gozo; da hingegen *Calathe*, oder *Galata*, seinen alten Nahmen behält, wie der P. Hardouin bezeugt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) L. III. c. 8. (c) L. V. c. 7.

CALATHE INSULA, wird von dem Hevelio eine Insul im Monde genennet, so nach dessen Benennung in dem Mari Mediterraneo an der Seite der Insul Sicilien gegen Mauritanien zu lieget. Bey dem Ricciolo findet man hiervon keinen Nahmen. *Univ. Lex.* V. Th.

CALATHION, ein Gebürge in dem Peloponneso, in Laconien, wie Paulanias (a) meldet. Auf diesem Gebürge war die Capelle der Claræ, und gantz nahe dabey eine Höle, deren Eingang sehr enge war. Allein diejenigen, die hinein giengen, sahen darinnen viel bewunderns-würdiges. Der citirte Auctor sagt, dieses Gebürge habe in dem Gebiete derer Geraniorum gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. in fine.

CALATHRA, eine kleine Stadt in der Bulgarey, am Schwartzen Meere. *Univ. Lex.* V. Th.

CALATHUA, oder

CALATHUSA, eine Stadt in dem wüsten Arabien, am Persischen Meer-Busen gelegen, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. cap. 19.

CALATHUSA, der Nahme einer wüsten Insul. Ortelius (a) glaubt, sie sey nicht weit von dem Chersoneso Thracica gewesen. Plinius (b) gedenckt dieser Insul. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. IV. c. 12.

CALATHUSA, eine Stadt in Ponto, wie Stephanus der Geographus (a) meldet. Die Einwohner davon wurden *Calathusii* genannt. *Martin.* Dict.

(a) in voce Καλαθη.

CALATHUSII, so werden die Einwohner einer Stadt in Ponto genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

CALATIA, ein Ort in Italien, siehe *Calagna.*

CALATIA, eine Stadt in Campania Felici. Sie ist alt, und war schon in denen Kriegen der Sammiter mit denen Römern bekannt. Titus Livius (a) sagt, die Bürgermeister hätten bey Calatia campirt, und diejenigen (b), welche den Bürgermeister die Ehre der Eroberung von Nola zuschrieben, fügten hinzu, er habe sich auch Meister von Atina und Calatia gemacht. In dem Kriege mit dem Hannibal (c) unterwarffen sich Atella und Calatia nach Capua, und Silius Italicus (d) sagt:

Nec parvis aberat *Calatia* muris.

In dem Kriege derer Alliirten (e) schlug Sylla Calatia zu der Colonie von Capua. Julius Cæsar, welcher grosse Veränderungen in dieser Provintz machte, schickte eine Colonie alter Soldaten an diesen Ort hin. Denn wie Vellejus Paterculus (f) berichtet; so ließ Augustus die alten Soldaten seines Vaters erstlich von Calatia, und hernach von Casilino kommen. Plinius nennt diesen Ort *Calatia* (g), und Titus Livius nennt die Einwohner von Calatia (h) *Calatinos*. Leander und Sanfelice sagen, der neuere Nahme sey *Gaiazzo*. Holstenius, dem der P. Hardouin nachgefolgt ist, versichert, es sey iezo *S. Gaiazzo*, ein unansehnliches Dorff an dem Via Appia, zwischen Capua und Benevento. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 2. (b) c. 9. (c) L. XXVI. c. 16. (d) L. VIII. v. 543. (e) *Frontin.* de Colon. (f) L. II. c. 61. (g) L. III. c. 5. (h) L. XXVI. c. 12. & c. ult.

CALATIÆ, ein Volck in Indien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CALATIÆ, so nennet Plinius eine Stadt in Campania Felici, siehe *Calatia.*

CALATINI, so nennet Titus Livius die Einwohner einer Stadt in Campania Felici, siehe *Calatia.*

CALATINI, ist auch der alte Nahme derer Einwohner von *Calata*, einer alten Stadt in Sicilien. Plinius (a) nennt sie *Galatinos*, Cicero (b) *Calatinos*, mit einem einfachen l, und Diodorus Siculus (c) *Callatinos*. Diese Stadt wird von dem Antonino in seinem Itinerario *Galeate* genannt. Der neuere Nahme ist *Galati*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) V. Verr. 101. (c) Bibl. L. XII.

CALATINUM CASTRUM, ein fester (a) Platz in Deutschland, an der Donau. Sein gewöhnlicher Nahme ist Kayserberg, oder Kayserburg. Wiewohl andere (b) von keinem andern Kayserberg, ausser dem in Elsaß, so aber auf Lateinisch *Cæsaris mons* genennet wird, wissen wollen. *Martin.* Dict.

(a) *Imhof* Notit. Procer. Imp. p. 505. (b) *Litt. transm.*

CALATIS,

CALATIS, *Callatis*, oder *Callatia*, eine alte Stadt in Europa, in Nieder-Myſia, wie Strabo (a) meldet. Er rechnet 280. Stadia von Tomi nach Calatis, einer Colonie derer Einwohner von Heraclea, und von dar 13. Stadia bis nach Apollonia, einer Colonie derer Mileſier, längſt der Küſte an dem Schwartzen Meere hin. Sie ſoll nach einiger Meynung ietzo *Calliacra* heiſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VII. p. 319.

CALATISSIMI, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Calata-Fimi*.

CALATRAVA, eine Stadt in Spanien, in Neu-Caſtilien, an dem Fluſſe Guadiana, und gegen Sierra Morena, in dem Bezircke, das man Campo di Calatrava nennt: man nennt es auch das Kloſter oder den *Convent* von *Calatrava*, Frantz. *Le Convent de Calatrava* (a), weil es der Haupt-Ort von dem Orden iſt, der daher den Nahmen führt. Dieſer Orden, welcher ein Ritter-Orden iſt, wurde im Jahr 1158. (b) von D. Sancho II, Könige von Caſtilien, errichtet, der denen Rittern das Schloß Calatrava anwieß, das er denen Andaluſiſchen Mohren weggenommen hatte. Dieſer Orden wurde von dem Pabſte Alexandro III. im Jahr 1164, von Gregorio VIII. im Jahr 1187, und von Innocentio III. im Jahr 1199. confirmirt. Ferdinandus, König von Arragonien, und die Königin Iſabella von Caſtilien, ſeine Gemahlin, erhielten von dem Pabſte Innocentio VIII. nach dem Tode des D. Garcias Lopez von Padilla, XXX. Groß-Meiſters dieſes Ordens, im Jahr 1489, daß die Groß-Meiſter Stelle unterdruckt, und mit der Crone verknüpfft wurde. Calatrava (c) liegt in einer an Wein, Getraide, Wildprett und zahmen Vieh fruchtbaren Ebene. Die Stadt (d) wurde im Jahr 1212, ſechs Meilen von Ciudad Real, viere von Almagre, und eben ſo weit von denen Quellen der Guadiana erbauet. *Martin.* Dict.

(a) *Vayrac* Etat de l'Eſpagne T. I. p. 376. (b) *Vallemont* Elem. de l'Hiſt. T. I. p. 310. & 311. Ed. Pariſ. 1702. (c) *Vayrac* l. c. (d) *Baudr.* Ed. 1682.

CALATSURC, ein Schloß in Perſien (a), auf einem Berge, bey Chiraz. Dieſer Nahme bedeutet das rothe Schloß. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec T. II. p. 198.

CALATUM, eine Stadt in der Inſul Albion, oder, welches einerley iſt, in Groß-Britannien, in dem Lande der Brigantium, welches dasjenige in ſich begreift, was wir heutiges Tages Yorckshire, Lancashire, Durham, Weſtmorland, und Cumberland nennen. Strabo, den Herr Baudrand citirt, redet nicht davon, wohl aber (a) Ptolomæus. Antoninus nennt ſie *Galacum*, welches mit einigen Exemplaribus des Ptolomæi überein ſtimmt, welche ſie durch eine Verſetzung der Buchſtaben *Calagum* nennen. Jetzo iſt es (b) *Whellep-Caſtle*, woſelbſt man ſtarcke Uberbleibſel von einer alten Stadt erblickt; und wo ein groſſer gepflaſterter Weg iſt, welcher ſich von dar bis an den Graben erſtreckt. Cambdenus hat geglaubt, es ſey *Overburrough*, welches Herr Gale nach *Bremetonacis* ſetzt, welcher Ort nach dem Antonino ſieben und zwantzig tauſend Schritte von *Galacum* liegt. Dieſer Ort iſt ietzo in Weſtmorland, Engelland gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) *Gale* in *Antonin.* Itin.

Calau, eine Kreis-Stadt in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Kale.

CALAVICIUM, oder

CALAVIGIUM (a), iſt der Lateiniſche Nahme von einem Dorffe in Spanien, *El Clavijo* genannt, in Alt-Caſtilien, zwey Meilen von Logronno, in Rioxa gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CALAVII, eine alte Nation in Italien, in Campania. Titus Livius (a) gedencket derſelben; es ſcheint aber nicht, daß es ein Volck ſey, ſondern nur ein Geſchlecht, oder eine Familie. Und in dieſem Verſtande muß man das Wort Gens nehmen, welches Ortelius gebraucht hat. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVI. c. 27.

CALAVON, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence. Auf der Charte des Herrn de l'Iſle wird er *Calaon* genannt. Er entſpringt in der Diœces Sifteron, und macht alsdenn gegen Oſten die Gräntze von der Viguerie Apt. Er durchſtreifft dieſelbe, und beſtröhmt die Stadt Apt; hierauf durchſchneidet er die Diœces Cavaillon, und fällt drey Viertel-Meilen und gegen Nord-Oſten von Cavaillon in die Durance. *Martin.* Dict.

CALAURES (a), ein Fluß in Aſien, in Phrygien, zwiſchen Cibyra und Mandropolis. *Martin.* Dict.

(a) *Tit. Liv.* L. XXXVIII. c. 15.

CALAURIA, eine Inſul in Griechenland, in dem Sinu Argolico, Troeſene gegen über, und 500. Schritte (a) von dieſer Stadt gelegen. Strabo (b), der ebenfalls dieſe Weite ſetzt, rechnet, daß ſie 30. Stadia im Umfange habe. Es war daſelbſt ein Tempel des Neptuni, allwo eine Freyſtäte war, und wo ſich die Deputirten der ſieben Städte, nehmlich von Hermione, Epidaurus, Ægina, Athen, Praſia, Nauplia, Orchomene, und Minycium, verſammleten. Die Ehrerbietung, welche man für dieſen Tempel hatte, war ſo groß, daß, als die Macedonier ſich Meiſter von Griechenland gemacht hatten, ſie nach wie vor das Recht einer Freyſtäte daſelbſt beybehielten; alſo, daß diejenigen, die ſich dahin flüchteten, davon nicht durfften weggenommen werden. Daſelbſt war es auch, allwo Demoſthenes, der gröſte Redner Griechenlandes, im Exilio lebte. Als — Antipater den Archias dahin ſendete, um ihn von dar wegzuholen, und ihm denſelbigen lebendig zu überbringen, derſelbe ſich aber nicht getrauete, das Recht dieſer Freyſtäte zu verletzen; ſo bemühte er ſich, den Demoſthenem zu vermögen, daß er ihm freywillig folgen ſolte. Allein dieſer groſſe Redner wolte lieber ſein Leben durch Gifft abkürtzen, als ſich den Willen ſeines Feindes überlaſſen. Er wurde hierauf in dem Tempel, von dem wir geredet haben, begraben. Dieſe Inſul iſt nicht fruchtbar, welches man aus einem Verſe des Dionyſii Periegetæ (c) ſchlüſſen kan. Man iſt nicht einig, ob es ietzo die Inſul *Sydra*, oder *Poros*, ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 12. (b) L. VIII. p. 369. 373. & ſeq. (c) v. 499.

CALAURIA, oder

CALAURIE, eine Stadt in Sicilien. Plutarchus (a) redet in der Lebens-Beſchreibung des Timoleontis von ihr. *Martin.* Dict.

(a) Trad. de Mſr. *Dacier* T. III. p. 55.

CALAURIE, eine Inſul, in der Nähe der Inſul Creta gelegen, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CALAURITA, eine Stadt auf dem Peloponneſo, wie Laonicus (a), den Ortelius (b) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. (b) Theſaur.

Calaw, eine Kreiß-Stadt in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Kale.

CALAZEITA, ein kleiner Fluß in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, an denen Gräntzen von Catalonien, und gegen Oſten von dem kleinen Fluſſe Mataranna, der an den Cataloniſchen und Arragoniſchen Gräntzen in den Ebro fällt. Der Marſchall von Teſſe, der ein Theil der Armée im Nahmen des Königes von Spanien commandirte, kam im Jahr 1706. den 24. Februar für dieſen Platz, darein ſich 1500. Einwohner des Gebürges, *(Sommetans)* geworffen hatten, welche ein ſtarckes Feuer auf die Königlichen Trouppen machten (a). Allein als ſie ſahen, daß man im Begriff war zu ſtürmen, bemühten ſie ſich, ſich in das benachbarte Gebürge zu ziehen, welches ſie mit einigen Verluſt thaten. Unter mehr als 150. Menſchen, die von ihnen getödtet wurden, befanden ſich zwey Geiſtliche, die ſie commandirten: die Stadt wurde hierauf ausgeplündert, und hernach in den Brand geſteckt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CALAZZO, ein Schloß in Piemont, zwiſchen Aſti und Alba, gegen Nizza zu gelegen. Der Spaniſche Marquis de Leganez hat ſolches im Jahr 1641. denen Frantzoſen nach einer neuntägigen Belagerung abgenommen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Calb, iſt ein Nahme unterſchiedener Städte in Deutſchland, ſiehe Kalbe.

Calb, Lat.

CALBA, iſt der Nahme einer Stadt im Hertzogthum Würtemberg, ſiehe Kalwe.

Calbaha, iſt ein Berg-Schloß im Fürſtenthum Coburg, ſiehe Kalenberg.

CALBARIE, oder

CALBARY, ein Fluß in Africa, in dem Königreiche Benin, wo er unterſchiedene Mündungen in dem Meer-Buſen von Guinea oder St. Thomas hat. Dieſer Fluß (a) iſt an und für ſich ſelbſt nicht ſtarck; er wird aber durch einen Theil von dem Fluſſe Forcados, wie auch von einigen andern vergröſſert. Er erſtreckt ſich in Form eines Teichs oder Sees, dem Königreiche Ouvere gegen Oſten, und Moco und Krique gegen Norden, bis dahin, wo er unterſchiedliche Inſuln einſchließt, davon die, ſo am weiteſten gegen Norden liegt, zehn See-Meilen, und die, ſo am weiteſten gegen Oſten liegt, neune in der Länge hat. Die, ſo zwiſchen ihnen iſt, iſt dreyeckigt, wie Sicilien. Uber die vornehmſte Mündung, die *Calbary*, oder *Rio Real* genannt wird, und Krique gegen Weſten iſt, laufft dieſer Fluß, eben dieſem Lande gegen Norden, nach Oſten zu; nachgehends laufft er eben dieſem Lande Krique gegen Oſten, daß er vollends einſchließt, und fällt durch eine zweyte Mündung, die man auch den Fluß *Calbary* nennt, in das Meer. Er formirt auch in einen kleinen Meer-Buſen, den er mit dem Rio del Rey gemein hat, zwey ziemlich groſſe Inſuln. Alles, was zwiſchen denen Flüſſen Forcados und Rio del Rey unterhalb denen Ländern Ouvere, Moco und Krique iſt, wird das Land *Calbary* genannt. Dieſer Fluß iſt groß, allein an einigen Orten nicht ſehr tieff, und trägt nur kleine Jachten. Der Weſtliche Arm, der breit iſt, hat bey ſeinem Einfluſſe und gegen Weſten einen Flecken, den die Holländer *Wyndorp*, oder Weindorff nennen. Das Land und der Fluß haben ihren Nahmen von einem Dorffe, auch *Calbary* oder *Calbarie* genannt. Die Holländer treiben daſelbſt einen anſehnlichen Handel. Dieſes Dorff liegt an dem Nordlichen Ufer des Weſtlichen Arms, und iſt mit Palliſaden umgeben, gegen Süden aber wird es von dem Fluſſe beſtröhmt, und gegen Norden durch ein ſumpfigtes Gehölze defendirt. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. *De la Croix*, Deſcr. de l' Afrique T. III.

CALBATA, iſt die Haupt-Stadt von Circaſſien, und wird von Circaſſiſchen, Noghaiſchen und Calmuckiſchen Tartarn, ingleichen Juden, Griechen und Armenianern bewohnt. Die Häuſer darinnen ſind übel gebauet. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Calbe, iſt der Nahme einiger Städte in Deutſchland, ſiehe Kalbe.

Calbeck, ein Flecken und Schloß im Hertzogthum Cleve, am Fluſſe Niers, ohnweit Uden und Goch gelegen, und denen Freyherren von Morrien gehörig. Hübn. Zeit. Lex.. Abels Preuſſ. Staats-Geogr. Goldſchadr.

CALBIOS, ein Brunnen in Lycia, ſiehe *Calenus*, und nachſtehenden Artickel.

CALBIS, ein Fluß in Doris, einer kleinen Landſchafft in Klein-Aſien, wie Ptolomæus (a) meldet. Pomponius Mela (b) redet auch von dieſem Fluſſe, und ſetzt ihn in Carien. Hierbey bemercket Voſſius, daß die alten Exemplaria dieſes Auctoris *Galbia*, und nicht *Calbis* ſetzen. Die Griechen haben Κάλβις, und Κάλβιος, und vielleicht auch Κάλβιας geſagt. Stephanus ſagt, man habe ihn auch Καλαυρὸν genannt; er macht aber nur einen Brunnen daraus, und ſetzt ihn in Lycien. Man muß nichts daran verändern, ſetzt Voſſius hinzu; denn Calaino war die Mutter der Tragiæ, von welcher Cannus und Biblis gebohren worden; welches man aus denen Verſen des Parthenii erſieht, die Voſſius der Länge nach citirt. Der Fluß Calbis hatte auch noch einen andern Zunahmen. Plinius (c) nennt ihn *Indus*, und ſagt, er habe ſeine Quelle auf denen Gebürgen von Cibyra, und nehme in ſeinem Laufſe mehr als 60. Flüſſe und über hundert Bäche in ſich. Titus Livius (d) berichtet uns, er habe den Nahmen *Indus*, welches einen Indianer bedeutet, daher, weil ein Indianer von ſeinem Elephanten in demſelben geſtürtzet worden. Dieſerwegen wird auch *Caria* in dem I. Buche der Maccabäer (e) das Land derer Indianer genannt, wie der P. Hardouin (f) anmerckt. Voſſius muthmaßt, dieſer Fluß habe noch einen andern Nahmen gehabt. Denn, ſagt er, Plutarchus der Geographus verſichert, der Indus in Indien ſey vorher *Mauſolus* genannt worden. Er hatte ohne Zweiffel geleſen, daß *Mauſolus* der alte Nahme des Indus ſey. Allein es verſteht ſich von dem Indus in Carien. Es wäre was bewunderswürdiges, wenn man den Nahmen Mauſolus in Indien fände; es iſt aber nicht zu verwundern, wenn man ihn in Carien findet, weil ehedem alle Carien *Mauſoli* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2. (b) L. I. c. 16. (c) Lib. V. c. 28. (d) L. XXXVIII. (e) c. VIII. v. 8. (f) in *Plin.* l. c.

Calbiſche Werder, iſt eine ſumpfichte Gegend in der alten Marck Brandenburg, ſiehe Kalbe.

Calbitz, iſt ein Schrifftſäßiges Gut in Meiſſen, ſiehe Kalbitz.

Calbitz, iſt ein Amtſäßiges Gut und Dorff in Meiſſen gelegen, und in das Erb-Kreiß-Amt Meiſſen gehörig. Wabſt.

CALBIUM, oder *Galbium Promontorium*, ein Vorgebürge von Portugall, ſiehe *Sacrum Promontorium*.

CALBIUS, oder *Calbios*, ein Brunnen in Lycia, ſiehe *Calænus*, und *Calbis*.

CALCACESTER, oder *Tadceſter*, ein Flecken in Engelland, in Yorckshire, an dem Fluſſe Worſe, drey Meilen von der Stadt Yorck gegen Weſten. Der Verfaſſer (a) des Etat preſent de la Grande Bretagne nennt ihn *Tadcaſter*. Siehe *Calcaria*. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 127.

CALCADA, (S. DOMINGO DE LA) iſt eine kleine Stadt in Alt-Caſtilien, ſiehe *S. Domingo de la Calzada*.

Calcar, Lat.

CALCARIA, eine Stadt in Deutſchland, in dem Weſtphäliſchen Kreiſe, in dem Hertzogthum Cleve, an dem Bache Meine. Sie iſt klein, aber ziemlich annehmlich, und gehört, nebſt dem gantzen Hertzogthume, dem Könige von Preuſſen. Den Lateiniſchen Nahmen hat dieſe Stadt ohne Zweifel daher bekommen, weil ſie Anfangs in der Form eines Sporns von den Grafen zu Cleve auf einer Rhein-Inſul erbauet worden. Sie iſt mit Waſſer und Moräſten umgeben, und daher ſehr feſte. Man hat einen Winckel, wo das Schloß iſt, das der Stadt zu einer Citadelle dient, verſchantzt. Die Straſſen ſind ſchlimm und enge, und das merckwürdigſte in derſelben iſt der groſſe Marckt und das Rathhaus, für welchem ein Baum iſt, deſſen Aeſte mit Holtzwerck unterſtützt ſind, welches wie eine Gallerie ausſieht, die durch ſeine Zweige beſchattet wird. Unter demſelben iſt ein angenehmer Spatzier-Platz. Wenn man aus Calcar nach Cleve zu heraus kommt; ſo findet man ein unangebautes und unfruchtbares Land, wo man einige Schlöſſer erblickt. Calcar liegt eine Deutſche Meile von dem Rhein, zwey von Cleve, und etwas weiter von Emmerich. Siehe *Calciaci*. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde dieſe Stadt zur Regelmäßigen Feſtung gemacht.

Nebſt

Nebſt der groſſen Haupt-Kirche, ſo zu S. Nicolai genennet wird, ſind auch die Nonnen- und Dominicaner-Klöſter, in welchem letztern eine vortreffliche Bibliotheck verwahret wird, ſehens würdig. Sonſt wird auch an dieſem Ort, als zum Ober-Gerichte, von vielen Orten in rechtlichen Angelegenheiten appelliret. Uber dieſes pfleget derſelbe gleichſam die Speiſe-Kammer faſt aller angrentzenden Orte zu ſeyn, und hat durch die Tuch-Fabriquen, wie auch das Bierbrauen, womit es die Nachbarſchafft verſiehet, an Macht und Reichthum um ein ziemliches zugenommen. Gleich bey der Stadt liegt das ſehr alte Dorff Altcalcar, von welchem man vor dieſem, ehe der Rhein ſeinen Lauff geändert, über dieſen Fluß an deſſen äuſſerſtes Geſtade gefahren iſt, wovon auch, dem Vermuthen nach, dieſes Calcar ſeinen Nahmen ererbet hat. Im Jahr 1598. hat der Admirant von Arragon Don Franciſco de Mendoza, dieſe Stadt am heiligen Chriſt-Abende erobert, und gebrandſchatzet. Im Jahr 1614. ward ſie von den Holländern, und im Jahr 1640. von den Heſſen eingenommmen, und die Guarniſon theils gefangen, theils niedergemacht. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiq.* des Rheins Str. Allgem. Hiſt. Lex.

CALCARIA, eine alte Stadt auf der Inſul Groß-Britannien. Antoninus ſetzt ſie 9000. Schritte von *Eburacum*, ietzo Yorck, und 20. tauſend von *Cambodunum*, ietzo Almonburry. Dieſer Nahme kommt ohne Zweifel daher, weil ein Kalck-Ofen alda geweſen. Die Kunſt Kalck zu brennen gieng ehedem auf dieſer Inſul im Schwange, wie dieſe Inſcription bezeiget, die Reineſius conſerviret hat:

DEAE NEHALENNIAE
OB MERCES RITE CONSER-
VATAS M. SECUND. SILVANUS
NEGOTTOR. (a) RETTARIUS
BRITANNICIANUS
V. S. L. M.

Die Göttin, welche die Aufſicht über die Kunſt Kalck zu machen hatte, wurde Nehalennia genannt, und ohne Zweifel an dieſem Orte verehrt. Denn die Furth des Fluſſes Worſe wird von den Einwohnern die Furth S. Helenæ genannt, welchen Nahmen man ihm ſtatt des Nahmens der Göttin Nehalennia gegeben, den er wahrſcheinlicher maſſen zur Zeit des Heydenthums führte. Dieſe Anmerckungen hat der Herr Gale (b) in ſeinem Commentario über das Itinerarium des Antonini gemacht. Einige glauben (c), es ſey das heutige *Tadcaſter*. *Martin.* Dict.

(a) Man muß leſen *Negociator Cretarius.* (b) p. 42. & ſequ. (c) Vollſt. Geograph. *Lex.* Ind. Latin.

CALCARIA, eine Stadt an der See in Gallia Narbonenſi, deren Antoninus (a) gedenckt. Bouche, ein Geſchichtſchreiber von Provence, ſagt, es ſey jetzo *Carry*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CALCARIUM FORUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Forcalquier*.

CALCE, eine kleine Inſul in dem Archipelago, auf der Küſte von Klein-Aſien, bey denen Inſuln Niſſera, (Nicaria oder Niſſari) und Piſcope (Piſcopia). Der Herr Robert ſagt in ſeiner Voiage du Levant, ſo an die Reiſe-Beſchreibungen des Dampiers (a) gedruckt iſt, die Inſul *Calcé* werde von ſehr armſeligen Griechen bewohnt, welche denen Venetianern und Türcken Tribut zahlen; man finde kein Oehl auf derſelben, aber etwas Wein, Haber, und viel Saltz, die Schiffe kämen nicht offte hin, weil die daſige Rhede nicht gut iſt, und man ſich nicht mit Waſſer verſehen kan. Sie wird auf denen Charten des Herrn Berthelot und de l' Iſle *Carchi* genannt. Sie iſt das *Chalcia* des Strabonis und Plinii. *Martin.* Dict,

(a) T. IV. p. 295.

CALCE, oder *Calzo*, iſt eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Cremona, an der Gräntze von Breſcia, und dem Fluſſe Oglio gelegen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CALCEDOINE, oder
CALCEDON, Lat.

CALCEDONIA, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Chalcedon*.

CALCEGIUM, und
CALCEGIUM AD ITTAM, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Chaucy*.

CALCENSES, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Caletes*.

CALCHASTON MONS, alſo heiſſet bey dem Hevelio (a) ein Gebürge in dem Monden, in der Landſchafft Perſien, zwiſchen denen Gebürgen Seir und denen Montibus Sogdianis. Ricciolus hat dieſem Gebürge keinen Nahmen beygeleget. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenographia p. 230.

CALCHEDON, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Chalcedon*.

CALCHUT, Lat.

CALCHUTUM, iſt ein gewiſſer Ort in Engelland, der nur deswegen bekannt iſt, weil daſelbſt unter dem Pabſt Adriano I. um das Jahr 787. von Gregorio, Biſchoffe von Oſtia, und Theophylacto von Fodi, Legaten des Römiſchen Stuhls, ein Concilium gehalten worden. Es ſind noch 20. Capitel davon vorhanden, Tomo VII. Conciliorum. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

CALCIACI, ein altes Volck, welches verſchiedene Auctores, als Junius und andre, ihrem Vorgeben nach in dem Tacito gefunden haben, und wovon ſie verſichern, es ſey mit Calcar in dem Cleviſchen einerley. Ortelius bemerckt aber ſehr wohl, man müſſe in dieſer Stelle des Taciti (a) *Talbiacum* leſen. Mir aber, ſagt Herr Martiniere, würde *Tolbiacum* noch lieber ſeyn. Siehe dieſes letztere Wort. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. L. IV. p. 79.

CALCIACUM, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Chaucy*.

CALCIATA, iſt der lateiniſche Nahme von *Cauſſade* in Guienne. Siehe *Cauſſade*.

CALCIATA, iſt auch der lateiniſche Nahme von Calzada, einer Stadt in Spanien, in Alt-Caſtilien. Siehe unter dem Worte *Sant* den Artickul *Sant Domingo de la Calzada*. Die Frantzoſen nennen ſie *la Chauſſée*. *Martin.* Dict.

CALCIDE, oder *Chalcide*, iſt die Frantzöſiſche Benennung unterſchiedener Oerter, ſiehe *Chalcis*.

CALCINATO, iſt eine Stadt in der Provintz Bergamaſco, zwiſchen Pont Oglio und Bergamo, in Italien gelegen, und denen Venetianern gehörig. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CALCINATO, ein Dorff in Italien, in der Landſchafft Breſciano, an dem Fluſſe Chieſa, 3. Meilen von Monte Chiaro. Es iſt wegen des Sieges bekannt, welchen der Duc de Vendome, der die Frantzöſiſchen Völcker in Italien anführte, im Jahr 1706. den 19. Auguſt über die Käyſerlichen, die der Graf von Reventlau commandirte, daſelbſt davon trug. Dieſe verlohren an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 3000. Mann, 6. Canonen, 24. Fahnen, 10. Standarten, und ihre Munition. Denen Frantzoſen kam dieſer Sieg gleichwohl theuer zu ſtehen, indem ſie eine groſſe Anzahl wohlverſuchte Officiers einbüſſeten. Der deutſche General kam dabey um ſein Leben; und der Sieg würde weit vollkommener geweſen ſeyn, wenn der Printz Eugen nicht noch zum Ende der Schlacht dazu gekommen, die Völcker wieder zuſammen gebracht, ſie nach Guardo gezogen, und ſie alſo gerettet hätte. *Martin.* Dict.

(a) *Larrey* Hiſt. de France ſous Louis XIV. Tom. VIII. p. 550.

CALCITIU (a), ein Dorf in der Türckey, in Klein-Aſien, an dem Canal des Schwartzen Meeres, bey Scutaret, Conſtantinopel gegen über. Es ſteht auf der alten Stelle der Stadt *Chalcedon*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CALDAIRA, eine Bucht in America, in Neu-Spanien. Man nennt ſie auch den Hafen *Nicoya*. Es iſt einer von denen ſchönſten in der Welt. Siehe *Nicoya*. *Martin.* Dict.

CALDANE (a), ein Moraſt in Italien, in Toſcana, in der Herrſchafft Piombino, bey der Mündung des Fluſſes Cornia. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CALDANO, ein Fluß in Italien, in Toſcana. Wenn wir dem Leandro (a) glauben; ſo iſt er denen Lateinern unter dem Nahmen *Ecealidus* bekannt geweſen. Siehe dieſes Wort. Annius von Viterbo giebt für, Plinius rede von dieſem Fluſſe, wenn er ſagt, bey Vetulonia finde man Fiſche in warmen Waſſern. *Martin.* Dict.

(a) Deſcritt. di tutta l' Italia p. 79.

CALDAR, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Irac-Arabi*.

CALDARAN (a), iſt ein Feld in Aſien, bey der Stadt Coi, welches wegen der im Jahr 1514. zwiſchen denen Türcken und Perſern darauf gelieferten höchſt blutigen Schlacht bekannt iſt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Sagredo* Ottom. Pfort. III. p. 91.

CALDAS, Lat. *Aquæ Calidæ*, ein Dorf in Spanien, in Gallicien, eine Meile von der Stadt Orenſe auf der Süd-Seite. Siehe *Orenſe* und *Aquæ calidæ Colinorum*, im I. Bande p. 1136. *Martin.* Dict.

CALDEE, oder *Chaldée*, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Aſien, ſiehe *Chaldæa*.

CALDEIRA, iſt eine Bucht in Neu-Spanien, ſiehe *Capo-Blanc*.

Calden, oder Kalden, ein Schloß, nebſt einer Herrſchafft, in Schwaben, im Algow, etliche Stunden von Kempten, ſo ehemahls denen Grafen von Stüllingen gehöret, nach deren mit Maximiliano erfolgtem Abgange es an die von Pappenheim gekommen, mit welchen die Aebte von Kempten lange darum geſtritten, als welche vorgaben, das Dominium directum ſtehe ihnen darüber zu, daher ſie als eröffnete Lehen der Abtey anheim fielen, der Abt ſetzte auch den Grafen von Pappenheim mit Gewalt aus der Poſſeſſion, muſte ihn aber im Jahr 1641. und 1672. auf die ergangenen Kayſerlichen Verordnungen reſtituiren. Vor dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath wurde zwar im Jahr 1686. ein Beſcheid gegeben, damit aber die von Pappenheim nicht zufrieden waren. Endlich iſt durch Vermittelung des Churfürſtens von Sachſen die Sache im Jahr 1692. durch einen Vergleich beygelegt, und die Pappenheimiſchen Güter in Algow dem Abte von Kempten vor 65000. fl. überlaſſen worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* Goldſchadt.

Caldenaſch, oder

CALDENAZZO, iſt eine Herrſchafft und Schloß im Bißthum Trident, ſiehe Caldonatz.

Caldenberg, iſt eine Probſtey Canonicorum Regularium, Auguſtiner-Ordens in der Stadt Brüſſel, ſiehe dieſes Wort, im II. Bande p. 1796. u. f.

Caldenhor, iſt eine Stadt in Weſtphalen, in dem Cölniſchen Gebiete. *Univ. Lex.* V. Th.

CALDER, iſt ein Fluß in Yorckshire, in Engelland, und zwar in der Weſt-Seite dieſer Provintz. Er flieſſet bey der Stadt Halifax vorbey. Hübn. Geogr. I. Th.

CALDERA (a), ein Vorgebürge in America, an der Küſte von Terra Firma, in dem Gouvernement von Comana, ohngefähr 15. Meilen gegen Südweſten von der Inſul Tortuga. Dieſes Vorgebürge iſt niedrig, indeſſen fängt doch die Küſte an, ſo bald man daſſelbe paſſirt hat, allmählig in die Höhe zu gehen, und man erblickt von weitem die hohen Gebürge Caracas. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Lact.* Ind. Occ. L. XVIII. c. 17.

CALDERINO (a), ein wegen ſeiner Bäder bekannter Ort in Italien. Man nennt ſie gemeiniglich die Bäder von *Verona*, weil ſie 10. Meilen von dieſer Stadt liegen. Viele Scribenten haben die Krafft ihrer Waſſer beſchrieben, und ſie werden bey unterſchiedlichen Kranckheiten gebraucht. Maginus gedenckt keines ſo genannten Orts in dieſer Weite von Verona; man findet aber auf der Charte von dem Veroneſiſchen, gegen Oſten von Verona, jenſeit des Progno, der Etſch gegen Norden, einen Flecken *Calderò*, von dem wir glauben, er ſey eben ſo viel, als *Calderia*, woſelbſt in dem XV. Jahrhunderte ein Schriftſteller gebohren worden, welcher Commentarios über den Suetonium, Statium, Martialem, Juvenalem, und über die Epiſtolas und Ibis des Ovidii geſchrieben hat. Herr Baillet (b) nennt ihn Domice Calderin Veronois. In ſeinem Lobe, ſo in die Sammlung des Reuſneri eingerückt iſt, findet man weit beſſer: *Domitius Calderinus, Veronenſis agri oppido* Caldoria, *Calidis aquis nobili, ortus.* Er ſtarb, da er kaum 30. Jahr alt war. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Jugem. des Savans Tom. III. pag. 70.

Caldern, oder

CALDERO, iſt eine Herrſchafft in Tyrol, ſiehe Caltern.

CALDERO, iſt eine Stadt auf der Inſul Mindanao, in Indien. *Maller.* II. Th.

CALDERUS MONS, iſt der lateiniſche Nahme eines Gebürges in Friaul, *Monte Carſo* genannt. Siehe dieſes Wort.

CALDES, oder

CALDES DE MALAVELLA, iſt eine Stadt in Catalonien in Spanien, ſiehe *Vich d'Oſſone*.

Caldiff, iſt ein Schloß in Tyrol, nicht weit von Neumarckt, welches Marggraf Ludewig im Jahr 1353. denen von Katzenſtein verſetzet. Nach dieſem iſt es an die von Rotenburg gekommen, welchen es Ertz-Hertzog Friedrich im Jahr 1410. abgenommen. *Univ. Lex.* V. Theil.

Caldonatz, oder

CALDONAZZO, *Caldenazzo*, und Caldenaſch, iſt ein Schloß und Herrſchafft im Bißthum Trient, in Tyrol, wovon ſich ehemahls eigne Herren, Frey-Herren von Caldonatz und Caſtelnöff, oder Caſtronovo, wie auch von Caſtleuth und Iffan geſchrieben, welche alle eines Geſchlechts ſollen geweſen ſeyn, weil ſie ein gleiches Wappen geführet, ſich aber nur von demjenigen Orte genennet, wo ſie gewohnet. Einer von Caſtelnöff, der ſich auch de Caldozio und Iffano genennet, hat im Jahr 1150. gelebet. Conradinus, Ritter von Caldonatz und Caſtronovo, hat im Jahr 1215. das Schloß Zilſdiß, oder Selva, vom Strifft Trient zu Lehen gehabt. Xixo von Caldonatz und Caſtronovo iſt im Jahr 1352. bey Marggraf Ludewigen in Tyrol in Ungnaden gefallen, weil er dem Gran Candella de Scala Hülffe geleiſtet. Jacob Caldonatz von Caſtronovo Frey-Herr zu Iffan, widerſetzte ſich im Jahr 1418. Ertz-Hertzog Friedrichen von Oeſterreich, der ihnen das Schloß Caldonatz eingezogen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Theil.

CALDONENSIS; da Ortelius irgendwo den Nahmen Severiani, Biſchoffs zu *Caldon*, gefunden; ſo glaubt er, dieſer Nahme ſey verſtümmelt, und ſtehe ſtatt *Calydonenſis*, welches auch ſehr wahrſcheinlich iſt. *Martin.* Dict.

CALDSTREAM, iſt ein Marckflecken in Teuiotdale, in Schottland, an der lincken Seite des Fluſſes Tweed,

Tweed, ohngefehr 4. deutſche Meilen, ehe er in das Meer fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CALDUBA, eine Stadt in dem alten Spanien, in Bætica, in dem Gebiete derer Turdetaner, wie Ptolomæus meldet. Er giebt ihr eine von dem *Salduba* des Plinii gantz unterſchiedene Lage, als welches an dem Mittelländiſchen Meere lag. *Martin.* Dict.

CALE, was dieſes Wort im Frantzöſiſchen bedeute, ſiehe unter dem Artickel *Calangue.*

CALE, eine Inſul in dem Archipelago, wie das Itinerarium Maritimum des Antonini meldet. *Martin.* Dict.

CALE (a), oder *Chale*, *Cala*, *Calach*, *Calah*, *Chalach*, *Chalac*, eine Stadt in Aſien, in Aſſyrien, die Aſſur, oder Nimrod, erbauet hat. Denn man will fürgeben, der Text in der Schrifft (b), wo von der Erbauung dieſer Stadt geredet wird, ſey zweydeutig. Es mag ſie aber erbaut haben, wer da will; ſo iſt doch gewiß, daß ſie ziemlich weit von Ninive geweſen, und daß die Stadt Reſen zwiſchen Cale und Ninive gelegen. *Chale* iſt vielleicht die Hauptſtadt der Provintz *Chalacene*, um die Gegend, wo die Quellen des Lycus (c) waren, oder *Chala*, die Hauptſtadt von Chaſeniris, welches durch den Berg Zagrus von Medien getrennt wurde. Bochart (d) hält davor, daß dieſes das *Chalach* ſey, wohin der König von Aſſyrien die Samariter zum Theil verſetzet hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Geneſ.* c. X. v. 11. & 12. (c) *Strab.* L. XI. p. 503. nennt dieſes Land *Calachana.* (d) Phaleg. IV. 22.

CALE, Servius ſetzt eine Stadt dieſes Nahmens in Gallien, und ſagt, indem er ſich auf den Salluſtium beruffit, Perpenna habe ſie eingenommen. Es kan alſo vielleicht wohl die ſeyn, welche Gregorius Turonenſis ohngefähr 100. Stadia, das iſt, 12500. Römiſche Schritte, von Paris ſetzt, welches mit der Lage von *Chelles* übereinkommt, gegen Paris, ſo wie es ehedem geſtanden, gerechnet. *Martin.* Dict.

CALE, eine mittelmäßige Stadt in Italien, ſiehe *Cagli*, und *Ad Calem*, im I. Bande p. 210.

CALE, eine Stadt in Italien, in Flaminia. Da Virgilius (a) ſagt:

Quique *Cales* linquunt;

ſo bemerckt Servius, es ſey hier die Rede von einer Stadt in Campanien; er ſetzt aber hinzu, in Flaminia ſey eine Stadt *Cale* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. Lib. VII. v. 728.

Cale, eine Stadt in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Kale.

CALE, ſo nennt das Itinerarium des Antonini einen Platz an dem Wege von Liſſabon nach Braga, (ab Olisippone Bracaram Auguſtam) 35. tauſend Schritte von der letztern. Die Portugieſen nennen ſie *Puerto*, das iſt, den Hafen, die Frantzoſen ſagen *Port à Port*, viele haben auch *Puerto-Cale* geſchrieben. Und da nachhero dieſer Ort gar berühmt geworden; ſo haben die Fremden von demſelben dem gantzen Lande den Nahmen gegeben, alſo, daß das Königreich, welches ehedem eine Spaniſche Provintz war, und Luſitania genannt wurde, anietzo anders nicht, als Portugall, heißt. Siehe *Puerto.* *Martin.* Dict.

CALE-ACTE, dieſer Nahme beſteht aus 2. Griechiſchen Wörtern, welche ein ſchönes Ufer bedeuten. Dieſen Nahmen führten viele Oerter. *Martin.* Dict.

CALE-ACTE, eine Stadt auf der Inſul Creta, wie Stephanus der Geographus meldet. Ortelius hat entweder falſch geleſen, oder ein ſchlecht Exemplar für ſich gehabt, da er ſagt, eben dieſer Auctor mache auch ein groſſes Dorff daraus. Stephanus hat die Gewohnheit, daß er zu dem Nahmen des Landes auch den Nahmen ſetzt, den die Einwohner führen. Er ſagt alſo, *Cale-Acte* komme her von *Calacte*, oder *Calactis*, ſo wie von *Megale Come* der Nahme *Megalecometa* herkommt, welches einen Einwohner dieſes Orts bedeutet, und eben ſo, wie das Wort *Calactita*, aus 2. Wörtern beſteht. Es ſind dieſes Grammaticaliſche Anmerckungen, welche die Griechiſche Sprache angehn. *Martin.* Dict.

CALE-ACTE, iſt ein Ort in Griechenland, auf der Inſul Eubœa, der Oſtlichen Spitze der Inſul Andros gegen über, zwiſchen dem Vorgebürge Leon und der Stadt Caryſtus gelegen. Ptolomæus (a) gedencket deſſelbigen, doch ohne zu ſagen, ob es ein Ufer, welches der Nahme bedeutet, oder ob es eine Stadt ſey, welches letztere wohl zu muthen, weil er ſie unter denen Städten nennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. III. c. 15.

CALE-ACTE, eine alte Stadt in Sicilien, ſiehe *Calacta*, und *Aquæ dolci*, im I. Bande p. 171.

CALEANDUA, eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Calandadrua.*

CALEARTIUS, eine See in Africa, nach dem Oroſio. Ortelius hat gezeigt, man müſſe in dieſem Auctore *Cleartus* leſen. *Martin.* Dict.

CALEB (a), oder *Kaleb*, der Nahme eines Kreiſes in dem gelobten Lande, in dem Stamme Juda, in welchem die Städte Cariath, Sepher und Hebron lagen, welche dem Geſchlechte des Calebs des Sohns Jephons gehörten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict.

Calebe, eine Stadt im Hertzogthum Würtemberg, ſiehe Kalwe.

CALEBEG, oder *Kilbeg* (a), eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Dunnegal, 12. tauſend Schritte gegen Weſten von Dunnegal, und eben ſo weit gegen Nordweſten von Ballishannon. Sie wird durch einen ſehr bequemen Hafen bedeckt, und ſchickt 2. Deputirte in das Parlament. *Martin.* Dict.

(a) Etat præſ. de l' Irlande p. 62.

CALECOTA, iſt eine Stadt in dem Reiche des groſſen Mogols, an der Oſt-Seite dieſes Reichs, in der Provintz Orixa gelegen. Herrn von Kölichen und Riſchern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CALECOULAN, ein kleines Königreich in Aſien, ſiehe *Calicoulan.*

CALECUT, Lat.

CALECUTIUM, oder

CALECUTUM, iſt eine Stadt und Königreich in Indien, ſiehe *Calicut.*

CALEDONE, ein Ort in Griechenland, ſiehe *Alcedo*, im I. Bande p. 503.

CALEDONES, oder

CALEDONII, Frantz.

CALEDONS, oder

CALEDONIENS, ein altes Volck in Großbritannien, in dem Nordlichen Theile, wo ietzo Schottland iſt. Wir wollen hier nicht anführen, was wir unter dem Artickel Schottland von dieſem Volcke zu ſagen gedencken, ſondern wir wollen nur anmercken, daß Tacitus glaubt, ſie wären ihrem Urſprunge nach Deutſche. Das rothe Haar derer, welche Caledonien bewohnen, ſagt er in dem Leben des Agricolæ, und ihre groſſen Cörper beweiſen ſattſam, daß ſie urſprünglich Deutſche ſind. Die Völcker ſagt er anderwärts (b), ergriffen anfangs die Waffen mit vieler Ehre, wie es zu geſchehn pflegt, wenn man mit einem Feinde zu thun hat, den man noch nicht kennt. Cambdenus (c), den der Haß verführt hat, welcher ſeit vielen Jahren zwiſchen denen Engelländern und Schottländern geweſen iſt, findet in dem Nahmen *Caledones* eine *Etymologie* in der brittiſchen Sprache. Er giebt für, es komme von *Caled* her, welches grob, rauh, und wilde bedeutet. Er behauptet, dieſer Nahme ſey ihnen wegen ihrer wilden Sitten gegeben worden. Buchananus (d), der ein Schottländer war, findet hingegen in der Sprache dieſes

CALCITIU (a), ein Dorf in der Türckey, in Klein-Aſien, an dem Canal des Schwartzen Meeres, bey Scutaret, Conſtantinopel gegen über. Es ſteht auf der alten Stelle der Stadt *Chalcedon*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CALDAIRA, eine Bucht in America, in Neu-Spanien. Man nennt ſie auch den Hafen *Nicoya*. Es iſt einer von denen ſchönſten in der Welt. Siehe *Nicoya*. *Martin.* Dict.

CALDANE (a), ein Moraſt in Italien, in Toſcana, in der Herrſchafft Piombino, bey der Mündung des Fluſſes Cornia. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CALDANO, ein Fluß in Italien, in Toſcana. Wenn wir dem Leandro (a) glauben; ſo iſt er denen Lateinern unter dem Nahmen *Ecealidus* bekannt geweſen. Siehe dieſes Wort. Annius von Viterbo giebt für, Plinius rede von dieſem Fluſſe, wenn er ſagt, bey Vetulonia finde man Fiſche in warmen Waſſern. *Martin.* Dict.

(a) Deſcritt. di tutta l' Italia p. 79.

CALDAR, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Irac-Arabi*.

CALDARAN (a), iſt ein Feld in Aſien, bey der Stadt Coi, welches wegen der im Jahr 1514. zwiſchen denen Türcken und Perſern darauf gelieferten höchſt blutigen Schlacht bekannt iſt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Sagredo* Ottom. Pfort. III. p. 91.

CALDAS, Lat. *Aquæ Calidæ*, ein Dorf in Spanien, in Gallicien, eine Meile von der Stadt Orenſe auf der Süd-Seite. Siehe *Orenſe* und *Aquæ calidæ Celinorum*, im I. Bande p. 1136. *Martin.* Dict.

CALDEE, oder *Chaldée*, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Aſien, ſiehe *Chaldæa*.

CALDEIRA, iſt eine Bucht in Neu-Spanien, ſiehe *Capo-Blanc*.

Calden, oder Kalden, ein Schloß, nebſt einer Herrſchafft, in Schwaben, im Algow, etliche Stunden von Kempten, ſo ehemahls denen Grafen von Stülingen gehöret, nach deren mit Maximiliano erfolgtem Abgange es an die von Pappenheim gekommen, mit welchen die Aebte von Kempten lange darum geſtritten, als welche vorgaben, das Dominium directum ſtehe ihnen darüber zu, daher ſie als eröffnete Lehen der Abtey anheim fielen, der Abt ſetzte auch den Grafen von Pappenheim mit Gewalt aus der Poſſeſſion, muſte ihn aber im Jahr 1641. und 1672. auf die ergangenen Kayſerlichen Verordnungen reſtituiren. Vor dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath wurde zwar im Jahr 1686. ein Beſcheid gegeben, damit aber die von Pappenheim nicht zufrieden waren. Endlich iſt durch Vermittelung des Churfürſtens von Sachſen die Sache im Jahr 1692. durch einen Vergleich beygelegt, und die Pappenheimiſchen Güter in Algow dem Abte von Kempten vor 65000. fl. überlaſſen worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* Goldſchadt.

Caldenaſch, oder

CALDENAZZO, iſt eine Herrſchafft und Schloß im Bißthum Trident, ſiehe Caldonatz.

Caldenberg, iſt eine Probſtey Canonicorum Regularium, Auguſtiner-Ordens in der Stadt Brüſſel, ſiehe dieſes Wort, im II. Bande p. 1796. u. f.

Caldenhor, iſt eine Stadt in Weſtphalen, in dem Cölniſchen Gebiete. *Univ. Lex.* V. Th.

CALDER, iſt ein Fluß in Yorckshire, in Engelland, und zwar in der Weſt-Seite dieſer Provintz. Er flieſſet bey der Stadt Halifax vorbey. Hübn. Geogr. I. Th.

CALDERA (a), ein Vorgebürge in America, an der Küſte von Terra Firma, in dem Gouvernement von Comana, ohngefähr 15. Meilen gegen Südweſten von der Inſul Tortuga. Dieſes Vorgebürge iſt niedrig, indeſſen fängt doch die Küſte an, ſo bald man daſſelbe paſſirt hat, allmählig in die Höhe zu gehen, und man erblickt von weitem die hohen Gebürge Caracas. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Last.* Ind. Occ. L. XVIII. c. 17.

CALDERINO (a), ein wegen ſeiner Bäder bekannter Ort in Italien. Man nennt ſie gemeiniglich die Bäder von *Verona*, weil ſie 10. Meilen von dieſer Stadt liegen. Viele Scribenten haben die Krafft ihrer Waſſer beſchrieben, und ſie werden bey unterſchiedlichen Kranckheiten gebraucht. Maginus gedenckt keines ſo genannten Orts in dieſer Weite von Verona; man findet aber auf der Charte von dem Veroneſiſchen, gegen Oſten von Verona, jenſeit des Progno, der Etſch gegen Norden, einen Flecken *Calderò*, von dem wir glauben, er ſey eben ſo viel, als *Calderia*, woſelbſt in dem XV. Jahrhunderte ein Schriftſteller gebohren worden, welcher Commentarios über den Sueronium, Statium, Martialem, Juvenalem, und über die Epiſtolas und Ibis des Ovidii geſchrieben hat. Herr Baillet (b) nennt ihn Domice Calderin Veronois. Im ſeinem Lobe, ſo in die Sammlung des Reuſneri eingerückt iſt, findet man weit beſſer: *Domitius Calderinus, Veronenſis agri oppido Calderia, Calidis aquis nobili, ortus.* Er ſtarb, da er kaum 30. Jahr alt war. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Jugem. des Savans Tom. III. pag. 70.

Caldern, oder

CALDERO, iſt eine Herrſchafft in Tyrol, ſiehe Caltern.

CALDERO, iſt eine Stadt auf der Inſul Mindanao, in Indien. *Maller.* II. Th.

CALDERUS MONS, iſt der lateiniſche Nahme eines Gebürges in Friaul, *Monte Carſo* genannt. Siehe dieſes Wort.

CALDES, oder

CALDES DE MALAVELLA, iſt eine Stadt in Catalonien in Spanien, ſiehe *Vich & Oſſone*.

Caldiff, iſt ein Schloß in Tyrol, nicht weit von Neumarckt, welches Marggraf Ludewig im Jahr 1353. denen von Katzenſtein verſetzet. Nach dieſem iſt es an die von Rotenburg gekommen, welchen es Ertz-Hertzog Friedrich im Jahr 1410. abgenommen. *Univ. Lex.* V. Theil.

Caldonatz, oder

CALDONAZZO, *Caldenazzo*, und Caldenaſch, iſt ein Schloß und Herrſchafft im Bißthum Trient, in Tyrol, wovon ſich ehemahls eigne Herren, Frey-Herren von Caldonatz und Caſtelnöff, oder Caſtronovo, wie auch von Caſtleuth und Iffan geſchrieben, welche alle eines Geſchlechts ſollen geweſen ſeyn, weil ſie ein gleiches Wappen geführet, ſich aber nur von demjenigen Orte genennet, wo ſie gewohnet. Einer von Caſtelnöff, der ſich auch de Caldozio und Iffano genennet, hat im Jahr 1150. gelebet. Conradinus, Ritter von Caldonatz und Caſtronovo, hat im Jahr 1215. das Schloß Zilſdiß, oder Selva, vom Strifft Trient zu Lehen gehabt. Xixo von Caldonatz und Caſtronovo iſt im Jahr 1352. bey Marggraf Ludewigen in Tyrol in Ungnaden gefallen, weil er dem Gran Candella de Scala Hülffe geleiſtet. Jacob Caldonatz von Caſtronovo Frey-Herr zu Iffan, widerſetzte ſich im Jahr 1418. Ertz-Hertzog Friedrichen von Oeſterreich, der ihnen das Schloß Caldonatz eingezogen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Theil.

CALDONENSIS; da Ortelius irgendwo den Nahmen Severiani, Biſchoffs zu *Caldon*, gefunden; ſo glaubt er, dieſer Nahme ſey verſtümmelt, und ſtehe ſtatt *Calydonenſis*, welches auch ſehr wahrſcheinlich iſt. *Martin.* Dict.

CALDSTREAM, iſt ein Marcktflecken in Teniordale, in Schottland, an der lincken Seite des Fluſſes Tweed,

Tweed, ohngefehr 4. deutſche Meilen, ehe er in das Meer fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CALDUBA, eine Stadt in dem alten Spanien, in Bætica, in dem Gebiete derer Turdetaner, wie Ptolomæus meldet. Er giebt ihr eine von dem *Salduba* des Plinii gantz unterſchiedene Lage, als welches an dem Mittelländiſchen Meere lag. *Martin.* Dict.

CALE, was dieſes Wort im Frantzöſiſchen bedeute, ſiehe unter dem Artickel *Calengue.*

CALE, eine Inſul in dem Archipelago, wie das Itinerarium Maritimum des Antonini meldet. *Martin.* Dict.

CALE (a), oder *Chale*, *Cala*, *Calach*, *Calah*, *Chalach*, *Chalac*, eine Stadt in Aſien, in Aſſyrien, die Aſſur, oder Nimrod, erbauet hat. Denn man will fürgeben, der Text in der Schrifft (b), wo von der Erbauung dieſer Stadt geredet wird, ſey zwey deutig. Es mag ſie aber erbaut haben, wer da will; ſo iſt doch gewiß, daß ſie ziemlich weit von Ninive geweſen, und daß die Stadt Reſen zwiſchen Cale und Ninive gelegen. *Chale* iſt vielleicht die Hauptſtadt der Provintz *Chalacéne*, um die Gegend, wo die Quellen des Lycus (c) waren, oder *Chala*, die Hauptſtadt von Chatenitis, welches durch den Berg Zagrus von Medien getrennt wurde. Bochart (d) hält davor, daß dieſes das *Chalach* ſey, wohin der König von Aſſyrien die Samariter zum Theil verſetzet hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Geneſ.* c. X. v. 11. & 12. (c) *Strab.* L. XI. p. 503. nennt dieſes Land *Calachana.* (d) Phaleg. IV. 22.

CALE, Servius ſetzt eine Stadt dieſes Nahmens in Gallien, und ſagt, indem er ſich auf den Salluſtium beruft, Perpenna habe ſie eingenommen. Es kan alſo vielleicht wohl die ſeyn, welche Gregorius Turonenſis ohngefähr 100. Stadia, das iſt, 12500. Römiſche Schritte, von Paris ſetzt, welches mit der Lage von *Chelles* übereinkommt, gegen Paris, ſo wie es ehedem geſtanden, gerechnet. *Martin.* Dict.

CALE, eine mittelmäßige Stadt in Italien, ſiehe *Cagli*, und *Ad Calem*, im I. Bande p. 210.

CALE, eine Stadt in Italien, in Flaminia. Da Virgilius (a) ſagt:

Quique *Cales* linquunt;

ſo bemerckt Servius, es ſey hier die Rede von einer Stadt in Campanien; er ſetzt aber hinzu, in Flaminia ſey eine Stadt *Cale* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. Lib. VII. v. 728.

Cale, eine Stadt in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Kale.

CALE, ſo nennt das Itinerarium des Antonini einen Platz an dem Wege von Liſſabon nach Braga, (ab Olisippone Bracaram Auguſtam) 35. tauſend Schritte von der letztern. Die Portugieſen nennen ſie *Puerto*, das iſt, den Hafen, die Frantzoſen ſagen *Port à Port*, viele haben auch *Puerto-Cale* geſchrieben. Und da nachhero dieſer Ort gar berühmt geworden; ſo haben die Fremden von demſelben dem gantzen Lande den Nahmen gegeben, alſo, daß das Königreich, welches ehedem eine Spaniſche Provintz war, und Luſitania genannt wurde, anietzo anders nicht, als Portugall, heißt. Siehe *Puerto.* *Martin.* Dict.

CALE-ACTE, dieſer Nahme beſteht aus 2. Griechiſchen Wörtern, welche ein ſchönes Ufer bedeuten. Dieſen Nahmen führten viele Oerter. *Martin.* Dict.

CALE-ACTE, eine Stadt auf der Inſul Creta, wie Stephanus der Geographus meldet. Ortelius hat entweder falſch geleſen, oder ein ſchlecht Exemplar für ſich gehabt, da er ſagt, eben dieſer Auctor mache auch ein groſſes Dorff daraus. Stephanus hat die Gewohnheit, daß er zu dem Nahmen des Landes auch den Nahmen ſetzt, den die Einwohner führen. Er ſagt alſo, *Cale-Acte* komme her von *Calactita*, oder *Calactite*, ſo wie von *Megale Come* der Nahme *Megalecometa* herkommt, welches einen Einwohner dieſes Orts bedeutet, und eben ſo, wie das Wort *Calactita*, aus 2. Wörtern beſteht. Es ſind dieſes Grammaticaliſche Anmerckungen, welche die Griechiſche Sprache angehn. *Martin.* Dict.

CALE-ACTE, iſt ein Ort in Griechenland, auf der Inſul Eubœa, der Oſtlichen Spitze der Inſul Andros gegen über, zwiſchen dem Vorgebürge Leon und der Stadt Caryſtus gelegen. Ptolomæus (a) gedencket deſſelbigen, doch ohne zu ſagen, ob es ein Ufer, welches der Nahme bedeutet, oder ob es eine Stadt ſey, welches letztere wohl zu muthen, weil er ſie unter denen Städten nennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. III. c. 15.

CALE-ACTE, eine alte Stadt in Sicilien, ſiehe *Calacta*, und *Aque dolci*, im I. Bande p. 171.

CALEANDUA, eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Calandadrua.*

CALEARTIUS, eine See in Africa, nach dem Oroſio. Ortelius hat gezeigt, man müſſe in dieſem Auctore *Cleartus* leſen. *Martin.* Dict.

CALEB (a), oder *Kaleb*, der Nahme eines Kreiſes in dem gelobten Lande, in dem Stamme Juda, in welchem die Städte Cariath, Sepher und Hebron lagen, welche dem Geſchlechte des Calebs des Sohns Jephons gehörten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict.

Calebe, eine Stadt im Hertzogthum Würtemberg, ſiehe Kalwe.

CALEBEG, oder *Kilbeg* (a), eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Dunnegal, 12. tauſend Schritte gegen Weſten von Dunnegal, und eben ſo weit gegen Nordweſten von Ballihannon. Sie wird durch einen ſehr bequemen Hafen bedeckt, und ſchickt 2. Deputirte in das Parlament. *Martin.* Dict.

(a) Etat præſ. de l' Irlande p. 62.

CALECOTA, iſt eine Stadt in dem Reiche des groſſen Mogols, an der Oſt-Seite dieſes Reichs, in der Provintz Orixa gelegen. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CALECOULAN, ein kleines Königreich in Aſien, ſiehe *Calicoulan.*

CALECUT, Lat.

CALECUTIUM, oder

CALECUTUM, iſt eine Stadt und Königreich in Indien, ſiehe *Calicut.*

CALEDONE, ein Ort in Griechenland, ſiehe *Alcedo*, im I. Bande p. 503.

CALEDONES, oder

CALEDONII, Frantz.

CALEDONS, oder

CALEDONIENS, ein altes Volck in Großbritannien, in dem Nordlichen Theile, wo ietzo Schottland iſt. Wir wollen hier nicht anführen, was wir unter dem Artickel Schottland von dieſem Volcke zu ſagen gedencken, ſondern wir wollen nur anmercken, daß Tacitus glaubt, ſie wären ihrem Urſprunge nach Deutſche. Das rothe Haar derer, welche Caledonien bewohnen, ſagt er in dem Leben des Agricolæ, und ihre groſſen Cörper beweiſen ſattſam, daß ſie urſprünglich Deutſche ſind. Die Völcker ſagt er anderwärts (b), ergriffen anfangs die Waffen mit vieler Ehre, wie es zu geſchehn pflegt, wenn man mit einem Feinde zu thun hat, den man noch nicht kennt. Cambdenus (c), den der Haß verführt hat, welcher ſeit vielen Jahren zwiſchen denen Engelländern und Schottländern geweſen iſt, findet in dem Nahmen *Caledones* eine *Etymologie* in der brittiſchen Sprache. Er giebt für, es komme von *Caled* her, welches grob, rauh, und wilde bedeutet. Er behauptet, dieſer Nahme ſey ihnen wegen ihrer wilden Sitten gegeben worden. Buchananus (d), der ein Schottländer war, findet hingegen in der Sprache dieſes

Landes einen Urſprung, der nicht ſo verhaßt, und doch wahrſcheinlicher iſt. Dieſes Wort, ſagt er, kommt von *Calden*, welches in der Schottiſchen Sprache einen Haſſelſtrauch, lat. *Corilus* bedeutet. Siehe die beyden folgenden Artickul. Der P. Brier (e) theilt die Caledones oder Caledonier in verſchiedene Nationen ein, und ſetzt hinzu, ihr Land ſey von denen Schotten, welche ſchon die Picti bemeiſtert hatten, eingenommen worden.

CALEDONII, Frantz. *Les Caledoniens*, oder die eigentlich ſo genannten Caledonier, welche mit dem übereinkommen, was wir heutiges Tages *Braid-Albin, Athol*, und *Argyle* nennen. Ihre Stadt war *Caledonia*, ietzo *Dunkelden*.

EPIDII, ietzo *Cantyr*, *Lorne*, und *Lochabrie*. Der merckwürdigſte Ort war *Epidium Promonterium*, ietzo die Spitze von *Cantyr*.

CREONES, CERONES, } ietzo *Skiraſſin*, in der Grafſchafft Roſs, wo *Volſæ*, ietzo *Foyles* war.

CARNOVANCÆ, (Ptolomæus ſagt *Carnonacæ*) iſt der Weſtliche Theil der Provintz *Strath-Navern*, wo Orcas oder *Tervifium Promontorium*, ietzo die Spitze von *Torſati* war.

CORNABII, iſt der Oeſtliche Theil von *Strath-Navern*, darinne ſind das *Promontorium Virvedrum*, heut zu Tage das *Cap de Vrach*, oder *de Fero* und *Berravium Promontorium*, ietzo die Spitze von *Dunesby*, oder *Boers*.

CARINI, oder *Catini*, ietzo *Cathnes*, oder *Caithneſſ*.

MERTÆ, ietzo *Sutherland*, wo *Vara Æſtuarium* war, welches der Meerbuſen von *Taine*, ein Theil des Meerbuſens von Murray, iſt.

CANTÆ, der Weſtliche Theil von *Armanath*, in der Provintz Roſs, wo das *Littus Altum* ietzo *Tarbart*, war, welches Wort in der Brittiſchen Sprache ein niedriges Ufer bedeutet.

LUGI, der Weſtliche Theil von *Armanath*, woſelbſt der Meerbuſen von Murray, *Tueſis Æſtuarium*, und die See und der Fluß *Neſſa* iſt.

VACOMAGI, ietzo *Murray* woſelbſt *Banatia* war, ietzo *Beau*, nicht aber *Badgenoth*.

TAXALI, oder *Tæzali*, die Provintzen *Bucquhay* (oder vielmehr *Buchan*) und *Marr*, wo *Devana*, ietzo *Aberdonne* (*Aberden*) das alte, und *Tæzalum Promontorium*, ietzo die Spitze von *Bucquhay* (oder vielmehr *Buchaneſs*) war.

VERNICONES, (Ptolomæus ſagt *Venicontes*) ihre Lage ſtimmt mit *Fife*, *Perth*, *Anguis* und *Mearns*, überein. Daſelbſt war *Orrhea*, oder *Orrea*, ietzo *Forfair*; und *Alectum*, oder *Taodunum*, ietzo *Dunzés*.

Dieſes alles aber ſind nur bloſſe Muthmaſſungen. Wir haben ſchon ſonſt bemerckt, daß Ptolomæus keinen gar zu deutlichen Begriff von Schottland gehabt. Agathodæmon hat vollends alles in Verwirrung gebracht, da er eine Charte von einem Lande zeichnen wollen, das noch nicht einmahl völlig entdeckt war. Mit was für Grunde kan man alſo uns bekannte Länder und Gräntzen mit ſolchen Völckern vergleichen, deren wahre Lage und Wohnung uns hingegen unbekannt iſt, und die vielleicht auch keine gewiſſe und ordentliche Wohnung gehabt haben. *Martin.* Dict.

(a) c. 11. (b) c. 25. (c) Britan. (d) Rer. Scotic. L. II. p. 55. (e) Parall. Part. II. L. II. p. 185.

CALEDONIA, iſt der alte Nahme eines Theils von Schottland, das die *Caledones* und *Caledonci* bewohnten. *Martin.* Dict. Siehe *Caledones*, und *Allibawn*, im I. Bande p. 594.

CALEDONIA, eine alte Stadt in Caledonien, welchem ſie den Nahmen gab. Sie lag an dem rechten Ufer des Tay, und ſteht noch. Buchananus nennt ſie *Duncalden*, das iſt, ein mit Haſſelſträuchen bedeckte Höhe. Er glaubt, das Gebürge habe der Stadt, die Stadt dem Volcke, das Volck dem Lande, und ſelbſt dem benachbarten Meere den Nahmen gegeben. Wenn ich, ſpricht er (a), meine Muthmaſſung bekennen ſoll; ſo glaube ich, es ſollte, ob gleich alle Exemplaria des Ptolomæi übereinſtimmen, ſtatt *Oceanus Deucaledonianus*, wie man in dieſem Auctore lieſet, *Duncaledonianus* heiſſen, und auch in dem Ammiano Marcellino wolte ich ſtatt *Dicaledones* lieber *Duncaledones* leſen, alſo daß das Meer und die Nation von der Stadt *Duncalden* ihren Nahmen erhalten hätten. Die Übereinſtimmung derer Manuſcripte zeigt zwar, wie ein Auctor geſchrieben hat, und muß man alſo in dieſen Auctoribus nichts ändern. Es iſt aber doch denen Alten oft eben dasjenigen begegnet, was denen neuern alle Tage begegnet, nehmlich daß ſie die fremden Nahmen falſch geſchrieben und verſtümmelt haben, entweder weil man ſie nicht recht gewuſt hat, oder weil man ſie nach dem Gebrauche der Sprache, in der man geſchrieben hat, einrichten wollen. Dieſe Stadt wird in dem Etat preſ. de la Grande Bretagne *Dunkel* genannt. Siehe *Dunkel. Martin.* Dict.

(a) Rer. Scot. L. II. p. 55.

CALEDONIA SYLVA, zwiſchen denen Völckern, deren Verzeichniß man unter dem Artickul *Caledones* findet, und die Ptolomæus hinter einander längſt an die Küſten, um Nord Schottland herum, von dem Meerbuſen von Tay an bis an den Meerbuſen von Clyd ſetzt, blieb ein geraumer Platz ledig. Die Alten haben alſo, um ihn gleichwohl auszufüllen, einen Wald dahin geſetzt, den ſie den Caledoniſchen Wald nannten. Wir haben ſchon anderwärts den grauſamen Fehler angemerckt, den Florus begangen, da er den Cæſarem, der kaum über die Themſe gekommen, anführt, als wäre er in dieſem Walde geweſen; und das verwundernswürdigſte iſt, daß Cambdenus an ſtatt, daß er dieſen Fehler hätte ſtraffen ſollen, ihn noch ſelbſt zum Beweiſe von der Gröſſe, den dieſer Wald in ſeinem Umfange habe, citirt (a): Reverſus igitur in Galliam, claſſe majore, auctiſque admodum copiis, in eundem rurſus Oceanum, eoſdemque rurſus Britannos, *Calidonias* ſecutus in *Sylvas*, unum quoque e Regibus Cavellanis in vincula dedit. Er hatte einen groſſen Umfang, und war mit ſehr hohen Bäumen bedeckt, und von dem Berge *Grampius*, deſſen ietziger Nahme *Grantzbaine*, das iſt, gekrümmter Berg, iſt, durchſchnitten. Dieſe Landſchafft, fährt Cambdenus (b) fort, hegt wilde Thiere von allerhand Arten, unter andern auch weiſſe und wilde Stiere, die Mähnen haben, wie die Löwen. Sie waren ehedem gar zahlreich. Allein dieſer Auctor ſagt, zu ſeiner Zeit wären ihrer wenig geweſen; hingegen ſagt er, ſind ſie grauſam, wilde, und dem menſchlichen Geſchlechte ſo feind, daß ſie dasjenige lange Zeit nicht anrühren, was der Menſch berühret hat, ja auch was nur einen Geruch von dem Menſchen hat. Die Anfälle der Hunde achten ſie nicht, obgleich die Römer die Schottiſchen Hunde ſo hoch hielten, daß ſie dieſelben in eiſernen Keficten wegſchickten. *Mart.* Dict.

(a) L. III. c. 10. (b) Britann.

CALEDONIENS, und
CALEDONII, ein altes Volck in Groß-Brittannien, ſiehe *Caledones*.

CALEDONiſche Meer, Lat. *Deucaledonius*, oder *Caledonius Oceanus*, ietzo das Schottiſche Meer, oder der Theil des Meeres, das an die Küſten von dem alten Caledonien anſchlägt. Dieſes Wort hat denen alten Römiſchen Dichtern ſo ſchön und ausfüllend geſchienen, daß ſie es manchmahl gebraucht haben, wenn ſie von gantz Engelland geredet. Martialis (a) ſagt:

Quinte *Caledonios* Ovidi viſure Britannos.

Silius (b) Italicus:

Inque *Caledonios* primus trahet agmina *lucos*.

Valerius Flaccus:

Tuque o, Pelagi cui major aperti
Fama, *Caledonius* poſtquam tua Carbaſa vexit
Oceanus, Phrygios prius indignatus Julos.

Dieſes Meer iſt eigentlich ein Theil von der Nord-See, und erſtreckt ſich von den Nordlichen Küſten von Groß-Britan-

Digitized by Google

Britannien bis an die Südlichen Küſten von Island. Es führet den Nahmen des *Caledoni*ſchen Meers daher, weil Schottland vor Alters *Caledonia* hieß. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.* Schatzens Anfangs-Gr. der Geogr.

(a) L. X. Epigr. 44. (b) L. III. v. 598.

CALEDONIUM CASTRUM, iſt der lateiniſche Nahme einer uralten Stadt in dem Nordlichen Schottlande, ſiehe *Dunckeld.*

CALEDONIUS OCEANUS, ſo wird ein Theil der Nord-See genannt, ſiehe *Caledoni*ſche Meer.

CALEDONS, ein altes Volck in Groß-Britannien, ſiehe *Caledones.*

Calefeld, oder **Kalefeld**, ein Chur-Hannöveriſcher Flecken, mit einem Schloſſe, im Fürſtenthum Calenberg, 2. Stunden von Eimbeck. Goldſchadt.

CALEGAN, oder *Caleguan*, die erſte Schreib-Art hat Herr Sanſon, die andre Herr Corneille. Dieſe Auctores ſetzen unter denen Philippiniſchen Inſuln der Inſul Mindanno gegen Norden, und Negoas, oder der Inſul der Schwartzen gegen Süden, 3. gegen Norden und Süden gelegene Inſuln. Die erſte, und am meiſten gegen Norden gelegne, iſt *Calegan*; die am weiteſten gegen Süden gelegne *Meſſane*, und die, ſo zwiſchen ihnen iſt, heißt *Batbuan.* Der Herr de l'Isle bezeichnet keine von dieſen dreyen. Herr Corneille ſagt, auf dieſen drey Inſuln finde man Honig, Heyde-Korn, Reis, Cocos-Nüſſe, Feigen, Pomerantzen, Wachs, Pfeffer, Gold, Hunde, Katzen, Schweine, Ziegen und Hüner. Die Einwohner, ſagt er, ſind Oliven-gelbe, ſie reiben ſich mit Storax- und Benjoin-Oehl, mahlen ſich den Leib mit verſchiedenen Farben, und gehn, wie die von Zubut (Cebu) gekleidet. Sie kauen viel Areca mit Betel, leben von Reiß und Fiſchen, und brauchen des Nachts, an ſtatt des Lichts, das Hartz von einem Baume, Anima genannt, welches ſie in Palm-Blätter einwickeln. Sie ſchlaffen auf Matten von Binſen, und verſtehn die Sprache derer von Sumatra. Wenn man in der Erde gräbt, findet man Stücken Gold. Die Könige auf dieſer Inſul haben lauter Geſchirre von ſolchem Metalle. Herr Corneille citirt die Reiſebeſchreibungen des Pigafet. *Martin.* Dict.

CALEGIA, iſt eine Stadt an der Elbe, deren Ptolomæus gedencket. Einige halten es vor das im Hertzogthum Magdeburg gelegene Städtgen Calbe, andere aber, und vornehmlich Pirckheimerus, vor die Stadt Wittenberg. *Univ. Lex.* V. Th.

CALEGNANO, eine Stadt oder Flecken in Italien, in Calabria Oltra, ſiehe *Altanum*, im I. Bande p. 645.

CALEGUAN, eine von denen Philippiniſchen Inſuln, ſiehe *Calegan.*

Calemberg, oder

Calenberg, ein Amt, Flecken, und Schloß, in Deutſchland, in Nieder-Sachſen, in dem Fürſtenthum gleiches Nahmens, 2. deutſche Meilen von der Hauptſtadt an dem Fluſſe Leyne gelegen. Dieſes Schloß gab dem Lande, darinne Hannover liegt, den Nahmen des Fürſtenthums Calenberg, und dieſen Nahmen hat es auf denen Charten. Dieſes Fürſtenthum hat nur 3. merckwürdige Plätze, deren 2. an der Leyne liegen, nehmlich Hannover, Neuſtadt, und den dritten an denen Gräntzen der Grafſchafft Schaumburg. Sie gräntzt gegen Norden, und auch etwas gegen Oſten, an das Land Lüneburg; gegen Oſten, und eines Theils gegen Süden, an das Bißthum Hildesheim; gegen Süden an die Grafſchafft Spiegelberg; und gegen Weſten an die Grafſchafften Schaumburg und Hove. Das Schloß Calenberg iſt zwar ruinirt, aber nach dem 30. jährigen Kriege wieder aufgebauet worden. Das alte lag an denen Gräntzen des Bißthums Hildesheim, der Stadt dieſes Nahmens gegen Weſten, und Hannover gegen Oſten, an dem Oeſtlichen Ufer der Leyne. Etwas weiter oben, gegen die Quellen eben dieſes Fluſſes, iſt ein Land, worinnen die Städte Göttingen, Northeim, und Münden liegen, welches letztere man mit Minden in Weſtphalen nicht vermiſchen muß. Dieſes Münden, davon hier die Rede iſt, liegt an denen Heßiſchen Gräntzen, ein wenig unterhalb Caſſel, an dem Orte, wo die Weſer aus der Werra und der Fulda entſpringt. Dieſes Land wird auf denen meiſten Charten Calenberg genannt. Die Deutſchen nennen es das Fürſtenthum Oberwald. Dieſer Kreiß iſt nicht weitläufftig. Die darzu gehörigen Aemter liegen zwiſchen der Weſer und zwiſchen der Leyne, und erſtrecken ſich von Norden gegen Süden ohngefehr auf 24. Meilen; die Breite aber von Weſten gegen Oſten trägt nur drey und zum höchſten 5. deutſche Meilen aus. Hertzog Otto zu Lüneburg hat das Schloß angelegt, welches Biſchoff Siegfried zu Hildesheim nicht leiden wollte, und es nebſt ſeinen Nachfolgern unterſchiedene mahl vergebens belagerte. Es war vom Jahr 1491. bis 1584. die Reſidentz Erici I. oder Senioris, und Erici II. oder Junioris, Vaters und Sohnes; daher es gekommen, daß das Land zwiſchen der Dieſter und Leyne, ſammt dem Lande zu Göttingen, welches dieſelben beſeſſen, unter dem Nahmen des Fürſtenthums Calenberg begriffen wird. Während der Minderjährigkeit des Hertzogs Erici II. im Jahr 1540. iſt von ſeiner Frau Mutter, als deſſen Vormünderin, die Evangeliſche Religion in dieſes Fürſtenthum Calenberg eingeführet worden. Im Jahr 1625. wurde das Schloß von dem Käyſerlichen General Tilly mit Gewalt erobert, indem er durch die geſchoſſene *Breche* hinein drang. Derſelbige forderte auch von dem Fürſtenthum Calenberg, nebſt der Grafſchafft Hoya, 4. Tonnen Goldes. Im Jahr 1632. belagerten es die Schweden unter dem General Baudiß, muſten aber wegen Annäherung des Pappenheims die Belagerung aufheben. Allein weil Pappenheim es nicht vor rathſam hielt, mit ſo groſſer Sorgfalt dieſen Ort zu defendiren, zog er die Beſatzung heraus und ließ das Schloß ſchleiffen. Krantzius (a) gedencket, als ob ſich ehemahls Frey-Herren von dieſem Schloſſe von Calenberg geſchrieben, welches Hamelmannus (b) doch nicht vor wahrſcheinlich hält. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Pfeffingers Hiſtor. des Braunſchw. Lüneb. Hauſ. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Saxon XI. 12. (b) Opp. p. 718.

Calenberg, iſt ein Berg in Nieder-Oeſterreich, ſiehe **Kalenberg.**

Calenberg, iſt ein Berg-Schloß im Fürſtenthum Coburg, ſiehe **Kalenberg.**

Calenberg, war ein ehemahls ein Berg-Schloß im Stifft Paderborn, ſiehe **Callenberg.**

Calenberg, ein Dorff bey Magdeburg. Goldſchadt.

Calenberg, ein Dorff, mit einem Gräflich-Schönburgiſchen Cammer-Guthe, im Ertzgebürgiſchen Kreiſe, in Meiſſen, unweit Waldenburg. Goldſchadt.

Calenhuſen, iſt ein Flecken im Churfürſtenthum Cöln, ſiehe **Calon.**

CALENI, ſind die Einwohner einer Stadt in Italien, ehemahls *Cales* genannt, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CALENO, oder *Calenum*, eine Municipal-Stadt in Italien, in Campania Felici, im Königreiche Neapolis, wie Cicero (a) meldet. Man baute daſelbſt Wein, den Horatius mit dem Cæcubum vergleicht (b).

Cæcubum & prælo domitam *Calen*
Tu bibes uvam.

Der Nahme dieſer Stadt war im Plurali *Cales*, und es ſcheint, *Calenum* ſey nur ein Beywort, wobey nothwendig das Wort *Municipium* ſtehn müſſe, man mag es nun dazu ſetzen, wie man in dem Cicerone findet, oder es nur darunter verſtehn, wie man in dem Plinio lieſt, der ſchlechtweg *Calenum* (c) ſagt. Horatius (d) nennt dieſen Ort an einem andern Orte *Cales*,

Sed preſſum *Calibus* ducere Liberum
Si gaſtis.

Cicero (e) nennt in einem Briefe an den Articum dieſen Ort auch *Cales*; Tacitus (f), Paterculus (g), und Titus Livius (h) aber nennen ihn auch im Plurali *Cales*. Die Tabula Peutingeriana ſetzt ihn zwiſchen *Teanum Sidicinum*, jetzo *Tiano*, und *Caſilinum*, drey tauſend Schritte von dem erſten, und ſieben tauſend von dem andern. Dieſe angegebene Weiten haben dazu gedient, daß man erkennen können, es ſey nicht *Carinola*, wie unterſchiedene haben furgeben wollen, als Niger, Leander, und andere; ſondern *Calvi*, diſſeits Capua. Sie ſoll, einiger Vorgeben nach, von Cala, des Borea Sohn, erbauet ſeyn; welches aber falſch, und aus der Gleichheit derer Worte erdichtet iſt. Jedoch muß ſie, wie Strabo meldet, ſehr alt, und eine anſehnliche Stadt geweſen ſeyn. Die Römer führten ſchon A. V. 419. eine Colonie von 2500. Perſonen dahin. Sie bekam auch hernach das Römiſche Bürger-Recht. Dieſe Stadt ſtehet heutiges Tages nicht mehr, ſondern *Calvi* iſt aus ihren Ruinen gebauet worden, wohin auch das zu Celeno geweſene Bißthum verleget worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) De Lege Agrar. 2. cap. 31. (b) Lib. I. Ode 20. (c) Lib. III. cap. 5. (d) Lib. IV. Ode. 12. (e) Lib. VIII. Epiſt. 15. et Lib. XVI. Epiſt. 11. (f) Lib. VIII. cap. 15. (g) Lib. I. cap. 14. (h) Lib. VIII. c. 16.

CALENTINI, wie man bey dem Plutarcho in dem Leben des Hannibalis findet. Sie ſind eben ſo viel, als die *Calatini*, das iſt, die Einwohner von *Calatia*. Siehe *Calatia*, und *Teanum*. *Martin.* Dict.

CALENTUM; Plinius ſagt, man habe in 2. Städten in Hiſpania ulteriori, das iſt, jenſeit des Ebro, nehmlich zu Maxilua und Calentum, Ziegelſteine gemacht, welche, wenn ſie trocken geworden, im Waſſer nicht untergeſuncken. Denn, ſagt er (a), ſie ſind von einer Erde, die dem Bimsſteine gleicht, und gantz unvergleichlich iſt, wenn man ſie zurechte bringen kan. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXV. c. 14.

CALENUM, eine Municipal-Stadt in Italien, ſiehe *Caleno*.

CALENUM, eine andere Stadt in Neapolis, in der Terra di Lavoro, ſiehe *Carinola*.

CALENZANO, iſt ein Ort auf der Inſul Corſica, wo im Jahr 1736. ſtarcke Scharmützel vorgefallen ſind. Hübn. Geogr. I. Th.

CALEPIO (a), Lat.

CALEPIUM (b), ein Flecken in Italien, in dem Venetianiſchen Gebiete, in Bergamasco, auf den Grentzen des Landes Breſciano, an dem Fluſſe Oglio, in dem Thale, welches man gleichfalls *Calepio* nennet. Dieſer Ort iſt deswegen berühmt, weil er das Vaterland Ambroſii Calepini iſt, der der Verfaſſer eines Lateiniſchen Wörter-Buches geworden, das anfänglich, da er es heraus gab, ſehr ungeſtalt war; allein durch die Mühe und Sorgfalt, welche unterſchiedene Gelehrte, und unter andern Paſſeratius, daran gewendet haben, ein nützliches Werck geworden; ob es gleich an der Güte denjenigen Sammlungen nicht bekommt, die man ſeit der Zeit bey unterſchiedenen Völckern unternommen hat (c). Calepinus ſtarb im Jahr 1510, nachdem er zuvor blind geworden, in einem hohen Alter, und war ein Mönch des St. Auguſtiner-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Corn.* Dict.

CALERE (a), eine Stadt in Indoſtan, viertzig tauſend Schritte von Manſura, nach dem Geographo Nubienſi. Sie liegt zwar nicht, ſpricht er, auf der Lands-Straſſe; ſie wird aber dieſerwegen nichts deſtoweniger beſuchet, weil ihre Einwohner gar geſchickt ſind, und Handlung treiben. Naſſir Eddin, und Ulug Beig, welche die Lage von Manſurah unter 105. Grad der Länge, und 27. Gr. 40. Min. der Breite anzeigen, melden nichts von *Calere*. *Martin.* Dict.

(a) Part. VII. Climat. II. p. 58.

CALES, eine gute Handels-Stadt, ehedem in Bithynien. *Univ. Lex.* V. Th.

CALES, eine Municipal-Stadt in Italien, ſiehe *Caleno*.

CALES, eine Stadt in Neapolis, ſiehe *Calvi*.

CALESIENSES, ſo werden die Einwohner eines Orts in Franckreich genennet, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CALESIUM (a), dieſen Nahmen findet man bey dem Verfaſſer der Geſtorum Regis Caroli VI, oder der geführten Thaten des Königs Carls des Sechſten. und die Einwohner dieſes Ortes werden *Caleſienſes* genennet. Dieſer Schriftſteller iſt hierinne dem Guilelmo Britoni gefolget, bey welchem man in dem neunten Buche ſeiner Philippidarum folgendes findet:

Claſſis prima quies *Caleſi* fuit: altera portu
Fit, Gravelings, tuo.

Lambertus, ein Prieſter der Kirche zu Ardres, hat ſich der Worte *Calaiſiacum* und *Calaiſiacos* bedienet, da er das Leben der Grafen von Guines vor mehr als fünfhundert Jahren beſchrieben. Er hat ſich aber geirret. Wilhelm, Abt zu Andre, nennet in der Chronicke ſeines Kloſters, die er mit dem Jahre 1234. geſchloſſen, dieſen Ort mit mehrerm Grunde *Calaſium*, und ſagt, Philippus, Graf von Boulogne, Philippi, Königs von Franckreich Sohn, habe den Flecken *Calaſium* mit Mauern umgeben, und ein Schloß dahin bauen laſſen. Das Schloß *Caleſium*, welches dieſer Willhelm an etlichen Orten das Schloß *Calais* nennet, gehörete dazumahl würcklich zu den Cammer-Gütern der Grafen von Boulogne: Totum Caſtrum de *Calais*, ſagt dieſer Schriftſteller, cum recenti munitione, incendio conſumſiſſet Ferdinandus, Comes Flandriæ, niſi pretio MD. librarum, et XX. doliis vini, ferocitas ejus mitigata fuiſſet. Johannes, Herr von Joinville, ſagt gleichfalls in dem Leben Ludewigs des Eilfften, Königs von Franckreich, der Graf Philippus ſey der erſte geweſen, der *Caleſium* mit Mauern umgeben. Siehe das Wort *Calais*. *Martin*, Dict.

(a) *Valeſii* Not. Gall. p. 114.

CALETE, eine Inſul im Aegæiſchen Meere, an denen Küſten von Aſien. *Univ. Lex.* V. Th.

CALETENSES, ein altes Volck in Gallien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CALETES, und

CALETI (a), oder *Galleti*. Cæſar ſetzt die Caletos, nebſt den Vellocaſſis, in Belgicam, wenn er ſagt, die *Caleti* hätten verſprochen, zehn tauſend Soldaten zu ſtellen, und eben ſo viel wollten auch die Vellocaſſi geben. Denn zuvor hatte er geſchrieben, die Seine und die Marne ſonderten die Gallier und Belger von einander ab. Da alſo dieſe beyden Völcker der Seine zur Rechten gelegen; ſo muß man ſie nothwendig in Belgica ſetzen. Hirtius verbindet auch dieſe Völcker; Auguſtus aber begriff ſie unter Celtica, oder Gallia Lugdunenſi, in welchen ſie ſich heut zu Tage befinden, und die Stadt Rouen, welches die Haupt-Stadt der Caletorum und Vellocaſſorum war, wird als die Haupt-Stadt in Lugdunenſi Secunda gefunden. Strabo iſt dem Julio Cæſari gefolget, und ohnerachtet der Unordnung, welche man in ſeiner Beſchreibung der Belgarum und Celtarum findet, ſcheinet er doch die *Caletos*, Καλήτους, in Belgica zu ſetzen, da er dieſe, die ſich bis an die Mündung der Seine erſtreckten, mit den Morinis Bellovacis, Ambianis, und Sueſſionibus verbindet, welche jederman in Belgica ſetzet. Alle übrigen Geographi aber ſetzen ſie in Galliam Lugdunenſem. Unter andern nennet Plinius (b) dieſe Völcker gleich nach den Lexoviis und Velacaſſibus, und an einem andern Orte (c) verbindet er ſie mit den Cadurcis, Rutenis, Biturigibus, und Morinis. Ptolomæus (d) begreifft die

Caletos

Caletos und ihre Haupt-Stadt in Gallia Lugdunenſi, oder Celtica. Er ſchreibt Καλήτας vor *Caletos*, auf eben die Art, wie etliche Geographi Meldas, Carnutas, Andicavas, vor Meldos, Carnutes, oder Carnutos, und Andicavos geſetzt haben. Hadrianus Valeſius hat behaupten wollen, *Juliobona Caletorum* ſey mit der Stadt *Dieppe* einerley. Allein Herr Martiniere thut das Gegentheil dar, und es hat ihn, wie er ſaget, nichts, als die Stärcke der Wahrheit, bewogen, ſeinem Vaterlande dieſe Ehre abzuſchlagen, und mit dem Herrn de Longuerue zu geſtehen, ſie ſey nicht ſo alt. Man findet auch, daß die Caleti in den alten Charten, nach der gemeinen Landes-Sprache, das iſt, nach der Frantzöſiſchen, *Cauchois*, *Caucheis*, und *Cauceis*, genennet werden; zuweilen aber ſteht auch *Calcenſes* vor *Caletenſes*. Von dieſen Nahmen iſt der Nahme einer Vorſtadt der Stadt Rouen entſprungen, die gemeiniglich *Caucheiſe* genennet wird. Endlich liegt, nach des Magnons Bericht, *Callidus* zwiſchen den Vellocaſſis und Lixoviis. Man muß aber daſelbſt *Calitus*, oder *Caletus*, leſen. Die *Caleti* erſtreckten ſich von Havre de Grace bis an das Schloß Eu, und von der Seine bis an den Fluß Eu; und ihr Land begriff dasjenige in ſich, wo jetzo die Städte Harfleur, Tancarville, Caudebec, Longueville, Dieppe, Eu, Treſport, Gamache, Blangis, Aumale, Neufcharel, und die Abteyen Fontenelles, Jumieges (e), Feſcamp, Cauville, und der Haſen St. Valery en Caux ſind. Das *Promontorium Caletorum* an der Mündung der Seine wird gemeiniglich *le Chef de Caux* genennet, und ein Theil des Landes der Caletorum heißt *Pagus Caletenſis*, oder das Land *Caux*, durch Veränderung der Buchſtaben *L* in *U*. Denn das dritte Archidiaconat der Kirche zu Rouen führet den Titel *Majorum Caletorum*, oder des groſſen *Caux*, und das ſechſte den Titel *Minorum Caletorum*, oder des kleinen *Caux*. Man lieſt auch in dem Leben St. Filiberti, Abtes zu Jumieges, durch Verſtümmelung *Caltvum territorium*, und in der Chronicke der Abtey Fontenelles (f), *Pagum Caletinſem*, vor *Caletenſem*. Odericus Vitalis ſchreibt *Caletenſem Pagum* (g), und *Caletenſem Regionem* (h). In etlichen Patenten Carls des groſſen und Caroli Calvi, die wegen der Kirche zu Rouen abgefaſſet worden, findet man *Calciacum pagum*; es iſt aber ein Fehler, andere hingegen haben *Pagum Caleticum*, oder nur ſchlechthin *Caletum*, und endlich lieſt man in den neuern Schrifftſtellern *Calcegiam* und *Calceiam*. Das Land der Caletorum hält wieder andere kleine in ſich, die unter verſchiedenen Nahmen bekannt ſind. Dergleichen ſind das Land Eu, *Augenſis Pagus*, das Land Bray, *Braienſis Pagus*, Tellau, *Pagus Tellaugius*, welches aber vor dieſem weit berühmter geweſen, als es ietzo iſt. Dieſem kan man noch beyfügen, daß der *Pagus Caletenſis* vom Wallingham, *Inſula de Caux* genennet wird; und zwar aus dieſem Grunde, weil das Land Caux von Caudebec an bis nach Dieppe eine Halb-Inſul iſt, welche das Meer umgiebet, und deren Hals die beyden Städte Caudebec und Dieppe ausmachen. Unter dem Worte *Cadetes* haben wir bereits gezeiget, daß nicht der geringſte wahrſcheinliche Grund vorhanden ſey, warum ſie mit denen *Caletis* vor ein Volck ſollten gehalten werden, und daß man hingegen zulängliche Urſachen habe, ſie vor unterſchiedene Völcker zu erklären. Siehe *Cadetes*. Marlianus ſetzt zwar die Caletos in Belgica, an den Oceanum; aber in die Nachbarſchafft der Morinorum und Ambianarum, von wannen man, nach ſeinem Ausſpruche, in kurtzer Zeit nach Groß-Britannien kommen kan. Er fügt noch hinzu, dieſes Volck behalte ſeinen alten Nahmen, es gehöre zu der Diœces der Normandie, das iſt, Rouen, das Land, ſo ſie bewohnen, läge in dem Königreiche Franckreich; es ſtünde aber unter Engliſcher Bothmäſſigkeit; und in der Beſchreibung des Hafens Eſtaples ſetzt er öffters die Stadt *Caletas*, oder *Caletium*, in die Diœces der Normandie, in das Königreich Franckreich, und unter Engliſche Bothmäſſigkeit. Allein man kan leichtlich einſehen, daß Marlianus durch die Aehnlichkeit der Nahmen verführet worden, und daß er *Caleſium*, *Calais*, welches er *Caletium* nennet, mit dem Volcke *Caleti* verwechſelt hat, obgleich dieſes in der Normandie zu der Diœces Rouen gehörete; da hingegen *Caleſium* in der Picardie, in der Diœces Boulogne liegt, und würcklich zu der Zeit, da Marlianus ſchrieb unter der Bothmäßigkeit der Engelländer ſtand. Odericus Vitalis (i) findet in dem Lande der Caletorum diſſeits der Seine neun andere Flüſſe, welche ſind: Der Fluß Vitefleu, oder Vitefleur, der Dun, die Seana, der Besuné, die Sie, die Varennes, oder der Fluß St. Sens, oder auch der Fluß Torcy; die Deppe, ſonſt der Fluß Neufcharel, die Yere, und der Ou. Es iſt aber zu bewundern, daß dieſer Schrifftſteller die Eaune vergeſſen, welche einige auch Yaune nennen. Siehe *Caux*, und *Calais*. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſii* Deſcr. Gall. pag. 115. (b) Lib. IV. cap. 18. (c) Lib. XIX. cap. 1. (d) *Valeſii* Deſcr. Gall. pag. 115. (e) Gemeticum. (f) cap. VII. (g) Lib. XII. (h) Lib. IX. (i) Lib. XII.

CALETRA, ein Ort, ehedem in Etrurien, nicht weit von dem heutigen Ombrone gelegen. *Univ. Lex.* V. Theil.

CALETUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer wichtigen Stadt und Feſtung in Franckreich, ſiehe *Calais*.

CALETURE, ein Fluß auf der Inſul Ceylan, in deren Südlichen Theile. Er hat zwey Quellen auf dem Berge Adams Pic, oder die Adams-Spitze genannt, welche beſonders in die beyden Corlas flieſſen, die ſie befeuchten. Ehe ſie aber von dar wieder herausgehen, vereinigen ſie ſich, und machen einen ziemlich groſſen Fluß aus, der recht Schlangenweiſe gegen Abend gehet, und unterſchiedenen Corlas zu natürlichen Grentzen, dienet. Z. E. gegen Mittag begrentzet er den Corla Soffregam, in welchem die Haupt-Stadt auch Soffregam genennet wird. Sie liegt auch Soffregam auf dem Nordlichen Ufer dieſes Fluſſes. Eben dieſes kan man auch vom Reygan Corla, und Angreterre, der Haupt-Stadt, ſagen, die ein wenig über der Stadt *Caleture* liegt. Dieſer Fluß hängt mit den See Ufre zuſammen, und befeuchtet den Ort, von welchem er den Nahmen führet, und fällt in einen kleinen Meer-Buſen, in welchem man vier Klafftern tief Grund hat; die Rhede aber hat vierzehen Klafftern. Der Herr de l' Isle (a) nennet dieſen Fluß *Caliture*. *Martin.* Dict.

(a) Carte de Ceilan.

CALETURE, oder *Caliture* (a), eine Feſtung auf der Inſul Ceilan, an der Mündung eines Fluſſes, der Inſul gegen Süd-Weſten, in dem Canton, welcher das Zimmet-Feld genennet wird. Die Holländer (b) hatten ſich derſelben durch eine Belagerung, auf welche den 15. Octobr 1655. eine Capitulation erfolgte, bemächtiget; ſie verlieſſen ſie aber hernach wieder (c). Die Feſtung liegt eine Tage-Reiſe von Gale, in einer ſehr anmuthigen Gegend, an dem Ufer des Meeres, und iſt mit einem doppelten Walle von Erde verſehen. Die Holländer muſten aber dieſelbige fahren laſſen, weil es nöthig war, Negombo zu Hülffe zu kommen, indem ſie dazumahl noch nicht Leute genug hatten, dieſe beyden Plätze zu behaupten. *Caleture*, das vom Ribeiro *Caliture* genennet wird, liegt ſieben Meilen gegen Mittag von Colombo, und dreyzehen von Gale, oder Gallé, auf einer Höhe, bey der Mündung eines Fluſſes gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Baldæus* Beſchryv. der Oſtind. Kuſt, Malab. en Corom. p. 262. ſeq. (c) pag. 371.

CALE-

CALEVA, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Calleva*.

CALEX, ein Fluß in Asien, siehe *Lycus*.

CALFORDE; so schreiben die Frantzosen den Nahmen, welchen die Deutschen Calvorde schreiben. Diese sprechen das *v* wie die Frantzosen das *f*, und das *w* wie die Frantzosen den lauten Buchstaben *u* aus. Siehe Calvorde. *Martin.* Dict.

CALGIUN (a), eine Stadt in Egypten, in Abissinien. Sie liegt in einem sehr wüsten Felde, der Stadt Mancunah gegen Abend, aber etliche Tage-Reisen weiter in das feste Land hinein. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Herbelot.* Bibl. Orient.

CALGUIA, eine Stadt in dem felsigten Arabien, oder in Arabia Petræa, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 17.

CALHAT, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien. Von dieser Stadt hat der Meer-Busen *Calhat* seinen Nahmen bekommen. Diesen Nahmen hat der Herr de l' Isle *Kellat* geschrieben, welcher anmercket, daß die Araber diesen Ort *Calajate* nennen. Siehe *Calajate*. Dieser Ort liegt an dem Meer-Busen, den man dem Vorgebürge Rasalgate gegen Norden findet. Martin. *Dict.*

CALI, das Thal, Frantz. *La Vallée de Cali*, ist ein Thal in dem Südlichen America, wo der Fluß Cauca seinen Lauff hat, der auf einigen Charten der St. Marthen-Fluß genennet wird. Dieses Thal liegt zwischen zwey Reyhen hoher Berge, welche unter der Stadt Popayan anfangen, sich von einander zu trennen; und es entstehet hierauf zwischen ihnen ein Thal, das im Anfange sehr enge ist, sich aber hernach dergestalt erweitert, daß es zwölff Meilen breit wird. Nach diesem gehet es an etlichen Orten wieder enger ein, und zwingt den Fluß, der es befeuchtet, zwischen zwey Berge hinein, welcher, da er in seinen Canal recht mit Gewalt hinein gepresset wird, solche Wirbel macht, daß man weder auf Flössen, noch auch auf Kähnen, an diesen Oertern fahren kan. Dieses Thal, welches sich alsdenn wieder zu erweitern anfängt, war vor Zeiten voller sehr bewohnter Dörffer, seit den Kriegen aber, welche die Spanier wider die Indianer geführet haben, sind diese zum Theil verwüstet und zerstöret worden, und was itzgend noch von Einwohnern übrig geblieben, das hat sich auf die Berge begeben. Dieses sind die kriegerischen Indianer, von welchen unter dem nachstehenden Artickel geredet wird. Obgleich dieses Thal sehr fruchtbar ist; so ist es doch fast gantz und gar wüste, indem die geringe Anzahl der Spanier nicht hinlänglich ist, ein so grosses Land zu bauen. Wenn man von der Stadt Cali gegen Abend gehet; so findet man einige Dörffer, welche von Wilden bewohnet werden, die friedfertiges Naturell haben, und den Spaniern Tribut geben. *Martin.* Dict.

CALI (a), eine Stadt in dem Südlichen America. Herr Corneille, welcher dem de Laet folget, scheinet daraus zwey Städte, oder zum wenigsten eine Stadt, die von einem Orte zu dem andern gebracht worden, zu machen. „*Cali*, sagt er, ist eine Stadt in dem Südlichen America, die Sebastian Bel Alcazar erstlich in die Gegend gesetzet hatte, welche die Spanier *Garrones* nennen, weil sie, da ihnen ihre Sprache unbekannt war, selbige öffters das Wort *Gorron* aussprechen höreten, welches einen Fisch bedeutet, womit sie sich ordentlicher Weise zu ernähren pflegeten. Sie liegt itzo in einem Thale, acht und zwantzig Meilen von dem Süd-Meere, eine starcke Meile von dem grossen Flusse Cauca, auf den Ufern eines andern Flusses, der von hohen Bergen herab kommt, die über der Stadt liegen.„ In diesem Falle hat sie also ihren Ort zum andern mahle verändert. Herr de l' Isle setzt sie auf das gegen Abend gelegene Ufer des Flusses Chaues, Chocos gegen Mittag; und zwischen diesen beyden Städten sind die Gräntzen, die Popayan, in welchem *Cali* liegt, von der Provintz Santa Fè, in welcher Cochos liegt, absondern. Der Herr Coreal, der Cali gegen das Ende des siebenzehnden Jahrhunderts gesehen hat; sagt, zu Cali werde das Regiment der Provintz geführet. Diese Stadt liegt viertzig Meilen von Popayan, unten an Bergen, und auf dem Ufer des Cauca, welcher Fluß auf den Bergen entspringet, die das Südliche Popayan von dem Lande Peru absondern. Die Nachbarschafft mit den kriegerischen Indianern verursachet daselbst viele Beschwerden und Verdrüßlichkeiten. (Diese Indianer, welche auf der Charte des Herrn de l' Isle *Indios de Guerra* genennet werden, wohnen auf den Bergen, die Cali gegen Abend sind, zwischen dieser Stadt und dem Süd-Meere). Allein die Einwohner sind so vorsichtig, daß sie sich an solche Orte nicht hin machen, wo sich die im Lande gebohrnen aufhalten. Diese Leute zu Cali sind geschickt und tapfer. Sie führen eine Art einer Lantze, die sie mit solcher Geschicklichkeit zu werffen wissen, daß sie ihr gefaßtes Ziel niemahls verfehlen. Die Gegenden dieser Stadt sind angenehm, ausgenommen nach den Bergen zu, wo es viel Gold-Bergwercke giebt, welche die Indianer sorgfältig bedecken. Die Weite von Cali bis an das Süd-Meer trifft in diesen beyden Schrifftstellen nichts mehr überein, als diejenige, die sie von Cali bis an den Fluß Cauca gesetzet haben. Wir haben bereits gesagt, daß de Laet acht und zwantzig Meilen zehlet. Herr Coreal aber (c), der diesen Weg von Cali nach dem Süd-Meere gereiset ist, redet folgender massen davon: Ich gieng nebst einigen Männern, die der Gouverneur in die Festung St. Bonaventura schickte, über die Berge, auf welchen die kriegerischen Indianer wohnen, und wir langten nach zwölff höchst verdrüßlichen Tage-Reisen unter viel Gefahr und Beschwernissen daselbst an. Die Breite der Festung St. Bonaventura, und die Breite von Cali sind fast einerley, nehmlich 3. Grad 25. Min. Nordlicher Breite. Die alten Einwohner heissen, wie schon gedacht, *Garrones*, die sich aber, nach dem die Spanier das Land eingenommen, in die Gebürge retiriret haben. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Ind. Occid. Lib. IX. c. 14. (b) Voyages T. II. p. 119. (c) p. 120.

CALI, ein Ort in Palæstina (a). D. Calmet sagt: *Cali*, oder *Chali*, ist ein Stadt in dem Stamme Aser. Ihre Lage ist nicht bekannt. Unterdessen hat ihr Sanson (b) doch 67. Grad 8. Min. der Länge, und 33. Grad 17. Min. 13. Sec. der Breite gegeben, als wenn ein Mitglied der Academie des Sciences, die Höhe daselbst aufgenommen, und eine Finsterniß beobachtet hätte. Wir wollen hier bey Gelegenheit denjenigen, die den Indicem Geographicum dieses Schrifftstellers besitzen, die Nachricht geben, daß sie die Längen und Breiten, die auf dem Rande stehen, vor so viel, als nichts zu achten haben. Denn sie sind meistens nur auf gut Glücke dahin gesetzt, und ist nicht eine einzige darunter, die ihre Gewißheit hätte, so wie man sie von einer Charte verlanget, die nach Observationen gemacht werden. Zwar will man hierdurch keinesweges den Ruhm dieses Schrifftstellers verringern, dem die Geographie sehr viel Danck schuldig ist; sondern wir haben es nur deswegen gesagt, daß man sich nicht wundern darf, daß wir ihm diesen Zierrat gelassen, und dieses Werck damit nicht angefüllet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* cap. XIX. v. 25. (b) Ind. Geogr. p. 35.

Digitized by Google

CALIABRIA, oder
CALIABRUM, und *Calimbria*, eine alte Stadt in Spanien. Ambroſius Morales (a) ſagt, ſie werde itzo von einigen *Montanejos* genennet. Mariana (b) befindet dieſe Muthmaſſung wahrſcheinlich. Denn wenn er von den Biſchöffen in Spanien unter dem Könige Vamba redet; ſo ſpricht er: quam urbem Tudenſis & Marinæus, *Montangium* eſſe, ſuſpicantur, conjectura haud ſatis probabili. Eben dieſer Morales findet, daß in einem Concilio zu Toledo *Caliabrum*, eine Biſchöfliche Stadt in Spanien, erwehnet wird. Ortelius zweifelt zwar noch, ob es eben dieſe Stadt ſeyn ſollte. Herr Martiniere aber glaubet allerdings, daß man es bejahen könne. Dieſe Stadt iſt ſonder Zweifel eine von denjenigen, welche ihre Biſchöflichen Sitze zu den Zeiten des langwierigen Einfalls der Mohren verlohren haben, und dergeſtalt eingegangen, und in Vergeſſenheit gerathen ſind, daß es faſt ſeit der Zeit unmöglich geweſen iſt, einige Spuren davon zu finden, wie wir an einem andern Orte anmercken. Der P. Carolus a S. Paulo redet nicht von dieſem Sitze. *Martin.* Dict.

(a) Chronic. (b) Lib. VI. cap. 15.

CALIACA, eine kleine Stadt in der Türckey, in Bulgarien, ſiehe *Calica*.

CALIBIA, oder
CALIBIE, (a) eine am Meere gelegene Feſtung in Africa, zwiſchen Tunis und dem Vorgebürge Hamamet, oben auf einem Felſen, welchen man das Vorgebürge Mercurii nennet. Es iſt ein ziemlich guter Hafen vor die Araber. Die Einwohner ſind tapffer und abgeſagte Feinde der Einwohner zu Tunis, wegen des Ubels, das ſie ihnen zugefüget haben. In den Kriegen des Mulei Haſcen wurde ſie dreymahl von den Spaniern geplündert, weil ſie ſich den Türcken ergeben hatte. Sie empöret ſich aber doch, ſo offt ſie darzu Gelegenheit hat, und verſtattet dieſen letztern immer wieder den Eingang. Dieſer Platz iſt ſeiner Lage wegen feſte; über dieſes aber ſind noch die Mauern verſchantzet. Das erſte mahl, da ſie die Spanier plünderten, wehreten ſich die Mohren überaus hertzhafft, und brachten die tapfferſten unter jenen um, oder verwundeten ſie doch. Endlich aber muſten ſie ſich dennoch ergeben. Es blieben daſelbſt vierhundert Türcken auf dem Platze, ohne die Gefangenen, welche eingebracht wurden. Die andern mahle that ſie nicht ſolchen ſtarcken Widerſtand, weil die Türcken und Mohren, welche waren beſtochen worden, das Schloß verlieſſen. Ptolomæus ſetzt dieſen Ort unter den 33. Gr. 30. Min. der Länge, und 33. Grad 10. Min. der Breite, unter dem Nahmen *Curubis*; andere halten davor es ſey *Clupea*. Marmolius vermenget die alte mit der neuen Geographie. Das Vorgebürge *Mercurii* führete dieſen Nahmen zwar zu den Zeiten des Ptolomæi, der es Ερμαία Ακρα nennet; itzo aber heißt es *Cap Bon*. *Calibia* iſt vielleicht weder *Curubis*, noch *Clupea*. Wenn man aber gleichwohl eines davon erwählen ſolte; ſo kan es die letzte doch nicht ſeyn, weil ſie dem Vorgebürge gegen Abend lag, von dem man gegen Morgen *Calibia* findet. Der Auctor des Chriſtlichen Zuſtandes und der Politiſchen Verfaſſung des Königreichs Tunis (b) ſagt, an der Spitze dieſes Vorgebürges (*Cap Bon*) ſey eine Feſtung, welche man *Gallipin* nennet, wo die Schiffe vor Ancker liegen. Dieſe Feſtung liegt auf einer Höhe; ſie ſcheinet viereckig zu ſeyn, und hat acht Thürme. Man ſagt, es wären dreyßig Canonen daſelbſt. Wir dachten, fährt dieſer Schrifftſteller fort, dieſes Vorgebürge die Nacht über zu erreichen, u. ſ. w. Sie kamen nehmlich von der Inſul Pantalarea her. *Gallibia*, oder *Calibia*, iſt demnach dem Vorgebürge Cap Bon gegen Morgen, und kan alſo nicht *Clupea* ſeyn, welches zwiſchen dem Vorgebürge und Carthago lag, wo Tunis iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol* Tom. II. Lib. VI. cap. 23. (b) Etat de R. de Barbarie p. 98.

CALICA, oder *Caliaca* (a), eine kleine Stadt in der Türckey, in Bulgarien, nebſt einem Hafen, an der Küſte des Schwartzen Meeres, ohngefähr vier und dreyßig tauſend Schritte von der Südlichen Mündung der Donau. Man hält ſie vor das alte *Callatis*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CALICALA, eine Stadt in Armenien. Herr Baudrand ſagt, Abulfeda und Jacut erwehneten dieſelbe, und fügt noch bey, Gollius, aus welchem er ſonder Zweifel beyde obigen Schrifftſteller anführet, muthmaſſe, es ſey vielleicht *Haſencala*, welches eine Tage-Reiſe von Arzeroum (Erzerum) liget. *Martin.* Dict.

CALICOENI, ein Volck in Macedonien, nach dem Polybio (a), welcher ihm die Stadt *Bantia* einräumet; daher man ſchlüſſet, daß es auf den Thraciſchen Gräntzen gewohnet, wohin Stephanus der Geographus das Volck *Bantii* ſetzet. *Martin.* Dict.

CALICOULAN, oder *Calecoulan*, (a) und *Calicoulang* (b) ein kleines Königreich in Aſien, auf der Malabariſchen Küſte, an den äuſſerſten Südlichen Theilen der Länder des Samarins. Es hat das Königreich Percati, oder Porca, gegen Norden, und das Königreich Coulan gegen Mittag. Vor dieſem hatte die Holländiſche Compagnie eine Niederlage daſelbſt, und zog jährlich aus dieſem Lande eine ziemlich anſehnliche Menge Pfeffer. *Martin.* Dict.

(a) *Baldæus* Beſchryv. der Kuſt. van Malab. cap. 21. (b) Hübn. Geogr. II. Th.

CALICOULANG, ein kleines Königreich in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CALICULA, eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande der Turdetanorum, nach dem Ptolomæo (a). Einige glauben, (b) es ſey *Hueſcar*, oder *Gueſcar*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 4. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CALICULA, eine Stadt der alten Turdulorum in Hiſpania Tarragonenſi, nach dem Ptolomæo (a), deſſen Ausleger glauben, es ſey *Orca*, oder *Huſca*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 4.

CALICUT, oder *Calecut*, Lat. *Calecutum*, oder *Calecutium Regnum*, ein Indianiſches Königreich auf der Malabariſchen Küſte. (a) Es iſt das anſehnlichſte unter den Königreichen dieſer Küſte, ob es gleich nur fünff und zwantzig Meilen längſt an dem Meere hin liegt, und auch nicht breiter iſt. Der König darinne iſt mächtig und angeſehen, und übertrifft an der Würde alle Könige dieſes Landes. Man giebt ihm den Nahmen Samorin, oder Zamorin, welches eben ſo viel iſt, als ein ſouverainer Kayſer. Er führet ihn nach der Verordnung des Pereymal, (Ceram-Peroumal) da er ſich nach Mecca begeben wolte, die übrige Zeit ſeines Lebens daſelbſt zuzubringen. Denn durch die Theilung ſeiner Länder, die er dazumahl vornahm, befahl er, daß der König von Calicut ein Souverain ſeyn ſolte. Linſchot hat aufgezeichnet, daß die Stadt und der Samorin durch die Liſt und Nachſtellung der Portugieſen faſt gäntzlich untergegangen, dergeſtalt, daß der Handel nicht mehr darinne getrieben wird, und daß es itzo eines der geringſten Königreiche auf der Küſte Malabar iſt, obgleich der König noch immer den Nahmen Samorin führet. Jedoch muß ſich das Königreich wieder erhohlet haben, ſeit dem Linſchot geſchrieben, oder er muß keine gute Nachricht gehabt haben. Das Land bringt Pfeffer, und man bauet wo gar dergleichen in der Stadt. Der Stamm des Gebüſches, welches ihn träget, iſt ſchwach, und muß, wie der Weinſtock im Weinberge geſtützet werden. Er hat die Natur des Epheu, der, ſo bald er einen Baum erreichen kan, ſich an denſelbigen anhänget. Dieſes Geſträuche hat viel Aeſte, welche zwey oder drey Spannen lang ſind. Die Blätter ſind wie die Aepffel-Blätter in Aſſyrien, auſſer daß ſie ein wo-

nig breiter und dicker sind. Man sieht an ieglicher Staude sechs Trauben hängen, deren iegliche einen Schuh lang ist. Die Farbe ist den Weintrauben gleich, die noch nicht reiff sind, man nimmt sie im Monath October oder November ab, wenn sie noch nicht reif sind, und leat sie an die Sonne, daß sie dürre werden, da denn die Körner in drey Tagen so schwartz werden, wie man sie nach Europa bringt. Man darff ihn nicht schneiden und dingen, die Erde nähret ihn so genug. Plinius hat gemeldet, der Stamm dieser Staude sey unsern Wacholder-Strauche ähnlich. Einige andere Schrifftsteller, die fast zu gleicher Zeit gelebet, haben gesagt, es wüchse der Pfeffer an keinem andern Orte, als noch auf dem Berge Caucasus, auf der Seite, wo die Sonne perpendicular auffällt. Allein die Schiffahrten der Portugiesen haben uns das Gegentheil belehret. Es wächst in Calicut auch viel Ingwer. Die Wurtzel treibt drey oder vier Spannen tieff in die Erde, wie die Rosen-Stöcke. Wenn man ihn ausnimmt, läßt man allezeit von zwey Wurtzeln eine stehen, auf welche man wiederum Erde wirfft; auch pfleget man welchen zu säen, und über das Jahr bringet beydes guten Ingwer, den man ausnehmen kan. Es wächst auch noch Aloe daselbst, welches ein Gummi ist, das sich auf einem Gesträuche sammlet, welches nur eine Wurtzel, wie ein in die Erde gesteckter Stock, hat. Der Stamm ist schwach und roth, hat einen starcken Geruch, und bittern Geschmack. Man findet auch unterschiedene Gattungen von Thieren daselbst, als Löwen, wilde Schweine, Ziegen, Wölffe, Ochsen, Elephanten, und andere, ob es gleich Leute giebt, welche sagen, man führe sie von andern Orten dahin. Es giebt daselbst grüne, rothe, und noch andere Papageyen von verschiedener Farbe. Sie sind so zahlreich, daß man Leute bestellen muß, die Reis-Felder zu hüten, wie wir öffters unser Geträyde hüten lassen, damit ihm von den Vögeln kein Schade zugefüget werde. Sie schwatzen wunderswürdig, und sind um einen schlechten Preis zu haben. Man findet auch allda eine Art Vögel, welche man *Sarau* nennet, die ein wenig kleiner, als die Papageyen, sind; ihr Gesang aber ist weit anmuthiger, als der Papageyen ihrer. Man findet daselbst die Blumen beständig in ihrer Blüthe, und die Bäume sind das gantze Jahr durch grüne, so gelinde und gemäßiget ist die Lufft, daß fast ein beständiger Frühling daselbst ist. Es giebt daselbst Affen und Meer-Katzen, welche den Einwohnern ziemlichen Schaden thun. Denn sie steigen auf die Bäume, und freſſen das Obst weg, aus welchem die Indianer ihr Getränck machen. Sie stöhren auch das Gefässe aus, und werffen es um, in welchem man die flüßigen Sachen sammlet. Die Bäume, welche diese Früchte tragen, übertreffen die andern weit an Güte. Sie tragen grosse Datteln, wie die Palm-Bäume. Bey ihrem Holtze wärmen sich die Indianer, und die Früchte, die sie bringen, schmecken überaus gut. Wenn man die Schaale davon weggethan hat, so werden sie gepresset, und man bekommt Wein, Zucker und Oel daraus. Die erste Frucht aber, die sie bringen, ist den Datteln gleich. Es giebt noch andere Bäume daselbst, die von diesen letzten nicht sonderlich unterschieden sind, und Baumwolle, oder eine Art Seide geben. Aus ihren Blättern werden Zeuge gemacht, welcher dem Atlas oder Taffent gleich kommen. Das gröbste davon wird gesponnen, und Stricke daraus gemacht. Diese Art Bäume bringt auch Nüsse, welche, wenn sie reiff geworden, voll Wasser sind, aus welchem ein sehr fettes Oel gemacht wird. Ueber dieses macht man des Morgens und Abends ein Loch in den Stamm, woraus ein flüßiges Wesen herab tröpffelt, welches man sammlet, und das wie ein sehr gelinder Wein ist. Die Schlangen sind in diesem Lande sehr hoch, und fast wie die Schweine so groß. Ihr Kopff ist viel länger und dicker, als der Kopff eines wilden Schweines. Sie halten sich an morastigen Oertern auf, und die Einwohner sagen, sie hätten keinen Gifft bey sich. Es giebt noch andere, die so gifftig sind, daß, wenn sie nur ein wenig Blut von einem Menschen saugen, er den Augenblick sterben muß. Auch findet man noch eine andere Art, die wie die Wasser-Schlangen so groß, und eben so gifftig sind. Wenn sich der König mit einer Frau vermählet; so gehen zuvor die ansehnlichsten von den Priestern mit ihr zu Bette, und er beschencket sie vor die gehabte Mühe mit fünffhundert Thalern. Wenn er essen will; so setzt er sich auf die bloße Erde, ohne etwas unter sich zu nehmen. Vier Schritte weit von ihm sitzen um ihn herum die Priester, welche ihm bey der Morgens- und Abend-Mahlzeit Gesellschafft leisten, und mit viel Ehrerbietung dasjenige anhören, was er saget. Diese werden vor die vornehmsten nach dem Könige gehalten. Hernach kommen die *Naires*, oder *Nairas*, welches die Adelichen sind, und denen erlaubt ist, einen Degen, ein rundes Schild, eine Hellebarde, oder einen Spieß zu tragen, wenn sie ausgehen. Der dritte Stand sind die Handwercks-Leute, der vierte die Fischer, der fünffte die Leute, welche den Pfeffer, den Wein, und die Nüsse abnehmen und einsammlen, ingleichen die den Reiß säen und erndten; die Priester und Adelichen bekümmern sich sehr wenig hierum. Weder der König, noch die Königin, sind prächtig gekleidet. Das Volck gehet gantz nackend, ausser daß es die natürlichen Theile mit einem kleinen Tuche von Baumwollenem Zeuge bedecket hat. Wenn der König auf die Jagd geht, oder verreiset; so bewachen die Priester die Königin in ihrem Zimmer. Unter den Adelichen und Kaufleuten vertauschen die Freunde, welche verheyrathet sind, die Weiber öffters, in der Meynung, es diene dieses zur Erhaltung der Freundschafft. In diesem Falle behält der Vater die Kinder. Eine Frau kan sieben Männer heyrathen, und mit ihnen nach und nach zu thun haben. Wenn sie schwanger wird; so giebt sie das Kind demjenigen, der ihr am besten gefällt, welcher es auch nicht abschlagen kan, sondern annehmen muß. Wenn sie essen, setzen sie sich auf die Erde, und statt der Löffel bedienen sie sich der Blätter von den Bäumen. Diejenigen, welche bey dem Könige sind, haben den Kopff mit einer Binde von Scharlach umbunden. Sie lassen sich insgesamt die Haare überaus lang wachsen. Wenn ihr König stirbt; so verschneiden sie dieselbigen, nebst dem Barte, auf unterschiedene Art, als ein Zeichen der Trauer. Die Weiber thun auf der Welt nichts, als daß sie sich putzen. Ob sie gleich nackend auf der Gasse gehen; so sind sie doch gantz mit Golde und Edelsteinen, so wohl an den Ohren und dem Halse, als an den Armen und Füssen besetzt, wie sie sich denn dergleichen so gar an die Brüste hängen. Man schreibt daselbst auf Palmen-Blätter mit einer Feder, oder einem eisernen Griffel, ohne Dinte. Der starcke Handel, der in dem Lande Calicut getrieben wird, macht es sehr reich. Es wird darinne nicht nur mit Pfeffer und Ingwer, welcher daselbst wächst, sondern auch mit allerhand andern Specereyen, welche aus unterschiedenen Insuln dahin gebracht werden, und sonderlich mit Zimmet, welcher von Ceylan kommt, gehandelt. Man bringt dahin Pfeffer von Comaucol, welches zwölff Meilen jenseits Calicut liegt, Würtz Nägelein von Meleule, welches nicht weit davon ist, Muscaten-Nüsse und Muscaten-Blüthe von denen Moluccischen Insuln, Biesam von Pegu, Perlen von der Insul Ormus, allerhand Specereyen von Cambaia, Sumatra, Tanasser, u. d. g. Man bringt auch von allen Seiten her Räucherwerck, Holtz, und wohlriechende Kräuter; dergestalt, daß es eigentlich eine Niederlage von allerhand Waaren ist, die von Kaufleuten von allerhand Nationen daselbst abgeholet werden, welches den Einwohnern viel Nutzen, und dem Könige viel Reichthum verschaffet. Denn es giebt Kaufleute daselbst, die ohne weitere Vergleichung reicher sind, als etliche Fürsten in Europa, und als die Könige in Africa. Man kan hieraus schlüssen, wie

groß

groß der Schatz und das Einkommen des Königes seyn muß, der von allen diesen Waaren seine Abgaben erhebt. In der Provintz Malabar bedienet man sich nicht allezeit der Reuterey in dem Kriege, nicht nur weil das Land keine Pferde giebt, (denn man läßt ihrer genung aus Persien und Arabien kommen) sondern weil das Land den Gebrauch derselben nicht verstattet, indem es von vielem Holtze, von Flüssen, Meerbusen, und Morästen unterbrochen wird. Sie haben demnach fast lauter Fuß-Volck, und dieses ist auch sehr gut, oder sie führen den Krieg zu Wasser. Alle Soldaten sind Edelleute, und nennen sich *Naires*, wie bereits gesaget worden. Wenn sie sieben Jahr alt sind; so schicket man sie in die Krieges-Schule, in welcher sie von erfahrnen Leuten unterrichtet werden. Man läßt sie die Glieder und Nerven ausstrecken, und bestreicht sie öffters mit Sesam-Oele, biß sie sich beugen und bewegen lassen, als wenn keine Beine darinne wären. Hierauf üben sie sich ohn Unterlaß, die Waffen zu führen. Da sie aber davor halten, daß sich eine Person nur in einer Sache hervor thun könne; so lassen sie einen ieden nur die Ubung vornehmen, zu der sie ihn, nach gethaner Probe, am geschicklichsten befinden. Ihre Waffen bestunden vor diesen nur in Spiessen, Bogen, Rapieren und Schilden. Allein seit dem die Portugiesen dieses Land besuchet haben; so haben sie die Kunst gelernet, grobes Geschütze zu güssen, Musqueten zu führen, und diese Waffen nebst allem darzu gehörigen, zu verfertigen; so gar, daß ihr Pulver besser ist, als das unsrige. Sie gehen nackend in den Krieg, und haben nichts bedeckt, als die natürlichen Theile. Sie bedienen sich weder der Sturmhaube, noch des Pantzers, und können sich also munter und geschwinde bewegen; dergestalt, daß man schwerlich entfliehen kan, wenn sie einen verfolgen, oder sie einzuhohlen vermag, wenn man ihnen nachsetzet. Die Griffe an ihren Rapieren sind mit etlichen Silber- oder Kupffer-Platten gezieret, und diese dienen ihnen statt der Trummel-Schläger und Trompeter, wenn sie zum Streite ruffen wollen. Unter den Naires giebt es eine Art Soldaten, welche man *Amoques* nennet. Diese bemühen sich aller Unordnung unter ihren Mit-Gesellen zu steuern, oder daß niemand den andern angreiffe, und ihm Unrecht thue. Sie rühmen sich auch, keine Gefahr zu scheuen, sie möchte noch so groß seyn, ja den Tod selbst nicht zu fürchten. Dieser unerschrockene Muth, auf welchen sie sich befleißigen, muntert alle Naires auf, ihrem Beyspiele zu folgen. Und obgleich diese ihre Weiber haben, dergleichen die Amoques nicht haben; so suchen sie doch diesen letztern in ihrem Muthe nachzuahmen. Alle Naires stehen in so grossem Ansehen, daß man, wenn man sie auf der Strasse antrifft, entweder stille stehen, oder sich verstecken muß, bis sie vorbey sind. Sie lassen dieserwegen ihre Bedienten voran gehen, daß sie die Leute benachrichtigen, ihr Herr komme. Wenn sich der König öffentlich sehen lässet, wird er auf einem Stuhle getragen, oder von Menschen in einer Kutsche gezogen, die mit allerhand kostbaren Edelgesteinen ausgezieret, und mit Musicanten umgeben ist, darauf seine Edelleute und Hof-Bedienten folgen. Forne an aber marchiret eine Compagnie Schützen und leichte Reuterey. Ein iedweder, so vor ihn will, muß 3 oder 4. Schritte von ihm entfernet stehen, und wenn diejenigen, die ihm aufwarten, ihm etwas überreichen, so muß solches mit der Spitze eines Stabes geschehen, weil sie es vor ein grosses Verbrechen halten, ihn mit ihren Händen zu berühren. Die Unterthanen aber müssen ihre Bittschrifften erst einem Elephanten überreichen, der übergiebt sie dem Könige. Man kan von der Macht des Königes in Calicut nach den Armeen urtheilen, welche er im Jahr 1503. wider die Portugiesen ins Feld stellete. Er hatte 60000. Mann, als er wider Eduardum Pachette, den Feld-Hauptmann der Truppen Emanuels, Königs von Portugall zog, der dazumahl den König und das Königreich Cochin bedeckete. Ingleichen bestund seine Flotte aus 200. Kriegs-Schiffen, wie sie in diesem Lande zu seyn pflegen. Alle diese Armeen blieben fünff Monathe in dem Felde. Im Jahre 1509. belagerte er die Festung, welche die Portugiesen zu Calicut hatten bauen lassen, und führete 200000. Mann dahin, welche den gantzen Winter daselbst zubrachten. Und ob sich die Portugiesen gleich sehr tapffer wehreten; so wurde sie dennoch eingenommen und verwüstet. Er belagerte auch im Jahre 1560. die Festung Chaul, welche er einnahm, oder die ihm von dem Portugiesischen Commandanten mit Accord übergeben wurde. Eben so mächtig ist er auch zu Wasser, wozu die grosse Anzahl der Häfen, die er hat, viel beyträgt. Denn er kan seine Zurüstungen darinne leichtlich vornehmen, und die Feinde können schwerlich hinein kommen. Wenn der König stirbt; so folgen ihm nicht seine Kinder, sondern die Kinder seiner Schwester. Und dieses deswegen, weil die Priester mit der Königin zu thun gehabt, und so gar die erste Gunst genossen, da auch allezeit einer von ihnen bey ihr bleibt, ihr Gesellschafft zu leisten, damit ihr die Zeit nicht lang werde; so muthmasset man, daß die Kinder, welche sie zur Welt bringt, vielmehr den Priestern, als dem Könige, gehören. Die Kinder seiner Schwester aber sind von wahrhafftigem Königlichen Geblüte. Diejenigen, so einen Todschlag begangen haben, werden zum Tode verurtheilet, daß sie erst sollen erwürget, und hernach gehangen werden. Diejenigen aber, welche den andern nur verwundet haben, werden von der Straffe loßgesprochen, wenn sie dem Könige eine gewisse Summe Geldes zahlen. Wenn ein Schuldner seinen Gläubiger nur mit Worten bezahlet; so hohlt dieser eine grüne Baum-Schaale, und verfolgt seinen Schuldner. Wenn er ihn antrifft; so bindet er ihn mit dieser Schaale, und legt ihm zugleich von wegen der Priester, und des Königes den Befehl auf, nicht von der Stelle zu gehen, er habe denn zuvor bezahlet. Der Schuldner bleibt unbeweglich an diesem Orte. Denn wenn er nur thäte, als wolte er sich fort machen; so würde man ihn ohne Erbarmen umbringen. Die Einwohner in Calicut glauben einen GOtt, welcher Himmel und Erde erschaffen, und die erste Ursache alles desjenigen sey, was vorhanden ist. Sie machen ihn aber zu einem Müßiggänger, und sagen, damit er in Ruhe bleiben möchte, habe er sich des Regimentes der Welt entlediget, und dasselbe dem Teufel übergeben; welchen sie gleichfalls vor eine himmlische Gottheit halten, damit er Richter auf Erden seyn, und straffen oder belohnen könnte, nachdem es die Menschen verdienet. GOtt nennen sie *Temerain*, und den Teufel *Deume*. Es ist in dem Pallaste des Königes von Calicut ein Bet-Haus, welches mit Teufels-Bildern gantz und gar besetzet ist, die alle sehr abscheulich aussehen, wie man sie in diesem Lande zu mahlen pfleget, und die nicht gröſſer sind, als eine Müntze. Mitten in dieser Capelle ist ein Küpffener Thron, auf welchem ein Teufel sitzet, der von eben dergleichen Metall gemacht ist. Auf dem Kopffe hat er eine Crone, auf welcher sich drey spitzige Zähne erheben, eine Sperbers-Nase, die Augen die Quere, ein feuriges und abscheuliches Gesichte, Finger, welche wie Klauen gemacht sind, und Füsse, welche den Hahn-Füssen gleich sind. In seiner Kehle steckt ein Bild eines Menschen, und in der Hand hält er noch einen, den er auch verschlingen will. Die Priester, welche dieses abscheuliche Bild bedienen, heissen Brahmins oder Brahmines, und müssen dasselbe alle Morgen mit Rosen-Wasser und andern wohlriechenden Wassern abwaschen, und Würtze vor ihm ausbreiten. Sie fallen auf die Knie, wenn sie ihm räuchern, und opffern ihm zuweilen alle Wochen. Sie haben hierzu eine Tafel oder Werckstatt, die wie ein Altar gebauet, und anderthalben Schuh hoch, zwey Schuh breit, und drey Schuh lang ist, auf welcher sie die schönsten wohlriechenden Blumen, Würtze und Specereyen ausbreiten. Hierauf nehmen

sie ein silbernes Gefässe, welches mit Blute von einem Hahne angefüllet ist, und setzen es mit viel wunderlichen Ceremonien auf die glüenden Kohlen, welches an statt des Räucherwerckes dienen soll. Hernach legen sie etwas davon auf das Rauch-Faß, gehen damit um den Altar herum, und beräuchern ihn. So lange als die Ceremonie währet, wird ein silbernes Glöckgen geläutet. Dem Hahne, dessen Blut zu diesem Gebrauche bestimmet ist, wird die Kehle mit einem silbernen Messer abgeschnitten, mit welchem sie einige Zeit zuvor wider einander fechten, ehe er umgebracht wird. So lange als der Priester mit diesem Opffer beschäfftiget ist, hat er seine Arme und Füsse mit Silber gezieret, welches mit den Glöckgen einerley Klang verursachet, und auf der Brust hängt ein Ring, welcher zugleich das ordentliche Merckmahl ist, woran man die Bramins von dem andern Volcke unterscheidet. Wenn das Opffer vorbey ist; so nimmt er ein wenig Korn in seine Hand, geht rückwärts zum Tempel hinaus, und kehrt die Augen nicht von den Götzen. In dieser Gestalt geht er bis an einen Baum, der haussen vor dem Tempel stehet, wo er das Korn hin streuet, das er in seiner Hand hat. Alsdenn legt er seine Hände auf den Kopff, und geht wieder an den Ort, wo er geopffert hat, und nimmt die Zierrathen von dem Altare hinweg. Der König pflegt niemahls zu essen, der Priester habe denn zuvor einen Theil der Lebens-Mittel genommen, und sie dem Götzen gebracht. Wenn er gegessen hat, nehmen die Priester die Uberbleibsel, und werffen sie auf die Kohlen. Weder der König, noch sonst die ansehnlichsten Leute in der Stadt, unterstehen sich, von einem Fleische zu essen, wenn sie keine Erlaubnis von dem Götzen-Priester dazu haben; dahingegen das andere Volck von allem ohne Unterscheid zu essen pflegt, ausgenommen von der Kuh nicht, welche sich niemand anzurühren unterstehet. Wir dürffen hierbey dasjenige nicht vergessen, was sich bey der Ceremonie einer allgemeinen Vergebung zuträgt, die alle Jahr im Monath December angestellet wird. Dieser Aberglaube zieht von allen benachbarten Ländern eine grosse Menge Volckes zusammen, den Tempel zu besuchen, wo die Vergebung ertheilet wird. Er ist mitten in einen Sumpff gebauet, und stehen darinne zwey Reyhen schöne Säulen, und eine grosse Lampe in Gestalt eines Schiffes, die voll Oel ist, beständig brennet, und die gantze Gegend erleuchtet. Der Tempel ist groß, und überall mit Bäumen umgeben. Es unterstehet sich niemand hinein zu gehen, der sich nicht erst in dem Wasser, das ihn umgiebt, gewaschen hat. Diejenigen, welche hinein kommen, werden von dem Priester mit Oele aus der Lampe besprenget; hernach bringen sie ihr Geschencke; und wenn sie ihren Götzen-Dienst verrichtet, und den Götzen angebetet haben, gehen sie wieder heraus, nach dem ihnen zuvor von den Priestern vor ihre bezeugte Ehrerbietung eine allgemeine Vergebung aller ihrer Sünden verheissen worden. Man sieht also drey gantzer Tage lang, da diese eingebildete Vergebung ausgetheilet wird, einen überaus grossen Zulauff des Volckes an diesem Orte, und iedermann ist daselbst in Freyheit und Sicherheit, er mag gethan haben, was er will. Man untersteht sich nicht, jemanden daselbst anzufallen, oder einzuziehen; auch darff man sich an diesem Orte nicht an seinen Feinden rächen, oder einen Missethäter vor Gerichte fordern. Es sind vielerley Religions-Verwandte allda, als Heyden, Mahometaner, Araber, St. Thomas-Christen, und andere, so durch die Missionarios bekehret worden. Der König hat öffters versprochen, die Christliche Religion anzunehmen, es aber niemahls bewerckstelliget. Wir wollen allhier noch einige Anmerckungen aus den Reise-Beschreibungen Francisci Pirardi (b) beybringen. Der König in Calicut hat grosse und schöne Städte. Die vornehmste ist diese, deren Nahmen das Königreich führet; hernach kommt Panani, welche in das Land hinein liegt. Sie ist groß und befestiget, und liegt auf den Gräntzen von Cochin. Es ist der angenehmste Ort des Landes. Es ist daselbst ein Fluß, welcher Schiffe trägt, und 25. oder 30. Meilen davon in das Meer fällt. Er sondert die beyden Königreiche von einander ab. (c) Die Haupt-Stadt hat über fünff Meilen im Umfange. Es ist aber nicht sowohl eine Stadt, als vielmehr ein grosses Land, das mit schönen grossen Gebäuden, und grossen eingeschlossenen Plätzen versehen ist; dergestalt, daß man zu einer Wohnung nebst allen ihren Gärten, Baum-Gärten, Teichen, und andern Saam-Lande einen grossen Platz haben muß. Es giebt viel öffentliche Teiche daselbst, welche sehr groß und wohl eingefaßt, auch mit Gittern von gehauenen Steinen versehen sind, die reinlich und wohl unterhalten werden. Jegliche Religion hat ihre eigene vor sich, und es giebt welche, die eine Viertel Meile im Umfange haben. Die Häuser sind daselbst nicht nach der Ordnung, oder in Gassen gebauet, sondern hier und da durch einander zerstreuet, ausgenommen nach dem Meere zu bey Alfandeca, welches ein grosses Magazin des Königes ist. Daselbst ist ein Canton, der eine halbe Meile im Umfange hat, und in Gassen unterschieden ist. Man findet an diesem Orte die Buden allerley Handwercker, Künstler, und Kaufleute. Dieser Canton hat seine besondere Ring-Mauer, ob er gleich in die grosse Stadt eingeschlossen ist. Das gemeine Volck bauet von Erde, welche mit Wasser feuchte gemacht, und in sehr dicke viereckigte Stücken, wie Back-Steine, gelegt wird, die man hernach an der Sonne trocknen läßt, und alsdenn Mauern daraus machet. Die Häuser sind mit Cocos-Blättern gedecket. Die Reichen bauen ihre Häuser von Steinen, und decken sie mit Ziegeln. Alle ihre Gebäude sind viereckigt, wie vier Zelt-Gänge mit vier Winckeln, und in der Mitten ist ein Hof. Es giebt welche, die zwey oder drey solche Wohnungen haben, deren eine in der andern steht. So wohl Arme, als Reiche, machen bey dem Eingange in diese Häuser grosse Vorhöfe ausserhalb der Einfassung. Denn alle Wohnungen der Reichen sind mit Mauern, der Armen ihre aber mit aufgeworffenen Gräben und festen Palisaden umgeben. Alle diese Einfassungen sind so hoch, daß, wenn man von einer Wohnung zu der andern gehen will, man allezeit eine Leiter von fünff oder sechs Sprossen in die Höhe, und eben so viel wieder hinunter steigen muß. Auf beyden Seiten sind hölzerne Schrancken, welche verschlossen werden. Man trifft kein Haus in dieser Stadt an, das nicht seinen Garten oder Baum-Garten habe, er mag nun groß oder klein seyn. Die Vorhöfe, welche wir erwehnet haben, werden deswegen gebauet, daß man die Fremden darein aufnehmen kan, und daß sie daselbst essen, trincken, ruhen, und schlaffen können. Sie werden aber deswegen nicht innerhalb der Wohnungen behalten, damit sie des Nachts über wieder abreisen können, wenn es ihnen gefällt. *Martin.* Diet. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Van Caerden* Recueil de la Comp. Holl. Tom. III. p. 636. seqq. (b) Part. I. pag. 285. (c) pag. 288.

CALICUT, oder *Calecut*, Lateinisch *Calecutium*, ist eine Stadt in Indien, auf der Malabarischen Küste, in dem Gebiete des Samorins, der seine Residentz hierselbst hat. Einige schreiben *Calicute*, oder *Calicuth*. Die Stadt *Calicut* ist die Haupt-Stadt des Königreiches gleiches Nahmens, und liegt an dem Ufer des Meeres unter dem 98. Grad 10. Minuten der Länge, und 11. Grad 25. Minuten Nordlicher Breite, nach der Schätzung der Holländer. Sie (a) hat drey Meilen im Umfange, und keine Mauren. Es stehen sieben tausend Häuser darinne. Sie stehen aber meistentheils frey, und ziemlich weit von einander

einander entfernet. Der Hafen liegt eine Meile davon, und heißt *Capocate*. Die Häuser ſind niedrig, und von ſchlechtem Anſehen. Vor zwantzig Thaler kan man ein Haus vor einen Kauffmann bekommen, und vor gemeine Leute koſtet eins zwey Thaler. Sie ſind nicht höher, als ein Mann zu Pferde. Die Engelländer haben ſich ſchon lange Zeit her allda feſte geſetzt, und auf einer Höhe Häuſer gebauet, um vor der Uberſchwemmung des Waſſers geſichert zu ſeyn, welcher die Stadt wegen ihrer niedrigen Lage ſehr unterworffen iſt. In dem Sande am Ufer des Meeres ſind viel Stücken Gold mit untermenget, die ein jeglicher auf leſen darf. Die Stadt war vor Zeiten die Reſidentz des Königes; anitzo aber hat er einen Gouverneur da, den ſie Rajador nennen. Die Stadt Calicut erkennet vor ihren Stiffter und Erbauer (b) Ceram Peroumal, Kayſer von gantz Malabar, vor welchen alle Einwohner der beyden Küſten ſo eine Ehrfurcht haben, daß ſie ihn unter die Zahl ihrer Götter ſetzen. Es erzehlen die Geſchichtſchreiber dieſes Landes von dieſem Fürſten, er habe ſein Reich unter ſeine Anverwandten und guten Freunde ausgetheilet, und dadurch zu den vielen freyen Staaten, mit welchen gantz Malabar angefüllet iſt, Gelegenheit gegeben. Sie haben den Rang über die Naires, welches die eintzigen Adelichen ſind, die man unter dieſem Heydniſchen Volcke findet; und was noch das anſehnlichſte vor allen iſt, iſt dieſes, daß ſie unter niemanden, als unter ihrem Biſchoffe, ſtehen, ſo wohl was das Geiſtliche, als auch was das Weltliche anlanget. *Martin.* Dict. *Ejusd* Einleitung zur Hiſt. von Africa, Aſia und America. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) Voyage de P. *van Coerden*, dans le Recueil de la Comp. Holl. Tom. III. p. 636. & ſq. (b) *La Croze* du Chriſt. des Indes. Lib. I. p. 44.

CALICUTE, oder

CALICUTH, eine Stadt und Königreich in Indien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CALICZ, iſt eine Woywodſchafft und Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Kaliſch*.

CALIDÆ AQUÆ, iſt die alte Lateiniſche Benennung unterſchiedlicher Oerter, welche warme Bäder gehabt. Siehe *Aquæ Calidæ*, im I. Bande p. 1156. wie auch die vorherſtehenden Artickel.

CALIDÆ AQUÆ, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Aquæ Calidæ*, im I. Bande p. 1156.

CALIDÆ AQUÆ, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Bath*, im II. Bande p. 383. u. ff.

CALIDÆ AQUÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, ſiehe *Aigue Perſe*, im I. Bande p. 397.

CALIDÆ AQUÆ, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, ſiehe *Bagnols*, im II. Bande p. 85.

CALIDÆ AQUÆ, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Acque Caldes*, im I. Bande p. 171. und *Aquicaldenſis*, ebend. p. 1162.

CALIDÆ AQUÆ, gewiſſe Bäder in Italien, ſiehe *Aquæ Calidæ*, im I. Bande p. 1156. desgleichen *Bagni di Ballicano*, im II. Bande p. 81. und *Baja*, ebend. p. 91. u. ff.

CALIDÆ AQUÆ CILINORUM, eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Aquæ Calidæ Cilinorum*, im I. Bande p. 1156.

CALIDAS AQUAS, (AD) oder *Calidæ Aquæ*, iſt eine alte Lateiniſche Benennung unterſchiedener Oerter, welche warme Bäder gehabt. Siehe *Aquæ Calidæ*, im I. Bande p. 1156. wie auch die vorherſtehenden Artickel.

CALIDOBECUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Candebec*.

CALIDONA, ein alter Ort in Deutſchland, ſiehe *Calydona*.

CALIDONIA, (CAPO DI) iſt ein Vorgebürge in Natolien, ſiehe *Capo di Calidonia*.

CALIEN, ein groſſer Flecken im Franckreich, ſiehe *Callian*.

CALIER, iſt die Haupt-Stadt in Sardinien, ſiehe *Cagliari*.

CALIFORNIA, Frantz.

CALIFORNIE, ein groſſes Land in dem Nordlichen America, dem Süd-Meere gegen Norden. Der Atlas des Mercatoris, ingleichen des Blaeu ſeiner, wie auch die Geographiſchen Charten des Bertii, und das Theatrum Ortelii ſagen, es ſey eine Halb-Inſul Und obgleich dieſe Meynung mit der Wahrheit über ein kömmt; ſo hat man ſie doch aus einer eigenſinnigen Unbeſtändigkeit verlaſſen, und den allgemeinen Ausſpruch gethan, es ſey eine Inſul. Die Karten des de Wit; Sanſons, Nolins, de Fer, und Allard, machen eine Inſul daraus. Wenn Cluverius in ſeiner Einleitung in die Geogeraphie geſetzt hat, es ſey eine Halb-Inſul; ſo haben es ſeine Ausleger, die von den neuen Charten verführet worden, als einen Irrthum angeſehen. Der P. Labbe, deſſen Königliche Geographie nur eine freye Uberſetzung von des Cluverii ſeiner iſt, geht in dieſem Stücke von ſeinem Schrifftſteller ab. Der Abt Robbe in ſeiner Methode Luitz in ſeiner Introduction, der P. Riccioli in ſeiner verbeſſerten Geographie, die Herrn Baudrand, Maty, und Corneille in ihren Geographiſchen Wörter-Büchern, und eine groſſe Menge anderer neuen Schrifftſteller, behaupten, es ſey eine Inſul, gleich als wenn ſie dieſelbe umſchiffet hätten. In dieſen neuern Zeiten unternahm ein ſcharffſinniger Geographus, (a) dem es an Treuſtigkeit nicht fehlete, die unter ſo vielen Vorurtheilen erſtickte Wahrheit zu entdecken, und die Gründe zu unterſuchen, welche zur Veränderung der alten Meynung Anlaß gegeben; und da er ſie nicht vor wichtig genug befand, und doch auch der allgemeinen Meynung, der gelehrten Welt, auf einmahl keinen ſo harten Stoß geben wolte, ließ er es genug ſeyn, dasjenige mit einem leichten Zuge, der ſeinen Zweifel anzeigte, zu bemercken, was er noch nicht vor ausgemacht verſichern wolte. Er ſchrieb dieſer wegen einen Brief, darinnen er die Frage unterſuchet, ob California eine Inſul, oder ein Theil des feſten Landes ſey? und fängt von der Entdeckung des feſten Landes an. (b) Nachdem, ſpricht er, Ferdinand Cortez Neu-Spanien erobert, bemühete er ſich, die benachbarten Länder zu entdecken, ſonderlich auch das Sud-Meer. Im Jahre 1534. ſchickte er zwey Schiffe aus, welche das Ende von California unter den 23. und ½ Gr. der Breite entdecketen. Das eine aber ſcheiterte, und das andere gieng nicht weiter. Das folgende Jahr machte ſich Cortez ſelbſt auf das Meer, und begab ſich an den Ort, wo ſein erſtes Schiff unter gegangen war, welchen er den Hafen des Heil. Creutzes Port de Sainte Croix nennete. Er erkannte den Fluß St. Petri und Pauli, gieng über das Meer, welches zwiſchen California und dem feſten Lande iſt, verlohr ſein Schiff an der Küſte Culvacan und begab ſich mit groſſer Mühe wieder an den Ort, wo er hergekommen war Im Jahre 1539. ſchickte er Franciſcum Ulloa mit zwey Schiffen aus, die Entdeckung fort zu ſetzen. Sie beſuchten die gegen Morgen gelegene Küſte von California; und da ſie ohngefehr unten den 30. Grad der Breite gekommen waren, faben ſie zur Rechten und zur Lincken Land, und man fieng an, die Frage auf zu werffen, ob *California* eine Inſul, oder ein Theil des feſten Landes ſey? Beyde Meynungen funden ihre Anhänger. Etliche funfzig Meilen weiter hin befanden ſie, daß das Waſſer ſeine Farbe veränderte, und wie Kalck ſo weiß wurde. Sie ſegelten noch neun oder zehn Meilen weiter, und hatten das Wurff-Bley beſtändig in der Hand; da ſie denn befanden, daß die Tiefe des Meeres immermehr abnahm, und ſie fuhren hiermit fort, bis ſie nicht mehr als fünff Klaffter

Waſſer hatten, welches trübe und ſchlammig war; auch mercketen ſie an, daß das Meer an dieſem Orte mit aller Gewalt an das Land ſchlüge. Der Schiffs-Hauptmann und der Steuermann ſahen oben von dem Maſte, und erblicketen auf allen Seiten Land, deſſen Ufer ſo niedrig war, daß man es kaum unterſcheiden konnte. Weil ſie nun glaubten, ſie könnten nicht weiter gehen; ſo ſchifften ſie auf die andere Seite, um auch die gegen überſtehende Küſte zu befahren. Eben zu dieſer Zeit nahm ſich ein Barfüſſer-Mönch mit Nahmen P. Marcus de Niza vor, in Geſellſchafft eines Negers, der mit dem Cabeça de Vacca auf verſchiedenen Reiſen geweſen war, die Länder zu erforſchen, welche Neu-Spanien gegen Norden liegen, und die wir Neu-Mexico nennen. Da er wieder zurücke gekommen war, und kund gemacht hatte, daß es viel Gold daſelbſt gäbe; ſo machte er dem Vice-Ré, welches dazumahl Antonius de Mendoza war, Luſt, das Land genauer unterſuchen zu laſſen. Er trug dieſes einem, mit Nahmen Vaſquez Coronatus, auf, und befahl zu gleicher Zeit den Hernand de Alarcon, wenn es möglich wäre, auf dem Meere weiter zu gehen, als Ulloa. Vaſquez Coronatus befand, daß von dem, was der P. Niza vorgegeben hatte, wenig gegründet ſey. Was den Alarcon betrifft; ſo gieng er, da er an die trockenen Flächen gekommen war, von welchen Franciſcus Ulloa wieder zurück kehrete, ſpricht de Laet, mit viel Gefahr bis an das Ende des Meerbuſens, wo er einen ſehr ſchnellen Fluß fand, auf dem er ſich vornahm mit einigen Chaloupen hinauf zu ſchiffen, welches er auch würcklich achtzig Meilen weit that. Da er aber nicht fand, was er ſuchte; ſo kehrete er wieder zu ſeinen Schiffen um, und von dar in den Hafen, wo er ausgereiſet war, nachdem er zuvor dieſem Fluſſe den Nahmen *Bona Guia* beygeleget hatte. Zwey Jahr darauf beſchloß eben dieſer Vice-Ré, die Entdeckung von California weiter fortzuſetzen, und ſchickte auf der Seite gegen Abend einen Portugieſen, Nahmens Juan Rodriguez Cabrillo, mit zwey Schiffen aus, welcher bis unter den 44. Grad der Breite gieng. Da er aber die groſſe Kälte nicht mehr ertragen konnte; ſo muſte er wieder zurücke gehen. Herr de l' Isle glaubt, dieſer ſey es geweſen, der den Nahmen des Vorgebürges Mendocin, dem am meiſten gegen Norden gelegenem Theile dieſes Landes beygeleget habe. Seit der Zeit haben die Spanier immer mehr daſelbſt unternommen, und denen Häfen und Vorgebürgen Nahmen beygeleget, wie zum Exempel dem Hafen Unſer Lieben Frau de la Paix, der Bay der Heil. Mariä Magdalenä, u. d. g. Man war daſelbſt wiederum im Jahre 1611, 1636, und 1675. Im Jahre 1683 erhielt der Marquis de Laguna, Vice-Ré in Mexico, von dem Könige in Spanien Befehl, nichts zu ſpahren, und keine Mühe ermangeln zu laſſen, den Glauben unter den Barbariſchen Völckern je mehr und mehr auszubreiten, und er ließ zu dieſem Ende zwey Schiffe unter der Aufſicht D. Iſidori d' Atondo ausreiſen. Wie nun dieſer in einem Hafen, den er vor den Hafen Unſerer Lieben Frau de la Paix hielte, unter dem 24. Gr. und 25. Min. der Höhe angekommen war; ſo bauete er daſelbſt eine Feſtung, nebſt einer Kirche, und ließ in der Abſicht, weiter in das Land einzutringen, Pferde aus der Provintz Sonora hohlen. Da endlich im Jahre 1690. Jeſuiten bis an die Heriſes und Pimaſes gekommen waren, die in Neu-Mexico, zwiſchen dem 24. und 25. Gr. der Nordlichen Breite ſind; ſo glaubte man, es könnte durch dieſen Orte ſo wohl das Geiſtliche als Weltliche, weiter fort geſetzet werden. Die Reiſen, welche wir angeführet haben, laſſen uns alſo gar nicht mehr daran zweiffeln, daß es eine Halb-Inſul ſey, und die Uberzeugung davon war ehedem ſo allgemein, daß man dem Meer-Buſen den Nahmen des rothen Meeres beylegete, weil er mit dem Meer-Buſen, der zwiſchen Arabien und Ethiopien iſt, eine groſſe Aehnlichkeit hat. Da aber die Holländer denen Spaniern eine See-Karte abgenommen hatten, auf welcher California als eine Inſul vorgeſtellet war; ſo ſahe man dieſen Fehler als eine Entdeckung an, welcher man folgte. Herr de l' Isle unterſuchet in dem angeführten Schreiben den Werth dieſer Charte. Die Jeſuiten ſind bey der Meynung geblieben, und der P. Euſebius Franciſcus Kino hat einen Weg entdecket, auf welchem er von dem feſten Lande nach California gegangen, und von Jahre zu Jahre, von 1698 an bis 1701, den Weg, den er genommen, angemercket, und auch die Oerter, durch welche er gereiſet, angegeben. Man hat gegenwärtig eine Charte, aus welcher man unläugbar ſieht, daß California an dem feſten Lande hänge. Es iſt alſo ein Irrthum, wenn man dieſes Land vor eine Inſul halten will, wie einige Verfaſſer ſehr neuer Charten thun. California erſtreckt ſich, der Oeſtlichen Länge nach, von dem Vorgebürge St. Lucar, unter dem Tropico Capricorni, bis unter den 31. Gr. der Breite, wo der Grund des Meer-Buſens zwiſchen dieſem Lande und Mexico iſt. Auf der Weſt-Seite aber geht es viel weiter gegen Norden. Denn jenſeits des Vorgebürges Mendocin iſt das Cap Blanc, oder das weiſſe Vorbürge von St. Sebaſtian, welches der äuſſerſte Theil von einer Reihe Berge iſt, die gegen Morgen geht, und jenſeits derſelben iſt ein Eingang, den Martin Aguilar unter dem 41. Gr. der Breite entdecket hat. Dieſes iſt, was man jetzo vor das gewiſſeſte befunden hat. Was aber dabey zu bewundern iſt, iſt dieſes, daß die Charten des Mercatoris mit den neuen Entdeckungen beſſer übereinkommen, als diejenigen, in welchen man dieſen Schrifftſteller zu verbeſſern geſucht. Die Küſten von California erſtrecken ſich nicht juſt gegen Norden und Süden. Das Vorgebürge St. Lucar, welches der Südliche Theil davon iſt, liegt unter dem 266. Gr. der Länge; der Grund des Meer-Buſens unter dem 260. Gr. die Weſtlichen Küſten von California gehen gegen Abend, bis unter den 251. Gr. welches die Länge des Vorgebürges Mendocin iſt. Die gegen Morgen gelegene Küſte iſt voller Berge, die ihre beſondern Nahmen haben. Nehmlich:

Sierra d' Azul, oder der blaue Berg,

Sierra Nevada, oder der mit Schnee bedeckte Berg,

St. Marci,

St. Matthæi,

St. Johannis,

St. Roſaliæ,

St. Antonii,

Die Jungfrauen, ꝛc.

Der Hafen Paix, oder Paz, liegt faſt an dem Eingange; die Häfen Matanzas, Danzantes, und Loreto, findet man in einem Einſchnitte, vor welchem fünff Inſuln liegen, davon nur zwey, nehmlich Coronados und Carmen, auf der Charte des P. Kino ihre Nahmen haben. Die Saltz-Inſul liegt weiter gegen Norden, denen Bergen St. Roſaliæ und St. Antonii gegen Morgen. Die Inſul St. Auguſtini liegt der Saltz-Inſul gegen Morgen. Die Häfen und Bayen an der äuſſerſten Küſte ſind viel bekannter. Wenn man von dem Vorgebürge St. Lucar ausreiſet, findet man:

Die Bay S. Magdalenæ,

Die Bay S. Martini,

Den Hafen Anno bueno,

Die Bay der Sand-Bäncke,

Den Fluß S. Chriſtophori,

Die Wallfiſch-Bay,

Den

Den Berg Pintado,

Die Ceder-Insul,

Die Insul S. Annæ,

Das Vorgebürge S. Augustini,

Die Insul Paxaro, der St. Annen Insul gegen Westen.

Die Insul St. Clementis,

Die Insul St. Catharinæ,

Den Hafen de la Conversion,

Den Canal der Heil. Barbaræ, zwischen einigen kleinen Insuln, und dem festen Lande, darinne der Hafen St. Luciæ ist,

Den Fluß Carmel,

Den Hafen Carinda, die gegen Abend gelegene Spitze, welche ihn macht, heißt die Spitze Monterey,

Das Vorgebürge Nieve,

Die Bay Pinas,

Den Hafen San Francisco,

Das Vorgebürge Mendocin,

Das weisse Vorgebürge von St. Sebastian, es fängt daselbst eine Reihe Berge an, die gegen Morgen diejenigen verbindet, zwischen welchen, der Rio Colorado fließt, der in den Meerbusen von California, oder in das rothe Meer fällt, und dessen Mündung von einigen, vor einen Arm des Meeres gehalten worden.

Die Halb-Insul California ist ein Theil des Landes, welches man sich, durch eine eingebildete Linie, die von den Hafen de la Convertion bis an den Einfluß des Rio Colorado in den Meerbusen gezogen wird, vorstellet. California (d) ist an den Küsten grosser Hitze unterworffen, und es regnet selten daselbst; in den Ländern aber ist die Lufft etwas gemäßigter, und die Hitze ist niemahls so überaus groß. Man hat weiter oben gesehen, daß Juan Rodriguez Cabrillo der Kälte wegen nicht weiter gehen, sondern seinen Weg zurücke nehmen müssen, welches man der Witterung, nicht aber dem Climati zuschreiben muß, denn der am meisten gegen Norden gelegene Ort, den man auf dieser Seite entdecket hat, liegt Bourdeaux in Franckreich gantz parallel. Dergleichen ist auch nach Proportion von der Kälte im Winter zu mercken. Wenn es regnet; so überschwemmet das Wasser alles. Wenn aber die Zeit, da es zu regnen pflegt, vorbey ist; so findet man an statt des Regens den Thau alle Morgen so starck, daß man sagen solte, es hätte geregnet, wovon denn das Land sehr fruchtbar wird. In den Monathen April, May, und Junius, fällt nebst dem Thau ein gewisses Manna, welches sich zusammen zieht, und auf den Rohr-Blättern harte wird, von welchen man es hernach abnimmt. Ich habe welches gekostet, sagt der P. Picolo. (e) Es ist nicht so gar weiß wie der Zucker; seine Süßigkeit aber hat es wohl. Das Clima muß gesund seyn, wenn wir nach uns selbst, und nach andern, die mit uns daselbst gewesen sind, urtheilen. (Es redet hier beständig dieser Pater.) Denn in den fünf Jahren, da wir in diesem Königreiche gewesen sind, haben wir uns allezeit wohl befunden, ohnerachtet der grossen Strapazen, die wir ausgestanden haben, und unter den andern Spaniern sturben nur zwey Personen, deren eine sich ihren Tod selbst zugezogen; es war eine Frau, die so unvorsichtig war, und sich badete, da sie bald gebähren wolte. Es giebt in California, als in dem schönsten Lande von der Welt, grosse Ebenen, anmuthige Thäler, allezeit grüne und vortreffliche Weyde, so wohl vor das grosse, als kleine Vieh, schöne lebendige Wasser-Qvellen, Bäche und Flüsse, deren Ufer mit Weiden besetzet sind, Rohr und wilden Wein. Die Flüsse sind sehr

Fischreich, und man findet sonderlich daselbst viel Krebse, die man in gewisse Gefässe thut, aus welchen man sie denn, wenn man sie haben will, hohlet Es giebt auch viel Xicames daselbst, welche besser schmecken, als im gantz Mexico. Man kan also mit Recht sagen California sey ein sehr fruchtbares Land. Auf den Bergen findet man Mescales (eine besondere Frucht dieses Landes) das gantze Jahr hindurch, und fast zu allen Jahres-Zeiten Pistacien und Feigen von allerley Farben. Es giebt auch schöne Bäume daselbst, sonderlich den Palo Santo. Er trägt viel Früchte, und man bekommt davon vortrefflichen Weyhrauch. Es sind 14. Arten Körner, mit welchen sich dieses Volck nähret. Sie bedienen sich auch der Wurtzeln von Bäumen, und Pflantzen, sonderlich von dem Junica, und machen eine Art von Brodte daraus. Es wachsen daselbst vortreffliche Mohr-Rüben, eine Art von rothen Schminck-Bohnen, die man starck zu essen pfleget, Kürbisse, und Wasser-Melonen, die ausserordentlich dicke sind. Das Land ist so gut, daß es kein Wunder ist, daß viel Pflantzen des Jahres dreymahl Früchte tragen. Also würde man durch die Arbeit, welche man zu Bauung dieses Landes anwendete, und durch einige Geschicklichkeit mit dem Wasser besser umzugehen, das gantze Land überaus fruchtbar machen können, und es ist keine Frucht oder Korn zu finden, das hier nicht wüchse. Uber die bekannten Thiere, als Hirsche, Haasen, Kaninichen, und andere, findet man noch zweyerley wilde Thiere, die bey uns in Europa nicht bekannt sind. Man nennet sie Schöpse, weil sie etwas von der Gestalt unserer Schöpse an sich haben. Die erste Art ist so groß, wie ein Kalb von einem oder zwey Jahren. Der Kopf dieses Thieres hat eine grosse Aehnlichkeit mit einem Hirsch-Kopfe, und nach den Hörnern, die sehr starck sind, kommt er einem Schaf-Bocke bey. Ihr Schwantz, und die Haare, welche sprenglicht sind, sind kürtzer, als bey den Hirschen. Das Horn aber an den Füssen ist groß, rund, und gespalten, wie bey den Ochsen; ihr Fleisch ist sehr gut. Die andere Art von diesen so genannten Schöpsen, deren einige weiß, die andern schwartz sind, sind wenig von den unsrigen unterschieden. Nur daß sie gröber sind und mehr Wolle haben, welche sich leichte spinnen und arbeiten läßt. Uber diese Thiere, welche gut zu essen sind, giebt es daselbst auch Löwen und wilde Katzen, und viel andere, die denjenigen ähnlich sind, die man in Neu-Spanien findet. Alle Vögel, die man in Mexico, wie auch fast alle, die man in Spanien findet, sind auch in California anzutreffen. Es giebt daselbst zahme und Turtel-Tauben, Lerchen, Rebhühner von vortrefflichem Geschmacke in grosser Menge, Gänse, Enten, und allerhand anderes Feder-Vieh, so auf den Flüssen und auf dem Meere lebt. Das Meer ist sehr Fischreich, und die Fische sind von gutem Geschmacke. Man fischet daselbst Sardellen, und einen Thon-Fisch, der sich an den Ufer des Meeres mit der Hand weg nehmen läßt. Man siehet auch daselbst Wall-Fische, und allerhand Arten von Schildkröten. Die Ufer sind mit Muscheln angefüllet, die viel gröber sind, als die Perlen-Mutter. Man bekommt daselbst das Saltz nicht von dem Meere; sondern es giebt Saltz-Gruben, aus welchen das Saltz so weiß und glänzend ist, als Christall; es ist aber auch zugleich so harte, daß man es zuweilen mit harten Hammer-Schlägen von einander bringen muß. Die Küsten sind wegen der Perlen-Fischerey berühmt; und eben daher ist es auch gekommen, daß sich die Europäer starck dahin gewünschet und auch zu weilen unternommen haben, sich daselbst feste zu setzen. Es ist gewiß, sagt eben dieser Pater, daß wenn der König von Spanien auf seine eigene Unkosten fischen liesse, er grossen Reichthum daraus ziehen könnte.

Ich zweifle auch keinesweges, fährt eben dieſer Pater fort, daß man an unterſchiedenen Orten, Ertz-Gruben finden würde, wenn man nach ſuchen wolte. Denn das Land liegt mit den Provintzen Cinaloa und Sonora unter einem Climate, wo es ſehr reiche Bergwercke giebt. Obgleich der Himmel gegen die Californier ſo gütig geweſen iſt, und die Erde dasjenige von ſich ſelbſt hervor bringt, was an andern Orten nur mit groſſer Mühe und Arbeit wächſt; ſo machen ſie ſich doch nicht viel aus dieſem Uberfluſſe. Landswärts iſt es ſehr Volckreich, und ſonderlich auf der Seite gegen Norden; und ob man gleich wenig Flecken findet, darinne nicht zwantzig, dreyßig, viertzig und funfzig Familien wohnen; ſo haben ſie doch keine Häuſer. Der Schatten der Bäume muß ſie den Tag über, vor der Sonnen-Hitze verwahren, und von Gereißig und Laubwerck machen ſie ſich eine Art eines Daches wider das ſchlimme Wetter, das des Nachtes einfallen könnte. Den Winter über ſchlüffen ſie ſich in Keller ein, welche ſie in die Erde graben, und bleiben daſelbſt beyſammen faſt wie das Vieh. Die Männer gehen daſelbſt gantz nackend. Sie binden ſich um das Haupt gantz gelinde eine Binde von Zeuge, oder von einem gewiſſen dünnen Netze. Sie tragen am Halſe, und zu weilen auch an den Händen, zum Zierrathe unterſchiedene Figuren von Perlen-Mutter, die ziemlich wohl gearbeitet, und mit kleinen runden Früchten, faſt wie mit Kügelgen von einem Roſen-Krantze, unterbrochen werden. Sie haben keine Waffen, als Bogen und Pfeile, oder Wurff-Spieſſe. Sie tragen ſie aber allezeit in der Hand, als wolten ſie auf die Jagd, oder wider ihren Feind gehen. Denn die Einwohner der Flecken führen ziemlich offte Krieg mit einander. Die Weiber ſind ein wenig ehrbarer gekleidet, und tragen von den Lenden an bis auf die Knie eine Schürtze, die von Rohre, wie die beſte Stroh-Matte, gewebet iſt. Die Schultern bedecken ſie ſich mit Vieh-Häuten, und tragen, wie die Männer, auf dem Kopfe ſehr dünne Netze. Dieſe Netze ſind ſo zarte, daß ſie unſere Soldaten brauchen, ihre Haare damit zu binden. Sie haben auch, wie die Männer, Hals-Bänder von Perlen Mutter, welche mit Kernen von Früchten, und Muſchelwerck untermenget ſind, und ihnen bis auf die Lenden hangen, ingleichen Arm-Bänder von eben dieſer Materie, wie die Hals-Bänder. So wohl Männer, als Weiber, beſchäfftigen ſich meiſtens mit Spinnen. Der Faden wird aus langen Graſe gemacht, welches bey ihnen die Stelle des Flachſes und Hanffes vertritt. Oder auch von einer Baumwolligen Materie, welche man in den Schaalen gewiſſer Früchte findet. Aus den zarteſten Fäden macht man die unterſchiedenen Zierrathen, von welchen wir geredet haben, und aus den gröbſten Säcke zu allerhand Gebrauche, und Netze zur Fiſcherey. Uber dieſes ſuchen auch die Männer aus unterſchiedenen Kräutern, deren Faſen ſehr enge beyſammen und feſte ſind, eine ziemlich neue Art von Gefäſſen und Küchen-Geſchier von allerhand Gröſſe zu machen. Die kleineſten Stückgen dienen zu Schaalen, die mittlern zu Tellern und Schüſſeln, zuweilen auch zu Regen-Schirmen, und die gröſten zu Körben, die Früchte darinne zu ſammlen, und zuweilen auch zu Pfannen und Keſſeln, ſie darinne kochen zu laſſen. Man muß aber die Vorſicht dabey gebrauchen, daß man ſie beſtändig beweget, damit ſich die Flamme nicht daran hängt; ſonſt würden ſie in kurtzer Zeit verbrannt ſeyn. Die Californier beſitzen viel Lebhafftigkeit, und ſind von Natur geneigt, andere zu ſpotten und durchzuziehen; unterdeſſen aber zum Unterrichte nicht ungeſchickt. Die Miſſionarii haben bey ihnen nicht die geringſte Regierungs-Art, auch faſt gar keine Religion und ordentlichen Gottesdienſt gefunden. Sie Beten den Mond an, ſie ſchneiden ſich ihre Haare ab, und man kan nicht ſagen, ob ſie ihre Gottheiten dadurch ehren wollen. Sie geben ſie ihren Prieſtern, welche allerhand Aberglauben damit treiben. Jegliche Familie macht ſich nach ihrem Gefallen Geſetze, und dieſes iſt ſonder Zweifel die Urſache, warum ſie ſo offte in das Hand-Gemenge gerathen. Zu Anfange des 1703. Jahres hatte man daſelbſt ſchon eine Feſtung gebauet, daß ſie im Nothfall den Spaniern zur Sicherheit dienen ſolte. Sie ſteht in dem Viertheile S. Dionyſii, in einem Lande, das die Indianer Concho nennen. Man hat ihr den Nahmen Unſerer Lieben Frau von *Loretto* gegeben. Sie beſteht aus vier Paſteyen, und iſt mit einem guten Graben umgeben. *Martin.* Dict.

(a) de l'Iſle. (b) Voyages du Nord Tom. III. p. 268. (c) Voyages du Nord Tom. III. p. 288. (d) Lettre du P. *Picolo* Miſſion. Jeſ. Voyages du Nord Tom. III. p. 279. (e) l. c.

CALIFORNIſche Meer, von denen Spaniern *Mar Vermejo*, Frantz. *Mer de Califorie*, Lat. *Mare Purpureum*, genannt, iſt der Theil des Maris Pacifici, welcher zwiſchen Alt- und Neu-Mexico und der Inſul California iſt. In dieſem Meere werden auch Perlen gefiſchet. Hübn. Zeit. Lex. Siehe vorherſtehenden Artickel.

CALIFORRA, eine ehemahlige Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, welche einen Biſchoff hatte, ſo unter dem zu Tarracona ſtund. *Univ. Lex.* V. Th.

CALIMBRIA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Caliabria*.

CALIMNO. Herr Corneille ſagt nach dem Davity, es ſey eine Inſul in dem Ægæiſchen Meere, ſie liege zwiſchen den Inſuln Patino und Co, und werde von Griechiſchen Chriſten bewohnet. Sie haben ſonder Zweifel ſagen wollen, *Calymna* ſey einer von den alten Nahmen der Inſul, die von den Griechen *Claros* genennet wird, auf der Charte des Herrn Berthelot heißt ſie *Calmine*, und auf der Charte des Herrn de l'Iſle *Calamo*. Die Nahmen Patino und Co, welche die beyden Herren Davity und Corneille brauchen, ſtehen vor Patmos und Cos, und ſind zwey Inſuln, deren neue Nahmen Palmoſa und Lango oder Stanchio heiſſen. *Martin.* Dict.

Calin, ein Ort in der Neu-Marck Brandenburg, zwiſchen Barneſtein und der Stadt Arens-Walde gelegen. Schneid. Beſchr. des Oder-Str.

CALINDA, heute zu Tage *Lagula*, eine am Meere gelegene Stadt in Lycia, nach dem Ptolomæo (a) Plinius (b) ſchreibt *Calymda*, und der P. Harduin verweiſet es dem Hermolao, daß er vor dieſes Wort, wider das Zeugniß aller Manuſcripte und alter Auflagen, *Calydna* geſetzet hat. Stephanus erwehnet eine Stadt *Calynda* in Carien, und wenn Herodotus (c) von der Artemiſia, des Mauſoli, Königs in Carien Gemahlin, redet; ſo erwehnet er eine Galere der *Calyndier*, die ihren beſondern König hatten, der mit der Artemiſia in Bündniſſe ſtund, ihr aber keinesweges unterthänig war, wie der P. Harduin ſagt. Plinius (d) ſetzt dieſe Stadt in Carien, als wenn ſie auf den Gräntzen von Carien und Lycien gelegen hätte. Sie hat aber vielleicht zu verſchiedenen Zeiten zu beyden Provintzen gehören können. Strabo (e) ſchreibt *Calymna*; es iſt aber ſonder Zweifel ein Fehler, entweder von ihm ſelbſt oder von ſeinen Abſchreibern. Von dieſer Stadt bekamen die Berge den Nahmen, welche vom Herodoto (f) Καλυδνικὰ ὄρεα genennet werden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 3. (b) Lib. V. cap. 27. (c) Lib. VIII. cap. 87. (d) l. c. (e) Lib. XIV. p. 561. (f) Lib. I. cap. 172.

CALINDOCA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CALINDOEA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Sein alter Lateiniſcher Ausleger lieſt *Calindoca*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

CALIN-

CALINDOEA, eine Stadt in Macedonien, in Mygdonia, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 13.

CALINGÆ, Plinius unterſcheidet zwey Völcker in Indien, denen er dieſen Nahmen giebt, er nennet ſie nehmlich *Calingas mari proximos*, die Calingas am Ufer des Meeres. Dieſes Volck gehörete zu den Brachmanen. Die andern führeten den Zunahmen *Gangaridæ Calingæ* (b), und waren von den Gangaridis, welche keine Calingæ, und von den Calingis, welche keine Gangaridæ waren, unterſchieden. Er ſetzt noch hinzu, daß die Haupt-Stadt dieſer letzten den Nahmen *Parthalis* geführet, und daß der König ſechzig tauſend Mann Fuß-Volck, tauſend Reuter, und ſieben hundert Elephanten, zu ſeiner Wache gehabt habe. Einige haben geglaubt, Parthâlis ſey *Bengala*, und voraus geſetzet, daß daſelbſt eine Stadt dieſes Nahmens ſey. Allein das Daſeyn dieſer Stadt hält einen Wiederſpruch in ſich, und über dieſes hat man voraus geſetzet, daß ſie jenſeits der Mündung des Ganges ſeyn ſollte; das Parthalis des Plinii aber lag diſſeits derſelben. Plinius (c) eignet den Calingis einen beſondern Vorzug zu, welchen man unter diejenigen rechnen kan, die ihn zu einem Schrifftſteller gemacht haben, der ſeinen Nachrichten gerne etwas ſeltſames und unglaubliches beyfüget, nehmlich die Weiber der Calingarum wären in dem Alter von fünff Jahren ſchon fruchtbar, und überlebeten ſelten ihr achtes Jahr. Allein er erzehlet dieſes keinesweges als eine Wahrheit. Er läßt es gnug ſeyn, die Schrifftſteller zu nennen, welche es vorgegeben haben, und läßt ſie alſo dasjenige verantworten, was ſie haben behaupten wollen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 17. (b) Lib. VI. cap. 19. (c) Lib. VII. cap. 3.

CALINGÆ GANGARIDÆ, und

CALINGÆ MARI PROXIMI, ſo wurden ehemahls zwey verſchiedene Völcker in Indien genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CALINGII, ein altes Volck in dem glückſeligen Arabien. Ihre vornehmſte Stadt war *Mariaba*, deren Nahmen ſo viel, als die Herren, über alles angezeiget. Der P. Hardouin (a) mercket an, daß dieſer Nahme, in dieſem Verſtande genommen, keinesweges aus der Arabiſchen Sprache herſtamme, die heut zu Tage geredet wird. *Martin.* Dict.

(a) in *Plin.* Lib. VI. cap. 28.

CALINGOBURGUM, eine Stadt und Schloß auf der Inſul Seeland, in Dännemarck, ſiehe Kallenburg.

CALINGON PROMONTORIUM, (*Calingum* ſteht im Genitivo Pluralis) das iſt, das Vorgebürge der *Calingarum*. Plinius (a) zehlet ſechshundert und fünff und zwantzig tauſend Schritte von dieſem Vorgebürge bis an die Mündung des Ganges. Dieſe Weite ſchickt ſich nicht übel auf die Weite zwiſchen dem Ganges und dem Vorgebürge Cagliamera, wo die Stadt Negapatan liegt, der Nordlichen Spitze der Inſul Ceylan gegen über. Und man findet, daß Ælianus (b) Taprobana gegen über Inſuln ſetzet, denen er den Nahmen *Colinges*, Καλίγγαι, giebt. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Inſuln dieſem Volcke gehöret haben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 20. (b) Animal. Lib. XVI.

CALINIPAXA, eine Stadt in Indien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 17.

CALIODOBECUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Caudebec.*

CALIORDI, ein Volck im Cherſoneſo Taurica, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 12.

CALIPIE, oder *Calibie*, eine Feſtung an der See in Africa, ſiehe *Calibia.*

CALIPO (a), oder *Garipo*, eine kleine Stadt in der Aſiatiſchen Türckey, in Natolien, an dem Einfluſſe des Lali in das ſchwartze Meer, wo ſie einen guten Hafen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CALIPPIA, ein Brunnen der Stadt Epheſus, ſiehe *Callipia.*

CALIPPIA, eine Inſul auf dem Ægeiſchen Meere, nach dem Antonino in ſeinem Itinerario Maritimo. *Martin.* Dict.

CALIPUS, (im Genitivo *Calipodis*) (a) ein Fluß in dem alten Spanien, in Luſitania, nach dem Ptolomæo (b). Niger glaubt, man nenne ihn gegenwärtig *Ruffano*; Goropius ſagt, es ſey der Fluß *Palma.* Herr Baudrand (c) behauptet, es ſey der *Zadaon*, wie ihn die Portugieſen nennen; andere ſchreiben *Zadan.* Es iſt ein Fluß in Portugall, in der Provintz Alentejo. Siehe *Zadaon. Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) Lib. II. cap. 5. (c) Edit. 1682.

CALIS, ein groſſer Fluß in der Schwediſchen Landſchafft Weſt-Bothnien, welcher im Schwediſchen Lapplande an der Gräntze des Norwegiſchen entſpringet, und zu oberſt des Bothniſchen Meer-Buſens, bey der Stadt, der er den Nahmen giebt, in ſelbigen fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

Calis, eine Stadt in der Marck Brandenburg, ſiehe Kalis.

CALIS, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cadix.*

CALISCH, Lateiniſch

CALISIA, iſt eine Woywodſchafft und Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Kaliſch.*

CALISIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in der Neuen Marck Brandenburg, ſiehe Kalis.

CALIS MALIS, ſo nennen die Engelländer eine kleine Inſul in Spanien, ſiehe *Cadix.*

CALISSÆ, ein Volck in Indien, jenſeits des Ganges, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 19.

CALISSIN, oder *Cap de Rosbel*, Lat. *Caliſſinum*, oder *Roſbelum Caput*, ein Vorgebürge in Æthiopien, im Königreiche Dangoli, in Africa, dem Vorgebürge Ara in Arabien gegen über, welche beyde zuſammen die Meer-Enge von Babel mandel machen. Hübn. Zeit. Lex.

CALISSINUM CAPUT, iſt der Lateiniſche Nahme eines Vorgebürges in Æthiopien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CALITÆ, ein Volck in Lybia interiori, nach dem Ptolomæo (a). Dieſer Schrifftſteller ſagt, es habe ſich dieſes Volck bis an den Moraſt von Nuba ausgebreitet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 6.

Calitſch, ein adeliches Ritter-Guth unweit Lohburg, im Hertzogthum Magdeburg. Goldſchadt.

CALITURE, ein Fluß auf der Inſul Ceylan, ſiehe *Caleture.*

CALITURE, eine Feſtung auf der Inſul Ceylan, ſiehe *Caleture.*

CALIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer mittelmäſſigen Stadt in Italien, ſiehe *Cagli.*

CALIUR, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

CALKA, (a) ein Königreich in Aſien, in der Tartarey. Syberien und das Königreich Eluth liegen ihm gegen Weſten, die Daouri gegen Nord-Oſten. Die Orientaliſche Tartarey gegen Oſten, und die Occidentaliſche gegen Süden. Dieſes Land begreifft den Nordlichen Theil von der groſſen Sand-Wüſte in ſich, die

ſich von China an bis hieher erſtrecket. In dieſem Königreiche entſpringen die Flüſſe Orkou, welcher ſich mit andern Flüſſen verbindet, und ſeinen Nahmen verliehrt, ehe er zu Selinga ankommt, und der Kerlon, der in den See Dalai fällt, welcher durch den Argus in den Amoer abläufft. Ueber die Stadt *Calkaban*, oder *Thula*, oder *Caracorom*, welches die gröſte iſt, ſind darinne noch Kudac, die Reſidentz des Kutukta Lama, und die Städte Targana, Yalai, oder Yalich, und Par, nebſt vier Horden. Dieſes Land macht einen Theil von Mongul aus, welches das alte Vaterland der Tartariſchen Mogols iſt, die in Indoſtan das Reich geſtifftet haben, das ihren Nahmen führet. Der Kutuckta Lama, welchen wir erwehnet haben, iſt ein heydniſcher Hohe-Prieſter der Tartarn. Mit ſo vieler Ehrfurcht aber als man ihn begegnet; ſo iſt er doch nur ein Vicarius des groſſen Lama, der zu Pontala, bey der Stadt Laſſa, oder Barantola, in dem Königreiche, das gleichfalls dieſe beyden Nahmen führet, ſeine Reſidentz hat. Dieſes Land iſt gegen Abend mit einer langen Reihe Berge umgeben, die von Indien an bis an die neue Tartarey geht; es iſt der *Imaus* der alten. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Tartarie par Mr. *de l' Isle.* Man kan auch die Charte des Herrn Witſen und des Isbrand Ides zu Rathe ziehen.

Calkar, oder
Calker, eine Stadt in Deutſchland, in Weſtphalen, ſiehe Calcar.

CALLABAS, ein groſſer Flecken in Aſien, in Indoſtan, auf dem Wege von Surata nach Agra, durch Braupour und Seronge, ſechs Coſſes (coſſes) oder Indianiſche Meilen von Chaldolki-Sera, und zwey von Akmate. Es war ſonſt die Reſidentz eines Raja, der unter dem Mogul ſtund. Sehr öffters, wenn die Caravanen daſelbſt durchreiſeten, wurden die Kaufleute beſtohlen, und er verlangete von ihnen übermäßige Abgaben. Da aber Aureng-Leb auf den Thron gekommen war, ließ er ihm und vielen von ſeinen Unterthanen den Kopff abſchlagen. Man führete bey dieſem Flecken auf der Straſſe Thürme auf, in welchen um und um Fenſter eingebrochen waren; in iegliches davon ſetzte man aller zwey Schuhe weit einen Menſchen-Kopff. Tavernier (a) ſagt, er habe ſie im Jahre 1665. geſehen, und redet von dieſer Hinrichtung, als von einer damahls noch gantz neuen Sache. *Martin.* Dict.

(a) Voyages des Indes Lib. I. cap. 4.

CALLAC, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Calac.*

CALLACIS, iſt eine Stadt in Nieder-Myſia, ſiehe *Callatia.*

CALLÆ, eine Stadt in Mauritania. Antoninus nennet ſie nach einigen Exemplaren alſo, nach andern aber *Cellæ.* *Martin.* Dict.

CALLÆCI, und *Callaici*, ein altes Volck in Spanien, dem Fluſſe Duero gegen Norden. Man hat es auch durch Verſtümmelung *Gallaci* und *Gallœci* genennet. Denn wie Cellarius (a) anmercket; ſo kommt ihr Nahme nicht von *Galli*, ſondern von der alten Stadt *Calle* her, die an der Mündung des Duero auf einem Hügel lag. Aus dem Hafen, der unten an dieſen Hügel war, iſt mit der Zeit eine Stadt geworden, welche die andere in Vergeſſenheit gebracht hat. Man hat ſie in den neuern Zeiten *Portus Calle* genennet, woraus der Nahme Portugall entſtanden iſt, welchen heut zu Tage das Königreich führet, das man auf Lateiniſch in uneigentlichem Verſtande *Luſitania* nennet, ob es gleich nicht recht genau mit dem alten *Luſitania* übereinkommt, welches gäntzlich dem Duero gegen Mittag lag. Die Stadt *Calle* hat ſonder Zweifel den Luſitanis Anlaß gegeben, diejenigen *Callaicos*, oder *Callæcos*, zu nennen, welche der Mündung des Fluſſes gegen Norden wohneten, der ihre Gräntze auf dieſer Seite war. Jedoch war dieſe Stadt vermuthlich ſchon zu Grunde gegangen, da Plinius, Strabo und Ptolomæus geſchrieben haben. Denn ob ſie gleich die *Callæcos* und *Callaicos* erwehnen; ſo dencken ſie doch nicht an *Calle.* Antoninus iſt der älteſte, der davon geredet hat. Der P. Harduin lieſt in ſeiner Auflage des Plinii allezeit *Gallæcia* und Gallacia Gens. Die Griechen haben dieſes Volck Καλλαικοὶ genennet. Silius Italicus (b) iſt ihnen in nachſtehenden Verſen gefolget:

Quidquid duro ſine Marte gerendum eſt,
Callaici conjux obit irrequieta Mariti.

Sonſt haben die Lateiner *Callæci* und *Callæcia*, mit dem Diphthongo *æ*, geſagt. Dieſes Volck begriff noch viel andere unter ſich, als da ſind die

Bracari,	*Limici*,
Coelerini,	*Querquerni*,
Grovii,	*Arlabri*, u. ſ. w.

Es würde aber nicht möglich ſeyn, ihnen gewiſſe Gräntzen zu ſetzen. Man thut alſo beſſer, wenn man ſich an die Abtheilung des Ptolomæi hält, der ſie in *Callaicos Bracarios* und *Callaicos Lucenſes* theilet. Die erſtern hatten ihren Unterſcheidungs-Nahmen von der Stadt *Bracara*, heut zu Tage *Braga* genannt, und erſtreckten ſich von dem Duero bis an den Minho. Nach des P. Briets Meynung kam ihr Land mit einem groſſen Theile von Portugall, welches man *Entre Duero & Minho* nennet, und zum Theil mit der Provintz *Tralos Montes* überein. Ihre Städte waren:

Bracara Auguſta, heut zu Tage	Braga,
Forum Cuppernorum	Villa Beja,
Aquæ Calidæ Lilinorum,	Orenſe,
Aquæ Flaviæ Turodorum,	Chaves,
Coeliobrigà Coelerinorum,	Villa de Conde,
Forum Limicorum,	Ponte de Lima,
Merva Luangorum, oder *Mervia*,	Lobios,
Velobriga Nemetamorum,	Viana, welche Uberein-ſtimmung aber ungewiß iſt,
Forum Narbaſorum, vielleicht	Tor de Moncorvo,
Cambetum Lubenorum,	Miranda de Duero.

Ihre Flüſſe waren der { Duero gegen Süden, Minho gegen Norden, Lima, Cavado.

Die andern, nehmlich die *Callæci Lucenſes*, wurden von der Stadt *Lucus Auguſti*, heut zu Tage *Lugos*, alſo zugenahmet. Ihr Land war zwiſchen dem Minho und dem alten Aſturien, oder das heutige *Gallicien*, welches gantz allein noch den alten Nahmen erhalten hat. Ihre Städte waren:

Lucus Auguſti, heut zu Tage	Lugos,
Flavium Brigantium,	La Corugna,
Jana ſus,	Compoſtell,
Welches einige mit *Flavium Brigantium* vermengen.	
Iria Flavia Caporum,	Le Padron,
Dactonium,	Mont Fort de Lemos,
Ocellum, vielleicht	Mondonedo,
Artabrorum Promontorium,	Le Cap de Finiſterre,
Claudiomerium,	Muros,
Jerna Mons,	Namancos,
Flavia Lambris Beduorum,	Santa Maria de Finiſterre,
Lapatia Cory Promontorium, oder *Trileucum*,	Cap d' Ortegal,
Pintia,	Villa-Pun,
Tide Graviorum,	Tuy.

Ihre

Ihre Flüſſe waren der { *Nabius*, heut zu Tage Rio Eu do Miranda, *Mearus*, Rio Major, *Vix*, Rio Allons. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Ant. Lib. II. c. 1. (b) Lib. III. v. 352.

CALLÆCIA, eine Provintz in Spanien, ſiehe *Gallicien.*

CALLAHUAYA, iſt ein Ort im Königreiche Peru, in Süd-America, woher die Spanier das meiſte Gold bringen. Hübn. Zeit. *Lex.*

CALLAICI,

CALLAICI BRACARII,

CALLAICI BRÆCARII, und

CALLAICI LUCENSES, waren alte Völcker in Spanien, ſiehe *Caladunum*, und *Callaci.*

CALLAN, iſt ein Flecken in Irrland, ſiehe *Kallan.*

CALLANTIA, eine Stadt in Nieder-Moeſia, ſiehe *Callatis.*

CALLANTIS, eine Stadt in Sicilien, allwo Suidas ſagt, daß der Redner Cæcilius gebohren worden. Es iſt eben ſo viel, als *Calata.* Siehe *Calatini. Martin.* Dict.

CALLAO, mit dem Zunahmen *de Lima*, iſt eine kleine Inſul in dem Südlichen America, auf der Küſte von Peru, bey der Inſul S. Laurenz, ohnweit der Stadt Lima, oder de los Reyes, deren Hafen durch die Inſul gleichſam geſchloſſen wird. Gegen über, wo der Fluß Lima in die See fällt, liegt auf einer herausgehenden Spitze Landes die Stadt *Callao*, wovon in dem nachfolgenden Artickel gehandelt wird. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CALLAO, oder

CALLAO DE LIMA, Lateiniſch *Callaum*, iſt eine berühmte Handels-Stadt und Feſtung in dem Südlichen America, auf der Küſte von Peru. Sie liegt zwey Meilen von Lima, längſt an dem Meere hin; dergeſtalt, daß ſie viel länger, als breiter iſt. Gegen Norden hat ſie den Fluß, der längſt an den Mauern von Lima hinfließt, und eine kleine Vorſtadt, deren meiſte Häuſer nur von Rohre gebauet ſind. Gegen Oſten findet man nichts, als groſſe Ebenen, in welchen man unterſchiedene ſchöne Land-Häuſer ſiehet, wo Baum-Gärten ſind, die von Canälen befeuchtet werden, welche ihr Waſſer von dem Fluſſe erhalten. In dieſen Baum-Gärten giebt es viel Obſt-Bäume, die meiſten ſind Oliven-Bäume, deren Früchte weit gröſſer ſind, als alle diejenigen, die wir in Europa haben. Alle andere Bäume wachſen in dieſem Lande, und kommen fort, bis auf die Pomerantzen- und Citron-Bäume. Gegen Weſten iſt die Rhede, oder der Hafen, der auf der Seite gegen Nord-Nord-Oſt offen iſt, wo ſein Gegen-Wind herkommt. Da ſolcher aber in dieſen Gegenden ſelten wehet, und wenig Gewalt hat, weil er von der Hitze gedämpfft wird; ſo hat man ihn nicht ſonderlich zu befürchten. (a) Die Stadt Callao iſt auf eine ſehr niedrige und flache Land-Enge gebauet. Sie wurde unter der Regierung Philippi IV. zu der Zeit, da der Marquis von Mancera, Vice-König war, befeſtigt. Die Ring-Mauer hat, auf der Seite nach dem Lande zu zehen Baſtionen, und an dem Ufer des Meers einen ausſpringenden Wall und platte Baſtionen, wo 4. Batterien ſind, die mit Canonen beſetzt worden, um den Hafen und die Rhede zu beſtreichen. Dieſer Theil war im Jahr 1713. in ſchlechtem Zuſtande. Es waren fünff Lücken allda, und das Meer ſchwemmte alle Tage mehr von der Mauer hinweg. Man hat aber ſeit der Zeit einen ſteinernen Quay gemacht, dadurch die von Süd-Weſten herkommende Wellen aufgehalten, und Nordwärts gelenckt werden, wo ſie an die Stadt-Mauern anſchlagen. Die Breite des Walles iſt von zwey unterſchiedenen Durchſchnitten; die Courtinen ſind oben nur 8. Fuß breit, 24. Fuß beträgt der Wall-Gang; eben ſo breit iſt auch der Auftritt, an der Bruſtwehr, und drey Fuß beträgt die von Steinen, Kalck und Sand gemachte Bekleidung. Das übrige von der Dicke beſteht aus Ziegelſteinen, nebſt einer kleinen ſteinernen Mauer inwendig. Der Wall derer Baſtionen hat einen Gang von fünff Klafftern, der mit platten Steinen nach ungewiſſen Fugen gepflaſtert iſt, damit er denen Canonen zu einem flachen Bollwercke dienen kan. Alles dieſes iſt von Mauerwerck, aber wegen der ſchlechten Arbeit nicht ſehr dauerhafft. Jede Baſtion iſt gewölbt, und hat ſein Magazin zu Pulver, Kugeln, und andern zur Artillerie, womit ſie verſehn ſind, benöthigten Sachen. Gemeiniglich ſind zwey, drey oder vier metallne Stücken, nebſt ihren Lavetten, auf ieder, und es müſſen ſiebenzig Stücke von unterſchiedener Gröſſe allda ſeyn, unter welchen ſich zehen Feld-Schlangen befinden, welche ſiebenzehn bis achtzehn Fuß lang ſind, und vier und zwantzig Pfund ſchieſſen. Von denſelben ſind allemahl acht in Bereitſchafft, die Rhede zu beſchüſſen, welche, wie man ſagt, bis an die Spitze von der Galere der Inſul St. Laurentii, das iſt, bey nahe zwey Meilen weit ſchieſſen. Uber dieſes Geſchütze auf dem Walle ſind daſelbſt noch über hundert und funffzig Metallene Stücke von unterſchiedener Gröſſe, welche zur Ausrüſtung der Königlichen Schiffe, des Amirante la Capitana, und le Govierno, beſtimmt ſind, welche zu der Zeit in ſegelfertigem Stande waren, als die Gallionen nach Portobelo ſeegelten, die Armadilla von Panama zu begleiten, und die Waaren, die aus Europa kamen, nach Peru, den Real Situado, wie auch die benöthigten Hülffs-Völcker, ehe mit denen Indianern Friede gemacht wurde, nach Chili zu bringen. Jetzo aber hat man dieſe Schiffe ſo eingehen laſſen, daß ſie nicht im Stande ſind, wenn ſie nicht vorher ſtarck ausgebeſſert werden, ſich in das Meer zu wagen. Gleichwohl unterhält der König allezeit auf die funffzehn hundert Schiffs-Völcker, die Ober-Officiers mit gerechnet. Das Erdreich, worauf die Stadt ſteht, iſt nicht über neun bis zehen Schuh höher, als die volle See, welche über vier oder fünff Fuß nicht zu ſteigen pflegt; gleichwohl aber ſteigt ſie manchmahl auch ſo hoch, daß ſie die Vorſtädte unter Waſſer ſetzt, und aus der Stadt eine Inſul macht, wie im Jahr 1713. im Monath September geſchahe; alſo, daß man in Sorgen ſtehn muß, die See werde ſie einmahl gäntzlich zernichten. Obgleich die Stadt inwendig nicht nach dem ordentlichen Maſſe in Viertheil eingetheilt iſt; ſo ſind doch die Straſſen gantz wohl angelegt. Allein der Staub daſelbſt iſt ſo verzweifelt ſtarck, als man zwar in einem Dorffe, aber in keiner Stadt, vermuthen ſolte. An dem Ufer des Meeres ſteht das Haus des Gouverneurs, und der Pallaſt des Vice-Königes, welche die Seiten eines Platzes ſind, davon die Pfarr-Kirche die dritte, und eine mit acht Canonen beſetzte Batterie die vierte Seite ausmacht. Die Haupt-Wache und das Zeug-Haus ſind auch nicht weit von der Wohnung des Vice-Königes. In eben der Straſſe, auf der Nord-Seite ſind die Magazine zu denen Waaren, welche die Spaniſchen Schiffe von Chili, Peru und Mexico bringen. Von Chili wird gebracht, Strick- und Seilwerck, Leder, Seiffe, getrocknete Speiſen, und Getrayde. Von Chiloé Breter von Alerze, wollene Waaren, und beſonders auf Türckiſche Art gemachte Tapeten, womit der Boden belegt wird. Von Peru kommt Zucker, der zu Andaguelais und Guayaquil, und andern Orten, geſotten wird. Die Weine und Brandteweine kommen von Lanasque und Pisco. Maſte, Thauwercke, Eichen-Holtz und Cacao kommen von Guayaquil; und von denen umliegenden Oertern Zucker, und etwas Syrup. Nachher führet man den Cacao nach Mexico. Aus Mexico, als von Sonſonate, Realejo, und Guatemala, bringt man Schiff-Pech, welches nur bey dem Holtze gebraucht werden kan, (denn es verbrennt das Seil und Strickwerck) Holtz zum färben, Schwefel, und Balſam, welcher zwar den

Nahmen des Peruaniſchen führt, allein würcklich faſt einzig und allein von Guatemala kömmt. Man hat deſſelben zweyerley, weiſſen und braunen, welchen letztern man am höchſten achtet, und ihn, wenn er dicke und dichte iſt, in Cocos-Schaalen thut. Gemeiniglich bringet man ihn, wie einen Safft, in irdenen Töpffen. Allein da kan er leicht verfälſcht und Oel darunter gethan werden, damit mehr daraus werden ſolle. Von eben dieſen Örten bringet man auch allerhand Arbeiten von Carey und Chineſiſche Waaren über Acapulco, ob ſie gleich verbothen ſind. Uber dieſe Magazine iſt daſelbſt noch eines zu Europäiſchen Waaren, welches man die Adminiſtration nennt. Die Frantzöſiſchen Schiffe, welche Erlaubniß haben, nach Callao zu handeln, ſind genöthigt worden, alles daſelbſt nieder zu legen. Diejenigen, welche ihre gantze Ladung hinbringen, müſſen bey dem Verkauff 13. von 100. und diejenigen, welche in denen andern Häfen der Küſte ſchon viel loßgeſchlagen haben, manchmahl 16. von 100. geben; und noch 3. von 1000. für andere Königliche und Conſulats-Gebühren, ohne die Geſchencke zu rechnen, die dem Vice-Könige und andern Königlichen Beamten heimlich gemacht werden müſſen, als welche an einem Orte, wo ſie die Gewalt in Händen haben, denen Königlichen Befehlen gewiß nicht zuwider handeln, wenn ſie nichts dafür bekommen. Nach denen öffentlichen Gebäuden, die wir angeführet haben, findet man nichts merckwürdiges daſelbſt, als die Kirchen, welche, ob ſie gleich höltzern und von Rohr, das mit Erde bedeckt iſt, oder von weiß gemahltem Holtze ſind, demnoch ein ſchönes Anſehn haben. Es giebt 5. Mönchs-Klöſter daſelbſt, nehmlich der Dominicaner, Franciſcaner, Barmhertzigen Brüder, Jeſuiten, und das Hoſpital St. Jean de Dieu. Die Anzahl derer Einwohner iſt nicht über 400. Familien ſtarck, doch zählt man ihrer 600. daſelbſt. Ob gleich der König von Spanien jährlich zu Unterhaltung der Beſatzung zu Callao 292171. Piaſtern angewieſen; ſo ſind doch kaum ſo viel Soldaten allda, daß die Wache auf dem Waffen-Platze aufziehen kan. Der Gouverneur iſt gemeiniglich ein angeſehener Mann aus Europa, den der Spaniſchen Hof alle 5. Jahr unwechſelt. Sr. Catholiſche Majeſtät halten auch einen Ingenieur daſelbſt, welcher die Aufſicht über alle Plätze in Süd-America hat, welche ſind Baldivia, Valparaiſſo, Callao, Lima, und Truxillo. Auſſerhalb denen Mauren von Callao ſind 2. Indianiſche Vorſtädte, Petipiti genannt; man unterſcheidet ſie durch den Nahmen der Alten und Neuen. Die erſte iſt gegen Süden, die andre gegen Norden, und auf der Seite nach Lima zu, befindlich.

Nachricht für die Schiffahrer.

Die Wendung des Magnets gegen Süden, ſo der P. Feuillée im Jahr 1710. im Januar bemerckt hat, befand ſich auf 18. Grad 40. Min. 0 ſec. Dieſer Pater ſetzt auf ſeiner Charte den Hafen zu Callao unter den 299. Gr. der Länge, und 12. Grad Südlicher Breite. Die Rhede zu Callao (c) iſt die gröſte, ſchönſte und ſicherſte in dem gantzen Süd-Meere. Man kan überall in einem olivenfarbnen Schlamm ſo tieff, als man will, Ancker werffen, ohne daß man ſich für Klippen oder trocknen Flächen von Sand und Steinen fürchten darff; eine Gegend ausgenommen, welche drey Ancker-Seile weit vom Lande iſt, gegen die Mitte der Inſul St. Laurentii, der Galere gegen über. Die See iſt beſtändig daſelbſt ſo ruhig, daß die Schiffe zu allen Zeiten daſelbſt gekalfatert werden, ohne daß ſich die Schiffs-Leute fürchten, von einem Winde überfallen zu werden. Die See iſt zwar von Weſten bis Nord-Nord-Weſten offen. Allein dieſe Winde kommen faſt niemahls anders, als mit einer kleinen kühlen Wind-Stille, die das Meer keinesweges ſo ſtarck bewegt, daß es ſchädlich ſeyn könne. Die brauſenden Wellen, welche ſich von Süd-Weſten gegen Süd-Oſten erheben, brechen ſich an der Inſul St. Laurentii. Dieſe Inſul iſt ohne Feſtungs-Wercke. Im Jahr 1624. hielt ſich Jacobus Eremita daſelbſt auf, der ſich allda befeſtigte, um Callao einzunehmen. Da es ihm aber nicht gelung; ſo verbrannte er mehr als 30. Schiffe, die allda auf der Rhede lagen. Auf dieſelbe werden auch die Schwartzen und die Mulaten ins Elend geſchickt, welche einiger Verbrechen wegen darzu verurtheilt worden, daß ſie zu denen öffentlichen Gebäuden, oder unmittelbar für die Häuſer der Privat-Perſonen Steine brechen müſſen. Wie nun dieſe Arbeit mit denen Galeeren in Europa verglichen wird, ſo hat man der Spitze der Inſul auf der Weſt-Seite dieſen Nahmen gegeben; die Galeere derer Weiſſen aber iſt, daß ſie nach Baldivia verwieſen werden. Der ordentliche Ancker-Ort auf der Rhede iſt gegen Nord-Oſten, zum Oſten, von der Spitze der Galeere, 2 oder 3. Ancker-Seile von der Stadt. Daſelbſt iſt man auch für denen Süd-Winden durch die Spitze von Callao geſichert, welches ein flacher Streiff Landes iſt, zwiſchen welchem und der Inſul Callao ein ſchmahler und etwas gefährlicher Canal iſt; man ſchifft aber hindurch, wenn man an der Inſul mit vier oder fünff Klafftern Waſſer hinfährt. Auf der Seite von dem feſten Lande iſt eine Banck, welche von der Spitze an bis an eine trockene Fläche geht, die man von weitem erblickt. In dem Hafen zu Callao findet man alle zur Schiffahrt nöthige Bequemlichkeiten; und aus dem kleinen Fluſſe Lima, der unten an denen Mauren von Callao in das Meer fällt, kan man ſich gar bequem mit ſüſſem Waſſer verſorgen. Das Holtz aber iſt ein wenig beſchwerlicher zu haben. Denn man muß es eine halbe Meile gegen Norden von Bocanegra hohlen. Es wird eine halbe Meile weit auf dem Lande gehauen, und denen Jeſuiten wird für iede Chaluppe 25. und 30. Piaſtern bezahlt. Zur Ausladung derer Chaluppen ſind unten an denen Mauern 3. Stuffen von Holtz, und ein ſteinerner Damm, wo die Canonen, Ancker und andere ſchwere Sachen ausgeladen werden, die man vermittelſt einer Winde in die Höhe bringt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *le P. Feuillée* Journal d'Obſervations Tom. I. p. 503.
(b) *Frefier* Voi. de la Mer du Sud. Tom II. pag. 340. (c) *Frefier* l. c. p. 338.

CALLAS, (antis) ein Fluß auf der Inſul Euboea, am Gebürge Telethrio, wie Strabo (a) meldet, welcher ſagt, die Stadt Oreus oder Hiſtiæa habe bey dieſem Fluſſe gelegen. *Martin.* Dict. *Univ.-Lex.* V. Th.

(a) L. X. p. 445.

CALLAS. Man findet dieſen Nahmen in dem Antonino, als den Nahmen eines Ortes in Mauritania. Allein die Exemplaria ſind in Anſehung dieſes Nahmens, und in Anſehung der Ordnung der andern Oerter auf dieſem Wege, unterſchieden. Einige, und unter andern das Vaticaniſche, ſetzen *Callas*, und zwar zwiſchen Idrica und Maeri, achtzehn tauſend Schritte von dem erſten, und fünff und zwantzig tauſend von dem andern Orte. Dieſe Ordnung iſt in der Edition des Suritæ und in des Bertii ſeiger, der ihm nachgefolgt iſt, verändert. Allein man mag an dieſem Orte *Callas* oder *Cellas* leſen; ſo iſt es doch allemahl der Accuſativus Pluralis, davon der Nominativus *Callæ* oder *Cellæ* heißt. Der Herr de l' Iſle ſetzt dieſen Ort in ſeiner Charte zu der Notitia Eccleſiaſtica Africæ in Mauritaniam Sitiffenſem, gegen Süd-Weſten von der Haupt-Stadt, zwiſchen Perdices und Mauri, worinnen er dem Antonino des Suritæ nachgegangen. Ortelius aber, der ihn in Mauritaniam Cæſarenſem ſetzt, hat auf den Antoninum nicht recht Achtung gegeben. Es giebt mehr, als einen Biſchöflichen Ort, Cellæ genannt, wie wir unter dem Worte *Cellæ* bemercken. *Martin.* Dict.

CALLA-SUSUNG, einige ſchreiben mit einem einfachen l. *Calaſuſung*, eine Stadt in Aſien, auf der Inſul Bouton, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt, wenn man, ſagt Dampier (a), der ſie beſchreibt, voraus ſetzet, daß noch andere daſelbſt ſind. Sie liegt ohngefähr eine Engliſche Meile von der See, auf dem Gipffel eines kleinen Berges,

Berges, in einer ſehr ſchönen Ebene, und iſt mit Cocos-Bäumen umgeben. Auf der Seite dieſer Bäume iſt die Stadt mit einer guten Mauer umſchloſſen. Die daſigen Häuſer ſind wie die zu Mindanao gebaut, aber viel koſtbarer. Uberhaupt iſt die Stadt ſehr angenehm. Die Einwohner ſind klein und wohlgebildet. In Anſehung der Geſtalt, der Farbe, und der Kleidung, gleichen ſie denen Einwohnern von Mindanao; nur daß ſie prächtiger gekleidet gehn. Sie reden die Malayiſche Sprache, und ſind alle Mahometaner. Sie haben nicht viel Reiß, und leben meiſtens von Wurtzeln. Der Hafen daſelbſt iſt nicht gut, eben ſo wie der Grund, welcher felſicht iſt. Ihr Ancker befand ſich dergeſtalt angeklammert, daß ſie ihn nicht loß kriegen konnten. Er bemerckt über dieſes, als der Sultan, der zu Calla-Sulung regiert, zu ihnen gekommen, und ihr Schiff in Augenſchein genommen, ſey er auf einem Pros, einer in Indien gewöhnlichen Art Schiffe, gefahren, und oben auf dem Maſte ſey eine groſſe Flagge von weiſſer Seide, mit einem 2. oder 3. Zoll breiten rothen Rande, in der Mitten aber ein grüner Greiff zu den Füſſen einer geflügelten Schlange geweſen, die ſich zu bemühen ſchien, ſich von demſelben loß zu machen, und mit offnem Rachen ihrem Feinde drohte, ſich mit ihren langen Schwantze ihm um die Beine zuzwickeln. Die andern Indianiſchen Fürſten hatten auch ihre Deviſen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages autour du monde T. II. c. 16. p. 130.

CALLATIA, ſo hieß vor Alters ein Ort in der Türckey, in Bulgarien, ſiehe *Calica.*

CALLATIA, eine Stadt in Nieder-Mœſia, an dem Ponto Euxino. Arrianus nennt ſie in ſeinem Periplo dieſes Meeres *Callantia.* Niger ſagt, ſie heiſſe jetzo *Pandalia*, Lazius ſagt, es ſey *Kilia*, und Laonicus ſcheint ſie *Calliacra* zu nennen. Herr Baudrand ſagt, er habe von See-Leuten, welche dieſe Küſte umſchifft, erfahren, es ſey *Calica.* Sie haben ihm vielleicht geſagt, es ſey ein Hafen, den ſie *Calica* nennen; ſie haben ihn aber nicht verſichern können, daß es das *Callatia* derer Alten ſey. Es giebt auch wenige unter denen See-Leuten, denen bekannt iſt, daß ehedem eine Stadt dieſes Nahmens geweſen. Von der Inſul Peuce, oder, welches einerley iſt, von der Südlichen Mindung der Donau, jetzo *Carabirnen* genannt, an, bis an die Spitze des Berges Hæmus, wo ſich heutiges Tages die Küſte von Bulgarien endigt, ſind nur 3. kleine Buchten merckwürdig. An der erſten war Tomi, eine wegen Verweiſung des Ovidii berühmte Stadt; an der andern war *Callatia*, und an der dritten war Odeſſus. Statt der beyden erſten findet man jetzo den Hafen *Mangalia*, und den Hafen *Kavarna.* Dieſer vertritt die Stelle des alten *Calatia*, ob er gleich vielleicht nicht auf eben dem Boden iſt. Dieſer Ort liegt in Bulgarien, gegen Nord-Oſten von Varna. *Martin* Dict.

CALLATIÆ, Frantz.

CALLATIENS, im Griechiſchen Καλλατίαι, ein Indianiſches Volck. Herodotus (a) ſagt, ſie frässen ihre Eltern auf. Er iſt aber in der Schreib-Art ihres Nahmens veränderlich. Denn an einem andern Orte nennt er ſie *Calantias*, Καλαντίαι. Er erzählt eine Sache, woraus man die Stärcke des Vorurtheils erſehn kan. Darius ließ die Griechen, die unter ſeinem Scepter ſtunden, zuſammen ruffen, und fragte ſie, für wie viel Geld ſie ſich entſchlüſſen wolten, ihre Eltern zu freſſen? worauf ſie zur Antwort gaben, ſie wolten ſolches um aller Reichthümer der Welt willen nicht thun. Hierauf wurden die Callatier, welche deraleichen zu thun gewohnt waren, gefragt, wie viel Geld ſie nehmen, und ſich entſchlüſſen wolten, die Cörper ihrer Anverwandten zu verbrennen? worauf ſie alſobald ein Geſchrey erhuben, als Leute, die für einem ſolchen Antrage einen Abſcheu haben. Hieraus ſieht man, daß die Erziehung uns die Sachen gantz anders vorſtellt, als ſie von andern angeſehen werden, die in andern Meynungen und Lehr-Sätzen auferzogen worden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 38. & 97.

CALLATINI, ſo nennet Diodorus Siculus die Einwohner einer alten Stadt in Sicilien, ſiehe *Calarini.*

CALLATIS, eine alte Stadt in Europa, in Nieder-Myſia, ſiehe *Calatis.*

CALLAU, ſiehe *Callao.* Herr Baudrand redet nur von der Inſul; von der Stadt aber, die doch viel merckwürdiger iſt, gedenckt er nichts. *Martin.* Dict.

CALLAVAIA, oder *Carravaia*, ein Fluß, und ein Thal in America, ſiehe *Caravaja.*

CALLE, ein alter Pallaſt der Könige in Franckreich, im Gebiete der Stadt Paris, ſiehe *Cala.*

CALLE, iſt eine Stadt in Italien, ſiehe *Cagli.*

CALLE, ein Ort in Groß-Brittannien, ſiehe *Calleva.*

CALLE, mehrere Oerter dieſes Nahmens ſiehe unter dem Worte *Cale.*

CALLEADA, (a) eine kleine Stadt in Indien, in denen Staaten des Mogols, an dem Fluſſe Septa, eine Coſſe, oder Indianiſches Maaß, wornach daſelbſt die Weiten auf Erden abgemeſſen worden, von Ugen, welches die vornehmſte Stadt in der Provintz Malua iſt. Thomas Roe fand ſie im Jahr 1660. wieder neu aufgebaut. *Martin.* Dict.

(a) *Thomas Rhoe* Ambaſſ. d' Anglet. au Mogol, Vol. I. du Recueil de *Thevenot* p. 45.

CALLEN, ein Fluß in Irrland. Er hat ſeine Qvelle bey Cashel, in der Grafſchafft Tiperary, in der Provintz Leinſter. Von dar ſchleicht er gegen Nord-Oſten, dringt in die Grafſchafft Kilkenny, und fält unterhalb und 2 ½. Stunden von Kilkenny, bey Thomaſtowne, in den Fluß Neuvre. *Martin.* Dict.

CALLEN, (a) eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinſter, in der Grafſchafft Kilkenny, 15. Meilen und faſt gegen Sud-Weſten von Gowran, und 6. Meilen gegen Oſten von Keles. Es iſt die dritte Stadt in der Grafſchafft, und ſchickt 2. Deputirte zu dem Parlamentt. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l' Irlande p. 41.

CALLENA, ein Ort in Groß-Brittannien, ſiehe *Calleva.*

Callenberg, iſt ein Berg in Nieder-Oeſterreich, ſiehe Kalenberg.

Callenberg, Calenberg, oder Collenberg, war ehemahls ein Berg-Schloß im Stifft Paderborn, nahe bey der Stadt Warburg, an der Heßiſchen Gräntze. Es ſoll ſelbiges einer von denen vier Rittern aus dieſer Familie, welche Carolus M. nach Warburg ſetzte, um die Einwohner von fernern Götzendienſte abzuhalten, erbauet haben. Derſelbe hat hernach davon den Nahmen angenommen, und das Geſchlechte, welches in der Oberlauſitz das Schloß, und die Stadt und Herrſchafft Moska beſitzet, fortgepflantzet. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

Callenberg, iſt ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſinſchen Kreiſe gelegen, und in das Decanat zu Budiſſin gehörig. Wabſt.

Callenburg, eine Stadt und Schloß auf der Inſul Seeland, in Dännemarck, ſiehe Kallenburg.

CALLENI, oder *Caleni*, ſo heiſſen die Einwohner einer alten Stadt in Italien, ſiehe *Calenum* und *Calatia.*

CALLER, eine Stadt auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cagliari.*

CALLES, verſchiedene Oerter dieſes Nahmens ſiehe unter dem Worte *Cale.*

CALLET, eine alte Stadt in Bætica, in dem Gebiete, von Aſtigi. Uber das Zeugniß des Plinii (a) haben wir noch einige Müntzen, die ihrer gedencken. Der P. Hardouin unterſucht die Meynung einiger Gelehrten, welche ſich vergebens bemüht haben, den Ort, wo ſie geſtanden, genau zu beſtimmen. Jean Fr. Andrez glaubt in ſeinem Buche, von der Vaterſtadt des St. Laurentii (b) ſie ſey ſo viel als *Cala.* Rodriguez Caro (c), und nach ihm Holſtenius, ſetzen dieſe Stadt in die ſchöne Mitten von Beturia, oberhalb Hiſpalis, oder Sevilla, zwiſchen den Guadalquivir und die Guadiana,

Sie haben, ſagt er, nicht gnugſame Aufmerckſamkeit auf die Küſte welche Plinius beſchreibt, noch auf die Verſammlung, oder das Gebiete gehabt, worunter er dieſe Stadt, nebſt denen andern, die er zugleich nennt, ſetzet, als welche alle auſſerhalb Besurien, in dem Gebiete von Aſtigi, lagen. Man geht ſicherer, wenn man mit dieſen Patre ſagt, man wiſſe nicht, wo das alte *Caller* gelegen. *Martin* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) p. 212. (c) L. III. c. 70.

CALLEVA; Man findet dieſen Nahmen auf verſchiedene Art in dem Antonino geſchrieben. Denn man lieſet daſelbſt *Callena*, und *Galleva*, und *Calleva, Atrebatum*, und *Gallava*. Der Anonymus von Ravenna ſagt: *Calebæ* Atrebatum und Cambdenus citirt eine Münze, auf welcher man *Calle* lieſet. Die Exemplaria des Ptolomæi variiren auch, und man findet daſelbſt *Nalchova*, Ναλχόυα, Ναλκιόυα, und Καλκόυα. Alle dieſe Nahmen bedeuten nur einen Ort in Groß-Brittannien, in dem Lande der Atrebatum. Herr Corneille, den die verſchiedenen Schreib-Arten irre gemacht, macht 2. unterſchiedene Städte daraus. Eine nennt er *Caleva*, oder *Galeva*, eine Stadt der Atrebatum, eines Volcks im diſſeitigen Brittannien (in Britannia Citeriori.) Er ſetzt hinzu, die Geographi glaubten, es ſey die kleine Stadt in der Grafſchafft Barck, die man jetzo *Walingfort* nennet. Er ſcheint dieſes aus dem Ortelio, oder dem Herrn Baudrand genommen zu haben. Allein er corrigirt dieſes Wort in einem andern Artickul, und ſagt nur: *Calleva* iſt der alte Nahme der Stadt *Oxford*. Ortelius (a) ſagt, Priſæus erkläre *Caleva* durch *Oxenfort*. Gleichwohl iſt es weder *Oxford*, noch *Walingfort*, und *Calleva* iſt eben ſo viel, als *Caleva*. Herr Gale, der dieſe Materie gründlich unterſucht hat, befindet, man müſſe an dem Orte des Antonini, wo er die Weite dieſes Orts von andern benachbarten Städten angiebt, etwas corigiren. Der Weg von Regnum nach London war nach dem Itinerario folgender:

A Regno (dem Fluſſe Regen) Londinium (London)
Clauſento. M. P. XX. *Southampton.*
Venta Belgarum. M. P. X. *Wincheſter.*
Calleva Atrebatum M. P. XXII. *Henley.*
Pontibus M. P. XXII. *Colebrook.*
Londinio M. P. XXII. London.

Man ſieht aus dieſem Wege, daß er von Venta Belgarum biß Calleva Atrebatum nur XXII. tauſend Schritte rechnet. Allein auf dem Wege von *Calleva* nach Isca Dumniorum, oder Exeter, ſetzt er:

Calleva
Vindomi M. P. XV. *Sylcheſter.*
Ventabelgarum M. P. XXI. *Wincheſter*

Vendomis iſt hier auf allen beyden Reiſen ſchlechterdings nothwendig. Man muß alſo in dem erſten für die Weite von Calleva nach Venta Belgarum, ſtatt XXII, XXXVI. tauſend Schritte leſen, und damit man nicht glauben darf, Herr Gale verurſache nur dieſe Veränderung, weil ſie ſeiner Meynung zuträglich iſt; ſo bemerckt er, daß die Zahlen, ſo wie ſie in dem Antonino ſtehn, weder mit *Henley*, noch mit *Wallenford*, übereinkommen. Man muß noch überdieß anmercken, daß Antonius in 2. unterſchiedenen Wegen, *Spina* an den groſſen Weg, XV. tauſend Schritte von Calleva, ſetzt. Nun gieng der groſſe Weg oder die Marſch-Route derer Soldaten, grade von Spene nach Henley; da hingegen keine nach Wallenford führet, man auch daſelbſt keine Spuhr, eines Römiſchen Alterthums angeben kan, wogegen man zu Henley ſelbſt auf dem Marckte Römiſche Münzen ausgegraben hat. Man hat auch noch einen andern merckwürdigen Beweiß, welcher darinne beſteht, daß ein Theil von Henley noch den Nahmen Ancaſtle behält, welches wohl der alte Nahme ſeyn könnte, und vielleicht zu den Nahmen *Ancalites* Gelegenheit gegeben hat, womit Cæſar ein nicht weit von dieſem Orte entferntes Volck benennt. Ptolomæus, der in Anſehung der Schreib-Art des Wortes *Calleva* von dem Antonino abweicht, kan uns einen kleinen Beweiß geben, wenn man die beyden erſten Buchſtaben von dem Worte, das er braucht, verſetzt, und ſtatt Ναλκόυα, oder Ναλκιόυα, Αγκλόυα, oder Αγκαλόυα, lieſet. Vielleicht hat Antoninus ſelbſt *Ancaleva* geſchrieben. Wenigſtens iſt gewiß, daß nach verſchiedenen Manuſcripten es ihm offt begegnet iſt, daß er gantze Sylben von einem Worte weggeworfen. Man könnte hierwieder zwar einen Einwurf machen, nehmlich daß *Ancaleva*, oder *Ancaſtle* nicht denen Dobunis, ſondern denen Atrebatibus gehöret, welche durch die Themſe von einander geſchieden waren, indem dieſer Ort dem Fluſſe gegen Norden lag, da hingegen die Atrebates gegen Süden lagen. Allein es iſt hingegen gewiß, daß *Ancaſtle* die beyden Ufer der Themſe in ſeinen Gräntzen begreifft. Und noch ein ſtärckerer Beweiß iſt, daß ein Theil von *Wallenford* in dem Gebiethe derer Dobuni war, ob man gleich ſeit langer Zeit fürgeben will, es ſey das *Calleva* derer Atrebatum. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. in voce *Caleva.*

CALLIA, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Calliæ.*

CALLIACRA, eine alte Stadt in Europa, in Nieder-Myſia, ſiehe *Calatis*, und *Callatia.*

CALLIÆ, eine Stadt in Griechenland in Ætolien, wie Stephanus der Geographus meldet; Thucydides und Pauſanias (a), gedencken derer *Callier*, welche ſie bewohnten. Allein man hat bemerckt, ἐν Αἰτωλία in den Stephano ſey ein Fehler, und ſtehe ſtatt ἐν Ἀρκαδία. Dieſe Stadt iſt in Arcadien, nicht aber in Ætolien, wie Ortelius ſagt, und ſich auf die alten Editiones des Stephani beruffen; Pauſanias (b) ſagt: Einige Städte wurden völlig zerſtöhrt, andre wurden in Dörffer verwandelt, unter welcher Anzahl Gortys, Dipœnæ .... *Callia* und Helliſon waren. In Arcadien war auch ein Tripolis, das iſt, ein aus 3. Städten beſtehender Canton. Pauſanias (c) ſagt, dasjenige ſey dazu geſchlagen worden, was man Tripolis nennet, nehmlich *Callia*, Dipœna und Nonacris. Man muß hierbey mercken, daß dieſer Auctor *Callia* im Singulari, und *Calliæ* im Plurali ohne Unterſchied ſagt. *Martin.* Dict.

(a) in Arcad. (b) c. XXVII. (c) l. c.

CALLIÆ, der Artickul des Stephani hat nicht allein im Anfange merckliche Fehler, ſondern er iſt auch am Ende mangelhafft. Dieſer Auctor ſetzt hinzu: Es iſt noch ein groſſer Flecken dieſes Nahmens Πλησίον Ταλαντίου, bey Talanteum. Ortelius hat geglaubt, dieſes bedeute ein Land in der Nähe bey denen Talantiis, vielleicht ſtatt Taulantiis, welches ein Volck in Macedonien war. Allein ſeine Muthmaſſung iſt eben nicht glücklich. Salmaſius hat in einem alten und guten Manuſcripto Ταραντίου ſtatt Ταλαντίου gefunden; folglich iſt die Rede von Tarento, nicht aber von Talanto, welches ohne eine neue Verbeſſerung nichts bedeutet. Dieſe Meynung des Salmaſii hat Berckelius, als der gelehrteſte Editor des Stephani, angenommen. *Martin.* Dict.

CALLIAN, Lat.

CALLIANUM, ſonſt auch *Callien*, oder *Calien* genannt, iſt ein groſſer Flecken in Franckreich, in Provence, in der Viguerie Draguignan, in der Dioces Frejus, an denen Gräntzen der Dioces Graſſe, gegen Weſten und 3. Meilen von Graſſe. Herr Baudrand (a) ſagt, *Callianez* ſey ein kleines Gebiete in Provence; zwiſchen Graſſe und Draguignan, bey *Callian*, einem groſſen Flecken (Oppidulum), allein die Gräntzen wären nicht mehr bekannt. Davity hatte vorher geſagt, das Ländgen *Callianez* begreiffe die Städte und Dörfer in ſich, welche auf der Seite von Grace ſind, nehmlich Grace, *Callian*, Montaroux, Tourette, Gourdon, (vielleicht Taurnon) Mons (vielleicht Moans), St. Ceſari, und andere, deren Sprache von der gemeinen Sprache unterſchieden iſt. Der Haupt-Ort wird in dem Denombrement de France (b) *Callien*, eine Stadt, genannt. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Ed. 1682. (b) T. II. p. 376.

CALLIAR,

CALLIAR, (a) eine kleine Stadt in Indien, in dem Königreiche Vilapour, an dem Wege von dieſer Haupt-Stadt nach dem Hafen Dabul; 7. Meilen von der Inſul Lampour. Mandeslo (b) redet von ihr, als ob ſie gantz zerſtört ſey. *Martin.* Dict.

(a) de l' Isle Carte des Cotes de Malabar & de Coromandel. (b) Reiſe-Beſchr. L. II. p. 234.

CALLIARI, eine Stadt auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cagliari*.

CALLIAROS, oder

CALLIARUS, eine Stadt derer Epicnemidiſchen Locrer, in Griechenland, wie Strabo (a) meldet, welcher ſagt, Homerus habe ſchon von ihr geredet. Er ſaget, ſie ſey ſchon zu ſeiner Zeit nicht mehr bewohnt geweſen, welchen Umſtand Mela (b), der dieſe Stadt auch nennt, nicht anmerckt. Ihren Nahmen ſoll ſie von *Calliaro*, des Odœdoci und der Laonomes Sohne, haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IX. p. 426. (b) L. II. c. 3. n. 38.

CALLIAS, Ortelius macht einen beſondern Artickul von dieſer Stadt, und citirt den Pauſanias. Allein in dieſem Auctore iſt die Rede von *Callia* im Singulari oder *Callia* im Plurali. Wie nun Pauſanias ſie in Arcadien, ſetzt; ſo hat Ortelius, welcher ſich von Stephano verführen laſſen, geglaubt, es ſey von *Callia* unterſchieden, welches dieſer in Ætolien ſetzt, es ſey nun aus ſeinem eigenem, oder aus einem Verſehen ſeiner Abſchreiber. *Martin.* Dict.

CALLICA, eine Stadt in Bithynien, etwas von der Küſte abgelegen, wie Ptolomæus berichtet. Ortelius mercket hierbey an, er habe gefunden, daß in einem Conſtantinopolitaniſchen Concilio von einem Biſchoffe geredet werde, deſſen Sitz mit dieſem Nahmen einige Aehnlichkeit habe, denn er heißt daſelbſt *Gallicana* Provinciæ Bithyniæ Epiſcopus: welches auch mit einigen Exemplarien des Ptolomæi übereintrifft, die an ſtatt Callica *Gallica* haben. Ortelius muthmaſſet, dieſes ſey auch die *Statio Callicana*, von welcher Matephraſtes in dem Leben des Heil. Artemii redet. *Martin.* Dict.

CALLICANA STATIO, eine Stadt in Bithynien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CALLICARIA, ein Vorgebürge, oder

CALLICARIS, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach den unterſchiedenen Exemplarien des Ptolomæi, in denen entweder dieſes oder jenes zu finden. Vielleicht aber ſolten beyde Artickel darinne ſtehen. *Martin.* Dict.

CALLICHORUM, oder

CALLICHORUS, ein Fluß in Aſien, in der Landſchafft Paphlagonien, wie die meiſten von denen alten Auctoribus berichten, als Scylax, und Marcianus von Heraclæa in ihren Periplis. Arrianus (a) nennet ihn in ſeinem, den er von dem Ponto Euxino geſchrieben, Oxeines, Ὀξείνης, und rechnet XXX. Stadia vom Nymphæa biß an dieſen Fluß, und von dar XC. biß nach Sandaraca, allwo ein Hafen iſt, in welchen aber nur kleine Barquen fahren können. Der Scholiaſtes des Apollonii mercket an, daß *Callichorus* und *Oxeines* zwey Nahmen eines einigen Fluſſes ſind. Plinius (b) ſetzt dieſen Fluß auſſerhalb Paphlagonien. Ammianus Marcellinus (c) zeigt den Urſprung des Nahmens *Callichorus* an, daß er aus Καλὸς, ſchöne, und χορὸς, ein Chor, ein Tantz, zuſammen geſetzt ſey. Nachdem Bacchus, ſagt dieſer Geſchichtſchreiber, innerhalb 3. Jahren die Indianiſchen Völcker überwunden, kam er wieder in dieſe Gegend zurücke; und da er ſich an denen Ufern dieſes Fluſſes befand, die ſehr grün und von den dicken Bäumen ſehr kühle ſind, erneuerte er wieder die alte Gewohnheit der Orgyorum und Täntze. *Martin.* Dict.

(a) p. 14. (b) L. VI. c. 1. (c) L. XXII.

CALLICHORUS, Ortelius ſagt, in der Landſchafft Attica ſey ein Ort, oder ein Fluß dieſes Nahmens; und führet zu dem Ende die Supplicantes des Euripidis an. Es führt aber dieſer Poete (a) ein Chor alſo redend auf: Wenn werden wir die der Göttin (Ceres) geheiligten Waſſer verlaſſen, bey welchen ſo ſchöne Täntze gehalten werden? wenn werden wir uns in dieſe mit ſchönen Thürnen prangenden Thäler begeben? Καλλίχορον ὕδωρ aber, oder das Waſſer der ſchönen Täntze, ſcheinet nur vielmehr ein Epitheton, als ein Nomen Proprium, zu ſeyn. Es iſt von einer der Ceres geheiligten Quelle die Rede, bey welcher man ihr zu Ehren Täntze anſtellte, wie man auch an andern Ortern zu thun pflegte. So iſt auch Καλλίχορα πεδία nicht der Nahme einer beſondern Gegend auf dem Lande, ſondern ein Epitheton, welches eine ſolche Gegend auf dem Lande anzeigt, da viele Schlöſſer ſtehen. Gleiche Bewandniß mag es auch wohl mit dem Fluſſe *Sicilia* haben, den Ortelius in dem Hymno findet, welchen Callimachus auf die Göttin Ceres gemacht hat. *Martin.* Dict.

(a) v. 618. & 619.

CALLICHORUS PUTEUS, Καλλίχορον Φρέαρ, ein Brunnen in Griechenland, in der Provintz Eleuſis. Hier, ſagt Pauſanias (a), haben die Weiber der Bürger dieſer Stadt zuerſt die Täntze und Geſänge zu Ehren der Göttin Ceres aufgebracht. Der Heil. Clemens Alexandrinus (b) gedencket deſſen auch. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 38. (b) ad Gentes.

CALLICOLONA, ein Hügel in Aſien, in der Landſchafft Troada, nahe bey Simois, wie Homerus (a) meldet. Strabo (b) bemercket, daß *Callicolona* zu ſeiner Zeit XL. Stadia von Ilion gelegen, daraus er ſchließt, daß Ilion, oder Troja, davon bey dem Homero die Rede iſt, viel näher bey Simois und Callicolona müſſe gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. L. XX. v. 53. (b) L. XIII. p. 598.

CALLICRATIA, (a) ein Ort, deſſen in der Hiſtoria Miſcella gedacht wird. Ortelius muthmaſſet, er habe gegen Thracien gelegen. Balſamon nennet ihn ein Dorff. Man kan deſſen Commentarios über den Synodum Truſlanam, welches der Dritte zu Conſtantinopel, und des VI. allgemeine Concilium iſt, nach ſehen. *Martin.* Dict.

(a) Ortel. Theſ.

CALLICULA, ein Berg in Italien, in der Landſchafft Campanien, da wo ſich das Gebiete von Falerno anfängt, wie Titus Livius (a) berichtet. Cluverius (b) glaubt, daß man ihn auch *Eribanus* geheiſſen, und daß er von Ἐριβανὸς und Ἐριβάνου λόφος, deſſen Polibius gedencket, nicht unterſchieden, und daß es endlich eben der Berg ſey, der ſich von dem Berge Maſſico und dem Fluſſe Saone, oberhalb des Fleckens Carinola, und des Ortes Torre di Francoleſe an, biß an den Fluß Vulturno, in Terra di Lavoro, erſtreckt. Einige wollen gar behaupten, daß ſein heutiger Nahme *Cajanello* ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XXII. c. 15. & 16. (b) Ital. ant. p. 1173.

CALLIDROMOS, oder

CALLIDROMUS, ein Berg in Griechenland, in der Provintz Locris. Er bedeckt den berühmten Paß oder Enge Thermopylæ (a). Alle Berge, die um dieſen Paß herum liegen, werden unter dem Nahmen *Oeta* begriffen; der höchſte unter allen aber heißt *Callidromos*, an welchem unten gegen den Sinum Maliacum ein Weg 60. Fuß breit iſt. Strabo (b) ſagt, daß einige die gantze Reihe von Gebürgen, die ſich längſt an Ætolien und Acarnanien biß an den Meer-Buſen von Ambracia erſtreckt, *Callidromos* nennten. *Martin.* Dict. *Univ Lex.* V. Th.

(a) *Tit. Liv.* L. XXXVI. c. 15. & 16. *Plut.* in Vita Caton. Cenſor. (b) *L.* IX. p. 428.

CALLIEN, ein groſſer Flecken in Franckreich, ſiehe *Callian*.

CALLIENA, eine See-Stadt in Indien, nach Arriani (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Mar. Eryth.

CALLIFÆ.

CALLIFÆ, eine alte Stadt in Italien, im Lande der Hirpinorum, einer Samnitiſchen Nation. (a) Einige halten dafür, es ſey dasjenige *Caſire*, eine Stadt im Königreiche Neapolis, im Appenniniſchen Gebürge, in dem Principato oltra. *Martin.* Dict.

(a) *Tit. Liv.* L. VIII. c. 25.

CALLIGA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CALLIGERIS, eine andere Stadt in Indien, diſſeit des Ganges, nach des Ptolomæi (a) Bericht. Caſtald hält ſie vor das heutige *Cananor*. Er hätte ſie aber eben ſo wohl auch vor Calicut halten können, denn es iſt vor die eine Meynung eben ſo viel Beweiß, als vor die andern vorhanden, und die Küſten von Malabar und Coromandel ſind auf den Charten, die nach des Ptolomæi begriffen eingerichtet ſind, gar nicht zu unterſcheiden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CALLII, iſt ein Vorgebürge in Africa, in der Landſchafft Marmarica, an dem Mittelländiſchen Meere gelegen, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 1.

CALLII, iſt auch, nach dem Ptolomæo und Cellario (a), eine ehemahlige Stadt in der Landſchafft Marmarica, in Africa, nicht weit von Apis. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 12.

CALLINE, ein Flecken in Flandern, an der Lis, gegen den Gräntzen von Artois. Herr Corneille ſagt, dieſes ſey das Vaterland des Roberti Gaguin, des Generals der Geiſtlichen von dem Orden der Heil. Dreyfaltigkeit, der wegen ſeiner Geſandſchafften, und einiger Hiſtoriſchen Wercke berühmt iſt. Er ſtarb zu Anfange des XVI. Jahrhunderts. *Martin.* Dict.

CALLINICON, oder
CALLINICOPOLIS,
CALLINICUM, und

CALLINISUM, eine Stadt in Perſien, an dem Euphrat, wie Procopius meldet, welcher ſagt, (a) Coſroes, ein König der Perſer, habe ſie erobert und geſchleifft. Eben dieſer Auctor ſetzet *Callinicon* (b) unter die Zahl derjenigen Städte, deren Mauren Juſtinianus von Grund aus wieder aufführen laſſen. Aus der Notitia Imperii (c) iſt zu ſehen, daß dieſe Stadt zu dem Oſrhoëniſchen Departement gehöret habe. Ihren Nahmen ſoll ſie entweder von Callinico, dem Sophiſten haben, der daſelbſt umgebracht worden, oder von Seleuco Callinico, der ſie erbauet. Zwiſchen dieſer Stadt (d) und der Stadt Carræ wurde der Kayſer Galerius, mit dem Zunahmen Maximianus (welchen Herr Couſin in ſeiner Uberſetzung des Zoſimi auf eine ſehr lächerliche Art Maximien Galere nennt) von Narſes geſchlagen. Ortelius bemercket, daß dieſer Nahme in den alten Editionen einiger Hiſtoricorum verändert worden, und daß man darinne *Callinicum*, *Gallicinum* und *Gallinicum* lieſet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Bell. Perſ. L. II. c. 21. (b) Ædif. L. II. c. 7. (c) Sect. XXV. (d) *Eutrop.* c. IX.

CALLINUSA, ein Vorgebürge auf der Nordlichen Seite der Inſul Cypern, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 14.

CALLIOPE, eine alte Stadt der Parther (a). Es war eine ihrer vornehmſten Feſtungen wider die Meder, Appianus (b) und Stephanus der Geographus gedencken ihrer auch. Man ſagt, daß ſie von dem Könige Seleuco ſey erbauet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Plin.* L. VI. c. 15. (b) In Syriac.

CALLIOPIA, war ehemahls eine Stadt in Jonien, nicht weit von Epheſus gelegen, wie Plinius (a) berichtet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) V. 29.

CALLIOPOLIS, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Bidis*, im II. Bande p. 880. u. f.

CALLIOU, Καλλίου ἄκρον, ein Vorgebürge Lybiens, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5.

CALLIOU, ein Dorff in Lybien, wie Ptolomæus (a) meldet. Das Vorgebürge lag 30. Min. weiter gegen Weſten, als das Dorff, und 20. Min. weiter gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5.

CALLIOURO, iſt eine kleine Stadt in der Frantzöſiſchen Provintz Languedoc, ſiehe *Collioure*.

CALLIPENCE, ein beſchwerlicher Paß an denen Gräntzen von Macedonien, ein Tagereiſe weit von Heracleum, und Libetrum, auf der Seite nach Theſſalien, nach Titi Livii (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV. c. 5.

CALLIPIA, ein Brunnen der Stadt Epheſus, nach Plinii (a) Zeugniß. Obgleich dieſer Nahme in allen Manuſcriptis alſo geſchrieben iſt, wie der P. Hardouin verſichert; ſo ziehet dieſer Auctor doch *Calippia* vor. Er billigt aber die Verwegenheit des Pintiani nicht, welcher an ſtatt deſſen *Alitea* ſetzet, ob dieſes ſchon der Nahme iſt, den Pauſanias (b) dieſem Brunnen giebt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29. (b) L. VII. c. 5.

CALLIPIDÆ, eine Nation in den Europæiſchen Scythien, nahe an dem Mæotiſchen Sumpffe. Herodotus (a) nennet ſie Griechiſche *Scythen*, das iſt, eine Griechiſche Colonie, die ſich in Scythien niedergelaſſen hat. Pomponius Mela (b) und Solinus (c) geben ihre Wohnung an dem Fluſſe Hipanis an. Salmaſius aber behauptet, man müſſe bey dem Solino, *Calipodum* leſen. Man kan in ſeinem Buche (d) ſelbſt ſeine Anmerckung nach ſehen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 17. (b) L. II. c. 1. (c) c. XIV. (d) p. 187.

CALLIPODUM, eine Nation in dem Europæiſchen Scythien, ſiehe *Callipida*.

CALLIPOLIS, Plinius ſagt, daß einige dieſen Nahmen der Inſul *Naxus*, oder *Noxia* beygelegt hätten. *Martin.* Dict.

CALLIPOLIS, eine Stadt Aſiens, in der Provintz Carien, nach des Geographi Stephani Bericht. *Martin.* Dict.

CALLIPOLIS, Cedrenus und Curopalates, gedencken einer Stadt dieſes Nahmens, in Aſien, gegen Galatien und Armenien, wie Ortelius (a) erzehlet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CALLIPOLIS, iſt ein alter Nahme der Stadt *Anxa*, in Groß-Griechen-Land, ſiehe *Anxa*, im I. Bande p. 1080.

CALLIPOLIS, wenn Stephanus der Geographus von dem Berge Corax redet; ſo ſagt er weiter nichts, als, er liege zwiſchen Naupactum und Callipolis, und verweiſet ſeine Leſer auf das XX. Buch Polybii, das wir aber nicht mehr haben. Titus Livius (a) erſetzt dieſes, und ſpricht: Wenn man auf dem Berge Corax angelanget iſt, (Dieſes iſt ein ſehr hoher Berg zwiſchen Callipolis und Naupactum) ꝛc. Der gelehrte Herr Paumier hat alſo nicht Urſache gehabt, in ſeiner gelehrten Beſchreibung Griechenlandes (b) zu ſagen, daß die Alten alle von Callipolis in Ætolien ſchwiegen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVI. c. 30. (b) L. IV. c. 22.

CALLIPOLIS, eine Stadt des Peloponeſi, in der Landſchafft Elide, oder in Achaja, bey Cyllene, nach des Pomponii Melæ (a) Zeugniß, in der Edition des Olivarii, dem Ortelius gefolgt iſt. Die neuern Editiones haben vor Callipolis *Enneapolis*. Voſſius (b) macht dabey dieſe Anmerckung, es habe niemahls jemand geſagt, daß in dieſer Gegend eine Stadt Nahmens *Callipolis* ſey; mein beſtes Manuſcript, ſagt er hinzu, gedencket derſelben nicht; ſondern man lieſet davor *Neapolis*. Ich glaube, daß man Cyllene *Enneapolis Patræ* leſen muß. Fragt man, was

was dieſes für eine Stadt ſey? ſo antworte ich, daß Mela *Pilos* in Elide alſo habe nennen wollen, weil deren drey waren. Die erſtere lag in Meſſenien, die andere in Arcadien, und die dritte in Elide. Homerus ſagt, Neſtor, König der Pylier, habe über 9. Städte geherrſcht, darunter war *Pylos* die Hauptſtadt, die gar wohl *Emeapolis*, das iſt, Neun-Stadt, hat können genennet werden. Es iſt aber gantz unerweißlich, wenn man ſagt, Neſtor habe dieſe drey unterſchiedenen Städte, die *Pylos* hieſſen, und in unterſchiedenen Landſchafften lagen, beherrſcht, obgleich jede davon behauptet hat, dieſer weiſe Alte ſey ihr Herr geweſen. Man ſehe, was wir unter den Wörtern *Pylos* und *Triphylia* angemercket haben. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. p. 60. fol. vers. (b) Obſerv. in *Mel.* p. 155.

CALLIPOLIS, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, ſiehe *Gallipoli*.

CALLIPOLIS, eine Stadt in Sicilien, wie Stephanus der Geographus will. *Martin.* Dict.

CALLIPOLIS, wenn Feſtus Avienus (a) die Küſte von Spanien an dem Mittelländiſchen Meere beſchreibet, ſetzt er zwiſchen den Berg Sellus und die Stadt Tarracona ſandige Einöden, wo ehemahls die Stadt Salauris geſtanden. Es war auch vor dieſem die Stadt *Callipolis* daſelbſt, von der er dieſe Beſchreibung macht.

Poſt hæc Arenæ plurimo tractu jacent.
Per quas Salauris oppidum quondam ſterit,
In queis & olim priſca *Callipolis* fuit
Callipolis * * * * * * moenium
Proceritatem & cellæ per veſtigia
Subibat auras, quæ laris vaſti ambitu
Latere ex utroque piſcium ſemper ferax
Stagnum premebat. Inde Tarraco Oppidum
Et Barcilonum amœna ſedes ditium.

Der Berg Sellus iſt denen andern Geographis wenig bekannt. Eben dieſer Poete nennet ihn auch den geheiligten Berg, und ſagt, *Sellus* ſey ſein alter Nahme. Es waren aber in Spanien viele Berge, die den Beynahmen geheiligt führten. Juſtinus erwehnet auch einen Berg dieſes Nahmens an denen Gräntzen von Gallicien. Alles, was man noch durch Muthmaſſungen heraus bringen kan, iſt, daß, da dieſer Auctor ſchon von dem Ebro geredet, dieſer Berg mit denen, die gegen Oſten der Stadt Tortoſa nach dem Meere zu liegen, wohl einerley ſeyn mag. *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit. v. 514.

CALLIPOLIS, ein Flecken des Cherſoneſi Thraciæ. Er gehörte der Stadt Lampſacus, deren Gebiete ſich bis hieher erſtreckte; daher iſt es gekommen, daß Strabo (a) in ſeiner Beſchreibung von dem Gebiete von Lampſacus auch von *Callipolis* redet, ob es gleich auf der einen Seite des Helleſponts, und Lampſacus auf der andern lag. Allein, wie wir ſchon angemercket haben; ſo war dieſer Arm der See nicht die Gräntze des Gebietes dieſer letztern Stadt. Diejenige Stelle, in welcher Stephanus von dieſer Stadt Meldung thut, iſt von dem Abſchreiber dergeſtalt verderbet worden, daß er gleich das Gegentheil ſagt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII.

CALLIPOS, oder *Callipus*, wie Ortelius will; Jornandes (a) rechnet ſie unter die Städte, welche die Scythen denen Griechen am Ponto Euxino zu bauen erlaubet hätten. *Martin.* Dict.

(a) De Reb. Getic. c. 5.

CALLIPURY, iſt ein hohes und nach Art einer Piramyde gebildetes Gebürge in Guinea, in Africa. Hübn. Zeit. Lex.

CALLIPUS, iſt, nach des Ptolomæi und Cellarii (a) Meynung, ein Fluß in Spanien, zwiſchen dem Tago und der Guadiana. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 1. §. 6.

CALLIPUS, eine Stadt an dem Ponto Euxino, ſiehe *Callipos*.

CALLIRHOE, eine Quelle in Griechenland, in Ætolien, und nicht in Attica, wie Herr Corneille ſpricht, der viele Oerter dieſes Nahmens mit einander vermiſchet hat. Denn, wie er ſelbſt zugeſtehet, ſo war ſie bey dem Hafen Calydon, den aber niemahls jemand in der Landſchafft Attica geſucht hat, davon er ſehr weit entfernet war. Es war zwar eine Quelle *Callirhoé* in Attica, aber das iſt nicht die, bey deren Gelegenheit Pauſanias vom Coreſus redet. Sie waren ſehr von einander unterſchieden. Wenn Pauſanias die Stadt Patræ in Arcadien beſchreibt; ſo ſpricht er: In eben dem Viertel der Stadt iſt ein Tempel Bacchi, mit dem Beynahmen Calydonienſis, weil darinne eine Statue befindlich, die von Calydon dahin gebracht worden. Da die Stadt Calydon noch vorhanden war, wurde Coreſus, einer von den Prieſtern des Bacchi, in eine Jungfrau, Nahmens *Callirhoé*, unſterblich verliebt, die aber eben ſo viel Gleichgültigkeit gegen ihn, als er Zuneigung vor ſie hatte. Da er ſie nun weder durch Bitten, noch Geſchencke, gewinnen können, ruffte er den Bacchum an, der ihn auch erhörte. Die Calydonienſer wurden von einer Raſerey überfallen, die einer Trunckenheit ähnlich war, und viele ſturben an dieſer Kranckheit. Man fragte alſo, um dieſes Ubel loß zu werden, das Oraculum zu Dodona, welches damahls bey den Völckern, auf dieſer Küſte, denen Ætoliern, Acarnaniern, und Epirotern, wegen der Tauben, die oben von einem Eich-Baume die Antwort ertheilten, in groſſem Anſehen ſtund. Diejenigen, ſo man dahin abgeſchickt hatte, brachten zur Nachricht mit, man müſſe den Bacchum wieder verſöhnen, von deſſen Zorn dieſe Kranckheit herrührete; das Mittel darzu wäre, daß Coreſus, deſſen Prieſter, die Callirhoé ſelbſt, oder jemand anders, der ſich an ihrer Statt der Gottheit verbannete, auf dem Altar opfferte. Da nun dieſe Jungfrau niemand, auch ſo gar diejenigen nicht, die ſie erzogen hatten, durch ihre Klagen bewegen konnte; ſo wurde ſie an denjenigen Ort geführet, da ſie ſolte geopfert werden. Als nun alles auf die Art, wie es das Oraculum befohlen, zum Opffer bereitet war, brachte man die Jungfrau herbey, welche man, wie die ſonſt gewöhnlichen Opfer, geputzet hatte. Coreſus, der ſie opffern ſollte, konnte ſich bey dieſem Anblicke nicht überwinden, ſondern vergaß auf einmahl die Härte, mit der ſie ihm begegnet hatte, ſtieß ſich ſelbſt das Eiſen, welches er in der Hand hielt, in die Bruſt, und errettete alſo ihr Leben. *Callirhoé* wurde durch einen ſo ſtarcken Beweiß der Liebe erweicht, und wollte ihn nicht überleben; daher brachte ſie ſich bey der Quelle, die nicht weit von den Hafen Calydon iſt, ſelbſt um das Leben. Dieſe Geſchichte iſt denen ſinnreich erſonnenen Fabeln vollkommen ähnlich, die erdacht worden, um die Etymologie eines Wortes damit zu erläutern, worinne der Poetiſche Geiſt der Griechen vor andern glücklich geweſen. Denn es iſt gewiß, daß *Callirhoe*, ein Griechiſches Wort, welches im Frantzöſiſchen ſo viel bedeutet, als *coulant agreablement*, das iſt, angenehm flieſſende, ſich ſchlecht auf eine Jungfer ſchickt; zumahl, da es ein Epitheton iſt, das einem Fluſſe ſehr natürlich zukommt. Herr de l'Iſle ſetzt die Quelle *Callirhoé* Calydon gegen Norden, beſtimmt ihrem Lauff Süd-Weſt-wärts, bis an das Meer, ohne daß ſie den Strohm Evenus berühret, der weiter gegen Weſten iſt; da hingegen der P. Brier und Cellarius Calydon jenſeit und gegen Weſten des Evenus ſetzen. Siehe *Calydon*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 21.

CALLIRHOE, eine Quelle in Griechenland, in der Provintz Attica. Man hieß ſie auch *Ennea crunnos*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CALLIRHOE, eine mineraliſche Quelle in Paläſtina, bey der Stadt gleiches Nahmens. Plinius (a) ſagt: Gegen Süden (des See Aſphaltites) liegt Machærus, welches ehemahls die andere Feſtung in Judæa nach Jeruſalem war. Auf eben der Seite iſt eine Quelle warmen, geſunden und ſehr heilſamen Waſſers, *Callirhoe* genannt,

deren Nahme das Waſſer ſelbſt lobet. Weil Solinus (b) dieſe Stelle nicht mit gnugſamen Bedacht geleſen; ſo hat er Callirhœ bey Jeruſalem geſetzt, welchen Fehler aber Salmaſius und andere Gelehrte entdeckt haben. Joſephus (c) thut dieſer Quelle an mehr als einem Orte Meldung. Er ſagt (d), als Herodes über den Jordan gegangen, habe er die Waſſer Callirhœ gebraucht, die geſund und angenehm zu trincken ſind. Dieſe Waſſer, fährt er fort, fallen in den See Aſphaltites. Der groſſe Ruf von dieſen Waſſern war ohne Zweifel die Urſache, warum man die Stadt nach dieſer Quelle benannte, indem die Griechen den Griechiſchen Nahmen vor zuträglicher hielten, als den alten Hebräiſchen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16. (b) c. 35. (c) Ant. L. XVII. c. 8. (d) de Bell. L. I. c. 21.

CALLIRHOE, ein Teich in Meſopotamien, bey welchem eine Stadt Nahmens Antiochien lag, wie Stephanus der Geographus meldet. Der P. Hardouin (a) mercket an, daß dieſe Stadt und *Edeſſa* einerley ſind. *Martin.* Dict.

(a) In Plin. L. V. c. 24.

CALLIRHOE, oder

CALLIROE, eine Stadt in Paleſtina, nach Ptolomæi (a) Bericht, derſſe gegen Oſten des Jordans, oder vielmehr des Todten-Meers ſetzt. Die Ausleger deſſelben mercken an, daß ſie von den Hebräern *Laza*, oder *Lafa* genennet werde. Siehe *Lafa*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16.

CALLIS, heißt eigentlich ein gebähnter Weg, der von denen Leuten hart getreten iſt. Die Römer gaben dieſen Nahmen unterſchiedenen Ländereyen in Apulien, und dem äuſſerſten Theile von Italien, welche nur zur Schaaf-Trifft dieneten, und vom Rathe zu Rom um ein gewiſſes Stücke Geld verpachtet wurden. Die Aufſicht darüber wurde bey den Römern als eine Sache von geringem Nachdrucke angeſehen. *Univ. Lex.* V. Th.

CALLISTRATIA, oder

CALLISTRATIE, eine Stadt in Galatien, nach Ptolomæi (a) Zeugniß, oder, wie andere (b) wollen, in Paphlagonien. Die Ausleger des erſtern ſagen, ſie heiſſe ietzo *Caſtelli*, lat. *Caſtellæ*, und ſey ein Städtgen in Natolien, an der Oeſtlichen Küſte des Capo Piſello. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. c. 4. (b) *Cellar.* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 51.

CALLISTUM, eine Vorſtadt von Babylon in Aſſyrien, nach Æliani Bericht. *Martin.* Dict.

CALLITERÆ, oder

CALLITHERA, eine Stadt in Macedonien, wie Titus Livius (a) ſchreibt. Ptolomæus (b) nennet ſie *Callithoræ* im Plurali, und ſetzt ſie in Biſaltiam. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XXXII. c. 13. (b) L. III. c. 13.

CALLITHERÆ, ſo nennet Ptolomæus eine Stadt in Macedonien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CALLIUM, iſt der lateiniſche Nahme eine mittelmäſſigen Stadt in Italien, ſiehe *Cagli*.

CALLO, iſt der Nahme eines Fluſſes und einer Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Kallo*.

CALLONA, die reichſte Stadt auf der Inſul Lesbos, in dem Archipelago, nach Laonici Bericht, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

CALLONE, eine Gegend in Deutſchland, ſiehe *Calone*.

CALLONIA, oder

CALLONIANA, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Caulonia*, und *Calata-Niſſeta*.

CALLONITIS, eine Landſchafft in Aſſyrien, an den Gräntzen von Medien, bey dem Berge Zagrus. Polybius (a) gedencket derſelben, und ſagt, Molon ſey daſelbſt gekreutziget worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CALLOO, ein kleines Fort in denen Niederlanden, in dem Lande Waes, an dem lincken Ufer der Schelde, oberhalb Antwerpen. Im Jahre 1638. wurden die Holländer unter Anführung des Grafen Wilhelms von Naſſau nahe bey dieſem Fort von den Spaniern geſchlagen. Moritz von Naſſau, ein Sohn des Grafen, blieb dabey im 21. Jahre ſeines Alters. Es liegt ein Marckflecken dabey, den Herr Baudrand ein Dorff nennt. *Martin.* Dict.

Callumburg, eine Stadt nebſt einem Hafen, Schloß und Amte, auf der Inſul Seeland, in Dännemarck, ſiehe Kallenburg.

CALLYDIUM, ein feſtes Schloß (a), auf einem Gipfel des Berges Olympi in Phrygien; es diente dem Cleon, dem Anführer einer Räuber-Bande, zum Aufenthalte, der von daraus ſeine Streiffereyen that. Er machte ſich durch ſeine Raubereyen ſo mächtig, daß er die Freundſchafft der Römer erkauffte, die damahls durch Bürgerliche Kriege in unterſchiedene Partheyen zertheilet waren. Antonius räumte ihm eine Souveraineté ein, welche ihm von Auguſto beſtätiget wurde. *Martin.* Dict.

(a) Strabo L. XII. p. 574.

CALMACS, oder *Calmoucs*, ein Volck in Aſien, ſiehe Kalmucken.

CALMÆ, ein Ort, deſſen bey dem Antonino Meldung geſchiehet. Siehe unter dem Worte *Contra*. *Martin.* Dict.

CALMAKS, ein Volck in Aſien, ſiehe Kalmucken.

Calmar, eine Stadt in Schweden, in der Provintz Smaland, worinnen ſie die Haupt-Stadt iſt, nebſt einem See-Hafen, auf der Küſte des Baltiſchen Meeres, der Inſul Oeland gegen über, und an einer Meer-Enge gelegen, die daher den Nahmen Calmarſund führet. Sie liegt 40. Meilen von Coppenhagen, unter dem 38. Gr. der Länge, und 57. Gr. 20. Min. der Breite. Man muß aber unter der alten und neuen Stadt Calmar (a) einen Unterſchied machen. Das alte Calmar iſt berühmt wegen des Vergleichs, der im Jahr 1393. unter der Königin Margaretha daſelbſt gemacht wurde, die 3. Cronen, Schweden, Dännemarck, und Norwegen zu vereinigen. Dieſer Vergleich heißt in der Hiſtorie, die *Union* von Calmar. Erich, ihr Nachfolger, ſtifftete daſelbſt 13. Præbenden, und gab ein Decret, darinne er die Kirche zu Calmar unter die Collegial-Kirchen (b) ſetzte. Nach der Theilung der Cronen, welche die unglückliche Union zu Calmar vereiniget hatte, wurde dieſe Stadt eine Gräntz-Feſtung gegen Dännemarck, welches Schonen beſaß. Sie wurde öffters erobert, und wieder weggenommen und zerſtöhret, wie wir weiter unten ſehen werden; und was ſie vollends verwüſtete, war eine Feuers-Brunſt, die ſie im Jahre 1547. betraff, und welche nicht mehr als 60. Häuſer übrig ließ. Doch litte die groſſe Kirche keinen Schaden, an ſtatt der Stadt aber, von der nichts mehr, als dieſe Kirche, einige Häuſer, und etliche halb in dem Graben verfallene Schantzen von Erde übrig ſind, hat man einen Flinten-Schuß weit davon, eine neue in der dabey liegenden kleinen Inſul Owarnholm wieder gebauet. Man ſagt, daß ſo gar lange Zeit vor dieſem Brande der groſſe Guſtavus in Willens gehabt, dieſe Veränderung zu treffen. Die neue Stadt Calmar iſt groß, die Straſſen ſind gerade, breit und wohlgebauet, aber ſchlecht bewohnt. Die neuen Befeſtigungs-Wercke beſtehen bloß aus dicken Mauern, die von groſſen Kieſelſteinen aufgeführet ſind, welche am Ufer des Meeres gefunden werden, und in einigen wenigen von Sand aufgeworffenen Schantzen, die wieder mit einer andern Mauer verwahret ſind, welche die See faſt auf allen Seiten umgiebt, ausgenommen auf der Seite an dem Thore. Dieſe Lage macht Calmar um ſo viel feſter, weil alle Zugänge mit Moraſt und mit der See verwahret ſind, die voller Kieſelſteine und Felſen iſt, zwiſchen welchen eben ſo viel kleine Unticffen ſind, über welche man weder auf Fahrzeugen, noch zu Fuſſe, oder zu Pferde kommen kan. Auf der See-Seite iſt ein groſſes ſteinernes Bollwerck, vor welchem ſich die Barquen und Schiffe legen, und dieſes Bollwerck wird durch eine Forterelle (Nahmens Grimskar) beſchützt, welche 50. Schrute davon auf einem Felſen, der überall von der See umgeben wird, angeleget, und mit einer Beſatzung

Digitized by Google

ſatzung und guter Kriegs-Bedürffniß verſehen iſt. Das Schloß zu Calmar liegt hinter der alten Stadt. Der Zugang darzu iſt ſchwer, indem es auf der einen Seite die See, ſo voller Felſen, und auf der andern ſeine Schantzen, groſſe Bollwercke, und tieffe ſchief zu laufende Gräben hat, die voller Waſſer ſind. Mitten in dem Gebäude iſt der groſſe Schloß-Hof, nebſt einem überaus hohen Thurme, an welchem noch vier kleinere angebauet ſind. Auſſer dieſem ſind noch 2. bis 3. groſſe beſondere Gebäude, und einige an deren Ecken befindliche viereckigte Thürme, die aber ihres Alterthums wegen ohne Symetrie ſind. Die lateiniſchen Geſchichtſchreiber nennen Calmar *Calmaria*, und *Calmarnia*; einige heiſſen ſie auch *Calmer*. Im Jahr 1500. iſt dieſe Stadt von dem Däniſchen Könige Joanne eingenommen worden. Allein Hennig Gad, Biſchoff zu Lincöping, hat ſie durch Liſt wieder bekommen. Im Jahr 1504. wurde ſie von Suantone, Stenonis Sture Nachfolger in der Stadthalterſchafft, vergebens belagert; aber im folgenden Jahre von gedachtem Könige Joanne erobert, und dem Bürgermeiſter nebſt etlichen Bürgern die Köpfe abgeſchlagen. Als im Jahr 1512. die Schweden dem König Joannem zu ihrem Könige annahmen; ſo blieb dieſer Ort in ſeinen und ſeines Sohnes Chriſtierni Händen bis ins Jahr 1523. da ſie der neue Schwediſche König, Guſtavus Ericus, von denen Dänen wieder bekommen. Deſſen Sohn, König Joannes, hat nach dieſem lange Zeit hier Hof gehalten; und weil ſein Sohn Sigiſmundus, König in Pohlen, von denen Schweden ſeines Königreichs war entſetzet worden, ſo hat Hertzog Carl von Sudermanien, hernach König in Schweden, dieſen Ort erobert, und gedachtem Sigiſmundo abgenommen. Im Jahr 1611. bekam König Chriſtianus IV. in Dännemarck dieſe Stadt und das Schloß ein. Als aber im Jahr 1613. beyde Cronen Friede machten, wurde auch Calmar an die Schweden abgetreten. Die Handlung, ehe ſie ſich nach Stockholm zog, war daſelbſt conſiderabel, wiewohl noch allda der beſte Theer gemacht wird. Was die geiſtlichen Sachen anlanget; ſo hat ſie ein Gymnaſium, und eine Trivial-Schule, ingleichen ein Bißthum, welches in 8. Probſteyen, darinnen 42. Paſtoratæ ſind, beſtehet. Im Jahr 1729. verwaltete dieſes Bißthum D. Nicolaus Brauner. Seit einiger Zeit iſt ein Alaun-Bergwerck daſelbſt angeleget worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Zeyler* Sueciæ Deſcript. p. 94. & ſeq. (b) Olaus Mag. L. IX. c. 21. & ſeq. (c) *Corn.* Dict. Jouvin de *Rochefort* Voyage.

Calmar (die Meer-Enge bey) iſt eine Meer-Enge des Baltiſchen Meeres, ſiehe Calmar-Sund.

CALMARIA, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Chaune*.

CALMARIA, oder
CALMARNIA, eine Stadt in Schweden, ſiehe Calmar.

Calmar-Sund, das iſt, die Meer-Enge bey Calmar, iſt eine Meer-Enge des Baltiſchen Meeres zwiſchen der Inſul Oeland, und dem feſten Lande von Smaland. Sie erſtreckt ſich von Norden gegen Süden in die Länge. *Martin.* Dict.

CALMELIACUM, iſt der lateiniſche Nahme von *Cormery*, einer Abtey in Franckreich, ſiehe *St. Chaffre*.

CALMENDA, iſt eine feine Stadt in Portugall, nicht weit von Braga, allwo viele Mandeln wachſen. Hübn. Zeit. Lex.

Calmer, eine Stadt in Schweden, ſiehe Calmar.

Calmer-Sund, iſt die Meer-Enge bey Calmar, ſiehe Calmar-Sund.

CALMINIUM, oder *Calmeliacum* (a), iſt der lateiniſche Nahme von *Cormery*, einer Abtey in Franckreich, in der Diœces Pui, im Lande Velay; man hat ſie nach dieſem *St. Chaffre* geheiſſen. Siehe dieſen Artickel unter dem Worte *Saint*. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 120. & 569.

CALMISIACUM (a), iſt der lateiniſche Nahme von *Chaumuſy*, einem Dorffe in Franckreich, in Champagne, im Gebiete von Rheims. Es wird deſſen in vielen Actis der mittlern Zeiten gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CALMONT, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caumont*.

CALMONTENSIS PAGUS, oder
CALMONTISSE, war ehemahls ein Gow im Hertzogthum Lothringen, ſiehe *Calvomontenſis Pagus*.

CALMONTIUM, iſt der lateiniſche Nahme verſchiedener Städte in Franckreich, ſiehe *Caumont*, und *Chaumont*.

CALMOUCS, oder
CALMOUKS,
Calmucken,
CALMUCS, *Calmacs*, *Calmaks*, *Calmuques*, und auch *Callmicks*, iſt ein Volck in Aſien, ſiehe Kalmucken.

Calmünz, iſt der Nahme zweyer Städte in Deutſchland, ſiehe Kalmünz.

CALMUQUES, ein Volck in Aſien, ſiehe Kalmucken.

CALMURE (a), ein Berg in der Schweitz, bey denen Graubündern, im Lande Prettigæw. Er iſt bisweilen dergeſtalt mit Schnee bedeckt, daß die Schnee-Ballen groſſen Schaden in der herumliegenden Gegend verurſachen. Es geſchahe dergleichen den 25. Jan. 1689. daß ein dergleichen ungeheurer Schnee-Ball von dieſem Berge, nahe bey Saas herab rollte, einen Theil eines Gehöltzes mit ſchrecklichem Krachen niederrieß, und da er vieles Holtz und viele Steine bis oberhalb Lanquart mit ſich nahm, 3. Häuſer nebſt vielen Ställen, über den Hauffen warff, wobey 20. Perſonen umkamen. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suiſſe p. 641.

CALNE, Herr Maty, welchem Herr Corneille folgt, giebt eine alte Stadt dieſes Nahmens in Chaldæa an, und beruffi ſich auf den 9. Vers des X Capitels Eſaiæ. Sie iſt aber mit *Calanne* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CALNE (a), war ehemahls eine Stadt, ietzo aber iſt es nur ein Dorff, in der Grafſchafft Kent, in Engelland. Dieſer Ort iſt eines Concilii wegen merckwürdig, welches der heil. Dunſtan im Jahre 977. unter der Regierung Eduardi II. daſelbſt verſammlete. *Martin.* Dict.

(a) *Rapin* Hiſtor. d' Angler. T. I. p. 367.

CALNE, ein Flecken in Engelland, in Wiltshire. Es wird daſelbſt Marckt gehalten, und er ſchickt auch Deputirte in das Parlement. Herr Baudrand (a) ſetzt ihn 8. Meilen von Salisbury gegen Norden, und 6. Meilen von Bath. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CALNIA, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, in der Picardie, ſiehe *Chaunes*.

CALNIACUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, in der Iſle de France, ſiehe *Chauny*.

CALNO, iſt eine Stadt, deren der Aſſyriſche König gedencket (a), und welche von Vitringa (b) und andern vor des Moſis ſein *Chalne*, oder *Calah*, gehalten wird, ſiehe *Cale*. Bünting hält ſie vor die Stadt *Seleucia*. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Eſ.* X. 9. (b) in *Eſ.* l. c.

CALO, iſt ein Fluß und eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Kallo*.

CALOE (a), ein Biſchöfflicher Sitz in Aſien, nach einer alten Nachricht. Herr Martiniere hält dafür, man müſſe *Caloe* leſen. Es war ein See in Lydien, der alſo hieß, und vielleicht auch eine Stadt dieſes Nahmens nahe bey dem See. *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Ant. Eccl. T. II. p. 672.

CALOGER, iſt der Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe *Caloyer*.

CALOGORRA, oder *Calagorra*, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Calahorra*.

CALOGREA, oder
CALOGRIA (CAPO DE), iſt ein Vorgebürge auf der weſtlichen Küſte von Morea, ſehr nahe bey Canopoli, nicht weit von dem Fluſſe Larillus gelegen. Die Griechen nennen den Berg, welcher dieſes Vorgebürge ausmacht, *Mauropouni*, oder den ſchwartzen Berg (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Wheler* Voiages T. II. p. 4.

CALOIERO, ſind verſchiedene Inſuln in dem Archipelago, ſiehe *Caloyer*.

CALOLIMNO, eine Inſul auf dem Propontide, ſiehe *Besbicos*, im II. Bande p. 786.

CALOMO, iſt eine kleine Inſul bey Griechenland. *Univ. Lex.* V. Th.

CALON, oder *Calonis*, war zu Zeiten derer Römer eine Stadt am Rhein, zwiſchen Vetera, oder Vetera Caſtra, und Gelduba. Es ſoll dieſes der heutige Flecken Calenhauſen, oder Calenhuſen, Kalenhauſen, und Kaldenhauſen, im Chur-Cölniſchen, nahe bey Oerdingen gelegen, ſeyn, welches noch einige Spuren zeigen. Siehe *Calone*. Vollſt. Geograph. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

CALONE, ein Fluß in Franckreich, in der Normandie (a). Er entſpringt zu Dures en Fontaine, flieſſet bey Bailleul, Aſnieres, und Cormeilles vorbey, davon ihm Davity den Nahmen giebt, und wird durch das Waſſer des Heberrot verſtärcket; endlich verliehrt er ſich in dem Fluſſe Touques, bey Pont l'Evêque, 3. Meilen unterhalb Cormeilles. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. Manuſc.

CALONE, oder *Calonne*, eine Grafſchafft in Brabant, ſiehe *Bogaerde*, im II. Bande p. 1258.

CALONE. Antoninus ſetzt in ſeinem Itinerario *Calone* auf die Straſſe von Lugdunum (Leyden) nach Argentoratum (Straßburg) ohngefehr 34. Schritte, ehe man nach Cölln kommt. Auf einer andern Straſſe nennt er eben dieſe Gegend *Callone* Veteris Legionis. Das Vaticaniſche Exemplar, deſſen ſich Herr Martiniere in dieſem Artickel bedienet, hat von *Golonis*, davon Ortelius (a) redet, nichts. Simler glaubt, es ſey die Stadt Geldern; Lazius hält es vor Cleve; andere vor Berich am Rhein; Sanſon ſagt, es ſey Kulf, ein Dorff in der Grafſchafft Moeurs. Cluverius meinet, es ſey Kalenhuſen, ein andres Dorff. Aber die Wahrheit zu ſagen; ſo weiß man heut zu Tage nicht mehr, was es iſt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CALONESUS, iſt der Griechiſche Nahme, welchen die Alten (a) ehemahls der Inſul gegeben haben, die auf den Küſten von Bretagne liegt, und itzo *Belle-Isle* heißt, welches nichts anders, als die Uberſetzung des alten Nahmens iſt. Man findet aber den Nahmen *Calonesus* weder bey dem Strabone, noch bey dem Mela, Plinio, und Ptolomæo. Sondern Papirius Maſſon (b) hat ihn in der Beſchreibung, die er von dieſer Inſul gemacht hat, gebraucht. Siehe *Belle-Isle* im II. Bande p. 542. *Martin.* Dict.

(a) *D'Audifret* Geogr. T. II. p. 204. (b) Deſcr. Flum. Gall. p. 139. & ſeq.

CALONGIA, ein Vorgebürge der Inſul St Domingo in America. Es gehet von dem Hafen von Azua gegen die Inſuln Beata und Alto Velo. Die Küſte aber, welche ſich auf die Seite gegen Nord-Weſt lenckt, macht eine groſſe Bay; ſo daß, wenn man bey dieſem Vorgebürge vorbey iſt, man kein Land weiter vor ſich ſiehet. Dieſe Beſchreibung giebt de Laet davon. Dieſes Vorgebürge, welches von der Inſul am weiteſten gegen Süden liegt, heißt *Cap Labor*, oder *Cap Beata*, auf der Charte von dieſer Inſul, welche nach denen Memoires des Pater Labbats verfertiget iſt. *Martin.* Dict.

CALONIA, eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe *Calonio*.

CALONICA, ein Dorff auf der Oſtlichen Küſte der Inſul Corſica, auf dem halben Wege zwiſchen Mariana, einer wüſten Stadt, und Aleria. Moler, einer von denen Editoribus des Ptolomæi (a), hält es vor das alte *Ara Tutila*, deſſen dieſer Auctor gedenckt; auf Griechiſch Τουτήλα Βωμός. Siehe *Ara Tutila*, im I. Bande p. 1225. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

CALONINO, eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CALONIO, Lat. *Calonia*, eine kleine Inſul in Aſien, an dem Meere di Marmora, gegen die Küſte von Anatolien, Burſa gegen Weſten. Man nennt ſie auch *Maguine*. Herr Baudrand ſetzt beyde Nahmen zuſammen, und ſagt *Calonio Maguine*; Herr Berthelot ſchreibt in ſeiner groſſen Charte von dem Mittelländiſchen Meere, *Calonino*. Herr Baudrand ſpricht mit gutem Grunde, es ſey die Inſul, welche die Alten *Besbicos* geheiſſen. Er irret ſich aber, wenn er vorgiebt, ſie führe auch den Nahmen *Iſola del Papa*, und verwirrt zwey unterſchiedene Inſuln. Dieſe letztere, welche Herr Berthelot von *Calonino* unterſcheidet, liegt viel weiter gegen Weſten. *Calonino* iſt unter eben den Meridiano, wie Conſtantinopel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CALONIS, ein alter Flecken in Deutſchland, ſiehe *Calon*, und *Calone*.

CALONNE, eine Grafſchafft in Brabant, ſiehe *Bogaerde*, im II. Bande p. 1258.

CALONOROS, das iſt, der ſchöne Berg, iſt ein gewiſſer Berg in Arabien, am Eingange des Perſianiſchen Meer-Buſens, wie Arrianus in ſeinem Periplo meldet. *Martin* Dict.

CALON STOMA, ſo wird einer von den Ausflüſſen der Donau in den Pontum Euxinum genennet, ſiehe *Caloſtomon*.

CALONYMOS, eine Inſul in dem Propontide, nach dem Nicera, auf den ſich Ortelius (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CALOPINACO, oder
CALOPINIACO, Lat.
CALOPINICUS, iſt ein kleiner Fluß in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra. Er fließt bey St. Agatha vorbey, und fällt in den Faro di Meſſina, Reggio gegen Süden. Herr Baudrand (a) ſagt, es ſey der *Taurocinius Fluvius* der Alten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

CALOPIZZATI (a), iſt eine Stadt im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Sie liegt 8. Meilen von Roſſano, und anderthalbe Meile von der See. Dieſer Artickel des Herrn Corneille iſt mir, ſagt Herr Martiniere, um deſto verdächtiger, weil weder die Charten des Magini, noch eine von denen, die ich von den unterſchiedenen Landſchafften Italiens beſitze, noch Leander, noch einer von denen, die Italien beſchrieben haben, etwas davon gedencken. Herr Corneille würde nicht übel gethan haben, wenn er ſeinen Wehrmann gegeben hätte. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CALOR, iſt der lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Italien. Er führt denſelben noch itzt. Siehe *Calore*.

CALOR, ein Fluß in Lucanien, in Italien, der unterhalb dem Fluſſe Tanagri in den Pharum fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CALORA, eine alte Stadt in Sicilien, ſiehe *Calacta*.

CALORE, ein Fluß im Königreiche Neapolis, im Principato Oltra. Er entſpringet auf den Appenniniſchen Gebirgen; nahe bey Bagnolo, oberhalb Monte-Marano, welches er beſtröhmet; von hier nimmt er ſeinen Lauff gegen Norden; und nachdem er die kleinen Flüſſe Miſeano, Tamaro, und andere noch geringere, zu ſich genommen hat, flieſſet er gegen Weſten, und verliehrt ſich in den Fluß Sabato, unter Benevent. *Martin.* Dict.

CALORI, eine Stadt auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cagliari*.

CALORUM SINUS, ein Meer-Buſen in Neu-Franckreich, ſiehe *Baye des Chaleurs*, im II. Bande p. 418. u. f.

CALOS-AGROS, ein Hafen in Egypten, wie Cedrenus berichtet, auf den ſich Ortelius beziehet. *Martin.* Dict.

CALOS-LIMEN, das iſt, der gute Hafen. Ein Hafen in der Inſul Creta. Der Heil. Lucas ſagt in der Apoſtel-Geſchichte (a), da er den Weg beſchreibet, welchen das Schiff genommen, darauf man den Heil. Paulum, als einen Gefangenen, nach Rom führte: Weil uns der „Wind entgegen war, ſchifften wir unter Creta hin, nach „der Stadt Salmone, und da wir kaum bey der Inſul „vorüber waren, kamen wir an eine Stäte, die heiſſet „guter Hafen, dabey war nahe die Stadt Thalaſſe, „. . . . und weil der Hafen ungelegen war zu wintern ꝛc.„ Man muß hierbey mercken, daß, da ſie im Angeſichte von Gnidus waren, die gerade Straſſe war, die Nordliche Küſte liegen zu laſſen, und weiter hinauf zu fahren, das iſt, gegen Norden der Inſul, da ſie hingegen der Wind zwang weiter hinunter, oder der Inſul gegen Süden, zu ſchiffen. In dem ordentlichen Griechiſchen Texte, im Syriſchen, und in denen zwey Arabiſchen Editionibus, wird die Stadt, die bey Guten-Hafen lag, *Laſaia*, in dem alten Alexandriniſchen Manuſcripto aber *Talaſſa* genennt. *Mart.* Dict.

(a) c. XXVII. v. 7. 8. & 12.

CALOSTOMUM; alſo nennen Plinius und Ptolomæus einen von den Ausflüſſen der Donau in den Pontum Euxinum, wenn wir dem Ortelio nachfolgen wollen. Aber man lieſet bey dem Plinio, *Calon Stoma*, wie auch bey dem Ptolomæo, der 2. Worte daraus macht; und ſagt, der Südliche Arm des Iſtri, oder der Donau, falle in die See durch einen Ausfluß, welcher der Schöne genennet wird. *Martin.* Dict.

Calow, iſt eine Kreiß- und Weichbild-Stadt in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Kale.

CALOYER, oder *Calogir*, und *Caloyero*; dieſes Wort, welches in der Levanté einen Griechiſchen Mönch bedeutet, iſt vielen Inſuln im Archipelago beygelegt worden, auf welchen Einſiedeleyen waren. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

CALOYER, oder *Caloyero*, und *Caloiero*, die vornehmſte Inſul dieſes Nahmens iſt 12. Meilen von Amorgos, und einen Flinten-Schuß weit von der kleinen Inſul Cheiro, nach des Herrn Tourneforts (a) Bericht. Sie hat eine beſondere Geſtalt der Lage, und iſt von unten bis auf den Gipffel unerſteiglich. Sie mag wohl 12000. Schritte im Umfange haben; die Frantzoſen nennen ſie *le bon vieillard*. Sie raget über die See hervor, wie die Höhe eines ſpitzigen Felſen. Einige gute Leute, die eine Einöde ſuchten, um daſelbſt ein einſames und frommes Leben zu führen, entſchloſſen ſich, dieſe Felſen, wie die Gemſen hinauf zu klettern. Nach vieler Beſchwerlichkeit langten ſie in einer bequemen und angenehmen Ebene an, und entſchloſſen ſich daſelbſt zu bleiben. Mitten auf der Höhe legten ſie eine Machine an, durch welche, vermittelſt eines Seiles, ein kleines Fahrzeug hinauf und herunter gebracht werden konnte, deſſen ſie ſich bedienten, in der Nachbarſchafft diejenige Nothdurfft zu ſuchen, welche ihnen ihre Inſul nicht verſchaffte. Dieſe 3. Einſiedler lebten auf dieſe Art eine Zeitlang, als derjenige, der einsmahls, Allmoſen zu ſuchen, weggefahren war, wieder zurücke kam, und nach einem gegebenen Zeichen von ſeinen Geſellſchafftern, nebſt dem Fahrzeuge hinauf gezogen wurde. Einige See-Räuber, welche dieſes ſahen, hofften daſelbſt einen Schatz zu finden, nahmen dahero ein kleines Fahrzeug, und zogen, wie jene, braune Kleider an. Durch dieſe Liſt kamen ſie hinauf, erwürgten die 2. armen Einſiedler, und giengen davon; ſie kamen aber auf der See um, ehe ſie noch zu Hauſe anlangen konnten. Als nun der dritte wieder zurücke kam, fand er niemanden, der ihn, wie gewöhnlich, hinauf ziehen wollte, und war deswegen lange Zeit bekümmert. Gleichwohl ſchreckte dieſes andere Einſiedler nicht ab, die Stelle der ermordeten wieder einzunehmen. Es haben ſeit der Zeit etliche darauf gewohnet, die in einem groſſen Ruhme der Heiligkeit gelebet haben. Sie leben vom Allmoſen; und da die Felſen der Inſul voller Falcken ſind, ſo nehmen ſie ihre Neſter aus, und geben ſie ihren Wohlthätern davor zum Geſchencke. Sonſt wird dieſe Inſul auch *Pangia* (b), das iſt, die ganz Heilige, oder die Heilige Jungfrau, genennet. *Mart.* Dict.

(a) Voyages T. I. p. 92. (b) *Mallet.* II. Th.

CALOYER; Andros gegen Süden iſt eine andere kleine Inſul, die auch *Caloyer* heißt, weil eine kleine Einſiedeley darauf iſt, darinnen ein Einſiedler lebt. *Martin.* Dict.

CALOYER; gegen Oſten des Vorgebürges, welches an die Inſul Negroponte gräntzt, iſt gegen Süd-Oſt, eine andere Inſul Nahmens *Caloyero* (a). Es iſt aber vielmehr nur eine Klippe, als eine Inſul. *Martin.* Dict.

(a) *Berthelot* Carte de la Mediterr.

CALOYER; Niger ût erſetzt den Nahmen einer Inſul, die er *Atalanta Inſula* heißt, durch *Caloyero*. Der Pater Coronelli (a) glaubt, es werde durch dieſen Nahmen das *Atalantes Neſium* gemeynet, deſſen Ptolomæus in Eubœa gedencket. Es iſt aber nicht wahrſcheinlich, und ich, ſpricht Herr Martiniere, halte dafür, daß *Caloyero*, davon Niger redet, der Inſul Andros viel näher liege. *Atalantes Neſos* iſt itzo *Talanta* in Epiro. *Martin.* Dict.

(a) Iſolar. p. 280.

CALOYER, eine kleine Inſul, nahe bey Tine. Es ſind 2. Einſiedeleyen darauf. *Martin.* Dict.

CALOYER, eine kleine Einſiedeley zwiſchen Carien und denen Inſuln Arginutis. *Martin.* Dict.

CALOYER, eine andere kleine Inſul, Policandro gegen Süd-Weſt, zum Süden. Sie hat 5. Meilen im Umfange; ſie iſt aber wüſte, und wird nur von Vögeln und Hirſchen bewohnt. *Martin.* Dict.

CALOYER, eine andere kleine Inſul, Leira gegen Nord-Weſten. Es iſt auch eine Einſiedeley darauf. *Martin.* Dict.

CALOYER, eine wüſte Klippe auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Nixia. *Martin.* Dict.

CALOYER, eine kleine Inſul, Dromi gegen Süden. Sie iſt klein und angenehm, hat eine Einſiedeley und eine Kirche, welche 3. oder 4. Griechiſche Einſiedler verſehen. *Martin.* Dict.

CALOYERO, ſind verſchiedene Inſuln in dem Archipelago, ſiehe die vorherſtehenden Artickel unter dem Worte *Caloyer*.

CALPA, ein Fluß in Aſien, in der Landſchafft Bithynien, nach Strabonis (a), und Ptolomæi (b) Bericht. Die Ausleger des Letztern ſagen, er heiſſe jetzo *Aqua*. Plinius (c) meynet ohne Zweiffel den Ausfluß dieſes Strohmes, wenn er von dem Hafen *Calpæ* redet, und es kan nicht *Pagæ* ſeyn, wie Pinet in ſeiner Uberſetzung des Plinii ſaget. Er hat ſich dieſes irre machen laſſen, daß Plinius unmittelbar nach dieſem Hafen den *Sangaris* einen berühmten Fluß nennet. Dieſer Fluß heißt itzo *Zacari*, oder *Sacari*: der Fluß *Sangaris* aber, und der Fluß *Calpa* waren von einander unterſchieden. Strabo ſagt in angeführter Stelle: Zwiſchen Chalcedon und Heraclæa ſind viele Flüſſe anzutreffen, darunter der Phillis, *Chalpas* und Sangarius ſind. Ptolomæus (d) macht auch einen Unterſchied unter den Ausflüſſen des Calpa und Sangaris. Es war nicht allein ein Hafen und ein Fluß, ſondern auch noch eine kleine Stadt, oder ein Flecken, welchen Stephanus der Geographus Καλπαι nennet. Xenophon ſagt in ſeinem Zurückzuge der 10000. Mann (e) alſo: Das Aſiatiſche Thracien, welches auch Bithynien heißt, erſtreckt ſich von dem Ausfluſſe des Ponti Euxini bis an Heraclæa; und dieſes iſt der ſtärckſte Weg, den eine mit den beſten Rudern verſehene Galere in einer ſtarcken Tage-Reiſe zurücke legen kan. Man trifft unterwegs keine Stadt an, und die Einwohner des Landes ſtehen in dem Ruffe, daß ſie mit den Griechen ſehr übel umgehen ſollen, die in ihre Hände fallen. Der Hafen *Calpe* liegt gleich in der Mitte gegen einen ſteilen Felſen, der in das Meer hinaus gehet, und ohngefehr etliche 20. Klafftern hoch iſt, da wo er am niedrigſten iſt;

oben aber iſt eine Ebene, ohngefehr 400. Schritte breit, auf welcher wohl 10000. Menſchen Raum haben. Weiter hinunter iſt der Hafen gegen Weſten, nebſt einer Quelle, die niemahls vertrocknet, und längſt an dem Meere hinfließt, die auch von dem Felſen beſchützt werden kan. Der Berg gehet auch bis auf 2500. Schritte in das Land hinein, und iſt nicht ſteinigt, ſondern könnte wohl angebauet werden; längſt an dem Geſtade trägt er allerhand Bäume, die zum Schiffbau dienlich wären. Die übrige Gegend iſt ſehr ſchöne, und von groſſem Umfange, voller groſſen Dörffer, und bringt allerhand Arten von Getrayde, Hülſen-Früchten, und Obſt hervor, nur keine Oliven; es giebt aber dagegen Feigen und Weinſtöcke im Uberfluſſe daſelbſt, davon der Wein ſehr angenehm iſt. Die Soldaten lagerten ſich unten an dem Berge, am Ufer der See, indem ſie nicht in dem Flecken bleiben wollten, der oben auf dem Felſen war, indem ſie befurchten, es möchte eine Liſt darhinter ſtecken, und man in Willens ſeyn, daſelbſt zu bleiben, und eine Colonie anzulegen. Dieſe Quelle, deren Xenophon gedencket, muß der kleine Fluß, oder der Bach *Calpe*, oder *Calpas* ſeyn, von welchem Strabo und Ptolomæus reden. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 543. (b) L. V. c. 1. (c) L. VI. c. 1. (d) l. c. (e) L. VI. c. 4.

CALPAS, ein Hafen in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CALPE, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Calpa*.

CALPE, ein Berg in Spanien, an demjenigen Ende, welches an den Ocean, und zwar an das Mittelländiſche Meer ſtößt. Marcianus von Heraclæa (a) ſagt: Von dem Berge *Calpe*, und der Säule Herculis, ſo am Anfange des innern Meers liegt. Aus dieſen Worten kan man, wie Cellarius (b) anmercket, den Ptolomæum verbeſſern, bey welchem, allem Anſehen nach, dieſe Worte, am Anfange, fehlen; daher es ſcheint, als wenn er *Calpe*, und die Säule Herculis in das Mittelländiſche Meer ſetzte. Plinius (c) ſetzet *Calpe* an das Ende der Meer-Enge, welche zum Mittelländiſchen Meere gehöret. Es zweiffelt niemand mehr daran, daß dieſes der Berg ſey, dem wir heut zu Tage *Gibraltar* nennen, und einige *Gibal-Tar* genennet haben, welches auch mit der Etymologie und dem wahren Nahmen deſſelben, *Gebal-Tarif*, welches ſo viel iſt, als der Berg *Tarif*, weit genauer überein kommt, als welchen er von einem General der Mohren erhalten, der zu Anfange der Eroberung Spaniens ſich dieſes Berges, und der dabey liegenden Stadt bemächtigte. Es giebt auch jedermann zu, daß nahe dabey eine Stadt, Nahmens *Carteja*, geweſen; unter denen Gelehrten aber trifft man noch einige Schwierigkeiten an. Nachdem Strabo den Berg *Calpe* und die Säule beſchrieben, ſpricht er (d): Vierzig Stadia davon (nehmlich von dem Berge dieſes Nahmens) liegt die Stadt *Calpe*, welche merckwürdig und alt iſt: es war daſelbſt ehemahls ein Hafen vor die Spaniſchen Schiffe; man ſagt, Hercules habe ſie vor Alters erbauet. Timoſthenes iſt gleicher Meynung, weil er ſagt, ſie habe vor alten Zeiten *Heraclæa* geheiſſen, und man ſähe noch daſelbſt eine Einfaſſung von Mauern, und Dämme an der See. Hier haben wir alſo eine Stadt, die ausdrücklich *Calpe* heißt. Da Caſaubonus und Bochart dieſe Stelle des Strabonis erkläret; ſo haben ſie ſich genöthiget geſehen, zu ſagen, *Calpe* ſtehe hier vor *Carteja polis*, Καρτεία πολις. Es haben aber gelehrte Männer bewieſen, daß es nicht nöthig ſey, dieſe Stelle des Strabonis zu ändern. Unter denen Müntzen aus dem Cabinet der Königin Chriſtinæ von Schweden, hat man eine gefunden, auf welcher I. C. CALPE ſtund, das iſt: COLONIA JULIA CALPE. Nach einen anderen Beweiß, der nicht zu verachten iſt, giebt das Anſehen Nicolai Damaſceni ab, welcher in denen Auszügen, die der Herr von Valois bekannt gemacht, ſpricht: Er (Octavius) hohlte den Cæſarem bey der Stadt Calpe ein. (Circa urbem *Calpiam*, περι πόλιν Καλπίαν). Man muß alſo eine von dieſen beyden Meynungen annehmen, nehmlich daß viele Städte in der Gegend dieſer Meer-Enge, der vortheilhafften Lage wegen geſtanden, und daß eine davon *Calpe* geheiſſen; oder daß die Stadt *Carteia* ſelbſt, die nahe an dem Vorgebürge *Calpe* lag, davon den Nahmen *Calpe*, oder *Calpeia*, bekommen. Antoninus giebt auf dem Wege von Malaga nach Cadix eine Stadt an, die er *Calpe Carteia* nennt; er nimmt alſo vermuthlich 2. Nahmen eines Ortes zuſammen, damit der eine zur Erklärung des andern dienen ſoll. Siehe *Carteia*, die Stadt. Was die Säule *Calpe* anbetrifft; ſo iſt bekannt, daß die Meer-Enge bey Gibraltar von denen Hiſtoricis und Poeten öffters die Säulen *Herculis*, Lat. *Columnæ Herculis*, genennet werden. Man iſt wegen der Benennung dieſer Säulen verſchiedener Meynung; welche wir aber bis unter das Wort *Columna* verſpahren, allwo man den Artickel *Columnæ Herculis* nachſehen kan. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. (b) Geogr. ant. L. II. c. 1. (c) L. III. c. 1. (d) L. III. p. 139.

CALPE, ein Hafen in Aſien, ſiehe *Calpa*.

Calpen, oder **Calpin**, und **Calpiner See**, Lat. *Calpinus Lacus* (a), und Frantz. *Le Lac de Calpin* (b), iſt ein See in Deutſchland, in Nieder-Sachſen, im Hertzogthum Mecklenburg, welcher gegen Süd-Oſten mit dem See Muritz, deſſen Waſſer da hinein fließt, zuſammen hängt, der See Calpin aber ergießt ſich wieder in den See Plawe, von daraus dieſes Gewäſſer in die Elbe fällt. Seine Länge beträgt von dem Dorffe Mulchow, bis an die kleine Stadt Waren, 2. deutſche Meilen, und ſeine gröſte Breite ein Achtheil einer ſolchen Meile. Dieſer See iſt eben ſo wohl, als die beyden andern, mit denen er zuſammen ſtößt, ſehr Fiſchreich. Er iſt 6. und ½. Meile von Guſtrow, nicht aber 5. Meilen, wie Herr Baudrand ſagt. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dreſſez ſur les lieux.

CALPENTIN (a), und
CALPENTINA, oder
CALPENTINE, iſt eine Inſul in Aſien, auf der Weſtlichen Küſte von Ceylan. Sie wird wegen eines Forts, das in dem Nordlichen Theile dieſer Inſul liegt, alſo genennt. Sie erſtreckt ſich in der Länge biß unter den 7. Gr. 50. Min. der Länge, und den 8. Gr. 18. Min. Nordlicher Breite. Sie iſt ſchmahl, und der Arm der See, der ſie von dem feſten Lande trennt, iſt voller kleinen Inſuln und Klippen. An dem äuſſerſten Enden gegen Norden und Süden ſind Sand-Brücken. Die Forts *Calpentin* und *Navacar* liegen auf der Oſtlichen Küſte der Inſul, Tellevari und Maripo aber auf der Weſtlichen. Sie gehöret denen Holländern, welche eine befeſtigte Stadt, gleichfalls *Calpentine* genannt, daſelbſt haben. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Mallet.* II. Th.

(a) *Reland* et *de l' Iſle* Cartes de Ceylan.

Calpin, oder
Calpiner See, Lat.
CALPINUS LACUS, ein See in Deutſchland, ſiehe **Calpen**.

CALPITUS; man erſiehet aus dem 55. Fragmento des Polybii, daß dieſer Auctor den Hafen *Calpe* alſo nennet. Siehe *Calpe*. *Martin*, Dict.

CALPURNIANA, eine alte Stadt in Spanien, in der Landſchafft Baetica, im Gebiete der Turdulorum, nach des Ptolomæi (a) Berichte. Antoninus (b) gedencket derſelben auch, und ſetzet ſie XXV. tauſend Schritte von Corduba, wenn man nach Caſtulon reiſet. Die Ausleger Ptolomæi ſagen, es ſey das heutige *Carpio*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4. (b) Itiner.

CALQUE (a), eine Stadt in Deutſchland. Sie liegt am Ufer des Rheins, und hat eben nichts merckwürdiges, als einen ſehr groſſen Pallaſt, der nach Art eines Forts angeleget iſt, um welches 4. Bollwercke von Erde, nebſt ihren vollen Waſſer-Graben gehen, an deren Spitzen jedes mit einem Ravelin verſehen iſt. Dieſes Fort, welches den Fluß beſtreichet, iſt in einem ebenen Lande, wie die Stadt, die nahe dabey liegt. Herr Corneille beruffi ſich in dieſem Artickel zwar auf die Nachrichten und Geographiſchen Plans von 1698. Er würde aber nicht unrecht gethan haben, wenn

wenn er gesagt hätte, wo diese Stadt läge, wenn man voraus setzt, daß es nicht eben die Stadt seyn soll, die er zu folge anderer Nachrichten unter den Nahmen Calsar beschreibet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CALSAR, ist eine ansehnliche Stadt in Asien, in der Provintz Caramania, in einer gesunden Gegend gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

CALSERY, eine Stadt in Asien, in Indostan, im Königreiche Jamba, gegen Nord-Westen der Haupt-Stadt, bey der Quelle des Flusses Gemene, der bey Dehli und Agra vorbey fließt, und sich in den Ganges verliehret, ohngefähr fünff und zwantzig oder dreyßig Meilen von dem letztern Flusse gelegen. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, aus was vor Grunde man behauptet hat, daß diese Stadt (a) die Stadt *Batan Cesara* sey, von der Ptolomæus redet. Die Breite trifft gar nicht überein. Denn Ptolomæus setzt diese Stadt unter den 33. Grad 20. Min. Da hingegen *Calsery* bey nahe 3. Gr. weiter gegen Süden liegt. Der Lauff des Ganges ist bey diesem Auctore sehr unrichtig angegeben, und der Fluß, an welchem *Batan Cesara* liegen sollte, ist gar nicht zu erkennen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CALSHOR, ist ein Schloß in Hamshire, in Engelland, wie Cambdenus (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) Britann. p. 116.

CALTABELLOTTA, ist eine Grafschafft in der Landschafft Val de Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Theil.

CALTADRIA, ein Beschöfflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæsariensi. In der Notitia von Africa (a) stehet Victor *Caltadriensis*. *Martin.* Dict.

(a) n. 67.

CALTANISETTA, ist eine Marggrafschafft in der Landschafft Val di Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Theil.

Caltern, Caldern, Kaltern, oder *Caldero*, ist ein Gerichte in Tyrol, unterhalb Brixen, welches ehemahls seine eigene Herren gehabt, massen August, oder Augustinus von Caltbern im Jahr 942. dem Turnier zu Rotenburg an der Tauber, Wilhelm aber im Jahr 948. dem zu Costnitz beygewohnet hat. Nach deren Abgang ist Caltern an die Herren von Rotenburg, oder Ratenburg, als welche von ihnen herstammen sollen, gekommen; und als sich diese ihre Güter verlustig gemacht, so hat es die Landes-Fürstliche Hoheit unterschiedlichen Geschlechtern Pfand-Weise verliehen, als im Jahr 1446. denen von Campan, im Jahr 1465. denen Fuchsen von Fuchsberg, im Jahr 1478. denen Rhüenen, im Jahr 1509. denen von Lichtenstein, und nach diesem ist es an die Grafen von Givonel gekommen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Theil.

CALTICEA, eine Stadt in Mingrelien, am schwartzen Meere, siehe nachstehenden Artickel.

CALTICHEA (a), eine Stadt in Mingrelien, am schwartzen Meere. Davity, welcher sich auf die Reise-Beschreibung des Contareni berufft, sagt, sie sey von schlechter Wichtigkeit, und werde in den Land-Charten *Caltibea* genannt. Ich weiß aber nicht, sagt Herr Martiniere, was er vor Charten dadurch meynet. In denen Charten des de Witt ist *Caltibéa* eine Stadt gegen der Quelle desjenigen Flusses bemerckt, an dessen Ausflusse Savastopoli, oder das Sebastopolis der Alten, liegt. Hingegen der P. Lamberti setzt Sebastopolis gegen Süden des Ausflusses *Fasso*, welchem, nach seinem Berichte, die Einwohner Rion nennen. Man kan unter dem Worte *Sebastopolis* die Schwierigkeiten nachsehen, welche so wichtig sind, daß diese angegebene Lage von Sebastopolis nicht richtig seyn kan. Die Charten deren Herren Sanson und de l' Isle, wie auch die Charten des P. Lamberti, und des Herrn Chardin, die doch dieses Land gesehen haben, gedencken dieser Stadt gar nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Mengrelie.

CALTIHEA, eine Stadt in Mingrelien, am Schwartzen Meere, siehe vorherstehenden Artickel.

CALTIORISSA, eine Stadt in Asien, in Klein-Armenien, nach Ptolomæi Bericht. Simler bemercket, daß es eben die Stadt sey, welche Antoninus *Olitto Eulariſſa* nennt, wie Ortelius lieset. In dem Vaticanischen Exemplare findet man *Olotbo Edariza*; in der Edition des Bertii aber *Olotoularizo*, auf der Strasse von Nicopolis nach Satala, 28000. Schritte von der ersten. *Martin.* Dict.

Calu, Lat.

CALVA, ist eine alte Stadt in dem Würtembergischen, siehe Kalwe.

CALVAIRE Frantz. und

CALVARIA, Lat. ist ein Berg bey Jerusalem, siehe *Golgatha*.

CALVARIA (a), ist ein hoher Berg im Sandomirischen Gebiete, nahe bey der Stadt Opatow, in Pohlen; es sollen die Rudera eines von den Cyclopen aufgebauten Schlosses seyn. Jetzo stehet ein Mönchs-Kloster Benedictiner-Ordens daselbst, worinnen vieles vom Holtze des Creutzes Christi aufbehalten wird, welches Emericus, des Königs Stephani in Ungarn Sohn, daselbst gelassen, und dadurch verursachet hat, daß viele Wallfarthen daher geschehen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Dlugoſſius* Hist. Polon. I. p. 32.

CALVARIÆ-Berg, Lat.

CALVARIÆ-MONS, ist ein Berg in Ober-Oesterreich, eine Stunde von der Stadt Lintz, in welchem das angelegte Grab Christi zu sehen. *Univ. Lex.* V. Theil.

CALVARIÆ MONS, ein Berg nahe bey Jerusalem, siehe *Golgatha*.

CALUCALA (a), ein Fluß in Africa, im Königreiche Angola, in der Provintz Angola, welche er bestrühmet. Er entspringet gegen Süden des Flusses Dande; von dar nimmt er seinen Lauff gegen Süd-Westen, und vereinigt sich mit dem Flusse Coanza, der sich nicht weit davon in das Meer ergießt, Loanda gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Congo.

CALUCONES, oder *Lucones*, war ein altes deutsches Volck, und zwar ein Theil von denen Suevis, welche an beyden Ufern der Elbe gewohnet, von deren eigentlichen Sitze aber unterschiedene Meynungen sind. Plinius (a), und Ptolomæus (b) setzen sie in Rhætien, zwischen die Suaneres und Brixantes, das ist, zwischen den Ursprung des Rheins, und das Bischoffthum Brixen in Tyrol. Von den Neuern setzen sie einige in den Winckel, wo die Elbe und Saale zusammen fliessen, und sagen, daß die Stadt Calbe im Magdeburgischen noch ihren Nahmen davon habe. Andere sagen, daß sie einerley mit des Strabonis (c) *Caulcis*, *Cathulcis*, oder *Cathulconibus*, und ein Theil derer Cheruscorum gewesen, und um die Stadt Lüneburg gewohnt haben, und soll die Stadt Ultzen noch von ihrem Nahmen zeugen. Wiederum andere setzen sie in den Westlichen Theil des Fürstenthums Anhalt, gegen den Hartz, und die Grafschafft Stollberg, und noch andere gar oben an die Elbe, an derer rechten alten Meißner Stelle. Am allerwahrscheinlichsten ist wohl, daß sie unter denen Ilingis in Ober-Sachsen, um Torgau, Hertzberg, und Zerbst, herum gesessen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. III. cap. 20. (b) L. II. c. 12. (c) VII. pag. 446.

CALU-

CALUCULA, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Departement von Hiſpalis, oder, nach Plinii (a), und Ptolomæi (b) Meynung, von Sevilla. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. II. c. 4.

Calvele, oder

Calvelege, iſt eine ehemahlige Grafſchafft, von deren Lage man nichts gewiſſes anzugeben weiß; man muthmaſſet aber, daß ſie in Weſtphalen gelegen habe. Die Beſitzer derſelben ſtunden ehemahls in groſſem Anſehen; doch aber weiß man auch nicht mehr als einen, Nahmens Hermann zu nennen. Derſelbige lebte zu Ausgang des XI. und zu Anfange des XII. Jahrhunderts, und hatte zur Gemahlin Ethelinam, Hertzog Ottonis zu Bayern und Sachſen an der Weſer, wie auch Grafen zu Northeim Tochter, mit der er Ottonem und Heinrichen zeugte, welche Grafen von Ravensberg, und dadurch Stamm-Väter dieſes berühmten Geſchlechts geworden. Es iſt gedachter Hermann ohne Zweifel eben derſelbige, welcher ſich im Jahr 1115. nebſt dem Biſchoffe von Halberſtadt und andern Feindlichen gegen Kayſer Henricum V. erkläret hat, und in denen Annalibus Hildeneshemenſibus (a) Hermann von Calvelage genennet wird, welchen zwar Juncker (b) lieber vor einen Grafen von Calw halten will; ſo aber nicht wahrſcheinlich iſt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) ap. *Leibnitz.* Tom. I. Rer. Bruns. Scriptor. pag. 738. (b) in der Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 570. ſeq.

CALVELLUM, eine Stadt in Toſcana; es wird derſelben in demjenigen Edicte gedacht, welches Annius Viterbienſius dem Theodorico, Könige der Longobarden, zuſchreibet. *Martin.* Dict.

CALVENTIA (a), iſt der Ort des Exilii und des Märtyrer-Todes Boëtii, eines Chriſtlichen Weltweiſen, welchen Theodoricus, König der Gothen in Italien, im Jahre 525. hinrichten ließ. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 569.

CALVENTIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chavancy*, im Hertzogthum Luxenburg. Siehe *Chavancy*.

CALVENZANO, Lat.

CALVENZANUM, iſt eine kleine Stadt in dem Mayländiſchen Gebiete, am Fluſſe Adda gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CALVERT, iſt eine Grafſchafft in der Provintz Mariland, in Nord-America, an der Weſtlichen Seite der Bay Cheſeapeak gelegen, und denen Engelländern gehörig. Das Britteiſche Reich in America.

CALUGA, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Coluga*.

CALVI, Lat. *Calvium*, oder *Calvum*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, nebſt einem Biſchoffe, der unter den Ertz-Biſchoff von Capua gehöret, und jährlich 1500. Ducaten Einkommens hat. Sie iſt um das Jahr 879. von Arnulpho, Grafen zu Capua, aufgerichtet, und im Jahr 1555. von denen Türcken vergeblich belagert worden. Sie iſt klein, und faſt gäntzlich wüſte, indem nicht mehr als zwantzig Häuſer drinne ſtehen; ſie iſt alſo zu einem Dorff geworden. Sie liegt nur ſechs Meilen von Capua gegen Téano, und 8. von Carinola, gegen Oſten. Denen Alten iſt ſie unter dem Nahmen *Cales* bekannt geweſen. Siehe *Cales* und *Calenum*. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

CALVI, Lat. *Calvium*, eine Stadt auf der Inſul Corſica, im Mittelländiſchen Meere, auf einem ſteilen Berge, nebſt einer guten Forteresſe, und einem Hafen, der in Geſtalt eines kleinen Meer-Buſens auf der Weſtlichen Küſte der Inſul liegt. Dieſes iſt der gewöhnliche Auffenthalt des Biſchoffs von Sagona. Sie liegt fünff und dreyßig Meilen von Baſtia, gegen Weſten, und dreyßig von Ajazzo, gegen Norden, und gehöret denen Genueſern. Ihre Einwohner heißt man *Calvezi*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CALVI (LE CAP DE), ein Vorgebürge von der Inſul Corſica, ſiehe *Calvi*, (das Vorgebürge von)

CALVI (GOLFO DI), oder

CALVI (LE GOLPHE DE), das iſt,

CALVI (der Meerbuſen von), iſt ein Meer-Buſen an der Mittelländiſchen See, auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Corſica. Er gräntzet gegen Süden an das Cap Revelate, und gegen Norden an das Cap Deſpano, wie Herr Michelot (a), oder Diſpano, wie der P. Coronelli ſpricht. Nahe bey dem Cap Revelate iſt eine groſſe Klippe, zwiſchen welcher und dem feſten Lande man mit Mühe, und nur auf kleinen Fahrzeugen, hindurch kommen kan; doch kan man nahe vorbey fahren, indem man daſelbſt ſechs bis ſieben Klafftern Grund hat. An dieſem Felſen kan man Calvi leicht erkennen; auſſer, daß man noch eine groſſe Tieffe in das Land hinein ſiehet, darinne man faſt in der Mitte, und auf einer Höhe die Forteresſe von Calvi auf einem hohen Felſen entdeckt. Vier Meilen gegen Süd-Oſt zum Oſten des Cap Revelate liegt die Stadt *Calvi*, ein haltbarer Ort, oben auf einem Gipffel von den Felſen, der auf allen Seiten befeſtiget, mit Canonen wohl verſehen, und auf der Seite nach der See ſehr ſteil iſt. Gegen Weſten der Forteresſe iſt eine Spitze von einem groſſen, und ſehr hohen Felſen; nahe bey demſelben ſiehet man auf einer andern Höhe eine Capelle, und zwiſchen dieſer Spitze und der von dem Cap Revelate iſt eine Tieffe, und ein kleiner Strand, an welchen man im Fall der Noth mit Galeeren vor Ancker liegen könnte. Auf der andern Seite, und der Stadt Calvi gegen Süden, iſt ein groſſer Strand von Sande, an welchen man überall Ancker werffen könnte. Die beſte Gegend aber iſt nahe bey der Stadt, zwey Fäden weit von dem feſten Lande, da man vier, fünff bis ſechs Klafftern tief Waſſer, nebſt einem ſandigen, und an einigen kleinen Gegenden leimigen Boden hat, und ſich mit einem Senckeiſen in der See gegen Süd-Oſten, und einem Schiff-Tau gegen Nord-Weſten verwahren kan. Man darf ſich in dieſem kleinen Meer-Buſen nicht weiter, als bis an das äuſſerſte Bollwerck der Stadt wagen. Daſelbſt können viele Galeeren vor Ancker liegen. Man iſt hier vor denen Nord-Nord-Oſt-Winde bedeckt, der dieſe Spitze der Stadt beſtreichet, und in dieſer Bay beſtändig wehet. Wenn man aber an dem rechten Orte vor Ancker liegt, wie nur geſagt worden; ſo ſiehet man die offne See nicht mehr, und man ſpühret da weiter nichts, als die ſtarcken anſchlagenden Wellen der See, die längſt in dieſem Striche ſich hinwelzen. Man kan ſich auch ſo nahe, als man nur will, an dieſe Spitze der Stadt legen. Das Waſſer iſt daſelbſt drey Klafftern tieff. Auch die Schiffe können daſelbſt Ancker werffen. Doch müſſen allda Winde aus Süden und Süd-Weſten hefftig ſeyn. Denn ſie kommen zwiſchen hohen Bergen hindurch, und müſſen alſo zwar das Waſſer ziemlich drücken, ſie können aber doch keinen Sturm verurſachen. Auſſerhalb der Forteresſe iſt ein groſſer Wacht-Thurm am Ufer der See, und ein Franciſcaner-Kloſter. Am Ende des Strandes iſt eine groſſe Ebene, ein Teich, und viele Sümpffe; gantz nahe dabey aber ſtehet ein groſſes Hauß, davon er zu erkennen iſt; Auf der gantzen Rhede von Calvi können viele Schiffe und Galeren vor Ancker liegen, und zehen bis zwölff Galeren können wenigſtens daſelbſt vor den Stürmen der offenbahren See ſicher ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) Portulan. de la Mediterranée p. 141.

CALVI (das Vorgebürge von), Frantz. *Le Cap de Calvi*, iſt eine Spitze des feſten Landes, die der Stadt Calvi gegen Norden, und mitten in dem Meer-Buſen gleiches Nahmens in die See laufft, und den Hafen dieſer

dieſer Stadt ausmacht, zwiſchen dem Cap Revelate, und De Spano. *Martin.* Dict.

CALVIAC, ein Dorff in Franckreich, in der Landſchafft Perigord, an dem Fluſſe Dordogne, 1. Meile von Sarlat. Dieſer Ort heißt in denen Actis der mittlern Zeit, und ſonderlich in dem Leben des heiligen Sacerdotis *Calabrum* (a) in Aquitanien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1682.

CALVIACUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Hertzogthums in Franckreich, in der Ober-Picardie, ſiehe *Chaunes.*

CALVIGNANO, iſt eine kleine Mayländiſche Stadt, im Gebiete von Pavia. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CALVINET, ein Flecken in Franckreich (a), in Ober-Auvergne, gegen Rouergue. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CALVINIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chauvigni.*

CALVISANO, oder *Calvizano*, Lat. *Calviſii Fordum*, iſt ein feſtes Schloß, nebſt einem Flecken in Italien, in dem Gebiete von Brescia, 5. Meilen von Breſſe, nicht weit von dem Fluſſe Chiese gelegen, und denen Venetianern gehörig. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CALVISIANA, iſt, wie Antoninus (a) berichtet, ein Ort in Sicilien, zwiſchen Agrigenti (Grigenti) und Hybla, 40. tauſend Schritte von dem erſten, auf dem Wege von Lilybæum nach Meſſina. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CALVISII FORUM, ein feſtes Schloß, nebſt einem Flecken in Italien, ſiehe *Calviſano.*

CALVIUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt auf der Inſul Corſica, ſiehe *Calvi.*

CALVIUM, iſt auch der lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, ſiehe *Calvi.*

CALVIZANO, ein feſtes Schloß, nebſt einem Flecken in Italien, ſiehe *Calviſano.*

CALUM, iſt nach des Arriani und Cellarii (a) Bericht, eine ehemahlige Stadt in Colchis, in Aſien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 9. §. 23. n. 2.

CALUMACULA, oder

CALUMACUMA, und

CALUMACUMACA, oder *Macuma*, nach den unterſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), iſt ein Dorff in Africa, in der groſſen Syrte, das iſt, in dem Meer-Buſen von Sydra. Es iſt ausgemacht, daß es mit *Macomades Syrtis*, deſſen Antoninus gedenckt, einerley, von Macodama aber, davon Ptolomæus redet, unterſchieden iſt, weil das letztere in der kleinen Syrte, welche wir jetzo den Meer-Buſen von Gabes nennen, lag. Allein darinne iſt man noch nicht einig, ob es das heutige *Meſſata* oder *Meſerata* ſey. Herr Martiniere glaubet, es ſey keines von beyden, und daß die Stadt, deren Ptolomæus und Antoninus Meldung thun, weiter vorwärts gegen die Tieffe des Meer-Buſens gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

CALUMBURGUM, oder

Calundburg, eine Stadt, nebſt einem Hafen, Schloſſe, und Amte, auf der Inſul Seeland, in Dännemarck, ſiehe Kallenburg.

Calvörde, ein Marcktflecken, Schloß und Amt in Deutſchland, ſiehe Calvorde.

CALVO MONS, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caumont.*

CALVOMONTENSIS PAGUS, oder *Calmontenſis Pagus*, und *Calmontiſſe*, war ehemahls ein Gow, im Hertzogthum Lothringen, an der Moſel, in welchem das Schloß Spinal, jetzo Eſpinal genannt, gelegen. Paullini hält dafür, daß der Ort heute zu Tage Chaumont heiſſe, er muß aber geſtehen, daß er keinen Ort dieſes Nahmens an der Moſel finde. Dannenhero meynt Juncker (a), es könne hierunter kein anderer Ort, als *Chamoncy*, welches zur lincken der Moſel etwas abwärts, und eine Meile oberhalb Eſpinal lieget, verſtanden werden. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) In der Anleit. zur Geogr. der Mittl. Zeiten II. 5. p. 207.

CALVOMONTIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chaumont.*

Calvorde, oder Calforde, und Calvörde, iſt ein Marcktflecken, Schloß und Amt, in Deutſchland, im Hertzogthume Braunſchweig-Wolffenbüttel (a), an den Gräntzen des Churfürſtenthums Brandenburg und des Hertzogthums Magdeburg. Viele beſondere Gebäude, die einen Theil dieſes Schloſſes ausmachten, ſind durch unterſchiedene Feuers-Brünſte, die entweder durch ohngefähre Zufälle, oder durch Kriege entſtanden, verwüſtet worden; das Haupt-Gebäude aber, welches Joachim Carls, Hertzogs zu Braunſchweig, Reſidentz war, iſt noch im guten Zuſtande. Dieſes Schloß und der Marcktflecken, bey welchem es liegt, haben, wie man ſagt, ihren Nahmen daher: Als Carolus Magnus die Wenden, oder doch einen Theil derſelben gezwungen hatte, den Chriſtlichen Glauben anzunehmen; ſo hielt er dieſen Ort deswegen ſo wichtig, weil er ein Paß iſt, und nahm ihn daher nicht nur ein, ſondern ließ auch einige Wercke davor aufführen, daß daher der Ort Caroloſahrt, das iſt, Carls Paß oder Uberfahrt, genennet wurde, weil er allhier in ſeinem Zuge wider die Wenden übergefahren, daraus man mit der Zeit Calvorde gemacht hat. Es hat ſo gar Leute gegeben, die geglaubt haben, daß der groſſe runde Thurm, der mitten im Schloß-Hofe ſtehet, 58. Ellen im Umfange, 36. in der Höhe, und 4. und eine halbe in der dicke hat, und insgemein der rothe Hermann genennet wird, von Druſo erbauet worden, der zur Zeit des Kayſers Auguſti die Feinde des Römiſchen Volckes bekriegte, und bis an die Elbe kam. Das Schloß liegt in einem Moraſte, am Fluſſe Dromling, und iſt auf dieſer Seite ſowohl, als der Marckflecken mit Hecken und Büſchen umgeben. Dieſer Fluß iſt im Winter ſo voll, daß er über die Wieſen tritt; hingegen im Sommer fehlt es ihm an Waſſer. Bey dem Schloſſe iſt ein Weg, zwiſchen beyden aber der Fluß Ohre, der ſehr fiſchreich, ſonderlich an Hechten iſt. Dieſer Flecken iſt vor etlichen Jahren abgebrannt, doch meiſt wieder aufgebauet worden. Er gehöret nebſt 5. kleinen Dörffern dem Hertzoge von Braunſchweig, und wird nicht nur ein gut Stück des Moraſtigen Holtzes Drömling, ſondern auch der groſſen Gardelebiſchen Heyde darzu gerechnet. Er iſt zu Kayſers Caroli IV. Zeiten noch zur alten Marck gerechnet worden, und hat denen von Redern zugeſtanden. Auf was vor Art aber er eigentlich davon abgekommen, iſt uns zur Zeit noch nicht bekannt. Er iſt durch die Einwohner eines zerſtöhrten Dorffes Ofern ziemlich vermehret, im 30. jährigen Kriege aber auch harte mitgenommen worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Abels Preußl. Staats-Geogr. Goldſchadr. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Zeiler Brunſwic. Topogr. p. 66.

CALUPENA, eine Landſchafft in Aſien. Strabo (a) ſagt, wenn er von Zela redet, es ſey dieſes nur ein Tempel geweſen, in welchem man anſehnliche Opffer dargebracht; die Prieſter hätten hier allein zu befehlen gehabt, indem dieſer Ort und die herumliegenden Gegenden von Prieſtern bewohnt geweſen, welchen dieſe Landſchafft zugehört. Pompejus vermehrte die Güter derſelben, und legte den Nahmen der Stadt dieſem Orte bey, indem er eine einzige Stadt daraus machte, und die Einwohner von *Calupena* und *Camiſena* vereinigte, welches Gräntz-Orte von Klein-Armenien und der Landſchafft Lanalene waren, in welchem Saltz gegraben wurde, und wo ehemahls *Camiſa*, ein altes Fort geſtanden, das ſchon zur Zeit, da dieſer Geograph ſchrieb, zerſtöhret

CALUCULA, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Departement von Hiſpalis, oder, nach Plinii (a), und Ptolomæi (b) Meynung, von Sevilla. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. II. c. 4.

Calvele, oder

Calvelege, iſt eine ehemahlige Grafſchafft, von deren Lage man nichts gewiſſes anzugeben weiß; man muthmaſſet aber, daß ſie in Weſtphalen gelegen habe. Die Beſitzer derſelben ſtunden ehemahls in groſſem Anſehen; doch aber weiß man auch nicht mehr als einen, Nahmens Hermann zu nennen. Derſelbige lebte zu Ausgang des XI. und zu Anfange des XII. Jahrhunderts, und hatte zur Gemahlin Ethelinam, Hertzog Ottonis zu Bayern und Sachſen an der Weſer, wie auch Grafen zu Northeim Tochter, mit der er Ottonem und Heinrichen zeugte, welche Grafen von Ravensberg, und dadurch Stamm-Väter dieſes berühmten Geſchlechts geworden. Es iſt gedachter Hermann ohne Zweifel eben derſelbige, welcher ſich im Jahr 1115. nebſt dem Biſchoffe von Halberſtadt und andern Feindlichen gegen Kayſer Henricum V. erkläret hat, und in denen Annalibus Hildeneshemenſibus (a) Hermann von Calvelage genennet wird, welchen zwar Juncker (b) lieber vor einen Grafen von Calw halten will; ſo aber nicht wahrſcheinlich iſt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) ap. *Leibniz.* Tom. I. Rer. Bruns. Scriptor. pag. 738. (b) in der Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 570. ſeq.

CALVELLUM, eine Stadt in Toſcana; es wird derſelben in demjenigen Edicte gedacht, welches Annius Viterbienſius dem Detrico, Könige der Longobarden, zuſchreibet. *Martin.* Dict.

CALVENTIA (a), iſt der Ort des Exilii und des Märtyrer-Todes Boëtii, eines Chriſtlichen Weltweiſen, welchen Theodoricus, König der Gothen in Italien, im Jahre 525. hinrichten ließ. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 569.

CALVENTIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chavancy*, im Hertzogthum Luxenburg. Siehe *Chavancy*.

CALVENZANO, Lat.

CALVENZANUM, iſt eine kleine Stadt in dem Mayländiſchen Gebiete, am Fluſſe Adda gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CALVERT, iſt eine Grafſchafft in der Provintz Mariland, in Nord-America, an der Weſtlichen Seite der Bay Cheſeapeak gelegen, und denen Engelländern gehörig. Das Brittiſche Reich in America.

CALUGA, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Coluga*.

CALVI, Lat. *Calvium*, oder *Calvum*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, nebſt einem Biſchoffe, der unter den Ertz-Biſchoff von Capua gehöret, und jährlich 1500. Ducaten Einkommens hat. Sie iſt um das Jahr 879. von Arenulpho, Grafen zu Capua, aufgerichtet, und im Jahr 1555. von denen Türcken vergeblich belagert worden. Sie iſt klein, und faſt gäntzlich wüſte, indem nicht mehr als zwantzig Häuſer drinne ſtehen; ſie iſt alſo zu einem Dorff geworden. Sie liegt nur ſechs Meilen von Capua gegen Téano, und 8. von Carinola, gegen Oſten. Denen Alten iſt ſie unter dem Nahmen *Cales* bekannt geweſen. Siehe *Cales* und *Calenum*. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

CALVI, Lat. *Calvium*, eine Stadt auf der Inſul Corſica, im Mittelländiſchen Meere, auf einem ſteilen Berge, nebſt einer guten Forteresſe, und einem Hafen, der in Geſtalt eines kleinen Meer-Buſens auf der Weſtlichen Küſte der Inſul liegt. Dieſes iſt der gewöhnliche Auffenthalt des Biſchoffs von Sagona. Sie liegt fünff und dreyßig Meilen von Baſtia, gegen Weſten, und dreyßig von Ajazzo, gegen Norden, und gehöret denen Genueſern. Ihre Einwohner heißt man *Calvenſi*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CALVI (LE CAP DE), ein Vorgebürge von der Inſul Corſica, ſiehe *Calvi*, (das Vorgebürge von)

CALVI (GOLFO DI), oder

CALVI (LE GOLPHE DE), das iſt,

CALVI (der Meerbuſen von), iſt ein Meer-Buſen an der Mittelländiſchen See, auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Corſica. Er gräntzet gegen Süden an das Cap Revelate, und gegen Norden an das Cap Deſpano, wie Herr Michelot (a), oder Diſpano, wie der P. Coronelli ſpricht. Nahe bey dem Cap Revelate iſt eine groſſe Klippe, zwiſchen welcher und dem feſten Lande man mit Mühe, und nur auf kleinen Fahrzeugen, hindurch kommen kan; doch kan man nahe vorbey fahren, indem man daſelbſt ſechs bis ſieben Klafftern Grund hat. An dieſem Felſen kan man Calvi leicht erkennen; auſſer, daß man noch eine groſſe Tieffe in das Land hinein ſiehet, darinne man faſt in der Mitte, und auf einer Höhe die Forteresſe von Calvi auf einem hohen Felſen entdeckt. Vier Meilen gegen Süd-Oſt zum Oſten des Cap Revelate liegt die Stadt *Calvi*, ein haltbarer Ort, oben auf einem Gipfel von den Felſen, der auf allen Seiten befeſtiget, mit Canonen wohl verſehen, und auf der Seite nach der See ſehr ſteil iſt. Gegen Weſten der Forteresſe iſt eine Spitze von einem groſſen, und ſehr hohen Felſen; nahe bey demſelben ſiehet man auf einer andern Höhe eine Capelle, und zwiſchen dieſer Spitze und der von dem Cap Revelate iſt eine Tieffe, und ein kleiner Strand, an welchen man im Fall der Noth mit Galeeren vor Ancker liegen könnte. Auf der andern Seite, und der Stadt Calvi gegen Süden, iſt ein groſſer Strand von Sande, an welchen man überall Ancker werffen könnte. Die beſte Gegend aber iſt nahe bey der Stadt, zwey Fäden weit von dem feſten Lande, da man vier, fünff bis ſechs Klafftern tief Waſſer, nebſt einem ſandigen, und an einigen kleinen Gegenden leimigen Boden hat, und ſich mit einem Senckeiſen in der See gegen Süd-Oſten, und einem Schiff-Tau gegen Nord-Weſten verwahren kan. Man darf ſich in dieſem kleinen Meer-Buſen nicht weiter, als bis an das äuſſerſte Bollwerck der Stadt wagen. Daſelbſt können viele Galeeren vor Ancker liegen. Man iſt hier vor denen Nord-Nord-Oſt-Winde bedeckt, der dieſe Spitze der Stadt beſtreichet, und in dieſer Bay beſtändig wehet. Wenn man aber an dem rechten Orte vor Ancker liegt, wie nur geſagt worden; ſo ſiehet man die offne See nicht mehr, und man ſpühret da weiter nichts, als die ſtarcken anſchlagenden Wellen der See, die längſt in dieſem Striche ſich hinwältzen. Man kan ſich auch ſo nahe, als man nur will, an dieſe Spitze der Stadt legen. Das Waſſer iſt daſelbſt drey Klafftern tieff. Auch die Schiffe können daſelbſt Ancker werffen. Doch müſſen allda Winde aus Süden und Süd-Weſten heftig ſeyn. Denn ſie kommen zwiſchen hohen Bergen hindurch, und müſſen alſo zwar das Waſſer ziemlich drücken, ſie können aber doch keinen Sturm verurſachen. Auſſerhalb der Forteresſe iſt ein groſſer Wacht-Thurm am Ufer der See, und ein Franciſcaner-Kloſter. Am Ende des Strandes iſt eine groſſe Ebene, ein Teich, und viele Sümpffe; gantz nahe dabey aber ſtehet ein groſſes Hauß, davon er zu erkennen iſt; Auf der gantzen Rhede von Calvi können viele Schiffe und Galeren vor Ancker liegen, und zehen bis zwölff Galeren können wenigſtens daſelbſt vor den Stürmen der offenbahren See ſicher ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) Portulan. de la Mediterranée p. 141.

CALVI (das Vorgebürge von), Frantz. *Le Cap de Calvi*, iſt eine Spitze des feſten Landes, die der Stadt Calvi gegen Norden, und mitten in dem Meer-Buſen gleiches Nahmens in die See laufft, und den Hafen dieſer

dieſer Stadt ausmacht, zwiſchen dem Cap Revelate, und De Spano. *Martin.* Dict.

CALVIAC, ein Dorff in Franckreich, in der Landſchafft Perigord, an dem Fluſſe Dordogne, 1. Meile von Sarlat. Dieſer Ort heißt in denen Actis der mittlern Zeit, und ſonderlich in dem Leben des heiligen Sacerdotis *Calabrian* (a) in Aquitanien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1682.

CALVIACUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Hertzogthums in Franckreich, in der Ober-Picardie, ſiehe *Chaunes.*

CALVIGNANO, iſt eine kleine Mayländiſche Stadt, im Gebiete von Pavia. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CALVINET, ein Flecken in Franckreich (a), in Ober-Auvergne, gegen Rouergue. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CALVINIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chauvigni.*

CALVISANO, oder *Calvizano*, Lat. *Calviſii Fortlin*, iſt ein feſtes Schloß, nebſt einem Flecken in Italien, in dem Gebiete von Breſcia, 5. Meilen von Breſſe, nicht weit von dem Fluſſe Chieſe gelegen, und denen Venetianern gehörig. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CALVISIANA, iſt, wie Antoninus (a) berichtet, ein Ort in Sicilien, zwiſchen Agrigenti (Grigenti) und Hybla, 40. tauſend Schritte von dem erſten, auf dem Wege von Lilybæum nach Meſſina. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CALVISII FORUM, ein feſtes Schloß, nebſt einem Flecken in Italien, ſiehe *Calviſano.*

CALVIUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt auf der Inſul Corſica, ſiehe *Calvi.*

CALVIUM, iſt auch der lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, ſiehe *Calvi.*

CALVIZANO, ein feſtes Schloß, nebſt einem Flecken in Italien, ſiehe *Calviſano.*

CALUM, iſt nach des Arriani und Cellarii (a) Bericht, eine ehemahlige Stadt in Colchis, in Aſien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 9. §. 23. n. 2.

CALUMACULA, oder

CALUMACUMA, und

CALUMACUMACA, oder *Macuma*, nach den unterſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), iſt ein Dorff in Africa, in der groſſen Syrte, das iſt, in dem Meer-Buſen von Sydra. Es iſt ausgemacht, daß es mit *Macomades Syrtis*, deſſen Antoninus gedenckt, einerley, von Macodama aber, davon Ptolomæus redet, unterſchieden iſt, weil das letztere in der kleinen Syrte, welche wir jetzo den Meer-Buſen von Gabes nennen, lag. Allein darinne iſt man noch nicht einig, ob es das heutige *Muſellata* oder *Muſerata* ſey. Herr Martiniere glaubet, es ſey keines von beyden, und daß die Stadt, deren Ptolomæus und Antoninus Meldung thun, weiter vorwärts gegen die Tieffe des Meer-Buſens gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

CALUMBURGUM, oder

Calundburg, eine Stadt, nebſt einem Hafen, Schloſſe, und Amte, auf der Inſul Seeland, in Dännemarck, ſiehe Kallenburg.

Calvörde, ein Marcktflecken, Schloß und Amt in Deutſchland, ſiehe Calvorde.

CALVO MONS, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caumont.*

CALVOMONTENSIS PAGUS, oder *Calmontenſis Pagus*, und *Calmontiſſe*, war ehemahls ein Gow, im Hertzogthum Lothringen, an der Moſel, in welchem das Schloß Spinal, jetzo Eſpinal genannt, gelegen. Paullini hält dafür, daß der Ort heute zu Tage *Chaumont* heiſſe, er muß aber geſtehen, daß er keinen Ort dieſes Nahmens an der Moſel finde. Dannenhero meynt Juncker (a), es könne hierunter kein anderer Ort, als *Chamoncy*, welches zur lincken der Moſel etwas abwärts, und eine Meile oberhalb Eſpinal lieget, verſtanden werden. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) In der Anleit. zur Geogr. der Mittl. Zeiten II. 5. p. 207.

CALVOMONTIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chaumont.*

Calvorde, oder Calforde, und Calvörde, iſt ein Marcktflecken, Schloß und Amt, in Deutſchland, im Hertzogthume Braunſchweig-Wolffenbüttel (a), an den Gräntzen des Churfürſtenthums Brandenburg und des Hertzogthums Magdeburg. Viele beſondere Gebäude, die einen Theil dieſes Schloſſes ausmachten, ſind durch unterſchiedene Feuers-Brünſte, die entweder durch ahngefähre Zufälle, oder durch Kriege entſtanden, verwüſtet worden; das Haupt-Gebäude aber, welches Joachim Carls, Hertzogs zu Braunſchweig, Reſidentz war, iſt noch im guten Zuſtande. Dieſes Schloß und der Marcktflecken, bey welchem es liegt, haben, wie man ſagt, ihren Nahmen daher: Als Carolus Magnus die Wenden, oder doch einen Theil derſelben gezwungen hatte, den Chriſtlichen Glauben anzunehmen; ſo hielt er dieſen Ort deswegen ſo wichtig, weil er ein Paß iſt, und nahm ihn daher nicht nur ein, ſondern ließ auch einige Wercke davor aufführen, daß daher der Ort Carlsfahre, das iſt, Carls Paß oder Uberfahrt, genennet wurde, weil er allhier in ſeinem Zuge wider die Wenden übergefahren, daraus man mit der Zeit Calvorde gemacht hat. Es hat ſo gar Leute gegeben, die geglaubt haben, daß der groſſe runde Thurm, der mitten im Schloß-Hofe ſtehet, 58. Ellen im Umfange, 36. in der Höhe, und 4. und eine halbe in der dicke hat, und insgemein der rothe Hermann genennet wird, von Druſo erbauet worden, der zur Zeit des Kayſers Auguſti die Feinde des Römiſchen Volckes bekriegte, und bis an die Elbe kam. Das Schloß liegt in einem Moraſte, am Fluſſe Dromling, und iſt auf dieſer Seite ſowohl, als der Marckflecken mit Hecken und Büſchen umgeben. Dieſer Fluß iſt im Winter ſo voll, daß er über die Wieſen tritt; hingegen im Sommer fehlt es ihm am Waſſer. Bey dem Schloſſe iſt ein Weg, zwiſchen beyden aber der Fluß Ohre, der ſehr fiſchreich, ſonderlich an Hechten iſt. Dieſer Flecken iſt vor etlichen Jahren abgebrannt, doch meiſt wieder aufgebauet worden. Er gehöret nebſt 5. kleinen Dörffern dem Hertzoge von Braunſchweig, und wird nicht nur ein gut Stück des Moraſtigen Holtzes Drömling, ſondern auch der groſſen Gardelebiſchen Heyde darzu gerechnet. Er iſt zu Kayſers Caroli IV. Zeiten noch zur alten Marck gerechnet worden, und hat denen von Redern zugeſtanden. Auf was vor Art aber er eigentlich davon abgekommen, iſt uns zur Zeit noch nicht bekannt. Er iſt durch die Einwohner eines zerſtöhrten Dorffes Dſern ziemlich vermehret, im 30. jährigen Kriege aber auch harte mitgenommen worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Abels Preußl. Staats-Geogr. Goldſchadr. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Zeiler Brunſwic. Topogr. p. 66.

CALUPENA, eine Landſchafft in Aſien. Strabo (a) ſagt, wenn er von Zela redet, es ſey dieſes nur ein Tempel geweſen, in welchem man anſehnliche Opffer dargebracht; die Prieſter hätten hier allein zu befehlen gehabt, indem dieſer Ort und die herumliegenden Gegenden von Prieſtern bewohnt geweſen, welchen dieſe Landſchafft zugehört. Pompejus vermehrte die Güter derſelben, und legte den Nahmen der Stadt dieſem Orte bey, indem er eine einzige Stadt daraus machte, und die Einwohner von *Calupena* und *Camiſena* vereinigte, welches Gräntz-Orte von Klein-Armenien und der Landſchafft Lanalene waren, in welchem Saltz gegraben wurde, und wo ehemahls *Camiſa*, ein altes Fort geſtanden, das ſchon zur Zeit, da dieſer Geographus ſchrieb, zerſtöhret

führet war. Dieſer Ort iſt mit *Calopens*, deſſen Plinius Meldung thut, nicht einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 560.

CALURMINA, der P. Kircher giebt, nach dem Berichte des Herrn Baudrands (a) vor, dieſes ſey der alte Nahme derjenigen Stadt in Indien, allwo der heilige Apoſtel Thomas den Märtyrer Tod erlitten, welcher nach der Zeit verfälſcht und *Calamina* daraus gemacht worden. Es ſagt aber dieſer Pater nicht, woher er dieſe Anmerckung genommen. Herr Martiniere hält ſie daher für ungegründet, und hat aus dem Zeugniſſe des heiligen Hippolyti dargethan, daß der Nahme *Calamina* ſchon zu Anfange des dritten Jahrhunderts bekannt geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CALUS, ein Fluß in Colchis, wie Arrianus in ſeinem Periplo des Ponti Euxini gedencket. *Martin.* Dict.

CALUSIUM, eine kleine Stadt in Toſcana, nach Diodori (a) Bericht. Amiot, dem auch Ortelius Beyfall giebt, lieſet, anſtatt dieſes Nahmens, *Cluſium*. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

CALUTRE, eine See-Stadt auf der Inſul Ceylan, eine Meile von Verberin, und drey von Colombo. Herr Corneille hat dieſen Bericht auf Treu und Glauben der Reiſe-Beſchreibung des Mandesloh verfertiget, hätte er aber, als er dieſes geleſen, dieſen Ort in guten Charten von Ceylan geſucht; ſo würde er geſehen haben, daß es keine andere Stadt als *Caliture*, ſey. *Martin.* Dict.

Calwe, iſt eine alte Stadt im Würtemberger Lande. Siehe Kalwe.

CALVUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe *Calvi*.

CALVUS MONS, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chaumont*.

Calwo, oder
Calwe, iſt eine alte Stadt im Würtemberger-Lande, ſiehe Kalwe.

Calwenberg, iſt ein Berg-Schloß in dem Fürſtenthum Coburg, ſiehe Kalenberg.

CALWERT, iſt eine Grafſchafft in Maryland, in der Provintz Canada, in America gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

CALWIN, iſt ein Caſtell in Süd-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

Calwitz, iſt ein Amt in Vor-Pommern, ſiehe Colbatz.

CALYBA, oder
CALYBE, eine kleine Stadt in Thracien, ſiehe *Cabyla*.

CALYCA, iſt eine Quelle in Elis, in Griechenland, vermuthlich nicht weit von der Stadt Temeſſa gelegen, wie Pauſanias (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) VI, 6.

CALYCADNUS, ein Fluß in Aſien, in der Landſchafft Cilicien. Er ergoß ſich nach der Sprache der Alten (a), zwiſchen den beyden Vorgebürgen Sarpedon und Zephyrium, in die See, und floß mitten durch Iſaurien, wie Ammianus Marcellinus (b) berichtet, der ihn einen ſchiffbahren Fluß nennt. Stephanus der Geographus ſagt, er habe ſo wohl *Calycadnus*, als *Calydnus*, geheiſſen: Doch erhellet nicht nur aus den Büchern, ſondern auch aus den Müntzen, daß der erſte Nahme der gewöhnlichſte geweſen. Man hat noch einige Müntzen, die unter Severo und Gordiano geſchlagen worden, auf welchem dieſe Umſchrifft ſtehet: ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΚΑΛΙΚΑΔΝΩ, das iſt, derer *Seleucier*, die an dem *Calicadnus* wohnen. Nach einiger Meynung (c) ſoll er der heut zu Tage ſo genannte *Fiume del Ferro* ſeyn. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. XIV. p. 670. (b) L. XIV. c. 8. Edict. *Valeſ.* (c) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CALYCADNUS, ein Vorgebürge. So nennet Titus Livius (a) eines, und Appianus in ſeinem Syriſchen Kriegen, thut deſſelben auch Meldung. Es iſt glaublich, daß es eines von denen beyden Vorgebürgen iſt, zwiſchen welchen der Fluß Calycadnus ſich in die See ergeußt. *Sarpedon* kan es nicht ſeyn; denn davon reden ſie in angeführten Stellen ebenfalls. Doch iſt es noch wahrſcheinlicher, daß dieſe beyden Geſchichtſchreiber unter dieſem Nahmen das Vorgebürge *Zephyrium* mögen verſtanden haben *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 38.

CALYDNA, eine Inſul des Mittelländiſchen Meeres, auf der Küſte von Africa. Plinius (a) ſagt, es ſey eine Stadt, Nahmens Coos, darauf geweſen. Und in dieſer Stadt war Hippocrates, der älteſte Artzt, deſſen Schrifften noch bis auf unſere Zeiten gekommen ſind, gebohren. Helychius kehret es um, und nennt die Inſul nach ihrer Hauptſtadt. *Cos*, ſpricht er, iſt eine von denen Inſuln *Calydna*. Es waren auch in der That viele Inſuln, die dieſen Nahmen führten. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CALYDNA, ein falſcher Nahme einer am Meere gelegenen Stadt in Lycia, ſiehe *Calinda*.

CALYDNÆ, ſind Inſuln in Aſien, auf der Küſte des Mittelländiſchen Meeres. Man lieſet bey dem Plinio (a) *Calydne* im Singulari, und es ſcheinet, daß dieſer Auctor ſage, es waren drey Städte auf denenſelben, Notium, Nilyrum und Mendererum. Aber der P. Hardouin glaubt mit gutem Grunde, daß man *Calydnæ* im Plurali leſen müſſe. Dieſes trifft auch mit einem Verſe des Lycophrons (b) überein, darinne geſagt wird: jenſeit derer *Calydnarum*; worüber deſſen Scholiaſtes, Tzetzes, dieſe Anmerckung macht: die Inſuln *Calydnæ*, die zu Troas gehören, haben ihren Nahmen von einem gewiſſen Calydno. Sie lagen nicht weit von der Inſul Tenedos, wie Cellarius (c) ſpricht. Plinius ſetzet ſie nahe bey Gnidus in der Landſchafft Doris. Homerus nennt ſie auch *Calydnæ*, im Plurali, in dem Verzeichniſſe der Schiffe. Diejenigen, ſpricht er, welche Nilyre, Crapathe, und Caſe, und Cos, die Stadt des Eurypyli, und die Inſuln *Calydnæ*, bewohnten. Wir halten mit dem P. Hardouin davor, daß die drey Städte, welche Plinius nennt, nicht auf einer Inſul beyſammen; ſondern jede davon auf einer beſondern Inſul gelegen, darauf ſie die Hauptſtädte waren, alle Inſuln aber *Calydnæ* geheiſſen; auf gleiche Art, wie von den Canarien, und Azoriſchen Inſuln jede ihren eignen, alle aber zuſammen einen gemeinſchafftlichen Nahmen haben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) in Alexandr. v. 25. (c) Geogr. Ant. L. III. c. 2.

CALYDNE, eine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Calymna*, und *Calydna*.

CALYDNE, iſt eine Stadt in Lycien, ſiehe *Calinda*.

CALYDNUS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Calycadnus*.

CALYDNUS, Ortelius hat angemercket, daß Lycophron die Stadt *Theben* in Bœotien alſo nennet. *Martin.* Dict.

CALYDON, ein Fluß in Griechenland, in Theſſalien, ſiehe *Achelous*, im I. Bande p. 135.

CALYDON, eine alte Stadt in Ætolien. Die neuern Schrifftſteller ſind in Anſehung ihrer Lage nicht einig. Cellarius ſetzt ſie in ſeiner Charte von Griechenland an

das

das Weſtliche Ufer des Evenus. Der Herr de l' Isle aber beſtimmt ihre Lage etwas weiter gegen Oſten von dieſem Fluſſe, worinne er des Herrn Spons Meynung iſt, welcher davor hält, daß der Nahme *Calydon* einigermaſſen in der Benennung *Galata*, oder *Calanta*, welches der Nahme eines Dorffes iſt, noch enthalten ſey: wenigſtens, fährt er fort, ſchlieſſe ich aus der Lage, und der Aehnlichkeit des Ortes, daß es einerley Ort ſey. Der Herr Wheler, welcher in Geſellſchafft des Herrn Spons eben dieſe Reiſe gethan hat, nennet *Gallata* die Spitze eines Berges, auf welcher ein Thurm ſtehet. Es iſt alſo vermuthlich ein Dorff, ein Thurm, und ein Berg, die alle zuſammen *Galata* heiſſen. Um aber wieder auf die Stadt *Calydon* zu kommen; ſo ſcheinet Thucydides (a) zu behaupten, daß ſie vorher *Æolis* geheiſſen habe, weil ſie von Æoliern bewohnt wurde. Es iſt aber eher zu glauben, daß man unter dem Worte *Calydon* das Land, und nicht die Stadt ſelbſt verſtehen müſſe. So ſagt Lucianus in dieſem Verſtande (b):

Evenos *Calydona* ſecat.

Das iſt, der Evenus flieſſet durch das Land Calydon. Denn er floß nicht bey der Stadt dieſes Nahmens vorbey. Wenn Scylax von denen Städten Ætoliens redet; ſo ſetzt er *Calydon* zuerſt. Virgilius (c) nennet ſie eine alte Stadt:

Conceſſit in iras
Ipſe Deum antiquam genitor *Calydona* Dianæ.

Das iſt, Jupiter ſelbſt überließ die alte Stadt Calydon dem Zorne der Dianæ. Der Grund davon iſt nach den Fabeln dieſer: Als Oeneus, König zu Calydon, die Erſtlinge ſeiner Früchte allen Göttern, ausgenommen der Diana, gebracht hatte, ſchickte dieſe Göttin, um ſich zu rächen, ein wildes Schwein dahin, welches *Calydonien* ſo lange verheerete, bis es von Meleagro, des Oenei (d) Sohne, getödtet wurde. Virgilius (e) nennt ſie an einem andern Orte eine ſchöne Stadt. Calydon war alſo, wie wir geſehen haben, ſo wohl der Nahme der Stadt, als der herumliegenden Landſchafft. Plinius (f) ſetzt ſie 7500. Schritte von der See, bey den Evenus. Was die Quelle Calydon anlanget; ſo ſehe man dasjenige nach, was wir unter dem Artickel *Callirhoe* angemercket haben. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) L. VI. v. 366. (c) Æneid. L. VII. v. 305. (d) Ud. Metamorph. *Ovid.* L. VIII. v. 273. (e) Æneid. L. XI. v. 270. (f) L. IV. c. 2.

CALYDONA. Ammianus Marcellinus (a) thut eines Ortes dieſes Nahmens Meldung, der irgendwo in Deutſchland liegen ſoll. Er ſagt, einer, Nahmens Severinus, habe bey *Calydona*, denen von Duyts (Divitenſibus) und denen von Tongern, (Tungrienſibus) wider die Anfälle der Alemannen beygeſtanden, welche damahls eine beſondere Nation Germaniens ausmachten. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVII.

CALYDONENSIS, ſiehe *Caldonenſis*.

CALYDONI, iſt ein kleines Schloß in Italien, im Gebiete von Vicenza, davon eine Adeliche Familie ihren Nahmen führet. Von derſelben hat Franciſcus Calydoni ſich ſo wohl durch Gelehrſamkeit, als Kriegs-Dienſte, hervor gethan. Er war ein guter Mathematicus und Mechanicus, gab die Sententias aus dem Livio, ingleichen Avorum ſuorum Elogia heraus, und ſtarb im Jahr 1638, den 20. May. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CALYDONIA, eine Landſchafft Ætoliens, in der Gegend von *Calydon*. Siehe dieſes Wort. Sie erſtreckte ſich bis an die See, und bis an den Eingang des Corinthiſchen Meerbuſens. Daher kommt es, daß Heliodorus (a) der Klippen von *Calydon*, und der *Calydoniſchen* Meer-Enge gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CALYDONIA, iſt beym Ortelio der Nahme eines Orts in Griechenland, ſiehe *Alcedo*, im I. Bande p. 503.

CALYDONIEN, Herr Corneille macht unter dieſem Worte einen beſondern Artickel von dem *Calydoniſchen* Walde in Schottland. Er hätte aber nur bemercken dürffen, daß es eben der wäre, von dem er ſchon unter dem Nahmen *Caledon* geredet hätte. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CALYMNA, ſo nennet Strabo, eine am Meere gelegene Stadt in Lycia, ſiehe *Calinda*.

CALYMNA, oder
CALYMNE,
CALYMNIA, und *Calydne*, iſt eine Inſul des Mittelländiſchen Meeres. Plinius (a) ſetzet ſie nahe bey Carpathum, davon derjenige Theil des Meeres den Nahmen hatte, welchen die Alten im lateiniſchen *Carpathium Mare* genennet haben. Die Benennungen dieſer Inſul heiſſen nach der Phœniciſchen Mund-Art ſo viel, als ein ſüſſer Sitz. Der P. Hardouin hält die Worte *Calymna* und *Calydna* vor Synonyma, und glaubt, daß dieſer Nahme zwar unterſchiedenen Inſuln gemein geweſen, dieſe aber doch zum Unterſchiede alſo geheiſſen. *Calymna* war reich an Honig, wie Ovidius (b) ſagt:

Dextra Lebynthos erant, fœcundaque melle *Calymne*.

Er führet dieſes in der Erzehlung von der Begebenheit des Icari an. Bey eben der Gelegenheit ſagt er noch im andern Buche de Arte amandi (c):

Dextra Lebynthos erant, ſylvisque umbroſa *Calymne*.

Einige meynen, der heutige Nahme der Inſul ſey *Levita*, oder *Zinara*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th. Schatzens Atl Geogr. III. Th.

(a) L. IV. c. 12. (b) Metam. L. VIII. v. 222. (c) L. II. v. 81.

CALYNDA, ſo nennet Stephanus eine Stadt in Carien, ſiehe *Calinda*.

CALYNDA, ſo nennet Plinius eine am Meere gelegene Stadt in Lycia, ſiehe *Calinda*.

CALYPSO, oder
CALYPSUS, Franz. *L' Isle de Calypſo*; Nichts iſt in der Odyſſæa, einem Gedichte des Homeri, ſo berühmt, als dieſe Inſul; und in unſern Tagen iſt ihr Andencken aufs neue durch den Telemaque, das ſchöne Gedichte des Herrn de la Mothe-Fenelon, Ertzbiſchoffs zu Cambrai, der Unvergeßlichkeit entriſſen worden. Homerus und dieſer Prälate beſchreiben ſie ſo angenehm und ſo reitzend, daß viele Leute gewünſcht haben, an der Stelle Ulyſſis und ſeines Sohnes zu ſeyn. Gleichwohl hat man dadurch keine nähere Nachricht von dem Climate bekommen, darunter man ſie ſuchen ſoll. Wir wollen hören was die Frau Dacier (a) davon ſagt: Strabo berichtet uns, daß Apollodorus den Callimachum getadelt habe, weil er wider den Glauben, den er dem Zeugniſſe Homeri beymeſſen ſollen, welcher ſpricht, daß dieſe Inſul der Göttin Calypſo in dem Oceano herum geirret ſey, dennoch behaupte, es ſey dieſes diejenige Inſul, welche *Gaulus* heiſſe, und mitten in der See, zwiſchen Sicilien und Africa, ein wenig oberhalb der Inſul Malta, liege. Allein Callimachus hatte Recht; Apollodorus aber Unrecht. Homerus hat eigentlich von dieſer Inſul *Gaulus* reden wollen. Aber, fährt dieſe gelehrte Frau fort, damit er die Sache deſto wunderbahrer vorſtellen möchte; ſo trennte er dieſe Inſul von dem feſten Lande, wenn es erlaubt iſt, alſo zu reden, ſetzte ſie mitten in den Oceanum, und machte die *Atlantiſche* Inſul draus, von der er hatte reden hören. Euſtathius ſpricht in ſeiner Erklärung des 244. Verſes im VII. Buche der Odyſſæa alſo: *Ogygia* iſt der Nahme der Inſul der Calypſo. Dieſes ſagt Homerus ſelbſt

am Ende des XII. Buches. Gleichwohl iſt es eben ſo ſchwer zu errathen, wo dieſe vorgegebene Inſul geweſen. Die Begebenheit des Ulyſſis, und der Hof der Calypſo ſind poetiſche Erdichtungen. Dieſes iſt weiter nichts, als eine Fabel, und wenn es viel iſt, eine allegoriſche Fabel. Wir wollen hören, wie ſie der P. Hardouin (b) bey der Gelegenheit, da ſie ſein Auctor bey Groß-Griechenland ſetzet, erkläret. Die Inſul *Ogygia*, ſpricht er, welche Homerus alſo nennet, iſt das feſte Land, in dem gantzen Umkreiſſe, von dem die Alten geglaubet haben, es ſey überall mit dem Welt-Meere umgeben, darum heißt ſie auch *Umbilica* (c), das iſt, die Mitte des Welt-Meeres. Er macht ſie zur Wohnung der Calypſo, einer Tochter des Atlantis, dem der Abgrund der See bekannt iſt, und der die Laſt des Himmels und der Erde mit ungeheuren Säulen unterſtützet. Dieſes iſt die Natur ſelbſt, ſo wie ſie ſich in dieſem Umkreiſſe zeiget, und Homerus legt ihr den Nahmen einer Frau bey, der damahls ſehr bekannt war, weil die Natur viele Dinge hat, die ſie verbirgt. Denn das Wort Καλύπτειν heißt ſo viel, als verbergen. Der P. le Boſſu legt dieſe Allegorie, in ſeinem vortrefflichen Tractate von dem Epiſchen Gedichte anders aus. Die Göttin Calypſo iſt, nach der Etymologie ihres Nahmens, die Göttin des Geheimniſſes. Ulyſſes iſt ſieben Jahr bey ihr verborgen, welches anzeiget, daß ein groſſer Politicus nicht eher vollkommen groß wird, als bis er durch langes Studiren die Geheimniſſe und die Verſtellung ausgeforſchet hat. Es iſt vergebens, jetzo zu unterſuchen, wo dieſe Inſul gelegen, welche dieſe erdichtete Göttin ſoll bewohnet haben, weil die Meynungen davon gar verſchieden ſind. Denn von einigen wird ſie in das Joniſche Meer, nicht weit von dem Laciniſchen Vorgebürge, wo anjetzo der Golfo di Tarento iſt, geſetzt. Andere melden, daß ſie ohnweit Pozzuolo, und wiederum andere, daß ſie ohnweit der Küſten von Africa gelegen habe, und die heutige Inſul *Goza*, bey Malta ſey. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil.

(a) Odyſſ. Lib. I. Remarq 31. (b) in Plin. L. III. Sect. 15. (c) Odyſſ. Lib. I. v. 50.

CALZADA, eine Stadt in Alt-Caſtilien, ſiehe *S. Domingo de la Calzada.*

Calzenow; eine kleine Stadt in der Provintz Letten, in Liefland, ſieben Meilen von Riga gegen Oſten. Hübn. Zeit. Lex.

CALZIATA, eine kleine Stadt in Alt-Caſtilien, ſiehe *S. Domingo de la Calzada.*

CALZO, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland, ſiehe *Calce.*

CAM, iſt ein kleiner Fluß in Engelland, welcher bey Cambridge in die Saverne fällt, und dieſe Stadt hat ihren Nahmen von dem Fluſſe. *Univ. Lex.* V. Theil.

CAMA, oder *Cameia*, eine Stadt in Aſien, von der Ortelius muthmaſſet, daß ſie in Armenien gelegen habe. Curopalates nennet ſie *Cama*, und Cedrenus *Cameia*. Dieſes war die Hauptſtadt der Manichæer. *Martin.* Dict.

CAMABESOS, oder *Cambeſos*, iſt ein Paß und feſter Ort in Portugall. Hübn. Zeit. *Lex.*

CAMACÆ, iſt ein Volck unter den Scythen, ſiehe *Scythæ.*

CAMACHUS, dieſe Kirche wird vor die XLVI. unter denen Metropolitan-Kirchen gerechnet, die dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen unterworffen ſind, deren Ordnung in einer alten Nachricht beſtimmt iſt, welche Schelſtraten (a) herausgegeben hat. In einer andern, etwas neuern Nachricht aber, die unter Andronico Palæologo dem Aeltern verfertiget worden, iſt ſie die LIX. in der Ordnung; dieſe iſt auch in des Schelſtratens Wercke befindlich (b). Ortelius hält davor, daß ſie gegen Cilicien gelegen habe, und beruffet ſich auf das XX. Buch der Hiſtoriæ Miſcellæ. Er bemercket auch, daß ſie Leunclavius *Kemach* nenne, welches nach deſſen Meynung der jetzige Nahme dieſes Ortes ſeyn ſoll. Bey andern aber heißt ſie auch *Chemach* (c). *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Eccl. T. II. p. 668. (b) p. 778. (c) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAMÆ, und *Camacæ*, ein Volck unter den Scythen. Siehe *Scythæ.*

CAMAGUEIA (a), eine Provintz auf der Inſul Cuba, in Nord-America, und eine von denen, nach welchen es ehemahls abgetheilet wurde. Sie war vor der Ankunfft der Spanier ſehr groß und volckreich. Man ſoll daſelbſt viele Stampff-Mühlen finden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Lact.* Deſcr. des Ind. Occid. Lib. I.

CAMAJORE, iſt eine kleine Feſtung im Gebiete der Republick Lucca, in Italien. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMALA, oder nach andern Exemplarien *Gamala*, eine Stadt in Spanien. Antoninus ſetzet ſie 24000. Schritte von Lacobriga, wenn man nach Gallicien reiſet. Siehe *Camarica.* *Martin.* Dict.

CAMALDOLI, oder *Camaldule* (a), auf lateiniſch *Caſa Malduli*, oder *Camaldulum*, ein Ort an denen Gräntzen von Toſcana und Romagna, in den Thälern des Apenniniſchen Gebürges, in der Diœces von Arezzo. In dieſer Gegend iſt ein berühmtes Kloſter, welches das vornehmſte ſeines Ordens iſt (b). Es liegt zwiſchen zweyen Gipffeln der Berge, auf deren einen man 60. Cellen vor eben ſo viel Einſiedler, welche dieſes Kloſter erhält, erbauet hat. Nachdem der heilige Romualdus, der von Ravenna gebürtig, und aus einer ſehr vornehmen Familie war, eine Erſcheinung gehabt, in welcher er, wie man ſagt, viele Perſonen in weiſſen Kleidern geſehen, welche auf einer Leiter gen Himmel ſtiegen; ſo ſtifftete er dieſen Mönchs-Orden gegen das 1009. Jahr, und gab ihnen die Regel des heiligen Benedicti, nebſt einigen beſondern Verordnungen (c). Dieſer heilige Stiffter ſtarb im Jahr 1027. nachdem er 120. Jahre gelebet hatte, davon er 20. in der Welt, 3. in einem Kloſter, und 97. in einer Einöde zugebracht. Dieſer Ort wurde ihm von einem, Nahmens Maldule gegeben, darauf erbauete er das Kloſter, davon der Camaldulenſer-Orden (d) ſeinen Nahmen bekommen hat. Dieſe Geiſtlichen leben beyſammen, tragen einen langen Bart, und groſſe Ermel. Man trifft in ihrer Kirche ſchöne Gemählde von Georg. Valari an. Die Kloſter-Gebäude ſind ſchlecht. In dieſem iſt ein zahlreicher Bücher-Vorrath, eine ſchöne Apothecke, und ein ſehr reinlicher Ort, den ſie *Foreſteria* heiſſen, in welchem die Fremden aufgenommen werden. Eine Meile von hier liegt oben auf dem Berge die Einſiedeley, zu welcher man auf einem bequemen Wege gelanget, der mitten durch ein Gehölte von Tannenbäumen gehet, die von erſtaunender Höhe ſind. Dieſe Einſiedeley iſt mit Mauren verſchloſſen, und voller angelegten Cellen, darinnen 40. Geiſtliche, ohne die Fratres, jeder vor ſich, in einer recht Engliſchen Einkehrung in ſich ſelbſt leben. Sie reden mit niemand ohne die gröſte Nothwendigkeit, und wenn ſie kranck werden, ſchafft man ſie in das Krancken-Haus, welches unten bey dem Kloſter iſt. Wenn ein groſſes Feſt einfällt; ſo verſammlen ſie ſich in der Kirche, die mitten in der Einſiedeley ſtehet. Die Frauens-Perſonen dürffen ſich weiter nicht, als auf dreyhundert Schritte, dieſem Orte nahen. Gleichwol werden ſie in das Hoſpitium des Kloſters *Fontebella* aufgenommen, und zu gewiſſen Zeiten des Jahres gehen ſo gar von Florentz groſſe Proceſſionen, von Manns- und Weibs-Perſonen, unter Anführung gewiſſer

gewiſſer Prieſter, und beſuchen recht hauffenweiſe die drey Heiligthümer in Toſcana; nehmlich *Valombreuſe*, *Camaldoli*, und den Berg Alverno; bey welcher Gelegenheit ſie überall frey gehalten werden. Man führet ſie in Zimmer, die zur Bewirthung der Fremden ſehr wohl eingerichtet ſind; ſo, daß die Manns-Perſonen von dem Weibs-Perſonen abgeſondert ſind. Dieſer Orden hat in Franckreich auch einige Klöſter: Das berühmteſte iſt bey Grosbois, in dem Gebiete von Paris. Vermöge einer ihrer Regeln müſſen ihre Häuſer wenigſtens fünf Meilen von den groſſen Städten entfernet ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) Topographie des Saints, au mot *Camaldule.* (b) *Corn.* Dict. (c) *Vallemont* Elemens de l' Hiſt. Liv. VII. pag. 305. (d) *Corn.* Dict.

CAMALDOLI (a), ein andres Kloſter Camaldulenſer-Ordens, ohngefehr zwey Meilen von Frescati, in Campagna di Roma. Die Mönche, ſo dieſes Kloſter bewohnen, können mit Recht Einſiedler genennet werden, nicht allein wegen des eingezogenen Lebens, daß ſie darinne führen, ſondern auch wegen der Lage des Ortes, das eine wahre Einöde iſt. Das Kloſter iſt mitten im Garten, der in Gaſſen abgetheilet iſt, auf deren jeder Seite fünf kleine Cellen ſtehen. Man mag hinſehen, wohin man will; ſo wird man überall ſolche Spuhren gewahr, die eine Einöde vorſtellen. Auf der einen Seite erblickt man ein Gehölze auf einem Berge, welches von oben herunter gehet, und an den Garten ſtößt; man kan ſich in den ſchönen Gängen deſſelben ein ſchönes Vergnügen mit Spatzierengehen machen. Auf der andren Seite liegt ein Thal, daß gantz und gar mit Bäumen bewachſen iſt, die ſehr hoch ſind, aber ohne Ordnung ſtehen; daher ſiehet dieſer Ort deſto wilder aus, zumahl da er ſelbſt nicht mit Bäumen umgeben iſt. Die Cellen der Mönche machen beſondere Wohnungen aus, die in einem Zimmer, Vorzimmer, Studier-Stube, und Garten beſtehen, aber ſehr klein und enge ſind; das Eſſen bringt man ihnen in ihre Cellen. Sie kommen nur einige mahl des Jahres im Refectorio zuſammen, und ſehen einander ſehr ſelten. Die Kirche iſt aus Andacht von einer Privat-Perſon geſtifftet worden, welche, da ſie ſich in Lebens-Gefahr befand, ein Gelübde that, ſie zu erbauen. Sie iſt dem Heil. Romualdo gewidmet. Unter dem groſſen Altare ruhet der Leib des Heil. Theodori eines Märtyrers. Vor dieſem lagen auch in einer Capelle zur rechten Hand, die mit Gemählden ausgezieret, und ihrer Baukunſt wegen merckwürdig war, die Leiber von vier Heiligen; ſie ſind aber vom Feuer verzehret worden. *Martin.* Dict.

(a) Journal d'un Voyage en France et en Italie pag. 658.

CAMALDULA, (la) iſt eine auſſerhalb Turin auf einem Berge liegende, vom Hertzoge Carl Emanuel geſtiffitete Abtey, in welcher ſeit dem Jahr 1607. die Ritter-Verſammlungen des Ordens dell Annunciata gehalten werden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CAMALDULE, Lat,
CAMALDULUM, ein Ort an denen Gräntzen von Toſcana und Romagna, ſiehe *Camaldoli.*

CAMALDUNUM, eine alte Stadt auf der Inſul Groß-Britannien, ſiehe *Camulodunum.*

CAMALERO, iſt ein kleiner Ort in Italien, in dem Hertzogthum Mayland, in der Landſchafft Alexandria gelegen. *Mallet.* IV. Th.

CAMALET; ſo nennet Davity einen Berg in Engelland, in der Grafſchafft Sommerſet, auf welchem man noch, wie er ſpricht, die verfallenen Mauern des Schloſſes *Caermalet* zeiget, welches der Pallaſt des Königs Artus geweſen ſeyn ſoll, der in denen Romainen der Ritter von der Runden-Tafel ſo berühmt iſt. Er hat ohne Zweiffel dieſe Nachricht, ſo wohl als Cambdenus aus einer Quelle geſchöpfft; nur daß dieſer weit vernünfftiger davon redet. Er ſagt alſo: Der Fluß Ivell beſtröhmet bey ſeinem Eingange in die Provintz Sommerſet den Marckflecken Evell, der daher ſeinen Nahmen hat; hierauf nimmt er einen Bach zu ſich, bey welchem *Camalet*, ein rauher und ſchwer zu beſteigender Berg liegt. Auf deſſen Gipffel ſind noch die verfallenen Mauern eines Schloſſes, und ein dreyfaches Bollwerck von Erde, welches dreyßig Aecker Landes umſchließt. Die Einwohner des Landes ſagen, es ſey der Pallaſt des Königs Arthur. Aber, fährt dieſer gelehrte Periégete Engellands fort, aus denen Müntzen, die bisweilen daſelbſt ausgegraben werden, kan man urtheilen, daß dieſes Schloß ein Werck der Römer geweſen. Man weiß nicht, unter welchem Nahmen es ihnen bekannt geweſen, wenn es nicht vielleicht dasjenige iſt, welches in dem Catalogo des Ninnii, durch eine Verſetzung der Buchſtaben, *Caer Calemion*, anſtatt *Camelion* genennet wird. Das kleine Dorff *Cadbury*, welches gantz nahe dabey liegt, kan wohl der Ort ſeyn, welcher ſonſt *Cathbregion* geheiſſen, allwo, nach eben dieſes Ninnii Bericht, der König Arthur einen herrlichen Sieg über die Sachſen erhielt. *Martin.* Dict.

CAMALINIQUE, ein Ort in Aſien, im Lande der Tzanier, nahe bey Armenien, nach Procopii (a) Bericht. Herr Couſin ſchreibt in ſeiner Frantzöſiſchen Uberſetzung dieſes Auctoris *Scamalinique.* *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. III. c. 6.

CAMALODUNUM, *Camulodunum*, oder *Camaldunum*, *Camoludunum*, und *Camudolanum*, eine alte Stadt auf der Inſul Groß-Britannien, im Lande der Trinobantum, Siehe *Camulodunum.* *Martin.* Dict.

CAMANE, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. Niger glaubt, es ſey *Cambaye*, welches die Aehnlichkeit der Nahmen auch zu beſtätigen ſcheinet. Caſtald ſpricht, es ſey *Chaul.* Noch andere aber (b) halten ſie vor das heutige *Daman.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAMANI, oder
CAMANNI, ſo ſchreiben einige lateiniſche Exemplaria des Ptolomæi dieſen Nahmen, welchen andere *Camavi* nennen. Dieſer letztere iſt auch nicht ſo falſch, als der erſte. Es muß aber eigentlich *Chamavi* heiſſen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CAMANTIUM (a), eine Stadt in Klein-Aſien, und, wie Athenæus dafür hält, eine von denen ſieben Städten, mit welchen Cyrus ſeinen Liebling, den Pitharchum, beſchenckte. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CAMARA, eine Stadt auf der Inſul Creta, wie Ptolomæus (a) berichtet. Stephanus der Geographus ſagt, ſie habe auch *Lato* geheiſſen. Piner meldet, daß ihr jetziger Nahme *Camera* ſey. Sie lag auf der Nordlichen Küſte der Inſul gegen Oſten, wo der Fluß Siomio ins Meer fällt. Es iſt ehemahls ein Biſchöfflicher Sitz daſelbſt geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. III. c. 17.

CAMARA, eine Handels-Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, wie Arrianus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Peripl.

CAMARACUM, oder *Cameracum*, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in den Frantzöſiſchen Niederlanden, ſiehe *Cambray.*

CAMARAN, oder *Cameran*, Lat. *Camarana* (a), eine Insul in Arabien, in dem rothen Meere, unter dem 15. Gr. der Breite, gegen Westen von Zibith, der Haupt-Stadt des Königreichs Yemen, vor welcher sie einen kleinen Meer-Busen verursacht, in welchen man nicht anders, als durch die beyden Enden dieser Insul, kommen kan. Die Einwohner des Landes nennen sie *Cadmath*, wie Urrera (b) Davity und Herr Corneille berichten. Sie ist 12. Meilen lang, und 8. breit. Sie hat zwey Häfen, der eine, welcher *Bec d' Avis* heißt, ist im Einlaufe gefährlich, der andre, den man *Kovalcal* nennt, an dessen Mündung zur lincken Hand ein Fort, so von Leim aufgeführet ist, liegt, in welchem Tag und Nacht gewacht wird, damit sie nicht überfallen werden. Die Stadt, welche nahe an den Hafen stehet, hat nicht mehr als drey hundert Feuerstätte. Sie soll ehedem sehr schön gewesen seyn; aber die Portugiesen haben sie unter Anführung Alphonsi von Albuquerque zerstöret, so, daß man jetzt nichts mehr, als den Schutt von ihren Schlössern und einigen andern Gebäuden siehet. Die Einwohner sind klein und schwartz, wie die Æthiopier, und treiben sonderlich die Fischerey. Die Manns-Personen gehen nackend, mit blossem Kopffe, und tragen nichts, als einen Leinwand-Schurtz, um die Mitte des Leibes. Ihr Brod backen sie aus einem gewissen Korne, das sie zwischen Marmor-Steinen gequetscht, und auf eben die Art, wie man es mit den Farben macht, gerieben haben. Und dieses müssen sie täglich thun, weil es bald trucken wird. Ihre Häuser sind aus Palmen-Zweigen und Blättern gemacht. Sie entfernen sich nicht von ihrem Meer-Busen; aber zum Herumfahren in demselben bedienen sie sich kleiner Fahrzeuge, die sie mit kleinen von der Rinde der Dattel-Bäume verfertigten Seilen, an einander hängen, und auf denselben von ihrem Gestade viele Datteln, Brust-Beeren, Ingwer und Hirse, der auf ihrer Insul wächst, auf das feste Land bringen. Es ist auch dieses die fruchtbarste und angenehmste in dem gantzen Meer-Busen. Sie ist voll frischen Quell-Wassers, und allerhand zur Erfrischung dienender Gewächse. Das Gehöltze darauf ist dicke; und es werden auch in dieser Gegend viele weisse Corallen gefischt, wie auch viele Fische, und Austern gefangen, die Perlen führen. So macht man auch daselbst häuffig Saltz, und ziehet eine grosse Menge grosses und kleines Vieh auf. Die Einwohner sind Mahometaner, und denen Türcken unterthan. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) Hist. d' Ethiop.

CAMARANA, ein Fluß in Sicilien, welchen die Alten *Hipparis*, *Iporus*, und auch *Hiclaris* genennet haben. Er fließt in dem Thale *Noto*, allwo er in der Grafschafft Modica, Comiso gegen Norden, entspringt. Von hier lenckt er sich gegen Westen, hierauf gegen Süd-Westen, und fällt auf der Südlichen Küste von Sicilien in die See. Durch die Länge der Zeit ist er nach dem Nahmen der Stadt, nach ihm das Dorff, und endlich der Thurm, von dem wir im nachstehenden Artickel reden, genennet worden. Siehe *Camarina*. *Martin.* Dict.

CAMARANA, eine Insul in Arabien, siehe *Cameran*.

CAMARANA, eine alte Stadt in Sicilien, welche denen Alten unter dem Nahmen *Camerina* bekannt gewesen. Sie hat zu dem Sprichworte Gelegenheit gegeben: *Camarinam ne moveris*, das ist: Stöhre *Camarina* nicht! Der Grund daran ist dieser: Die Einwohner dieser Stadt faßten, ohngeachtet der Warnung des Oraculi, den Entschluß, einen Sumpf, der ihnen im Wege war, auszutrocknen, und erwogen nicht, daß auf diesem ihnen so beschwerlichen Sumpffe ihre Sicherheit bestünde. Denn sie öffneten dadurch würcklich denen Syracusapern den Weg, daß sie sie zwungen, sich ihnen zu unterwerffen. Schon seit langer Zeit führet nicht etwa eine Stadt, als welche zerstöhret ist, den Nahmen *Camarana*; sondern ein Thurm, der zu Bewahrung dieser Küste erbauet worden. Man nennt ihn *Torre de Camarana*. Weiter hinein in das Land liegt oben auf einer Höhe ein Dorff, das *Santa Maria de Camarana* heißt. Siehe den vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CAMARANA, (SANTA MARIA DE) ein Dorff in Sicilien, siehe vorherstehenden Artickel.

CAMARANS, (TORRE DE) ein Thurm in Sicilien, siehe *Camarana*.

CAMARASA, oder
CAMARASSE, ist eine Stadt, nebst dem Titul einer Marggrafschafft, in Spanien, in Catalonien, nebst einer Brücke über den Fluß Segre, welcher daselbst den Fluß Noguere Paillarese zu sich nimmt, wie auch einem Schlosse auf einer Höhe, eine Meile oberhalb Balaguer, in dem Gebiete von Lerida gelegen. Sie ist in dem XVI. Jahrhundert durch Heyrath von dem Hause Luna an das de los Cobos gekommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CAMARATA, eine alte Stadt in Mauritania Cæsariensi. Antoninus (a), der ihrer Meldung thut, setzet sie zwischen den Hafen Siga, und den Fluß, den er Sallée nennet, zwölff Meilen von jenem, und zwölff Meilen von diesem. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CAMARATA (a), eine kleine Stadt in Sicilien, in dem Thale Mazara, unten an einem Berge gleiches Nahmens. Sie führt den Titul einer Grafschafft, und liegt gegen Süden des Zusammen-Flusses des Baches San Pietro, und des Flusses Platani. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* et *de l' Isle* Carte de Sicile.

CAMARCAS, also wird von denen Portugiesen das Gebiete genennet, worinnen die Städte Lissabon, Alanquer, Leira, Tomar, Santarein, und Setubal liegen. Nach diesen Städten wird gemeiniglich das Portugiesische Extremadura in 6. Territoria abgetheilet. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMARCES, ist ein Fluß auf denen Guineischen Küsten, in Africa, in dem Königreiche Benin; von dessen Gegend an, bis an das Capo Lopo Gonsalvas, die Portugiesen eine neue Africanische Compagnie wegen des Schwartzen-Handels im Jahr 1724. angeleget haben. Hübn. Zeit. Lex.

CAMARES, eine Stadt in Griechenland, siehe *Cane*.

CAMARET, Herr Corneille setzt eine Stadt dieses Nahmens in das Fürstenthum Orange. Er ist aber durch den Atlas verführet worden, auf dem er sich berufft. *Camaret* ist ein Flecken zwischen diesem Fürstenthume, und dem Flusse Eigues. *Martin.* Dict.

CAMARET, oder *Cammaret*, ein Flecken in Franckreich, in Unter-Bretagne, auf der Westlichen Spitze der Bay von Brest, und am Ende einer kleinen Bay, die man die Bay von *Camaret* nennet. Einige Autores, als Taffin in der Beschreibung der Küsten Franckreichs heissen ihn *Cameret* (b). Dieser Ort ist in der Historie Ludovici des Grossen, wegen des Landung merckwürdig, welche die Engelländer den 16. Jun. 1694. unter dem Commando des Marquis de Camarthen, der nachhero unter dem Nahmen des Hertzogs von Leeds bekannt geworden, thaten. Er stieg, des Feuers der Frantzosen ohngeachtet, daselbst ans Land, wurde aber abgetrieben, und genöthiget, sich wieder einzuschiffen, nachdem er gefährlich verwun-

verwundet worden, und 11. bis 1200. Mann verlohren hatte. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

(a) Hiſt. de Louis XIV.

CAMARET, (die Bay von) iſt eine Bay in Unter-Bretagne, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAMARGO, oder

CAMARGUA, iſt eine Inſul in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CAMARGUE, (la) Lat. *Caſtra Mariana*, oder *Campus Marianus*, eine Inſul in Franckreich, in der Provence, am Ausfluſſe der Rhone (a) Sie macht den vornehmſten Theil des Gebietes von Arles aus. Ein Arm der Rhone formiret dieſelbe. Man ſchätzt ſie auf ſieben Meilen lang; und ſie hat die Figur eines menſchlichen Hertzens. Der Boden dieſer Inſul iſt der beſte und fruchtbarſte in Provence, und hat eine ſo temperirte Lufft, daß das Vieh den gantzen Winter über auf dem Felde bleiben kan, dergleichen es eine groſſe Menge, inſonderheit an Schaafen, daſelbſt giebet. Man will gar verſichern, daß hier die gröſten Ochſen in gantz Europa ſollen anzutreffen ſeyn. Sie iſt mit vielen Canälen der Rhone durchſchnitten, deren einige durch die Bemühung der Menſchen angelegt worden. Der reiſſende Strohm dieſes Fluſſes führet ſo viel Sand in die See, daß er die Ausflüſſe faſt unzugänglich, und das Anländen ſo gefährlich macht, daß man es vielmahls ohne Lebens-Gefahr nicht verſuchen darff, wegen der Untiefen, welche machen, daß die Schiffe, ſo ſich ihnen nähern, ſcheitern. Dieſe Gegend heißt *Tampan*. Der Oeſtliche Arm des Fluſſes iſt der breiteſte, und dieſer Ausfluß heißt *le Gras de Paſſon*; die andern Ausflüſſe führen ebenfalls den Nahmen *Gras* oder *Graus*, darunter einige ſind, denen man ſich gar nicht nahen darff. Der Lateiniſche Nahme von Camargue iſt beynahe ſeit neun hundert Jahren *Camaria*. Nach der Zeit hat man dieſen ſo verdrehet, daß *Camargua* oder *Camargo* daraus geworden. Es haben viele lange Zeit behauptet, dieſer Nahme *Camargue* käme von dem berühmten Römer Cajo Mario her, der ſich daſelbſt wider die Cimbros und Teutones verſchantzt, und ſie nach ſeinem Nahmen *Inſula Caji Marini* genennet hätte, daraus man hernach *Camargue* gemacht. Dieſe Muthmaſſung, welche ſich auf kein Zeugniß der Alten gründet, iſt von den Geſchichtſchreiber der Provence, Honorat Bouche, als abgeſchmackt verworffen worden. So findet man auch keinen Schrifftſteller vor dem neunten Jahrhunderte, der dieſe Inſul *Camaria*, gar keinen aber, der ſie *Inſula Caji Marii* geheiſſen. Man kan auch nicht darthun, daß man vor fünff hundert Jahren in Provence eine Tradition von dieſer Etymologie gehabt. Denn man glaubte damahls, daß der Nahme *Camarga* aus *Cara Marca* entſtanden, und dieſe Inſul wegen ihres fruchtbaren Bodens alſo benennet worden wäre, wie dieſes Gervaſius Tilberienſis in ſeinem Wercke: De Otiis Imperialibus, verſichert. Man ſiehet vielmehr aus dem Zeugniſſe aller alten Auctorum, daß Marius ſeinen Nahmen einem Canale beygelegt, den er von der Rhone durch ſeine Armée abſtechen laſſen, um von der See deſto leichter einen Zugang zu haben. Es hätte alſo nicht die Inſul der Rhone, ſondern der Canal, *Foſſa Mariana* genannt, den Nahmen *Camargue* führen ſollen, welches aber niemahls geſchehen; woraus man ſchlieſſen kan, daß die Benennung *Camargue*, auf lateiniſch *Camaria*, von dem Cajo Mario gar nicht herkomme. Dieſe Inſul fängt ſich ein wenig oberhalb Arles an, allwo man über den Arm der Rhone, von dem ſie entſtehet, über eine Brücke zwiſchen Fourques und Trinquetaille kommt. Dieſer letzte Ort iſt auf der Inſul. Wenn man an dem Weſtlichen Arme der Rhone fortgehet, trifft man die Baronie Taraſe, und am Ufer der See les Stes. Maries, oder N. de la Mer an. Der See Vacarés ergießt ſich durch dieſe Inſul, und erſtreckt ſich bis in die Mitte derſelben; ſie iſt auch durch viele Canäle, dieman *Robines* nenket, auf die Helffte durchſchnitten, darunter die vornehmſten ſind: *Robine de l' Aube*, *Robine de Moulon*, *Robine du Corran*. Es ſind auch unterſchiedene Thürme darauf, als nehmlich der Thurm *Majane* gegen Norden des Sees Vacares; die Thürme *Mondoni* und *Margier* gegen Nord-Oſten deſſelben; der Thurm *l'aſſale*, zwiſchen der Robine de l' Aube, und de Moulon; der Thurm *du Gras*, gegen Oſten der Robine de l' Aube, und der Thurm *du Timpan*, an dem Ufer der Rhone. Der Thurm *St. Geneſt* iſt weiter hinunter, und etwas näher bey der Inſul St. Anne. Die Inſul *Camargue* iſt nicht ſowohl eine Inſul, als vielmehr ein Hauffen Inſuln, die durch Canäle von einander getrennet ſind, ſo daß man deren ſehr viele zehlen könnte. Der Canal, welcher *Le Rageol* heißt, ſondert die Inſul, darauf der Thurm *St. Geneſt* ſteht, von der, darauf der Thurm du Timpan iſt, ab; und dieſe iſt wieder durch einen Canal von derjenigen unterſchieden, auf welcher der Thurm du Grau befindlich iſt. Was *Trinquetaille* anlanget, deſſen in dieſem Artickel gedacht worden; ſo ſehe man davon den Artickel von *Arles*, im I. Bande pag. 1387. nach. Ubrigens ſagt man, daß in dieſer Gegend die Anatili ſollen gewohnet haben, ſiehe *Anatili*, im I. Bande pag. 873. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 356.

CAMARI, iſt, wie Plinius (a) anmercket, eine Inſul in dem Jüdiſchen Meere. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. VI. 28.

CAMARIA, iſt der lateiniſche Nahme einer Inſul in Franckreich, ſiehe *Camargue (la)*.

CAMARIANO, ein Dorff im Mayländiſchen Gebiete von Novara, ſiehe *Arcomarianum*, im I. Bande p. 1273.

CAMARICA, eine Stadt Spaniens, in Cantabrien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Es iſt dieſes vielleicht des *Camala*, deſſen Antoninus gedencket, wie Surita in ſeinen Anmerckungen über das Itinerarium ſagt. Die Ausleger Ptolomæi ſetzen *Victoria*, als den heutigen Nahmen dieſes Ortes, an den Rand. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

CAMARICENSIS PAGUS, iſt eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Cambreſis*.

CAMARINA; eine Stadt in Sicilien, und zwar in demjenigen Theile, welcher heute zu Tage Val di Noto heiſſet, an dem Orte, wo der Fluß Fraſcolari ins Meer fällt. Sie hat einen Biſchöfflichen Sitz gehabt. Sie iſt nach des Euſebii Bericht A. v. 150. erbauet worden. Die Syracuſer zerſtöhreten ſie funffzig Jahr hernach; ſie ward aber von einem, Nahmens Hippocrates, wieder erbauet. Seit dem iſt ſie gäntzlich ruiniret worden. Strabo (a) ſagt, es ſey eine Colonie derer Syracuſaner. Plinius (b) nennt ſie nur Oppidum, ein kleine Stadt. Dieſe Stadt iſt nicht ſo berühmt, als der Sumpff, von dem wir unter dem Artickel *Camarana* geredet haben. Wir wollen hier das Sprichwort anführen, ſo wie es Stephanus der Geographus in einem Griechiſchen Verſe ausdrückt:

Μὴ κίνει Καμαρίναν· ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων,

Das iſt: Stöhre *Camarina* nicht, denn ſie iſt beſſer, wenn ſie nicht geſtöhret wird. Virgilius beyzieht ſich auch auf den Rath des Oraculi, wenn er in der Æneis (c) ſagt:

Et fatis nunquam conceſſa moveri,
Apparet *Camerina* procul.

Er nennt dieſen Ort, an ſtatt Camarina, *Camerina*. Silius Italicus, ein genauer Abſchreiber Virgilii, ſpricht:

Et cui non licitum fatis *Camarina* moveri,

Servius

Servius sagt in seiner Erklärung des angezogenen Verses Virgilii: *Camerina* ist ein Sumpff nahe bey der Stadt dieses Nahmens. Es geschahe einsmahls, daß er austrocknete, und die Pest verursachte; man fragte daher den Apollo um Rath, der keinen andern Ausspruch that, als den oben angeführten Griechischen Vers. Denn der Gott der Dicht-Kunst würde sich selbst geschimpfft haben, wenn er in Prosa geredet hätte, obgleich unter seinen Aussprüchen einige sind, die ihm und seiner Kunst gleichsam zum Tort von solchen Personen scheinen verfertiget zu seyn, die nichts weniger, als ein Poetisches Naturel, gehabt haben. Man befragte ihn weiter, ob man den Sumpff vollends austrocknen sollte? Er verboth es; gleichwohl aber setzte man diese Arbeit fort: Die Pest hörte auf; aber durch eben diesen Weg kamen die Feinde, und man sahe diese sehr natürlichen Folgen als eine Straffe an. Denn wenn ein halb ausgetrockneter Sumpff die Pest verursacht, was ist darinne wunderbares? Allein so bald sich der Aberglaube in etwas mischt; so bald werden alle Umstände eine lange Kette von Wunderwercken. Das Oraculum findet man auch im IV. Buche der Anthologie. Durch diesen Sumpff ergoß sich der Fluß *Hipparis*, der, wie wir schon gesagt haben, jetzo *Camarana* heißt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Theil.

(a) Lib. VI. p. 272. (b) Lib. III. c. 8. (d) Lib. III. v. 700. (d) Lib. XIV. v. 199.

CAMARINAS (a), eine Stadt in Spanien, in Galliecien, sehr an der See, wie Davity berichtet. Es ist aber nur ein Flecken, gegen Nord-Osten von Finisterre, und gegen Osten des Vorgebürges Bellem, in der Bay Mongia, auf der Nord-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

CAMARINEN, also werden die Einwohner des Königreichs *Canara*, in Asien genennet, siehe *Canara*.

CAMARINES, eine Landschafft Asiens, auf der Insul Luçon, welches eine von den Philippinischen ist. Sie stellt eine Halb-Insul vor, deren Isthmus sich von dem Vorgebürge Bondo auf der Südlichen Küste, und dem Vorgebürge Maubun oder Mauban anfangen soll; sie fasset auch alles in sich, was gegen Osten liegt, wenn man sich den schmahlen Strich Landes zwischen diesen zweyen Vorgebürgen in einer geraden Linie vorstellet. Nehmlich (a), sie begreifft Bondu, Bassaco, Ibalon, welches die Haupt-Stadt ist, die unter der Herrschafft der Insul Catanduanes gehört; Bulan, allwo das Spanische Schiff Incarnation, welches aus Neu-Spanien zurücke kam, im Jahre 1649. zu Grunde gieng. Sorsocon, oder Bagatao, allwo die grossen Schiffe des Königs gebauet wurden, und Albay, welches eine grosse Bay ausserhalb der Meer-Enge ist; gantz nahe bey derselben steht ein sehr hoher Feuerspeyender Berg, welchen die Schiffe, die aus Neu-Spanien kommen, sehr weit sehen können. Auf diesem Berge sind einige warme Wasser-Quellen, darunter eine die Eigenschafft hat, daß sie, wenn etwas hinein fällt, es sey nun Holtz, Bein, Blätter oder Stoff, es in Stein verwandelt. Man hat dem Gouverneur, D. Francisco Tello einen halb in Stein verwandelten Krebs überbracht; denn man hatte sich mit Fleiß in Acht genommen, daß er nicht gantz versteinert würde. Bey dem Dorffe Tivi, 2. Meilen von dem Fusse des Berges, trifft man eine starcke Quelle laulichtes Wassers an, die auch die Eigenschafft hat, daß sie so gar Thiere, als Krebse, Schlangen, Crocodille, in Stein verwandelt. Der P. Jean de Ste Croix, welcher in dieser Gegend Pfarrer war, fand eines, welches einen Arm lang war. Sonderlich verwandelt sich das Holtz von Molaye, Binanuyo, und Naga, vor allem andern leicht in Stein. Eben dergleichen trifft man auch auf andern Insuln an. Jenseits Albay gegen Osten, ist das Vorgebürge Buyssaygay. Und hier lencket sich die Küste gegen Norden. Wenn man die Insuln Catanduanes zur rechten Hand liegen läßt, die zwey Meilen davon sind, und hierauf immer am Strande fortgehet; so gelangt man an den Fluß Bicor, der aus einem See kommt, und die Stadt Caceres beströhmt, die von D Francisco de Sande, dem andern Gouverneur und Besitzer dieser Insuln erbauet worden. Dieses ist die Residentz eines Bischoffs, unter dessen Gerichtsbarkeit die Provintzen Calilaya, Camarines, und Ibalon stehen. Dieser Auctor gedencket von Naga nichts. Wir müssen auch allhier anmercken, daß dasjenige, was er Sorsocon oder Bagatao heißt, in des Herrn de l' Isle Charte von Indien, Port d' Albagatao genennet werde. Herr Baudrand (b) aber nennet den Feuerspeyenden Berg, von dem der Auctor dieser Reise-Beschreibung redet, den Berg *Mayongue*. *Martin.* Dict.

(a) *Gemelli Careri* Voyages Tom. V. pag. 76. (b) Edit. 1682.

CAMARINUM, eine Stadt in Italien, in Umbria, wie Strabo (a), und Ptolomæus (b) berichten. Antonius, der sie *Camerinum* nennt, setzt sie, nach Ortelii Zeugniß, auf die Flaminische Land-Strasse: Denn ich bekenne, sagt Herr Martiniere, daß ich vergebens viele Editiones aufgeschlagen habe, um es zu finden. Sie ist von der Stadt, die Plinius *Camerium*, und Titus Livius *Cameria* heisset, und welche im Latio gelegen war, wohl zu unterscheiden. Siehe *Cameria*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 227. (b) Lib. III. c. 1.

CAMARITÆ, eine Nation, welche am Ufer des Caspischen Meeres, in dem Isthmo wohnte, welcher dieses Meer von dem Schwartzen Meere trennet. So spricht Dionysius Periegeta (a) davon: Gegen Osten und Norden, (nach denen Gebürgen zu, auf welchem der Fluß Phasis entspringt), ist der schmahle Strich Landes, welcher den Pontum Euxinum, und das Caspische Meer von einander sondert. Dieser Isthmus wird von den Iberiern, einer Morgenländischen Nation, bewohnt, welche vor langen Zeiten von den Pyrenæischen Gebürgen in die Levante kamen; da sie mit den Einwohnern Hyrcaniens in einen unversöhnlichen Krieg geriethen. Es ist daselbst auch die zahlreiche Nation der *Camariten*, die ehemahls den Bacchum aufnahmen, und bewirtheten, als er aus dem Indianischen Krieg zurück kam, und, da sie sich zu den Bacchanten gesellten, ihm zu Ehren heilige Täntze anstellten, sich mit Häuten und Gürteln von Pfauen zierten, und Evoé schryen. Dieses Bezeugen nahm dieser Gott so wohl auf, daß er so wohl ihnen, als ihrem Lande, seinen Schutz versprach. Ortelius beschuldiget den Festum Avienum, welcher die Periegesin des Dionysii in lateinische Verse übersetzt hat, daß er den Nahmen *Camaritæ* in *Tamaritæ* verwandelt habe; es muß dieses aber vermuthlich in einer alten Edition geschehen seyn, denn in derjenigen, die Herr Hudson besorget hat, ist dieser Fehler nicht befindlich, allwo es heißt:

(b) Primi tenet æquora campi,
Gens *Camaritarum*, qui post certamina Bacchum,
Indica, Bassaridum cum duceret agmina Victor,
Accepere Casia, mensasque dedere Lyæo,
Orgia ludentes et Nebride pectora cincti,
Deduxere choros Nissæi ludicra ritus.

Nachdem Ammianus Marcellinus dasjenige von dem Flusse *Callichorus* gesagt, was wir in dem besondern Artickel davon angeführet haben; so fügt er noch hinzu (c): Uber diesen Gräntzen sind die Dörffer der Camariten; und der Fluß Phasis ergießt sich mit grosser Gewalt bey denen Colchis, einer alten Nachkommenschafft der Egyptier. Dieses bestimmt die Lage der *Camariten* zwischen dem Callichorus und dem Phasis, einem Flusse in Colchis. *Martin.* Dict.

(a) v. 700. (b) v. 885. et seqq. (c) L. XXII.

CAMA-

Digitized by Google

CAMAROCENSIUM CIVITAS, ſo heißt in einer alten Nachricht von denen Städten und Provintzen Galliens, welche der Sammlung Schelſtracens (a) beygefügt iſt, eine Stadt in Belgica ſecunda. Wir wollen die 12. Städte, die ſie von dieſer Provintz angiebt, herſetzen:

Metropolis civitas Remorum,	Rheims;
Civitas Sueſſionum,	Soiſſons;
Civitas Cadellaunorum,	Chalons;
Civitas Veromandorum,	Vermand, daher kommt le Vermandois oder das Gebiete der Stadt Vermand;
Civitas Atrabatum,	Arras;
Civitas Camarocenſium,	Cambray;
Civitas Turiacenſium,	Tournay;
Civitas Silvanectum,	Senlis;
Civitas Bellovacorum,	Beauvais;
Civitas Ambianenſium,	Amiens;
Civitas Morinorum,	Terouenne;
Civitas Bononienſium,	Boulogne.

Martin. Dict.

(a) Ant. Eccleſ. T. II. p. 644.

CAMARON (a), (LE CAP DE) oder CAMARON, (das Vorgebürge) iſt ein Vorgebürge in dem Golfo de Honduras, in America. Es liegt unter dem 294. Grad 20. Min. der Länge, und dem 16. Gr. Norder-Breite. Von der Spitze deſſelben gegen Nord-Oſten und Nord-Weſten befinden ſich zwey kleine Inſuln. Die Weſtliche Küſte dieſes Vorgebürges iſt faſt Nordlich und Südlich; die Oeſtliche aber erſtreckt ſich gegen Süd-Oſt und Nord-Weſt. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Iſle* Atlas.

CAMARONES (a), (LOS) ein Fluß in dem Meer-Buſen von Guinea, in Africa. Man nennt ihn ohne Unterſchied ſo wohl *Jamoer*, als auch den groſſen Fluß *los Camerones*. Er entſpringt Nordwärts von dem Königreiche Biafara, und fließt an denen Mauern der Haupt-Stadt deſſelbigen vorbey, nimmt ſeinen Lauff hernach in das Königreich Benin, gehet Schlangen-Weiſe gegen Süd-Weſten durch das erhabene Land Amboiſe, und bey Moniba vorbey, welches am Ufer deſſelben zur lincken Hand lieget, und ergüßt ſich der Inſul Fernand Po gegen über, auf welcher die Portugieſen ein Fort haben, ins Meer. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Iſle* Atlas.

CAMARS, iſt eine kleine Stadt im Gebiete von Siena, ſiehe *Chiuſi*.

CAMARTENSCHIRE, iſt eine Provintz in Engelland, in Cambria, in Süd-Walles gelegen. Sie iſt reich an Getreyde und Vieh. Die bekannteſten Oerter, ſo darinnen liegen, ſind *Camarthen* und *Carey*. Hr. von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CAMARTES, alſo werden die Einwohner der Stadt *Camerino*, in Italien genennet, ſiehe *Camerino*.

CAMARTHEN, iſt ein Ort in Engelland, in Süd-Walles, in Camartenshire, am Touy-Fluſſe, welcher in den Canal von Briſtol laufft, gelegen. Hr. von Kölichen u. Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CAMASO, iſt eine kleine Stadt im Gebiete von Novara, im Mayländiſchen, zwiſchen Varallo, und dem Lago d'Orta, an der Gräntze von Angleria gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMASTRA, iſt ein Hertzogthum in Val de Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMATA, oder *Carmon*; weil Herr Baudrand in ſeiner Lateiniſchen Edition geſagt, daß *Charax*, eine alte Stadt in Suſiana, im Perſiſchen Reiche, heutiges Tages von einigen *Camata*, und vom Pinet *Carmon* genennet würde; ſo hat Herr Maty, der Ueberſetzer deſſelben, und Herr Corneille, welcher ihn ausgeſchrieben, wie auch der Herausgeber des Frantzöſiſchen Dictionaire des Herrn Baudrands *Camata* und *Carmon* vor zwey Wörter angeſehen, ſo einerley bedeuten, und gemeynet, daß beyde nur einen Ort anzeigen; da doch aus dem Zweiffel derer Scribenten, und weil ſelbige nicht wiſſen, welchen Ort ietziger Zeit ſie zum alten *Charax* machen ſollen, abzunehmen, daß es zwey unterſchiedene Oerter ſind. Denn einer ſagt, daß es *Camata*, der andere aber, daß es *Carmon* ſey. Pinet in ſeiner Ueberſetzung des Plinii will haben, daß es der letzte ſey, und iſt es was ſehr wunderliches von ihm, daß er ſich in ſelbiger die Freyheit genommen, öffters ſtatt derer Nahmen, die Plinius angiebt, neue zu ſetzen, die offt falſch und ſtreitig ſind. Was hingegen den Nahmen *Camata* anlanget; ſo ſtehet ſelbiger zwar auf denen Charten von Perſien in denen Atlantibus des Mercatoris und Ortelii; in denen neuern von Herrn Sanſon, de l'Iſle, und Reland verfertigten Charten von Perſien aber iſt er nicht mehr befindlich. Von dieſen Nahmen wollen auch die Arabiſchen Geographi, als da ſind El-Edriſi, Ulug-Beig, Naſſir Eddin, Abulfeda, und andere mehr, nichts wiſſen. *Martin.* Dict.

CAMATULLICI, oder

CAMATULLICORUM REGIO, iſt, nach dem Plinio (a), eine Gegend in Gallia Narbonnenſi. Der P. Hardouin glaubt, daß man heut zu Tage das Biſchoffthum Toulon in der Provence bis an den Golfo de Grimaut davor annehmen könne, in welchem ſich das Dorff *Ramatuelle* befindet, ſo annoch etwas von dem alten Nahmen des Volckes zu haben ſcheinet, welches zu Plinii Zeiten daſſelbe inne gehabt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

CAMAVES, und

CAMAVI, ein altes Volck in Nieder-Deutſchland, ſiehe *Chamavi*.

Camb, ein Fluß in Oeſterreich, ſiehe Kamp. Herr Corneille hat es verſehen, und zwey beſondere Flüſſe daraus gemacht; da es doch nur ein Nahme iſt *Martin.* Dict.

Camb, ein Fluß, Stadt, und Grafſchafft, in Bayern, ſiehe Chamb.

CAMBA, eine kleine Stadt auf der Südlichen Küſte der Crimmiſchen Tartarey. Wie Herr Baudrand (a) will; ſo ſoll es das alte *Lagyra* des Ptolomæi ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) Edit 1682.

CAMBABAR, eine Inſul in Indien, ſiehe *Cambana*, und *Baſma*, im II. Bande p. 352.

CAMBADIA, eine Stadt in der Provintz Indoſtan, ſiehe *Cambaya*.

CAMBÆTUM, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Cambetum*.

CAMBAGE, oder

CAMBAJA, iſt eine Stadt in Indoſtan, ſiehe *Cambaya*.

CAMBALA, iſt, nach Strabonis Bericht, ein Ort in Hyſpiratide, in Groß-Armenien. Selbiger ſagt, daß es Gold-Bergwercke allda gebe, daß Alexander den Memnon mit Soldaten dahin geſchicket, und daß ihm die Einwohner ſelbſt Gold gebracht hätten. *Martin.* Dict.

CAMBALIDUS, iſt, nach des Plinii (a) und Cellarii (b) Bericht, ein Berg in Elymais, und ein Theil vom Caucaſo. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. VI. 27. (b) Not. Orb. Ant. III. 79. §. 24.

CAMBALON, eine Feſtung in Indien, ſiehe *Coubels*.

CAMBALU, eine Stadt in Aſien, und zwar die Haupt-Stadt in der Provintz Catay, in der groſſen Tartarey. Man weiß heutiges Tages vor gewiß, und ſo, daß man gar nicht mehr daran zweiffelt, daß dieſes *Cambalu* und die Stadt *Pekin* eine Stadt, und daß Catay der Nordliche Theil von China iſt. Es erhellet ſo gar aus der Beſchreibung, der von einem Rußiſchen Abgeſandten im Jahr 1653. hierher gethanen Reiſe, davon die Ueberſetzung in der Sammlung derer Nordiſchen Reiſen in 6. Bänden bey Jean Frid. Bernard befindlich, daß die Ruſſen dieſe Stadt noch ietzo *Cambalu*, und das Land *Catay* nennen. Der heutige Nahme *Pekin*, unter welchem dieſe Stadt weit mehr in Europa bekannt iſt, heiſt nichts anders, als die Nordliche Hofhaltung, und iſt ihr ohne Zweiffel nur bey Gelegenheit derer Kriege gegeben worden, welche die Chineſiſchen Kayſer nöthigten, ihre Hofſtatt, die zuvor zu Nanquin, das iſt, die Mittägliche Hofhaltung war, anhero zu verlegen. *Cambalu* ſcheinet demnach der rechte Nahme zu ſeyn. Texeira, und einige andere erklären den

Nahmen *Cambalet*, oder *Cambalu*, durch dieſe Worte, die Stadt des Herrn. Siehe *Pekin*. *Martin*. Dict.

CAMBAMBA (a), iſt eine Capitania im Königreich Angola, in Africa. Sie hat ihren Nahmen von einem feſten Orte, der auf einem Gebürge lieget, bey welchem der Fluß Coanza gegen Mittag vorbey geht, ehe er nach Maſignano kommt, welches eine Tage-Reiſe unter Cambamba lieget. Sie ſtehet denen Portugieſen zu, die in daſiger Feſtung etliche von ihren Leuten nebſt einigen Schwartzen halten, welche Handel mit denen Sclaven treiben. Dieſe Feſtung wird auch ſonſt *Cambambe*, oder *Gambamba* genennet, und hat gute Silber-Bergwercke. Das Königreich hat 60. beſondere Herrſchafften. *Martin* Dict. Herrn von Kölichen und Riſchern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas; *De la Croix* Relat. de l'Afr. T. III.

CAMBAMBE, eine Feſtung in Africa, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAMBANA, eine Inſul in Indien, zwiſchen denen Moluckiſchen Inſuln, und denen Inſuln della Sonda, Oſtwärts der Inſul Java. Hr. Baudrand (a) ſagt, daß ſie ziemlich groß iſt. Es mag wohl eben die Inſul ſeyn, die Herr de l'Isle die Inſul *Cambona* nennet, welche von denen Inſuln Pater-Noſter gegen Mittag, der Inſul Ende oder Flores gegen Abend, und der Inſul Bouro gegen Morgen lieget. Er macht aus derſelben ein Königreich, und ſetzt in daſſelbe eine Stadt, oder einen Flecken, ſo *Biema* heiſſen ſoll. Dieſes kommt gantz wohl mit der Inſul *Cambabar* des Vincent le Blanc überein, ſo nur zwey Tage-Reiſen von der Inſul Java gegen das Königreich Falec zu liegt, und auf welcher *Baſma* die Haupt-Stadt iſt. Siehe *Cambava*. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1705.

CAMBARA, iſt ein Ort in Aſien, auf einem Flecken Landes, welcher ſich zwiſchen der Inſul Java und Floris befindet, gelegen. Schatz. Atl. Geogr. III. Th.

CAMBARI, ſo nennet Plinius (a) den andern Fluß derer Völcker Seres, die den Nordlichen Theil von China inne hatten. Wenn man bey einer Muthmaſſung bloß auf die Gleichheit zwiſchen zwey Nahmen gehen dürffte; ſo könnte man ſagen, daß dieſes eben der Fluß ſey, welcher durch die gröſte Stadt in dem Lande Catay läufft, welches das Land derer Völcker Seres iſt, die man *Cambalu* nennet. Siehe dieſes Wort, wie auch den Artickel *Pekin*. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CAMBARRA, Herr Corneille ſetzt eine Stadt dieſes Nahmens in die Landſchafft Breſciano, in Italien, ohnweit dem Ufer des Fluſſes Oglio zur Rechten. Die ſpeciellſten Charten, auf welchen doch ſonſt die geringſten Dörffer abgezeichnet ſind, als des Magini ſeine, geben davon gar nichts an. Was mir, ſagt Herr Martiniere, dieſen Artickel vollends verdächtig macht, iſt dieſes, daß von daran, allwo der Oglio in den Lago Ifeo fällt, und wo er noch ein kleiner Bach iſt, biß er, nachdem er durch viele andere Bäche und Flüſſe angewachſen, nach Bozzolo kömmt, wo das Land Breſciano aus iſt, alles, was auf der rechten Hand dieſes Fluſſes liegt, nicht zum Breſcianiſchen, ſondern theils zu der Landſchafft Bergamaſco, theils zu Cremaſco, oder zum Gebiete der Stadt Cremona gehöret. *Martin*. Dict.

CAMBAT, iſt ein kleines Königreich in Abißinien, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

CAMBATE, ein Ort in Gallia Belgica. Antoninus gedencket deſſelben in zwey unterſchiedenen Stellen ſeines Itinerarii, und nennt ihn bald *Cambate*, bald aber *Cambete*. An dem einem giebt er die Reiſe von *Autematuum* nach *Cambate* an; an dem andern aber ſetzt er *Cambete* zwiſchen *Auguſta Rauracorum* und *Stabula*, von dem erſten 12000. von dem andern aber 6000. Schritte. Die Tabula Peutingeriana ſetzt *Cambete* zwiſchen Iarga und Arialbinum, und macht den Weg-Zeiger alſo:

Veſontione, Beſançon;
Lopoſagio, Soye, ein Dorff am Fluſſe Doux;
Epamanduoduro, Mandeure, ein Dorff an eben dieſem Fluſſe;
Cambete, Caemps, oder Kemps;
Arialbinum, ſiehe dieſes Wort.

Wenn man die Lage und die Gleichheit des Nahmens zuſammen nimt; ſo ſolte man faſt auf die Gedancken kommen, zumahl da ſolches mit denen geſchickteſten Geographis überein ſtimmt, daß es *Caemps* oder Kemps, ein Dorff im Sundgau beym Rhein, 6000. Schritte unterhalb Baſel, und auf Frantzöſiſchen Grund und Boden ſey. Siehe *Arialbinum*, im I. Bande p. 1359. *Martin*. Dict.

CAMBAVA, eine Inſul in Indien, denen beyden Inſuln Java und Baly gegen Morgen. Es wird derſelben in der Reiſe-Beſchreibung Stephans van der Hagen (a) gedacht. Ich weiß nicht, ſagt Herr Martiniere, ob es nicht ein Fehler iſt, wenn es an einem andern Orte (b) in eben dieſem Buche heiſt, Klein-*Java*, (*Petite Java*) wird von denen Portugieſen *Cumbava y Bima* genennet. Was darbey ſtehet, fährt derſelbe fort, beſtärcket mich hierinnen noch mehr, nehmlich, daß die Stadt *Bima* auf dieſer Inſul unvergleichlich ſchön und am Ufer eines Meer-Buſens lieget, der einen engen Eingang hat, inwendig aber ziemlich breit iſt. Dieſes iſt die Inſul, welche Herr Baudrand *Cambana*, der Herr de l' Isle aber *Cambona* nennet, und allem Anſehen nach auch die Inſul *Cambabar* des Vincent le Blanc. Siehe *Java*. *Martin*. Dict.

(a) Voyages de la Compagnie T. II. p. 282. (b) p. 648.

CAMBAYA, alſo wird von einigen das Königreich Guzurate, in Aſien genennet, ſiehe *Guzurate*.

CAMBAYA, Frantz. *Cambaye* (a), ſonſt auch *Cambaja*, oder *Cambage*, und *Cambadia* genannt, eine Stadt in der Provintz Indoſtan, im Königreiche Guzurate. Sie ſteht am Ende eines Meer-Buſens, welcher von ihr den Nahmen führet, und ihr gegen Mittag zu lieget. Sie iſt ungemein groß, dahero man ſie insgemein das Indianiſche *Cairo*, oder das *Benjan*iſche Paradies nennet, wie ſie denn noch einmahl ſo groß als Surate, aber bey weitem nicht ſo volckreich iſt. Sie hat ſehr ſchöne Mauern von gebackenen Steinen, welche ohngefehr 4. Klafftern hoch, und allezeit auf eine gewiſſe Weite mit einem Thurme verſehen ſind. Die Gaſſen ſind breit, und haben alle an jedem Ende ein Thor, welches des Nachts geſperret wird. Die Häuſer ſind ſehr hoch, und von Ziegel-Steinen aufgeführet, ſo an der Sonne gebacken worden, und die Läden ſind voller Specereyen, Räucher-Zeug, Gewürtze, allerhand ſeidener Zeuge, und dergleichen. Man findet auch allhier eine Menge helffenbeinerne Arm-Bänder, Schaalen, und Roſen-Cräntze, wie auch Ringe von Agath, welche daſelbſt verfertiget werden. Dieſer Agath kommt aus denen Stein-Brüchen bey einen gewiſſen Dorffe, welches *Nimodra* genennet wird, und ohngefehr 4. Meilen von Cambaja, auf dem Wege nach Baroche liegt. Die Stücken aber ſind nicht viel über eine Fauſt groß. Der meiſte Theil derer Einwohner ſind Banianen und Raſputen. Das Schloß, darinne der Statthalter wohnet, iſt groß, hat aber nichts ſchönes an ſich. Es giebt in dieſer Stadt ſo viel Affen, daß öffters die Häuſer gantz davon bedeckt ſind; ſo, daß immer die Leute, welche unten weggehen, von ihnen beſchädiget werden, wenn ſie auf den Dache etwas finden, ſo ſie nach ihnen werffen können. Die Stadt iſt von auſſen mit vielen ſchönen öffentlichen Gärten gezieret. Es iſt auch allhier ein Begräbniß von Marmor, welches ein König von Guzurate ſeinem Statthalter, den er ſehr lieb hatte, aus beſonderer Ehre zum Andencken aufbauen ließ. Man hat es aber gantz eingehen laſſen. Es hat ſelbiges drey Höfe, auf deren einem man noch viele Säulen von Porphyr ſiehet, die aber ſonſt in weit gröſſerer Anzahl vorhanden geweſen. Es ſind auch in dieſer Stadt viele Fürſtl. Begräbniſſe. Jngleichen war auch ehemahls ein Siech-Haus vor die Krancken Thiere daſelbſt; man hat es aber nicht in baulichem Weſen erhalten, und iſt es ietzo gantz verfallen. Die Vorſtädte ſind faſt ſo groß, als die Stadt, und wird daſelbſt viel Jndig gemacht. Das Meer iſt eine halbe Meile davon abgelegen; da es doch ehemahls bis an die Stadt gegangen; und ſeit dem ſich ſelbiges weggewendet, hat die Handlung groſſen Schaden erlitten, weil nunmehro die groſſen Schiffe nicht näher, als bis auf 3. oder 4. Meilen von hier, kommen können. Nordwärts des Meer-Buſens iſt die Ebbe und Fluth ſo hefftig, daß ein Mann zu Pferde, wenn

wenn er gleich ſporenſtreichs zurennet, denen erſten Wellen doch nicht gleich kommen kan; und dieſe gewaltige Bewegung des Meeres iſt auch die Urſache, warum die groſſen Schiffe nur ſelten hierher gehen. Die Holländer kommen erſt zu Ende des Septembris dahin, weil längſt der Indianiſchen Küſte gegen Arabien zu, und ſonderlich in dem Meer-Buſen von Cambaya, zu Anfangs dieſes Monats, wegen eines hefftigen Weſt-Windes, übel fortzukommen iſt, und weil bey ſelbigem ſich groſſe Gewölcke aufziehen, ſo man Elephanten nennet, indem ſie eine ſolche Figur vorſtellen; da denn der Schiffbruch faſt unvermeidlich iſt. *Cambaya* liegt 50. Meilen von Amedebat gegen Süden, und unter dem 97. Gr. 3. Min. der Länge, und 22. Gr. 46. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Thevenot* Voyages des Indes T. II. p. 35.

CAMBAYA, (der Meer-Buſen von) Frantz. *le Golphe de Cambaye.* Es glauben einige, daß dieſes der *Sinus Barigazenus* des Ptolomæi ſey; und dieſer Meynung iſt auch Hr. de l'Isle (a). Er wurde damahls von der Stadt *Barigaza* alſo genennet, welche Stadt faſt an eben dem Orte lag, wo ietzo *Broudra* (b) iſt. Dieſer Meer-Buſen erſtreckt ſich nach ſeiner Oeſtlichen Küſte von Süden gegen Norden, von der Stadt Daman an bis an Cambaya; nach der Weſtlichen Küſte aber von Süd-Weſten gegen Oſten der Bay, allwo die kleine Inſul Diu iſt. Auf der Küſte deſſelben gegen Morgen zu ſind einige anſehnliche See-Häfen; man findet darinnen Daman, Surate, und Baroche. Cambaye iſt in der Mitte, wie wir ſchon geſagt haben. Auf der Weſtlichen Küſte iſt faſt kein Ort, der verdiente angemerckt zu werden, als der kleine Flecken *Goga.* Die Weite des Eingangs iſt ohngefehr 28. See-Meilen; die Tieffe aber ohngefehr 56. bis 57. eben ſolcher Meilen. *Martin.* Dict.

CAMBAYE, eine Stadt in der Provintz Indoſtan, ſiehe *Cambaya.*

CAMBAYE, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Buſen in der Provintz Indoſtan, ſiehe *Cambaya*, (der Meer-Buſen von).

CAMBECK, iſt ein Fluß in Engelland, fließt in Cumberland durch den Picts-Wall, worauf er ſich mit dem Irthing vereiniget, und in den Eden fällt. Cambdenus (a) gedencket deſſelbigen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Britann. p. 836.

CAMBEI, eine alte Nation in Illyrien, wie Appianus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) In Illyric. p. 999. Edit. ant. *Gryph.* 1588.

CAMBELL, iſt eine kleine Stadt in der Provintz Mentheit, in Süd-Schottland. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMBELLE, oder *Cambelou*, *Cambalou*, *Coubels*, und *Coubela*, eine Feſtung auf der Inſul Amboine, in Indien. Siehe *Coubels.* *Martin.* Dict.

Camberg, oder Camburg, iſt eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, in der Würtzburger Diœces, ob dem Kocher und Limpurg, nicht weit von Hall, welches die Grafen von Rotenburg geſtifftet. Im Jahr 1216. entſtund zwiſchen dem Ertz-Biſchoffe von Maynz, und dem Biſchoffe von Würtzburg ein Zwieſpalt, wegen Einweihung des Abts zu Camberg, da ſich beyderſeits dieſes Rechts anmaſſen wolten. Es wurde aber von dem Pabſte Honorio ſo wohl dieſer, als andere geiſtliche Rechte über dieſe Abtey, dem Biſchoffe zu Würtzburg überlaſſen. Die Kaſten-Voigte dieſes Kloſters waren der Rath zu Hall, welchen es aber Biſchoff Rudolph von Schernberg auf Erlaubniß, ſo er vom Kayſer Friderico im Jahr 1488. erhalten, dem Biſthum einverleibet, und hernach denen Schencken von Limpurg gegeben, welche bey dem Biſchoffe anhielten, daß er den Pabſt bitten möchte, ſolches in ein weltliches Stifft zu verwandeln, welches auch im Jahr 1489 geſchehen. Und wurde alsdenn verordnet, daß künfftighin die Chor-Herren alle Adelichen Standes ſeyn ſolten, auſſer zwey, ſo Doctores wären. *Univ. Lex.* V. Th.

Camberg iſt eine feine Stadt, nebſt einem Schloſſe und Voigtey, an denen Gräntzen der Grafſchafft Dietz, ohnweit Schwalbach, auf einem Hügel gelegen, von welcher der Camberger- oder Camerberger-Grund ſeinen Nahmen hat. Im Jahr 1357. hat ihr Graf Gerhard von Dietz das Stadt-Recht gegeben, da es zuvor ein ſchlechtes Dorff war. Die Stadt gehörete ehemahls denen Grafen von Dietz, ietzo aber Chur-Trier. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

Camberger-Grund, iſt ein Ort an denen Gräntzen der Grafſchafft Dietz, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAMBERIACUM, alſo nennet man im Lateiniſchen die Stadt *Chambery*, in Savoyen, ſiehe *Chambery.*

CAMBERICHUM, alſo nennet Ptolomæus (a) eine von den Mündungen des Gangis. Es iſt dieſes die dritte unter fünffen, und folglich die mittelſte. Es ſey nun, daß ſie ihm nicht genugſam bekannt geweſen, oder daß ſie durch die Länge der Zeit ſo ſehr verändert worden; ſo iſt gewiß, daß die Mündungen des Ganges nicht mehr ſo beſchaffen ſind, als er ſie beſchrieben. Nach ſeinem Berichte lag die Stadt *Gange*, eine Königliche Stadt, an dem Canal, welcher ſich in dieſer Gegend in die See ergießt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CAMBERINUM, oder *Camberium*, und *Camberiacum*, ſo nennet man im Lateiniſchen die Stadt *Chambery*, in Savoyen, ſiehe *Chambery.* *Martin.* Dict.

CAMBERON, eine ehemahls ſehr berühmte Ciſtercienſer-Abtey im Hennegau, ſiehe *Cambron.*

CAMBERTUM, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Cambetum.*

CAMBESOS, ein feſter Ort in Portugall, ſiehe *Camabeſos.*

CAMBETE, oder *Cambetis*, ein Ort in Gallia Belgica, ſiehe *Cambate.*

CAMBETUM, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, wie Ptolomæus (a) berichtet. Er ſetzt ſie in das Gebiete der Lubenier. Die Edition des Bertii hat *Cambertum*; der alte Lateiniſche Ausleger Ptolomæi aber *Cambetum.* *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

CAMBISONNUM, oder *Cambiſonum* (a), iſt der Nahme eines alten Pallaſtes, welcher Carolo, König von Provence, zugehöret hat. Es wird deſſelben in einer Ordonnance dieſes Printzen gedacht, ſo im 11. Jahr ſeiner Regierung unterzeichnet, und an Agilmarum, Ertz-Biſchoffen zu Vienne gerichtet iſt. Sie fängt ſich mit dieſen Worten an: In nomine Domini Noſtri Jeſu Chriſti, Dei æterni, Carolus divina ordinante providentia, Lotharii quondam piiſſimi Auguſti & incliti filius --- und endiget ſich alſo: Actum *Cambiſono* Palatio in Dei nomine feliciter. Herr Philibert de la Mare, Parlaments-Rath zu Dijon, hat geglaubt, die Gegend, wo dieſer Pallaſt geſtanden, möchte wohl ein ſehr volckreicher Flecken, Nahmens *Chameſſon*, ſeyn, welcher an der Saone, und eine Meile von Chalons liegt, allwo man noch ein ſeines Alterthums und ſeiner ſtarcken Mauern wegen anſehnliches Schloß ſiehet. Allein da ſich dieſer Ort nicht in den Gräntzen des alten Königreichs Provence befindet; ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß es irgend wohl *Combouin*, in der Diœces von Valence ſeyn mag. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. Lib. IV. p. 255.

CAMBISTHOLI, eine Indianiſche Nation, ohngefehr in der Gegend, wo ſich der Hydroates mit dem Ganges vereiniget, wohnhafft, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

CAMBODIA, einige, ſonderlich die Ausländer, nennen alſo den Fluß, die Stadt, und das Königreich *Camboya.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CAMBODUNUM, nach dem Ptolomæo (a); aber *Campodunum*, nach dem Strabone (b) und Antonino (c), iſt eine Stadt in Vindelicien. Dieſer letzte ſetzt ſie 32000. Schritte von *Roſtro Nemaviæ*, welches einige vor die Stadt Mindelheim halten, und 57000. Schritte von *Auguſta Vindelicum*, welches das ietzige Augſpurg iſt. Einige von denen neuern ſind der Meynung geweſen, dieſe drey alten Geographi hätten unter *Cambodunum* und *Campodunum* einen einzigen Ort verſtanden, und wären nur in Anſehung der Orthographie von einander unterſchieden. Petrus Appianus glaubt, es ſey München, die Haupt-Stadt in Bayern. Aventinus, der als ein Hiſtoriographus von Bayern die Geographie dieſes Landes vollkommen inne gehabt haben muß, hält es vor Bergen. Pyramus hingegen hat behauptet, es ſey das heutige

Kempten; und der gelehrte Welser schreibt in einem seiner Briefe an den Ortelium, daß er dieser letztern Meynung beypflichte, indem er durch eine alte Inscription darinne bestärcket würde. Ortelius aber urtheilet, daß *Cambodunum*, davon Ptolomæus redet, nicht das *Campodunum* sey, dessen Strabo und Antoninus Meldung thun. Er hält also davor, daß dieses letztere in der Gegend von Kempten gestanden. Das erstere aber hält er vor München. Er führt nach diesem Münsteri Meynung an, nach dessen Bericht Kempten, 1) *Vermeta*, 2) *Tractica*, 3) *Vertica*, und endlich auch *Campidona* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13. (b) L. IV. p. 206. (c) Itiner.

CAMBOLECTRI, Plinius giebt zwey unterschiedene Nationen dieses Nahmens in Gallien an; und setzt die ersten (a) davon in Galliam Narbonnensem. Da er sie aber zugleich nebst vielen andern, die in Languedoc oder Provence wohnen, nennet, und zwar in Alphabetischer Ordnung; so kan man von denen Völckern, die er unmittelbar vor und nach denselben anführet, nicht sicher schliessen, wo sie eigentlich müssen gewohnt haben, weil er sich hierinne bloß nach den Anfangs-Buchstaben ihrer Nahmen gerichtet. Er heißt diese *Cambolectros* mit dem Beynahmen *Atlanticos*, (qui *Atlantici* cognominantur) um sie von denen andern zu unterscheiden, die er nahe zu denen Pictonibus, das ist, denen Einwohnern von Poitou, setzt, die er *Cambolectros Agesinates* (b) nennt. Der P. Hardouin hält sie vor die heutigen *Angoumoisins*, oder die Einwohner von Angoumois. Siehe auch *Albigeois*, im I. Bande p. 472. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. IV. c. 9.

CAMBONA, eine Insul in Indien, nahe bey denen Celebischen; es ist dieses keine andere, als die Insul *Cambana*, oder *Cambava*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CAMBORI (a), eine Stadt des Königreichs Siam, an denen Gräntzen von Pegu, an einem kleinen Flusse, der in den Meer-Busen von Siam fällt. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte des Indes.

CAMBORICUM, oder *Camboritum*, ein Nacht-Lager, oder Wirths-Haus in Groß-Britannien, auf dem Wege von London nach Old Carleil; *a Londinio Lugvallium ad Vallum*, sagt Antoninus, zwischen *Icianos* und *Duroliponte*, das ist, zwischen Ichburrow und Godmanchester; 35000. Schritte von der ersten, und 25. von der andern (a). Der Fluß, welcher bey dem kleinen Dorffe *Henham*, in der Grafschafft Essex, entspringt, und nach Walden, Ickelton, und ferner nach Cambridge fliesset, heißt *Cam*. Und dieses ist der Fluß, an dessen Ufern man *Camboricum* suchen muß. Cambdenus sagt, man habe vielmahls nahe an der Brücke von Cambridge kleine Römische Müntzen gefunden. Herr Gale spricht, er habe einige davon gesehen, auf welchen ein Kopf, der die Stadt Rom vorgestellt, auf dem Revers aber Castor und Pollux zu Pferde, gestanden. Man hatte sie in der Ebene von Chesterton ausgegraben, welches ein Flecken ist, auf dessen Gebiete Cambridge erbauet worden. Ein wenig oberhalb Cambridge ist eine kleine alte Stadt, Vetus Civitatula, cui nomen est *Grantacaester*, spricht Beda. Sie hat diesen Nahmen von einem andern Arme dieses Flusses bekommen, welcher *Grant* heißt, und zwischen den kleinen Dörffern Henxworth und Ashwel, in Hertfordshire, entspringt. Man zeigt ebenfalls Müntzen, die man daselbst gefunden. Herr Gale glaubt, daß die Land- oder Heer-Strasse durch dieselbe gegangen, nachdem sie nicht mehr über die berühmte Schantze, die Hog-Magog-Hills heißt, und 3. Meilen von Cambridge ist, genommen worden. Als im Jahre 1685. die Arbeits-Leute in dieser Schantze oder Bollwercke einen Wein-Keller graben wolten, funden sie eine grosse Menge Römischer Müntzen. Herr Gale bekam einige davon; sie waren aber alle von den Kaysern Valentiniano und Valente. Er schloß daraus, daß die Römer hier ihre Winter-Quartiere gehabt, wiewohl schon bey dem Verfall ihres Reichs; und daß diese Schantzen keinesweges blos ein Werck der Gothen oder Vandaler sind, wie einige behaupten. Man wendet zwar ein, die Römer hätten ihre Befestigungen als ein Vier-Eck angelegt, diese aber wären rund. Herr Gale aber läugnet, daß die Römer allezeit dieser Regel gefolget wären. Vegetius (b) versichert das Gegentheil. Bisweilen, spricht er, waren die Läger der Römer als ein Vier-Eck, bisweilen als ein Drey-Eck, und bisweilen auch als ein halber Circkul angelegt. Sie richteten sich hierinne nach der Nothwendigkeit der Umstände, und nach der Beschaffenheit der Gegend. Er führet zum Beweiß zwey andere alte Befestigungen an, darunter die eine *Camalet* ist, davon wir an seinem Orte reden. Er gestehet, daß der Nahme *Hog-Magog-Hills*, aus der Dänischen Sprache herzukommen scheine, und zwar, wie er glaubt, von *Hoog-Magbt*, welches so viel heißt, als eine hohe Macht, eine Benennung, die sich vor eine hohe Befestigung wohl schickt. Weil nun die Bauern dieses nicht verstanden, haben sie den Ursprung dieser Benennung in dem Nahmen eines eingebildeten Riesen gesucht. Nach dieser gelehrten und nützlichen Ausschweiffung kömmt Herr Gale wieder auf *Camboritum*, welches seiner Meynung nach die Furth des Flusses *Cam* bedeutet. Viele Auctores halten es vor das heutige *Cambridge*. *Martin.* Dict.

(a) *Gale* in Anton. Itiner. p. 92. (b) L. I. c. 23.

CAMBOYA, *Camboia*, *Cambodia*, oder *Camboye*, und *Camboge*, ein grosser Fluß in Asien, im Königreiche Camboye, zwischen dem Meer-Busen von Siam und Conchinchina. Die Relation des Missions des Vicaires Apostoliques (a) nennet den Ausfluß dieses Strohmes *magnifique*, vortrefflich, als welcher in drey unterschiedenen Canälen, die alle schiffbar sind, bis in die Haupt-Stadt, so 24. Meilen von der See gelegen ist, gehet. Dieser Fluß wird von denen Europäern gantz unrecht, der Fluß *Camboye* genennt; so, wie sie auch denjenigen Fluß, dessen Nahme *Menam* ist, den Fluß *Siam* heissen, und der Stadt *Si-yo-thi-ya* den Nahmen *Siam* beylegen, als welche Benennung nur in der Einbildung bestehet, ja die nicht einmahl der Nahme des Königreichs ist, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Auf diese Art haben sie auch den Fluß *Camboye* denjenigen Strohm genennet, welchen man hinauf fahren muß, wenn man in diese Stadt will. Sagt man aber, er habe unterhalb der Haupt-Stadt diesen Nahmen; so muß man bemercken, daß er vier Nahmen hat. Nahe bey seiner Quelle, welche 30. Cosses, oder 15. Stunden gegen Süd-Westen von Baranola, in der grossen Tartarey ist, heisset er *Long Mu*; alsdenn wendet er sich gegen Nord-Osten, gehet in China, bestrühmet darinne die Provintz Younnan; von dar laufft er gegen Süden in das Königreich Laos, fast beständig an denen Bergen hin, die es von dem obern Siam scheiden. Alsdenn heißt er *Menam-Com* (b). Nachdem er seinen Lauf durch die Wüste Laos genommen, fließt er in das Königreich Camboye, allwo er *Mecon* genennet wird, dieses trennet er die Länge hindurch in zwey fast gleiche Theile, und zertheilet sich in viele Aerme, die grosse Insuln ausmachen (c). Dieser Fluß ist 3. Klafftern tieff, hat einen Grund von festem Sande; die Ebbe und Fluth aber steiget und fällt bis auf 2. Klafftern. Dieses geschiehet nicht allein in diesem Flusse, sondern durchgehends auf dieser gantzen Küste (d), als auf welcher Ebbe und Fluth 2. Klafftern, auch 2. und ½, und bisweilen gar 3. Klafftern steigen und fallen. *Martin.* Dict.

(a) 1672. Part. I. c. 1. p. 8. (b) Carte de Siam par Mr. *de la Loubere*; Carte des Indes par Mr. *de l' Isle*. (c) Voyage de *Hagenaer* inseré dans ceux de la Comp. des Holland. T. V. p. 360. (d) p. 337.

CAMBOYA, oder *Camboja*, *Campodia*, und *Cambodia*, Frantz. *Camboye*, ein Königreich in Asien. Es gräntzet gegen Norden an das Königreich Laos; gegen Osten an die Königreiche Cochinchina und Chiapa, gegen Süden und Westen an den Meer-Busen und an das Königreich Siam. Der Fluß Mecon theilt es in 2. fast gleiche Theile, und formirt nicht weit von seinem Auslauffe in das Meer einen See, an welchen die Haupt-Stadt, gleichfalls *Camboya* genannt, gebauet ist. Calamba-Holtz, welches so kostbar ist, als Gold und Silber, ingleichen gut Helffenbein, schöne Felle, und seltsame Thiere, sind Waaren, die das Land ausgiebet. Die Einwohner sind dumme Heyden, die nicht einmahl die Unsterblichkeit der Seelen glauben. Die alten Nachrichten reden von demselben, als von einem Königreiche, das dem Könige von Siam zinsbar ist. Diejenigen aber, die wir von denen Vicariis Apostolici, bekommen, und die wir schon in dem

dem vorhergehenden Artickel angeführet haben, geben eine gantz andre Beſchreibung davon. Zwey Brüder machten einander damals die Crone ſtreitig. Der älteſte beruffte ſich auf das Recht der Erſtgeburth; der jüngſte aber auf den Willen ſeines Vaters, der mehr Liebe vor ihn hatte; welches eine Sache iſt, darauf man in dieſen Gegenden mehr ſieht, als auf das Recht der Geburt. Der älteſte, welcher das Volck auf ſeiner Seite hatte, wurde von dem jüngſten vom Throne geſtoſſen, welchem der König von Cochinchina unterſtützte. Er ruffte hierauf dem Könige von Siam zu Hülfe, der ſich aber nicht in dem Stande befande, dem Könige, der den jüngſten beyſtund, die Spitze zu bieten. Aus dieſer Nachricht erhellet, daß ſich die Cochinchineſer durch ihre eigenen Hände, wegen der Dienſte, die ſie den jungen Printzen geleiſtet hatten, bezahlt gemacht, und daſelbſt, indem ſie unter dem Vorwande, ihn auf dem Throne zu befeſtigen, gewaffnet im Lande geblieben, unter ſeinem Nahmen geherrſcht haben. Dieſes Königreich war vor denen innerlichen Kriegen, die es verwüſtet, eines von den floriſanteſten Landen in Indien. Alles befand ſich daſelbſt in dem gröſten Uberfluſſe, und die Kauffleute, welche von allen Orten daſelbſt anlandeten, hatten es faſt eben ſo reich gemacht, wie das Königreich Siam, ob es gleich niemahls von eben der Gröſſe geweſen. Heutiges Tages aber wird ſich dieſes Königreich nicht über 120. Stunden im Umkreiſe belauffen. Doch liegen auſſer der Haupt-Stadt dieſes Königreichs noch viel andere groſſe Städte in dieſem Reiche. Inſonderheit wird erzehlet, daß man ohngefehr um die Mitten des XVII. Jahrhunderts in dieſem Lande eine groſſe Stadt entdecket habe, welche man *Angon* nennet. Die Beſchreibung hiervon ſuche unter dem Artickel *Angon*, im I. Bande p. 957. *Martin.* Dict. *Allgem. Hiſt. Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Martin.* Einleit. zur Hiſt. von Aſ. Afr. u. Amer.

CAMBOYA, oder *Camboja*, ſonſt auch *Leweck* genannt, Frantz. *Camboye* (a), eine Stadt in Aſien, und die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens. Sie liegt am Fluſſe Mecon, 60. Holländiſche Meilen von der See. Die Relation des Vicaires Apoſtoliques zehlet deren 80, welches auf eins hinaus kommt. Sie wird von Japonneſern, Portugieſen, Cochinchineſern, und Malaien bewohnt. Alle Häuſer ſtoſſen an einander. Ein Theil der Menſchen von dieſen unterſchiedenen Nationen kommt mit dem Süd-Winde dahin, und kehrt mit dem Nord-Winde wieder zurücke. Andere begeben ſich mit dem Nord-Winde dahin, und reiſen mit dem Süd-Winde wieder ab. Ob gleich dieſes Land fruchtbar iſt; ſo iſt es doch ſchlecht bevölckert. Es ſind darinnen viele Criques, (oder kleine Häfen, darinne Chaloupen und andere Fahrzeuge, die nicht viel Waſſer einnehmen, einlauffen können). Ströhme, flieſſende und ſtehende Waſſer, die aus einem See oder Meere mitten im Lande entſpringen, welches ſo viel Waſſer von ſich giebt, daß nicht allein der Fluß Japon, der doch ſehr breit iſt, ſondern auch die Flüſſe Matiam und Cambove, die ihren Lauff gegen Oſten nehmen, es offt nicht faſſen können. Und in der That ſchwellen dieſe Flüſſe bisweilen im Monath Auguſto binnen wenig Tagen 8. 9. bis 12. Fuß hoch auf, ſo, daß ſie die Länderen, die längſt an ihren Ufern liegen, dergeſtalt bedecken, daß ſie davon gantz überſchwemmt zu ſeyn ſcheinen. Man kan alſo noch im Monath Junio auf denenſelben hinauf fahren; ſchwerlich aber im Julio. Im Monath Auguſt iſt es unmöglich. Der Königliche Pallaſt iſt mit einem Gehöltze umgeben. Man ſiehet darinne 15. bis 16. groſſe Elephanten, deren ieder ſeinen beſondern Stall hat, in welchen man auf 3. bis 4. Stuffen ſteiget. Es ſind daſelbſt viel Chineſiſche Canonen, und einige Stücken, von Holländiſchen Schiffen, die an dieſer Küſte Schiffbruch gelitten haben. Sie ſind auſſerhalb dieſer Einfaſſung von Gehöltze angepflantzt, und bedeckt. Gleich dabey liegen die dazu gehörigen Pulver-Schauffeln, deren einige von Silber ſind, nebſt ihren Eſcouvillons und Tirefoins, welche alle ſehr ſauber gehalten werden. Die *Ockinas* ſind die Herren des Hofes, die Gouverneurs in denen Plätzen, Städten, Flecken und Dörfern; ſie wohnen denen Verſammlungen mit güldenen *Bogettes* in der Hand bey. Dieſe Bogettes ſind eine Art von einer Büchſe, in welcher 2. bis 3. kleinere von Golde ſtecken, welche mit Cardamomen und andern Gewürtze angefüllet ſind, damit ſie ſich die Lippen beſtreichen; eine davon aber iſt mit Kalck angefüllt, wobey eine Scheere zu Verfertigung des *Pinangs* liegt. Wenn der Mond halb iſt, ſetzen ſich die Räthe um den König herum, und die *Tominas* oder *Tonimes* hinter ihnen, und haben eben dergleichen Büchſen, die aber nur von Silber ſind. Noch hinter dieſen ſind die Perſonen von geringern Range. Die Prieſter ſitzen vor denen Ockinas gantz nahe bey dem Könige, mit dem ſie ſehr vertraut reden; ſie ſind beſchoren, ſo, daß man nicht ein Haar an ihnen ſiehet. Sie haben eine Pagode, in welcher man 3. groſſe vergüldete, und 5. kleinere Statuen ſiehet. Dieſelbe ruhet auf höltzernen Pfeilern, die mit Ferniß beſtrichen, u. mit erhabenen vergüldeten Figuren gezieret ſind; der Boden aber iſt mit Binſen-Decken belegt. Wenn einer von den vornehmſten Prieſtern geſtorben iſt; ſo bauet man ihm ein Grabmahl von Ziegelſteinen, welches unten viereckigt iſt, nach und nach aber rund wird, und endlich ſpitzig zulaufft; es iſt 20. bis 25 Fuß hoch, auſſerdem vergüldet, u. ſtarck polirt, ſo daß es viele Jahre dauren kan. Die Proceſſe und Streitigkeiten werden vor denen Ockinas geführt, welche ſie vor den König bringen. Was er nun ausſpricht, wird vollſtreckt, ohne daß eine Parthey ſich unterſtehet, ſich deswegen zu beklagen. Man trifft daſelbſt allerhand Lebens-Mittel in Uberfluß an, nehmlich Vieh, Schweine, junge Ziegen, die man um einen ſehr billigen Preiß haben kan, Wildpret, Haſen, Rehe, Kraniche, Reiher, junge Hüner ꝛc. desgleichen Früchte, als Limonen, Pomerantzen, Cocos-Nüſſe, Mangas u. a. welche unter dieſer Himmels-Gegend hervor kommen. *Martin.* Dict.

(a) *Hagenaer* Voyages inſerez dans ceux de la Comp. des Holland. T. V. p. 360.

CAMBRAI, oder *Cambray*, auf Lat. *Cameracum Nerviorum*, *Cameracum*, *Urbs Cameracenſis*, auf Deutſch Cammerich, Camerich, Camerick, Cämmerich, Cämerich, u. Camerach, iſt eine groſſe und wichtige Stadt in denen Frantzöſiſchen Niederlanden, und die Haupt-Stadt in Cambreſis, an der Schelde, 4. Meilen von Douai, und 7. von Valenciennes (a). Dieſe Stadt iſt, nach des Ligne Bericht, von einem alten Hertzoge der Cimbrer und Dänen, Nahmens *Cambro*, oder *Camber*, erbauet worden, der ſie mit Mauren verſehen, und nach ſeinem Nahmen genennet. Einige ſind der Meynung, ſie habe dieſen Nahmen wegen ihrer vielen Kammern (nach der alten Gallier Rund-Art *Cambres*), und unterirdiſchen Plätze bekommen, die man ſo wohl in der Stadt, als auch in denen Gegenden derſelben gegraben, in welche die Einwohner ihre beſte Sachen in Sicherheit brachten. Andere haben dieſe Stadt vor das *Samarobrina* gehalten, deſſen Cæſar gedenckt, und behaupten, ſie ſey 700. Jahr vor Chriſti Geburt gebauet worden. La Mortiere verſtehet unter *Samarobrina* ſeine Stadt *Amiens*; noch andere haben vorgegeben, es ſey *St. Quentin*. So erzehlen auch viele Geſchicht-ſchreiber, Servus Hoſtilius (b), der König der Römer habe *Cambray* nicht lange nach Marſeille angelegt, und daſelbſt ein Schloß erbauet, das nach ſeinen Nahmen *Serva* genañt worden, und welches das Volck hernach durch Verfälſchung des Nahmens *Selle* geheiſſen. Endlich haben noch andere Liebhaber der Fabeln den Erbauer dieſer Stadt in Deutſchland, in Sicilien, in Engelland, und ſo gar in Indien, geſucht. Es ſey nun von dieſen ſo unterſchiedenen Meynungen wahr, was da wolle; ſo iſt gewiß, daß dieſe Stadt, nachdem ſie unter die Bothmäßigkeit des Röm. Reichs gekommen, eine der vornehmſten Colonien ihrer Soldaten geworden. Julius Cæſar und Servius machten ſie durch die Privilegia, die ſie ihr ertheilten, den vornehmſten Städten Italiens ähnlich. Die Proconſules, welche nach dieſem ihre Reſidentz dahin verlegten, machten ſie durch viele Zierrathen noch anſehnlicher. Sie baueten daſelbſt nach des Gelii Bericht ein Capitolium, nahe bey dem Schloſſe *Selles*, ſie richteten ein Amphitheatrum auf, legten Bäder und Waſſerleitungen an. Die berühmteſten Auctores melden uns, daß Julius Cæſar, nach der Zerſtöhrung der berühmten Stadt Bavai, *Cambray* zur Haupt-Stadt im gantzen Hennegau gemacht, und den Reichs-Tag von Gallien daſelbſt gehalten. Nicolaus Bergier (c) ſagt, daß unter der Regierung

Clodionis Merovæi und Chlodovæi die Länder derer Nerviер (welches die Einwohner von Hennegau und Tournesis waren) und das Land Artois zur Herrschafft Cambrai, unter dem Nahmen eines Königreichs, geschlagen worden, weil diese Stadt von ihrer Erbauung an, unter denen ersten Kayſern sehr mächtig gewesen war (d). Man kan sagen, daß Cambray ein öffentliches Denckmahl der Römischen Großmuth, aber auch ein Schauplatz des veränderlichen Glücks gewesen. Die Sachsen und Schwaben belagerten und eroberten es unter den Römern, die aber mit einer stärckern Macht anrückten, und es wieder einnahmen. Sie wurde nach diesem im Jahr 370. von dem Tyrannen Maximo zerstöhret, der von den Vandalen und Alanern daraus vertrieben wurde. Nachdem die Gothen gantz Belgien geplündert hatten, machten sie sich Meister von dieser Stadt, und sie zugleich zur Haupt-Stadt des Landes. Die Römer nahmen sie auch diesen wieder ab. Clodion aber, der sich die Schwäche des Röm. Reichs zu Nutzen machte, belagerte Cambray. Es kam ihm gleichwohl theuer zu stehen. Denn nach der Erzehlung der Geschichtschreiber des Landes wurden in der Belagerung und Vertheidigung der Stadt 53000. Mann auf beyden Theilen niedergehauen. Die Wichtigkeit des Platzes machte, daß er sie zum Sitze seines Reichs erwehlte. Ja er nahm so gar den Titul eines Königs von Cambray an. Er regierte daselbst viel Jahre, und wurde auch allda ohngefähr im Jahr 448. begraben. Prosper (e), Cassiodorus (f), der Bischoff Idacius (g), kommen in Ansehung dieser Unternehmung Clodionis mit denen Geschichtschreibern des Landes würcklich überein. Sie fügen aber alle noch hinzu, daß Aëtius, der General der Römischen Armée, unter welchem Majorianus damahls diente, Clodionem geschlagen, und ihm alles wieder abgenommen habe, was er dem Römischen Reiche diſſeits des Rheins entrissen hatte. Pars Galliarum, sagt Prosper, propinqua Rheno, quam Franci possidendam occupaverant, Aëtii Comitis armis recepta. Aëtius erfochte diesen Sieg unter dem Consulate Felicis und Tauri, das ist, im Jahr unsers Heylandes 428, und im ersten der Regierung Clodionis; daß also dieser Printz seine Regierung mit dieser Eroberung angefangen hatte. Aber kaum, spricht der P. Daniel (h), genoß er die Früchte derselben einige Monate, so sahe man ihn geschlagen, verjagt, und um Friede bitten. Wie will man also, fährt dieser Pater fort, behaupten, daß sich Clodion in Gallien einen besondern Staat errichtet habe? Der eintzige Grund, den alle unsere (Frantzösischen) Geschichtschreiber vor sich haben, ist das Zeugniß Gregorii Turonensis, daß dieser König sich von Cambrai und dem umliegenden Lande Meister gemacht habe. Er sagt aber nicht, daß er daselbst geblieben sey; und die Auctores selbiger Zeit melden ausdrücklich, er sey daraus wieder vertrieben worden. Man siehet hieraus, daß die Meynungen, in Ansehung der Zeit, da die Fränckische Monarchie diſſeit des Rheins ihren Anfang genommen, sehr getheilet sind. Es solte also schwer fallen, zu entscheiden, ob dieses würcklich Fränckische Printzen gewesen, welche den Clodioni succedirt, wie der Abt de Longuerüe (i) behauptet hat, und ob sie von den grossen Königen der Nation unterschieden gewesen? Man räumt dasjenige eher ein, was sich, wie dieser Auctor erzehlt, zur Zeit Chlodovæi zugetragen. Er vertrieb kurtz vor seinem Tode alle diese kleinen Könige, und nachdem er kurtz vor seinem Tode Rangacarium, Printzen von Cambray, hinrichten lassen, vereinigte er diese Stadt mit seinem Staate, und hinterließ sie seinen Nachkommen. Chilpericus, welcher nach dem Tode Sigeberti, seines Bruders, viele Städte Austrasiens weggenommen, hatte sich der Stadt Cambrai auch bemächtiget, und, weil es damahls ein fester Ort war, sich mit seinen Schätzen darinne verschlossen, um sich vor den Waffen seines Bruders Gontrans, und des jungen Childeberti, eines Sohnes Sigeberti, in Sicherheit zu setzen, wie wir beym Gregorio Turonensi im VI. Buche Cap. 41. lesen. Cambray und Cambresis stunden ordentlicher Weise unter den Königen von Austrasien. Da nun die Theilung der Staaten Ludovici Pii unter seine Söhne das Königreich Austrasien an Lothringen gefallen war; so bekam dasselbe Cambray, und alles, was gegen Osten der Schelde liegt. Nachdem Carolus Simplex dem jungen Ludovico, einem Sohne des Kayſers Arnulphi, im Königreiche Austrasien, welches nun Lothringen hieß, gefolget war; so stund Cambresis auch unter seiner Herrschafft. Man findet auch, daß von dem Jahre 921. an Isaac die Grafschafft Cambresis eigenthümlich beſessen, und Baldric erzehlet in seiner Chronicke von Cambray, dieser Graf habe mit Fulberto, dem Bischoffe von Cambray, grosse Streitigkeiten gehabt. Nach der Gefangenschafft Caroli Simplicis wendete König Radulphus alle Kräffte an, wenigstens einen Theil des Königreichs Lothringen zu behaupten. Aber nach dem Tode des Radulphi, unter der Regierung Ludovici Ultramarini, machte sich Otto der Grosse zum souverainen Herrn von diesem gantzen Königreiche. Lotharius, der Sohn Ludovici Ultramarini, fieng einen Krieg an, um es wieder zu erobern; aber ohne glücklichen Erfolg. Denn Otto II. und Otto III. behaupteten den Beſitz des Königreichs Lothringen, und Cambray erkannte den Kayſer Ottonem III. vor seinen Herrn, als er im Jahr 1001. dem Bischoffe Herluin und seiner Kirche zu Cambrai ein Privilegium ertheilte. Arnulphus, Graf von Cambresis, lebte noch, und war seinem Vater, dem Isaac, gefolget, wie wir aus Baldrics Chronicke ersehen. Als aber dieser Graf gestorben war, gab der Kayſer Henricus Sanctus die Grafschafft Cambresis dem Bischoffe Herluin und seinen Nachfolgern auf ewig: daß also von dieser Zeit an diese Prälaten Grafen von Cambresis und Fürsten des Reichs gewesen sind. Ob nun wohl die Stadt Cambray denen Bischöffen war gegeben worden; so war doch denen Einwohnern ein geistlicher Herr nicht anständig. Sie wolten sich also von aller Unterthänigkeit frey machen, und empörten sich etliche mahl; welches die Kayſer nöthigte, sie zu bestrafen. Denn sie glaubeten, daß sie verbunden wären, die Bischöffe zu unterstützen. Da sich aber gleichwohl die Einwohner über die ihnen gantz vortheilhafften Kayſerlichen Patenta wunderten; so brachte es Jean de Bethune, Bischoff zu Cambray, im Jahr 1215. bey dem Kayſer Friderico II. dahin, daß sie widerruffen, und alle weltliche Rechte seiner Kirche bestätiget wurden. Der Kayſer Fridericus erkannte in seinem Patente den Bischoff vor einen Fürsten des Reichs, indem er ihm darinne den Titul giebt: Principi nostro. Die Castellans von Cambray hingegen, die sich aus bloſſen Beamten zu erb- und eigenthümlichen Beſitzern gemacht, und viel Ansehen in der Stadt und in dem Lande erlangt hatten, vereinigten sich offt mit den Einwohnern, an statt daß sie denen Bischöffen hätten beystehen sollen, welches sie als ihre Vaſallen, zu thun schuldig waren. Baldric sagt in seiner Chronicke, daß ein Herr, Nahmens Gautier, vom Jahre 977. ein Castellan zu Cambray gewesen. Man glaubt, daß Hugo, Herr von Oisy, der gegen das Jahr 1050. mit der Castellaney belehnt worden, vom Gautier herstammt. Sein Nachfolger war Hugo II, Herr von Oisy und Crevecoeur, in Cambresis. Diese Herrschafft Crevecoeur war mit der Castellaney vereinigt. Als Hugo, der von denen alten Herren männlicher Linie abstammte, im Jahre 1309. ohne Kinder gestorben war: so erbte von ihm Hildegardis, seine Schwester, die eine Gemahlin Andreæ, Herrns von Montmirail, war. Ihre Enckelin, Maria, verkauffte, nebst ihrem Gemahl, Enguerrand von Coucy, Crevecoeur und die Castellaney von Cambrai, an Guidonem von Dampierre, Grafen von Flandern, der diese Castellaney seinem Sohne, Wilhelmo, Herrn von Tenremonde, gab. Dessen anderer Sohn, Johannes von Flandern, bekam hierauf die Castellaney zu Cambray, und nach dessen Tode seine Gemahlin Beatrix von St. Pol, welche sich die Güter ihres Gemahls zusprechen ließ, und im Jahr 1340. diese Castellaney Philippo von Valois verkauffte. Nachdem sich nun dieser König zum Herrn von Cambray gemacht hatte, entzog er gleichwohl dem Bischoffe seine Lehns-Gerechtigkeit über die Castellaney nicht, sondern er überließ sie diesen Prälaten, daß er einen andern damit belehnen solte. Der König ließ also seinem ältesten Sohne, Johannem, Hertzogen von der Normandie, die Lehn übernehmen. Er erkannte so gar, daß, im Fall diese Castellaney wieder an ihn und an seine Nachfolger die Könige fallen würde, sie verbunden seyn solten, dieselbe binnen Jahres-Frist auf- und einem andern zu übergeben, der dem

dem Biſchoffe den Eyd der Treue leiſten könnte. Die Deutſchen verdroß es gewaltig, wie Froiſſart erzehlet, daß Philippus Valeſius dieſes erlangt hatte. Denn es war ſchon vor langen Zeiten ausgemacht worden, daß die Könige in Franckreich in dem Reiche nichts erlangen, noch beſitzen könnten; und gleichwohl hatte der König Philippus, Crevecoeur, Alloeves, die Caſtellaney von Cambray, und ſo gar die Stadt Cambray an ſich gebracht, welche zum Römiſchen Reiche gehöreten. Philippus und ſein Sohn Johannes, erhielten ſich in dem Beſitz von Cambray, und ertheilten denen Einwohnern groſſe Freyheiten, welche damahls die Frantzöſiſche Parthey wider die Engelländer und ſo vieler andern Feinde hielten. Nichts deſtoweniger ſiehet man, daß die Könige einige Jahre hernach nur Schutz-Herren von der Stadt Cambray geweſen, und daß ſelbige vor eine Reichs-Stadt erkannt worden, die iedoch ihren eigenen Biſchoff und Fürſten gehabt. Was aber die Caſtellaney nebſt denen darzu gehörigen Ländern anlanget; ſo gaben die Könige ſelbige ihren älteſten Printzen, und man ſiehet, daß Carolus V. und Carolus VI, da ſie noch Dauphins geweſen, Caſtellane von Cambray geweſen. Carolus VI. gab dieſe Caſtellaney ſeinem Sohne Ludewig, da er noch Dauphin war, und von ihm bekamen ſie ſeine Brüder Johannes und Carolus Aber vermöge des im Jahre 1435. zu Arras geſchloſſenen Tractats wurden alle dieſe Länder von Carolo VII. an den Hertzog von Burgund verpfändet; und einige Zeit drauf belehnte der Hertzog Philippus mit dieſen Ländern, nemlich der Caſtellaney von Cambray und Crevecoeur, ſeinen natürlichen Sohn Antonium, Herrn von Beures. Nach dem Tode Caroli, Hertzogs von Burgund, zog Ludewig XI. ohngeachtet ſich Philippus, des Antonii Sohn, hefftig darwider ſetzte, alle dieſe Länder wieder ein. Die Erben dieſes Philippi aber führten einen langwierigen Proceß zu Paris mit dem General-Procuratore, bis durch den Tractat von Cambray im Jahr 1529. ausgemacht wurde, daß wegen dieſes Streits, welcher damahls bey dem Parlamente anhängig war, ein Appellations-Gerichte von 4. Perſonen niedergeſetzet werden, und dieſes den letzten Ausſpruch thun ſolte. Der Proceß aber wurde nicht aus, und der König blieb bis 1543. in dem Beſitz dieſer Länder. In dieſem Jahre confiſcirte Carolus V. dieſe Güter, und gab ſie denen Erben vom Hauſe de Beures. um ſich aber der Stadt Cambray zu verſichern, ließ er in ſelbiger auf einer Höhe, von welcher man die gantze Stadt beſtreichen kan, eine Citadelle aufbauen, und ſolche mit 4. Paſteyen verſehen. Und in nachfolgenden Zeiten iſt dieſer Platz als eine Vormauer von denen ſämtlichen Niederlanden angeſehen worden. Carolus V. aber maßte ſich dennoch nicht der Souverainität und des völligen Eigenthums von der Stadt Cambray an, ſondern liß den Biſchoff und die Stadt bey allen ihren Gerechtſamen. In dieſem Zuſtande verblieben die Sachen bis auf das Jahr 1581, da die Stadt Cambray, welche nebſt dem Gouverneur, den Baron von Inchi, denen General-Staaten von denen Niederlanden beygetreten, von dem Hertzoge von Parma, General derer Spaniſchen Trouppen belagert, und da ſelbige aufs äuſſerſte bedränget wurde, der Gouverneur und die Einwohner Franciſcum, Hertzogen von Alençon und Anjou, welcher ihnen zu Hülffe gekommen war, und die Stadt entſetzet hatte, in die Stadt und Citadelle einnahmen. Da nun der Hertzog Franciſcus ſich zum eigenmächtigen Herrn von dem Platze gemacht hatte; ſo ſetzte er Johannem von Monluc, Herren von Balagny, welcher Stadthalter dieſes Fürſten, und nach deſſen Tode auch der Catharinæ von Medicis, ſeiner Mutter, als Erbin ihres Sohnes, zu Cambray war, zum Gouverneur über dieſen Ort. Als nun dieſe Printzeßin zu Anfang des 1589. Jahres zu Blois mit Tode abgegangen war; ſo ließ ſich Balagny, welcher nunmehr keinen Herrn mehr hatte, vor einen ſouverainen Fürſten von Cambray ausruffen, und zwang die Einwohner, ihm zu huldigen. Damit er ſich aber gegen die Spanier in Sicherheit ſetzte, trat er der Lige bey, von welcher er aber im Jahr 1594. wieder abgieng, und vermittelſt des mit Henrico IV. noch in dieſem Jahre geſchloſſenen Tractats nicht allein zum Marſchall von Franckreich gemacht wurde, ſondern auch mit Einwilligung des Königes ſouverainer Fürſt von Cambray blieb. Er genoß aber dieſe Ehre eines ſouverainen Fürſten nicht lange. Denn nachdem er ſich durch ſein übles Bezeigen bey denen Einwohnern verhaßt gemacht hatte, und nicht vorſichtig genug geweſen war, die Stadt mit hinlänglichen Lebens-Vorrath zu verſehen; ſo wurde er genöthiget, dieſelbe den 9. Oct. 1595. an die Armée Philippi II. welche von dem Grafen von Fuentes commandirt wurde, zu übergeben, welcher letztere hernach die Herrſchafft des Königes, ſeines Herren, allda einführete; da denn die Obrigkeitlichen Aemter von Ihro Cathol. Majeſt. beſetzet, und denen Land- und Stadt-Gerichten in Cambray das Parlement zu Mecheln zur obern Inſtanz angewieſen wurde. Was die Caſtellaney von Cambray anlanget; ſo war dieſelbe, ob ſie gleich durch den Tractat von Cateau-Cambreſis dem Könige, welcher damahls noch Dauphin war, und hernach Franciſcus II. genennet wurde, zugeſprochen worden war, damahls von denen Printzen von Franckreich veräuſſert worden. Denn Henricus III. hatte ſie im Jahr 1577. an Franciſcum d'Epinai, Herrn von St. Luc, verkaufft, der Sohn des Herrn von St. Luc verkauffte dieſe Caſtellaney, nebſt Crevecoeur, und denen übrigen Dependentien, im Jahr 1613. an Johannem von Anneux, Herrn von Abancourt, welcher mit dem Baron von Lick, dem Erben des Hauſes Bourgogne-Beures, in ſchwere Proceſſe vor dem Parlamente zu Mecheln verwickelt wurde. Und dieſer Proceß iſt vor dieſem Gerichte nicht eher, als im Jahre 1654, durch einen gerichtlichen Ausſpruch zu Ende gebracht worden, vermöge deſſen Wilhelm Albrecht von Anneux, Marquis von Wargnies, bey dem Beſitz geſchützet wurde. Weil er das Recht der Printzen von Franckreich hatte, indem er es von dem Herrn von St. Luc erkaufft; und der Baron von Lick wurde mit ſeinen Suchen abgewieſen. Die Stadt Cambray (k) iſt mit guten Paſteyen befeſtiget, und mit tieffen Gräben umgeben, ſonderlich gegen Morgen, allwo ſich die Citadelle befindet, welche ein regulaires Fünff-Eck iſt, und die Gräben um ſelbige ſind in den Felſen gehauen. Auſſer der Citadelle iſt noch ein Fort, ſo die Stadt Cambray von der Seite nach dem Fluſſe beſchützet. Die Schelde fließt mitten durch die Stadt, und theilet ſie in 2. Theile. Dieſer Fluß iſt aber daſelbſt noch ſehr klein, weil er nicht weit davon entſpringet. Die Straſſen der Stadt ſind ſehr weit, und zierlich. Es ſind auch treffliche Manufacturen allhier, ſonderlich in leinen Zeugen, und ward vormahls ſtarcke Handlung daſelbſt getrieben. Dieſer Platz (l), welcher ſonſt der berühmteſte in denen Spaniſchen Niederlanden war, wurde im Jahre 1677. durch den vorigen König Ludewig XIV, welcher ſeine Armée in Perſon commandirte, eingenommen. Der König ließ vermöge der unterzeichneten Capitulation dem Ertz-Biſchoffe, dem Dom-Capitul, und denen Einwohnern, ihre Freyheiten. Der Ertz-Biſchoff hat zwar jederzeit das nutzbare Eigenthum von der Stadt, und der gantzen Grafſchafft Cambreſis; die Ober-Gerichtsbarkeit aber hat ſich der König vorbehalten, doch ſo, daß von denen Gerichten zu Cambray und in Cambreſis blos an das Parlament von dem Frantzöſiſchen Flandern, und weiter an kein anders in gantz Franckreich, appelliret werden kan. Das Jahr darauf wurde Cambray und Cambreſis vermöge des Nimegiſchen Friedens-Schluſſes an Franckreich abgetreten. Das Chriſtenthum iſt zu Cambray und in der umliegenden Gegend ſpät aufgekommen, und St. Waſtus, Biſchoff von Arras, hat erſt nach dem Tode Ragnacarii, des heydniſchen Königes zu Cambray, dieſe Kirche geſtifftet, welcher ſeine Nachfolger beſtändig, bis die beyden Biſchofthümer Arras und Cambray getrennet worden, welches zu Ende des XI. Seculi geſchehen, vorgeſtanden. Nachdem aber ſelbige von einander abgeſondert worden; ſo iſt Manaſſes der erſte Biſchoff zu Cambray geweſen. Seine Nachfolger haben bis auf das Jahr 1559. unter dem Ertz-Biſchofe zu Rheims geſtanden, da Pabſt Paulus IV. auf Anſuchen Philippi II. Cambray zum Ertz-Bißthum machte, und ihm auſſer denen beyden alten Bißthümern Arras und Tournay, die nur vor kurtzen geſtifftete Bißthümer, S. Omer und Namur, zugegeben wurden (m).

Weil

Weil aber die Erhebung des Biſchoffthums Cambray zum Ertz-Biſthum ohne die Einwilligung des Metropolitani geſchehen war, und der Cardinal von Lothringen, welcher damahls Ertz-Biſchoff zu Rheims ward, darwider proteſtirte; ſo haben alle ſeine Nachfolger ſich iederzeit bis auf das Jahr 1696. gleichfalls darwider geſetzet, da endlich Herr Tellier mit dem Bedinge drein gewilliget, daß diejenigen Einkünffte, ſo zu der Tafel des Abts von St Thierry gewidmet waren, zum Ertz-Biſchoffthum Rheims geſchlagen werden ſolten. Seit der Zeit iſt der Ertz-Biſchof von Cambray im ruhigen Beſitz ſeiner Biſchöflichen Gerechtſame verblieben, die ihm zur Zeit der Errichtung deſſelben zugeſtanden worden. Das Ertz-Biſthum von Cambray erſtreckt ſich nicht nur über die gantze Landſchafft Cambreſis, ſondern auch über einen Theil von Brabant, faſt über gantz Hennegau, über die Prevôte und Grafſchaft Valenciennes, übereinen Theil des Gebietes von Tournay, und über die Caſtellaney von Ryſſel. Deſſelben Diœces beſtehet aus ohngefähr 600. Pfarren. Währender Zeit, da die Stadt Cambray unter Spanien geſtanden, iſt der Ertz-Biſchoff vom daſigen Dom-Capitul erwählet worden. Seit dem Jahre 1677. aber, als ſo lange ſelbige zu Franckreich gehöret, hat der Pabſt es dem Könige überlaſſen, dieſe Würde zu vergeben. Die Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe von Cambray haben ſeit dem Jahre 1510. den Titul als Hertzoge von Cambray und Fürſten des Heil. Röm. Reichs angenommen, da der Kayſer Maximilianus I. dem Biſchofe Jacobo de Croi dieſe Würde ertheilet. Es ſind auch unter denen Biſchöffen von Cambray viel berühmte Männer geweſen, als B. Odo, oder Odoardus, Nicolaus de Chievres, Petrus de Corbeil, Robertus von Geneve, der unter dem Nahmen Clementis VII. wider Urbanum VI. zum Pabſt erwählet worden; Petrus de Alliaco, Cardinal, Robert de Croy, oder Croici, gleichfalls Cardinal, Maximilian von Berghes, der erſte Ertz-Biſchoff, u. a. m. Inſonderheit hat ſich Franciſcus Salignac de Fenelon zu Ende des XVII. Jahrhunderts berühmt gemacht. Im Jahr 1565. und 67. hielt Maximilian von Berghes einen Synodum allhier, und im Jahr 1586. ſein Nachfolger, Ludovicus de Barlaimont, ein Concilium, auf welchem Johann Franciſcus Bonhemio, Biſchof und Graf von Verceil, und Legatus a Latere, nebſt ihm præſidirte. Man ſetzet auch in das Jahr 1398. einen Synodum, den Petrus de Alliaco allhier gehalten, wie auch einen ins Jahr 1550, den Robert de Croici angeſtellet, noch einen ins Jahr 1300, in welchem man Conſtitutiones Synodales publiciret, und einige andere. Dieſes Ertz-Biſthum und die daſige Dom-Kirche werden vor die reichſten in dem gantzen Niederlande gehalten. Die Dom-Kirche (n), ſo der Gnaden-vollen Mutter und Jungfrau gewidmet, iſt das ſchönſte Gebäude, ſo die Stadt Cambray in ſich faßt. Sie hat ihren Anfang dem Heil. Gery, ſo ihr Stiffter geweſen, und ihre meiſten Schätze St. Auberto zu dancken, welcher letztere ihr die Dörffer Auvaing und Quaroube, ſo zwiſchen Mons und Valenciennes gelegen, geſchencket. Dieſe Kirche wurde im Jahr 882. durch die Wuth derer Normänner in die Aſche geleget. Unter denen Biſchöffen Stephano, Fulberto und Engerrando aber wurde ſelbige auf ihrer vorigen Stäte wieder aufgebauet, und im Jahr 990. vom Biſchoffe Rotardo von neuem eingeweyhet. Im Jahr 1064. litte ſie wieder Schaden vom Feuer, ſo, daß der gröſte Theil derſelben drauf gieng. Sie wurde aber von dem Biſchoffe Gerhardo im Jahr 1079. wieder hergeſtellet. Abermahl wurde ſelbige 1093. in Aſche verwandelt, wobey der Pallaſt und viele ſchöne Häuſer gleiches Schickſal erfuhren. Sie wurde aber endlich gegen das Jahr 1149. unter dem Biſchoffe Nicolao, und durch deſſen Veranſtaltung wieder aufgebauet. Der Kirch-Thurm bey derſelbigen iſt ein merckwürdiges Stücke der Bau-Kunſt. Dieſer iſt von lauter weiſſen Bruchſteinen aufgebauet, und auf allen Seiten mit durchbrochener und erhabener Bildhauer-Arbeit gezieret, und wenn man von unten aus dem Hofe des Pallaſts bis zu der Spitze hinauf gehet, über 600. Stuffen hoch; die Spitze aber ſcheinet wieder ſo hoch zu ſeyn, als der übrige Theil. Man hat,

wie man ſagt, 20. Jahr zugebracht, ſelbigen zu bauen, und in dem Knopfe, über welchen ein Creutz ſtehet, können 6. Mann gantz gemächlich ſtehen, und ſich bewegen. Der Biſchoff Nicolaus de Fontaine vollendete den Bau dieſes prächtigen Thurmes, und wolte auch unten an ſelbigen begraben ſeyn. Die Uhr, ſo ſich auf denſelben befindet, iſt eines derer rareſten Kunſt-Stücke dieſer Art. Es wurde dieſes vortrefliche Werck im Jahr 1397. von einem Schäfer erdacht, welchem, nach der Meynung des gemeinen Volcks, die Augen ausgeſtochen worden, weil er in Franckreich und anderer Orten dergleichen und noch vollkommenere bauen wollen. Das Capitul (o) ſolte eigentlich aus 50. Dom-Herren beſtehen; es ſind derer aber nur 43. Die übrigen Canonicate ſind zu andern Stellen geſchlagen worden, als eines zur Probſtey, eines zur Dechantey, eines iſt denen 4. Archidiaconis zugetheilet worden, welche die Einkünffte davon gleich unter ſich theilen, ein anders iſt denen Ober-Vicariis, und wieder eines der Fabrique der Kirche abgegeben, und 2. ſind in 4. Theile zergliedert worden, von welchen das Capitul die Einkünffte denenjenigen Geiſtlichen ertheilet, die ſich um die Kirche verdient gemacht haben. Die Würden bey dieſem Dom-Capitul ſind nachfolgende: der Probſt, 4. Archidiaconi, der Dechant, der Cantor, und der Scholaſter, welche gemeiniglich Dom-Herren ſind. Der Dechant und der Scholaſter haben etwas mehr Einkommens, als die übrigen. Von denen 43. Stellen in dieſen Capitul ſind drey, ſo nur an Edelleute dürffen vergeben werden, ſechſe, worzu keine andern, als graduirte Perſonen in Jure gelaſſen werden, viere, die nur graduirte Perſonen in der Theologie erhalten können, ſieben, ſo nur Prieſtern conferiret werden, und eine vor einen Medicum, der aber zugleich Prieſter und graduirt ſeyn muß, zwey werden zwey Kirchen-Dienern ertheilet, und die übrigen 20. können allerhand Perſonen annehmen. Ein ieder Dom-Herr hat jährlich ohngefehr 2000. Livres Einkommens. Es ſind auch noch bey dieſer Kirche 8. Ober-Vicarii, 25. bis 30. Caplâne, die verbunden ſind, daſelbſt ihre Reſidentz zu halten, und unterſchiedene andere, welche nicht darzu gehalten ſind. Die Stadt Cambray hat einen Gouverneur, einen Königlichen Lieutenant, einen Major, einen Adjutanten, und einen Hauptmann über die Thore. Die Citadelle hat ihren Gouverneur und ihren Staab vor ſich. Die Caſernen werden von denen Ständen mit der benöthigten Geräthſchafft verſehen, und von ſelbigen bekömmt auch die Garniſon in der Stadt und in der Citadelle das Holtz zum Einheitzen. Dieſe Stände (q) beſtehen aus der Cleriſey, aus dem Adel, und aus der Bürgerſchafft der Stadt Cambray und der Landſchafft Cambreſis. Die Cleriſey præſentiren die Deputirte aus nachfolgenden Capituln, als aus dem Dom-Capitul, aus dem Capitul zu St. Gery, aus dem vom Heil. Creutz, und die Aebte von St. Aubert, St. Sepulchre, und von Vaucelles. Den Adel præſentiren die Herren von Premont, von Thun-St. Martin, von Ligny, von Auvaing, von Saint Olle, von Arleux, von Clermont, von Elne, und die Herren von Adel, die in der Stadt Cambray wohnhafft ſind. Den Bürger-Stand ſtellt der Rath der Stadt Cambray vor. Der König hat in der Landſchafft Cambreſis weiter keine Cammer-Güter, als die Baillage de la Feuillée, die jährlich nicht 100. Thlr. einträgt. Ihro Majeſt. ziehen auch aus der Stadt Cambray und der Landſchafft Cambreſis des Jahrs nicht über 50000. Livres gewöhnliche Subſidien. Die Stände bezahlen überdiß den Uberſchuß vor die Fourage. Denn der König bezahlt nur vor die Ration 7. Sols und 6. Deniers. Die Steuer vom Brandtweine, der auf dem ebenen Lande conſumirt wird, und einige andere Abgaben, die in der Stadt Cambray auf dem Wein, das Bier, und das Holtz geleget ſind, tragen zuſammen jährlich ohngefehr 30000. Livres ein. Die Gerichte (r) der Stadt Cambray ſind die Baillage de la Feuillée, der Rath, der das Officialat, die Baillage von Cambreſis, die Baillage des Capituls der Metropolitan-Kirche, die Baillage und Prevoté des Capituls zu St. Gery, die Baillage und Prevoté des Capituls zu Saint Aubert, und die Baillage und Prevoté des Heiligen Grabes.

Die

Die Baillage de la Feuillée iſt eine Stifftung der alten Grafen von Hennegau wegen des Lehns de la Feuillée, welches aus einigen Häuſern in der Stadt Cambray beſtehet, und das einzige Cammer-Gut iſt, das der König in dieſer Stadt hat. Die Baillage beſteht aus einem Bailli-Semonceur, denen Lehns-Leuten und einem Schreiber. Sie erkennt nur in Lehns-Sachen, und die Appellationes von dieſem Gerichte ergehen an das Parlament zu Douay. Der Magiſtrat beſteht aus einem Prevôt, der in Peinlichen- und Policey-Sachen das Amt des Semonceur verwaltet, 14. Schöppen, 2. Collecteurs, 2. Conſeillers-Penſionnaires, 2. Schreibern, und einem Einnehmer. Der Gouverneur und der Intendant verordnen alle Jahre neue Schöppen, vermöge einer Königlichen Commiſſion. Die übrigen Aemter ſind beſtändig, und der Magiſtrat, der ſie an ſich gekaufft, hat die Stelle eines Einnehmers wieder verkaufft. Der Magiſtrat erkennt als die erſte Inſtanz in allen bürgerlichen, dinglichen und perſönlichen Sachen die Bürger und Einwohner der Stadt und ihres Gebietes betreffend, wie auch in Policey- und peinlichen Sachen, und in Fällen, ſo die Königlichen Rechte und Privilegia angehen. Er ſprach auch ehemahls ſo gar, als das höchſte Gerichte, in peinlichen Fällen Urtheile. Seit dem aber das Land unter Frantzöſiſcher Bothmäßigkeit ſtehet; ſo ſind die Appellationes von dieſem Gerichte, ſo wohl in bürgerlichen als peinlichen Fällen, an das Parlament zu Douay verwieſen. Der Magiſtrat zu Cambray erkennt auch über die Appellationes wider die Urthels-Sprüche, die von denen Probſteyen zu St. Gery, Ste Croix, St. Sepulchre, und von denen älteſten und Schöppen der 89. Dörffer, oder Flecken, daraus Cambreſis beſtehet, wie auch von einigen Dorffſchafften der Caſtellancy Bouchain, als von der erſten Inſtantz, geſprochen worden. Es iſt auch noch unter denen Gerichtsbarkeiten zu Cambray die Juſtice du Marché, oder das Marckt-Gericht, darinne der Bailli de la Feuillée der vornehmſte iſt, welcher dabey das Amt eines Semonceurs vertritt, und die Schöppen vermahnet, denen Partheyen Recht wiederfahren zu laſſen. Dieſes Gerichte erkennet über Beſitznehmungen und Arreſte in Fällen, die ſo wohl Sachen als Perſonen betreffen; die Appellationen aber wider ihre Ausſprüche ergehen ebenfalls an das Parlament zu Douay. Der Official des Ertz-Biſchoffs von Cambray übt zweyerley Arten der Gerichtsbarkeit aus. Die eine iſt geiſtlich, und eben ſo beſchaffen, als ſonſt die Officiales von andern Diœceſen haben; die andere aber iſt weltlich, und ihm beſonders eigen. Als weltlicher Richter kan er über alle Fälle erkennen, welche Perſonen angehen, und zwar in der Stadt Cambray, in der Landſchafft Cambreſis, und in der Stadt Cateau-Cambreſis; ſo, daß es denen Einwohnern frey ſtehet, in perſönlichen Klag-Sachen ſich entweder vor dem Magiſtrat oder vor dem Official, zu ſtellen. Wenn der Official zu Cambray in bürgerlichen Fällen erkennet; ſo muß er es in ſeinen Urthelsſprüchen melden, und alsdenn müſſen die Appellationes darwider an das Parlament zu Douay ergehen. Die Baillage von Cambreſis, die auch la Cour du Palais genennet wird, weil ſie ihre Seſſiones allezeit in dem Hofe des Ertz-Biſchöfflichen Pallaſtes hält, beſteht aus einem Grand Bailli-Semonceur, denen Lehns-Leuten, deren wenigſtens viere ſeyn müſſen, einen Fiſcal, und einem Schreiber. Die Gerichtsbarkeit derſelben erſtreckt ſich über Perſonen und Lehns-Güter; und zwar in allen Dörffern, Ländereyen, und Meyer-Höfen, die zu dem Ertz-Biſchoffthume gehören. Die Baillage des Capituls der Metropolitan-Kirche zu Cambray beſteht aus einem Bailli-Semonceur, 4. Lehns-Leuten, oder Franc-ſemans, einem Fiſcal, und einem Schreiber. Sie hat die Ober- Mittel- und Unter-Gerichte über die Kirche, das Kloſter, die Wohnungen der Dom-Herren, wie auch über die Häuſer, Land-Güter, und Mayer-Höfe, welche dieſen Capitul zuſtehen, oder von demſelben zur Lehn gehen. Die Appellationes wider die Rechts-Sprüche derſelben ergehen, ſo wohl in bürgerlichen, als peinlichen Fällen unmittelbar an das Parlement zu Douay. Die Baillage des Capituls zu St. Gery hat eben ſo viel Bediente, als die vorhergehende, und die Mittlern- und Unter-Gerichte über die Land-Güter und Mayer-Höfe dieſes Capituls in 22. Dörffern von Cambreſis. Die Appellationen wider die Rechts-Sprüche deſſelben ergehen in bürgerlichen Sachen an den Cour du Palais, in peinlichen Fällen aber an das Parlament zu Douay. Gleiche Bewandniß hat es auch mit den Baillagen des Capituls zu Ste Croix, der Abtey St. Aubert, und der Abtey St. Sepulchre. Übrigens iſt noch zu mercken, daß ſich hier im Jahr 1721 der Friedens-Congreſs zwiſchen dem Kayſer und dem Könige in Spanien, unter Vermittelung derer Könige in Franckreich und Engelland, angefangen. Als aber beyde Partheyen währenden Congreſſes unverſehens zu Wien Friede machten; ſo iſt derſelbe im Jahr 1725. aufgehoben worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Le *Carpentier* Hiſtor. de Cambray. Tom. I. p. 25. (b) Uns iſt kein Römiſcher König dieſes Nahmens bekannt; der Auctor hat gewiß Servius Tullius, oder Tullius Hoſtilius ſagen wollen. Einen von dieſen beyden hätte er nehmen ſollen: Denn ſo ungegründet auch dieſes gantze Vorgeben iſt; ſo ſiehet man doch, daß Servius gemeinet ſey. Keiner von denen Alten hat geſagt, daß Marſeille von denen Römern erbauet worden. (c) Hiſt. de Rheims. (d) Le *Carpentier* Hiſt. de Cambray T. I. p. 27. (e) In Chronico. (f) In Chronico. (g) In Chronico. (h) Hiſt. de France T. I. Pref. Hiſt. p. LXXII. (i) Deſcr. de la France Part. II. p. 93. (k) *Piganiol* Deſcr. de la France T. VI. p. 208. (l) *Longuerue* Deſcr. de la France P. II. p. 97. (m) *Piganiol* Deſcr. de la France T. VI. p. 157. (n) le *Carpentier* de l'Etat Eccleſ. de Cambray P. II. p. 434. (o) *Piganiol* Deſcr. de la France T. VI. p. 157. (p) Ibid. p. 195. (q) Ibid. p. 183. (r) Ibid p. 176.

CAMBRE, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Campana*.

CAMBRENSIS AGER, iſt der Lateiniſche Nahme von *Cambreſis*, einer kleinen Provintz in dem Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CAMBRESIS, Lat. *Cameracenſis*, oder *Cambrenſis Ager*, *Cameracenſium*, und *Cambreſium*, eine kleine Provintz, zwiſchen der Picardie, Artois, und Hennegau, im Frantzöſiſchen Flandern gelegen. Sie iſt von ſehr kleinen Umfange, indem ſie nicht mehr als 10. Meilen in die Länge beträgt; es iſt aber gleichwohl ein ſehr volckreiches und fruchtbares Land. Seinen Nahmen hat es von der Haupt-Stadt *Cambray* (a). Die Felder ſind zwar würcklich ein wenig trocken, aber gut, und zeugen allerley Getryde und Flachs, wovon das Garn ſo fein iſt, daß daher die Manufacturen, *Batiſte*, oder die Leinwand von Cambray, ſonſt auch Cammer-Tuch genannt, ihren Urſprung haben. Die Wieſen ſind daſelbſt vortrefflich, ſonderlich vor die Pferde und vor die Schaafe, deren Wolle ſehr fein ausfällt, und ſehr hoch geſchätzt wird. Es waren auch ehemahls im Lande Cambreſis Wein-Berge; aber der Wein war ſo ſchlecht, daß man genöthiget würde, ſie eingehen zu laſſen. Die Einwohner der Landſchafft Cambreſis ſind gemeiniglich lebhafft, und haben einen guten Verſtand zu denen Wiſſenſchafften. Das Volck iſt arbeitſam und fleiſſig. Dieſes Land machte ehemahls einen Theil des Königreichs Franckreich aus. Man ſehe, was wir davon in dem vorhergehenden Artickel geſagt haben (b). Die Handlung in *Cambreſis* beſtehet in Getreyde, Schaafen, und Wolle, welche in die benachbarte Provintzen geſchickt wird; und in feiner Leinwand, die nach Franckreich, Spanien, und Indien gehet. Die Oerter in dieſer Landſchafft ſind: Cambray, die Haupt-Stadt Chateau en Cambreſis, Vaucelles, und Crevecœur. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol* Deſcr. de la France Tom. VI. pag. 151. (b) Ibid. p. 189.

CAMBRESIS, (CHATEAU EN) eine kleine Stadt im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Chateau en Cambreſis*.

CAMBRESIUM, oder

CAMBRESY, iſt eine kleine Provintz in Franckreich, ſiehe *Cambreſis*.

CAMBRIA, es haben einige vorgegeben, die Inſul Groß-Britannien ſey ehemahls in drey Theile getheilt geweſen, nehmlich in Lhoëgrien, Cambrien, und Albanien, ehe ſie noch einmahl denen Römern bekannt geweſen. Allein dieſes ſind Muthmaſſungen ſolcher Gelehrten, die, es koſte auch, was es wolle, durch ihre Scharffſinnigkeit dasjenige erſetzen wollen, was in der Hiſtorie fehlt. Siehe (Britannien, Groß-) im II. Bande p. 1638. u. f. *Martin.* Dict.

CAMBRIA, iſt auch der Lateiniſche Nahme der Landſchafft *Wallis*, in Engelland, ſiehe *Wallis*.

CAMBRIDGE, oder *Cambridgeshire*, Lat. *Comitatus Cantabrigienſis*, eine Provintz mitten in Engelland, in der Diœces Ely. Sie gräntzt gegen Norden an die Grafſchafft Nortfolck, und Lincoln; gegen Oſten an die Grafſchafft Suffolck, gegen Süden an die Grafſchafft Eſſex, und gegen Weſten an die Grafſchafft Huntington (a). Sie hat 130. Meilen im Umkreiſe, und begreifft ohngefehr 570000. Acker-Landes, und 17347. Häuſer, und 130. Kirchſpiele in ſich. Sie iſt fruchtbar an Korn und Wieſewachs, an Feder-Vieh, Wildpret, Fiſchen, und Saffran. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß derjenige Theil dieſer Provintz, der gegen Norden liegt, und die Inſul Ely genennet wird, ſumpffig, und den Uberſchwemmungen der Ouſe, und anderer Flüſſe unterworffen iſt; welches dieſe Gegend ungeſund, und an Getraide nicht ſo fruchtbar macht; aber dieſen Fehler erſetzt die groſſe Menge von Vieh, Fiſchen und Wildpret. Auſſer *Cambridge*, welches die Haupt-Stadt, und die einzige iſt, die Deputirte in das Parlament ſchickt, ſind die übrigen Städte und Flecken, darinne Marckt gehalten wird:

Ely,	Merche,
Caxton,	Wisbich,
Linton,	Soham.

Der erſte Graf war Wilhelm, des Ceſtriſchen Grafen Randulphi Sohn. Hernach hat die Schottiſche Familie von Hamilton dieſe Grafſchafft überkommen. Nachgehends haben allezeit einige Printzen von Geblüte den Titul als Marquis, und Hertzoge von Cambridge geführet, welchen auch der Braunſchweigiſche Chur-Printz, Georgius Auguſtus, ſo hernach unter dem Nahmen Georgius II. König worden, im Jahr 1706. empfangen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat preſ. de la Gr. Bret. T. I. p. 43

CAMBRIDGE, oder *Cambrige*, und *Chambridge*, eine Stadt in Engelland, in der Provintz gleiches Nahmens, worinnen ſie die Hauptſtadt iſt. Sie iſt die gröſte Zierde derſelben, wegen ihrer Univerſität, die eine der vortrefflichſten in Europa iſt. Sie liegt an dem Fluſſe *Cam*, davon ſie den Nahmen hat, in einer ſumpfigten Gegend (a). 44. Meilen gegen Norden von London; und iſt das *Camboritum*, oder *Cambericum* der Alten, das man iezo auf Lateiniſch *Cantabrigia* nennt. Zur Zeit der Römer war dieſes eine ihrer anſehnlichſten Colonien, und eine von denen 28. Städten Britanniens. Dieſe Römiſchen Colonien hatten ihre Academien, darinne die Römiſche und Britanniſche Jugend in denen Künſten und Wiſſenſchafften unterrichtet wurde. Jetzo aber iſt dieſe Stadt die fünffte unter denen Städten nach Londen, und hat ſo wohl, als die Univerſität, das Recht, ihre Deputirten zum Parlament zu ſchicken. Lucius, ein Britanniſcher, und zwar der erſte Chriſtliche König, wurde von Lehrern aus Cambridge in der Chriſtlichen Religion unterwieſen; von denen er zwey, nehmlich den Elvanum und Meduinum, nach Rom abſchickte, um einige weitere Erläuterungen über etliche Religions-Puncte zu erlangen. Man kan zwar nicht gewiß ſagen, ob es der König Lucius oder der Pabſt Eleutherius geweſen, welcher dieſer Univerſität ſo groſſe Privilegia ertheilet hat. So viel aber iſt gewiß, daß ſie ſehr alt iſt, und den Nahmen einer Univerſität von dem Ende des andern Jahrhunderts an, da Lucius in Britannien regierte, und Eleutherius auf dem Päbſtlichen Stuhle ſaß, geführet. Man giebt zwar auch zu, daß ſie durch den Einfall der Sachſen und Dänen in Verfall gerathen, als durch deren Wuth die Muſen ziemlich zerſtreuet worden. Sie ſammleten ſich aber doch nach der Zeit wiederum, ſo, daß im Jahr 1613. bey d[illegible]00. Studenten und Stipendiaten daſelbſt ſollen geweſen [illegible]. Sie hat 13. oder 14. Kirchſpiele; und wird, wie Oxford, von einem Maire regiert, der beym Antritt ſeines Amtes einen Eyd leiſtet, die Rechte und Privilegia der Univerſität, deren Gewalt ſich doch noch über ihn erſtreckt, zu ſchützen. Die Univerſität hat 16 Collegia, darunter viere Halls genennet werden. Die Collegia heiſſen folgendermaſſen: 1) Das St. Peters-*Collegium*, ſo im Jahr 1256. oder 1284. von Hugo de Balsham, einem Biſchoffe zu Ely, geſtifftet worden. Es iſt ein groſſes viereckigtes Gebäude, und liegt am Ende der Stadt nach Süd-Oſten. Es werden 22. Fellows, oder Adjuncti, und 42. Scholaren darinnen gehalten. 2) *Corpus Chriſti*, oder *Bennets Collegium*, welches Heinrich von Monmouth, Hertzog von Lancaſter, im Jahr 1346. geſtifftet, auch nachmahls von dem Ertz-Biſchoff Parker mit einer guten Anzahl MSte und gedruckten Büchern, darunter verſchiedene rare Stücke ſind, reichlich bedacht worden. Es werden darinne 12. Fellows und 40. Scholaren unterhalten. 3) *Gonville* oder *Cajus Collegium*, welches Edmund de Gonville, und Joh. Cajus im Jahr 1348. und 1557. geſtifftet. Es zehlet 26. Fellows und 74. Scholaren. 4) Das *Kings-Collegium*, zu welchem Heinrich VI. im Jahr 1441. den Anfang gemacht, und Heinrich VII. das Werck fortgeſetzet, und endlich Heinrich VIII. vollendet. Das Gebäude hat zwar vor andern Collegiis nichts ſonderliches; aber ſeine Capelle iſt deſto ſchöner und herrlicher, daß wohl ihres gleichen in gantz Engelland nicht leicht zu finden iſt. Es werden daſelbſt 70. Fellows unterhalten. 5) Das *Quecus-Collegium*, welches von der Margaretha von Anjou, Königs Heinrichs VI. Gemahlin, im Jahr 1448. erbauet worden. Es hat 19. Fellows, und 65. Scholaren. 6) Das *Jeſus-Collegium*, welches ehedem ein Kloſter war, aber von John Alcock, Biſchoffen zu Ely, und Reichs-Cantzler, im Jahr 1502. zu einem Collegio gemacht worden. Hier werden 16. Fellows und 41. Scholaren unterhalten. 7) Das *Chriſts-Collegium*, welches Margaretha, Gräfin von Richmond, Königs Henrici VII. Mutter, im Jahre 1505. angeleget. Matthew Parker, und Nicolaus Bacon haben es auch reichlich bedacht. Sechzehn Fellows, und 56. Scholaren werden daſelbſt gehalten. 8) Das *John's-Collegium*, welches oben gedachte Margaretha ebenfalls im Jahre 1508. aufgerichtet. Es iſt eines der gröſſeſten und ſchönſten Collegiorum, hält 53. Fellows, und 95. Scholaren. John William, Ertz-Biſchoff zu Yorck, verſahe daſſelbe nicht nur mit Einkünfften für 2. Fellows, und 4. Scholaren, ſondern gab auch über 2000. Pf. zu Erbauung einer neuen Bibliotheck her, und vermachte auch alle ſeine Bücher da hinein. 9) Das *Magdalenen-Collegium*, welches von Edward Stafford im Jahre 1559. geſtifftet, und hernach von Thomas Audley, Lord-Cantzler von Engelland, und Chriſtoph Wrey, Lord Chief Juſtice of England, im Jahre 1542. erneuert worden. Es hat 13. Fellows, und 30. Scholaren. 10) Das *Trinity-Collegium*, welches vom König Henrico VIII. im Jahre 1546. angeleget, und mit ſo reichen Einkünfften verſehen worden, daß 65. Fellows, und 91. Scholaren in demſelben unterhalten werden. Das Gebäude an ſich ſelbſt iſt auch ſehr herrlich; es hat auch eine vortreffliche Bibliotheck, in der viel rare Stücke aufbehalten werden. 11) Das *Emanuel-Collegium*, welches Sir Walter Mildmay, Chancellor of the Exchequer im Jahre 1584. aufgerichtet. Es unterhält 14. Fellows, und 50. Scholaren. Seine Bibliotheck iſt durch des Ertz-Biſchoffs Sancroft Bücher mercklich vergröſſert worden. 12) Das *Suſſex-* und *Sidney-Collegium*, welches im Jahre 1598. von Francis Sidney, einer Gräfin von Suſſex, geſtifftet worden. Es finden ſich 13. Fellows darinnen, die Halls heiſſen: 1) *Clare-Hall*, welches Richard Badew, Cantzler der Univerſität, im Jahr 1326.

geſtifftet

geſtifftet, hernach aber Eliſabeth, eine Schweſter Gilberts, eines Grafen von Clare, im Jahr 1340. wieder erneuert. Es iſt ein fein und regulair Gebäude. Es befinden ſich in denſelben 18. Fellows, und 63. Scholaren. 2) *Pembroke-Hall*, welche im Jahr 1347. von Mary of S. Paul, des Aymar de Valence, eines Grafen von Pembroke verlobten, geſtifftet worden. Es werden hier 15. Fellows, und 30. Scholaren unterhalten. 3) *Trinity-Hall*, welche im Jahr 1353. von William Bateman, Biſchoffen von Norwich, angeleget worden. Zwölff Fellows, und 14. Scholaren haben daſelbſt ihre Verſorgung. 4) *Catharine-Hall*, welche Richard Woodlark, ein Cantzler dieſer Academie, geſtifftet, und den Unterhalt vor 6. Fellows, und 30. Scholaren vermacht. Uber jedes Collegium hat ein Principal die Aufſicht, der den Titul Maſter, oder Magiſter führt, auſſer den Principal des Königlichen Collegii, der Præpoſitus heiſt, und dem von dem Collegio der Königin, dem man den Titul Præſident giebt. Ein iedes Collegium und Hall hat, wie bereits gedacht, eine beſondere Bibliotheck mit gedruckten und geſchriebenen Büchern. Die vornehmſte derſelben iſt in dem Collegio Trinitatis. Man ſiehet allhier unter den Manuſcriptis den Codicem Holmienſem, welcher einen groſſen Theil von den Operibus des Origenis Griechiſch in ſich hält; ferner verſchiedene Briefe des heiligen Pauli, welche Venerabilis Beda geſchrieben haben ſoll, ingleichen ein und andere die Cronwelliſchen Händel betreffende gedruckte und geſchriebene Nachrichten. Die Univerſitäts-Bibliotheck hat Thomas Rotheram, Ertz-Biſchoff zu Yorck, und Lord-Cantzler aufgerichtet, und durch Beförderung Cuthberts Tonſtall, Biſchoffs zu Durham, mit den auserleſenſten Büchern verſehen. *Cambridge* hat 10. Profeſſores, nehmlich in der Theologie, in der Jurisprudentz, in der Medicin, in der Phyſic, in der Mathematic, in der Hebräiſchen, der Griechiſchen und der Arabiſchen Sprache ꝛc. über dieſes aber noch einen öffentlichen Redner. Die Würde eines Baccalaurei der Freyen Künſte kan man daſelbſt in der Faſten erlangen, welche den Tag nach der Aſcher-Mitwoche anfängt. Den erſten Dienſtag im Julio iſt allezeit Dies Comitiorum, an welchem die Promotiones der Magiſtrorum Artium, und Doctorum in allen dreyen Facultäten vorgenommen werden. Drey Jahr hernach, wenn man Baccalaureus geworden, kan man auch unter die Magiſtros Artium aufgenommen werden; 7. Jahr darauf kan man die Würde eines Baccalaurei in der Theologie, und zu Ende anderer drey Jahre, den Gradum Doctoris erlangen. Dieſe groſſe und anſehnliche Verſammlung hat einen Cantzler zum Ober-Haupte, der von der Univerſität gewählet wird, und gemeiniglich ein Herr vom erſten Range iſt. Zu Cambridge kan man alle drey Jahre einen neuen Cantzler wählen, oder ihn auch noch länger behalten, wenn nehmlich das Concilium ſtillſchweigend darein williget, (durante tacito conſenſu Senatus Cantabrigienſis); dahingegen zu Oxford einer Zeit Lebens Cantzler iſt. Dieſes Haupt der Univerſität hat einen Commiſſarium unter ſich, welcher einen Court of Record of Civil cauſes hält, in welchem alle Sachen und Händel derer Studenten, ſo noch keinen Gradum Magiſtri artium haben, nach dem Jure Civili & ſtatutario, auch denen Univerſitäts-Gebräuchen abgehandelt, und entſchieden werden. Es iſt auch daſelbſt ein Pro-Cancellarius, der der Univerſität wircklich an ſtatt des Cantzlers vorſtehet, als welches eigentlich nur eine Ehren-Stelle iſt. Die Wahl eines Pro-Cancellarii, oder Vice-Cantzlers geſchieht jährlich den 3. November von der Univerſität, deſſen Anſehen aber gantz und gar nicht von dem Cantzler abhänget. Der Vice-Cantzler hat gewiſſermaſſen einige Obrigkeitliche Perſonen unter ſich, die man *Proctors* nennt, und einige andere Bedienten. Der König Georgius war dieſer Univerſität ſehr gnädig, und nahm nicht nur den Gradum eines Doctoris daſelbſt an, ſondern beſchenckte ſie auch mit einer herrlichen Bibliotheck. Es ſchien, als wenn es eine Mortification vor Oxford ſeyn ſolte, welche ſich allemahl gar hochmüthig und widerſpenſtig gegen den König aufgeführet hatte. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Theil. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Etat preſ. de la Gr. Bret. T. I. p. 43.

CAMBRIDGE, iſt eine Stadt in America, in der Provintz Canada, in Neu-Engelland, vier Engliſche Meilen von Boſton gelegen. Sie iſt ziemlich angebauet, hat 2. Collegia, und eine Buchdruckerey mit Americaniſchen Schrifften. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CAMBRIDGESHIRE, eine Provintz in Engelland, ſiehe *Cambridge*.

CAMBRIEL, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cambril*.

CAMBRIGE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Cambridge*.

CAMBRIL (a),
CAMBRILES,
CAMBRILLA, und
CAMBRILS, oder auch *Cambriel*, iſt eine kleine mit hohen Mauern umgebene Stadt in Spanien, in Catalonien, an dem Ufer des Meeres, zwiſchen Tarragona und denen Gräntzen des Königreichs Valencia, in einer ſehr fruchtbaren und angenehmen Gegend gelegen. In dieſer Gegend nahm im Jahr 1708. der Engliſche Admiral Leake denen Frantzoſen über 100. Tranſport-Schiffe hinweg. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMBRISOPOLIS, eine alte Biſchöffliche Stadt in Aſien, in dem Patriarchat von Antiochien, unter die Haupt-Stadt Anazarba gehörig. Dieſes finden wir in einer Notitia, die Ortelius unter dem Nahmen Guilielmi Tyrii anführet, und ſich in der Schelſtratiſchen Sammlung (a) befindet. Eine andere Notitia vom Jahre 1225. (b) ſetzt ſie in Arabien, wie auch *Anavarza, (Anazarba)* die Haupt-Stadt derſelben. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 739. (b) p. 757.

CAMBRIT, Herr Corneille (a) ſpricht: eine Stadt in Franckreich, in Bretagne. Sie iſt klein, und liegt an einem Fluſſe, der ſich 5. Meilen von hier in die See ergeußt. Conq iſt nur 6. Meilen von dieſer Stadt. Allein der Atlas, auf den ſich Herr Corneille beruffe, hat ihn verführt. Denn *Combrit*, wie Herr Sanſon dieſes Wort ſchreibt, iſt ein Flecken in der Diœces Kimper, eine kleine Meile von der See, und anderthalbe Meile gegen Oſten von Pont l'Abbé, an dem rechten und Weſtlichen Ufer des Fluſſes Quimpercorentin, und fünfftehalb Meilen von Conquerneau. In des Herrn Sanſons Charte von Bretagne liegt dieſer Ort Benaudet gegen über, aber auf denen Küſten Franckreichs in der Landſchafft Taſſin; an dem Orte hingegen, wo *Cambrit* oder *Combrit* ſtehen ſolte, iſt St. Morad, Benaudet gegen über. In dem Nepenne François iſt dieſe Lage geändert. *Combri* wird darinne in gleicher Weite von der See, dem Fluſſe Kimper, und dem kleinen Meer-Buſen angegeben, in dem ſich der Fluß verliehrt, der von Pont l'Abbé kömmt. Benodet liegt nach dieſer Nachricht weiter gegen Süden. *Combri* iſt einer von denen Oertern die denen Schiffern zum Merckmahle dienen, die in den Fluß Kimper einlauffen wollen. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CAMBRON (a), oder *Camberon*, Lat. *Cambra*, oder *Cambronium*, eine Abtey in denen Niederlanden, im Hennegau, zwey kleine Meilen von der Stadt Ath, und drey von Mons. Die Gebäude derſelben ſind ſo weitläufftig, und ſo anſehnlich, daß man ſie faſt vor eine kleine Stadt halten ſolte. Sie wird von Bernhardiner-Mönchen bewohnt. Sie hat eine prächtige Kirche, die mit vielen Capellen verſehen iſt, ſo alle von Marmor, und mit koſtbaren Gemählden gezieret ſind. Die Cantzel darinne iſt von Marmor und Porphyr, und mit vielen Figuren von weiſſem Marmor gezeichnet. Die Stühle im Chor ſind vollkommen ſchön gearbeitet, und alles, was daran zu ſehen iſt, verdienet die Aufmerckſamkeit curieuſer Leute. Das Kloſter, das Refectorium, das Capitul, und die

Gärten ſind nicht weniger prächtig. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict. Le P. *Bouſſingaut* Voyages.

CAMBRONIUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Cambron*, einer Abtey in Hennegau, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Cambs, iſt ein Mecklenburgiſches Ritter-Gut und ehemahliges Stamm-Haus einer Adelichen Familie, die ſich davon geſchrieben, ſo aber nach der Zeit an die Herrn von Kettelhodt verkaufft worden. Falckenſteins Thür. Chron.

CAMBUNII MONTES, ſind Berge in Griechenland, in Macedonien. Titus Livius gedencket derſelben an mehr als einem Orte (a), und berichtet uns zugleich, daß ſie die Einwohner des Landes *Volaſtinæ* (b) genennet. Sie liegen zwiſchen dem Fluſſe Aliacmon, und zwar nahe an deſſen Quelle, und dem Fluſſe Paniaſus. Sie ſchieden ehemahls die Landſchafften Elymiotis und Pelagonien von einander, welche auch Tripolitis hieß, weil drey Städte darinne befindlich waren, nehmlich Azorus, ſonſt auch Pelagonia, Pithæum, ſonſt auch Piſſea genannt, und Doliche. Pithæum lag unten an dieſen Bergen, wiſchen ihnen und dem Fluſſe Panyaſus. Andere (c) ſchreiben dieſen Nahmen *Cambuvii Montes*, und ſagen, heut zu Tage heiſſe dieſes Gebürge *Voluzza*. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 53. (b) L. XLIV. c. 2. (c) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Camburch, oder Camburg, Cambergk, Chamberg, oder Chambergk, und Kamberg, iſt eine kleine Stadt und Amt in Thüringen an der Saale, in dem Oſterlande, eine ſtarcke Meile oberhalb Naumburg, an der Straſſe nach Jena, theils auf einem hohen Berge, theils in einem tieffen Grunde gelegen. Es war Anfangs eine Grafſchafft, und einer Gräflichen Familie dieſes Nahmens Stam-Haus; wer aber die erſten Beſitzer geweſen, iſt unbekannt, doch ſind es vermuthlich die Marggrafen von Eckartsberga geweſen. Der Kayſer Henricus III. confirmirte dieſe Grafſchafft, und gab ſie nebſt Dornburg Wigberto dem Aeltern, Marggrafen zu Meiſſen, welchen ſein Bruder Wigbertus der Jüngere nachfolgete. Nach deſſen Tode belehnte Kayſer Conradus III. einen, Nahmens Lunonem oder Ludolphum damit, welchen einige vor einen Sachſen, andere vor einen Schwaben halten, worauf es bey deſſen Familie geblieben; und lebte im Jahr 1164. Otto, Marggraf von Camburg, und ſein Bruder Albertus, Pfaltzgraf von Sommerſenburg, Henricus von Camburg im Jahr 1198. Volcmarus, Graf von Camburg, im Jahr 1243, Beringer von Camburg im Jahr 1261, worauf es an Boſſonem, Bißthum von Eckſtädt, gekommen, welchen man im Jahr 1270. als Erb-Herrn auf Camburg findet. Buſſo und Apel ſchrieben ſich auch darauf. Apel der Aeltere, und Buſſonis Söhne, Apel der Jüngere, und Buſſo der Jüngere, Herrn auf Camburg, Dornburg, Apolda, und Lobdeburg, lebten im Jahr 1426. Hierauf beſaſſen es Apel, Buſſo der Jüngere, und Bernhard, aus der Bißthumiſchen Familie, welche mit Hertzog Wilhelmo zu Sachſen Krieg führeten, darinnen dieſer Stadt und Schloß erobert, und das letztere, welches ſehr feſte war, im Jahr 1448. geſchleiffet. Die Ruderа kan man noch heut zu Tage ſehen. Nach der Zeit iſt es zu der Eiſenbergiſchen Landes-Portion geſchlagen worden. Da nun im Jahr 1707 der Hertzog von Sachſen-Eiſenberg ohne Erben ſtarb; ſo iſt es an Gotha gefallen. Doch wird es ietzo nicht mehr zu Thüringen, weil es jenſeits der Saale lieget, ſondern zu Meiſſen gerechnet. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Falckenſteins Thür. Chron. Hübn. Geogr. III. Th.

Camburg, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, ſie Camberg.

CAMBUS, iſt der Lateiniſche Nahme des Fluſſes Kamb oder Camb, in Oeſterreich. Siehe Kamb. *Martin.* Dict.

CAMBUS, iſt ein Fluß in Schwaben, ſiehe Kempe.

CAMBUSIS, eine Stadt in Aethiopien, unterhalb Egypten, nach Plinii (a) Bericht. Ortelius, und der P. Hardouin halten davor, daß es eben der Ort ſey, welchen Ptolomæus (b) Καμβύσου Τεμένη, das iſt, den Schatz *Cambyſis*, nennt. Es iſt aus dem Zeugniſſe Strabonis (c) bekannt, daß dieſer König in dieſem Lande bis an die Inſul Meroé gedrungen. *Martin.* Dict.

(c) L. VI. c. 29. (b) L. IV. c. 7. (c) L. XVII. p. 790.

CAMBUSUM, einer von denen Ausflüſſen des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. Er iſt unter allen am weiteſten gegen Weſten. Einige ſchreiben dieſen Nahmen *Cambyſium*. Gegen Oſten dieſes Ausfluſſes lag *Polura*, oder *Palura*, welches die Ausleger dieſes Auctoris gantz falſch vor die Stadt *Oriza*, oder *Orixa* gehalten; indem dieſe Stadt nicht nur gegen Oſten des Ganges, ſondern auch gegen Süden des Fluſſes Ganga gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CAMBUVII MONTES, ein Gebürge in Griechenland, ſiehe *Cambunii Montes*.

CAMBY, eine Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Amboglanna*, im I. Bande p. 748.

CAMBYLA, eine kleine Stadt in Thracien, ſiehe *Cabyla*.

CAMBYSÆ ÆRARIUM, iſt eine unbekannte Stadt in Aethiopien. Ptolomæus und Cellarius (a) gedencken derſelbigen. Siehe *Cambyſis*. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 22.

CAMBYSENE, iſt, nach des Strabonis (a), und Cellarii (b) Bericht, eine Landſchafft in Armenien, welche aber ſehr rauh iſt, und groſſen Mangel am Waſſer hat. Siehe nachſtehenden Artickel. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XI. p. 766. 801. (b) Not. Orb. Ant. III. 11. §. 8.

CAMBYSES, ein Fluß in Albanien, deſſen Quelle in dem Gebürge Caucaſus iſt, wie Plinius berichtet (a). Dieſer Auctor giebt die Quelle des Cyrus auf dem Berge Coraxica an; welches wegen einer Stelle in dem Mela zu mercken iſt. Dieſer letztere beſchreibet beyde den Cambyſes und Cyrus alſo (b): Der *Cyrus* und *Cambyſes* entſpringen beyde unten an dem Berge Coraxica, und ihre Quellen ſind nahe beyſammen. Indem ſie ſich nun von einander entfernen, durchſtröhmen ſie lange Zeit Iberien und Hyrcanien, ohne daß ſie ſich einander wieder nähern; endlich kommen ſie in einem See wieder zuſammen, und ergieſſen ſich durch einen Ausfluß in den Meer-Buſen von Hyrcanien. Voſſius geſtehet, daß ſich Mela geirret habe, dergleichen Bekenntniß denen Commentatoribus gemeiniglich ſchwer eingehet. Nunmehr aber iſt es unſtreitig, daß es keinen Fluß gebe, der die Quelle und den Ausfluß habe, ſo wie ſie der *Cambyſes* des Melæ haben ſoll. Weil nun der Araxes und Cyrus ſich durch einen Canal in die Caſpiſche See ergieſſen; ſo ſcheinet Voſſius der Meynung zu ſeyn, daß Mela den *Araxes* gemeynet habe. Aber die Quellen dieſer beyden Flüſſe ſind keinesweges nahe bey einander. Der P. Hardouin, welcher muthmaſſet, Ptolomæus habe unter einem andern Nahmen von dem *Cambyſe* geredet, hält davor, dieſes ſey der *Soanas*, deſſen dieſer Auctor gedencket; er gehet aber allzu weit bis an das Nordliche Ende von Albanien; der Cambyſes hingegen muß viel näher bey dem Cyro ſeyn. Ptolomæus bemercket keinen Fluß zwiſchen dem *Albano Fluvio*, oder dem Fluſſe Albanio, und dem Cyro. Er hat alſo von dem Cambyſes nichts gedacht, der zwiſchen beyden war, wie Plinius berichtet, welcher ſagt: Caſius & Albanus: deinde Cambyſes - - - Mox Cyrus. Welches die Ordnung dieſer Flüſſe völlig beſtimmt. Mercator, welcher nicht eigentlich wuſte, wo er dieſen Fluß hinſetzen ſolte, gab deſſen Lauff gegen Süd-Oſten des Araxes, das iſt, auſſerhalb Albanien an, da man ihn alſo ſuchen ſoll. Herr de l'Iſle ſetzt ihn viel beſſer gegen Norden des Cyri, welches mit demjenigen übereinſtimmt, was die Alten davon ſagen. Es iſt dieſes der erſte Fluß, wenn man die Küſte hinauf gehet, gegen Norden, und an dem Südlichen Ufer ſeines Ausfluſſes liegt die Stadt Scamachie. Dieſer Fluß, welcher ietzo *Schanſja* heißt, beſtröhmt auch noch die Städte Sienra und Chila. Der Fluß Soanas, welcher bey dem Ptolomæo vorkömmt, iſt kein anderer, als der *Terki*; der Caſius iſt die *Niſcowa*, und der Albanus Fluvius die *Atatſya*.

Das

Das Land, welches zwiſchen dem Cambyſe, dem Cyro, und denen Bergen lag, wird von den Alten *Cambyſene* genennet. Ptolomæus ſetzt einen Fluß, Nahmens *Cambyſes* in Medien, und das iſt eben der, welchen Mercator ſo abgezeichnet hat, wie wir geſagt haben. Wir halten aber davor, daß es eben der ſey, welchen Plinius wieder an ſeine rechte Stelle geſetzt hat. Was das Land *Cambyſene* betrifft, welches Strabo an den Fluß Alazon ſetzt; ſo thut dieſes nichts zur Sache. Denn dieſer Fluß fällt an denen Gräntzen von *Cambyſene* in den Cyrum. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12. (b) L. III. c. 5.

CAMBYSIUM, ſo wird ein Ausfluß des Gangis genennet, ſiehe *Cambuſium*.

CAMBYSOPOLIS, war ehemahls eine Stadt in Cilicien, in Klein-Aſien, welches einen Biſchoff hatte, der nach Antiochia gehörete. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAMBYSU, eine Stadt am Ende des Rothen Meeres, bey dem Meer-Buſen von Heroopolis, das iſt, in demjenigen Theile des Rothen Meeres, durch welchen die Iſraeliten unter Moſis Anführung trockenes Fuſſes giengen. Plinius (a) ſagt, man habe die Krancken daſelbſt über geſetzt, und ſie liegt zwiſchen Nelos und Marchadas; von welchen zwey Oertern die andern Geographi nicht viel reden. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

CAMDEN, oder *Campden*, iſt ein Ort in Gloceſtershire, in Engelland, wo im Jahre 689. alle Sächſiſche Könige zuſammen gekommen, und wegen ihrer Reiche Unterredungen gehalten haben, wie Cambdenus (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Britann. p. 239.

CAMECHIA, eine Stadt in Albanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Der alte Ausleger deſſelben lieſet *Mamechia*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 12.

CAMEIA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cama*.

Cameinchen, oder Cämenichen, iſt ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Neuen-Zauche gelegen, und zu dieſer Herrſchafft gehörig. Wabſt.

CAMEIRUS, eine Stadt auf der Inſul Rhodus, ſiehe *Camirus*.

CAMELANI, Plinius (a) ſagt an einem Orte, da er von den Einwohnern von Nocera in Italien redet: *Nucerini*, cognomine Favonienſes & *Camelani*. Hier iſt die Schwürigkeit, daß man nicht weiß, ob *Favonienſes* und *Camelani*, zwey Beynahmen der Einwohner einer einzigen Stadt ſind, welche die Alten *Nuceria* und auch *Fauonia* genannt haben, oder ob es zwey Städte gegeben, die beyde *Nuceria* geheiſſen; ſo, daß die eine den Beynahmen *Favonia*, und die andre *Camiliana*, geführet. Der P. Hardouin iſt der letztern Meynung. Er gründet ſich zugleich auf das Anſehen Holſtenii, welcher ſpricht, daß in einer alten Acte der Stadt *Camilianum*, nahe bey Nocera, Meldung gethan werde. Dieſe Oerter lagen in Umbrien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14.

CAMELARIA, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chameliere*, einer Abtey in Franckreich. Siehe *Chameliere*. *Martin.* Dict.

CAMELEE, eine Stadt in Aſien, in Cochinchina, nach der Charte von Tonquin, die Daniel Tavernier, ein Bruder des wegen ſeiner Reiſen ſo berühmten Tavernier, der aber auch ſelbſt groſſe Reiſen gethan hat, aus deſſen Nachrichten man auch eine Erzehlung von Tonquin in dem dritten Band der Reiſen des Tavernier eingedruckt hat. Herr Corneille ſpricht, es ſey eine Stadt in Tonquin, und beruffi ſich auf den Tavernier; er irrt ſich aber, weil er nicht bemerckt hat, daß mehr als Tonquin auf der Charte ſtehet. Die Gräntze von Tonquin iſt der Fluß der zwiſchen Guaſai und Sanſoo läufft. Dieſe letztere gehört zu Cochinchina; *Camelée* aber liegt viel weiter gegen Süden, und

folglich auch von Tonquin entfernter. Die Küſten ſind in dieſer Charte übel abgezeichnet, und dieſes iſt in dieſer Nachricht das einzige, welches daraus in die Geographie gehöret. Herr de Piſle, dem dieſe Charte nicht unbekannt geweſen, hat nicht vor dienlich gehalten, ſich derſelben zu einer vollſtändigen Vorſtellung von Tonquin, welches einen Theil von Indien nach ſeiner Charte ausmacht, zu bedienen. *Martin.* Dict.

CAMELFORD (a), oder *Gaffelford*, ein Flecken in Engelland, in der Provintz Cornwall, nahe bey dem Canale von Briſtol, 5. Meilen von dem Flecken Launſton, an dem Fluſſe Alan (ſonſt auch *Cambalan* und *Camel* genannt) gelegen. Er hat das Recht, zwey Deputirte zu den Parlaments-Verſammlungen abzuſenden, und vor Zeiten ſoll in dieſer Gegend der Engliſche Held Arthur erſchlagen worden ſeyn. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMELIACUM, oder *Camiliacum* (a), ein Flecken in Franckreich, in welchem ehemahls ein altes Königliches Haus war, und der Haupt-Ort eines anſehnlichen Gebietes in der Landſchafft Beauvoiſin. Es ſtehet derſelbe in ſehr alten Tituln, die Doublet (b) erzehlet, und in dem 43. Jahre Clotarii des Jüngern datirt ſind, welches in das Jahr Chriſti 625. fällt. Es wird deſſelben auch in denen Geſchichten des Königes Dagoberti gedacht, desgleichen in einer Ordonnance Caroli Calvi, die zu Chelle im 20. Jahr ſeiner Regierung gegeben iſt; wie auch in denen offenen Briefen Clodovæi II, die er der Abtey St. Denis ertheilet ꝛc. Gleichwohl hat dieſer Ort ſchon ſeit langer Zeit denen Königen von Franckreich nicht mehr zugehöret. Denn Suger ſetzt in dem Leben Ludovici Craſſi das Schloß (*Cameliacum*) in die Zahl der Güter, die Mathieu, Graf von Clermont, beſeſſen. Und von dieſer Zeit an haben gewiſſe Herren, die es im Beſitz gehabt, den Nahmen davon geführet; und daher hat auch das Haus *Chambly* ſeinen Urſprung, welches heut zu Tage in viele Linien getheilet iſt, gleichwohl aber von ſeinen alten Anſehen und Reichthum nichts verlohren hat. Dieſer Ort iſt noch ietzo unter dem Nahmen *Chambly Pauberger* bekannt, und ein groſſer Flecken, nebſt einem Schloſſe, eine Meile von dem Fluſſe Iſere, zwiſchen Piſle-Adam und Beaumont, und zwar von einem ſo weit, als von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. Lib. IV. p. 256. (b) p. 687.

CAMELIDES, ſo nennet Plinius (a) zwey Inſuln des Mittelländiſchen Meeres, auf der Küſte von Jonien, nahe bey Mileto. Der P. Hardouin muthmaſſet, daß ſie dieſen Nahmen wegen einiger Höhen bekommen, welche den Höckern, ſo die Cameele auf den Rücken haben, ähnlich waren. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CAMELIOMAGUM, oder *Camillomagum*, iſt eine Stadt in Ligurien, wie Antoninus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 9. §. 64.

CAMELIONE (a), auf Italieniſch *Monte Cameliona*, Lateiniſch aber *Cema*, oder *Cemenus Mons*; es iſt dieſes ein Theil der Meer-Alpen, zwiſchen dem Vicariat Barcelonette und dem Marquiſat Saluzzo; es werden aber alle Gebürge nach demſelben genennet, welche das Thal Barcelonette auf der Seite gegen Süden umgeben, und ſich bis an die Quellen des Varo und Vardon, und an die Gräntzen der Provence erſtrecken. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMELITÆ, eine Nation in Aſien, drey Täge-Reiſen weit von dem Euphrat wohnhafft, wie Strabo (a) meldet. Der Beynahme *Duplices*, welchen er ihnen beylegt, iſt eben nicht deutlich, und Caſaubonus beſchwert ſich daher mit Recht über die Dunckelheit dieſer Stelle. Einige ſchreiben auch *Camilitæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 748.

CAMELOBOSCI, oder auch *Soxotæ*, eine Asiatische Nation, in Caramanien, an denen Gräntzen von Persien gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 8.

CAMELOCOMI, eine Nation in Arabien, wie Strabo aus der Geographus schreibt. *Martin.* Dict.

CAMELODUNUM, so lieset Lloyd dieses Wort in dem Itinerario Antonini, und erklärt es durch *Duncaster.* Siehe *Camulodunum. Martin.* Dict.

CAMELOT, ist ein Ort in Sterlingshire, in Schottland, welche einige vor das alte *Camalodunum* ausgeben wollen. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMEN, eine Stadt in Pohlen, siehe *Kamin.*

Camen, oder Chamen, ist eine Stadt in der Grafschafft Marck, in Westphalen, siehe Kamen.

Camen, ein Dorff bey Sandau, im Hertzogthum Magdeburg. Goldschadt.

CAMENA, in dem kleinen Buche von dem Ursprunge der Römer, welches Andreas Schottus herausgegeben hat, wird einer Colonie gedacht, die also heißt, und welche Latinus Sylvius angeleget. Ortelius aber hält davor, man müsse *Capena* lesen. *Martin.* Dict.

CAMENEC, eine Stadt in der Woywodschafft Brieſcia, in Litthauen. Hübn. Zeit. Lex.

CAMENEC, ein Marckt-Flecken des Königreichs Ungarn, in Sclavonien, an der Donau gegen Westen, und zwey kleine Meilen von Peterwaradein. Er ist bloß deswegen merckwürdig, weil es einigen von den Neuern (a) beliebt, hier das *Acumincum* der Alten zu suchen, welches andere wollen, zu *Sulankamen* gefunden haben, das weiter hinunter an denen Gräntzen von Servien liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CAMENECIA, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt in Ober-Podolien, siehe *Kaminieck.*

CAMENECIUM LESCOVIENSE, war ehemahls ein Cistercienser-Kloster im Königreiche Böhmen, so in dem Hußiten-Kriege zu Grunde gegangen. *Univ. Lex.* V. Th.

Camengrad, Lat.

CAMENGRADUM, ein Schloß und kleine Stadt in Bosnien, siehe Camerygrad.

Camenice, eine Stadt in der Ober-Lausitz, siehe Camenz.

CAMENIECK, ist die Haupt-Stadt in Ober-Podolien, siehe *Kaminieck.*

CAMENII MONTES, so werden gewisse Gebürge in Rußland genennet, siehe nachstehenden Artickel.

CAMENI-POYAS; so nennen die Herren Baudrand, Maty und Corneille gewisse Gebürge in dem Nordlichen Theile von Rußland, gegen den Fluß Oby, wenn man von der Seite der Dwina kommt. Sie fügen hinzu, diese Benennung bedeute so viel, als der Gürtel der Welt, der Gipffel davon heisse *Stolp.* Herr Baudrand führet deswegen den Mercator und Herberstein zu Zeugen an. Allein er verfährt hierinn nicht allzurichtig. Denn Mercator schreibt in seiner Charte von Rußland *Camenoi-Poyas*; dieses, spricht er, heißt so viel, als der Gürtel der Erde, und ist der *Mons Hyperboreus* der Alten. Er bezeichnet diese Gebürge von dem Oby bis an dem Fluß Petzora, längst an der Meer-Enge Waigats hin. Der Baron von Herberstein, welcher im Jahr 1526. Abgesandter Ferdinandi, General-Statthalters des Reichs unter seinem Bruder Carolo V. war, sagt von diesen Gebürgen also, nachdem er vorhero von dem Flusse Petzora geredet (a): In der Gegend dieses Flusses, fährt er fort, sind Gebürge und Felsen, welche bis in das Meer gehen. Die Russen nennen sie *Ziemnoipoias*, das ist, den Gürtel der Erde. Die Gipffel derselben sind kahl und ohne Graß, wegen der beständigen Winde, die daselbst wehen, und fast beständig mit Schnee bedeckt. Es wachsen darauf Cedern; (oder vielmehr Bäume, die den Cedern ähnlich sind) unter welchen sich sehr schwartze Marder aufhalten; so nisten auch unterschiedene Arten von Raub-Vögeln auf diesen Gebürgen; sonderlich aber weisse Falcken, die einen sehr schnellen Flug haben. Es werden dergleichen nach Moscau gebraucht, und der Groß-Fürst bedienet sich derselben zur Jagd. Diese Gebürge, welche die Alten *Montes Hyperborei* geheissen, und in Bestimmung der Lage derselben so wenig mit einander übereinkommen, liegen würcklich in dem Rußischen Reiche. Sie sind mit Schnee bedeckt, der durch den Frost harte geworden; so, daß sie gantz weiß aussehen. Daher ist es denen Reisenden sehr schwer, einen Weg darüber zu machen. Sie sollen so hoch seyn, daß einige Leute, welche dazu von dem Fürsten in Rußland Befehl bekommen, siebenzehn Tage zugebracht haben, den einen zu besteigen, und doch den Gipffel nicht erreichen können. Wenn man erwegt, daß man das Rußische Reich nicht eher angefangen kennen zu lernen, als seit dem Anfange dieses Jahrhunderts; so wird man sich nicht wundern, daß dieser Abgesandte von diesen Gebürgen nicht so ausführlich gehandelt, als die ietzigen Geographi. Diese Gebürge liegen im Lande der Samoyeden. Sie fangen sich bey der Westlichen Spitze an, welche denjenigen Meer-Busen ausmacht, der am Ausflusse des Oby ist. Am Ende desselben ist das Fort *Scop*, oder das Fort *Oby*. Sie lauffen 30. Frantzösische Meilen gegen Süden, hernach fast eben so weit gegen Süd-Westen, bis an den See Kiratis, aus welchem der Fluß *Soba* kömmt, der sich mit dem Oby vereinigt; von hier lencken sie sich gegen Westen 60. Meilen lang, und stossen an eine andere Reihe von Gebürgen, die sich gegen Süden wenden; so, daß, ie mehr sie sich dem Oby nähern, sie sich desto weiter von der See entfernen. Herr de l'Isle, der sie in seiner Charte von der Tartarey sehr wohl abgezeichnet hat, giebt ihren Nahmen nicht an. Einige schreiben *Kamenoi Pojas*, Lat. *Camenii Montes. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Rer. Moscov. Scriptores p. 167.

CAMENITZ, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Bechiner-Kreisse, in Böhmen, den Grafen von Lasla gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CAMENITZ, eine Stadt in Pohlen, nebst einem Bischoffthume, unter Gnesen gehörig, zufolge einer alten Nachricht (a). Man muß sich wohl in Acht nehmen, daß man diesen Sitz nicht mit dem zu Camin in Pommern vermenget, wie Herr Baudrand gethan. Siehe Camin. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Ant. Eccles. T. II. p. 764.

CAMENOI-POYAS, so werden gewisse Gebürge in dem Nordlichen Theile von Rußland genennet, siehe *Cameni-Poyas.*

Camens, eine Stadt in der Ober-Lausitz, siehe *Camitium*, und Camentz.

CAMENTIA, oder
CAMENTIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Ober-Lausitz, siehe nachfolgenden Artickel.

Camentz, oder Camitz, in denen mittlern Zeiten Camenice, Lat. *Camentia*, *Camentium*, oder *Camitium*, ist eine von denen so genannten Ober-Lausitzischen Sechs-Städten, 5. Meilen von Dreßden und Hayn, eine Meile vom Kloster Marienstern, 2. Meilen von Königsbrück, 14. Meilen von Leipzig, und drey Meilen von Bautzen, an der schwartzen Elster, nahe an den Meißnischen Gräntzen gelegen, und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Sie ist unter denen Sechs-Städten in der Ordnung die fünffte, hat Jahr- und Saltz-Märckte, den alten Zoll, Niederlage, Brau-Urbar, und dergleichen. Die Stadt besitzet an eigenthümlichen Gütern die drey Dörffer: Lickersdorff, Wiesck und Bernbach, Cunnersdorff, und drey Mühlen. Ihr Nahme giebt zu erkennen, daß sie von denen Wenden erbauet worden, indem Camentz in solcher Sprache ein Stein-Haus bedeutet. Sie soll im Jahr 1142. zuerst seyn erbauet worden; wer aber zu der Zeit ihr Erbauer gewesen, ist noch nicht bekannt. Der Freyherr Vesta von Greiffenstein aber,

Rheinlän-

Digitized by Google

Rheinländer genennet, ſoll ſie im Jahr 1225, oder, wie Hoſemannus rechnet, im Jahr 1255, nachdem ſie vorhero abgebrannt, wieder ausgebauet, und, weil ſie an dem Felſen gelegen, Camentz genennet haben. Doch iſt der Ort erſt unter der Böhmiſchen Herrſchafft mit Mauern umgeben worden. Er liegt auf einem erhabenen bergigten Boden, der ſich bis an denjenigen Berg erſtreckt, worauf derer ehemahligen Herren von Camentz Reſidentz geſtanden, von der ietzo nur noch ein Thurm zu ſehen. Es gehörete zu dieſer Herrſchafft Camentz auch das Städtlein Pulßnitz, mit ſieben Dörffern. Die Böhmiſchen Könige vom Primislaiſchen Stamme überlieſſen dieſe Stadt und Kreiß, ſo wohl als den Ruhländiſchen, denen Marggrafen von Brandenburg Aſcaniſchen Stammes, nach deren Abgang mit Churfürſt Waldemaro im Jahr 1319. kam er wieder an König Joannem in Böhmen. In vorigen Zeiten war in der Stadt ein Burg-Lehn mit verſchiedenen zugehörigen Häuſern. Allein im XV. Jahrhundert bekam ſolches die Stadt vom Könige Wenceslao, weil die von Adel, die es gehabt, den Bürgern viel Tort gethan hatten. Um das Jahr 1429. hat der Ort durch den Hußiten-Krieg viel ausgeſtanden. Als auch im Jahr 1547. dieſe Stadt nebſt denen andern in Königs Ferdinandi Ungnade fiel, und nebſt ihren Privilegiis auch die Güter in deſſen Hände ſtellen muſte; ſo kam ſie dergeſtalt herunter, daß ſie unterſchiedene Güter wegen Unvermögens, ſolche wieder einzulöſen, muſte fahren laſſen. So hat ſie auch im dreyßigjährigen Kriege viel ausgeſtanden, und muſte ſie ſo wohl denen Kayſerlichen, als Schwediſchen Trouppen Contribution geben, auch noch gröſſer Ungemach leiden. König Johannes in Böhmen verneuerte und vermehrte im Jahr 1341. und 1343. die Privilegia der Stadt. Churfürſt Johann George I. zu Sachſen, als welcher im Jahr 1621. daſelbſt den erſten Land-Tag gehalten, ſuchte der Stadt alle Vortheile zuzueignen. Doch muſte ſelbige bey der im Jahr 1680. entſtandenen Peſt an die 1200. Perſonen einbüſſen. Im Jahr 1706. den 11. Jun. gerieth ſie in den Brand, welcher die gantze Stadt, bis auf die groſſe Kirche, das Rath-Haus, und eines Predigers Wohnung, in die Aſche legte; doch iſt ſie ietzo wieder fein aufgebauet. Die Evangeliſchen Einwohner beſitzen allhier folgende Kirchen, als 1) die Pfarr-Kirche, ſo im Jahr 1225. zu Ehren der beyden Apoſtel Philippi und Jacobi eingeweihet worden, an welcher ein Paſtor Primarius, Archi-Diaconus, und Diaconus ſtehen. Bey ſelbiger iſt eine feine Schule angeleget worden, nachdem die Franciſcaner-Mönche das hierzu gewidmete Kloſter verlaſſen hatten. 2) In der Wendiſchen oder Kloſter-Kirche, ſo ehemahls zu dem im Jahr 1493. erbauten Franciſcaner-Kloſter gehörig geweſen, hat im Jahr 1565. am Tage Allerheiligen der damahlige Paſtor Primarius in Camentz, M. Wolffgang Lindner, die erſte Lutheriſche Predigt gehalten. 3) Die Spital-Kirche, woben als etwas beſonders anzumercken, daß jährlich zweymahl aus dem Kloſter Marienſtern ein Catholiſcher Geiſtlicher in derſelben Meſſe hält. Die Nahrung derer Einwohner beſtehet vornehmlich in Tuch- und Leinwand-Weben, und Bierbrauen. So trägt auch die nach Schleſien und Pohlen hier vorbeygehende Straſſe etwas darzu bey. Die Gegend hierum iſt ein gutes Flachs- und Hirſe-Land. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Reiſe-*Lex.* Wabſt.

Camentz, ein vornehmes Ciſtercienſer-Kloſter in Schleſien, ſiehe Kamentz.

Camentz, ein Ritter-Gut und groſſer Flecken an der Elbe in Sachſen, anderthalbe Stunde von Torgau. Goldſchadt.

Camer, iſt ein Schloß auf einem Felſen, in Ober-Oeſterreich, in dem ſo genannten Haus-Viertheile, am Atter-See gelegen, und dem Grafen von Khevenhüller gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

CAMERA, eine Inſul des Rothen Meeres, wie Vincent le Blanc und Herr Corneille ſchreiben; man ſolte aus dem Nahmen faſt vermuthen, daß ſie mit *Camaran* einerley ſey. Allein dieſe letztere liegt auf den Küſten von Arabien; dahingegen Vincent le Blanc (a) *Camera* bey Abyßinien ſetzt. Uberdieſes werden ſie auch in denen Reiſe-Beſchreibungen unterſchieden, und darinne von beyden gehandelt. Nachdem er von *Camaren* geredet, welches, ſpricht er, in Seque, das iſt, in Cheie liegt, giebt er auf der andern Seite auf der Aethiopiſchen Küſte Dalaſcia, oder Dalaca, Ercoco, Mazuan, oder Mezua, (Maſſova) und oberhalb Ibrani an; noch weiter hinauf, fährt er fort, liegt die Inſul *Camera*, die auch dem Prieſter Johann unterworffen iſt, welche zwey gute Häfen, einen gegen Süden, und den andern gegen Oſten hat. Sie hat auch gutes Waſſer, und einen ſchönen Brunnen, 200. Schritte von der See, in einem Hofe, der voller Obſt-Bäume ſtehet; und dieſes Viertel heißt *Magondu*, oder *Magot*, allwo 20. bis 30. Häuſer ſind, davon iedes ſein kleines Fahrzeug hat, damit ſie nach Belieben auf die See fahren können, und leben alſo von der Fiſcherey. In dem Atlante des de Wit iſt faſt in dieſer Gegend eine Inſul bemerckt, Nahmens *Meget*, welche aber eben dieſe zu ſeyn ſcheinet. Herr Martiniere hält ſie auch nicht von der vor unterſchieden, die Herr de l'Isle *Marqueti* nennt. *Martin.* Dict.

(a) Voiages Part. I. c. 8. p. 27. & 28.

CAMERA, iſt der heutige Nahme der Stadt *Camara*, auf der Inſul Creta, ſiehe *Camara*.

CAMERA, der Heil. Bonifacius, Rector der Univerſität, und Biſchoff zu Lauſanne, begab ſich in ſeinem Alter an einen Ort, Nahmens *Camera*, um den Reſt ſeiner Tage daſelbſt in der Stille zuzubringen, allwo er auch im Jahre 1266. ſtarb, nachdem er 15. oder 16. Jahr in ſeiner Entfernung von der Welt gelebt, wie man in ſeinem Leben (a) lieſet. Der Pater Ferrari hat geglaubt, *Camera* ſey ein Dorff in der Franche-Comté, in der Diœces Lauſanne. Allein er irrt ſich, *Camera* iſt der Ort, der ietzo *La Cambre*, oder *Camére* heißt, und eine kleine halbe Meile von Brüſſel iſt. Dieſer Prælat war zu Brüſſel gebohren; daher iſt nichts natürlicher, als daß er einen ſtillen und einſamen Aufenthalt in ſeinem Vaterlande geſucht. *La Cambre*, oder *Camére*, iſt ietzo eine Abtey der Nonnen Ciſtercienſer-Ordens. Was aber den Irrthum des P. Ferrari vollends beweiſet, iſt dieſes, daß ſein Leib hier noch aufbehalten wird. Dieſe Abtey ſoll Henricus I. Hertzog von Brabant, im Jahr 1201. geſtifftet, und Joannes de Berthina, Biſchoff zu Cambray, folgendes Jahr confirmiret haben. Ehemahls hatte die geiſtliche Beſorgung darüber der Abt von Villars, ietzo aber der zu Camberon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baillet* Vie des Saints au 19. Fevrier.

CAMERA, (LA TORRE DE) oder *La Torre de Cambia*, Lat. *Cameræ Turris*, iſt eine kleine Stadt in Africa, auf der Oeſtlichen Küſte der Barbarey, am Golfo di Sidra, am Eingange, und gegen Oſten des Golfo de Tini. Einige geben vor, dieſes ſey der Thurm Herculis, Ἡρακλέους πύργος, deſſen Ptolomæus (a) gedenckt: wenigſtens halten die Ausleger deſſelben *Camera*, oder *Corcuera*, davor, welches ein wenig weiter gegen Norden liegt. Herr de l'Isle ſchreibt dieſe beyden Nahmen *Samera* und *Carcoura*, und macht nur zwey Dörffer draus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 4.

CAMERACENSE CASTRUM, eine kleine Stadt im Frantzöſiſchen Flandern, in der Landſchafft Cambreſis, ſiehe *Chateau en Cambreſis*.

CAMERACENSIS AGER, oder

CAMERACENSIS PAGUS, iſt eine kleine Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Cambreſis*.

CAMERACENSIS URBS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in denen Frantzöſiſchen Niederlanden, ſiehe *Cambray*.

CAMERACESII CASTELLUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Château en Cambreſis*.

CAMERACESIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Provintz im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Cambreſis*.

Camerach,

Camerach, Lat.

CAMERACUM, oder

CAMERACUM NERVIORUM, iſt die Haupt-Stadt in der Landſchafft Cambreſis, ſiehe *Cambray*.

CAMERÆ OPPIDUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Savoyen, ſiehe *Chambre*.

CAMERÆ TURRIS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Africa, ſiehe *Camera (La Torre de)*.

CAMERAN, eine Inſul in Arabien, ſiehe *Camaran*.

CAMERATA, iſt eine Grafſchafft im Val de Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

Caimerberger-Grund, iſt ein Ort an den Gräntzen der Grafſchafft Dietz, ſiehe Camberg.

CAMERCANÆ, oder

CAMERCANES, ſind Americaniſche Inſuln, ſiehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036.

CAMERE, oder *Camare*, (denn die Exemplare gehen von einander ab) ein kleines Stücke Land bey dem Fluſſe Crathis, der in Calabria fließt. Ovidius ſagt in ſeinen Büchern de Faſtis (a):

Eſt prope piſcoſos lapidoſi *Crathidis* annes,
Parvus ager, *Cameren* incola turba vocat.

Aus dem vorhergehenden und nachfolgenden ſiehet man, daß dieſer Ort am Ufer des Meeres, und nahe bey der Mündung dieſes Fluſſes gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. v. 581.

Camerentz, war ehemahls eine Stadt auf der Inſul Rügen, ſiehe Carens.

CAMERET, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Camaret*.

Camergrad, oder Camengrad, Lat. *Camengradum*, iſt ein Schloß und kleine Stadt in dem Königreiche Boſnien. Das Städtgen haben die Grafen von Zrin, als ſie es im Jahr 1540. erobert, faſt gäntzlich ruiniret. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMERIA, oder *Camerium*, jene Benennung brauchte Titus Livius (a), dieſe aber Plinius (b), eine alte Stadt Italiens, im Gebiete der Sabiner. Siehe *Camerini*. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 38. (b) L. III. c. 5.

Camerich, iſt eine Grafſchafft in Franckreich, ſiehe *Cambreſis*.

Camerich, oder

Camerick, iſt eine ſehr groſſe und wichtige Stadt in denen Frantzöſiſchen Niederlanden, ſiehe *Cambray*.

CAMERINA, dieſes iſt eben die Stadt Siciliens, die auch *Camarina* heißt, bey welcher derjenige Sumpf war, davon wir unter dem Artickel *Camarana* geredet haben. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CAMERINI, oder

CAMERINO, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate. Herr Baudrand ſetzet ſie in die Anconitaniſche Marck, an die Gräntzen von Umbrien. Er hätte aber vielmehr ſagen ſollen, ehemahls eine Stadt in Umbrien, an den Gräntzen der Anconitaniſchen Marck. Sie iſt alt, reich und ſehr feſte. Die Griechiſchen Geographi, als Strabo und Ptolomæus, die deren Meldung gethan, ſchreiben *Camarinum*; die Lateiniſchen Geographi aber ſchreiben alle durchgehends die andre Sylbe dieſes Wortes mit einem *e*. Ortelius vermengt ſie ohne Grund mit *Camerium*, davon Plinius redet, welches nahe bey Latium, im Gebiete der Sabiner, und nicht in Umbrien war; allwo *Camerinum* lag. Dieſe letztere Stadt wird in dem Buche des Plinii verſtanden, da er die Einwohner derſelben *Camertes* nennt. Cicero (a) erwehnet ſie unter eben dieſen Nahmen: Neque Iguvinatium neque *Camertium* fœdere eſſe exceptum. Silius Italicus (b) ſagt auch:

His populi fortes, Amerinus & arnis
Vel raſtris laudande *Camers*.

Cicero (c) nennt das Gebiete dieſer Stadt *Camertem Agrum*, im Nominativo *Camers Ager*: In agro Camerti, Piceno, Gallico. Eben dieſes Gebiete hieß auch *Ager Camerinus*, wie man aus Frontini (d) Buche erſiehet. Und dieſe Benennung muß man auch von dem Lande verſtehen, welche in einem Briefe des groſſen Pompeji an Domitium vorkommt, welcher ſich in der Samlung der Briefe Ciceronis an Atticum befindet, und nach dem 12ten im 8ten Buche folget: Cohortes, quæ ex Piceno & *Camerino* venerunt. Aber dieſe Worte des Cæſaris (e): In iis *Camerino* fugientem Ulcillem Hirum cum VI. Cohortibus, quas ibi in præſidio habuerat excipit, können füglich von der Stadt verſtanden werden. Der P. Hardouin ſetzt eben ſo wohl, als Herr Baudrand *Camerino* in die Anconitaniſche Marck; und auf den Charten des Magini ſtehet auch *Camarano* in eben derſelben Provintz, welches aber einerley iſt. Die Notitiæ Epiſcopales ſtimmen hiermit nicht überein. Einige ſetzen dieſen Sitz in Umbrien; eine, die im Jahre 1225. unter Cœleſtino III. verfertiget worden, ſetzet ihn in Ducatum Spolitanum (f), in das Hertzogthum Spoleto, welches hier eben ſo viel iſt, als Umbrien. Eine andere, aber neuere Nachricht von einigen Jahrhunderten, ſetzet ihn nicht in das Hertzogthum Spoleto, in welchem nach derſelben nur ſieben Biſchoffthümer, nach einer andern Nachricht hingegen 10. ſeyn ſollen; ſondern ſie beſtimmt die Lage deſſelben in der Anconitaniſchen Marck. Woraus man urtheilen kan, daß die Gräntzen dieſer Provintzen während der Zeit, welche zwiſchen Verfertigung dieſer beyden Nachrichten verfloſſen, verändert worden. Die Anconitaniſche Marck, oder die Marca d' Ancona, welche nach der ältern Nachricht nur 8. Biſchofthümer haben ſoll, hat nach der neuern aber 14. Hr. Baillet (g), und der P. Car. a St. Paulo (h), welche *Camerino* in Umbrien ſetzen, haben ſich nach der alten Eintheilung gerichtet. Dieſer Sitz iſt alt. Probus, der Biſchoff deſſelben, war einer mit von denen Vätern, welche dem III. Römiſchen Concilio, das unter Symmacho gehalten wurde, beygewohnet haben. Er war auch in dem IV. gegenwärtig, in welchem man *Carmeianenſis*, an ſtatt *Camerinenſis*, lieſet. Holſtenius mercket an, daß man in einem von denen Vaticaniſchen Manuſcripten *Cameritanus* leſe. Dieſes Biſchoffthum gehört unmittelbar unter den Päbſtlichen Stuhl. Die Einkünffte des Biſchoffs belauffen ſich jährlich auf 1500. Scudi. Schon im Jahr 248. hat man allhier das Evangelium geprediget. Von der Mitte des XIII. Jahrhunderts an iſt ſie unter der Herrſchafft derer Varani geweſen, und im Jahr 1520. machte ſie Pabſt Leo X. Johanni Mariæ Varano zu Gefallen zum Hertzogthum. Durch deſſen Tochter kam ſie an Guidobaldum von Rouere, Hertzogen von Urbino, der dieſe Herrſchafft denen männlichen Erben, die noch vom Hauſe Varano da waren, vorenthielt, aber im Jahr 1539. durch den Pabſt Paulum III. mit Gewalt wieder darum gebracht ward, worauf ſie der Pabſt ſeinem Nepoti, Octavio Farneſe, oder, wie andere ſagen, deſſen Vater, Petro Ludovico, zu Lehn gegeben, nach deſſen Erhebung zum Hertzogthum Parma Camerino zur Päbſtlichen Kammer gezogen worden. Sonſt ſind an dieſem Orte zwey Synodi gehalten worden, einer im Jahr 1584, und der andere im Jahr 1587, davon die Verordnungen noch vorhanden ſind. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Pro Balbo c. XX. (b) L. VIII. v. 462. (c) Pro Sulla c. XIX. (d) de Colon. (e) Bell. Civ. L. I. c. 15. (f) *Schelſtrate* Ant. Eccleſ. T. II. p. 747. (g) Topogr. des Saints. (h) Geogr. Sacr. p. 50.

CAMERINUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Camarinum*, und vorherſtehenden Artickel.

CAMERINUM LEMNIORUM, iſt der Lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt im Hertzogthum Savoyen, ſiehe *Chambery*.

CAMERINUS AGER, ſo wird das Gebiete einer Stadt in Italien genennet, ſiehe *Camerini*.

CAMERIUM, iſt mit *Camaria* einerley. Plutarchus gedencket deſſelben in dem Leben Romuli. Sie iſt auch von *Camaria* nicht unterſchieden, welches eine Colonie von den Einwohnern der Stadt Alba war, die lange vor Erbauung der Stadt Rom angeleget worden, wie Stephanus der Geographus und Dionyſius Halycarnaſſenſis (a) berichten. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Rom. L. I.

CAMERON,

Digitized by Google

CAMERON, (a) und *Cameron*. Die Araber nennen in ihrer Sprache *Gebal Cameron*, was wir gewöhnlich das Vorgebürge *Comorin* heiſſen. Sie ſagen, dieſes Vorgebürge ſcheide das Land und die See von Indien von dem Lande und der See von China; woraus man ſchlieſſen kan, daß alles, was jenſeit des Meer-Buſens von Bengala liegt, als die Königreiche Siam, Aracan, Pegu, Cochinchina &c. nach der Meynung der Araber, zu China, gehöre. Sie ſagen auch, es befände ſich auf dem Berge Comorin, das allerkoſtbareſte Holtz, nehmlich das Aloe-Holtz, welches die Griechen *Xylaloe*, und die Araber *Ud* und *Al Ud*, das iſt, das Holtz, wegen ſeines Vorzugs vor allem andern Holtze, nennen. Es wächſt darauf im Uberfluſſe, und übertrifft dasjenige an Güte, welches man von andern Orten bringt. Abdalmoal ſchreibt, daß dasjenige Land, welches um dieſes Vorgebürge und dieſen Berg liege, ſehr Volckreich ſey, und daß es die Araber *Belad Almar*, das Land des Jewero heiſſen, und es gräntze an dasjenige Land, welches ſie *Belad Al Ful Ful*, das Pfeffer-Land, wir aber nur das Land *Calecut*, oder die Küſte *Malabar*, nennen. Die Geographie der Araber gehet wohl nicht weiter, als über dieſen Theil des Erdbodens, der ſich zwiſchen dem Indus, dem Indianiſchen Meere, von dieſen Fluſſe biß an den Arabiſchen Meer-Buſen, gantz Arabien biß an den Euphrat, von der Quelle dieſes Fluſſes biß an die Caſpiſche See, hernach längſt an dieſer See gegen Süden und etwas hinüber jenſeit des Oxus der Alten, welchen wir heut zu Tage den Gehon nennen, biß an den Fluß Indus erſtreckt. Wenn auch einige unter ihnen dieſe Gräntzen haben überſchreiten wollen; ſo haben ſie weder ſo richtig, noch ſo gründlich geſchrieben, als von ihren Lande, welches ihnen bekannt geweſen. *Martin.* Dict.

(a) D' *Herbelot* Bibl. Orient.

CAMERON, iſt eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Stetin, in Vor Pommern. Hübn Zeit. Lex.

CAMERONES, ein Fluß im Africa, ſiehe *Camarones*.

CAMEROTA, iſt eine Stadt in Campagna di Roma, in Italien. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMERS AGER, ſo nennet Cicero das Gebiete einer Stadt in Italien, ſiehe *Camerini*.

Camerſtein, eine kleine Stadt und Amt im Marggrafthum Anſpach in Francken, ſiehe Cammerſtein.

CAMERTA, eine Stadt in Italien. Sie lag zur rechten Hand, wenn man von Ocricoli nach Rimini reiſete, wie Strabo (a) ſagt. Da er nun auf eben der Seite auch von *Camerinum* redet; ſo kan man nicht ſagen, daß es eben die Stadt ſey. Ortelius irrt ſich hierinne abermahls, wenn er glaubt, dieſes ſey eben die Stadt, welche Stephanus *Camaria* nennt, und ihre Einwohner wären die *Camertes*, deren Plinius gedenckt. Das erſte iſt ein offenbahrer Fehler. Was aber das andre anlanget; ſo iſt dieſes weder Cellarii, noch des P. Hardouins Meynung, als welche die *Camertes* des Plinii vor die Einwohner von *Camerino* halten; ob ihnen ſchon *Camerta*, von welchem Strabo redet nicht unbekannt geweſen. *Martin*, Dict.

(a) L. V. p. 227.

CAMERTES, alſo nennet Plinius die Einwohner der Stadt Camerinum, in Italien, ſiehe *Camerini*.

CAMERUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt auf der Inſul Rhodus, ſiehe *Camirus*.

CAMETACUM, ſo hieß vor dieſen eine Stadt in dem glückſeligen Arabien, ſiehe *Calajate*.

CAMETS, eine alte Stadt in Nieder-Ungarn ſiehe *Acumincum*, im I. Bande p. 192.

CAMFRANC, iſt ein vornehmer Paß aus Bearn in Aragonien, bey dem Urſprunge des Fluſſes Arragon, in Spanien. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

Camhoff, iſt eine Stadt in Nieder-Bayern, unter das Rent-Amt Straubingen gehörig. Hübn. Zeit Lex.

CAMICI, eine Stadt in Sicilien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CAMICUS, oder *Cammaro*, iſt der alte Nahme eines Fluſſes in Sicilien. Herr de l' Iſle glaubt, es ſey dieſes kein anderer, als der *Halycus*. Aber Cellarius unterſcheidet beyde. Dem ſey wie ihm wolle; ſo iſt gewiß, daß dieſer Fluß jetzo *Fiume di Platani* heißt. In dem Thal Mazare lag auf einem Berge, der an den rechten Ufer dieſes Fluſſes iſt, eine alte Stadt, die auch *Camici*, im Plurali, oder *Camicus*, im Singulari, genennet wurde. Strabo ſagt (a): Es giebt auch Städte unter dieſen Barbaren, die aber nunmehr untergegangen ſind, von dieſer Zahl war *Camici*, die Reſidentz des Königs Cocalus, bey welcher Minos ſoll in einem Hinterhalt umgekommen ſeyn. Diodorus (b) braucht dieſes Wort im Singulari. Stephanus redet auch von der Stadt, und ſagt, daß Cocalus daſelbſt Hoffgehalten. Herodotus (c) ſpricht an einem Orte, da er von den Cretenſern und von dem Minos redet, ſie hätten ſeinen Tod nicht gerächet, der bey *Camicus* erfolget. Was den Fluß anlanget; ſo gedencket Vibius Sequeſter (d) deſſelben. *Camicos*, ſpricht er mit der Griechiſchen Endigung, iſt ein Fluß in Sicilien, da die Stadt *Camicos* die Gräntze der Agrigentiner ausmacht. Herr de l' Iſle ſetzt in ſeiner Charte von dem alten Sicilien *Camicus* auf einen Berg, in der Charte von dem neuen Sicilien aber ſetzt er an eben dieſe Stelle *Platanella Ruinè*, oder das verwüſtete *Platanella Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 273. (b) L. IV. c. 80. (c) L. VII. c. 169. (d) In Flum.

CAMIENICUM, iſt der Lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt in Ober-Podolien, ſiehe *Kaminieck*.

Camiſeger-Thal, iſt ein Thal, in der Schweitz, ſiehe Rämiſeger-Thal.

CAMIGARA, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

Camigk, iſt ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Pförten gelegen, und zu dieſer Herrſchafft gehörig. Wabſt.

CAMIGLIANO, eine kleine Mayländiſche Stadt, im Gebiete von Novara, zwiſchen Vercelli und Novara gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAMILETÆ, iſt mit *Camelitæ*, einer Nation in Aſien, einerley. Siehe *Camiletæ*. *Martin.* Dict.

CAMILIACUM, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Camiliacum*.

CAMILLIANUM, ein Ort in Italien, ſiehe *Camelani*.

CAMILLOMAGUM, eine Stadt in Ligurien, ſiehe *Camiliomagum*.

Camin, oder Cammin, Lat. *Caminum*, iſt eine alte, weitläufftige, aber übelgebauete und faſt wüſte Stadt in Hinter-Pommern, in dem ſogenannten Hertzogthum Pommern, am Einfluß der Oder in die Oſt-See, die Divenow genannt, 6. Meilen von Stargard, 2. von Wollin, und 4. von Golnau gelegen. Sie iſt ſchon zu Biſchoff Ottonis Zeiten ein Hof-Lager Hertzog Wratislai I. zu Pommern geweſen, hernach zum Biſchöfflichen Sitze gewiedmet, und, als ſie von den Dänen zerſtöret, vom Hertzoge Barnimo I. wieder aufgebauet worden. Herr Baudrand, d' Auditret, und faſt alle Frantzöſiſche Geographi ſagen, ihr Biſchoff habe unter dem Ertz-Biſchoffe zu Gneſen in Pohlen geſtanden, worinne ſie ſich aber irren. Denn ſie vermengen Camin, eine Biſchöffliche Stadt in Pommern, mit *Camenitz*, welches auch eine Biſchöffliche Stadt, aber in Pohlen iſt, die unter die Metropolitan-Kirche zu Gneſen gehöret. Was aber am meiſten zu verwundern, iſt, daß Herr Baudrand am Ende ſeines Artickels, auf des Martin Zeylers Beſchreibung von Pommern verweiſet. Wenn er dieſen Auctorem anführen wollen, hätte er ihn ſelbſt zuvor leſen ſollen; oder, wenn er die Deutſche Sprache, in welcher Zeyler geſchrieben, nicht verſtanden, wie es ſehr wahrſcheinlich iſt, hätte er ſich das, was Zeyler ſagt, ſollen erklären laſſen. Dieſer letztere entlehnet die Worte Micrælii, welcher die Kirchen-Hiſtorie von Pommern geſchrieben, und unter allen, die davon geredet haben, die beſte Nachricht gehabt hat. Wir wollen die Worte Micrælii ſelbſt anführen, welche Zeyler in denjenigen Buche wiederholet, darauf uns Herr Baudrand verweiſet. (a) Diejenigen, welche Camin nicht von Camenitz in Pohlen haben zu unterſcheiden gewußt, allwo auch eine Biſchöffliche Reſidentz iſt, und welches ſeinen

(a) Strabo L. VI. p. 279.

Nahmen von einem ſteinernen Hauſe hat, haben geglaubet, daß Camin unter das Ertz-Biſchoffthum Gnelen gehöre. Aber unſer Camin in Pommern liegt unter dem 53. Gr. 48. Min. der Breite, und dem 39. Gr. der Länge, an der Divenow. Wir geben dieſe Lage nicht vor richtig an; ſondern nur um Zeylers Stelle unverſtümmelt anzuführen. Wir wollen auch des Chitræi Erzehlung von der Stifftung dieſes Biſchoffthums hören, welcher ein gelehrter und vorſichtiger Auctor iſt, dem Herr de Thou (Thuanus) unzehliche Dinge abgeborget, damit er ſeine Hiſtorie bereichert hat. Martinus Caritius, ſagt derſelbe, von Colbert gebürtig, war im Jahre 1500. Biſchoff zu Cammin in Pommern; er war 2. Jahr zuvor Benedict von Walnſtein, einem Böhmiſchen Barone, gefolget, und der 26 Biſchoff von Alberto an, welchen Otto, Graf von Andech, Biſchoff zu Bamberg, als er wieder nach Francken zurück kehren wolte, zum erſten Biſchoffe in Pommern, welches er zum Chriſtlichen Glauben gebracht, eingeſetzt hatte. Denn nachdem Boleslaus III. König in Pohlen, Wratislaum und Ratiborn, welche Brüder und Printzen in Vor-Pommern waren, zum Chriſtlichen Glauben bewogen hatte, wurde Otto VIII. Biſchoff zu Bamberg, welcher der Wendiſchen Sprache kundig war, nach Pommern beruffen, die Religion daſelbſt einzuführen. Er tauffte allda Wratislaum, und ſeine beyden Söhne, Casimirum, und Bogislaum. Auf deſſen Zureden ſtifftete Wratislaus ein Biſchoffthum zu Julin, auf der Inſul, welche die Oder und Divenow umgeben, einer Stadt, die damahls ſehr volckreich war, und ſtarcken Handel trieb. Weil man nun damahls von nichts, als der Heiligkeit und den Wunderwercken des Heil. Adelberti, Biſchoffs zu Prag, redete, welcher, nachdem er an der Fortpflantzung des Glaubens in Ungarn, Pohlen, und Preuſſen gearbeitet, endlich bey Fiſchhauſen war umgebracht, und zu Gnelen begraben worden; ſo widmete man dieſe neue Kirche zu Julin dem Heil. Adelberto. Albertus ſtarb im Jahre 1158. und Conrad, welcher von Capitul erwehlet worden, war ſein Nachfolger. Die beſtändigen Kriege, welche Waldemar, König in Dännemarck wider die Wandalen führte, und die Einfälle, welche Heinrich der Löwe auf der Land-Seite in Pommern that, verheerten Julin, deren Einwohner ihre Güter verlieſſen. Da nun alſo die Dänen Julin leer fanden; ſo nahmen ſie es ein, und verbrannten es; daher wurde das Biſchoffthum von Casimiro, des Wratislai Sohne, nach Camin, einer Stadt, die gantz nahe dabey und auf der andern Seite der Divenow lag, verleget; und man errichtete, mit dem Biſchoffe und dem Capitul einen Vergleich, in welchem ausgemacht wurde, daß, im Fall der Sitz leer werden ſolte, man weder das Biſchoffthum, noch ſonſt eine Prælatur anders vergeben wolte, als mit Einwilligung des Hertzogs von Pommern, als Patroni. Conrad war 27. Jahr Biſchoff, und hatte Siegfrieden zum Nachfolger, unter welchem der Biſchöfliche Sitz verlegt, und von dem Pabſt bewilliget wurde, davon das Breve alſo lautet:

CLEMENS (III.) Epiſcopus Romanus, Servus Servorum Dei Venerabili fratri, Sigefrido, Caminenſi Epiſcopo, Salutem.

Statuimus, cum civitas quæ *Wollin*, (*Julin*) dicitur, in qua Sedes Epiſcopalis eſſe ſolebat, propter guerrarum incommoda, deſerta eſſe proponatur, ut hæc ipſis Sedes ſit, in poſterum in Eccleſia Sancti Johannis Baptiſtæ apud Civitatem Caminenſem, quæ populoſior eſt & ſecurior habetur. Datum Laterani per manum Moyſis, Lateranenſis Canonici, vicem agentis Cancellarii, VI. Calend. Maii, anno 1188. Pontificatus Noſtri I.

Dieſes Breve werden wir an einem andern Orte, als einen Beweiß einer andern Schwierigkeit brauchen. Darum haben wir es hier nicht gantz eingerückt. Siegfried hatte im Jahr 1202 Sigwin, Sigerwin, oder Sigemund, zum Nachfolger, welcher bis 1217. geſeſſen, und von dem als etwas beſonders in denen damahligen Zeiten angeführet wird, daß er ſelbſt geprediget, und catechiſiret. Conradus II. von Demmin, hat wegen hohen Alters Conradum III. Grafen von Gutzkau, zum Coadjutore angenommen, und iſt im Jahr 1233. geſtorben. Dieſer Conradus III. reſignirte im Jahr 1243. das Bißthum an D. Wilhelmum. Dieſer bekam von denen Hertzogen vor Stargard, (welche Stadt ſeinem Anteceſſori zur Compenſirung etlicher Zehenden, die ſich die Landſchafft zu geben geweigert, im Jahr 1240. eingeräumet worden,) die Städte Colberg und Cörlin, oder vielleicht Cöslin, muſte aber noch 1500. Marck darzu erlegen. Er reſignirte aber im Jahr 1249. das Bißthum an Hermann, Graf von Gleichen. Dieſer erlangte von Barnimo I. und Bogislao IV. anſehnliche Vermehrungen der Stiffts-Güter, hielt es aber nichts deſto weniger mit Alberto von Brandenburg wider ſeinen Patronum; daher ihm ietztgedachter Bogislaus IV. Jaromarum III. Fürſten aus Rügen, zum Coadjutore geſetzt, welcher, dieweil er nicht Prieſter, ſondern nur Diaconus geweſen, D. Petrum aus dem ſchwartzen Kloſter von Stralſund zu ſeinem Weih-Biſchoffe gehabt, den er um ein Jahr überlebet. Ihm folgte im Jahr 1299 Heinrich Wachold. Als dieſer aber auch auf die Brandenburgiſche Seite hieng, muſte er im Jahr 1304. zu Belgrad in einem beſondern Vertrage verſprechen, daß er und das Capitel den Hertzogen zu Pommern als ihren Stiffteru und Patronis zu ewigen Zeiten treu verbleiben, und in allen Fällen und Nöthen ihnen getreulich anhangen wolten. Im Jahr 1317. folgte ihm Conradus IV. welcher ſehr merckwürdig, weil er nicht allein im Jahr 1321. den Belgradiſchen Vertrag erneuert ſondern auch von dem Pabſt Johanne XXII. wider den Biſchoff von Gnelen erhalten, daß das Caminiſche Stifft keinem Primaten oder Ertz-Biſchoff unterworffen ſeyn ſollte. Otto I. und Barnim II. ſollen in Willens geweſen ſeyn, ihre Lande, im Fall ihr Stamm ausgehen ſolte, dem Stiffte zu vermachen, welches aber niemahls zu Stande gekommen. Conradus ſtarb im Jahr 1322. D. Wilhelmus, oder Arnoldus, ein Prediger-Mönch, ſaß bis ins Jahr 1329. Hierauf wurde Friedrich von Eickſtett Biſchoff, ohne Zweifel durch Recommendation der Pommeriſchen Hertzoge, nachdem Johann von Göttingen von dem Dom-Capitel, und ein anderer Johannes, ein Prediger-Mönch, von dem Pabſte vorgeſchlagen worden, und ſich um dieſe Würde gezancket. Dieſer Biſchoff hat ſeinen Fürſten treue Dienſte im Kriege wider Brandenburg geleiſtet, auch den Frieden zwiſchen Marggraf Ludwigen dem Römer, und ſeinem Hertzoge Barnimo III. ſonderlich durch ſeine Unterhandlung zu Wege gebracht. Johannes, Hertzog Erichs von Nieder-Sachſen, und Eliſabethæ von Pommern Sohn, erlangte durch ſeiner Vettern Recommendation das Bißthum, ob er ſchon nicht viel über 14. Jahr alt war. Zu ſeiner Zeit hat abermahls das Stifft ſeine Exemtion wider den König Caſimir, in Pohlen, behauptet, der, wie von ſeinen übrigen Bißthümern, alſo auch von Camin den Zehenden oder Peters-Pfennig fordern wolte. Der König ließ ſich auch leicht weiſen, und ſchloß im Jahr 1349. mit dieſem Biſchoffe ein gewiſſes Bündniß, welcher übrigens bis ins Jahr 1373. gelebet. Philippus Lumbach von Rehberg oder Rechenberg, ſaß bis 1386. Nach deſſen Tode ward von dem Pabſte Johann Wilhelm Wilcke, oder Willichius, vorgeſchlagen, der auch würcklich erwählet worden, aber vor ſeiner Einweihung in der Golnaviſchen Heyde geſtorben. Kayſer Wenceslaus ſchlug hierauf ſeinen Cantzler, Johannem Hanæum, Hanekou, oder Hinco, vor; derſelbe wurde aber, um den Rechten nichts zu vergeben, nicht angenommen. Alſo ſuccedirte Philippo Hertzog Bogislaus VIII. der vom Jahr 1386. bis 1392. das Bißthum löblich verwaltet, in letztgedachtem Jahr aber, als durch ſeines Bruders Wratislai VII. Tod die Landes-Regierung auf ihn gefallen, abgedancket. Hierauf wurde Johannes von Apulia von dem Pabſte vorgeſchlagen, iſt aber, nach Pontani Zeugniß, von dem Capitel nicht angenommen worden, welches vielmehr Nicolaum von Bock, den Pontanus Iluddæum nennet, erwehlet hat. Dieſer that ſeinen Vorfahren, Hertzog Bogislaum VIII. in den Bann, weil derſelbe die Stiffts-Güter, ſo er von ſeinem eigenen Vermögen eingelöſet hatte, nicht eher ausliefern wolte, bis ihm ſeine 40000. fl. von dem Stiffte wieder bezahlet worden. Der Hertzog appellirte an den Pabſt, und als der Biſchoff vor deſſen Commiſſario ſich zu keinem gütlichen Vergleich verſtehen wolte, fiel er ihm in das Land, worüber der Biſchoff aus

aus Unmuth abdanckte, und ſich im Jahr 1395. in den Preußiſchen Orden begab. Unter ſeinem Nachfolger, Hertzog Magno aus Nieder-Sachſen, iſt der erſtgedachte Streit continuiret worden. Als der Päbſtliche Commiſſarius von Obitz dem Hertzoge zuerkannte, die Stiffts-Güter ohne Entgeld zu reſtituiren, appellirte dieſer an ein Concilium, und blieb unterdeſſen bis an ſeinen Tod in Poſſeſſion. Bey dem darauf erfolgten Concilio zu Coſtnitz halff Biſchoff Magnus nicht allein Huſſen gegenwärtig verdammen, ſondern brachte es auch dahin, daß wider Bogislai VIII. Sohn gleiches Nahmens und wider ſeine Wittwe Sophia, geſprochen wurde. Wie denn, als ſie nicht gehorchten, von Rom aus der Bann erfolget. Doch muſte er den Ausgang der Sache ſeinem Nachfolger Siegfried Bock von Stolpa, König Erichs Cantzlern, überlaſſen. Dieſer nahm, als der Päbſtliche Bann nichts verfangen wolte, den Weltlichen Arm zu Hülffe, und brachte es dahin, daß auf dem Concilio zu Baſel die Reichs-Acht wider Hertzog Bogislaum IX. und ſeine Mutter erfolgte, die ſich dadurch genöthiget ſahen, im Jahr 1436. einen Vertrag einzugehen, in welchem der Hertzog dem Capitel einige Stücke abtrat, und einige zur Erſetzung der von ſeinem Vater aufgewendeten Unkoſten behielt, im übrigen aber das alte Jus Patronatus ſich beſtätigen ließ, und daß ohne des iedesmahl regierenden Hertzogs in Pommern Einwilligung kein Biſchoff ſollte erwählet werden. Marinus de Fregeno, ein Italiäner, den andere Martinum de Frigow, oder auch Stegeno nennen, hatte, als Päbſtlicher Legatus in Schweden und ſonſten, durch die Ablaß-Prediaten ſich um die Päbſtliche Cammer wohl verdient gemacht; daher er von Rom aus dem Capitel vorgeſchlagen, und endlich von demſelben erwählet worden. Er fieng aber bald allerhand unruhige Händel zu Camin, Stettin, und Gryphswalde an, an welchem letztern Orte er im Jahr 1487. von dem aufgebrachten Volcke mit Steinen abgewieſen worden. Er reiſete nach Rom, wohin die ihm untergebene Geiſtlichen appelliret hatten, ſowohl ein gut Urtheil, als den Cardinals-Hut zu holen; ſtarb aber daſelbſt im Jahr 1488. ehe er eines von beyden erlanget, nachdem in den zwey vorhergehenden Jahren das Biſthum von Nicolao Weſtphalen adminiſtriret worden. Martinus hatte wieder ſein Verſprechen und Pflicht dem Pabſt ſein Biſthum zu vergeben aufgetragen, der es an einen ungenannten Cardinal, und dieſer Benedicto, einem Böhmiſchen und Mähriſchen Herrn von Waldſtein, vor eine Summe Geldes überlaſſen. Nachdem er nun von dem Capitel angenommen worden, hielt er im Jahr 1492. einen Synodum zu Stargard, ſonderlich wider den Kleider-Pracht der Concubinen der Geiſtlichen. Weil aber dieſer Biſchoff dem Hertzoge Bogislao nicht allerdings anſtund, brachte er es auf der Reiſe von dem Heil. Grabe bey dem Pabſt Alexandro VI. dahin, daß mit deſſen Bewilligung ein anderer zum Adminiſtratore, oder gar zum Biſchoffe erwehlet werden dürffte. Dieſer war Martin Carith, Magiſter und Decretorum Doctor, von Colberg, Hertzogs Bogislai Cantzler und Geferthe auf gedachter Reiſe. Benedictus ließ ſich bereden, wieder zu verkauffen, was er gekaufft hatte. Da es ihn aber gereuete, und nach Rom reiſete, wo möglich, den Handel umzuſtoſſen, ſtarb er unter Weges zu Inſpruck, und Martinus blieb bey ruhigem Beſitz, hielt auch im Jahr 1500. einen Synodum zu Stettin, worinnen abermahls der Concubinat der Clericorum hefftig angegriffen worden. Ihm iſt verübelt worden, daß er ſich in Weltliche Dinge zu viel verwickelt. Er ſtarb im Jahr 1520. Wolffgang, Graf von Neu-Garden, hatte von dem Pabſte und Capitul die Succeſſion erhalten; damit war aber Hertzog Bogislaus nicht zufrieden, weil man ihn vorbey gegangen war, und befriedigte zwar gedachten Grafen, wegen ſeiner Meriten und Recommendation von Kayſer und Churfürſten, auf andere Art; zum Biſchoffe aber ließ er Erasmum Manteuffel von Arnhauſen, beyder Rechten Licentiatum, der ſeines Sohnes Hof-Meiſter geweſen war, erwählen. Dieſer Biſchoff widerſetzte ſich Anfangs aus allen Kräfften der überhandnehmenden Lehre Lutheri, und veranlaßte ſonderlich Hertzog Georgium, den er erzogen, zu ziemlich harten Proceduren wider die, ſo derſelben zugethan waren. Als er aber nach dieſes Hertzogs Georgii Tode bey Barnimo XI. und Philippo nicht ſo Gehör fand, ließ er ſich endlich bewegen, daß er im Jahr 1536. ſelbſt ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion bekennete, und viel Lutheriſche Prediger examinirte und ordinirte. Doch ließ er ſich nicht bereden, den Titul eines General-Superintendenten über gantz Pommern anzunehmen. Er ſtarb im Jahr 1543. den 26. Jan. Nach ihm kam zu dieſer Würde Bartholomæus Schwavenius, Barnimi IX. Cantzler, der von den drey Pommeriſchen Superintendenten und 7. Paſtoribus ordinirt und confirmiret worden. Etliche Stiffts-Stände beſchwereten ſich wider ihn, daß er wegen des Eheſtandes zum Biſthume untüchtig wäre, erhielten auch von dem Kayſer im Jahr 1548. ein Mandatum caſſatorium wider ihn. Die Hertzoge appellirten aber an den Reichs-Tag, und deducirten ihre Rechte über dieſes Biſthum. Doch der Streit nahm bald damit ein Ende, daß Schwavenius im Jahr 1549. freywillig reſignirte. Martin Weiher, Erbſaß zu Koba, Philippi Melanchthonis Diſcipul, ward als Cantor des Capituli vom Biſchoffe Bartholomæo Schwavenio nach Rom geſendet, die Confirmation vor denſelben zu holen. Als aber ſolche demſelben, weil er im Eheſtande lebete, verſaget worden, erlangte er ſolche vor ſich, worbey der erſtere ſich ſogar nicht erzürnete, daß er vielmehr Martino durch gutwilliges Abtreten und Vorbitte bey den Hertzogen zu ſeinem Zwecke behülflich war, nachdem ſonderlich derſelbige ſich erkläret, daß er, ohngeachtet der vom Pabſt heraus gebrachten Confirmation, die Rechte der Hertzoge über das Stifft allezeit erkennen, und die Lutheriſche Lehre nach Vermögen befördern wolle, welches er auch bis an ſeinen im Jahr 1556. den 8. Jun. erfolgten Tod gehalten. Der letzte Biſchoff zu Camin war Erneſtus Bogislaus, Hertzog zu Croi und Arſchot. Denn in dem dreyßigjährigen Kriege gieng alles drunter und drüber, bis endlich im Weſtphäliſchen Frieden, wie gantz Pommern, alſo auch die zum Stifft gehörigen Güter und Gerechtſame unter Schweden und Brandenburg getheilet worden; ſo, daß Schweden, was zu Vor-Pommern, Brandenburg aber, was zu Hinter-Pommern gehöret, bekommen. Demnach hat Brandenburg das eigentliche Stifft meiſtens gantz bekommen, mit der Freyheit, die Præbenden nach Abgang der damahligen Canonicorum einzuziehen, welches aber nicht geſchehen; ſondern es iſt alles, ausgenommen die Biſchoffs-Wahl, im alten Stande gelaſſen; der damahlige Biſchoff aber, der von der Zeit an nur Dom-Probſt ſeyn dürffen, iſt zu einiger Satisfaction mit dem Amt Stolpe, und den Gräflich-Ebersteiniſchen Gütern in Hinter-Pommern, Neugarden, Maſſau, Quarckenburg, und Vieroff, verſehen worden. Wiewohl nach deſſen Tode, der im Jahr 1680. erfolget, alles wieder an den Churfürſten gefallen. Das Wappen dieſes Stiffts iſt ein ſilbernes Creutz im rothen Felde. Was die Stadt Camin anbetrifft; ſo iſt zu mercken, daß der Thum daſelbſt zwar vom Hertzoge Wratislao IV. mit Mauern und Wällen umgeben worden, aber nunmehro gar alt und zerfallen, alſo, daß nur die Kirche, darinnen man prediget, noch erhalten wird. In der Sacriſtey ſind neulich noch etliche alte Kirchen-Gewände, ein Helffenbeinerner Biſchoffs-Stab, ein Biſchoffs-Hut, den die Biſchöffe aufſetzen, wenn man ſie creiret, S. Cordulæ Haupt und Beine u. ſ. f. zu ſehen geweſen. Sonſt findet man weder vom Fürſtlichen Schloſſe, noch Garten, allhier einige Anzeigung mehr. Im Jahr 1629. als groſſer Hunger allhier geweſen, haben die Leute hierbey aus einem Kalck-Berge kleine Staub-Erde für Mehl geſchätzet, und Brodt davon gebacken, ſo denen Armen wohl bekommen ſeyn ſoll, die Reichen aber nicht genieſſen können. Im Jahr 1630. iſt dieſe Stadt durch Verwahrloſung gantz ausgebrannt, darauf ſie der König in Schweden, nachdem die Kayſerlichen ſie vollends gantz öde gemacht gehabt, eingenommen. Im Jahr 1643. hat der Kayſerliche Obriſte Cracau ſie erobert. Im Jahr 1659. haben ſie die Kayſerlichen abermahls eingenommen, und beſetzet, und ſich hernach auch der Divenauer-Schantze bemächtiget. Im Jahr 1676. haben ſie die Schwediſchen ſtarck mit Volck beleget, und ſehr ausgezehret. Im Jahr 1677. kam ſie wieder in der Chur-Brandenburgiſchen Gewalt, ward auch im Friedens-Schluſſe, ohngeachtet ſie gar nahe an der ehemahls Schwediſchen gröſſeren Inſul

Wollin lieget, mit zum Brandenburgiſchen Antheil gerechnet. Im Jahr 1709 wurde dieſe Stadt aufs neue durch eine Feuers-Brunſt eingeäſchert. Dieſe Stadt treibet ſtarcken Handel, Schiffahrt, Fiſcherey, und Brau-Weſen, und hält des Jahrs über dreymahl Jahrmarckt, den erſten auf den andern Sonntag in der Faſten, den andern auf Trinitatis, und den dritten auf den Tag Creutz-Erhöhung. Die Præpoſitur alliier beſtehet in 9. Pfarren. Die Stadt muß dem alten Anſchlage zu Folge 4 zu Roß und 40. zu Fuß aufbringen. Uebrigens verdienet noch angemercket zu werden, daß dieſe Stadt an und vor ſich ſelbſt niemahls dem Biſthume unterworffen geweſen, auſſer von dem Jahr 1321. bis 1355 binnen welcher Zeit ſie von den Hertzogen dem Stiffte verſetzet war. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil. Schneiders Beſchr. des Oder Str. *Univ. Lex.* V. Theil. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Brandeb. & Pomeran. Topogr. p. 36.

CAMINA, eine Inſul auf der Küſte von Klein-Aſien, nahe bey Mileto, nach Plinii Bericht, welcher ſagt, ſie ſey 38. Meilen von Platæa. *Martin.* Dict.

Camina, iſt ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſe gelegen. Wabſt.

CAMINATA, iſt eine kleine Mayländiſche Stadt im Gebiete von Cremona, nahe bey Sabionetta, an der Gräntze von Mantua gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAMINATO, ein kleiner Fluß in der Päbſtlichen Landſchafft Sabina, ſiehe *Aia*, im I. Bande p. 384.

Caminfeger-Thal, iſt ein Thal in der Schweitz, ſiehe Kåminfeger-Thal.

Camingen, oder

Camingenbach, iſt ein kleiner Fluß in Pündten, in der Schweitz, welcher oberhalb Bettis in den wilden Alpen entſpringet, hernach gegen Oſten durch einen rauhen Thal, der zwey Meilen lang vor Bettis und Pfayers vorbey flieſſet, und vor Meyenfeld in den Rhein fällt. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMINHA, eine Stadt in Portugall, mit einem See-Hafen, in der Provintz Entre Duero & Minho. Sie liegt an dem Ausfluſſe dieſes letztern, der Stadt Guardia, welche zu Spanien gehöret und in Gallicien iſt, gegen über. Dieſe Stadt iſt mit einigen Bollwercken befeſtiget, und man hat auf der nahe dabey liegenden Inſul ein Fort erbauet. Dieſes Fort hat 3. regulaire Facen, und die vierte iſt ein Bec de Moineau. Ein halber Mond bedeckt das Thor, welches mitten in einer Courtine iſt; und die See ſchlägt unten an dieſes Fort an, welches mit Mauerwerck eingefaßt iſt. In Caminha liegt beſtändig eine Beſatzung, von welcher einige zur Wache des Forts auf der Inſul abgeſchickt werden, welches ſeinen eigenen Commandanten hat. Dieſes Fort heißt *Candela. Caminha* führet den Titul eines Hertzogthums, welchen Titul Michaelis von Meneſes, Marggraf von Villareal, von Philippo III. Könige in Spanien und Portugall, erhalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CAMINICIUS, auf deutſch Caminiz. Es ſcheinet, daß Herr Spener (a) einen Fluß alſo nennet, der bey Chemnitz in Ober-Sachſen vorbey flieſt, und ſich hernach in der Mulda verliehrt, in dem Lande, welches ehemahls die Dalemincii bewohneten. Siehe Chemnitz. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Germ. Med. C. IV. p. 387. & 389.

CAMINIEC, oder

CAMINIECK, die Haupt-Stadt in Ober-Podolien, ſiehe *Kaminieck.*

CAMINIECZ, iſt eine kleine Stadt in Boſnien, am Fluſſe Sava, an der Gräntze von Croatien gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CEMINIECZ, oder

CAMINIETZ, dieſen Nahmen führen zwey Städte in Pohlen, ſiehe *Kaminieck.*

CAMINITZA, oder *Chaminitza*, ein Flecken in Morea, 10. oder 12. Meilen von Patraſſo, zu beyden Seiten eines Fluſſes, und 3. Meilen von der See gelegen. Herr Spon hält gewiß davor, daß dieſer Flecken auf der Stelle der alten Stadt *Olenus* ſtehe, und daß der Fluß, der durch hin flieſt, der Pirus ſey, welchen Pauſanias 80. Stadia von Patraſſo angiebt. Man ſagt, daß ſie Olenus, ein Sohn des Vulcani, zuerſt erbauet habe, ſie ſey aber ſchon zu Pauſanias Zeiten ſehr ruinret geweſen. Dieſe Stadt hätte auch ehemahls einen Biſchoff, unter Patraſſo gehörig. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Caminiz, oder

Caminizi, iſt ein Fluß im Meißniſchen Ertz-Gebürge, ſiehe Chemnitz.

CAMINIZI, iſt eine von den Feſtungen, am ſchwartzen Meer, welche der Rußiſche Kayſer im Jahr 1711. denen Türcken wieder abgetreten. Hübn. Zeit. Lex.

CAMINOS, ein Ort in der Landſchafft Cyrenaico, nach Antonini (a) Bericht, 30000. Schritte von Beronice, auf dem Wege von Leptis magna nach Alexandrien *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CAMINOS, Ortelius (a) beſchwert ſich mit Recht über den Tzetzes oder die Abſchreiber deſſelben, daß ſie den Nahmen von *Camicus*, einer Stadt in Sicilien, zweymahl verfälſcht, indem ſie an einem Orte *Caminos*, und an dem andern *Camilos* ſchreiben. Siehe *Camicus. Martin.* Dict.

(a) Theſaur. in Voce *Inycus.*

CAMINUM, iſt der lateiniſche Nahme einer alten Stadt in Hinter-Pommern, ſiehe Camin.

CAMINZA, iſt ein Flecken in Morea, ſiehe *Caminitza.*

CAMIRUS, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſ. *Hierapytna.*

CAMIRUS, eine Stadt auf der Inſul Rhodus, und eine von den drey vornehmſten auf derſelben. Strabo, (a) Ptolomæus, (b), und Stephanus gedencken derſelben. Die beyden erſten haben die andre Sylbe mit einem ει, Κάμειρος, geſchrieben, welches gemacht hat, daß ihre Ausleger dieſen Nahmen im Lateiniſchen *Camerus*, oder *Camyrus* gegeben; der dritte ſchreibt Καμιρος, mit einem bloſſen ι. Er ſagt, dieſes ſey das Vaterland des Piſandri, den er unter die berühmten Poeten zehlet. Ihren Nahmen ſoll ſie von Camiro bekommen haben, wiewohl doch ſonſt auch für dero Erbauer Tlepolemus, Herculis Sohn, und von andern die Dorier angegeben werden. Die Ausleger Ptolomæi halten ſie vor *Ferrachio. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. XIV. p. 655. (b) L. V. c. 2.

CAMISA, Strabo (a) ſetzt an die Gräntzen von Klein-Armenien und Lanaſene eine alte Feſtung dieſes Nahmens, die ſchon zu ſeiner Zeit wüſte lag. Er gedencket zugleich des Landes *Camiſene*, darinne dieſe Feſtung lag; vielleicht hat man ſie nach der Zeit wieder aufgeführet; vielleicht aber blieben nur die zerſtöhrten Feſtungs-Wercke liegen; und war alſo noch eine Stadt, ein Flecken, oder ein Dorff vorhanden. Denn man brauchte noch zur Zeit Antonini dieſen Nahmen, den er noch auf der Straſſe von Nicopolis nach Arabiſus alſo anſetzt:

Dagalaſſon	M. P. XXIV.
Zaram	M. P. XX.
Camiſam	M. P. XVIII.
Sebaſtiam	M. P. XXIV.

Dieſe Zahlen trifft man eben ſo in dem Vaticaniſchen Exemplare und in der Edition des Bertii an. Sie ſollten auch auf eben dieſe Art noch einmahl auf dem Wege von Cæſarea nach Satala angegeben ſeyn, und gleichwohl trifft man darauf eben dieſe Oerter in gantz unterſchiedener Weite an. Nemlich:

Sebaſtia nach dem Vaticaniſchen Exemplare,				Nach dem Bertio,
Camiſa	M.	P.	XXVII.	XXVII.
Sara	M.	P.	XVIII.	XXVIII.
Dagolaſſo	M.	P.	XX.	XX.

Dieſer Unterſchied läßt uns in der Ungewißheit, welche von beyden Zahlen, die hier die Weite der Stadt Sebaſtia von Camiſa beſtimmen, vorgezogen werden müſſe? Waren es bis dahin 27. tauſend, oder nur nur 18. tauſend Schritte? Die Tabula Peutingeriana kan dieſe Schwierigkeit ein wenig heben. Sie zehlet von Sebaſtia nach Comaſſa XXIII. M. P. die vielleicht nach der Abmeſſung, die in denen Itinerariis gewöhnlich iſt, nicht ſehr von den XXIV. M. P. Antonini unterſchieden ſind. Ortelius beruffit ſich auf das Decretum Gratiani (b) darinne er, wie er ſagt, einen Biſchoff *Camiſanæ* Civitatis gefunden hat. Herr Martiniere glaubet gewiß, daß er den andern Theil Decret. Cauſ. XVI. Queſt. 3. ſc. 5. vor ſich gehabt, allwo man lieſet: Ea, quæ inter Fratrem & Coëpiſcopum noſtrum Conſtantinum *Anuſcanæ*, Eccleſiæ ſacerdotem, & internuncios &c. Hierbey iſt in einer Note

ange-

angemerckt, daß in denen alten Exemplarien das Wort *Anuſcana* verſchiedentlich geleſen werde, nehmlich *Camuſcana*, *Camuſcana* und *Tamiſcana*. Dieſer Geographus, dem es nicht an Manuſcripten fehlte, und ſich offt darinne mehr, als in gedruckten Exemplaren, Raths erholte, hat vermuthlich eins gehabt, darinne *Camiſcana* geſtanden. Dem ſey nun wie ihm wolle; ſo iſt doch in der Stelle dieſes Decreti gar nicht die Rede von einer Kirche in Aſien, und die Notitiæ Epiſcopales erwehnen nichts von *Camiſa*, oder *Camiſana* Civitas. Ortelius hat ſich noch weiter durch einen Fehler, der in denen Editionibus des Strabonis befindlich iſt, verführen laſſen. Er ſagt zu folge des Zeugniſſes dieſes Geographi, *Camiſa* ſey eine Stadt in *Camiſene*, einer Landſchafft in Parthien. Er hat aber zwey ſehr von einander unterſchiedene Stellen vermengt, nehmlich diejenige, welche wie ſchon angeführet, darinne von Armenien die Rede war, mit einer andern, in welcher Strabo von Parthien redete. Jetzo, (c) ſpricht er, iſt es viel gröſſer als es zuvor war. Denn *Camiſene* und *Chorene* machen einen Theil deſſelben aus. Man bemercke alſo, daß Strabo in dieſer Stelle gar nicht von *Camiſa* rede, und daher auch kein Widerſpruch zwiſchen dieſer Stelle, und der Lage ſey, welche Antoninus *Camiſa* zuſchreibt, davon bey ihm die Rede nicht iſt. Salmaſius hat in ſeinen Exercitationibus über den Solinum (d) ſehr wohl eingeſehen, daß dieſes ein Fehler, und ſolches eben [illegible] iſt, den Ptolomæus Κωμανὴν nennt; daß ſich [illegible] den Text dieſer beyden Auctorum ein Fehler eingeſchlichen, und daß man in beyden Κωμανὴν leſen müſſe. *Chorene* muß ebenfalls geändert werden. Es iſt weder χωρηνὴ, wie Strabo, noch χορσαὶν, wie Ptolomæus ſchreibet, recht, ſondern χαρηνὴ. Strabo (e) ſelbſt ſchreibt dieſen Nahmen an einem andern Orte viel beſſer χαρηνὴ. *Martin* Dict.

(a) L. XII. p. 560 (b) 2. Cauſſa 16. (c) L. XI. p. 714. (d) Edit. Pariſ. 1629. p. 1196. & 1197. (e) L. XV. p. 725.

CAMISANO, oder *Camiſſano*, Lat. *Camiſſanum*, iſt eine Stadt, nebſt einem Vicariat, in dem Venetianiſchen Staate, an den Paduaniſchen Gräntzen, in der Provintz Vicentino, zwiſchen Padua und Vicenza gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt Geogr. *Lex.*

CAMISARDS, (LES) Lat. *Commenti religionis avitæ propugnatores*; Sie haben zu Anfange dieſes Jahrhunderts vielen Lerm gemacht; ſie ſind aber keine beſondere Nation; ſondern nur eine gewiſſe Sorte Reformirten, welche in der Hoffnung, das freye Religions-Exercitium wieder zu erlangen, währender Kriege, welche Franckreich und Spanien damahls wider die mit dem Hauſe Oeſterreich vereinigten Mächte führete, die Waffen ergriffen hatten. Der Aufſtand der Camiſards war deſto beſchwerlicher, je mehr ſich dieſer Hauffen durch die Ubelthäter, die ſie aus den Gefängniſſen erlediget, durch verzweiffelte Schuldner, und durch Leute aus dem ſchlechteſten Pöbel, die nichts zu verliehren hatten, unter ihnen aber durch unerſchrockenen Muth ihr Glück machen konnten, vermehrte. Die Sevenniſchen Gebiege in Languedoc waren einige Jahre lang der Schau-Platz, darauf ſie ihre Grauſamkeiten an denen Geiſtlichen und Reiſenden ausübten. Endlich wurde Franckreich von dieſen Leuten geſäubert. Diejenigen, welche ein aufrichtiger, obwohl falſcher Eifer vor ihre Religion bewogen hatte, bey dieſer Gelegenheit die Waffen zu ergreiffen, ſchämten ſich hernach, daß ſie ſich mit dieſen Leuten ſo weit eingelaſſen, und die Boßheiten mit anſehen muſten, die ſie hernach begiengen. Sie legten alſo die Waffen wieder nieder, und machten ſich die Amneſtie zu Nutze, welche ihnen der Hoff anbieten ließ, der in auswärtigen Kriegen verwickelt war. Viele andere giengen nach Holland und Engelland über, allwo ſie der Geiſt der Schwärmerey, der ſie in Franckreich aufgebracht, zu London verächtlich machte, da ſie ſich zu Propheten aufwerffen wolten. Ein Auctor, der durch ſeine Reiſen und einige Schrifften, die das Publicum noch mit Vergnügen lieſet, berühmt iſt, brauchte ſeine Feder zu ſo niederträchtigen Dingen, daß er ihre vorgegebenen Wunderwercke, und eingebildeten Weiſſagungen, die ſie ihm entdeckten, ſammlete. Allein er konnte ſie dennoch bey niemanden rechtfertigen, und erlangte dadurch weiter nichts, als daß er an ihren Schimpffe theil nahm. So urtheilet Herr Martiniere von dieſen Leuten, und haben wir uns ein Bedencken gemacht, deſſen Worte zu ändern oder zu verſtümmeln, ohne vor uns an deſſen Erzehlung weiter einigen Antheil zu nehmen. Es iſt aber dieſe Benennung von dem Lateiniſchen Worte *Camiſia*, oder *Camiſium*, oder von dem Frantzöſiſchen *Chemiſe*, das iſt, ein Hemde, entſprungen, weil nehmlich die obgedachten Leute mehrentheils Blut-Arm geweſen, und faſt weiter nichts, als das bloſſe Hemde, auf dem Leibe gehabt; oder noch wahrſcheinlicher von dem Worte *Camiſade*, welches einen unverſehenen Nächtlichen Ueberfall bedeutet, als in welchem gemeiniglich die, ſo andere überfallen, um ſich von dem Feinde zu unterſcheiden, weiſſe Hemden über ihre Kleider anzuziehen pflegen. Gewiß iſt, daß die Cevenols, ſonderlich bey Anfange des Krieges, dergleichen Camiſades ſehr viel gebraucht haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CAMISENE, wie beym Strabone (a), oder *Cominſene*, wie beym Ptolomæo geleſen wird, wiewohl Salmaſius (b) will, daß es an beyden Orten *Comiſene* heiſſen ſoll, wurde ehedem der eine Theil von Parthien genennet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XI, p. 783. (b) Exerc. *Plin.* p. 842.

CAMISENE, war ehe nahls eine Stadt in Groß Armenien, welche aber nachgehends mit *Megalopoli* und *Caluſena* in eine Stadt zuſammen gezogen worden, wie uns Strabo (a) berichtet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XII. p. 838.

CAMISINKA, oder *Kamiſinka*, ein kleiner Fluß im Ruſſiſchen Reiche, ſiehe *Kamuſchinka*.

CAMISSA, ein Fluß in Æthiopien. Herr Corneille verläßt ſich auf den Voyageur curieux, ein Buch, an dem die Einbildung des Auctoris mehr Antheil hat, als ſeine Gelehrſamkeit; Er beſchreibt ihn alſo: Dieſer Fluß entſpringt aus dem kleinen See Gale, der unten an den Monden-Bergen gegen Weſten iſt, und ſich in einen kleinen Meer-Buſen ergießt, den man vor dem falſchen Vorgebürge, der guten Hoffnung, findet. Die Portugieſen, fährt er fort, nennen dieſen Fluß *Rio Dolce*, das iſt, den ſtillen Fluß. Die Völcker, ſo da herum wohnen, ſind Schwartze. Wir müſſen 4. Anmerckungen über dieſen Artickel machen. 1) Der kleine See Galles iſt vermuthlich ein See, dem man dieſen Nahmen von den Gallen, einer Nation, die gegen Süden in Abyſſinien ſich auf hält, gegeben. Es iſt nicht zu verwundern, daß man ihn gegen Weſten der Monden-Berge geſetzt hat, aus denen, nach der Meynung der Alten, der Nil kommen ſolte, weil man unter dem 18. Gr. Südlicher Breite ein Land *Bagametro* geſetzt hat, welches kein anderes iſt, als die Provintz *Bagemder* in Abyſſinien, die unter dem 12. Gr. Nordlicher Breite, das iſt, 750. Meilen 25. auf einen Gr. gerechnet, weiter gegen Norden, als das vorgegebene Land Bagametro, liegt. 2) Die Monden-Berge, welche die Alten beſchreiben, ſind in Anſehung der Umſtände, die ſie davon vorgegeben, erdichtet. 3) Wenn man voraus ſetzt, daß ſie an dem Orte liegen, da ſie die Alten angegeben; ſo iſt in derſelbigen Gegend kein See anzutreffen, aus welchen ein Fluß käme, der ſeinen Lauff gegen das Vorgebürge der guten Hoffnung nähme, es ſey nun falſch oder erdichtet. Endlich ſo findet man wohl gegen Oſten dieſes Vorgebürges in einen kleinen Meer-Buſen den Ausfluß eines Baches, den die Portugieſen *Rio Dolce* nennen, zum Unterſchied eines andern Baches, der nicht weit davon iſt, und der Saltz-Fluß heißt. Aber der Lauff dieſes Baches beträgt aufs allermeiſte von ſeiner Quelle an biß an ſeinen Ausfluß 12. biß 15. Meilen: Da er hingegen nach der Rechnung, oben angeführten Auctoris, ohngefehr 400. Meilen austragen müſte. *Martin.* Dict.

CAMISSAN, eine Stadt in Æthiopien, gegen den Nilum, 3. Meilen von Caſſouda, nach Vincenti le Blanc (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Voyages Part. II. c. 17. p. 90.

CAMISSANO, Lat.

CAMISSANUM, iſt eine Stadt nebſt einem Vicariat in dem Venetianiſchen Staate, ſiehe *Camiſano*.

CAMISSATIA, oder
CAMISSATIUM, (a) eine Provintz in dem Mittelländischen Dalmatien, in welcher nebst andern die Stadt Scardona liegt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Zeiler* Hungar. per Stübel. P. II. p. 858.

CAMITA, iſt ein kleiner Ort in Servien. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMITIUM, im Lat. und
Camitz, Camitz, oder Camens, auf Deutſch, iſt eine Stadt in der Ober-Lauſitz. Es iſt dieſes keine andere als *Camenitz*, nur daß man den Nahmen um eine gantze Sylbe kürtzer gemacht hat. Herr Baudrand ſetzt ſie 5. Meilen von der Stadt Bautzen und 7. von Dreßden. Siehe Camenz. *Martin.* Dict.

Camitz, ein Fluß in dem Meißniſchen Ertz-Gebürge, ſiehe Chemnitz.

CAMMALAMMA, eine Stadt in Aſien, auf der Inſul Ternate, darauf ſie die Haupt-Stadt iſt, wie Herr Corneille ſagt. Siehe *Gammalamma*, welches der wahre Nahme iſt. *Martin.* Dict.

CAMMANAH, eine Provintz in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küſte. Aus denen Gräntzen, welche ihr Dapper (a) und einige andere, die ihn ausgeſchrieben haben, beſtimmt, erhellet, daß dieſe Provintz ſehr klein, etwas von der See entfernet, und dem Rio de Volta gegen Weſten liegt. Boſman, der eintzige wahre Auctor, der dieſes Land ſelbſt beſehen, und etwas ausführlich, aber ohne Ordnung und Zierlichkeit, davon redet, gedencket dieſer Provintz gar nicht, es müſte denn diejenige ſeyn, die er *Commany*, oder *Chama* (b) nennet. Herr De l' Isle, der ſich dieſe Nachricht ſehr wohl zu Nutze gemacht hat vergißt *Cammanah*, und auch ſo gar *Commany*, welches eine Gräntz-Stadt des Landes Iuffer iſt, das man doch in dieſer Charte findet. Man kan unter dem Worte *Guinea* einige Anmerckungen über die Urſache der Abweichungen der Alten und neuern Nachrichten nachſehen. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 290. (b) Lettre VI. p. 82.

CAMMANEA, iſt, nach des Strabonis (a) Bericht, eine Landſchafft in Nieder-Cappadocien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XII. p. 808.

CAMMANIA, eine Landſchafft in Griechenland, die einen Theil Theſprotien ausmachte. Stephanus der Geographus ſagt, man habe ſie nach der Zeit *Ceſtrinia* geheiſſen. Sie iſt mit *Ceſtria*, davon Pauſanias redet, einerley. Siehe *Ceſtria*. *Martin.* Dict.

CAMMARET, ein Frantzöſiſcher Flecken in Unter-Bretagne, ſiehe *Camaret*.

CAMMARO, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Camicus*.

CAMMART, eine alte Stadt in Africa, im Königreiche Tunis. Marmolius (a) giebt folgende Beſchreibung davon: Dieſes iſt eine alte Stadt 3. Meilen von Tunis, auf der Seite gegen Norden, und ſehr nahe bey dem Uberreſte des alten Carthaginis. Die Geſchicht-ſchreiber des Landes berichten, ſie ſey von den Römern erbauet worden. Sie iſt mit hohen Mauern umgeben, und ſehr Volckreich. Die Einwohner ſind meiſtentheils Gärtner, die Früchte und Küchen-Kräuter nach Tunis zum Verkauff tragen. Man trifft in dieſer Landſchafft groſſe Felder an, die mit Zucker-Rohr bepflantzt ſind, welches man eintzeln nach Tunis verkaufft, ohne daß man, wie an andern Orten, Zucker daraus machte. Als der Kayſer Carl V. die Stadt Tunis einnahm, (b) plünderten die Spanier dieſen Platz, weil die Einwohner davon flohen, ſo bald die Armée ans Land ſtieg. Sie hieß ehemals *Valachia*, wie Aben Rachid, ein Africaniſcher Auctor, meldet. *Martin.* Dict.

(a) T. II. L. VI. c. 17. (b) Im Jahre 1535.

Cammer, ein Schloß und Flecken in Ober-Bayern, ſiehe Hohen-Cammer.

Cammer, eine im Ertz-Hertzogthum Oeſterreich ob der Enns, in dem ſogenannten Attergau, gelegene Herrſchafft und Schloß, ſo ehedem denen ausgeſtorbenen Grafen von Schaunberg gehöret, hernach durch Kauff im Jahr 1383. an Hertzog Albertum von Oeſterreich gekommen, und von Kayſer Rudolpho II. im Jahr 1587. an den Frey-Herrn Johannem von Khevenhüller verkaufft, der Grafſchafft Franckenburg incorporirt, und zum Majorat gemacht worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Cammerborn, ein Chur-Hannöveriſch Dorff, im Fürſtenthum Callenberg, im Amte Nienover, an der Aale. Goldſchadt.

Cammerforſt, ein Adelich Ritter-Guth und groſſes Dorff in Thüringen, 1. Stunde von Mühlhauſen gegen Eiſenach zu gelegen. Goldſchadt.

Cammerforſt, ein Dorff in Francken, bey dem Kloſter Eberach. Goldſchadt.

Cammerich, eine Stadt in denen Frantzöſiſchen Niederlanden, ſiehe *Cambray*.

Cammersgrün, ein Dorff bey Neudeck, im Satzer-Kreiſe, in Böhmen. Goldſchadt.

Cammerſtein, oder Camerſtein, eine kleine Stadt und Amt im Marggrafthum Anſpach, in Francken, ohnweit Nürnberg, zwiſchen Schwabach und Abenberg gelegen. Hübn Zeit. Lex. Abels Preuß Staats-Geogr. *Univ. Lex.* V. Th.

Cammerswalda, oder Cämmerswalda, iſt ein Dorff in dem Ertz-Gebürgiſchen Kreiſe, im Meiſſen, im Creiß-Amte Freyberg gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Wabſt.

Cammerswaldau, ein Ort in Schleſien, unweit Schweidnitz. Goldſchadt.

Cammin, eine alte Stadt in Hinter-Pommern, ſiehe Camyn.

CAMMUNI, oder
CAMMUNII, iſt ein ehemahliges Volck in denen Alpen, ſiehe *Camuni*.

Cammitz, iſt ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Pförten gelegen, und zu dieſer Herrſchafft gehörig. Wabſt.

CAMOENARUM LUCUS, das iſt, das Holtz der Muſen; Es war ein Holtz nahe bey Rom, bey der Porta Capena. Siehe *Egeriæ Lucus*. *Martin.* Dict.

CAMOGLI, iſt eine kleine Stadt und Hafen an der Genueſiſchen Küſte der Stadt Genua gegen Morgen gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAMOLUDUNUM, eine alte Stadt der Inſul Groß-Britannien, ſiehe *Camulodunum*.

CAMON, eine Stadt in Palæſtina, diſſeit des Jordans, in dem Blach-Felde, 6. Meilen von Legion (a) gegen Norden, und nicht weit von Ptolemais gelegen. Vielleicht, ſpricht D. Calmet, (b) iſt es keine andere, als *Cadmon*; wiewohl ihr einige den Nahmen *Cinnana* beylegen wollen. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Euſeb. (b) Dict.

CAMON, (a) eine andere Stadt in Palæſtina, jenſeit des Jordans, in dem Lande Galaad (b). Es iſt aber vermuthlich eben das *Camon*, davon Polybius (c) redet, und welches von dem Könige Antiocho eingenommen wurde. Jair, der Richter in Iſrael, wurde zu *Camon*, einer Stadt im Stamme Manaſſe, jenſeit des Jordans, begraben. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſeph* Ant. L. V. c. 8. (c) L. V. p. 414.

CAMONICA, (VAL DI) ein Thal und kleine Landſchafft in Italien, im Venetianiſchen Staate, in dem Breſcianiſchen Gebiete, längſt dem Oglio, an denen Gräntzen des Valteliner-Landes gelegen. Sie gehöret denen Venetianern, und hat bey 10. wohlbewohnte Flecken und Dörffer in ſich. Der oberſte Theil dieſes Thals ſtößt an das obere Veltlin, von welchem es durch den Berg Auriga abgeſondert wird, darüber die gemeine Land-Straſſe gehet. Von dieſem erſtreckt ſich dieſes Thal längſt dem Oglio gegen Süden. Es iſt von oben an biß unten aus ein enges und rauhes Thal, jedoch nicht gar unfruchtbar, zumahl da es ſich gegen Breno hinunter ziehet. Die Einwohner nähren ſich von der Viehzucht, vom Feld-Bau, wie auch Wollen- und Tuch-Handel, deſſen ſie viel bereiten. Sie ſind ſchon im Jahr 1426. von der Mayländiſchen Beherrſchung in Venetianiſche Gewalt durch freywillige Ergebung gekommen, und darinnen geblieben, biß ins Jahr 1509, da König Ludovicus XII. ſie der Republick abgedrungen, und hernach dem

Digitized by Google

dem Kayſer Maximiliano zugeſtellet. Von dieſem kamen ſie an ſeinen Enckel, Carolum V, der überließ das Thal dem Könige Francisco I. in Franckreich, von welchem es die Republick Venedig endlich wiederum empfangen hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CAMORA, eine Stadt in Spanien; Siehe *Zamora. Martin.* Dict.

CAMORON, ein Vorgebürge in Indien, ſiehe *Cameron.*

CAMOUCHE, Vincent le Blanc ſetzt einen Hafen dieſes Nahmens, nebſt einer ſchlecht gebaueten Stadt, auf die Oeſtliche Küſte der Inſul Ceylan der Küſte von Coromandel gegen über, von der ſie, ſpricht er, nur durch eine Meer-Enge, die nicht viel breiter, als die bey Gibraltar iſt, unterſchieden wird. Die Nachrichten, welche die Seinige beſtätigen ſolten, reden nicht von dieſen Hafen. *Martin.* Dict.

CAMP, heißt bey denen Frantzoſen ein Ort, wo ſich eine Armée zu lagern, und eine Zeitlang ſtille zu liegen pflegt, wovon unter dem Worte Lager ein mehrers.

Camp, oder Cham, ein Fluß im Churfürſtenthum Bayern, entſpringt im Königreiche Böhmen, oberhalb dem Dorffe Dannau, fließt durch einen kleinen Teich, auf den Flecken Neumarckt, unter ſolchem aber aus Böhmen, und bey dem Berge Diern-Berge in Unter-Bayern hinein. Es fällt gar bald die Hopfenbach bey dem Jäger-Hauſe, bey Großeigen die St. Johannes-Bach, und unterhalb Kleineigen, bey dem Flecken Eſchelcamp, die mit dem Kalt-Waſſer vermehrte Siecherbach hinein. Oberhalb dem Städtgen Furt bekommt er die warme Paſtritz, oder Peſtrich, bey Furt die kalte Paſtritz, und unterhalb Furt die Oelbach zu ſich. Alsdenn ſtreicht er fort nach Crabis, Groß-Vilzing, an den Flecken Arnſchwang und auf Reindorff; wendet ſich hierauf nach Niederrundig, Bergersdorff, und fällt zwiſchen Altſtatt und Pudersdorff, etwas oberhalb der Stadt Champ, in den Regenfluß. *Hydrogr. Lex.*

Camp, iſt ein Flecken, nebſt einem Franciſcaner-Mönchs-Kloſter, im Churfürſtenthum Trier, zwiſchen Bornhofen und Boppard, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

CAMPA, ein Königreich in Indien, ſiehe *Ciampa.*

CAMPAA, iſt eine See-Stadt in dem Königreiche Siam, in Oſt-Indien, in welcher groſſer Handel mit Aloë getrieben wird. Hübn. Geogr. II. Th.

CAMPÆ, eine Stadt in Cappadocien, in dem Gebiete von Cilicien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

CAMPAGA, oder *Campaya*, iſt eine groſſe Handels-Stadt in Aſien, in dem Reiche des groſſen Moguls, in dem Königreiche Guſurate gelegen. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CAMPAGNA, Frantz. La *Campagne*, iſt ein kleines Land in Italien, im Hertzogthume Meyland: Es iſt dieſes der Oeſtliche Theil des Gebietes von Pavia, und der nechſte bey dieſer Stadt. Es wird durch den Teſino von der Landſchaft Lomellina abgeſondert, wie Hieronymus Boſio anmercket, auf den ſich Herr Baudrand (a) beruffi. *Martin.* Dict

(a) Ed. 1705.

CAMPAGNA, Lat. *Campania*, eine Stadt im Königreiche Neapolis, im Principato Citra, nahe bey den Bächen Atro und Tonſa, nebſt einem Biſchofthume, unter Conza gehöria, das aber auf ewig mit dem zu Satriano vereinigt iſt. Die Stadt gehörte ehemahls dem Fürſten von Monaco, und liegt nur 11. Meilen von der Küſte des Toſcaniſchen Meeres und 16. von Salerno. Sie führet auch den Titul eines Marquiſats, welches das Genueſiſche Hauß Grimaldi beſitzet. Unter denen Reliquien allda befindet ſich auch ein Stück von dem Arm des Heil. Apollinaris und Donati, beyderſeits Biſchöffe und Märtyrer, ingleichen ein Dorn von der Creutzes-Crone des HErrn Chriſti. Clemens VII. hat das daſige Biſthum aufgerichtet. In dieſer Gegend wächſt ſchöner Wein, und gutes Oel. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPAGNA, iſt eine kleine Mayländiſche Stadt, in dem Gebiete von Cremona, zwiſchen Crema und Uſſiano, nicht weit von dem Fluſſe Oglio gelegen. Volkſt. Geogr. *Lex.*

CAMPAGNANO, oder *Campaniano*, ein kleiner Fluß Italiens, im Königreiche Neapolis, im Principato Citra, er fließt bey Martorano, Savuto und Altilia vorbey, und ergeuſt ſich in den Golfo di S. Eufemia. Auf denen Charten des Magin und der Herren Sanſons heißt dieſer Fluß *Sanuto*, und *Savuto*. Herr Baudrand (a) giebt ihm die Lateiniſchen Nahmen *Campagnanus, Sabatus, Acheron, Acherus, Ocinarus.* Allein dieſes iſt eine groſſe Verwirrung. *Ocinarus* war ein Flecken nahe bey der Mündung des Fluſſes *Sabatus*: keiner von beyden aber hat jemahls mit dem Fluſſe *Acheron*, oder *Acherus*, etwas gemein gehabt. Was den Nahmen *Campagnanus* anlanget; ſo iſt dieſes ein von einem Barbariſchen Schrifftſteller geſchmiedetes Wort, denn es iſt allen alten Lateinern unbekannt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Ed. 1705.

CAMPAGNANO, iſt ein Fürſtenthum in Italien, in dem Patrimonio Petri, im Kirchen-Staate, welches dem Hauſe Chigi gehöret. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMPAGNANUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines kleinen Fluſſes in Italien, ſiehe *Campagnano.*

CAMPAGNA DI ROMA, Frantz. *Campagne de Rome*, einige ſagen *la Champagne de Rome*, oder das Land der Lateiner; Man verwirre aber, wegen Aehnlichkeit der Nahmen, ja nicht etwa dieſes Land, welches das *Latium* der Alten iſt, mit demjenigen, welches ſie *Campanien* hieſſen, und jetzo *Terra di Lavoro* im Königreiche Neapolis iſt. Ob nun gleich *Campagna di Roma* nichts anders, als das *Latium* der Alten iſt; ſo muß man dieſes doch nicht in dem ſchärffſten Verſtande nehmen, indem die Gräntzen nicht mehr vollkommen einerley ſind. Denn *Latium* war ehemahls zwiſchen der Tyber, dem Liris, heute zu Tage Garigliana, und dem Anio, jetzo Teverone, eingeſchloſſen. Es wurde von 5. Völckern bewohnet, nehmlich den Latinis, Rutulis, Volſcis, Æquis, und Hernicis. Und eben dieſes ſind die Völcker, welche die erſten Römer den Nachdruck ihrer Waffen empfinden lieſſen. Wenn man nun gleich gemeiniglich nur 5. Völcker zehlte; ſo waren ſie doch unter ſich gleichwohl in ſehr viele Colonien zertheilet, die nach den vornehmſten Gegenden, die ſie bewohneten, genennet wurden. Dergleichen waren die Albani bey den Latinis, die Ardeates bey den Rutulis &c. welches wir unter dem Worte *Latium* weitläufftiger ausführen. Heut zu Tage aber iſt *Campagna di Roma* in weit engere Gräntzen eingeſchloſſen. Man giebt dieſen Nahmen demjenigen Lande, welches zwiſchen der Tyber, dem Fluſſe Teverone, Terracine und Carigliano liegt. Es hat alſo gegen Weſten die Tyber, die es von dem Kirchen-Staate trennet; Gegen Norden den Teverone; gegen Oſten Terra di Lavoro, und gegen Süden die See. Daß alſo die gröſte Weite deſſelben von Norden gegen Süden, von Licenza an, biß an den Flecken und das Vorgebürge S. Felicita 40. Meilen, und von Oſten gegen Weſten 55. Meilen beträgt, wenn man es von Flava-Terra biß gen Rom nimmt. Ob nun wohl dieſes Land nahe bey Terra di Lavoro liegt, welches das fruchtbareſte und am beſten angebauete Land in Italien; ſo bringt es gleichwohl nichts hervor, und man läßt es unangebauet liegen. Die Urſache iſt nicht, daß etwa die Lage deſſelben nicht vortheilhafft, und der Boden nicht gut genug wäre; ſondern vielmehr, weil die groſſen Abgaben, die man auf das Geträyde gelegt hat, die Land-Leute verdrüßlich gemacht haben, und weil die Päbſtliche Cammer das Geträyde wohlfeil einzukauffen pflegt, damit ſie es denen Beckern deſto theurer verkauffen kan. Ja man kan wohl ſagen, daß alles, was Campagna di Roma hervor bringt, bloß zum Vergnügen einiger Römer dienet, die Land-Häuſer darinne haben. Es ſind Jahre geweſen, da die Einkünffte des Landes 82761. Cronen betragen haben, wovon die Cammer ohngefehr 64000. gezogen, das übrige aber kaum zu Bezahlung der Unkoſten und des Pacht-Geldes, welches man den Eigenthümer der Güter bezahlet, zulänglich geweſen. Die Lufft in Campagna di Roma wird nicht vor allzu geſund gehalten; die Urſache davon

davon schreibt man dem Sumpffe Pomptina, den feuchten Boden, und der Nachläßigkeit in Anbauung der Ländereyen, die wahre Einöden sind, zu; vielleicht könnte man auch die Ursache in den unzähligen verfallenen Gebäuden suchen, in welchen sich die böse Lufft verhalten kan. Gleichwohl ist das Wasser darinne gesund, sonderlich aber das aus der Tyber (a). Der Pabst behält sich das unmittelbare Gouvernement dieser Provintz vor, und bestellt bloß einen Vicarium darüber, der zu Frusinone seine Residentz hat. Der P. Priet (d) giebt folgende Eintheilung von Campagna di Roma:

Plätze an der See.
- *Ostia*, auf Frantzösisch Ostie, eine Stadt.
- *San Lorenzo*, } Flecken,
- *Torre di Capo d'Anzio*, } Flecken,
- *Nettuno*,
- *Astura*, eine Stadt,
- *S. Felicita*, ein Flecken,
- *Terracina*, eine Stadt.

Die Flüsse
- *Tevere*, auf Frantzösisch le Tibre,
- *Numico*,
- *Astura*,
- Die Flüsse, welche den Morast Promptina beströhmen,
  - *Fossa Antica*,
  - *Fossa Sisto*,
  - *Toppia*,
  - *Baudino*,
  - *Levola* &c.

Die Seen.
- *Sta Praxeda*,
- *Di Castro Gandulfo*, auf Frantzösisch *Castel Gandolfe*.
- *Difensano*,
- *Di Nemo*.

Städte und ansehnliche Oerter im Lande.
- *Coperano*, ein Flecken,
- *Frusinone*, } Städte,
- *Veroli*, } Städte,
- *Alatro* } Flecken,
- *Fumone*, } Flecken,
- *Valmontone* } Flecken,
- *Anagnia*, } Städte,
- *Palestrina* } Städte,
- *Arzoli*, ein Flecken,
- *Subiaco*, auf Frantzösisch *Sublaque*, eine Stadt,
- *Castel S. Angelo*, } Flecken,
- *St. Praxeda*, } Flecken,
- *Tivoli*, } Städte,
- *Segni*, } Städte,
- *Sezza*, } Städte,
- *Fossa Nova*, ein Flecken,
- *Priperno*, eine Stadt,
- *Rocca Secca*, } Flecken,
- *Sermonetta*, } Flecken,
- *Velitri*, oder *Veletri*, eine Stadt,
- *Roca del Papa*, } Flecken,
- *Marino*, } Flecken,
- *Albano*, eine Stadt,
- *Castro Gandulpho*, ein Lust-Haus des Pabstes,
- *Arricia*, eine Stadt,
- *Villa di Cesare*, ein Flecken,
- *Tusculano*, eine Stadt,
- *Frascati*, eine Stadt,
- *Grotta Ferrata*,

Martin. Dict.

(a) Novum Theatrum Italiæ Tom. II. p. 5. (b) *Brietii* Italia Recentior. Part. II. Lib. 6. (c) Italiæ Theatrum Tom. II. p. 6. (d) Italia Recentior. Part. II. L. 6.

CAMPAGNE, dieses ist ein Frantzösisches Wort, und hat in Geographischen Dingen unterschiedene Bedeutungen. Bißweilen heißt es so viel, als eine Ebene, da man bis an den Horizont sehen kan. In diesem Verstande spricht man eine Campagne von 10. 20. 30. Meilen. Weil aber das Wort *Plaine* nicht so zweydeutig ist; so hält Herr Martiniere davor, es wäre besser, wenn man es in dieser Bedeutung brauchte. Sonst sagt man auch, en raſe Campagne, im freyen Felde. *Martin.* Dict.

CAMPAGNE, wird auch von einem Lande gebraucht, welches tauat angebauet und gepflügt zu werden; wenn es auch gleich keinen so ebenen Boden, sondern Höhen und Tiefen hat, ein Feld; und in diesem Verstande sagt man: Die *Campagnes* oder die Felder des Landes Caux sind sehr fruchtbar an Korn. *Martin.* Dict.

CAMPAGNE, nimmt man auch in der Bedeutung, darinne die Lateiner das Wort *Rus* brauchen, das heißt, ein Feld, oder das Land, wenn es nehmlich einer Stadt entgegen gesetzt wird. So sagt man, une Maiſon de Campagne, ein Land-Haus; les gens de Campagne, die Land-Leute: être à la Campagne, auf dem Lande seyn. *Martin.* Dict.

CAMPAGNE, wird endlich auch von einem kleinen Gebiete, oder auch gar von einer gantzen Provintz gebraucht. *Martin.* Dict.

CAMPAGNE, die Herren Baudrand und Corneille setzen auch eine Stadt dieses Nahmens in Franckreich, in die Grafschafft Armagnac, an den Fluß Douze, 4. Meilen von Eause, gegen (a) Süden. Es ist aber vielmehr nur ein Dorf in dem Gebiete von Eausan, an dem Oestlichen Ufer der Douze, 1. und ½. Meile von Gascogne, und Eause gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Bearn, de la Bigorre, & de l' Armagnac.

CAMPAGNE (LA), ist der Frantzösische Nahme eines kleinen Landes in Italien, siehe *Campagna*.

CAMPAGNE DE NEUBOURG, (LA) ein Land in Franckreich, in der Normandie, in der Baillage Evreux, zwischen dem Flusse Eure und dem Ländgen Lieuvin, davon es der Fluß Rille absondert. Es lieat gegen Norden in Ansehung der *Campagne de St. Andre* Den Nahmen hat es von dem Flecken *Neubourg*. *Martin.* Dict.

CAMPAGNE DE ROME, ist die Frantzösische Benennung eines Strich Landes in Italien, s. *Campagna di Roma*.

CAMPAGNES DES CAILLOUX, ein gewisses Feld in Franckreich ohnweit Marseille, siehe *Campi Lapidei*.

CAMPAN, ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Bigorre, an dem Flusse Adour. *Martin.* Dict.

CAMPANA, ein Ort, der seiner Bäder wegen merckwürdig ist. Er liegt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro, nahe bey Pozzuolo. Man glaubt, dieses sey das alte *Cumbre* (a). *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMPANA, ein Dorff in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, eine Meile von Umbratico, auf der Seite gegen Westen. Man hält es vor das alte *Calasarna*, einen Flecken der Lucanier. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMPANA, ein Ort in Ungarn, siehe *Campania*.

CAMPANA, (CAPO) ein Vorgebürge auf der Küste von Toscana, nahe bey den verfallenen Mauren der Stadt Populonia, und 2. Meilen von der Stadt Piombino gegen Westen (a) Es soll ehemahls *Populonium Promontorium* geheissen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMPANEL, oder *Campaner*, dieses ist, nach des Herrn Corneille Bericht, eine grosse Stadt Asiens, im Königreiche Cambaya. Er füget hinzu, dieses sey vor Zeiten die Wohnung der Könige desselben gewesen. Er führet aber seinen Währmann nicht an. *Martin.* Dict.

CAMPANELLA, ein Vorgebürge im Königreiche Neapolis, siehe *Athenæum Promontorium*, im I. Bande p. 1685.

CAMPANER, eine grosse Stadt in Asien, im Königreiche Cambaya, siehe *Campanel*.

CAMPANIA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz im Franckreich, siehe *Champagne*.

CAMPANIA, ist auch der Lateinische Nahme von *Campagna*, einer kleinen Landschafft in Italien, siehe *Campagna*. *Martin.* Dict.

CAMPANIA, oder *Campinia*, ein gewisses Gebiete in den Niederlanden, siehe Kempenland.

CAMPANIA,

Digitized by Google

CAMPANIA, iſt auch der lateiniſche Nahme einer andern Italiäniſchen Provintz, ſiehe *Campagna di Roma*, und *Latium*.

CAMPANIA, oder *Campona*, denn die Exemplaria von des Antonini Itinerario kommen in der Ortographie dieſes Nahmens nicht mit einander überein. Die Editiones Simleri, Zuritæ, und Bertii, haben *Campona*. Zurita findet auch dieſe Leſe-Art in einem von den Königlichen Manuſcripten ein Eſcurial. Dasjenige, welchem Henricus Stephanus in ſeiner Edition zu Paris 1512. gefolget, hat *Campania*; das Vaticaniſche Exemplar ſchreibt ebenfals *Campania*. Was aber dieſe Frage vollends entſcheiden kan, iſt, daß man in der Notitia Imperii (a) *Campona* geleſen, ehe noch der P. Labbe in der Edition des Louvre, davor Campona geſetzt, welcher es dadurch zu rechtfertigen ſucht, daß er es in *Cupona* verwandelt, welches ſoviel heißt, als ein Wirthshaus. Simler hielt gäntzlich davor, man müſſe *Campana* leſen, weil er es vor die heutige Stadt Campen ausgab. Lazius muthmaſſet, es ſey eben die Stadt, welche in denen Annalibus Hungariæ, in der Hiſtorie des Attilæ, *Potentiana* genennet worden, ietzo aber *Thetten*, und bey dem Ungarn *Adom* heißt. *Martin.* Dict.

(a) Sect. LVII.

CAMPANIA, iſt der lateiniſche Nahme einer Biſchöfflichen Stadt in Macedonien, ſiehe *Caſtrium*.

CAMPANIA, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt im Königreiche Neapolis, ſiehe *Campagna*.

CAMPANIÆ, iſt der lateiniſche Nahme eines von den 12. General-Gouvernements in Franckreich, ſiehe *Champagne*.

CAMPANIA FELIX, oder

CAMPANIA FOELIX, eine Provintz des alten Italiens. Sie iſt bey nahe eben das, was wir ietzo *Terra di Lavoro*, im Königreiche Neapolis nennen. Sie lag zwiſchen Latium, Samnium, und Picenum, und dem untern Meere. Strabo (a), Cicero (b), Florus (c), und die andern alten Auctores, rühmen die Fruchtbarkeit und Schönheit dieſer Provintz ſehr; und dieſes zeiget ſo wohl die neuere Benennung derſelben, als auch der alte Beynahme *Felix*, das iſt, glücklich, den es ehemahls führte, an. Der P. Briet (d) ſagt, dieſe Provintz ſey vor Alters durch den Volturno von dem Gebiete von Falerno abgeſondert worden; nachdem ſich aber die Römer zu Herren dieſes Landes gemacht, war der Garigliano die gemeinſchafftliche Gräntze zwiſchen Latium und Campanien geworden, doch ſo, daß gleichwohl einige Städte und Dörffer des Latii jenſeit dieſer Gräntze geweſen. Eben dieſer Auctor (e) fügt hinzu, die Gräntze auf der Seite gegen Weſten, könne man ſich alſo vorſtellen, wenn man eine Linie zöge, die von Sinueſſe, *Bagni*, bis an das Apenniniſche Gebürge, über den Berg Maſſicus, *Monte Dracone*, gienge, und dieſe Linie ſonderte es von dem Alten Latio ab, ſo wie es der Volturno von dem Lande der Samniter trennte; die Gräntzen gegen Norden waren ein kleiner Theil des Apenniniſchen Gebürges, und die Furculæ Caudinæ, gegen Oſten aber wären es die Hirpini, und das untere Meer gegen Süden. Der P. Briet (f) leitet den Nahmen *Campania*, wie ſchon von ihm Servius gethan hat, von *Capua* her, welches die Hauptſtadt darinne iſt. Andere aber wollen, ſie habe ihn wegen der Lage ihrer Felder, und wegen ihrer Fruchtbarkeit bekommen, und daß ſie daher der Hauptſtadt den Nahmen gegeben, anſtatt daß ſie den ihrigen von ihr habe. Ihre Einwohner ſtammen von den Samnitern her, welche nach der Erzehlung Strabonis ihren Nahmen veränderten. Eben dieſer Strabo berichtet auch, daß ſich die Völcker Auſoni und Opici ehemahls daſelbſt niedergelaſſen, wie auch die Cumani, die aus Chalcis gekommen, und daß die Toſcaner 12. Städte darinne erbauet, darunter Capua die vornehmſte geweſen; nachdem aber dieſe Völcker weichlich und wollüſtig geworden, wären ſie von

den Samnitern aus dem Lande verjagt worden. Titus Livius ſagt, daß dieſe den Nahmen *Campani* angenommen hätten, und ſetzt dieſe Veränderung in das 332. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom: Der Auctor der Olympiadum ſetzt ſie in das 3. Jahr 85. Olympias, welches aber nur auf das 315. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom fällt. Diodorus Siculus aber ſetzt ſie gar erſt in das folgende Jahr. Man kan bey dieſem letzten Auctore nachſehen, wie dieſe Völcker wider den Tyrannen Dionyſium die Waffen ergriffen, und mit welcher Treuloſigkeit ſie ſich einiger Städte bemächtiget. Cicero ſagt dieſes Land ſey der Kornboden von Italien, und Florus (g) redet davon in dieſen Worten: Omnium, non modo Italiæ, ſed toto orbe terrarum pulcherrima Campaniæ plaga eſt. Nihil mollius cœlo: denique bis floribus vernat. Nihil uberius ſolo; ideo Liberi Cereriſque certamen dicitur. Plinius füget hinzu, daß der angenehme Geruch in Campanien dem in Egypten nichts nachgebe. Und eben die Annehmlichkeiten dieſes ſchönen Landes waren es auch, welche endlich den Muth Hannibals einſchläfferten, und ſeine Niederlage verurſachten.

Folgende Tabelle hat uns der P. Briet davon gegeben;

See-Städte.

- *Neapolis*; Napoli, Naples.
- *Puteoli*; Pozzuoli, Pouzzol.
- *Iſchia*; Iſchia.
- *Caſtellum Almarinum*; Caſtel di Volturno.
- *Vicus*, oder *Viciaca*; Vico.
- *Surrentum*; Sorrento.
- *Maſſa*; Maſſa di Sorrento.
- *Caieta*; Gaete, Caiete.

Kleine Städte und Flecken.

- *Speluncæ*; Sperlonga.
- *Mola*; Mole.
- *Patria*; Patria.
- *Cumæ*; Cuma.
- *Baianum Caſtrum*; Il Caſtello di Baia.
- *Mergelinæ*, oder *Mergulinum*; Mergolino.
- *Turris Græca*; Torre del Greco.
- *Turris Nunciata*; Torre del Annuncia.

Städte mitten in Campanien.

- *Capua Nova*; Capua, Capoüe.
- *Nola*; Nola.
- *Averſa*; Averſa.
- *Sueſſa*; Seſſa.
- *Fundi*; Fondi.
- *Acerræ*; Serra, oder Acerra.
- *Trajectum*; Trajecto.
- *Aliſæ*; Aliſi.
- *Aquinum*; Aquino.
- *Mons Caſſinus*; Monte Caſſino.
- *Sora*; Sora.
- *Teanum*; Tiano.
- *Calatia*; Gaiazzo, oder Caiazzo.
- *Calvi*, ehemahls *Cales*; Calvi.
- *Teleſia*; Teleſe.
- *Venafrum*; Venafro.
- *Carinola*; Carinola.
- *Caſerta*; Cazerta.
- *Larinum*; Larino.

- *Itrum*; Itri.
- *Caſtrum Novum*; Caſtro Nuovo.
- *Arx*; Arce.
- *Arpinum*; Arpino.
- *Fanum S. Germani*; San Germano.
- *Gallutium*; Gallutio.

Kleine Städte und Flecken in *Campanien*.

S. Maria Olivetina; Santa Maria di Avito, an ſtatt Olivero.
Turris Francoliſiena; Torre Francoliſi.
S. Maria Gratiarum, oder *Capua Vetus*; St. Maria delle Gracie, ſonſt auch Alt-*Capua*.
Marlianum, *Marianum*, oder *Merelianum*; Marcigliano.
Poggium Regale; Poggio Reale.
Matalonis, *Mataleonis*, und *Magdalonium*; Matalone.
Moronida; Morone.
Duratianum; Durazzaro.
Somma; Somma.

Seen in *Campanien*.

Liris; Garigliano.
Savo; Saone, ſonſt auch, Livigliano.
Vulturnus; Volturno.
Clanis; Clanio, ſonſt Patria.
Sarnus; Sarno, ſonſt Scafati.

Die vornehmſte Berge in *Campanien*.

Veſuvius, ſonſt *Somma*; le Veſuve, oder le Mont de Somma, oder Somme.
Paufilipus; Poſilipo.
Ciſtellus; Monte Ciſtello, wird in denen Charten falſch Riſtello genannt.
Aſtrunus; Aſtrugno.
Mons Chriſti, Monte Chriſto.
Mons Draconis; ſonſt *Mons Maſſicus*; Monte Dracone.

Unterirrdiſche Höhlen in *Neapolis*.

Baiana; oder *Cumana*, insgemein la Grotte de la Sebylle.
Neapolitana; la Grotte de Naples.

Martin. Dict.

(a) L. V. (b) Agrar. II. c. 28. (c) L. I. c. 16. (d) de Ant. Ital. Part. II. L. V. c. 8. (e) Ibid. (f) Ibid. (g) Lib. I. c. 16.

CAMPANIA INFERIOR, iſt der lateiniſche Nahme einer Provintz in Franckreich, ſiehe *Champagne*.

CAMPANIANO, ein kleiner Fluß in Neapolis, ſiehe *Campagnano*, und *Acheron*, im I. Bande p. 144.

CAMPANIA ROMANA, iſt eine Landſchafft in Italien, ſiehe *Campagna di Roma*.

CAMPANIA SUPERIOR, iſt der lateiniſche Nahme einer Provintz in Franckreich, ſiehe *Champagne*.

CAMPANILLA, eine kleine Stadt in Neu-Caſtilien, ſiehe *Campillo*.

CAMPAR, oder

CAMPARAN, ein Land in Aſien, ſiehe *Camper*.

CAMPAYA, eine groſſe Handels-Stadt in Aſien, ſiehe *Cambaya*.

CAMPDEN, iſt ein Ort in Engelland, ſiehe *Camden*.

CAMPECHE (a), Lat. *Campechium*, eine Stadt in Neu-Spanien, in der Halb-Inſul Yucatan. Sie liegt auf der Oſtlichen Küſte der Bay von Campéche, in einer kleinen Tieffe, welche einen See-Hafen ausmacht, der in der That gefährlich (b) und ſo voller Sand-Bäncke und Klippen iſt, daß man 4. Meilen davon in der See Ancker werffen muß, der aber doch wegen ſeines Holtzes berühmt iſt, das zur Schön-Färberey nöthig iſt. Dieſe Stadt wird von denen Spaniern *S. Franciſco* (c) genennet. Sie iſt die einzige Stadt, die man auf der gantzen Küſte, von dem Vorgebürge Catoche an, bis an Vera Crux findet. Sie iſt gantz und gar von guten Steinen gebauet, welches ihr ein feines Anſehen giebt. Die Häuſer darinne ſind nicht hoch, aber die Mauren daran ſind ſehr ſtarck, die Dächer nach Spaniſcher Art platt, und mit Ziegeln gedeckt: An dem Ende der Stadt iſt eine gute Citadella, oder Feſtung, die mit vielen Stücken beſetzt iſt; in welcher ein Gouverneur mit einer kleinen Beſatzung zu ihrer Vertheydigung liegt. Ob nun gleich dieſe Forteresſe die Stadt und den Hafen commandirt; ſo iſt ſie doch 2. mahl eingenommen worden. Das erſte mahl von dem Ritter Chriſtophe Mims, einem Engelländer, gegen das Jahr 1659. Er forderte Anfangs den Gouverneur auf, ſich zu ergeben, und nachdem er 3. Tage auf deſſen Antwort gewartet, ehe er ſeine Leute ans Land ſetzte, nahm er ſie bloß mit denen Muſquetiers im Sturme ein, ohne einen Stück-Schuß darauf gethan zu haben, und machte ſich alſo Meiſter von der Stadt. Im Jahre 1678. überrumpelten einige Engliſche und Frantzöſiſche Boucaniers eben dieſe Forteresſe, und bemächtigten ſich derſelben. Sie landeten bey Nachtzeit 2. Meilen von der Stadt, und traffen auf ihrem Marche einen Fußſteig an, der ſie gerades Weges dahin führte. Sie giengen frühe bey anbrechenden Tage hinein. Als ſie nun die Einwohner gegen das Fort zu marchiren ſahen, glaubten ſie, es wären einige Soldaten von der Guarniſon, die vom Felde wieder zurücke kämen. Es war auch wircklich einige Tage zuvor ein Theil derſelben abgeſchickt worden, einige aufrühriſche Indianer zu Paaren zu treiben. Dieſe irrige Einbildung war alſo Urſache, daß die Boucaniers durch alle Gaſſen bis an das Fort gelangten, ohne den geringſten Widerſtand zu finden. Hierauf gaben ſie auf die Wachten, die auf der Mauer des Forts ſtunden, Feuer, und thaten alſo bald einen hefftigen Angriff. Sie fanden noch zwey kleine Canonen auf dem Waffen-Platze der Stadt, mit dieſen ſchoſſen ſie gegen das Thor des Forts, deſſen ſie ſich auch alſobald bemächtigten. Die Stadt iſt nicht ſehr reich, ob ſie ſchon der eintzige See-Hafen auf dieſer gantzen Küſte iſt. Das ſtärckſte Gewerbe wird mit Coton getrieben, welchen die Indianer zu ihrer Kleidung brauchen; und diejenigen Spanier, welche arm ſind, tragen auch nichts anders. Er wird auch zu Seegel-Tüchern gebraucht, und zu eben dem Ende auswärts verſchickt. Auſſer dieſem Coton und dem Saltze, welches aus den Saltzwercken kommt, wird heut zu Tage nichts aus dieſer Stadt verführet. Gleichwohl iſt es ausgemacht, daß ſie vor dieſem die ſtärckſte Handels-Stadt geweſen, was das Gewerbe mit dem Färbe-Holtz anlanget, daher ſolches auch noch ietzo *Palo de Campeachy*, das iſt, *Bois de Campeche*, oder *Campeche*-Holtz heißt, obgleich dieſes Holtz 12. bis 14. Meilen von dar ſtehet. Die Spanier fälleten es damahls bey einem Fluſſe, der *Champeton* genennet wird, und 10. bis 12. Meilen von der Stadt Campeche, in einer ſehr hohen und ſteinigten Gegend iſt. Man bediente ſich zu dieſer Arbeit der Indianer, welche in der Nachbarſchafft wohneten, gegen Erlegung einer Reale; und es galt damahls die Tonne 90, 100, bis 110. Pf. Sterlings. Nachdem die Engelländer Jamaica erobert hatten, und anfiengen in dieſer Bay zu kreutzen, traffen ſie öffter mit Holtz beladene Barquen an; weil ſie aber damahls den Werth davon noch nicht wuſten, gaben ſie ſich dieſer Ladung wegen wenig Mühe. Und dieſes geſchahe ſo lange, bis daß der Capitain Jacob ein groſſes mit dergleichen Holtz beladenes Schiff weggenommen, und nach Engelland geführet hatte, um es zum Freybeuten auszurüſten, allwo er wieder Verhoffen ſein Holtz ſehr theuer verkauffte; denn er hatte dieſes Holtz ſo geringe geachtet, daß er auf ſeiner gantzen Reiſe kein anders, als dieſes zum Verbrennen gebraucht. Als er wieder nach Jamaica zurückgekommen war, entdeckten die Engelländer, welche die Bay von Campeche beſuchten, den Ort, wo dieſes Holtz wuchs. Wenn ſie nun auf der See keine Priſe machten; ſo lieffen ſie in den Fluß Champeron, allwo ſie ſicher vermuthen konnten, daß ſie groſſe Stücken von dieſem Holtze antreffen würden, die ſchon gefället, und an das Ufer der See gebracht wären, ſo, daß ſie nur dürfften eingeſchiffet werden. Und dieſes trieben ſie ſo lange, bis die Spanier Soldaten dahin ſchickten, die Landungen dieſer

Freybeu-

Freybeuter zu verhindern. Aber die Engelländer kamten dieſe Bäume ſchon zu gut, und wuſten ihren Werth gar zu wohl; daher ſie anfiengen, die andern Küſten des feſten Landes zu beſuchen. Sie fanden dergleichen auf dem Vorgebürge Caroche; als aber dieſes Holtz dünne geworden, entdeckten ſie den See Triſt in der Bay von Campeche, allwo ſie lange Zeit damit Handlung getrieben haben (d). Endlich überfielen die Spanier dieſelbigen, und nahmen ſie in ihren Hütten gefangen. Sie führten ſie nach Campeche, oder Vera Crux, ſchickten ſie von dar nach Mexico, und verkauften ſie an die Kauffleute in dieſer Stadt. Zwey oder drey Jahre darnach, als ſie Spaniſch reden lernen, nahmen die meiſten von ihnen die Flucht, und kehrten durch kleine und heimliche Wege wieder nach Vera Crux, allwo ſie ſich auf die Flotte einſchifften, um nach Spanien überzugehen, und ſich von dar nach Engelland zu begeben. Die Bay von *Campeche*, Frantz. *La Baye de Campeche* (e), auf der Südlichen Küſte des Mexicaniſchen Meerbuſens, iſt eine anſehnliche Hölung, welche zwiſchen dem Vorgebürge Condecedo auf der Küſte gegen Oſten, und einer Spitze, welche von dem bergichten Lande Saint Martin gegen Weſten in die See gehet, eingeſchloſſen iſt. Die Weite zwiſchen dieſen beyden Plätzen mag wohl 120. Meilen betragen, darinne ſich viele groſſe ſchiffbahre Flüſſe, groſſe Seen ꝛc. befinden. Das Vorgebürge Condecedo iſt von denen Saltz-Quellen 14. bis 15. Meilen; die Küſte erſtreckt ſich gegen Süden; die Bay iſt zwiſchen beyden ſandigt (f). Von denen Saltz-Quellen bis an die Stadt Campeche ſind bey nahe 20. Meilen; die Küſte erſtreckt ſich gegen Süd-Süd-Weſten. Die 4. erſten Meilen längſt der Küſte hin, iſt das Land unter Waſſer geſetzt, und voller Mangles-Bäume; aber ohngefähr 2. Meilen gegen Süden von der Saltz-Quelle, und 200. Klafftern von der See, iſt eine Quelle ſüſſes Waſſers, welche die Indianer, die daſelbſt entweder auf Barquen oder Canots vorbey fahren, allezeit beſuchen, weil in der gantzen Gegend da herum keine andere Quelle anzutreffen iſt. Man findet einen kleinen, aber ſehr kothigen Fußſteig, welcher mitten durch die Mangles-Bäume hindurch zu dieſer Quelle führet. Wenn man durch dieſelbigen gekommen, erhebet ſich die Küſte je mehr und mehr, und man ſiehet daſelbſt viele ſandige Bayen, da die Fahrzeuge bequem anländen können; man findet aber kein friſches Waſſer mehr, als bis man an einem Fluß kommt, der bey der Stadt Campeche iſt. Das jenſeitige Land, längſt der Küſte hin, iſt zum Theil mit Mangles-Bäumen bedeckt; überhaupt aber iſt der Boden trocken und wenig fruchtbar; er bringt nichts, als einige ſchlechte Gebüſche, hervor; und auf dieſer gantzen Küſte wächſt kein Färbe-Holtz, und dieſes ſo gar von dem Vorgebürge Caroche an, bis an die Stadt Campeche. Sechs Meilen zuvor, ehe man nach Campeche kommt, iſt ein kleiner Hügel, der Hina heißt, da ſich die Armeurs allezeit vor Ancker legen, und auf deſſen Spitze eine Wache ſtellen, um die Schiffe zu entdecken, die unter Seegel gehen. Fünff und zwantzig bis 26. Meilen von Hina, gegen Norden, und 30. Meilen von Campeche liegen drey kleine niedrige und ſandige Inſuln. Man nennet ſie *Triangles*, das iſt, Drey-Eck, weil ihre Lage dergleichen Figur vorſtellet. Dieſes ſind die eintzigen Inſuln, nebſt denen Alcranes, die von dem Ufer etwas entlegen ſind; wenigſtens ſind es die eintzigen, welche entdeckt ſind, wie Dampier verſichert. Von Hina nach Campeche (g) ſind, wie wir nur bemerckt haben, ohngefehr ſechs Meilen; und von Campeche bis an den Fluß Champeron ohngefehr 10. bis 12. Meilen. Dieſer Fluß befindet ſich dieſer Stadt gegen Süden, und zwar derſelben gerade entgegen, in einer ziemlich hohen und ſteinigten Gegend. Und in dieſen Gegenden des Landes ſtehet das Campeche-Holtz, von deſſen ſtarcken Handel die Stadt und die Bay den Nahmen bekommen hat (h). Von dem Fluſſe Champeron bis nach Port-Royal rechnet man achtzehen Meilen: Die Küſte liegt gegen Süd-Weſt, oder Süd-Weſt zum Süden. Das Land iſt gegen die See zu gantz niedrig, allwo eine ſandige Bay, und bey dem Geſtade einige Bäume ſind; ſonſt ſiehet man auch längſt an dem Wege kleine *Savanes*, und mit unter, an einigen Orten kleine Gebüſche. Zwiſchen Champeron und Port-Royal iſt nur einzeintziger Fluß; er heißt *Porto-Eſcondedo*. Port-Royal iſt eine groſſe Einfarth in einen ſaltzigen See, der etwa 9. bis 10. Meilen lang, und 3. bis 4. breit ſeyn mag. Siehe den Artickel *Port-Royal*. Die Schiffe legen ſich gemeiniglich auf der Oeſtlichen Küſte hinter Champeron vor Ancker, theils wegen einiger Brunnen, ſo die Boucaniers und Holtz-Schläger an denen Bayen gegraben haben, theils auch damit ſie vor der Flut, welche daſelbſt ſehr heffrig iſt, deſto ſicherer ſind. Dieſe Gegend iſt ſehr merckwürdig, weil ſich das Land hier auf einmahl gegen Weſten lencket, und ſich alſo auf 65. bis 70. Meilen lang erſtrecket. Gegen Weſten dieſes Hafens iſt eine kleine niedrige Inſul, welche man die Inſul *Port-Royal* nennt; ſie macht eine von denen Küſten des Ausfluſſes, ſo wie das feſte Land die andre macht. Gegen Weſten dieſer Inſul iſt eine ander kleine und niedrige Inſul, die *Triß* heiſt. Einige ſaltzige Crique ſondert ſie von einander; ſie iſt aber ſo klein, daß kaum ein Canot darauf fahren kan. (i) Ein anderer Ausfluß gehet in den See, deſſen wir ſchon gedacht haben. Er iſt zwiſchen der Inſul *Triſt*, und Ochſen-Inſul (*Isle des Boeufs*), und mag wohl 3. Meilen breit ſeyn. Er iſt von auſſen voller Sand-Bäncke, ſo daß nur 2. Canäle zum Einfahren ſind; der tiefſte hat 12. Fuß Waſſer, wenn die Fluth hoch iſt, und iſt gegen die Mitte des Ausfluſſes; der Boden dieſer Einfahrt iſt harter Sand. Der Canal gegen Weſten hat bey nahe 10. Fuß Waſſer, und iſt nicht weit von der Ochſen Inſul. Man kommt durch einen Arm der See in denſelben, und muß das Wurff-Bley beſtändig in der Hand haben, wie man auch auf der Seite nach der Ochſen-Inſul thun muß. Der Boden iſt ſumpfig, und man findet unvermerckt, je weiter man kommt, immermehr Waſſer. Wenn man bis an die Spitze der Ochſen-Inſul angelanget iſt, hat man 3. Klafftern tieff Waſſer; hierauf kan man ſich gegen Triſt wenden, bis man an das Ufer gekommen iſt, da man bequem landen kan. Jenſeit des ſchmalen Weges zwiſchen Triſt und der Ochſen-Inſul, iſt der Grund überall gut zum Ancker werffen; die Fluth iſt aber daſelbſt weit ſtärcker, als zu Port-Royal, welches der andere Ausfluß iſt, den die Spanier *Laguna Termina*, oder den See der Fluthen nennen, weil ſie daſelbſt auſſerordentlich ſtarck ſind. (k) Dieſer Theil der Bay von Campeche liegt ohngefähr unter dem 18. Gr. Nordlicher Breite. Wenn es ſchön Wetter iſt, wehen die See-Winde von Nord-Nord-Oſt, oder Norden, und die Land-Winde von Süd-Süd-Oſten und Süden; bey übler Witterung aber wenden ſie ſich gegen Oſt-Süd-Oſt, und toben alsdenn 2. bis 3. Tage nach einander. Die trockne Jahres-Zeit fängt im September an, und währet bis in den April, oder May; alsdenn tritt die naſſe Jahres-Zeit ein, welche mit Orcans anfängt. Anfangs iſt des Tages nur einer, ſie vermehren ſich aber nach und nach bis in den Monat Junium, und hierauf iſt beſtändiger Regen, bis in den Monath Auguſtum. Dieſes verurſacht, daß die Flüſſe aufſchwellen und austreten; und alsdenn werden auch die Savanes allmählig mit Waſſer bedeckt. Und ob ſich gleich bisweilen ein Blick von gutem Wetter zeiget; ſo iſt doch beſtändig ſtarcker Regen; dergeſtalt, daß das Waſſer weder wächſt noch abnimmt, bis daß allein die Nord-Winde wehen, und anfangen zu ſtürmen. Alsdenn ſind die Savanes viele Meilen weit völlig überſchwemmet; ſo, daß man ſie vor einen Theil der See anſehen ſollte. Gegen den Monat October fangen die Winde aus Norden beſtändig an zu wehen, und dauren, da ſie nur bißweilen ſich legen,

bis in den Monat Mertz. Dieſe Winde blaſen mit ſolcher Gewalt gegen das Land zu, daß ſie die See dahin treiben, und verhindern, daß die Ebbe und Fluth ihren ordentlichen Lauff die gantze Zeit hindurch, ſo lange ſie währen, nicht halten kan, welches manchmahl 2. bis 3. Tage nach einander anhält. Hierdurch werden die Flüſſe in ihrem Lauffe gehemmet, welche alsdenn weit mehr austreten, als zuvor, ob es gleich weniger regnet. Die Winde ſtürmen auch weit hefftiger im December und Januario; hernach aber legen ſie ſich, und ſind alsdenn nicht mehr ſo offt, und auch nicht ſo lange zu ſpühren. Und endlich fängt das ausgetretene Waſſer an, ſich in denen niedrigſten Gegenden zu verlauffen; dergeſtalt, daß gegen die Mitte des Februarii das Land gantz trocken iſt, und daß man im Monath Mertz zu weilen kaum Waſſer zu trincken findet, auch ſo gar in dieſen Savanes, die doch einige Wochen zuvor einer See ähnlich waren. Gegen den Anfang des Aprils ſind alle Seen der Savanes trocken; und wer ſonſt kein Mittel wüßte Waſſer zu finden, ſollte gewiß vor Durſt ſterben. Diejenigen aber, die des Landes ein wenig kundig ſind, begeben ſich alsdenn in das Holtz, um ſich mit dem Waſſer zu erquicken, das ſie in den Tannzapffen der wilden Fichten antreffen. Dieſes ſind Bäume, die gewiſſer maſſen denenjenigen ähnlich ſind, die wircklich Tannenzapffen tragen. Die Wilden wachſen gemeiniglich aus denen Sturtzen, Knorren, oder Auslauffern des Baumes; ſie ſchlagen Wurtzel, und treiben gantz gerade in die Höhe. Die Wurtzel iſt kurtz und dicke, und die Blätter brechen alſo hervor, daß eines in das andere eingewickelt iſt, bis daß ſie gegen die Spitze zu breit werden. Sie ſind ziemlich dicke, und 10. bis 12. Daumen breit. Die äuſſerſten Blätter ſind ſo dichte aneinander, daß ſie das Waſſer auffangen, wenn es regnet. Sie faſſen deſſen bis auf einen und einen halben Schoppen, oder Maaß; und dieſes Waſſer erfriſcht die Blätter, und nährt die Wurtzel. Wenn man dergleichen Tannzapffen antrifft; ſo ſticht man mit einem Meſſer in die Blätter, ein wenig oberhalb der Wurtzel. Auf dieſe Art laufft das Waſſer heraus, welches man hernach in den Hut auffängt, es zu trincken. Das Land nahe an dem Meere, oder vielmehr an denen Seen, iſt mit Mangles-Bäumen bewachſen, und beſtändig feuchte; ein wenig tieffer hinein aber iſt es trocken und feſte, und niemahls überſchwemmt, auſſer in der naſſen Jahres-Zeit. Der Boden beſteht aus einem ſtarcken gelblichtem Thone; die Oberfläche deſſelben aber iſt eine ſchwartze Erde, die nicht tieff iſt. Es wächſt daſelbſt eine groſſe Menge Bäume von unterſchiedener Gattung, die weder hoch noch dicke ſind. Diejenigen, die zur Farbe dienen, und die man *Campeche*-Holtz nennt, kommen daſelbſt am beſten fort, und ſind gantz häuffig anzutreffen. Es iſt auch dieſes der allerbeſte Boden, den man nur vor dieſe Bäume finden kan, als welche in einem trocknen Lande nicht fort kommen; und man findet ihrer auch eben ſo viel in denen Gegenden, wo die Erde ſchwartz und ſehr fett iſt. Sie ſind dem Weißdorn ſehr ähnlich. Sie ſind aber durchaus ſtärcker. Die Rinde der jungen Aeſte iſt iſt weiß und glatt, und man findet daran Stacheln, die auf beyden Seiten hervorbrechen. Der Stamm und die alten Aeſte ſind ſchwärtzlich, die Rinde aber etwas rauher und nicht ſo ſtachlicht. Die Blätter ſind klein, und nicht anders, als die am Weißdorn; ihre Farbe aber blaßgrün. Zum Fällen ſuchet man die alten Bäume aus, die eine ſchwartze Rinde haben, weil ſie weniger Safft bey ſich führen, und man nicht ſo viel Mühe braucht, ſie zu fällen, und in Stücken zu zerſchneiden. Der Safft iſt weiß; der Kern aber roth. Den letztern braucht man viel zum Färben. Daher ſchlägt man auch das weiſſe Holtz völlig weg, bis daß man an den Kern kommt; und alsdenn kan es erſt nach Europa geſchickt werden. Nachdem es eine Zeitlang gefället geweſen, wird es ſchwartz; und wenn man

es in das Waſſer legt, färbt es daſſelbe, wie Dinte; man braucht auch daſſelbe zuweilen zum Schreiben. Es giebt auch einige von dieſen Bäumen, die 5. bis 6. Fuß im Umfange haben. Das wahre Campeche-Holtz wächſt nur in der Landſchafft Yucatan; und auch da findet man es nur in einigen Gegenden an der See. Die vornehmſten Oerter, wo dergleichen ſtehet, ſind das Vorgebürge Caroche, und die Bay Honduras, in dem Südlichen Theile von Yucatan. Es giebt noch einige andere Arten von Holtz, die dieſem ziemlich gleich kommen, welche man auch zur Farbe braucht; nur daß eines davon immer höher, als das andere gehalten wird. Unter dieſen iſt das Blut-Holtz, und das Stockfiſch-Holtz, welches eigentlich Americaniſche Gewachſe ſind. (l) Je mehr man ſich von der See entfernet, und tieffer in das Land hineingehet, deſto mehr erhöhet ſich der Boden, und wird vor die Bäume immer beſſer. Es wachſen daſelbſt vielerley Arten von Bäumen, ſie werden auch viel ſtärcker und höher, als das Färbe-Holtz, oder die andern Bäume daherum. Jenſeit dieſes Quartiers kommt man überall in groſſe Savanes, die voller hohen Kräuter ſtehen, und 2. bis 3. Meilen breit, ja wohl noch breiter ſind. (m) Die Ochſen-Inſul macht ein Stück der Bay von Campeche von 3. Meilen aus. Der Oeſtliche Theil derſelben liegt nach der Inſul Triſt zu; und der Weſtliche Theil wird von dem Fluſſe *S. Petri* und *Pauli* durch ſtröhmet. Drey Meilen oberhalb des Ausfluſſes dieſes Strohms iſt ein kleiner Arm deſſelben, der ſeinen Lauff gegen Oſten nimmt, die Ochſen-Inſul von dem feſten Lande gegen Süden trennt, und hernach einen groſſen See, der ſüſſes Waſſer hat, ausmacht, und gleichen Nahmen führet. Er fällt nach dieſem in einen ſaltzigen See, der *Lac des Guerriers* heißt; und dieſer ergießt ſich wiederum in den *Laguna Termina*, 2. Meilen von der Süd-Oſtlichen Spitze der Inſul. Der Weſtliche Arm fällt in den Fluß Tobaſco, und der Strohm dieſes Fluſſes behält ſeinen Lauff und ſeinen Nahmen, bis daß er ſich zwiſchen der Ochſen-Inſul, und der Inſul Tobaſco in die See ſtürtzt, da er nicht breiter, als die Themſe, Graveſand gegen über iſt. (n) Nachdem ſich der Weſtliche Arm des Fluſſes S. Petri und Pauli, in dem Strohme Tobaſco und hernach ohngefähr 4. Meilen in der See verlohren; ſo findet ſich, daß er auf dieſe Art die Inſul Tobaſco macht, welche 12. Meilen lang, und gegen Norden, nach derſelben zu rechnen, 4. breit iſt, wenigſtens rechnet man 4. Meilen von dem Fluſſe *S. Petri* und *Pauli*, bis an den Ausfluß des Strohmes Tobaſco; das Ufer aber erſtreckt ſich von Oſten nach Weſten. Der Boden iſt die erſte Meile gegen Oſten zu mit Mangles-Bäumen bedeckt; es ſind auch daſelbſt einige ſandige Bayen, dahin die Schildkröten kriechen, ihre Eyer daſelbſt zu legen. Die Küſte gegen Weſten iſt auch ſandig bis an den Strohm Tobaſco. Weil aber die See hier ſehr hohl iſt; ſo iſt es nicht leicht zu landen, wenn man nicht wenigſtens in den Strohm Tobaſco eingelauffen iſt, welcher unter allen, die man in der Bay von Campeche antrifft, der merckwürdigſte iſt. Der Ausfluß deſſelben iſt beynahe zwey Meilen breit. (o) Von dem Strohme Tobaſco bis an den Fluß Checapeque ſind 7. Meilen. Die Küſte erſtreckt ſich von Oſten gegen Weſten, der Boden iſt daſelbſt niedrig und mit Bäumen beſetzt; Die Bay iſt ſandig und gut Ancker zu werffen; aber die Wellen ſchlagen hier ſo ſtarck an, daß es Mühe koſtet zu landen. Gleichwohl können es die Canots wagen, wenn man ſich nur wohl in Acht nimmt, und die Leute ſich fertig halten ans Land zu ſpringen, ſo bald der Canot den Boden berühret. Man muß aber viel Vorſichtigkeit gebrauchen, ihn auf das geſchwindeſte aus den gewaltigen Wellen heraus zu ziehen, und eben ſo behutſam verfahren, wenn man wieder abfahren will. Zwiſchen dem Strohme Tobaſco und dem Fluſſe Checapeque iſt kein ſüſſes Waſſer zu finden. Eine Meile von dem Fluſſe Checapeque, gegen Weſten, iſt ein andrer kleiner Fluß, welcher *Des Boccas* heißt, und

und nur Canots tragen kan, und dieſes dennoch nur bis auf eine Meile weit von ſeinem Ausfluſſe, bis dahin auch das Waſſer deſſelben ſaltzig iſt (p). Vom *Das Boccas* biß an den Fluß *Palmas* ſind vier Meilen. Das Land zwiſchen beyden iſt niedrig, und die Bay ſandig. Von Palmas nach *Halover* ſind 2. Meilen. *Halover* iſt ein kleiner Iſthmus, der das Meer von einem groſſen See trennet. Die Boucaniers nennen ihn deswegen alſo, weil ſie ihr Canots daſelbſt aufs trockne bringen; das Engelländiſche Wort heißt auch ſo viel als auf dem Lande trocknen. Von *Halover* bis nach *St. Anna* ſind ſechs Meilen. *St. Anna* iſt der Ausfluß desjenigen Sees, deſſen wir nur jetzo gedacht haben. Man hat daſelbſt nicht mehr als 6. bis 7. Fuß tief Waſſer; dennoch gehen die Barquen offt dahin, wenn ſie auszubeſſern ſind. Von St. Anna bis nach *Tondelo* ſind 5. Meilen. Die Küſte gehet beſtändig nach Weſten zu. Das Land iſt niedrig, und die Bay auf der See-Seite ſandig. Nicht allzuweit von dieſer Bay ſind ſehr hohe Dünen, welche mit Büſchen bewachſen, die voller Stacheln ſind. Der Fluß Tondelo iſt ſehr enge, und 4. bis 5. Meilen von ſeinem Ausfluſſe ſo ſeichte, daß man durchwaten kan. Von dem Fluſſe Tondelo bis an den Fluß *Guazacoalco*, oder *Guaſickwalp*, ſind 8. Meilen; die Küſte erſtreckt ſich immer nach Weſten, und die Bay iſt längſt hinunter ſandig. Es ſind auch daſelbſt Dünen, wie zwiſchen *St. Anna* und *Tondelo*; nur daß gegen Weſten das Ufer niedriger iſt, die Bäume aber höher ſind. Dieſes iſt einer der vornehmſten Flüſſe auf dieſer Küſte; ob er gleich nicht halb ſo breit, als der Strohm Tobaſco iſt, ſo iſt er doch tieffer, der Mund deſſelben iſt auch nicht ſo gefährlich, als bey andern Flüſſen, weil man oberhalb demſelben bis 14. Fuß Waſſer hat. Die Ufer ſind auf beyden Seiten niedrig; auf dem gegen Oſten iſt groſſes Gehöltze; auf dem andern aber Savanes. Von dem Fluſſe Guazacoalco an, erſtreckt ſich die Küſte noch 2. bis 3. Meilen gegen Weſten; der Boden iſt hier niedrig, die Bay ſandig, und das Land mit Bäumen bedeckt. Ohngefehr drey Meilen gegen Weſten lenckt ſich das Land auf einmahl Nordwärts, und erſtreckt ſich auf dieſer Seite ohngefähr 16. Meilen hin: es erhebt ſich aber nach und nach über das Geſtade, und macht ein ſehr hohes Vorgebürge aus, welches man das Land des heil. Martins, oder das St. Martins-Land, Frantz. *La Terre de St. Martin* nennt, das ſich aber gleichwohl mit einer ſehr breiten Spitze endiget; und dieſes iſt die Gräntze der Bay von Campeche gegen Weſten (q). Die Thiere, welche ſich in denen Gegenden um die Bay von Campeche aufhalten, ſind Pferde, Ochſen, Gemſen, Warris, *Pecaris*, *Squashs*. Dieſes letztere iſt ein vierfüßiges Thier, gröſſer, als eine Katze; es hat einen Kopff, wie ein Fuchs, kleine Ohren, und eine lange Schnauze; die Beine deſſelben ſind kurtz, aber mit ſpitzigen Klauen verſehen, womit es bequehm die Bäume hinauf klettern kan. Die Haut iſt fein kurtzhärig, und gelblicht. Sein Fleiſch iſt ſehr gut, und überaus geſund. Sie freſſen auch nichts anders, als die beſten Früchte. Man trifft ſie gemeiniglich auf den Bäumen an, die *Sapadillas* heiſſen. Wenn man ſie jung fängt, werden ſie leicht zahm; ſie ſind aber auch ſo liſtig, wie die Affen. Man ſiehet in dieſen Quartieren ebenfalls Affen, ſie ſind aber wohl die heßlichſten, die man irgendwo antreffen kan. Sie ſind gröſſer, als ein Haſe, und haben groſſe Schwäntze, die beynahe zwey und einen halben Fuß lang ſind. Das untere Theil des Schwantzes iſt ohne Haare, und die Haut davon harte und ſchwartz; das obere hingegen, ſo wie der übrige Leib, mit einem harten, langen, ſchwartzen, und ſtruppigen Haare bedeckt. Sie gehen zu 20. bis 30. mit einander in den Gehöltzen, da ſie von einem Baume zu den andern ſpringen. Wenn ſie eine Perſon alleine anſichtig werden, ſo ſtellen ſie ſich, als wenn ſie dieſelbe verſchlingen wollten; ſehen ſie aber zwey oder mehrere beyſammen, ſo lauffen ſie davon. Denen Weibgen iſt es ſehr beſchwerlich, denen Männgen mit ihren Jungen nachzuſpringen, denn ſie haben deren gemeiniglich zwey. Eines tragen ſie unter einem Arme, das andre ſitzt auf ihren Rücken, und klemmert ſich mit ſeinen beyden Vörder-Pfoden um ihren Halß an. Dieſe Affen ſind auſſerordentlich wilde; und es iſt noch nicht möglich geweſen, einen davon zahm zu machen, was man ſich auch immer vor Mühe deswegen gegeben hat. Sie kommen ſehr ſelten auf die Erde; ja einige wollen verſichern, daß ſie niemahls herunter kommen. Ein Bär iſt in dieſen Quartieren ein vierfüßiges Thier, von der Höhe eines Hundes von ziemlicher Gröſſe; er lebt bloß von Ameiſen; ſein Haar iſt harte und dunckelbraun. Seine Beine ſind kurtz, die Schnautze lang, die Augen kleine, die Kehle ſehr enge, ſeine Zunge aber iſt ſo ſpitzig, als ein Regen-Wurm, der 5. bis 6. Daumen lang iſt. Er fängt aber die Ameiſen auf dieſe Art: Er leget ſeine Schnautze gantz platt auf die Erde bey den Weg, wo die Ameiſen hin und her lauffen, hierauf ſtreckt er ſeine Zunge quer über den Weg; weil nun von den Ameiſen, die beſtändig ab und zu lauffen, immer mehrere zuſammen kommen, halten ſie ſich ein wenig auf derſelben auf; daß alſo ſeine Zunge in 2. bis 3. Minuten davon gantz voll ſitzet; alsdenn ziehet er ſie wieder hinein, und verſchlinget die Ameiſen. Wenn dieſes geſchehen, fängt er eben dieſe Beſchäfftigung von neuen an, um mehrere davon zu erhaſchen. Dieſes Thier riecht daher ſtarck nach Ameiſen, und ſein Fleiſch ſchmeckt auch darnach. Der *Sloth*, oder *Pareſſeux*, der Faule, iſt auch ein vierfüßiges Thier, welches braune Haare hat; es iſt nicht völlig ſo groß, als der Bär, ſo Ameiſen frißt, und auch nicht ſo borſtig; es hat einen runden Kopff, kleine Augen, eine kurtze Schnautze, ſehr ſpitzige Zähne, kurtze Beine, und lange und ſcharffe Klauen. Dieſes Thier ernährt ſich von Blättern, und thut den Bäumen, auf die es kommt, groſſen Schaden. Es iſt im Herabkriechen ſo langſam, daß, wenn es alle Blätter von einem Baume abgefreſſen hat, es 5. bis 6. Tage zubringt, von dieſem herab und wieder auf einen andern zu ſteigen, wenn er auch ſo nahe iſt. Es hat nur Haut und Knochen, wenn es auf dem neuen Baume anlangt, da es doch dicke und fett iſt, wenn es von den erſten herab ſteigt. Es verläſt niemahls einen Baum, den es nicht zerbiſſen, und dergeſtalt abgefreſſen hätte, daß er wie mitten im Winter ausſieht. Es braucht 8. bis 9. Minuten Zeit, einen Fuß 3. Zoll weit fortzuſetzen; es hebt auch die Füſſe niemahls anders, als einen nach den andern, und zwar eben ſo langſam auf. Man kan ſie auch durch keine Schläge zu einem hurtigern Gange bringen. Man hat einige auf den Hintern geklopfft, um zu ſehen, ob ſie dieſes muntrer machen würde; aber ſie haben dabey gantz unempfindlich zu ſeyn geſchienen, und man kan ſie weder durch Erſchrecken noch Zwang zu einem hurtigern Gange bewegen. Der *Armadillo*, welchen man ſeines Pantzers wegen, damit er umgeben iſt, alſo nennet, iſt ſo groß, als ein klein Spanferckel, und hat einen ziemlich langen Leib. Dieſes Thier iſt in eine dicke Schaale eingeſchloſſen, welche ihm den gantzen Rücken bedecket, und ſich unter dem Bauche zuſammen giebet, und nur vor die 4. Füſſe eine Oeffnung läßt; es hat einen kleinen Kopff, einen Schweins-Rüſſel, und einen ziemlich langen Halß. Wenn es gehet, ſtecket es den Kopf heraus; ſo bald es aber etwas fürchtet, ziehet es ihn nebſt den Füſſen in die Schaale, und liegt, als eine Land-Schildkröte, unbeweglich; ſo, daß man es werffen mag, wie, und wohin man will, ohne daß es ſich rühret. Mitten auf dem Rücken, und quer über demſelben iſt die Schaale getheilet, und hat Gelencke, wodurch das Vordertheil des Leibes ſich auf alle Seiten bewegen kan, wie es nur will. Die Füſſe ſehen der Land-Schildkröten ihren gleich, und es hat ſpitzige Nägel, womit es, wie die Kaninichen, Löcher in die Erde gräbt. Das Fleiſch dieſer Thiere iſt ſehr gut, und hat einen Geſchmack wie das von den Land-Schildkröten. Das Sta-

chel-Schwein iſt daſelbſt gantz gemeine. Es ſollen ſich auch, wie man ſagt, einige Löwen hier aufhalten. Die Tieger-Katze iſt von der Gröſſe der Engliſchen Docken, damit man die Ochſen zu hetzen pflegt; ſie hat kurtze Beine, einen unterſetzten Leib, ohngefehr wie ein Schäfer-Hund, aber im übrigen, was den Kopf, die Haare, und die Art, den Raub zu ſuchen, anbelanget, kommt ſie dem Tieger ſehr nahe, nur daß ſie nicht vollkommen ſo groß iſt. Es giebt ihrer ſehr viele, und ſie freſſen die jungen Kälber oder anderes Wildpret, das überflüßig vorhanden iſt. Die Inſecta, oder Ungeziefer, die ſich um die Bucht von Campeche aufhalten; ſind Schlangen von verſchiedenen Gattungen; als gelbe, grüne, braune mit weiſſen und gelben Flecken. Die gelben Schlangen ſind gemeiniglich ſo dicke, als der untere Theil an den Beine einer Manns-Perſon, und 6. bis 7. Fuß lang. Sie ſind träge und faul; ſie halten ſich auch gantz ruhig, und leben bloß von Eydexen und *Suanos*, oder einigen andern kleinen Thieren, die auf ihrem Wege vorbey gehen. Doch ſagt man auch, daß ſie ſich bisweilen auf den Bäumen aufhalten, und ein ſo erſtaunende Stärcke haben, daß ſie einen Ochſen bey einen von ſeinen Hörnern aufhalten, wenn er bey dem Baume vorbey gehen will. Es giebt Leute, welche ihr Fleiſch ſehr hoch ſchätzen, und Schlangen von dieſer Art wollen geſehen haben, die ſo ſtarck geweſen, als der Leib einer Manns-Perſon. Die grünen Schlangen ſind nicht viel mehr als eines Daumens dicke, wiewohl ſie 4. bis 5. Fuß lang ſind; ihr Rücken iſt ſehr helle grün, die Farbe des Bauches aber fällt ins gelbe; ſie halten ſich gemeiniglich unter den grünen Blättern in den Gebüſchen auf, und leben von den kleinen Vögeln, die ſich dahin ſetzen; ſie ſollen ſehr gifftig ſeyn. Die braune Schlange iſt ein wenig ſtärcker, als die grüne, aber nicht über ein und einen halben bis 2. Fuß lang; ſie halten ſich bey denen Hütten auf, und kommen ſo gar bisweilen hinein; und man tödtet ſie nicht, weil ſie die Mäuſe vertreiben, die ſie ſehr geſchickt fangen. Auſſer dieſen Schlangen giebt es auch noch viele Scorpionen und Hundertfüſſe. Man findet hier auch Galliquêpes. Dieſe Thiere ſind den Eydecken ein wenig ähnlich: ſie ſind aber dicke. Sie haben einen Leib, ſo ſtarck als ein Manns-Arm, 4. kurtze Beine, und einen kleinen Schwantz. Ihre Haut iſt dunckelbraun. Man findet ſie gemeiniglich an ſumpffigen Oertern; ſie haben viel Gifft. Es giebt auch daſelbſt eine Art Spinnen von beſonderer Gröſſe: Man trifft deren einige an, die ſo dicke ſind, als eine Manns-Hand, mit langen dürren Beinen. Sie haben 2. Zähne, oder vielmehr 2. umgebogene Hörner, anderthalb bis 2. Zoll lang, und nach Proportion dicke; dieſe ſind ſchwartz, wie ein Agat, ſpiegelglatt, und ſpitzig, wie ein Dorn. Wenn man dieſe Spinnen tödtet; ſo hebt man gemeiniglich die Zähne auf. Einige tragen ſie in ihren Tabacks-Doſen bey ſich, die Pfeiffen damit auszuräumen; andere ſtochern die Zähne damit, ſonderlich die, ſo mit Zahn-Schmertzen behafftet ſind, denn man glaubt, daß ſie die Krafft haben, dieſelben zu vertreiben. Auf den Rücken haben ſie eine gelbliche Wolle, die ſo zart und weich iſt, wie Sammt. Einige ſagen, ſie wären gifftig, andre behaupten das Gegentheil. Das Land zeugt auch Ameiſen von unterſchiedener Art, als gelbe, ſchwartze, groſſe und kleine. Der Stich von dem groſſen Ameiſen, iſt faſt eben ſo gefährlich, als von einen Scorpion. Die kleinen gelben Ameiſen thun nicht ſo viel Schaden; wenn ſie einen ſtechen, iſt es nicht anders, als wenn ihm ein Feuer-Funcken auf die Hand fiele; und in gewiſſen Gegenden ſind die Aeſte davon dermaſſen voll, daß man bisweilen gantz damit bedeckt iſt, ehe man es gewahr wird (r). Die Vögel des Landes ſind der *Bourdonnant*, oder der Summer. Dieſes iſt ein kleines Thier, deſſen Federn ſehr artig ſind, und welches nicht viel gröſſer iſt, als eine der gröſſeſten Weſpen; er hat einen ſchwartzen und ſo zarten Schnabel, als die Spitze einer ſchwachen Nadel; die Beine und Füſſe kommen mit den übrigen Theilen des Leibes überein. Wenn er fliegt, ſchlägt er nicht mit den Flügeln, wie die andern Vögel, ſondern er hält ſie nur ausgeſpannt, in einer gleichen und beſtändigen Bewegung, wie es die Bienen und andere Fliegen machen; er ſummet auch beſtändig, wenn er fliegt. Es giebt deren zwey bis drey Arten, davon einige zwar gröſſer, als die andern ſind; ſie ſind aber alle ſehr klein, und und haben nicht einerley Federn; die gröſſeſten ſehen ſchwärtzlicht. Die daſigen Amſeln ſind ein wenig gröſſer, als die in Europa, und haben einen langen Schwantz; in der Farbe aber ſind ſie ihnen völlig gleich. Es giebt auch daſelbſt dreyerley Arten von Turteltauben; einige haben einen weiſſen Kropf, andere ſehen braun aus, noch andere aber haben eine ſehr dunckle Farbe. Die Tauben ſind nicht allzuhäuffig, und kleiner als die Holtz-Tauben in Europa; ihr Fleiſch aber iſt gut. Der *Quam* iſt an der Gröſſe eines gemeinen Indianiſchen Huhnes, hat ſchwartzbraune lichte Federn, und einen Schnabel, wie ein Indianiſcher Hahn. Er fliegt in dem Holtze hin und her, nährt ſich in den Bayen, und dient zu einer ſehr angenehmen Speiſe. Der *Corre/o* iſt gröſſer, als der Quam; das Männlein iſt von ſchwartzer, und das Weiblein von dunckelbrauner Farbe. Jenes trägt einen Buſch ſchwartzer Federn auf dem Kopffe, und hat ein großmüthiges Anſehen. Dieſe Vögel nähren ſich auch in den Bayen, und ſind ſehr gut zu eſſen; nur ihr Gebeine hält man vor gifftig, deswegen man ſie auch verbrennt, oder vergräbt, oder ins Waſſer wirfft, damit die Hunde nicht davon freſſen, und ſich vergifften. Die Krähen, welche vom Aaſſe leben, ſind ſchwärtzlicht, und faſt ſo groß, als ein Rabe. Sie haben einen kahlen Kopf, der ohne Federn iſt, wie der Halß, der ſo roth als der Halß eines Indianiſchen Hahnes iſt. Sie leben bloß vom Fleiſche, darum heißt man ſie nur Fleiſch- oder Aaß-Krähen, Frantz. *Corneilles à Charogne*. Einige von dieſen Krähen ſind gantz und gar weiß; es iſt aber keine reine weiſſe Farbe; auſſerdem haben ſie einen kahlen Kopf und Halß, wie die andern. Man ſiehet niemahls mehr als eine oder zwey von dieſen weiſſen auf einmahl; und man wird ſelten einen Schwarm ſchwartze antreffen, darunter ſich nicht eine weiſſe befinden ſollte. Dieſe Krähen überhaupt ſind ſehr begierig nach Fleiſche, und ſie verzehren ein Aas in einem Augenblicke; daher ſchieſſen ſie die Spanier niemahls, und haben eine Geld-Straffe drauf geſetzt, wenn jemand eine tödtet. Diejenigen Krähen, welche man ſubtile oder liſtige nennt, ſind ſo groß, als eine Taube; die meiſten haben ſchwartze Federn; nur fallen die Spitzen der Federn an den Flügeln, wie auch der Schnabel ins gelbe. Sie haben eine gantz ſonderbare und recht künſtliche Art, ihre Neſter zu bauen. Sie hängen dieſelbigen an die Aeſte der höheſten Bäume, an welchen eine gute Strecke hinauf keine Aeſte ſind; ſie leſen auch die Spitzen derjenigen Aeſte aus, die am weiteſten von dem Stamme abſtehen. Wenn ſie einen Baum antreffen, von welchen die andern etwas entfernet ſind, ſo erwählen ſie dieſen; ſind aber viele Bäume beyſammen, ſo ziehen ſie denjenigen vor, der am nähеſten an einer Wieſe, See, oder Graben ſtehet. Dieſe Neſter hängen 2. oder drey Fuß herunterwärts von dem Aſte, und ſehen aus, wie ein länglicht Körbgen voll Heu. Der Faden, mit welchem das Neſt an dem Aſte feſte gemacht iſt, und das Neſt ſelbſt, iſt von langen, ſehr artig in einander geflochtenen Graſe gemacht, und oben an dem Aſte ziemlich dünne; je weiter er aber an das Neſt herab gehet, je dicker wird er. Auf der einen Seite des Neſtes iſt ein Loch, daß der Vogel hinein kan, und es iſt recht artig anzuſehen, wenn 20. oder 30. dergleichen Neſter um einen Baum herum hängen. Es giebt daſelbſt auch 3. Arten von Vögeln, die man *Toua-Becs*, das iſt, gantz Schnabel heißt; und man nennt ſie deswegen ſo, weil ihr Schnabel faſt ſo groß, als der übrige gantze Leib iſt. Die *Cogreces* ſind Vögel mit kurtzen Flügeln, der Farbe nach wie Rebhüner, aber nicht ſo groß, ſie haben lange Beine, und lauffen gemeiniglich in den Wäldern oder in ſumpfigen Oertern herum (t). Unter denen Waſſer-Vögeln giebt es dreyerley Arten von Enten, die von denen in Europa wenig unterſchieden ſind; und zweyerley Arten von *Corlieux*, die von andrer Farbe

und

und Grösse sind. Die grössesten gleichen einem Indianischen Hahne, haben lange Beine, und einen langen und krummen Schnabel, wie die jungen Schnepffen, der nach der Grösse des übrigen Leibes eingerichtet ist. Sie haben eine dunckle Farbe, weiß und schwartzsprenckelichte Flügel, und schwartzes Fleisch, das aber gut und sehr gesund ist; die kleinen Corlieux sehen dunckelbraun aus, haben lange Beine, einen langen Schnabel, und sind von viel angenehmern Geschmacke. Die Reiger gleichen denen in Europa. Die Krebs-Fresser sind wie die Reiger gestaltet, auch von eben solcher Farbe, aber kleiner; sie leben von Krebsen, die eines Daumens groß, und allhier häuffig zu finden sind. Die Pelicans sind Vögel mit glatten Füssen, und fast so groß als eine Ganß. Sie haben kurtze Beine, einen langen Halß, und fast 2. Zoll breiten Schnabel, der aber wohl 17. bis 18. Zoll lang ist. Das Vordertheil des Halses ist glatt, und hänget eine weiche, glatte und schlottrichte Haut daran, wie an einem Indianischen Hahne; diese Haut ist von eben der Farbe, wie die Federn, und mit licht- und dunckelgrauen Flecken so artig untereinander gesprenget, daß nichts schöners seyn kan. Diese Vögel sind sehr schwer, fliegen auch insgemein nicht weit, und heben sich nicht hoch über das Wasser. Man findet auch noch *Cormorans*, *Guerriers*, *Boubies*, und Fisch-Falcken. Diese letztern sind den kleinesten Falcken an der Farbe und Gestalt ähnlich, und haben eben dergleichen Schnabel und Sporen. Sie setzen sich auf die Stämme der Bäume, oder auf die dürren Aeste, die über dem Wasser in den Gräben und Flüssen hängen, oder am Ufer des Meeres stehen. So bald sie nun einen kleinen Fisch nahe bey sich gewahr werden; so fliegen sie dem Wasser gleich dahin, umspannen ihn mit ihren Krallen, und erheben sich sogleich in die Lufft, ohne daß sie mit ihren Flügeln das Wasser berühren. Sie verschlingen den Fisch nicht gantz, wie die andern Vögel thun, die davon leben, sondern sie zerfleischen ihn mit ihrem Schnabel, und verzehren davon ein Stück nach dem andern. Die Seen, Gräben und Flüsse sind mit allerhand Arten von Fischen angefüllt, nehmlich mit Muges, Snoucks, Tenpounders, Tarpons, Cavallies, Parricotas. Diese letztern sind lange Fische, die einen so runden Leib haben, wie die Maquerellen. Sie haben eine lange Schnautze, und spitzige Zähne; im Umfange mögen sie ohngefehr 8. bis 10. Zoll; und in der Länge 3. und ½. Fuß betragen. Sie halten sich insgemein in denen Armen der See, die zwischen den Insuln sind, oder in der See am Ufer auf. Sie schwimmen oben im Wasser, und gehen begierig nach der Angel; ja sie suchen gar die Menschen zu beissen, wenn sie einige im Wasser antreffen. Ihr Fleisch ist derb, und von gutem Geschmacke, aber es ist gefährlich davon zu essen; denn einige Personen sind dadurch vergifftet worden. Die Garrs sind rund, aber nicht so groß, auch nicht so lang, als die vorhergehenden. Etwas besonders an ihnen ist, daß sie eine lange und beinigte Schnautze haben, so wie der *Empereur*, nur mit diesem Unterschiede, daß an statt dieser eine Breite und auf beyden Seiten wie eine Säge gekarbte Schnautze hat; das Garr hingegen eine wie eine Lantze so runde, glatte, am Ende spitzige, und ohngefehr einen Fuß lange Schnautze hat. Diese Garrs schnellen mit einer solchen Gewalt, daß ihr Rüssel bisweilen durch einen Canot stößt, der von demjenigen Baume gemacht ist, der Baum-Wolle trägt, und die Menschen selbst besorgen öffters von ihnen quer durch den Leib durchbohret zu werden. Die Spanischen Maquerellen sehen eben so aus, wie die unsrigen. Es giebt hier auch dreyerley Arten von Rochen, nehmlich die stachlichte, deren Haut zum Raspeln gebraucht wird, und die springende. Es ist auch daselbst kein Mangel an Schildkröten und See-Kälbern. Die *Alligators* sind hier so häuffig anzutreffen, als irgend anderswo. Man kan von dem Unterschiede des *Alligators* und Crocodiles das Supplement zu Dampers Reise nachsehen. *Martin.* Dict.

(a) Supplement des Voyages de *Dampier* T. III. p. 70. (b) Voyages de *Wafer* p. 221. (c) Supplement de *Dampier* l. c. (d) Ibidem p. 83. (e) Ibidem p. 65. (f) Ibid. p. 68. (g) Ibid. p. 70. (h) Ibid. p. 74. (i) Ibid. p. 78. (k) Ibid. p. 84. (l) Ibid. p. 90. (m) Ibid. p. 142. (n) Ibid. p. 161. (o) Ibid. p. 176. (p) Ibid. p. 179. (q) Ibid. p. 90. (r) Ibid. p. 100. (s) Ibid. p. 106. (t) Tom. III. p. 113.

CAMPECHE, (die Bay von) oder

CAMPECHE (LA BAYE DE), eine Bucht in America, siehe vorherstehenden Artickel.

CAMPECHIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Neu-Spanien, siehe *Campeche*.

Campen, ein Schloß und Amt, im Zellischen Gebiete, im Hertzogthum Lüneburg, 1. Meile von Braunschweig, jenseit der Aller gelegen. Es ist im Jahr 1706. wegen einer gewissen Prætension und Vergleichung an den Hertzog zu Wolffenbüttel abgetreten worden. *Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.*

Campen, Alten-Campe, oder Alt-Felden, Lat. *Campus Vetus*, oder *Veteris Campi Coenobium*, ist eine berühmte Cistercienser-Abtey im Ertz-Stifft Cölln, ohnweit Rheynbergen, nicht weit von der Gräntze gegen Cleve Morgenwärts, und Geldern Abendwärts, auf einer angenehmen Höhe gelegen. Es hat solche der Ertz-Bischoff Fridericus I im Jahr 1122. gestifftet. Sie ist ehemahls so berühmt und mächtig gewesen, daß sie wohl in die 50. Klöster unter sich stehen gehabt, auch viele, als z. E. Amelumborn, Michelstein, und das gleich darauf folgende Neuen-Campe daraus entsprossen sind. *Univ. Lex. V. Th.*

Campen, oder Neuen-Campe, Lat. *Campus Novus*, oder *Novi Campi Coenobium*, ist eine reiche Cistercienser-Abtey in Pommern, im Lande zu Bart, welches Hertzog Wizlaus II. von Rügen nebst Bernus im Jahr 1231. gestifftet, und mit Mönchen aus dem zuvorgedachten Kloster Alten-Campe besetzet hat: dahero es auch seinen Nahmen nach jenem erhalten. Es ist aber nach der Zeit eingegangen, und aus dessen Ruinen im Jahr 1580. das Schloß und Städlein Franzburg zu bauen angefangen worden, und ist anietzo ein Amt. *Univ. Lex. V. Th.*

Campen, Emmius (a) in seiner Historie von Friesland, nennet diese Stadt auf Lateinisch *Campi*, und *Campena*. Einige halten sie vor der alten *Manarmanis*, welches aber nicht kan bewiesen werden. Diese Stadt gehöret mit zur Republick der vereinigten Niederlanden, und liegt in der Provintz Jssel, am Westlichen Ufer dieses Flusses, die Citadelle aber stehet auf der Ostlichen Seite. Sie ist eine schöne, reiche, und zugleich feste Stadt, und eine starcke Meile von Hattem, und 5. von Deventer, 2. von Schwoll, und eben so viel von Hasselt, Elburg und Vollenhoven. Vor Alters floß die Jssel (b) nicht gantz und gar bey Campen vorbey. Denn an statt, daß sich dieser Fluß, wenn er nach Buchorst kömmt, auf einmahl nach der Seite von Campen und der See lencken sollen, wie er jetzt thut, hatte er damahls einen andern Lauf; er wandte sich nehmlich von Buchorst ab, und verlohr sich in eben dem Ausflusse, darinnr die Vecht zu Ende geht, in der Gegend, die T'Zwolsche Diep heißt. Derjenige Weg, den man von der See nach Zwoll hinauf fährt, scheinet noch ein Stücke von seinem alten Laufe zu seyn. Nachdem die alte Jssel auf Befehl Drusi abgeleitet, und mit Dämmen eingefaßt worden, war sie der neuen Jssel zur Lincken, und unterschied Velau von Salland; das neue Fluth-Bette aber ist dem Alten zur Rechten; und da die Velau sich nicht so weit erstreckt, so fließt die Jssel gantz und gar in Salland. Einige glauben, daß der Hafen, welchen Ptolomæus *Navalia* nennt, nichts anders sey, als Campen. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß man ihn an dem gemeinschafftlichen Ausflusse der Jssel und Vecht in den See Flevus suchen müsse, als an dem neuen Gange derselben, der damahls noch nicht war, und wo jetzo Campen stehet. Der Ursprung dieser Stadt ist heut zu Tage unbekannt. Nach des Herrn Abts de Longuerue (c) Meynung, ist sie vor dem Jahre 1000. erbauet worden, weil sie der Kayser Otto III. der Kirche zu Utrecht geschenckt. Pontanus führt in seiner Historie von Geldern (d) gewisse Briefe von Jahre 1280. an, in welchem Campen, nebst Deventer und Zwoll, genennet wird; aber zuletzt, da es hingegen jetzo die andre in der Ordnung ist, und Deventer die erste. Sie ver-

vereinigte sich, nebst diesen beyden Städten, mit den Hansee-Städten. Das Wasser in den Stadt-Gräben wird zum Theil durch die Rive, einen Bach, und zum Theil durch die Issel hinein geleitet. Um die Stadt herum ist allenthalben tieffes Erdreich, Moraſt und luckerer Grund, daher auch dieser Ort schwer zu belagern fällt, indem man allda keine Stücken pflantzen, oder zur Stadt bringen kan. Inwendig sind schöne Strassen, herrliche Häuser, und reiche Bürger (e). Nachdem der Canal *Druſi* angefangen hatte, sich aus dem alten Fluth-Bette durch andere Oeffnungen in den See Flevus zu ergiessen, (man weiß aber nicht, ob es durch die Arbeit der Menschen, oder durch die Gewalt der Wellen geschehen), bekam Campen eine überaus vortheilhaffte Lage in Ansehung der Handlung über die See. Im Jahr 1520. entstund ein Krieg zwischen denen Einwohnern von Campen, und Zwoll wegen des auf der Issel abzutragenden Zolles, worauf beyde Städte Anspruch machten. Die von Zwoll riefen Carolum V. zu Hülffe, welcher beyde Partheyen überwältigte, und die streitigen Sachen ihm selbst anmaßte. Diese Stadt hatte die Müntz-Freyheit bis ins Jahr 1553. da ihr solches Privilegium von Carolo V. genommen wurde. Die Armée der Republick nahm sie im Jahr 1578. denen Spaniern weg, die sie seit der Zeit nicht wieder haben einnehmen können. Im Jahre 1672. wurde sie von den Frantzosen erobert; das folgende Jahr aber von ihnen wieder verlassen. Nach der Zeit hat man sie befestiget. Allein der Sand, welcher sich bey bey dem Ausflusse der Issel gehäufft, hat bey nahe den Hafen verstopfft; so, daß man nur mit kleinen Fahrzeugen hinein kommen kan. Die Haupt-Kirchen darinne sind die Kirche des Heil. Nicolai, und zu U. L. Frau. Diese Letztere ist mit einem schönen und hohen Thurme gezieret, von welchem man bey hellen Wetter die Stadt Enckhuysen sehen kan. Ihre Lage nach siehet sie wie ein Bogen aus, davon der Fluß die Sayte, oder die Senne vorstellt. In der Kirche selbst, am hohen Altar zeigt man eine vortrefliche und künstlich gemahlte Tafel: Das dasige Rath-Hauß ist wegen seines Kunstreichen Baues betrachtungswürdig, und über das Zoll-Haus an der Issel müssen sich alle ankommende Fremde wegen der unvergleichlichen, und allda sehr wohl in acht genommenen Bau-Kunst nicht wenig verwundern. Die Brücke über die Issel, ohnweit dem Raths-Hause, ob sie gleich nur von Holtz aufgeschlagen, ist doch Schwibbogen weise gar künstlich gebauet, und gegen über auf der andern Seite wird sie von einer vierspitzigen Schantze bedeckt. Die beyden Vorstädte, so gleichfalls wohl gebauet sind, und worinnen mehrentheils Fischer und Schiffs-Bauleute wohnen, sind wider einen jähen Feindlichen Anfall sehr wohl versehen. Auch ist kaum eine Stadt in selbigem Lande zu finden, wo man eine grössere Menge von allerhand Gattungen der besten Fische antreffen sollte, als in dieser geschiehet. Es pflegt ihr solche theils die See, theils die durchströhmende Issel mitzutheilen. Herr Corneille sagt, diese Stadt sey berühmt, weil der berühmte Thomas von Kempis, oder von Kempen, den man insgemein vor den Verfertiger des Buches von der Nachfolge JEsu Christi hält, darinne gebohren worden; allein er irret sich; denn obgleich Thomas die meiste Zeit seines Lebens zu Ober-Issel zugebracht, so ist er doch nicht daselbst, sondern zu Kempen, einer kleinen, und in dem Churfürstenthume Cölln gelegenen Stadt, gebohren worden, die von dieser gar sehr unterschieden ist. Es haben sich auch gar grosse Männer in Bestimmung des Vaterlandes dieses Auctoris geirrt. Der Cardinal Bellarminus (f), Wagenseil in seiner Historia Universali (g), und der Auctor, welcher die *Naudæana* geschrieben, nennen ihn *Belga*, oder einen Niederländer; ohne zu sagen, aus welcher Stadt er sey: Man siehet aber gleich, daß sie nicht so wohl auf den Ort seiner Geburt, als vielmehr auf seinen langen Aufenthalt in dem Kloster der Canonicorum Regularium, welches nicht zu Campen, sondern bey Zwoll, auf dem Berge der Heil. Agnes liegt, sehen. Der Auctor seiner Lebens-Beschreibung, welche gemeiniglich vor der Lateinischen Ausgabe des Buches von der Nachfolge stehet, sagt, er sey zu *Kempi* gebohren, welches ein kleiner Flecken in dem Gebiete und der *Diœces* von Cölln sey. Ein gleiches meldet der Italiänische Uebersetzer desselben: *In Kempis che é un picciolo Caſtello nel territorio et Dioceſi di Colonia.* So setzt auch der Spanische Uebersetzer, *fue natural de Kempen, que es una pequenna Villa en la Dioceſis de Colonia.* Er war also von Kempen, auf Lateinisch *Kempi*, in der Diœces, und dem Gebiete von Cölln, und nicht von Campen, auf Lateinisch *Campi*, welche im Jahre 1000. der Kirche zu Utrecht geschenckt worden, gebürtig. Die Herren von Port Royal haben sich auch in dem Avertiſſement, das vor ihrer Uebersetzung stehet, schlecht erkläret. Die gemeineste Meynung sprechen sie, ist, Thomas von Kempis sey ein Canonicus Regularis, Augustiner-Ordens, im Ertzbischoffthume Cölln gewesen. Sie verwirren aber seine Geburt, die in einem Flecken dieses Ertzbischoffthums geschehen, mit seinem geistlichen Leben, das er bey Zwoll, auf dem Berge der Heil. Agnes, in der Diœces Utrecht, zugebracht hat. Doch kan sich auch die Stadt Campen rühmen, daß sie die Vater-Stadt eines berühmten Mannes sey; und dieser ist Albertus Pighius, der wegen seiner gründlichen und weitläufftigen Gelehrsamkeit noch berühmter ist, als wegen der Freundschafft, die der Pabst Hadrianus, welcher von Utrecht war, vor ihn hegte. Ihre Freundschafft hatte sich in Flandern angefangen, Albert folgte ihm nach Spanien und nach Rom. Die Päbste Clemens VII, und Paulus III, Hadriani Nachfolger, würdigten ihn gleichfalls ihrer Hochachtung. Uebrigens hat die Stadt 6. Pforten, nehmlich die Hager-Pforte, die Visch-Pforte, Venen-Pforte, Zellenbrüder-Pforte, Brüder-Pforte, und Kalberhecht-Pforte. Ihr Wappen ist ein rothes Schloß mit dreyen Thürmen, im blauen Felde, so alle drey silberne Dächer haben, und ihre Elevatio Poli ist 52. Gr. 16. Min. ihre Länge aber 27. Gr. 4. Min. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. I. et XVIII. (b) *Alting* Notit. Germ. Inferi. II. part. p. 34. (c) Deſcr. de la France II part. p. 34. (d) L. VI. (e) *Alting* l. c. (f) Deſcript. Eccl ad ann. 1460. (g) Sæcul. XV.

CAMPENA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem vereinigten Niederlanden, siehe vorherstehenden Artickel.

Campenberg, eine ehemahlige Grafschafft in Westphalen, siehe Rappenberg.

CAMPENHOUT, ist eine grosse Meyerey im Gebiete von Brüssel, in Brabant, nahe bey Mecheln, nebst einem Schlosse gleiches Nahmens. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPER, ein Land in Asien, auf der Insul Sumatra, am Oestlichsten Ende des Königreichs Achem, an den Gräntzen und gegen Norden des Königreichs Andragiri. Einige schreiben *Campar* (a), andere *Canper* (b), noch andere *Camparan* (c). Diese Gegend hat ihren Nahmen von einer Stadt, oder einen Flecken, der gegen Süd-Osten desjenigen Armes der See liegt, welcher nach Siaqua gehet, und einige kleine Insuln von der grossen trennet. *Camper* ist unter dem 120. Gr. gemeiner Länge, und 25. Min. Nordlicher Breite gelegen. Die *Batauringues* sind Felsen, womit der Bocas von Camper angefüllet ist. *Martin.* Dict.

(a) *Vander Hagen* Voyag. II. parmi ceux de la Comp. Holl. T. III. p. 110. et 111. (b) *De l' Isle* Carte des Indes. (c) Voyages de la Comp. Holl. T. I. p. 267.

CAMPESTRIA, ist ein Ort, dessen, wie Ortelius vorgiebt, im IV. Buche Mosis gedacht wird, siehe *Arabita*, und *Araboth*, im I. Bande p. 1193.

CAMPESTRIS AQUILARIA, ein ansehnlicher Flecken und Schloß in Spanien, in Alt-Castilien, siehe *Aguilar del Campo*, im I. Bande p. 376.

CAMPESTRIS AQUILARIA, ein anderer Flecken in Spanien, siehe *Aguilar del Campo*, im I. Bande p. 377.

CAMPI,

CAMPI, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Vereinigten Niederlanden, ſiehe Campen.

CAMPI ALEJI, eine groſſe Ebene in Cilicien, ſiehe *Aleii Campi*, im I. Bande p. 516.

CAMPIANO, Lat.

CAMPIANUM, ein feſter Ort Italiens, in denen Staaten des Hertzogs von Parma, an dem Taro, unten an dem Apenniniſchen Gebürge, 12. Meilen von Pontremoli gegen Norden, und 6. Meilen von dem Flecken Val de Taro, zwiſchen Borgo, und der Gräntze von Genua gelegen. Er gehörte dem Fürſten von Val de Taro, der ihn im Jahre 1682. dem Hertzoge von Parma verkauffte. In den Charten heißt er *Campiano*; ſein wahrer Nahme aber iſt *Compiano*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPI CATALAUNICI, ein gewiſſes Feld in Franckreich, ſiehe *Attila*, im I. Bande p. 1718.

CAMPIDOGLIO, iſt einer von den ſieben Bergen in der Stadt Rom, ſiehe *Capitolium*.

CAMPIDONA, oder

CAMPIDUNUM, iſt eine freye Reichs-Stadt in Schwaben, ſiehe Kempten.

CAMPI FENECTANI, eine gewiſſe Gegend in Italien, ſiehe *Fenectani Campi*.

CAMPIGLIA, iſt eine kleine Italiäniſche Stadt im Fürſtenthum Piombino, am Fluſſe Cornia, welcher in den Pfuhl Caldana fällt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAMPIGNE, oder *Campine*, ein gewiſſes Gebiete in den Niederlanden, ſiehe Kempenland.

CAMPIGNE, ein anders kleines Land in Spanien, ſiehe *Campine*.

CAMPIGNOLE, iſt eine mit Bergen rings umher umgebene Stadt am Fluß Dain, in der Frantzöſiſchen Provintz Breſſe. Hübn. Zeit. Lex.

CAMPI LAPIDEI, das iſt auf Frantzöſiſch *les Campagnes des Cailloux*, oder die Rieſel-Stein-Felder. Strabo (a) ſagt davon alſo: Zwiſchen Marſeille und dem Ausfluſſe der Rhone iſt ein rundes Feld, welches ohngefehr 100. Stadia im Durchſchnitte hat, und eben ſo weit von der See iſt: Man nennt es λιθῶδες (das iſt, das Rieſelſtein-Feld) denn es iſt voller Rieſelſteine, die einer Fauſt groß ſind, unter welchen gleichwohl ſo viel Graß wächſt, daß das Vieh gnugſame Weyde darauf findet. In der Mitten ſind Saltz-Quellen und Saltz. Das gantze Quartier, welches oberhalb dieſes Feldes lieget, iſt denen Winden ausgeſetzt; ſonderlich aber iſt dieſes Feld einem ſo gewaltigen Nord- oder Bis-Winde unterworffen, daß er, wie man ſagt, dieſe Rieſelſteine beweget und fort kollert, die Menſchen von den Wägen wirfft, und ihnen Gewehr und Kleider herunter reißt. Man kan bey dem Strabone die Erklärung des Ariſtotelis und Poſidonii nachſehen, die ſich bemühet haben, zu zeigen, wo dieſe Steine hergekommen ſind. Man wird auch daſelbſt eine politiſche Abhandlung des Æſchilis von dieſer Materie finden. Auch ſo gar dieſe Gegend hat man mit in eine Fabel gebracht, welche Mela (b) nicht vor zu ſchlecht gehalten hat in ungebundener Rede zu erzehlen. Als es dem Herculi, ſpricht er, auf demjenigen Felde, welches man das Rieſelſtein-Feld nennet, im Kampffe mit dem Albion und Geryon, denen Söhnen Neptuni, an Pfeilen gebrach, ruffte er den Jupiter an, der ihm einen Stein-Regen zu Hülffe ſchickte. Und man ſolte faſt glauben, es müſſe Steine geregnet haben, ſo viele ſiehet man ihrer weit und breit liegen. Plinius (c) ſagt hiervon alſo: Superque *Campi Lapidei* Herculis præliorum memoria. Er nennt dieſes Feld ein Denckmahl der Streite Herculis. Niger meldet, die Alten hätten dieſes Feld *Melamborium* geheiſſen; aber der gute Mann ſagt dieſes, weil er nicht verſtanden, was er geleſen. Strabo nennt den Bis-Wind, der hier bläſet, μελαμβόρειον πνεῦμα, einen ſchwartzen Nord-Wind. Alſo hat Niger den Nahmen dieſes Windes vor den Nahmen des Landes gehalten. Ortelius mercket an, daß Turpinus in dem Leben Caroli Magni daſſelbe *Ayli Campi* nenne. Der heutige Nahme davon iſt *La Crau*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. p. 182. (b) Lib. I. c. 5. (c) Lib. III. c. 4

CAMPILLO, oder *Campanilla*, eine Stadt in Neu-Caſtilien, in Spanien, an der Gräntze von Valencia, am Fluſſe Gabriele gelegen. Sie beſtehet aus 6. bis 700. Feuer-Stätten, nach des Davity Bericht, welchem Herr Corneille nachgeſchrieben. Nach des Herrn de l'Isle Meynung iſt es nur ein Dorff, gegen Oſten des Xucar, zwiſchen Alarcon und Inieſta gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPI MACRI, ein Ort in Gallia Cispadana. Titus Livius (a) und auch Strabo (b) gedencken deſſelben, in einigen Exemplarien des letztern aber ſtehet Νάπραι Κάμπαι, an ſtatt Μάκραι. Columella (c) ſetzet ſie gegen Modena und Parma; Leander ſagt, es ſey das heutige *Valle di Montirone*, zwiſchen Carpi und Mirandola im Hertzogthume Modena. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 32. (b) L. V. p. 216. (c) L. VII. c. 2.

CAMPI MAGNI, ein Ort in Africa, in dem Gebiete von Carthago. Hier wurden Asdrubal und Syphax vom Scipione geſchlagen, welcher die Römiſchen Armeen commandirte, wie uns Titus Livius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXX. c. 8.

CAMPI MONTIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Savoyen, ſiehe *Chamounix*.

CAMPINACUM, iſt eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Cognac*.

CAMPINE, ein gewiſſes Gebiete in den Niederlanden, ſiehe Kempenland.

CAMPINE, oder *Campigne*, ein kleines Land in Spanien, in Andaluſien; man nennt es auch *Vanda Moriſca*; es iſt dieſes einer von den 4. Theilen des Gebietes von Sevilien, gegen Süden, jenſeit des Guadalquivirs. Die vornehmſten Orte darinne ſind:

Lebrixa,	Alcala de Guadaira,
Utrera,	Villa Martin,

Martin. Dict.

CAMPIAE HOLLANDOISE, oder das Holländiſche Kempen, ſiehe Kempenland.

CAMPINE LIEGEOISE, das Lüttichiſche Kempen, oder die Grafſchafft Looz, ſiehe Looz.

CAMPINIA, eine Landſchafft in denen Niederlanden, ſiehe Kempenland.

CAMPINIA HOLLANDICA, oder das Holländiſche Kempen, ſiehe Kempenland.

CAMPINIA LEODIENSIS, das Lüttichiſche Kempen, oder die Grafſchafft Looz, ſiehe Looz.

CAMPI NOVI COENOBIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer reichen Ciſtercienſer-Abtey in Pommern, ſiehe Campen.

CAMPION, (a) eine Stadt in der Tartarey, im Königreiche Tangut, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt; ſie liegt an den Gräntzen von China, zwiſchen der ſandigen Wüſte, die Chamo heißt, und Hoanho, oder dem gelben Fluſſe. *Martin.* Dict.

(a) De l'Isle Atlas.

CAMPI PHLEGRÆI, ein Ort in Campanien, in Italien, ſiehe *Forum Vulcani*.

CAMPIPORCHORIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines gewiſſen Thals und Stadt in Piemont, ſiehe *Chiamporriero*.

CAMPI STELLATES, eine gewiſſe Gegend in Italien, ſiehe *Stellatis Ager*.

CAMPI SYLVÆ, iſt eine alte Stadt im gelobten Lande, in dem Stamme Juda, ſiehe *Baala*, im II. Bande p. 3.

CAMPI TAURASINI, eine gewiſſe Gegend in Italien, ſiehe *Taurafini Campi*.

CAMPI TIBERIANI, Frontinus gedencket derſelben in ſeinem Buche De Coloniis (a) Die *Tiberianiſchen* Felder, welche, wie es ſcheint, zwiſchen Tibur (Tivoli) und der Tiber liegen, wurden vom Tiberio Cæſare abgemeſſen. *Martin.* Dict.

(a) p. 120. Edit. *Gomet.*

CAMPIVERIA, eine kleine befeſtigte Stadt, mit dem Titul eines Marquiſats, in der Provintz Seeland, ſiehe *Veere*.

CAMPI VETERES, ein alter Ort Italiens, in Lucanien, ſiehe *Veteres*.

CAMPI VETERIS COENOBIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer berühmten Ciſtercienſer-Abtey im Ertz-Stifft Cölln, ſiehe Campen.

CAMPLI, oder *Campoli*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, unten am Gebürge, an einem Bache, der bald darauf in den Trontino fällt. Sie iſt ſehr klein, ob ſie gleich ein Biſchoffthum hat, das unter dem Ertz-Biſchoffe von Chieti ſtehet, und auf ewig mit dem Biſchoffthume zu Ortona vereinigt iſt; ſie nimmt auch von Tag zu Tage ab. Sie hatte ehemahls ein Schloß, das *Caſtel Nuovo* hieß, welches aber in denen Kriegen der Arragonier zerſtöhret worden. Es gehören nicht mehr als 80. kleine Land-Güter zu ihrem Gebiete, welches 12. Meilen von der Küſte des Venetianiſchen Meer-Buſens liegt. Herr Baudrand (a) nennt ſie im Lateiniſchen *Camplum*. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1705.

CAMPLUM, ſo nennet Herr Baudrand eine Stadt in Italien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAMPO, iſt eigentlich ein Italiäniſches und Spaniſches Wort, und bedeutet ſo viel, als ein Feld, oder Acker. Siehe *Ager*, im I. Bande p. 347.

CAMPO, iſt ein Schloß in dem Biſthum Trident, ohnweit der Stadt Trident, welches Gratia Dei von Camp im Jahr 1444. wieder ausgebeſſert, nachdem es in denen zwiſchen dem Fürſtlichen Stifft Trident und dieſem Geſchlechte entſtandenen Zwiſtigkeiten ſehr war ruiniret worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPO, Lat. *Campus*, iſt eine kleine Stadt im Genueſiſchen Gebiete, gegen die Gräntzen von Monferat. Sie iſt ein unmittelbares Reichs-Lehn. Hübn. Zeit. Lex.

CAMPO, iſt eine kleine Spaniſche Stadt in Arragonien, am Fluſſe Eſſera, zwiſchen Ainſa und der Gräntze von Catalonien gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAMPO D' ANDEVALLO, oder

CAMPO D' ANDEVALO, eine kleine Landſchafft in dem Spaniſchen Königreiche Andaluſien, ſiehe *Andevallenſis Ager*, im I. Bande p. 915.

CAMPOBASSO, iſt eine Grafſchafft in der Landſchafft Abruzzo Citra, in dem Königreiche Neapolis gelegen, und dem Fürſten von Molfetta aus dem Genueſiſchen Hauſe Spinola gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMPODIA, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Camboya*.

CAMPO DOLCINO, iſt ein ſchöner Flecken in der Graubündneriſchen Grafſchafft Cleven, oben an dem Fluſſe Lira gelegen, wo die Land-Straſſe durchgehet. Das Thal empfängt ſeinen Nahmen davon. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CAMPODONUM, oder

CAMPODUNO, ein alter Ort in Engelland, ſiehe *Camulodunum*.

CAMPODUNUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer freyen Reichs-Stadt in Schwaben, ſiehe Kempten, und *Cambodunum*.

CAMPOFRANCO, iſt ein Fürſtenthum in der Landſchafft Val de Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMPOLATUM, ein Flecken in Italien, ſiehe *Gambulo*.

CAMPOLI, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, ſiehe *Campli*.

CAMPOLILIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines reichen Ciſtercienſer-Kloſters in Nieder-Oeſterreich, ſiehe Lilienfeld.

CAMPOLONGO, eine Stadt in der Wallachey, ſiehe *Kempelung*.

CAMPO LORO, iſt ein Ort in Italien, in dem Königreiche Corſica, welcher bekannt worden iſt, als der König Theodorus daſelbſt reſidiret hat. Hübn Geogr. I. Theil.

CAMPOLUNGA, iſt eine Stadt in der Wallachey, ſiehe *Kempelung*.

CAMPO MAJOR, (a) eine Stadt in Portugall, in der Provintz Alentejo, 3. Meilen von Elvas, und 2. von denen Gräntzen von Eſtremadura auf einem ebenen Boden, oberhalb einer Küſte an dem kleinen Fluſſe Caya gelegen, und mit guten Mauern, einem Schloſſe, Paſteyen und Auſſenwercken verſehen. Dieſe Stadt hat ein ſehr reiches Priorat und 1200. Einwohner, unter welchen ſonderlich das Frauenzimmer vor das ſchönſte im gantzen Königreiche gehalten wird. Im Jahr 1712. wurde dieſe Feſtung von dem Marquis de Bay vergebens belagert. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict. & Deſcr. ſumar. del Reyno de Portugal.

CAMPO MARINO, eine gewiſſe Gegend in Italien, ſiehe *Citernia*, und *Marino*.

CAMPO MERLINO, ein gewiſſes Feld in Servien, ſiehe *Campus Merula*.

CAMPO de MONTIEL, eine gewiſſe Gegend in Spanien, ſiehe *Montiel*.

CAMPO MORTO, iſt ein Feld in dem Hertzogthum Placenza, in Italien, am Fluſſe Trebia, welches darum dieſen Nahmen führet, weil Hannibal an dieſem Orte viel Römer todt geſchlagen hat. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMPONA, (a) von dieſem Orte, welcher in dem Itinerario des Antonini vorkommt, glaubt Simler, es ſey Koppel, an der Donau, bey Ofen, in Nieder-Ungarn. Siehe *Campania*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CAMPONI, Plinius (a) ſetzt eine Nation dieſes Nahmens in Galliam Aquitanicam, wobey der P. Hardouin gedencket, dieſes möchte wohl der Urſprung des Fleckens *Campan* an der Adour, in Bigorre, ſeyn, wenigſtens ſind der Ort und der Nahme nicht ſehr unterſchieden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 19.

CAMPONUM, eine ehemahlige Stadt in Pannonien, in der ſogenannten Provintz Valeria, ohnweit dem heutigen Ofen, an der Donau. Sie wurde durch ein Treffen, welches Kayſer Conſtantinus im Jahr Chriſti 322. wider die Gothen und Carpier daſelbſt erfochten, bekannt. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPORUM TRACTUS, eine kleine Landſchafft in Spanien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CAMPOS, oder *Tierra de Campos*, auf Lateiniſch *Campenſis Ager*, *Campeſtris Tractus*, oder *Camporum Tractus*, eine kleine Landſchafft in Spanien, im Königreiche Leon, zwiſchen Benavente, Salamanca und Valadolid. *Martin.* Dict.

CAMPO SANTO PIETRO, Lat. *S. Petri Caſtellum*, eine Stadt in Italien, im Paduaniſchen, am Fluſſe Pionegio gelegen, der nicht weit davon in den Mulone fällt, wie Maginus (a) bemercket. Es hat vor dieſem eine berühmte und mächtige Familie den Nahmen davon geführet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Carte du Padouan.

CAMPOVERIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Seeland, in denen Vereinigten Niederlanden, ſiehe *Veere*.

CAMPOVICO, Lat. *Campus Vicus*, iſt ein anſehnlicher alter Flecken im untern Veltlin, an dem ungeſtümen Berg-Waſſer Tovate, unten in der Ebene gelegen. Ehemahls war er groß, Volckreich, und wegen ſeiner Jahrmärckte bekannt. Allein die beyden Flüſſe Adde und Tovate haben dieſen Ort ſo überſchwemmet, daß er der ehemahligen Beſchaffenheit deſſelben nicht mehr ähnlich ſiehet, weil die Einwohner ſich damahls meiſt nach Cermeledum gewendet haben. Es iſt auch allhier ein groſſes Treffen mit denen Mayländern geliefert worden, als ſie das gantze Veltlin einnehmen wolten, weil ſie vermeynten, die Einwohner des Veltlins hielten es mit der Stadt Como, gegen die ſie Krieg führeten. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPRE-

CAMPREDON, oder
CAMPREDONI, und
CAMPREDUN, Lat. *Campus Rotundus* (a), eine Stadt in Spanien, in Catalonien, (b) nebſt einem ſehr feſten Schloſſe, unten an den Pyrenäiſchen Gebürgen, an den Gräntzen Franckreichs und der Grafſchafft Rouſſillon, 8. Meilen von Vich gegen Norden, und 12. von Girone gegen Süd-Weſten. Sie wurde im Jahre 1691. von den Frantzoſen eingenommen, welche die Feſtungs-Wercke verwüſteten. Einige meynen, daß dieſes des Ptolomæi *Engoſa*, oder *Egoſa* ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Schatzens Atl. Geogr. II. Th. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMPSA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Capſa*.

CAMPSANI, eine alte Nation in Germanien, wie Herr Baudrand (a) ſagt, der ſich auf den Ptolomæum beruffi. Dieſes iſt wieder eine falſch angezogene Stelle dieſes Auctoris. Ptolomæus weiß von dieſer Nation nichts. Die *Campſiani* aber, eine deutſche Nation, ſind bey dem Strabone zu finden. Siehe *Campſiani*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CAMPSARI, (a), iſt eine falſche Schreib-Art des Volckes *Mampſari*, in Africa, ſiehe *Mampſarus*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CAMPSAS, Agathias redet im II. Buche ſeiner Hiſtorie, von einer Stadt dieſes Nahmens, welche in Italien von denen Gothen eingenommen worden. *Martin.* Dict.

CAMPSAS, ein Dorff in Phrygien, bey Apamæa. Metaphraſtes gedencket deſſelben in dem Leben des Heil. Tryphonis. *Martin.* Dict.

CAMPSEAUX, oder *Camſeaux*, (a) eine Bay in dem Nordlichen America, auf der Oeſtlichen Küſte von Acadien, gegen Süden der Inſul des Vorgebürges Breton. Es iſt dieſes eigentlich ein Hafen, der ohngefehr 3. Meilen tieff in das Land hinein gehen mag, und bey dem ſich von dem Vorgebürge an die groſſe Bay des Heil. Laurentii anfängt. Dieſer Hafen beſtehet bloß aus einer Menge Inſuln, darunter eine zu finden, die 4. Meilen im Umfange hat, auf welcher Bäche und Brunnen ſind. Sie iſt mit ſchönen Blumen bewachſen; aber die meiſten davon ſind Tannen-Bäume, deren ſich die Fiſcher bedienen, ihre Feuer-Hauffen davon zu machen, wenn die Sümpffe austrocknen. Dieſe Inſul liegt mitten unter den andern, und macht 2. Häfen, den einen vor den Admiral, oder das erſte Schiff, ſo ankömmt; und dieſer iſt der nächſte am Eingange nach der See-Seite zu, das Schiff aber liegt zwiſchen zwey Inſuln vor Ancker, da es ſicher iſt. Der andre Hafen iſt vor dem Vice-Admiral, und auf der andern Seite der Inſul, da die Schiffe nicht ſo bedeckt ſind. Dieſe beyden Plätze haben Sand, aber nicht ſo viel, daß See-Muſcheln darinne wären. Der dritte Platz iſt bey dem kleinen Eingange auf der Seite der Bay von Campſeaux, dieſer hat keinen Sand. Alle Eingänge auf beyden Seiten ſind gefährlich. Denn die Fahrzeuge müſſen zwiſchen den Felſen hindurch. Die Küſte daſelbſt iſt ſehr fiſchreich. Die Bay Campſeaux gehet 8. Meilen tieff ins Land hinein. Wenn man von Campſeaux aus, und in die Bay hinein, längſt an der Küſte hinfähret; ſo trifft man gantzer 3. Meilen lang Felſen an. Nach dieſem iſt eine groſſe Ance, in deren Mitte eine Inſul liegt, hinter welcher ſich die Fahrzeuge bergen können. 3. Meilen von dieſer Ance findet man einen Fluß, in welchem viele Lachſe ſind; er gehet weit in das Land hinein, es können aber nur Canots darauf fahren. Auf der lincken Seite dieſes Fluſſes iſt hohes Land, das mit ſchönen Bäumen bedeckt iſt, und längſt an der Küſte, nahe bey dem Waſſer ſtehen viele Fichten. Auf der rechten Seite iſt das Land niedriger, und auch mit Holtz bewachſen. Wenn man den Fluß hinauf fähret, trifft man Wieſen an, darauf das Gras Manns hoch wächſt. 2. Meilen tieffer hinein ſiehet man den Fluß *Chedabonctou*. Siehe dieſes Wort. Wenn man aus dem Chedabonctou kommt, und ſich nach dem Eingange der kleinen Straſſe von Camſeaux wendet; ſo fähret man 4 Meilen lang bey hohem Lande und Felſen hin, welche, indem ſie immer niedriger werden, bis an eine kleine Inſul gehen; und hier iſt das Land eben, ſumpffig, und voller kleinen ſaltzigen Seen. Eine Meile weiter vorwärts trifft man eine andere Bay an, in welche das Waſſer bey der Fluth gewaltig hinein ſchieſſet, ihr Eingang iſt enge, weil forne eine Sandbanck iſt, und die Fahrzeuge können nicht anders, als bey hoher See, hinein lauffen. Inwendig, da 2. kleine Bäche hinein fallen, iſt ſie bey niedriger See bey nahe trucken. Man heißt an dieſem Ort den Fluß *Mouton*. Mitten im Lande, welches gut iſt, giebt es vortrefliche Jagd. Das Land iſt daſelbſt angenehm; die Gehöltze ſchön, wie auch die gantze Küſte bis an den Eingang der kleinen Straſſe von Camſeaux, welche zwiſchen dem feſten Lande und der Inſul des Vorgebürges Breton iſt, allwo man ein groſſes Vorgebürge von rother Erde erblickt. Wenn man 8. bis 9. Meilen fortfähret, trifft man ein groſſes und ſehr hohes Vorgebürge an; die gantze Küſte iſt ebenfalls hoch, und beſtehet aus Felſen, die mit groſſen Tannen-Bäumen bedeckt ſind. Unten an dieſem Vorgebürge, welches ſteil iſt, befindet ſich eine Art einer Bay, allwo diejenigen Schiffe, welche in die Bay des Heil. Laurentii auf die Fiſcherey gehen, und wenn ſie zu zeitig an die Küſte kommen, in die groſſe Bay des Heil Laurentii wegen des Eiſſes nicht einlauffen können, alsdenn dieſe kleine Straſſe ſuchen, und ſich in dieſer Ance vor Ancker legen, um das Eiß vorbey zu laſſen. Dieſer Ort heißt Fronſac. Ob nun gleich in dieſer engen Straſſe die Fluth gewaltig ſtarck iſt; ſo iſt doch daſelbſt das Eiß denen Schiffen nicht beſchwerlich, wegen einer groſſen Spitze, die hervorraat, und die Fluth, die es an ſie antreiben könnte, abhält. Sie wirfft es alſo auf das Vorgebürge Breton zurück. Dieſe Gegend iſt in der kleinen Straſſe die ängeſte, und mag nicht viel weiter ſeyn, als eben eine gute Canonen-Kugel gehet. Wenn man aus dieſer Ance ausläufft, trifft man, ehe man bey der Spitze derſelben vorbey fähret, ſaltzigte Seen an, in welchen viele gute und ſehr groſſe Auſtern zu finden. *Martin.* Dict.

(a) *Denis* Deſcr. de l' Amer. Septent. Tom. I. c. 5.

CAMPSEONYSIS, iſt, nach dem Plinio (a), ein Fluß in Aſien, in der Landſchafft Themiſcyrena. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. VI. 4.

CAMPSIANI, wenn Strabo (a) von den Völckern Germaniens redet, ſpricht er: Die übrigen kleinen Völcker der Deutſchen ſind die Cheruſci, die Catti, die Gamabriani, (welche bey andern Auctoribus Gambrivii heiſſen) die Cattuarii. Gegen den Oceanum ſind die Sicambri, Chaubi; Bructeri, Cimbri, Cauci, Caulci und *Campſiani*, (πρὸς δὲ τῷ ὠκεανῷ Σίγαμβροίτε, καὶ Χαῦβοι, καὶ βρύκτεροι, καὶ Κίμβροι, Καῦκοί, τε, καὶ Καυλκοὶ, καὶ Καμψιανοὶ &c. Dieſes iſt die eintzige Stelle des Alterthums, darinne von dieſem Volcke geredet wird. Herr Baudrand (b) macht ein gewiſſes Volck, das er *Campſani* nennt, und dieſes auf Ptolomæi Rechnung, der doch nicht davon redet; hierauf beſtimmt er ſo gar die Gräntzen deſſelben. Sie waren, ſpricht er, zwiſchen der Stadt Braunſchweig und Wernigerode, in Nieder-Sachſen; und führt Cluverium zum Zeugen an. Er brauchte ſich aber auch weiter auf niemanden, als dieſen letztern, zu beruffen. Wenn Herr Baudrand die Sachen genauer unterſucht hätte; ſo würde er geſehen haben, daß Cluverius (c) die Nation *Campſani* nur vermittelſt einer falſchen Verbeſſerung gefunden, von der er aber ſeine Leſer nicht benachrichtiget, und welche alſo vielmehr billig vor eine Verfälſchung des Textes dieſes Griechiſchen Auctoris gehalten werden kan. Cluverius legt als gewiß zum Grunde, daß Ptolomæus die *Campſanos* zwiſchen die Cheruſcos und den Berg Melibocus geſetzt habe; und daraus ſchließt er, alſo müſſen ſie zwiſchen den 2. Städten Braunſchweig und Wernigerode gewohnet haben. Wir erinnern nochmahls, *Campſani* iſt ein Nahme, der in keinem alten Exemplare des Ptolomæi (d)

zu finden ist. Die Lateinischen Editionen, als die Cölner von 1540. und die Aldinischen haben *Camani*, welches die Abschreiber an statt *Camavi* gesetzt, denn im Griechischen stehet Καμαυοι, und diese sind es, welche Ptolomæus unterhalb den Cheruscis bis an den Berg Melibocus setzt. Es ist auch gar leicht einzusehen, daß Καμανοι bey dem Ptolomæo ein Fehler ist, indem es Καμαυοι heissen solte; und daß die *Camavi*, von denen er redet, die *Chamavi* sind, deren erster Buchstabe verändert worden. Und so ist Cluverii Muthmassung ohne Grund. Da nun die *Campsiani* des Strabonis ein blosser Nahme sind; so würde es vergeblich seyn, zu untersuchen, was sie vor ein Land bewohnet hätten, oder gar zu bestimmen, welches die Gräntzen desselben gewesen wären. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, aus was vor einem Grunde Herr d' Audifret (c) vorgiebt, die *Campsaner* hätten in gewissen Gegenden des Hertzogthums Magdeburg, und des Fürstenthums Halberstadt gewohnet; man rechnete unter die merckwürdigsten Oerter derselben *Mesovium*, welches einige vor Magdeburg hielten, und *Pheugarum*, welches ohnstreitig Halberstadt sey. *Pheugarum*, und *Mesuium* nennet Ptolomæus; er sagt aber nicht, welchem Volcke diese Städte zugehöret. Strabo redet auch in einer Nation *Campsiani*; er sagt aber nicht, was sie vor Städte bewohnet haben. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 291. (b) Edit. 1682. (c) German. Ant. Lib. III. c. 19. p. 80. (d) Lib. II. c. 11. (e) Geographie Tom. III. p. 10.

CAMP SOUDAIN, (a) Lateinisch *Campus Solidanus*, bißweilen auch *Campus Subitaneus*, ein Kloster in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux. Siehe *St. Saens*, unter dem Worte *Saint*. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. p. 569.

CAMPUS, da dieses Lateinische Wort nichts anders bedeutet, als *Champ*, oder *Campagne*, ein Feld, so sind unter diese Lateinische Benennung auch diejenigen Nahmen zu rechnen, welche auf Spanisch oder Italiänisch *Campo*, und auf Frantzösisch *Champ* heissen. Es sind auch gewisse *Campi* oder Felder, welche die Heil. Scribenten sorgfältig unterscheiden. Siehe Feld, und *Ager*, im I. Bande p. 347. *Martin.* Dict.

CAMPUS, von denen Francken *Ringus* oder *Hrunge* genannt, war die Königliche Burg derer Hunnen, welche Pipinus im Jahr 796. eingenommen, niedergerissen, und ungemeine grosse Leute daraus gebracht hat. Sie soll bey dem Einfluß der Teisse in die Donau in Ungarn gelegen haben, welches noch einige Ueberbleibsel daselbst ausweisen, so zwar einige von einem Gebäude derer Römer herleiten. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPUS, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt im Genuesischen Gebiete, siehe *Campo*.

CAMPUS ARGUS, so nennet Paulanias, eine Fläche auf dem Gebiethe von Mantinea, siehe *Argus Campus*, im I. Bande p. 1346.

CAMPUS BARBARICUS, so hieß bey denen Alten eine gewisse Fläche in Syrien, siehe *Barbaricus Campus*, im II. Bande p. 262.

CAMPUS BATAVORUM, so nennet Tacitus das Land, welches vor Alters die Catten bewohnet, siehe Batavier, im II. Bande p. 369. u. f.

CAMPUS CANINUS, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Nieder-Schlesien, siehe Hundsfeld.

CAMPUS CASSIOBUS, oder

CAMPUS CASSOVIUS, ein gewisses Feld in Servien, siehe *Campus Merula*.

CAMPUS FLORIDUS, war vor diesem eine Abtey derer Cistercienser-Mönche in Frießland, in der Gegend von Westergow; sie hieß nach diesem Golde-Kloster, um das Jahr 1165. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CAMPUS LONGUS, ist der Lateinische Nahme eines grossen Fleckens in der Wallachey, siehe *Kempelung*.

CAMPUS MARIANUS, ist der Lateinische Nahme einer Insul in Franckreich, siehe *Camargue* (*la*).

CAMPUS MERLINUS, oder

CAMPUS MERULÆ, sonst auch *Campus Cassiobus* oder *Cassovius*, auf Frantzösisch *LeChamp du Merle*, Ital. *Campo Merlino*; und dieses bedeutet auch der heutige Nahme, welchen ihm die Deutschen geben, Amser oder Amsel-Feld. Dieses ist ein Feld in Servien, welches man auch verfälscht Amesfeld heißt. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 764. und *Cassiowopolie*. *Martin.* Dict.

CAMPUS NOVUS, ist der Lateinische Nahme einer reichen Cistercienser-Abtey in Pommern, siehe Campen.

CAMPUS PIORUM, ein Ort in Sicilien, bey Catanæa. Solinus (a) sagt, er habe den Nahmen, das Feld der Frommen, von denen 2. Brüdern, Amphinomo und Anapo erhalten, welche ihre Eltern fortrugen, um sie vor den Flammen des Berges Ætna in Sicherheit zu bringen, von denen sie also gerettet wurden. Damit man nun dieses Exempel einer kindlichen Liebe auch auf die Nachkommen bringen möchte, habe man den Ort, wo ihr Grab gewesen, *Campus Piorum* genennt. *Martin.* Dict.

(a) C. V. Ed. *Salmas.* Siehe auch Valer. Maxim. L. V. c. 4.

CAMPUS PRIATICUS, so nennet Titus Livius eine Landschafft in Thracien, siehe *Briantica*, im II. Bande p. 1600.

CAMPUS REGIUS, ein gewisses Thal im Gelobten Lande, siehe *Save*.

CAMPUS REGIUS, ist der Lateinische Nahme eines berühmten Klosters in der Schweitz, siehe Königsfeld.

CAMPUS ROTUNDUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, siehe *Campredon*.

CAMPUS SOLIDANUS, ist der Lateinische Nahme eines Klosters in Franckreich, in der Normandie, s. *Camp Soudain*.

CAMPUS STELLATIS, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Stellatis Ager*.

CAMPUS STRIGONENSIS, war vor Zeiten ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, welches im Jahr 1269. fundiret worden. Allgem Hist. *Lex.* I. Th.

CAMPUS SUBITANEUS, ist der Lateinische Nahme eines Klosters in Franckreich, siehe *Camp Soudain*, und *St. Saens*.

CAMPUS VETUS, ist der lateinische Nahme einer berühmten Cistercienser-Abtey im Ertz-Stifft Cölln, siehe Campen.

CAMPUS VICUS, ein ansehnlicher alter Flecken in Italien, siehe *Campovico*.

CAMPWEER, oder *Campver*, eine Stadt nebst einem guten Hafen in Seeland, siehe *Veere*.

CAMPYLINUS, oder *Campylis*; So nennet Ælianus (a) einen Fluß in Indien, über welchen, wie er sagt, keine Ameisen kommen sollen. *Martin.* Dict.

(a) Animal. L. IV.

CAMPYLUS, ein Fluß in Griechenland, in Ætolien. Diodorus Siculus (a) sagt, Cassander habe daselbst sein Lager gehabt, als er die Ætolier geschlagen. Er ist denen Römern vermuthlich unter einem andern Nahmen bekannt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XIX.

CAMRANG, ein Persischer See-Hafen, siehe *Bander Abassi*, im II. Bande p. 171.

Camsdorff, ein Sächsisch Dorff und Ben-Geleite an der Saale, Jena gegen über gelegen, mit einem Vorwercke. Goldschadt.

CAMSEAUX, eine Bay in dem Nordlichen America, siehe *Campseaux*.

CAMSUARE, eine Provintz in dem Südlichen America, (a) Der Graf von Pagan in seiner Historischen und Geographischen Beschreibung des Amazanen-Flusses sagt, daß dieser Provintz gegen Süden der Rio Negro, gegen Osten der grosse Amazonen-Fluß, und gegen Norden die grosse Provintz Guyane liege. Weil alle Ebenen dieser Landschaften erhaben sind; so sind sie denen Uberschwemmungen nicht unterworffen, und haben an allen Dingen einen Uberfluß, sonderlich an Bäumen, von einer wunderswürdigen Dicke und Länge. Unter den reichen Nationen, welche in dieser Provintz wohnen, unterscheidet man die Aguates, die Aguagapes,

gopes, Jannes, und Catupanabes, der Caran Caſanes nicht zu gedencken, als welche eine beſondere Provintz am Anfange des Fluſſes Oremoque, wenn er ſich von dem groſſen Strohme *Caketa* ſondert, inne haben. Man findet nicht die geringſte Nachricht von dieſer Provintz in des P. d' Acunha, obgleich ſonſt der ſehr umſtändlichen Beſchreibung des Amazonen-Fluſſes, da er doch auch vom *Rio Negro* redet: So läßt ſich auch die Lage der Flüſſe, ſo wie ihr Lauff in den allerſicherſten Nachrichten bezeichnet iſt, mit denen Gräntzen dieſer Provintz, wie ſie der Graf von Pagen beſtimmt, nicht vergleichen. *Martin.* Dict.

(a) Corn. Dict.

CAMTZI, oder *Tſcuckt*, iſt eine groſſe Stadt an der Weſtlichen Seite der Chineſiſchen Mauer, in der groſſen Tartarey, durch welche alle Caravanen paſſiren, und allda Päſſe erwarten müſſen, nach China zu gehen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAMUDOLANUM, eine alte Stadt auf der Inſul Groß-Brittannien, ſiehe *Camulodunum.*

CAMUL, eine Landſchafft in Aſien, in der groſſen Tartarey, in Tangut, zur Zeit des Marco Paolo, des Venetianers, welcher alſo davon ſpricht: (a) Camul iſt eine Provintz in der groſſen Provintz Tanguth, die der Herrſchafft des groſſen Chams unterworffen iſt, und viele Städte und Flecken hat. Das Land Camul gräntzt an 2. Wüſten, nehmlich an die groſſe (die *Chamo* oder *Xamo* heißt) und an eine andere kleinere. Die Provintz bringt alles, was zum Unterhalt der Einwohner nöthig iſt, hervor; dieſe haben eine beſondere Sprache, und es ſcheinet, als ob ſie nur zum Spielen und Tantzen gebohren. Sie ſind Abgötter; und haben eine gantz ſonderbare Gewohnheit, welche darinne beſteht: Wenn ein Reiſender bey einem Hauſe vorbey gehet, und darinne eine Zeitlang einkehren will; ſo empfängt ihn der Herr des Hauſes mit vielen Freudens-Bezeigungen, und befiehlt ſeiner Frau und ſeiner gantzen Familie, ihm in allem, was er nur verlanget, zu gehorchen, und ihn ſo lange bey ſich zu behalten, als es ihm gefallen wird. Nachdem er dieſen Befehl gegeben, gehet er fort, und kömmt nicht wieder in ſein Hauß, als biß es dem Fremden gefallen hat, fort zu gehen; die Frau aber gehet unterdeſſen mit ihrem Gaſte um, wie ſie mit ihrem Manne thun würde. Die Weiber dieſes Landes ſind ſehr ſchöne, und die Männer ſind ſo thöricht, daß ſie ſich eine Ehre daraus machen, ihre Weiber auf dieſe Art denen Reiſenden Preiß zu geben. Als Moguth (er nennt ihn auch in einer andern Stelle (b) *Mongu*, Haiton (c) aber heißt ihn *Mango*) Groß-Cham und Souverain aller Tartarn war, hatte er nicht ſo bald von dieſer thörichten Gewohnheit der Einwohner von Camul gehört, als er ihnen befahl, dieſelbe abzuſchaffen, vor die Keuſchheit ihrer Weiber beſſer zu ſorgen, und vielmehr öffentliche Wirths-Häuſer zu Beherbergung der Fremden anzulegen, als ihre Provintz durch einen ſo ſchändlichen Gebrauch zu beſchimpffen. Sie waren aber darüber gantz bekümmert, und berufften ſich darauf, daß ſie dieſe Gewohnheit von ihren Vorfahren geerbet hätten, und ſie ſich hierdurch den Schutz ihrer Götter zu Wege brächten; mit einem Worte, ſie baten ſo lange, biß dieſer Befehl wieder ruffen wurde, und man ihnen die Schande gönnete, an der ihnen ſo viel gelegen war. Marco Paolo redet hier nur von der Provintz; er ſagt aber nichts von einer beſondern Stadt dieſes Nahmens. Dieſe Provintz gehörte damahls zu dem Königreiche Tangut. Allein dieſes hat ſich nach der Zeit geändert. In denen neuern Nachrichten, und in denen beſten Charten, iſt *Camul* der Nahme einer Stadt, welche am Oeſtlichen Ende eines Königreichs liegt, das *Cialis* heißt, und dem Königreiche Caſgar unterworffen iſt, an der Gräntze von Tangut, welches in dieſer Gegend ſo ſchmahl iſt, daß von Camul nach Catcheou, welches der erſte Ort innerhalb der groſſen Mauer vor China iſt, noch nicht 30. Meilen ſind, eine zu einer Stunde gerechnet, wenn man der Land-Straſſe folgt, und durch Tangut, welches zwiſchen beyden mitten inne liegt, reiſet. *Camul* iſt nicht die Haupt-Stadt des Königreichs Cialis, ſondern nur eine Stadt, davon das Königreich ſeinen Nahmen hat. Gleichwohl, ſagt Herr Martiniere, bin ich überzeugt, daß das Königreich *Cialis* nichts anders, als die Provintz *Camul* iſt, weil dieſes Königreich gegen Norden an die Gebürge und an die Wüſte *Chamo*, gegen Süd-Weſten aber an die Wüſteneyen des Königreichs Caſgar gräntzt, in welchen kein Waſſer anzutreffen iſt. Herr de l'Iſle ſetzt in ſeiner Charte von der Tartarey, als die Gräntzen des Königreichs Cialis, gegen Oſten, die groſſe ſandige Wüſte *Chamo*, und nicht weit davon gegen Weſten die Wüſte *Caracatay*. *Martin.* Dict.

(a) L. 1. c. 46. (b) Ibid. (c) c. 54.

CAMULIANA, oder
CAMULIANUM, eine alte und Biſchöffliche Stadt in Klein-Aſien, in dem erſtern Cappadocien. Eine alte Nachricht zehlet unter die Biſchoffthümer Cappadociens, *Camulianorum*, davon der Nominativus *Camuliana* iſt. Cedrenus gedencket deſſelben auch. Man findet in dem V. Allgemeinen Concilio: Baſilius Juſtinianopolitanus, *Camulianorum Præſul*, unter denen, die daſſelbe unterſchrieben haben, woraus der P. Carolus St. Paulo (a) ſchließt, daß *Camuliana* kein anderer Biſchöfflicher Sitz geweſen, als das neue *Juſtinianopolis*; Holſtenius (b) hingegen will, man müſſe zwiſchen Juſtinianopolitanus und Camulianorum *quondam* ſetzen. Allein dieſes ändert den Verſtand der Worte, welcher alsdenn dieſer ſeyn würde, daß Baſilius Biſchoff zu Juſtinianopolis, zu vorher aber Biſchoff zu Camuliana geweſen wäre. Doch ſcheinet es wohl, daß man das *quondam*, oder zuvor, des Holſtenii, vielmehr von der Veränderung des Nahmens der Kirche, verſtehen müſſe, als davon, daß er von dem einen Biſthume zu einem andern gelanget wäre: Denn in der 8. Seſſion dieſes Concilii wird eben dieſer Biſchoff, als *Juſtiniana nova Camulianenſium* Epiſcopus angeführet. *Martin.* Dict.

(a) p. 245. (b) Ibid.

CAMULODONO, und
CAMULODULO COLONIA, ein alter Ort in Engelland, ſiehe die nachſtehenden Artickel.

CAMULODUNUM, iſt, nach dem Itinerario des Antonini, ein alter Ort in Engelland, auf der Straſſe von *Venta Icenorum*, nach *Londinum*, das iſt, von Caſter, an dem Bache Wentſar, nach Londen, 6000. Schritte von dem Orte, den er *ad Anſam* nennt, und 9. Meilen von *Canonium*. Der ungenannte Auctor von Ravenna (a) erwehnet auch *Camulodulo Colonia*, nach dem Manuſcripe aus der Königlichen Bibliotheck, welches mit den Anmerckungen des P. Porcheron gedruckt worden; das Vaticaniſche Exemplar hat *Manulodulo Colonia*. Was hier eine Schwierigkeit verurſachet, iſt dieſes, daß in beyden Exemplarien noch ein anderer Nahme vorkommt, der mit dieſem viel Aehnlichkeit hat, und *Camulodunum* heiſt. Es iſt kein Zweiffel, daß man durchgängig *Camulodunum* leſen müſſe, und in der That gab es auch, nach dem Berichte der Alten, zwey Städte dieſes Nahmens; nur ſind die Gelehrten in der Auslegung, die ſie davon machen, nicht einig. Ptolomæus (b) ſetzt unter denen Brigantibus *Camunlodunum*, und unter denen Tribonantibus *Camalodunum*. Tacitus redet von einem *Camalodunum*, dahin man vor kurtzen eine Colonie von denen Veteranis geſchickt, welche einer Nation, die der Sclaverey noch nicht gewohnt war, dergeſtalt mitſpielten, daß ſie durch dieſes üble Bezeigen auf die Gedancken kamen, das Joch abzuwerffen. Die Stelle iſt zu lang, daß wir ſie hier gantz einrücken könnten; man kan ſie bey dem Auctore ſelbſt (c) nach leſen. Aber aus dieſer Stelle erhellet, daß darinne von einer Colonie, die bey denen Tribonantibus angelegt war, die Rede ſey. Plinius (d) giebt die Inſul *Mona*, welches die Inſul Angleſey iſt, als 200. Meilen von *Camaldunum*, einer Stadt Groß-Brittanniens, an. Man ſiehet deutlich, daß die Römer dieſe Nahmen verſtümmelt, und ſie ſo gut, als ſie gekonnt, ausgeſprochen und geſchrieben haben. Dieſes geſchicht noch täglich. Jetzo müſſen wir uns nur bemühen, aus der Vergleichung dieſer Auctorum, die eigentliche Anzahl der Städte, die ſie gemeynet haben, zu beſtimmen. Wir haben ſchon gezeigt, daß Ptolomæus, *Camudolanum* unter die Tribonantes ſetzt, welche die Grafſchafften Eſſex,

Middleſex und Hertfordshire etwa inne hatten. Tacitus erwehnt bey eben dieſem Volcke, *Camalodunum*, eine Colonie, und der Anonymus von Ravenna nennet ebenfalls *Camulodulo*, Colonia. Sie haben alſo von einer einzigen Stadt geredet, und von eben der, von welcher beym Antonino die Rede iſt, welcher uns eben ſo viel, als irgend einer von denen Alten helffen wird, die wahre Lage derſelben zu entdecken. Wir wollen erſtlich dieſe unterſuchen. Hernach wollen wir uns auch bemühen, einige Merckmahle von jener aufzubringen. Einige haben geglaubet, es ſey *Colcheſter*. Cambdenus wiederlegt ſie, und behauptet, es ſey *Maldon*; er wird aber auch ſelbſt von dem Herren Gale wiederleget. Dieſer gelehrte Engelländer handelt von dieſer Materie alſo: *Camuloduno*, ſpricht er, (e) ſteht auf denen Müntzen, verkürtzt, CAMU. Es iſt ſchon anderwärts geſagt worden, daß der Fluß, welcher bey den Britanniern *Cam*, und bey den Lateinern *Camus* heißt, an denen Gräntzen der Grafſchafft Eſſex entſpringt. Er flieſt bey einem Hügel (*Dunum*) vorbey, auf welchem noch Merckmahle einer Römiſchen Stadt ſind, unterhalb Audley End, 1. Meile von dem Flecken Walden, gegen Weſten. Aus dem Nahmen dieſes Fluſſes und dem Worte *Dunum*, welches einen Hügel bedeutet, haben die Römer ihr *Camulodunum* gemacht; dieſes war die Waldenburgh der Sachſen. Dieſer Hügel heißt jetzo *Sterbury-Hill*. Man hat daſelbſt eine goldene Müntze von Claudio Cæſare, nebſt einer ſilbernen Schale von ſolcher Arbeit, Gewicht und Geſtalt, welche von dem Alterthume derſelben Zeugen gefunden. Dieſes ſtimmt auch damit überein, was Tacitus ſagt, man habe hier dem vergöttertem Claudio einen Tempel aufgerichtet. Es kommen hier viele Merckmahle zuſammen, welche beweiſen, daß dieſe berühmte Römiſche Colonie in dieſer Gegend geweſen. Sie iſt auf 2. Land-Straſſen, davon die eine gegen Norden, die andere gegen Nord-Oſten zu denen Icenienſern, führet, und auf welcher man von *Venta Icenorum* kam, nach der Straſſe, welche Antoninus angiebt. Die Gräntzen der Colonie, und was die Römer *Ager Arciſinius* (f) nennten, iſt noch in dem Nahmen von *Arcden* bemerckt. Man findet noch hin und wieder Gräber und Särge bey Barclow, welches das *Ad Anſam* des Itinerarii, und 6. Meilen von dem Orte iſt, den wir hier ſuchen. Man hat in den benachbarten Feldern ſteinerne Särge ausgegraben, die mit verbrannten Gebeinen angefüllt geweſen; wie auch viele Müntzen, ſteinerne Pflaſter, alte Feſtungs-Wercke, bey beyden Cheſterfords, bey Caſtle Camps, bey Shedy-Camps, gefunden, und dieſe Forts ſcheinen eben diejenigen zu ſeyn, von welchen Tacitus ſagt, daß ſie in der Gegend um *Camulodunum* geweſen wären. Sie konnten, (g) ſpricht er, unter der Anführung einer Frau, die Colonie verbrennen, und die Forts einnehmen. Sie ergriffen in dieſer Unruhe alle die Waffen, und da ſie die Soldaten überfielen, welche in die unterſchiedenen Forts vertheilt waren; ſo machten ſie ſich von denen Plätzen und der Colonie ſelbſt zum Meiſter. Was ſind nun alſo dieſe Forts, von denen wir nur gemeldet haben, daß ſie in denen Gegenden von Walden entdeckt worden, anders, als diejenigen, von welchen Tacitus redet, welche unter denen Icenis und Trinobantibus lagen, und erſtlich erobert werden muſten, ehe man zur Colonie ſelbſt kommen konnte? Kan wohl irgend eine andere Colonie von den aufrühriſchen Icenis und Trinobantibus ſeyn zerſtöhret worden, als die von *Camulodunum*? welche Oſtorius aus einer weiſen Vorſicht, nebſt einer guten Mannſchafft von Veteranis, oder alten und verſuchten Soldaten, dahin geführet hatte, um die Aufrührer daſelbſt im Zaum zu halten, und die Bundes-Genoſſen zum Gehorſam gegen die Geſetze anzugewöhnen, während daß er ſich aufmachte, die Silures, eine von dar entfernte Nation zu bekriegen? Redet wohl Tacitus von andern Bundes-Genoſſen, als von denen von Londen und Verulam, welche, nach der Niederlage dieſer Beſatzung, ſelbſt von dem Feinde überfallen wurden, welcher 70000. ſowohl Einwohner, als Bundes-Genoſſen über die Klinge ſpringen ließ. Wir wollen zum Uberfluß als einen Beweiß noch hinzuſetzen, daß dieſes Land ſo geſund und ſo fruchtbar iſt, als irgend eines ſeyn kan. Dieſes erſiehet man aus einer goldenen Müntze des Cunobelini, welcher in dieſer Gegend ſeinen Hoff gehalten (h): Auf der einen Seite derſelben ſahe man ein lauffendes Pferd, nebſt dieſen Buchſtaben CUNO, auf der andern eine Korn-Aehre, mit dieſen Buchſtaben, CAMU, davon wir ſchon erinnert haben, daß auf denen Müntzen *Camulodunum* alſo verkürtzt werde. Der Canton, in welchem Walden liegt, iſt ſehr fruchtbar, auf der einen Seite deſſelben ſiehet man Thäler, die von Safran einen angenehmen Geruch von ſich geben, daher kömmt der neuere Nahme *Safron Walden*. Ob man nun wohl keinen in dieſes Land gebracht, und man erſt lange Zeit nach der Vertreibung der Römer angefangen hat, daſelbſt dergleichen zu ſäen; ſo iſt doch dieſes eine Probe von der Güte des Bodens, weil der Safran in einem magern Lande nicht fort kömmt. Man ſiehet ferner mit Holtz bewachſene Berge, Wieſen von ungemein groſſen Umfange, die ſich zur Jagd, und zum Wettlauffe zu Pferde ſehr wohl ſchicken, welches auch wohl durch das Pferd auf der Müntze des Cunobelini mag ſeyn angezeiget worden. Alles dieſes giebt eine angenehme Veränderung; und ein ſo angenehmer Aufenthalt hat ſo wohl die Römer natürlicher Weiſe bewegen können, eine Colonie dahin zu ſetzen (i) (*Amœnitati prius quam uſui conſulebatur a Ducibus Romanis*) als auch die Könige der Trinobantum, ihr Hoflager daſelbſt aufzuſchlagen. Diejenigen, welche *Camulodunum* zu *Maldon* ſuchen, ohne ſich um einen andern Beweiß, als bloß die geringe Aehnlichkeit des Nahmens zu bekümmern, können nicht das geringſte Alterthum daſelbſt zeigen, und das daſige Land iſt von ſo ſchlechter Fruchtbarkeit, daß die Einwohner genöthiget ſind, ſich mit fremden Korne zu verſehen. Diejenigen, welche behauptet haben, daß die Colonie zu *Colneceſter* ſey, haben auf den gewaltigen Unterſchied der Weite nicht Achtung gegeben. Ja was noch mehr iſt; ſo ſetzen ſie etwas zum Grunde, das doch nicht iſt, nehmlich, daß *Colonia* und *Camulodunum* unterſchiedene Orte wären. Welches doch weder Antonius, noch der Anonymus von Ravenna ſagt. Wir geben zu, daß ehemals ein Poſten oder eine Römiſche Stadt zu *Colne-ceſter* geweſen; ſie nennten es aber nicht *Colonia*. Der wahre Nahme dieſes Ortes war *Colonea*, oder *Colania*, wie man bey dem Ptolomæo lieſet, und bey dem Anonymo von Ravenna gantz verändert *Cabania* findet. In einer Inſcription, welche Gruterus anführet, wird der *Coloniæ Victricenſis, quæ eſt in Britannia* CAMALODUNI, gedacht. Dieſe ſieghaffte Colonie dienet zur Erläuterung des Wunderwercks des Statue der Victoriæ, welches Tacitus in oben angeführtem Orte erzehlet. Wir haben dieſe Materie ein wenig weitläufftiger abgehandelt, als es vielleicht einigen Leſern nöthig ſcheinen wird. Wir haben aber vor dienlich erachtet, die Beweiſe des Herrn Gale hier anzuführen, und ſie dem Anſehen vieler Gelehrten entgegen zu ſetzen, welche nach Cambdeno vorgeben, dieſer Ort ſey *Maldon*. Nicht allein Herr Baudrand iſt in dieſen Irrthum gefallen; ſondern auch der P. Porcheron in ſeinen gelehrten Anmerckungen über den Anonymum, der P. Hardouin in ſeinem Commentario über den Plinium, und viele andere berühmte Männer, deren Nahme uns gemeiniglich geneigt macht, einer Meynung Beyfall zu geben. Von der andern Stadt dieſes Nahmens aber werden wir im folgenden Artickel handeln. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) L. II. c. 3. (c) Annal. L. XIV. c. 31. &. ſequ. &. c. 7. de la Traduction de d' *Ablancourt.* (d) L. II. c. 75. (e) in *Anton.* Itin. p. 3. (f) *Frontin.* de Colonis (g) l. c. (h) *Dio* L. XX. (i) *Tacitus.*

CAMULODUNUM, Ptolomæus (a) eignet denen Brigantibus eine Stadt zu, die er alſo nennet. Es iſt dieſes eben diejenige, welche der ſchon im vorhergehenden Artickel angeführte Anonymus, von der andern ſehr wohl unterſcheidet, indem er dieſe *Camulodono*, jene aber, oder die von der wir in dem vorhergehenden Artickel gehandelt haben *Camulodulo Colonia* nennt. Antoninus heißt ſie *Camboduno*, oder *Campoduno*, *Campodonum*, und *Campadunum*, nach unterſchiedenen Manuſcriptis; auf der Straſſe *a Vallo ad Portum Ritupas*, das

das iſt von Rempart, welches gegen Norden des Römiſchen Britanniens war, biß nach Stonar. Man lieſet daſelbſt:

Eburacum	jetzo *York*.
Calcaria M. P. IX.	*Tadcaſter*,
Camboduno M. P. XX	*Almonbury*,
Manucio M. P. XVIII.	*Manchеſter*.

Wir haben ſchon angemerckt, daß in dem Camulodano der Tribonantium, davon in dem vorhergehenden Artickel geredet worden; eine Statue der Göttin Victoriæ geſtanden, und daß in einer Inſcription Gruteri, einer Coloniæ Victricis, zu *Camalodunum* in Britannien, Meldung geſchicht. Dieſes läßt ſich ſehr wohl vergleichen. Aber hier findet ſich eine Schwierigkeit. Ptolomæus ſagt: Eboracum; Legio VI. Victrix, *Camunlodunum*. Einige Manuſcripta des Antonini ſetzen auch die ſechſte Legion in eben dieſes Land, und zwar XVII. tauſend Schritte von *Eburacum*. Ein Manuſcript der Königlich-Frantzöſiſchen Bibliotheck hat.

Eburacum
L. Victr. M. P. M. XVII.

In einem andern iſt *Victr.* auch unmittelbar nach *Eburacum* geſetzt, wiewohl in unterſchiedener Weite. Da man nun noch die Land-Straſſe und viele Wercke der Römer bey Almondury findet; ſo iſt kein Zweiffel, daß die ſechſte Legion den Sommer über daſelbſt ihr Lager gehabt habe. Wie hat ſie aber an beyden Orten ſtehen können. Es iſt gar wohl möglich, daß ſie einmahl an jenem, und das andere an dieſem geſtanden, und dem Nahmen des einem Poſten auch dem andern hernach beygeleget. Man kan ſo gar auch auf eine ſinnreiche Muthmaſſung hierüber fallen. Strabo ſetzt (b) in Vindelicien *Brigantium* und *Campodunum*, die er alſo nennet, unmittelbar auf einander. Antoninus ſetzt auf eine Straſſe, die auch durch Vindelicien gehet

Roſtrum Nemaviæ,	
Campodunum	M. P. XXXII.
Nemaviam	M. P. XVI.
Brigantiam	M. P. XXIV.

Man ſiehet wohl, daß dieſe beyden Auctores, von einerley Orten, die in Vindelicien lagen, haben reden wollen. Es iſt merckwürdig, daß man in Engelland *Eboracum Brigantium*, nicht weit von *Campodunum* wieder findet. Die Muthmaſſung, der wir gedacht haben, iſt dieſe, daß es nicht unmöglich geweſen, daß die ſechſte Legion, die den Beynahmen *Victrix* führte, dieſe Nahmen beybehalten, da ſie nach Engelland übergegangen, und da ſie aus Deutſchland kam, allwo ſie ſich nach aller Wahrſcheinlichkeit eine Zeitlang aufgehalten hatte, nachdem Civilis von dem Cereali war geſchlagen worden. Man hat ſo gar eine alte Inſcription, die Herr Gale (c) anführet, welche bemercket, daß ſie nicht eher als unter der Regierung Hadriani, auf die Inſul Groß-Brittannien übergangen, und aus Deutſchland gekommen ſey. Ein Officier, wird darinnen angegeben TRIB. MIL. LEG. VI. VICT. CUM. QUA. EX. GERM. IN BRITAN. TRANSIIT; es wird darinne geſagt, dieſer Officier habe ein Amt an dem Hofe des Kayſers Hadriani bekleidet, IMP. DIVI HADRIANI AB ACT. SENAT. QUÆSTOR PROV. NARB. Er hatte dieſe Aemter nebſt einigen andern noch vor ſeinem Übergange nach Engelland verwaltet, zu Folge dieſer Inſcription; man muß aber bekennen, daß die Inſcription, auf welche dieſe Muthmaſſung gegründet iſt, mit der Hiſtorie nicht wohl übereintrifft. Es iſt von denen Brigantibus, von der Regierung Claudii an, die Rede, und folglich von einer langen Zeit vor der Regierung Hadriani, ja eben daher nimmt Tacitus Gelegenheit von der Colonie der Veteranorum zu reden, welche Oſtorius nach Camalodunum ſchickte, die man denen Barbarn zur Aufſicht dahin ſetzte, wie wir ſchon in dem vorhergehenden Artickel gedacht haben. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) L. IV. p. 206. (c) in *Anton. Itin.* p. 47.

CAMUNEN, oder

CAMUNI, und *Camunni*, eine alte Nation in denen Alpen. Strabo (a) vereinigt ſie mit denen Lepontiis. Plinius gedenckt derſelben gleichfalls; ihr Land führet ſeinen alten Nahmen noch, und heißt *Val di Camonica*. Dieſe Völcker empöreten ſich im 16. Jahre vor Chriſti Geburt wieder die Römer, wurden aber von P. Silio wieder unter das Joch gebracht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV, p. 206.

CAMUNLODUNUM, ein alter Ort in Engelland, ſiehe *Camulodunum*.

CAMURISARBUM, eine Stadt in Cappadocien, im Ponto, ſehr weit von der See, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

CAMUS, eine Stadt in Cœleſyrien, wie Polybius meldet. *Martin.* Dict.

CAMUSCANÆ, ein Ort in Armenien, ſiehe *Camiſa*.

CAMYRUS, eine Stadt auf der Inſul Rhodus, ſiehe *Camirus*.

Cam, iſt eine kleine Stadt im Hertzogthum Ober-Crain, im Cancker-Thale gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CANA, oder *Cana*, iſt ein Vorgebürge in Aſien, in der Landſchafft Aeolis, am Ende des Adramyttenſiſchen Meer-Buſens, am Aegæiſchen Meere. Herodotus (a), Strabo (b) und Livius (c) gedencken deſſelbigen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) VII, 42. (b) XIII, p. 914. (c) XXXVII, 8.

CANA, *Catna* oder *Cotbne*, eine alte Stadt in Paläſtina, in Galilæa; in welcher JEſus Chriſtus ſein erſtes Wunder that (a). Sie hatte eine höhere Lage, als *Capharnaum*, eine Stadt, die an der See Tyberias lag. Denn der Evangeliſte bedienet ſich des Wortes, herabgehen, von Cana nach dieſer Stadt zu kommen; da er ſpricht: (b) Und er bat ihn, daß er hinab käme, und ſeinen Sohn heilete ꝛc. (c) Komme herab, ehe denn mein Sohn ſtirbt. Und da er hinab gieng, begegneten ihm ſeine Knechte. Euſebius von Cæſarea redet von 2. Städten *Cana* genannt. (d) Die eine lag in dem Stamme Ephraim; die andre, welche er *Canan* heißt, biß an die groſſe Stadt Sidon, in dem Stamme Aſſer: Und in dieſer, fährt er fort, verwandelte unſer HErr und GOtt, JEſus Chriſtus, das Waſſer in Wein. Dieſe war das Vaterland des Nathanaels. Der Heil. Hieronymus umſchreibt nach ſeiner Art vielmehr den Euſebium, als daß er ihn überſetzt. Wir wollen ſeine eignen Worte herſetzen, weil berühmte Gelehrte, als Cellarius und der P. Bonfrerius, ſie nach einer gantz andern Meynung erkläret haben: *Cana* usque ad Sidonem majorem: *Eſt quippe & altera, ad cujus diſtinctionem Major hæc dicitur.* Fuit autem Cana in Tribu Aſer, ubi Dominus noſter atque Salvator aquam convertit in vinum; unde & Nathanaël verus Iſraëlita Salvatoris teſtimonio comprobatur, & eſt hodie oppidulum in Galilæa Gentium. Dieſe Worte, eſt quippe altera &c. zeigen, ihrer natürlichen Bedeutung nach, bloß an, daß 2. Städte in Sidon geweſen, die eine mit dem Beynahmen, die Groſſe, und die andere, die Kleine. Dieſe beyden Gelehrten haben ſich eingebildet, dieſe unterſchiedene Benennung, die Groſſe, und Kleine, beziehe ſich auf 2. Städte, die beyde Cana geheiſſen hätten. Es iſt aber gantz offenbahr, daß, wenn ein Unterſchied ſtatt findet, er 2. Städte angehen müſſe, die Sidon geheiſſen. Der P. Bonfrerius, welcher dieſen Artickel des Heil. Hieronymi vor ſehr verworren hält, bemühet ſich, ihn zu verbeſſern, wodurch er aber, wenn man es zugeben wolte, ſehr verfälſcht werden würde. Es iſt hier von keinem groſſen Cana, und auch von keinem kleinem Cana die Frage, davon weder Euſebius, noch der Heil. Hieronymus geredet haben, ſondern von einem groſſen Sidon. Wir müſſen nun noch darthun, was vor ein

Verhältniß zwiſchen Sidon und Cana geweſen, und was ſie durch dieſe Worte, biß an das groſſe *Sidon*, haben ſagen wollen. Dieſe Worte ſind weiter nichts, als eine Citation, und ſie ſollen dem Leſer erinnern, daß dieſes eben das Cana ſey, deſſen in dem Buche Joſuä (c) gedacht werde, allwo man findet: *Et Abran, & Rohob, & Hamon, & Cana, usque ad Sidonem magnam*, nach der Vulgata, oder nach dem Hebräiſchen Texte: *Et Hebron & Rechob & Chammon, & Kanah, usque ad Sidonem magnam.* Dieſe Wort, biß an das groſſe *Sidon*, haben den Heil. Hieronymum verführt. Er hat ſie bey dem Euſebio vor einen Zuſatz gehalten, der des Unterſchieds wegen beygefügt ſey, und als einen Beynahmen, den man dieſer Stadt gegeben, um ſie von einer andern kleinern Stadt gleiches Nahmens zu unterſcheiden; da es hingegen nichts als ein Lob dieſer Stadt iſt, als welche ſehr groß und in dem glücklichſten Zuſtande war, als der heilige Auctor ſchrieb. Da nun alſo dieſer ungegründete Unterſchied den P. Bonfrerium zu einem andern Irrthume verleitet, den wir ſchon angemercket haben; ſo hat er ein groſſes Cana in dem Stamme Aſſer, und ein kleines Cana in dem Stamme Zabulon, in Unter-Galiläa finden wollen. Es iſt gewiß, daß viele Cana geweſen ſind: Dieſer Nahme, welcher einen Beſitz, und auch einen Roſenſtock bedeutet, iſt auch ſo beſchaffen, daß er vielen Orten zukommen kan. Heute zu Tage ſoll dieſes Cana *Canacain* heiſſen und nur ein ſchlechtes Dorff ſeyn, welches von Mahometanern bewohnt wird, auch iſt die Kirche, welche von der Kayſerin Helena, an dem Orte gebauet worden, woſelbſt Chriſtus das Waſſer in Wein verwandelt, nicht mehr in Chriſtlichen Händen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *S. Joann.* c. IV. *v.* 46. (b) Ibid. v. 47. (c) v. 49. (d) Onomaſt. (e) c. XIX. v. 28.

CANA; Einige haben noch von einer andern Stadt Cana, gegen Sidon gelegen, wiſſen wollen, die von der erſtern unterſchieden ſey, und geben, aber ohne Grund, vor, es ſey dieſes das Vaterland des Cananäiſchen Weibes, deren Glauben JEſus Chriſtus (a) bewunderte. Der Pater Nau, (b) ein Jeſuite, iſt eben dieſer Meynung; er führt dieſelbe an, aber ohne allen Beweiß. Dieſer Auctor unterſcheidet Cana in Galiläa, von dem Cana der Sidonier, welches, ſpricht er, eine halbe Tagereiſe von Sidon, im Stamme Aſer iſt. Er behauptet, daß der Ort, wo das Wunder geſchehen, im Stamme Zabulon gelegen. Euſebius und der Heil. Hieronymus melden das Gegentheil. Er erzehlet die Meynungen einiger Auctorum, die ſich bemühet haben, zu errathen, wer der Bräutigam geweſen ſey, dem zu Gefallen die Verwandlung des Waſſers in Wein geſchehen ſey; einige haben geſagt, es ſey der Heil. Evangeliſte Johannes, zu deſſen Geburts-Ort ſie *Jafa*, ein Dorff, das nur eine halbe Meile von Nazareth iſt, machen, wo man noch ſein Hauß, zeigt, das den Nahmen ſeines Vaters Zebedäi führt; andere behaupten, es ſey der Heil. Apoſtel Simon, der den Beynahmen, der Cananiter, gehabt, weil er von Cana gebürtig war. Weil er nun ein Sohn des Cleophas, dieſer aber, ein Bruder des Heil. Joſephs war, wurde er vor einen Enckel der Heil. Jungfrau Maria, und vor einen leiblichen Vetter unſres Heylandes, nach dem Sprach-Gebrauche der Juden aber vor ſeinen Bruder gehalten. Und daher bat er ſie auch beyde zu ſeiner Hochzeit. Am dem Orte, wo dieſe Hochzeit gehalten wurde, ſtehet eine Kirche, die noch jetzo ganz iſt, daraus die Türcken eine Moſquée gemacht haben, die ſie *Gameâ Elakhar*, das iſt, die blühende *Moſquée* nennen. Dieſe Kirche ſtellet nebſt ihrem Hofe und Eingange ein Viereck vor. Man gehet Anfangs unter einem erhabenen Eingange, durch ein Thor von mäßiger Gröſſe hinein, über welchem man 3. Krüge von erhabener Arbeit abgebildet ſieht. Aus dieſem Eingange kommt man in einen Hoff, in welchem auf der Seite gegen Norden ein kleines offnes Thor zu ſehen, welches das Thor der Kirche iſt. Dieſe Kirche iſt ſehr groß, und gleicht einem Saale, der, weil er zu groß iſt, Säulen nöthig hat, die das Gewölbe in der Mitten unterſtützen. Denn ſie iſt auf dieſe Art in der Länge mit Pfeilern verſehen; und in 2. Schiffe ohne Flügel abgetheilet. Sanut ſpricht von dieſem Orte alſo: Man zeiget hier den Ort, wo die 6. Krüge ſtunden, in welchen JEſus Chriſtus das Waſſer in Wein verwandelte, und den Saal, in welchem die Tafeln waren. Dieſe Oerter ſind, wie alle andere, da unſer Heyland gewiſſe Thaten gethan, unter der Erde, und man muß viele Stuffen hinunter ſteigen. Ich weiß nicht, ſagt der P. Nau, ob dieſer, vor das Heilige Land ſo ſehr eingenommene Auctor, es mit Augen geſehen, weil er ſchreibt, die Dinge ſind noch heut zu Tage, ſo, wie ich ſie erzehlet habe. Einen Flinten-Schuß von dar zeiget man einen Brunnen, aus welchem, wie man ſagt, das Waſſer genommen worden, damit man die Krüge angefüllet hat. Es iſt daſelbſt eine kleine Capelle, die einen Vorhoff hat, der mit ſchönen Steinen gepflaſtert iſt; allwo die Türcken ihr Gebet verrichten. Dieſer Ort Cana war ehemahls eine ſehr groſſe Stadt, wenn man nach denen Uberbleibſeln derſelben urtheilen will, die aber weiter in nichts als in verfallenen Stein-Hauffen beſtehen. Sie lieget an dem Abhange eines Hügels, der nach und nach höher wird, und ſie erſtreckt ſich biß in das Thal hinunter, gegen Süden und Weſten hat ſie hohe Berge, und gegen Norden eine ſchöne Ebene. Und in dieſer Tieffe war das Hauß, darinne die Hochzeit gehalten wurde, und das Wunder geſchahe. Cana iſt eine halbe Meile, oder 3. viertel Meilen von dem Gerichts-Platze, und 11. Meile aufs meiſte von Nazareth. *Martin.* Dict.

(a) *Matth.* C. XV. v. 21. & *Marc.* c. VII. v. 24. (b) Voyage nouveau de la Terre Sainte L. V. c. 11.

CANA, eine Stadt in Palæſtina, im Stamme Ephraim, nach Euſebii und des Heil. Hieronymi Zeugniß. Im Buche Joſua ſagt der Hebräiſche Text: Dieſe Gräntze gehet von Tappuah hinab gegen das Meer biß an נחל קנה *Nachal Cana.* Der Heil. Hieronymus überſetzt dieſe Worte durch das Schilff-Thal. Die beſten Exemplaria der Siebentzig Dolmetſcher geben es den Strohm *Cana*; denn dieſes Wort *Nichal* bedeutet ſowohl einen Strohm als ein Thal. Dieſes Wort iſt in einem Exemplare der Siebentzig Dolmetſcher, welches zu Rom auf behalten wird, verſtümmelt; man lieſet darinne *Chelcana*, daß alſo eine Sylbe von dem erſten Worte weggelaſſen iſt. Dieſer Ort, oder Strohm *Cana*, oder Schilff-Thal, man erkläre es nun, wie man will, war an denen Gräntzen Ephraims und Manaſſe. *Martin.* Dict.

CANA, Joſephus (a) ſagt, die Araber wären mit einem völligen Kriegs-Heere biß nach Cana, einem Orte in Cœleſyrien gekommen; und da er an einem andern Orte von eben dieſem Kriegs-Zuge redet, ſagt er, ſie hätten ſich in groſſer Anzahl zu *Canathan* in Cœleſyrien verſammlet. Es iſt aber einerley Ort, der von *Canath* nicht unterſchieden iſt. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. XV. c. 6. (b) de Bello L. I. c. 14.

CANA, iſt noch ein Ort im Gelobten Lande, oberhalb Jericho. Siehe *Ana*, im I. Bande p. 593. und *Anuana*, ebend. p. 997.

CANA, oder *Kone*, eine Stadt in Ober-Egypten, wie Marmolius berichtet. Vor dieſem hat der Ort *Captos* geheiſſen. Er iſt mit *Cæna* einerley; ſiehe dieſes Wort, im III. Bande p. 1. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Cana, iſt ein Dorff in der Lauſitz. Wabſt.

CANAAN, iſt eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Chanaan.*

CANAC, ein Fluß in Aſien, zwiſchen dem Cyro und Araxe; er verliehrt ſich in dem letztern Fluſſe, nachdem er einen Theil Armeniens von Sirvan getrennet. *Martin.* Dict.

CANACA,

CANACA, eine Stadt in dem alten Spanien, im Lande der Turdetanorum, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 4.

CANACAIN, ein ſchlechter Ort in Paläſtina, ſiehe *Cana.*

CANADA, iſt ein groſſer Fluß in Nord-America, ſiehe *S. Laurent.*

CANADA, iſt ein groſſes Land in Nord-America, welches von den unbekannten Ländern gegen Norden, durch das Fretum Hudſons unterſchieden wird. Wenn man nun von der Landſchafft Carolina anfängt, und auf den Küſten bis an die iezt gedachte Meer-Enge Hudſons mit dem Circkel in der Hand ſpatzieren gehet: So wird ſich dieſe Reiſe auf 500. deutſche Meilen erſtrecken. Gegen Weſten aber ſind keine Gräntzen abgezeichnet, weil in dieſer Gegend noch niemand bis an das Ende des Landes gekommen iſt. Von Abend gegen Norden durchſtröhmet das Land der groſſe Fluß *S. Laurentii.* Dieſer hat vor dieſem *Canada* geheiſſen, und davon hat das Land ohne Zweifel den Nahmen bekommen. In dieſem Lande haben ſich zwey Europäiſche Nationen feſte geſetzt, nehmlich die Frantzoſen, und die Engelländer. Sie haben aber bey weitem nicht das gantze Land unter ihrem Fuß gebracht, ſondern das meiſte davon hat noch ſeine alten wilden Einwohner. Es wird alſo am beſten ſeyn, wenn wir in drey beſondern Artickeln handeln: 1) Von dem Engelländiſchen *Canada*; 2) von dem Frantzöſiſchen *Canada*; und 3) von dem Wilden *Canada.* So viel aber die Landſchafft Canada (a) überhaupt betrifft; ſo iſt ſelbige ein Land, das voller Gehölze, Seen und Flüſſe iſt, die es kälter machen, als es ſeiner Lage nach nicht ſeyn könnte. Der Boden iſt wenigſtens eben ſo fruchtbar, als der in Franckreich. Er bringet vornehmlich Mais, Weinſtöcke, viele Arten von fruchtbaren Bäumen, Hülſenfrüchte, in Ueberfluß, beſonders aber Taback in Menge hervor. Man gräbt darinnen Silber und andere Metalle. Man ſiehet hier viele Gattungen von Thieren in denen Wäldern, allerhand Arten von Vögeln, ſo ſind auch die Seen und Flüſſe überflüßig mit Fiſchen angefüllt. Die berühmteſten Flüſſe in Canada ſind:

Saint Laurent, von Jacques Cartier im Jahre 1535. entdeckt.

Miſſiſipi, entdeckt von dem Herrn Jolliet 1673. von dem Herrn Dacan 1680. von dem Herrn de la Salle 1683.

Die vornehmſten Seen ſind die bey

Traci, oder *Lac Superieur*, der 600. Meilen im Umfange hat.

Denen *Ilinois*, deſſen Umfang 500. Meilen beträgt.

Denen *Hurons* und *Algonquins*, oder von *Orleans*, deſſen Gröſſe 300. Meilen ausmacht.

Von *Erié*, *Conti*, oder der Katzen-See, Frantz. *Le Lac du Chat*; er iſt nicht breit, aber 140. Meilen lang.

Von *Frontenac*, oder *Otanio*, der auch *St. Louis* heißt, dieſer iſt von Oſten gegen Weſten 80. Meilen lang.

Das Land Canada wird insgemein in den Oſtlichen Theil, den man eigentlich *Canada*, und Neu-Franckreich heiſt, eingetheilet; und in den Weſtlichen Theil, den die Frantzoſen, als welche ihn entdeckt haben, iezo *Louiſiane* nennen, nach den Nahmen Ludovici XIV. Siehe das Wort *Louiſiane.* Der Oeſtliche Theil begreifft die Provintzen. (b)

Saguenay darinne ſind: Quebec, ein Biſchoffthum. Sillery, Tadouſſac, Port-neuf, Chicequedec, P. S. Nicolas.

Das eigentliche *Canada*: Gaſpé, St. Jean, eine Inſul, Miſcouu, eine Inſul, Richelieu, Die drey Flüſſe, Mont-Real, eine Inſul, F. de Frontenac, F. de Conti, S. François, N. D. des Anges, St. Alexis, St. Michel, St. Soſeph.

Acadie: Port-Royal, Touquechet, P. Roſſignol, La Heve, oder la Hayve, Paspay, Martingo.

Norumbegue: Pentegoët, S. Sauveur, Sainte Croix.

Neu-Engelland: London, oder Neu-London, Boſton, N. Pleymouth.

N. Pays-Bas, oder Neu-Niederland: Neu-Yorck, F. de Naſſau.

N. Suede, oder Neu-Schweden: Chriſtina, Gotteburg, Elzimborg.

denen Engelländern.

Der Baron de la Hontan hat uns in ſeinen Nachrichten von Nord-America (c) ein Verzeichniß von denen wilden Nationen in Canada aufgeſetzt, welches ich hier anzuführen, vor dienlich erachtet habe, damit man ſich einen deſto deutlichern Begriff von denen verſchiedenen Nationen, die dieſes groſſe Land inne haben, machen könne:

In *Arcadien* ſind: Die Abenakis, Die Micmacs, Die Canibas, Die Mahingans, Die Openangos, Die Soccokis, Die Etechemins. Dieſe Völcker ſind gute Kriegsleute, hurtiger und nicht ſo grauſam, als die Iroquois. Ihre Sprache iſt von der Algonkiniſchen nicht viel unterſchieden.

Längſt an dem Fluſſe *S. Laurentii* hin, von der See an bis nach Mont-Real: Die Papinachois, Die Montagnois, Die Gaſpeſier reden die Algonkiniſche Sprache. Die Hurons von Loreto, die in Iroquoix übliche Sprache. Die Abenakis von Sillery, Die Algonkiner reden die Algonkiniſche Sprache. Die Agniez bey dem Waſſer Fall St. Louis reden die in Iroquoix übliche Sprache, ſind hertzhafft und gute Kriegs-Leute. Die Iroquois, auf dem Gebürge Mont-Real, reden ebenfalls dieſe Sprache und ſind gute Kriegs-Leute.

Um die See derer *Hurons*: Die Hurons, haben die Sprache derer Iroquois. Die Ouracuas, Die Nockes, Die Miſſiſagues, Die Attikameck haben die Algonkiniſche Sprache. Die Outchipoues, Springer genannt, ſind gute Kriegs-Leute. einige Ilinois zu Chegakou. Die Ounamis, gute Kriegs-Leute.

In der Gegend bey der See derer *Ilinois*.	Die Maskoutens Die Kikapous gute Kriegs-Leute Die Outagamis gute Kriegs-Leute. Die Malominis Die Pouteouatamis, Die Ojatinons gute Kriegs-Leute Die Sakis	reden die Algonkinische Sprache, sind hurtige Leute.
In der Gegend bey der See *Frontenac*.	Die Tlonontouans Die Goyoguans Die Onnotagues Die Onnoyoutes	ihre Sprache differirt von der Algonkinischen. und Agniez, sind ein wenig entfernt
In der Gegend bey dem Flusse derer *Outaouas*	Die Tabitibi Die Monzoni Die Machakandibi Die Nopemen von Achirini Die Nepifirini Die Temiskamink	reden die Algonkinische Sprache, und sind lauter verzagte Leute.
Gegen Norden von *Miſſiſipi*, in der Gegend der obern See und der Bucht Hudſon.	Die Aſſimpouals Die Sonkaskitons Die Ouadbatons Die Atintons Die Cliſtinos oder (Criſtinous) muthige Krieger und hurtige Leute. Die Eskimaux	reden die Algonkinische Sprache

In denen Südlichen Ländern (d) von Canada findet man wilde Ochsen, kleine Hirsche, Rehe von drey unterschiedenen Arten; Wölffe, so denen in Europa gleich kommen; Luchse wie die in Europa; Michibichi, eine Art wie ein Tiger, aber kleiner und nicht so fleckigt, wenn er einen Menschen erblickt, laufft er davon. Er packt alle Thiere an, und überwältigt sie leicht, das sonderbarste aber bey ihm für allen andern Thieren ist, daß er denen Wilden zu Hülffe kommt, wenn er dazu kommt, daß sie wilde Ochsen jagen, alsdenn scheint es, als wenn er sich für niemanden scheue, und setzt dem Thiere, das verfolgt wird, voller Wuth nach; Iltisse und Wiesel wie in Europa; aschenfarbne Eichhörner, Hasen, Kanine und Dachse wie in Europa: weisse Biber, die ihrer Seltenheit wegen hoch geschätzt werden, denn man findet eben so wenig von der Art, als man vollkommen schwartze findet; röthlichte Bäre, dieses sind schlimme Thiere, sie fallen die Jäger kühn an, die schwartzen aber lauffen davon. Moscus Mäuse; röthliche Füchse wie in Europa; in Miſſiſipi findet man Crocodille, die eben so wie die in dem Nil und an andern Orten beschaffen seyn; eben daselbst findet man auch Otis, welches kleine Thiere sind, wie die Hasen, die Ohren und Hinter-Füsse ausgenommen; lauffen können sie, aber nicht klettern. Die Weiblein haben einen Sack unter dem Bauche, in welchen ihre Jungen lauffen, wenn sie verfolgt werden, damit sie sich mit der Mutter retten können, welche bald anfangs sich auf die Flucht begiebt. Die Nordlichen Länder zeugen Elend-Thiere; Caribous; silberfarbne Füchse, welche letztern sehr rar sind, und wer einen findet, der bekommt gewiß so viel Gold dafür, als er schwer ist; gewisse Arten von wilden Katzen, die man Teufels-Kinder nennt; Carcajoux; Stachel-Schweine, Foutereaux, Marder wie in Europa, schwartze Bäre, weisse Bäre, welche gräßlich aussehn, denn sie sind ausserordentlich lang, ihr Kopf ist abscheulich, und ihre Haare sehr groß und starck. Sie sind so wilde, daß sie auf der See eine Chaluppe mit 6. oder 7. Mann ohne Scheu anpacken Sie schwimmen, wie man sagt, 5. bis 6. Meilen, ehe sie müde werden, leben von Fischen und Schnecken an dem Ufer der See, wovon sie sich nicht leicht entfernen; fliegende Eichhörner, die man deswegen so nennet, weil sie vermittelst einer gewissen Haut, die sie, wenn sie einen solchen kleinen Flug thun, die Flügel ausbreiten, von einem Baume auf den andern fliegen; sie sind so groß, wie eine grosse Ratze, und so schläfrich, als die andern von ihrer Art munter sind; weisse Hasen, die es aber nur im Winter sind, denn im Frühjahre werden sie grau, und behalten diese Farbe, bis der Herbst zu Ende geht; Biber, Fisch-Ottern, Muscus Mäuse, Schweitzer Eichhörngen, die man also nennt, weil sie ein schwartz und weißstreifiges Haar haben, welches wie das Wams aussieht, das die Schweitzer tragen, und weil eben diese Streiffen auf jedem Hinterbacken rund zusammen lauffen, welches bey nahe wie eine Platt-Mütze, so die Schweitzer tragen, aussieht; grosse Hirsche, die man deswegen grosse nennt, weil es gegen Süden zwey andre Arten giebt, die nicht so groß sind; See-Wölffe, die andre See-Kälber nennen, und so groß sind, wie Englische Docken. Sie bleiben fast immer in der See, und entfernen sich nicht leicht von dem Ufer. Diese Thiere kriechen mehr, als daß sie lauffen, denn wenn sie aus dem Wasser kommen, hutschen sie nur auf dem Sande, oder auf dem Schlamme hin, ihr Kopff gleicht dem Kopffe einer Fisch-Otter, ihre Füsse sind ohne Schenckel und wie Gänse-Pfoten. In denen Südlichen Ländern findet man auch Geyer, Huards, welches Wasser-Vögel sind; so groß wie die Gänse, und so hart wie die Esel. Ihr Gefieder ist weiß und schwartz, ihr Schnabel spitzig, ihr Halß sehr kurtz, und im Sommer tauchen sie nur unter, weil sie ihre Flügel nicht brauchen können; Schwäne, schwartze Gänse, schwartze Ent-Vögel, Tauch-Enten, Wasser-Hüner, Ruailles, Indianische Hüner, Fasanen, rothe Rebhüner; diese sind wilde, klein und von denen, die man in Europa hat, sehr unterschieden, wie auch Fasanen, deren Federn, welche weiß mit kleinen schwartzen Pünctgen sind, eine wunderbahre Vermischung darstellen, grosse Adler, davon die grösten nicht grösser sind als Schwäne, sie haben einen weissen Kopff und Schwantz, und streiten offt mit einer gewissen Art von Geyern, von welchen sie gemeiniglich überwunden werden; Kranniche, Amseln, Drosseln, wilde Tauben, die grösser sind, als die in Europa, allein zum Essen taugen sie nicht; sie haben einen Püschel auf dem Kopffe, und ihr Kopff sieht vollkommen schön aus; Pappagoyen, welche sehr klein sind, und nicht anders aussehn, als die, so man aus Brasilien und Cajenne bringt; Raben, Schwalben, Nachtigallen; (dieser Vogel ist kleiner, als die in Europa, er ist blaulich, und sein Singen viel mannigfaltiger,) viele Raub-Vögel, die wir in Europa nicht kennen, wie auch andre kleine Vögel von verschiedenen Farben; unter andern den Vogel, den man Oiseau mouche nennt; er ist so groß, wie ein Daumen, und seine Federn verändern die Farben so offt, daß man ihm kaum eine gewisse zuschreiben kan: Bald scheint er roth, bald goldfärbig, bald blau, bald grüne, ausgenommen, wenn die die Sonne scheint, verändert sich die rothe und goldfärbige Farbe, so er an sich hat, nicht. In denen Nordlichen Ländern findet man Trappen, weisse Gänse, Ent-Vogel von 10. bis 12. verschiedenen Gattungen, Tros-Enten, Elstern oder Mauves, Grelans, Sterlets. Diese 3. letzten Arten von Vögeln fliegen immerdar über dem Meere, denen Seen und Flüssen, die kleinen Fische wegzuschnappen, sie sind aber nichts nutze zum essen; See-Pappagoyen, welche ihren Nahmen daher haben, weil sie einen solchen Schnabel haben, wie die Pappagoyen auf dem Lande: Sie kommen von der See oder dem Ufer niemahls hinweg, sind schwartz und so groß, wie ein starckes Huhn; Moyaques, sind Vögel, so groß, wie die Gänse, sie haben einen kurtzen Hals und platten Fuß; das wunderbarste von ihnen ist, daß ihre Eyer, die um die Helffte grösser, als Schwanen-Eyer sind, fast nichts als gelbes in sich haben, welches so dicke ist, daß man Wasser drunter güssen muß, wenn man Eyerkuchen machen will; Nacht- oder Wasser-Raben; Wald-Schnepffen kleine Feld-Schnepffen, Tauch-Enten, Wasserhüner, Kiebitze, Reiger, Courbejoux, Chevaliers, welches eine Gattung Wasserhüner, Bateurs de Faux, weisse Rebhüner, so groß wie unsre rothen Rebhüner, ihre Füsse sind mit zarten Federn so starck bewachsen, daß sie wie Kaninichen-Füsse aussehn;

ſehn; groſſe ſchwartze und auch röthliche Rebhüner; die ſchwartzen Rebhühner ſind vollkommen ſchön, viel gröſſer, als die unſrigen, ihr Schnabel, der Ring um die Augen, und ihre Füſſe ſind roth, ihre Federn ſind glänzend ſchwartz: Sie ſind ziemlich ſeltſam, wie auch die röthlichen Rebhüner, die ſo groß und munter ſind, wie die Wachteln; fette Birckhüner, Turtel-Tauben, weiſſe Ortelane, die in Canada nur im Winter zum Vorſchein kommen, alſo iſt es leicht möglich, daß das weiſſe nicht ihre natürliche Farbe ſey, Staare, Raben, Geyer, Sperber, Stein-Falcken, Schwalben, und Becs de ſcie, welcher letztere Vogel eine Art von einem Ent-Vogel iſt. Die Gewürme, die man in Canada findet, ſind Feld-Schlangen, die keinen Schaden thun, Ottern, welche groſſen Schaden thun, wenn man ſich in denen gegen die Südlichen Länder flieſſende Waſſer badet, Glocken-Schlangen, welche man deswegen alſo nennt, weil ſie am Ende des Schwantzes wie ein Futteral haben, worinnen gewiſſe kleine Beine ſind, die ein Geräuſche machen, das man auf 30. Schritte hört, wenn dieſe Thiere gekrochen kommen. Wenn ſie den Gang eines Menſchen hören, fliehen ſie; ſie ſchlaffen gemeiniglich in der Sonne auf denen Wieſen oder Büſchen, wo die Sonne durchdringen kan, und ſtechen einen nicht, wenn man nicht mit dem Fuſſe auf ſie tritt. Brüllende Fröſche, welche das Brüllen eines Ochſens recht genau nachmachen, und zwey mahl gröſſer ſind, als die in Europa; Maringouins oder Mücken, Taons, eine Art von einem Unaeziefer, die wie eine ordentliche Mücke, allein noch einmahl ſo groß, als eine Biene iſt. Sie ſtechen nur von Mittag an bis gegen drey Uhr, allein ſo gewaltſam, daß das Blut nachgeht. Man findet ſie zwar nur an gewiſſen Flüſſen, wie auch Brulots, eine Art von Milben, die ſich ſo feſte auf die Haut ſetzen, daß ihr Stich wie eine Kohle oder eine Feuer-Funcke ausſieht. Man kan dieſe kleine Thiere nicht fangen, und doch ſind ſie ſehr zahlreich. Die Fiſche, die man in dem Fluſſe St. Laurentii findet, von ſeiner Mündung an, bis an die Seen von Canada, ſind, Balenots, eine gewiſſe Art von Wallfiſchen, die kleiner und fleiſchigter ſind, und nach Proportion mehr Oel geben, als die Norder Wallfiſche. Dieſe Fiſche kommen in den Fluß bis auf 50. bis 60. Meilen hinein; Soufleurs, welches Fiſche ſind, bey nahe eben ſo groß wie die Balenots, allein nicht ſo lang und ſchwächer; ſie ſpritzen eben ſo wie die Wallfiſche durch ein Loch, ſo ſie hinter dem Kopffe haben, Waſſer von ſich, wenn ſie nach langem untertauchen friſche Lufft ſchöpffen wollen, ſie folgen gemeiniglich denen Schiffen, auf dem Fluſſe St. Laurentii; weiſſe Marſouins, ſie ſind ſo groß wie die Ochſen, und gehn immer dem Lauffe des Waſſers nach, ſie kommen mit der Fluth geſchwommen, ſo lange bis ſie ſüſſes Waſſer finden, worauf ſie mit der Ebbe wieder fortſchwimmen; Lachſe, Aale, Mackrelen, Heringe, Gaſparots, welche kleine Fiſche ſind, bey nahe wie ein Hering, im Sommer nähern ſie ſich der Küſte ſo häuffig, daß die Stockfiſch-Fänger ſo viel nehmen können, als ſie bey ihrer Fiſcherey zum Anlocken nöthig haben, Barben, Aſen, Stockfiſche, Plies, Spieringe, See-Faſane, Hechte, goldfarbene Fiſche, welche Art ſehr hoch gehalten wird, ſie ſind etwan 15. Zoll lang, und haben gelbe Schuppen; Rougets, welches röthliche See-Fiſche ſind; Lampreten, Weiß-Fiſche, Rochen, Meer-Aale, See-Kälber, welches Arten von Marſouins und gröſſer, als die Ochſen aus der Normandie ſind: ſie haben Füſſe wie Gänſe-Pfoten, einen Kopff, wie ein Fiſch-Otter, und Zähne von 9. Zollen in der Länge, und 2. in der Dicke, welche für das ſchönſte Elffenbein geſchätzt werden. Die daſigen Muſcheln und Schnecken ſind denen in Franckreich ziemlich gleich. Man findet allda Hommern, Krebſe, kleine graue See-Muſcheln und andre Muſcheln, (Moules) dieſe letztern ſind von auſſerordentlicher Gröſſe, allein man kan ſie faſt unmöglich eſſen, ohne denen Zähnen Schaden zu thun, weil ſie voller Perlen ſind. Dieſe Perlen werden aber nicht ſonderlich geſchätzt, und man hat in Paris für das gröſte Stück davon nur einen Sol gebeten. Die Seen und Flüſſe, ſo in dieſelben fallen, führen Esturgeons bey ſich, welches gewaffnete Fiſche ſind. Sie ſind ohngefähr drey und einen

halben Fuß lang, und haben ſo harte und feſte Schuppen, daß ſie kein andrer Fiſch durchſtoſſen kan. Ihre Feinde ſind die Hechte, ſie wiſſen ſich aber mit ihrem ſpitzigen Schnabel, der einen Fuß lang, und eben ſo harte, wie ihre Haut iſt, wohl zu vertheidigen; Forellen; Weißfiſche eine Art von Heringen, Aale, Schollen, Mulets, Karpen, Stinte und Goujons. Die Fiſche in denen Seen ſind beſſer, als die aus dem Meere und denen Flüſſen, beſonders die Weißfiſche. Die Wilden, welche das Ufer dieſer kleinen ſüſſen Meere bewohnen, ziehn die Brühe von Fiſchen der Fleiſch-Brühe vor, wenn ſie kranck ſind, und gründen ſich dabey auf die Erfahrung.... Die Frantzoſen hingegen finden, daß die Brühe von Reben und Hirſchen viel kräfftiger und geſünder iſt. Man findet in Canada (l) Bäume und Früchte von verſchiedenen Gattungen; die Südlichen Länder tragen Buchen, rothe Eichen, Kirſchbäume. Einige darunter ſind ſo dicke wie Tonnen, und ſo groß wie die höchſten Eichen. Dieſer Baum iſt grade, das Holtz davon iſt hart und weißlicht; Ahorn-Bäume, welche denen in Europa gar nicht ähnlich ſehn. Sie haben einen artigen Safft, und keine Limonade oder Kirſch-Waſſer hat einen ſo guten Geſchmack, und kein Getränckе auf der Welt iſt ſo geſund. Wenn man dieſen Safft haben will, ſchneidet man zwey Zoll tieff in den Baum hinein, und dieſer Schnitt, der 10. bis 12 Zoll lang iſt, geht überzwerch, unten an dieſem Schnitte ſteckt man ein Meſſer in den Baum, auch überzwerch, wenn nun alſo das Waſſer längſt dieſem Schnitte hin wie in einer Rinne laufft, und an das Meſſer kommt, das mitten durchgeht, laufft es längſt an dieſem Meſſer hin, unter welches man Gefäſſe ſetzt, worein es laufft. Ein ſolcher Baum kan täglich 5. oder 6. Bouteillen liefern, und ein Einwohner von Canada könnte von früh an bis auf den Abend 20. Tonnen ſammlen, wenn er alle Ahorn-Bäume in ſeiner Plantage anſchneiden wollte. Man macht aus dieſem Saffte Zucker und Syropp, welcher ſo gut iſt, daß man kein beſſer Mittel ie gefunden hat, die Bruſt zu ſtärcken; Eſchenbäume, Ulmen, Buchbäume, Linden, Nußbäume von 2. Gattungen, deren Früchte nichts nutze ſind, Caſtanien-Bäume, Aepffel-Bäume, Birn-Bäume, Pflaume-Bäume, Kirſch-Bäume, deren Früchte keinen guten Geſchmack haben, ſie ſind klein und ſehr hochroth. Die Rehe freſſen ſie gerne, und finden ſich im Sommer alle Nachte unter denen Kirſch-Bäumen ein, beſonders wenn der Wind ſtarck geht. Haſelſträuche, Weinſtöcke, die an denen Bäumen hinan, bis an ihre Gipffel gehn, alſo, daß es faſt ausſieht, als wenn die Bäume ſelbſt die Trauben trügen, ſo ſehr ſind die Zweige damit bedeckt. Man hat Wein daraus gemacht, welcher, nachdem er lange im Bottich geſtanden, ſo ſüſſe als ein Canarien-Seckt, und ſo ſchwartz als Tinte befunden worden; Citronen, welches Früchte ſind, die alſo genannt werden, ob ſie gleich nichts als die Geſtalt davon haben. Statt der Schaale haben ſie nur eine Haut. Sie wachſen an einer Pflantze, die auf 3. Fuß hoch in die Höhe ſchüßt, und alles, was ſie trägt, beſteht in 3. bis 4. ſolcher Citronen. Dieſe Frucht iſt ſo heilſam, als ſeine Wurtzel ſchädlich iſt, und ſo lange das eine friſch iſt, iſt das andre ein ſubtiles und tödtliches Gifft, wenn man den Safft davon trinckt; Waſſer-Melonen, ſüſſe Kürbiſſe, wilde Johannis-Beeren, Fichten-Aepffel, und Taback. Die Nordlichen Länder tragen weiſſe und rothe Eichen, wie die in Europa; Bircken, die ſo wohl an Beſchaffenheit als Dicke von denen in Franckreich ſehr unterſchieden ſind. Die Wilden nehmen ihre Rinde und machen Kähne daraus. Es giebt weiſſe und rothe. Aus denen jungen Bircken macht man kleine Körbgen, die in Franckreich fleißig geſucht werden. Man kan auch Bücher daraus machen, und die Blätter davon würden ſo fein ſeyn, als das Pappier. Der Baron von Hontan, von dem wir dieſe Anmerckungen in der Natur haben, giebt für, er habe in Franckreich in einer gewiſſen Bibliothec ein Manuſcript von dem Evangelio des S. Matthæi

in Griechischer Sprache gesehn, welches auf eben solche Rinde geschrieben gewesen, und das wunderſamſte dabey iſt, daß man ſagt, es ſey ſchon über tauſend und mehr Jahre geſchrieben. Er ſagt indeſſen doch, er wollte bey nahe darauf ſchweren, es ſey würckliche Rinde von jungen Bircken aus Neu-Franckreich, welches aber ja damahlen noch nicht entdeckt geweſen; Fichten; Epinettes, welches eine Art von Fichten iſt, deren Blätter aber ſpitziger und dicker ſind. Man braucht ſie zur Zimmer-Arbeit, der Safft der von ihnen rinnt, kommt im Geruche dem Wevrauche bey; Tannen von dreyerley Art; Perüſſes, dieſer Baum wäre vollkommen gut, daraus Schiffe zu bauen, weil er viel dichter iſt, und nicht ſo leicht Waſſer in ſich zieht, als das andre grüne Holtz, das man hierzu braucht; weiſſe und rothe Cedern, dieſe Bäume ſind niedrig, dick belaubt, voller Zweige, und haben kleine Blätter, die wie eiſerne Schlingen ausſehn; Eſpen, weiß Holtz. Es iſt ein Baum, der weder zu groß noch zu klein, und ſo leicht iſt, wie ein Cederbaum: Die Einwohner von Canada brauchen ihn, Kähne daraus zu machen, womit ſie fiſchen, und über die Flüſſe fahren; Erlen, Frauenhaar, ſo daſelbſt beſſer ſeyn ſoll, als in andern Landen, iſt häuffig zu finden; Erdbeeren und Himbeeren ſind in Menge allda, und haben einen guten Geſchmack. Man findet auch daſelbſt Johannis-Beeren, allein ſie taugen zu nichts, als daß man einen ſehr ſtarcken Wein-Eßig daraus macht. Die Bluets ſind gewiſſe kleine Körner, wie kleine Kirſchen, allein ſchwartz und gantz rund, und die Pflantze, ſo ſie trägt, iſt ſo groß wie ein Himbeeren-Strauch. Man brauche ſie zu vielen Dingen, wenn man ſie in der Sonne oder in dem Ofen getrocknet hat. Man mache ſie ein, man thut ſie in Torten und in den Brandtewein. Die Wilden gegen Norden ſammlen ſie im Sommer ein, welches ihnen ſehr behülflich iſt, beſonders wenn ſie nichts jagen können. Was die Handlung zu Canada anbetrifft, ſo waren die Einwohner von der Normandie die erſten, welche den Anfang dazu machten, da ſie denn zu Havre de Grace, oder zu Dieppe ſich einſchifften, allein die Einwohner von Rochelle ſind nunmehr an ihrer Stelle, und ietzo liefern die Schiffe von Rochelle denen Einwohnern dieſes feſten Theiles alle benöthigte Waaren, nur daß noch einige von Bourdeaux und Bayonne Weine, Brandteweine, Taback und Eiſen dahin bringen. Die Schiffe, (f) die aus Franckreich nach dieſem Lande abſeegeln, zahlen bey ihrer Abfahrt für ihre Ladung keinen Zoll, wie auch nichts, wenn ſie zu Quebec ankommen: Die meiſten Schiffe, die beladen nach Canada ſegeln, kommen nach Rochelle oder ſonſt wohin leer zurücke. Wenn die Erbſen auf der Colonie wohlfeil ſeyn, laden ſie manchmahl welche ein, andere laden die Breter und eichene Flancken. Einige laden auf der Inſul des Cap de Breton Stein-Kohlen ein, und führen ſie nachher auf die Inſuln Martinique und Guadaloupe, woſelbſt bey dem Zuckerſieden viel verbraucht wird. Allein diejenigen, welche an die vornehmſten Kaufleute im Lande recommandirt ſind, oder die ihnen zuzehören, finden einen guten Handel in Peltzwerck, wobey ſie viel profitiren. Zu Quebec ſind Magazine, aus welchen die Kaufleute in denen andern Städten in Canada, die Waaren, die ihnen anſtändig ſind, nehmen. Es fehlt zwar nicht allda an reichen Kaufleuten, welche eigene Schiffe ausrüſten, die von Canada nach Franckreich gehn, und auch von dar wieder zurücke kommen. Dieſe aber haben ihre Correſpondenten zu Rochelle, die alle Jahr die Ladung aus denen Schiffen annehmen, und wieder fortſchicken. Die erſten Schiffe gehn gemeiniglich aus Franckreich zu Ende des Aprils, oder zu Anfang des May-Monaths ab, es ſcheint aber, ſie würden ihren Weg einmahl weniger haben, wenn ſie in der Mitte des Märtz-Monaths abreiſeten, und hernach an denen Açoriſchen Inſuln auf der Nord-Seite hinführen, denn die Sud- und Sud-Oſten-Winde wehen in dieſem Striche von Anfang des Aprils an, bis zu Ende des May-Monaths. Man hat dieſerwegen offt mit denen erfahrnſten Steuer-Männern geſprochen, allein ſie ſagen, die Furcht für gewiſſen Felſen, erlaube nicht, dieſen Weg zu nehmen. Indeſſen findet man doch dieſe fürgegebene Felſen nirgends, als auf denen Charten. Die Beſchreibungen von denen Häfen, Rheden und denen Küſten dieſer Inſuln und umliegenden Meere, welche uns die Portugieſen geliefert, gedencken nicht von denen Klippen, die man auf denen meiſten andern Charten bemerckt; ſie ſagen vielmehr, die Küſten von dieſen Inſuln wären ſehr ſicher, und man finde auf zwantzig Meilen in der Breite keinen von dieſen in der Einbildung beruhenden Felſen. So bald als die Schiffe aus Franckreich zu Quebec angelangt ſind, laſſen die Kaufleute in dieſer Stadt, die ihre Agenten in denen andern Städten haben, ihre Barcken mit Waaren beladen, und ſchicken ſie dahin. Diejenigen, die zu Trois Rivieres oder zu Mont-real auf ihre eigene Koſten handeln, fahren ſelbſt nach Quebec hinab, kauffen daſelbſt ein, und dingen hernach Barcken, die ihre Waaren nach dem beſtimmten Orte bringen. Wenn ſie ihre Zahlung in Peltzwerck thun, haben ſie beſſern Einkauff, als wenn ſie mit Gelde oder mit Wechſel-Briefen bezahlten, weil der Verkäuffer mit denen Fellen bey ſeiner Zurückkunfft in Franckreich anſehnlichen Nutzen hat. Nun muß man anmercken, daß alle dieſe Felle von denen Wilden herkommen, von welchen ſie wiederum viel gewinnen. Zum Exempel, wenn ein Einwohner um Quebec herum zwölff Marder fünff oder ſechs Fuchs und ſo viel wilde Katzen-Felle bey einen Kauffmann zum Verkauff bringet, und dafür Tücher, Leinwand, Waffen, Kriegs- und Lebens-Mittel und dergleichen einhandeln will, ſo hat der Kauffmann doppelten Nutzen; erſtlich weil er für dieſe Felle nur halb ſo viel giebt, als er ſie nachher an die Agenten derer Schiffe von Rochelle im gantzen verkaufft, zum andern, weil er dem armen Einwohner die Waaren entſetzlich hoch anſchlägt. Die Waaren, ſo am ſtärckſten nach Canada verführt werden, ſind kurtze und leichte Flinten, Pulver, Kugeln, gehackt Bley; groſſe und kleine Beile, Meſſer in Scheiden, Degen-Klingen zu Wurff-Spieſſen, Keſſel, von allerhand Gröſſe; Schuſter-Pfriemen, Angeln von verſchiedener Gröſſe, Feuer- und Flintenſteine, Kappen von blauer Scharſche, Hembder von gemeiner Leinwand aus Bretagne. Geſtrickte Strümpffe lange und kurtze, Braſilianiſchen Taback, ſtarcken weiſſen Zwirn zu Netzen, Zwirn zum nähen von verſchiedenen Farben, Bindfaden, ziegelfarbnen Zinnober, groſſe und kleine Nadeln, Venetianiſche Valade, einige Eiſen zu Pfeilen, aber wenig, etwas Seiffe, einige Sädel. Beſonders geht der Brandtewein gut ab. Hingegen bekommt man für dieſe Waaren da heraus Winter-Biber, Moſcovie genannt; fette Biber, ſchwache, das iſt, im Herbſt gefangene Biber; trockene oder gewöhnliche Biber, Sommer-Biber, das iſt, die im Sommer gefangen ſind, weiſſe Biber, dieſe wie auch die recht ſchwartzen Füchſe haben keinen gewiſſen Preiß; ſilberfarbne Füchſe. Ordentliche und gut ausſehende Füchſe, Felle von Mardern, Fiſch-Ottern, ſchwartzen Bären, Elend-Thieren, die aber noch unzubereitet ſeyn müſſen; Häute von Hirſchen, Peckans, wilden Katzen, See-Wölffen, Foutereaux, Mardern, Wieſeln, Muſcus-Mäuſen und ihre Teſticul, weiſſe Häute von Elend-Thieren, das iſt, die von denen Wilden ſchon zugerichtet worden; Häute von Wölffen, Hirſchen, Caribou und Rehen. Der General-Gouverneur zu Quebec hat 20000. Thlr. jährlichen Gehalt, den Sold für die Compagnie ſeiner Garde, und das beſondre Gouvernement von dem Fort mit dazu gerechnet. Uber dieſes ſind

die

die Weine und alle andre Proviſion, die er aus Franckreich bekommt, von allen Abgaben frey. Der Intendant hat 18000. Thaler Beſoldung. Der Biſchoff hat ſo wenig Einnahme von ſeinem Biſthume, daß wenn der König nicht noch einige andre Beneficia, die in Franckreich liegen, dazu geſchlagen hätte, dieſer Prälat nicht ſo viel Einkommen haben würde, daß er davon leben könnte. Der Major zu Quebec hat jährlich 600. Thaler. Der Gouverneur zu Troisrivieres hat 1000. und der zu Mont-real 2000. Die Capitains derer Trouppen haben Monathlich 120. Livres; die Lieutenants reformez 50. die Sous-Lieutenants 40. und der Soldat täglich 6. ſols, nach daſiger Münze. Der General Gouverneur (g) vergiebt die Kriegs-Aemter. Er vergiebt die Compagnien und die Lieutenants an wen er will, mit Vergünſtigung Sr. Majeſtät; allein er darf die Stellen der beſondern Gouvernemens, die Stellen der Lieutenants du Roi und die Obriſt-Wachtmeiſter ſtellen nicht nach ſeinem Belieben vergeben. Er hat auch die Macht, denen Edelleuten, wie auch denen Einwohnern, Ländereyen und Plantagen einzuräumen, allein dieſes geſchicht mit Zuziehung des Intendanten. Er kan auch 25. Abſchiede geben, oder Erlaubniß an diejenigen, die er für tüchtig erachtet, mit denen wilden Völckern in dem Lande zu tractiren. Er hat die Macht die Straffen derer Miſſethäter aufzuſchieben, und dadurch kan er für diejenigen, für die er ſich intereſſiren will, leicht Gnade erlangen; allein mit den Königlichen Geldern kan er ohne Einwilligung des Intendanten nicht nach Belieben verfahren, als welcher allein die Macht hat, daß er es von dem Schatzmeiſter über das See-Weſen haben kan. Die Räthe, aus welchen der Oberſte Rath in Canada beſteht, können ihre Aemter ohne Königliche Bewilligung, weder verkauffen, noch verſchencken, noch ihren Erben hinterlaſſen, ob ſie gleich nicht einmahl ſo viel eintragen, als eine ſchlechte Lieutenants-Stelle bey der Infanterie. Die Soldaten liegen gemeiniglich bey denen Leuten, ſo an der Küſte wohnen, oder Herrſchafften von Canada im Quartiere von dem October an biß in den Maimonath. Der Einwohner giebt ſeinem Soldaten nichts als den Haußrath und braucht ihn gemeiniglich zum Holtzhacken, die Wurtzeln und Stämme auszugraben, das Feld zu pflügen, oder das Getrade in denen Scheunen zu dreſchen, wofür er ihm täglich über das Eſſen 10. ſols giebt. Die Einwohner in Canada oder die Creoles (h) ſind wohl geſtalt, ſtarck, groß, von guten Kräfften, zu Unternehmungen geſchickt, Hertzhafft und unermüdet, und fehlt ihnen nichts als die Kanntniß von denen ſchönen Wiſſenſchafften. Sie ſind hochmüthig, voller Eigenliebe und ſchätzen ſich höher als alle Völcker in der Welt; man beſchuldigt ſie, als wenn ſie nicht die gehörige Ehrerbietung für ihre Aeltern hätten. Die zu Canada gebohrnen ſind ſehr ſchön, die Weiber ſind überhaupt ſchön, die Brunettes ſeltſam, die Klugen gemein und die faulen in ziemlich ſtarcker Anzahl. Sie lieben die Verſchwendung im höchſten Grade, und welche ihren Mann am Beſten hintergehen kan, die thut es. Die meiſten Geſchichtſchreiber widerſprechen ſich, wenn ſie von denen Sitten und Arten (i) derer wilden Meldung thun. Einige geben ſie für dumme, grobe, unhöfliche und zum nachdencken ungeſchickte Leute aus. Andre führen eine gantz unterſchiedne Sprache, denn ſie behaupten, ſie wären gar vernünfftig, beſäſſen Gedächtniß, und einen lebhafften mit guter Uberlegung vermiſchten Verſtand. Die erſten ſagen, man bringe die Zeit vergeblich zu, wenn man Leuten, die dümmer ſind als das Vieh das Evangelium predigen wolle. Die andern ſagen hingegen, dieſe Wilden hörten das Wort GOttes mit Vergnügen an und verſtünden die Schrifft gar leicht. Alle beyde haben vielleicht ihre Urſachen, warum ſie alſo reden. Diejenigen, welche dieſe Wilden beſchrieben, daß ſie wie Bäre ausſähen, haben niemahls einen geſehen, denn man ſieht an keinem Orte ihres Leibes weder Haare noch Bart. Sie ſind überhaupt grade, wohlgebildet, ſchöner Geſtalt und wohl proportionirt. Sie ſind alle ſanguiniſchen Temperaments von faſt Oliven gelber Farbe und ihre Geſichter ſind überhaupt, ſo wie auch ihre Geſtalt, ſchön. Man findet ſehr ſelten einen lahmen, hinckenden, buckelichten, blinden, ſtummen, u. ſ. w. unter ihnen. Sie haben groſſe ſchwartze Augen, wie auch ſolche Haare, ihre Zähne ſind ſo weiß als Helfenbein, und der Athem aus ihrem Munde iſt ſo rein, als die Lufft, ſo ſie ſchöpfen, ob ſie gleich faſt niemahls Brodt eſſen. Sie haben weder ſo viel Kräffte noch ſind ſo ſtarck, als die meiſten Frantzoſen, was die Stärcke des Leibes anbelangt, um groſſe Laſten zu tragen, hingegen ſind ſie unermüdet, abgehärtet, und machen ſich aus Froſt und Kälte nichts. Die Weibsbilder ſind von mehr als mittelmäßiger Natur, ſo ſchön als man ſich es nur einbilden kan, aber übel geſtaltet, dicke und ungemein ſchwer. Sie tragen ihre Haare auf dem Rücken herabhangend mit einem Bande, und gehn biß an den Gürtel; ſie ſchneiden ſie niemahls ab, ſondern laſſen ſie wachſen, weil ſie leben, die Mannsbilder aber ſchneiden ſie alle Monathe ab. Die Alten und die verheyratheten Mannsbilder tragen ein Stücke Zeug, womit ſie ſich hinten und vorne die halben Schenckel bedecken, die jungen Leute aber gehn gantz nackend und bloß. Sie ſagen, nackend gehn beleidige den Wohlſtand nicht, und nur der Gebrauch und der Begrif, den die Europäer davon hätten, mache es ſtraffbar. Indeſſen tragen doch alle eine Decke von einer Haut oder Scharlach auf dem Rücken, wenn ſie aus ihren Hütten gehn, und entweder ſich mit ſpatzieren gehn erluſtigen, oder Beſuch abſtatten wollen. Sie tragen Mützen, nachdem die Jahres Zeit iſt, wenn ſie in den Krieg oder auf die Jagd gehn, ſo wohl im Winter ſich wider die Kälte, als im Sommer ſich wider die Mücken zu ſchützen. Sie tragen alsdenn gewiſſe Mützen, in der Geſtalt eines Hutes und Schuhe von Elendsleder oder Hirſch-Fellen, die ihnen biß an das halbe Bein gehn. Ihre Dörfer ſind mit doppelten Palliſaden von einem ſehr feſten Holtze verwahret, welche ſo dicke als ein Schenckel und 15. Fuß hoch ſind, nebſt kleinen Vierecken mitten in denen Courtinen. Ihre Hütten ſind gemeiniglich 80. Fuß lang, 25. biß 30. breit und 20. Fuß hoch. Sie ſind mit Rinde von Ulmen Bäumen oder weiſſem Holtze gedeckt. Man ſieht 2. Böden, einen rechter Hand, den andern lincker Hand 9. Fuß breit und einen hoch. Ihr Feuer machen ſie alle zwiſchen inne, und der Rauch dringt durch Löcher, die oben in die Hütten gemacht worden, heraus. Längſt an dieſen Böden hin ſind kleine Stuben angebracht, in welchen die Töchter und verheyratheten Perſonen auf kleinen Betten, die höchſtens einen Fuß hoch ſind, zu ſchlaffen pflegen. Übrigens wohnen 3. biß 4. Familien in einer Hütten. Die Wilden (k) kennen weder das meum noch das tuum, denn man ſaget, was einem gehört, gehöre auch den andern. Wenn ein Wilder auf der Biber Jagd nicht glücklich geweſen, ſo helfen ihm ſeine Mit-Brüder aus, ohne daß er ſie darum bitten darf. Wenn ſeine Flinte entzwey ſpringt oder ſonſt unbrauchbar wird, ſo will ein jeder der erſte ſeyn, ihm eine andre anzubieten. Wenn ſeine Kinder von denen Feinden getödtet oder gefangen werden, ſo giebt man ihm ſo viel Sclaven, als er unterhalten kan. Nur bey denen Chriſten und bey denen ſo nahe an der Stadt wohnen, iſt das Geld üblich. Die andern wollen es weder angreiffen noch einmahl ſehn; ſie nennen es nur die Schlange derer Frantzoſen. Sie ſagen, man ſey gewohnt bey uns, fürs Geld zu tödten, einander zu plündern, dem andern die Ehre abzuſchneiden, ſich verkauffen, und ſich zu verrathen. Es kommt ihm fremde für, daß einer mehr haben ſolte, als der andre, und daß diejenigen, die das meiſte haben, von denen, die nicht ſo viel haben, ſolte höher geſchätzet werden. Mit einem Worte, ſie ſagen der Nahme derer Wilden, womit wir ſie belegen, komme uns beſſer zu, als der Nahme Menſchen, weil man in allen unſern Handlungen nichts weniger als einen klugen Men-

schen erkennen könne. Sie zancken sich nicht, schlagen sich nicht, bestehlen einander nicht und reden einander niemahls übel nach. Die Krieges-Leute (l) unternehmen nichts, ohne den Rathschluß des Rathes, welcher aus allen Alten der Nation besteht; das ist, aus allen alten Männern, die über 60. Jahr sind. Ehe sich der Rath versammlet, meldet es ein Ausruffer in allen Gassen des Dorffes an: Alsdenn kommen diese alten Leute in eine gewisse dazu bestimmte Hütte, wo sie sich in ein vier Eck setzen und nachdem man über das, was zum Nutzen der Nation zu thun sey, gerathschlaget hat, so geht der, welcher reden soll, aus der Hütte, da sich denn die jungen Leute in einem Kreise um ihn versammlen und hernach die Berathschlagung derer Alten gantz aufmercksam anhören und zu Ende eines jeden Periodi schreyen: Das ist gut. Das Alter wird ungemein bey ihnen in Ehren gehalten, und ein Sohn, der die Rathschläge seines Vaters verlacht, zittert für seinem Groß-Vater. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Methode pour etudier la Geogr. Tom. III. p. 171. (b) *Robbe* Geogr. Tom. II. p. 346. (c) Tom. II. p. 36. (d) Ibid. p. 39. (e) Ibid. p. 57. (f) Ibid. p. 65. (g) Ibid. p. 74. (h) Ibid. p. 81. (i) Ibid. p. 91. (k) Ibid. p. 97. (l) Ibid. p. 100.

CANADA, (das eigentliche) Lat. *Canada Propria*; Also heist diejenige Landschafft in Nord-America, welche zwischen dem Flusse S. Laurentii, und zwischen Neu-Schottland lieget. Die Frantzosen nennen sie *la Vraye Canada*. Sie ist etwan 80. Meilen lang, und 40. Meilen breit. Die bekanntesten Oerter darinnen sind: Breſt, Montrogal, und Nipisigui. Hübn. Geogr. II. Th.

CANADA, (das Engelländische) ist eine Landschafft in Nord-America, in der Provintz Canada. Die gantze Länge von der Landschafft Carolina an, biß an das Ende gegen Osten, sind unter 300. Deutsche Meilen; die Breite aber ist nirgends über 50, und an vielen Orten auch kaum 30. Meilen. Die Engelländer besitzen die gantze Küste an dem Mari del Nord. Sie haben diesen wichtigen Streich Landes eben nicht auf einen Tag erobert, sondern sie haben eine Provintz nach der andern an sich gebracht: Der erste aber, der ihnen im Jahr 1497. den Weg dahin gewiesen hat, ist Sebastianus Cabot, ein Venetianer von Geburt, gewesen, welcher dem Engelländischen Könige Henrico VII., der im Jahr 1509. gestorben ist, zur See gedienet hat. Es läst sich aber der gantze Streich Landes in 6. Provintzen abtheilen, welche in der Reihe von Abend gegen Morgen also auf einander folgen: 1) *Virginia*, 2) *Nova Hollandia*, 3) *Maryland*, 4) *Nova Anglia*, 5) *Nova Svecia*, 6) *Acadia*. Wovon unter besondern Artickeln ein mehrers. Hübn. Geogr. II. Th.

CANADA, (das Frantzösische) welches sonst auch das Neue Land, von einer also genannten grossen Insul, so nechst daran lieget, ingleichen Neu-Franckreich, Frantz. *Nouvelle France*, Lat. *Nova Francia*, heist, weil die Frantzosen den besten Theil davon besitzen, ist ein grosses Land in Nord-America. Einige (a) begreiffen unter dem Nahmen *Canada* überhaupt den gantzen Umfang desjenigen Landes, welches zwischen Florida und denen Nordlichen Gräntzen von America liegt, das ist von dem 33. Gr. der Breite biß zu dem 63., obgleich, eigentlich zu reden, dasjenige Land, welches *Canada* heist, wie man unter dem Articul *Canada* (das eigentliche) sehen wird, nur eine kleine Provintz ist, die gegen Süden des grossen Flusses und gegen Westen an dem Meer-Busen desselben liegt. (b) Andere geben die Gräntzen von Canada also an; gegen Norden das Land Labrador, oder Neu-Britannien; gegen Osten das Mer du Nord, und Neu-Engelland; gegen Westen Neu-Mexico, und unbekannte Länder. Also liegt es zwischen dem 267. und 330. Gr. der Länge, und zwischen dem 25. und 53. Nordlicher Breite. Der gröste Umfang desselben erstreckt sich von Süd-West gegen Nord-Ost, von der Provinz Panuco in Neu-Spanien, biß an das Vorgebürge Charles, bey dem Meer-Busen S. Laurentii, welches eine Weite von mehr als 900. Meilen in sich fast. Noch andere (c) behaupten endlich, dieses Land erstrecke sich von dem 39. Gr. der Breite, biß zu dem 65. das ist, von Süden des Sees Errie, biß gegen Norden an die Hudsons-Bay; und in der Länge, von dem 284. Gr. biß zu dem 336. nehmlich von dem Flusse Mississipi, biß an das Vornebürge Rare, in der Insul Terre-Neuve. (d) Das Land Canada wurde im Jahre 1504. von Britannischen Fischern entdeckt, welche durch einen Sturm dahin verschlagen worden. Der Capitain Thomas Aubert de Diepe fand es 1508. wieder. Johannes Verrazzan, ein Florentiner, der aus Mangel an Lebens-Mitteln 1525. daselbst landete, gab ihm den Nahmen Neu-Franckreich aus Hochachtung vor den König Franciscum I., der ihn abgeschickt hatte, einen Weg durch Norden in das Mer du Sud zu suchen. Nachdem Verrazzan von denen Wilden gefangen und gefressen worden, schickten die Frantzosen Jacques Cartier, der von St. Malo gebürtig war, dahin. Als aber dieser noch über Quebec hinauf gefahren war, kehrte er wieder nach Franckreich zurück, weil ihm dieses Land sehr schlecht gefiel. (e) Endlich schickte man noch andere Seefahrer dahin, die den Fluß St. Laurentii besser entdeckten, und gegen den Anfang des letzten Jahrhunderts reisete eine Colonie von Rouen ab, welcher es viel Mühe kostete, wegen der Wilden sich daselbst niederzulassen. (f) Obgleich alle Welt zu gestehet, daß die aus Bretagne und der Normandie zuerst Canada oder Neu-Franckreich entdeckt, und daß Franciscus I. vor allen andern Christlichen Printzen Besitz davon genommen; so haben sich doch die Engelländer von Zeit zu Zeit einiger Stücken davon angemaßt; sonderlich gegen die Küsten von Neu-Franckreich, wo Acadien ist, der Länder derer Etechemains und Almonchicois; dergestalt, daß sie sich biß an den grossen Fluß S. Laurentii ausgebreitet, und ihnen die Nahmen Neu-Engelland, Schottland ꝛc. gegeben haben; biß endlich Ihro Allerchristlichste Majestät, in dem Utrechtischen Frieden denen Engelländern die Stadt Plaisance, nebst denen andern, die an den Seen da herum gelegen sind, wie auch Acadien, nebst der Stadt Port-Royal, und was zu besagtem Lande gehört; die Bay und die Meer-Enge Hudsons, und alle Länder, Seen, Küsten, Flüsse, Plätze und Forts, die dazu gehören, abgetreten hat. Übrigens gehöret alles, was von der grossen Landschafft Canada denen Engelländern nicht gehöret, denen Frantzosen. Denn diese beyden Nationes haben sich erstgedachter massen in das Land Canada getheilet. Man kan zwar das Frantzösische Antheil nicht so genau abmessen, weil man nicht einmahl weiß, wie weit sich das Land gegen Süden erstrecket. So viel aber davon bekannt ist, das träget in der Länge, vom Morgen gegen Abend 300. und in die Breite, vom Mittage gegen Norden, biß an das Fretum Hudson, ohngefehr 200. Deutsche Meilen aus. Nach vieler mühseeligen Arbeit ist endlich das Land ziemlich cultiviret. Es wächset aller Orten gutes Indianisches Korn, und auch viel Flachs, mit dem Wein-Bau aber will es nicht recht fort. Es giebt in diesem Lande viel Biber, welche so wohl auf dem Erdboden, als im Wasser leben, und forne zwey Menschen-Füsse, hinten aber zwey Gänse-Füsse haben. Ihr Fleisch schmeckt gut gebraten, und die Biber-Felle sind in Europa bekannt genung. Es giebt da ferner viel Wild, Geisen, die so groß sind, als ein Maul Esel. Sie sind von Natur mit der Epilepsie beladen. Wenn sie sich aber so lange hinter den Ohren kratzen, biß das Blut nachgehet, so sind sie curiret. Ihr Fleisch schmecket wie Hirsch-

Fleisch

Fleiſch; und ihre Häute ſind beſſer als die Ochſen-Häute. Die Meer-Wölfe ſind daherum ſo gemein, daß ihrer bißweilen in einer Stunde 500. todt geſchlagen werden. In einem Tage kan ein Fiſcher wohl 1000. Aale fangen. Und das iſt nichts neues, daß auf einmahl 300. Lerchen geſchoſſen werden. Der König in Franckreich hat ſich von dieſem Lande nichts vorbehalten, als die Ober-Herrſchafft, das übrige dependiret alles von der Weſt-Indiſchen Compagnie zu Paris. Dieſes Land wird wiederum in beſondere Landſchafften eingetheilet; welche ſind: 1) *Canada Propria*; 2) *Nova Francia*; und 3) *Louiſiana*; *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Robbe*, Geographie Tom. II. p. 335. (b) Methode pour étudier la Geographie Tom. III. p. 269. (c) Memoires du Baron da *la Hontan.* Tom. II. pag. 7. (d) Meth. pour etudier la Geog. Ibid. p. 270. (e) Mem. de la Hontan. *Ibidem* (f) *Champlain* Voyages Part. II. pag. 293.

CANADA (LA VRAYE,) oder das eigentliche *Canada*, eine Landſchafft in Nord-America, ſiehe *Canada* (das eigentliche.)

CANADA, (das Wilde) iſt der gröſte Theil von der groſſen Landſchafft Canada, in Nord-America. Dieſer Theil des Landes iſt noch mit wilden Einwohnern beſetzt, und man hält insgemein davor, daß man gegen einen Europäer wohl 1000. Wilde rechnen kan. Sie wohnen aber hin und wieder zerſtreuet, ſie harmoniren ſich nicht mit einander, ſie haben keine Feſtungen, keine Magazine, und auch keine guten Officirer; alſo dürffen ſich die Europäer wohl eben vor keiner gefährlichen Revolte fürchten. Die Männer ſind ſtarck und geſund, und eſſen, wenn ſie hungert, wenns auch in der Nacht ſeyn ſolte. Die Weiber ſind geſchickt, ſchwere Arbeit zu thun, und gebähren ihre Kinder faſt ohne Schmertzen. Sie ſind von Natur weiß, mahlen ſich aber mit Fleiß, und je bundſcheckigter ein Frauenzimmer ausſiehet, je mehr wird ihre Schönheit bewundert. Sie waſchen ſich weder im Geſichte noch am Leibe, ſpühlen auch weder Schüſſel noch Teller ab, ihre Hemder ziehen ſie nicht eher aus, als biß ſie ihnen auf dem Leibe verfaulen. Die Kinder ſtraffen ſie nicht, damit ſie nicht ſollen furchtſam werden; ſie kollern ſie aber nackend in Schnee herum, damit ſie hart werden ſollen. Im Sommer gehen ſie gantz nackend, und im Winter tragen ſie kein ander Kleid, als eine Thier-Haut. Ihre Arbeit iſt Jagen, Fiſchen, und Taback rauchen, im übrigen leben ſie ohne Geſetze, ohne Künſte und ohne Wiſſenſchafften. Die meiſten vagiren im Lande herum, und haben keine Obrigkeit; einige aber wählen ſich einen König. Sie liegen ſich einander ohne Unterlaß in den Haaren, liefern aber einander keine ordentlichen Schlachten, ſondern gehen nur mit Partheyen gegen einander zu Felde. Die Gefangenen martern ſie erſt abſcheulich, ſie binden ſie an vier Pfähle, daß ſie ſich nicht regen können, ſie ſchneiden ihnen Stücke Fleiſch aus dem Leibe, ſie durchſtechen ſie mit glüenden Eiſen, ſie reiſſen ihnen die Nägel von Händen und Füſſen, ſie ſchneiden ihnen Riemen aus dem Leibe, ſie ſchinden ſie lebendig, und wenn ſie noch nicht ſterben, ſo müſſen ſie noch erſt durch die Spieß-Ruthen lauffen, und endlich freſſen ſie dieſelben, biß auf die Knochen. Mitten im Lande ſind etliche Barbariſche Nationes, die ihren beſondern Nahmen haben, und auch in denen Gazetten gar offte genennet werden. Dergleichen ſind die *Froquois*, in Nova Francia, an dem groſſen See Frontenac. Ihr Nahme heiſt ſo viel als vortreffliche Menſchen, und es ſind auch würcklich ſtreitbare Leute, vor denen ſich die Frantzoſen am allermeiſten in acht zunehmen haben. Dergleichen ſind die ſogenannten *Illinois*, welcher Nahme ſoviel heiſt, als ſtarcke Leute. Sie wohnen in der Provintz Louiſiana, und machen dann und wann den Frantzoſen viel zu ſchaffen; deswegen haben ſie ſeit dem Jahr 1720. das Fort Chartres am Fluſſe Miſſiſipi angeleget, wo der Fluß Miſſouri hinein fällt. Um dieſe Gegend iſt eine Ebene von 6. Meilen, da fangen ſie nun an, Korn und Reiß in groſſer Menge zu bauen, worzu die Jeſuiten, welche die Heyden bekehren ſollen, gar vieles mit beytragen. Ihre Wälder ſind mit wilden Ochſen angefüllet, davon leben ſie. Die *Hurons* wohnen zwiſchen Nova Francia und Louiſiana, und ſind ewige Feinde von den Iroquoiſen, die ihnen aber zu mächtig ſind. Zur Zeit des Krieges leben ſie von Menſchen-Fleiſche; zur Zeit des Friedens aber von der Jagd und Fiſcherey. Die *Sangnenai* wohnen in Neu-Franckreich gegen Norden; ſind aber nicht ſonderlich feindſeelig, ſondern handeln mit Fellen. Uibrigens iſt noch zu mercken, daß die Engelländer viel tauſend Pfund Sterlings angewendet haben, die Heyden, die ſich noch in ihren Provintzen finden, zu Chriſto zu bekehren; ſie haben auch hin und wieder ihren Zweck erhalten. Herrmann Moll in Engelland hat zwey Charten geſtochen, darauf iſt America Anglicana vorgeſtellet, und die könnten nicht ſchöner ſeyn. Eben dieſer Moll hat auch zwey dergleichen Charten von America Gallicana geſtochen, und wenn man die hat, ſo kan man die andern alle entbehren. Sie ſind aber in Engelländiſcher Sprache, die nicht jedermann verſtehet; alſo muß man ſich mit l'Islens Canada auf einer Charte; oder mit Fers Canada auf zwey Charten behelffen. Sonſt aber iſt auch faſt von einer jeden Provintz eine beſondere Special-Charte vorhanden. Hübn. Geogr. II. Th.

CANADA PROPRIA, eine Landſchafft in Nord-America, ſiehe *Canada* (das eigentliche).

CANADIſche Inſuln, ſind gewiſſe Inſuln in Nord-America, auf der Küſte von Canada, vor dem Fluſſe S. Laurentii. Sie gehören theils denen Engelländern, theils denen Frantzoſen, und ſind wegen der Fiſchereyen von ziemlicher Importanz. Man findet derer ſelben wohl 20. ſpecificiret; es ſind aber nur vier darunter, die etwas bedeuten, nehmlich: 1) Die Inſul *Terre-Neuf*; 2) Die Inſul *Anticoſti*; 3) Die Inſul *S. Jean*; und 4) die Inſul *Cap de Breton*. Hübn. Geogr. II. Th. Schanzens Atl. Geogr. III. Th.

CANADIUM, oder *Cenadium*, eine kleine Stadt in Ungarn, ſiehe *Chonad*.

CANÆ, ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe *Cana*.

CANÆ, eine Stadt in Aſien, an dem Tiger, wie Stephanus der Geographus meldet. Er citiret den Strabonem; es iſt aber ein Fehler, den die Copiſten begangen haben, welche dieſe Citation verſchrieben haben. *Martin.* Dict.

CANÆ, eine kleine Stadt in Klein-Aſien, in Æolis. Sie wurde von denen Locris, ſo von der Inſul Cynos kamen, erbaut, wie Stephanus der Geographus meldet. Zu dieſem Artickel ſchickt ſich die in dem vorhergehenden Artickel erwehnte Citation, welche auf das XIII. Buch des Strabonis (a) verweiſet, wo man würcklich dieſe Worte findet, benebſt noch dieſem Umſtande, dieſe kleine Stadt habe der Südlichen Spitze der Inſul Lesbos gleich gegen über gelegen, und das Land, worinnen ſie befindlich geweſen, habe *Cana* geheiſſen. Titus Livius (b) redet bey Gelegenheit der Römiſchen Flotte, die in währenden Syriſchen Kriege den Winter daſelbſt zugebracht, von ihr. Zu der Zeit des Plinii (c) ſtand ſie ſchon nicht mehr. *Martin.* Dict.

(a) p. 615. (b) L. XXXVI. c. 45. (c) L. V. c. 10.

Canäle, die verſchiedenen Bedeutungen dieſes Wortes, ſiehe beſſer unten bey dem Artickel Canal.

Canäle in *Africa*; In dieſem dritten Welt-Theile ſind von denen gemachten Canälen diejenigen beſonders merckwürdig, welche in der Stadt *Alcair*, oder Groß-*Cairo*, der gröſten Stadt Egyptenlandes, den Nilum darein zu leiten, und

und daran deſſen Jährliches Steigen und Fallen zu erkennen, durchgehends mit gehauenen Steinen aufgemauert ſind, und in ihrer Sprache *Halis* genennet werden, auch durch die vornehmſten Gaſſen, ſowohl der Stadt Cairo, als anderer Egyptiſchen Städte gehen; und wovon auch bereits unter dem Worte *Cairo* ausführlich gehandelt worden. Im Egyptenlande ſelbſt laufft der Nil-Strohm, wohl durch viele 1000. im platten Lande gemachten Gräben, wodurch derer anliegenden Felder Fruchtbarkeit dermaſſen befördert, daß ſo gar die Bauern deren Fettigkeit öffters mit Sande mäßigen müſſen. Derjenige Canal, welchen Darius machen, und nach ihm Omar, der erſte Calif zu Medina erneuern laſſen, gieng aus dem Nil-Strohme von der Stadt *Captos* an, biß an das rothe Meer. Schramms Hiſt. Schaupl. der vornehmſten Brücken. Sonſt können hierbey auch noch in den nachſtehenden Verzeigniſſe insbeſondere die Artickel nachgeſehen werden: Canal bey *Carthago*; Canal bey *Moſambique*; Canal des *Ptolomæi*, *Canal de Trajan*.

Canäle in *America*, ſiehe unter denen Wörtern: Canal von *Achem*; Canal von *Bahama*; Canal zu *Cuſco*; Canal bey *Mexico*; *Canal de Sainte Barbe*; *Canal de la Tortue*.

Canäle im ARCHIPELAGO, ſiehe unter denen Wörtern: Canal bey *Cerigo*; Canal bey *Corfu*; Canal bey *Delos*; Canal bey *Metelin*; Canal bey *Mycone*; Canal bey *Rhodes*; Canal bey *Samo*; Canal bey *Scio*.

Canäle, in Aſien, ſiehe unter denen Wörtern: Canal, (der Königliche) Canal von *Achem*; Canäle zu *Batavia*; Canal von *Bengala*; Canal bey *Canton*; Canal bey *Caoyeu*; Canal zu *Cinan*; Canal bey Conſtantinopel, Canal zu *Iſpahan*; Canal bey *Metelin*; Canal bey *Moſambique*; Canal bey *Nanking*; Canal bey *Pekin*; Canal bey *Pieco*; Canal von *Surata*; Canal in *Xantung*.

Canäle in Bayern, ſiehe unter dem Artickel Canäle in Deutſchland.

Canäle im Brandenburgiſchen, ſiehe unter dem Artickel Canäle in Deutſchland.

Canäle in *China*, ſiehe unter dem Artickel Canäle in Aſien.

Canäle in Dännemarck, ſiehe unter denen Wörtern: Canal bey Alburg.

Canäle in Deutſchland, ſiehe unter denen Wörtern: Canal bey Annaberg; Canal bey Annaburg, Clauſsthal; Canal bey Collenbey; Canal des *Corbulonis*; Canal bey Dreßden; Canal bey Ehrenburg; Canal bey Elſter; Canal bey Freyberg; Canal bey Gorſch; Canal bey Halle; Canal bey Halsbrücken; Canal bey Leipzig; Canal bey Lichtenburg; Canal bey Merſeburg; Canal bey Mühlroſa; Canal bey München; Canäle zu Nordhauſen; Canal bey Plauen; Canal bey Schweinitz; Canal bey Scopa; Canal bey Stadtberg; Canal zu Stolpen; Canal zu Weiſſenburg.

Canäle in Egypten, ſiehe unter dem Artickel Canäle in *Africa*.

Canäle in Engelland, ſiehe unter dem Artickel Canäle in Groß-Brittannien.

Canäle in Franckreich, ſiehe unter denen Wörtern: Canal zu *Archevil*; Canal zu *Beziers*; Canal bey *Briare*; Canal bey *Calais*; Canal des *Marii*; Canal zu Metz.

Canäle in Groß-Britannien, ſiehe unter denen Wörtern: Canal bey *Briſtol*; Canal bey *Calais*; *Canal de S. George*; Canal bey *Wight*.

Canäle im Hannöveriſchen, ſiehe unter dem Artickel Canäle in Deutſchland.

Canäle in Holland, ſiehe unter dem Artickel Canäle in den Niederlanden.

Canäle in Jndien, ſiehe unter dem Artickel Canäle in Aſien.

Canäle in Italien, ſiehe ſo wohl unter dem Haupt-Artickel *Canal*, als auch unter denen Wörtern: *Canal d' Abiagraſſo*; *Canal Bonifacii*; Canal bey *Brazza*; Canal bey *Civita Vecchia*; *Canal de la Cocolia*; Canal bey *Fariſi-*

na; Canal zu *Ferrara*; Canal bey *Forli*; Canal im Friaul; Canal zu *Genua*; Canal bey *Lieſina*; *Canal de Loreto*; *Canal di Malta*; Canäle bey *Mantua*; *Canal de la Montagne*; Canal von *Morlachien*; Canal bey *Pago*; Canal bey *Piombino*; Canal bey *Sabioncello*; *Canal de S. Antoine*; Canal zu *Spoletto*; Canal bey *Stagno*; Canal bey *Torcola*; Canal zu Venedig; Canal bey *Zara*.

Canäle in den Niederlanden, ſiehe unter denen Wörtern: Canäle zu Antwerpen; *Canal* de la *Baſſée*; Canal des *Druſi*; Canal bey Duynkirchen; Canal des *Merovei*; *Canal de Ste-Marie*;

Canäle in Perſien, ſiehe unter dem Artickel Canäle in Aſien.

Canäle in Portugall, ſiehe unter denen Wörtern: Canal bey *Braga*; Canal bey Liſſabon.

Canäle in Preuſſen, ſiehe unter denen Wörtern: Canal bey Labiau.

Canäle in Rußland, ſiehe unter denen Wörtern: *Canal* bey *Camiſinka*; oder *Kamiſinka*: Canal bey der See *Ladoga*; wie auch unter dem Artickel Rußland.

* Canäle in Sachſen, ſind eben nicht ſo häuffig anzutreffen, wie in andern, beſonders auswärtigen Ländern und Provintzien, woſelbſt die Handlung zur See weit ſtärcker, als bey uns getrieben wird; man wolte denn die Abtheilung eines zwiſchen Leipzig und Merſeburg ſich befindenden, und zwiſchen Collenbey und Scopa oder Zſchopau, in die Saale fallenden Abſchnittes, die Lupa genannt, nicht weniger etliche Abſchnitte von der ſchwartzen Elſter, bey Annaburg, Schweinitz, Lichtenburg, den Flecken Elſter, und endlich die wohl-angelegten Waſſer-Leitungen, oder ſogenannten Flöß- und Kunſt-Graben bey Annaberg, Freyberg, Schneeberg, Halsbrücke, Plauen, bey Dreßden, Leipzig, und Halle, nicht weniger den ſogenannten Teufels-Graben bey Gorſch ohnweit Mühlberg hierzu rechnen, welcher letztere doch heutiges Tages gäntzlich ausgefüllet worden. Wovon unter denen beſondern Artickeln von den obgedachten Oertern eines und das andere nachgeſehen werden kan. Schramm.

Canäle in der Schweitz, ſiehe unter denen Wörtern: Canal zu Königsfeld.

Canäle in Spanien, ſiehe unter denen Wörtern: Canal bey *Segovia*.

Canäle in Weſtphalen, ſiehe unter dem Artickel Canäle in Deutſchland

CANAGO, eine alte Stadt in Jndien, ſiehe den folgenden Artickul.

CANAGORA, heute zu Tage *Serenagar* (a) eine alte Stadt in Jndien, dieſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (b) meldet. Die Aehnligkeit des Nahmens hat gemacht, daß Caſtaldus geglaubt, es ſey jetzo *Canago*, und den Mercator überredet, es ſey *Cangigu*. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) L. VII. c. 1.

CANAIUS Amnis, (a) ein Bach in Klein-Aſien, in Aeolis. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er ſeinen Nahmen von *Cane* bekommen, und daß dieſer Nahme nichts anders bedeutet, als den Fluß bey *Cane*, weil er daſelbſt floß, ſo wie wir ſagen, der Fluß bey Morlaix, und ſo auch von vielen andern. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 30.

CANA, Lat. *Canalis*, dieſes Wort wird in Anſehung der Geographie in mancherley und unterſchiedlichem Verſtande genommen, wie aus denen folgenden Artickeln mit mehrerm erhellen wird. *Martin.* Dict.

CANAL, Lat. *Fretum*, oder *Boſphorus*, Frantz. *Detroit*, oder *Boſphore*, und *Bras de Mér*, bedeutet eine Meer-Enge, oder einen Arm der See, der von zwey daran ſtoſſenden Ländern eingeſchloſſen wird, als wenn ſolche entweder zwiſchen zwey Inſuln, oder zwiſchen einer Inſul und dem feſten Lande befindlich ſind. Wovon unter dem Artickel Meer-Enge, und *Boſphorus*, im II. Bande p. 1283. u. ff. Wie auch bey dem Worte *Fare*, ein mehrers nachgeſehen werden kan. *Martin.* Dict.

CANAL

CANAL, Lat. *Rivus*, oder *Alveus*, Frantz. *Le Lit d'une Riviere*, bedeutet das Bette eines Flusses, das Wasser-Bette, oder einen Wasser-Gang, besonders, wenn er sich bey einer Insul, oder bey einem andern Hinderniſſe, das ihn nöthiget, sich in 2. oder mehr Arme zu theilen, scheidet: Alsdenn sagt man der grosse oder der kleine *Canal*, weil es selten geschieht, daß die beyden Arme in der Breite und Tieffe einander völlig gleich seyn solten. *Martin.* Dict.

CANAL, Lat. *Aquæductus*, Frantz. *Aqueduc*, oder *Conduit d'Eau*, wird auch gebraucht, die Wasserleitungen damit zu benennen, womit grosse, besonders Fürstliche, Gärten ausgezieret werden, als woselbst man öffters nach der Bequemlichkeit und Nähe des Wassers grosse Canäle anzubringen pfleget. Zuweilen aber gebraucht man diese Benennung von denenjenigen Wasserleitungen, welche so wohl in, als ausser denen Städten angeleget werden, um durch solche künstliche Leitungen dem Mangel derer Brunnen und Flüsse, welche die Natur einem oder dem andern Orte versaget hat, abzuhelffen, und wodurch die Wasser von einer manchmahl nahen, manchmahl weiten Quelle dahin geführet werden. Und dergleichen Canäle, welche entweder der natürliche Lauff des Wassers selbst macht, oder von Kunst und Fleiß derer Menschen verfertiget werden, pfleget man offtmahls mit grossen Quadersteinen auszusetzen. Bey denen Römern sind vor Zeiten unbeschreibliche Kosten auf dergleichen Dinge gewendet worden, wie davon noch hier und dar verwundernswürdige Ueberbleibsel in Italien anzutreffen sind, auch Frontinus ein besonderes Werck de Aquæductibus geschrieben, welches noch vorhanden. Diesen Römern haben es vor allen andern Völckern die Chineser gleich, wo nicht zuvor gethan. In gleichem Verstande werden auch die unter der Erden gewölbten Gänge oder Schleussen zuweilen Canäle genennet, welche, theils zu Leitung des Wassers, theils zu Abführung derer Unreinigkeiten erbauet sind. Die vortreflichsten Exempel findet man hiervon an denen Aquæductibus Romanis, siehe *Aquæductus*, im I. Bande p. 1156. u. f. Wie auch unter dem Artickel Rom. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CANAL, drückt auch das aus, was von denen Alten *Fossa* oder *Aquagium* genannt wurde, Frantz. *Fossé*, oder *Naville*, Ital. *Naviglio*, Holländisch *Kanaal*, zu deutsch ein Graben. Es sind aber dergleichen Canäle oder Gräben nichts anders, als durch Menschen-Hände und Arbeit gemachte Wasser-Gänge, sie mögen nun entweder um eine Communication zwischen 2. Flüssen zu errichten, oder um die Handlung und die Schiffahrt zwischen zwey Städten oder zwey Provintzen zu erleichtern, oder um das Land trockner zu machen, wenn man das Wasser ablauffen läßt; oder um die Uberschwemmungen zu verhüten, wenn man die Flüsse schwächt, angeleget worden seyn. Holland, die Lombardie, Nieder-Egypten, China u. s. w. sind durch und durch mit solchen Canälen durchschnitten. Franckreich und Deutschland haben ihrer auch viele, die sehr merckwürdig sind. Absonderlich verdienet in Franckreich der sogenannte *Canal de Languedoc*, und in Deutschland der von dem grossen Chur-Fürsten Friedrich Wilhelm in Brandenburg angelegte und sogenannte Neue Graben eine besondere Aufmercksamkeit. Und die Canäle in Rußland, durch welche so viel Ströhme zusammen gehänget werden, daß man aus der Caspischen bis in die weisse See bey Archangel fahren kan, sind nicht wenigek berühmt, als wegen ihrer Kosten, Nutzbarkeit, und Kunst zu bewundern. Die mehresten von solchen Canälen aber trifft man wohl in denen Niederlanden, und im obern Theile von Italien an, und haben gedachte Länder ungemeine Vortheile davon, und zwar werden ins besondere in Italien, vornehmlich aber in Meyland, dergleichen Aquæductus oder Canäle *Naviglio*, oder *Navilio* genennet, auf welchen man sich der Fahrzeuge bedienet, und das Wasser aus einem Flusse in den andern leitet,

um den kürtzesten Weg zu gewinnen. Dergleichen Naviglio gehet hinter Meyland bey Romagna an der Sessia bey Cerano in den Tesino, und heisset *il Canale di Sforzesca*. Ein anderer bey dem Castell Oleggio aus dem Tesino nach Abiagrasso, und von dar weiter hinunter nach Pavia; von Abiagrasso aber nach Meyland, welchen Canal man *il grande Naviglio* nennet; wiederum ein anderer bey Trezzo aus der Adda nach Meyland, den man *Naviglio di Mortesana* nennet; ferner bey Cassano aus der Adda hinunter in den Fluß Serio, unterhalb Crema; und dieses ist der tieffe Canal, den die Kayserlichen im Jahr 1705. passiren musten, als sie mit den Frantzosen bey Agnadello geschlagen. Ein anderer im Bresciamischen bey Gavardo aus Chiesa bis nach Gambara, fällt ohnweit Ustiano in den Oglio. Ingleichen der *Naviglio di l' Oglio*, oder *Canal Palavicin*, welcher oben bey Pannengo, aus dem Oglio hinunter bis nach Cremona wieder in den Oglio geführet ist, und noch etliche andere hinter sich hat. Es muß aber, wenn man einen solchen Canal anlegen will, die Wasserleitung abgewogen werden. Je abhängiger es nun seyn kan, desto geschwinder ist der Lauff; und ie gröſſer die Quelle, desto besser es gehet, so, daß es alsdenn weniger Absenckung bedarff. Ferner ist es nöthig, daß man sich in der Ableitung nach der Tieffe oder Höhe des Ursprungs richte, und nach Beschaffenheit des Grundes das gantze Werck anlege. Muß aber ein Canal durch einen hohlen Weg geführet werden; so muß solches mit einer steinernen gewölbten Brücke geschehen, dadurch das Wasser alsdenn geleitet werden kan. Die Tieffe und Weite des Canals ist zu nehmen, nachdem das Wasser groß oder klein ist. In dem nachstehenden Alphabetischen Verzeichnisse derer Canäle ist zu mercken, daß das bey einigen befindliche Sterngen anzeige, daß sie durch Kunst gegraben worden, damit man sie von denen andern, so die Natur selber gemacht hat, desto besser unterscheiden kan. Uebrigens können hierbey auch die Artickel unter dem Worte *Fossa*, und Graben, nachgesehen werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

Canal (der) Frantz. *Le Canal*; so nennen die Schiffer gemeiniglich das Meer, welches Engelland und Franckreich scheidet, von der Fahrt bey Calais gegen Nord-Osten bis an das Vorgebürge St. Mahé, welches in Bretagne ist, und von dar bis an das Vorgebürge von Cornwall, welches in Engelland ist. Man nennt es auch *la Manche*, weil die Figur dieses Gewässers auf der Land-Charte einen Ermel von einem Kleide nicht unähnlich siehet. Ingleichen *le Pas de Calais*, weil man von *Calais* gleichsam nur einen Schritt nach Engelland thun darff: Lateinisch aber heißt es *Fretum Gallicum*; oder *Britannicum*; oder auch auf Alt-Lateinisch *Fretum Morinorum*, weil die alten Völcker, die um diese Gegend gewohnet haben, *Morini* sind genennet worden. Die Engelländer nennen es auch das Britannische Meer, und schlüssen diesen Nahmen nicht in das, was auf ihrer Seite ist, ein, sondern erstrecken es bis an die Frantzösischen Küsten. Also, wenn ein Kind auf der See, obgleich im Angesichte derer Frantzösischen Länder gebohren würde, so würde solches für einen gebohrnen Engelländer gehalten. Dieser alte Gebrauch stammt von denen Zeiten her, da diese Nation einen Theil von denen Frantzösischen Küsten besaß, und also würcklich Herr über diese beyden See-Küsten war. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Siehe auch Britannische Meer, im II. Bande p. 1656.

*Canal, (der Königliche) Frantz. *Canal Royal*, (a) in China, sonst der grosse Canal genannt, hat seinen Nahmen daher, weil er durch das gantze Reich geht, nehmlich von *Canton* an, das gegen Süden liegt, bis an die Stadt *Pekin*, die in dem am meisten gegen Norden gelegenen Theile liegt. Eine eintzige kleine Tage-Reise zu Lande muß man thun, um über das Gebürge Moilin zu reisen, welches an die Provintz Kianſi gräntzt. Von diesem Gebürge lauffen zwey Flüsse herab, davon

einer gegen Süden bis an das Meer, der andre gegen Norden bis an den Fluß Naukin geht, von dar man durch verschiedene Canäle und vermittelst des gelben Flusses seine Reise bis an die Gebürge der Tartarey fortsetzt. Weil aber in dieser Weite von mehr als vierhundert Meilen der Boden nicht gleich ist, oder keinen dem Laufe des Wassers gemässen Abhang hat; so hat man eine grosse Anzahl Schleussen anbringen müssen. Man nennt sie so in denen Beschreibungen, ob sie gleich von denen unsrigen sehr unterschieden sind. Es sind Wasser-Fälle, und gleichsam Ströhme, die aus einem Canale in den andern fallen, manchmahl geschwinder, manchmahl langsamer, nachdem das Erdreich beschaffen ist. Um die Barcken hinauf zu bringen, werden eine grosse Anzahl Leute bey denen Schleussen gehalten. Wenn sie die Schiffs-Seile rechter und lincker Hand haben, und also der Barcke mächtig sind, daß sie ihnen nicht entwischen kan; so haben sie viele solche Spillen, womit die Ancker im Schiffe aufgewunden werden, und vermittelst derselben heben sie die Barcke nach und nach in die Höhe, bis daß sie in dem obern Canal und im Stande ist, fort zu schiffen. Diese Arbeit ist langsam, schwer und gefährlich. Sie würden sich ziemlich wundern, wenn sie sehn solten, wie leicht ein einziger Mensch unsre Schleussen öffnen und zumachen, und die längsten und schwersten Schiffe gantz sicher hinan und hinab lassen kan. An einigen Orten hat das Wasser aus denen beyden Canälen keinen Zusammenlauff; doch läßt man die Schiffe von einem zum andern passiren, obgleich der Unterschied nach der Wasser-Waage auf 15. Schuhe beträgt. Sie machen es aber also: Oben an dem obern Canale haben sie einen doppelten steinernen Abhang gebaut, welcher, indem er sich vermittelst seiner Spitze vereint, auf beyden Seiten bis an die obere Fläche des Wassers geht. Wenn die Barcke in dem untern Canal ist; so zieht man sie vermittelst vieler oben erwehnten Spillen auf die Fläche des erstern Abhanges, bis sie, wenn sie bis auf die Spitze erhaben ist, durch ihre eigene Schwere längst an dem andern Abhange hinab in das Wasser des obern Canals fällt, wo sie einige Zeit lang wie ein Pfeil fortgeht. Man läßt sie fast auf eben solche Art hinab. Indessen sind in dem Königlichen Canale keine dergleichen Schleussen; denn die Barcken des Kayser sind so groß als unsre Schiffe, und könnten mit Menschen-Händen nicht erhaben werden, sondern würden im Herabfall nothwendig zu Trümmern gehn. Die gantze Schwierigkeit besteht darinn, wie man die grossen Ströhme, von denen wir geredet haben, hinan rudern will, und dieses thun sie glücklich, ob zwar mit vieler Mühe und Unkosten. Dieser Wasser-Weg, wie sie ihn nennen, war nöthig, um das Getraide und die Zeuge fortzuschaffen, die man aus denen Südlichen Provintzen nach Pekin kommen ließ. Wenn man den Chinesern glauben will, so thun jährlich 1000. Barcken von 80. bis 100. Tonnen diese Reise, welche alle für den Kayser beladen sind, ohne die Barcken derer Privat-Personen zu rechnen, welche nicht zu zehlen sind. Wenn diese erstaunende Flotten auf- und abfahren; so solte man glauben, sie trügen den Tribut von allen Königreichen im Morgenlande, und eine einzige solche Fahrt sey fähig, die Tartarey auf viele Jahre zu versorgen. Indessen hat doch Pekin allein den Nutzen davon, und es würde noch wenig seyn, wenn die Provintz nicht zum Unterhalt derer Einwohner dieser grossen Stadt contribuirte. *Martin.* Dict.

(a) Memoires sur l'Etat present de la Chine Tom. I. pag. 184.

*Canal, (der Königliche) in Egypten, siehe in diesem Verzeichnisse unter dem Artickel Canal des *Pharaonis*.

*Canal, (der Königliche) in Franckreich, siehe *Canal Royal*.

*CANAL D' ABIA GRASSO (IL) siehe *Abia grasso*, im I. Bande p. 54.

*Canal von ACHEM, in Asien, siehe *Achem*, im I. Bande p. 137.

Canal bey Alburg, Lat. *Sinus Limicus*, ein kleiner Arm des Balthischen Meeres, wo er sich in Nord-Jütland bis nach Alburg erstreckt. Siehe *Limfiord*, welches sein rechter Nahme ist. *Martin.* Dict.

*Canal zu ALCAIR, oder *Cairo*, am Ufer des Flusses Nili. Man zeigte hier ehemahls als etwas sonderbares, daß auf des Baillæ Residentz das Wasser über 350. steinerne Schwibbögen aus dem Nil-Strohm geleitet ward. Schramm. Siehe auch Canäle in *Africa*.

*Canal bey Annaberg in Sachsen, ist sonderlich deswegen hieher zu rechnen, weil er nicht nur eine deutsche Meile lang, sondern auch durch die stärcksten Felsen gebrochen, und mit denen grössesten Kosten über Berg und Thal geführet ist. Schramm.

*Canal bey Annaburg in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

*Canal zu Antwerpen; Allda sind unterschiedliche Canäle zu Beförderung des Commercii vortreflich bequem angeleget. Vermittelst dieser Canäle können die beladenen Schiffe in die Stadt, und sonderlich vor das sogenannte Osterlingische Haus kommen. Wie groß aber vor diesem die Zufuhre dieser Stadt auf ihren Canälen müsse gewesen seyn, solches erhellet daraus, daß offt an einem einzigen Marckt-Tage 8. bis 900. Schiffe aus unterschiedlichen Orten Europæ daselbst angelanget, und die Zölle davon jährlich über 1800000. Rthlr. eingetragen haben. Schramm.

*Canal bey ARCHEUIL, in Franckreich, eine kleine Stunde von Paris, welcher bis nach Rongis gehet. Schramm.

Canal von BAHAMA, ist ein Arm des Meeres, zwischen Florida und dem Lucayischen Insuln, siehe *Bahama*, (der Canal von) im II. Bande p. 86.

CANAL de la BASSEE, ein Bach in Flandern, siehe *Bassy*, im II. Bande p. 359.

*Canal zu BATAVIA, derer Holländer Haupt-Stadt in Ost-Indien. Allda sind verschiedene breite und tieffe Canäle zu befinden, welche durch alle Gassen der Stadt gehen, auch zu beyden Seiten mit Cocos-Bäumen wohl besetzt sind. Sie ziehen ihr Wasser aus einem fast mitten durch die Stadt lauffenden Flusse, und befördern dadurch die Hin- und Wiederführung derer Kauffmanns-Waaren vortreflich. Schramm.

Canal von BENGALA, in Asien, siehe unter dem Worte *Achem*, im I. Bande p. 137.

*Canal bey BEZIERS, in Franckreich, in Languedoc, ist zwischen Ayde und Narbonne, mit Kunst und unsäglicher Arbeit angeleget. Schramm.

CANAL BONIFACII, (der) eine Meer-Enge in Italien, siehe *Bonifacio (le Bocche di)* im II. Bande p. 1224.

*Canal zu BRAGA, in Portugall, ist vom Könige Sebastiano im Jahr 1592. angeleget worden. Schramm.

Canal bey BRAZZA, Lat. *Brattiensis Sinus*, ist ein Theil des Venetianischen Meer-Busens, zwischen der Insul Brazza und der Küste von Dalmatien. *Martin.* Dict.

*Canal bey BRIARE, ein in Franckreich zu Errichtung der Communication zwischen denen Flüssen der Loire und der Seine gegrabner Canal. Er hat seinen Nahmen von einer kleinen Stadt, die an dem Orte liegt, wo er seinen Eingang in die Loire hat. Er wurde (a) unter der Regierung Heinrichs des Grossen angefangen, und dieser ist das erste wichtige Werck von dieser Art, so in diesem Königreiche vorgenommen worden. Es kam darauf an, daß man die Seine mit der Loire verknüpffen wollte, um sowohl eine Communication mit Paris zu haben, und die Handlung zur See über Nantes und alle schöne Provintzen, die an der Loire liegen, nach

nach dieſer Haupt-Stadt zu ziehen, als auch eine Communication mit allen andern Provintzen dieſes Königreichs zu haben, welche durch Flüſſe beſtröhmt werden, die in dieſen Fluß fallen. Dieſes groſſe Unternehmen wurde von dem Duc de Sully angefangen. Allein da ſich dieſer Miniſter vom Hofe weg begeben, blieb es liegen. Als Ludewig der XIII. im Jahr 1638. im Monathe September zu St. Germain en Laye war, gab er den Jaques Guyon und Guillaume Bouterouë, als die den Bau dieſes Canals über ſich genommen, öffentliche Patente, aus welchen es ſcheint, als ob ſie ſich anheiſchig gemacht, das Werck wieder vorzunehmen, und verſprochen hätten, es auf ihre Unkoſten zu Stande zu bringen. Dieſes Unternehmen zu belohnen, cedirte ihnen Se. Majeſtät den darzu benöthigten Grund und Boden, und ſchenckte ihnen alle Materialien, die ſie daſelbſt finden würden, wie auch die ſchon errichteten Wercke, und regulirte endlich den Zoll, den ſie auf die Waaren legen ſollten, die daſelbſt würden eingeſchifft werden. Dieſe offene Brieffe wurden im Jahr 1639. den 15. April von dem Parlamente beſtätigt; und alſo war nur die Frage, wie man das Werck ausführen und zu Stande bringen wolle? Dieſer Canal geht bey Briare in die Loire, gegen Norden durch Ouzouer wieder hinan, und an dem Bache bey Trezeè hin; ſodenn durch Rogni, Châtillon, Montargis, fort, und endigt ſich in dem Loing bey Cepoi. Es gehn verſchiedene höltzerne Brücken über denſelben, um die Communication zwiſchen denen Dörffern zu erhalten, durch die er geht, und dieſe Brücken werden von denen Eigenthums-Herren des Canals auf ihre Unkoſten unterhalten. Der Zoll, den dieſer Canal eintrug, war ſonſt ſehr anſehnlich, und belieff ſich jährlich auf groſſe Summen. Allein ſeit dem der Canal bey Orleans gegraben worden, hat ſich die Einnahme ſehr vermindert; doch iſt ſie immer, bis auf hundert tauſend Livres geſtiegen. Sie wird nach der Zahl derer Intereſſenten in dreyßig gleiche Theile getheilt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. V. pag. 155.

Canal bey BRISTOL; in dem Frantzöſiſchen Dictionaire des Herrn Baudrand lieſet man *Briſtou*, ein Theil des Irrländiſchen Meeres, Engelland gegen Weſten, an der Mündung der Saverne. *Martin.* Dict. Siehe *Briſtol*, (der Canal von) im II. Bande p. 1637.

*Canal bey Brügg, in der Schweitz, ſiehe Canal zu Königsfeld.

*Canal zu CAIRO in Egypten, ſiehe Canal zu *Alcair*.

Canal bey CALAIS, iſt der gröſſeſte im Occident, ſcheidet Franckreich und Engelland, und gehet aus dem deutſchen Meer in die Weſt-See, ſiehe Canal (der).

*Canal bey CAMISINKA in Rußland, ſiehe *Kamuſchinka*.

*Canal bey CANTON, einer Stadt in China, ſiehe Canal (der Königliche).

*Canal bey der Stadt CAOYEU, neben dem See Piexe, in China, iſt etliche deutſche Meilen lang, und durch und durch, (welches das allerbeſonderſte), mit groſſen, weiſſen, faſt dem Marmor gleichenden Quader-Stücken aufgemauert. Schramm.

*Canal bey CAPTOS, einer Stadt in Egypten, ſiehe Canäle in *Africa*.

*Canal bey CARTHAGO, war ein nicht geringes Denckmahl Römiſcher Pracht, deſſen Kunſt-Wercke bey Wiedererbauung der Stadt Carthago zu Zeiten Kayſers Auguſti aufgeführet worden, wiewohl ſolche von den Arabern, als ſie ſich der Stadt bemächtiget, bald wiederum verwüſtet worden. Man findet auch noch heute zu Tage bey dem Platze Sublaqueo hiervon noch einige Rudera, welche die überaus groſſen Säulen und Gewölber, worüber dieſe Waſſerleitung gegangen, nicht undeutlich vorſtellen. Schramm.

Canal bey CERIGO, eine Meer-Enge zwiſchen Morea, und der Inſul Cerigo. Sie iſt zehen tauſend Schritte breit. *Martin.* Dict.

*Canal bey CINAN, der Sineſiſchen Haupt-Stadt, geht aus dem See Taming bis zu dem See Choking. Schramm.

Canal bey CIVITA VECCHIA, in dem Patrimonio Petri, ſiehe *Civita Vecchia*.

*Canal bey Clauſthal, einer Hannöveriſchen Berg-Stadt, iſt wenigſtens zwey Meilen lang, und gehet durch Berge und tieffe Thäler. Schramm.

*CANAL de la COCOLIA, ein Canal bey der Stadt *Forli* in Italien, ſiehe *Bedeſe*, im II. Bande p. 459.

*Canal bey Collenbey in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

Canal bey Conſtantinopel, Frantz.

CANAL de CONSTANTINOPLE, oder, wie ihn die Alten nannten, der *Boſphorus Thracius*, iſt eine Meer-Enge, die den Propontidem oder das Mer de Marmara mit dem Schwartzen Meere verbindet. Der Herr de Tournefort, der ihn den *Canal de la Mer Noire*, oder den Canal des Schwartzen Meeres nennet, beſchreibe ihn (a) alſo: Er fängt ſich eigentlich bey der Spitze des Serails in Conſtantinopel an, und endigt ſich gegen der Säule des Pompei. Herodotus, Polybius, Strabo und Menippus, die Stephanus Byzantinus citirt, beſchreiben ihn 150. Stadia lang, welches 15. tauſend Schritte beträgt. Allein ſie ſetzen den Anfang dieſes Canals zwiſchen Byzantz und Chalcedon, und endigen ihn an dem Tempel des Jupiters, wo ietzo das neue Aſiatiſche Schloß iſt. Obgleich dieſer Unterſchied willkührlich iſt; ſo giebt man doch, wenn man die Oerter angeſehn hat, denen vorgelegten Maaſſen deſto leichter Beyfall. Dieſer Canal geht keinesweges in gleicher Linie; ſeine Mündung, die auf der Seite nach dem Schwartzen Meere zu iſt, hat die Geſtalt eines Trichters, geht gegen Nord-Oſten, und muß von der Säule des Pompeii angerechnet werden, wovon man bis zu denen neuern Schlöſſern faſt 3000. Schritte zählt. Das Aſiatiſche iſt, wie man weiß, auf ein Vorgebürge erbaut, allwo, wie man glaubt, der Tempel des Jovis, welcher der Austheiler der guten Winde genannt wurde, geſtanden hat. Daher kommt es, daß dieſer Ort noch *Jero* genannt wird, von dem verfälſchten Worte *Jerum*, welches einen Tempel bedeutet. Das Europäiſche Schloß iſt auf einem gegen über liegenden Vorgebürge, bey welchem man ehedem den Tempel des Serapis ſahe, von dem Polybius (b) redet. Von dieſen Schlöſſern an macht der Canal eine groſſe Krümme, woſelbſt die Meer-Buſen von Saraia und Tarabié ſind; und von dieſer Krümme zieht er ſich gegen Süd-Oſten, gegen das Serrail, Sultan Solyman Kioſc genannt, in einer Weite von 5000. Schritten von dieſen Schlöſſern. Nachher nähert ſich eben dieſer Canal durch eine andre Krümme wie ein Sack, Frantz. *Zig-zag* genannt, nach und nach gegen Süden, bis an die Spitze des Serrail, wo er nach der Meynung des citirten Auctoris zu Ende gehe. Von dieſer letzten Krümme bis an die alten Schlöſſer zehlt man 2500. Schritte, und von dar bis an das Serrail, oder bis an die Spitze von Byzantz 6000. Alſo iſt nach dieſen Rechnungen der gantze Canal 16000. Schritte lang, welches von der Meynung derer Alten nicht weit abgeht, als welche auf der Seite von Chalcedon, wo ihrer Meynung nach der Canal anaieng, das wieder einbrachten, was ſie zwiſchen denen Tempeln des Jovis und des Serapis und der Säule des Pompeji einbüſſeten. Der Canal bey denen neuen Schlöſſern, wo dieſe Tempel waren, iſt 1500. oder an einigen Orten 2000. Schritte breit. Der ſchmählſte Ort iſt bey denen alten Schlöſſern, davon das Europäiſche ſich auf der Höhe befindet, wo die Alten, nach dem Berichte des Polybii, dem Mercurio einen Tempel erbaut hatten, und daher das Vorgebürge Hermetis genannt wurde. Dieſes Vorgebürge war in der Helffte dieſes Canals, nach derer Alten ihrer Rechnung, weil ſie ihn auf einer Seite zwiſchen

Chalcedon und Byzantz, und auf der andern Seite an dem Tempel des Jovis endigten. Dieſer Ort iſt nicht über 100. Schritte breit; und der Canal iſt faſt ein wenig weiter unten, bey Courichiſmé, einem Dorffe, das unten an dem Vorgebürge erbauet worden, welches die Alten Eſtiæ genannt haben, faſt eben ſo ſchmal, worauf er ſich bis an das Serrail, ohngefehr 1000. oder 1500. Schritte lang ausbreite. Auf ſolche Art dringt das Waſſer des Schwartzen Meeres ziemlich geſchwinde in den Canal bey denen neuen Schlöſſern und in die Meer-Buſen von Seraya und Tharabié. Von dar geht dieſes Waſſer, aber nichts geſchwinder, gegen Kioſc des Sultan Solymans, wo es genöthigt wird, ſich gegen Süden zu wenden, ohne daß ſeine Bewegung geſchwinder ſcheint, ausgenommen bey denen alten Schlöſſern, wo das Ufer enger iſt. An dieſem Orte, wie Polybius (c) anmerckt, wendet ſich über das, daß der Canal gantz enge wird, und den geſchwinden Lauff des Waſſers verurſacht, daſſelbe etwas ſchief von dem Vorgebürge des Mercurii, wo das alte Europäiſche Schloß iſt, gegen das Vorgebürge Candil Bacheſi in Aſien, und kommt wieder nach Europa, gegen Courichiſmé, bey dem Vorgebürge Eſtiæ, wo es an die Spitze des Serrail ſtreicht. Dieſes hat Polybius zu ſeiner Zeit, das iſt zu der Zeit des Scipionis und des Laetii, mit welchen er gut Freund war, angemerckt. Der Herr de Tournefort bekennt, er habe es in den Zigzag diſſeits derer Schlöſſer nicht angemerckt, ob er gleich dieſen Canal 4. oder 5. mahl paſſirt iſt. Allein es iſt gewiß, daß mit einem Nord-Winde die Geſchwindigkeit des Waſſers zwiſchen denen beyden Schlöſſern ſo groß iſt, daß kein Schif daſelbſt ſtille halten kan, und daß man einem dem Strohme entgegen gehenden Wind haben muß, wenn man ihn hinan will. Doch nimmt die Geſchwindigkeit des Waſſers ſo mercklich ab, daß man ohne Mühe hinan und hinab fahren kan, wenn der Wind nicht ſo ſtarck geht. In dem Canale des Schwartzen Meeres giebt es beſondere Ströhme, die ſich an den Wind gar nicht kehren. Der mercklichſte iſt derjenige, welcher die Länge hindurch geht, von der Mündung des Schwartzen Meeres an, bis an das Mer de Marmara, welches der Propontis derer Alten iſt. Ehe dieſer Strohm eindringt, ſtößt er eines theils wider die Spitze des Serrail, wie Polybius, Xiphilinus, und nach ihnen Herr Gilles angemerckt hat. Denn ein Theil von ſeinem Waſſer, obgleich das wenigſte, lauffi in den Hafen zu Conſtantinopel, oder dem alten Byzantz, und nach dem Lauffe gegen Oſten kommt es gegen den Hintertheil, den man die ſüſſen Waſſer nennt. Polybius ſelbſt und Xiphilinus haben geglaubt, dieſes wieder zurückgehende Waſſer formire dieſen berühmten Hafen, den die Alten unter dem Nahmen des güldnen Horns bewundert haben, weil er dieſer mächtigen Stadt ſo viel Reichthümer zuſchantzte. Was alſo durch das Waſſer des Canals in den Hafen zu Conſtantinopel geht, macht einen Strohm, der um die Stadt-Mauern geht, und das übrige fällt zwiſchen dem Serrail und Chalcedon in das Mer de Marmara. Der Herr Graf von Marſilly hat angemerckt, die beyden kleinen Flüſſe von ſüſſem Waſſer machten einen Strohm in dem Hafen zu Conſtantinopel von Nord-Weſten gegen Oſten, welcher die Küſten von Galata und Topana vorbey ſtreicht, und durch die von Fondoxli bis gegen Arnautoui, fortgeht, indem er auf der Seite derer Schlöſſer den Canal hinan, das iſt, durch einen dem groſſen Strohme entgegen ſevenden Lauff geht. Nach dieſem iſt es nicht zu verwundern, daß die Schiffe vermittelſt dieſes kleinen Strohms hinan gehn; da unterdeſſen die, ſo hinab fahren, dem Lauffe des groſſen Strohms folgen. Es iſt wahrſcheinlich, daß das Waſſer, ſo aus dem Hafen heraus dringt, indem es queer gegen den groſſen Strohm ſtößt, ſich gegen Norden ſchleicht; dahingegen, wenn ſie anders kämen, der ſtarcke Strohm ſie entweder mit ſich hinreiſſen, oder zurück ſtoſſen würde. Der Herr Graf von Marſilly hat auch bemerckt, daß es einen kleinen Strohm in der Tieffe der Küſte von Scutari giebt, alſo, daß das Waſſer des groſſen Strohms, wenn es bis an das Vorgebürge Modabouroun gekommen, längſt an der Küſte von Chalcedon bis an das Vorgebürge von Scutari wieder hinan geht, und eine andere Art eines Strohms ausmacht. Alle dieſe Ströhme haben nichts ſo gar auſſerordentliches an ſich. Man begreifft leicht, daß ein zu weit herfürgehendes Vorgebürge die Waſſer zurücke ſtoſſen muß, die in einem gewiſſen Lauffe anſtoſſen; es iſt aber ſchwer, die Urſache von einem andern verborgenen Strohme anzugeben, den man den untern Strohm nennen kan, weil man ihn ſonſt nicht bemerckt, auſſer in dem groſſen Canal, unterhalb dem groſſen Strohme, den man den obern Strohm nennen kan, welcher ſein Waſſer bis an das Mer de Marmara fortführet. Man muß alſo anmercken, daß das Waſſer, welches die obere Fläche des Canals bis auf eine gewiſſe Tieffe einnimmt, von denen Schlöſſern nach dem Serrail zu lauffet. Das iſt unwiderſtreitig; es iſt aber auch gewiß, daß unterhalb dieſen Waſſern ein Theil von dem Waſſer eben dieſes Canals iſt, welches dieſen gantz entgegen laufft, das iſt, es geht gegen die Schlöſſer hinan. Procopius von Cæſarea, der in dem VI. Jahrhunderte lebte, verſichert, die Fiſcher hätten angemerckt, daß ihre Angeln, ſtatt gleiche hinunter in den Canal zu fallen, von der obern Fläche des Waſſers an, bis auf eine gewiſſe Tieffe, von Norden gegen Süden geriſſen würden, da im Gegentheil der andere Theil von eben dieſem Faden, welcher von dieſer Tieffe bis unten in den Canal gegangen, ſich dieſem gantz entgegen gekrümmt hätte. Es iſt auch ſelbſt wahrſcheinlich, daß dieſe Anmerckung noch älter iſt. Denn der Boſphorus iſt zu allen Zeiten in der Fiſcherey berühmt geweſen. In der Inſcription, die Mandrocles unten auf die Tafel ſetzen laſſen, auf welcher Darius abgebildet war, wie er mit ſeiner Armée über die Brücke gegangen, da er die Scythen bekriegen wollen, wird dieſer Canal fiſchreich genannt. Procopius verſichert, nach der Anmerckung derer Fiſcher wären die 2. einander entgegen lauffenden Ströhme, der eine oben, der andre unten, an dieſem Orte des Boſphori, den man den Abgrund nennt, ſehr mercklich. Vielleicht iſt an dieſem Orte ein tieffer Schlund, den ein wie ein Löffel hohler Felſen formirt, deſſen hohler Theil nach denen Schlöſſern zu geht. Denn wenn man dieſes annimmt; ſo muß das Waſſer, welches unten in dem Canal iſt, wenn es mit Gewalt an dieſen Felſen ſtößt, und zurücke prallt, einen dem vorigen gantz entgegen ſevenden Weg nehmen, das iſt, es muß wieder gegen die Schlöſſer zu lauffen, und alſo einen Weg, der dem Lauffe des obern Strohms gantz entgegen iſt, nehmen. Herr Tournefort, von dem wir dieſe Meynung genommen haben, glaubt eben nicht für gewiß, daß ſolches der Grund dieſes Wunders ſey, ſondern er erklärt ſich vielmehr, er gebe dieſe Meynung nicht davor aus, daß ſie etwas entſcheiden, ſondern daß ſie vielmehr die Gelehrten erwecken ſolle, die wahre Urſache davon zu unterſuchen. Herr Gilles hat von dieſer wunderbaren Begebenheit in der Natur als von einer auſſerordentlichen Sache geredet, und der Herr Graf von Marſilly hat ſie mit vieler Sorgfalt unterſucht. Allein dieſer geſchickte Weltweiſe hat ſeine Gedancken über die Auslegung einer ſo ſonderbaren Sache nicht wagen wollen. Übrigens beſiehe hierbey auch den Artickel *Bosphorus Thracie*, im II. Bande p. 1284. *Martin.* Dict.

(a) Voiage du Levant Lettre 15. (b) Hiſt. Lib. IV. (c) Ibid.

Canal des CORBULONIS, in Deutſchland, ſiehe *Foſſa Corbulonis*.

Canal bey CORFU, ein Arm der See, zwiſchen der Inſul dieſes Nahmens und Albanien, ſiehe *Corfu*.

* Canal zu CUSCO, in America, war ehemahls, wie die Geſchichtſchreiber melden, herrlich und mit Marmor-Steinen aufgemauert. Man konnte auf demſelben durch und auſſerhalb der Stadt bequemlich fahren, und Handlung treiben. Schramm.

Canal bey DELOS, iſt ein Arm der See zwiſchen denen beyden Inſuln Delos. Er iſt nur 500. Schritte breit, gegen den groſſen Rematiari. *Martin.* Dict.

* Canal bey Dreßden, in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

* Canal des DRUSI in denen Niederlanden, ſiehe unter dem Worte *Iſſel* den Artickul *Nieuw Iſſel*, und unter dem Worte *Foſſa*, den Artickel *Foſſa Druſi*

* Canal bey Duynkirchen, oder die ſogenannte *Nieuwe* Jahre, in denen Niederlanden in den Franzöſiſchen Flandern, gehet auf Bergen und Furnes, von Furnes auf Neuport, u. ſ. w. Schramm.

* Canal zu Ehresburg, oder Stadberg, in dem Biſthum Paderborn, in Weſtphalen. Dieſes iſt eine künſtliche Waſſerleitung, vermittelſt welcher die Oberſtadt ihr Waſſer aus und durch eine darunter gelegene Mühle, mit ihren Kunſt-Röhren und Rädern, erhält, welche ſolches hinauf in einen an der Ecke gelegenen Thurm treibet, und jedermann zum täglichen Gebrauch dienet. Schramm.

* Canal bey Elſter, einem Flecken in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

CANAL bey Engelland, iſt eine groſſe Meer-Enge zwiſchen Franckreich und Engelland, ſiehe Britanniſche Meer, im II. Bande p. 1656. wie auch Canal (der).

* CANAL d' EUGENIE, iſt ein Canal in den Niederlanden, ſiehe *Nieuwe Griff*.

Canal bey FARISINA, Lat. *Fariſinenſis Sinus*, ein Arm des Meeres in dem Venetianiſchen Meer-Buſen, zwiſchen der Inſul Cherlo und Iſtrien. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

* Canal zu FERRARA, iſt ein berühmter Canal in Italien. Schramm.

* Canal bey FORLI, in Italien, ſiehe *Bedeſe*, im II. Bande p. 489.

* Canal bey Freyberg, in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

* Canal im *Friaul*, iſt zum Behuff der Feſtung Palma Nova angeleget worden. Die Venetianer haben ihn ſo lang und breit gezogen, daß drey Schiffe neben einander denſelben befahren können. Schramm.

* Canal zu GENUA, in Italien, iſt zwey Schuh breit, und ein Schuh tief, und mit Schiefer bedeckt. Durch dieſen Canal wird das Waſſer in die Stadt geleitet. Schramm.

* Canal bey Gorisch, ohnweit Mühlberg, in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

* Canal bey Halle in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

* Canal bey Halsbrücke, in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

* Canal zu ISPAHAN, in Perſien, iſt deswegen merckwürdig, weil durch denſelben der vom Gebürge Demawend herabkommende Fluß Sendrud, in die Königlichen Thier-Gärten geleitet wird. Schramm.

* Canal bey KAMISINKA, oder Canal bey Kamuſchinka, in Rußland, ſiehe *Kamuſchinka*.

* Canal derer Könige, iſt ein Canal in Egypten, ſiehe Canal des *Ptolomæi*.

* Canal zu Königsfeld, nahe bey Brügg, in der Schweiz. Durch dieſen Canal wird alles benöthigte Waſſer, von Brügg her, durch das Beyerfeld in dieſes Kloſter Königsfeld geleitet. Schramm.

* CANAL bey LABIAU, in Preuſſen, dieſen hat König Friedrich der Erſte, durch Zuſammenſtechung der Flüſſe Gilge und Dimer, des Curiſchen Haffs mit der Pregel graben laſſen. Dieſes iſt unter Direction der Gräfin von Truchſeß Louiſen Catharinen geſchehen, und nachhero der Friedrichs-Graben genennet worden. Schramm.

* Canal bey der See LADOGA, in Rußland, ſiehe *Ladoga*.

* Canal in LANGUEDOC, in Franckreich, ſiehe *Canal Roial*.

* Canal bey Leipzig, in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

* Canal zwiſchen Leipzig, und Merſeburg, ſiehe Canäle in Sachſen.

* Canal bey Lichtenburg, in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

Canal bey LIESINA, ein Arm des Meeres zwiſchen der Inſul dieſes Nahmens und der Inſul Brazza, in dem Venetianiſchen Meer-Buſen, an der Küſte von Dalmatien. *Martin.* Dict.

* CANAL über LISSABON, am Tajo, zwiſchen Villa Nova und Salvatierra, in Spanien, iſt im Jahre 1716. mit einer Jahres-Arbeit, durch zwey Holländer verfertiget worden, wodurch die Schiffahrt bequemer, ſicherer und kürtzer gemacht, und unterſchiedene Inſuln von der Uberſchwemmung befreyet worden. Herr von Kölichen und Riſchern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CANAL de LORETO, ſo nennt Herr Baudrand einen Theil der Meer-Enge, welche die Inſul Negroponte von Griechenland ſcheidet; er ſagt aber nicht, welcher Theil es ſey. Die Charten des de l' Isle, Berthelots und des P. Coronelli, welche die ausführlichſte iſt, ſo wir davon haben, melden nichts von dieſem Nahmen. *Martin.* Dict.

CANAL di MALTA, Lat. *Mare Melitenſe*, ein Arm des Meeres in der Mittelländiſchen See, zwiſchen der Inſul dieſes Nahmens und der Sicilianiſchen Küſte. *Martin* Dict. Schatzens Alt. Geogr. II. Th.

Canäle bey MANTUA, in Italien, ſind 2. groſſe Canäle, ſo von der Stadt Mantua auslauffen, auf deren einem man biß gen Goira, einem etliche Meilen davon entfernten Städtgen, auf dem andern aber biß in den Po, und von ſolchem alsdenn ferner in die See kommen kan. Schramm.

* Canal des MARII, in Franckreich, ſiehe *Foſſa Mariana*.

CANAL de la MER NOIRE, ſiehe Canal bey Conſtantinopel.

* Canal des MEROVEI, in denen Niederlanden, ſiehe *Foſſa Merovei*.

* Canal bey Merſeburg, in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

Canal bey METELIN, ein Arm des Meeres, in dem Archipelago, der Inſul dieſes Nahmens gegen Norden. Er geht von Weſten gegen Oſten zwiſchen dieſer Inſul und Natolien hin.

* Canal zu Metz, einer Biſchöfflichen Stadt in Lothringen, an der Moſel. Dieſes iſt eine vortreffliche Waſſerleitung, welche beſondere Bewunderung verdienet. Schramm.

* CANAL bey MEXICO, der Haupt-Stadt in Neu-Spanien, iſt in dem gantzen Lande berühmt. Er wird aus einem wunderbaren See, deſſen Waſſer halb geſaltzen, und halb ſüſſe iſt, durch das Land in dieſe Stadt geleitet. Heutiges Tages wird das ſüſſe Waſſer, ſo man in Mexico gebraucht, drey Meilen Weges davon, aus einem gewiſſen Orte, Chapultepec genannt, in ausgemauerten, und auf ſteinernen Schwibbögen beſtehenden Canälen geleitet; die übrigen aber ſind mit viel tauſend Indianiſchen Acallen, oder Canots bedecket. Schramm.

CANAL de la MONTAGNE, ein Arm des Meeres, in dem Venetianiſchen Meer-Buſen, wo er die Inſul Veglia von Morlachien ſcheidet. *Martin.* Dict.

Canal von Morlachien, ein Arm des Meeres in dem Venetianiſchen Meer-Buſen, zwiſchen der Küſte dieſes Nahmens und denen Inſuln Arbe und Pago. *Martin.* Dict.

Canal bey MOSAMBIQUE, eine Meer-Enge in dem Indianiſchen Meere, zwiſchen der Inſul Madagaſcar und dem feſten Lande von Africa, dem Meer-Buſen Sophala gegen Nord-Oſten. *Martin.* Dict.

* Canal bey Mühlroſa, in der Mittel-Marck Brandenburg, im Lebußiſchen Kreiſe. Dieſer Canal iſt deswegen ſehr berühmt, und vor andern bekannt,

weil Churfürſt Friedrich Wilhelm vermöge deſſelben die Oder und die Spree hat laſſen zuſammen graben. Er iſt drey Meilen lang, ſechs Fuß tieff, und fünff Ruthen breit. Weil aber die Spree funffzig Fuß höher flieſſet, als die Oder; ſo haben 14. Schleuſſen müſſen gebauet werden. Im Jahr 1671. ward der Anfang, und im Jahr 1679. ward der Bau fertig, nachdem gantzer acht Jahr daran war gearbeitet worden. Der Churfürſt kam ſelber hin, und hielt in dem trockenen Canal öffentliche Tafel: Nach vollbrachter Mahlzeit ward das Waſſer in den Canal gelaſſen, und ſo gleich ſeegelte auch vor den Augen des Churfürſtens ein Schiff aus der Oder in die Spree. Es fuhr darnach ein Schiff am 27. Febr. von Breßlau aus; den 8. Martii kam es zu Berlin an, nachdem es nicht länger als 14. Tage unter Wegens geweſen war. Seit der Zeit hat Hamburg und Breßlau einen groſſen Handel zu Waſſer mit einander getrieben, und die Schleuſſen ſind nach dieſem meiſtens von Steinen aufgeführet worden. Abel (a) ſtimmt mit der obigen Zeit Rechnung, da dieſer Canal angefangen worden, nicht überein. Er ſagt, Churfürſt Joachimus II. habe ſchon im Jahr 1563. daran arbeiten laſſen; dieſes Werck aber, weil es nicht glücklich von ſtatten gehen wollen, ſey hernachmals biß ins Jahr 1662. liegen blieben, da es Churfürſt Friedrich Wilhelm vom neuen vorgenommen, und im Jahr 1668. vollendet habe, ſo, daß er ſchon im Jahr 1669. den 18. Martii zum erſtenmahl ſey beſchifft worden. Schramm. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) In der Preuſſ. Staats-Geogr.

* Canal bey München, in Bayern, iſt vier Meilen lang, und gehet von Dachau und Schleußheim biß in dieſe Stadt. In München ſelbſt ſind mehr als einer, ſo aus der Iſer dahin geleitet werden, zu bemercken. Schramm.

Canal bey MYCONE, ein Arm (a) der See, zwiſchen der Inſul Delos oder Sdilos, und der Inſul Mycone, gegen Oſt-Nord-Oſten von Delos. Es ſind zwey gefährliche Klippen allda, welche die Griechen πετρωσάι, das iſt, die Inſul mit denen Warzen nennen; es ſind auch einige Felſen daſelbſt. Dieſer Canal iſt 3000. Schritte breit von dem Vorgebürge Alogomandra bey Mycone an biß an das nächſte Land von Delos. Man zählt ihrer aber 6000. von dem Hafen zu Mycone bis in den Hafen zu Delos. *Martin.* Dict.

(a) *Tournefort* Voyages Lettres VII. T. I. p. 110.

* Canal bey *Nanking*, in China, iſt einer von denen allergröſſeſten, koſtbarſten und zierlichſten Canälen der Welt. Man kan bey dieſer Stadt auf einem breiten und tieffen Graben von dem Fluſſe Kiang nach der Stadt fahren. Schramm.

* Canal zu Nord-Hauſen, in Thüringen. Die daſigen Canäle werden mit unter die ſieben Wunderwercke des Orts gezehlet, nach dem Vers:

Curia, Rolandus, Saxum, Baliſta, Canalis,
Fons -- Ales, ſunt Nordhauſæ miracula ſeptem.

Da denn unter denen Canälen die zwey vortrefflichen Waſſer-Künſte, durch deren eine, nehmlich die obere, das Waſſer 264. durch die untere aber 222. Ellen in die Höhe getrieben, und folglich das Waſſer in die Stadt geleitet wird, verſtanden werden. Schramm.

Canal bey NOVIGRAD, eine kleine See in Dalmatien, bey der Stadt Novigrad zwiſchen der Grafſchafft Zara und der Grafſchafft Licca, ſie ſtößt an den Canal von Morlachien durch eine Meer-Enge eben dieſes Nahmens. *Martin.* Dict.

* Canal bey ORLEANS, Franꝛ.

CANAL d' ORLEANS, iſt ein Canal in Franckreich. Er fängt ſich 2. Meilen von der Stadt dieſes Nahmens an dem Orte Portmorant genannt, an, und nachdem er durch den Wald bey Orleans und die darauf kommende Fläche gegangen, in welchem Lauffe, der ſich auf 18. Meilen erſtreckt, er durch 30. Schleuſſen unterſtützt wird, vereinigt er wieder ſein Waſſer mit dem Fluſſe Loing, bey einem Dorffe Cepoi genannt, eine Meile unterhalb Montargis, und dieſer Fluß fällt in die Seine. Dieſer Canal wurde im Jahr 1682. angefangen, und im Jahr 1692. zu Stande gebracht und vollendet, und zwar durch die Sorgfalt Philippi, Hertzogs von Orleans, dem Vater des Regenten in Franckreiche diejenigen, ſo das Werck über ſich genommen hatten, ſolten vermöge des Tractats, den ſie mit ihm gemacht haben, die Zölle davon biß ins Jahr 1701. einnehmen, mit der Bedingung, daß ſie dieſem Printzen eine Summe von 80000. Livres jährlich bezahlen ſolten, worauf er die Einnahme genüſſen und ihnen 15000. Livres Einkommen auf den Canal anweiſen ſolte. In manchen Jahren hat dieſer Canal biß auf 150. tauſend Livres eingetragen. *Martin.* Dict.

Canal bey PAGO, ein Arm des Meeres, der durch die Nord-Oſtliche Küſte der Inſul Pago in Form eines Meer-Buſens geht, und daſelbſt auf der Inſul ſelbſt eine Art von einer groſſen See formirt. *Martin.* Dict.

* Canal bey *Pekin*, einer Stadt in China, ſiehe Canal (der Königliche.)

Canal bey PIECO, ein Arm des Meeres, zwiſchen dem Lande Yeco und der Inſul derer Saaten, bey der Meer-Enge Vries, Japon gegen Norden. Die Portugieſen haben dieſen Canal vor einigen Jahren entdeckt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Canal bey PIOMBINO, ein Arm des Meers in der Mittelländiſchen See, zwiſchen der Inſul Elva und der Toſcaniſchen Küſte, wo die Stadt iſt, davon er ſeinen Nahmen hat. *Martin.* Dict.

* Canal bey Plauen, in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

* CANAL in Pohlen, iſt von Grodno an biß in die Weichſel, um die Kauffmanns-Waaren aus Litthauen unmittelbar zu empfangen, in Vorſchlag gebracht worden, welcher auch gröſten Theils zur Vollkommenheit gedichen. Schramm.

* Canal des PTOLOMÆI, oder der Canal derer Könige, Franꝛ. *Canal de Ptolomée*, oder *Canal des Rois* und *Canal Royal*, iſt ein Canal in Egypten, der wegen der Communication des rothen Meeres mit dem Nil gegraben iſt. Viele neuere haben geglaubt, es ſey eben der Canal, den Trajanus repariren laſſen. Es iſt aber ein Irthum. Denn ſie waren ſehr von einander unterſchieden, und hatten nichts mit einander gemein, als ihren Eingang in das rothe Meer bey Heroopolis und Arſinoë. Plinius ſagt, er habe auf dieſer Seite bey dem Hafen Daneon ſich geendigt; allein Strabo und Diodorus Siculus ſagen, es ſey bey Arſinoë geſchehn. Vielleicht iſt hierinnen kein Widerſpruch. Ariſtoteles (a), Strabo (b) und Plinius (c) ſagen, Seſoſtris habe denſelben zu bauen angefangen. Herodotus (d) und Diodorus Siculus (e) geben für, Necus, ein Sohn des Pſammetichi, und Enckel des Seſoſtris, habe daſſelbe gethan. Necus brachte ihn nicht völlig zu Stande. Darius II. trieb die Arbeit ſo weit, daß er ihn würde zu Stande gebracht haben, wenn man nicht die Furcht bey ihm erweckt hätte, die Waſſer in dem rothen Meere möchten höher ſeyn, als die in dem Mittelländiſchen Meere, und Egypten möchte alſo durch dieſe Oeffnung überſchwemmt werden. Er ließ alſo dieſes Unternehmen liegen. Ptolomæus II. kam endlich damit zu Stande. Er ließ daſelbſt gewiſſe Schleuſſen machen, welche das Waſſer aufhielten. Diodorus (f) ſagt, man habe ſie öffnen und zu machen können, nachdem der König deßhalber Befehl geſtellet habe. Er ſetzt hinzu, er habe an die Peluſiſche Mündung, das iſt, an den am meiſten gegen Oſten gelegnen Arm des Nils geſtoſſen. Strabo ſagt, er habe ſich bey dem Dorffe Phacuſa angefangen. Da aber dieſes Dorf weiter gegen Norden lag, als die Stadt Babylon, woſelbſt, wie Ptolomæus ſagt, der Canal des Trajani ſich angefangen habe; ſo muß man daraus ſchlieſſen, daß es zwey unterſchiedne Canäle geweſen. Strabo ſagt, er ſey 100. Ellen breit und tief genung geweſen, daß groſſe Schiffe darauf fahren können. Plinius rechnet ihn 62. tauſend Schritte lang. Es iſt aber ein Irthum in der Rechnung, und er muß länger

geweſen,

geweſen ſeyn. Man hatte den Nutzen davon, (g) daß einige Seen, deren Waſſer bitter waren, durch den Canal verbeſſert und ſüſſe gemacht wurden, alſo daß ſie köſtliche Fiſche bey ſich führten. Siehe beſſer unten den Artickel *Canal* des *Trajanis*. *Martin.* Dict.

(a) Metevrol. L. I. c. 14. (b) L. VII. p. 804. (b) L. VI. c. 29. (d) L. II. c. 158. (e) L. I. c. 33. (f) l. c. (g) *Strab.* l. c.

Canal bey RHODES, ein Arm des Meers zwiſchen der Inſul dieſes Nahmens und dem feſten Lande von Aſien. *Martin.* Dict.

* CANAL de RIQUET, ein Canal in Franckreich, ſiehe *Canal Roial.*

* CANAL ROYAL, ein Canal in China, ſiehe Canal (der Königliche)

* CANAL ROYAL, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Canals in Egypten, ſiehe Canal des *Ptolomæi.*

* CANAL ROIAL, in Franckreich, ſonſt auch *Canal de Languedoc*, oder *Canal de Riquet* genannt, das iſt der *Canal* in *Languedoc*, oder *Canal* des *Riquets*, von dem Nahmen desjenigen, der die Ausführung über ſich gehabt. Dieſer Canal (a) geht durch die Provintz Languedoc, und verbindet das Mittelländiſche Meer mit dem Oceano. Einige Geſchichtſchreiber melden, die Römer hätten dieſes Werck vielmahl in Willen gehabt; allein es allemahl wieder liegen laſſen. Dieſes iſt gewiſſer, daß man zu denen Zeiten Caroli Magni und Franciſci I. daran gedacht hat. Unter der Regierung Henrici IV. im Jahr 1598. unterſuchte man dieſes Vorhaben, und befand, daß die Ausführung deſſelben nicht unmöglich ſey. Der Connetable von Montmorenci ließ im Jahr 1604. alle Oerter unterſuchen, durch welche dieſer Canal geführt werden ſolte. Der Cardinal Richelieu hatte beſchloſſen, dieſen Entwurf auszuführen; allein er wurde durch wichtigere Sachen daran gehindert. Ludovicus der Groſſe ernannte endlich Commiſſarios im Jahr 1664, um die Möglichkeit dieſes groſſen Unternehmens deſto näher zu unterſuchen; und auf ihren Bericht nahm Herr Riquet, der damahls Director über das Pacht-Weſen in Languedoc war, die Ausführung dieſes Canals über ſich, nach dem Entwurff, den ein geſchickter Mathematicus, Herr Andreoſſy, der damahls eine Bedienung bey dem Saltz-Steuer-Weſen in dieſer Provintz bekleidete, entworffen hatte. Riquet ließ an dieſem groſſen Wercke von dem Jahr 1666. an biß in das Jahr 1680. arbeiten, da er denn endlich völlig zu Stande kam. Er hatte die Ehre, ihn für ſeinem Tode fertig zu bringen, und hinterließ ſeinen beyden Söhnen die Ehre, im Jahre 1681. die erſte Probe zu machen. Andreoſſi hatte vermittelſt der Waſſer-Waage erkannt, daß Naurouſe bey Caſtelnaudary der erhabenſte Ort zwiſchen denen beyden Meeren ſey. Er machte alſo daſelbſt die Theilung, und brachte ein Becken an, das 200. Klafftern lang 150. Breit war. Es iſt eines von denen ſchönſten, ſo man finden kan, und darinnen allemahl 7. Fuß tief Waſſer vorhanden, welches man vermittelſt einer Schleuſſe auf der Seite nach dem Oceano zu und vermittelſt einer andern auf der Seite nach dem Mittelländiſchen Meere zu, vertheilt. Um dieſes Becken ſo zu füllen, daß es nicht austrocknen könne, hat man eine viertel Meile unterhalb Revel, zu St. Ferreol, einen Waſſer-Behalter errichtet. Er iſt 1200. Klafftern lang, 500. breit, und 20. tief. Er beträgt in ſeiner obern Fläche hundert und vierzehn tauſend, fünf hundert und drey und ſiebzig Klafftern. Seine Figur iſt dreyeckicht, und wird von 2. Bergen und einem groſſen und ſtarcken Damme formirt, der ihm zu ſeinem Grunde dient. Durch dieſen Damm geht eine Waſſerleitung, die das Waſſer in das Becken zu Naurouſe führt. Man fand bey der Ausführung dieſes prächtigen Werckes groſſe Schwürigkeiten. Der ungleiche Boden, die Berge, die Flüſſe und Bäche, die ſich auf dem Wege befunden, ſchienen dieſen Entwurff unbrauchbar zu machen. Allein Riquet, dem die Einſicht des Andreoſſy beyſtund, half allen dieſen Schwürigkeiten, und dem ungleichen Boden durch Schleuſſen ab, die das Waſſer in ſeinem Abfall aufhalten. Auf der Seite nach dem Oceano zu ſind derſelben 15, und auf der Seite nach dem Mittelländiſchen Meere zu 45. Die, ſo in denen Augen die ſchönſte Würckung thun, ſind die achte, die man bey Beziers ſieht, und die gleichſam einen Waſſer-Fall von 150. Klafftern in der länge und 11. im Abhange darſtellen. Was die Berge betrifft; ſo hat man ſie durchſtochen. Der anſehnlichſte iſt der Malpas. Man hat ihn 120. Klafftern lang durchgraben, um dem Canale einen Weg dadurch zu machen mit einem 4. Fuß hohen Auftritte auf jeder Seite, um die Schiffe zu ziehen. Der Unbequemlichkeit in Anſehung derer Flüſſe und Bäche hat man mit Brücken und Waſſerleitungen abgeholffen, über welche man den Canal geführt hat; alſo daß die Flüſſe oder Bäche unter demſelben ſind. Man zählt biß auf 37. ſolcher Waſſerleitungen und 8. Brücken. Unter denen letzten ſind ſehr ſchöne, als die zu Repudre, Trebes, Lers; u ſ. w. Dieſer Canal hat mehr als 13. Millionen gekoſtet, wozu der König 6. Millionen, 9. mahl hundert und 20. tauſend 8. hundert 18. Livres und die Provintz 6. Millionen 79. tauſend 182. Livres gegeben hat, die 2. Millionen mitgerechnet, die ſie zu dem Hafen bey Sette vorgeſchoſſen hat. Man hätte einen Theil von dieſen Unkoſten erſparen können in Anſehung deſſen, was man drauf wenden müſſen, den Felſen durchzuhauen und das Gebürge Malpas zu öffnen, wenn man dieſen Canal mit dem bey Narbone hätte vereinigen wollen, welchen die Römer erbauet haben, und der nur eine Meile von dem Canal Roial iſt. Allein da Riquet von Beziers war; ſo zog er den Nutzen ſeiner Geburts-Stadt dem gemeinen Beſten der gantzen Provintz für, und beraubte alſo Narbonne, Carcaſſone und Toulouſe des Nutzens, den ſie von dieſem Canal hätten haben können. Mr. le *Nolin*, Königl. Frantzöſiſcher Geographus hat dieſen Canal in einer ſehr groſſen Charte, mit beygezeichneten Schleuſſen, ſo in ſolchen zuſammen kommen, ſowohl auch Anführung derer Müntzen, welche zum Andencken dieſes zu ervünſchten Stande gebrachten Königl. Canals geſchlagen worden, abgebildet, unter folgenden Titul: Le Canal Royal de Languedoc, pour la Ionction de l' Ocean & de la Mer mediterranée, dedié & preſenté a M. gros des Etats de Languedoc, a Paris, en Janvier 1697. *Martin.* Dict, Schramm.

(a) *Piganiol* Deſcr. de la Fr. T. IV. p. 2. ſeqq.

* CANAL des ROIS, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Canals in Egypten, ſiehe Canal des *Ptolomæi.*

Canal bey SABIONCELLO, ein kleiner Arm des Venetianiſchen Meer-Buſens, zwiſchen der Inſul Meleda und der Spitze von Sabioncello an der Küſte von Dalmatien. Man nennt ihn auch manchmahl den *Canal de Stagno*, von dem Nahmen einer benachbarten Stadt. *Martin.* Dict.

Canal bey SAMO, ein Arm des Archipelagi, zwiſchen der Inſul Samo und der Küſte von Natolien. *Martin.* Dict.

CANAL de S. ANTOINE, oder
CANAL des ST. ANTONII, Lat. *Salep[illegible]alus*, oder *Lacus Sancti Antonii*, eine See in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Landſchafft Capitanata, bey der Mündung des Ofanto, gegen die Küſte des Venetianiſchen Meer-Buſens, an welcher längſt hin er ſich in einer Weite von 10. tauſend Schritten erſtreckt; er iſt aber nicht gar breit. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CANAL de SAINTE BARBE, oder
CANAL STÆ. BARBARÆ, Lat. *Sinus Sanctæ Barbaræ*, ein Arm des Maris Pacifici, in Nord-America, welcher ſich längſt an der Weſtlichen Küſte von Californien hin, zwiſchen dieſem feſten Lande und einigen kleinen Inſuln, die dem Hafen Converſio genannt, gegen Norden ſind, auf 100. Meilen erſtreckt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CANAL de S. GEORGE, oder

CANAL ST. GEORGII, ſo nennen die Engelländer den Theil des Meeres, der gegen Süden an das Land Wallis ſtößt, biß an die Mündung der Saverne, ſiehe *Briſtol* (der Canal von) im II. Bande p. 1637. *Martin.* Dict.

* CANAL de STE MARIE, oder *Canal d' Eugenie*, Lat. *Foſſa Eugeniana*, iſt ein Canal in den Niederlanden, ſo die Ertz-Hertzogin Iſabella Clara Eugenia, des Königs in Spanien Philippi II. Tochter zu Vereinigung des Rheins und der Maas anlegen laſſen. Siehe *Nieuwe Grifft.*

Canal des Schwartzen Meers, ſiehe *Boſphorus Thracius*, im II. Bande p. 1284. u. f. wie auch Canal bey Conſtantinopel.

* Canal bey Schweinitz in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

Canal bey SCIO, ein Arm des Archipelagi, zwiſchen der Küſte von Natolien gegen Oſten, und der Inſul Scio gegen Weſten. Er erſtreckt ſich von Norden gegen Süden, und iſt auf der Nord-Seite, wo die kleine Inſul Spalmadori iſt, ein wenig breiter, als auf der Süd-Seite. *Martin.* Dict.

* Canal bey Scopa, in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

* CANAL bey SEGOVIA, in Spanien, in Alt-Caſtilien. Dieſer Canal oder Waſſerleitung erſtreckt ſich in die drey Meilen Weges, und ruhet über 159. Schwibbogen von ungemeiner Gröſſe und denen dauerhaffteſten Quader-Stücken, ohne Kalck befeſtiget. Etliche meynen, es habe Hercules, andere Trajanus, noch andere, gar der Teufel dieſen Bau dirigiret. Der mehreſte Theil hat doppelte, und über einander geſetzte Bogen, iſt von einer ſolchen Höhe, daß er in Häuſern von drey biß vier Geſchoß dennoch recht wohl kan geſehen werden. Die Pfeiler der Bogen ſind 8. Fuß weit, und jeder 11. Fuß ſtarck, zuſammen aber beträgt die gantze Höhe 102. Schuh. Am Ende dieſer Waſſerleitung ſtehen etliche Kaſten, ſo kleine verſchloſſene eiſerne Fenſter haben, in welchen mit einem Zapfen das Waſſer in die Häuſer geleitet wird. Schramm.

* Canal zu SPOLETTO, am Fluſſe Diſſano, in Italien, hat 24. ſteinerne koſtbare Schwibbogen, und wird durch denſelben das Waſſer biß zu Oberſt in die Stadt geführet. Schramm.

* Canal bey Stadtberg, in Weſtphalen, ſiehe Canal bey Ehrenburg.

CANAL de STAGNO, ein kleiner Arm des Venetianiſchen Meer-Buſens, ſiehe *Canal* bey *Sabioncello.*

* Canal zu Strolpen, in Sachſen, erhält das Waſſer an dem oberſten Ende des Dorffes Lauterbach, und führet es biß auf die Feſtung. Schramm.

Canal von SURATA, in Aſien, ſiehe unter dem Worte *Achem*, im I. Bande p. 137.

Canal bey TORVOLA, ein kleiner Arm des Venetianiſchen Meer-Buſens, zwiſchen der Inſul Torcola und dem Südlichen Theile der Inſul Leſina, an denen Küſten von Dalmatien. *Martin.* Dict.

CANAL de la TORTUE, Lat. *Sinus Teſtudinis* (a), eine kleiner Arm des Nord-Meeres in America, zwiſchen der Nordlichen Küſte der Inſul St. Domingo und der Inſul Tortuë, die 2. Meilen davon liegt. Siehe *Tortuë. Martin* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

* CANAL de TRAJAN, oder

Canal des TRAJANI, Ptolomæus (a) bezeichnet uns ſeinen Lauff, da er die beyden Städte nennt, an die er geſtoſſen, nehmlich Babylon in Egypten und Heroopolis. Es iſt gleichwohl eine Schwürigkeit dabey, nehmlich dieſer Canal, wenn er von Weſten gegen Oſten durchſchnitten iſt, kan nicht nach Heroopolis kommen, ohne durch den Königlichen Canal, oder den Canal des *Ptolomæi* zu gehn, der ſich bey Arſinoë endigte. Allein man kan dieſe Schwürigkeit auf 2. Arten heben. 1) Es iſt möglich, daß der alte Canal, den die Könige in Egypten gegraben, verſchüttet geweſen, als Trajanus den ſeinigen öffnen laſſen. 2) Vielleicht muß man auch den Ausdruck des Ptolomæi nicht ſo genau nehmen, und wenn er ſagt, der Fluß des Trajani, (ſo nennt er dieſen Canal Τραϊανου ποταμος) gehe durch dieſe Stadt; ſo verſteht er es vielleicht nur ſo, er berühre ihr Gebiete. Und es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe beyden Canäle einander begegnet, und daß ſie einerley Communication in dem rothen Meere, zwiſchen Heroopolis und Arſinoe gehabt haben. Dasjenige, was die Könige in Egypten genöthigt hat, einen Ort von dieſem Meere zu ſuchen, um ſeine Continuation anzufangen, kan auch diejenigen, ſo dieſes Werck des Trajani unternommen, bewogen haben, ihn zu dem beſtimmten Wercke zu erwählen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

* Canal zu VENEDIG, iſt wegen ſeiner Gröſſe ſehr berühmt und erſtaunenswürdig. Die Brücke Rialto gehet über denſelbigen. Schramm.

* Canal bey Weiſſenburg, im Franckenlande, an dem Fluſſe Altmühl, iſt überaus groß. Der Kayſer Carolus M. hat im Jahr 793. die beyden Flüſſe, die Regnitz und Altmühl, zuſammen leiten, und ſodann aus der Donau biß in den Rhein ſchiffen wollen, welche Mühe aber vergebens geweſen. Schramm.

Canal bey WIGHT, ein kleiner Arm des Meeres zwiſchen der Inſul dieſes Nahmens und der Südlichen Küſte von Engelland. *Martin.* Dict.

* CANAL in XANTUNG, einer Provintz in China, iſt mit mehr als 60. ſteinernen Schleuſſen, der hin und wieder ſich befindlichen ungleichen Höhe wegen, zur Schiffarth bequemer gemacht worden. Er iſt unerhört groß, und gehet durch den Fluß Jun. Schramm.

Canal bey ZARA, ein kleiner Arm des Adriatiſchen Meeres, an der Küſte von Dalmatien, zwiſchen der Stadt Zara und denen benachbarten Inſuln. *Martin.* Dict.

* Canal bey Zſchopau, in Sachſen, ſiehe Canäle in Sachſen.

CANALES, ſo nennt Antonimus (a) einen Ort in Italien, 74. tauſend Schritte von Otranto, wenn man von Benevento kommt. Ortelius hat geirrt, da er nur 13. tauſend Schritte geſetzt hat. Denn nicht Canales von Otranto, ſondern Lupatia von Canales beträgt in der Weite ſo viel. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CANALIA, iſt eine kleine Stadt in Portugall, in deren Gegend der Hertzog von Schönberg im Jahr 1663. die Spanier ſchlug. Hübn. Zeit. Lex.

CANALICUM, oder *Canalium*, ein Ort, den Antoninus (a) an den Viam Aurelianam, von Rom nach Arles, durch Toſcana und die an der See liegenden Alpen, 12000. Schritte von Vada Sabbatia ſetzt. Simler glaubt, es ſey *Caralupo*, und Herr Baudrand hält dafür, (b) es ſey *Cairo*, ein Flecken im Monferratiſchen. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Ed. 1682.

CANALIS, die verſchiedenen Benennungen dieſes Wortes, ſiehe oben unter dem Artickel Canal.

CANALIS BONIFACII, eine Meer-Enge in Italien, ſiehe *Bonifacio* (le Bocche di) im II. Bande. p. 1224.

CANALIS BRITANNICUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer groſſen Meer-Enge zwiſchen Franckreich und Engelland, ſiehe Britanniſche Meer, im II. Bande p. 1650. desgleichen Canal (der).

CANALITÆ, eine Nation unter denen Sclavoniern, wie Cedrenus und Curopolates, die Ortelius (a) einet, melden. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CANALIUM, ein Ort in Italien, ſiehe *Canalicum.*

CANALUVII MONTES, (a) ein Gebürge in Griechenland, in Macedonien, wie Ptolomæus meldet. Man zweifelt, ob dieſe Berge von denen Montibus *Carabuntis* des Titi Livii unterſchieden ſeyn werden. Siehe dieſes Wort und *Candavia Montes*, davon Plinius und Strabo Meldung thut; wie auch *Candavia. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

CANAMA,

Digitized by Google

CANAMA, Plinius ſetzt in Bæticam, eine Landſchafft in Spanien, unter den Diſtrict von Hiſpalis, das iſt Sevilla, einen Ort, *Canama* genannt. Er nennt ihn aber nicht (a) *Municipium Flavium Canamenſe*. Rodriguez Caro giebt in ſeinen Antiquitatibus von Sevilla für, es ſey *Villa Nueva del Rio*, welches in Andaluſien, 7. Meilen überhalb Sevilla, wenn man den Guadalquivir wieder hinan geht, lieget. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. & 9.

CANAMEIRA, ein Vorgebürge auf der Küſte Coromandel, ſiehe unter dem Worte *Cap*.

CANANE, eine Stadt in Egypten, wie die Copiſten des Herrn Corneille melden, die aber nur in ihrer Einbildung beruht. Sie ſchreiben, er ſage: Crinitus verſichert, in dieſer Stadt ſey der berühmte Lateiniſche Poete Claudianus gebohren, worauf er das Lob des Claudiani durchgeht. Crinitus hat eine Lebens-Beſchreibung dieſes Dichters geſchrieben, welche faſt für allen Auflagen des Claudiani ſteht; es ſteht aber kein Wort darinne, das *Canane* ähnlich iſt. Dieſer Auctor ſagt hingegen mehr als einmahl, Claudianus ſey von Alexandria gebürtig. Volaterranus hat auch eine kleine Lobes-Erhebung von dem Claudiano geſchrieben, welche man gemeiniglich an deſſen Leben, wie es Crinitus beſchrieben, anhängt. Daſelbſt wird geſagt, Claudianus ſey zu Canope gebohren worden, woſelbſt ſich ſein Vater der Handlung wegen nieder gelaſſen, und verheyrathet habe. Der Nahme *Canope*, wenn er übel geſchrieben geweſen, hat leicht in *Canane* verwandelt werden können. *Martin.* Dict.

CANANOR, oder *Canâor* (a), ein kleines Königreich auf der Halb-Inſul Indiens, diſſeits des Ganges, und das, ſo am weiteſten gegen Norden liegt, unter denen fünffen, woraus das eigentliche Malabaren beſteht, und wo die Malabariſche Sprache geredet wird, auf der Küſte von Malabaren, auf dem feſten Lande. Andere rechnen es hingegen für das, ſo am meiſten gegen Süden gelegen, von denen fünffen, woraus das Königreich *Canara* beſtehet, welches alles beydes zu verſchiedenen Zeiten kan wahr geweſen ſeyn. Herr de l'Iſle ſetzt *Cananor* auf ſeiner Charte von denen Küſten von Malabaren und Coromandel, welches eben die iſt, die Herr Reland an vielen Orten verbeſſert hat, in Canara, nicht aber in die Staaten des Samorins, ſo zu dem eigentlichen Malabaren gehören. Nichts iſt ungewiſſer, als die Gräntzen, welche die immerwährenden Kriege beſtändig verändern; alſo, daß ein Land in einem Feldzuge in zwey Händen ſeyn kan. Dem ſey nun, wie ihm ſey, gnug, das Königreich Cananor (b) iſt nicht groß. Der Hof reſidirt drey oder vier tauſend Schritte davon, wenn man den Fluß Balipatan hinan kommt. Dieſes Königreich gräntzt mit dem Königreiche Montedely, und erſtreckt ſich bis nach Bergara. Folglich liegt die Stadt Cananor, und der Ort, wo der Hof reſidirt, in Canara; allein der gröſte Theil des Königreichs liegt in Malabaren, wenn anders die Gräntzen auf der Charte, die wir citirt haben, richtig geſtochen ſind. Hierdurch können die oben angeführten Meynungen vereinigt werden. Der König reſidirt nicht zu Cananor, weil dieſe Stadt denen Holländern gehört, die ſie, wie wir weiter unten ſagen werden, denen Portugieſen abgenommen haben. Die Macht dieſes Königs beſteht in einer guten Anzahl Soldaten, die Flinten führen, in andern, die mit Bogen und Pfeilen bewaffnet ſind, und in noch andern, die einen Schild und einen Säbel führen. Diejenigen, ſo ſie an der Seite führen, ſind auf dem Rücken einen Zoll breit. Cananor iſt ſehr volckreich, die Einwohner ſind meiſtens Mahometaner oder Mohren. Die vornehmſten ſind groſſe Kauffleute, die auſſerhalb dem Fort wohnen, aber doch unter denen Stücken, alſo, daß ſie das Fort beſtreicht. Sie trieben ſonſt einen ſtarcken Handel nach Surata, Cambaya, und auf dem rothen Meere, und ſchickten alle Jahre 25. bis 30. Schiffe dahin; allein ihre Handlung iſt ſehr gefallen. Ohngefehr zwey tauſend Schritte von Cananor gegen Süden iſt ein See-Hafen, *Tramapatan* genannt, welcher auf der Land-Seite mit einer Mauer umgeben iſt, und von einem beſondern Mahometaniſchen Herrn beherrſcht wird. Sonſt giebt es allhier eine ſo groſſe Menge Maſt-Bäume, daß man auch von dar andere Länder damit verſehen kan; ingleichen Zucker, Ingwer, Zimmet-Rinde, Ambra, Hyacinthen, Granaten, und Rubine, nicht weniger Löwen, Tieger, Panther, Elephanten, Büffel, Papageyen, Welſche-Hähne. Desgleichen geben die Seen und Teiche eine groſſe Menge Fiſche, groſſe Eydexen, welche faſt denen Crocodillen gleich ſeyn ſollen, und auf dem Rücken Schuppen haben, deren Odem wie Ambra riechet; hingegen hat es auch Schlangen, welche die Menſchen blos mit ihrem Odem tödten. Auſſer der Haupt-Stadt Cananor, ſind die bekannteſten Oerter in dieſem Königreiche: Palebatan, Tilcery, Caola, und Tremepatan. Der König von Cananor hat noch in ſeinen kleinen Staaten Leute, die ſich wider ihn empöret haben, und independent leben; als da ſind die Corſaren von Bergara (iſt ſo viel als *Bargara*, ſiehe dieſes Wort.) Sie werden von Mohren beherrſcht, und ihre Militz beſteht aus Heyden und Mahometanern. Sie haben ſo gar die Malabaren von Cananor genöthigt, Freyzettul auf ihre Schiffe von ihnen zu nehmen. Herr Baudrand (c) ſagt, der König von Cananor ſey Herr über die Inſul Malicut und einige andere Maldiviſche, nebſt denen fünff kleinen Inſuln von Divandurou. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Mallet* II. Th. (b) *Baleus* Deſcr. des côtes de Malab. & de Corom. c. XVI. (c) Edit. 1705.

CANANOR, eine Stadt in Aſien, an der See, auf der Küſte von Malabaren, an denen Gräntzen von Malabaren, und von Canara, in dem Königreiche Cananor. Die Tabulæ Hollandicæ ſetzen ſie unter den 12. Gr. 15. Min. Nordlicher Breite; allein Herr de l'Iſle rechnet die Minuten ab. Ihre Breite iſt 92. Gr. 35. Min. von der Inſul Fer. Von dieſem Hafen bis an den Hafen Cochin, der weiter gegen Süden liegt, rechnet man ohngefehr viertzig tauſend Schritte. Dieſer Hafen iſt weit, und ſehr ſicher, und da das Land Pfeffer, Cardamom, Ingwer, Mirobolanen, eine Art Pflaumen, ſchwartze Datteln, u. d. m. im Uberfluß trägt; ſo wird mit allem daſelbſt gehandelt. Pedro Alvares Cabral, der die zweyte Flotte commandirte, welche zu der Zeit des D. Emanuel die Portugieſen in Indien hatten, beſuchte den König von Chocin, (Cochin) und den Samorin, und landete auch zu Cananor, wo er den König bewog, einen Tractat mit denen Portugieſen zu machen, und eine Geſandſchafft an ihn zu ſchicken, worauf er Pfeffer und andere Waaren, ſo im Lande wachſen, einlud, und wieder unter Seegel gieng. Als Almeyda, Portugieſiſcher Vice-König in Indien, von dieſem Indianiſchen Könige die Erlaubniß hatte, ſich an einem Orte nieder zu laſſen; ſo erbauete er eine Feſtung, welche nach der Zeit aller Bemühung derer Armeen von Calicut und Cananor widerſtanden, und ihnen eine Zeitlang Trotz geboten, und wo ſich Laurentius von Britto, der Commandant darinnen war, einen unſterblichen Nachruhm erworben. Damahls waren die Portugieſen Meiſter von dem Indianiſchen Meere, und hatten die Häfen längſt an denen Küſten von Ethiopien, Arabien, und Indoſtan inne. Die üble Aufführung eines ihrer Capitains aber zog ihnen groſſes Unglück auf den Hals. Er nahm eine Barcke, ſo denen Malabaren von Cananor gehörte, und begnügte ſich nicht allein, daß er wegen des Frey-Zettuls ſeinen Streit anfieng, ſondern er ließ auch den Eigenthums-Herrn von der Barcke, und einen vornehmen Mann, der ſich darauf befand, in die See werffen. Als nun ihre Cörper an die Küſte getrieben, und erkannt worden; ſo ſchrie das Volck augenblicklich um Rache. Laurentius von Britto bemühete ſich vergebens, ſie zu beſänfftigen; man hörte ihn nicht, ſondern belagerte ihn. Allein ſeine ungemeine Tapfferkeit machte eine ſehr zahlreiche Armée von Malabaren ſo wohl aus Cananor, als Calicut, müde.

Feuer und Hunger setzte ihre Beständigkeit auf die Probe; endlich wurde doch die Belagerung aufgehoben. Ein Holländischer Prediger, Balæus, von dem wir diese Nachrichten haben, beschreibt diese Belagerung weitläufftig, und lobt die Tapfferkeit derer Portugiesen, welche diesen Platz vertheidigten, ungemein. Als nun im Jahre 1663. im Früh-Jahre die Holländische Compagnie Cranganor, Cochim, und Coulan erobert hatte; so glaubte man, es sey höchst nothwendig, daß sie sich auch Meister von Cananor mache. Jacob Hustard begab sich also mit einer guten Infanterie und Kriegs- und Mund-Provision dahin, und hatte die Capitains Petrum du Pont, Heinrichen von Rhede, und andere auserlesene Officiers, bey sich. Sie stiegen ans Land, und näherten sich der Stadt, als denn der Festung, ohne grossen Widerstand zu finden. Als ihre Batterien zu Stande gebracht waren; so fiengen sie an, das Fort auf der Land-Seite, wo es viele Bastionen in der Seite hatte, zu beschiessen; denn auf der Seite nach der See zu war der Platz unüberwindlich. Die Graben auf der Land-Seite waren tieff, und mit vieler Arbeit in den lebendigen Felsen gegraben. Nachdem die Belagerung einige Tage gedauret hatte, und die Belagerten keinen Succurs hoffen konnten; so ergaben sie sich mit Capitulation. Der Prediger Balæus, der mit bey der Armée derer Uberwinder gewesen, sagt, er habe im Jahr 1664. im Februar die erste Danckſagungs-Predigt allda gehalten. Als nun die Holländer sich Meister von einem Platze sahen, den die Portugiesen so lange Zeit besessen, und so starck befestigt hatten; so trafen sie zur Sicherheit und Nutzen ihrer Compagnie neue Maaß-Regeln mit dem Könige von Cananor. Sonst halten auch einige dieses Cananor vor das alte *Calligeris*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CANAOR, ein kleines Königreich auf der Halb-Insul Indiens, disseits des Ganges, siehe *Cananor*.

CANAPEYES (a), ist ein Nahme, den man denen *Musos* und *Colimas* gemeinschafftlich gegeben hat, welches Wilde in Süd-America sind, die eine Landschafft in dem neuen Königreiche Granada bewohnen, woran auf der Nord-West-Seite die Provintzen Bogota und Tunia stossen. Sie ist warm und feuchte, was den grösten Theil betrifft, und hat iedes Jahr zwey Sommer und zwey Winter, ieden von drey Monathen. Der erste Sommer fängt sich im December, und der erste Winter im Mertz-Monathe an. Auf den andern Sommer, der im Junio kommt, folgt im Monath September der andere Winter. Weder die Kälte, noch die Hitze, unterscheidet diese Jahrs-Zeiten, sondern der Regen, der in diesen beyden Wintern häuffig fällt: da es hingegen in denen beyden Sommern allemahl schönes Wetter ist. Bey Tage regnet es selten; aber offt die gantze Nacht. Das Land ist gebürgicht, und die Thäler werden von Ströhmen und Flüssen bewässert, woraus viele Moraste entstehn; es trägt viel Lebens-Mittel, hat aber an Wieſewachs Mangel. Die Musos und Colimas, so dieses Land bewohnen, waren ehedem Menschen-Fresser; an ihren Gliedern sind sie ziemlich proportionirt, allein faul, und Feinde von der Arbeit. Sie waren sonst gewohnt, daß sie nackend giengen, waren grausam und geitzig, und starcke Säuffer. Die Ankunfft derer Spanier aber, die sie zu dem Christenthume bekehret haben, hat ihre Sitten verändert. Unter ihren Obst-Bäumen bemerckt man einen, dessen Stock rund ist, und eine Art Mandeln trägt, davon der Kern wie eine Kalbs-Niere aussieht. Der Baum, den sie Quaoque nennen, trägt eine Frucht, die gut zum essen, und so groß, wie ein Gans-Ey ist. Der Agnapa, auch einer von ihren Bäumen, ist gefährlich. Wenn ein Wilder, der nackend geht, unter demselben einschläfft; so berstet er entzwey; und wenn es ein Europäer ist, so schwillt er auf. Die Thiere in dieser Landschafft sind gewisse schwärtzliche Schweine, die den Nabel auf den Rücken haben, und andere kleinere, die von denen wilden Schweinen nicht viel unterschieden sind. Es giebt auch allda Hirsche, Guatanayas, Thiere, die denen Hasen gleichen, Zicklein, Ziegen, und Schaafe. Man findet in eben dieser Landschafft Adern von verschiedenen Metallen, als Gold, Silber, Kupffer und Eisen; sie sind aber weit von denen Wohnungen derer Wilden entlegen, weil das Land daselbst nie drig und ungesund ist. Man findet auch ein gewisses schwartzes Kraut daselbst, mit welchem die Wilden ihre Kleider färben. Sie leben gemeiniglich von Reiß, Nüssen, Cassave, und Patates, und haben viele Saltz-Quellen, da das Wasser in Saltz gerinnt. Ihr Land ist fünff und zwantzig Meilen lang und dreyzehn breit, und man sieht allda nur zwey Spanische Colonien, eine in der Stadt Trinitad, und die andere in dem grossen Flecken Palma. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Lact* Ind. Occ. L. IX. c. 4.

CANAPICIUM, ist der Lateinische Nahme von *Canavez*, einer Landschafft in Italien, siehe *Canavese*.

CANAPINA, ein Dorff in Italien, in dem Patrimonio Petri, zwey Meilen von Viterbo. Herr Baudrand (a) glaubt, es sey das alte *Capena*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CANAPITIUM, ist der Lateinische Nahme von *Canavez*, eine Landschafft in Italien, siehe *Canavese*.

CANAPLES (a), ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, nebst den Titul eines Marquisats, zwischen Amiens und Dourlens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANAR (a), ein Vorgebürge in Africa, an dem Mittelländischen Meere, in Mauritania Tingitana. Antoninus schreibt in dem Exemplar von dem Itinerario, welches in dem Vaticane zu befinden ist, Promuntorio *Cannar*, und rechnet es ... tausend Schritte von dem Vorgebürge Rusſadi. Die Edition des Bertii setzt *Camarum*, und füllt die Lücke mit der Zahl 30. aus, welches die Weite von dem Vorgebürge bis an die sechs Insuln ist. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CANARA, ein Königreich in Asien, in Indien, disseits des Ganges, auf der Malabarischen Küste. Davity (a) sagt, Barbosa nenne dieses Land *Tulimar*, und Texeira nenne es das Königreich derer *Chatiner*, aus der Ursache, weil die Bürger, die alle Kauffleute sind, die Städte selbst regieren. An diesen Gräntzen, fährt eben dieser Auctor fort, endigen die Perser und Araber das Indostanische, oder Indien, und geben hernach denen Ländern besondere Nahmen, aber nur denen, die längst an der See hin liegen. Denn weiter in das Land hinein giebt es viel grosse Königreiche, die alle unter dem allgemeinen Nahmen Indien begriffen werden. Dieses Land gräntzt, nach dem Bericht der angeführten Scribenten, gegen Norden an das Königreich Cunkan, gegen Süden mit Malabaren, und gegen Westen mit dem Indianischen Meere. Die bevölckerten Oerter auf der Küste von Canara sind Ancola, Egerapan, Mergen, nebst einem Flusse eben dieses Nahmens; Onor, oder Honor, die Haupt-Stadt eines Königreichs, Baticala auch die Haupt-Stadt eines Königreichs, und Mayandur, das unter ihre Jurisdiction gehört; und weiter gegen Süden Bendor, Brucelor, oder Barcelor, und Bacanor; ferner Carcara, Carvate, Mangalor, Mangeiron, Combata, welches Barbosa Cumbala nennt, an der Gräntze von Cananor, und Cangererora, durch welchen ein Fluß eben dieses Nahmens laufft, der die Gräntze von Malabaren ist. In dem Lande findet man Garcopa, ziemlich nahe bey Onor, mit seinem Fürsten, der dem

Könige

Könige von Narsinga unterthan ist. Einige nennen es Garcopa, an der Gränze von Goa, und schreiben dem Könige dieses Ortes die Häfen Bairu, Vera, Bacanor, Vidiperan, Mangalor, u. s. w. zu. Der Herr de l'Isle zeichnet auf seiner Charte von denen Küsten von Malabaren und Coromandel, dem Königreiche Canara zu Gräntzen, gegen Norden das Königreich Vilapour, und noch eigentlicher den Fluß Aliga, an welchem sich, gegen seine Mündung zu, Ancola befindet; auf der Süd-Seite sind seine Gräntzen ein wenig unterhalb, und gegen Süden der Stadt Cananor; gegen Osten setzt er das Gebürge Gate, und gegen Westen das Malabarische oder Indianische Meer. Auf solche Art hat das Königreich Canara vier andere in sich, welche sind die Königreiche:

Onor, *Bandel*, und
Batecala, *Cananor*.

Die vornehmsten Städte und Niederlagen, längst der Küste von Norden gegen Süden hin, sind:

Onor, } die Haupt-Städte von denen Königreichen gleiches Nahmens.
Batecala, }

Barcelor, daselbst ist eine Holländische Loge.
Marefort, eine Holländische Festung.
Mangalor,
Das Fort derer *Malabaren*,
Das Fort *Calbara*,
Das Fort *Rani*, und
Cananor, die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens.

Weiter ins Land hinein findet man:

Garcopa,
Cagoulin,
Bednour, die Haupt-Stadt des Königreichs Bandel,
Mangale.

Das Land (b) hat besonders einen Ueberfluß an schwartzem Reiß, womit viel Schiffe beladen werden. Er ist besser und gesünder, als der weisse, den man dem gemeinen Volcke gerne verkaufft. Um die Ufer herum wachsen schöne Palm-Bäume. Früchte giebt es allda in Menge, und einiges Vieh. Man findet auch das selbst Pfeffer. Die Einwohner dieses Landes sind schwärtzer oder bräunlichter Farbe. Die Weiber gebähren ohne grosse Mühe, und ohne Kinder-Mütter oder andere Personen. Gleich nach der Geburt waschen sie ihre Kinder in kaltem Wasser, ziehen sie gantz nackend auf, und waschen sie mit kalten Wasser, wodurch sie gemeiniglich starck und geschwinde werden. Viele unter ihnen leben bis auf 100. Jahre, ohne daß sie iemahls kranck gewesen wären, oder einen Zahn verlohren hätten. Sie wagen sich auf die Flüsse in Almadies, oder kleinen Barcken, die aus einem eintzigen in der Mitte hohlem Stücke Holtze gemacht sind, und die kaum einen Menschen tragen können, und bey dem geringsten Winde in Gefahr sind, umgestürtzt zu werden. Allein diese Leute sind geübt im Schwimmen, und kommt ein solcher nicht nur aus der Gefahr, sondern er bringt auch seine Barcke wieder in vorigen Stand, geußt das Wasser, das sich geschöpfft hat, heraus, setzt sich hinein, und setzt seine Reise immer fort. Das gemeine Volck hat so wenig Lebens-Mittel, daß die meisten unter ihnen dürre, mager, ohne Krafft und Stärcke, und so armselig sind, daß sie um ein Stücke Essen durch ein Feuer springen solten. Alle Einwohner in denen Städten sind Kauffleute; die aber in denen Dörffern, die man *Canariner* und *Corumbiner* nennt, legen sich auf den Acker-Bau, und die Jagd, und warten derer Indianischen Palm-Bäume, welche Cocos-Nüsse tragen. Die Canarinen oder Canariner werden von den Portugiesen so scharff gehalten, daß sie nicht einmahl Schuhe tragen dürffen. Wenn auch ein Canarin einen Portugiesen schlägt; so wird ihm ohn alle Barmhertzigkeit die Hand abgehauen. Einige unter ihnen thun nichts anders, als daß sie leinen Zeug waschen, und diese werden *Maymates* genannt. Andere nennt man *Paramates*, dieses sind Bothen zu Lande im Winter, wenn die Schiffahrt zu gefährlich ist. Dieses gemeine Volck wohnt in armseligen Hütten, die mit Stoppeln gedeckt sind, und wovon die Haus-Thüre so niedrig ist, daß ein Mann unmöglich aufgerichtet hineingehn kan. Ihre Mobilien sind eine Binsen-Decke, die auf die Erde gebreitet ist, und darauf sie schlaffen, eine Grube, worinnen sie den Reiß schlagen, und ein oder zwey Töpffe zum kochen. Es sind die armseligsten Leute unter allen Indianern; sie essen nur Reiß, aber kein Kuh-Ochsen-Büffel- und Schweine-Fleisch. Sie haben im Brauch, daß sie nur einige Haare auf dem Kopffe lassen, das übrige alles scheeren sie ab. Ihre Kinder gehn bis in das achte Jahr nackend, alsdenn fangen sie an die heimlichen Theile mit einem Stücke Tuch zu bedecken. Die Weiber umgürten sich mit einem Stücke Leinwand, das ihnen bis an die dicken Beine herab geht, und einen Theil davon tragen sie über die Achseln zurücke geschlagen. Bey ihren Heyrathen beobachten sie fast eben die Bräuche, wie die Decaner und Concaner. Wenn der Mann gestorben ist; so wird sein Cörper verbrannt. Die Frau ist zufrieden, daß sie grosses Leid bezeugt, ihre Haare abschneidet, und alle ihre Zierrathen und Putzwerck zerbricht, welche ohnedem nicht viel werth, und von Glase sind. Ihre Sprache ist von der Decanischen, und die in Goa geredet wird, unterschieden; in Ansehung der Religion aber sind sie mit denen Decanern einig. Zu Garcopa, nicht weit von Onor, haben sie eine grosse Procession, wozu viele Canarer kommen. Man führt allda eine Pagode auf einem Wagen, für welchem viele Täntzerinnen und Sängerinnen hergehen, die von demjenigen, was sie mit ihrem Leibe verdienen, den Götzen-Tempel unterhalten. Die Räder an dem Wagen haben grosse Hacken, so an die Speichen angemacht sind, worauf sich diejenigen, welche einen sonderbaren Andachts-Eifer sehen lassen wollen, legen, und also mit dem Rade herum drehen lassen. Viele legen sich unter die Räder und lassen sich zerquetschen. Der König, und ein grosser Theil seiner Unterthanen sind Heyden, die übrigen aber Mahometaner. Sie verehren den Gott Priapum, der muß allen Bräuten vorher die Jungfrauschafft abnehmen, ehe sie der Bräutigam ins Bette bekommt. Denen Ubelthätern binden sie Hände und Füsse, ziehen sie nackend aus, und legen sie also an die Sonnen-Hitze, daß sie von denen Fliegen gestochen werden, und eines langsamen und schmertzlichen Todes sterben müssen. Die Canariner führen stets mit den Malabaren Krieg. Sie sind gute Soldaten, und verstehen sich wohl auf das minren. Als im Jahre 1714. der König von Canara die Portugiesen beunruhiget, haben sie ihn mit eilff Schiffen angegriffen, die Festungen Barcelor, Galianapor, Catapal, Molequin, Comura Grecorma, und Mulco angegriffen, Barcelor bombardiret, alle Plätze rümiret, und grossen Schaden gethan. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Descript. Generale de l'Asie p. 553. (b) *Davity* Ibid.

CANARANE, ein Königreich in Indien, nebst einer Haupt-Stadt eben dieses Nahmens, von welcher Vincent le Blanc Wunder-Dinge schreibt. Die Herren Sanſons zeichnen auf ihrer Charte von einem Theile Indiens, diſſeits des Ganges, diese Stadt an eben den Fluß, der weiter unten bey Pegu fließt, fast in gleicher Weite von Pegu und der Stadt Ava, die sie an einem weiter gegen Osten liegenden Fluß setzen. Es befindet sich aber alles gantz umgekehrt. Nichts ist so unrichtig bey diesem Herrn, als Asien, und man kan ihnen vorwerffen, daß

sie sich die neuen Entdeckungen, welche die Missionarien der Jesuiten in diesem Theile der Welt gemacht, nicht recht zu Nutze gemacht haben. Herr de l'Isle, der dieselben auf eine vernünfftige und geschickte Art zu brauchen gewust, hat sich wohl in Acht genommen, seine Charten mit denen träumenden Gedancken des Vincent le Blanc nicht zu besudeln. Man findet auch auf seiner Charte weder eine Stadt, noch ein Königreich, das *Canarane* heißt. *Martin.* Dict.

CANARIA, das ist, die Insul derer Hunde, so nennet Plinius (a) eine von denen glückseligen Insuln, die nahe bey der liegt, welche er *Nivaria* nennt. Er setzt hinzu, die Insul Canaria habe diesen Nahmen von ihren vielen grossen Hunden bekommen, deren Zahl auf derselben sehr starck gewesen, und davon zweye dem Könige Juba præsentiret worden. Man erblickte daselbst zu seiner Zeit Ueberbleibsel von Gebäuden. Diese Insul, von der wir wissen, daß sie ietzo Groß-Canarien ist, nahe bey der Insul Teneriffa, welche das *Nivaria* des Plinii ist, ist die einzige, die ihren alten Nahmen behalten, und denen andern allen mitgetheilt hat. Denn man nennt sie nicht mehr die glückseligen, sondern die Canarischen Insuln. Siehe unter denen Artickeln *Insulæ Fortunatæ*, und Canarische Insuln ihre alte und neue Beschaffenheit. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 32.

CANARIA, Frantz. *Canarie* (a), eine Insul in dem Oceano Atlantico, in der Nähe bey Africa. Es ist eben die, von der wir in dem vorhergehenden Artickel geredet haben. Sie ist die vornehmste unter denen Canarischen Insuln, nicht allein wegen ihrer Fruchtbarkeit, sondern auch, weil der Gouverneur darinnen seine Residentz hat. Diese Insul wurde, wie wir schon gesagt haben, nach dem Zeugniß des Plinii (a), wegen ihrer vielen Hunde, die von erstaunender Grösse (b) waren, also genannt. Sie hat also ihren alten Nahmen behalten, und ihn nach der Zeit denen andern Insuln mitgetheilt, worunter sie die, so am weitesten gegen Süden liegt, wie auch die gröste und die reichste ist. Sie wurde im Jahre 1483. von Petro de Vera, einem Spanier entdeckt. Ihr Umfang ist 40. Meilen, und ihre Haupt-Stadt heist auch *Canaria*; ihre andern Städte heissen Gualdera, oder Galder, und Guia. Ueber die (c) bekannten Weine, die sie in Menge trägt, und denen sie den Nahmen giebt, wächst auch allda eine grosse Menge Getreyde, als Korn, Haber, und Reiß, und wird offt auswärts verführt. Besonders versichert man, daß jährlich nur allein nach Engelland 16000. Fässer voll Canarien-Sect geführet werden. Es giebt auch allda Bohnen, Nüsse, Coches; diese letztern sind eine Gattung von Körnern, die dem Türckischen Korne sehr gleich kommen, und man düngt das Feld damit. Man findet auch allda Aepffel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, unvergleichliche Pfirschen, Apricosen, Guavas, Granaten, Papahs, Citronen, Pomerantzen, zwey Gattungen von Limonen, Kürbisse, die besten Zwiebeln von der Welt, Kohl, Steck-Rüben, Patates, u. s. w. Man hat auch guten Vorrath von Pferden, Kühen, Eseln, Maul-Eseln, Schaafen, Ziegen, Schweinen, Kaninchen, und viel roth Wildprett. Mit einem Worte, es giebt viel Feder-Vieh, und Wildprett allda; Hühner, Enten, Tauben, Rebhühner, u. s. w. Es giebt auch zwölff Zucker-Mühlen in dieser Insul. Die Einwohner können zweymahl des Jahres erndten, nehmlich im Februar und May. Man bringet auch von hier die davon genannte Canarien-Vögel. Unter andern sind allda zwey Brunnen, davon der eine die Krafft haben soll, daß, wer daraus trincket, alsbald lachend stirbet, der andere aber dienet dem, so aus dem ersten getruncken, alsbald vor ein Heil-Mittel, und wird ein solcher dadurch beym Leben erhalten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Lib. VI. c. 32. (b) *Jo. Luyt* Introd. ad Geogr. Sect. VI. c. 14. (c) *Dampier* Voi. aux Terres Australes Tom. IV. p. 12.

CANARIA, Frantz. *Canarie* (a), so nennen die Fremden die Haupt-Stadt der Insul Groß-Canarien. Die Leute im Lande aber nennen sie *Ciudad de Palmas*, die Palmen-Stadt. Sie liegt gegen Süd-Westen zum Westen der Insul, hat eine Rhede von anderthalb Meilen, und wird durch ein ziemlich schlechtes Schloß (b) bedeckt. Der Ancker-Grund ist an diesem Orte sehr gut, man muß sich nur der Stadt nicht zu sehr nahen, indem unter dem Wasser verborgene Felsen die Zufahrt gefährlich machen. Sie wird durch ein auf einem Berge liegendes Schloß, wider die Anfälle, die etwan Schiffe auf sie thun könnten, bedeckt. Sie ist von ohngefehr 12000. Insulanern bewohnt, die hertzhafft, und im Stande sind, sie wider jeden, der sie angreiffen wolte, zu vertheidigen. Ihre Ring-Mauer hat fast eine Meile im Umfange. Die meisten Häuser allda sind gar wohl gebaut, aber niedrig, und haben nur zwey Stockwercke. Sie haben meistens oben Altane, also, daß, weil man kein Dach sieht, man glauben solte, es wären abgebrannte Häuser. Am Tage sieht man fast niemanden auf denen Strassen. Obgleich der Bischoff, der Gouverneur, und andere vornehme Leute ihre Residentzen zu Teneriffa haben; so ist doch in dieser Haupt-Stadt der Bischöffliche Sitz, der unter Sevilla steht, das Inquisitions-Gerichte, und der Ober-Staats-Rath, welcher gleichsam das Parlament von denen sieben Insuln ist. Man sieht daselbst vier Klöster, eines gehört denen Dominicanern, das andere denen Franciscanern, das dritte denen Bernhardinern, und das vierte denen Recollecten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Jo. Luyt* Introd. ad Geogr. Sect. IV. cap. 14. (b) Voi. du Sr. *le Maire* p. 30.

CANARIÆ INSULÆ, so werden gewisse Insuln im Atlantischen Meere genennet, siehe Canarische Insuln.

CANARIE, ist die Frantzösische Benennung einer Insul in dem Oceano Atlantico, siehe *Canaria*.

CANARIE, ist auch die Frantzösische Benennung der Haupt-Stadt auf der Insul Groß-Canarien, siehe *Canaria*.

Canarien-Insuln, sind gewisse Insuln auf dem Atlantischen Meere, siehe Canarische Insuln.

CANARIES, (LES ISLES) ist die Frantzösische Benennung gewisser Insuln im Atlantischen Meere, siehe Canarische Insuln.

CANARII, ein altes Volck in Africa, gegen den Berg Atlas. Man nannte sie also, weil sie Hunde-Fleisch assen, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

CANARINS, ist eine wilde Nation in Süd-America, siehe *Cannares*.

Canarische Insuln, oder Canarien-Insuln, Lateinisch *Canariæ Insulæ*, Frantzösisch *Les Isles Canaries* (a), sind nach dem Urtheile derer berühmtesten und gelehrtesten Geographorum nichts anders, als die *Insulæ Fortunatæ*, im Atlantischen Meere, dem Kayserthum Marocco gegen über, die Ptolomæus und Plinius beschrieben haben; ob sie gleich Ptolomæus nicht weit genug gegen Norden setzt. Denn

Denn er ſetzt die, die am nächſten dahin liegt, nur unter den 16. Gr. Nördlicher Breite, ob ſie ſich gleich bis unter den 30. Gr. erſtrecken. Einige geben für, dieſe Inſuln wären eben ſo viel, als die Inſula des grünen Vorgebürges, worbey ſie aber nur auf die Elevationem Poli, die ihnen zugeſchrieben wird, ſehen. Die Canariſchen Inſuln ſind von denen Spaniern alſo genannt worden, wie einige verſichern, wegen der Inſul *Canaria*, welche die gröſte und anſehnlichſte unter allen iſt; und dieſe hat ihren Nahmen von der groſſen Menge Hunde, die ſie daſelbſt funden, als ſie ſolche zum erſten mahl entdeckten, (denn *Can* bedeutet im Spaniſchen einen Hund) und doch iſt der Nahme *Canaria* lange Zeit vorher dem Plinio und Ptolomæo bekannt geweſen. Die Mohren aus der Barbarey nennen ſie *Elbard*, wegen des Gebürges oder Spitz-Berges auf der Inſul Teneriffa, welches eine von ihren Inſuln iſt. Abulfeda, Ulug Beig, und andere Arabiſche Geographi, ſind eben der Meynung, wie die Griechen und Lateiner, und nennen ſie im Arabiſchen *Jazair Alchâledat*, das iſt, glückſeelige Inſuln. Ptolomæus zählt ihrer ſechſe. Jetzo zählt man gemeiniglich ihrer ſieben, welches ſind: Die Inſul *Palma*, *Fer*, *Gomera*, *Teneriffa*, Groß-*Canaria*, *Fuerteventura* und *Lancerota*. Andere, als Purchas, ſetzen noch einige kleine Inſuln darzu, deren Nahmen ſind *Lobos*, *Roca*, *Graciosa*, *Santa Clara*, *Alegrança*. Ortelius rechnet noch eine Inſul dazu, die er *Selvagia*, oder die Wüſte nennt, von der er ſagt, ſie liege unter allen am weiteſten gegen Norden, und ſetzt ſie in gleichen Rang mit der Inſul Alegrança, auch rechnet er über dieſes noch die Inſul Graciosa und Coro dazu, die Thevet die Hirſchen-Inſul nennt. Allein alle dieſe kleine Inſuln haben ſo wenig zu bedeuten, daß ſie viele gar nicht nennen, und nur die erſten ſieben rechnen. Noch andere rechnen auch die Inſul Madera darzu, welche aber denen Portugieſen zugehöret. Dieſe Canariſchen Inſuln, (darunter Lancerote, Fuerteventura, Groß-Canaria und Teneriffa die vornehmſten ſind) liegen zwiſchen dem 26. Gr. 30. Min. und den 29. Gr. 30. Min. Nördlicher Breite gantz gegen über dem Vorgebürge Non, in dem Königreiche Marocco, 70. oder 80. Meilen von dem feſten Lande der Barbarey, und 9. oder 10. Meilen eine von der andern. Sie liegen in einer Reihe nach einander, faſt von Oſten gegen Weſten. Dieſe Inſuln waren denen Alten ſchon viele hundert Jahr vorher bekannt geweſen, da Plinius, Mela, und Strabo gelebt haben. Nachgehends wurden ſie dergeſtalt aus der Acht gelaſſen, daß ſie vor dem XIII. Jahrhundert denen Europäern noch gantz unbekannt waren. Es meldet zwar die Genueſiſche Hiſtorie, daß im Jahr 1291. Doria und Vilpando, mit andern See-Räubern begleitet, eine Reiſe nach den Africaniſchen Küſten mit Galeeren angefangen. Allein man hat nach der Zeit keine Nachricht von ihnen erhalten. Gleiches Unternehmen ſoll auch Ludovicus de la Cerda, Graf von Clermont, Alphonſi de la Cerda Enckel, welcher ein Enckel Alphonſi X. Königs von Caſtilien war, vorgehabt haben. Denn nachdem er von den Genueſern und Catalaniern gehört, daß ſie bis in dieſe Inſuln geſchiffet, entſchloß er ſich im Jahr 1344. ſelbige zu ſuchen, ſie wurden ihm auch von dem Pabſt Clemente VI. geſchencket, und er zu Avignon zum Könige darüber gecrönet, mit dem Bedinge, daß er den Chriſtlichen Glauben daſelbſt ſolte predigen laſſen. Es unterließ aber de la Cerda dieſes Vorhaben, und begab ſich in den Krieg, Franckreich wider Engelland zu dienen. Endlich trat im Jahre 1405. Johannes, König in Caſtilien, alle Rechte, die er auf dieſe Inſuln hatte, einem Frantzöſiſchen Edelmanne, aus dem Lande Caux in der Normandie gebürtig, mit Nahmen Jean de Betancour, ab, und ſchickte ihn, nachdem er ihn mit aller zur Ausführung dieſes Unternehmens benöthigten Munition verſehen hatte, aus, dieſe Inſuln zu erobern. Dieſer bemächtigte ſich, indem er daſelbſt anländete, des Hafens von Lancerota, und des Schloſſes; und nachdem er das Kloſter St. Franciſci und eine Kirche erbauet hatte, kehrte er wieder nach Spanien zurücke, woſelbſt er, wie Gramaye berichtet, ſeine Rechte für eine gewiſſe Summe Geldes an den Diego de Herrera abtrat. Dieſer bemeiſterte ſich der Inſul Fortaventura, welcher er dieſen Nahmen dem Heil. Bonaventura zu Ehren gab, weil er an dem Tage dieſes Heiligen zum erſten mahl da anländete. Allein Sanut berichtet, Betancour habe, da er an die Inſuln Lancerota und Fortaventura angeländet, mit Bewilligung der Königin in Caſtilien, davon Beſitz genommen, und ſeine Erben hätten ſie nach ſeinem Tode an den Johannem, da er noch jung geweſen, verkaufft. Gramaye verſichert auch, Diego de Herrera habe ſich auch Meiſter von denen Inſuln Fer und Gomera gemacht; und nachdem er ſich vergebens bemüht, ſich derer andern zu bemächtigen, in ſeinem Unternehmen aber nicht glücklich geweſen, ſo habe er ſeine Rechte an den König Ferdinandum verkaufft, welcher ſich mit öffentlicher Gewalt der Inſul Groß-Canarien bemächtigte, nachdem hin und wieder viele hartnäckige Gefechte mit denen Inſulanern fürgegangen waren. Als nachher Alfonſus und Bartelt de Lugo im Jahr 1512. dahin geſchickt worden; ſo eroberten ſie die Inſul Fer, nachdem ſie vier Jahr vorher der Inſul Palma ſich bemeiſtert hatten. Sanut hingegen erzählt, Gomera und die Inſul Fer wären von Ferdinando Doria, und die drey andern, nehmlich Groß-Canarien, die Inſul Palma und Teneriffa von Alfonſo de Lugo und Petro de Verra, einem Edelmanne von Xeres, entdeckt, und alle fünfe auf Befehl des Königs Ferdinandi und der Königin Iſabellæ erobert worden, nehmlich Palma und Teneriffa von Alfonſo de Lugo, und die drey andern von Petro de Verra und Michael de Moxica. Wenn man einige Aufmerckſamkeit auf die Natur und Beſchaffenheit dieſer Inſuln überhaupt wendet; ſo wird man finden, daß ſie in Anſehung ihrer Lage, indem ſie nicht gar weit von dem Tropico Cancri liegen, einer groſſen Sonnen-Hitze ausgeſetzt ſeyn müſſen, wie ſelbſt die Erndte-Zeit deutlich zeiget, weil ſie ſo zeitig einbricht, daß man ſie gemeiniglich in dem Mertz oder April-Monathe hält. Der Boden iſt daſelbſt durchgängig gut und ſehr fruchtbar; beſonders aber ſind dieſe Inſuln wegen des unvergleichlichen Canarien-Seckts berühmt, der faſt durch die gantze Welt verführt, und ſo hoch geſchätzt wird. Für dieſem trug, nach des Sanuts Bericht, nur eine eintzige Inſul Wein und Getraide; ietzo aber tragen ſie alle alles, was man nur zum Lebens-Unterhalt wünſchen kan. Es wachſen allda vielerley Arten Getraide, und beſonders Haber in Menge. Man ſiehet daſelbſt zuweilen hundert und achtzig Aehren auf einen Korn-Stengel, und ein Scheffel trägt offtmahls hundert und dreyßig Scheffel, welches ſo wohl von Korne als von Gerſte zu verſtehen iſt. Die Spanier haben die erſten Wein-Stöcke darinnen gepflantzet, darauf wächſt nunmehro der delicate Canarien-Seckt. Man findet auch daſelbſt viel Früchte, beſonders Feigen, Pomerantzen, Granat-Aepfel, Citronen, Pfirſchen, und viele andere, auſſer vielen Zucker-Röhren, Palmen und Papiers, die an denen Ufern derer Flüſſe wachſen. Das Waſſer iſt nach Proportion nicht ſo gut, als die übrigen Sachen; man hilfft aber demſelben, da man es in Gefäſſe thut, die wie ein Mörſer ausſehn, und aus einem ſehr durchdringlichen Steine gemacht ſind, durch welches es dringt, und indem es alſo gereinigt und kalt wird, ſo wird es ſehr gut. Der Gebrauch dieſer Steine iſt bis nach Holland, beſonders nach Amſter-

dam, gebracht worden, wo man kein ander ſüſſes Waſſer hat, als das Regen-Waſſer, welches von dem Dache herab durch Rinnen in Ciſternen läufft. Es wächſt auch daſelbſt eine gewiſſe Pflantze ſehr häufig, welche gemeiniglich Orſella genannt wird, welche die meiſten Kräuter-Kenner für das halten, was Phalaris über den Dioſcoridem, und Dalechamp über den Plinium für des Theophraſti andre Art von Haber erklären. Die Einwohner des Landes bauen und ſammlen dieſen Saamen mit vieler Sorgfalt zum Unterhalt derer Canarien-Vögel. Doch wächſt er in Holland und andern Europäiſchen Landen, wenn er verſetzt wird, ſehr leichte. Man findet auch daſelbſt ein gewiſſes ſchwartzes Hartz oder Pech, daß ſie Bray nennen, deſſen eine groſſe Menge daſelbſt iſt, beſonders auf der Inſul Teneriffa, welches ſie auf folgende Art aus denen Fichten ziehn. Sie hauen und ſchneiden dieſe Bäume in Scheite und Stücken, bis ſie zehn oder zwölff Wagen voll haben; alsdenn legen ſie dieſe Scheite Creutz-weiſe über einander, über eine ziemlich groſſe und tieffe Grube, in welche das Pech von der Hitze geſchmoltzen laufft; denn der Holtz-Stoß wird von oben her angezündet. Einige graben nur um den Baum herum, und legen Feuer an. Man findet daſelbſt auch viel Honig und Wachs. Es giebt auch allda eine ziemliche Menge Vieh, als Ochſen, Ziegen, wilde Eſel, Rehe, und viele Gattungen von Vögeln, und beſonders Canarien-Vögel, die ſehr ſchön ſingen, und die man aus dieſem Lande zu uns bringt, ob gleich die, die wir haben, ſich auch vermehren. Das Meer hat um dieſe Inſuln herum viel Fiſche, und beſonders Störe, mit deren Fleiſche ſich die Armen erhalten. Alle dieſe Inſuln haben auch viele Sümpffe und Graben, worein das See-Waſſer laufft, wenn die Fluht hoch iſt, und dieſes Waſſer verwandelt ſich nach und nach durch die Sonnen-Hitze in Saltz. Die Einwohner dieſer Inſuln ſind ſtarcke und unterſetzte Leute, weder weiß, noch ſchwartz, ſondern von einer braunen und goldgelben Farbe, haben eine platte und breite Naſe, einen lebhafften und ſpitzfindigen Verſtand, ſind hertzhafft, und haben viele Neigung zum Kriege. Man findet wenige mehr von denen alten Barbaren und Wilden, welche dieſe Inſul bewohnt haben, übrig, und diejenigen, die noch fürhanden ſind, welche von denen Spaniern *Guanchas* genannt werden, haben ſich nach denen Sitten und Lebens-Arten derer ſelben gerichtet, und ihr wildes und grobes Weſen abgelegt. Sie reden wenig, und ſehr gelinde, ſprechen die Worte zwiſchen denen Zähnen und Lippen aus, und ſind ſtarcke Eſſer, indem es unter ihnen welche giebt, die auf eine Mahlzeit zwantzig Caninchen und einen gantzen Bock ohne Mühe verzehren würden. Sie reden alle über die verſchiedenen Sprachen des Landes gut Spaniſch. Dieſe Inſuln gehören der Crone Spanien, die keine andere, als die Catholiſche Religion, auf derſelben duldet. Einige von denen alten Einwohnern, die ſich nicht unterwerfen wollen, begaben ſich in die Gebürge; heutiges Tages aber ſind ſie alle zerſtreuet und unterwürffig gemacht. Es haben ſich auch heutiges Tages viele gebohrne Spanier auf dieſen Inſuln wohnhafft niedergelaſſen, und die Spanier, die nach Weſt-Indien handeln, haben ihren Sammel-Platz auf dieſen Inſuln, ſo wohl wenn die Schiffe hingehen, als wenn ſie wieder zurücke kommen. Die Waaren, welche ausgeführet werden, und worinnen der Reichthum derer Einwohner beſteht, ſind Weine, Bocks-Häute, Zucker, u. ſ. w. Wir können nicht umhin, hier eine Anmerckung zu machen. Der Herr Martineau du Pleſſis hat ehedem ein Abregé de Geographie heraus gegeben, unter dem Titul: Nouvelle Geographie ou Deſcription exacte de l'Univers tirée des meilleurs Auteurs, tant anciens, que modernes, in 12. zu Amſterdam 1700. in 3. Bänden. Der Abt Langlet du Freſnoy gab dieſes Werck zwölff Jahr hernach auf das neue heraus, mit einer Vorrede, und einem Verzeichniſſe derer Charten und Auctorum, und fügte eine alte ſehr unvollkommene Geographie bey, die in dem IV. Bande enthalten iſt. Ob gleich dieſes Werck viel tauſend Fehler in ſich hat; ſo hat doch der P. le Long (b) dem ohngeachtet geſchrieben, es ſey die richtigſte Geographie, die bisher an das Licht gekommen. Bey Gelegenheit derer Canariſchen Inſuln, deren Lage daſelbſt ziemlich richtig angegeben iſt, haben uns in dieſem Buche (c) folgende Worte in Verwunderung geſetzt: Dieſe Lage ſtimmt mit der Lage, die ihnen Ptolomæus giebt, nicht überein, welcher dieſe Inſuln unter einerley Meridianum, und zwiſchen den 10. und 16. Gr. der Breite ſetzt. *Ptolomæus* war ein ſehr ſchlechter *Geographus*, und in der Lage derer Oerter ſehr unrichtig. Ein Menſch, der den Ptolomæum für einen ſchlechten Geographum anſehen kan, taugt nichts in die Geographie. Man könnte es einem eher zu gute halten, wenn auch ſelbſt ein Bibliothecarius, ſo wie der Herr Langlet du Freſnoi geweſen, gar nicht wüſte, daß iemahls ein Ptolomæus geweſen, als daß er ihn ſo ſchlecht kennet. Herr Caſſini, ein groſſer Aſtronomus, wie auch ſtarcker Geographus, und der folglich von denen Verdienſten des Ptolomæi beſſer urtheilen kan, als dieſer Abt, der allem Anſehn nach von ihm nichts weiter, als den Titul geleſen hat, ſagt (d) in ſeinen Obſervationes ſur la Longitude & Latitude de Marſeille, die Tabulæ Geographicæ dieſes Auctoris wären das ſchönſte Denckmahl, das wir von der alten Geographie übrig haben. Herr de Piſle, der gelehrteſte Geographus, den Franckreich iemahls gezeuget hat, redet niemahls anders, als mit Ehrfurcht, von ihm, ſo gar auch, wenn er gleich ſeine Fehler bemerckt. Wir wolten auch bey nahe behaupten, daß er der einzige von denen Alten ſey, der ſeine Sachen als ein Geographus abgehandelt. Denn alle andre, als Strabo, Pauſanias, und andere mehr, haben ſie nur als Hiſtorici tractirt. Die meiſten haben nur Beſchreibungen von denen Küſten geliefert; Ptolomæus allein hat das Geſtirne zu Rathe gezogen, um die Lage derer Oerter zu entdecken. Nicht alle ſind richtig, das iſt gewiß; allein auſſer dem, daß ſeine Buchſtaben, die er ſtatt der Ziffern hat, haben können verfälſcht werden, ſo hatte er ja nicht alles mit Augen geſehn, er konnte durch falſche Nachrichten, oder durch Vorurtheile ſeiner Zeit hintergangen werden. Es iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen einem Manne, der aus Mangel der Wiſſenſchafft, die er ſich doch unterſteht, andre zu lehren, in Sachen irrt, die alle Welt weiß, als wenn zum Exempel ein Mann, wie der Herr Abt Langlet, Weimar, eine Stadt, die in Thüringen liegt, in Meckelnburg in Nieder-Sachſen ſetzt (e), und einem Manne, der, ob er gleich ſehr geſchickt iſt, das noch nicht weiß, was zu ſeiner Zeit noch unbekannt iſt. Niemand hat ſich noch einkommen laſſen, die Herren Sanſons für ſchlechte Geographos zu halten, unter dem Vorwande, es ſey auf ihren Charten die Oeſtliche Küſte von China ſiebenhundert und achtzig See-Meilen (f) weiter von dem erſten Meridiano entfernt, als ſie würcklich ſey; oder weil ſie das Mittelländiſche Meer zwiſchen Sicilien und Africa ungemein breit beſchreiben, oder weil ſie annehmen, California ſey eine Inſul, und ſo gar die Nordlichen Küſten, die doch nur in der Einbildung beruhen, zeichnen. Dieſe Fehler ſind groß, weil ſie uns von denen Oertern falſche Begriffe beybringen, die uns doch die Charten recht zeigen ſollen. Allein die Herren Sanſons, ſo geſchickte Geographi ſie auch ſonſt waren, haben dieſen Fehler begangen, weil man es in den itzigen und denen vorigen Jahrhunderten nicht anders gewuſt und geglaubt hatte.

Wir

Wir würden noch in dieſem Irrthume ſtecken, wenn die Aſtronomiſchen Anmerckungen und das Zeugniß derer Gelehrteſten, und ſolcher Reiſenden, die alles genau beobachtet haben, uns nicht aus dieſem Irrthume geriſſen hätten. Wenn wir hier die Herren Sanſons zum Exempel anführen; ſo geſchiehet es keinesweges aus einer unzeitigen Begierde, ſie zu tadeln, ſondern bloß deswegen, weil der Abt, von dem die Rede iſt, nebſt der gantzen gelehrten Welt einig iſt, daß dieſes ſehr geſchickte Geographi ſind. Er muß alſo auch geſtehen, Ptolomæus ſey deswegen kein ſchlechter Geographus geweſen, weil man falſche Lagen in ſeinen Tabellen findet. Die Herren Sanſons ſelbſt haben dieſen unvernünfftigen Richter zum voraus geantwortet: Er hätte in ihrer Introduction zur Geographie leſen ſollen (g), daß die Charten über die Beſchreibungen nach denen Berichten derer Reiſenden verfertiget worden, und daß man von denen Geographis für die Nachläßigkeit einiger Reiſe-Beſchreiber, die wenige Fähigkeit anderer, und die Unwiſſenheit derer meiſten, die Antwort nicht fordern dürfe. Dieſe Regul, welche der Billigkeit gar gemäß iſt, würde ihn ohnfehlbar zurück gehalten haben; allein was kan man von einem Menſchen erwarten, der das unvernünfftige und abgeſchmackte Zeug, welches unter dem Titul Voiages du fameux Vincent le Blanc heraus gekommen, ein nützliches und artiges Werck nennt, und welcher das ancienne Grece de Lauremberg ein exactes und gelehrtes Buch nennt, welches doch nur unnützes altes Zeug iſt, wo man einige ſchlechte kleine Charten ſieht, die weder mit denen Ländern, wovon ſie den Nahmen führen, überein kommen, noch auch unter einander überein ſtimmen; und darinne die Erklärungen ſo mager ſind, und nur einige allgemeine Beſchreibungen in ſich enthalten, welche allzu kurtz und allzu ausſchweiffend ſind; mit einem Worte, wo weder Gelehrſamkeit noch Richtigkeit enthalten iſt. Ein Menſch, der denen Gelehrten dergleichen Urtheile für Augen legt, muß doch würcklich glauben, es habe kein Leſer die Bücher, davon er alſo urtheilt, geleſen. Wenn wir übrigens den Herrn Abt Langlet du Frenoi alſo widerlegen; ſo geſchiehet es weder aus Haß gegen ihn, denn wir kennen ihn nicht anders, als aus ſeinen Schrifften, noch auch aus einigen Antheile, den wir an der Ehre derer Alten nehmen, indem wir die Fehler, die wir bey ihnen finden, beſcheiden anmercken; ſondern wir haben nur denenjenigen, die dieſe Anmerckung leſen werden, wollen zu erkennen geben, wie lächerlich und verächtlich man ſich macht, wenn man über Sachen urtheilen will, die man nicht verſteht, und wenn man, da man von einer Wiſſenſchafft handelt, die man kaum den Nahmen nach kennet, die gröſten Meiſter in denen Büchern, von welchen man ſie hätte lernen ſollen, unter ſeine Zucht-Ruthe ziehen will. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Dapper* Deſcr. des Isles de l'Afrique p. 502. (b) Biblioth. Hiſt. de la France n. 163. (c) Edit. de Paris T. III. p. 126. (d) Mem. de l'Acad. Roiale des Sciences an. 1692. (e) T. IV. L. VIII. p. 72. Ed. de Paris. (f) 30. auf einen Grad. (g) Part. I. L. IV. c. 4. §. 5. Edit. fol.

CANARVAN, eine Landſchafft in Nord-Walles, in Engelland, ſiehe *Caernarvan*, im III. Bande p. 55.

CANAS, ſind Wilde in Süd-America, in Peru; ſie bewohnen eine Landſchafft zwiſchen Cuſco und der See Titiaca, gegen Süd-Oſten von Cuſco. Ihre Flecken (a) ſind Hatun Cana, welcher nach des Herrera Meynung auf der Seite nach der öffentlichen Land-Straſſe, und zwey Meilen von Ayaviri iſt; Cucha, woſelbſt ihre Könige einen Pallaſt haben; Chicana, Honuto, und ſo weiter. Ob es gleich in ihrem Lande, wie auch in dem Lande der Canches, ihrer Nachbarn, ein wenig kalt iſt; ſo haben ſie doch an allen Soeten von Getraide und Schaafen einen Uberfluß. Herr de l'Isle ſieht die *Canches* und *Canas* als zwey Nahmen eines Volckes an. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. Lib. XI. c. 2.

CANAS, eine Stadt in Aſien, in Lycien, wie Plinius (a) meldet, im Griechiſchen Κανὰς, im Genitivo τῶν Κανῶν. Dieſe Stadt hat einen Biſchoff gehabt. Eine von denen Notitiis, die nach der Geographia Sacra des P. Caroli a St. Paulo (b) gedruckt ſind, ſetzt ſtatt des XV. Sitzes in Lycien *Cani*, ὁ Κανῶν. Eine andre aus eben der Sammlung (c) ſetzt in den XVI. Rang *Canni* ſive *Acalie*, ὁ Κανῶν ἤτοι τῆς Ἀκαλείας. Eine andere Notitia in der Sammlung des Schelſtrate (d) ſetzt *Canni* ſeu *Alceæ*, und endlich eine vierte (e) ſetzt Κάνν Θ., *Canous*. Ptolomæus ſetzt auch *Cannus* in Lycien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) Ed. Amſterd. fol. p. 14. (c) p. 38. & 39. (d) T. II. p. 677. (e) ibid. p. 705.

CANASIDA, eine Stadt in Aſien, in Carmanien, an dem Ufer der See, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

CANASIS, iſt eine ehemahlige Stadt in Indien, wie Arrianus (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Ind. 29.

CANASTEL, eine alte Colonie in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche (a) Tremiſen. Sie liegt zwiſchen Luſt- und Obſt-Gärten, drey Meilen von Oran, gegen Oſten. Oben auf einem Felſen liegt die Feſtung *Calaa*, von der wir an ihrem Orte geredet haben. Dieſe Völcker hatten denen Spaniern, welche Oran beſaſſen, Tribut bezahlt, und beſonders, da Martin de Cordua, Graf von Alcaudete, Gouverneur geweſen. Allein da ſie dem Mahamet Bey und Mami Arraez, welche gekommen waren, Oran zu belagern, allen Vorſchub thaten; ſo ließ der Graf nach aufgehobener Belagerung den Ort plündern, und die Einwohner alle zu Sclaven machen. Ihre Obſt-Gärten tragen viel Alegna, welches ein rothes Holtz iſt, womit die Einwohner hauptſächlich handeln. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.*

CANASTRA, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Chaladra.*

CANASTRÆUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Macedonien, in Paraxia, das iſt, in dem Lande, bey dem Fluſſe Axius, wie Ptolomæus (a) meldet, der ihm bey nahe eben die Breite zuſchreibt, als der Inſul Scyros, die dieſem Vorgebürge gegen Oſten liegt. Stephanus der Geographus redet auch davon, und nennt es *Canaſtron*. Die Ausleger des Ptolomæi nennen es *Caniſtro*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

CANASTRON, ein Vorgebürge in Macedonien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CANATELLO, iſt ein kleiner Ort in der Provintz Calabria Oltra, in Neapolis, nicht weit von Reggio gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CANATES, iſt, nach des Arriani (a) Bericht, der Nahme eines ehemahligen Hafens in Indien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Ind. 29.

CANATH (a), *Chamata*, *Chanath*, oder auch *Kanath*, eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stam Manaſſe, jenſeit des Jordans. Sie bekam den Nahmen *Nobe* (b) ſeit dem ein Iſraelite mit Nahmen Nobe, ſie erobert hatte. Unter dem Nahmen *Canath* aber iſt ſie bekannter. Euſebius ſagt, ſie habe in Trachonitis, in der Gegend um Bozra gelegen; und folglich kan ſie von *Canaba* nicht unterſchieden ſeyn, welches eine Stadt in Aſien, in Cöleſyrien war, wie Ptolomæus (c) meldet. Plinius (d) ſetzt ſie in Dacopolin, welches einerley iſt. Es iſt auch die, von welcher Joſephus im I. Buche (e) von dem Jüdiſchen Kriege redet. Hieronymus (f) beſchreibt ſie auch, aber den Nahmen des Mannes, und vielleicht auch der Stadt ihren, verfälſcht er, indem er ſchreibt: *Nabat* habe ſie eingenommen, und *Nabotholiam* genennet. Es iſt allhier ein Biſthum, unter Boſra gehörig, geweſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Num.* c. XXXII. v. 42. (c) L. V. c. 15. (d) L. V. c. 18. (e) c. XIV. (f) de Locis.

CANATHRA, eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, bey und gegen Oſten von dem Nordlichen Theile der Inſul Taprobane, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 4.

CANATHUS, iſt, wie Pauſanias (a) anmercket, ein Brunnen in Peloponnes, ohnweit Nauplia, ſo anietzo Napoli di Romania heißt, wovon die Einwohner glauben, daß ſich die Juno jährlich darinnen waſche, und iesmahl wieder eine Jungfrau werde. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) I. 2.

CANAVESE,

CANAVEZ, oder *Canavois*, Lat. *Canapicium*, oder *Canapitium*, ein Land in Italien, in Piemont, längſt an dem Doria-Baltéa hin, welches ein groſſer Fluß iſt, welcher es von Nord-Nord-Weſten gegen Süd-Süd-Oſten durchſtreifft. Es gräntzt gegen Norden an das Hertzogthum Aoſta, gegen Oſten an die Herrſchafft Verceil, gegen Süden an Montferrat, und an den Po, und gegen Weſten an die Provintz Turin, nicht aber längſt an der kleinen Doire, wie Herr Baudrand ſagt, ſondern durch eine Linie, die längſt an denen Gebürgen hin, von der Quelle des kleinen Fluſſes Malon, gegen Weſten von Valperga an, bis an den Fluß Oreo, oberhalb Novaſco geht. Dieſes Land iſt eben ſo viel, als die Provintz Ivrée. Man nannte es ſonſt das Marquiſat Ivrée. Herr Baudrand beklagt ſich mit Unrecht, daß die Herren Sanſons auf ihren Charten den ietzigen Nahmen ausgelaſſen, und denjenigen hingeſetzt, von welchem ſchon ſeit 400. Jahren nicht mehr geredet worden. Denn auf allen Charten von dieſen Herren, ſo wohl denen groſſen, als kleinen, die ich, ſagt Herr Martiniere, beſitze, ſteht der Nahme *Canavez* mit groſſen, der Nahme des Marquiſats *Ivrée* aber nur mit kleinen Buchſtaben. Dem ſey nun, wie ihm ſey; ſo iſt doch *Canavez* und die Provintz *Ivrée* ein Land. Doch iſt nicht ausgemacht, daß das alte Marquiſat *Ivrée* auch eben die Gräntzen habe, die ietzo da ſind. Dieſes Land hat den Nahmen ab ubertate cannabis, vom Hanfe, der daſelbſt ſehr häuffig wächſet. Wir reden von dieſem Marquiſat *Ivrée* unter dem Artickel ſeiner Haupt-Stadt. Siehe *Ivrée*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CANAUGE, oder *Canoge*, eine Stadt in Indien, in Aſien. Sie iſt die Haupt-Stadt der Provintz oder des Landes derer Muſelmänner in Indien, wie Ben Alvard meldet, welches eben ſo viel iſt, als Binalouardy, der im Jahr 1358. geſtorben, deſſen Geographie, die in Arabiſcher Sprache geſchrieben iſt, den Titul führt: Khâridatalagyaib, das iſt, unvergleichliche Perle. Dieſer Auctor ſetzt dieſe Stadt unter den 115. Gr. 50. Min. der Länge und den 26. Gr. 35. Min. nördlicher Breite. Einige Morgenländiſche Geographi haben ihren Meridianum primum dahin geſetzt; wir haben eben dieſes unter der Stadt *Arim*, im I. Bande p. 1368. angemerckt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

CANAUNA, eine Landſchafft in dem glückſeligen Arabien, in welchem ehemahls die Apitami und Gaſani wohneten, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 28.

CANAVOIS, eine Landſchafft in Italien, ſiehe *Canavese*.

CANAZARO di MAHOMA, (IL) iſt eine Quelle in Mamarica, in Africa, ſiehe Brunn, (Sonnen-) im II. Bande p. 1827.

CANBIANO, Herr Corneille ſetzt eine Stadt und einen Fluß dieſes Nahmens in das Hertzogthum Urbino. Man hat ſich aber verſchrieben, und ſtatt eines t ein b geſetzt. Denn es muß heiſſen *Cantiano*. *Martin.* Dict.

CANBURY, iſt ein Luſt-Schloß in der Engelländiſchen Provintz Eſſex, dem Grafen von Northamton gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CANCALE (a), oder *Cancalle*, Lat. *Cancallium*, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Bretagne, an dem Ufer der See, gegen Oſten von St. Malo, nebſt einer Rhede, wo man 7. bis 8. Klafftern Waſſer auf einem Sand-Grunde findet; über die Rhede, die ziemlich gut iſt, iſt daſelbſt auch ein kleiner Hafen. Cancale iſt beſtändig gut mit Auſtern verſehen, ſtatt welcher Herr Corneille (b) Forellen geſchrieben hat. Man ſagt in denen umliegenden Landen im Sprüchworte: er mag nach Cancalle gehn, Auſtern zu eſſen, an ſtatt, er mag ſich ſeiner Wege packen. Herr Baudrand (c) hat ſich hierinn nicht betrogen. Von dar werden die Auſtern auf das Rivier von Dieppe gebracht, und in viereckigten Behältniſſen ſo verwahret, daß ſie von dem See-Waſſer ihre Nahrung behalten können. Einige nennen die Bucht, wo ſich die Normandiſche Küſte endigt, und die von Bretagne angeht, die Bucht von Cancale: zu Ende derſelben iſt der Berg St. Michel; ſie endigen dieſe Bucht durch eine von Granville nach Cancale gezogene Linie. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Taſſin.* Cotes de France p. 5. (b) Dict. (c) Ed. 1705.

CANCALE, (die Bay von) Frantz.

CANCALE, (BAYE DE) iſt ein kleiner Meer-Buſen in der Britanniſchen Meer-Enge bey St. Malo, ſiehe *Baye de Cancale*, im II. Bande p. 418. desgleichen *Baye du Mont St. Michel*, ebend. p. 421. wie auch den vorherſtehenden Artickel.

CANCALLE, Lat.

CANCALLIUM, eine Stadt in Franckreich, in Bretagne, ſiehe *Cancale*.

CANCARON DI MAHOMA, alſo nennet Villanovanus eine Landſchafft in Africa, in Mamarica, ſiehe *Ammoniaca Regio*, im I. Bande p. 810.

CANCE, ein Fluß in Franckreich, in der Picardie, ſiehe *Canche*.

CANCE (a), ein Fluß in Franckreich, in Vivarais, wo er die Deume in ſich nimmt, mit welcher er ſich unterhalb Andance in die Rhône verlaufft. Dieſer Fluß wird auf denen Charten des Herrn Sanſons *Canſſor* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Languedoc.

CANCEAU, ein Hafen, Bucht und Paß auf der Küſte von Neu-Franckreich, iſt eben ſo viel, als *Campſeaux*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CANCHE (a), oder *Cance*, Lat. *Cancius*, oder *Cantius*, und *Quantia*, ein Fluß in Franckreich, in der Picardie. Er hat ſeine Quelle in Artois, bey dem Dorfe Magnicourt, an dem Canche; von dar laufft er einige Zeit gegen Süden auf le Sart, le Bris, Berlancourt und Ignaucourt; kommt ferner auf Etrée vor Canche, Wamin, und Brouilli; geht alsdenn weiter durch Beheuville, Mortane, Rebreuve, Bouret, Frevent, und das

Ciſter-

Ciſtercienſer-Mönchs-Kloſter Chercamp; wallet ferner über Ligni für Canche, Boubecanche, Aubrome le Monchel, und Filievre nach Galame, Rocol, Valentin, Bois d'Amalai, und auf das Benedictiner-Kloſter S. George; dann geht er wieder hinan Nord-Weſt-wärts, laufft bey Alt-Hedin, ſo er lincker Hand liegen läſt, vorbey, durch Hedin durch; ſo dann nimmt er die Ternoiſe in ſich; unterwegens zieht er noch viele andere Flüſſe an ſich, die von Freſſin, Crequi, u. ſ. w. kommen, und flieſt darauf nach Marcourt, Plumoiſon, Ginſi, Aubin, Conte, Equemicourt, Marquai, Riquebourg, und Beaurain, ferner nach Eſpinoi, Reimeu, Marenlas, Bonneri, Martin, geht bey Montrevil vorbey, und denn nach Etaples zu. Nachdem nun dieſer Fluß in das Hertzogthum Boulogne getreten, und in ſolchem noch an etlichen Orten vorbey geſtrichen iſt, ſtürtzt er ſich bey Viller Sous S. Joſſe in den Canal, oder la Manche, oder in das Meer. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

CANCHES, ſind Wilde in Süd-America, in einer neben Cuſco liegenden Landſchafft, in Peru. Sie haben ein (a) ſanfftmüthiges und arbeitſames Naturell, und ſind Feinde von aller Betrügerey. Die Arbeit ſchreckt ſie nicht ab, und ſie ſind es, welche die Bergwercke in dieſem Lande gegraben haben. Ihr Gebiete iſt fruchtbar an Getraide, Reiß, verſchiedenen Vögeln, beſonders Rebhühnern, und ihre Flüſſe ſind fiſchreich. Beſiehe hierbey, was wir unter dem Worte *Canas* angemerckt haben. *Martin.* Dict.

(a) *de Laet* Ind. Occ. L. XI. c. 2.

CANCHEU, oder *Cantcheu*, eine groſſe Stadt in China, ſiehe *Kancheu.*

CANCHLEI, ein Volck, ſo auf der Oſt-Seite an das ſteinigte Arabien gräntzte, wie Plinius meldet. Der P. Hardouin glaubt, es wäre das Volck, das die heilige Schrifft Amaleckiter nennt. *Martin.* Dict.

CANCIUS, ein Fluß in Franckreich, in der Piccardie, ſiehe *Canche.*

Cancker, ein Fluß im Hertzogthum Crain, ſiehe Canker.

Cancker-Thal, iſt ein Thal in dem Hertzogthum Ober-Crain, zwiſchen Crainburg und dem Fluſſe Hydria. Es iſt etwan zwey oder aufs höchſte drey Meilen lang, und mit den höchſten Schnee-Gebürgen umgeben. Es hat von dem Städtlein Can den Nahmen, und iſt ſonſt wenig bewohnt, auſſer daß ſich nur auf den Bergen hin und wieder etliche Bauers-Leute befinden. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CANCON (a), ein Flecken in Franckreich, in Agenois, an dem kleinen Fluſſe Toulzat, der in die Canaule, und unterhalb Toneins mit derſelben in die Garonne fällt. Dieſer Flecken iſt auf dem Wege von Lauzun nach Villeneuve d'Agenois. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

CANCZUGA, iſt eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Canzuga.*

CANDA, iſt ein ziemlicher Flecken in der Venetianiſchen Provintz Rovigo, am Fluſſe Tartaro, ohngefehr drey Meilen von Rovigo gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CANDABARA, Davity hat den Herrn Corneille verführet, nachdem er ſich ſelbſten durch die Nachrichten, worinn die Nahmen verfälſcht geweſen, betrogen. Sie ſetzen alle beyde eine Stadt, *Candabara* genannt, in das Land derer Puttaner oder Botantes. Man kan aber leicht ſehen, daß *Candabara* nichts anders, als *Candahar*, ſey. Man darff nur auf die Ordnung Achtung geben, welche Davity beobachtet. Er handelt 1) von *Caximir*; 2) von *Kabul*; 3) von dem Lande derer Puttaner, wo *Candabara* liegt. Man findet auch auf dem Globo hinter einander die Königreiche *Cachemire*, *Cabul*, und *Candahar*. *Martin.* Dict.

CANDABARA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Candabora.*

CANDACE, iſt, wie Cellarius (a) will, ein Ort ehedem in Aſien, in der Landſchafft Aria gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 22. §. 8. n. 5.

CANDACE, ſo nennten die Saracenen die Haupt-Stadt auf der Inſul Candia, ſiehe *Candia.*

CANDACENSIS VICUS, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Cande.*

CANDADI, ein gewiſſer Strich Landes in Spanien, ſiehe *Candado.*

CANDÆUM, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Cande.*

CANDAHAR, Lat. *Candabaria* (a), eine Provintz in Indien (b), ſie hat gegen Norden das Land Balc, gegen Oſten die Provintz Cabul, gegen Süden die Provintz Bukor, und einen Theil von Segeſtan, ſo zu dem Königreiche Perſien gehört, und endlich gegen Weſten andere Länder von dieſer Monarchie. Dieſe Provintz iſt klein und ſehr gebürgicht; ſie trägt indeſſen allerhand zum Unterhalte derer Einwohner benöthigte Lebens-Mittel im Ueberfluß, ausgenommen auf der Seite nach Perſien, wo der Boden ſehr unfruchtbar iſt. Sonderlich trägt ſie Gerſten, Weitzen, Reiß, Türckiſche Bohnen, Nagut, Erbſen, Linſen, Baum-Wolle, allerley Garten-Früchte, und was zur Winters-Zeit des Nachts gefrieret, thauet bey der Sonnen-Aufgang auf. Das Rind- und Pferde-Vieh gehet im Sommer und Winter auf der Weide. Heu wird nicht gemacht; Gerſten mit Heckerling iſt der Pferde Futter. Man ſagt, daß dieſe Provintz an gutem Waſſer Mangel leide, indem dasjenige, welches darinnen zu finden, entweder ſaltzig, oder gar ſtinckend ſey. Das Land ſoll nur zwey und dreyßig Tage-Reiſen im Umfange haben. Indeſſen trug ſie doch ſonſt, ſo klein als ſie auch iſt, dem Mogol vierzehn bis funffzehn Millionen ein. In dieſem Lande war (c) es, da ſich die Turckomannen unter der Regierung des Sangiar Sulman, aus dem Geſchlechte derer Selgiuciden, niederlieſſen; und der Tarik Caram Almolk berichtet, man habe im 304. Jahre der Hegiræ, welches das 916. nach Chriſti Geburt iſt, unter der Regierung des Califen Mochader, da man den Grund zu einem Thurme in Candahar gegraben, eine unterirrdiſche Höhle entdeckt, woſelbſt man bey nahe tauſend Köpffe von Arabern, die an eine eintzige Kette angemacht geweſen, gefunden, welche ſich ſeit dem Jahre 70. der Hegiræ conſervirt gehabt, welche Jahr-Zahl auf einem Papiere geſtanden, welches mit einem ſeidenen Faden an das Ohr von neun und zwantzig derer Vornehmſten mit ihren eigenen Nahmen angeheffftet geweſen. Hieraus konnte man erkennen, daß die Mahometaner in dem erſten Jahrhunderte ihres Aufkommens bis in dieſe Landſchafften gedrungen. In denen Gebürgen ſind einige kleine Rajas (d), welche vermittelſt eines geringen Tributs geduldet werden. Sie haben ſich durch die Sorgfalt, die ſie gehabt haben, auf die ſtärckſte Seite zu begeben, wenn das Land ſeinen Herrn verändert hat, noch erhalten. In denen Gebürgen iſt auch ein kleines Land, ſo *Geria*, oder das Land derer Wahrſagerinnen, genannt wird, woſelbſt der P. Ambroſius, ein Capuciner, als ein Miſſionarius, ſich eine Faſten lang aufgehalten hat, und zwar in zwey Flecken, davon der eine *Cheboular*, der andere *Coſné* genannt wird. Er hat berichtet, dieſes Land ſey ziemlich annehmlich, und voller guten Leute, allein die daſigen Chriſten hätten ſchlechte Kenntniß von unſerer (der Römiſch-Catholiſchen) Religion. Dieſe Provintz hat eine Zeitlang ihre beſondere Herren gehabt, bis Schach Abas der Groſſe den Fürſten, der es zu ſeiner Zeit beherrſchte, veranlaſſete, ſich mit der Bedingung, daß allemahl ein Fürſt ſeines Geſchlechts, als ein Perſiſcher Vaſall, in Candahar herrſchen ſolte, dieſem Schach zu unterwerffen.

Deſſen Enckel, Schach Sefi, ließ dem damahligen Fürſten von Candahar, Almerdan Kan, einem ſehr reichen Herrn, mercken, daß er ihm nach dem Leben ſtunde, und bewog ihn dadurch, Candahar dem Mogol zu übergeben. Im Jahr 1650. aber machte ſich Schach Abas II. wieder Meiſter davon; und ſeit dieſer Zeit iſt ſie, ohngeachtet die Mogols ſich öffters vergebens bemühet, ſie wieder zu gewinnen, beſtändig bey Perſien geblieben, bis im Jahr 1709. Myriweis, welcher über die Erhebung des Tributs in Candahar geſetzt, und daſelbſt in groſſem Anſehen war, Mittel fand, dieſe Provintz dem Schach Sefi zu entziehen, und ſich zum Fürſten von Candahar ausrufen zu laſſen. Nach deſſen Tode iſt ſie an ſeinen Bruder, und nachdem ſelbiger vom Sultan Maghmad, des Myriweis Sohne, umgebracht worden, an dieſem Maghmad, ferner aber, da auch dieſer das Leben verlohren, an des Myriweis Bruders Sohn, der ſich im Jahre 1725. auf den Perſianiſchen Thron geſetzt hat, gekommen. Die Patrans, oder Agnans, und Coulis, welche beſchriehene Räuber ſind, haben viele Einfälle in dieſe Provintz gethan, um denen Caravanen aufzupaſſen, welche aus Indien hierdurch nach Perſien gehen, welcher Durchzug eben Candahar conſiderabel macht, weil die Kauffleute daſelbſt ihren Zoll erlegen müſſen. Sie haben auch ſehr offte rebelliret, deswegen ſie im Jahr 1737. ſehr ſcharff ſind gezüchtiget worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hrn. von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) Schatzens Atl. Geogr. III. Th. (b) *Thevenot* Voiage des Indes T. II. p. 163. (c) *d' Herbelot* Bibl. Orient. (d) *Thevenot* Voiage des Indes T. II. p. 163.

CANDAHAR (a), ſonſt auch *Alexandria*, oder *Arachotus* genannt, iſt eine Stadt in Indien, auf dem Gebürge, das die Alten *Paropaniſus* genannt haben, unter dem 33. Gr. der Breite und 107. Gr. der Länge. Thevenot (b) ſetzt ſie nur unter den 23. Grad der Breite. Es iſt wahrſcheinlich (c), daß ſie eine von denen ſieben Städten iſt, die Alexander geſtifftet, und denen er ſeinen Nahmen gegeben. Sie wird in der That von denen älteſten Perſianiſchen Geſchicht-Schreibern *Candar* genannt, welches ein abbrevirtes Wort von *Eſcandar* iſt, welchen Nahmen die Morgenländer dem Alexandro geben. Die Geographi (d) ſind nicht einerley Meynung, wohin dieſe Stadt eigentlich gehöre; einige ſetzen ſie in das Land Sende, andere in Indien, noch andere endlich in Perſien. Und da die Beherrſcher derer beyden letztern Lande die Meynungen derer Schrifft-Steller leicht annehmen, wenn ſie ihnen zuträglich ſind; ſo ermangeln ſie nicht, ſich dieſer Stadt zu bemächtigen, ſo bald ſich die Gelegenheit darzu ereignet, und zu ſagen, ſie gehöre ihnen zu. Dieſe verſchiedenen Anſprüche ſind Urſache, daß der König in Perſien, der ſie ietzo im Beſitz hat, eine Beſatzung von faſt 10000. Mann (e) daſelbſt hält, weil er ſich einer Ueberrumpelung beſorgt. Als des beruffenen Myriweis Sohn, Huſſin-Chan genannt, ſich zum Schach von dieſer Provintz aufgeworffen, und ſich auch der Stadt bemächtiget; ſo nahmen ſie die Perſianer im Jahr 1737. durch eine formelle Belagerung wiederum ein. Sie iſt übrigens durch ihre Lage feſte, mit guten Mauern umgeben, und wird durch zwey Citadelle bedeckt, wie ſie denn der Mogol Cha Gehan durch Europäiſche Ingenieurs hat befeſtigen laſſen. Die Handlung, die zu Candahar getrieben wird, ſo wohl nach Perſien, als in das Land derer Usbecker und Indien, verurſacht, daß ſie ſehr reich iſt. Abſonderlich bringen ihr die Caravanen, welche hier durchreiſen, und den Zoll erlegen müſſen, ſehr viel ein. Ehemahls war noch eine ſtärckere Paſſage dahin, und da erſonn Almerdan-Chan eine Liſt, ſich von der Reiſenden Gütern ungemein ſehr zu bereichern. Wenn nehmlich eine Caravane ankommen war, ſo empfieng er die Kauffleute ſehr freundlich; hatten ſie etliche Tage ausgeruhet, ſo tractirte er ſie alle, und machte Anſtalt, daß ſie im Zoll nicht ſo bald abgefertiget wurden; den letzten Tag vor ihrer Abreiſe gab er ihnen zu verſtehen, wie er auch gern ihr Gaſt hinwiederum ſeyn, und ſich mit ihnen noch einmahl ergötzen möchte, welches ihm denn Ehrenthalber niemand abſchlagen konnte. Denn folgenden Tag ließ er ihnen melden, wie vergnügt er wäre, wegen ihres geſtrigen herrlichen Tractaments, und daß er noch ein Valet-Mahl mit ihnen halten wolte, welches wieder zwey oder drey Tage währete, und ſich die Caravanen in die drey bis vier Wochen daſelbſt aufhalten muſten. Auf ſolche Weiſe verthaten die Fremden fein viel Eß-Waaren, und lieſſen dagegen das Geld in der Stadt. Die daſigen Einwohner lieben den Wein gantz ausnehmend, er iſt ihnen aber verboten zu trincken; und wenn es ſich zuträgt, daß ein Mohr, welcher deſſen getruncken, einiges Aergerniß giebt, ſo ſetzt man ihn rückwärts auf einen Eſel, und führt ihn durch die Stadt, in Begleitung derer Leute des Cotoüals, die eine kleine Drommel ſchlagen, welchen die Kinder aus der Gegend nachlauffen, und den Schuldigen ausziſchen. Obgleich keine Provintz im Indoſtan iſt, wo ſo wenig Heyden wären; ſo giebt es doch wegen der Handlung immerdar Banians allda, ſie haben aber keine offentliche Pagoden und ihre Religions-Verſammlungen geſchehn in einem Privat-Hauſe, unter der Aufſicht eines Braminen, den ſie daſelbſt zu Verrichtung ihrer Ceremonien halten. Der König in Perſien erlaubt nicht, daß ſich die heydniſchen Weiber daſelbſt verbrennen dürffen, wenn ihre Männer geſtorben ſind. Es giebt viel Parſis oder Guebres daſelbſt; allein ſie ſind arm, und die Mahometaner brauchen ſie zu denen ſchwerſten und niederträchtigſten Arbeiten. Sie verrichten die Ceremonien ihrer Religion auf einem nicht weit von der Stadt entlegenen Berge, wo ſie einen Ort haben, in welchem ſie das Feuer aufbehalten, das ſie anbeten. In Candahar ſind eben ſolche Beamten (f) als in denen andern Perſiſchen Städten. Sie haben eben die Verrichtungen; beſonders haben ſie Befehl, mit dem Volcke gelinde umzugehn, weil die Staaten des Mogols ſo nahe ſind, und wenn ſie das Volck nur ein wenig drücken, werden ſie grauſam geſtrafft. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient. (b) Voiag. des Indes Tom. II. p. 163. (c) d' *Herbelot* Bibl. Orient. (d) *Petis de la Croix* Hiſt. du Grand Genghizcan Lib. IV. cap. 7. (e) *Thevenot* Voiage des Indes T. II. p. 163. (f) *Thevenot* Voi. de Perſe.

CANDAHARIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Provintz in Indien, ſiehe *Candahar*.

CANDALE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kendale*.

CANDALI, oder *Condali*, nach den verſchiedenen Exemplaren des (a) Ptolomæi, iſt ein altes Volck in Indien, diſſeits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CANDALICA, eine alte Stadt in Deutſchland, ſiehe *Candollica*.

CANDALOR, eine Türckiſche Stadt in Aſien, ſiehe *Sida*, und *Candelor*.

CANDAMIUS MONS, ein Berg in Spanien, an der Straſſe aus dem Königreiche Leon, gegen die Aſturiſchen Gräntzen. Der neuere Nahme iſt *Candannedo*. Eine alte Inſcription, die man allda gefunden, hat dieſe Worte: JOVI CANDAMIO. Ortelius, von dem wir dieſen Artickel haben, citirt den Ambroſium Morales. Herr Baudrand, der dieſen Artickel auch von ihm genommen, citirt keinen von beyden, und um es deſtomehr zu verbergen, citirt er den Mariana. *Martin.* Dict.

CANDAMNEDO, oder
CANDANEDO, und
CANDANNEDO, ein Berg in Spanien, ſiehe den vorhergehenden Artickel.

CANDA-

CANDANUM, eine Stadt derer Jaziges Metanaſtæ, in Dacien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 7.

CANDAR, eine groſſe Stadt in der Türckey, ſiehe *Ada*, im I. Bande p. 196.

CANDAR, eine Stadt in Indien, ſiehe *Candahar*.

CANDARA, eine Stadt in Aſien, in Paphlagonien, drey Schoenes von der Stadt Gangres, wie Stephanus (a) der Geographus ſchreibt. Leunclavius meldet, der neuere Nahme ſey *Candari*, und *Canduraie*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CANDARI, ein altes Volck in Aſien, in Sogdiana, wie Mela (a), Plinius (b), und Ptolomæus (c) melden. Man muß ſie mit denen *Gangaris* in Indien nicht vermengen. *Martin.* Dict.

(c) L. I. c. 2. (b) L. VI. c. 16. (c) L. VI. c. 12.

CANDARI, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Candara*.

CANDASA, ein feſter Platz in Carien, wie Stephanus der Geographus meldet, der das XVI. Buch des Polybii citirt, davon wir nur noch einige Fragmenta haben. *Martin.* Dict.

CANDATE, oder
CANDATE TURONUM, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Cande*.

Candau, eine kleine Stadt nebſt einem Schloſſe in Curland, ſiehe Candow.

CANDAVAR, iſt ein See-Hafen auf der Inſul Tyrif, ohnweit der Inſul Col, an denen Schottländiſchen Gräntzen gelegen. Schagens Atl. Geogr. II. Th.

CANDAVIA, heutiges Tages *Canovia* (a), eine Landſchafft in Macedonien, von welcher Julius Cæſar in ſeiner Hiſtorie von denen bürgerlichen Kriegen redet. Er ſagt (b) an einem Orte: Pompejus war damahls in Candavien, und indem er aus Macedonien heraus gieng, marſchirte er ſeine Winter-Quartiere zu Apollonia und Dyrrachium zu nehmen. Er ſagt anderwärts: Pompejus hatte beſtändig einen offenen Weg durch Candavien (c) nach Macedonien. Dieſes Land gräntzte gegen Oſten an die See Lychnidos, itzo Ocrida und die *Candavi*ſchen Berge, an welchen längſthin der Panyaſus derer Alten flieſt, welcher itzo Siomini oder Janina heißt, ehe es ſich völlig gegen Weſten (d) drehet. Seneca gedenckt derer Wüſten in *Candavien*, worüber Juſtus Lipſius bemerckt, der bergichte Theil von Macedonien, der ſich zu Dyrrachium anfängt, werde *Candavia* genannt; er iſt gantz mit Holtze bedeckt. Plinius (e) gedenckt derer Berge in *Candavien*, als ob ſie acht und ſiebenzig tauſend Schritte von Dyrrachium lieſen ſolten. Der P. Hardouin ſagt, ſie trenneten Albanien von dem eigentlich ſo genannten Macedonien. Strabo (f) nennt ſie *Candavia Montes*, Κανδαυίας ὄρους. Lucanus (g) gedenckt derer Wälder in dieſem Lande:

Qua vaſtos aperit *Candavia ſaltus*.

Strabo ſagt an dem angeführten Orte, die Kriege und Empörungen hätten dieſes Land dergeſtalt ruiniret, daß die meiſten Flecken und Städte zerſtöhret worden, ohne daß man ſie noch zu ſeiner Zeit wieder aufgebaut gehabt. Ortelius glaubt, die *Cambunii Montes* des Titi Livii, die *Candavia Montes*, davon wir hier reden, und die *Canalurii Montes* des Ptolomæi könnten wohl einerley ſeyn. Es waren Theile von einer Reihe Gebürge. Die *Montes Cambunii* lagen näher bey der Quelle des Panyaſus. Die *Canalurii* und *Candaviæ* ſcheinen nur Nahmen zu ſeyn, deren einer von dem andern verfälſcht worden. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* (b) L. III. c. 11. (c) ibid. c. 79. (d) Epiſt. 31. (e) L. III. c. 23. (f) L. VII. p. 323. (g) Pharſ. L. VI. v. 331.

CANDAVIÆ MONTES, ſo wird ein Theil einer Reihe Gebürge in Macedonien genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CANDAVIL (a), iſt eine Stadt in der Provinz Multan, in Oſt-Indien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Thevenot* Oſt-Ind. Reiſe I, 32.

CANDAVIſche Gebürge, ſo wird ein Theil einer Reihe Gebürge in Macedonien genennet, ſiehe *Candavia*.

CANDE, iſt ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc, welcher in den Fluß Aveirou fällt. Hübn. Zeit. Lex.

CANDE, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Candy*.

CANDE, die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens, ſiehe *Candy*.

CANDE, eine Stadt und Baronie in Franckreich, in Anjou, in Craonois, bey dem Zuſammenfluſſe der Mandie und Erdre. Sie wird in dem Lehns-Reverſe (a), den Jean de Laval, Lire de Chateaubriant den 20. October im Jahre 1517. an Louyſe von Savoyen, Mutter Francifci I, Hertzogin von Anjou und Angoumois, deswegen ausſtellte, *Candé en Lanie* genannt. Menard giebt für, ſie ſey deswegen alſo genannt worden, weil ſie ehedem der Witthums-Sitz einer gewiſſen Emme, Witthe eines Grafen von Anjou, geweſen. Dieſe Stadt iſt in der Hiſtorie bekannt, weil ſie im Jahre 1106. von Godofredo Martello dem II. dieſes Nahmens, der auch für dieſem Platze geblieben, belagert worden. Sie führt den Titul einer Baronie, und gehört dem Hertzoge von Bourbon. Es ſind ſechs Caſtellaneyen, und mehr als viertzig Land-Güter mit Ober-Gerichten, die darunter gehören. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. VI. pag. 134.

CANDE, oder *Candes*, Lat. *Candæum*, oder *Candenſis Vicus*, und *Candacenſis Vicus*, ein Flecken in Franckreich, in Touraine. Herr Corneille ſagt falſch, er liege in Anjou. Der Lateiniſche Nahme iſt auch *Candate* oder *Candate Turonum*, und dieſer Nahme zeigt an, daß er an dem Zuſammenfluſſe zweyer Flüſſe, nehmlich der Loire und der Vienne liege. Er liegt Montſoreau gleich über, und zwiſchen dieſen beyden Plätzen iſt nur ein Bach, der zu dem Sprüch-Worte Gelegenheit gegeben hat:

Entre Cande & Montſoreau
Ne repait brebis ne veau; das iſt:
Zwiſchen Cande und Montſoreau
Weidet weder Schaaf noch Kalb.

Dieſer Ort war ſchon im IV. Seculo ein Kirch-Spiel. Als St. Martinus daſelbſt war, um zwiſchen denen Geiſtlichen Friede zu ſtifften, wurde er daſelbſt kranck (a), und ſtarb im Jahre 398. den 11. November in einem Alter von 81. Jahren. Dieſer Todes-Fall hat den Ort fürnehmlich berühmt gemacht. Herr Baudrand bemerckt dieſen Todes-Fall im Jahre 402, worinnen er mit dem Baronio übereinſtimmt; allein dieſes Datum iſt falſch, und ſolches kan man hieraus beweiſen. Gregorius Turonenſis (b) ſagt ausdrücklich, St. Martinus ſey im VIII. Jahre des Valentis und Valentiniani zum Biſchoff von Tours gemacht worden, und habe ſeiner Kirche 26. Jahre, 4. Monathe, 27. Tage fürgeſtanden. Das VIII. Jahr dieſer Kayſer fällt in das 371. Jahr der gemeinen Zeit-Rechnung; er ſtarb in dem 27. Jahre ſeines Biſthums, welches zuſammen 398. beträgt. Herr Baillet, der 397. ſetzt, rechnet die 4. Monathe und 27. Tage nicht. Beſiehe indeſſen den P. Petau (c). Cande hat ein Capitul, welches der Biſchoff von Tours unter ſich hat. Es beſteht aus einem Chefecier, ſo die

Meß-Gewande und Wachs-Lichter in Verwahrung hat, einem Cantore, einem Probſte, 10. Canonicis, zwey andern Canonicaten, deren eines mit der Ober-Archidiaconat-Stelle zu Tours, und das andere mit denen Mönchen zu Bourgueil verknüpfft iſt, ohne 4. Pfarren, oder beſtändige Vicarios, einen Diaconum, einen Sub-Diaconum, und 23. Capläne zu rechnen. Das Kirchſpiel hat ohngefehr 100. Feuer-Stätte (c), und 500. Perſonen in ſich. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

(a) *Sulpit. Sever.* Vit. S. Martini. (b) Lib. X. c. 13. (c) Ration. Temp. Part. II. L. IV. c. 13. (d) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 65. (e) pag. 98.

CANDEA, ſo nennt Herr Baudrand im Frantzöſiſchen die Stadt und das Königreich auf der Inſul Ceylan, das jedermann *Candy* nennt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CANDEI, ein altes Volck in Troglodytica, dem rothen Meere gegen Weſten, nicht weit von Berenice ſecunda. Plinius (a) ſagt, man hätte ihn den Zunahmen *Ophiophagos* gegeben, weil ſie gewohnt geweſen, die Schlangen zu eſſen. Man ſieht deutlich, daß Plinius, der offtmahls eine Sache von dem Mela entlehnt, ohne daß er etwas, als nur was weniges im Ausdrucke ändert, dasjenige, was er von denen Candeis ſagt, aus dieſem Auctore (b) genommen habe. In denen alten Editionibus ſteht, wie es auch heiſſen muß: Partem *Candei* habitant: quos ex facto, quia Serpentibus veſcuntur, *Ophiophagos* vocant. Plinius ſagt nach ihm: Introrſus *Candei*, quos *Ophiophagos* vocant, Serpentibus veſci aſſueti. Gleichwohl hat ſich der Iſaacus Voſſius eine unzeitige Begierde zu corrigiren verleiten laſſen, daß er dieſe Stelle verfälſcht, und ſtatt *Candei*, auf eines, wir wiſſen nicht was für eines, Manuſcripts Anſehen ein Volck, ſo von ihm *Panchei* genannt wird, ſetzt. Dieſer Auctor beſaß viel Gelehrſamkeit, und eine weitläufftige Wiſſenſchafft in der Literatur; allein er beſaß auch die unglückliche Verwegenheit, daß er alle Auctores nach ſeinem Eigenſinne lencken wolte, und ſeine Ausſprüche, die manchmahl in dem, was er wiſſen wolte, falſch waren, ſolten allemahl gleichſam Oracula ſeyn. Man iſt ihm zwar in Anſehung deſſen, was er über den Melam gelieffert hat, vielen Danck ſchuldig; man würde ihm aber deſſen noch mehr wiſſen, wenn er der Klugheit ſeines Vaters beſcheiden nachgefolgt, und nicht aus ſeinem Circkul gewichen wäre; wenn er ſich begnügt hätte, die durch die Copiſten verderbte Stellen aus Manuſcriptis zu verbeſſern, und nicht aus übel angewandter Scharffſinnigkeit, und aus Begierde in einer Wiſſenſchafft gelehrt zu ſcheinen, darinnen er doch ſehr unwiſſend war, manchmahl dasjenige, was würcklich recht war, verderbt hätte. Er giebt für, alle alte Exemplaria ſetzen *Panchei*, welches er aber niemanden überreden wird. Die Exemplaria des Olivarii, der eine Edition des Melæ mit einem Commentario nach ſeiner Art im Jahr 1536. heraus gab, ſo er dem Cardinal von Lothringen dedicirte; die Exemplaria des Pintiani, welcher, nach dem Urtheile des Colomiés in ſeinem Briefe an den Herrn Juſtel, der gröſte Criticus in Spanien geweſen; die Exemplaria des Andreæ Schoti; die Exemplaria des Eliæ Vineti, mit einem Worte, die Exemplaria derer, die ihn für dem Voſſio heraus gegeben, ſetzten *Candei*, nicht aber *Panchei*. Sind denn dieſe Gelehrten alle blind geweſen? Noch mehr, alle Manuſcripte, alle Editiones des Plinii ſetzen *Candei*. Allein kein anderer Auctor gedenckt des Volcks *Candei* an dieſem Orte. Hier ſind ſchon zwey die ſie dahin ſetzen. Dieſes iſt genug, wie viel ſind nicht Oerter, von denen nur ein einziger Auctor Meldung gethan hat, und die uns nur durch ein eintzig Zeugniß bekannt ſind? Wir haben aber nicht einen, der an dieſen Ort von Troglodytica ein Volck, *Panchei* genannt, geſetzt hätte. Nicht, als wenn ſich dieſer Nahme ſonſt nirgends fände. Die Alten gedencken eines Landes *Panchæa*, oder *Panchaia*; ſie ſetzen es aber ziemlich weit davon, nahe bey *Memphis*, wie man in dieſem Articul ſehen wird. Voſſius iſt ſo erleuchtet in der Geographie, daß er eine Stelle anführt, die ihn zweyfach entgegen iſt. Sie iſt aus dem berühmten Wercke des Ptolomæi, ſo gemeiniglich Monumentum Adulitanum genannt wird, genommen. Berckelius ließ im Jahre 1674. zu Leyden ein Fragmentum davon mit einer Lateiniſchen Uberſetzung drucken, und gantz findet man es in der Edition des Coſmæ Indicopleuſtæ, die uns D. Bernard de Montfaucon, in dem Bande der Nouvelle Collection des Peres, ſo zu Paris im Jahre 1706. heraus gekommen, gelieffert hat. Erſtlich ſteht in keiner von dieſen Editionen Παγχαίτας, wie Voſſius ſagt, ſondern eine, nehmlich die Edition des Bertii (c) ſetzt Ταγγαίτων, und die Edition des Coſmæ (d) ſetzt Ταγγαίτας. Man ſieht, daß Voſſius, um *Panchaitæ* zu finden, das T in ein P und ein g in ein ch verwandelt, und *Panchaïtas* ſtatt *Tangaitas* lieſet. Zum andern, wenn auch die Inſcription dieſes Volck, ſo wie Voſſius will, nennete; ſo ſetzt ſie es doch weit genug von dem Sinu Adulitico, weil daſelbſt geſagt wird, es gräntze an Egypten. Nun bedeutet in der gantzen Chriſtlichen Erd-Beſchreibung des Coſmæ, welches das Buch iſt, worinnen dieſe Inſcription conſervirt worden, der Nahme Egypten nichts anders, als Nieder-Egypten, oder der Delta. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29. (b) Lib. III. c. 8. (c) p. 106. (d) p. 142.

CANDEIL, eine Mönchs-Abtey in Franckreich, ſiehe *Candiel.*

CANDELARO, ein Fluß in dem Königreiche Neapolis, in der Landſchafft Capitanata. Er entſpringt in dem Appenniſchen Gebürge, von dar laufft er gegen Süd-Oſten, verſtärckt ſich mit dem Cervaro, und einigen andern Flüſſen, mit welchen er ſich in dem Meer-Buſen von Manfredonia, der Stadt dieſes Nahmens gegen Süden, verliehrt. Seiner Mündung gegen Süden iſt ein See, den man *Salines*, die Salz-Rothen, und gegen Süden iſt ein anderer, den man, wie Maginus meldet, *Lago Salſo* nennet. *Martin.* Dict.

CANDELAS, iſt eine Gegend in der Spaniſchen Provintz Tralos Montes. Herrn von Rölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CANDELIS, (DE) auf Ungariſch Chaunitz, oder Schaunig, war vor Zeiten ein Ciſtercienſer-Kloſter in Ungarn, von der Pontigniacenſer-Linie, ſo im Jahr 1216. in der Grafſchafft Scepus, im Graner-Biſthume, ſoll ſeyn fundiret worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CANDELOR, und
CANDELORA, oder *Candalor*, eine Stadt in der Türckey, in Aſien, auf der Südlichen Küſte von Natolien, 15. Meilen von Satalia gegen Oſten; das iſt an der Oſtlichen Küſte des Meer-Buſens von Satalia. Molet (a) ſagt, *Candeloro* ſey der neuere Nahme von *Sida*, einer Stadt in Pamphylien, von welcher Ptolomæus (b) redet. Dieſe Stadt hatte nachher einen Biſchoff, welcher der Metropolitan über die Provintz war, und der P. Carolus à St. Paulo (c) giebt *Sida* durch *Scandelor*. Allein Herr Baudrand (d), welcher ſagt, ſie habe einen Ertz-Biſchoff gehabt, vermengt ſie unrichtig mit *Sidra*, oder vielmehr mit *Syedra*, von welcher Ptolomæus auch redet, die zwar auch einen Biſchoff; aber niemahls einen Ertz-Biſchoff gehabt hat. Herr Berthelot ſchreibt in ſeiner Charte von dem Mittelländiſchen Meere *S. Candelara*. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) In *Ptolom.* (b) L. V. c. 5. (c) Geogr. Sacr. p. 240. (d) Edit. 1705.

CANDENOES, (LE CAP DE) oder
CANDENOES, (das Vorgebürge von) in Rußland,

land, bey der Inſul gleiches Nahmens, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CANDENOS, eine Inſul des Rußiſchen Reichs, bey dem Eingange des Weiſſen Meeres. Faſt alle Charten haben ſie uns abgebildet, als ſey ſie durch zwey breite Arme des Meeres von dem feſten Lande getrennt, davon die breiteſte der Inſul gegen Weſten, zwiſchen hier und dem Rußiſchen Lappland, der ſchmalſte aber zwiſchen eben dieſer Inſul und der Provintz Condora ſey; doch alſo, daß er ſich an gewiſſen Orten erweiterte, und gröſſer ſey, als die andre Meer-Enge. Die Herren Sanſons haben auf ihren Charten dieſe Inſul dem feſten Lande gegen Süden näher gerückt, hingegen zwiſchen ihr und dem feſten Lande gegen Oſten einen Meer-Buſen gezeichnet, der gröſſer iſt, als ſie ſelbſt. Endlich iſt der Herr de l'Isle, welcher ſich die Nachrichten, die er ihnen mitgetheilt, zu Nutze gemacht hat; der erſte geweſen, ſo uns die wahre Figur von dieſer Inſul geliefert hat, welche viel gröſſer iſt, als man ſie uns bisher abgebildet hatte. Diejenigen, die ſie das Land *Candanoes* nennen, reden beſſer, als diejenigen, ſo ſie eine Inſul nennen, ob mgn ihr gleich, wenn man recht ſchaffen handeln will, dieſen Nahmen nicht abſprechen kan. Sie formirt die Oeſtliche Küſte der Mündung des Weiſſen Meeres, und wird gegen Oſten und gegen Süden von dem feſten Lande durch eine See getrennet, die auf der Nord-Seite durch einen Canal mit dem Meere zuſammen fließt, welcher drey oder vier Werſte breit, und ohngefehr 90. Werſte lang iſt. Auf dieſer Seite vereinigt ſie ſich mit dem Meer-Buſen von Toeſoa, ſo in der Sprache des Landes *Toeſcaia Gouba* heiſt. Eben dieſer See hat einen andern Canal, ſo eine Fortſetzung von dem erſten, und auch nicht breiter und länger iſt, durch welchen ſie mit dem Meer-Buſen von Mezen eine Communication hat. Dieſer Canal iſt nichts weniger als eine ſolche Meer-Enge, wie ſie uns die meiſten Charten gezeichnet haben, und kan nur von Barcken beſchifft werden. Die Inſul und der Canal fangen einige Minuten eher, als der Circulus Polaris, an. Die Inſul, die daſelbſt ſehr ſchmahl iſt, geht beſtändig breiter zu bis an die Höhe der See, ob ſie gleich 126. Werſte lang faſt in gleicher Breite verbleibt. Ihre Nordliche Küſte erſtreckt ſich von Süd-Weſten gegen Nord-Oſten, und beträgt ohngefehr 230. Werſte, von dem Vorgebürge Barſo an, ſo das am weiteſten gegen Süden gelegne iſt, bis an das Vorgebürge von *Candenoës*, ſo das am weiteſten gegen Norden gelegne iſt, und deſſen Breite 68. Gr. 44. Min. beträgt. Das Vorgebürge Barſo, wovon wir geredet haben, liegt unter dem 61. Gr. 20. Min. der Länge, und das Vorgebürge *Candenoës* unter dem 64. Gr. 45. Min. der Länge; die Nord-Oſtliche Küſte der Inſul iſt ſehr zackicht von dem Waſſer gemacht worden. Nach dem Vorgebürge *Candenoës* findet man die *Eerſte Hoek*, das iſt, den erſten Winckel, hernach das Vorgebürge, das Creutz genannt, welches ſeinen Nahmen von einem Berge hat, auf dem man ein Creutz erblickt. Nach dem Fluſſe *Zicopa* iſt eine kleine Halb-Inſul, die Inſul *Morſonowitz* genannt. Wenn man die Weſtliche Küſte wieder vornimmt, und bey dem Vorgebürge Candenoës anfängt; ſo findet man 55. Werſte von da einen Fluß, *Toina* genannt, weiter 28. Werſte von dieſem den Fluß *Carana*; 44. Werſte weiter hin den Fluß *Colcova*; 36. Werſte weiter hin findet man den Fluß *Kia*, und endlich 40. Werſte noch weiter den Fluß *Poloſova*. Von der Mündung der Carana an bis unterhalb der Mündung der Kia iſt die Küſte voller unter dem Waſſer verborgner Felſen. Die Inſul iſt mit einigen Wäldern bedeckt, und ihre gröſte Breite iſt 72. Werſte. Die Werſte, nach welchen wir hier in dieſem Artickel gerechnet haben, betragen bey nahe eben ſo viel, als die Römiſchen Meilen, oder tauſend Schritte. *Martin. Dict.*

CANDENOS, (LE CAP DE) oder

CANDENOS, (das Vorgebürge von) in Rußland, bey der Inſul gleiches Nahmens, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CANDENSIS VICUS, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Cande*.

Canderſchitz, ein Flüßgen im Hertzogthume Crain, und zwar in Ober-Crain. Es laufft aus lauter Brunnen-Quellen zwiſchen ſehr hohen Gebürgen, nahe bey dem Cändershoff im Mörantſcher Boden, und in einer ſteinichten Gegend zuſammen, wallet darauf mit vereinigter Fluth zwiſchen dem hohen Gebürge über Steine und Felſen hervor, und gehet an Islag, Waſſolt, und andern Orten hin nach dem Gallnecker-Bach, den er ein wenig oberhalb Galneck antrifft. Es wird dieſer Fluß mit ſchneller Fluth fortgeriſſen, und durch den Regen mächtig vergröſſert, weil alsdenn das Gebürg-Waſſer herab ſcheußt, und mit einander auf ihn zu eilet. Sonſt iſt er mit ſchönen Forellen, kleinen Stein-Bärmgens, oder Bärbgens, ingleichen mit Alten, anderswo Elten genannt, und mit Copen, wie auch mit guten Stein-Krebſen reichlich verſehen. *Hydr. Lex.*

CANDES, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Cande*.

CANDI, iſt ein Königreich in Indien, ſiehe *Candy*.

CANDIA, Frantz. *Candie*, eine Inſul in Europa, in dem Mittelländiſchen Meere, dem Archipelago, an den ſie auf der Seite gränzt, gegen Süden. Sie iſt von denen Alten *Creta*, ingleichen *Aeria*, *Curetis*, und wegen der ſchönen Witterung *Macaron* genennet worden. Sie liegt (a) von Marſeille ohngefehr 1600. Meilen und 600 von Conſtantinopel. Von Candia nach Damiette in Egypten zählt man 400, nach Cypern 390, nach Milo 190, und nach Cerigo 40. Niemahls iſt eine Lage bequemer geweſen, als die von Candia, ein groſſes Reich zu errichten, wie Ariſtoteles (b) angemerckt hat. Denn ſie liegt mitten im Waſſer, nicht weit von Europa, Aſien, und Africa. Ihre Länge muß man von dem Gebürge von Garabuſa bis an das Vorgebürge Salomonis rechnen; man zählt 250. Meilen von einem zu dem andern, und ein Mann zu Pferde kan dieſen Weg in 10. Tagen leicht verrichten. Strabo (c) rechnete dieſe Inſul 287. tauſend und 500. Schritte lang. Plinius (d) aber nur zwey hundert und ſiebenzig tauſend, weil ſie von dem Vorgebürge St. Johannis, das einige noch *Cabo Crio*, oder das Vorgebürge Salomonis nennen, anrechnen. Zu dieſer Rechnung aber gehört noch eine Tage-Reiſe mehr. Nach der Rechnung des Scylax (e) iſt ſie 312. tauſend und 500. Schritte lang. Was die Breite von Candia betrifft; ſo beträgt ſie etwan fünff und funffzig tauſend Schritte, wie Plinius (f) anmerckt; alſo, daß man gegen die Mitte der Inſul, wo ſie breiter iſt, als anderwärts, in zwey Tagen von einem Ende zum andern reiſen kan. Strabo (g), und Scylax haben Recht, wenn ſie ſagen, ſie ſey ſchmahl, lang, und erſtrecke ſich von Oſten gegen Weſten: wie denn Stephanus der Geographus auch verſichert, man habe ſie die lange Inſul genannt. Belon (h) hat den Umfang der Inſul Candia nicht gewuſt. Denn er rechnet ihn auf 1520. tauſend Schritte, ob er gleich nur 600. tauſend beträgt, wie der Herr de Breves (i) bejaht. Die Leute im Lande ſind eben der Meynung, und dieſes Maaß ſtimmt mit dem überein, welches ihr Strabo und Plinius zuſchreiben. Der erſte rechnet, ſie habe ſechs hundert und fünff und zwantzig tauſend Schritte (k) im Umfange, und der andere (l) fünff hundert und neuntzig tauſend. Es iſt zu bewundern, daß die Ausrechnungen derer Alten ſich mit denen Ausrechnungen derer heutigen Griechen manchmahl ſo gleichförmig befinden. Es ſcheint aber, die letztern müſſen ſie durch die Tradition erhalten haben. Denn ſie haben kein gewiſſes Maaß, und zählen nur nach ordentlichen Schritten, das iſt, ſo weit als man auf einmahl ſeinen Fuß fortſetzen kan, zwey und einen halben Fuß auf ieden Schritt gerechnet. In Candia ſind (m) keine Flüſſe, welche kleine Schiffe tragen könnten, ſondern nur einige groſſe Bäche, als der Armiro und der Iſtonia, an deren Ufer man den Baum Leandro findet, deſſen Holtz und Blätter gifftig ſind, und das Waſſer im Sommer höchſt ſchädlich machen. Unter ihren Gebürgen bemerckt

man den Berg Pſiloriti, der ſonſt der Berg Ida hieß, wie auch den Berg Troas. Die Inſul Candia führte ehedem den Nahmen das Königreich *Creta*; ſiehe dieſes Wort. Sie hatte ihre beſondern Könige, hernach wurde ſie in Form einer Republick regiert, in welcher zu ihrer Zeit die Policey am beſten beobachtet wurde. Die Lacedämonier nahmen unter ihres Königes Agis Anführung A. R. 422. in Darii Nahmen Candia ein, behielten es auch ſo lange, bis A. Cæcilius Metellus, welche A. V. C. 686. Römiſcher Bürgermeiſter war, ſich dieſer Inſul acht und ſechtzig Jahr vor Chriſti Geburt bemächtigte. Nachgehends war ſie denen Römiſchen, und darauf denen Conſtantinopolitaniſchen Kayſern unterthänig, bis ins Jahr 823, da ſie von denen Saracenen eingenommen wurde, welche die Stadt Candia erbaueten, wornach ſo dann die gantze Inſul genennet worden. Nicephorus Phocas eroberte ſie darauf wiederum im Jahr 962, und Nicon brachte aufs neue den Chriſtlichen Glauben darinnen recht zu Stande. Als Bonifacius, der Marggraf von Montferat, Herr darüber war, und Conſtantinopel von denen Frantzoſen und Venetianern eingenommen worden, verkauffte er ſelbige denen letztern im Jahr 1204. Darauf befeſtigten die letztern darinnen etliche Oerter, weil die Einwohner ſehr geneigt zum Aufruhr wären, wie ſie denn im Jahr 1364. vorhatten, die Genueſer hinein zu bringen, aber durch der Republick Wachſamkeit hieran verhindert wurden. Dieſe Republick hielt einen General-Proveditor daſelbſt, über welchen ſie gewohnt war, alle zwey Jahr Magiſtrats-Perſonen dahin zu ſchicken, worunter der vornehmſte den Titul eines Hertzogs führete, ob er gleich unter dem Proveditor ſtand. Allein im Jahr 1645. geſchahe es, daß die Türcken, unter dem Vorwande Malta zu belagern, eigentlich aber, um ſich wegen des Verluſtes ihrer Schiffe zu rächen, welche die Malteſer-Ritter im Jahr 1644. unter Bois-Baudrans Commando, und zwar, wie man insgemein vorgiebt, ſamt einer Sultanin und einem Ottomanniſchen Printzen genommen, und in einem Candiatiſchen Hafen gebracht hatten; in Candia einfielen, und ſolchen Krieg bis ins Jahr 1669. fortſetzten. Im Jahr 1645. machten ſie ſich Meiſter von Canea, und belagerten hierauf die Stadt Candia. Die Päbſte, und inſonderheit Clemens IX, bemüheten ſich ſehr, der Inſul Hülffe zu ſchaffen, welches auch von dem Könige in Franckreich und einigen andern Chriſtlichen Potentaten geſchahe. Allein nachdem der Krieg vier Jahr lang gewähret, muſte ſich endlich Candia doch an die Türcken, wiewohl mit billigen Bedingungen ergeben. Einige ſagen, daß Gortyna, ein Thal Meſarea vor Zeiten die Haupt-Stadt geweſen. Dieſes Thal liegt Südwärts in der Inſul, allwo die ebenen Felder Liſe, Laſcito-Campo, und Omalcampo zu finden. Diſſeit aber längſt dem Ufer ſind die Städte Gierapetra, Antropoli, Eſtramatali, Girotela, Sfacia, Cenice. Die Nord-wärts liegende Städte ſind: Setia, Mirabel, Candia, Retimo, Canea. Die Städte auf dem feſten Lande ſind: Certoneſe, Cinoſa, Gortyna, Olerno, u. ſ. w. Man berichtet, daß gegen dem Quell des Bachs Lene zu, welcher gegen die Nord-Seite des Berges Ida oder Pſiloriti flieſſet, eine im Fels gehauene Grotte zu finden, welche vor Minois Labyrinth gehalten wird. Die vornehmſten Städte und Feſtungen, ſo die Türcken haben, ſind: Candia, Canea, Retimo, und Setia, und nach dieſen vier Städten wird heutiges Tages die gantze Inſul in vier Gebiete eingetheilet, nehmlich:

1) *Territorio di Canea*, gegen Weſten,
2) *Territorio di Retimo*, gegen Oſten,
3) *Territorio di Candia*, und

4) *Territorio di Setia*, welches das letzte Viertheil gegen Oſten iſt.

Denen Venetianern wurden in dem Friedens-Schluſſe im Jahr 1669. die Feſtungen Garabuſa, Suda, und Spina Longa überlaſſen, davon im Jahr 1692. die Feſtung Garabuſa durch Verrätherey in Türckiſche Hände gerathen iſt. Die darinnen wohnende Venetianer ſind Catholiſch, die andern Einwohner aber der Griechiſchen Religion zugethan. In dem letztern Türcken-Kriege ſind vorhergemeldete Feſtungen auch vollends verlohren gegangen, alſo daß nun die Türcken völlig von der Inſul Meiſter geworden, und ſie krafft des Friedens-Schluſſes von dem Jahr 1718. beſitzen. Die Einwohner in Candia (n) ſo wohl Griechen, als Türcken, ſind von Natur ſchöner Geſtalt, lebhafft und ſtarck vom Leibe. Sie ſind groſſe Liebhaber vom Bogen-Schieſſen, und haben ſich zu allen Zeiten in dieſer Ubung herfür gethan. Pauſanias (o) verſichert, es ſey dieſer Nation vor allen andern gleichſam angebohren; wie man denn auch auf denen älteſten Müntzen von dieſer Inſul nichts als Bogen abgebildet ſieht. Ephorus, den Strabo (p) citirt, berichtet uns von einem Geſetze, krafft deſſen Minos befiehlt, man ſolle die Knaben lernen den Bogen ſpannen; und es iſt wahrſcheinlich, daß ſie dieſen Nahmen von hartem, biegſamem und ſpitzigem Rohre, ſo auf der Inſul in dem Sande, längſt am Ufer hinwächſt, zu ihren Pfeilen gebraucht haben. Die alten Einwohner von Candia (q) brauchen auch die Schleuder mit Nutzen; itzo aber iſt deren Gebrauch allda unbekannt. Was die andern Leibes-Ubungen betrifft, als Tantzen, Jagen, Lauffen, Reiten, ſo waren ſie in denſelben vortrefflich. Sie werden vor die erſten ausgegeben, welche ſich zu Waſſer durch die Schiffarth, und zu Lande durch den Gebrauch der Bogen, berühmt gemacht haben. Sonſt wuſten ſie auch die Reuter in Schwadronen zu ſtellen, und die Pferde wohl abzurichten. Desgleichen waren ſie die erſten, welche ihre Geſetze in Schrifften verfaſſeten; und wie einige wollen, ſo ſind ſie auch Erfinder der Muſic geweſen. Was die Sitten anbelangt, ſo haben die Alten, aller Sorgfalt derer Geſetzgeber ungeacht, dieſelben in vielen Stücken getadelt; itzo aber ſind ſie ehrlichere Leute. Man findet auf der Inſul weder Arme, noch Spitzbuben, noch Bettler, noch Mörder, noch Straſſen-Räuber. Die Haus-Thüren werden nur mit einem Schieb-Holtze zugemacht, und dieſes dient ihnen ſtatt der Riegel. Wenn ein Türcke ſtiehlt, welches doch ſelten geſchieht; ſo wird er, um die Nation nicht zu beſchimpffen, im Gefängniſſe ſtrangulirt; alsdenn wird ſein Cörper in einen Sack mit Steinen gethan, und in das Meer geworffen. Wenn es aber ein Grieche iſt; ſo wird er entweder zur Baſtonnade verdamt, oder an den erſten Baum gehangen. Die meiſten Türcken auf der Inſul ſind Renegaten oder Söhne von Renegaten; die Renegaten ſind gemeiniglich nicht ſo ehrlich, als die Türcken. Ein rechter Türcke ſagt kein Wort, wenn er einen Chriſten ſieht Schwein-Fleiſch eſſen und Wein trincken. Die Renegaten aber, die deſſen gleichwohl eſſen und trincken, ſchimpfen ſie deswegen, und begegnen ihnen übel. Man muß bekennen, daß dieſe elenden Menſchen ihre Seele wohlfeil verkauffen; ſie gewinnen bey ihrer Veränderung nichts, als einen Caſtan, und das Privilegium, daß ſie von der Kopff-Steuer frey ſind, welches ohngefähr jährlich 5. Thlr. beträgt. Die Griechiſchen Bauren tragen auf dem Kopfe nur eine rothe Mütze, ſo wie bey denen Catholicken die Chor-Knaben tragen; auf dem Felde haben ſie, um ſich für der Sonne zu ſchützen, nichts anders, als ein Schnupf-Tuch, ſo ſie über ihre Mütze legen, und wovon ſie den einen Zipfel mit dem Stocke in die Höhe heben, und ſich gleichſam einen Sonnen-Schirm machen. Die Türcken machen es eben ſo.

Die

Digitized by Google

Die Griechen ſind leicht gekleidet, ſie tragen nur ſehr weite blaue baumwollene Hoſen, die ihnen bis auf die Füſſe herab gehn; das Ende von dieſen Hoſen geht weiter hinab, als es nöthig iſt, welches ihnen ſehr lächerlich läßt. Auf dieſer Inſul iſt niemand, der nicht mit ſolchen groſſen Hoſen verſehen wäre. In denen Städten tragen die Griechen leichte, und ſehr ſchöne Schuhe von rothen Corduan; auf dem Lande aber tragen ſie Halb-Stiefeln von eben dem Zeuge, die ſie gantze Jahre tragen, und ſo wohl um die Füſſe bekleidet ſind, als die alten Cretenſer zu der Zeit des Hippocratis waren. Dieſer berühmte Artzt redet davon, als von einer ſehr leichten Bekleidung derer Beine, und Galenus, ſein Commentator, verſichert, ſie giengen ihnen bis an den halben Schenckel, wären von gutem Leder, und an vielen Orten durchſtochen, wodurch Riemen giengen, womit ſie zugeſchnallt, und dadurch verhindert würden, herab zu fallen. Die Kleidung, welche die Frauens-Perſonen tragen, verbirgt ihre Geſtalt, welche doch das ſchönſte an ihnen iſt. Dieſe Kleidung iſt ſehr ſchlecht; es iſt ein Rock von rothen Tuche, welches in das Violen-farbige fällt, dieſer iſt auf den Schultern mit zwey ſtarcken Bändern befeſtigt, und ſo gemacht, daß die gantze Bruſt offen iſt. Die vornehmen Frauen im Archipelago tragen Unter-Hoſen; die Candiathiſchen hingegen haben unter ihrem Rocke nichts, als das Hemde. Eben ſo ungekünſtelt iſt auch ihr Kopff-Aufſatz; ſie bedecken das Haupt mit einem weiſſen Schleyer, der auf eine ziemlich geſchickte Art auf ihre Schultern herab hänget. Man ſiehet ſehr wenig Türckinnen auf den Straſſen, und auch die, ſo man ſiehet, haben das Geſichte verdeckt, und ſich in ein ruchenes Kleid gantz eingewickelt. Die Indianer ſehen annehmlich genug aus. Die Mohrinnen aber ſind die häßlichſten Frauens-Perſonen auf der Inſul. Die Einwohner von Candia leben ſehr wohl: man hält auf der Inſul vieles Feder-Vieh, Tauben, Ochſen, Schaafe und Schweine. Man ſiehet hier viel Lach-Tauben, rothe Rebhüner, Schnepfen, Feigen-Schnepfen, Haſen, aber keine Caninichen. Das Fleiſch-Werck iſt hier ſehr gut, ausgenommen den Winter über. Denn aus Mangel der Weyde muß man in dieſer Jahres-Zeit die Heerden längſt an der See unter denen Binſen weyden laſſen, davon ſie ſo mager werden, daß ihr Fleiſch nicht anders, als Faſen wird. Die Griechen fragen nicht viel darnach; ſie ſättigen ſich mit Wurtzeln, und daher iſt das Sprichwort gekommen, da man ſagt: die Griechen werden da fett, wo die Eſel vor Hunger ſterben. Dieſes iſt auch denen Buchſtaben nach wahr, die Eſel freſſen nur die Blätter von denen Pflantzen, aber die Griechen verzehren auch die Wurtzel. Ob gleich auf dieſer Inſul nicht die Helffte ſo viel Leute ſind, als zu Anbauung derſelben nöthig wären, bringt ſie dennoch mehr Getraide hervor, als ihre Einwohner verzehren. Sie hat nicht nur einen Uberfluß an Weine; ſondern ſie verläßt auch noch an die Fremden Oel, Wolle, Seide, Honig, Wachs, Käſe, und Laudanum. Man bauet hier wenig Baum-Wolle und Seſam-Korn. Der hieſige Käſe iſt vortrefflich, ſonderlich in denen Gegenden um Candia, und in der Ebene von Meſſaria. Aber man weiß hier kein Brodt zu backen; ſondern es iſt ein weichlicher und klumpiger Teich, der ſo ſchlecht ausgebacken iſt, daß er einem in den Zähnen hängen bleibt. Die Frantzoſen aber backen daſelbſt ſehr gut Brodt, welches wohl ausgebacken und geſäuert iſt, davon die Türcken groſſe Liebhaber ſind. Siehet man hier einen guten Boden, eine fruchtbare Ebene, wohlgebauete Weinberge; ſo darff man nicht lange fragen, wem ſie gehören? Denn man trifft gleich dabey ein Kloſter an, oder wenn kein Kloſter dabey iſt, ſo wohnt der Papas nicht weit davon. Alle ſchöne und reiche Pächte ſtehen unter den Klöſtern; und dieſes hat vermuthlich das Land wüſte gemacht. Denn die Mönche ſind gar wenig geſchickt, einen Staat zu unterhalten. Es iſt wahr, dieſe Griechiſchen Mönche ſind ehrliche Leute, und ihre Beſchäfftigung iſt der Land-Bau. Die Weine in Candia ſind vortrefflich, rothe, weiſſe, und helle. Es iſt nicht zu verwundern, daß man noch die älteſten Müntzen ſieht, die im Nahmen der alten Einwohner dieſer Inſul geſchlagen worden, auf denen man Epheu-Cronen, die mit Wein-Laub umwunden ſind, vorgeſtellet hat. Die Weine dieſes Landes ſind gleich ſo herbe, als nöthig iſt, ihren Tranck gut zu machen. Dieſes Getränckе iſt gantz und gar nicht unſchmackhafft, vielmehr führt es etwas ſo angenehmes und balſamiſches bey ſich, daß diejenigen, welche die Weine von Candia recht gut gekoſtet haben, alle andere Weine verachten. Jupiter ſelbſt tranck keinen andern Nectar, als er auf dieſer Inſul regierte. Und ob gleich dieſe Weine voller Feuer ſind; ſo fand Galenus dennoch auch daſelbſt ſo gemäßigte, daß er denen, die das Fieber hatten, dergleichen zu trincken erlaubte. Die Türcken können ſich nicht überwinden, daß ſie einen ſo guten Wein nicht trincken ſolten, wenigſtens des Nachts; und wenn ſie einmahl anfangen, leeren ſie gewiß das gantze Faß aus. Die Griechen trincken ihn bey Tage, und Nacht, ohne Waſſer, aber wenig auf einmahl, und ſind noch glücklich, daß ſie bisweilen das Andencken ihres Elendes in dieſem Getränckе vergraben können. Wenn man Waſſer in dieſe Weine gießt; ſo ſiehet es nicht anders aus, als wenn das Glaß voll Wolcken wäre, darinne gleichſam wie geſtrickte Netze ſchwömmen, welches die groſſe Menge des Etheriſchen Oels verurſacht, daraus dieſes Getränckе meiſtens beſtehen. Man ſolte daraus gar leicht vortreffliches abgezogenes Waſſer verfertigen können; gleichwohl iſt das abgezogene Waſſer, das man in Candia trinckt, eben ſo häßlich, als das, was man in der gantzen Levante hat. Wenn man dieſes Getränckе verfertigt; ſo gieſſet man Waſſer auf die Wein-Drüſen, dieſe beſchweret man, nachdem ſie 15. bis 20. Tage gegohren, mit ſehr ſchweren glatten Steinen, damit man ſie ausdrucke. Dieſen Lauer ziehet man hernach auf die Helffte ab, und das übrige wirfft man weg; man thäte aber beſſer, wenn man alles wegſchmiſſe; denn das abgezogene Waſſer hat keine Krafft, und riechet bloß brandig; es ſiehet röthlich aus, und verdirbt leichte. Die Wolle aus Candia kan eben ſo wenig, als die aus Griechenland, zu etwas anders als grober Arbeit, als etwa zu Schroten und Matratzen, gebraucht werden. Die Seide von dieſer Inſul würde vollkommen ſchöne ſeyn, wenn man hier die Geſchicklichkeit hätte, ſie zuzubereiten. Der hieſige Honig iſt vortrefflich, und ſchmeckt nach Thymian, damit das gantze Land bedeckt iſt; ſein Geruch gefällt nicht iedermann, er ſiehet goldgelb aus, und iſt flüßiger, als der von Narbonne. Das Wachs und das Laudanum dieſer Inſul ſind nicht zu verachten. Man hält viel von denen Käſen von dem Gebürge *Sphachie*. Athenæus (r) verſichert, man habe in Creta dünne und breite Käſe gemacht, die man bey denen Opffern verbrannt; ſie muſten ohne Zweiffel vortrefflich ſeyn, weil man zu dieſen Ceremonien nichts, als was gut war, gebrauchte. Ob ſchon Candia ein reiches Land iſt; ſo ſind doch die beſten Ländereyen der Inſul ſchlecht angebauet, ja ſo gar zwey Drittheile dieſes Königreichs beſtehen bloß aus öden, kahlen, unangenehmen, ſteilen, und wie eine Wand ſo jähen Gebürgen, welche eher die Gemſen, als die Menſchen, beſteigen können. Sonſt war auch dieſe Inſul weyland unterſchiedlicher Dinge halber ſehr bekannt, als erſtlich wegen Minois Labyrinth, oder der Irr-Garten, ſo vom Dædalo erfunden worden; ferner wegen eines gewiſſen Schiffes, mit Nahmen Taurus, worauf Europa weggeführet wurde; und endlich wegen Jupiters Geburt, welchem auch um deswillen dieſe Inſul gewidmet worden. Es ſollen daſelbſt keine Nacht-Eulen leben können, auch allda ſolch Enter-beißiges Frauenzimmer geben, deren Zähne, wenn ſie einen damit verletzen, ſo ſchädlich, als derer tollen Hunde Biß iſt, daß der Gebiſſene ſterben muß, und nicht geheilet werden kan (s).

Es

Es iſt in Candia eine ſehr geſunde Lufft; man muß ſich bloß vor dem Winde vom Lande fürchten: man hat ſchon zwey bis drey mahl Canea verlaſſen wollen, da dieſer Wind gantz erſtickend iſt. Man hat ſo gar bemerckt, daß er offt die Leute auf freyem Felde erſticket hat. Was das Waſſer anlanget, kan man kein ſchöneres noch beſſeres finden. Erwägt man dieſes alles; ſo kan man wohl ſagen, daß dieſe Inſul unter einer ſchönen Himmels-Gegend liege. Man hieß ſie auch ehedem die Glückſeelige Inſul. Es iſt darinne nichts, auch ſo gar die Steine, das nicht ſchätzbar wäre. Die meiſten Dörffer ſind daſelbſt von weiſſen Marmor gebauet; aber er iſt gantz rau, und ſieht nicht beſſer aus, als unſere Bruch-Steine; man braucht den Marmor bloß deswegen, weil er allda häuffiger zu finden iſt, als die andern Steine; ſo wie das Eiſen in America ſeltener iſt, als Gold und Silber. Was würden die Dipænes, die Dædali, die Scylli, die Cteſiphones, die Metagenes, ſagen, wenn ſie ſehen ſolten, daß man den Marmor mit Kalck weiſſe? Alle dieſe geſchickten Bildhauer und Bau-Meiſter waren, Dædalum ausgenommen, Cretenſer, und die beyden letzten hatten den Tempel der Diana zu Epheſo gebauet. Dieſe groſſen Männer brauchten keinen Koth an ſtatt des Mörtels, wie die ietzigen Griechen thun, die weiter nichts als Erde und Waſſer unter einander rühren, ohne daß ſie es mit Kalck oder Sande vermengen. Die Häuſer in denen Dörffern beſtehen aus einem eintzigen Stockwercke, welches in zwey oder drey beſondere Behältniſſe abgetheilet iſt, davon iedes ſein Licht durch eine Oeffnung bekommt, in welche man einen ſteinernen Krug geſteckt hat, der anderthalb Fuß im Durchſchnitte hat, an beyden Enden offen, und in die Decke eingemauert iſt. Dieſe Decke iſt ein hoher Eſtrich, und beſtehet aus einer Schicht von Erde, eines halben Fuſſes dicke, welche auf Reiß-Bündel geſchüttet iſt, die man da, wo ſie am ſchwächſten ſind, mit Balcken unterſtützet, über welche hernach ein Dielen-Boden gezogen iſt. Zur Friedens-Zeit lebt man auf dieſer Inſul ſehr ruhig: während des Krieges aber wird das gantze Land von denen *Cains* verwüſtet, von welchen wir bereits oben in einem beſondern Artickel geredet haben. Ob gleich die Candioten ein ſehr weichliches Leben führen; ſo ſteigen ſie doch offt zu Pferde, und jagen auch öffters. Sie wiſſen nicht, was das iſt, zu Fuſſe jagen. Die Herren des Landes haben gemeiniglich Pferde aus der Barbarey, die vollkommen ſchöne ſind, und in dieſem Lande länger dauren, als in Franckreich, da ſie von der Abend-Lufft und dem Heue den Huſten bekommen und flüßig werden. Die Pferde dieſer Inſul ſind klein, aber voller Feuer, ſehr ſchön gezeichnet, und haben lange Schweiſſe. Die meiſten ſind ſo ſchwach vom Leibe, daß ſie keinen Sattel tragen können; auch ſind ſie unverſchnitten, und klammern ſich ſo geſchickt auf denen Felſen an, daß ſie mit einer wundernswürdigen Geſchwindigkeit an den ſteileſten Orten herum klettern. Man darff ſie nur mit der einen Hand bey der Mähne faſſen, und mit der andern den Zügel halten. Auf den fürchterlichſten und ſteilſten Wegen thun ſie die Berge herab, die in dieſer Inſul ſehr häuffig ſind, einen feſten und ſichern Schritt, man muß ſie aber nur frey, und wie ſie wollen, gehen laſſen; ſie fallen niemahls, wenn man ſich ihnen nur überläßt, auch ſo gar, wenn ſie Laſten tragen, die ſchwerer, als ein Menſch, ſind. Es geſchieht gemeiniglich nicht eher, als wenn ihnen der Reuter nicht den Zügel frey genug läßt, denn indem ſie alsdenn den Kopff allzuhoch halten, können ſie nicht vor ſich hin ſehen, den Fuß ſicher zu ſetzen. Die Türckiſchen und Griechiſchen Weiber, die ſich wegen der beſchwerlichen Wege keiner andern Gelegenheit bedienen können, ſteigen niemahls ab, und man hört doch nicht, daß ihnen durch den Fall ihrer Pferde ein Unglück begegnet wäre. Dieſe kleinen Pferde ſind zur Haſen-Jagd vortrefflich; dieſe und die Jagd mit den Vögeln lieben die Türcken am meiſten. Es iſt auch an dem, daß ihre Vögel ausnehmend und wohl abgerichtet ſind. Ehemahls, da dieſe Inſul noch denen Venetianern gehörte, trieb man eine Art eines Handels damit; es werden auch ietzt noch einige über Venedig nach Deutſchland geſchafft. Die meiſten aber davon kommen ſo wohl, als auch die, ſo auf denen andern Inſuln des Archipelagi aufgezogen werden, nach Conſtantinopel. Es giebt in Candia keine andere Art von Hunden, als Baſtarte von Wind-Hunden, die ungeſtalt, ſehr lang, und alle von einer Art zu ſeyn ſcheinen; ſie haben ſchlechtes Haar, und dem Anſehen nach mögen ſie doch wohl einen Wolff und Fuchs halten können. Sie haben von ihrer alten Munterkeit nichts verlohren; und fangen alle von ſich ſelbſt Haſen und junge Schweine. Wenn dieſe Hunde einander begegnen, laufft keiner vor dem andern, ſondern ſie bleiben ſogleich ſtehen, fangen an zu murren, und blecken mit den Zähnen, drauf gehen ſie gantz gelaſſen von einander. Andere Arten von Hunden ſiehet man in dieſem Lande nicht; und es ſcheinet, daß ſie ſich noch von der Zeit an, da Griechenland blühete, erhalten haben. Denn die Alten erwehnen ſonſt keiner, als der Cretenſiſchen und Lacædemoniſchen Hunde, ob ſie gleich in der That viel ſchlechter, als die unſrigen ſind. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Tournefort* Voiage du Levant Tom. I. p. 32. (b) De Republ. Lib. II. c. 10. (c) Lib. X. p. 474. & 475. (d) Hiſt. Nat. L. IV. c. 12. (e) Peripl. (f) Ibidem. (g) *Tournefort* Ibid. (h) Obſerv. L. I. c. 5. (i) Relat. des Voiag. &c. à Paris 1628. (k) 100. Stadia. (l) Hiſt. Nat. L. IV. c. 12. (m) Geographie de *Robbe* T. I. p. 53. (n) *Tournefort* ibid. p. 33. (o) L. I. c. 29. (p) L. X. p. 480. (q) *Tournefort* ibid. (r) Deipn. L. XIV. (s) *Tournefort* ibid. p. 35.

CANDIA, Frantz. *Candie*, die Haupt-Stadt der Inſul gleiches Nahmens, und einer beſondern Provintz, die das Gebiete von Candia heißt. Sie liegt auf der Nordlichen Küſte. *Candia* iſt der Uberreſt einer Stadt (a), ſo zur Zeit der Venetianer eine groſſe, ſtarck bewohnte, reiche und ſehr feſte Handels-Stadt. Heut zu Tage aber würde es nur eine Wüſteney ſeyn, wenn nicht das Viertel des Marckts wäre, dahin ſich die beſten Einwohner gezogen haben. Das übrige alles beſtehet, ſeit der letzten Belagerung, die eine der merckwürdigſten unſerer Zeit geweſen iſt, aus verfallenen Mauern. Herr Chardin (b) verſichert, daß in dem Memorial, welches der Reichs-Groß-Schatzmeiſter dem Divan von dem auſſerordentlichen Koſten, ſo in Candia, die drey letzten Jahre der Belagerung hindurch gemacht worden, übergeben habe, 700000. Thaler angeſetzt geweſen, die man nur theils denen Uberläuffern, welche Türcken geworden, theils denen Soldaten, die ſich hervorgethan, und denen, die Köpffe von den Chriſten gebracht, welchen vor ieden Kopff ein Sequin bezahlt worden, ausgetheilet. In dieſem Memoriale war bemerckt, daß man 100000. Canonen-Schüſſe auf die Stadt gethan; daß davor ſieben Bachas, achtzig Officiers, ſo wohl Obriſte, als Hauptleute, 10400. Janitſcharen, die übrige Militz ungerechnet, geblieben ſind. Insgemein aber glaubet man, daß die Türcken überhaupt 5. bis 600000. Mann in ſolcher Expedition verlohren haben, welches denn die Empörungen, die ſich öffters in der Stadt Conſtantinopel entſponnen, verurſachet. Von dieſer Belagerung ſind beſondere Beſchreibungen ausgegangen (c). Der Hafen zu Candia taugt nur vor die Barquen; die Schiffe legen ſich bey der Inſul *Dia* vor Ancker, die der Stadt Nord-Oſtwärts bey nahe gegen über iſt, und die Francken ſehr übel *Standia* nennen. Man kan leicht darthun, daß die Sarazenen Candia auf den Schutt der alten Stadt

Heraclea

Heraclæa erbauet haben. Strabo (d) giebt davon einen unſtreitigen Beweis, indem er die Inſul Thera beſchreibt, welche, ſpricht er, der Inſul Dia gegen über liegt; und dieſe Inſul iſt zu Folge eben dieſes Auctoris, Heraclæa einem See-Hafen der Cnoſſienſer gegen über. Die Stadt Candia iſt auch ohnſtreitig das *Candace* der Saracenen. Scylitzes (e) mercket an, daß in der Sprache dieſer Leute *Chandax* ſo viel bedeute, als eine Verſchanzung; und dieſes war auch, nach dem Berichte eines Griechiſchen Mönchs, der Ort, wo ſich die Saracenen zur Zeit des Kayſers Michaelis Balbi verſchantzten. Es iſt auch viel natürlicher, den Nahmen Candia von *Chandax*, oder von *Candida*, einer Benennung, welche Moroſini dieſem Orte gegeben hat (f), herzuleiten. Pinet hat hat in ſeiner Ueberſetzung des Plinii nicht Urſache gehabt, *Mirabeau* vor Heraclæa zu halten. Dem Straboni zu Folge lag (g) Heraclæa Dia gegen über; und nach des Ptolomæi Bericht, nahe bey dem Vorgebürge Salomonis. Wir müſſen es aber hierinne bey dem Ausſpruche Strabonis bewenden laſſen, dem die Lage der Städte viel beſſer bekannt war, als dem Ptolomæo. Diejenigen, welche glauben, Candia ſey die alte Stadt *Matium*, welche die Saracenen wieder aufgebauet hätten, gehen vielleicht nicht allzu weit von der Wahrheit ab, wenn man annimmt, daß man in der Erzehlung von denen Inſuln, gegen der Küſte von Creta, welche Plinius (h) gegeben hat, wie es ſehr wahrſcheinlich iſt, *Dia*, an ſtatt *Via* oder *Cia* leſen müſſe, welche letztern in denen Auflagen des Daléchamp, und Gronovii ſtehen. (Der P. Hardouin lieſet *Diâ*) Setzt man dieſes zum Voraus; ſo würde vielleicht *Heraclæa* und *Matium* nur eine einzige Stadt ſeyn, die unterſchiedene Nahmen geführet. Hierbey iſt wohl zu mercken, daß Strabo und Ptolomæus von *Matium* keine Meldung gethan, und daß Plinius dieſe beyden Nahmen gleich auf einander anführet. Und wer weiß, ob man nicht *Matium Heraclæa*, ohne ein Verbindungs-Zeichen leſen muß, als wenn Plinius ſagen wolte, *Matium*, ſonſt auch *Heraclæa* genannt? Es kan ſeyn, daß *Matium* und *Heraclæa* zwey unterſchiedene Städte, aber nahe bey einander geweſen, und folglich alle beyde der Inſul Dia gegen über gelegen haben. Denn dieſe Inſul, welche Candia gegen Norden liegt, könnte mit beſagten beyden Städten ein gleichſeitiges Drey-Eck vorſtellen; daß alſo Strabo und Plinius Grund gehabt hätten, ihre Lage nach der Lage von Dia zu beſtimmen, wie denn Strabo ausdrücklich ſagt, Heraclæa ſey der See-Hafen der Cnoſſienſer, einer der mächtigſten Nationen von Creta. Demnach iſt kein Zweiffel, daß Candia, als der einzige Hafen, der in allen dieſen Gegenden etwas zu bedeuten hat, auf die Stelle des zerſtöhrten Heraclæa erbauet worden. Und nach dieſer Muthmaſſung müſte die Stadt *Matium* weiter gegen Oſten geſtanden haben. So ſchlecht auch heut zu Tage vor die Stadt Candia geſorgt wird; ſo hat ſie doch gute und wohlverſchantzte Mauern; welche noch ein Werck der Venetianer ſind, kaum, daß die Türcken die Brechen von der letzten Belagerung ausgebeſſert haben. Man zehlet in dieſer Stadt ohngefehr 800. Griechen, die Kopf-Geld bezahlen; ihr Ertz-Biſchoff iſt der Metropolitan des gantzen Königreichs. Man giebt die Zahl der Juden bis auf 1000. an. Was die Armenier anlanget; ſo haben ſie hier nur eine einzige Kirche, und ſind ihrer nicht viel über zwey hundert. So ſind auch hier nicht mehr als zwey bis drey Franzöſiſche Familien, ein Vice-Conſul, und zwey Capuciner, die ein ſehr nettes Haus an der See an ſich gebracht haben. Alle die übrigen Einwohner der Stadt ſind Türcken. Die Gegenden um die Stadt Candia herum ſind groſſe und fruchtbare Ebenen, die allerhand Arten von Getreyde hervor bringen. Es iſt verboten, ohne die Erlaubniß des Vice-Königes Korn aus dieſer Inſul zu führen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Tournefort* Tom. I. pag. 15. (b) Voyages. (c) *Tournefort* ibid. pag. 16. (d) Lib. X. (e) *Scylitz*, pag. 509. (f) Hiſt. Venet. (g) Ἡράκλεων. (h) Lib. IV. cap. 12.

CANDIA, ein Flecken in Italien, in dem Mayländiſchen, in Laumeline, und im Pavefaniſchen, nahe bey dem Po, und der Sartirane, ohngefehr 10. Meilen von Verceil, gegen Nord-Oſten, nach Pavia zu. Er iſt merckwürdig, weil der Pabſt Alexander V. daſelbſt gebohren worden. Dieſer Nahme hat einige verführt, daß ſie geglaubt haben, dieſer Pabſt ſey auf der Inſul Candia (a) gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANDIA, ein anderer Flecken in Italien, in denen Staaten des Hertzogs von Savoyen, in Canavez, zwiſchen Ivrée und Chivas, ohngefehr 2. Meilen von beyden, wie Herr Baudrand (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CANDIA, (das Gebiete von) Frantz. *Le Territoire de Candie*, iſt eine groſſe Provintz auf der Inſul dieſes Nahmens, in welcher die Haupt-Stadt liegt. Sie hat gegen Norden den Archipelagum; gegen Süden das Africaniſche Meer; gegen Oſten das Gebiete von Settia; und gegen Weſten das Gebiete von Retimo. *Martin.* Dict.

CANDIA, (Neu-) Frantz. *La Nouvelle Candie*, iſt eine Forteresſe, der Inſul dieſes Nahmens, gegen Süden, und ohngefehr zwey Geographiſche Meilen von der Haupt-Stadt, wie Friedrich von Witt in ſeiner Charte von dieſer Inſul bemercket. Der P. Coronelli hingegen bemercket nichts hiervon in ſeiner Charte. Und daß wir es hier in Vorbeygehen mit anmercken, ſo ſind dieſe beyden Charten einander ſo wenig ähnlich, daß, wenn ſie nicht einerley Nahmen hätten, man glauben könnte, daß iede eine beſondere Inſul vorſtellete. Man findet in der Charte des P. Coronelli faſt nicht einen einzigen Ort in denen Gegenden von Candia, welche der Herr von Witt nennt. Herr Corneille (a) ſagt, die Türcken hätten die Forteresſe, welche Neu-*Candia* heiſt, anlegen laſſen, die Stadt damahls einzuſchlieſſen, als ſie ſolche bloquirten. Er berichtet zugleich, daß ſie dieſelbe wieder eingehen lieſſen, weil ſie ihnen nichts mehr nütze wäre. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CANDICH, eine Provintz in Aſien, ſiehe *Candiſch.*

CANDIDA CASA, ein Flecken in Schottland, heut zu Tage *Whitern* genannt. Siehe dieſes Wort. Vollſt. Geogr. *Lex.* Iud. Lat.

CANDIDA CASA, oder

CANDIDAM CASAM, (AD) ein Ort in Engelland, ſiehe *Ad Candidam Caſam*, im I. Bande p. 210.

CANDIDIANA, eine Stadt in Nieder-Mœſia; in dem Itinerario des Antonini wird derſelben gedacht. Ueber dieſes ſetzen die Notitiæ Imperii (a) in dem Bezirck von Mœſia ſecunda: Milites primi Mœſiaci *Candidiana*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 29.

CANDIDIANO (a), Lat.

CANDIDIANUS, ein Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate, in Romagna; er fällt in den Venetianiſchen Meer-Buſen, oberhalb der See Claſſe, der Stadt Ravenna gegen Süden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANDIDUM PROMONTORIUM, dieſer Nahme kan im Lateiniſchen von allen Vorgebürgen geſagt werden, welche auf denen Charten *Capo Bianco* oder *Cap Blanc* genannt werden. *Martin.* Dict.

CANDIDUM PROMONTORIUM, Plinius rechnet zu dem eigentlichen Africa drey Promontoria oder Vorgebürge. Das 1) *Candidum*, oder das weiſſe Vorgebürge; 2) *Apollinis*, das Vorgebürge des Apollinis; Sardinien gegen über; und 3) *Mercurii*, oder das Vorgebürge Mercurii. Sicilien gegen über. Das erſte iſt ietzo *Capo Mabra*, das andere *Capo Negro*; zwiſchen dieſen beyden iſt die Bucht Bona, und das dritte iſt *Capo Bona*. Wiewohl andere (a) meynen, es ſolle heut zu Tage *Cabo Ferrato* heiſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CANDIDUS MONS, iſt ein Berg in Franckreich, in den Pyrenäiſchen Gebürgen, ſiehe *Canigo*.

CANDIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Inſul in Europa, in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Candia*.

CANDIE, iſt auch der Frantzöſiſche Nahme der Haupt-Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens, ſiehe *Candia*.

CANDIE, (LA NOUVELLE) eine Forteresſe auf der Inſul Candia, ſiehe *Candia* (Neu-).

CANDIE, (LE TERRITOIRE DE) iſt eine groſſe Provintz auf der Inſul dieſes Nahmens, ſiehe *Candia*, (das Gebiete von).

CANDIEL, oder *Candeil*, eine Mönchs-Abtey, in Franckreich, in Languedoc, in der Diœces Albi (a). Sie iſt Ciſtercienſer-Ordens, ſteht unter Groß-Selve, und ward im Jahre 1152. im Monat Auguſt geſtifftet (b). Sie liegt 4. Meilen von der Stadt Albi, gegen Nord-Weſten. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 22. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

CANDIOLA, iſt eine kleine Stadt in der Mayländiſchen Grafſchafft Angleria, am Fluſſe Toſa, nicht weit vom Lago Maggiore gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CANDIONORI, eine Nation in Indien, diſſeit des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. Siehe *Pandionis Regio*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CANDIPATNA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. Er ſetzt ſie in das Land der Arvarnienſer, eines Volckes, das ehemahls einen Theil der Küſte von Malabar bewohnte. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CANDIS, eine Provintz in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CANDISCH, oder

CANDISH, oder *Candich*, dieſe drey unterſchiedenen Schreib-Arten werden auf einerley Art ausgeſprochen, nehmlich das *ch* und *sh* muß in dieſem Worte wie *ſch* ausgeſprochen werden. Einige ſchreiben auch *Candy*, oder *Candis*. Es iſt eine Provintz in Aſien, in Indoſtan, unter der Herrſchafft des Mogols. Sie gräntzet gegen Weſten an die eigentlich ſo genannte Provintz Guzurate; gegen Süden trennet ſie der Fluß Tapti, deſſen Ausfluß den Hafen Surate ausmacht, von der Provintz Balagate; gegen Oſten gräntzt ſie an die Provintz Berar, und an eine Spitze von der Provintz Malva; gegen Nord-Oſten längſt an den Gebürgen hin, an die Provintz Chitor; und endlich ſchließt ſie gegen Norden die Provintz Agra ein. Sie wird von zwey Flüſſen beſtröhmt, die ſich auch darinne vereinigen, und in dem Meer-Buſen von Cambaya, im Hafen von Baroche, verlieren. Brampour iſt die Haupt-Stadt darinne. Nach dieſer ſind Baterpour, Badur und Medapour die merckwürdigſten Orte. Dieſe Provintz nennet der P. Catrou das Königreich *Brampour* (a), er nennt ſie aber auch die groſſe Provintz *Candis* (b), und ſchätzt ſie einem Königreiche gleich. Herr Thevenot (c) ſetzt dieſe Provintz *Candich* Malva gegen Süden; von der eigentlich ſo genannten Provintz *Candish* aber redet er nicht. Er nimmt ſie in einem viel weitern Verſtande, und ſagt, daß diejenigen, welche die Provintzen bezwungen, Berar, und dasjenige, was der Mogol von Orixa beſitzt, welches eine andere Provintz auf der Küſte von Coromandel iſt, damit vereiniget haben; in dieſem Verſtande verdienet die Provintz Candiſch die Groſſe genennet zu werden. Was er weiter davon ſagt, iſt alſo zugleich auch von denen Provintzen Berar und Orixa zu verſtehen, als welche unter dem Nahmen der Provintz Candiſch mit begriffen ſind. Dieſe Länder, ſpricht er, haben einen groſſen Umfang, ſie ſind voller Städte und Flecken, die ſehr volckreich ſind, und in gantz Mogoliſtan, ſind wenig ſo reiche Länder, als dieſe. Nach meinem Memorial von den jährlichen Einkünfften, zieht der König Mogol mehr als 27. Millionen daraus. Der P. Catrou giebt die Einkünffte, welche der Mogol aus dieſer Provintz hat, auf einen Carol, 11. Laqs, und 5000. Roupien an, und rechnet einen Carol zu 10. Millionen; den Laq vor 100000. welches 11105000. oder eilff Millionen hundert und fünff tauſend Roupien ausmacht. Man muß aber dieſes von der eigentlichen Provintz Candiſch verſtehen; denn er rechnet die Einkünffte von der Provintz *Berar*, die er *Barar* heiſt, und von der Provintz *Orixa*, die er *Urecha* nennt, beſonders (d). Es iſt gemeiniglich ein Printz vom Geblüte Gouverneur davon. Der groſſe Handel dieſer Provintz beſtehet in Baumwollenen Zeugen, und es wird zu Brampour ſo ſtarck damit gehandelt, als an irgend einem andern Orte in Indien. Man verkaufft daſelbſt gemahlte, wie an allen andern Orten, beſonders aber ſchätzt man die weiſſen hoch, weil man ſie hier mit Gold und Silber ſchön durchwirckt, daraus die reichen Leute Schleyer, Schärpen, Schnupf-Tücher und Decken machen; aber dieſe auf ſolche Art gewirckten Zeuge ſind theuer. Endlich, fährt der Auctor der angeführten Reiſe-Beſchreibung fort, ich glaube nicht, daß in Indoſtan ein Land ſey, welches an Baum-Wolle einen gröſſern Ueberfluß habe, als dieſes, welches auch viel Reiß und Indigo hervor bringt. Eben dergleichen Handlung wird auch zu Orixa, Berar, und andern Städten dieſer Provintz getrieben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Gen. du Mogol. p. 350. & 363. (b) Ibid. p. 370. (c) Voyage des Indes c. XLII. p. 206. (d) *Thevenot* l. c.

CANDOLFO, ein Flecken in der Campagna di Roma, ſiehe *Caſtel Gandolfo*.

CANDOLLICA, dieſen Nahmen findet man in einer alten Inſcription. Simler glaubt, es ſey die Stadt *Candalica*, welche bey dem Antonino, und *Cannabiaca*, welche in denen Notitiis Imperii vorkommt (a). Er hält dieſes vor die heutige Stadt St. Veit in Cärnthen. Lazius ſetzet ſie nahe bey Judenburg an den Fluß Mauer, in Ober-Steyermarck; andere aber ſuchen ſie zu Lawamund in Cärnthen, an der Draw. Dieſer Ort, muß nach Antonini Bericht, auf der Straſſe von Aquilæa nach *Lauriacum* gelegen haben, welches iezo nur ein Dorff, Nahmens Lorck, an der Donau, oberhalb der Ens, iſt. Er rechnet 131. tauſend Schritte von Aquilæa nach Candalicas, und von dar 144. nach Lauriacum, welches zuſammen 275. ausmacht, die nur in drey tauſend einander abgehen, welche in denen unterſchiedenen Editionen des Antonini, und in dem Vaticaniſchen Exemplar, in Anſehung der gantzen Summe, weniger angegeben ſind. Es kan dieſes keine Gegend bey Judenburg ſeyn; denn es iſt viel näher bey Lorck, als bey Aquilæa. Lawamund liegt weiter zur rechten Hand. St. Veit befindet ſich vielmehr in derjenigen Weite, die in dem Itinerario angemerckt iſt. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 58.

CANDOR, (SAINTE MARIE DE) ein Kloſter des Ordens St. Benedicti, in der Gegend der Gebürge von Maurienne. Es wird deſſelben in denen Actis des Ordens St. Benedicti, bey Gelegenheit des Heil. Marini, des Prieſters gedacht (a), der ein Einſiedler und Märtyrer war, und ſich eine Zeitlang darinne aufhielt. *Martin.* Dict.

(a) Sæcul. III. Part II. p. 535.

CANDOUM, oder *Canduum*, Griechiſch Κανδούον, eine Stadt in Deutſchland, wie Ptolomæus (a) meldet. Man weiß heut zu Tage nicht mehr, was es vor ein Ort ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

Candow, oder Candau, iſt eine kleine Stadt mit einem Schloſſe in Curland, an dem Fluſſe Adow, neun Meilen von Mietau gelegen. In dieſer Gegend machen die Bauern aus eigner Erfindung gute gezogene Röhre. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

CANDRIA,

CANDRIA, oder
CANDRIE, dieſes iſt der neuere Nahme, welchen die Ausleger des Ptolomæi *Didaucana*, einer Stadt, die dieſer Auctor in Bythinien ſetzt, beylegen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CANDROGARI, eine Stadt in Æthiopien, unter Egypten, am Ufer des Nili, nach Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.
(a) Lib. VI. c. 30.

CANDUANA, iſt ein kleines Königreich in Aſien, in Indoſtan, an den Gräntzen des Königreichs Patna gelegen. Der Haupt-Ort deſſelben heißt gleichfalls *Canduana*. Schanzens Atlas Geogr. III. Th.

CANDUMIE, Herr Corneille ſagt, dieſes ſey ein Fluß in Franckreich, der Provence beſtröhmt; er entſpringet zwiſchen den Dörffern Neoules und Rocbaro, und falle in den Fluß Argens, ein wenig oberhalb Taronnet, und berufft ſich auf einen Atlantem, welcher des Blaeu ſeiner iſt. Auſſer den Nahmen Franckreich und Provence iſt nicht ein eintziger recht angegeben. Der Fluß, von dem er reden will, heiſt die *Iſſole*, und hat ſeine Quellen auf denen Gebürgen, die Brignole Nord-Weſtwärts liegen, davon der vornehmſte ohngefehr 4000. Klafftern weit entlegen iſt. Von dar nimmt er ſeinen Lauff gegen Süden, ferner nach Süd-Oſten, und verſchlingt einen kleinen Bach, der ſeine Quelle nahe bey Neaules hat; von hier lenckt er ſich gegen Oſt-Oſt, und flieſt drey Viertel-Meilen von dem Kirchſpiele Roquebaron vorbey; hernach kehrt er ſich gegen Norden, nimmt den Fluß Caramie zu ſich, und verliehrt ſich nebſt demſelben gegen Nord-Weſten oberhalb der Abtey Touronet, in dem Fluſſe Argents. Was den Fluß *Caramie* anlangt; ſo ſind deſſen Quellen nahe bey den Quellen der Iſſole, in dem Kirchſpiele Mazauges, von welchem er ſich Brignole gegen Norden lencket, welches dieſer Fluß und die Iſſole in eine Halb-Inſul einſchlieſſen, deren Erd-Enge ſich zwiſchen ihren Quellen anfängt, und vereinigt ſich hernach mit der Iſſole. Der Raum, in welchem ſie beyde bis in die Argents flieſſen, iſt eine Meile lang. Dieſes ſind die beyden Flüſſe, nehmlich die *Iſſole*, und die *Caramie*, daraus Herr Corneille nur einen macht, deſſen Nahmen, Quelle, und Lauff er ebenfalls unrecht angegeben hat. *Martin.* Dict.
(a) L. VI. c. 30.

CANDURAIE, eine Stadt in Aſien, in Paphlagonien, ſiehe *Candara*.

CANDUUM, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe *Candoum*.

CANDY, oder *Cande*, *Candea*, und *Candi* (a), iſt ein Königreich in Aſien, auf der Inſul Ceylan, deren Mitte und gröſten Theil es einnimmt. Die Lage deſſelben iſt ſehr ungleich. Es gräntzt gegen Norden an das Land Vannias, welches die Malabaren bewohnen, und an das Land Bedas; gegen Oſten an das Land Trinquilimale, Cotiari, und Batecalo, oder Matecalo, und das Indianiſche Meer. Die Küſte, ſo ihm zur Rechten liegt, erſtreckt ſich von dem Hafen Pertin an bis an den Hafen von Welebe oder Wahuwe. Hier fängt ſich das Land Maturé an, welches eben ſo wenig, als das Land Canelle, darzu gehört. Dieſe beyden Länder, welche die Südliche Küſte von der Inſul Welebe an einnehmen, und die Weſtliche Küſte bis jenſeits Marabel, machen die Gräntzen des Königreichs Candy gegen Süden und Süd-Weſten aus. Dieſe Gräntzen gehen über den Adams-Pic, den ſie daſelbſt einſchlieſſen. Endlich umgiebt es auch die See gegen Weſten, von dem Lande Canelle an bis an das Land Vannias. Wenn man nun die Gräntzen dieſes Königreichs auf dieſe Art beſtimmt; ſo begreifft es auch das Königreich Ouve, oder Ove, oder Uva, in ſich. Es mag in der Länge aufs allermeiſte, das iſt, von denen Salz-Quellen, die auf der Südlichen Küſte der Provintz Jala oder Yale ſind, bis an die Gebürge, die am Nordlichen Ende der Provintz Hourli ſind, 57. Geographiſche Meilen, 15. auf einen Grad gerechnet, betragen. Die gröſte Breite deſſelben, von der See an den Gräntzen des Landes Canelle bis wieder an die Gräntzen des Landes Cotiary, macht 38. eben dergleichen Meilen aus. Die Küſten gegen Oſten ſind 20. und die gegen Weſten 25. Meilen breit. Aber es iſt längſt hin auf denen Küſten, die zu dieſem Königreich gehören, weder eine Stadt, noch ein Hafen, ſo etwas zu bedeuten hätte, da doch die Holländer Herren von der gantzen Küſte ſind, die ihrem See-Weſen gar nützlich ſeyn könnte. Da wir das allerwichtigſte, was uns von dem innern Theile der Inſul, das iſt, von dem Königreiche Candy, bekannt iſt, von einem Engelländer, Nahmens Robert Knox, erhalten haben, der daſelbſt gantzer 20. Jahre gefangen geweſen, und uns eine ſehr umſtändliche Nachricht davon in ſeiner Mutter-Sprache ertheilet hat; ſo iſt nicht zu verwundern, daß er die Nomina Propria nach der Orthographie ſeiner Sprache geſchrieben. Aber ſein Ueberſetzer hätte dieſem Fehler abhelffen ſollen. Alſo findet man *Candé* vor *Candy*, *Colpentine* vor *Calpentin*, u. andere Wörter, die, wenn man ſie auf die erſte Art ſchreibt, von denen Engelländern eben ſo ausgeſprochen werden, als andere Völcker eben dieſe Nahmen, wenn man ſie auf die andere Art ſchreibt, ausſprechen. Da aber dieſe Orthographie dieſer Inſul gantz eigen iſt; ſo kan man ſie auswärts entweder nachahmen, noch in einer andern, als ihrer Sprache, in denen Ueberſetzungen ausdrücken. Wir wollen aber dennoch dem Knox, oder vielmehr ſeinem Ueberſetzer, folgen, und uns begnügen, denen durch die Engliſche Orthographie verſtellten Nahmen, eben dieſe Nahmen, ſo, wie ſie von andern Nationen geſchrieben werden, beyzufügen. Nachdem das Königreich Candy durchreiſet und beſchrieben, oder wenigſtens zum Theil und einige Zeitlang beſeſſen worden; ſo findet man in denen Charten gewiſſe Landſchafften, die man nicht anders, als mit denen Nahmen anzeigt, die ihnen dieſe beyden Nationen gegeben haben. So findet man am Nordlichen Ende der Weſtlichen Küſte ein Nieder-Land, welches in denen Charten *Leeg-Landt* heißt, das auf Niederländiſch eben dieſes bedeutet. Die Portugieſen haben eine Stadt, die im Lande *Allout* heißt, und an den beyden Ufern des Fluſſes Mawilgang liegt, *Vintana*, oder *Bintana* genannt, und eben dieſen Nahmen *Vintana*, oder *Bintana*, hat man auch der gantzen Provintz beygelegt (b). Das Königreich *Cande (Candy)* iſt in groſſe und kleine Theile abgetheilt: Jene gleichen unſern Provintzen; dieſe unſern Baillagen, oder Aemtern. Die Provintz *Nourecaleva*, welche in fünff ſolche Aemter eingetheilt wird, und die Provintz *Hotcourly*, (die alſo wegen der ſieben Aemter heißt) liegen gegen Norden. Die Provintz *Mautaly*, und die Provintz *Ouvah*, deren iede drey Aemter hat, liegen gegen Oſten, wie auch vier beſondere Aemter, die man nicht in Provintzen verwandelt hat, welche ſind *Tammanquod*, *Bintana*, *Vellat*, *Paunoa*. In der Provintz Ouvah liegen 32. Capitains, die gäntzlich unter dem Könige ſtehen, nebſt ihren Compagnien. Die nachfolgenden Aemter liegen mitten in eben dieſem Lande; das Amt *Wallaponabay*; (dieſes Wort, welches 50. Löcher oder Thäler bedeutet, drückt die Beſchaffenheit des Landes aus, welches mit Bergen und Thälern ſehr durchſchnitten iſt); das Amt *Poncipor*, (oder der 500. Soldaten); das Amt *Godaponaboi*, (oder der 50. Stücken trocken Land; (das Amt *Hevoihattay*, oder der 60. Soldaten); das Amt *Côte-mul* (oder Coutemale); und das Amt *Tunponabay* (oder der drey Funffziger); das Amt *Oudanour*, welches ſo viel heißt, als die Ober-Stadt; das Amt *Yaranour*, oder die Unter-Stadt, in welcher die Königliche Stadt *Cande (Candy)* die Haupt-Stadt der Inſul, iſt. Dieſe beyden letzten Aemter ſind beſſer, volckreicher, und fruchtbarer, als die übrigen; ſo ſind auch ihre Einwohner die vornehmſten auf der Inſul, daher ſagt man auch insgemein in dieſem Lande, wenn die gantze Königliche Familie abgehen ſolte, könnte man nur einen Mann, er möchte ſeyn, wer er wolte, aus dieſen zwey Aemtern erwählen, vom Pfluge wegnehmen, und reinlicher anziehen, ſo werde es ihm weder an der Geburt, noch an denenjenigen Eigenſchafften fehlen, die er als König haben müſte. Eines von ihren groſſen Privilegien iſt, daß ſie keinen Gouverneur haben können, der nicht in dem Amte ſelbſt gebohren iſt. Die andern Provintzen ſind gegen Weſten, nehmlich *Oudipollat*, *Dolusbaug*, (Delerwage), *Horterasourli* (Hotterasoucly), *Portaloon*, *Tuncourly*,

Cuttiar (Cotiari): Jede von den drey erſten hat vier Aemter; von den beyden folgenden aber beſtehet iede aus dreyen; die Provintz *Cuttiar* wurde gegen das Jahr 1660. von den Holländern eingenommen; die Provintz Baticalaw (Batecalo), und ein Theil von Tuncourli kam auch in ihre Gewalt. Die meiſten Provintzen und Aemter, deren wir gedacht haben, ſind nichts anders, als aneinander liegende fruchtbare Hügel, und ſchöne Gebürge. Waſſer iſt hier in groſſem Ueberfluß; daher heißt man es auch *Conde-Uda* (Candi Ouda), welches bedeutet, oben auf den Gebürgen. Und daher führt auch der König den Titul eines Königs von *Conde-Uda*. Nur drey Provintzen und drey Aemter haben eine andere Lage, nehmlich *Nouvecalava*, *Hotcourli*, *Hotteracourli*, *Tammaquod*, *Vellas*, und *Pannoa*. Alle Aemter ſind durch groſſe Gehölze von einander abgeſondert, die niemand verkauffen kan, weil ſie zu denen Befeſtigungen beſtimmt ſind. Wenn Unruhen oder Kriege entſtehen; ſo wird in dieſen Aemtern beſtändig Wache gehalten, welches hingegen zu Friedens-Zeiten nur in einigen geſchieht. Das Land iſt bergicht; aber es wird von ſchönen Flüſſen beſtröhmt, die von den Bergen herab fallen, und den Feldern, ſonderlich in Anſehung des Reiſſes, welches die vornehmſte Koſt der Einwohner iſt, wohl zu ſtatten kommen. Die meiſten von dieſen Flüſſen ſind wegen der Felſen, damit ſie angefüllet ſind, nicht ſchiffbar. Hingegen ſind ſie ſehr fiſchreich, und zwar um ſo vielmehr, da dieſe Völcker zur Fiſcherey nicht geſchickt ſind. Der vornehmſte von dieſen Flüſſen iſt die *Mavelagongue* (Mawilgange), in welchen ſich derjenige Fluß, der bey Cotemul ſeinen Lauff hat, ergießt. Die andern, welche nicht ſo anſehnlich ſind (c), ſind der *Chilaw*, welcher von Oſten gegen Weſten, der Südlichen Spitze der Inſul Calpentin gegen über, fließt; *Caula Weya*, der an den Gräntzen des Landes Bodas entſpringt, die Provintz Newe Calava durchſtröhmt, und ſich, ehe er noch bis an die See kömmt, in Leegland verliehret. Der Fluß Welebe, oder Walawe, in dem Lande Ouva, der nahe bey ſeinem Ausfluſſe zur Gräntze zwiſchen dieſem Lande und dem Lande Maturé dienet, von hier fließt er gegen Norden, da man noch drey Flüſſe antrifft, nehmlich, *Cerinde Oye*, *Jala Oye* und *Koebockan Oye*. Die gantze Inſul (d) iſt mit Holtze bewachſen, ausgenommen die Provintzen Ouvah, und die Aemter Oudipollat, und Doluphang, in welchen es gemeiniglich daran fehlet. Sie iſt gegen die Mitte zu ſehr volckreich; aber nicht ſo wohl gegen die Küſten. Damit wir aber blos bey dieſem Königreiche ſtehen bleiben, von welchem in dieſem Artickel gehandelt wird; ſo werden wir das, was dieſe gantze Inſul angehet, unter dem Worte *Ceylan*, und die beſondern Umſtände, unter ihren gehörigen Artickeln abhandeln. Die Thäler, welche von den Gebürgen umſchloſſen werden, ſind gemeiniglich ſumpficht, und meiſtens voll ſchöner Quellen. Und dieſe Art von Thälern hält man für den beſten Boden, weil ihr Getreyde viele Feuchtigkeit braucht. Von dem Berge Adams-*Pic*, oder Adams-Spitze, ſiehe den Artickel *Adams-Pic*, im I. Bande p. 200. u. f. Das Königreich iſt von Natur befeſtigt. So bald man hinein kömmt, gehet man faſt beſtändig aufwärts, und trifft nichts, als hohe und groſſe Berge an, die ſchwer zu beſteigen ſind; auch ſo gar die Wege ſind meiſtens ſo ſchmahl, daß ſie ein Reiſender eher für enge Päſſe, als öffentliche Straſſen halten ſolte; denn es muß eine Perſon nach der andern gehen. An dieſen Bergen ragen überall groſſe Felſen hervor; dergeſtalt, daß es ſchwer iſt, den Gipffel zu gewinnen, und man kan nur auf kleinen Fußſteigen, die am Eingange offen ſind, hinauf kommen, die Ausgänge aber ſind mit Dornen beſetzt, und ein jeder davon iſt mit Wache verwahrt, welche alle aus- und eingehende befragen, und zuſehen, was ſie bey ſich haben, damit keine Briefe hinein gebracht werden, und die Gefangenen oder Sclaven nicht die Flucht nehmen können. Dieſe Wachen dürffen, im Fall man ſich ihnen widerſetzt, in den benachbarten Dörffern Hülffe verlangen, als welche verbunden ſind, ihnen beyzuſtehen. Sie ſind meiſtentheils mit keinen Waffen verſehen, und es ſind nur Einwohner derer herum liegenden Oerter. Ihr eintziges Gewehr, welches macht, daß man ihnen gehorchet, iſt der Nahme des Königs. Denn wenn iemand ſich weigern ſolte, einer Wache, die ihm etwas im Nahmen des Königs befiehlt, Folge zu leiſten; ſo würde er mit einer ſolchen Strenge beſtrafft werden, daß dieſes Exempel einen ieden, der Luſt hätte, nicht zu gehorſamen, abſchrecken würde. Dieſe Wachen ſind gleichwohl, wenn man es auf das genaueſte nimmt, weiter nichts, als Schild-Wachten, die von allem, was vorgehet, Bericht erſtatten. Zur Zeit des Krieges aber, oder wenn man einen Ueberfall befürchtet, ſchicket der König Officiers und Soldaten ab, dieſe Poſten zu beſetzen. Was die Lufft und die Witterung in dieſem Königreiche anbetrifft; ſo verſpahren wir die Abhandlung davon bis auf den Artickel von *Ceylan*. Die vornehmſten Städte dieſes Königreichs ſind:

Candy, die Haupt-Stadt,
Nellemby,
Allouteur,
Badoula,
Degligi-neur, oder *Dilige*.

Die Sylbe *Neur* bedeutet eine Königliche Stadt, oder eine Stadt, welche entweder die Reſidentz des Königs geweſen, oder noch iſt. Auſſer dieſen ſind noch viele verwüſtete Oerter, die gleichwohl den Nahmen der Städte führen. Dergleichen iſt *Anuradgburro*. Die Provintz *Portaloon*, welche gegen Weſten der Inſul liegt, hat einen See-Hafen, aus welchem ein Theil des Königreichs mit Saltz und Fiſchen verſorgt wird. Die Oeſtlichen Theile des Königreichs, die aus dieſem Hafen kein Saltz bekommen können, ſo wohl wegen der Entfernung, als auch wegen der Beſchwerlichkeit mit Wagen über die Berge zu fahren, werden auf eine andere Art damit verſorgt. Wenn der Oſt-Wind bläſet; ſo treibet er das See-Waſſer in den Hafen von Leawawa. Wenn nun hernach der Weſt-Wind gutes Wetter bringt; ſo geliefert dieſes Waſſer, und verſchafft alſo den Einwohnern des Landes mehr Saltz, als ſie brauchen. Siehe *Leawawa*. Auſſer denen Städten ſind auch noch Flecken und Dörffer darinnen. Diejenigen ſind die beſten, die ihren Götzen gewidmet ſeyn, und in welchen ſie ihren *Dewals* oder Tempel aufgerichtet haben. Sie legen ihre Straſſen nicht nach der Schnur an, bauen auch nicht ein Haus neben dem andern, oder in irgend einer Ordnung. Jede Familie lebt beſonders vor ſich in einem Hauſe, um welches meiſtentheils ein Zaun und ein Graben, ihres Viehes wegen, gezogen iſt. Sie bauen niemahls an die Land-Straſſe, und haben nicht gerne Dörffer, die zu ſehr am Wege liegen, indem ſie weiter niemanden zu ſehen verlangen, als diejenigen, mit denen ſie etwas zu thun haben können. Ihre Dörffer ſind nicht ſehr groß. In einigen ſind nur 40. Häuſer, bisweilen auch 50. In andern wird man ihrer auch wohl bis auf hundert, in noch andern hingegen nur 8. bis 10. antreffen. Unter ihren Flecken ſind viele, die wüſte ſtehen, weil ſie dieſelben insgemein verlaſſen, ſo bald ſie nur ſehen, daß die Kranckheiten ein wenig häuffig herum gehen, und wenn etwa zwey oder drey Perſonen in kurtzer Zeit ſterben. Alsdenn glauben ſie, daß ſie der Teuffel anfalle; um ihm nun aus dem Wege zu gehen, laſſen ſie ſich an einem andern Orte nieder, ihre bisherigen Häuſer und Aecker aber verlaſſen ſie. Einige Zeit darnach, wenn ſie dencken, daß ſich der Teufel wieder davon gemacht, nehmen ſie ihre Güter, die ſie vorhin ſtehen laſſen, wieder in Beſitz, welches aber doch

nur

nur diejenigen thun, die nicht ſo abergläubiſch, oder eigenſinnig ſind, als die andern. Die Häuſer (e) ſind klein, niedrig, mit Stroh gedeckt, und von Stangen gebaut, welche ſie mit Thon belegen, und die Mauren ſind ſehr glatt. Es iſt ihnen nicht erlaubt, höher, als ein Stockwerck zu bauen, noch mit Ziegeln zu decken, noch die Mauern mit Kalck zu weiſſen; ſie haben aber eine Art von Thon, der eben ſo weiß iſt. Sie bedienen ſich keines Baumeiſters, noch Zimmermanns, es müſte denn eine Perſon vom Range ſeyn. Jeder bauet ſein Haus, ohne daß er einen einzigen Nagel darzu gebraucht. Alles, was vernagelt werden ſolte, iſt mit *Rattans*, oder mit andern Seil-Werck zuſammen gebunden, welches häuffig in den Wäldern wächſt, daraus ſie auch das Holtz zum bauen nehmen, welches ihnen weiter nichts, als die Mühe es zu fällen, koſtet. Weil das Land warm iſt; ſo geben ſich die meiſten nicht die Mühe, ihre Mauern zu tünchen, ſondern ſie brauchen hierzu weiter nichts, als Aeſte und Blätter von den Bäumen. Die gantz armen haben eine eintzige Stube, und es ſind wenig Häuſer, die deren mehr, als zwey haben ſolten, es müſte denn bey Leuten vom höchſten Stande ſeyn. Der König erlaubt ihnen nicht beſſere Häuſer zu bauen. Man ſieht hier keine Schorſteine; man macht in einem Winckel Feuer an. Die Häuſer der groſſen Herren aber ſind ſchöner und bequemer. Sie haben insgemein zwey Gebäude, die einander gegen überſtehen, und mit einer Mauer an einander verbunden ſind, daß alſo in der Mitte ein viereckigter Hof bleibt. Um ihre Häuſer herum ſind an der Mauer Bäncke von Thon zum Niederſitzen, die ſie mit Küh-Miſt beſtreichen, damit ſie deſto glätter werden, und ihnen der Regen nicht ſchadet. Ihre Diener und Sclaven ruhen um ſie herum, mit ihren Weibern und Kindern in beſondern Häuſern. Einige irdene Töpffe, die mitten im Hauſe an Rohr-Stäben hängen, weil ſie keine Balcken haben; ein oder zwey küpfferne Becken, daraus ſie eſſen; ein oder zwey Stühle ohne Lehnen, weil nur der König auf einem Lehn-Stuhle ſitzt; einige Körbe, das Getraide darinne aufzubehalten; einige Binſen-Decken, die ſie unter das Haupt legen, wenn ſie und ihre Freunde ſich niederlaſſen wollen; einige vier Fuß ſtarcke Stöſſel von Eben-Holtze, den Reiß damit auszuklopffen; ein höltzer Mörſel, ihn zu ſtampffen, bis er weiß wird; eine Raſpel, die Cocos-Nüſſe zu reiben; ein glatter Stein, den Pfeffer klein zu machen; Hacken, Hellebarden, Schauffeln, Spaten; dieſes iſt der gantze Haus-Rath, und das gantze Geräthe dieſes Volcks. Sie bedienen ſich keiner Tiſche; ſondern eſſen auf der Erde. Ihre Koſt iſt ungekünſtelt und mäßig; ſie ſind zufrieden, wenn ſie nur Reiß und Saltz haben. Fleiſch und Fiſche ſind rar, und wenn ſie damit verſehen ſind, verkauffen ſie es lieber, als daß ſie es ſelbſt äſſen. Der Reiß (f), welcher ihre vornehmſte Koſt ausmacht, iſt von unterſchiedener Art, und gantz anders, als der unſrige. Sie geben ihm verſchiedene Nahmen, nachdem er viel Zeit braucht reiff zu werden, ob gleich im Geſchmacke kein groſſer Unterſchied iſt. Der, ſo in ſieben Monathen reiff wird, heiſit *Mauvi*; der, ſo in ſechs Monathen zu eſſen taugt, *Hauteal*; der *Honeroival* braucht fünff Monathe; der *Henit* viere, und der *Aulfancol* drey Monathe zur Reiffe. Alle dieſe unterſchiedene Arten haben einerley Preiß. Der, ſo bald reiff wird, hat den beſten Geſchmack, aber er giebt nicht ſo viel. Weil das Waſſer zum Wachsthume und zur Reiffe dieſer Arten von Reiß unumgänglich nöthig iſt: denn er muß beſtändig mit Waſſer bedeckt ſeyn ſonſt iſt die Erndte verlohren; ſo richten ſie ſich in der Wahl einer von dieſen Arten nach dem Vorrath, den ſie am Waſſer haben. Damit ſie nun gnug Waſſer ſammlen können, machen ſie Hälter und Canäle, mit ſolcher Mühe und Fleiß, die wohl verdienet, daß wir ſie anmercken. Sie leiten dieſes Waſſer aus den Flüſſen und Teichen, und machen das Land, welches ſie beſäen wollen, ſo eben, als einen Kegel-Platz, damit es von dem Waſſer gantz und gar bedeckt werde. Es iſt kein Boden, wenn er auch uneben und mit Hügeln bedeckt iſt, den ſie nicht unter Waſſer zu ſetzen wüſten. Sie machen es aber auf dieſe Art. Sie bauen die Hügel in Geſtalt eines Amphitheatri an, ſo, daß ieder Abſatz wenigſtens drey, aufs höchſte aber acht Fuß breit, und alſo einer immer niedriger, als der andere iſt, welches gleichſam eine Treppe vorſtellt, auf welcher man bis oben auf den Hügel oder Berg ſteigen kan. Die Waſſer-Hälter ſind gantz oben; aus dieſem läßt man das Waſſer auf die erſten Abſätze fallen, welche dadurch ſo viel Näſſe, als ſie brauchen, bekommen; das übrige aber fließt Stuffen-weiſe hernach auch auf die übrigen Abſätze. Auf dieſe Art wird alles gewäſſert, erſtlich die höchſten Beete, und nach dieſem auch die, ſo unten am Berge ſind. Der Waſſer-Vorrath währt bisweilen länger, bisweilen aber auch kürtzere Zeit, zwey, drey, vier bis fünff Monathe, und hiernach richtet man ſich mit der Art vom Reiß, den man ſäen will. Denn der Boden muß eben ſo lange Zeit können unter Waſſer geſetzt werden, ſo viele Zeit der Reiß braucht reiff zu werden, ſonſt würde der Reiß verderben, wenn das Land trucken würde, ehe er zur vollkommenen Reiffe gelangt wäre. Wenn ſie nun aus dieſem Grunde voraus ſehen, daß ihr Waſſer lange Zeit dauren wird, ſo ſäen ſie den beſten Reiß; haben ſie aber nur wenig Waſſer, ſo ſäen ſie den geringern. Ihre Ländereyen ſind meiſtens gemein; ſo bald ſie eingeſäet haben, machen ſie einen Zaun darum, und wenn die erſte Ausſaat reiff iſt, erndtet derjenige, dem ſie zugehöret, ein; und darnach kan er den Zaun einreiſſen, und ſein Vieh zur Weide auf dieſes Feld treiben; welches demjenigen groſſen Schaden verurſachen würde, deſſen Getraide einen oder zwey Monathe länger in der Erde ſeyn müſte. Wenn alſo einige entweder aus Noth, oder aus einer andern Urſache ſpäter, als die andern, ſäen; ſo ſäen ſie nur eine geringere Art von Reiß, die zu eben der Zeit reiff und eingeerndtet werden kan. Diejenigen Oerter, da weder Flüſſe noch Quellen ſind, behelffen ſich mit Regen-Waſſer; dergleichen ſind die Nordlichen Theile des Königreichs, in welchen nur 2. bis 3. Quellen anzutreffen. Allda ſammlet man das Regen-Waſſer in Hältern, die man in die Erde gegraben, aus welchem es hernach vertheilet wird. Sie ſind wie ein halber Mond gemacht. Jedes Dorff hat einen. Wenn ſie nun voll Waſſer ſind; ſo hält man die Erndte vor ſo gewiß und ſo gut, als wenn das Getraide ſchon in der Scheune wäre. Dieſer Teiche giebt es ſehr viel; ihre Gröſſe iſt unterſchiedlich; ſie ſind 2. bis 3. Klafftern tieff; ſie ſind wie ein halber Mond gegraben, und eine Viertel-Meile, auch wohl gar eine halbe Meile lang. Auſſer dieſen Arten von Reiß, die nicht anders, als im Waſſer wachſen, hat man noch eine andere, die reiff wird, wenn es gleich dürre iſt. Wir handeln unter dem Haupt-Artickel der Inſul von den Früchten und Thieren, die ihr beſonders eigen ſind. Wir wollen alſo dieſen Artickel nur mit einer Anmerckung des Auctoris beſchlieſſen, von dem wir das bisherige entlehnt haben (g). Man zeigt auf der Inſul viele Gegenden, von denen die Einwohner des Landes vorgeben, daß ehemahls Städte allda geſtanden hätten. Man verſichert ſo gar, daß die Nahmen, welche dieſe Oerter noch ietzo haben, die alten Nahmen der Städte wären, die daſelbſt befindlich geweſen. Es ſind aber, die Wahrheit zu ſagen, kaum noch einige Merckmahle von Gebäuden daſelbſt zu ſpüren. Der Auctor ſetzt die Anzahl der Städte auf fünfe, welches eben die ſind, die wir ſchon genennet haben, allwo der König mit nöthigem Hausrathe verſehene Palläſte hat, die aber eingehen, denjenigen ausgenommen, darinn er ſeine Reſidentz hat. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. (b) *Knox* Relat. de Ceylan Part. I. p. 3. & ſeqq. (c) *Reland* & *de l'Isle* Cartes de Ceylan. (d) *Knox* ibid. (e) Ibid. Part. II. p. 120. (f) Ibid. Part. I. p. 18. (g) Part. I. p. 11.

CANDY, eine Provintz in Aſien, in Indoſtan, ſiehe *Candiſch.*

CANDY, oder *Cande*, die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens auf der Inſul Ceylan. Knox berichtet uns, daß ſie die Chingulaien *Hingodagul-Neure*, das iſt, die Stadt des Volckes von *Chingulay*, nennen. Wir haben ſchon in dem vorhergehenden Artickel angemerckt, daß das Wort *Neur* eine Haupt-Stadt, oder Königliche Stadt bedeutet. Er bemerckt auch, daß *Cande* in der Sprache des Landes ſo viel heiſſe, als Gebürge; ſie liegt auch würcklich zwiſchen Bergen. Daher iſt es vermuthlich gekommen, daß die Fremden dieſen Nahmen, den ſie die Einwohner ausſprechen gehört, vor den Nahmen der Stadt gehalten haben, weil er leichter zu mercken und auszuſprechen iſt, als der wahre Nahme. Wir glauben aber nicht, daß man unter *Candy* und *Cande* einen Unterſchied machen darf. Denn ein Engelländer ſpricht das letzte eben ſo aus, wie ein Frantzoſe das erſte. Doch dem ſey, wie ihm wolle (a); ſo liegt die Stadt mitten auf der Inſul, im Lande Yattanour. Ihre Lage iſt vortheilhafft. Alles kan daſelbſt anlanden; und es fehlt hier nicht an Waſſer. Sie iſt in Geſtalt eines Drey-Ecks angelegt, in deſſen Oeſtlicher Spitze, nach Gewohnheit des Landes, der Königliche Pallaſt gebauet iſt. Sie hat keine Feſtungs-Wercke, als nur auf der Süd-Seite. Weil hier die Zugänge leichter und offener, als anderwärts ſind; ſo hat man auch allda eine Art von einer Schantze von Erde aufgeworffen, und dieſelbe durch das Thal eines Berges bis zu den andern gezogen. Sie iſt nur 20. Fuß hoch, und man kan darüber gehen, wo man nur will. Die Zugänge ſind alle 2. oder 3. Meilen von einander ſämtlich mit Dornen verwahrt, und mit Wachen beſetzt, welche alle diejenigen, die ankomen und abgehen, befragen. Gegen Süden, und eine Viertels-Meile von dem Platze fließt der groſſe Strohm (Mawilgage), der von der Adams-Spitze kommt. Dieſe Stadt iſt vielmahls von den Portugieſen verbrañt worden, zu der Zeit, da ſie noch von den Küſten Meiſter waren, und viele Streifereyen in das Land thaten, dergeſtalt, daß ſie, nachdem ſie die Tempel und den Pallaſt verbrannt hatten, den König zwangen, ihnen jährlich einen Tribut von 3. Elephanten zu geben. Aber gegen das Jahr 1660. verließ der König dieſe Haupt-Stadt, und verlegte ſeinen Hof nach Dilige, oder Degligi. *Martin.* Dict.

(a) Relat. de Ceylan Part. I. p. 11.

CANDYBA, eine Stadt in Lycien, wie Plinius (a) und Stephanus der Geographus berichten. Ptolomæus (b) ſchreibt dieſen Nahmen *Candyba*; vielleicht aber iſt dieſes ein Fehler ſeiner Abſchreiber. Dieſe Stadt iſt ehedem ein Biſchöflicher Sitz geweſen; wenigſtens wird ſie in den alten Notitiis Eccleſiaſticis alſo genennt; unter andern wird ſie in der, die wir von dem Grammatico Hierocle haben, unter die XVII. Städte Lyciens (c) geſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) L. V. c. 3. (c) *Carol. a S. Paulo* Parerg. p. 26.

CANDYS, eine Stadt in Aſien, in Medien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag in der Provintz Atropatia, welche man ietzo Schirwan nennet, am Caſpiſchen Meere. *Martin.* Dict. **Vollſt. Geogr. *Lex.***

(a) L. VI. c. 2.

CANE, ein Berg in Klein-Aſien, bey dem Fluſſe Caicus, nach Herodoti (a) Bericht. Weil der letzte Buchſtabe dieſes und des im folgenden Artickel vorkommenden Nahmens im Griechiſchen mit einem η geſchrieben wird; ſo haben ihn einige ſeiner Ausſprache nach, mit einem *e* ausgedruckt; andere hingegen haben ihn in ein A verwandelt, um ihm eine Lateiniſche Endigung zu geben, und alſo, an ſtatt Cane, *Cana* geſagt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 42.

CANE, ein Hafen des Glückſeligen Arabiens, in dem Lande, wo der Weyrauch wächſt. Der Periplus von dem Rothen Meere, und Plinius (a) ſagen beyde, es ſey eine Stadt, die an der See gelegen wäre. Dieſes Land, welches den Weyrauch hervor bringt, iſt kein anders, als das Land der Sabäer. Ptolomæus (b) ſpricht, dieſes ſey eine Handels-Stadt, Ἐμπόριον, und dabey ein Vorgebürge gleiches Nahmens. Er eignet die Stadt und das Vorgebürge denen Adramiten zu, welche einen Theil der Sabäer ausmachten. Andere meynen, es ſey *Caxem*, oder *Cayem*, welches noch ietzo eine Stadt und ein guter Hafen an denen Südlichen Küſten des Glückſeligen Arabiens iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7.

CANE, ein Ort in Paläſtina, ſiehe *Cana.*

CANEA, Frantz. *Canée*, eine Stadt auf der Inſul Candia, in dem Weſtlichen Theile der Nordlichen Küſte, in einem Quartiere, das daher ſeinen Nahmen hat. Sie (a) iſt der andre Platz auf der Inſul. Auſſer dem, daß ſie kleiner iſt, als Candia; ſo befiehlt auch der Vice-Re, oder Beglierbey dieſer Stadt dem Baſſa von Canea u. dem von Retimo. Die gantze Inſul iſt dieſen drey Generals unterworffen, und ieder hat davon ſeine Abtheilung. Man zehlt in Canea nicht mehr, als ohngefähr 1500. Türcken, 2000. Griechen, 50. Juden, 10. bis 12. Frantzöſiſche Kauffleute, einen Conſul von eben der Nation, und 2. Capuciner, die ihre Allmoſenierer ſind. Der Platz an ſich ſelbſt, iſt gut; die Mauren ſind in gutem Stande, wohl verſchantzt, mit einem ſehr tieffen Graben verwahrt, und auf der Land-Seite iſt nur ein Thor. Ob gleich der Hafen dem Nord-Winde, oder dem Winde, der über die Gebirge kommt, wie man auf dem Mittelländiſchen Meere zu ſagen pflegt, ſehr unterworffen iſt; ſo würde er doch gantz gut ſeyn, wenn er nur in gutem Stande erhalten würde. Man ſieht allda noch die verfallenen Mauren von einem ſchönen Arſenal, zur lincken, und gantz unten am Grunde des Hafens, welches die Venetianer gebauet haben. Es iſt nichts mehr übrig, als die Schwibbögen von der Werckſtatt, da man an den Galeren arbeitete. Die Türcken ſorgen vor die Unterhaltung der Häfen und Stadt-Mauren gantz und gar nicht. Vor die Brunnen ſorgen ſie ein wenig mehr, weil ſie viel Waſſer trincken, und ihre Religion ihnen befiehlt, ſich ſehr offt am gantzen Leibe zu waſchen. Der Eingang des Hafens von Canea wird zur lincken durch ein kleines Fort beſchützt, wo auch der Wacht-Thurm iſt. Das Schloß, welches zur rechten über dem Bollwercke liegt, iſt gäntzlich zerſtöhrt. Wenn man bey dem Wacht-Thurme vorbey iſt; ſo ſiehet man eine ſehr artige Moſquée, deren Gewölbe niedrig und rund iſt. Das Vorder-Theil beſteht aus vielen Schwibbögen, die eben ſo viel kleine Gewölbe tragen, welche von eben der Art ſind, als das groſſe. Das Haus der Frantzöſiſchen Capuciner iſt bey dieſer Moſquée; ihre Capelle beſteht aus einem ſehr ſchlecht gebautem Zimmer, das aber noch ſchlechter ausgezieret iſt. Den Gottesdienſt darinne verrichten 2. Geiſtliche aus der Provintz Paris, deren einer den Titul als Superior führet, und der andre den gantzen übrigen Orden vorſtellt. Die Handlungs-Deputirten geben ihnen jährlich 100. Thaler, der Frantzöſiſche Conſul, die Kauffleute und die Bootsleute geben ihnen ein freywilliges Allmoſen. Was die Häuſer in Canea betrifft; ſo ſind dieſelben, wie überall in der Levante, ſehr ſchlecht. Die am beſten gebauet ſind, haben nicht mehr, als 2. Stockwerck, davon das erſte, welches unten auf der Erden iſt, zu einem niedrigen Saale, Vorraths-Kammer, Keller und Pferde-Stalle dienet. Die Mauern ſind eckigt und von Werck-Stücken. Aus dieſem erſten Stockwercke ſteigt man in das andere auf einer höltzernen und ſehr geraden Leiter. Dieſes andere Stockwerck iſt in verſchiedene Zimmer abgetheilt, nach Beſchaffenheit des Ortes, und mit einem platten Dache bedeckt, dazu man weder Gips, noch Ziegel braucht, ſondern nur tännene Bohlen, die man eingefügt, und an eine Art von einem viereckigten Rahme von Latten angenagelt hat, die ohngefehr einen Fuß ſtarck ſind. Dieſe Decke ruht auf Balcken, die auf der Mauer und zwey bis drey Fuß von einander liegen. Von auſſen iſt ſie mit einer Schicht Erde bekleidet, welche feuchte und lange Zeit geſtampfft worden, und mit ſolchen kleinen Steinen gepflaſtert iſt, die man auf dem Boden in denen Flüſſen findet. Dieſes platte Dach iſt weiter nicht abhängig, als es

zum

ed by Google

zum Ablauffen des Waſſers nöthig iſt; man gehet bey ſchönem Wetter darauf ſpatziren, und bey groſſer Hitze ſchläfft man gar darauf. So hoch haben es die Candioten in der Bau-Kunſt gebracht. Man muß dieſe Dächer alle Jahre ausbeſſern; es koſtet aber noch weniger, ſie zu erhalten, als anzulegen. Auſſer dieſen platten Dächern hat ein iedes Haus gemeiniglich noch ein anderes kleines von eben der Art im zweyten Stockwercke. Dieſes iſt eigentlich nur ein offenes Zimmer, das mit einigen Blumen-Töpffen beſetzt iſt. Dieſes platte Dach iſt zur Geſundheit überaus dienlich. Denn da die meiſten Häuſer der Stadt gegen Norden ſtehen; ſo macht man die Fenſter darinne zu, wenn der Nord-Wind wehet, und hingegen die Thüre, welche auf das platte Dach gehet, auf, als welche gegen Süden ſtehet. Hingegen ſchließt man dieſe Thüre zu, und öffnet die Fenſter gegen Norden, wenn die Süd-Winde, die in der gantzen Levante ſo gefährlich ſind, zu wehen anfangen: dieſe Winde ſind bisweilen ſo warm, daß ſie die Leute auf freyem Felde erſticken. Die Gegenden um Canea ſind unvergleichlich, von der Stadt an bis an die erſten Gebürge. Das Land, welches ſich bis an den Fluß Oulate erſtreckt, iſt eben ſo ſchöne. Man ſieht hier nichts, als Wälder von Oel-Bäumen, welche eben ſo hoch, als die zu Toulon und Sevilla ſind. Sie werden aber in Candia niemahls reiff, weil es hier nicht frieret. Dieſe Wälder ſind mit Feldern, Weinbergen, Gärten, und Bächen durchſchnitten; und dieſe Bäche ſind mit Myrthen und Lorbeer-Roſen eingefaßt. Dieſe Oel-Bäume bringen einen groſſen Ueberfluß an Oele, und man verſichert, daß deſſelben im Jahre 1699. auf der Inſul Candia 300000. Maaß geſammlet worden. Das gemeine Oel-Maaß wiegt zu Canea acht und ein halbes Occues. Der Occue wiegt drey Pfund, zwey Untzen, welche vierhundert Drachmas, nach der bey den Morgenländern gewöhnlichen Art zu rechnen, ausmachen. Das Pfund hat hundert und acht und zwantzig Drachmas, und das Drachma ſechzig Gran. Auſſer denen Oliven-Wäldern ſind noch viele Gärten um Canea, die alle, wie die übrigen in der Türckey, ohne Ordnung, ohne Gleichheit und Zierlichkeit ſind. In dieſen Gärten, welche nicht gewartet werden, tragen die Bäume lauter ſchlechte Früchte. Man pflantzet auch nur ſchlechte Arten von Bäumen, und man weiß nicht, was dieſelben pfropffen heißt. Im Jahr 1645. kam dieſe Stadt in Türckiſche Hände, und im Jahr 1692. wurde ſie von den Venetianern mit Verluſt vieles Volckes vergeblich belagert. Eine und eine halbe Meile von Canea iſt ein Kloſter, welches den Nahmen des Heil. Eleutherii führet; und hier ſoll, wie einige glauben, der Biſchöfliche Siz von *Cydonia* geweſen ſeyn. Aber Herr von Tournefort (b) ſagt, es wären keine ſehr alten Merckmahle allda zu ſpüren. Nach Strabonis (c) Meynung, fährt er fort, war *Cydonia* eine See-Stadt, zehn Meilen von Aptera, und Canea iſt auch gleich ſo weit von Paleocaſtro, welches gewiß die Stadt Aptera iſt. Eine ſo mächtige Stadt, als Cydonia war, und welche in den Unruhen mit Cnoſſus und Gortyna, die einander ziemlich die Wage hielten, allezeit das Ubergewichte auf die Seite brachte, zu der ſie trat; dieſes Cydonia, welches alleine der Macht dieſer zwey vereinigten Städte widerſtund, hatte einen guten Hafen nöthig, und folglich waren ihre Einwohner ſo gleich bemüht, ihn mit Ketten zu ſperren, um zu verhindern, daß ihre Feinde ſich deſſelben nicht bemächtigten. Nun aber iſt in dieſem Quartier kein andrer Hafen, als der zu Canea, und der zu Suda. Siehe *Cydonia*. Nach des Herrn Baudrands Berichte iſt Canea acht und zwantzig Meilen von dem Vorgebürge Spada, viertzig Meilen von Retimo, und ohngefehr 90. Meilen von der Stadt Candia. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

(a) *Tournefort* Voyage du Levant T. I. p. 7. (b) Ibid. p. 11. (c) L. X.

CANEBIUM, eine Stadt in Aſien, in der Landſchafft Carien. Man hieß ſie nachmahls *Cyon*, Κύον, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CANEDUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caneto*.

CANEE, eine Stadt auf der Inſul Candia, ſiehe *Canea*.

CANEELE-LAND, ſo nennen die Holländer ein Königreich auf der Inſul Ceylan, ſiehe *Canelle (Le Pays de la)*.

CANELA, iſt eine Provintz des Königreichs Peru, in Süd-America, gerade unter der Æquinoctial-Linie gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CANELAND, ein Königreich in der Inſul Ceylan, ſiehe *Canelle (Le Pays de la)*.

CANELATA, oder
CANELATE, iſt der alte Nahme einer Stadt auf der Inſul Corſica, im Nordlichen Theile derſelben, wie Ptolomæus (a) berichtet. Der P. Briet (b) ſagt, es ſey das heutige *S. Fiorenzo*. Leander ſpricht, es ſey *Scala di Canello*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 2. (b) Parall. Part. II. Lib. V. p. 681.

CANELLA (a), (CAPO DELLA) Lat. *Caput Canella*, iſt ein Vorgebürge der Inſul Corſica, am Eingange des Meer-Buſens von St. Fiorenzo, auf der Seite gegen Süden. Einige halten es vor das Vorgebürge, welches Ptolomæus *Tilox* nennet. Siehe *Tilox*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANELLE (MONTI DI) (a), ſind Berge in Sardinien, im Nordlichen Theile der Inſul, gegen die Inſul Corſica. Die Alten haben ſie *Inſanos Montes* genannt. Siehe *Inſani Montes*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANELLE (LE PAYS DE LA), die Holländer nennen es *Canele-Land*, oder *Kaneel-Land*, und *Caneland*, das heißt, das Zimmet-Land, welches einerley iſt. Der eigentliche Nahme deſſelben aber iſt das Königreich *Cota*, nach dem Nahmen einer Stadt, deren wüſte Stellen Colombo gegen Oſten ſind. Sie liegen eine halbe Meile von Colombo, da man ſie ietzo kaum noch entdecken kan, wie der Capitain Johannes Ribeyro (a) berichtet, indem alles mit Gebüſche und Holtz bedeckt iſt. Der König von Cota war ehemahls der mächtigſte auf der Inſul, und alle die andern verehrten ihn als ihren Kayſer. Sein Königreich erſtreckte ſich längſt an der See hin, von Chilaon an, bis nach Grevaias, welches 57. Meilen beträgt, wie dieſer Auctor meldet. Die Herren Reland und de l'Iſle ſetzen das Nordliche Ende dieſes Königreichs 3. Spaniſche See-Meilen, um 17. und einen halben Grad weiter gegen Süden, als Chilaw, welches keine andere als Chilon iſt; gegen Süden bezeichnen ſie auch dieſes Königreich nicht bis jenſeit des Fluſſes Melipu, deſſen Ausfluß bey Mature und der berühmten Pagode von Tanaware iſt: daß alſo der Dosledas Corla ſich zwiſchen dieſem Königreiche und denen Grevaias befindet. Alſo geben ſie ſo wohl die Oeſtlichen, als Südlichen Küſten ohngefehr 40. Geographiſche Meilen groß an. Aber das Land, welches jenſeit, das iſt, gegen Oſten des Fluſſes Melipu liegt, ob es gleich von Cingalen, oder Chingulaien, als Eingebohrnen der Inſul, bewohnt wird, ſtehet gleichwohl unter Holländiſcher Bothmäßigkeit. Walther Shouten (b), der gegen das Jahr 1660. dahin gereiſet, ſagt, daß ſie unter dem Holländiſchen Gouvernement ruhig lebten, und ſich von der Fiſcherey und dem Ackerbau ernährten. Folgende Geographiſche Eintheilung hat Herr Martiniere nach den ſicherſten und neueſten Nachrichten, die ihm zu Handen gekommen ſind, verfertiget;

Das Land *Canelle* begreifft in sich	Die sieben *Corlas*, welche sind	Alecur Corla,	Negombo, ein Hafen,
		Pitigal Corla,	
		Bibligol Corla,	
		Gampele Corla,	Allage, ein Dorff.
		Galdade Corla,	
		Hina Corla,	
		Happitingen Corla,	
	Die vier *Corlas*, welche sind	Kindigod Corla,	Darinne sind die Häfen, Städte, oder Flecken: Manicramare, eine Stadt,
		Dehibambale Corla,	
		Panaval Corla,	Ravanelle, ein Flecken.
	Das K. R. *Dina Vaca*, oder der 2. *Corlas*, welche sind	Attulugan Corla.	
		Vitte Corla, und	Dina Vaca, eine Stadt.
		Morrua Corla.	
	Die Westliche Küste Negombo gegen Süden, darauf sind	Helvagan Corla,	Malvana, ein Fort,
		Salpiti Corla,	Colombo, ein Hafen,
		Reygam Corla,	Paneture, ein Hafen,
		Pasdum Corla,	Caliture, ein Hafen,
		Walawite Corla.	Alicant, ein Hafen.
	Die Südliche Küste, darauf sind	Der Corla Gale,	Punta de Gàle,
		Billigam Corla,	Billigam, ein Fort,
		Dollesdas Corla,	Mature, eine Stadt.
		Die Grevayas,	
		Das Land, wo man die Elephanten jagt	Tongalle, ein Hafen.
	Mitten im Lande sind von Norden gegen Süden	Corwite Corla,	Corwite, ein Fort,
		Soffregam Corla,	Soffregam, eine Stadt,
		Naudun Corla,	Penegatelle,
		Cockele.	Harcipote, eine Stadt.

Diese Corlas sind eben so viel besondere Cantons. Der Baum, nach dem das Land in den Europäischen Nachrichten genennet wird, ist der vornehmste Reichthum desselben. Zwischen (c) Chilaon und dem Hafen Tenevaré (Chilaw und Tanavare) ist ein Wald von dergleichen Holtze, der zwölff Meilen groß ist, und diese Waldungen sind dermassen dicke, daß niemand hinein gehen kan. Die Blätter des Zimmet-Baumes gleichen dem Lorbeer-Laube sehr; es fällt niemahls, ob es schon offt in diesem Lande regnet. Wenn man es mit den Fingern reibt, giebt es einen sehr angenehmen und zugleich sehr starcken Geruch von sich. Dieser Baum ist nicht groß, der höchste ist nicht über zwey Klafftern hoch. Er trägt jährlich zweymahl Früchte, die den Lorbeeren ähnlich sind. Die Hitze, so unter dieser Himmels-Gegend ist, und die Feuchtigkeit des Bodens machen, daß er fast eben so gleich aufgehet, als er auf die Erde fällt; ja diese Bäume wachsen so geschwind und so leichte, daß die Einwohner vermöge eines Gesetzes die Wege aushauen und frey halten müssen; und thäten sie dieses nur ein Jahr lang nicht, so würde man darauf ein so dickes Gehölze haben, durch welches man nicht kommen könnte. Man mag sich nun Mühe geben, wie man will, die Wege zu unterhalten; so sind sie doch so schmahl, daß zwey Personen nicht neben einander gehen können, und man also lauter enge Fußsteige antrifft. Ob gleich dieser Baum sehr geschwinde wächset; so schält man ihn doch nur alle drey Jahre. Wenn er nun das erste Jahr geschälet worden, siehet er wie todt aus. Wenn man diese kostbare Rinde haben will; so ritzt man den Baum in die Länge hinauf; diese Rinde, welche sehr weiß ist, bekommt von der Lufft eine bräunlichte Farbe, und rollt sich zusammen, so wie wir sie sehen. Man macht es aber mit den Zimmet-Bäumen nicht anders, als daß man die ältesten abhauet, damit die jungen Lufft bekommen. Wenn also diese alten Zimmet-Bäume gefället und trocken sind; so geben sie das schönste und angenehmste Feuer von der Welt. Man darff nicht etwa dencken, daß sonst nirgends Zimmet wachse, als auf der Insul Ceylan, man findet dessen auch in China, Cochinchina, auf denen Insuln Timor und Mindanao, und in Malabar. Die Portugiesen haben auch Zimmet nach Brasilien gebracht und gepflantzet, da er überaus wohl wächst, aber an Güte den von der Insul Ceylan nicht gleich kömmt. Sie heissen dem, welcher in diesem Lande gezeugt wird, *Canela brava*, *Canela triste*, und halten keinen vor so gut, als den von Ceylan. Übrigens nennt man dasjenige Land, welches von Negombo gegen Norden bis an den Fluß Melipu liegt, nicht ohne Ursache *Pays de la Canelle*, oder das Zimmet-Land. Denn der Zimmet-Baum wächst nicht überall auf der gantzen Insul Ceylan; man findet ihn weiter nicht, als von Grudumale an bis an Tanavare, welches, wie wir schon gesagt haben, eine Pagode ist, die am Ausflusse des Melipu, der Insul gegen Süden, stehet. Auch in diesem gantzen Striche Landes ist dieser Zimmet nicht von gleicher Güte. Der feine Zimmet wird zwischen Ceita Vaca, (oder Sita Vaca) und Colombo gesammlet; wenn er aber recht fein seyn soll, muß der Baum nicht zu alt, und nicht zu jung seyn, und weiter nichts, als die andere Rinde, davon genommen werden. Die Perser und Araber, welche vielmehr Zimmet verthun, als wir, unterscheiden diese verschiedene Arten durch 2. Nahmen, die keine Aehnlichkeit mit einander haben: sie heissen alle den Zimmet, der nicht von Ceylan kömmt, *Kerfah*; den aber, der in diesem Lande wächst, nennen sie *Dar Chini Seylani*, das ist, Chinesisches Holtz von *Ceylan*, Frantz. *Bois de la Chine de Ceylan*; weil die Chineser ehemahls den stärcksten Handel damit trieben, und den Zimmet nach Ormus brachten; von Ormus aus verschickte man ihn in alle Welt-Theile, und allezeit unter den Nahmen des China-Holtzes. Man giebt gar vor, daß die Lateinische Benennung *Cinnamomum* von *Syn* und *Ha Mama* herkomme, welches in der Chinesischen Sprache so viel heißt, als *Pied de Colombe*, oder *Pigeon*, zu deutsch Tauben-Fuß (d). Es giebt auch in den Königreichen Ceita Vaca, Dina Vaca und Cotta, viel sehr reiche Bergwercke. Man bringt daraus Rubine, Saphire, Topasen, von einer ansehnlichen Grösse, Katzen-Augen, und man hat so gar einige darin gefunden, die vor 20000. Cruzaden verkaufft worden; Hyacinthe, Verlis, Taripos, und viele andere kostbare Steine, welche man daselbst so wenig achtet, als wir bey uns mit den Sand- oder denen Kieselsteinen thun, die man in denen Flüssen findet. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Ceylan p. 5. (b) Voyage T. I. p. 288. (c) Hist. de Ceylan p. 8. (d) *Ribeyro* ibid. p. 9.

Canena,

Canena, ein Brandenburgiſch Dorff, mit Adeliſchen Güthern, im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſſe, unweit Halle. Goldſchadt.

CANENTELOS, ein Fluß in Gallien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Aus der Lage, die er von dem Ausfluſſe dieſes Strohmes angiebet, ſiehet man, daß er die *Charente* meynet; welche andere *Carantonus* heiſſen. *Mart.* Dict.

(a) L. II. c. 7.

CANENUFATES, ſind alte Völcker in Nieder-Deutſchland, ſiehe *Caninefates*.

Canern, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer Kreiſe. Goldſchadt.

CANERO, iſt eine kleine Meyländiſche Stadt in der Grafſchafft Angleria, am Weſtlichen Ufer des Lago Maggiore. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CANES (a), Lat. *Cannæ Portus*, ein Hafen in Franckreich, in Provence, nebſt einer kleinen Stadt, und einem Schloſſe, auf der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, nahe bey der Inſul St. Marguerite, zwiſchen Frejus gegen Weſten und dem Ausfluſſe des Var gegen Oſten, faſt in gleicher Weite von beyden, und 3. Meilen von Antibes. Die Italiäner nennen ihn *Caneva* (b). Der gantze Hafen iſt eine bloſſe Anfurth. Er gehört der Abtey St. Honorat, wird zur Diœces von Graſſe gerechnet, und iſt von den Inſuln Ste. Marguerite, und St. Honorat eine viertel Meile weit entfernet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) Journal. d'un Voyage de France & d' Italie p. 120.

CANESTRINUM, ein Ort in Palæſtina, von welchem Guilielmus Tyrius (a) redet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. c. 7.

CANET (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Grafſchafft Rouſſillon, nebſt einem Schloſſe, nahe an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, nicht weit von Perpignan, wo ſich der Fluß Zet in das Meer ergeußt. Im Jahr 1641. lagen die Frantzoſen etliche Tage davor, ehe ſie dieſelbe einnehmen konnten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANET, iſt eine Stadt in Catalonien, in Spanien, in dem Gebiete von Girona, nicht weit von Barcelona gegen Morgen, am Meere gelegen. Hübn. Zeit. *Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

CANETA (a), ein kleiner Fluß im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Er fällt in den Golfo di Taranto, eine Meile von Cariati gegen Trionto. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CANETE (a), ein Spaniſches Schloß in Andaluſien, gegen Malaga, eine Meile weit von Teba. Einige halten es vor das Sabora der Alten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CANETHUM, ein Berg in Bœotien, wie Apollonius (a) und deſſen Scholiaſtes berichten, welchen Ortelius (b) anführt. *Martin.* Dict.

(a) L. I. (b) Theſaur.

CANETHUM, oder vielmehr

CANETHUS, ein Ort auf der Inſul Euboea. Er lag anfangs bey Chalcis; hernach aber wurde er mit in die Ringmauer dieſer Stadt gezogen (a). *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. X. 447.

CANETO (a), Lat. *Canetum*, *Canedum*, *Bebriacum*, *Bedriacum*, *Betriacum*, *Vetriacum*, oder *Phregdiacon*, eine kleine Stadt in Italien, im Hertzogthume Mantua, in der Gegend, wo der Chieſo in dem Oglio fällt, an den Gräntzen des Meyländiſchen Staates und des Gebietes von Cremona. Sie liegt faſt in der Mitte zwiſchen Mantua gegen Oſten, und Cremona gegen Weſten; ſie iſt von jeder dieſer beyden Städte 20. Meilen, und bey nahe 24. Meilen von der Garder-See gegen Süden, nach Parma zu entlegen. Siehe *Bedriac*, im II. Bande p. 491. Das berühmte Geſchlechte de Canedoli in Bologna hat ſeinen Nahmen und Urſprung von dem Schloſſe, womit die Stadt verſehen iſt. Sie wurde im Jahr 1701. von denen Kayſerlichen nach einer kurtzen Belagerung eingenommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CANETO, Lat. *Canetum*, iſt ein Flecken in Spanien, in Granada, nahe bey der Stadt Malaga gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CANETTA, iſt ein Ort in Catalonien, in Spanien, bey Villa Franca de Penades. *Univ. Lex.* V. Th.

CANETUM, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Caneto*.

CANETUM, iſt auch der lateiniſche Nahme eines Fleckens in Spanien, ſiehe *Caneto*.

CANEVA, ſo nennen die Italiäner einen Hafen in Franckreich, in Provence, ſiehe *Canes*.

CANFIELD, ein Ort in Engelland, ſiehe *Canonium*.

CANFILA (a), ein Fluß, und eine Landſchafft in Africa, auf der Küſte von Abech, in der Gegend von Suaquen. *Martin.* Dict.

(a) *Vincent le Blanc. Baudrand.* u. a.

CANFORD, iſt ein Ort in Engelland, in Dorſetshire gelegen, wie Cambdenus (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Britann. p. 50.

CANFRANC, iſt ein feſtes Schloß in Spanien, in Arragonien. Schatzens Art. Geogr. II. Th.

CANG, iſt ein groſſer Meer-Buſen, in Aſien, ſiehe *Gang*.

CANGA (a), oder

CANGAN (b), eine Provintz von Japon, auf der Inſul oder Halb-Inſul Niphon, und im Lande Jeuſeſen, nebſt einer anſehnlichen Stadt gleiches Nahmens, wie Franciſcus Cardin meldet. Dieſer Ort heißt in der Charte von Japon, welche Herr Reland herausgegeben, *Caga*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CANGANORUM PROMONTORIUM, oder

CANGANUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge der Weſtlichen Küſte von Albion, wie Ptolomæus (a) berichtet. Die Griechiſche Benennung iſt in den Exemplarien unterſchiedlich; einige haben Καγγάνων, andere Γαγγάνων, *Ganganorum*. Man hält es heut zu Tage vor die Spitze von *Lheyn*, auf der Weſtlichen Küſte von Engelland, in der Grafſchafft Cærnarvan. Dieſes iſt eben das Vorgebürge, welches gegen die Inſul Bardſey liegt, und welches Herr de l' Iſle *Pointe de Brachipult* nennt; Allard aber *Braychypult Point* ſchreibt. Siehe dieſen Artickel im II. Bande p. 1466. Hier muß man vielleicht die Nation *Gangi* ſuchen, von der Tacitus redet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

CANGAS (a), im lateiniſchen *Canica Valles*, ein Flecken in Spanien, in Aſturien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

CANGCHEU, ſo ſchreiben die Herren Baudrand, Maty, und Corneille, anſtatt *Changcheu*, welches der Nahme einer Stadt in China iſt, die man nicht mit *Cancheu*, *Cangcheu*, oder *Cantcheu* vermengen muß, welche in einer andern Provintz liegt. Siehe *Changcheu*. *Martin.* Dict.

CANGCHEUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in China, ſiehe *Changcheu*.

CANGERECORA, eine Stadt in Indien, auf der Halb-Inſul, diſſeits des Gangis, im Lande Canara, an einem Fluſſe gleiches Nahmens, der zur Gräntze von Malabar dienet: wie Davity berichtet, auf den ſich Herr Corneille (a) beziehet. Die Charten der Herren Reland und de l' Iſle haben nichts hiervon. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CANGERVARAN, eine Stadt auf der Halb-Inſul Indiens, ſiehe *Cangivouran*.

CANGI, eine alte Nation in Groß-Britannien. Wenn Tacitus von dem Zuge Oſtori (a) redet, ſpricht er: Man langte bey denen Cangis an, nahe an der See, der Inſul Irrland gegen über. Dieſe Lage, welche mit der Lage des *Promontorii Canganorum* eintrifft, ſo wie ſie Ptolomæus angiebt, giebt nicht ohne Grund zu der

Vermuthung Anlaß, daß die Cangi nicht weit von diesem Vorgebürge mögen gewohnet haben. *Martin.* Dict.

(a) Ann. L. XII. c. 32.

CANGIANO (a), Lat.

CANGIANUM, eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, im Principato Citra, zwischen dem Apenninischen Gebürge und dem Flusse Silaro, welcher in den Golfo von Salerno fällt. Sie ist aus dem Steinhauffen von *Satriano* hervor gewachsen, welches nahe dabey ist. Sie liegt 25. Meilen von Conza gegen Süden, und ist ehemahls ein Bißthum gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CANGIGU, eine alte Stadt in Indien, disseits des Ganges, siehe *Canagora.*

CANGIVOURAN, eine Stadt der Halb-Insul Indiens, disseit des Gangis, im Königreiche Carnate, an den Gräntzen des Königreichs Gingi, gegen Westen, ein wenig zum Süden von S. Thomas oder Meliapour, 80. gemeine Meilen, 25. auf den Grad zu rechnen, von dieser Stadt, nach denen Charten der Herren Reland und de l'Isle von der Küste von Coromandel. *Martin.* Dict.

CANGOXIMA, und

CANGOXUMA, oder *Kangoxuma*, eine Stadt zu Japon gehörig, auf der Westlichen Küste der Insul Bungo gegen Süden, 5. gute deutsche Meilen von Nangasaki. Dieses ist die erste Stadt, wo sich die Portugiesen niedergelassen (a). Sie erwählten sie wegen ihrer Lage, den Mittel-Punckt ihrer Handlung dahin zu bringen. Der Wachthurm, welcher an der See stehet, ist oben viereckigt, und mit 4. Knöpffen versehen, die spitzig zu lauffen. Der Fanal selbst ruhet auf einem Stamme von Cedern-Holtze, der wie ein Mast-Baum gemacht, und mit 2. grossen Balcken unterstützt ist, die oben mit 2. starcken eisernen Klammern zusammen befestiget sind. Man steigt auf Leitern hinauf, das Licht zu unterhalten, welches man des Abends zeitig hinein thut, und frühe morgens sehr spät auslöscht. Auf der einen Seite ist die Corps de Garde, auf der andern aber sind einige Häuser auf die Höhe des Berges gebauet. Weil der Felsen, darauf dieser Fanal stehet, überaus hoch ist; so sieht man ihn 7. Meilen weit in der See. Unten an dem Berge ist eine Fischer-Hütte, vor welcher eine vor die Schiffe sehr bequeme Rhede ist. Ehe man in die Stadt kommt, muß man zwischen vielen Felsen hindurch fahren, welche das Anlanden gefährlich machen. Mitten in diesem Felsen siehet man ein sehr schönes Schloß, welches Ongoschio, der Groß-Vater des Kaysers Chongon, bauete, als er dem Fideri, einem Sohne des Taycosamma, die Krone zu nehmen, trachtete. Er glaubte durch dieses Mittel sich der Stadt Cangoxuma zu versichern, an deren Erhaltung viel gelegen war, weil diese Stadt nicht allein der Schlüssel des Königreichs Saxuma, sondern auch von gantz Bungo ist. Dieses Schloß ist in der See von grossen Werckstücken aufgeführet. Es stellt beynahe ein Vier-Eck vor, und ist den Bollwercken, die man in Europa siehet, nicht unähnlich. Es liegt beständig eine starcke Besatzung darinne, welche den Ein- und Ausfarths-Zoll vor den Kayser einnimmt. Längst an dem Hafen hin bis an die See ist ein gantz steinerner Damm gezogen und mit ehernen Geländern verwahret. An dem einen Ende desselben sind 2. grosse Corps de Garde gebauet, in deren jeder beständig 500. Mann liegen, die nicht nur auf den Hafen, sondern auch auf die Bewegungen des Königs von Saxuma ein wachsames Auge haben müssen, als welcher offt die Waffen ergriffen hat, weil er dem Kayser nicht den Tribut bezahlen wollen. Vor diesen Corps de Garde ist an der Nord-Seite ein schöner Hafen, zwischen denen Felsen angebracht, auf welchen der Fanal stehet. Nach eben diesem Orte zu sind die Magazine von grossen Steinen aufgeführet. Auf dem halben Wege ist ein grosses Portal, auf welches man vermittelst einer Treppe, die auch von sehr harten und breiten Steinen verfertigt ist, hinauf steiget. Diese Treppe fängt von dem Hafen an, zu desto leichterer Fortschaffung der Waaren, die man aus und einladet. Das Magazin, welches an dem Thore gegen Norden liegt, besteht aus 4. grossen Sälen. Das, so gleich gegen über ist, hat 2. sehr hohe Stockwercke, die in 14. Zimmer eingetheilet sind, die Korn-Böden ungerechnet. Zwischen dem Magazine und denen Corps de Garde läufft der Fluß hindurch, der von dem Berge herabfällt, und in einem Canale, den man mitten in der Stadt gemacht hat, zusammen kommt, und sich von dar mit einer gewaltig schnellen Fluth in das Meer von Corea ergießt. Gegen Süden dieses Flusses sind prächtige Gebäude, wo die Reisenden zum andernmahle Zoll geben, welches dem Kayser viel einträgt. Diesen Gebäuden gegen über ist ein sehr schöner Tempel aufgebauet, darinne man die todten Cörper eine Zeitlang aufbehält, ehe man sie verbrennet. Die Priester wenden diese Zeit darzu an, daß sie dieselben waschen, damit sie desto eher im Stande seyn mögen, vor ihren Göttern *Amida* und *Canon* zu erscheinen. Zur Seite dieses Tempels, nach der Gegend gegen [illegible] Stadt zu, sind schöne Magazine, welche, wie man sagt, Feuerfeste seyn sollen. Man verwahret darinne die Einkünffte des Königreichs Saxuma, welche der Kayser alle Jahre durch Abgesandte, die er ausdrücklich dahin schickt, nach Ozaca bringen läßt. Zwischen dem Schlosse und diesen Magazinen steht ein andrer Tempel, in welchem die Bauern ihre Götter bitten, die Feld-Früchte zu erhalten. An der Gegend des Flusses, die am weitesten gegen Süden liegt, erstreckt sich die Stadt bis auf einen sehr hohen Berg; dergestalt, daß ein Theil derselben hinter den Felsen, darauf der Fanal stehet, gleichsam versteckt ist. Mitten in der Stadt gegen Süden siehet man einen sehr schönen Tempel, der inwendig voller Reichthümer ist. Einer von denen Königen von Saxuma flohe dahin, und wurde ein Priester, um dadurch sein Leben zu retten, das man ihm würde genommen haben, weil er sich geweigert hatte, dem Kayser den Tribut zu zahlen. Vier Meilen von der Stadt, gegen Nord-West, fängt sich ein Berg an, welcher der höchste unter allen ist, von denen man nur weiß, den Tereira, auf der Insul Teneriffa, ausgenommen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. Amball. des Holland au Japon.

CANGRI, Frantz. *Le Pays de Cangri* (a), eine Landschafft in Natolien, gegen Westen, des Ausflusses des Strohmes Zacarat, in das schwartze Meer, und gegen Osten des Bosphori Thraciæ. Dieses Land, dessen Gräntzen eben nicht bekannt sind, liegt am Anfange der Südlichen Küste des Schwartzen Meeres, und hat seinen Nahmen von *Cangria*, welches die Hauptstadt darinne ist, und nicht von *Cangri*, als welches so weit davon entfernet ist, als der Zacarat fließt. Man trifft noch in dieser Landschafft, von Westen gegen Osten, Sieli, Chierpe, und Cheraf an, welches See-Plätze sind. *Mart.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CANGRI (a), eine kleine Türckische Stadt in Asien, in Natolien, am Ursprunge des Flusses Zacarat oder Ajala, welches der Sangaris der Alten ist. Man muß sie nicht mit *Cangria* vermengen, die gegen Westen eben dieses Flusses, 5. gemeine Meilen von dem Ausflusse desselben liegt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CANGRI, oder

CANGRIA, eine Stadt in Paphlagonien, in Klein-Asien, siehe *Gangra.*

CANGRIA (a), eine Türckische Stadt in Asien, in Natolien, in der Provintz Bolli, sehr tieff im Lande, nebst einem Griechischen Ertz-Bischoffthume. Sie war ehemahls eine von den vornehmsten Städten dieses gantzen Landes; jetzo aber ist sie gar schlecht, indem sie halb wüste liegt. In denen alten Notitiis Episcopalibus findet man keine Bischöffliche Stadt zwischen Chalcedonia und dem Flusse Sangaris. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*, Ed. 1705.

CANI,

CANI, ſo nennet Clemens Alexandrinus (a) diejenigen, welche die Gefäſſe zum Kochen und Kalck zu brennen erfunden haben. Es iſt aber nicht zu errathen, ob er eine Nation, oder nur eine Familie nennen wollen. Uber dieſes weiß man auch nicht, in welchem Lande man ſie ſuchen ſoll. *Martin* Dict.

(a) Stromat. L. I.

CANI, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Canas*.

CANI, oder *Cany* (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux. Er liegt an der Paluelle, 4. Meilen von Fecamp, 2 von Valmont, von Saint Valery in Caux, und von der See, zwiſchen den Flecken Grainville la Teinturiere, und Vitleur. Die Kirche, welche den heiligen Martinum zum Patrone hat, iſt ſehr nette, und wohl ausgezieret. Cani hat den Titul eines Marquiſats, nebſt einem Königlichen Gerichte, unter welchem 17. Kirchſpiele ſtehen. Das Schloß Hocville liegt auf dem Grund und Boden des Kirchſpiels Cani, unten an der Küſte, eine viertel Meile oberhalb der Kirche, und iſt nur durch den Fluß Paluelle von dem Kirchſpiele Barville getrennt. Dieſes Schloß iſt ſchön gebauet, mit Gärten und mit Gängen, ſo mit Bäumen beſetzt ſind, Gehöltzen, und andern Annehmlichkeiten, auch mit Wieſen in dem Thale, längſt an dem Fluſſe, verſehen. Der Boden bringt Getrayde und Flachs hervor. Alle Montage wird zu Cani ein ſehr groſſer Marckt, und jährlich 2. Jahrmärckte, der eine auf Quaſimodogeniti, und der andre auf den Tag des heiligen Barnabæ gehalten. *Martin.* Dict.

(a) Memoires Dreſſez ſur les lieux en 1703. verifiezen 1715.

CANI (GROTTA DELLI), iſt eine See in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Agnano*, im I. Bande p. 354. und das Wort *Grotte*.

CANIANA, ein Biſchoffthum in Africa. Man weiß nicht, in welcher Provintz es geweſen. Es iſt weiter nicht, als durch die Verſammlung zu Carthago (a) bekannt. Man findet darinne Maximus, Biſchoff zu Caniana, Maximus Epiſcopus *Canianenſis*. *Martin.* Dict.

(a) p. 285 Edit. *Dupin.*

CANIBALEN, oder

CANIBALES, alſo werden insgemein die Einwohner der Provintz Caribania, in Nord-America, genennet. Hübn. Geogr. II. Th. Siehe *Caraibes*, und *Antilles* im I. Bande p. 1036. u. f.

CANIBALES (ISLES DES), oder

CANIBALiſche Inſuln, ſo werden zuweilen die Antilliſchen Inſuln genennet; ſiehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f.

CANICÆ VALLES (a), iſt der lateiniſche Nahme von *Cangas*, einem Flecken in Spanien, in Aſturien. Siehe *Cangas*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

Canichau, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorf, im Amte Colditz, im Leipziger Kreiſe, in Meiſſen. Goldſch.

CANICIA (a), eine Provintz oder Landſchafft in Africa, in der Barbarey, zwiſchen Algier und Tunis. Sie iſt fruchtbar, ihre Einwohner leben unter Zelten, und beſitzen ihre Güter gemeinſchafftlich, ſie lagern ſich an den Orten, wo ſie die beſte Weyde vor ihre Heerden finden, und liegen beſtändig mit denen von Algier im Kriege. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CANICI CELLA, oder

CANICI FANUM (S), iſt der lateiniſche Nahme einer Grafſchafft und Stadt in Irrland, ſiehe *Kilkenni*.

CANICLU (a), eine Provintz in der groſſen Tartarey, gegen Weſten der Provintz Tebeth. Sie hat ihren eignen König, der aber dem groſſen Cham zinßbar iſt. Es iſt darinne ein See, in welchem die Perlen ſo häuffig gefunden werden, daß ihr Werth ſehr fallen würde, wenn es erlaubt wäre, ihrer ſo viele heraus zu hohlen, als man will. So iſt es auch bey Lebens-Strafe verbothen, ohne Erlaubniß darinne zu fiſchen. Es giebt in dieſer Provintz Thiere, *Gadderi* genannt, welche Biſam bey ſich führen, desgleichen wilde Thiere, als Löwen, Bäre, Hirſche, Gemſen, Rehe ꝛc. Es wächſt darinne zwar kein Wein; ſie bereiten ſich aber ein Getränck von Korn und Reiß. Hingegen wachſen hier Würtznelcken, Ingwer, Zimmet, und andere Gewürtze. Man trifft auch daſelbſt ſehr ſchöne Türckiſſe an, die aber ohne Erlaubniß des Kans nicht aus dem Lande dürffen geführet werden. Die Einwohner ſind Götzen-Diener, und haben die Gewohnheit, daß ſie ihr Haus, ihre Weiber, und ihr Bette denen Fremden gantzer 3. Tage lang überlaſſen, ſo wie wir ſchon unter dem Artickel *Camul* erzehlet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Marc. Paul.* L. II c 38.

CANICOPOLIS, iſt der lateiniſche Nahme von *Kilkenny*, einer Stadt in Irrland. Siehe *Kilkenni*.

CANIDOH, iſt eine kleine Inſul bey Dalmatien. *Univ. Lex.* V. Th.

CANIGO,

CANIGO MONTE, oder

CANIGOU (LE), Lat. *Canigus*, oder *Candidus Mons*, iſt ein Berg in Franckreich, in den Pyrenäiſchen Gebürgen, in der Grafſchafft Rouſſillon. Als Herr Caſſini (a) die Mittags Linie von Paris und gantz Franckreich entdecken wolte, hatte er wahrgenommen, daß die anſcheinende Höhe des Canegou nach dem gemachten Horizont 2. Gr. 37. Min. und nach der See-Wage 1441. Klafftern ausmache; und daß (b) endlich die Entfernung des Canigou zu Toureille nahe an der See 26338. Klafftern betrage. Man ſagt, daß der Berg *le Canigo* und *la Maſſane*, die höchſten in der Grafſchafft Rouſſillon ſeyn. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Traité de la Grandeur de la Terre p. 136. Edit. d' Amſt. (b) p. 115.

CANIGOU (a), ein Kloſter in Franckreich, in Rouſſillon, in der Diœces Elna oder Perpignan. Es wurde im Jahre 1001. von Guyfred, Grafen von Cerdagne, geſtifftet, der ſich auch hernach ſelbſt allda einkleiden ließ, und auch im Jahre 1050. darinne ſtarb, und begraben wurde. Er führte die Regel des heiligen Benedicti (b) ein. Dieſes Kloſter wurde im Jahre 1009. am Tage des heiligen Martini eingeweyhet, wie aus den Einweyhungs-Acten erhellet, darinne geſagt wird, es ſey auf einem Berge zu Ehren des heiligen Biſchoffs Martini, der heiligen Jungfrau, und des heiligen Ertz-Engels Michael, erbauet (c). *Martin.* Dict.

(a) *Baluz* Marca Hiſpan. L. I. p. 418. (b) 420. (c) p. 971.

CANIGUS MONS, iſt ein Berg in Franckreich, in den Pyrenäiſchen Gebürgen, ſiehe *Canigo*.

CANILLAC, (a) ein Marquiſat in Franckreich, in Givaudan, an den Gräntzen von Rouergue. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANILLÆ, oder

CANILLAS, ein Dorff in Spanien, in Alt-Caſtilien, im Canton Rioja, zwiſchen Nogera und la Calzada. Es ſteht auf der Stelle *Canulæ*. *Martin.* Dict.

Canin, iſt ein Amtſäßiges Gut und Dorff, im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, im Amte Belzig gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Wabſt.

CANINA, oder *Gianina*, eine Landſchafft in Albanien, am Eingange des Golfo di Venetia. Sie macht einen Theil von dem *Chaonia* der Alten, und von dem Volcke, das ſie *Oreſtæ* hieſſen, aus. Die Herren Maty und Corneille irren ſehr, wenn ſie dieſelbe für einen Theil von Moloſſia ausgeben, die weit von hier gegen Süd-Oſten lag. Dieſe Landſchafft erſtreckt ſich von dem Golfo di Valona bis an den von Butrinto. Die vornehmſten Oerter darinnen ſind: Canina, Chimæra, und Santa Quaranta. Sie war der erſte Theil von Epiro. Wegen der Gräntze gegen Norden iſt man aber noch ſtreitig, indem Plinius (a) die Gräntzen auf denen Montibus Ceraunis ſetzet, Ptolomæus aber ſetzet hinter denenſelben noch die Stadt Oricum, als welche darzu gehöret. Palmerius pflichtet Plinio bey, und ſuchet ſolches noch aus dem Propertio (b) zu beweiſen. Allein Cellarius (c) widerleget ſeine Gründe

und beweiſet des Ptolomæi Meynung, ſo wohl aus eben gedachtem Propertio, als auch aus dem Plinio (d) und Pomponio Mela (e). *Martin.* Dict. **Allgem. Hiſt.** *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. IV. in Procem. (b) I. 8. v. 5. (c) Not. Orb. Ant. II. 13. §. 153. (d) III. 23. (e) II. 3.

CANINA, eine Forteresse, und die Hauptſtadt in nur gedachtem Canina, in Albanien, 2. gemeine Meilen gegen Nord-Weſten von Valona, am Gebürge Chimera gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

CANINEFATES, ſind alte Völcker, die Nachbarn der Batavier waren unter denen ſie offt mit begriffen worden. Dieſe Völcker haben bey den Alten unterſchiedene Nahmen. Tacitus (a) nennet ſie *Caninefates*, und *Canenſates*; Plinius (b) *Caninefates*, und *Cannanefates*; Gruterus zu Folge dieſer Inſcription (c); PRÆT. EQ. ALÆ PRIMÆ CANNANEFATUM, die er anführt, heißt ſie *Cannanefates*. Thomas Reinesius (d) thut aus andern Inſcriptionibus dar, daß man ſie auch *Canonefates* und *Canavivates* geheiſſen; Æthicus (e) ſchreibt *Cannifates*. Endlich ſagt Velleius (f) *Caninefates*, welches die gewöhnlichſte Benennung iſt, unter der dieſe Völcker bekannt ſind. Sie hatten, wie Tacitus berichtet (g), mit den Batavis einerley Urſprung, ſie redeten einerley Sprache, wohnten auf einer Inſul, und waren, ob ſie ihnen gleich nicht an Anzahl beykamen, dennoch eben ſo beherzt, als jene, obgleich ihr Schickſal ſehr unterſchieden war. Denn die Batavi wurden Bundes-Genoſſen des Römiſchen Volckes, und die Caninefates von Tiberio überwältigt, doch wurden ſie nicht mit ſchwerer Schatzung belegt, ſondern als Freunde und Bundes-Genoſſen gehalten, und als brave Soldaten entweder zum Kriege, oder zur Leib-Wache des Kayſers gebraucht. Alſo war Reuterey von denen Caninefaten wider die Frieſen im Jahr Chriſti 28. von Apronio ausgeſchickt; allein ſie wurden zurück geſchlagen, und von Apronio nicht gehörig unterſtützet. Unter Caligula empöreten ſie ſich nebſt denen benachbarten Völckern wider die Römer. In dem Kriege Claudii Civilis wider die Römer warffen ſie Brinnonem zu ihrem Anführer auf, und traten auf Civilis Partey. Sie machten auch im Jahr 69. den Anfang zu denen Feindſeligkeiten, und griffen derer Römer feſte Plätze und Läger in derer Bataver Inſul an, verjagten und tödteten viele Beſatzungen. Die Römiſche Flotte, welche mit Britanniſchen Hülffs-Völckern ausgelauffen war, griffen ſie ſo tapffer an, daß ſie die meiſten Schiffe eroberten, oder in Grund bohrten, ſchlugen auch die Nervier, welche auf derer Römer Seite waren. Nach dieſem Kriege trifft man den Nahmen der Caninefatum bey den Geſchichtſchreibern nicht weiter an. Welches zu der Vermuthung Anlaß gegeben hat, daß ſie vielleicht unter dem Nahmen der Bataver mit begriffen worden, als welche weit Zahlreicher, und viel berühmter waren, auch den gröſten Theil der Inſul bewohnten. (h) So viele Schwierigkeiten aber man auch antrifft, wenn man den Urſprung des Nahmens dieſer Völcker entdecken will; ſo haben ſich gleichwohl Schrifftſteller gefunden, welche vorgegeben, ſie hätten ihn von der Beſchaffenheit des Landes, das ſie bewohnet, bekom̃en. Sie ſagen nemlich, weil das Land die meiſte Zeit, theils vom Regen-Waſſer, theils von Austretung der Flüſſe, überſchwemmt geweſen, ſo hätten die Einwohner viele Dämme machen müſſen, damit ſie vor den Uberſchwemmungen ſicher wären; da nun dieſe Dämme in ihrer Sprache *Kaje* und das Waſſer *Watten* hieſſe, ſo wäre aus dieſen 2. Worten der Nahme *Caiefatum* entſtanden, daraus die Römer *Caninefatum*, und *Caninefates* gemacht. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo kan man doch ſagen, daß dieſe Auctores eine viel wahrſcheinlichere Etymologie angegeben haben, als diejenige iſt, welche einige andere Geſchichtſchreiber von den vielen Caninichen herleiten wollen, ſo die Caninefates ihrem Vorgeben nach, ſollen gegeſſen haben. Sonſt hat man auch in der Beſtimmung des Landes der Caninefatum noch niemahls einig werden können. Einige Auctores, die in dieſem Puncte dem Tacito widerſprechen, welcher ſagt, daß die Caninefates einen Theil der Inſul der Batavorum bewohnten, haben vorgegeben, ſie hätten eine Inſul bewohnt, die von der Inſul der Batavorum unterſchieden geweſen; ſie haben aber weder ihren Nahmen, noch ihre Lage angeben können. Hadrianus Junius (i) hat ſich eine andere Inſul eingebildet, man weiß aber nicht, in was vor Gräntzen er ſie eingeſchränckt. Noch andere, als Cornelius Aurelius (k), Cornelius Hæmrodius, und nach ihnen Pontanus (l), haben die Caninefates in den Nordlichen Theil der Inſul Batavia, und ſonderlich in das Land, das ietzo das *Kennemerland* heißt, geſetzt. Und damit ſie zeigen könnten, daß dieſe Völcker diſſeit des Rheins gewohnet; ſo haben ſie weiter hinunter einen neuen Canal dieſes Fluſſes angegeben, der ſich auf der Nord-Seite in den Oceanum ergoß, und gleich die Mitte zwiſchen *Oſtium Helium*, und *Flevus* ausmachte. Aber Cluverius (m) und nach ihm Alting und Cellarius, haben dieſe Meynung gäntzlich widerlegt, und dargethan, daß dieſer Arm des Rheins, der in der Mitte zwiſchen *Oſtium Helium* und *Flevus* iſt, von denen Alten insgeſammt vor denjenigen gehalten worden, der durch Utrecht und Leyden flieſt, und daß die Frieſen das Land jenſeits deſſelben bewohnet, dasjenige Land aber, welches diſſeits gelegen, die Inſul der Batavorum ſey, von welcher Tacitus melde, daß die Caninefates einen Theil derſelben inne gehabt hätten (n). Man hat auch geſtritten, welches eigentlich der Theil der Inſul geweſen, den ſie beſeſſen. Einige haben gemeynet, ſie hätten unter den Batavis gewohnet; andere aber, daß ſie eine Landſchafft inne gehabt, die von dem Lande der Batavorum unterſchieden, obgleich auf einer Inſul geweſen. Allein Tacitus entſcheidet dieſe Frage gantz deutlich durch die Beſchreibung, ſo er davon giebt. 1) Wenn er von dem Siege redet, den ſie über die Römer erhielten, ſagt er, dieſe hätten ſich in das Ober-Land zurück gezogen, woraus folget, daß die Caninefates das Untere Land bewohnet. 2) Bemerckt er in eben dieſer Beſchreibung, daß ſie nahe an dem Oceano gewohnet, weil er ſagt, daß ſie an die Frieſen angräntzten, welches nur auf der See-Seite möglich war, indem Tacitus noch hinzufüget, daß ſich dieſe beyden Völcker mit einander vereinigt, von dem Oceano aufgebrochen, und längſt an dem Rheine hin Streiffereyen vorgenommen. Und endlich ſo hat dieſer Auctor den Umfang und die Gräntzen ihres Landes ſo wohl bemerckt, daß man darinne nicht leicht irren kan. Gegen Oſten hatten ſie die Frieſen zu Nachbarn, indem ja geſagt wird, daß ſich dieſe Völcker ſogleich mit einander vereiniget hätten. Welches man auch aus dem Kriegs-Zuge des Cl. Labeonis ſchlieſſen kan, der aus dem Lande der Nerviorum wider die Caninefates anrückte, und hernach wider die Frieſen, damit er die Batavos nicht beunruhigen möchte; Sie erſtreckten ſich alſo von Weſten an bis an die Gegend, wo ſich die Wahal mit der Maas vereinigt, und ſich mit derſelben durch einen Ausfluß in den Oceanum ergießt. Niemand zweiffelt daran, daß der Oceanus ihre Gräntze geweſen; und es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß der Rhein und die Iſſel dieſes Land auf beyden Seiten umgeben. Einige haben die Gräntze dieſes Landes auf der Süd-Seite bis an *Batavodurum* ausdehnen wollen, daß ſie alſo die Caninefates an den Rhein zwiſchen die Batavos und die Einwohner des Hohen oder des Obern Landes geſetzt. Aber es iſt natürlicher, daß wir die Gräntze auf dieſer Seite, von dem Flecken Batenſtein an, bis an das Ufer der Iſſel, wo heut zu Tage Montfort iſt, ſetzen; und alſo werden ſie zwar einen Theil der Inſul der Batavorum bewohnt haben, die aber ein gantz beſonderer Canton, und von dieſen Völckern abgeſondert geweſen. Man muß auch in dem Lande der Caninefatum den berühmten Canal ſuchen, den Tacitus (o) beſchreibet, und welchen nach ſeinem Berichte Corbulo zwiſchen der Maas und dem Rheine abſtechen laſſen, in der Abſicht, dadurch den Uberſchwemmungen der See vorzubeugen, und auch ſeinen Soldaten etwas zu thun zu geben. Ob man nun gleich heut zu Tage keine Spuhr mehr an dieſem Canal ſiehet, der doch 23. Meilen lang geweſen; ſo iſt man dennoch darinne einig, daß er ſich bey Leyden angefangen: und von dem Ufer, welches man *Vliet* heiſt, bis an *Geervliet*; einen

Ort,

Ort, der an dem Zuſammenfluſſe der Maas, und der Wahal gelegen iſt, erſtrecket. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. L. IV. c. 15. et 32. (b) L. IV. c. 15. (c) Fol. CCCLXXXV. (d) In Synt. Inſcript. (e) Coſmographia. (f) L. XI. c. 105. (g) Hiſt. L. IV. c. 15. (h) *Jac. Car. Spener.* Not. Germ. Ant. L. IV. c. 5. (i) Bat. c. 3. (k) L. I. Bat. c. 4. (l) Chorogr. Diſcept. c. 20. (m) Germ. Ant. L. II. c. 31. (n) *Jac. Car. Spener.* Not. Germ. Ant. Lib. VI. c. 5. (o) Ann. XI. c. 20.

CANINI; ſo nennet Marcellinus, auf den ſich Ortelius (a) beruffet, eine Landſchafft in Rhætien, welche man vor das heutige Land der Graubündter hält. *Mart.* Dict.

(a) Theſaur.

Caninichen-Inſuln (die), ſo werden etliche kleine Inſuln im Hertzogthume Meyland genennet, ſiehe *Borromæiſche* Inſuln, im II. Bande p. 1269.

CANINUS CAMPUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Fleckens in Nieder-Schleſien, ſiehe Hundsfeld.

CANIPSA, oder *Capſina*, nach denen unterſchiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a). Dieſes iſt der Nahme einer alten Stadt des glückſeeligen Arabiens, am Perſianiſchen Meer-Buſen, gegen Weſten des Ausfluſſes des Strohmes Lar. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CANIS, ein Fluß in dem glückſeeligen Arabien, nach Plinii (a) Bericht, der ihn *Flumen Cynos*, und *Flumen Canis* nennt, welches einerley iſt: Denn *Cynos* im Griechiſchen und im Lateiniſchen *Canis* bedeutet einen Hund. Der P. Hardouin glaubt mit vieler Wahrſcheinlichkeit, dieſer Fluß, deſſen Mündung in dem Perſianiſchen Meerbuſen iſt, ſey eben ſo viel, als der Fluß, den Ptolomæus (b) *Lar*, und die Araber *Falg* nennen, wie der Geographus von Nubien (c) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7. (c) p. 54.

CANIS, oder der Fluß des Hundes, Frantz. *La Riviere du Chiere*; Herr Corneille, den andre Auctores, welchen er nachgeſchrieben, verleitet haben, glaubt, es ſey dieſer Fluß der *Adonis* derer Alten; worinnen er ſich aber irrt. Der Fluß Canis iſt der *Lycus* derer Alten; da hingegen der Fluß *Adonis* itzo der Fluß Abrahams iſt. Siehe die Artickel Abrahams-Fluß, im I. Bande pag. 76. *Adonis*, ebend. p. 241. und *Lycus*. *Martin.* Dict.

CANISA (a), iſt ein Fluß in Nieder-Ungarn, der nicht weit von der Feſtung Caniſcha vorbey flieſſet, ihr den Nahmen giebt, und nicht weit davon, nachdem er bey Baicia ſich wie eine See ausgebreitet, in die Muer fällt. Auf einigen Land-Charten wird er *Sala* genennet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Zeiller.* Hung. per *Stübel.* P. II. p. 304. et 339.

CANISA, oder
CANISCHA, Lat. *Caniſia*, Frantz. *Caniſe*, iſt eine Stadt und Haupt-Feſtung in Nieder-Ungarn, in der Grafſchafft Zatvar, am Fluſſe Sala, oder Canila, eine deutſche Meile von Steyermarck, 2. von denen Slavoniſchen Gräntzen, 6. gegen Oſten von Waradein, gegen die See Balaton zu, wovon ſie 4. ſolcher Meilen liegt, und gegen Stuhlweiſſenburg zu, wie Petrus Duval berichtet. Sie liegt nicht weit von den Flüſſen Muer und Draw, wo beyde zuſammen flieſſen, gleichſam als eine Inſul mitten im Moraſte. Sonſt heiſſen einige dieſe Stadt auch *Kaniſcha*; und ſo muß man auch eigentlich dieſen Nahmen ſchreiben, nicht aber *Caniſe*; wie Herr Baudrand, und diejenigen, die ihm nachgehen, ſchreiben. Sie iſt der Eingang zu Ungarn, Oeſterreich, und Steyermarck. Sie iſt an ſich ſelbſt nicht groß, indem die rechte Feſtung nur vier Baſtionen hat; die gegen der Feſtung auf einem Hügel gelegene Stadt aber iſt in Geſtalt eines Cron-Wercks angefüget, und mit Erden beſchüttet: Der Waſſer-Graben iſt über 40. Schuh nicht breit, und 10. tief: Der dabey gelegene Moraſt aber iſt deſto breiter und tieffer, ſo daß der Feſtung mit der Belagerung ſehr übel beyzukommen, maſſen der gedachte Fluß Canila ſich alſo ergieſſet, daß er gleichſam eine See machet, welche voller Buſchwerck und Schilff-Rohr iſt. Dieſer Ort gehörete ehedem Urſulæ Caniſiæ, Thomæ Nadasdy, Ungeriſchen Palatini Wittbe, wofür ihr Kayſer Maximilianus II. das Kloſter Bonsmonaſtran gab, und dieſes Schloß befeſtigte, auch gleich damahls im Jahr 1566. eine Beſatzung von 2000. Reutern und Fuß-Volck darein legte, um denen ausfallenden Türcken aus Sigeth, welche dieſes Sigeth erobert, zu widerſtehen. Es ſind auch gedachte Türcken noch in ſelbigem Jahre vor Caniſcha, um ſich ſolches, weil die Feſtungs-Wercke noch nicht in völligem Stande waren, zu bemächtigen. Allein ſie ſind durch den tapffern Commandanten Tähen unverrichteter Sache, und mit groſſem Verluſte abgetrieben worden. In dem Jahr 1572. ſetzet Iſthuanſius, daß der Türckiſche Obriſte zu Sigeth, aus Unachtſamkeit der Garniſon, das Städtgen mit Liſt eingenommen, und einen groſſen Raub an Menſchen, Pferden und andern Sachen davon geführet habe; Ortelius aber ſaget, daß im Jahre 1574. die Türcken dieſe Stadt nächtlicher Weiſe überfallen, geplündert und verbrannt. Im Jahr 1581. hat nach gedachten Iſthuanſii Bericht, das Wetter zu Caniſcha eingeſchlagen, und dadurch das Pulver angezündet, darüber ein groſſes Theil derer Mauern eingefallen, und viele Menſchen umkommen ſind; Ortelius aber iſt ihm abermahls zuwider, da er dieſes vorher in das Jahr 1577. ſetzet. Im Jahr 1590. iſt zu Caniſcha ein ſtarckes Erdbeben geweſen, wodurch ein guter Theil der Stadt eingefallen, und viele Soldaten erſchlagen worden. Im Jahr 1599. iſt ſie von denen gefangenen Türcken in Brand geſtecket worden. Im Jahr 1600. ward ſie von denen Türcken durch Ubergabe eingenommen, ohngeachtet der Hertzog von Mercœur ſich hefftig bemühete, ſie zu erhalten. Im Sept. des nechſtfolgenden Jahres kam der Ertz-Hertzog von Oeſterreich Ferdinandus, mit des Pabſts und anderen Italieniſchen Trouppen verſtärcket, und belagerte dieſe Feſtung, muſte aber unverrichteter Sachen, und zwar mit groſſem Verluſt, da wegen eines ungewöhnlichen Ungewitters und anderer unvermutheten Unglücks-Fälle viele Menſchen, Pferde, Munition und Bagage war verlohren gegangen, wiederum abziehen, nachdem er 2. Monathe davor zugebracht hatte. Im Jahr 1603. hat es zwar Seyfried von Collonitſch durch einen Frantzoſen dahin gebracht, daß er hin und wieder in die Feſtung Feuer anlegte, davon auch das Schloß im Rauche aufgegangen; es haben aber doch bald darauf die ſich verſammleten Türcken und Tartarn Holtz zugeführet, und die Feſtung wieder erbauet. Es hat auch gleich im folgenden Jahre die Feſtung wegen eines Brandes wieder groſſen Schaden gelitten. Im Jahr 1660. den 24. Juny ſchlug das Wetter in die Stadt, wodurch die Stadt, das Schloß, und die darzu gehörige Häuſer, nebſt der Munition, faſt alles im Feuer aufgieng. Doch haben ſich in denen darauf folgenden Jahren die Türcken völlig wieder erholet. Als im Jahr 1664. im Jan. der Graf Serini in Ungarn gegangen, Fünff-Kirchen noch mit einigen andern Plätzen weggenommen, und Sigeth verbrannt hatte, belagerte er auch *Caniſcha*, und hätte es ohne Zweifel einbekommen, wenn die erwartete Verſtärckung nicht auſſen geblieben, im Gegentheil aber die Nachricht eingelauffen wäre, daß der Groß-Vezier mit 50000. Mann auf das Lager loß zu gehen, im Begriff wäre. Dahero beſchloß man endlich, weil ſich alles gar wiedrig anließ, dieſen Ort zu verlaſſen, worauf die Türckiſchen Trouppen ankamen, und alſo die daſige Garniſon um ein groſſes verſtärcket wurde, welche auch nachgehends Neu-Serin, ingleichen das kleinere Comorra, und andere Oerter eroberte. Wenn denn ſo einzelne Partheyen aus dieſer Feſtung ausgiengen, um Beute zu machen: ſo haben die Croaten ſelbige offt niedergehauen. Im Jahr 1688. den 1. July bloquirte der Graf Budiani Caniſcha mit einer Armée von ſechs tauſend Ungarn, und ein tauſend Heyducken, welches bis auf den 1 Apr. 1690. währete, da mit des Kayſers Beſtätigung eine

Capitulation geſchloſſen, und die Thor-Schlüſſel an einer göldenen Kette hangend dem Grafen Budiani durch einen Türcken überliefert wurden, welcher hierbey dieſe Worte gebrauchte: Hiermit übergebe ich Euch die wichtigſte Feſtung der Ottomanniſchen Pforte. Darauf zogen die Feinde, an der Anzahl ſechs hundert Mann, da dererſelben vor der Belagerung auf die vier tauſend geweſen waren, aus; die Kayſerlichen aber nahmen die Feſtung ein, und funden darinnen einen groſſen Vorrath von Artillerie, ſo ehemahls denen Chriſten abgenommen worden. Es wollten hierauf zwar einige dem Kayſerlichen Hofe rathen, ſelbige Feſtung gäntzlich zu demoliren, weil alsdenn groſſe Unkoſten könnten erſparet werden. Als aber die Inner-Oeſterreichiſchen Stände, ihr Gutachten darüber zu geben, befraget worden; ſo haben ſie Ihro Kayſerl. Maj. hinterbringen laſſen, was maſſen die Erhaltung ſelbiger Feſtung zu dem ſonſt allenthalben offenen Lande ſehr vortheilhafftig ſey, und wie ſie wegen der darinnen benöthigten Beſatzung mit der Kayſerlichen Hof-Kammer ſich vergleichen wollten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

Canisdorff, iſt ein Dorff in dem Ertz-Gebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, im Amte Zwickau gelegen, und zu der Herrſchafft Planitz gehörig. Wabſt.

CANISE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt in Ungarn, ſiehe *Caniſa*.

CANISI, oder *Caniſy* (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Courances, bey der Stadt St. Lo. Er hat den Tittel eines Marquiſats. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CANISIA, eine Stadt in Ungarn, ſiehe *Caniſa*.

CANISIA REGIO, eine Landſchafft, deren der Graf Marcellin in ſeiner Chronicke gedenckt. Man glaubt (a), es ſey das Land, worinnen *Caniſcha* liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CANIS LUCTUS, das iſt, die Hunds-Trauer, oder die Hunds-Thränen, ein Ort in Griechenland, auf der Inſul Aegine. Aelianus (a) gedenckt deſſelben in ſeiner Hiſtorie von den Thieren. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 41.

CANISOS, iſt eine Feſtung auf der Inſul S. Jago, in Africa gelegen, und denen Portugieſen gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CANIS SUSPENSUS (a), iſt der Nahme eines Schloſſes in Franckreich, in Languedoc, zwiſchen Narbonne und Carcaſſone, der letztern aber näher, als der erſtern. Dieſer Ort heißt itzo *Cappendu*, oder *Canpendu*. Petrus, der Verfaſſer der Hiſtorie von denen Albigenſern, gedenckt deſſelben in ſeinem XXXIV. Capitel. Man findet in denen alten Urkunden einen Raimund von *Cane Suſpenſo*, und in der Chronicke derer Biſchöffe von Albi und derer Aebte von Caſtres, die der Dom Lucas d' Archery heraus gegeben hat, wird unter dem Artickel *Roger*, dem XXI. Abte von Caſtres, der im Jahr 1560 gelebt hat, dieſes Orts gedacht.

De *Cane Suſpenſo* miles, earus Ludovico,
Principis ante fores enſe trium cecidit.

Dieſer Ludovicus iſt Ludovicus VII. der jüngere genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſii* Not. Gall. p. 124.

CANIS SYRTIS, iſt eine ſehr groſſe Sand-Banck zwiſchen Engelland und den vereinigten Niederlanden, ſiehe Banck, (die Hunds-) im II. Bande p. 164.

CANISTRO (a). Lat. *Ampeluſia* (b), eine kleine Türckiſche Stadt in Europa, in Macedonien, auf der Küſte des Archipelagi, bey dem Vorgebürge dieſes Nahmens, und bey Caſſandria, zwiſchen dem Sinu Salonico, und dem Meer-Buſen von Aiomama. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CANISTRO, (LE CAP DE) iſt die am meiſten gegen Oſten gelegene Spitze von der Halb-Inſul, die gegen Sud-Weſten des Meer-Buſens von Aiomama liegt, und iſt das Vorgebürge *Canaſtræum* derer Alten. *Martin.* Dict. Siehe *Canaſtræum Promontorium*.

CANISY, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Caniſi*.

Canitz, iſt ein Schrifftſaßiges Gut und Dorff, in Meiſſen, im Amte Oſchatz gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Wabſt.

Canitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Torgau. Goldſchadt.

Canitz, iſt ein Dorff in Meiſſen, im Leipziger Kreiſſe, im Stifft und Amte Wurtzen gelegen. Wabſt.

Canitz, iſt ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen, und in das Decanat zu Budiſſin gehörig. Wabſt.

Canker, oder Cancker, ein Fluß im Hertzogthume Crain, gewinnt ſeinen Urſprung in Ober-Crain, an der Cärntneriſchen Gräntze, in Seeland, unter den höchſten Schnee-Gebürge, wird auch von ſolchen hohen Schnee-Bergen, darzwiſchen er mit vielen ſeltſamen Schlichen hinläufft, und worüber etliche höltzerne Brücken gehen, bis auf zwey Meilen begleitet. Nachgehends erreicht er gleichſam ſeine Freyheit, und kommt in ein ſchön ebenes Feld, wodurch es eine Meile fortwandert, und an Gallenfels, Neuburg und Frauenſtein hingehet. Hierauf läufft er wieder beſtändig über Steine und Felſen nach Höfelein, Egg, und Wridorff, allwo eine ſchöne, hohe und gemauerte Brücke darüber geht. Endlich wird er unterhalb der Stadt Crainburg dem Sauſtrohm zu Theil. Es treibt dieſer Fluß viel Säge- Schneide- und Getraide-Mühlen, und hat von ſchönen Forellen und andern Fiſchen einen Uberfluß. *Hydrogr. Lex.*

CANNA, ein Fluß in Apulien, welcher bey *Canna*, oder *Cannæ* vorbey gefloſſen, deſſen Livius (a) gedencket. Cluverius hält ihn eben vor den Fluß *Aufidum*, heutiges Tages *Ofanto*, als welcher dabey flieſſet; andere halten ihn vor einerley mit dem Fluſſe *Vergello*. Es kan aber auch etwan ein kleinerer in eben ſelbiger Gegend geweſen ſeyn. Und ſagen einige, daß anjetzo noch ein kleiner Fluß, Nahmens *Canne*, daſelbſt ſey, welcher in den Ofanto falle. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XXV, 12.

CANNA, eine kleine Stadt in Aeolis, wie Pomponius Mela (a) meldet. Es war auch ein Berg und ein Vorgebürge daſelbſt, deſſen Nahmen in denen Büchern derer alten Geſchichtſchreiber verſchiedentlich geſchrieben gefunden wird. Denn mag findet *Cana*, oder im Plurali *Canæ* geſchrieben. Strabo bemerckt, man habe den gantzen Berg, den man zu ſeiner Zeit *Cana* oder *Canæ* nannte, ehedem Αἴξ, das iſt, die Ziege (*Aega*) genannt. Siehe *Canæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. I, c. 18.

CANNA, eine Stadt in Cappadocien, in Lycaonien, wie Ptolomæus (a), und Cellarius (b) melden. Es ſoll auch allhier ein Biſchöfflicher Sitz geweſen ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 6. (b) Not. Orb. Ant. III, 4. §. 163.

CANNA (a), Antoninus ſetzt einen Ort dieſes Nahmens, zwiſchen Cyrra und Edeſſe. Allein über dieſes, daß dieſe Marſch-Route in dem Vaticaniſchen Exemplar nicht zu finden iſt, ſo iſt ſie auch in denen Editionen des Surinæ oder Bertii ſo unordentlich, daß man ſich nicht darauf verlaſſen kan. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CANNA, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Canna*.

CANNABA, ein alter Ort in Syrien, auf dem Wege von Nicopolis nach Edeſſa, wie Antoninus meldet, der von *Cannaba* nach dieſer letztern Stadt 40000. Schritte rechnet. *Martin.* Dict.

CANNA DISTRUTTA, ein alter Ort in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CANNÆ,

Digitized by Google

CANNÆ, oder *Canne*, und *Canna*, Frantz. *Cannes*, ein alter Ort in Italien, wovon man in Apulien nur noch die Uberbleibſel erblickt. Die Einwohner im Lande nennen ihn *Canna Diſtruta*, allein alle Frantzöſiſche Auctores, die von dieſem Orte, oder von der Schlacht ſchreiben, die Hannibal daſelbſt denen Römern lieferte, nennen ihn *Cannes*, von dem Lateiniſchen Worte *Canna*. Es war keine Stadt, wie Herr Baudrand ſagt, der den Titum Livium und Plinium citirt; ſondern die Citation iſt falſch, und es iſt nicht an dem, daß nur einer von dieſen beyden Auctoribus geſagt habe, daß es auch nur ein Flecken ſey. Dieſe Nahmen haben den Herrn Mary, und Herrn Corneille verleitet, daß ſie auf das Anſehn des Herrn Baudrands, und ohne die Citation zu unterſuchen, geglaubt haben, es ſey eine Stadt geweſen. Florus (a) ſagt ausdrücklich, es ſey ein Dorf in Apulien, welches für der groſſen Niederlage derer Römer nicht bekannt geweſen, ſondern erſt dadurch in Ruff gekommen ſey: *Cannæ* Apuliæ ignobilis *Vicus*, ſed magnitudine Cladis emerſit. Man kan aber daraus ſehen, wie nachläßig Herr Baudrand die von ihm citirten Auctores geleſen habe, da Titus Livius, an ſtatt, daß er geſagt haben ſollte, es ſey eine Stadt, in ausdrücklichen Worten ſelbſt (b) ſagt, es ſey nur ein Dorff geweſen. Sie wurden, ſagt er, durch das Schickſal getrieben, zu marſchiren, und Cannæ durch die Niederlage derer Römer berühmt zu machen. Hannibal hatte ſich bey dieſem Dorffe gelagert. (Ad nobilitandas clade Romana *Cannas*, urgente fato, profecti ſunt. Prope eum *Vicum* Hannibal caſtra poſuerat). Wie wir weiter unten hören werden. Silius Italicus nennt *Cannæ* das Grab von Italien:

Dum *Cannas* tumulum Heſperiæ, Campumque cruore
Auſonio merſum ſublimis Lapyga (c) cernam.

Dieſer Ort lag unterhalb *Canuſium*, itzo Canoſa, und Procopius zählt XXV. Stadia (d), (das iſt ein wenig mehr, als 3000. Schritte, oder ohngefehr eine Frantzöſiſche Meile) zwiſchen beyden. Es lag an dem Offanto; und Titus Livius (e) ſagt, dieſer Fluß ſey bey beyden Feldern gefloſſen. Silius (f) ſagt in eben dem Verſtande;

Sanguineus tumidis in Campos Aufidus undis,
Ejectat, redditque furens ſua corpora ripis.

Hier hatten die Römer zur Zeit des Carthaginenſiſchen Krieges ihr Magazin angeleget, daher Hannibal dieſen Ort belagerte, um die Römer zur Schlacht zu bringen. Es kam auch A. V. 538. nach Eroberung dieſes Orts zum Treffen, darinnen von der Römiſchen Reuterey von ſechs tauſend Reutern ſiebentzig Mann mit der Flucht ihr Leben gerettet, und von dem Fuß-Volck ſiebentzig tauſend auf der Wahlſtatt geblieben, und zehen tauſend, die nicht mit zum Schlagen gekommen, ſondern im Lager zur Bedeckung gelaſſen, gefangen worden. Hannibals Verluſt erſtreckte ſich auf fünff tauſend ſieben hundert Mann. Hingegen ſetzt Livius (g) die Zahl derer Römiſchen Todten von der Reuterey auf 2700, von dem Fuß-Volcke auf 40000, und die Gefangenen auf 3300, und von Hannibals Völckern auf 8000. derer tapfferſten Leute. Florus (h) zählt auch 40000. Mann Infanterie, und 2700. Mann Cavallerie von der Römiſchen Armée. Es wurden dabey ſo viel Ritter erſchlagen, daß von denen abgezogenen Ringen 3. Scheffel voll nach Carthago konnten geſchicket werden. Die Umſtände dieſer Schlacht ſtehen weitläufftig im Livio (i), Polybio (k), und andern alten Hiſtoricis beſchrieben. Es verurſachte auch, daß die Römer jährlich den Tag, an dem dieſe Niederlage geſchehen, als einen unglücklichen begiengen. Um das Jahr 1019. wurden bey Cannæ am Fluſſe Ofanto die Griechen von denen Normännern geſchlagen, und der Ort erobert. Im Jahr 1083. wurde er von den Normännern unter Anführung Hertzogs Roberti Guiſcarti erobert, nach der Zeit aber, als die Bürgerſchafft zu rebelliren anfieng, ruiniret. Die Einwohner wandten ſich ſofort nach Barletta. Dieſer Ort hatte ehemahls auch ſeine eigene Biſchöffe, ſo unter dem Ertz-Biſchoffe von Nazareth ſtunden. Und ob er wohl, wie gedacht, im Jahre 1083. eingeäſchert wurde; ſo erhielten ſich dieſe doch noch faſt 400. Jahr bey ihrer Würde, bis endlich Martinus V. im Jahr 1425. den Biſchöfflichen Sitz nach Trani verlegte, und Calixtus III. im Jahr 1455. mit dem Ertz-Bißthume zu Nazareth vereinigte. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. I, c. 6. (b) L. XXII. c. 43. (c) L. I. v. 50. et 51. (d) Goth. L. III. c. 18. (e) l. c. (f) L. X. v. 320. et ſequ. (g) XXII, 49. (h) II, 6. (i) XXII, 44. (k) III, 115.

CANNÆ PORTUS, iſt ein Hafen und Stadt in Franckreich, ſiehe *Canes*.

CANNAGARA (a), eine Stadt in Indien, jenſeit des Ganges, wie Ptolomæus meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

CANNALICUM, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Canalicum*.

CANNANEFATES, ſo hieſſen alte Völcker in Nieder-Deutſchland, ſiehe *Caninefates*.

CANNAR, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Canar*.

CANNARES (a), oder *Canarini*, eine Provintz und Volck in Süd-America, in der Audienz von Quito. Die Einwohner ſind ſchön von Geſichte, und wohlgeſtalt vom Leibe. Sie tragen lange Haare, allein mit Knoten gekäupfft, und auf dem Kopffe wie eine Krone zuſammen geſchlagen. Dieſes Merckmahl unterſcheidet ſie von ihren Nachbarn. Sie gehn in wollenen Tüchern gekleidet, und ſpinnen zu Hauſe, da indeſſen ihre Weiber, die ſchön und ſehr verliebt ſind, die meiſte Zeit auf Feld-Arbeit und andere männliche Verrichtungen wenden. Dieſe Provintz iſt lang und breit, und ein wenig kalt; allein zu der Hirſch- und Caninichen-Jagd, wie auch zu den Reb-hüner- und andern Vogel-Fange ſehr geſchickt. Sie wird von vielen Flüſſen beſtrohmt, und hat ſonſt groſſe Reichthümer getragen. Pedro de Cieça berichtet, man grabe daſelbſt faſt ſo viel Gold, als Erde, und im Jahr 1544. habe man ſo reiche Bergwercke entdeckt, daß ſie denen Einwohnern von Quito in kurtzer Zeit mehr als 800000. Ducaten eingetragen. Das Feld trägt ziemlich viel Korn und Haber, und iſt zum Weinbau geſchickt. Ehedem hatten die Könige von Peru in dieſer Provintz Zeug-Häuſer, wie man von 10. zu 10. Meilen in dem Lande findet, und man verwahrte allda allerhand Waffen und Lebens-Mittel. Dieſe Häuſer lagen an einem prächtigen Pallaſte, Thombamba oder Tumipampa genannt, der an dem Zuſammenfluſſe derer beyden Flüſſe, in einer breiten Ebene, von ohngefehr zwölff Meilen im Umfange lag. Nichts iſt mit dem Prachte eines Tempels zu vergleichen, den man allda erblickte. Er war der Sonnen gewidmet, und von dicken Steinen erbauet, deren einige ſchwartz, und die andern an Farbe wie ein grüner Jaſpis waren. Die Thore waren mit Gemählden geziert, und mit in Gold gefaßten Schmaragden verſetzt. Die Mauern dieſes Tempels, und des Königlichen Pallaſts waren inwendig mit Golde, nebſt verſchiedenen geſtochenen Figuren bekleidet. Die Dächer waren nur von Stroh, allein ſo gearbeitet, daß ſie 100. Jahre dauern konnten. Man verwahrte in dieſem Pallaſte einen Schatz von Gold und Silber, der unzählige Summen betrug. Dieſes prächtige Gebäude, dazu die Steine aus Cuſco durch einen ſo langen als beſchwerlichen Weg waren hergeführet worden, iſt itzo faſt gantz und gar eingegangen, und nur noch groſſe Stücke Mauern davon zu ſehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet* Ind. Occ. L. X. c. 10.

CANNARRUM, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Canar*.

CANNAS, eine Stadt in Lycien, ſiehe *Canas*.

CANNATHA, eine Stadt in dem Gelobten Lande, ſiehe *Canath*.

CANNE, oder
CANNES, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Canne*.

CANNES,

CANNES, eine Stadt und Hafen in Franckreich, siehe *Cannes*.

CANNETTE (a), eine kleine Stadt in Süd-America, in Peru, in dem Thale Guarero, 25. Meilen von Lima, und anderthalbe Meilen von dem Süd-Meere. Sie wird von 300. Spaniern, vielen im Lande gebohrnen, und einigen Schwartzen bewohnt. Das Erdreich ist fruchtbar an gutem Getrayde, daß man von dar eine grosse Anzahl Mehl in die andern Gegenden von Süd-America verführet. · *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet* Ind. Occ. L. X. c. 24.

Cannewitz, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Amte Grimme, in Meissen. Goldschadt.

Cannewitz, ein Churſächsisch Dorff in der Ober-Laußnitz, unweit Bautzen. Goldschadt.

CANNI, eine Stadt in Asien, siehe *Canæ*.

CANNIBALEN, oder

CANNIBALES, sind wilde Völcker in America, siehe *Caraïbes*, und *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f.

CANNIBALES, (ISLES DES) oder

CANNIBALische Insuln, so werden zuweilen die Antillischen Insuln genennet; siehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f.

CANNIFATES, oder

CANNINEFATES, sind alte Völcker in Nieder-Deutschland, siehe *Caninefates*.

CANNIS METGARA, eine kleine Stadt in Africa, in der Ebene von Zuega, 15. Meilen von Fez, gegen Westen, wie Johannes Leo Africanus meldet. Das Erdreich, setzt er hinzu, ist sehr fruchtbar, und waren daselbst in einer Weite von 2. Meilen Gärten, worinnen die Früchte häuffig wuchsen; allein der Krieg hat diese Landschafft verwüstet, also daß sie 120. Jahr unbewohnt geblieben. Als indessen die Mohren aus Granada verjagt wurden, so liessen sich viele daselbst nieder; und da sie zur Seiden-Würmer-Zucht gewohnt waren, so pflantzten sie viele weisse Maulbeer-Bäume, und zeugten Zucker-Röhre. Die Einwohner sind sonst sehr gesittet gewesen, fährt eben dieser Auctor fort; allein itzo ist es gantz anders, und sie legen sich itzo alle auf den Feld-Bau. *Martin.* Dict.

CANNOBIN, ist ein Kloster auf dem Berge Libanon, siehe *Canubin*.

CANNOSA, ist ein Schloß, mit dem Titul einer Grafschafft, in Italien, siehe *Canossa*.

CANNS, ist ein Fluß in der Engelländischen Provintz Westmorland, der bey Kendal vorbey fliesset, und in das Irrländische Meer fällt. Hübn. Zeit. Lex.

Cannstadt, ist eine Stadt in dem Schwäbischen Kreisse, siehe Canstadt.

CANNUNEFATES, so nennet Plinius alte Völcker in Nieder-Deutschland, siehe *Caninefates*.

CANO, eine Insul in dem Süd-Meere, in America, siehe *Cayno*.

CANO, *Canum*, oder *Alkanem*, und *Chano*, ist ein Königreich in Africa, an denen Quellen eines Flusses, der gegen Süden lauffe, und gegen Osten von denen 2. Städten Ghana in den Niger fällt. Dieses Königreich gräntzt gegen Norden an die Tergas, und an die Wüste derer Lumpruner, gegen Osten an das Königreich Bournou, gegen Süden an die Königreiche Zanfara, oder Pharan, Zeg-Zeg, und Cassena, oder Ghana, und gegen Westen an das Königreich derer Agades. Die Haupt-Stadt, welches die eintzige Stadt ist, die wir eigentlich wissen, liegt fast in der Mitte. Doch wollen einige noch zwey Städte, nehmlich Tassara, und Germa, angeben. Johannes Leo redet also von ihr: Die Provintz Cano (a), ist sehr groß, und liegt gegen Osten fast auf 500. Meilen von dem Niger. Die meisten Inwohner wohnen in Dörffern, einige handeln mit Vieh; andre legen sich auf den Feld-Bau. Sie sammlen auch viel Getrayde, Reiß und Wolle. Es giebt daselbst viele Wüsten, mit Holtz bedeckte Berge, und viel Quellen. Die Wälder tragen viel Citronen und Limonen, die im Geschmacke von denenjenigen wenig unterschieden sind, die man pflantzet und wartet. Dieses Land hatte ehedem einen König, der mächtig war, besonders in Reuterey, welcher aber doch denen Königen von Zeg-Zeg und Cassena zinßbar wurde. Allein Ilchia, König von Tombut, betrog diese beyden Könige; und als er sie unter dem Vorwande einer Freundschafft in die gestelleten Fallen gelockt hatte, so ließ er sie tödten, grief den König von Cano an, und als er ihn überwunden, gab er ihm seine Staaten wieder, und vermählte ihn mit seiner Tochter, mit der Bedingung, daß er ihm den dritten Theil seiner Einkünffte liefern sollte. Deswegen sind auch immer Bediente von ihm vorhanden, die seinen Theil von denen Königlichen Einkünfften heben. So hat Johannes Leo geschrieben, der unter der Regierung des Ferdinandi und der Isabellæ lebte. Folglich hätte der Herr la Croix, und nach ihm Herr Corneille, von dem Könige in Cano nicht sagen sollen, er bezahle itzo noch an den König von Zeg-Zeg, und den von Cassena Tribut. Dieses war schon zu denen Zeiten Johannis Leonis, von dem sie, was sie sagen, entlehnt haben, nicht mehr also. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. VII. c. 10.

CANO (a), eine Stadt in Africa, in dem Königreiche gleiches Nahmens, mitten im Lande. Die Mauern der Stadt und derer Häuser bestehn aus einem Steine, der so weiß wie Kreyde ist, und die Einwohner sind reiche Kaufleute, die sich ungemein höflich zu seyn einbilden. *Martin.* Dict.

(a) *Jo. Leo* L. VII. c. 10.

CANOBABE, ist eine Stadt in Indien, in der Provintz Bisnagar gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CANOBBIO, ein schöner Flecken und Schloß in Italien, siehe *Canobio*.

CANOBIA, ein Ländgen in Ober-Albanien, siehe *Canovia*.

CANOBIN, oder

CANOBINE, ist ein Kloster auf dem Berge Libanon, siehe *Canubin*.

CANOBIO, oder *Cenobbio*, Lat. *Coenobium*, ist eine kleine Italienische Stadt in dem Hertzogthum Meyland, im Gebiete der Stadt Como, am Westlichen Ufer des Lago di Como. Vollst. Geogr. *Lex.*

CANOBIO, oder *Canobbio*, Lat.

CANOBIUM, ein Flecken und Schloß in Italien, in dem Hertzogthume (a) Mayland, in der Grafschafft Anghiera, an dem Östlichen Ufer der See Majour, oder des Lago Maggiore, an denen Gräntzen der Schweitz, ohngefehr 6. Meilen von Palanza, gegen Norden, nach Locarno zu. Die Einwohner treiben starcke Handlung, sonderlich mit Leder, und sollen mehrentheils von guten Mitteln seyn. Sie haben von denen deutschen Kayßern unterschiedene Privilegia, und bey denenselben sich ziemlicher massen erhalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CANOBOSA, oder

CANOBUS, eine alte Bischöffliche Stadt in Egypten, siehe *Bocheira*, im II. Bande p. 1112. und *Bucheira*, ebend. p. 1858. wie auch *Canopus*.

CANOGE, eine Stadt in Indien, in Asien, siehe *Canauge*.

CANOGIZA, eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

CANOLA, ist eine Stadt in Ost-Indien, auf der Insul Mindanao gelegen. *Mallet.* II. Th.

CANONBY, ist ein kleiner Ort in der Engelländischen Provintz Cumberland. *Univ. Lex.* V. Th.

CANONEFATES, so hiessen alte Völcker in Nieder-Deutschland, siehe *Caninefates*.

CANONIUM (a), ist der alte Nahme eines Ortes in Groß-Britannien, an dem Wege von Venta Icenorum, welches Caster ist, von dem Wentfar, nach London; IX. tausend Schritte von Camulodunum (Walden) und XII. tausend

tauſend von Cæſaromagus (Writle) und iſt iezo *Little Canfield* (b), welcher Nahme von *Can* herkommt, welchen ein kleiner Fluß führet. Das Wort *Little* bedeutet klein, und iſt dieſem Orte gegeben worden, um ihn von *Greate Canfield* oder Groß-*Canfield*, zu unterſcheiden, als welches weiter gegen Süden, und auch in der Grafſchafft Eſſex liegt. Bey *Canfield Hall* ſind 2. alte Forts, die alle beyde mit tieffen Gräben umgeben ſind, eines auf einem ziemlich erhabenen Hügel; das andere aber, ſo viereckigt iſt, liegt niedriger, beyde aber ſind mit Waſſer umgeben, das ein kleiner Fluß dahin führet. Dieſes letzte heißt noch *the Caſtleyard*. Andere ſetzen *Canonium* weiter von dar, und bey *Chelmesford*. *Martin.* Dict.

(a) *Antonin.* Itinerar. (b) *Gale* in *Anton.* p. 115.

CANOPA, ſo hieß vor Alters ein Dorff in Griechenland, ſiehe *Arſinoe*, im I. Bande p. 1469.

CANOPE, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Canopus*, und *Canane*.

CANOPICA FOSSA, alſo wurde ehemahls ein Arm des Nils bey der Stadt Canopus, in Egypten, genennet, ſiehe *Canopus*.

CANOPICUM, eine Stadt in dem eigentlich ſo genannten Africa, welche nach Plinii Bericht (a) von Römiſchen Bürgern bewohnet war. Es iſt dieſes das *Canopiſſa* des Ptolomæi (b), und zwar zwiſchen der Stadt Tabraca und dem Fluſſe Bagrada. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) L. IV. c. 3.

CANOPICUM OSTIUM, ſo wurde ehemahls ein Arm des Nils bey der Stadt Canopus in Egypten genennet, ſiehe *Canopus*.

CANOPINA, eine kleine Stadt in Italien, in dem Patrimonio Petri, ſiehe *Capena*.

CANOPISSÆ, ſo nennet Ptolomæus eine Stadt in dem eigentlich ſo genannten Africa, ſiehe *Canopicum*.

CANOPITANUM, eine Stadt in dem eigentlich ſo genannten Africa. Plinius ſetzt ſie unter die 30. freyen Städte, und unterſcheidet ſie von Canopicum. In dem Colloquio Carthaginienſi wird der Biſchoff Felix erwehnet, *Epiſcopus Caniopitanorum*, (ſoll wohl heiſſen *Canopitanorum*) und es iſt gar kein Zweifel, daß das *Canopitanorum* des Plinii nicht die Stadt ſey, wo dieſer Biſchöffliche Sitz geweſen. Aus dem Herrn Dupin läßt ſich vernehmen, daß das Wort *Caniopitanorum* der Flecken bedeute, welcher *Canopii* genennet wird, und auch in der Provincia Proconſulari war. *Martin.* Dict.

CANOPOLI (a), eine Spitze, oder ein Stücke von einem Felſen, auf der Küſte von Morea, 3. Meilen von Cotichi. Oben auf dieſem Felſen ſind die Rudera einer Stadt, deren Nahme nicht bekannt iſt, nebſt einem eingefallenen Thurme zu ſehen; unten an dem Felſen iſt eine heiſſe, ſalzigte und hartzigte Quelle, welche eine bis zwey Klafftern weit von dem Orte, da ſie entſpringet, ins Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Wheler* Voyages T. II. p. 3.

CANOPUS, iſt eine Inſul bey Aſien, im Canopiſchen Ausfluſſe des Nils. Ihren Nahmen hat ſie von des Menelai Steuermanne Canopo. *Univ. Lex.* V. Th.

CANOPUS, oder *Canope*, die Griechen ſprechen das *p* gelinde aus, verwandeln es in ein *b*, und ſchreiben Κάνωβος. Strabo (a) ſetzt ſie in Egypten CXX. Stadia von Alexandria, wenn man zu Lande reiſet. Sie lag nahe an der See, und der Arm des Nils, der daſelbſt ſeine Mündung hatte, bekam daher den Nahmen *Oſtium Canopicum*. Sie ſelbſt hatte ihren Nahmen von dem Canopus, einem Schiffs-Capitaine, der daſelbſt untergieng. Auſſer dem Strabone und Euſtathio (b) ſagt uns Livius (c): Germanicus ſchiffte auf dem Nil, als er von *Canopus* abſeegelte. Dieſe Stadt wurde von den Lacedämoniern erbaut, zum Andencken des Canopi, eines Schiffs-Capitains, der daſelbſt zu der Zeit begraben worden, als Menelas, der wieder nach Griechenland zurück kehren wolte (nach der Belagerung von Troja) durch einen Sturm auf die hohe See und nach Libyen zugetrieben wurde. Die Alten ſtimmen darinne überein, daß ſie uns dieſen Ort für gute Sitten ſehr gefährlich, und ſo abmahlen, daß die Verderbniß daſelbſt aufs höchſte gekommen. Wenn Strabo von denen Ergötzlichkeiten der Eleuſis redet; ſo ſagt er, dieſes ſey gleichſam der Anfang und nur ein Vorſpiel von denen zu Canopus im Schwange gehenden Laſtern. Seneca (d) da er von dem Weiſen redet, den er abſchildert, ſagt: Wenn er ſich an einen Ort zur Ruhe begeben will, ſo wird er gewiß *Canopus* nicht dazu erwählen, ob es gleich daſelbſt nicht ausdrücklich verbothen iſt, ein ordentliches Leben zu führen. Ammianus Marcellinus (e) ſetzt dieſe Stadt 12. Meilen von Alexandria; dahingegen die CXX. Stadia des Strabonis 15. Meilen betragen. Er redet auch von dem Capitain Menelas. Da Juvenalis (f) anzeigen wolte, wie ſtarck die Sitten des Römiſchen Frauenzimmers wären, ſo ſagt er, ſelbſt Canopus verdamme ſie:

Et mores urbis damnante *Canopo*.

Anderwärts (g) ſagt er:

Sed Luxuria, quantum ipſe notavi,
Barbara famoſo non cedit turba *Canopo*.

Es war daſelbſt ein Tempel des Serapis, welchen man ſo ſehr verehrte, daß die vornehmſten Perſonen ihr Vertrauen in ihn ſetzten, und daſelbſt ſo wohl für ſich, als für andre wachten. Man hatte eine Sammlung von denen Curen, die er gethan, und von denen vermeynten göttlichen Ausſprüchen, die er gegeben hatte. Allein das merckwürdigſte war die Menge derjenigen, die auf dem Canale von Alexandria dahin kamen, um ſeinen Feſten beyzuwohnen. Denn alle Tage und Nächte war der Canal voller Barcken mit Manns- und Weibs-Perſonen, welche mit der gröſten Uppigkeit tantzten und ſungen. In der Stadt Canopus ſelbſt waren auf dem Canale Wirths-Häuſer zu dergleichen Luſtbarkeiten aufgebauet. Es haben einige in denen Gedancken geſtanden, daß die Stadt Canopus das heutige *Roſette* ſey. So viel iſt zwar gewiß, daß es nicht juſt eben die Stadt, aber doch auch nicht weit davon entfernet iſt. Denn der Grund und Boden von denen Häuſern der Stadt Roſette an, bis ans Meer, als an welchem das alte *Canopus* gelegen geweſen, iſt ein von Natur feſtes und erhabenes Land, welches wohl nicht von dem Schlamme und Leimen, den der Nilus mit ſich führet, entſtanden ſeyn kan. Heutiges Tages ſtehen da, wo dieſe Erde ausgehet, zwey elende Schlöſſer, die ehemahls an dem Meere gelegen, iezo aber eine ziemliche Weite davon entfernet ſind. Dieſe Veränderung hat beſagter Fluß verurſachet, in deſſen Eingange allhier nur zu gewiſſen Zeiten des Jahres, und auch nur mit gar kleinen Fahrzeugen, fortzukommen iſt. Der Nilus führet einen Leimen mit ſich; wenn dieſer durch die Meeres-Wellen zurück getrieben wird, ſo vermiſcht er ſich mit dem Sande, und dieſer mit Sande vermiſchte Leimen ſetzt ſich zu groſſem Hauffen an, die ſich hernach auch wieder ſelbſt zertheilen; daher man auf dieſer Küſte zu fragen pfleget: Iſt der *Bogaz* gut? oder ſchlimm? damit man den Vortheil recht treffen möge, in dieſen Canal einzulauffen. Der *Bogaz* alſo, oder dieſe kleine am Einfluſſe des Nili allhier befindliche Inſul, iſt zuweilen dem Lande näher, zuweilen aber weiter in die See hinein. Das Waſſer iſt auch bey derſelben einmahl tieffer, als das andere; daher man kleine Fahrzeuge bey ſich führen muß, um alle Augenblicke die Tieffe des Grundes zu erforſchen. Vor dieſem aber war es gantz anders, und man ſiehet noch etwas, als wie von gewiſſen Dämmen, vermittelſt deren hier iederzeit gantz ſicher vorbey zu fahren war, da es heutiges Tages hingegen ſo gefährlich iſt. Dieſe umſtändliche Nachricht iſt aus einem Briefe genommen, welcher der dritten Reiſe des Herrn Lucas (h) beygefüget iſt. Obgleich *Canopus* und *Roſette* eben nicht eine Stadt iſt; ſo iſt doch das *Canopicum Oſtium*, oder der Einfluß des Nili, ſo von der Stadt Canopus ſeine Benennung hat, eben der Arm, der bey Roſette vorbeygehet. Was aber *Canopicam Foſſam* oder den Canal anlanget, auf welchem man vor Alters von Alexandria nach Canopus kommen konnte; ſo hält Herr Martiniere

gewiß davor, daß es ein gantz anderer Canal geweſen, als der *Calis*, oder derjenige, auf welchen man heutiges Tages von Alexandria nach Roſette gehet, und glaubet er alſo gäntzlich, daß derſelbe dadurch gegangen, wo heut zu Tage der See Madia iſt. Dieſer See war vor Alters keine von denen Mündungen des Nili, wie heutiges Tages. Denn Plinius ſaget, daß die bey Canopus der Stadt Alexandria am nächſten geweſen. Und wenn an dieſem See gegen das Meer damahls eine Oeffnung geweſen; ſo wäre dieſe Mündung alsdenn zwiſchen der von Alexandria und der von Canopus mitten inne geweſen. *Martin.* Dict. Ubrigens beſiehe hierbey die Artickel *Bichieri*, im II. Bande p. 874. desgleichen *Bocheira*, ebend. p. 1112. und *Bucheira*, p. 1858.

(a) L. XVII, p. 800. (b) in *Dionyſ. Perieg.* L. XIII. (c) L. II. c. 60. (d) Epiſt. 51. (e) L. XXII. c. 41. (f) Satir. VI. v. 84. (g) Satir. XV. v. 45. (h) L. VI. p. 311.

CANORICUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Nordlichen Schottlande, ſiehe *Chanonry*.

CANOSA (a), oder

CANOSO, Lat. *Canuſium*, eine Stadt in der Provintz Bari, ohnweit dem Fluſſe Ofanto, im Königreiche Neapolis, nebſt einem Biſchoffthume unter Bari gehörig. Sie iſt klein, und ſchlecht bewohnt, und liegt auf einem Hügel, 10. Meilen von Barletta, nach Aſcoli zu. Sie iſt im Jahre 1694. durch ein Erdbeben verwüſtet worden. Strabo, Plinius, und andere Alte reden ſehr offte von ihr. Sie war beſonders wegen der daſelbſt befindlichen goldfärbigten Wolle, woraus koſtbare Zeuge gemacht wurden, ſehr berühmt. Bey dem Horatio heiſſen die Einwohner *Canuſii Bilingues*, entweder weil ſie beydes Griechiſch und Lateiniſch redeten, oder aus beyden Sprachen einen Miſchmaſch machten. Im Jahr 1712. ward Don Tiberio Capece, wegen ſeiner dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich treugeleiſteten Dienſte, der Titul eines Fürſten von Canoſa, vor ſich und ſeine Erben beyderley Geſchlechts, beygeleget. Man muß aber dieſes *Canoſa* nicht mit *Canoſſa*, im Hertzogthume Modena, wovon in dem folgenden Artickel gehandelt wird, vermengen. *Martin*, Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CANOSSA, oder *Canoſa*, Lat. *Canuſium*, iſt ein Schloß, mit einer Grafſchafft, hart an denen Gräntzen der Grafſchafft Roſſena, im Hertzogthume Modena, in Italien gelegen. Sigfridi, eines Herrn über ein ziemlich Stücke von Toſcana, und auch von der Lombardey Sohn, Graf Atho, ſchlug ſeine Reſidentz auf dieſem Schloſſe auf, und führete deswegen Thürme und Mauern herum auf; und weil es von Natur wohl befeſtiget war, hielt man es hernach vor unüberwindlich. Berengarius I. belagerte dieſes Schloß einmahl mit ſeinen Longobarden; allein er wurde umgebracht, worauf das Schloß unangefochten blieb, bis ins Jahr 950. des verſtorbenen Königes Lotharii Gemahlin, Adelheid, zu Graf Attone, als ihrem Vetter, ihre Zuflucht nahm, weil ſie Berengario I. aus der Gefangenſchafft entflohen war, daher dieſer im Jahr 950. das Schloß belagerte. Dieſer aber ruffte Kayſer Ottonem, welcher ihm zu Hülffe kam, und Canoſſa entſetzte. Es richtete derſelbe auch eine Kirche daſelbſt auf, und bekam darzu Chriſti Dornen-Crone, und des Märtyrers S. Apollonii Leib, hat auch ſo viele Koſtbarkeiten hinein geſchenckt, daß, als Mathildis im Jahr 1082. dieſelben vom Abte des Kloſters abforderte, um ſie dem Pabſte zu ſchencken, am Gewichte 700. Pfund Silber, und 9. Pf. Gold waren. Zum Æquivalent hat der Pabſt dem Kloſter unterſchiedene Capellen untergeben. Es ſtehet auch unter keinem Biſchoffe. Mathildis pflegte offt auf dieſem Schloſſe zu reſidiren, wie denn auch im Jahr 1077. allhier Kayſer Henricus IV. bey Pabſt Gregorius VII. die Abſolution von Kirchen-Banne holen muſte, wovor er ſonder Zweifel aus Rache im Jahr 1092. Canoſſa, wiewohl vergeblich, belagerte. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Reißlers Reiſe II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CANOTHA, eine Stadt, nebſt dem Sitze eines Biſchoffs, in Decapoli, unter der Metropoli Boſtra. Es iſt eben ſo viel, als *Canatha*. *Martin.* Dict.

CANOVIA, ein Ländgen in Ober-Albanien, in denen Gebürgen. Sonſt war auch allhier eine Stadt gleiches Nahmens, die man auch *Canobia*, oder *Canobia* nennete, und einen Biſchoff hatte, welche aber eingegangen. Dieſes Land macht einen Theil von dem *Candavia* derer Alten aus. Siehe *Candavia*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

CANOVIUM, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Engelland, ſiehe *Chelmerford*.

CANOURGE, oder

CANOURGUE, eine kleine Stadt in der Provintz Givaudan (a), in Franckreich, an denen Gräntzen der Landſchafft Rovergue, 5. Meilen von der Stadt Mende, am Fluſſe le Lot gelegen. Dieſe Stadt iſt im Jahr 1721. von der Peſt ſehr heimgeſuchet worden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CANPENDU, ein Schloß in Franckreich, ſiehe *Canis Suſpenſus*.

CANPER, ein Land in Aſien, ſiehe *Camper*.

CANRAITE, ein altes Volck in dem beglückten Arabien, deſſen vom Arriano (a) in dem Periplo des rothen Meeres gedacht wird: wobey der Ausleger deſſelben anmercket, daß er nirgends in denen Schrifften derer Alten unter denen Völckern Arabiens eines fände, das ſo genennet würde, und kömmt daher auf die Vermuthung, daß es die *Caſſanitæ* ſind. *Martin.* Dict.

(a) p. 12.

CANSA, iſt ein Caſtell in der Engelländiſchen Provintz Shropshire. *Univ. Lex.* V. Th..

CANSAC, iſt ein Berg in Franckreich, in Rovergue, welcher brennet, wenn es regnet. Hier wird Kupfer, Arſenicum, Laſurſtein und Silber gefunden. Eine halbe Meile von hier iſt ein Abgrund, 200. Schritte tieff, deſſen Eingang 60. Schritte breit iſt. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erdkr. I. Th.

Cansdorff, ein Dorff und Schloß in Meiſſen, im Leipziger Kreiſe, unweit Rothe. Goldſchade.

Cansdorff, iſt ein Dorff in der Nieder Lauſitz, in der Herrſchafft Liebenau gelegen, und zu dieſer Herrſchafft gehörig. Wabſt.

CANSSOR, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Cance*.

Canſtadt, oder Cannſtadt, und Canſtat (a), ehemahls Candiſtat genannt, Lat. *Cantaropolis*, iſt eine kleine Stadt in dem Schwäbiſchen Kreiſſe, in dem Hertzogthume Würtemberg, eine Meile von Eßlingen, und eine Stunde von Stuttgardt, am Neckar gelegen. Hertzog Eberhard Ludewig hat hierbey gedachten Fluß ſchiffreich machen laſſen, welches die vorigen Hertzoge von Würtemberg ſchon unterſchiedene mahl Willens geweſen, und auch von dem Kayſer die Freyheit erhalten. Es kan aber dem Lande wenig mehr nutzen, als daß alle Wochen ein Marckt-Schiff nach Heilbrunn gehet, weil die Würtemberger wenig haben, welches ſie gegen Heilbrunn und die Pfaltz zu vertreiben könnten, weil die beyden weit beſſern Wein und andere Sachen, als Würtemberg ſelbſt, erzeugen. Dieſe Stadt hat eine angenehme Lage und ein fruchtbares Erdreich, iſt auch eines von den erſten und älteſten Stamm-Gütern des Hauſes Würtemberg, und ſoll den Nahmen von C. ANT. STAT. das iſt, *Cajî Antonii Stativa* haben? Weil, nach etlicher Muthmaſſung, ein Troup Römiſcher Völcker unter dem beſagten Cajo Antonio an dieſem Orte ſein Lager gehabt, und endlich aus erwehnten abgekürtzten Worten nach der Zeit der Nahme Canſtatt entſprungen. Nichtweniger vermeynen viele, es hätten die Römer um dieſe Gegend bey ihrem Einbruche in Deutſchland ihr Sommer-Lager aufgeſchlagen, zu deſſen Beweiſe ſie obige Römiſche Aufſchrifft, ſo man allhier

allhier gefunden, anziehen. Doch, da es ſich ſchwerlich erweiſen läßt, daß die Römer vor derer Alemannier Zeiten von dieſer Gegend her in Deutſchland viel eingebrochen wären; ſo ſtehet eher zu glauben, daß ſelbige Schrifft vielmehr von denenjenigen Legionen herkomme, welche zu Verwahrung der äuſſerſten Gräntzen des Reichs daherum verlegt geweſen. Wie denn das ſo genannte Vindelicum unſtreitig bis an dieſe Gegend gereichet hat. An ſich iſt der Ort von geringer Wichtigkeit; jedoch hat er eine ſaubere Kirche, und ein Poſt-Amt, übrigens aber ſchlechte Gebäude. Uber den Neckar gehet allhier eine höltzerne Brücke nach der Vorſtadt Brey. In dieſer hat ſich vor dem 30. jährigen Kriege ein Wirths-Haus befunden, in deſſen Stube aus einer Säule Röhr-Waſſer geſprungen, welches darzu gedienet, daß davon die Fiſche hinter dem Ofen haben ſchwimmen können. Nicht weniger hat um ſelbiges ein Weinſtock geſtanden, der alſo gezogen geweſen, daß deſſen Trauben über dem Tiſche gehangen haben. Auſſerhalb der Stadt befindet ſich ein Bad, welches vor diejenigen ſonderlich ſehr heilſam zu gebrauchen, ſo mit der Raude und Krätze behafftet ſind. Man bereitet ſolches aus dem allda entſpringenden Saltz-Waſſer, und es iſt in äuſſerlichen Zufällen ſehr heilſam. Von deſſen Krafft und Würckung kan ein mehrers in Schwelins Würtemb. Chron. nachgeleſen werden. Man nennet dieſes Bad, wegen des ſaltzigen Waſſers, das Sultz-Bad, oder Saltz-Bad. Ohnweit Canſtadt hat man vor einiger Zeit eine ſchöne Spiegel-Manufactur angeleget. Auf denen umliegenden Höhen iſt ein guter Wein-Wachs. Das Land herum hat auch guten Feld-Bau, Wieſewachs, und auch ſchöne Gärten. Einige wollen behaupten, Canſtadt habe anfänglich der Familie von Schilling zugehöret, weil ſich dieſelbe noch Schilling von Canſtadt ſchreibet; es iſt aber viel gewiſſer, daß dieſer Ort niemahls denenſelben eigenthümlich zugeſtanden, ſondern es hatten dieſelben vormahls nur ein adeliches Frey-Gut in der Vorſtadt, von welchem dieſes Geſchlechte den Zunahmen von Canſtatt angenommen gehabt. Im übrigen iſt ſolches ſchon vor langer Zeit von dieſer Familie weg und in Privat-Hände gekommen. Dieſe Stadt wurde im Jahr 1688. von den Frantzoſen, ohngeachtet ſie ihnen ihre Brandſchatzung richtig geliefert hatte, hart gedränget. Ein gleiches wiederfuhr ihr im Jahr 1693. von eben denſelben ſolange, bis ſie ſich endlich wieder aus dem Lande begeben muſten. Zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts grub man zu Canſtadt viele ungeheure Knochen aus, welche man nach Stuttgardt in die Kunſt-Kammer gebracht hat. Inzwiſchen wiſſen die Gelehrten ſelbſt noch nicht, was ſie eigentlich daraus machen ſollen, ob es nehmlich Natur-Spiele und Foſſilia, welches wohl das wahrſcheinlichſte iſt, oder gar Ueberbleibſel von der Sündfluth ſind. Im Jahr 1330. ertheilte der Kayſer Ludovicus Bavarieus denen Bürgern zu Canſtadt eben die Freyheiten und Gerechtigkeiten, wie denen zu Eslingen. Das Wappen dieſer Stadt beſtehet in einer ſilbernen Stütze, Gelte, oder Kanne, im rothen Felde. Ubrigens hält ſie am Tage Simonis und Judæ ihren Jahrmarckt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Moſel-Str.

(a) *Zeyler.* Topogr. Suev. p. 22.

Canſtat, eine kleine Stadt in dem Schwäbiſchen Kreiſſe, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Canſtein, ein Schloß, Flecken und Herrſchafft in Weſtphalen, an denen Waldeckiſchen Gräntzen, am Urbfluß, 2. Meilen von Stadtbergen. Goldſchadt.

Cant, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Kant.

CANTA, iſt nach dem Iſidoro, welcher beym Ortelio (a) angeführet iſt, eine Stadt in Cantabria, in Spanien. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CANTABA, iſt der Haupt-Ort in dem Königreiche Lotoſch, in der Tatariſchen Tartarey. Herrn von Köhlichen und Riſchtern Beſchreib. des Erd-Kreiſſes II. Theil.

CANTABER, im Singulari vor *Cantabri*, im Plurali, wie man ſagt der Türcke, anſtatt die Türcken. Horatius braucht dieſes Wort in ſeinen Oden unterſchiedliche mahl alſo, als ob es in der Poeſie beſſer klänge, als der Pluralis. Siehe *Cantabres. Martin.* Dict.

CANTABER, iſt der Nahme eines Fluſſes in Spanien, welcher auch *Aragus* genennet wurde. Jetzo heiſt er *Arga*. Siehe dieſes Wort im I. Bande p. 1320. *Martin.* Dict.

CANTABRAS, ein Fluß in Indien. Plinius (a) rechnet ihn unter die vornehmſten von denenjenigen, ſo in den Fluß Indus fallen, und durch ihn vereinigen ſich drey andere Flüſſe mit dem Indus, die er einnimmt, ehe er zu ſelbigem gelanget. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 20.

CANTABRES, im Frantzöſiſchen, und

CANTABRI, im Lateiniſchen, iſt der Nahme eines alten Volckes, auf der Nordlichen Küſte von Spanien. Sie wohneten in der Gegend der heutigen Provintz Biſcaya und Aſturia Santillana, längſt dem Ocean, welche daher *Cantabria* genennet ward. Das daran ſtoſſende Meer wird noch ietzo *Oceanus Cantabricus* genannt. Strabo mahlt ſie alſo ab, als ob ſie gute Schnap-Hähne geweſen, und denen vorbey reiſenden auf denen Straſſen aufgelauret. Er redet ohnfehlbar nach dem Stylo der Römer, als welche lange, wie wohl vergebens, alle Mühe angewendet, dieſen Unfug als einen Uberreſt der Spaniſchen Freyheit vollends abzuſchaffen, und ſie völlig unter den Gehorſam zu bringen. Die Cantabri thaten ihnen bis aufs äuſſerſte Widerſtand. Er ſagt, daß nach dem Bericht einiger Scribenten die Lacedæmonier einen Theil von Cantabria inne gehabt, und in denſelben die Stadt Opſicella erbauet hätten. Iſidorus giebt vor, daß ihr Nahme von dem Wort *Ebre*, oder *Ebro*, auf Lateiniſch *Iberus*, und von einer Stadt mit Nahmen *Juliobriga* herkomme, welche, wie andere wollen, auch *Canta* ſolle ſeyn genennet worden. Es iſt aber dieſes eine Muthmaſſung ohne Grund. Alle alte Auctores, die von denen Cantabris geſchrieben haben, beſchreiben ſie als ein Kriegeriſches Volck, und welches ſich erſt ſpät dem Joche der Römer unterworffen. Welches die Worte: *Bellicoſus Cantaber*, des Horatii (a), und

Cantaber ſera domitus catena

anzeigen. Da ſich nun dieſes Volck alſo bey ſeiner Freyheit erhielt, daß die Römer ſie nicht unter ihre Bothmäſſigkeit bringen konnten, und ſie auch ihre Nachbarn durch öfftere Streiffereyen vexirten; ſo gieng deswegen der Kayſer Auguſtus in eigener Perſon wider ſie zu Felde, ſchlug ſie etliche mahl, und brachte ſie dahin, daß ſie ſich auf das Gebürge, und an wüſte Oerter verkriechen muſten. Er nahm die Stadt Aracillum und den Berg Vinnius nach ſtarcker Gegenwehr ein, und endlich belagerte er den Uberreſt dieſes Volckes A. V. 729. auf dem Berge Medullus, führete einen Graben 15000. Schritte lang um denſelben, und brachte ſie endlich durch Hunger dahin, daß ſie ſich ſelbſt umbrachten, weil ſie lieber ihr Leben, als ihre Freyheit, einbüſſen wollten. In währendem dieſem Kriege fiel Auguſtus in eine Kranckheit, und übergab deswegen das Commando Cajo Antiſtio, auſſer welchen auch Furnius Agrippa, und andere bey denen hernach erfolgten Empörungen dieſes Volcks Dienſte gethan haben. Der Pater Briet (b) macht einen Unterſchied unter denen eigentlich ſo genannten Cantabris, und unter gewiſſen Völckern, die zwar einen beſondern Nahmen gehabt, dennoch aber mit unter denen Cantabris begriffen geweſen. Von der Eintheilung derer ſelben hat er nachſtehende Tabelle abgefaſſet:

Unter dem Nahmen CANTABRI, waren begriffen

- Die eigentlich so genannten CANTABRI, die einen Theil von *Aſturia Santillana*, und von dem eigentlichen *Biſcaya*, inne hatten.
  - *Juliobriga*, vielleicht Val de Vieſte.
  - *Concana*, vielleicht Santillana.
  - *Camarica*, oder *Tamarica*, Fuentibre.
  - *Vellica*, Medina de Pomar.
  - *Veſciveſca*, oder *Veſcjus Portus*, Santandero.
  - *Aracillum*, Arcarica, oder Tor de Cillos.
  - *Mons Edulius*, St. Adriansberg.
- Die AUTRIGONES, die einen Theil von *Alava*, und von *Biſcaya* inne hatten.
  - *Flaviobriga*, zuvor *Amanus Portus*, Bilbao.
  - *Deobriga*, *Municip.* Haro, oder Miranda de Ebro.
  - *Uxama-Barca*, Laredo.
  - *Saliunca*, vielleicht ordunna.
  - *Buruesca*, oder *Viroveſca* Birviesca.
  - *Segiſa-Muncula*, oder *Segiſama minor*.
- Die CHARISTÆ, die einen Theil v. *Biſcaya* und von *Guipuſcoa* inne hatten.
  - *Vella*, oder *Belleja*, vielleicht Trevigno.
  - *Tullica*, vielleicht la Venta.
  - *Diva*, oder *Deva*, Deva.
- Die VARDULI, die einen Theil von *Alava* und *Biſcaya* beſaſſen.
  - *Segontia Paramica*, Sergame.
  - *Tritium Tuboricum*, oder *Tubolicum*, Placenza.
  - *Menoſca*, *Orio*.
  - *Alba*, vielleicht Salvatierra.
  - *Tullonium*, Tudela.
  - *Thabuca*, Lancugno.

Wenn die neuen Nahmen dieſer verſchiedener Oerter, ſo in der obſtehenden Tabelle angezeiget worden, nicht mit denen überein treffen, welche man unter ihren beſondern Artickeln findet; ſo macht es, daß wir in der Tabelle dem Pater Briet nachgehen, da wir hingegen in denen Artickeln uns nicht an denſelben binden, ſondern nach Gefallen etwas, das uns beſſer gefällt, aus andern Auctoribus erwählen. *Mart.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) L. III. Od. 8. v. 22. (b) Parall. Part. II. L. IV. p. 265.

CANTABRIA, ſo hieß vor Alters eine Provintz in dem Nordlichen Theile von Spanien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel, wie auch *Biſcaya*, im II. Bande p. 959. u. f.

CANTABRIA, und *Cantabriga*, war eine Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, und die ehemalige Haupt-Stadt derer Völcker Cantabri, und bis ins Jahr 586. da Leovigildus, König derer Gothen, regieret, der Sitz eines Biſchoffs. Man ſiehet annoch die Rudera von dieſer Stadt, welche noch bis dato den Nahmen *Cantabria* führen, auf einem ziemlich jähen Berge gleiches Nahmens, welcher am Fluſſe Ebro bey Logronno nach Viana zu lieget, und zwar an denen Gräntzen von Navarra, wie es Garibay, Sandoval, Gregorius d'Argaiz, und andere neuere Schrifft-ſteller mit mehrern beſchrieben, und wie ſolches Sebaſtian de Mangelos, ein gelehrter Mann, der aus dieſem Lande gebürtig iſt, dem Herrn Martiniere vielmahls erzehlet. Die alten Scribenten aber wollen von dieſer Stadt gar nichts wiſſen. Herr Baudrand (a) redet alſo von derſelben: Mariana nennet in ſeiner Hiſtorie von Spanien (b) dieſen Ort *Cantabriga*, und ſagt, daß es eine Stadt geweſen, die am Ufer des Fluſſes Iberus nahe bey Langronne und Viana auf einem hohen Hügel gelegen, der ietzo *Cantabria* genennet wird. Er ſagt aber nicht, daß es ein Biſchoffthum geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) L. I. c. 4.

CANTABRICUM MARE, oder

CANTABRICUS OCEANUS, ſo nenneten die Alten das Meer, das wir ietzo das *Biſcayiſche* Meer nennen. Siehe dieſen Artickel im II. Bande p. 962.

CANTABRIE, ſo heißt im Frantzöſiſchen das Land, welches ehemahls das Volck *Cantabri* bewohnet. Siehe *Cantabri*, und *Biſcaya*, im II. Bande p. 959. u. f.

CANTABRIGA, eine Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, ſiehe *Cantabria*.

CANTABRIGIA, eine Stadt in Engelland, ſ. *Cambridge*.

CANTABRIGIENSIS COMITATUS, iſt der lateiniſche Nahme einer Provintz in Engelland, ſiehe *Cambridge*.

CANTABRiſche Meer, alſo wird ein Theil von dem Atlantiſchen Meer genennet, ſiehe *Biſcayiſche* Meer, im II. Bande p. 962.

CANTACIUM, alſo wird im Lateiniſchen die Haupt-Stadt in Calabria Oltra genennet, ſiehe *Cantazaro*.

CANTA COSSYLA, war ehemahls eine Handels-Stadt in Indien, diſſeit des Fluſſes Ganges, am Meere gelegen, wie Ptolomæus, u. Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 23. §. 29.

CANTACRUCIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Schloſſes in Brabant, ſiehe *Cantecroy*.

CANTÆ, Frantz. *Cantes*, ein altes Volck in Caledonien: der Pater Briet (a) glaubt, daß ſie den Oeſtlichen Theil von dem Lande Armanoth in der Provintz Roſſ, in Schottland, inne gehabt. *Martin.* Dict.

(a) Paral. Part. II. Lib. II. p. 185.

CANTAL, ein Berg in der Landſchafft Auvergne, in Franckreich, bey denen beyden Städten St. Flour und Aurillac. Er iſt über 3. Meilen lang (a), und faſt beſtändig mit Schnee bedeckt. Ein gewiſſer Ort auf dieſem Berge wird *le Plomb de Cantal* genennet. Herr Caſſini (b) hat befunden, daß er von der obern Fläche der See an zu rechnen 993. Klafftern hoch, und um 17030. Klafftern mehr Oeſtlich, als der Meridianus des Obſervatorii zu Paris ſey, ingleichen daß, wenn man eine Perpendicular-Linie von dem Plomb de Cantal über den Meridianum dieſes Obſervatorii gezogen würde, die Weite von ſelbigen bis dahin, wo ſie zuſammen träffen, 215951. Klafftern austragen würde. *Martin.* Dict.

(a) *Duval* Deſcr. de la Fr. p. 173. (b) Traité de la Grandeur de la terre P. I. p. 150. & 99.

CANTALICE, oder

CANTALICIO, ein Flecken der Landſchafft Ombria, in Italien, in dem Gebiete der Stadt Citta Ducale, gegen die Gräntzen von Abruzzo Oltra zu, ohngefehr 7. Meilen von Rieti. Dieſer kleine Flecken (a) liegt unten am Apenniniſchen Gebürge, und iſt ehedeſſen durch die Factiones, durch die einheimiſchen Kriege, und durch die Grauſamkeit ſeiner Einwohner bekannt worden, welche wohl eher um der geringſten Streitigkeit willen einer Privat-Perſon mit Würgen und Morden unter einander erſchrecklich gewütet. Ja diejenigen Potentaten ſelbſt, die über ſie obgeſieget, haben nicht trauen dürffen, es mit ihrer Wuth aufs äuſſerſte ankommen zu laſſen. In dieſem Orte iſt der Frater Felix, ein Capuciner-Mönch, im Jahre 1513. gebohren worden, der den 18. May 1587. im 74. Jahre ſeines Alters zu Rom geſtorben. Der Pabſt Urbanus VIII. erklärte ihn vor ſelig, und Clemens XI. im Jahr 1712. vor heilig. *Martin.* Dict.

(a) Le Pere *Jean François* Vie de St. Felix. Rouen in 12. 1714.

CANTALOVO, iſt eine kleine Stadt im Gebiete von Meyland, zwiſchen Seſto und der Stadt Meyland gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CANTALUPO (a), ein Schloß in Italien, in der Marca d'Ancona, iſt wegen ſeiner guten Melonen bekañt. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand*, Ed. 1705.

CANTALUPO, eine kleine Italiäniſche Stadt, in der Republick Genua, bey dem Urſprunge des Fluſſes Scrivia, an der Gräntze von Mayland gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CANTA-

CANTALUPO, ein Ort auf der alten Via Valeria, in Italien, ſiehe *Ad Laminas*, im I. Bande p. 233.

CANTANUM, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe den nachfolgenden Artickel.

CANTANUS, iſt nach dem Geographo Stephano eine Stadt auf der Inſul Creta. Dieſe Stadt iſt berühmt, weil ſie der Sitz eines Biſchoffs geweſen. Es wird auch in denen Schlöſſern des Chalcedoniſchen Concilii des Pauli, Biſchoffs zu Cantanus, gedacht. Der Pater Carolus St. Paulo (a) ſagt *Cantanum*, und gehet hierinne von Stephano ab. *Mart.* Dict.

(a) Geogr. Sacr. p. 201.

CANTARA, ein Fluß in dem Val di Demona (a) in Sicilien. Er wird von vielen Bächen gemacht. Der eine, welches der Salaciazo iſt, entſpringet zwiſchen denen Gebürgen Nordwärts der Stadt Randazzo, durch welche er durchflieſſet. Hernach nimmt er zu Mogo, einem kleinen Orte, welcher den Tittul einer Baronie hat, den Bach Mogo ein. Hernach laufft er gegen Morgen bis Rocella, allda bekommt er noch den dritten, der eben dieſen Nahmen führet. Und hier nimmt er eigentlich den Nahmen *Cantara* an, den er bis an das Meer behält, in welches er ſich bey dem Caſtell Schiſo, einem Schloſſe, ohnfern Tavormina, gegen Mittag ergeußt. Er fließt gantz nahe bey Francavilla vorbey, allwo er ſich mit einem Bache gleiches Nahmens vereinbaret; weiter gehet er bey Caſtiglione und Lingua groſſa weg, welches er auf der rechten Hand läſſet. Die Alten haben ihn *Onobala* und *Tauromenus* genennet. Der Pater Coronolli (b) nennt ihn *Alcantara*, und giebt *Aſines*, und *Aceſine*, als deſſen lateiniſche Nahmen an, und ſetzt noch darzu, auch wohl *Taurominius*. Daher auch vielleicht die Verwirrung, in welche die Herausgeber des Frantzöſiſchen Dictionnaire des Herrn Baudrands gefallen ſind, entſtanden ſeyn mag. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Iſle* Atlas. (b) Iſolar.

CANTARA, *Cantera*, oder beſſer *Cantaro*, ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Val di Noto. Er gehet nicht weit, und fällt auf der Oeſtlichen Küſte der Inſul, fünff Meilen von Agoſta gegen Mittag zu, in das Sicilianiſche Meer, und zwar in den Golfo d' Agoſta, wie Fazellus will, den Herr Baudrand (a) anführet. Letztgedachter Auctor giebt *Aceſines*, *Achates*, und *Alabus*, vor die Lateiniſchen Nahmen dieſes Fluſſes an; als wenn der *Alabus* und der *Achates*, oder *Achates* ein Fluß wären, die doch weit von einander entfernet ſind, und ihren Einfluß in unterſchiedene Meere haben. Der *Cantaro* iſt nicht weit von dem Orte, wo die Rudera von der Stadt Megara ſind. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CANTARILLA, iſt eine Stadt in dem Spaniſchen Königreiche Murcia. Hübn. Zeit. Lex.

CANTARO, ein kleiner Fluß in Sicilien, ſiehe *Abolus*, im I. Bande p. 27. und *Cantara*.

CANTAROPOLIS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in dem Schwäbiſchen Kreiſſe, ſiehe Canſtadt.

CANTATIS, ſo nennet Herr Baudrand eine Stadt in Cermania, ſiehe *Canthapis*.

CANTAURIANI, ſind nach dem Ammiano Marcellino (a) ein Volck in Mauritanien, in Africa. *Mart.* Dict.

(a) L. XXIX. p. 432. Edit. *Lindebr.*

CANTAZARÆ PROVINCIA, iſt der Lateiniſche Nahme von Calabria Oltra, in Neapolis, ſiehe *Calabria*.

CANTAZARO (a), Lat. *Cantacium*, eine Biſchöffliche Stadt im Königreiche Neapolis, und zwar in Calabria Oltra, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt, bey dem Golfo di Squillace, zwiſchen der Stadt Squillace und Belcaſtro. Der Stadthalter über die Provintz reſidiret zu Cantazaro. Dieſer Ort iſt groß, und mit vielen Einwohnern beſetzt, welche ſchöne ſeidene Zeuge verfertigen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANTCHEOU, oder

CANTCHEU, und *Cancheu*, eine groſſe Stadt in *China*, ſiehe *Kaucheu*.

CANTECROIX (a), oder

CANTECROY, eine kleine Gegend in Brabant, in denen Niederlanden, im Quartier von Antwerpen, nebſt den Tittul eines Fürſtenthums, oder, wie andere wollen, einer Grafſchafft. Sie hat nichts merckwürdiges, als den Flecken *Cantecroix*, wovon ſie den Nahmen hat, und die kleine Stadt Lire, die der vornehmſte Ort in ſelbiger iſt. Beatrix de Cuſance (b), Printzeßin von *Cantecroix* oder *Cantecroy*, war Hertzog Carls IV. zu Lothringen andere Gemahlin, und die Mutter des Printzen von Vaudemont, und der Hertzogin von Liſlebonne d' Elbeuf. Dieſes Ehe-Verbündniß war aber nichts weniger, als rechtmäßig, weil es bey Lebzeiten der rechten Gemahlin dieſes Hertzogs war geſchloſſen worden, welche, ſo lange er gelebet, von ſeinem veränderlichen Sinne viel erleiden müſſen. Im Jahr 1570. war es, als dieſe Herrſchafft von Philippo II, Könige in Spanien, Thomæ Perrenot von Granvelle zu Ehren, zu einer Grafſchafft gemacht worden. Das Schloß Cantecroy, ſo ohngefehr eine Meile von Antwerpen liegt, kauffte der Hertzog Johannes I, von Brabant im Jahr 1295. dem Ritter Walthero Volckaert ab, und überließ es, nebſt denen darzu gehörigen Gütern, im Jahr 1296. Wilhelmo Berthout, Herrn von Berchem und Ranſt, vor 2000. Löwenſche Pfund. Deſſelben Nachkommen haben es beſeſſen, bis es Adrienne von Ranſt, die erſt im Jahr 1538. geſtorben, ihrem Gemahl Johanni von Hornes, Herrn von Beaucignies, zugebracht. Derſelben Tochter, Anna von Hornes, Frau von Cantecroy, heyrathete Claudium von Pontallier, Herrn von Flaigey, und zeugte mit ihr Henricum von Pontallier, welcher im Jahr 1547. mit Tode abgegangen. Deſſelben Erben verkaufften hierauf die Herrſchafft Cantecroy im Jahr 1549. Nicolao Perrenot, Herrn von Granvelle, welcher unter andern Thomam Perrenor, von Granvelle nach ſich ließ. Dieſer hatte im Jahr 1570. die Ehre, daß der König Philippus II. obgeſagter maſſen, die Herrſchafft Cantecroy zu einer Grafſchafft erhub, welche ſodann durch ſeine Tochter Petronellam Perrenot von Granvelle an Antonium Doſelay, Herrn von Villeneufve, gelangte. Deſſen Sohn, Franciſcus Thomas Doſelay Perrenot von Granvelle, verkauffte, jedoch mit Vorbehaltung des Tituls, die Grafſchafft Cantecroy im Jahr 1616. an Johannem Maas, welcher ſie im Jahr 1627. Philippo von Godines überließ. Durch dieſes letztern Tochter, Margaretham Philippinam von Godines, iſt ſie im Jahr 1652. an Carolum Guislain von Fiennes, Grafen von Chaumont, gekommen, und ſeit der Zeit bey deſſen Nachkommen geblieben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. Forts.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

GANTECROY, Lat. *Cantacrucium*, iſt ein Schloß in dem Hertzogthum Brabant. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. Siehe vorherſtehenden Artickel.

Cantelberg, iſt die Haupt-Stadt der Provintz Kent, in Engelland, ſiehe *Cantorbery*.

CANTELEU (a), ein Schloß in der Normandie, in Franckreich, eine kleine Meile unterhalb Rouen, oben auf einem Berge bey dem Kirchſpiele Croiſſet. Es iſt ziemlich groß, von einem ſchönen Anſehen, und mit Pavillons geziert, wovon der mittelſte die Geſtalt eines Doms hat. Man ſagt, es habe ſo viel Fenſter, als Tage im Jahre ſind. Dieſes Schloß præſentiret ſich überaus wohl, und iſt mit ſchönen Gärten, Luſt-Stücken, Gängen von Bäumen, und einem Gehöltze verſehen. Der Seine Fluß geht unten vorbey, und verurſacht eine gantz bezaubernde Ausſicht, weil man jenſeits die gantze Stadt Rouen nebſt denen umliegenden Gegenden, Groß- und Klein-Quevilli, Groß- und Klein-Couronne, nebſt vielen andern Dörffern und Luſt-Häuſern, desgleichen Wieſen, Inſuln, Gehöltze, Aecker, und mehr als vier Meilen von dem Laufſe der Seine entdeckt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſez ſur les lieux en 1705.

CANTELIUS, iſt ein Berg in der Provintz Auvergne, in Franckreich. *Univ. Lex.* V. Th.

CANTERA, ein kleiner Fluß in Sicilien, ſiehe *Cantara*.

CANTERBURY, iſt die Haupt-Stadt in der Provintz Kent, in Engelland, ſiehe *Cantorbery*.

Cantersdorf, iſt ein Schloß in dem Fürſtenthum Brieg, in Nieder-Schleſien, denen Frey-Herren von Zierotin gehörig. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CANTES, ein altes Volck in Caledonien, ſiehe *Canta*.

Canth, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Kanc.

CANTHAPIS, iſt nach dem Ptolomæo (a) eine Stadt in Carmania. In einigen Exemplarien ſteht *Canthatis*. Dieſer Auctor ſetzt ſie um 2. Grad weiter gegen Morgen, als Carpella, welches nach ſeinem Berichte am Eingange des Perſianiſchen Meer-Buſens war. Niger iſt auf die Meynung gefallen, daß der heutige Nahme deſſelben *Calecut* ſey, welches er nicht würde geſagt haben, wenn er nur ein wenig in der Geographie von Aſien wäre bewandert geweſen, indem man Calecut zum wenigſten 17. Grad weiter gegen Morgen, und 12. weiter gegen Mittag, als dieſe Stadt, ſuchen muß. So ungeräumt nun dieſe Meynung, ſo iſt ſie doch als eine ausgemachte Sache in denen beſten Editionen des Ptolomæi angenommen worden. Ortelius ſagt weiter nichts, als daß Niger dieſes geglaubet (*Calecut* Nigro). Herr Baudrand (b), aber gehet weiter. Denn da er geſehen, daß Calecut ſich nicht zu Carmania ſchicket; ſo verfälſchet er den Ptolomæum, und ſagt: *Canthapis* iſt nach des Ptolomæi Meynung eine Stadt auf der Halb-Inſul von Indien, diſſeit des Gangis, und zwar auf der Weſtlichen Küſte derſelben, heißt auch nach andern *Cantatis*, jetzo aber *Calecut*, die Haupt-Stadt in Malabar, wie Niger, jedoch nur nach Vermuthungen, anzeiget. Man darf nur den Ptolomæum aufſchlagen; ſo wird man ſehen, wie unrichtig er allegiret ſey. 1) *Cantatis* befindet ſich bey keinem einzigen Auctore; *Canthatis* aber ſteht beym Ptolomæo (c) in der Edition der Aldorum (d) aber in Carmania. Die Cöllniſche Edition des Noviomagi, von welcher Herr Martiniere ein Exemplar beſitzet, ſo dem Geographo Hondio (e) gehöret, ingleichen des Bertii Edition (f) hat *Canthapis*, in eben dem Buche, und in eben dem Capitel. 2) Redet Ptolomæus zwar von Indien, diſſeit des Gangis, er ſetzt aber keinen Ort hinein, weder der *Canthapis*, noch der *Canthatis*, oder *Cantatis* hieſſe. 3) Stehet auch nichts bey dieſem Auctore von der Halb-Inſul, diſſeits des Gangis; und was wir heutiges Tages die Küſte von Malabar nennen, gehet in denen Charten, welche Mercator nach denen Längen und Breiten dieſes Geographi abgefaſſet, mit dem Aequatore faſt in einer gleichen Weite hin. Kurtz, wenn Herr Baudrand nur ſo hin nach ſeinen Gedancken allegiren wollen, wie er öffters im Gebrauch hat; ſo hätte er beſſer gethan, wenn er ſich auf einen Türckiſchen oder Arabiſchen Auctorem beruffet hätte, deſſen Wercke nur annoch im Manuſcripte zu finden ſind, als daß er einen Auctorem anführet, der in jedermanns Händen iſt. Es wird von niemanden ſo ſcharf gefordert, daß er den Ptolomæum anführen ſoll; die ihn aber anführen, müſſen ihn geleſen haben, und ihm nichts beymeſſen, was er nicht geſagt hat, oder gewärtig ſeyn, Lügen geſtrafft und beſchuldiget zu werden, daß ſie aus Verachtung würdiger gelehrter Marckt-ſchreyerey geprahlet, etwas geleſen zu haben, daß doch nicht wahr iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8. (b) Ed. 1682. (c) L. VI. c. 8. (d) p. 225. (e) p. 282. (f) p. 181.

CANTHARIUM, ein Vorgebürge auf der Inſul Samos. Strabo (a) rechnet 80. Stadia von dieſem Vorgebürge bis nach Dracanum, welches am äuſſerſten Theile der Inſul Nicaria gegen Mitternacht zu gelegen, und ſagt dabey, daß an dem Orte der Canal, der zwiſchen dieſen Inſuln iſt, am ſchmäleſten ſey; woraus ſo viel abzunehmen, daß das Vorgebürge *Cantharium* das Vorgebürge der Inſul Samos ſey, welches am meiſten gegen Weſten liegt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 639.

CANTHAROLETRUM, das Epitome des Strabonis (a) gedencket dieſes Orts. Dieſes war ein hohler Ort, oder eine Grube, die deswegen alſo genennet wurde, weil der giftige Gold-Käfer, der gleich darbey gezeuget worden, ſturb, ſo bald er nur hinein kam. Ariſtoteles (b) ſagt eben dergleichen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 107, Edit. Oxon. (b) de Mirab. Auſcult T. I. p. 883. Edit. Genev. 1600. apud *Criſpin.*

CANTHAROPOLIS, Herr Baudrand (a) ſagt, daß einige Auctores die Stadt Canſtadt alſo nennen. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CANTHATIS, eine Stadt in Carmania, ſ. *Canthapis*.

CANTHELE, iſt eine Stadt derer Carthaginienſer, welche Stephanus Liby-Phœnices nennet, das iſt, Phönicier, die ſich in Africa niedergelaſſen. Eben dieſer Auctor erwehnet auch in einem beſondern Artickel einer Stadt, ſo nahe bey Carthago gelegen, und *Canthelia* genennet worden. Der gelehrte Bochartus (a) glaubt, daß es einerley Ort ſey, und daß dieſes Wort von קנתאל *Canath-El*, das iſt, das Gut *Saturni*, herkomme. Alſo mag wohl *Canthele*, oder *Canthelia*, das *Vicus Saturni* ſeyn, wo St. Cyprianus ſich aufhielt, wie in ſeinem Leben ſtehet, ſo von Pontico beſchrieben worden; und der Lateiniſche Nahme iſt aus dem Phœniciſchen gemacht. Die Stelle aus dem S. Cypriano macht uns die Lage dieſes Orts bekannt. Denn er ſagt in ſelbiger, daß die Stadt, wohin er ins Elend geſchicket worden wäre, *Curubis*, (*Curubitana Civitas*), der Ort aber, der ihm zum Auffenthalt gegeben worden, *Vicus Saturni* geheiſſen, und zwiſchen *Veneria* und *Salaria* gelegen geweſen. Sonſt weiß man, daß *Curubis* eine See-Stadt, ohnweit Carthago war. Alſo muß man die Stadt *Canthele* in ihrem Gebiethe ſuchen. *Veneria* war ein Weg, der von Carthago nach Aphrodiſium, das iſt, Venus-Stadt, gieng, und Salaria war ein anderer, der von Carthago in die Saltz-Wercke gieng. So war demnach *Canthele* zwiſchen dieſen beyden Straſſen. *Martin.* Dict.

(a) Chanaan L. I. c. 24. p. 530. Edit. Cadom.

CANTHELIA, eine Stadt in Africa, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CANTHI NAUSTATHMUS, oder

CANTHINAU STATHMUS, ein Meer-Hafen auf dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Canti Statio*.

CANTHI SINUS, oder *Canti Sinus*, iſt nach Ptolomæi (a) Bericht ein Meer-Buſen im Indianiſchen Meere, am Eingange des Indus. Es iſt dieſes nicht der *Golfo di Gambaja*, wie die Ausleger deſſelben fälſchlich glauben. Denn der Indus fällt nicht in den Meer-Buſen von Cambaya, ſondern ſoll ſeinen Einfluß in den Meer-Buſen von Canthi haben, und der erſte, welchen Ptolomæus genau unterſcheidet, wird von ihm, nach der nahe darbey gelegenen Stadt Barigaza, *Sinus Bangazenus* genennet. Der, von dem hier die Rede iſt, hatte ſeinen Nahmen von der Stadt *Canthi*, von welcher wir im nachſtehenden Artickel handeln werden. Arrianus (b) nennt ihn *Baraces* von der Inſul *Barace*, welche von dem Vorgebürge Malea gegen Norden war, und welches mit dem feſten Lande der Provintz Guzurate zuſammen gehangen haben, oder von der See verſchlungen worden ſeyn muß. Dahero er auch anjetzo von einigen (c) vor den *Golfo di Guzurate* gehalten wird. Sonſt ward er auch vor Alters von einigen *Sinus Resbutarum* genennet, von denen Resburis, einem Volcke, welches in ſelbiger Gegend wohnete. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1. (b) Peripl. (c) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CANTHI STATIO, ein Meer-Hafen auf dem Indianiſchen Meere, Weſtwärts der am meiſten gegen Abend gelegenen Mündung des Indus, in der Gegend, wo etwan heutiges Tages die Stadt Dobil oder Dioul lieget. Man lieſt aber dieſen Nahmen in denen unterſchiedenen Editionen des Ptolomæi (a) immer verändert, in der Edition derer Aldorum ſtehet *Canthinau Stathmus*, welches alſo muß getheilet werden: *Canthi Nauſtathmus*, das iſt, *Canthi* Haſen, oder Rheede vor die Schiffe. Des Bertii ſeine läßt *Canthi* weg, und ſetzt nur *Nauſtathmus*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CANTHO-

Digitized by Google

CANTHORUM, Griechiſch Κανθῶν, an ſtatt *Acanthon*, ein Gebürge in Griechenland, ſiehe *Acanthon*, im I. Bande p. 107.

CANTIA, ſo hieſſen die Alten ein Stücke Land in Groß-Britannien, ſiehe *Cantium*.

CANTIANO, eine Stadt in dem Hertzogthum Urbino, in Italien, ſiehe *Canbiano*.

CANTICEBIS, oder

CANTIEBIS, eine Stadt in Deutſchland, im Nordgau, in der Ober-Pfaltz, ſiehe Amberg, im I. Bande p. 741.

CANTIENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines alten Volcks auf der Inſul Albion, ſiehe *Cantii*.

CANTIERA, heute zu Tage *Cantyr*, oder *Kintyr*, iſt eine Inſul in dem Mittäglichen Theile von Schottland, ſiehe *Kintyre*.

CANTII, Frantz. *Cantiens*, ein altes Volck auf der Inſul Albion. Die neuen Auctores ſind gantz einig, wie viel ſie Land davon inne gehabt. Der Pater Briet (a) ſagt, daß es nur allein die heutige Grafſchafft Kent in Engelland ausgemacht, und ſetzet dahin folgende Städte:

Durovernum, Cantorberi, oder Canterbury.
Dubris, Douvre, oder Douwres.
Rhutupia, oder *Rhutupis*, Richborow.
Durobrevis, *Durobriva*, oder *Durobrus*, Rocheſter,
Durolenum, Leneham.

Er ſetzt auch noch darzu die Inſuln.

Toliapis, *Sheppye*, am Einfluſſe der Temſe.
Thanatos, Thaney, oder Tanet.

Herr Audifret (b) ſetzt die Völcker Cantios und die Trinobantes zuſammen, und eignet ihnen die Grafſchafften Kent, Eſſex und Middleſex zu. Man kan aber gar leicht von jeden die Abtheilung machen, und der Pater Briet ſondert ſie von einander ab, und giebt Eſſex und Middleſex denen Völckern Trinobantes. Bey denen Cantiis faßte Julius Cæſar zuerſt Fuß; und er redet an mehr als einem Orte in ſeinen Commentariis (c) von ihnen. Ptolomæus giebt denen Cantiis nur 3. Städte, nehmlich *Londinium*, *Darvernum* und *Rutupia*, mit der erſten aber irret er ſich auch, indem ſelbige nicht denen Cantiis, ſondern denen Tribonantes zugehörte, keines von beyden, weder das *Cantium* derer Alten, noch das ietzige *Kent*, gehet bis an London. Die übrigen Oerter werden in dem Itinerario Antonini angegeben, welches das richtigſte Werck in der alten Geographie von Groß-Britannien iſt, ſo wir haben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Parall. Part. II. L. II. p. 177. (b) T. I. p. 55. (c) L. V. c. 13. & 14. &c.

CANTILLANA (a), ein Flecken und Schloß in Andaluſien, in Spanien, ohnweit dem Fluſſe Guadalquivir, und 20000. Schritte unterhalb Sevilla, nach Cordua zu. Der König Philippus III. hat ihn zu einer Grafſchafft gemacht. Herr Baudrand (b) glaubt, daß dieſes das *Baſilippo* des Antonini ſey. *Baſilippo* iſt der Ablativus, und hat im Nominativo *Baſilippum*. Siehe dieſes Wort im II. Bande p. 349. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Ed. 1682.

CANTIMPRE, eine Abtey zu Cammerich, ſiehe *Cantipre*.

CANTIN, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cap Cantin*.

CANTINPRES, eine Abtey zu Cammerach, ſ. *Cantipre*.

CANTIOEBIS, iſt nach dem Ptolomæo (a) eine alte Stadt in Germanien, an der Donau. Appianus glaubt, daß es Amberg ſey. Siehe dieſes Wort im I. Bande p. 741. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

CANTIPRATUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Abtey zu Cammerich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CANTIPRE, *Cantimpre*, oder *Cantinpres*, Lat. *Cantipratum*, eine Abtey regulirter Chor-Herren S. Auguſtini zu Cammerich; ſie liegt in einer von ihren Vorſtädten, und erkennet Rogerium de Wavrin, Biſchoffen zu Cammerich, und Hugonem d' Oiſy vor ihre Stiffter, von welchen ſie um das Jahr 1180. erbauet worden. Der letztere gab ihr im Jahre 1186. den Zehnden von Wagengnuel. Kurtz drauf beſtätigte eben dieſer Hugo die dieſer Abtey von Euſtachio, Herrn von Marquion, gethane Schenckung derer zwey Theile des Zehenden von dieſem Orte. Eben dieſer Herr ſchenckte derſelben auch das ihm zuſtändige Gehöltze, la Vacquerie genannt, wie nicht weniger im Jahre 1189. die Oefen, (Furnos) die er auf ſeinem Guthe zu Crevecœur hatte; ſeine Gemahlin, und viele andere Herren machten dieſem Kloſter auch viele milde Stifftungen. Auf die Oerter und Plätze, wo die meiſten Gebäude dieſer Abtey geſtanden, wird itzo gepflüget und geſäet. Es ſind ſelbige im Jahre 1580. durch die Wuth derer Soldaten eingeäſchert worden. Die Mönche aber haben ſich Ruhe verſchafft, und ſich an einen Ort gewendet, der weiter von denen Gräntzen entfernet iſt, und zwar haben ſich ſelbige in ihrer Priorey zu Bellinghen, nahe bey der Stadt Halle, an denen Gräntzen von Hennegau niedergelaſſen. Dieſe Abtey genieſſet jährlich 16000. Livres Einkommens. *Martin.* Dict.

(a) *Le Carpentier* Hiſt. de Cambray et du Cambreſis Part. II. c. 13. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 162.

CANTIRE, iſt eine Halb-Inſul in dem Mittägigen Theile von Schottland, ſiehe *Kintyre*.

CANTIRE, (CAP DE) iſt ein Vorgebürge in Schottland, ſiehe *Cap de Cantire*.

CANTI SINUS, ein Meer-Buſen in Aſien, im Perſianiſchen Meere, ſiehe *Canthi Sinus*.

Cantitz, ein Adeliches Ritter-Gut auf der Inſul Rügen, in Vor-Pommern. Goldſchadt.

CANTIUM, iſt der alte Nahme, den die Lateiner dem Lande *Kent* in Groß-Britannien gegeben haben. Es will aber nach des Ortelii (a) Meynung einigen ſcheinen, daß Cæſar das Land, ſo er *Cantium* nennet, weitläufftiger mache; er ſelber aber glaubt, daß dieſer Römer durch dieſen Nahmen den gantzen Theil der Inſul verſtanden, der gegen Morgen zu lieget. Seine Worte lauten alſo: Das Cantium des Cæſaris begriff dasjenige Stücke Landes unter ſich, das von der Mittäglichen Seite des Einfluſſes der Temſe an gegen Morgen zu, und Gallien gegen über lieget, aus welchem Cæſar ab- und hinüber gegangen war. Dieſe Meynung iſt wahr; wenn man aber dieſe Oeſtliche Küſte ſo groß, bis an den Meer-Buſen von Bolton machet, ſo iſt ſie nicht richtig, und kommt gar nicht mit der Beſchreibung überein, die Cæſar (b) ſelbſt von ſeinem Feld-Zuge machet, ſintemahl er nicht ſaget, daß er über die Temſe gegangen. Das *Cantium* derer Alten iſt eben das Land, welches Beda *Cantia* (c) nennet. Cæſar ſagt, daß die Einwohner deſſelben die höflichſten unter allen Britanniern geweſen; ingleichen daß ihr Land an der See die Länge hin gelegen, und ihre Lebens-Art von der Gallier ihrer nicht ſehr unterſchieden geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) Comment. L. V. (c) Hiſt. Eccl. L. I. c. 26. & L. II. c. 3.

CANTIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Canzo*.

CANTIUM, iſt auch der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Schleſien, ſiehe Kant.

CANTIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge auf der Oeſtlichen Küſte von Groß-Britannien, bey *Rutupia*, welches *Honar*, eine Stadt auf dem Südlichen Theile der Inſul Thaner iſt. Benm Ptolomæo (a) ſteht etwas von dieſem Vorgebürge, und die Ausleger deſſelben urtheilen, daß es *North-Forland*, oder das Vorgebürge auf der Nord-Oſt-Seite beſagter Inſul ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

CANTIUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Canche*.

CANTO DE SERRA VALLE, eine Stadt in Italien, ſiehe *Serravalle*.

CANTOGILUM (a), oder

CANTOGILUS, Frantz. *Chanteuge*, iſt ein Ort, nebſt einem Kloſter, in der Provintz Auvergne, in Franckreich.

reich. Es wird etwas davon in einigen Urkunden vom Jahre 936. die Herr Juſtel angezogen, gemeldet. *Martin.* Dict.

(a) *Valeſ.* Notit. Gall. p. 124.

CANTON, iſt ein gewiſſer Ort eines Landes oder einer Stadt, der von den übrigen Theile unterſchieden iſt, und beſonders betrachtet wird. In dem erſten Verſtande ſagt man, daß er das Ländgen Caux ein Canton, oder eine Gegend in der Normandie, ſey, ingleichen daß ein Canton, oder eine Gegend in Champagne vor der andern immer beſſern Wein zeuget. Im andern Verſtande ſagt man, daß denen Juden in der Stadt Rom und Avignon ein Canton, oder eine beſondere Gegend zu ihrer Wohnung angewieſen iſt. *Martin.* Dict.

CANTON, Lat. *Pagus*, oder *Tractus*, wird ſonſt auch von einer Provintz geſagt, als die Schweitzeriſche Eydgenoſſenſchafft iſt eine Republick, ſo aus XIII. Cantons und ihren Bundes-Genoſſen beſtehet. Siehe Schweitz. *Martin.* Dict.

CANTON, iſt auch eine gewiſſe Provintz in China. So wird ſie von den meiſten geſchrieben: diejenigen aber, ſo recht accurat ſind, ſchreiben beydes ſo wohl, den Nahmen der Provintz, als der Haupt-Stadt davon, *Quanton.* Siehe *Quanton.* *Martin.* Dict.

CANTOR, ein Königreich in Africa, ſiehe *Cantory.*

CANTORBERY, oder *Canterbury*, auf Deutſch Cantelberg. Die Auctores derer alten Sächſiſchen Chronicken haben dieſes Wort (a) *Cantuarena Burg, Cantuara-Burg, Cantuara Byrig; Cantuare-Beri* geſchrieben. Die neuern Auctores geben es auf lateiniſch *Cantuaria.* Dieſer Nahme iſt denen alten unbekannt, denn ſelbige nennten dieſe Stadt *Durovernum.* Ptolomæus (b) ſchreibt Δαρόυερνον, ſoll vielleicht heiſſen Δουρόυερνον. Der Anonymus von Ravenna (c) ſagt *Durovernum*, und Herr Gale (d) leitet dieſes Wort von *Dour* her, welches ſo viel heißt, als Waſſer, und von *Guern*, welches einen Ort bedeutet, wo viele Ellern, oder Erlen-Bäume ſtehen, welches in der alten Frantzöſiſchen Sprache durch *Aunaye* ausgedrucket wurde. Es iſt eine Stadt im Hertzogthume Kent, in Engelland, und zwar die Haupt-Stadt deſſelben; ſie liegt am Fluß Stoure, 54. Meilen von London. Sie iſt ſehr alt, und etliche wollen gar, daß ſie ſchon 900. Jahr vor Chriſti Geburt, kurtz nach Salomonis Zeiten vom Könige Rudilibas erbauet, und *Caerther* genennet worden. Sie war ehedeſſen eine von den ſchönſten und floriſſanteſten Städten in Engelland; ſie hat aber viel von ihrer Schönheit verlohren, und iſt bey weiten nicht mehr in ſolchem Anſehen. Man giebt dieſes als eine Urſache an, daß dieſe Stadt ſo in Verfall gerathen, daß, da man nach entſtandener Spaltung in der Engliſchen Kirche eine Verachtung zum Kloſter-Leben zu bezeugen angefangen, und daher die Abtey St. Petri, die auch nach dem Nahmen Auguſtini, eines gewiſſen Heil. Biſchoffs, der zur Bekehrung von Engelland vieles beygetragen, die Abtey St. Auguſtini genennet wurde, zerſtöhret, welche eine groſſe Anzahl Heilige dieſer Inſul zuwege gebracht, die Stadt um den Nutzen gekommen, den ſie von dem groſſen Zulaufe des Volckes zog, welches aus Andacht allda zuſammen kam. Das Behältniß, darinne der Leib des Heil. Thomæ, Ertz-Biſchoffs von dieſer Stadt, aufbehalten wurde, welchen man, nachdem er Meuchelmörderiſcher Weiſe ums Leben gekommen, als ein Märtyrer der Prieſterlichen Rechte verehrete, trug vieles bey, dieſe Stadt berühmt zu machen. Und endlich traf auch das Unglück, daß die Engelländer unter der Regierung der Königin Maria die Stadt Calais, die ſie lange beſeſſen hatten, verlohren, und welches die Frantzoſen wieder wegnahmen, die Stadt Canterbury mit. Die eintzige Zierde, ſo dieſer Stadt noch geblieben, iſt ihre ſchöne Cathedral-Kirche, in welcher noch das Grab dieſes Heil. Prälaten (e) zu ſehen iſt. Ehe noch der Pabſt St. Gregorius der Groſſe ſeine Miſſiones anhero ergehen ließ, hatte ſchon St. Letardus, der Director der Königin Berthæ, Ethelberti, Königes in Kent Gemahlin, dem Lichte des Evangelii in dem Hertzen derer meiſten Einwohner den Weg gebahnet. Und der Heil. Ethelbertus, König in Kent, wurde zu Canterbury neben den Heil. Letarde begraben. Der Heil. Auguſtinus, ein Apoſtoliſcher Miſſionarius, wurde in dem VIten Seculo vom Pabſte Gregorio Magno zum erſten Biſchoffe dieſer Kirche gemacht. Und kurtz darauf verknüpffte er mit dieſer Würde den Titul eines Primatis über die gantze Engliſche Kirche, ſo er erſt der Stadt London zugedacht hatte. Den Titel von dieſer Würde, welche ſich zum wenigſten über die ſieben Königreiche in Engelland erſtreckte, und welchen die Ertz-Biſchöffe von Canterbury, auch zuweilen über Schottland und Irrland, und überhaupt über alle Brittanniſche Inſuln geführet, wurde im Jahre 1072. unter Lanfranco erneuert. Wiewohl es ſcheinet, daß dieſes Schott- und Irrland gantz und gar nicht, ſondern nur diejenigen Länder angegangen, die unter des Königes von Engelland Gehorſam ſtunden. Einige ſagen, daß ſich die Ertz-Biſchöffe von Canterbury, als noch die Catholiſche Religion in Engelland im Schwange geweſen, gebohrne Legaten des Apoſtoliſchen Stuhls genennet. Nachdem aber der König Henricus VIII. dem Pabſt den Gehorſam aufgekündiget, ſey erſt im Jahr 1534. in einer Geiſtlichen Verſammlung beſchloſſen worden, daß die daſigen Ertz-Biſchöffe den gemeldten Titel fahren laſſen, und hingegen ſich beſtändig Metropolitanen und Primates von gantz Engelland ſchreiben ſollten. In ihren abſonderlichen Gebiete haben ſie 257. Pfarr-Kirchen, und von Biſchöffen haben ſie folgende 21. unter ſich, wovon die erſten 17. in Engelland, die letzten vier aber ſich in dem Fürſtenthum Wales befinden: London, Wincheſter, Ely, Lincoln, Nornwich, Hereford, Worceſter, Bath und Wells, Chicheſter, Lichtfield, Exeſter, Salisbury, Rocheſter, Oxford, Gloceſter, Peterborough, Briſtol, S. Aſaph, S. David, Bangor, und Landaff. In den ſo genannten Königs-Büchern iſt das jährliche Einkommen dieſes Ertz-Stiffts auf 2816. und die Zehenden der Cleriſey auf 651. Pfund Sterlings, und etwas weniges darüber geſetzt. Sonſt hat auch der Ertz-Biſchoff zu Canterbury die Ehre den König zu crönen. Unter denen Nachfolgern des Auguſtini ſind die erſten viere, nehmlich Laurentius, Mellitus, Juſtus, und Honoræus, unter der Anzahl derer Heiligen, und werden öffentlich von der (Römiſch-Catholiſchen) Kirche als ſolche verehret. In denen nachfolgenden Zeiten findet man St. Theodorum, St. Odonem, St. Dunſtanum, St. Elphegum, Lanfrancum, welcher ſeelig geſprochen worden, St. Anſelmum; St. Thomam, und St. Emum, welche alle durch ihr Chriſtliches und tugendhafftes Leben dieſen Biſchöfflichen Sitz verherrlichet. Der Biſchoff hatte ſonſt in dieſer Stadt einen Pallaſt, aber er iſt eingegangen, und ſind nur noch die Rudera davon zu ſehen. Die Ertz-Biſchöffe haben itzo ihre Reſidentz zu Lambeth an der Temſe, Weſtmünſter gegen über. Indeſſen iſt doch dieſe Stadt wegen ihrer geſunden Lufft, wegen der umliegenden fruchtbaren Gegend, wegen derer ſtarcken Manufacturen von ſehr feinen Zeugen, welche inſonderheit von denen aus den Niederlanden, und aus Franckreich geflüchteten Ausländern dahin gebracht worden, noch immer in groſſem Anſehen. Faſt alle Gebäude der Stadt ſind ſchlecht und niedrig, auch ihre Ring-Mauern ſehr alt. Mit denen Vorſtädten hat ſie etwan 1000. Schritte in ihrer Länge, und faſt eben ſo viel in ihrer Breite. Man zehlet in Canterbury 14. Pfarr-Kirchen. Es iſt auch allhier eine Königliche Schule, und viele Spittäler, und wird daſelbſt wöchentlich zweymahl Marckt-Tag gehalten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Gibſon.* Nom. Locor. Expl. ad calcem Chron. Saxon. p. 18. (b) L. II. c. 3. (c) L. V. c. 31. (d) in *Antonin.* p. 77. (e) *Baillet.* Topogr. des Saints p. 99. ſeq.

CANTORSI, oder

CANTORSY, ein Königreich in Africa, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CANTORY, Herr Corneille ſetzt erſt ein Königreich *Cantor* in Africa, und hat von der Beſchreibung deſſelben einen langen Artickel gemacht, und ihn mit einem Creutz bezeichnet; hernach ſetzt er zu dieſen Nahmen noch ein y, und handelt wieder von neuen darvon, als wenn es ein ander Königreich wäre, und ſagt, daß das Königreich *Cantory* in Nigritien zwiſchen denen Königreichen Mandinga, Melli und Tombut ſey, und die Haupt-Stadt deſſelben gleichen Nahmen habe. Er ſetzt noch hinzu, daß es am Fluſſe Niger läge, da, wo dieſer Fluß ſich in zwey Theile theile, 100000. Schritte unter Tombut, und beruffſt ſich dißfalls auf den Joannem Leonem. Er hat aber dieſes keinesweges in dieſem Auctore gefunden, denn derſelbe redet mit keinen Worte weder von *Cantor*, noch von *Cantory*; ſondern Herr Baudrand hatte ihn verführet, und Herr Corneille wolte ihn nicht anführen. Herr Baudrand hatte den Nahmen *Cantory* auf denen Land-Charten des Sanſons gefunden; und weil er ſelbigen nicht gerne nennet, hatte er lieber einen andern Auctorem auf gerathe wohl anziehen wollen, der von Africa gehandelt hätte; und mag ſich etwan eingebildet haben, daß ein ſolches Reich darinne nicht würde vergeſſen worden ſeyn. Er hat ſich aber ſchlecht gerathen, und iſt zu allem Unglück über ein Buch gekommen, darinnen dieſer Nahme nicht befindlich iſt. Die Reiſe-Beſchreibung des Herrn le Maire, welche wenig ſaget, aber richtig gehet, zeigt die Lage dieſes Königreichs an, welches allda *Cantorſi* genennet wird. Man ſiehet aus ſelbiger (a), daß der Fluß Senegal ein Arm von dem Niger iſt, der etwan 600. Meilen über ſeinem Einfluſſe aus ſelbigem heraus gehet, und daß er ſich in dem Lande Cantorſi ausbreitet, und hernach ſich in verſchiedene Aerme theilet, von welchen der Gambia und Rio Grande die vornehmſten ſind. Der Herr de l' Iſle (b) ſetzt das kleine Königreich *Cantorſy* an den Fluß Gambia, und zwar weit von dem Ausfluſſe deſſelben, und ſieht es nur als ein kleines Stück vom Königreiche Mandinga oder Mani-Inga an. Siehe *Biguba*, im II. Bande p. 906. *Martin.* Dict.

(a) p. 72. (b) Atlas.

CANTO de SERRU VALLE, ſeine Stadt in Italien, ſiehe *Serravalle.*

CANTU, eine Stadt in Italien, ſiehe *Serravalle.*

CANTUARA BURG, oder

CANTUARA BYRIG,

CANTUARE BERI,

CANTUARENA BURG, und

CANTUARIA, eine Stadt in der Provintz Kent, in Engelland, ſiehe *Canterbery.*

CANTYR, Lat.

CANTYRA, eine Inſul in dem Mittäglichen Theile von Schottland, ſiehe *Kintyre.*

CANUBIN, *Canubin*, oder *Canubino*, und *Cannubin*, iſt ein Kloſter auf dem Berge Libanon. Dieſes Wort iſt von Κοινόβιον hergekommen, Lat. *Cœnobium*, welches ein Kloſter oder einen Ort bedeutet, wo man gemeinſchafftlich lebet, und dieſer Nahme unterſcheidet es von einer groſſen Anzahl Höhlen, die da herum liegen, und ehemahls mit Anachoreten oder Einſiedlern beſetzt waren, die in der Einſamkeit, das iſt, von einander abgeſondert, und ein ieder vor ſich lebten. Das Kloſter (a) iſt ſo wohl ſeines Alters halben, als auch weil es der Sitz und die gewöhnliche Wohnung des Patriarchen derer Maroniten iſt, berühmt. Dieſe Chriſten ſind die einzigen unter denen Morgenländern, ſo ſich beſtändig zur Römiſch-Catholiſchen Kirche bekennen, und derſelben unterwürffig ſind, und ſie ſehen dieſes Haus als den Mittel-Punct der Religion in Anſehung ihrer an. *Canubin* iſt ein ziemlich groſſes Gebäude, ſo aber ſehr unordentlich und faſt gäntzlich in den Felſen gebauet iſt. Die Kirche, ſo der Heil. Jungfrau, unter dem Titul der Heil. Jungfrau von Canubin gewidmet iſt, wird gantz von ſelbigem eingenommen. Sie iſt ohngefehr 25. Schritte lang, und 10. bis 12. breit; ſie iſt auch ſehr ſauber, und wird ſehr wohl verſehen; nur daß ſie etwas finſter iſt, weil man mit vieler Mühe die Oeffnungen vor die Fenſter durch den Felſen brechen müſſen. Auf der rechten Seite des Haupt-Altars hat man in die ſtarcke Mauer, oder vielmehr in den Felſen, 3. ziemlich groſſe Glocken gehängen, deren ſie ſich nach Gefallen bedienen dürffen, und iſt dieſes wohl der einzige Ort in der gantzen Levante, da man Glocken ſiehet. Das übrige Gebäude beſtehet aus der Wohnung des Patriarchen, welches aber nichts beſonders hat, aus verſchiedenen Zimmern vor die Mönche, und vielen Vorraths-Kammern und Gewölbern; alles aber iſt ſehr armſeelig und ſchlecht angebracht. Obgleich dieſes Haus auf dem Abhange von einem ziemlich hohen Berge lieget; ſo iſt doch auſſen um ſelbiges herum alles eben und luſtig. Das Land iſt wohl angebauet. Man ſiehet daſelbſt Obſt und andere Gärten; und viele Weinberge, und die meiſten ſind ſo angelegt, daß ſie gewiſſe Abſätze machen. Das aber, was hier an dieſem Orte iſt, macht nur den geringſten Theil von denen Einkünfften des Patriarchen und des Kloſters aus. Dieſer Prälat beſitzt auch noch auf denen Gebürgen und in denen Thälern diß- und jenſeits des Fluſſes Kadiſcha (zwiſchen denen Oertern aber, da ſelbiger entſpringt, liegt Canubin) und anderer Orten zu ſeinem und ſeiner Kloſter-Brüder Unterhalt anſehnliche Ländereyen, davon annoch viele Aerme, ſo hier in groſſer Menge anzutreffen ſind, viele Fremden von allerhand Nationen ernähret werden. Die Anzahl derer Mönche zu Canubin belaufft ſich ohngefehr auf 40. und erkennen St. Antonium vor ihren Stiffter, wiewohl ihr Orden vom Heil. Hilarione eingeſetzet iſt; ſie folgen aber der Regul des Heil. Baſilii. Sie führen ein ſehr ſtrenges Leben, und üben die Gaſt-Freyheit gegen iedermann aus; vor allen Dingen aber bewundert man an ihnen eine gantz ungemeine Aufrichtigkeit, die bey ihnen die Stelle anderer und höherer Gaben vertritt, die man ſelten bey der Unwiſſenheit und Abſonderung von der Welt antrifft. Die Kleidung dieſer Mönche beſtehet in einem ſchlechten ſchwartzen wollenen Rocke, welcher ſehr enge iſt, und ihnen bis auf die halben Beine herunter gehet, aus einem gleichfalls wüllenen oder Cameel-Härnen Scapulario, welches eben auch ſehr kurtz iſt, nebſt einer kleinen zugeſpitzten Kappe, welche ſie über den Kopff ſtülpen. Sie gehen barfuß, und tragen ſchwartze unförmliche Schuhe an ihren Füſſen. Unter denen vielen Klöſtern, ſo ehemahls auf dem Berge Libanon geweſen, zehlet man drey, die beſonders merckwürdig ſind, unter welchen auch dieſes *Canubin* war, welches allein 300. Ordens-Brüder in ſich faßte. Und weil es das einzige von denen alten Klöſtern iſt, ſo noch bis dato ſtehet, und eine groſſe Anzahl Ordens-Leute ernähret, auch das Haupt des gantzen Geiſtlichen Standes und der Ordens-Leute von der Nation derer Maroniten iſt; ſo iſt ihm der Nahme *Canubin* aus einem beſondern Vorzuge gegeben worden. Die Anzahl derer Höhlen zu beyden Seiten des *Cadiſcha* (oder des heiligen Fluſſes, wie dieſes Wort in ihrer Sprache heißt) zu welchen man gelangen kan, belaufft ſich ohngefehr auf 300. in deren einer ieden ein Anachonete, oder ein Einſiedler, unter der Aufſicht einer Perſon aus denen Klöſtern, ſo über ihn geſetzt geweſen, ſeine Wohnung gehabt; und zu den Zeiten derer Verfolgungen ſind viele dieſer Einſiedler von denen Religions-Feinden in ihren Höhlen ermordet worden. Ja man hat ſo gar mitten in dieſen Höhlen, oder in kleinen nahe darbey aufgebauten Capellen ihnen zum Andencken Altäre aufgerichtet. Allemahl, ſo offt der Nahmens-Tag eines von dieſen heiligen Leuten einfällt, wird in ſelbigen Meſſe geleſen, und ſind gedachte Feſt-Tage alle in einem Menologio, oder beſondern Buche wegen derer Veranſtaltungen des Gottesdienſtes in der Kirche des Kloſters Canubin aufgezeichnet. Die meiſten von dieſen Höhlen ſind in die abſcheulichſten und ſolche Felſen angebracht, die auf denenjenigen Oertern, da der Berg am jäheſten hinunter gehet, herab hangen; daher es einem vorkommt, als wenn ſie in der Lufft ſchwebten, und nicht zu erſteigen wären. Hundert Schritte von dem Kloſter iſt die Grotte der Heil. Jungfrau Mariä. *Martin.* Dict.

(a) *La Roque* Voyages de Syrie & du Mont Liban. T. I. p. 50. & ſq. Ed. Paris & p. 42. Ed. d' Amſt. 1723.

CANUCCIS, iſt nach dem Ptolomæo (a) eine alte Stadt in Mauritania Cæſarienſi, in Africa. Marmolius glaubt, daß es *Sargel* ſey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2.

CANUCHA, ein Fluß in Aſien, und zwar in Indien (a). Es iſt nach einigen Editionen des Plinii einer von denen Flüſſen, die in den Gangem fallen. Der P. Hardouin aber verändert dieſen Nahmen, und macht daraus *Condochates*, und lieſt *Condochatem*, an ſtatt *Canucham*, *Vamam*. Seine Verbeſſerung findet auch nach dem Arriano (b) ſtatt. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. VI. c. 18. (b) in Indicis.

CANUE (a), oder

CANUEY, ehemahls *Convennos*, und *Counos* genannt, iſt eine kleine Inſul, ſo etwan eine ſtarcke Meile lang, und den dritten Theil ſo breit iſt, und welche in dem Munde der Thems ſich befindet, und zu der Engliſchen Grafſchafft Eſſex gerechnet wird. Sie liegt unter denen dabey befindlichen Inſuln, auſſer einem kleinen Stück Felſen, ſo gleich darbey iſt, am weiteſten in die See hinein. Das Fleiſch und die Milch von denen Schaafen, welche man in groſſer Menge darauf weidet, ſoll ſonderlich wohlſchmeckend ſeyn. Wenn die Fluth ſtarck iſt; ſo überſchwemmet die Themſe die gantze Inſul, biß auf etliche wenige Hügel, auf deren einem eine Capelle ſtehet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Blaeu* Atlas.

CANULÆ, ſo hieß ehedem eine Stadt in Spanien, ſiehe *Canillæ*.

CANUM, ein Königreich in Africa, ſiehe *Cano*.

CANUSCANÆ, ein Ort in Armenien, ſiehe *Camiſa*.

CANUSIUM, ein Schloß mit einer Grafſchafft in Italien, ſiehe *Canoſſa*.

CANUSIUM, eine alte Stadt in Puglia oder Apulien, in Italien. Allhier fanden ſich die wenigen Römer, ſo in der Schlacht bey Cannas darvon gekommen waren, wieder zuſammen, indem die Wahlſtatt nur 25. Stadia darvon geweſen. Dieſe Stadt lag am rechten Ufer des Fluſſes Aufidus, nunmehro Ofanto; der heutige Nahme der Stadt *Canoſa* kommt davon her. Siehe *Canoſa*. *Martin.* Dict.

CANY, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Cani*.

CANYNDII. Man ließt in denen alten Editionen des Curtii: Myndios quoque & *Canyndios*, & pleraque tractus ejus, ſuæ factæ ditionis. Das iſt, Alexander vernahm, daß die Myndier und Canyndier, und die meiſten Völcker derer übrigen Oerter in dieſem Striche Landes, ſich unter ſeinen Gehorſam begeben hätten. Ortelius hat gar wohl angemerckt, daß hier von denen Flecken in Carien die Rede iſt, und man *Caunios* und nicht *Canyndios* leſen müſſe. Dieſe Anmerckung iſt angenommen worden, und Vaugelas (a) hat ſich darnach gerichtet.

(a) Lib. III. c. 7.

CANYTIS, iſt nach Stephano dem Geographo eine Stadt in Syrien, ſiehe *Cadytis*, im III. Bande p. 40. u. f.

CANZO, Lat. *Cantium*, eine kleine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Meyland, auf dem Lago di Puſiano, bey dem Urſprunge des Fluſſes Lambro, zwiſchen Como und Lecco gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CANZUGA, oder *Canczuga*, iſt eine Stadt in der Woywodſchafft Reuſſen, in Pohlen. Hübn. Zeit. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

CANZULA, eine Stadt in Japon, an der See, in Niphon, auf der Oeſtlichen Küſte des Meer-Buſens von Jedo, dem Königreiche Ava, gegen Norden, und dem Königreiche Xinola gegen Süden. Es machen ſie einige zur Haupt-Stadt (a) einer Provintz, oder eines Königreichs gleiches Nahmens. Der Pater Martine ſetzt zwar die Stadt Canzula in ſeine Charte von Japon, aber kein Königreich, das auch ſo hieſſe. Die Charte, ſo Herr Reland von Japon heraus gegeben, nennt das Königreich, welches gegen Mittag das Königreich Ava, und gegen Mitternacht das Königreich Simola hat, *Cadſa*, und macht eine andere Stadt, die eben ſo genennet wird, und weiter ins Land hinein lieget, zur Haupt-Stadt deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Zu Ende des Atlantis von China.

CAO (a), ein See in der Provintz Kiangnan in China, in welcher Nanking die Haupt-Stadt iſt. Es gehen viele Schiffe auf demſelben, und er zertheilet ſich in viele Flüſſe. Gegen Norden gehet ein Arm davon, welcher *Fi* genennet wird, und Weſtwärts bey der Stadt Leucheu oder Liouchcou vorbey ſtrömet, in den Fluß Hoai. Gegen Oſten theilet er einen Theil von ſeinem Waſſer dem Fluſſe Kiang mit. Zwiſchen dieſen beyden Ausflüſſen iſt noch ein dritter, bey welchem gleich zu Anfange die kleine Stadt *Gao* lieget. Dieſer gehet Schlangenweiſe gegen Norden und Nord-Oſten, vereinbaret ſich mit dem Waſſer, welches aus dem See Cheucheu, oder Choutcheou kommt, und fällt hernach unterhalb Nanking in den Fluß Kiang. In dieſem See iſt ein Berg, welcher darinne eine Inſul macht. Man nennt denſelben *Cu*, das heißt, eine Wäyſe, weil er gantz alleine ſtehet. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinic.

CAO (a), eine Stadt, der See gleiches Nahmens gegen Oſten, und dem Berge Kiuting gegen Weſten gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinic.

CAOCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Quanton, ſiehe *Tchaotcheou*.

CAOLA, iſt nur ein offener Flecken im Königreiche Cananor, auf der Küſte von Malabar, in Oſt-Indien, welcher aber wegen ſeiner vortreflichen Manufacturen berühmt iſt. Hübn. Geogr. II. Th.

CAOMING, (a) eine kleine Kriegs-Stadt in China, in der Provintz Younnan, welches die vierte von denen 13. Städten iſt, die unter Youannan, die erſte Haupt-Stadt der Provintz, gehören. Der P. Martini ſetzt ſie unter dem 14. Grad 46. Min. der Länge (den erſten Meridianum zu Pekin gerechnet) und 25. Grad 10. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinic. p. 156.

CAON, oder *Caan*, eine Stadt in Franckreich, in der Unter-Normandie, ſiehe *Caen*, im III. Bande p. 46. u. ff.

CAOR, Herr Baudrand (a) ſetzt ein Königreich, und eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens in Indien, jenſeit des Ganges. Er ſagt, es ſey ehedem dem Könige von Pegu unterwürffig geweſen; ietzo aber habe es ſeinen eigenen König, nebſt einer Haupt-Stadt, auch *Cabor* genannt, an einem Fluſſe gleiches Nahmens, ohngefehr 130. tauſend Schritte von der See Chiamay gegen Süden, gegen die Gräntzen derer Staaten des groſſen Mogols und des Königreichs Udeſſe. Die neuern Nachrichten melden nichts von dieſem Königreiche; ſie thun aber eines Königreichs Aracan Erwehnung, ſo auf einer Seite mit der Provintz Udeſſe, und auf der andern Seite mit dem Königreiche Ava gräntzt, welches mit dem Peguaniſchen ietzo nur ein Staat iſt. Das Königreich Aracan hat eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens, an einem Fluſſe gleiches Nahmens, ohngefehr 100. Stunden Weges von der See Chiamay. Ohne Zweifel iſt es dieſes Land. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. & 1705.

CAORA, ein Fluß in Süd-America; ſo nennen die Herren Sanſons den am weiteſten gegen Süden gelegenen Abfluß, durch welchen die See Caſſipa einen Theil ihres Waſſers in den Orenoque ſchickt. Allein auf ihren Charten findet man dieſe See gantz anders, als wie man ſie auf andern Charten ſiehet, die nach neuern und ſichern Nachrichten geſtochen worden. *Martin.* Dict.

CAORLE, oder *Caborle*, und *Caborle*, Lat. *Grapulæ*, iſt eine kleine, und der ungeſunden Lufft wegen übel bewohnte Inſul, auf dem Golfo di Venezia, an den Küſten der Landſchafft Friaul gelegen. Sie hat eine Stadt, die mit ihr gleichen Nahmen führet, ſiehe den nachfolgenden Artickel. Hübn. Zeit. Lex.

CAORLE, *Caborle*, oder *Caborle*, Lat. *Grapulæ*, iſt eine Venetianiſche Stadt, auf der Inſul gleiches Nahmens, an

an dem Einfluſſe des Fluſſes Lemo, nebſt einem Hafen. Sie iſt von denen Einwohnern der Stadt Concordia, die ſich vor der Wuth des Attilæ ihre Retirade daſelbſt auserſehen, erbauet, im Jahr 841. aber von denen Sclavoniern verwüſtet worden; daß alſo heutiges Tages der Ort ſehr unbewohnt iſt. Es hat ein Biſthum allda, ſo unter dem Patriarchen zu Venedig gehöret, und bereits im Jahr 598. geſtanden, ingleichen verſchiedene Reliquien, darunter ſich auch das Haupt des Heil. Stephani, ein Arm von der St. Margaretha, und dem Bekenner Giberto, wie auch einer von denen ſteinernen Krügen befinden ſoll, in welchem Chriſtus das Waſſer in Wein verwandelt. Die Einkünffte des Biſchoffs ſind ſehr ſchlecht, und der Clerus, ſo aus einem Archipresbytero und Capellane beſtehet, hält auch an Feſt-Tagen wegen groſſer Armuth nur bloſſe Meſſen. Hübn. Geogr I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Theil.

CAORS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Cahors*, im III. Bande p. 74. u. f.

CAORSIUM, ein Flecken in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CAORSO (a), Lat. *Caorſium*, ein Flecken in Italien, in der Lombardey, in dem Hertzogthume Placenzia, an dem Fluſſe Chiavena. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CAOTANG (a), eine kleine Kriegs-Stadt in China, in der Provintz Chamou, an dem kleinen Fluſſe Mingto, der in den Fluß Cing fällt. Es iſt die XI. von denen XVIII. Städten, die unter Tungchang, die dritte Haupt-Stadt der Provintz, gehören. Sie liegt mit Pekin unter einem Meridiano, unter dem 37. Grad 13. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sin.

CAOURA, oder

CAOURS, eine kleine Stadt mit einem feſten Schloſſe in Piemont, ſiehe *Cavours*.

CAP, iſt eigentlich ein von denen Italiänern entlehntes Wort, welche den Kopff *Capo* nennen. Die Griechen nannten die Vorgebürge *Acra*, Ἄκρα, *Acron*, oder *Acroterion*, Ἄκρον, Ἀκρωτήριον, das iſt, das äuſſerſte Theil. Die Lateiner ſagen *Promontorium*, und die Deutſchen ein Vorgebürge, das iſt, ein Gebürge, ſo in die See hinein gehe. Die Frantzoſen ſagen auch *Promontoire*, allein nur, wenn von der Hiſtorie und der Geographie die Rede iſt. Denn es würde übel klingen, wenn man im Frantzöſiſchen ſagte *Promontoire de Bonne Eſperance*, *le Promontoire Verd*; man braucht vielmehr das Wort Cap. In America braucht man den Nahmen *Morne*, wenn es klein iſt. An einigen Orten auf denen Frantzöſiſchen Küſten nennt man es *Chef*, *Tete*, *Bec*, und *Pointe*, als *Chef de Caux*, in der Normandie; *Tête de Buſch*, in Guienne; *Bec de Ras*, in Bretagne; und *Pointe de la Varde*, auch in Bretagne; wenn man ſagen will, man ſey zwiſchen 2. Vorgebürgen, ſo ſagt man im Frantzöſiſchen *etre encapé*. Hier folgt ein Verzeichnis von denen vornehmſten Vorgebürgen, nach denen Frantzöſiſchen Benennungen. Zu denenjenigen, die wir nicht vom Herrn Baudrand genommen haben, wollen wir die Citationes herſetzen. *Martin.* Dict. Uebrigens beſtehe hierbey auch die Artickel unter dem Worte *Cabo*, im III. Bande p. 10. Wie auch beſſer unten unter dem Worte *Capo Promontorium*, und Vorgebürge.

CAP (LE), ein Vorgebürge in America, bey der Inſul S. Domingo, nebſt einem Flecken gleiches Nahmens, ſiehe *Cap François*.

CAP d' ADIEU, ein Vorgebürge in Nord-America, und in Gröuland. Man nennet es öffters das *Cap Farwel*. Siehe *Farwel*. *Martin.* Dict.

CAP ADVANCE, iſt ein Vorgebürge bey der Magellaniſchen Meer-Enge, in Süd-America. Siehe *Cap Froward*, wie es meiſtens genannt wird. *Martin.* Dict.

CAP d' AGUER, oder *Capo d' Aguer* (a), eine Stadt in Africa, iſt klein, aber feſte, in dem Königreiche Suſa, mit einem Schloſſe und Hafen, in der Bucht gleiches Nahmens, auf der Küſte des Oceani Atlantici. Sie wurde ſonſt von denen Mohren *Darrumia*, und von denen Portugieſen, die ſie befeſtigt hatten, *Santa Crux* genannt. Als der König von Portugall ſahe, wie vorträglich dieſer Ort zur Schiffahrt, und in Africa Conquesten zu machen wäre, kaufte er das Caſtell Santa Cruz, und bauete eine wohlbefeſtigte Stadt dahin, welche er mit einer guten Garniſon und Artillerie verſahe; und hierauf ſtreifften die Portugieſen, nebſt denen Africanern und Arabern, welche ſie ſich unterwürffig gemacht hatten, in das Land, welches ſie auch unter ihre Bothmäßigkeit würden gebracht haben, wenn ſie nicht die Entdeckung von Indien vor vortheilhaffter gehalten hätten. Endlich wurden ſie aber im Jahr 1536. durch den König von Suſa daraus verjagt, und ſeine Nachfolger haben ſie bis ietzo behalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Schatzens Atlas Geogr. III. Th.

CAP de l' AIGLE, (a) iſt ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Provence, 300. Klaffter, oder ohngefehr ſo weit, gegen Weſten von der Inſul Verte oder Ciotat. Faſt mitten darzwiſchen iſt eine Klippe, über welche nur 5. Fuß Waſſer iſt; ſie iſt der Inſul ein wenig näher, als dem Vorgebürge l' Aigle. Dennoch fährt man gemeiniglich mit Galeeren zwiſchen dieſer Inſul und dem Vorgebürge l' Aigle durch; man ſegelt aber gemeiniglich an der Küſte hin, um die Klippe zu vermeiden. Ganz nahe bey der Spitze des Vorgebürges findet man 8. bis 10. Klaffter tief Waſſer: Wenn man guten Wind hätte, könnte man auch mit einem Schiffe durchkommen. *Martin.* Dict. Beſiehe anbey auch den Artickel *Aigle*, im I. Bande p. 394.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediter. p. 69.

CAP des AIGUILLES, (a) iſt ein Vorgebürge an der Africaniſchen Küſte, unter dem 35. Grade Südlicher Breite. Dieſes Vorgebürge erkennt man aus ſeinem niedrigen und ſchwärtzlichtem Erdreiche; es endigt ſich in 2. niedrigen Spitzen, die gegen Oſten und Weſten auf vier Meilen weit von einander ſtehn. Diejenige, ſo auf der Oſt-Seite iſt, iſt niedriger, als die andere; die Küſte, die zwiſchen ihnen iſt, laufft auch Oſt- und Weſtwärts, und das Erdreich geht bis an das Meer, und formirt bald hohe, bald niedrige Küſten. Oben iſt gleichſam ein weiſſer Zirckul, wie ein höltzernes Schild, und man erblickt wie Hügel, die in das Land hinein gehn. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. Part. II. p. 50. du Recueil de *Thevenot*.

CAP d' ALCUDY (a), ein Vorgebürge, oder eine lange, ſehr hohe, und ſteile Spitze auf dem Oſtlichen Theile der Inſul Majorca. *Martin.* Dict. Siehe *Alcudy* (*Le Cap d'*) im I. Bande p. 511.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 30.

CAP dell' ALICE, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, auf der Oſtlichen Küſte von Calabria Oltra, welches in den Meer-Buſen von Tarento hinein geht, zwiſchen Cariati und Strongoli. *Martin.* Dict. Siehe auch *Alice*, im I. Bande p. 52.

CAP d' ANCIO, (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Italien, bey dem ſüdlichen Theile der Mündung der Tiber. Dieſes Vorgebürge iſt eine lange Spitze, die auf der gantzen Küſte am weiteſten ins Meer hinein geht; die Spitze iſt eben, und hoch, in Anſehung derer andern, die alle niedrig ſind. Auf deſſen äuſſerſtem Ende iſt ein groſſer viereckigter Thurm, und dabey einige Felſen. Man erblickt auch drey tauſend Schritte weiter gegen Weſten von dieſer Spitze einen andern runden Thurm, welchen man entdeckt, wenn man von Nord-Weſten her kommt. Auf der Süd-Oſt-Seite von dem Vorgebürge iſt ein groſſer Pallaſt, und ein groſſes Hauß, die ſtarck in die Augen fallen, wenn man von der Süd-Oſt-Seite herkommt; wenn man aber von Nord-Weſten herkommt, ſieht man nur die Dächer von dieſen Häuſern über das Erdreich herfür ragen. Man erblickt auch zu gleicher Zeit den Berg Cercelle, die Inſuln Ponce, Palmerolle, und Senonne. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr.

CAP des ANQUILLES, ein Vorgebürge in America, in dem am meisten gegen Westen gelegenen Theile der Insul Terra Nova, 15. Meilen von dem Vorgebürge Raye, gegen Norden. *Martin.* Dict.

CAP ANIAVA, oder
CAP d' ANIVA, und
CAP ANIWA, ist ein Vorgebürge in der grossen Tartarey, in dem Lande Yupi, ohngefehr 350000. Schritte von dem nordlichen Theile von Japon und dem Lande Jeco oder Jesso, gegen Westen. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aniava*, im I. Bande p. 978.

CAP d' ANTIBES, ist ein Vorgebürge in Provence, siehe *Cabo d' Antibes*, im III. Bande p. 11.

CAP APOLLONIA, ein Vorgebürge in Africa, und auf der Küste von Guinea, an dem Orte, wo man sie Quaquacouft nennet, bey der Mündung des Flusses Manca, oder Cobra, 5. Meilen von dem Schlosse Axim gegen Westen, und 10. von dem Vorgebürge der drey Spitzen. Einige nennen es *Ste Apollonie*, oder *S. Apollonia*. *Martin.* Dict. Siehe auch *Apollonia Cabo*, im I. Bande p. 1140.

CAP des ARECIFFES, oder *Cap des Rochers*, ist ein Vorgebürge in Africa, in dem Lande derer Caffern. Dieses Vorgebürge (a) liegt unter der Höhe vom 33. Grad 20. Min. Es liegt mit der Spitze von Patrao fast Ost-Nord-Ost- und West-Süd-Westwärts, und sind 15. Meilen von einem bis zu dem andern. Man erkennt es daraus, weil es eine sehr starcke Spitze, und um solche herum eine Stein-Banck, nebst einigen kleinen Insuln ist; einen Bogenschuß davon erblickt man Felsen, woran die Wellen schlagen. Auf der West-Seite ist platter Sand, und an dem Ufer Felsen, die man für kleine Insuln ansehn solte. Zwischen diesen Steinen und dem Vorgebürge ist eine trockene Fläche im Meere von Sand und Steinen, dem Lande gleich gegen über, und auf dem Lande erblickt man gleichsam ein Ende von einem zerschnittenen, hohen, höckrigten, und von dem Ufer entfernten Gebürge; von dar gegen Osten zu sieht man kein andres, allein das gantze Land ist wüste. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. P. II. p. 53.

CAP d' ARESTINGA, ein Vorgebürge in Persien, in der Provintz Khermann, auf der Küste des grossen Indianischen Meeres, bey der Stadt Guadel. *Martin.* Dict. Siehe *Arestinga*, im I. Bande p. 1312.

CAP d' ARICA, ein Vorgebürge in dem Süd-Meere, siehe *Cap d' Arrica*.

CAP des ARMES, ist ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, siehe *Armi* (*Capo dell'*), im I. Bande p. 1413. wie auch den nachstehenden Artickel.

CAP dell' ARMI, oder *Capo delli Armi* (a), ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile von Unter-Calabrien, wo sich eine Spitze des Apenninischen Gebürges endigt. Die Frantzosen nennen es *le Cap des Armes*. Es stößt an den Faro de Messine, 12. Meilen von Reggio, gegen Süden. *Martin.* Dict. Siehe auch *Armi* (*Capo dell'*) im I. Bande p. 1413.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CAP d' ARRICA, oder *Cap d' Arica*, (a) ein Vorgebürge unter dem 19. Grad Südlicher Breite in dem Süd-Meere, ist hoch, steil, und mit weissen Flecken bedeckt. Wenn bey Erblickung des Landes dieses Vorgebürge oberhalb dem Winde höher zu seyn scheint, als die Vorgebürge Sama oder Guiaca, so ist man in einer Art von einer Bucht, wo man eine niedrigere Küste antrifft. Man kan einer kleinen Insul, die bey dem Ufer ist, gegen über Ancker werffen, und da findet man 8. bis 9. Klafftern tief Wasser; man muß aber hinten einen Ancker werffen, um sich für der Gewalt derer Winds-Kühlen, die vom Lande herkommen, zu verwahren. Wenn man von der See herkommt; so erkennt man diesen Hafen an einem hohen Erdreiche, auf welchem 2. Berge sind, die weiß scheinen, und Feuerspeyenden Bergen ähnlich sind. Wenn man dieselben gegen Nord-Westen hat, so ist man unter dem Winde, und alsdenn sieht man zwey andere Berge, die so weiß scheinen, als wenn sie mit Schnee bedeckt wären. *Martin.* Dict.

(a) Supplement des Voiag. de *Woodes Rogers.* T. II. pag. 59.

CAP d' ATTICO, (a) in Süd America. Dieses Vorgebürge ist unter dem 16. Gr. der Breite, 14. Meilen von dem Vorgebürge Arequipa, und laufft gegen Nord-Westen und Süd-Osten. Das Erdreich ist daselbst sehr hoch und voller mit Schnee bedeckten Gebürge. *Martin.* Dict.

(a) Supplement des Voi. de *Woodes Rogers.* T. II. pag. 56.

CAP d' AVANCE, ist ein Vorgebürge in der Terra Magellanica, siehe *Cap Froward.*

CAP d' AVILA, oder
CAP d' AVILES, ein Vorgebürge in Spanien, in Asturien. *Martin.* Dict.

CAP de BAFFE, oder
CAP de BAFFO, ein Vorgebürge bey der Insul Cypern, siehe *Baffo* (*Cap de*) im II. Bande p. 64.

CAP das BAIXAS, in Africa, dem Lande derer Caffern gegen Süden, zwischen der Bucht Sta Catharina und Punta delgada. Dieses (a) Vorgebürge liegt unter der Höhe von 34. Grad, und mit der Bucht Formosa Ost-Nord-Ostwärts und West-Süd-Westwärts 8. Meilen. Man erkennt es daraus, weil es eine grosse schwartze, und auf der Seite nach dem Meere zu steile Spitze ist; und wenn man von weiten kommt, scheint es wie eine kleine Insul. Für demselben ist ein weisses Erdreich, welches wie eine grosse Hecke aussieht, so aus dem Ufer herfür kommt, und immer mehr in die Höhe geht. Um dieses Vorgebürge herum sind einige trockne Flächen im Meere von Sand und Steinen, die ohngefehr eine halbe Meile weit in die See hinein gehn, und auf der Ost-Seite ist eine Bucht, deren Einfahrt sehr enge ist, und darinnen man fast für nichts sicher liegt. Sie endigt sich an einer andern Spitze auf eben der Ost-Seite. Diese Spitze gegen Osten besteht aus grossen Sand-Hauffen, und auf jener Seite wird die Küste immer höher. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. P. II. p. 52.

CAP BARATTE, (a) in der Mittelländischen See, unterhalb Livorno, gegen Süd-Süd-Osten, 5. Gr. gegen Süden, von dem Vorgebürge Monte Negro, und 5. tausend Schritte von der Spitze des Vorgebürges Piombin. Das Vorgebürge Barate ist eine starcke, sehr hohe Spitze, auf welcher nach der Nord-West-Seite zu eine kleine Stadt ist, welche ein Schloß und einen Thurn in der Mitten hat; und auf einer andern Höhe, bey der Stadt auf der Nord-Seite, ist eine Art von einer Redoute. Dieser Spitze gegen Nord-Osten ist eine grosse Sand-Bucht und eine Felsen-Spitze von mittelmäßiger Grösse, die in das Meer hinein geht. Im Fall der Noth kan man an diesem Strande mit Galeeren anckern. Von weitem scheint das Vorgebürge Barate wüste zu liegen, wegen des niedrigen Erdreichs, welches darhinter ist. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 100.

CAP des BARDES, ein Vorgebürge in Indien, siehe *Bardes*, im II. Bande p. 287.

CAP de BARFLEUR, ein Vorgebürge in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in dem Nordlichen Theile von Cotentin, oder Coutantin, wo es weit in den Canal hineingeht, nahe bey Barfleur, woher es seinen Nahmen hat, und wo die Küste der Insul Wight gegen über ist. *Martin.* Dict. Siehe auch *Barfleur*, im II. Bande p. 299.

CAP de BARSO (a), ein Vorgebürge in dem weissen Meere. Es ist der am weitesten gegen Westen gelegene Theil von der Insul Candenoes. Es geht zwischen denen Mündungen der Flüsse Tista und Pololova in das Meer hinein. Seine Lage ist unter dem 66. Grad 28. Minuten

ten Nordlicher Breite, und 61. G. 8. Minuten der Länge. *Martin.* Dict. Siehe auch *Candenos.*

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP REATA, ein Vorgebürge in America, ſiehe *Calongia.*

CAP de BEGU, (a) in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Catalaniſchen Küſte, 2. oder 3000. tauſend Schritte gegen Nord-Nord-Oſten von dem Vorgebürge St. Sebaſtiani. Zwiſchen dieſen beyden Vorgebürgen iſt eine ſtarcke Spitze, die ein wenig in die See hinein geht und die man das Vorgebürge *St. Antonii*, Frantz. *Le Cap S. Antoine*, nennet, nahe bey welchem und gegen Weſten, wo 2. oder 3. Häuſer ſind, eine Klippe über dem Waſſer iſt; allein es iſt zwiſchen dieſen beyden Vorgebürgen kein Ort zum Ancker werffen. Gegen Norden zum Nord-Oſten von dem Vorgebürge Begu, und gantz nahe dabey, iſt eine Felſen-Spitze von mittelmäßiger Höhe, hinter welcher, auf der Nord-Seite, das kleine Dorf *Begu* iſt, welches einer kleinen Bucht und einem Sand-Strande gegen Weſten liegt; man kan es aber nicht ſehen, wenn man nicht qveer über iſt. Zu Ende dieſer Spitze ſind gantz nahe dabey einige Felſen, die oberhalb dem Waſſer ſind. Die Bucht bey Begu hat nicht über 150. Klafftern Oeffnung, und ihre Einfahrt iſt gegen Sud-Oſten, wo man frey hinein kan. Dieſer Ort taugt nur für kleine Barcken, welche man noch dazu ans Land ziehn muß, weil der Wind daſelbſt zu breit geht, wie man bey allen ſolchen Küſten findet. Die Einwohner aus allen dieſen Dörfern ſind meiſt alle Fiſcher, wie ſie denn auch um dieſe Küſte Corallen fiſchen. Auf der Spitze rechter Hand, wenn man nach Begu hinein kommt, iſt ein kleiner weiſſer Thurn, über welchem jenſeits auf einem Gebürge ein altes Schloß und ein runder Thurn dabey iſt, die ſehr weit zu ſehn ſind. Man erblickt das Schloß ſo wohl auf der Sud- als Nord-Seite, und iſt daſſelbe ein Merckmahl, woran man Begu erkennt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 47.

CAP BENAR, oder

CAP BANAT (a) und *Capo di Benar*, oder auch bloß Benar (b) in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte von Provence. Dieſes Vorgebürge iſt 2000. Schritte gegen Oſten von Breganſon, und iſt der äuſſerſte Theil von der Bucht Hieres. Seine Spitze iſt ſehr hoch, und auf allen Seiten ſteil, und muß man ſich nicht allzuſehr hinzu nahen, wegen einer ſo genannten Seche, oder Droogte, die ohngefehr ſo weit, als ein Schiffſeil, davon iſt. Bey der Oeſtlichen Spitze iſt eine ſtarcke Klippe, und umher einige Felſen, die ſehr nahe und faſt dem Waſſer gleich ſind. Man kan nur mit kleinen Schiffen zwiſchen 2. ſolchen Felſen hindurch. Gantz nahe bey dieſer Klippe, auf der Nord-Seite, iſt eine kleine Calanque, wo im Fall der Noth 5. biß 6. Galeeren, mit Weſt, und Nord-Weſt-Winden anckern können, wenn ſie ſich mit Schiffſeilen an dem Lande befeſtigen. Es ſind daſelbſt auf 6. 7. 8. biß 9. Klaftern Waſſer, mit ſchlammichten Grunde. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CAP BICAYO, oder *Capo Bicayo*, (a) auf der Inſul Mindanao, einer von denen Philippiniſchen, in Aſien, erſtreckt ſich weit gegen Oſten von dieſer Inſul. *Martin.* Dict.

(a) Ubſens Geogr. Lex.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Caput Album*, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, auf der Küſte des Königreichs Gualata, zwiſchen denen Canarien-Inſuln, und denen Inſuln des grünen Vorgebürges. Es geht in den Oceanum Atlanticum hinein, bey dem Meer-Buſen Arguin, und ziemlich nahe bey Zaara oder der Wüſten. Es iſt zuerſt im Jahr 1440. von denen Portugieſen entdeckt worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, ein Vorgebürge in America, in dem Sud-Meere, auf dem feſten Lande von Mexico, auf dem Weſtlichen Theile der Meer-Enge von Panama. Es wird (a) von 2. weiſſen Felſen alſo genannt, die einem von weitem in die Augen fallen. Wenn man ſie in der See, dem Vorgebürge gegen über ſieht, ſo ſolte man dencken, ſie gehörten darzu; wenn man aber dem Lande näher kommt, es ſey von Oſten, oder von Weſten, ſo kommen ſie einem, wie 2. Schiffe mit aufgeſpannten Seegel für; wenn man ſie aber näher betrachtet, ſo ſolte man dencken, es wären 2. hohe Thürne, in dem ſie klein, hoch, auf allen Seiten ſteil, und ohngefehr eine halbe Meile von dem Vorgebürge entfernt ſind. Dieſes Vorgebürge iſt eine völlige Spitze, an welchem biß an die See hin ſteile Felſen gehn. Ihr Gipfel iſt platt und eine (Engliſche) Meile lang gantz eben, worauf er anfängt, nach und nach herab zu gehn, und auf jeder Seite einen annehmlichen Abhang zu machen. Benebſt denen groſſen und prächtigen Bäumen, womit es bedeckt iſt, fällt es ungemein ſchön in die Augen. Die Küſte, ſo dem Vorgebürge von Nord-Weſten an biß nach Nord-Oſten ohngefehr 4. Meilen fort dauert, formirt eine kleine Bucht, welche die Spanier *Caldera* nennen. Eine Meile in das Cap Blanc hinein, auf der Nord-Weſt-Seite, bey der Einfahrt in dieſe Bucht, iſt ein kleiner Bach, welcher gutes Waſſer hat und in die See fällt. Hier iſt das Erdreich flach, und formirt zwiſchen 2. Bergen eine Art von einem Sattel. Das Land iſt ungemein reich, und trägt ſtarcke groſſe Bäume. Das Erdreich iſt ſchwartz und tieff, und der angeführte Auctor ſagt, er habe es beſtändig fett befunden. Ohngefehr eine Meile von dieſem Bache auf der Nord-Oſt-Seite endigt ſich das Holtz-Land; alsdenn gehn die Triften an, die einige Meilen weit in das Land hinein gehn, und viele kleine Berge und Thäler formiren. Dieſe Trieften ſind nicht völlig ohne Bäume, ſondern es ſtehn hier und da kleine Gehölze, wodurch ſie ſehr angenehm werden. Die Trieften tragen ein ſtarckes und langes, aber ſehr gutes Kraut. Ich habe, fährt er fort, in gantz Weſt-Indien kein beſſeres geſehn. Gegen das Ende der Bucht iſt das Erdreich bey der See flach und voller Mangles; allein weiter hinein in das Land iſt das Erdreich hoch und bergicht. Die Berge ſind theils mit Holtz, theils mit Triften bedeckt. Dieſe Bäume ſind klein, und kurtz, und auf denen Bergen ſind die Triften mittelmäßig mit Graß bewachſen. Von dem Ende dieſer Bucht an biß an die See Nicaraga, auf der Nordlichen Küſte der See, iſt eine Weite von 14. biß 15. Meilen. Auf dem Wege zwiſchen der Bucht und der See ſind einige Berge; allein meiſtens ſind es Triften. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voi. autour du monde T. I. c. 5. p. 121. & ſequ.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Promontorium Album*, in Nord-America, in dem Theile von Californien, der ſich am weiteſten gegen Norden erſtreckt, jenſeits des Vorgebürges Mendocin. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CAP BLANC, in Nord-America, auf der Küſte von Florida, bey dem Lande derer Apalaches. *Martin.* Dict.

CAP BLANC, oder *Capo Blanc*, Lat. *Promontorium Album*, in Süd-America, in Braſilien. Die Portugieſen nennen es *Cabo Blanco*, und es liegt in der Capitania Paraiba, auf der Küſte des Nord-Meeres. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Promontorium Album*, in Süd-America, in Neu-Engelland. Die Engelländer nennen es *Cap. Cod*, und es iſt gegen Neu-Plymouth zu. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Promontorium Album*, in Süd-America, in Peru, in der Provintz Nicaragna, an dem Sud-Meere, und bey dem Meer-Buſen Salines. *Martin.* Dict.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Album Promontorium*, in Sud-America, in Peru, in dem Lande Quito, auf der Küſte des Maris Pacifici, zwiſchen St. Michael und der Inſul Puna. Es erſtreckt ſich von der Landſchafft Quito gegen Weſten in das Mar del Zur. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

CAP BLANC, (a) auf dem Südlichen Theile der Inſul Corſica. Es iſt eine lange Spitze von weiſſem Felſen, daher es auch ſeinen Nahmen hat; gantz nahe dabey iſt eine ſtarcke Klippe auſſerhalb dem Waſſer. Dieſe Spitze iſt die nächſte von der Inſul Sardinien, wovon ſie nur 10. tauſend Schritte liegt. Man ſieht auch auf dieſem Wege 3. oder 4. groſſe Inſuln, längſt an der Nordlichen Spitze von Sardinien hin, die man die Magdalenen-Inſuln nennt; alſo daß zwiſchen dieſen Inſuln und der kleinen platten Inſul, die nahe bey der Spitze der Juden-Mütze iſt, eine Oeffnung von ohngefehr 6000. Schritten iſt, welche man den Canal oder die Mündung des Bonifacii nennt. Man kan mit Schiffen leicht mitten hindurch ſeegeln, wenn man ſich etwas näher an die Magdalenen-Inſuln oder Sardinien, als an Corſica, hält. Beſonders muß man ſich für denen ſtarcken Fluthen hüten, die daſelbſt ſind; und wenn man nur guten Wind hat, hat man ſich für nichts zu fürchten. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 137.

CAP BLANC, ein Vorgebürge von der Inſul Cypern, in deren Südlichem Theile, ſiehe *Baffo* (*Cap de*) im II. Bande p. 64.

CAP BLANC, in dem gelobten Lande, auf der Küſte von Sourien, oder Soria, bey dem Berge Carmel. Die Italiäner nennen es *Capo Bianco*, welches einerley iſt. *Martin.* Dict

CAP BLANC, (a) auf der Inſul Majorca, ohngefehr 13. oder 14. tauſend Schritte gegen Süden vom Molo. Es iſt eine ſtarcke ſteile Spitze, auf welcher ein rundes Wacht-Hauß iſt. Zwiſchen dem Molo und dieſem Vorgebürge iſt eine ſtarcke Tieffe, und eine groſſe Ebene, und mitten auf dieſer Fläche ein kleiner Fluß. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 28.

CAP BLANC, ein Vorgebürge in Sicilien, auf der Südlichen Küſte, ſiehe *Capo Bianco*.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Caput Album*, oder *Argennum* und *Arcennum Promontorium*, in der Türckey in Natolien, auf der Küſte des Meer-Buſens von Smyrna, nahe bey der Inſul Scio, die nur durch eine Meer-Enge von 8. tauſend Schritten davon entfernt iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th. Siehe auch *Argennum*, im I. Bande p. 1324.

CAP BOCO, ein Vorgebürge in Sicilien, in dem Thale Mazara, bey Trapani, der Inſul Favognana gegen über gelegen. *Martin*, Dict.

CAP BOJADOR, oder *Capo Buzador* (a) iſt ein Vorgebürge in Africa, in Biledulgerid, in dem Lande Teſſet, auf der Küſte des Oceani Atlantici, denen Canariſchen Inſuln gegen über gelegen. Es wurde im Jahr 1412. von denen Portugieſen entdeckt. Es liegt ohngefehr 60. Spaniſche Meilen von dem Vorgebürge Non, gegen Nord-Oſten. *Martin*, Dict. Siehe auch *Bojador*, im II. Bande p. 1166.

(a) Schatzens Alt. Geogr. III. Th.

CAP BOJADOR, ein Vorgebürge in Aſien, auf der Inſul Luçon, der vornehmſten unter denen Philippiniſchen, und auf ihrem am meiſten gegen Norden gelegenen Theile, gegen China zu, ohngefehr 160. tauſend Schritte von der Stadt Manilla gegen Norden. *Martin.* Dict. Siehe auch *Bojador*, im II. Bande p. 1166.

CAP BON, oder

CAP BONA, Lat. *Bonum Caput*, iſt ein groſſes Vorgebürge in der Barbarey, in dem Königreiche Tunis, an dem Orte, wo es ſich am meiſten gegen Norden erſtreckt, auf der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, Sicilien gleich gegen über. Die Italiäner nennen es *il Capo Buono*. Es liegt zwiſchen Tunis und Mahometta, gegen Pantalarea, ohngefehr 70. tauſend Schritte von Tunis gegen Nord-Oſten, und 100. tauſend von Trapani in Sicilien gegen Süden. *Martin*, Dict. Siehe auch *Calibia*, im III. Bande p. 145.

CAP de BONANDREA, in der Barbarey, auf der Küſte von Barca, bey der Stadt Bonandrea, von der es ſeinen Nahmen hat. *Martin.* Dict. Siehe *Bonandrea*, im II. Bande p. 1217.

CAP de BONDESIR, die Spanier nennen es *El Cabo de Buen Deſſeo*, und die Lateiner *Boni Deſiderii Caput*. Es liegt auf der Nordlichen Küſte von Neu-Guinea, gegen das Land Papous. *Martin.* Dict.

CAP de BONNE ESPERANCE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines berühmten Vorgebürges an dem äuſſerſten Südlichen Theile von Africa, ſiehe Vorgebürge der guten Hoffnung.

CAP de BONNE FORTUNE, (a) in dem weiſſen Meere. Dieſes Vorgebürge iſt eine von denen Spitzen der Nordlichen Küſte des Landes Dvina; es erſtreckt ſich in die See durch eine dem Vorgebürge Pentecoſte gleich lauffende Linie und liegt unter dem 65. Gr. 50. Min. Nordlicher Breite und accurat zwiſchen dem 60. und 61. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moſcovie.

CAP BRETON, (a) Lat. *Britonum Caput* (b), oder *Britannicum Caput* (c), ein Vorgebürge in Nord-America, auf der Inſul gleiches Nahmens. Es iſt der Theil davon, der gegen Süden geht. Es ſind lauter Felſen, zwiſchen welchen ſich doch Schiffe ſicher halten, die man zur Fiſcherey, die allda gut iſt, braucht. Alle Felder in dieſem Lande taugen nichts, obgleich oben auf denen Bergen ſchönes Gehölze iſt, als Bircken, Buchen, Tannen, in groſſer Menge, und einige Fichten. *Martin.* Dict.

(a) *Denys* Deſcr. de l' Amer. Septent. T. I. c. 6. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAP BRETON, (ISLE DU) eine Inſul in Nord-America, ſiehe *Isle du Cap Breton*.

CAP BRULE, (a) ein Vorgebürge in Süd-America. Es liegt unter dem 14. Gr. 30. Min. der Breite. Es iſt hoch, und offt mit Wolcken bedeckt, allein das Innere des Landes iſt niedrig, obgleich einige kleine Höhen zum Vorſcheine kommen. Es kommen offt ſchnelle Sturmwinde daher, welche den Hafen ſo verdrüßlich machen, als einer in dieſem gantzen Meere ſeyn kan, und die Schiffe, welche dahin kommen, Wein und Kohlen für Callao zu laden, manchmahl nöthigen, daß ſie biß nach Paraca wieder umkehren müſſen. Wenn man in dieſen Hafen hinein fahren will, muß man an denen Felſen, die unter dem Vorgebürge ſeyn, hinfahren, alle Seegel aufſpannen, das Vorder-Seegel ausgenommen, welches biß an den halben Maſt aufgebunden ſeyn muß; die Ancker bereit halten, und ſo bald als möglich auswerffen. Wenn der Wind fällt, fähret man weiter; man wirfft Ancker bey dem Ufer, wo man will, und befeſtigt das Schiff mit einem Haacken am Lande. Uber dieſes findet man weder Waſſer, noch Holtz daſelbſt. Wenn man heraus fahren will, ſeegelt man zwiſchen der Inſul und dem feſten Lande ohne Gefahr dahin. *Martin.* Dict.

(a) Supplement des Voi de *Woodes Rogers* T. II. p. 53.

CAP de BRULLE (a) ein Vorgebürge in dem Egyptiſchen Meere, und in dem Oeſtlichen Bezircke von Beheira, welches vermittelſt dieſes Waſſers, ſo daſelbſt in den Oeſtlichen Arm des Nils fällt, und einer Spitze Landes, die in das Meer hinein geht, entſteht. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 54.

CAP de BUSCH, ein Flecken in Franckreich, in Guienne, und in Bourdelois. Man nennt ihn öffters Tête *de Buſch*. Siehe dieſes Wort. *Martin* Dict.

CAP BUSO, ein Vorgebürge auf der Nordlichen Küſte der Inſul Candia, wo es ſich zwiſchen dem Fort Grabuſe, oder Garabuſa, und dem Meer-Buſen von Caſtel Chiſamo gegen Weſten zu krümmen anfängt. *Martin.* Dict. Siehe auch *Buſo*, im II. Bande p. 1964.

CAP

Digitized by Google

CAP de la CACCA, ein Vorgebürge bey der Inſul Sardinien, und auf der Weſtlichen Küſte des Cap oder der Provintz Longudori, bey dem Hafen Conta, ohngefehr 15. tauſend Schritte von Alghieri gegen Weſten. *Martin.* Dict. Siehe auch *Cacca (Capo della)* im III. Bande p. 19.

CAP de CAGLIARI, iſt eine von denen 2. Provintzen in Sardinien, und diejenige, welche gegen Süden iſt, und von Cagliari, ihrer Haupt-Stadt, den Nahmen hat. Die Italiäner nennen ſie *Capo di Cagliari*. Sie gräntzt gegen Oſten, Süden und Weſten, an das Mittelländiſche Meer; allein gegen Norden hat ſie das Cap de Logudori, welches die andere Provintz von Sardinien iſt. Ihre Städte über die Hauptſtadt ſind Oriſtan und Igleſias, und die Berg-Feſtung *S. Michele*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Siehe auch *Cagliari*, im III. Bande p. 70.

CAP CALVAO, (a) ein Vorgebürge auf der Küſte von Sicilien, iſt eine groſſe Spitze, der Inſul Vulcan oder Vulcanio gegen über, ſehr ſteil, und voller röthlicher Flecken. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 127.

CAP de CALVI, ein Vorgebürge auf der Inſul Corſica, ſiehe *Calvi* (das Vorgebürge von).

CAP de CAMARON, ein Vorgebürge in America, ſiehe *Camaron (Cap de)*.

CAP de CAMERONES, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küſte des Königreichs Biafara, bey der Mündung des Fluſſes gleiches Nahmens, in dem Meere von Guinea. *Martin.* Dict.

CAP CAMPANE, ein Vorgebürge in Italien, der Küſte von Toſcana bey Piombino und der Inſul Elva gegen über, wovon es nur durch den Canal Piombino geſchieden iſt. *Martin.* Dict. Siehe auch *Campano (Capo)*.

CAP CAMPANEL, an dem äuſſerſten Ende des Meer-Buſens von Neapolis. Es iſt eine ſtarcke Spitze, an welcher ein Wacht-Thurm iſt. Gantz nahe dabey, gegen Oſten zu, iſt eine andre Spitze, *Damaſo* genannt, auf welche man auch einen Wacht-Thurn und gantz nahe dabey 2. Felſen auſſer dem Waſſer ſiehet; und etwas weiter gegen Süd-Oſten iſt eine kleine hohe Inſul, auf welcher wiederum ein Wacht-Thurm iſt, der bey dem Eingange des Meer-Buſens von Salerno iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 123.

CAP CANAMEIRA, ein Vorgebürge in Indien, diſſeit des Ganges, in Coromandel, auf der Küſte, bey Negapatan, der Inſul Ceylan gegen über, von welcher es nur durch die Meer-Enge von Manar unterſchieden iſt. *Martin.* Dict.

CAP de CANDENOES, (a) ein Vorgebürge in dem Nordlichen Oceano. Es iſt der am meiſten gegen Norden gelegene Theil von der Inſul Candenoes. Dieſes Vorgebürge formirt 2. Spitzen. Die gegen Oſten heiſt *Eerſte Hoeck*, und die Weſtliche Spitze behält den Nahmen des Vorgebürges *Candenoes*, deſſen Lage unter dem 68. Gr. 46. Min. Nordlicher Breite und 64. Gr. 45. Min. der Länge iſt. Siehe *Candenoes*. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Iſle* Carte de Moſovie.

CAP CANISTRO, ein Vorgebürge in der Europäiſchen Türckey, in Macedonien, bey der kleinen Stadt gleiches Nahmens, und bey Caſſandria. Es geht weit in den Archipelagum hinein, zwiſchen dem Meer-Buſen von Anjomama und dem Sinu Salonico. *Martin* Dict. Siehe auch *Caniſtro (Cap de)* und *Ampeluſia*, im I. Bande p. 824.

CAP CANTIN, oder *Cabo Cantin* (a), ein Vorgebürge in Africa, auf der Küſte des Oceani Atlantici, in dem Königreiche Marocco und in der Provintz Dukala, bey Saffy und der Mündung des Fluſſes Tenüſt. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAP de CANTIRE, Lat. *Roſtrum Cantiræ*, iſt die Spitze von der Halb-Inſul Cantire, oder Cantyr, im Südlichen Schottlande. *Univ. Lex.* V. Th.

CAP CARLOS, ein Vorgebürge in Nord-America, in dem Weſtlichen Theile von Florida, auf der Küſte des Mexicaniſchen Meer-Buſens. *Martin.* Dict.

CAP du Mont CARMEL, ein Vorgebürge in Soria, in dem Gelobten Lande, an dem Syriſchen Meere, bey dem weiſſen Vorgebürge und dem Berge Carmel, daher es ſeinen Nahmen hat. *Martin.* Dict.

CAP CARNERO, (a) iſt dasjenige Vorgebürge, welches den Eingang von der Bucht bey Gibraltar auf der Weſt-Seite ausmacht. Die Spitze iſt ſehr hoch, und faſt gleich auf, und man kan an ihr nach Belieben hinfahren. Dieſer Ort lieget ohngefehr 11. tauſend Schritte, faſt Oſt-Nord-Oſtwärts, von der Spitze Tariffa. In dieſer Entfernung ſind 3 Wach-Thürme, faſt in gleicher Weite von einander; man findet aber wegen des vielen Waſſers keinen Ancker-Grund daſelbſt. Gantz nahe bey dem Vorgebürge Carnero, auf der Weſt-Seite, iſt ein Wach-Thurn auf einer andern Spitze, die ein wenig weiter in das Meer hinein geht; zwiſchen beyden findet man eine kleine platte Inſul, mit einigen Klippen umher, oder und unter dem Waſſer. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot.* Portulan. de la Mer Mediterr. p. 9.

CAP CAROS, ein Vorgebürge in der kleinen Tartarey, in dem Theile, die ſich am meiſten gegen Süden erſtreckt. Die im Lande nennen es *Imkermen*. *Martin.* Dict.

CAP CARTERET, ein Vorgebürge in America, in Carolina, auf der Küſte des Nord-Meeres, bey der Mündung des Fluſſes Santée, in der Grafſchafft Craven. *Martin.* Dict.

CAP CASSINE, (a) ein Vorgebürge auf der Africaniſchen Küſte, in dem Mittelländiſchen Meere. Dieſes Vorgebürge iſt eine ſtarcke Spitze, welche ſich gegen das Meer zu beugt, und den Eingang bey der Bucht zu Algier formirt. Zwiſchen der Stadt Algier und dieſem Vorgebürge iſt eine niedrige Spitze, die man *le Cap de la Peſcade* nennt, nahe bey welcher viele Felſen unter dem Waſſer ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot.* Portulan de la Mediterr. p. 144.

CAP CATOCHE, (a) ein Vorgebürge in dem Mexicaniſchen Meer-Buſen; es iſt der am weiteſten gegen Oſten gelegne Theil der Halb-Inſul Yucatan. Es liegt unter dem 20. Gr. 45. Min. Nordlicher Breite. Dieſes Vorgebürge iſt ein ſehr niedriger Boden, nahe an der See, allein der, je mehr er ſich davon entfernt, auch immer mehr in die Höhe geht. Es iſt gantz mit Bäumen von unterſchiedenen Arten beſetzt, beſonders aber mit Holtze zum Färben. Dieſer wegen beſuchten es die Engelländer aus Jamaica ſonſt gar ſtarck, und fuhren mit ihren kleinen Schiffen hin, und hohlten ſo lange Holtz, biß alle Bäume, die an der See ſtunden, abgehauen waren. Jetzo aber kommen ſie nicht mehr hin. Denn dieſe Bäume würden mehr Mühe koſten, ehe man ſie an den Strand brächte, als das Abhauen, Zerhauen, und in Bündel zu bringen, zuſammen austrägt. Uber dieſes finden ſie jetzo in denen Buchten von Campeche und Honduras beſſer Holtz, als dieſes, und daſelbſt haben ſie das Holtz nicht weit an den Strand zu ſchaffen. Drey Meilen von dem Vorgebürge Catoche, gegen Oſten zu, iſt eine kleine Inſul, welche die Engelländer *Loggerhead Key* nennen, ohnfehlbahr, weil daſelbſt offt eine Art von Schild-Kröten zu finden, die groſſe Köpffe haben, und von denen Engelländern alſo genannt werden. Man findet bey dieſer Inſul beſtändig eine groſſe Bewegung von kleinen Wellen, die immer gegen einander ſchlagen und von denen Engelländiſchen Boots-Knechten Rip-Raps genannt werden. Ob es gleich das Anſehn hat, als ob dieſe Inſul an dem feſten Lande hienge; ſo iſt ſie doch durch eine kleine Crique davon abgetrennt, die kaum ſo breit iſt, daß ein Kahn dazwiſchen fahren kan, doch aber eine Inſul daraus macht. Einige verſichern, man könne kaum mit einem Kahne durchkommen. Der merckwürdigſte Ort, dem Vorgebürge Catoche gegen Weſten, iſt ein Hügel an dem Meere den man ſchlecht weg den Berg Frantz. *La Montagne* nennt und ohngefehr 14. Stunden davon liegt. Man bemerckt ihn um deſto leichter, da es die einzige Höhe auf dieſer Küſte iſt. Ein mehrers ſiehe unter dem Worte *Montagne*. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Supplement p. 15. & 16.

CAP CAVALLO, iſt ein kleines Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in Nieder-Calabrien oder Calabria

Oltra

oltra, auf der Küſte des Faro von Meſſina, wo er am ſchmälſten iſt, bey Siglio und dem Vorgebürge Faro gegen über. *Martin.* Dict. Siehe *Canys*, im III. Bande p. 52.

CAP CECIL, ein Vorgebürge in Süd-America, ſiehe *Cap* de *Condé*

CAP CEFALU, ein Vorgebürge auf der Südlichen Küſte von Sicilien, 55. tauſend Schritte gegen Weſten, und 2. Gr. gegen Süden von dem Vorgebürge Orlando. Zwiſchen ihnen beyden iſt eine kleine Tiefe und viele Städte, Dörffer und Wach-Häuſer. *Martin.* Dict.

CAP CHARLES, ein Vorgebürge in der Terra Arctica, in dem Lande Labrador, nahe bey der Meer-Enge Hudſon. Es iſt von einigen Engelländiſchen Steuer-Leuten, welche einen Weg in dieſem Lande ſuchten, alſo genannt worden. *Martin.* Dict.

CAP CHARLES, ein Vorgebürge in America, in Virginien, an der Mündung des Meer-Buſens Cheſapeck, auf der Oſt-Seite, bey der Inſul Smith. *Martin.* Dict.

CAP des CHATTES, ein Vorgebürge von der Inſul Cypern, iſt dasjenige, ſo der Inſul am weiteſten gegen Süden und gegen das Egyptiſche Meer zu liegt. Die Italiäner nennen es *Capo delle Gatte*. Es iſt zwiſchen Baffo und Limiſo. *Martin.* Dict.

CAP de CHIARENZA, ein Vorgebürge in dem Lande dieſes Nahmens, auf der Weſtlichen Küſte von Morea, nahe bey dem Platze eben dieſes Nahmens. Die Frantzoſen nennen es *Cap de Clarence*. Es iſt nahe bey dem Vorgebürge Torneſe, und der Inſul Zante gegen über gelegen, wovon es nur durch den Canal oder die Meer-Enge bey Zante unterſchieden iſt. *Martin.* Dict.

CAP de la CHOLLE, (a) auf dem Nordlichen Theile der Inſul Corſica, gegen Oſt-Nord-Oſten, 5. Gr. gegen Norden, von dem Vorgebürge Deſpano ohngefähr 9. tauſend Schritte. Zwiſchen dieſen beyden iſt eine Tiefe platten Landes gegen das Meer zu, unten an denen hohen Bergen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 142.

CAP de CLARENCE, ein Vorgebürge auf der Weſtlichen Küſte von Morea, ſiehe *Cap* de *Chiarenza*

CAP-COD, ſo nennen die Engelländer ein Vorgebürge in Süd-America, in Neu-Engelland, ſiehe *Cap Blanc.*

CAP des COLONNES, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in Calabria oltra; es geht in das Jonniſche Meer hinein, zwiſchen dem Meerbuſen von Tarento gegen Norden, und dem Meer-Buſen Squillace gegen Süden, und auch zwiſchen denen Städten Corone und Iſola. *Martin.* Dict.

CAP des COLONNES, ein Vorgebürge in Griechenland, und auf der Küſte des Hertzogthums Atines. Es geht am meiſten gegen Oſten in den Archipelagum hinein, zwiſchen denen Meer-Buſen von Engia und Negroponte, und iſt denen Inſuln Macronis und Zea gegen über gelegen. *Martin.* Dict.

CAP COMARIN, oder

CAP COMORIN, ein Vorgebürge in Indien, bey der Halb-Inſul diſſeit des Ganges, ſiehe *Capo Comarin.*

CAP de CONDE, ein Vorgebürge in Süd-America, in dem Oſtlichen Theile von Guiane, auf der Nordlichen See-Küſte, wo es zwiſchen denen Flüſſen Aricara und Carypura weit hinein geht. Die Engelländer nennen es das *Cap Cecil*, und die Niederländer und Holländer das *Cap d' Orange*; es liegt gegen Oſten der Inſul Cayenne. *Martin.* Dict.

CAP CONDE CEDO, (a) ein Vorgebürge in dem Mexicaniſchen Meer-Buſen. Bey dieſem Vorgebürge auf der Oſt-Seite, fängt ſich die Bucht von Campêche an. Es liegt 15. oder 16. Meilen von denen Saltzwercken; die Küſte erſtreckt ſich gegen Suden; der Boden im Lande iſt mit Sande bedeckt, trocken, und trägt nur kleine ſchlechte Bäume. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Supplem. Tom. III. p. 57.

CAP de COQUIBOCCA, ein Vorgebürge in Süd-America, in dem Gouvernement Rio de la Hacha, auf der Weſtlichen Küſte des Meer-Buſens von Venezuela. *Martin.* Dict.

CAP de CORNOUAILLE, ein Vorgebürge in Engelland, in der Provintz Cornwall, wo ſie ſich am weiteſten gegen Weſten erſtreckt. Die Engelländer nennen es *The Cape of Cornouaille*, und auch gar öffters *The Land End*, oder das Ende des Landes. Es ſcheidet den Canal von Franckreich von dem St. Georgen-Canal. *Martin.* Dict.

CAP de CORRIENTES, ein Vorgebürge in Africa, auf der Oeſtlichen Küſte des Landes derer Caffern, zwiſchen denen Flüſſen Zambeze und Saint Eſprit, oder des Heil. Geiſtes. Es ragt in den Oceanum Athiopicum hinein, dem Südlichen Theile der Inſul Madagaſcar gegen über. *Martin.* Dict.

CAP de CORRIENTES, ein Vorgebürge in Nord-America in Neu-Gallicien, ſo zu Neu-Spanien gehört, auf der Küſte des Maris Pacifici, bey Xaliſco. *Martin.* Dict.

CAP de CORRIENTES, oder *Cabo das Corrientes* (a) ein Vorgebürge in Süd-America, auf der Küſte des Sud-Meeres, in Terra firma, an denen Gräntzen von Popayan. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAP de CORSE, (a) ein Vorgebürge von der Inſul eben dieſes Nahmens. Es iſt dasjenige, was auf der gantzen Inſul am meiſten gegen Norden geht. Es iſt mittlerer Gröſſe, nahe an dem Meer; allein auf deſſen Boden ſind hohe Berge. Gantz nahe bey der Spitze des Vorgebürges von Corſica, iſt eine kleine, faſt runde, und ziemlich hohe Inſul, auf welcher man ein Wacht-Hauß erblickt; man kan zu Lande dahin kommen. Gegen Oſten von dem Vorgebürge von Corſica iſt eine kleine Vertiefſung, mit einem Sand-Strande, für welcher man vor die Weſt-Winde anckern könnte; man muß ſich aber nicht die Oſt- oder Süd-Winde übereilen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 135.

CAP de CORSE, ein Vorgebürge in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küſte, ſiehe *Capo Corſo.*

CAP de COTOCHE, ein Vorgebürge in dem Mexicaniſchen Meer-Buſen, ſiehe *Cap* de *Catoche.*

CAP de COULIBRE, (a) in der Mittelländiſchen See, auf der Spaniſchen Küſte; dieſes Vorgebürge liegt ohngefähr 38. oder 40000. Schritte gegen Nord-Weſten zum Norden von dem Vorgebürge St. Antonii. Es iſt eine ſtarcke Spitze, auf welcher 2. runde Wacht-Thürme ſind, zwiſchen Denia und dieſem Vorgebürge iſt ein groſſer Sand-Strand und eine groſſe Fläche, nahe an der See, in welcher einige Städte und Dörfer liegen; wenn man aber hinein in das Land kommt, ſind es nur Höhen. Ohngefehr 5000. Schritte gegen Suden, von dem Vorgebürge iſt eine ſtarcke Spitze, und zwiſchen dieſen beyden Vorgebürgen eine Tieffe; die kleine Stadt Coulibre liegt unten an dieſer Tieffe gegen Nord-Weſten. Man kan zwiſchen dieſen beyden Spitzen auf 5. 6. 7. biß 8. Klafftern Waſſer tieff, in ſtarcken groben Sand-Grund, Ancker werffen. Allein man muß ſich in dieſer Bucht nicht allzuweit einlaſſen, weil das Waſſer keine Tieffe hat. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 35.

CAP COURONNE, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte von Provence, ungefehr 9. tauſend Schritte, gegen Sud-Oſten zum Suden von la Tour du Bouc. Es formirt nebſt dem Vorgebürge Croiſette die groſſe Bucht bey Marſeillo. Zwiſchen Boue und dem Vorgebürge Couronne iſt der Boden ziemlich niedrig, und längſt der Küſte hin können keine andere als die kleinen Schiffe, Ancker werffen. Man findet nur 2. Calanques daſelbſt, davon die erſte, welche die gröſte und dem Tour du Bouc die nächſte iſt, nur für kleine Barcken iſt, und in die andere, welche Darvette heiſt, und dem Vorgebürge Couronne die nächſte iſt können nur kleine Fahrzeuge einfahren. Man erkennt das Vorgebürge Couronne daran, daß es eine niedrige und ſehr gerade Spitze hat, welche, wie wir geſagt haben, eine von denen Eingängen in

die

tized by Google

die Bucht zu Marſeille formirt; daher bringt man faſt alle gehauene Steine, die nach Marſeille geführet werden. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 62.

CAP de CREAUX, in der Mittelländiſchen See, ohngefehr 7. tauſend Schritte gegen Norden von der Einfahrt zu Cadequié. Dieſes Vorgebürge iſt eine lange, zackigte, ſchwärtzlichte Spitze, die unter allen auf dieſer Küſte am meiſten herfür ragt. Sie macht den Anfang zu dem Meer-Buſen von Lion, und iſt aus denen Ueberbleibſeln von einem Thurme, der faſt auf der Spitze iſt, und der damahls, als Cadequie eingenommen wurde, geſchleifft worden, leicht zu erkennen. An dem äuſſerſten Ende dieſer Spitze iſt eine groſſe Klippe, und dabey einige andere kleinere, und man kan mit kleinen Fahrzeugen zwiſchen beyden durchfahren. Ohngefehr 3. oder 400. Klafftern von dieſer Klippe auf der Oſt-Seite iſt eine kleine, faſt runde, und ziemlich hohe Inſul. Man kan zwiſchen dem Vorgebürge von Creaux und dieſer Inſul ohne Gefahr, wenn man den halben Canal hält, durchfahren, und man findet 10. bis 12. Klafftern tieff Waſſer. Es können ſogar 3. bis 4. Galeeren neben einander fahren, wenn ſie ſich etwas mehr auf die Inſul zu halten, denn bey der Spitze des Vorgebürges von Creaux ſind Klippen. Die Fluthen ſind auch auf der Süd-Weſt-Seite ſehr geſchwinde. Das Vorgebürge von Creaux läßt ſich nichts ſchwerer erkennen, man mag von der Oſt- oder Weſt-Seite herkommen, weil es an dem äuſſerſten Ende der Küſte, und der Ort iſt, wo ſich der Meer-Buſen von Lion anfängt; wie denn auch dieſe Inſul, die an der Spitze iſt, ein deutliches Kennzeichen abgiebt. Man kan dieſe Spitze mit 25. bis 30. tauſend Schritte weit ſehen. Wenn man auf das Vorgebürge von Creaux will, und aus dem Hafen zu Cadequié abreiſet; ſo iſt es nöthig, beſonders des Nachts, daß man ſich für denen Fornigues wohl in Acht nehme, die ſich auf dieſem Wege befinden. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 51.

CAP de CREUZ, oder *Capo de Creux*, Lat. *Promontorium Crucis*, bey denen Alten *Aphrodiſium* genannt, iſt ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, in Catalonien, und in dem Theile von Ampourdan, der am weiteſten gegen Oſten geht, in der Mittelländiſchen See, am Ende der Pyrenäiſchen Gebürge, ohngefehr 3. Meilen von Roſes gegen Oſten, und 5. von Port-Vendres gegen Süden. Dieſes Vorgebürge iſt vor die Gräntz-Scheidung zwiſchen Spanien und Franckreich angenommen worden. *Martin.* Dict. Schatzens Anf. Gr. der Geogr.

CAP CRIO, oder *Capo Crio* (a), ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile von Natolien, der Inſul Stanchio gegen über, und auf der Küſte des Archipelagi, wo es ſich gegen Süden krümmt, gegen das Meer von Scarpento, und bey denen Ueberbleibſeln der Stadt Gnido. Die Frantzoſen nennen es offt das *Cap de la Croix.* *Martin.* Dict.

(a) Hübn Zeit. Lex.

CAP della CROCE, ein Vorgebürge in Sicilien, in dem Thale Noto, auf der Küſte des Joniſchen Meeres, 3. tauſend Schritte von Agoſta gegen Süden. *Martin.* Dict.

CAP CROISETTE, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte von Provence, 18. tauſend Schritte gegen Süd-Oſten zum Oſten von dem Vorgebürge Couronne, mit welchem es die groſſe Bucht bey Marſeille formirt. Dieſes Vorgebürge liegt ohngefehr 5. oder 6. tauſend Schritte gegen Süden von denen Inſuln Daume. In dieſer Entfernung oder Diſtantz iſt eine groſſe Tieffe und ein groſſer Sand-Strand, ſo *la Plage de Monredon*, oder der Strand von *Monredon* genannt wird, auf deſſen Mitten der kleine Fluß Veaune iſt, wo man ſich leicht mit Waſſer verſorgen kan. Im Nothfalle kan man dieſer Küſte gegen über, das iſt, zwiſchen der Inſul Daume und Croiſette, anckern, wo es allenthalben 18. bis 20. Klafftern tieff Waſſer giebt; allein man liegt für denen Winden nicht ſicher. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 62.

CAP de la CROIX, ein Vorgebürge in Aſien, in Circaſſien, bey der Nordlichen Einfahrt der Meer-Enge von Caffa, auf der Küſte des Meeres Zabache. Man theilt es gemeiniglich in 3. Theile ein, nehmlich in das Vorgebürge *la Croix*, welches am weiteſten gegen Norden liegt, und das die Italiäner *Capo della Croce* nennen; das Vorgebürge *St. Theodori*, ſo gegen Weſten geht, und das Vorgebürge *des Roſes*, ſo ſich gegen Süden erſtreckt. Es iſt von der kleinen Tartarey nur durch die Meer-Enge von Caffa abgeſondert. *Martin.* Dict.

CAP de la CROIX, alſo nennen die Frantzoſen ein Vorgebürge in Natolien, ſiehe *Cap Crio.*

CAP de la CROIX, (a) ein Vorgebürge in dem Nordlichen Oceano, und gegen Norden von der Inſul Candenoes. Dieſes Vorgebürge liegt an der Mündung des Fluſſes Moſcuica, unter dem 68. Gr. 30. Minuten Nordlicher Breite, und unter dem 65½. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moſcovie.

CAP de CRUZ, oder *Cabo de Santa Crux* (a) ein Vorgebürge in America, in dem Südlichen Theile der Inſul Cuba, in dem Nord-Meere, gegen Jamaica zu. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAP de CRUZ, ein Vorgebürge in Nord-America, auf der Küſte von Florida, gegen die Bucht St. Elpeit, in dem Mexicaniſchen Meer-Buſen. *Martin.* Dict.

CAP CUMANO, ein Vorgebürge in Dalmatien, auf der Halb-Inſul Sabioncello, wo ſie ſich am weiteſten gegen die Inſul Lelina und die Inſul Curſola erſtreckt, in dem Staate der Republic Raguſa, auf der Küſte des Venetianiſchen Meer-Buſens. *Martin.* Dict.

CAP DAMASO, ein Vorgebürge an dem äuſſerſten Ende des Meer-Buſens von Neapolis, ſiehe *Cap Campanel.*

CAP DELGADO, ein Vorgebürge in Africa, in Zanguebar, gegen die Stadt Quiloa, auf der Küſte des Oceani Æthiopici. *Martin.* Dict.

CAP DESIRE, ein Vorgebürge in Süd-America, in dem Lande Feu, bey der Südlichen Einfahrt in die Magellaniſche Meer-Enge, auf der Seite nach dem Mari Pacifico zu. Die Spanier nennen es *Elle Cabo Deſſeado.* *Martin.* Dict.

CAP DESIRE, ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile des Landes derer Papous, in dem groſſen Indianiſchen Meere, gegen die Moluccicſchen Inſuln, in Aſien. *Martin* Dict.

CAP DESON, (a) ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile von der Inſul Corſica, ohngefehr 5000. Schritte gegen Weſten von dem Hafen St. Bonifacii. Es iſt eine lange Spitze, die gegen Süd-Weſten in das Meer hinein geht, mittlerer Gröſſe, und beſteht aus einem ſchwärtzlichten und zackigten Felſen. Nahe bey dieſer Spitze ſind einige Klippen auſſerhalb dem Waſſer. Zwiſchen dieſen 2. Spitzen iſt eine mittelmäßige Vertiefung, und mitten eine kleine felſichte Calanque; bey der Einfahrt in dieſelbe iſt eine kleine Inſul, und nahe bey einer andern Spitze ſind einige Klippen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 138.

CAP DESPANO, (a) ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile der Inſul Corſica, ohngefehr 5000. Schritte gegen Nord-Oſten von der Stadt Calvi. Es iſt eine lange niedrige Spitze, die in die See hinein ragt, welche die Einfahrt in das Meer bey Calvi auf der Oſt-Seite formirt. Auf dem Ende dieſer Spitze iſt ein runder Wacht-Thurm, und etwas weiter hinauf auf einer Höhe iſt ein kleines viereckiates Fort, auf welches 2. oder 3. Canonen angepflantzt ſind. Bey dem äuſſerſten Ende dieſer Spitze ſind einige Felſen, auſſer- und unterhalb dem Waſſer, denen man nicht zu nahe kommen muß. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 142.

CAP de DIAN, ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Cap d' Oneille.*

CAP de DONNA MARIA, ein Vorgebürge in America, in dem Weſtlichen Theile der Inſul Hiſpaniola, welcher Jamaica am nächſten iſt, dem groſſen Cul de Sac, in dem Nord-Meere gegen Süden. *Martin.* Dict.

CAP DUCATO, ein Vorgebürge auf der Inſul Leſcada, oder St. Maura, auf der Küſte von Nieder-Albanien. *Martin.* Dict.

CAP ELISABETH, oder

CAP ELIZABETH, ein Vorgebürge in der Terra Arctica, auf der Nordlichen Küſte der Meer-Enge von Hudſon. Die Engelländer, welche es zuerſt entdeckt, haben es ihrer Königin zum Andencken alſo genannt. *Martin.* Dict.

CAP d' ELMENE, ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte des (a) Königreichs Granada. Dieſes Vorgebürge liegt ohngefehr 6000. Schritte gegen Oſten zum Nord-Oſten, von der Spitze Fangerole. Es ragt ein wenig in das Meer hinein, und oben darauf iſt ein runder Thurm, zwiſchen welchem und dieſem Vorgebürge eine Vertieffung und ein Sand-Strand, nebſt einigen Häuſern an dem Ufer der See iſt. Ohngefehr einen Flinten-Schuß von der Spitze Elmene iſt ein Felſen unter dem Waſſer, und einige Klippen nahe bey der Spitze. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 11.

CAP d'ENGANO, ein Vorgebürge in America, ſ. *Engano.*

CAP d' ENGANO, ein Vorgebürge in Aſien, in dem Nordlichen Theile der Inſul Luçon, einer von denen Philippiniſchen, in dem Oceano Orientali, bey Neu-Segovien, ohngefehr 200. tauſend Schritte von Manilla gegen Norden. *Martin.* Dict.

CAP ENIS, ein Vorgebürge in Irrland, in der Provintz Ulſter, und auf der Weſtlichen Küſte der Grafſchafft Dungal; es geht ziemlich weit in den Oceanum hinein. *Martin.* Dict.

CAP ERBICARA, ein Vorgebürge in Italien, und auf der Oeſtlichen Küſte der Inſul Corſica, ſo auf das Toſcaniſche Meer gegen Porto-Vecchio zugeht. *Martin.* Dict.

CAP d' ESBIERE, ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, in dem Meer-Buſen von Narbonne, ohngefehr 6000. Schritte von der Spitze Bagnol gegen Norden. Dieſes Vorgebürge iſt nahe bey der Einfahrt in den Hafen von Vendre. Zwiſchen ihnen beyden iſt eine groſſe Tieffe, wo einige kleine Strande ſind; auf dem, der nahe bey dem Vorgebürge Bagnol iſt, iſt das Dorff gleiches Nahmens, ſo Catalonien von Rouſſillon ſcheidet. Wenn man den Hafen Port-Vendre nicht erreichen kan; ſo kan man gegen Weſten von dem Vorgebürge Esbiere Ancker werffen, und für einem kleinen Sand-Strande gutes Wetter abwarten. Von dem Vorgebürge Creaux bis an das Vorgebürge Esbiere, geht der Weg Nord-Weſtwärts, 5. Gr. gegen Norden, und beträgt ohngefehr 20. tauſend Schritte. Das Vorgebürge von Esbiere iſt eine ſtarcke Spitze, die auf dieſer Seite am meiſten herfür ragt; gantz nahe dabey iſt eine Klippe auſſerhalb dem Waſſer, die ſehr niedrig iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 53.

CAP d' ESCAMPE-BARIOU, (a) in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte von Provence, ohngefehr 13. tauſend Schritte gegen Oſt-Sud-Oſten, von dem Vorgebürge Sepet, und 6. tauſend Schritte gegen Süden von der Calanque Bonne Grace. Zwiſchen dieſer Calanque und dem Vorgebürge Eſcampe-Bariou, iſt eine groſſe Vertieffung, und ein niedriges Erdreich, das mit Sande umgeben iſt, nebſt einem groſſen Teiche in der Mitten, auf welchem man die Schiffe entdeckt, die in der Bucht von Hieres für Ancker liegen. *Martin* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 74.

CAP d' ESPARTEL, iſt ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Ampeluſia*, im I. Bande p. 824.

CAP de l' EVEQUE, ein Vorgebürge in Neu-Franckreich, in dem eigentlich ſo genannten Canada, und bey der Mündung des groſſen Fluſſes St. Laurentii, der Inſul Anticoſti und dem Vorgebürge des Roſiers gegen über. *Martin.* Dict.

CAP FACALHAD, ein Vorgebürge in Arabien, auf der groſſen Küſte des Oceani Orientalis oder Indici, zwiſchen dem Vorgebürge Raz Algate gegen Oſten, und dem Vorgebürge Fartach gegen Weſten. *Martin.* Dict.

CAP FALSO, oder *Capo Falſo*, ein Vorgebürge in Africa, in dem Südlichen Theile des Landes derer Caffern, nahe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, davon es ein Theil iſt. Die Frantzoſen nennen es das *Cap Faux*; und es wird alſo genannt, weil man, wenn man von Indien kommt, es offt vor das würckliche Vorgebürge der guten Hoffnung hält, wovon es doch 9. Meilen gegen Oſten entfernt iſt. *Martin.* Dict.

CAP de FARO, oder *Capo di Faro*, ein Vorgebürge in Sicilien, in dem Thale Demona, bey der Nordlichen Einfahrt in den Faro von Meſſina, wo die Küſte ſich gegen Weſten krümmt, der Küſte von Calabria Oltra gegen über, und 12. tauſend Schritte von Meſſina gegen Norden, an dem Orte, wo der Faro am ſchmälſten iſt. Dieſes Vorgebürge ward vor Alters *Pelorum* genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CAP de FARTACH, ein Vorgebürge auf der Südlichen Küſte des glücklichen Arabiens, bey der Stadt dieſes Nahmens, zwiſchen Aden gegen Weſten, und dem Vorgebürge Facalhad gegen Oſten und der Inſul Zocotora gegen Norden. *Martin.* Dict.

CAP FARWEL, oder *Cabo Farwell* (a), ein Vorgebürge in Grönland, in dem Theile, der am meiſten gegen Süden geht, dem Lande Labrador gegen über. Die Frantzoſen nennen es offt das *Cap d' Adieu*, und andre das *Cap de Forbiſher*; allein der erſte Nahme iſt mehr im Brauch. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAP FAUX, ſo nennen die Frantzoſen ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cap Falſo.*

CAP de FER, ein Vorgebürge in der Barbarey, auf der Küſte des Königreichs Algier. Die Italiäner nennen es *Capo Ferrato*, und iſt in der Provintz Conſtantine, bey dem Meer-Buſen Store, gegen Oſten von Colle. *Martin.* Dict.

CAP FERRATO, ein Vorgebürge von Sardinien, auf der Oeſtlichen Küſte und bey der Oeſtlichen Spitze des Meer-Buſens von Cagliari. *Martin.* Dict.

CAP de FERRE, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, auf der Spaniſchen Küſte, zwiſchen Tarragona und Barcellona, ohngefehr 5. oder 6. tauſend Schritte gegen Oſten von Sigla, und iſt eine lange Spitze von ſchwärtzlichtem Felſen, an dem äuſſerſten Theile derſelben iſt ein Wacht-Thurm. Zwiſchen der Spitze dieſes Felſen, und der Spitze von Sigla iſt die Küſte ſehr hoch, ausgenommen gegen die Mitte, wo ein oder 2. Häuſer an dem Ufer eines kleinen Thals ſtehen. Auf der Seite gegen Oſten von dem Vorgebürge Fere iſt ein kleines Dorf an dem Ufer der See, und auf einem Hügel darüber iſt Caſtel-Fere. Dieſem Dorffe gegen über iſt eine kleine Vertieffung, wo man gegen die Weſt-Nord-Weſt- und Nord-Winde, auf 8. 9. bis 12. Klafftern Waſſer in Sandgrund Ancker werffen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 40.

CAP FERRO, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte des Königreichs Granada. Es liegt 3. tauſend Schritte gegen Oſten zum Nord-Oſten von dem Vorgebürge Sacratif. Zwiſchen dieſen beyden Vorgebürgen iſt eine Vertieffung von hohem Erdreiche, und in der Mitten derſelben iſt ein niedriges Erdreich, das in das Meer hinein geht, mit einem Sand-Strande, an deren Ende man einen runden Thurm ſieht. Von dieſem Thurme bis nach Catel Ferro iſt ohngefehr eine gute Meile. Es iſt eine hohe Küſte, wo auf 2. ſteilen Spitzen 2. Wacht-Thürme ſtehen, davon der gegen Weſten rund iſt, der andre aber iſt viereckigt, und hat ein kleines Haus dabey. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 13.

CAP de FERRO, (a) ein Vorgebürge auf der Küſte von Sicilien, ohngefehr 20. tauſend Schritte gegen Sud-Weſten, von dem Vorgebürge St. Vitto, oder der Spitze Mala

Morte

Morte, iſt die kleine Spitze von Trapano. Faſt mitten in dieſer Diſtantz iſt das Vorgebürge Ferro befindlich, welches eine hohe Spitze iſt, die ſich nahe bey dem Meer herabſenckt. Zwiſchen der Spitze Mala Morte und dem Vorgebürge Ferro, iſt eine kleine Vertieffung, wo man einen Thurm auf einer Spitze erblickt; und zwiſchen dem Vorgebürge Ferro und der Stadt Trapano iſt ein hoher Berg, wo die alte Stadt Trapano liegt, die man von weitem entdeckt. Nahe dabey iſt ein hoher Berg, wie ein Zucker-Hut, deſſen Gipfel ſehr ſpitzig iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 132.

CAP del FERROL, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Küſte von Gallicien. Man nennt es auch das *Cap de Monge.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CAP FIENO, (a) ein Vorgebürge auf der Inſul Corſica, und 16. tauſend Schritte gegen Nord-Weſten von dem Vorgebürge Son. Zwiſchen beyden iſt eine groſſe Vertieffung, und einige kleine Strande und Felſen, längſt an denen Spitzen hin; allein ſie ſind nahe bey dem Lande. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 138.

CAP de FINISTERRE, ein Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Capo Finis Terræ.*

CAP de la FLORIDE, oder *Cabo de Florida* (a), ein Vorgebürge in Nord-America. Es ragt ſehr gegen den Südlichen Theil von Florida, und gegen den Canal bey Bahama herfür, und liegt der Inſul Cuba gegen über, wovon es über 30. Spaniſche Meilen nicht entfernt iſt. Man begreifft aber gemeiniglich unter dieſem Nahmen das umliegende Land, ſo eine Art von einer Halb-Inſul iſt. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAP FORBAT, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Küſte des Königreichs Valentia, bey Peniscola, 3. Meilen von denen Catalaniſchen Gräntzen gegen Weſten. *Martin.* Dict.

CAP de FORBISHER, ſo nennen einige ein Vorgebürge in Grönland, ſiehe *Cap Farwel.*

CAP FORMOSE, (a) ein Vorgebürge in Africa, iſt der äuſſerſte Oeſtliche Theil des Königreichs Ouwerre, welcher eine Spitze formirt, ſo die Portugieſen *Cabo Formoſo* genannt haben. Dieſes Vorgebürge liegt unter dem 4. Gr. 8. Min. Nordlicher Breite. Von dem Fluſſe Benin an, bis an dieſes Vorgebürge, iſt die Küſte ſo niedrig, daß, ob ſie gleich mit Bäumen bedeckt iſt, man ſie doch nicht mehr ſehen kan, wenn man in der vollen See auf der Höhe von 25. Klafftern iſt. Dieſem Vorgebürge gegen Weſten iſt ein kleiner Fluß, an welchem das Dorff Sangma erbaut iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 315.

CAP FRANCOIS, ein Vorgebürge in Nord-America, auf der Oeſtlichen Küſte von Florida, an der Mündung des Fluſſes May, in dem Nord-Meere. *Martin.* Dict.

CAP FRANCOIS, oder auch nur *Le Cap* ſchlechthin, iſt ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile der Inſul St. Domingo, in America, und in dem Nord-Meere gegen den Saltz-Fluß, zwiſchen der kleinen Bucht gegen Oſten, und denen 3. Flüſſen gegen Weſten. An dieſem Orte iſt (a) eine Frantzöſiſche Colonie, die auch *le Cap* genannt wird. Es iſt ein groſſer Flecken, der im Jahr 1688. von denen vereinigten Spaniern und Engelländern 2. mahl ruiniret und abgebrannt wurde. Seit der Zeit iſt er wieder in Stand geſetzt worden, welches auch ſehr leichte war, weil alle Häuſer nur aus Stacketen beſtunden, die mit geſpaltenen Palm-Bäumen umgeben, und mit Taches bedeckt waren, wie man an dieſen Orten die Schweiffe oder Aeſte von denen Palm-Bäumen zu nennen pflegt. Mitten im Flecken iſt ein ziemlich ſchöner Platz, ohngefehr 300. Schritte ins Gevierdte betragend, um welchen herum ſolche Häuſer ſind, wie wir ſie beſchrieben haben. Auf einer Seite ſteht unter andern Gebäuden ein groſſes Magazin, worinnen die Königliche Munition aufbehalten wird. Man hat es eine Zeit lang zum Hoſpitale gebraucht, bis dasjenige, welches man eine viertel Meile von dem Flecken baute, fertig ſeyn würde. Es ſind allda 6. oder 7. Straſſen, die an dieſen Platz ſtoſſen, und aus ohngefehr 300. Häuſern beſtehn. Die Pfarr-Kirche ſteht in einer Straſſe, welche dem Platze lincker Hand iſt; ſie iſt, wie die ordentlichen Häuſer, aus in die Erde geſteckten Pfählen erbaut, und mit Eſſentes gedeckt. Das hintere Theil der Kirche, und ohngefehr 10. Fuß auf jeder Seite iſt mit Bretern beſchlagen. Das übrige iſt offen, und mit geſpaltenen Palm-Bäumen umgeben, ohngefehr nur ſo hoch, bis an das Dach, damit man die Meſſe ſowohl von auſſen als inwendig hören möge. Der Altar iſt ſo wenig und übel ausgeziert, als nur möglich. Es ſteht daſelbſt beſtändig ein Arm-Stuhl, eine Bet-Banck, und ein roth ſammtnes Küſſen auf der Seite des Evangelii für den Gouverneur. Der übrige Platz in der Kirche iſt voller unterſchiedener Bäncke, und der Platz mitten in der Kirche zwiſchen denen Bäncken iſt ſo prächtig, als die Straſſen, die entweder gepflaſtert noch umgekehrt ſeyn, das iſt, wenn dürre Wetter iſt, ſo iſt einen halben Fuß hoch Staub, und wenn es regnet, ſo iſt viel Koth allda. *Martin,* Dict.

(a) le P. *Labat* Voi. aux Iſles de l' Amer. T. II. p. 221.

CAP FRANCOIS, (LE BOURG DU) iſt weder mit Mauern, noch Palliſaden umgeben; es iſt ſo gar kein Ort daſelbſt, der befeſtigt werden könnte, indem er auf der Sud- und Weſt-Seite allenthalben beſtrichen werden kan. Es ſind daſelbſt zur gantzen Defenſion nur 2. Batterien, eine bey der Einfahrt in den Hafen, die andre für dem Flecken; alle beyde ſind übel angebracht, und werden noch ſchlechter im Stande gehalten. Die Beſatzung beſteht aus 4. Compagnien, die von dem See-Volcke genommen ſind, und ohngefehr 200. Mann betragen. In Friedens-Zeiten braucht man ihrer nicht ſo viel; allein in Kriegs-Zeiten ſind ihrer viel zu wenig. Man macht ſich zwar niemahlen viel Rechnung auf dieſe Völcker, ſondern allein auf die Einwohner, welche, da ſie meiſtentheils Boucaniers oder Flibuſtiers geweſen, ſich vollkommen wohl zu ſchlagen wiſſen, und darzu mehr als jemand verbunden ſind, damit ſie ihr Vermögen und Familien erhalten mögen. Die gantze Verbindlichkeit, die man von den See-Volcke hat, iſt dieſe, daß ſie den Brauch und Cours derer Sols marqués eingeführet haben; da man für ihrer Ankunfft ſtatt der kleinen Münze nur Stücken von 4. Sols, und die halben Spaniſchen Realen hatte. Die Juſtiz wurde auf dem Vorgebürge, oder in dem Cap, durch einen Königlichen Richter, nebſt andern ihm hierzu nöthigen Unter-Beamten verwaltet, und die Appellationes von ihren Ausſprüchen erlangen an den Obern Rath nach Leogane, mehr als 80. Meilen gegen Weſten von dem Vorgebürge. Allein ſeit dem Jahre 1702. hat der König einen Obern Rath auf dem Vorgebürge errichtet, um die Appellationes, von dem Fluſſe Artibonite an, bis an die Gräntzen derer Spanier, wenn man ſich gegen Oſten wendet, anzunehmen, und darüber zu ſprechen. Die Juriſdiction des Obern Raths zu Leogane erſtreckt ſich über das übrige von dem Frantzöſiſchen Theile, und fängt ſich bey eben dem Fluſſe Artibonite an. *Martin.* Dict.

CAP FRIO, das iſt, das kalte Vorgebürge in America, auf der Südlichen Küſte von Braſilien, in der Capitania Rio de Janeiro, 8. Meilen von St. Sebaſtian de Rio de Janeiro gegen Oſten, wenn man ſich gegen das Vorgebürge St. Thomæ zulenckt. *Martin.* Dict.

CAP FROMENTEL, (a) gegen Nord-Oſten der Inſul Majorca, iſt eine ſtarcke, ſehr hohe, und auf allen Seiten ſehr ſteile Spitze; man kan an ihr hinfahren, und hat daſelbſt 15 Klafftern Waſſer. An dem andern Ufer dieſes Vorgebirges gegen Nord-Weſten iſt eine kleine Calanque; allein der Ancker-Grund iſt daſelbſt nichts nutze. Von der Spitze von Poyance bis auf das Vorgebürge Fromentel ſind ohngefehr 5000. Schritte, mitten darzwiſchen iſt eine kleine Inſul, mittelmäßiger Höhe, die man die Inſul *Fromentelle* nennt; ſie iſt gantz nahe bey dem Lande, indem nur kleine Schiffe darzwiſchen durchkommen können. Gegen Nord-Weſten von dieſer Inſul iſt ein Sand-Strand, wo man mit Galeeren anckern kan, wenn man

die Rhede von Payance nicht erlangen kan. Man kan auch an dieſem Orte Holtz hohlen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediter. p. 31.

CAP FROWARD, ein Vorgebürge in America, in der Terra Magellanica, und auf der Nordlichen Küſte der Magellaniſchen Meer-Enge, gegen die Mitte der Meer-Enge, wo es weiter gegen Süden nach der Terra del Fuogo, Frantzöſiſch La Terre de Feu genannt, zugeht; daher es auch ſeinen Nahmen hat. Die Frantzoſen nennen es auch *le Cap Avancé.* Es iſt nahe bey denen Ueberbleibſeln von Philippeville oder Port Famine. *Martin.* Dict.

CAP de GALLO, ein Vorgebürge in Griechenland, in dem Südlichen Theile von Morea, bey der Inſul Sapienza, zwiſchen denen Meer-Buſen von Zonchio und Coron, oder auch zwiſchen denen Städten Coron und Modon. *Martin.* Dict. Siehe auch *Acritas*, im I. Bande p. 181.

CAP de la GAROUPE, (a) in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Provence, ohngefehr eine Meile gegen Süden, von der Stadt Antibes. Dieſes Vorgebürge iſt eine lange niedrige Spitze, die 4. bis 5. tauſend Schritte im Umfange hat. Faſt mitten und oben auf dieſer Spitze iſt ein viereckigter Thurm, und eine Capelle, die Nôtre Dame de la Garde d' Antibes genannt wird. Man muß nicht allzu nahe an dem äuſſerſten Theil der Küſte von dieſem Gebürge hinſeegeln, wegen einiger Sequans, die nahe dabey ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 82.

CAP de GATE, (a) oder *Capo de Gates* (b), Lat. *Charidemum*, iſt ein berühmtes Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, bey dem Oeſtlichen Theile der Küſte des Königreiches Granada. Die Weſtliche Spitze von dem Vorgebürge Gate, die auch die Oſtliche von der Bucht bey Almeria iſt, liegt ohngefehr 21. Meilen gegen Süd-Oſten von dem Schloſſe Almeria. Zwiſchen dieſem Vorgebürge und dieſem Schloſſe iſt eine groſſe Vertiefſung und eine groſſe Fläche, die mit einem Sand-Strande umgeben iſt, bis an das Vorgebürge Gate, wo man für denen Oſt- und Nord-Oſt-Winden anckern kan. Das Vorgebürge Gate, auf welchen man einen zerſtöhrten Thurm ſieht, iſt ſehr hoch und ſteil; ohngefehr 2000. Schritte gegen Nord-Oſten, von dieſem Vorgebürge iſt ein andrer runder Thurm, der auf einer kleinen Höhe liegt; nahe dabey iſt eine Spitze, und zwiſchen beyden ein Sand-Strand. Bey der Spitze dieſes Vorgebürges Gate, und nahe an der See, ſind einige Flecken ſo weiß als Kreide, woraus man es erkennt. Gegen Süd-Weſten zum Süden von dieſen weiſſen Flecken, ohngefehr eine kleine Meile davon, iſt eine Felſen-Banck, wo ſehr wenig Waſſer iſt; allein man kan zwiſchen dem Lande und dieſer Banck durchſeegeln, wenn man nach Belieben an der Spitze von dieſem Vorgebürge, als etwan 2. oder 3. mahl ſo weit, als ein Thau lang iſt, oder 4000. Schritte davon in der Breite, gegen Süd-Weſten zum Süden hinfährt. Es iſt auch nahe bey der Spitze des Vorgebürges Gate eine Klippe, die faſt dem Waſſer gleiche iſt, der man nicht zu nahe kommen muß. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 15. (b) Hübn. Geogr. I. Th.

CAP de GOFREDY, ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Cap S. Sebaſtien.*

CAP de GOREE, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile von Japon, ſiehe *Cap Napo.*

CAP GREC, ein Vorgebürge in Romanien, an der Mündung der Meer-Enge von Gallipoli, oder derer Dardanellen, wo ſie an den Archipelagum auf der Weſt-Seite ſtößt, dem Vorgebürge derer Janitſcharen gegen über. Die Boots-Knechte nennen es offt *le Cap Chrétien*, und die Italiäner *il Capo Greco.* *Martin.* Dict.

CAP de GUARDAFUI, oder

CAP pe GUARDARFUI, ein Vorgebürge in Africa, iſt auf der Küſte von Ajan, wo ſie ſich am weiteſten gegen Oſten in den Oceanum Æthiopicum erſtreckt, den ſie alſo von dem Arabiſchen Meere ſcheidet. Es iſt gegen die Inſul Zocotora, und dem glückſeligen Arabien gegen über. *Martin.* Dict.

CAP de GUDAVARI, ein Vorgebürge auf der Halb-Inſul Indien, diſſeits des Ganges, in dem Königreiche Orixa, auf der Küſte des Bengaliſchen Meer-Buſens, gegen Maſulepatan. *Martin.* Dict.

CAP HARTARAS, ein Vorgebürge in Nord-America, in der Landſchafft Carolina, auf einer Inſul, auf der Küſte, die ſich längſt gegen die Mündung des Fluſſes Albemarle hin erſtreckt. *Martin.* Dict.

CAP d' HENRIETTE MARIE, ein Vorgebürge in der Terra Arctica, gegen die Meer-Enge von Hudſon; es iſt von denen Engelländern entdeckt, und zum Andencken der ehemahligen Königin in Engelland, Henriette Maria von Franckreich, alſo genannt worden. *Martin.* Dict.

CAP HENRY, oder *Cabo Henry* (a), ein Vorgebürge in America, in Virginien, bey denen Mündungen des Meer-Buſens Cheſapeck. Es iſt von denen Engelländern, die dieſes Land bewohnen, alſo genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAP d' HIVER, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile von Nova Zembla, wo es weit in das Mare Glaciale hinein geht. Es wird von denen Holländern, die es entdeckt haben, *Het Verwinter-Hoeck* genannt. *Martin.* Dict.

CAP de HONDURAS, ein Vorgebürge in America, in der Provintz Honduras. Es ragt weit in das Nord-Meer hinein, gegen Trughillo. *Martin.* Dict.

CAP de HORN, oder *Cabo de Hoorn* (a), ein Vorgebürge in America, in der Terra Magellanica. Es iſt dasjenige in dem Lande Fougo oder Feu, welches gegen Süden und gegen das neue Süd-Meer am weiteſten herfür ragt. Es wurde im Jahr 1616. durch Jacobum le Maire, einen Holländer entdeckt, und alſo genennet. Die Spanier nennen es manchmahl *Cap de Saint Sauveur*, oder *Capo de San Salvador.*

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAP de la HOUERTE, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte von Spanien, ohngefehr 3000. Schritte von Oſten zum Süd-Oſten von der Stadt Alicanta. Es formirt auf der Oſt-Seite die Einfahrt von der Bucht bey Alicante. Es iſt eine lange, in das Meer hineingehende Spitze, auf welcher ein Wacht-Thurm iſt. Man darff nicht gar zu nahe an ihm hinfahren, weil es allda viele Felſen, ſo wohl unter, als über dem Waſſer giebt, die auf 300. Klaffiern weit in das Meer hinein gehn; und wenn man gleich ziemlich weit davon iſt, ſo ſieht man doch dieſer Spitze gegen über den Grund. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 20.

CAP de JACQUES, ein Vorgebürge in America, in Neu-Engelland. Es geht weit in das Nord-Meer hinein, gegen den Bezirck von Malebarre. Die Engelländer nennen es *The Cape James.* *Martin.* Dict.

CAP de JACQUES, ein Vorgebürge in Aſien, hieß bey denen Alten *Armozon*, oder *Armozum Promontorium.* Siehe *Ormus.*

CAP des JANISSAIRES, ein Vorgebürge in Natolien, auf der Küſte des Archipelagi, der Inſul Tenedo gegen über, wo die Meer-Enge von Gallipoli ſich mit dem Archipelago vereinigt, dem Cap Grec gegen über, nahe bey denen Ueberbleibſeln der alten Stadt Troia, wovon alle Poeten ſo viel geſchrieben haben. *Martin.* Dict.

CAP de JAQUES, iſt auf der Küſte von Perſien, bey der Mündung des Perſianiſchen Meer-Buſens. Der Herr de l' Isle ſetzt es unter den 75. Gr. der Länge, und den 26. Gr. Nordlicher Breite. Dieſes Vorgebürge (a) iſt wegen eines runden, ſteilen und oben gantz platten Hügels, welcher der Heilige Berg genannt wird, ſehr kenntlich. Die Küſte iſt da ſehr niedrig, wird offt überſchwemmt, und längſt hin ſind viele Bäncke. *Martin.* Dict.

(a) Voi. de la Comp. des Indes Or. T. V. p. 258.

CAP de l' INFANT, (a) ein Vorgebürge auf der Africaniſchen Küſte, 14. Meilen gegen Nord-Oſten zum Oſten, von dem Vorgebürge des Aiguilles. Es liegt unter dem 34. Gr. 30. Min. und nebſt dem Vorgebürge das Vachas Oſtwärts ein wenig gegen Norden, und Weſtwärts ein wenig gegen Süden, 15. Meilen. Dieſes Vorgebürge iſt ein hohes und rundes Land, ſo in das Meer hinein geht, und von weiten eine Inſul zu ſeyn ſcheint. Es liegt zwiſchen 2. Hügeln, die auch wie kleine Inſuln ausſehn. In dieſem Striche auf 7. biß 8. Meilen in der See findet man 60. biß 70. Klaftern Waſſer mit weichem Sands-Grunde. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. Part. II. p. 50.

CAP de KIELIT, (a) ein Vorgebürge auf der Weſtlichen Küſte des weiſſen Meeres. Es liegt unter dem 60. Gr. 40. Min. Nordlicher Breite, und unter dem 52. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moſcovie.

CAP de LANGUETTE, ein Vorgebürge in Albanien, *Capo* della *Languetta.*

CAP LANSERONIA, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte von Italien, und ohngefehr 8. Meilen gegen Oſten von Porto Hercole. Es iſt eine lange in das Meer hineingehende Spitze, auf welcher 2. Wacht-Thürne ſind, jeder eine Meile von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr.

CAP LARDIEZ, ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf denen Küſten von Provence, (a) und 3. Meilen gegen Nord-Oſten von dem Vorgebürge Taillat. Es iſt hoch und auf allen Seiten ſteil. An der Spitze dieſes Vorgebürges iſt eine kleine, faſt runde Inſul, auſſerhalb welcher 2. Klippen ſind, wie kleine Schiffe, zwiſchen welchen man mit Galeeren durchkommen kan. Zwiſchen dem Vorgebürge Lardiez und der kleinen Inſul aber nicht, denn es iſt allda nicht genug Waſſer da. Gegen Oſten von der letztern Klippe, ohngefehr in einer Weite von 3. Ancker-Seilen iſt ein ſehr gefährlicher Felſen unter dem Waſſer; deswegen muß man ſich auf die hohe See begeben, wenn man nicht zwiſchen denen beyden Klippen durch will. *Martin.* Dict

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 78.

CAP de LEUCA, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis in der Provintz Otranto, ſiehe *Cap* de *Ste Marie.*

CAP de LEUCATE, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte von Rouſſillon, ohngefehr 32. Meilen gegen Norden, und 5. Gr. gegen Weſten von dem Hafen zu Vendre; es iſt eine lange Spitze, mittelmäßiger Höhe, ziemlich eben, auf welcher oben ein Wacht-Hauß iſt. Zwiſchen Collioure und dieſer Spitze iſt ein groſſer Sand-Strand, wo man ein ſehr niedriges Erdreich und eine groſſe Fläche erblickt. Die Stadt Perpignan, die Haupt-Stadt von Rouſſillon, iſt 15. Meilen von dar gegen Nord-Weſten: Zwiſchen dieſer Stadt und der Spitze von Collioure entdeckt man 2. andre Städte, deren eine Argentiere, und die andre Elne iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 54.

CAP du LEZARD, ein Vorgebürge in Engelland, in der Provintz Cornwall, auf der Südlichen Küſte. Es geht in den Canal hinein, und liegt 22. Meilen von Cornwall gegen Oſten. Man nennt es gemeiniglich die *Pointe du Lezard.* *Martin.* Dict.

CAP de LISSE, ein Vorgebürge in Neapolis, in Calabria Citra, ſiehe *Alice*, im I. Bande p. 572. wie auch *Cap* dell' *Alice.*

CAP LITAR, ein Vorgebürge in Griechenland, in dem am meiſten gegen Weſten gelegnen Theile der Inſul Negroponte, bey dem Meer-Buſen von Zeiton. *Martin.* Dict.

CAP LOBOS, ein Vorgebürge in America, ſiehe *Calongia.*

CAP de LOGUDORO, iſt einer von denen 2. Theilen, oder Provintzen der Inſul Sardinien, und zwar die, ſo am meiſten gegen Norden geht; ſie iſt auf 3. Seiten mit der See umgeben, als nehmlich gegen Oſten, Norden, und Weſten; gegen Süden aber hat ſie das Vorgebürge von Cagliari, wovon ſie durch die Flüſſe Cedro und Tirſo geſchieden iſt. Ihre Städte ſind Sacer, Alghet, Bosa und Caſtel-Aragonese. *Martin,* Dict.

CAP de LOPEZ GONZALVEZ, (a) oder *Capo di Lopez Gonſalvo,* (b) ein Vorgebürge in Africa, auf der Küſte von Guinea, zwiſchen dem Meer-Buſen von St. Thomas und dem Guineiſchen Meere, nahe bey Banc François, 12. Meilen von Gabon, gegen Süden und Norden von dem Fluſſe Olibatta. Die Rhede, wo die Schiffe Ancker werffen, iſt unter 46. Min. Südlicher Breite, und das Vorgebürge, wie auch die Mündung von dem Olibatta, iſt unter dem 1. Gr. Die Schwartzen des Landes wohnen nicht auf dem Vorgebürge; ſondern wenn ſie ein Schiff anländen ſehen, ſo lauffen ſie an das Ufer, und bringen Elffenbein zum Verkauff. Auf dieſem Fluſſe Olibatta geſchicht die gröſte Verkehr in dieſer Gegend. Wenn die See-Leute friſches Waſſer einnehmen wollen; ſo müſſen ſie die Freundſchafft derer Schwartzen entweder durch ein Stücke Leinwand, oder durch Corallen ſuchen. Dieſe Landſchafft ſteht unter einem Könige, der 7. oder 8. Meilen hinein in dem Lande wohnt. Die meiſten Einwohner auf dieſer Küſte und auf der Küſte von Gabon, verſtehn ein wenig Portugieſiſch. In denen Monathen Märtz, April und May, lauffen die Fluthen unter der Linie, oder von dem Vorgebürge Lopez Gonzalvez an, gegen Süden längſt an der Küſte von Angola hin, alſo, daß es leichte iſt, auf dieſer Seite unter Seegel zu gehn; in denen andern Jahres Zeiten aber gehn die Fluthen gegen Norden, und wenn die Wellen durch den Sud-Wind getrieben werden, ſo ſchifft man wider Wind und Wellen, wenn man ſeinen Lauff gegen Suden nehmen will. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 319. (b) Hübn. Geogr. II. Th.

CAP LOUGARBE, (a) ein Vorgebürge auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Corſica, ohngefehr 11. biß 12. Meilen gegen Norden von dem Vorgebürge Roux. Es iſt eine ſtarcke, oben ſehr zackigte Spitze, an deren Ende eine kleine Inſul iſt, auf welcher ein Wacht-Thurn ſteht. Man kan zwiſchen dieſer Inſul und dem Lande nur mit kleinen Schiffen durchkommen und man darf nicht gar zu nahe an ihr hinfahren. Zwiſchen dieſen beyden Spitzen iſt eine Vertiefung und einige Calanques, wo man im Fall der Noth mit einem Land-Winde anckern könnte; es wäre aber gefährlich, wenn man allda von denen Winden aus der hohen See überfallen würde. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 141.

CAP de LOURGE, (a) ein Vorgebürge auf der Küſte von Sicilien, ohngefehr 15. Meilen gegen Weſten von dem Vorgebürge Galle. Es iſt eine ſtarcke, runde, und ſehr hohe Spitze, an deren Ende eine kleine niedrige Spitze von platten Felſen, auf der flachen See iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 131.

CAP MACHASACO, oder *Cabo Machacaca* (a), ein Vorgebürge in Spanien, in Biſcaia, bey Bilbao. *Martin.* Dict.

(a) Herr von Köhlichen und Riſchern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CAP MALIO, ein Vorgebürge in Griechenland, in dem Südlichen Theile von Morea, der am weiteſten gegen Candia zugeht, zwiſchen denen Meer-Buſen von Colochina und Napoli in Romanien, bey der Inſul Cerigo. Die Boots-Knechte nennen es offt *Cap de Saint Ange.* *Martin.* Dict.

CAP MARTIN, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Monaco, ohngefehr 3. Meilen gegen Oſt-Nord-Oſten von dieſer Stadt. Es iſt eine lange Spitze, mittelmäßiger Gröſſe; jenſeits welcher ein etwas eingebogener Sandſtrand iſt, wo man bey ſchönem Wetter mit Galeeren anckern kan, wenn man Monaco nicht zu erreichen vermag. Man iſt daſelbſt für denen Sud-Weſt- auch Weſt- und Nord-Weſt-Winden bedeckt *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 86.

CAP MARTIN, oder *Capo Martin*, ein Vorgebürge in Spanien, in dem Königreiche Valentia, 10. Meilen von Alicante, zwischen denen Meer-Busen von Valentia und Alicante, auf der Küste des Mittelländischen Meeres. Es ragt weit gegen Osten, gegen die Insul Ivica, herfür. Seine am weitesten gehende Spitze heißt die *Pointe de l' Empereur*, oder *Punta de Emperador*. *Martin.* Dict.

CAP MATAPAN, ein Vorgebürge in Griechenland, siehe *Capo di Matapan.*

CAP de MAY, ein Vorgebürge in America, in Neu-Yorck, bey der Mündung der Bucht Delaware, in dem Nord-Meere. *Martin.* Dict.

CAP MEJAN, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence, ohngefähr 7. oder 8. Meilen gegen Osten von dem Vorgebürge Couronne. Es ist eine starcke, sehr hohe, und auf allen Seiten steile Spitze. Fast mitten zwischen diesen beyden Vorgebürgen sieht man ein kleines Dorff, und ein grosses Hauß, oder Schloß, so man *Cary* nennt, mit einer Reihe Bäume, die biß an das Meer geht, welche ein Merckmahl davon ist. An diesem Orte ist eine etwas eingebogene Vertieffung, wo aber nur kleine Schiffe sich aufhalten können, in dem bey der Einfahrt viele Klippen sind. Die Küste ist sehr hoch. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 63.

CAP de MELASSO, ein Vorgebürge in Sicilien, in dem Thal Demona, auf der Nordlichen Küste der Insul, und gegen Norden von der Stadt Melasso. *Martin.* Dict.

CAP de MELECCA, ein Vorgebürge von Candia, auf der Nordlichen Küste der Insul, in dem Gebiete von Canea. Es ragt zwischen der Stadt Canea und dem Meer-Busen von Suda weit herfür. *Martin.* Dict.

CAP del MELLE, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, an dem Ufer von Genua, ohngefehr 6. Meilen gegen Sud-Westen der Spitze von Albengue. Dieses Vorgebürge ist eine starcke, hohe, und fast runde Spitze, auf welcher ein viereckigter Thurn und 2. Häuser dabey sind. Diese Spitze ist diejenige, die auf der gantzen Küste am weitesten in die See hinein geht. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 88.

CAP MENDOCIN, oder *Cabo Mendocino*, (a) ein Vorbürge in America, in Californien, in dem am weitesten gegen Nord-Westen gehenden Theile, auf der Küste des Maris Pacifici. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP de la MESA, (a) ein Vorgebürge bey der Einfahrt in den Meer-Busen von Neapolis, ohngefehr anderthalb Meilen gegen Nord-Osten von der Insul Procita. Es ist eine starcke, sehr hohe Spitze, woselbst auf einer Höhe gegen das Meer zu ein runder Wacht-Thurn ist. Uber demselben ist ein hohes Erdreich, das man sonst *Monte-Vacta* nannte. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 116.

CAP MESCARIO (a) auf der Östlichen Küste der Insul Corsica ohngefehr 30. Meilen gegen Sud-Sud-Westen von dem Vorgebürge Sino. Es ist eine hohe, etwas in die See hinein gehende Spitze, und auf dem Lande sind es hohe Berge: Auf der Nord-Seite, und gantz nahe dabey, ist eine kleine Insul. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 135.

CAP MESSENUS, so nennen die Holländer ein Vorgebürge, in dem Meer-Busen von Neapolis, siehe *Cap Mizene.*

CAP de MESURATA, ein Vorgebürge in Africa, in der Barbarey, auf der Küste des Königreiches Tripoli, auf der West-Seite des Meer-Busens von Sidra. *Martin.* Dict.

CAP MEZA, oder *Cap Santa Messa*, (a) ein Vorgebürge auf der Oestlichen Küste der Insul Corsica, ohngefehr 15. Meilen gegen Sud-Westen 4. zum Suden von dem Vorgebürge Cigli. Zwischen ihnen beyden ist eine Höhlung und einige Sandstrande. Das Vorgebürge Santa Messa ist eine lange Spitze, die in das Meer hineingeht, und von mittelmäßiger Höhe; auf derselben steht ein Wacht-Hauß, und fast mitten in dieser Vertieffung ist noch ein anders auf einer Höhe. Auf der Nord-Seite von Santa Messa ist ein kleiner, ziemlich vertiefftter Sandstrand, wo man im Fall der Noth für denen Sud-West- und West-Winde anckern kan; man findet daselbst 8. biß 10. Klafftern Wasser, mit schlammigtem Boden. Ohngefehr anderthalb Meilen gegen Süden von der Spitze Santa Messa ist eine grosse Klippe ausserhalb dem Wasser, und viele andre unter demselben. Drey oder 4. Meilen weit gegen Sud-Westen von der ersten Klippe ist eine Felsen-Banck unter dem Wasser, die ohngefähr 2. Meilen in eben diesem Compaß-Striche fortdauret. Eben auf der Seite von Santa Messa, wenn man gegen diese Klippe kommt, sind viele Felsen unter dem Wasser, die fast biß auf die Hälfte von einem zu dem andern gehn. Zwischen der ersten Klippe von Santa Messa, und denen auf der hohen See, kan man nicht durchkommen, ob es gleich scheint, als wenn man zwischen ihnen durchkommen könnte; denn es sind viele Felsen unter dem Wasser man kan aber zwischen ihnen und denen Insuln Gary durchseegeln. Mit Galeeren kan man auch zwischen dem Vorgebürge Santa Messa und der ersten Klippe durchkommen, wenn man an dieser Klippe nach Belieben hinfährt, um diese Felsen unter dem Wasser zu vermeiden, die auf der Seite nach dem Vorgebürge zu sind: Gantz nahe dabey giebt es auf 13. biß 14. Fuß Wasser. Wenn man aber diese Klippe beseegelt hat; so hat man nichts mehr zu fürchten. Man erblickt sehr hellen Grund, und kan sicher darüber hinfahren. Man muß aber wohl Acht haben, wenn man die Klippe beseegelt hat, daß bey der Spitze, die Juden-Mütze genannt, das Schiff wohl mit dem Steuer regiert werde, damit man die Felsen vermeide, die lincker Hand gantz nahe bey dem sind, von dem wir erst geredet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 137.

CAP MIZENE, (a) oder *Capo di Miseno*, (b) ist ein Vorgebürge in dem Meer-Busen von Neapolis. Die Holländer und einige andre nennen es das *Cap Messenus*. Dieses Vorgebürge liegt eine kleine Meile gegen Osten von dem Vorgebürge Mela. Zwischen ihnen beyden ist eine Vertieffung, ein grosser Sandstrand, niedriges Erdreich, und Sand-Hügel, längst an dem Meerstrande hin, vor welchen man zum 4. biß 5. Klaftern Wasser, in guten Sand und Schlamm-Grund Ancker werffen könnte; man kan auch daselbst für denen Nord-West- und Nord-Ost-Winden bedeckt liegen, allein für denen andern allen ist man bloß. Das Vorgebürge Mizene ist eine lange, sehr hohe, und in das Meer hinein gehende Spitze, auf welcher 2. Wacht-Thürme stehn; sie sind viereckigt und ziemlich nahe einer bey dem andern, weiter hinauf sieht man ein grosses Hauß. Bey dem äussersten Theile dieser Spitze ist eine Klippe, bey welcher man 15. Klafftern Wasser findet. Man nennet diese Spitze *Monte-Mizene*. Es war ehedem eine ziemlich ansehnliche Stadt daselbst. Allein die Erdbeben und die Folge der Zeit haben sie gantz zerstört. Indessen sieht man doch noch viele grosse und prächtige unterirdische Wohnungen, welche in den Felsen gehauen und mit vieler schönen Arbeit und grossen Säulen geziert sind. Diese Säulen sind in den Felsen gehauen, um diese Gebäude zu unterstützen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 116. (b) Hübn. Geogr. I. Th.

CAP de MOCANDAM, oder *Cap de Mosandam*, ist ein Vorgebürge in dem glücklichen Arabien, Ormus gegen über, wo der Persianische Meer-Busen sich mit dem Oceano vereint. *Martin.* Dict.

CAP de MOLICREO, ein Vorgebürge in Griechenland, in Livadien, stößt an die Dardanellen, oder die Mündung des Meer-Busens von Lepanto, wo er sich mit dem von Patrasso vereint. *Martin.* Dict.

CAP de MOLINERO, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte des Königreichs Granada. Dieſes Vorgebürge liegt ohngefehr eine Meile gegen Oſten von dem Vorgebürge Elmene, und formirt die Einfahrt bey der Bucht von Malaga. Dieſe Spitze iſt von mittlerer Höhe, da ſie ſich dem Meere nähert. Auf demſelben ſind 2. Wacht-Thurne nahe bey einander und einige Häuſer darbey. Weiter hinauf von dieſer Spitze ſieht man einen hohen Berg, welcher, wenn man von Oſten herkommt, wie ein Galeeren-Segel ausſieht, und ſich auf der Nord-Seite herab neiget. Gegen Oſten von dem Vorgebürge Molinero kan man für denen Weſt- und Sud-Weſt-Winden Ancker werffen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot.* Portulan de la Mediterr. p. 11.

CAP de MONDRAGON, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, auf der Küſte des Toſcaniſchen Meeres, bey Mondragon. Es iſt ſehr klein. *Martin.* Dict.

CAP de MONFALCON, in Sardinien, in der Provintz oder dem Cap de Logudoro, auf deren Weſtlichen Küſte bey Sacer, Aſimare gegen über, wovon es nur durch eine kleine Meer-Enge unterſchieden iſt. *Martin.* Dict.

CAP de MONGE, oder

CAP de MONGIA, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Nordlichen Küſte von Gallicien, zwiſchen Corunna gegen Oſten und dem Vorgebürge Finiſterre gegen Nord-Oſten. Man nennt es ſonſt auch *Cap* del *Ferrol.* *Martin.* Dict.

CAP MONMOUTH, ein Vorgebürge in America, in dem Lande del Fuago oder Feu, auf der Südlichen Küſte der Magellaniſchen Meer-Enge, bey der Einfahrt von St. Sebaſtian. Es iſt von denen Engelländern alſo genennet worden. *Martin.* Dict.

CAP du MONT CARMEL, ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe oben unter dem Artickel *Cap* du Mont *Carmel.*

CAP de MONTE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küſte von Guinea, in dem Lande Malaguette, ohngefehr 60. Meilen von Sierra Liona gegen Nord-Oſten. *Martin.* Dict.

CAP de MONTE-DELII, ein Vorgebürge in Aſien, auf der Halb-Inſul Indien, diſſeits des Ganges, auf der Malabariſchen Küſte, ohnefehr 6. Meilen gegen Süden von der Mündung des Fluſſes Gangerocara. *Martin.* Dict.

CAP de MONTE-NEGRO, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, oberhalb Livorno, 8. oder 9. Meilen gegen Sud-Sud-Oſten, und 5. Gr. gegen Süden von dem Molo. Dieſes Vorgebürge iſt ſehr hoch, und formirt die Einfahrt bey dem Meer-Buſen von Cheaume, nahe bey Vado. Man erblickt faſt mitten auf dieſem Berge, auf der Seite nach Livorno, ein groſſes Kloſter, zu U. L. Fr. von Monte Negro genannt, und einige Häuſer dabey, woran man es erkennt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 98.

CAP de MONTE-SANTO, ein Vorgebürge in Griechenland, in Macedonien, bey Monte-Santo, auf der Küſte des Archipelagi, zwiſchen denen Meer-Buſen von Contella und Monte Santo. *Martin.* Dict.

CAP de MONTE SANTO, ein Vorgebürge in Sardinien, auf der Oeſtlichen Küſte der Inſul, und auf dem Cap, oder der Provintz Cagliari, ohngefehr 45. tauſend Schritte von Cagliari gegen Süden. *Martin.* Dict.

CAP MORRENO, ein Vorgebürge in Süd-America, unter dem 23. Gr. 45 Min. Südlicher Breite und 8. Meilen gegen Norden zum Nord-Oſten und Süden zum Sud-Oſten von der Bucht Meſſiſones, auf der Küſte von Peru. Das Erdreich auf dieſem Vorgebürge iſt hoch und gegen Nord-Oſten iſt bey einer kleinen Inſul eine Rhede; man findet auch allda einen bequemen, ob zwar engen Hafen, wo die Schiffe können kalfatert werden. Man muß ſich aber ſo weit, als möglich, von dieſem Vorgebürge halten, wegen der hefftigen Winds-Bräute, die von ihm herab kommen. *Martin.* Dict.

CAP de la MORTELLE, (a) ein Vorgebürge im Toſcaniſchen Meere, auf der Küſte von Sicilien, iſt eine mittelmäßig hohe Spitze, ohngefehr 10. Meilen gegen Nord-Weſten zum Weſten von dem Faro, oder dem Leucht-Thurme bey Meſſina; auf der Oſt-Seite ſind einige Häuſer, und bey dieſen Häuſern eine lange Sand Spitze, die unter dem Waſſer ohngefehr eine Viertel Meile biß in die hohe See geht ꝛc. man muß ſich dafür in Acht nehmen, wenn man mit Galeeren längſt an dieſer Küſte hinſeegelt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 125.

CAP de MOSANDAM, ein Vorgebürge in dem glückſeeligen Arabien, ſiehe *Cap* de *Mocandam.*

CAP MOURERA, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Spaniſchen Küſte, ohngefehr 6. Meilen gegen Nord-Oſten von dem Berge Carpi. Dieſes Vorgebürge iſt eine ſtarcke Spitze, an deren Ende eine groſſe Klippe nahe bey dem Lande iſt, und auf demſelben iſt ein Wacht-Thurn. Zwiſchen dem Berge Carpi und dem Vorgebürge Mourera iſt eine Aushöhlung. Man kan hinter dieſem Vorgebürge, wenn man für denen Sud-Oſt-Winden ſicher liegen will, Ancker werffen, und findet auf 7. 8. 9. biß 10. Klafftern Waſſer. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot.* Portulan. de la Mediterr. p. 21.

CAP de NAC, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Capdenac.*

CAP NAPO, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile von Japon, wo es ſich gegen Oſten krümmt. Die Holländer nennen es *Cap de Gorte.* *Martin.* Dict.

CAP de NATAL, ein Vorgebürge in Africa, auf der Nordlichen Küſte der Inſul Madagaſcar, wo ſie ſich gegen Oſten dreht. Siehe *Natal.* *Martin.* Dict.

CAP de la NAU, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte von Spanien, ohngefehr 5. oder 6. Meilen gegen Nord-Oſten von dem Vorgebürge Mourera, und ohngefehr 3. Meilen gegen Sud-Oſten von dem Vorgebürge St. Martini. Das Vorgebürge Nau iſt diejenige Spitze, welche auf dieſer gantzen Küſte am meiſten herfürragt, welche Küſte gemeiniglich das Vorgebürge St. Martini genannt wird. Wenn man von Norden herkommt, und das Vorgebürge Nau beſeegelt hat, ſo erblickt man zu gleicher Zeit den Berg Carpi und Benidorme; und wenn man von der hohen See kommt, ſieht man einen hohen Berg, oberhalb Benidorme, welcher faſt in Geſtalt einer Schieß-Scharte zertheilt iſt, und einen andern ſehr hohen Berg, der wie ein Zuckerhut ausſieht. Man erblickt oben auf dem Vorgebürge St. Martini einen Thurn, der auf einem hohen Berge liegt; und man entdeckt auch den Berg Mongon, der nahe bey dem Vorgebürge iſt, und wie ein Zuckerhut ausſieht. Man ſieht ihn auf der Sud- und auf der Nord-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 21.

CAP NEGRE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Weſtlichen Küſte von dem Lande derer Caffern, in dem Lande Molemba, 140. Spaniſche Meilen von der Stadt Loanda gegen Süden. *Martin.* Dict.

CAP NEGRE, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, in dem Meer-Buſen von Narbonne, ohnfehr 3. Meilen gegen Norden, zum Nord-Oſten von der Inſul Ancean, und bey nahe in gleicher Weite von dem Vorgebürge von Bagnol gegen Norden zu. Zwiſchen denen beyden Spitzen des Vorgebürges von Bagnol, und dem Cap Negre, dem letzten aber etwas näher, iſt ein Felſen unter dem Waſſer, der ſich 12. biß 15. Klaftern weit erſtreckt, über welchem nur 5. biß 6. Fuß Waſſer iſt; er iſt ohngefehr 500. Klaftern von dem Lande entfernt, auf der hohen See, dem höchſten Berge gegen über. Wenn man ihn vermeiden will, man mag nun von dem Vorgebürge Creaux nach Port-Vendre, oder von Port-Vendre nach dem Vorgebürge Creaux wollen; ſo darf man ſich nur nach dem Fort St. Elme von Collioure umſehn, welches man oberhalb der Spitze von Port-Vendre auf der Land-Seite ſehen kan. So bald man es erblickt, iſt man ſicher, daß man auf der hohen See, und daß folglich nichts zu fürchten iſt. Zwiſchen dieſer Seche und dem Lande iſt noch eine andre, faſt mitten inne. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 52.

CAP NEGRE, (a) die Portugieſen nennen es *Cabo Negro.* Dieſes Vorgebürge iſt auf der Weſtlichen Küſte des Landes der Caffern, in dem Königreiche Matamun, oder

oder Climblée, ohngefähr unter dem 16. Gr. 20. Min. Südlicher Breite. Es hat seinen Nahmen von der Farbe, die es von weitem denen See-Leuten zu haben scheint, obgleich auf der gantzen Küste, von dem 21. Gr. Südlicher Breite biß an dieses Vorgebürge, keine schwärtzlichte Erde zu sehn ist. Auf dem Gipfel des Hügels sieht man eine Alabasterne Säule, in welche einige Buchstaben nebst dem Portugiesischen Wappen gehauen sind. Sonst stand auf dieser Säule ein Creutz, welches aber umgeworffen ist. Die Küste dieses Vorgebürges erstreckt sich gegen Nord-Osten und gegen Ost-Nord-Osten. Bey dem äusserſten Ende seines Nordlichen Winckels ist eine Bucht von 2. Meilen breit, die so weit in das Land hinein geht, daß, wenn man mitten auf ihrer Linie der Breite ist, man das feste Land, woran sie stößt, nicht ersehen kan. Die Ufer sind nur Sand-Hügel, worauf nicht das mindeste grüne zu sehn ist. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 376.

CAP NEGRET, (a) ein Vorgebürge auf der Küste der Insul Corsica, ohngefehr 5. Meilen gegen Nord-Westen zum Norden von dem Vorgebürge Fieno. Auf dem Vorgebürge Negret steht ein Wacht-Thurn; bey der Spitze dieses Vorgebürges sind 2. grosse Klippen, und einige andre kleinere, aber nahe am Lande. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 139.

CAP de NIEPE, ist ein bekanntes Vorgebürge auf der Americanischen Insul S. Domingo, oder Hilpaniola, denen Frantzosen gehörig. Hübn. Geogr. II. Th.

CAP de NOLI, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, an dem Ufer von Genua, ohngefehr eine Meile gegen Osten von dem Dorffe Varigosta und 4. Meilen gegen Sud-Sud-Westen von der Insul Brazily. Dieses Vorgebürge ist eine dicke, sehr steile, und oben sehr ebene Spitze, und geht ein wenig in die See hinein. Um die Mitte seiner Höhe ist eine Einsiedeley. Auf der Ost-Seite von dem Gebürge Noli ist eine kleine Vertieffung und ein Sandstrand, an dessen Ufer das Dorf Noli liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 90.

CAP de NON, oder *Cabo de Non*, Lat. *Chamaria Extrema*, (a) ein Vorgebürge in Africa, in Biledulgerid, auf der Küste des Oestlichen Oceani, in dem Königreiche Souſa. Es wird also genannt, weil man ehedem glaubte, man könne nicht weiter schiffen, als wenn man sagte, nicht weiter. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP de NORD, (a) oder *Cabo de Nord*, diesen Nahmen pflegen die Frantzösischen Schiffer dem Vorgebürge von Guiana zu geben, weil es das merckwürdigste auf dieser Küste ist, und weil diejenigen, die daselbst zu thun haben, sich gemeiniglich in dem Lande umsehn. Dieses Vorgebürge liegt zwischen dem 2. und 3. Gr. nordlicher Breite und dem 345. und 346. Gr. der Länge. Das umliegende Land von dem Flusse Yapoco oder Vincent Pinson biß an den Fluß der Amazonen hat davon den Nahmen, und ist an Zucker, Gold und Silber-Minen sehr reich. In dem Utrechtischen Frieden im Jahr 1713. ist es von Franckreich an Portugall cediret worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Woodes Rogers* Relation de la Guiane T. II. p. 247.

CAP du NORD (a), ist der Nordliche Theil der Insul des Cap Breton in Nord-America. Die gantze umliegende Küste ist fast lauter Felsen, der mit Fichten und einigen Bircken besetzt ist. Man findet allda einige Sand-Buchten, dahin sich kaum eine Chaluppe retiriren kan. Doch ist bey dem Norder Vorgebürge ein ziemlich vortheilhafter Ort für ein Schiff zum fischen. *Martin.* Dict.

(a) *Denys* Descr. de l' Amer. Septentr. T. I. c. 6.

CAP de NORD, oder

CAP de NORT, sonst auch *Nort-Cap* genannt, Lat. *Caput Boreale*, oder *Promontorium Boreale*, ist ein Vorgebürge auf der Küste des Nordlichen Oceani, in Finnmarck, an denen Gräntzen derer Schwedischen Staaten. Die im Lande nennen es *Noorkin*, und die Holländer *Noori-Kaep*. Es gehet weit gegen Norden in die Insul Nagger hinein. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CAP d' OBY, ein Vorgebürge in Rußland, in dem Lande derer Samojeden; es ragt in den Nordlichen Oceanum hinein, bey der Mündung des Flusses Oby, ohngefehr 500. tausend Schritte von der Mündung des weissen Meeres gegen Osten. *Martin.* Dict.

CAP ONEGA, (a) ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile von Onega. Es erstreckt sich in das weisse Meer hinein, und liegt unter dem 64. Gr. 30. Min. Nordlicher Breite und 54. Gr. 25. Min der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP d' ONEILLE, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, an dem Ufer von Genua, 20. Meilen gegen Osten zum Nord-Osten, 3. Gr. gegen Norden von dem Oestlichen Vorgebürge von St. Remo und 3. Meilen gegen Ost-Sud-Osten von dem Hafen Maurice. Dieses Vorgebürge (b) ist eine starcke runde Spitze, auf welcher ein runder Wacht-Thurn ist, und auf der Nord-Ost-Seite unten eine Einsiedeley, mit einem andern Thurne. Man nennt es auch manchmahl das *Cap de Dian*, weil es zwischen Oneille oder Oneglia und Dian, und folglich beyden gemein ist. Auf der Nord-Ost-Seite von dieser Spitze ist eine kleine Höhlung, und ein Sandstrand, in dessen Mitten das Dorf Dian liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 87. (b) ibid. p. 88.

CAP d' ORANGE, so nennen die Holländer ein Vorgebürge in Süd-America, siehe *Cap de Condé.*

CAP d' ORLANDE, (a) oder *Capo d' Orlando*, ein Vorgebürge auf der Nordlichen Küste von Sicilien, ohngefehr 15. Meilen gegen Westen von dem Vorgebürge Calvao. Zwischen ihnen beyden ist die Küste sehr hoch und steil, und fast mitten erblickt man die kleine Stadt Nazo. Das Vorgebürge Orlande ist eine starcke Spitze, die gantz frey zu stehn scheint. Auf diesem Vorgebürge ist ein Schloß, und weiter hinauf eine kleine Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 129.

CAP ORLOGONES (a) ist der am meisten gegen Osten gelegne Theil von dem Rußischen Lappland. Dieses Vorgebürge formirt die Mündung des weissen Meeres, und liegt unter dem 67. Gr. 10. Min. Nordlicher Breite, und 69. Gr. 58. Min. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP d' ORMUS, ein Vorgebürge in dem Königreiche dieses Nahmens, bey der Stadt Ormus, an der Mündung des Persianischen Meer-Busens, dem Vorgebürge von Mosandan und dem glückseeligen Arabien gegen über. *Martin.* Dict.

CAP d' OROPESO, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Oestlichen Küste von Spanien, ohngefehr 100. Meilen gegen Norden, 5. Gr. gegen Osten von dem Vorgebürge St. Martin. Es ist eine starcke und sehr hohe Spitze. Wenn man diesem Vorgebürge gegen über ein wenig in das Land hinein kommt; so findet man einen grossen Berg in Gestalt eines Zucker-Huts, den man den Berg bey Oropeso nennt. Man sieht ihn sehr weit, besonders wenn man bey hellem Wetter von der Sud-Seite herkommt, und so gar auch auf dem Vorgebürge St. Martini. Fast an der Spitze gegen Westen von dem Vorgebürge von Oropeso ist ein kleines Schloß, so wie ein starcker runder Thurn aussieht; und gegen Westen von dem Schlosse ist eine grosse Bucht, in welcher man für denen Nord-West biß Nord-Ost-Winden Ancker werffen kan: Man findet allenthalben 12. Klaftern tieff Wasser, in schlammigtem Grunde. Gegen Suden von der Spitze dieses Vorgebürges, die am meisten herfürragt, ohngefähr 2. Meilen ist ein sehr gefährlicher Felsen, für welchem man sich in acht nehmen muß. Auf der Nord-Seite ohngefähr 3. Meilen von dieser Spitze ist das Dorf Oropeso. Zwischen dieser Spitze und dem Dorffe ist ein Wacht-Thurn. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 35.

Digitized by Google

CAP d'ORTEGAL, ein Vorgebürge in Spanien, in Gallicien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CAP d'ORTEGUERE, ein Vorgebürge in Spanien, in Gallicien, in dem am weiteſten gegen Norden gehenden Theile auf der Küſte des Biſcayiſchen Meeres. Die Einwohner nennen es das *Cap d'Ortegal*. Es liegt zwölff Meilen von Corunna gegen Norden. *Martin.* Dict.

CAP d'OTRANTE, ein Vorgebürge in der Provintz dieſes Nahmens, in dem Königreiche Neapolis, nahe bey der Stadt Otranto, auf der Küſte des Venetianiſchen Meer-Buſens, bey dem Joniſchen Meere. Es iſt in allen Charten des Magini und andern, die ihm nachgefolgt ſind, ausgelaſſen, ob es gleich ſehr anſehnlich iſt. *Martin.* Dict.

CAP PADRON, oder *Capo Padro*, *Capo Padron*, und *Capo de Patron*, ein Vorgebürge auf der Küſte des Königreichs Congo, in Africa, bey der Mündung des Fluſſes Zaire, auf der Süd-Seite, und erſtreckt ſich Nordwärts ins Aethiopiſche Meer. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CAP de PALAFUGEL, ein Vorgebürge in Spanien in Catalonien, bey Palamos, auf der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, und des Meer-Buſens von Lion. *Martin.* Dict.

CAP de PALENUDO, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, im Principato Citra, auf der Küſte des Toſcaniſchen Meeres, zwiſchen denen Meer-Buſen von Policaſtro und Salerno. *Martin.* Dict.

CAP de PALLE (a), von denen Spaniern *Cap de Palos* genannt; dieſes Vorgebürge iſt in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte des Königreichs Murcia. Seine Spitze iſt mittelmäßig hoch; allein bey derſelben auf der Weſt-Seite iſt ein groſſer Berg, deſſen Gipffel wie ein Zucker-Huth ausſieht, und faſt an dem Ende der Spitze des Vorgebürges von Palle iſt ein viereckigter Wacht-Thurm, und dabey ein Haus. Umher und ſehr nahe bey der Spitze ſind einige Klippen auſſerhalb dem Waſſer und auch dem Waſſer gleich. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 81.

CAP de PALMAR, ein Vorgebürge in Africa, in Nieder-Guinea, an denen Gräntzen des Königreichs Congo, bey der Mündung des Fluſſes Zaire, in dem Meere von Congo. *Martin.* Dict.

CAP de PALMEIRAS, ein Vorgebürge in Indien, diſſeits des Ganges, in dem Königreiche Golconda, auf der Weſtlichen Küſte des Meer-Buſens von Bengala, an denen Gräntzen derer Staaten des groſſen Mogols. Man nennt es ſonſt *Cap de Segogora*. *Martin.* Dict.

CAP des PALMES (a), oder *Capo de las Palmas*, und *Cabo das Palmas*, Lat. *Promontorium* oder *Caput Palmarum* (b), ein Vorgebürge in Guinea, unter dem 4. Gr. 15. Min. Nordlicher Breite. Gegen Weſten von dieſem Vorgebürge ſind drey kleine runde Hügel, und ein wenig weiter hinein in das feſte Land ſieht man ein kleines Gehöltze von Palm-Bäumen, welches auf einem etwas erhabenem Orte liegt, und von ſehr weiten erblickt werden kan. Daher hat man auch dieſem Vorgebürge den Nahmen *Cabo das Palmas* gegeben. Hinter dieſem Vorgebürge iſt eine Bucht, wo die Schiffe gar ſicher liegen, und wo ſie für allen Süd-Winden bedeckt ſind. Gegen Oſten von dieſer Bucht, eine Deutſche Meile weiter, entdeckt man eine Klippe, die oberhalb dem Ufer iſt, und gegen das feſte Land als ein langes Gebürge zugehet. Der Weſtlichen Spitze des Vorgebürges das Palmas gegen über iſt eine lange Reihe Felſen, die dem Waſſer gleich ſind, welche anderthalb Meilen auf der See von Süd-Oſten gegen Oſten ſich lencken; und 3. Meilen jenſeits iſt eine Sand-Banck, die 10. oder 11. Klafftern tieff iſt. Die Schiffe, die von Oſten kommen, und zwiſchen ihnen durchſchiffen wollen, lauffen groſſe Gefahr. Das Dorff Grawa, welches die Gräntze von der Küſte von Grain iſt, liegt 3. Meilen gegen Oſten von dem Vorgebürge das Palmas. Dieſe gantze Küſte iſt moraſtig und voller Klippen, deswegen iſt es gefährlich, an dieſem Lande hinzuſegeln, ſondern man muß ſo lange, als möglich, auf der Höhe bleiben. Die ſchönſte und denen See-Leuten günſtigſte Zeit im Jahre iſt im Februar, Märtz und April. Die Lufft iſt geſund und ſtille, und lauter angenehme Winde wehen daſelbſt. Allein zu Ende des May-Monaths, und manchmahl ſchon im Anfange, erheben ſich Süd- und Süd-Oſt-Winde, welche grauſam mit Donner, Blitz, und ſtarckem Regen untermiſchte Stürme erregen, und dieſes dauret offt 8. bis 9. Monathe nach einander, das iſt, bis zu Ende des Jenners. Die gefährlichſten Zeiten im Jahre ſind die Aequinoctia, wenn die Sonne ihre Strahlen in gleicher Linie herab ſchieſſen läſt. Das Land trägt im Ueberfluß Hirſen, Flachs, und Reiß, und vortrefflichen Palm-Wein, und beſonders Paradies-Korn, oder Melegette. Die Pflantze, welche dieſes Korn trägt, hat dicke, vier Zoll lange, und drey Zoll breite Blätter. Der mittlere Stamm iſt ſehr hoch, und aus demſelben gehn gewiſſe Fäſergen, die ſich in einer krummen Linie auf das gantze Blatt ausbreiten, ſo wie bey denen Blättern von dem Baume, welcher Nägelein trägt; der Geſchmack von dem Stamme und der Frucht kommt dem Geſchmacke einer Würtz-Nelcke gleich, iſt aber nicht ſo gar ſtarck. Dieſe Frucht iſt länglicht runder Geſtalt, und ſo groß, als eine Feige; die Schaale iſt geſchmeidig, röthlicher und blaß-brauner Farbe, aber gifftig. Sie bedeckt glatte Körner, die viele Spitzen haben, und kleiner ſind, als die Pfeffer-Körner. Dieſe Körner ſind in kleinen Fächern, und inwendig mit kleinen Fäſergen von einander abgeſondert, und ſo ſtarck, wie der Pfeffer und Ingwer. Die Körner, die nicht reiff ſind, ſind roth, und haben einen guten Geſchmack; diejenigen, welche Caſtanien-braun, dicke, ſchwer und eben ſind, ſind die beſten; die ſchwartzen ſind die geringſten, und ſie nehmen dieſe Farbe an, wenn ſie in denen Geſchirren jähren, worein man ſie noch gantz naß gethan. Da man auf dieſer Küſte viele Arten von Thieren findet; ſo kan das See-Volck Erfriſchungen gnug haben. Allein die Einwohner im Lande ſind betrügeriſch, und ſtarcke Spitzbuben; man muß daher wohl auf ſeiner Hut ſeyn, wenn man mit ihnen handelt. Die Waaren, die man daher bringt, ſind Paradies-Körner, Reiß, und einige Elephanten-Zähne. Man tauſcht dieſe Waaren gegen eiſerne Stangen, Keſſel, Becken, Corallen, und halbſeiden Band ein. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 275. (b) Hübn. Geogr. II. Th. Schatzens Anf. Gr. der Geogr.

CAP de PALOS, oder

CAPO DE PALOS, Lat. *Promontorium Saturni*, iſt ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, in dem Königreiche Murcia, gegen Oſten von Carthagena, und auf der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, zwiſchen denen Meer-Buſen von Alicante und Carthagena. Die Frantzoſen nennen es offt *le Cap des Bâtons*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Siehe auch *Cap de Palle*.

CAP de PALOS, ein Vorgebürge in der Türckey, in Albanien, auf der Küſte des Venetianiſchen Meer-Buſens bey Durazzo. *Martin.* Dict.

CAP de PARA, oder

CAP de PARIA, ein Vorgebürge in America, auf der Braſilianiſchen Küſte, oben an dem Ausfluſſe des Amazonen-Fluſſes, darinnen die Haupt-Stadt gleiches Nahmens, und Cayete liegt. Schatzens Atlas Geograph. III. Theil.

CAP PASSARO, oder *Capo Paſſaro*, Lat. *Pachino Promontorium*, liegt in Sicilien, in dem Thal Noto, in dem am meiſten gegen Süden gelegenen Theile der Inſul, wo ſich die Oeſtliche Küſte gegen Süden krümmt, 60. Meilen von der Inſul Maltha, gegen Norden, nach Saragoſſa zu. Zwiſchen dieſem Vorgebürge und dem Flecken Avula, auf der Höhe, 14. Meilen von Syracuſa, wurde den 11. Auguſt im Jahre 1718. in einem See-Treffen die Spaniſche Flotte von der Engliſchen unter dem Admiral Bings totaliter geſchlagen und ruiniret. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CAP de PATIENCE, ein Vorgebürge in dem Lande Jeſſo, auf der Küſte gegen Japon. Es iſt von denen Portugieſen, die es entdeckt haben, alſo genannt worden. *Martin.* Dict.

CAP la PEDRE (a), ein Vorgebürge auf dem Oeſtlichen Theile der Inſul Majorca, ohngefehr 3. Meilen gegen Norden zum Nord-Oſten von dem rothen Vorgebürge. Oben iſt ein Wacht-Thurm, und zwiſchen dieſen beyden Vorgebürgen iſt eine kleine Aushöhlung auf der Seite des Vorgebürges la Pedre, wo eine lange, niedrige, in das Meer gehende Spitze iſt, die ſehr zackicht iſt, und nebſt einer andern kleinen Spitze eine Sand-Bucht formirt, in welcher man im Nothfalle Ancker werffen könnte. An dem Ende dieſer Spitze iſt eine Klippe auſſerhalb dem Waſſer, wo man Waſſer einnehmen kan. Faſt mitten auf dieſem Strande erblickt man ein kleines Dorff, und einige Wind-Mühlen. Im Fall der Noth kan man auch auf der Nord-Seite von dem Vorgebürge Pedre, zwiſchen der Spitze des Vorgebürges Pedre, und der Südlichen Spitze der groſſen Bucht von Alcudy, Ancker werffen, wo man 8. 10. und 15. Klafftern tieff Waſſer, dabey Sand und Schlamm-Grund hat; man kan auch bey dem Strande Waſſer einnehmen, wo man das Dorff und die Mühlen, von denen wir geredet haben, erblickt. Die Spitze von dem Vorgebürge Pedre geht abhängig auf die See zu; es iſt die am meiſten gegen Oſten gelegne Spitze der Inſul Majorca, und formirt die Einfahrt von der Bucht bey Alcudy. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 20.

CAP de PEMBROCK, ein Vorgebürge in der Terra Arctica, und in dem neuen Lande Wallis, auf der Küſte der Bucht von Hudſon, oder der Nordlichen, gegen das Mare Chriſtianum. Es iſt von denen Engelländern entdeckt worden. *Martin.* Dict.

CAP de PENAS, oder
CAPO DE PENAS, und *Cabo de las Pennas* (a), ein Vorgebürge in Spanien, die Frantzoſen nennen es *Cap des Roches.* Es liegt in Aſturia d'Oviedo, auf der Küſte des Biſcayiſchen Meeres, bey Avila. Es erſtreckt ſich weit gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CAP PENTECOTE (a), ein Vorgebürge in dem weiſſen Meere, auf der Nordlichen Küſte des Landes Dwina. Es erſtreckt ſich in einer, der Weſtlichen Küſte des Vorgebürges Bonne Fortune gleich lauffenden Linie in das Meer, und liegt unter dem 65. Gr. 50. Min. Nordlicher Breite, und unter dem 60. Gr. 6. Min. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de Moſcovie.

CAP de la PESCADE, ein Vorgebürge auf der Africaniſchen Küſte in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Cap Caſſine.*

CAP PISELLO, ein Vorgebürge in der Türckey, in Natolien, auf der Küſte des Schwartzen Meeres, wo ſie ſich am weiteſten gegen Norden, gegen die kleine Tartarey zu, erſtreckt. *Martin.* Dict.

CAP de la PLATA (a), ein Vorgebürge in Spanien, auf der Weſtlichen Küſte von Andaluſien, ohngefähr 11. Meilen gegen Sud-Oſten von dem Vorgebürge von Trafalgar. Dieſes Vorgebürge iſt eine lange, in das Meer hineingehende und ſehr hohe Spitze, auf welcher ein Wacht-Thurm ſteht. Zwiſchen dieſen beyden Spitzen von Trafalgar und Plata iſt eine groſſe Aushöhlung und ein Sand-Strand, und faſt mitten iſt ein kleiner Fluß, den man den Fluß Barbatta nennt; ohngefähr eine Viertel-Meile gegen Weſten von dieſem Fluſſe iſt ein kleines Schloß gleiches Nahmens, und einige Häuſer herum, wo man vor dieſem Schloſſe für denen Nord-Weſt- und Nord-Winden anckern kan. Auf der Oſt-Seite von dieſem Fluſſe, faſt mitten auf dem Strande, ſieht man, auf einer mit Sand umgebnen Höhe, zwey viereckigte Thürme, und zwiſchen dieſen beyden Thürmen und dem Vorgebürge Plata iſt noch eine andere Spitze, *la Pointe Marinal* genannt, auf welcher auch ein Wacht-Thurm iſt. Zwiſchen dieſen beyden Thürmen iſt eine Aushöhlung, nebſt einem Strande, für welcher man auch, vor denen Oſt- und Nord-Oſt-Winden 8. bis 10. Klafftern tieff anckern kan; die Galeren kan man mit einem Schiff-Seile am Lande befeſtigen, und einen Ancker in der See haben. Man darff aber nicht gar zu nahe an der Spitze von dem Vorgebürge Plata, noch auch dem Vorgebürge Marinal hinſeegeln, indem einige Klippen umher ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 7.

CAP POINTU, ein Vorgebürge in America, in dem Weſtlichen Theile von Terra nova, gegen den Meer-Buſen St. Laurentii, nahe bey der groſſen Bucht. *Martin.* Dict.

CAP de POLA, ein Vorgebürge in Italien, in Iſtrien, nahe bey Pola, auf der Küſte des Venetianiſchen Meer-Buſens, wo ſich der Meer-Buſen von Carnero anfängt. Es iſt nahe bey einigen kleinen Inſuln, *Premontore* genannt; daher nennen es auch die neuern Charten *Cap de Premontore.* *Martin.* Dict.

CAP POLLO, ein Vorgebürge in Sardinien, in der Provintz oder dem Cap de Cagliari, auf ihrer Oeſtlichen Spitze, und an der Spitze des Meer-Buſens von Cagliari gegen Süden; die Einwohner nennen es *Cap della Pula.* *Martin.* Dict.

CAP de PORTOFIN, ein Vorgebürge in Italien, gegen Süden, dem Strohme nach aber gegen Oſten, oder an der Oeſtlichen Küſte von Genua, bey Portofin, und bey der Weſtlichen Spitze des Meer-Buſens von Rapalla. *Martin.* Dict.

CAP POTOCALMO, ein Vorgebürge auf der Küſte (a) von Braſilien, unter dem 34. Gr. Südlicher Breite. Es iſt ein guter Ancker-Grund allda, wo man für denen Sud-Winden ſicher liegen kan; wenn man aber eine Viertel-Meile längſt dem Vorgebürge weiter hin kömt, ſo muß man hefftige Winds-Bräute, die von der Küſte herkommen, ausſtehn. Man kan gantz nahe bey der kleinen Inſul Ancker werffen, allwo man 25. Klafftern tieff Waſſer, und einen reinen Grund hat. *Martin.* Dict.

(a) Supl. des Voiag. de *Woodes Rogers* T. II. p. 69.

CAP de POUDIGO, ein Vorgebürge in der kleinen und Crimmiſchen Tartarey auf der Küſte der Meer-Enge von Caffa, wo ſie ſich von dem Meere von Zabache wegwendet. Es wird eigentlich in ihrer drey, nehmlich *Poudigo*, *Tare*, und *Pointe Blanche* eingetheilt. Einige nennen es das *Cap Roſaphar.* *Martin.* Dict.

CAP de PREMONTORE, ein Vorgebürge in Italien, in Iſtrien, ſiehe *Cap de Pola.*

CAP della PULA, ein Vorgebürge in Sardinien, ſiehe *Cap Pollo.*

CAP QUEATUMO, ein Vorgebürge in Griechenland, in Macedonien, auf der Küſte des Archipelagi, zwiſchen dem Meer-Buſen von Amniro, und dem Sinu Salonico. *Martin.* Dict.

CAP de QUERS, ein Spaniſcher Hafen in Catalonien, ſiehe *Cadequié*, im III. Bande p. 28. u. f.

CAP de RASALGATE, ein Vorgebürge in dem am meiſten gegen Oſten gelegenen Theile von Arabien. Herr de l'Isle ſetzt es unter den 22. Gr. Nordlicher Breite, und den 78. Gr. der (a) Länge. Es ſieht

wie

wie ein langer ebener Damm aus, und hinten ſieht man drey oder vier Höhen. *Martin.* Dict.

(a) Voiag. de la Comp. des Indes Or. T. V. p. 257.

CAP de RASAMUZAT, ſo ſpricht Mercator, hieſſe heut zu Tage das Vorgebürge Apollinis, in dem eigentlich ſo genannten Africa, ſiehe *Apollinis Promontorium*, im I. Bande p. 1133.

CAP des RATS, ein Vorgebürge in America, ſiehe *Cap Raz.*

CAP RAYE, ein Vorgebürge in America, iſt die am meiſten gegen Weſten gelegene Spitze von Terra nova, wo ſich die Küſte gegen Süden wendet, 18. Meilen von der Inſul des Cap Breton gegen Oſten. *Martin.* Dict.

CAP RAZ, das man auch manchmahl das *Cap des Rats* nennt, iſt ein Vorgebürge in America, in dem Oeſtlichen Theile der Inſul Terra Nova, wo ſie ſich gegen Süden krümmt, 30. Meilen von der groſſen Banck gegen Weſten. *Martin.* Dict.

CAP REVELATE (a), ein Vorgebürge auf der Oeſtlichen Küſte der Inſul Corſica, ohngefehr 22. Meilen gegen Nord-Oſten, 5. Gr. gegen Norden von dem Vorgebürge Lougarbe. Zwiſchen ihnen beyden iſt eine ſtarcke Krümme, und faſt mitten ein Dorff, Girelatte genannt, wo man auf der Weſt-Seite einen Thurm ſieht, für welchem man im Fall der Noth mit einem Land-Winde anckern kan. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 141.

CAP RIO, ein Vorgebürge in Griechenland, in Morea, iſt eine von denen Dardanellen, an der Mündung des Meer-Buſens von Lepanto, dem Vorgebürge Molicreo, ſo gegen Norden iſt, gegen über. *Martin.* Dict.

CAP de RIO GRANDE, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, an der Mündung des Rio Grande, in dem Oceano Atlantico, zwiſchen dem Cap Verd und Sierra Liona. *Martin.* Dict.

CAP de la ROCHE, *Sintra*, oder *Capo de Roca*, *Sintra*, ein Vorgebürge in Portugall, in Eſtramadura, daſelbſt, wo der Fluß Tagus in den Oceanum Atlanticum fällt. Die Einwohner nennen es *o Cabo de Roca*. Es iſt bey Caſcais, einige Meilen unterhalb Liſſabon. *Martin.* Dict.

CAP des ROCHERS, ein Vorgebürge in Africa, in dem Lande derer Caffern, ſiehe *Cap des Arteciſſes.*

CAP des ROCHES, ſo nennen die Frantzoſen ein Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Cap de Penas.*

CAP des ROCHES, ein Vorgebürge in Africa, in dem Südlichen Theile des Landes derer Caffern, gegen Oſten, von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. *Martin.* Dict.

CAP de la ROQUE (a), ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte von Italien, ohngefehr 20. Meilen gegen Süd-Oſten zum Oſten von der Spitze bey Gayette oder Gaeta. Die Küſte iſt ſehr hoch, bis auf den halben Weg von Gaeta bis an das Vorgebürge Roque; hernach geht es Berg unter. In dieſem Zwiſchen-Raume ſind viel Städte, Dörffer, und Wacht-Thürme. Der erſte iſt Fond de Vigo, hernach Sta Maria, Caſte, und einige andere. Das Vorgebürge Roque iſt ſehr hoch, und ſcheint nirgend anzuſtoſſen, wenn man längſt an der Küſte hin iſt, denn das hintere Erdreich auf dieſem Vorgebürge liegt ſehr tieff. Oben ſieht das Vorgebürge wie ein Hut Zucker aus. Es iſt daſelbſt ein Thurm zum Signal geben, und darneben ein Haus, und ein andrer Thurm auf der Nord-Seite, auf einer niedrigern Spitze. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 113.

CAP ROSAPHAR, ein Vorgebürge in der kleinen Crimmiſchen Tartarey, ſiehe *Cap de Poudigo.*

CAP de ROSBEL, ein Vorgebürge in Æthiopien, ſiehe *Caliſſin.*

CAP des ROSIERS, ein Vorgebürge in America, in Neu-Franckreich, an der Südlichen Spitze des groſſen Fluſſes St. Laurentii, wo er in den Meer-Buſen eben dieſes Nahmens fällt, gegen die Berge U. L. Fr. zu, und zwiſchen dem Vorgebürge l'Evêque, und der Isle percée. *Martin.* Dict.

CAP ROSOCOLME (a), ein Vorgebürge auf der Küſte von Sicilien, zwey Meilen, oder ohngefehr ſo weit gegen Weſt-Nord-Weſten von dem Vorgebürge Mortelle. Es iſt eine Spitze von mittelmäßiger Höhe, auf welcher ein Wacht-Thurm ſteht. Dieſe Spitze ragt ein wenig in das Meer hinein. Gegen Weſten iſt ein kleiner Sand-Strand, für welchem man im Fall der Noth anckern kan, indem man alsdenn eine gute Meile von dem Lande iſt. Man findet allda 10. bis 12. Klaffter Waſſer, und feinen Sand-Grund. Um dieſe Spitze herum, nahe an dem Lande, ſind einige Klippen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 125.

CAP ROSSIA, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, auf der Küſte des Joniſchen Meeres, und des Meer-Buſens von Roſſano. *Martin.* Dict.

CAP ROUGE (a), ein Vorgebürge bey dem Oeſtlichen Theile der Inſul Majorca. Es iſt die Nord-Oeſtliche Spitze der Bucht bey Artas, rund, und ſehr hoch. Oben iſt ein Wacht-Thurm, und einige rothe Flecken, welche dieſem Vorgebürge den Nahmen geben. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 30.

CAP ROUGE, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, auf der Küſte des Oceani, wo er den Fluß Caſamance in ſich nimmt. *Martin.* Dict.

CAP ROUGE, ein Vorgebürge in America, in dem Nordlichen Theile der Inſul Terra Nova, auf ihrer Oeſtlichen Küſte. *Martin.* Dict.

CAP ROUX (a), oder *Cabo Roxo*, ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Provence, oberhalb der Bucht bey Frejus, gegen Oſten zu. Dieſes Vorgebürge iſt ein ſtarcker, auf allen Seiten ſteiler Fels, an welchem röthliche Flecken zu ſehen ſind, daher er ſeinen Nahmen hat. Es iſt mit vielen Bäumen umgeben, und ohngefehr 3. Meilen gegen Oſt-Nord-Oſten von der Einfahrt bey Nagaye entlegen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 80.

CAP ROUX (a), oder *Cabo Roxo*, ein Vorgebürge auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Corſica, 15. Meilen gegen Norden von dem Vorgebürge Sabon. Es iſt eine ſtarcke Spitze, die von weitem gantz frey zu ſtehn ſcheint; zwiſchen ihnen beyden iſt eine groſſe Krümme, wo man mit einem Land-Winde anckern könnte. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 141.

CAP de SABLE, oder *Capo de Sable*, iſt ein Vorgebürge in America, in Neu-Franckreich, in Acadien, und geht weit gegen Süden, bey der Frantzöſiſchen Bucht, Port Roial. Dieſes Vorgebürge, und die Isle de Sable, wie auch die Bay de Sable liegen beyſammen, und die Frantzoſen haben ſich verbindlich gemacht, daß ſie an keinem Orte in der See fiſchen wollen, der nicht zum wenigſten 30. Meilen von dieſem Capo entfernet iſt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

CAP SABON (a), ein Vorgebürge auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Corſica, ohngefehr 8. oder 9. Meilen gegen Norden von dem Vorgebürge Sangonaire. Es iſt eine ſtarcke Spitze, auf welcher ein Wacht-Thurm ſteht. Gantz nahe gegen Weſten, iſt eine

kleine Insul, und nicht weit davon eine Klippe. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 141.

CAP de SACER, ist eine von denen zwey Provintzen der Insul Sardinien, welche die Italiäner *il Cabo di Saſſari*, und *il Capo di Logudoro* nennen. Siehe oben *Cap Logudoro*. *Martin.* Dict.

CAP SACRASTIL (a), ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste des Königreichs Granada. Es ist eine ziemlich starcke Spitze, auf welcher ein runder Thurm steht, und ohngefehr eine Viertel-Meile gegen Nord-Westen von diesem Vorgebürge ist eine andere niedrigere Spitze, die bey dem Anfange des grossen Strandes von Motril ist, auf welcher ein Wacht-Thurm steht. Mitten zwischen diesen zwey Spitzen ist ein kleiner Sand-Strand, nebst einer steilen Spitze, die ein wenig in das Meer hinein geht. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 13.

CAP SAGRY (a), ein Vorgebürge auf der Nordlichen Küste der Insul Corsica, 5. Meilen gegen Sud-Sud-Osten von dem Cap de Corse. Es ist eine starcke Spitze, die etwas in die hohe See hinein geht. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 135.

CAP SAINT (a), oder *Cap Swetenoes*, in dem Nordlichen Oceano. Dieses Vorgebürge liegt gegen Nord-Westen von Menschoi-schar, und auf dem Oestlichen Theile des Rußischen Lapplandes. Es wird von denen Nordlichen und Westlichen Küsten dieses Landes formirt, die fast in gleichem Winckel in dem Nordlichen Oceano zusammen stossen. Seine Spitze liegt unter dem 68. Gr. 4. oder 5. Min. Nordlicher Breite, und dem 78. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de Moscovie.

CAP de ST. ANDRE, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, in der am weitesten gegen Osten gehenden Spitze, auf der Seite von Soria. *Martin.* Dict.

CAP SAINT ANDRE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Südlichen Küste der Insul Elbe, oder Elva. Dieses Vorgebürge liegt ohngefehr 15. Meilen gegen Osten zum Sud-Osten, 5. Gr. gegen Suden von dem Vorgebürge St. Petri. Zwischen der Bucht von St. Pedro d'Elcampo, und dem Vorgebürge St. André, sind zwey Sand-Strande, und einige Klippen, wo man auf einer Höhe ein kleines Dorff sieht. Diese gantze Küste ist sehr wenig bewohnt. Das Vorgebürge St. André ist an seinem äusserſten Theile niedrig, und hat weisse Flecken. Bey diesem Vorgebürge auf der West-Seite sind einige Klippen ausserhalb dem Wasser. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 102.

CAP de ST. ANGE, ein Vorgebürge in Griechenland, in dem Südlichen Theile dieses Landes, gegen die Insul Cerigo zu. Man nennt es auch offt das *Cap Malio*. Siehe oben den Artickel *Cap Malio*. *Martin.* Dict.

CAP S. ANTOINE, ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Catalonien, siehe *Cap de Begu*.

CAP ST. ANTOINE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere auf der Spanischen Küste, der Insul Ivica gegen Westen gleich über. Dieses Vorgebürge ist die Nordliche Spitze der Bucht von Exabia. Es ist eine lange und hohe Spitze, die oben sehr eben und gerade, und besonders auf der See-Seite sehr steil ist. Oben auf seiner Spitze ist ein Mönchs-Kloster, und ein wenig weiter hin sind vier oder fünff Wind-Mühlen, woraus man es erkennt. Man erkennt auch die Rhede von Exabia, wenn man von Norden und Nord-Osten herkommt, aus einem hohen Berge, der oberhalb Denia von weitem in die Augen fällt; und ein wenig weiter gegen Suden sieht man den Berg Mongon, der dem Vorgebürge St. Antonii gegen über ist; man sieht ihn auf 60. Meilen weit in Gestalt eines Galeren-Segels, und nach Proportion, wenn man ihn näher kommt, entdeckt man auch das Vorgebürge, welches eine gleiche und oben platte Spitze zu seyn scheint. Man erblickt dieses Vorgebürge eher, als das Cap St. Martin, besonders wenn man in dem Meer-Busen von Valentia ist. Hernach sieht man das Vorgebürge St. Martin, ohngefehr 30. Meilen vorher. Weiter hinauf von diesem Vorgebürge ist ein runder Berg, auf welchen ein Thurm steht. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 34.

CAP ST. ANTOINE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, an dem Ufer von Genua. Dieses Vorgebürge liegt zwischen der Spitze von Lou-Cervo, und dem Vorgebürge del Melle. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 88.

CAP ST. ANTOINE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Westlichen Küste des Landes der Caffern. *Martin.* Dict.

CAP ST. ANTOINE, oder *Cabo di S. Antonio* (a), ein Vorgebürge in America, in dem Westlichen Theile der Insul Cuba, in dem Nord-Meere, ohngefehr 55. Meilen von Jucatan gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP ST. ANTOINE, ein Vorgebürge in Süd-America, in der Provintz Rio de la Plata, bey der Mündung des Flusses dieses Nahmens, in dem Magellanischen Meere, an der Spitze der Südlichen Seite von dem Lande Quirandies. *Martin.* Dict.

CAP de ST. AUGUSTIN, oder *Capo S. Augußino* (a), ein berühmtes Vorgebürge von America, nebst einem Fort dieses Nahmens, in Brasilien, in der Capitania von Fernamburco, 7. oder 8. Meilen von Olinde gegen Süden. Es war ehedem von den Holländern eingenommen worden. Allein die Portugiesen haben es wieder erobert, denen es auch ietzo gehört. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. II. Th.

CAP de ST. BLAISE, ein Vorgebürge in Africa, in dem Südlichen Theile des Landes der Caffern, gegen Osten von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. *Martin.* Dict.

CAP ST. BRAS (a), ein Vorgebürge in Africa, auf der Westlichen Küste des Landes derer Caffern. Dieses Vorgebürge liegt unter der Höhe von 34. Gr. 15. Min. Von dar bis auf das Vorgebürge Talhado geht der Weg gegen Osten zum Norden auf 18. Meilen. Man erkennt es daher, daß, wenn man von der See kommt, man Anfangs ein Stücke Land sieht, welches, in zwey, 5. Meilen von einander entfernte Spitzen zulaufft. Die Spitze auf der West-Seite ist auf der Seite nach der See zu sehr niedrig, und endigt sich erst bey der Einfahrt in die Bucht Vachas. Die Spitze auf der Ost-Seite ist das Vorgebürge St. Bras, wo ein grosser steiler Felsen, und auf diesem wiederum ein anderer ist, der einem Huthe gleicht. Man sieht allda rothe Sand-Hügel, und gantz nahe bey der Spitze des Vorgebürges sind mit Wasser umgebene Felsen. Wenn man das Vorgebürge gegen Nord-Osten hat, sieht may darauf wie ein Feld mit einigen Höhen und weissen Flecken, nebst andern dunckeln, welche wie umgeackert Erdreich aussehn. Die Berge im Lande sind sehr hoch und rauh. Es sind allda drey Spitzen; eine ist dem Vorgebürge das Vachas gegen über; die andere ist fast gegen Nord-Osten von dem Vorgebürge St. Bras, und gleicht einer Schiffs-Flagge; die dritte ist auch gegen Nord-Osten, allein viel höher, und hat eine Spitze, die sich auf der Ost-Seite herab neigt. Zwischen diesen drey Spitzen sind hohe und spitzige Berge. *Martin.* Dict.

(a) *Routier des Indes Or. Part. II. p. 51.*

CAP de ST. DAVID, ein Vorgebürge in Engelland, in dem Lande Wallis, in der Grafſchafft Pembrock. Die Engelländer nennen es *St. Davids Head*, wegen der Stadt dieſes Nahmens, die nahe dabey liegt. Es erſtreckt ſich weit gegen Weſten in das Irrländiſche Meer hinein. *Martin.* Dict.

CAP de ST. EPIPHANE, oder *Capo di S. Epifanio*, ſonſt auch *Acamas*, oder *Acamanton*, und *Crufocco* genannt, iſt ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, in deſſelben am weiteſten gegen Weſten gehenden Theile bey Baffo, wo ſich die Küſte gegen Norden krümmt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Siehe auch *Acamante*, im I. Bande p. 105.

CAP de S. ESPRIT, ein Vorgebürge in Aſien, auf dem Nordlichen Theile der Inſul Tandaia, einer von denen Philippiniſchen. *Martin.* Dict.

CAP de ST. FRANCOIS, ein Vorgebürge in Africa, auf der Südlichen Küſte von dem Lande derer Caffern, gegen Oſten, von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. *Martin.* Dict.

CAP de ST. FRANCOIS, ein Vorgebürge in America, auf der Oeſtlichen Küſte der Inſul Terra Nova, bey der groſſen Bucht. *Martin.* Dict.

CAP de SAINT FRANCOIS, ein Vorgebürge in America, in dem Königreiche Quito, in Peru, auf der Küſte des Maris Pacifici. *Martin.* Dict.

CAP de ST. GEORGE (a), ein Vorgebürge auf der Küſte von Chili, liegt unter dem 23. Gr. 45. Min. Südlicher Breite. Es iſt 15. Meilen gegen Norden zum Nord-Oſten und gegen Süden zum Süd-Weſten vom Cap Morreno. Zwiſchen dieſen Vorgebürgen iſt eine groſſe Bucht, welche gefährlich iſt, wenn der Wind von Süd-Oſten bläſt, weil er gerade hinein weht. Im Fall, daß man genöthiget ſeyn ſolte, dahin zu ſeegeln, muß man unterhalb dem Vorgebürge St. George anckern, wo man 25. Klafftern Waſſer, nebſt einem guten feſten Grunde findet. Man kan alle Gefahr, die etwan da iſt, ſehen, obgleich die Wellen daſelbſt von einer Seite zur andern wiegen. *Martin.* Dict.

(a) Suppl. des Voiages de *Woodes Rogers* T. II. p. 63.

CAP de ST. GERMAIN, ein Vorgebürge in America, in dem Weſtlichen Theile der Inſul Porto Ricco, in dem Nord-Meere. *Martin.* Dict.

CAP de ST. JEAN, ſo nennen die Frantzoſen ein Vorgebürge auf der Inſul Candia, ſiehe *Cap de St. Zuane.*

CAP de ST. JEAN, die Engelländer nennen es *S. Johns-Spitze*; es iſt ein Vorgebürge in Irrland, in dem Oſtlichen Theile der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Down, nahe bey der Stadt dieſes Nahmens, auf der Halb-Inſul Lecale. *Martin.* Dict.

CAP de ST. JEAN, ein Vorgebürge in Africa, in dem Königreiche Biafara, auf der Küſte des Guineiſchen Meeres, bey der Inſul Coriſco, der Printzen-Inſul gegen Oſten. *Martin.* Dict.

CAP de ST. LUC, oder *Cabo de S. Lucas* (a), ein Vorgebürge in America; die Spanier nennen es *Capo de S. Lucar.* Es iſt in dem Südlichen Theile von Californien, ohngefähr 50. Spaniſche Meilen von Neu-Spanien gegen Weſten. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAP de ST. MAHE, oder *Cap de St. Maheu*, und *Cap de St. Mathieu*, ein Vorgebürge in Franckreich, auf der Weſtlichen Küſte von Nieder-Bretagne, in dem Lande de Cornouaille, bey Conquet, 4. Meilen von Breſt. *Martin.* Dict.

CAP de ST. MAHEU, ein Vorgebürge in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAP ST. MARTIN (a), oder *Cabo S. Martin*, vor Zeiten *Hemeroſcopium Promontorium* (b), ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Spaniſchen Küſte, ohngefähr 3. Meilen gegen Nord-Weſten von dem Vorgebürge Nau. Dieſes Vorgebürge formirt die Einfahrt von der Rhede bey Exabia. Nahe bey der Spitze iſt eine groſſe Klippe, wo man nur mit kleinen Schiffen vorbey kan. Zwiſchen dem Vorgebürge Nau und dem Vorgebürge St. Martin iſt eine groſſe runde und ziemlich hohe Inſul, die einen Canonen-Schuß weit von der Küſte liegt. Man kan aber auch nur mit kleinen Schiffen bey dieſer Inſul ans Land fahren, und zwar wegen einer Felſen-Banck, die ſich gleichſam an die Inſul anhängt. Daſelbſt iſt eine kleine Sand-Bucht, zwiſchen der Inſul und dem Vorgebürge St. Martin, wo es wegen des daſigen felſigten Bodens gefährlich iſt Ancker zu werffen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 122. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAP de ST. MATHIEU, ein Vorgebürge in Franckreich, ſiehe *Cap de S. Mahé.*

CAP de ST. NICOLAS, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küſte des Landes derer Caffern, gegen Oſten, und der Inſul Madagaſcar gegen über gelegen, bey der Mündung des Fluſſes S. Eſprit in dem Ethiopiſchen Meere. *Martin.* Dict.

CAP de ST. NICOLAS, ein Vorgebürge in America, auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Hiſpaniola, oder St. Domingo, an dem Orte, wo ſie ſich gegen Norden krümt, der Inſul Cuba gegen über, in dem Nord-Meere. *Martin.* Dict.

CAP ST. PAUL (a), ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See. Es iſt die Südliche Spitze der Bucht bey Alicante, mittelmäßig hoch, und an ſeinem äuſſerſten Ende grade. Auf demſelben iſt ein viereckigter Thurm, von welchem das Zeichen gegeben wird. Dieſem Thurme gegen Weſten, gantz nahe dabey, iſt ein anderer, welcher (b) rund iſt. Von der Spitze des Vorgebürges St. Paul, nach der Stadt Alicante, geht der Weg gegen Norden zum Nord-Oſten. In der Weite von 14. Meilen, die zwiſchen ihnen iſt, iſt die Küſte eben und niedrig, und formirt eine Krümme, an welcher 2. Wacht-Thürme an dem Ufer der See ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 19. (b) ib. p. 20.

CAP ST. PIERRE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Elva, ohngefähr 9. oder 10. Meilen gegen Weſten von der Spitze der Stadt Porto-Ferrato. Dieſes Vorgebürge iſt ſehr hoch, und ſehr ſteil, und das Erdreich iſt daſelbſt auf der gantzen Inſul am erhabenſten. Man kan ſich demſelben nach Belieben nähern; doch iſt an dem äuſſerſten Theile der Spitze ein Felſen, allein nahe an dem Lande. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 101.

CAP ST. REME (a), ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, an dem Ufer von Genua. Die Weſtliche Spitze dieſes Vorgebürges liegt nur eine kleine Meile weiter gegen Oſten, als das *Cap de la Bordiguere.* Es iſt eine ſtarcke und faſt runde Spitze, auf welcher ein Wacht-Thurm und dabey ein Haus iſt. Fünf Meilen gegen Oſten von dieſer Spitze iſt das Weſtliche Vorgebürge St. Reme, das dem Oeſtlichen faſt gleich iſt, indem auch ein viereckigter Thurm auf demſelben iſt. Zwiſchen dieſen beyden Spitzen findet man eine groſſe Bucht, und faſt mitten die kleine Stadt *St. Reme. Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 87.

CAP de ST. ROCH, oder *Capo St. Roch*, ein Vorgebürge in America, in Braſilien, in der Capitania Rio Grande, auf der Küſte des Nord-Meeres, die am weiteſten gegen Oſten geht. Dieſes Vorgebürge iſt denen Schiffern gar wohl bekannt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

CAP de ST. ROMAIN, ein Vorgebürge in Africa, in dem Südlichen Theile der Inſul Madagaſcar, in dem Ethiopiſchen Meere, wie Flacourt meldet. *Martin.* Dict.

CAP de ST. ROMAIN, ein Vorgebürge in America, in der Provintz Venezuela. Es ragt in das Nord-Meer hinein, der Insul Aruba gegen über, bey dem Meer-Busen von Venezuela. *Martin.* Dict.

CAP de SAINT SAUVEUR, ein Vorgebürge in America, siehe *Cap de Horn.*

CAP ST. SEBASTIEN (a), oder *Cap de Gofredy*, ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, ohngefähr 2. oder 3. Meilen gegen Nord-Osten zum Osten von Formigues de Palamos, welches sehr starck, und dasjenige ist, so auf der gantzen Küste am weitesten herfür ragt. Oben ist ein fast länglicht runder Thurm, und dabey stehen einige Häuser. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 47.

CAP ST. SEBASTIEN, oder *Cabo de S. Sebastian* (a), ein Vorgebürge in Africa, in dem Nordlichen Theile von der grossen Insul Madagascar, in dem Ethiopischen Meere. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex*

CAP de ST. THOME, oder *Capo di S. Thoma* (a), ein Vorgebürge in America, in Brasilien, auf der Südlichen Küste, in der Capitania Rio de Janeiro, 10. Meilen von Capo Frio und 16. von St. Sebastien de Rio de Janeiro. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. II. Th.

CAP ST. TROPEZ (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence. Man kan dieses Vorgebürge mit dem *Cap de la Moutte* für einerley ansehen. Es ist eine starcke, mittelmäßig hohe Spitze, und ohngefähr eine halbe Meile breit, dessen Südliche Spitze diejenige ist, welche das *Cap de la Moutte*, und die andre *Cap St. Tropez* genannt wird. Der Spitze la Moutte gegen über, eine kleine Viertel-Meile davon ist eine grosse Klippe, die auch *Moutte* genannt wird; und ohngefähr eine Meile gegen Norden von dieser Klippe ist eine Felsen-Banck, unter und über dem Wasser, die sich ohngefähr auf anderthalb Meilen von der Spitze St. Tropez erstreckt; man muß ihr nicht zu nahe kommen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 78.

CAP de ST. VINCENT, oder *Capo de S. Vincente*, Lat. *Promontorium S. Vincentii* (a), ein Vorgebürge in Portugall, in dem Westlichen Theile des Königreichs Algarbien, wo die Küste sich gegen Süden krümmt, auf dem Atlantischen Meere, bey der Bucht von Lagos. *Martin.* Dict.

(a) Schatzens Anf. Gr. der Geogr.

CAP de ST. ZUANE, oder *St. Johannis*, auf der Insul Candia. Die Frantzosen nennen es *Cap de S. Jean.* Es liegt in dem Gebiete von Candia, auf der Nordlichen Küste der Insul bey Spina Longa. *Martin.* Dict.

CAP de STE-CATHERINE, ein Vorgebürge in Sardinien, auf der Westlichen Küste der Insul, bey dem Vorgebürge oder der Provintz Logudoro, bey Bosa. *Martin.* Dict.

CAP de STE. CATHERINE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küste des Königreichs Biafara, zwischen der Küste von St. Thomas und der Küste von Congo, 37. Meilen von dem Vorgebürge Lopez Gonsalvez gegen Süden. *Martin.* Dict.

CAP de ST. LUCIE, ein Vorgebürge in Sardinien, bey dem Vorgebürge oder der Provintz Logudoro, auf der Nordlichen Küste der Insul, bey der Meer-Enge Bonifacii, Corsica gegen über. *Martin.* Dict.

CAP de STE. LUCIE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Westlichen Küste des Landes der Caffern, gegen das Vorgebürge der guten Hoffnung. *Martin.* Dict.

CAP de STE. LUCIE, ein Vorgebürge in America, auf der Oestlichen Küste von Florida, an dem Nord-Meere. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in dem Theile der Provintz Otranto, der am meisten gegen Süden geht. Man nennet es auch manchmahl *Cap de Leuca.* Es sondert den Venetianischen Meer-Busen von dem Meer-Busen von Tarento ab. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in Portugall, auf der Küste des Königreichs Algarbien, bey der Stadt Faro, an der Bucht von Cadix. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Oestlichen Küste des Landes der Caffern, zwischen Mosambique und Sofala, der Insul Madagascar gegen über. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in Africa, in dem Lande derer Schwartzen, bey der Mündung des Flusses Gambie. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in Africa, in Brasilien, auf der Küste des Magellanischen Meeres, und bey der Nordlichen Mündung des Plata, in dem Lande derer Guaranies, 14. Meilen von dem Vorgebürge S. Antonii gegen Norden. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in America, auf der Küste von Veragua, in Neu-Spanien, an dem Mari Pacifico. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in Natolien, auf der Küste des Archipelagi. Die Türcken nennen es *Bababourne.* Es ist nahe bey der Insul Metelino, wovon es nur durch eine Meer-Enge abgesondert ist. *Martin.* Dict.

CAP SALAMON, ein Vorgebürge auf der Insul Candia, in dem Theile, der sich am meisten gegen Osten erstreckt, in dem Gebiete von Sitia. *Martin.* Dict.

CAP de SALINE (a), ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile der Insul Majorca, ohngefähr gegen Süd-Osten zum Osten von dem weissen Vorgebürge oder Cap Blanc, zwischen ihnen beyden ist eine kleine Krümme, in welcher man im Fall der Noth Ancker werffen kan, und findet man daselbst 8. bis 10. Klafftern Wasser und einen groben Kieß- und Sand-Grund. Zwischen diesen beyden Spitzen sind viel Felsen ausserhalb und unterhalb dem Wasser, man darff sich also dem Lande nicht über einen Canonen-Schuß nahen, wenn man Ancker werffen will, und vorher muß man das Senck-Bley auswerffen. Dieses Vorgebürge ist wie eine lange niedrige Spitze, die in das Meer hinein geht, und das nächste Erdreich von der Insul Cabrera. Ein wenig gegen Osten von dem Vorgebürge Saline ist ein runder Thurm. Zwischen diesem Thurme und der Spitze des Vorgebürges kan man mittelmäßigen Galeeren eine halbe Meile von der Spitze gegen Osten, woselbst 13. bis 14. Klafftern tieff Wasser mit Sand-Grunde ist, anckern, und sich der Küste bis auf einen Flinten-Schuß nähern. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 28.

CAP des SALINES, ein Vorgebürge in America, in Neu-Andalusien, auf der Küste des Nord-Meeres, gegen die Insul Trinitatis. *Martin.* Dict.

CAP de ST. ALESSIO, oder *Capo S. Alessio*, ein Vorgebürge in Sicilien, auf der Oestlichen Küste, und in dem Thal Demona, bey *Taormine.* *Martin.* Dict. Siehe auch *Argennum*, im I. Bande p. 1324.

CAP S. ANTAM, eine Bucht in Africa, siehe *Angra das Voltas*, im I. Bande p. 962.

CAP S. JOHANNIS, ein Vorgebürge auf der Insul Candia, siehe *Cap de St. Zuane.*

Digitized by Google

CAP ST. VITTO, oder *Capo de St. Vito*, ein Vorgebürge auf der Küſte von Sicilien, ohngefähr 25. Meilen gegen Weſten zum Nord-Weſten von dem Vorgebürge Lource. Zwiſchen ihnen beyden iſt eine groſſe Krümme von 8. bis 9. Meilen, die man den Meer-Buſen von *Caſtel à Mare* nennt. Die Stadt eben dieſes Nahmens liegt in dem Grunde, ein wenig weiter gegen Weſten. Zwiſchen dem Vorgebürge Lource und der Stadt Caſtel à Mare ſind zwey kleine Städte, davon die dem Vorgebürge Lource am nächſten gelegene *Ramo*, die andere aber *S. Cataldo*, heißt; und jenſeit Caſtel a Mare iſt die Stadt Vitto. Zwiſchen dieſer letztern und der niedrigen Spitze von dem Vorgebürge St. Vitto iſt ein Thurm, und zwiſchen ihnen beyden kan man im Nothfalle Ancker werffen, wenn man für denen Nord-Weſt- und Weſt-Winden bedeckt ſeyn will. Dieſes Vorgebürge St. Vitto iſt ſehr hoch, und runder Geſtalt; an ſeinem äuſſerſten Ende iſt eine lange Spitze von platten Felſen, die in das Meer hinein geht, auf welcher drey Thürme ſind, davon der anſehnlichſte, welcher viereckigt iſt, auf dem äuſſerſten Ende der Spitze ſteht, die an die See geht. Sie ſind mit einigen Canonen bepflantzt. Man kan nach Beſchaffenheit derer Winde auf beyden Seiten Ancker werffen; man muß aber immer bereit ſeyn, die Ancker zu lichten, damit man nicht von denen Winden aus der hohen See überfallen werde. Man nennt gemeiniglich dieſe niedrige Spitze, die unter dem Vorgebürge St. Vitto iſt, *la Pointe de Mala Morte*. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aegithar-ſus*, im I. Bande p. 285.

(a) *Michelot* Portelan de la Mediterr. p. 132.

CAP SANGONAIRE (a), ein Vorgebürge auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Corſica; dieſes Vorgebürge formirt die Nordliche Küſte des Meer-Buſens von Ajazo. An dem Ende der Spitze, die gantz frey zu ſtehn ſcheint, iſt ein runder mit einigen Canonen beſetzter Thurm, und gantz nahe bey dieſer Spitze iſt eine groſſe Klippe, auſſerhalb dem Waſſer. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 140.

CAP de SANTA CRUZ, ein Vorgebürge in America, in dem Südlichen Theile der Inſul Cuba. Es erſtreckt ſich in das Nord-Meer gegen Jamaica, wovon es nicht über 20. Spaniſche Meilen liegt. *Martin.* Dict.

CAP SANTA MESSA, ein Vorgebürge auf der Oſtlichen Küſte der Inſul Corſica, ſiehe *Cap Meza*.

CAP SARDA, ſo nennen einige ein Vorgebürge in Sardinien, ſiehe *Cap Tavolara*.

CAP SASSOSO, ein Vorgebürge von Candia, auf der Nordlichen Küſte der Inſul, in dem Gebiete von Candia, Standio gegen Weſten, und 18. Meilen von Candia. *Martin.* Dict.

CAP SCALEMI, ein Vorgebürge in Sicilien, in dem Thal Noto, auf der Südlichen Küſte, bey Camarane, der Inſul Maltha gegen über. *Martin.* Dict.

CAP SCIGLI, ein Vorgebürge in Griechenland, in Morea, auf der Küſte des Archipelagi, in der Provintz Zacania, der Inſul Sidra gegen über, zwiſchen denen Meer-Buſen von Ægina und Napoli di Romania. *Martin.* Dict.

CAP de SEGOGORA, ein Vorgebürge in Indien, diſſeits des Ganges, ſiehe *Cap de Palmeiras*.

CAP SELIDONI, ein Vorgebürge in Natolien, auf der Küſte des Schwartzen Meeres, bey denen kleinen Inſuln dieſes Nahmens. Die Italiäner nennen es *la Chelidonie*. *Martin.* Dict.

CAP SEPET (a), ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, auf der Küſte von Provence, ohngefähr 6. oder 7. Meilen gegen Nord-Oſten zum Oſten von denen Vorgebürgen Sicié. Dieſes Vorgebürge formirt die Einfahrt von der Bucht bey Toulon. Da es ſehr hoch iſt, ſo hält man daſelbſt Wache, um der Stadt Toulon ein Zeichen zu geben, wenn Schiffe dahin kommen, oder vorbey ſeegeln. Zwiſchen dieſen beyden Vorgebürgen iſt eine kleine Krümme, und einige Strande, beſonders auf der Seite des Vorgebürges Sicié, nebſt einem niedrigen Erdreiche, für welchen man im Fall der Noth Ancker werffen kan. Bey der Südlichen Spitze des Vorgebürges Sepet iſt ein dem Waſſer gleicher Felſen, ſo weit als ein Thau lang iſt, von dem Lande, woran die Wellen manchmahl ſchlagen. Bey der Spitze des Vorgebürges Sepet auf der Oſt-Seite, iſt eine kleine Calanque, (wo ein Haus iſt) für welcher man auch anckern kan, wenn man die Rhede von Toulon nicht gewinnen kan; man iſt allda gantz nahe bey dem Lande, hat 10. bis 12. Klafftern Waſſer, nebſt einem ſchlammichten Grunde. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 71.

CAP de SETTE, und *Capo de Sete*, oder *Cette*, Lat. *Promontorium Sigium*, oder *Setius Mons*, ein berühmtes Vorgebürge, ſamt einem feſten Schloſſe und See-Haſen in Franckreich, in Nieder-Languedoc, auf der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, gantz nahe an Fort Louis, und bey dem Teiche Thau, 3. Meilen von Agde gegen Oſten. Siehe *Cete*. *Martin.* Dict. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CAP SEVERA (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte des Königreichs Murcia. Es liegt ohngefähr 16. Meilen gegen Norden zum Nord-Oſten von der Inſul Groſſe. Es iſt eine niedrige Spitze, auf welcher ein runder Thurm ſteht; weiter hinauf von dieſem Thurme iſt ein kleiner Fichten-Buſch, woraus man es erkennt. Von der Inſul Groſſe bis an das Vorgebürge Severa iſt die Küſte ſehr niedrig; nahe bey der See iſt eine groſſe Ebene, wo man einige Dörfer erblickt; wenn man aber weiter hinein in das Land kommt, ſind es lauter hohe Berge. Längſt an dieſer Küſte hin ſind viele Wacht-Thürme, und einige Häuſer, und faſt auf dem halben Wege zwiſchen beyden erblickt man ein kleines Dorff, das *Severa* heißt. Solches liegt auf einem Hügel, nahe bey einer niedrigen Spitze, und auf der Süd-Seite iſt ein Thurm bey dieſem Dorffe. Zwiſchen dieſem Dorffe und dem Vorgebürge Severa ſind ohngefähr 6. oder 7. Meilen; und zwiſchen beyden iſt eine groſſe Krümme in das Land hinein, nebſt einem Fluſſe, gantz im Grunde, und einigen Felſen bey dieſen Spitzen, die theils dem Waſſer gleich ſind, theils über das Waſſer heraus gehn. Ohngefähr 2. Meilen von dem Vorgebürge Severa gegen Norden iſt ein groſſer viereckigter Thurm, an dem unten einige Häuſer ſind, für welchen man 7. 8. bis 9. Klafftern tieff Waſſer und feinen Sand-Grund findet, und Ancker werffen kan. Man kan auch zwiſchen dieſem Thurme und der Spitze des Vorgebürges Severa Ancker werffen, allwo man für denen Süd-Weſt- auch Weſt- und Nord-Weſt-Winden bedeckt iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 19.

CAP SICIE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Provence, ohngefähr 6. Meilen gegen Süd-Oſten von der Spitze des Embiez. Dieſes Vorgebürge iſt ſehr hoch, und auf allen Seiten ſteil. Oben auf demſelben iſt eine Capelle, Notre Dame de la Garde genannt. Nahe bey der Spitze des Vorgebürges auf der Oſt-Seite ſind zwey groſſe Klippen, wie Zucker-Hüte, welche man die Brüder nennt, (wegen der Aehnlichkeit, die ſie mit einander haben). Man kan zwiſchen dem Vorgebürge und denen zwey Klippen ohne Gefahr durchſeegeln, indem man daſelbſt 10. bis 12. Klafftern Waſſer hat; man muß aber mitten inne fahren, wegen eines Felſen, der auf der Süd-Oſt-Seite gantz nahe bey dem Vorgebürge iſt; gegen Oſten von denen zwey Brüdern ohngefähr anderthalb Thau-Längen davon iſt ein andrer. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 71.

CAP SIDRO, ein Vorgebürge in Griechenland, in Livadien. *Martin.* Dict.

CAP de SIERRA LIONA, oder *Cabo de Sierra Liona*, Lat. *Caput Montis Leonæ*, vor Zeiten *Tagrinum Caput*, oder *Heſpericornu* (a), iſt ein Vorgebürge in Africa, auf der Weſtlichen Küſte von Guinea, bey dem Fluſſe dieſes Nahmens, an denen Gräntzen von Nigritien, 20. Spaniſche Meilen von der Mündung des Rio Grande. Man nennt es auch *Cap Tagrin*. *Tagrin* iſt der Nahme von dem Vorgebürge. Sierra iſt ein Spaniſches Wort, und bedeutet Berg. *Sierra Liona*, oder *Serre-Lione*, wie die Frantzoſen reden, iſt der Nahme eines langen Gebürges, wovon dieſes Vorgebürge nur der äuſſerſte Theil an der See iſt. Dieſes Gebürge iſt dasjenige, welches von denen Alten *Deorum Currus*, der Götter-Wagen, genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) **Vollſt. Geogr.** *Lex.*

CAP SINCOTERRE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, an dem Ufer von Genua. Dieſes Vorgebürge liegt ohngefähr 23. Meilen gegen Süd-Oſten von der Spitze von Portofin, und 12. Meilen von der Spitze von Seſtri. Zwiſchen ihnen beyden ſind viele Dörffer nahe an der See. Dieſe gantze Küſte iſt ſehr hoch; das nächſte Dorff von der Spitze von Seſtri, ſo ohngefähr 6. oder 7. Meilen davon liegt, heißt Mane; hernach kommen die Dörffer Dea, Trigoza, Beneſore, Levante, Mons, Montrouſſo, welches ein hoher Berg nahe bey dem Vorgebürge Sincoterre iſt. Dieſes Vorgebürge iſt eine ſtarcke, ſehr hohe, und auf allen Seiten ſteile Spitze, die ein wenig in das Meer hinein ragt. Auf ſeinem Gipfel iſt eine Capelle, woran man es erkennt. Auf der Oſt-Seite von dieſer Spitze iſt eine kleine Krümme in das Land hinein, und ein kleiner Sandſtrand, wo man, in Erwartung guten Wetters, mit einigen Galeeren Ancker werffen könnte; man muß ſich aber nicht die Winde aus der hohen See daſelbſt überfallen laſſen. Von dem Vorgebürge Sincoterre bis an die Einfahrt von Porto-Venere ſind ohngefähr zwölff bis dreyzehn Meilen gegen Süd-Oſten. Dieſes iſt auch eine ſehr hohe und ſehr ſteile Küſte. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 95.

CAP SINO (a), ein Vorgebürge auf der Oeſtlichen Küſte der Inſul Corſica, ohngefähr achtzehn Meilen gegen Süden zum Süd-Oſten von der Spitze Baſtide. Dieſes Vorgebürge iſt dasjenige, welches am weiteſten gegen Oſten geht, mittelmäßig hoch, bey der See; gantz nahe dabey iſt eine Höhe, wie ein Zucker-Hut, und ein kleines Dorff, nebſt Wacht-Häuſern auf denen Spitzen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 155.

CAP SPADA, oder *Cabo Spada*, Lat. *Ciamum Promontorium* (a), ein Vorgebürge von Candia, in dem Gebiete von Canea, auf der Oeſtlichen Küſte, bey Chiſſamo, und dem Meer-Buſen dieſes Nahmens, fünf und zwantzig tauſend Schritte von Canea gegen Weſten. *Martin.* Dict.

(a) **Vollſt. Geogr.** *Lex.*

CAP SPARTEL (a), oder *Capo Spartello*, im Spaniſchen *Caba Eſparta*; dieſes Vorgebürge liegt in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Africaniſchen Küſte, zwiſchen Arzile und Tanger. Es iſt das *Cotta* oder *Cotes* des Plinii. Es ragt in die See hinein, und hat an einem ſeiner Ende einen Felſen, der ihm ſtatt eines Walles dient. Es liegt in dem Königreiche Fez, in der Provintz Habate, an der Meer-Enge von Gibraltar. *Martin.* Dict. Siehe auch *Abyla*, im I. Bande p. 94. u. f. desgleichen *Ampeluſia*, ebend. p. 824.

(a) *Dapper* Afrique p. 152.

CAP SPARTIVENTO, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in dem am meiſten gegen Süden gelegenen Theile von Calabria Oltra, wo die Küſte ſich gegen Oſten krümmt, an dem Sicilianiſchen Meere. *Martin.* Dict.

CAP de SPICHEL, ein Vorgebürge in Portugall auf der Küſte des Atlantiſchen Meeres, zwiſchen der Mündung des Tago und Setubal, in dem Portugieſiſchen Eſtramadura. *Martin.* Dict. Siehe auch *Barbarium Promontorium*, im II Bande p. 262.

CAP de STILO, oder *Capo di Stillo*, und *Cabo Stilo*, Lat. *Carcinum Promontorium* (a), ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, auf der Küſte von Calabria Oltra, zwiſchen denen Meer-Buſen von Gierace und Squilace, auf dem Joniſchen Meere. *Martin.* Dict. Siehe auch *Carcinum*, im III. Bande p. 43.

(a) **Vollſt. Geogr.** *Lex.*

CAP SWETENOES, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Oceano, ſiehe *Cap Saint*.

CAP TABIN, ein Vorgebürge in der groſſen Tartarey, auf der Küſte des Nordlichen Oceani; man hat aber nicht viel Wiſſenſchafft davon. *Martin.* Dict.

CAP TACHARIGO, ein Vorgebürge in Africa, in Zanguebar, bey Melinde, auf der Küſte des Ethiopiſchen Meeres. *Martin.* Dict.

CAP TAGRIN, ein Vorgebürge in Africa, in Guinea, bey der Bucht von Sierra Liona, an deren Südlichen Spitze, denen Büncken von Sta Anna gegen über. *Martin.* Dict. Siehe auch *Cap de Sierra Liona*.

CAP TAILLAR (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Provence. Es iſt eine lange, in das Meer gehende Spitze, die von weiten gantz ſteyl zu ſtehen ſcheint, indem man einen niedrigen Streiffen Land und Sand nur in der Nähe erblickt. Dieſe Spitze iſt ziemlich hoch; oben iſt ein Wacht-Thurm, und gantz nahe dabey ſind einige Klippen. Im Nothfalle kan man auf beyden Seiten dieſes niedrigen Landes mit Galeeren zu 6. bis 7. Klafftern tieff Ancker werffen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 78.

CAP TALHADO, ein Vorgebürge auf der Südlichen Küſte des Landes derer Caffern, in Africa. Dieſes Vorgebürge liegt unter der Höhe von 34. Gr. und mit dem Vorgebürge das Baixas, 7. Meilen Oſt- und Weſt-wärts. Man erkennt es an einer ſehr hohen Spitze; und man mag es auf der Oſt- oder auf der Weſt-Seite anſehn, ſo ſcheint es eine Inſul zu ſeyn, weil das Erdreich von der Küſte, das inwendig nach dem Lande zugeht, ſo niedrig iſt, daß man es nicht eher gewahr wird, als bis man nahe dabey iſt. Dieſes Vorgebürge hat einen rothen Sand-Hügel; von demſelben an geht eine trockene Fläche von Sand und Steinen eine Viertel-Meile weit in die See hinein, und gleich der Weſt-Seite gegen über iſt eine kleine Inſul. Das Land, ſo man entdeckt; ſtellt einem nichts ſonderliches dar, weil auf allen Seiten alles voller hoher Gebürge iſt. Ohngefähr 7. Meilen von dieſem Vorgebürge auf der Oſt-Seite iſt eine Spitze, die für andern in die Augen fällt. Man ſolte ſie faſt für einen Pavillon, oder für einen Hauffen Stroh oder Garben halten, von der Art, wie man ſie um Santaren herum erblickt. Wenn man ohngefähr 3. Meilen von dieſem Vorgebürge gegen die See zu iſt; ſo iſt es der höchſte Berg, den man auf dieſer gantzen Küſte findet. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. Part. II. p. 52.

CAP de TARAPACA (a), ein Vorgebürge in Süd-America, zwiſchen den 19. und 20. Gr. der Breite, 6. Meilen von Piſagua, an dem Mari Pacifico. Dieſes Vorgebürge iſt gegen die See zu hoch, und inwendig im Lande niedrig. Es ſcheint die Einfahrt von zwey Hüfen zu formiren, und hat, man mag auf welcher Seite herkommen, als man will, die Geſtalt eines Hutes. Unterhalb dem Ufer ſieht man eine kleine Inſul; allein die gantze Küſte iſt ſehr ſicher. Von dar nach Pica ſind 5. Meilen Nord- und Süd-wärts. *Martin.* Dict.

(a) Suppl. des Voiages de *Woodes Rogers* T. II. p. 61.

CAP TAVOLARA, ein Vorgebürge in Sardinien, in der Provintz, oder bey dem Vorgebürge Longonsardo, auf deſſen Oeſtlicher Küſte, wo ſie ſich gegen Norden krümt, bey der Inſul Tavolara, und dem Meer-Buſen derſelben, daher es auch ſeinen Nahmen hat. Andere nennen es das *Cap Sarda*. *Martin.* Dict.

CAP TENEZ, ein Vorgebürge in der Barbarey, in dem Königreiche Algier, bey der Stadt Tenez, zwiſchen Algier und Oran, auf der Küſte des Mittelländiſchen Meeres. *Martin.* Dict.

CAP TORNESO, ein Vorgebürge in Griechenland, auf der Weſtlichen Küſte von Morea, bey dem Schloſſe gleiches Nahmens, in der Provintz Belvedere. Es ſcheidet den Meer-Buſen von Arcadian von dem Meer-Buſen bey Patraſſo. *Martin.* Dict.

CAP de TOSA, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, in Catalonien, zwiſchen Barcellona und Palamos. *Martin.* Dict

CAP de TOURIA (a), ein Vorgebürge in dem weiſſen Meere, bey der Mündung des Gouba, oder Saltz-Fluſſes. Dieſes Vorgebürge liegt unter dem 66. Gr. 24. Min. Nordlicher Breite, und 52. Gr. 4. Min. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moſcovie.

CAP des TOURMENTES, dieſen Nahmen geben einige wegen der vielen und ſtürmiſchen Winde dem Vorgebürge der guten Hoffnung, ſiehe dieſen Artickel.

CAP TOURMENTIN (a), ein Vorgebürge in Nord-America, in Gaſpeſien, gegen Norden von Acadien, in dem groſſen Meer-Buſen St. Laurentii. Es iſt eine groſſe Spitze, die in die See hinein geht, und nur zwey und eine halbe Meile von der Inſul St. Johannis liegt, welcher Weg der ſchmälſte von der gantzen Fahrt iſt. Dieſe Küſte beſteht nur aus Bergen, und ſehr gefährlichen Felſen, die ſich in die weite See erſtrecken; und dieſem Vorgebürge gegen über erblickt man einige, die andern aber nur, wenn die See niedrig iſt. Dieſe Spitze iſt zwiſchen zwey groſſen Buchten, die mit Bergen und Felſen umgeben ſeyn, die oben mit Fichten- Tannen- und einigen andern Bäumen beſetzt ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Denys* Deſcr. de l'Amer. Sept. T. I. c. 7.

CAP de TRAFALGAR, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Weſtlichen Küſte von Andaluſien, zwiſchen Cadix und der Meer-Enge von Gibraltar. Dieſes (a) Vorgebürge iſt eine lange niedrige Spitze, auf welcher ein viereckigter Thurm iſt, der Thurm von Meca genannt, welcher mit zwey Canonen beſetzt iſt, und von weitem gantz frey zu ſtehn ſcheint, weil das Erdreich, das zwiſchen dieſem Thurme und einer ſtarcken gegen Nord-Oſt liegenden Spitze iſt, ſehr niedrig iſt; alſo, daß wenn man an dieſer Küſte hinſeegelt, ſie gantz frey zu liegen ſcheint; beſonders wenn man von der Oſt-Seite kommt, ſcheint ſie dem Thurme und der Inſul S. Pedro ſehr ähnlich. Dieſes (b) Vorgebürge liegt 5. Meilen von Balonia. Man ſieht nahe bey der Spitze dieſes Vorgebürges die Ueberbleibſel von dem, wovon die Spaniſchen Schrifftſteller ſo offt reden, und was ſie *Agnas de Meca* nennen. Unter dieſen Ueberbleibſeln entdeckt man die Reſte von einem Damme. Es ſcheint, es habe das alte *Baeſipo* an dieſem Orte gelegen, *Portus Baeſippo* ſagt Plinius. *Baeſippo* usque ad *Junonis Promontorium*, oram freti occupat ſagt *Pomponius Mela*. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 6. (b) Memoires Liter. de la Gr. Br. p. 114.

CAP des TROIS FOURCHES, ein Vorgebürge in Africa, in dem Königreiche Fez, an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, in der Provintz Garet, der Inſul Alboran gegen über, wo es ſich ſehr gegen Norden erſtreckt. Die Spanier nennen es *El Cabo de tres Forcas*. *Martin.* Dict.

CAP des TROIS POINTES, oder *Capo des Trois Pointes*, und *Capo de tres Puntas*, Lat. *Promontorium Trium Capitum*, oder *Triceps*, iſt ein Vorgebürge in Africa, auf der Küſte von Guinea. Die Portugieſen nennen es *O Cabo de tres Puntas*. Es iſt gegen St. George de la Mine zu, zwiſchen dem Vorgebürge das Palmas gegen Weſten, und Rio de la Volta gegen Oſten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Schatzens Atlas Geograph. III. Theil.

CAP de TROMPERIE, Lat. *Promontorium Fraudis*. Die Spanier nennen es *Cabo de Engano*. Es liegt in America, in dem Oeſtlichen Theile der Inſul Hiſpaniola, in dem Nord-Meere, gegen die Antilliſchen Inſuln, ohngefehr 150. tauſend Schritte von der Stadt St. Domingo gegen Oſten. *Martin.* Dict.

CAP de la TROYA (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Italien, 20. Meilen gegen Sud-Oſten von dem Vorgebürge Piombino. Wo der Weſtliche Theil des Vorgebürges Troya authört, iſt eine kleine, ziemlich hohe Inſul, auf welcher ein runder Wacht-Thurm iſt, ohngefähr eine Viertel-Meile von der Küſte. Zwiſchen dieſer Inſul und dem Lande ſind einige Klippen auſſerhalb dem Waſſer. Auf dieſer Spitze iſt ein viereckigter Thurm. Auf dem, dem vorherigen Thurme nahen Boden, iſt ein anderer, und ein Dorff, in dem Grunde des Strandes, mit Nahmen *Iſola*, Frantz. *L' Isle*, zu Deutſch die Inſul. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 104.

CAP das VACHAS, oder *Cap des Vaches*, ein Vorgebürge in Africa, in dem Südlichen Theile des Landes derer Caffern, gegen Oſten von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Es liegt unter der Höhe von 34. Gr. 20. Min. Gegen Nord-Oſten zum Oſten hat es das Vorgebürge S. Bras, und liegt 5. Meilen davon. Wenn man an der Küſte hinſeegelt, ſieht man, daß dieſes Vorgebürge eine niedrige Spitze hat, die ſich in die See verliert, und eine Höhe von Erdreich, an welcher unten eine Sand-Banck iſt. Wenn man dieſes Stücke Land von weitem ſieht; ſo ſolte man dencken, es ſey eine kleine Inſul; wenn man aber nahe hinzu kommt, ſo ſieht man alſobald den Irrthum. Ohngefehr eine Meile von dieſer Höhe gegen Weſten iſt Rio Formoſo. Innerhalb dieſes Vorgebürges, auf der Oſt-Seite, findet man die Bucht *das Vachas*, deren Mündung ohngefehr eine Meile beträgt. Es iſt ein guter Hafen, in welchem man für denen Weſt-Winden ſicher liegen kan. Die Gegend, wo man ſicher liegt, iſt auf der Weſt-Seite, von Norden gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. Part. II. p. 50.

CAP VATICAN, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, auf der Küſte des Neapolitaniſchen Meeres, zwiſchen Tropea und Nicotera. *Martin.* Dict.

CAP de la VELA, ein Vorgebürge in Süd-America, in dem Lande Venezuela, gegen Weſten von dem Meer-Buſen Coro, gegen Rio de la Hacha zu. *Martin.* Dict.

CAP VERD, oder *Capo Verde*, Lat. *Promontorium Viride*, zu Deutſch das grüne Vorgebürge, iſt auf der Weſtlichen Küſte von Africa, in Libya Interiori, nach des Ptolomæi (a) Bericht, welcher es *Arſinarium* nennet. Der Herr de l'Isle und andere geſchickte Geographi aber ſind einig, daß es *Cap Verd* ſey. Siehe *Verde*. *Martin.* Dict. Schatzens Atlas Geogr. III. Th.

(a) Lib. IV. c. 6.

CAP de VERGE, oder *Capo Verga*, Lat. *Promontorium* oder *Caput Vergæ*, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, gegen Süden von der Mündung des Rio de Nunno, in dem Oceano. Dieſes Vorgebürge macht gleichſam die

Gräntz-Scheidung zwiſchen Nigritien und Guinea. *Martin.* Dict. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CAP de la VICTOIRE, oder *Capo della Victoria*, ſonſt auch *Cabo de Vittoria* (a) genannt, ein Vorgebürge in Süd-America, bey dem Weſtlichen Ausgange der Magellaniſchen Meer-Enge in dem Mari Pacifico, auf der Nordlichen Küſte. Es wurde von Magellano, der es entdeckt, zum Zeichen der Freude, daß er dieſe Meer-Enge glücklich durchſchifft, alſo genannt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex*

CAP de la VIERGE MARIE, ein Vorgebürge in Süd-America, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CAP des VIERGES, oder *Capo des Vierges*, zu Deutſch, das Vorgebürge der eilff tauſend Jungfrauen, in Süd-America, bey der Oeſtlichen Einfahrt in die Magellaniſche Meer-Enge, auf der Seite des Maris Pacifici. Es wurde von Magellano alſo genannt, welcher es am Tage der Heil. Urſulä entdeckte. Die Engelländer nennen es das Vorgebürge der Jungfrau Mariä, Frantz. *Cap de la Vierge Marie.* *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

CAP VIEUX (a), oder *Morro Viejo*, ein Vorgebürge in Süd-America, auf der Küſte von Peru, unter dem 14. Gr. 20. Min. Südlicher Breite. Es iſt hoch, und liegt von der Inſul Canette Nord- und Süd-wärts. Auf dem Gipffel des höchſten Ortes iſt ein Riß, der, je mehr man ſich ihm naht, immer gröſſer und tieffer zu werden ſcheint. Von dieſem Vorgebürge iſt ohngefehr eine halbe Meile bis zu der Inſul Lobos. Auf der Nord-Nord-Oſt-Seite von dieſer Inſul findet man einen guten Ancker-Ort; die Süd-Oſt-Seite gleicht einer Galere, und gantz nahe dabey ſieht man eine andere Inſul, daß man dencken ſolte, ſie hiengen an einander. Uebrigens iſt allda eine Bucht, die ſich von dieſem Vorgebürge an bis nach Morro Quemado erſtreckt. *Martin.* Dict.

(a) Supl. des Voiag. de *Woodes Rogers* T. II. p. 53.

CAP das VOLTAS, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Angra das Voltas*, im I. Bande p. 962.

CAP VORSNAM, ein Vorgebürge in Nord-America, in dem Lande Labrador, auf der Weſtlichen Küſte der Bucht Hudſon, wo ſie an das Nord-Meer ſtößt. Es hat den Nahmen von einem Engelländer, der es entdeckt hat. *Martin.* Dict.

CAP XACRO, ein Vorgebürge von der Inſul Candia, ſiehe *Ampelos*, im I. Bande p. 824. und *Cap Zacro.*

CAP de XILI, ein Vorgebürge in Griechenland, auf dem Südlichen Theile von Morea, an dem Orte, wo daſſelbe ſich am weiteſten gegen Oſten und gegen den Archipelagum erſtreckt, in dem Lande derer Mainoten, der Inſul Cerigo gegen über, auf der Küſte zwiſchen Malvaſia und dem Fluſſe Vaſilipotamo. Dieſen Artickel haben wir von dem Herrn Baudrand; er iſt aber ſehr irrig, und falſch. *Xili* iſt ein Dorff, bey welchem dieſes Vorgebürge liegt, und daher den Nahmen führt. Dieſes Vorgebürge, das die Alten *Onugnator*, das iſt, Eſels-Kinn-Backen nannten, iſt nur ein Ueberbleibſel von dem alten, welches ſich bis an die Inſul Cervi erſtreckte, und von dem feſten Lande durch eine Meer-Enge abgeriſſen worden, wo die See das Erdreich weggeſchweifft, und wo ſie Felſen gelaſſen hat, die ſie nicht wegſpühlen können, und welche dieſen Weg gefährlich machen. Da nun aber wenigſtens zwölff Vorgebürge zwiſchen Malvaſia und dem Vaſilipotamo, welches der Eurotas derer Alten iſt, ſind; ſo beſtimmet dieſes noch nicht, wo das Vorgebürge von Xili iſt, wenn man ſagt, es ſey zwiſchen ihnen. Und da die Inſul Cervi zwiſchen dem Vorgebürge von Xili und der Inſul Cerigo iſt; ſo muß die erſte ohnfehlbar noch für der andern ſeyn. Es iſt auch nicht an dem, daß dieſes Vorgebürge an dem Orte ſey, wo die Südliche Küſte von Morea ſich am meiſten gegen Oſten wendet, weil das Vorgebürge Malea, ietzo das Vorgebürge St. Angeli, und das Vorgebürge Minoa, weiter gegen Oſten ſind, als das Vorgebürge Xili. *Martin.* Dict.

CAP ZACRO, oder *Xacro*, ein Vorgebürge von der Inſul Candia, in dem Südlichen Theile der Oeſtlichen Küſte der Inſul. Siehe *Ampelos*, im I. Bande p. 824. Der Herr de l'Iſle ſetzt auf ſeiner Charte von dem alten Griechenlande an dieſem Orte ein Vorgebürge, das er *Sacrum* nennt, und es iſt klar, daß dieſer Nahme den heutigen verurſacht hat; Wir müſſen aber bekennen, daß wir ihn bey keinen von denen alten Geographis, die wir deswegen nachgeſchlagen, gefunden haben. Indeſſen iſt doch gewiß, daß der Herr de l'Iſle kein Auctor iſt, der etwas ohne Grund hätte ſetzen ſollen. *Martin.* Dict.

CAPACCIA, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, ſiehe folgenden Artickel.

CAPACCIO, oder
CAPACCIO NUOVO,
CAPACE, und
CAPACIO, Lat. *Caput Aquarum*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in einem kleinen Thale, in dem Principato Oltra, oder, wie einige wollen, im Principato Citra, gelegen. Dieſe Stadt iſt ehemahls reich und ſtarck bewohnt geweſen, und führte den Titul eines Hertzogthums; ſie iſt aber faſt von allen Einwohnern verlaſſen worden. Auf ſolche Art beſchreibt Leander dieſe Stadt in ſeiner allgemeinen Beſchreibung (a) von Italien. Er meldet ferner, ſie liege ziemlich nahe an der See, und an dem Orte, wo die Stadt *Paeſtum* geſtanden haben ſoll; allein er irret ſich: Denn *Paeſtum*, ſo auch *Poſidonia* genannt wurde, lag an dem Ufer der See. Ihr Nahme, welcher eine dem Neptuno gewidmete Stadt bedeutet, den die Griechen Ποσειδών nannten, ſchickt ſich auch nur für eine an der See gelegene Stadt, keinesweges aber für *Capaccio*, welche zwar nicht weit von der See, allein doch nicht unmittelbar an dem Ufer derſelben lag, wie *Poſidonia* gelegen haben muß. Man könnte zwar faſt noch zweiffeln, daß dieſes *Capaccio* eben der Ort ſey, den die Herren Sanſons alſo nennen. Sie bezeichnen zwar einen kleinen Ort gantz deutlich, der ſeinen alten Nahmen in dem Nahmen *Peſti* annoch führt; wenn man dem Ufer des Salerniſchen Meer-Buſens gegen Norden nachgeht, ſo findet man einen Thurn, den ſie *Torre di Peſti* nennen. Was aber *Capaccio* anbelangt; ſo machen ſie daraus eine Stadt, die ſie *Capaccio Nuovo* nennen, um ſie von denen Ueberbleibſeln des alten *Capaccio* zu unterſcheiden, die weiter gegen Süden liegen, und den Nahmen *Capaccio Vetere* führen. Der P. Coronelli hat weder *Peſti*, noch *Capaccio*, noch *Capace* auf ſeiner Charte; allein Maginus bezeichnet ſie ſorgfältig, und man kan deutlich ſehn, daß die Herrn Sanſons ſich ein Muſter an ſeiner Charte genommen. *Capaccio* wurde im Jahre 1249. durch den Kayſer Friedrich zerſtöhrt. Herr Baudrand (b) ſagt, ſie habe auf dem Berge gelegen, an deſſen Fuſſe Neu-*Capaccio* erbaut ſey. Sie hat, ſchreibt er, einen Biſchoff, der unter dem Ertz-Biſchoffe von Salerno ſteht. Unter dem Artickel *Paeſtrum* kan man nachſchlagen, auf was für Art das Biß-thum nach *Capaccio* verlegt worden, wie Ughelli in ſeinem Italia Sacra (c) meldet. Herr Baudrand (d) ſchreibet, ſie ſey ſo herab gekommen, daß ſie nur noch ein Dorff ſey, welches von der alten Stadt zu verſtehn iſt. Denn in dem Verzeichniſſe von allen Ertz-Biſſthümern und Biſſthümern in der Welt (e) ſetzt er *Capaccio* als ein noch vorhandenes Biſſthum; er irrt ſich aber, wenn er es auf Lateiniſch *Caputaquenſis* nennt, da er geglaubt hat, *Caputaqua* ſey der Lateiniſche Nahme von *Capacio*. Es iſt vielmehr der Nahme von *Capo de Acqua*, einem zwiſchen

Capaccio und der See gelegnem Dorffe. Herr Corneille ſchreibt *Capaccia*, und ſtatt des Herrn Baudrand, von dem er den Artickel genommen, citirt er den Davity, welcher zwar würcklich *Capaccia* ſchreibt, allein nicht die Hälffte von demjenigen hat, was in dem Artickel des Herrn Corneille enthalten iſt, wovon das vornehmſte, wie wir geſagt haben, von dem Herrn Baudrand genommen iſt. Dieſer letzte ſetzt Capaccio drey Meilen von der Küſte des Toſcaniſchen Meers, und dem Meer-Buſen bey Salerno, und 22. Meilen von der Stadt Salerno gegen Süden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) p. 200. (b) Edit. 1705. (c) Tom. X. p. 156. (d) Edit. 1705. (e) Siehe unter dem Worte Biſthum, im II. Bande p. 996.

CAPÆ, eine Stadt in dem Helleſpont, wie Stephanus meldet, der den Androtion citirt. *Martin.* Dict.

CAPÆ, eine Stadt in Africa, ſiehe *Tacape.*

CAPALITÆ (a), eine Stadt in Nord-America, in der Provintz Guaxaca; ſie iſt groß, und liegt, wie Aquatuleo, in einem Lande, das mit Schaafen und groſſem Viehe gleichſam angefüllt iſt, und unvergleichliche Früchte in Menge trägt. Unter denſelben ſind die beſonders ſchön, welche ſie *Pinas*, oder *Ananas*, und *Sandias* nennen; ſie ſind ſo groß, wie diejenige Frucht, die man in Europa Waſſer-Melonen nennt; ſie zergehn im Munde wie Schnee, und werden gebraucht, den Durſt damit zu löſchen, welchen die daſige groſſe Hitze erweckt: Denn es iſt ein niedriges und ſumpfichtes Land, ſo an dem Sud-Meere liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Gage* Voyages P. II. c. 9. p. 97.

CAPANABASTLA (a), ein groſſes Thal in Nord-America, in der Provintz Chiapa. Es iſt daſſelbe wegen eines ſtarcken Fluſſes merckwürdig, welcher von denen Bergen Cuchumatlanes herab fällt, nach Chiapa, ſo denen Indianern gehörig iſt, zulaufft, und von dar nach Tabaſco eilet. Es iſt auch wegen der vielen Fiſche bekannt, die man in dieſem Fluſſe fängt, und wegen des groſſen Viehes, von welchem nicht allein die Einwohner in der Stadt Chiapa, ſondern auch aller umliegenden Oerter leben. Der vornehmſte Flecken, wo die Priorey iſt, welche *Capanabaſtla* heiſt, wird von mehr als 800. Indianern bewohnt. *Martin.* Dict.

(a) *Gage* Voyages P. II. c. 14. p. 153.

CAPANACIA (a), ein Wirths-Haus in Italien, in dem Patrimonio Petri, bey der Stadt Sutri. Man erblickt nahe bey dieſem Wirths-Hauſe die Ueberbleibſel von einem alten Orte in Hetrurien, *Vicus Matrini* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAPARA, eine Stadt in Luſitanien; Antoninus (a) ſetzt ſie auf dem Wege von Merida nach Saragoſſa, zwiſchen Ruſticiana und Cæcilion, zwey und zwantzig tauſend Schritte von beyden; allein die Editiones des Surite und Bertii haben *Cappara* mit einem doppelten p. Ptolomæus (b) ſchreibt *Capara*, und glaubt, ſie habe denen Vettonibus, einem Volcke, welches am meiſten gegen Oſten in Luſitanien lag, zugehört. Plinius (c) nennt ihre Einwohner *Caperenſes*; jetzo iſt es *Las Ventas de Capara*, zwiſchen Coria und Alcantara, in dem Königreiche Leon in Spanien. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) L. II. c. 5. (c) L. IV. c. 22.

CAPARCELIS, eine kleine Stadt in Klein-Armenien, in dem Bezircke, der von Ptolomæo (a) Στρατηγία Λαοδικηνῶν genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CAPARCOTIA, oder
CAPARCTONI, eine Stadt in dem gelobten Lande, ſiehe *Caphar-cotia.*

CAPARDIEL, ein Fluß in Spanien, in dem Königreiche Leon, iſt eben ſo viel als *Zapardiel.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict

CAPARETÆA, ein Dorff in Samarien, wie Juſtinus und Euſebius melden. Es iſt ſonſt nicht merckwürdig, als weil Menander, ein Jünger und Nachfolger des Simonis Magi, daſelbſt gebohren worden. Euſebius (b) ſagt folgendes von dieſem Orte: Da Juſtinus von dem Simone geredet hat, redet er auch von dieſem (dem Menander) in folgenden Worten: Wir wiſſen, daß ein gewiſſer Menander, der auch ein Samaritaner, und aus einem Flecken, *Capparatea* genannt, gebürtig war, ein Jünger des Simonis, von dem Teuffel getrieben wurde, daß er nach Antiochia gieng, woſelbſt er eine groſſe Anzahl Leute durch ſeine Zaubereyen verblendete. Herr Coulin, deſſen Ueberſetzung wir hier nachgehn, ſchreibt dieſen Nahmen mit einem doppelten p, und macht einen Flecken aus ihm; da hingegen Ortelius ihn nur mit einem einfachen p ſchreibt, und ein Dorff (Vicus) daraus macht. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Eccleſ. L. III. c. 26.

CAPARNAUM, ein Brunnen in dem gelobten Lande, bey der See Genezareth. Da Joſephus (a) von dem bey dieſer See liegenden Lande redet, und deſſen Fruchtbarkeit rühmt; ſo ſagt er: Uber die ſchöne temperirte Lufft wird es durch eine ſtarcke Quelle beſtröhmt, welche die Einwohner *Capharnaum* nennen. Einige glauben, es ſey eine Ader von dem Nil, weil ſie ſolche Fiſche bey ſich führt, wie man bey Alexandria fiſchet. Die Urſache iſt lächerlich. Wenn ſie gelten ſolte; ſo müſte man ſagen, der Fluß Rha, der Indus, und der Ganges, wären auch Adern von dem Nil; denn ſie treten aus, wie er, und führen auch Crocodille bey ſich. Die Lateiniſche Edition von dem Joſepho, welche Rufinus von Aquileia herausgegeben, und Gelenius überſehn hat, lieſet *Capernaum.* *Martin.* Dict.

(a) de Bello L. III. c. 18.

CAPARNAUM, eine Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Capernaum.*

CAPARORSA, eine alte Stadt in Judäa, wie Ptolomæus meldet. Siehe *Capharorſa.*

CAPARGAMALA, ein Ort im Gelobten Lande, ſiehe *Caphar-Gamala.*

CAPARNAUM, eine Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Capernaum.*

CAPARSAMA, eine Stadt in Ptolemais, wie Johannes Moſcus in ſeinem Prato Spirituali meldet. Ortelius citirt ihn. *Martin.* Dict.

CAPASA, eine alte Stadt in Luſitania propria, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 5.

CAPASTITES, ſo las man ſonſt in dem Plinio ſtatt *Cabaſites.* (Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 6.) Verſchiedene Manuſcripte ſetzten *Cabaſtites*, ſo dem wahren Nahmen noch näher kommt, den der P. Hardouin auf Veranlaſſung des Ptolomæi, und derer Actorum des I. Concilii Epheſini wieder zu recht gebracht hat, als woſelbſt des Theopompi, Biſchoffs zu Cabaſa, gedacht wird. *Martin.* Dict.

CAPATIANA, oder
CAPATIANE, oder *Pacatiana*, iſt der Zunahme einer beſondern Landſchafft in Phrygien. Sie *Phrygia.* *Martin.* Dict.

CAPBERN (a), eine mineraliſche Quelle in Franckreich, in Nebouſan, eine Viertel-Meile von dem Dorffe Cap-Ver. Sie iſt in dem Grunde eines engen kleinen Thales, das nicht über zehn Schritte breit iſt. Dieſe

Quelle iſt nur mit Reiß-Holtz bedeckt. Das Waſſer ſpringet mit vielem Geräuſche eines Mannes hoch heraus, und verliert ſich gantz nahe dabey in einem Bache, der längſt an dem Thale hinlaufft. Dieſes Waſſer iſt ſehr helle, und hat etwas weniges Blut-ſtillendes bey ſich, aber keinen beſondern Nachgeſchmack. Es iſt nicht wärmer, als das gemeine Waſſer, wenn man es im Sommer einige Stunden an die Sonne ſetzet. Im Winter iſt es etwas wärmer, zu allen Zeiten aber gleich ſtarck. Bey ſeiner Quelle verändert es weder die blaue Stärcke, noch den Violen-Safft, noch weniger die Roſen-Farbe, wenn man es vorher, oder hernach mit einem abgezogenem Saltz-Geiſte, oder mit aufgelöſetem Alaun zugerichtet hat. Es zieht auch die Farbe von Gall-Aepffeln nicht ſtärcker aus, als ſchlecht Waſſer; es verhindert auch die Auflöſung des zubereiteten Queckſilbers nicht, und macht es auch nicht gelbe. Das Saltz Alcali macht daſelbſt das Lac Virginum, hernach das Coagulum, welches ſich unten im Glaſe ſetzt, und ſich gantz weißlicht auf dem Boden nieder läſt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 137.

CAPDENAC (a), oder *Cap de Nac*, und *Cadenac*, Lat. *Cadenacum* (b), iſt eine kleine Stadt in Franckreich, in Querci, auf einem groſſen und auf allen Seiten ſteilen Felſen, der faſt gantz von dem Fluſſe Lot umringt iſt. Sie iſt ſo alt, daß ihre Einwohner glauben, es ſey das *Uxellodunum*, deſſen ſich Cæſar erſt nach einer langen Belagerung bemächtigte. Welches iedoch Nicolaus Sanſon in ſeinen Anmerckungen über die Charte von dem alten Gallien zu *Cahors*, und andere zu *Puech d' Iſſoudun* ſuchen. Die kleine Stadt *Capdenac* hat ſich auch durch ihre Treue herfürgethan, und iſt denen Engelländern niemahls unterworffen geweſen. Aus dieſen Urſachen geſtand Philippus Longus ihren Einwohnern verſchiedene ſchöne Privilegia zu, unter andern, daß ſie von allen Arten derer Subſidien befreyet ſeyn ſolten. Die Könige, ſeine Nachfolger, haben alles dieſes beſtätigt, und ſich dabey erkläret, daß, da die Steuern eine Art eines Beytrags wären, ſie auch davon befreyet ſeyn ſolten. Dieſe Stadt gehörte ſonſt zu der Grafſchafft Rodés. Allein da dieſe Grafſchafft eingezogen wurde, gab ſie Ludovicus XI. Jacobo von Armagnac, Hertzogen von Nemours. Dieſer verſchenckte und verkauffte ſie an den General-Feld-Zeug-Meiſter Galliot von Genouillac, deſſen Enckelin ſie, durch die Vermählung mit Jacobo von Cruſſol, an das Haus Uzez brachte. Man zählt ohngefehr nur 400. Perſonen in Capdenac. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 199. & 200. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CAPE, eine Stadt in Africa, ſiehe *Tacape*, und *Capes*.

CAPECHIUM, iſt eine Stadt in Neu-Spanien, ſiehe *Campeche*.

CAPE of CORNOUAILLE, (THE) ſo nennen die Engelländer ein Vorgebürge in Engelland, in der Provintz Cornwall, ſiehe *Cap* de *Cornouaille*.

CAPEDUNUM, eine Stadt derer Scordiſcer (a), eines Volcks in Nieder-Pannonien, bey der Donau. Lazius (b) glaubt, man finde die Merckmahle davon bey Captenberg, und Capeſtein, oder Capfenſtein. Das *Dunum* derer Alten kommt mit dem Deutſchen Worte Berg überein, und das Wort Stein, wenn es mit einem Nahmen verknüpfft iſt, bedeutet ein Berg-Schloß, oder eine Feſtung. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. VII. p. 318. (b) *Ortel.* Theſaur.

CAPE JAMES, (THE) ſo nennen die Engelländer ein Vorgebürge in America, in Neu-Engelland, ſiehe *Cap* de *Jacques*.

Capel, iſt ein Nahme, welcher unterſchiedenen Oertern in Deutſchland beygeleget wird, beſiehe die Artickel Cappel.

CAPELAN (a), oder *Capella* (b), ein Berg in Aſien, in dem Königreiche Pegu, ohngefehr zwölff Tage-Reiſen von Siren gegen Nord-Oſten zu. Daſelbſt iſt ein Bergwerck, wo die meiſten Rubinen und Eſponelles, ſonſt die Mütter der Rubinen genannt, und gelbe Topaſen, blaue und weiſſe Saphiere, Amethiſten, und andere Steine von verſchiedenen Farben gefunden werden. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voiage des Indes Lib. II. cap. 19. Hübn. Zeit. Lex.

Capell, eine Chur-Trieriſche Stadt am Rhein, ſiehe Capelle.

CAPELLA, dieſes Wort iſt das Diminutivum von *Capra*, eine Ziege, und von denen Auctoribus, die rein Latein geſchrieben, niemahls in einem andern Verſtande genommen worden, als eine junge Ziege anzudeuten; die Poeten ausgenommen, welche dieſes Wort ohne Unterſchied bald für eine groſſe, bald für eine kleine Ziege genommen haben, nachdem ſie es für das Sylben-Maaß ihrer Verſe bequem gefunden haben. In denen barbariſchen Zeiten aber, in welchen die Unwiſſenheit Worte, die denen guten Lateiniſchen Schrifft-Stellern nicht bekannt geweſen, und die man aus denen damahls üblichen Sprachen genommen, zu Lateiniſchen Wörtern gemacht, hat man *Capella* in dem Verſtande genommen, daß es eine Capelle bedeutete. Dieſes Wort iſt in der Geographie merckwürdig, nicht allein weil es viele Capellen giebt, derer in denen Geſchichten gedacht wird, und die durch Wallfahrten und andere Wercke der Gottſeligkeit berühmt ſind, ſondern auch, weil viele Capellen, die an groſſen Straſſen liegen, darzu dienen können, daß man ausrechnen kan, wie weit ein Ort von dem andern entlegen. In denen vergangenen Jahrhunderten errichtete man viel ſolche Capellen auf denen Feldern; man iſt aber durch den Mißbrauch davon abgeſchreckt worden, indem man wahrgenommen, daß ſolche Oerter nicht ſo wohl die Andacht derer Reiſenden zu vermehren, als Straſſen-Räuber zu verbergen dienten, welche auf dem Wege auf die Reiſenden laureten, welches ſie um deſto leichter thun konnten, da dieſe Capellen gemeiniglich mit einigen Bäumen umgeben ſind. Es hat ſich auch begeben, daß dieſe Capellen durch ihren Ruff eine ſtarcke Menge Volckes an ſich gelocket; da denn die Hoffnung zum Gewinſte Leute bewogen hat, ſich bey denenſelben Wohnungen zu erbauen, alſo daß endlich ein Dorff oder eine Stadt daraus geworden, welche in ihrem Nahmen ein Merckmahl ihres Urſprungs beybehalten haben. Franckreich insbeſondere hat viele Oerter und Dörffer von ſolcher Gattung. Zum Exempel in der Election Tulle findet man *la Chapelle aux plats*, ſo nur fünff Feuer-Stätte hat; *la Chapelle St. Geraud*, die 113. hat; *la Chapelle Epinaſſe*, die drey und viertzig hat. In der Election Ste Menehoud findet man *la Chapelle ſur Aulve*, die ſechzehn Feuer-Stätte hat. In der Election von Chalons hat die *Chapelle ſur Ourbais & Bievre* acht und zwantzig Feuer-Stätte. In der Election von Paris hat die *Chapelle Milon* zwantzig, die *Chapelle St. Denys* 136. Feuer-Stätte. In der Election von Meaux hat die *Chapelle ſous Crecy* bey nahe zwey hundert, und ſo bey vielen andern. Beſiehe hierbey beſſer unten die Artickel Capelle, und *Chapelle*. *Martin.* Dict.

CAPELLA, iſt ein Gebürge in Indien, ſiehe *Capelan*.

CAPELLA, eine Trieriſche Stadt, ſiehe Capelle.

CAPELLA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Capelle*.

CAPELLATIO

CAPELLATIO,

CAPELLATIUM, oder

CAPELLATUS, Ammianus Marcellinus (a) ſagt: Als man in die Landſchafft *Capellatium*, oder *Palas*, gekommen war, wo die Gräntzen das Gebiete derer Burgunder und Deutſchen von einander ſchieden, lagerte man ſich. Dieſes Wort *Palas* hat diejenigen, welche die Sache nicht genau unterſuchten, leicht überredet, die Churfürſten von der Pfaltz hätten ihren Nahmen daher. Allein Lindebrog (b) bemerckt, es ſey ein Irrthum, den Marquard Freher (c) ſehr gelehrt widerlegt habe. Beatus Rhenanus (d) hat dieſem Irrthume beygepflichtet. Johannes Herold (e) iſt von dieſer Meynung nicht weit abgegangen, weil er *Capellatium* nicht für ein Land, ſondern für eine Stadt, und zwar für Heidelberg, die Haupt-Stadt in der Pfaltz, hält. Münſter erklärt es durch Berg-Straß. Der Kayſer Julianus iſt ſo glücklich geweſen, bis hieher in Deutſchland einzudringen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XVIII. p. 126. Ed. *Lindebr.* (b) Obſerv. in l. c. p. 74. (c) Origin. Palat. c. II. (d) Rer. Germ. L. I. p. 84. & 108. (e) *Ortel.* Theſ.

Capelle, oder Capell (a), Lat. *Capella*, eine kleine Stadt in Deutſchland, an dem Weſtlichen Ufer des Rheins, Lohnſtein und dem Einfluſſe der Lohn in dem Rhein gegen über, oberhalb Coblentz gelegen, allwo noch verſchiedene Uberbleibungen von Römiſchen Gebäuden zu ſehen ſind. Wie man denn nicht ohne Grund davor hält, daß es derer Alten *Vicus Ambiatrinus*, oder *Ambiatinus*, *Ambiativus*, oder *Ambiativus Pagus*, *Ambiatinum*, des Kayſers Caligulæ Geburts-Ort geweſen ſey. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Zeilers Charte von Ober-Heſſen und dem Ertz-Bißthume Maynz.

CAPELLE, (LA) oder *la Chapelle*, Lat. *Capella*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Picardie, in Thierache, an der Gräntze der Niederlande und von Hennegau, ohngefähr eine Meile von dem Fluſſe Oyſe. Es iſt dieſe Feſtung im ſechszehnden Jahrhunderte erbauet worden, um die Niederländer dadurch zu verhindern, daß ſie nicht in die Picardie einfallen möchten. Sie war (a) ſonſt ein Schlüſſel und einer von denen feſteſten Plätzen in der Piccardie, allein ihre Feſtungs-Wercke ſind geſchleifft worden. Sie wurde im Jahre 1630. von denen Spaniern erobert, und ein Jahr darauf nahm ſie ihnen der Cardinal la Vallette wieder hinweg. Es iſt (b) nur noch ein Flecken, eine Meile von dem Fluſſe Oyſe, fünffe von Guiſe gegen Oſten, und viere von Avesne gegen Süden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. III. p. 47. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

Capellen, iſt ein Dorff mit einer Kirche, in dem Fürſtenthum Meurs, oder Mörs gelegen, und zu der Herrſchafft Brymeursheim gehörig. Abels Preuſſ. Staats-Geogr.

Capellendorff, iſt ein Schloß und Amt in Thüringen, ſiehe Kapellendorff.

CAPELLO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Capena.*

Capelndorff, iſt ein Schloß und Amt in Thüringen, ſiehe Kapellendorff.

CAPENA, ſo nennet Ortelius eine Römiſche Colonie, ſiehe *Camena.*

CAPENA, oder *Canopina*, eine alte Stadt in Italien, in dem alten Toſcana, zwiſchen denen Vejis und der Tiber, auf einem hohen Berge, Cimini genannt, zwiſchen Viterbo und Ronciglione gelegen. In dem Gebiete dieſer Stadt war das Gehöltze und der Tempel der Feroniæ. Siehe *Feroniæ Fanum.* Titus Livius (a) ſagt: Man hatte damahls zu einer Zeit mehr als einen Krieg auszuſtehn, bey denen Vejis, bey *Capena*, bey denen Faleris, und bey denen Volſcis. Anderwärts (b) ſagt er, man meldet von unterſchiedenen Orten, daß daſelbſt Wunder-Wercke geſchehen ſind; zu *Capena* habe man am hellen Tage zwey Monden geſehn, u. ſ. w. Es war eine Municipal-Stadt, wie aus einer Inſcription zu erſehen iſt, die man auf dem Berge Soractus gefunden, und die Gruterus (c) bekannt gemacht hat:

V. M. SELICI CLE
MENTIS SEVIRI
MUNICIPIO CA
PENAT.

Stephanus ſchreibt *Capinna.* In einem Fragmento des Catonis findet man *Capina*, als den Nahmen der Stadt, und den Nahmen *Capinates*, als den Nahmen derer, ſo wohl in der Stadt, als in ihrem Gebiete befindlichen Einwohner. Titus Livius (d) nennet die letztern *Capenates*; und dieſe Stelle iſt um deſto merckwürdiger, weil man darinne den Ort finden kan, wo ſie geweſen. Der Krieg, ſagt er, wurde um deſto ernſthaffter, da die Capenates und Faliſci unverhofft dazu kamen. Weil dieſe beyden Völcker in Hetrurien ſich denen Römern am nächſten ſahen, wenn die Veji überwunden wären; ſo glaubten ſie, daß dieſelben ſie alsdenn zum erſten angreiffen würden. Wir haben ſchon geſagt, daß das Gehöltze und der Tempel der Feroniæ in dem Gebiete von *Capena* gelegen. Titus Livius bemerckt dieſes an mehr als einem (e) Orte, und Virgilius (f) nennt dieſes Gehöltze *Capenos Lucos.* *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) L. V. c. 10. (b) L. XXII. c. 1. (c) p. 466. n. 6. (d) L. V. c. 8. (e) L. XXVII. c. 4 & L. XXXIII. c. 26. (f) Æneid. L. VII. v. 697.

CAPENA PORTA; ſo haben die Alten ein Thor der Stadt Rom genannt, welches ietzo von der Kirche des Heiligen Sebaſtiani das St. Sebaſtians-Thor genannt wird. Daſelbſt geht die Via Appia an. Es haben ſich viele Mühe gegeben, den Urſprung dieſes Nahmens zu finden. Marlianus hatte fürgegeben, er komme von einer Stadt her, *Capena* genannt, die Italus bey Alba erbaut, und citirte zum Beweiſe den Solinum. Ortelius aber hat wohl angemerckt, daß Solinus keines weges davon rede, und daß die Citation falſch ſey. Der Herr Roſii ſagt in ſeiner (a) Beſchreibung des alten Roms: Fu coſi chiamata ò della Citta di *Capena*, che Italo Fabricio preſſo Alba, come raconta Solino; und eben dieſer Auctor ſetzt noch eine andere Meynung hinzu, welche dieſen Nahmen von einem Gehöltze derer Muſen, im Lateiniſchen *Camœnarum Lucus* genannt, herleitet. Es wurde auch von dem groſſen Wege, der da ſeinen Anfang hatte, das Appiſche Thor oder *Porta Appia* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Deſcrizzione di Roma antica p. 47.

CAPENATES, ſo werden die Einwohner einer alten Stadt in Italien genennet, ſiehe *Capena.*

CAPENAU, ein Flecken in Franckreich, in Languedoc, in der Diöces Carcaſſonne; dieſes ſagt Herr Baudrand. Das Denombrement de France meldet zwar nichts von *Capenau*; allein es ſetzt doch *Capendu*, eine Stadt von 118. Feuerſtäten, in dieſe Diœces. Dieſe beyden Schreib-Arten ſcheinen alſo nur auf einen Ort zu gehn, welcher bey Barbeyrac an der Aude, unterhalb Carcaſſonne, liegt. Die groſſe Charte von denen Generalités de Montauban & Toulouſe nennet ihn *Cappendeza.* *Martin.* Dict.

Capendorff, ein Schloß und Amt in Thüringen, ſiehe Kapellendorff.

CAPENDU, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, ſiehe *Capenau*.

CAPER, oder *Caprus*, ein Fluß in Aſien, in Aſſyrien, wie Ptolomæus (a) meldet; dieſer Auctor bezeichnet drey Flüſſe, die in den Tiger fallen, dieſe ſind der Lycus, der *Caper*, und der Gorgus; alle drey zwiſchen denen Städten Ninus und Seleucia, in gleicher Weite von beyden, und in der Ordnung, wie wir ſie hier genennet haben; alſo, daß der Lycus am nächſten bey der Stadt Ninus, Gorgus am nächſten bey Seleucia, und der Caper mitten inne war. Polybius (b) ſagt: Hermias war der Meynung, man ſolte längſt an dem Tiger hin marſchiren, damit dieſer und zwey andre Flüſſe, der Lycus und der *Caper*, der Armée gleichſam zu Verſchantzungen dienen könnten. Wir haben ſchon vielmahl angemerckt, daß die Griechen anderwärts übliche und ihnen gewohnte Nahmen nach Aſſyrien gebracht: denn man findet noch den Lycus und den *Caper* in Klein-Aſien. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 1. (b) L. V. c. 51.

CAPER, oder *Caprus*, ein Fluß in Klein-Aſien, in Phrygien, in Cibyratica. Plinius (a) ſagt, da er von Laodicea redet, es liegt an dem Lycus; der Aſopus und der *Caper* beſtröhmen ſeine Seiten. Strabo (b) ſagt auch, da er von dieſer Stadt redet: Hierſelbſt verliehren ſich der Caper und der Lycus in dem Meandro. Eine Münze von dem Commodo bildet den Nahmen und die Neigung von Laodicea, nebſt zwey Flüſſen ab, die ausdrücklich Λυκος, Καπρος, genannt werden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29. (b) L. XII. p. 578.

CAPERARIA, eine alte Stadt in Idumæa, ſiehe *Capharorſa*.

CAPERENSES, ſo nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Luſitanien, ſiehe *Capara*.

CAPERNAUM, dieſen Nahmen hat der Griechiſche Text, und die Überſetzung derer Proteſtanten, die ihm nachgehen. *Capharnaum* aber ſchreiben alle Römiſch-Catholiſche. Einige verwandeln auch den Nahmen *Capernaum* gar in *Caparnaum*. Dieſe Stadt iſt in dem Evangelio bekannt, durch die Ehre, welche ſie gehabt hat, daß JEſus Chriſtus in den drey Jahren ſeines Lehr-Amtes ſich am meiſten daſelbſt aufgehalten. Sie lag in dem gelobten Lande, in Galiläa. St. Lucas (a) ſagt: Er gieng hinab nach Capernaum, einer Stadt in Galiläa. St. Matthäus (b) bezeichnet ihre Lage noch deutlicher, wenn er ſagt: Da JEſus hörte, daß Johannes war ins Gefängniß gelegt worden, begab er ſich nach Galiläa, verließ die Stadt Nazareth, und wohnte zu Capernaum, welches nahe an der See, an denen Gräntzen von Zabulon und Naphtali liegt. Dieſes Meer, davon Matthäus redet, wird durch dieſe Worte St. Johannis (c) beſchrieben: JEſus begab ſich hierauf über das Galiläiſche Meer, welches das Meer bey Tiberias iſt, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Als es Abend worden (d) war, kamen ſeine Jünger an das Meer, ſetzten ſich in ein Schiff, und fuhren über das Meer bey Capernaum. St. Johannes (e) meldet uns, es ſey eine Synagoge daſelbſt geweſen. In dieſer Synagoge zu Capernaum erklärte unſer Heyland den Nutzen, den die Gläubigen durch das Eſſen ſeines Fleiſches in dem Heiligen Abendmahl haben ſolten. Die ordentliche Wohnung JEſu Chriſti war zu Capernaum, wie ſo wohl aus denen Worten St. Marci (f): Und über etliche Tage kam JEſus wieder nach Capernaum, und ſo bald man gehört hatte, daß er in dem Hauſe wäre, u. ſ. w. als auch aus denen Worten St. Matthäi erhellet, woſelbſt geſagt wird: JEſus ſtieg in ein Schiff, fuhr über die See, und kam in ſeine Stadt. Wir haben ſchon oben geſagt, daß unſer Heyland ſonſt zu Nazareth gewohnet, daß er aber dieſen Ort verlaſſen, um zu Capernaum zu wohnen; und der Evangeliſte (g) braucht das Wort hinabgehn, um anzuzeigen, daß dieſe Stadt niedriger gelegen, als jene. Eben dieſer Ausdruck wird gebraucht (h), da er von Cana nach dieſer Stadt gegangen. Und das iſt es alles, was uns die Evangeliſten von dieſer Stadt melden. Was die Etymologia ihres Nahmens anbelangt (i); ſo bedeutet ſie, wenn man in der letzten Sylbe ein ע ſetzt, ein ſchönes Vorwerck, ein ſchönes Dorff; wenn man aber ein נ ſetzt, wie in der Syriſchen Überſetzung ſteht; ſo bedeutet er ein Vorwerck, oder Dorff des Troſtes. Euſebius ſagt, zu ſeiner Zeit ſey es ein Dorff geweſen. Wir haben ſchon angemercket, daß das vorgegebene *Capharnaum* des Ptolomæi *Capercotia*, in denen alten Editionen ſey, und ſo findet man in der Straßburger Edition vom Jahre 1520. *Caparcotia* iſt ſo viel, als *Caparcotani*, wie es die Tabula Peutingeriana nennt, zwiſchen Cæſarea im gelobten Lande, und Scythopolis, acht und zwantzig tauſend Schritte von der erſtern, und vier und zwantzig tauſend von der andern; folglich kan es nicht *Capernaum* ſeyn, welches weder mitten im Lande, noch zwiſchen dieſen beyden Städten gelegen. Joſephus (k) ſagt, als er in dem Treffen verwundet worden, habe man ihn in das Dorff *Kepharnome*, und von dar nach *Tarichæa* gebracht. Man kan aus der Folge ſeiner Nachricht ſchlieſſen, daß dieſes Dorff nicht weit von dem Jordan und von Julias gelegen, welches das Bethzaida der heiligen Schrifft iſt. Er nennt *Capernaum* eine Quelle in dem Lande Genezareth, welche man für einen Arm des Nils hielte. Das Itinerarium des St. Martini Antonini, das im ſechſten Jahrhunderte geſchrieben, und von dem, das wir ſo offt citiren, unterſchieden iſt, ſagt: Von dar kamen wir in die Stadt Capharnaum, in das Haus Petri, das jetzo eine Kirche iſt. In dem ſiebenden Jahrhunderte ſagt Adamnanus, ein Schottländer, der von dem gelobten Lande nach denen Nachrichten, die ihm Arculphus, ein Franzöſiſcher Biſchoff, gegeben, geſchrieben hat: Diejenigen (l), die von Jeruſalem hinab gehn, und nach Capharnaum wollen, wenden ſich, wie Arculphus berichtet, grade durch Tiberias, fahren hernach an der See Cinnereth, welches eben ſo viel, als das Meer bey Tiberias, und das Galiläiſche Meer iſt, hin, können durch den Ort des Seegens, wovon wir oben geredet haben, durchkommen, und von dar dem Ufer der See nach, wenn ſie ſich ein wenig gewendet haben, kommen ſie nach Capharnaum, einem Orte an der See, an denen Gräntzen von Zabulon und Naphtalim. Nach dem Zeugniſſe des Marculphi, der *Capharnaum* von einem benachbarten Berge geſehen, hat es keine Mauern, und liegt auf einem ſchmalen Stück Land, zwiſchen dem Gebürge und der See, und erſtreckt ſich längſt an dem Ufer hin; gegen Norden hat es das Gebürge, und gegen Süden das Meer, alſo, daß ſeine Länge von Weſten gegen Oſten geht. Dieſe Beſchreibung zeiget uns, daß *Capernaum* an dem Nordlichen Ufer dieſes Meeres, ziemlich nahe bey dem Orte liegen müſſe, wo der Jordan in dieſe See fällt. Man weiß überdiß, daß es dieſem Fluſſe gegen Weſten gelegen habe. Es ſtand im achten Jahrhunderte noch als ein Dorff, und das Itinerarium des Sti Willibaldi gedenckt deſſelben; allein ietzo iſt keine Spur, auch nicht einmahl ein Merckmahl davon zu finden. Die neuern Pilgrimme melden nichts davon. Der P. Nau, der dieſes Meer beſucht hat, und von denen Überbleibſeln von Bethſaida und der Stadt Tiberias redet, und der mit einem Worte alle Oerter, wo er wuſte, daß unſer Heyland ſeinen Fuß hingeſetzt hatte, mit vieler Andacht und Ehrfurcht durchzogen hat, würde gewiß Capernaum auch beſehn haben; es ſind aber viel hundert Jahre, daß die Drohung des HErrn HErrn (m) erfüllet worden:

Und

Und du Capernaum, daß du dich erhaben haſt bis an den Himmel, du ſollſt bis in die Hölle hinunter geſtoſſen werden. St. Epiphanius ſagt, Capernaum und Bethſaida wären an einander liegende Städte (n) geweſen; Er ſchreibt (o) ferner, da nur Juden die Erlaubniß gehabt hätten, daſelbſt zu wohnen, ſo habe Joſephus von Conſtantino dem Aeltern die Erlaubniß erhalten, eine Kirche für die Chriſten daſelbſt, wie auch zu Tiberias und Diocæſarea, zu erbauen. Dieſer heilige Mann ſchreibt dieſen Nahmen verſchiedentlich *Capharnaum*, Καφαρναοὺμ, und *Capernaum*, Καπερναοὺμ, und ſcheint, er habe geglaubt, es habe nicht an dem Ufer der See gelegen, welches mit dem Zeugniſſe des Arculphi, das Adamnanus anführt, und oben beygebracht worden iſt, nicht übereinſtimmen würde. Es iſt aber dieſe Stadt eigentlich von Solymann verwüſtet und eingeäſchert worden; und gleichwohl wollen noch einige vorgeben, ſie würde heute zu Tage von einigen Familien Mohren bewohnt, welche von denen Pilgrimmen, die dieſen Ort beſehen wolten, Geld forderten. Weſtwärts liegt ein Berg, der *Mons Chriſti* heißt, weil unſer Heyland daſelbſt öffters gelehret haben, auch nach der Auferſtehung ſeinen Jüngern allda erſchienen ſeyn ſoll. Zu Capernaum berieff auch unſer HErr JEſus Chriſtus den Heil. Apoſtel Matthiam, daß er ihn nachfolgete. Sonſt aber ſoll auch noch ein *Capernaum* am Mittelländiſchen Meere gelegen haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) c. IV. v. 31. (b) c. IV. v. 12. & ſequ. (c) c. VI. v. 1. (d) v. 16. & 17. (e) v. 60. (f) c. II. v. 1. (g) *St. Lucas* c. IV. v. 31. (h) *St. Johannes* c. II. v. 12. & c. IV. v. 46. (i) *Bonfrerius* in *Euſeb.* Onomaſt. (k) de Bell. L. III. c. 18. (l) de Locis ſanctis L. II. (m) *S. Matthæus* c. XI. v. 23. (n) L. II. adverſ. Hæreſ. (o) L. I. ibid.

CAPERSANA, ein bey Zeugma, einer Stadt in Syrien, liegender Ort. Ammianus Marcellinus (a) gedenckt deſſelben. Ortelius (b) iſt ungewiß, ob es nicht eben ſo viel, als *Capeſſana* ſey, welches er weiter unten (c) nennt, und von dem er ſagt, es liege an dem Ufer des Euphrats. Die Hiſtoria Miſcella thut, nach eben dieſem Geographo, Meldung von *Capeſſa*, welches wohl einerley ſeyn kan. Theodoretus ſetzt dieſen Ort in dem Leben des Salamini dieſem Fluſſe gegen Weſten. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. p. 139. Ed. *Lindebrog.* (b) Theſaur. (c) L. XXI. p. 202.

CAPERTURI, ein alter Ort in Aſien. Antoninus (a) ſetzt ihn auf dem Wege von Antiochia nach Emeſa, zwiſchen Niaccaba und Apamia, vier und zwantzig tauſend Schritte von dem erſtern, und zwantzig tauſend von dem andern Orte. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CAPERVACA, oder
CAPERWAKO, ein Fluß in America, ſiehe *Aparwaka*, im I. Bande p. 1154.

CAPES (a), ein Volck in Africa, auf der Küſte des Oceani, bey dem Gebürge Sierra Lionna. Es ſind die alten Einwohner des Landes die ſinnreichſten in gantz Guinea, und lernen alles, was man will, ſehr leichtlich. Da aber ihr Land alles ſattſam trägt, was zu ihrem Unterhalte nöthig iſt; ſo lieben ſie die Bequemlichkeit und die Ruhe, und ſind dem Kriege feind. Zu ihren Nachbarn haben ſie andre Schwartzen, welche ſie *Cumbas*, oder *Manes*, das iſt, Menſchen-Freſſer, nennen. Dieſe thaten im Jahre 1515. einen Einfall in das Land *Capes*, um ſich von dem Raube zu bereichern. Da ihnen aber die Fruchtbarkeit des Bodens in die Augen fiel; ſo beſchloſſen ſie daſelbſt zu bleiben, und verjagten die Capes aus allen Orten, wo ſie ſich niederlaſſen wolten; einige fraſſen ſie, andere aber verkaufften ſie denen Portugieſen. Dieſe unglückſeeligen Uberwundenen kamen und warffen ſich in die Armen derer Portugieſen, und erſuchten ſie ſelbſt, ſie für Sclaven anzunehmen, damit ſie ſich nur aus denen Händen dieſer Barbarn retten konnten, welche ſeit dem ein wenig zahmer geworden ſind. In iedem Dorffe iſt ein groſſes von denen andern abgeſondertes Haus, worein junge Mägdgens geſperret werden, welche ein ehrwürdiger Alter ein Jahr lang unterrichtet. Wenn das Jahr zu Ende iſt; ſo geht dieſer Hauffe Mägdgens unter dem Klange der Inſtrumenten aus dieſem Hauſe heraus, und alsdenn auf gewiſſe Plätze, wo ſie in Gegenwart ihrer Eltern und vieler jungen Leute tantzen, welche nach geendigtem Balle ſich diejenige zum Weibe nehmen, die ihnen am beſten gefallen hat; worauf der Bräutigam dem Vater und dem Lehrmeiſter ſeiner Braut ein Geſchencke macht. Siehe *Sierra Lionna*. Die *Capes* und die *Cumbas* haben ihre Könige, welche die Urtheile ſelbſt ſprechen; zu dieſem Ende iſt ein groſſer Hof in ihrem Pallaſte, Funcas genannt, wo ſie Audientz geben. Der König ſitzt auf einem erhabenen Throne, und ſeine Räthe etwas niedriger zu ſeinen Seiten. Daſelbſt erſcheinen die Parteyen in Begleitung ihrer Procuratorum und Advocaten, welche mit verſchiedenen Federn geziert ſind, Schellen an denen Füſſen, und Lantzen in der Hand haben, auf welche ſie ſich lehnen; ſie haben eine Maſque für dem Geſichte, damit ſie deſto freyer reden können, und unerkannt bleiben möchten. Wenn nun der König die Meynung ſeiner Räthe vernommen; ſo ſpricht er das Urtheil. Dieſer König iſt eigentlich nur ein Vice-König derer Könige von Quoya, oder Cabo Monte, welche, ſeit dem ſie ſich Meiſter von Sierra Lionna gemacht haben, einen Gouverneur dahin ſchicken, welcher den Titul *Dondagh* führt, der ſo viel, als König, bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 249.

CAPES, oder *Cap*, ein Fluß in Africa, auf der Küſte der Barbarey, in dem Lande Tripoli. Man glaubt, es ſey der *Triton* derer Alten. Er entſpringt auf der Süd-Seite in einer ſandigten Wüſten, bey dem Berge Vaſſalat, und fällt bey einer Stadt, die auch *Capes* genannt wird, in das Meer. Man ſagt, ſein Waſſer ſey ſo heiß, daß man es nicht trincken kan, wenn man es nicht eine Stunde abkühlen laſſen. Bey der Stadt Elham formirt er eine See, die See derer Auſſätzigen genannt, indem diejenigen, die von dieſer Kranckheit angeſteckt ſind, und Waſſer daraus trincken, wieder geſund werden. *Martin.* Dict.

CAPES, oder *Caps*, *Cabes*, *Capis*, *Cape*, *Capſa* oder *Capſe*, die Mohren ſagen *Cabez*, iſt eine Stadt in Africa, in der Provintz Tripoli. Marmolius (a) ſchreibt *Capez*. Dieſe Stadt iſt groß, alt, und eine von denen erſten, welche die Römer in Africa baueten. Sie liegt in dem Meer-Buſen, den das Mittelländiſche Meer formirt, zwiſchen denen Esfaques und denen Gelves. Sie iſt mit alten ſehr hohen Mauern umgeben, und hat bey der Mündung eines Fluſſes, der warm Waſſer bey ſich führt, eine ſchöne Feſtung. (Der Herr d'Ablancourt ſetzt hinzu, Ptolomæus ſetze dieſen Fluß unter den 38. Gr. 40. Min. der Länge, und den 32. Gr. 45. Min. der Breite. Er hätte aber vielmehr ſagen ſollen, Ptolomæus ſetze den Triton, welchen man für dieſen Fluß hält, unter den 38. Gr. 48. Min. der Länge, und unter den 30. Gr. 45. Min. der Breite; denn ſo lieſet man in denen Schrifften dieſes (b) Geographi. Was die Stadt ſelbſt betrifft, die dieſer Auctor *Capes*, oder *Tacape* nennt, unter welchen letztern Nahmen ſie zu der Zeit derer Römer berühmt geweſen; ſo ſetzt er ſie unter den 28. Gr. 50. Min. der Länge, und 30. Gr. 30. Min. der Breite.) Als die Gothen ſelbige erobert hatten, hielten (c) ſie lange eine Beſatzung darinne. Als aber die Nachfolger des Mahomets in Africa eindrungen; ſo zerſtörten ſie dieſelbe, und ſeit dem iſt ſie noch einmahl unter einem Califen von Carvan zerſtört worden.

Ohne

Ohnerachtet sie nun wieder aufgebauet worden; so ist sie doch denen Streiffereyen der Araber so ausgesetzt, daß sie lange Zeit wüste gelegen. Diejenigen, so heutiges Tages da wohnen, sind arme schwartze Leute, und meistens Fischer oder Acker-Leute. Man findet in dieser Landschafft grosse Oerter, die mit Palm-Bäumen besetzt sind. Allein sie werden gleich trocken, und dauren nicht das gantze Jahr durch, wie die Numidischen. Das Erdreich ist weich, und sandig, trägt nichts als Haber, und auch noch diesen sparsam genug. Die meiste Nahrung derer Einwohner besteht in Wurtzeln, die so süsse wie Mandel-Kerne sind, und gekocht und eingeweyht gegessen werden, so wie die Indianer die Patates zu essen pflegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) T. II. L. VI. c. 38. (b) L. IV. c. 3. (c) *Marmol*, ibid.

CAPES, (der Meer-Busen von) Frantz. *Le Golphe de Capes* (a), ein Meer-Busen in der Mittelländischen See, an der Küste der Barbarey, in dem Lande Tripoli. Er hat den Nahmen von der daran liegenden Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 200.

CAPESSA, oder

CAPESSANA, ein Ort in Syrien, siehe *Caperſana*.

CAPESTAN, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces Narbonne (a), zwey Meilen von dieser Stadt gegen Norden, nahe an dem Flusse Aude. Ihr Nahme entsteht aus dem Lateinischen *Caput Stagni*, das ist, der Kopff, oder der Anfang des Teiches. Diese Stadt hat nur 267. Feuer-Stäte (b), und gehört denen Ertz-Bischöffen zu Narbonne (c), die allda ein kleines Capitul und eine ziemlich schöne Kirche gestifftet haben, welche letztere seit 1272. nach dem Modelle der Ertz-Bischöflichen Kirche in Narbonne gebauet ist. Der Canal Roial laufft wegen der Communication derer beyden Meere durch das Gebiete von Capestan. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Denombrement du R. de Fr. T. II. p. 273. (c) *Corn.* Dict.

CAPETERUM, ein fester Platz unten an denen Gebürgen, wie Cedrenus, den Ortelius (c) citirt, meldet. Er lag nahe bey Theodosiopolis, in Thracien, und wird vom Curopalate *Capeti Arx* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CAPETI ARX, ein fester Platz in Thracien, siehe vorherstehenden Artickel.

CAPETOLIAS, eine Stadt in Palæstina secunda, siehe *Capitolias*.

CAPEUS, eine besondere Bucht in dem Persianischen Meer-Busen, an der Küste von Arabien, wie Plinius (a) meldet, der die Gaulopes und die Chatenes dahin setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CAPEZ, eine Stadt in Africa, in der Provintz Tripoli, siehe *Capes*.

CAPHA, ist, wie Ptolomæus und Cellarius (a) wollen, ein Berg im innern Lybien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. 12.

CAPHA, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Caffa*, im III. Bande p. 62. u. ff.

CAPHAR, dieses Wort, im Hebräischen כפר, bedeutet ein Dorff, oder einen grossen Flecken. Daher kömmt es, daß man es offte bey einem andern Worte findet, welches der eigentliche Nahme des Dorffes oder des Fleckens ist. Der Nahme *Caphar* wird manchmahl auch bey eine Stadt gesetzt, weil es öffters geschehn, daß ein Dorff grösser und eine Stadt daraus geworden. *Martin.* Dict.

CAPHAR, oder

CAPHARA, ein altes Dorff in dem gelobten Lande, in dem Stamme (a) Benjamin. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XVIII. v. 26.

CAPHARA, ist ein kleiner fester Platz in Ober-Idumæa, siehe *Capheth-Ramis*.

CAPHAR-ABIS (a), ein Schloß in Idumæa, wovon Josephus (b) redet. Cerealis, ein Tribunus derer Römischen Völcker, nahm diesen Platz mit weniger Mannschafft ein. Die Gemara redet von (c) einem ansehnlichen Platze in Süd-Idumæa, und nennt ihn *Caphar-Biseh*. Es muß eine grosse Stadt, und nicht eine bloße Festung gewesen seyn. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) de Bello L. IV. c. 33. (c) Gemar. Babyl. Gittim. 57.

CAPHAR-AMONAI (a), eine ehemahlige geringe Stadt im Stamme Benjamin. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Joſ.* XVIII, 24.

CAPHAR-ARIA (a), das ist, das Dorff des Löwens, zwischen Jerusalem und Ascalon, nach der Tabula Peutingeriana. Es ist vielleicht das *Capharorſa* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

CAPHARATH (a), ein Dorff in Galiläa, in dem so genannten grossen Felde, das Josephus befestigen ließ, wie er in seinem Leben sagt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) D. *Calmet* Dict.

CAPHAR-BARICA, oder

CAPHAR-BARUCHA, das ist, Dorff des Seegens, ein Dorff in dem gelobten Lande, in dem Stamm Juda. S. Epiphanius (a) setzt es an die Gräntzen derer Lande von Eleutheropolis und Jerusalem, und 3. Meilen von Hebron. Er schreibt diesen Nahmen Καβαρβαρικὰ, statt dessen einige haben Καὶ Βαρβαρικὰ lesen wollen, weil sie nicht gewust, daß *Cabar* hier für *Caphar* steht. Sein Nahme, sagt Herr Reland (b), kommt vielleicht daher, weil es nahe bey dem Thale des Segens lag. Hieronymus (c) sagt, als Sta Paula dahin gekommen, habe sie sich der Höhle des Loths erinnert, und den Ort in Augenschein genommen, wo ehedem Sodom und Gomorra gestanden. Man glaubt, bis dahin habe der Patriarch Abraham die Engel begleitet, welche er aufgenommen hatte, und die nach Sodom giengen. *Martin.* Dict.

(a) adv. Hæres. L. I. p. 291. (b) Palæst. p. 685. (c) *Paralip.* L. II. c. 20. v. 26. *Epitaph. Paulæ.*

CAPHAR-CARNAIM, eine Stadt in dem gelobten Lande, welche vor derer Alten *Aſtaroth* gehalten wird, siehe diesen Artickel, im I. Bande p. 1627.

CAPHARCHANANIA (a), die Jüdischen Doctores setzen diesen Ort an die Gräntzen von Ober- und Nieder-Galiläa. Einige, unter andern der Verfasser des Buches Juchasin, halten es für *Cana*. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. p. 687.

CAPHAR CHITTAIA, die Talmudisten glauben, dieser Ort sey eben so viel, als *Ziddim*, wovon in dem Buche *Josua* (a) geredet wird. Herr Reland ist zweifelhafft, ob es das *Capharcotia* des Ptolomæi sey. *Martin.* Dict.

(a) XIX. v. 35.

CAPHARCOTIA, oder *Caparcotia*, auf diese letzte Art ist dieses Wort in dem Ptolomæo (a) geschrieben. Es war eine Stadt in dem gelobten Lande, in Galiläa; allein die Exemplaria dieses Auctoris sind ungemein unterschieden. Die Edition von denen Aldis oder des Moleti, welches einerley ist, setzt *Caparčtoni*. Molet setzt hinzu, *Caparcotia*, nach dem Griechischen Exemplare; und nach seiner Meynung ist es so viel, als *Capharnaum*, oder *Capernaum*. Die Editiones des Noviomagi und Bertii gedencken nichts von *Caparčtoni*, noch *Caparcotia*, und setzen statt dessen *Caparnaum*. Es ist indessen ein ziemlich grosser Geographischer Fehler: denn *Caparcotia* des Ptolomæi, ist eben so viel, als *Caparcotani*, zwischen Scythopolis und Cæsarea, in dem gelobten Lande, wie die Tabula Peutingeriana bezeiget; und folglich kan es nicht *Capharnaum*, *Caparnaum*, oder *Capernaum* seyn, welches weit davon an dem Jordan, dem Meere Tiberias gegen Nord-Westen lag. Siehe *Capernaum*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16.

Digitized by Goog

CAPHAR-DAGON, oder das Dorf des *Dagons*, in dem gelobten Lande, zwiſchen Dioſpolis und Jamnia, wie Euſebius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) ad vocem Βηθαναὰν.

CAPHAR-ETHÆA, ein Ort in dem gelobten Lande, in dem Gebiete von Samarien, iſt ſo viel als *Caparathæa*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CAPHAREUS, iſt ein berühmtes Vorgebürge in der Inſul Negroponte, ſiehe *Capherеus*.

CAPHAR GAMALA, ein Ort in dem gelobten Lande XX. tauſend Schritte von Jeruſalem. Lucius, ein Prieſter, hat nach des D. Calmets (a) Berichte, (welcher ſich aber geirrt hat, und hätte ſagen ſollen, S. Lucianus (b) ein Märtyrer im V. Jahrhunderte,) die Geſchichte beſchrieben, wie die Körper des St. Stephani und anderer, vermittelſt einer Offenbahrung von ihm gefunden worden. Es war von *Caphar Gamala*. Es ſcheint, ſetzt D. Calmet hinzu, daß dieſer Ort ſeinen Nahmen von dem Gamaliel gehabt, daß ſolcher der Beyſitzer davon geweſen, (es ſcheint aber vielmehr, daß Gamaliel ſeinen Nahmen von *Gamala* gehabt,) und daß er den heiligen Stephanum daſelbſt beerdigen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) *Bellarm.* Deſcr. Eccles. ad A. 420.

CAPHAR-JAMA, die Talmudiſten verſichern (a), man habe einer Stadt in dem gelobten Lande, in dem Stamme Naphtali, die vorher den Nahmen *Jabneel* (b) geführet, dieſen Nahmen gegeben. *Martin.* Dict.

(a) Gemar. Hieroſol. Megilla fol. 70. c. 1. (b) *Joſua* c XIX. v. 33.

CAPHAR-LAKITIA, die Rabbinen (a) ſagen, der Kayſer Adrianus habe an 3. Oerter Beſatzung gelegt, nehmlich nach Chammata, nach *Capharlakitia*, und nach Bethel, in Judæa. *Martin.* Dict.

(a) *Echa Rabbeti* fol. 70. v. 3.

CAPHAR-NACHUM; So nennen die Rabbinen einen gewiſſen Ort, deſſen Einwohner ſie für Ketzer ausgeben. Herr Reland glaubt mit Recht, dieſer Ort ſey nichts anders, als *Capernaum*. Denn ſo ſchreiben die Proteſtanten dieſes Worts, nach Anleitung des Griechiſchen Tractates; dahingegen die Vulgata *Caphарnaum* ſetzt, welches mit der Hebräiſchen Ethymologie beſſer übereinkommt. Dieſer Vorwurff der Ketzerey kommt vielleicht daher, weil JEſus Chriſtus lange Zeit an dieſem Orte gelebt und viele Einwohner gläubig gemacht hat, wodurch freylich die Juden, die ihn nicht für den Meßias hielten, zum Zorne gereizt wurden. Siehe *Capernaum*. *Martin.* Dict.

CAPHARNAUM, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Capernaum*.

CAPHAR-NIMRA, eine Stadt in dem Lande Iſrael, in dem gelobten Lande. Sie war ſehr volckreich, und die Rabbinen (a) ſagen, es wären 300. Häuſer oder Läden mit Webern daſelbſt geweſen, die Decken gewürckt hätten. *Martin.* Dict.

(a) *Echa Rabeti* fol. 75. Col. 4.

CAPHAR-NOME, ein altes Dorf in dem gelobten Lande, in Galiläa. Joſephus (a) ſagt, man habe ihn dahingebracht, als er in einem Treffen verwundet worden. Es war nicht weit von dem Jordan und von Julias. Man fragt zwar, ob es nicht eben ſo viel ſey als *Caphарnaum*, oder *Capernaum*? Man kan es aber nicht glauben, weil *Caphарnaum* damahls kein Dorf, ſondern eine berühmte Stadt war. *Martin.* Dict.

(a) in Vita ſua.

CAPHARORSA, oder

CAPHAR-ORSA, eine alte Stadt in Idumæa, dem Jordan gegen Weſten, wie Ptolomæus (a) meldet. Herr Reland glaubt, es könne wohl ſo viel ſeyn, als *Caparaia*, welches Anoninus XXIV. tauſend Schritte von Ælia oder Jeruſalem, an den Weg nach Aſcalon ſetzt. Siehe *Caphar-Aria*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16.

CAPHAR-SABA, Joſephus (a) ſagt, Herodes habe die Stadt *Antipatris*, ſeinem Vater Antipatro zu Ehren in dem Felde bey *Caphar Saba* erbaut. Er ſchreibt dieſen Nahmen Καφαρσαβᾶ. Die Chronica Paſcalis (b) führt eben das an; allein ſtatt *Capharſaba* lieſet man allda Ἔξι καὶ Περαβίνη. Herr Reland (c) ſagt, man müſſe Καπερσαβίνη leſen, und glaubt nicht, daß hier von *Verſabino* (*Verſabinum Caſtrum*) in dem gelobten Lande die Rede ſey, deſſen in dem XXX. Buche des Codicis Theodoſiani (d) Meldung geſchicht. Denn dieſes *Verſabinum Caſtrum* muß eben ſo viel ſeyn, als *Berſaba*. *Martin.* Dict. Siehe übrigens den Artickel *Antipatris*, im I. Bande p. 1052.

(a) Antiqu. L. XVI. c. 9. & L. XIII. c. 23. (b) ad An. V. C. 742. (c) Palæſt. p. 690. (d) de Erog. mil. ann.

CAPHAR-SALAMA, oder *Caphar Sarama*, iſt vielleicht eben ſo viel, als *Caphar Semelia* (a), deſſen der Prieſter Lucianus in ſeiner Hiſtorie, wie die Reliquien des St. Stephani gefunden worden, Meldung thut. Herr Reland (b) ſcheint zweifelhaft zu ſeyn, ob es nicht auch mit *Caphar-Gamala*, davon allda auch geredet wird, einerley ſey? *Martin.* Dict. Siehe übrigens den Artickel *Antipatris*, im I. Bande p. 1052.

(a) *Maccab.* L. I. c. 7. v. 31. (b) Palæſtin. p. 691.

CAPHAR-SALAMACH, oder

CAPHAR-SALEMA, und

CAPHAR-SALMA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Antipatride*, im I. Bande p. 1052. wie auch den vorherſtehenden Artickel.

CAPHAR-SAMAI (a), eine Stadt im gelobten Lande, nicht weit von Sipporis, gegen Acco, oder Acra zu. Es wird derſelben in der Gemara Hieroſolymitana gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæſt.

CAPHAR-SARAMA, oder

CAPHAR-SEMELIA, ein Ort im gelobten Lande, ſiehe *Caphar-Salama*.

CAPHAR-SORECH, ein Dorf in dem Gelobten Lande, bey Eleutheropolis, ganz nahe an der Stadt (a) Saara. Man glaubt, es habe dieſen Nahmen von dem *Sorech*, bey dem die Delila (b) wohnte, in die ſich Simſon verliebte. *Martin.* Dict.

(a) *Hieron.* ad vocem *Sorech*. (b) *Judic.* c. XVI. v. 4.

CAPHAR-TEBI, ein Ort in dem Gelobten Lande, Lydda (a) gegen Oſten gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Reland*, Palæſt. p. 692.

CAPHAR-TOBA, und *Caphar-Tophra*, oder *Caparthor*, ein Dorff, mitten in Idumæa gelegen, wie Joſephus (a) meldet. Rufinus ſcheint Καφαρτόφα, *Capharтopha*, geleſen zu haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) de Bell. L. V. c. 4.

CAPHARTOPHA, oder

CAPHARTOPHRA, ein Dorff in Idumæa, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAPHAS, ein Gebürge im innern Libyen, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 6.

CAPHEN, oder

CAPHENG (a), Lat.

CAPHENUM, eine Stadt in Indien, jenſeit des Ganges, in dem Königreiche Siam, mit einer Provintz gleiches Nahmens. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CAPHEREUS, wie Ptolomæus (a), oder *Caphareus*, wie Strabo (b) ſchreibt; allein in dem letzten muß man leſen, zwiſchen *Caphareus* und *Gereſte*, nicht aber zwiſchen Aulide und Gereſte, wie Xylander ſehr wohl angemerckt hat, welcher ſich auf die Auszüge des Strabonis beruft, darinne die Manuſcripte *Caphareus*, nicht aber *Aulis* ſetzen. Dieſer Verbeſſerung giebt Caſaubonus Beyfall, und ſetzt hinzu, da Aulis auf dem feſten Lande liege; ſo habe es mit dem, wovon in dieſer Stelle die Rede iſt, nichts zu thun. Dieſes Vorgebürge nennen die See-Leute *Capo dell' Oro*, oder *Il Capo Fighera*, bey der Inſul Negroponte. Einige nennen dieſes Vorgebürge auch

Zykophagus. Es war wegen derer vielen Stein-Felſen und Klippen ſehr gefährlich zu beſchiffen. Allhier rächte Nauplius, König von Eubœa, den Tod ſeines Sohnes Palamedes, ſo durch des Ulyſſes Verrätherey war umgebracht worden. Denn als die Griechen von der Belagerung der Stadt Troja wieder zurücke kamen, machte Nauplius auf der Spitze dieſes Berges ein Feuer, daß ſie bey Nachts-Zeit glaubten, als wenn daſelbſt ein Haffen ſey, welches verurſachte, daß viele von ihren Schiffen an denen da herum gelegenen Klippen zerſcheiterten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) L. III. c. 15. (b) L. X. p. 445.

CAPHERIS, iſt, nach des Plinii (a) Anmerckung, eine Inſul in dem Arabiſchen Meer-Buſen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. IV. 12.

CAPHESA, oder *Caphſa* (a), eine alte Stadt in Africa, in Biledulgerid, gegen die Quelle des Fluſſes Magrada, war gantz mit Wüſteneyen umgeben. Daher haben einige Alten geſagt, ſie ſey beſſer mit Sand und Schlangen, als mit Soldaten, verwahrt. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. X. p. 445.

CAPHETH-RAMIS, ein kleiner feſter Platz, in Ober-Idumæa. Joſephus (a) gedencket deſſelben, und ſagt, als Cæſalis ihn unterwegens erobert, habe er ihn mit Feuer angeſteckt. Rufinus nennt ihn in ſeiner lateiniſchen Verſion *Caphetra*. Petrus Apollonius (b) nennt ihn in ſeinem Gedichte von der Zerſtöhrung Jeruſalems, wo er dem Joſepho nach zu ſchreiben ſcheint, *Caphara*.

Hinc Syriis, illinc Arabum, contermina Sylvis
Affaca diripitur, Solimæ quoque proxima Chebron,
Abſumit poſthac *Capharam* Vulcanius ignis.

Martin. Dict.

(a) de. Bell. L. V. c. 8. (b) de Excid Hieros. Lib. III. p. 65.

CAPHETRA, alſo nennet Rufinus einen kleinen feſten Platz in Ober-Idumæa, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAPHIRA (a), iſt eine Stadt Benjamins, davon weiter nichts ſonderliches bekannt iſt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Joſ.* IX, 17.

CAPHRENA, war vor Alters eine Aſiatiſche Stadt in Syrien, und eigentlich in der Provintz Comagena, am Euphrat, nahe bey Zeugma gelegen. Vollſt. Geograph. *Lex.*

CAPHSA, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Caphesa*.

CAPHTOR, (die Inſul) *Moſes* (a) ſagt, die Heveim, die zu Hazerim gewohnt hätten, wären von denen Caphtorim bis nach Gaza vertrieben worden, als welche aus Caphtor gekommen wären, dieſelben zerſtört, und ſich in ihrem Lande niedergelaſſen hätten. Die Vulgata überſetzt dieſe Caphtorim, die aus Caphtor gekommen, durch *Cappadocier*, die aus *Cappadocien* gekommen. Jeremias (b) ſagt, GOtt wird die Philiſter, die noch aus der Inſul Caphtor übrig wären, zerſtören. Die Vulgata überſetzt auch dieſes durch die Inſul Cappadocien; desgleichen in der Stelle, wo *Amos* (c) von denen Philiſtern aus Caphtor redet, überſetzt es durch die Paläſtiner aus Cappadocien. Gleichwohl unterſcheidet Moſes in ſeinem erſten Buche (d) die Philiſter von denen *Caphtorim*, und die Vulgata behält dieſen letzten Nahmen. D. Calmet betrachtet dieſe Nahmen *Caphtorim*, *Cretim*, *Corethim*, oder Philiſter, als Nahmen, die nur ein Volck bedeuten. In der erſten Edition ſeines Commentarii über das I. Buch Moſe hatte er geſagt, die *Caphtorim* wären aus der Inſul Cypern gekommen; allein ſeit der Zeit hat er ſeine Meynung geändert, und ſich (in einer beſondern Abhandlung, die für das erſte Buch der Könige gedruckt iſt) zu erweiſen bemüht, ſie wären aus Creta gebürtig geweſen. *Bochart* (e) hat ſich hingegen viele Mühe gegeben, zu erweiſen, daß dieſes *Caphtor* ein Theil Cappadociens wäre, indem er ſagt, es verſtehe ſich von demjenigen Theile Cappadociens, ſo *Colchien* am nächſten läge, und darinnen ſich Side, oder Sidene befände, welches ſo viel als *Caphtor*, nehmlich einen Granat-Apfel, bedeutete. Cellarius (f), Budeus (g), und andere aber erachten es wahrſcheinlicher zu ſeyn, *Caphtor* in Africa, und zwar an dem Apfel-runden Ufer zu ſuchen, das an die groſſen Sand-Bäncke anſtöſſet, allwo verſchiedene Inſuln liegen, und aus welchen Gegenden der *Caphtor*, oder Granat-Apfel, urſprünglich her, und in andere Länder gekommen; weshalben er auch *Malum Punicum*, ein *Phoniciſcher* Apfel, aus bemerckten Gegenden Africä heiſſe, allwo es auch einen Ort *Gaphara*, oder *Graphara*, gegeben, der von *Caphtor*, und *Caphtora* entſprungen zu ſeyn ſchiene. Die Schrifft giebt *Caphtor*, wie ſchon gedacht, vor eine Inſul an, dergleichen ja Cappadocien nicht iſt; und zeiget, es ſey das Vaterland derer Philiſter geweſen, die man ja Egyptiſchen oder Africaniſchen Urſprungs zu ſeyn erachtet, und welche leicht daher an die Meer-Ufer des Landes Canaan kommen, und von dannen die Avim vertreiben, hingegen deren Stelle einnehmen können, welches GOtt ſeinem Volcke vorhielt, es zu verſichern; daß er nach ſeinem Worte die Cananiter eben ſo leichte vor ihm her vertreiben, und ihm deren Städte eingeben könne und werde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) V. B. Moſ. c. II. v. 21. (b) c. XLVII. v. 4. (c) c. IX. v. 7. (d) c. X. v. 14. (e) Phaleg. IV. 32. p. 290. ſeq. (f) Not. Orb. Ant. III. 13. §. 212. IV. 1. §. 11. (g) Hiſt. Eccleſ. Vet. Teſt. I. 2. §. 9. p. 224.

CAPHTORIM, alſo werden die Einwohner der Inſul *Caphtor* genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAPHUSA, alſo nennen einige fälſchlich eine Stadt in Aſien, ſiehe *Capiſa*.

CAPHYA, oder
CAPHYÆ, und
CAPHYES, eine alte Stadt auf dem Peloponneſus. Plutarchus (a) redet in dem Leben des Cleomenis von ihr. Strabo (b) ſetzt ſie unter die Städte von Arcadien, die zu ſeiner Zeit nicht mehr vorhanden waren, oder nur noch einige Spuhren zeigten. *Cepheus*, des Alei Sohn, ſoll ſie erbauet, und nach ſeinem Nahmen genennet haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Traduct. de *Mr. Dacier.* T. VII. p. 42. (b) L. VIII. p. 388.

CAPI, oder *Capou*, dieſes Wort bedeutet bey denen Morgenländern ein Thor. Daher kommt es, daß ſie einige ſchwere Päſſe, oder enge Wege, durch die eine Armée ſehr ſchwer kommen kan, *Demir-Capi*, oder eiſernes Thor nennen. Herr Ricaut (a) ſagt, der Berg Hæmus werde heutiges Tages von denen Türcken *Capi Dervent*, das iſt, das Thor oder die Thür der Meer-Enge genannt. Herr Belpier, ſein Überſetzer, ſetzt folgende Anmerckungen hinzu: *Dervent*, oder *Derbent*, (denn das B und das V wird bey denen Perſern und Türcken für einerley gehalten) bedeutet eine Meer-Enge. Dieſes Wort iſt Perſiſch, und bedeutet ein Band an einer Thüre; denn *Bend* bedeutet Band, u. ſ. w. und *Der*, ein Thor, eine Thüre. Alle Meer-Engen werden im Perſianiſchen alſo genannt, weil die Meer-Engen würcklich wie Bänder oder Riegel ſind, welche denenjenigen, die in das Land hinein wollen, den Weg oder die Thüre verſchlüſſen, wenn man Wachen hinſetzt, welche die Einfahrt vertheidigen. Die Griechen nannten dieſe Meer-Engen πύλαι, Thore, und die Lateiner *Pylæ*, welches ein Wort iſt. Der Herr des Hayes ſagt, ſtatt Capi Derbent, *Capigi Dervent*, das iſt, wie er es erklärt, Thürhüter des Gebürges. Es iſt wahr, fährt Herr Belpier fort, daß *Capigi*, oder *Capougi*, einen Thürhüter bedeutet; allein *Dervent* bedeutet nicht Gebürge, ſondern Meer-Enge. Es iſt auch was überflüßiges; es ſcheint, man ſolte nicht ſagen *Capi Derbent*, weil *Capi* und *Der* einerley bedeuten, eines im Türckiſchen, nehmlich *Capi*, und das andre im Perſiſchen, nehmlich

nehmlich *Der*. Alſo bedeutet *Derbent* das Band der Meer-Enge, oder das Band des Thores, und *Capi*, ſo nur das Thor bedeutet, ſcheint unnöthig zu ſeyn. Allein da diejenigen, die an dieſen Orten geweſen ſind, hierinnen einig ſeyn, und der Gebrauch ein Tyrann iſt, dem die Sprachen unterworffen ſind; ſo muß man einen ſolchen Pleonaſmum, als *Capi Derbent* iſt, eben ſo leicht paſſiren laſſen, als den Italiäniſchen, wo man den Ætna *Monte Gibello* nennt. Siehe *Ætna*, im I. Bande p. 302 u. f. *Demir*, *Capi*, und *Derbent*. *Martin.* Dict.

(a) Etat. de l'Empire Ottoman, L. III. c. 11.

CAPIDABA, oder

CAPIDABRA, eine alte Stadt in Nieder-Myſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CAPIDAVA, und nicht *Calidava*, wie in der Tabula Peutingeri ſtehet (a), iſt eine alte Stadt in Nieder-Myſien. Antonius ſetzt ſie auf den Weg nach Nicomedien, auf den halben Weg zwiſchen Axiopolis und Carſon. XVIII. tauſend Schritte von einem, wie von dem andern. Die Notitia des Hieroclis ſetzt ſie in Scythien, als eine von denen XV. Städten, die in den Bezirck dieſer Provintz gehörten. Dieſer Nahme iſt daſelbſt geſchrieben *Capidabra*, oder *Capidavra*, Καπιδαβρα, und nach andern Exemplaren Καπιδαβα. Conſtantinus Porphyrogenitus (b) ſagt auch *Capidaba*. Ortelius iſt ungewiß, ob es das *Comidava* des Ptolomæi ſey. Er hat auf die Bedingung, die Antoninus ſetzt, nicht recht Achtung gegeben, nehmlich daß *Capidava* zwiſchen Axiopolis und Carſum oder Carſon liegen ſoll, welches 2. Städte an der Donau waren; dahingegen das *Comidava* des Ptolomæi weit davon, auf der andern Seite des Fluſſes, in Dacien lag. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. II. Themat. I.

CAPIDAVRA, eine Stadt in Nieder-Myſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAPILLA (VILLA DE), iſt ein Flecken in Andaluſien, in Spanien, 14. Meilen von Cordova. Einige halten dieſen Ort vor des Ptolomæi und Plinii (a) *Mirobriga*, oder *Mirobrica*. *Univ. Lex.* V. Th..

(a) Hiſt. Nat. III. 1.

CAPILLATI (a), ein Volck in Ligurien, das ſeine Haare trug; daher bekam es den Zunahmen *Capillati*, das iſt, die ſtarcke Haare haben. Aus eben einer gleichen Urſache hat man auch einen Theil von Gallien den Zunahmen *Capillata* gegeben. Dieſes Volck wohnte auf denen Alpen. Da Lucanus von denen Liguriern redet, die ihre alte Gewohnheit, ſich die Haare wachſen zu laſſen, abgeſchafft hatten; ſo ſagt (b) er:

Et nunc tonſe Ligur, quondam per colla decora
Crinibus affuſis toti prælate comatæ.

Es ſcheint, Plinius nenne dieſes Volck beſonders *Capillatos*, ſo wie Lucanus den Theil von Gallien *Comatam* nennt, ohne das Wort Gallia hinzu zu ſetzen, gleichwie auch Plinius das Wort *Ligures* auſſen läßt. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 5. (b) L. I. v. 442.

CAPINA, eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, bey dem glückſeligen Arabien, und zwar der Landſchafft Cardalena gegen über, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 28.

CAPINA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Capena*.

CAPINATES, ſo werden die Einwohner einer alten Stadt in Italien genennet, ſiehe *Capena*.

CAPINNA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Capena*.

CAPINTA, iſt ein ſchönes Luſt-Schloß nahe bey Vicenza, in der Venetianiſchen Provintz, Vicentino. Hübn. Zeit. Lex.

CAPIO, eine Stadt und Hafen auf der Küſte von Andaluſien, ſiehe *S. Scipione*.

CAPIONIS TURRIS, ein alter Thurn, der wie ein Pharus bey der Einfahrt in den Guadalquivir war. Strabo redet alſo von ihm: Der Fluß Bætis hat 2. Mündungen, zwiſchen welchen eine Inſul iſt, die auf 100. und mehr Stadia weit, Küſten an dem Meere hat. An dieſen Orten, fährt er fort, iſt das Oraculum des Mneſtei, und der Thurn des Capionis, der auf einen mit der See umgebenen Felſen gebauet iſt. Es iſt ein unvergleichliches Werck, ſo wie der Pharus (bey Alexandria,) der denen Schiffen zum Zeichen dienet. Denn über die Bäncke, die aus dem Schlamm entſtehn, welchen der Fluß mit bringt, iſt ſeine Mündung wegen derer unter dem Waſſer verborgenen Felſen gefährlich. Pomponius Mela (a), redet auch von dieſem Thurne. Allein die falſchen Critici haben dieſe Stelle verſchiedentlich verfälſcht. Denn da ſie daſelbſt die Worte gefunden: In ipſo mari monimentum *Capionis* Scopulo magis, quam inſulæ impoſitum; ſo haben ſie geglaubt, der Nahme *Capionis*, der ihnen unbekannt war, ſtehe ſtatt *Geryonis*, weil Philoſtratus (b) ſagt, die Einwohner von Gades hätten dem Geryoni zu Gades ein Grabmahl aufgeführt. Feſtus Avienus ſagt in eben dem Verſtande:

Geryonis Arx eſt eminus, namque ex ea
Geryona quondam nuncupatum accepimus.

Es iſt aber in der Stelle des Melæ keines weges die Rede von dieſem Fort. Dieſer letzte hat von eben dem Monumente, von dem Strabo gedencket, reden wollen. Voſſius tadelt diejenigen Gelehrten, die in dem Strabone *Capionis*, ſtatt *Capionis*, leſen wollen. Denn ob es gleich viele Cæpiones gegeben: ſo iſt doch kein Zweifel, es ſey hier die Rede von dem Quinto Servilio Cæpione, welcher durch den Triumph, mit welchem er wegen der Vortheile, die er über die Luſitanier erlangt hatte, beehrt wurde, berühmt, noch bekannter aber durch ſein Verbrechen und durch ſeine Straffe iſt. Er ließ wahrſcheinlicher maſſen dieſes Fort bauen, um denen Luſitäniſchen See-Räubern Einhalt zu thun, als welche für der Mündung des Guadalquivirs herum kreutzten und die Römiſchen Flotten anfielen, wie die Geſchichte der daſigen Zeit meldet. Dieſer Ort wird in der gemeinen Landes-Sprache *Chipiona* genannt, aber aus einem Irthume des Volcks, welches, da es den *Cæpionem* nicht kennet und weiß, daß ſich Scipio in Spanien herfür gethan, glaubet, dieſer Ort führe den Nahmen dieſes Helden. Dieſen Irthum finden wir ſchon bey dem Jornandes (c): Monumentum adhuc conſpicitur *Scipionis*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) Vit. Apollon. (c) de Reb. Getic. c. I. p. 3. & *Vulcanii*.

CAPIS, eine alte Colonie in Italien, wie Frontinus (a) meldet. Andere Exemplaria ſetzen *Gabis*. *Martin.* Dict.

(a) de Colon. p. 113. Ed. *Gomar.*

CAPIS, eine Stadt in Africa, in der Provintz Tripoli, ſiehe *Capes*.

CAPISA, eine Stadt in Aſien, in Paropaniſus, wie Ptolomæus (a) meldet. Sein alter lateiniſcher Ausleger ſchreibt *Capiſſa*, andere aber *Catiſa*. Solinus (b) ſchreibt dieſen Nahmen fälſchlich *Caphuſa*, und ſetzt dieſe Stadt bey den Indus, worinnen er ſich aber irrt. Plinius (c) ſchreibt *Capiſſa*, und redet davon, als von einer Stadt, welche ſich, ſeit dem ſie Cyrus zerſtört, nicht wieder erhohlen können. Allein die Landſchafft, wo ſie lag, behielt den Nahmen *Capiſſene*. *Martin.* Dict.

(a) c. LIV. p. 85. Ed. *Salmas.* (b) L. VI. c. 23.

CAPISENE, eine kleine Landſchafft in der Aſiatiſchen Provintz Paropomiſo, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAPISSA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Capiſa*.

CAPISSENE, eine kleine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Capiſa*.

CAPISTRAN, oder

CAPISTRANO, iſt eine feine Stadt, nebſt einem kleinen Fürſtenthume, im Königreiche Neapolis, in der

Landschafft Abruzzo Oltra, welches dem Groß-Herzoge von Florenz gehöret. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CAPISTURIE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Thracien, siehe *Capiturta*.

CAPISUVANCH, Lat.

CAPISUVANCHUM, ist eine Stadt, nebst einem Bißthume. in Armenien. *Univ. Lex.* V. Th.

CAPITAINERIE, oder

CAPITAINIE, also nennet man im Frantzösischen, die an der See gelegenen Provintzen, in Brasilien, siehe *Capitania*.

CAPITAINIE (BAYE DE LA) eine gewisse Gegend im Südlichen America, siehe *Baye* (*Capitainie de la*) im II. Bande p. 417.

CAPITALE; So heißt auf Frantzösisch die Haupt-Stadt eines Landes. Die Griechen brauchten das Wort *Metropolis*, eben dieses auszudrücken. Manchmahl ist die Haupt-Stadt die Residentz des Fürsten; manchmahl aber residirt der Fürst aus gewissen Ursachen auch anders wo. Auf solche Art ist in Franckreich *Paris* die Haupt-Stadt, und *Versailles* die Residentz. Cölln, ist die Haupt-Stadt des Churfürstenthums gleiches Nahmens, allein die Residentz des Churfürsten ist zu Bonn. Wien, Madrit, Londen, Coppenhagen, Stockholm, u. s. w. sind zugleich die Haupt-Städte und auch die Residentzen. *Martin.* Dict.

CAPITALIA; Wenn Plinius (a) von denen Narcis, einem Volcke in Asien, redet; so setzt er hinzu, sie gräntzten an den Berg *Capitalia*, welcher der höchste unter allen Bergen in Indien ist; und diejenigen, so auf diesen Gebürgen wohnen, graben auf einer Seite Bergwercke, wo sie Gold und Silber heraus nehmen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 20.

CAPITANATA, Frantz.

CAPITANATE, sonst auch *la Provincia di Lucera* genannt, ist eine von den 14. Provintzen des Königreichs Neapolis, in Italien, in Apulien, wovon es einen ansehnlichen Theil ausmacht. Sie gräntzt gegen Norden und Osten an den Venetianischen Meer-Busen, gegen Westen an die Grafschafft Molise, und gegen Süden an Principato Oltra, Basilicata, und die Provintz Bari. Das dasige (a) Erdreich ist trocken und sandicht; auf denen Wiesen ist das Graß dünne, allein vortrefflich, und reicht auf eine grosse Menge Vieh zu. Man bringt dessen aus Abruzzo und andern benachbarten Oertern hin, allein man hat daselbst fast gar kein Holtz. Die Provintz ist meistentheils eben, dahero sie von denen Neapolitanern *la Puglia Pianax* genennet wird. Sie ist der Alten *Apulia Daunia*, oder *Dauniorum*, welches den Nahmen vom Könige Dauno, des Diomedis Schwieger-Vater, hatte. Ihre an der See liegende Städte (b) sind:

Termoli,	Manfredonia, die Haupt-stadt der Provintz.
Lesino,	Civita a Mare.
Vieste,	Rhodia.

und Porto Greco.

Auf dem Lande sind folgende Städte:

Ascoli,	Bovino,
Lucera delli Pagani,	Salpe,
San Severo,	Volturata,
Spionte, ist zerstöhrt.	Dragonara,
Monte Sant Angelo,	Farenzuola, oder Ferentino,

und Troja.

Die geringern Städte und Flecken sind:

Monte Negro,	Guglionisi,
Campo Martino,	Pietra Catella,
Celenza,	Castelluzzo di Valle Maggiore,
Chieti, eine zerstöhrte Stadt.	Castelluzzo di Chiani,
Serra Capriola,	Orsara,
Santo Licandro,	Dellecito,
Porcina,	Sant Leonardo,
Torre Maggiore,	Cerignola,
Volturno,	Foggia,
Alberona,	San Gioanni Rotondo.

Ischitella.

Der Berg Gargan, auch der Berg St. Angelo genannt, nimmt einen Theil dieser Provintz ein. Es giebt auch einige Seen daselbst; die ansehnlichsten sind:

Lago di Lesina,	Lago Salso,
Lago Varano,	Brisetino Lago.

und der Canal St. Antonio.

Die Flüsse, so sie durchströmen, sind:

der Offanto,	der Candelare,
die Carapelle,	der Fortore,
der Cervaro,	der Biferno,

Plinius (c) setzt dieser Provintz den Fluß Cerbalum, oder Cerbaro, zur Grentze, welches vielleicht von dessen Ursprunge zu verstehen, da er die Daunios von denen Hirpinis absondert. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Briet.* Parall. Part. II. L. VI. p. 936. (b) ibid. p. 953. (c) Hist. Nat. III. 11.

CAPITANIA, Lat. *Præfecturæ Brasiliæ* (a), Frantz. *Capitainie*, andere sagen *Capitaineries*; So nennt man die an der See gelegenen Provintzen in Brasilien. Ihre Anzahl belaufft sich auf XIV. und man findet sie, wenn man der Küste nachgeht, von dem Amazonen-Flusse an, bis an die Provintz Rio de la Plata, in folgender Ordnung:

Para,	Tamaraca,
Maragnan,	Pernambuc,
Siara,	Seregippe, oder Ciryi,
Rio Grandel,	Baya de Todos los Santos,
Paraiba,	Los Ilheos,
Porto Seguro,	Rio Janeiro,
Spiritu Santo,	San Vincente.

Unter diesen XIV. Capitanien sind ihrer VIII. die unmittelbar dem Könige von Portugall zugehören, und VI, die besondern Herrn aus dieser Nation zustehn, welche sie erworben, und auf ihre Unkosten mit Volck besetzt haben. In diesen letzten setzen die Herrn, denen sie zuständig sind, die Gouverneurs ein. Allein sie erkennen den Vice-König im Lande über sich, und haben, wie die Königlichen Capitainien, jede eine, zwey, auch mehr Portugiesische Colonien unter sich. Die Beschreibung von jeder dieser Capitainien wird man unter ihren besondern Artickeln finden. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CAPITANIA PRÆFECTURA, oder

CAPITANIA SINUS, eine gewisse Gegend in America, siehe *Baye* (*Capitainie de la*) im II. Bande pag. 417.

Capitel, Lat. *Capitulum*, hieß in denen mittlern Zeiten der Ort, da die Mönche und Canonici zusammen kamen, und sich daselbst ihre Leges oder Capitula vorlesen liessen: Hernach überhaupt der Convent, Latein. *Conventus* oder *Collegium Canonicorum*, daher *Capitulares*, die eine Stelle im *Capitulo* haben. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th. Besiehe hierbey den Artickel Bißthum, im II. Bande p. 976. u. f.

Digitized by Google

CAPITELLA, iſt, nach dem Herrn Baudrand, die Lateiniſche Benennung eines kleinen Fluſſes auf der Inſul Corſica, ſiehe *Capitello*.

CAPITELLO, ein kleiner Fluß auf der Inſul Corſica. Er fällt auf der Nord-Seite in den Meer-Buſen von Ajazzo. Der P. Briet (a) ſagt, *Capitellus, Capitello*, olim *Locra*. Herr Baudrand ſagt im Lateiniſchen *Capitella*, und Herr Corneille hat es ihm nachgethan, welcher auf das Wort des Herrn Baudrands geglaubt hat, die Lateiner hätten dieſen Fluß alſo genennet; welches aber falſch iſt. Was den *Locra* derer Alten anbelangt; ſo geben die Ausleger des Ptolomæi und Leander für, ſein itziger Nahme ſey *Talado*. *Martin.* Dict.

(a) Parall. Part. II. L. VI. p. 1020.

CAPITELLUS, ein kleiner Fluß auf der Inſul Corſica, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAPITINA, oder

CAPITIO, iſt ein Schloß und Flecken in Sicilien, ſiehe *Capizzi*.

CAPITOLE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Berges in der Stadt Rom, ſiehe *Capitolinus Mons*.

CAPITOLIA, da Ptolomæus (a) von Jeruſalem redet; ſo ſagt er, man habe es zu ſeiner Zeit *Aelia Capitolia* genannt, welches aber ein Fehler von ſeinen Copiſten iſt: Denn dieſe Stadt wurde *Aelia Capitolina* genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. V c. 16.

CAPITOLIAS, eine Stadt in Cœleſyrien, nach des Ptolomæi (a) Bericht. Er ſetzt ſie gegen Norden von Adraa, und noch weiter von Gadara, jenſeit des Jordans; und hierinnen geht er von der Tabula Peutingeriana ab, die ſie als zwiſchen dieſen beyden Städten auf einem Wege, und 16. Meilen von einer wie von der andern gelegen, angiebt. Antoninus ſetzt ſie auf den Weg von Seriane nach Scythopolis, zwiſchen Neve und Gedara, XXXVI. tauſend Schritte von der einen, und XVI. tauſend Schritte von der andern. Dieſes bekräfftigt die Tabula Peutingeriana. Uber dieſes wiederhohlt das Itinerarium des Antonini eben dieſe Weiten in dem vorhergehenden Wege. Die Notitia des Hieroclis in der Sammlung des Schelſtrate (b) ſetzt *Capetolias*, Καπετωλίας, unter die Städte in Palæſtina ſecunda. Die Notitia (c) von dem Patriarchate von Jeruſalem meldet von einem Biſchöfflichen Sitze, der unter Scythopolis gehört. Eine andre alte Notitia (d) ſetzt dieſes Bißthum unter Nazareth. Die Notitia des Archimandriten, Nili Doxapatrii (e) beſtimmet ſie hingegen als eines von denen XXV. independenten Ertz-Bißthümern, welche, da ſie keine Weihbißthümer hatten, unmittelbar unter dem Patriarchen von Jeruſalem ſtanden. Die Notitia des Biſchoffs von Cathare nennt ſie *Capitolina*; doch ſcheint die Notitia (f) von dem Patriarchate von Jeruſalem *Capitolias* von *Capitolina* zu unterſcheiden; denn ſie bezeichnet *Capitolias* (g) als das erſte Weihbißthum von dem Ertz-Biſchöfflichen Sitze Scythopolis, und auf dem folgenden Blatte ſetzt ſie *Capitolina* (h) unter die Weihbißthümer von Jeruſalem, das iſt, unter die XV. Sitze, die unmittelbar unter dem daſigen Patriarchen ſtunden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 16. (b) Tom. II. pag. 715. (c) ibid. pag. 742. (d) p. 766. (e) p. 727. (f) p. 770. (g) p. 742. (h) p. 743.

CAPITOLINA, eine Stadt in Cœleſyrien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAPITOLINA AQUA (a), alſo hieß ehemahls zu Rom dasjenige Waſſer, ſo aus der koſtbaren Waſſerleitung, die auf das Capitolium recht in den Tempel des Jovis Capitolini geführet war, an keinen andern Ort geleitet werden durffte, ſondern allein zur Reinigung und Abſpühlung des Unflaths, welcher durch das viele Opfer-Vieh gemacht wurde, beſtimmet war. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) *Ryquius* de Capitol. 37.

CAPITOLINUS CLIVUS, ſo hieß ehemahls bey denen Römern die Seite des Montis Capitolini, auf welcher man denſelben beſtieg. Siehe nachfolgenden Artickel.

CAPITOLINUS MONS, oder

CAPITOLIUM, Frantz. *Capitole*, Ital. *Campidoglio*, ein Berg in der Stadt Rom, welcher ſo wohl wegen des Tempels des Jovis, ſo der merckwürdigſte davon war; als auch wegen derer drey Nahmen, die er nacheinander gehabt hat, berühmt iſt, und endlich auch, weil ihn die Poeten ſo offt erwähnen, wenn ſie ſtatt der Stadt Rom einen ihrer vornehmſten Theile nennen, in welchem Stücke es ihnen Racine nachgethan hat, wenn er in ſeinem Trauerſpiele von dem Mithridates, dieſem Könige, ſtatt daß er gegen ſeine Kinder ſagen ſollte, er wollte ſie in kurtzem nach Rom führen, dieſen ſchönen Vers in den Mund legt:

Je Vous rend dans trois mois au pied du *Capitole*.

Das iſt: Ich führe euch in drey Monathen an den Fluß des Capitoli.

Es iſt zwar die Ausführung dieſes Verſprechens unmöglich, und es geht nicht an, daß man eine Armée von Nymphæo, einem See-Hafen an dem Bosphoro Cimmerico, in dem Cherſoneſo Taurica, in drey Monathen nach Rom führen kan. Allein es iſt unſer Werck nicht, daß wir eine Poetiſche Exaggeration unterſuchen ſollten. Dionyſius Halicarnaſſenſis (a), da er von der Ankunfft derer Griechen unter dem Hercule redet, welcher ſchon Spanien und die Weſtlichen Lande bezwungen, ſetzt hinzu, einige von denen, die ihm in ſeinen Eroberungen gefolgt waren, verlangten ihren Abſchied, und erhielten ihn auch. Sie verblieben in dieſer Landſchafft, wo ſie ſich niederlieſſen, und auf einen Hügel eine Stadt bauten, deren Lage ihnen bequem ſchien. Dieſer Hügel, der nur drey Stadia von *Palantium*, (einer andern kleinen Stadt, die von denen Arcadiern, einer andern Colonie derer Griechen auf dem Monte Palatino erbaut worden war) liegt, heißt itzo *Mons Capitolinus*, und hieß damahls *Saturninus*. Die meiſten von dieſen Leuten waren Peloponneſer, Pheneates oder Epæer, aus Elis gebürtig, die alle entſchloſſen waren, nicht wieder nach Hauſe zu kehren; weil ihr Land in denen Kriegen, welche dieſe Völcker wieder den Herculem ausgehalten hatten, geplündert und verwüſtet worden war. Sie hatten auch einige Trojaner bey ſich, welche unter der Regierung des Laomedontis von dem Hercule waren gefangen genommen worden, als er *Ilion* mit Sturm erobert hatte. Siehe *Saturnus*. In dem Kriege mit denen Sabinern änderte er ſeinen Nahmen. Tarpeia, die Tochter eines vornehmen Mannes, welche die Wache auf dieſem Berge, wo die Citadelle war, hatte, und die Sabiner vorbey marſchiren ſahe, ließ ſich die Armbänder, die ſie an dem lincken Arme trugen, und die Ringe, die ſie an ihren Fingern hatten, blenden. Sie unterhielt ein heimliches Verſtändniß mit dem Tatio, ihrem Könige, und ſie wurden eins, ſie wollte ihm die Citadelle übergeben, hingegen ſollten dieſe Armbänder und Ringe ihr geliefert werden. Sie hielt ihr Wort, dieſe auch; allein ſie erſtickten ſie unter denenſelben. Wir überlaſſen denen Criticis, die verſchiedenen Bewegungs-Gründe zu unterſuchen, welche die Geſchichtſchreiber dieſen Frauenzimmer beymeſſen, nehmlich ob ſie es gethan habe, ihrem Vaterlande einen Dienſt zu leiſten, oder es zu verrathen, daß ſie mit denen Feinden Unterhandlung gepflogen; man muß aber der für ſie vortheilhafftieſten Meynung beypflichten (c), weil ſie die Ehre genoß, daß ſie auf dem Berge, wo ſie geſtorben war, begraben wurde, und zwar an dem Orte, den gantz Rom für den ehrwürdigſten hielte, und weil die Römer alle Jahre das Andencken davon erneuerten. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo nahm indeſſen doch der Berg ihren Nahmen an,

und wurde *Mons Tarpeianus*, oder auch *Tarpeia Rupes* genannt. Ovidius (d) urtheilt, die Tarpeia ſey ſtrafbar geweſen, da er ſagt:

Tatius Patresque Sabini,
Bella gerunt: arcisque via *Tarpeia* recluſa
Digna animam pœna congeſtis exuit armis.

Eben dieſer Auctor (e) ſagt zu dem Jove, der einen Tempel auf dem Capitolino hatte:

Quique tenes altus *Tarpeias*, Jupiter, *arces*.

Virgilius (f) ſagt auch:

Hinc ad *Tarpeiam* ſedem et *Capitolia* ducit
Aurea nunc, olim Sylveſtribus horrida dumis.

Er ſagt auch (g) anderwärts:

In ſummo Cuſtos *Tarpeia* Jupiter *arcis*
Stabat pro Templo, et *Capitolia* celſa tenebat.

Propertius, der von denen Abſichten der Tarpeiæ nichts vortheilhaffter, als Ovidius, ſchlüſſet, ſagt, der Berg (h) ſey von dem Nahmen ihres Vaters *Tarpeius* genannt worden:

A Duce *Tarpeio* mons eſt cognomen adeptus.

Juvenalis, der beſtändig in ſeinen Figuren zu weit geht, nennt die Blitze des Jupiters, deſſen Tempel auf dieſem Berge lag, Tarpeiſche Blitze (i):

Tarpejaque fulmina jurat.

Dieſer Berg hatte auf der einen Seite einen gantz gelinden Abhang, und dieſes war der Weg, durch welchen man hinauf ſtieg. Wie denn auch eben dieſe Seite *Clivus Capitolinus* (k) genannt wurde. Auf der andern Seite war er ſteil, und dieſer Ort hieß insbeſondere *Saxum Tarpeium*, und *Rupes Tarpeia*. Dieſe Seite dienete auch vor alten Zeiten darzu, daß man Leute, die wider die allgemeine Freyheit gehandelt, oder falſch Zeugniß geredet, oder auch ein anderes ſchweres Laſter begangen hatten, von demſelben Felſen herab ſtürtzte; dahero ward auch ein recht liederlicher Kerl Sprichworts-Weiſe *de turbatus Saxo* genennet. Allein als die Römer immer civiliſirter worden, kam auch dieſe barbariſche Lebens-Straffe ins Abnehmen, und ward endlich gar aufgehoben. Titus Livius (l) ſagt: Non obveſtram eſſe ſpeciem agminis Gallorum per *rupem Tarpeiam* ſcandentis; und Tacitus (m): Sextus Marius *Saxo Tarpeio* dejicitur. Endlich wurde er unter der Regierung des VII Römiſchen Königes Tarquinii *Mons Capitolinus* genannt. Denn da er (n) von einem langen Kriege wider die Gabios befreyt war; ſo dancktе er ſeine Soldaten ab, und war nur bedacht Tempel zu erbauen, um die Gelübde ſeines Groß-Vaters zu erfüllen. Dieſer Fürſt hatte in der letzten Schlacht, die er denen Sabinern lieferte, dem Jovi, der Junoni, und der Minervæ verſprochen, ihnen Tempel zu erbauen, wofern er durch ihre Hülffe den Sieg davon tragen würde. Weil nun die Götter ſein Wünſchen erhört hatten; ſo hatte er ſchon mit unbeſchreiblichen Arbeiten alles umliegende von einem ſteilen Felſen ausfüllen, und den Boden eben machen laſſen, auf welchen er zu bauen willens war; ſein plötzlicher Tod hinderte ihn aber, ſeine Arbeit fortzuführen. Tarquinius, ſein Enckel, welcher zu Erbauung dieſer Gebäude den 10. Theil beſtimmet hatte, den er ſich von der Eroberung von Suella vorbehielt, ließ eine groſſe Menge Arbeits-Leute kommen, und dieſes Unternehmen wieder für die Hand nehmen. Indem man nun tieff in die Erde grub, um den Grund zu legen; ſo fand man einen Menſchen-Kopf noch ſo friſch, als wenn er erſt wäre abgehauen worden, und das herabflieſſende Blut war noch warm. Tarquinius, welcher über dieſe Begebenheit erſtaunete, ließ mit der Arbeit einhalten, und die Wahrſager im Lande für ſich kommen, die er fragte, was ſie davon gedächten? Sie verwieſen aber alle dieſe Sache an die Etruſcer, als die geſchickteſten in der Wahrſager-Kunſt. Als er nun von dem Nahmen des erfahrneſten Wahrſagers unter denen Etruſcern Nachricht bekommen, ſchickte er Geſandten an ihn. Dieſer Wahrſager (den Plinius (o) Olenus Cardenus nennt), that viele liſtige Fragen an dieſelbe; endlich antwortete er ihnen (p) alſo: Ihr Römer, macht euern Mitbürgern kunt, der Wille des Schickſaals ſey, daß dieſer Ort, wo man einen Kopf gefunden, dereinſt das Haupt von gantz Italien ſeyn ſolle. Seit der Zeit bekam dieſer Berg ſeinen Nahmen von dieſer Begebenheit, und wurde *Capitolium* genannt, von dem Worte *Caput*, das bey denen Römern ein Haupt oder einen Kopf bedeutete. Auf dieſe Antwort ließ Tarquinius die Arbeits-Leute fortfahren, und brachte einen groſſen Theil von dem Wercke zu Stande; er konnte es aber nicht fertig ſehen, weil er zu der Zeit, da er daran arbeiten ließ, aus Rom gejagt wurde; und der Tempel wurde erſt in dem III. Jahre der Bürgermeiſterlichen Regierung völlig fertig. Er wurde auf den Gipfel des Berges erbaut. Im Umfange hatte er acht Morgen-Landes, (welches 1840. Römiſche Schritte, oder, welches einerley iſt, wie Snellius und andere behaupten, 1840. Rheiniſche Fuß beträgt. Das kan man, fährt Dionyſius Halicarnaſſenſis fort, aus dem Tempel ſchlieſſen, der zu unſrer Vor-Eltern Zeiten auf den Grund des erſten, welcher ſeinen Untergang im Brande gefunden, gebauet worden, und von dem Alten in nichts, als ſeinen prächtigen Zierrathen, unterſchieden iſt. Seine Façade ſtellte drey Ordnungen von Säulen für; auf denen Seiten aber waren ihrer nur zwey. Der Tempel hatte zwey andre in ſich, die auf einem Grunde; und unter einem Dache, und nur durch an einander hangende Mauern unterſchieden waren. Der mittlere Tempel war dem Jovi gewidmet, und diejenigen, ſo auf beyden Seiten ſtanden, der Junoni, und der Minervæ. Auf dieſen Berg pflantzte Romulus ein Gehölze, welches er zu einer unverletzlichen Freyſtäte beſtimmte. Ovidius (q) ſagt:

Romulus ut *Saxo* Lucum circum dedit alto
Quilibet huc, dixit, confuge, tutus eris.

Sonſt aber findet man doch bey denen Scribenten einen Unterſcheid inter Capitolium Vetus et Novum. Das alte lag in der VI. Region, an dem Circo Flaminio; das neue aber in der VIII. Das alte war von Numa Pompilio gebauet; das neue aber hatte Tarquinius Priſcus angefangen, Servius Hoſtilius fortgeſetzt, und Tarquinius Superbus vollendet. Nun wird ohne Zweifel bedencklich vorkommen, wenn gleichwohl ein Gebäude in der VI, das andere in der VIII. Region, oder Abtheilung der Stadt geſtanden hat; ingleichen wenn zu Numæ Zeiten der Nahme Capitolium noch nicht in Rerum natura geweſen iſt, wie man doch zwey Capitolia machen könne? Es hat aber Varro hierauf geantwortet, daß der Nahme Capitolii Veteris erſt aufkommen ſey, nachdem das neue ſchon wäre gebauet geweſen. *Capitolium non auctor et conditor, ſed poſteritas dixit.* Numa nannte den Tempel Jovis, Junonis und Minervæ nicht Capitolium, ſondern etwan nur ſchlechterdings einen Tempel, der doch zu ſeiner Zeit in Italien der vortrefflichſte ſeyn mochte. Nachdem aber der neue prächtige Tempel auf dem Berge Tarpejo erbauet war, in welchem ſich ebenfalls Jupiter, Juno, und Minerva befanden; ſo fieng man an das erſte Gebäude nicht mehr den alten Tempel, ſondern das alte *Capitolium* zu nennen. Man nannte auch diejenigen Tempel, in welchen die Bilder Jovis, Junonis und Minervæ waren, *Capitolia*. Lipſius macht noch einen Zweifel, weil gleichwohl nur die angeführten drey Götter auf dem Capitolio geweſen wären, (auſſer dem Gott Termino, und der Göttin Juventute, welche dem Jupiter nicht weichen wolten, als ihm ſeine Prieſter Platz machten), wie hätte denn Tertullianus ſagen können: Capitolium omnium Dæmonum Templum; ingleichen Victor: Capitolium ubi omnium Deorum ſimulacra celebrantur; wie hätte es Cicero *Deorum Domicilium* nennen können? Er antwortet ſich aber ſelbſt dergeſtalt, in dem groſſen Tempel ſind

nur

nur die drey groſſen Götter geweſen, nebſt dem hartnäckigten Termino und der Juventute: Cetera omnia de ipſo monte capienda ſunt, qui paſſim et pene totus Deorum aris, ſtatuis, templis inſeſſus erat. In denen einheimiſchen Kriegen, zur Zeit des Sullæ, gieng dieſes Schloß im Brande auf, welches der Rath hernach wieder bauen ließ, und wurde es von Q. Lutatio Catulo eingeweihet. Als Vitellius mit Sabino, Veſpaſiani Bruder, ſchon angefangen hatte, von Abtretung des Reichs unter währendem Anzuge Veſpaſiani gegen Rom zu handeln, die Vitellianiſchen Soldaten aber dieſe Handlung zerſtöhret, und Sabinum ſammt Domitiano in dem Capitolio beſtürmeten, kam ſolches unverſehens in Brand, ohne daß man gewiß ſagen konnte, welches von beyden Theilen das Feuer angeleget, und wurde es faſt völlig in die Aſche gelegt. Doch führete es Veſpaſianus nicht lange hernach ſehr prächtig wieder auf. Unter Titi Regierung wurde es von neuem durch einen Donnerſtrahl entzündet und verzehret; daher es Domitianus auf das koſtbareſte aufbauen ließ, und gewiſſe Spiele verordnete, die alle fünff Jahr ſollten gehalten, und nach denenſelben, wie nach denen Olympiſchen, die Zeit gerechnet werden. Es wohneten auf dem Capitolio allerhand Leute, als Soldaten, die da in Beſatzung lagen, Prieſter, welche die daſelbſt gelegenen Tempel verwahreten und beſorgten, wie auch noch andere Privat-Leute, die ihre Häuſer darauf hatten, ingleichen die *Capitolini*, welche ein Collegium ausmachten, und auf das Schloß und Capitolium, ſonderlich auch auf die Capitoliniſchen Spiele Achtung geben muſten. Man konnte auch bey der Nacht vor das Geld Frauenzimmer da haben. Nach der Zeit haben die Chriſten eine Kirche auf dem Capitolio angelegt, und dieſelbe *Ara Cœli* genennet, welche an dem Orte erbauet iſt, wo der prächtige Tempel des Jovis Capitolini geſtanden. Das heutige Capitolium iſt ein neu Gebäude, und darf nicht mit dem alten confundiret werden. Es iſt durch drey ſchöne von einander abgeſonderte Gebäude merckwürdig. Das mittelſte, welches unter Bonifacio IX. erbauet, unter Gregorio XIII. und Clemente VIII. unter der Direction des Michaelis Angeli Buonarotti aber repariret worden, iſt die Wohnung des Römiſchen Rathes, welcher verſchiedene Tribunæle und Gefängniſſe daſelbſt hat. Die auf beyden Seiten werden von denen ſo genannten Conſervatoribus Romæ bewohnet. Man erblickt auch auf dieſem Berge verſchiedene Palläſte, nehmlich die Palläſte derer Careſelli, Ruſpoli, Santacroci, Aſtalli, Maſſimi, Vaini, Capiſucchi und Savelli; ohne das Kloſter di Torre, di Specchi, nebſt der ſchon gedachten alten Kirche Ara Cœli, wie auch andern, als zu St. Maria in Campitelli; St Adriani, St. Cosmi, und St. Damiani, St. Laurentii in Miranda, Stæ Martinæ, und andere. Man ſiehet auch daſelbſt eine Sammlung von auserleſenen Gemählden und vortreflichen Statuen. Nach Art des Römiſchen Capitolii ſind an andern Orten des Römiſchen Reiches, als zu Capua, Benevento, Conſtantinopel, Verona, Toulouſe, Narbonne, Beſançon, Trier, Cöln, Autun etc. auch Capitolia angeleget worden. Es war aber in denen alten Zeiten auf dem Capitolio das Archiv des Römiſchen Volcks, alſo, daß die Geſetze, und andere Inſtrumenta publica, wie auch die Sibylliniſchen Bücher, daſelbſt beygeleget wurden; ingleichen war auch die öffentliche Schatz-Kammer daſelbſt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Art. III. Sc. I. (b) Antiqu Rom. L. I. c. 26. (c) *Dionyſ. Halicarnaſſ.* Lib. II. c. 40. (d) Metamorph. L. XIV. v. 775. (e) ibid. L. XV. v. 866. (f) Aeneid. L. VIII. v. 347. (g) ibid. v. 652. (h) L. IV. Eleg. IV. v. 93. (i) Satira XIII. v. 78. (k) *Cicero* pro Milon. c. XXIV. et II. Phil. c. VII. (l) Lib. VI. c. 17. (m) Ann. Lib. VI. c. 19. (n) *Dionyſ. Halicarn.* Lib. IV. c. 59. (o) L. XXVIII. c. 22. (p) *Dionyſ. Halicarn.* ibid. c. 61. (q) Faſt. L. III. v. 431.

CAPITOLUM, alſo nennet Frontinus eine ehemahlige Stadt in Italien, ſiehe *Capitulum*.

CAPITONIA, und

CAPITONIANA, liegt in Sicilien, am Fluſſe Eryce, nicht weit von Palica, auf dem Wege von Catina nach Agrigento, XXIV. tauſend Schritte von dem erſten, wie Antoninus (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Itiner.

CAPITULA LIBRA, alſo werden in Deutſchland die freyen geiſtlichen Stiffter, die dem Reiche und Kayſer unmittelbar unterworffen ſind, genennet. Hübn. Zeit. Lex. Siehe Capitel, desgleichen Biſthum, im II. Bande p. 976. u. f.

CAPITULENSES, dieſes Volcks wird in den Digeſtis (a) gedacht. Und da eine Stadt geweſen, *Capitulum* genannt; ſo könnte man leicht glauben, es wären dieſes die Einwohner davon. Allein Ortelius bemerckt, daß dieſes Volck auſſerhalb Italien geweſen; da hingegen dieſe Stadt darinne gelegen. Es iſt alſo viel natürlicher, wenn man ſagt, es ſey die Rede von denen Einwohnern von *Capitolias*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. tit. de Cenſibus.

CAPITULUM, alſo hieß in den mittlern Zeiten der Ort, da die Mönche und Canonici zuſammen kamen, ſiehe Capitel.

CAPITULUM, war vor Zeiten eine Stadt in Italien, im Latio, in dem Lande derer Hernicier. Sie lag am Lago di Celano, vor alters Lacus Fucinus, in der Gegend, wo das Dorff Luco liegt. Strabo (a) ſagt: Oberhalb Præneſte, auf denen Gebürgen, liegt *Capitulum*, eine Stadt derer Hernicier. Plinius (b) redet auch von dieſer Stadt, und nennt ſie *Capitulum Hernicum*. Frontinus nennt ſie in ſeinem Buche (c) von denen Colonien *Capitolum*, und ſagt, dieſe kleine Stadt habe eine Colonie denen Geſetzen des Syllæ gemäß bekommen. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) L. V. p. 238. (b) L. III. c. 5. (c) p. 123.

CAPITULUM HERNICUM, alſo nennet Plinius eine ehemahlige Stadt in Italien, ſiehe *Capitulum*.

CAPITURIA, eine Stadt in Thracien, wie Procopius (a) meldet. Sie lag in der Landſchafft des Berges Rhodope. Herr Couſin ſchreibt in ſeiner Frantzöſiſchen Uberſetzung *Capiſturie*. *Martin.* Dict.

(a) Aedific. L. IV. c. 11.

CAPIZZI (a), oder *Capitio*, vor Zeiten *Capytium*, Lat. *Capitina*, iſt ein Schloß und Flecken, oder, wie einige wollen, eine kleine Stadt, nebſt den Titul eines Marggrafthums, in Sicilien, in dem Thal Demona, zwiſchen denen Gebürgen Monti-Sori genannt, bey der Quelle des Fluſſes Jarette, zwantzig Meilen von der Küſte des Neapolitaniſchen Meeres gegen Süden, und faſt dreyßig Meilen von dem Berge Aetna gegen Weſten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CAPLIZA, dieſes Wort ſcheint in der Türckiſchen Sprache ein Bad zu bedeuten, obgleich die Türcken ſonſt ein Bad *Hamam* nennen; es iſt aber der beſondre Nahme derer Bäder, die man bey der Stadt Prusa in Bythinien findet. Herr de Tournefort (a) beſchreibt ſie alſo: Die Bäder *Capliza* ſind gegen Nord-Nord-Weſten eine Meile von der Stadt, dem Wege von Montania rechter Hand. Die Türcken nennen ſie *Jani Capliza*, das iſt, neue Bäder. Es ſind 2. Gebäude, gantz nahe bey einander, davon das gröſte prächtig iſt. Es hat 4. groſſe mit Bley gedeckte Hauben, welche, wenn es mir erlaubt iſt, dieſes Gleichniß zu brauchen, wie ein Schaum-Löffel durchlöchert ſind, und alle Löcher in dieſen Hauben ſind mit gläſernen Glocken bedeckt, von ſolcher Art, wie ſie die Gärtner brauchen, die Melonen zu bedecken. Alle Säle in dieſem Bade ſind mit Marmor gepflaſtert. Der erſte iſt ſehr groß, und durch einen Gothiſchen Bogen gleichſam in zwey Säle unterſchieden. Mitten in dieſem Saale iſt ein ſchöner Brunnen, mit vielen Röhren

zu

zu frischem Wasser, und um die Mauer herum ist eine kleine zwey Fuß hohe Banck, die mit Decken belegt ist, auf welche man seine Kleider legt. Rechter Hand sind die Säle, wo man badet, und in welche das Licht durch Hauben oder Kuppeln fällt, die eben so, wie die grossen, durchlöchert sind. In diesen Zimmern temperirt man die Quellen des warmen Wassers mit kaltem Wasser. Das marmorne Becken, worinnen man badet, und auch, wenn man will, schwimmen kan, ist in dem letztern Saale. In diesem Hause raucht man Taback, und trinckt Coffée und Sorbec. Dieses letztere ist kaltes Wasser, in welches man einige Löffel voll eingemachte Trauben thut, und zergehn läßt. Dieses Bad ist nur für die Manns-Personen bestimmt. Die Weiber baden in dem andern; es ist aber nicht so schön, die Kuppeln sind klein, und mit durchlöcherten Ziegeln gedeckt, welche man zu Paris Fequieres nennt. Die Quellen des warmen Wassers fliessen zwischen denen beyden Bädern hindurch. Seine Hitze ist so groß, daß die Eyer in 10. bis 12. Minuten weich, und in noch nicht 20. Minuten gantz harte werden; also, daß man keinen Finger darinne leiden kan. Das Wasser, welches gantz unschmackhafft ist, riecht ein wenig nach Kupffer-Farbe, und raucht beständig. Die Wände an denen Canälen sind rostfarbig, und der Geruch von diesem Wasser rieche nach ausgebrüteten Eyern. Diese Bäder sind auf einem Hügel, der sich in der grossen Ebene von Perusa verliehrt. Auf eben der Höhe, zwischen dem Wege von Montania und Smyrna, sind 2. andre Bäder, deren eines *Cucburtli* heißt, weil sie nach Schwefel riechen. Rustom Pacha, ein Eydam Solimans des andern, hat sie erbauen lassen. Zwey Meilen von Prusa, und eine Meile von denen neuen Bädern, auf dem Wege, der von Smyrna nach der Stadt Oechirge geht, sind die alten Bäder *Capliza*, welche die Türcken *Eski-Capliza*, nennen. Der Doctor Marcus Antonius Cerci begleitete uns dahin, und zeugte uns in diesem Dorffe einen schönen Imaret, welches ohne Zweifel derjenige ist, den Mourat I. erbauen lassen. Die Wasser des alten Capliza sind sehr heiß, und obgleich das Gebäude bey nahe auf die Art, wie bey denen neuen Bädern, und folglich nicht gar zu alt ist; so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß dieses die warmen Königlichen Wasser sind, welche die Griechen zu der Zeit brauchten, da ihr Reich im Flore war, und deren Constantinus (b), und Stephanus Byzantinus (c) gedencken. Mahomet I. ließ sie ausbessern, und in den Stand setzen, worinnen man jetzo sie findet. Uber dieses grosse Bad ist noch in eben dem Dorffe ein kleines, welches die Türcken auch besuchen, und sich desselben bedienen. Die Wässer in allen, so wohl alten als neuen Bädern, machen das Oleum Tartari weiß, das blaue Pappier aber verändern sie nicht. *Martin* Dict.

(a) Voyage du Levant Lett. XXI. p. 189. (b) de Administ. Imper. c. I. (d) ad vocem Θερμαὶ.

CAPNOBATAE, ist ein Zunahme, von welchem Strabo sagt, er sey denen Mysiern gegeben worden. Siehe *Mysia*. *Martin.* Dict.

CAPO, dieses Wort bedeutet im Italiänischen, einen Kopf, Haupt, Vorgebürge, wie bereits unter dem Worte *Cap* gemeldet worden. Gegenwärtig wollen wir also nur noch denen, unter eben diesem Worte abgehandelten Vorgebürge, nach ihren Frantzösischen Benennungen, auch die gewöhnlichsten und bekanntesten Italiänischen, nach ihrer gehörigen Ordnung, beyfügen.

CAPO d' AGUER, eine Stadt in Africa, siehe *Cap d' Aguer*.

CAPO dell' ALICE, ein Vorgebürge des Königreichs Neapolis, in Calabria Citra, siehe *Alice*, im I. Bande p. 572. und *Cap* dell' *Alice*.

CAPO d' ANTIBES, ist ein Vorgebürge in Provence, siehe *Cabo* d' *Antibes*, im III. Bande p. 11.

CAPO delli ARMI, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, siehe *Cap* dell *Armi*, und *Armi* (*Capo dell'*) im I. Bande p. 1413.

CAPO BAGOLIS, ein Vorgebürge auf der Insul Minoron, siehe *Bagolis*, im II. Bande p. 85.

CAPO di BENAR, ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, siehe *Cap Benar*.

CAPO BIANCO, oder *Capo Blanco*, ist überhaupt die Italienische Benennung aller Vorgebürge, die im Frantzösischen *Cap Blanc* genennet werden, wovon oben unter dieser letztern Benennung ein mehrers nachgesehen werden kan.

CAPO BIANCO, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, *Baffo*, siehe (*Cap de*) im II. Bande p. 64.

CAPO BIANCO, so nennen die Italiäner ein Vorgebürge in dem Gelobten Lande, siehe *Cap Blanc*.

CAPO-BIANCO, so nennet Niger ein Vorgebürge in Jonien, in Klein-Asien, siehe *Argennum*, im I. Bande pag. 1324.

CAPO BIANCO, oder *Cap Blanc*, Lat. *Caput Album*, oder *Heracleæ Promontorium*, ein Vorgebürge in Sicilien, auf der Südlichen Küste des Val di Mazara, zwischen der Stadt Xacca und Girgenti, alwo die Rudera der ehemahligen Stadt Heraclea zu sehen sind. *Univ. Lex.* IV. Th.

CAPO BICAYO, ein Vorgebürge auf der Insul Mindanao, siehe *Cap Bicayo*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in America, in dem Sud-Meere, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge im Nord-America, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in Süd-America, in Brasilien, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in Neu-Engelland, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in Süd-America, in Peru, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein anderes Vorgebürge in Süd-America, in Peru, in dem Lande Quito, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in der Türckey, in Natolien, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein anderes Vorgebürge in der Türckey, in Natolien, siehe *Cap Blanc*.

CAPO de BONA SPERANZA,

CAPO BONI SPEI,

CAPO de BONNE ESPERANCE, oder auch

CAPO de BUONA SPERANZA, Lat. *Bonæ Spei Caput*, Deutsch, das Vorgebürge der guten Hoffnung, ist ein berühmtes Vorgebürge an dem äussersten Südlichen Theile von Africa, siehe Vorgebürge der guten Hoffnung.

CAPO BUONO, so nennen die Italiäner ein grosses Vorgebürge in der Barbarey, siehe *Cap Bon*.

CAPO BUZADOR, ein Vorgebürge in Africa, in Biledulgerid, siehe *Cap-Bojador*.

CAPO della CACCA, ein Vorgebürge der Insul Sardinien, siehe *Cacca*, (*Capo della*) im III. Bande p. 19. wie auch *Cap* de la *Cacca*.

CAPO di CAGLIARI, eine Provintz, oder ein Vorgebürge von Sardinien, siehe *Cap* de *Cagliari*.

CAPO di CALIDONIA, ist ein Vorgebürge in Natolien, in Asien, welches sich gegen Westen in das Meer erstreckt. Hübn. Zeit. *Lex.*

CAPO de CALOGRIA, ein Vorgebürge auf der Westlichen Küste von Morea, siehe *Calegrea*.

CAPO CAMPANA, ein Vorgebürge auf der Küste von Toscana, siehe *Campana* (*Capo*).

CAPO della CANELLA, ein Vorgebürge der Insul Corsica, siehe *Canella* (*Capo Della*).

CAPO CANESTRO, oder

CAPO CANISTRO, ist ein Vorgebürge in Macedonien, nahe beym Golfo di Salonichi, siehe *Ampelusia*, im I. Bande p. 824. wie auch *Cap Canistro*.

CAPO CAPRE, ist ein Vorgebürge auf der Insul Cephalonia, welches sich bis in das Jonische Meer erstrecket. *Univ. Lex.* V. Th.

Digitized by Google

CAPO di CAVALLO, ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Cenys*, im III. Bande p. 52. und *Cap Cavallo*.

CAPO CELI, ein Vorgebürge im glückſeligen Arabien, ſiehe *Acila*, im I. Bande p. 158.

CAPO CELIDORNO, iſt ein Vorgebürge in der Aſiatiſchen Türckey, wo der Berg Taurus ſeinen Anfang nimmt. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CAPO de CETTE, ein berühmtes Vorgebürge in Franckreich, in Nieder-Languedoc, ſiehe *Cap de Sette*.

CAPO CHELIDONIE, ſo nennen die Italiäner ein Vorgebürge in Natolien, ſiehe *Cap Selidoni*.

CAPO CHELITONI, ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, ſiehe *Baffo* (*Cap de*) im II. Bande p. 64.

CAPO di CIRCELLO, ein Vorgebürge in der Campagna di Roma, ſiehe *Circello*.

CAPO-COCO, ein Vorgebürge in Sicilien, ſiehe *Lilibæum Promontorium*.

CAPO COMARI, oder
CAPO COMARIN, und
CAPO COMORIN, oder *Cabo Comorin* (a), Frantz. *Le Cap Comorin* (b), ein Vorgebürge in Indien, auf der Halb-Inſul, diſſeits des Ganges, auf ihrer am weiteſten gegen Süden gehenden Spitze, in Malabaren, und bey der Küſte de la Peſcherie, oder der Perlen-Fiſcherey, auf 40. Meilen von der Inſul Ceylan, gegen Weſten und 9. Meilen von Tangapatan. Dieſes (c) würckliche Vorgebürge Comorin iſt eine kleine Spitze Land, die anfangs ein wenig erhaben, und weiter hinein ſehr bergicht iſt. An deſſen Ende ſind drey oder vier Höhen, die, wenn man gegen Norden kommt, von einander unterſchieden zu ſeyn ſcheinen. Man hält ſie für ſo viele Inſuln, weil man das platte Land, ſo unten iſt, nicht ſehen kan. Dieſes Vorgebürge iſt nicht geſund. Eine kleine Meile von dem Lande iſt ein Felſen, der dem Waſſer gleich und ſehr gefährlich iſt, bey der Ebbe zum Vorſchein kommt, und dem Rücken eines Wallfiſches ähnlich ſieht. Es iſt noch ein anderer Felſen da, gleich gegen Norden, einen Canonen-Schuß von dem Lande, der jederzeit auſſerhalb dem Waſſer iſt; alſo, daß man am Tage ohne Gefahr auf dieſer Seite vorbey fahren kan, indem man auf 15. bis 16. Klafftern Waſſer findet. Allein des Nachts muß man zwey oder drey Meilen von der Küſte hinſeegeln. Auf der Oſt-Seite iſt das Ufer niedrig. Fünff Meilen von dieſem Vorgebürge iſt noch ein andres, auf welchem man einige Merckmahle ſieht, ſo die Uberbleibſel und Mauerſtücken von einem alten Schloſſe zu ſeyn ſcheinen. Man ſieht ſie aber nur in der Nähe, und drey Meilen von dem Ufer kan man nichts mehr erblicken. *Martin.* Dict. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* (b) *Baudrand.* (c) Voi. de la Comp. des Indes Or. T. III. p. 651.

CAPO CORSO (a), oder *Cabo Corſo* (b), Lat. *Caput Corſum*, iſt ein Vorgebürge in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küſte, gegen Oſten von St. George de la Mine, und gegen Weſten des Forts Naſſau. Gantz nahe dabey iſt ein Dorff, welches *Oegwa*, gemeiniglich aber *Cabo-Corſo*, nach dem Vorgebürge, genennet wird. Und hier in der Nähe findet man auch die vornehmſte Feſtung der Engelländer, die nach der Feſtung St. George die gröſte und ſchönſte auf der gantzen Küſte iſt. Es iſt darinne eine groſſe Anzahl ſehr reinlicher und wohl gebauter Wohnungen. Sie haben auch eine ſteinerne Schantze dafür angelegt, damit ſich die Einwohner ihres Dorfes dahinter verbergen können, im Fall ſie von denenjenigen Schwartzen, die ihre Feinde ſind, ſolten angegriffen werden. Dieſes Fort hat 4. groſſe Batterien, und noch eine andere, die ſehr lang iſt, auf welcher 13. Canonen ſtehen. Da ſie nun die See damit beſtreichen können; ſo können ſie auch verhindern, daß kein Schiff auf ihrer Rhede Ancker werffen kan; über dieſes liegt

vor ihrem Fort ein groſſer Felſen, der es dergeſtalt bedeckt, daß es bey nahe unmöglich iſt, dieſes Fort von der See zu beſchieſſen. Die Engelländer haben auch hinter dieſem Dorffe ein rundes Gebäude, in Geſtalt eines Thurmes, auf dem ſie 6. Canonen, und vielleicht auch eben ſo viel Mannſchafft zur Wache haben. Dieſe kleine Forterelle dienet, wie ſie ſagen, darzu, die Schwartzen im Zaume zu halten, oder ſie wider diejenigen Schwartzen zu beſchützen, die aus dem tieffen Lande kommen, und ſie beunruhigen möchten. Herr Corneille hat ſehr unrichtige Nachrichten gehabt, weil er ſagt: *Cabo Curſo* iſt ein Vorgebürge in Africa, von welchem der anſehnlichſte Ort des Königreichs Fez ſeinen Nahmen hat. Dieſer Ort, der ſehr nahe an dem Vorgebürge liegt, iſt nur 2. Meilen von der Stadt Mine. Es kan aber auch ſeyn, daß er das Königreich *Feta* geſetzt hat, daraus die Buchdrucker Fez gemacht haben, weil ihnen dieſer Nahme bekannter geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. II. Th. (b) *Borman* Voyage de Guinée, Lettre 4.

CAPO CORSO, ein berühmtes Vorgebürge in America, in Braſilien, in der Landſchafft Siara. Schatzens Atl. Geogr. III. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

CAPO de CREUX, ein Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Cap de Creuz*.

CAPO CRIO, ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe *Cap Crio*.

CAPO della CROCE, ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe *Cap* de la *Croix*.

CAPO CRUSOCCO, ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, ſiehe *Cap de St. Epiphane*.

CAPO de ESPICHEL, ein Vorgebürge, welches Süd-Weſtwärts von der Stadt Liſſabon lieget, ſiehe *Barbarium Promontorium*, im II. Bande p. 262.

CAPO FALSO, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cap Falſo*.

CAPO di FARO, ein Vorgebürge in Sicilien, ſiehe *Cap de' Faro*.

CAPO FERRATO, ſo nennen die Italiäner ein Vorgebürge in der Barbarey, ſiehe *Cap de Fer*.

CAPO FIGALO, oder *Capo Figolo*, ein Vorgebürge in der Türckey, in Livadien, Prevela gegen über, und an dem Orte, wo der Meer-Buſen von Arta ſich mit dem Venetianiſchen Meer-Buſen vereinigt. Dieſer Ort hieß ſonſt *Actium*, nach aller Auctorum Berichte, und er iſt wegen des Sieges bekannt, den Auguſtus 20. Jahr vor Chriſti Geburt daſelbſt über den Marcum Antonium erhielt, welcher dem Schickſale des Römiſchen Reichs den Ausſchlag gab, und das Glück Auguſti und ſeiner Nachfolger befeſtigte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Siehe auch *Actium*, im I. Bande p. 191.

CAPO FIGHERA, ein Vorgebürge auf der Inſul Negroponte, ſiehe *Caphereus*.

CAPO FIGOLO, ein Vorgebürge in der Türckey, ſiehe *Capo Figalo*.

CAPO FINIS TERRÆ, Frantz. *le Cap de Finiſterre*, Lat. *Promontorium Artabrum*, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Weſtlichen Küſte von Gallicien. Es wird alſo genannt, als wenn man ſagte, das Ende der Welt, und liegt 10. Meilen von der Stadt Compoſtello gegen Weſten. Bey dieſem Vorgebürge pflegen ſich gemeiniglich die Schiffe wider zu verſammlen, wenn ſie ſind zerſtreuet worden. Wie man noch nichts von America wuſte; ſo konnte dieſer Ort ſeinen Nahmen wohl mit Rechte führen. Nicht weit davon liegt eine kleine Stadt, welche *S. Maria de Capo Finis Terræ* genennet wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CAPO de GALLO, ein Vorgebürge in Griechenland, ſiehe *Acritas*, im I. Bande pag. 181. wie auch *Cap de Gallo*.

CAPO de GATES, ein berühmtes Vorgebürge in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Cap de Gate*.

CAPO delle GATTE, ſo nennen die Italiäner ein Vorgebürge von der Inſul Cypern, ſiehe *Cap des Chattes*.

CAPO GRECO, ſo nennen die Italiäner ein Vorgebürge in Romanien, ſiehe *Cap Grec*.

CAPO de GUER, oder *Cabo de Guer*, ein Vorgebürge im Königreiche Marocco, in Africa, wo der Fluß Sus in das Atlantiſche Meer fällt. Vollſt. Geogr. *Lex*.

CAPO HOBURN, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile von Schottland, in der Provintz Caithnes, nicht weit von der Stadt Thurſo, oder Torſ gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CAPO JENIZARI, vor Zeiten *Sigæum* genannt, war ehemahls ein berühmtes Vorgebürge gegen Griechenland, in der Aſiatiſchen Landſchafft Natolien. Hübn. Geogr. II. Th.

CAPO d'ISTRIA, iſt die Haupt-Stadt in der Italiäniſchen Landſchafft Iſtria, oder Hiſterreich, ſiehe *Iſtria*.

CAPO LASCARO, ein Vorgebürge auf der Inſul Corfu, ſiehe *Laſcaro*.

CAPO LEDO, iſt ein berühmtes Vorgebürge auf der Küſte Congo, in dem Königreiche Angola. Hübn. Geogr. II. Th.

CAPO della LENGUETTA, oder *Capo della Longueta*, Frantz. *Le Cap de Languette*, Lat. *Acroceraunium Promontorium*, ein Vorgebürge in Albanien, auf der Küſte des Venetianiſchen Meer-Buſens, nahe bey Valona. *Martin*. Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CAPO LISSE, ein Vorgebürge in Neapolis, in Calabria Citra, ſiehe *Alice*, im I. Bande p. 572. wie auch *Cap dell' Allice*.

CAPO della LONGUETA, ein Vorgebürge in Albanien, ſiehe *Capo della Lenguetta*.

CAPO di LOPEZ GONSALVO, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küſte von Guinea, ſiehe *Cap de Lopez Gonzalvez*.

CAPO MARTIN, ein Vorgebürge in Spanien, im Königreiche Valentia, ſiehe *Cap Martin*, und *Punta de Emperador*.

CAPO di MATAPAN, Frantz. *Le Cap Matapan*, Lat. *Promontorium Tenarum*, in Griechenland, in dem am meiſten gegen Süden gelegenen Theile von Morea, und unten an denen Gebürgen in dem Lande der Mainotten, zwiſchen dem Meer-Buſen von Moron gegen Weſten und dem von Colochina gegen Oſten. Dieſes Vorgebürge iſt eines der vornehmſten in der gantzen Welt. *Martin*. Dict. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CAPO MELONTA, ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, ſiehe *Baffa (Cap de)* im II. Bande p. 64.

CAPO MINERVA, oder *Cabo Minerva*, ein Vorgebürge im Königreiche Neapolis, am Golfo di Neapolis. Vollſt. Geogr. *Lex*.

CAPO di MISENO, ein Vorgebürge in dem Meer-Buſen von Neapolis, ſiehe *Cap Mizene*.

CAPO MORANTO, iſt ein guter Hafen auf der Oeſtlichen Küſte der Inſul Jamaica, in America. Hübn. Geogr. II. Th.

CAPO NOTAL, iſt ein berühmtes Vorgebürge in Africa, auf der Inſul Madagaſcar, welches denen Schiffen ſehr wohl bekannt iſt. Hübn. Geogr. II. Theil.

CAPO d'ORLANDO, ein Vorgebürge auf der Nordlichen Küſte von Sicilien, ſiehe *Cap d' Orlande*.

CAPO dell' ORO, alſo nennen die See-Leute ein Vorgebürge auf der Inſul Negroponte, ſiehe *Caphereus*.

CAPO PADRO, oder

CAPO PADRON, ein Vorgebürge auf der Küſte des Königreichs Congo, in Africa, ſiehe *Cap Padron*.

CAPO de las PALMAS, ein Vorgebürge in Guinea, ſiehe *Cap des Palmes*.

CAPO de PALOS, ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Cap de Palos*.

CAPO PASSARO, ein Vorgebürge in Sicilien, ſiehe *Cap Paſſaro*.

CAPO de PATRON, ein Vorgebürge auf der Küſte des Königreichs Congo in Africa, ſiehe *Cap Padron*.

CAPO de PENAS, ein Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Cap de Penas*.

CAPO RIZZUTO, iſt ein Vorgebürge in Calabrien. Hübn. Zeit. Lex.

CAPO de ROCCA, *Sintra*, ein Vorgebürge in Portugall, in Eſtremadura, ſiehe *Cap de la Roche*, Sintra.

CAPO de ROMANIA, ein Vorgebürge auf der Halb-Inſul Malacca, in Aſien, welches ſich gegen Süden in das Indianiſche Meer erſtreckt. Hübn. Zeit. *Lex*.

CAPO ROSSIA, ein Vorgebürge von Neapolis, ſiehe *Roſſia*.

CAPO de SABLE, ein Vorgebürge in America, in Neu-Franckreich, ſiehe *Cap de Sable*.

CAPO SACRO, iſt nach den neuern Geographis ein Vorgebürge auf der Inſul Creta, ſiehe *Ampelos*, im I. Bande p. 824.

CAPO S. ALESSESIO, ein Vorgebürge auf der Oſtlichen Küſte der Inſul Sicilien, ſiehe *Argennum*, im I. Bande p. 1324. und *Cap de St. Aleſſio*.

CAPO di St. ANTONIO, iſt ein bekanntes Vorgebürge unter dem Polo Arctico, in der Landſchafft Jedſo oder Yeſſo. Hübn. Geogr. II. Th.

CAPO S. AUGUSTINO, ein berühmtes Vorgebürge in America, ſiehe *Cap de St. Auguſtin*.

CAPO di St. EPIFANIO, ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, ſiehe *Cap de St. Epiphane*.

CAPO de St. LUCAR, ein Vorgebürge in America, ſiehe *Cap de St. Luc*.

CAPO S. ROCH, ein Vorgebürge in America, ſiehe *Cap de St. Roch*.

CAPO de SAN SALVADOR, ſo nennen die Spanier ein Vorgebürge in America, ſiehe *Cap de Horn*.

CAPO di S. THOMA, ein Vorgebürge in America, in Braſilien, ſiehe *Cap de S. Thomé*.

CAPO de S. VINCENTE, ein Vorgebürge in Portugall, ſiehe *Cap St. Vincent*.

CAPO de S. VITO, ein Vorgebürge bey Sicilien, ſiehe *Ægitharſus*, im I. Bande p. 285. und *Cap S. Vitto*.

CAPO SCHILLI, Lat. *Scyllæum Promontorium*, iſt ein Vorgebürge, in dem Königreiche Argie, ſiehe *Argie*, im I. Bande p. 1334. u. f.

CAPO de SETE, ein berühmtes Vorgebürge, ſammt einem feſten Schloſſe, in Franckreich, ſiehe *Cap de Sette*.

CAPO SPARTELLO, ein Africaniſch Gebürge in Mauritanien, ſiehe *Abyla*, im I. Bande p. 94. u. f. wie auch *Cap Spartel*.

CAPO di STILLO, ein Vorgebürge im Königreiche Neapolis, ſiehe *Cap de Stilo*, und *Cæcinum*, im III. Bande p. 43.

CAPO TORMENTOSO, oder das Angſt-Gebürge, iſt ein Nahme, welchen einige dem Vorgebürge der guten Hoffnung beylegen, ſiehe Vorgebürge der guten Hoffnung.

CAPO de TRES FORCAS, ein Vorgebürge in Africa, in dem Königreiche Fez, ſiehe *Cap des trois Fourches*.

CAPO de TRES PUNTAS, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küſte von Guinea, ſiehe *Cap des trois Pointes*.

CAPO VERDE, ein Vorgebürge auf der Weſtlichen Küſte von Africa, ſiehe *Cap Verd*.

CAPO

CAPO VERGA, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, ſiehe *Cap de Verge*.

CAPO de VIANA, Lat. *Caput Vianæ*, oder *Avarum Promontorium*, ein Vorgebürge an der Küſte von Portugall, an der Mündung des Fluſſes Lima, und bey der Stadt Viana. Hübn. Zeit. Lex.

CAPO della VICTORIA, ein Vorgebürge in Süd-America, ſiehe *Cap de la Victoire*.

CAPO des VIERGES, ein Vorgebürge in Süd-America, ſiehe *Cap des Vierges*.

CAPO dell URSA, ein Vorgebürge in Sicilien, ſiehe *Biccari*, im II. Bande p. 872.

CAPOA, eine Stadt in Neapolis, ſiehe *Capua*.

CAPOABA, iſt ein Berg in Braſilien, ſiehe *Kapaquoa*.

CAPODES, ein Berg in Aſien, ſiehe *Caportes*.

CAPOLETTE, iſt ein Hafen am ſchwartzen Meer, in der kleinen Provintz Guriel, in Georgien, in Aſien. Hübn. Zeit. Lex.

CAPOLINERO, iſt ein Ort, welcher einigermaſſen befeſtiget iſt, im Fürſtenthum Piombino, in Italien. Hübn. Zeit. Lex.

CAPOLINIERI, iſt eine kleine Stadt auf der Inſul Elba, auf dem Toſcaniſchen Meere. Hübn. Zeit. Lex.

CAPONE, eine Stadt in Neapolis, ſiehe *Capua*.

CAPONS, ſo nennet Herr Corneille ein Volck von denen Schwartzen in Africa, auf der Küſte, vermuthlich des Oceani. Er ſagt, ihr Land liege 200. Meilen von dem Lande derer Amboſiner, welches unter einem und halben Gr. unter dem Æquatore auf der Nord-Seite liegt, und ſich weit gegen Süden erſtreckt. Er citirt den Davity. Dieſes Volck iſt nichts anders, als die Einwohner des Königreich *Gabon*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CAPORI, oder *Caporî*, ein altes Volck in Hiſpania Tarraconenſi. Plinius (a) ſchreibt ihnen die Stadt Noela zu, von der man glaubt, ſie ſey itzo *Noya* an dem Fluſſe Tambre. Ptolomæus (b) nennt dieſes Volck auch und ſchreibt ihnen 2. Städte zu, nehmlich *Iria Flavia*, welches einige *Padron* nennen, und unter dieſen die Ausleger dieſes Geographi; andre nennen es *Compoſtella*, welches von *Jacomo Apoſtolo* abbrevirt iſt; welcher letztern Meynung der P. Hardouin (c) beypflichtet. Die andre Stadt nach dem Ptolomæo iſt *Lucus Auguſti*, itzo *Lugo*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 20. (b) L. II. c. 6. (c) in l. c. *Plinii*.

CAPORIA, Frantz.

CAPORIE, Herr Baudrand ſagt: Eine kleine Stadt in Schweden, in Ingermannland, an dem Finnländiſchen Meerbuſen, ohngefähr 12. Meilen von Ivanogorod. Der rechte Nahme derſelben iſt *Coporio*, oder *Kopurga*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CAPORIO, eine Feſtung in Ingermannland, ſiehe *Kopurga*, und vorherſtehenden Artickel.

Capornack, iſt eine Stadt und Schloß in Sclavonien, in der Grafſchafft Waradein, ohnweit Copraniz, in Ungarn gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CAPORTES, ein beſondrer Ort in Africa, in Marmarica, wie Ortelius (a) meldet. Allein ſeine Meynung iſt entweder nicht richtig, oder dieſe Provintz muß ſich bis an die Thore von Alexandria erſtreckt haben, denn es iſt gewiß, daß *Caportes* oder *Caportis*, auf dem Wege von Ptolemais oder auch Parætonium nach Alexandria gelegen, daß zwiſchen Catabathmos und Gerræ die Gräntzen des Gebietes von Alexandria in Egypten geweſen, und daß endlich *Caportes* der letzte Platz iſt, der auf dieſem Wege liegt, ohne daß das Itinerarium des Antonini die Weite bezeichnet, die zwiſchen dieſem Orte und der Stadt waren. Dieſes hat den Zurita (b) zu ſagen bewogen, die Stadt Alexandria ſelbſt werde unter dieſem Nahmen verſtanden; und müſſe man *Rhacotes* in dem Plinio (c) leſen, welcher ſagt, es ſey der Nahme von dem Orte, auf welchem Alexandria in Egypten von Alexandro dem Groſſen erbaut worden. Siehe *Rhacotes*. Die Veränderung von *Caportes* in *Rhacotes* iſt ein wenig allzu gewaltſam. Zurita verſichert, die Exemplaria, die er conferirt hätte, hätten alle Caportis. Das Vaticaniſche ſetzt *Caportim*, wie die andern. Die Schwierigkeit wäre vollkommen gehoben, wenn das Itinerarium die gantze Summe des Weges in ſich hielte, wie man ſonſt gewöhnlich findet. Allein hier findet man ſie nicht; folglich kan man nicht für gewiß ſagen, ob *Caportes* hier als ein alter Nahme des Ortes, wo die Stadt ſelbſt gelegen, ſtehe. Es iſt aber wahrſcheinlicher, daß er einen beſondern Ort bezeichnet, der würcklich XVI. tauſend Schritte von dem letzten Platze lag, von dar nur noch ein kurtzer Weg bis in die Stadt war; und daß das Itinerarium dieſen Ort deswegen lieber, als Alexandria, nennen wollen, weil die tauſend Schritte daſelbſt eben voll geweſen, und er eine gleiche Zahl haben wollen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) in *Anton.* p. 238. (c) L. V. c. 10.

CAPORTIS, ein beſonderer Ort in Africa, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAPOSIA,

CAPOSVARIUM, oder

CAPOSVARUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe nachſtehenden Artickel, und *Kapoſwar*.

CAPOSWAR, eine Stadt in Nieder-Ungarn, in der Grafſchafft Sigeth, an dem kleinen Fluſſe *Kapos*. Herr Corneille irrt ſich aber, denn ſie liegt in der Grafſchafft Tolna. Siehe *Kapos*, und *Kapoſwar*. *Martin.* Dict.

CAPOTENA, eine Stadt in Aſien, in Arien, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria ſetzen *Caputana*. Im Griechiſchen ſteht *Καποτάνα*. *Martin.* Dict.

CAPOTES, ein Berg in Aſien, wo die Quelle des Euphrats iſt. Wie Plinius (a) berichtet, wolte Licinius Mutianus dieſe Quelle unten an dem Berge Capotes geſehn haben. Solinus (b) giebt auch den Nahmen dieſes Berges alſo an. Martianus Capella (c) aber ſchreibt *Capodes*, welches auf einerley hinaus laufft, und das Buch de Menſura Terræ, welches in der Bibliotheck des Königes in Franckreich im Manuſcript fürhanden iſt, ſetzt *Catoten*, wie der P. Hardouin (d) meldet. Wir mercken hierbey an, daß nach dem Salmaſio die beſten Manuſcripte des Solini und die Auszüge aus demſelben *Catoten* ſetzen. Dasjenige aber, was noch einige Schwierigkeiten machen kan, iſt, daß die Quelle des Euphrats von dem Domitio Corbulone, nach des Plinii (e) Berichte bey dem Berg Aba von dem Licinio Mutiano aber an den Berg *Capotes*, wie eben dieſer Plinius meldet, geſetzt werden. Es konnte aber wohl auf beyden Seiten wahr ſeyn. Denn der Euphrat hatte viele Quellen, die alle den Nahmen des Euphrats führten, wie aus des Xenophontis Buche von dem Zurückzuge der zehn tauſend Mann erhellet; ob man gleich hernach einigen, als dem Arſanius, und andern, eigene Nahmen gegeben hat. Wir wiſſen aber heutiges Tages nicht, von welcher Quelle jeder reden wollen; und wie Salmaſius an dem angeführten Orte bemerckt, ſo haben die vielen verſchiedenen Meynungen in Anſehung der Quellen des Euphrats eine Dunckelheit verurſacht, die ſchwer zu vertreiben iſt. Der Herr de Tournefort (f), der dieſe Oerter ſelbſt geſehn, redet nichts deutlicher davon. Denn er führt zwar die Meynungen derer Alten davon an; er vergleicht ſie aber nicht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 24. (b) c. XXXVII. p. 66. Edit. Salmaſ. (c) L. VI. c. de Euphrate p. 220. (d) in l. c. *Plinii*. (e) l. c. (f) Voiage du Levant T. II. p. 117.

CAPOTZVIWAR, eine Stadt und Schloß in Nieder-Ungarn, siehe *Caporwar*, *Kapos*, und *Kaporwar*.

CAPOU, dieses Wort bedeutet bey denen Morgenländern ein Thor, siehe *Capi*.

CAPOUE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Italien, siehe *Capua*.

CAPPA, ein Volck in Nord-America, in Louisiane, an dem Westlichen Ufer des Flusses Missisipi, unter dem 34. Grad der Breite. Der Herr de l' Isle schreibt *Kappa*. *Martin.* Dict.

CAPPADOCE, ist die Frantzösische Benennung einer grossen Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia*.

CAPPADOCES, sind die Einwohner der Landschafft Cappadocien, in Klein-Asien, siehe nachstehenden Artickel.

CAPPADOCIA, Frantz. *Cappadoce*, ist eine grosse Landschafft in Klein-Asien. Dieser Nahme bedeutet nicht allemahl einerley Umfang Landes, und man muß einen Unterschied machen, zwischen *Cappadocia magna*, und *Cappadocia Pontica*, und zwischen *Cappadocia Prima*, und *Cappadocia Secunda*, wie wir unten anmercken wollen. Plinius (a) sagt: Morimene erstreckt sich längst an Galatien hin und der Unterschied zwischen ihnen ist der Fluß *Cappadox*, von welchem diejenigen, die sonst *Leuco-Lyrii* genannt wurden, den Nahmen *Cappadocier* bekommen haben. Dieser Fluß war ohne Zweifel sehr klein und wenig bekannt, weil Plinius der eintzige ist, der ihn erwähnt hat. Der P. Hardouin sagt, er verlauffe sich in den Halys. Allein, an statt, daß das Volck seinen Nahmen von dem Flusse solte bekommen haben, ist es wahrscheinlicher, daß dieser kleine Fluß den Nahmen von dem Volcke erhalten hat. Strabo, der selbst ein Cappadocier war, giebt uns Nachricht von einigen Eintheilungen (b), und erklärt sie also. Er giebt zu, daß die alte Verfassung dieses Landes unbekannt sey. Als aber die Perser sich desselben bemeistert hatten, theilten sie es in 2. Regierungen oder Satrapias ein. Als die Macedonier es denen Persern abgenommen hatten, so gaben sie, theils freywillig, theils, weil sie es nicht verhindern konnten, zu, daß diese Regierungen in so viel Königreiche verwandelt wurden: eines wurde *Cappadocia propria*, oder *Cappadocia magna*, oder *Cappadocia* bey dem Berge *Taurus* genannt. Das andre hieß *Cappadocia Pontica*, oder das Königreich *Pontus*. Eustathius wiederholt in seinem Commentario über den Dionysium Periegetam, die Worte des Strabonis ausführlich. Stephanus Byzantinus theilt Cappadocien ein, in *majorem*, und *minorem*, (εἰς μείζονα καὶ ἐλάττονα) in Groß- und Klein-Cappadocien, (εἰς μικρὰν καὶ μεγάλην.) Zu der Zeit des Archelai und seiner nächsten Vorfahren wurde Cappadocien in X. Districte oder Provintzen eingetheilt, welches man von Cappadocia verstehn muß. Fünffe lagen bey dem Berge Taurus, nehmlich:

Melitene,	Cilicia,
Catonia,	Tyanitis

und Isauritis.

Die 5. andern, die weiter von dem Berge Taurus lagen, waren nicht bekannt, und ihre Nahmen sind noch unbekannter; sie sind aber folgende:

Lavinaſene,	Chamanene,
Sargaſene,	Saravene, (im Griechischen steht Sargavene.)

und Moramene.

Hierzu fügten die Römer noch eine XI. Provintz, nehmlich einen Theil von Cilicien, der sonst dem Archelao gehört hatte, um Caſtabala, und Cybiſtra herum, bis nach Derbe, des räuberischen Antipatri. Siehe diese Provintzen unter ihren besondern Nahmen. Ausser Groß-Cappadocien, davon wir iezt geredet haben, und in welchem die iezt gedachten XI. Provintzen lagen, war noch *Pontica*, das ist, das Königreich *Pontus*. Siehe *Pontus* und *Pontica*. Klein-Armenien ist auch unter dem Nahmen Cappadocien begriffen gewesen, und manchmahl hat man es als einen davon abgesonderten Theil angesehn. Allein die Wahrheit zu sagen, so sind die Gräntzen, die sie von einander scheiden, sehr unrichtig, und mancher rechnet dasjenige zu Groß-Cappadocien, was andre zu Klein-Armenien setzen, und andere hingegen nehmen dieser letztern Provintz etwas ab, und rechnen es zu der erstern. Groß-Cappadocien selbst wird von dem Strabone an dem angeführten Orte, in 2. Theile eingetheilt, nehmlich in *Tauricam*, wo die 5. ersten Provintzen lagen, und in *Minorem*, wohin er die 5. andern rechnet. Ptolomæus handelt von dem Königreiche Pontus und Cappadocien, als einer Sache, und giebt ihr als Gräntzen Galatien und einen Theil von Pamphilien; gegen Süden Cilicien, vermittelst einer Linie, von dar längst an dem Berge Taurus hin, bis an den Amanus; hernach einen Theil von Syrien, längst an dem Amanus hin, bis an den Euphrat; gegen Osten Groß-Armenien, längst an dem Euphrat hin, von dem Berge Amanus an, bis an die am weitesten gegen Norden gehende Krümme dieses Flusses, der sich daselbst gegen Osten wendet, und von dar eine Linie, welche über die Montes Moschicos geht; und endlich gegen Norden einen Theil des Ponti Euxini, von dieser Linie an, bis nach Amiſe in Galatien. Dieser Auctor theilt Cappadocien also ein:

Das Königreich PONTUS in	Galaticum, Polemoniacum, Cappadocicum.	Die Strategias oder Gouvernemens von	Chamanes, Sargaraulena, Garſauria, Cilicia, Lycaonia, Antiochiana.
		Das Gouvernement von	Tyanitis.

In einem besondern Artickul rechnet er zu Klein-Armenien, über die an den Euphrat gelegenen Städte, die Gouvernemens von

Melitene,	Muriane,
Catonia,	Lavianeſine,
und Abarene,	oder Rhavene.

Man siehet also, daß das Klein-Armenien dieses Autoris nur aus demjenigen besteht, was von Groß-Cappadocien des Strabonis abgerissen worden. Allein dieser weitläuftige Umfang von Cappadocien, so wie ihn uns diese beyden Geographi bezeichnen, ist seit der Zeit ziemlich eingeschränckt worden. Die Römer, welche durch das Testament des Nicomedis, der zu der Zeit des Syllæ König von Bithynien (c) war, Meister von Bithynien wurden, eroberten zu der Zeit des Pompeii (d) das Königreich Pontus, worinnen Mithridates herrschte, den sie schlugen; und vereinigten dieses Königreich mit Bithynien, und machten eine Römische Provintz daraus. Mithridates hatte den Ariobarzanes, König von Cappadocien, vom Throne gestossen; allein die Römer setzten ihn wieder auf denselben. Sextus Rufus fügt hinzu: Die Cappadocier sind allemahl bereit gewesen, die Waffen für uns zu ergreiffen, und haben für die Römische Majestät so viel Ehrfurcht gehabt, daß sie, um dem Kayser Augusto eine grössere Ehre zu erzeigen, die gröste Stadt in Cappadocien, welches *Mazaca* ist, *Cæſaream* genannt haben. Hernach wurde, unter der Regierung Claudii Archelai, der aus Cappadocien nach Rom gekommen, und, nachdem er lange Zeit gefangen gesessen, auch daselbst gestorben war, Cappadocien in eine Römische Provintz verwandelt. Also war es unter der Regierung Claudii, da Cappadocien aufhörte, ein Königreich zu seyn, eben so wie der Pontus Polemoniacus unter Nerone, und Armenien unter Trajano in

Römi-

by Google

Römiſche Provintzen verwandelt wurden. Nach der Zeit war die Veränderung viel gröſſer. Denn anſtatt, daß Pontus und Klein-Armenien ſonſt nur Theile waren, die man unter dem allgemeinen Nahmen Cappadocien, eben ſo wie das Land, ſo vornehmlich dieſen Nahmen führte, begriff; ſo geſchahe es hingegen, daß man einen groſſen Bezirck, unter dem Tittul, Diſtrict von Pontus formirte, worunter man nach der Eintheilung des Reichs, die unter dem Kayſer Adriano gemacht worden, acht Provintzen ſetzte. Dieſe Provintzen waren:

Galatia,	Cappadocia I.
Bithynia,	Cappadocia II,
Hellenopontus,	Paphlagonia,
Pontus Polemoniacus,	Armenia.

Eine Notitia, die unter dem Kayſer Arcadio und Honorio errichtet worden, ſetzt in den Bezirck der Præfecturæ des Prætoris im Morgenlande den Diſtrict von Pontus, in ſich haltende:

Galatiam,	Pontum Polemoniacum,
Bithyniam,	Hellenopontum,
Honoriadem,	Armeniam I.
Cappadociam I.	Armeniam II.
Cappadociam II.	Galatiam Salutarem.

In dieſem Verſtande ſind die beyden Cappadocien, nehmlich prima und ſecunda nur ein kleiner Theil von Groß-Cappadocien des Strabonis. Cappadocia I. gräntzte gegen Oſten an Armeniam I. und den Antitaurum, gegen Süden an Lycaonien und Cappadociam II. gegen Weſten an Galatiam Salutarem, und gegen Norden an den Hellenopontum. Die Notitiæ Epiſcopales melden, ſie habe folgende Städte, deren jede Bißthum hatte, gehabt:

Cæſaream, oder Mazacam,	Camulianam,
Thermas,	Ciciſſam,
Nyſſam,	Theodoſiopolin.

Cappadocia II. hatte gegen Weſten Lycaonien, gegen Norden Cappadociam I, gegen Oſten Armeniam II, und gegen Süden Iſauriam und Ciliciam. Der P. Carolus a S. Paulo ſagt, der Kayſer habe es aus Haß gegen St. Baſilium errichtet. Um dieſe Schwürigkeit zu erläutern, von welcher die Geſchichtſchreiber der Kirchen-Hiſtorie, als Socrates, Theodoretus und Sozomenus nichts melden, müſſen wir unſere Zuflucht zu denen Schrifften des St. Baſilii, St. Gregorii Nazianzeni, und andrer nehmen. Baronius (e) ſagt folgendes kürtzlich davon. Als Valens ein Arrianer geworden, verfolgte er die Rechtgläubigen; und als er viele Chriſtliche Biſchöffe verjagt hatte, gab er ihre Sitze denen Arrianern. Er würde es mit Baſilio, Biſchoffen von Cæſarea, und Metropolitano von gantz Cappadocien, eben ſo gemacht haben, wenn ihn nicht die wiederhohlten Wunderwercke, welche die Geſchichtſchreiber der Kirchen-Hiſtorie beſchreiben, von dieſem Vorhaben abgehalten hätten. Gleichwohl wolte er das Anſehn eines Biſchoffs, den er nicht hatte bewegen können, mit Eudoxio Unterhandlung zu pflegen, verringern, und ihm allerhand Verwirrungen erregen, die ihm viel zu ſchaffen, und ihn gantz mißvergnügt machten, und theilte alſo Cappadocien in zwey Ertz-Bißthümer ein, nehmlich primam oder die alte, welches Cæſarea war, und das neue, welches Tyana war. Anthimius, der das andre bekleidete, gab ſich viele Mühe, durch allerhand Liſten die meiſten Biſchöffe an ſeinen neuen Sitz zu locken, beſonders weil er ſich vieler ihrer Einkünffte bemächtiget hatte; welches zum groſſen Nachtheile und zur Schmählerung der Jurisdiction der Kirche zu Cæſarea geſchahe. St. Baſilius errichtete ſeiner Seits viele Sitze, unter andern den zu Saſimex, oder Saſſum, womit er den St. Gregorium bekleiden wollte, der es aber ausſchlug, welches einen ziemlich hefftigen Streit zwiſchen ihnen verurſachte, davon man in ihren Briefen, die aufbehalten worden, Nachricht finden kan. Die Städte in Cappadocia II, wo Biſchöffe waren, waren nach dem P. Carolo a St. Paulo folgende:

Tyana,	Fauſtinopolis,
Doara,	Saſima.
Cybiſtra,	Juſtinopolis,
und Aſuna.	

Man muß aber mercken, daß 1) Doara von Hollſtenio hinzugeſetzt worden, der zum Beweiſe den X. Brief St. Baſilii Magni anführt. In demſelben gedenckt dieſer Heilige des Georgii, der Biſchoff daſelbſt geweſen. Es war nur ein Dorf. In der Notitia des Hieroclis lieſet man Περγεδαρα Es war ohne Zweifel einer von denen kleinen Oertern, wo St. Baſilius einen Biſchoff eingeſetzt hatte, und Hollſtenius bemerckt, es habe anfangs zu Cappadocia II. gehört, ob es gleich der P. Carolus a St. Paulo in Cappadociam III. ſetzt. 2) Juſtinopolis iſt wegen der Urſache, die wir anführen wollen, ſehr verdächtig. Die Stadt Tyana behielt die Würde eines Ertzbiſchöfflichen Sitzes von Cappadocia II. nur bis unter die Regierung Juſtiniani. Procopius berichtet in ſeinem Tractate (f) von den Gebäuden dieſes Käyſers, er habe das Fort Moceſus ſchleiffen laſſen, und eine mit Kirchen, öffentlichen Bädern, Hoſpitälern, und andern einer Stadt zur Ehre gereichen; den Gebäuden, ausgezierte Stadt daraus gemacht; und dieſes, ſagt er, iſt die Urſache, daß ſie der Ertzbiſchöffliche Sitz geworden. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Stadt den Nahmen ihres Wohlthäters angenommen, und daß Moceſus oder Mociſus nichts anders iſt, als die Stadt, welche ἡ Ἰουστινιανῶν. Metropolis, oder die Haupt-Stadt von Cappadocia II. genannt wurde, wie in dem Concilio Conſtantinopolitano, das unter dem Agapeto und Menas (g) gehalten worden, geſagt wird. Der P. Carolus a St. Paulo räumt zwar ein, daß ſie Juſtinianopolis genannt worden; er unterſcheidet ſie aber von Juſtinopolis, das er in Cappadocia II. rechnet, da er hingegen Mociſſus oder Juſtinianopolis für den Ertzbiſchöfflichen Sitz von Cappadocia III. hält. Allein er irrt ſich; denn er ſagt, Petrus, Biſchoff von Juſtinopolis, ſey bey dem Concilio Conſtantinopolitano, das unter dem Agapeto und Menas gehalten worden, geweſen. Nun aber wird an dieſem Orte geſagt, der Sitz dieſes Biſchoffs Petri, ſey ἡ τῶν Ἰουστινιανῶν μητροπολις τῆς β. Καππαδοκῶν Επαρχίας, das iſt, die Stadt derer Juſtinianiten, (oder Juſtinianopolis) die Haupt-Stadt der Provinciæ II derer Cappadocier. Folglich iſt Juſtinopolis nichts anders, als Juſtinianopolis. 3) Aſuna iſt eine Stadt, die nur in der Einbildung beruht, und wie der gelehrte Hollſtenius gar wohl bemerckt, iſt niemahls eine dieſes Nahmens geweſen. Dieſer Nahme iſt nur aus einem Irrthume entſtanden. Denn im Griechiſchen hieß es Επίσκοπος Σασήμων, Biſchoff von Saſima, nehmlich Ambroſius, der ſich bey der Epiſtola Synodali der Provintz an den Kayſer Leonem unterſchrieb. Da ſich das erſte Wort mit einem ν endigte, und das andere ſich eben ſo anfieng; ſo hat etwan ein Copiſte einen von dieſen 2. Buchſtaben vergeſſen, oder geglaubt, er ſey unnöthig, alſo daß man aus *Saſima*, orum, im Plurali, im Lateiniſchen, erſtlich *Saſima*, æ, im Singulari, ſo denn *Aſima*, indem man den erſten Buchſtaben weggeſchmiſſen hat, und endlich *Aſuna* gemacht hat, indem man das ιμ für υν geleſen, welches in denen alten Manuſcriptis gar offt geſchehn iſt, und beſonders in denen Nominibus propriis, weil die meiſten Copiſten Leute ſind, die keinen Begriff von der Gelehrſamkeit, noch Ver-

ſtand von dieſen Nahmen beſitzen. Und alſo ſind dieſe Nahmen mehr als zu ſehr verſtellt worden. Aus demjenigen, was wir oben angeführet haben, ſcheint es, als ob nur 2. Cappadocien geweſen, nehmlich Prima, deſſen Haupt-Stadt Cæſarea, und Secunda, deſſen Haupt-Stadt anfangs Tyana, hernach Juſtinianopolis war, welches auf die Uberbleibſel des Forts Mociſus oder Moceſus aufgeführt wurde. Allein der P. Carolus a St. Paulo meldet noch von einem Cappadocia III, in welchem die Biſchöflichen Städte nach ſeiner Meynung folgende geweſen:

Mociſſus, Colonia,
Nazianzum, Parnaſſus,
und Doara.

Er gründet ſich auf eine alte Notitiam, die errichtet worden, um den Rang unter denen Kirchen zu ordnen, und die Schelſtrate bekannt gemacht hat. Man findet daſelbſt (h), daß die Bißthümer in Cappadocien alſo genannt worden:

Cæſareæ, Methodiopoleos Armeniæ,
Regiarum Thermanarum, Camulianorum,
Niſſæ Cyſici.

Man ſieht deutlich, daß hier die Rede von Cappadocia I. iſt, und daß Methodiopolis wahrſcheinlicher maſſen eben die Stadt ſey, welche andre Theodoſiopolis nennen. Eben dieſe Notitia, nachdem ſie einen groſſen Theil Klein-Aſiens durchlauffen, wendet ſich wieder nach Cappadocien (i), und ſetzt daſelbſt als Bißthümer:

Tyanæ ſive Chriſtopoleos, Fauſtinopoleos,
Cybiſtrorum, Saſimorum.

Dieſe Notitia rechtfertigt die Anmerckungen, die wir bey denen 2. in der Einbildung beruhenden Städten gemacht haben, welche der P. Carolus a St. Paulo zu dieſer Provintz, welches Cappadocia II. iſt, rechnet. Am meiſten iſt es zu bewundern, daß er dieſe Notitiam gehabt hat, indem er ſie zu Ende ſeiner Geographiæ Sacræ beydrucken laſſen; und doch findet man in ſeinem, und auch des Schelſtrats Exemplare, daß ſie nur 4. Sitze nennen, und dieſer Provintz zuſchreiben. Endlich wendet ſich eben dieſe Notitia (k) zum dritten mahle nach Cappadocien, und ſchreibt ihr folgende Bißthümer zu:

Mociſſi Coloniæ,
Nazianzi, Parnaſſi,
Doarorum.

Ehe wir dieſe Materie beſchlüſſen, wollen wir noch einige Anmerckungen hinzufügen. 1) Cappadocien lieferte viel Sclaven, und ſelbſt das Volck hatte ein niederträchtiges und knechtiſches Gemüthe. Wenn Cicero in ſeiner Rede, die er nach ſeiner Wiederkunfft in den Senat gehalten, dem Bürgermeiſter Cæſonio Calventio, der ihm am meiſten Verdruß gethan hatte, ſeine dumme Geſichts-Bildung vorwerffen wollte; ſo ſagt er von ihm (l), man ſollte ihn für einen Cappadocier halten, den man aus einem Hauffen Sclaven, die zu verkauffen waren, herausgenommen hätte. Er ſagt auch in einem Briefe an den (m) Atticum, da er von Cappadocien redet: Ich bin überzeugt, daß nichts dürfftiger, als dieſes Königreich, und niemand ſo arm, als ſein König ſey. Horatius (n) ſagt auch: Der König in Cappadocien iſt reich an Sclaven, aber arm an Gelde:

Municipiis locuples eget æris Cappadocum Rex.

Hierbey bemerckt Herr Dacier, das Geld ſey in dieſem Königreiche ſo ſeltſam geweſen, daß ſie dem groſſen Könige den Tribut mit Pferden und Maul-Eſeln bezahlt hätten, und als Lucullus in Cappadocien geweſen, habe ein Ochſe nur ein Dragma (6. Stüber) und ein Menſch 4. Dragmas (o), (ſind 24. Stüber) gegolten. Was die Neigung zur Knechtſchafft betrifft, welche die Cappadocier an ſich hatten; ſo gaben ſie einen ſchönen Beweiß davon ab, als die Römer ſie frey machen wollten. Dieſe glaubten, bey ihnen viel Freude zu erwecken, wenn ſie ihnen die Freyheit zugeſtänden, daß ſie ſich nach ihren eignen Geſetzen regieren möchten, welche Freyheit viele Städte geſucht, und als eine groſſe Gnade erhalten hatten. Allein (p) die Cappadocier verlangten das nicht, ſie ſchickten Geſandten nach Rom, welche fürtragen muſten, die Freyheit ſey ihnen unerträglich, und ſie verlangten, man ſolle ihnen einen König geben. Die Römer waren erſtaunt, Menſchen zu finden, die ihrer Freyheit alſo abſagten, und gaben ihnen die Erlaubniß, ſich einen König aus ihnen ſelbſt nach ihrem Gefallen zu erwählen. Sie erwählten den Ariobarzanes, deſſen Geſchlecht im dritten Gliede ausſtarb. Hierauf gab ihnen Antonius den Archelaum, der mit der Königlichen Familie gar nicht verwand war. 2) Derjenige, welcher Lateiniſche Epigrammata unter dem Tittul Epigrammatum Delectus geſammlet, und heraus gegeben, hat unter andern (q) auch dieſes, davon der Verfaſſer unbekannt iſt:

Vipera Cappadocem maleſana momordit: at ipſa
Guſtato periit ſanguine Cappadocis.

Der Verfaſſer dieſes Epigrammatis ſchertzt in demſelben mit einem Menſchen, deſſen Geblüte ſo verderbt geweſen, daß eine Schlange, die ihn gebiſſen, anſtatt, daß ſie ihn hätte vergifften ſollen, ſelbſt davon geborſten ſey. Der Nahme *Cappadox* zeigt vielleicht an, daß es ein Sclave geweſen. Man hat dieſes Epigramma im Frantzöſiſchen nachahmen wollen, und ſtatt des Nahmens Cappadox *Aurele* geſetzt:

Un gros ſerpent mordit *Aurele*,
Que croiez Vous qu' il arriva?
Qu' Aurele en mourut; bagatelle,
Ce fut le ſerpent, qui creva.

Derjenige, der dieſe Lateiniſche Sammlung heraus gegeben, hat die Sache gantz ernſthafft angenommen, und treuhertzig geglaubt, das Geblüte derer Cappadocier ſey überhaupt ein tödtliches Gifft wider die Schlangen geweſen; und weil er dieſe Entdeckung in 2. kleinen Verſen gefunden, ſo hat er, ſagt er, geglaubt, er würde nicht übel thun, wenn er ſie mit anführete. Er hat das feine und ſcharffſinnige in dem Epigrammate nicht eingeſehn, und den boßhaften Verſtand nicht gemerckt, der auf einen Menſchen beſonders geht, er habe nehmlich ein, vielleicht durch ſeine wollüſtige Ausſchweiffungen, gantz vergifftetes Geblüte. Der Herr Sammler aber hat ſich eingebildet, es ſey eine beſondre Eigenſchafft aller Einwohner in Cappadocien, welches aber ſehr unnatürlich iſt. Man lieſet auch, daß in Cappadocien die beſten Becker und das beſte Brod ſey gefunden worden; dabey aber ſey das Volck der Zauberey und dem Aberglauben ergeben geweſen. Die Reſidentz ihrer Könige war zu Mazaca, bey dem Berge Argeus, an dem Fluſſe Melas, welche Stadt die Geſetze des Charondas hielt, die ſie ſich zu gewiſſen Zeiten durch einen hierzu erwählten Sänger vorſingen lieſſen. Ein gewiſſer Cappadociſcher König, der nach des Strabonis Meynung Ariarathes geheiſſen, ließ den Ausfluß des Melas in den Euphrat zuſtopffen, da das Waſſer ins Land trat, und aus den vielen Hügeln, vermittelſt der Kunſt, viele Inſuln wurden, nach Art der Cycladen, wo dieſer König eine Weile Kindiſcher Weiſe ſeinen Zeitvertreib ſuchte. Allein zuletzt brach der gehemmte Fluß durch die Dämme, rieß in den Euphrat, der ſich davon ergoß, und in Phrygien, bey den Galatern groſſen Schaden that, den Ariarathes ihnen nach dem Schieds-Urtheil der Römer erſetzen muſte. Ein gleiches ſuchten die Cilicier an ihn, deren Fluß Carmale er ebenfalls gehemmet, und dadurch Schaden gethan hatte. Die Cappadocier ſind zur Gelehrſamkeit und Redner-Kunſt nie geſchickt gehalten worden. Allein Strabo und Pauſanias, der Heil. Baſilius und der Heil. Gregorius Nanzianzenus, allerſeits Cappadocier, machen von dieſer Regul eine Ausnahme. Übrigens theilen einige neuere Cappadocien in vier Haupt-Provintzen, welche Genech, Suas, Anatolia und Amalia heiſſen, und ſetzen ihr gegen Oſten Armenien, gegen Süden Cilicien, gegen Weſten Pamphilien und Galatien, und gegen Norden

Norden das ſchwartze Meer zu Gräntzen. Nach der Theilung des Römiſchen Reichs ward Cappadocien zum Orientaliſchen Käyſerthum geſchlagen, und im Jahr 1204. als die Stadt Conſtantinopel von den Frantzoſen eingenommen worden, richtete Iſaac Comnenus, der von dannen entflohen, allhier ein neues Reich auf, ſo von der Haupt-Stadt das *Trapezuntiſche*, oder *Trebiſontiſche*, genennet, endlich aber im Jahr 1461. von dem Türckiſchen Kayſer Mahomet II. eingenommen ward. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Bayle.*

(a) L. VI. c. 3. (b) L. XII. init. (c) *Florus* L. III. c. 5. (d) *Sext. Ruf.* (e) ad ann. 371. (f) L. V. c. 4. (g) Act. II. (h) T. II. p. 674. (i) ib. p. 676. (k) Ibid. p. 679. (l) c. VI. (m) L. VI. Epiſt. I. (n) L. I. Epiſt. VI. (o) *Plutarch.* in Lucullo et *Appian.* in Mithridat. (p) *Strabo* L. XII. p. 540. (q) L. VI. p. 331.

CAPPADOCIA MAGNA, eine Landſchafft in Klein-Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAPPADOCIA PONTICA, eine Landſchafft in Klein-Aſien, ſiehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIA PRIMA, eine Landſchafft in Klein-Aſien, ſiehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIA PRIMA, eine Landſchafft in Klein-Aſien, ſiehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIA SECUNDA, eine Landſchafft in Klein-Aſien, ſiehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIA TAURICA, eine Landſchafft in Klein-Aſien, ſiehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIen, eine Landſchafft in Klein-Aſien, ſiehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIen, (Groß-) eine Landſchafft in Klein-Aſien, ſiehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIen, (Klein-) eine Landſchafft in Klein-Aſien, ſiehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung derer Cappadocier, oder derer Einwohner der Landſchafft Cappadocien, in Klein-Aſien, ſiehe *Cappadocia.*

CAPPADOX, ſo nennt Plinius (a) einen Fluß, der, wie er ſagt, an den Gräntzen von Cappadocien, auf der Seite, wo Galatia gelegen, hingefloſſen. Er giebt auch für, daß man von deſſen Nahmen die Cappadocier alſo genannt, da ſie vorher den Nahmen *Leuco Syrii* geführt hätten. Nach des P. Hardouins Meynung fällt dieſer Fluß in den Halys. Siehe auch *Cappadocia.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

CAPPAGUM, eine alte Stadt in Hiſpania Baetica, in der Landſchafft Beturia, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. III. c. 1.

CAPPARA, eine alte Stadt in Spanien, wenn man einer alten Inſcription nachgeht, die Smetius angeführt hat. Siehe *Capara.* *Martin.* Dict.

CAPPAREÆ, ein beſondrer Ort in Syrien, in Cyrrheſtica. Antonius gedenckt deſſelben auf dem Wege von Cyrrha nach Emeſa, XVI. tauſend Schritte von Epiphania, und XLVIII. tauſend von Emeſa. *Martin.* Dict.

CAPPARETÆA, oder

CAPPARETAJA, iſt ein Flecken in Samarien, der durch den daſelbſt gebohrnen Ketzer Menandrum bekannt geworden. Siehe *Caparetæa.* *Univ. Lex.* V. Th.

Cappel (a), eine ehemahlige Abtey, jetzo aber ein Amt und Schule in der Schweitz, in dem Canton Zürich, in dem Amte Horgen, in dem Weſtlichen Theile der Züricher See, jenſeit des Berges Albis, eine halbe Meile Weges von der Stadt Zug gelegen. Dieſe Abtey iſt alt; indem ſie ſchon im Jahr 1185. von Waltern von Eſchenbach, Herrn zu Schnabelberg und Schwartzenberg geſtifftet worden. Die Herrn von Zürich halten heut zu Tage einen Beamten daſelbſt, der die Einnahmen erhebt. Ehedem war daſelbſt ein groſſes und

ſchönes Collegium, in welchem viele gelehrte Leute gezogen worden; es iſt aber mit dem in Zürich vereint worden. In der Kirche ſieht man die Wappen und die Gräber vieler alten Adelichen Geſchlechter, beſonders derer Freyherrn von Schnabelberg, Eſchibach und Schwartzburg, als die das Kloſter, wie ſchon gedacht, geſtifftet haben. Zuvor ſtund allhier eine alte Capelle, daher dieſer Ort nur zur Capell genennet wurde, welchen Nahmen hernach auch das neue Kloſter erhielt. Die Unglücks-Fälle, ſo dieſes Kloſter betroffen haben, ſind, daß es um die Mitte des XV. Jahrhunderts von denen Eydgenoſſen ſo ſehr ruiniret worden, daß es in die ſieben Jahr wüſte gelegen; doch iſt es hernach wieder fein erbauet worden. Alleine nicht lange darauf, nehmlich im Jahr 1493. den 15. Jan. gieng wiederum ein Theil deſſelben im Feuer auf. Als im Jahr 1531. ein Religions-Krieg zwiſchen Zürich und denen kleinen umliegenden Catholiſchen Cantons entſtand; ſo wurde den 24. October dieſes Jahres bey Cappel eine Schlacht geliefert, welche die Zürcher verlohren, und wobey Zwinglius ſelbſt ſein Leben verlohr. Um das Andencken davon zu erhalten, baueten die Catholicken eine Capell auf den Platz, wohin alle Jahr eine Proceſſion gehalten wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) Delic. de la Suiſſe p. 80.

Cappel (a), ein Nonnen-Kloſter in Nieder-Heſſen, zur Lincken der Eder, ohnweit Fritzlar gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Schneiders Beſchr. des alten Sachſ. Landes. pag. 64.

Cappel, Cappelde, Capel, oder Cappeln, iſt ein Evangeliſches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Sachſen, ohnweit Lippſtadt, welchem jederzeit die älteſte Gräfin von der Lippe, Detmoldiſcher Linie, ſo lange ſie unverheyrathet iſt, vorſtehet. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

Cappel, oder Walt-Cappel, iſt ein luſtig wohl erbauetes Städtgen im Nieder-Fürſtenthum Heſſen, ohnweit Allendorff, eine Meile von Eſchwegen, zur Rechten der Wohra, über welches Heſſen-Caſſel die hohe Obrigkeit hat. Nicht weit davon liegt der bekannte Berg Meißner, oder Weißner; ſiehe deſſelben Beſchreibung unter dem Artickel Meißner. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Theil.

Cappel, ein groſſer Flecken im Hertzogthum Cärnthen, ſiehe Cappeln.

Cappel, ein Churſächſiſch Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Chemnitz. Goldſchadt.

Cappelberg, ein Ort im Hertzogthum Würtemberg, ſiehe Beitelsbach, im II. Bande p. 514.

Cappelde, ein Evangeliſches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Sachſen, ſiehe Cappel.

Cappeln, oder Frauen-Cappelen, iſt ein Dorf, zwey Stunden von Bern, an der Mürter-Straſſe gelegen, in der Schweitz, allwo vor Alters ein Frauen-Kloſter Auguſtiner-Ordens geweſen, welches aber im Jahr 1486. abgeſchafft, und deſſen Einkünffte dem neuen Stifft zu Bern zugeleget worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Cappelen, ein altes Mönchs-Kloſter in der Schweitz, in der Gemeinde Wohlen, jenſeit der Aar, gegen Frauen-Cappelen über gelegen. Es war eigentlich eine Probſtey, iſt aber aufgehoben worden. Allgem. Hiſt. Lex.

Cappella, ein Marckt-Flecken im Fürſtenthum Anhalt-Deſſau, am Fühne-Fluſſe, unweit Ragun. Goldſchadt.

Cappellendorf, ein Schloß, Flecken und Amt in Thüringen, ſiehe Kapellendorf.

Cappeln, ein Evangeliſches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Sachſen, ſiehe Cappel.

Cappeln, **Cappel**, oder **Coppl**, iſt ein groſſer Marckt-Flecken im Hertzogthum Cärnthen, im untern Viertheil, an der Gräntze von Crain, am Fluſſe Lepin. Er liegt zwiſchen ſehr hohen und rauhen Felſen, und war vor Zeiten ein ſtarcker Paß. Hübn. Zeit. Lex. Goldſchadt. *Univ. Lex.* V. Th.

Cappeln, iſt ein mäßiger Hafen und kleiner Flecken im Hertzogthum Schleßwig, ſiehe **Kappel**.

Cappelndorf, ein Schloß, Flecken und Amt in Thüringen, ſiehe **Kapfellendorf**.

Cappelnhagen, ein Dorf im Fürſtenthum Wolffenbüttel, unweit Hameln. Goldſchadt.

Cappenberg, eine ehemahlige Grafſchafft in Weſtphalen, ſiehe **Kappenberg**.

CAPPENDEZA, ein Flecken in Franckreich, in Languedoc, ſiehe *Capenau*.

Cappendorf, ein Schloß, Flecken und Amt in Thüringen, ſiehe **Kapellendorf**.

CAPPENDU, ein Schloß in Franckreich, ſiehe *Canis Suſpenſus*.

CAPRA, eine kleine Inſul bey Aſien, auf dem Archipelago gelegen. *Mallet.* II. Th.

CAPRÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Caprea*.

CAPRÆ, ein groſſer Flecken in Ombria gelegen, ſiehe *Ad Capras*, im I. Bande p. 210.

CAPRÆ, iſt die Lateiniſche Benennung eines Dorffes in Italien, ſiehe *Capreſe*.

CAPRÆENE, ſo wird von einigen eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere genennet, ſiehe *Caprea*.

CAPRÆ MONS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt und Schloß im Lüttichiſchen Gebiete, ſiehe **Kevermunt**, und *Capri Mons*.

CAPRÆ PALUDES, oder

CAPRÆ PALUS, ein Ort in Italien, ſiehe *Caprilia*.

CAPRAJA (a), eine Inſul in Italien, in dem Toſcaniſchen Meere, die Frantzoſen nennen ſie *la Caprée*. Sie liegt zwiſchen der Küſte von Toſcana gegen Oſten, und der Inſul Corſica, unter die ſie gehöret, gegen Weſten. Sie gehört ſeit 1507. der Republic Genua, da die Genueſer ſie dem Guiacopo de Maro, der Herr davon war, abnahmen. Sie hat 18. Meilen im Umfange, und iſt zwar voller Berge, aber doch ziemlich volckreich, wie Herr Baudrand in Perſon beobachtet hat. Sie hat einen Flecken, nebſt einem guten Schloſſe, zur Beſchützung wider die See-Räuber. Bey den Alten wurde ſie *Aegilon*, oder *Aegilium*, *Capraria*, und *Capraſia* genennet, ſiehe *Aegilon*, im I. Bande p. 280. Man muß ſie aber nicht mit *Capréa* vermiſchen, wovon beſſer unten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand*, Ed. 1705.

CAPRAJA, ein groſſer Flecken in Ombria, ſiehe *Ad Capras*, im I. Bande p. 210.

CAPRALIENSIS SEDES, ein Biſchöfflicher Sitz in Iſtrien, ſiehe *Caprulenſis Sedes*.

CAPRANICA (a), eine kleine Stadt in dem Kirchen-Staate, in Italien, in der Provintz des Patrimonii, an dem Bache Pozzolo, 2. Meilen von Sutri gegen Vetralla zu, und 3. Meilen von Roncíglione. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAPRA PICTA, ſo nennet Victor Vitenſis, den Ortelius (a) citirt, einen Theil von der Arabiſchen Wüſten. *Martin.* Dict.

CAPRARA, ſo wird von einigen eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere genennet, ſiehe *Caprea*.

CAPRARA (a), ein kleine Inſul in dem Venetianiſchen Meer-Buſen, und eine von denen bey Tremiti. Sie erſtreckt ſich die Länge hin, gegen die Küſte von Apulien, und den Berg Gargan. Sie gehört unter Capitanata, einer Provintz des Königreichs Neapolis, und iſt wüſte. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAPRARIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Spaniſchen Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Cabrera*, im III. Bande p. 14.

CAPRARIA, eine Inſul auf dem Tyrrheniſchen Meer, ſiehe *Aeguſa*, im I. Bande p. 287. und *Favognana*.

CAPRARIA, eine Inſul in Italien, im Toſcaniſchen Meere, ſiehe *Capraja*. Die Alten haben ſie auch *Aegilon* genannt. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 280.

CAPRARIA, ſo nennt Plinius (a) die Inſul *Palma*, eine von denen Canariſchen. Dieſe Inſul iſt darum merckwürdig, weil der P. Riccioli ſie unter den Meridianum primum ſetzt, und von dar ſeine Longitudines rechnet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI, c. 32.

CAPRARIA, eine Inſul in Africa propria, nach der Hiſtoria Miſcella (a), die Ortelius citirt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII.

CAPRARIA, ein Wald, deſſen in dem Speculo Hiſtorico des S. Vincentii von Beauvais gedacht wird. Hugo von Fleuri gedenckt deſſelben auch. *Martin.* Dict.

CAPRARIA, ein feſter Platz in Gallien, wie Gregorius Turonenſis (a), und Aimon (b) meldet. Heutiges Tages iſt es *Cabrieres*, bey Fonteils in der Diœces Beſiers, 4. und eine halbe Meile von dieſer Stadt und denen Städten Agde und Lodéve, wie Hadrianus Valeſius (c) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. L. III. c. 21. (b) L. II. (c) Notit. Gall. p. 125.

CAPRARIENSES, ein Volck und Gebürge in Mauritanien, wie Ammianus Marcellinus (a) meldet. Er (b) ſagt: Firmus, welcher feſte Plätze und mit groſſen Koſten geworbene Völcker hatte, ſich aber doch nicht ſicher glaubte, verließ bey der Nacht alles, und flüchtete ſich auf die *Montes Caprarienſes*, die weit davon lagen, und ſo ſteil waren, daß man ſie nicht erſteigen konnte. Theodoſius (c) gab niemanden Quartier, und nachdem er ſeine Völcker ſich erfriſchen laſſen, und ihnen ihren Sold bezahlt hatte, ſchlug er in einem leichten Treffen die Caprarienſes und Abannas, ihre Nachbarn. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIX. (b) p. 432. (c) p. 433. Ed. *Lindebr.*

CAPRARIUS MONS, ein Berg in Italien, bey (a) Ravenna. Caſſiodorus gedenckt deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) Variar. L. XIII. ad. *Joann. Liquatarium.*

CAPRAROLA (a),

CAPRAROLE, oder

CAPRAROLO (b), iſt ein berühmter Pallaſt in Italien, in dem Päbſtlichen Staate, in der Provintz des Patrimonii. Es iſt einer von denen ſchönſten in Italien, wie Herr Baudrand meldet. Es gehört dem Hertzoge von Parma, und liegt in ſeinem Staate von Roncíglione, 26. Meilen von Rom gegen Norden, auf der Seite nach Viterbo. Laſſels, ein Engelländiſcher Reiſe-Beſchreiber zählt in ſeiner Reiſe nach Italien (c) dieſe Weite anders. Es war, ſagt er, der Cardinal Alexander Farneſe, der dieſen Pallaſt in dem XVIII. Jahrhunderte erbaute. Seine Bau-Kunſt, die der berühmte Vignole beſorgt hat, macht, daß man ihn für eines von denen ſchönſten Gebäuden in Italien hält. Dieſes ſteht einem Berge gegen über, und von ſeinen Gebäudern kan man Rom erblicken, das 32. Meilen davon liegt. Ob es gleich auswendig ein Fünff-Eck zu ſeyn ſcheint; ſo iſt es doch inwendig rund, und alle Zimmer ſind viereckigt und wohl gebaut. Petrus Orbiſta, der zu der Zeit Pauli III. wegen ſeiner Mahlerey im Ruffe war, hat das vornehmſte davon gemahlt. In einem andern können 4. Perſonen, wenn ſie in denen Winckeln ſtehn, und das Ohr an die Wand legen, einander gantz deutlich verſtehn, der andre mag ſo ſachte reden, als er will; da indeſſen die, ſo mitten im Zimmer ſind, nicht ein Wort verſtehn. Wenn man in einem andern mitten auf den Boden mit dem Fuſſe ſtößt; ſo höret man auſſen einen Knall, als wenn ein Piſtol loßgelaſſen würde. Alle andre Zimmer haben ihre beſondre Schönheiten. Die Küche iſt aus einem Stücke. Die Keller ſind in den Felſen gehauen, und das Gewölbe

wird

Digitized by Google

wird von einer Ecke zu der andern mit Pfeilern unterstützt, so wie auch der Hof, wo viele Gegitter sind, durch welche das Licht hinein fält. Die Gärten sind auf der Seite nach dem Berge zu, und in denenselben Grotten, wo man, wenn man heraus gehn will, mit Wasser bespritzt wird. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (b) Hübn. Geogr. I. Th. (c) T. I.

CAPRASÆ, ein alter Ort in Italien; Antoninus gedencket desselben in seinem Itinerario, und setzt ihn XXVIII. tausend Schritte disseits von Consentia. Man glaubt, es sey ietzo *Tarsia*, eine Stadt in Calabrien, in dem Königreiche Neapolis. *Martin.* Dict.

CAPRASIA, so nennet Plinius (a) eine von denen Mündungen des Po. Biondo, und Leander, sagen, es sey ietzo *Magna Vacha*. Es ist aber nicht gewiß, ob dieser Hafen der Hafen *Caprasia* sey; und man hat eben so viel Ursache zu glauben, es sey der bey Sagis, wovon Plinius auch redet. Die Sümpfe bey Commachio haben dieses Land ungemein verändert, und es ist selbes bey weitem nicht mehr so beschaffen, als es zu der Zeit des Plinii war. *Martin.* Dict.

CAPRASIA, eine Insul, die gegen Osten an der Westlichen Spitze der Insul Corsica liegt, siehe *Ægilon*, im I. Bande p. 280. und *Capraja*.

CAPRASIA, ist ein Flecken in Neapolis, siehe *Tarsia* und *Caprasa*.

CAPREA, oder

CAPREÆ, Frantz. *Caprée*, oder *Caprées*, Lat. *Capra*, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, in dem Königreiche Neapolis, im Principato Citra, bey Campanella, wovon es durch eine kleine und 3000. Schritte breite Meer-Enge geschieden ist, welche man die Mündungen bey *Capri* nennt; denn *Capri* ist der Nahme, womit man auf dem Lande diese Insul benennt. Uber diese angeführte Nahmen wird sie auch noch von einigen *Caprara*, *Capraene*, *Caprin*, ingleichen *Isle de Capri* genennet. Plinius rechnet 8000. Schritte von dieser Insul bis nach Surrentum, und sagt, sie habe 40. tausend Schritte im Umfange, worinnen er von dem Herrn Baudrand unterschieden ist, welcher schreibt, sie habe nur 12. tausend Schritte im Umfang. Sie ist in dem Alterthume bekannt, weil sich Tiberius daselbst aufgehalten, welcher sich mit Fleiß dahin begab, damit er seine erstaunenden Uppigkeiten desto besser verbergen könnte, und von dar aus schickte er diese blutigen Befehle, durch welche so viel ehrliche Leute umgekommen. Da Tacitus von demselben redet, beschreibt er diese Insul auch; allein er ist in Ansehung der Distantz, die zwischen ihr und Surrentum ist, mit dem Plinio nicht einig, wie man hernach sehen wird. Suetonius (a) sagt von Tiberio: Als er Campanien durchstrichen hatte, nachdem er das Capitolium zu Capua und den Tempel des Augusti zu Nola eingeweyht hatte, welches er nur zum Vorwande nahm, daß er reisen konnte; so begab er sich nach Capreæ. Es gefiel ihm an der Insul, daß nur ein einzig kleines Ufer allda ist, wo man anländen kan, indem sie mit entsetzlich steilen und hohen Felsen und sehr tiefer See umgeben ist. Plutarchus sagt in seinem Tractate de Exilio: der Kayser Tiberius lebte 7. Jahr zu Caprea, und starb daselbst. Strabo (b) sagt, es wären 2. Städte oder Flecken darauf gewesen, davon einer zerstört worden, und also nur einer übrig geblieben. Es war ein Meyerhof daselbst, der den Nahmen des Jupiters führte. Denn Suetonius spricht: Nachdem er der Verschwörung des Sejani zuvorgekommen, war er weder sicherer noch ruhiger; und hielt sich die 9. folgenden Monate auf einem Land-Gute auf, das von dem Jupiter seinen Nahmen hat. Tacitus (c) redet auf folgende Art von dieser Insul: Er schloß sich auf die Insul Capua ein, die 3. tausend Schritte von dem Vorgebürge derer Surrentiner liegt. Was Tacitus ferner sagt, lautet nach der Frantzösischen Uebersetzung des Ablancourt also: Er erwählte meines Erachtens diesen Ort zu seinem Auffenthalte, weil man sehr schwer daselbst anländen konnte, indem rings umher keine See-Häfen waren, und das Meer kaum mit kleinen Schiffen befahren werden konnte, welche Lebens-Mittel auf die Insul brachten. Der Sinn des Taciti ist aber nicht so getroffen; sondern es solte vielmehr also heissen. Ich glaube, die Einsamkeit habe ihn am meisten dahin gelockt; denn das Meer hat rings umher keinen Hafen, und kaum können kleine Barcken anländen, welches auch unmöglich geschehen kan, ohne daß die Wache es gewahr werden solte. Dieser Mangel an Häfen geht auf die Insul, nicht aber auf die umliegende Gegend. Das umliegende Meer ist Schiff-bahr genug, indem es tieff ist, wie Suetonius meldet, dessen Stelle der Beschreibung des Taciti ein grosses Licht giebt. Nur die Anländung ist beschwerlich. Der Winter ist allda ziemlich mäßig, und zwar wegen eines Berges, der die verdrüßlichsten Winde aufhält. Im Sommer wehen angenehme Lüfftgen auf der Insul, und man hat von dar eine schöne Aussicht auf die See. Ehe der Vesuvius sich entzündet, und die Sachen viel verändert hat, erblickte man von daraus einen schönen Meer-Busen. Man glaubt, die Griechen haben diese Insul bewohnt, und nach ihnen wären die Telebœi dahin gekommen. Damahls waren 12. vornehme Häuser daselbst, welche der Käyser mit seiner gantzen Hofstatt bewohnte. Er erbaute ein Schloß daselbst. Plinius (d) sagt: Tiberii principis arce nobiles Capreæ. Jetzo (e) hat sie in ihrem Südlichen Theile eine kleine Stadt, die auch *Capri* genannt wird, mit einem Bischoffe, der unter dem Ertzbischoffe von Amalfi steht, nebst einem festen Schlosse auf einem Felsen. Die Einwohner davon sind von allen Abgaben frey, indem sie die Insul bewachen. Es kommen jährlich eine so grosse Zahl Wachteln dahin, daß man sagt, das vornehmste Einkommen des Bischoffs bestehe darinne; daher haben es auch einige im Schertze das Wachtel-Bißthum, *Vescovado delle Quaille*, genannt. Jouvin von Rochefort sagt: Im Monat Märtz, welches die beste Zeit dazu ist, verkauffe man zu Neapolis, wohin sie von dar gebracht werden, die Mandel für 4. bis 5. Stüber. Er meldet ferner, diese Insul sey ohngefehr 6. Meilen lang, 2. breit, und ihre beyden Ende wären mit Bergen bedeckt, mitten sey ein Thal, wo die Stadt *Capri* liege, und endlich sey allda eine unvergleichlich starcke und gute Quelle Wasser. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) c. 40. (b) L. V. p. 248. (c) Annal. L. IV. c. 67. & c. 30. Trad. d' *Ablancourt*. (d) L. III. c. 6. (e) *Baudrand.* Edit. 1705.

CAPREÆ, Frantz. *Caprées*, ein Sumpf bey Rom, darinne Romulus verschwand, wie Plutarchus meldet. *Martin.* Dict.

CAPREE, ist die Frantzösische Benennung einer Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Caprea*.

CAPREE (LA), eine Insul in Italien in dem Toscanischen Meere, siehe *Caprata*.

CAPREES, ist die Frantzösische Benennung eines Sumpffes bey Rom, siehe *Caprea*.

CAPREES, ist auch die Frantzösische Benennung einer Insul in dem mittelländischen Meere, siehe *Caprea*.

Capreinitz, ist eine Stadt in Sclavonien, siehe Copranitz.

CAPRENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa. Die Notitia Episcopalis (a) setzt ihn in Mauritanien. *Mart.* Dict.

(a) n. 53.

CAPREOLÆ, eine Insul auf dem Adriatischen Meere, heut zu Tage *Caborle*. Siehe dieses Wort. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAPREOLUM, ein Ort in Italien, in dem Lande derer Sabiner, auf der Via Salarians, 13. tausend Schritte von

von Rom, an dem Ufer der Tiber. In dem Leben des S. Getalii, das Ortelius (a) citirt, wird davon geredet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CAPRERA, oder *Cabrera*, ist eine kleine Insul an der Südlichen Küste von Morea, dem Golfo di Modon gegen über. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAPRES, ist eine Herrschafft in Franckreich, in der Nieder-Picardie gelegen, und zu dem Hertzogthum Bournonville gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CAPRESE, oder *Caprile*, Lat. *Capræ* (a), ein Dorf in Italien, in Toscana in dem Florentinischen. Daselbst schlug Narses den Totila, König derer Gothen. Es liegt bey der Quelle der Marecchia, an denen Gräntzen des Hertzogthums Urbino, 2. Meilen von der Tiber, wie Herr Corneille meldet, der aber keinen andern Auctorem citirt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CAPRETÆ, ein altes Volck in dem eigentlich so genannten Asien. Plinius (a) redet von demselben, als von einem Volcke, das schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen. Apamia wurde in ihrem Lande von dem Seleuco erbaut. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30.

CAPRI, eine Insul und Stadt auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Capræa*.

CAPRIA, eine See in Asien, in der Nähe bey Pergis in Pamphylien, wie Strabo (a) meldet, welcher sagt, er sey ziemlich groß. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 667.

CAPRIA, so wird von einigen eine Insul in dem Mittelländischen Meere genennet, siehe *Capræa*.

CAPRIANA, ist ein Schloß in dem Hertzogthum Meyland, gegen dem Lago di Como gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAPRIANA, ist eine kleine aber feste Stadt im Hertzogthume Mantua, nicht weit vom Lago di Garde. Die gantze Gegend daherum unterwarff sich im Jahr 1701. denen Kayserlichen freywillig. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CAPRIANUS MONS, ein Berg in Sicilien, bey Heraclea, wie Ortelius (a) meldet, der ein Fragmentum des XXXVI. Buches des Diodori, das Henricus Stephanus heraus gegeben, citirt. Dieser Berg lag zwischen dem Flusse Halycus und Isburus. Die heutige Gegend aber ist beym Cabo Bianco, an der Südlichen Küste der Provintz Mazara. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Thesaur.

CAPRIATE, oder

CAPRIATO, ist eine kleine Stadt im Fürstenthum Montferrat, in Italien gelegen, und dem Marchese Grillo zugehörig. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CAPRICORNO, ein fester Ort in Candia, siehe *Apricorno*, im I. Bande p. 1147.

CAPRILE, ein Dorff in Italien, siehe *Capresе*.

CAPRILIA, oder *Capreæ*, oder *Capræ Paludes*, ist der Nahme des Ortes, wo Romulus von einigen über sein Ansehn eyersüchtigen Rathsherren in Stücken gehauen wurde. Dieser Ort war bey Rom; Titus Livius (a) nennt ihn *Capræ Palus*. Ovidius (b) *Capreæ*:

Est locus: antiqui *Capreæ*, dixere *paludem*.

Festus hat den Nahmen *Caprilia*. *Martin.* Dict. Siehe auch *Ad Capræ Paludes*, im I. Bande p. 210.

(a) L. I. c. 16. (b) Fast. L. II. v. 491.

CAPRIMA, eine kleine Stadt in Asien, in Carien, wie Diodorus Siculus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIX.

CAPRI MONS, oder *Capræmons* (a), ist der Nahme eines alten Königlichen Hauses in dem Königreiche Lothringen. Carolus Simplex schenckte es nebst einigen andern Cammer-Gütern dem Hertzoge Gilberto. Frodoardus setzt es an die Mosel, gegen die Gräntzen des Stifts Lüttich. Der Verfasser der Beschreibung derer Wunder-Wercke des St. Remeli (b) gedenckt dieses Hauses in folgenden Worten: Per id tempus a *Capræmontis* Castello, quo nos ut conferremus Normanica rabies compulerat, ... redire properabamus. In denen Briefen des Gerberti wird es *Capri Mons* genannt. Dieses Haus steht schon lange nicht mehr, und wurde von Notgero, Bischoffen von Lüttich, der sich dessen bemächtigte, zerstöhrt. Man setzt den Anfang davon in das Jahr 980. Hadrianus Valerius (c) sagt, der gemeine Nahme sey *Chievremont*, oder *Kevermont*. Siehe *Kevermont*. *Martin.* Dict.

(a) de Re Diplom. L. IV. p. 257. (b) Sæcul. Benedict. II. p. 501. (c) Notit Gall. p. 124.

CAPRINA, ist ein Ort in Italien, in dem Genuesischen Gebiete, in dem Riviera di Ponente gelegen. Dieser Ort wäre nicht merckwürdig, wenn er nicht ein Kayserliches Lehn wäre. Hübn. Geogr. I. Th.

CAPRINA TURRIS, heut zu Tage *Tour de Bouc* genannt, ist ein alter Thurm oder ein festes Schloß in Provence, in Franckreich, auf der See-Küste. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAPRI PORTUS, ein alter Nahme eines Hafens in Macedonien. Pomponius Mela (a) setzt ihn zwischen den Athos und Strymon. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 2.

CAPRITANA INSULA, St. Gregorius Magnus (a) sagt, in geistlichen Sachen stehe sie unter der Stadt *Ad Novas*. Ortelius urtheilt, man müsse sie etwan gegen Pannonien zu suchen. *Martin.* Dict.

(a) Epist. L. VII. Epist. IX. & X.

CAPRON, ein Bißthum unter dem Ertz-Bischöfflichen Sitze Edessa, wie Guilielmus Tyrius meldet. Es ist wahrscheinlicher massen eben der Sitz, der in der Notitia von dem Patriarchat zu Antiochien (a) *Garron*, oder *Carron*, genannt wird; und dieses Wort *Carron* steht in dieser Notitia statt *Carba*, welches in der Notitia des Hieroclis befindlich ist. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* T. II. p. 739. (b) ibid. p. 712.

CAPRONCIA, oder

CAPRONCZA, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Capranitz*.

CAPRONE, ist eine kleine Insul bey Asien, auf dem Archipelago. *Mallet.* II. Th.

CAPRULENSIS SEDES, ein Bischöfflicher Sitz in Istrien, in dem Patriarchat von Grado (a); in einer andern Notitia (b) wird er *Caprulienſis* genannt. Es ist *Caorle*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* T. II. p. 750. (b) ibid. p. 763.

CAPRUS, ein Fluß in Asien, in Assyrien, siehe *Caper*.

CAPRUS, ein anderer Fluß in Klein-Asien, in Phrygien, siehe *Caper*.

CAPRUS, ein Hafen im Chersoneso, oder der Halb-Insul des Berges Athos. An eben dem Orte ist eine Insul gleiches Nahmens, wie der Abbreviator des Strabonis (a) meldet. *Martin* Dict.

(a) L. VII.

CAPRUSIUM, ist der lateinische Nahme eines Frantzösischen Fleckens in der Isle de France, siehe *Chevreuſe*.

CAPS, eine Stadt in Africa, in der Provintz Tripoli, siehe *Capes*.

CAPSA, eine Stadt in Africa, in Bizacene. Einige Exemplaria des Ptolomæi (a) setzen *Campſa*. In der Notitia Africæ befindet sich unter denen Bischöffen von Bizacene Vindemialis, *Capſenſis*, und St. Augustinus contra Donatistas (b) redet von Donatulo von *Capſe* (a *Capſe*). Man weiß nicht genau, ob es diejenige Stadt sey, welche Marius eingenommen, und wovon (c) Sallustius geredet hat. Bochart (d) versichert, sie sey es nicht, und gründet sich auf das Ansehn eines Arabischen Geographi, der bey nahe an eben den Ort, wie Ptolomæus, ein *Capſa* setzt, das er also beschreibt: Es ist eine feine, mit Mauern umgebene Stadt, nebst einem Flusse, der bey ihr vorbey laufft, u. s. w. und mitten

driune

darinne iſt ein Brunnen *Tarmid* genannt. Nun kan es das *Capſa* nicht ſeyn, wovon Salluſtius redet, weil die Belagerten ſich genöthigt ſahen, das Waſſer weit her zu holen. Dasjenige alſo, wovon hier die Rede iſt, iſt eben das, welches Antoninus zwiſchen Telepte und Tacape ſetzt, da er die Marſch-Route alſo bezeichnet:

Telepte,	
Gemellas,	22000. Schritte.
Gremellas,	25000. ſ ſ ſ
Capſe,	24000. ſ ſ ſ
Thaſarte,	25000. ſ ſ ſ
Aquas Tacapinas,	18000. ſ ſ ſ
Tacapas,	17000. ſ ſ ſ

Sie lag an einem kleinen Fluſſe, der in den Meer-Buſen fällt, den der Fluß Triton bey ſeiner Mündung formirt. Man kan nicht läugnen, daß Marius weit hinein gegen Oſten in das Königreich Numidien gedrungen, und daß Juba es auch beſeſſen. Und der gelehrte Biſchoff von Oxford, der über das Concilium Carthaginenſe, das unter St. Cypriano gehalten worden, geſchrieben hat, ſagt von Telepte und von Segeomes, ſie hätten in Numidia Bizacene gelegen, das iſt, in dem Theile von Bizacene, welches die Numidier beſaſſen. Herr Spon (e) führt folgendes Epitaphium an

M. ANTONIO M. F.
SERGIA PATERNIANO
NAT. CAPSA.

welches er alſo lieſet, als wenn es *Natione Capſa* bedeutete, und es von dem *Capſa* des Jugurthæ verſtehet. Dieſes Epitaphium, das Cellarius (f) auch anführt, hebt keine Schwierigkeit auf; allein der Arabiſche Geographus entſcheidet alles. Was Cellarius hinzu ſetzt, daß man nehmlich, wenn das Capſa des Salluſtii und das Capſa des Ptolomæi unterſchieden ſind, dasjenige, von dem das Epitaphium redet, von dem in Bizacene verſtehn müſſe, iſt ſehr klug gedacht. Denn das in Numidien wurde von dem Cæſare zerſtöhrt, und es iſt nicht bekannt, daß es wieder aufgebauet worden wäre. Herr Baudrand ſagt unter dem Artickel *Caps*, und *Capes*, ſein lateiniſcher Nahme ſey *Cape*, *Tacapa*, *Tacape*, und *Capſa*. Wenn man dieſes lieſet, ſolte man faſt dencken, *Tacape*, (denn ſo muß man dieſen Nahmen leſen, den er 2. mahl hinter einander verſchreibt) ſey der Nahme einer Stadt, die auch *Capſa* geheiſſen habe. Indeſſen waren 70. tauſend Römiſche Schritte zwiſchen ihnen beyden, wie man aus dem, was wir von dem Antonino angeführt haben, ſehen können. Herr Dupin hat ſich in ſeiner 81. Note über das Colloquium Carthaginenſe geirrt, da er es für das *Capſa* des Salluſtii gehalten hat. Der Herr de l' Iſle hat ſich nicht verführen laſſen, und bezeichnet dieſes letztere viel weiter gegen Süden als das andre. *Martin.* Dict. Beſiehe anbey den Artickel *Capes* und *Tacape*.

(a) L. IV. c. 3. (b) L. VII. c. 33. (c) c. 91. (d) Geogr. Sacr. L. I. c. 24 (e) Miſcell. Erud. antiq. p. 162. (f) Geogr. Ant. L. IV. c. 4.

CAPSA, eine Stadt in Africa in Numidien. Es iſt eigentlich die, von der Salluſtius redet. Cellarius ſagt, es ſey eben die, die unter dem III. Segmento und in der letzten Zeile ohne eine auf der Tabula Peutingeriana bezeichnet worden. Er irrt aber. Er hat nicht Achtung gegeben, daß dieſes *Capſa* daſelbſt ganz deutlich vier und zwantzig tauſend Schritte von dem Dorffe Gemellæ geſetzt werde, und daß es folglich dieſe iſt, von der Antoninus redet. Man darf nur Augen haben und ein wenig Achtung geben, wenn man dieſes einſehen will. Uber dieſes wird ſie auf dieſer Tabula, *Colonia* genannt, welches auf dieſes *Capſa* nicht kgezogen werden kan. Salluſtius (a) beſchreibt ſie alſo: zwiſchen weitläufftigen Wüſteneyen war eine groſſe und feſte Stadt, *Capſa* genannt, deren Erbauung man dem Herculi Libyco zuſchreibt. Ihre Bürger waren unter der Regierung des Jugurthæ von allen Abgaben frey, indem ſelbiger ſehr gelinde mit ihnen umgieng; und dieſerwegen verließ man ſich ſehr auf ihre Treue. Sie wurden nicht allein durch ihre Mauern, durch die Menge ihrer Waffen und Leute, ſondern noch mehr durch das rauhe Land für denen Anfällen derer Feinde bedeckt. Denn auſſer der umliegenden Gegend um die Stadt, waren nichts als Wüſten, ungebaute Felder, ohne Waßer und voller Schlangen. Wenn Florus von dem Mario redet; ſo (b) ſagt er: Er eroberte auch mit erſtaunendem Glücke die Stadt *Capſa*, die mitten in Africa liegt, von Hercule erbaut worden, und mit Sand und Schlangen umgeben iſt. Oroſius (c) ſagt auch: Marius eroberte durch eine Liſt die Stadt Capſa, die, wie man ſagt, Hercules, der Phönicier, erbaut haben ſoll, und die damahls mit denen Schätzen des Königes erfüllt war. Dieſes ſtimmt mit dem überein, was Strabo (d) ſagt, der Schatz des Jugurthæ ſey zu *Capſa* geweſen. Wir haben in dem vorhergehenden Artickel geſagt, *Capſa* in Bizacene ſey durch einen Fluß beſtrömt worden; und dieſes iſt ein Beweiß, daß ſie von dieſer unterſchieden geweſen. Denn die Einwohner zu Capſa hatten nur einen eintzigen Brunnen mit Waſſer, der in der Stadt war, und auſſer dem brauchten ſie Regen-Waſſer. Dieſes ſagt auch Salluſtius: Als man an dem Fluß (Thana) gekommen war, füllte man viele Schläuche an; und da man das Lager leicht verſchantzt hatte, befahl er denen Soldaten, ſie ſolten Lebens-Mittel zu ſich nehmen; ſich mit der Sonnen Untergang marſchfertig halten, alle Bagage zurück laſſen, und nichts auf ihren Pferden als Waſſer mit nehmen. Wie es nun Zeit war, rückte er aus dem Lager aus, und als ſie die gantze Nacht marſchirt waren, hielt er ſtille. Die folgende und dritte Nacht that er ein gleiches, und kam noch für Anbruch des Tages an einen Ort voller Hügel, wovon er nur noch 2. Meilen nach Capſa hatte. Die Beſchreibung dieſes Weges iſt ein neuer Beweis, daß dieſes Capſa mit dem in dem vorhergehenden Artickel nichts als den Nahmen gemein hat. Strabo (e) ſagt, in dem Kriege, den Cæſar mit dem Scipione hatte, in welchem der König Juba ſtarb, wären viele Städte nebſt ihren Anführern zerſtöhrt worden, und unter dieſe Anzahl ſetzte er auch *Capſa*. Bochart derivirt dieſen Nahmen קפסה *Capſa*, von dem Hebräiſchen כפס *Caphas*, welches drücken, oder einſchlüſſen bedeutet, weil ſie zwiſchen denen Wüſten, die ſie umgaben, gleichſam eingeſchloſſen war. *Martin.* Dict.

(a) c. 89. (b) L. III. c. 1. (c) L. V. c. 15. (d) L. XVII. p. 831. (e) l. c.

CAPSA, eine Stadt in Africa, in Libya interiori. Ptolomæus (a) ſagt, ſie habe gegen die Quelle des Bragadas gelegen, weil er zu voraus ſetzte, dieſe Quelle liege weiter gegen Süden, als es ſich würcklich befindet. Cellarius macht es noch ſchlimmer. Denn er ſetzt ſie auf ſeiner Charte bey den Fluß Niger. Wir glauben nicht, daß dieſes *Capſa* ein andres, als des Salluſtii ſeines ſey. Die Wüſten, womit es umgeben war, ſchicken ſich gar wohl auf Libyen. Ptolomæus meldet nichts von einem *Capſa* in Numidien; und ohne Zweifel iſt es dieſes, daß die Numidier beſaſſen, ob es gleich auſſer dem eigentlich ſo genannten Numidien lag. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CAPSA, eine Stadt in Macedonien, in Chalcidica, bey Pallene, an dem Sinu Thermaico, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CAPSAEL, war ehemahls eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Juda, wie Euſebius und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Antiq. III. 13. §. 206.

CAPSAGAS, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Tapſagas*.

CAPSCHAC, ein Land in der Tartarey, ſiehe *Kapſchac*.

CAPSE, eine Stadt in Africa, in der Provintz Tripoli, siehe *Capes*, und *Capsa*.

CAPSE, Lat. *Capsa*, ist eine kleine Türckische Stadt, in der Landschafft Romanien, zwischen Bergas und Vize gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CAPSI, ist eine See auf dem höchsten Berge des Pyrenæischen Gebürges, welche sehr fischreich ist. Hübn. Zeit. Lex.

CAPSIA, eine kleine Türckische Stadt in der Landschafft Romanien, siehe *Capse*.

CAPSIANI, ein falscher Nahme eines alten Volckes in Klein-Asien, siehe *Captiani*.

CAPSINA, eine alte Stadt im glückseligen Arabien, siehe *Canipsa*.

CAPSIOUX, ein verschlossener Flecken in Franckreich, in Bazadois, nebst dem Titul einer Baronie. *Martin.* Dict.

CAPSIR, ein kleines Land in Franckreich. Es ist ein zu Roussillon, zwischen denen Pyrenäischen Gebürgen, gehöriges Stücke Land. *Martin.* Dict.

CAPTALAT DE BUCH, also wird eine Gegend auf einer Halb-Insul in Guinea genennet, siehe *Buch*, im II. Bande p. 1853.

CAPTIANI, ein altes Volck in Klein-Asien. Der Auctor derer Lebens-Beschreibungen, die unter dem Nahmen Æmilii Probi heraus gekommen, und von andern dem Cornelio Nepoti zugeschrieben werden, gedenckt derselben, in dem Leben des Datames. Es wird daselbst gesagt, Autophrodates habe eine Armée gehabt, die aus 20000. Mann Reuterey 100000. Fuß-Knechten ... 3000. Schleuderern: über dieses aus 8000. Cappadociern, 10000. Armeniern, 5000. Paphlagoniern, 10000. Phrygiern, 5000. Lydiern, 3000. so wohl Aspendiern, als Pisidiern, 2000. Ciliciern, und so viel Captiern, u. s. w. bestanden habe. Man siehet, da diese Völcker bey andern gewesen, die alle aus Klein-Assen waren, daß sie auch daher gewesen seyn müssen. Gleichwohl wollen einige, man solle daselbst, statt Captianorum, *Caspianorum* lesen. Da sich aber diese Muthmassung nur darauf gründet, daß die *Captiani* sonst nicht bekannt gewesen; so scheint sie uns sehr kahl zu seyn, wie sie denn Ortelius auch verwirfft. *Martin.* Dict.

CAPTONACUM, ist der Nahme eines alten Königlichen Hauses in Franckreich, sie *Captunacum*.

CAPTOS, So hieß vor diesem eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Cana*, und *Caana*, im III. Bande pag. 1.

CAPTUNACUM, oder *Captonacum* (a), und auch *Opatinacum*, ist der Nahme eines alten Königlichen Hauses in Franckreich, in Neustrien, und das ist fast alles, was man von seiner Lage gewisses weiß. Dieser Pallast war zu denen Zeiten Childeberti des Aeltern fürhanden, wie man aus 2. Verordnungen dieses Fürsten ersehen kan, die noch vorhanden, und alle beyde von diesem Orte datirt sind. Theodebertus I. oder II. König in Franckreich, scheint an diesem Orte gewohnt zu haben, wenigstens in dem siebenden Jahre seiner Regierung, wie aus denen Edicten zu ersehen, die er zu Errichtung einer Capelle, dem St. Martino zu Ehren, in der Stadt Mans ausgehn lassen. Clotharius III. hielt sich auch eine Zeitlang daselbst auf. Denn unten zu Ende des Privilegii, welches Bertfried, Bischoff zu Amiens, der Abtey zu Corbie zugestanden, lieset man diese Worte: Factum est hoc Privilegium subdie octavo Idus Septemb. anno. VII. Regnante Clothario Rege, *Captonaco* in Palatio publico. Dieses Privilegium wurde in einer Versammlung derer Bischöffe von Neustrien, welche in eben dem Jahre zu *Captunacum* gehalten wurde, ausgefertigt. Einige haben vorgeben wollen, *Antonacum*, oder *Antunacum*, gemeiniglich *Andernack*, ein Schloß an dem Rheine, sey eben so viel, als *Captunacum*. Allein diese Meinung kan nicht angenommen werden, weil Clotharius III. in dem VII. Jahre seiner Regierung nicht Besitzer von Austrasien war, indem Childericus noch lebte und daselbst herrschte. Zum andern, wenn auch dieses wäre, wer wolte sich einbilden, daß die Bischöffe von Neustrien nicht allein ausserhalb ihrer Provintz, sondern auch ausserhalb denen Staaten ihres Fürsten, ein Concilium solten gehalten haben. Man muß also *Captonacum* nothwendig in Neustrien suchen. Allein wenn man sagen soll, an was für einem Orte, da zeigt sich die Schwierigkeit. Hadrianus Valesius sagt gleichwohl, es hätten einige geglaubt, es könne wohl *Chaton* seyn, ein Dorf, das man an dem Ufer der Seine, sehr nahe bey Argenteuil, findet. Daher kommt es auch dem Herrn Martiniere sehr wahrscheinlich für, daß der Buchstabe *p*, welcher in *Chaton* fehlt, damit die Worte einander vollkommen ähnlich wären, gar leicht auf denen Müntzen hat können vergessen werden, auf welchen dieser Nahme stehet, oder daß vielleicht, welches noch wahrscheinlicher, dieser Buchstabe in den angezogenen Tituln aus Unachtsamkeit der Abschreiber hinzugefüget worden. *Martin.* Dict.

(a) de Re Diplom. L. IV. p. 257.

CAPUA, *Capoa*, oder *Capone*, Frantz. *Capoue*, eine Stadt in Italien, in Campanien; man muß sie aber nicht mit der heutigen Stadt *Capua* vermischen, als welche zwey Meilen von denen Uberbleibseln des Alten liegt. Wir wollen also 2. Artickel daraus machen, in dem diese 2. Städte ihrer Lage nach unterschieden sind. Capua war sehr alt, wie Velleius Paterculus (a) meldet. Sie war auch die Haupt-Stadt, nicht allein ihres Volckes, sondern auch derer benachbarten Städte. Florus (b) sagt: *Capua*, die Hauptstadt, wurde sonst unter die drey größten Städte gerechnet, die andern beyden waren Rom und Carthago. Er scheint das Wort *Capua*, von dem Worte *Caput*, welches ein Haupt bedeutet, herzuleiten. Strabo (c) nennt sie das Haupt oder den Kopff, Κεφαλὴν, als ein würckliches Haupt, wie ihr Nahme bedeutet. Indessen ist es mehr ein Gleichniß, als eine wahre Erklärung des Nahmens. Er sagt an eben dem Orte, sie verdiene den Nahmen der Hauptstadt so wohl, daß, wenn man sie mit andern Städten vergliche, seibige gegen sie nur wie Flecken scheinen würden, eine einzige ausgenommen, und zwar Theanum, welches eine sehr berühmte Stadt war. *Capua* lag an dem Via Appia, und Strabo, der über den vermeintlichen Ursprung des Nahmens Capua gantz vergnügt schien, wiederholt solches in eben dem (d) Buche, da er sagt: Die Tyrrhenier bewohnten 12. Städte, unter denen diese gewisser massen die Hauptstadt war. Allein eben so, wie sie vorher aus dem Lande, das sie an dem Po bewohnt hatten, waren vertrieben worden, wurden sie auch von denen Samniten hieraus vertrieben, die ihres Theils wieder von denen Römern vertrieben wurden. Titus Livius (e) redet auch davon, daß die Samniten, unter Anführung ihres Oberhaupts, des Capys, Capua erobert hätten, und giebt für, von diesem Nahmen habe der Nahmen der Stadt seinen Ursprung; allein dieser Ursprung des Nahmens Capua gefält ihm nicht so wohl, als der, den er von *Campus*, oder daß wir uns seines Ausdrucks bedienen, von *Campestri Agro* herleitet. Plinius (f) ist dieser letzten Meynung; *Capua a Campo* Dicta. Titus Livius (g) scheint zu sagen, sie habe vorher den Nahme Vulturni geführt, welches auch der Nahmen des Flusses ist, der bey der ietzigen Stadt Capua vorbey lauft; allein die alte war zwischen dem Vulturno und dem Literno oder Clanio, fast in gleicher Weite von diesen beyden Flüssen. Vulturna Coloniæ war ein See-Hafen bey der Mündung gleiches Nahmens und folglich von Capua unterschieden, welches weiter in das Land hinein und eine feine Ecke von diesem Flusse lag.

Einige

Einige behaupten, Capys der alte König von Alba habe ſie A. M. 3751. erbauet, und die Stadt nach ſeinem Nahmen geheiſſen. Andere, als Engelhuſius macht ſie noch älter, und ſetzt ſie in den Anfang des 31. Jahrhunders von Erſchaffung der Welt. Nach anderer Meynung hat ſie einen Trojaner, Nahmens Capys, zum Erbauer. Doch will Servius, daß vielmehr von dem Vogel Capys der Nahme her zuholen ſey, weil ſie auf deſſen Erſcheinung die Stadt hier erbauet. Endlich wollen auch Caminius, Scaliger und Voſſius behaupten, der Nahme dieſer Stadt käme von dem Griechiſchen Κυπος, oder nach der Doriſchen Ausſprache Καπος her, welches einen Ort bedeutet, wo der Wind überall durchſtreichen kan, dergleichen alle diejenigen ſind, welche in ebenem Felde liegen. Velleius ſchreibt, einige meynten, Capua ſey von den Tuſciern 830. Jahr (von der Zeit, da er ſein Buch geſchrieben), erbauet worden, und obgleich M. Cato ſie 330. Jahr jünger machte, indem derſelbe behaupten wollte, daß es 260. nach ſeiner Erbauung von denen Römern wäre eingenommen worden, als welche Eroberung vor 240. Jahren geſchehen, wäre ſolches doch nicht wahrſcheinlich, weil er kaum glauben könnte, daß eine Stadt in ſolcher kurtzen Zeit zugenommen, und florirt habe, ingleichen wieder zerſtöhret, und von neuen in das Aufnehmen gerathen ſey. Im Jahr 419. nach Erbauung der Stadt Rom erlangte dieſe Stadt das Römiſche Bürger-Recht. Der fruchtbare Boden des alten Capua war für diejenigen, die nichts als Wolluſt ſuchen, ſehr bequem. Da ſich Cicero in einer von ſeinen Reden an einen gewiſſen Bürgermeiſter wendet, der ſein Anſehn gemißbraucht hatte; ſo ſagt (h) er: Bildeſt du dir ein, du wäreſt Burgermeiſter zu Capua, einer Stadt, wo ſonſt der Hochmuth ſeinen Sitz hatte? oder glaubeſt du, du ſeyſt zu Rom, wofür dir die Bürgermeiſter dem Rathe unterworffen geweſen? Man weiß, daß die Wollüſte zu Capua den Hannibal ſo ſtarck geſchwächet, weil ſeine Völcker daſelbſt gantz weibiſch wurden, und ihren Muth verlohren, daß es ſeinen Untergang nach ſich zog, und die Römiſche Republic dadurch wieder empor kam. Als nemlich gedachter Hannibal nach der Schlacht bey Cannæ im Jahr 538. auf Campanien loß gieng, machte Pacuvius Calavius den Anſchlag, den gantzen Rath zu Capua umzubringen, und dem Hannibal die Stadt in die Hände zu ſpielen; doch änderte er darinnen ſeinen Vorſatz, daß er den Rath zwar leben laſſen, aber denſelben doch dahin bringen wollte, daß er ihm und dem Volcke verbindlich ſeyn müſte. Daher beruffte Pacuvius den Rath zuſammen, beredete denſelben, als wenn die Bürger alle Raths-Perſonen umbringen, und die Stadt denen Feinden übergeben wollten; würden ſie aber ſeinem Rathe folgen, ſo wollte er ſuchen, ſie beym Leben zu erhalten. Da ſie nun aus Furcht alle drein gewilliget, verſchloß er das Rath-Hauß, ſtellte Wache davor, und ruffte das Volck zuſammen, welchem er vorſtellete, was der Rath ihnen zuwider gethan, daher er dieſelben nach des Volcks Willen ſtraffen wollte, wenn ſie nur an ſtatt des alten einen neuen Rath erwählten. Uber der Straffe waren ſie alle einig, aber nicht über den neuen Raths-Gliedern, daher ſie endlich ſich entſchloſſen, die alten zu behalten. Der Rath muſte alſo den Pacuvium vor ſeinen Erretter vom Tode erkennen, und ihm die Regierung laſſen, hingegen das Volck ſchmeicheln, ihm zu ſeinem Rechte verhelffen, und andere dergleichen Dinge thun. Die Wolluſt war um dieſe Zeit auch auf das Höchſte geſtiegen, und endlich hatten ſie gar Willens, ſich dem Hannibal zu ergeben, welches zu thun ſie noch Anſtand trugen, weil ihre vornehmſten Familien mit dem Römiſchen verſchwägert und verwandt waren, und drey hundert von denen Vornehmſten in Römiſchen Dienſten ſtanden. Dieſer ihre Eltern brachten es noch dahin, daß vor der Ubergabe Geſandten an den Römiſchen Bürgermeiſter geſchickt würden. Als nun dieſer ſchlechte Hülffe verſprechen konnte, muſten dieſelben Geſandten zu Hannibal reiſen, und auf die ſchönſten Bedingungen Friede mit ihm machen, Hannibal reiſete auch ſelbſt nach Capua, und ließ ſich die koſtbaren Speiſen derer Einwohner ſehr wohl ſchmecken. Daher nahm er auch hernach daſelbſt ſeine Winter-Quartiere, und gefiel ihm ſo wohl, daß es ſein anderes Vaterland genennet wurde. Allein ſeine Soldaten wurden dermaſſen wollüſtig, daß ſie die vorige Kriegs-Arbeit nicht mehr verrichteten, und auch wenig Tapfferkeit ſehen lieſſen. Daher man damahls zu ſagen pflegte: Capua ſey des Hannibals ſein Cannæ geweſen. Im Jahr 543. belagerten die Römer dieſe Stadt, ſie wehrete ſich aber tapffer; Hannibal gieng auch, um ihr Lufft zu machen, auf Rom loß; endlich aber muſte ſie ſich doch ergeben. Vibius Virius, und ohngefehr 27. Raths-Herren vergaben ſich ſelbſt mit Gifft. Wegen der Stadt ſtritten die Römer, ob ſie ſolche zerſtöhren wollten, oder nicht; doch es wurde das letzte erwählet, weil ſie der Römiſchen Republic einen ſo groſſen Dienſt erwieſen, da ſie durch ihre wollüſtige Lebens-Art die Carthaginienſer weibiſch und zaghafft gemacht. Allein der Rath muſte mit dem Kopfe bezahlen, indem Q. Fulvius Flaccus, als er die Stadt erobert hatte, allen Raths-Herren die Köpffe abſchlagen ließ, und den ihm von Rom zugeſandten Befehl, darinnen ſelbigen Gnade ertheilet war, ſo lange unerö̈ffnet in der Hand behielt, bis das Urtheil vollzogen war. Sylla, ſchlug bey dieſer Stadt den Norbanum aus dem Felde. Er machte auch ein Geſetze, daß eine Colonie ſollte hingeführet werden; es kam aber nicht zu Stande, daher es der Tribunus Plebis Rullus vom neuen ſuchte ins Werck zu ſtellen, woran er von dem Bürgermeiſter Cicerone verhindert wurde. Doch war Cæſar in ſeinem erſten Conſulate ſo glücklich, daß er eine Colonie dahin führte; und der Stadt die Privilegia, die ſie ohngefehr CLII. Jahr verlohren hatte, wieder gab. Dieſe alte Stadt iſt nicht mehr vorhanden, und man erblickt bey der Kirche zu U. L. Fr. der Gnaden ziemlich ſchöne Uberbleibſel von ihr. Sie wurde von Genſerico (i), dem Könige derer Vandalorum, zerſtöhrt. Hierauf bemächtigten ſich die Oſtro-Gothen derſelben, und Narſes, der dieſelben daraus verjagte, gab ſich viel Mühe, ſie wieder in rechten Stand zu bringen. Allein da er damit im Wercke war, fielen die Longobarden ein, verwüſteten ſie aufs neue, und zerſtöreten ſie gäntzlich. Man weiß zwar nicht für gewiß, zu welcher Zeit das neue Capua aufgeführet worden. Doch glauben auch einige mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit, daß die erſtgedachten Longobarden, nachdem ſie das alte Capua verwüſtet, den Grund zum neuen geleget. Das Zeichen des alten Capuæ war eine Schlange, deswegen auch ihre Einwohner ehedem *Ophici*, *Opici*, oder *Oſci* genennet worden. *Martin.* Dict. *Allgem.* Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. I. c. 7. (b) L. I. c. 16. (c) Lib. V. p. 248. (d) p. 242. (e) L. IV. c. 37. (f) L. III. c. 5. (g) l. c. (h) poſt Redit. in Senatu c. VI. (i) *Schotti* Itiner. Ital. p. 508.

CAPUA, Frantz. *Capoue*, eine Stadt in Italien, Terra di Lavoro, in dem Königreiche Neapolis, an dem Vulturno. Ob ſie gleich 2. Meilen von dem alten Capua liegt; ſo iſt ſie doch von derſelben Uberbleibſeln aufgeführet worden. Miſſon redet in ſeiner Reiſe nach Italien (a) alſo von ihr: Von St. Agatha nach Capua ſind XVI. Meilen. Das Erdreich iſt ziemlich eben, beſonders wenn man ſich Capua nähert, und die Felder ſind ſchön und fruchtbar. Dieſe Stadt iſt klein, und, man mag ſie anſehn, wie man will, wenig anſehnlich. Man erblickt daſelbſt viel Inſcriptiones und viele Marmor-Stücken, die man von dem alten Capua dahin gebracht hat. Man hat davon folgendes Diſtichon:

Urbs Capys hoc campo? ambitioſa hic æmula Romæ?
Parvula quam magni corporis oſſa jacent!

Dieſes liegt 2. Meilen von jenem ziemlich nahe bey denen Gebürgen auf der Oſt-Seite, und der Flecken, der Sta. Maria heißt, iſt faſt gantz und gar von ungeſtalten Uberbleibſeln dieſer prächtigen und hochmüthigen Stadt erbaut.

Von Capua biß nach Neapolis ſind XVI. Meilen. Indeſſen iſt dieſe neuere Stadt ein beſonderes Fürſtenthum eines Longobardiſchen Fürſten geweſen, ehe die Normänner alle dieſe kleine Herrſchafften in eine zuſammen gezogen, und das itzige Königreich Neapolis daraus gemacht haben. Sie hat eine Citadelle, und ziemliche Feſtungs-Wercke, welche im Jahr 1718. verändert, und auf die neue Manier angeleget worden, daß ſie nunmehro vor eine Haupt-Feſtung paſſiren kan. Im Jahr 1707. den 3. Julii eroberten ſie die Kayſerlichen mit Accord; im Jahr 1734. aber wurde der tapfere Kayſerliche Commandant, Graf von Traun, von den Spaniern den 24. Nov. zur Capitulation genöthiget. Capua (b) hatte auch einen im Jahr 968. von dem Pabſt Johanne XIII. errichteten, Ertz-Biſchöfflichen Sitz. Vor demſelben werden alle Juſtiz- und Policey-Sachen abgehandelt, und war vor Zeiten der bekannte Cardinal Bellarminus allhier Biſchoff, deſſen beſondere Freygebigkeit gegen das Armuth in denen Geſchichten gerühmet wird. Im Jahr 389. verſammlete Pabſt Siricius allhier ein Concilium, um die Spaltungen der Antiocheniſchen Kirche beyzulegen, welche auch in denen andern Abend- und Morgenländiſchen Kirchen einige Unruhe erwecket hatten. Der Heil. Ambroſius præſidirete auf demſelbigen, und Anicius von Theſſalonich war beordert, die Sache des Macedoniſchen Biſchoffs Bonoſi, der einige Irrthümer gelehret hatte, zu unterſuchen. Im Jahr 786. eroberte Carolus M. dieſe Stadt, und im folgenden Jahre ſchenckte er ſie, nebſt andern Städten, dem Päbſtlichen Stuhle. Im Jahr 1057. wurde wegen der Wahl Pabſtes Victoris III. ein Concilium allhier gehalten, welcher nach vielem Widerſtande endlich nach Rom geführet, und daſelbſt gecrönet wurde. Die Normänner, welche im XI. Jahrhundert dieſe Stadt erobert hatten, richteten, wie bereits gemeldet worden, ein Fürſtenthum hier auf, und wurde Randulfus zum erſten Fürſten ernennet; es bemächtigte ſich aber Richardus I. deſſelben im Jahr 1053. Zu Ausgange des XI. Jahrhunderts eroberte Kayſer Otto IV. Capua, oder, wie es Bertoldus Conſtant (c) erzählt, ſagten die Bürger im Jahr 1091. die Normänner ſelbſt heraus. Im Jahr 1118. wurde abermahl ein Concilium hier vom Pabſt Gelaſio II. gehalten, auf welchem der Kayſer Henricus V. nebſt Mauritio Burdino, welcher zu Pabſt Gregorii VIII. Zeiten ein Gegen-Pabſt geweſen, in den Bann gethan wurde. Sonſt hat man hier auch noch einige, aber nicht ſonderlich merckwürdige, Concilia gehalten. Im Jahr 1250. wurde Capua von Conrado, Käyſers Friderici II. Sohne, erobert, und die Mauern niedergeriſſen, weil die Stadt denen Neapolitanern beygeſtanden hatte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Reiſe-*Lex. Univ. Lex.* V. Th.

(a) T. II. p. 25. (b) *Baudrand* Ed. 1705. (c) ad *Herm. Contr.* Anno 1091. apud *Urſiſium* Tom. I. Rer. Germ. p. 364.

CAPUDBADA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Bada*, im II. Bande p. 37. und *Caputuada*.

CAPUL, Lat.

CAPULA, ſonſt auch

CAPULO genannt, iſt eine Inſul in Aſien, in dem Oceano Orientali; ſie iſt eine von den Philippiniſchen (a). Ihr Umfang beträgt drey Meilen. Sie hat einen fruchtbaren Boden, iſt angenehm, und vor die Indianer ſehr bequem, welche ſich überaus wohl darauf befinden. Einige ſchreiben *Capoul*. Sie liegt zwiſchen den Inſuln Tandaye und Maslate, und gehöret denen Spaniern. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Gemelli Careri* Voyages T. V. p. 88.

CAPURGA, oder

CAPURIA, eine Feſtung in Ingermannland, ſ. *Kopurga*.

CAPURWACA, ein Fluß in America, ſiehe *Apurwaka*, im I. Bande p. 1154.

CAPUT, dieſes Wort, welches im Lateiniſchen, ſeinem allgemeinen Begriffe nach, ſo viel bedeutet, als das Haupt, hat in der Geographie verſchiedene Bedeutungen. *Martin.* Dict.

CAPUT, wenn es mit dem Nahmen eines Fluſſes verbunden wird, bedeutet die Quelle dieſes Fluſſes. *Martin.* Dict.

CAPUT, wird von einigen an ſtatt *Promontorium* gebraucht, wenn ſie ein Vorgebürge anzeigen wollen. *Martin.* Dict. Beſiehe hierbey die Artickel unter denen Wörtern *Cabo*, *Cap*, *Capo*, *Promontorium*, und Vorgebürge.

CAPUT, wenn von einem Berge die Rede iſt, bedeutet es die Spitze, oder den Gipffel deſſelben. *Martin.* Dict.

CAPUT; auſſer denen bereits gedachten Bedeutungen wird dieſes Wort auch noch mit vielen lateiniſchen Nahmen beſonderer Gegenden verbunden. *Martin.* Dict.

CAPUTA, eine Stadt in Aſien, in Groß-Armenien, ſiehe *Baputa*, im II. Bande p. 198.

CAPUT ACUUM, ein Gebürge in Franckreich, in Ober-Dauphiné, ſiehe *Aiguille*, im I. Bande p. 399.

CAPUT ACUUM, oder

CAPUT AGULHÆ, auf Portugieſiſch *Cabo d' Agulhas* genannt, ein Vorgebürge im Südlichen Africa, ſiehe *Cap des Aiguilles*.

CAPUT ALBUM, iſt überhaupt der Lateiniſche Nahme aller Vorgebürge, welche von denen Frantzoſen *Cap Blanc*, und von denen Italiänern *Capo Bianco*, oder *Capo Bianco* genennet werden, wovon unter dieſen Artickeln ein mehrers nachgeſehen werden kan.

CAPUT ALICIUM, iſt der lateiniſche Nahme des Vorgebürges *Alice*, oder *Liſſe*, ſiehe *Alice*, im I. Bande pag. 572.

CAPUT AQVÆUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Capaccio*.

CAPUT AQVARUM, iſt der lateiniſche Nahme eines feinen Fleckens in Spanien, in Catalonien, ſiehe *Cadequié*, im III. Bande p. 29.

CAPUT ARENARUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Vorgebürges im Nordlichen America, ſ. *Cap* de *Sable*.

CAPUT AROMATUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Vorgebürges in Africa, im Arabiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Cap* de *Guardafui*.

CAPUT BONÆ SPEI, iſt der Lateiniſche Nahme eines berühmten Vorgebürges in Aethiopien, ſiehe Vorgebürge der guten Hoffnung.

CAPUT BONI ANDREÆ, ein Vorgebürge im Königreiche Barca, in Africa, ſiehe *Bonandrea*, im II. Bande p. 1217.

CAPUT BONI DESIDERII, iſt der lateiniſche Nahme eines Vorgebürges auf der Nordlichen Küſte von Neu-Guinea, ſiehe *Cap* de *Bondeſir*.

CAPUT BONUM, iſt der lateiniſche Nahme eines groſſen Vorgebürges in der Barbarey, ſiehe *Cap Bon*.

CAPUT BOREALE, iſt der lateiniſche Nahme eines Vorgebürges auf der Küſte des Nordlichen Oceani in Finnmarck, ſiehe *Cap* de *Nord*.

CAPUT BRITANNICUM, oder

CAPUT BRITONUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Vorgebürges in Nord-America, ſiehe *Cap Breton*.

CAPUT CALISSINUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Vorgebürges in Aethiopien, ſiehe *Caliſſin*.

CAPUT CANELLÆ, ein Vorgebürge der Inſul Corſica, ſiehe *Canella* (*Capo Della*).

CAPUT CERVIUM (a), ein Ort Franckreichs, an den Gräntzen von Berri und Limouſin; Aymonius (b) ſagt, daß nach dieſem Orte das gantze umliegende Land genennet worden, welche Benennung man aber verfälſcht, und *Capcergenſis Regio* daraus gemacht hat. Das Gebiete von *Caput Cervium* iſt, nach Adrevaldi (c) Bericht, dem Kloſter Fleury überlaſſen worden. Dieſer Geſchichtſchreiber ſetzt dieſen Ort in die Provintz Aquitanien. Man nennt ihn insgemein *Sacerge*, oder *Sacierges*. Er liegt in der Nachbarſchafft von Brolle, bey dem Schloſſe Sau, und nahe bey dem Benedictiner-Kloſter von Sau, nach eben dieſes Aymonii Zeugniß.

In

In denen Charten ſtehet dieſer Ort zwiſchen *Argentomagum* und *Oblincum*; und man findet auch darinne noch einen andern Ort gleiches Nahmens, in der Provintz Berry, zwiſchen dem Dorffe oder Flecken Deols, ſonſt Bourgdieux genannt, und dem Fluſſe Indre. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſii* Notit. Gall. p. 124. (b) de Miraculis *S. Benedicti*, (c) cap. XXXVIII.

CAPUT CILLANUM, wie Antoninus ſchreibt, *Cellenſis* aber nach dem Buche de Notitiis, man findet auch, daß er *Cella* genennet wird, ein alter Ort in Thracien. Siehe *Cillæ*. *Martin.* Dict.

CAPUT CORSUM, ein Vorgebürge in Africa, in Guinea, ſiehe *Capo Corſo*.

CAPUTENA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Capotena*.

CAPUT ETRURIÆ, ein Ort an der See, in Italien, in Toſcana, an den Gräntzen von Ligurien, wie Antoninus berichtet. *Martin.* Dict.

CAPUT LACI, iſt ein Ort, deſſen in der Geſchichte von der Hinwegführung der Heiligen Märtyrer Marcellini und Petri gedacht wird, welche Eginhardt verfertiget hat. Ortelius (a) hält davor, er habe den Oeſtlichen Theil des Genfer-Sees dadurch gemeynet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CAPUT LUPI GUNDISALVI, iſt der Lateiniſche Nahme eines Vorgebürges in Africa, ſiehe *Cap* de *Lopez Gonſalvez*.

CAPUT MONTIS LEÆNÆ, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cap* de *Sierra Liona*.

CAPUT OENI, ein gewiſſes Gebiete in der Schweitz, ſiehe Innthal.

CAPUT PADI, Leander glaubt, Ptolomæus habe einen Ort, der ietzo *Coderea* heißt, alſo genennet. *Martin.* Dict.

CAPUT PALMARUM, ein Vorgebürge in Guinea, ſiehe *Cap* des *Palmes*.

CAPUT ROSBELUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Vorgebürges in Aethiopien, ſiehe *Caliſſin*.

CAPUT ROSSIANUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Vorgebürges in Neapolis, ſiehe *Roſſia*.

CAPUT STAGNI, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Capeſtan*.

CAPUT TAGRINUM, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cap* de *Sierra Liona*.

CAPUT TYRSI, ſo nennet Antoninus in ſeinem Itinerario einen Ort auf der Inſul Sardinien. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er nur die Quelle dieſes Fluſſes dadurch anzeigen wollen. *Martin.* Dict.

CAPUTUADA,

CAPUTUADE, oder *Capudbada* (a), ein Hafen in Africa, in Byzazene. An dieſem Orte ſtiegen die Römer ans Land, als ſie mit ihrer Flotte nach Africa kamen, dem Gilimar zu bekriegen. Und an dieſem Orte zeigte auch GOtt durch ein auſſerordentlich Wunder, wie gnädig er dem Kayſer Juſtiniano ſey. Denn da dieſer Boden auſſerordentlich dürre iſt, und die Soldaten groſſen Durſt litten, fanden ſie eine Quelle, indem ſie einen Graben abſtachen. Sie lagerten ſich die Nacht über in dieſer Gegend, und machten ſich zum Streit fertig, und damit wir alles mit einem Worte ſagen, ſie gewannen darinne Africa. Juſtinianus, der alle ſeine Abſichten erreichte, ſo ſchwer ſie auch ſchienen, wolte der Nachwelt ein dauerhafftes Denckmahl der Wohlthat, die ihm der Himmel erzeiget hatte, ſtifften, und erbauete an eben dieſem Orte eine Stadt, die er mit feſten Mauern verwahrete, und aufs prächtigſte auszierete. Der unten angeführte Auctor handelt auch davon in ſeinem erſten Buche von dem Vandaliſchen Kriege, und ſagt, ſie ſey fünff Tage-Reiſen weit von dem Wege von Carthago entlegen geweſen. *Martin.* Dict.

(a) *Procop.* Ædif. L. VI. c. 6.

CAPUT VERGÆ, iſt der Lateiniſche Nahme eines Vorgebürges in Africa, in Nigritien, ſiehe *Cap* de *Verge*.

CAPUT VIANÆ, iſt der Lateiniſche Nahme eines Vorgebürges, an der Küſte von Portugall, ſiehe *Capo de Viana*.

CAPYÆ, eine Stadt im Peloponneſo, in Arcadien, bey Mantinæa. Dionyſius Halicarnaſſenſis (a), und Strabo (b), gedencken derſelben, und glauben, ſie ſey von dem Æneas erbauet worden. Siehe *Caphye*, welches einerley iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. I. (b) L. XIII.

CAPYTIUM, eine alte Stadt in Sicilien, mitten im Lande, wie Ptolomæus (a) meldet. Simler hält ſie vor *Capitonia*, davon Antoninus Meldung thut. Hingegen glaubt Ortelius, daß ſie unterſchieden wären. Cluverius (b) ſagt, es ſey das heutige *Capizzi*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) Sicil. ant. L. II. c. 8.

CARA, eine Stadt im Peloponneſo, ſiehe *Zarax*.

CARA, eine kleine Stadt in Zaconia, in Morea, 8 Meilen von Malvaſia gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARA (a), ein ſchöner Flecken oder groſſes Dorff in Aſien, in Diarbek, an einem Fluſſe, auf dem Wege zwiſchen Damaſcon und Aleppo, auf einem Hügel, eine Tage-Reiſe weit von Dadacardin (b). Es iſt nur von Neſtorianern, und einigen Türckiſchen Familien bewohnt, welche die Oberhand darinne haben. Man ſiehet daſelbſt einen Teich, der gantz und gar mit Werckſtücken eingefaßt iſt, die man von den Kirchen und Gräbern der Chriſten genommen, die da herum waren. Unter andern trifft man noch einen ſehr groſſen Stein darunter an, nebſt einem Lateiniſchen Epitaphio, aus welchen man ſieht, daß es von dem Grabmahl eines Normänniſchen Edelmanns iſt, der Hauptmann bey dem Fuß-Volcke geweſen. Tavernier ſagt, er habe von dem Biſchoffe von Merdin, der zu Cara gelebt, vernommen, daß ſich die Frantzoſen lange Zeit in dieſem Lande aufgehalten, als die Chriſten noch Herrn von Syrien geweſen. Er fügt hinzu, das Land, darinne dieſer Ort liege, ſey eine groſſe Ebene, die ohngefehr zwantzig Meilen lang ſey, und faſt überall angebauet werden könnte, wenn nicht die Tyranney der Türcken, und die Streifereyen der Araber die armen Chriſten in das äuſſerſte Elend ſetzten. Man ſiehet allhier auch noch viele eingefallene Mauern, welche zeugen, daß vor Zeiten eine groſſe Stadt müſſe da geſtanden haben, welches auch die Einwohner bekräfftigen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) *Thevenots* Morgenl. Reiſe P. II. Lib. I. cap. 6.
(b) *Tavernier* Voyage de Perſe L. IV.

CARA-AMID, eine Türckiſche Landſchafft in Aſien, ſiehe *Diarbeck*.

CARABA, eine kleine Stadt in Armenien, ſiehe *Carban*.

CARABACTRA, ein Ort in Aſien, gegen Indien, wenn man einigen Editionibus des Quinti Curtii (a) trauen darf. Ortelius glaubt, dieſes Wort ſey verfälſcht, und man müſte *Circa Paſtra* leſen. Die Verbeſſerung iſt ſchöne und gut. *Martin.* Dict.

(a) L. IX.

CARABANA, eine groſſe Provintz in Süd-America, ſiehe *Caribana*.

CARABAT, iſt ein Ort in Aſien, in dem Oeſtlichen Theile des Königreichs Perſien, an denen Gräntzen von Indien gelegen. Dieſes iſt derjenige Ort, wo die Perſianer im letzten Kriege in das Königreich Caboul einfielen. Hübn. Geogr. II. Th.

CARABENI, ein Flecken oder Dorf, auf der Inſul Corſica, wie Herr Corneille ſagt, welcher anmerckt, daß es einige vor die alte Stadt, die *Tarabinorum Vicus* hieß, halten. Es iſt aber hierbey zu erinnern, daß man erſtlich *Tarrabinorum* ſchreiben müſſe. Ferner, daß keiner von denen Alten davon geredet hat. Man findet es nur bey dem Lateiniſchen Ausleger des Ptolomæi (a), im Griechiſchen Texte ſtehet eben ſo wenig davon, als

als in der Edition Bertii, welcher bloß *Tarrabeni* setzt, aber nicht sagt, ob es eine Stadt, oder ein Dorf sey. Endlich ist *Carabeni* nicht weniger, als der neuere Nahme, und Cluverius spricht viel besser (b): In einigen Lateinischen Uebersetzungen (des Ptolomæi) stehet *Tarrabinorum Vicus*. Ich weiß nicht, woher es die Ausleger genommen haben; doch ist noch bis ietzo in dem Westlichen Theile der Insul ein Flecken, der *Vico* heißt. *Martin.* Dict.

(a) L. III, c. 2. (b) Corsic. ant. p. 509.

CARABI, ist ein grosser Fluß in dem Oestlichen Theile von Rußland, siehe *Oby*.

CARABI (a), ein kleiner Fluß in Sicilien, im Thale Mazara, im Südlichen Theile. Er fällt bey Sacca, oder dem Vorgebürge der 3. Quellen, in das Africanische Meer. Einige halten ihn mit dem Flusse *Birgi* vor einerley. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand*, Edit. 1705.

CARABIA, eine alte Stadt in Macedonien, in Mygdonien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III, c. 13.

CARABIS, eine alte Stadt in Asien, siehe *Carambis*.

CARABOURON, oder
CARABURUM, und
CARABURUN, auf Lateinisch *Balbura* (a), ist eine Stadt in der Türckey, in Natolien, in der Provintz Aidinelli, wie Leunclavius meldet; sie ist aber sehr klein und schlecht bewohnt. *Martin.* Dict. Siehe *Balbura*, im II. Bande p. 122.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CARABUSA, oder
CARABUSO, sind zwey kleine Insuln im Mittelländischen Meer, siehe *Garabusa*.

CARABYSIA, eine Ertzbischöffliche Stadt. Sie wird in denen Sanctionibus Pontificum Orientalium genennt, wie Ortelius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARACA (a), eine Stadt in dem Südlichen America, im Lande der Caracas, gegen die Küste des Mar del Nord. Die Frantzosen plünderten sie im Jahre 1679. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CARACA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Caracca*.

CARACALE, ein vornehmes Kloster in Macedonien, siehe *Caracal*.

CARACAS (a), eine grosse Landschafft in dem Südlichen America, in Terra Firma, in der Provintz Venezuela, nicht weit von Mar del Zur, denen Spaniern gehörig, und deren Küsten aus lauter unfruchtbaren Bergen und Thälern bestehen. Die Frantzosen nennen es *Caraquat*. Es begreifft die 3. Provintzen, Paria, Neu-Andalusien, und Venezuela. Es führet den Nahmen der vornehmsten Nation, die es bewohnet. Diese Landschafft wird von einigen auch *Caracos* oder *Carracos* genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CARACATAY (a), ein grosses Land in dem Nordlichen Asien. Es erstreckt sich von Süden gegen Norden von der Chinesischen Mauer an, bis an das alte Mogolistan. Es gräntzet gegen Westen an den Berg Imaüs, und gegen Osten an den Oceanum und China. Es ist unter viele Printzen zertheilt, und wird von vielen Nationen bewohnt. Es sind darinne die Königreiche Tangut, Naimans, und viele andere. Einige Europäische Geographi haben es vor *Catay* gehalten, und sich geirret, weil sie nicht gewust haben, daß Catay *China* selbst ist. Einige Geographi geben vor, daß so gar die Länder der Calmacken die Länder und das Königreich *Gourgé*, welches Corœa ist, ein Theil dieses Landes wären, welches auch *Khita*, oder *Kouthan* bey den Morgenländern heißt. Der Nahme *Caracatay* wurde dem Lande Scythien, nach einem hefftigen Kriege, womit die Scythen die Chineser überfielen, beygeleget. Diese hatten im Anfange viele Vortheile; sie wurden dadurch hochmüthig, und drungen in China ein. Nachdem sie aber eine ansehnliche Schlacht verlohren hatten, wurden sie genöthiget, es wieder zu verlassen, und sich in ihr Land zurück zu begeben. Der König von China machte sich diesen Sieg zu Nutze, ließ seine Feinde durch 2. Generals von der Armée verfolgen, die sie nachmahls überwunden, und gäntzlich unter seinen Gehorsam brachten. Er that noch mehr, damit die Scythen sich nicht empören möchten, gab er ihnen diese 2. Generals zu Cans, welche Forts und Städte vor die Colonien und die Chinesischen Truppen, die er dahin schickte, bauen liessen. Diese Truppen, welche zu Bewahrung des Landes dienen sollten, erhielten die Scythen eine Zeitlang im Gehorsam; aber nach und nach vergassen ihre Nachkommen die Sitten der Chineser, und gewöhnten sich die Lebens-Art der Scythen an, so daß China hernach keine grössern Feinde gehabt hat. Als der König von China diese 2. Generals über dieses sandige Scythien setzte; so hieß er es *Caracatay*, und gab ihm den Nahmen seines Landes, zum Zeichen, daß er es erobert, mit dem Zusatze *Cara*, welches ein Tartarisches und Türckisches Wort ist, und so viel bedeutet, als schwartz, damit man die beyden Länder unterscheiden könnte. Gleichwohl hat man sie vermenget, ohne auf das Beywort Achtung zu geben, welches den Unterschied ausmacht, und ohne daran zu dencken, daß *Cara Cathay* unfruchtbar und unangenehm, da hingegen *Catay*, das ist *China*, schön und mit allerhand Gutem reichlich versehen ist. *Mart.* Dict.

(a) *Petis de la Croix* Hist. du Grand Genghizcan. l. I. cap. 4.

CARACATES, sonst auch *Caracetes*, oder *Coracates* genannt, ein altes Volck in Deutschland, welches ehedem, wie wahrscheinlich, im Elsaß um Straßburg herum gewohnet, wo anders dem Tacito zu trauen, welcher (a) sagt, Tutor habe die Truppen der Trevirorum durch Werbungen verstärckt, die er bey denen Vangionibus, Caracatis und *Tribocis* angestellt. Man muß indessen bekennen, daß man sonst nirgends was von diesem Volcke antrifft, welches die Ausleger über diese Stelle verleitet, mancherley gewaltthätige Verbesserungen vorzunehmen. Insbesondere aber schliesset Beatus Rhenanus daraus, daß die daselbst gedachten drey Völcker Nachbarn gewesen. Man muß wissen, fügt er hinzu (b), daß die *Triboci* ehemahls einen grossen Theil von Lothringen inne gehabt, und daß sie sich vielleicht gar biß an die Mosel erstreckt haben. Denn Ammianus Marcellinus setzt die Gräntzen des obern Germaniens bis jenseits der Saone. Ich mercke dieses deswegen an, fährt Rhenanus fort, damit man sich nicht etwa wundere, wie Tutor, der im Lande der Trevirorum war, die Tribocos habe zu Hülffe ruffen können. Was mich anlanget, sagt Herr Martiniere, so halte ich dafür, daß Drackenfelß, (welches schon zerstöhret war, ehe noch Rhenanus schrieb) diesen Nahmen noch erhalten, und das Land der Caracaten anzeige; und daß dieses Wort, dessen erste Sylbe durch den Gebrauch nach und nach verändert worden, nichts anders bedeute, als *Racatium*, oder *Caracatium Rupes*; das ist, der Felß der *Caracatum*. Ryckius hält dieses Volck vor die beym Cæsare (b) gedachten *Caroeses*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. IV. 70. (b) Rer. Germ. Lib. III. pag. 326. (c) de Bell. Gall. II. 12.

CARACCA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, bey denen Carpetanis, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Ausleger sind noch zweiffelhafft, ob es das heutige *Rio de Henares*, oder *Guadalajara* sey? Aber sie vermengen zwey Dinge, einen Fluß, und eine Stadt. Der Fluß, welcher, wie man glaubt, bey denen Alten *Caraca* geheissen, ist der *Henarez*, der in Alt-Castilien bey Siguenza entspringt. Siehe *Henares*. Er fließt bey *Guadalajara*, oder *Guadalaxara* vorbey, welches die Stadt ist, die der Vermuthung nach auf der Stelle der alten

Stadt

Stadt *Caraca* ſtehen ſoll. Einige glauben, es ſey *Arriaca*, deſſen Antoninus gedenckt, und daß die Einwohner derſelben die Characitani des Plutarchi geweſen. Siehe *Characitani*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

CARACCOS, eine Stadt in Süd-America, ſiehe *Caracas*.

CARACENA, eine kleine Spaniſche Stadt in Neu-Caſtilien, ſiehe *Caracoſa*.

CARACENI, oder *Caracini* (a), eine alte Nation in Italien, nach Ptolomæi (b) Bericht. Ihre Stadt war *Aufidena*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. III. c. 1.

CARACHINA, iſt ein Vorgebürge in der Landſchafft Panama, in Süd-America, welches ſich gegen Süd-Weſten in den Meer-Buſen von Panama erſtrecket. Hübn. Zeit. Lex.

CARACHISAR, oder *Churgo* (a), eine Stadt in Aſien, in Natolien, auf der Küſte von Caramanien, oder des Beglierbeglics von Cypern, der Stadt Nicoſi gegen über. Sie hat einen groſſen Hafen, und eine ſchöne Citadelle. Man hält ſie vor das *Caryeus* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CARACINI, eine alte Nation in Italien, ſiehe *Caraceni*.

CARACITANIENS, im Frantzöſiſchen, und
CARACITANII, im Lateiniſchen, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Characitani*.

CARACODES PORTUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines See-Hafens in Sardinien, ſiehe *Port de Condé*.

CARACOMBO, eine Inſul in dem Æthiopiſchen Meere, ſiehe *Caracumbo*.

CARACORAM (a) oder
CARACORAN, Lateiniſch
CARACORANA, eine Stadt in Aſien, welche in Catay von Ottay-Can, einem Sohne des Genghiz-Can, erbauet worden, nachdem er es überwältiget hatte. Sie wurde auch *Ordu-Balik* genennet, und einige halten ſie vor diejenige Stadt, welche Marco Paolo *Cambalu* heiſſt, (welches aber Pekin iſt, wie wir anderwärts anmercken). Mungaca, oder Mangu-Can, ein Sohn des Tuli-Can, und Enckel des Genghiz-Can, wohnte insgemein in dieſer Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CARACOS, ſo nennen einige eine groſſe Landſchafft in dem Südlichen America, ſiehe *Caracas*, und nachſtehenden Artickel.

CARACOS, eine Stadt in Süd-America, in der Provintz Venezuela; ſie liegt ſehr tieff im Lande. Sie iſt groß und reich, und wohnen hier die meiſten Beſitzer der Pflantz-Städte des Cacao, welche in den Thälern ſind, die ſie durch Aufſeher und Schwartze verwalten laſſen. Dieſe Stadt liegt in einer Ebene von einem groſſen Umfange, und wo viel Vieh anzutreffen iſt. Man hält ſie vor ſehr volckreich; der Weg dahin zu kommen, iſt ſehr beſchwerlich, weil man über Berge gehen muß, welche die Thäler von der Küſte einſchlieſſen, in welchen die Bäume ſtehen, darauf der Cacao wächſt. Guiare iſt der vornehmſte Ort auf dieſer Küſte, welche den Nord-Winden ſehr unterworffen iſt, die gewaltig trocknen. Sonſt iſt ſie überaus geſund, und die Lufft daſelbſt gut. Die Spanier haben Wachen auf den Bergen, und Bruſt-Wehren in den Thälern. Die meiſten von ihren Schwartzen ſind auch zu Vertheidigung der Bayen bewaffnet. (b) Die Küſte von *Caracos* iſt verſchiedener Umſtände wegen merckwürdig. Gantzer 20. Meilen lang iſt eine beſtändige Reihe von hohen Bergen, zwiſchen denen man zuweilen kleine Thäler antrifft; ſie erſtrecken ſich von Oſten gegen Weſten, und zwar alſo, daß die Berge und die Thäler Wechſels-weiſe von Süden gegen Norden ſpitzig zu laufſen. Einige von dieſen Thälern ſind ohngefehr eine halbe Meile, andere aber nur eine Viertel Meile breit; das längſte aber iſt von der See an aufs höchſte 3. bis 4. Meilen. In eben der Entfernung von der Küſte iſt eine lange Reihe von Bergen, die der Küſte einiger maſſen gegen über liegen, welche die kleinere davon berühret, und die Südliche Küſte mit Thälern einſchlieſſt. Auf der Nord-Seite gehen dieſe Thäler nach der See zu, und formiren viele kleine ſandige Bayen, welche die eintzigen Gegenden ſind, da man auf dieſer Küſte den Fuß aufs Land ſetzen kan. Die groſſen und kleinen Berge ſind ſehr erhaben. Kaum ſiehet man die Thäler von 3. bis 4. Meilen auf der See her; ſie ſcheinen vielmehr alle zuſammen ein ſehr groſſer Berg zu ſeyn. Ohngefehr 15. Meilen von der Inſul Roca, und 20. von der Inſul Aves ſiehet man dieſe Küſte deutlich. Gleichwohl wenn man auf eben dieſer Küſte vor Ancker liegt, kan man dieſe Inſuln nicht ſehen, da ſie doch von dem Gipfel der Berge herab nicht ſehr weit entfernt zu ſeyn, ſcheinen, und kleinen Anhöhen in einem Teiche gleichen. Dieſe Berge ſind unfeuchtbar, die unterſten Theile ausgenommen, die mit eben ſo ſchwartzen und gutem Erdreiche bedeckt ſind, als man in den Thälern antrifft. In einigen von dieſen Thälern iſt das Erdreich thonig und ſtarck; überhaupt aber ſind ſie überaus fruchtbar, wohl mit Waſſer verſehen, und von den Spaniern und ihren Schwartzen ſtarck bewohnt; man findet hier Mahis und Plantains. Man ſiehet in dieſen Thälern auch Vögel und einige Schweine; dasjenige aber, wovon man am meiſten hält, ſind die Cacaos-Nüſſe, davon die Chocolate gemacht wird. Der Baum, welcher ſie trägt, wächſt gegen die Meere nach Norden zu nirgends, als in der Bay von Campoche, zu Coſta Rica, zwiſchen Porto-bello und Nicaraga, und auf dieſer Küſte, die eben ſo hoch iſt, als die von Trinidad. Dieſer Baum iſt aufs höchſte 1. und ½. Fuß ſtarck, und ſieben oder acht Fuß hoch bis an die Aeſte, welche breit ſind, und ſich eben ſo ausbreiten, wie die von den Eich-Bäumen. Die Blätter ſind dicke, weich, dunckelgrün, und wie die Blätter an den Pflaumen-Bäumen geſtaltet, nur daß ſie breiter ſind. Die Nüſſe ſind mit einer Schaale umgeben, die 2. Hände groß iſt, und hangen an einem ſtarcken und biegſamen Stiele, der da, wo die Frucht am gröſſeſten iſt, befeſtigt iſt. Der Baum iſt von unten bis oben hinauf in unterſchiedener Weite von einander, voller Früchte. Die groſſen Aeſte haben ihrer ſehr viel, ſonderlich an denen Knoten, da ſie ſehr dichte bey einander ſind; die kleinen Aeſte aber haben keine. Ein Baum, der gut trägt, hat gemeiniglich zwantzig bis dreyßig dergleichen Schaalen. Man ſammlet ſie jährlich zweymahl, das erſtemahl im Monath Junio, da man die meiſten bekommt, und das andre mahl im Monath December. Die Schaale iſt bey nahe einen Daumen dicke, und weder ſchwammigt, noch harte, ſondern hält gleichſam das Mittel zwiſchen beyden. Sie iſt zerbrechlich, und doch härter, als die Citron-Schaale. Das äuſſere an derſelben iſt knothig, wie an jener, nur aber ſtärcker, und nicht in der Ordnung. Die Schaalen ſehen anfangs dunckelgrün; die Seite aber, welche die Sonne treffen kan, dunckelroth. Nachdem ſie nun reiff werden, verwandelt ſich dieſe grüne Farbe in ein ſehr ſchönes gelbe, und das dunckel roth in halb roth, welches mit Vergnügen anzuſehen iſt. Da nun dieſe Schaalen nicht alle auf einmahl reiff werden; ſo ſammlet man ſie auch nicht alle zu einer Zeit. Wenn ſie reiffen wollen, gehen die Aufſeher alle Tage gantzer drey Wochen lang in die Pflantzſtätte, um zu ſehen, ob ſie gelb werden, und brechen iedesmahl von einem Baume nicht mehr, als eine ab. Wenn man ſie gebrochen, zerlegt man ſie in viele Stücken, damit ſie ausſchwitzen. Man zerſchläget hernach die Schaale mit der Hand, und nimmt die Nüſſe heraus, welche das eintzige ſind, das man darinne findet.

Dieſe Nüſſe ſind an einander gereihet, wie die Mahis-Früchte; man bindet ſie aber ſo feſte, und preßt ſie dergeſtalt zuſammen, daß es ſchwer ſeyn ſollte, nachdem man ſie auseinander genommen, ſie wieder in einen ſo kleinen Raum zu bringen. Insgemein ſind bey nahe hundert Nüſſe in jeder Schaale; wornach nun die Schaale groß iſt, darnach ſind auch die Nüſſe gröſſer, oder kleiner. Wenn die Nüſſe heraus genommen worden; ſo breitet man Buſen-Decken auf die Erde, und trucknet ſie darauf an der Sonne. Die, auf der Küſte Caracos wachſen, werden, ob ſie ſchon kleiner, als die zu Coſta Rica, die breit und platt ſind, doch noch für beſſer gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyages Tom. I. c. 3.

CARACOS, (die Küſte von) Frantzöſiſch *La Côte de Caracos*, iſt von dem Lande, welches die Nation *Caracas* bewohnt, nicht unterſchieden. Herr de l' Isle nennet die Stadt *Caracas*, oder *St. Jean de Leon*, ſiehe *Caracas*. *Martin.* Dict.

CARACOSA, oder *Caracena*, eine kleine Stadt in Spanien, in Neu-Caſtilien, gegen den Urſprung des Tajo, an der Gräntze von Alt-Caſtilien. Sie führt den Titul eines Marquiſats. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CARACOTINUM, ein Ort in Gallia Lugdonenſi. Antoninus gedencket deſſelben in ſeinem Itinerario. Hadrianus Valeſius (a) hält dieſe Orthographie für falſch, und ziehet *Cabacotinum* oder *Corocotinum* vor. Zurita verſichert, er habe dieſen Unterſchied in den Manuſcripten gefunden. Das Vaticaniſche Exemplar ſetzt *Carocotinum* CLIII. tauſend Schritt von *Auguſtobona* (*Troyes* in *Champagne*) und 10. tauſend Schritte von Juliobona. Hadrianus Valeſius ſchließt daraus, es ſey dieſes *Crotoy*, ein kleiner See-Hafen, nahe an den Ausfluſſe der Somme. Wir haben ſchon an mehr, als einem Orte, angemerckt, daß Juliobona nicht *Dieppe* ſeyn kan, wie er vorgiebt, weil dieſe Stadt nicht ſo alt iſt. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Gall. p. 129.

CARACOTINUM, iſt auch der Lateiniſche Nahme von *Carentan*, einer Stadt in der Nieder-Normandie, ſiehe *Carentan*.

CARACRAL (a), oder *Caracale* (b), iſt ein vornehmes Kloſter auf dem Berge Athos, oder Monte Santo, in Macedonien, in welchem noch ietzo der Griechiſchen Religion zugethane Mönche leben. Die Fürſten in der Moldau und Wallachen haben ſolches vor 200. Jahren erneuert. Das Kloſter giebt Monathlich 25. Tribut an den Türckiſchen Hoff. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Heineccii Abbildung der Griechiſchen Kirche III. 6. p. 415. (b) *Mallet* IV. Th.

CARACUMBO, wie Herr Corneille oder vielmehr *Caracombo*, wie Linſchot ſchreibt, den er anführt, eine Inſul im Æthiopiſchen Meere, auf der Küſte von Nieder-Guinea. Dieſer Auctor ſagt nicht genug davon, daß man die Gegend genau beſtimmen könnte, wo ſie iſt. *Martin.* Dict.

CARADA, eine Stadt in dem glückſeligen Arabien, ſiehe *Cadara*, im III. Bande p. 27.

CARADIVA, (a) eine Inſul in Aſien, bey der Inſul Ceylan, an der Weſtlichen Spitze des Königreichs Jafnapatan. Sie macht nicht 4. Meilen aus, und hat ohngefehr 1100. Einwohner. Sie iſt von der Inſul Ouraure nur durch einen ſehr ſchmahlen Arm von der See getrennet. Mitten darinne, und alſo zwiſchen dieſen beyden Inſuln, iſt die kleine Inſul, oder der Felſen *Cays*, auf welchen ein Fort angelegt iſt, das *Hammeniel* heißt, welches den Ausfluß dieſes Armes der See beſchützet, und verhindert, daß kein Schiff ein- oder auslauffen kan, ohne ſich zu melden. Auſſer dem, daß man auf dieſen zwey Inſuln viel Vieh und Wildpret antrifft, ſammlet man auch darauf viele Zaye, welches ein vortrefliches Kraut zur Karmeſin-Farbe iſt, damit ſtarcker Handel getrieben wird. Dieſe Inſul iſt mit der Inſul Amſterdam einerley, wovon zu ſehen im I. Bande p. 838. Herr Baudrand irrt ſich ſehr, wenn er ſagt, daß dieſe Inſul Amſterdam auch *La Ilha das Cabras* heiſſe. Denn dieſe letztere, welche ſonſt auch *das Vaccas* genennet wird, iſt gar ſehr von ihr unterſchieden, weil ſie gegen Süd-Oſten von Ouraure liegt, und von den Holländern den Nahmen Middelburg bekömmt, von denen Einwohnern des Landes aber *Nindundiva* genennet wird; da hingegen *Caradiva*, welches die Holländer Amſterdam heiſſen, gegen Norden von Ouraure liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Ribeyro* Hiſt. de Ceylan L. I. c. 25.

CARADRUS, iſt ein Fluß in der Provintz Peloponnes, in Achaja, in Griechenland. *Mallet* IV. Th.

CARÆ, oder *Cares*, ein altes Volck in Aſien. Virgilius ſagt (a):

Hic Lelegas, *Caraſque* ſagitti ferosque Gelonos
Finxerat.

Wobey Servius anmercket, daß das Volck, welches *Caræ* hieß, eine von denen Inſulariſchen Nationen geweſen, die ſich durch ihre See-Räubereyen berühmt gemacht, und von dem Minos überwunden worden, bey welcher Gelegenheit er den Thucydidem und Salluſtium anführt. Der P. de la Rue verſtehet dieſen Vers von den Einwohnern *Cariens*. Siehe *Cares*. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VIII. v. 725.

CARÆ, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carrha*.

CARÆI, eine Nation in dem glückſeligen Arabien, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 28.

CARÆMID, oder
CARÆMIT, iſt die Haupt-Stadt in der Provintz Diarbeck, ſiehe *Diarbick*.

CARÆSSAR, ein Ort in Aſien, ſiehe *Cara-Hiſſar*.

CARAFA, oder
CARAFAT,
CARAFFA, und
CARAFFE, ſo wird ein gewiſſer Theil von der Haupt-Stadt in Egypten genannt, ſiehe *Cairo*, im III. Bande p. 88. und *Cairo* (Alt-) ebend. p. 96. und 98.

CARAGA, eine alte Stadt in dem eigentlich ſo genannten Africa, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 3.

CARAGMABA, eine Biſchöfliche Stadt in Aſien, ſiehe *Carah*.

CARAGOL, iſt eine kleine Portugieſiſche Stadt im Hertzogthum Bragança, an der Gräntze von Gallicien und Leon, nahe bey Bragança. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CARAGOLI, iſt eine Stadt in Nigritien, in Africa, in dem Königreiche Tombat, oder Tombatu gelegen. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CARAH, eine Biſchöfliche Stadt, unter die Metropolin *Rubba* der Moabiter gehörig. Alſo ſagt Ortelius (a), der den Guilielmum Tyrium anführt, das iſt, eine gewiſſe Nachricht, vor deren Auctorem man ihn gehalten, weil ſie ſich in einigen Exemplaren nach ſeiner Hiſtorie gefunden hat. In einer andern Nachricht, die in Schelſtratens (b) Sammlung befindlich iſt, wird *Arabia Moabitis*, oder *Petrea* vor die Ertz-Biſchöfliche Stadt angegeben, der Biſchöfliche Sitz aber, von dem allhier die Rede iſt, *Barach* genennt. Eine andere Nachricht, (c) nennt die Ertz-Biſchöfliche Stadt *Rabba Moabitis*, und den Biſchöflichen Sitz *Karath*. In des Hieroclis (d) Nachricht heißt die Ertz-Biſchöfliche Stadt *Petra*, und die Biſchöfliche *Caragmaba*. Endlich findet man auch noch in einer unter Leone Sapienti aufgeſetzten Nachricht *Charagmucha*. (e) *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) Ant. Eccl. Tom II. p. 769. (c) Ibid. p. 742. (d) Ibid. p. 715. (e) Ibid. p. 687.

CARA-

CARA-HEMID, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Diarbeck.*

CARAHIRMEN, ſo wird eine Mündung der Donau genannt, ſiehe *Caraſou.*

CARA-HISSAR, das iſt, das Schwartze Schloß, ein Ort in Aſien, in der Provintz, welche ietzo das Galatien der Alten ausmacht. Herr Paul Lucas ſagt in ſeiner Beſchreibung von Klein-Aſien (a), man habe ihn verſichert, *Karabiſar* (denn ſo ſchreibt er dieſen Nahmen) ſey die alte Haupt-Stadt von Cappadocien. Man ſiehet in denen Gegenden da herum überall ſehr viele zerſtückte Ueberbleibſel von Tempeln und Pallaſten, an welchen Säulen, Knäuffe, Fuß-Geſtelle, Kräntze, und Marmor-Stücken waren verſchwendet worden; und wären dieſe verfallenen Reſte nicht, würde man niemahls davon geredet haben. Wenn man von hier aus gehet, trifft man eine ſchöne Forteresse auf der Spitze eines ſteilen Felſen an; der Herr Lucas muthmaſſet, daß dieſes vielleicht die Citadelle geweſen. *Martin.* Dict. Siehe auch den Artickel *Aphiom Caraſar*, im I. Bande p. 1120.

(a) T. I. c. 19. p. 143.

CARAI, eine Inſul auf dem Perſianiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Carga.*

CARAIAM, ſo nennet Marco Paolo (a) eine groſſe Provintz in der Tartarey; ſie iſt nur, ſpricht er, durch den Fluß *Brius*, von der Provintz Caniclu unterſchieden. Aber er verſtehet unter dem Worte Provintz ein groſſes Land; denn er ſetzt ſieben Königreiche in daſſelbe. Ihre Einwohner ſollen Götzendiener ſeyn, die eine beſondere Sprache reden. Nach dieſes Auctoris Bericht heißt die Haupt-Stadt Jaci; welches eine groſſe und ſchöne Handels-Stadt iſt. Es ſind wenige Neſtorianiſche Chriſten, aber viele Mahometaner darinne. Eben dieſer Auctor fügt in ſeiner Reiſe-Beſchreibung hinzu (b), wenn man von Jaci abreiſe, gelange man nach zehen Tage-Reiſen in ein andres Königreich, deſſen Haupt-Stadt *Caraiam* heiſſe, nach welcher das gantze Land genennet werde. Siehe *Jaci. Martin.* Dict.

(a) c. XXXIX. p. 101. (b) c. XL. p. 102.

CARAIBES, ſo werden von einigen die Antilliſchen Inſuln, die zwiſchen dem feſten Lande von Süd-America und dem Oeſtlichen Theile der Inſul St. Juan Porto-Rico liegen, genennet, ſiehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036.

CARAIBES, oder *Cannibales*, *Canibales*, und *Cannibalen*, ſind wilde Inſulaner in America, die ehemahls alle Antilliſche Inſuln bewohnet, und noch ietzo einige davon gantz oder zum Theil inne haben; daher es auch kommt, daß man ihnen ſo wohl den Nahmen *Caraiber* als der *Canibaliſchen* Inſuln beylegt. Sie geben ſich vor Nachkommen der Galibis, einer Nation des feſten Landes, aus, die ihre nächſten Nachbarn geweſen ſeyn ſollen; ſie wiſſen aber weder die Zeit, noch die Urſache, welche ſie bewogen, den Ort ihrer Geburt zu verlaſſen, und ſich in ſo weit entlegenen Inſuln zu zerſtreuen. Sie verſichern nur als gewiß, daß ihr erſter Stamm-Vater, der *Kalinago* geheiſſen, überdrüßig geweſen, länger unter ſeinen Landes-Leuten zu wohnen; daher er ſeine gantze Familie eingeſchifft, und nachdem er lange Zeit auf der See herum geſchwommen, ſich auf der Inſul Domingo niedergelaſſen, wo dieſe Wilden noch ſehr zahlreich ſind; allein ſeine Kinder hatten den ſchuldigen Gehorſam gegen ihn aus dem Augen geſetzt, und ihm einen Gifft-Trunck beygebracht, davon er geſtorben war. Die Einfältigen unter ihnen erzehlen, er habe nur ſeine Geſtalt verändert; denn es ſey ein ſchrecklicher Fiſch aus ihm geworden, den ſie Arrajoman heiſſen, und der noch heut zu Tage in dem Fluſſe lebe. Der P. Raymond berichtet in ſeinem Dictionaire, er habe von Capitainen von der Inſul Domingo vernommen, daß dieſe Worte *Galibi* und *Caraibe* Nahmen wären, welche die Europäer dieſen Inſulanern beygelegt hätten; ihr wahrer Nahme ſey *Kalinago*, und ſie unterſcheideten ſich bloß durch dieſe Worte *Oumaiban*, und *Boloucbonum*, das iſt, der Inſuln oder des feſten Landes, und daß die Inſulaner *Galibis* wären, die ſich von dem feſten Lande hinweg legeten, in der Abſicht, dieſe Inſuln zu erobern, ſie hätten ſich auch einen Anführer erwehlet, der alle Landes-Eingebohrne verjaget, die Weiber ausgenommen, die von ihrer Sprache beſtändig noch etwas beybehalten haben. Und in der That, dauret auch ietzo der Unterſchied unter der Sprache der Manns- und Weibs-Perſonen. Erwäget man nun hierbey noch die Gleichheit der Sitten und der Religion; ſo iſt kein Zweifel, daß dieſe Inſulaner von denen Galibis auf dem feſtem Lande herſtammen, welche die jungen Leute von ihrer Nation die Weiber und Jungfrauen heyrathen lieſſen, deren Väter und Männer ſie umgebracht hatten. Die Caraibes ſind von einem traurigen und tiefſinnigen Temperament, ſo, daß ſie bisweilen einen gantzen Tag auf einer Stelle ſitzen, die Augen niederſchlagen, und kein Wort reden. Ihr Müßiggang und die Beſchaffenheit der Lufft tragen zu dieſer Gemüths-Art vieles bey; da ſie aber einſehen, daß ſie ihrer Geſundheit ſchädlich iſt; ſo zwingen ſie ihre natürliche Neigung, und thun ſich Gewalt an, ſich luſtig zu ſtellen, ſonderlich wenn ihnen der Wein ein wenig in den Kopff gekommen. Ihre gewöhnlichen Unterredungen handeln von ihrer Fiſcherey, von ihrer Jagd, oder von ihren Gärten; und wenn ſie mit Fremden in Geſellſchafft ſind, halten ſie es, wenn in ihrer Gegenwart gleich höhniſch gelacht wird, vor keine Spötterey, darüber ſie empfindlich werden könnten. Sie nehmen es übel, wenn man ſie Wilde nennet; denn dieſes ſprechen ſie, gehöre vor die wilden Thiere im Walde. Eben ſo wenig wollen ſie *Canibales* heiſſen, ob ſie gleich das Fleiſch ihrer Feinde verzehren; ſondern der Nahme der Caraibes gefällt ihnen, welcher gleichſam ihre Tapfferkeit und Großmuth anzeigen ſoll. Sie ſind von einem gelinden und gütigen Naturell, und von aller Begierde nach Reichthümern frey. Sie werffen vielmehr denen Europäern ihre unmäßige Sorge, Geld und Gut zuſammen zu ſcharren, vor, weil die Erde im Stande ſey, ſo viel hervor zu bringen, als zum Unterhalt aller Menſchen nöthig iſt, wenn ſie ſich nur die Mühe geben wollen, ſie zu bauen. Wenn ſie auf die Jagd oder die Fiſcherey gehen, oder wenn ſie Bäume fällen, ſich einen Garten anzulegen, oder ein Haus zu bauen; ſo thun ſie es gleichſam ſpielend, und ohne daß ſie ſehr erpicht darauf zu ſeyn ſcheinen. Das Gold rühret ſie wenig; ſie glauben, daß ihm Glas und Cryſtall noch vorzuziehen ſey. Sie gehen nicht gerne aus ihrem Lande, ja ſie wollen nicht einmahl zugeben, daß man jemand von ihnen mit in fremde Länder nehme, wenn man nicht wenigſtens verſpricht, ihn bald wieder zurücke zu bringen. Würde man dieſes nicht thun; ſo dürffte man ſich niemahls wieder vor ihnen ſehen laſſen, wenn man vor ihrer Rache ſicher ſeyn wollte. Sie ſind nach Dingen, die weit von ihnen ſind, nicht neugierig; dieſe Begierde aber iſt nach Dingen, die nahe bey ihnen ſind, ſo ſtarck, daß, wenn man in ihrer Gegenwart einen Kaſten aufmacht, man ihnen alles, was drinnen iſt, zeigen muß. Gefällt ihnen nun etwas von dem, was ſie ſehen; ſo geben ſie auch das koſtbarſte, was ſie haben, davor. Sie befinden ſich faſt beſtändig wohl, und ſo gar die Alten werden nicht grau, welches man ihrer Mäßigkeit zuſchreibt, indem ſie wenig und offt eſſen, über dieſes aber ohne Ehrgeitz und Unruhe leben. Sie ſammlen nichts in Vorrath, ſondern ſuchen ihren Unterhalt, wenn ſie hungert. Nichts iſt ordentlich bey ihnen. Sie ſtehen ſo gar des Nachts auf, um zu eſſen, und dencken weiter auf nichts, als das gegenwärtige; dergeſtalt, daß, wenn man von ihnen ein Baumwollen Bette wohlfeil haben will, man es früh kauffen muß, weil ſie nicht nachdencken, daß die Nacht kommen wird, da ſie es nöthig haben werden. Der Diebſtahl wird bey ihnen vor ein groſſes

grosses Laster gehalten. Da nun wenige von ihnen darzu geneigt sind; so leben sie ohne Mißtrauen bey einander. Daher lassen sie ihre Häuser und ihre Geräthschafft gantz frey ohne Thüren und Schlösser stehen. Aber sie sind sehr rachgierig, und behalten ihren Haß nicht etwa 10. Jahr, sondern Zeit Lebens. Wenn sie sich also beleidiget halten; so ruhen sie nicht eher, bis sie ihre Feinde umgebracht haben. Und dieses vielmahls um sehr geringer Ursachen willen, als wenn man ihn nur ein Messer, oder eine Angel, oder Pfeile zerbrochen hat. Ihren Müßiggang kan man sich nicht vorstellen. Sie stehen insgemein vor Tage auf, und ihre erste Verrichtung ist, daß sie sich baden oder waschen. Hernach binden ihre Weiber ihre Betten, welche inwendig in der kleinen Hütte hängen, ab, und hängen sie in der grossen Hütte, die nahe darbey ist, auf. Hier kämmen sie ihre Männer, und ziehen sie an, hierauf bringen sie ihnen frische Cassave und *Tamuli*, welches eine Brühe von Krebsen, Fleisch, oder Fischen ist, die mit viel Piment, welches eine Art von sehr starcken Pfeffer, zugerichtet ist. Nach diesem kömmt ein *Canari*, von warmen Ouicou-Weine, welches ihre Suppe ist. *Canari* ist ein irrdenes Gefässe, welches unten spitzig zuläufft. Man hat deren von verschiedener Grösse. Sie bringen gantze Tage mit Verfertigung kleiner bedeckter Körbe zu, in welche sie ihr kleines Geräthe legen, als ihren Spiegel, baumwollen Garn, so sie zu ihren Pfeilen brauchen, eine Pfrieme, und andere dergleichen Dinge, diesen Korb hängen sie an den Halß, wenn sie wohin gehen wollen. Sie beschäfftigen sich ferner damit, daß sie sich den Bart ausrauffen, welches sie mit dem Daumen und der Spitze eines Messers verrichten; einige, daß sie auf ihren kleinen Stühlen auf der Flöte blasen, andere aber, daß sie in ihren Hang-Matten oder baumwollenen Betten nachsinnen. Die Weiber gehn nicht so sehr müßig als die Männer. Sie pflantzen den Menioi, und hierzu bedienen sie sich spitziger Stöcke, an statt der Hacken. Sie geten und räumen die Gärten auf; sie backen das Brodt, richten die Speisen zu, sorgen vor die Baumwolle, und spinnen sie auf dem Knie mit der Spindel. Sie verfertigen die Hang-Matten in einer Art von Rähmen, den sie an das Gestelle ihrer kleinen Hütte anlehnen, so daß er von unten an bis oben hinauf reichet; diesen drehen sie herum, woornach es das Gewebe erfordert. Wenn das Bette fertig ist; so spannen sie es in den Rähmen ein, damit sie es mahlen können, wenn sie es vor sich selbst gebrauchen wollen. Soll es aber vor die Europäer; so lassen sie es weiß. Diese Mahlerey ist gemeiniglich eine Art von *Guillochis*, daran so viel Fleiß und Ordnung zu spühren, als wenn sie den Circkul darzu gebrauchten. Sie lassen an beyden Enden der Einstossung unabgeschnittene Fäden heraus gehen, die ohngefehr einen Fuß lang sind, und denen Frantzen gleichen. Durch diese Fäden ziehen sie auf eben die Art einen kleinen dünnen Faden quer hindurch, wodurch sie auf jeder Seite noch um einen Fuß länger werden; und durch alle Falten dieses kleinen Fadens ziehen sie noch einen andern auf gleiche Weise hindurch, der eines Daumens starck, und 3. bis 4. Klafftern lang ist, welcher darzu dient, daß man das Bette aufhängen kan, wenn sie es nöthig haben. Wenn sie diese Hang-Matten von Baumwollenem Garne machen; so setzen sie auf beyden Enden des Stuhles ein Gefässe mit Asche; denn sie bilden sich ein, daß sie nicht lange halten würden, wenn sie diesen Gebrauch unterliessen. Sie sind in allem, was sie zurichten, sehr unreinlich. Ihr gewöhnlicher Tranck ist der *Ouicou*, den sie aus gesottenen Cassaves oder Patates machen. Sie stossen diese Wurtzeln in einem höltzernen Mörsel, und kauen sie, damit sie desto besser auskochen und trincken machen. In Ermangelung dieses Getränckes machen sie andere, von Caraibischen Rüben, Ananas, Feigen, Bananes, und andern Früchten; alle ihr Getränck ist so dicke, daß man daran zu trincken und zu essen hat. Die Caraibes kommen offt zusammen, um von diesem Ouicou zu trincken. Dieses sind ihre gröste Ergötzlichkeiten. Sie laden 3. bis 4. Carbets oder Familien zusammen. Sind ihrer nun 50. in Gesellschafft; so machen sie 10. bis 12. Fäßgen Wein zu rechte, den trincken sie in einem Tage und in einer Nacht aus, ohne etwas zu essen. Sie gehen niemahls aus dergleichen Gesellschafften, bis sie alle truncken sind, Männer, Weiber und Kinder, wodurch vielmahls grosse Unordnungen entstehen. Die Caraibes überhaupt sind wohl gewachsene und wohl gestalte Leute, von gutem Ansehen, mittler Grösse, haben breite Schultern und Hüfften, und sind fast alle untersetzt. Sie haben runde und grosse Gesichter, und meistens Grübgen in den Backen. Ihr Mund ist von mäßiger Grösse, und die Zähne vollkommen weiß und dichte. Ihre Farbe ist von Natur gilblicht, und diese Farbe erstreckt sich bis auf das Weisse in den Augen, welche bey ihnen schwartz und ein wenig kleine sind. Sie haben eine platte Stirne und Nase; aber nicht von Natur. Denn bey ihrer Geburt und in ihren jungen Jahren drücken sie ihnen ihre Mütter breit, weil sie eine Schönheit darinne suchen. Ihre Füsse sind breit und dicke, und sie gehen beständig barfuß, dadurch sie dergestalt abgehärtet werden, daß sie überall, in den Höltzern und auf Felsen fortkommen können. Man siehet unter ihnen keinen Einäugigen, Blinden, Lahmen, oder jemand, der sonst ein andres Gebrechen habe. Sie haben alle schwartze Haare, die gantz gerade und sehr lang sind, wie sie denn dieselben auch sehr sorgfältig kämmen. Sie reiben sie mit Oele, und haben dessen eine gewisse Art, dadurch sie ihr Wachsthum zuwege bringen. Männer und Weiber flechten sie hinten in Zöpffe zusammen, und wickeln sie um ein kleines Horn, daß sie mitten auf den Kopff legen. Auf beyden Seiten lassen sie die Spitzen von diesen Zöpffen als Knöbel-Bärte heraus-stehen; die Weiber aber theilen sie, daß sie auf beyden Seiten des Kopffes herab hangen. Die Männer theilen sie auf eine andere Art, indem sie dieselben vor- und hinterwärts ziehen, daher sie die Haare über der Stirne abschneiden müssen, weil sie ihnen sonst die Augen bedecken würden. Man wird gantz und gar keinen Bart an ihnen gewahr; sie reissen ihn aus, wenn es ihnen einfällt, und gehen gantz nackend, Männer und Weiber, wie viele andere Nationen thun. Wenn sie auch bisweilen zu den Europäern kommen, mit denen sie einen Tausch treffen wollen, und aus Gefälligkeit gegen sie ein Hemde, ein Fell, oder Kleider, die sie ihnen gegeben haben, anlegen, thun sie es so gleich wieder von sich, so bald sie wieder in ihre Hütten kommen. Sie verändern ihre natürliche Farbe, indem sie eine rothe gebrauchen, die Roucou heißt, womit sie den gantzen Leib bestreichen. Sie ist mit Oel eingerührt. Wenn sie sich nun auf diese Art färben wollen; so nehmen sie darzu einen Schwamm, an statt eines Pinsels. Einige, welche noch schöner sehen wollen, machen sich schwartze Ringel um die Augen, mit dem Saffte von Junipa-Aepfeln. Dieser Roucou dienet ihnen zur Zierde und auch zur Bedeckung, und sie versichern, daß sie dadurch viel hurtiger und geschlancker werden. An ihren Freuden-Tagen bedienen sie sich ausser der rothen noch verschiedener anderer Farben, damit sie sich das Gesichte und den gantzen Leib beschmieren. Sie zieren auch den Kopff mit einem kleinen Hute, der von allerhand buntfarbigen Federn verfertigt ist, und mit einem Strausse von Reiger-Federn. Bisweilen tragen sie auch eine Crone von Federn, die den gantzen Kopff bedeckt. Die meisten durchstechen sich die Lippen, und ziehen eine Art von einer kleinen Nadel hindurch, die von Bein oder einer Fisch-Gräte gemacht ist. Sie durchbohren sich so gar das Zwischen-Fell in der Nase, und hängen einen Ring, oder ein Crystall-Glaß, oder andere dergleichen

Digitized by Google

chen Zierathen daran. Sie tragen auch dergleichen um den Halß, und um die Arme, nebſt Halß und Arm-Bändern von Ambra-Holtze, von Corallen, oder ſonſt etwas, das glänzt. Die Manns-Perſonen tragen die Arm-Bänder oben, wo der Arm ſtarck iſt, nahe bey der Schulter; hingegen die Weiber an den Gelencke zwiſchen der Hand und dem Arme. Sie umwinden auch ihre Beine zur Zierde mit ſchmahlen Streiffen von gewürcktem Zeuge, anſtatt der Knie-Bänder. Diejenigen, welche mit den Europäern keinen Umgang haben, tragen gemeiniglich an ihren Halſe Pfeiffen, die ſie aus den Knochen ihrer Feinde gemacht haben, und groſſe Ketten, die von Agouti-Tyger- und Wilden-Katzen-Zähnen verfertiget ſind, oder von kleinen Muſcheln, die ſie durchbohret, und an eine Baumwollene Schnure, die roth oder violet gefärbet iſt, zuſammen gereihet haben. Wenn ſie ſich aber vollkommen putzen wollen; ſo ſetzen ſie Mützen auf, binden Arm-Bänder unter die Achſeln, tragen Umhänge von Federn, die mit vielem Fleiſſe gemacht ſind, und welche ſie um die Schultern herum fliegen, oder von dem Nabel biß mitten auf die Schenckel hangen laſſen. Ihr gröſter Putz ſind groſſe Platten von feinem und ſtarck polirtem Kupffer, darauf aber nichts geſtochen iſt. Sie ſind wie ein halber Mond geſtaltet, und in koſtbares Holtz eingefaſt. Sie nennen ſie in ihrer Sprache Caracolis. Ihre Gröſſe iſt unterſchiedlich; man hat ſo kleine, daß ſie von ihnen wie die Ohren-Ringe an die Ohren gehenget werden; andere aber ſind einer Hand breit, dieſe hängen ſie um den Halß, ſo, daß ſie ihnen auf die Bruſt ſchlagen. Sie halten dieſe Caracolis hoch, theils, weil ihre Materie, die keinen Schmutz annimmt, wie Gold glänzet; theils auch, weil dieſes die anſehnlichſte Beute iſt, die ſie von ihren Streiffereyen zurücke bringen, welche ſie alle Jahre in die Länder derer Aroüagues, ihrer Feinde thun. Dieſe Art von Halß-Bändern unterſcheidet die Haupt-Leute und ihre Kinder von den gemeinen Leuten. Die Weiber mahlen ihrem gantzen Leib, und kleiden ſich faſt wie alle Manns-Perſonen; nur haben ſie dieſes beſonders, daß ſie ein halbes Nieder-Kleid von Baumwolle, welches ſie roth färben, und einen andern, 4. Finger breiten, Streiff zwiſchen dem dicken Beine und dem Knie tragen. Sie binden oben an dieſes Unter-Kleid etwas rundes, das aber breiter, als ein Teller, und von Binſen und Baumwolle geflochten iſt, und noch ein anderes kleines unten an das Unterkleid, ſo daß dieſe bey dem runden Stücke, ſo dichte an dem Beine liegen, daß es nicht dicke werden kan, und die Wade derb und rund, wie eine Kugel, machen. Die Weiber und Jungfern halten deſto mehr auf dieſes Niederkleid, weil die Sclaven dergleichen niemahls tragen, und es ein Zeichen der Freyheit iſt. Gleichwohl iſt es ihnen im Gehen höchſt beſchwerlich und empfindlich: Denn ſo bald Waſſer darauf kommt; ſchlieſſet es ſich ſo ſtarck an, daß ſie viel davon ausſtehen. Was die Wohnung der Caraibes anlanget; ſo macht jede Familie ein kleines Dorff aus, jeder Vater von der Familie wohnt in ſeiner Hütte, nebſt ſeinen Kindern, die noch unverheyrathet ſind. Diejenigen aber, ſo verheyrathet ſind, haben alle ihre Hütten beſonders, die um die Hütte des Vaters herum ſtehen. Alle dieſe Hütten, welche keinen andern Boden haben, als das Dach, ſind in 2. biß 3. Kammern abgetheilt, in deren einer ſie eſſen, und in der andern ſchlaffen oder Beſuch annehmen. Einige haben über dieſes noch eine kleine beſondere Hütte, dahin ſie ihre Bogen, Pfeile, Aexte, Hacken, Meſſer, und anderes Geräthe legen. Mitten unter allen dieſen Hütten errichten ſie eine groſſe öffentliche Hütte, die ſie *Carbet* heiſſen, welche allezeit 60. biß 80. Fuß lang, und von groſſen Gabeln zuſammen geſetzt iſt, die 18. biß 20. Fuß hoch, und in die Erde geſteckt ſind. Auf dieſe Gabeln legen ſie einen Latam- oder andern ſehr geraden Baum, der ſtatt des Gibels dienet. An dieſem befeſtigen ſie Latten, welche biß auf die Erde herunter reichen, und bedecken ſie mit Schilff-Rohr oder Blättern vom Latam-Baume. Dahero iſt es in dieſen Hütten ſehr dunckel, weil das Licht ſonſt nirgends, als durch die Thüre, hinein kan, die noch darzu ſo niedrig iſt, daß man nicht anders, als gebückt, hinein gehen kan. Diejenigen, welche baumwollene Betten haben, tragen ſie überall mit ſich herum. Wann ſie ſich nun ſchlaffen legen wollen; ſo binden ſie dieſelben an Bäume, oder an die 2. Gabeln ihrer Hütte. Diejenigen aber, welche dergleichen nicht haben, ſchlafen in Lager-Stätten, die aus 4. Stöcken beſtehen, und inwendig mit der Schaale von dem Mahot-Baume, geflochten ſind. Weil die Caraibes ſehr froſtig ſind; ſo machen ſie beſtändig Feuer unter ihre Betten. Dieſes beſchützt ſie vor den Maringoins, und ſonderlich, wie ſie ſagen, vor den böſen Geiſtern. Die Weiber kommen mit wenig Schmertzen darnieder. Iſt aber die Geburt bey einigen ſchwer; ſo wiſſen ſie ſich mit der Wurtzel eines Krautes zu helffen, welche ſie ausdrücken, und den Safft davon trincken. So bald nur das Kind gebohren iſt; ſo wird es gebadet. Man leat es in ein kleines Baumwollenes Bette, die Mutter aber beſorget gleich den andern Moraen wieder die Haußhaltung, wie vorher. Sie faſten etliche Tage lang, indem ſie nichts, als trockene Caſſave, eſſen, laulich Waſſer trincken, und ſich ſonderlich wohl in Acht nehmen, daß ſie kein Weibgen von Krebſen eſſen, weil ſie ſich einbilden, ſie würden dem Bauche ihres Kindes Schaden thun. Inzwiſchen beſchäfftigen ſie ſich damit, daß ſie ihm die Stirne und die Naſe breit drücken. Iſt es ein Knäbgen, und das erſtgebohrne; ſo legt ſich der Mann in das Bette, beklagt ſich, und ſtellt ſich als die Frau an, welche niedergekommen. Man bindet ihm ſogleich ein Bette oben an die Hütte, und läſt ihn die allerſtrengſte Ordnung im Eſſen und Trincken halten. Die erſten zehen Tage über bekommt er weiter nichts, als ein wenig trockene Caſſave, nebſt Waſſer; hernach fängt er an ein wenig Ouicou zu trincken; ſie enthalten ſich aber aller andern Speiſe, eſſen nichts, als das Inwendige von der Caſſave, und heben das übrige biß auf den Feſt-Tag auf, der nach verfloſſenen 40. Tagen gehalten wird. Wenn dieſe Zeit herbey gekommen; ſo ladet er ſeine Anverwandten und Freunde ein, wenn ſich nun dieſe eingefunden haben, ſo zerhacken ſie, ehe ſie ſich noch zu Tiſche ſetzen, die Haut dieſes Unglückſeeligen mit Agouti-Zähnen, daß das Blut an allen Theilen des Leibes herab läufft; hernach nehmen ſie 60. biß 80. groſſe Körner Piment, oder Indianiſchen Pfeffer, welches der ſtärckſte iſt, den man nur finden kan, und nach dem ſie ſolche im Waſſer wohl zerrieben haben, waſchen ſie mit dieſem Pfeffer-Waſſer die Wunden und Narben des Krancken, welcher dieſen empfindlichen Schmertz erdulten muß, ohne ein Wort zu ſagen, will er nicht vor einen weibiſchen Kerl gehalten werden. Wenn dieſe Ceremonie vollbracht iſt; ſo legt man ihn wieder in ſein Bette, darinne er noch einige Tage verbleibt, die andern hingegen ſchmauſſen in der öffentliche Hütte auf ſeine Unkoſten. Gantzer 6. Monathe lang iſſet er weder Vögel, noch Fiſche, indem er glaubt, wenn er dergleichen äſſe, daß dieſe Koſt nicht allein dem Kinde ſchaden, ſondern daß es auch die natürlichen Gebrechen derer Thiere bekommen würde, damit ſich der Vater geſättiget. Z. E. Wenn er von einer Schildkröte äſſe, würde das Kind ungeſchickt werden und keinen Verſtand bekommen; äſſe er von einem Lamentin, würde es kleine und runde Augen bekommen, und ſo mit andern mehr. Dieſe gantze Zeit über enthalten ſie ſich ihrer Weiber gäntzlich, von denen ſie ſich gleich abſondern, ſo bald ſie empfangen haben; ſie beobachten aber dieſe groſſe Faſten nur nach der Geburt des erſten Kindes. Nach der

Geburt der übrigen dauret ihre Faſten nicht länger, als 4. biß 5. Tage. Wenn dieſe 6. Monathe verfloſſen ſind, bittet der Vater einen ſeiner beſten Freunde, oder wenn es eine Tochter iſt, ſo erſucht er eine Frau, die Stelle einer Pathe bey dem Kinde zu vertreten; nach einem auf ihre Art angeſtelltem Gaſtmahle ſchneidet man ihm ein wenig von den Wörder-Haaren des Hauptes ab, durchſticht ihm die Ohr-Läppgen, und das Zwiſchen-Fell der Naſen-Löcher, dadurch ziehet man 2. oder 3. Baumwollene Fäden, damit die Löcher nicht wieder zufallen. Eben dieſes thun ſie an der Unter-Lippe. Scheint ihnen das Kind zu ſchwach zu ſeyn, als daß es dieſen Schmertz ausſtehen könne; ſo verſchieben ſie dieſes biß zu Ende des Jahres, und ſchneiden ihm nur die Haare ab. Iſt dieſes geſchehen: ſo geben ſie ihm einen Nahmen, den es Zeit Lebens behalten ſoll, zur Erkenntlichkeit aber ſalben Vater und Mutter den Halß und das Haupt des Pathen mit Oel von Palmiſten. Die Caraibes behalten zwar den erſten Nahmen, den man ihnen entweder von denen, die zu gleicher Zeit mit ihnen gelebt, oder von verſchiedenen Bäumen, die auf ihrer Inſul ſind, giebt; ſie nehmen aber doch bißweilen noch in ihren hohen Alter einen andern an, wenn ſie ſich im Kriege tapfer gehalten, und einen Anführer der Arouäges getödtet haben. Alsdenn nehmen ſie deſſen Nahmen, zum Zeichen ihres erhaltenen Sieges, an. Die Weiber wickeln ihre Kinder nicht in Windeln; und wenn ſie ſehen, daß ſie von der Milch, die ſie geſogen, ein wenig ſtarck geworden ſind, geben ſie ihnen Patates, oder Bananes, die ſie zuvor kauen, ehe ſie ihnen ſolche in den Mund ſtecken, und kaum ſind ſie 3. oder 4. Monathe alt, ſo kriechen ſie auf allen vieren in der gantzen Hütte herum, und kullern ſich beſtändig auf der Erde; hierzu gewöhnen ſich ſo ſehr, daß ſie auf dieſe Art eben ſo geſchwinde lauffen können, wenn ſie groß geworden, als diejenigen Europäer, die am beſten lauffen können. Sie eſſen alle auf der Erde, Mutter und Kinder, welches von nichts anders, als einer übermäßigen Melancholie herrühren kan, als welche das herrſchende Temperament bey allen Wilden iſt. Sie lieben ihre Kinder mit vieler Zärtlichkeit. und tragen ſie überab auf dem Arme mit ſich herum, oder in einem kleinen Baumwollenen Bette, das ſie in eine Binde legen, die über der Achſel zuſammen gebunden iſt. Wenn ſie ein wenig heran wachſen, folgen die Söhne dem Vater, und eſſen mit ihm, und die Töchter bleiben bey der Mutter. Man erziehet ſie nicht anders als das Vieh, ohne Ehrfurcht, und ohne Höflichkeit; daher ſie in einer groſſen Ruchloſigkeit leben. Alle Sorgfalt, die man vor ſie trägt, iſt, daß man ſie geſchickt macht, mit dem Bogen zu ſchieſſen, daher, wenn ſie kaum gehen können, bindet man ihr Frühſtücke an den Aſt eines Baumes, da ſie es mit dem Pfeile herabſchieſſen müſſen, wenn ſie eſſen wollen. Wornach ſie nun älter werden, darnach hängt man es ihnen höher. Wenn eine Tochter mannbar wird; ſo hängt man ihr Hang-Matte oder Bette an die Hütte auf, und läſt ſie 10. Tage faſten, ſo daß ſie nichts anders bekommt, als trockene Caſſave, und ein wenig Ouicou. Hohlt ſie ſich etwa des Nachts einige Stückgen Caſſave, ihren ſtarcken Hunger damit zu ſtillen; ſo ſehen ſie dieſelbe an, als ein faules Menſch, die zur Arbeit nichts taugen wird. Sie widmen alle ihre Söhne insgemein den Waffen. Ehe ſie aber unter die Zahl derer, die das Recht haben, in den Krieg zu ziehen, aufgenommen werden können; ſo müſſen ſie in Gegenwart aller ihrer Anverwandten und Freunde vor Soldaten erkläret werden, wobey ſie folgende Ceremonien beobachten. Nachdem der Vater die älteſten des Carbets zuſammen kommen laſſen; ſo läſt er ſeinen Sohn auf einen kleinen Stuhl ſetzen. Und nachdem er ihn aufgemuntert hat, ſich an ſeinen Feinden zu rächen; ſo nimmt er einen Raub-Vogel, den einige *Ouachi*, andre aber *Mons Fenis* nennen, bey denen Beinen, und giebt ihm damit ſo viele Streiche, biß der Vogel todt, und ihm der Kopff gantz zerſchmettert iſt. Ob nun gleich der junge Caraibe von dieſen Schlägen gantz betäubet wird, darf er doch nicht ein Wort ſagen; Denn dieſes würde ein Zeichen der Feigheit ſeyn. Der Vater reißt hierauf dem Vogel das Hertze heraus, und läſt es von dem Sohne verſchlingen, damit er behertzt werde, auch ſo gar das Hertze ſeines Feindes zu verſchlingen. Wenn dieſes geſchehen; ſo ritzt man ihm den gantzen Leib mit Agouti Zähnen auf, um ihn aber von ſeinen Wunden wieder zu heilen; ſo tunckt man den Vogel in einem Tranck, darinne man Piment-Körner eingeweichet hat, und reibet ſie damit. Hierauf hängt man ihm ein Bette oben in eine kleine Hütte beſonders; darinne bleibt er ſo lange liegen, biß faſt alle ſeine Kräffte durch das Faſten erſchöpfft ſind. Das wenige, ſo er dieſe Zeit über iſſet, muß ihm eine Manns-Perſon bringen. Denn wäre es eine Weibs-Perſon; ſo würde es nicht ſo großmüthig ſeyn. Bißweilen beſtimmen die Väter ihre Söhne auch zu *Boyez*, das iſt, zu Zauberern und Aertzten. In dieſer Abſicht ſchicken ſie dieſelben zu denienigen, die den gröſten Ruhm haben, daß ſie die böſen Geiſter beſchwören, das Looß, wie man ſich an ſeinen Feinden rächen ſoll, werffen, und die meiſten Kranckheiten heilen können, denen dieſe Nation unterworffen iſt. Derjenige aber, den man dem Boyé vorſtellt, daß er ihn in ſeiner Kunſt unterweiſen ſoll, muß von ſeiner zarteſten Kindheit an, durch die Enthaltung von vielerley Speiſen, und durch ſtrenge Faſten darzu beſtimmet ſeyn. Wenn er nun ſeine Lehr-Jahre anfängt; ſo ziehet man ihm aus allen Theilen des Leibes Blut mit Agouti-Zähnen. Ehe noch die Caraibes ihre alten Gewohnheiten durch den Umgang mit denen Chriſten geändert halten; ſo nahmen ſie nur ihre leiblichen Muhmen zu ehelichen Weibern, die ſie ſich ohne alle Ceremonien ausſuchten, weil ſie ihnen gleichſam von Rechts wegen zu gehörten. Jetzo aber können ſie auch andere ledige Weibs-Perſonen heyrathen, die nicht ihre Anverwandte ſind, wenn ſie nur bey dem Vater und der Mutter darum anhalten. Sie fragen nach keinem Grade der Bluts-Freundſchafft. Es hat Väter gegeben, die ihre leiblichen Töchter, und Mütter, die ihre Söhne geheyrathet haben. Dieſes iſt etwas ſeltenes; hingegen iſt es gantz gemein, daß man einem Mann 2. Schweſtern, und bißweilen Mutter und Tochter zur Ehe haben ſiehet. Wenn eine ledige Weibs-Perſon einen Capitain oder den Sohn eines Capitains heyrather; ſo führen ſie ihr Vater und ihre Mutter zu dem Manne, dem ſie das Mittags-Eſſen mitbringet. Sie eſſen alsdenn beyde mit einander, und ſetzen ſich darzu mitten in der Hütte auf die Erde, worauf ſie bey ihm bleibt. Iſt der Mann kein Capatain; ſo gehet er in das Hauß ſeines Schwieger-Vaters. In dieſem Falle hat die Frau vor dem Manne einen Vortheil, welcher darinne beſtehet, daß ſie mit jedermann reden darf, der Mann hingegen ſich nicht unterſtehet, ohne beſondere Erlaubniß ſeiner Frau, ſich mit ihren Anverwandten zu beſprechen; er nimmt ſich ſo gar in Acht, daß er ihnen nicht begegnet. Die Vielweiberey iſt unter ihnen ſehr gemein, ſo, daß mancher biß auf 6. Weiber hat; ſonderlich ſuchen die Capitains eine zahlreiche Familie zu haben, damit ſie ein deſto gröſſer Anſehen bey ihrer Nation bekommen mögen. Wenn einer viele Weiber hat; ſo bauet er einer jeden eine kleine Hütte, in welcher er ſie beſucht; ſo daß er einen Monath bey einer, und dem andern bey einer andern bleibt, ohne daß ſie darüber untereinander eyferſichtig werden. Der Mann verläſt ſie, wenn es ihm beliebet; aber die Frau kan den Mann nicht ohne ſeine Einwilligung verlaſſen. Einige von ihnen ſind biß in das achtzigſte Jahr fruchtbar. Die Caraibes erreichen gemeiniglich ein Alter von 100. Jahren; offt aber noch ein höheres,

Digitized by Google

höheres, und alsdenn bleiben sie in einem Bette liegen, und sind so hager, als ein Gerippe. Sie haben wenig Arzeney-Mittel bey ihren Kranckheiten. Sie bedienen sich einiger Kräuter vor die Wunden, und geben dem Krancken nichts anders zu essen, als was er bey gesunden Tagen genossen hat. Sobald ein Caraibe gestorben ist; so waschen ihn seine Weiber, mahlen ihn, legen ihn in seiner Hang-Matte zu rechte, bestreichen ihm die Backen und Lippen mit Zinnober, als wenn er noch lebte, und lassen ihn also darinne liegen. Bald darauf wickelt man ihm in eben dieses Bette ein, ihn zu begraben. Sie machen das Grab in die Hütte. Denn sie begraben niemahls ihre todten an offene Oerter. Sie legen ihn in diese Grube, so, daß er auf den Ferſen sitzt, und auf den Knien liegt, oder die Hände kreutzweise über die Brust geschlagen hat, das Gesichte in die Höhe richtet, und 2. kleine Canaris oder irrdene Gefässe vor dem Augen hat, damit er nicht seine Anverwandten sehen, und ihnen dadurch Kranckheiten verursachen möge. Sie machen rings herum Feuer an, damit er nicht frieren möge, und die Lufft dadurch gereiniget werde. Sie verbrennen alle sein Geräthe; und wenn er einen Schwartzen hat, tödten sie ihn, damit er ihm in der andern Welt aufwarten möge. Seinen Hund begraben sie mit ihm, damit er ihn bewahren, und diejenigen aufsuchen soll, die seinen Todt verursacht haben. Sie werffen auch noch einige Gefässe in das Grab, welche er, wie sie sagen, nöthig haben möchte; und alsdenn fangen sie alle an zu schreyen. Der gantze Carbet erschallet von ihrem Geheule, und man siehet sie die gantze Nacht hindurch zu gleicher Zeit tantzen, weinen und singen, aber mit einem kläglichen Tone. Hat der Verstorbene in andern Carbets auch Anverwandte; so versammlen sie sich zugleich, um mit dem andern zu weinen. Die Täntze, welche sonst Zeichen der Freude sind, geben bey diesen Völckern auch Kennzeichen der Trauer und Betrübniß ab. Sie tantzen bey ihren Leichen-Begängnissen mit einem traurigern und gesetzten Wesen; hingegen bey andern Gelegenheiten, als bey Sonn- und Mond-Finsternissen, bey Erdbeben, springen sie gewaltig herum. Sie tantzen nicht allein 4. Tage nach einander, sondern auch 4. gantzer Nächte bey hellem Monden-Scheine. Denn sie sagen, wenn sich die Erde erschüttere, erinnere sie dieselbe dadurch, daß sie tantzen sollen, damit sie sich wohl befördern möchten. Sie begehen dieses Fest auch damit desto prächtiger, daß sie ihren Haupt-Schmuck aufsetzen, wie auch die Ringe, so sie in den Ohren, in der Nase und den Lippen tragen, ihre Halß-Bänder, Arm-Bänder, Gürtel, und Knie-Bände, anlegen, die mit vielen kleinen Muscheln und Schellen behänget sind, welche ein solches Geräusch machen, daß man die Instrumente nicht höret. Dieses sind Kürbiß-Flaschen, welche mit kleinen Kiessel-Steinen angefüllet sind, mit denen klappern etliche alte Weiber, und murmeln darzu etwas in einem Tone her. Sie haben unterschiedene Arten von Täntzen, und machen es den Thieren nach. Bald tantzen sie aufrecht, und in 2. Banden getheilet, so, daß einige auf der einen, die andern aber auf der andern Seite tantzen; wobey sie einander ansehen und tausenderley Possen dabey machen. Bald bücken sie sich gantz auf die Erde, machen einen Kreiß, und stecken die Finger in den Mund. So offt sie einen Reihen beschliessen; so stehen sie alle wieder auf, und heulen vielmehr, als daß sie schreyen. Die Weiber sind ein wenig sittsamer. Sie geben auf die Bewegung ihrer Füsse Achtung, heben zuweilen die Hände auf, und richten die Augen in die Höhe. Sie halten sich aneinander an, wenn der Tantz zu Ende gehet, und tantzen alle unter einander. Alle ihre Kriege bestehen in Streiffereyen, die sie in ihrer Feinde Länder thun. Sie verstecken sich in die Gehölze, und suchen sie zu überfallen. Sobald sie eine Hütte verbrannt, oder jemand erschlagen haben; so ziehen sie sich aufs schleunigste wieder zurücke. Wenn sie entdeckt sind, oder einen Hund bellen hören, kehren sie unverrichter Sache wieder um. Ihre Waffen sind der Bogen, der Pfeil, und der *Bouton*. Dieser *Bouton* ist eine Art von einer Keule von grünen oder Brasilien-Holtze, die harte, starck, schwer, 2. biß 3. Fuß lang, 3. Finger breit, gegen das Ende breit, wie eine Hand, eines Daumens dicke, und auf ihrer Art eingegraben ist. Diese eingegrabenen Figuren mahlen sie mit einer weissen Farbe aus, und schlagen damit einen Menschen auf einen Schlag todt. Sie machen grosse Hauffen Pfeile, die sie im Vorrath verfertigen. Sie sind von einem innwendig hohlen Zweige, der oben auf gewissen Rosen-Stöcken wächst, eines kleinen Fingers starck, 4. biß 5. Fuß lang, glatt, ohne Knoten, gelb, und so leichte, wie eine Feder ist. Sie machen anstatt des Eisens ein Stücke grünes Holtz daran, welches einen halben Fuß lang ist, und mit einem Messer schnitzen sie kleine Wieder-Hacken daran aus, damit man sie nicht wieder heraus ziehen kan. Sie vergifften die Spitzen von diesen Pfeilen mit dem Saffte einer Frucht, die *Mancenille* heist, welches sehr schöne Aepfel sind, die aber alle diejenigen tödten, so davon essen. Wenn sie auf die See gehen, und von einer Insul auf die andern übersetzen wollen; so essen sie weder Eydexen, noch Krebse, weil dieses Thiere sind, die beständig in ihren Löchern stecken. Denn wenn sie davon ässen, sprechen sie, würden sie an kein ander Land kommen können. Sie trincken kein klares Wasser, und nehmen sich sehr in Acht, daß sie keines weder in den Canot, noch in die See, ausgiessen, welche sonst davon aufschwellen, oder Regen verursachen würde. Es giebt gewisse Gegenden, dahin sie im vorbey gehen allerhand Eß-Waare werffen. Dieses soll, ihrem Berichte nach, vor die Caraïbes, die ehemals in diesen Gegenden umgekommen sind, und ihre Hütten in der Tieffe des Meeres haben. Sie bilden sich ein, daß sie nicht weiter kommen, oder ihre Canots umschlagen würden, wenn sie dieses nicht thäten. Wenn sie eine Wolcke sehen, die bald regnen will; so blasen sie alle in die Lufft, und bewegen die Hände dargegen, damit sie den Regen auf eine andere Seite treiben wollen. Haben sie keinen guten Wind; so nimmt ein Alter aus dem Hauffen einen Pfeil, und schlägt damit auf das Hinter-Theil ihres gröſten Fahrzeuges; dadurch soll es, wie sie glauben, geschwinder gehen. Wenn sie kein Feuer haben, machen sie welches mit 2. kleinem Stückgen trocknes Holtzes an, indem sie die Spitze des einen auf das andere setzen, und es geschwinde in die Hand herum drehen Ihre Finger dienen ihnen statt der Rechen-Pfennige. Wenn sie 12. anzeigen wollen; so weisen sie beyde Hände und 2. Zehen des einen Fusses. Ist die Zahl grösser, als daß sie solche an Füssen und Händen angeben könnten; so sprechen sie *Tamicati*, das ist, viel. Ist es eine sehr grosse Zahl; so geben sie dieselbe dadurch zu verstehen, daß sie auf ihre Haare zeigen oder durch eine Hand voll Sand, die sie aufheben. Wenn sie auf einen gewissen Tag in den Krieg gehen wollen; und die Zeit darzu angesetzt ist; so legen sie eine Anzahl Steine in eine Kürbiß-Flasche, und nehmen jeden Morgen einen davon. Ist nun keiner mehr übrig; so wissen sie, daß die Zeit zum Aufbruch da sey. Was ihre Religion anbetrifft, so ist, ihrer Meynung nach, *Louguo* der erste Mensch und Caraïbe gewesen. Er ist von niemand hervorgebracht worden, sondern vom Himmel herunter auf die Erde gekommen, da er sehr lange Zeit gelebt hat. Die ersten Menschen kamen aus seinem Nabel, der bey ihm besonders groß war. Es kamen auch einige aus seinem Schenckel, nachdem er eine Oeffnung darein gemacht hatte. Er machte die Fische von dem Abgeschabten und von kleinen Stückgen Manioc, die er in die See warff, und hierauf kehrte er wieder in den Himmel zurücke. Die Thiere auf der Erde sind nach diesem entstanden, ohne daß sie wissen, woher. Die Caraïbes lebten ehemals sehr

lange,

lange, ohne daß sie alt wurden, weil sie nichts als Fische assen, die stets jung sind. Nach der Zeit fanden sie einen kleinen Garten mit Manioc, den der *Lougou* gelassen hatte. Weil ihnen aber diese Pflantze nicht bekannt war; so erschien ihnen ein alter Mann und entdeckte ihnen den Gebrauch derselben. Sie sagen, dieses Manioc habe im Anfange nur 3. Monathe, hernach 6, und endlich 9. Monathe, wie jetzo, Zeit gebraucht, ehe es gut geworden, daß man Brodt und Cassave daraus machen können. Sie glauben, der Himmel sey beständig gewesen, aber nicht die Erde, von der sie vorgeben, *Lougou* habe sie anfangs weich, glatt, und ohne Berge gemacht. Der Mond, welcher so gleich darauf gefolget, habe sich vor sehr schöne gehalten; nachdem er aber die Sonne gesehen, habe er sich vor Schaam versteckt, und lasse sich seit dem nur bey der Nacht sehen. Gleichwohl haben sie den Mond lieber, als die Sonne, und gehen bey jedem Neumonde, so bald er sich nur blicken läßt, aus ihren Hütten, ihn zu sehen, und nehmen gewisse Baum-Blätter, die sie wie ein Trichter zusammen wickeln, und tröpfeln einige Tropfen Wasser hindurch, in dem sie ihn ansehen, welches sie vor sehr heilsam für das Gesichte halten. Was sie von dem Ursprunge der See, der Schöpffung, und überhaupt von allen Wasser sagen, hat mit der Sündfluth einige Aehnlichkeit. Der grosse Herr derer *Chemèens*, welches ihre guten Geister sind, war zornig, daß die Caraiben damahls sehr böse waren, und ließ viele Tage lang so häuffigen Regen fallen, daß sie alle ersoffen, einige ausgenommen, die in kleinen Fahrzeugen auf einen Berg flohen, der damahls gantz allein vorhanden war. Durch die Sündfluth des Ourangan sind die Hügel, die Berge, und die hohen spitzigen Felsen entstanden. Dieser hat die Insuln von dem festen Lande abgesondert. Wenn man sie fragt, wo denn die Wasser herkommen; so antworten sie, es wären da oben Flüsse, und das vornehmste Wasser käme von dem Urine und dem Schweisse der Chemèens her. Dadurch ist das Meer saltzig geworden, und wir haben daher süstes Wasser, weil es aus der See unter der Erde wegfließt, da es reine wird. Die Caraibes haben insgemein zweyerley Götter, deren einige gut, andere aber böse sind. Jene heissen sie *Icheiri*, und die bösen *Maboya* oder *Mapoya*. Sie glauben, daß es auch einen Unterschied des Geschlechtes unter ihnen giebt, daß sie sich vermehren, und daß sie von unterschiedenen Nationen sind, indem sie sowohl Menschen gewesen, als sie sind. Diese Götter, oder Geister, haben, ihren Vorgeben nach, die Macht, ihre Manioc wachsen zu lassen, ihnen in ihren Kranckheiten beyzustehen, und ihnen in ihren Streiten zu helffen. Sie machen auch die Ouragans. Sie vergifften und tödten, wen sie wollen. Diese Völcker lassen sie durch ihre Boyez beschwören, welches Zauberer und Schwartz-Künstler sind, die, wie bereits oben gedacht worden, von ihrer ersten Kindheit an zu dieser schändlichen Verrichtung, durch Fasten, und durch Vergiessung ihres Blutes, indem sie sich an allen Theilen ihres Leibes mit Agouti-Zähnen aufritzen, gewidmet sind. Wenn einer von diesen Boyez einen andern zum Boyé machen will; so bereitet er sich durch ein langes und strenges Fasten dazu, daß er seinen Gott herab bringen will. Und dieses geschicht in der grossen allgemeinen Hütte, in welcher nur eine einzige Thüre und kein Fenster ist. Am Ende dieser Hütte ist ein kleiner Tisch von Binsen oder von Latum-Holtze, der ohngefehr anderthalben Fuß ins Gevierte breit, und 8. biß 10. Zoll hoch ist; auf diesem ist das gewöhnliche Opffer zugerichtet. Dieses Opffer bestehet aus frischer Cassave und *Ouicou* in neuen Kürbis-Flaschen. Der Bayé rufft seinen Gott, indem er mit einem kläglichen Tone singet; hierauf blöset er ein wenig Tabacks-Rauch von sich, und fällt alsobald mitten in die Hütte, als wenn er alle Empfindung verlohren hätte. So gleich bereitet man ihm ein Baumwollenes Bette, welches man ausdrücklich vor ihm aufgehangen hat; und nach dem man ihm ein Opffer von demjenigen gebracht hat, was auf dem kleinen Tische von Binsen stehet, verlangt er einen Gott vor den, dem er ihn geben will; und dieser Gott giebt ihm auch einen, der in Gestalt eines Menschen erscheint. Ist es eine Weibs-Person, so giebt er ihr eine Göttin, die auch in Gestalt einer Frau erscheint; und man sagt nicht unter ihnen, dieses wären die Götter der Wilden; sondern der Gott dieses, oder die Göttin jener. Wenn sie den Ausgang einer Kranckheit wissen wollen; so ruffen sie einen Boyé, und nachdem sie die Hütte wohl gereiniget haben, bereiten sie die Cassave und dem *Ouicou*. Der Boyé kommt des Nachts und löscht das Feuer aus, indem er nicht leidet, daß da herum irgend Licht seyn darff. Er setzt sich mitten unter diejenigen, die ihn haben ruffen lassen, und fällt nach gewissen Ceremonien auf die Erde, wobey er mit den Fingern klappert. Hierauf antwortet er mit heller und deutlicher Stimme auf alles, was man ihn fragt. Wenn seiner Meynung nach der Krancke sterben soll; so spricht er, er werde sterben, und alsdenn verläst ihn ein jeder, als einen schon todten Menschen. Glaubt er aber, daß er wieder zu seiner Gesundheit gelangen werde; so nahen sich der vermeinte Gott und der Boyé zu ihm, drücken und betasten den krancken Theil des Leibes vielmahl, und stellen sich zuweilen, als ob sie Stacheln von einem Palmisten-Baume, kleine Knochen, Schlangen-Zähne, und Stücken Holtz heraus zögen, und machen dem Krancken weiß, daß diese Dinge den Schmertz verursachten. Bißweilen saugen sie an dem Theile, darüber er klagt, und gehen so gleich aus der Hütte, als wenn sie den Gifft wieder von sich geben wolten. Alle diese Ceremonien blenden diese Unglückseeligen, welche ihre Boyez betrügen, wie sie nur wollen. Sie bringen denen *Zemèens* oder *Chemèens*, welches bey ihnen die guten Geister sind, die Erstlinge von allem, was das Land hervorbringt, und glauben, daß die Fledermäuse, welche des Nachts um ihre Häuser herumschwermen, Zemèens sind, die sie bewachen, und daß diejenigen, die sie tödten, durch böse Kranckheiten gestrafft werden. Sie fürchten den Zemèen nicht, der ihnen keinen Schaden zufüget, weil er gut ist; aber den *Mapaya* fürchten sie sehr, als welches ihnen Schaden thut. Man glaubt, daß einige um dieser Ursache willen die abscheuliche Gestalt desselben an dem Halse hängen haben, und sie auch um ihre Fahrzeuge herum mahlen, oder ausschnitzen. Es mag ihnen eine Kranckheit zustossen, was vor eine nur will; so glauben sie, daß sie behext seynd, und bloß um ein Kopf-Weh oder Bauch-Krimmen willen bringen sie die Person, die sie im Verdacht haben, daß sie daran Schuld sey, um, oder lassen sie umbringen. Und gemeiniglich fällt ihr Argwohn auf eine Weibs-Person; selten aber geschicht es, daß sie sich unterstehen, eine Manns-Person anzugreiffen. Die Freunde oder Verwandten nehmen sie, und lassen sie hin und wieder die Erde aufgraben, und quälen sie so lange, biß sie dasjenige gefunden, was sie ihrer Meynung nach versteckt gehabt; und offt bekennet eine solches armes Mensch etwas, das nicht wahr ist, und hebt etwan einige Stücklein von Muscheln oder Fisch-Gräten auf, um nur aus ihren Händen loßzukommen. Hierauf geben sie ihr mit denen Zähnen des Thieres Agouti viele Schnitte, daß das Blut Strohm weise an ihr herunter läufft und wenn sie alsdenn viele Tage gehungert und nicht das geringste zu essen bekommen hat; so lassen sie ihr den Kopf einschlagen, und werffen sie ins Meer. Sie haben grosse Muscheln, so sie *Lambies* nennen. Diese dienen ihnen anstatt derer Trompeten, und geben einen solchen Schall von sich, daß man sie eine gute Meile weit hören kan. Durch selbige können sie, vermittelst gewisser Töne, so sie angeben, ihr Anliegen zu erkennen geben, ob und wie ihnen das, so sie vorhaben, als der Krieg der Fisch-Fang, oder die Jagd, von statten gehet. Darnach richten sich auch ihre Weiber, und halten offt eine oder ein paar Stunden vorher, ehe sie ankommen, den Kessel und den Brat-Rost in Bereitschafft,

ſchafft, oder machen etwas zu rechte, daß ſie ſich verbinden können, wenn ſie verwundet worden. Sie glauben die Unſterblichkeit der Seele; halten aber davor, daß eine iede Perſon drey Seelen, als eine im Hertzen, eine im Köpffe, und auch eine im Arme habe. Die im Hertzen, welche ſich durch das Klopffen kund thue, gehe nach dem Tode desjenigen, den ſie belebt gehabt, geradeswegs in den Himmel zur ewigen Freude; Die Seele im Arme, und die in dem Kopffe, welche ſich durch das Schlagen des Pulſes, und durch die Bewegung derer Puls-Adern äuſſern, werden *Mapoyas*, oder böſe Geiſter, denen ſie alles, was ihnen widriges und ſchädliches begegnet, zuſchreiben. Dieſer Artickel iſt vom Herrn Corneille aus dem zweyten Theile der ſo genannten Hiſtoire naturelle des Antilles des P. du Tertre, aus des Rochefort ſeiner Morale des Isles Antilles, ingleichen aus des de la Brode Relation des Moeurs, Coutumes & Religion des Caraibes heraus gezogen worden. *Martin.* Dict.

CARAIORUM CIVITAS (a), eine Stadt in Iſauria, in Aſien; es geſchieht derſelben in denen Schlüſſen des XVIten Conſtantinopolitaniſchen Concilii Meldung. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CARAITÆ, oder
CARAITen, Frantz.

CARAITES (a), ſonſt auch *Caraer*, Lat. *Carai*, oder *Karaiten*, oder *Karaer*, und *Karraer*, Lat. *Karaita*, *Karei*, und *Karrai* genannt (b), iſt eine beſondere Secte unter denen Juden. Dieſer Nahme kommt von dem Hebräiſchen Worte *Carai*, oder *Caraim*, קראים her, welches ſo viel heißt, als Leute, die in der Schrifft gründlich gelehrt ſind, oder Leute, die ſich an den Text und an den Buchſtaben der Schrifft halten. Dieſes iſt das rechte Kennzeichen derer Caraiten. Sie ſind denen Rabbinen darinne entgegen geſetzt, weil dieſe alle Traditiones derer Alten annehmen, da hingegen die Caraiten ſich mehr an den Text und den buchſtäblichen Verſtand derer heiligen Bücher binden, und nicht alles, was man vor Traditionen ausgiebt, davor erkennen. Sie nehmen die Traditiones alsdenn nur erſt an, wenn ſie ſelbige wohl geprüffet haben, und verſichert ſind, daß ſie gewiß von denen Alten herrühren, und in ſo fern ſie dem Texte und dem Geiſte der Schrifft nicht widerſprechen. Der P. Morin, und verſchiedene andere geben vor, daß die Caraiten gar keine Tradition annehmen; worüber man des Basnage (c) Hiſtorie derer Juden nachleſen kan. Man ſagt, daß die Caraiten ſich rühmen, daß ſie von dem Esdra oder Oſra herkämen, und daß ſie vermöge einer richtigen Liſte aller Perſonen, die dem Caraiſmo zugethan geweſen, oder wider denſelben gelehret, erweiſen, daß ihre Gemeinden von demſelbigen abſtammen. Es giebt ihrer ſo gar, die ſich noch eines höhern Alterthums anmaſſen, wie denn die, ſo heutiges Tages in Pohlen und Litthauen leben, von denen zehen Stämmen herrühren wollen, die von dem Salmanaſſar in die Gefangenſchafft geführet worden. Die Rabbinen, welche allezeit in gewiſſen Puncten von denen Caraiten abgegangen, lehren, daß die Secte derer Caraiten ſeit den Zeiten Alexandri Magni an zu Jeruſalem anzutreffen geweſen; daß Jaddus, das Ober-Haupt unter denen Rabbinen, dieſen Monarchen zum Beſten ein Wunderwerck gethan, das aber Ananus und Creſcanatus, die vornehmſten Lehrer unter denen Caraiten nicht nachthun können. Man ſieht aber gar leicht, was von dieſen Hiſtörgen zu halten. Mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit aber glaubt man, daß die Caraiten erſt gegen das VIIIte Seculum aufgekommen; oder, daß zum wenigſten ihre Secte damahls von Anano wieder aufgerichtet worden, da die Talmudiſten die Gültigkeit derer Traditionen zum Beweis einführen, und ſie vor ausgemachte Wahrheiten und vor die heiligſten Uebungen in der Religion abgeſehen haben wolten. Denenſelben widerſetzte ſich eine Anzahl vor das Geſetze eifrig-geſinnter Juden, und dieſe wurden Caraiten genennet, als welche ſich an den eigentlichen Text der Schrifft hielten. Die Rabbinen haben denen Caraiten die meiſten Irrthümer derer Sadducäer andichten wollen. Zum Exempel, als wenn ſie die Unſterblichkeit der Seele und die Geiſter läugneten; die Caraiten aber verwerffen dieſe ihnen Schuld gegebene Lehre, und zeigen die Lauterkeit ihres Glaubens und ihre Meynungen in dieſen Artickeln. Es giebt gantz gute Auctores unter denen Caraiten, die man gar wohl über den Verſtand der Heil. Schrifft zu Rathe ziehen könnte; es ſind aber ſehr wenige gedruckt, die übrigen ſind nur in Manuſcripte zu haben, und in denen groſſen Bibliothecken verſteckt. Sie warten auf den Meſſiam, den ſie vor einen weltlichen König anſehen. Sie verbieten die Zeit auszurechnen, wenn er erſcheinen ſoll. Sie verwerffen alle Bücher, die nicht in dem alten Canone der Juden befindlich ſind. Sie fordern einen blinden Glauben vor die Heil. Schrifft, und geſtatten nicht, daß man unterſuchen möge, ob ein Artickel des Geſetzes wahr, oder falſch ſey. Sie haben weder Phylacteria, noch Pergament an ihren Haus-Thüren, und auch keine ſolche Binden, wie die andern Juden um die Stirne tragen. Sie nennen die andern Juden gezäumte Eſel, wenn ſie dieſelben alſo mit dieſen pergamentenen Stirn-Binden in ihren Synagogen ſehen. Sie erklären die Stellen, darinne derer Phylacteriorum gedacht wird, figürlich; da hingegen die Juden ſie nach dem Buchſtaben annehmen. Man findet nicht nur zu Conſtantinopel, in Syrien, in Paläſtina, und über dem Euphrat, ſondern auch in Pohlen und Litthauen, Caraiten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. (c) T. VI. L. IX. c. 1. (d) Ibid. c. 11. & 12.

CARAK (a), *Cark*, oder *Crak*, eine Stadt in Aſien. Es iſt, wie Herr Herbelot (b) ſagt, ein wichtiger Platz an denen Syriſchen und Arabiſchen Gräntzen, gerade gegen Mittag zu. Die Chriſten haben ihn in dem heiligen Kriege ſehr lange inne gehabt. Aladinus eroberte ihn im Jahre 1188, und ſeine Nachfolger, die Ajubiten, haben ihn eine Zeitlang beſeſſen, bis ſie von denen Mamelucken vertrieben wurden. Man hält ihn vor das alte *Petra deſerti*, das ehemahls eine Haupt-Stadt geweſen, und welches die Frantzöſiſchen Hiſtorici *Crak de Montreal* genennet haben. Die Nachrichten von dem Patriarchat zu Jeruſalem, welche Scheltrate (c) geſammlet und heraus gegeben, nennet dieſen Ort *Caraca*, oder *Petra*. Eine andere Nachricht, ſo unter der Regierung Pabſts Cœleſtini III. im Jahre 1225. abgefaßt worden, ſagt auch *Caraca*, oder *Petra*. Beſiehe hierbey unter dem Worte *Petra* den Artickel *Petra Deſerti*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Biblioth. Orient. (c) Antiqu. Eccleſ. T. II.

CARA-KALPAKKS, ein Tartariſches Volck, welches die Landſchafft Turkeſtan bewohnet. Siehe *Turkeſtan*. *Martin.* Dict.

CARALES, ſo nennen die Alten eine Stadt auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cagliari*, im III. Bande p. 70. u. f.

CARALIA, iſt, nach dem Stephano Byzantino, eine alte Stadt in Libyen. *Martin.* Dict.

CARALIA, eine Stadt im Pamphylia, in Aſien. Es wird derſelben in denen Schlüſſen des Epheſiniſchen Concilii gedacht. Siehe *Carallis*. *Martin.* Dict.

CARALIS, ſo nennen die Alten eine Stadt auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cagliari*, im III. Bande p. 70. u. f.

CARALITANUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Cagliari*, im III. Bande p. 70. u. f.

CARALITIS PALUS, ein Moraſt, in Iſauria, in Aſien. Er war vermuthlich bey der Stadt Carallis gelegen, und hatte von ſelbiger den Nahmen. Livius ſagt: Die Armée brach von Cibyra auf, marſchirte ſo dann durch das Gebiete derer Sindier; und da ſie über den Fluß *Caular* gegangen war, lagerte ſie ſich. Den folgenden Tag marſchirte man längſt dem Moraſte *Caralitis* hin, und zu

Mandropolis blieb die Armée wieder ſtehen; und von da gieng der Marſch nach *Lagon*, welches eine Stadt nahe bey der vorigen iſt, und aus welcher die Einwohner vor Schrecken entlauffen waren. Livius ſagt nicht, daß dieſer See in Iſauria geweſen; ſondern Ortelius ſetzt ihn auf eine gantz wahrſcheinliche Muthmaſſung hinein. Beſiehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

CARALLIA, oder
CARALLIS, Stephanus der Geographus ſetzt eine Stadt dieſes Nahmens in Iſauria; aber auſſer, daß ſonſt kein alter Auctor dieſelbe in dieſe Provintz ſetzet, ſo gräntzten auch Iſauria und Pamphylia mit einander. Wir haben ſchon anderwärts angemercket, daß das Epheſiniſche Concilium der Stadt *Caralia* in Pamphylia Erwehnung thut. Die Nachrichten des Hieroclis (a), welcher die Städte in Iſauria alle nach einander gar umſtändlich beſchreibet, ſetzt *Caralia* nicht in daſſelbige, wohl aber in das andere Pamphylia. Desgleichen ſetzen auch die Notitiæ unter Leone ſapiente, *Caralia*, im Genitivo *Caraliorum*, in Pamphylia (b). Und von dieſer Biſchöfflichen Stadt muß man den National-Nahmen *Caralienſis* verſtehen, welcher in denen Lateiniſchen Manuſcripten derer Schlüſſe des Chalcedoniſchen Concilii ſtehet, wie Holſtenius in ſeinen Noten über die Geographiam Sacram des P. Caroli a S. Paulo (c) angemercket hat. Gedachter Pater ſagt *Carallus*, und beruffi ſich auf eine alte Griechiſche Nachricht, in welcher ſtehet, daß dieſe Stadt in Pamphylia gelegen ſey. Er ſetzt noch hinzu, daß ſie auch *Carallia* genennet worden, und daß der daſige Biſchoff Solon das Epheſiniſche Concilium unterſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Ant. Eccleſ. p. 711. (b) pag. 702. (c) pag. 240.

CARALLIS, oder *Caralis*, ſo nennen die Alten eine Stadt auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cagliari*, im III. Bande p. 70. u. f.

CARAMA, eine kleine Stadt auf dem Peloponneſo, ſiehe *Cardamyla*.

CARAMAGNA, iſt eine kleine Stadt in Piemont, zwiſchen Carmagnole und Foſſano, in der Landſchafft Cheraſco, oben an denen Gräntzen, wo die beyden Landſchafften Carmagnola und Savigliano zuſammen ſtoſſen. *Univ. Lex.* V. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CARAMAN, iſt, wenn wir disfalls dem Vincent le Blanc Glauben zuſtellen, eine Stadt und Königreich in Ethiopien, in Africa. Seiner Meynung nach gräntzet dieſe Herrſchafft, die er zu einen Königreiche machet, gegen Morgen und gegen Mitternacht an die Landſchafft Gianamora, oder Gianamara; gegen Mittag an das Königreich Cavas, und gegen Abend an die Provintz Seito, dieſe aber an Nubien. Diejenigen, ſo die Beſchreibung der hieſigen Kirche, welche zu Zeiten derer Apoſtel in einen lebendigen Felſen gehauen, und von dem Verſchnittenen der Königin Candaces der Heil. Jungfrau Maria geweyhet worden, nebſt andern tröſtlichen Hiſtörchen zu leſen begehren, verweiſen wir an nur gedachten Vincent le Blanc (a), oder aber an den Herrn Corneille. *Martin.* Dict.

(a) Voyages Part. II. c. 16. p. 88. & ſequ.

CARAMANIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Provintz in der Aſiatiſchen Türckey, ſiehe *Caramanien*.

CARAMANIÆ MARE, iſt der Lateiniſche Nahme eines Stückes von dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Caramaniſche* Meer.

CARAMANICA, iſt ein falſcher Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CARAMANICO, eine Stadt in Italien, in Abruzzo Citra, im Königreiche Neapolis, zwiſchen Citta di Penna und Sohnona gelegen. Sie hat durch das Erdbeben viel erlitten. Sie iſt, wenn wir nach des Herrn Corneille ſeinen Worten gehen ſollen, welcher ſich auf den Davity beruffi, groß, und volckreich. Herr Sanſon ſchreibt *Caramanica*, welches aber unrecht. Magin ſetzt in ſeinen Charten *Caramanico* zwiſchen zwey Flüſſe, die hernach zuſammen gehen, und mit einander in den Fluß Peſcara fallen. Leandro meldet uns ihren Nahmen, nehmlich der Rufento und die Orta, und ſagt, daß es zwey Bäche ſeynd, die von Maiella herunter kommen. Er legt dieſem *Caramanico* nicht den Titul einer Stadt bey, ſondern nennt es nur ſchlechthin ein Schloß, (il nobil *Caſtel di Caramanico*) und ſetzt noch hinzu, daß es wegen eines gelehrten Theologi Dominicaner-Ordens, mit Nahmen Antonius, berühmt ſey. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Deſcr. di tutta Ital. p. 261. fol. verſ.

CARAMANIE, iſt der Frantzöſiſche Nahme einer Provintz in der Aſiatiſchen Türckey, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CARAMANIen, Lat. *Caramania*, Frantz. *Caramanie*, iſt eine Provintz in der Aſiatiſchen Türckey, und zwar in dem Südlichen Theile der Landſchafft Natolien. Die Türcken nennen ſie nach Herrn Baudrands Bericht *Caraman-Ili*. Sie erſtreckt ſich, ſpricht er, nach der Länge vom Morgen gegen Abend an denen Küſten des Mittelländiſchen Meeres hin, welches es gegen Mittag zu Gräntzen, und gegen über die Inſul Cypern hat. Sie hat ehemahls ihre eigenen Landes-Herren gehabt, die ſehr mächtig geweſen; ſeit mehr als zwey Seculis aber ſteht ſie unter Türckiſcher Hoheit. Leunclavius meynet, daß ſie ihren Nahmen von einem gewiſſen Türcken *Caraman* genannt, bekommen habe, welcher die Armenier daraus verjagt hätte. Die Haupt-Stadt darinnen heißt *Satalia*. Dieſes Land begriff ſonſt Cilicien und Pamphylien unter ſich. Herr Baudrand ſagt nicht genug; man muß auch noch Lycien und Piſidien, Lycaonien und Iſaurien, und auch noch einen ſchmalen Strich von Phrygia Pacatiana, von Galatia Salutari, und von Cappadocien, darzu nehmen, ſintemahl ſich ſelbiges von dem Golfo di Macri an längſt der Küſte hin bis an Alexandretta erſtrecket; zu dem iſt auch die Stadt *Cogni* in Caramania das *Iconium* in Cappadocien. Herr Ricaut bemercket in ſeiner Beſchreibung des gegenwärtigen Zuſtandes des Ottomanniſchen Reichs (b), daß in dieſer Monarchie zwey und zwantzig Beglerbegs ſind. Der von Caramanien iſt, wie er ſpricht, der andere, und lauten ſeine Worte weiter davon alſo: Dieſe Provintz gehörte denen Printzen von Caramanien; und da alle andere Provintzen ſich denen Ottomanniſchen Waffen unterwarffen, hielt ſich ſelbige doch bis auf die letzt. Dieſer Beglerbeg hat 660074. Aſpers Einkommens, und 7. Sangiacs unter ſeiner Gerichtsbarkeit, nehmlich:

Cogni, *Iconium*,
Nigkdé,
Caiſari, *Ceſarea*,
} *Cogni* und *Caiſari* waren in dem alten Cappadocien.

Jeni-Schehri, das iſt, die neue Stadt.
Kyr-Schehri, das iſt, des *Cyri* Stadt.
Ak-Schehri, das iſt, die weiſſe Stadt, und
Ak-Serai, das iſt, das weiſſe Schloß.

Cogni iſt die Reſidentz des Beglerbegs. Es ſind in der Provintz drey Schlöſſer, als eins zu Cogni, eines zu Larenda, und eines zu Mendui, welche unmittelbar bey dem Baſſa zu Lehn gehen, und noch 17. andere in verſchiedenen Sangiacs. Von denen Ziamets und Timars, ſo ſich in dieſer Provintz befinden, wollen wir eine Tabelle beyfügen, welche vom Herrn Ricaut (c) abgefaſſet iſt. Um aber ſelbige wohl zu verſtehen, muß man vorher wiſſen, daß ein Ziamet eine Art von einem Lehen iſt, das eine Perſon vom Soldaten-Stande im Beſitz hat, welchen man Zaim nennet, und im benöthigten Falle zum Dienſte des Groß-Herren mit einer gewiſſen Anzahl Reuter unumgänglich

unumgänglich auffitzen muß. Die Zahl, wie viel er derſelben ſtellen muß, iſt nach ſeinen Einkünfften eingerichtet; dieſe aber beſtehet wenigſtens in 20000. Aſpers. Die Timars ſind gleichfalls eine Art Lehen, die von 5. oder 6000. bis auf 19999. Aſpers werth ſeyn. Kommt es bis auf 20000; ſo iſt es alsdenn nicht mehr ein Timar, ſondern ein Ziamet. Die Timariots, oder kleinen Timars, müſſen auch aufbrechen, und nach Proportion ihres Einkommens eine gewiſſe Anzahl Reuter, einer mehr oder weniger, als der andere, ins Feld führen. Dieſe Reuter werden Gebelus genennet.

Sangiacs	*Ziamets*	*Timars*
Cogni	18	512
Nigkde	11	355
Caiſari	12	144
Jeni-Scheheri	13	244
Ak-Scheheri	6	122
Kyr-Scheheri	4	430
Ak-Serai	9	358
Zuſammen	73. Ziamets, u. 2165. Timars.	

Die Gebelus derer Zaims, oder die Reuter, ſo die Zaims von dieſer Provintz ſtellen müſſen, belauffen ſich, wenn man nur wenig rechnet, auf 292.
ingleichen die Reuter derer Timariots 4600.

Zuſammen 4892.

Die Einkünffte zu Unterhaltung derſelben betragen, wie ſie dem Groß-Herrn angeſetzet werden, 10500175. Aſpers. Dieſe Anmerckungen des Herrn Ricaut betreffen nur Groß-*Caramanien*. Mit dieſen Nahmen benennet man alles das, was von dem Berge Taurus an von dieſer Provintz gegen Norden lieget; und derjenige Theil, welcher gegen Mittag zu längſt der Küſte hin lieget, wird Klein-*Caramanien* genennet. Im letztern findet ſich das Land Macri, am Ende des Meers-Buſens gleiches Nahmens. In ſelbigem liegt die Stadt Hibiti; ferner das Land Eſſenidé, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens, am Eingange des Meer-Buſens gegen Morgen; von dar kommt man, wenn man von Abend gegen Morgen längſt der Küſte hingehet, an das Land Patera, in welchem Fourno lieget. Ingleichen gehöret zu ſelbigem die Inſul nebſt der Capelle St. Georgii, die Inſul Chateaux-Roux, oder Roth-Schloß, Goronto, eine Stadt, nebſt einem Hafen, auf dem feſten Lande, und die Rudera der alten Stadt Myra; weiter in dem Golfo di Satalia die Städte Fiouda, Alt- und Neu-Satalia, Perge, oder Pergi, Eſcandelore, Chateau Lombard, oder Chateau Ubalde, der Flecken Antiochetta, Palapoli, Curco, und Tarſu, welches das alte Tarſus iſt. Von Perga gegen Norden ins Land hinein iſt *Tackia*, oder *Antachia*, welches der neue Nahme iſt, den die Türcken der Stadt Antiochia in Piſidien geben. Herr Ricaut ſetzt an keinen von allen dieſen Oertern einen Sangiac, der unter dem Beglerbeg von Caramanien ſtehet; daher man auf die Vermuthung kommen dürffte, daß die gantze Küſte nicht unter ſeiner Gerichtsbarkeit ſtehe; er ſetzt ſie aber auch in keine von denen 21. groſſen Herrſchafften des Türckiſchen Reichs. Man findet auch ſonſt nirgends, daß Caramanien unter viele Beglerbegs vertheilet ſey. Die Türcken nahmen es im Jahre 1488. dem Ibrahim, oder Abraham, Printzen von Caramanien, ab. Mahomet II. Türckiſcher Kayſer, hatte dieſes Fürſtenthum ſchon ſehr geſchwächet, und denen Fürſten deſſelben um das Jahr 1440. harte Geſetze vorgeſchrieben. Die Venetianer machten ſelbigem zwar gegen das Jahr 1461. in etwas Lufft; doch brachte Bajazeth, der Sohn und Nachfolger gedachten Sultans, nachdem der Printz Ibrahim von ihm eine Niederlage erlitten hatte, Caramanien an das Türckiſche Reich, welches auch ſeit der Zeit beſtändig in Türckiſchen Händen geblieben, wie in dem Auszuge der Türckiſchen Hiſtorie ſtehet, ſo des Puffendorffs ſeiner Einleitung in die Univerſal-Hiſtorie (d) mit beygefüget iſt. Dieſes Caramanien muß aber ja nicht mit der Provintz *Caramania* in Perſien, welche ſonſt auch den Nahmen *Kerman*, oder *Kirman* führet, verwechſelt werden. Von dieſer Provintz wird in einem beſondern Artickel gehandelt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Edit. 1705. (b) Lib. I. c. 12. (c) Lib. III. c. 3. (d) T. IV. Edit. 1721.

CARAMAN-ILI, ſo nennen die Türcken eine Provintz in der Aſiatiſchen Türckey, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARAMANiſche Meer, Lat. *Caramanicum Mare*, iſt ein Stück vom Mittelländiſchen Meere, und flieſſet bey Klein-Aſien, bey der Landſchafft Caramanien, von welcher es den Nahmen hat. *Univ. Lex.* V. Th.

CARAMANTA, eine Gegend in dem Südlichen America, in der Audientia de Santa Fe, zu beyden Seiten des Fluſſes Cauca. Sie ſtöſſet gegen Mitternacht an den Diſtrict von Cartagena, gegen Morgen an Neu-Granada; eines Theils gegen Mittag und eines Theils gegen Abend an die Landſchafft Popayan, und endlich macht auch noch die Audientia de Panama auf dieſer Seite ein Stück von ihrer Gräntze aus. Laet (a) ſagt, daß der Cacique, der zu der Zeit, als die Spanier hieher kamen, das Commando hatte, Cauroma geheiſſen. Er meldet dabey, daß die Einwohner des Landes wohl ausſähen, ein kriegeriſches Volck wären, und eine gantz andere Sprache, als die Völcker daherum, hätten. Dieſe Provintz beſtehet aus einem Thal, das allenthalben mit hohen und rauhen Bergen umgeben iſt, und mitten hindurch laufft ein Fluß (*Cauca* genannt). Sie hat noch viele andere kleine Bäche, aus welchen die Wilden ſehr weiſſes Saltz machen, und welches ſehr gut iſt, vornehmlich das, ſo aus einem kleinen See allda zubereitet wird. Herr de l'Iſle ſetzt Antioquia, Santa Fe, Caramanta, Chocos, und Cartago, welches theils groſſe Flecken, theils Städte ſind, wie auch das Dorff Anna, in dieſe Gegend. Alle dieſe Oerter liegen am Ufer des Fluſſes Cauca, oder doch wenigſtens nicht weit von demſelben. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occid. L. IX. c. 10.

CARAMANTA, der vornehmſte Ort in vorgedachter Gegend, am Weſtlichen Ufer des Fluſſes Cauca, über Chocos, und unterhalb Antioquia. Laet ſagt, daß er 60. bis 70. Meilen von der Haupt-Stadt in der Landſchafft Popayan liege. Herr de l'Iſle macht die Lage deſſelben noch genauer aus, und ſetzt ihn in den 305. Gr. weniger einige Minuten der Länge, und in den 5. Gr. und ohngefehr 18. Min. Nordlicher Breite. Herr Corneille (a) ſagt auch noch, daß er unter das Parlament des neuen Königreichs Granada, und zum Biſthume und Gouvernement der Landſchafft Popayan gehöre. Er liegt, wie ſchon gedacht, in dem Gebiete der Audientia di Santa Fé. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CARAMBICE, eine Inſul, oder vielmehr ein noch unbekanntes Land auf dem Eiß-Meere, ſiehe *Nova Zembla*.

CARAMBIS, ein Vorgebürge in Galatia, auf der Mittäglichen Küſte des Schwartzen Meeres. Es iſt, nach dem Ptolomæo (a), der äuſſerſte Theil von dieſer Küſte gegen Norden. Plinius (b) ſagt, daß ſelbiges dem Vorgebürge *Criumetopon* (c), welches er ſehr weit in die See hinein ſetzet, gegen über, und 325000. Schritte vom Einfluſſe des Ponti Euxini, nach andern aber 350000. Schritte von ſelbigem abgelegen ſey. Und an einem andern Orte (d), da er von dem natürlichen Triebe der Kraniche redet, bemercket er, daß ſelbige, wenn ſie über den Pontum Euxinum fliegen wollen, ſonderlich den Weg von dem Vorgebürge Carambis nach dem Vorgebürge Criumetopon nähmen, weil das Meer allda am ſchmälſten wäre. Das Vorgebürge *Carambis* heiſt nunmehro *Capo Piſello*, oder *Cabo Ermino* (e). Ortelius hat angemercket, daß es zu den Zeiten Euſtathii noch ſeinen alten Nahmen gehabt. Es liegt aber zwiſchen Samaſtro und Sinope. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 4. (b) L. IV. c. 12. (c) L. VI. c. 2. (d) L. X. c. 23. (e) Vollſt. Geogr. *Lex*

CARAMBIS, eine alte Stadt in Asien, und zwar wie Scylax von Caryanda (a) will, in Paphlagonien. Im Griechischen stehet Κάραμβος, πόλις Ἑλληνίς, das ist, *Caramos*, eine Griechische Stadt. Vossius hat gar wohl angemercket, daß man *Carambis*, und nicht *Caramos* lesen müsse. Da Marcianus in seinem Periplo von Paphlagonien, das Vorgebürge Carambis, ebenfalls in diese Provintz setzet; so läst sich zweyerley daraus schliessen, erstlich, daß die Stadt und das Vorgebürge sehr nahe beysammen gelegen; zum andern, daß das, was diese beyden Auctores, Scylax und Marcianus, Paphlagonien nennen, zu denen Zeiten Ptolomæi zu Galatia gehöret habe. Diese Stadt war schon zu Plinii Zeiten nicht mehr vorhanden. Cellarius (c) muthmasset, daß sie von den Mileſern sey erbauet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Peripl. p. 34. (b) p. 71 (c) Not. Orb. Ant. III. 8. §. 50.

CARAMBUCA, oder *Carambucis*, ist, nach Plinii (a) Bericht ein Fluß bey denen Hyperboreis. Stephanus der Geographus nennt diesen Ort *Carambyca*, Καραμβύκα, und redet auch von einem Volcke, das *Carambuca*, oder *Carambyca* heissen soll. Wir haben in dem Artickel *Elixoia* angeführet, was er von selbigen saget. Es haben sich fast alle neue Geographi hierinne geirret, daß sie diesen Fluß vor den *Obi* gehalten. Da nun dieses ein grosser Fehler ist, wie wir ihn denn in denen Artickeln *Elixoia* und *Europa* zur Gnüge widerleget; so hat er auch wunderliches und ungeräumtes Zeug in die Geographie gebracht, indem dadurch die wahrhafftigen Gräntzen von Europa bis an den Fluß Obi, welcher schon sehr weit in Asien lieget, verrücket worden. Herr Bauchrand, Maty, und Corneille, und viel andere mehr sind diesem Irrthume nachgehangen, ohnerachtet der P. Briet in seinen Locis Parallelis davor gewarnet. Der P. Hardouin (b) sagt, daß es die *Dwina* ist. So hatte auch der P. Briet gesagt, und hatte auch Recht gehabt, daß er darauf bestanden, daß es nicht der Obi seyn könne, wie es denn in der That unmöglich ist. Es ist zwar wahrscheinlich, daß der *Carambyce* derer Alten die *Dwina* sey. Es ist aber doch dabey noch eins zu bedencken, ob nehmlich auch diese Mitternächtlichen Länder zu den Zeiten Plinii bekannt gewesen? Ptolomæus, der doch neuer ist, als er, weiß nichts von diesem Flusse *Carambucis*, oder *Carambyce*. Er meldet auch in seinen Tabellen nichts davon. Das Vorgebürge Lytarmis, welches Plinius (c) in Celticam, das ist, in Europa setzet, ist dem Ptolomæo auch unbekannt. Aus der Ordnung, in welcher Plinius davon handelt, kan man zwar wohl sehen, daß dieses Vorgebürge und gedachter Fluß nahe bey einander gelegen. Ich glaube aber gantz gewiß, sagt Herr Martiniere, daß die Alten keinen rechten ordentlichen Begriff von denen Ländern gehabt, welche über dem Einfluß der Weixel liegen. Ptolomæus nennt alles das, was von dem Ursprunge des Flusses *Rha*, welchen wir den *Wolga*-Strom nennen, gegen Norden zu lieget, unbekanntes Land. Man siehet auch so gar aus der Abbildung, die er davon machet, daß man damahls nicht gar viel davon gewust. Ich glaube demnach, fährt Herr Martiniere fort, daß die Dwina denen Alten unbekannt gewesen. Wenn man aber unter diesen beyden Flüssen, nehmlich dem Obi und der Dwina, die Wahl hat, und sagen soll, welcher sich am besten zum *Carambuca* derer Alten schicke; so muß man ohne weitern Anstand also sagen: Es ist nicht gewiß, daß es die *Dwina* sey; so viel aber ist gewiß, daß es der *Obi* nicht ist. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12. (b) ad loc. citat. *Plin.* (c) ibid.

CARAMBUCÆ, ein Volck in dem Nordlichen Theile von Europa, siehe vorherstehenden Artickel.

CARAMBUCIS, ein Fluß in dem Nordlichen Theile von Europa, siehe *Carambuca*.

CARAMBYCA, ein Ort in dem Nordlichen Theile von Europa, siehe *Carambuca*.

CARAMBYCÆ, ein Volck in dem Nordlichen Theile von Europa, siehe *Carambuca*.

CARAMELS, sind nach Anzeige des Vincent le Blanc (a) gewisse Völcker in Brasilien, im Südlichen America, bey dem Flusse la Plata, gegen die Landschafft Paraguai. So lange ich aber, sagt Herr Martiniere, bey keinem zuverläßigern Auctore etwas davon finde; so melde ich weiter nichts davon. *Martin.* Dict.

(a) Voyages Part. III. c. 16. p. 101.

CARAMID, eine Stadt in Asien, siehe *Diarbeck*.

CARAMIE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Candumie*.

CARAMINNAL, ist eine Stadt auf der See-Küste von Gallicien, in Spanien gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CARAMIT, ist eine Stadt in Asien, siehe *Diarbeck*.

CARAMORAN, Herr Corneille (a) sagt mit dem Davity, daß dieses ein Fluß sey, welcher das Land Catay und das Land Mangi, oder das Land China von einander scheidet. Dieses aber ist nicht allzu richtig gesprochen. Denn so wohl Catay, als Mangi, sind Theile von China. Das erste ist das Stücke gegen Norden, das andere aber das Stücke gegen Süden. Der Fluß, der diese beyden Theile von einander absondert, ist der *Kiang*; was sie aber weiter darzu setzen, gehöret nicht hieher. Sie sagen nehmlich also: Um diesen Fluß wächst viel Rohr, oder Binsen; und es giebt an dem Ufer desselben herum eine fast unglaubliche Menge Vögel, und sonderlich Phasanen. Hingegen trifft dieses mit der Beschreibung des Flusses *Amoer* überein. Besiehe besagten Artickel im I. Bande p. 815. Der Nahme schickt sich auch darzu; dieser Fluß aber hat seinen Lauff gar weit vom Lande Mangi. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CARAMOS, eine alte Stadt in Asien, siehe *Carambis*.

CARAMOS, Herr Corneille (a) sagt:

CARAMOUS, ein Flecken in der kleinen Landschafft Albigeois, in Franckreich, 3. bis 4. Meilen von der Stadt Albi. Die Land-Charte von denen beyden Generalitäten oder Gouvernements der Städte Montauban und Toulouse setzt *Caramos*, als ein Schloß, nebst einer Pfarr-Kirche zwey und eine halbe kleine Meilen von Albi gegen Norden, und drey Viertel-Meile unterhalb Moneſtier. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CARAN, Lat. *Caranum*, ist eine Stadt in Nieder-Ungarn, zwischen Temeswar und Severin gelegen, und in letzteres Amt ehemahls gehörig. Als im Jahr 1552. Temeswar von denen Türcken erobert, diese aber gar nicht befestiget war; so ergab sie sich ihnen auf gewisse Bedingungen, worauf sie ihre Freyheit behielt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARANA, ein Fluß in Rußland, siehe *Candenos*.

CARANA, eine Stadt in Galatien, siehe *Caranitis*.

CARANBAUT (a), ist eines von denen 7. Quartieren der Castellaney von Ryſſel, in Flandern. Siehe Ryſſel. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CARANCEBES, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Karancebes*.

CARANGA, eine gewisse Gegend in America, siehe *Carangues*.

CARANGAS, sind gewisse Bergwercke in denen Gebürgen der Provintz Peru, und zwar auf einem Berge, nahe bey Potoſi. Zwischen diesen Bergwercken und dem Gebiete der Stadt Potoſi liegt der Flecken Porco, von beyden fast in gleicher Weite. *Martin.* Dict.

CARANGUA, ein Ort im Südlichen America, siehe nachstehenden Artickel.

CARAN-

Digitized by Google

CARANGUES, ein Volck in Peru, in dem Südlichen America. De Laet (a) und Herr Corneille (b) reden davon alſo: Von dieſen Wilden hat ein ſehr prächtiger Pallaſt, von welchem man annoch 20. bis 30. Meilen von der Stadt Quito die Rudera ſiehet, den Nahmen bekommen. Herr de l' Isle ſetzt dieſen Pallaſt von Quito gegen Norden, und 30. Min. Unterſcheid zwiſchen beyden in der Breite; ſo, daß dieſer Pallaſt faſt unter der Linie, doch aber ein wenig Südwärts vom Æquatore liegt. Hr. Coreals (c) Beſchreibung davon lautet folgender maſſen: Wenn man aus dem Lande, wo der Fluß Mira iſt, hinaus kömt; ſo gehet man über einen See, den die Landes-Einwohner in ihrer Sprache den Blut-See, Fr. *Lac du Sang*, neñen. Dieſer See wurde bey der Gelegenheit alſo genennet, da Guaina Inca von Peru mehr als 20000. Einwohner dieſer Provintz, wegen einer Beleidigung, die ſie ihn ſolten angethan haben, in dieſen See ſtürtzen ließ. Dieſes geſchahe ohngefehr zu der Zeit, da die Spanier ankamen. Nachdem man über dieſen Fluß gegangen, trifft man *Carangua* an. Dieſes iſt eine Gegend, da man noch ſchöne Ciſternen ſiehet, welche die Incas haben machen laſſen. Man findet auch in *Carangua* noch ſchöne Uberbleibſel von Pallaſten der Incas, Könige von Peru, und von einem der Sonne geheiligten Tempel. Alles dieſes iſt noch vortrefflich, und erhält in den Gemüthern der Peruaner das Andencken von der Herrlichkeit ihrer alten Souverains. In dieſem Tempel waren 200. Jungfrauen, die man mit auſſerordentlicher Sorgfalt bewachte, damit ſie ſich nicht verführen lieſſen, nachdem ſie ihre Jungfrauſchafft der Sonne angelobet hatten. Hatten ſie das Unglück, ſie zu verliehren; ſo wurden ſie ſehr hart beſtrafft; und ihre Lebens-Straffe beſtund darinn, daß ſie erwürgt, oder lebendig begraben wurden. (Dieſes kömmt mit der Verfaſſung der Veſtaliſchen Jungfrauen zu Rom viel überein.) Die Prieſter wohnten nahe bey dem Tempel, da ſie alle Tage Gaben und Opffer brachten. Zu den Zeiten der Incas war dieſer Tempel in groſſem Ruffe, und wurden unermeßliche Schätze darinn verwahret. Alle Gefäſſe und Geſchirre des Tempels waren von Gold und Silber; ſo gar die Mauern waren mit eben dergleichen Metalle überzogen. Es waren unzählige Smaragde, Perlen, und andere Kleinodien darinne. Die Incas hielten in Carangua eine ſehr ſtarcke Beſatzung, die Völcker auf dieſer Seite in Gehorſam zu erhalten. *Martin.* Dict.

CARANICO, oder

CARANICUM, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Caranicum.*

CARANITA, iſt der National-Nahme derer Einwohner einer gewiſſen Gegend in Galatien, ſiehe *Caranitis.*

CARANITIS, wie Plinius (a), oder Καρανῖτις, wie Strabo (b) ſchreibt. Der erſte rechnet ſie zu Groß-Armenien, darinne *Caranitis* ein Gouvernement, oder eine Provintz ſeyn ſoll. Er giebt den Berg Aba darinne an, auf welchem, ſeinem Berichte nach, der Euphrat entſpringet. Wenn Strabo hingegen von der Stadt *Carana* redet, ſagt er, die Landſchafft *Caranitis* werde nach ihr genennet. Der P. Hardouin findet bey dem Strabone Καρανῖτις. Ich finde, ſagt Herr Martiniere, Καραπῖτις, nicht aber auf der 528. Seite, die er anführt, ob gleich auf derſelben deſſen nicht gedacht wird, ſondern auf der 560. Seite. Er hat ſich vermuthlich einer andern Edition bedienet, als derjenigen, die er ſonſt zu gebrauchen pflegt, und welches eben die iſt, deren ich mich bediene. Siehe folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 24. (b) L. XI. p. 560.

CARANITIS, eine Landſchafft in Galatien, wie Stephanus der Geographus meldet. Sie hatte, ſpricht er, ihren Nahmen von der Stadt, die *Carana* hieß, welches eine Stadt in Galatien war, die von denen Römern erbauet worden. Wir ſprechen es bloß dem Ortelio nach, daß *Caranitis* nach Stephani des Geographi Bericht der Nahme einer Landſchafft ſey. Denn dieſer Alte ſagt nur: *Carana*, eine Stadt in Galatien, welche die Römer erbauet haben. Der National-Nahme iſt *Caranita*, und im Feminino *Caranitis*; in Xylandri Edition lieſet man *Caranna*; Berkelius aber merckt in der ſeinigen an, daß dieſe doppelten nn in denen alten Editionen nicht befindlich wären. Er führt zum Beweis der wahren Schreib-Art *Carana*, die von uns ſchon in dem vorhergehenden Artickel angezogene Stelle des Strabonis an. Er ſchließt daraus, daß *Carana* in Galatien, deſſen Stephanus gedencket, eben das *Carana* in Armenien ſey, davon Strabo redet. *Martin.* Dict.

CARANNA, eine Stadt in Galatien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARANNICUM (a), nach dem Ortelio, und *Caranicum*, oder *Caranico* im Ablativo, welches auf eines hinaus kommt, nach Bertii Edition, und dem Vaticaniſchen Exemplare, iſt ein alter Ort in Spanien, auf dem Wege von *Braga* nach Aſtorga, an der Küſte hin, *(per loca Maritima)* dreyßig tauſend Schritte von *Brigantium*, welches nach einigen *Betanços*, nach andern aber *Coruna* iſt, und vierzehn tauſend Schritte von *Lucus Auguſti* lieget, welches *Lugos* iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Antonin.* Itiner.

CARANOMUS, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Carantomus.*

CARANQUES, iſt eine wilde Nation in Peru, ſiehe *Caraques.*

CARANSEBES, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Karanczeber.*

CARANTANI, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Carentani.*

CARANTHONUS, oder *Carantonus*, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Charente.*

CARANTOIR, iſt eine kleine Frantzöſiſche Stadt in Ober-Bretagne, am Fluß Ourte, zwiſchen Rennes und Vannes gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CARANTOMAGUS, ein Ort in Ober-Aquitanien. Es wird deſſen in einem noch nicht bekannt gemachten Fragmento der Tabulæ Peutingerianæ gedacht. Er lag zwiſchen *Dibona Cadurcorum*, und *Segodunum Rutenorum*; das iſt, zwiſchen *Cahors* und *Rodez*. *Martin.* Dict.

CARANTOMAGUS, iſt auch der alte Nahme von *Carantomus.* Siehe folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

CARANTOMUS, Jonas ſchreibt in dem Leben Euſtaſii, Abtes von Luxeu, daß Theodulphus, mit dem Zunahmen Bobolenus, in Berri ein Nonnen-Kloſter geſtifftet habe, und zwar an einem Orte, der *Carantomus* heiſſe, und an dem Fluſſe Milmandra liege, in welchem er die Regel des Heil. Columbani eingeführet. Dieſer Ort hat noch ietzo ſeinen alten Nahmen, und heißt *Charenton*, an dem Fluſſe Marmande; es iſt auch noch daſelbſt ein Nonnen-Kloſter, die der Regel des Heil. Benedicti folgen. Die Benennung des Fluſſes *Milmandra*, heut zu Tage *Marmande*, beſtimmt die Lage deſſelben. Denn er fällt in den Fluß Cher, nachdem er die Stadt St. Amant beſtröhmt hat, von welchem gegen Oſten anderthalbe gemeine Meile weit Charenton an eben dem Fluſſe liegt, der es auf der Seite gegen Norden beſtröhmet. Hadrianus Valeſius (a) mercket an, daß *Carantomagus* ohne Zweiffel der alte Nahme ſey, und daß die Scribenten der mittlern Zeit ihn verkürtzt, und *Caranomus* daraus gemacht, ſo wie ſie aus Rotomagus *Rotomus*; aus Noviomagus *Noviomus*; aus Ricomagus Arvernorum, *Ricomus*; aus Biliomagus *Biliomus*, und aus Argantomagus *Argentonum* &c. gemacht haben; welches endlich die neuern Frantzöſiſchen Schrifftſteller in *Rouen, Noyen, Riom, Billon* und *Argenton* &c. verwandelt haben. *Martin.* Dict.

(a) Not. Gall. ad vocem *Carantomus.*

CARANTONUS, oder *Canentelus*, ſind die Lateiniſchen Nahmen von der *Charente*, einem Fluſſe in Franckreich. Siehe *Charente* und *Canentelus.* *Martin.* Dict.

CARANUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe *Caran*.

CARANUS, eine ehemahlige Stadt in Phönicien, ſiehe *Carne*.

CARANUSCA, eine alte Stadt zwiſchen Metz und Trier, nach der Tabula Peutingeriana. Cluverius (a) lieſet *Saramuſca*, und erklärt es durch Saarburg. *Martin.* Dict.

(a) Germ. Ant. L. II. c. 14.

CARAOLI, ein Vorgebürge bey der Einfahrt in den Boſphorum Thracicum, ſiehe *Carauli*.

CARAPE, eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet, der ſie in die Mitte des Landes gegen die Gebürge ſuſetzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CARAPELLA, iſt ein Fluß in Italien, in der Provintz Abruzzo, in dem Königreiche Neapolis. *Univ. Lex.* V. Th.

CARAPULA (a), ein Berg in Africa, ſiehe *Batallo*, im II. Bande p. 368. Die Herren Baudrand, Maty und Corneille machen eine Stadt daraus, die ſie zwiſchen Tenez und Oran ſetzen, und geben vor, dieſes ſey das *Carepula*, deſſen Ptolomæus gedencket. Der erſte führet den Marmolium an, als wenn er von dieſer Stadt geredet hätte, welches doch nicht an dem iſt. Marmolius (a) ſagt, es ſey ein Berg, zwey Meilen von Sargel. Er nennt ihn den Berg *Sargel* (*Le Mont de Sargel*), und verſichert, daß man auf demſelben ein Schiff, mehr als 20. Meilen weit entdecken könne. Marmolius ſagt auch gantz recht, er ſey zwey Meilen von der Stadt, längſt an der Küſte hin, auf der Seite gegen Oſten; alſo kan er nur zwölff Meilen von Tenez, eine gegen Weſten gelegenen Stadt, und zehn Meilen von Sargel ſeyn, wenn man zu Lande reiſet. Denn zur See ſind es ihrer funffzehn, wie Marmolius ebenfalls berichtet. Und folglich kan er nicht zwiſchen Tenez und Oran liegen, weil dieſe letzte Stadt noch weiter gegen Weſten, als Tenez iſt. Vielmehr liegt dieſer Berg zwiſchen Sargel und Algier. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 33. p. 393.

CARAQUES, ſo nennen die Frantzoſen eine groſſe Landſchafft in dem Südlichen America, ſiehe *Caracas*.

CARAQUES, oder *Caranques*, Herr Corneille (a) ſagt, auf des de Laet (b) Bericht, daß dieſes Wilde in dem Südlichen America, in Peru, auf der Küſte des Mer du Sud wären. Sie ſind in ihren Sitten und Gewohnheiten von andern Wilden auf dieſer Küſte unterſchieden. Sie machen ſich keine Merckmahle in dem Geſichte, und ſind bey weitem nicht ſo fleißig. Es iſt vielmehr eine bäueriſche und recht dumme Nation, die einen ſchlechten Verſtand und wenig Geſchicklichkeit beſitzt; da hingegen diejenigen, welche auf eben ſelbiger Küſte gegen Norden zu wohnen, ſehr ſinnreich und geſchickt ſind. Sie beten Tyger, Löwen, und groſſe Schlangen an. Ehe die Spanier hinein kamen, gieng ein Theil von ihnen gantz und gar nackend; welches ſie aber itzo nicht mehr thun. Im Jahr 1728. ward in der Provintz Guipuſcoa eine Handlungs-Compagnie nach denen Caraquiſchen Küſten errichtet, um von dar aus Cacao, Silber, Gold, Toback, Saſſaparille, Häute u. d. gl. nach Spanien zu bringen; welcher Compagnie aber die Engelländer, die ſich eine Zeitlang her die Handlung auf dieſen Küſten zugeeignet gehabt, ſich widerſetzet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Dict. (b) Ind. Occid. L. X. c. II.

CARAQUIRQUEZ, iſt ein gewiſſes Volck in Aſien, ſiehe *Caratcholi*.

CARARA, iſt eine von denen Inſuln Tremiti, bey Italien, auf dem Adriatiſchen Meere gelegen, und zu dem Königreiche Neapolis gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CARARA (a), *Carrara*, oder *Carrera* (b), eine kleine Stadt in Italien, in Toſcana, in der Provintz Lunegiana, am Bache Lavenza. Sie führt den Titul eines Fürſtenthums, und gehört dem Hertzoge von Maſſa, aus dem Hauſe Cibo. Dieſe Stadt liegt auf einem Hügel, unten an den Gebürgen, in welchem ſchöne Marmor-Brüche ſind, und iſt ſonderlich wegen des ſchönen Marmors, der daſelbſt gegraben wird, berühmt. Sie iſt nur vier Meilen von der Mittelländiſchen See entlegen, und 10. von Sarzana gegen Nord-Oſten, nach Maſſa zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Geogr. I. Th.

CARAROS, eine alte Stadt in Africa, und zwar in dem eigentlichen Africa, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie lag ſehr nahe bey Targarum, einer Stadt in Biſacena. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CARARUM AVENIO, die Haupt-Stadt der Grafſchafft Avignon, in Franckreich, ſiehe *Avignon*, im I. Bande p. 1785. u. ff.

CARARUS, iſt, nach des Ptolomæi und Cellarii (a) Anmerckung, eine ehemahlige Stadt in Africa, in der Landſchafft Byacio. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 26.

CARAS, oder *Charac*, iſt, nach Davity (a) Bericht, eine kleine Stadt in Arabia Petræa, im Lande Geocal, nebſt einer Wüſte. Er fügt hinzu, es ſey ehemahls eine groſſe Stadt, eine Tage-Reiſe weit von Petra, und nahe bey dem Berge Hor geweſen. Niger, auf dem er ſich beziehet, ſagt, dieſe Stadt führe dem Beynahmen *Moba*. Dieſes ſind ſeine Worte (b): Eſt item mons contra Petram, qui *Or* dicitur, altus ac præceps: prope quem *Charac*, cognomine *Moba*, Civitas olim, nunc Caſtellum, a Petra diei itinere. Man ſiehet wohl, daß Davity den Nigrum abgeſchrieben. Dieſer letztere hat die Benennung *Charac*, und den Zunahmen *Moba* aus dem Ptolomæo genommen, welcher ein Dorff, Nahmens *Chara*, Χαραχωμὼ, in Arabia Petræa ſetzt. An ſtatt deſſen findet man in einigen Exemplarien Χαραχωμὼ, *Characoma*, in andern aber Χαραχμωβὰ, *Characmoba*. Der gute Niger, der ſich hier in keine weitere Unterſuchung einließ, hat geglaubt, *Charac* ſey der Nahme einer Stadt, die den Beynahmen *Moba* führe, und hat eine alte Stadt daraus gemacht. In demjenigen Verzeichniß aber, darinne ſie ſtehet, mercket Ptolomæus an, er werde Städte und Dörffer ohne Unterſchied unter einander ſetzen; wie er auch würcklich gethan hat. *Martin.* Dict.

(a) Aſie p. 229. (b) Comm. IV. p. 510.

CARASA, ein alter Ort, zwiſchen dem Gipfel der Pyrenäiſchen Gebürge, und dem Orte, *Aqua Tarbellica* genannt. Antonimus ſetzt ihn zwölff tauſend Schritte von dem erſten, und neun und dreyßig tauſend Schritte von dem andern. Der Herr de Marca (a) ſagt, es ſey *Garris*, ein Flecken in Nieder-Navarra. Herr Baudrand, der ſich auf ihn beziehet, ſchreibt *Garis*, und macht daraus nur ein Dorff (*Vicus*); Herr de Marca aber ſagt, ein Flecken (*Oppidum*). *Martin.* Dict.

(a) Marca Hiſpan. L. I. c. 13. p. 69.

CARASAZAR, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Seleucia*.

CARASENI, iſt, nach des Plinii (a) Anmerckung, ein ehemahliges Volck in dem Europäiſchen Sarmatien. *Univ Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. IV. 12.

CARASIA, oder *Eski Stamboul*; nach des Herrn Baudrands Meynung ſind dieſes die noch vorhandenen Stein-Hauffen einer alten Stadt in Troada, die *Troas*, oder *Alexandria Troadis* geheiſſen, weil ſie Alexander der Groſſe nahe bey der zerſtöhrten Stadt

Troja

Troja aufbauen ließ. Man ſiehet dieſe Stein-Hauffen noch, fährt er fort, in Natolien, an dem Ufer des Archipelagi, zwölff Meilen von der Forterelle Avido. Es iſt zu verwundern, daß Grelot, der doch dieſe Stein-Hauffen vier mahl geſehen, und ſehr weitläufftig davon redet, keinen von dieſen beyden Nahmen erwehnet. Was mir aber dieſe Nahmen verdächtig macht, ſagt Herr Martiniere, iſt dieſes, daß *Eski* in der Türckiſchen Sprache, alt, bedeutet, und *Stamboul* der beſondere Nahme von Conſtantinopel iſt. Und wenn er auch gleich von Ἐις τὴν πόλιν, *Eiſten polin, in urbem*, hergeleitet wird; ſo findet man doch nicht, daß die Türcken den Nahmen *Stamboul* einer andern Stadt, als Conſtantinopel, beylegen. Alſo heißt *Eski Stamboul* in ihrer Sprache das alte Conſtantinopel, welches ſich auf die Stein-Hauffen von Troja nicht ſchickt. Und was mich vollends, fährt derſelbe fort, in meinem Zweiffel beſtärckt, iſt, daß man den Nahmen *Eski Stamboul* in der Lateiniſchen Edition vom Jahre 1682. nicht findet; es wird darinne nur geſagt, *Caraſi-Ili* ſey der Nahme, welchen die Türcken einer Provintz beylegten, die Herr Baudrand auf Lateiniſch *Caraſia* nennet; und daß dieſe Provintz Klein-Aſiens den gröſten Theil von dem alten Lydien, nebſt denen Theilen von dem alten Myſien, Troada, Klein-Phrygien, gegen dem zerſtörten Troja zu, von Abydos, Pergamo, und Adramita in ſich ſchlieſſe. Jedoch können wir allhier nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß Herr de l'Iſle in ſeiner Charte von dem heutigen Griechenland in Aydin-Zic oder Klein-Adyne auf der Weſtlichen Küſte von Klein-Aſien *Caraſia*, oder *Eski-Stamboul*, *Ruines de Troye*, ſetzt. Da aber die Herren Spon, und Wehler, und Pietro della Valle, die Stein-Hauffen von Troja ſelbſt geſehen und beſchrieben haben, und gleichwohl von dieſen Nahmen nichts wiſſen; ſo iſt dieſes ein Umſtand, der das oben angeführte Bedencken nicht wenig beſtärckt. *Martin.* Dict.

CARASI-ILI, dieſen Nahmen legen die Türcken einer Provintz bey, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARASON, oder *Caraçan*. So ſchreibt Herr Corneille nach dem Davity den Nahmen einer Provintz in Perſien, und macht unter dieſem Nahmen einen Artickel daraus, und gleichwohl macht er noch zwey andere davon, unter denen Nahmen *Choraſan*, und *Khoraſan*. Siehe *Coraſan*. *Martin.* Dict.

CARASOU, oder *Caraſu*, dieſes Wort bedeutet in der Türckiſchen Sprache ſo viel, als ſchwartzes oder böſes Waſſer. Es iſt aber mehr als ein Fluß dieſes Nahmens in der Aſiatiſchen Türckey. Herr Baudrand giebt deren zwey an, wie aus denen nachſtehenden Artickeln zu erſehen ſeyn wird. *Martin.* Dict.

CARASOU, welches Herr Baudrand im Lateiniſchen durch *Caicus* oder *Cayſtrus* erkläret, gleich als ob dieſe beyden Nahmen im Lateiniſchen einen einzigen Fluß bedeuteten; welches doch nicht iſt. Er ſagt, dieſer Fluß führe auſſer den Nahmen *Caraſou* auch noch die Benennung *Chiais* oder *Chivi*. Dieſes iſt, fährt er fort, ein Fluß in dem Weſtlichen Theile Natoliens * * * Ainſi dite par les Turcs comme l'eau noire, das iſt, welcher von den Türcken alſo genennet wird, gleich als das ſchwartze Waſſer; (dieſes iſt nicht deutlich; Er will ſagen, ſeine Benennung zeige an, daß ſein Waſſer ſchwartz ſey;) von andern wird er *Minderſcare* genannt, das iſt, der ſchwartze *Meander*. Er fügt hinzu: Er kommt aus der Provintz Caraſia, und fließt bey Sardes und Philadelphia, in der Provintz Germian, und fällt bey Epheſus in den Archipelagum. In dieſem Artickel ſind viel Fehler: 1) der Fluß, der bey Epheſus floß, iſt der *Caiſtrus* derer Alten, und hat mit dem *Caico*, der gar weit davon laufft, nichts zu thun. 2) Niemahls iſt einerley Fluß bey Sardes, bey Philadelphia, und Epheſus gelauffen. Der, welcher bey Sardes laufft, iſt nur eine Sammlung vieler Bäche, worunter der vornehmſte der *Chryſorrhoas* derer Griechen iſt, und wenn ſie ſich bey Sardes vereint haben, lauffen ſie in einem Ufer fort, und fallen in den Hermus, der von Philadelphia herkommt. Dieſe Bäche und der Hermus, in den ſie fallen, gehn und verlauffen ſich in dem Nordlichen Theile des Meer-Buſens bey Smyrna, und haben weder mit dem Caiſtro, noch mit der Stadt Epheſus, was zu thun. 3) Der Caiſtrus wird der kleine *Madre*, das iſt, der kleine *Meander*, genannt. *Madre* iſt der Nahme, womit die heutigen Morgenländer den *Meander* benennen. 4) Er laufft weder durch Sardes, noch durch Philadelphia, ſondern auſſerhalb Epheſus. Es iſt iedoch nicht unmöglich, daß man ihn auch *Caraſou* nennt. *Martin.* Dict. Beſiehe übrigens hierbey die Artickel *Caicus*, im III. Bande p. 78. und *Cayſtrus*.

CARASOU, ein Fluß in Natolien, in Caramanien, gegen den Weſtlichen Theil deſſelben, wie Herr Baudrand meldet. Es iſt der *Caicus* derer Alten, fließt bey Tarſus, und fällt in das Meer von Soria, und wird von denen Türcken alſo genannt, weil ſein Waſſer ſo ſchwartz und ſo kalt iſt, daß Alexander der Groſſe gefährlich kranck wurde, als er ſich in demſelben gebadet hatte. Der Kayſer Fridericus Barbaroſſa ſtarb gar davon, als er im Jahr 1100. aus dem gelobten Lande zurück kam. Dieſer Artickel iſt eben ſo unrichtig, als der vorige, 1) war es nicht 1100, ſondern 1187, als Fridericus Barbaroſſa ſtarb, weil er ſich zu kalt gebadet hatte. 2) Geſchahe dieſes nicht in dem Caico, ſondern in dem Cydno bey Tarſus. 3) Quintus Curtius und Plutarchus nennen den Fluß, in welchem Alexander badete, und ſich dadurch eine Kranckheit auf den Hals zog, daß man an ſeinem Leben zweiffelte, Cydnus; niemand aber hat geſagt, daß ſolches in dem Caico geſchehen ſey. 4) Muß der Fluß, davon die Rede iſt, bey Tarſus flieſſen. Nun aber laufft der Caicus da nicht, ſondern der *Cydnus*, deſſen neuerer Nahme *Meribaſa* iſt. Da auch Herr Corneille von dieſem *Caraſou* redet, welcher bey ihm der erſte iſt; ſo ſpricht er, im Lateiniſchen hieſſe er *Laicus*, welches ohnfehlbar *Caicus* ſeyn ſoll. Eben dieſen Fehler begeht er auch in Anſehung des Alexandri, und Friderici Barbaroſſæ, wie auch der Zeit, da dieſer letztere geſtorben. *Martin.* Dict.

CARA-SOU (a), ein Fluß in Natolien. Er hat ſeine Quellen ziemlich nahe bey Cæſarea in Cappadocien. Sein neuerer Nahme iſt nur eine Uberſetzung des Nahmens *Melas*, wie ihn die Griechen nannten, und welcher ſchwartz bedeutet. Er verliehrt ſich in den Euphrat. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Iſle* Atlas.

CARA-SOU (a), ein Fluß in Romanien, wo er ſeine Quelle auf dem Berge Churu hat, und nachdem er gegen Süden geſchlichen, krümmt er ſich gegen Oſten, laufft gegen Norden von Drama und denen Uberbleibſeln von Philippis, und ergeußt ſich bey der Inſul Taſſo in den Archipelagum. Denen Alten iſt er unter dem Nahmen *Neſos*, *Neſtos*, oder *Neſtus*, bekannt geweſen. Die Stadt Abdera lag ziemlich nahe bey ſeiner Mündung. *Martin* Dict.

(a) *de l'Iſle* Atlas.

CARASOU, im Frantzöſiſchen *Lac de Caraſou* (a), ſo nennen die Türcken einen Theil des Canals, der die am meiſten gegen Süden gelegene Mündung der Donau macht, welche ſie *Carabirnen* nennen. Die Donau formirt bey Kerſova dieſe Art von einer See, die acht ordentliche Deutſche Meilen lang, und anderthalben, auch zwey breit iſt. Hierauf geht ſie ſchmäler zu, in

Geſtalt

Gestalt eines Canals, über welchen man vermittelst einer Brücke geht, wenn man von Carasovi nach Wisiwar will; und dieser Canal führt einen Theil des Wassers aus der Donau in das Schwartze Meer. Herr Baudrand und mit ihm noch andere nennen diese See *Carasui*. Siehe dieses Wort. Allein *Carasoüi*, oder *Carasui*, ist eigentlich ein grosser Flecken, der gedachten See gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de la Hongrie.

CARASOU, eine Stadt in der Perecopischen Tartarey in der Crimm, wie der P. Johannes de Luca in der Sammlung des Thevenots (a) meldet. Er aber schreibt auch eben diesen Nahmen (b) *Carasu*. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 14. (b) p. 17.

CARASSAR, eine Stadt in Natolien, in der Provintz Germean, siehe *Aphiom Carasar*, im I. Bande p. 1120.

CARASSUS, ist ein kleiner Fluß in Nieder-Ungarn, ohnweit der Stadt Mohatz, in einer freyen Ebene, welcher sehr sumpfigt, und mit Rohr durchwachsen ist, daß man nicht, ausser im Winter, durchkommen kan, daher auch König Ludovicus von Böhmen und Ungarn, im Jahr 1526. nach der unglücklichen Schlacht bey Mohatz, als er darüber setzen wollen, darinnen stecken blieben, und umgekommen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARASSUS, ist, nach dem Strabone (a) und Cellario (b), eine ehemahlige Stadt in Asien, in der Landschafft Pisidien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XII. p. 855. (b) Not. Orb. Ant. III. 4. §. 152.

CARASTASEI, ein altes Volck im Asiatischen Sarmatien. Plinius (a) sagt, es erstrecke sich gegen den Caucasum zu. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CARASTYRA, ein Ort in Thracien, siehe *Carasyra*.

CARASU, ist die Türckische Benennung verschiedener Flüsse in Asien, in Natolien, siehe *Carasou*.

CARASUI, ist ein grosser See in Bulgarien, welcher von dem ersten Arme der Donau, welcher bey Chiaslenge ins Schwartze Meer fällt, entstehet, und sonsten auch der See unserer Lieben Frauen von der Donau, Lat. *Lacus Beatæ Mariæ Danubiana*, genennet wird. Er soll des Plinii (a) *Halmyris* seyn. Er hat 22. Meilen im Umfange. Siehe auch *Carasou*. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. IV. 12.

CARASYRA, ein Ort in Thracien, wie Procopius (a) in dem IV. Buche de Ædificiis Justiniani meldet, welches Ortelius citirt. Die Uebersetzung des Herrn Cousin (b) setzt *Carastyra*. Es ist eines von denen Forts, die gedachter Kayser in der Provintz Rhodope erbauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) c. II. (b) p. 314.

CARATÆ, ein Volck jenseit des Caspischen Meeres, in Asien, in der Landschafft Sogdiana, unter dem alten Volcke *Sacæ* genannt, an dem Jaxarte, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 13.

CARATÆ, Lazius errichtet ein Volck dieses Nahmens in Norico, auf den einzigen Grund, weil man in der Notitia Imperii (a) findet: Tribunus Cohortis *Caratensis*, der unter dem Bezircke des Præfecti von Pannonia prima und Norico Ripensi stand. Hierauf erklärt er es durch Altenhofen, einem Platz an der Donau, 2. Meilen oberhalb Lintz in Oesterreich. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 58.

CARATATARES (a), sonst schwartze Tartarn, Franz. *Tartares noirs* genannt, ein Volck in Asien. Es ist eine Türckische Nation, welche Hulacou-Can, ein Enckel des grossen Genghizcan, mit unter seine Armée nahm, als ihn Mangou-Can, sein Bruder, Kayser in Indien, nach Iran schickte. Nachdem sich Hulacou zu Tauris auf den Thron gesetzt, und die Bosheit ihrer gottlosen Gemüther erfahren hatte, so entfernte er sie von sich, und zwang sie, mit ihren Angehörigen, an denen Gräntzen von Natolien und Syrien zu wohnen. Als aber durch den Tod des grossen Abuseid-Can kein Kayser aus dem Geschlechte des Genghizkan in Iran mehr fürhanden war; so fiengen die Caratatares an, sich zu empören. Sie theilten sich in zwey und funffzig Horden; allemahl hundert Personen erwählten sich eine besondere Residentz, und wolten an niemand gebunden seyn. Als nach der Zeit Bajazeth Meister von diesem Königreiche geworden, so nahm er sie unter seine Armée, und wieß ihnen eine Wohnung in seinem Reiche an. Da sie aber keine grosse Abgaben an diesen Orten erlegen durfften; so wurden diese Tartarn bald reich und mächtig. Allein Timur Bec sahe für dienlich an, ihren Aufenthalt zu verändern, und ihnen einen Platz unter denen Colonien in Geta anzuweisen, damit dieses Land wieder bevölckert würde. Man muste solches aber klug anfangen. Denn sie waren auf dreyßig bis viertzig tausend Häuser starck. Man machte es aber also; man schickte die Mirzas und Emirs mit Völckern auf verschiedenen Seiten ab, dergestalt, daß sie so umringt waren, daß auch nicht einer von ihnen entrinnen konnte. Hierauf wurden ihre Vornehmsten versamlet, und der Kayser, der seinen Völckern immer in der Nähe gefolget war, redete sie also an: „Es ist schon eine sehr „lange Zeit, daß eure Väter und Groß-Väter auf „Befehl derer Kayser, unserer Vorfahren, die Lande „Touran verlassen, ob ihr gleich an diesem Orte ent„sprossen, und denselben bewohnet gehabt, also, daß „ihr euer Leben in diesen fremden Landen zugebracht. „Anietzo, da dieses grosse Land nur einen Herrn hat, „und GOtt es unserer Macht unterworffen; so könnt „ihr diese Gelegenheit als ein grosses Glücke für euch an„sehn, und euch mit euren Weibern, Kindern, und „Sclaven, nebst allem eurem Vieh, und eurem auf „Kameele geladenen Reichthum, mit einander aus dies„sem Lande hinweg, und unter Begleitung von unsern „Soldaten nach dem Vaterlande eurer Vor-Eltern wie„derum begeben, und daselbst euer Leben, unter dem „Schatten unserer Gerechtigkeit und unseres Schutzes, „mit Freuden zubringen.„ Diese Vornehmsten dancketen dem Timur Bec, und versicherten ihn, sie wären bereit, seinen Befehlen mit Vergnügen nachzukommen. Alsdenn befahl der Kayser, man solle sie in Compagnien und Regimenter eintheilen, und denen Emirs und Tonmans untergeben. Auf solche Art zog dieses grosse Volck mit ihrem Vieh und Haabe aus dem Lande fort. *Martin.* Dict.

(a) *Petis de la Croix* Hist. de Timur Bec. Lib. V. c. 63.

CARATCHOLI, ein Volck in Asien, in Colchis, zwischen den Ost- und Nordlichen Mingrelien, gegen Norden von dem Berge Caucasus. Einige nennen sie *Karakirkes*, oder *Caraquirquez*, das ist, schwartze *Circassier*. Da sie aber sehr weiß von Gesichte sind; so kan man ihnen diesen Nahmen in Ansehung ihrer Haut nicht gegeben haben; sondern vielleicht, weil die Lufft in ihrem Lande beständig dunckel und mit Wolcken bedeckt ist. Sie reden die Türckische Sprache, allein so geschwinde, daß man sie kaum verstehen kan, wie der P. Archangelus Lamberti in seiner Relation von Colchis (a) meldet. Ihr Ursprung kömmt von den Hunnis her, welche vor Zeiten die Mitternächtliche Gegend des Berges Caucasi bewohnt haben, woher auch die Türcken entsprungen sind. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) p. 46.

CARA-

CARATHEA, ein Biſchöfflicher Sitz unter dem Ertz-Biſthume Damaſcus, wie Guilielmus Tyrius, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CARAVACA, und
CARAVACCA, oder *Cruz de Caravacca*, ein Flecken oder eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Murcia, in denen Gebürgen, an denen Gräntzen von Neu-Caſtilien, nahe bey Segura. Dieſer Ort iſt wegen des wunderthätigen Creutzes merckwürdig, welches man ſchon ſeit 500. Jahren daſelbſt aufbehält. Herr Baudrand (a) ſchreibt *Caravaqua*. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil.

(a) Edit. 1705.

CARAVAGGIO, Lat.
CARAVAGIUM, ein Flecken in Italien, in dem Mayländiſchen, nebſt einem ſchönen Caſtell, und dem Titul eines Marquiſats, welches das Gräfliche Haus Sintzendorff beſitzet, zwiſchen Breſcia und Mayland, an denen Gräntzen von Bergamaſco. Zwey Stücke machen es merckwürdig: 1) Der Sieg, den Franciſcus Sforția, ſo nachgehends Hertzog von Mayland geworden, daſelbſt im Jahr 1446. wider die Venetianer erhielt; 2) Polydorus von Caravaggio, ein berühmter Mahler, der im XVI. Jahrhunderte lebte. Einige halten dieſen Ort vor des Ptolomæi *Carraca*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil. Hübn. Geogr. I. Th.

CARAVAIA, oder *Callavaja*, ein Fluß in Süd-America. Er entſpringt in Peru, gegen Norden von der See Titicava, laufft bey S. Juan del Oro, und verliert ſich in dem Fluſſe Amarumay. *Martin.* Dict.

CARAVAIA, ſind Bergwercke in Süd-America, in Peru, gegen Oſten von der Stadt Cuſco, bey der Stadt S. Juan del Oro. Man gräbt daſelbſt ſehr feines Gold, und noch dazu manchmahl in ziemlich groſſen Stücken. Dieſe Bergwercke ſind in denen Gebürgen, und das Thal, ſo zwiſchen ihnen iſt, heiſt das Thal *Caravaia*, von dem Nahmen des Fluſſes, den es beſtrömt. *Martin.* Dict.

CARAVAJOL, iſt eine kleine befeſtigte Stadt und Schloß in der Portugieſiſchen Provintz Entre Minho e Duero, an der Gräntze von Gallicien, am Fluſſe Minho gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CARAVANE, Lat. *Agmen iter ſimul facientium ſecuritatis cauſa*, heiſt bey denen Morgenländern ſo viel, als eine Menge Volcks, ſo ſich zuſammen geſchlagen, um deſto ſicherer mit einander zu reiſen, und wird ſolcher Nahme hauptſächlich denenjenigen, ſo nach Mecca wallfahrten, gegeben; wie denn jährlich fünff ſolche Caravanen das Grab des Mahomeds zu Medina, und die Mosquée zu Mecca, wo Mahomed gebohren worden, beſuchen. Die 1) Caravane iſt von Groß-Cairo, welches aus Egypten beſtehet, wozu ſich auch alle diejenigen halten, welche von Conſtantinopel und denen benachbarten Oertern kom̃en; 2) die Caravane derer Megrebiner, oder derer jenigen, ſo aus der Barbarey, Fez, und Marocco, dahin wallfahrten; 3) die Caravane von Damaſco, darunter die Pilgrimme aus Syrien ſind; 4) die aus Perſien; 5) die Caravane aus Indien, oder des groſſen Mogols Ländern. Emir Adge wird das Haupt ſolcher Caravanen genennet, und hat gemeiniglich 1500. Cameele, ihre Bagage zu tragen, oder auch denenjenigen, ſo einige nöthig haben, etliche davon zu verkauffen, oder zu leihen, weil ihrer viele auf dem Wege ſterben. Die Caravane von Marocco nimmt ihren Weg durch Taffilet, Tegorarin, Tripoli, Quibriche, und Alexandrien, von wannen ſie nach Cairo, und von hier nach Suez gehet, mit welcher Reiſe ein gantzes Jahr zugebracht wird. Der Groß-Sultan ſchickt alle Jahr treffliche Geſchencke nach Mecca, welche aus allerhand Zierrathen beſtehen, die zu Cairo und Damaſcon gemacht werden, und ſind etliche groſſe Stücke von Carmeſinen-Sammet, mit groſſen in Gold gewürckten Arabiſchen Buchſtaben gebrämet, wie auch ein Thron-Himmel von Atlas mit einigen Arabiſchen Figuren gezieret. Es iſt noch ein anderer runder Thron-Himmel dabey, aber von geringerm Werth. Dieſe Geſchencke werden von einem groſſen und trefflich geputzten Cameele getragen, hinter welchem noch ein anderes hergehet, ſelbiges abzulöſen, wenn es etwa müde geworden. Zu mehrerer Sicherheit hat der Emir Adge gemeiniglich ſechs kleine Feld-Stücken auf der Reiſe bey ſich. Die Caravanen reiſen bey der Nacht, und des Tages über liegen ſie wegen der groſſen Hitze ſtille. Wenn der Mond nicht ſcheinet, haben ſie gewiſſe Leute, welche auf groſſen Stangen Laternen tragen. Unter denen, ſo nach Mecca gehen, ſind etliche, ſo aus Andacht dahin wallfahrten; etliche aber, die ſich der Handelſchafft wegen dahin begeben; und noch andere, um der Straffe zu entgehen, die ſie durch einige groſſe Verbrechen verdienet, ſintemahl dieſe Wallfahrt alle Uebelthäter befreyet. In währendem Reiſen ſingen ſie etliche Verſe aus dem Alcoran, und geben ein jeglicher nach ſeinem Vermögen Allmoſen. Zwey Tage vor ihrer Ankunfft nach Mecca ziehen ſie ſich gantz nackend aus, und thun nur ein Tüchlein um den Hals, und um die Lenden herum; diejenigen aber, denen nicht wohl iſt, behalten ihre Kleider an, an ſtatt ſolcher Ceremonie aber theilen ſie Allmoſen aus. Ohngefehr anderthalbe Monathe darnach, nachdem die Caravane von Cairo ihre Reiſen angefangen, kömmt ein Aga von ſelbiger Stadt ihnen nachgezogen, mit friſchen Lebens-Mitteln, welche den Pilgrimmen von ihren Freunden nachgeſandt werden, und trifft ſie ohngefehr auf dem halben Wege an. Dieſe Caravane verrichtet ihre Reiſe innerhalb fünff und viertzig Tagen, und eben ſo viel Zeit bringet ſie auch zu mit ihrer Rückreiſe, nachdem ſie eben ſo viel Tage ihre Andacht gepflogen. Der Emir Adge gewinnet ſehr viel von ſolcher Pilgrimſchafft. Denn auſſer denen kleinen Vortheilen, die er hat, fallen ihm auch aller derer jenigen Güter zu, welche unter Weges ſterben, und in währender ſolcher Pilgrimſchafft iſt er ein abſoluter Herr. Auſſerdem wird auch im Orient durch das Wort *Caravane* eine groſſe Geſellſchafft reiſender Kauffleute genennet, welche zuſammen kommen, um deſto ſicherer für denen Straſſen-Räubern zu reiſen. Dieſe Caravanen ſind ſonderlich in Aſien ſehr gebräuchlich, als welches Land wegen der groſſen Wüſteneyen, ſtreiffenden Tartarn und Arabern, auch anderer barbariſchen Völcker halber, ſehr unſicher durchzureiſen iſt; weswegen ſich denn vielmahls etliche hundert Kauffleute mit ihren Pferden und Laſt-tragenden Cameelen zuſammen thun, und zuweilen unter einer ſtarcken Bedeckung von Soldaten ihre Reiſe ſolchergeſtalt fortſetzen, auch wohl ein Haupt unter ſich erwählen, welcher Caravan-Bachi genennet wird. Derſelbige ordnet ihren Marſch an, beſtimmet ihre Tage-Reiſen, und entſcheidet nebſt denen Vornehmſten der Caravane die Streitigkeiten, ſo ſich auf dem Wege entſpinnen. Die Cameele werden darum viel gebraucht, weil eines derer ſelben ſo viel als drey und mehr Pferde tragen kan, ſich auch mit ſchlechtem Futter begnügen läſt, und in denen Wüſteneyen, da Waſſer-Mangel iſt, etliche Tage Durſt leiden kan. Das Getränck derer Kauffleute wird gemeiniglich in ledernen Säcken oder Bock-Fellen geführet. Wegen der Hitze reiſet man auch mehr des Nachts, als bey Tage; und zur Winters-Zeit kommen ſie allemahl noch bey Tage an den Ort, allwo ſie ſich lagern wollen. Bey ſieben Cameelen, welche wie die Koppel-Pferde hinter einander hergehen, iſt allezeit ein Cameel-Treiber, und hält ſich auch der Kauffmann mit ſeinen Dienern nächſt den Cameelen, die ihm zugehören, auf, damit ihm bey der Nacht heimlich keine loßgeſchnitten, oder weggenommen werden. Unter Weges finden ſich Carvanſern, oder Caravanſerai, (wovon im folgenden Artickel ein mehrers) darinnen aber nichts als die bloſſen Kammern zu finden, in welche ſich die Kauffleute, ſo gut ſie können, einlogiren, und von dem Vorrath, welchen ſie bey ſich führen,

führen, kochen und verzehren. Die Chaoux, welches arme Türcken oder Armenianer sind, halten Schild-Wache um das Lager herum. Wenn sie von Constantinopel, von Smirna, oder Aleppo abgehen; so kleiden sie sich nach der Mode desjenigen Landes, wohin sie reisen wollen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CARAVANSERAI,

CARAVANSERAS,

CARAVANSERN, *Carvanſerai*, *Carwanſerai*, und *Kervanſerai*, auf Türckisch *Imarets*, auf Indianisch *Serays*, und auf Lateinisch *Diverſorium agminum iter ſimul facientium cauſa exſtructum*, heissen bey denen Morgenländern diejenigen öffentlichen Gebäude an denen grossen Strassen, darinne die Reisenden in Ermangelung derer Wirths-Häuser und Gast-Höfe, die man daselbst nicht so, wie in Europa, findet, bedeckt seyn können. Man muß wissen (a), daß man in Asien, so wohl in denen Städten, als auf denen Heer-Strassen, nicht so viel fremde Leute findet, als in Europa, wovon man viele Ursachen angeben kan. Erstlich, ist Asien nicht so volckreich, als Europa; wir verstehn den Theil, den die Catholicken und Protestanten bewohnen, welches der volckreichste Ort in der Welt ist, China ausgenommen. Zum andern, haben die Völcker im Morgenlande gesundere Lufft, als wir. Sie haben auch nicht so viele Dinge nöthig, als wir. Daher kommt es, daß diese Leute nicht so mühsam, nicht so unruhig, und nicht so neugierig sind, als wir, und folglich bekümmern sie sich auch nicht so starck um die Handlung. Dieses alles sind Ursachen, daß im Morgenlande keine Wirths-Häuser, so wohl auf denen Strassen, als in denen Städten und Mieth-Häusern sind; worzu noch der allda übliche Gebrauch kommt, daß die Weibs-Bilder sich nicht für denen Manns-Personen sehen lassen; weswegen diejenigen, so welche auf der Reise mit sich führen, genöthigt sind, sie besonders zu haben, und denen Augen derer Leute zu entziehen. Wenn man also reiset, muß man alles mit sich nehmen, was man zum Essen braucht, und worauf man schlaffen kan. Wie man aber in diesem Morgenlande keine Bett-Stellen, keine Tische, und keine Stühle braucht, weil man auf der Erde, auf Tapeten, isset und schläfft, so läst sich die Bagage leicht fortschaffen. Zwey Pferde bringen alles, was zwey oder drey Menschen brauchen, leichtlich fort. Auf solche Art braucht man, wenn man reiset, nur einen bedeckten Ort, um diese Bequemlichkeit zu haben, sind die Caravanſerais errichtet. In dem Türckischen Gebiete findet man auf denen Strassen keine, weil man daselbst nur in grossen Hauffen, ohngefähr zu tausend Personen auf einmahl reiset, worunter ieder sein Zelt bey sich hat, so wie bey einer Armée. Allein in dem Persianischen Gebiete findet man ihrer überall. In denen Staaten des Mogols aber findet man auch so gar in denen Städten keine, und dieses aus einer gantz andern Ursache. Denn weil daselbst die Lufft zu allen Zeiten heiß ist; so bleibt man lieber in der freyen Lufft, es sey nun unter Bäumen, oder unter Hallen, als daß man sich in Zimmer einsperrt. In Persien sind die Caravanſerais in denen Städten, und auf dem Lande fast auf einerley Art, ausgenommen, daß die in denen Städten zwey Stockwercke hoch sind. Es sind grosse, meistentheils viereckigte Gebäude, einige zwantzig Fuß hoch, nebst Zimmern, alle in einer Reihe, so wie die Schlaf-Zellen derer Mönche, gewölbt, und vier oder fünff Fuß hoch von der Erde, und haben nicht viel über acht Fuß im Vier-Ecke, sind aber alle ohne Fenster, also, daß das Licht nur durch die Thüre hinein fällt. Jedes Zimmer hat einen kleinen, eben so breiten Vor-Saal, der vorne vier bis fünff Fuß offen ist, nebst einem kleinen schmalen Schorsteine auf der Seite, dessen Dach in Gestalt einer Kuppel ist. Und über diese doppelte Wohnung ist längst an denen Zimmern hin ein Gang, der eben so hoch

und eben so tieff ist. Diese Gänge nennen die Perser *Maatabé*. Hinter denen Zimmern sind die Ställe, die wie Alleen um das Gebäude herum gebaut sind. Man findet auf beyden Seiten erhabene Hallen, die noch tiefer sind, als die Gänge an denen Zimmern, nebst kleinen Schorsteinen, die von zehn zu zehn Schritten in die Mauer angebracht sind. Daselbst wohnen die Knechte, wenn schlimmes Wetter ist, und daselbst kochen sie. Denn wenn schönes Wetter ist, kochen sie für denen Zimmern, und die Pferde werden in dem Hofe, längst an denen Gängen hin, angebunden, iedes Pferd für seines Herrn Zimmer. Mitten im Hofe ist gemeiniglich ein Becken mit lebendigem Wassers, oder ein vier- auch sechseckigter Platz zum Ausruhen, der zwantzig bis dreyssig Fuß im Durchschnitte beträgt, und sechs bis acht Fuß hoch ist. Die Perser nennen diese Ruhe-Plätze *Maatab*, oder Oerter, die an dem Monden frey liegen. Sie haben auch welche in ihren Gärten, in ihren Häfen, und offtermahls haben sie auf denen Seiten grosse Bäume gepflantzt, die einen frischen Schatten geben. Die Caravanſerais sind platt gedeckt, wie Altäne. Die Eingänge sind Hallen, mit Läden auf beyden Seiten, wo man die gewöhnlichsten Speisen verkaufft. Sie sind so hoch, als das Gebäude, mit grossen Thoren verschlossen, deren Ober-Schwellen von Zimmer-Arbeit, und aus einem Stücke sind. Einige haben nur auf ieder Seite ein gewölbtes Zimmer mit einem Balcon. In solchen Wirths-Häusern findet man nichts, als die vier Wände. Jeder nimmt, wenn er hinein kommt, die erste Stube ein, die er auf der Seite, wo es ihm gefällt, offen und leer findet. Er bleibt so lange da, als er will, und reiset fort, ohne, daß man was von ihm fodert. Die reichen Leute geben des Haus-Verwalters seinem Knechte, wenn sie fortreisen, einige Stüber nach ihrem Gefallen. Denn man darff ihnen für die Wohnung nichts abfordern, weil diese Gebäude milde Stifftungen, zum Dienste derer Reisenden sind; und der Haus-Verwalter und die Knechte werden besoldet, daß sie dafür Sorge tragen müssen. Der Haus-Verwalter verkaufft gemeiniglich, was man für die Pferde braucht, und die gewöhnlichsten Speisen, als Brodt, und auch Wein an denen Orten, wo er häuffig wächst, Butter, Milch-Speisen, Früchte, Flügelwerck, und Holtz zum Feuer machen. Die grobe Speise holt man in dem ersten Dorffe, oder auf dem Felde bey denen nächsten Hirten. So sind die gewöhnlichen Wohnungen für die Reisenden im Morgenlande, besonders in Persien, beschaffen. Was die Caravanſerais in denen Städten anbelangt; so sind dieselben von zweyerley Art. Einige für die Reisenden und Pilgrimme, in welchen man wohnet, ohne daß man was bezahlt. Andere für die Kauffleute, und diese sind gemeiniglich schöner und bequemer, indem sie Thüren an den Zimmern haben, die man feste zuschliessen kan. Allein da die meisten von würcklich handelnden Kauffleuten besessen werden; so bezahlt man ein gewisses für das Zimmer, und dieses beträgt den Tag nicht über einen oder zwey Stüber. Allein über dieses muß man noch was gewisses für die Einfuhre bezahlen, und dieses beträgt schon mehr, wie auch von dem, was in dem Caravanſerai verkaufft wird, nähmlich so und so viel von dem Ballen, die nach der Waare mehr oder weniger betragen, abgeben. Die Abgabe von der Einfuhre heist *Sercolphe*, das ist, das Vorlege-Schloß. Einige von diesen Caravanſerais sind Königliche Häuser, andere gehören Privat-Personen; und man muß mercken, daß in allen Städten ieder Caravanſerai gantz besonders, entweder für Leute aus einem gewissen Lande, oder für Kauffleute, die mit gewissen Waaren handeln, bestimmet ist. Wenn man also Nachricht von einem haben will, der aus Medien, Baktriana, oder Chaldæa ist; so darff man nur in die Caravanſerais gehn, wo die Caravanen aus diesen Orten zu wohnen pflegen. Wenn man hingegen einige Sachen in denen Magazinen kauffen will, als Indianische Zeuge, Tücher, Lasur-Stein,

Digitized by Google

Stein, u. ſ. w., ſo geht man in die Caravanſerais, wo dergleichen verkaufft werden. Man benennt auch dieſe Gebäude mit verſchiedenen Nahmen. In der Türckey nennt man ſie gemeiniglich *Han*, oder *Can*; in der Tartarey, und in Indien *Serai*; in Perſien *Caravanſerai*. *Carvan*, oder, wie wir ſprechen, *Caravane*, bedeutet einen Hauffen Leute, die mit einander reiſen; und dieſes nennt man auf Perſianiſch *Cafilé*, das iſt, eine zurück kommende Geſellſchafft, indem man die Reiſenden, zu einer guten Vorbedeutung, Zurückkehrende nennt. *Serai*, welches eine alte Perſiſche Redens-Art iſt, bedeutet Pallaſt, groſſes Haus; daher das Wort *Serrail* gekommen, welches den Weiber-Pallaſt des Königs, oder derer Groſſen bedeutet. *Caravanſerai* bedeutet alſo einen Pallaſt derer *Caravanen*, oder Reiſenden. Die Perſer ſagen, die Palläſte und Wirths-Häuſer würden deswegen mit einem Nahmen benennt, damit ſich die Menſchen erinnern ſolten, daß ſie auf der Erden nur Reiſende ſind. Bey dieſer Gelegenheit erinnern wir uns der Geſchichte, die wir in einem Perſianiſchen Scribenten von einem Derviche oder Mahomedaniſchen Mönche, der in der Tartarey reiſete, geleſen haben. Als er in die Stadt Balk gekommen, gieng er in den Königlichen Pallaſt, den er für einen Caravanſerai hielte. Er gieng hinein, und da er ſich auf allen Seiten umgeſehn hatte, ſetzte er ſich unter eine kleine Gallerie, legte ſeinen kleinen Sack ab, und ſeinen Teppich nieder, breitete ihn aus, und ſetzte ſich darauf. Als ihn die Wachten in dieſer Poſitur erblickten, ſchrien ſie ihm zu, er ſolle aufſtehen, und fragten ihn voller Zorn, was er denn da machen wolte? Er antwortete, er wolle die Nacht in dieſem Caravanſerai bleiben. Hierauf ſchrie die Wache noch ſtärcker, er ſolle ſich fortpacken, es ſey hier kein Caravanſerai, ſondern ein Königlicher Pallaſt. Der König, welcher Ibrahim hieß, und gleich darzu kam, daß er da vorbey wolte, lachte über den Irrthum des Derviche hertzlich, und da er ihn ruffen laſſen, fragte er ihn, ob er denn ſo wenig Einſicht beſäſſe, daß er einen Königlichen Pallaſt nicht von einem Caravanſerai unterſcheiden könne. Ihro Majeſtät erlauben mir, antwortete der Derviche, daß ich etwas fragen dürffe; Wer hat zuerſt in dieſem Gebäude gewohnt, als es ausgebaut geweſen? Meine Vorfahren, antwortete der König; Wer hat ihn nach denenſelben bewohnt? fragte der ehrliche Mann weiter; mein Vater, antwortete der König; und wer iſt nach demſelben Herr davon geweſen? Ich, gab der König zur Antwort. Und mit Ero. Majeſtät Erlaubniß, wer wird ihn nach Ihnen beſitzen? Mein Sohn, verſetzte der Fürſt. Ach! Ihro Majeſtät, antwortete der ehrliche Derviche, ein Gebäude, das ſeine Einwohner ſo offt verändert, iſt nur ein Caravanſerai, und kein Pallaſt. Der Herr Chardin hatte Perſien mehr durchreiſet, als die Türckey; was er alſo von denen Caravanſerais ſagt, läſt ſich nur auf die Perſiſchen deuten. Der Herr de Tournefort (b) redet von denen in der Türckey alſo: die durch milde Stifftungen errichteten Wirths-Häuſer, ſo man auf dem Wege findet, ſind groſſe, lange, oder viereckigte Gebäude, die wie eine Scheune ausſehn. Inwendig ſieht man nichts, als eine an die Mauer angemachte Banck, die ohngefähr drey Fuß hoch, und ſechſe breit iſt; der übrige Platz iſt für die Pferde, Maul-Eſel und Cameele beſtimmt. Auf der Banck ſchlaffen, eſſen, und kochen die Menſchen. Man hat kleine Schorſteine daſelbſt angebracht, ſieben bis acht Fuß einen von dem andern, wo ieder ſeinen Koch-Topf an das Feuer ſetzt. Wenn die Suppe fertig iſt; ſo breitet man das Tiſch-Tuch auf, und ſetzt ſich umher, mit Creutz-weiſe gelegten Füſſen, wie die Schneider. Nach dem Abend-Eſſen iſt das Bette bald zu rechte gemacht. Denn man darff nur ſeinen Teppich, oder ſeine Matratze, an der Seite des Schorſteines ausbreiten, und ſeine Sachen und Kleider umher legen. Den

Sattel nimmt man zum Kopf-Küſſen; der Reiſe-Rock iſt ſtatt der Decke, und dieſes iſt das bequemſte, daß man früh auf das Pferd ſteigen kan, ohne von der Banck herunter zu ſteigen. Denn ſie und die Steig-Bügel ſind in gleicher Höhe. Die Fuhrleute halten den Steig-Bügel dem Orte, wo man aufſteigt, gegen über: Dieſe Leute ſchlaffen faſt nicht, ſie bringen mehr, als die halbe Nacht, zu, daß ſie ihre Pferde füttern, ſtriegeln und bepacken. An der Thüre bey dieſen Wirths-Häuſern findet man Brodt, Hüner, Eyer, Früchte, und auch manchmahl Wein, zu verkauffen; und wenn einem etwas fehlt, ſo verſorgt man ſich damit in dem nächſten Dorffe. Wenn Chriſten da wohnen, ſo findet man daſelbſt Wein; wo aber nicht, ſo muß man weiter reiſen. Für die Herberge bezahlt man nichts. Dieſe öffentlichen Wohnungen haben gewiſſer maſſen die Gaſt-Freyheit an ſich, welche bey denen Alten ſo hoch gehalten wurde. Die Wirths-Häuſer in denen Städten ſind prächtiger und beſſer gebaut: ſie gleichen denen Klöſtern und in vielen hat man auch eine kleine Moſchee erbaut. Der Brunnen iſt gemeiniglich mitten im Hofe, und die heimlichen Gemächer ſind rings herum: Die Zimmer liegen längſt einer groſſen Gallerie hin, oder in ziemlich hellen Schlaf-Stätten. In denen durch Stifftungen errichteten Wirths-Häuſern giebt man nichts, als dem Haus-Verwalter ein Trinck-Geld, und in denen andern lebt man gar wohlfeil; und wenn man es recht bequem haben will, muß man ein Zimmer zur Küche haben. Der Marckt iſt nicht weit davon. Denn man verkaufft an der Haus-Thüre Fleiſch, Fiſche, Brodt, Früchte, Oel, Butter, Pfeiffen, Taback, Coffé, und auch ſo gar Holtz. Wenn man Wein haben will; ſo muß man ſich an Chriſten, oder Juden wenden, und ſie bringen einem denſelben für etwas weniges heimlich zu; den beſten findet man bey denen Juden, den ſchlechteſten aber bey denen Griechen. Wir hatten gemeiniglich gantz vortrefflichen, weil unſere Leute, die ihren Nutzen dabey funden, gemeiniglich in dem Quartiere ausbreiteten, wir wären Artzney-Verſtändige. Man bat uns alſo um Artzeneyen, oder erſuchte uns, den Krancken ſelbſt zu beſuchen; da denn das Honorarium gemeiniglich in einigen Bouteillen Wein beſtand. Man findet auch einige von ſolchen Wirths-Häuſern, wo man, auf Koſten des Stiffters, Stroh, Haber, Brodt, und Reiß umſonſt bekommt. Die in Europa ſind beſſer gebaut, mit beſſern Einkünfften verſehn, und ſchöner, als die in Aſien. Denn in denen groſſen Städten ſind ſie mit Bley gedeckt, und mit vielen Kuppeln gezieret. Allein da in Aſien der Regen nicht ſo ſtarck fällt; ſo bleibt man gleichwohl lieber in angenehmen Feldern, längſt an denen Bächen hin, wo man vortreffliche Forellen fänget, beſonders wenn es ſchönes Wetter iſt. Faſt allenthalben findet man Rebhühner. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Chardin* Voiages T. II. p. 204. & ſuiv. (b) Voiage du Levant Lettr. XIV. T. II. p. 47.

CARAVANTIS, eine alte Stadt in Illyrien, wie Titus Livius (a) meldet. Sie lag in dem Lande derer Cavier. Sie ſchloß ihre Thore für dem Caravantio zu, dem hingegen die kleine Stadt Durnium, welche eben dem Volcke gehörte, die ihrigen geöffnet hatte. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV. c. 30.

CARAVAQUE, ſo nennet Herr Baudrand einen Flecken in Spanien, ſiehe *Caravaca*.

CARAVELLE DE ST. THOMAS (LA) (a), dieſen Nahmen hat man einer Klippe in America zwiſchen denen Antilliſchen Inſuln gegeben. Dieſer ziemlich hohe Felſen hat zwey Spitzen, welche von Vogel-Miſte

gantz weiß sind; weswegen er von weitem wie eine Corvette oder Brigantine aussieht. Daher hat man ihm auch den Nahmen *Caravelle* gegeben, welches ein kleines Spanisches Schiff bedeutet. Dieser Felsen ist ohngefähr drey Meilen gegen Sud-Westen von St. Thomas, welches man aber nicht für *St. Thomé* halten muß. Diese letztere Insul liegt an der Africanischen Küste, gleich unter der Linie; und St. Thomas in America, davon hier die Rede ist, liegt unter dem 18. Gr. Nordlicher Breite. *Martin.* Dict.

(a) P. *Labat* Voiage T. II. p. 289.

CARAVI, eine Insul in Griechenland, in dem Peloponneso, acht starcke Meilen von dem Vorgebürge St. Angelo. Diese Insul oder Klippe *Caravi* ist ein schwartzer Felsen, der wie ein Schiff aussieht, und eben deswegen nennt man ihn auch *Caravi*, weil dieses Wort im Griechischen gemeiniglich ein Schiff bedeutet. Dieses sagt Herr Corneille (a) davon, und citirt des *Guilletiere* Athenes ancienne & nouvelle L. I. Es ist aber eigentlich die Insul *Corvi*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CARAVI, ein alter Ort in Spanien, ziemlich nahe bey Saragossa. Antoninus setzt ihn sieben und dreyßig tausend Schritte von dieser Stadt, wenn man von Astorga durch Cantabrien kommt. Ortelius liefet *Caravia*; allein das Vaticanische Exemplar, und auch die Edition des Bertii, setzen nur schlechtweg *Caravi*. *Martin.* Dict.

CARAVIA, ein alter Ort in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

CARAVILIES, eine kleine Stadt in (a) dem Archipelago, in der Bucht von Coron, sieben Meilen von Sapienza. Es ist weder eine Rhede, noch Einwohner allda. *Martin.* Dict.

(a) *Robert* Voi. du Levant p. 276.

CARAULI, oder *Caraoli* (a), ein Vorgebürge bey der Einfahrt in den Bosphorum Thracicum, oder den Canal des Schwartzen Meeres, hinter der Stadt Galata. Es ist also genannt worden, weil *Caraul* im Türckischen eine Wache bedeutet, und dieses Vorgebürge eigentlich darzu dient, daß man sehen kan, was in dem Schwartzen Meere vorgeht. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

CARAVOYA, ist eine kleine Landschafft in der Provintz Peru, in America, in der Audiencia de los Reyes gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

CARAY, oder *Cary* (a), eine kleine Insul unter denen Westernes, Schottland gegen Westen. Sie liegt eine Meile gegen Süden von der Insul Gigay, und ist nur eine Meile lang. Sie ist fruchtbar an Wiese-Wachs, und hat viel Caninchen. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de l. Gr. Bret. T. II. p. 289.

CARAZAN, Herr Corneille sagt, ist eine Provintz in der grossen Tartarey. Sie liegt, sagt er, der Provintz *Carajam* gegen Westen, und zehn Tage-Reisen von der Stadt Jacy. Ihre Haupt-Stadt heist auch *Carazan*, und diese Provintz ist fünff Tage-Reisen lang. Ihre Flüsse führen Gold bey sich, wie auch ihre Gebürge, und man findet daselbst Schlangen von ausserordentlicher Grösse. Ihr Fleisch ist gut zu essen, und ihr Schmaltz dienet wider die Bisse von rasenden Hunden. Es werden auch grosse Pferde daselbst gezeugt, die man, wenn sie noch klein sind, nach Indien schickt. Die Einwohner in dem Lande haben sehr lange Steig-Bügel, wenn sie zu Pferde sitzen, da hingegen die Tartarn in kurtzen Steig-Bügeln reiten, damit sie sich besser wenden, und die Pfeile ausziehen können. Diese haben Bogen, von welchen sie vergifftete Pfeile abschiessen. Sie haben auch gute Waffen zur Bedeckung, von Ochsen-Haut, nebst Lantzen und Schilden. Diese Völcker sind Abgötter, und brauchen Muscheln statt des Geldes. Herr Corneille citirt den *Marco Paolo* L. II c. 40. Er hätte aber besser gethan, wenn er den Davity citirt hätte, indem er von diesem den Artickul entlehnt hat. Denn was den Marco Paolo anbelangt; so hat er ihn gewiß nicht angesehn. Wenn er ihn nachgeschlagen hätte, so würde er befunden haben, daß dieser Reise-Beschreiber gar nicht von *Carazan* redet; hingegen das alles, was in diesem Artickul gesagt wird, ein kurtzer Auszug des einten Capitels sey, in welchem man von *Carajam* redet, welches man gantz falsch von der vorgegebenen Provintz *Carazan* unterscheidet. *Martin.* Dict.

CARAZAN, die Haupt-Stadt in der Provintz gleiches Nahmens in der grossen Tartarey, siehe vorherstehenden Artickel.

CARBA, eine Stadt in Irrland, siehe *Carbre.*

CARBACA, einige Exemplaria des Ptolomæi (a) schreiben den Nahmen einer alten Stadt derer Paropaniser also. Andere Exemplaria, unter andern des Bertii seines, setzen *Garbaca.* Andere endlich, als das, dessen sich der alte Lateinische Herausgeber bedienet hat, setzen *Tabarcana.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 18.

CARBALIA, so nennet Ptolomæus eine Landschafft in Pamphylien, siehe *Cabalia*, im III. Bande p. 4.

CARBAN, Ortelius (a) glaubt, Cedrenus habe eine kleine Stadt in Armenien so genannt, und es sey eben die, welche Curopalates *Caraba* nennt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARBANA, eine alte Stadt in Asien, in Lycien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CARBANIA', eine kleine Insul in dem Mittelländischen Meere. Pomponius Mela (a) nennt sie nebst einigen andern, nehmlich *Diantum* und *Igilium*, die zwischen Sardinien und dem festen Lande von Italien liegen. Vossius, und viele andere gelehrte Schrifft-Steller vor ihm, haben geschlossen, es müsse eben die Insul seyn, welche Plinius (b) *Barpana* nennt. (Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 316.) Eben dieser Vossius strafft den Cluverium, daß er den Nahmen *Carbania* in *Columbaria* verwandeln wollen. Der P. Hardouin (c) versichert, alle Manuscripte des Plinii setzten *Barpana.* Doch urtheilet er, es sey das *Carbania* des Melæ, und sagt, sie heisse iezo *Carboli*, bey dem Vorgebürge der Insul Elba, welche auf der Seite nach Piombino ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 7. (b) Lib. III. c. 6. (c) in l. c. *Plinii.*

CARBANTIA, ein Ort in Insubrien, siehe *Ad Medias*, im I. Bande p. 235. und *Carcantia.*

CARBANTORICUM, oder
CARBANTORIDON, und
CARBANTORIGUM, ein alter Ort derer Segover, eines alten Volckes auf der Insul Albion, wie Ptolomæus (a) meldet. Herr Martiniere wundert sich, daß Ortelius gesagt hat, es komme dem Cambdeno für, als ob es *Glenear* sey. Die Uebersetzer des erstgedachten Geographi sagen auch, dieses sey der neuere Nahme des Ortes. Allein was Cambdenum anbelangt (b); so sagt er ausdrücklich, es sey *Caerlaverock*, ein Platz an der Mündung der Nith, in Schottland, in der Provintz Nithsdale gelegen. Er setzt hinzu, es sey ehedem eine unüberwindliche Festung gewesen;

weſen; allein zu ſeiner Zeit ſey es nur noch ein ſchlecht befeſtigter Ort geweſen, der von denen Baronen von Maxwel bewohnt worden. *Martin.* Dict.

Carben, iſt ein Amt in der Provintz Natangen, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, am friſchen Haff, ohnweit Balga gelegen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Carben, ein Dorff in der Wetterau, ſiehe Groß- und Klein-Carben.

CARBI, ein altes Volck in dem glückſeligen Arabien, wie Diodorus Siculus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

CARBIA, ein Ort auf der Inſul Sardinien, wie Antoninus in ſeinem Itinerario meldet, auf dem Wege von Tibula nach Sulci. *Martin.* Dict.

CARBILESI, oder
CARBILETI, ein Volck in dem alten Thracien, wie Plinius (a) meldet. Der P. Hardouin ſagt, man wiſſe nicht weiter, wo dieſes Volck geweſen, es müſſe denn die Stadt *Cabeſus*, Καβησος, an dieſem Orte gelegen haben. Einige meynen, dieſes Volck wäre derer Odryſer Nachbarn geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 11.

Carbin, iſt ein Fluß in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, in Pomeſania, welcher bey Liebemühl vorbey läufft. Hübn. Geogr. II. Th.

CARBINA, eine alte Stadt derer Japigier. Athenæus (a) ſagt, ſie ſey von denen Tarentinis erobert worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. c. 7.

CARBOGNANO (a), Lat. *Corbio*, ein Schloß in Italien, in dem Patrimonio Petri, gegen die Tiber; bey Soriano und Orta. Das Haus Colonna beſitzet es unter dem Titul eines Fürſtenthums. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARBOLI, eine Inſul auf dem Toſcaniſchen Meere, ſiehe *Barpana*, im II. Bande p. 316. und *Carbania.*

CARBON, iſt einer von denen Nahmen des Alphaei, eines Fluſſes des Peloponneſi. Siehe *Alpheus*, im I. Bande p. 623.

CARBON, eine kleine Stadt in Africa, in dem Königreiche Algier. Herr Baudrand ſetzt ſie an die Küſte, zwiſchen die Städte Algier und Bugie, und ſagt, es ſey die Stadt, welche von denen Alten *Ruſazus* genannt wurde, in Mauritania Tingitana. Was *Ruſazus* betrifft; ſo kan man dies Wort nachſchlagen. Was aber die Stadt, welche die neuern *Carbon* nennen, anlangt; ſo kan auch nicht begreiffen, wie es zugienge, daß, wenn ſie noch ſtehen ſolte, Herr Laugier dieſelbe vergeſſen haben ſolte, welcher der gelehrten Welt eine ſehr genaue und richtige Beſchreibung von dem Königreiche Algier, das er ſelbſt durchreiſet, und darinne er ſich lange Zeit aufgehalten, für die Augen gelegt hat. *Martin.* Dict.

CARBONA!, iſt eine kleine Stadt in der Bulgarey, am Schwartzen Meere. *Univ. Lex.* V. Th.

CARBONA, ein Ort in Spanien-, ſiehe *Carbonis.*

CARBONARA, iſt ein Flecken im Königreiche Neapolis, im Principato Oltra, an dem Ofanto, zwiſchen Monte Verde und Cedogna gelegen. *Univ. Lex.* V. Theil.

CARBONARA, Lat.

CARBONARÆ CAPUT, ein Vorgebürge, kleine Stadt, und Hafen, an der Oeſtlichen Küſte der Inſul Sardinien, nahe beym Golfo di Cagliari. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

CARBONARIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer von denen Mündungen des Po, wie Plinius (a) meldet. Herr Baudrand (b) ſagt, es ſey *il Porto di Goro*, und citirt den Cluverium und Maginum. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) Edit. 1682.

CARBONARIA, oder
CARBONARIÆ CASTRUM, ein befeſtigter Ort an den Gräntzen des eigentlich ſo genannten Hertzogthums Savoyen, ſiehe *Charbonnieres.*

CARBONARIA SYLVA, oder
CARBONARIUS SALTUS (a), letzo gemeiniglich *Foret Charbonniere*, der Kohlen-Wald genannt, iſt ein Theil des Ardenner-Waldes, zwiſchen der Moſel und der Schelde. Er hatte das Land derer alten Nervier und einige umliegende Stücke Landes in ſich. Man gab ihm dieſen Nahmen wegen der vielen Kohlen, die darinne gebrannt wurden; wie ihrer denn auch noch ietzo viele darinnen gebrannt werden. Winslinus ſetzt den Kohlen-Wald in Hennegau und Brabant, und ſagt, er erſtrecke ſich von dem äuſſerſten Theil von Hennegau an bis nach Löwen-, Dieſt und Deuer. Er ſetzt hinzu, dieſer Wald werde in verſchiedene Theile eingetheilt, welche ſind

Mormalia, das Gehöltze *Mormal*,
Ceraſia, das Gehöltze bey *Cirau*,
Soniaca, das Gehöltze bey *Soigne*,
Levaca, das Gehöltze bey *Die Len*, welches von Löwen an bis an die Thore von Dieſt geht.

Und dieſer gantze Umfang heißt nach eben dieſem Auctore Hagelanden, oder Hageland, das iſt, ein mit Bäumen beſetztes Land. Er ſagt, nach dem Fulcuin, die Abtey Lobes liege in dieſem Kohlen-Walde, und das Kloſter St. Foillan habe in dem Gehöltze bey Soigne, ſo zu dieſem Walde gehört, gelegen. Dieſes bekräfftigen die Briefe des Nicolai, Biſchoffs zu Cambray, vom Jahre 1137. Sulpitius Alexander, den Gregorius Turonenſis citirt, gedenckt dieſes Waldes auch, und ſagt: Viele Francken (die über den Rhein gegangen waren) wurden von denen Römern in dem Kohlen-Walde getödtet. Und der Auctor derer Thaten derer Frantzöſiſchen Könige ſagt, Chlodion ſey, nachdem er über den Rhein gegangen, in den Kohlen-Wald marſchirt, und habe ſich Meiſter von der Stadt Tournai gemacht. Aus dieſem erhellet, daß dieſer Wald zwiſchen dem Rheine und der Schelde befindlich geweſen. Und eben dieſer Auctor ſetzt hinzu: Die Francken, da ſie durch den Kohlen-Wald giengen, verbrannten und plünderten das gantze Land bis an die Moſel, wodurch die Meynung derer jenigen beſtätiget wird, welche dieſen Wald zwiſchen die Moſel und die Schelde ſetzen. In denen Annalibus des Kloſters St. Arnulphi, welche du Cheſne lieber die Annales von Metz nennet, wird dieſer Wald als die Gräntze von denen beyden Königreichen Neuſtrien und Auſtraſien geſetzet. Denn es wird daſelbſt geſagt: Als Pipinus (im Jahr 690.) ſeine Armée in ein Corpo zuſammen gezogen hatte, kam er an den Kohlen-Wald, der die beyden Königreiche ſcheidet. Als nun ein ieder daſelbſt den Beyſtand des Himmels angeruffen hatte, marſchirten ſie durch den Kohlen-Wald, drungen gantz ſicher mitten in das Königreich hinein, und lagerten ſich bey dem Dorffe Tertri, ziemlich nahe bey der Stadt St. Quentin.

Man könnte auch aus dieſer Stelle ſchlieſſen, es habe ſich dieſer Wald bis an die Oiſe und die Somme erſtreckt. Man findet auch würcklich in dem II. Buche des Nithards, Carolus habe ſich aus Aquitanien nach Chierſy begeben, wo er die Einwohner des Kohlen-Waldes und derer umliegenden Gegenden, die ihn zu ſehen gekommen waren, ſehr freundlich aufnahm. Nun weiß man, daß *Chierſy*, oder *Quierſy (Cariſiacum)* an der Oiſe und in der Nähe der Stadt Noyon liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſii* Not. Gall. p. 126.

CARBONE, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Carbo.*

CARBONERA, ein Vorgebürge auf der Inſul Sardinien, nebſt einem Hafen; bey der Einfahrt in den Meer-Buſen von Cagliari, auf der Nord-Seite, nebſt einem kleinen Orte gleiches Nahmens. Man glaubt gemeiniglich, der Hafen *Carbonera* ſey eben der, welcher denen Alten unter dem Nahmen des Herculis bekannt geweſen. Dieſes Vorgebürge wird auch *Ferrato* genannt, und Herr Baudrand (a) glaubt, es ſey dieſes in Anſehung des alten *Ferraria* geſchehen, welches daſelbſt geweſen ſeyn ſoll. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CARBONES, ein altes Volck im Europäiſchen Sarmatien, wie Ptolomæus meldet. Er ſetzt ſie gantz gegen Norden. Und derjenige, welcher die Charten dieſes Landes über dieſen Auctorem geſtochen, ſetzt ſie unter den 60. Gr. der Breite. Herr Audifret geht in ſeinen Muthmaſſungen allzuweit, und (a) ſagt, ſie hätten in Scandinavia gelegen, und wären in Carelien und denen weitläufftigen Wüſteneyen; die zwiſchen denen Seen Ladoga und Onega ſind ausgebreitet geweſen. Ptolomæus, der einzige unter denen Alten, der von ihnen geredet, ſagt nichts, woraus man dieſe Beſchreibungen ſchlieſſen könnte. Denn in einem Verzeichniſſe von denen Völckern in Sarmatia Europæa ſagt er, nach dem er die Hoſios genennt hat. Hernach die *Carbones*, die am weiteſten gegen Norden liegen; die *Carcotes* liegen weiter gegen Oſten, als dieſe. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. anc. & modern. T. II. p. 275.

CARBONIA, es haben einige über eine Stelle des Dioſcoridis einen Ort in Spanien daraus gemacht. Andere leſen an dieſem Orte *Narbonia.* Ortelius (a) bemerckt bey dieſer Gelegenheit, es hätten einige einen Platz, *Carbona* genannt, in Spanien geſucht, und ſich auf eine Stelle des Hirtii (b) gegründet, ſtatt deſſen die beſten Exemplaria *Carmona* haben. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) de Bell. Alexandr.

CARBONITIS, eine Wüſte in Aſien bey dem Araxe, wie Cedrenus, den Ortelius citirt, meldet; es lieff aber daſelbſt mehr als ein Fluß, *Araxe* genannt. *Martin.* Dict.

CARBRE, *Carbury* (a), oder *Carba* (b), eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinſter, in der Grafſchafft Kildare, gegen Nord-Weſten. Sie hat einen öffentlichen Marckt, und ſchickt ihre Deputirten zu dem Parlamente. Sie iſt ſehr in Verfall gerathen. Herr Baudrand nennt ſie auf Lateiniſch *Carbrena.* *Martin.* Dict.

(a) Etat preſ. de l'Irlande p. 39. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Ed. 1705.

CARBRENA, eine Stadt in Irrland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARBRUSA, Ortelius ſagt, ſo nenne Plinius eine wüſte Inſul, und er glaubt, ſie habe etwan gegen Thracien zu gelegen. *Martin.* Dict.

CARBULA, oder
CARBULO, auf dieſe letztere Art nennen Ortelius und viele Editores des Plinii (a) eine alte Stadt in Spanien, in dem Bezircke von Cordua, (*Cordubenſis* Conventus.) Der P. Hardouin glaubt, *Carbula* ſey die beſte Schreib-Art, und gründet ſich auf die Manuſcripta, die er hierüber zu Rathe gezogen. Eine alte Münze, die der P. Ludovicus Jobert, ein Jeſuite, anführt, ſetzt *Carbula*, und dieſes giebt den Ausſchlag. Antoninus meldet von *Carula*, zwiſchen Ilipa und Sevilla; und daraus ſchlieſſet der P. Hardouin, es könne das *Carbula* des Plinii nicht ſeyn, indem die Lage nicht übereinſtimmme. Indeſſen geſtehet er, daß Surita und Rodericus Carus nicht einerley Meynung ſind, der erſte in ſeinem Commentario über den Antoninum (b), der andre in ſeinen Antiquitäten (c) von Sevilla. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) p. 562. (c) L. III. c. 49.

Carburg, iſt ein Schloß im Stiffte Würtzburg, ſiehe Carlſtadt.

CARBURI, oder
CARBURY, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Carbre.*

CARCA, eine Stadt in dem alten Spanien, in dem Lande derer Baſtitaner, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag mitten im Lande. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

CARCABIANENSIS, oder *Carchabianenſis*, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Byzacene, wie die Notitia Epiſcopalis Africæ meldet, worinnen (a) man findet, daß Simplicius Biſchoff davon geweſen. Donatianus, der eben dieſen Sitz beſaß, war bey dem Colloquio (b) Carthaginenſi. *Martin.* Dict.

(a) n. 84. (b) p. 284. Ed. *Dupin.*

CARCAL, iſt ein kleiner Ort in Oſt-Indien, auf der Küſte von Coromandel, zwo Meilen von Negapatan, allwo die Holländer ein Kauff-Haus haben. Hübn. Zeit. Lex.

CARCAMIS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carchemis.*

CARCANO, Lat. *Carcanum*, iſt ein Schloß im Mayländiſchen, an dem Comer-See, bey welchem im Jahr 1160. den 9. Aug. zwiſchen Kayſer Friderico Barbaroſſa und denen Mayländern ein Treffen vorgieng. Denn kurtz zuvor hatten die Mayländer dieſes Schloß belagert, weil es auf Kayſerlicher Seite war. Allein der Kayſer kam dem Schloſſe zu Hülffe, umringte die Mayländer, alſo, daß ſie gar keine Zufuhre von Proviante haben konnten; daher ſie ſich zur Schlacht entſchloſſen, in welcher erſt die Kayſerlichen, hernach die Mayländiſchen den Sieg davon trugen. *Univ. Lex.* V. Theil.

CARCANOSIA, und
CARCANOSSI, oder *Androbeizaba*, ſind Nahmen einer Provintz auf der Inſul Madagaſcar, unter dem Tropico Capricorni. Flacourt ſagt (b), ſo nenne man das, was von dem Fluſſe Manatengha an, bis an den Fluß Mandrerey befindlich ſey. Dieſer Streiff Landes, ſo auf der Oeſtlichen Küſte der Inſul iſt, iſt ſehr klein. Indeſſen iſt es nicht gewiß. Denn er ſagt an einem andern (b) Orte, *Anoſſi*, oder *Androbeizaba*, als wenn es gleichgültige Nahmen wären; und auf eben dem (c) Blatte ſagt er weiter, der Fluß Fanshere hat ſeine Mündung in der Provintz *Androbeizaba* oder *Carcanoſſi*, unter dem 25. Gr. 18. Min. gegen Süden, drey Meilen von dem Fort Dauphin. Alſo erſtreckt ſich die Provintz *Carcanoſſi* ziemlich weit gegen Süden von dem Fluſſe Manatengha, und folglich ſind die Gräntzen, die er ihr an dem erſten angeführten Orte ſetzt, nicht richtig. *Martin.* Dict. Beſiehe übrigens hierbey den Artickel *Anoſſi*, im I. Bande p. 1004. u. ff.

(a) c. II. p. 8. (b) c. I. p. 4. (c) c. II. p. 4.

CARCANTIA,

Digitized by Google

CARCANTIA, ein Ort in Italien, einiger maſſen gegen Inſubrien zu. Antoninus gedencket deſſelben in ſeinem Itinerario, an dem Wege aus Italien nach Gallien, von Mayland nach Arles, über die Cottiſchen Alpen; ſieben und funffzig tauſend Schritte diſſeits von Pavia, welche er alſo rechnet:

Ticinum,	
Laumellum,	XXII. tauſend Schritte.
Coxtias,	XXIII. - - - -
Carbantiam,	XII. - - - -

Martin. Dict.

CARCANUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Schloſſes im Mayländiſchen, ſiehe *Carcano*.

CARCARANNA (a), oder

CARCARANNE (b), ein Fluß in Süd-America, in Paraguai. Er entſpringt gegen die Andes zu, von dar laufft er gegen Oſten, und fällt in den Fluß Plata. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Vollſtänd. Geogr. *Lex.* (b) *Baudrand* Ed. 1705.

CARCARAVAL, ein kleiner Fluß in Süd-America. Er hat ſeine Quelle in Tucuman; von dar laufft er gegen Oſten, und geht in Paraguai, gegen Norden von dem Fluſſe Lorenzo, und verliehrt ſich in dem Fluſſe Plata. Es iſt ohne Zweiffel eben derjenige, den Herr Baudrand und Herr Corneille *Carcaranne* nennen. *Martin.* Dict.

CARCARUM, ein Ort in Aſien, gewiſſer maſſen gegen Medien zu, wie Curopalates, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CARCASO, iſt der alte Nahme einer Stadt in Nieder-Languedoc, ſiehe *Carcaſſone*.

CARCASSEN, iſt eine Stadt im Königreiche Valencia, in Spanien, in einem Thale, *la Valée di Xucar* genannt. Hübn. Zeit. Lex.

CARCASSEZ, (le) ein kleines Land in Franckreich, in Nieder-Languedoc, nahe bey der Stadt Carcaſſonne, die der Haupt-Ort davon iſt, längſt an dem Fluſſe Aude hin. Es hat ſeine eignen Grafen gehabt, wie man in dem folgenden Articul ſehen wird. *Martin.* Dict.

CARCASSIO, und

CARCASSO, oder

CARCASSONNE, iſt eine groſſe, feſte, und wohlgebaute Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, am Fluſſe Aude, welcher mitten hindurch flieſſet. Sie iſt ſehr alt. Plinius (a) und Ptolomæus (b) gedencken derſelben. Der erſte nennt ſie *Carcaſum*, der andre *Carcaſo*. Dieſe Stadt (c) iſt, nach der fabelhafften Erzählung, 550. Jahr für Rom durch den *Carcas*, einen derer ſieben Verſchnittenen des Königes Aſſueri oder Ahasveri, erbauet worden, von dem in dem 1. Capitel des Buches Eſther geredet wird. Die Meynung derjenigen, die ihren Nahmen von einer gewiſſen Frauens-Perſon herleiten wollen, die *Carcas* geheiſſen, und Carolum Magnum, der ſie belagert, bewogen habe, die Belagerung aufzuheben, iſt noch weniger anzunehmen, indem ſie viel hundert Jahr vorher unter dem Nahmen *Carcaſſum* in dem Plinio, und *Carcaſſo* in dem Procopio bekannt geweſen. Es iſt wahrſcheinlicher, wenn man ſagt, da dieſe Stadt durch ihre Tücher und Wolle, die daſelbſt zugerichtet werden, berühmt iſt, ſo habe ſie auch ihren Nahmen daher bekommen; indem gewiß iſt, daß in der heiligen Sprache *Carcas* die Decke von einem Schaafe bedeutet. Dieſe Stadt, die ſonſt zwey groſſe, mit Graben und Mauern umgebene Vorſtädte, und auſſer dieſen noch zwey andre hatte, war unter denen Volcis Tectoſagis eine Republick; und ſie fiel in die Hände derer Römer, als ſich dieſelben Meiſter von Gallia Narbonnenſi gemacht hatten. Hierauf war ſie in der Gewalt derer Gothen, die, nach einiger Meynung, das Schloß, ſo noch daſelbſt zu ſehen iſt, erbaueten, ob gleich die Frantzöſiſchen Lilien über dem Thore zu ſehen ſind. Und weil ſie alle ihre Schätze, nebſt dem groſſen Raube, den ſie von Rom mitgebracht hatten, als Alaricus daſſelbe erobert hatte, in derſelben verwahrten; ſo hat man fürgegeben, ſie ſey *Gaza Gothorum* genannt worden. Die Weſt-Gothen (d), nachdem ſie Toulouſe und das gantze umliegende Land eingebüſſet hatten, erhielten ſich, derer Beſtrebungen der Fränckiſchen Könige ungeachtet, in dem Beſitz von Carcaſſonne. Dieſer Platz wurde denen Gothen erſt von denen Sarazenen abgenommen, die ſich Meiſter von gantz Gothien machten. Carolus Martellus eroberte etliche Jahre hernach alle Städte dieſer Provintz, und ſchleiffte ihre Feſtungs-Wercke, Narbonne ausgenommen, das ſich ihm widerſetzte, und welches der König Pipinus eroberte, und verſicherte denen Königen in Franckreich den Beſitz davon, die zu Regierung derer Städte Grafen aufrichteten. Dieſe Grafen ſtanden unter denen Hertzogen oder Marggrafen von Gothien und Septimanien, ohngefähr 150. Jahr lang, bis unter die Regierung Caroli des Einfältigen, und ſeines Sohnes Ludovici Ultramarini. Damahls machten ſich die Grafen oder Vicomtes der Provintz Gothien, wegen der Schwäche ihrer Könige, independent und erblich. Der erſte freye Graf von Carcaſſonne, den wir finden, iſt Arnaldus, der um das Jahr 970. lebte. Er hinterließ dieſe Grafſchafft ſeinem Sohne, Rogerio, deſſen männliche Erben Carcaſſonne, nebſt ihren Zubehörungen, ohngefähr 120. Jahr lang beſaſſen. Um das Jahr 1060. ſtarb der männliche Stamm derer Grafen von Carcaſſonne in der Perſon des Raimundi Rogerii, eines Sohnes Rogerii, der Alte genannt, aus. Petrus Raimundus, Vicomte von Beziers, folgte dem Raimundo Rogerio in der Regierung nach. Die Scribenten (e) dieſes Landes haben lange Zeit fürgegeben, Almodis habe von dem letzten Grafen von Carcaſſonne geerbt, welchen ſie für ihren Bruder hielten, indem ſie glaubten, Almodis habe den Grafen von Barcellona geheyrathet. Allein die Urkunden, die der berühmte Petrus de Marca entdecket, und welche in dem Wercke, Marca Hiſpanica betittelt, gedruckt ſind, zeigen, daß Almodis nicht aus dem Hauſe derer Grafen von Carcaſſonne, ſondern eine Tochter der Amelia, Gräfin von la Marche, und eine Schweſter der Rangardis, Gemahlin des Vicomtes von Beziers, geweſen. Es iſt unbekannt, unter was für einem Rechte die Vicomtes von Beziers in der Grafſchafft Carcaſſonne ſuccediret ſind, in dem nichts ſo dunckel iſt, als dieſer Theil der Hiſtorie, der auch denen gelehrteſten Männern unbekannt iſt. Wir wiſſen nur aus denen oben angeführten Urkunden, daß Petrus Raimundus und Rangardis einen Sohn gehabt, mit Nahmen Rogerius, der ohne Kinder verſtorben, und ſeine beyden Schweſtern zu Erben gehabt. Die älteſte, Hermengardis, welche Raimundum Trincavel heyrathete, der durch ſeine Gemahlin Vicomte von Beziers und Carcaſſonne wurde; und die andere, mit Nahmen Adelais, oder Adélardis, oder Adalax, die Wilhelmum, Grafen von Cerdagne, heyrathete. Und von dieſen drey Gräfinnen (der Rangardis, und ihren beyden Töchtern, der Hermengardis, und Adelais) erlangten Raimund, Graf von Barcellona, und ſeine Gemahlin, Almodis, die Anſprüche, die ſie auf die Grafſchafft und Vicomte Carcaſſonne und Beziers, nebſt ihren Zubehörungen, hatten. Der Graf von Barcellona gab hierauf ſeine Graf- und Herrſchafften dem Vicomte von Beziers zu Lehn (f), und behielt ſich die Huldigung und den Eyd der Treue von allen Städten und Herrſchafften vor, die der Vicomte im Beſitz hatte.

Der

Der Graf von Barcellona behielt sich auch den eigenthümlichen Besitz der alten Stadt Carcassonne für. Und daher haben die Ansprüche derer Könige von Arragonien und Grafen von Barcellona auf einen grossen Theil von Languedoc ihren eigentlichen Ursprung, indem die Grafen oder Vicomtes von Carcassonne und Beziers, als Lehns-Männer dieser Könige, auch einigen Theil an der Herrschafft von Narbonne, Agde, Nimes, und ihrem Gebiete hatten: wodurch diese Könige auch ein Recht über viele Städte in Languedoc erlangten, dessen sich Jacobus, König in Arragonien, in dem Vergleiche von dem Jahre 1258. begab. Raimundus Rogerius (g), der von dem Trincavel abstammte, hatte die Parthey des Grafens von Toulouse und derer Albigenser ergriffen, und wurde von der Armée derer Creutz-Brüder getödtet, welche Carcassonne einnahmen. Der Pabst Innocentius III. gab diese Stadt dem Simon Montfort, welcher es so weit brachte, daß Raimundus Trincavel, ein Sohn Rogerii, seine Ansprüche darauf an ihn abtrat. Man findet in der Geschichte Petri, eines Mönchs zu Veaux in Cernay, es wären die Rechte derer Könige von Arragonien und Grafen zu Barcellona über Carcassonne mit ihrem Zubehör damahls als bekannt angenommen worden; auch habe Simon von Montfort die Belehnungen über diese Grafschafften und Vicomtes von Petro, Könige in Arragonien, gesucht; allein es sey ihm von diesem Könige, der sich damahls zu Montpellier aufgehalten, abgeschlagen worden, als welcher den Simon von Montfort, als einen unrechtmäßigen Besitzer, angesehen. Man sieht also daraus, daß der Pabst Innocentius III. von der Sache übel berichtet gewesen, als er dem Simon von Montfort in einem Breve, das im XV. Jahre seines Pontificats datirt ist, anbefohlen, er solle dem Könige in Arragonien für die Grafschafft Carcassonne den ihm gehörigen Eyd und Pflicht leisten. Dieses Breve hat Catel p. 635. in seinen Memoires mit abdrucken lassen. Allein es ist falsch, daß Petrus, König von Arragonien, den Lehns-Eyd von dem Simon Montfort in der Stadt Toulouse angenommen. Denn er war sein Feind und auf der Seite des Raimundi von Toulouse. Nach dem Tode des Simonis von Montfort verlohr Amauri die erlangten Lande seines Vaters, und wurde von denen Völckern dieses Landes verjaget, welche öffentlich die Parthey derer Albigenser annahmen; sie wurden aber von Ludovico VIII, Könige in Franckreich, im Jahr 1226. gedemüthiget: also, daß Raimundus Trincavel, um die Sachen gäntzlich in Ruhe zu bringen, durch ein öffentliches Patent sich erklärte, er entledige alle Einwohner in denen Städten und Dörffern, die seinen Vorfahren zugehöret, der Unterthänigkeit und des Eydes der Treue, den sie ihm und seinen Vorfahren geleistet haben möchten; er bekenne auch, daß er kein Recht, noch Ansprüche mehr, auf alles das habe, was er dem Ludovico Sancto abgetreten. Auf solche Art wurde dasjenige, was denen Trincavels sonst gehört hatte, mit der Crone vereinigt. Diese Stadt (h) wird in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilt. Die Ober-Stadt wird *Cité*, oder die alte Stadt, genannt, und der Fluß Aude scheidet sie von der Unter-Stadt. In der alten Stadt sieht man das Schloß, welches sehr feste ist, und die Stadt bestreicht. In demselben sind noch sehr alte Acten mit gantz sonderbaren Buchstaben auf Baum-Rinden und Leinwand verzeichnet, zu befinden, welche durch die West-Gothen nach Plünderung der Stadt Rom sollen hieher gebracht worden seyn. Die Cathedral-Kirche ist eben nicht von denen prächtigsten, und der Bischöfliche Pallast ist ein altes Haus. Die Unter-Stadt ist neu und wohl durchschnitten; die Strassen sind gleiche, und die Häuser wohl gebaut. Es wird daselbst ein starcker Handel getrieben; und ihrer Grösse nach ist sie ziemlich volckreich. Sie ist unter allen Städten in Languedoc am regelmäßigsten gebauet, und fast viereckigt. Der Platz ist ein grosses langes Vier-Eck. Mitten erblickt man einen Brunnen, der von Kiesel-Steinen erbaut ist; und oben auf demselben steht ein Neptunus. Vier See-Pferde kommen mit dem halben Leibe aus dieser Art von einem kleinen Felsen herfür. Der Pallast, in welchem das Presidial seinen Sitz hat, ist ein ziemlich schönes Gebäude. Das Rath-Haus ist mit einer wohl angebrachten Architectur geziert. Die Kirchen, die Klöster, und so gar die Capellen, die in dieser Stadt sind, sind alle schöne Gebäude. Die Alleen von Bäumen, die bis an den Quai gehn, sind unvergleichliche Spatzier-Gänge. Das Bißthum zu Carcassonne ist eines von denen ältesten in Languedoc, indem es gegen das Jahr 300. errichtet worden. St. Gimer, St. Hilarius und Valerius, sind seine ersten Bischöffe gewesen, und Sergius befand sich im Jahr 588. auf dem Concilio zu Toledo. Die Bischöffe von (i) Carcassonne sind erwählt worden, bis daß das Concordat zwischen dem Pabste Leone X. und dem Könige Francisco I. errichtet worden. Als nach demselben Johannes von Basillac durch eine Wahl darzu ernennet worden; so wurde Martinus von St. André, den der König ernennt hatte, in dem Bißthume behauptet, und zwar dem Concordat zu Folge durch ein Arret des Staats-Rathes vom Jahr 1522. Die Cathedral-Kirche (k) ist dem St. Nazario gewidmet, und ihr Capitul besteht aus einem Decano, einem Archi-Diacono, Thesaurario, Præcentore, und funffzehn Canonicis. Dieses Stifft hat hundert und vierzehn Kirch-Spiele, und fünff Abteyen, vier Mönchs-Abteyen, nehmlich die Abtey zu Grasse, Benedictiner-Ordens; die Abtey zu St. Hilaire, eben dieses Ordens; die Abtey zu Montoliou, eben dieses Ordens; die Abtey zu Ville longue, Cistercienser-Ordens, als ein Filial von Bonnefont, und eine Nonnen-Abtey zu Rionette. Ob gleich das Gebiete der Diöces (l) von Carcassonne nichts trägt, als was die Einwohner von Lebens-Mitteln brauchen; so ist doch das Land, wegen der vielen Manufacturen, die in demselben errichtet worden, gar reich. Carcassonne ist, eigentlich zu sagen, eine blosse Tuch-Fabricke. Die grossen Kauffleute lassen eine gewisse Anzahl Familien, die sich an sie gewendet, darinnen arbeiten. Alle Einwohner haben also zu thun; und daher können sie desto bequemer leben. Da diese Arbeit auch in denen umliegenden Kirch-Spielen getrieben wird; so hat fast die gantze Diöces Nutzen davon. In dieser Landschafft fängt man an Oliven-Bäume zu sehen. Sie ist voller Gebürge, Hügel, und kleiner Ebenen: und man sagt, es wären sonst zu Canette Silber-Bergwercke gewesen. Zu Caune sieht man Marmor von allerhand Farben; und besonders ist ein Bruch, Leib- und blau-färbig, welches ungemein schön aussieht. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) L. III. c. 6. (b) L. II. c. 10. (c) *Graverol* Abregé Hist. des XXII. Villes Chefs du Languedoc. *Corn.* Dict. (d) *Longuerue* Descr. de la Fr. Part. I. p. 238. (e) Ibidem. (f) Ib. p. 239. (g) Ibidem. (h) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 80. (i) *Graverol* Abregé Hist. (k) *Piganiol de la Force* T. IV. p. 29. (l) *Corn.* Dict. sur des Memoires dressez sur les lieux en 1706.

CARCASSUM, oder

CARCASUM, ist der alte Lateinische Nahme von *Carcassonne*. Siehe vorherstehenden Artickel.

CARCATHIOCERTA, Strabo (a) sagt, es sey eine Königliche Stadt, in dem Lande Sophena genannt, und Plinius (b) sagt, sie habe an dem Tiger in Groß-Armenien gelegen. *Martin.* Dict. Siehe auch *Artagigarta*, im I. Bande p. 1477. und *Artasigarta*, ebend. p. 1478.

(a) L. XI. p. 527. (b) L. VI. c. 9.

Digitized by Google

CARCAVIANENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, iſt eben ſo viel, als *Carcabianenſis*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CARCEMIS, eine Stadt in Aſien, an dem Euphrat, ſiehe *Carchemis*.

CARCERES DE CAMARINHA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CARCESIA, iſt, nach dem Stephano, eine von den Cycladiſchen Inſuln, auf dem Griechiſchen Meere, ſiehe *Amorgo*, im I. Bande p. 817. u. ff.

CARCHA, eine Stadt in Aſſyrien, nicht weit von Ninive, wie Maſius (a), den Ortelius (b) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Libell. *Moſis* de Paradiſo. (b) Theſaur.

CARCHABÆSA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carchemis*.

CARCHABIANENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, ſiehe *Carcabianenſis*.

CARCHAM, oder

CARCHAMISE, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carchemis*.

CARCHAO, iſt eine groſſe und reiche Handels-Stadt in dem Königreiche Tunking, in Aſien. Schatzens Atlas Geogr. III. Th.

CARCHEDON, eine Stadt in Africa, ſiehe *Carthago*.

CARCHEDON, eine Stadt in Armenien, wie Stephanus der Geographus meldet. Plutarchus gedenckt derſelben in der Lebens-Beſchreibung des Luculli auch. Allein das Anſehn des Stephani gilt hierinnen nicht viel. Denn er citirt den Eutropium, und wie Herckelius gar wohl anmerckt, kan die Citation nirgends anders hin, als auf eine Stelle dieſes Auctoris gehen, woſelbſt aber nicht von *Carchedon*, ſondern von *Chalcedon* die Rede iſt, weil die Stadt, die daſelbſt genannt wird, nahe an dem Bosphoro war, welches mit der Lage derjenigen, wovon Plutarchus redet, nicht überein kommt. Die Stadt dieſes letztern Auctoris hatte dieſen Nahmen, weil es der Nahme war, welchen die Griechen *Carthago* gaben. Annibal, der die Stadt, wovon hier die Rede iſt, entworffen hatte, gab dem Lucullo Gelegenheit, ihr im verblümten Verſtande den Nahmen *Carthago*, der Vater-Stadt des Annibals, beyzulegen. Welches man ſelbſt aus denen Worten des Plutarchi ſchlieſſen kan, welche alſo lauten: Lucullus bat ſie inſtändigſt, und vermahnte ſie, ſie ſolten ſich mit Gedult und Hertzhafftigkeit waffnen, bis daß ſie *Carthago* in Armenien eingenommen, und die Arbeit ihres gröſten Feindes zerſtöhret hätten, worunter er den Annibal verſtand. Allein alle ſein Bitten war vergebens. Wir haben unter dem Artickel *Artaxata*, im I. Bande p. 4479. u. ff. angemerckt, daß Hannibal den Riß davon gemacht; und man kan aus demjenigen, was vor der oben angeführten Stelle ſteht, leicht ſehen, daß *Carchedon* oder *Carthago* in Armenien, welches Lucullus belagern wolte, eben ſo viel ſey, als *Artaxata*, welches Lucullus in Abſicht auf den Hannibal *Carthago* nennt. Und vielleicht iſt ſie auch nur bey dieſer einzigen Gelegenheit *Carchedon*, oder *Carthago*, genannt worden. *Martin.* Dict.

CARCHEMIS, oder *Carcamis* (a), und *Carcemis*, eine Stadt in Aſien, an dem Euphrat, denen Aſſyrern zugehörig, nicht weit vom Felde Megido. Nechao, König in Egypten, eroberte ſie von dem Könige (b) in Aſſyrien. Nechao ließ eine Beſatzung daſelbſt, die im IV. Jahr des Joakims, Königs in Juda, von dem Nabuchodonoſor Könige zu Babylon (c), gefangen, und in Stücken gehauen wurde. Eſaias (d) redet von *Carcham* oder *Carchamiſe*, und ſcheint zu ſagen, Teglathphalaſar habe ſie, vielleicht denen Egyptiern, weggenommen. Die weltlichen Scribenten reden weder von dieſer Stadt, noch von dieſem Kriege. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß *Carchemis* eben ſo viel ſey, als *Circuſium*, oder *Circeſium*, oder *Circeium*, das in dem Winckel lag, den der Chaboras und der Euphrat bey ihrer Vereinigung formiren; und welches heut zu Tage *Alchabur* heißt. Welcher Meynung unter andern auch Benjamin Tudelenſis (e), Grotius (f), und Bochart (g) zugethan ſind. Siehe *Circuſium*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) 2. Paralip. c. XXXV. v. 10. & IV. Reg. c. XXIII. v. 29. (c) *Jerem.* c. XLVI. v. 1. 2. (d) c. X. v. 9. (e) Itiner. p. 62. (f) in *Jerem.* c. XLVI. v. 2. (g) Phaleg. IV. 21.

CARCHENI, Ortelius gedenckt einer Müntze von dem Kayſer Decio, auf welcher man KAPXHNΩN lieſet. Weiter weiß man nichts davon. *Martin.* Dict.

CARCHI, ein altes Volck in Medien, nach Ortelii Bericht, der das V. Buch des Polybii citirt. *Martin.* Dict.

CARCHI, oder *Cherci*, Lat. *Chalcia*, eine kleine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, in dem Archipelago, auf der Küſte von Natolien, gegen Süd-Weſten von Limonia, ohngefehr 10. Meilen von Rhodis gegen Weſten. Es ſind daſelbſt Felſen, gegen Süden von dieſer Inſul, die gegen Oſten lauffen, und an die Inſul Lamonia ſtoſſen, wie man auf der Charte von dem Mittelländiſchen Meere des Herrn Berthelots deutlich erſehn kan. Dieſe Inſul iſt zwar klein, aber von ſonderlicher Fruchtbarkeit, wegen welcher ſie ſchon in denen alten Zeiten, da ſie noch unter dem Nahmen *Chalcia* bekannt war, berühmt geweſen iſt. Plinius (a), welcher ſie auch Chalce nennet, ſaget, daß ſie eine Stadt gleiches Nahmens habe. Von Mela und Stephano wird ſie *Chalcis* genennet. Siehe *Calce*, im III. Bande p. 129. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. IV. 12. XVII. 4.

CARCHUCHI, oder

CARCHUDI, und *Carcudi*, iſt ein ehemahliges Volck in Medien, in der Landſchafft Atropatene. Sie ſind aber von denen *Carduchis*, ob ſie wohl an einem Orte ſo genennet werden, unterſchieden. Siehe *Carduchi*. *Univ. Lex.* V. Th.

CARCINA, *Carcinites*, *Carcinitis*, und *Carcinitus*, Pomponius Mela (a) ſagt: Der Meer-Buſen *Carcinites*, (*Sinus Carcinites*) wo die Stadt *Carcina* liegt, die durch zwey Flüſſe beſtröhmt wird, nehmlich den *Gerros* und *Hypacaris*, die in einer Mündung ablauffen, ob ſie gleich verſchiedene Quellen haben, und von unterſchiedenen Orten herkommen. Mela ſcheint dieſes aus dem Herodoto genommen (b) zu haben, welcher ſagt, der Hypacaris habe ſeine Mündung bey dieſer Stadt; er nennt ſie aber nicht *Carcina*, ſondern *Carcinitis*. Eben dieſer Herodotus (c) ſagt auch, der Gerros falle in den Hypacaris. Er ſagt auch (d), das alte Scythien fange ſich bey dem Iſtro an, gegen Süden und Oſten bis nach Carcinitis. Ptolomæus (e) nennt den Hypacaris *Carcinites*, Καρκινίτης, und meldet, der Gerros habe eine Mündung in dem Mæotiſchen Sumpffe, da hingegen der Hypacaris und der Gerros, nach dem Herodoto und Mela, mit einander in den Pontum Euxinum, dem Cherſoneſo Tauricæ gegen Weſten, fallen. Er nennt *Carcina* eine Stadt, an dem Fluſſe *Carcinites* gelegen. Plinius (f) nennt dieſen Fluß *Pacyris*, wobey der Pater Hardouin, um den Plinium und Herodotum mit einander zu vergleichen, in dieſem letzten ὑπάκυρις lieſet; da hingegen die Edition des Gronovii in denen citirten Orten allemahl ὑπάκαρις ſetzet. Plinius nennt die Stadt *Carcina*; und der P. Hardouin bemerckt, ſie führe ihren Nahmen noch, liege aber nicht mehr auf dem vorigen Platze. In der That iſt auch die Lage, welche ihr die Herren Sanſons auf ihren Charten zuſchreiben, derjenigen, die wir bey denen alten Geographis finden, nicht gleichförmig. Der Meer-Buſen, wo der Hypacaris ſeine Mündung hat, bekam den Nahmen von der Stadt *Carcina*, oder *Carcine*, und wird in denen Lateiniſchen Geographis *Carcinites Sinus* genannt.

Strabo (g) nennt dieſen Meer-Buſen *Tamyracus* und *Carcinites*, das iſt, er hatte zwey Nahmen, einen von der Stadt *Tamyraca*, von der Ptolomæus redet, und den andern von der Stadt *Carcina*, die auf der andern Seite des Fluſſes lag. Er ſagt auch, es ſey ein Vorgebürge daſelbſt, welches den Nahmen der Stadt Tamyraca führe, und nach dieſem Vorgebürge komme der Meer-Buſen *Carcinites*, der ziemlich groß, und gegen Norden tauſend Stadia, das iſt, 125. tauſend Schritte, tieff ſey. Dieſer Meer-Buſen ſtößt nach dem Strabone (h) an den Iſthmum, der an dem feſten Lande an den Cherſoneſum Tauricam ſtößt, und durch den Mæotiſchen Sumpf davon getrennt wird. Dieſer Meer-Buſen heiſt ietzo der Meer-Buſen bey *Negropoli*. Arrianus redet in ſeinem Periplo des Ponti Euxini (i) von *Carcinetis*, und nennt die Stadt *Carcine* alſo. Denn er ſetzt ſie ſechzig Stadia von dem Cherſoneſo, und ſechzig von Calos, einem Hafen derer Scythen, welches mit dem Meer-Buſen nicht überein kommt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 1. (b) Lib. IV. c. 55. (c) Lib. IV. c. 56. (d) Lib. IV. c. 99. (e) Lib. III. c. 5. (f) L. IV. cap. 12. (g) Lib. VII. p. 307. (h) p. 308. (i) p. 20.

CARCINE, eine Stadt in Scythien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARCINES, ein Fluß in Italien, in dem Lande derer Brutier. Plinius (a) ſagt, nachdem er von denen Städten geredet, die in dem Meer-Buſen von Squillace (Scylacio Sinu) liegen: Amnes ibi navigabiles, *Carcines*, Crotalus, Semirus, Arocha, Targines. Der P. Hardouin erklärt Crotalus durch *Corace*, Semirus durch *Simari*, Arocha durch *Crocha*, und Targines durch *Tarsina*. Er meldet aber den neuern Nahmen vom *Carcines* nicht. Man ſieht aus der Ordnung, die Plinius beobachtet, da er dieſe Flüſſe nennt, daß er von dem Vorgebürge Stilo (Promontorium Cocintum) gegen das Vorgebürge Colonnes (Lacinium) ſich wendet. *Carcines* iſt [illegible] der ſchiffbare Fluß, der den erſten Vorgebürge am nächſten iſt, und kan kein anderer, als der *Cacino* ſeyn, der bey Stilo, einer Stadt, die dem Vorgebürge den Nahmen giebt, und das Conſilinum des Plinii iſt, flieſſet. Unter dem Artickel *Cacinum*, im III. Bande p. 43. u. f. reden wir weitläufftig von dieſem Fluſſe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 10.

CARCINITES, oder
CARCINITIS, und
CARCINITUS, ein Meer-Buſen in Scythien, ſiehe *Carcina*.

CARCINIUM, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carcitium*.

CARCINUM, und *Carcinus*, Pomponius Mela ſetzt in den Meer-Buſen bey Squillace eine Stadt, *Carcinus* (a) genannt. Und da Plinius, der dieſem Auctori offt nachſchreibt, dieſe Stadt nicht genennt hat, ob er gleich Gelegenheit dazu gehabt; ſo hat Cluverius geglaubt, ſie ſey eben das *Cocintbum*, wovon er redet. Wir haben aber dieſe Meynung unter dem Artickel *Cacinum*, im III. Bande p. 43. u. f. wiederlegt. Man kan auch daſelbſt nachſehn, wie ſehr diejenigen irren, welche glauben, *Carcinus* ſey das *Cacinus* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 4.

CARCINUM PROMONTORIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Vorgebürges in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Cap de Stilo*, und *Carcines*.

CARCINUS, ſo nennet Pomponius Mela einen Ort in Italien, ſiehe *Cacinum*, im III. Bande p. 43. u. f. und *Carcinum*.

CARCITIUM, es ſcheint, Curopalates habe eine Stadt, gegen Armenien zu, alſo genannt. Cedrenus nennt ſie *Carcinium*, Καρκίνιον, wie Ortelius meldet. *Martin.* Dict.

CARCOFANO, iſt eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Mayland, in Italien, in der Grafſchafft Angleria, im Val d'Enga, gegen der Gräntze von Savoyen gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex*

CARCOME, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, auf der Küſte, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie ſoll mit eben der vom Ptolomæo gedachten Stadt *Chalce* einerley ſeyn, wie Bochart (b) davor hält. Im Lateiniſchen ſteht *Corcoma*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2. (b) Chanaan l. 24. p. 483. ſeq.

CARCORA, oder *Carcoura* (a), ein Dorff in der Barbarey, in dem Königreiche Tripoli, an dem Meer-Buſen bey Sidra, gegen Oſten, und bey der Einfahrt in den kleinen Meer-Buſen bey Tini. Es iſt ſonſt nicht merckwürdig, als weil man glaubt (b), es ſey das *Diacheſis* derer Alten; es iſt aber nur eine ziemlich leichte Muthmaſſung. *Martin.* Dict. Siehe auch den Artickel *Camera (La Torre de)*.

(a) *de l'Iſle* Atlas. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

CARCOVIACA, eine Stadt auf der Inſul Pomona, oder Mainland, ſiehe *Kirkwal*.

CARCOURA, ein Dorff in Africa, ſiehe *Camera (La Torre de)* und *Carcora*.

CARCUB (a), eine kleine Stadt in Aſien, in der Provintz Ahuaz, in Chaldæa, 20. Meilen von Sus, der Haupt-Stadt von Cuſiſtan. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *d'Herbelot* Bibl. Orient.

CARCUDI, ein ehemahliges Volck in Medien, ſiehe *Carduchi*.

CARCUELA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Sarçuela*.

CARCUNAH (a), eine Stadt in Africa, in der Provintz, ſo die Araber Berbera nennen, und welche die Ethiopiſche Barbarey iſt. Sie liegt an dem Oceano Orientali, gegen Süden von der Stadt Givah. Herr Corneille ſetzt ſie in Aſien; er irrt ſich aber. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *d'Herbelot* Bibl. Orient.

CARCUVIUM, ein Ort in Spanien, an dem Wege von Merida nach Sarragoſſa, durch Luſitanien, wie Antonius meldet; wenigſtens lieſet Ortelius alſo, und das Vaticaniſche Exemplar iſt damit gleichförmig. Surita lieſet *Larcurim*, Bertius desgleichen. Mariana (a) glaubt, es ſey ietzo *Caracuel*, ein Dorff in Neu-Caſtilien, gegen Oſten von Placentia. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thelaur.

CARDA, iſt eine kleine Inſul bey Dalmatien. *Univ. Lex.* V. Th.

CARDABIANCA (a), eine Stadt in Valeria Ripenſi. In einigen Editionen von denen Notitiis Imperii (b) lieſet man *Cardobianca*. Die Edition des Louvre ſetzt *Cardabianca*. Lazius glaubt, es ſey ietzo Friburg, eine Stadt in Unter-Steyermarck. Siehe Friburg. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ. (b) Sect. 57.

CARDACES, ein altes Volck in Klein-Aſien, wie Polybius (a), und Arrianus (b) melden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. (b) Alexandr. L. II.

CARDAILLAC, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Cardillac*.

CARDALENA, eine Landſchafft in dem glücklichen Arabien, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

CARDAMENE, eine Inſul in dem Arabiſchen Meer-Buſen, wie Ptolomæus (a), und Plinius (b) melden. Sie liegt auf der Seite nach Ethiopien zu. Zwiſchen ihr und Troglodytica war die Inſul der Magorum. Plinius ſchreibt *Cardamine*. Ihren Nahmen hat ſie wie

Digitized by Google

wie Bochart (c) will, von denen daſelbſt wachſenden Cardamomen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. c. 7. (b) Lib. VI. c. 29. (c) Chanaan l. 44. extr.

CARDAMILE, oder
CARDAMILLA, ein benachbarter Ort von der Inſul Chio auf dem Archipelago, ſiehe *Cardamyle.*

CARDAMINE, ſo nennet Plinius eine Inſul in dem Arabiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Cardamene.*

CARDAMUS, ein gegen Thracien zu gelegener Ort, wie Ortelius (a) meldet, der die Hiſtoriam Miſcellam (b) citirt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) Lib. XXIII.

CARDAMYLA, oder
CARDAMYLE, heut zu Tage *Caramu* (a) genannt, iſt eine kleine Stadt auf dem Peloponneſo, in Laconien. Herodotus (b) ſagt: Die Dryopes beſitzen Hermion und Aſine, welches Cardamyle gleich gegen über liegt. Da man nun Hermione und Aſine in Argolis findet, ſo könnte man bewogen werden zu glauben, *Cardamyle* ſey auf der andern Seite, und gegen Weſten von dem Sinu Argolico. Denn Laconien erſtreckte ſich ziemlich gegen Norden längſt an dieſem Meer-Buſen hin. Allein Strabo (c) führt uns weiter hinunter in den Sinum Meſſeniacum. Leuctra, ſagt er, eine Colonie derer Leuctrer aus Bœotien: Hernach *Cardamyle*, ſo wegen ihrer Lage auf einem Felſen von Natur feſte iſt; alsdenn Pheres, Thurium, und Gerania. Alle dieſe Plätze waren im Grunde, oder in dem Oeſtlichen Theile des Meer-Buſens von Coron. Pauſanias (d) ſagt, es ſey eben die, von welcher Homerus in denen Geſchencken redet, die Agamemnon verſpricht; und dieſe Lage in Meſſenien kommt mit dem gar wohl überein, was Homerus dem Ulyſſi in den Mund legt, um den Achillem mit dem Agamemnone zu verſöhnen: Er wird euch (e) ſieben groſſe wohlbevölckerte Städte geben, Cardamyle, Enope, Hire, welches ſo ſchöne Wieſen hat, dasz reitzende Pheres, Anthea, wo die ſchönſten Wieſen von der Welt ſind, Aipea und Pedaſa, welches wegen ſeiner guten Weine bekannt iſt; ſie liegen alle an denen Gräntzen des ſandichten Gebietes von Pylos, und haben das Meer nahe. Homerus begnügt ſich, daß er ſagt, ſie liege nicht weit von dem Meere. Pauſanias (g) aber ſagt, ſie habe acht Stadia davon gelegen, das iſt, tauſend Schritte, und ſechtig Stadia von Leuctra. Sie hatte ehedem zu Meſſenien gehört; allein Auguſtus trennte ſie davon ab, und gab ſie denen Lacedæmoniern. Bey Cardamyle, nicht weit von dem Ufer, war ein denen Nereidibus geweyhtes Gehölze, und man hat gedichtet, ſie wären aus dem Meere gekommen, und hätten ſich in dieſes Gehölze begeben, den Pyrrhum, einen Sohn des Achillis, zu ſehen, der nach Sparta reiſete, und daſelbſt die Hermione heyrathen wolte. In der Stadt ſelbſt war ein Tempel der Minervæ, und Apollo Carnæus wurde daſelbſt nach dem Gebrauche derer Dorier verehret. Ptolomæus (g) iſt der Eintheilung des Auguſti gar wohl nachgegangen. Allein er ſetzt Cardamyle gar zu weit in das Land hinein, da ſie doch nur tauſend Schritte von dem Meere lag. Ortelius glaubte, er habe in dem Strabone gefunden, dieſe Stadt habe juſt an dem Ufer des Meeres gelegen; allein Strabo ſagt ſolches nicht. Dieſer vorgegebene Unterſcheid derer Meynungen zwiſchen dieſem Geographo und Ptolomæo, der Cardamyle unter die Städte, die halb auf dem Lande, halb an der See liegen, rechnet, hat den Ortelium zweiffelhafft gemacht, ob es nicht zwey unterſchiedene Städte geweſen. Allein ſolches iſt nicht nöthig. Die Stadt des Strabonis, und die Stadt des Ptolomæi ſind nur eine Stadt. Mit der Stadt des Herodoti aber iſt es anders beſchaffen. Wir glauben, ſie ſey davon unterſchieden. Beſiehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* (b) Lib. VIII. cap. 73. (c) Lib. VIII. p. 360. (d) Lib. III. c. 26. (e) Iliad. Lib. IX. v. 292. & ſequ. (f) l. c. (g) Lib. III. c. 16.

CARDAMYLE, wir haben in dem vorhergehenden Artickel die Stelle angeführt, worinne Herodotus von *Cardamyle* redet, und ſagt, die Dryopes hätten Hermion und Aſine beſeſſen, welches Cardamyle gegen über gelegen. Das Wort κατὰ, welches ſo wohl für, als gegen über bedeutet, kan auch durch bey gegeben werden. Sonſt nennt Herodotus zwar Aſine, welchen Nahmen man ſo wohl in Meſſenien als in Argia oder Argolis findet. Allein Hermion bey Aſine in dem Lande Argos findet man nicht auch in Meſſenien. Man ſetze hierzu, daß Euſtathius Cardamyle in Argia ſetzet, wie Ortelius bezeuget; und obgleich Herodotus dieſer Stadt Cardamyle den Zunahmen *Laconica* giebt, ſo hindert doch dieſes nicht, daß ſie nicht an denen Gräntzen von Argia und Laconien gelegen haben könne, oder auch, daß ſie deswegen den Zunahmen Laconica erhalten, weil ſie vielleicht von Lacedæmoniern in Argia erbaut worden; eben ſo wie es Griechiſche Städte an dem Ponto Euxino gab. Sie ſcheint uns alſo mit der, von welcher Euſtathius redet, einerley, und von der, die Strabo, Pauſanias, und Ptolomæus reden, unterſchieden zu ſeyn. *Martin.* Dict.

CARDAMYLE, *Cardamile*, oder *Cardamilla*, ein benachbarter Ort von der Inſul Chio, auf dem Archipelago, wie Stephanus der Geographus meldet. Da Thucydides (a) von der Empörung derer Einwohner in Chio, oder Kio, wie der Herr d'Ablancourt ſchreibt, geredet, ſagt er: Leon und Diomedon bekriegten die aus Chio, ſo wohl aus der Inſul Lesbos, als der Inſul Enuſſe (Inſuln die nahe bey Chio lagen) und einigen Plätzen, die auf dem feſten Lande lagen. (Siduſſe und Pteleon in Erythræa) und da ſie auserleſene Soldaten auf dem Schiffe hatten, landeten ſie zu *Cardamyle.* Es iſt eine von denen kleinen Inſuln, die gegen Norden liegen, und unter die Inſul Chio gehören. Euſtathius redet auch von dieſem Cardamyle, wie Ortelius berichtet. Dieſer Ort hat wohl auf die fünff hundert Einwohner. Es iſt allhier gutes Waſſer, und ein Wein-reiches Land; wie denn jährlich in die fünff hundert Faß Wein allda erbauet werden. Im vorigen Jahrhunderte hat man viele güldene, ſilberne und kupfferne Müntzen mit des Kayſers Conſtantini Gepräge daſelbſt gefunden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. VIII. c. 9.

CARDAMYLESSUS, ein Dorff, wie Stephanus der Geographus meldet. Er ſagt aber nicht, in welchem Lande es gelegen. *Martin.* Dict.

CARDANO, Lat.
CARDANUM, iſt eine kleine Stadt in Italien, in dem Mayländiſchen Gebiete, am Fluſſe Arno gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CARDAVA, eine Stadt in dem glückſeligen Arabien, wie Plinius (a) meldet; ſie lag mitten im Lande. *Martin.* Dict.

CARDE, oder *Cardes*, iſt ein kleiner befeſtigter Ort in der Grafſchafft Saluzzo, in Piemont. Er liegt am Po, zwiſchen Saluzzo und Pignerol. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Carden, iſt eine kleine Stadt, und Kloſter, im Churfürſtenthum Trier, ſiehe Karl.

CARDER, iſt eine kleine Stadt in Süd-Schottland, in der Provintz Lothian, 4. Meilen von Edenburg gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CARDES, iſt ein kleiner befeſtigter Ort in der Grafſchafft Saluzzo, ſiehe *Carde.*

CARDESUS, eine Stadt in Scythien, wie Stephanus der Geographus meldet, welcher den Hecateum in ſeiner Nachricht von Europa citirt. *Martin.* Dict.

CARDIA, Frantz. *Cardie*, ſonſt auch *Caridia* genannt, iſt eine Stadt auf dem Cherſoneſo Thracica; ihr Nahme bedeutet ſo viel als das Hertz. Mehr haben die Griechen nicht gebraucht, ein Hiſtörgen zu erſinnen, um den Urſprung dieſer Stadt berühmt zu machen, welches Stephanus Byzantinus erzählt. Hermocharus, welcher dieſe Stadt geſtifftet, verrichtete ein Opffer: ein Rabe ſchoß auf das Hertz des Opffer-Thieres zu, nahm es hinweg, flog fort, und brachte es an dieſen Ort; daher bekam dieſe Stadt den Nahmen *Cardia*, welcher ein Hertz bedeutet. Es iſt aber wahrſcheinlicher, wenn man mit Plinio (a), und Solino (b) ſagt, ſie ſey deswegen alſo genannt worden, weil ihre Geſtalt bey nahe wie ein Hertz ausſieht. Sie lag im Grunde des Meer-Buſens, den wir heutiges Tages den Meer-Buſen bey *Margariſſa* nennen, an dem Ufer des Meeres; gegen Weſten von dem Iſthmo, der an die Halb-Inſul von Thracien ſtöſſet. Wir ſehen alſo nicht, daß die Etymologie beſonders richtig ſey, welche Herr Tourreil in ſeinen Anmerckungen über die Rede des Demoſthenis von dem Frieden (c) giebt, nehmlich, ſie habe ihren Nahmen von *Kardia*, das Hertz, als wenn man ſagen wolte, das Hertze des Landes. Er führt zwey Sachen an, welche werth ſind, daß man ſie anmerckt. Cherſobleptus, König in Thracien, war nicht im Stande, ſich wider Philippum auf dem Cherſoneſo Thracica zu vertheidigen; er überließ ihn alſo denen Athenienſern, welche, um ſich den Beſitz davon deſto beſſer zu verſichern, Colonien daſelbſt anlegten. Der Griechiſche Nahme *Cardia* zeigt an, daß ſie eine davon geweſen. Sie iſt aber älter, als dieſe Zeit-Rechnung. Sie war damahls wichtig, und wolte ſich dieſem Tractate nicht unterwerffen, ob ſie gleich mit darinne begriffen war, ſondern ergab ſich freywillig an den Philippum. Die Athenienſer, welche einen neuen Krieg mit dieſem Fürſten beſorgten, ſagten ſich von ihrem Rechte, das ſie auf dieſen Platz hatten, loß, und willigten ein, daß ſie von dem allgemeinen Geſetze über den übrigen Cherſoneſum ausgenommen ſeyn ſolte. Das andere beſondere iſt ziemlich merckwürdig. Die Cardier richteten ihre Pferde ab, daß ſie nach dem Schalle derer Flöten tantzeten. Dieſe wunderliche Abrichtung kam ſie einſt in einer Schlacht, durch die Liſt, die der feindliche General brauchte, welchem ihre Gewohnheit bekannt war, weil er ſich lange bey ihnen aufgehalten hatte, theuer zu ſtehen. Als dieſer General im Begriff war, mit ihnen ins Hand-Gemenge zu kommen; ſo ſtellte er eine Anzahl Leute, welche die Flöte ſpielen konnten, in die erſten Glieder, bey derer Erblickung die Pferde derer Cardier (d) ihren gewöhnlichen Tantz zu machen anfiengen. Mit einem Worte, die nach der Muſic abgerichteten Pferde machten ihre gewöhnlichen Capriolen nach dem Tacte, und der Reuter muſte ſich wider ſeinen Willen nach denen Bewegungen ſeines Pferdes richten; da man denn leicht errathen kan, wie dieſer Tantz abgelauffen. Pauſanias (e) ſagt, eine von denen ſtärckſten Urſachen zum Mißvergnügen, die Hieronymus, ein Scribente von Cardia, gegen den Lyſimachum, den Nachfolger des Alexandri, gehabt, ſey dieſe geweſen, daß er die Stadt Cardia nieder geriſſen, und von ihrem Schutte die Stadt *Lyſimachia* in dem Iſthmo des Cherſoneſi Thracicæ erbauen laſſen. Plinius, welcher ſagt, aus *Cardia*, die an dem Sinu Melanico gelegen, und aus *Pactyæ*, die an dem Propontide gelegen, ſey die Stadt *Lyſimachia* entſtanden, welcher fünff tauſend Schritte lange Mauern gehabt, hatte einige Zeilen vorher geſagt, *Lyſimachia* nehme zu ſeiner Zeit ſchon an Volcke ab. Pauſanias (f) giebt zu verſtehn, Cardia ſey zwar verlaſſen worden; doch ſey noch ein Dorff dieſes Nahmens übrig geblieben. Denn er ſagt, als Lyſimachus in einer Schlacht getödtet worden, habe Alexander, ſein Sohn, den er mit der Odryſias gezeuget hatte, mit vieler Mühe ſeinen Cörper erhalten, und ihn auf den Cherſoneſum geführt, und ihm die Begräbniß-Ceremonien an dem Orte ausgerichtet, wo man noch ietzo ſein Grabmahl ſieht, nehmlich zwiſchen dem Dorffe Cardia und Pactyæ. Obgleich alſo Lyſimachia zum Schaden derer Städte Cardia und Pactyæ erbauet worden; doch ſolches nicht auf ihrem Grunde und Boden geſchehn, ſondern ſie iſt eine von denen zwey andern unterſchiedne Stadt geweſen. Cardia kam wahrſcheinlicher maſſen aus ihrem Schutte wieder empor. Denn Ptolomæus ſetzt, faſt fünff hundert Jahr nach der Regierung des Lyſimachi, Καρδία auf den Cherſoneſum (g), und nennt ſie eine Stadt, (πόλις). Er redet auch von Lyſimachia. Faſt alle Editiones ſetzen zu dieſem Worte τὸ νῦν Ἑξαμίλιον, das iſt, man nenne ſie ietzo *Hexamilion*. Allein Bertius bemerckt mit Recht, dieſer Zuſatz ſey nicht von Ptolomæo, ſondern von iemand neuerm dazu geſetzt worden; man finde es auch nicht in denen Manuſcriptis aus der Pfältziſchen Bibliotheck, und der Nahme *Hexamilion* ſey zu der Zeit des Ptolomæi dieſem Orte noch nicht beygelegt geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. cap. 11. (b) cap. X. p. 28. Edit. *Salmaſ.* (c) Oeuvres de *Tourell* T. IV. p. 151. (d) *Athen.* L. XII. (e) L. I. c. 9. (f) L. I. c. 10. (g) L. III. c. 12. (h) L. III. c. 11

CARDIA, Frantz. *Cardie*, ein Dorff in Bythinien, in der Gegend bey Daſcylon, wie Pauſanias meldet, den Ortelius citirt. Sein Exemplar muß ohnfehlbar von denen unterſchieden geweſen ſeyn, deren ſich Kuhnius bey der Edition, die Herr Martiniere bey der Hand gehabt, bedient hat. Denn in derſelben wird *Cardia* nicht ein Dorff genannt. Pauſanias (a) ſagt: Ich glaube nicht, daß man es als ein groſſes Wunder anſehn dürffe, daß er aus gewiſſen ſaltzigten, oder bittern Quellen entſpringt. Ich muß nicht, fährt er fort, zwey Quellen vergeſſen, die dem Orte, und denen Eigenſchafften nach unterſchieden ſind. Auf dem Felde bey *Cardia*, das weiſſe Feld genannt, iſt ein warmes Waſſer, das annehmlicher ſchmeckt, als Milch. (Τὸ μὲν τῆς Καρδίας, ἐν πεδίῳ καλουμένῳ λευκῷ, θερμόν ἐστιν ὕδωρ παρὰ κώμην ὀνομαζομένην Δασκύλου, πιεῖν καὶ γαλακτὸς ἡδίον). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 35.

CARDIANI, Frantz. *Cardiens*, alſo werden die Einwohner der Stadt Cardia genennet, deswegen auch Eumenes *Cardianus* heiſſet, weil er daher gebürtig geweſen; ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARDIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt auf dem Cherſoneſo Thracica, ſiehe *Cardia*.

CARDIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Dorffes in Bythinien, ſiehe *Cardia*.

CARDIENS, ſo werden die Einwohner der Stadt Cardia genennet, ſiehe *Cardiani*.

CARDIF, oder
CARDIFF (a), Lat.

CARDIFFA, ſonſt auch *Caerdiffe*, oder *Kaer-Dydh* genannt, iſt eine Stadt in Groß-Britannien, in dem Fürſtenthum Wallis, in Glamorganshire, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt, in der Diœces Landaff, bey dem Einfluſſe des Taff (oder Tave) in die Saverne. Sie hat einen bequemen Hafen, und hält wöchentlich zwey Märckte. Fiz Hamon, eine anſehnliche Perſon in dieſem Lande, befeſtigte dieſe Stadt, indem er daſelbſt Mauern und ein Schloß aufführte, darinnen Robertus, der älteſte Sohn Wilhelmi Conqueſtoris, nach einem langen Gefängniſſe ſtarb. Es iſt daſelbſt ein Hof-Gerichte, und eine Waaren-Niederlage angeleget worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Kauffm. *Lex.* I. Th.

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 142.

CARDIGAN, *Caerdigan*, oder *Cardighan*, Lat. *Ceretica*, eine Stadt in Groß-Britannien, in dem Lande Wallis, in einer Provintz, die daher *Cardiganshire* genannt wird. Sie hat eine angenehme Lage an dem

Tivy,

Digitized by Google

Tivy, bey ſeinem Einfalle in das Meer, 146. Meilen von London. Es iſt eine feine Stadt, mit Mauren umgeben, und mit einem Schloſſe befeſtigt. Es iſt eine ſchöne Kirche allda. Cardigan liegt an dem äuſſerſten Ende der Provintz, an der Gräntze der Provintz Pembroke. Herr Baudrand (a) hatte gar recht geſagt: *Ceretica*, als der Lateiniſche Nahme der Stadt, und der Provintz *Cardigan*. In der Frantzöſiſchen Edition iſt man, wir wiſſen nicht, aus was für Urſachen, auf den Einfall gerathen, daß man *Cardigmum* geſetzt, als wenn die Stadt im Lateiniſchen alſo hieſſe, und für Cardiganshire hat man *Ceretica Comitatus Cardigana* geſetzt. In der Lateiniſchen Edition citirt er den P. Briet, als ob er geſagt hätte, *Cardigan* ſey ſonſt *Tuerobius* genannt worden. Dieſes iſt aber falſch. Der P. Briet (b) ſagt: *Ceretica: Cardigan*, ad fl. *Tivium*, *Tivy*, olim *Tuerovius*. Herr Baudrand ſchreibt zwar hierinne richtiger, als der P. Briet. Allein das iſt ein Fehler von ihm, daß er dieſen Pater citirt, da er hingegen den Ptolomæum citiren ſollen, der einen Fluß in Engelland *Tuerobis* (im Genitivo *Tuerobios*) nennt, den Cambdenus nicht für die Stadt *Cardigan*, welches lächerlich wäre, ſondern für den Fluß *Tivy*, der daſelbſt vorbey läufft, hält; und aus welcher Urſache auch dieſe Stadt *Aber-Tivy* genannt worden, wie Cambdenus (c) bemerckt. Er merckt auch an, daß Gilbertus, ein Sohn Richardi von Clare, derjenige geweſen, der ſie befeſtigt habe. Allein ob er gleich verſichert, die Alten hätten ſie *Ceretica* genannt, ſo nennt er doch nicht einen von ihnen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Parall. P. II. (c) Britann.

CARDIGANSHIRE, oder *Caerdiganshire*, Lat. *Comitatus Cereticenſis* (a), eine Landſchafft in Groß-Britannien, in dem Fürſtenthume Wallis, in der Diœces St. David. Dieſe Provintz gräntzt gegen Norden an die Provintz Merionet; gegen Oſten an die Provintzen Montgomery und Radnor, gegen Süden an die Provintzen Caermarthen und Pembroke, und gegen Weſten an das Irländiſche Meer, oder den St. Georgen-Canal. In der Länge von Mitternacht gegen Mittag hat dieſe Landſchafft 32. Meilen, und in der Breite von Morgen gegen Abend 15, ihr gantzer Umfang aber iſt 94. (b) Meilen. Sie hält ohngefähr 520000. Morgen-Landes, und 3163. Häuſer in ſich. Sie hat einen Uberfluß an Getrayde, Vieh, Fiſchen und Wildprett. Seit kurtzem iſt ſie wegen ihrer Silber- Bley- und Kupfer-Bergwercke berühmt geworden. Man zählt in ihr 77. Kirch-Spiele, und 4. Städte oder Flecken, worinnen Marckt gehalten wird. Herr Audifret meldet nur von einer Stadt in derſelben. Dieſe Provintz, ſagt er, wird in fünf Hundreds eingetheilt, in welchen die eintzige Stadt *Cardigan* iſt * * * welche Gilbertus, ein Sohn Richardi, Grafens von Clarence, befeſtigt hat. Er irrt ſich aber. Das *Clarenſis* des Cambdeni bedeutet Grafen von *Clare*; *Clarence* war keine Grafſchafft in Groß-Britannien, ſondern ein Hertzogthum in Morea. Er ſagt einige Zeilen hernach viel beſſer: Sie hatte ihre eigne Herren, ehe ſie in eine Grafſchafft verwandelt wurde. Henricus I. gab ſie Gilberto, Grafen von Clare, und dieſe Schenckung wurde Richardo von Henrico II. beſtätigt. Cambdenus ſagt Rogerus, nicht aber Richardus. (*Cadugano* autem a Madoco nepote ex improviſo transfoſſo, Rogerus de Clare, poſtea Cereticam Henrici II. munificentia accepit.) Allein dieſer Rogerus hatte einen Sohn, welcher, wie Cambdenus glaubt, Richardus hieß, und von denen Galliern getödtet wurde. Rheſus, Fürſt von South-Walles, bemächtigte ſich der Provintz Cardigan, die gleichwohl nach und nach und ohne Schwerdtſchlag wieder an die Engelländer kam. Vor Zeiten war hier der Sitz der Dimetarum. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) Etat prel. de la Gr. Bret. T. I. p. 141.

CARDIGHAN, oder

CARDIGNUM, alſo nennen einige eine Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Cardigan*.

CARDILLAC, oder *Cardaillac*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Querci, in der Election von Figeac, an den Gräntzen von Auvergne. Sie iſt die älteſte Baronie dieſes Landes, welcher hernach der Titul eines Marquiſats beygeleget worden. Es führet auch von dieſem Orte eine Familie ihren Nahmen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CARDILLO, eine kleine Stadt im Spaniſchen Königreiche Leon, ſiehe *Villalpando*.

Cardinal-Gegenden, alſo werden in der Geographie und Aſtronomie vier Oerter des Horizonts genennet, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CARDINES HORIZONTIS, oder *Plagæ Horizontis primariæ*, Deutſch Cardinal-Gegenden, oder Haupt-Gegenden, werden in der Geographie und Aſtronomie vier Oerter des Horizonts genennet, wodurch dieſer in vier gleiche Theile getheilet wird, und die die Gegenden Nord, Oſt, Süd, und Weſt, zeigen. Der Meridianus eines Ortes, welcher durch das Zenith deſſelbigen, und den Polum des Æquatoris gezogen wird, ſtehet auf dem Horizont perpendicular, und durchſchneidet ihn in zwey gleiche Theile, deren Interſections-Puncte einander Diametraliter entgegen geſetzet ſind, davon der eine, welcher auf der Seite des Norder-Poles ſich befindet, Mitternacht; der andere ihm entgegen geſetzte, Mittag, genennet wird. Weil der Meridianus durch den Polum des Horizonts, nehmlich das Zenith, gehet; ſo müſſen, wie in der Sphærica gezeiget wird, die Poli des Meridiani in dem Horizont ſich befinden. Dieſe ſind nun von dem Meridiano allenthalben um einen Quadranten, oder 90. Grad entfernet. Dahero, weil die Puncte des Horizonts, Mitternacht und Mittag, ſich gleichfalls mit in dem Meridiano befinden, nehmlich, wo ſolcher den Horizont durchſchneidet; ſo müſſen auch dieſe Puncte von denen Polis des Meridiani in dem Horizont um 90. Grad entfernet ſeyn. Der eine davon in dem Hemiſphærio des Himmels, wo uns die Sterne aufgehen, wird Morgen; der andere ihm entgegen geſetzte Polus des Meridiani Abend genennet. Zur Zeit des Æquinoctii gehet die Sonne in jenem auf, in dieſem unter; dahero werden auch die Puncte des Horizonts, Morgen und Abend dadurch determiniret, wo der Æquator den Horizont durchſchneidet. Dieſe vier Puncte des Horizonts nun, Mitternacht, Morgen, Mittag, Abend, oder nach der Schiffleute Redens-Art, Nord, Oſt, Süd, Weſt, werden *Cardines Horizontis*, oder die Cardinal-Gegenden genennet. *Univ. Lex.* V. Th.

CARDIOPOLIS, eine alte Stadt in Thracien, ſiehe *Eleus*.

CARDIPOLI, iſt eine Feſtung auf der Occidentaliſchen Halb-Inſul von Indien, in dem Königreiche Golconda oder Bagnagar gelegen. *Maller* II. Th.

CARDIS, iſt ein Ort in Schweden, auf den Gräntzen von Wyhrland und Derpt. Er iſt daher merckwürdig, weil daſelbſt im Jahre 1661. den 21. Jun. zwiſchen Schweden und Rußland Friede geſchloſſen worden. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CARDITENSES, iſt, nach des Plinii (a) Anmerckung, ein ehemahliges Volck in Cœleſyrien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. V. 23.

CARDIVA, eine Inſul auf dem Indiſchen Meere, ſiehe *Carediva*.

CARDOBIANCA, eine Stadt in Valeria Ripenſi, ſiehe *Cardabianca*.

CARDON, eine Provintz in Aſien, ſiehe *Caron*, im III. Bande p. 56.

CARDONA, Frantz.

CARDONE, eine Stadt in Spanien, in dem Fürſtenthum Catalonien, ein wenig unterhalb Solſona, auf einer Höhe, an dem Ufer des Cardonero. Sie iſt artig, ziemlich wohl verwahrt, und gar feſte, wie man aus der langen Gegenwehr geſehen hat, den ſie denen Waffen ihres Herrn gethan hat, als ſie die Parthey des Ertz-Hertzogs von Oeſterreich ergriffen hatte. Im Jahr 1711. den 17. Novembr. wurde ſie von Philippo V. mit ſtürmender Hand erobert, und diejenigen, welche mit dem Commendanten ſich nicht ins Caſtell ſalvirt, theils niedergehauen, theils zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Nach der Evacuation von Catalonien wolte ſie ſich Philippo V. nicht unterwerffen, und ward im Jahr 1712. und 1714. von den Frantzoſen vergebens belagert; doch nach Eroberung der Stadt Barcellona gieng ſie vermöge der Capitulation an die Frantzoſen mit über. Die übrigen Unglücks-Fälle wollen wir übergehen, die ihre Ausſöhnung ins Vergeſſen gebracht hat, und dieſe Stadt nur auf der vortheilhaffteſten Seite anſehn. Sie hat (a) den Titul eines Hertzogthums, und hatte für Hugone dem Andern dieſes Nahmens über zwantzig Vicomtes. Folch von Cardona wurde im Jahr 1375. von dem Könige Don Pedro IV, Könige von Arragonien, zum Grafen von Cardona gemacht. Er war der Vater Johannis Raimundi, Hugonis und Antonii Folch von Cardona. Von dieſem letztern ſtammen die Grafen von Goliſano in Sicilien her, deren Geſchlechte ausgeſtorben iſt. Von Hugone aber kommen, die Hertzoge von Soma, Seſſa, und Baëna her. Johannes Raimundus, zweyter Graf von Cardona, Groß-Connetable von Arragonien, war der Aelter-Vater des D. Johannis Raimundi Folch, des dritten dieſes Nahmens und Fünfften Grafens von Cardona. In Anſehung deſſelben erhoben Ferdinandus und Iſabella die Grafſchafft Cardona zu einem Hertzogthume. Er ſtarb im Jahr 1513. und hinterließ nur eine Tochter, welche die Erbſchafft an ihren Gemahl Alphonſium von Arragonien, zweyten Hertzogen von Segorbia und Grafen von Ampurias, brachte. Franciſcus, ihr Sohn, ſtarb ohne Kinder, und die älteſte von ſeinen Schweſtern vermählte ſich mit D. Diego Fernandez von Cordua; alſo, daß die Hertzogthümer Cardona und Segorbia, die Grafſchafften Prada und Ampurias, nebſt dem Marquiſate Pallas, durch dieſe Vermählung an das Haus Cordua kamen. Gleichwohl hatte Ludovicus von Arragonien, ihr Ur-Enckel, keine männlichen Erben, als er ſtarb, und hinterließ aus einer zweyfachen Vermählung nur Töchter. Eine von denen (b) merckwürdigſten Sachen, nicht allein in Catalonien, ſondern auch in Spanien, ja ſelbſt in der gantzen Welt, iſt ein Saltz-Gebürge, in der Nähe bey Cardona, welches man als ein Wunder-Werck der Natur anſehen kan. Man ſieht daſelbſt eine unerſchöpfliche Saltz-Grube, in welcher alle Tage ſo viel, als man heraus nimmt, wiederum wächſt; und was das wunderbarſte iſt, ſo findet man darinne Saltz von allen Farben. Man findet rothes, weiſſes, leibfarbenes, grünes, Violet-blaues, blaues, Pomerantzen-gelbes, und von verſchiedenen andern Farben; wenn man es aber wäſcht, ſo verſchwinden die Farben alle. Wenn die Sonne ihre Strahlen auf dieſes Gebürge wirfft; ſo kan man niemahls etwas blitzenders geſehen haben, und man ſolte ſagen, es wäre von lauter Edelgeſteinen zuſammen geſetzt. Und obgleich ſonſt gemeiniglich die Orte, wo man Saltz gräbt, unfruchtbar ſind; ſo trägt doch dieſer Fichten von auſſerordentlicher Länge, und man baut auch daſelbſt ungemein ſchmackhafften Wein. Der Hertzog von Cardona ſoll aus dieſem Saltz-Gebürge jährlich 40000. Ducaten Einkommens haben. Man muß ſich aber wundern, daß die Alten, und beſonders Plinius, der doch Spanien durchreiſet hatte, und alle Merckwürdigkeiten in der Natur ſorgfältigſt aufzeichnete, nichts von dieſem Gebürge gedacht haben. Da Plinius von denen Bergen redet, worinnen man natürlich gewachſen Saltz findet; ſo ſagt (c) er: Man gräbt welches zu Egeleſta in Hiſpania citeriori, (das iſt, zu Unieſta in Caſtilien, bey Cuenza) deſſen Stücken gantz durchſichtig ſind; und die meiſten Artzney-Verſtändige geben ihm ſeit langen Zeiten den Vorzug für allem andern Saltze. Dasjenige, was der unten angeführte Herr de Vayrac von der Fruchtbarkeit dieſes Gebürges meldet, ſtimmt mit der allgemeinen Regul nicht überein, die Plinius giebt: Alle Oerter, wo man Saltz findet, ſind unfruchtbar, und tragen nichts. Da Solinus (d) von Spanien redet, ſagt er, man ſiede daſelbſt das Saltz nicht; ſondern man grabe es aus der Erde. (Non coquunt ibi ſales, ſed effodiunt). Daß aber das Saltz nach Proportion, wie man es aus der Erde gräbt, wieder wachſe, iſt denen Alten nicht unbekannt geweſen. Aulus Gellius führt eine Stelle aus dem Catone an, welche wohl auf das Gebürge bey Cardona zielen kan. Denn da er (e) von denen Spaniern redet, die diſſeits des Ebrus wohnen (in Anſehung derer Römer), ſo ſagt er: Es ſind in dieſem Lande Eiſen- und ſehr ſchöne Silber-Bergwercke; wie auch ein groſſes Gebürge von lauter Saltz; je mehr man davon nimmt, je mehr es wieder wächſt. Iſidorus (f) redet auch alſo. Aus dieſem Lande, oder da herum, war auch das Saltz, worauf Sidonius in einem von ſeinen Briefen zielt. Ich habe, ſagt er (g), deinen Brief erhalten, der viele Aehnlichkeit mit dem Saltze hat, das man aus denen Bergen in Tarragona gräbt. Denn je mehr ich ihn unterſuche, je mehr einnehmendes und reitzendes finde ich in demſelben. (Venit in noſtras a Te profecta pagina manus, quæ trahit multam ſimilitudinem de ſale Hiſpano, in jugis cæſo Tarraconenſibus: nam recenſenti lucida & ſalſa eſt.) *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Vayrac* Etat preſent de l'Eſpagne T. III. p. 55. (b) Ibid. T. I. p. 134. (c) Lib. XXI. c. 7. (d) c. XXIII. p. 43. (e) L. II. c. 22. (f) Origin. L. XVI. c. 2. (g) L. IX. Epiſt. 12.

CARDONE, eine alte Stadt in Hiſpania ulteriori, ſiehe *Bardone*, im II. Bande p. 292.

CARDONER (a), oder

CARDONERO, ein Fluß in Spanien, in Catalonien. Er hat viel Quellen, welche eben ſo viel Bäche machen, die aus denen Bergen herkommen, welche gegen Norden von der Viguerie Cervera liegen, und ſich bey Solſona verſammlen. Dieſer Fluß nimmt hinauf ſeinen Lauff gegen Süd-Weſten, bey Cardona vorbey, und vergröſſert ſich mit einigen kleinern Flüſſen; er beſtrömt auch Manreſa, unterhalb welcher er in den Fluß Lobregat fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CARDONNA, Herr Corneille ſagt: Ein ſehr volckreicher Flecken in Italien, in Breſſan; er liegt an dem Fluſſe Mela, und man macht gute Flinten, und ander Schieß-Gewehre daſelbſt. Es iſt der vornehmſte Ort in dem Thale Troppiez genannt, u. ſ. w. Der fürgegebene Flecken iſt ohne Zweifel Gardona, ein Dorff in dem Thale Tropia, in Breſſan, oder Breſciano, wie man aus denen Charten des Magini erſieht. Dieſer Ort iſt ſo unanſehnlich, daß Leander, der ſonſt ſehr genau iſt, weder von *Gardona*, noch von *Cardonna*, was gedenckt. *Martin.* Dict.

CARDRONAC, (die Bay von) Frantz.

CARDRONAC, (LA BAYE DE) Lat.

CARDRONACENSIS SINUS, ein kleiner Meer-Buſen in Engelland, ſiehe *Baye de Cardronac*, im II. Bande p. 418.

CARDUANA, iſt ein kleines Königreich in Oſt-Indien. Hübn. Zeit. Lex.

CARDUCHI, Frantz. *Carduques*; Xenophon in ſeinem Rückzuge der zehntauſend Mann berichtet uns, die *Carduchi* hätten ihnen am meiſten zu thun gemacht, ob ſie gleich ein freyes Volck, und der Perſianer ihre Feinde

Feinde geweſen. Der Herr de l' Iſle ſagt in ſeinem Tractate, worinnen er die Urſachen anzeigt, die ihn bewogen, ſeine Charte, die er zur beſſern Verſtändniß dieſer Hiſtorie des Xenophontis verfertiget, alſo einzurichten, es wären die ietzigen *Curdes*. Ihr Land iſt dasjenige, was die Römer *Corduena* nannten. Obgleich *Curdiſtan*, deſſen Nahmen von ſeinen Einwohnern herrühret, ſich anietzo weiter im Umfange erſtreckt, als das Land derer Carducher war. Dieſe Völcker waren ſonſt in die Gebürge eingeſchloſſen, haben ſich aber nach der Zeit in die umliegende Felder ausgebreitet. Siehe *Cordueni*, und *Curdes*. *Martin.* Dict.

(a) Mem. de l' Academ. Roiale des Sciences ann. 1721. p. 87.

CARDUEL, oder *Cartuel*, Lat.

CARDUELIA, iſt ein kleines Königreich in Georgien, ſiehe *Carthuel*.

CARDUQUES, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Volckes in Aſien, ſiehe *Carduchi*.

CARDYNUS, ein Berg in Aſien bey dem Tiger. Er konnte nicht gar zu weit von Niſibe liegen. Xiphilinus (a) ſagt in dem Leben des Trajani: Zu Anfange des Früh-Jahres ſey Trajanus in die Lande derer Feinde gedrungen, und weil die Landſchafft, die um den Tiger liegt, kein Gehöltze trägt, woraus man Schiffe bauen könne, ſo ließ er diejenigen, die er in denen Wäldern, die bey Niſibe ſind, hauen laſſen, auf Wagen nachführen, welches deſto leichter von ſtatten gieng, da ſie zerlegt werden konnten. Als er an den Fluß gekommen war, ſchlug er eine Schiff-Brücke über denſelben, an dem Orte, der dem Berge Cardyno gegen über iſt, ohne daß ihn die Feinde daran verhindern konten. Eben dieſer Geſchicht-Schreiber ſagt: Als die Römiſche Armée über den Fluß gegangen, machte ſie ſich Adiabenen unterwürffig. *Martin.* Dict.

(a) *Couſin* Hiſt. Rom. T. I. p. 303.

CARDYTENSES, ein Volck in Cyrrheſtica, wie Plinius (a) meldet. Da ſich aber dieſelben am Ende eines Verzeichniſſes befunden, in welchem derſelbe der Alphabetiſchen Ordnung nachgegangen; ſo bemerckt der P. Hardouin, dieſer Ordnung nach würde es wohl *Tardytenſes* heiſſen müſſen. Man thut indeſſen beſſer, man bleibt bey dem Worte *Cardytenſes*. Denn bey dem Stephano dem Geographo findet man *Cardytus*, eine groſſe Stadt derer Syrer, und er citirt den Periplum Aſiæ des Hecatæi. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 23.

CARDYTUS, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Cadytis*, im II. Bande p. 40. u. ff.

CARE, ſo lieſet man in dem Antonino, nach dem Vaticaniſchen Exemplar, den Nahmen eines Ortes in Spanien, zwiſchen Liminium und Sarragoſſa, acht und zwantzig tauſend Schritte von der letztern. Andere Editiones ſetzen *Caras*. *Martin.* Dict.

CAREA, eine Stadt derer Tartarn, wie Laonicus, den Ortelius (a) citirt, meldet. Sie lag gegen den Boſphorum Cimmerium zu. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CAREC, ein Fluß in Indoſtan. Thevenot (a) in ſeiner Reiſe nach Indien, ſagt: Wir reiſten den 20. November von Beder ab, und ich reiſte noch drey und dreyßig Meilen in Geſellſchafft des Herrn Bazou; weil er aber zu Aurangeabad, und ich zu Brampour zu thun hatte, ſo ſchieden wir bey der Stadt Patry den 30. November von einander, nachdem wir die Flüſſe Manjera, Carec und Ganga paſſiret waren. Auf dem Rande beſchreibt er dieſen Weg alſo: Von Beder nach Etour zwölff Coſſes, Manjera, ein Fluß nach Morg, acht Coſſ. nach Oudeguir, ſechs Coſſ. nach Helly, ſechs Coſſ. nach Rajoura, ſechs Coſſ. nach Saourgaon, ſechs Coſſ. Carec, Fluß, Ganga Fluß, nach Caly, acht Coſſ. nach Ramagary, ſechs Coſſ. nach Patry, acht Coſſ. zuſammen drey und dreyßig Meilen. Die erſte Station auf dieſem Wege nennt Herr de l' Iſle *Nelour*, nicht *Etour*. Er eignet dem Fluſſe Mangera, den man hernach paſſiret, eine Quelle zu, die ziemlich nahe bey der Quelle des Fluſſes Ganga, zwiſchen ihm und dem Fluſſe Korſſena iſt, der aus dem Königreiche Viſapour kommt. Dieſe Flüſſe Ganga und Mangera, nehmen ieder einen andern Weg, und vereinigen ſich in Decan wieder. Der letztere laufft bey Condelvay und zu Morg. Der Fluß Carec iſt nur ein Bach, der bey *Carec*, einem auf dem oben beſchriebenen Wege gelegenen kleinen Orte, in den Ganga fällt. Thevenot hat geglaubt, es ſey ſchon genug, wenn er nur den Fluß neune, der eben den Nahmen führt. *Martin* Dict.

(a) c. X. p. 318.

CARECARDAMA, eine alte Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria ſetzen *Caricardama*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CAREDIVA, oder

CAREDIVE (a), und auch *Cardiva*, eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Ceylan. Man muß ſie mit der Inſul *Caradive*, oder *Caerdive*, welche die Holländer die Inſul Amſterdam nennen, nicht vermiſchen. *Caredive*, ſonſt auch die Inſul *Grudumale* genannt, iſt gegen Norden von der Inſul Calpentin, unter der Höhe der Gebürge von Grumale. Sie iſt von der Inſul durch eine Meer-Enge geſchieden, deren Südliche Einfahrt gefährlich iſt, indem Klippen und Sand-Bäncke daſelbſt ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Reland & de l' Iſle* Cartes de Ceylan.

CAREE, eine Feſtung in Aſien, ſiehe *Fort Carée*.

CAREELEN, oder *Carelien*, eine Provintz in Finnland, ſiehe *Karelen*.

CAREHOUSE, ein Ort in Engelland, in der Provintz Northumberland, ſiehe *Caere*, im III. Bande p. 53.

CAREI, eine ehemahlige Nation in Indien, diſſeits des Ganges, welche ein Stücke an dem Colchiſchen Meer-Buſen inne gehabt, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VII, c. 1.

CAREILL, eine kleine Stadt in Schottland, ſiehe *Carell*.

CAREK (a), eine Inſul in Aſien, in dem Perſianiſchen Meer-Buſen. Sie erſtreckt ſich der Länge nach von Siroc gegen Maeſtracs, das iſt, von Süd-Oſten gegen Nord-Weſten. Sie iſt nicht ſehr breit. Sie hat drey oder vier Meilen im Umfange, liegt von Bender-Regh zwölfe, und von Baſſora funffzig Meilen. Dieſe Inſul iſt etwas gebürgicht und auch etwas eben. Sie trägt Getraide, Haber, Datteln, und gute Trauben; es giebt auch gutes Waſſer daſelbſt, das von einem Berge herab fällt, auf welchem oben viele alte in den Felſen gehauene Brunnen zu ſehen ſind, welche auf zehn bis zwölf Klafftern tieff, und wobey, wie man ſagt, Stuffen vorhanden ſind, daß man hinab ſteigen kan, und die Leute auf der Inſul begeben ſich im Sommer dahin, der Kühle zu genieſſen. Unten in denen Brunnen laufft Waſſer, und von dar unter der Erde bis in die Ebenen. Bey dieſen Brunnen auf dem Berge iſt eine Moſchee. Auf der gantzen Inſul ſind etwan hundert und funffzig Häuſer, oder eigentlich zu ſagen, ſchlechte und elende Hütten, und doch iſt bey ieder ein Brunnen mit lebendigem Waſſer. Man fiſcht bey dieſer Inſul zu gleicher Zeit, wie zu Bahrem, viele Perlen, und währender Fiſch-Zeit, welches im May, Junio, Julio und Auguſto iſt, findet man um dieſe Inſul herum mehr als hundert Taranquins, oder Fiſcher-Schiffe. Der König in Perſien iſt Herr über ſie, und hält einen Gouverneur daſelbſt, der unter dem

Gouverneur

Gouverneur zu Bender-Regh steht. Die Leute auf der Insul sind alle Fischer, und leben bloß von gesaltzenen Fischen und Datteln. Die Schiffe, so nach Bassora seegeln, halten gemeiniglich bey dieser Insul stille, und nehmen sich einen Steuermann mit, der sie nach Bassora, und nach vier Monaten wieder zurück auf eben die Insul führt, woselbst er verbleibt. Die Schiffe, die Carek nicht berühren wollen, seegeln auf der West-Seite, um der Gefahr zu entgehn, die man hat, sich in dem kleinen Meer-Busen von Carek und Cargou zu verirren. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Suite du Voi. du Levant L. IV. c. 1. p. 337.

CARELIA, Frantz.

CARELIE, sonst auch

CARELlen, oder *Karelen* genannt, ist eine Provintz in Finnland, siehe *Karelen.*

CARELL (a), oder *Careill* (b), oder *Crael* (c), oder *Crail* (d), eine kleine Stadt in Schottland, in der Provintz Fife, auf der Küste, an der Spitze dieser Provintz, die in das Nord-Meer hinein geht, zwischen der Mündung des Tay und des Fyrth. Sie ist wegen der Schlacht berühmt, die im Jahr 874. zwischen denen Schotten und Dänen daselbst geliefert wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Audifret.* (b) *Allard.* (c) *Audifret.* (d) Etat pref. de la Gr. Bret.

CARELOGOROD, diesen Nahmen hatten die Russen der Stadt *Kexholm* gegeben, als sie dieselbe noch besassen, ehe Zuski sie an die Schweden abtrat. Siehe *Kexholm. Martin.* Dict.

CARELSBROOK, ein Castell in Engelland, siehe *Carelsbrok.*

CARELS-CROON, eine Stadt in Schweden, siehe Carls-Cron.

CARELSHAFEN, ist ein Hafen im Schwedischen Meere, siehe Carls-Hafen.

Careistadt, eine Festung im Bremischen, siehe Carlstadt.

CARELSTOWN, eine Stadt in Nord-America, siehe *Charles-Town.*

CAREMBAUT, eine kleine Landschafft in dem Frantzösischen Flandern, und eines (a) von denen sieben Quartieren der Castellaney Ryssel. Es hat zwölff Dörfer in sich, und liegt an denen Gräntzen von Artois, gegen Süd-Osten von Ryssel, zwischen (b) Seclin, der Abtey Phalempin, dem Fürstenthum Epinoi, und Ober-Deule. *Martin.* Dict.

(a) Delices des Pays-bas T. II. p. 193. (b) de *l'Isle* Carte du Comte de Flandres.

CAREMBOULE (a), eine Landschafft in Africa, auf der Insul Madagascar, wovon sie die am weitesten gegen Süden zu gelegene Provintz ist. Sie erstreckt sich von Osten gegen Westen, von der Bucht Caremboule an, bis an die Ampatres, die es auf der Land-Seite einschliessen, und gräntzt an Mahasalles. Dieses Land mag ohngefähr 10. Meilen lang, und fünf oder sechse breit seyn. Das Erdreich ist zum Acker-Bau zu trocken und dürre; allein gar gut in Wiesewachs. Denn das Vieh ist daselbst sehr schön und häuffig. Die Einwohner leben von Erbsen, Bohnen, Hirsen, Milchwercke und Rind-Fleisch. Sie pflantzen, wie die Ampatres, viel Baum-Wolle. Einige schreiben dieser Landschafft einen viel grössern Umfang zu. Dapper (b) hingegen rechnet es nicht so groß, und nur 6. Meilen lang, und 3. oder 4. breit. Nach seinem Berichte gräntzt sie gegen Westen an die Bucht, von der sie den Nahmen führt, und gegen Osten an den Fluß Manambouve. Flacourt (c) sagt auch, dieser Fluß scheide sie von denen Ampatres, er sey tieff, komme aus dem Lande derer Machicores, und sein Lauff betrage 15. bis 20. Meilen. Allein Dapper ist mit sich selbst nicht einig, wenn er die Küste der Provintz bis ienseits über die Flüsse Menerandre, Menamba, und Machicore erstreckt. Der erste fällt in die Bucht Caremboule, und gräntzt an dieses Land gegen Westen; folglich sind die beyden andern, die weiter gegen Westen sind, nicht zu dieser Provintz gehörig. Der Herr de l'Isle gedenckt nur der Bucht Caremboule, und setzt sie in das Land derer Mahasales. Herr Corneille macht einen Artickel aus diesem Lande, der grösstentheils aus dem la Croix genommen worden, und citirt den la Croix, dem er aber etwas zuschreibt, das er gleichwohl nicht sagt. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de l'Isle de Madagascar P. I. c. 13. p. 39. (b) Afrique p. 444. (c) Ibid.

CARENCE, ist die Frantzösische Benennung einer alten Stadt in Deutschland, siehe Karentz.

CARENCY (a), ein Fürstenthum in denen Frantzösischen Niederlanden, in Artois, 2. Meilen von Arras, und eben so weit von Lens. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

CARENDAR (a), ein fester Platz in Asien, in Coraßan, auf dem Wege von Nisa nach Nischabour. Die Indianer belagerten ihn im Jahr 1221. lange Zeit; allein die Belagerten vertheidigten ihn so hertzhafft, daß endlich die Indianischen Generals, da sie die Stärcke dieser Citadelle einsehn lernten, alle Hoffnung verlohren, sie mit der bey sich habenden Mannschafft zur Ubergabe zu zwingen, und beschlossen also, die Belagerung aufzuheben. Doch schickten sie vorher einen Trompeter ab, und verlangten von dem Gouverneur, er solle ihnen Kleidung, und andere Sachen, deren ihre Soldaten benöthiget wären, zukommen lassen. Der Gouverneur hielt vor rathsamer, in ihr Begehren zu willigen, als sie durch eine abschlägliche Antwort noch verbitterter zu machen. Allein nun war die Frage, welche Officiers diejenigen, welche dieses Geschencke trugen, begleiten solten, weil man glaubte, die Indianer und Tartarn wären grausam gnug, ihre Rache an denen Officiers, die sie in ihrer Gewalt haben würden, wegen ihres schimpflichen Abzugs zu nehmen. Nachdem es nun viele abgeschlagen hatten; so meldeten sich zwey alte Männer. Sie empfahlen ihren Mit-Bürgern ihre Kinder, und giengen für denen Trägern voran; sie hatten aber kaum denen Generalen die Sachen, so sie mitgebracht, überliefert, als die Indianer würcklich so niederträchtig waren, und ihre Hände mit dem Blute dieser zwey alten Männer besudelten. Hierauf huben sie die Belagerung auf, und verwüsteten das Land. *Martin.* Dict.

(a) *Petit de la Croix* Hist. du Grand Genghizcan L. III. c. 8.

CARENE, eine Stadt in Asien, in Mysien, wie Stephanus meldet. Er citirt den Herodotum, in dessen Buche (a) dieser Nahme Καρήν, *Carine*, statt Καρήνη geschrieben steht. Plinius (b) aber schreibt *Carene*, und redet von ihr, als von einer Stadt, die schon zu seiner Zeit nicht mehr gestanden. Gronovius bemerckt, daß man Manuscripte von dem Herodoto findet, wo man Κάρνη, *Carne*, lieset. Das Land *Caresene*, wovon Strabo redet, hat mit der Stadt *Carene* nichts zu thun, sondern hatte seinen Nahmen von dem Flusse *Caresus. Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 42. (b) L. V. p. 30.

CARENI, ein altes Volck auf der Insul Albion; das Griechische des Ptolomæi (a) setzt Καρηνοι. Die alte Lateinische Uebersetzung giebt das η durch i *Carini*, nach Art derer neuern Griechen. Einige glauben, dieses Volck habe das Land Loquabir, eine Provintz in Schottland, bewohnt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

CARENI, ein altes Volck in Asien, gegen das eigentliche Persien zu. Procopius (a) gedenckt desselben, und sagt, als Cosroes aus dem Sacke des Antiochi wiedergekommen, und bey Edessa vorbey gezogen, wären die Careni ihm entgegen gekommen, und hätten ihm Geld angeboten, um sich von der Plünderung los zu kauffen. Er schlug es aber ab, indem die meisten nicht Christen waren, sondern noch in dem Heydnischen Aberglauben steckten. Stephanus setzt sie zwischen den Euphrat und den (b) Cyrus. *Martin.* Dict.

(a) Persic. L. II. c. 13. (b) in voce Βόγχναι.

CARENNAC

CARENNAC (a), ein Flecken in Franckreich, in der Provintz Querci, an der Dordogne. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARENS, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Karentz.*

CARENSEBES, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Karancebes.*

CARENSES, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi (a). Es ist noch jetzo in Navarra, 4. Meilen von Pampelona, eine alte Stadt, die ihren Nahmen führt, und *Cares* genannt wird; die neue Stadt, welche viel bekannter ist, heißt *Puente la Reyna.* Eine alte Inscription, die Morales anführt: setzt EX CÆSARAUG. KARENSI. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 3.

CARENSIS, das Concilium Nicenum gedenckt eines Bisthums in Osrhoene, das diesen Nahmen geführt. Siehe *Carhæ.* *Martin.* Dict.

CARENTAN (a), ein Fluß in der Nieder-Normandie, in Franckreich, welcher in der Landschafft Contantin entspringet, und bey der Stadt gleiches Nahmens, etwa 3. Stunden von der See in den Fluß Douve fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Masson* Descr. Flum. Gall.

CARENTAN, (a) Lat. *Carentonium, Caracotinum,* oder *Crociatinum* (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in Cotentin, 3. Meilen von der See, nebst einem Schlosse, das, wie man sagt, zu der Zeit des Cæsaris durch einen von seinen Hauptleuten, mit Nahmen *Caros,* soll gebaut worden seyn. Herr Corneille irrt sich, wenn er sagt, 2. kleine Flüsse, der Ouve, und *Carentay,* oder *Carentan,* deren Wässer ihre Graben anfülleten, machten ihre Lage sehr feste. Der Ouve kommt nicht an sie, allein er hat seine Mündung gemeinschafftlich mit einem andern Flusse, in welchen ein Bach fällt, der bey Carentan laufft. Der Meer-Busen, wo dieser Fluß und der Ouve ihre gemeinschafftliche Mündung haben, hat einen Durchschnitt, der grosse *Vay* genannt, den man passirt, wenn man von Bayeux nach Valogne reiset; sie haben aber mit den kleinen *Vay* nichts zu thun, welcher eine Passage ist, wo man über den Fluß Vire, oberhalb seiner Mündung in eben dem Meer-Busen, setzet. Der Gouverneur von der Stadt ist es auch von dem Schlosse, und von Pont d' Ouve. Diese Stadt hat 540. Feuerstätte, und ist der Sitz einer Election, in der Generalité von Caen, einer Vicomté; es ist auch daselbst eine Kammer über die V. grossen Pachte, und eine Saltz-Niederlage. Die Baillage und die Vicomté machen nur ein Collegium aus, dessen Aemter nicht viel gelten, weil nicht viel darunter gehört. Es ist auch daselbst eine Amirauté und ein Bureau des Traites foraines. Es ist nur ein Kirchspiel, und 2 abwechselnde Pfarren, ein Nonnen-Kloster, und ein Hospital allda. Die Lufft in der Stadt ist wegen derer stillstehenden Wasser gar ungesund. Sonst aber treibet diese Stadt gute Handlung, weil mit der Fluth ziemlich grosse Barquen dahin kommen können. In denen einheimischen Kriegen des XVI. Jahrhunderts hat sie viel ausgestanden. Der Graf von Montgommery, ein Haupt der Protestanten, nahm sie im Jahr 1574. innerhalb 3. Tagen ein; der Graf von Matignon aber eroberte sie kurtz darauf wiederum, und nahm den Herrn de Lorges, des Montgommery Sohn, welcher darinnen commandirte, gefangen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) eingeschickte Nachrichten. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CARENTANI, ein altes Volck in Germanien, in der Nähe bey Bayern, nach denen Historien- und Chronicken-Schreibern des mittlern Alters. Jetzo ist es Kärnthen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CARENTIA, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Karentz.*

CARENTIA, (CIVITA) war vor Zeiten eine Stadt in Italien, siehe *Carseoli.*

CARENTINA, oder *Carentia,* eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Karentz.*

CARENTINI, oder *Karentini,* so hiessen ehemahls die Einwohner einer alten Stadt in Deutschland, siehe *Karentz.*

CARENTINI, ein altes Volck in Italien, in der IV. Region. Plinius unterscheidet sie in *Supernates* und *Infernates.* Der P. Hardouin berichtet, die Manuscripte setzten *Caretini,* und Ptolomæus (a) nennt sie *Caraceni,* Καραικηνοὶ, zwischen denen Frentanis und Samnitoon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1.

CARENTO, ein Flecken in der Isle de France, siehe *Charenton.*

CARENTO, ein Teich oder Sumpff in Franckreich, siehe den folgenden Artickul.

CARENTONE, (a) ein Fluß in Franckreich, in der Ober-Normandie. Er scheidet die Diöces Evreux von der Diöces Lisieux, und hat seine vornehmste Quelle oberhalb der Benedictiner-Abtey St. Evroul. Er dringet aus einem Teiche, mit Nahmen *Charenton,* Lat. *Carento,* herfür, nimmt zu S. Aignan den Ternant in sich, und nachdem er bey Chambrais, Ferrieres, Bernay, Serquigny vorbey gelauffen, fällt er, oberhalb Nassandre, den letzten Kirchspiele in der Diöces Evreux, 8. oder 9. Meilen von seiner Quelle in die Rille. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires sur les lieux.

CARENTONIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Carentan.*

CARENTONIUM, ist der Lateinische Nahme von *Charenton,* einem Flecken in der Isle de France. Siehe *Charenton.*

CARENTONIUM, ist eben so viel als *Carantomus,* oder *Charenton,* in Berry, an dem Flusse Marmande. *Martin.* Dict.

CARENTONIUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Charante.*

CARENTONIUS VICUS, Ordericus Vitalis (a) sagt: Portum, qui *Barbaflat* dicitur, applicuit & super *Vada Vira* in vico, qui *Carentonus* vocatur, quievit; das ist: Er landete in dem Hafen *Barfleur,* und ruhete in dem Dorffe *Carentan,* oberhalb Vay de Vire aus. Dieses *Vay de Vire* müste Klein-*Vay* seyn, das an dem Flusse Vire liegt; indessen war es keinesweges der Weg weder bey Groß-*Vay,* noch weniger bey Klein-*Vay,* vorbey zu reisen, wenn man von *Barfleur* nach *Carentan* reiset. *Martin.* Dict.

(a) L. XI.

CARENTZ, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Karentz.*

CAREO, oder

CAREON, ein Dorff in Spanien, wie Appianus (a) meldet. Henricus Stephanus glaubt, es sey ein Fehler, und man müsse an diesem Orte *Carbona* lesen. Einige machen eine Stadt aus diesem Orte, und sagen, Asdrubal sey von dem Scipione bey derselbigen überwunden worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Ibericis.

CAREOTÆ, ein altes Volck in Sarmatia Europæa, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CAREPULA, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) meldet. Siehe den Artickul *Carapula.* *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

CARES, Einwohner von Carien. Im Frantzösischen sagt man *Cariens.* Siehe *Carien.* *Martin.* Dict.

CARES, die alten Einwohner an denen Ufern des Mæotischen Sumpffes gegen den Tanais zu, wie Plinius (a) meldet. Diese Carier waren von denen ersten nicht unterschieden, indem es Einwohner aus Carien waren, die sich daselbst niedergelassen hatten, wie hernach die Einwohner von Clazomene und die aus Mæonien thaten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

CARES, ein Volck, das sich in Egypten niedergelassen, gegen Bubaste zu, auf der Seite nach dem Meer, wie Herodotus (a) meldet, welcher die Sorgfalt hat, daß er anmerckt,

ſie wären keine gebohrnen Egyptier, ſondern anderwärts hergekommen. Er bezeichnet auch, bey welcher Gelegenheit ſie dahin angekommen. Ein Oraculum hatte (b) geſagt, es würden eherne Männer ankommen; als nun Jonier und Carier, welche die See wie Kaper durchſtrichen, ſich genöthigt ſahen, in Egypten zu landen, ſo brachte man dem Pſammeniticho die Nachricht, man hätte Männer von Ertz geſehn, indem diejenigen, die ihm dieſe Nachricht brachten, niemahls mit Küraſſen und eiſernen Schilden bewaffnete Leute geſehn hatten. Alſobald fiel ihm das Oraculum bey; er machte Freundſchafft mit denen Fremden, zog ſie auf ſeine Parthey, und brauchte ſie gar nützlich. Hierauf gab er ihnen (c) Länder ein, einander gleich gegen über, daß nur der Nil zwiſchen ihnen war. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 61. (b) L. II. n. 152. (c) n. 154.

CARES, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Caretes.*

CARESA, eine Inſul in dem Archipelago, Attica gegen über; es war nur eine Klippe ohne Stadt und Flecken; die Manuſcripte des Plinii (a) ſetzen *Coreſa.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

CARESANA, iſt eine kleine Meyländiſche Stadt in dem Hertzogthum Monferrat, zwiſchen Alexandria und Serra Valle, am Fluſſe Orba gelegen. **Vollſt. Geogr.** *Lex.*

CARESBROK, oder

CARESBROKE, *Carelsbrook*, und *Caresbrook*, der P. d' Orleans, und Herr de Rapin Thoyras nennen dieſen Ort in ihren Geſchichten von Engelland *Carisbrok.* Der erſte (a) ſagt, es ſey ein feſtes Schloß auf der Inſul Wight. Es iſt nur deswegen bekannt, weil der unglückliche Carl I., König von Engelland, einige Zeit lang daſelbſt ſehr harte gefangen ſaß. Der Nahme *Carisbrok* iſt bey denen Hiſtoricis üblicher; doch findet man auf der Special-Charte von der Inſul Wight, gegen Weſten von der Stadt Newport, gegen die Mitte der Inſul *Carelsbrok.* Vormahls hat dieſes Schloß *Withgaraburgh* geheiſſen, von *Withgar*, einem Sächſiſchen Herrn, der es gegen die Mitte des VI. Jahrhunderts zuerſt erbauet hat. *Martin.* Dict. **Allgem. Hiſt.** *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Revol. d' Angl. T. III. à l' année 1648.

CARESENA, eine Landſchafft in Aſien, längſt an dem Fluſſe *Careſus*, wie Strabo (a) meldet, der alſo davon redet: Der Andrios fällt in den Scamander, und kommt von Careſene her; es iſt ein bergichtes Land, voller Dörffer, wohl angebaut, und gräntzt an Dardanien; bis an die benachbarten Orte von Zeleia und Pithyeia. Man ſagt, ſie habe ihren Nahmen von dem Fluſſe *Careſus*, von dem Homerus redet, und man meldet weiter, die Stadt, auch *Careſus* genannt, ſey niedergeriſſen worden. Hier folget die Stelle des Homeri, die zu Anfang des XII. Buches der Ilias ſteht: Alsdenn entſchloſſen ſich Neptunus und Apollo auch die geringſten Spuhren von dieſer feindlichen Mauer, (denn die Griechen hatten ſie erbaut) nicht zu leiden, und ſchickten alle Flüſſe wider ſie aus, die von denen Gipffeln des Berges Ida herab, und mit vielem Toben in das Meer rollen, den Rheſum, Heptatorum, Carelum, Rhodium, Granicum, Æſepum, den göttlichen Scamandrum, und den hefftigen Simois. . . . . Apollo lenckte den Lauff aller Flüſſe ab, und wider die Mauern hin. . . . . Dieſer Gott erlaubte denen Flüſſen, ihren alten Lauff wieder zu nehmen. Strabo ſetzt zu dem angeführten hinzu, der *Careſus* habe ſeine Quelle bey Malante, einem Orte, der zwiſchen Palæcepſis und Achæum lieſt, auf dem feſten Lande Tenedos gegen über, und falle in den Æſepum. Plinius (b) redet weder von der Stadt *Careſus*, noch von dem Lande *Careſena*, aber wohl von dem Fluſſe; auch ſagt er, der Rhetus, der Heptaporus, Careſus und Rhodius, die Homerus beſungen, wären dergeſtalt vertrocknet, daß keine Spuhr mehr davon übrig ſey. (Veſtigia non habent.) *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIII. p. 602. (b) L. V. c. 30.

CARESSUS, (a) eine alte Stadt auf dem Archipelago, eine von denen dreyen, die auf der Inſul lagen, welche die Lateiner Cia und die neuern Zea nennen. Suidas und Stephanus ſchreiben *Coreſſus.* Strabo (b) nennt dieſe Stadt Κορησσία, *Coriſſia.* Xilander in ſeiner lateiniſchen Ueberſetzung verwandelt dieſes Wort in *Careſſus*, und corrigirt nach Anleitung des Ptolomæi den Strabonem; allein er hat übel gethan, und man ſolte den Ptolomæum ſelbſt, nach Anleitung des Strabonis, Suidæ und Stephani des Geographi, corrigiren. Denn alle dieſe Auctores ſchreiben die erſte Sylbe mit einem o. Uber dieſes hat Ptolomæus von *Coreſſus* nicht als von einer Stadt reden können, die zu ſeiner Zeit vorhanden geweſen. Strabo (c) ſagt: Die Inſul Ceos hat 4. Städte gehabt; es ſind aber nur noch 2. übrig, nehmlich Julis und Carthæa: Poeëeſſa iſt mit Carthæa und *Coreſſia* mit Julis vereint worden. Plinius (d) ſagt auch: Es iſt auf dieſer Inſul nichts, als Julis und Carthæa übrig; *Coreſſus* und Poëeſſa ſind zerſtöhrt. Eben dieſe Stadt Coreſſus wird in denen Briefen des Æſchenis *Nereſſus* genannt; es iſt aber ein Fehler, wovon Ortelius ſchon lange Nachricht gegeben. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. III. c. 15. (b) L. X. p. 486. (c) p. 487. (d) L. IV. c. 12.

CARESUS, iſt, nach des Strabonis (a) Meynung, ein Fluß in der Landſchafft Careſena, welche er bewäſſert. Siehe *Careſena.* *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XIII. p. 899. ſeq.

CARESUS, iſt eine ehemahlige Stadt in der Landſchaft Careſena, am Fluſſe gleiches Nahmens, die aber vorlängſt zerſtöhret worden. Es wird derſelben beym Homero (a), Strabone (b), und Plinio (c) gedacht. Siehe *Careſena.* *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Iliad. M. 20. (b) XIII. p. 899. ſeq. (c) Hiſt. Nat. V. 30.

CARETH, (a) eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme (b) Zabulon. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſua* c. XIX. v. 15.

CARETHA, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere. Siehe *Dionyſia.* Ortelius glaubt, ſie ſey eben ſo viel als *Donuſia.* Siehe auch dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CARETHNA, ſo nennet Herr Hübner eine kleine Stadt in Sclavonien, ſiehe *Babolitza*, im II. Bande p. 12.

CARETINI, ein altes Volck in Italien, ſiehe *Carentini.*

CARETUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Karbais*, einer kleinen Stadt in Franckreich. Siehe *Karbais.*

CAREX, iſt der Nahme einer kleinen Inſul in America, in der Landſchafft Carthagena. Dieſe Inſul bedecket den Hafen bey der Stadt Carthagena. Hübn. Geogr. II. Th.

CAREYBiſche Eylande, ſind gewiſſe Inſuln in America, ſiehe *Antilles*, im I Bande p. 1036. desgleichen *Caraibes*, und *Caribiſche* Inſuln.

CAREZEM, ein Königreich in Aſien, gegen Oſten von dem Caſpiſchen Meere, und an ſeinen Ufern, nach dem Frantzöſiſchen Ueberſetzer der Geſchichte des Timur Bec durch Chereffeddin Ali. Der Vater dieſes Ueberſetzers nennt in ſeiner Hiſtorie von Genghizcan eben dieſes Land *Carizme*; der Auctor oder Ueberſetzer der Hiſtoire Genealogique des Tatars nennt es *Charasm.* Siehe *Charasm.* Es iſt das *Chorafmia* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

CARFAGNANA, oder

CARFAGNANO, eine kleine Landſchafft in Italien, ſiehe *Grafignana.*

CARFERONIANA, iſt der Lateiniſche Nahme eines kleinen Landes in Italien, ſiehe *Caferoniana*, im III. Bande p. 62. und *Grafignana.*

CARG, oder

CARGA, *Kargh*, *Carge*, *Cargou*, und *Carai*, eine kleine Inſul in Aſien, in dem Grunde des Perſianiſchen Meer-Buſens. Die dritte Schreib-Art hat der Herr de l' Isle, die vierte Herr Baudrand, und die fünffte (a) Herr Thevenot, der alſo von ihr redet: Dieſe Inſul erſtreckt ſich in der Länge von Norden gegen Süden. Sie iſt etwan 12. Meilen lang, und 2. Meilen breit, und iſt gantz von weiſſem Sande, und deswegen nicht bewohnt. Sie iſt der Inſul Carek gantz nahe und faſt gegen über, gegen Bender-Regh zu. Aus der Erden werden daſelbſt groſſe Diamanten gegraben, und am Ufer ſchöne Perlen gefangen. Sie ſoll derer Alten

Ichara

Digitized by Google

Ichara oder *Icarus* seyn. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Suite du Voiage du Levant L. IV. c. 1. p. 336.

CARGA, ist eine Festung in dem steinigten Arabien, welche die Türcken mit starcken Garnisonen beleget haben. Hübn. Geogr. II. Th.

CARGA DOUR DE GIRGENTI, Herr Baudrand hat sich geirrt, wenn er diesen Nahmen durch den erklärt, den die Lateiner *Agrigentorum Emporium* genannt haben. Man erblickt noch die Ueberbleibsel von diesem letzten gegen Osten von dem Flusse, der von Girgenti herab fällt, und sie sind fast auf 3. ordentliche Meilen, zwischen diesen Ueberbleibseln und Carricatore de Girgenti, einem grossen weiter gegen Westen gelegenen Flecken. Dieser letztere hat einen Hafen, in welchem viel Geträyde aufgeladen wird. *Martin.* Dict.

CARGAPOL, Lat.

CARGAPOLIA, ist eine Provintz in West-Rußland, siehe *Kargapol.*

CARGAPOLSKAJA CORELA, so nennen die Russen eine Provintz in Finnland, siehe *Karelen.*

CARGE, eine kleine Insul in Asien, siehe *Carg.*

CARGNANUM, eine Stadt in Piemont, an dem Po, siehe *Carignan.*

CARGOU, eine Insul auf dem Persianischen Meer-Busen, siehe *Carg.*

CARGUESLAR, ein grosses Dorff in Asien, auf dem Wege von Constantinopel nach Ispahan, zwischen dem Flusse Lacarat und der Stadt Polia. Dieses Dorff, hat einen Caravanserai, und liegt an einem kleinen Flusse, wo man eine Art Fische fängt, welche die Einwohner Bourna-Balouky nennen, das ist, Fische mit langen Nasen. Sie sind so gezeichnet, wie die Forellen, allein besser, und werden höher gehalten. *Martin.* Dict.

CARHA, ein Bißthum in Griechenland, siehe *Carion.*

CARI, oder *Carri*, (der Hafen bey) Lat. *Carus Portus* (a), Frantz. *Le Port de Cari*, oder *Carri*, ist eine kleine Bucht in Franckreich, in der Mittelländischen See, gegen Osten von der Rhede zu Marseille, nebst einem Dorffe, *Cari*, oder *Carri* genannt. Siehe *Carri.* *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CARI, (LE PORT DE) eine kleine Bucht in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CARIA, eine Landschafft in Natolien, in Asien, siehe *Carien.*

CARIA, Frantz. *Carie*, eine Landschafft in Scythien, wie Arrianus (a) in seinem Periplo Ponti Euxini meldet. Er zehlt von dem Hafen Callantra 180. Stadia bis an den Hafen derer Carier, und setzt hinzu, das umliegende Land sey *Caria* genannt worden. Es war eine Colonie von denen Cariern, allein disseits des Boristhenes, und viel zu weit von dem Tanais, als daß man glauben könnte, es sey die Colonie, welche die Carier, wie wir schon gesagt haben, bey dem Mæotischen Sumpffe hatten, und von der Plinius redet. Siehe *Carer.* *Martin.* Dict.

(a) p. 24.

CARIA, Frantz. *Carie*, eine Stadt in der Landschafft gleiches Nahmens, wie Stephanus der Geographus meldet. Ptolomæus setzt sie in Lyciam, (a) eine benachbarte Provintz. Im Griechischen steht Καρία, *Carya.* Die Römer schenckten sie nebst andern Städten nach geendigten Kriegen gegen den Antiochum an die Rhodiser. Sie kamen aber bald wiederum drum, und die Römer liessen, weil sie die Rhodiser im Verdacht hatten, daß sie es in den damahligen Macedonischen Kriegen mit dem Könige in Macedonien hielten, ihre Völcker hineinrücken, zogen sie aber auch wieder heraus, als die Rhodiser ihre Unschuld dargethan, und denen Römern alle ihre Treue versprochen hatten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. c. 3.

CARIA, (a) Frantz. *Carie*, die Notitiæ Episcopales setzen einen Bischöflichen Sitz nach Carien, in Phrygia Pacatiana. Es ist ohne Zweifel eben das *Caris*, welches Stephanus der Geographus an die Gräntzen von Phrygien setzt. Ortelius (b) findet in dem Nicetas eine Stadt *Caria* an dem *Meandro* genannt. Es muß aber eben die seyn. Denn der Meander floß bey Phrygia Pacatiana, zwischen Carien und Jonien. Da Titus Livius (c) von der Verordnung redet, welche der Römische Rath gemacht, was man dem Könige Eumenes geben solle, sagt er: Et nominatim Magneſiam ad Sipylum, & *Cariam*, quæ *Hydrela* appellatur, agrumque *Hydrelatarum*, ad Phrygiam vergentem, & Caſtella, vicosque ad Meandrum amnem, & oppida &c. Das ist: und nahmentlich Magnesia bey dem Berge Sipylus, und *Carien*, auch *Hydrela*, genannt, und das Feld derer Hydrelaten, das auf der Seite von Phrygien ist, und die Schlösser, und Dörffer, und Flecken, die an dem Meander liegen. Dieses *Caria Hydrela* ist keine andre, als das *Caria* in denen Notitiis und bey dem Nicetas, oder das *Caria* des Stephani. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Thesaur. (c) L. XXXVII. c. 56.

CARIA, eine Stadt in Phrygien, siehe *Carina.*

CARIA, Frantz. *Carie*, in Thracien, wie Suidas oder vielmehr wie Ortelius meldet. Pausanias (a), dem dieser letztere citirt, sagt, man habe unter die Wunder einen gewissen Polites gerechnet, dem an Geschwindigkeit im Lauffen in denen Olympischen Spielen keiner gleich gekommen; er war von Ceramus *ἐν τῇ Θρᾴκιᾳ Καρίᾳ.* Ortelius giebt es für *Caria Thracia*; allein diese Stelle des Pausanias macht noch nicht aus, ob es ein Bezirck in Thracien, mit Nahmen Carien, oder umgekehrt, ein Bezirck in Carien, mit Nahmen Thracien gewesen. Diese letztere Meynung scheint uns wahr zu seyn. Denn man findet kein *Ceramus* in Thracien, und in Carien war gewiß eine Stadt *Ceramus* genannt, und ein Meer-Busen mit Nahmen *Sinus Ceramicus.* Wovon am gehörigen Orte ein mehrers. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 13.

CARIA, Frantz. *Carie*; bey Gelegenheit dieses Wortes wollen wir noch anmercken, daß es in der Bau-Kunst eine gewisse Art von Zierrathen giebt, die man *Cariatides*, oder vielmehr *Caryatides* nennet. Den Ursprung davon siehe unter dem Worte *Carya.* *Martin.* Dict.

CARIACUM, (a) ein Ort in Gallien, wie Fortunatus in dem Leben St. Germani meldet. Vielleicht soll es *Carisiacum* heissen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CARIADA, eine Stadt in Palæstina, jenseit des Jordans, siehe *Cariatha.*

CARIA HYDRELA, eine Stadt in Phrygia Pacatiana, siehe *Caria.*

CARIANDA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Carien, wie Plinius (a) meldet. Die Manuscripte, sagt der P. Hardouin, setzen *Cartanda*, statt *Carianda*, weil die Copisten leicht ein i vor ein t haben ansehn können; doch schreibt er diesen Nahmen mit einem y *Caryanda.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

CARIANDA, eine Stadt in Asien, in Carien, siehe *Caryanda.*

CARIANTHEDON, so nennet die Chronica Paschalis *Anthedon*, eine alte Stadt im Gelobten Lande, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1026.

CARIAPA, ein Vorgebürge in Parthien, nach denen lateinischen Auslegern des (a) Ptolomæi. Einiae Exemplaria setzen *Caripraca.* Man kan nicht leicht begreiffen, wie Parthien, da es keine Provintz ist, die an der See liegt, und durch Hircanien gegen Norden von dem Caspischen Meere, und gegen Süden durch Carmanien von dem Indianischen Meere geschieden ist, dennoch ein *Promontorium*, ein Vorgebürge oder einen in die See hineingehenden Berg haben könne; auch sagt Ptolomæus solches nicht. Er sagt bloß Καρίαπα Ἄκρα, und da er das Wort Ἄκρα offt also nimmt, daß es ein Vorgebürge bedeutet; so hat der Uebersetzer geglaubt, man müste es so verstehn, welches aber einfältig ist. Bertius hat in seiner schönen Edition des Ptolomæi aus Unachtsamkeit diesen Fehler begangen. Wir haben unter dem Worte *Acra*, im I. Bande p. 171. angemercket, daß es auch einen erhabenen Ort, oder eine Citadelle bedeute; und in diesem Verstande muß es hier genommen

werden. Die Edition des Noviomagi hat auch dieſen Fehler; allein in der Edition von denen Aldes findet man ihn nicht. Ortelius hat ſich, wie die andern, darinne betrügen laſſen. Die Edition von dem Ptolomæo des Bertii, welche der erſte Theil ſeines Theatri Geographiæ antiquæ iſt, iſt ſehr ſchön, und wird um deſto mehr geſucht, weil ſie rar iſt. Indeſſen iſt ſie ſehr wenig correct, und wäre ſehr zu wünſchen, daß ein gelehrter Mann uns eine ſaubere Edition von dieſem Auctore lieferte, welcher es gewiß nothwendig braucht, daß er von denen vielen Fehlern, welche durch die Unwiſſenheit derer Copiſten und Ueberſetzer ſich hinein geſchlichen haben, geſaubert würde. Molet giebt *Camur* für den neuern Nahmen von *Caripraca* aus; er ſagt aber nichts, daß es ein Vorgebürge ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

CARIARA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cararia.*

CARIATA, eine Stadt in Aſien, in Bactriana, wie Strabo (a) meldet, welcher ſagt, Alexander habe ſie zerſtört, und in dieſer Stadt ſey Calisthenes gefangen genommen worden. Viele halten ſie vor das heutige *Corre*, in der Provintz Chorafan, zwiſchen Parra und Tobas. *Martin.* Dict. **Vollſt. Geogr.** *Lex.*

(a) L. XI. p. 517.

CARIATH (a), dieſes Wort bedeutet in der Hebräiſchen Sprache eine Stadt; daher kommt es, daß es ſo offte bey denen Nahmen derer Oerter in dem Gelobten Lande ſteht. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

CARIATH, (a) ein Flecken in dem Gelobten Lande bey Gabaon, in dem Stamme (b) Benjamin. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſuæ* c. XV. v. 13.

CARIATHA, (a) eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme Juda (b). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſuæ* c. XV. v. 13.

CARIATHA, oder

CARIATHAIM, (a) und *Cariada*, eine Stadt jenſeit des Jordans, 10. Meilen von Medaba gegen Weſten. *Martin.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XIII. v. 49.

CARIATHAIM, eine Stadt in dem Stamme Naphthali. Es wird in dem I. Buche der Chronicke (a) von ihr geredet. *Martin.* Dict.

(a) c. VI. v. 76.

CARIATH ARBE, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Arba*, im I. Bande p. 1232. und *Hebron.*

CARIATH-BAAL, oder

CARIATH-JARIM, oder *Baalath*, in Juda (a) oder *Bala*, eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme Juda, an denen Gräntzen von Benjamin. Die Bunds-Lade blieb daſelbſt viele Jahre in dem Hauſe des Aminadab, bis daß ſie David nach Jeruſalem (b) brachte. Siehe *Baala*, im II. Bande p. 3. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Reg.* I. II. c. VI. v. 21.

CARIATH-SENNA, (a) eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme (b) Juda. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (k) *Joſuæ* c. XV. v. 49.

CARIATH-SEPHER, das iſt, die Stadt derer Briefe oder Bücher, eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme Juda. Man nennt ſie auch *Dabir*. Siehe *Dabir*. *Martin.* Dict.

CARIATI, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, an der See-Küſte, und in dem Südlichen Theile des Meer-Buſens von Tarento. Sie (a) iſt ſehr klein, und hat nicht über 100. Häuſer, auch wegen vieler Gefahr vor denen Türcken iſt ſie nicht gar zu Volckreich, als von welchen ſie zweymahl geplündert worden. Gleichwohl iſt ſie der Sitz eines Biſchoffs, der unter dem Ertz-Biſchoff zu Sta Severina ſteht. Dieſer Sitz iſt mit dem Biſthume von *Ceranza* vereint. Der Ort hat auch den Titul eines Fürſtenthums, den das Haus Spinelli führt. Sie liegt gegen Norden, (b) 20. Meilen von Sta Severina, gegen Umbratico und Strongoli zu, in welcher Gegend vor Alters die Epizephyri wohneten. Im XI. Jahrhundert wurde dieſe Stadt von Hertzog Unfredo in Calabrien und Apulien erobert. Eigentlich zu reden, ſind 2. Städte, *Cariati*, faſt 2. Meilen von einander. *Cariati nuova* liegt an dem Ufer der See, und *Cariati Vecchia* liegt gegen Süd-Weſten von dem andern, wenn man ſich von dem Meere abwendet, gegen den Fluß Lacanneto. Dieſe letztere hat einen Biſchof. Die andere iſt ein wenig anſehnlicher. *Martin.* Dict. **Vollſt. Geogr.** *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) *Magin.* Ital.

CARIBÆ INSULÆ, ſind Inſuln in America, ſiehe *Caribiſche Inſuln.*

CARIBANA, oder

CARIBANE, *Caribania*, und *Carabana*, eine Provintz in Süd-America, und zwar in Terra Firma, längſt dem Mar del Nort, denen Spaniern gehörig. Einige Scribenten, unter andern die Herren Sanſons, nennen das an der See gelegene Land alſo, welches ſich von der Mündung des Orenoque an bis an die Mündung des Amazonen-Fluſſes erſtreckt; alſo, daß nach ihrer Meynung Berbice, der Fluß Suriname, und Cayenne in Caribane ſind. Sie ſetzen Goyane in das feſte Land hinein, und ſondern dieſe Provintz davon ab. Herr Corneille ſagt (a) Caribane werde zwiſchen Rio Negro und dem groſſen Amazonen-Fluſſe alſo gerechnet, daß ſich der Umfang an beyden Ufern über 100. Meilen erſtrecke. Da ihre Felder hoch liegen, haben ſie nichts zu beſorgen, wenn auch dieſer Fluß austritt. Der Fluß Bazurure, der in den Amazonen-Fluß auf der Nord-Seite fällt, formirt daſelbſt Seen und angenehme Inſuln. Die verſchiedenen Völcker in dieſer Provintz ſind nicht ſo wohl anſehnlich wegen ihrer Menge, als wegen der glücklichen Beſchaffenheit ihrer Lebens-Art. Die Araguananes und die Mariguanes liegen dem Ufer derer Yorimanes gegen über, und am meiſten gegen Weſten. Die Pogoanes und die Caraganes liegen an dem Fluſſe Bazurure, und die Comanares bewohnen dieſe Spitze, welche dieſe beyden groſſen Flüſſe formiren, da ſie zuſammen kommen. Die Tuymannanes und die Comanurianes ſind auf der Seite von Rio Negro, und diejenigen, ſo am wenigſten bekannt ſind, bewohnen die entfernteſten Länder von dem groſſen Amazonen-Fluſſe. Alle dieſe Völcker ſind kriegeriſch, und wiſſen Pfeil und Bogen wohl zu gebrauchen. In dem Jahre 1638 hatten ſie Meſſer, Beile, und andre eiſerne Inſtrumenten, welche ſie, wie ſie ſagten, von denen Indianern, ihren Nachbarn, die näher an der See wohnen, gekaufft hätten, und dieſe hätten ſie von gewiſſen Leuten mit weiſſen Geſichtern bekommen, welche auf Portugieſiſch bekleidet, mit Degen und Flinten bewaffnet geweſen, und auf dem Atlantiſchen Meere wohnten. Sie meynten unter dieſen Zeichen die Holländer oder Engelländer, die in den Orenoque geſchifft, und die Küſten von Guiane bewohnt haben, wovon ſie durch die Wilden verjagt, und auf das feſte Land, und auf eben die Küſte des Nord-Meeres getrieben worden, die höchſtens 200. Meilen vom Rio Negro, in gleicher Linie und dem kürtzſten Wege nach, liegt. Was die Spitze anbelangt, welche die Comanares bewohnen; ſo iſt das Land gleich an denen Ufern derer beyden Flüſſe, von denen wir geredet haben. Es iſt ſo hoch, wie das Waſſer bey ſeinem gewöhnlichen Austritte zu ſteigen pflegt, und die umliegenden Felder ſind reich an Geträyde zu der ordentlichen Nahrung, und an Wieſen für das Vieh. Es liegen auch nicht weit ab einige Stein-Brüche, die ſich leicht hauen laſſen. Die Bäume und Gebüſche ſind ungemein groß, und zum Bau ſehr dienlich. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Dict. le C. de *Pagan* Relat. Geogr. du Fleure des Amazones.

CARIBANEN, oder

CARIBANES, ein Volck in America, ſiehe *Caribes.*

CARIBANIA, eine Provintz in Süd-America, ſiehe *Caribana.*

CARIBES (a), oder *Caribanen*, *Caribanes*, und *Canibalen*, ein Volck in Süd-America, deren Land bey dem Lande Paria, an denen Gräntzen derer Lande Caripous, auf der Süd-Oſt-Seite liegt. Man ſetzt ſie längſt dieſer gantzen Küſte hin. Der Fluß Cayenne laufft durch dieſes Land, und hat mitten eine kleine Inſul. Dieſe Völcker ſind fleiſchigt und von gutem Wuchſe.

Digitized by Google

Wuchſe. Allein wenig freygebig und leben von Mays, Patates oder Batates, die ſie kochen, Fleiſch von Fiſchen, und wilden Früchten. Beſonders eſſen ſie gerne Menſchen-Fleiſch, das ſie röſten und braten laſſen. Sie eſſen auch Eydexen und Crocodille. Die Manns-Bilder gehn eben ſo nackend, als die Weibes-Bilder, und in ihren Tagen tragen ſie Kleidungen von leibfarbnen Vogel-Federn, und eine Crone auf dem Kopfe. Sie mahlen ſich den Leib mit rother Farbe, die ſie von einigen rothen Körnern machen. Oviedo ſagt, die Caribes bey Carthagena, und die meiſten auf dieſer Küſte, mahlten ſich ſchwartz, vermittelſt der Farbe von einem Baume, den ſie Xauqua nennen; und dieſes thun ſie, wenn ſie in den Krieg gehn, oder etwas beſonders vorſtellen wollen. Er meldet ferner, ſie mahlten mit Bixa, wovon ſie Kugeln machen, ſo wie von rother Erde, welche Farbe ſchwer ausgehe und die Haut zuſammen ziehe. Dieſe Wilden haben Amacas oder Hang-Betten. Wenn einer unter ihnen heyrathet, ſo führen ſie die neue Ehefrau durch die Büſche, und jagen und tödten alles, was ihnen von Thieren vorſtößt. Die Ceremonien, die ſie beobachten, wenn eine Frau ihren Mann verliehrt, ſind ſonderbar. Die Wittwe ſetzt ſich in ihren Amaca, und fängt einen gar ſchönen Geſang an, der lange dauret. Hierauf erzählt ſie alles, was der Verſtorbene gethan hat, und ſagt, er habe den Bogen gut ſpannen können, er habe die Kriegs-Beſchwerlichkeiten gut ausſtehn können, und andre dergleichen Sachen mehr, worauf ſie endlich auch ſagt, er habe ſie immer geliebt. Wenn dieſes geſchehn; ſo ſteht ein Indianer von ſeinem Amaca auf, und bittet die andern, ſie möchten ſo gut ſeyn und weinen. Hierauf fangen alle, die zu gegen ſind, auf eine jämmerliche Art an zu ſchreyen. Wenn ſie dencken, daß es genug ſey, ſtehn ſie auf, und thun eine gute Mahlzeit über dem Grabe des Verſtorbenen und mengen Fleiſch von ihren Feinden unter das Eydexen- und Crocodillen-Fleiſch. In ihren Flüſſen haben ſie viel ſolche Thiere. Das Fleiſch davon iſt gut, aber etwas unſchmackhafft. Man findet auch an denen Bäumen, die an dem Ufer dieſer Flüſſe ſtehn, viel Auſtern kleben. Dieſes Land zeugt viel Arten von andern Thieren, und beſonders Indianiſche Hüner, die auf dem Kopffe ſehr ſchöne ſchwartze Federn haben, wie Reiger-Federn, Armadilles, Affen, oder Marmos, die noch ſtumpfnäßiger ſind, als die unſrigen, und lange Schwänze haben. Die Affen tragen ihre Jungen auf dem Buckel, ſo bald ſie ſelbige zur Welt gebracht haben, und ſpringen mit ihnen von einem Baume zu dem andern; und wenn eines von dieſen Jungen fallen will, ſo halten ſie es mit dem Schwantze. Sie machen mit ihrem Geſchrey ein grauſames Lermen in denen Wäldern. Die Weibleins haben, wie die Weibs-Perſonen, 2. Brüſte bey dem Magen. In eben dieſem Lande derer Caraiben ſieht man ein ander Thier, das ſehr lange Haare hat, mit emporſtehenden Borſten, nebſt langen Füſſen und langen Händen, hinten 3. Klauen und 2. an der Hand. Dieſes Thier kugelt ſich zuſammen, indem es nicht auf denen Füſſen ſtehn kan, und ergreifft alles, was man ihm zu eſſen giebt, mit der Hand, und führt es nach dem Maule wie ein Menſch. Man ſieht auch Pappageyen daſelbſt, die in der daſigen Sprache reden. Einige ſind ſo klein, wie Sperlinge, haben einen langen Schwantz, und ſind von denen Carabien abgerichtet, daß ſie ihnen den Bart und die Haare gantz ſanffte klauben. Die leibfarbnen Vögel, von deren Federn ſie ihre Staats-Habite machen, ſind ſo groß, als ein Kranich, und anfangs purpurfärbig, und werden nach und nach, wenn ſie wachſen, leibfärbig biß an den Schnabel. Die Bienen zeugen in denen Büſchen vortreffliches Honig. Es ſieht wie ſehr helles Oehl aus, etwas grüne, und iſt gleichſam in kleine Säcke eingeſchloſſen, wo das Honig mit einer Haut umgeben iſt, die ſehr reines Wachs iſt. Dieſe Völcker haben, auſſer dem Mays und denen Patates, auch Ananas, Pflantzen, welche Feigen tragen, die ſo lang und dicke ſind, als unſre Corvelat Würſte, Copal, eine Art von Aloe-Holtze, das ſie Auparichou nennen, und 2. andre Arten von Holtz, davon eines dem rothen Sandel gleich. Ein andres gleicht dem Citron- oder Roſen-Holtze, und hat auch einen ſolchen Geruch. Man findet auch daſelbſt ungemein dicke Bäume, deren Kern roth iſt, wie Braſilien-Holtz, und 2. Arten von Gummi. Eines iſt eine Art ſchwartzen Hartzes, womit ſie ihre Schiffe beſtreichen; das andre hat eben die Farbe und giebt einen ſtarcken Geruch von ſich, wenn man es ins Feuer wirfft, es zertreibt auch den Schnupfen, wenn man ſich den Rauch angehn läſſet. Ihre Waffen ſind Bogen und vergiffete Pfeile. Ihre Könige haben des Nachts Wache um ſich herum, und es wachet beſtändig eine groſſe Anzahl auf denen Bergen. Daſelbſt blaſen ſie alle Stunden gar laut in ein Horn, worauf andere antworten, und alsdenn machen ſie auch ein helles Feuer an, um dadurch zu zeigen, daß ſie nicht ſchlafen. Dieſe Wache geſchicht vornehmlich deswegen, daß ſie von denen Caribous, ihren Feinden, nicht überfallen werden können. Derjenige, ſo im Jahr 1604 über dieſe Völcker herrſchte, hieß Camario. Sie haben keine Treu und Glauben, kein Geſetze, keinen gewiſſen Glauben, ob ein wahrer oder ein falſcher Gott ſey, denn ſie beten auch keine Götzen an. Sie glauben nur, daß die Seelen vielleicht unſterblich ſind, und reden von einem Gotte, den ſie *Toupan* nennen, welches ein böſer Geiſt unter ihnen iſt. Sie treiben viele Beſchwerungen und Zaubereyen. Sie achten keine Ehre, keinen Reichthum, und auch keinen Hauß-Rath, ſondern lachen die Europäer aus, daß ſie ſich mit ſo viel Weitläuftigkeit beladen. Die Männer thun nichts, als jagen und fiſchen, das andere müſſen die Weiber verrichten. Sie werden alt bey dieſer Lebens-Art, und man findet unter ihnen hin und wieder Männer von 160, und Kind-Betterinnen von 80. Jahren. Wenn ihr König etwas von dem Kriege wiſſen will, den er wider ſeine Feinde im Sinne hat; ſo macht er ein Loch in die Erde, und ſpricht einige Worte aus, und alſobald, ſagt man, höre man unten in dieſem Loche einen groſſen Lärmen, und komme etwas heraus, das ihm von allem, was er wiſſen will, Nachricht giebt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Corn.* Dict.

CARIBES, iſt auch der Nahme gewiſſer Inſuln in America, ſiehe *Caribi*ſche Inſuln.

CARIBETE, ſo lieſet Simler dieſen Nahmen in dem Antonino ſtatt *Cambete*, oder *Cambate*, ſo der Nahme eines Ortes in Gallia Belgica. Sieh *Cambate*, im III. Bande p. 211.

CARIBIſche Inſuln, Lat. *Caribæ Inſulæ*, und Frantz. *Caribes*, ſind gewiſſe Inſuln in America. Sie liegen unter dem Tropico Cancri, und machen einen Theil von den Kleinen Antillen aus. Sie haben den Nahmen von ihren alten Einwohnern, welche Caribes hieſſen. Es ſind ihrer zwey Reihen: Die erſte gehet vom Mittage gegen Mitternacht, die werden die Inſuln *Sotto Vento*, auf Engliſch *Leeward Islands* genennet. Die andere Reihe gehet von Oſten gegen Weſten, und das heiſſen die Inſuln *Barlovento*, oder auf Engliſch *The Windward Islands*. Die Beſitzer derſelben ſind die Spanier, Engelländer, Holländer, Dänen, Frantzoſen, und Caribanen: Ja die eine gehörete ſo gar zu Curland. Die Vornehmſten derſelben ſind:

La Trinidad,	Martinique,
Tabago,	S. Crux,
Curaſcao,	Barbados,
Tortue,	Antigoa,
Granada,	Barbonde,
S. Lucia,	S. Vincent,

und

Domingo oder Dominique.

Hübn. Geogr II. Th. Schanzens Atl. Geogr. III. Th. Sie auch *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. ff.

CARICARDAMA, ſo giebt der Lateiniſche Ausleger des Ptolomæi den Nahmen Καρικάρδαμα, *Carecardama*, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges. Siehe *Carecardama*. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 1.

CARICINORUM CASTELLUM, Zonaras, den Ortelius (a) citirt, ſetzt ein Schloß dieſes Nahmens in das Land derer Samniten. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CARICK, iſt eine kleine Stadt in der Irrländiſchen Provintz Leinſter, in der Grafſchafft Tiperari, am Fluß Shure gelegen. Sie führet den Tittul einer Grafſchafft, und hat Sitz und Stimme im Parlement. Allgem. Hiſt. *Lex.* 1. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CARICKFERGUS, oder

CARICKVERGUS, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Knocfergus.*

CARICOLA, ſo nennet Vincent le Blanc eine Stadt in Indien, an dem Bengaliſchen Meer-Buſen. Sie hat, ſagt er, einen Hafen, und gehört dem Könige von Biſnagar. Es iſt aber vielleicht nur ein groſſer Flecken an der See, an der Küſte von Orixa, gegen Nord-Oſten von dem berühmten Götzen-Tempel des Jagrenat. Herr de l'Isle nennt ihn *Calecotte*; oder vielleicht iſt es *Ciacoli*, oder *Cicogol*, eine Stadt, die in dem Königreiche gleiches Nahmens liegt, zwiſchen denen Städten Orixa und Golconda, bey der Mündung eines Fluſſes, der mit der Stadt gleichen Nahmen führt. *Martin.* Dict.

CARICONTICHUS, Καρικοντείχος, eine Stadt in Libyen, lincker Hand von denen Säulen Herculis, das iſt, an dem Oceano in Africa, auſſerhalb der Meer-Enge von Gibraltar. In dem vorgegebenen Periplo des Hannonis ſetzt man, er habe dieſe Stadt erbaut und einige andre, nehmlich Gitte, Acra, Melilla, und Arambys. Wir haben ſchon anderwärts gezeigt, daß dieſer Periplus untergeſchoben, und von einem Griechen, nicht aber von dem Carthaginenſer Hannon ſey. Und iſt es auch wahrſcheinlich, daß Carthaginenſer, die Phöniciſch reden, Städten, die ſie erbauen, Griechiſche Nahmen beylegen ſolten? Der Lateiniſche Uberſetzer dieſes Peripli giebt dieſes Wort durch *Caricus Murus*, und der alte Frantzöſiſche Uberſetzer durch *Mur Carice. Martin.* Dict.

CARICUM MARE, oder das Meer von *Carien*, ſiehe Cariſche Meer.

CARICUS, ein Fluß und beſonderer Ort auf dem Peloponneſo in Laconien, wie das Lexicon des Phavorini, das Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CARICUS MURUS, eine Stadt in Libyen, ſiehe *Caricontichus.*

CARIDES, eine Stadt in Phrygien, wie Stephanus der Geographus meldet. Athenæus, den Ortelius citirt, ſcheint einen Ort auf der Inſul Chio alſo zu nennen. *Martin.* Dict.

CARIDIA, eine Stadt auf dem Cherſoneſo Thracica, ſiehe *Cardia.*

CARIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung verſchiedener Oerter, ſiehe *Caria.*

CARIen, Lat. *Caria*, Frantz. *Carie*, ſonſt auch *Aidinia*, *Aldinelli*, *Alidinelli*, und *Alidinia* genannt, iſt eine alte Provintz in Natolien, in Klein-Aſien (a). Es iſt ſchwer, wenn man ihre wahrhafften Gräntzen bezeichnen ſoll, weil manche Auctores dieſe und jene Stadt zu ihr rechnen, welche andre Scribenten andern umher liegenden Provintzen zuſchreiben. Sie gräntzte gegen Norden an Jonien, gegen Oſten an Groß-Phrygien und Lycien, gegen Süden und gegen Weſten an das Mare Icarium; allein aus dieſen Gräntzen wiſſen wir gleich wohl nicht genau, wie groß ihr Bezirck geweſen; denn zum Exempel Miletus und Myus, die allem Anſehn nach zu Carien gehören ſolten, gehören gleichwohl zu Jonien. Man trifft gar zu viele Ungewißheit und Veränderung in denen Zeugniſſen derer Alten an. Einige von ihnen, und unter denenſelben Strabo, Plinius, und Mela, ſetzen ihren Anfang bey das Vorgebürge Poſidium; alſo, daß der gantze Meer-Buſen Jaſſus dazu gehörte. Scylax von Carianda glaubt, ſie fange bey dem Meander zwiſchen Myus und Mileto an; alſo, daß nach ſeiner Meynung dieſe letztere zu Carien gehörte. Plinius (b) erſtreckt die Küſte von Carien von Jaſus (oder Jaſſus) und Halicarnaſſus an biß nach Calinda, und an die Gräntzen, von Lycien, worinnen er dem Melæ gleichförmig iſt. Strabo weicht von dieſen Gräntzen gegen Jaſſus und Halicarnaſſus nicht ab; allein an dem andern Ende, das gegen Lycien zu iſt, ſcheidet er das feſte Lande von denen Rhodiern, das iſt, von dem, was die Rhodier auf dem feſten Lande beſaſſen, biß an den Flecken Dedala. Ptolomæus rechnet keine an der See gelegne Städte zu Carien; unter andern ſetzt er dahin Jaſſus Bargylia und Myndus, wovon Plinius und Strabo auch reden; er ſetzt noch hinzu: Pyrrha, Heraclea und Miletus, welche andre zu dieſer Provintz gerechnet haben. Auf der Land-Seite iſt er freygebiger, und ſetzt XVI. Städte dahin. Scylax von Carianda erſtreckt die Küſte von Carien von dem Fluſſe Meandro an biß nach Crajus, ſo ein Vorgebürge in Carien, an denen Gräntzen von Lycien, iſt. Er rechnet alſo Doris mit dazu, welches würcklich ein Theil von Carien war, (ſiehe *Doris*) und begrif die Halb-Inſul zwiſchen dem Sinu Ceramico und Sinu Dorico in ſich. Ptolomæus ſetzt die Gräntze von Doris nicht bey dieſer Halb-Inſul. Nach ſeiner Meynung fängt dieſelbe bey Scopia, einem Vorgebürge jenſeit Myndus an, und erſtreckt ſie biß nach Caunus, einer benachbarten Stadt von Calinda, und zwiſchen dieſen 2. Städten ſetzt er den Anfang von Lycien. Dasjenige, was man das feſte Land derer *Rhodier* nannte, *Rhodiorum Perœa*, war ein Theil von Carien, beſonders von Doris. Es fieng ſich nach Strabonis Bericht bey dem Orte Dedala an, und endigte ſich bey dem Berge Phœnix. Die Gräntzen von Carien auf der Land-Seite ſind eben ſo ungewiß, und Ptolomæus ſetzt Städte dahin, welche andre alte Scribenten nach Phrygien oder Lydien ſetzten. Herodotus (c) ſagt, die Carier wären von denen Inſuln auf das feſte Land gekommen. Für Alters, ſagt er, waren ſie dem Minos unterthan; man nannte ſie *Leleges*, ſie bewohnten die Inſuln, und zahlten keinen Tribut; als aber Minos welchen fordern wolte, giengen ſie zu Schiffe, und fuhren davon. Wie nun dieſer Fürſt ſeine Herrſchafft durch glückliche Kriege ausgebreitet hatte; ſo thaten ſich die Carier beſonders herfür, und wurden für die geiſtreichſte Nation dieſer Zeit gehalten. Man berichtet, ſie hatten 3. Gebräuche erfunden, welche die Griechen alſobald angenommen, nehmlich, daß man Feder-Büſche an die Sturm-Hauben gemacht, die Schilder mit Figuren gezieret, und an dieſelben Riemen gebunden hat. Lange Zeit hernach, als ſich die Carier daſelbſt niedergelaſſen hatten, verlieſſen die Dorier und Jonier die Inſuln auch, und lieſſen ſich auf dem feſten Lande nieder. Dieſes melden die Cretenſer; allein die Carier räumen es nicht ein. Sie ſagen vielmehr, ſie wären *Aborigenes* (das iſt, die erſten Einwohner des Landes) und hätten beſtändig *Carier* geheiſſen. Sie zeigen bey Mylaſſa einen alten Tempel des Jovis Carii, den die Einwohner von Myſien und Lydien zugleich beſeſſen. Denn, ſagen ſie, Lydus und Myſus waren Brüder des *Cari*, von dem *Carien* den Nahmen führt. Cræſus (d) und Harpagus (e) brachten die Carier unter das Joch. Wir haben ſchon unter denen Artickuln *Cares* geſagt, daß ſie ſich ehedem bey dem Tanais und in Egypten niedergelaſſen hatten. Stephanus der Geographus bemerckt, man hätte die Carier, von dem Nahmen eines Königes in Carien, Mauſolus, deſſen prächtiges Grabmahl, das ſeine Gemahlin Artemiſia ihm in der Stadt Halicarnaſſus aufführen laſſen, für eines von denen VII. Wunderwercken der Welt gehalten wurde, und von welchen das Wort *Mauſoleum* kommt, welches ein prächtiges Grabmahl bedeutet, auch Mauſolos genannt. Die Notitiæ Eccleſiaſticæ ſind weder in denen Nahmen, noch in der Anzahl der Städte in dieſer Provintz einig. Die Notitia Leonis des Weiſen hat dieſe:

Stauropolis,	Alabandum,
Cibyra,	Stratoniceæ,
Sizorum,	Alindum,
Heracleæ Syalbacæ,	Mylaſſorum,
Apolloniadis,	Mizo,
Heracleæ,	Jaſii,

Lacymorum,

Lacymorum,	Barbyli,
Taborum,	Halicarnaſſi,
Larborum,	Hylarimorum,
Antiochiæ ad Meandrum,	Cnidorum,
Tapaſſorum,	Metaborum,
Harpaſſorum,	Mondi,
Neapolis,	Fani,
Orthoſiadis,	Cindramorum,
Anotetartæ,	Cerami,

und Promiſi.

Die Notitia des Hieraclis ſetzt XXXVI. Städte in Carien; ſie nennt aber nur XXIX, und bemerckt, ſie ſey von einem Præfecto Conſulari beherrſcht worden:

Melitus,	Hylarema,
Heracleæ,	Antiochia,
Ogmi,	Metropolis Aphrodiſias,
Amyndus,	Heraclea,
Alicarnaſſus,	Tabæ,
Cnidus,	Apollonias,
Ceramus,	Sebaſtopolis,
Mylaſa,	Jaſus,
Stratonicia,	Ereſus,
Amizon,	Marcianopolis,
Alapanda,	Anaſtaſiopolis,
Orthoſias,	Chora Patrimonia,
Apaſa,	Cibyra,
Neapolis,	Cocle malicæ.

Carien hat jetzo ihren alten Nahmen verlohren, und den Nahmen ihrer Städte angenommen; nehmlich *Mynde*, ſo man jetzo *Menteſe*, und die Landſchafft *Mentes-Ili* heiſt. Herr Corneille irrt ſich, wenn er ſagt, man nenne ſie *Aidinelli*; *Aidin-Ili*, denn ſo muß man dieſen Nahmen ſchreiben, ſtimmt beſſer mit Jonien überein; allein *Mentes-Ili* begreifft noch gröſtentheils Lycien in ſich. Allhier haben die Macedonianer im Jahre 366. ein Concilium gehalten, worauf 34. Biſchöffe verſammlet waren, welche das Wort *Conſubſtantialis* verworffen, und das von denen zu Antiochia und Seleucia gehaltenen Synodis aufgeſetzte Glaubens-Bekänntniß angenommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Cellarius* Geogr. ant. L. III. c. 3. p. 89 & ſequ. (b) L. V. c. 28. (c) L. I. n. 171. (d) L. I. n. 28. (e) L. I. n. 174.

CARIENS, ſo werden im Frantzöſiſchen die Einwohner von Carien genennet, ſiehe *Cares*, und vorherſtehenden Artickel.

CARIETES, ein altes Volck in Spanien, in dem Bezircke von (a) Clunia. Ptolomæus nennt dieſes Volck (b) *Cariſtii*, und nennt Velia als ihre Stadt. Das Land, ſo dieſes Volck bewohnte, iſt jetzo ein Theil von Biſcaya und Guipuſcoa. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 3. (b) L. II. c. 6.

CARIFE, (a) eine kleine Stadt, oder ein Flecken, in Italien, in dem Königreiche Neapolis, im Principato Oltra, zwiſchen denen Apenniniſchen Gebürgen und zwiſchen denen Quellen des Sabbato gegen Sud-Oſten und 5. Meilen von Fricento. Einige ſuchen das *Calliſæ* derer Hirpiner daſelbſt. Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 175. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CARIGA, eine Stadt in Aſien, in Drangiana, wie Ortelius (a) meldet. Er citirt zwar den Marcellinum; allein er ſetzt hinzu, Accurſius, und nicht er, habe dieſen Nahmen in dieſem Auctore gefunden. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CARIGE, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CARIGNAN, eine Stadt und Landſchafft im Hertzogthum Luxenburg, ſiehe *Ivois*.

CARIGNAN, (a) oder

CARIGNANO, eine Stadt, in Piemont an dem Po, über welchen daſelbſt eine Brücke geſchlagen iſt. Sie iſt klein, ob ſie gleich den Tittul eines Fürſtenthums führt, und liegt 7. Meilen von Turin, und 6. von (b) Carmagnola. Alte Urkunden nennen dieſen Ort *Carignanum*, und einige geben für, Cæſar Carinus, ein Sohn des Cari und Bruder des Numeriani, habe ſie erbaut; es iſt aber nur eine Muthmaſſung, die keine andre Wahrſcheinlichkeit hat, als weil die Nahmen einander ähnlich ſind. Das Gebiete von Carignan ſtößt an das Gebiete von Montcalier, Pancalier, Raconis, und Carmagnola, und wird unter die fruchtbarſten in Piemont gerechnet. Die Lufft daſelbſt iſt ſehr geſund, das Feld ſchöne, die Wieſen von einem reitzenden Grün bedeckt, mit Bächen und Brunnen durchſchnitten; alſo, daß ihr nichts fehlt, was den Aufenthalt in derſelben annehmlich machen kan. Gegen Oſten von der Stadt iſt ein Schloß, woſelbſt die Printzen von Savoyen manchmahl gewohnt haben. Der Hertzog Philibertus, mit dem Zunahmen der Schöne, hielte ſich einen guten Theil ſeines Lebens daſelbſt auf, und im Jahre 1504. gab er ein Turnier daſelbſt, wobey die Fürſten und die Vornehmſten von dem Adel zu gegen waren. Blanca von Montferrat, Gemahlin Caroli I., Hertzogs von Savoyen, hielt ſich ihre letzten Jahre daſelbſt auf, und iſt auch zu Carignan in der Auguſtiner-Kirche begraben worden. Im Jahr 1544. nach der Schlacht bey Ceriſoles nahmen die Frantzoſen Carignan ein, und ſprengten ihre Mauern und Feſtungs-Wercke; allein das Schloß verſchonten ſie. In dem Kriege zu Ende des XVII. Jahrhunderts hat dieſe Stadt auch unterſchiedenes ausgeſtanden, und ſonderlich ihre Mauern meiſtens eingebüſſet. Die Einwohner treiben ſtarcke Seiden-Handlung, weil in dieſer Gegend ungemein viel Maul-Beer-Bäume, und folglich auch viel Seiden-Würmer allhier anzutreffen ſind. Uber das Auguſtiner-Kloſter ſind zu Carignan Capuciner, Clariſſinnen und 2. Probſteyen, eine zu St. Johannis Baptiſtæ, deren Kirche eine Pfarr-Kirche iſt, die andre zu St. Martini. Es ſind auch 2. alte Hoſpitäler daſelbſt, eines unter dem Tittul St. Remi, das andere unter der Anruffung der Heil. Jungfrau Mariæ. Die Herrſchafft Carignan wurde im Jahre 1250. von Thoma II., Grafen von Suſa, gekaufft, kam durch Erbſchafft an das Königliche Hauß von Savoyen, und iſt jetzo die Appanage von einer Linie des Hauſes Savoyen, die den Nahmen von Carignan führt. Der jetzige Printz von dieſer Familie heiſt Victor Amadeus, iſt am 8. Martii 1690. gebohren und anjetzo General-Gouverneur über den Savoyiſchen Diſtrict im Hertzogthum Mayland, und Capitain-General über alle Garden des Hertzogs von Savoyen. Seine Gemahlin Victoria Franciſca, Marcheſe di Suſa, iſt eine natürliche Tochter Victoris Amadei II, des vorigen Hertzogs von Savoyen, mit welcher er ſich den 8. Nov. 1714. vermählet hat, und von welcher den 24. Sept. 1721. ein Printz Ludovicus Victor Joſephus gebohren worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* (b) Theatr. Sabaud. Pedemont.

CARIGOURIQUAS, ein Volck in Africa, in dem Lande derer Caffern, in der Gegend bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, nach der Relation de l'Afrique des la Croix (a), dem Herr Corneille gefolget iſt. Wir glauben aber die beyden erſten Sylben in dieſem Nahmen ſind zu viel, und muß nur *Gouriquas* heiſſen. Und ſo wird es auch in der Nachricht genannt, die in des P. Tachards erſte Reiſe nach Siam (b) eingerückt iſt. *Martin.* Dict.

(a) T. IV. (b) p. 104.

CARII; In der alten Lateiniſchen Edition des Procopii lieſet man in der Beſchreibung derer Völcker, die längſt an dem Venetianiſchen Meerbuſen hin wohnen: Supra hos *Sichii* ſunt & *Suavihaud* tamen Francorum ſub ditione alii præterea, qui Mediterranea tenent: *Carii* deinde, Muricique: his vero ad dexteram *Dace-Pannonique* incolunt.

incolunt. Es iſt aber gantz ſichtbar, daß man ſtatt Carii, *Carni*, und ſtatt Murici, *Norici* leſen muß, welche rechter Hand die Dacier und Pannonier haben. Herr Couſin (g) iſt hierinnen einer richtigern Edition nachgegangen. Allein Ortelius, der allem Anſehn nach nur die von uns angeführte zu Rathe gezogen, hat in ſeinem Theſauro *Carii* und *Murici* geſetzt, ohne daß er erinnert, es ſey nöthig dieſe Worte wieder zu rechte zu bringen. *Martin.* Dict.

(a) Romæ 1506. fol. (b) de la Guerre des Gouths c. XV. p. 402.

CARIKUERGUS, eine befeſtigte Stadt in der Provintz Ulſter, in Irrland, ſiehe *Knocfergus*.

CARILEFO, ſo nennet Maſſon, den Ortelius citirt, eine Abtey in Franckreich, in der Provintz Maine gelegen, ſiehe *St. Calais*,

CARILLÆ, Silius Italicus (a) ſagt:

Et ex hauſtæ mox Pœno Marte *Carillæ*.

Petrus Marſuis, der dieſen Auctorem erkläret hat, giebt für, dieſe Stadt habe dem Volcke *Picentes* gehört, das man mit *Picenum* nicht confundiren müſſe, welches die Marca d' Ancona iſt; da hingegen die *Picentes*, oder *Picentini*, dasjenige beſaſſen, was man jetzo Principato Citra, in dem Königreiche Neapolis, nennt. Cellarius glaubt, es ſey eben ſo viel, als *Cerilli*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. v. 580.

CARILOCUS, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chailli*, einer Abtey in Franckreich, ſiehe *Chaalis*.

CARILOCUS, iſt auch der Lateiniſche Nahme von *Charlieu*, einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Charlieu*.

CARIMA, eine Stadt in Aſien, in Galatia, wie Ptolomæus (a) meldet. Siehe *Carina*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4.

CARIMA, oder

CARIMÆ, ein Ort in Paphlagonien, ſiehe *Armina*, im I. Bande p. 1413.

CARIN (a), oder *Carine*, *Karin*, und *Cori*, Lat. *Carinum*, eine kleine Stadt oder Flecken in Dalmatien, an dem Canal von Novograd; in dem Gebiete dieſer Stadt, zwiſchen ihr und dem Fluſſe Obroaxo gelegen. Im Jahr 1647. nahm der Venetianiſche General Foſcolo dieſen Ort ein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) P. *Coronelli* Iſolar. p. 139.

CARIN, oder *Quars* (a) eine kleine Stadt in Aſien, in Syrien, an dem Fluſſe, der bey Aleppo laufft, zwiſchen Aleppo und Samoſata gelegen. Man meynet, daß ehedem die Stadt *Cyrus*, oder vielmehr *Cyrrhus*, *Cyrrhos*, oder *Cyrrus*, deren Plinius (b), Tacitus (c), Capitolinus (d), und andere gedencken, an dieſem Orte geſtanden habe. Daß aber Cyrus ſelbige erbauet, wie Gennadius (e) will, oder daß ſie von denen Jüden dem Cyro, ihrem Erlöſer zu Ehren erbauet, wie zwar Procopius (f) vorgiebt, davon weiß kein alter Geſchicht-Schreiber etwas, und wie ſie geheiſſen, ehe die Macedonier ihr den vorhererwehnten Nahmen gegeben, iſt unbekannt. So viel iſt gewiß, daß ehedem ein Biſthum daſelbſt geweſen. Theodoretus war Biſchoff allda. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hiſt. Nat. V. 23. (c) Ann. II. 57. (d) in Marc. 25. (e) de Script. Eccleſ. 89. (f) Aedif. II. 9.

CARINA, iſt eine ehemahlige Landſchafft in Groß-Medien. *Univ. Lex.* V. Th.

CARINA, oder *Carine*, Plinius (a) nennt ein Gebürge auf der Inſul Creta, *Carina*, und ſagt, es habe 9. Meilen im Umfange. In dieſem gantzen Umfange ſieht man nicht eine Fliege, und ſie nähern ſich dem Honige, das daſelbſt gemacht wird, niemahls. Einige Exemplaria des Plinii ſetzen *Carma*, andre *Narina*. Vielleicht, ſagt der P. Hardouin, muß man *Carnia* leſen; es war ein Gebürge dieſes Nahmens in Acarnanien, wie Callimachus in ſeinem Hymno von der Diana (b) ſagt. Der Auctor derer Geoponicorum (c) ſagt, es ſey in Creta ein wegen ſeines Honigs berühmtes Gebürge geweſen, wie es der Berg Hymette in Attica war, und nennt dieſen Berg *Acramammorion*, Ἀκραμαμμωρίον. *Martin.* Dict.

(a) L. XXI. c. 14. (b) v. 109. (c) L. XV. c. 7.

CARINA, oder *Carine*, eine Stadt in Meden, wie Ptolomæus (a) meldet. Niger und andre Ausleger deſſelben melden, *Cherima* ſey der neuere Nahme dieſes Ortes. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 2.

CARINA, oder *Carine*, Plinius ſetzt unter die zu Phrygien gehörige Oerter eine Stadt dieſes Nahmens. Der P. Hardouin zieht die Stadt *Caria* in Phrygien hierher, welche einen Biſchoff hatte, und zweifelt, ob man nicht ſtatt *Carina* in dem Plinio *Caria* leſen müſſe. Ortelius hingegen lieſet *Carine*, und iſt zweifelhafft, ob es nicht das *Carima* ſey, das Plinius zu Galatia rechnet. So viel iſt gewiß, daß die Oerter, ſo Phrygien an ſich gezogen, auf der Nord-Seite an Galatien ſtieſſen. *Martin.* Dict.

CARINA, oder *Carine*, Herodotus (a) ſagt alſo: Als die Armée Lydien verließ, wandte ſie ſich gegen den Fluß Caicus, und nach Myſien; und nachdem ſie über den Caicus geſetzt, und den Berg *Cane* lincker Hand liegen laſſen, nahm ſie ihren Marſch durch Atarna, um ſich nach *Carina* zu begeben. Dieſe Stadt lag alſo in Klein-Aſien in Myſien, wo dieſer Fluß Caicus lieff, und wo der Berg *Cane* war, oder wenigſtens in Æolis, wo der Ort Atarna war. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. n. 42.

CARINA, oder

CARINÆ, und

CARINE, Lat. *Carinum*, war ehemals eine Volckreiche Stadt, iſt aber jetzo nur ein Flecken in Sicilien, mit dem Tittul eines Fürſtenthums, in dem Thale Mazara, ohngefehr 2. Meilen von Palermo, auf der Weſt-Seite, ſehr nahe bey Muro-Carini. Es war ſonſt eine Biſchöffliche Stadt. Die (a) Notitia des Nili Doxapatrii meldet, Syracuſa in Sicilien habe XXI. Biſchöffe, unter welchen der zu *Carine* der XX. ſey. Dieſes Biſthum aber iſt ſchon im Jahr 595, unter Pabſt Gregorio M. mit dem Biſthum Reggio vereiniget worden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Schelſtrate* Ant. Eccleſ. T. II. p. 734.

CARINE, iſt die Frantzöſiſche Benennung unterſchiedener Orten, ſiehe *Carina*.

CARINE, eine Stadt in Aſien, in Myſien, ſiehe *Carene*.

CARINES, oder

CARINI, ein altes Volck in Germanien, unter der Zahl derer Vandalen, wie Plinius, (a) meldet. Ptolomæus (b) redet nicht von ihnen, ob gleich der Herr d' Audifret es (c) ſagt. Die Καρῖνοι dieſes Geographi, Hermolaus mit denen *Carinis* des Plinii für einerley hält, können es nicht ſeyn. Die *Caritni* des Ptolomæi waren Nachbarn von denen Helvetiis, oder von den Schweitzern. Die *Carini* des Plinii waren gantz an dem andern Ende von Germanien, gegen das Balthiſche Meer zu. Plinius macht ſie zu Nachbarn von denen Varinis, die Mecklenburg bewohnten bey dem Warnow, der bey Roſtock flüßt, und noch ihren Nahmen führt. Es iſt auch nicht einmahl gewiß, ob nicht das *Carini* in dem Plinio ein aus Nachläßigkeit eines Abſchreibers hinzu geſetztes Wort ſey, indem er vielleicht *Varini*, das vorher ſteht, wiederholen ſollen, und es zum andernmahle ſo falſch geſchrieben. Dasjenige, was Herr d' Audifret und Herr Corneille beſonders von denen Carinis hinzu ſetzen, beruht nur auf neuern Muthmaſſungen ohne Auctorität. Herr Baudrand (d) citirt den Ptolomæum, ob er gleich nirgends von denen Carinis redet; und ohnfehlbar hat ſich der Herr d' Audifret auf dieſe falſche Citation verlaſſen. So viel man aber aus dem Nahmen *Carini* muthmaſſen kan; ſo mögen dieſelben in der Mittel-Marck zwiſchen der Spree und der Oder gewohnet haben. Denn zu Berlin, und andern an der Spree liegenden Orten, werden die Flötze, oder zuſammen gefügte Floß-Hölzer, *Ca-*

renen

renen genennet. Weil aber die Römer niemahls bis dahin gekommen, daß ſie den Märckern dieſes Wort hätten mittheilen können; ſo wird von den Sprach-Kundigen geurtheilet, daß es ein altes Vandaliſches Wort ſeyn müſſe, wovon die *Carinen* ſelbſt den Nahmen bekommen haben. Andere ſetzen ſie zwiſchen die Weichſel und die Oder in Hinter-Pomm ern, und kommt dieſer Meynung zu ſtatten, daß vor Alters daſelbſt das Vaterland der Vandalen geweſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1682.

CARINI, ein altes Volck auf der Inſul Albion, ſiehe *Careni*.

CARINIANA VALLIS, diß iſt der Lateiniſche Nahme, den Herr Hübner einer kleinen Stadt in Sclavonien giebt, ſiehe *Babolitza*, im II. Bande p. 12.

CARINIANUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Piemont, ſiehe *Carignan*.

CARINIARUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer feſten Stadt in denen Niederlanden, ſiehe *Ivois*.

CARINII, ein Volck in Illyrien, wie Appianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Illyric. p 999.

CARINIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt oder Fleckens in Dalmatien, ſiehe *Carin*.

CARINNA, war vor Alters eine Stadt in Portugall, ſiehe *Cadima*, im III. Bande p. 32.

CARINOLA, (a) Lat. *Calenum*, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro mit dem Titul einer Grafſchafft, und einem Biſthume, welches S. Bernardus um das Jahr 1087. von Oriolo dahin verleget hat, und welches unter dem Ertz-Biſchoffe von Capua ſtehet, bey dem Berge Maſſico. Sie iſt wegen der daſigen ungeſunden Lufft ſehr klein, alſo daß ſie faſt nur ein Dorff iſt, und nicht über 40. Häuſer hat. Sie liegt 4 Meilen von der Küſte des Toſcaniſchen Meeres (b) gegen Tiano, nicht aber gegen Icano, wie man in der Frantzöſiſchen Edition lieſet eben ſo weit von Seſſa gegen Süd-Oſten, und 12. Meilen von Capua, das ihr gegen Süd-Oſten liegt. Herr Baudrand ſagt, ihr Gebiethe ſey ehedem *Stellates* genannt worden, und ſeiner Fruchtbarkeit und guten Weine wegen berühmt geweſen. Siehe *Stellates*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Magin.* Ital.

CARINSII, eine altes Volck auf der Inſul Sardinien, in ihrem Nordlichen Theile, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3.

CARINTHIA, im Lateiniſchen, und

CARINTHIE, im Frantzöſiſchen, iſt ein Hertzogthum in Deutſchland, ſiehe Kärnthen.

CARINUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Sicilien, ſiehe *Carina*.

CARINUS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Aleſſo*, im I. Bande p. 526.

CARION, ein Fluß auf dem Peloponnelo, wie Ortelius meldet, der ſich auf den Callimachum beruffe. *Martin.* Dict.

CARION, iſt auch ein kleiner Fluß im Königreiche Leon, in Spanien. *Univ. Lex.* V. Th.

CARIOSVELITES, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Curioſolites*.

CARIOTH, iſt ein Ort in dem Gelobten Lande, ſiehe *Kirioth*.

CARIPETA, eine alte Stadt in dem glückſeligen Arabien. Plinius (a) ſagt, ſie ſey von denen Römern zerſtöhrt worden, als Gallus dieſes Land eroberte, und weiter nicht in Arabien hinein drang. Dio, der Geſchichtſchreiber, ſagt (b) Ælius Largus (er will ſagen Ælius Gallus) erſtreckte ſeine Siege bis nach Athlula, einer anſehnlichen Stadt; (μέχρι Ἀθλέυλων.) *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28. (b) L. LIII.

CARIPOUS, (a) ſind Völcker in Süd-America, gegen Norden von Braſilien, und dem Amazonen Fluſſe. Ihr Land liegt nur 30. Meilen von dem Lande derer Caribes, mit denen ſie beſtändig Krieg führen. Sie ſehn ſo gelbe aus, wie die Toupinanbous, die 120. Meilen von ihnen liegen. Allein ſie ſind ſchöner, lebhaffter und luſtiger; ſie haben traurige Leute nicht gerne um ſich, ſind kühn, muthig, freygebig, ehrlich und von freundlichem Geſichte. Dieſes iſt die beſte Nation in gantz West-Indien, ſie liebt die Ehre, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, haßt Betrüger und boßhaffte, und liebet ehrliche und tugendhaffte Leute; ſie verachtet die Großſprecher, und erzeigt tapffern Männern alle Ehre. Die Caripous gehen nackend, ſind gemahlt, tragen Cräntze von Federn auf dem Kopffe, und putzen ſich mit einigen Paternoſtern oder zuſammen gereiheten Körnern, damit ſie ſich behängen; die Ohren beſchweren ſie mit langen Höltzern und runden Steinen. Sie verbergen in einem von Baum-Rinde gemachten Futerale, was die Schamhafftigkeit zu verbergen befiehlt; hingegen die Weiber und Jungfern ſchämen ſich nicht, ſich nackend ſehen zu laſſen, und ſchlieſſen nur die Beine zuſammen, als wenn ſie ſo Creutzweiſe übereinander ſchlügen. Sie machen eben ſo, wie die andern Indianer, mit zwey Stecken Feuer an, und haben Hang-Matten, oder Betten, die in der Schwebende hängen, und an Palmenbaum-Rinde gemacht ſind. Ob ſie gleich Nachbarn der Caribes, ihrer Tod-Feinde ſind; ſo iſt doch ihre Sprache von jener ſo unterſchieden, daß es ihnen ſehr ſchwer wird, wenn ſie einander verſtehen wollen. Sie ſuchen ſie öffters auf, ſich mit ihnen zu ſchlagen. Ihre Armée, die ſie im Jahr 1604. zuſammen gebracht, beſtund aus ohngefehr 35. Canots, in deren jeden 25. bis 30. Mann waren. Ihr damahliger König hieß Anacajouri. Ihre Waffen beſtehen in Bogen, Pfeilen und Degen, von Braſilien-Holtze. Beyde Nationen haben einerley Religion. Dieſes gantze Land, welches der Fluß Yapoco beſtröhmt, iſt voller Berge und Wälder, und bringt eben dergleichen Geträyde und Früchte, als das Land der Caribes, hervor; es giebt aber ſehr gefährliche Früchte darunter, ſonderlich einen Apffel, welchen die Spanier Mançanilla nennen. Er iſt ſehr gelb und ſehr lieblich anzuſehen, aber ſo gifftig, daß, wenn man auch noch ſo wenig davon in den Mund nähme, man ſogleich des Todes wäre. Da an der See Bäume ſtehen, die dieſe Mançanillas tragen, und die See ſo weit in dieſes Gehöltze hinein gehet, daß ſie verſchiedene Arten von Früchten mit wegführen kan; ſo ſchälen ſich die Fiſche, die von dieſem Apffel ſaugen, und verliehren die Schuppen gantz und gar, und wenn ſie davon freſſen, verliehren ſie ihre erſte Haut. In denen Bergwercken trifft man Silber-Adern unter denen an, die wie Schiefer ausſehen; man ſiehet auch daſelbſt viele Papagoye, und verſchiedene andere Thiere. Die Einwohner machen kleine Kuchen aus Indianiſchen Korne und der Caſſave-Wurtzel, die ſie auf einem Holtze oder Steine, der wie eine Feile geſtalt iſt, reiben; hierauf thun ſie alles zuſammen in einen groſſen Schlauch, der von kleinen Reiſern, als etwa von Weyden geflochten iſt. Nachdem ſie dieſes Muß wohl gepreßt haben, laſſen ſie es trocken werden; hernach beſprengen ſie es mit Waſſer, und machen einen Teig daraus, den ſie auf einen groſſen platten Stein, der über dem Feuer ſtehet, ausbreiten, und welchem ſie die Geſtalt eines Kuchens geben, der ſich auch an einem trockenen Orte 3. bis 4. Jahre halten kan. Sie verfertigen aus ihren Früchten ein Getränckе, welches truncken macht, wie Bier oder Lauer, und zwar von verſchiedener Farbe. Sie eſſen Schlangen von wundernswürdiger Gröſſe und Länge; aber ſie ſind keine Menſchen-Freſſer, und obgleich die Caribes ihr Fleiſch verzehren; ſo eſſen ſie doch das ihrige nicht, wenn einige in ihre Hände fallen. Sie vertauſchen Gummi, Reiger-Federn, Papagoye, Taback, und andere dergleichen Sachen, die das Land hervor bringt, gegen unſere Sicheln, Hacken, Meſſer, gläſerne Paternoſter, von verſchiedenen Farben, und andere Dinge von gleichem Werthe. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Moquet* L. II.

CARIPRACA, eine Citadelle in Parthien, ſiehe *Cariapa*.

CARIS, iſt die Lateiniſche Benennung von *Cher*, welches ein Fluß in Franckreich iſt, der ſich in der Loire verliehret. Siehe *Cher*. *Martin.* Dict.

CARIS, iſt eine Inſul in dem Archipelago, ſiehe *Cos*.

CARIS, ſo nennet Stephanus der Geographus einen Biſchöflichen Sitz, an denen Gräntzen von Phrygien, ſiehe *Caria*.

CARISBROK, ein Ort in Engelland, ſiehe *Carisbrok*.

CARIſche Meer, oder das Meer von *Carien*, Lat. *Caricum Mare*, iſt der Theil des Archipelagi, der Carien am nächſten iſt. Siehe *Ægeiſche* Meer, im I. Bande p. 275.

CARISCO, eine Inſul in Africa, 3. bis 4. Meilen von dem Cap St. Jean gegen Süden, auf der Küſte des Meeres von Guinea (a). Es iſt ein niedriges Land, das auf allen Seiten mit Sand-Bäncken umgeben iſt, die Seite gegen Nord-Weſten ausgenommen, die ein wenig höher, und nur etwas ſteinigt iſt. Samt gedencket dieſer Inſul, und ſagt, ſie ſey gantz und gar mit Bäumen bewachſen, deren Röthe das Braſilien-Holtz noch übertreffe. Die Rhede, wo die Schiffe Ancker werffen, iſt 45. Min. gegen Norden der Linie. (Die Länge iſt nach den Holländiſchen Charten 28. Gr. 48. Min.) Den Nahmen *Cariſco*, haben ihr die Portugieſen gegeben, und bedeutet ſo viel, als der Donner, weil der Donner nahe bey dieſer Inſul einſchlug, als ſie die Portugieſen entdeckten. Gegen Nord-Weſten iſt ein Gehöltze, aus welchen ein Strohm ſüſſes Waſſers kommt, welches bey ſtürmiſcher See ſaltzig wird. Dieſe Inſul gehört zu dem Königreiche Benin, und hat nur eine halbe Meile im Umfange. Und ob ſie gleich nicht bewohnt iſt; ſo iſt ſie doch zuweilen den Schiffen eine groſſe Hülffe, indem ſie daſelbſt friſches Waſſer und Holtz einnehmen. *Martin.* Dict.

(a) *De la Croix* Relat. de l' Afrique Tom. III.

CARISIA, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Cariſſa*.

CARISIACUM, oder

CARISIACUS, ein Königliches Haus oder Pallaſt der Könige von Franckreich, in Belgia ſecunda; ein Ort der ehemahls ſehr berühmt war, ietzo aber ſo geringe iſt, daß die Gelehrten in Beſtimmung der Lage deſſelben ſehr uneinig ſind. Einige ſetzen ihn in das Dorff *Kierſy* an der Oiſe; andere nach *Greſſi* an der Serre in Thierache. Der erſten Meynung iſt Hadrianus von Valois; der andern der P. Labbe in ſeiner Geographiſchen Charte von denen Conciliis, welchem auch die meiſten von den Neuern beypflichten. Der Auctor des IV. Buches der Diplomatique, aus dem Herr Martiniere dieſen Artickel genommen, ſagt, er ſey anfangs eben dieſer Meynung geweſen; nachdem er aber dieſe Sache in Anſehung anderer Orte ſelbſt unterſucht, und ſehr ſichere Urkunden gefunden, welche von *Cariſiacus* auf das genaueſte handeln, habe er ſie geändert. Seine Beweiſe, die ich kürtzlich anführen wollen, kommen darauf an. Das älteſte Zeugniß, in welchem dieſes Ortes gedacht wird, iſt ein Diploma (a) des Königs Dieterici, eines Sohnes Clodovæi des Jüngern, welches er dem Abte Bertin gegeben. Es wird darinne geſagt, der Abt Bertin ſey aus dem Kloſter Sithiu gekommen, und habe die Confirmation einer Schenckung verlanget, die ſeiner Abtey gethan worden, welches man ihm auch zugeſtanden; die Acte iſt unterzeichnet in *Caricisco Palatio*, den 1. April im XIV. Jahre ſeiner Regierung. Dieſes beweiſet, daß von dieſer Zeit an ein gewiſſer Pallaſt geweſen ſey, indem ſich die Könige von Franckreich aufgehalten. Childeberto III. ſeinem Sohne, gefiel es auch an dieſem Orte, und eines von ſeinen Diplomatibus iſt in *Carraciaco* im VII. Jahre ſeiner Regierung unterzeichnet. Kurtz darauf wurde dieſer Ort durch den Tod Caroli Martelli noch berühmter. Man lieſet in dem Anhange Fredegarii. Der Printz Carl vermehrte das Einkommen der Haupt-Kirche des Heil. Märtyrers Dionyſii durch viele Schenckungen, als er von *Cariſiaco* villa Palatii ſuper Iſaram fluvium kam, von einem hefftigen Fieber überfallen wurde, und in Friede ſtarb. Die ihm folgenden Chronographi ſagen ein gleiches. Dennoch wurde ſein Leichnam nach St. Denys gebracht. Denn es war damahls nicht gebräuchlich, daß man die Könige an dem Orte begrub, wo ſie Hof hielten; wenn man das Exempel Caroli des Groſſen ausnimmt, der zu Aachen begraben wurde, ob er ſchon verlangt hatte, daß man ihn zu St. Denys beerdigen ſolte, welches man durch eine Acte, die noch vorhanden, und von Doublet (b) bekannt gemacht worden iſt, beweiſen kan. In denen Archiven zu St. Denys iſt eine Acte befindlich, welche unterſchrieben iſt: *Carecciaco*, villa in palatio, quod fecit menſis December dies XVII. an. V. poſt defunctum Theodericum Regem. Als im Jahre 723. der Pabſt Stephanus II. gekommen war, Pipinum, König von Franckreich, um Hülffe anzuruffen; ſo wurde Pipinus durch ſein Bitten bewegt, daß er ſich eben dahin (Ad locum, qui *Cariſiacus* appellatur) begab, alle Groſſen ſeines Königreichs verſammlete, und mit ihnen beſchloß, dasjenige auszuführen, was er dem Pabſte bewilliget hatte. Dieſes berichtet Anaſtaſius in der Lebens-Beſchreibung des Pabſtes Stephani. Eginhardt meldet über dieſes noch, Carolomannus, des Königs Bruder, der damahls ſchon ein Mönch geworden war, ſey von ſeinem Obern, Optato, dem Abte zu Monte Caſſino gezwungen worden, ſich wider ſeinen Willen dahin zu begeben. Pabſt Stephanus begab ſich ſelbſt dahin. Pipinus hielt allda eine allgemeine Verſammlung. (Conventum magnum) der Groſſen des Königreichs im Jahre 764. Er brachte das Oſter- und Weihnachts-Feſt in den Jahren 760. und 764. daſelbſt zu. Hier empfieng Carolus der Große Guidbertum, Biſchoffen zu Regenſpurg (*Reginenſem.*) welchen Taſſilo von Bayern im Jahre 781. ihm zur Geiſſel ſchickte. Er hielt ſich den Winter über allhier auf, und feyerte allda das Weihnacht- und Oſter-Feſt in eben dem Jahre, wie auch in den Jahren 775. und 782. Als Carolus der Groſſe im Jahre 804. vernommen hatte, daß Pabſt Leo III. das Weihnacht-Feſt bey ihm begehen wollte, ſchickte er ihm ſeinen Sohn Carln entgegen, er ſelbſt folgte ihm hernach bis nach Rheims, und führte ihn erſtlich nach *Cariſiacum Villam*, allwo er das Feſt der Geburt unſers Heylandes hielt, und von hier nach Aachen. Es iſt merckwürdig, daß die alten Könige von Franckreich die Gewohnheit gehabt, die Feſte Weihnachten und Oſtern auf eine ſehr feyerliche Art zu begehen; daher kommt es, daß in denen Annalibus Eginhardi und auch bey andern jedes Jahr der Ort angemercket iſt, wo ſie dieſe Feſte hielten. Man hat auch auſſerdem noch Diplomata von Carln den Groſſen, die *in Palatio Cariſiaco*, oder *Cariſiago* unterzeichnet ſind. Nach dem Tode Carls des Groſſen hielt ſein Sohn Ludovicus Pius im Jahr 810. allhier eine Verſammlung, brachte die Jagd-Zeit im Herbſte hier zu, und den Winter über hielt er ſich zu Aachen auf, wie Eginhardt berichtet. Im Jahre 827. war er einen Theil des Herbſtes über bis zu Anfange des Winters Wechſelsweiſe zu Compiegne, *Cariſiacus*, und in andern dieſen nahe gelegenen Palläſten, das iſt, er jagte in denen Wäldern von Compiegne und *Cariſiacus*, wie der Auctor in ſeiner Lebens-Beſchreibung meldet. Im Jahr 834. nachdem er wieder zur Regierung gelanget war, begab er ſich hierher, und erwartete ſeine Söhne und ihre Anhänger; und 3. Jahr darnach übergab er allhier ſeinem Sohne Carolo die Crone von Neuſtrien. Nithard und der Auctor der Lebens-Beſchreibung Ludovici kommen hierinne mit einander überein. Nach denen Annalibus S. Bertini begab ſich Carolus, der Sohn und Nachfolger Ludovici, in den Pallaſt *Cariſiacus*, vermählte ſich hier mit Hermentrud, einer Enckelin des Grafen Adelhards, und reiſete von hier nach *Auguſta-Viromanduorum*, das Gedächtniß des Heil. Märtyrers Quintini zu begehen, und das Feſt der Geburt und Erſcheinung unſers Herrn allhier zu feyern. Im vierdten Seculo des Benedictiner-Ordens (c) findet man eine Acte Caroli Calvi, die unterzeichnet iſt im Monath October im IV. Jahre ſeiner Regierung, *Cariſiaco Villa Sancti ſalvatoris*. (Es wird nicht undienlich ſeyn, wenn wir hier anmercken, daß der P. Daniel verſchiedenen Nachrichten gefolget iſt, wenn er ſagt, die Vermählung Caroli Calvi ſey zu St. Quentin geſchehen, er habe ſich hier

das

das Weyhnachts-Fest über aufgehalten, und sey von dar nach Valenciennes gegangen. Und wenn dieser Pater von *Carisiacus* redet, nennt er es *Chierſi* an der Oiſe. Herr de Vallemont in ſeinen Elemens de l' Hiſtoire ſpricht, dieſe Vermählung ſey in dem Pallaſte *Creci* an der Oiſe vollzogen worden; aber er irret ſich; *Creſſi*, oder *Creci*, liegt nicht an der Oiſe, ſondern an dem Fluſſe Serre, welcher oberhalb der Fere in die Oiſe fällt.) Unter der Regierung eben dieſes Caroli wurden zu *Carisiacus* V. Concilia gehalten; das I. wider den Mönch Godeſchalcum, im Jahr 849. Das II. wider eben denſelben, 4. Jahre hernach; Das III. im Jahre 857. um die nöthigen Maaß-Regeln auszumachen, wie man denen Straſſen-Räubereyen Einhalt thun könnte, von denen das Königreich damahls ſehr mitgenommen wurde; Das IV. im folgende Jahre, welches aus den Biſchöffen der Provintzen Rheims und Rouen beſtund, und an den König Ludovicum, der ſich damahls zu Attigni aufhielt, Abgeordnete ſchickte; Das V. zehen Jahr darnach, um den Prieſter Wilebertum, der zum Biſchoffthume Chalon ernennet war, zu verhören. Und von einem von dieſen 2. letzten Conciliis muß man dasjenige verſtehen, was Flodoardus in ſeiner Hiſtorie von Rheims meldet. Eben dieſer König gieng im Jahre 870 von Leſtines (*Liptinis*), über St. Quentin, und *Carisiacus* nach Compiegne, und brachte daſelbſt den Herbſt zu, um in dem Gehölze Cuiſſe (*in Cotia Saltu*) zu jagen; und endlich da er im Jahre 877. zu Verſigni (*in Villa Virzinniaco*) in eine gefährliche Kranckheit verfallen, aber wieder geneſen war, gieng es über Compiegne nach *Carisiacus*, wie die Annales St. Bertini melden, welche noch hinzufügen, daß dieſer Printz bald darauf von *Carisiacus* über Compiegne, Soiſſons, Rheims, u. ſ. w. ꝛc. eine Reiſe nach Italien angetreten. Unter denen Capitularien dieſes Königs finden ſich die von denen Jahren 858. 861. 873. und vom Jahre 877. welches das Jahr ſeines Todes war, die zu *Carisiacus* unterzeichnet ſind. Nachdem Ludovicus Balbus zu Odri (*in Audriaca Villa*) den Tod ſeines Vaters vernommen, gieng er über *Carisiacus* nach Compiegne und nach Verneuil (*Vernum usque*) um ſich nach St. Denys zu begeben. Als nach dem Tode Ludovici, des Enckels Caroli Calvi, Carolomannus, der Bruder Ludovici, im Jahre 882. zur Crone gelanget war, verſprach er den Biſchöffen die Rechte und Freyheiten der Kirchen zu erhalten; und dieſes Verſprechen geſchahe zu *Carisiacus*. Hieraus ſiehet man, daß dieſer Ort über 200. Jahr berühmt geweſen, das iſt, von dem VII. biß zu Ende des IX. Jahrhundertes, vielleicht iſt er auch mit unter der Zahl derjenigen Palläſte und Schlöſſer geweſen, welche die Normänner um dieſe Zeit verbrannten und zerſtöhrten. Wir wollen nun auch ſehen, ob die oben angeführten Stellen ſich auf *Chierſi*, oder *Quierſi*, an der Oiſe, oder vielmehr auf *Creſſi*, oder *Creci*, an der Serre ſchicken. Erſtlich iſt die Frage, ob *Carisiacus*, oder *Carisiacum* ehemahls *Kirisiacus*, oder *Chirisiacus* an der Oiſe, geheiſſen? Die Beanadiaungs-Briefe, welche Philippus I. König von Franckreich, dem Biſchoffe zu Noyon, Radbodo, ertheilt, heben dieſen Zweiffel. Sie führen in dem Chartulario dieſer Kirche folgenden Titul: Donatio Philippi regis facta Epiſcopo de *Carisiaco Caſtello in* Sueſſionenſi Pago. Dieſe Briefe beſtimmen viel genauer, in welcher Gegend dieſes Schloß geſtanden. Es wird darinne geſagt, Radbod habe den König gebeten, daß das Schloß, Nahmens *Carisiacum*, welches in Sueſſonnois gelegen, der Kirche zu Noyon auf ewig möchte überlaſſen werden. Die Bewegungs-Gründe, ſo er in ſeinem Bittſchreiben anführet, ſind dieſe, weil dieſes Schloß ſehr nahe an ſeinem Biſchoffthume liege, (*ſuo Epiſcopio proximum*;) er hielt es auch vor ſeine Kirche nöthig, damit er denen Nachſtellungen ſeiner Nachbarn, die ſeine Feinde wären, und denen böſen Streichen, die ſie ihm offt ſpielten, entgehen könnte. Dieſes ſchickt ſich gut auf *Chierſi*, oder *Quierſi* an der Oiſe, nicht aber auf *Creſſi* an der Serre, welches in Laonois, und mehr als 10. Meilen von Noyon iſt; da hingegen Chierſi nicht 3. Meilen davon, und doch in der Diœces von Soiſſons liegt. Einen andern Beweiß giebt uns Guilbert, Abt zu Nogent, an die Hand, der im dritten Buche ſeiner Lebens-Beſchreibung *Carisiacum* von *Creci* ausdrücklich unterſcheidet: Denn im V. Capitul lobt er Gerhardum von *Carisiacus*; denn, ſpricht er, man gab ihm dieſen Beynahmen, weil er Herr dieſes Schloſſes war. Hierauf redet er im XIII. Capitul von dem Schloſſe *Creci* (*quod Creciacum vocant*) von welchen der Flecken *Novion l' Abbeſſe* (*Municipium nomine Novigentum*) nicht weit entfernet war, welches auch würcklich ſehr nahe dabey, und gegen Weſten von Creſſi an der Serre liegt. Das *Creceacum*, welches dieſer Auctor nennt, war ein Mayerhoff, oder ein Dorff, (*Villa*) der Abtey zu St. Jean de Laon gehörig; und es findet ſich auch, daß Creſſi noch biß jetzo dieſer Abtey gehöret. In den Archiven dieſes Kloſters wird dieſer Ort allezeit *Creciacum*, oder *Criciacum*, und niemahls *Carisiacum* genennt. Dieſer Gerhard war alſo Herr von *Carisiacus*, welches er als ein Lehn erſtlich von dem Könige, hernach von dem Biſchoffe von Noyon hatte. Der Nahme *Carisiacus* wird unterſchiedlich geſchrieben, als *Kyrisiacus*, *Chirisiacus*, *Cirisiacus*, *Cherisiacus*, der Ort hat ſo gar den Frantzöſiſchen Nahmen *Cheriſi* geführt, und es iſt in Franckreich eine Familie dieſes Nahmens, welche daher ſtammt; bißweilen hat man ihn *Kierſi* oder *Quierſi* geheiſſen, (welches bey denen Neuern die gewöhnlichſte Schreib-Art iſt) oder gar fälſchlich *Thierſi* daraus gemacht. In der Bibliotheck von Chuni lieſet man: Die Dechaney zu St. Martin *de Quirisiaco*, in der Diœces Soiſſons, in der Picardie, 3. Meilen von Noyon. Man ſiehet hieraus gantz deutlich, daß *Kirisiacum*, wie es die einen, und *Carisiacum*, wie es die andern nennen, eben dasjenige iſt, welches ſich der Biſchoff von Noyon bey dem Könige ausbat, und auch erhielt, und welches hernach die Kirche zu Noyon einer Familie als ein Affter-Lehn überließ, die den Nahmen davon geführet hat. Eben dieſen Gerhard, von dem wir geredet haben, und welchen der Abt von Nogent Herrn von Carisiacus (*Dominum Carisiacenſem*) heißt, nennt der Mönch Herrmann in ſeinem Buche von denen Wunderwercken (d) *Gerardum de Cyrisiaco*. Alſo ſind *Carisiacus*, *Kirisiacum*, und *Cirisiacum*, gantz gewiß unterſchiedene Benennungen eines einzigen Ortes, oder, welches auf eins hinaus kömmt, Veränderungen eines einzigen Nahmens. Ein Diploma, welches der Kayſer Ludovicus zum Beſten des Kloſters zu Fleuri gegeben, iſt im XXII. Jahre ſeiner Regierung unterzeichnet. Was die Lage deſſelben anbetrifft; ſo iſt ſie bey denen Auctoribus auf eine ſolche Art bemercket, welche vermögend iſt, alle Schwierigkeit zu heben. In dem Anhange Fredegarii wird er ausdrücklich an die Oiſe geſetzt. (Carolus Princeps ..... veniens *Carisiaco*, Villa Palatii ſuper Iſſaram fluvium, valida febre correptus, obiit in pace.) Eben dieſes findet man auch in den Annalibus von Metz, welche in der Sammlung Andreæ du Chelne ſtehen. Man würde es auch in einem Manuſcripte leſen, welches der P. Simmond beſaß, wenn es nicht von einem wäre verfälſcht worden, welcher geglaubt, *Iſſara* ſey ein Fehler, und *Sara* dafür geſetzt hat, weil er ſich fälſchlich eingebildet, es ſey von der Serre, und nicht von der Oiſe, die Rede. Aber dieſe Verfälſchung bedeutet nichts, weil noch viele Chronographi vorhanden ſind, die es alle von der Oiſe behaupten; die Chronicken des Fontenelles, Aymonii, Ademari, und Guidonis de la Bazoche, ſagen alle einmüthig, dieſer Printz habe ſich nach *Carisiacus ſuper Iſaram* oder *Iſeram* begeben, und verſichern alſo, daß *Kierſi* das alte *Carisiacus* ſey. Nahe bey *Carisiacus* war ein Wald, in welchem ſich die Könige von Franckreich mit der Jagd ein Vergnügen machten. Bey *Kierſi*, oder *Quierſi*, iſt noch ein Wald, der wenigſtens 40. Acker Feld einnimmt, und von dieſem iſt im Buche von denen Wunderwercken des Heil. Bertini die Rede; und von dieſem muß auch dasjenige verſtanden werden, was in denen Capitularien Caroli Calvi vom Jahre 877. geſagt wird, in welchen er ſeinem Sohne einen Theil des Königreichs

nigreichs überläßt; aber *Carisiacus*, nebſt ſeinen Wäldern, und auch *Silvacum* (e) mit dem gantzen Laonnois ausnimmt. Hieraus ſiehet man, daß *Carisiacus* nicht in Laonnois gelegen, darinne Creſſi an der Serre zu finden. Uber dieſes iſt bekannt, daß *Carisiacus* nahe bey dem Kloſter Bretigni war, wie man aus denen Antworten erkennt, die der Pabſt Stephanus II. als er in Franckreich zu *Carisiacus* war, dem Kloſter Bretigni (*Brittaniaco*) wegen einiger Puncte, darum man ihm befraget hatte, ertheilet. Dieſes iſt ſo zu verſtehen, nicht, daß er an dem Orte *Carisiacus* ſelbſt war, ſondern in dem Gebiete deſſelben, und in dem Kloſter Bretigni, welches darinne lag (*in Britennaco Monaſterio*). Dieſe Antworten waren nicht an die Mönche dieſer Abtey gerichtet, wie der P. Simmond geglaubt hat, ſondern aus dieſem Kloſter denen Biſchöffen und andern Prieſtern der Kirchen ertheilt. Es wird dienlich ſeyn, daß wir hierbey einen alten Gebrauch anmercken. Nehmlich, daß die Königlichen Häuſer nicht etwa nur ein einziges Dorff, ſondern viele Dörffer in ihrem Umfange begriffen. So begriff *Clipiacus*, ein Königliches Hauß in dem Gebiete von Paris, auſſer dem Dorffe, welches jetzo den Nahmen St. Ouen führet, auch noch dasjenige, welches ſeinen alten Nahmen behalten hat, und *Clichi* heiſſet, unter ſich. Es giebt noch andere dergleichen Exempel, die wir nicht anführen wollen; es mag genug an dieſem ſeyn, wider welches man nichts einwenden kan. Man hat ein Diploma Caroli Calvi, welches er zum Beſten des Kloſters Corbion, *Curbionenſe*, ertheilet, und welches unterzeichnet iſt: *Cariſiaco*, *Villa Sancti Salvatoris*, das iſt, zu Quierſi, einem Dorffe unſers Heylandes. Alſo ſind die Antworten des Pabſtes Stephani gantz recht zu Quierſi, in dem Kloſter Bretigni, unterzeichnet. Die Nachbarſchafft von Bretigni und *Carisiacus*, iſt aus den Actis desjenigen Concilii erwieſen, darinne Willebert verhöret wurde, davon wir bereits oben geredet. Denn der Ertz-Biſchoff Hincmarus und ſeine Suffraganei, und die Biſchoffe aus andern Provintzen, verſammleten ſich in der Kirche zu *Carisiacus* im Jahre 868. der II. Indiction, den 3. December, und nach dem Verhöre ſetzten ſie den Tag und die Stunde der Einweyhung des neuen Biſchoffs den 5. December im Kloſter Bretigni an. Es war alſo nur ein Tag zwiſchen dem Verhör und der Einweyhung; jenes geſchahe zu *Carisiacus*, und man wurde einig, daß dieſe zu Bretigni geſchehen ſolte; dieſe Zeit wäre alſo zu kurtz geweſen, als daß dieſe Handlung zu Creſſi an der Serre hätte geſchehen können. Sie ſchickt ſich aber ſehr wohl auf *Quierſi* an der Oiſe, welches gantz nahe bey Bretigni iſt. Der Wald von *Carisiacus*, und der von Compiegne ſtoſſen an einander; Eginhardt und der Geſchichtſchreiber des Lebens des Kayſers Ludovici ſagen es ausdrücklich (f); und dieſes verhält ſich bey nahe noch alſo mit dem Walde von *Quierſi*, welches man von Creſſi nicht ſagen kan. Was aber vollends alle Schwierigkeit hebt, iſt, daß die Könige von Franckreich das Ober-Eigenthum über das Schloß Quierſi an der Oiſe biß auf Philippum behalten haben, der es Ratbodo, dem Biſchoffe von Noyon überließ, welches man von Creci nicht behaupten kan, weil ſolches niemahls dem Könige gehört hat, ſondern dem Hauſe Couci, wie in dem IV. Buche der Diplomatique erwieſen worden, dahin wir diejenigen verweiſen, welche die bisher angeführten Beweiſe ausführlich unterſuchen wollen. *Martin.* Dict.

(a) In Chartar. *Folcuini* Monach. Siathienſis. (b) p. 704. (c) Secul. IV. Benedict. 2. p. 249. & ſeq. (d) L. I. c. 1. (e) Siehe die Erklärung dieſes Wortes am gehörigen Orte unter einem beſondern Artickel. (f) Ad Ann. 827.

CARISSA, eine alte Stadt in Paphlagonien, wie Plinius und Ptolomæus, nach Ortelii Zeugniß, melden. Der erſte ſagt *Caruſa*, in der Edition des P. Hardouin. Siehe *Caruza*. Der andre (a) nennet die Nation, der ſie zu gehörte, *Trocmi*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4.

CARISSANUM CASTELLUM; Plinius (a) redet von dieſem Schloſſe, und ſagt, es habe daſelbſt Wolle gegeben, und ein Jahr darnach ſey Titus Annius Milo nahe dabey getödtet worden. Es war nehmlich dieſes Schloß ſehr nahe bey *Compſa*. Denn Julius Cæſar und Velleius Paterculus melden, daß er mit einem Stein-Wurffe in der Belagerung von Compſa ſey getödtet worden. Daher haben einige geſchloſſen, *Compſa* und *Cariſſanum Caſtellum* wären einerley; welches aber nicht nöthig iſt. Siehe *Compſa*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 56.

CARISSA REGIA, mit dem Beynahmen *Aurelia*, oder *Aurelia Cariſſa* (a) eine alte Stadt in Spanien, welche die Lateiner bewohnten, wie Plinius (b) meldet, der ſie in das Departement von *Gades* oder Cadix ſetzt. Ptolomæus nennt ſie auch *Cariſſa* (c), und ſetzt ſie in Turdetaniam, an die Gräntzen von Luſitanien. Der Ort ſoll ſeinen alten Nahmen noch führen, und bey Bornos, am Ufer des Fluſſes Guadalete, liegen. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* (b) L. III. c. 1. (c) L. II. c. 4.

CARISTI, oder

CARISTII, eine Nation in dem alten Hiſpania Tarraconenſi, nach Ptolomæi Bericht (a), der in ihren Lande den Ausfluß der Deva bemercket. Er eignet ihnen auch die Städte tieffer in das Land hinein zu, nehmlich *Sueſtaſium*, wodurch ſeine Ausleger *Sangueſa* verſtehen, *Tullica*, davon der P. Briet muthmaſſet, daß es *la Venta* ſey, und endlich *Velia*, welches die Ausleger durch *Veleja* überſetzen, und von dem eben dieſer Pater Briet glaubt, daß es vielleicht *Trevigno* ſey. Dieſer Pater (b) ſagt, ihr Land mache heutiges Tages ein Stück von Guipuſcoa und Biſcaya aus. Siehe *Caricter*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Parall. Part. II. L. IV. c. 266.

CARISTO, (a) eine kleine Stadt in Griechenland, auf der Inſul Negropont, in dem Oſtlichen Theile derſelben; die Frantzoſen heiſſen ſie *Chateau-Roux*. Sie iſt der Sitz eines Griechiſchen Biſchoffthums, welches unter dem Ertz-Biſchoffe von Negropont ſtehet, davon ſie bey nahe 60. Meilen iſt, und nahe an dem Vorgebürge de l'Oro liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CARISTUM, eine alte Stadt in Italien, in Ligurien, im Gebiete der Statiellatum, wie Titus Livius (a) meldet. In einigen Exemplarien findet man *Caryſtum*. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 7.

CARITH, (a) ein Strohm in Palæſtina, jenſeit des Jordans, in welchen er unterhalb Bethſan fällt. Bey dieſem Strohme, und in dem Thale, dadurch er fließt, verbarg ſich der Prophet Elias vor den Verfolgungen der Jezabel; und hier brachten ihm auch die Raben alle Tage des Morgens und Abends Fleiſch und Brodt (b). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Reg.* L. III. c. XVII. v. 3. & 4.

Carith, ein Adeliches Ritter-Gut, im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer Kreiſe. Goldſchadt.

CARITHA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Cartha*.

CARITHNI,

CARITNI, oder *Charitini*, ein altes Volck in Germanien. Ptolomæus (a) ſetzet es unter die Vangiones und Viſpes, hierauf nennt er die Einöde der Helvetiorum. Wenn man unterſuchen will, wo dieſes Volck gewohnt; ſo muß man erſt wiſſen, wer die *Viſper* waren, davon dieſer Auctor gedenckt. Aber, die Wahrheit zu ſagen, ſo habe ich, ſpricht Herr Martiniere, was dieſen Nahmen betrifft, nichts als leere und ungegründe Muthmaſſungen gefunden. Ortelius (b) verſtehet unter dem Lande der Carithnorum des heutige Würtenberg; er ſagt es aber ohne allen Beweiß. Andere aber wollen behaupten, daß dieſes Volck im Brißgau, im Hertzogthume Zöringen, gewohnet habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. c. 12. (b) Theſaur.

CARIUM, ein Ort auf der Inſul Cypern, allwo der Wald des Apollinis war, wie Iſacius über den Lycophron anmercket. Ortelius, (a) glaubt, man müſſe *Curium* leſen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CARIUS, ein Fluß in Aſien, in Caramanien; wie Ptolomæus (a) ſchreibt. Die Exemplaria geben hierinnen von einander ab. In einigen ſtehet *Corius*, welches wir für beſſer halten;

halten; wenigſtens kommt es dem Nahmen *Coros* näher, welches ein Fluß iſt, deſſen Pomponius Mela (b) Meldung thut, und den man vor eben denſelbigen hält. Voſſius (c) beſchuldigt den Ptolomæum, er habe den Ausfluß dieſes Strohmes zu nahe an den Perſiſchen Meerbuſen geſetzt. Seiner Meynung nach iſt *Corus*, *Corius*, und *Cyrus*, eben der Fluß, den man jetzo *Bendemir* heiſt; ſiehe dieſes Wort, im II. Bande p. 567. u. ff. Der Fluß, welcher in denſelben fällt, wird von denen Geſchichtſchreiben Alexandri Magni *Araxes* genennt, welche, ſo offt ſie einen Fluß beſchreiben, der *Cyrus* heiſt, niemahls vergeſſen haben, ihn mit einem andern Fluſſe, der *Araxes*, und einer Stadt, die *Cyropolis* heiſt, zu begleiten. Dieſer Fluß, *Cyrus* kan wohl der Medus ſeyn, von dem unter dem Artickel *Araxe*, im I. Bande p. 1160. geredet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8. (b) L. III. c. 8. (c) Obſerv. in *Mel.* p. 284.

CARIXA, oder *Caroſa* (a), eine kleine Türckiſche Stadt in Aſien, in Natolien, am Schwartzen Meere, zwiſchen der Stadt Synope, und dem Ausfluße des Lali. Man hält ſie vor das alte *Cypaſia*, eine Stadt in Paphlagonien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARIZA, ſo nennet man den Ort, wo noch die Steinhaufen von *Cariſſa Regia*, einer alten Stadt in Spanien, zu ſehen ſind. *Martin.* Dict.

CARIZME, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Carezem*.

CARK, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carak*.

CARKAGIA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Corck*.

CARKALAC, iſt eine gewiſſe Nation in Oſt-Indien, ſiehe *Karkalac*.

CARKH, eine Vorſtadt, oder der Weſtliche Theil von *Bagdet*, oder *Bagdat*, in Perſien. Siehe *Karck*.

CARLA (LE), eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Carlac*, und *Carlat*.

CARLAC, ſo nennet Herr Baudrand einen Flecken in Franckreich, in Languedoc, zwiſchen Pamiers und Rieux, die groſſe Charte der Generalitez von Toulouſe und Montauban nennt in dieſem Canton *Le Carla* eine kleine Stadt, die auf einem Berge gelegen; und einen andern Ort, der auch *Le Carla* heiſt, bey nahe von eben der Gröſſe, Mirepoix gegen Süden, und ohngefehr 2. Stunden von dieſer Stadt, an der Quelle des *Dorduire*, eines kleinen Baches, der ſich in den groſſen Lers, Mirepoix gegen Weſten, verliehrt. Und von dem erſten Orte hat Herr Baudrand reden wollen. Er liegt in der Grafſchafft Foix. Siehe *Carlat*. *Martin.* Dict.

CARLADEZ, (a) ein kleines Land in Franckreich, in Ober-Auvergne, an den Gräntzen von Rouergue. Es hat ſeinen Nahmen von *Carlat*, einer kleinen und geringen Stadt. Es iſt aber eine alte Herrſchafft und Vicomté, die ehemahls ſehr groſſe Herren beſeſſen haben. Wir werden Gelegenheit haben, unter den Artickeln *Gevaudan* und *Rouergue* weiter davon zu reden. Henricus IV., Eigenthums-Herr von Carladez, vereinigte dieſe Herrſchafft mit der Crone; aber ſein Sohn Ludovicus XIII. verwandelte ſie in eine Grafſchafft, ſonderte ſie wieder von der Krone ab, und gab ſie, nebſt der Landſchafft Valentinois, gegen des Ende des 1641. Jahres, dem Printzen von Monaco, auf ewig. Herr Piganiol de la Force (b) kömmt mit dieſer gantzen Erzehlung nicht überein. Wir wollen ſeine Meynung anführen, und denenjenigen, die geſchickter ſind, als wir, die Wahrheit davon einzuſehen, es überlaſſen zu entſcheiden, welcher von beyden Recht hat. *Vic*, an dem Fluſſe Cere, auf Lateiniſch *Vicus ad Ceram*, ſpricht er, iſt ein groſſer Flecken, welcher der Haupt-Ort in der Vicomté Carladez iſt, die im Jahr 1643. dem Printzen von Monaco, nebſt andern Herrſchafften, gegeben wurde, um ihn wegen derjenigen ſchadloß zu halten, die er in Neapolis und in dem Meyländiſchen beſeſſen hatte. Die Vicomté *Carladez*, hat ihren Nahmen von *Carlat* bekommen, welches ein in der Hiſtorie berühmtes Schloß iſt, von dem ſich eines der älteſten Häuſer in Auvergne, nennet, aus dem das Hauß d'Armagnac herſtammet. Als ſich Ludovicus von Armagnac, Hertzog von Nemours, wider König Ludovicum XI. empöret hatte, flohe er in das Schloß Carlat, in welchem er gefangen genommen, und im Jahre 1477. geköpfft wurde. Catharina von Armagnac, ſeine Tochter, heyrathete Johannem II. des Nahmens, Hertzog von Bourbon, und bekam einen Theil von den eingezogenen Gütern ihres Vaters, unter andern auch die Vicomtez *Carlades* und Murat. Sie ſind vielmahls wieder mit der Krone vereinigt worden; und da ſie Margaretha von Franckreich, erſte Gemahlin Königs Henrici IV. zur Appanage bekommen, hielt ſie ſich nach ihrer Eheſcheidung eine Zeitlang im Schloſſe Carlat auf, welches endlich unter der Regierung Ludovici XIII. geſchleiffet worden. Es iſt ſehr artig, daß dieſe beyden Auctores in der Beſchreibung dieſes kleines Landes ſo wenig mit einander überein kommen. Der erſte kennet eine Stadt *Carlat*, die in der That klein iſt, er gedencket aber von *Vic* an der Cere, dem Haupt-Orte in Carladez, nichts; der andre weiß keine Stadt, die *Carlat* heiſt, aber wohl ein Schloß, das bey nahe ſeit einem Jahrhunderte nicht mehr vorhanden iſt; und giebt als den Haupt-Ort in Carladez *Vic* an der Cere an, welcher es nach aller Wahrſcheinlichkeit nicht ſeyn würde, wenn es eine Stadt, Nahmens *Carlat*, gäbe. Herr Baudrand und die, ſo ihm folgen, ſetzen eine kleine Stadt und ein Schloß nach *Carlat*, nicht anders, als ob das Schloß noch vorhanden wäre. Trifft man nun dergleichen Finſterniſſe an, wenn man die Zeugniſſe ſolcher Auctorum mit einander vergleichen will, die entweder ehemahls zu einer Zeit mit uns gelebet haben, oder noch jetzo mit uns leben; in was vor einen Irrgarten muß man vollends gerathen, wenn von der alten Geographie die Frage iſt, da man öffters kein ander Licht findet, als bey ſolchen Auctoribus, da einer die Fehler des andern nachgeſchrieben, wie etwa die Fehler des Herrn Baudrands von den Herren Maty und Corneille nachgeſchrieben worden. In dem Denombrement de la France (c) wird gleichwohl an dieſem Orte, in der Election Aurillac, der Generalité von Riom, *Carlat*, eine Stadt und Grafſchafft von 150. Brand-Stellen, geſetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 139. (b) Deſcr. de la France T. V. p. 352. (c) I. p. 365.

Carlat, ein Schloß und freye Standes-Herrſchafft in Nieder-Schleſien, ſiehe Carolat.

CARLAT, eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, ſiehe *Carladez*.

CARLAT, oder *Le Carlat*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Grafſchafft Foix. Sie iſt mit dem Flecken *Carlac*, wie ihn Herr Baudrand nennt, zwiſchen Pamiers und Rieux, einerley. Dieſer, an ſich ſchlechte Ort, iſt das Vaterland Petri Bayle, welcher im Jahre 1648. daſelbſt gebohren wurde, und den 28. December 1706. zu Rotterdam verſtarb. Sein Dictionaire Hiſtorique & Critique, und andere Schrifften, die man jetzo in ein vollſtändiges Werck zuſammen gebracht, haben ihm einen gantz ausnehmenden und immerwährenden Ruhm zu wege gebracht. Eine wunderswürdige und ſehr mannigfaltige Beleſenheit; eine lebhaffte Einbildungs-Krafft; eine nette, freye, und aufgeweckte Schreib-Art, machen ſeine Schrifften ſo angenehm, daß man öffters nicht an die gefährlichen Meynungen gedencket, die unter dieſen Blumen verborgen ſind. Er war von einer ſehr exemplariſchen Mäßigung, lebte ohne Ehrgeitz und Geld-Geitz; aber in ſeinen Schrifften findet man dieſes ſo lobenswürdige an ſich halten nicht, das man in ſeinen Sitten ſpührte. Eine ungezogene Liebe zur Freyheit, die nur in ſeinem Gemüthe herrſchte, hat gemacht, daß er in mehr als einer Stelle den Schertz biß zur Unfläterey getrieben. Eine ſchlimme Theologie, die ihn nöthigte, den menſchlichen Verſtand ſehr geringe zu machen, und denen Menſchen alle Schwachheiten ihrer Vernunfft zu zeigen, war Urſache, daß er bißweilen den allerverwerfflichſten Meynungen gewiſſe Ausflüchte entdeckte, die fähig waren, ſchwache Gemüther wanckend zu machen. Er machte ſich ein Vergnügen daraus, wider ſolche Wahrheiten, die durchgängig mit einem allgemeinen Beyfalle angenommen werden,

Einwürffe zu erdencken, die unauflößlich zu seyn schienen, und deren Ungrund wenige zu zerrichten vermögen. Er war ein Philosophe, der sich an keine gewisse Grundsätze band, sondern sich aller ohne Unterschied bediente, ohne einen davon anzunehmen, und war schon zufrieden, wenn er nur denen, mit welchen er sich in einen Wort-Streit einließ, zu schaffen machen, und seinen Entzweck erreichen konnte, welcher, wie schon gesagt, dieser war, daß er zeigte, es sey keine Wahrheit, die man nicht durch solche Einwürffe streitig machen könnte, welche ihr die Wage hielten; keine so ausschweiffende Meynung, die man nicht auf solche Gründe bauen könnte, die fähig wären, den menschlichen Verstand zu blenden. Seine Wiedersacher sahen nicht so wohl auf seine Absicht, welche sehr lobenswürdig seyn könnte, wenn man sie gehöriger massen einschränckte, als sie vielmehr weislich voraus sahen, daß sich die Freygeister dieser Einwürffe als Waffen bedienen würden, welches sie auch sehr häuffig gethan haben. Sie suchten sich denen üblen Folgen der Streitigkeiten zu widersetzen, die er so gerne erregte, und sein Christenthum verdächtig zu machen. Man wundre sich nicht, daß wir uns bey diesem Manne ein wenig weitlauffiger, als bey andern berühmten Männern, aufgehalten, von denen wir zu reden Gelegenheit haben. Herr Bayle war einer von denen ausserordentlichen Männern, auf die sich die Folgen derer jenigen Regeln nicht erstrecken, die man sich in Ansehung anderer etwa vorschreiben kan. *Martin.* Dict.

CARLAT, eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, an dem Flusse Bezegue, 3. biß 4. Meilen von Mirepoix. Dieses ist eben der Ort, von dem wir unter dem Worte *Carlac* reden, er liegt an dem Bache Dorduire gegen Süden, und ohngefehr 2. Stunden Weges von Mirepoix. *Martin.* Dict.

CARLAWROCK, oder *Carr-Lauerock* (a), ein Flecken in Schottland, in der Provintz Nidesdale, 2. Meilen von Dumfreis gegen Sud-Osten. Er ist ehemahls wohl befestigt gewesen; man hat aber die Festungs-Wercke geschleifft. Man findet gegen Osten des Ausflusses der Nith, eines Flusses von dem die Provintz *Nithsdale*, oder, wie einige Frantzosen schreiben, *Nidesdale*, den Nahmen hat, ein Schloß, das *Carlawrock* heist, gegen Süd-Osten von Dumfreis. Siehe den Artickel *Carbantoricum*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CARLAY, Herr Corneille macht unter diesem Worte einen sehr fehlerhafften Artickel, und setzt diese kleine Stadt in Languedoc. Er hätte aus dem Atlante des Blaeu, da er diesen Nahmen auf diese Art geschrieben gefunden, mercken sollen, daß darinne *Carlat* in Auvergne gemeynet sey. Besiehe hierbey den Artickel *Arpajou*, im I. Bande p. 1441. *Martin.* Dict.

Carlbau, ist ein Ort in der alten Marck Brandenburg, siehe Tangermünde.

Carlburg, ist ein Schloß im Stiffte Würtzburg, siehe Carlstadt.

Carlebeck, ist ein Flecken in der Provintz Medelpadien, in Schweden, am Fluß Indal gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CARLEBY, Lat. *Carlopolis*, sind 2. Oerter an der See in Finnland, in der Provintz Cajania, auf der Östlichen Küste des Bothnischen Meer-Busens Man unterscheidet sie in Alt-*Carleby*, und Neu-*Carleby*, *Ny-Carleby*: Zwischen beyden liegt die Stadt Jacobstadt. Alt-*Carleby* ist dieser Stadt gegen Norden, und Neu-*Carleby* ist ihr gegen Süden, 2. deutsche Meilen von Jacobstadt, und 4. und ½ eben dergleichen Meilen von Alt-*Carleby*. Sie sind beyde vom König Gustavo Adolpho erbauet worden, daher man auch den Vers gemacht: Vtraque *Carlopolis* Gustavi condita jussu. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

CARLEF, ist eine Insul in Schweden, in der Provintz Wermeland, worauf Carlstadt lieget. Hübn. Geogr. II. Th.

CARLENTINI, eine Stadt in Sicilien, in der Provintz Noto. Sie wurde von dem Kayser Carolo V. nahe bey Leontini erbauet, daher sie auch ihren Nahmen bekommen hat, welcher, wie Herr Baudrand sagt, im Lateinischen *Carlentinum* oder *Carleontinum* seyn soll. Er fügt hinzu, sie liege auf einem Berge, und sey sehr feste. Sie ist an dem Wege von Catania nach Siragusa. *Martin.* Dict.

CARLENTINUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Sicilien, siehe vorherstehenden Artickel.

CARLEOL; so schreiben die Engelländer den Nahmen derjenigen Stadt, welche wir *Carlile* nennen, indem sie mehr darauf sehen, wie er ausgesprochen, als recht geschrieben wird; so wie sie etwan *People*, an statt des Frantzösischen Wortes *Peuple* schreiben und *Piple* aussprechen. Da man aber mehr darauf Acht gehabt hat, wie dieser Nahme gelesen, als geschrieben wird; so ist man gar auf einen falschen Begriff gerathen. Man hat geglaubt, die 2. letzten Sylben hätten einige Aehnlichkeit mit dem Frantzösischen Worte *Isle*; und hat *Carlisle* geschrieben, welches ein Fehler ist. Siehe *Carlile*. *Martin.* Dict.

CARLEOLUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Carlile*, und vorherstehenden Artickel.

CARLEON, eine Stadt in Engelland, siehe *Caerleon*, im III. Bande p. 54.

CARLEONTINUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Sicilien, siehe *Carlentini*.

CARLESBROKE, ist ein Castell in Engelland, siehe *Caresbrok*.

CARLES FORT, ist eine Festung in America, in dem Engelländischen Florida, siehe *Charles-Fort*.

CARLES-TOWN, eine Stadt in Nord-America, siehe *Charles-Town*.

Carlich, ist ein Churfürstliches Lust-Schloß im Churfürstenthum Trier, in dem Amte Coblentz, nicht weit von der Stadt Coblentz gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

CARLILE, (a) einige schreiben *Carlisle*, Lat *Carleolum*. Die Sächsischen Chronicken gehen in Ansehung dieses Nahmens gewaltig von einander ab. *Carleol*, *Karleil*, *Carleil*, *Karlet*, *Karleul*, *Caerliel*, *Carlyell*, *Karlell*, *Carlele*, *Carlitll*, *Carlioll*, *Carlyl*; alle diese Nahmen bedeuten eine Stadt, die heut zu Tage *Carlile* heist, und in Engelland, in der Provintz Cumberland liegt, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Sie ist am Flusse Eden 235. Meilen von London gelegen, und ein Bischöfflicher Sitz, welcher unter den Ertz-Bischoff zu Yorck gehöret. Sie ist länglicht gebauet, und nicht groß, aber wohl befestiget. Sie macht bey nahe eine Insul aus, indem sie auf allen Seiten, ausgenommen gegen Süden nicht, mit dem Flusse Eden und über dieses noch mit den Flüssen Eaud und Peterill, die daselbst in den Eden fallen, umgeben ist. Herr Baudrand sagt, man habe sie ehemahls Luguvallum geheissen. Dieses ist wahr, wenn man nur 2. Städte, Nahmens *Carlile* unterscheidet; nehmlich die eine, welcher Herr Gale (b) den Nahmen *Old Carlile*, das ist Alt-*Carlile*, giebt; und eben diese ist es, die Antonius 12000. Schritte von *Blatum Bulgium*, jetzo Boulnesse setzt. Fordun (c) schreibt, die Picti hätten die Stadt *Carleil* zerstöhret, und sie sey biß auf seine Zeit niemahls wieder aufgebauet worden. Man muß dieses von Alt-*Carlile* verstehen; denn Neu-*Carlile*, welches noch jetzo stehet, war schon zu seiner Zeit vorhanden. Es war also ein Alt- und Neu-*Carlile*. Das alte war von dem Bollwercke, welches die Römer aufgeführet hatten, weiter entfernet, das andre aber war demselben näher. Daher nennt Antonius dieses *Luguvallium ad Vallum*, wie wir unter dem Worte *Luguvallium* zeigen werden. Herr Gale setzt in seiner Charte, die er nach dem Itinerario eingerichtet hat, das alte *Carlille*, gegen Süden von Boulnesse, oder *Blatum Bulgium*, und gegen Süd-Westen von Neu-Carlile an einen kleinen Fluß, den er *Wiza* nennt. Und von Neu-Carlile muß man das verstehen, was der Auctor des Buches: De l'Etat présent de la grande Bretagne (d) saat:

Als

Als dieſe Stadt von den Dänen zerſtöhret worden, blieb ſie in dieſem Zuſtande, biß unter die Regierung Wilhelmi II. Ruſi, der ſie wieder aufbauete. Sein Nachfolger Henricus machte einen Biſchöflichen Sitz daraus. Sie iſt heut zu Tage mit einer guten Mauer verwahret, und wird gegen Weſten durch ein groſſes Schloß, welches von Richardo III. ſoll erbauet ſeyn, und gegen Oſten durch eine Citadelle beſchützt, die Henricus VIII. erbauet hat. Einige wollen aus dieſer Stadt des Ptolomæi *Leucopibia* oder *Leucopitia* machen. Allein Cambdenus (e) hält dieſen Nahmen vor verfälſcht, indem es Λευκὴ ἐπίκρια heiſſen, und derer Römer *Candida Caſtra*, oder die Stadt Whitern in Galloway, in Schottland, anzeigen ſolte. Den Römiſchen Nahmen leitet Leland von *Lugus* und *Vallis* her, indem er vorgiebt, der Fluß Eden habe vormahls *Lugus* geheiſſen, daher *Luguvallium* nach ſeiner Meynung ſo viel, als *Vallis ad Lugum*, das iſt, ein Thal am Fluſſe *Lugo* oder *Eden*, heiſſen ſoll. Allein Cambdenus (f) leitet es mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit von *Lugus*, oder *Lucus*, und *Vallum*, wovon jenes bey denen alten Celten einen Thurm, dieſes aber bey den Lateinern einen Wall bedeutet, und habe man *Carlile* alſo genennet, weil ſie an der berühmten Mauer, die wider die Pictos aufgeführet worden, liegt daß es alſo einen Thurm an der Mauer anzeigen ſoll. Jetzo führet die Stadt den Titul einer Grafſchafft. Nach denen Holländiſchen Charten liegt dieſe Stadt unter dem 13. Gr. 15. Min. der Länge, und 54. Gr. 42. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 53. (b) In *Ant.* Itin. II. p. 37. (c) Chronic. L. II. c. 26. (d) Ibid. (e) Britan. p. 833. (f) l. c.

Carlin, ſind ehemahlige Dörffer in dem Magdeburgiſchen, ſiehe Groß- und Klein-Carlin.

CARLINGA, (a) man giebt vor, daß, nachdem Carolus Calvus die Stadt *Compiegne* ausgezieret, ſie dieſen Nahmen eine Zeit lag geführet habe. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CARLINGA, oder *Carlingus*, Ortelius führt Godofredum Viterbienſem an, welcher (a) behauptet, Franckreich ſey in der Teutoniſchen Sprache zu den Zeiten Caroli Marzelli, des Groß-Vaters Caroli Magni, alſo genennet worden; und zwar habe es von dieſem Printzen den Nahmen bekommen. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII.

CARLINGFIORD, ſo wird auf denen Holländiſchen Charten eine kleine See-Stadt in Irrland genennet, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CARLINGFORD (a), Lat.

CARLINGFORDIA, eine kleine See-Stadt in Irrland, in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Down, 4. Meilen von Dunkeran, 22. von Down gegen Süden, und 30. von Armagh gegen Oſten. (b) Die Bay *Carlingford* liegt am Ende der Grafſchafft Down, und trennet ſie von der Grafſchafft Louth. Sie iſt 3. oder 4. Meilen lang, und auch ſo breit, und machet einen vortrefflichen Hafen; daß auch die gröſten Schiffe daſelbſt anckern, und vor denen Winden bedeckt liegen können. Jedoch iſt der Eingang wegen einer Reihe Klippen ſehr enge und gefährlich. Von dieſem Orte führte der in dem Ungariſchen Kriege gegen Ausgang des XVII. Jahrhunderts berühmte Kayſerliche General-Lieutenant über die Cavallerie, N. von Toſſ den Gräflichen Titul. Dieſe Stadt hat Sitz und Stimme in dem Parlament von Irrland. In den Holländiſchen Charten heiſt dieſe Stadt *Carlingfiord*, und liegt unter dem 10. Gr. 28. Min. der Länge, und dem 54. Gr. 2. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Etat pref. de l' Irlande. p. 60.

CARLINGUA, ſo ſoll zu denen Zeiten Caroli Martelli in der Teutoniſchen Sprache Franckreich ſeyn genennet worden, ſiehe *Carlinga*.

CARLIOLL, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Carlile*.

Carlitz, iſt ein Dorf in dem Hertzogthum Mecklenburg, zwiſchen Ponßdorp und Warſow, an einem Fluſſe gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

CARLIULL, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Cumberland, ſiehe *Carlile*.

CARLOGH, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Caterlagh*.

CARLOO, iſt eine Herrſchafft, nebſt einem ſchönen Schloſſe, in Brabant, in der Baillage von Rode gelegen. Sie wurde im Jahr 1638. den 18. Aug. von Philippo V. Könige in Spanien, Carolo vander Noot verpfändet, und deſſen Nachkommen im Jahr 1650. völlig verkaufft; worauf ſie von dem Könige Carolo II. im Jahr 1678. den 12. Sept. Rogerio Gualthero vander Noot zu Ehren, zu einer Baronie erhoben worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ.

CARLOON, (a) eine kleine Inſul des Bothniſchen Meer-Buſens, auf der Küſte von Cajanien, und am Ausfluſſe des Strohmes Ula. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CARLOPEZ, ſo wird auf Sclaviniſch eine Stadt und berühmte Gräntz-Feſtung in Ungarn genennet, ſ. Carlſtadt.

CARLOPOLIS, iſt der Lateiniſche Nahme zweyer Oerter an der See in Finnland, ſiehe *Carleby*.

CARLOPOLIS, iſt der Nahme, welchen der Kayſer Carolus Calvus der Stadt *Compiegne* beylegte, nachdem er ſie mit vielen Gebäuden anſehnlicher gemacht hatte. Dieſer Nahme *Carlopolis* kommt, nach des Herrn d' Audifret (a) Zeugniß, auch *Charleville* in Franckreich, *Charles-Town* in America, und Carlſtadt in Deutſchland ꝛc. zu. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. T. II.

CARLOS, ein Vorgebürge in Nord-America, in der Landſchafft Florida, auf der Weſtlichen Küſte der Halb-Inſul. Es iſt hier eine Bay und eine Stadt dieſes Nahmens gegen Süden der Bay St. Eſprit. Siehe *Cap Carlos*. *Martin.* Dict.

CARLOS; In denen Holländiſchen Charten findet man noch ein andres Carlos in Honduras. Es iſt aber nicht bemerckt, ob es in dem Meer-Buſen oder in dem Lande liegt, ob es eine Stadt, eine Inſul, oder ein Vorgebürge iſt. Ja was noch mehr, ſo iſt es unter den 8. Gr. 10 Min. der Breite geſetzt. Nun aber liegt der gantze Meer-Buſen von Honduras gegen Norden unter dem 15 Gr. und das Land ſelbſt, was den Theil, der am meiſten gegen Süden liegt, betrifft, wenigſtens unter dem 14. Gr. Alſo muß nothwendig in dieſen Charten ein Fehler in der Zahl mit untergelauffen ſeyn. *Martin.* Dict.

CARLOSTAD, eine Stadt in Schweden, ſ. Carlſtadt.

CARLOSTAD, eine Stadt und berühmte Gräntz-Feſtung in Ungarn, ſieht Carlſtadt.

CARLOVIUM, oder

CARLOW, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Caterlagh*.

Carlowitz, eine Stadt und berühmte Gräntz-Feſtung gegen die Türckey, in Ungarn, in Croatien, ſ. Carlſtadt.

CARLOWITZ, Lat. *Caroli Vicus*, ein Marckt-flecken mit einem Schloſſe in Ungarn, an der Donau, unterhalb und 2. Stunden Weges von Peterwaradein, nach Salanckemen zu, oder, wie der Herr Graf von Marſilli in ſeinem vortrefflichen Wercke von der Donau ſchreibt, Salanckamen. Dieſen Ort hat Carolus, Joannis Horwati, Banni in Croatien Sohn, der ſich einen Hertzog von Durazzo nennete, erbauet, nachdem er ſelbige Gegend von König Sigismundo in Ungarn geſchenckt bekommen, und ſich und ſeine Nachkommen davon benennet. Man ſiehet hier noch Steinhauſſen von Kirchen. An ſich ſelbſt iſt der Ort wenig bekannt, aber durch den berühmten Friedens-Tractat, der im Jahre 1699. zwiſchen der Ottomanniſchen Pforte eines Theils, und dem Kayſer, dem Könige von Pohlen, dem Czaar von Rußland und den Venetianern andern Theils, daſelbſt geſchloſſen wurde, deſto bekannter. Das Datum des Tractats mit dem Kayſer iſt alſo ausgedrückt: Geſchehen zu Carlowitz, allwo der Congreß gehalten worden, unter Zelten den 26. Januar 1699. Herr Ricaut, Secretaire bey der Geſandſchafft der Crone Groß-Britannien, berichtet, dieſes ſey nicht in dem Orte Carlowitz ſelbſt, ſondern in einem gantz nahe dabey errichteten Lager geſchehen, da man vor die Abgeſandten und ihre Gefolge höltzerne Häuſer aufgebauet, und Zelte aufgeſchlagen. (a) Er ſagt, Carlowitz ſey ein Dorff in der Provintz Syrmien, zwiſchen

Peter-

Peterwaradein und Belgrad. Die Türcken machten bey diesem Frieden mit dem Römischen Kayser auf 25. mit Rußland aber auf zwey Jahr einen Waffen-Stillstand, welches letztere in dessen die Festung Asoff am schwartzen Meer behielt. Es wurde aber im Jahr 1703. dieser Stillstand in einen 30jährigen Frieden verwandelt, und zu Anfange des 1710. Jahres noch auf 30. Jahr verlängert, im Jahr 1711. aber von denen Türcken wieder gebrochen, und noch in selbigem Jahre Friede gemacht. Die Cron Pohlen aber und die Venetianer schlossen einen ewigen Frieden, und bekam iene die Festung Caminieck wieder. Die Kayserlichen Plenipotentiarii waren Wolfgang Graf von Oettingen, und Leopold, Graf von Schlick; die von der Pforte aber Mahemed Effendi, und Alexander Maurocordato. An diesem Orte, wo das Conferenz-Hauß gestanden, ist die Kirche Maria della Pace erbauet worden. Als im Jahr 1687. der Kayserliche General Dünnewald in Sclavonien wider die Türcken agirte, verliessen selbige aus Furcht unter andern auch diesen Ort, und wurde darauf auch Kayserliche Besatzung darein gelegt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. de l' Empire Ottoman.

CARLOWROCK, ein Flecken in Schottland, siehe *Carlawrock*.

Carlsbach, oder Carlspach, ist ein schönes und wohl-verwahrtes Berg-Schloß in Unter-Oesterreich, nahe bey Ips, an der Donau, gegen Ens gelegen. Es gehöret, nebst einer kleinen Herrschafft, dem Hause Stahrenberg. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

Carlsbad, Lat. *Aquæ Carolinæ*, oder *Thermæ Carolinæ*, eine kleine Stadt mit einem berühmten warmen Bade in Böhmen, an der Töpel, welche sie in zwey Theile absondert, in dem Ellenbogener Kreise, in einem engen Thale gelegen. Herr Baudrand und andre schreiben Carlsbaden, oder vielmehr Carls-Bäder, welches der Pluralis von diesem Nahmen ist. Zeiler schreibt bloß Carlsbad, welches so viel ist, als das Bad Caroli. Dieser Ort ist zwey Meilen vom Joachims-Thale, und nicht weit von der alten Stadt Elbogen. Herr Baudrand setzt ihn 4. Meilen von Eger. Ob wohl nicht zu zweiffeln, daß die warmen Wasser, oder Wild-Bäder, welche im Königreiche Böhmen, zwischen denen Berg-Städten des Elbogischen Kreises entspringen, allbereit zu denen Zeiten, da die Böhmen sich annoch im Heydenthum befunden, bekannt gewesen, wie aus Cosma und Pulkawa zu ersehen; so mag jedennoch nicht geläugnet werden, daß angeregte Bäder, wie auch andere nebst Caspar Bruschio (a) angemercket, eine geraume Zeit über nichts, oder gar wenig geachtet, und nicht eher, als im Jahr der Erlösung 1370, durch den Römischen Kayser Carolum IV, in einigen Ruff gebracht worden. Denn als derselbe entweder ohngefehr auf der Jagd, indem ein Jäger einen, dem Wilde nachsetzenden, und in das warme Wasser gefallenen Hund heulen gehöret, wie aus der von denen Vorfahren erlangten Nachricht Doct. Fab. Sommerus (b) vorgiebet, an diese Wasser gerathen, oder, wie Bruschius meldet, auf Einrathen seines Leib-Medici, Petri Baieri, den Gebrauch derer vorhin schon bekannten Wasser an einem ungesunden Schenckel dienlich und heilsam befunden; so hat er an diesem Orte, welcher vor diesem wüste, einöde, und voller Wald gewesen, ein Gebäude, aufgeführet, und den Grund zur Erbauung der Stadt geleget, daher denn geschehen, daß diese Stadt vom Kayser Carl, und dem warmen Wasser oder Wild-Bade, den Nahmen erhalten. Es liegt aber die Stadt in einem ziemlich engen Thale, den die Töpel mit ungeradem Laufe durchstreichet, ist auf beyden Seiten am Ufer des Flusses bewohnt, und wird in zwey Theile eingetheilet, deren einer die Kirche, der andere den Marckt, in sich hält, beyde aber mit einigen höltzernen Brücken zusammen gehänget sind. Da auch dieselbe gleich zweymahl, anfangs durch eine grosse Wasserfluth, nachgehends durch eine Feuers-Brunst von Grund aus vertilget worden; so ist sie doch kurtz darauf, wegen der heilsamen Wasser, dermassen wiederum aufgebauet und in Aufnehmen gebracht worden, daß sie nunmehro in einem weit bessern Zustande, als vor Alters, zu seyn scheinet, und das Ansehen einer feinen Stadt gewonnen hat, sintemahl nunmehro über 300. Häuser, darunter 250. die Brau-Gerechtigkeit haben, gezehlet werden. Und ob sie wohl mit hohen Bergen umschlossen ist; so wird sie dennoch von frever und gesunder Lufft durchstrichen, wie denn auch die Gelegenheit des Ortes also beschaffen, daß man allenthalben, entweder auf Wiesen, oder auf Bergen in Gärten und Wälder gehen kan, und, wo man sich auch nur im Thale hinwendet, den klaren und rauschenden, oder vielmehr mit denen Steinen spielenden Tepel-Fluß überall zu sehen und zu hören hat, welcher 4. Meilen vom warmen Bade, und eine Meile über dem Kloster Tepel, aus dem Böhmischen Gebürge, Badthorn genannt, entspringet und nachdem er vier Meil Weges lang in ziemlicher Krümme gelauffen, auch endlich die Stadt durchstrichen, stracks unterhalb derselben, neben einem Stein-Hügel, in die Eger sich ergiesset. Was aber das warme Bad anbelanget; so ist die allgemeine Meynung, daß in demjenigen Theile der Stadt, wo jetzo das Rath-Hauß ist, die Haupt-Quelle gewesen, und habe der Kayser aus Liebe zu derselben heilsamen Gebrauch, solchen Ort zu einem Bade gemacht, auch mit einem Gebäude umgeben, an dessen Stelle aber nach diesem, als das Hauß entweder durch Wasser, oder durch Feuer ruiniret worden, das Rath-Hauß gekommen, welches noch heutiges Tages daselbst zu befinden. Es kan jetziger Zeit keinem, so dahin kommt, verborgen seyn, daß daselbst vielerley warme Wasser, von unterschiedlichem Grad oder Wärme, entspringen, deren etliche gemächlich und sachte hervor qvillen, welche von mäßiger und sehr angenehmer Wärme sind, andere aber gewaltiger hervor dringen, und dermassen warm, oder vielmehr heiß, sind, daß man sowohl Eyer darinnen sieden, als auch das Feder- und andere Vieh brühen kan, auch anderer Gestallt nicht, als wenn sie temperiret worden, oder sich selbst verkühlet, zum Bade dienlich sind. Und eben dieses ist derjenige beruffene Brunn, welcher gleich an dem Tepel-Ufer, neben dem Steige, so von der Kirche nach dem Marckte zu gehet, hervorbricht, dem weder an Uberfluß, noch Hitze und Gewalt, noch gesunder Art des Wassers, kaum irgend einer in der Welt vorzuziehen, wenige aber gleich zu schätzen. Es springet selbiger mit grossem Geräusche und vielem Rauche aus dreyen Ständern herfür, aus deren einem das siedheisse und brausende Wasser mit solcher Gewalt heraus stösset, daß man gesehen, wie solches, wenn jener oben mit keinem Kasten bedecket gewesen, denen nächst gelegenen Häusern an Höhe fast gleich gestiegen. Weswegen er insgemein der Brudel und Springer genennet wird, in welchem auch dieses anmuthig zu sehen, daß er das künfftige Regen-Wasser durch sehr dicke Dünste anzeiget, bey heiterem Himmel aber einen gar dünnen, und leichtlich in die Lufft sich zertheilenden Rauch ausdufftet. Daferne die Röhre oder Ständer dieses Brunnens durch den inwendig anwachsenden Tuffstein verstopfft werden, oder das Wasser aus sonst einer Ursache anderweit den Ausgang findet; so bleibet der Brunnen aussen, oder läst nach, und qvillet nicht so starck und häufig. Dieser Brunnen ist der vornehmste und heisseste, aus welchem das Wasser sowohl zum Trincken geschöpfet, als auch durch höltzerne Rinnen in sehr viele Bad-Stuben geführet, ingleichen zur Anfeuchtung des Futters vor das Vieh, und zu vielerley Küchen-Arbeit gebraucht wird. Das Wasser zum Trincken wird von denen Bedienten in die Häuser und Zimmer, darinne die Gäste logiren, in töpfernen Krügen wohl bedeckt, gebracht. Zum Bade hat man zwey öffentliche Oerter, deren einer, nicht weit vom Brudel, in zwey Theile vor Manns- und Weibs-Personen, so von reiner und gesunder Haut seyn, unterschieden, der andere aber, welcher gleich an jenen stösset, vor krätzige und aussätzige in mehr Bäder eingetheilet. Die übrigen Bäder insgesammt sind in denen Privat-Häusern, und zwar zwey oder mehr gemeiniglich in einem

einem, zu befinden, und empfangen nebſt jenem das Waſſer aus eben demſelbigen allgemeinen Brunnen, auſſer das eine, ſo eine beſondere laulichte Quelle hat, und wegen ſeiner ſaltzigen Schärffe der Kretzer genennet wird. Ueber dieſes ſind viele andere Quellen, von unterſchiedener Wärme, welche längſt dem Mühlberge hinunter aus denen Felſen und der Erde ſachte aufſieden oder aufbrudeln. An ſelbigen Orten wächſt auch ein Schnee-weiſſes Saltz aus dem Felſen, und pflegen ſich ſo wohl in denen Fels-Löchern, daher das warme Waſſer quillt, als auch in denen daherrührenden nächſten warmen Lachen viel Schlangen aufzuhalten. Von dieſen Quellen laufft eine in das nahe dabey gelegene Mühlen-Bad, ſo eine gar mäßige und denen Badenden ſehr angenehme Wärme, auch etwas Säure mit ſich führet; und weiter hinunter entſpringet in einem Garten eine andere Quelle, welche noch wenigere Wärme in ſich hat, und faſt nur laulicht iſt. Ferner entſpringen auch innerhalb des Tepel-Fluſſes an verſchiedenen Orten warme Waſſer. Denckwürdig aber iſt, daß bey und um den Haupt-Brunnen, oder Brudel, auch ziemlich warmes Sauer-Waſſer aufſteiget, und auſſerhalb der Stadt zwey kalte Sauer-Brunnen zu finden, darunter der eine, ſo nicht weit von der Stadt entlegen, mit ſeinen kühlen und etwas ſäuerlichen Geſchmacke, zur Sommers-Zeit denen Einwohnern einen ſehr angenehmen Trunck giebet. Von dem Urſprunge des Waſſers, aus welchem dieſe Brunnen beſtehen, iſt glaubwürdig, daß aus dem nahe gelegenen Eger-Fluſſe ſich ein Bach irgendwo unter der Erde herſchliere, und den Lauff heimlich innerhalb des ſogenannten Hirſch-Berges nehmen; aus demſelben aber endlich abhängigen Weges, durch die heiſſen Adern der Erde dahin geführet werde, allwo das Carls-Bad entſpringet: Geſtalt denn etliche wollen, daß ein curieuſer Mann, deſſen Chriſtian Lange (c) erwehnet, durch fleißige Nachforſchung ſolches befunden, welches denn eben die immerwährende Fülle der Quelle, auch Sprung und Trieb derſelben anzuzeigen ſcheint. Wiewohl auf dem gedachten langen und felſichten Hirſch-Berge, aus dem Regen und zerſchmoltzenem Schnee, ingleichen aus denen Wolcken, welche die Waſſer herzuführen, und ſo offte ſie nur an die Berge angetrieben werden, oder ſich auf dieſelben ſencken, die Feuchtigkeit ablegen, eine ſolche Sammlung derer Waſſer geſchehen kan; daß daraus ein ſolcher Bach und immerwährender Brunnen entſtehet. Dieſes iſt allerdings vor etwas ausgemachtes zu halten, erhellet auch zur Gnüge aus dem Geräuſche des Waſſers, daß es aus demſelben ziemlich hohen Hirſch-Berg als ein Bach in den Stein-Felſen herunter ſtrudele, und, weil das vorlaufende von dem folgenden angetrieben wird, faſt mit aller Macht unter dem Schloß-Berge fort gehe, und wenn es bey dem nächſtgelegenen Hauſe des Apotheckers, in welchem es offtmahls ausbricht, vorbey gegangen, gleichen Lauffs und Weges, tieffer in die Erde falle, und nachdem es durch die Klüffte der Felſen unter der Tepel hingelauffen, endlich dahin komme und getrieben werde, allwo der Haupt-Brunnen entſpringet: Weil nun an ſelbigem Orte ſchon ein groſſer Vorrath des zuſammen gefloſſenen Waſſers vorhanden, als füglich daſelbſt kan enthalten werden, und das beſtändig zu flieſſende Waſſer auch unten keinen Ausgang findet, und von der Menge und Laſt des vom Hirſch-Berge ohne Unterlaß herabfolgenden fort und fort hinter einander getrieben, auch, vermöge ſothanen Nachdrucks, unten an dem Felſen des gegen über gelegenen Buch-Berges, ja gar an dem Boden der Tepel und des Erdreichs, allwo der Brunnquell iſt, immerzu angeſchlagen wird, muß daſſelbe nothwendig, wo es nur kan, einen Ausgang ſuchen, und entweder den Grund der Tepel durchreiſſen, oder durch den ſchon offenen Brunnen mit einem groſſen, wegen des an dem Felſen gedachten Buchberges, und an das Mundloch des Brunnquells geſchehenen Anſchlags, ſich erhebenden Gemurmel und Geräuſche, auch mit einer des Waſſers Fall und Nachdruck gleichen Macht und Gewalt ausgeſtoſſen werden, und herfürſpringen; dahingegen das übrige Waſſer alles den Mühlberg hinunter und ſachte herfür quillet, alldieweil die, von vielleicht eben demſelben Bache des Hirſch-Berges abgehende und auf die lincke Hand zu ſich lenckende, weit geringere Menge Waſſers, weder geraden Weges, noch ſo tieff, dahin geleitet und gebracht wird. Ehe man aber die Natur und Eigenſchafft, wie auch die Urſache der Wärme und Würckung des Carls-Bades unterſuchet, muß man zu förderſt dasjenige, woraus dieſes Waſſer beſtehet, erforſchen. Es iſt demnach bekannt, daß um die Gegend des Carls-Bades allerhand Metallen, ſonderlich Kieß- und Eiſenſtein-Gänge, ingleichen viel Nitrum oder wilder Salpeter gefunden werden. Denn der gantze Strich, von der Stadt Elbogen bis zum Bade, iſt mehrentheils an Eiſenſteinen ſehr fruchtbar, und bricht auch in denen nicht weit davon gelegenen Alaun-Gruben ein Kies, daraus erſtlich Schwefel, hernach ein ſehr hochfarbenes Vitriol und Alaun, geſotten wird. Allein im Bade ſelbſten erweiſet es augenſcheinlich die Ochra, oder roth-gelbe Farbe, welche überall mit dieſem Waſſer herfür kommt, auch ſich in denen Felſen, wie ein Crocus Martis, häuffig ſehen läſſet, und von nichts anders, als dem Kieſe, kommt. Daß aber auch in eben ſelbiger Gegend eine groſſe Menge Nitrum ſey, iſt leicht daher zu ſehen, daß nicht nur unterhalb dem Mühl-Bade, aus dem Felſen daher viele warme Waſſerrinnen, dergleichen Schnee-weiſſes Saltz überaus häuffig hervor blühet, und von dannen zugleich mit dem kalten Waſſer weggehet, ſondern auch anderer Orten mehr, wie ein Erd-Schaum oder Schweiß an zu ſehen, gefunden wird. Machet man ſich näher zum Brunnen; ſo wird man ſehen, daß das Waſſer aus derjenigen Art des Kalckſteines, welcher dem Gipſe gleichet, entſpringe, und, wo es heraus bricht, mit einer Ochra und mancherley Farbe alles befärbe, auch den Toffſtein zeuge, welcher auswendig unterſchiedlicher Figur iſt, inwendig aber lauter feſt über einander liegende, glatte und gleichſam polirte Schaalen hat, die öffters wegen der artigen ſchönen Farben und Bildungen, Augen und Hertz vergnügen. Dergleichen Stein leget ſich in der Haupt-Quelle, in unterm Theile der Ständer, auswendig weiß und gipſicht, inwendig aber bis zur Helffte roth und gleichſam Ziegelfarbig, und über demſelben Caſtanien-braun, in ſolcher Menge an, daß, wofern die Ständer nicht jährlich zum wenigſten zweymahl gebohret, oder gar von neuem gemacht werden, ſelbige dergeſtalt verwachſen, daß das Waſſer nicht mehr aufſteigen kan. dahero denn unter andern Urſachen die Ausbrüche des Waſſers anderer Orten, auch öffters durch die Tepel ſelbſt, zu entſtehen pflegen. Es leget ſich aber dergleichen Toffſtein nicht nur in denen Ständern an, ſondern es wird auch der Kaſten, womit der ſogenannte Springer bedeckt iſt, inwendig mit einer ſolchen röthlichen Schaale überzogen. Und wo die Waſſer aus denen Ständern auswendig auf die Seiten und unterlegten Hölzer herab träuffeln, allda ſiehet man einen, aus dieſer Herabträuffelung Tropffenweiſe und rund zuſammen gewachſenen Stein, welcher gemeiniglich Caſtanien-braun iſt, und aus verſchiedenen harten Schaalen, die von mancherley Gröſſe ſind, beſtehet, auch öffters, wie eine Traube, aus groſſen und kleinen, bald doppelt, bald dreyfach an einander hangenden Beeren, zuſammen gefüget, und der Figur wegen, Stalagmites, und billig Botritis, oder der Traubenſtein, genennet wird. Zuweilen aber kömmt er auch auf Art einer Bruſt und wartzigt vor. So werden auch über dieſes viele, abſonderlich röthlichte, Eiſenfarbige, Caſtanienbraune, gelbe und falbige Kügelgen daſelbſt gefunden, gemeiniglich in der Gröſſe und Figur einer groſſen Erbſe, welche dannenhero Piſa Carolina, oder Carls-Erbſen, heiſſen. Dieſe alle ſind ebenfalls harte, und beſtehen aus lauter feſt auf einander liegenden platten Schaalen, und haben auf Art derer meiſten Blaſenſteine, inwendig einen Kern. Ferner werden auch die Rinnen, durch welche die Waſſer aus dem Haupt-Brunnen offtmahls durch langen Umſchweiff, in die Häuſer und Bade-Stuben geleitet werden, wie

wie nicht weniger in dieſen die Wände, nebſt dem Boden und Bäncken, ingleichen das ins Waſſer geworffene Holtz, Stroh, und andere Dinge, mit dergleichen Toffſtein überzogen, welcher deſto feſter, ſchwerer, röther und braumer, je näher er dem Brunnen iſt. Je weiter er aber von demſelbigen entfernet iſt, je weicher, mürber und bleicher wird er gefunden, leget ſich auch in kurtzem ſo ſehr an, daß, wo er nicht bey Zeiten weggebracht wird, er den Lauff der Rinnen zu verſtopffen pfleget. Wie aber das Waſſer aus ſeinen Brunn-Quellen nicht nur heraus wärts und unter freyem Himmel rinnt, ſondern auch Gänge unter der Erde ſucht; alſo wird überall, wo es auch nur hinkömmt und austritt, eine Toffſteinigte Materie gefunden. Welches ſonderlich auf dem Kirchhofe zu ſehen, allwo, auſſer denen groſſen Stücken, welche denen gleichen, ſo ſich in denen Rinnen anlegen, auch eine, theils gantz weiſſe, theils gelblichte, und aus lauter, in ihren Hülſen liegenden Kügelgen oder Körnern beſtehende Maſſe ausgegraben wird, welche öffters auf Art eines Everſtocks von groſſen Fiſchen, alſo zuſammen gewachſen ſind, daß man die Körner leicht aus ihren Hülſen oder Höhlgen ausmachen kan. Dieſe Körner ſind gleichfalls weiß, oder falbig, und einer ſo artigen runden Figur, daß ſie wie Zucker-Körner und Confect ausſehen, auch nichts von derjenigen Art des Toffſteins unterſchieden ſind, welcher im Tiburtiniſchen Gefilde, und am Ufer des vor Zeiten berühmten Bachs Albulæ, und des Teverone-Fluſſes gefunden, und deswegen von den Italiänern Confetti Tivoli genennet wird. Um eben dieſe Gegend des Carls-Bades ſind ehemahls Hölen und Gruben geweſen, in welchem die hineingefallenen Thiere plötzlich erſtickt und umgekommen ſind, als man aus gewiſſer Erfahrung derer jenigen hat, welche, wie Sommer (d) bezeuget, ſolches zu verſuchen, Hühner, Hunde, Katzen, und andere dergleichen Thiere, lebendig in ſelbige Gruben hineingelaſſen, und in kurtzer Zeit wieder todt herausgezogen haben. Hier iſt von der Toffſteinigten Materie noch dieſes zu gedencken, daß eben dergleichen auch innerhalb der Depel in groſſer Menge, ſonderlich aber an denen Orten, wo das warme Waſſer durch den Grund des Fluſſes reiſſet, offtmahls in Geſtalt eines Steinhaufens zuſammen wachſe, und endlich dem Waſſer, ſo herausbrechen will, den Paß ſelbſt wieder verſperre. Dieſem iſt noch beyzufügen, daß auf dem in die Bäder gebrachten Waſſer, nachdem es in etwas verkühlet, ein weißlich, dünn, hart und unſchmackhafftes Häutgen wachſe, welches man Badeſchaum nennet, und wenn es trocken geworden, leicht mit den Fingern zu Pulver reiben, und zu Reinigung derer Zähne gebrauchen kan. Ferner iſt zu beobachten, daß auch in denen übrigen, nicht ſo ſehr heiſſen Brunn-Quellen, wie nicht weniger im Teplitzer warmen Bade, dergleichen Ochra und Toffſteinigte Materie gefunden werde, es auch andern warmen Bädern an der Ogger nicht fehle, ſondern nach unterſchiedlichen Grad der Wärme in mancherley Quantität daſelbſt vorkomme. Endlich iſt auch dieſes nicht zu übergehen, daß auswendig an denen Seiten der Rinnen, durch welche das Waſſer des Carls-Bades in die Badſtuben geleitet wird, und an denen Orten, wo es nur hinkommt, ein Niterſaltz, wie eine Schaale, ſich häuffig anlege, und öffters von denenſelben in Geſtalt der Eiszacken herabhange. Wenn ferner die Natur der Ochræ oder rothgelben Farbe, und des Toffſteins, mit welchem dieſe warmen Waſſer in ihren Quellen, Ständern, Rinnen, und wohin ſie nur gehen, alles befärben, und überziehen, ausgeführet werden ſolte; ſo könnte gar leicht erwieſen werden, daß jene aus kleinen ſchwefelichten und eiſernen Kieß-Theilen, dieſer aber aus dem Schlich desjenigen Kalckſteines, welcher dem Gipſe gleichet, mit etwas von Niterſaltze beſtehe. Und zwar, daß der Toffſtein, ſo ſich im untern und auswendigen Theile derer Ständer des Haupt-Brunnens anleget, Gipſicht ſey, erhellet gnugſam daraus, weil er gar bald zu Kalck gebrannt wird, und hernach im Waſſer zwar zerſpringt, auch ein Häutgen bekömmt, aber nicht, wie anderer ungelöſchter Kalck, heiß wird, auch bald wieder erhärtet, und trocknet; der rothe und ziegelhaffte Toffſtein aber, ſo ſich inwendig, und zu unterſt in eben denen Ständern anleget, iſt mehrentheils kieſigt, und der dieſem folgende Caſtanien-braune, ja jedweder, ſo dem Brunnen näher iſt, hat auch viel von eben dergleichen, mit vorgedachter kalckigten Materie, vermiſchtes Metall bey ſich; je weiter aber derſelbe davon entlegen, je weniger er deſſen hat, wie aus dieſem leichten Experiment erhellet. Es wird der braune Toffſtein gebraunt, zu Pulver gerieben, und in einem Glaſe ein gut Theil Waſſer drauf gegoſſen, etliche mahl umgerüttelt, und hingeſetzt, bis ſich das Pulver alle geſencket. Worauf ſich im Grunde des Glaſes ein ſchweres, Eiſenfarbig und glänzendes Pulver, und auf dieſes ein anderes roth- und weißliches ſetzen wird. Das davon abgegoſſene Waſſer hat etwas Niterſaltz, und wenn der obere Theil des Pulvers davon gethan wird, glänzet das untere getrocknete, wie Kieß, und folget, als Eiſenſtaub, dem Magnet, wendet ſich auch in halben Circkeln nach deſſen Polis, oder Seiten, wenn man es um den Magnet herum ſtreuet. Auf ſolche Art wird man ſo wohl aus dem rothen, als braunen Toffſtein, und aus jeder Ochra aller dieſer warmen Quellen, eine ſo groſſe Menge Kiesſtaubes erhalten, dergleichen man kaum geglaubet hätte, und, wenn man es mit ein wenig Salpeter ſchmeltzet, wird es rechte Eiſenſchlacken geben. Es brauchet aber nicht ſo viel Mühe, ſondern iſt genung, wenn nur ein Stückgen des rothen oder braunen Toffs, auf einer Meſſer-Spitze, bey brennendem Lichte geröſtet, hernach gepülfert, und an das Pulver ein Magnet gehalten wird. Denn ſolcher geſtalt wird man befinden, daß dieſem das Pulver, wie eiſerner Feilſtaub, in groſſer Menge anhänget, und eben ſo ausſiehet, wie dasjenige Pulver, welches man aus der, nach ausgeſottenem Vitriol aus dem Kieſe, überbliebenen und geröſteten Ochra, vermittelſt des Magnets, zuſammen lieſet. Ja, es iſt ſolcher Toffſtein oft ſo reich von dieſem Metalle, daß man es aus demſelben, auch ohne vorhergegangenes Röſten, bloß aus dem Pulver ſammlen kan. Und alle das Aſchenfarbene und falbige, theils auch glänzende Pulver, welches ſich oben am Rande, aus- und inwendig, ingleichen an denen Seiten und Böden derer töpffernen Kruge, worinnen das heiſſe Waſſer eine zeitlang aus dem Brudel zum Trincken geholet worden, anzulegen pfleget, wird, ehe es geröſtet, an den Magnet anfliegen, und an ihm, wie eine gantz dünne Stahl-Feile, hängen bleiben. Daraus denn erhellet, daß in dieſem ſo hellen und klaren Waſſer dasjenige Metall verborgen lieget, davon alle deſſen Wärme herkömmt. Angeſehen es nicht allein in der Ochra, ſo ſich aus dieſem noch warmen Waſſer, gleich mit dem hinzugethanen Gall-Aepfel-Pulver, oder, wenn das Waſſer kalt geworden, nach und nach ſelbſten præcipitiret, ſondern auch in dem, nach Einſiedung des Waſſers, hinterbliebenen Sediment, zu finden; wie denn auch ſo gar die Dünſte und der Dampff derſelben heiſſen Waſſer ſelbiges Metall mit ſich führen. Wobey noch dieſes zu erinnern, daß vorgedachtes Toffſtein-Pulver, beydes vor und nach dem Röſten, mit allen ſauren Sachen geſchwinde und hefftig, mit einem groſſen Schaum und Rauche aufwalle, und die aus dem Kieſe beſtehende Ochra, mit der kalckigten und ſaltzigten Materie, in ſelbigen Toffſtein ſo genau verbunden iſt, daß er mit ziemlich ſtarcken und langwierigen Feuer ausgebrannt werden muß, wenn man ſie von einander ſcheiden will. Wenn er aber recht gebrannt iſt, und darauf in ein Zucker-Glaß Waſſer gegoſſen wird, giebet es einen ſtarcken, ſchwefelichten und Eiſenhafften Geruch, wie ein Löſch-Waſſer bey denen Schmieden, und wenn es einige Zeit alſo geſtanden, wird es endlich ſtinckend, faſt wie eine Solutio Scoriarum Reguli Antimonii. Wenn ſich das Pulver zu Grunde geſetzet, ſiehet man unten die kieſichte, und mit ſolcher theils vermiſchte, mehrentheils aber oben aufliegende, weiſſe kalckigte Materie, das Waſſer aber wird grün, und bekommt eben ſo ein weiſſes und hartes Häutgen, wie der Bade-Schaum iſt, welches gleich wieder wächſet, ſo offte es vom Waſſer weggenommen worden, bis endlich alles Waſſer eingetrocknet. Dieſes Häutgen iſt nichts anders, als die kalckigte Materie, welche ſich gleichfalls von der Inſtillation des

Olei

Olei Tartari per deliquium in dem Bade-Waſſer, wie ein weiß und ſehr zartes Magiſterium, præcipitiret, auch das weiſſe Pulver macht, ſo nach Ausdünſtung des Waſſers, in welchem das vom eingeſottenen Bade-Waſſer zurück gelaſſene Sediment ſolviret geweſen, in denen Filtris bleibet. Wenn man auch zugleich das zuvor gedachte grüne Waſſer von der Toffſtein-Kieſig- und kalckigten Materie durch das Filtrum abgeſeiget, behält es doch den Eiſenhafften Geruch, und bekommt oben, wie eine Spinn-Webe, ein ſehr zartes Häutgen von mancherley Farben, welches gleichfalls bald wieder wächſet, ſo offt es abgenommen wird. Es verliehret aber das Häutgen nach und nach ſeine Farbe, und wird endlich weiß und harte, wie die andern Häutgen, derer zuvor erwehnet worden. Mit der Farbe verſchwindet endlich auch aller Geruch des Waſſers. Hingegen behält die im Glaſe zurück gebliebene Materie beydes, den Eiſenhafften Geruch, und eine grünliche Farbe, hat einen ſaltzigen, nitriſchen und zuſammen ziehenden Geſchmack, und wird mit dergleichen weiſſen Häutgen, wie das Waſſer gehabt, bedeckt. Was nun endlich das Waſſer des ſo ſehr berühmten und belobten Haupt-Brunnens ſelbſt betrifft; ſo iſt zwar deſſen Wärme, oder vielmehr Hitze, nicht einerley, doch mehrentheils ſo beſchaffen, daß man damit bey der Quelle, offt gar bald, unterweilen aber langſamer, Eyer ſieden, auch Hühner ꝛc. abbrühen kan. Weswegen es auch zum Brodtbacken, Einweichung des Futters vor das Vieh, und zu andern Sachen, wozu man ſonſten warmes Waſſer benöthiget iſt, gebrauchet wird. Doch will es ſich zum Hemd- u. andern keinen-Gezeugwaſchen nicht wohl ſchicken, weil es daſſelbe mit ſeiner Ochra zu färben pfleget, und die Seiffe nicht leicht annehmen läſſet. Noch iſt dieſes was beſonders bey dem Waſſer, daß ob es gleich ſehr heiß getruncken wird, es doch den Mund und Hals nicht ſo verbrennet, als das gemeine Waſſer thut, wenn es vom Feuer eben ſo heiß gemacht worden. Zudem iſt eben das Bad-Waſſer nicht allein, wenn es noch heiß iſt, am Gewichte ſchwerer, als wenn es kalt geworden, ſondern auch dieſes übertrifft das daſelbſt befindliche gemeine Waſſer in einem Pfunde über einen Scrupel. Es behält über dieſes das Bade-Waſſer ſeine Wärme viel länger, als ein vom Feuer heißgemachtes Waſſer, und, ſo lange es nur noch ein wenig warm iſt, evaporiret es zuſehens, dergeſtallt, daß, wenn es in einem Glaſe mit einem langen und engen Halſe enthalten iſt, und kalt geworden, um ein gar merckliches, und vielmehr, als ein ander mit Feuer heiß gemachtes Waſſer, abgenommen hat, und gebraucht es hernach, vom Feuer wieder heiß zu werden, eben ſo viel Zeit, als ein ander kalt Waſſer, ſo niemahls warm geweſen. Im übrigen iſt es, was die Farbe anlanget, ſchön, hell und klar, und bleibet auch ſo, wenn es ſich verkühlet, ob ſich gleich nach und nach die Ochra ſcheidet, und, wie gar zarte roth-gelbigte Wollen-Löckgen zu Grunde ſetzet, welche, ſo ſie trocken, und zerrieben, ſonderlich aber, wenn ſie ein wenig geröſtet worden, ſich hurtig zum Magnet machet, und ihm, wie eiſerne Feil-Spähne, anhängt. Der Geſchmack des warmen Waſſers iſt alkaliſch, ſaltzig und nitroſiſch, faſt wie eine nicht allzuſtarcke, rauchigte, und mit Eiſenwerck vermiſchte Lauge, und dringet zugleich, wenn man es trincket, ein ſchwefelichter und eiſenhafter Geruch in die Naſe. Von der Krafft und Würckung aber des Waſſers in unſerm Leibern iſt bekannt, daß es, wenn man es innerlich gebraucht, den Leib durch den Stuhl, Harn und Schweiß, ohne Hitze, Durſt und Entkräfftung, von vielem Unrath ſaubere und reinige. Unterſucht man das Waſſer weiter; ſo wird man befinden, daß, wo man in daſſelbe, ſo bald es vom Brunnen geſchöpffet worden, und noch heiß iſt, ein wenig gepülferten friſchen Gallapfel hinein wirfft, es ſo fort eine ſo rothe Farbe bekomme, wie in dem gemeinen Waſſer, welches auf etwas Stahl-Feile gegoſſen worden, von eben dem Galläpfel-Pulver zu entſtehen pfleget. Es vergehet aber mit der Wärme des Waſſers die rothe Farbe, und wird hingegen, wenn das Galläpfel-Pulver mit der an ſich genommenen Ochra röthlich zu Grunde gegangen, gar angenehm grün, bleibet auch alſo etliche Tage, bis ſich endlich die Farbe nach und nach ändert, und in eine ſchöne gelbe und beſtändige Gold- oder Agtſtein-Farbe verwandelt. Wo man hingegen in das Waſſer, ſo ſich verkühlet, gedachtes Pulver thut, wird nicht die geringſte Röthe bemercket, ſondern das Waſſer wird anfänglich nur etwas trübe, hernach je mehr und mehr weiß, und leget auch etwas, wie ein wenig Milch, zu Grunde. Wenn es eine Nacht geſtanden, wird es gleichſam grün, und bekömmt hernach eben ſo eine gelbe beſtändige Farbe, als das Waſſer, ſo anfangs warm und roth geweſen, wiewohl bey jenem immer ein wenig von einer weiſſen Milch-Farbe auf dem Grunde bleibet. Wenn auch gleich das Waſſer, ſo einmahl kalt geworden, am Feuer wieder aufgewärmet, und das Galläpfel-Pulver hinzu gethan wird; ſo entſtehet in ſelbigem doch keine rothe Farbe, ſondern es wird ebenfalls erſt etwas weiß, nachmahls grün, und endlich gelbe, wie zuvor, da es kalt geweſen, geſchehen. Es mag aber das Waſſer warm oder kalt ſeyn; ſo wird es vom Oleo Tartari per deliquium, und dergleichen alcaliſchen Saltzen, ohne allen Tumult trübe und weiß, wie eine Milch, und ſetzet ſich von der præcipitirten kalckigten Marterie ein ſehr zartes und weiſſes Magiſterium zu Grunde. Den Violen und rothen Kohl-Safft aber machet das Waſſer, ſo wohl kaltes, als warmes, Graſe-grün, es erhöhet die rothe Tinctur des Braſilien-Holtzes, giebt auch der blauen Tornelol, wenn ſie von ſauern Sachen roth werden, ihre Farbe wieder, und præcipitiret die Solution des Sublimats, mit einer roth-gelben Pomerantzen-Farbe, und zwar deſto eher und beſſer, je mehr das Waſſer evaporiret, und eingeſotten iſt. Es vermiſchet ſich dieſes Waſſer gar wohl, und ohne alle ſonderliche Bewegung, mit der Solution des Salpeters und des gemeinen Saltzes, ingleichen mit dem Spiritu Salis Ammoniaci, und andern flüchtigen Saltzen, vom Sale Ammoniaco aber befreyet es, nach Art und Weiſe des Wein-Stein-Saltzes, und der Pot-Aſche, das flüchtige Saltz, und mit der Solution des Vitriols läſſet es ſich nicht ohne Geräuſche und vielen Niederſchlag vermiſchen. Es præcipitiret auch die Solution des Goldes in Aqua regia, wallet mit allen ſauren Sachen hefftig auf, und bekommt von ein wenig Spiritu Sulphuris oder Vitrioli einen angenehmen Geſchmack, ſo einem guten Sauer-Brunnen gleichet. Von eben dieſem Waſſer iſt ferner merckwürdig, daß, wenn es in einer Phiole oder in einem Kolben deſtilliret wird, und über die Helffte weggegangen, unter der Exhalation ein ſcharffer und ſchwefelichter Geruch entſtehet, welchen man nicht vertragen kan; das deſtillirte Waſſer aber hat einen etwas Laugen- auch Schwefel- und Eiſenhafften Geſchmack und Geruch; und wenn alles Waſſer exhaliret und eingeſotten, ſo bleibet im Gefäſſe ein weiſſer, oder Aſchenfarbener, auch zuweilen etwas röthlicher, oder gelbiger Anſchlag, ſo zwar keinen Geruch, jedoch einen alcaliſchen und ſaltzigen Geſchmack hat, und mit allen ſauren Sachen aufwallet. Man mag auch mit der Exhalation ſo behutſam verfahren, als man kan; ſo bekömmt man doch dieſes Sediments oder Anſchlags, aus einem Pfunde Waſſer von 24. Lothen, nicht mehr, als ein halbes Quentlein. So das Sediment, oder der Anſchlag gerieben, und mit dem Magnet recht berühret wird, hängen ſich an ſelbigen, auch ohne vorher geſchehenes Röſten, einige Kies-Stäubgen an; und wenn es in reinem Waſſer ſolviret, und die Solution filtriret wird, ſo leget ſich nach genugſamer Exhalation des Waſſers, unten um das Glas herum, ein weiß und etwas gelbes Saltz, klein ſpießig, wie Federn, an, eines alcaliſchen und nitriſchen Geſchmacks, und zwar giebt ein halb Quentgen des gedachten Sediments, ſo man aus einem Pfunde Waſſer bekömmt, des Saltzes ohngefehr 25. Gran. Wenn dieſes Saltz wieder in reinem Waſſer ſolviret wird; ſo giebet die Solution einen angenehmen Violen-Geruch, wie die Lauge des Salis Tartari, und Nitri fixati. Und ſo das Waſſer exhaliret iſt, ſchließt endlich das Saltz in Form und Geſtallt langſpießigter Cryſtallen, oder durchſichtiger Strahlen, faſt wie ein Sal-

peter, an, mit untermengten einigen vier- und sechs-eckigten kleinen Würffeln, deren jene die Strahlen eines alcalischen, auch etwas bittern und kühlenden, oder nitrischen, diese aber eines saltzigen Geschmacks sind, und bleibet in denen Filtris ein weiß zartes Pulver, zu 4. bis 5. Gran, von eben der kalckigten Materie, als da sind der Bade-Schaum, und das Häutgen, so auf dem Wasser, welches auf den gebrannten Tofftstein gegossen worden, wächset, ingleichen das mit dem Oleo Tartari præcipitirte weisse Magisterium, von welchen insgesamt vorher gedacht worden. Wobey von dem Saltze noch dieses zu gedencken, daß es alle Veränderungen, so durch Vermischung des Bade-Wassers mit dem Violen-Saffte, Sublimat und andern zuvorerwehnten Sachen geschehen, viel besser mache, auch mit allen sauren Sachen hefftig aufwalle und brause, und zwar so sehr mit dem Spiritu Vitrioli, daß auch das Glas davon heiß wird. Wenn sich dieser Spiritus mit dem Saltze vereiniget, wird daraus ein Saltz, fast wie ein Nitrum Vitriolatum, oder Arcanum duplicatum; und wenn man anstatt des Spiritus Vitrioli, Wein-Eßig nimmt, gleichet es dem Nitro catharico und Arcano Tartari. Es brauset auch selbiges Saltz mit der Solution des Vitriols, und wenn sich die Ochra præcipitiret hat, wird gleichfalls ein Nitrum vitriolatum daraus. Noch hefftiger aber brauset und wütet es mit der Solution des Goldes in Aqua regia, und præcipitiret aus selbigem ein sehr starck Aurum fulminans; und wenn es an statt des Salis Tartari, mit zwey Theilen Schwefel, und drey Theilen Salpeter, vermischt wird, giebt es ein Knall- oder Puff-Pulver. Wenn man ein Quentgen eben dieses Saltzes auf ein glüend Eisen-Blech leget, zerschmeltzet und verbrennet es gleich, bis etwan auf einen Scrupel eines zurückbleibenden weissen Saltzes, eines alcalischen und etwas bittern Geschmacks, welches, wenn es auf ein ander glüend Blech geleget wird, weder flüsset, noch brennet, sondern nur prasselt und aufspringet, äusserlich die Haut reiniget, und fast wie ein gebrannt Saltz, auch dem mit Kohlen figirten Salpeter etwas ähnlich ist. Und zwar erreget sich dieses alles mit dem Saltze des Carlsbades, wenn es unlängst gemacht worden. Wo es aber allbereit lange, und sonderlich in warmer Lufft gestanden, und mit Verlust seiner subtilern Theile, zum weissen saltzigten Pulver geworden; so wird es, gleichwie in seiner Art und Natur, also auch in seiner Krafft und Würckung sehr verändert. Und eben dasjenige, was bishero von dem Wasser des Brudels, oder Haupt-Brunnen, gedacht worden, wird auch in dem Mühl-Bade und andern warmen Quellen des Carls-Bades wahrgenommen. Aus diesem nun, was bishero von der Art und Weise, die Materie und Temperatur des Carls-Bades zu erforschen, angeführet worden, ist leichtlich abzunehmen, daß dieses warme Wasser ein wohl solvirtes oder aufgelöstes natürliches Niter-Saltz, mit einem sehr subtil zertheilten Gyps, und aus Schwefel und Eisen bestehenden Kies, in solcher Proportion in sich habe, daß in einem Pfunde Wasser von 24. Lothen zum wenigsten 25. Gran der saltzigen Materie, der gypsigten aber etwan 4. bis 5. Gran, und das wenigste vom Kieß enthalten. Was aber das Saltz des Carlsbades anlanget; so hat solches eine grosse Verwandschafft mit demjenigen natürlichen Erd-Saltze, welches so wohl von denen Griechen als Lateinern Nitrum genennet wird, und nach Theophrasti, Dioscoridis, Plinii, Galeni, und vieler alten Auctorum mehr, unter denen Unsrigen aber nach Georgii Agricolæ Beschreibung, einen saltzigten und bittern Geschmack hat, im Feuer gleich schmeltzet, und sich, wie Alaun, in Gestalt einer Wasser-Blase, erhebet und auf blehet, auch nicht rein und gäntzlich verbrennet und zerstreuet wird, sondern ein weisses Saltz, wie Asche, nach sich lässet, auch zum waschen und reinigen dienet, und mit aller Säure aufwallet und brauset. Inmassen dieses alles in mehr erwehntem Saltze des Carlsbades gefunden wird, Daß die wahre Ursache der unterirdischen Wärme, und des Carlsbades, auch aller andern dergleichen Bäder, auf nichts anders, als einem erhitzten Kiese, beruhe, wird in Johann Gottfried Bergers Bericht vom Carlsbade (e) ausführlich bewiesen. Was nun bishero von der Materie und Vermischung des Carlsbades angeführet worden, dasselbe stellet uns für Augen, daß dieses Wasser ein nitræses Saltz mit einer gypsigten Materie, auch untermengten, und alles inwendig bewegenden, aus Schwefel und Eisen bestehenden Kieß-Witterung in sich habe, und zwar in einer solchen Proportion, daß in einem Pfunde Wasser von 24. Lothen des gedachten Saltzes ohngefehr 25, der gypsigten Materie aber etwan 4. bis 5. Gran, und nach dem Grad der Wärme, mehr oder weniger Kieß-Witterung enthalten. Betrachtet man nun diese Temperatur des Wassers gegen desselben Würckung, welche es im Menschlichen Leibe zu haben pfleget; so wird man beydes desselben Würckung und derselben Ursache gar leicht erkennen: Angesehen dieses Wasser, wenn man es, wie sichs gebühret, gebrauchet, den Magen im geringsten nicht beschweret, gar leicht durch den Stuhl, die Harn-Gänge und Schweiß-Löcher wieder abgehet, vielen Unflath ohne Passion und Entkräfftung mit sich nimmt, und weder einen geschwinden Pulß, noch Hitze verursachet, sondern vielmehr beydes stillet, und hingegen den Appetit zum Essen eben so wohl, als die Sauer-Brunnen zu thun pflegen, erwecket. Woraus gar leicht zu erkennen, daß dieses warme Wasser die Krafft habe, den Leib zu befeuchten und wohl durch zuspühlen, auch zu temperiren, und durch besagte Wege auszuführen und zu läutern. Man wird auch, daß diese Würckung von gedachter Temperatur des Wassers herrühre, nicht zweifeln können, wenn man erweget, wie dieses Wasser, vermöge seiner so subtilen, und sonderlich der darinne in ziemlicher Menge sehr klein vertheilten, nitræsen Theile, und deren inwendig alles herum rumelnden hitzigen Kies-Witterungen vermögend sey, den Magen und die Gedärme mit einer flüchtigen Wärme leicht zu passiren, und, mit einer bald darauf erfolgenden Erfrischung, durch die Adern in den gantzen Leib zu dringen, dessen Säffte zu zertheilen, und so wohl diese, als die Gefässe selbst, zu einer lebhafften Bewegung anzutreiben, auch von dem inwendig anhangenden Schleime ab- und also den Leib, durch vorgedachte und andere von der Natur geordnete Wege auszuschlemmen. Es ist demnach dieses Bad in denenjenigen Kranckheiten innerlich zu gebrauchen, welche von Unreinigkeit und Verschleimung des Magens und derer Gedärme, und der von dar in das Geblüthe gebrachten Materie zu entstehen pflegen, und durch die Reinigung des Leibes, durch den Stuhl, die Blase und Schweiß-Löcher, vermittelst des nitræsen Wassers, können verhütet, oder weggebracht werden, deren, wie die Erfahrung bezeuget, nicht wenig gefunden werden. Und also wird dieses Wasser in keinen andern Kranckheiten mit so erwünschtem Nutzen getruncken, als diejenigen sind, welche aus dem Magen und Gedärmen, gleichsam als aus ihrer Quelle, sodann aus dem von dar in die Gefässe und das Geblüte fliessenden Bächlein, theils durch die aus dem Pancreate und denen Arteriis mesentericis, wie auch denen vielen, in der Leber zusammen lauffenden Adern und den Gallen-Gang in die Gedärme gehenden Wege, theils durch die Nieren, Harn-Gänge und Schweiß-Löcher auszuführen und zu heben sind. Denn wo man in diesen Kranckheiten nicht auf den Ursprung und auf die Haupt-Quelle Achtung giebet, wird man schwerlich dem daher kommenden Bächlein rathen können. Weil nun auf solche Weise durch den Gebrauch dieser Wasser der Leib allmählich ausgespühlet, und die wäßrige, galligte und schleimige Feuchtigkeit, so öffters mit Würmern, denen das Wasser sehr zuwider, häuffig besetzt, und beydes dem Leibe und Gemüthe hinderlich ist, ohne alle Entkräfftung und nicht nur ohne Schmertzen, sondern auch mit Lust abgeleitet wird, und hierdurch die sonst beschwerten Gänge, Gefässe und Eingeweyde des Unter-Leibes, und folglich auch die Brust und das Haupt, ihrer

Last

Laſt entlediget und befreyet werden; ſo muß wohl geſchehen, daß hierauf eine lebhafftere Bewegung des Hertzens, Magens, derer Gedärme, und anderer Glieder, auch freyer Ab- und Ausleitung derer Säffte erfolge. Dahero denn viel nützliches zu einem geſunden und langen Leben flieſſet, und, wenn man auf die Beſchaffenheiten derer Kranckheiten, und derer vielerley Graden und Urſachen, auch auf die Natur des Menſchen ſelbſt wohl Achtung giebet, ohnſchwer zu urtheilen iſt, in welchen Kranckheiten dieſes Waſſer mit Nutzen gebraucht werden könne. Daß aber dieſer Reinigung unſers Leibes, und der daraus entſtehenden lebhafftern Bewegung des Hertzens, Magens und anderer inwendigen Theile, auch aller deſſelbigen Säffte, eintzig und alleine zuzuſchreiben ſey, was die warmen Bäder in Kranckheiten des Magens, derer Därme und übrigen Eingeweyde des Unterleibes effectuiren können, iſt unſtreitig. Denn daher kommt es, daß, wenn Magen und Gedärme wohl ausgeleeret, ſodann auch die übrigen Canäle derer Feuchtigkeiten und die Eingeweide ſauber gereiniget, die Begierde etwas zu genieſſen, ſich wieder findet, die Speiſen im Magen gut verdauet, deren milchichter Safft in denen Därmen wohl abgeſondert, das übrige durch den Stuhlgang abgeführet, und zugleich die Urſachen des Schmertzens und Reiſſens im Leibe gehoben werden. Woraus denn dieſes folget, daß man alsdenn freyer Athem holen kan, daß das Hertz und die Puls-Adern das Geblüte beſſer forttreiben, und daß die Abſonderung verſchiedener Säffte deſſelben, ſo, wie ſich es gebühret, geſchiehet. Und faſt einerley Bewandniß hat es mit denen Kranckheiten des Haupts, Gehirns, und Rücken-Marcks. Allein, wenn hier das gebrauchte Waſſer nicht bey Zeiten einen Ausgang findet, und die ohnedem vollen Gefäſſe davon entlediget werden; ſo kan ſich es gar leichte zutragen, daß die Gefäſſe des Gehirns und des Rücken-Marcks, welche ohne dem vor andern ſehr lubril, über die Gebühr ausgedehnet werden, ſodann das weiche und zaſerichte Weſen des Gehirns und Rücken-Marcks zu ſehr preſſen und ſchlaff machen, woraus nicht wenig Gefahr entſtehen kan. Und dieſes ſcheinet auch eine geſchickte Antwort abzugeben, wenn man fragt, warum in denen Kranckheiten, da das Gehirne ſelbſt, ſammt ſeinen Gefäſſen nicht wohl beſchaffen, denen Sauer-Brunnen und warmen Bädern nicht allerdings zu trauen? Aus keiner andern Urſache bekömmt der Sauer-Brunnen, und die warmen Bäder, wo unrein Geblüthe iſt, und daher Blutſtürtzungen, göldene Ader, Cachexie, reiſſende Gicht, und verſchiedene Unreinigkeiten der Haut entſtehen, ſo wohl, als weil dadurch die Materie, wovon alle dieſe Kranckheiten herkommen, oder geheget werden, ausgeführet wird. Und hat man ſich um ſo viel mehr einer guten Würckung zu getröſten, wenn man ſich bey und nach Gebrauch gedachter Waſſer, in allen Dingen, die noch nie genug geprieſene Mäßigkeit anbefohlen ſeyn läſſet. Wo aber einer die Gicht ſchon ſehr lange gehabt hätte, und dieſelbe allzuweit eingeriſſen wäre, oder auch, wo dieſe Kranckheit ſo beſchaffen, daß ſich an den Gelencken derer Hände und Füſſe harte Knoten zeigen, da trägt ſich es ſelten zu, daß einer vollkommen befreyet würde, abſonderlich deswegen, weil man heutiges Tages ſo gar wenig Krancke findet, die dem Artzte folgen, und ſich inſonderheit vor dem Beyſchlaffe, Wein und wollüſtiger Lebens-Art hüten. Wie nun der Stein aus eben der Materie gezeuget wird, woraus die Gicht-Knoten in denen Gelencken entſtehen; alſo wird hieraus erhellen, was man ſich vor Hoffnung in dem Nieren- und Blaſen-Steine von dem Gebrauch derer warmen Bäder machen könne. Es lobet Strabo die warmen Bäder in Campanien, der ſchönen Landſchafft hinter Napoli; Plinius (f) das Eiſen-Bad in der Inſul Aenaria, jetzo Iſchia, und Fac. Ubertus (g) die Cajiſchen Bäder in Tuſcien oder im Florentiniſchen, und zwar darum, weil ſie mehr, als alle andere Artzeneyen, wider den Stein dienen, und denſelben ſo klein, als Hirſen-Körner zerbrechen und zermalmen ſollen. Allein, man muß auch zuſehen, daß man hier nicht mehr verſpreche, als man halten kan. Denn wo der Stein zu ſeiner Vollkommenheit gekommen, und groß iſt, auch die Nieren und Blaſe ſchon ziemlich geſchwächt hat, da iſt an die warmen Bäder nicht zu gedencken, und umſonſt, ja nicht ohne Gefahr, wenn man ihn forttreiben und zertheilen wollte. Was aber die kleinen Steingen, Sand und Gries, und andere Unreinigkeiten, ſo zu Steinen werden können, betrifft; ſo bezeuget die Erfahrung, daß durch Gebrauch dergleichen Waſſer, ſelbige ausgeſpühlet, und von ihnen ſowohl das Geblüte, als Nieren und Blaſe gereiniget werden können. Und hierinnen kommt das Carls-Bad mit dem Eiſen-Bade in Tuſcien überein, davon Scribonius Largus (h) gedencket, daß man es das Blaſen-Bad genennet habe, weil es in Blaſen-Geſchwüren, und andern Unreinigkeiten ſo gut gethan. Wiewohl auch hier dieſe Vorſicht zu gebrauchen, daß nicht, wenn man die Nieren damit ziemlich ausſpühlet, derſelben Gänge allzuſehr erweitert und ſchlaff gemacht, ſodann auch neue Unreinigkeiten mit hinein geführet werden, davon entweder gar neue Steine entſtehen, oder doch die ſchon in denen Nieren befindlichen, ziemlich vergröſſert werden können. Was inſonderheit dergleichen Waſſer, davon jetzt die Rede iſt, dem weiblichen Geſchlechte vor Hülffe und Nutzen ſchaffen, ſolches kommt ebenfalls von ihrer ausſpühlenden und abführenden Krafft her, vermöge welcher, nebſt andern Eingeweyden, auch die Mutter gereiniget, und alſo dieſer Acker der Natur, als ein wohlgebauetes Feld, zur Saat der Menſchen tüchtig gemacht wird. Wie aber durch eine ſo gelinde und bequeme Reinigung der gantze Leib ermuntert wird; ſo kan auch, wenn es an der Krafft zu zeugen beyderley Geſchlechte fehlen will, durch eben dieſes Mittel Rath geſchaffet werden; man wollte denn behaupten, es ſtecke in dem Saltze derer warmen Bäder etwas, ſo einen ſonderbaren Trieb erregen könnte. Wie nun übrigens die Furcht Liſthers vergebens iſt, daß nehmlich das warme Bad getrumcken, die Eyer-Stöcke derer Weiber verhärten, und zu Steinen machen möchte, indem die Erfahrung ein anders lehret; ſo wird niemand von denen warmen Bädern mit Recht verlangen können, daß ſie alle Hinderniſſe einer geſegneten Ehe aus dem Wege räumen ſollen. Aus dieſem allen iſt nur leicht zu urtheilen, was vor Krafft und Würckung das Carls-Bad in verſchiedenen Kranckheiten habe. Es eräugnet ſich aber hier ein allgemeiner Irrthum, wenn ihrer viel ohne die Medicos, ſo die Beſchaffenheit des Carls-Bades inne haben, zu conſuliren, ſich deſſelben bedienen, oder auch, nachdem ſie lange genug von ungereimten Artzeneyen fatiguiret, und ſo viel Waſſer zu vertragen gantz untüchtig gemacht werden, zu dieſem Waſſer ihre Zuflucht nehmen, und über dieſes ſich deſſelben nicht, wie es ſich gehöret, bedienen. Daher es denn kömmt, daß ſie bisweilen ohne Effect die Cur gebrauchen, bisweilen noch elender, als ſie geweſen, davon reiſen, ja manchmahl gar mit der Haut bezahlen müſſen, auch hernachmahls dem Gebrauche des Carls-Bades dieſes alles zugeſchrieben wird, was doch von deſſelben Mißbrauche entſtanden iſt. Viele pflegen aus Furcht, es möchte das Bade-Waſſer bey ihnen bleiben, und zu Steine werden, ſich vor demſelben zu ſcheuen, oder zum wenigſten nicht viel drauf zu halten, weil ſie hören und erfahren, daß es nicht einem, wie dem andern, bekomme, ja endlich ſich dieſe Einbildung einnehmen laſſen, man könne die warmen Bäder, wo nicht beſſer, doch leichtlich nachmachen. Allein dieſen Einwürffen wiſſen die Medici gar leichte zu begegnen. Hier wird aber noch in Anſehung des Carls-Bades zu erinnern vor nöthig erachtet, daß obgedachtes Waſſer des Mühl-Bades aus einem Felſen, nahe bey der Mühle gelegen, entſpringe, und eine temperirte und ſo angenehme Wärme habe, daß es beyderley Geſchlechten, ſie mögen ein Temperament haben, wie ſie wollen, nicht übel bekömmt, und viel Nutzen

ſchaffen könnte, wenn es nur vor ſo viel Leute, als da zuſammen kommen, zureichen wollte. Weswegen denen, die nach dem Trincken baden ſollen, wenn ſie die Hitze des Brudels im Carls-Bade nicht vertragen können, entweder das Mühl-Bad daſelbſt, oder das Teplitzer-Bad zu rathen, als ein ſonderbares Mittel, das, was in unſerm Leibe contrakt und vertrocknet, zu erweichen, anzufeuchten, und ſchlaff zu machen, was zu weich und feuchte iſt, feſt zu machen, was verſtopfft iſt, gelinde zu zertheilen, das Geäder in der Mutter und andern Theilen des Leibes zu eröffnen, der Müdigkeit und Mattigkeit zu ſtatten zu kommen, und endlich die Geſundheit ſelbſt, ſo viel möglich, zu verſchaffen. Es darff aber niemand in dem Carls-Bade baden, er habe denn zuvor ſeinen Leib durch Trincken des Carls-Bades gnugſam gereiniget, und alle überflüßige Feuchtigkeiten ziemlich abgeführet. Denn, wie das Bad-Trincken durch purgiren zum Baden præpariret, alſo wird durch das Baden, was noch vom Waſſer in dem Leibe zurücke geblieben, vollends vertheilet. Indeſſen ſoll man, obgleich der Leib wohl gereiniget, dennoch nicht eher ins Bad gehen, bis dieſes vorher ſo abgekühlet, wie es jedweder vertragen kan. Die übrigen Regeln betreffend, welche man bey dem Gebrauche dieſer Bade-Cur zu beobachten hat; ſo thut ein Patiente am beſten, er folget disfalls dem Rathe des Medici, den er dabey angenommen hat. Peter der Groſſe, Rußiſcher Kayſer, begab ſich im Monath Sept. 1711. dahin, das Carls-Bad zu gebrauchen, und brauchte es auch mit einem guten Erfolg; desgleichen Kayſer Carolus VI. mit ſeiner Gemahlin im Jahr 1732. Schlüßlich iſt noch von dem Carls-Bade zu mercken, daß das Bier, ſo allda gebrauet wird, ſüſſe und blehend iſt, ſich wegen derer ſchlechten Keller nicht hält, und gemeiniglich in 14. Tagen ausgetrunckẽ wird, deswegen die Brauerey alle Wochen unter der Bürgerſchafft herumgehet. Wer es beſſer trincken will, läſſet es von Gieshübel herein holen, ſo ein Wirths-Hauß eine Stunde von der Stadt iſt; wiewohl auch andere Orte herum ſind, ſo beſſeres haben. Der Coſent im Carls-Bade iſt was abſcheuliches von Farbe und Geſchmack, den trincken die Dienſt-Boten und ſchlechte Leute, er mag auch wohl die Urſache ſeyn, daß ſo viel Bleichſüchtige und Preßhaffte darunter gefunden werden. Die Häuſer am Marckte, und was um die Töpel herum lieget, haben keine Keller, weil die Erde voll warmen Waſſers iſt; ja in ſolchen Häuſern ſind die unterſten Zimmer ſehr feuchte, und der Stuben-Boden verfaulet darinnen, daß die Leute beſtändig müſſen ausbeſſern laſſen. Das Regiment im Carls-Bade beſtehet in 4. Bürger-Meiſtern, 12. Raths-Herren, 1. Stadt-Richter, und 1. Stadt-Schreiber. Die Bürgerſchafft nähret ſich meiſt von denen Bade-Gäſten, welchen ſie ihre Häuſer vermiethen, und damit viel Geld verdienen; wiewohl die Nadler und Meſſer-Schmiede beſondere Verdienſte mit ihrer ſchönen Arbeit machen. Jene, da ſie die Stecke-Nadeln ſo nett zu arbeiten und auszuſieden wiſſen, als wenn ſie von feinem Silber wären; dieſe aber machen mit Gold und Silber eingelegte Meſſer, Schlüſſel-Hacken, Schreib-Federn, Stock-Knöpfe, Scheeren, u. d. gl. womit ſie ſehr viel Geld verdienen, weil leicht kein Fremder abreiſet, der nicht etwas dergleichen, als ein Wahr-Zeichen vom Carls-Bade, mit ſich nehmen ſollte. Unter denen raren Stücken, ſo ſich in der Nachbarſchafft des Carls-Bades befinden, verdienet von denen Fremden beſehen zu werden, der ſchöne Garten zu Schlackenwärth, von Ihro Durchl. dem Printzen Louis von Baden Hochſeel. Gedächtniß angelegt, 3. Stunden vom Carls-Bade, darinnen nicht allein ſeltſame Gewächſe und Glas-Häuſer, ein Irr-Garten und Vogel-Hauß, zu ſehen, ſondern auch die angelegten Spring-Waſſer ſind wegen ihrer Vielheit und Menge des Waſſers, ſo ſie von ſich werffen, zu bewundern. D. Fabianus Sommerus hat von dieſen Bädern ein beſonderes Buch geſchrieben, welches Matthias Sommerus in das Deutſche überſetzt hat, und zu Nürnberg im Jahr 1580. in 8vo gedruckt worden. D. Johannes Stephanus von Strobelberg hat auch einen Tractat davon verfertiget, der an eben dem Orte im Jahr 1629. in 4to heraus gekommen, woſelbſt alſo diejenigen, ſo hiervon ein mehrers zu wiſſen verlangen, ihr vollkommenes Gnüge finden können. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Beſchr. des Fichtelb. p. 27. (b) Tr. vom Carls-Bade. (c) de Therm. Carol. 3. §. 35. (d) p. 17. (e) 6. p. 122. ſeqq. (f) XXXI. 2. (g) III. Cent. 9. (h) de Med. Comp. 38. p. 146.

Carlsbaden, oder

Carlsbäder, eine kleine Stadt, mit einem berühmten Geſund-Bade, in Böhmen, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Carlsberg, iſt ein Gebürge in Böhmen, im Prachenſer-Kreiſſe, welches von einem wüſten Berg-Schloſſe den Nahmen, und ſchöne Gold- und Silber-Bergwercke hat. Hierinnen entſpringet bey dem öden Schloſſe Guſchwarth die Mulde, und nicht weit davon der Fluß Otrava. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Carlsberg, iſt eine Herrſchafft, in dem Olmützer-Kreiſſe, in Mähren gelegen, und denen Grafen von Strattmann gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Carlsberg, eine Herrſchafft und neuerbautes Schloß, im Ertz-Hertzogthum Kärnthen, ſiehe Carlsperg.

Carlsberg, ein Flecken, mit einem Hammerwercke und einer Glas-Hütte, im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, 2. Meilen von Schneeberg, und 1. Meile von Eibenſtock, Churſ. Sachſen gehörig. Er wird ſonſten auch Carlsfeld geheiſſen. Goldſchadt. Hübn. Zeit. Lex.

Carlsberg (a), oder

Carlsbergen, iſt ein treffliches Königliches Luſt-Schloß derer Könige in Schweden, am Meeler-See, in Schweden, nebſt einem zierlichen Hafen und ſchönen Garten, eine halbe Stunde von Stockholm gegen Weſten gelegen. Das Gebäude ſammt dem Garten iſt nach Frantzöſiſcher Manier herrlich angeleget; darbey iſt ein groſſer Thier-Garten von allerhand fremden Thieren, und in dem Hafen können die Luſt-Schiffe des Königes ſicher einlauffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Memoires du Tems.

CARLSBOURG, oder

Carlsburg, eine Feſtung im Bremiſchen, ſ. Carlſtadt.

Carlsburg, ein Marckt-Flecken und altes Schloß in der Marggrafſchafft Anſpach, ſiehe Cadolsburg, im III. Bande p. 37.

Carlsburg, iſt der Nahme eines Schloſſes in Francken, bey der Stadt Carlſtadt, ſiehe dieſes Wort.

Carlsburg, eine Feſtung im eigentlichen Guinea, ſiehe Carolusburg.

Carlsburg, eine Stadt und angelegte Haupt-Feſtung in Siebenbürgen, ſiehe Weiſſenburg.

Carlsburg, alſo wird auch das Fürſtliche Reſidentz-Schloß in Durlach genennet, ſiehe Durlach.

Carlscron,

CARLS-CRONA, Carlskron, oder auch *Carels-Crom*, Lat. *Caroli Corona*, iſt eine Stadt und ſchöner Hafen in der Landſchafft Bleckingen, in Schweden, zwiſchen Calmar und Chriſtianopel, auf der Küſte des Balthiſchen Meeres gelegen. Dieſer Hafen, ſo der berühmteſte in gantz Schweden iſt, wurde vom Könige Carl dem IX. erbauet, und vom Könige Carl dem XI. in guten Stand geſetzet. Im Jahr 1680. iſt auch daſelbſt eine trefliche Feſtung angeleget, und der Ort mit vielen ſtattlichen Privilegiis, ſonderlich mit der Stapel-Gerechtigkeit verſehen worden. Als dieſe Feſtung und Hafen angeleget worden, iſt die Feſtung zu Chriſtianſtadt demoliret worden. Es laſſen die Schweden ihre Flotten, welche ſonſt in dem Hafen von Stockholm lagen, darum gerne auf dieſer Küſten überwintern, weil es da eher aufthauet, als in Stockholm, und weil auch die Schiffs-Materialien nirgends beſſern Kauffs ſind, als in dieſer Provintz. Es iſt auch daſelbſt eine Docke, das iſt, eine Höhle in einem geſprengten Felſen, 80. Fuß tieff; mit einer Schleuſſe und Wind-Mühle, darin-

Digitized by Google

darinnen die Kriegs-Schiffe können ausgebessert werden. Vor dem Eingange des Hafens liegen in der See zwey Citadellen, mit einer starcken Artillerie. Es ist ein Landes-Hauptmann, und auch ein wichtiges Admiralitæts-Collegium an diesem Orte. Übrigens wird hier ein starcker Handel mit Pot-Asche und Bretern oder Dielen getrieben. *Martin.* Dict. **Allgem.** *Hist. Lex.* I. Theil. **Hübn.** Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. **Rauffm.** Lex. I. Th. Herrn von **Kölichen** und **Rischtern** Beschreibung des Erd-Kr. I. Th.

Carlsdorff, ein Dorff im Osterlande, anderthalbe Stunde von Neustadt an der Oria. **Goldschadt.**

Carlsfahrt, ein Marckt-Flecken, Schloß und Amt, in Deutschland, siehe **Calvorde**, im III. Bande p. 194.

Carlsfeld, ein Flecken in Meissen, siehe **Carlsberg**.

CARLSFORT, ist ein fester Ort im eigentlichen Guinea, in Africa, in der Landschafft Fantin, bey dem Dorffe Annamabæ gelegen, und denen Engelländern gehörig. **Hübn.** Geogr. II. Th.

Carlsfried, ist ein Schloß in der Ober-Lausitz, bey Zittau, welches auf des Käysers Caroli IV. Befehl im Jahr 1357. angeleget, und eine Besatzung hinein geleget wurde, damit die Reisenden vor denen Räubern, sicher seyn konnten. *Univ. Lex.* V. Th.

Carlshafen, oder **Carlshaven**, ingleichen *Carelshafen*, Lat. *Caroli Portus*. Auf der Charte des Herrn de l'Isle wird dieser Nahme falsch **Carlshamm** geschrieben. Es ist dieses eine Stadt und Hafen in der Landschafft Bleckingen, in Schweden, mit einem sehr festen Schlosse, zwischen denen berühmten Festungen Christianstadt und Christianopel, 4. Meilen von Sölzburg, und 3. von Runneby, gegen Süd-Osten von Carlscron gelegen. Es hat dieser Ort, welcher von Carolo XI. erbauet worden, im XVII. Jahrhundert, innerhalb wenig Jahren wegen des bequemen Hafens, und derer erhaltenen Privilegiorum, mercklich zugenommen. Es kan daselbst eine gantze Flotte auf 10. bis 16. Klafftern anckern, und sicher liegen. Denn das feste Land umarmet diese Insul, Frießholm genannt, wie ein halber Mond, und von aussen in der See liegen vor selbiger Insul einige andere kleine, als Molquern und Hauurn. Im Jahr 1676. ward diese Schantze mit Accord von dem Dänischen Vice-Admiral, **Jens Rothstein**, eingenommen. Dahero trachteten erstere solche mit Anfang des folgenden Jahres wieder zu erlangen, giengen auch mit 1500. Mann dahin. Weil aber der Dänische Commandant bey Zeiten hiervon Nachricht bekommen hatte; so machte er so gute Anstalt, daß sie mit grossem Verluste wiederum zurücke ziehen musten. Dem ungeachtet aber kamen sie bald darauf mit grösserer Macht dafür, da sie sich nach einer dreytägigen Beschüssung ergeben muste. *Martin.* Dict. **Allgem.** *Hist. Lex.* I. Th. **Hübn.** Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

Carlshamm, oder

Carlshaven, eine Stadt in Schweden, siehe vorherstehenden Artickel.

Carlskron, eine Stadt und schöner Hafen in der Landschafft Bleckingen, in Schweden, siehe **Carlscron**.

Carlspach, ein schönes Berg-Schloß in Unter-Oesterreich, siehe **Carlsbach**.

Carlsperg, oder **Carlsberg**, eine Herrschafft und neuerbautes Schloß, im Ertz-Hertzogthum Kärnthen, nahe bey St. Veit. Nicht weit davon liegt auf einem hohen Berge in einem Walde, das alte und ehemahls sehr feste, nunmehro aber gantz ruinirte Schloß gleiches Nahmens. Im Jahr 1021. hat Kayser Conradus dasselbige, weil Marggraf Adalbertus, oder Adalbero, grossen Unfug daraus verübete, belagert und erobert. Es war das Stamm-Hauß einer ehemahls berühmten und davon benahmten Adelichen Familie, aus welcher ohne Zweiffel Wichardus mag gewesen seyn, welcher im Jahre 1206. in einem Diplomate, Hertzogs Leopoldi Glorioſi von Oesterreich vorkömmt. Der letzte aus selbiger wurde im Jahr 1280. mit Rossen geschleifft, weil er mit unter denenjenigen gewesen war, welche wider ihren Landes-Fürsten rebellirten, und es mit dem Ertz-Bischoff von Saltzburg hielten. Darauf wurde diese Herrschafft Conraden von Auffenstein gegeben. Als aber Friedrich aus diesem Geschlechte gleichfalls ihrem Landes-Fürsten nicht die schuldige Pflicht leisteten, wurde sie diesem Geschlechte entzogen, und kam an Oesterreich. Im Jahr 1600. gelangte sie an die von Khevenhüller, und nach diesem an die Grafen von Windisch-Grätz. **Hübn.** Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V. Theil.

Carlsruhe, eine gantz neu und sehr regelmäßig angelegte Stadt, Residentz und Lust-Schloß, im Marggrafthum Nieder-Baden, eine Stunde von Durlach, an der Mühlberger Allée, mitten in dem grossen Haardwald, der sich bis gegen Philippsburg erstreckt. Den 28. Jan. 1711. oder wie andere wollen (a), im Jahr 1715. wurde allda der Anfang zu bauen gemacht, der Platz ausgesteckt, und darauf den 17. Jun. von dem damahls regierenden Marggrafen Carl Wilhelm zu Baaden und Hochberg der Grundstein selbst gelegt, zu welcher Zeit er zugleich den Orden der Treue, oder des Friedens aufrichtete, wie auch den Riß von der Stadt und Schloß selbst verfertigte. Es liegt aber der Ort, wie gedacht, mitten in dem grossen Haardwalde, und in einer recht annehmlichen und gesunden Gegend, und bestehet aus mehr als 300. Bürgers-Häusern, welche aber so wohl, als das Fürstliche Schloß, nur von Holtz und Borckſteinen aufgeführet sind. Um das Schloß herum sind die Häuser am gröſten, und mit gewölbten Gängen, unter welchen man allezeit trocken gehen kan, versehen, und in der Form eines halben Zirckels angelegt. Das Schloß bestehet in einem Vordergebäude, mit zweyen von beyden Seiten besser heraus gebauten Flügeln, welche immerzu, je weiter sie hinaus gehen, desto mehr also verlohren fortlauffen, daß alles dieses ein recht theatralisches Perſpektiv vorstellet. Der Platz zwischen beyden Flügeln macht den Hof aus, worauf der Garten und etliche Beete folgen, so durch verschiedene in Form eines halben Zirckels und nach einerley Höhe erbauete Häuser, welche allesammt 3. Stockwercke von der Erden hoch sind, sich endigen. Zwischen dieser Reihe Häuser gehen 5. Strassen hinein, worunter die mittelste gerade gegen dem Schlosse über liegt; 3. der vornehmsten aber stossen hinten zu, wo sie sich endigen, auf eben so viel Kirchen, welche zum Gebrauch der Catholicken, Lutheraner und Reformirten erbauet sind, massen der Marggraf, bey Stifftung dieser Stadt, ermeldeten dreyen im Römischen Reiche die Oberhand habenden Religionen die Gewissens-Freyheit zugestanden hat. Der vornehmste Theil der Stadt ist hinter den Häusern, so gegen dem Schlosse überstehen, und dieses ist, eigentlich zu sagen, nicht mehr; als eine einzige, doch über die Massen lange Strasse. Die Eintheilung der Zimmer in dem Schlosse ist sehr artig und bequem; doch sind diese nicht überflüßig, indem der damahlige Erb-Printz, aus Mangel der Zimmer im Schlosse, seine Wohnung in einem von denen Häusern nehmen müssen, so in dem gedachten halben Zirckel gegen dem Schlosse überstehen. Der Mittel-Punct von allen diesen Gebäuden ist der hinten an dem Haut-Gebäude sich befindende achteckigte Schloß-Thurn, so 200. Schuhe hoch ist, von welchem man nicht nur in alle Haupt-Strassen, so von 3. Quer-Gassen durchschnitten werden, sondern auch in alle 32. theils gepflantzte, theils durch die Holtzungen gehauene Alléen sehen kan. In diesem Stück hat dieses Schloß vor allen Lust-Gebäuden etwas voraus. Uber dieses ist allda das Holtz vermittelst anderer Gänge nach einer gewissen Chymischen Figur wiederum eingetheilet. Ein Theil der Alléen führen die Nahmen von denen Ministris, welche bey Anlegung des Ortes in Marggräflichen Diensten gewesen sind, gleichwie auch die dasigen meisten Strassen ihre Nahmen von Fürstlichen Personen haben. Man kan solche Einrichtung, welche überaus artig ist, nicht besser beschreiben, als wenn man sich einbildet, daß dieses Schloß an dem Eingange eines grossen

Waldes

Waldes mitten zwiſchen 32. Alléen erbauet ſey, ſo in der Form eines Sterns angelegt ſind, davon die vornehmſte hinter dem Schloſſe anfangt, und in der Länge 3. deutſche Meilen ausmacht. Sonſt hat die Stadt ſelbſt gantz beſonders groſſe Privilegien, die theils auf 30. Jahre, theils auf ewige Zeiten gegeben ſind. Auch werden in dieſem Carlsruh 2. Jahrmärckte gehalten, davon der erſte Dienſtags vor Johannis, und der zweyte den Tag nach Allerheiligen fällt. Die Befeſtigung der Stadt beſtehet in einem ſchmalen Graben, und einem aufgeworffenen Damm, ſo mit Palliſaden beſetzt iſt. Der Garten vor dem Schloſſe iſt klein, aber artig; und zehlet man darinnen an Pommerantzen- Citronen- Lorbeer- und dergleichen Bäumen über 4000. Stück, worunter 2700. Orange-Bäume ſind, deren die ſchönſten am Höhe zwar die Ludwigs-Bürger übertreffen, an der Dicke aber ſelbigen bey weitem nicht gleich kommen. In etlichen Vertieffungen des Gartens hat man von kleinen Citronen-Bäumen artige freye Spaliere angelegt, nebſt einem Vogel-Hauß für 300. Canarien-Vögel, welche ehedem im Garten herum flogen, und freywillig wieder in ihre Behauſung kamen. Allein im Winter des Jahres 1728. wurde beym Einheitzen des Ofens etwas verſehen. Denn das Feuer ergrief ein Stück Holtz, ſo in der Stube befindlich war, daß alſo die Vögel vom Dampfte erſtickten, ehe man ſie retten konnte. Hinten an das Schloß ſtößt der Faſanen-Garten, welcher das artigſte Stück von der Welt iſt. Es beſteht derſelben in einem groſſen Bezirck von verſchiedenen mit Tannen beſetzten Alléen, ſo in Form eines Wind-Fächers geſchnitten ſind. Mitten in ſolchem iſt der groſſe Waſſer-Behälter, oder der rare Entengoy, worinnen täglich über 2000. wilde Enten, ſo dahin gewöhnt ſind, gefüttert werden. Um denſelben ſtehen 4. in Form türckiſcher Zelter angelegte Pavillons, davon 2. zu Vogelhäuſern, die andern aber zu Luſt-Cabinets dienen, welche vorne mit Vorhängen von grünen Tuche zugemacht ſind, und liegen gewiſſe Polſter nach der Morgenländiſchen Weiſe darinnen. An dieſen angenehmen Ruhe-Platz hat ſich der im Jahre 1738. verſtorbene Marggraf Carl Wilhelm täglich etliche Stunden aufgehalten. Der vornehmſte Fehler von Carlsruh beſtehet in dem Mangel des Waſſers. Wie denn die gantze Gegend eine ſandigte Ebene iſt, in welcher des Sommers wegen des vielen Sandes übel zu fahren iſt. Die wenigen Waſſer-Künſte in daſigen Garten, werden vermittelſt Pumpen von Leuten gezogen. Jedoch ſaat man, daß der Marggraf auch in dieſem Stücke auf Beſſerung bedacht ſey, und einige kleine Waſſerleitungen, ſo wohl für die Stadt, als den Garten, führen laſſen wolle. Denckw. *Antiqu.* des Rheinſtr. Keißlers Reiſen I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ.

Carlſtadt, oder Carelſtadt, Carlsburg, Lat. *Carolsburgum*, die Herren Baudrand (a), und d'Audifret (b) ſchreiben *Carlsbourg*, man findet aber durchgängig in den neuen Charten, Carlſtadt, oder Carelſtadt; denn in denen alten iſt daſſelbe weder unter dem einen noch andern Nahmen angemercket. Unter der Regierung Caroli XI. legten die Schweden, die damahls von dem Hertzogthume Bremen in Nieder-Sachſen Meiſter waren, den Grund zu einer kleinen Stadt, der ſie den Nahmen ihres Königs beylegten. Sie baueten ſie gegen Oſten der Weſer, die daſelbſt ſchon ſehr nahe an ihrem Ausfluſſe iſt, 12. deutſche Meilen von Bremen, der Haupt-Stadt des Hertzogthums, welches man aber in gerader Linie verſtehen muß. Denn wenn man der Weſer nachgehet, ſo kommen ihrer mehr heraus, wenn gleich Herr d' Audifret (c) ſagt, ſie ſey 9. Meilen unterhalb Bremen. Sie liegt am Fluſſe Geeſte, der hindurch fließt; und nachdem er viele Gräben angefüllt, in die Weſer fällt. Zeyler hat von dieſer Stadt keine Meldung gethan; ſie war aber auch zu ſeiner Zeit noch nicht vorhanden. Man findet ſie ſo gar nicht einmahl in der Herren Sanſons Charte von Nieder-Sachſen bey Jaillot, darinne die Geeſte nicht genennet, ſondern nur das Dorff Geeſtendorff angezeiget iſt, welches den Nahmen davon führet. Dieſer Ort iſt mehr eine Fortreſſe, als eine Stadt, und hat ſehr wenig Einwohner. Sie wurde, wie Herr Baudrand und andere ſagten, im Jahr 1675. den 28. Dec. von denen Dänen mit Hülffe derer Lüneburger eingenommen, die ſich vorher vergebens bemühet gehabt, die Erbauung derſelben, die ſie ihrer Sicherheit und Handlung nachtheilig geachtet, zu hindern. Im Jahr 1680. den 15. Jun. wurde zwar dieſe Stadt und Feſtung durch Vermittelung des Königes von Franckreich, und vermöge des zu Fontainebleau im ſelbigen Jahre geſchloſſenen Friedens denen Schweden wieder eingeräumet; dem ohngeachtet aber haben ſie ſelbige im Jahr 1683. unter Vorwand ungeſunder Lufft und Mangels an friſchen Waſſer, demoliret, dagegen aber zu Beſtreichung des Weſer-Strohms, eine ſtarcke Schantze angeleget. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705. (b) Geogr. T. III. p. 393. (c) Ibid.

Carlſtadt (a), oder Carſtadt, Lat. *Caroloſtadium*, eine Stadt, nebſt einem Amte im Francken, am Mayn, 3. Meilen unterhalb Würtzburg gelegen, und zu ſelbigem Stiffte gehörig. Etlicher Vorgeben nach ſoll der Kayſer Carolus Magnus, der ſich in ſelbigen Landen zum öfftern aufgehalten, dieſe Stadt, ſammt dem gegen über jenſeit des Mayns gelegenen Schloſſe Carlburg, oder Carlsburg, erbauet, und nach ſeinem Nahmen genennet haben. Andere hingegen ſind der Meynung, daß ſie Carolus Calvus, als er das Hertzogthum übergeben, um das Jahr 980. angelegt habe. Von dem gemeinen Manne wird dieſe Stadt nur Carſtat genennet. Carolomannus hat das Schloß dem Biſchoffe zu Würtzburg S. Burchardo, geſchencket, welcher es hernach dem Stiffte einverleibet. Dieſer Burchardus hat es zwar der Imminæ, oder Irminæ, Heiani Tochter, auf ihre Lebens-Zeit eingegeben; es iſt aber nach ihrem Tode dem Stiffte wieder anheim gefallen. Der Biſchoff Hans von Egloffſtein aber hat dem Dom-Capitel daſelbſt dieſe Stadt, Schloß und Amt im Jahr 1400. verſetzet, weil es ihm eine Summe Geldes vorgeſchoſſen hatte. Doch hat ſolches Biſchoff Rudolph von Scherenberg im Jahr 1493. wieder an das Stifft gelöſet. Im Jahr 1433. vereinigte ſich Carlſtadt mit denen Bürgern zu Würtzburg, und daſigem Capitel wider Biſchoff Joannem; dem ohngeachtet aber wollten ſie im Jahr 1435. doch nicht die Dom-Herren, welche ſich von dem rechten Capitel abgeſondert, und nach Carlſtadt begeben, aus der Stadt vertreiben. Deswegen giengen die von Würtzburg davor, und beſchoſſen ſelbige; muſten aber unverrichteter Sache wiederum abziehen. Die Bürger zu Carlſtadt lieſſen darauf folgende Worte in ihre Stadt-Mauern graben: *Anno Domini* 1435, *Sabbatho ante Nativitatis Mariæ*, ſchoſſen die von Würtzburg dieſe Mauern, unbewahrt ihrer Ehr. Dieſe Schrifft wird noch in der Mauer unten am Mayn geleſen, ausgenommen die drey letzten Worte; unbewahrt ihrer Ehre, welche Johann Beringer, Pforten-Schreiber zu Würtzburg, aus Verdruß, weil er aus Würtzburg gebürtig war, aus der Mauer geſchlagen. Folgendes 1436ſte Jahr wurde das Schloß Carlburg durch Ubergabe vom Biſchoff Johanne eingenommen. Es war auch ehemahls ein berühmtes Jungfrauen-Kloſter hier, welches eine Gertrudis, oder vielmehr Giltrudis, ſo vor eine Schweſter Caroli M. ausgegeben wird, welches aber von Eckart (b) beweiſet, daß es falſch ſey, und daß ſie hergegen eine Schweſter Carolomanni müſſe geweſen ſeyn, geſtifftet, und die vorgedachte Immina wieder ausgebeſſert hat. Andreas Bodenſtein iſt aus dieſer Stadt gebürtig geweſen, und hat daher den Zunahmen Carlſtadt geführet. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Zeiler* Franc. Topogr. p. 19. (b) Rer. Franc. XXII, 19.

Carlſtadt,

Carlſtadt, oder *Carloſtad*, Lat. *Caroloſtadium*, eine Stadt in Schweden, am Nordlichen Ufer des Wermer-Sees, in der Weſt-Gothländiſchen Provintz Wermeland, auf einer Inſul gelegen. Herr Baudrand (a) ſagt, ſie führe den Nahmen von Carolo IX. der ſie an die Stelle der Stadt *Tingualla* erbauet habe; ſie ſey im Jahre 1644. von den Dänen ſehr mitgenommen worden, und liege 25. Meilen von Philipſtadt. Sie iſt nach und nach beſeſtiget, und mit einer wichtigen Schantze, **Moratz** genannt, verſehen worden. Es iſt allhier eine Superintendur, welche aus 11. Probſteyen beſtehet, und ein ſchönes Gymnaſium hat. Im December 1719. hat dieſe Stadt groſſen Brand-Schaden erlitten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Ejuſd. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Edit. 1682.

Carlſtadt, oder *Carloſtad*, Lat. *Caroloſtadium*, auf Sclavoniſch *Carlopez*, iſt eine Stadt und berühmte Grentz-Feſtung von ſechs Baſtionen gegen die Türckey in Ungarn, in Croatien, darinne ſie die Hauptſtadt iſt, am Fluſſe Kulp, der daſelbſt die Merchwirz zu ſich nimmt, wie Herr Baudrand will, oder vielmehr die Korana, die von der Mreſnitza ſchon vergröſſert worden, wie Herr de l' Iſle bemerckt, der dieſe Stadt Carlſtadt nennt. Die Einwohner heiſſen ſie Carlowitz; man muß ſie aber dieſer Benennung wegen nicht mit einem andern Carlowitz vermengen, das wegen eines daſelbſt geſchloſſenen Friedens, der deswegen der Carolowitziſche Friede heißt, berühmt iſt; und von welchem oben geredet worden. Carlſtädt, oder Carlowitz in Croatien, von dem hier die Rede iſt (a), wurde von Carolo dem Ertzhertzoge zu Oeſterreich im Jahr 1579. an den Ort, wo vorhin der Flecken Drabatz geſtanden, zu Bedeckung des Hertzogthums Crain, und um denen Einfällen derer Türcken zu ſteuren, aufgebauet, und nach ſeinem Nahmen genennet. Es iſt mitten auf dem Platze in der Feſtung ein tieffer Brunnen, aber wer von deſſen Waſſer trincket, bekommt das Fieber, daher das friſche Waſſer entweder ziemlich weit oder mit groſſer Gefahr gegen die Türckiſche Grentze zu geholet werden muß. Sonſt iſt dieſe Stadt ziemlich groß, hat weite Plätze, und lange Gaſſen, wiewohl die Häuſer nur von Holtze gebauet ſind. Jedoch iſt die Burg deſto anſehnlicher. Sie iſt niemahls in Türckiſche Hände gekommen. Im Jahr 1676. ſtreifften zwar eine Parthey Türcken in hieſiger Gegend, machten viele Chriſten nieder, und nahmen deren viele gefangen mit. Allein die daſige Beſatzung ſatzte ihnen nach, machte die meiſten nieder, und nahm ihnen ihre gemachte Beute wieder ab. Der Königliche Stadthalter daſelbſt wird *Banus Croatiæ* genennet, und das iſt eine wichtige Charge. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

Carlſtadt, eine Stadt in Nord-America, ſiehe *Charles-Town.*

Carlſtain, iſt ein Schloß auf einem Felſen, am Fluß Teya, in Unter-Oeſterreich, nicht weit von der Mähriſchen Gräntze, nahe bey Waidhofen gelegen. Voll ſt. Geogr. *Lex.*

Carlſtein, iſt eine Feſtung in Schweden, auf der Inſul Maarſtrand, auf einem hohen Felſen gelegen. In dieſer Feſtung werden insgemein allerhand Malefi-canten verwahret, die ſich ihr Brod und Waſſer gar ſauer verdienen müſſen. Dieſen Carlſtein haben die Dänen zweymahl wider alles Vermuthen überrumpelt. Er iſt aber doch im Frieden denen Schweden wieder gegeben worden. Hübn. Geogr. II. Th.

Carlſtein, ein Schloß in Böhmen, drey Meilen von Prag, auf einem ſehr hohen Berge. Es iſt ſo wohl durch die Kunſt, als Natur, befeſtiget. Es wurde, wie Zeyler (a) berichtet, im Jahr 1348. von dem Kayſer Carolo IV. Könige in Böhmen, erbauet,

welcher eine Capelle dem heiligen Nicolao zu Ehren daſelbſt anlegte, und zwey Commendanten darauf ſetzte, davon er einem aus den vornehmſten Herren, und den andern aus dem Adel nahm, beyde aber aufs ſtärckſte vereydete, daß ſie ihm dieſen Platz mit aller erſinnlichen Sorgfalt bewahren ſolten, welches auch nach der Zeit alſo gehalten worden. Denn auſſer dem, daß dieſer Ort deswegen von Wichtigkeit iſt, weil er ſeiner Lage wegen von Natur feſte iſt; ſo verwahrte man auch daſelbſt die Crone, alle Kleinodien und den Schmuck der Könige von Böhmen, und ohne Zweifel, fährt Zeyler fort, hat es noch jetzo gleiche Bewandniß. Dieſes aber trifft mit dem wenig überein, was man in dem Theatro Europæo (b) lieſet, es ſey dieſes Schloß im Jahre 1645. dem Barone Kanckа verpfändet worden. Man ſagt auch, es wären in eben dem Jahre daſelbſt verſchiedene Reliquien gefunden worden, die man in vier Kiſten zur Zeit Caroli IV. allda in Verwahrung gebracht, nebſt einem Kreutze von feinem Golde, das auf zehen tauſend Ducaten geſchätzt worden. Im Jahre 1422. zur Zeit des Hußiten-Krieges, belagerten die Prager mit Sigiſmundo Coributho, welchen die Böhmen zu ihrem Könige haben wollten, dieſes Schloß vom 28. May an, bis zum 11. November, ohne daß ſie es einnehmen konnten (c). Der Commendant darinnen war **Johann von Polentz**, welcher ſich auf das tapferſte wehrete, bis der Entſatz unter denen beyden Fridericis, Marggrafen zu Brandenburg und Meiſſen, heran rückte. Die Belagerten wurden ſonderlich dadurch beläſtiget, daß bey nahe zwey tauſend mit ſtinckenden Aeſſern, Schlangen, Menſchen-Koth, und dergleichen angefüllte Fäſſer in das Schloß geworffen wurden, welcher Geſtanck den Scharbock ſo nach ſich zog, daß faſt allen Belagerten die Zähne ausfielen. Endlich wurden ſie ſo durch den Hunger geplaget, daß ſie Pferde-Fleiſch eſſen muſten. Allein, eine wunderliche Liſt befreyete ſie von dieſer Belagerung. Denn ſie beſtreueten eine Helffte von einem einigen noch übrigen und geſchlachteten Bocke mit Reh-Haaren aus einem alten Sattel, ſchickten es an einen feindlichen General als ein Præſent von friſchem Wildprete, wodurch derſelbe bewogen wurde zu glauben, die Belagerten hätten verborgene Gänge unter der Erden, durch welche ſie Proviant kriegen könnten, daher die Belagerung aufgehoben wurde, nachdem währender Belagerung in die 1931. Kugeln waren in die Feſtung geſchoſſen worden. Im Jahr 1480. ließ der König Wenceslaus zu S. Ilgen oder S. Ægidii, zu S. Gall, und S. Nicolas, und zu S. Valentin, vier Huſſiten Prieſter wegnehmen, und auf einen Wagen nach Carlſtein führen. Mnilca, S. Iwan und Tetin ſind die Orte, ſo um dieſes Schloß liegen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Bohem. Topogr. p. 18. (b) T. V. fol. 813. Edit. Francof. 1635. (c) *Theobа* Hiſt. des Hußiten Krieges, L. I. c. 53 p. 214. & ſeq.

Carlsthaler Bad, iſt ein berühmtes Geſund-Bad in der Grafſchafft Catzenelnbogen, ſiehe **Schlangenbad.**

CARLSTOWN, oder

CARLSTOWNE, eine Stadt in Nord-America, ſiehe *Charles-Town.*

Carlſtraſſe, iſt ein Wach-Hauß und Paß in Siebenbürgen, ſiehe **Rother Thurm.**

CARLYELL, oder

CARLYL, eine Stadt in der Engelländiſchen Provintz Cumberland, ſiehe *Carlile.*

CARMA, ein Gebürge auf der Inſul Creta, ſiehe *Carina.*

CARMACÆ, ein altes Volck in dem Europäiſchen Sarmatien, wie Plinius (a) berichtet, welches nicht weit von dem Mæotiſchen Sumpffe wohnte. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CARMAGNOLA, oder
CARMAGNOLE, eine Stadt mitten in dem Marquisat Saluzzo in Piemont, lateinisch *Carmaniola*, und *Caramaniola*. Der lateinische Auctor des Theatri von Piemont (a) sagt *Carmagnolia*, und zeigt den Ursprung der Stadt dieses Nahmens also an: Man hält ihren Nahmen vor ein Diminutivum von *Caramagna*, welches ein benachbarter Flecken ist, daß man also aus Caramania, *Caramaniola*, oder *Carmoniola*, das ist, Klein-*Caramagna* gemacht hat. Weil aber die Einwohner der herumliegenden Orte zu Carmagnola zusammen gekommen, und durch die zur Handlung bequeme Lage des Ortes dahin gelocket worden; so ist es geschehen, daß die Tochter der Mutter Eintrag gethan hat. Zur Zeit derer Marquis von Saluzzo führte sie schon den Titul einer Grafschafft, und der älteste von ihren Kindern führte so lang den Nahmen davon, bis er ihnen in der Regierung folgte. Nachdem dieses Haus ausgestorben war, und die Frantzosen und Kayserlichen im sechzehenden Jahrhunderte mit einander in Piemont Krieg führten, befestigten die ersten Carmagnola, faßten es mit neuen Mauern ein, stachen neue Gräben aus, die beständig voll Wasser waren, und vermehrten die Wercke an der Citadelle, die damahls schon daselbst war. Diese Wercke aber wurden im vergangenem Jahrhunderte noch mehr vermehret, und die Stadt ordentlich befestigt, seit dem die Frantzosen, die sich derselben von neuem bemächtigten, die Vorstädte, welche die Wercke zu sehr bedeckten, weggeschafft hatten, so daß sie nunmehr für einen von den festen Plätzen in Piemont gehalten werden kan. An statt der abgebrochenen Vorstädte hat man andere gebauet, welche eben so gut als die alten, und 500. Schritte weit von der Stadt sind. Dieses sind 4. Kirchspiele, und gegen die Mitte des vergangenen Jahrhundertes zählte man so wohl in der Stadt, als in denen Vorstädten 6500. Seelen. Carl Emanuel, Hertzog von Savoyen, bemeisterte sich dieser Stadt im Jahr 1588, da Franckreich mit einheimischen Kriegen verwickelt war, und unterwarff sich die Marggrafschafft Saluzzo, so anjetzo Piemont einverleibet ist. Es wurde auch diese Stadt nachgehends dem Hause Savoyen gegen Brello und Bugey &c. durch den im Jahr 1601. geschlossenen Frieden überlassen. Die Pfarr-Kirche zu Carmagnola ist sehr groß, und steht in dem Westlichen Theile der Stadt; es ist daselbst ein Capitel, welches aus 12. Canonicis besteht, darunter 3. Dignitæten besitzen. Der Pabst Sixtus IV. installirte sie daselbst im Jahre 1474. auf Bitten Ludovici II. des Marquis von Saluzzo, und wieß ihnen nebst andern Einkünfften auch die von einigen kleinen Kirchen an, die man noch in dem Gebiete von Carmagnola siehet. Man verwahret in dieser Haupt-Kirche den grösten Theil von dem Körper des heiligen Märtyrers Plinii. Diese Reliquien wurden dem Capitul von dem P. Jean de Mont-rond (a Monte rotondo) General der Capuciner, geschenckt, der sie mit aus Sardinien gebracht hatte. In dem Südlichen Theile der Stadt sind die Augustiner, deren Kirche, welche sehr schön ist, auf dem vornehmsten Platze stehet. Es ist auch zu Carmagnola ein Hospital. Die Capuciner und die Fratres Minores Observantiæ sind ausserhalb der Stadt. In dem Gebiete von Carmagnola befindet sich auch die Abtey der heiligen Maria von *Caranova*, wie unten angeführter Auctor meldet, oder von *Casa Nova*, nach denen Charten der Herren Sanfons, die gegen das Jahr 1130. gestifftet, und von denen Marquis von Saluzzo, und andern Herren, die ihre Wohlthäter gewesen, reichlich ausgestattet worden. Sie ist von ihrer Stifftung an Cistercienser-Ordens gewesen; jetzo aber wird sie von einem Abte des Klosters, der ein Ordens-Geistlicher ist, regieret, ausser welcher noch eine Commendatur-Abtey daselbst ist, welche Würde unter andern der Cardinal, Printz Moritz von Savoyen, und sein Enckel, Moritz Eugenius, ein Sohn Thomæ, bekleidet haben. Es wird zu Carmagnola alle Wochen Marckt gehalten; und man trifft daselbst Kauffleute an, welche aus Dauphiné, und von der Küste von Nizza und Genua dahin kommen. Der Boden bringt Lebens-Mittel, Flachs, Hanff und Seide häufig hervor. Die Stadt liegt fast in gleicher Weite, das ist, ohngefehr 10. Meilen von Turin, Saluzzo und Fossano, wie angeführter Auctor spricht, welches aber nicht zu genau eintrifft. Er konnte wohl sagen, sie liege fast in gleicher Weite von Savigliano, und Turini. Aber die Weite von Saluzzo, welche beynahe eben so viel austrägt, als die von Pignerol, ist grösser. Carignan ist nur 6000. Schritte davon, und gehört zur Provintz Carmagnola. Herr Baudrand mercket an, daß ihre Mauren niedergerissen worden; dieses war im Jahre 1691. noch nicht geschehen, da sie von dem Herrn von Catinat erobert, und von dem Printzen Eugenio wieder weggenommen wurde. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Part. I. p. 89. & seq.

CARMAGNOLIA, eine Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

CARMAIN, ist ein berühmter Berg in Palæstina, siehe *Carmel*.

CARMAIN, oder *Carman*, Lat. *Carmanum*, ein kleine Stadt in Franckreich, die mitten in Ober-Languedoc liegt, ob sie gleich nebst ihrem Gebiete einen Theil von Ober-Gascogne ausmacht. Sie liegt nur 4. Meilen von Toulouse. Herr Corneille sagt, diese Stadt sey zu einem Bischoffthume erhoben worden, weil sie sich denen Albingensern muthig widersetzt ꝛc. und führt deswegen Andream du Chesne in seinen Antiquitez des Villes & Chateaux de France, an. Aber es ist weit gefehlt, daß dieser in der Historie Franckreichs so erfahrne Mann sollte gesagt haben, daß Carmain jemahls eine Bischöffliche Stadt gewesen. Er hat es keines weges gesagt. Folgende Stelle aber hat dem Herrn Corneille verführet: die Grafschafft Carmain und die Herrschafft Mirepoix sind auch damit (mit der Grafschafft Foix) verbunden und verknüpfft. Die Grafen und Herren von Carmain, welche mütterlicher Seits von der Linie von Foix herstammen, und die von Mirepoix, welche aus dem alten Hause von Lævis herkommen, bekamen diese Stadt zur Belohnung, die hernach zu einem Bischoffthum erhoben wurde, weil sie sich unter dem Fuß-Volcke und Reuterey Simonis Grafens von Montfort, wider die Albingenser tapfer gehalten hatten, und auch von der Zeit an den ansehnlichen Titul der Marschälle de la Foi erhalten, und seit dem in diesem Ansehen so viele rühmliche Thaten gethan haben. Die Stadt, welche zu einem Bischoffthume erhoben wurde, ist also nicht *Carmain*, sondern *Mirepoix*, wie aus dieser Stelle erhellet, die Herr Corneille unrecht verstanden. Hier wurde im Jahr 1208. zwischen Didaco, Bischoffen zu Oxford, als Deputirten vom Pabst Innocentio III. und denen Lehrern der Albigenser eine Unterredung gehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CARMALA, oder
CARMALUS, ist, nach des Strabonis (a) Anmerckung, ein Fluß in der Cappadocischen Landschafft Sargarausena, welcher in das Cilicische Meer fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XII. p. 811.

CARMAN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Carmain*.

CARMANA, eine Insul in Indien, siehe *Carmina*.

CARMANA, eine Stadt in Asien, in Caramanien, darinne sie, nach Ptolomæi (a) Zeugniß, die Hauptstadt war. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

CARMANCHA, eine Stadt in Persien, und zwar die letzte dieses Königreichs, auf dem Wege von Amadam nach Bagdad, nach des Herrn Paul Lucas Bericht, welcher also davon sagt: Diese Stadt ist die letzte in Persien, und hat nichts besonders, ausser daß es eine grosse Stadt ist, da man noch viele wüste Steinhauffen siehet. Ich halte davor, fährt derselbe fort, daß in gantz Persien kein Ort ist,

da ſo viele Gottes-Aecker ſind, als hier, woraus man ſchlieſſen kan, daß dieſer Ort ehemahls ſehr volckreich geweſen ſeyn müſſe. *Martin.* Dict.

CARMANDA, eine Stadt in Aſien, in Meſopotamien. Wenn Xenophon in ſeiner Beſchreibung von dem Zurückzuge derer 10000. (a) Mann erzehlet, wie das Kriegs-Heer in denen Wüſteneyen Arabiens fortgezogen, ſo, daß es den Euphrat beſtändig zur Rechten gehabt; ſo fügt er noch hinzu: In dieſen Wüſteneyen war eine reiche und groſſe Stadt, Nahmens *Carmanda*, allda kauffte ſich die Soldaten ihren Vorrath an Lebens-Mitteln, als Brod von Hirſen-Korn, und Wein von Datteln, und ſetzten auf Häuten, daraus ihre Zelte gemacht waren, über den Fluß, nachdem ſie dieſelben voll Heu geſtopfft, und ſo zuſammen genehet hatten, daß kein Waſſer hinein dringen konnte. Man ſiehet aus dem Verfolge der Geſchichte, daß dieſes geſchehen ſey, ehe ſie noch nach Babylon gekommen. Hätte Xenophon den Fluß genannt, über welchen die Soldaten auf dieſe Art geſetzet; ſo würde es leichter ſeyn, von der Lage dieſer Stadt zu urtheilen. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 6.

CARMANIA, ein altes Land in Aſien, ſiehe *Carmanien.*

CARMANIA DESERTA, ſo wird ein Theil von der Landſchafft *Carmanien* in Aſien genennet, ſiehe *Carmanien.*

CARMANIÆ SINUS, oder der Meer-Buſen von Armenien, ſiehe *Armeniæ Sinus*, im I. Bande p. 1404.

CARMANIA PROPRIA, oder

CARMANIA VERA, ſo wird ein Theil von der Landſchafft *Carmanien* in Aſien genennet, ſiehe *Carmanien* (das eigentliche).

CARMANIE, oder

CARMANIE DESERTE (LA), ſo wird im Frantzöſiſchen eine Landſchafft in Aſien genennet, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CARMANIen, Lat. *Carmania*, Frantz. *Carmanie*, ein altes Land in Aſien, welches gegen Süden an das Meer, gegen Weſten an das eigentliche Perſien und an Paræacene, gegen Norden an Parthien, und endlich gegen Oſten an Drangiana und Gedroſia gräntzte. Man ſonderte es in 2. Theile ab. Derjenige Theil, welcher gegen Norden in den Gebirgen lag, heißt bey dem Ptolomæo *Carmania Deſerta*, oder das wüſte *Carmanien*, Frantz. *La Carmanie deſerte.* Er bemercket darinne weder Städte noch Flecken, noch Flüſſe. Nicht als ob dieſer Theil unbewohnt geweſen wäre; ſondern er giebt nur ſolche Völcker darinne an, deren Nahmen deswegen nicht bekannter ſind. Seinem Berichte nach grentzet das wüſte *Carmanien* gegen Weſten an einen Theil Perſiens gegen den Fluß Bragada, und erſtreckt ſich von Norden nach Süden, von dem Berge Parchoatras an bis unter den 94. Grad der Länge, und den 31. Grad der Breite, da ſich das eigentliche *Carmanien* anfängt. Gegen Norden gräntzet es an den Theil, von dem es durch eine Linie abgeſondert wird, die längſt über den Berg Parchoatras gezogen iſt; gegen Oſten grentzt es an Arien, von dem es eine Linie trennet, die von den Gebirgen an bis unter den 101. Gr. der Länge, und den 29. Gr. 50. Min. der Breite gehet. Eben dieſer Geographus giebt nicht mehr, als 4. Völcker, in dieſem Lande an. Gegen Nord-Oſten iſt das Land, welches er *Modomaſtica* nennet; mitten in dem wüſten Carmanien ſind die *Ganandanopydnæ*, einige Exemplarien haben *Gadanopydræ*; in dem Südlichen Theile ſind die *Iſatichæ*, und *Zutbi*; dieſer Theil macht die Wüſten aus, die wir die Wüſten *Segeſtan* heiſſen. Das heutige *Carmanien*, oder, welches einerley iſt, das *Kerman* der Perſer, gehet nicht bis hierher. Siehe *Kirman.* *Martin.* Dict.

CARMANIen, (das eigentliche oder wahrhafftige) Lat. *Carmania propria*, oder *Carmania vera*, Frantz. *La Carmanie Vraye*, lag dem wüſten Carmanien gegen Süden. Der Fluß Bagrada, welches vermuthlich der heutige Bendemir iſt, trennte es von Perſide. Plinius (a) ſagt, Nearchus habe die Küſten deſſelben 1250000. Schritte lang gefunden. Arrianus (b) aber rechnet viel davon ab, und ſpricht, die Schiffahrt längſt an den Küſten von Carmanien betrage 4700. Stadia, welche nicht mehr als 463. Meilen ausmachen. Und dieſes iſt auch wahrſcheinlicher. Das Land, welches *Armuſia*, oder *Harmuſia* hieß, und deſſen Nahmen nicht mehr das feſte Land, ſondern die Inſul *Ormus* führet, war ein Theil von Carmanien. Die Hauptſtadt in gantz Carmanien hieß *Carmana*; nach Ptolomæi (c) Bericht war ſie eben nicht nahe an der See, und auch nicht ſehr weit von den wüſten Carmanien. Ptolomæus ſetzt längſt an der Küſte hin, weder Stadt, noch Vorgebürge, von denen Grentzen des eigentlichen Perſiens, das iſt, von dem Bendemir an, bis an den Eingang des Perſiſchen Meer-Buſens; ſondern am Anfange der Meer-Enge findet man das Vorgebürge *Armoſon*, welches das heutige *Cap de Jaque* iſt, und gantz nahe bey dieſem Vorgebürge *Armuſa*, jetzo *Jaque*, einen kleinen Ort, von dem das Vorgebürge den Nahmen hat. Dieſem muß man den Hafen der Macedonier noch beyfügen, deſſen Plinius (d) gedencket. Iſt man durch die Meer-Enge hindurch; ſo kömmt das Vorgebürge, welches Ptolomæus (e) *Carpella* heißt. Von hier bis an den Fluß Saros ſetzt eben dieſer Geographus *Canapis* und *Agris*, Städte, *Cambana*, *Gogana*, oder *Rhogana*, von denen er nicht ſagt, was ſie ſind, von welchen aber Cellarius glaubt, daß es eben ſo wohl Städte geweſen, als die beyden erſten. Wir zweiffeln aber daran; denn wären es Städte geweſen waren, ſolte Ptolomæus zu jenen des Wort πολις, und nicht auch zu den 2. folgenden geſetzt haben? Es waren wahrſcheinlicher maſſen nur Dörffer, oder noch geringere Orte. Zwiſchen den Flüſſen Saros und Samydaces lagen die Oerter *Magida*, oder *Maſinda*, *Samycade*, oder *Samydace.* Dieſer letzte lag ohnſtreitig an dem Fluſſe dieſes Nahmens. Hierauf fand man ferner, nach dem Fluſſe Indus zu, *Teſſa*, oder *Teſa*, eine Stadt; den Ausfluß des Strohmes *Hydriaeus*, oder *Caudriaces*; das Vorgebürge *Bagia*, den Hafen *Cyiza*, und das Vorgebürge *Alabatera*; und hier endigte ſich der Meer-Buſen von Paragon, nach welchem endlich noch waren: *Deranobila*, der Ausfluß des Strohmes *Zorambos*, oder *Saromba*, und die beyden Oerter Badara und Mularna. Die Longitudines und Latitudines, welche Ptolomæus in dieſer Gegend angiebt, dienen ſehr wenig, die Grentzen der Küſte von Carmanien zu beſtimmen. Denn die Länge von 104. Gr. welche er ſetzt, iſt wenigſtens um 20. Gr. zu viel angegeben, das iſt, ohngefehr um 400. Meilen, und von denen 20. Gr. die er in der Breite beſtimmt, müſſen wenigſtens 5. abgerechnet werden, welche etwa 100. Meilen betragen. Die Städte mitten im Lande, auſſer *Carmania*, deren wir ſchon als der Hauptſtadt oben gedacht haben, waren *Portoſpana*, *Thaſpis*, oder *Theſpis*, *Nipiſta*, *Tarvana*, *Sabis*, an einem Fluſſe dieſes Nahmens, *Alexandria*, *Oraſia*, oder *Throaſca*, *Ora*, *Codda*, *Cophanta*, oder *Cophania.* Wir haben geſagt, daß dieſes Städte wären, und Cellarius nennet ſie auch ſo, aber aus Verſehen, weil er nicht Achtung gegeben, daß Ptolomæus zu Anfange des Verzeichniſſes verſpricht, die Städte und Dörffer zu nennen; und wenn man die Haupt-Stadt ausnimmt, ſo ſagt er von keinem, was es eigentlich ſey; daß es alſo ſehr ungewiß iſt, welches die Städte, und welches die Dörffer geweſen. Plinius (f) ſetzt nicht mehr, als 2. Städte in Carmanien, nehmlich *Zetbis*, und *Alexandrien.* Die erſte iſt denen andern Auctoribus unbekannt. Die bey Carmanien liegenden Inſuln ſind, nach des Ptolomæi Beſchreibung, in dem Perſiſchen Meer-Buſen *Sagdiana*, darauf ein Wohnplatz, Nahmens *Miltus* war; hernach *Vorochta*, welche man vor die Inſul *Ormus* hält. Die erſte iſt vielleicht *Quixoma.* In dem Indianiſchen Meere liegt *Palla*, ferner *Carminna*, oder *Carmana*, und endlich *Liba*, welche am Ende des Landes, gantz nahe bey Gedroſia, war. Die Arabiſchen Geographi, als Naſſir Eddin (g) und Ulug Beig (h), in ihren Charten, nennen dieſes Land *Carman.* Sie geben folgende Städte und zugleich die Longitudines und Latitudines derſelben an.

		Longit.	Latit.
CARMAN	*Sirjan*	90 – 20	29 – 30
	Hormuz	92 – 0	25 – 0
	Bardarbir	92 – 30	29 – 50
	Jiroft	93 – 0	27 – 30
	Bam	94 – 0	28 – 30
	Tarmathir	94 – 20	29 – 0
	Chabis	93	31 – 0

Diese Longitudines werden demjenigen entgegen zu seyn scheinen, was, wie wir vorhin gedacht, Ptolomæus zu viel angesetzt hat. Aber es ist nicht zu verwundern, daß Tartarn, die sonst keine Hülffs-Mittel hatten, die Longitudines zu verbessern, diejenigen meistentheils beybehalten, die Ptolomæus angegeben. Allein was die Latitudines anlanget; so hat es damit nicht gleiche Bewandniß. Sie waren geschickte Astronomi, stellten selbst Observationes über die Oerter an, und brauchten die Hülffe anderer nicht, dieselbe auf das gewisseste heraus zu bringen. Daher sind ihre Latitudines von sehr grosser Gültigkeit; sie kommen mit denen, welche die Alten, und fast die meisten von denen Neuern angegeben haben, überein; es sind bloße Muthmassungen, die alle mehr oder weniger von der Wahrheit abgehen. Es ist nur eine sehr kleine Anzahl gewisser Muthmassungen, welche sich auf die Vergleichung gründen, die man in diesen letztern Zeiten mit verschiedenen Astronomischen Observationen angestellet, welche gelehrte Mathematici in unterschiedenen Theilen der Welt sorgfältig überrechnet haben. Girava (i) glaubt, das wüste *Carmanien* heisse jetzo *Duleinde*. Man findet aber nicht, daß er *Turqueſtan*, das grosse *Carmanien* oder das eigentliche *Carmanien* genennet habe: *La Provincia Torquaſtenſe*, spricht dieser Auctor, dicha otramente de *los Paropaniſidas*. Also kommt seiner Meynung nach, was Ortelius auch immer dargegen einwendet, *Turquiſtan* mit dem Lande der Paropaniſadum, dessen Ptolomæus gedencket, überein. Paulus Jovius sagt, das wüste *Carmanien* sey das Land *Narſinga*, er konnte aber keinen stärckern Beweiß seiner Unwissenheit in der Geographie an den Tag legen, als daß er *Carmanien*, welches am Eingange des Persischen Meer-Busens ist, in den Bengalischen Meer-Busen, auf die Küste von Coromandel, versetzte. Niger, der sonst ein sehr schlechter Geographus ist, hat es gleichwohl gut getroffen, wenn er sagt, der neuere Nahme (k) sey *Charman*, er versteht es aber auch von dem wüsten *Carmanien* (l), und darinne irret er sich. Arias Montanus (m) spricht, die Hebräer hiessen dieses Land *Rhagma*. Welches auch ein Fehler ist. *Rhagma*, oder *Rhegma*, lag wohl am Persischen Meer-Busen, aber in Arabien. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23. (b) In Indicis p. 580. (c) L. VI. c. 8. (d) L. VI. c. 25. (d) L. VI. c. 8. (f) l. c. c. XXIII. (g) p. 115. (h) p. 147. (i) Cosmogr. L. II. p. 172. Edit. Mediolan. 1556. (k) Comment. VI. 549. (l) Comment. V. p. 541. (m) In Appar. Bibl.

CARMANIen, (das wüste) so wird eine Landschafft in Asien genennet, siehe *Carmanien*.

CARMANIE VRAYE (LA), so wird im Frantzösischen eine Landschafft in Asien genennet, siehe *Carmanien* (das eigentliche).

CARMANIOLA, eine Stadt in Italien, s. *Carmagnola*.

CARMANIS, eine alte Handels-Stadt in Persien, wie Eustathius meldet, den Ortelius (a) anführet: dieser letzte hält davor, sie sey von *Carmana*, welches bey dem Ptolomæo vorkommt, nicht unterschieden. Es ist nicht unmöglich, daß es *Carmanda* sey, dessen Xenophon gedenckt. Siehe *Carmanda*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARMANIUM MARE, ist ein Theil des Oceani Orientalis, siehe Indianische Meer.

CARMANUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Ober-Languedoc, siehe *Carmain*.

CARMARA, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CARMARDAN, oder
CARMARDEN, eine Stadt in Engelland, siehe *Caermardhin*, im III. Bande p. 55.

CARMARDENSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Caermardhinshire*, im III. Bande p. 55.

CARMARTHE, oder
CARMARTHEN, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, siehe *Caermardhin*, im III. Bande p. 55.

CARMARTHENSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Caermardhinshire*, im III. Bande p. 55.

CARMATHES, ist eine gewisse Secte in der Provintz Baharain, in dem fruchtbaren Arabien, siehe *Baharain*, im II. Bande p. 87.

CARMEL (a), dieser Nahme wird bisweilen in der heutigen Sprache überhaupt von allerhand Orten gebraucht, die mit Weinstöcken und Obst-Bäumen besetzt, und ihrer Fruchtbarkeit wegen merckwürdig sind. Man giebt vor, er werde auch dem Purpur beygelegt (b), weil man unten und gegen Norden des Berges Carmel die Muscheln sammlete, die zu dieser Farbe gebraucht wurden. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) *Bochart* de anim. Sacr. P. I. L. II. c. 48. & Part. II. L. V. c. 9.

CARMEL, ist ein sehr berühmter Berg in Palæstina, der Stadt Ptolemais gegen Süden, und Dora gegen Norden, am Mittelländischen Meer, allwo es der einzige gewesen, da übrigens dessen Ufer der Gegend gantz eben; oder nur mit kleinen Hügeln versehen sind. Unten an diesem Berge, auf der Seite gegen Norden, floß der Strohm Ciſſon, oder Kiſon, und ein wenig tieffer unten der Fluß Belus, oder Belus. Josephus rechnet den Carmel zu Galilæa; D. Calmet. (a) sagt, er gehöre vielmehr zu dem Stamme Manasse, und sey gegen Süden des Stammes Aſer. Wilhelm Sanson rechnet ihn gantz und gar zum Stamm Isschar. Der P. Bonfrerius in seiner Charte theilet ihn unter die Stämme Aſer und Zabulon, und den halben Stamm Manasse. Wir wollen uns aber bey so ungewissen Vermuthungen nicht aufhalten. Der Nahme *Carmel* bedeutet einen Weinberg GOttes. Dieses mochte der P. Nau (b) vermuthlich nicht wissen, wenn er in seiner Reise-Beschreibung spricht, man nenne jetzo den Berg Carmel, *Carmain*, das ist, fährt er fort, Zwey Weinberge; die Ursache davon weiß man nicht. Der heilige Hieronymus, welchen D. Calmet (c) anführet, sagt, der Gipfel dieses Berges sey fruchtbar an guter Weide gewesen, welches die Heilige Schrifft ja deutlich genug gesaget, und hinlänglich versichert hat, wenn sie von der Weide auf Carmel und Basan redet, davon Israel satt werden sollte, und unter solchem Bilde wohl die himmlische in dem Heylande mitzutheilende Vergnügungen, als in welchen man das Leben und volle Gnüge haben wird, verstehet. Sein Ansehen muß sehr prächtig, und seine höchste, gar insbesondere mit dem Nahmen *Carmel* geehrte Spitze, anmuthig gewesen seyn, weil der Heilige Geist zu und von der Braut Christi saget: Dein Haupt stehet auf dir, wie der *Carmel*, und wenn der blühende und im höchsten Flor stehende Zustand der Kirche Neuen Testaments beschrieben und verheissen wird, so lieset man: Sie wird blühen wie Lilien, sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust und Freude. Aber! wie und warum? Denn die Herrlichkeit des Libanons ist ihr gegeben, der Schmuck Carmel und Saron. Die Leute sehen an ihr die Herrlichkeit des Herrn, den Schmuck unsers GOttes, wie Esaias meldet. Anderweitig spricht dieser Prophete; Es soll der Libanon ein Carmel, und der Carmel ein Wald werden, wie es im Hebräischen lautet, welches Vitringa gar artig dahin ausleget: daß die dem Libanon und seinen hohen Bäumen zu vergleichende mächtige Reiche der Welt und mancherley grosse Völcker derer Heyden, sich zu Christo zu bekehren, vor sich Vergnügen finden, andern Erbauung bringen; die sonst aber im blühenden Zustande gewesene, und mit GOttes Wort reichlich versehene

ſchene Juden ſich verſtocken, und ein wilder Wald werden würden, davon Paulus geſagt: Was Iſrael geſucht hat, erlangt es nicht, weil es daſſelbige nicht recht geſucht hat; die Wahl, das iſt, die ſich in GOttes Ordnung gebende ihm alſo vor andern angenehm werdende Heydenſchafft, erlangt es, die andern ſind verſtockt. Wenn auch GOtt das gröſte Unglück verkündigen, und das Verderben des Beſten anzeigen wollen; ſo hat er ſich vernehmen laſſen: Selbſt der *Carmel* ſoll öde werden, verdorren und verſchmachten. Tacitus (d) redet auf eine ſolche Art von dem Carmel, daraus man erkennen kan, daß er dasjenige nicht allzuwohl verſtanden, was man ihm davon geſagt hatte; wenn man voraus ſetzt, daß diejenigen, die es ihm erzehlet, ſelbſt eine gute Kenntniß davon gehabt haben. Er ſagt alſo davon: Zwiſchen Judäa und Syrien iſt der Carmel, dieſes iſt der Nahme, den man einem Berge und einem Gotte beylegt. Dieſer Gott hat weder eine Abbildung, noch einen Tempel, wie die Alten berichten. Er hat nur einen Altar, und einen Gottesdienſt. Als Veſpaſianus hier opferte, und der Hoffnung, die er in ſeinem Gemüthe hegte, heimlich nachdachte, ſagte der Prieſter Baſilides zu ihm, nachdem er die Eingeweyde verſchiedenemahl betrachtet hatte: Du magſt vorhaben, was du immer willſt, entweder ein Hauß bauen, oder deine Aecker erweitern, oder die Zahl deiner Knechte vermehren zu wollen; ſo wiſſe, es wird dir ein groſſer Platz, weite Gräntzen, und eine groſſe Menge Menſchen gegeben werden. Dieſe Weiſſagung konnte einem Manne, der darauf dachte, wie er Kayſer werden wollte, und der das Oraculum zu Carmel bloß darum fragte, daß er gerne wiſſen wollte, ob er ſich mit dieſer ſüſſen Hoffnung ſchmeicheln dürffte, nicht anders, als ſehr angenehm ſeyn. Es war alſo damahls ein Oraculum auf dem Berge Carmel, nach Taciti Bericht. Man verehrte daſelbſt einen Gott, der den Nahmen des Berges führte, und hierinne liegt der Fehler des Taciti, daß er geglaubt hat, der gantze Nahme Carmel ſey der Nahme dieſes Gottes, da doch nur die Sylbe *El* davon GOtt bedeutet. Das gantze Wort aber bedeutet einen Weinberg GOttes, das iſt, einen vortreflichen Weinberg, nach der Redens-Art der Hebräer, welche den Nahmen GOttes demjenigen beylegen, das in ſeiner Art vortreflich iſt. Doch wir wenden uns wieder zu unſerer Stelle; Veſpaſianus, der ein Götzendiener war, fragte das Oraculum zu Carmel um Rath, und ließ ein Opfer ſchlachten; und vermittelſt der Unterſuchung der Eingeweyde des geſchlachteten Opfers, verkündigte ihm der Prieſter Baſilides einen glücklichen Erfolg vorher. Dieſes iſt eine deutliche Spuhr des Heydenthums. Gleichwohl war dieſer Berg von dem Propheten Elia bewohnet worden. Nach einer Tradition, die von einem zahlreichen und in der Kirche ſehr anſehnlichen Orden, fortgepflantzet, und vielleicht auch aus guter Abſicht erdacht worden, wird geſagt, aber ohne einen andern Grund, als daß man ſehr leichtgläubig ſeyn muß, Elias habe daſelbſt Erben ſeiner Tugenden hinterlaſſen, und er ſey der Stiffter des Carmeliter-Ordens, welcher, wenn man ihnen hierinne anders glaubt, von der Zeit dieſes heiligen Propheten an, auf dieſem Berge ſeinen Urſprung genommen. Viele Auctores haben diejenigen, welche dieſes fabelhaffte Vorgeben auf die Bahn gebracht, oder noch erzehlet haben, vor Träumer, oder vor noch ärger angeſehen. Man hält es überhaupt vor ausgemacht, daß das Einſiedler- und Kloſter-Leben bey denen Chriſten gleich nach denen Zeiten der Apoſtel nicht gebräuchlich geweſen. Gleichwohl ſagt der P. Nau, wenn er von dem Berge Carmel redet: Die PP. Carmelitæ Diſcalceati, oder Carmeliter Barfüſſer-Mönche, ſind die treuen und eifrigen Wächter dieſes heiligen Ortes, allwo ihr heiliger Orden ſeinen Urſprung genommen hat, und allwo auch der Heil. Elias den Saamen darzu ausſtreute, oder den Grund darzu legte, ohngefehr 900. Jahr vor der Geburt des Sohnes GOttes ꝛc. Er gehet noch weiter: Cornelius Tacitus, ſpricht er, giebt gnugſam zu erkennen, daß man daſelbſt kein anderes Oraculum als des wahren GOttes, gefragt, wenn er ſagt, daß die rechtſchaffenen Leute, zu denen man ſich gewandt, hier mit Ehrfurcht, aber ohne einen Götzen, oder ein andres Heydniſches Bild, GOtt angebetet. Die Vollkommenheit, in welcher ſie lebten, und dieſe Gabe, zukünfftige Dinge vorher zu ſagen, iſt vielleicht die Urſache, warum Plinius geſchrieben: Gens ſola, et toto orbe præter cæteras Mira. Aber warum führte der P. Nau die Stelle des Plinii nicht vollends an? Er würde darinne eine noch weit gröſſere Aehnlichkeit zwiſchen denen heutigen Mönchen und denen Leuten, von welchen dieſer alte Schrifftſteller redet, angetroffen haben. Er würde aber auch zugleich gefunden haben, daß hier nicht von den Bewohnern des Berges Carmel, die nahe an den Mittelländiſchen Meere waren, ſondern von tieffſinnigen Eſſæern die Rede ſey, die nahe bey dem todten Meere wohnten, und ſich nicht weiter davon entfernten, als es nöthig war, daß ſie nicht von den üblen Ausdünſtungen deſſelben Schaden litten. Es lautet aber die angeführte Stelle des Plinii folgender maſſen (e): Ab occidente litora Eſſeni fugiunt, usque qua nocent: gens ſola et in toto orbe præter cæteras mira, ſine ulla Femina, omni Venere abdicata, ſine pecunia, ſocia palmarum. In diem ex æquo convenarum turba renaſcitur, large frequentantibus, quos vita feſſos ad mores eorum fortunæ fluctus agitat. Ita per ſæculorum millia (incredibile dictu) gens æterna eſt, in qua nemo naſcitur. Tam ſecunda illis aliorum pœnitentia eſt. Infra hos Engadda Oppidum fuit. Aus dieſen letzten Worten Plinii ſiehet man, daß ſie ſehr nahe bey Engadda wohnten; und daß folglich dieſes Volck, das immer wieder anwuchs, und ſich auf eine andere Art erhielt, als andere Völcker, welche bloß vermittelſt der natürlichen Zeugung bleiben, oder dieſe Einſiedler, welche unter Palmen-Bäumen wohnten, zu denen ſich immer wieder Leute geſelleten, die ihres Lebens müde waren, bey denen weder Geld, noch Weiber geachtet wurden, gar nichts auf dem Berge Carmel zu ſchaffen hatten, von dem Plinius in dieſer Stelle redet. Jamblichius ſagt, Pythagoras ſey offt auf dieſen Berg gegangen, und habe ſich in dem Tempel, der darauf geweſen, alleine aufgehalten. Wenn nun die Carmeliter ſeit Eliä Zeiten auf dem Berge Carmel ihre Wohnung gehabt haben; ſo war ihr Orden ſchon zu Pythagoræ Zeit 5. bis 6. Jahrhunderte alt. Welche Andachts-Ubung aber konnte denſelben wohl zu ihnen ziehen? Er war gantz gewiß ein Heyde, und der Tempel, den er beſuchte, war einem ſolchen Gottesdienſte gewiedmet, den Gott nicht billigte. Von den Tagen Eliä an bis auf JEſum Chriſtum wurden nirgends, als zu Jeruſalem, Opfer gebracht. Haben gottloſe Könige dergleichen anderswo gethan; ſo war es ein frevelhafftes Beginnen, und der Himmel ſey davor, daß man vermuthen ſollte, daß einige Schüler Eliä dergleichen zu unternehmen fähig geweſen wären. Gleichwohl opferte man darauf, man ſagte daſelbſt aus den Eingeweyden des Opfferviehes zukünfftige Dinge vorher. Die Stelle Taciti zeiget dieſes ausdrücklich an. Der Verfaſſer der angeführten Reiſe-Beſchreibung aber will lieber ſagen, es ſey der von dem Eliä geſtifftete Orden geweſen, welcher dieſe göttlichen Ausſprüche mit dergleichen Umſtänden ertheilet hätte. Was mich anbelanget, ſind die Worte des Herrn Martiniere, ſo bin ich überzeuget, daß dieſe Tradition, welche mit dem Glauben gar nicht verknüpfft iſt, weiter nichts, als eine von denen Erzehlungen ſey, welchen ein Orden ihres ſcheinbahren Alterthums wegen günſtig iſt, und welche ihm bey den Einfältigen ein Anſehen zuwege bringen. Der Tempel, welchen Pythagoras beſuchte, und die Aruſpicia, bey denen ſich Veſpaſianus Raths erhohlte, waren Heydniſche Dinge. Es war länger, als 2000. Jahr nach Elia, und mehr als 1200. Jahr nach JEſu Chriſti Geburt, da der Heil. Ludewig auf dieſem Berge Geiſtliche dieſes Ordens antraf, und 6. davon mit nach Franckreich nahm. Aber von welcher Zeit an ſind dergleichen Ordens-Geiſtliche auf dem Carmel geweſen? dieſes iſt die Frage. Es geſchahe ohne Zweiffel in denen eifrigen Zeiten, da die Verfolgungen auf der einen, und die Reihungen eines einſamen und GOtt geheiligten Lebens, auf der andern Seite, die Wüſteneyen mit heiligen Anachoreten oder Einſiedlern bevölckerten. Es befanden ſich dergleichen auch auf dem Carmel. Wir wollen daher ihren Urſprung beſchreiben.

Der P. Nau hat ihnen nur daher die Ertheilung der Oraculorum, und die Gabe, zukünfftige Dinge vorher zu ſagen, zugeeignet, weil er voraus ſetzt, daß von Eliä Zeiten an bis jetzo dieſer Orden beſtändig geweſen ſey. Es wäre aber ungereimt, wenn man ſagen wollte, daß Heyden, ſo nahe bey ſo heiligen Einſiedlern gantz ungeſtöhrt, einen Tempel aufgerichtet, und Antworten ertheilet hätten, die ihnen der Teufel eingegeben. Er hat geglaubt, die Ehre GOttes litte darunter, wenn man zugäbe, daß ein Berg, der durch viele Wunder, die in Anſehung eines Heil. Propheten, oder auf ſein Gebet, darauf geſchehen, ſo verherrlichet, durch die Ausübung des Götzendienſtes hingegen entheiliget worden wäre. Aber zu geſchweigen, daß GOtt geſchehen laſſen, daß noch weit heiligere Oerter befleckt, und gar zerſtöhret worden, wie der Tempel Salomonis, und der Neue Tempel ꝛc. So iſt dieſe wahrſcheinliche Urſache doch kein Beweiß, daß weder zu der Zeit, noch an dieſem Orte, Carmeliter daſelbſt geweſen; und dieſes muß bewieſen werden, ehe man vorgeben will, daß ſie die Gabe gehabt, zukünfftige Dinge vorher zu ſagen, und daß daſelbſt Oracula ertheilet worden. Es iſt gewiß, daß Elias viele Wunder auf dem Berge Carmel gethan, und man findet dieſelben in der Beſchreibung, welche der P. Nau von denen Oertern gemacht, die er daſelbſt beſucht hat, erzehlet. Wir wollen dieſelbe allhier beyfügen. Weil aber zu beſorgen, ſie möchte allzu weitläufftig ſeyn; ſo wollen wir einige Zierrathen weglaſſen, in welchen ſich eine allzuleichtgläubige Einfalt verräth, und dasjenige, was noch fehlt, aus andern Reiſe-Beſchreibungen nehmen, und hinzufügen. Der Weg (f) von Acra auf dieſen Berg iſt angenehm. Denn wenn man über den kleinen Fluß Belus, den man, wie mich dünckt, heut zu Tage *Kerdane* heißt, und in der Gegend, wo ſich die alte Stadt endigte, in das Meer fällt, gekommen; ſo gehet man beſtändig am Ufer der See fort, deſſen Sand feſte und gerade iſt, bis an den Strohm Ciſſon, welcher längſt an dem Carmel hinfließt, und anderthalbe Meile von der Spitze dieſes Berges, allwo das Kloſter des Heil. Eliä iſt, und 3. Meilen von Acra, ſich in der See verliehret. . . . Eine ſtarcke viertel Meile vor dem Carmel ſiehet man Caifa oder Haifa. . . . (g). Wir ſtiegen unten am Berge von unſern Pferden, weil der Weg hinauf rauh, enge, und an vielen Orten mit der Hand in Stein und Felſen gehauen iſt; auf deſſen Mitte ſtehet das Kloſter. Es beſtehet gantz und gar aus einigen Höhlen, welche zur Capelle, zum Eß-Saale, zur Korn-Mühle, die ein Eſel drehet, zu Küche, Keller und Stuben dienen. Es iſt wahr, daß man zur Bequemlichkeit der Krancken, die daſelbſt viel ausſtunden, auf den Felſen einige Zellen anlegen laſſen, die man in ein kleines Gebäude zuſammen gebracht hat. Ich hatte das Glück, in dieſer Capelle des Seegens die Heil. Meſſe zu leſen, in welcher die Heil. Jungfrau von denen Mahometanern ſo gar verehret wird, welche von Zeit zu Zeit kamen, und derſelben ihr Anliegen empfehlen. . . . . (h). Nach der Mittags-Mahlzeit beſuchten wir alle merckwürdige Oerter dieſes heiligen Berges. Man führte uns durch einen ſehr langen mit Bäumen beſetzten Gang dahin, den man in den Felſen gehauen, und ſich alſo die wenige Erde, die daſelbſt war, mit vieler Geſchicklichkeit zu Nutzen gemacht hat, dahin man auch noch andere ſchaffen laſſen. Man hat zur Rechten und Lincken Weinberge, kleine Bäume und Blumen gepflantzt, und was nur die Kunſt hervorbringen kan, wenn es die Natur einem Orte verſagt hat. Man hat ſo gar in 2. bis 3. Gegenden kleine Gärten angelegt, aus welchem man im Winter einige Kräuter bekömmt; denn im Sommer iſt die Dürre zu groß, als daß ſie wachſen könnten. Als wir oben auf dem Berge waren, allwo ehemahls ein groſſes und wohlgebauetes Kloſter ſtund, giengen wir ſo gleich in die Höhle, darinne ſich Elias verbarg, da er von Ahab und der Jeſabel verfolgt wurde. Er iſt durch ein ſehr enges Loch, welches oben iſt, hinein geſtiegen; und da es mit einem Steine bedeckt war, ſchien es nicht, als ob eine Höhle daſelbſt wäre. Dieſes iſt jetzo eine Capelle, darinne Meſſe geleſen wird. Man hat auf einer andern Seite eine Thüre hinein gehauen, damit man hinein gehen kan. Der Auctor nimt vor wahr an, daß die Schüler Eliä ohngefehr 80. Jahr nach der Menſchwerdung Chriſti, zu Ehren der Heil. Jungfrau, eine Kirche gebauet. Dieſe (i) Kirche, ſpricht er, welche aus weiter nichts, als der Höhle, darinnen ſich Elias verbarg, und aus einigen verfallenen Mauren beſtehet, wird mit vieler Andacht von denen Chriſten beſucht, und die von Haifa, welche die Griechiſchen Kirchen-Gebräuche haben, kommen offt dahin, den heiligen Gottesdienſt zu verrichten. Zwiſchen dieſer Kirche und dem alten Kloſter zeiget man den Ort, wo der Diener Eliä diejenige Wolcke ſahe, welche aus dem Meere aufſtieg, und den ſo ſehr gewünſchten Regen, nach einer Dürre von 3. und 4. Jahren, verſchaffte. In dem alten Kloſter, auf der höheſten Spitze nach der See zu, da noch hohe und ſtarcke Mauren ſind (k), iſt die Gegend, da Elias machte, daß auf 2. Hauptleute und über 50. Soldaten, welche abgeſchickt waren, ſich ſeiner zu bemächtigen, Feuer vom Himmel fiel. . . . . Es ſind auf dieſem Berge viele Ciſternen, und in der einen iſt das Waſſer ſehr gut. Wir hatten nicht Zeit, weder zu dem Brunnen Eliä, noch auf das Feld zu gehen, da Steine gefunden werden, die man vor Melonen halten ſollte, welche in Stein verwandelt worden. Eben ſo wenig kamen wir zu denen 2. Meilen von hier befindlichen 40. Höhlen, welche ehemahls zu Wohnungen der Einſiedler dienten. Das Melonen-Feld, davon dieſer Auctor redet, liegt, wenn man beſtändig Oſtwärts hinauf klettert, in der Tieffe eines Thales, zu dem man über ſehr beſchwerliche Felſen gelanget, ſagt der Canonicus Doubdan (l), deſſen Beſchreibung man mit des Thevenots (m) Nachricht verbinden muß. Eine gute Meile von dem Kloſter, ſpricht dieſer letztre, ſiehet man eine Quelle, welche der Prophet Elias aus der Erde hervorbrachte, und ein wenig weiter hinauf eine andere, eben ſo wunderbare, die beyde ſehr ſchönes und gutes Waſſer geben. Die Araber erzehlen, daß, ſo lange die Mönche abweſend geweſen, nachdem man ſie vertrieben hatte, ſolche kein Waſſer gegeben. Eben dieſer Schrifftſteller mercket an, daß dieſe Patres von dieſem Berge verjagt worden, nachdem die Chriſten das Heil. Land verlohren hatten, und daß ſie ſich nur vor etwa 30. Jahren darauf wieder niedergelaſſen. Gantz nahe bey dieſer letzten Quelle, fährt er fort, ſiehet man noch prächtige Uberbleibſel von dem Kloſter des Heil. Brocardi, welcher von dem Heil. Alberto, Patriarchen zu Jeruſalem, dahin geſchickt wurde, daß er die Einſiedler, die daſelbſt ohne Regel und Orden lebten, in Ordnung bringen ſollte. Dieſes war ein ſchönes Kloſter. Nicht weit von hier iſt der Garten der ſteinernen Melonen. Nachdem wir ein wenig bey der Quelle ausgeruhet, ſagt oben angeführter Canonicus, und alle dieſe wüſten und verlaſſenen Oerter beſucht hatten, ſtiegen wir weiter nach dem Gipfel des Berges zu fort, der noch ſehr hoch, und ſchwer zu beſteigen iſt, indem er voller Felſen, mit Gebüſche und Dornen bewachſen, und ohne Weg iſt, und langten in der Ebene an, die das Melonen-Feld heißt. Alle Verfertiger der Reiſebeſchreibungen erzehlen bey dieſer Gelegenheit einmüthig ein Hiſtörgen, welches der Canonicus auch ohne die geringſte Veränderung anführet. Welches aber Thevenot thut, indem er es mit, man ſagt, anfängt. Der P. Nau giebt es vor eine Erzehlung aus, und es iſt auch in der That eine. Man ſagt nehmlich, es ſey der Prophet Elias eines Tages bey dieſem Orte vorbey gegangen, und habe einen Mann Melonen ſammlen ſehen, da er ihn denn um einen gebeten. Als ihm nun dieſer Mann ſpott Weiſe geantwortet, daß es Steine wären, wurde der Prophet über dieſe Lügen zornig, und machte eine Wahrheit daraus, indem er die Melonen durch den Fluch, damit er ſie belegte, in Steine verwandelte. Der Canonicus fügt noch hinzu: Es iſt wahr, daß man ehemahls einige davon gefunden, die von auſſen und innen eine vollkommene Aehnlichkeit hatten; jetzo aber ſind ſie daſelbſt ſehr ſelten. Thevenot berichtet uns gantz aufrichtig, daß, da er dieſe Patres gebeten, ſie möchten ihn dahin führen, weil er ſo nahe dabey wäre, ſie ihm geantwortet, der Weg wäre ihnen unbekannt; ſie hätten ihm aber hernach beſonders geſagt, daß ſie ihn nicht dahin bringen wollen,

weil

weil ihrer zu viele geweſen wären; denn wenn jeder eine mit ſich genommen hätte, würde keine davon mehr übrig geblieben ſeyn. Sie beſchenckten ihn aber doch mit einem. Der P. Nau, welcher bekennet, daß er nicht daſelbſt geweſen, und zwar vielleicht aus eben der Urſache ſpricht (n): Oberhalb des alten Kloſters iſt das Feld, welches man das Melonen-Feld nennet, weil daſelbſt ſehr viele Steine gefunden werden, die von auſſen und innen dieſe Geſtalt haben. Sie ſind faſt alle von einander geſchlagen. Dem ein Arabiſcher Fürſt ſahe, daß ſie die Francken in groſſer Menge mit ſich nahmen, welches man nur aus Verwunderung thut, bildete er ſich ein, es müſte etwa eine Koſtbarkeit darinne ſtecken. Er ließ ſie von einander ſchlagen, um zu ſehen, ob er etwa einen Schatz darinne finden könnte; er fand aber weiter nichts, als was eigentlich daran iſt, nehmlich die Geſtalt des Fleiſches von Melonen, und demjenigen Weſen, daraus die Kerne entſtehen. Dieſe von dem P. Nau angegebene Menge aber ſtimmt mit der kleinen Anzahl, deren Thevenot gedencket, ſchlecht überein. Doch die Zahl dieſer Melonen ſey ſo groß, als ſie wolle; ſo iſt doch die Sache an ſich wahr, wenn man ſo viel davon behauptet, daß in einer groſſen Gegend des Berges Carmel Steine gefunden werden, welche denen Melonen gleichen. Man muß aber freylich ein wenig Vorurtheil und Einbildungs-Krafft beſitzen, damit dieſe Aehnlichkeit deſto eher heraus kömmt; und was den vom Elia ausgeſprochenen Fluch anbetrifft, kan man ſicher glauben, daß er unter diejenigen Erdichtungen gehöret, die ſo ſehr nach dem Geſchmacke der Morgenländer ſind; und daß endlich die Bildung dieſer Steine ein Spiel der Natur, oder chriſtlicher zu reden, eine Würckung der mannichfaltigen Veränderung ſey, welche GOtt in ſeine Wercke gelegt hat. So geſtehet auch der P. Nau über dieſes noch, er ſey nicht an den Ort gekommen, da Elias die Baals-Pfaffen zu Schanden gemacht. Der Canonicus Doubdan ſagt, dieſer Ort, wo Elias geopffert, ſey auf der einen Spitze eben dieſes Berges Carmel, auf der Seite gegen Oſten, (das iſt, wenn man gegen Oſten zu ſteiget, denn er ſtehet eigentlich gegen Weſten), den ſie *Manſour* heiſſen. Der Ort iſt, fährt er fort, ſehr angenehm, ſeiner ſchönen Ausſicht wegen, und wegen der groſſen Menge von Grotten und Höhlen, die von Natur in dem Felſen ſind, dahin ſich ehemahls unzehlich viele Geiſtliche begaben, die daſelbſt als Einſiedler oder Anachoreten lebten. Er meynet vermuthlich die 40. Höhlen, von denen der P. Nau ſagt, daß er ſie nicht geſehen habe, und welche ſeinem Berichte nach oberhalb der Quelle Eliä ſind. Dieſe Höhlen ſind von der Höhle Eliä ſehr unterſchieden, deren er oben gedacht hat, welche viel höher iſt, als ein gewiſſes Kloſter, davon wir hernach reden wollen, ob ſie gleich niedriger, als der Ort iſt, wo er das Opfer gebracht hat. Sie ſind auch von einigen andern Orten unterſchieden, die man unterhalb eben dieſes Kloſters antrifft, und von Mönchen bewohnet werden, welches eben diejenigen ſind, deren wir oben Meldung gethan. Ein wenig unter dieſen Höhlen iſt noch eine andere, die man die Höhle Eliſä nennt. Dieſe, ſo etwas unterhalb derjenigen iſt, die ſie an ſtatt der Capelle gebrauchen, iſt ein einſamer Ort, dahin ſich die Mönche begeben, wenn ſie alleine ſeyn wollen; ſie iſt ſehr finſter, indem das Licht nur zu einem Loche hinein fällt. Sie iſt ohngefehr 8. bis 10. Fuß lang, und nur 3. bis 4. breit; am Oſtlichen Ende ſtehet ein Altar; dieſem gegen über iſt die Thüre, nebſt einer guten Ciſterne, zur Bequemlichkeit derjenigen, die ſich daſelbſt verſchlieſſen. Auſſer allen dieſen Höhlen iſt noch eine andere, viel tieffer hinunter, die nach dem Fuſſe des Berges zu immer gröſſer wird. Man ſagt, Elias habe darinne das Volck, und diejenigen, die mit ihm ſprechen wollen (o), angehöret. Man hat ſie vollends ins Gevierte ausgehauen. Sie gehet nicht viel über 18. Fuß tief in den Felſen hinein; ihre Länge mag ohngefehr 10. Fuß, und die Höhe 12. bis 15. betragen. Das Licht fällt bloß durch die Thüre hinein. In der Mitte iſt noch eine andere kleinere Höhle, welche, wie man ſagt, die Bet-Kammer des Propheten war (p). Bey der Thüre iſt eine in den Felſen gehauene Ciſterne; der Ort iſt ſehr angenehm, weil er mit vielen Feigen-Citronen-Granat- und andern Bäumen beſetzt iſt, die Schatten geben, und ihn ſo kühle machen, daß man ſich recht erquickt. Dieſe Höhle haben Mahometaniſche Einſiedler inne. Es ſind alſo auf dieſem Berge viele Höhlen befindlich, die man wohl unterſcheiden muß: Nehmlich die, ſo gantz unten iſt, oder die groſſe Höhle; die Höhle Eliſä; die Höhlen, darinne ſich jetzo die Mönche aufhalten; noch weiter hinauf die Höhle, darinne ſich Elias verborgen hielt; und endlich die 40. Höhlen, die 2. Meilen jenſeit der Quelle Eliä ſind. Auſſer dem Orte, den jetzo die Carmeliter inne haben, und welche, wie wir ſchon geſagt, in Höhlen beſteht, ſind hier 2. Klöſter, davon man noch die verfallenen Mauren ſiehet; nehmlich das alte, deſſen wir bereits Erwähnung gethan, und welches bey dem Brunn Eliä in demjenigen Thale war, durch welches man dahin gelanget, und ein wenig tieffer als die Quelle dieſes Brunnens liegt, deſſen wir ſchon gedacht haben. Der Canonicus Doubdan ſagt alſo davon (q). Indem wir immer Oſtwärts nach der Tieffe des Thales zu ſtiegen, der aus puren Felſen beſteht, gelangten wir zu den verfallenen Mauren eines ſchönen und groſſen Kloſters, welches man vor das erſte hält, ſo im Orient gebauet worden, um darinne die Mönche des Berges Carmel zu verſammlen, damit ſie in einem Kloſter beyſammen wohnen möchten, da ſie vorher Anachoreten waren. Es ſind davon noch gantz vollſtändige Gebäude vorhanden, die von Werckſtücken, viele Stock hoch, ſehr wohl gebauet ſind, ſo, daß immer eines über dem andern iſt, welche man mit Fleiß auf dieſe Art angeleget hat, damit man den Raum gewinnen möchte: man trifft auch noch eine groſſe Treppe an, auf welcher man in die Vorraths-Kammer hinabſteiget, welche tieff ſind, ſonderlich aber in einem groſſen Saal, der zum Oratorio gedienet haben ſoll. Ein wenig höher, auf eben dieſer Seite, zur rechten Hand, iſt ein Platz, auf Art eines viereckigten Hoffes, der voller Steinhauffen und Gebüſche iſt, und am Ende dieſes Platzes iſt ein Brunnen, der wie ein Ofen in den natürlichen und harten Felſen ausgehauen, auch mit gutem Waſſer angefüllt iſt, und ſeine Quelle in der Tieffe hat, und dieſes iſt eigentlich der Brunnen, den man den Brunnen Eliä nennet; weil dieſer Heil. Prophete, indem er öffters über dieſen Ort gieng, an dem kein Waſſer war, durch ſein Gebet Waſſer aus dem Felſen brachte. In Anſehung deſſen nun, daß er öffters davon getruncken, und vielmahls daſelbſt ausgeruhet, hat man dieſes Kloſter hier erbauet. In der Tieffe des Thales iſt ein kleiner Canal, der eines guten Fuſſes tief, ins Gevierte ſehr ſchön in den Felſen gehauen iſt, der ſich bey dieſem Brunnen anfängt, bey dieſem Kloſter forne vorbey fließt, und ehemahls eine Mühle trieb, die ein wenig niedriger lag, und den Mönchen diente. Eben dieſem Brunnen gegen über, auf der andern Seite des Weges, iſt ein Stall, der in eben dieſen Felſen eingehauen iſt, in welchem ihre Pferde und Mauleſel, 12. an der Zahl, ſtunden; wie denn eben ſo viele ſteinerne Krippen, und oben drüber der Boden zum Futter iſt. Alles iſt mit vielem Fleiſſe und unſäglicher Arbeit ausgehauen. Das Kloſter, von dem wir allhier reden, iſt eben das, welches Herr Thevenot das Kloſter des Heil. Procardi nennt, wie wir ſchon vorhin geſagt haben. Es iſt aber nicht dasjenige, welches das Groſſe Kloſter heißt. Dieſes, welches ſehr nahe dabey, und unterhalb der Höhle Eliä iſt, liegt, über den Höhlen, welche heut zu Tage die Mönche bewohnen. Der Canonicus Doubdan ſagt alſo davon: Von hier (das iſt von der obern Höhle Eliä) ohngefehr 200. Schritte gegen Weſten, nach der höchſten Spitze des Vorgebürges, welche bis an das Meer reichet, und gleich über den Cellen der Mönche, giengen wir, das verfallene Gemäuer eines andern groſſen Kloſters zu beſehen, welches, wie das andere, von ſchönen und groſſen Werckſtücken aufgebauet war, und eher das Anſehen einer Forteresſe, als eines geiſtlichen Hauſes, hatte. In demjenigen Theile, der noch davon übrig iſt, können 30. bis 40. Perſonen wohnen.

Wir

Wir stiegen in einige Zimmer, die noch gantz sind; und nach dem Meere zu stehen; sie sind aber so hoch aufgeführet, daß die Barquen, die unten vorbey fuhren, nicht anders, als kleine Gondoln aussahen. Sollte es wohl das Kloster seyn, daß die Heil. Helena bauen ließ, wie Nicephorus (r) sagt? Dieser Ort liegt eben so wüste, wie der andere; nur daß 4. bis 5. arme Familien von Mohren sich in diesen zerstöhrten und verfallenen Gemäuren aufhalten, und wie die wilden Thiere darinnen leben. An eben dem Orte, wo das Melonen-Feld ist, siehet man noch die Stelle eines alten Grabmahls, welches, wie man sagt, eine von den Gemahlinnen Alexandri des Grossen zu Ehren aufgerichtet worden, welche ihn bey der Eroberung dieser Syrischen Länder begleitet, an diesem Orte gestorben, und auch da begraben worden. Der Canonicus, welcher diesen besondern Umstand erzehlet (f), füget noch hinzu, man habe ihm ihren Nahmen nicht sagen können. Aber wenn man ihn solchen auch gleich gesagt hätte; so würde diese vorgegebene Tradition doch nicht mehrern Glauben verdienen. Das ist gewiß, daß der Carmel nicht beständig so öde gewesen, wie er jetzo ist. Plinius, welcher ihn ein Vorgebürge nennet, setzt auf diesen Berg eine Stadt, welche eben den Nahmen, wie der Berg, führet; (*Promontorium Carmelum*, et in monte *Oppidum eodem nomine*). Er bemercket anbey, daß diese Stadt ehemahls *Ecbatana* geheissen. Siehe *Ecbatana*. So sagt auch Josephus (d), daß, währender Römischen Kriege in Judäa, die Juden ihre Zuflucht auf diesen Berg genommen, und sich darauf verschantzet hätten. Und endlich ist es auch nicht wahrscheinlich, daß der Tempel, von welchem Jamblichus (v) meldet, daß Pythagoras denselben öffters besucht, alleine darauf gestanden. Man könnte zwar, zu folge der Nachricht des Taciti, die Wircklichkeit dieses Tempels gar läugnen, als welcher sehr deutlich sagt, daß weder eine Abbildung einer Gottheit, noch ein Tempel, sondern bloß ein Altar daselbst gewesen sey. Man kan aber dennoch diese Auctores vergleichen. Denn ausser dem, daß sie von Begebenheiten reden, zwischen welchen wenigstens eine Zeit von drey Jahrhunderten verflossen, so kan wohl seyn, daß das Gebäude, dessen Jamblichus Meldung thut, zur Zeit Vespasiani zu etwas andern gebraucht, oder auch gar in währendem Syrischen Kriege dergestalt zerstöhret worden, daß nicht davon, als der Altar, übrig geblieben. Wir wollen hierzu noch die Beschaffenheit des Berges Carmel rechnen, wie sie uns Phocas, ein Geschichtschreiber aus dem XII. Jahrhunderte vorgestellet. Hierauf, spricht er, ist der Berg Carmel, von dem man vieles so wohl im Alten, als Neuen Testamente lieset. Dieser Berg erhebet sich von dem Meer-Busen, welcher zwischen Ptolomais und Caipha ist, und erstreckt sich biß an die Gräntzen von Galiläa; am Ende des Gipffels, der nach der See zu stehet, siehet man die Höhle des Propheten Eliä, in welcher dieser wunderthätige Mann ein Englisches Leben geführet, und endlich gen Himmel geholet wurde. An diesem Orte hat ehedem ein grosses Kloster gestanden, welches die verfallenen Mauren beweisen, die noch zu sehen, aber durch die Länge der Zeit und die Streifereyen der Feinde gäntzlich zu Grunde gegangen sind. Inzwischen kam vor wenig Jahren, ein Mönch, der ein Priester war, und graue Haare hatte, nach einer ihm geschehenen Offenbahrung des Propheten, verwahrte diese Oerter, und diesen Uberrest des Klosters mit einer kleinen Schantze, und nachdem er einen Thurm aufgerichtet, eine Capelle angelegt, und ohngefehr 10. Fratres zusammen gebracht hat, lebt er wircklich noch ietzo daselbst. Dieses berichtet der Geschichtschreiber Phocas. Das, was wir bisher beschrieben haben, ist nur der Theil des Carmels, der nach der See zustehet. Denn dieser Nahme begreifft eine lange Reyhe von Bergen, welche, nach des P. Nau Beschreibung, sich ohngefehr 7. Meilen von Nord-Osten gegen Süd-Westen erstrecken. Dieses trifft mit dem sehr wohl überein, was Doubdan davon meldet: Der Gipffel dieses Berges ist ein grosses und weites Feld, welches wohl 5. Meilen im Durchschnitte haben mag, mit Gesträuchen, Gebüschen, und Kerbholtze gantz bewachsen, mit Hügeln versehen, und mit allen Arten von Wildpret angefüllet ist; die Mönche versicherten uns, daß er von dem Fusse an gerechnet, 70000. Schritte im Umfange habe, welches mehr als 23. Meilen ausmacht, und daß er, nebst allen herumliegenden Dörffern, ihrem Vorfahren, denen Mönchen auf eben diesen Berge Carmel, zugestanden habe. Diese Dörffer gehören jetzo den Arabern, welche man Bedouins heißt, und die ein Lag[illegible] in denen Gegenden dieses Gebürges haben. Man kan die Höhe des Carmels aus dem Urtheile eben dieses Canonici, das er davon giebt, ermessen. Er sagt nehmlich: Ein wenig mehr, als die Helffte seiner Höhe, die ich ohngefehr zwey mahl so hoch, als unsre Thürme zu unsrer Lieben Frauen in Paris schätze ꝛc. Nun sind diese Thürme 34. Klafftern hoch. Was er also ein wenig mehr als die Hälffte der Höhe nennt, beträgt ohngefehr 68. Klafftern. Wenn man nun setzt, daß er 4. Klafftern höher gewesen, als die Mitte; so macht die gantze Höhe 840. Fuß aus. Ich glaube, sagt Herr Martiniere, daß der Sultan von Chamelle, von dem Joinville redet, kein andrer sey, als der Emir der Araber des Berges Carmel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Dict. (b) Voyage nouveau de la Terre Sainte L. V. c. 21. p. 653. (c) Dict. (d) Hist. Lib. II. c. 78. (e) L. V. c. 17. (f) l. c. p. 654. (g) p. 655. (h) p. 657. (i) p. 658. (k) p. 659. (l) Voyage de la Terre Sainte p. 469. (m) Voyage du Levant c. 59. p. 439. (n) p. 661. (o) p. *Nau* l. c. (p) *Doubdan* l. c. (q) p. 497. (r) Lib. VIII. c. 30. (f) p. 498. (t) Ant. Lib. XIII. et XIX. (v) in Vit. *Pythag.* c. III.

CARMEL (a), ein andrer Berg in Palæstina, im Stamme Juda; auf welchem die Stadt lag, von der im nachstehenden Artickel geredet worden. Er machte einen Theil von der langen Reyhe Berge aus, die das Gebürge Seir hiessen, gegen Süden von Palæstina und dem todten Meere lagen, und an das Land der Amalekiter gräntzten. Man verwirre ihm aber ja nicht mit einem andern Berge dieses Nahmens, der sehr weit davon entfernet war, und wovon der vorhergehende Artickel handelt. *Martin.* Dict.

(a) 1. *Reg.* XV. 11.

CARMEL, oder *Charmel*, Lat. *Carmelia*, eine alte Stadt (a) in Palæstina, in dessen am weitesten gegen Süden gelegenen Theile im Stamme Juda, auf einem Berge gleiches Nahmens (b). In diesem Carmel wohnte Nabal, der Abigail Ehemann. Der Heil. Hieronymus sagt, zu seiner Zeit hätten die Römer eine Besatzung in Carmel gehalten, welches man von der Stadt dieses Nahmens, die gegen Süden nach Juda zu lag, verstehen muß. Und auf eben diesem Berge richtete Saul bey seiner Zurückkunfft von dem Feldzuge wider die Amalekiter einen Triumph-Bogen auf (c). Plinius (d) sagt, diese Stadt habe sonst auch *Carmelum*, oder *Ecbatana* geheissen. So viel ist gewiß, daß auch Stephanus und Herodotus (e) eines *Ecbatana* in dieser Gegend gedencken. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Calmet.* Dict. (b) *Josua* c. XV. v. 55. et *Reg.* L. IV. c. XXV. v. 5. (c) *Reg.* L. I. c. XXV. v. 5. et *Euseb.* Onomast. in voce χαρμαλλὰ, *Procop.* in I. *Reg.* c. XXV. et *Theodoret.* in I. *Reg.* quæst. 59. (d) Hist. Nat. V. 19. (e) III, 64.

CARMEL, (CAP DU MONT) ist ein Vorgebürge in Syrien, siehe *Cap du Mont Carmel*.

CARMELI, oder

CARMELI, (CAMPO) dieses ist, nach des Herrn Baudrands Meynung, eine alte Landschafft in Egypten, siehe *Nitriotis Nomos*.

CARMELIA, ist der Lateinische Nahme einer alten Stadt in Palæstina, siehe *Carmel*.

CARMELIS, ist, nach dem Appiano (a), eine ehemahlige Stadt in Lusitanien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) de Bell. Hisp. p. 486.

CARME-

CARMELIUS CAMPUS, iſt der lateiniſche Nahme einer alten Landſchafft in Egypten, ſiehe *Nitriotis Nomos*.

CARMELUM, nach dem Plinio, und

CARMELUM OPPIDUM, nach einigen andern, iſt eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Carmel*, und *Ecbatana*.

CARMELUM PROMONTORIUM, dieſes iſt die Spitze des Berges Carmel, ſo nach der See zu ſtehet, oberhalb Caypha. Ortelius glaubt, daß ſie jetzo *Cabo Bianco* heiſſe. *Martin.* Dict.

CARMENIA, alſo nennen einige eine Provintz in Natolien, ſiehe *Carien*.

CARMENTALIS, iſt der Nahme eines Thores in der alten Stadt Rom; man hieß es auch *Portam Sceleratam*. Es war zwiſchen der Tyber und dem Capitolio, jetzo aber iſt es nicht mehr vorhanden. *Martin* Dict.

CARMENTIS SAXUM, iſt ein gewiſſer Ort in Italien, im Römiſchen Gebiete. Titus Livius (a) gedencket deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CARMERY (a), eine Stadt und Abtey in Franckreich, im Lande Vellay. Man nennt ſie auch *le Monaſtier St. Chaffre*, auf lateiniſch *Sancti Theotfridi Monaſterium*. Die Abtey wurde im ſiebenden Jahrhunderte von Calmin oder Calmer, einem reichen Manne in Auvergne, geſtifftet, daher ſie auch ihren erſten Nahmen, *Carmery*, bekommen hat. Ihr erſter Abt war der heilige Eudes, oder Otto, deſſen Nachfolger aber der heilige Thietfroy, oder Theotfridus, bey denen Frantzoſen insgemein der heilige Chaffre genannt, ſein Enckel, deſſen Nahmen der Ort geführet, ſeit dem Ludovicus Placidus die Abtey wieder ausgebeſſert, welche die Regel des heiligen Benedicti angenommen hat. Und von der Zeit an iſt durch die häuffige Verehrung des heiligen Chaffre daſelbſt eine Stadt entſtanden, an dem kleinen Fluſſe Colance, 4. Meilen von der Stadt Puy, in deren Diœces ſie auch gegen Nord-Oſten liegt. *Mart.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr des Saints p. 120.

CARMESUNT, eine Meer-Enge in Norwegen, ſiehe Bergen, im II. Bande p 648. u. f.

CARMIA, eine alte Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Biſſchopia*, im II. Bande p. 975.

CARMIGNANO, ein Marckflecken in Italien, ſiehe *Carminianum*.

CARMILIACA, ein Ort in Gallia Belgica, nach Antonini Bericht; einige Exemplaria haben *Carmiliaca*, 12. tauſend Schritte von Amiens, und 13. von Beauvais. *Martin.* Dict.

CARMINA, eine Inſul im Archipelago. Herr Robert in ſeiner Reiſebeſchreibung von der Levante (a) ſagt alſo davon: Sie iſt von Griechen und einigen Türcken bewohnt, die hier und dar zerſtreuet ſind, denen Venetianern und der Pforte Tribut bezahlen; dieſe Griechen treiben nur mit Banditen und See-Räubern Handlung, und legen ſie auch ſelbſt die See-Räuberey. Sie ſind auch viel grauſamer als die Türcken, und es iſt gefährlich, daſelbſt ans Land zu gehen. Sie bedienen ſich alles deſſen, was die Inſul hervor bringt. Die Rhede bey der Inſul taugt nichts, und es iſt kein ſüſſes Waſſer darauf. Dieſes iſt keine andere Inſul als *Calamo*. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 118. Es iſt auch die Inſul *Clarus* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) p. 293.

CARMINA, eine Inſul in Indien, wie Stephanus der Geographus meldet. Man kan billig zweiffeln, ob ſie von derjenigen unterſchieden ſey, die er *Carmana* nennt, weil ihre Einwohner aus Carmanien waren. Sie iſt zweifels ohne die Inſul *Carmina*, deren Ptolomæus (a) Meldung thut, der ſie auf die Küſte von Carmanien ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

CARMINA, oder

CARMINACH, eine Stadt in Aſien, in der groſſen Tartarey, und in der Landſchafft Bochara, ſie liegt nahe bey einem See, der aus dem Fluſſe Sog entſtehet, zwiſchen Samarkanda und Bochara. Herr Baudrand führt den Abulfeda an. Dieſer Arabiſche Geographus ſetzet wircklich in ſeinen Charten von Chorasmia, im V. Climate, in dem Gebiete von Bochara, zwiſchen Bochara und Samarkanda, *Carminach*, eine Stadt, welche Alfaras unter den 88. Gr. der Länge, und dem 39. Gr. 30. Min. der Breite angiebt; Albiruni hingegen beſtimmt ihre Länge nur unter dem 87. Gr. 55. Min. welches einen Unterſchied von 5. Min. ausmacht, und ſetzt die Breite auf 39. Gr. 40. Min. welches 10. Min. mehr beträgt, als bey dem andern. Siehe *Carminiyah*. Wir mercken hier an, daß in der Orfurter Edition, deren ſich Herr Martiniere bedienet, die Buchdrucker ſich geirret, indem ſie die Zahlen der Graduum Latitudinis verſetzt haben. Sie haben nehmlich, an ſtatt 39, 93. geſetzt; welches jedoch ein Fehler iſt, der ſo gleich in die Augen fällt: Denn da die Breite niemahls über den Pol ſeyn kan; ſo kann ſie folglich auch aufs allermeiſte nicht über 90. Gr. ſeyn. *Martin.* Dict.

CARMINAH, eine Stadt in der Tartarey, ſiehe *Carminiyah*.

CARMINIANUM, ein alter Ort in Italien, in Calabrien, jenſeit der Gebürge, bey *Aletium*, und Lupia faſt gegen über, oder vielmehr zwiſchen Tarento und Otranto, in Meſſapien. Dieſes iſt heut zu Tage ein Marckflecken, welcher noch den alten Nahmen führet, und den man *Carmignano*, in Terra di Otranto nennt. In der Notitia Imperii wird von ſeinem Walde geredet; man lieſet daſelbſt (a): Procurator rei privatæ per Apuliam & Calabriam ſive *Saltus Carminianenſes*. Holſtenius ſchlieſſet daraus, dieſes Land müſſe zu den Cammer-Gütern des Kayſers gehöret haben. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XLIII.

CARMINIYAH, iſt eben die Stadt, welche in den Charten des Abulfeda *Carminah* genennet wird, und in ſeiner Beſchreibung von Chorasmania und Mawaralnahr, *Carminiyah* heißt (a). Es werden darinne verſchiedene Auctores angeführt, deren Meynung wir hier zuſammen nehmen wollen. Nach des Allebab Bericht, iſt es eine Stadt zwiſchen Bochara und Samarkanda. Nach des Ebn Haukal Meynung iſt ſie gröſſer und Volckreicher, als *Altawawis*, und der Boden fruchtbarer. Es giebt aber auch noch andere Städte, die *Carminiyah* heiſſen. Zwiſchen *Altawawis*, und *Aldabuſiyah*, liegt eine Stadt dieſes Nahmens, 5. Parafangas von der letztern, und 7. von der erſten. Sie iſt ſehr volckreich, und eben ſo groß, als Altawawis. Dieſe beyden Städte liegen in der Tartarey, gegen Oſten des Caſpiſchen Meeres. *Martin.* Dict.

(a) p. 58.

CARMINNA, ſo nennet Ptolomæus eine Inſul in Aſien, ſiehe *Carmina*.

CARMO, oder

CARMON, iſt der alte Nahme einer Stadt in Spanien, in Andaluſien, ſiehe *Carmona*.

CARMON, eine Stadt im glücklichen Arabien, ſiehe *Coromanis*.

CARMON, eine alte Stadt in Perſien, ſiehe *Camata*, im III. Bande p. 209.

CARMON, war ehemahls ein unüberwindliches Schloß in dem gelobten Lande, in der Landſchafft Peræa, im halben Stamm Manaſſe. Hübn. Geogr. II. Th.

CARMONA, Frantz.

CARMONE, eine Stadt in Spanien, in Andaluſien, 6. Meilen von Sevilien, nach dem Journal d'un Voyage d'Eſpagne (a), oder 5. nach des Herrn Abts von Vayrac Bericht, welcher ſagt, man reiſe in beyde Städte auf einer gepflaſterten Straſſen; und 8. bis 9. Meilen von Ecija. Vor Alters wurde ſie *Carmo* oder *Carmon* genennet. Sie iſt klein, aber ſehr alt; obgleich wenig Schrifftſteller ihrer Meldung gethan haben. Strabo führt weiter nichts von ihr an (b) als den Nahmen. Das Itinerarium *Antonini* ſetzt ſie auf die Straſſe von Sevilien nach Merida, und 22000. Schritte von der erſten. Julius Cæſar in ſeiner Hiſtorie von denen Bürgerlichen Kriegen (c) erwehnet ein Volck, das er *Carmonenſes* nennet, und welches kein anders iſt, als die Einwohner dieſer Stadt.

Er ſagt, dieſes ſey die feſteſte Stadt in der gantzen Provintz: (Iiſdem diebus *Carmonenſes*, quæ eſt longe firmiſſima totius Provinciæ Civitas, &c.) Der Verfaſſer der Nachrichten des Alexandriniſchen Krieges (d) gedencket der Begebenheiten, welche in Bætica vorgefallen ſind, und ſagt, Longinus habe zu *Carmona* die XXX. und XXI. Legion, und IV. Cohortes der fünfften Legion, verſammlet und gemuſtert. In eben dieſen Nachrichten (e) lieſet man: Lepidus eodem tempore Marcellusque Cordubam cum ſuis proficiſcitur: Caſſius *Calonem*. Gewiſſe Critici, die aber ſchlechte Geographi geweſen, hatten *Narbonem* dafür geſetzt, als ob von einer Stadt Galliens in dieſen Quartieren die Rede ſey. Glandorp aber hat wohl geſehen, daß man *Carmonem* oder *Carmonam* leſen müſſe. Und dieſes letztere hat auch Herr Davies in ſeiner Edition von Cambridge vorgezogen. Aber an ſtatt, daß er zwey Puncte nach *proficiſcitur* gelaſſen, hätte er ſie vor dieſes Wort ſetzen ſollen, wie es die lateiniſche Redensart erfodert. Lepidus eodem tempore Marcellusque Cordubam cum ſuis: Proficiſcitur Caſſius *Carmonem*. Surita (f) hat dieſes wohl in Acht genommen; er ſetzt aber *Caſſius* vor *Proficiſcitur*. Ptolomæus (g) erwehnet dieſe Stadt auch; aber in ſeinen Exemplarien ſtehet Γαρμονία, *Garmonia*, oder Χαρμονία, *Charmonia*. Er eignet ſie denen Turtedanis zu. Titus Livius (h) ſagt in ſeiner Erzehlung von denen Kriegen, welche in Hiſpania Ulteriori entſtanden: Marcus Helvius hatte dieſes Gouvernement. Er berichtete dem Rathe, daß Colca und Luſcinus, kleine Könige, die Waffen ergriffen; daß der erſte 17. Städte auf ſeiner Seite hätte; daß Luſcinus von dem mächtigen Städten *Cardone* und *Bardone* Meiſter wäre, und daß die gantze Küſte, welche ihre Feindſchafft noch nicht abgelegt, nicht unterlaſſen würde, bey der erſten Bewegung, die ihre Nachbarn machen würden, ſich zu empören. Es iſt auſſer allem Streit, daß hier nicht von *Cardona*, einer Stadt in Catalonien, die Rede ſey; ſondern von einer Stadt, die weiter vorwärts jenſeit des Ebro, in Hiſpania Ulteriori gelegen: und alſo kan eine von den 2. Städten, die er *Cardonem* und *Bardonem* nennt, keine andere, als *Carmona*, ſeyn, welche, wie man aus dem Zeugniſſe Julii Cæſaris geſehen, zur damahligen Zeit einer der feſteſten Plätze der Provintz war. Vielleicht aber hatte Titus Livius *Cordubam & Carmonem* geſchrieben. Dieſe Stadt behält noch jetzo Denckmahle ihres Alterthums auf (i). Das Thor, welches nach Sevilien zu gehet, iſt, wie auch ein Theil der Mauer, noch vollſtändig. Man kan leicht aus der Gröſſe der Steine, und aus der Art, wie ſie auf einander geſetzt ſind, ſehen, daß es ein römiſches Werck ſey. So bemercket man auch, daß es eines der gröſten Stücke des Alterthums in gantz Spanien iſt. Der angeführte Auctor ſagt, er habe von Leuten des Ortes vernommen, man habe daſelbſt Stücken von Statuen, und Säulen von Marmor mit Inſcriptionen gefunden, und finde deren noch täglich, wenn man grübe; es ſey aber offt geſchehen, daß diejenigen, welche ſie gefunden, den Werth davon nicht verſtanden, und ſie zum Grunde des ſchlechteſten Gebäudes angewendet haben. In der That, fährt er fort, ich traf eine noch ziemlich vollſtändige an der Thüre der groſſen Kirche an. Ich gieng und beſahe zwey Statuen von weiſſem Marmor, die noch über dem Thore nach Ecija zu ſtehen; ſie ſind aber ſehr übel zugerichtet worden, und ob man ſie gleich auf Fußgeſtellen aufgerichtet, ſo hat doch die eine keinen Kopff, und die andere iſt von den Schlägen, die man ihr gegeben, gantz unkenntlich. Man hat mir nicht ſagen können, was ſie vorſtellen ſollen. Ehemahls war auch hier ein ſchönes Alcaçar, oder Schloß, welches aber nunmehr gantz zerſtöhret iſt. Dieſe Stadt iſt währender Kriege mit denen Mohren in Spanien, zu der Zeit da dieſe Africaniſche Nation Andaluſien inne hatte, vielmahls erobert und wieder weggenommen worden. Carmona gehörte zum Königreiche Sevilien. Ihre Mauern, die ehemahls ſo ſtarck waren, und Belagerungen aushielten, ſind jetzo zum Theil niedergeriſſen, Nachdem Philippus IV. (k) von ihren Einwohnern ein Geſchencke von 40000. Ducaten bekommen hatten, beehrte er ſie mit dem Titul einer Stadt. Ihr Boden iſt auſſerordentlich fruchtbar. Dieſes hatte man ohne Zweiffel auf derjenigen Müntze vorſtellen wollen, welche Surita (l), wie er ſagt, beſaß. Auf der einen Seite war die Geſtalt eines Mannes übel abgezeichnet, und auf der andern ſtund das Wort *Carmo* zwiſchen 2. Korn-Aehren. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) p. 150. (b) L. III. p. 141. (c) L. II. c. 19. (d) c. LVII. (e) c. XXIV. (f) in *Anton.* p. 565. (g) L. II. c. 4. (h) L. XXXIII. c. 21. (i) Journal d'un Voyage d'Eſpagne p. 150. (k) Etat de l'Eſpagne T. I. p. 249. (l) in *Ant.* p. 566.

CARMONIOLA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Carmagnola*.

CARMONS, oder *Cormons*, Lat. *Cremona* (a), eine kleine Stadt in Italien, in Friaul, in der Grafſchafft Goritz, auf einem Berge, nahe bey dem Fluſſe Indri, zwiſchen ihm und dem Fluſſe Verja. Sie vereinigen ſich weiter hinunterwärts, fallen in den Corno, und vergröſſern hernach mit einander den Fluß Liſonzo. Sie liegt gegen Nord-Weſten von Gradiſca, und gehört dem Hauſe Oeſterreich ſowohl, als die gantze Grafſchafft Goritz, wie Magin (b) meldet. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Ital.

CARMOTI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Carnutes*.

CARMYLESSUS, eine alte Stadt in Aſien, in der Provintz Lycien, auf dem Gebürge Anticragus, wie Strabo (a) berichtet. Anticragus war ein Berg, welcher dem Berge Cragus entgegen ſtund, und dieſes bedeutet auch ſein Nahme. Er war alſo zwiſchen dem Berge Cragus und der Stadt, und dem Vorgebürge Telmiſſus. Die Stadt Carmyleſſus war ſehr kleine, (Χαμαίη,) in einem ſehr kleinen Thale, unten an dem Berge Anticragus. Siehe dieſes Wort im I. Bande p. 1032. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV p. 665.

CARNA, eine alte Stadt in dem glückſeligen Arabien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Strabo (b) der ſie *Carna*, oder *Carana* nennt, ſagt, ſie ſey die gröſte Stadt der Minæorum, einer Nation, die am rothen Meere und neben den Sabæern wohnte. Sie lag in der Gegend Medina; die eigentliche Stelle aber, wo ſie geſtanden, weiß man jetzo nicht. Es ſcheint, als ob ſie des Plinii (c) *Carnus* ſey. Bochart (d) will, daß dieſe Stadt noch heute zu Tage ſtehe, und *Carno-Imanazili* heiſſe. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 7. (b) L. XVI. p. 768. (c) Hiſt. Nat. VI, 28. (d) Phaleg II. 23. p. 120. ſeq.

CARNA, eine andere Stadt im glückſeligen Arabien, am Fluſſe Bætio. Nach des Hardouins Meynung iſt ſie des Plinii (a) *Carnon*, welche er in derer Charmæer Land ſetzet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. VI, 28.

CARNA (a), eine Stadt in Phœnicien, wie Iſacius in ſeinen Anmerckungen über den Lycophron meldet. Siehe *Carne*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CARNÆ, eine alte Nation in dem Europäiſchen Sarmatien, nahe bey dem Boſphoro Cimmerio, nach Plinii (a) Bericht. In einigen Exemplarien ſtehet *Carnapa*, und ſo lieſet auch Ortelius. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CARNAIM, ein alter Ort in Palæſtina. Man hieß ihn *Aſtaroth*, bisweilen verband man auch beyde Nahmen mit einander. Siehe *Aſtaroth*, im I. Bande p. 1627. der Nahme *Aſtaroth-Carnaim*, bedeutet ſo viel, als *Aſtaroth* mit 2. Hörnern. Es lag jenſeit des Jordans, im Lande Galaad. Er wird auch im Andern Buche der Maccabäer (a) *Carnion* genennt. *Mart.* Dict.

(a) c. XII. v. 21.

CARNALIS, eine alte Stadt in Aſien, in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CARNA-

Digitized by Google

CARNAMOR, iſt ein Fluß in der Landſchafft *Argile*, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1334. u. f.

CARNANA, iſt mit der Stadt *Carna* einerley. Siehe dieſes Wort.

CARNAPÆ, alſo lieſet man in einigen Editionen des Plinii, an ſtatt *Carna*, welches eine alte Nation in dem Europäiſchen Sarmatien iſt, ſiehe *Carna*.

CARNARIUS SINUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Meer-Buſens des Adriatiſchen Meeres, ſiehe *Carnero*.

CARNARVAN, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Caernarvan*, im III. Bande p. 55.

CARNARVANSHIRE, eine Provintz in Engelland, ſiehe *Caernarvanshire*, im III. Bande p. 56.

CARNARVON, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Caernarvan*, im III. Bande p. 55.

CARNARVONSHIRE, eine Provintz in Engelland, ſiehe *Caernarvanshire*, im III. Bande p. 56.

CARNASA, nach der alten lateiniſchen Überſetzung des Ptolomæi (a). In andern Exemplarien ſtehet *Caſana*, eine alte Stadt in Indien, diſſeit des Gangis. *Mart.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

CARNA SYLVA, iſt der lateiniſche Nahme von Kernwald, einem Walde in der Schweitz. Siehe dieſes Wort.

CARNATE, ein Königreich in Indien, auf der Halb-Inſul diſſeits des Ganges, ſiehe *Biſnagar*, im II. Bande p. 974. und *Narſinga*.

CARNE, eine alte Stadt in Æolien, wie Stephanus ſchreibt. *Martin.* Dict.

CARNE, eine Stadt in Aſien, in Myſien, ſiehe *Carene*.

CARNE, eine Stadt in Phœnicien, an denen Grentzen von Syrien, an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, nahe am Berge Caſſio, beym Einfluſſe des Eleutheri ins Meer. Plinius (a) rechnet ſie zu Syrien. Es iſt eben die Stadt, welche Strabo (b) *Caranos*, und einen See-Hafen der Aradienſer nennt. Stephanus rechnet ſie zu Phœnicien. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) L. V. c. 20. (b) L. XVI. p. 143.

CARNEATES, ein Theil des Berges Cœlolla in Argien, einer Landſchafft des Peloponneſi, wie Strabo (a) ſchreibet. Auf dieſem Berge iſt die Quelle des Aſopus, welcher bey Sicyon vorbey flieſt, und einer Provintz in dieſem Lande den Nahmen Aſopia giebt. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 382.

Carnech, ein Hertzogthum in Deutſchland, ſ. Crain.

CARNELLI, eine kleine Stadt im Hertzogthum Montferrat, an der Grentze von Savoyen, zwiſchen Nizza und Alba, am Fluſſe Belbo, welcher ohnweit Alexandria in den Tanaro fällt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CARNEOLA, ein Hertzogthum in Deutſchland, ſiehe Crain.

CARNERO, (CAP) iſt ein Vorgebürge in Spanien, ſiehe *Cap Carnero*.

CARNERO (GOLFO DI) Lat. *Carnarius Sinus*, oder der *Quarner* genannt, iſt ein Meerbuſen zwiſchen den Küſten von Illrien, und Croatien, und den Inſuln Cherſo, Veglia, und Peroſina, er iſt ein Stück des Adriatiſchen Meeres. Er hat ſeinen Nahmen von dem Volcke der Carnorum, deren Plinius und andere Geſchichtſchreiber öffters gedencken, und von welchen auch das Hertzogthum Crain ſeine Benennung herleitet. *Sinus Polanus* heiſſet er von der benachbarten Colchiſchen Colonie und Stadt Pola, deren Mela (a), Plinius (b), und Ammianus Marcellinus (c) Erwehnung thun. Vielleicht kommt daher auch durch eine Verderbung der Worte *Sinus Flanaticus*, wie ihn Plinius (d) nennt, wo man dieſen Nahmen nicht lieber von dem Volcke der *Flanatum* und der Stadt *Flanona*, oder *Flamona* ableiten will. Die Deutſchen haben Flaum daraus gemacht, indem ſie die Stadt Fiume, Stancr Veit am Flaum nennen; Wiewohl auch in dieſem Stücke alles nur auf ungewiſſe Muthmaſſungen ankommt, und es eben ſo leicht ſeyn kan, daß der letztgedachte Nahme, von *Fano S. Viti Flamonienſi* oder *ad Flumen* ſeinen Urſprung genommen, weil nahe bey der Stadt die *Fiumara*, oder *Il Fiume di Carnero*, welche der Alten Oeneus oder vielmehr Titius geweſen zu ſeyn ſcheinet, in die See fällt. Der *Golfo di Carnero* iſt Fiſchreich, und unter andern ein Fiſch, Garro genannt, darinnen anzutreffen, der zu einer ſtarcken Gröſſe anwächſet, und deſſen Haut als eine Art von Chagrin zu Überziehung der Futterale von Uhren, Käſtgen, Perſpectiven und dergleichen gebraucht wird. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.* Keyßlers Reiſen II. Th.

(a) L. II. c. 3. (c) L. III. 19. (c) L. XIV. (d) l. c. und c. 21.

CARNI, ein altes Volck auf denen Alpen, welches in dem Oſtlichen Theile vom Friaul, und in der Grafſchafft Görtz wohnete. Obgleich ihr Nahme ſich in dem Nahmen *Carniola* erhalten hat; ſo hatte doch ihr Land keinesweges dieſe Grentzen. Denn es begriff alles, gegen Oſten des Tajamento von ſeiner Quelle an, bis an ſeine Mündung gelegene Land in ſich, und folglich einen groſſen Theil von Friaul; auf der andern Seite aber das Formio derer Alten, welches die Deutſchen Alben und die Italiäner *Riſano* nennen. Die Carniſchen oder Noriſchen oder Julianiſchen Alpen trennten ſie von Norico, alſo, daß *Carniola*, oder Crain, ſo ietzo faſt gantz auf der Seite an eben dieſen Alpen iſt, vielmehr das alte Land derer Japygum, als des Volckes Carni genannt, iſt. Dieſe letztern hatten, nach Ptolomæi (a) Bericht 3. Städte, nehmlich *Forum Julium*, eine Colonie, welche der Provintz den Nahmen Friaul gegeben hat, *Concordia*, eine andere Colonie, und *Aquileia*. Dieſe Plätze, die noch ietzo theils gantz, theils zum Theile vorhanden ſind, beweiſen dasjenige, was wir geſagt haben. Oroſius (b) ſagt ausdrücklich, es ſey eine Galliſche Nation geweſen und das Epitome des Titi Livi, wie auch Oroſius ſagen, ſie wären von dem Bürgermeiſter, Quintus Martius Rex genannt, im Jahre 635. nach der Erbauung Roms, überwunden worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) L. III. c. 1. (b) P. *Briet* Parall. Part. II. L. V. c. III. p. 535.

CARNIA, iſt der lateiniſche Nahme von Crain, eines Hertzogthums in Deutſchland, ſiehe Crain.

CARNIA, iſt der neuere Nahme, der durch Abkürtzung des alten Nahmens *Acarnania* entſtanden. Es iſt zwar noch eben dieſes Land, und die Grentzen gegen Norden, gegen Oſten und gegen Weſten ſind bey nahe noch eben dieſelben. Allein gegen Süden ſind ſie anders beſchaffen. Denn an ſtatt, daß ſich *Acarnania* bey der Mündung des Acheloi endigte; ſo erſtreckt das ietzige Carnia ſeine Grentzen bis an den Stonaſprum, welches der Erenus derer Alten iſt: alſo daß es um die Helffte gröſſer iſt, als das alte Acarnanien, über welches es noch den gantzen weſtlichen Theil von Ætolien in ſich ſchlüſſet. In dieſem Verſtande ſind *Carnia* und *Deſpotat* 2. Nahmen eines Landes. Dieſes Land gehört nicht zu Livadien obgleich Herr Baudrand (a) es ſagt. Der P. Briet (b), und Herr de l'Iſle (c) rechnen es zu Nieder-Albanien. Siehe *Acarnania*, im I. Bande p. 113. und *Deſpotat*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Parall. (c) Carte de la Grece.

CARNIA (a), ein Land in Italien, in dem Venetianiſchen Staate, in dem Nordlichen Theile von Friaul, gegen die Grentze von Deutſchland und Ober-Kärnthen, unten an denen Alpen, längſt an dem Fluſſe Taimento hin, von ſeiner Quelle an, bis an den Ort, wo der Fluß Fella in ihn fällt. Der Haupt-Ort davon iſt die kleine Stadt Tolmezo. Allein die andern Oerter, die darinne ſind, bedeuten nicht viel. Die neuern Charten melden nichts von dieſem Lande, welches man anmercken muß, damit man es künfftighin bemercken könne. Auf der Charte des Magini von Friaul wird dieſes Land bezeichnet und *Cargna* genannt. Auſſer Tolmezo iſt in demſelben Guardegnano, an dem Decano, San Pietro an dem Buti, Ponteba an dem Fluſſe gleiches Nahmens, welches das *Julium Carnicum* derer Alten iſt, und das man

man *Ponteba Veneta* oder *Ponte a Fella* nennt, um es von *Ponteba Imperiale* zu unterſcheiden, als zwiſchen welchen nur der Fluß iſt, und welches zu Kärnthen gehört. Dieſe Oerter verdienen ſo gut, als Tolmezo, daß ihnen Herr Baudrand die Ehre angethan, und ſie angeführt hätte. Wir haben oben unter dem Worte *Carni* angemerckt, daß dieſes Volck ſich bis an die Quelle des Tajamento erſtreckte; folglich hat der Nord-Weſtliche Theil von ihrem Lande ſeinen alten Nahmen erhalten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CARNIA, eine Stadt in Jonien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CARNICÆ ALPES, ſind hohe Gebürge an den Grentzen vom Friaul, ſiehe *Alpes Juliæ*, im I. Bande p. 629.

Carnich, ein Hertzogthum in Deutſchland, ſiehe Crain.

CARNICUM JULIUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Julium Carnicum*, und *Carnia*.

CARNICUM JULIUM, oder

CARNICUS VICUS, eine kleine Stadt nebſt einem Schloſſe in Ober-Kärnthen, ſiehe Villach.

CARNIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Hertzogthums in dem Oeſterreichiſchen Kreiſſe, ſiehe Crain.

CARNIOBURGUM, eine kleine Stadt in Ober-Crain, ſiehe Crainburg.

CARNIOLA, auf Lateiniſch, und

CARNIOLE, auf Frantzöſiſch, iſt ein Hertzogthum im Oeſterreichiſchen Kreiſſe, ſiehe Crain.

CARNION, ſo nennet Pauſanias einen Bach auf dem Peloponneſo in Laconien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CARNION, oder *Carnion*, eine Stadt auf dem Peloponneſo, in Laconien, wie Polybius (a) meldet. Plinius (b) ſetzt in Arcadien eine Stadt, die er *Carnion* nennt, und unſrer Meynung nach ſind ſie einerley. Da Arcadien und Laconien an einander grentzten; ſo hat eine Stadt gar leicht bald zu dem, bald zu jenem gehört. Pauſanias ſetzt in dieſes Land einen Bach mit Nahmen *Carnion*, Καρνιων, und der P. Hardouin (c) muthmaßt, die Stadt habe ohnfehlbar von dieſem Bache den Nahmen. Pauſanias ſagt, er falle in einen andern, mit Nahmen *Gatheatas*, mit welchem er in den Alpheum laufft. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) L. IV. c. 6. (c) L. VIII. c. 34. p. 670.

CARNION, eine Stadt in Aſien, einiger maſſen gegen Syrien zu, oder vielmehr jenſeit des Jorthans. Timotheus, ein General des Königes Antiochi Epiphanis (a), als er vernommen, daß Judas Maccabæus wider ihn anmarſchirte, ſchickte ſeine Weiber, Söhne, und alles Geräthe in eine Feſtung, *Carnion* genannt, weil dieſelbe unüberwindlich war, und man wegen derer engen Päſſe ſchwerlich an ſie kommen konnte. Da dieſer Timotheus Landpfleger über die Lande jenſeit des Jordans war; ſo muß man wahrſcheinlicher maſſen dieſe Feſtung in dem ihm unterworffenen Diſtricte ſuchen. Siehe auch *Carnaim*. *Martin.* Dict.

(a) *Maccab.* L. II. c. XII. v. 21.

CARNIS, eine Stadt, ehedem in Iſtrien, denen Venetern gehörig, die aber ſchon zu Plinii (a) Zeiten nicht mehr geſtanden. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. III. 19.

CARNIUM, eine Stadt auf dem Peloponneſo, ſiehe *Carnion*.

Carnlach, iſt ein kleiner Fluß in Deutſchland, bey der Fuggeriſchen Grafſchafft, an welchem unter andern Auerſperg liegt. *Univ. Lex.* V. Th.

CARNOBIO, alſo nennen einige einen Ort an denen Grentzen von Arragonien, ſiehe *Carnuntum*.

CARNO IMANAZILI, ſo nennet Bochart eine alte Stadt in dem glückſeeligen Arabien, ſiehe *Carna*.

CARNON, eine alte Stadt in dem glückſeeligen Arabien, wie Plinius (a) meldet. Siehe *Carna*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CARNONACÆ, wie Ptolomæus (a) ſchreibt, andre Exemplaria ſetzen *Carnonet*, ein altes Volck, auf der Inſul Albion. Der P. Briet (b) lieſet *Carnovancæ*, und ſagt, es ſey der Weſtliche Theil von Navern. Er ſetzt die Spitze von Torfuty dahin. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Parall. Part. II. p. 185.

CARNONES, ein altes Volck auf der Inſul Albion, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARNONII, ein Volck, ehedem in Elis, in Griechenland, wie Strabo (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) VIII. p. 521.

CARNONIUM, eine Stadt im Königreich Navarra, ſiehe *Eſtella*.

CARNOTENA CIVITAS, iſt der lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt in der Landſchafft Beauce, oder Beauſſe, in Franckreich, ſiehe *Chartres*.

CARNOTENI, oder

CARNOTI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Carnutes*.

CARNOTUM, iſt die Hauptſtadt der Landſchafft Beauce, in Franckreich, ſiehe *Carnutes* und *Chartres*.

CARNOVANCÆ, ein altes Volck auf der Inſul Albion, ſiehe *Carnonacæ*.

CARNOVIA, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Ober-Schleſien, ſiehe Jägerndorff.

CARNOVIENSIS DUCATUS, iſt ein Fürſtenthum in Ober-Schleſien, ſiehe Jägerndorff.

CARNOVIUM, eine Stadt im Königreiche Navarra, ſiehe *Eſtella*.

CARNOW, alſo nennen die Böhmen eine Stadt in Ober-Schleſien, ſiehe Jägerndorff.

Carnsdorff, iſt ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

CARNUNTUM, Ambroſius Morales ſetzt eine Stadt dieſes Nahmens in Hiſpaniam Tarraconenſem, worinnen nach denen Notitiis Imperii Deutſche und Galliſche Beſatzungen lagen. Der Irrthum iſt nicht klein; indeſſen iſt er einiger maſſen zu entſchuldigen, indem der Text in denen Notitiis (a) an dieſem Orte verfälſcht iſt. In allen Exemplaren ſind Lücken, und fehlt etwas, welches viele Copiſten und Editores nicht gewuſt haben. Da ſie alſo keine Acht gehabt, wo man ſtille halten müſſe, haben ſie Sachen an einander gehangen, die von ſich ſelbſt ſehr weit von einander entfernet ſind. Erſtlich findet man:

in Provincia Tarraconenſi.

Tribunus Cohortis primæ Gallicæ Veteræ.

Nach einigem, das da fehlt, und auf dieſe beyden Zeilen kommen ſolte, redet die Notitia von denen Beſatzungen in Gallien und in denen Niederlanden, und vor denſelben hat ohnfehlbar ein neuer Titul geſtanden. Da aber die Abſchreiber das vorhergehende und das nachfolgende an einander gehangen, und dabey nicht gemeldet haben, daß darzwiſchen etwas fehle; ſo hat Morales, der nicht darauf Achtung gegeben, geglaubt, man müſſe die Stadt *Carnuntum*, in Hiſpaniam Tarraconenſem ſetzen, obgleich in der Notitia nach dem, was oben angeführt worden, ſteht:

Præfectus Lætorum Teutonicianorum Carnunto Senoniæ Lugdunenſis.

Senoniæ Lugdunenſis, oder welches einerley iſt, Lugdunenſis IV, worinnen Sens die Hauptſtadt war, hätte ihn auf den rechten Weg bringen ſollen. Eine alte Notitia von Gallien, die unter Honorio geſchrieben worden, und die wir unter dem Artickul Gallien, zu Ende deſſelben, mit anführen, ſetzt gar deutlich: *Provincia Lugdunenſis Senonia*, und ſchreibt ihr ſieben Städte zu. Die erſte iſt Metropolis Civitas Senonum, die andre iſt Civitas *Carnotum*. Es iſt alſo hier die Rede von *Chartres*, einer Stadt in Franckreich, nicht aber von einer in der Einbildung beruhenden Stadt in Spanien, die nur auf der Nachläßigkeit eines Abſchreibers beruht, welcher vergeſſen hat darzu zu ſetzen: Hic deſunt nonnulla, wie der P. Labbe in ſeiner kleinen Edition des Louvre gar wohl darzu geſetzt hat. Es iſt gegenwärtig nicht nöthig zu unterſuchen, ob dieſe vorgegebene Stadt in Hiſpania Tarraconenſi,

Digitized by Google

nenſi, mit derjenigen, die Ptolomæus *Carnocium* nennt, oder mit *Carnabio*, einem neuern Orte an denen Gränzen von Arragonien und Navarra einige Verwandtſchafft habe? Denn die Frage iſt ſchon entſchieden. Man kan unter dem Artickel *Baioca*, im II. Bande p. 100. ſehen, daß dieſe fatale Lücke den Ortelium ſo gut, als andere, betrogen habe. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XLV.

CARNUNTUM, eine alte Stadt in Ober-Pannonien. Ptolomæus (a) nennt ſie *Carnus*. Dieſe Stadt lag an dem Ufer der Donau, und Velleius Paterculus, wovon einige Editiones ſie *Carnuntum*, andre *Carnuntum* nennen, ſagt, es ſey der Platz geweſen, den die Römer am nächſten an Norico (b) gehabt hätten. Plinius nennt ſie *Carnuntum*; und da dieſer Auctor von dem Ambra redet (c), ſetzt er hinzu, es wären von *Carnuntum*, einer Stadt in Pannonien, ſechs mahl hundert tauſend Schritte bis an das Ufer der See, wo man ihn herbrächte, und der nur ſeit kurtzem bekannt ſey. Anderwärts nennt er es *Pannonica Hiberna*, das iſt, das Winter-Quartier von Pannonien. Superiora, ſagt (d) er, inter Danubium et Hercinium Saltum usque ad *Pannonica Hiberna Carnunti*, Germanorumque Confinium, Campos et Plana Jaſyges Sarmatæ. Das iſt, die Jaſyges, ein Sarmatiſches Volck, habe das obere Land zwiſchen der Donau und dem Herciniſchen Walde inne gehabt, bis an die Winter-Quartiere von *Carnuntum*, und an die Gränzen von Germanien. Dieſes Land gleicht einem Theile von Ober-Ungarn, wenn man nach der Lage ſchlüßt, welche, wie man ſonſt weiß, die Stadt *Carnuntum* gehabt hat. Plinius iſt nicht der einzige, der Winter-Quartiere dahin geſetzt hat. Da Eutropius (e) von dem Kayſer Marco redet, ſagt er, er habe ſich drey gantzer Jahre lang beſtändig zu Carnuntum aufgehalten; und Spartianus (f) ſagt von Severo: Auf Anerſuchen vieler Leute wurde er, ſeines Widerſtandes ungeachtet, zu Carnuntum zum Kayſer erklärt. Das Itinerarium des Antonini redet an mehr, als einem Orte, von *Carnuntum*. An dem Wege in Pannonien, längſt an der Donau hin, per Ripam Pannoniæ) ſetzt er die XIV. Legionem Gemellam nach Carnuntum; ſie lag daſelbſt in Beſatzung, oder in Winter-Quartieren; dieſes ſtimmt mit dem überein, was oben geſaget worden. Ammianus Marcellinus (g) nennt eine Stadt derer Illyer *Carnuntum*. Allein, wie Cellarius anmerckt, iſt dieſes aus einer damahligen Gewohnheit geſchehn, welche ſich darauf gründet, daß Pannonia und Noricum unter den Bezirck gehört, der einem Præfecto des Prætorii über Groß-Illyrien unterwürffig geweſen. Man verfährt aber beſſer, wenn man mit viel ältern Scribenten ſagt, ſie habe zu Pannonia gehört. Eben ſo wie die Lateiner die Stadt Otranto *Hydrus*, im Genitivo *Hydruntis*, oder *Hydruntum*, *i*, genannt haben; eben ſo haben die Alten die Stadt, davon hier die Rede iſt, *Carnus*, im Genetivo *Carnuntis*, und *Carnuntum*, *i*, genannt. Titus Livius, der ſeine Nachrichten offt aus dem Polybio nimmt (h), ſagt: In eben dem Feldzuge, in welchem die Römiſche Reuterey einen Sieg in Theſſalien erhielt, zwang der General, den der Bürgermeiſter nach Illyrien geſchickt hatte, 2. Städte, daß ſie ſich ergeben muſten. Er räumte denen Einwohnern alles ein, was ihnen anſtand, damit dieſe Merckmahle ſeiner Mäßigung die Einwohner der feſten Stadt *Carnuntum* bewegen möchten, ihn einzunehmen. (Ut opinione clementiæ eos qui *Carnuntem*, munitam urbem, incolebant, alliceret). Der gelehrte Valeſius führt dieſe Stelle aus dem Livio in ſeinen Anmerckungen über den Ammianum Marcellinum an. Man hat aber Urſache zu zweifeln, ob es die Stadt *Carnuntis* an der Donau ſey, die Titus Livius hierunter gemeynt hat. Hat denn der General, den der Bürgermeiſter Licinius, der in Theſſalien war, abſchickte, gantz Illyrien durchſtreiffen, Städte einnehmen, die Belagerung der Stadt *Carnuntis* verſuchen, wieder ſeinen Rückmarſch nehmen, die Städte, die in einem Lande, das ihm noch nicht unterworffen war, lagen, plündern können, und zwar dieſes alles in einem Feldzuge? Man hat alſo Grund, wenn man muthmaſſet, es ſey das *Carnuntum* in Illyrien, wovon Titus Livius in der angeführten Stelle redet, von dem in Pannonien unterſchieden. Diejenigen, welche glauben, es ſey Paſſau, irren; denn Paſſau liegt weit oberhalb Wien, und *Carnuntum* muß unterhalb demſelben liegen. *Carnuntum* war der Mündung der March in der Donau gleich gegen über, an dem Orte, wo itzo Hainburg liegt, oder wenigſtens muß man die Uberbleibſel davon in dem Dorfe ſuchen, das gantz nahe dabey iſt. Lazius glaubt, an der Stelle dieſer Stadt ſtehe itzo das Kloſter der Stæ Petronellæ. Der P. Hardouin hat darauf nicht recht Achtung gegeben, da er ſagt, Ortelius habe dieſe Stadt mit der Stadt *Chartres* in Franckreich confundirt. Ortelius hat dieſen Fehler nicht begangen, ſondern er hat nur die Meynung des Morales angeführt, welcher, auf Veranlaſſung übel verſtandener Notitiarum, *Chartres* in Spanien ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15. (b) L. II. c. 109. (c) L. XXXVII. c. 3. (d) L. IV. c. 12. (e) L. VIII. c. 7. (f) L. V. (g) L. 30. c. 5. Ed. *Vales.* (h) L. XLIII. init.

CARNUS, ſo nennet Ptolomæus eine alte Stadt in Ober-Pannonien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARNUS, ſo nennet Plinius eine alte Stadt in dem glückſeeligen Arabien, ſiehe *Carna*.

CARNUTENI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Carnutes*.

CARNUTENSIS AGER, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Chartrain*.

CARNUTES, ein altes Volck in Gallien; Cæſar nennt ſie *Carnutes*, Plinius (a) *Carnutos*, einige Manuſcripte ſetzen, wie der P. Hardouin meldet *Carnuteni*, und ſo hat auch Hadrianus Valeſius (b) geleſen es ſtimmt auch ſolches mit einer Inſcription überein, die man zu Bologna findet, und die alſo lautet:

D. M. P. V.
VETTIO PERENNI CARNUTÆNO
EX PROVINCIA LUGDUNENSI
DUUM VIRALI SACERDOTI:

Plinius (c) weicht von dieſer Schreib-Art nicht weit ab, da er ſie *Carnutinos* (κατ' ἐυφωνίαν) nennt. Einige haben ſie auch *Carnotos*, *Carnotenos*, und *Carentinos* genannt. Titullus ſagt in denen gewöhnlichen Editionen: *Carnuti* et Flavi Cærula Limpha Niger. Einige Manuſcripta ſetzen *Carnoti*, andre *Carmoti*. Es ſcheint, Flavi ſey ein Zunahme zu dem Worte *Carnuti*, oder *Carnoti*. Allein wie wir unter dem Worte *Flavi* anmercken; ſo iſt es vielmehr wahrſcheinlich, daß es, ſtatt Flavi, *Fluvii* heiſſen muß, alſo daß *Carnuti* ſelber ein Bey-Wort wird. Für Alters (d) zu der Zeit des Cæſaris, und noch lange Zeit darnach, beſaſſen die *Carnutes* alles dasjenige, was heutiges Tages unter denen beyden Diœceſen von *Chartres* und von *Orleans* begriffen wird; indem *Genabum* zu der Zeit des Cæſaris ein Flecken derer Carnuter (Oppidum Carnutum) war. Ptolomæus ſetzt auch *Genabum* und *Autricum*, bey das Volck Carnutes; und der Nahme *Aurelianis*, iſt unter denen Römern faſt gar nicht bekannt geweſen. Mit der Zeit legte die Stadt Autricum dieſen Nahmen ab, und nahm den Nahmen des Volckes an, ſo wie Rheims, Paris, Sens, und ſo viele andre, gethan haben, und wurde *Carnutum* genannt, welches anfangs der Genitivus im Plurali war, *Civitas Carnutum*, die Stadt derer Carnuter. Allein man machte hernachmahls ein Neutrum im Singulari daraus, und ſagte *Carnutum*, *i*. Siehe *Chartres*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 18. (b) Notit. Gall. p. 128. (c) in *Jul. Cæſ.* (d) *Sanſon* Rem. ſur la Carte de l'ancienne Gaule.

CARNUTI, oder
CARNUTINI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARNUTUM, eine Stadt in Franckreich, ſ. *Chartres*.

CARNUTUM, eine Stadt in Pannonien, ſiehe *Carpuntum*.

Caro, oder Kahro, ein Flecken und Schloß im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer-Kreiſſe. Goldſchadt.

CAROBOGDANIAM, ſo nennen die Türcken die Moldau, ſiehe *Bugdan*, im II. Bande p. 1885.

CAROBRIAE, in dem Buche von denen Wunderwercken des Auſtregiſili, der von dem gemeinen Volcke in Franckreich gemeiniglich St. Orille oder St. Outrille genannt wird, welches ein alter Auctor zuſammen getragen, findet Herr Valeſius, daß einige Frantzoſen das Hauß dieſes Heiligen zu Eſtival, bey Carobriæ, mit Feuer angeſteckt. (In Villa Stivali, juxta Vicum Carobrias Domum Sti Auſtregiſili). Dieſer Heilige war Biſchoff zu Bourges, *Bria*, *Brica*, oder *Briga*, welches in der Sprache unſerer Vorfahren eine Brücke bedeutet. Der Cher iſt ein Fluß bey Berry; Carobriæ lag alſo an dem Cher: Denn ſein Nahme zeigt nichts anders an. Die Briefe des Abts Liebaud (Leodebodi) die Helgald, ein Mönch zu Fleuri, anführt, melden von *Carbria*, einem Dorfe in Berry. Es iſt itzo *Chabris*, und der benachbarte Ort, welcher Mont, oder das Hauß des St. Orille, genannt wird, iſt ſo viel als *Eſtival* oder *Villa Stivalis*, *Martin.* Dict.

CAROBURGES,
CAROBURGUM, oder
CAROBURGUS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Cherbourg*.

CAROCOTINUM, ein Ort in Gallia Lugdunenſi, ſiehe *Caracotinum*.

CARODAMUM PROMONTORIUM, oder *Caput Aromatum* (a), iſt die Lateiniſche Benennung eines Vorgebürges in Africa, bey dem Arabiſchen Meer-Buſen. Heut zu Tage wird es *Ras Algate*, oder *Cap* de *Guardafui* genannt. Siehe dieſen Artickel unter dem Worte *Cap*.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAROEA, eine Stadt in Africa, wie Ortelius (a) meldet, der den Wilhelmum Tyrium (b) citirt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) L. XIX. c. 21.

CAROEA, ein Dorf in Sarmatia Europea, wie Ptolomæus (a) meldet.

(a) L. III. c. 5.

CAROFENUM, oder
CAROFFI MONASTERIUM, und
CAROFUM, iſt eine alte und berühmte Benedictiner-Abtey in Ober-Poitou, ſiehe *Charroux*, und *Carroff*.

Carolat, oder Carlath, iſt ein Schloß, und eine freye Standes-Herrſchafft, im Fürſtenthum Glogau, in Nieder-Schleſien, am lincken Ufer der Oder, nicht weit von der gegen über gelegenen Stadt Beuthen, und eine Meile von Neuſaltz gelegen. Das Schloß iſt ſehr ſchön, und gehöret dem Fürſten von Schönaich, der daſelbſt reſidiret. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.* Schneiders Beſchr. des Oder-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

CAROLEI (a), ein Flecken in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, zwiſchen Coſenza und Amantea, ohngefehr 2. Meilen von einem, wie von dem andern. Es iſt ſonſt nicht merckwürdig, als weil man daſelbſt das alte *Inia*, *Inias*, oder *Ixias* derer Brutier ſucht. Ein mehrers hiervon ſiehe unter dem alten Nahmen *Inia*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CAROLESIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Charolois*.

CAROLI, oder *Karoli*, Lat. *Carolium*, und *Carolo*, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, gegen die Gräntze von Siebenbürgen. Sie liegt in dem Palatinat Bihar, an dem Fluſſe Graſna, welcher bey Tarkan in die Theis fällt, zwiſchen Zatmar und Debreczin. Sie hat ein Schloß, welches das Stamm-Hauß einer Gräflichen Familie gleiches Nahmens iſt. Hübn. Geogr. II. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.* *Mollet* IV. Th.

CAROLIÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in der Frantzöſiſchen Provintz Bourgogne, ſiehe *Charolles*.

CAROLI CORONA, iſt der Lateiniſche Nahme eines ſchönen Hafens in Schweden, ſiehe Carlscron.

CAROLIMONTIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Irrland, ſiehe *Charlemont*.

CAROLI MUNIMENTUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Engelländiſchen Colonie, in der Landſchafft Florida, ſiehe *Charles-Fort*.

CAROLINA, oder *Florida Françoiſe*, Frantz. *Caroline*, iſt eine Landſchafft im Engliſchen America, auf der Oſtlichen Küſte von Florida, in Nord-America. Der Verfaſſer der Methode pour etudier la Geographie irret ſich ſehr, wenn er ſagt, ſie ſey nach dem Nahmen Caroli II. Königes in Engelland alſo genannt worden; dieſer Nahme *Caroline* kommt von denen Frantzoſen her, und war unter der Regierung Caroli IX Königs in Franckreich üblich, wie man aus denen Nachrichten von denen Reiſen des Champlain, ſo im Jahr 1632. gedruckt worden, erſehn kan, zu welcher Zeit der König Carolus II. noch in der Wiege gelegen. Der Nahme *Carolina* kommt von einem Fort her, welches daſelbſt war erbaut worden, wie wir weiter unten ſagen werden. Sie gräntzt gegen Norden an Virginien, gegen Süden an die Halb-Inſul Florida, gegen Oſten an das Nord-Meer, und gegen Weſten an eine lange Reihe Gebürge, die ſich von dem Apalache an, bis nach Penſylvanien erſtreckt. Die Charten, ſo die Engelländer gezeichnet haben, bilden ſie nicht ſo ſchmahl ab. Denn eine von der Quelle des Fluſſes, der in die Bucht San Mattheo fällt, gezogene Linie geht gegen Nord-Weſten, bis an den Weſtlichen Theil der See Errie, bis ſo weit ſich nach denen Charten, das Engliſche America, ſo wohl in Anſehung Carolinens als Virginiens, erſtreckt. Allein dieſe Linie bezeichnet mehr, wie weit die Anſprüche dieſer Nation gehn, als was ſie würcklich beſitzen. Der Auctor, der uns in Niederländiſcher Sprache eine Beſchreibung von dem geliefert, was die Crone Brittannien in America (a) beſitzt, ſagt, *Carolina* ſey im Jahr 1512. durch Johannem Ponce von Leon entdeckt worden. Er ſtieg ans Land, ohngefehr 30. Grad unter dem Aequatore, nicht weit von dem San Matthæo, in dem am meiſten gegen Süden gelegenen Theile dieſer Provintz. Er war von Porto Rico abgeſeegelt, und nannte dieſes Land *Florida*, weil es ſcheint, als ob ein beſtändiger Frühling daſelbſt florire. Die Spanier, denen dieſe Entdeckung ſehr zu Hertzen gieng, ſchickten acht Jahr hernach den Vasques de Aillon aus, daß er das Land weiter entdecken ſollte, als ein dem Kayſer Carolo V. zugehöriges Stücke Land, in deſſen Nahmen auch Ponce von Leon Beſitz genommen hatte. Vasques landete ein wenig weiter gegen Norden, und gab der Bucht, die gegen Nord-Nord-Weſten iſt, den Nahmen Jordan. Man beſchuldigt ihn, er habe weiter nichts gethan, als daß er, ſo viel er nur Landes Innwohner zuſammen bringen können, in ſein Schiff bringen laſſen, mit ihnen unter Seegel gegangen, und ſie als Sclaven davon geführt habe. Im Jahr 1526. ſchickte der Kayſer einen gewiſſen Pamphilium Narvele ab, welcher ſich, in dem Sud-Weſtlichen Theile, der der ärmſte und unfruchtbarſte iſt, ſo lange aufhielt, bis er und ſeine Leute alle Lebens-Mittel aufgezehret hatten, und für Hunger ſterben muſten. Zehn Jahr hernach, oder vielmehr im Jahr 1539. landete Fernand Soto gegen Norden von der Bucht St. Eſprit, an der Weſtlichen Küſte der Halb-Inſul Florida an. Er ſuchte Gold- und Silber-Bergwercke, rückte weiter in das Land hinein, und (b) gieng an dem Mexicaniſchen Meer-Buſen hin, in einer gewiſſen Weite von dem Meere, bis an den alten Aufenthalt derer Apalachen, nahm ſeinen Weg gegen Nord-Oſten, und über die Flüſſe May, Seine, und Jordan, wie ſie die Frantzöſiſchen Charten nennen. Als er an dem Ufer dieſes letztern zu Cutifaciqui angekommen, ſetzte er ſeinen Weg gegen Norden fort, auf dieſe

Reihe

Reihe Gebürge zu, wovon wir geredet haben, bis nach Cheraqui, wo er wieder über den Fluß Jordan gieng, und endlich kehrte er gegen den Fluß Missisipi zurücke, an deſſen Oſtlichen Ufer er zu Guachoya, bey dem Zuſammenfluß dieſes Fluſſes und des rothen Fluſſes verſtarb; nach vielen Hin- und Her-Reiſen, ſtatt die Bergwercke, die er geſucht hatte, zu finden, beſtand der Erfolg darinne, daß ſeine gantze Mannſchafft, die anfangs in 500. Mann Reuterey, und 900. Mann Fuß-Volck beſtanden, in dieſem Zuge ſo viel ausſtand, daß er ſelbſt und zwey Drittel von ſeinem Volcke, theils durch Hunger, theils durch Kranckheiten, theils durch die Hände derer Wilden umkam; da denn der übrige Reſt unter dem Ludovico de Mocoſo, der ihm nachfolgte, mit vieler Mühe im Jahre 1542. mitten durch die Völcker, die ihm beſtändig in ſeinem Marche zwackten, in Neu-Spanien ankam. Allem Anſehn nach hätte man nicht glauben ſollen, daß die Crone Spanien, nach ſo betrübten Folgen weiter bedacht ſeyn würde, neue Entdeckungen auf dieſer Seite zu machen. Die Frantzoſen kamen alſo ihrer Seits auch, und wollten ihr Glücke verſuchen, ob ſie auf dieſer Küſte einen Platz zu einer Colonie (c) finden würden. Unter der Regierung Caroli IX. gieng auf Erſuchen des Admirals von Chatillon, Johannes Ribaus, oder Ribaut, mit 2. Schiffen, und allem zu einer Colonie benöthigtem unter Seegel, fuhr an der Küſte von Florida hin, wo er einen Fluß erblickte, den er den Fluß May nannte; hier ließ er ein Fort erbauen, das er *Charles* nannte, und hinterließ den Capitain Albert mit benöthigtem Vorrathe daſelbſt, er ſelbſt aber gieng wieder unter Seegel nach Franckreich, wo er den 20. Julii ankam. Seine Reiſe hatte bey nahe ein halb Jahr gedauert. Was dieſe neue Colonie anbelangt; ſo hatten ſie, ſtatt das Land zu bauen und zu beſäen, ihren Vorrath aufgezehrt, daß alſo Meutereyen entſtunden. Albert ließ um einer geringen Urſache willen einen aufhängen, und der Aufruhr wurde ſo ſtarck, daß man ihn ſelbſt ums Leben brachte, und zu ſeinem Nachfolger den Nicolaum Barre, einen verſtändigen Mann, verordnete. Da ſie nun keine Hülffe erhielten, entſchloſſen ſie ſich eine kleine Barcke zu bauen, und giengen mit ſehr wenig Vorrath an Lebens-Mitteln in die See, da denn die Hungers-Noth ſo zunahm, daß ſie einen von ihnen fraſſen. Ein Engliſches Schiff, das ihnen begegnete, erbarmte ſich über ſie, kam ihnen zu Hülffe, und führte ſie nach Engelland. Wenn man damahls dieſen Leuten einige Hülffe zugeſchickt hätte; ſo hätte Franckreich dadurch ein Land überkommen können, welches Engelland itzo gut zu nutzen weiß. Allein der Krieg, der damahls zwiſchen Franckreich und Spanien geführt wurde, war ſchuld, daß man nicht die gehörige Aufmercksamkeit darauf wendete. Als der Friede geſchloſſen war, ſchickte des Admiral von Chatillon andere Schiffe unter dem Capitain Laudonniere ab, welcher den 22. Aprill im Jahr 1564. unter Seegel gieng, und bey dem Fluſſe May anländete, wo er ein Fort erbaute, daß er *Caroline* nennte, und von demſelben hat das gantze Land ſeinen Nahmen bekommen. Zu der Zeit, als die Schiffe noch da waren, wurden Zuſammen-Verſchwörungen wider den Laudonniere gemacht. Allein ſie wurden entdecket. Als er nun ſeine Schiffe unter dem Capitain Bourdel wieder nach Franckreich geſchickt hatte, fieng ſich die Meuterey wieder an. Die Aufrührer droheten, ſie wollten den Laudonniere tödten, wo er ihnen nicht erlaubte, daß ſie die Inſuln Vierges und St. Domingo plündern möchten. Weil er nun dieſe raſende Menſchen nicht bändigen konnte; ſo muſte er ihnen ihren Willen laſſen. Sie ſetzten ſich alſo in eine kleine Barcke, machten einige Beute von denen Spaniern, und nachdem ſie einige Zeit herum geſchweifft, kamen ſie wieder in das Fort Carolina zurücke. Alsdenn ließ Laudonniere, der indeſſen ſeine Maaß-Reguln genommen hatte, 4. von denen gröbſten Aufrührern gefangen nehmen, und zum Tode verurtheilen. Endlich mangelten die Lebens-Mittel, und der Hunger zwang ſie, daß ſie ſich eine Barcke machen, und nach Franckreich zurücke kehren wollten. Sie machten ſich ſo gewiſſe Rechnung darauf, daß ſie bald im Stande ſeyn würden, daß ſie auch das Fort zernichteten und verwüſteten. Einige vorbeyfahrende Engelländer gaben ihnen noch einigen Troſt und Unterhalt, und endlich kam Ribaut mit 4. Schiffen an. Ehe er Zeit gehabt hatte, die Lebens-Mittel und Munition ausladen zu laſſen, kamen den 4. September im Jahr 1565. 6. Spaniſche Schiffe zum Vorſchein, welche binnen der Zeit, da Ribaud und ein Theil von ſeinem Soldaten am Lande waren, die Frantzöſiſchen Schiffe angrieffen. Dieſe hieben ihre Ancker ab; und weil ſie beſſer beſeegelt waren, als jene, ſo kamen ſie gar bald davon. Die Spanier wurffen in einem Fluſſe 8. Meilen von Carolina Anecker, und die Frantzoſen kamen wieder in den Fluß May. Drey Spaniſche Schiffe thaten eine Landung. Ribaut hatte die Verwegenheit, daß er wider den Rath des Laudonniere, den 8. September, wieder zu Schiffe gieng, und den Feind aufſuchen wollte, mit ihm zu ſchlagen, und alſo die Colonie von aller Hülffe bloß ließ. Laudonniere war kranck, gleichwohl unterließ er nicht alle Fürſorge zu nehmen, und ſich ſo gut als er konnte zu verſchantzen, weil er ſich befurchte, er möchte angegriffen worden. Es geſchahe auch den 20. bey einem ſo hefftigen Regen, daß die Frantzoſen müde wurden zu arbeiten, weil ſie glaubten, ſie würden bey ſo ſchlimmen Wetter nicht angegriffen werden. Unterdeſſen wurden einige die Feinde gewahr, und ſchrien Allarm, auf welches Geſchrey Laudonniere ſich in Poſitur ſetzte, Widerſtand zu thun. Er that es auch einige Zeitlang. Als aber diejenigen, die 2. Brechen vertheidigten, welche man aus Mangel der Zeit nicht völlig hatte zu Stande bringen können, überwältigt und getödtet waren; ſo retirirte er ſich mit ſeinen Wilden in das Gehölze, und fand eine gute Anzahl von ſeinen Soldaten daſelbſt, die er, ſo gut als er konnte, zuſammen raffte, und mit ihnen wieder bis an den Eingang des Fluſſes May durchdrang, wo ein Frantzöſiſches Schiff lag. Die andern giengen auf der Küſte verlohren, viele Soldaten und Matroſen wurden gefangen, und von denen Spaniern aufgehangen, mit einer Schrifft auf dem Buckel, die in dieſen Worten beſtand: **Wir haben dieſe aufhängen laſſen, nicht als Frantzoſen, ſondern als Lutheraner, und Feinde des Glaubens.** Ribaut war zu allem Unglücke unter dieſer Anzahl mit. Laudonniere, den ſo vieles Unglücke müde machte, entſchloß ſich den 25. September wieder nach Franckreich zu gehn, und gieng den 11. November unter Seegel. Die Spanier verſchantzten ſich an 3. Orten, und waren ſehr vergnügt, daß ſie auf ſolche Art ſehr beſchwerliche Nachbarn loß geworden. Im Jahr 1567. glaubte der Ritter von Gourgues, die Ehre der Frantzöſiſchen Nation erfordre, daß man den Ribaut und ſeine Cammeraden rächen müſſe; er ſchiffte ſich alſo mit 250. Mann, die er auf ſeine Unkoſten geworben hatte, den 23. Auguſt ein, und vertheilte ſie auf 3. Schiffe. Er gab für, er habe in Africa einige Verrichtung, und landete auch würcklich daſelbſt, allein er nahm nur Erfriſchungen ein, und da ſie auf der See waren, entdeckte er ihnen ſein Vorhaben, welchem alle Beyfall gaben. Er landete zu Florida, ziemlich nahe bey Carolina, unterredete ſich mit denen Wilden, und erfuhr von ihnen, daß ſie denen Spaniern nicht gar gewogen wären. Sie meldeten ihm auch, daß ſie 400. Mann ſtarck, wohlbewaffnet, und gut verſehn wären. Dieſes hielt ihn nicht ab, den Sonnabend nach Oſtern im Jahr 1568. ſie anzugreiffen, und die beyden Schantzen mit vieler Wuth zu beſtürmen. Man vertheidigte ſich hertzhafft; allein endlich blieb er Meiſter. Viele Spanier wurden getödtet, die Wilden verſchonten diejenigen nicht, die ſich in das Gehölze retten wolten, und diejenigen, welche den Ritter von Gourgues lebendig in die Hände fielen, wurden, um Repreſſalien zu gebrauchen, aufgehangen, mit einer Schrifft auf dem Rücken dieſes Inhalts: **Wir haben dieſe aufhängen laſſen, nicht als Spanier, ſondern als Landſtreicher und See-Räuber.**

Nach

Nach dieſer Execution ließ er die Schantzen nieder reiſſen, gieng den 30. May im Jahr 1568. ab, und kam den 6. Junii zu Rochelle, und von dar zu Bourdeaux an, wo er ſich ausgerüſtet hatte. Kaum war er angekommen, als der Kayſer Satisfaction verlangte. Der König billigte dieſe That ſo wenig, daß er dem Ritter den Tod drohete, und er würde mit ſeinem Kopfe haben bezahlen müſſen, wenn er ſich nicht aus dem Staube gemacht hätte. Endlich legte ſich der Zorn dieſes Fürſten, oder vielmehr, da ihn niemand mehr drang, dachte er nicht mehr daran, daß er ihn der Spanier Empfindlichkeit hätte aufopfern ſollen. Wir wollen hier die That des Herrn von Gourgues nicht unterſuchen. Er handelte zwar hertzhafft; allein ſeine That war ein Mord und ein Räuberiſcher Streich, denn er hatte keine Erlaubniß, noch Befehl, von Hofe zu dieſem Unternehmungen. Die Spanier waren mit der neuen Colonie, als mit Seeräubern, umgegangen. Sie waren eben nicht ſehr ſtrafbar, daß ſie dieſe Leute alſo angeſehn, indem ſie nicht allein ſich in einem Lande niedergelaſſen hatten, das dem Könige von Spanien zuſtand, weil man es in ſeinem Nahmen in Beſitz genommen, ſondern auch den Anfang gemacht hatten, Feindſeeligkeiten und Streiffereyen wider die Spanier auszuüben. Sie würden aber alle Vorwürffe vermieden haben, wenn ſie ſtatt ihnen alſo zubegegnen, ſie zu Kriegs-Gefangenen gemacht hätten. Nach allen dieſen Blutſtürtzungen hatten die Frantzoſen weiter keine Luſt, auf eine neue Einrichtung in Carolina zu dencken. Die Spanier waren vergnügt, daß ſie dieſelben vertrieben hatten, und gaben ſich nicht viel Mühe, dieſelbe zu bevölckern; alſo, daß ſie gleichſam von denen Europäern verlaſſen wurde, bis in das Jahr 1622, da einige (d) Engelländiſche Familien, welche durch die vielen Blut-Bäder, welche die Indianer in Virginien und Neu-Engelland verübten, erſchreckt waren, ſich längſt der Küſte hinunter begaben, in der Provintz Mallika, gegen die Quelle des Fluſſes May, ſtille hielten, ſich daſelbſt niederlaſſen, und ſich bemühten, die Wilden zu bekehren. Der ſchon angeführte Niederländiſche Verfaſſer ſagt, man verſichere ſo gar, ihr König ſey ein Chriſte geworden. Als im Jahre 1653. ein Engelländer, mit Nahmen Brigſtock, nach Apalache gieng, fand er daſelbſt Lands-Leute, die ihn ſehr höflich empfiengen. Im Jahr 1663. den 24. Märtz, unterſchrieb Carolus II. ein Patent zum beſten des Eduardi. Grafens von Clarendon, damahligen Groß-Kantzlers von Engelland; Georgii, Hertzogs von Albemarle, und derer Lords Craven, Barckly, und Ashley, derer Ritter George Carteret, Wilhelm Barckly, und Johann Colleton. Wir führen alle dieſe Nahmen nicht ſo wohl der Geſchichte wegen, als deswegen an, weil ſie der Urſprung von denen, auf denen Engliſchen Charten genannten Provintzen in *Carolina* ſind. Man findet daſelbſt längſt an der Küſte hin, wenn man gegen Norden anfängt: *Albemarle-County*, *Clarendon-County*, *Craven-County*, *Barckly-County*, und endlich *Colleton-County*, welchem gegen Norden, und weiter in das Land hinein, *Ashby Langer* liegt. In dem Patente ſteht, da ſie aus einem Lobenswürdigen und Gottsfürchtigen Eifer gewünſcht haben, zu Ausbreitung des Evangelii, in America einen gewiſſen unangebauten Ort zu haben, der von ſolchen Völckern bewohnt wird, die den wahren GOtt nicht erkennen, u. ſ. w. ſo hat Sr. Majeſtät für gut befunden, denenſelben das ihrer Crone zuſtehende Land in America zu überlaſſen, welches ſich von dem Nordlichen Theile der Inſul Lucke (Lucke Island) unter dem 36. Gr. in das Süd-Meer von Virginien, und gegen Weſten erſtreckt; und auch ſo weit als dieſes Süd-Meer geht, und auf eben ſolche Art gegen Süden längſt dem gantzen Fluſſe St. Matthias hin, welcher der Küſte von Florida zur Gräntze dient, und von dar gegen Süden in gleicher Linie, eben ſo weit, als ſich beſagtes Süd-Meer erſtreckt, nebſt allen Königlichen Gerechtigkeiten in Anſehung der Jagd und Bergwercke, wogegen ſie dem Könige jährlich eine Summe von 20. Marck aus Erkenntlichkeit zahlen. Wofern diejenigen, ſo dieſe Gräntzen bezeichnet haben, in der Geographie des Landes ſchon unterrichtet geweſen, ſo müſſen wir bekennen, daß alle Charten, die wir davon geſehen haben, nicht das geringſte taugen. Da indeſſen die Charten erſt nach Errichtung dieſer Colonien, und nach ſolchen Nachrichten, die man aus der Erfahrung gehabt hat, gezeichnet worden; ſo verdienen ſie auch mehr Aufmercksamkeit, als das obige, welches für der Einrichtung gemacht worden. Wir haben ſelbſt nach dem eignen Geſtändniſſe derer Frantzoſen, wie man in einem dem Cardinal Richelieu dedicirten Buche findet, angemerckt, auf was für Art die Engelländer der neuen Frantzöſiſchen Colonie bey vielen Gelegenheiten zu Hülffe gekommen. Indeſſen verfährt Herr Baudrand (d) gegen dieſe Nation ſo undanckbar, daß man es unmöglich unangemerckt vorbey gehen kan. Nach ſeinem Vorgeben haben die Engelländer in denen Kriegen mit denen Hugenotten eine Landung in Carolina gethan, und alle Frantzoſen, deren ſie habhafft werden können, nach Engelland geführt. Diejenigen, ſo davon gekommen, hätten ſich in die Gebürge derer Apalaches retirirt, daſelbſt den Flecken Melilot erbaut, und das Königreich dieſes Nahmens daſelbſt errichtet, und ſeit der Zeit ſey Carolina denen Engelländern verblieben. Sollte man nicht ſagen, wenn man dieſen Auctorem hört, es hätten die Engelländer die zu Carolina ſich niedergelaſſenen Frantzoſen aufgehoben, und ſich damahls dieſes Land zugeeignet? Man wird aber in der Nachricht, die wir gegeben haben, gerade das Gegentheil finden. Dieſes Königreich *Melilot*, das aus einem von Frantzoſen bewohnten Flecken beſteht, iſt eben ſo richtig, als ſeine Erzählung. Die Frantzoſen hatten denen Flüſſen ihre Nahmen gegeben. Der Bach, der nach dem Bache St. Matthæo kommt, hieß *St. Petrus*; hierauf kommt *St. Johannes*; ſo denn der Fluß *May*, wo das alte Fort derer Frantzoſen war; der Fluß *Seine*; hierauf kommen die Bäche *Somme*, *Loire*, *Charente*, *Garonne*, und *Gironde*. Dieſer letztere Fluß heißt auch der Fluß derer *Chaouanons*, oder *Edifcow*. An deſſen Ufer iſt St. George oder Neu-London aufgeführet. Hierauf kommt ein kleiner Bach, mit Nahmen *Asley*, der nebſt einigen andern in eine Bucht fällt, an welchen der Herr de l' Isle *Charles-Town* ſetzt, welches die Frantzoſen *Charlefort* nennen; allein die Charten des Hermann Mol ſetzen an dieſen Ort Carloſtadt, *Carles-Town* hingegen bey Cap-Fear. Die Engelländer haben nicht allein die Nahmen verändert, welche die Frantzoſen denen Flüſſen, von denen wir geredet haben, gegeben hatten; ſondern wenn man den Unterſchied anſieht, der ſich bey denen verſchiedenen Charten, die man von dieſem Lande hat, befindet, ſo ſollte man ſagen, ſie hätten auch die Berge ſelbſt, und die Flüſſe, und die gantze Lage derer Küſten verändert. Man muß hoffen, daß die Engelländiſche Nation uns dereinſt eine Charte liefern wird, durch welche die Dunckelheiten, womit die Fremden dieſes Land bedeckt haben, werden zerſtreuet werden. Man theilt *Carolina* in 2. Theile ein, in Nord- und in Süd-*Carolina*; allein das erſtere, welches am bewohnteſten iſt, hat eigentlich den Nahmen *Carolina*, wie der ſchon citirte Niederländiſche Auctor (e) meldet. Das gantze unter dieſem Nahmen begriffene Land erſtreckt ſich längſt der Küſte von Nord-America hin, von dem 31. bis unter dem 36. Gr. Die Breite dieſes Landes läſt ſich nicht ſo leicht ausrechnen. Denn wenn man ſie bis an das Süd-Meer erſtreckt, wie einige glauben, daß das Patent Caroli II. beſage; ſo würde daſſelbe durch das Frantzöſiſche Louiſiane, Neu-Mexico, Neu-Navarra, und Californien, welches alles denen Spaniern gehört, durchgehn. Es iſt aber gewiß, daß die Beſitzer von Carolina nicht einmahl ihre Prætenſiones ſo weit treiben. Die Natur hat dieſem Lande gantz ungezwungene Gräntzen gegeben, durch die Reihe Berge, davon wir geredet haben. Das Land wird in VI. Provintzen eingetheilt. Zwey, nehmlich *Albemarle*, und *Clarendon*, gehören zu Nord-*Carolina*.

Die

Die 4. andern, nehmlich *Craven*, *Bartlay Colleton* und *Carteret*, gehören zu Süd-*Carolina*. *Albemarle* liegt gegen Norden, gräntzt an Virginien, und wird durch einen Fluß aus Albemarle genannt, beströhmt. An ihren Küsten ist die Insul *Roanoke* (der Herr de l'Isle (f) nennt sie *Raonack*.) Im Anfang, da die Colonien errichtet wurden, wurde Albemarle nach Proportion stärcker mit Volcke besetzt, als das übrige Land, und waren auf 300. Personen daselbst. Allein die Plantagen längst dem Flusse Ashley hin, nahmen mit der Zeit so zu, daß die meisten aus dieser Colonie ihren Ort verliessen, und sich daselbst anbauten. Dieser Fluß Albemarle theilt sich ziemlich nahe bey Sandypunt, in 2. Arme, deren einer Noratoke und der andre Notawack heist. Nach demselben kömmt der Fluß Pantagone, und zwischen ihnen beyden ist das Vorgebürge Hattoras. Nachdem kömmt der Fluß Neuse; die Coranines, ein Volck in dem Lande, bewohnen das Land um das Vorgebürge Look-out herum. *Clarendon* ist die andre Provintz, und in derselben findet man das bekannte Vorgebürge *Cap-Fear* genannt. Dieses Land wurde anfangs von eine von Barbades gekommenen Colonie bewohnt. Nach dem Flusse *Clarendon*, der auch der Fluß des *Cap Fear* genennt wird, weil er seine Mündung allda hat, kömmt der Fluß *Waterey*, oder *Vinegan*, 25. Stunden von dem Flusse Ashley gelegen. Dieser Fluß ist schiffbar, doch sind seine Ufer noch nicht bevölckert. Man findet auch daselbst noch einen andern kleinen Fluß, der zwischen diesem und dem Flusse Clarendon flüsset: Man nennt ihn den Fluß Vingon, und daselbst ist eine kleine Plantage, Charles-Town genannt. So viel wissen wir von Nord-*Carolina*, welches von Süd-*Carolina* durch den Fluß *Zantée* geschieden wird. Er ist allem Ansehn nach so viel, als das, was der Herr de l'Isle *Santé*, ein Indianisches Dorff nennt; und der Fluß *Santé*, den er mit dem *Jordan* für einerley hält. *Craven* ist die erste Provintz in Süd-*Carolina*. Sie ist starck bewohnt, nicht allein von Engelländern, sondern auch Frantzösischen Flüchtlingen. Diese letztern haben ihre Wohnungen längst an dem Flusse Zantée hin. Hierauf findet man den Fluß *Zevée*, wo sich einige Innwohner aus Neu-Engelland niedergelassen haben. Im Jahr 1706. wurden die Frantzosen, die daselbst landen wolten, von denen Einwohner dieses kleinen Bezircks mit Verlust zurücke getrieben. *Barclay*, oder *Berkley*, die zweyte Provintz liegt dieser gegen Süden. Ihr Nordlicher Theil ist noch nicht angebaut und bewohnt; allein der Südliche Theil ist voller Plantagen, welches die 2. grossen Flüsse, der *Koper* und der *Ashley* verursachen. (Herr de l'Isle nennt den *Ashley* nur einen Bach.) Auf der Nordlichen Küste ist ein kleiner Fluß *Bowal* genannt, welcher vermittelst eines Canals, der heraus dringt, eine Insul formirt, und ziemlich nahe bey der Küste sind einige andre Insuln, die man *Hunting Islands*, oder Jagd-Insuln, und *Sillivans* nennt. Zwischen dieser letzten und dem Flusse Bowal, ist die Höhe, die man Sand-Bergen nennt. Der Nord-Westliche Theil dieses Landes wird durch den Fluß *Wando* beströhmet, an dessen Ufern verschiedene gute Plantagen sind. Dieser Fluß fällt in den Koper, und alle beyde verliehren sich, bey Charles-Town, der Haupt-Stadt des Landes, in den Fluß Ashley. Siehe *Charles Town*. Der Bezirck Landes, der zwischen diesen Flüssen, dem Koper und dem Ashley ist, ist ohngefehr 400. Meilen breit. Ihre Ufer sind auf beyden Seiten bepflantzt. Ohngefehr eine Meile von dar ist die Mündung des Flusses *Gose-Creek*, der auch ziemlich wohl bewohnt ist. Der Fluß *Back* fällt in den Koper, ohngefehr 2. Meilen oberhalb Gose Creek. Sein Westlicher Arm hat auch da seinen Einfluß; allein wenig weiter hinauf dem Flusse Ashley gegen Westen ist die grosse *Savane*. In dieser Provintz findet man die kleine Stadt *Dorchester*, worinnen man 350. Seelen zählt. Die Independenten haben eine Kirche und eine Gemeine daselbst. Nicht weit davon flüßt der Fluß *Stono*, welcher die Gräntze zwischen der Provintz Berkley und der Provintz Colleton ist. *Colleton*, *Colliton*, oder *Calladon*, (denn wir finden diesen Nahmen, so wohl in denen Nachrichten, als auf denen Charten verschiedentlich geschrieben) ist die dritte Provintz. Der Fluß *Stono* durchströhmt sie, und flüßt durch einen Canal mit dem Flusse *Whatmolow* zusammen. Der Nord-Östliche Theil wird von Indianern bewohnt. Ein wenig unterhalb Charles Town formirt der Stono, nebst einigen andern Flüssen, eine Insul, *Bonis* genannt, die ziemlich angebaut ist. Uber dieses sind daselbst die beyden Flüsse, *Noord-Ediſtow* und *Suyd-Ediſtow* genannt. Dieser letztere hat viele schöne Wohnungen auf beyden Seiten. Ein wenig oberhalt seiner Mündung findet man *Wilton*, das einige Neu-London nennen, eine kleine Stadt, wo ohngefähr 80. Häuser sind, und über dieses noch gar feine Plantagen umher. Diese Provintz hat 200. freye Eigenthums-Herren, die ihre Stimmen zu der Wahl eines Mitgliedes derer Landes-Stände geben. Die Provintz *Carteret*, welche auf diese folgt, ist noch nicht völlig bewohnt; gleichwohl hält man sie vor die bequemste und fruchtbarste Insul in dem gantzen Lande. Daselbst ist der grosse Fluß *Cambage*, der nebst dem Flusse *May*, auf einer Seite die Insul *Edelano* formirt, welche auf der andern Seite von dem Meere umschlossen wird. Das Land längst an dem Flusse May hin war sonst mit einer Americanischen Nation, *Weſtoes* genannt, besetzt. Man findet daselbst ein sehr bequemes Thal, und eine See. Die ersten Engelländer, die nach Carolina kamen, waren willens, sich daselbst zu befestigen. Allein die Americaner brachten sie auf andre Gedancken, weil der Hafen zu Port Roial, der schönste in gantz Florida denen Spaniern Gelegenheit geben würde, sie zu beunruhigen. Die Schottländer liessen sich unter dem Lord Cadros daselbst nieder. Allein eben diese Ursache nöthigte sie gar bald, sich wieder von dar weg zu machen. Der Fluß Port Roial ist 20. Meilen, und eine Stunde von dem Flusse Ashley gegen Suden, unter dem 31. Gr. 45. Min. Er hat eine schöne Einfahrt, 17. Faden Wasser bey niedriger See, einen grossen sehr bequemen Hafen, der auch sehr sicher für die Schiffe ist, und das umliegende Land ist schön und fruchtbar. Nach dem Flusse Port-Roial kommt der Fluß *May*, hierauf der Fluß *St. Mathæi*, welcher der letzte in dem Engelländischen Florida und von gantz Carolina ist. Die Lebens-Mittel und Sachen, so das Land trägt, sind Ochsen, Schweine, Korn, Reiß, Butter, Erbsen, Leder, Peltzwerck, Tauben zu Fässern, Reiffen zu Tonnen, Baum-Wolle, Seide, u. s. w. Die Jahrs-Zeit, Indianisches Korn allhier zu säen, ist vom 1. Mertz biß zum 10. Jun. Ein Acker bringt 18. biß 30. Scheffel herfür. Die Saat-Zeit des Reisses ist von dem 1. Apr. biß zu dem 20. May. Es wird in Furchen, die ohngefehr 18. Zoll von einander sind, gesäet. Eine Metze besäet gemeiniglich einen Acker, welches selten weniger als 30. Scheffel und öffters mehr als 60. Scheffel, nachdem das Land entweder besser oder schlimmer ist, giebet. Es wird im Sept. biß auf den 8. Oct. eingeerndtet, und es wird dessen jetzo so viel herfür gebracht, daß es Groß-Britannien des Jahrs zum wenigsten 80000. Pfund Sterling einbringet, Fracht und Commission mit eingeschlossen, welches die einträglichsten Puncte in dem Brittischen Commercio sind. In einem guten Jahre kan es über 80000. Fässer von 4. Centnern ausführen, und man in 7. Jahren ohngefehr 50000. Fässer machen. Die Einwohner treiben ihren Handel meistentheils mit denen aus Jamaica, Barbades, und Leuwarde, und nach Engelland. Dieses letztere ist aller Auflagen, die darauf gelegt sind, ungeachtet, dennoch in gutem Stande geblieben. Im Jahr 1707. führte die Virginische Flotte 17. Schiffe von Carolina mit sich, die mit Reiß, Leder, Pech, Gaudron, u. s. w. viele andre Schiffe ungerechnet, die ohne die Flotte kommen. Der Herr Archdale, ein Engelländer, redet in seiner Beschreibung,

die er heraus gegeben hat, also: Der daſige Boden iſt von Natur fruchtbar und leicht zu bauen. Wenn die Einwohner fleißig wären, könnten ſie unbeſchreibliche Schätze ſammlen, denn ich bin überzeugt, daß ein Menſch, der fünffhundert ſPfundſ Sterling in Engelland wohl anlegte, und ſich in Carolina klug damit verhielte, in wenig Jahren im Stande ſeyn würde, daß er beſſer leben könnte, als einer, der in Engelland dreyhundert Pfund Einkommen hat; und wenn er mühſam und ein guter Wirth iſt, würde er gar bald auſſerordentlich reich ſeyn; man hat viel Exempel davon, und würde ihrer noch mehr haben, wenn diejenigen, die ſich allzu geſchwind bereichern wollen, ihr Leben nicht durch die Strapatzen verkürtzt hätten. Die Lufft allda iſt immer rein und geſund, doch zeigen ſich von Zeit zu Zeit anſteckende Kranckheiten. So war es im Jahr 1706. da eine ſolche Kranckheit zu Charles-Town und andern Orten viel Volck hinraffte. Die daſelbſt gewöhnlichſte Kranckheit iſt ein langſames Fieber, das in dem Julio und Auguſt-Monathe gar ſtarck herum geht, und von dem die neu ans Land geſetzten leichter befallen werden, als andre. Der angeführte Auctor ſagt, er ſey zweymahl zu Carolina geweſen, ohngefehr 5. Jahr, er habe aber keine Kranckheit bekommen, als die, ſo er ſich bey einer groſſen Hitze durch ſeine Nachläßigkeit zugezogen. Er hat angemerckt, die meiſten Fieber kämen daher, daß man ſich nicht warm genug kleidet. Die Europäiſchen Früchte ſind dorten gar gemein. Sie haben Birnen, Aepfel, Apricoſen und Pfirſchken in ſo groſſer Menge, daß ſie Schweine damit mäſten; ihre Früchte ſind annehmlicher am Geſchmacke, und haben nicht ſo viel Waſſer, als die Europäiſchen. Es wächſt auch allerhand Gattung von Geträyde daſelbſt, Korn, Gerſte und Erbſen. Der Auctor hat Korn-Aehren von 6. bis 8. Zoll lang daſelbſt geſehen; es wächſt auch dort ſo guter Reiß, als an einem Orte in der Welt. Allein das Peltzwerck iſt nicht ſo gut als aus denen Nordlichen Colonien. Lebens-Mittel findet man dort ſo häuffig, daß ſie nach Barbades, Jamaica, und andern Colonien, eine groſſe Menge ſchicken können; die Urſache aber, daß die Lebens-Mittel ſo wohlfeil ſind, iſt, daß der Winter ſehr kurtz iſt. Man hat die Flüſſe ſchiffbarer befunden, als man ſich anfangs vorgeſtellt hatte, und die erſten Coloniſten handelten ſehr klug, daß ſie ihre Wohnungen nicht an denen Flüſſen aufſchlugen, die am leichteſten beſchifft werden konnten; denn ihre Feinde und die Caper hätten leicht dieſelben hinan fahren, und ihre Colonien zerſtöhren können. Ein andrer von dem Niederländiſchen Schrifftſteller citirter Auctor ſagt, man finde in Carolina ſehr viel Bienen, und ſie ſchwärmten fünff bis ſechs mahl, welches eine unglaubliche Menge Honig in dem Lande verurſachte. Es iſt ein gewiſſer Baum allda, aus dem man ein Oel preßt, welches die Wunden zu heilen pflegt, wie auch ein andrer, von dem ein Balſam fließt, welchen einige dem von Mecca gleich ſchätzen. Die Seiden-Zucht iſt auch gar einträglich, und einige Leute ſammlen jährlich viertzig bis funffzig Pfund Seide, ohne daß ſie die Arbeit, die ihre Plantagen erfordern, liegen laſſen, denn man läſt die Seiden-Würme nur durch die Kinder deter Schwartzen warten. Sie werden um den 6. Martii von Evern ausgebrütet; zu eben ſolcher Zeit, da ſich die Maulbeer-Blätter, die ihre Nahrung ſind, hervor thun. Wenn ſie ſechs Wochen geſpeiſet, und in Acht genommen worden, ſo freſſen ſie nicht mehr, ſondern es werden kleine Sträucher aufgeſetzt, daß ſie ſich in Bällgen einſpinnen, die man in warm Waſſer wirfft, und die rohe Seide abwindet. Der Ritter Nathanael Johnſon war der erſte, der es verſuchte, Seide und Wein zu machen, und zog bey ſeiner Seiden-Zucht alle Jahr einen Nutzen von drey bis vierhundert Pfund Sterling. Man macht Wein in Carolina, und der Weinſtock trägt gar reichlich. Die Trauben ſind in Menge zu finden, und der Wein iſt nicht ſchlimm. Die Urſache, warum ſie keinen nach Engelland ſchicken, iſt, weil ſie beſſern Nutzen davon haben, wenn ſie ihn an Orte ſchicken, wo ſie mit mehrerm Vortheil andere Sachen zurück bekommen. Im Jahr 1707. zehlte man in Carolina, die Landes-Kinder ungerechnet, zwölff tauſend Seelen. Die vornehmſten eigenthümlichen Beſitzer dieſes Landes waren dahmals der Lord Wilhelm Craven, der Hertzog von Beauford, der Esquire Mauritius Ashley, ein Bruder des Grafens von Schafsburi, der Lord Carteret, der Ritter Colleton, die Esquires Blacke, Archdale und Trot. Carolina iſt überhaupt ein plattes und ebenes Land, welches auf die tauſend Meilen an einander längſt der Küſte binnen hundert Meilen von der See, keine ſonderliche Berge hat. Jedoch giebt es faſt überall allmählig aufſteigenden Grund, von fünff bis ſiebenzig Schuh aufs höheſte. Hinter dieſen groſſen ebenen Ländern lieget eine hohe Reihe Berge, die ſich in der Breite des vier und dreßigſten Grades, neuntzig bis hundert Meilen Weſtwärts von dem Miſſiſippi anfangen, und mit der See-Küſte hinter Florida, Carolina, Virginia, und Maryland faſt parallel hinlauffen. Sie werden auf mancherley Weiſe benennet, als die Apelchen Appellachean und Appellæan Gebürge, von deren Fuß bis zu der See iſt ohngefehr zweyhundert Meilen. Die Urquellen derer meiſten groſſen Flüſſe in den vordemeldeten Provintzen ſind in dieſen Bergen. Dieſe Provintz iſt fähig, noch ſechzig mahl ſo viel Einwohner, als ſie ietzo hat, in ſich zu halten. Die Handelſchafft zwiſchen dieſer Provintz und Engelland braucht ein Jahr mit dem andern zwey und zwantzig Seegel-Schiffe mit allen Arten wollener Tücher, Stoffe und Druggets, oder Zeuge, Leinwand, Holländiſche gedruckte Leinwand und Cattun, Seide und Neſſel-Tuch; ingleichen allerhand Eiſen-Waaren, als Nägel, Aexte, Hauen, Hacken u. ſ. w. Parchent, Bier, Bouteil-Cyder, oder Aepffel-Wein in Bouteillen, Roſinen, irdene Waare, Röhren, Pappier, rauche Bett-Decken, weiſſe Bett-Decken, Mattratzen, Hüte, Strümpffe, Handſchuhe, zinnerne Schüſſeln und Teller, meßingene und küpfferne Waare, Geſchütz, Büchſen-Pulver, Kugeln, Feuerſteine, gläſerne Paternoſter-Knöpffgen, Strickwerck, wollene und baumwollene Cardätſchen, ſtählerne Hand-Mühlen, Schleiff-Steine, Spiegel- und Trinck-Gläſer, Spitzen, Borden, Zwirn, Mohair, und alle Arten Poſamenten für Kleider, Neh-Nadeln, und Steck-Nadeln ꝛc. Dieſe Dinge zu kauffen, werden nebſt den vorgedachten Waaren, als Reiß ꝛc. ſ. w. von hier ſiebenzig tauſend Thier-Häute dahin geſandt. Es ſind über die zwey und zwantzig Seegel-Schiffe für die Engliſche Handlung, jährlich noch ſechzig Seegel zu Charles-Stadt für einige Oerter in Africa und America. Von Jamaica, S. Thomas, Curaſſo, Barbados und den Leeward-Inſuln, bekommen ſie Zucker, Rum, Melaſſes, Baumwolle, Chocolate, die aus der Coco-Nuß gemacht wird; Negros und Geld. Und ſie ſenden dahin Rind-Fleiſch, Schweine-Fleiſch, Butter, Licht-Seiffe, Unſchlitt, Myrthen, Wachs-Kertzen, Cedern, Tannen-Beeren, Pech und Teer, Schindeln und Faß-Dauben, Reiffen und Faß-Böden. Aus Neu-Engelland, Neu-Yorck, und Penſylvanien bekommen ſie Weitzen, Mehl, Zwieback, ſtarckes Bier, eingeſaltzene Fiſche, Zwiebel, Aepffel, Hopffen, u. d. g. Und ſenden ihnen hinwiederum Häute, Felle, Handſchuhe, Reiß, Sclaven, die von den Indianern im Kriege gefangen worden, wie auch einigen Teer und Pech. Aus Madeira und den Weſtern-Inſuln haben ſie Wein, und ſenden dahin Lebens-Mittel, Sclaven, Faß-Böden ꝛc. Aus Guinea haben ſie Negro-Sclaven, weil aber die Schiffe, die ſolche bringen, nebſt den Effecten, die ſolche kauffen, aus Engelland geſendet werden, ſo werden die Waaren auch wieder dahin abgeſendet. In Süd-Carolina ſind anietzt keine Auflagen, ſondern die gemeinen Einkünffte entſtehen von Gebühren, die auf Spiritus, Weine,

Weine, Faß-Dauben, Zucker, Melaſſe, Mehl, Zwieback, oder Schiff-Brodt, getreugte Waare, Impoſten, 3. per Cent. geleget ſind. Thier-Häute, ſo ausgeführet werden, 3. Farth. eine Haut, welche Gebühren ſich alle mit einander des Jahrs ohngefehr auf 4500. Pfund Sterlings belauffen. Das gangbare Geld dieſer Provintz beſtehet vornehmlich in Frantzöſiſchen Piſtolen und Spaniſchem Golde, welche, ehe die Acte, zu Regulirung der Müntze in den Colonien ergieng, 6. Sh. und 3. d. ein Pfennig-Gewichte, und 3. d. die ungleichen Gräne, Holländiſche Thaler, und Peruvianiſche Stücken von Achten zu 5. Sh. golten. Es giebt wenig Engliſches Geld, das nicht hier zu 50. per Cent Avance, eine Crone zu 7. Sh. 6. d. ein Guinea zu 32. Sh. 3. d. gehet. Der Gebrauch, wenn ſich iemand in dieſem luſtigen Lande niederlaſſen wollen, iſt bishero geweſen, daß ſich einer ein Stück Grund auserſehen, ſo er vor zwantzig Pf. für tauſend Acker Landes, und 1. Sh. Renten vor iedes hundert Acker bezahlet, oder, daß er einen Acker den Eigenthums-Herren, ohne Kauff-Geld, jährlich mit einem Pfennig bezahlet. Der erſte Gebrauch iſt der allergemeinſte, und der Beſitz ein freyes Lehn. Wenn das Land abgetheilet iſt, ſo bauet der Käuffer darauf, ſchaffet Vieh an, pflantzet Bäume, und verſchaffet ſich ſolche Waaren, vor die er ſich, wenn ſie verkaufft ſind, Sclaven, Pferde, Hauß-Geräthe und andere Bequemlichkeiten anſchaffen kan. Und wenn dieſes geſchehen iſt, kan er ſein Capital jährlich vermehren, und durch Fleiß reich werden. Im Jahr 1709. haben ſich viele Familien aus der Pfaltz und andern deutſchen Landen nach Engelland begeben, um von dar nach America überzugehen, und ſich in dieſer Provintz niederzulaſſen, welche aber meiſtentheils zur See, und in dieſem Lande ihr Leben eingebüſſet. Im Jahr 1728. kauffte der König Georg der II. von den letzten Eigenthums-Herren den Südlichen Theil an ſich vor zwantzig tauſend Pfund Sterling, ſchickte mehrere Colonien dahin, und iſt er von dem Herrn Oglethorpe bisher ſehr angebauet worden. Wir wollen dieſen Artickel mit einer ziemlich lächerlichen Hiſtorie ſchlieſſen. Ein Frantzöſiſcher Tantz-Meiſter hatte ſich in dem Bezirck von Craven niedergelaſſen, und wurde durch ſein Handwerck reich, welches wunderbar ſcheinet. Er bließ auf der Flöte und Haut-bois. Die Americaner waren über einen ſo angenehmen Nachbar entzückt, und lernten von ihm tantzen; und was das wichtigſte iſt, ſo verſchafften ſie ihm ein anſehnliches Capital. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Het. Britann. Reikin Amer. p. 249. (b) Siehe ſeinen Marſch auf der Charte von Louiſiane, die Herr de l' Isle gezeichnet. (c) Voiage de *Champlain* c. III. p. 13. & ſequ. (d) Het. Brit. Ryk in Amer. p. 252. & ſeq. (e) Edit. 1705. (f) C. II. p. 271. (g) Carte de Louiſiane.

CAROLINA, eine kleine Inſul in Servien, ſiehe *Orſova.*

CAROLINÆ AQUÆ, oder

CAROLINÆ THERMÆ, iſt eine kleine Stadt mit einem berühmten warmen Bade in Böhmen, ſiehe Carlsbad.

CAROLINE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Landſchafft in Nord-America, ſiehe *Carolina.*

Carolinenburg, iſt ein Fürſtliches Luſt-Schloß in dem Fürſtenthum Oſt-Friesland, in dem Auricher Amte, ohnweit der Fürſtlichen Reſidentz-Stadt Aurich gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Carolinen-Grode, und

Carolinen-Sybl, iſt ein ziemlicher Strich neu angewachſenes Land in dem Fürſtenthum Oſt-Frießland, im Wittmunder Amte gelegen. Es iſt im Jahr 1729. eingeteichet, und der verwittibten Fürſtin zu Ehren ſo genennet worden. Hübn. Geogr. III. Th.

CAROLINUM FRETUM, eine Meer-Enge im Mar del Nort, ſiehe *Charles-Straigt.*

CAROLI PORTUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt und eines Hafens in der Landſchafft Bleckingen in Schweden, ſiehe Carlshafen

CAROLI VICUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Marcktfleckens in Ungarn, an der Donau, ſiehe Carlowitz.

CAROLIUM, oder

CAROLO, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Caroli.*

CAROLOBURGUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Nieder-Sachſen, ſiehe Carlſtadt.

CAROLOBURGUM, iſt auch der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Oeſterreich, ſiehe *Charlburg.*

CAROLOGOROD, eine Stadt in Ingermannland, ſiehe *Kexholm.*

CAROLOMONTIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Feſtung in dem Frantzöſiſchen Hennegau, ſiehe *Charlemont.*

CAROLOPOLIS, iſt der Lateiniſche Nahme von *Compiegne.* Er kan auch *Charleville*, Carlſtadt, Carolſtadt, und andern Städten, beygeleget werden, welche dieſen Nahmen führen, weil ihr Stiffter Carolus geheiſſen. *Martin.* Dict.

CAROLOREGIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt und vortreflichen Feſtung in der Grafſchafft Namur, ſiehe *Charleroi.*

CAROLOSTADIUM, iſt der Lateiniſche Nahme von unterſchiedenen Städten, die wir im Deutſchen Carlſtadt nennen, ſiehe dieſe Artickel.

Carolsburg, eine Feſtung in Africa, ſiehe Carolusburg.

Carolsfähr, ſo hieß ehemahls ein Marckt-Flecken, Schloß und Amt, in Deutſchland, ſiehe Calvorde, im III. Bande p. 194.

Carolſtadt, eine Stadt und berühmte Gräntz-Feſtung in Croatien, ſiehe Carlſtadt.

Carolusburg, Carolsburg, oder Carlsburg, iſt eine Feſtung in Africa, in Guinea Propria, bey dem Cabo Corſo, welche im Jahr 1652. von Iſaac Merinen, einem Baſeler und Schwediſchen Compagnie Commendanten, mit Bewilligung des Königes in Fetu, erbauet worden. Als im XVII. Jahrhundert der Krieg zwiſchen Schweden und Dännemarck angieng; ſo überlieferte ſie der bekannte Schwede, Heinrich Carlof, denen Dänen, welche ſelbige aber doch nicht lange behielten, indem ſie ihr Gouverneur Samuel Schmit, kurtz darauf an die Holländer verrätheriſcher Weiſe verkauffte. Allein auch dieſen verblieb ſie eine kurtze Zeit. Denn die natürlichen Einwohner nahmen ſelbige noch in eben dem Monathe ein, und überlieferten ſie an die Schweden, welche ſie bis 1663. inne hatten, da ſie wiederum die Einwohner des Landes eroberten, und denen Holländern übergaben. Herr von Rölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CARON, eine See in Egypten, ſiehe *Acheruſia*, im I. Bande p. 150. u. ff.

CARON, ein kleiner Fluß in Perſien, in Chuſiſtan. Er hat ſeine Quelle bey Souſter, und laufft gegen Süd-Weſten bis nach Ahuas, oder Haruie; ſodann theilt er ſich in 2. Arme, die ſich in dem Tiger, der ſchon mit dem Euphrat vermiſcht iſt, wieder vereinigen, einer bey Baſſora, der andre weiter drunten. Von dieſem letztern geht ein andrer Arm ab, der nach dem Meere zulaufft, ohne ſich mit dem Tiger zu vermiſchen. Wo dieſer Arm laufft, war ſonſt der wahre Lauff des Fluſſes, ehe man ihn ableitete. Siehe *Eulæus*, welches der Nahme iſt, unter dem er denen Alten bekannt geweſen. Herr Baudrand bemerckt, einige Charten nenneten ihn *Tiritiri. Martin.* Dict.

CARON, ſo nennt Herr Baudrand (a) einen Fluß in Aſien, in *Carpenter-Land.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CARONAKIL, iſt eine kleine Inſul in der Provintz Connach, in Irrland, in der Grafſchafft Galloway, in der Landſchafft Ballinananeun gelegen. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CARONIA, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Aleſus*, im I. Bande p. 526.

CARONIA, eine zerſtöhrte Stadt in Sicilien, ſiehe *Calacta*, im III. Bande p. 108. und *Aleſa*, im I. Bande p. 524.

CARONIA, (a) ein Flecken in Sicilien, auf der Nordlichen Küſte des Thales Demona, zwiſchen der Mündung des Fluſſes Pollino und dem Vorgebürge Orlando. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARONIUM, eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande derer Callæcier, mit dem Zunahmen Lucenſes, wie Ptolomæus (a) meldet. Es iſt heutiges Tages *Coruna*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

CAROPHIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines kleinen Ortes in Orleans, ſiehe *Charroſt*.

CAROPHRYGIA, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Phrygien*.

CAROPOLIS, eine alte Stadt in Carien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CAROS, (CAP) ein Vorgebürge in der kleinen Tartarey, ſiehe *Cap Caros*.

CAROSA, eine kleine Türckiſche Stadt in Aſien, in Natolien, ſiehe *Carixa*.

CAROS-CEPI, eine kleine Landſchafft in Carien, nach dem Geographo Stephano, der den Theopompum citirt. *Martin.* Dict.

CAROSQUI, (CAPO) Lat.
CAROSQUIUM CAPUT, ein Vorgebürge in der kleinen Tartarey, ſiehe *Imkermen*.

CAROTHUS, ein Ort in Cyrenaica, von dem Antoninus in ſeinem Itinerario meldet, und ihn XXV. tauſend Schritte von Attici, und XXII. tauſend von Camini, einem von Berenice XXX. tauſend Schritte entfernten Orte, ſetzet. Einige Exemplaria haben *Chorotus*. *Martin.* Dict.

CAROTTO, (a) ein Dorff, denen Graubündtern gehörig, in der Schweitz, in der Grafſchafft Chiavenna. Es war ſonſt eines von denen, aus welchen die Communität Pleurs beſtund. Es liegt auf denen Bergen, wo die Bergwercke von der Gattung beſondrer Erde ſind, woraus man auf der Dreh-Banck Töpffe und andere irrdene Geſchirre macht. Dieſer Stein iſt grünlicht, und fällt in das ſchwartze, ölicht, etwas weich, und ſo ſchuppicht, daß, wenn man ihn in die Hand nimmt, die Stücken an denen Fingern kleben bleiben. Es iſt eine Art von Schiefer. Man findet an unterſchiedenen Orten in dieſem Lande Bergwercke von ſolcher Erde. Man hat aber viel Mühe, dieſe Steine aus denen Bergwercken zu bringen, indem die Oeffnung klein, und gemeiniglich nicht über 3. Fuß hoch iſt; alſo, daß die Berglente genöthigt ſind, faſt eine halbe Meile auf dem Bauche hinab zu fahren, da ſie denn ein Licht an dem Kopffe angemacht haben. Wenn ſie den Stein gehauen haben; ſo bringen ſie ihn in eben der Stellung in die Höhe auf ihren Hüfften, mit untergelegten Polſtern, damit die Steine ſich nicht zerbrechen. Man bringt dieſe Steine gantz rund aus dem Bergwercke, anderthalben Fuß im Durchſchnitte, und 12. bis 15. Zoll dicke. Von dar werden ſie in eine Waſſer-Mühle gebracht, woſelbſt vermittelſt eines Rades, welches einige Scheeren mit groſſer Geſchwindigkeit treibt, erſtlich die grobe Rinde dadurch weggenommen wird; hierauf werden ſie ſo lange polirt, bis endlich, wenn die Scheere auf verſchiedene Striche in jeden kommt, man eine gewiſſe Anzahl Töpffe wegnimmt, deren einige groß, andere kleiner ſind, nach dem der Umfang, wenn man dem Mittel-Puncte näher kommt, immer kleiner wird. Auf ſolche Art werden dieſe Töpffe gemacht, worauf man Henckel, und das ſonſt darzu benöthigte daran macht, damit ſie in denen Küchen gebraucht werden können. Dieſer Gebrauch iſt nicht neu, ſondern denen Römern ſchon bekannt geweſen. Plinius (b) redet von dieſem Steine, und nennt ihn den Stein Comni. Die Italiäner nennen ſie *Lavezzi*, *Laveggi*, und die Deutſchen Lavetzen, oder Lavetz-Steine. Dieſe Töpffe haben dieſes beſondere an ſich, daß dasjenige, was man hinein thut, eher kocht, als in küpffernen Töpffen, daß ſie lange heiß bleiben, daß ſie demjenigen Flüßigen oder Fleiſche, welches man hinein thut, keinen übeln Geſchmack geben, und endlich macht ſie auch noch dieſes bey guten Hauswirthen beliebt, daß ſie niemahls an dem Feuer zerſpringen. Wenn es ſich zuträgt, daß man ſie fallen läßt; ſo darff man nur die Stücken nehmen, und ſie mit meßingenen Drate zuſammen binden, da ſie denn, wie vorher, halten. Man ſagt auch, ſie hätten die Eigenſchafft, daß ſie nichts gifftiges litten, ſondern es im Sieden heraus würffen; deswegen ſie auch in der Lombardey und in gantz Italien ſehr beliebt ſind. Es wird ein ſtarcker Handel damit getrieben. Uebrigens macht man aus dieſem Steine nicht nur Koch-Töpffe, ſondern auch allerhand irrdene Geſchirre, Caffée-Schaalen, Schenck-Teller, Schüſſeln, u. ſ. w. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suiſſe p. 697. (b) Lib. XXXVI. c. 22.

CAROU, (a) eine Provintz in Africa, in Nigritien, in dem Königreiche Folgia, bey denen Flüſſen Rio Junk und Arveredo. Nach der Zeit haben ſich die Carous des Königreichs Quoia bemeiſtert, und zwar auf folgende Art. Sie hatten den Sogwalla, einen tapffern Printzen, zum General, welcher die Folgias in vielen Treffen geſchlagen hatte. Da nun dieſe zweifelten, (a) daß ſie ſelbige mit Gewalt überwinden könnten; ſo fragten ſie einen Zauberer um Rath, der ihnen ein Mittel zeigte, wie ſie die Carous in Unordnung bringen könnten. Auf einem gewiſſen Berge war ein Teich, dem dieſe Völcker göttliche Ehre erzeigten, und wohin ſie den Raub, den ſie von ihren Feinden erobert hatten, als ein Opffer brachten, indem ſie in der Einbildung ſtunden, ihre erſten Vor-Eltern wären von dem Himmel herab, und in dieſen Teich hinunter geſtiegen. Dieſer Zauberer rieth denen Folgias, ſie ſolten gekochte Fiſche mit ihren Schuppen hinein werffen; da denn die Carous, welche ſich einbildeten, man werde unrein, wenn man die Fiſche mit ihren Schuppen äſſe, glauben würden, der Bach ſey unrein, und dadurch würden ſie in Uneinigkeit zerfallen. Es geſchahe ſo, wie er geſagt hatte. Es entſtund unter ihnen ein innerlicher Krieg, und ſie ſchwächten ſich dergeſtalt, daß die Folgias ſie ohne groſſe Mühe übermeiſtern konnten. Sokwalla wurde in einem Treffen getödtet, und ſein Sohn, Flonikerri, muſte ſich ergeben. Flanſire, der König derer Folgias, wuſte ſeine Siege ſehr mäßig zu gebrauchen. Er vermählte ſich nicht allein die Schweſter des Flonikerri, ſondern er beſtätigte auch dieſen Printz, als Gouverneur derer Carous, und gab ihm hierauf das Commando über ſeine Truppen, wider die Völcker, die längſt an Rio Ceſtes hin wohnten, und ſich unterſtanden hatten, ihn den Krieg anzukündigen. Flonikerri brachte dieſe Rebellen wieder unter den Gehorſam des Königes derer Folgias. Um dieſe Zeit ſtarb Mendimo, König von Manou, deſſen Vaſal Flanſire war, und ſeine vornehmſten Unterthanen muthmaſſeten, es ſey ihm Gifft beygebracht worden; alſo, daß, da der Verdacht auf den Printzen Manimallah, ſeinen Bruder, gefallen war, er ſich dadurch reinigen muſte, daß er nach ihrer abergläubiſchen Gewohnheit Quoni trincken muſte. Er that dieſes ohne einige beſchwerliche Folge, und verlangte

alſo,

Digitized by Google

alſo, da das Volck an ſeiner Unſchuld nicht mehr zweifeln konnte, es ſolten diejenigen, welche die Kühnheit gehabt, ihn anzuklagen, ihn zu Erſtattung ſeiner Ehre, Sclaven geben. Weil nun ihre Geſellſchafft ſtarck war, und ſie es ihm abſchlugen; ſo ſahe ſich Manimallah genöthiget, einen ſicherern Auffenthalt und ehrerbietigere Unterthanen zu ſuchen. Er begab ſich alſo zu denen Gala-Monous, oder Einwohnern von Gala, welches ein einfältiges wildes Volck war, und nicht wuſte, was befehlen und gehorchen ſey. Manimallah wuſte ſich in dieſe rohen Leute ſo wohl zu ſchicken, und ſtellte ihnen ſo klug für, wie nöthig ſie ein Haupt hätten, von dem ſie regiert und beſchützt würden, daß ſie ihn zu ihrem Fürſten erwählten, und ihm verſprachen, ſie wolten ihm einen Theil von ihrem Getraide, Früchten, und dem, was ſie auf der Jagd fiengen, zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit geben. Dieſer Fürſt trieb ſolches gar zu ſtrenge ein; alſo, daß ſie ſich empörten, und er ſich genöthigt ſahe, den König von Folgia, deſſen Tochter er zur Ehe hatte, um Hülffe anzuruffen. Flanfire gab ihm Volck unter dem Commando des Flonikerri, der dieſe Aufrühter wieder zum Gehorſam brachte. Zur Vergeltung dieſer groſſen Dienſte gab Flanfire dem Flonikerri Erlaubniß, das Land Cabo Monte für ſich und ſeine Landes-Leute, die Carous, zu erobern; allein mit der Bedingung, daß er und ſeine Nachfolger es von der Krone Folgia zu Lehn nehmen ſolten. Cabo Monte, Tombi, und die umliegende Gegend, wurde damahls von denen Veis bewohnt, welche ein Hertzhafftes und der Zahl nach ſtärckeres Volck, als die Carous, waren. Sie wurden alſo erſt nach vielen Schlachten unter das Joch gebracht. Die vergiffteten Pfeile derer Carous trugen nicht wenig bey, daß die Veis den Muth ſincken lieſen. Denn weil ſie nur mit Beilen und Wurffſpieſſen zu kriegen gewohnt waren; ſo waren ſie lange nicht ſo fürchterlich. Endlich ergaben ſie ſich an den Flonikerri, der in einem Fort, *Quolou* genannt, ſich befande, das er an das Ufer des Plizoge, Tombi gegen Oſten, erbauen laſſen, und kamen mit dem Hute auf dem Kopfe zu ihm, als welches ein Zeichen der Unterthänigkeit iſt. Flonikerri ließ ihnen ſagen, ſie ſolten ſich mit dem Angeſichte auf die Erde werffen, welche Ehrenbezeigung die Unterthanen ihrem Fürſten erweiſen, wenn ſie um eine Gnade bitten wollen, und ſie thaten es. Hierauf kam dieſer General aus ſeinem Fort, und gieng über die auf der Erde liegenden Veis weg, biß das Feld zu Ende war. Alsdenn ließ er ſie aufſtehn, und machte einen Bund mit ihnen, welches dadurch geſchahe, das ſie das Fleiſch von einigen Hünern mit einander aſſen, nachdem der Uberwinder und die Uberwundenen mit einigen Tropffen von ihrem Blute waren beſprützt worden. Man verwahrt die Beine von dieſem heiligen Thieren ſorgfältig; und wenn einer von dieſen Theilen den andern angreiffen will, ſo weiſet man ihnen dieſe Knochen, damit derjenige, ſo den Angriff thut, die Urſachen ſagen muß, die ihn bewegen, den Frieden zu brechen. Kaum hatte Flonikerri angefangen, die Früchte ſeines Sieges zu genüſſen. Als Minynicus, ein Sohn des Manimallah, mit einer mächtigen Armée von Galas und andern conföderirten Völckern denen Veis und Carous den Krieg ankündigte, welche bald anfangs die Flucht ergriffen, aber den Flonikerri nicht bewegen konnten, denen Feinden den Rücken zuzukehren. Er machte mit ſeiner Lantze ein Loch in die Erde, ſetzte den Fuß darein; und da er geſchworen hatte, entweder zu ſiegen, oder auf dem Platze zu bleiben, ſo wurde er gar bald von denen Spieſſen durchbohrt, die man auf ihn zuwarf. Zyllimangue, ſein Bruder, den man erwählt hatte, ſeinen Platz zu bekleiden, wolte ſich den Schrecken zu Nutze machen, der die umliegende Völcker befallen hatte und ſeinen Sieg fortſetzen; er zog ſich Cabo Monte näher und griff das Land Monou an, da er denn leicht ſeinen Endzweck erreichte, in dem die Furcht für denen vergiffteten Pfeilen dieſes unwiſſende Volck gar zu ſtarck überfallen hatte. Hierauf wendete er ſich gegen den Fluß Magwiba, und fiel die Quoias an, die ihm keinen Widerſtand thaten. Von dar gieng er weiter, und griff auch die Quilligas an, die längſt an *Rio das Galinhas* hin wohnten; und nachdem er die Gräntzen ſeines Reichs noch weiter erſtreckt hatte, begab er ſich nach Tombi, das er zu der Haupt-Stadt ſeines Königreichs auserſehen hatte, allwo ihm ſeine Unterthanen einige Zeit nachher mit Gifft vergaben. Der älteſte von ſeinen Söhnen, mit Nahmen Flanfire, gieng über den Fluß *Maquelbari*, bemächtigte ſich aller umliegenden Oerter, und machte ſich Meiſter von dem gantzen Königreiche Sierre Leone, deſſen Verwaltung er einem von ſeinen Generalen, mit Nahmen Candaqualla, auftrug. Als nun der König von Dogo, der es nachher eroberte, den Candaqualla, verjagte, und es dem Falma gab; ſo wolte der König Flanfire denſelben wiederum einſetzen, und ſchickte Befehl an die Gouverneurs von Rio das Palmas und Rio das Galinhas, ſie ſolten ſich bereit halten, daß ſie nebſt ihm wider die Rebellen in Sierra Leone, die ſich dem Könige von Dogo ergeben hatten, marſchiren könnten. Allein dieſe Gouverneurs waren ſelbſt untreu, und unterhielten eine Verrätherey mit dem Gamminah, dem Bruder des Flanfire. Flanfire, der nichts beſorgte, hinterließ ſeine Weiber, ſeine Kinder, und ſein Königreich in denen Händen ſeines Bruders, und reiſte mit ſeinem älteſten Sohne, Flambœre, ab, in Hofnung, es ſolten ihm ſeine Gouverneurs nachfolgen. Allein ob ſie gleich untreu an ihm wurden; ſo ließ er doch ſeinen Muth nicht ſincken. Er ließ ſeine Völcker in Kähne einſchiffen, um den Rio das Galinhas hinabzufahren, und über den Arm des Meeres zu ſetzen, der die Inſuln Bannanes von dem feſten Lande ſcheidet. that eine Landung in dieſen Inſuln, und nahm diejenigen zu ſich, die ſich aus Sierra Leone dahin geflüchtet hatten, als Falma einen Einfall gethan hatte. Von dar gieng dieſer Printz, der von einigen Weiſſen unterſtützt wurde, und belagerte das Dorf, wohin ſich Falma retirirt hatte. Sie hieben die Palliſaden nieder und die doppelten Reihen Bäume, die umher waren, und machten eine Oeffnung, durch welche ſie brennende Wurffſpieſſe hinein warffen, und das gantze Dorf in Brand ſteckten. Falma nahm die Flucht, und als die Carous ſich vergeblich bemüht hatten, ihn zu verfolgen, breiteten ſie ſich bey ihrer Zurückkunfft in gantz Sierra Leone aus, brachten es wieder unter ſich, und ſetzten den Candaqualla in ſeine Würde, als Gouverneur, wieder ein. Da Flanfire im Begriff war wieder nach Hauſe zu kehren, brachte man ihm unterwegens die Nachricht, es habe ſich ſein Bruder, Gammanah, empört, ſich des Königreichs bemeiſtert, ſeine Weiber geſchändet, ſeine Kinder umbringen laſſen, und ſich an Rio das Galinhas gelagert, um ihm den Weg ſtreitig zu machen. Zu gleicher Zeit fielen die Gebe-Manous, ein Volck aus Cabo Meſurado, oder Miſerado, einen Bezirck von Cabo Monte, mit Nahmen Dauvala an, brannten die Dörfer ab, und machten alle Einwohner zu Sclaven. So viel Wiederwärtigkeiten hinderten den Franſire nicht, nach Rio Novo zu marſchiren, und ſeinem Bruder eine Schlacht zu liefern. Sie war blutig, und da Franſire einige von denen ſeinen auf Kundſchafft abgeſchickt hatte, brachten ſie ihm die Nachricht, als ſie ſich, auf ein gehörtes Geräuſche, tieff in ein Gehölze hinein begeben, hätten ſie einige Perſonen erblickt, die beſchäfftigt geweſen wären den Gammanah einzuſcharren; bey ihrer Erblickung wären die Rebellen davon geflohen, und hätten 3. mit Ketten beladene Sclaven da gelaſſen, die beſtimmt geweſen wären, ihrem Herrn in der andern Welt Geſellſchafft zu leiſten. Da der Tod des Gammanah durch das, was die Sclaven ausſagten, beſtätigt wurde, ließ Flanfire einen allgemeinen Pardon ausruffen, worauf jeder wiederum in ſeine Pflicht trat. Als der Aufruhr geſtillt worden, wolte Flanfire ſeine Rache an denen Frembden ausüben, die ihn in ſeinem Unglücke angefallen hatten, und führte ſeine Truppen in das Gebiete von Cabo Meſurado,

verwüſtete das Land derer Gebe-Manous, und brachte alles unter den Gehorſam. Hierauf erwählte er Tombi zu der Hauptſtadt ſeiner Staaten, und verblieb daſelbſt, biß die Einwohner von Dogo, die über den Todes-Fall ſeines Bruders, Gammanah, erzürnt waren, dieſen Printzen mit einer groſſen Armée anfielen, und ihn nöthigten, nach Maſſag, einer Inſul, die der Fluß Plizoge formirt, zu flüchten. Allein in dem die Dogo-Manous ſich beſchäfftigten, ihn mit Kähnen zu verfolgen; ſo wurden ſie von denen Truppen des Flanſire in die Flucht geſchlagen, und das Königreich in ſeinen vorigen Ruheſtand geſetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* p. 252. (b) *Dapper.*

CAROUGES, (a) iſt ein groſſer Flecken in Franckreich, in der Normandie. Er liegt 5. Meilen von Alençon und Argentan, und 6. von Seez. Er führt den Titul einer Grafſchafft, und hat ein prächtiges, wohl ausmeublirtes, und mit vielen Gemählden verſehenes Schloß. Dieſes Schloß, deſſen Gräben mit Waſſer ausgefüllt ſind, hat groſſe Gärten um ſich, die mit eiſernen wohlgearbeiteten Gegittern von einander unterſchieden ſind. Die daſige Capelle wird von 6. Canonicis und 4. Caplänen beſorgt, welche den völligen Gottesdienſt verrichten. Zu Carouges iſt ein Saltz-Magazin; und ein kleiner Fluß, der ſeine Qvellen oberhalb dem Flecken hat, treibt daſelbſt zwey Eiſen-Hämmer, worauf er anderthalb Meilen unterhalb der Stadt Argentan, in der Gegend um Ecouchey, in die Orne fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dreſſés ſur les lieux en 1701.

CARPA, eine Stadt in Indien, jenſeit des Ganges, in dem Königreiche Brama, an dem Fluſſe Caipumo, ohngefehr 60. tauſend Schritte von Canarane gegen Süden, wie Herr Baudrand (a) meldet. Die Herrn Sanſons machen auf ihrer Charte von Indien jenſeit des Ganges, nur ein Dorf daraus, an dem Fluſſe Pegu, unterhalb Canarane. Dieſe Stadt hat, wie wir glauben, keinen andern Beweiß, als den Vincent le Blanc, (b) der ſie zu der Hauptſtadt des Königreichs Perma oder Verma macht. Er ſetzt hinzu, der König von Pegu habe ſich dieſes Königreich Berma, 2. Jahr hernach, als er das Königreich Sian (*Siam*) erobert, unterwürffig gemacht. Der Herr de l' Isle hat ſehr klug gehandelt, daß er ſeine Charte von allen dieſen nur in der Einbildung beruhenden Oertern gereiniget hat, womit man gemeiniglich aus Romanen hafften Nachrichten das Pappier zu beſudeln pflegt. Siehe *Brama*, im II. Bande p. 1388. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Voiages Part I. c. XXVII. p. 123.

CARPA, ein Flecken in Aſien, in Natolien, ſiehe *Carrathaſſan.*

CARPA-COTTO, iſt ein Schloß des Hertzogs von Molfetta in Italien, in der Grafſchafft Moliſe, in dem Königreiche Neapolis. Hübn. Geogr. I. Th.

CARPARY, (a) eine Inſul in Süd-America, im Guiane. Sie liegt längſt an dem feſten Lande hin, in einer Weite von 35 Meilen, und iſt nur durch den Canal, den der Fluß Arowari formirt, davon geſchieden. Auf dieſer Inſul iſt das Cap de Nord, oder Nordliche Vorgebürge, welches das berühmteſte in dieſem Lande iſt. Dieſe Inſul heiſt die Inſul derer *Ilapins*, und ihre Oſtliche Spitze iſt das Nordliche (b) Vorgebürge. Wo ſie am längſten iſt, iſt ſie 14. ordentliche Meilen, 20. auf einen Gr. gerechnet, lang. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) de l' Isle Atlas.

CARPASEA, oder
CARPASIA, iſt der alte Nahme einer Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Carpaſſo*, und nachſtehenden Artickel.

CARPASIA, eine Inſul auf der Küſte von Cilicien, wie Stephanus meldet, welcher ſagt, Demetrius nenne ſie *Carbaſia*, und Xenagoras *Carpathum*. Er ſagt ferner, ſie ſey nicht weit von dem Vorgebürge Sarpedon. Allein Berkelius, ſein Ausleger, hat gar wohl eingeſehn, daß dieſer Artickul nicht richtig ſey. Stephanus hatte es ohne Zweiffel von dem Strabone (a) abgeſchrieben, deſſen Worte folgende ſind: Hierauf folgt die Stadt *Carpaſia*, nebſt einem Hafen, dem Vorgebürge Sarpedon gegen über. Von Carpaſia, wenn man über den Iſthmum ſetzt, ſind XXX. Stadia, biß zu denen Inſuln, *Carpaſiæ* genannt, und dem Sud-Meere. Dieſes *Carpaſia*, wovon Strabo redet, iſt das *Carpaſia* in Cypern. Sie lag in dem Oſtlichen Theile der Inſul auf der Nordlichen Küſte; ſonſt hätte ſie nicht dem Vorgebürge Sarpedon gegen über liegen können, welches in Cilicien war. Wenn man von Carpaſia nach denen Inſuln *Carpaſiæ* wolte, muſte man über den Iſthmum, das iſt, den Theil der Inſul, der an dieſem Orte ſchmal iſt. So war auch die Weite nur XXX. Stadia, die nicht mehr, als 4. tauſend Schritte, weniger ein Viertheil, das iſt, etwas mehr, als eine gute Meile, betragen. Dieſe Inſuln waren alſo auf der Südlichen Küſte; Strabo ſagt es; und ſie waren nicht gar weit von dem Orte, wo ietzo Famaguſta iſt. Sie hatten alſo mit Cilicien nichts zu thun, weil in Anſehung deſſen die Inſul Cypern und das feſte Land darzwiſchen war. Man findet dieſe Inſuln Carpaſiæ auf denen Charten nicht. Vielleicht ſtellten ſie nicht viel vor. Ptolomæus und Plinius melden nichts von ihnen, ob ſie gleich von der Stadt reden. Der erſte nennt (b) ſie *Carpaſia*; der andre (c) *Carpaſium*. Scylax ſchreibt dieſen Nahmen in ſeinem Periplo Καρπάσιον. Die Notitia des Hieroclis ſetzt Καρπάσιον unter die Anzahl derer XV. Städte in Cypern. Nilus Doxapatrius, ein Scribente in dem XI. Seculo, nennt ſie *Carpaſus*, und rechnet (d) ſie unter die Biſthümer von Cypern. Eine andre Notitia, die unter Leone dem Weiſen geſchrieben worden, nennt ſie, wie Hierocles (e), *Carpaſin*. Ihr ietziger Nahme iſt *Carpaſſo*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 682. (b) L. V. c. 14. (c) L. V. c. 31. (d) p. 728. (e) p. 688.

CARPASIÆ INSULÆ, ſind Inſuln auf der Küſte von Cilicien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARPASIN, oder vielmehr
CARPASIS, eine Inſul auf der Küſte von Cilicien, ſiehe *Carpaſia.*

CARPASIUM, eine Stadt auf der an der Küſte von Cilicien gelegenen Inſul *Carpaſia.* Siehe dieſes Wort.

CARPASSO, (a) ein Flecken auf der Inſul Cypern, in ihrem Oeſtlichen Theile, auf der Nordlichen Küſte. Es war ſonſt eine Biſchöffliche Stadt. Siehe *Carpaſia. Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

CARPATES, iſt eine lange Reihe Gebürge, welche auf der Süd-Seite die Gräntze von Sarmatia Europæa ſind, ſiehe *Carpatiſche* Gebürge.

CARPATES, ein Volck in Nieder-Pannonien, ſiehe *Carpi.*

CARPATHES MONS, alſo wird von dem Hevelio (a) ein Gebürge im Mond genennet, ſo an das Mare Hyperboreum angrentzet, und unter dem Monte Senorum lieget. Bey dem Ricciolo (b) heiſſet es *Eudoxus*, und liegt in ſeiner Monds-Charte an dem Mari Frigoris unter dem Ariſtotele. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Selenograph. p. 230. (b) in Almag. nov.

CARPATHIA, oder
CARPATHIE, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Scarpanto.*

CARPATHIſches Gebürge, iſt eine lange Reihe Gebürge, welche auf der Süd-Seite die Gräntze von Sarmatia Europæa ſind, ſiehe *Carpatiſches* Gebürge.

CARPATHIUM MARE, alſo wird dasjenige Meer genennet, welches um die Inſul Scarpanto, in Aſien herum liegt, ſiehe *Scarpanto.*

CARPA-

CARPATHOS INSULA, iſt nach des Hevelii (a) Benennung eine Inſul im Monde, in dem Mari Pamphilio, zwiſchen der Inſul Rhodus und dem Gebürge Sepher. Ricciolus (b) nennt ſie *Munoetus*, oder *Munefius*, und liegt in ſeiner Charte im Mari Nubium, zwiſchen dem Profatio und Bullialdo. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Selenograph. p. 230. (b) in Almag. nov.

CARPATHUM, eine Inſul auf der Küſte von Cilicien, ſiehe *Carpaſia*.

CARPATHUS, eine Inſul in Aſien, in dem Meere, das daher den Nahmen hatte, und *Mare Carpathium* genannt wurde. Strabo (a) ſagt, Homerus nenne dieſe Inſul *Crapathus*; ſie ſey hoch, und habe 200. ſtadia im Umfang. Heutiges Tages iſt es die Inſul *Scarpanto*. Siehe dieſes Wort. Es ſind ſonſt 4. Städte auf derſelben geweſen, ſagt eben der Auctor. Sie liegt zwiſchen denen Inſuln Candia und Rhodis. *Martin.* Dict.

(a) L. X, p. 489.

CARPATHUS, eine Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens. Sie hat ſonſt die Ehre gehabt, daß ſie ein Ertzbiſchöfflicher Sitz geweſen; und wird in denen Notitiis alſo betittelt. *Carpathus Archiepiſcopatus* (a), in Provincia Inſularum Cycladum Carpathi LXIV. Dieſe Ziffer (b) bedeutet, ihr Ertzbiſchöfflicher Sitz habe unter denen Metropolitanis den 64ſten Rang gehabt. Eine andre Notitia (c) ſchreibt ihr die XXV. Stelle unter denen Ertzbißthümern zu, die unter dem Patriarchat von Conſtantinopel ſtanden; eine Notitia nach der neuern Beſchaffenheit des Patriarchats von Conſtantinopel nennt ſie ohne ihr (d) einen Tittul beyzulegen. Siehe *Scarpanto*, welches eben der Nahme iſt; denn wenn man das s. wegwirfft, das die neuern Griechen hinzugeſetzt haben, bey welchen es ſo viel als die particula ἐις bedeutet; ſo bleibt *Carpanto*, welches von dem alten Nahmen nicht unterſchieden iſt. Man muß dieſe Anmerckung nicht aus der Acht laſſen, wenn die Rede von Nahmen iſt, die aus dem Griechiſchen erhalten worden. Wenn man das s. wegwirfft, deſſen Urſprung wir hier gemeldet haben; ſo wird der wahre Nahme viel känntlicher, als er vorher war. Wenn ſolches aber noch nicht zureicht, und die erſte Sylbe *Stan* oder *Stam* iſt, als *Stanco*, *Stambul*, u. ſ. w. ſo muß man dieſe gantze Sylbe wegſchmeiſſen, welche für ἐις τὴν ſteht, da denn *Co* und *Bul* übrig bleibt; der erſte iſt der Nahme einer Inſul, der andre iſt ein verderbtes Wort von *Polis*, eine Stadt, und nicht ſo ſchwer zu erkennen, als wenn er mit dieſem Zuſatze verſteckt iſt. *Martin.* Dict

(a) *Scheffſtrate* T. II. p. 670. (b) p. 674. (c) p. 735. (d) p. 79.

CARPATIſches Gebürge, oder *Sarmatiſches* Gebürge, Crapaltz, Terchzal, ingleichen *Tatra*, Lat. *Carpatici Montes*, Frantz. *Carpates*, ein groſſes Gebürge, oder vielmehr eine lange Reihe Berge, welche auf der Süd-Seite die Gräntzen von Sarmatia Europæa ſind. Es iſt eben die Reihe, die heutiges Tages Pohlen von Ungarn, Siebenbürgen und der Moldau ſcheidet. Man nennet ſie auch das Gebürge *Crapack* oder vielmehr, wie Ortelius anmerckt, geben die verſchiedenen Völcker, die an demſelben wohnen, ſeinen Theilen verſchiedene Nahmen. Siehe *Krapach*, Schneeberg, und Wurtz-Garten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

Carpe, iſt ein kleiner Fluß in Pommern, welcher der Crampe faſt gegen über in das Pfaffen-Waſſer fällt. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

CARPE CARCENIA, ein Ort in Hiſpania Bætica, wie Antoninus in einigen Exemplaren meldet. Simler glaubt, man müſſe *Carpe Carcenia* leſen. Allein das iſt eben ſo viel, als wenn man einen umgeworffenen Wagen aufhebt, damit man ihn auf der andern Seite umwerffen kan. Man muß aber *Calpe* und *Carteia* leſen. Siehe *Calpe* und *Carteia*. *Martin.* Dict.

CARPE CARCENIA, iſt der falſche Nahme eines Ortes in Hiſpania Bætica, ſiehe *Calpe*, und *Rocadillo*, wie auch den vorherſtehenden Artickel.

CARPEGNA, ein kleines Land in Italien, in dem Kirchen Staate, ſagt Herr Baudrand. Wir wollen hinzuſetzen, (a) daß Carpegna ein ſehr hoher Berg iſt, auf welchen unvergleichliche Triffien ſind, woſelbſt im Sommer eine groſſe Anzahl Heerden weyden; daß er in Romagna liegt, und daß er endlich ſeinen Nahmen von *Carpegna* habe, ſo der Antheil eines gewiſſen Guidonis war, von dem Arioſto in ſeinem XIV. Geſange von dem Fege-Feuer redet.

Pier Traverſaro, e Guido da *Carpegna*.

Dieſer Berg iſt von dem Apenniniſchen Gebürge durch den Fluß Marechia, der zwiſchen ihnen laufft, geſchieden. Unter allen Bergen, die von dem Apenniniſchen Gebürge geſchieden ſind, iſt keiner ſo hoch, als dieſer. *Martin.* Dict.

(a) *Leandr.* Deſcr. di tutta Italia p. 298.

CARPEIA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Carpia*.

CARPELLA, ein Vorgebürge in Carmanien, wie Ptolomæus (a) meldet. Es war nahe bey *Armoſium*, und daher ſchlüſt Ortelius, es ſey eben ſo viel, als das Vorgebürge dieſes Nahmens. Allein Ptolomæus unterſcheidet ſie, und ſetzt *Carpella* 2. Min. weiter gegen Süden, als das Vorgebürge *Armoſium*. Er glaubt auch, es ſey das *Badeichora* des Arriani. *Martin.* Dict.

(a) L. VI, c. 28.

CARPEN, ein Flecken und Herrſchafft in dem Lande Jülich, ſiehe *Kerpen*.

Carpen, eine kleine und beveſtigte Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Karpffen.

CARPENEDOLO, iſt eine kleine Stadt im Breſcianiſchen Gebiete, denen Venetianern gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CARPENEITIS, ein Ort in Attica, wie Seneca Tragicus in ſeinem Trauer-Spiele von dem Hippolyto, das Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CARPENTARIA (a),
CARPENTARIE, oder
CARPENTER-LAND, ein Land in Aſien, gegen Süden von Neu-Guinea und in Neu-Holland. Es macht den Oſtlichen Theil eines groſſen Meer-Buſens aus, von welchem das Land Diemen die Weſtliche Seite verſperret. Es führt den Nahmen von *Carpenter*, einem Holländiſchen Schiffs-Capitaine, der es entdeckt hat. Dieſe Küſte iſt nicht ſehr bekannt; ſie wird von verſchiedenen Bächen beſtrömt, welche die Holländer nach ihrem Gefallen benennt haben. Die Charten bezeichnen ihrer 6. davon. Der erſte, der dritte, und der fünffte werden daſelbſt nicht genannt; allein der andre iſt der Fluß *Coen*, der vierte der Fluß *Naſſau*, und der ſechſte der Fluß *Caron*. Gegen Norden von Carpenter-Land iſt ein Waſſer; allein wir wiſſen nicht, ob es ein Meer-Buſen, oder ein Arm von dem Meere iſt, das dieſes Land von Neu-Guinea ſcheidet. Was die Flüſſe anbelangt, die wir genannt haben; ſo ſind wir der letzten Charte nachgegangen, die der Herr de l'Iſle im Jahr 1720. herausgegeben hat. In ſeinem Hemiſphario Meridionali, ſo er im Jahre 1714. heraus gegeben, hat er ſich mehr Freyheit genommen; er nennet daſelbſt 8. Flüſſe, oder Bäche, deren Nahmen:

Van Speult, Fl.
Batavia, Fl.
Fl. *Coen*.
Vereenigde Fl. (ohnfehlbar *Vereenigde Provincien*, das iſt, die vereinigten Provintzen.)
Fl. *Naſſau*.
Fl. derer Staaten.
Fl. *Diemen*.
Fl. *Caron*.

Vielleicht haben ihm neuere Entdeckungen Anlaß gegeben, 2. davon wegzulaſſen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

CARPENTORACENSIUM CIVITAS, ſo nennet Schelſtrate in ſeiner Notitia Provinciarum eine Stadt in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Carpentras*.

CARPEN-

CARPENTORACTE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Carpentras*.

CARPENTORACTE MEMINORUM, so nennet Plinius eine Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Carpentras*.

CARPENTORACTUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Carpentras*.

CARPENTORATENSIUM CIVITAS, so nennet die Notitia von denen Städten in Franckreich eine Stadt in Gallia Narbonnensi, siehe nachstehenden Artickel.

CARPENTRAS, eine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Grafschafft Venaissin, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Sie ist alt, und Plinius (a) nennt sie *Carpentoracte Meminorum*, von dem Nahmen derer Meminer, eines Volckes, welches ihr Gebiete bewohnte. Ptolomæus (b) setzt *Mimeni*, ein Volck, unter die Tricastinos, in Galliam Narbonnensem; allein er nennt ihre Stadt *Forum Neronis*. Die Notitia von denen Städten in Franckreich setzt: Civitas *Carpentoratensium*, nunc *Vindausca*; und die Notitia Provinciarum, welche Schelstrate aus einem 6. hundertjährigen Manuscripte, das in der Vaticanischen Bibliothec (c) fürhanden ist, heraus gegeben hat, setzt: Civitas *Carpentoracensium*, nunc *Uniclausa*. In dem Concilio, das im Jahr 650. zu Challon gehalten worden, findet man: Licerus, Bischoff von *Carpentras*; Licerius *Vindauscensis*. Es scheint aus diesen Notitiis, *Vindausca* sey auf einige Zeit der Nahme von *Carpentras* gewesen; allein dieses ist falsch. *Vindausca* ist ein Kirchspiel, anderthalb Meilen und gegen Sud-Osten von Carpentras gelegen. Jetzo heist es *Venasque*. Dieser Ort war sonst berühmter, als er ietzo ist, und hat der Grafschaft *Venaissin* den Nahmen gegeben; wie denn auch einige Bischöffe sich lieber von diesem Orte, als von *Carpentras*, haben nennen lassen. Der Herr Abt de Longuerue glaubt, das *Forum Neronis* des Ptolomæi sey eben so viel, als *Carpentoracte*. Es scheint, (d) sagt er, *Carpentoracte* sey der Gallische Nahme, und *Forum Neronis* der Lateinische Nahme von dieser Stadt. Allein wie ist er dem Plinio, der kurtz nach dem Nerone lebte, und den Lateinischen Nahmen besser wissen muste, als Ptolomæus, der lange Zeit nach ihm in Egypten geschrieben, unbekannt geblieben? Und aus was für Ursachen hätte er den Gallischen Nahmen dem Lateinischen vorziehen sollen? Andre haben *Forum Neronis* nach *Folcalquier* gesetzt; welcher Meynung aber dieser gelehrte Abt nicht beypflichtet. Siehe *Forcalquier*. Es ist aber seine Muthmassung, da er es nach *Carpentras* setzt, nicht sattsam gegründet. Die Bischöffe von Carpentras für (e) dem VI. Seculo sind nicht bekannt, und Julianus ist der erste, den wir in denen Monumentis Ecclesiasticis aufgezeichnet finden. Er war im Jahr 517. bey dem Concilio zu Epaune, unter Sigismundo, Könige derer Burgunder; bey dem Concilio zu Arles im Jahr 524. bey dem zu Carpentras im Jahr 527. und bey dem zu Orange im Jahr 529. Auf dem Concilio zu Carpentras war St. Cæsarius von Arles Præsident, welcher verordnete, daß solche Bischöffe, welche sich von ihren eigenen Gütern erhalten könnten, nichts von den Kirchspielen ihrer Diœces nehmen solten; wofern sie aber ohne solche Beysteuer nicht leben könnten, solte ihnen, nachdem zuvor den Priestern ihr Unterhalt verschafft worden, das übrige gegeben werden. Es ist auch noch ein Brieff vorhanden, welchen dieses Concilium an Agræcium, den Bischoff von Antibes, geschrieben, welcher allda ein Jahr lang von seinem Amte suspendiret wurde, weil er einen Priester wider die Verordnung der Canonum ordinirt, und auch weder selbst auf dieses Concilium gekommen, noch Jemanden darauf abgesendet. Dieses Land war damahls unter der Herrschafft derer Ost-Gothen. Kurtz darauf kam es an die Frantzösischen Merovingischen Könige, und zu ihrer Zeit verlegten die Bischöffe ihren Sitz nach Vendasque oder Venasque; also, daß diese Prälaten bald den Tittul eines Bischoffs von Vendasque, oder Vendusque, bald von Carpentras, führten. Denn Clematius, der bey dem VI. Concilio zu Orleans im Jahr 541. und auch bey dem V. in eben dieser Stadt im Jahr 555. zugegen war, führt den Tittul, Bischoff zu Carpentras. Tetradius, der bey dem IV. Concilio zu Paris im Jahr 573. zu gegen war, heist Bischoff von Vendasque; Bœtius, der bey dem Concilio zu Valenzia im Jahr 584. war, wird Bischoff von Carpentras genannt, und er war es auch, der einen Deputirten zu dem II. Concilio nach Macon im Jahr 585. schickte. In dem folgenden Jahrhunderte nennte sich Licerius, (eben der, von dem wir oben geredet haben) der sich bey dem Concilio zu Chalon an der Saone unterschrieb, Bischoff von Vendasque. Die Ursache von dieser Veränderung ist, weil der alte und würckliche Bischöffliche Sitz Carpentras war, obgleich die Bischöffe in dem VI. seculo ihre Residentz zu Vendasque, oder Venasque, errichtet, weil wahrscheinlicher massen Carpentras wüste lag, und Venasque damahls eine bessere Stadt war. Dieserwegen hat diese dem Lande Venaissin den Nahmen gegeben, den es auch noch führt, obgleich Venasque anitzo nichts mehr, als ein grosser Flecken, ist, und Carpentras als die gröste, und volckreichste Stadt ihren alten Tittul einer Hauptstadt wieder angenommen. Ob wir auch gleich Carpentras in Provence gesetzt haben; so gehört sie doch noch, nebst der gantzen Grafschafft Venaissin, dem Pabste. Siehe *Venaissin*. Der Bischoff von Carpentras hat sieben Kirchspiele in Provence. Die Stadt selbst liegt an einem Flusse, den der Herr de l'Isle *Auson*, und Herr Piganiol de la Force (f) *Russe* nennt, 4. Meilen von dem Berge Ventoux. Ihr Bischoff steht unter Avignon. Zu Carpentras (g) ist das Tribunal des Richters, an welchen alle Appellationes von denen andern ihm unterworffenen Richtern in der Grafschafft Venaissin ergehn. Nebst der Dom-Kirche und dem Bischöfflichen Pallaste befinden sich auch viele andere Geistliche Häuser, und ein Jesuiter-Collegium allda. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. III. c. 4. (b) L. II. c. 10. (c) n. 1338. (d) Descr. de la Fr. Part. I. p. 379. (e) Ibid. (f) Descr. de la Fr. T. III. p. 341. (g) *Longuerue* l. c.

CARPES, (LES) ist die Frantzösische Benennung eines alten Volckes in Pannonien, siehe *Carpi*.

CARPESII, so nennet Stephanus der Geographus ein altes Volck in Spanien, siehe *Carpetania*.

CARPESIUM, ein Berg in Asien, in Pamphylien, wie Aetius von Amidus, ein Medicus, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CARPESSUS, ein alter Ort in Spanien, siehe *Rocadillo*, und *Tarteſſus*.

CARPETANA JUGA, so werden vom Plinio gewisse Berge in Spanien genennet, siehe *Carpetania*.

CARPETANI, oder *Carpitani*, waren alte Völcker in Hispania Tarraconensi, sie wohneten in der heutigen Provintz la Mancha, und Algarrien, in Neu-Castilien, gegen den Ursprung des Guadiana und Tajo, siehe nachfolgenden Artickel. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARPETANIA, eine alte Landschafft in Spanien, in welcher *Carthagena* die Hauptstadt, oder der Metropolitan-Sitz, war. Es geschahe mit der Zeit, daß noch eine andre solche Haupt-Stadt, nehmlich Toledo, entstunde, welche endlich die eintzige blieb. Die Provintz *Carthagena*, *Provincia Carthaginensis*, oder *Carpetania*, waren endlich einerley. Die Eintheilung derer Provintzen in Spanien unter dem Könige Vamba geschahe bey der Gelegenheit, da die Bischöffe einander in die Diöcesen fielen und sich derselben anzumassen suchten. Dieser König versammlete einen Synodum zu Toledo, woselbst ausgemacht wurde, was unter jedem Metropolitano stehn solte. Man findet daselbst anfangs:

Provinciæ Carthaginensis, vel *Carpetaniæ*, Metropolis Regia Urbs Toletum.

In denen Unterschrifften, des III. Concilii zu Toledo, lieset man: Euphemius, in Christi nomine Ecclesiæ Catholicæ Toletanæ Metropolitanus Episcopus Provinciæ *Carpetaniæ*, his Constitutionibus, quibus in urbe Toletana interfui, annuens subscripsi. Das ist: „Ich Euphemius, im Nahmen Chri„sti, Metropolitanus der Catholischen Kirche zu Toledo, Bi„schof von Carpetanien, habe diese Constitutiones, bey welchen „ich in der Stadt Toledo gegenwärtig gewesen bin, einge„williget und unterschrieben.„ Diese Worte haben einer

Erklä-

Erklärung nöthig, und man findet dieſelbe in dem Concilio Toledano, das unter dem Gundemaro gehalten worden, in welchem ausgemacht iſt, daß der Sitz der Kirche zu Toledo eben die Macht und das Anſehn haben ſolle, wie ein Metropolitanus; wie auch in dem Decrete des Königes Gundemari, worinnen ſteht: Illud autem, quod jam pridem in generali Synodo Concilii Toletani a Venerabili, Euphemio Epiſcopo, manus ſubſcriptione notatum eſt, *Carpetaniæ Provinciæ Toletanam eſſe Sedem Metropolim*; nos ejusdem ignorantiæ ſententiam corrigimus: ſcientes procul dubio, *Carpetaniæ Regionem non eſſe Provinciam*, ſed *Partem Carthaginenſis Provinciæ*; juxta quod & antiqua rerum geſtarum monumenta declarant. Ob hoc, quia una eademque Provincia eſt, decernimus, ut ſicut Bætica, Luſitania, vel Terraconenſis Provincia, vel reliquæ ad regni noſtri regimina pertinentes, ſecundum antiqua Patrum decreta ſingulos noſcuntur habere Metropolitanos; Ita & Carthaginenſis Provincia unum, eundemque, quem priſca ſynodalis declarat Auctoritas, & veneretur Primatem, & inter omnes Comprovinciales ſummum honoret Antiſtitem. Das iſt: „ Dasjenige „aber, was letzthin in dem General-Synodo des Con„cilii zu Toledo von dem Ehrwürdigen Euphemio Bi„ſchoffen, mit ſeiner Unterſchrifft angemerckt worden, „nehmlich der Sitz zu *Toledo* ſey der *Metropolitan*-Sitz „der Provintz *Carpetanien*, wird von uns, als ein „Fehler der Unwiſſenheit, hiermit verbeſſert; da uns ohne Zweifel bekannt iſt, daß das Land *Capetania* nicht „eine Provintz, ſondern ein Theil von der *Provincia* „*Carthaginenſi* ſey; wie auch die alten Urkunden in der „Hiſtorie bezeugen. Aus dieſen Urſachen, weil es nur „eine Provintz iſt, ſo befehlen wir, daß, wie Bætica, „Luſitania, und die Provincia Tartaconenſis, oder die „andern zu unſrer Crone gehörigen, nach denen alten Decretis derer Patrum, ihre beſonderen Metropolitanos haben; alſo auch die Provincia Carthaginenſis nur einen „Primatem und zwar denjenigen, den die Auctoritæt des „vorigen Synodi erklärt hat, haben, und er als der „vornehmſte unter denen Prälaten eben dieſer Provintz „angeſehn werden ſoll.„ Dieſes befahl der König Gundemarus im Jahre 600. und da die Gothen die Stadt Carthagena zerſtöhrt hatten, welches die eintzige war, die Toledo die Qualitæt eines Metropolitani ſtreitig machen konnte; ſo wurde Toledo, die es anfangs nur in Carpetanien, einem Theile von der Provincia Carthaginenſi geweſen war, der Metropolitan-Sitz von der gantzen Provintz. Und dieſes beſtätigt Gundemarus durch dieſes Decret. Er verändert in der Eintheilung des Concilii nichts; er beſtätigt ſie vielmehr, da er den Satz gut ſpricht, welchen man angeführt hatte, nehmlich Carpetania ſey eine Provintz, und erklärt ihn dahin, man habe ſich geirrt, es ſey keine Provintz, ſondern nur der Theil von einer Provintz, in welcher nur ein Metropolitanus ſeyn ſolle, und dieſes ſoll die Kirche zu Toledo ſeyn. Der Nahme Carpetania iſt denen Alten nicht unbekannt geweſen. Titus Livius (a) ſagt: Als in eben dem Jahre C. Calpurnius und L. Quinctius, Prætores in Spanien, die Truppen im Früh-Jahre aus denen Winter-Quartieren gezogen, und ſie in Beturien verſammlet hatten; marſchirten ſie in Carpetanien, wo ſich die Feinde gelagert hatten..... Nicht weit von denen Städten Hippon und Toledo war ein Scharmützel unter denen Fouragierern auf beyden Seiten; und da aus beyden Lagern Volck herzu eilte, ihnen zu Hülffe zu kommen, ſo verurſachte dieſes eine Schlacht, worinnen die Römer geſchlagen wurden. An einem andern Orte (b) ſagt er: Zu Anfang des Früh-Jahres führte Quintus Fulvius Flaccus die Armée in Carpetanien, und lagerte ſich bey der kleinen Stadt Æbura, nachdem er einige Mannſchafft in den Platz geworffen hatte. Er meldet (c) ferner: Als er in der Stadt Æbura Verwundete gefunden, führte er die Legionen mitten durch Carpetanien nach *Contrebia*, Toledo. *Æbura*, jetzo Talevera de la Reyna, und *Hippo*, jetzo Yepes, in Neu-Caſtilien, waren alſo nach dieſem Scribenten zu Carpetanien gehörig. Plinius redet von denen Bergen in dieſem Lande, und nennt ſie *Carpetana Juga*, welches der P. Hardouin durch die Gebürge erklärt, welche in dem Lande *Sierra di Guadalupe*, und *Sierra di Pico* genannt werden. Von der Zeit des Plinii an war Toledo die Haupt-Stadt von Carpetanien. Carpetaniæ, ſagt er, Toletani Tago flumini impoſiti. Polybius nennt die Carpetanier beſtändig Καρπησίους, worinnen ihm Titus Livius an einigen Orten nachgefolgt iſt; ob er gleich an andern Orten *Carpetani* ſetzt. Es iſt gut, wenn man dieſes weiß, damit man ſich nicht einbildet, als ob es zwey unterſchiedene Völcker wären. Stephanus der Geographus nennt ſie auch Carpeſios. Man hat ihm aber etwas thörichtes aufgebürdet, da man ihm Schuld gegeben, er ſage, es ſey ein Volck diſſeits an dem Ebro geſeſſen. Berkelius hat dieſes ſehr wohl geändert, und ſtatt Ἐντὸς hat er Ἐκτὸς geſetzt, welches jenſeit bedeutet, und zugleich viel wichtiger, und dem Zeugniſſe derer Geographorum gleichförmiger iſt. Ptolomæus ſchreibt dieſem Volcke folgende Städte zu:

Ilurbida,	Caracca,
Etelesta,	Libora,
Ilarcuris,	Ispinum,
Varada,	Metercoſa,
Thermeda,	Barnacis,
Titiatia,	Alternia,
Mantua,	Paterniana,
Toletum,	Riguſa,
Complutum,	Laminium.

Libora, im Griechiſchen Λιβόρα, iſt ohnfehlbar ein Fehler, den die Abſchreiber dieſes Auctoris begangen haben, als welche, da ſie Λιβουρα gefunden, das Λ für ein Α und das ου für ein ω gehalten haben. Es iſt alſo eben ſo viel, als das *Æbura* des Titi Livii. Die neuern Nahmen dieſer Oerter kan man unter ihren beſondern Artickuln nachſchlagen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXIX. c. 30. (b) L. XL. c. 30. (c) c. 33.

CARPI, oder *Carpiani*, Frantz. *Les Carpes*, Herodianus ſagt, ein alſo genanntes Volck ſey von dem Diocletiano überwunden worden. Capitolinus und Vopiſcus reden auch von dieſer Nation; der erſte in dem Leben des Balbini, und der andre in dem Leben des Aureliani. Ammianus Marcellinus, Jornandes und Zoſimus ſetzen ſie nahe an die Iſter. Ammianus Marcellinus ſetzt einen Ort an die Donau, den er *Carporum Vicus* nennt. Er ſagt auch in dem XXVIII. Capitel, es wären Völcker in Valeria, und Diocletianus habe ſie in Nieder-Pannonien verſetzt. Dieſes Dorff derer Carporum iſt nach des Lazii Meynung eben ſo viel, als *Cirpi Manſio* des Antonini, zwiſchen *Vleiſia Caſtra* und *Ad Herculem Caſtra*, 12. tauſend Schritte von dem erſten Lager, und eben ſo weit von dem andern. Bis hieher haben wir in dieſem Artickul nur überſetzt, was Ortelius ſagt, der noch hinzu ſetzt, ſeiner Meynung nach ſey das *Carpis* des Ptolomæi eben ſo viel. Man erkennt dieſes Volck noch in dem Nahmen derer hohen Berge, die Pohlen von Ungarn ſcheiden. Die alten haben ſie *Carpates* genannt, und daſelbſt muß man ihre eigentliche Wohnung ſuchen. Unter der Regierung des Alexandri verlieſſen ſie ihre Berge; und in denen Extracten des Petri Patricii (a) findet man eine ſehr artige Beſchreibung von ihnen, die der Herr von Tillemont in ſeiner Kayſer-Hiſtorie (b) eingerückt hat. Dieſer neuere Geſchicht-Schreiber hat dasjenige, was ihm gedachter Auctor an die Hand gegeben, alſo eingekleidet. Petrus berichtet, man habe jährlich denen Gothen, die für dieſer Zeit (um das Jahr 228. der gemeinen Zeit-Rechnung nach) an dem Ufer der Donau gewohnt, anſehnliche Summen gegeben. Die *Carpi*, ein Sarmatiſches Volck, ſo gegen Pohlen zu wohnten, wurden darüber eyferſichtig, und ſendeten einige an den Menophitum (General derer Truppen in Meſia) welche gar trotzig verlangen muſten, man ſolle ihnen auch Geld geben. Die Deputirten fanden ihn, daß er ſeine Soldaten muſterte, welches er alle Tage that; und da er

wuſte, warum ſie kamen, ließ er ſie viele Tage warten, um ihren Stolz zu demüthigen, wobey er ihnen gleichwohl die Freyheit ließ, daß ſie die Muſterung mit anſehn konnten. Endlich ließ er ſich einen erhabenen Sitz zurechte machen, worauf er ſich mit denen vornehmſten Perſonen ſetzte; er ließ ſie kommen, und ſo lange ſie ihn anredeten, unterhielt er ſich bald mit dem, bald mit jenem, von ſeinen Leuten, als wenn er wichtigere Sachen zu thun hätte, als daß er ſie anhören könnte. Dieſes brachte ſie in eine ſolche Verwirrung, daß ſie ſich nicht unterſtunden, etwas weiter zu ſagen, ſondern nur fragten, warum man ihnen nicht Geld gäbe, wie denen Gothen? Er antwortete ihnen: Der Römiſche Kayſer iſt ſehr reich, dieſerwegen erweiſet er ſich gegen diejenigen freygebig, die ihn darum bitten. Wir bitten ihn darum, ſchrien die Deputirten, er gebe uns auch ſo viel, als denen Gothen; wir ſind ſo gut, als ſie. Menophilus lächelte, und gab ihnen zur Antwort, man müſſe den Willen des Kayſers wiſſen; ſie ſolten dannenhero in 4. Monathen wieder kommen, da ſie ihn denn an einem Orte, den er ihnen bezeichnete, finden, und ſeine Antwort haben ſolten. Als ſie wieder kamen, fanden ſie ihn wieder unter ſeinen Soldaten. Er empfieng ſie, wie das erſte mahl, und erfand einen andern Vorwand, ſie aufs neue in 3. Monathen, an einen andern Ort, wo Truppen lagen, zu beſtellen. Die Antwort, die er ihnen alsdenn gab, war, der Kayſer würde ſich nicht verbindlich machen, ihnen das geringſte zu geben; wenn ſie aber anietzo einiger Hülffe nöthig hätten, ſo ſolten ſie hingehn, ihm zu Fuſſe fallen, und ihn darum bitten, da ſie es denn wahrſcheinlicher maſſen erhalten würden. Hierauf giengen ſie ſehr zornig fort, gleichwohl wagten ſie ſich drey gantzer Jahre, da Menophilus in dieſem Lande commandirte, nicht etwas zu unternehmen. Im Jahr 238. unter (c) Maximino I. bekriegten ſie die Truppen, die in Mœſia waren. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſie ſich von der Zeit an bey der Donau niedergelaſſen, und auch daſelbſt feſte Plätze gehabt haben. Denn im Jahr 245. unter Philippo hatten ſie das Land um die Donau verwüſtet. Damahls (d) geſchahe es, daß Philippus wider ſie marſchirte, ſie überwand, und die vornehmſten in einem Schloſſe belagerte. Da ſich nun die andern verſammlet hatten, und ihnen zu Hülffe kommen wolten, wurde eine zweyte Schlacht geliefert, worinnen ſie abermahls von denen Mohren geſchlagen und genöthigt wurden, um Friede zu bitten. Philippus ſtand ihnen denſelben leicht zu, und kehrte zurück nach Hauſe. Man findet noch Müntzen, auf welchen Denckmahle dieſes Sieges zu ſehn ſind, welchen Occo in das erſte Jahr Philippi rechnet. Sie waren an der Zahl 3000. bey einer gewiſſen Unternehmung, welche die Gothen in Mœſia thaten, wo ſie Marcianopolis, die Haupt-Stadt des Landes belagerten, die ſie lange Zeit umringt hielten, und ſie ranzionirten. Die Müntzen (e) von dem Kayſer Decio melden von einem Siege, da die Carpi von ihm geſchlagen worden. Gleichwohl war er dabey nicht beſtändig glücklich. Denn Lactantius (f) ſagt, als er wieder die Carpos gezogen, die Dacien und Mœſien eingenommen hatten, ſey er alsbald von denen Barbaren umringet, und mit einem groſſen Theil ſeiner Armée in Stücken gehauen, ausgezogen, und nackend denen Thieren und Vögeln hingeworffen, und von ihnen aufgefreſſen worden. Man lieſet (g) noch von ihren Verwüſtungen im Jahr 252. unter der Regierung des Galli; und 4. Jahr hernach (h) unter Valeriano findet man die Gothen, die Burgunder, die Rarpos und die Boranes wieder, welche alles Völcker waren, die damahls längſt an der Donau hin wohnten, und gantz Illyrien und gantz Italien verwüſteten, und nichts unverſehrt lieſſen, ohne daß ſich iemand ihnen widerſetzte. Einige (i) Truppen von denen Carpis plünderten im Jahr 273. Thracien unter Aureliano, und dieſer Fürſt ſchlug ſie; und Aurelius Victor (k) meldet, Aurelianus habe einen Theil von dieſem Volcke genommen, um einige Orte in dem Reiche zu bevölckern. Im Jahr 295. wurde dieſes Mittel mit einer weit ſtärckern Anzahl von neuen gebraucht, und ihre ungeheuren Wälder, darein ſie ſich bishero retiriret, umgehauen, ihr Land aber wurde nach Galerii Gemahlin *Valeria* genennet. Dem ohngeachtet hatte Diocletianus noch mit ihnen viel zu ſchaffen. Das Dorf Carpen, oder Karpffen, wo man glaubt, daß man das alte *Carpis* des Ptolomæi ſuchen müſſe, iſt noch ein Reſt von dem Nahmen dieſes Volckes. Einige meynen, daß die *Cirpi* oder *Sirpi* mit unſern *Carpis* einerley wären. Siehe Karpffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Legat Exc. p. 24. (b) T. III. p. 216. (c) ibid. p. 267. (d) ibid. p. 306. (e) ibid. p. 320. (f) de mort. Perſecut. c. IV. (g) *Tillemont* ibid. p. 206. (h) ibid. p. 400. (i) ibid. p. 520. (k) ibid. p. 528.

CARPI, eine Stadt in Italien, mit dem Titul eines Fürſtenthums in der Lombardey, in dem Staate des Hertzogs von Modena, dem ſie gehört, nebſt einem guten Schloſſe. Sonſt gehörte ſie vom Jahr 1319. bis ohngefehr 1530. dem Hauſe Pio, ſo aber deswegen mit denen Hertzogen von Ferrara und Modena in Streitigkeiten lebte. Als nun zu Anfange des XVI. Jahrhunderts Albertus Pius zu gut Frantzöſiſch ſchiene, und die Kayſerlichen dieſe Stadt inne hatten, ſolche auch Veſpaſiano Colonnæ eine Zeit lang zu nutzen gegeben, brachte es Alphonſus I. von Ferrara im Jahr 1530. bey dem Kayſer Carolo V. mit 100000. Ducaten ſo weit, daß jener ſeines Rechts verluſtig erkannt, und ihm der Ort gäntzlich zugeſchrieben wurde. Dieſe Stadt gehört, vermöge der Conceſſion verſchiedener Päbſte unter keine Diöces, und liegt in einer ſchönen Ebene, an einem Canal von Secchia, 4. Meilen von Corregio, und 11. von Modena gegen Norden. Zu ihrem Fürſtenthume gehört nur Saſſuolo, und einige Dörffer. Die Stadt iſt übrigens groß, ziemlich feſte, und treibet gute Handlung. Ihre Lage iſt unter dem 30. Gr. 52. Min. der Länge, und 44. Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CARPI, eine kleine Stadt in Italien, in dem Venetianiſchen Staate, im Veroneſiſchen, an dem rechten Ufer der Etſch, unterhalb Porto, ziemlich nahe an dem Ferrariſchen. Nahe bey dieſer Stadt geſchahe im Jahr 1701. die Schlacht bey Carpi, zwiſchen dem Printzen Eugenio von Savoyen, der die Kayſerlichen commandirte, und dem Oberſten von St. Fremond, der ſich mit einigen Bataillonen und Eſcadronen daſelbſt verſchantzt hatte. Ein gewiſſer Geſchichtſchreiber (a) ſagt: Wenn wir auf die Anzahl derer Todten und Verwundeten ſehen; ſo war dieſelbe faſt gleich. Allein der Vortheil war auf des Printzen Seite. Denn die durch ſein Beyſpiel angefeuerten Soldaten drangen in die Retranchements hinein, und behaupteten faſt die Helffte des Platzes. Er würde die Frantzoſen völlig geſchlagen haben, wenn nicht der Graf von Teſſé denenſelben noch zu Hülffe gekommen wäre. *Martin.* Dict.

(a) *Larrey* Hiſt. de France ſous *Louis* XIV. T. VIII. pag. 31.

CARPI, vor Alters *Caſpis*, oder *Caſpi*, eine alte Stadt in Africa, wie Plinius (a) meldet. Ptolomæus (b) nennt ſie *Carpis*. Sie lag in Africa Proconſulari, und war ein Biſchöflicher Sitz. Man findet Secundinum a *Carpis* in dem Concilio Carthaginenſi unter St. Cypriano. In dem Colloquio Carthaginenſi waren 2. Biſchöffe von Carpi, ein Catholiſcher, und ein Donatiſte. Auf dem Concilio Carthaginenſi im Jahr 419. und in dem folgenden Jahrhunderte befanden ſich auch Biſchöffe von Carpi. Die Notitia Africæ ſetzt in die Provinciam Proconſularem einen Biſchoff von Carpi. Und endlich in dem Concilio Lateranenſi unter Martino II. Act. 2. ſteht: Baſſus, Epiſcopus Eccleſiæ *Carpitanæ*. Dieſe Anmerckungen macht der Herr Dupin in ſeiner 46ſten Note

über

über das II. Buch des St. Optatii, von dem Zwiespalt derer Donatisten (c) bey Gelegenheit derer Worte: Similiter & apud *Carpos*. Herr Baudrand meldet, es sey nur noch ein kleines Dorff bey (d) Tunis. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 4. (b) L. IV. c. 3. (c) p. 42. (d) Edit. 1705.

CARPI, oder *Carpa*, und *Kerbe*, ein Flecken in Asien, in Natolien, siehe *Carathassan*.

CARPIA, und *Carpeia*, Καρπία, oder Καρπέα. Stephanus der Geographus braucht diese beyden Wörter, wenn er von einer Stadt auf einer Insul redet, die an der Mündung des Guadalquivir gelegen. Siehe *Rocadilla*. *Martin.* Dict.

CARPIANI, ein altes Volck in Sarmatia Europæa, wie Ptolomæus (a) redet. Sie waren zwischen denen Peucinis und Basternis gelegen. Siehe *Basternæ*, im II. Bande p. 359. u. ff. und *Carpi*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CARPIENSIS PRINCIPATUS, ist der Lateinische Nahme eines Fürstenthums in Italien, in dem Hertzogthum Modena, siehe *Carpi*.

CARPIGNANO, eine kleine Mayländische Stadt, im Gebiete von Novara, am Flusse Sesia, zwischen Gattinara und Silavengo. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARPIGNANO, vor Zeiten *Carminianum*, ist, wie Cellarius (a) will, eine kleine Stadt, in Otranto, in dem Königreiche Neapolis. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 9. §. 591.

CARPINETO (a),
CARPINETTI, oder auch
CARPINETTO, Lateinisch
CARPINETUM, ein Flecken und Schloß in Italien, in der Campagna di Roma, bey Agnani gegen Süden, mit dem Titul eines Hertzogthums, und gehört dem Hause Panfilio. Es liegt 3. Meilen von Sermonete, auf dem Berge *Carpineto*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARPIO, eine Stadt im Hertzogthum Jülich, siehe Kerpen.

CARPIO, (a) eine kleine Stadt in Spanien, in Andalusien, an dem Guadalquivir, zwischen Cordua gegen Westen, und Anduxar gegen Osten. Einige halten sie für das alte *Corbula*, andere für *Calpurniana*. Diese Stadt (b) gehört seit langen Zeiten dem Hause Haro. Sie wurde im Jahr 1558. von Philippo II. in Ansehung des D. Diego Lopez de Haro und Sotomayor, ältesten Sohnes des D. Ludovici Mendez de Haro, Herrn von Sorbas, Lodien, Carpio, und der Donna Beatrix von Portocarrero, seiner Gemahlin, zu einem Marquisat erhoben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Vayrac* Etat. pres. de l'Espagne Tom. III. p. 38.

CARPIO, eine kleine und befestigte Stadt in Ober-Ungarn, siehe Karpffen.

CARPIS, Herodotus sagt, ein so genannter Fluß, und ein andrer, mit Nahmen *Alpis*, Κάρπις und Ἄλπις, fallen auf der Nord-Seite in den Istrum. Peucerus sagt, sie führten noch alle beyde ihren Nahmen; *Carpis* heisse *Crapa* und *Crapis*, und der *Alpis* heisse *Album*. Peucerus würde nicht übel gehandelt haben, wenn er uns bezeichnet hätte, in welchem Lande sie zu finden wären. Herodotus (a) sagt, der *Carpis* komme aus dem Lande, das oberhalb denen Umbricis liegt. Die Schwierigkeit ist, in welchem Lande dieses Volck gewohnt habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. n. 49.

CARPIS, eine Stadt im Hertzogthum Jülich, siehe Kerpen.

CARPIS, eine kleine und befestigte Stadt in Ober-Ungarn, siehe Karpffen.

CARPIS, so nennet Ptolomæus eine alte Stadt in Africa, siehe *Carpi*.

CARPITANA ECCLESIA, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Carpi*.

CARPITANI, alte Völcker in Spanien, siehe *Carpetani*.

CARPITANIA, ist eben so viel, als *Carpetania*, eine alte Landschafft in Italien, siehe *Carpetania*.

CARPITENSIS PLEBS, eine Kirche in Africa, ist eben so viel, als *Carpi*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CARPODACOS, Ortelius, welcher (a) dieses Wort in dem Zosimo (b) als den Nahmen einer Scythischen Nation gefunden, glaubt, es sey eine von denen Carpis mit denen Daciern vermischtes Volck. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. IV.

CARPONENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme einer Grafschafft in dem Hertzogthum Jülich, siehe Kerpen.

CARPORUM VICUS, ein Ort an der Donau, siehe *Carpi*.

CARPOT, ist eine Stadt in der Ukraine. Hübn. Zeit. Lex.

CARPUDÆMUM, oder
CARPUDEMUM, eine Stadt ehemahls in Thracien, fast mitten im Lande, am Flusse Panysus, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie soll das heutige *Capse*, oder *Capsa*, seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(b) Lib. III. c. 11.

CARQUARANE, ist ein Vorgebürge an der Küste von Provence, dem Vorgebürge Sepet gegen über gelegen, nahe bey der Stadt Toulon, welches sich eine halbe Meile weit in das Mittelländische Meer erstrecket. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CARQUELA, ist ein Königlich Spanisches Lust-Schloß, zwischen Escurial und Prado, in Neu-Castilien gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit Lex.

CARRA, ein Fluß in Syrien, wie Stephanus der Geographus meldet, oder vielmehr wie in dem Exemplare steht, das Ortelius gehabt hat, der aus einer besondern uns unbewusten Ursache *Carrata* im Lateinischen, und *Carra*, Κάρρα, im Griechischen setzt. Siehe *Carrha*. *Martin.* Dict.

CARRACA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Neu-Castilien, siehe *Guadalajara*.

CARRACA, eine Stadt in Italien, in dem Lande derer (a) Bechunier. Man glaubt, es sey *Caravaggio*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* Lib. III. c. 1.

CARRACOS, so nennen einige eine grosse Landschafft in dem Südlichen America, siehe *Caracas*.

CARRÆ, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, an dem Arabischen Meer-Busen, wie Pomponius Mela nach der Edition des Oliverii meldet, in welcher (a) steht: Alterum Sinum undique Arabes incingunt: ab ea parte, quæ introeuntibus dextra est, urbes sunt *Carræ*, & Arabia, & Gandamus, u. s. w. Das ist: Der andere Meer-Busen (des rothen Meeres) wird rings umher von denen Arabern bewohnt. Wenn man hinein kommt, rechter Hand, sind die Städte *Carræ*, Arabia und Gandamus. Hermolaus Barbarus, einer von denen ersten, die mit Nutzen über den Melam gearbeitet haben, bemerckt, Stephanus der Geographus nenne sie *Carra*. Es ist, sagt der angeführte Griechische Auctor, an dem rothen Meere *Carra*, eine Stadt, die eben den Nahmen führet, wie die in Mesopotamien, die durch die Niederlage des Crassi, berühmt ist. Hermolaus setzt hinzu, Ptolomæus gedencke der Stadt *Arabia*, und gesteht, er wisse nichts von der dritten. Plinius, dem keiner von diesen Nahmen angestanden, verändert sie also: *Carna*, *Mariaba*, und *Agdamis*. Er gründet die Verbesserung der ersten darauf, es nenne Strabo eine Stadt derer Mineer *Carna*, und Ptolomæus rede auch von ihr. Er setzt hinzu, man würde vielleicht besser thun, wenn man *Gerra*, statt *Carra*, lesen wolte. Denn, sagt er, die Sabæer und Gerræer waren die reichsten unter allen Arabern. Es ist mir nicht unbekannt, fährt er fort, daß Stephanus und Plinius eine Stadt, mit Nahmen *Carra*, wie auch die weitläufftigen und fruchtbaren Felder derer Carræer, in das glückselige Arabien gesetzt haben. Allein dieses bewegt mich nicht, meine Meynung zu ändern. Das heißt eine unzeitige Begierde, die Wercke derer Alten verbessern wollen. Diese Thorheit ist Schuld, daß die Critici ihren Eigensinn mit

dem, was ſie in denen Auctoribus finden, vermengen, und ohne Noth dasjenige, was gut iſt, ändern, und uns nöthigen, die alten Editiones, die ſo glücklich geweſen, daß ſie nicht in ihre Hände gefallen, ſo eiffrig zu ſuchen. Voſſius tadelt den Pintianum, daß er dieſe Verbeſſerung gemacht habe; allein er macht eine andre, die eben ſo unnütze iſt. Weil er gefunden, daß der Verfaſſer des Peripli des rothen Meeres *Cane* genannt hat; ſo zweifelt er nicht, Mela habe alſo geſchrieben, und aus dieſer ſchönen Urſache ſtreicht er *Carræ* in ſeinem Auctore aus, und ſetzt davor *Cane* hin. Werden denn aber dieſe eingebildeten Auctores oder vielmehr Verfälſcher niemahls begreiffen lernen, daß es ihnen nicht erlaubt ſey, andern dasjenige in den Mund zu legen, was ſie gerne finden wollen? Sind wir denn Herren über die alten Wercke, daß wir ſie ſo kühn umgieſſen wollen? Wenn man in denen Manuſcripten einen Unterſchied, Fehler, die augenſcheinlich von denen Abſchreibern herrühren, offenbare Widerſprüche, mit einem Worte, offenbahr verdächtige Worte finden; alsdenn iſt es der Critic erlaubt, daß man ſuchen darff, welches die würcklichen Ausdrücke ſind, deren ſich der Auctor bedienen können; die Nahmen, deren er ſich hätte bedienen ſollen, und den Verſtand, der ſich mit dem vorhergehenden und folgenden am beſten vereinbaren läſt. Hier aber iſt nichts dergleichen. So muß auch, wenn man recht verfahren will, die Correction ſich auf das Anſehen derer Manuſcripte gründen. Wenn dieſe Umſtände nicht da ſind; ſo kan man zwar ſeine Gedancken in einer Anmerckung eröffnen, allein man darff ſie nicht in den Trat ſetzen, beſonders wenn andre alte Wercke fürhanden ſind, die das Wort, ſo man ausſtreichen will, recht ſprechen. Wir haben hier dieſen Fall. Man geſteht, daß Stephanus *Carræ* (*Carrhæ*, ſiehe dieſes Wort) an das rothe Meer ſetzet. Was Plinium anbelangt; ſo ſetzen zwar viele Exemplaria von dieſem Auctore *Carræ*, oder vielmehr *Carrhæ*; Allein Ortelius hat gar wohl eingeſehn, daß das *Carræ* des Melæ und des Plinii ſeines einander weiter nichts angehn, als daß die Nämen einander ein wenig ähnlich ſeyn, und er meldet, ſie wären unterſchieden. Da aber auch ein Manuſcript *Garrhis*, nicht *Carrhis* ſetzt; ſo hat der P. Hardouin den rechten Nahmen, welcher *Gerræ* iſt, wieder hergeſtellt. Die Stadt, von der Stephanus und Mela reden, lag an dem rothen Meere; und die, von der Plinius redet, muß an dem Perſianiſchen Meer-Buſen gelegen haben. Man muß alſo nicht, wie Pintianus den Rath giebt, *Carræ*, in dem Mela ausſtreichen, und *Gerræ* ſetzen. Die gantze breite Arabien iſt zwiſchen ihnen; allein dasjenige, was in dem Mela verderben heiſſen würde, heiſt in dem Plinio verbeſſern, weil er von einem gantz unterſchiedenen Orte redet, und es über dem, mit dieſem, was er an einem andern Orte ſeines Buches ſagt, gleichförmig iſt. Siehe *Carrhæ*. *Martin.* Dict.

(a) c. IX. p. 109.

CARRAN, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carrhæ*.

CARRANE, ein Dorff in Sicilien, ſiehe *Carrane*.

CARRANICUM, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Carranicum*.

CARRANO, Lat.

CARRANUM, ehedem eine kleine Stadt, und ietzo ein Dorff, in Sicilien, in dem Thal Noto, in dem Gebiete von Syracuſa. Einige ſchreiben auch *Carrane*. Siehe *Achaienſes*, im I. Bande p. 133. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CARRARA, oder

CARRARIA, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Carara*.

CARRATA, ein Fluß in Syrien, ſiehe *Carra*, und *Carrhæ*.

CARRATHASSAN, oder *Carpa*, vor Alters *Chalpas* (a) ein Flecken in Aſien, in Natolien, an der Küſte des Schwartzen Meeres, zwiſchen der Mündung des Sangari, und der Meer-Enge von Conſtantinopel. Man glaubt, es ſey eben ſo viel, als der Hafen *Calpa* derer Alten. Siehe *Calpa*, im III. Bande p. 186. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CARRAVAIA, ein Fluß und ein Thal in America, ſiehe *Caravaja*.

CARRAVAL, iſt eine berühmte Bernhardiner-Abtey in Italien, nicht weit von der Stadt Mayland. Die darzu gehörige Kirche iſt gar ſchön, und ſonderlich wird die Sculptur an denen in dem Chor befindlichen Stühlen der Mönche als etwas Wundernswürdiges angeſehen. Auf dem Kirchhofe ſiehet man unter andern den Ort, wo die berühmte Ketzerin Guillemette, oder Guillemine, begraben geweſen, ehe man im Jahr 1300. ihre Gebeine verbrannt. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CARRA VERIA, oder *Boor Caſtoro*, eine Ertz-Biſchöfliche Stadt in der Europäiſchen Türckey, in Macedonien, an dem Fluſſe Caſtoro, 18. Meilen von der Stadt Salonichi, gegen Süd-Weſten. Siehe *Berrhœa*; im II. Bande p. 760. welches der alte Nahme dieſer Stadt iſt. *Martin.* Dict.

CARREA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Potentia*.

CARREASI, Ortelius ſagt, es ſey der Nahme einer Stadt, von der S. Auguſtinus in ſeiner Grammatica redet. *Martin.* Dict.

CARRECTANUS MARCHIONATUS, eine kleine Stadt, mit dem Titul eines Marquiſats, in Italien, ſiehe *Carreto*.

CARREE, (FORT) liegt in Africa, ſiehe *Fort-Carrée*.

CARREI, ein altes Volck in dem glückſeligen Arabien, wie Plinius (a) meldet. Sie wohnten mitten im Lande, und giengen *Carræ*, oder *Gerræ*, das an dem Perſianiſchen Meer-Buſen lag, und das *Carræ* des Melæ, das an dem Arabiſchen Meer-Buſen lag, nichts an. Die Stadt dieſes Volckes hieß *Carriatha*. Ptolomæus (b), der ſie *Chariatha* nennt, ſetzt ſie auch mitten in das Land. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7.

CARRENI, iſt der Nahme verſchiedener alter Völcker, ſiehe *Careni*.

CARRERA, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Carara*.

CARRES, oder *Carrhes*, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt in Aſien, ſiehe *Carrhæ*.

CARRES, iſt die letzte Türckiſche Stadt an der Gräntze von Perſien, welche von einem Baſſa beſchützet wird. Sie iſt klein, viereckigt, und hat 2. Flügel, als ein Amphitheatrum. Ihre doppelten Mauren werden von einer See beſpühlet. Von auſſen läſſet ſie weit beſſer, als inwendig. Sie hat nur einen Bazar, worinnen die Kram-Läden befindlich ſind. Das Land da herum iſt ſehr gut, die Leute aber überaus ſchlim, und zum Stehlen durchaus geneigt. *Univ. Lex.* V. Th.

CARRETO, oder

CARRETTO, Lat. *Marchionatus Carrectanus*, iſt eine kleine Stadt, mit dem Titul eines Marquiſats, in Italien, in der Landſchafft Aqui, im Hertzogthum Monferat. Sie iſt ein unmittelbares Reichs-Lehn, und wird von einigen zu der Marggrafſchafft Spigno gerechnet. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CARREY, iſt eine kleine Inſul bey Süd-Wallis, ohnweit Winſton. *Univ. Lex.* V. Th.

CARRHÆ, Frantz. *Carrhes*, iſt eine alte Stadt in Aſien, in Meſopotamien, wie Ptolomæus (a) Sozomenus, und andere melden. Diodorus Siculus (b) ſchreibt dieſen Nahmen *Carhæ*, und ſetzt dieſe Stadt an den Chaboras. Strabo (c) ſetzt in Meſopotamien, auf der Seite des Euphrats, Tigranocerta, und die Oerter, die um *Carrhæ* liegen, und Nicephoria, und Chordiraza, und Sinnaca, in welchen Surena, ein Parthiſcher General, den Craſſum betrog, und ihn tödten ließ. Plutarchus ſagt in dem Leben des Craſſi, die Römiſche Armée habe die Montes Sinnacos beſtiegen. Man muthmaßt, ſie hätten *Carrhæ* gegen über gelegen, und zwar daraus, weil Craſſus, da er ſchon überwunden geweſen, ſich nach *Carrhæ*, und von dar auf die Montes Sinnacos retirirt, um die Brücke zu erreichen, und nach Syrien zu marſchiren. Dieſe Stadt *Carrhæ* war ſehr alt, wie Ammianus Marcellinus (d) meldet, welcher ſagt:

Er

Er kam in ſtarcken Märſchen nach *Carræ*, einer alten, und wegen des Unglücks, das denen beyden Craſſis, und denen Römern begegnete, bekannten Stadt. (Venit curſu propero *Carras*, antiquum oppidum, Craſſorum & Romani Exercitus ærumnis inſigne) Von dieſem Orte, fährt er fort, iſt der Weg nach Perſien in 2. groſſe Wege eingetheilt, der lincker Hand durch Adiabene, und über den Tiger, der aber rechter Hand durch Aſſyrien und den Euphrat geht. Stephanus der Geographus ſagt: *Carrhæ*, eine Stadt in Meſopotamien; ſie hat ihren Nahmen von *Carrha*, einem Fluſſe in Syrien. Dieſer Auctor nimmt allhier Syrien in einem ſehr weitläufftigen Verſtande, wie wir anderwärts zeigen. Die nach dem Ptolomæo gefertigten Tabellen ſetzen *Carrhæ* an den Chaboras (e). Es iſt nicht leichte, zu wiſſen, ob der *Carrha* des Stephani der *Chaboras* des Ptolomæi, oder ob es nicht etwan nur ein Bach iſt, der in dieſen Fluß fällt? Die Müntzen geben uns zu erkennen, daß Carrhæ eine denen Römern ergebene Stadt, und ſo gar eine Colonie geweſen. So hat z. E. eine Müntze vom Marco Aurelio: ΚΑΡΡΗΝΩΝ ΦΙΛΟΡΩΜΕΩΝ, das iſt, der *Carrheniorum*, derer Freunde von den Römern. Eine andere vom Caracalla (f) hat: ΚΑΡΡ. ΚΟΛΩ. Das heißt, die *Colonie* der *Charrhenier*. Eine andere vom Severo Alexandro hat: ΚΑΡΡΑ ΚΟΛ. ΜΗ. ΜΕΓ. Δ. das heißt, *Carrha*, eine *Colonie*, und die Haupt-Stadt von dem *IV. Meſopotamien*. Wobey der P. Hardouin (g) anmercket, daß zur Zeit dieſes Kayſers Emeſa die Haupt-Stadt von dem erſten, Edeſſa von dem andern, Niſibis von dem dritten, und Carrhæ von dem vierten Meſopotamien geweſen. Welches, ſagt er, aus denen Müntzen zu erweiſen ſtehet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7. (b) L. XVII. (c) L. XVI. (d) L. XXIII. (e) *Cellar.* Geogr. ant. L. III. c. 15. p. 726. (f) *Patin.* p. 306. (g) Numi Illuſtrati p. 80.

CARRHÆ, Frantz. *Carrhes*; wird ſie nicht etwan in der Schrifft genannt? Unter was vor einem Nahmen erſcheint ſie wohl in derſelben? Iſt es etwan *Haran*, oder *Charran*, von welcher bey Gelegenheit der Ertz-Väter geredet wird? Eine ſchwere Frage, und welche gleichwohl der Mühe werth iſt, unterſuchet zu werden: Man hat deshalber dreyerley Meynungen, welche Cellarius erzehlet. Die erſte iſt des P. Hardouins ſeine, welcher ſagt, das Meſopotamien der Ertz-Väter ſey in Syrien zwiſchen dem Euphrat und dem Jordan geweſen, und Haran ſey entweder Palmyra, oder irgend ein anderer Ort in Cœleſirien. Dieſer Pater hat eine ſo neue Meynung in ſeiner Chronologie des Alten Teſtaments (a) beygebracht, und beziehet ſich deshalber auf zwey Beweißthümer. Dem erſten zieht er aus dem Titul, oder der Uberſchrifft des LIX. Pſalms, (nach dem Lateiniſchen, und des LX. nach dem Hebräiſchen.) Welcher Titul nach der Vulgata alſo lautet: Endlich vor diejenigen, welche abgewechſelt werden ſollen; die Uberſchrifft des Tituls, Unterweiſung an David, als er Meſopotamien in Syrien und Sobal mit Feuer verbrannte, und da Joab bey ſeiner Rückkunfft Idumæa im Saltz-Thale ſchlug, und zwölff tauſend Mann erlegte. Nach dem Hebräiſchen aber heiſt es: Vor den Uberwinder. Auf Muſicaliſchen Inſtrumenten zu ſpielen; ein herrlicher Pſalm Davids zur Unterweiſung, als er wider die Syrer aus Meſopotamien, und wider Syrien von Soba kriegete, und als Joab bey ſeiner Zurückkunfft zwölff tauſend Idumæer im Saltz-Thale erlegte. Cellarius geſteht dem P. Hardouin zu, daß dieſer Krieg dem Euphrat gegen Weſten war, und ſetzt hinzu: Er geſchahe wider die Völcker aus Meſopotamien, welche denen Syrern zu Hülffe gekommen waren, und ſo gut, als dieſe, geſchlagen wurden. Er bringt auch zum Beweiſe deſſen das 10. Capitel aus dem II. Buche der Könige (oder Samuels nach der Hebräiſchen Bibel) bey. Der P. Hardouin hatte den 3. Vers aus dem VIII. Capitel, und eine gleichmäßige Stelle, ſo ſich im I. Buche der Chronicke XVIII. 3. befindet, angezogen, als ob ihm ſolche zuträglich wären. Der andere Beweiß des P. Hardouins iſt aus dem Buche Judith II, 14. genommen, allwo geſagt wird, daß das Aſſyriſche Kriegs-Heer unter der Anführung des Holofernes über den Euphrat gegangen, und in Meſopotamien gekommen. Man hätte zwar vermeynen ſollen, Cellarius, als ein Lutheraner, würde das Anſehen dieſes Buches verwerffen. Unterdeſſen macht er deswegen keine Schwierigkeit, ſondern ſetzt die Authenticität dieſes Wercks voraus, zuvorher lieſet man daſelbſt, daß er ſchon Cilicien mit Krieg überzogen, die Stadt Meloth verwüſtet, u. ſ. w. woraus Cellarius ſchließt, daß er nach dieſer Verrichtung über den Euphrat zurück gegangen, um wieder in Meſopotamien einzudringen, indem er anders nicht darein kommen können. Ich geſtehe, ſagt Herr Martiniere, daß mir, als ich den Text aus dem angeführten Buche ſelbſt geleſen, ſo wie er ſich in der Vulgata befindet, des Cellarii Antwort nicht hinlänglich zu ſeyn geſchienen. Ich ſage, in der Vulgata; denn der Griechiſche Text der LXX. Dollmetſcher iſt ſehr unterſchieden, und auch viel weitläufftiger, wie ich ſonſt anmercke. Sein Beweiß aber, daß Haran nicht Palmyra ſeyn könne, iſt ſtärcker. Denn da nach dem I. Buche Moſe (b) Jacob aus dem Lande Canaan nach Haran in Meſopotamien zog; ſo gieng er gegen Morgen; da er ſich doch hingegen, wenn dieſer Ort Palmyra, oder in denen Gegenden da herum geweſt wäre, gegen Mitternacht zu kehren müſſen. Wie er nun dieſes neue Syſtema von Meſopotamien verwirfft; ſo urtheilt er, man müſſe Haran in demjenigen ſuchen, welches jenſeits des Euphrats gelegen; weil nehmlich, wenn Haran, oder Charan, eben die in der Römiſchen Hiſtorie ſo beruffene Stadt iſt, alles darauf zu ſtimmen ſcheinet. Die LXX. Dollmetſcher ſchreiben in dem angezogenen Ort des I. Buches Moſe, eben wie St. Lucas in der Apoſtel Geſchichte *Charran* (Χαρράν) wenn ſie eben den Ort anzeigen wollen, welchen die Vulgata bey gleicher Gelegenheit in dem I. Buche Moſe *Haran*, und in der Apoſtel Geſchichte *Charran* nennet. Zonaras, heiſſet ihn *Carran* (Καρράν). Der Geographus Nubienſis nennet das *Carrhas* der Römer *Charan*. S. Hieronymus (c) ſagt: *Charran*, eine Stadt im Meſopotamien, jenſeits Edeſſa. Man nennet es noch gegenwärtig *Charra*; daſelbſt war es, wo die Römiſche Armée geſchlagen und Craſſus vom Feinde gefangen wurde. Dieſer Punct der Römiſchen Hiſtorie iſt lediglich vom Heil. Hieronymo. Euſebius hatte ſich ſchon begnüget, zu ſagen: *Charran*, es iſt eben die Stadt, welche man noch gegenwärtig *Carrha* nennet, und die in Meſopotamien iſt. Nach dieſen bey den Kirchen-Vätern war alſo die Stadt Haran, oder Charan, derer Ertz-Väter eben das *Carrhæ*, ſo in der Römiſchen Hiſtorie vorkommt. Dieſes iſt auch die Meynung des Gelehrten Bocharts (d), Salmaſii (e), des Herrn le Cleri (f), des D. Calmets, und vieler andern Gelehrten vom erſten Range. Friedrich Spanheim in ſeiner Hiſtorie vom Hiob (g) ſetzt zwar die Stadt Haran bey den Chaboras; er zweifelt aber doch, ob es die Stadt *Carrhæ* ſey, welche an eben dieſem Fluſſe gegen Norden lag. Man kan ſeine Gründe in dem angeführten Orte der Länge nach ſehen. Die dieſer Hiſtorie von Hiob beygefügte Charte ſetzt an das rechte Ufer des Chaboras, wo die Stadt Carrhæ iſt, Haran; aber dieſe letztere iſt daſelbſt viertzig tauſend Schritte unterhalb der erſtern, und dem Einfluſſe des Chaboras in den Euphrat viel näher, als Carrhæ. Was alſo hierbey zu thun? Mich anlangend, ſagt Herr Martiniere; ſo ſcheinet mir nichts vernünfftiger zu ſeyn, als wie ſo berühmte Männer glauben, daß man aus *Charræ*, *Carrhæ*, *Haran*, und *Charran*, nicht mehr, als eine einzige Stadt in Meſopotamien, zu machen habe. Und was die Sache vollends am beſten entſcheiden kan, iſt die Bedeutung des Nahmens *Charan*, oder *Haran*, wovon die von denen Griechen und Lateinern gebrauchten Nahmen nur entlehnet worden. (h) Ihr alter Nahme kommt von dem Hebräiſchen חרר, *Haran*, welches verbrannt worden bedeutet, von denen benachbarten und durch die Sonnen-Hitze gantz verbrannten Wüſteneyen. Alſo nennet Jeremias חררים, *Harrerim*, dürre Oerter, eben ſo wie bey denen Arabern חראן, *Hharan*, wie ſie dieſe Stadt nennen, verändert

bedeutet, um die Dürre derer umliegenden Gegenden anzuzeigen. Dieſes ſchickt ſich vollkommen wohl auf das Carrhæ in der Römiſchen Hiſtorie. Denn man ließt in dem Leben Craſſi durch Plutarchum (i) eben dieſe Beſchreibung, derer Wüſten, wo die Armée des Craſſi geſchlagen wurde, und von wannen er nach Carrhas entflohe. Ariamnes führte denſelben, nachdem er ihm zugeredet hatte, ſich von denen Ufern des Euphrats zu entfernen, über eine Fläche, durch einen erſt ganz gleichen und ebenen Weg, welcher aber hernachmahls wegen des vielen und tieffen Sandes höchſt beſchwerlich ward, und allwo er ſich auf einer gantz wüſten und ſo abſcheulich trockenen Fläche befand, welche man weder überſehen, noch auch ſonſt die geringſte Hoffnung haben konnte, einige Ruhe oder Erquickung zu finden; dergeſtalt, daß, wenn der Durſt und die Ermüdung von dem Wege die Römer gantz muthloß gemacht hatte, der Anblick ſie in eine noch weit erſchrecklichere Verzweiffelung ſtürtzte. Denn ſie ſahen weder in der Nähe, noch in der Ferne, den geringſten Baum, noch die geringſte Pflantze, noch den geringſten Bach, und auch nicht einmahl einen Hügel, oder ein einziges grünes Kraut; ſondern es waren überall nichts, als Stücke brennender Sand-Hauffen, welche ſich in dieſer Wüſten, wie die Wellen von einem unermeßlichen Meere, über einander thürmten, und, da ſie über ihre Truppen zuſammen ſchlugen, dieſelben verſchlangen. Appianus Alexandrinus (k) ſagt eben dieſes, und faſt eben in ſolchen Worten. Dieſe Stadt war eine Biſchöffliche, und die Notitia des Hierocles ſetzt ſie unter die neun Städte von Osrhœne. Und Johannes Biſchoff von *Carra*, unterſchrieb das Schreiben der Biſchöffe aus dieſer Provintz an den Kayſer Leonem. Unter denen Briefen S. Baſilii M. iſt der 314. an Vitum, Biſchoffen zu *Carrha*, Καῤῥῶν, gerichtet; und eben dieſer Biſchoff unterſchrieb das 1. Concilium zu Conſtantinopel. Der P. Carolus a S. Paulo ſaget, gegenwärtig ſey es *Orfa*. Allein er betrüget ſich. Denn *Orfa*, oder *Orpha*, iſt das alte Edeſſa, wie Petrus Aegidius, Herr Baudrand (l), und welcher noch von einem weit gröſſern Anſehen iſt, Thevenot (m) einer derer gelehrteſten und accurateſten Reiſe-Beſchreiber, ſehr wohl ſagen. Der heutige Nahme von Carrhæ iſt *Heren*, wie die Europäer und *Hharran*, oder *Charan*, wie die Araber ſprechen. Siehe *Charan*. *Martin.* Dict.

(a) *Hardouini* Oper. Select. p. 522. (b) c. XXIX. v. 1. (c) In Locis. (d) Phaleg. L. II. c. 14. (e) Exercit. *Plin.* in *Solinum*. (f) in *Geneſ.* c. XI. v. 31. (g) c. V. p. 85 (h) *Clericus* in *Geneſ.* c XI. v. 31. (i) Trad. de Mr. *Dacier* T. V. p. 132. (k) In Parthicis. (l) Ed. 1682. (m) Suite du Voyage du Levant p. 78.

CARRHES, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe die beyden vorherſtehenden Artickel.

CARRI, oder *Cari*, Lat. *Carus Portus*, iſt eine kleine Franzöſiſche Stadt und Hafen an der Küſte von Provence, zwiſchen Marſeille und Ferrieres gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARRIATA, oder

CARRIATHA, eine Stadt in dem glückſeligen Arabien, ſiehe *Carrei*.

CARRICK, Lat. *Carrickia*, (a), eine Provintz im Südlichen Schottland. Sie hat die Provintz Kyle gegen Norden, Galloway gegen Süden, und das Meer gegen Weſten. Dieſe Landſchafft iſt fruchtbar an Korn, Wieſewachs, u. ſ. w. hat auch viele Seide, Wolle, und Holtz zum Schiffbau. Sie hat ſonſt der Familie von Bruce, aus welcher der König Robertus Bruce war, den gräflichen Titul gegeben, welcher hernachmahls denen von dieſem Geſchlechte abſtammende Linien beygeleget, und endlich auch denen Tituln des Printzen von Schottland einverleibet worden. Bargeny iſt die Haupt-Stadt von dieſer Provintz. Die vornehmſte Familie des Landes iſt die von Kennedy, von welcher der Graf von Caſſils das Haupt iſt, welcher ſeinen Titul von dem Orte ſeiner Reſidentz an dem Fluſſe Dun annimmt. Er iſt der Erb-Amtmann von Carrick. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

CARRICK, mit dem Zunahmen *Drumruth*, eine kleine Stadt in der Provintz Connaucht, in Irrland, in der Landſchafft Letrim gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CARRICKFERGUS, eine mittelmäßige Gräntz- und See-Stadt in der Provintz Ulſter, in Irrland, ſiehe *Knocfergus*.

CARRICTA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Provintz im Südlichen Schottland, ſiehe *Carrick*.

CARRIGALLEN, iſt ein Ort in der Provintz Connaucht, in Irrland, in der Landſchafft Letrim. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CARRIGFERGUS, oder

CARRIGUERGUS, eine mittelmäßige Gräntz- und See-Stadt in der Provintz Ulſter, in Irrland, ſ. *Knocfergus*.

CARRIK, eine Provintz mit dem Titul einer Grafſchafft, im Südlichen Theile von Schottland, ſiehe *Carrick*.

CARRIKFERGUS, eine mittelmäßige Gräntz- und See-Stadt in der Provintz Ulſter, in Irrland, ſ. *Knocfergus*.

CARRINENSIS AGER, ein beſonders Feld in Spanien. Plinius (a), welcher davon redet, beſtimmet nicht, an was vor einem Orte man es ſuchen ſolle; ſondern man erkennet es nur an denen Merckmahlen, welche er davon gegeben hat. Es ſind, ſagt er, zwey Brunnen nahe beyeinander, deren einer alles von ſich ſtößt, der andere aber alles verſchlinget. Vaſæus, den Ortelius citirt, will, man ſolle *Catinenſis* leſen, und ſetzt hinzu, dieſer Ort heiſſe gegenwärtig *Cadima*, und ſey nicht weit von dem Flecken Tentugal, welcher bey Coimbra gegen Weſten liegt; wobey er noch hinzufügt, der Brunnen, ſo alles verſchlinge, heiſſe *Terventia*. Herr Maugin in ſeiner Beſchreibung des Königreichs Portugall (b) folgt dieſem Vaſæo nach: Man ſiehet andere, (ſagt er, da er von denen Brunnen redet, nahe bey Tentugal, welche man die prudelnden nennet, und die alles, was ſie berühren, an ſich ziehen; man hat die Probe davon mit lebendigen Thieren, und auch mit Stöcken oder Klötzern von Bäumen gemacht. Plinius erzehlet davon gantz beſondere Dinge, und nennet den Ort, wo ſie liegen, *Campus Catinenſis*, (dieſer Auctor nennet allhier Plinium, ohne ihn zu Rathe gezogen zu haben, bey welchem er zwar *Carrinenſis Ager*, nicht aber, was er ihn beymißt, gefunden haben würde; nach dieſem ſetzt er noch hinzu) heut zu Tage aber heiſt er *Le Champ de Cadina*, oder das Feld bey *Cadina*. Der P. Hardouin ſagt viel beſſer: Es iſt ein kleines Dorf bey nahe 4. Meilen von Coimbra, die Einwohner nennen es noch iezo *Carromen*, ſo daß man vielleicht beym Plinio *in Carimenſi Agro* leſen ſolte. Daſelbſt ſind drey Brunnen, von welchen Plinius redet. (Der dritte, von welchem der P. Hardouin redet, hatte dieſes beſondere an ſich, daß die Fiſche, welche, wenn man ſie aus dem Waſſer gezogen hatte, von andern nichts unterſchieden waren, in demſelben goldfarbig zu ſeyn ſchienen.) Derjenige, welcher alles verſchlinget, wird *Fervenças* genennet, weil er durch eine beſtändige Bewegung, ſeines Waſſers und ſeines Sandes unaufhörlich prudelt und ausſtößt. Wobey dieſer Pater den Vaſconcellos in ſeiner Beſchreibung von Portugall, und Andream Reſendium im zweyten Buche ſeiner Portugieſiſchen Alterthümer anführt. Wir haben bey dem Artickel *Cadima* im III. Bande p. 32. die Meynung des Herrn Baudrands beygebracht, welcher glaubt, dieſes ſey der heutige Nahme einer kleinen Stadt, welche man vor Alters *Carinna* genennet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 103. (b) p. 20.

CARRIO COMITUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Spanien, ſiehe *Carrion*.

CARRION, (a) oder *Anubis*, ein Fluß in Spanien, im Königreiche Leon. Er hat ſeine Quelle im Berge Pernia, ohnweit Saldanna, an der Gräntze von Aſturien; von dannen ſtröhmt er gegen Mittag durch das Land Campos, ſondert an unterſchiedlichen Orten Alt-Caſtilien vom Königreiche Leon ab, benetzet Saldagna zur lincken, nimmt unterhalb Carrion de los Condes den Fluß Ceu zu ſich, bewäſſert Palenza zur rechten, und vereiniget ſich hierauf mit dem Fluſſe Piſuerga, in welchem er ſeinen Nahmen verliehrt, und der ſich unterhalb Valladolid in den Duero ergeußt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *De l' Iſle* Eſpagne.

CARRION,

CARRION, eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Spanien, im Königreiche Leon, im Lande Campos. Man nennet ihn auch *Carrion de los Condes*, Frantz. *Carrion des Comtes*, Grafen-Carrion, Lat. *Carrio Comitum*, oder *Cario Comitum*, und er liegt an dem Flusse gleiches Nahmens, an denen Gräntzen von Alt-Castilien, auf einem Berge, 4. Meilen von Saldagna gegen Süden, nach Palenza zu, wovon er sechs Meilen, und vierzehn von Burgos gegen Westen ist, wenn man nach Leon zu gehet, nach dem Berichte des Rodriguez Mendez-Silva, auf den sich Herr Baudrand (a) beziehet. Dieser Ort hat von unterschiedenen Königen in Spanien grosse Freyheiten erhalten. Der umliegende Boden bringet vortrefflichen Wein, viel Getrayde, gute Garten-Früchte, und schönen Flachs. Auch findet man daselbst einen Uberfluß an Fischen, an zahmen Vieh, und allerley Feder-Wildpret. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Ed. 1705.

CARRION, (a) ein Flecken in Nord America, in Mexico, gegen die Stadt Tlascala zu, welche die Spanier erbauet und also genennet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

CARRION DES COMTES, ist die Frantzösische Benennung eines Fleckens in Spanien, im Königreiche Leon, siehe *Carrion*.

CARRION DE LOS CONDES, ist die Spanische Benennung eines Fleckens, in Spanien, im Königreiche Leon, siehe *Carrion*.

CARRIST, eine Provintz im Südlichen Theile von Schottland, siehe *Carrick*.

CARRODUNUM, eine alte Stadt in Deutschland, nach dem Ptolomæo (a). Die nach diesem Auctore gestochene Charten setzen diese Stadt an die Weichsel, und die meisten derer neuern Schrifftsteller sagen, es sey Cracau eine grosse und berühmte Stadt in Pohlen. Der P. Briet (b) eignet sie dem Lande derer Lygier zu. Cluverius (c) giebt sie denen Bastarnis, und sagt, es sey gegenwärtig die von denen Pohlen so genannte Stadt *Lwow*, oder wie sie die Deutschen nennen, die Reußische Lewenburg, das ist, Lewenburg, oder abgekürtzt Lemburg, in Reussen, auf Lateinisch *Leopolis*. Cluverius war jedoch selbst seiner Meynung nicht recht gewiß, und widerspricht sich offenbarlich. In seiner Charte setzt er *Carrodunum* an die Weichsel, im Lande der Lugier, oder Lygier, an das Nordliche Ufer dieses Flusses, welcher nach seiner Meynung an diesem Orte die Gräntze deren Rastarner war, und zur Gräntze zwischen ihnen und denen Lygiern diente. Nun aber trifft diese Lage keinesweges mit der von Lemburg, Lemberg, oder *Leopol* zu, welches nicht an der Weichsel, sondern 60. Pohlnische Meilen von Cracau, weiter gegen Osten, und gewiß ausserhalb denen Gräntzen von Germania Magna, oder Ober-Deutschland, liegt, als welches sich nicht biß dahin erstreckte, weil ihm Ptolomæus die Weichsel von ihrer Quelle an bis zu ihrer Mündung zur Gräntze giebt. Also irret sich Cluverius, und ist seine Meynung anderer ihrer um so weniger vorzuziehen, daß solche vielmehr die gröbsten Kennzeichen der Falschheit an sich hat. Mir, sagt Herr Martiniere, gefällt der Gedancke derer jenigen weit besser, welche glauben, es sey *Radom*, ein Flecken in der Woywodschafft Sendomir, der Weichsel gegen Osten; an einem Bache, welcher daselbst in die Cosmiz fällt. Alle diese Umstände streiten vor diesen Ort. Ich weiß wohl, fährt derselbe fort, daß die Deutschen aus Gefälligkeit vor ihre Nation ein eingebildes Deutschland, oder Germanien zusammen geschmiedet haben, welches fast gantz Pohlen unter sich begreifft; und Cellarius bemühet sich einen Theil von Germanien noch jenseits der Weichsel zu finden. Allein dieses ist eine blosse Politische Erweiterung, um nur Deutschland den Weg zu einem Rechte auf Pohlen zu bahnen, welche auch von denen Pohlen selbst schon gründlich widerleget worden. Ich will zwar nicht sagen, sind immer noch die Worte des Herrn Martiniere, daß die Deutschen beständig die Gräntzen beobachtet, welche ihnen Ptolomæus giebt, und daß sie niemahls über dieselben ausgeschweiffet. Denn davon ist jetzund gar nicht die Rede. Sondern wieder auf *Carrodunum* zu kommen; so ist Ptolomæus der einzige, welcher davon geredet hat. Er setzt es in Germanien, oder Deutschland, und also muß man es in dem Germanien suchen, wie es dieser Schrifftsteller beschreibet, und welches nach seinem Berichte durch den gantzen Lauff der Weichsel begräntzet ward. Mithin war *Carrodunum* diß seit dieses Flusses gelegen, indem es sonst nicht zu Germanien gehöret haben könnte. So führet auch Cellarius weiter niemanden, ausser Cluverium, zum Bürgen an, welcher sich doch gantz gewiß entweder in seiner Charte, oder in der Erklärung des Nahmens, oder vermuthlich in allen beyden, geirret hat. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11. (b) Parall. Part. I. L. I. p. 15. (c) Germ. Ant. Lib. III. c. 43. p. 188.

CARRODUNUM, eine Stadt in Ober-Pannonien, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger geben ihr zum heutigen Nahmen Karnburg. Die Herren Sanson und Baudrand schreiben *Kornbourg*. Es ist ein Flecken in Unter-Stevermarck, am Ufer des Raab-Flusses. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15.

CARRODUNUM, eine alte Stadt im Europäischen Sarmatien (a), am Flusse Tyras. Dieser Fluß ist gegenwärtig der Turla, oder der Niester. Ortelius hatte sehr klug gesagt: Ich überlasse denenjenigen, welche aus dem Lande sind, und dessen Lage kennen, die Sorge, den heutigen Nahmen dieser Stadt zu errathen. Cluverius redet nur von einem einzigen *Carrodunum*, von welchem er sagt, es sey *Leopolis*, oder Lemburg. Herr Baudrand hat also unrecht, wenn er sich auf ihn beruffit, als ob er dasselbe mit den *Carrodunum* in Vindelicien vermenget hätte. Er widerleget ihn bey dem Artickel von *Carrodunum* in Deutschland, und behauptet, es sey nicht Lemburg, sondern Cracau; und hernach beruffit er sich gleichwohl auf eben diese Stelle, um zu versichern, *Carrodunum* im Europäischen Sarmatien sey Lemburg. Cluverius sagt nicht, daß es im Europäischen Sarmatien gewesen; und wenn er es auch sagte, so würde es doch nichts beweisen. Sie soll am Tyras liegen, welches der Niester ist, und *Leopol*, Lemberg, oder Lemburg, ist nicht daselbst, sondern am Flusse Bug, gelegen. Es ist also besser, mit Ortelio abzuwarten, daß vielleicht irgend ein Gelehrter etwas sicherers und gewissers ausfindig macht, als blosse Muthmassungen, welchen es an aller Wahrscheinlichkeit mangelt. Im übrigen hat Herr Baudrand recht, wenn er saget, daß dieses *Carrodunum* von dem in Deutschland unterschieden sey, und er thut sehr wohl, daß er bejahet, Ptolomæus unterscheide sie auch gantz deutlich. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomæus* L. III. c. 5.

CARRODUNUM, eine alte Stadt in Vindelicien, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger geben ihr zum heutigen Nahmen Krainburg, eine kleine Stadt in Nieder-Bayern, an dem Inn. Die Charten derer Herren Samsons und Herr Baudrand (b) sagen *Kraibourg*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13. (b) Ed. 1682.

CARROFENSE COENOBIUM, ein Kloster in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CARROFF,

CARROFFINIUM, oder

CARROFFUM, ist der alte Nahme eines Orts in Franckreich, in Aquitanien, an der Charente. Er ist wegen eines alten Klosters berühmt, so heut zu Tage *Charrou*, oder *Charoux* genennet wird, und gegen Nord-Osten von Sivray in Poitou, und in der Election von Poitiers gelegen ist. Dieser Ort liegt eben nicht just an der Charente, sondern eine kleine Weite von diesem Flusse. Die Verordnungen Ludovici Pii, die Klöster in Franckreich betreffend, thun dieses Klosters (*Monasterium Carroffinii*) in Aquitanien Erwehnung. Das Leben eben dieses Kayſers nennet es *Monasterium Caroffi*, und setzt es in das Verzeichniß der Klöster, welche dieser Printz aufbauen oder wieder ausbessern lassen. In der Historie von Aquitanien liest man, daß *Carrosum*, nebst der Basilica, unter der Regierung des Roberti, durch einen Zufall in Asche verwandelt worden.

Unter-

Unterſchiedene Acta nennen es *St. Carrof*; aber dieſes geſchiehet nur in uneigentlichen Verſtande, wie Hadrianus Valeſius anmercket: Denn das Wort *Carrof* iſt der Nahme eines Ortes, und nicht eines Menſchen. Nicht zwar, ſetzet er hinzu, als ob nicht ein Ort, auf welchem ein Kloſter ſtehet, wegen der Frömmigkeit derer, die es bewohnen, Heilig genennet werden könne. Man findet auch, daß Wilhelm, Hertzog von Aquitanien, *Rocameltis*, ein benachbartes Schloß von Carrof, belagert. Dieſes ſtimmt ſehr wohl überein. Denn gegen Süd-Weſten von Charroux iſt *Rochemeau*, wo man über die Charente ſetzt, an welcher es gelegen iſt. Man lieſet ferner, daß die aus Limoſin auf ihrer Wallfahrt nach St. Jean d'Angeli durch St. Carrof gekommen. *Carroux* befindet ſich würcklich zwiſchen Limoges und dieſer Stadt, ob ſolches zwar nicht der kürtzeſte Weg iſt, von welchem ſie ſich vermuthlich aus Andacht abgewendet, um zu gleicher Zeit das Kloſter Charroux mit zu beſuchen. Im II. Buche des Lebens St. Genulphi findet man, daß Rothier, oder Ratgarius, Graf von Limoges, unter Carln dem Groſſen das Kloſter Carrof, (*Coenobium Carrofenſe*) geſtifftet, welches Carl der Groſſe hernachmahls bereichert, indem er ihm Geld und Güter geſchencket. Herr Valeſius ſagt, dieſes Kloſter ſey das Kloſter *Carrof de St. Sauveur* genennet worden: Wobey er zugleich dieſe Verſe des Biſchoffs Theodulphi zu Orleans beybringt:

Eſt locus, hunc vocitant *Carrof* cognomine Galli,
Quo *Salvatoris* ſub nomine prænitet aula.

Carrof iſt alſo der Frantzöſiſche Nahme dieſes Ortes. Man hat ihm aber nachgehends in *Charroux* verwandelt, und ſtehet noch heutiges Tages die Kloſter-Kirche unter dem Schutze des Welt-Heylandes, deſſen Nahmen ſie führt. Auſſer dieſer ſind aber auch noch zwey andere Kirchen daſelbſt, die eine zu St. Michel, und die andere zu St. Sulpice. *Martin.* Dict.

CARROF de ST. SAUVEUR, oder

CARROFUM, ein altes Kloſter in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARROMEU, ein beſonders Feld in Spanien, ſiehe *Carrinenſis Ager*.

CARRON, ein Bißthum in Griechenland, ſiehe *Capron*.

CARRONENSES, waren Soldaten in Gallien, in dem Bezircke von Armorica, nach der Notitia Imperii (a) *Martin.* Dict.

(a) Sect. 61.

CARROUX, ein Kloſter in Franckreich, ſiehe *Carroſſ*.

CARRY, oder *Carri*, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Carri*.

CARS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Kars*.

CARS, (a) ein Schloß im Franckreich, in Limoſin, bey Limoges. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CARS, oder

CARSA, eine groſſe Stadt und Türckiſche Feſtung in Turcomannien, ſiehe *Kars*.

CARSA, eine Inſul auf dem Archipelago. Antoninus gedencket ihrer in ſeinem Itinerario Maritimo. Die Edition des Bertii (a) hat *Carſas Chalcis*. *Martin.* Dict.

(a) p. 34.

CARSAS CHALCIS, eine Inſul auf dem Archipelago ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARSCHI, oder

CARSCHY, eine Stadt in Aſien, in der Tartarey. Sie liegt in der groſſen Bucharey, wie der Geſchichtſchreiber derer Tartarn (a) redet, am Südlichen Ufer des Fluſſes Amu, unter dem 38. Gr. 30. Min. der Breite, und dem 101. Gr. der Länge. Dieſes Maas aber trifft mit demjenigen nicht überein, welches der Uberſetzer der Hiſtorie des Timur-Becs (b) angiebt, welcher ſagt, unter dem 99. Gr. der Länge, und dem 39. Gr. der Breite. Sie ſind auch darinnen nicht mehr einig, daß ſie der erſte an das Südliche Ufer des Amu, wie er den beruffenen Oxus der Alten nennet, der andere aber jenſeits in Tranſoxiana ſetzet. Der letztere ſagt auch, ihr alter Nahme ſey *Neſef*, oder *Nacſchebr*. (Man findet auch würcklich, daß Ulug-Beig (c) *Neſef* in Mawaralnahr, das iſt, jenſeits des Oxus, unter den 98. Gr. der Länge, und den 39. Gr. der Breite, ſetzt. Man findet auch dergleichen beym Naſſir-Eddin (d)). Der Nahme *Carſchy* iſt ihr wegen eines Pallaſtes gegeben worden, welchen Kepeck daſelbſt bauen laſſen, indem das Wort *Carſchy* in der Mogoliſchen Sprache einen Pallaſt bedeutet. Daſelbſt war auch der Brunn, in welchem man einen Mond ſahe, welches die Leute des Landes vor eine Würckung der Magie hielten, der jedoch weiter nichts, als eine Schüſſel mit Queck-Silber war: welche der liſtige Ibnel Macaffa auf den Grund des Brunnens gelaſſen hatte. Eben der vorbemeldete Geſchichtſchreiber des Timur-Becs (e) ſagt anderswo, *Carſchi* ſey die Stadt, und *Nakchab* ihr Feld, und nehme man zum öfftern eines vor das andere, ſowohl als *Neſef*. Der Geſchichtſchreiber von denen Tartarn aber ſetzt hinzu: Dieſe Stadt iſt gegenwärtig eine derer Beſten in der groſſen Bucharey, indem ſie groß, Volckreich, und beſſer gebauet iſt, als irgend eine Stadt in dieſem Lande. Ihre Gegenden ſind über die maſſen fruchtbar in allen Arten derer Korn- und Hülſen-Früchten, und ihre Einwohner treiben ſtarcke Handlung in dem Nordlichen Theil von Indien. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. des Tatars P. IX. p. 801. (b) L. I. c. 1. p. 3. (c) Ed. Oxon. p. 145. (d) p. 113. (e) L. II. c. 11. p. 243.

Carsdorff, ein Churſächſiſch Dorff im Leipziger Kreiſe, nahe bey Pegau. Goldſchadt.

Carsdorff, zwey andere Churſächſiſche Dörffer in Meiſſen, ſiehe Klein- und Windiſch-Carsdorff.

Carsdorff, ein Dorff im Oſterlande, unweit Eiſenberg; nahe dabey liegt das Adeliche Ritter-Guth Catterſberg. Goldſchadt.

Carsdorff, ein Dorff in Thüringen, an der Unſtruth, nicht weit von Nebra. Goldſchadt.

Carsdorffer, iſt ein Flecken in dem Thüringiſchen Kreiſe, im Fürſtlichen Amte Freyburg gelegen. Wabſt.

CARSE, ſo nennet Herr d'Ablancourt einen Fluß in Aſien, ſiehe *Cerſus*.

CARSE, eine Stadt in Aſien, in Perſarmenien, nach dem Cedreno und Curopalate. Sie iſt eben ſo viel, als *Cars* oder *Kars*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CARSEÆ, ein Volck in Klein-Aſien. Polybius (a) macht ſie zu Nachbarn von denen Myſiern. Denn Achæus paſſirte, da er ſeinen Weg fortſetzte, den Lycus; hierauf kam er in das Land der Myſier; und nachdem er ihre Gräntzen durchſtrichen hatte, befand er ſich an der Carſeer ihren. Die Uberſetzung des Caſauboni nennet ſie *Carſenſes*. *Carſeæ* anbelangend, ſo iſt es vom Ortelio; das Griechiſche hat πρὸς Καρσίας. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 77. p. 186.

CARSENSES, ein Volck in Klein-Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARSEOLA, ein alte Stadt in Italien, ſiehe *Carſeoli*.

CARSEOLANI, ein altes Volck in Italien, und die Einwohner der Stadt *Carſeoli*. Plinius (a) hat die Gewohnheit, die Städte vielmehr durch den Nahmen ihrer Einwohner als durch ihren eigenen, zu bezeichnen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 12.

CARSEOLI, eine alte Stadt in Italien. Titus Livius, Plinius und Ptolomæus geben ſie denen Æquis zu. Titus Livius (a) ſagt: Man hatte nachgehends mehr als ein Schrecken. (Im Jahre 451. der Stadt Rom. Man vernahm zu gleicher Zeit, daß die Marſi mit gantzer Gewalt das Erdreich behalten wolten, allwo man die Colonie Carſeoli eingeführet hatte; er ſagt auch (b) im Jahre 454. der Stadt Rom.) Eben dieſes Jahr führte man nach Carſeoli eine Colonie, in das Gebiete der Æquorum. Er nennet anfänglich dieſes letztere Volck *Æquos*, und allhier *Æquicolas*. Plinius nennet ſie *Æquiculanos*, welches einerley iſt. Titus Livius rechnet anderswärts (c) *Carſeoli* unter die dreyßig Römiſche Colonien. Ovidius unterrichtet uns von denen Eigenſchafften des Gebietes von Carſeoli, da er ſagt (d):

Frigida *Carſeoli*, nec olivis apta ferendis,
Terra, ſed ad ſegetes ingenioſus ager.

Cellarius

Cellarius (c) ſagt, Holſtenius habe lange Zeit die Spuren von dieſer Stadt geſucht, und ſie auch endlich gefunden; ihre Schutt- und Stein-Hauffen lägen zur lincken Hand der Viæ Valeriæ, vier tauſend Schritte von dem Orte, welcher gegenwärtig *Arſoli* heißt, (qui nunc *Arſoli* vocatur;) dieſe Hauffen ſelbſt aber würden *Civita Carentia* genennet. Ich habe, ſagt Herr Martiniere, zur Zeit des Holſtenii Buch nicht in meiner Gewalt, um dieſe Stelle zu unterſuchen. Ich vermuthe aber, ſetzt derſelbe hinzu, daß es bey dem Cellario wohl wird heiſſen ſollen: Nunc *Carſoli*. Denn der P. Hardouin (f) ſagt, Fabretti verſichere in ſeiner andern Diſſertation de Aquæductibus (g), daß man noch die Uberbleibſel von *Carſeoli* in einer Fläche ſähe, welche ihren Nahmen erhält, und die man *Piano di Carſeoli* nennt, allwo ein Flecken, Nahmens *Colle Carſeoli* iſt, und der P. Hardouin berichtet, Fabretti folge in dieſem Stücke dem Holſtenio. Cellarius beruft ſich auch auf denſelben. Unterdeſſen kommen ſie doch in dem, was ſie von ihm entlehnen, nicht überein. Das gedachte Buch des Holſtenii ſelbſt würde dieſen Zweiffel heben; wir haben es aber nicht zur Hand. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 3. (b) L. III. c. 13. (c) L. XXVII. c. 9. (d) Faſtor. L. IV. v. 683. (e) Geogr. ant. L. II. c. 9. p. 783. (f) in l. c. *Plin.* (g) p. 89.

CARSICIS, ein Hafen in Gallia Narbonnenſi, am Mittelländiſchen Meere, zwiſchen Taurentum und Cithariſta, nach dem Antonino (a):

A Telone martio Taurentum	M. P. XII.
A Taurento Carſicis	M. P. XII.
A Carſici Cithariſta	M. P. XVIII.

Hadrianus Valeſius glaubt, *Taurentum* ſey *Ciotat*. Dieſes aber kan nicht ſeyn, wie wir anderwärts beweiſen. *Telo-martius* iſt Toulon. *Taurentum* iſt Six-fours, oder zum wenigſten war es ein Ort gantz nahe bey dem Cap de Sicié. *Carſicis* war von *Taurentum*, oder dem Cap Sicié, eben ſo weit, als *Taurentum* von *Telo-martius*, welches gewiß Toulon iſt, entfernet. Dieſe Weite zeiget alſo, daß man *Carſicis* bey Isle rouſſe, und vielleicht bey Port d' Alon ſuchen müſſe. Das Vorgebürge Cithariſtarum, wo der Hafen Cithariſta war, anbelangend; ſo ſind wir des Bouche in ſeiner Hiſtoire de Provence, und des Herrn de l' Isle ihrer Meynung, welche urtheilen, es ſey heut zu Tage das Cap de l' Aigle. Ich weiß wohl, ſagt Herr Martiniere, daß der P. Hardouin einer andern Meynung iſt, welche wir unter dem Worte *Aigle*, im I. Bande p. 394. beygebracht haben. Allein wie wir eben daſelbſt geſagt haben; ſo iſt ſeine Erklärung nicht richtig, da er voraus ſetzt, *Telo-Martius* ſey der Hafen St. George. Und nach genauerer Unterſuchung des im angeführten Itinerario befindlichen Maaſſes iſt es nicht möglich, daß das *Citharista* des Ptolomæi das Vorgebürge ſey, welches dieſer Pater das *Cap Siſiat*, oder *Cerchiech*, nennet. Denn wie er verſichert, ſo hätte das Vorgebürge und der Hafen einerley Nahmen gehabt. Nun aber waren nach dem Itinerario von Toulon bis zum Hafen oder dem Vorgebürge Citharista zwey und viertzig tauſend Schritte, welche eine gantz übermäßige Weite ausmachten, wenn man es von Toulon bis zum Cap de Siſiat, oder de Siſcié verſtünde. Der Hafen Citharista war vermuthlich Ciotat, die nächſte Stadt von dem Cap de l' Aigle, wohin die Weiten des Itinerarii zutreffen. Man könnte hierbey noch anführen, daß man in dem Oeſtlichen Theile der Bay von Ciotat noch die Ruinen eines Ortes, ſonſt *Taurenti* genannt, finde. Dieſes aber kommt mit denen Weiten nicht überein; und alles, was man irgend noch einräumen kan, iſt, daß dieſe Stadt, wofern ſie das *Taurentum* der Alten iſt, gantz verwüſtet, und ziemlich weit von dem Orte, wo ſie vor Alters geweſen, wieder aufgebauet worden, dergleichen andern mehr begegnet. Man findet auch noch gegen Nord-Weſten vom Cap de l' Aigle im Grunde einer Ance, oder einer kleinen Bucht, einen Ort, *Caſſis* genannt, welcher in Anſehung des Nahmens des Antonini *Carſicis* ziemlich ähnlich iſt. Allein ſeine Lage trifft nicht zu. Denn wenn man von Toulon kommt, muß man, um nach Caſſis zu gelangen, das Cap de l' Aigle zweymahl befahren, an ſtatt, daß man nach dem Itinerario von Toulon nach *Carſicis* eher, als an dieſes Vorgebürge kam, welches noch achtzehn tauſend Schritte oder Römiſche Meilen jenſeit deſſelben war. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. Marit.

CARSIDAVA, eine alte Stadt in Dacien, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger ſagen, es ſey *Karyna*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 8.

CARSITANI, Ortelius (a) ſagt auf das Anſehen des Macrobii, es ſey ein altes Volck in Italien, bey dem Gebiete von Preneſte geweſen, und beruft ſich auf das 18. Capitel aus dem III. Buche derer Saturnalium. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CARSIUM, eine Stadt in Nieder-Myſien, ſiehe *Carſium*.

CARSO, ſo nennet Zeyler eine Inſul auf dem Adriatiſchen Meer-Buſen, welche die Venetianer, denen ſie zugehört, *Chersso* nennen, und welche das *Crypta* der Alten iſt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Carniol. Topogr. p. 125.

CARSO (a), iſt ein Gebürge in Italien, in Friaul. Es macht einen Theil von denen Alpen zwiſchen dem Fluſſe Liſonzo und denen Gräntzen von Iſtrien, gegen Trieſte, aus, und giebt dem Lande Carſo den Nahmen, wie Palladio anmerckt. Man nennet es im Lateiniſchen *Calderas Mons*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARSO, ein kleines Land in Italien, welches gantz mit Bergen angefüllet iſt, in der Landſchafft Friaul, zwiſchen Iſtrien gegen Oſten, dem Golfo di Trieſte gegen Süden, dem Fluſſe Liſonzo gegen Weſten, und dem Vipao gegen Norden. Es hat ſeinen Nahmen vom Gebürge *Carſo*, welches einen groſſen Theil davon ausmacht. Die Deutſchen nennen es Karſten, und behaupten, es ſey mit unter Crayn begriffen, und folglich müſſe es als ein Theil von Deutſchland angeſehen werden. Sie theilen es auch würcklich in zwey Stücke, nehmlich in Ober-Karſten, welches ſonſt auch das dürre oder trockene Crayn genennet wird, und dem Meer-Buſen von Carnero gegen Süden iſt, und in Unter-Karſten, welches weiter gegen Friaul zu, und das eigentliche Karſten oder *Carſo* iſt, welches einen Theil von dieſer Provintz ausmacht, darinnen Aquileja, Gradiſco, Profeco, und die Grafſchafft Goritz oder Görtz ſind. Dieſes gantze Land gehört dem Hauſe Oeſterreich, ausgenommen das einzige Gebiete von Montfalcon, wie man aus des Johannis Franciſci Palladio Hiſtorie von Friaul erſehen kan, und wie Martin Zeyler in ſeiner Beſchreibung von dieſem Lande berichtet. Wenn aber Herr Baudrand dem Palladio nicht beſſer, als Zeyler, zu Rathe gezogen; ſo könnte er wohl weder einen, noch den andern, anführen, ohne zu beſorgen, daß man ihn beſchuldigen würde, er hätte ſie geplündert; wie er ſie denn auch in der Edition von 1682. nicht citiret hat. *Martin.* Dict.

CARSOLI, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Carſeoli*.

CARSON, eine Stadt in Nieder-Myſien, ſiehe *Carſium*.

Carſt, eine Gegend in dem Hertzogthum Crain, ſiehe Karſt.

Carſtadt, eine Stadt im Biſthum Würtzburg, ſiehe Carlſtadt.

CARSULA, oder
CARSULÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Carſuli*.

CARSULANI, ein altes Volck in Italien, siehe *Carſuli*.

CARSULANUS AGER, so wird vom Tacito das Gebiete einer Stadt in Italien genennet, siehe nachstehenden Artickel.

CARSULI, nach dem Strabone (a), und *Carſulani*, nach dem Plinio (b) ein altes Volck in Italien, in Umbrien. Es scheinet, als ob das *Carſuli* im Strabone der Nahme der Stadt sey, welche die *Carſulani* des Plinii bewohnten. Der P. Hardouin nennet ihre Stadt *Carſula*. Tacitus nennet das Gebiete derselben *Carſulanum Agrum*. Er nennet auch die Stadt *Carſula* (c). Diese Stadt ist gäntzlich zerstöhret; aber ihre Schutt- und Stein-Hauffen siehet man noch im Hertzogthume Spoleto, auf dem Wege von Narni nach Perugia, und es ist daselbst ein Wirths-Haus, welches den Nahmen *Carſula* führt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 227. (b) Lib. III. c. 14. (c) Histor. L. III. c. 60.

CARSUM, eine Stadt in Nieder-Mysien, nach dem Ptolomæo (a). Antoninus (b) setzt sie zwischen Capidava und Cion, achtzehn tausend Schritte von der ersten, und zehn tausend von der andern. In dem Itinerario wird sie *Carſon* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 10. (b) Itiner.

CARSUS, ein Fluß in Asien, siehe *Carſus*.

CARSUSE, eine feste Stadt in Mongometshire, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

CARSWICK, ist eine kleine Stadt und Hafen auf der Schottischen Insul Mula, an der Süd-Oestlichen Küste. Hübn. Zeit. Lex.

CARTA, eine alte Stadt in Asien, in Hircanien, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. XI. p. 508.

CARTA, Ortelius sagt, Zonaras gedencke eines also genannten Hafens, und glaubt, er sey irgendwo um Thracien gewesen. *Martin.* Dict.

CARTADULES, (LE PAIS DES) das Land derer Cartadulorum, siehe *Catharchudi*, und den nachstehenden Artickel.

CARTADULI, ist, nach des Plinii (a) Bericht, ein ehemahliges Volck in Indien, so in Gebürgen wohnete, deswegen viele Satyri in ihrem Lande anzutreffen waren. Siehe *Catharcludi*. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. VII. 2.

CARTADULORUM REGIO, oder das Land derer Cartadulorum, Frantz. *Le Payſ des Cartadules*. Siehe *Catharcludi*, und den vorherstehenden Artickel.

CARTAGE, ist die Frantzösische Benennung unterschiedlicher Städte, die insgemein *Carthago* heissen. Siehe dieses Wort.

CARTAGENA, eine See-Stadt in Spanien, siehe *Carthagena*.

CARTAGENA, eine Stadt in Süd-America, siehe *Carthagena*.

CARTAGENA, (TORRE) ein Ort in Spanien, siehe *Rocadillo*.

CARTAGENE, ist die Frantzösische Benennung zweyer Städte, siehe die Artickel *Carthagena*.

CARTAGO, war ehemahls die Haupt-Stadt in Africa, siehe *Carthago*.

CARTAGO, eine Stadt in Nord-America, siehe *Carthago*.

CARTAGO, oder
CARTAJA, eine alte Stadt in Spanien siehe *Rocadillo*.

CARTAL, ist ein Ort in der Europäischen Türckey, am Flusse Pruth, wo der Groß-Vezier im Jahr 1737. zuerst sein Lager aufgeschlagen hatte. Hübn. Geogr. II. Theil.

CARTALIAS, ist, nach des Strabonis (a) Anmerckung, eine ehemahlige Stadt in Hispania Tarraconenſi, in derer Celtiberer Lande, ohnweit der bekannten Stadt Saguntum, gegen das Mittelländische Meer gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) III. p. 240.

CARTAMA (a), ehemahls *Cartima*, eine kleine Stadt in Spanien, im Königreiche Granada, am Flusse Guadaljoſe, und am Fusse eines grossen Berges, nebst einem alten Schlosse, auf einem Hügel, an denen Gräntzen von dem eigentlichen Andalusien, und bey dem Gebürge Ronde, ohngefehr drey Meilen von Malaga gegen Süd-Westen, und ein wenig näher an der Küste des Mittelländischen Meeres. Sie ist sonst gar ansehnlich gewesen; sie wird aber alle Tage schlechter. Nordwärts ist der umliegende Boden gantz unfruchtbar, auf der andern Seite aber sehr gut und wohlgebauet; wie denn die Einwohner, welche *Cartimitani* genennet werden, die in grosser Menge daselbst wachsenden Mandeln, Capern, Feigen, Wein-Trauben und andere Früchte sehr wohl nutzen, auch giebt es in der Nachbarschafft starcke Eichen-Wälder. Siehe auch *Cartimitanum Municipium*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARTAMITANUM MUNICIPIUM, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Cartimitanum Municipium*, und den vorherstehenden Artickel.

CARTANA, eine ehemahlige Stadt in Asien, siehe *Tetragonis*.

CARTANDA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cariunda*, und *Caryanda*.

CARTARE, eine Insul auf der Spanischen Küste, nach dem Festo Avieno (a):

Pars porro Eoa continet Tarteſſios
Et Cilibicenos. *Cartare* poſt Inſula eſt,
Eamque pridem, fluxa ni fallit fides,
Tenuere Cempſi.

Also, deucke ich, sagt Herr Martiniere, muß man lesen, und nicht, wie man in denen gedruckten Exemplaren findet:

Eamque pridem, ni fluxa ſatis eſt fides.

Oder das Maas dieser Art Verse ist keinesweges beobachtet worden. Man könnte aber auch, ohne dem Texte viel Gewalt anzuthun, lesen:

Eamque pridem, aut fluxa ſcriptis eſt fides,

Martin. Dict.

(a) Ora marit. v. 254. & ſeq.

CARTARICON, ein Bach in der Türckey, in Romanien. Er stürtzt sich in das Meer von Marmora, bey Constantinopel, auf der Nord-Seite. Herr Baudrand (a) giebt *Barbyſes* vor den alten Nahmen an, und setzt hinzu, andere hiessen sie *Pectinacorion*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CARTASINA, eine alte Stadt in Indien, dißeit des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CARTE, Lat. *Charta*, dieses Wort bedeutet eigentlich das Papier, worauf wir schreiben. In der Geographie aber bemercket es ein Blat Papier, auf welchem der Plan oder der Riß von einem Theile der Erd-Kugel entworffen ist. Wie unter dem Artickel Geographische Charten mit mehrerm gezeiget werden soll. *Martin.* Dict.

CARTEJA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Rocadillo*.

CARTEJA, eine andere alte Stadt in Spanien.

Polybius

Polybius (a) nennet ſie *Alchas*. Siehe dieſes Wort im I. Bande p. 665. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13. p. 234.

CARTEJA ad CALPEN, ſo nennet Antoninus eine Stadt in Spanien, ſiehe *Rocadillo*.

CARTEJA POLIS, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Spanien, ſiehe *Calpe*, im III. Bande p. 187. u. f. wie auch *Rocadillo*.

CARTELONA, iſt eine kleine Mayländiſche Stadt, im Gebiete von Pavia, an der Gräntze von Lodi, zwiſchen Pacia und Piacenza. Volliſt. Geogr. *Lex.*

Cartelow, ein Adelicher Sitz und Flecken im Königlich-Preußiſchen Pommern, im Anclammiſchen Kreiſe. Goldſchadt.

CARTEMITANUS, alſo nennet S. Auguſtinus einen Biſchoff in Africa, von den Nahmen ſeines Sitzes, nach dem Berichte des Ortelii (a), der aber nicht ſagt, in welchem Buche. Er ſetzt hinzu, es ſey eben ſo viel, als *Cartimitanum*. Er redet von *Cartimitanum* nicht am gehörigen Orte, ſondern von *Cartimitanum Municipium*, welches nach ſeinem Vorgeben in Spanien, und folglich von dem Sitze des vom S. Auguſtino genannten Biſchoffs unterſchieden war. Siehe *Cartenna*. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CARTEMNIDENSES, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Gortynii*.

CARTEMUNDE, iſt eine Däniſche Stadt auf der Inſul Fünen, ſiehe *Kiertemünde*.

CARTENA, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Cartenna*.

CARTENAGA, eine alte Stadt in Indien diſſeit des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CARTENNA,

CARTENNÆ, oder *Cartena*, eine alte Stadt in Africa. Das Itinerarium Antonini ſetzt ſie zwiſchen *Arſenaria* und die Feſtung Lar, achtzehn tauſend Schritte von der erſtern, und vierzehn tauſend Schritte von der andern. Sie wird daſelbſt als eine Colonie angegeben, welche Eigenſchafft ihr auch Plinius (a) beylegt, der ſie *Cartenna*, eine Colonie des Auguſti, nennet. Was er hinzu ſetzt, *Legio Secunda*, giebt zu erkennen, daß ſie von den Soldaten der andern Legion bevölckert worden. Ptolomæus (b) nennet ſie auch, und ſetzt ſie in Mauritaniam Cæſarienſem. Dieſe beyden Schrifftſteller ſetzen ſie ſo wohl, als Antoninus, gleich nach *Arſenaria*; allein der Griechiſche Geographus ſetzt zwiſchen beyde einen Fluß, welchen er *Cartenus* nennet. Die Stadt *Cartenna* ward mit einem Biſchöfflichen Sitze beehret. Victor, ihr Biſchoff, ſteht unter denen Schrifftſtellern, derer Gennadius Erwehnung thut. Die Notitz derer Biſchöffe in Africa ſetzt in die Landſchafft Mauritaniam Cæſarienſem (c) Lucidum, Biſchoffen von *Cartenna*; Lucidus *Cartennitanus*. Dieſer letztere Nahme findet ſich nur mit einem einfachen n in des S. Auguſtini Buche de Geſtis cum Emerito geſchrieben, allwo er Ruſticum, Biſchoffen von *Cartenna* nennet. (Ruſticus *Cartenitanus* Epiſcopus). Dieſer Ruſticus ſcheinet auch ziemlich der Biſchoff zu ſeyn, von welchem Ortelius redet, und von dem er ſagt, er werde vom S. Auguſtino *Cartennitanus* betittult. Siehe *Cartennitanus*. Caſtaldo giebt dieſem Orte zu ſeinem neuern Nahmen *Mazzagran*. Der Verfaſſer eines Journals von dem Feld-Zuge wider Tunis ſagt, es ſey *Cercelli*. Marmolius will, es ſey *Moſtagan*, und der P. Hardouin ſagt, es ſey *Mesgraim*, welche Meynung mit des Caſtaldo ſeiner überein kommt, ſiehe *Moſtagan*. Was mich aber beweget, ſagt Herr Martiniere, *Moſtagan* der Benennung *Mesgraim* vorzuziehen, iſt dieſes, daß Ptolomæus zwiſchen *Arſenaria* und *Cartenna* einen Fluß, Nahmens *Cartenus*, ſetzet, den man zwiſchen beyden finden muß. Nun aber iſt *Moſtagan* jenſeits des Fluſſes, an ſtatt, daß *Mesgraim* diſſeits deſſelben iſt, welches ſich nicht darzu ſchickt. *Sercelli*, und ſein Vorgebürge, ſind allzu weit jenſeits gelegen, als daß ſie hierbey in Betrachtung kommen könnten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 2. (b) L. IV. c. 2. (c) n. 50.

CARTENUS, ein Fluß in Mauritania Cæſarienſi, nach dem Ptolomæo. Caſtaldo giebt ihm zum neuern Nahmen *Mina*; Marmolius aber *Xilef*. Siehe vorherſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CARTER, iſt eine kleine Stadt im Südlichen Schottlande, in der Provintz Lothiana, am Fluſſe Amad, vier Meilen von Edenburg gegen Süd-Weſten gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARTERET, iſt der Nahme einer anſehnlichen und berühmten Familie in Groß-Britannien. Wie ſie nun einen Theil von Carolina eigenthümlich beſitzt; ſo hat ſie auch einer Provintz in dieſem Lande ihren Nahmen gegeben. Wir haben aber ſchon bey dem Worte *Carolina* dasjenige beygebracht, was man am gewiſſeſten davon weiß. *Martin.* Dict.

CARTERET, (CAP) ein Vorgebürge in America, ſiehe *Cap Carteret*.

CARTERIA, eine Inſul in Klein-Aſien, bey der Stadt Smyrna, nach Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CARTERO, oder *Gimoſa*, nach dem Herrn Baudrand, iſt ein kleiner Fluß auf der Inſul Candia. Er ſtürtzt ſich, ſagt er (a), bey der Stadt Candia in das Meer. *Cartero* iſt würcklich der Nahme eines Fluſſes in Candia, und er hat auch ſeine Mündung gegen Oſten von der Stadt Candia. Er iſt aber auf der Charte des P. Coronelli nicht klein, welchem iedoch der Nahme *Gimoſa* unbekannt iſt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CARTERON, oder

CARTERUM, Καρτερὸν τεῖχος, ſo nennet Ptolomæus einen Ort im Aſiatiſchen Sarmatien. Dieſer Nahme bedeutet ſtarcke Mauer, und läſt einen zweiffeln, ob es eine alſo genannte Feſtung, wie es das Anſehen hat, oder ob es nur eine Mauer geweſen. Ihre Lage am Ufer des Ponti Euxini aber hebet dieſen Zweiffel, und beweget einen zu glauben, daß es eine Stadt geweſen. *Martin.* Dict.

CARTES, was dieſes Wort in der Geographie bedeute, ſiehe unter dem Artickel *Carte*, und Geographiſche Charten.

CARTES BIEN MARQUEES, ſo heiſſen bey denen Frantzoſen eine Art von See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES BIEN ORIENTEES, heiſſen bey denen Frantzoſen diejenigen Geographiſchen Charten, welche nach denen gehörigen Regeln verfertiget worden. Siehe Geographiſche Charten.

CARTES CHOROGRAPHIQUES, oder Chorographiſche Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES GENERALES, oder General-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES GEOGRAPHIQUES, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES a GRAND POINT, ſo heiſſen bey denen Frantzoſen eine Art von See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES HISTORIQUES, oder Hiſtoriſche Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES HYDROGRAPHIQUES, oder Hydrographiſche Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES MAL MARQUEES, ſo heiſſen bey denen Frantzoſen eine Art von See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES MARINES, oder See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES PARTICULIERES, oder Special-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES à PETIT POINT, ſo heiſſen bey denen Frantzoſen eine Art von See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES PLATES, heiſſen bey denen Frantzoſen eine Art von See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES au POINT COMMUN, ſo heiſſen bey denen Frantzoſen eine Art von See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES au POINT PLAT, ſo heiſſen bey denen Frantzoſen eine Art von See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES au POINT REDUIT, ſo heiſſen bey denen Frantzoſen eine Art von See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES REDUITES, ſo heiſſen bey denen Frantzoſen eine Art von See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES par ROUTE ET DISTANCE, ſo heiſſen bey denen Frantzoſen eine Art von See-Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTES TOPOGRAPHIQUES, oder Topographiſche Charten, ſiehe Geographiſche Charten.

CARTHA, eine Stadt in Paläſtina, nach denen Notitiis Imperii (a). Sie lag zwiſchen Tyrus und Berytus, nach dem Servio über die Verſe des Virgilii (b):

- - Reſonat magnis plangoribus æther,
Non aliter quam ſi immiſſis ruat hoſtibus æther,
Carthago aut antiqua *Tyros*.

Er hält davor, Virgilius habe durch die Wörter *antiqua Tyros* den Nahmen anzeigen wollen, welchen *Carthago* ſonſt geführet. Denn, ſpricht er, ſie wurde vor dieſem *Byrſa*, hernach *Tyros*, und endlich *Carthago*, von einer kleinen Stadt *Cartha*, aus welcher Dido gebürtig war, zwiſchen Tyros und Berytus, genennet. Dieſe übel angebrachte Nahmens-Erklärung aber würde ſich vor den Virgilium, bey einer ſo lebhafften Beſchreibung, wie dieſe iſt, in welche obige Verſe eingerücket ſind, gar nicht ſchicken. Er redet von Tyros in Phœnicien, deren Wohlfarth ſich die Phœnicier in Africa eben ſo eifrig beſorgten, als ihre neue Wohnung, weil ſie dieſelbe noch beſtändig vor ihr altes Vaterland hielten. Die Erklärung des Servii verleitet zum Irrthum; doch iſt ſie hierinne nützlich, indem ſie uns lehret, es habe in Phœnicien eine Stadt gelegen, die *Cartha* genennet worden, deren Lage ſie bemercket, welche er ſonder Zweiffel irgend aus einem alten Geographo genommen. Was den Werth davon in etwas verringert, iſt dieſes, daß dieſer Nahme vielleicht kein beſonderer Nahme dieſer Stadt, ſondern nur ein Phœniciſches Wort geweſen, welches überhaupt eine Stadt bedeutete. Vor das Hebräiſche Wort קֶרֶת *Keret*, welches in dem Buche Hiob (c), und in den Sprüchen Salomonis (d) gefunden wird, ſagten die Chaldäer קַרְתָּא *Cartha*; die Rabbinen nennen einen Bürger קַרְתָּנִי *Carthani*, und die Phœnicier, deren Sprache eine Mund-Art der Hebräiſchen iſt, nenneten ſonder Zweiffel, gleichwie die Chaldäer, *Cartha*, eine Stadt. Doch nennet Joſua (e) *Cartha* eine beſondere Stadt. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Sect 21. (b) Æneid. Lib. IV. v. 668. (c) cap. XXIX v. 7. (d) cap. VIII. v. 3. (e) cap. XXI. v. 34.

CARTHA, eine alte Stadt in Paläſtina, in dem Stamme Zabulon. Sie wurde nebſt allen zugehörigen denen Leviten des Geſchlechtes Merari eingeräumet, nach dem Buche Joſua (a). Wenig Zeilen darauf findet man daſelbſt *Cartham*, oder *Carthan*, welches dem Stamme Naphtali gehörete. Keine von dieſen beyden Städten aber kan das *Cartha* des Servii ſeyn, welches in Phœnicien lag. *Martin.* Dict.

(a) cap. XXI. v. 34.

CARTHADA, iſt der alte und wahrhafftige Nahme von *Carthago* in Africa (a). Dieſes Wort iſt durch Zuſammenziehung aus den zwey Phœniciſchen Wörtern קרתא und חדת *Cartha-Hadath*, oder קרתא חדתא *Cartha Hadtha* zuſammen geſetzet, welche eine neue Stadt bedeuten. Solinus ſagt: Eliſſa (Dido) bauete eine Stadt, und nennete ſie *Carthada*, welches nach der Phœnicier Mund-Art eine neue Stadt bedeutet. Daher iſt es auch gekommen, daß die beyden *Carthago*, nehmlich das Africaniſche, und Spaniſche, von den Griechen Καινὴ πόλις genennet worden, welches eine bloſſe Überſetzung des Phœniciſchen Nahmens iſt. Dieſes lernet man aus dem Stephano und Euſtathio. Die Sicilier, welchen gantz eigen war, das θ th, in χ ch zu verwandeln, wie ſie zum Exempel vor Ὄρνιθες, Ὄρνιχες ſprachen, bedieneten ſich bey dem Nahmen *Carthada* gleicher Freyheit, und verwandelten ihn in Καρχηδὼν, *Carchedon*. Die Spanier haben gleichfalls die Gewohnheit, daß ſie öffters das d in g verwandeln, wie ſie denn aus Dama *Gama*, ein Damm-Hirſch, und aus Delphin, ein Meer-Schwein, *Golphin*, ingleichen aus teſtudo, *Tortuga*, eine Schild-Kröte, gemacht haben. Die Frantzoſen haben ein gleiches gethan, und das d in g verwandelt, wie zum Exempel in manger von mandere, ronger von rodere, und vielen andern. Sie verwandelten alſo das *D* in *Carthada* in *G*, und von ihnen haben die Römer ſonder Zweiffel den Nahmen *Carthago* hergenommen, deſſen ſie ſich bedieneten, da ſie aus dieſer Stadt zogen. Wir erklären unter dem Worte *Carthago* die Gelegenheit, bey welcher man dieſer Stadt den Nahmen einer neuen Stadt beygeleget hat. *Martin.* Dict.

(a) *Bochart* Chanaan Lib. I. cap. 24. p. 512.

CARTHÆA, eine alte Stadt auf der Inſul Ceos, ietzo Cia, oder Zea, im Archipelago. Plinius (a) nennet ſie wie eine von den zweyen, die von vieren, welche vor dieſem daſelbſt geſtanden, zu ſeiner Zeit noch übrig geweſen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CARTHAGE, iſt die Frantzöſiſche Benennung unterſchiedlicher Städte, ſonſt *Carthago* genannt. Siehe die unter dieſem letztern Worte befindlichen Artickel.

CARTHAGE, (L'ANCIENNE) eine Stadt in Spanien, ſiehe *Carthago* (Alt-).

CARTHAGE, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Buſen in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Carthago* (der Meer-Buſen von).

CARTHAGE, (LA NEUVE) oder
CARTHAGE, (LA NOUVELLE) eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Carthago*, (Neu-) und den nachſtehenden Artickel.

CARTHAGENA, oder *Carthago Nova*, und *Spartaria*, eine See-Stadt in Spanien, in dem Königreiche Murcia, auf einer Halb-Inſul, an einem Meer-Buſen, ſieben Stunden von der Stadt Murcia gelegen. Einige ſchreiben den Nahmen dieſer Stadt ohne *h*, *Cartagena*. Der Herr Abt Vayrac (a) redet nicht allzu genau und aufrichtig von dem Alterthume dieſer Stadt. Einige Schrifftſteller, ſpricht er, geben vor, Hannibal habe ſie während des andern Puniſchen Krieges bauen laſſen; die gemeinſte Meynung aber iſt, daß ſie vom Hamilcare, ſeinem Nachfolger, der ein Magazin und Zeug-Haus daraus gemacht, erbauet worden. Es ſteckt mehr als ein Fehler in dieſen wenigen Zeilen. Nicht Hannibal, ſondern Asdrubal, ſein Vorfahre, bauete Carthagena, wie Polybius und Mela ausdrücklich berichten. Durch den Nachfolger Hannibals konnte ſie nicht gebauet worden ſeyn, weil

Digitized by Google

weil er daraus auszog, Saguntum zu belagern, welches der erste feindliche Angrif in dem andern Punischen Kriege war. Uber dieses ist dem Herrn Abt Vayrac nicht beygefallen, daß Hamilcar, der Vater, und nicht der Nachfolger Hannibals, gewesen, ingleichen, daß dieser Hamilcar eine Stadt, mit Nahmen *Carthago*, gebauet, welches das alte *Carthago* war; das neue *Carthago* aber wurde von seinem Nachfolger, Asdrubal, gebauet, nach dessen Tode Hannibal die Carthaginensische Armée in Spanien und Italien commandirte. Er setzt noch hinzu, man habe auf zwey und sechzig kleine Völcker gezehlet, die unter ihrer Herrschafft gestanden. Er hätte sagen sollen, zur Zeit der Römer sey ein Gerichte, welches sich über fünff und sechzig Städte erstrecket, daselbst gewesen. Diese Stadt, welche die Haupt-Stadt einer Provintz, so *Carthaginensis* genennet wurde, und von welcher unter dem Worte *Carpetania* gehandelt worden, hat mit der Kirche zu Toledo grosse Zwistigkeiten gehabt; wie wir ebenfalls unter diesem Articul angeführet. Da dieses Volck im Jahre 421. der gemeinen Zeit-Rechnung unter Gunderico, dem Könige der Vandalorum, die Suevos, die sich auf die Berge zwischen Leon und Oviedo geflüchtet hatten, nicht zum Treffen bringen konnte, gieng es auf die Insuln Baleares, welche es plünderte, und hernach wieder auf das feste Land zurücke. Es war noch nicht lange, daß die Römer Carthagena denen Alanis wieder abgenommen hatten. Die Vandali fielen diese Stadt an, und brachten sie zu ihrem Untergange, da kaum sechshundert Jahr nach ihrer Aufbauung verflossen waren. Seit dem sie dieses Unglück ausgestanden, wurde sie in einige kleine Stroh-Hütten verwandelt. Mariana fügt diesem noch bey, daß zu seiner Zeit kaum sechshundert Familien daselbst gewohnet. Seit dieser Zeit, fährt er fort, kam das Recht dieser Stadt auf die Stadt Toledo. Einige verstehen durch dieses Recht die Würde der Ertz-Bischöflichen Kirche; andere hingegen erklären es von der bürgerlichen Gerichtsbarkeit. Eine Notitia der Bischöffe in Spanien, welche in einem Manuscripte von Sevilla zu St. Laurentii im Jahre 962. geschrieben worden, giebt der Kirche zu Toledo eilff Suffraganten, worunter Carthagena der zehende ist. Der Sitz ist von Carthagena nach Murcia verleget worden. Philippus der Andere ließ sie mit Mauern umgeben, und wohl befestigen. Von dieser Zeit an hat sie sich nach und nach wieder erhohlet, ob sie gleich noch bey weiten ihre erste Pracht nicht erlanget hat. Was bey ihr das ansehnlichste ist, ist ihr Hafen, der ohne Widerspruch der beste in gantz Spanien, und unter den ersten in Europa ist. Er ist in einer kleinen Bay, die 500. Schuhe lang ist, und eine Oeffnung von 6. oder 700. Schuhen hat. Man erzehlt, der berühmte General der Flotte, Daria, habe zu sagen gepfleget, es wären ihm nur drey sichere Häfen bekannt, nehmlich die Monate *Junius* und *Julius*, und *Carthagena*. Hierbey aber muß man noch dreyerley Dinge anmercken: 1) die Stadt *Carthagena*, welche an dem Hafen gelegen; 2) der Hafen, welcher eine Bucht ist, und einen Theil von dem Meer-Busen bey Carthagena ausmachet; 3) der Meer-Busen selbst, welcher einen Theil von der Küste Granada einnimmt, von dem Vorgebürge Gates, und fast der gantzen Küste von Murcia an, bis an das Vorgebürge Palos. Ausser dem hat man noch zu mercken, daß man um die Insul herum, so gegen dem Hafen über liegt, Makrellen, (so eine gewisse Art von See-Fischen sind,) fänget, daß eine grosse Menge Rohr daselbst wächst, welches die Einwohner Esparto nennen, und daraus sie Körbe machen; und endlich, daß daselbst Edelgestein-Gruben sind. Sie ist im übrigen eine grosse Handels-Stadt, hat eine starcke Festung, wiewohl auf alte Manier, und viel schöne Kirchen. Sie ist in dem Spanischen Kriege auch in der Alliirten Gewalt gewesen, im Jahr 1706. aber auf Discretion an den Hertzog von Berwick übergeben worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat de l'Espagne Tom. I. p. 160.

CARTHAGENA, *Cartagena*, oder *Carthagena* von Indien, und Neu-*Carthagena*, eine Stadt in Süd-America, an der Küste des Nordlichen Meeres, in Terra Firma, wo sie die Haupt-Stadt einer Provintz ist, die ihren Nahmen führet. Der P. Feuillée, welcher die Lage der Oerter bestimmet hat, sagt, sie liege 77. Gr. 50. Min. weiter gegen Abend, als das Observatorium zu Paris, ihre Breite aber sey 10. Gr. 30. Min. 25. Sec. dem Æquatori gegen Norden. Herr Coreal (a) setzet sie funffzehn oder achtzehn Meilen weit von den Insuln St. Blasii. Sie wird in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilet. Allein die Ober-Stadt wird eigentlich nur Carthagena genennet, die andere heißt *Gasimana*, oder *Gasimani*, es ist die Vorstadt, die der andern, von welcher sie durch einen Canal abgesondert wird, gegen Osten lieget. Carthagena ist sehr wohl befestiget, und wird auf der Seite nach dem Hafen zu von drey Forts beschützet (b). Sie liegt auf einer sandigten Halb-Insul, in einer breiten Ebene, die sich von der Seite gegen Norden bis an das Meer erstrecket, welches an diesem Orte gar nicht tieff ist, wie man denn in der That vor der Stadt nicht mehr, als vier, fünff, bis sechs Klafftern tieff Wasser findet, und dessen Ufer sich nach und nach auf die Seite gegen Süden zu wendet. Carthagena ist mit einem Moraste oder Sumpffe umgeben, welches der äusserste Nordliche Theil von der See bey Carthagena ist. Dieser Sumpff heißt *Canapote*, und hat, wie das Meer, Ebbe und Fluth. Von der Stadt bis an das feste Land geht man auf einem Walle, welcher dreyhundert Schritte lang, und zwölffe breit ist, es sind zwey grosse Gewölbe darunter, in welche die Fluth treten kan. Die Stadt ist sehr wohl gebauet, und hat fünff Strassen, welche an dem Hafen oder der gegen Abend gelegenen Seite anfangen, und fast bis an das gegen über stehende Ufer gehen. Eine iegliche von diesen Strassen ist ohngefehr sechshundert Schritte lang, und auf beyden Seiten mit schönen Häusern besetzet, die mit Höfen und Gärten versehen sind. Man findet über dieses noch eine andere daselbst, welche zwey mahl so lang ist, als die andern, die von ihr alle durchschnitten werden; sie fängt bey den Meere an, und geht bis an den Sumpff. Es ist eine Cathedral-Kirche daselbst, deren Bischoff unter den Ertz-Bischoff des neuen Königreichs Grenada gehöret. Die Dominicaner und Barfüsser haben daselbst ein Kloster. Das Rath-Haus, das Königliche Gerichte, und einige andere, unterscheiden sich von andern dergleichen öffentlichen Gebäuden. Herrera schreibt, daß zu seiner Zeit mehr, als fünffhundert Spanische Familien, nebst vielen Fremden und Kauffleuten, daselbst gewohnet. Der Hafen dieser Stadt, welcher durch zwey Forts beschützet wird, ist einer von dem ersten Range unter denen, so man in America findet; sein Eingang ist mit einer Insul, mit Nahmen Carex, geschlossen. Die Situation des Ortes hat eine Gleichheit mit dem Hafen Carthagena in Spanien, und daher hat auch die Stadt und das gantze Gouvernement den Nahmen bekommen. Was hierauf ferner in diesem angeführten Schrifft-Steller folget, stimmt so schlecht mit denen Nachrichten, die mir, sagt Herr Martiniere, von einem andern ertheilt worden, überein, daß ich bewogen worden, dieselben jenen vorzuziehen, und zwar mit so viel grösserm Rechte, weil sie mit einer Charte von Carthagena und ihren Gegenden, die ich besitze, überein kommen. *Carthagena* und *Gasimani* gegen Mittag ist ein Hafen, oder See, der ohngefähr funffzehn Englische Meilen in der Länge hat; obgleich nichts, als das Wasser des Meeres, darinnen

ſteht, ſo iſt er doch durch die Stadt Carthagena, die Inſul Nave, und Carex, welche das Ufer des Meeres fortſetzen, davon abgeſondert. Die Inſul *Nave* iſt durch einen kleinen Meer-Buſen, deſſen Mündung in den See gehet, faſt entzwey geſchnitten, und die zwey Theile dieſer Inſul hängen nur durch eine Erd-Enge zuſammen, die ohngefähr drey hundert Schritte breit iſt. Dieſe Inſul geht, vermöge einer langen Spitze, faſt bis an die Mauern der Stadt, und an dem andern Ende iſt eine Feſtung, welche eine Meer-Enge bedecket, durch welche man in den See kommt. Dieſer Eingang, welches der vornehmſte iſt, führet den Nahmen *Bocca Chica*, und von ihm führet auch die Feſtung den Nahmen; er iſt zwiſchen der Inſul Nave und der Inſul Carex. Dieſe Inſul wird von dem feſten Lande nur durch einen engen Canal abgeſondert, und iſt gegen der Inſul Nave ſehr klein. Von Carthagena an bis an die Erd-Enge vergröſſert ſich der Ancker-Grund, der nur vier Klafftern hatte, bis auf zwantzig; von dar an, der Inſul Nave gegen Weſten, wächſt er noch mehr. Wenn man aber näher an die Feſtung kommt; ſo nimmt die Tieffe ab. Bey dem Eingange der Paſſage nach Bocca Chica iſt es nicht über zwölff Klafftern tieff. Wenn man die Nordliche Spitze von Carex erreichet hat, iſt der Ancker-Grund nur noch acht Klafftern tieff; wenn man durch den See an den Ufer der Inſul Nave hinfähret, hat man neun, eilff oder zwölff Klafftern Waſſer. Bey der Feſtung St. Croix aber, welche den Weg, der zwiſchen ihr und einer gefährlichen Sand-Banck iſt, bedecket, findet man funfzehn Klafftern. Zwiſchen dieſer Feſtung und der Sand-Banck kan man auf zehn Klafftern tieffem Waſſer hinſchiffen. Ehe man aber zu Gaſimani, oder in der Unter-Stadt ankommen will, muß man zwiſchen einer Redoute und einigen Inſuln hinfahren, die von einer Spitze Landes der Inſul Nave übrig geblieben ſind, und dieſer Weg hält nur fünf Klafftern tieffes Waſſer. Der Stadt gegen Morgen auf dem feſten Lande iſt das Fort St. Lazari, welches ihr auf dieſer Seite zur Beſchützung dienet. Carthagena war anfänglich nur ein ſchlechter Wohn-Platz und ein Dorff. Da aber die Spanier ſahen, daß ſeine Lage zur Handlung ſehr vortheilhafftig war, machten ſie eine Stadt daraus, welche eine der wichtigſten in dieſen Gegenden geworden iſt. Ihr Erbauer war Petro de Heredia. Es wohnen 40000. gebohrne Spanier an dieſem Orte, und die Anzahl derer Indianer iſt noch viel gröſſer. Die Befeſtigung beſtehet in hohen Mauern, ſtarcken Thürmen, feſten Bollwercken, tieffen Gräben, und wohl angelegten halben Monden und Hornwercken. Der Platz iſt ein Vier-Eck mit ſteinernen Häuſern und breiten Gaſſen. Alle Flotten, die aus Europa nach Porto Belo ſegeln, halten allhier ihr Rendezvous. Dreymahl hat dieſe Stadt ein groſſes Unglück gehabt. Sie war noch nicht ſo, wie heute zu Tage befeſtiget, da ſie die Engelländer unter dem Commando des Admirals Franciſci Drak, 23. Jahr, nachdem ſie gebauet worden, im Jahr 1585. erobert, geplündert, und endlich verbrannt haben, nachdem ſie zwey hundert und dreyßig Canonen erbeutet, und 110000. Ducaten Brand-Schatzung bekommen hatten. Die Frantzoſen (c) griffen ſie 1697. auch an. De Pontis, der Commendant der Flotte, lieff den 9. Jenner mit ſieben Kriegs-Schiffen, drey Fregaten, zwey Fluten, und einer Bombardier-Galiotte, aus der Rhede zu Camaret aus, und kam den 13. April bey Carthagena an, Ancker zu werffen. Die Ausſchiffung geſchahe den funffzehnden deſſelben, und nachdem tauſend ſieben hundert Schiffs-Soldaten, zwey tauſend Ruder-Knechte, und tauſend dreyhundert Flibuſtiers ausgeſtiegen waren, griffen ſie die Feſtung Bocca Chica an, deren Gouverneur ſich auch auf Diſcretion ergab. Da auch der Eingang des Hafens frey war, ließ man den 17. die Schiffe dahin einlauffen. Alſo wurde die Stadt durch die Canonen und Bomben von den Schiffen, und von den Canonen auf den Batterien, die man auf dem Lande aufgeworffen hatte, auf einer Seite beſchoſſen. Die Spanier wehreten ſich tapffer, und erſt nach fünf und dreyßig Stunden auf den Abend brachten die Frantzoſen die Ober-Stadt unter ihre Bothmäßigkeit. Die Unter-Stadt aber wehrete ſich bis auf den dritten May; da denn den Tag darauf die Capitulation unterſchrieben wurde. Die Beſatzung zog mit allen Ehren-Bezeugungen, tauſend achthundert Mann ſtarck, aus, und man forderte von denen Einwohnern, ihre Unterthänigkeit gegen den Frantzöſiſchen Gouverneur zu bezeigen, der alle Kriegs-Rüſtung und allen Reichthum, den er in der Stadt fand, in Beſitz nahm. Dieſer Reichthum war an Gold, Silber und Edelſteinen, wie auch an andern Waaren, ſehr anſehnlich. Da aber die Frantzoſen wohl ſahen, daß ſie dieſe Stadt nicht behalten könnten, indem ſie mit der Spaniſchen Macht überall umgeben waren, und ſich hingegen von der Frantzöſiſchen ſo weit entfernt befanden, daß ſie keine Hülffe-Völcker erwarten konnten; ſo ſprengeten ſie die Paſteyen, und ſchiffeten ſich mit der koſtbaren Beute, die ſie gemacht hatten, wieder ein (d). Im Jahr 1740. ließ der Engliſche Admiral Vernon dieſe Stadt abermahl bombardiren, und die herum liegenden Forts ruiniren. Die beſte und einträglichſte Handlung zu Carthagena beſtehet in Perlen, die man von Margaretha, auf der Küſte von Neu-Andaluſien, dahin bringet. Man bringet auch alles Einkommen, welches der König aus Neu-Grenada und aus gantz Terra Firma zieht, dahin. Der Perlen-Handel, den man zu Carthagena treibt, iſt ſo anſehnlich, daß ein gantzes Viertel der Stadt nur zu thun hat, ſie auszuſuchen, ſie zu durchbohren, und Hals- oder Arm-Bänder daraus zu machen. Uber dieſes bringt man aus unterſchiedenen Provintzen Indigo, Scharlach-Beeren, Zucker, Gold, Silber, und dergleichen mehr dahin, daß es auf dieſe Weiſe eine der reicheſten und wichtigſten Städte in America iſt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Voyage aux Indes Occident. Tom. I. p. 117. (b) *Corn.* Dict. *de Laet* Indes Occid. L. XVIII. c. 15. & ſq. (c) Hiſtoire de France ſous Louis XIV. (d) *Coreal* Voyage.

CARTHAGENA, (das *Gouvernement* von) Frantz. *Le Gouvernement de Carthagene*, iſt eine Provintz in dem Südlichen America, in Terra Firma, an dem Nordlichen Meere, welches ihre Gräntze gegen Nord-Weſten iſt. Gegen Morgen gräntzet ſie an Rio grande und dem Fluß Magdalena; gegen Mittag wird ſie von einer Linie, die ſehr nahe vorbey, und gegen Norden nach Santa Fé und Antioquia geht, und ſich an der Quelle des Fluſſes Darien endiget, eingeſchloſſen; und gegen Weſten ſetzt ihr der Fluß und Meer-Buſen Darien, bis an das Nordliche Meer, die Gräntzen. Carthagena, Zenu und St. Sebaſtian, welche längſt an dem Meere hin liegen, Madre de Popa, oder Madre de Dios de Popa, auf dem Weſtwärts gelegenen Ufer des Rio grande; Santa Maria bey der Quelle des Fluſſes, der gantz nahe bey Madre de Popa und Santa Crux de Mopox in dem Rio grande fällt, auf dem Weſtwärts gelegenen Ufer des Fluſſes Magdalena, ſind die Oerter, welche faſt allein in dieſer Provintz bekannt ſind. De Laet ſagt (a), ſie ſey von Oſten gegen Weſten, von dem groſſen Fluſſe Magdalena an, bis an den Meer-Buſen Uraba, oder Darien, achtzig Meilen lang, und von dem Nordlichen Meere an bis an die äuſſerſten Gräntzen des neuen Königreichs Granada eben ſo breit. Doch iſt ihre Geſtalt nichts weniger, als viereckig; ſie iſt vielmehr dreyeckig, und hat gegen Mittag und Morgen faſt zwey gleiche Seiten. Von der Mündung des Rio grande an gegen Abend, bey welcher der Nordliche Winckel liegt, erweitert ſich das Land immer mehr

Digitized by Google

mehr und mehr, bis an die Quelle des Flusses Darien, wo es sich endiget; daß also die wahrhafftige Länge von dieser Quelle angefangen, und bis an die Mündung des Rio grande gerechnet werden muß, und mag sie etwan 100. Geographische Meilen in sich halten, derer 15. auf einen Grad gehen. Ihre gröste Breite muß von dem gegen Morgen gelegenen Winckel bey dem Flusse St. Magdalena angefangen, und bis nach St. Sebastian de Buena Vista gerechnet werden; sie beträgt 45. eben dergleichen Meilen. Diese Breite aber findet man nur an diesem Orte. Denn wenn man weiter gegen Mittag und gegen Mitternacht geht; so nimmt sie ab, und kommt auf nichts heraus (b). Das Land ist meistentheils voller Berge und Hügel; das übrige besteht in niedrigen Thälern, die von unterschiedenen Höltzern, und dicken Busch-Wercke schattig gemacht werden. Das Land, welches durch den vielen Regen fast gantz flüßig und morastig gemacht wird, ist zu dem Europäischen Getrayde nicht geschickt, und das Koren wird daselbst nicht wohl reiff. Man findet daselbst nur an etlichen Oertern Gold-Adern, auch ist das Land mit vielen wilden Thieren, als Tiegern, Schlangen, und andern schädlichen Thieren, angefüllet. Es sind wenige von denen alten Einwohnern mehr übrig. Eine unerschrockene Grausamkeit ermunterte sie zu unterschiedenen Kriegen wider die Spanier, von welchen sie aber ziemlich aufgeräumet wurden. Im Jahr 1532. haben sich die Spanier von dieser gantzen Landschafft Meister gemacht. Es muste aber Petrus Heredia viel Blut vergiessen, weil sich sonderlich die Weiber desperat wehreten; massen denn eine Jungfer von 18. Jahren, acht Spanier mit ihrer Hand erlegte, bis sie endlich überwannet wurde. Die Provintz Carthagena (c) ist in viel andere kleine eingetheilt, welche ihre besondern Gräntzen und Nahmen haben. Die Provintz *Uraba*, gegen Abend, ist an Lebens-Mitteln fruchtbar, ihre Wälder versorgen sie mit Wildpret im Uberfluß, und das benachbarte Meer giebt ihr vortreffliche Fische. Die Provintz *Tatabe*, welche vor Alters die kriegerischen Wilden inne hatten, die sich bis an das Sud-Meer ausgebreitet hatten, liegt gegen Mittag, jenseits der Berge, die *Abibe* genennet werden. Die Provintz *Guata* liegt Carthagena gegen Westen nach Süden zu. An die Provintz Uraba gräntzet die Provintz *Zena*, wo man vor Zeiten viel Gold und andere kostbare Sachen gefunden hat, welche man, weil man die todten Körper aus den entlegensten Provintzen dahin gebracht hat, um sie nebst allem ihrem Reichthum, daselbst zu begraben, in den Gräbern eingeschlossen gefunden hat. Also war gleichsam die Provintz Zena der Kirchhof aller benachbarten Völcker, und derjenige Ort, wo der Aberglaube der Götzen-Diener viele Schätze zusammen gebracht hatte. Die Indianer, welche in diesen Ländern wohnen, sind noch nicht alle bekehret. Der Herr Coreal, der gegen das Ende des vergangenen Jahrhunderts daselbst gewesen, redet also davon (d): Es scheint, als wenn sie die Sonne anbeteten, und sie vor ihre vornehmste Gottheit hielten. An statt der Fahnen und Pannier führen sie im Kriege die Gebeine der tapfersten unter ihren Leuten, die durch die Hand der Feinde umgekommen, bey sich; sie haben dieselben an Röhre gehänget, und suchen sich dadurch aufzumuntern, die Tapfferkeit dieser Helden nachzuahmen. Man versichert, daß sie ihre Könige mit goldenen Hals-Bändern, die mit Schmaragden reich besetzet sind, zu begraben pflegen, und neben den Körper Brodt und Wein setzen. Und man hat in der That an diesen Oertern kostbare Begräbnisse gefunden. Alle diese Indianer bringen ihre Feinde um, und essen hernach selbige. Sie leben gantz zerstreut in Cabanen. Ein ieder von ihren Ober-Herren hat unterschiedene Weiber, unter welchen die erste die ansehnlichste ist, und dieser ihre Kinder sind die einzigen und wahrhafftigen Erben. Sie opffern ihre Feinde, und es scheint nicht, daß sie einen Begriff von jenem Leben haben, noch daß ihnen wissend ist, daß dieses Leben zu etwas anders, als die Sinne zu vergnügen, bestimmet sey. Doch sind sie dabey großmüthig und freygebig. Es werden Missionarii dahin geschickt, die aber nicht so viel Frucht schaffen, als zu wünschen wäre. Diese Indianer sind sehr geschickt, mit den Bogen zu schiessen. Sie gehen niemahls in Krieg, noch zu Felde, wenn sie nicht einen von ihren vornehmsten Götzen mit sich nehmen. Ehe sie zu streiten anfangen, opffern sie ihm Gefangene, oder die Kinder ihrer Sclaven. Sie reiben diesen Götzen mit dem Blute dieses Menschen-Opffers, und essen hernach dieses Opffer-Fleisch. Wenn sie sieghafft wieder zurück kommen; so stellen sie allerhand Ergötzlichkeiten an, welche im Tantzen bestehen, wobey sie denen Kriegern zu Ehren Lieder zu singen pflegen. Sie endigen diese Ergötzlichkeiten niemahls, wenn sie sich nicht erst mit einem Trancke berauscht haben, welchen heßliche alte Hexen unter ihnen aus dem Saffte gewisser Kräuter, die sie kauen, zurichten. Wenn sie aber überwunden worden; so fragen sie gantz bestürtzt ihre Götzen, womit sie möchten beleidiget worden seyn? worauf man das Opffern von neuen anfängt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *de Laet* Ind. Occid. Lib. VIII. cap. 15. & ſq. (b) ibid. (c) ibid. (d) *Coreal* Voyages aux Indes Occid. Tom. I. p. 117.

CARTHAGENA, (der Meer-Busen von) Frantz. *Le Golphe de Carthagene*, ist ein Theil des Spanischen Meeres, zwischen den Vorgebürgen Gates und Palos. Die Küste läufft gegen Nord-Nord-Ost bis an das Königreich Murcia, und an die Mündung des Guadalentin, wo Almaçaren liegt. Muxacra, an der Mündung des Trabay, Vera, an der Mündung des Guadalmaçar, und Portilla, fast bey dem Eingange des Königreichs Murcia, sind bis nach Almaçaren die berühmtesten Oerter. Diesem Hafen gegen Süd-Osten liegt Laquibo, eine kleine Insul. Sogana liegt auf dem halben Wege von Almaçaren nach Carthagena (a). Von der Spitze gegen Osten des Vorgebürges Gates nach Carthagena ist der Weg gegen Nord-Osten zum Ostep ohngefehr hundert und fünff Meilen. Darzwischen ist ein grosser Einschnitt, und das Land ist sehr hoch; ohngefähr aber acht bis neun Meilen von Carthagena gegen West-Süd-Westen ist eine starcke Spitze, welche man das Vorgebürge Sabia nennet; darauf findet man ein kleines Dorff, und auf der Seite gegen Osten einen kleinen Fluß. Fast auf dem halben Wege von dem Vorgebürge Sabia nach Carthagena findet man einen grossen Einschnitt, und auf der Seite gegen Osten eine kleine Insul. Sie wird die Insul *de las Colombas* genennet. Und bey dem Ausgange dieses Meer-Busens liegt auf der Spitze gegen Osten eine kleine Stadt und Schloß. Auf dieser Insul steht auch ein Feuer-Thurm. Die Stadt, welcher wir vorhin erwehnet haben, wird von einigen *Almazaron* genennet, und ist mit *Almaçaren* einerley Stadt. Man kan bey der Insul de las Colombas, auf der Seite gegen Westen, in der Bucht von Almaçaren, auf funffzehn, achtzehn, und zwantzig Klafftern tieff Ancker werffen; der Boden aber ist wegen einiger Felsen nicht allzu gut. Ohngefähr vier Meilen der Insul de las Colombas gegen Osten zum Nord-Osten ist der Eingang des Hafens von Carthagena, den man leichtlich erkennen kan, weil eine Meile gegen Süd-Süd-Osten, dem Hafen fast gegen über, eine kleine runde Insul liegt. Es ist dieses das *Scombraria* der Alten. Sie hat diesen Nahmen von den vielen Makrelen bekommen, welche

welche man daselbst fischet, und die von den Römern, denen sie sehr angenehm waren, *Scombri* genennet wurden. Der ietzige Nahme dieser Insul wird auf den Charten und in einigen Büchern unterschiedlich ausgedrücket, als nehmlich *Combrera*, *Scombrera*, und *Ascombrera*. Sie ist fast rund, vier oder fünfhundert Klafftern von der Küste, und dem Hafen fast gegen über. Es sind auf der Seite der Insul gegen Westen einige Felsen, die dem Wasser fast gleich, und sehr nahe daran stehen. Der Hafen von *Carthagena* liegt in einem Grunde. So bald man ihm gegen über ist, entdecket man seinen Eingang, welcher sehr enge, und zwischen zweyen Bergen ist. Zu gleicher Zeit sieht man auch das Schloß in Carthagena an dem Hafen, und die Stadt steht auf einer mittelmäßigen Höhe. Zur lincken Hand, wenn man einläufft, ist eine kleine Schantze, welche mit sechs Canonen versehen ist, und zur rechten sind oben auf der Spitze zwey ziemlich ansehnliche Batterien mit Canonen. Der Hafen ist ziemlich groß, und fast rund; am Ende desselben steht ein altes Schloß auf einer Höhe. Die Stadt liegt unten, und kan auf der Seite nach dem Meere zu, wenig gesehen werden, ob sie gleich groß genung ist. Sie liegt in einer Ebene jenseits des Schlosses, und vor der Stadt ist ein kleiner steinerner Damm, welcher zur Ausschiffung dienet. Bey dem Eingange der Stadt nimmt man aus unterschiedenen Brunnen frisches Wasser, welches wohl süsse, doch aber nicht ohne Saltz, und auch sonst nicht gut ist. Der Wind, der diesen Hafen entgegen steht, ist von Süd-Süd-Westen, der aber keine grosse Wellen daselbst verursachet, weil die daselbst befindliche Banck seine Macht aufhält. Inwendig von der Spitze zur lincken Hand, wenn man einlaufft, bey nahe hundert und funffzig Klafftern, ist eine kleine Banck von Felsen, fast dem Wasser gleich, welche sich auf zehn oder zwölf Klafftern weit erstrecket, auf die das Meer, zum wenigsten wenn es schlimm Wetter ist, anschlägt. Um diese Banck herum findet man fünf, acht und zehn Klafftern tieff Wasser, bis an die Spitze, wo die Schantze ist, von welcher bereits Erwehnung geschehen; dergestalt, daß man zwischen den Fort und den Klippen weg- und bey der Spitze des Forts nach Gutbefinden, auf welcher Seite man will, vorbey fahren kan; am besten aber ist es, wenn man diesen gefährlichen Ort auf der lincken Hand liegen läßt. Acht oder neun Meilen von der Insul Scombrera gegen Ost-Nord-Ost ist der Hafen *Genovez*, welcher eigentlich nur aus einer Bucht bestehet, vor welcher eine starcke Spitze liegt, die das Vorgebürge Suga genennet wird. Ohngefähr zwey Meilen gegen Süd-Osten zum Osten von Genovez liegt eine andere sehr abschüßige Spitze, welche das Vorgebürge Negro genennet wird. Es steht darauf ein hoher Berg, in Gestalt eines Zucker-Hutes. Die gantze Küste ist von Scombrera an bis an das Vorgebürge Palos sehr hoch und abschüßig. Nach denen Anmerckungen des gelehrten P. Feuillée (b) liegt Carthagena unter 37. Gr. 36. Min. 7. Sec. der Nordlichen Breite. Eben dieser Pater sagt nach einer heiligen Tradition, der Apostel St. Jacobus sey der erste gewesen, der zu Carthagena das Evangelium geprediget, und sich im Jahr Christi 39, da er von Jaffa gekommen, und nirgends, als in Sardinien, unter Wegens aufgehalten, an diesen Ort begeben habe. *Martin.* Dict.

(a) Memoires communiqués. (b) Journal des Observations Part. I. p. 92. & 93.

CARTHAGENA von Indien, eine Stadt in Süd-America, siehe *Carthagena*.

CARTHAGENE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Oerter, sonst *Carthagena* genannt, siehe die vorherstehenden Artickel.

CARTHAGENE, *(Le Golphe de)* ist die Frantzösische Benennung eines Theiles des Spanischen Meeres, siehe *Carthagena* (der Meer-Busen von).

CARTHAGENE, (LE GOUVERNEMENT DE) eine Provintz in dem Südlichen America, siehe *Carthagena* (das *Gouvernement* von).

CARTHAGE NOUVELLE, oder Neu-*Carthago*, eine Stadt in Africa, siehe *Carthago*.

CARTHAGE NOUVELLE, eine Stadt in America, in Neu-Spanien, siehe *Carthago*.

CARTHAGE VIEILLE, eine Stadt in Spanien, siehe *Carthago* (Alt-).

CARTHAGINENSIS AFRICA, so hieß ehemahls eine gewisse Landschafft in Africa, sonst auch das eigentliche *Africa* genannt, siehe *Africa Propria*, im I. Bande p. 331.

Carthaginensische Reich, hatte von der Stadt Carthago, in Africa den Nahmen, siehe *Carthago*.

CARTHAGINENSIS PROVINCIA, war ehemahls eine Provintz in Spanien, worinnen die Stadt *Carthagena* lag, und derselben Haupt-Stadt war. Siehe *Carpetania*. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CARTHAGINENSIS SINUS, ein Meer-Busen in dem Mittelländischen Meere, siehe *Carthago* (der Meer-Busen von).

CARTHAGINOISE (AFRIQUE), ist die Frantzösische Benennung einer gewissen Landschafft in Africa, sonst auch das eigentliche *Africa* genannt, siehe *Africa Propria*, im I. Bande p. 331.

CARTHAGO, Frantz. *Carthage*, eine grosse und alte Stadt in Africa. Sie war die Haupt-Stadt in einem weitläufftigen Reiche, und that es, was die allgemeine Monarchie anlanget, Rom gleich. Ein gantzer Band dieses Buches würde kaum zureichen, wenn wir alles, was diese Stadt betrifft, nebst ihrem Gebiete, welches sie sich in Africa und Europa zuwege gebracht, vollkommen abhandeln wolten. Wir werden es also nur an etlichen wenigen Thaten begnügen lassen, und uns zu denjenigen wenden, was am meisten zur Sache gehöret. Die Fabeln der Dicht-Kunst haben den Urpeung dieser Stadt überaus verdunckelt. Dido ist vor die Stifftерin der Stadt Carthago gehalten worden, und was Virgilius davon gesaget hat, ist wegen der Anmuth seiner Verse durch mündliche Erzehlung, immer von einem zu dem andern gekommen, und eine wohlgegründete Geschichte geworden. Man hat geglaubt, Dido habe dem Geitze des Pygmalions zu entgehen, die erste Colonie der Tyrier nach Africa geführet, die sich daselbst niedergelassen. Indessen aber ist bey allem dem nur eine Poetische Wahrscheinlichkeit, welche so gar aufhöret wahrscheinlich zu seyn, wenn man sie gegen die Wahrheit hält, die auf den Zeugnissen des Alterthums gegründet ist. Es ist gar kein Zweiffel (a), daß Carthago nicht solte eine Colonie der Phönicier von Tyros gewesen seyn. Die Geschichte bestätigen solches an vielen Oertern. Polybius (b) sagt, man sey kurtz vor ihrem Untergange, da der König Demetrius aus Italien nach Phönicien reisen wollen, genöthiget worden, sich einen Ort auf einem Carthaginensischen Schiffe auszumachen, welches mit den geheiligten Geschencken beladen war, die nach Tyros geschicket worden, und welches an der Mündung der Tyber gelandet hatte. Er erkläret hernach, was dieses vor geweyhete Geschencke gewesen. Man ist sehr bemüht, spricht er, unter allen Schiffen, die zu Carthago sind, diejenigen auszusuchen, welche die Erstlinge nach Tyros führen sollen, so die Carthaginenser denen Göttern ihres Vaterlandes schicken. Wenn Diodorus (c) von den Tyriern redet, die von Alexandro belagert worden; so spricht er, sie hätten sich grosse Rechnung auf die Carthaginenser gemacht, die von ihnen abgestammet, auch hätten sie beschlossen gehabt, die Kinder, Weiber und Alten nach Carthago zu schicken. Redet Livius (d) von der Reise des Hannibals nach Tyros;

so

ſo ſpricht er, er ſey daſelbſt von den Stiftern von Carthago wohl aufgenommen worden, und habe daſelbſt ein anderes Vaterland gefunden. Dieſes war aber nicht die Dido, welche die erſten Colonien dahin geführet; ſondern es waren die Cananäer, oder Cananiter. Selbſt die Carthaginenſer gaben ſich dieſen Nahmen lange Zeit darauf, als man ihn in dem Lande, aus welchen ſie von ihren Vorfahren hergeführet worden, faſt vergeſſen hatte. St. Auguſtinus, der zu Thagaſte gebohren wurde, und zu Hippona Biſchoff war, welches benachbarte Städte von Carthago waren, und ihm alſo dieſe wohl bekannt ſeyn muſte, ſagt in der angefangenen Erklärung der Epiſtel an die Römer: Wenn man unſere Landes-Leute fragt, wer ſie ſind, ſo antworten ſie in Puniſcher Sprache mit einem verſtümmelten Worte, wie überhaupt die Sprache dieſer Leute iſt, *Chanani*: und was wollen ſie hierdurch anders antworten, als dieſes: Sie wären Cananäer? Ohne aber die Hochachtung, die man einem ſo groſſen Heiligen ſchuldig iſt, zu beleidigen, ſo kan man doch ſagen, er müſſe in den Morgenländiſchen Sprachen nicht ſonderlich erfahren geweſen ſeyn. Man hat noch andern Beweiß, als dieſen; er irret ſich ſelbſt, und die Leute des Landes redeten volle kommen recht. Das Wort *Chanani* war der wahrhafftige Puniſche Nahme der Cananäer, wie der gelehrte Bochart (e) anmercket. Die Leute mögen aber ihren wahrhafftigen Nahmen wohl oder übel ausgeſprochen haben; ſo benimmt dieſes der Wichtigkeit des Zeugniſſes St. Auguſtini nichts, und wir wollen mit dieſem noch das Zeugniß des Procopii verbinden, welcher im Sechſten Jahrhunderte lebte. Dieſes ſind ſeine eigenen Worte, die aus ſeiner Geſchichte von dem Kriege wieder die Wandalen, nach der Ueberſetzung des Herrn Couſin (f) genommen worden. Weil mich, ſpricht er, der Zuſammenhang der Geſchichte, genöthiget hat, von den Mauren oder Mauris zu reden; ſo wird es nicht undienlich ſeyn, wenn ich auf ihren Urſprung zurücke gehe, und erkläre, wie ſie ſich in Africa nieder gelaſſen haben. Da die Ebräer aus Egypten zogen, büſſeten ſie auf der Gräntze von Paläſtina ihren klugen Wegweiſer Moſen ein, der ſie bis hieher auf dieſer beſchwerlichen Reiſe geführet hatte. Jeſus, der Sohn Nave, (die Griechen ſagen Jeſus vor Joſua) folgete ihm in ſeinem Amte, und führete dieſes Volck in Paläſtinam, über welches er ſich durch ſo tapffere Thaten zum Herren machte, daß ſie Menſchen-Kräffte zu überſteigen ſcheinen. Er brachte die Einwohner unter ſeinen Gehorſam, bezwang die Städte, und erwarb ſich den Ruhm eines Unüberwindlichen. Dazumahl hieß die gantze am Meere gelegene Gegend, von Sidon an bis an die Egyptiſchen Gräntzen, Phœnicien, und ſtand unter einem einzigen Printzen, wie alle diejenigen bekennen, welche die alte Geſchichte der Phœnicier beſchrieben haben. Dieſes Land wurde von unterſchiedlichen ſehr zahlreichen Völckern bewohnet, als von denen Gergeſitern, Jebuſitern, und andern, deren Nahmen man in den Büchern der Ebräer lieſet. Da nun alle dieſe Völcker der Macht dieſes Heerführers nicht wiederſtehen konnten; ſo flüchteten ſie nach Egypten. Weil ſie aber daſelbſt kein leeres Land funden, ſahen ſie ſich genöthiget nach Africa zu gehen, wo ſie ihre Wohnungen bis an die Säulen Herculis erweiterten. Man redet noch daſelbſt die *Phœniciſche* Sprache. Sie baueten in Numidien eine Feſtung, und zwar an eben den Ort, wo ietzo Tigiſa iſt. Nahe bey einem Brunnen ſieht man noch zwey weiſſe ſteinerne Säulen, auf welche dieſe Aufſchrifft in Phœniciſcher Sprache gegraben iſt: Wir ſind diejenigen, welche von dem Räuber Jeſus, dem Sohn Nave, aus unſerm Lande gejaget worden. Es waren daſelbſt zuvor ſchon Völcker, welche Africa bewohneten, und die dieſerwegen Landes-Kinder genennet wurden. Daher iſt es auch gekommen, daß man geſaget hat, ihr König Antæus, der mit dem Hercule in Clipæa rung, wäre ein Sohn der Erde. Nach der Zeit führete Dido eine Colonie aus Phœnicien nach Africa, wo ſie als eine Bundes-Gemahlin aufgenommen wurde, und die Erlaubniß erhielt, Carthago zu bauen. Dieſe Stelle des Procopii iſt um ſo viel ſchöner, weil ſie die Reiſe der Phœnicier nach Africa eben auf eine ſolche Zeit ſetzet, zu welcher ſie wahrſcheinlich hat geſchehen müſſen. Schon Cadmus hatte den Grund zur Stadt Theben gelegt. Nach der Erzehlung der Griechen ſoll dieſer Held, der ſo wohl, als Hercules, ein Phœnicier und ein Oberſter über eine Anzahl derſelben war, auch mit in Africa geweſen ſeyn. Nonnus (g) bemercket in ſeinen Dionyſiacis das Schrecken, welches er den Libyern verurſachet, da er wegen des widrigen Windes an den Weſtlichen Küſten, mit der ſchönen Harmonia anlanden muſte, die er aus Samothracien entführet hatte, ſie zum Weibe zu nehmen. Er redet (h) von den tapffern Thaten, die er ihrer Erhaltung wegen unternommen, und wie er dadurch die Æthiopes erſchrecket. Cadmus (i) vollzog mit ihr an dem Ufer des Fluſſes Triton ſeine Ehe, und (k) bauete auf die Küſte von Libyen hundert mit Mauern und Thürmen befeſtigte Städte. Harmonia iſt eben die Perſon, welche von Ovidio und andern Poeten Hermione genennet wird. Wir wollen dasjenige, was die Fabel der alten Hiſtorie als einen Zierrath beygeſetzet hat, weglaſſen, und uns nur an einen gewiſſen Hiſtoriſchen Grund halten, auf welchen ſie ihre Erdichtungen gebauet hat. Der Ort, wo hernach Carthago ſtund, war ſonder Zweiffel eine von den Städten des Cadmi. Euſtathius ſcheint dieſes vorzugeben, indem er, da er die Nahmen und den Urſprung dieſer Stadt bey Gelegenheit des 195. Verſes aus dem Dionyſio Periegeta erzehlet, *Cadmeia* oder *Kadmeia* unter die alten Nahmen von *Carthago* ſetzt. Dieſes zum Voraus geſetzet; ſo iſt es kein Wunder, daß Bacchus, der Sohn der Semelæ, welche eine Tochter (l) des Cadmi war, bey ſeinem Unternehmen in Africa, gantze Völcker aus Libyen fand, die ihm anhiengen. Das Andencken ſeines Groß-Vaters war daſelbſt noch gantz neu; und Nonnus ſagt, er ſey auch von vielen Leuten begleitet worden, welche ihn die hundert Städte gewieſen:

Τόσσος λαὸς ἵπη Ἑκατόμπολις.

Was Bacchus unternahm, geſchahe faſt zu eben der Zeit, da Joſua das Land Canaan einnahm; und vielleicht iſt er auch ein Oberſter der Phœnicier geweſen, von welchen Procopius redet. Ein vor allemahl aber bleibt es gewiß, daß die Phœnicier, lange Zeit vor der Dido, die mit der untreuen Athalia zu gleicher Zeit gelebet, in Africa gewohnet haben. Dido war eine Wittwe eines Prieſters, und flohe bey einer kleinen Unruhe aus der Stadt Tyrus, unter der Aufſicht eines Königes, deſſen Anſchläge ſie verbergen muſte, und der, wenn die Sache nicht recht geheim wäre gehalten worden, ſie gewiß würde getödtet, und ſich ihrer Schätze bemächtiget haben. Was vor eine Unbeſonnenheit wäre es alſo nicht geweſen, wenn ſie des Königes Abſichten einer groſſen Menge Leute offenbaret, und ihnen vorgetragen hätte, ſie ſolten ihr Land verlaſſen, und mit ihr in barbariſche und faſt unbewohnte Länder ziehen? Nein! Dido führete kein Phœniciſches Volck mit ſich in Africa, ſie zog hin, daſſelbe allda zu finden. Dieſe Niederlaſſung geſchahe auf das ſpäteſte um die Zeit Joſuä. Dieſer Heerführer des Volckes GOttes theilte das verheiſſene Land im Jahre der Welt 2498, acht Jahr vor ſeinem Tode, unter die zwölff Stämme. Dieſes iſt die ſicherſte Zeit-Rechnung des Auszugs der Phœnicier nach Africa. Von dieſer Theilung bis auf die Eroberung von Troja, die im Jahre der Welt

2800. vor ſich gegangen, iſt ein Zwiſchen-Raum von 302. Jahren. Dido gieng nur erſt das ſiebende Jahr der Regierung des Pygmalions, vor deſſen Geitze ſie flohe, aus Tyrus, und dieſes Jahr fällt auf das Jahr der Welt 3098, und macht einen neuen Unterſchied von 298. Jahren, und giebt folglich auch einen ſtarcken Beweis von dem in der Geſchichte des Æneas begangenen Fehler der Zeit-Rechnung, in welcher Geſchichte die Flucht des Æneas und der Dido faſt auf eine Zeit geſetzet wird. Ohne aber zu unterſuchen, ob ſich das Recht der Dicht-Kunſt über die Geſchichte ſo weit erſtrecke; ſo muß man geſtehen, daß dieſes der ſchönſte Fehler iſt, der iemahls von einem Poeten begangen worden, und daß die Geſchichte des Æneas groſſe Stücke von ihrer Schönheit verlieren würde, wenn ſich der Verfaſſer derſelben ſo genau an die Zeit-Rechnung gebunden hätte. Laſſet uns alſo wieder auf die Zeit-Rechnung kommen, in welcher wir mit dem Herrn Martiniere dem gelehrten P. Petau folgen. Es ſind alſo gantzer ſechshundert Jahr zwiſchen der Flucht der Cananäer nach Africa zur Zeit Joſuä, und der Flucht der Dido, das iſt, wenn man die von dem Cadmo daſelbſt geſchehene Niederlaſſung und Einrichtung vor gar nichts rechnet, und nur von Joſuä Zeiten an, bis auf die vorgegebene Stifftung der Stadt Carthago durch die Dido, zehlet; ſo kommen gantze ſechs vollkommene Jahrhunderte heraus. Appianus Alexandrinus fängt ſeine Geſchichte von den Puniſchen Kriege mit folgenden Worten an: Die Phœnicier baueten Carthago in Africa fünff hundert Jahr zuvor, ehe Troja eingenommen wurde. Ihre Stiffter waren *Xoros* und *Carchedon*. Man muß ſich aber wundern, daß dieſer Geſchicht-Schreiber die Nahmen zweyer Städte, vor zwey Männer-Nahmen angeſehen hat. Denn *Xoros*, oder vielmehr *Zoros*, iſt nichts anders, als *Tſor*, der Nahme der Stadt Tyrus, nach der Phœnicier Mund-Art, welchen ſie wieder angenommen hat. Denn man nennet ſie gegenwärtig *Tzur*, oder *Sur*, wie die meiſten Reiſenden ſchreiben. Was *Carchedon* anlanget, ſo haben wir deſſen Urſprung bereits unter dem Worte *Carthada* erkläret, welches auch ein Nahme von Carthago iſt. Euſebius Cæſarænſis erzehlet drey unterſchiedene Meynungen über die Zeit, da Carthago geſtifftet worden (m). Die erſte iſt die Meynung des Philiſti, der die Stifftung dieſer Stadt, nach der Rechnung Euſebii auf das Jahr 808. ſetzet, das iſt, ſieben und zwantzig Jahr vor der Stifftung der Stadt Troja, nach eben dieſem Euſebio. Wenn man dieſe ſieben und zwantzig Jahr zu 296. rechnet, als ſo lange Troja geſtanden; ſo macht es 323. Jahr vor der Eroberung der Stadt Troja, von welcher wir bereits oben gemeldet haben, daß ſie im Jahre der Welt 2800 vor ſich gegangen. Wenn man nun dieſe Zahl davon abzieht; ſo findet ſich, daß das Jahr der Stifftung von Carthago des Philiſti, nach dem Bericht Euſebii, ein und zwantzig Jahr vor der Theilung des gelobten Landes durch Joſuam, auf das Jahr der Welt 2477. das iſt, auf eben die Zeit fällt, da Cadmus, oder ſeine Kinder, Colonien in Africa aufrichteten. Eben dieſer Euſebius (n) erzehlet noch eine andere Meynung, welche die Zeit der Stifftung von Carthago auf das Jahr 971 ſetzet, und ſagt, daß einige dieſe Zeit 143. Jahr nach der Eroberung der Stadt Troja, und endlich auf das Jahr 1167. ſetzen. Auch mercket er an, daß ſie andere eben auf dieſes Jahr ſetzen. Dieſes iſt die Meynung Trogi Pompeji, welcher ſagt, Carthago ſey drey und ſiebenzig Jahr vor der erſten Olympiade gebauet worden, welches auf dieſes Jahr hinaus laufft. Ohne uns aber weiter in eine weitläufftige Beſchreibung der Zeit-Rechnung einzulaſſen; ſo kan man verſchiedene Zeiten mit einander vereinigen. Denn Carthago war nicht gleich auf einmahl eine im Flor ſtehende Stadt. Man müſte alſo alsdenn einen Unterſchied machen, unter der alten Stadt, die von Cadmo, oder ſeinen Nachkommen, gebauet worden; unter der *Citadelle*, die lange Zeit hernach angelegt wurde; und endlich unter der neuen Stadt, von welcher ſie den Nahmen *Carthada* bekommen, und woraus hernachmahls *Carthago* geworden iſt. Wenn alſo Dido *Carthago* ſchon gebauet gefunden; wie kan ſie denn vor ihre Stifftern gehalten werden? Denn eine groſſe Menge der gelehrteſten Schrifft-Steller eignen ihr ihre Erbauung zu. Die Antwort auf dieſe Frage iſt gantz leichte, und dieſe: Dido war die Stifftern der Stadt Carthago auf eben die Weiſe, wie Conſtantinus der Stiffter von *Conſtantinopel* war, die doch ſchon lange Zeit vor ihm unter dem Nahmen *Byzantium* war bekannt geweſen. Wir haben bereits die Zeugniſſe angeführet, nach welchen wir die Reiſe des Cadmi nach Africa weiter hinaus geſetzet, und von den hundert Städten, die er daſelbſt bauen laſſen, geredet habe. Wir haben auch nach dem Euſebio gemeldet, daß *Cadmeia* einer von denen alten Nahmen der Stadt Carthago iſt; und man kan noch den Stephanum hinzu fügen, der ein gleiches berichtet. Cadmus war ein Sohn Agenoris, beyde aber waren Phœnicier. Dieſes überhebt uns der Mühe, daß wir nicht auf dunckle und ungewiſſe Geſchlechts-Regiſter zurücke gehen dürffen, wenn wir den Vers des Virgilii (o) erklären ſollen:

Punica regna vides, Tyrios, & Agenoris urbem.

Das iſt, das Königreich, darinne du biſt, iſt mit Phœniciern bewohnt, es iſt eine Colonie der Tyrier, und die Stadt iſt von Cadmo, des Agenoris Sohne, gebauet worden. Zwar findet man nicht, daß Agenor des Cadmi Vater, einen andern Theil an der Erbauung dieſer Stadt gehabt, als daß er einen Sohn gezeuget, der in Africa vieles gebauet, worunter wir auch dieſe Stadt zehlen. Aber dieſen Einwurff hätte man ſonder Zweiffel von denenjenigen nicht zu beſorgen, die einen Agenor zum Aelter-Vater der Dido erdichten, der ſie die Stifftung von Carthago zuſchreiben, und von welcher ſie die Worte: *Agenoris Urbem*, des Virgilii verſtehen. Dido langete mit groſſen Vortheilen in Africa an. Das Mitleiden, welches man vor gedruckte Perſonen heget, ihr Geſchlechte, das Reichthum, welches ſie mitbrachte, ihr vornehmes Herkommen, (denn ſie war eine Schweſter Pygmaleons, des Königes zu Tyrus) alles dieſes brachte ihr bey einem Volcke, welches das Andencken an ſein voriges Vaterland nicht verlöſchen ließ, groſſe Vortheile zu wege. Und was fehlete noch, dieſes Volck zu nöthigen, ſie vor ihre Königin zu halten? Sie wendete ihre Schätze an, ſich zu befeſtigen, denn ihre Sicherheit verlangte es. Sie zierete die Stadt mit unterſchiedenen Wercken, damit ſie ſich die Hochachtung und Ehrfurcht ihrer neuen Unterthanen zuziehen möchte; und man hat ihr ſonder Zweiffel die Citadelle zuzuſchreiben, welche die Griechen, weil ſie die Puniſche Sprache nicht verſtanden, *Byrſa* nenneten, oder ſie haben dieſen Nahmen nach ihrer Sprache einrichten wollen, welche ſich kein Bedencken dabey machte, wenn ſie die Ordnung der Buchſtaben verſetzte, nur daß die Ausſprache deſto anmuthiger werden ſolte. Aus אשלא *Aſla* machten ſie Αλσος, ein Holtz, und aus בערה *Boſra*, welches eine *Citadelle* oder Feſtung bedeutet; von dem Worte בער *Biſer*, befeſtigen, verſchantzen, machten ſie *Byrſa*. Dieſer Nahme war leichte beyzubehalten, weil eben das Wort im Griechiſchen eine Haut bedeutet. Dieſe Alluſion, welche von ohngefehr entſtand,

ſtand, war keinesweges umſonſt und verlohren, denn ſie war der Grund zu einer Fabel. Man ſetze zum Voraus, Dido habe von den Africanern ſo viel Land gekauffet, als ſie mit einer Ochſen-Haut bedecken können (p):

Mercatique ſolum, facti de nomine *Byrſam*,
Taurino quantum poſſent circumdare tergo.

Herr Bochart iſt nicht der erſte, der ſich über dieſe Poſſen aufgehalten, und er benachrichtiget uns, daß ſie von andern vor ihm verachtet worden. Dieſe Citadelle, welche allem Anſehen nach an einem Ende der Stadt geſtanden, wurde hernach, wie wir unten anmercken werden, der Mittel-Punct derſelben. Dieſe Stadt war ſehr vortheilhafft gelegen, und konnte alſo mit Fug und Recht nach der Herrſchafft über das Meer ſtreben, welche ſie auch lange Zeit behielten. Da ſie von den Tyriern, den berühmteſten Schiffern, des gantzen Alterthums, angeleget worden war; ſo bereicherte ſie ſich durch die Handlung. Da ſie aber auch mit Africanern umgeben war, welchen ſie den Verdacht beybrachte, ſie möchte ihnen nachtheilig ſeyn; ſo wurde ſie auch eine gute Kriegs-Stadt. Dieſe beyden mit einander verknüpfften Vortheile brachten ihr eine anſehnliche Macht zu wege. Nach dem Tode der Dido nahm ſie die Ariſtocratiſche Regierungs-Forme wieder an, und hatte ſie vielleicht auch unter der Regierung dieſer Königin nicht völlig abgeſchaffet. Gegen das Jahr der Welt 3732, ohngefehr 634. Jahr nach der Dido Zeiten, hatte die Republick Carthago die zwey Mittelländiſchen Küſten inne. Ueber die Küſte von Africa, welche ſie faſt gantz und gar beſaß, breitete ſie ſich auch auf der Seite nach Spanien zu durch die Meer-Enge aus. Wie ſie nun die Herrſchafft über das Meer und die Handlung erlanget, ſo hatte ſie auch die beyden Inſuln Corſica und Sardinien weggenommen. Sicilien konnte ſich kaum wehren, und Italien, welchem es ſo hart gedrohet war, hatte ſich vor dem Ehr-Geitze der Carthaginenſer beſtändig zu fürchten. Daher iſt die Eiferſucht dieſer beyden Machten, die es immer einander zuvor zu thun geſucht, ingleichen derjenige entſtanden, was die Römiſche Hiſtorie die Puniſchen Kriege nennet, welche dennoch immer fort dauerten, obgleich Friede gemacht wurde, den man aber auf keinem Theile zu halten pflegte. Der erſte Puniſche Krieg daurete vier und zwantzig Jahr, nehmlich vom Jahre der Stadt Rom 490. bis 513, oder von der 129. Olympiade bis zum vierten Jahre der 134ſten, in welchem die Römer die Kunſt, ſich auf dem Waſſer zu ſchlagen, lerneten. Ihr Bürgermeiſter Julius gewann die erſte See-Schlacht; Regulus behauptete dieſe Ehre, gieng nach Africa, und ſetzte Carthago in die äuſſerſte Noth, welches aber durch Hülffe eines Lacedæmoniers, mit Nahmen Xantipus, wieder errettet wurde. Das Glück änderte ſich; Regulus wurde bald geſchlagen, und gefangen geſetzet. Zwey erſtaunenswürdige Schiff-Brüche nöthigten die Römer, die Herrſchafft über das Meer fahren zu laſſen, welche ſich die Carthaginenſer wieder anmaſſeten. Der Sieg war zwiſchen dieſen beyden Völckern bald auf dieſer, bald auf jener Seite, und es hätte nicht viel gefehlet, ſo hätten die Römer völlig darnieder gelegen; ſie ſetzten aber ihre Flotte wieder in guten Stand. Eine einzige Schlacht lieff zu ihrem Vortheile ab, und der Bürgermeiſter Lutatius machte dem Kriege ein Ende. Carthago verſprach, einen Tribut abzutragen, und überließ ſeinen Ueberwindern Sicilien, welche ſich dieſe unterwürffig machten, ausgenommen das Königreich Syracuſa, welches ihr Bundes-Genoſſe, Hiero, beſaß. Carthago hatte nur aus dringender Noth einen ſo beſchwerlichen Frieden geſchloſſen, wie ſich gar bald dieſes Friedens ohngeachtet an den Tag legete. Kaum war der Krieg zu Ende gebracht; ſo wäre die Republick durch den Aufruhr der Armée, die aus Fremden beſtund, und vor ihr Land ſich empöreten, bey nahe untergegangen. Dieſes gantze weitläufftige Reich fieng ſich an zu bewegen. Selbſt die Haupt-Stadt wurde belagert, und wolte zu Grunde gehen, wenn ſie nicht an Hamilcare, mit dem Zunahmen Barcas, der dieſen letzten Krieg gantz alleine geführet hatte, eine Hülffe gefunden hätte. Dieſer erhielt einen Sieg über die Aufrührer in Africa, konnte aber dabey nicht verhindern, daß nicht Sardinien verlohren gieng, welches die abtrünnige Beſatzung denen Römern geöffnet hatte. Obgleich dieſe ſonſt bey allen Gelegenheiten mit ihren ernſthafften Weſen und ihrer ſtrengen Tugend viel Rühmens machten; ſo konnten ſie doch ietzo nicht umhin, ſich die Verrätherey zu Nutze zu machen. Und weil das unglückliche Carthago beſorgt ſeyn muſte, daß es nicht gröſſern Schaden erlitte; ſo konnte es den Frieden mit ihnen nur auf ſolche Weiſe forthalten, daß es ſich nehmlich von Sardinien loßſagte, und den Tribut vermehrete. Die Herrſchafft, welche es in Spanien hatte, war ſehr wandelbar. Hamilcar gieng mit ſeinem Sohne, Hannibal, dahin, der noch nicht neun Jahr alt war. Und nachdem Hamilcar nach neun Feld-Zügen daſelbſt geſtorben, übernahm Asdrubal, ſein Bundes-Genoſſe, das Commando; und damit er das Land deſto beſſer bey Gehorſam erhalten möchte, bauete er das neue *Carthago*. Die Römer konnten dieſen glücklichen Fortgang ohne neidiſche Augen nicht anſehen; es war aber Rom auf einmahl zu viel einen neuen Krieg wider Carthago anzufangen, da die Gallier, welche einen fünff und viertzig jährigen Frieden gebrochen hatten, Italien, von welchem ſie einen anſehnlichen Theil beſaſſen, den Untergang droheten. Ehe ihnen die Römer den Krieg ankündigten, verſicherten ſie ſich der Carthaginenſer durch einen Friedens-Tractat; und da Rom mit weiter niemanden, als mit den Galliern, zu fechten hatte, war es ſieghafft, und trieb die Eroberungen bis jenſeits des Po, bemächtigte ſich Maylandes, und des gantzen Landes in derſelbigen Gegend. Da dieſes vorgieng, ſtarb indeſſen Asdrubal, und Hannibal, der fünff und zwantzig Jahr alt war, folgte ihm. Dieſer bekümmerte ſich wenig um den Friedens-Tractat, und wolte denen Carthaginenſern gantz Spanien unterwürffig machen, in welchem die Römer alles dasjenige beſaſſen, was diſſeits des Ebro liegt. Sie hatten auch über dieſes Städte zu Bundes-Genoſſen, welche Frey-Städte ſeyn wolten. Hannibal, welchem dieſe Freyheit nicht gefiel, wolte die Eroberung mit der Stadt Saguntis anfangen, die er auch verheerete. Die Römer beſchwereten ſich hierüber durch eine Geſandtſchafft, welche aber zu Carthago, wo man Zeit gewonnen hatte, ſich von den erlittenen Schaden zu erholen, nicht ſonderlich gehöret wurde. Dieſes war der Urſprung des andern Puniſchen Krieges. Er fieng ſich im Jahre der Stadt Rom 536, im dritten Jahr der 140. Olympiadis an, und währete ſiebenzehn Jahr. Hannibal gieng mit einer ungemeinen Geſchwindigkeit über den Fluß Ebro, die Pyrenäiſchen Gebürge, durch gantz Galliam Transalpinam, und über die Alpen ſelbſt, welches die Römer, die ihn mit aller Macht auf Italien losgehen ſahen, ſich nicht vermuthet hätten. Sein Lager vergröſſerten die Gallier, welche bey dieſer Gelegenheit gereitzet wurden, ihre Freyheit wieder herzuſtellen, und ſich vor die kurtz

zuvor erlittene Niederlage zu rächen. Hannibal gewann vier Schlachten, welches Rom in die äusserste Gefahr setzte. Aus dem Treffen bey Cannis kan man sehen, wie wichtig diese vier Schlachten gewesen. Hannibal schickte drey Scheffel voll Ringe von denen in dem Treffen gebliebenen Römischen Rittern nach Carthago. Das Unglück über Rom nahm von Tage zu Tage zu, und Sicilien erklärte sich vor die Carthaginenser, in welchem bis auf Hieronymum, König von Syracusa, kein einziger König regieret, der nicht auf diese Seite getreten. Gantz Italien befreyete sich von der Last, und anstatt, daß Hannibal nach Rom gehen solte, welches ihm nicht länger wiederstehen konnte, rückete er in Campaniam, und ließ seine Armée zu Capua ausruhen. Die Römer brachten alles zusammen, was sie noch von Kriegs-Volcke auftreiben konnten, und stelleten sich wieder in Schlacht-Ordnung. Hannibal besaß wohl noch seine vorige Tapfferkeit, und militarische Geschicklichkeit; aber er fand seine Armée nicht wieder. Diese war durch die zärtliche Lebens-Art zu Capua erweichet worden, und konnte dem aus Verzweiffelung gewagten Anfalle eines Feindes, den sie so offte aufs Haupt geschlagen, nicht wiederstehen. Hannibal wurde also überwunden, und sahe sich seines Ortes genöthiget, zu fliehen. Das Spiel änderte sich nunmehro, Marcellus nahm Sicilien wieder ein, der junge Scipio, der vier und zwantzig Jahr alt war, gieng nach Spanien, wo sein Vater und sein Vetter zuletzt umgekommen waren, nahm das neue *Carthago* ein, brachte Spanien unter seine Bothmäßigkeit, gieng nach Africa, die Könige, welche Carthago mit neidischen Augen ansahen, verbanden sich mit ihm, und Carthago befand sich in eben der Gefahr, in welcher kurtz zuvor Rom gestecket hatte. Hannibal, der gantzer sechzehn Jahr lang siegreich gefochten, konnte sein Vaterland von dieser Gefahr nicht befreyen. Scipio, der Carthago, und den König in Numidien Syphax, der sich mit den Römern aufgelehnet hatte, überwunden, kam mit dem Zunahmen Africanus wieder nach Rom zurücke. Da Hannibal war überwunden worden, flohe er in Morgenland, und die Römer, welche glaubten, sie könnten, so lange er lebte, nicht in Sicherheit seyn, wendeten die äusserste Mühe an, ihn umzubringen, welches sie auch endlich werckstellig machten. Ohngefehr funffzig Jahr nach der Eroberung Scipionis versuchte Carthago aufs neue, sich in Freyheit zu setzen. Dieser Krieg, welches der dritte Punische Krieg ist, dauerte nur drey Jahre, und endigte sich mit dem Untergange der Stadt Carthago, welche Scipio Aemilianus, ein Enckel des Africani, im Jahre der Welt drey tausend achthundert fünff und dreyßig in einen Aschen-Hauffen verwandelte. Wiewohl einige behaupten wollen, daß die Carthaginenser, nachdem sie gesehen, daß keine Hoffnung mehr vor sie übrig wäre, die Stadt selber in den Brand gesteckt hätten, um sie denen Römern nicht zu überlassen. Das Feuer dauerte gantzer siebenzehn Tage, und konnte nicht gelöschet werden, wodurch diese mächtige Stadt, welche allein so lange denen Römern die Spitze geboten, nachdem sie sieben hundert und viertzig Jahr floriret, im Jahre der Stadt Rom 608, oder im dritten Jahre der 158. Olympiadis gäntzlich untergieng. Die Römer behielten den grösten Theil von dem dieser Republick vormahls unterworffenen Lande, gaben das übrige dem Masinisse, und weil nunmehr dieser so mächtige Feind, auf welchen sie beständig ein wachsames Auge haben, und in guter Verfassung

stehen musten, untergedruckt war, fiengen sie allmählig an, ihre ehemahligen guten Sitten zu ändern, und ihrer Herrsch- und Geldsucht den Zügel zu lassen, daher schon Scipio, der solches zuvor sahe, die Stadt nicht wolte zerstöhret haben. Wir haben die Empörungen, die doch vieler merckwürdigen Thaten voll sind, in möglichster Kürtze erzehlet, und verweisen diejenigen, welche begierig sind, eine ausführliche Beschreibung davon zu lesen, auf die Geschicht-Schreiber Polybium, Livium, und Appianum, und andere, die von diesen Kriegen weitläufftig gehandelt haben. Wir wollen also diese Erzehlung unterbrechen, und hier die Beschreibung von Carthago einrücken, damit man sich nach dem Bildnisse, welches uns die Alten hinterlassen haben, einen richtigen Begriff von der Stadt machen könne, welche Scipio geschleiffet hat. Die Stadt Carthago war in drey Haupt-Theile eingetheilet, die man wohl unterscheiden muß. Die Griechen nennen sie *Cothon*, *Megara*, und *Byrsa*. *Cothon* war nach dem Strabone (q) eine kleine runde Insul, mit dem Meere umgeben, die auf allen Seiten Oerter hatte, wo die Schiffe anckern und anländen konnten. Appianus lehret uns, *Cothon* sey der Nahme des Hafens; welcher auf einer Seite viereckig, und auf der andern rund, und mit einer Mauer umgeben gewesen. Hirtius (r) redet zwar von *Cothon*, er eignet es aber nicht Carthago, sondern einer berühmten Stadt, Adrumeta, auf eben der Küste zu. *Cothon* ist demnach ein solcher Nahme, der keinesweges einem gewissen Orte so eigen gewesen, daß er nicht auch mehrern beygeleget worden. Es ist nicht nur eine Insul, wie Strabo sagt, sondern auch ein Hafen. Festus spricht, man nenne *Cothones* die Häfen im Meere, die durch Arbeit der Menschen in das Land gebauet worden. In diesem Verstande schreibt Virgilius (s):

Hic portus alii effodiunt.

Worüber Servius diese Anmerckung macht: Das ist, sie machen den Cothon. So nennet man die Meer-Häfen, welche nicht von der Natur, sondern durch Fleiß und Arbeit zugerichtet worden. Das Wort *Cothon* ist masculini und neutrius Generis. Man sagt so wohl *Cothon*, *Cothonis*, als auch *Cothonum*, *Cothoni*. Da man nun findet, daß dieses Wort niemahls von denen Griechen und Lateinern gebrauchet worden, als wenn sie von den Städten in Africa geredet haben; so macht Herr Bochart mit gutem Grunde den Schluß, es sey ein Wort aus der Punischen Sprache. Und gewiß von dem Worte קטם *Katam*, oder, wie es die Phœnicier aussprechen, und die Talmudisten es brauchen, *Katham*, sind hergekommen קטום *Katham*, abgeschnitten, und קטום *Kithum*, oder קטימה *Kethima*, ein Schnitt. Dergleichen Bedeutung hat es auch bey den Arabern, deren Sprache nur eine besondere Mund-Art der Hebräischen ist. Der Geographus Nubiensis sagt gleichfalls גבל אלמקטם *Gebal Almokattam*, oder *Almukattim*, einen abgeschnittenen Berg anzuzeigen. Also war *Katum*, oder *Katham*, ein Hafen; man konnte aber das Wort nur von einem solchen Hafen gebrauchen, der durch die Kunst eingeschnitten worden. Die Griechen, welche kein eintziges Wort hatten, das sich auf m endigte, verwandelten *Katham* in *Kathon*, oder *Kothon*, und brachten also dieses

dieſes Wort, nach vorhergegangener geringen Veränderung, in ihre Sprache. Der Geographus Nubienſis berichtet uns, daß die Africaner dieſen Hafen bis an die Stadt Tunis erweitert hätten, daß er alſo viel weiter als lang geweſen; ferner, daß ſich ſeine Länge nur auf ſechstauſend Schritte, die Weite hingegen auf acht tauſend erſtrecket. Er hänget mit dem Meere durch eine Mündung zuſammen, die *Phum Alwadi* genennet wird. Dieſer Sumpff, (denn ſo nennet er den *Cothon,*) war vor dieſem nicht vorhanden; man grub ihn aber in der Breite in das Land, und führete ihn bis nach Tunis. Unter dem Articul von dieſer letzten Stadt werden wir weiſen, daß ſie ein Meer-Hafen geweſen, und durch dieſe Arbeit nur dazu gemacht worden. Nun wollen wir auch die andern beyden Theile unterſuchen. *Byrſa* war der Theil von Carthago, von welchem die meiſten Schrifft-Steller geredet haben. Strabo (t) beſchreibet ihn alſo: Gegen das Mittel der Stadt war eine Citadelle, mit Nahmen *Byrſa*, auf einer ziemlichen Höhe, welche rings um bewohnet war. Der Umfang von Byrſa war, nach dem Servio zwey und zwantzig Stadia, welche zwey tauſend ſiebenhundert und funffzig Schritte machen. Eutropius ſagt auf eine nicht ſo gewiß geſetzte Art, ſie habe etwas über zweytauſend Schritte im Umfange gehabt. Sie ſtund mitten in der Stadt; dergeſtalt, daß ſie ein wenig weiter gegen Mittag, und nach dem Halſe der Halb-Inſul zulag, auf welcher Carthago ſtund. Es war eine dreyfache Mauer um ſie herum geführet, die dreyßig Ellen hoch war. Sie wird weiter unten beſchrieben. Auf dem erhabenſten Orte dieſes Erdreichs ſtund ein Tempel, der dem Æſculapio gewidmet, und ſo groß war, daß ſich, da Scipio *Byrſam* einnahm, funffzig tauſend Mann eine gantze Woche darinne verbargen. Wir haben bereits geſagt, warum ſie die Griechen *Byrſa* nennen, und was die Bedeutung dieſes Wortes in ihrer Sprache ihnen vor eine wunderliche Einbildung beygebracht. Die Stadt ſelbſt war der dritte Theil, in welcher *Byrſa* in der Mitten ſtund. Servius ſagt über den bereits angeführten Vers des Virgilii (u):

Facti de nomine *Byrſam*,

Carthago ſahe vor dieſem wie eine doppelte Stadt aus, deren eine von der andern umgeben wurde, und wovon die innere *Byrſa*, die äuſſere aber *Magalia* hieß. Er beruffet ſich auf Cornelium Nepotem, und über dieſen Vers (x):

Miratur molem Æneas *Magalia quondam*;

das iſt, Æneas wundert ſich, daß er an einem Orte, wo ſonſt nichts, als Stroh-Hütten ſtunden, ſo erſtaunende Gebäude ſtehen, mercket Servius an, es ſey dieſes nur ein Gedancke des Virgilii: denn Æneas, ſpricht er, wuſte nicht, was an dieſem Orte geweſen war. Er fährt fort, und ſagt, Virgilius hätte ſollen *Magaria* an ſtatt *Magalia* ſagen, weil das Griechiſche Wort, welches ein Feld-Haus bedeutet, *Magar*, und nicht *Magal* iſt. Iſidorus ſagt ein gleiches: Man hat *Magalia* vor *Magaria* geſagt, weil die Carthaginenſer einen Meyer-Hof *Magar* nennen. In dem Vorſpiel zu des Plauti Pœnulo (y) lieſet man nach den alten Auflagen des Joachimi Camerarii, Sambuci, und de Douſa:

Cum nutrice una periere a *Magalibus*.
Eas qui ſurripuit in Anactorium devehit,
Venditique has omnis, & nutricem, & virgines.

Herr Bochart, der den erſten Vers anführet, ſagt, die beſten Editionen hätten *a Magaribus*; übrigens aber ändert er an der Punctation nichts, die doch nichts werth iſt, weil es heiſſen muß:

Cum nutrice una periere. *A Magaribus*
Eas qui ſurripuit &c.

Der Verſtand dieſer Stelle iſt: Sein Vetter, welcher ein Carthaginenſer iſt, iſt ein alter Mann, der zwey Töchter hat, eine von fünff, die andere von vier Jahren; aber er verlohr ſie ſamt ihrer Wärtherin. Derjenige, der ſie von den Megaribus wegnahm, führete ſie nach Anactarium, wo er die Wärtherin und die beyden Kinder verkauffte. Die Auflage des Gronovii hat *a Magaribus*. Es thut aber dieſes nichts zur Sache, und kan wohl beydes gegründet ſeyn. Servius ſagt, wie wir geſehen haben, *Magar*, und Appianus ſpricht allezeit im Plurali *Megara*. Er fügt noch bey, es ſey ein groſſer Ort in der Stadt geweſen, und habe an die Mauer gegräntzet. Er überfiel, ſpricht er, Megara in einer Nacht an zwey unterſchiedenen Oertern; nachdem ſie über die Mauern geſetzet, ſprungen ſie in Megara. Die Carthaginenſer, fährt er fort, flohen auf einmahl in *Byrſam*, als wenn die gantze Stadt ſchon weggenommen wäre. Man ſiehet hieraus, daß *Megara* ein Theil von Carthago geweſen, der von dem Hafen und Byrſa unterſchieden war. Es war aber eigentlich der Ort, wo die Bürger und das gemeine Volck wohneten. *Byrſa* war der Aufenthalt der Kriegs-Leute, und in dem Hafen wohneten die Schiff-Leute. Dieſer Nahme *Magar*, *Megara*, und durch Verſtümmelung *Magalia*, wurde dieſem Theile der Stadt vorbehalten, oder er wurde vielmehr dem gantzen Umfange gegeben, ob er gleich nur der alten Stadt zukommt, die zu den Zeiten ihrer erſten Errichtung gebauet worden. Die erſten Colonien fangen nicht gleich an Städte zu bauen; ein ieder ſucht ſich einen Ort aus, ſo gut er kan, und bemüht ſich, ſo viel Land inne zu haben, als zu ſeinem Unterhalte nöthig iſt. Jegliches Haus iſt wie ein Land-Guth oder Meyer-Hof. Die Stadt entſtehet nach und nach, und dieſes bedeutet das Wort *Magar*. Weil ſie nun alle da leichte handeln konnten; ſo kamen ſie auf die Gedancken, zu dem Meer-Buſen, welches ein natürlicher Hafen war, noch einen durch die Kunſt dahin zu bringen, welcher ſonder Zweiffel nicht auf einmahl gebauet worden; ſondern ſich nur nach und nach vergröſſert, nachdem die Flotte und See-Macht gewachſen. Da ſich nun das Volck mehrete, und reich wurde, erweiterten ſie die alte Stadt. Die Bedeckung, die man ſich von *Byrſa* zu verſprechen hatte, machte, daß man fortfuhr, um ſie herum zu bauen; dergeſtalt, daß ſie endlich faſt in der Mitten war. Und dieſes iſt die Meynung des Strabonis, wenn er ſpricht, *Byrſa* wäre ringsherum bewohnt geweſen. Von dem Hebräiſchen גור *Gur*, oder גר *Gar*, welches wohnen, oder wohnhafft ſeyn, bedeutet, iſt das Wort מגור *Magur*, die Wohnung, hergekommen. Die Phœnicier haben daraus מגאר *Magar* gemacht. Herr Bochart, von dem wir dieſe Anmerckungen geborget haben, erkläret dieſes Wort durch Häuſer, die in einem fremden Lande gebauet worden, obgleich das Hebräiſche Wort *Magur* nur allerley Häuſer bedeutet. Nunmehro kan man leicht die Beſchreibung verſtehen, die Appianus (z) von der gantzen Stadt macht, welche hier folget. Carthago lag an einem Meer-Buſen, und ſahe einer Halb-Inſul ähnlich. Die Kehle, oder der Graben, der ſie von dem feſten Lande abſonderte, war funff und zwantzig Stadia (das iſt eine gute Meile, oder 3125. Römiſche Schritte) weit. Von dieſem Graben erſtreckte ſich eine Erd-Enge in die Länge gegen Abend, zwiſchen den Sumpff und das Meer, die ohngefehr ein halb Stadium (zwey und ſechzig Schritte) breit war, ſie war mit Felſen und einer ſchlechten Mauer umgeben. Gegen Mittag und nach dem feſten

Lande zu, wo *Byrſa* an den bemeldeten Graben lag, war eine dreyfache Mauer, die ohne die Paſteyen und Thürme dreyßig Ellen hoch war. Die Thürme und Paſteyen ſtunden rings herum, iegliche zwey Aecker oder Morgen Landes weit von den andern; ſie ruheten auf einem Grunde von dreyßig Schuhen, und ieglicher war vier Stock hoch. Die Mauern giengen nur bis an den andern Stock. Sie waren groß und gewölbet. Unten war Platz, dreyhundert Elephanten zu beherbergen, nebſt den nöthigen Magazinen zu ihrem Unterhalte. Weiter oben waren Ställe vor viertauſend Pferde, nebſt den Oertern, wo die Gerſte und das übrige Futter aufgehoben werden konnte. Ingleichen war daſelbſt Platz zu viertauſend Reutern, und zwantzig tauſend Mann Fuß-Volck. Alles dieſes nöthige Kriegs-Geräthe konnte allein inner den Mauern der Stadt aufbehalten werden. Der Winckel, der von dieſer Mauer die Länge hin nach der erwehnten Erd-Enge bis an den Hafen zugieng, war der eintzige ſchwache Ort, den man gleich vom Anfange vernachläßiget hatte. Die Häfen waren auf ſolche Weiſe angelegt, daß man aus einem in den andern kommen konnte; auf der Seite aber nach dem Meere zu war eine allgemeine Oeffung, ſieben und zwantzig Schuh weit, die man mit eiſernen Ketten zuſchloß. Der erſte Hafen war vor die Kauffmanns-Schiffe, und daſelbſt ſtunden allerhand Buden mit ſolchen Sachen, welche die Schiff-Leute brauchen. Mitten in dem innerſten Hafen war eine Inſul, die, wie der Hafen, mit groſſen Quais und Werfften verſehen war, wo bis zweyhundert und zwantzig Schiffe halten konten. Gantz nahe dabey waren Magazine, wo man das Tau- und Seegel-Werck der Galeeren einſchloß. Ein ieder Werfft hatte forne zwey Joniſche Säulen, dergeſtalt, daß es bey dem erſten Anblick ſchiene, als wenn die Inſul und der Hafen mit einer Halle umgeben wären. Auf der Inſul war das Gerichte des Generals der Flotte, (welches wir die Admiralität nennen). Von dar gab man das Zeichen mit der Trompete, wenn man eine Verordnung, die Schiffahrt betreffend, publiciren wolte. Dieſe Inſul lag dem Eingange des Hafens gegen über, und erſtreckte ſich ſo vortheilhafft in die Länge, daß der Bediente ſehr weit alles auf dem Meere entdecken konnte; dahingegen die Fahr-Zeuge, welche einlieffen, die Ausſchnitte der Häfen nicht ſehen konten. Selbſt die Kauffmanns-Schiffe ſahen nicht gleich anfangs, wenn ſie in den gröſſern Hafen einlieffen, die beſondern und kleinern Häfen. Denn ſie waren mit einer doppelten Mauer verſchloſſen; und ohne, daß ſie gleich von dem Anfange des Hafens dahin fuhren, war ein Eingang, durch welchen ſie in die Stadt kamen. Dieſes iſt die Beſchreibung, die uns Appianus davon gemacht hat. Wir haben ſie aber denen andern vorgezogen, weil ſie die weitläufftigſte und ausführlichſte iſt; dahingegen Polybius, Livius, und Strabo, nur einige Theile davon beſchreiben, deren Beſchreibungen aber doch mit dieſer übereinſtimmen. Wir wollen aber gleichwohl noch einige beſondere Umſtände hinzuſetzen, die aus dem Strabone genommen ſind, und die Appianus nicht berühret hat, welche aber den Begriff von dieſer Stadt vollends recht vollkommen machen werden. Carthago hatte dreyhundert und ſechtzig Stadia im Umfange (aa), (das iſt, fünff und viertzig tauſend Schritte, oder funffzehn Meilen). Davon ſechtzig den Hals einſchloſſen, der von einem Meere zum andern geht. Es ſcheinet zwar, als wenn ein Widerſpruch zwiſchen dem Strabone und Appiano wäre, der dieſem Halſe nur fünff und zwantzig Stadia in der Breite zueignet. Aber es iſt allerdings nur ein ſcheinbarer; denn er redet von der wahrhafftigen Weite des Landes, Strabo aber verſtehet es nur von dem Umfange der Mauern, die ihn umgaben, und nicht in gerader Linie ſtanden. Er ſetzt noch hinzu: Man kan die Macht der Carthaginenſer aus dem Zuſtande ſchlieſſen, in welchem ſie ſich zu Anfange des Krieges befanden, der ſich mit der Eroberung und dem Untergange ihrer Stadt endigte. Sie hatten dazumahl dreyhundert Städte in Africa, und ſiebentzig tauſend Mann in der Stadt. Da ſie aber belagert wurden, und es an dem war, daß ſie ſich ergeben ſolten (bb), lieferten ſie zwey hundert tauſend vollſtändige Waffen, dreytauſend Kriegs-Maſchinen, damit ſie das Unglück, welches ihnen drohete, von ſich abwenden möchten. Da ſie hingegen beſchloſſen hatten, ihre Waffen wieder zu ergreiffen, fieng man wieder an, in die Zeug-Häuſer zu arbeiten. Alle Tage wurden zuſammen gebracht hundert und viertzig Schilde, dreyhundert Degen, fünffhundert Lantzen, und tauſend Stück von Pfeilen, welche man mit beſondern Maſchinen los ſchoß, und damit man die Sennen hierzu machen konnte, gaben die Mägde ihre Haare darzu her. Seit funffzig Jahren hatten ſie nicht mehr, als zwölff Schiffe, nach den geſchloſſenen Tractaten. Nachdem ſie ſich aber in die Citadelle begeben hatten, baueten ſie in zwey Monathen hundert und zwantzig Kriegs-Schiffe, welche ſie auch ausrüſteten; und da der Eingang des Cothons mit einer Beſatzung geſchloſſen war, gruben ſie einen andern, aus welchem auf einmahl eine Flotte auslieff. Denn ſie hatten die alten Materialien gantz fertig, und auf Koſten des gemeinen Weſens hatten ſie die zu dieſem Unternehmen nöthigen Handwercks-Leute unterhalten. Wir kommen nun wieder auf die Empörungen, deren Zuſammenhang dieſe Beſchreibung unterbrochen hat. Zwey und zwantzig Jahr darnach, nachdem Carthago von Scipione verheeret worden, ſchickten die Römer eine Colonie dahin. Cajus Gracchus, der Bruder des Tiberii Gracchi, begleitete dieſelbe als Triumvir dahin, wie Plutarchus (cc) meldet, welcher auch ſagt, er habe ihren Nahmen in den Nahmen *Junonia* verwandelt. Da dieſe neue Aufrichtung beynahe hundert Jahr geſchehen, ehe Virgilius ſeinen Aeneidem verfertiget; ſo iſt die beſondere Beſchützung der Stadt Carthago durch dieſe Göttin keine Fabel, die er erfunden, ſondern er hat ſie aus der Geſchichte hergenommen:

(dd) Quam Juno fertur terris magis omnibus unam
Poſthabita coluiſſe Samo.

Cajus Gracchus fand ſelbſt dieſe Fabel daſelbſt, und richtete ſich darnach. Livius hatte dieſe neue Aufrichtung in ſeinem Neundten Buche beſchrieben; es iſt aber zu allem Unglück verlohren gegangen. Plutarchus (ee) mercket an, daß alle Weiſſagungen davon nicht gut geweſen. Allein, wenn ſie nicht wohl gerathen, muß man es keinesweges denen traurigen Anzeigen zuſchreiben, an welche ſich allein der Aberglaube zu halten pflegt, ſondern der dringenden Nothwendigkeit, vermöge welcher der Triumvir, nach einem Aufenthalte von ſiebentzig Tagen, wieder nach Rom muſte, und der Unruhe, in welcher ſich Rom befand, da es ein Mittel gebrauchen wollen, denen Reichen die Ländereyen abzunehmen, die ſie mit Unrecht beſaſſen, und welche ſie denen Armen und dem Volcke genommen hatten. Von der Zeit an war Carthago eine Römiſche Colonie. Allein das Unternehmen, ſie wieder aufzubauen, wurde niemahls mit Ernſt angegriffen, als da Julius Cæſar neue Colonien dahin geſchicket hatte, welches

welches vier und zwantzig Jahr nach dem Cæsare, oder zweyhundert Jahre nach dem dritten Punischen Kriege geschahe. Man führete die Mauern wieder auf, man gab ihr ihren ersten Nahmen wieder, und fast seinen gantzen alten Glantz. Der Tod Julii Cæsaris, der in eben demselben Jahre umgebracht wurde, verhinderte auch keinesweges die Fortsetzung der Wiederaufbauung dieser Stadt, und seit Strabonis Zeiten war keine Stadt in Africa, welche volckreicher gewesen wäre. Seit dieser Zeit wuchs Carthago immer mehr und mehr, und wurde nicht nur die Haupt-Stadt in der Provincia Proconsulari, sondern auch noch in gantz Africa; und obgleich Antiochia in Syrien, und Alexandria in Egypten sehr grosse, reiche, und berühmte Städte waren; so unterwand sie sich dennoch, ihnen das Recht der vornehmsten Stadt in dem gantzen Römischen Reiche streitig zu machen. Den Nahmen einer Colonie behielt sie, und findet man denselben auch auf Müntzen. Der P. Hardouin zeiget unter andern eine an, auf welcher man liest:

COL. AUR. KAR. KOMM. P. F.

welches er also erkläret:

COLONIA AURELIA CARTHAGO COMMODIANA PIA FELIX.

Man hat diese Müntze von der Stadt *Carrha* erkläret. Allein dieser gelehrte Patre beweiset, daß seine Erklärung richtig sey, aus dem 17. Capitel des Lebens Commodi, welches Lampridius beschrieben. Wenn der Poet Prudentius sagen will, sie sey die Haupt-Stadt in Africa gewesen; so nennet er sie (ff):

Parens orbis populosa Pœni.

Salvianus von Massilia, oder Marseille, macht in seinem Buche von der göttlichen Vorsehung (gg) eine Beschreibung von ihr, welche einen sehr glückseeligen Zustand anziget. Da die Vandali Africa überfielen, nahm Genfericus den 19. October im Jahre 439. der Christlichen Zeit-Rechnung Carthago ein; sie blieb auch unter der Herrschafft dieses Volckes, bis auf die Regierung Gelimeri, der mit Justiniano zu gleicher Zeit lebte. Da zwischen diesen beyden Herren der Krieg angieng, schiffete Belisarius nach Africa, zog ohne einigen Widerstand in Carthago ein, ohne die geringste Unordnung daselbst anzurichten. Procopius, der bey diesem Unternehmen zugegen gewesen, hat die Umstände davon in seiner Geschichte von dem Kriege der Vandalorum beschrieben. Justinianus, der sein Vergnügen daran fand, die Städte auszuputzen und zu befestigen, setzte Carthago, die dazumahl die gröste und berühmteste Stadt des Landes war (hh), nicht hintan. Er wandte alle Mühe an, die Mauern auszubessern, bauete alles wieder auf, was eingefallen war, und ließ auswendig einen Graben führen, wo noch niemahls einer gewesen war. Er ließ in den Pallast eine Kirche der Mutter GOttes, und noch eine andere, einer gewissen Heiligin des Landes, mit Nahmen Prima, zu Ehren bauen. Ferner ließ er zwey Gänge auf beyden Seiten des Platzes bauen, der nach dem Meere zugeht, nebst einem prächtigen Bade, welches er das Bad *Theodoræ* nennete. Er ließ auch noch bey dem Hafen Mandracel ein Kloster bauen, und befestigte dasselbe so wohl, daß eine unüberwindliche Citadelle daraus wurde. Das Orientalische Reich, welchem die Klugheit und Tapfferkeit des Belisarii Carthago und Africa zuwege gebracht hatte, behielt es nur bis auf Leontii Zeiten, unter welchem die Sarazenen Carthago unter ihre Bothmäßigkeit brachten, und es dermassen verheereten, daß es ohne einige Hoffnung, wieder in den vorigen Stand zu kommen, ruiniret war. Tunis, eine benachbarte Stadt, machte sich dieses zu Nutze, und wuchs von den Uberbleibseln dieser Stadt, welche kaum noch vorhanden waren; die Halb-Insul aber, auf welcher sie gestanden, wird noch von den Schiff-Leuten das Vorgebürge *Carthago* genennet. Die Alten erzehlen uns eine ziemlich grosse Zahl von Nahmen, so diese Stadt geführet. Diese: *Carthada, Carthago, Carchedon, Tyrus, Byrsa, Megara, Magalia, Corbon, Cadmeia, Genopolis*, und *Junonia* sind schon erkläret und angeführet worden. Stephanus der Geographus sagt, man habe sie auch *Oenussa* genennet. Eustathius schreibet über die Periegetin des Dionysii Stephanum ab, gedencket aber nicht an *Oenussa*. Hingegen melden beyde, sie sey *Caccabe* genennet worden, welcher Nahme, nach ihrer Aussage, in der Sprache des Landes einen Pferde-Kopff bedeutet. Antonius Augustinus, der von Berkelo angeführet, und in dem Canaan des Herrn Bocharts durch einen Druck-Fehler Antonius Augustus genennet wird, sagt, er besitze eine Silber-Müntze, die zu Carthago geschlagen worden, worauf man einen wohlgetroffenen Pferde-Kopff sehe, bey welchem unten am Halse das Wort KAKKARH zu lesen wäre. Trissanus hat sich sehr viel Mühe gegeben, diese Uberschrifft zu erklären. Der Pferde-Kopff macht nichts aus; er wird durch eine Erzehlung, die sich auf das Alterthum gründet, erkläret. Justinus (ii) sagt: Man fand daselbst einen Pferde-Kopff, welches ein Anzeigen war, daß das Volck ein mächtiges und kriegerisches Volck werden würde; und man bauete die Stadt an diesem Ort, von dem man so viel Gutes hoffete. Virgilius (kk) hat diesen Umstand nicht vergessen, da er sagt:

Effodere loco signum, quod regia Juno
Monstrarat, caput acris equi.

Silius (ll), der es ihm nachthut, so viel er kan, sagt gleichfalls:

Ostentant Caput effossa tellure repertum
Bellatoris equi.

Herr Bochart, der sich die Erklärung der Punischen Wörter bekannt gemacht hatte, findet, daß dieser Nahme aus zweyen zusammen gezogenen, und mit einander verbundenen Wörtern herkomme, nehmlich von כר *Car*, und von רכבה *Racaba*. Das erste wird nicht nur in dem Hebräischen gefunden, wo es ein Haupt, einen Obersten, und vermöge der Aehnlichkeit einen Kopff bedeutet; sondern die alten Griechen haben es auch in diesem Verstande gebrauchet, unter andern Homerus und Hippocrates. Das andere bedeutet ein Pferd, die Araber sagen רכובה *Recuba*, und haben es von den Hebräischen רכב *Racath* hergeleitet, welches zu Pferde sitzen, oder reuten heißt. Die Phönicier hatten gleichfalls ihr Wort *Recaba* daher genommen. Was die Zusammenziehung und Verringerung der Buchstaben betrifft, die bey Gelegenheit der Vereinigung dieser beyden Wörter vor sich gegangen; So hat man dergleichen Exempel noch mehr. *Caccaba*, oder *Caccabe*, heißt also in der That ein Pferde-Kopff. Unterdessen aber glaubet Herr Martiniere doch, daß die Müntze falsch sey. Zu welcher Zeit, sagt er, solte sie seyn geschlagen worden? Spriche man zu den alten Zeiten der Stadt Carthago; so frage ich, fährt derselbe fort, wie hat man sich dazumahl unterstehen können, ein Phönicisches Wort mit Griechischen Buchstaben zu schreiben? Antwortet man mir, man habe Müntzen von Carthago, auf welchen Wörter mit Griechischen Buchstaben geschrieben sind; so gebe ich es zu. Allein der Stylus ist auch Griechisch, eben so wie man Lateinische Müntzen von dieser Stadt hat, und die Buchstaben sind auch Lateinisch;

lateinisch; beyde aber sind zu der Zeit geschlagen worden, da Carthago eine Römische Colonie war. Die Münzen von Carthago, da sie noch frey gewesen, sind Punisch; oder wenn sie Griechisch sind, so sind sie in dieser Sprache von den Griechischen Städten geschlagen worden, welche unter Carthago gestanden. Scaliger, und einige andere haben sich die Mühe gegeben, zu untersuchen, aus was vor Ursachen Eusebius gesagt hätte, Carthago sey zuvor *Origo* genennet worden. Diese Stelle aber hat Scaliger nicht verstanden. Der Nahme *Origo* ist ein Fehler vor *Virago*, Ουιραγω, und ist der Nahme der *Dido*, keinesweges aber der Stadt *Carthago*. Dieser Nahme ist eben derjenige, welchen die Griechen vor das Wort *Elissa* setzten, welches eine muthige Frau bedeutet; Dido heißt eine Herumschweiffende, die grosse Reisen thut. Die Alten haben die Erklärung dieser beyden Nahmen sehr verwirret, weil sie den wahrhafftigen Verstand davon nicht eingesehen. Balsamon sagt, Carthago sey auch *Justiniana* genennet worden, sonder Zweiffel darum, weil sie Justinianus, wie wir oben gesehen, ausgeputzet. Carthago war also eine Tyrische Colonie, die zur Zeit Josuä, oder im Jahre der Welt 2498. angefangen, im Jahre 3098. von der Dido ausgezieret und befestiget worden; seit dem Jahre 3732. machte sie Rom den Vorzug streitig, 3835. wurde sie von derselben ruiniret, im Jahre 3940. von Cajo Graccho, weit nachdrücklicher aber von Julio Cæsare, wieder aufgebauet. Im Jahre 439. der gemeinen Zeit-Rechnung wurde sie von den Vandalis erobert; hernach nahm sie ihnen Belisarius unter Justiniano wieder ab, und endlich kam sie im Jahr 698. unter der Regierung Leontii an die Saracenen, welcher Leontius sich vergeblich bemühete, sie wieder einzunehmen. Endlich ist sie von den Arabern gantz und gar ruiniret worden, daher man heut zu Tage nichts mehr, als die Rudera, etwan drey Meilen von Tunis sieht, aus welchen man aber die Grösse der Stadt gnugsam beurtheilen kan. Nachdem Cedrenus eine Stadt, die Chosroes belagerte, Καρχηδόνα vor Καλχηδόνα, das ist, *Carthago* vor *Chalcedonia* genennet; so sind viele, unter andern Paullus Diaconus, in den Irrthum verfallen, als wenn die Perser in Africa ihre Eroberungen bis an Carthago getrieben hätten, welches aber mit der Wahrheit nicht übereinstimmet, und nur aus der falschen Veränderung eines l in r herkommt. Ezechiel (xxvii) sagt, daß die Carthaginenser nach Tyrus gekommen. Carthaginenses negotiatores tui, so hat die Vulgata den Nahmen *Tharsis* ausgedruckt, der in dem Hebräischen Texte gefunden wird. Siehe *Tharsis*. Die vornehmsten Sitten derer Carthaginenser sollen darinnen bestanden haben. Ihre Obrigkeitlichen Personen durfften, so lange ihre Regierung währete, keinen Wein trincken, welches auch die Soldaten beobachten musten. Derer Vornehmsten Kinder opfferten sie denen Göttern, bis endlich Gelo solches abgebracht. Ihre Todten begruben sie Anfangs, bis sie auf des Darii Einrathen sie verbrannten. Unter derer Römer Regierung wurden auch in Carthago Schulen angelegt, worinnen vornehmlich die Beredtsamkeit getrieben wurde, und eine Bibliothec angelegt war. Die Christliche Lehre ist daselbst, gleichwie in dem übrigen Africa, durch einige von denen Aposteln dahin gesandte Prediger gepflantzet worden. Sie hat durch die von dem Felicissimo und Novato, St. Cypriani Widersachern, erregte Spaltungen, desgleichen durch die Donatisten, Wandaler, und letztlich durch die Mahometaner, von denen sie gäntzlich ruiniret worden, viel erlitten. Um das Ende des andern Kirchen-Jahrhunderts ist die Kirche zu Carthago in gutem Ansehen gewesen, und ihr Bischoff war dazumahl Agrippinus, welches der erste unter denen ist, die bekannt sind. St. Cyprianus, einer von denen Patribus dieser Kirche, hatte auch seit dem Jahre 248. diesen Stuhl inne, bis er am 14. September die Märtyrer-Crone empfieng. Von dem Jahr 439. bis 452. war der Bischöfliche Stuhl nicht besetzt, bis endlich Deo-Gratias wieder dran kam. Es sind auch viel Concilia daselbst gehalten worden. Die berühmte Unterredung zu Carthago, welche man unter den Wercken des Optati findet, ist ein sehr hochzuschätzendes Stück, nicht nur, was den Nutzen desselben in der Kirchen-Historie anlanget, sondern auch weil die Geographie daraus grosse Hülffe hat. Denn es sind darinne noch Nahmen der Städte erhalten worden, welches Bischöfliche Sitze gewesen sind, und davon die meisten denen Geschicht-Schreibern würden unbekannt geblieben seyn, weil in den alten Kriegen noch nicht viel auf sie gesehen wurde. Man könte sich zwar wundern, daß die Bischöffe von Carthago, da es so lange Zeit die Haupt-Stadt in Africa gewesen, nicht den Titul eines Patriarchen oder Primatis an sich genommen. Allein der Titul eines Primatis in Africa war mit keinem besondern Sitze verbunden. Er wurde einem Bischoffe beygelegt, welcher lange im Bißthume gewesen war, und alle übrigen erforderten Qualitäten besaß. Doch aber gieng diese Gewohnheit nach und nach ein; und da sich die Bischöffe in Carthago einen grossen Rang über die andern Kirchen in Africa erworben hatten, wurde sie davon die Ertz-Bischöfliche oder Metropolitan-Stadt, besonders auch in Byzacena. Obgedachter Agrippinus versammlete alle Bischöffe aus seine Provintz, und Numidien, im Jahr 215. unter dem Pabst Zephyrino, und beschloß mit selbigen, daß man die von denen letztern getauffte Kinder noch einmahl tauffen solte, welches Concilium aber verworffen worden. St. Cyprianus hielt auch zwey Concilia im Jahr 252. und 253. wider die beyden Schismaticos, Novatum und Felicissimum, stellte auch noch unterschiedene andere Kirchen-Versammlungen, zu Pabsts Stephani Zeiten, wegen der Ketzer-Tauffe an. Die Donatisten hielten allhier im Jahr 312. und 313. zwey Concilia wider Cæcilianum, welcher nach dem Tode Mensurii rechtmäßiger Weise zum Bischoffe von Carthago war erwählet worden. Als die Donatistische Parthey unter zu liegen begonnte, hielt Gratus, ein Bischoff in dieser Stadt, im Jahr 348. ein Concilium, welches man das erste Carthaginensische Concilium nennete, auf welchem die Wiederhohlung der Tauffe, so die Donatisten behaupteten, verdammet, und diejenigen, welche sich selbst entleibet, oder andere darzu angereitzt, und von besagten Ketzern deswegen vor Märtyrer gehalten zu werden pflegten, solches Ehren-Tituls beraubet wurden. Nächst diesem verfertigte man dreyzehn Canones zu guter Einrichtung der Kirchen-Zucht. Das andere Concilium wurde im Jahr 390. unter Genethlio gehalten, welches dreyzehn Canones hatte. Das dritte wurde im Jahr 397. versammlet, und machte funffzig Canones. Das vierdte wurde im Jahr 398. von zweyhundert und vierzehn Bischöffen gehalten, auf welchem man hundert und viet Canones aufsetzte; diese Bischöffe schickten auch eine Gesandtschafft an den Kayser Honorium, und liessen ihn bitten, daß er doch die in Africa noch übrige Abgötterey vollends abschaffen möchte, welches sie auch erhalten. Aurelius versammlete im Jahr 401. einen Provincial-Synodum, um Pabst Anastasium und Venerium, den Bischoff zu Mayland, ansprechen zu lassen, daß sie ihre Kirchen, welche durch die Donatistische Spaltungen gantz öde waren gemacht worden, mit geistlichen Bedienten versehen möchten. Auf diesem Synodo wurden zwey und dreyßig Canones verfertiget, und noch ein andrer Synodus wurde auf dem September angesetzt. St. Augustinus beförderte vornehmlich den Schluß, welchen man in dieser Versammlung machte, daß die sich wiederum in dem Schooß der Kirchen begebende

Dona-

Donatiſten in ihre vorigen Ehren-Aemter ſolten eingeſetzet werden, welches denn ihrer viele wiederum zu rechte gebracht. Auſſer beſagten hat man allhier noch zwey andere Synodos wider die Donatiſten, im Jahre 404. und 405. gehalten, wovon gewiſſe Deputirte an die Kayſer Arcadium und Honorium geſchickt worden, und noch andere ſind im Jahr 407. 408. 409. 410. 411. und 412. allhier beyſammen geweſen. Im Jahre 416. hielten 64. Biſchöffe ein Concilium wider Pelagium und Cœleſtinum, welches das andere war; und im Jahre 417. wurde wieder eines wider die Pelagianer verſammlet, um Pabſt Zoſimum, welchen Cœleſtinus mit einer falſchen Demuth und Unterwerffung hinter das Licht geführet, aus dem Betruge zu bringen. Das folgende Jahr kamen 214. Biſchöffe in der Sacriſtey der Kirche S. Fauſti zuſammen, und hielten abermahls wider beſagte Neulinge eine Unterredung, ſo man das VI. Concilium nennete. Das ſiebende wurde im Jahr 419. über den Punct von der Appellation nach Rom gehalten. Im Jahr 424 ſoll unter Cœleſtino abermahl eines ſeyn angeſtellet worden, und noch ein anderes im Jahr 646. wider die Minotheleten. Ubrigens war Carthago das Vaterland Terentii und Tertulliani. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Bochart* Chanaan Lib. I. cap. 23. (b) Excerpta Legat. n. 114. p. 1310. (c) Lib. XVII. (d) Lib. XXXIV. (e) l. c. (f) Lib. II. cap. 10. art. 2. p. 292. (g) Lib. XIII. v. 333. (h) v. 346. (i) v. 349. (k) v. 364. (l) v. 374. & 378. (m) in Chronico. (n) ibid. (o) Aeneid. Lib. I. v. 342. (p) Aeneid. Lib. I. v. 370. (q) Lib. XVII. p. 832. (r) Lib. V. (s) Aeneid. Lib. I. v. 431. (t) Lib. XVII. p. 832. (u) Lib. I. v. 371. (x) Lib. I. v. 426. (y) v. 86. (z) de Bellis Punicis p. 76. Edit. Lugd. apud. *Griph.* 1588. (aa) Lib. XVII. p. 831. (bb) in dem andern Puniſchen Kriege. (cc) in Cajo Graccho. (dd) in Aeneid. Lib. I. v. 19. (ee) l. c. (ff) Martyr. Hymn. 18. v. 61. (gg) de Gubernatione Dei Lib. I. (hh) *Procop.* Aedific. Lib. VI. cap. 5. (ii) Lib. XVIII. (kk) Aeneid. Lib. I. v. 447. (ll) Lib. II. (mm) cap. 27. v. 12.

CARTHAGO (a), oder Neu-*Carthago*, Frantz. *Nouvelle Carthage*, Lat. *Carthago Nova*, eine Stadt in America, in Neu-Spanien, in Terra Firma, in dem am meiſten gegen Mittag gelegenen Theile der Audienz Santa Fé, ſie iſt etwas von dem Fluſſe Cauca entfernet, und liegt Cali, welches zu dem eigentlichen Popayan gehöret, gegen Nord-Oſten. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Iſle* Atlas.

CARTHAGO, oder *Cartago*, eine Stadt in Nord-America, in Neu-Spanien, in der Provintz Coſta Ricca, unter die Audienz von Guatimala gehörig. Sie liegt faſt mitten auf der Breite der Erd-Enge, durch welche die zwey groſſen Theile von America zuſammen hängen. Thomas Gage ſagt (a), er habe ſehr reiche Kauffleute daſelbſt gefunden, die zu Lande nach Panama, und zu Waſſer nach Porto Belo, Carthagena, Havana, und von dar nach Spanien, handeln. Es ſind, ſpricht er, ohngefehr 400. Familien in der Stadt, welche einen Spaniſchen Gouverneur hat. Es iſt auch daſelbſt ein Biſthum, und drey Klöſter, zwey Mönchs- und ein Nonnen-Kloſter. Man findet hier wenig Gold, und der Einwohner meiſte Nahrung beſtehet in der Vieh-Zucht. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Nouvelles Relation des Indes Occid. p. 37.

CARTHAGO, Frantz. *Carthage*, in Armenien, ſiehe *Carchedon*. Es iſt mit *Artaxata* eine Stadt. Siehe auch dieſen Artickel, im I. Bande p. 1479. u. ff.

CARTHAGO, Frantz. *Carthage*, in Spanien; es waren dieſes Nahmens zwey Städte, die vom Ptolomæo durch die Zunahmen die alte und neue unterſchieden werden, wovon im folgenden unter beſondern Artickeln ein mehrers. *Martin.* Dict.

CARTHAGO, (Alt-) oder das alte *Carthago*, Lat. *Carthago Vetus*, Frantz. *Carthage l' ancienne*, oder *Vieille Carthage*, Gr. Καρχηδὼν παλαιὰ. Ptolomæus ſetzt dieſe Stadt weit von dem Meere in das Land der Ilercaonum, welches ſie von dem neuen *Carthago* unterſcheidet, ſo an den Meere, in dem Gebiete der Conteſtanorum lag. Cellarius ſagt, Ptolomæus ſey der einzige, der davon geredet habe. Man kan und darff ihm aber dieſes nicht einräumen. Will er behaupten, daß ſie ſonſt nirgends das alte *Carthago*, (*Carthago Vetus*) genennet werde; ſo kan man es ihm zugeben. Ortelius aber ſahe ſehr wohl ein, daß dieſes eben diejenige Stadt ſey, welche Plinius (a) *Carthago*, ein Werck der Carthaginenſer, nennet. (Regio Coſſetania, flumen Subi, Colonia Tarraco, Scipionum opus, ſicut *Carthago Pœnorum*). Der P. Hardouin erkläret dieſe letzten Worte alſo: Dieſe Stadt wurde unter Hamilcare gebauet; es iſt gegenwärtig *Villa Franca de Panades*, in Catalonien; ob ſie gleich von Ptolomæo in das Land der Ilercaonum geſetzet wird; ſie lag, wie Tarragona, diſſeits des Ebro, und Plinius giebt dieſes deutlich genug zu verſtehen. Diejenigen irren ſich, welche glauben, es ſey *Cantavexa*, welches in Arragonien liegt. Cellarius ſieht wohl ein, daß ihm das Zeugniß dieſer beyden Gelehrten zuwider iſt; dennoch aber behauptet er, daß in der angeführten Stelle die Rede von dem *Carthago* ſey, ſo am Ufer des Meeres gelegen, und die neue Stadt Carthago iſt. Dieſe Sache aber iſt mit alle dem eine Kleinigkeit: Denn Plinius mag davon geredet haben oder nicht; ſo giebt doch Cellarius bey dem Zeugniſſe des Ptolomæi zu, es ſey ein Mittelländiſch *Carthago* (*Carthago Mediterranea*) geweſen, wenn es erlaubt iſt, ſo zu reden, welches von dem Carthago, das am Meere lag, unterſchieden wär. Er ſelbſt ſetzt ſie in ſeiner Charte der Segra gegen Morgen, an den Ort, wo die Ciuga, oder Senga, hinein fällt. Die Schwierigkeit beſtehet alſo nicht darinne, ob eine ſolche Stadt vorhanden geweſen; ſondern die Frage iſt, wo ſie gelegen? Ein Biſchoff von Gironna, welchen Ortelius anführet, ingleichen der P. Hardouin behaupten, es ſey *Villa Franca*. Allein wenn *Villa Franca de Panades* Carthago ſeyn ſoll, welches von Hamilcare gebauet worden, ſo liegt es zu nahe bey Barcelona, wie hingegen zu weit von dem Ebro, und dem diſſeitigen Spanien. Da aber *Cartavexa*, wie der P. Hardouin ſchreibt, oder *Canta Vieja*, in Hiſpania Carthaginenſi liegt; ſo ſchickt ſie ſich beſſer dazu. Das Wort *Canta* ſcheint eine Verſtümmelung des Wortes *Cartha* zu ſeyn, welches, wie wir oben geſehen haben, das Wort in der Puniſchen Sprache war, ſo eine Stadt bedeutet; *Vieja* aber zeiget an, daß es eine alte Stadt geweſen iſt. Wir geben zu, daß *Canta Vieja* nicht in dem Lande der Ilercaonum liegt; *Villa Franca* aber gehöret auch nicht darzu. Antonius Auguſtinus (b) und Mariana pflichten *Canta Vieja* bey. Indeſſen kommt weder dieſer, noch jener, von den neuen Oertern, mit der Lage überein, welche Ptolomæus dieſer Stadt zuſchreibt. Wir überlaſſen alſo denen gelehrten Spaniern zu unterſuchen, welcher Ort näher bey dem Ebro liegt, der ſich hierzu am beſten ſchicket. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) de Num. ant. Dial. 8.

CARTHAGO, (Canal bey) war ein Canal bey der Stadt Carthago, in Africa, ſiehe Canal bey *Carthago*, im III. Bande p. 309.

CARTHAGO, (der Meer-Buſen von) Lat. *Sinus Carthaginenſis*, Frantz. *Le Golphe de Carthage*, iſt ein Meer-Buſen in dem Mittelländiſchen Meere, an der Africaniſchen Küſte. Man kan ihn von zwey gantz unterſchiedenen Seiten betrachten; nehmlich von Hippon an gegen Abend, bis an das Vorgebürge Mercurii gegen Morgen, oder wenn man ihn gegen Abend nur bey dem Vorgebürge Apollinis anfängt. Man fand daſelbſt, auf der gegen Morgen gelegenen Küſte, *Utica*, und die Mündung des Bagradas, gegen Mittag Carthago, und am Ende des Hafens, oder eines Teichs, den man in das Land gegraben hatte, Tunis; auf der gegen Abend gelegenen Küſte ſtund Maxula, eine Biſchöffliche Stadt, Mons Aſpidis, Simminina, und Carpis. Man nennet iezo dieſen Meer-Buſen den Meer-Buſen von *Tunis*, Frantz. *le Golphe de Tunis*. Siehe dieſen Artickel unter dem Worte *Golphe*. *Martin.* Dict.

CARTHAGO, (Neu-) oder das neue *Carthago*, Lat. *Carthago Nova*, Frantz. *Carthage la Neuve*, oder *la Nouvelle Carthage*, iſt eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande, welches das Volck Conteſtani inne hatte, in dem Meer-Buſen, welchem die alten den Nahmen *Vegetanus Sinus* beygeleget haben. Pomponius Mela (a) ſagt, ſie ſey von Asdrubale (der an die Stelle Hamilcaris, Hannibals Vater, kam) gebauet worden. Polybius berichtet (b) gleichmäßig, ſie ſey ein Werck des Asdrubals, welches von einigen *Carthago*, von andern aber die neue Stadt, Καινὴ πόλις, *Canepolis*, genennet worden. Appianus (c) irret ſich gewaltig, wenn er ſpricht, es ſey mit *Sagunto* eine Stadt, welche vom Hannibale, nachdem er ſie eingenommen, zu einer Colonie gemacht, und von ihm *Carthago Spartagena* genennet worden. Man muß dieſen Fehler einem Griechen zu gute halten, welcher, da er von Spanien geredet, zwey Städte verwechſelt hat, die doch ſo ſehr von einander unterſchieden geweſen. Polybius (d) hingegen meldet, Hannibal ſey aus dieſer Stadt Carthago ausgezogen, Saguntum zu belagern. Gewiß iſt es, daß Plinius (e), und Antoninus (f) ihr den Zunahmen *Spartaria* beylegen, welchen ſie aber nur aus dieſer Urſache bekommen, daß man ſie von der groſſen Stadt Carthago in Africa, die gleichfalls am Meere lag, und von dem alten *Carthago* unterſcheiden möchte, welche ebenfalls in Spanien lag, und wie ſie von Puniſcher Stifftung war. Dieſen Zunahmen bekam ſie von einem Felde, bey welchem ſie lag, ſo *Ager Spartarius* genennet wurde. Siehe *Spartarius*. Scipio Africanus nahm ſie ein; die Römer, welchen der Nutzen, den ſie verſchaffte, deutlich in die Augen leuchtete, behielten ſie; und damit ſie ſich derſelben deſto beſſer verſichern möchten, legten ſie eine Römiſche Colonie dahin. Unter andern Müntzen findet man auch eine vom Auguſto, mit dieſer Beyſchrifft: C. J. N. C. EX. D. D. das iſt: COLONIA JULIA NOVA CARTHAGO EX DECRETO DECURIONUM. Auf einer andern findet man nur dieſe Buchſtaben: C. J. N. C. welche die vier erſten Worte der vorhergehenden ausdrücken. Noch auf einer andern findet man: UR. J. N. K. URBS JULIA NOVA KARTHAGO. Sie machten, nach der heutigen Art zu reden, eine Parlaments-Stadt daraus, unter welche 65. Städte in Spanien gehöreten. Livius beſchreibet die Reichthümer dieſes Hafens ſehr anſehnlich, welcher von Scipione, nach vorhergegangener Belagerung, eingenommen worden. Wir wollen allhier die Beſchreibung, die er von dem Meer-Buſen giebt (g), nicht beyfügen; ſondern da die Stadt unter dem Nahmen *Carthagena*, in dem Königreiche Murcia noch vorhanden iſt; ſo haben wir vor nützlicher erachtet, die Beſchreibung deſſelbigen nach der heutigen Beſchaffenheit und Schiffarth einzurichten. Siehe *Carthagena* (der Meer-Buſen von). *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. n 55. (b) L. I. c. 13. (c) in Ibericis. (d) Lib. III. c. 18. (e) Lib. XXXI. c. 8. (f) Itinerar. (g) Lib. XXVI. c. 42.

CARTHAGO MAGNA, eine alte, groſſe, berühmte, und die ehemahlige Haupt-Stadt von gantz Africa, ſiehe *Carthago*.

CARTHAGO NOVA, eine Stadt in America, in Neu-Spanien, ſiehe *Carthago*.

CARTHAGO NOVA, eine See-Stadt in Spanien, ſiehe *Carthagena*, und *Carthago* (Neu-).

CARTHAGO VETUS, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Carthago* (Alt-).

CARTHAM, oder *Cartha*, eine alte Stadt in Palæſtina. Es war eine von den Städten, welche dem Stamme Naphtali gegeben wurden (a). Siehe *Cartha*. *Mart.* Dict.

(a) *Joſ.* cap. XXI. v. 34.

CARTHAMA, war vor Zeiten der Nahme einer Stadt in der Spaniſchen Provintz Bætica, ohnweit Malaga gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CARTHAN, eine alte Stadt in Palæſtina, ſiehe *Cartham*.

CARTHARA, eine Stadt in Meſopotamia, an dem Tiger, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius (b) zweiffelt, ob dieſes nicht das *Charta* der Notitiarum Imperii ſey? *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 18. (b) Thesaur.

Carthaus, iſt eines der ſchönſten und ſehenswürdigſten Klöſter in Europa, im Ober-Rheiniſchen Kreiſe, im Ertz-Stifft Maintz, ohnweit der Stadt Maintz, am Rhein gelegen. Es iſt unvergleichlich koſtbar und angenehm, ſo wohl wegen ſeiner Bau-Art als ſeiner ſchönen Lage halber. Die daſige Kirche iſt zwar etwas klein, doch über die maſſen nett, und verdienet mit Recht geſehen zu werden. Hauptſächlich wegen der zwey und zwantzig Stühle für die dortigen Ordens-Geiſtlichen, welche vortrefflich mit Holtz und Helffenbein eingeleat, und von einem Hamburger-Meiſter gemacht worden ſind. Es ſchätzen die Mönche einen ieden dieſer Sitze auf 1000. Rthlr. Das Tafelwerck in dieſer Kirche iſt gleichfalls mit der ſchönſten Bildhauer-Arbeit, ſo die Geſchichte des Neuen Teſtaments vorſtellet, gezieret. Das Vorder-Gebäude gehet nach dem Rhein heraus, und hat ſo viel Zimmer, daß man einen groſſen Herrn mit ſeinem gantzen Gefolge darinnen bewirthen kan. Wie denn erſt im 1743. Jahre vom 24. bis 26. Auguſt Ihro Majeſtät George der II, König in Engelland, mit dem Hertzoge von Cumberland, darinnen ſich aufgehalten hat. Das Kloſter iſt ſonſt überhaupt ſehr geräumlich, und in einem vollkommenen Viereck erbauet, daran um und um die Zellen der daſigen Ordens-Geiſtlichen liegen, deren iede aus vier oder fünff Kammern beſtehet, ſo alle an einander gebauet, und zwar ohne ſonderlichen Zierrath, doch ſonſt ſauber aufgeputzt ſind. Wenn die Ordens-Geiſtlichen ihre geſetzten Stunden in geiſtlichen Ubungen zugebracht haben, wenden ſie die übrige Zeit zur Bauung ihrer kleinen Gärtgen an, machen auch verſchiedene Schreiner-, Dreher- und andere dergleichen nutzbare und künſtliche Arbeit. Ueberhaupt kan man ihnen zum Ruhme nachſagen, daß ſie aller und ieder Welt-Händel, ſamt der Ehr-Begierde, zu groſſen geiſtlichen Beneficiis zu gelangen, möglichſter maſſen entſchlagen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Carthauſa, iſt ein Amtſäßiges Guth und Dorff im Ertz-Gebürgiſchen Kreiſe, in Meiſſen. Wabſt.

Carthauſe, war ehemahls ein Kloſter Carthäuſer-Ordens in Elſaß, welches ietzo in einer Meyerey und Mühle beſtehet, welche die Pflegerey in der Carthauß genennet wird, und dem Stifft zu Straßburg gehöret. Einige halten dafür, daß, als die Alemannier die Römer aus Argentorat vertrieben, ſie allhier in zerſtreueten Höfen gewohnet hätten. *Univ. Lex.* V. Th.

Carthauſe, in Heſſen, ſiehe Eppenberg.

Carthauſe, in Hildesheim, ſiehe Hildesheim.

Carthauſe, ein ſeculariſirtes Mönchs-Kloſter in der Marck, bey Franckfurt an der Oder. *Univ. Lex.* V. Th.

Carthauſe, iſt die einzige dieſes Nahmens und Ordens in Meiſſen, bey Crimmitſchau an der Pleiſſe, im Mertens-Thal, bey der Neu-Kirche, welche im Jahr 1481. von zwey Bürgern zu Zwickau, Nahmens Federangel und Schicker, geſtifftet worden. Sie iſt nunmehro gantz eingegangen. Auſſer dieſer ſind noch einige Rudera von einer andern Carthauſe in der Dippoldiſchen Heyde, zum Einſiedler-Steine genannt, übrig. *Univ. Lex.* V. Th.

Carthauſe, ein Kloſter in Pommerellen, welches Hertzog Meſtwinus geſtifftet hat. *Univ. Lex.* V. Th.

CARTHEA, Frantz.

CARTHEE, eine Stadt auf der Inſul Zia, im Archipelago. Sie iſt eine von den vier berühmten Städten, die vor dieſem auf der Inſul Ceos lagen, welchen Nahmen die Alten dieſer Inſul beylegten. Es iſt aber von den Städten keine mehr übrig, als dieſe, die auch ſo gar ihren alten Nahmen verlohren, und den neuen Nahmen der Inſul angenommen hat. *Zia* iſt demnach auf die Ueberbleibſel von *Carthea* gebauet worden. Dieſer Flecken, oder das alte *Carthea*, ſagt Herr Tournefort (a), liegt auf einer Höhe, drey Meilen von dem Hafen, in einem unangenehmen Thale. Sie iſt gleichſam ein Theatrum, welches aus 2500. Häuſern beſteht, die Abſatz-Weiſe, oder nach Art derer Terraſſen gebauet ſind, das iſt, ihre Decke iſt, wie faſt überall in Morgenland, gantz platt, doch ziemlich feſte, daß ſie zu einer

Straſſe

Straſſe dienen kan, welches in einem Lande kein Wunder iſt, in welchem man faſt durchgängig in Schuhen, die nur eine Sohle haben, zu gehen pfleget. Auf der lincken Seite iſt eine verlaſſene Citadelle, in welcher ſich 60. Türcken wider die Venetianiſche Armée rühmlich wehreten, da ſie doch nur zwey Flinten hatten, und ihnen das übrige Schüß-Gewehr durch den erlittenen Schiffbruch alles geraubet war. Sie hätten ſich auch nicht ergeben, wenn ſie nicht Mangel am Waſſer gehabt hätten. Die Stadt gieng ehemahls bis in das Thal, welches an das Meer ſtöſſet. *Martin.* Dict.

(a) Voyages du Levant Lib. VIII. Tom. I. p. 127.

CARTHEJA, eine alte Stadt in Spanien, ſ. *Rocadillo.*

CARTHMELL, oder *Cartmell*, iſt, nach Cambdens (a) Bericht, eine Stadt in Lancashire, in Hundred Dale, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Britt. p. 795.

CARTHUEL, oder *Cartuel*, und *Carduel*, Lat. *Carduelia*, ein kleines Königreich in Georgien; es gräntzet auf der Seite gegen Morgen an Perſien. Luarzab, der König darinne war, als Tahmas in Perſien regierete, hinterließ zwey Söhne, da er ſtarb, und theilete ſein Reich unter ſie. David, der jüngſte hiervon, war mit ſeiner Theilung nicht zufrieden; er ſuchte alſo den Tahmas um Hülffe an, und damit er dieſe deſto eher erlangen möchte, wurde er ein Mahometaner. Da nun Tahmas mit einer ſtarcken Armée in das Land eingerücket war, ließ er ſich von den groſſen Herren in Georgien huldigen, und zu deſto mehrer Verſicherung führete er ihre und des Davids Kinder weg. Sein Tod aber gab den Sachen ein gantz anderes Anſehen. Die Georgianer ſchüttelten das Joch ab, und genoſſen ihre Freyheit, bis Mahomed Kodabende, der auf Iſmael den Andern folgte, eine Armée nach Georgien ſchickete. David ergriff die Flucht, und ſein älteſter Bruder, den man gefangen geſetzt hatte, und welcher die Mahometaniſche Religion annahm, wurde zum Kan von Teflis, der Haupt-Stadt in Carthuel, gemacht, und führete den Nahmen Simon Kan. Er ſtarb zu Anfang der Regierung Abas des Groſſen, und hinterließ die Crone ſeinem älteſten Sohne, Luarzab, der noch jung war, und alſo in der Vormundſchafft des Mehrou, ſeines vornehmſten Miniſters, ſtund, welcher zwar ein Menſch von ſchlechtem Herkommen war, doch aber viel Verſtand beſaß. Luarzab verliebte ſich gantz unſterblich in eine Tochter des Mehrou, die ſehr ſchön war, und welche er, ohnerachtet der Widerſetzung der Königin und der vornehmen Frauen des Landes, weil ſie von ſo gar geringem Geſchlechte war, ſonder Zweiffel würde geheyrathet haben. Mehrou, welcher hierüber verdrüßlich war, und erfuhr, wie ſich Luarzab furchte; er möchte ſich dieſerwegen rächen, beſchloß, ſeinen Untergang zu befördern, und begab ſich zu dem Abas, welcher, da er mit einer ſtarcken Armée in dem Lande eingefallen war, überall eine groſſe Furcht verurſachete. Luarzab glaubte, dieſes wäre ſein Untergang, und flohe nach Mingrelien. Damit ihn Abas aber wieder zurück bringen möchte, ſchrieb er ihm, daß es nur dem Könige zu Caket, Taimuras, gelte, welches ein undanckbarer Rebelle wäre; er, der Luarzab, hätte von ihm nichts zu befürchten; er ſey vielmehr bereit, ihn in dem Beſitze von Carthuel zu beſtätigen; wenn er aber halsſtarrig ſeyn, und ſeiner Güte nicht trauen würde, wolte er ſein gantzes Gebiete gäntzlich verheeren, und eine Wüſte daraus machen. Luarzab kam, in Anſehung ſeines Volckes, welches er von dem Verderben das ihm gedrohet wurde, befreyen wolte, und ergab ſich dem Abas. Der König empfieng ihn als einen Freund; er bezeugte ihm auch allerley ſcheinbare Höflichkeiten, welches aber nur geſchahe, ihn zu verblenden, und er fand bald Gelegenheit, ihn auf die Seite zu ſchaffen, ohne daß es ſchiene, als wenn er an dem heimlichen Streiche, der ihm zu ſeinem Tode verſetzet wurde, Theil hätte. Nachdem nun der Bruder des Luarzab ein Mahometaner geworden, wurde er an ſeine Stelle geſetzet. Man gab ihm einen aus dem Perſiſchen und Georgiſchen zuſammen geſetzten Titul: *Bagrat Mirza*, das iſt, ein Königlicher Printz. Abas ſtarb im Jahre 1628, und da die Georgianer rebelliret hatten, ſchickte der Enckel und Nachfolger des Abas den Ruſtankan dahin, ſie wieder unter die Perſiſche Bothmäßigkeit zu bringen. Er beſiegte ſie bey unterſchiedenen Gelegenheiten, nahm gantz Carthuel wieder ein, und bauete die Feſtung Gori auf eine Höhe, an welcher unten die Stadt gleiches Nahmens, an dem Ufer des Fluſſes Kur, liegt. Das Königreich Carthuel beſtehet nur aus drey Provintzen, als *Aly*, *Suram*, und *Teflis*. Aus dieſer Provintz und dem kleinen Königreiche Caket beſtehet das gantze Land, welches die Perſer *Gurgiſtan* nennen. Es wird von zwey Vice-Königen regieret, welche Perſien unterthan ſind. Dieſes iſt der Zuſtand, in welchem Chardin das Land gegen die Mitte des vergangenen Jahrhunderts angetroffen. Da aber der Krieg, welcher noch nicht geendiget iſt, Perſien weitläufftige Provintzen entzogen hat, indem die Türcken, Ruſſen, und Tartarn groſſe Stücken davon abgeriſſen; ſo muß man erwarten, was ein Friedens-Schluß beſtimmen, und was ein ieder von ſeinem eroberten Lande behalten wird. Sonſt aber iſt Carthuel ein herrliches Land, da alles im Ueberfluß und ſonderlich der liebliche Wein, wächſt. Die Einwohner, ſo wohl männlichen, als weiblichen Geſchlechts, ſind die ſchönſten in gantz Aſien; ihr Glaube kommt mit dem Mingreliſchen überein; ſie haben aber nur den Nahmen vom Chriſtenthume, und ihre Patriarchen nennen ſie Catholicos. Wenn allhier einer iemanden erſchlagen hat, wird er zum Tode verurtheilet, und denen Anverwandten des Entleibten übergeben, um mit ihm Krafft Rechtens zu verfahren; es können aber dieſelben ſeiner mit der Todes-Straffe ſchonen, woferne er dem nächſten Blutz-Freunde des Ermordeten 60. Kühe zu geben vermag. Ein Gläubiger hat allhier Macht, ſeines Schuldners Güter alle zu verkauffen, bis die Summe der Schuld-Forderung heraus kömmt; ſind ſie aber nicht ſo viel werth, ſo kan er auch des Schuldners Weib und Kinder verkauffen, und zu Gelde machen. Ein Dieb wird gegen ſiebenfache Wiedererſtattung frey geſprochen; zwey Theile bekommt der Beſtohlene, einen Theil die Gerichten, die übrigen viere der Landes-Fürſt. Hat der Dieb aber nicht ſo viel im Vermögen, ſo wird er verkaufft; langt auch dieſes nicht zu, ſo muß das Weib nebſt denen Kindern verkaufft werden. Will aber der Beſtohlne den Dieb ohne Entgeld frey laſſen; ſo hat weder der Fürſt, noch der Richter, etwas darein zu ſprechen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CARTHUSIA MAGNA, oder

CARTHUSIANI ORDINIS MONASTERIUM PRIMARIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer berühmten Abtey des Cartheuſer-Ordens in der Frantzöſiſchen Provintz Dauphiné, ſiehe *Chartreuſe (la Grande).*

CARTIENS, ein altes Volck in Perſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CARTII, Frantz. *Cartiens*, Griech. Κάρτιοι, ein altes Volck in Perſien. Caſaubonus will, man ſolle vor dieſes Wort im Strabone *Cartii*, Κύρτιοι, leſen. *Martin.* Dict.

CARTILIS, ein alter Ort in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, zwiſchen Cartennæ, und der Colonie Cæſarea. Antoninus bemercket die Weiten folgender maſſen:

Cartennas	
Lar Caſtellum	XIV. M. P.
Cartili	XV. M. P.
Gunugus	XII. M. P.
Cæſaream Coloniam	XII. M. P.

Martin. Dict.

CARTIMA, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Cartama.*

CARTIMITAMUM, ein Ort in Spanien, ſiehe *Cartemitanus*, und *Cartenna.*

CARTIMITANI, ſo werden die Einwohner einer kleinen Stadt in Spanien genennet, ſiehe *Cartama.*

CARTIMITANUM MUNICIPIUM, das Municipium, welches auf einem alten Marmor alſo genennet wird, iſt ietzo *Cartama* bey Ronda, in dem Königreiche Granada, in Spanien, nach dem Ambroſio Morales, der von Ortelio (a) angeführet wird. Dieſes *Cartama* iſt ſonder Zweiffel von dem *Cartama*, das bey Malaga, und ziemlich weit von Ronda, in eben dem Königreiche liegt, unterſchieden. Denn ſonſt wäre es kein guter Ausſpruch, wenn man

man bey Ronda spräche, und doch bey Malaga sagen solte. Siehe *Cartama*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARTINII, so wurden ehemahls gewisse Völcker in Griechenland genennet, siehe *Arcadia*, im I. Bande p. 1246. u. ff.

CARTI PORTUS, Καρτοῦ λιμήν, ein Meer-Hafen in dem eigentlich so genannten Africa, nach dem Cedreno durch Ortelium (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Cartitz, ist ein Vorwerck in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreise, in der Standes-Herrschafft Hoyerswerda gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. Wabst.

CARTMELL, eine Stadt in Engelland, siehe *Carthmell*.

CARTO (a), Lat. *Cartum* (b), eine kleine Stadt in der Barbarey, auf der Küste des Königreichs Barca, zwischen Salona und Alberton (b). Castald hält sie vor das alte *Chersea* des Ptolomæi in Marmarica. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th. (c) *Ortel.* Thesaur.

CARTRIS, eine kleine Stadt, und ein Vorgebürge auf der Insul Jütland, in Dännemarck, siehe Scagen, und *Chersonesus Cimbrica*.

CARTSCHING, ist eine Gegend in der grossen Tartarey, im Lande derer Mongallen. Sie ist überaus schön, und führet Zinn bey sich; und weil auch hier das Clima, gegen das zu Peking im Sommer weit temperirter ist, so pflegen sich die Chinesischen Kayser hier öffters mit der Jagd zu divertiren, und haben auch schöne Lust-Schlösser da, davon die vornehmsten *Gbebo* und *Karabotun* sind. Hübn. Geogr. II. Th.

CARTUEL, ein kleines Königreich in Georgien, siehe *Carthuel*.

CARTULA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Carula*.

CARTUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in der Barbarey, siehe *Carto*.

Cartzig, oder Carzig, ein ehemahliges Kloster, ietzo aber ein Königlich-Preußisches Amt, in der Neuen Marck Brandenburg, unweit Berlinichen. Goldschadt.

CARVAN, eine Stadt in Africa, siehe *Cairavan*, im III. Bande p. 87. und *Cyrene*.

CARVANCA, ist ein grosses Gebürge in Deutschland, welches sich durch Crain, Croatien, und Görtz erstrecket. Siehe nachstehenden Artickel. *Univ. Lex.* V. Th.

CARVANCAS, Καρύανκας. Ptolomæus redet bey unterschiedenen Gelegenheiten von diesem Gebürge, weil es an die Gräntzen verschiedener Völcker stieß, und selbst darzu dienete. Er sagt von Norico, es gräntze an einen Berg, mit Nahmen *Carvancas*, der über Istria liegt. Von Pannonia spricht er (a), das obere Theil endige sich gegen Abend an dem Berge Cetius, und zum Theil an dem Berge *Carvancas*. Wenn er von den Gräntzen Italiens handelt (b); so berichtet er, es gräntze gegen Norden an die Alpen, die unter Rhætia und Vindelicia liegen, und an dem Berg *Carvancas*, der unter Noricum liegt, und an einen Theil des Adriatischen Meer-Busens. Da nun in diesen drey Stellen der Nahme *Carvancas* nicht die geringste Veränderung erlitten; so schließt Cluverius (c), daß, da Ptolomæus in der Beschreibung von Italien die Berge Ocra und *Carusadium* nennet, dieses letzte Wort ein Fehler der Abschreiber sey, und *Carvancas* gelesen werden müsse, und daß dieser Berg einen Theil von den Alpen, und, noch deutlicher zu sagen, einen Theil von dem Berge Ocra ausgemachet habe. Sonst geben demselben einige (d) den neuern Nahmen Brenner. Siehe dieses Wort im II. Bande p. 1505. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 14. & 15. (b) L. VIII. Europæ Tab. VI. (c) Ital. Ant. Lib. I. cap. 32. p. 354. (d) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CARVANIS, eine Stadt in Cappadocien, in Ponto Polemoniaco, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius sagt, es sey vielleicht das *Carbani* des Stephani und Cedreni. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

CARVANSERAS, so heissen bey denen Morgenländern gewisse öffentliche Gebäude an denen grossen Strassen, siehe *Caravanserai*.

CARVENNA, oder

CARVENNE, eine Stadt in Africa, siehe *Cairavan*, im III. Bande p. 87.

CARVENTUS, eine Stadt in Italien, im Latio, nach dem Stephano dem Geographo, der das andere Buch der Alterthümer des Dionysii anführet. Er setzet noch hinzu, daß einige Exemplare *Caryentos* hätten. Wir haben noch das andere Buch des Dionysii Halicarnassensis, worinne man aber dergleichen nicht findet. Berkelius spricht, diese Stelle stünde sonder Zweiffel in einem Buche dieses Geschicht-Schreibers, das wir nicht mehr haben, und dessen Zahl durch die Copisten verschrieben worden. Livius (a) redet von einer Festung, die er *Arx Carventana* nennet, welche die Æqui den Römern abnahmen, die sie aber kurtz darauf wieder eroberten. Sie (b) kam hierauf gleichwohl wider in die Gewalt der Feinde, und die Macht, welche die Römer anwendeten, sie wieder zu erlangen, war vergebens. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 53. (b) ibid. c. 55.

CARVILIS, ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, sieben Meilen von Brest, und neune von St. Paul de Leon. *Martin.* Dict.

CARULA, so heist bey einigen (a) die Lateinische Benennung des Flusses *Loir*, in Franckreich. Siehe *Loir*.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CARULA, oder *Cartula* (a), ein alter Ort in Spanien, in Bætica. Antoninus (b) setzt ihn auf den Weg von Gades nach Cordana, zwischen Basilippo und Ilipa. Rodericus Carus, welchen Herr Baudrand (c) anführet, glaubt, es sey gegenwärtig *Villa Nueva del Rio*, oder zum wenigsten ein benachbarter Ort bey dem Guadalquivir, in Andalusien. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Itiner. (c) Edit. 1682.

CARULOM, ist ein kleiner Fluß in Bulgarien, welcher ohnweit Nicopoli in die Donau fällt. Hübn. Zeit. Lex.

CARVO, *Carvonis*, ein alter Ort in Belgica. Antoninus setzt ihn auf den Weg von Leyden nach Straßburg:

Lugduno	
Albinianas	X. M. P.
Trajectum	XVII. M. P.
Mannacicium	XXV. M. P.
Carvonem	XXII. M. P.
Harenacium	XXII. M. P.

Dieser Nahme *Carvo* wird ausser denen Itinerariis, die uns zu allem Glück die Lage des Ortes bekannt gemacht, in keinem alten Geographo gefunden. Wir haben allbereits beygefügt, wie Antoninus dieselbe bestimme; wir wollen hier noch die Lage hinzu setzen, welche ihm die Tabellen des Peutingers einräumen. Peutinger setzt *Carvo* dreyzehn tausend Schritte unter *Castra Herculis*; dergestalt, daß, wenn man den Ufer des Rheins nach allen seinen Umschweiffen nachgehet, man *Castra Herculis* neun tausend Schritte unter Arenacum, und dreyzehn tausend über *Carvo* findet, welches zwey und zwantzig tausend Schritte zwischen Arenacum, oder Harenacium, und Carvo ausmacht, und auf die Rechnung des Antonini hinaus laufft. Dasjenige aber, womit man beweisen kan, daß man nicht in gerader Linie fortgehen, sondern dem Umschweiffe des Rheins folgen müsse, ist dieses, weil die Zahlen IX. und XIII. und ihre Summe XXII. genau eintreffen, wenn man dem Rheine nachgehet; dahingegen die Weite, wenn man gerade fortgehet, nicht XXII. sondern kaum XVII. tausend Schritte ausmachet. Simler hat geglaubt, es sey die Stadt Gräwe, oder Grave; Ortelius führet seine Meynung an, und Herr Baudrand (a) beruft sich auf Simlern, Cluverium, und andere, nach deren Zeugnisse er sagt, es sey Grave. Es ist aber ein Irrthum, der leichtsinniger Weise vor die Wahrheit gehalten worden, und nur aus einer kleinen Aehnlichkeit des Nahmens hergekommen ist. Denn die Weiten treffen bey diesem

Orte

Orte gar nicht ein; und wenn man ſie ja da finden will, ſo muß man die Zahlen der Itinerariorum verſetzen, welches einigen neuern nicht ſchwer ankommt. Alting (b) ſagt viel beſſer, es ſey Kawyck, ein Uberbleibſel von einer alten Feſtung, die man alſo von einem Graben nennete, der daſelbſt angefangen, aber noch nicht zu Ende gebracht war. Dieſer Graben war Anfangs nur eine Rinne, welche man auf Niederländiſch Karve nennet; und damit man das Waſſer des Fluſſes hinein leiten konnte, machte man einen Graben, Niederländiſch *Eene Wyke*. Da aber dieſes Werck unvollkommen war; ſo ſetzte man aus dieſen zwey Worten den Nahmen Kawyk zuſammen. Im übrigen weiß man nicht, was dieſer Ort geweſen. Ortelius nennet ihn eine kleine Stadt, oder Flecken (Oppidum). Allein da wir es aus denen Itinerariis nicht gewiß erlernen können, was es geweſen; ſo kan man nicht ſagen, ob es ein Schloß, Stadt, Flecken, Gaſthof, oder nur ein ſchlechtes Luſt-Haus geweſen. Alting ſetzt hinzu, wenn eine bloſſe Aehnlichkeit des Klanges genug wäre, darzuthun, daß ein Ort, welchem die Alten einen Nahmen beygeleget, eben derſelbige ſey, den die neuern faſt auf gleiche Art nennen; ſo hätte man eben ſo viel, und noch mehr Recht gehabt, zu ſagen, *Carvo* ſey ietzo Karpen, oder Karvendonk, oder Carvenheim, in dem Lande Cleve, oder Reverland, unter Woerde, und *Caſtra Herculis* wären Erkelens, oder Arkel, obgleich dieſe Oerter zum wenigſten ſo weit von einander entfernet ſind, als in den alten Itinerariis Carvo und Arenacum, zwiſchen welchen nichts deſto weniger Caſtra Herculis dreyzehn tauſend Schritte von dem erſten, und neun tauſend von dem letzten liegen muß. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. (b) Notit. Germ. Inf. Part. I. p. 27.

CARURA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CARURA, ein Dorff in Klein-Aſien bey dem Meandro; es dienete, nach dem Strabone (a), zwiſchen Phrygien und Carien zu Gräntzen. Es waren Herbergen und Gaſthöfe vor die Fremden daſelbſt, nebſt vielen warmen Quellen, ſo wohl ſelbſt in dem Lauffe des Meandri, als auch an ſeinem Ufer. Man erzehlet, ein Mann, der mit Mägdgen und Weibern gehandelt, welche er der Unzucht ergeben, ſey einsmahls mit einer groſſen Anzahl ſolcher Unglückſeeligen in einer Herberge daſelbſt eingekehret, worauf des Nachts ein Erdbeben entſtanden, welches ihn mit ſeinem gantzen Gefolge verſchlungen. Faſt das gantze Land in dieſen Gegenden iſt denen öfftern Erdbeben ausgeſetzet; und mit unterirdiſchen Höhlen, die voll Waſſer oder Feuer ſind, gantz durchlöchert. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 578.

CARUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Cher.*

CARUSA, eine alte Stadt in Paphlagonien, ſiehe *Cariſſa*, und *Caruza.*

CARUSADIUM, iſt ein falſcher Nahme eines Gebürges an denen Italiäniſchen Gräntzen, ſiehe *Carvancas.*

CARUS CAMPUS, eine Abtey in denen Frantzöſiſchen Niederlanden, in Artois, ſiehe *Cercamp.*

CARUS PORTUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt und Hafen in Franckreich, ſiehe *Carri.*

CARUSSA, eine kleine Stadt und Amt in Savoyen, ſiehe *Charouſſe.*

CARUSSA, oder

CARUZA, und *Caruſa*, eine alte Stadt in Paphlagonien. Ptolomæus (a) nennet ſie *Cariſſa*, und ſo lieſt man auch in den ordentlichen Auflagen des Plinii (b), welchen die Herausgeber ſonder Zweiffel nach dem Ptolomæo haben verbeſſern wollen. Allein die Manuſcripte des Plinii haben *Caruſa*, welches der wahrhafftige Nahme iſt. Scylax von Caryanda nennet ſie (c) *Caruſſa*, Καρουσσα, und ſagt, es ſey eine Griechiſche Stadt geweſen. Zwar nennet er das Land Aſſyrien; allein er beſtimmt die Lage dieſer Stadt ziemlich, indem er ſie zwiſchen den Fluß Halys und die Stadt Sinope ſetzet. Arrianus (d) ſetzt gleichfalls in ſeinem Periplo Ponti Euxini *Caruſa*, hundert und funffzig Stadia von Sinope, und ſagt, ihr Hafen ſey vor die Schiffe nicht ſicher. Marcianus Heracleenſis zehlet ſiebentzig Stadia von dem Fluſſe *Euarchus* an, bis an die Feſtung *Caruſa*, welche einen Hafen hat, dem der Weſt-Wind entgegen gehet. Und von Caruſa bis an die Feſtung *Zagoron* rechnet er hundert und zwantzig andere Stadia. Alſo muß man den Ptolomæum aus dem Plinio, Arriano, Marciano, und Scylace verbeſſern. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 6. (b) Lib. VI. c. 2. (c) Peripl. p. 33. Ed. Oxon. (d) p. 15. Ed. Oxon.

CARWANSERAS, ſo heiſſen bey denen Morgenländern gewiſſe öffentliche Gebäude an denen groſſen Straſſen, ſiehe *Caravanſerai.*

CARY, eine kleine Inſul unter denen Weſternes, ſiehe *Caray.*

CARY, ein Schloß und kleine Stadt im Hertzogthum Piemont, zwiſchen Mondovi und Bene gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARYA, eine Gegend im Peloponneſo. Wenn Xenophon von dem Kriege der Arcadier und der Thebaner, ihrer Bundes-Genoſſen, wider die Lacedæmonier handelt, ſo ſpricht er, es wären etliche aus den Gegenden der Caryorum gekommen, und hätten geſagt, es wären gar keine Truppen daſelbſt, ſie wolten ihnen den Weg weiſen . . . . . ſie lieſſen ſich überwinden, und kamen durch *Caria* hinein, da indeſſen die Arcadier durch Squiritis giengen. Aus dieſer Stelle kan man beweiſen, daß *Caria* zu dem Lande Lacedæmon gehöret habe, und nicht zu Arcadien, wie Ortelius geglaubet hat, der ſich doch auf den Xenophontem, als ſeinen Wehrmann, beruffet. Pauſanias redet nicht von dem Lande *Carya*, wohl aber von einem Dorffe, mit Nahmen *Carya* (b). Er nennet dieſen Ort Καρυαι, *Caryæ*; er ſagt aber nicht, daß er in Arcadien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Græc. ex Trad. d'*Ablancourt* Lib. VI. c. 10. (b) L. VIII. c. 14. p. 627.

CARYA, eine Stadt in der Landſchafft *Caria*, ſiehe dieſes Wort.

CARYA, eine Stadt in Lycien, nach dem Ptolomæo (a), ſiehe *Crya. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

CARYA, oder

CARYÆ, im Plurali. Dieſes Wort bedeutet Nuß-Bäume; vielleicht haben deren eine groſſe Menge daſelbſt geſtanden. Ob gleich Pauſanias nur, wie von einem Flecken, davon redet; ſo war es doch vor Alters etwas mehr. Xenophon ſagt in ſeiner Griechiſchen Hiſtorie (a); als er zu Lacedæmon angekommen, ſey Archidamus den Feinden entgegen nach Arcadien zugegangen, und da er Caria genöthiget hatte, ſich zu ergeben, ſchlug er alles mit der Schärffe des Schwerdts, was er darinne antraff. Es ſcheinet, als wenn Ortelius nur auf dieſe Stellung Achtung gegeben hätte, in welcher er das Anſehen hat, als wenn geſagt würde, *Caria* habe in Arcadien gelegen; man hat aber bereits geſehen, daß die Feinde der Lacedæmonier es eingenommen. Alſo war es ein feindlicher Ort. Pauſanias (b) meldet, es habe ein Tempel der Diana daſelbſt geſtanden, und die Säule der Dianæ Caryatidis habe unter freyem Himmel geſtanden. An dieſem Orte, fährt er fort, begiengen die Lacedæmoniſchen Jungfrauen alle Jahre ein Feſt, bey welchem ſie nach der Art des Landes tantzeten. Eben dieſer Schrifft-Steller meldet, daß Ariſtomenes, der General der Feinde der Lacedæmonier, welcher Willens gehabt, die

Stadt Sparta anzugreiffen, vom Caſtor und Pollux, welche ihm erſchienen, wäre zurücke getrieben worden. Da er wieder zurück kehrete, nahm er bey hellem lichten Tage die jungen Mägdgen aus Caria weg, welche der Diana zu Ehren tantzeten. Er nahm aber nur diejenigen, welche die reichſten und anſehnlichſten Eltern hatten, und führete ſie an einen Ort in Meſſenia. Nachdem er ſie denen unverſchämten Soldaten entzogen, welche ſie beleidigen wolten, bewahrete er ihre Keuſchheit, und gab ſie vor ein groſſes Löſe-Geld ihren Eltern wieder. Dieſe beyden Stellen des Pauſaniæ zeigen an, daß *Carya* zu Laconien, nicht aber zu Arcadien, gehöret. Was den Untergang der Stadt betrifft; ſo können wir denſelben bey dem Vitruvio finden und lernen (d). *Carya*, eine Stadt in Peloponneſo, richtete mit Perſien, welches mit Griechenland Krieg führete, einen Bund auf. Da aber die Griechen einen vortheilhafftigen Sieg erhalten, und das Joch der Perſer von ſich abgelehnet hatten; ſo kündigten ſie mit allgemeiner Einwilligung denen Caryatibus Krieg an. Nachdem ſie die Stadt eingenommen und geſchleiffet, auch die Männer umgebracht hatten; ſo nahmen ſie die Weiber gefangen, und erlaubten ihnen nicht, ihre Kleider, die ſie vor dieſem Unglücke getragen hatten, abzulegen. Indem ſie ſich aber nicht an einem Siege begnügen lieſſen; ſo wolten ſie, daß ſie den Kummer und die Schmach, die ihre untreue Stadt verdienet hatte, recht lange ausſtehen, und ein dauerhafftes Exempel eines ſo gerechten Falles ſeyn ſolten. Ihre Baumeiſter beſtimmten die Bildniſſe dieſer Caryatiſchen Frauen Laſten zu tragen, damit man das Andencken ihrer Schmach, die man ihnen angethan hatte, deſto länger erhalten möchte. Daher iſt die Zierrath in der Baukunſt gekommen, welchen man noch heute zu Tage *Caryatides* nennet, wo man Weibs-Bilder einen anſehnlichen Theil des Gebäudes tragen ſiehet, welches gewiß den härteſten Kopff einer Frau zerquetſchen würde. Dieſer Zierrath, welcher nichts weniger, als natürlich, und folglich unvernünfftig iſt, fand Beyfall; wie denn ſchwache Gemüther allezeit in der Rache etwas annuthiges finden. Die Nachahmung hat dieſes zum Verderbniß des guten Geſchmacks, und einigen vortrefflichen Bildhauern, die dergleichen gearbeitet haben, zu Gefallen verewiget. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4. (b) L. III. c. 10. (c) L. IV. cap. 16. (d) de Architectura L. I. c. 1.

CARYANDA, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Carianda*.

CARYANDA, oder *Carianda*,

CARYANDE, und *Arianda*, eine Stadt in Carien, nach dem Suida. Von dieſem Orte war der berühmte Geographus Scylax gebürtig, von welchen wir einen Periplum haben, den wir öffters in dieſem Wercke anführen. Wie aber Herr Martiniere in denen Gedancken über die alten und neuen Geographos anmercket, und beweiſet; ſo iſt mehr als ein Scylax von Caryanda geweſen, und der Periplus, welchen wir haben, iſt nicht von demjenigen, von welchem Herodotus redet. Es iſt ein Werck, welches zwar nicht ſo alt iſt, als dieſer, aber doch älter, als Strabo, obgleich die beyden Voſſii es ſagen. Stephanus der Geographus merckt die Lage dieſes Ortes an, wenn er ſpricht, es ſey eine Stadt und ein See-Hafen bey Minda und Cos geweſen. Es iſt aber ein Fehler in dieſem Schrifftſteller, daß hier Λιμνη, welches eine See oder einen Sumpf bedeutet, an ſtatt Λιμην ſtehet, welches einen Hafen, eine Bucht, oder eine Rheede, anzeiget. Scylax, der ſelbſt von Caryanda war, ſagt in ſeinem Periplo (b): *Caryande*, eine Inſul, Stadt und Hafen, ihre Einwohner ſind Carier. Plinius ſcheinet von zwey Städten, mit Nahmen *Caryande*, zu reden, und zwar bey Gelegenheit der Inſul Cos, von welcher er eine Beſchreibung giebt. Er fügt noch bey, daß nach einiger Meynung die Inſul Niſyros davon abgeſondert, und vorher Porphyris genennet worden. Hernach, fährt er fort, liegt *Caryanda*, nebſt einer Stadt. Der P. Hardouin macht die Anmerckung, es ſtünde in den Manuſcriptis *Cartanda*; doch läßt er *Caryanda* in dem Texte. Es iſt gantz augenſcheinlich, daß es die Inſul ſey, von welcher Scylax redet. Weiter oben hatte er bereits von einem *Caryanda* geredet, und ſie in folgender Ordnung genennet: *Mynda*, das alte *Mynda*, *Narianda*, *Neapolis*, *Caryanda*, *Termera*. Die Urſache aber, warum er dieſe Stadt wiederhohlet, iſt dieſe. In der einen Stelle beſchreibet er die Küſte, wobey er dieſe Stadt nicht vergeſſen durffte; in der andern aber gehet er die Inſuln dieſer Küſte durch, unter welchen die Inſul *Caryanda* war, und auf welcher die Stadt gleiches Nahmens lag. Es iſt allezeit ein Ort, welches eine Stadt, und ein Meer-Hafen, und zu gleicher Zeit eine Inſul iſt, die in einem Einſchnitte liegt, welchen einige einen Sumpf oder See genennet haben. *Martin.* Dict.

(a) p. 38. Ed. Oxon. (b) Lib. V. c. 31.

CARYCA, wird von etlichen an ſtatt *Carica* geſchrieben, und hat ſonder Zweiffel von der Stadt *Carya* in Peloponnes den Urſprung bekommen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARYCUS, ein Ort und Fluß in Peloponnes, in Laconien (a), nach dem Scholiaſte des Lycophrontis. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CARYE, ein Dorff im Peloponneſo, ſiehe *Carya*.

CARYENTOS, eine Stadt in Italien, in dem Latio, ſiehe *Carventus*.

CARYNIA, eine Stadt im Peloponneſo, in dem eigentlich ſo genannten Achaja, nach dem Ortelio, der Plinium anführet. Er eignet ihm aber mehr zu, als er ſelbſt ſagt. Hier folgt die gantze Stelle (a): Man ſagt, daß in Achaja, und ſonderlich in den Gegenden um *Carynia*, Wein zu finden ſey, der die Leibesfrucht abtreibe, wie denn eben dergleichen vorgeht, wenn ſchwangere Weiber von dieſen Trauben eſſen, ob gleich dem Geſchmacke nach kein groſſer Unterſcheid darzwiſchen ſey. Dieſe Stelle aber zeiget keinesweges, ob es in dem eigentlichen Achaja, oder in Achaja, in weitläufftigem Verſtande genommen, gelegen habe. Ferner ſehen wir nicht daraus, ob es eine Stadt, ein Flecken, ein Dorff, ein Berg, oder was es irgend ſonſt geweſen. Athenæus (b) ſpricht: Bey *Cerynia*, in Achaja; Theophraſtus (c) ſagt: In Achaja, und vornehmlich um *Carynia*. Ælianus (d) ſetzt: In Achaja, um *Ceraunia*. Alles dieſes meldet uns weiter nichts, als was Plinius davon geſagt. Pauſanias (e) redet von einem Berge, welchen er *Cerynea*, und von einem Fluſſe, welchen er *Cerynites* nennet. Wir glauben, daß im Plinio, Athenæo, Theophraſto, und Ælianо, von eben dem Berge die Rede iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. c. 14. (b) L. I. (c) L. IX. Hiſt. c. 20. (d) Var. Hiſt. L. XIII. c. 6. (e) L. VII. c. 25.

CARYONES, Frantz.

CARYONS, ein altes Volck im Europäiſchen Sarmatien, am lincken Ufer des Boryſthenis, nach dem Ptolomæo (a), der ſie unter die Alanos und Amaxobios ſetzet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CARYSA, ein Hafen des Ponti Euxini. Siehe *Caruſſa*.

CARYSIS, eine Inſul, welche nach Stephani Ausſpruch, denen Cryæis, das iſt, denen Einwohnern von *Crya*, einer Stadt in Lycien, zugehöret. Ælianus (a) ſagt, es wäre das Vaterland des Diotymi. *Martin.* Dict.

(a) Var. Hiſt. L. V. c. 27.

CARYSTO, eine Stadt auf der Inſul Eubœa, ſiehe *Caryſtus*.

CARYSTUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Cariſtum*.

CARYSTUS, oder *Cariſto* (a), eine Stadt auf der Inſul Eubœa, nach dem Ptolomæo (a). Man hat daher den Marmor, der dieſen Nahmen führet, und von welchem Strabo (b) und Plinius (c) reden. Stephanus der Geographus ſagt, man habe ihm dieſen Nahmen wegen des Chariſti, des Chironis Sohnes, gegeben, weswegen ſie auch Theodoretus *Chironia* nennet; ingleichen habe man einen biegſamen Stein daſelbſt gefunden, welcher auch hat können gewebet werden, dergeſtalt, daß man Tücher daraus gemacht, welche, wenn ſie ſchmutzig waren, leichtlich konten rein gemacht werden, wenn ſie in das Feuer geworffen werden, welches ihnen an ſtatt der Wäſche dienete; und endlich wäre ſie auch *Ægea* genennet worden, von dem

dem Ægon, als dem Herrn dieſes Orts, von welchem auch das Ægeiſche Meer den Nahmen bekommen. Wir geben derſelben an ſeinem Orte einen Urſprung, der nicht ſo verdächtig iſt. Es war aber dieſe Stadt, nach des beſagten Auctoris Bericht, am Fuſſe des Berges Ocha, der nahe am Meere lag, welches von denen Alten *Mare Myrtorum* benahmet wurde. Plutarchus (b) redet auch von der Stadt Carystus auf der Küſte der Inſul Eubœa. Sie iſt noch heutiges Tages unter dem alten Nahmen bekannt. Siehe *Carifto. Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* (b) Vies des Hommes Illuſtres T. VIII. p. 135.

Carzig, ein Amt in der Neu-Marck Brandenburg, ſiehe **Carnzig**.

CARZUELA, iſt ein Luſt-Schloß des Königes von Spanien, in Neu-Caſtilien. Hübn. Zeit. Lex.

CASA, dieſes Wort bedeutet im Lateiniſchen eine Hütte, oder ein elendes Bauer-Häusgen von Erde mit Stroh gedeckt, oder auch eine Stroh-Hütte, und zuweilen auch ein Haus, ohne daß eigentlich die Beſchaffenheit deſſelben benennet wird, Frantz. *Hutte, Cabane, Chaumiere* oder *Maiſon.* Doch haben die Frantzoſen das Wort *Caſa* ſelbſt in gewiſſen Redens-Arten auch in ihrer Sprache angenommen. Z. E. *le Patron de la Caſe*, welches ſie eigentlich von denen Italiänern hergenommen, und ſo viel heißt, als der Wirth im Hauſe, oder der Haus-Herr. Man ſagt auch im Frantzöſiſchen von einem Menſchen, der ſich immer zu Hauſe inne hält: *Il ne ſort point de ſa caſe.* Und *un Gentilhomme Caſanier* heißt bey denen Frantzoſen ein ſolcher Land-Juncker, der immer auf dem Lande und auf ſeinen Gütern ſteckt, und weder nach Hofe kommt, noch ſich etwas im Kriege verſucht. Sonſt aber wird dieſes Wort auch zu vielen Nahmen in der Geographie genommen, die aus denen folgenden Artickeln zu erſehen. *Martin.* Dict.

CASA BARBARICA, ein Dorff auf der Südlichen Küſte der Inſul Corſica, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CASA BARBARINA, ein Dorff auf der Südlichen Küſte der Inſul Corſica, und zwar auf einem Vorgebürge, Weſt-wärts dieſer Küſte. Nach dem Pater Coronelli (a) muß man ſchreiben *Caſa Barbarina*; nach Herr Baudrands Meynung aber, und derer jenigen, die ihm folgen, ſoll es *Caſa Barbarica* heiſſen. Es lieget dieſer Ort nach dem letzt gedachten 9. Meilen von Ajazzo, und iſt der austräglichen Corallen-Fiſcherey halber bekannt. Siehe *Marianum. Martin.* Dict.

(a) Iſolar. p. 108.

CASA BELLOTTA, ein kleiner Ort und Schloß, im Gebiete von Cremona, im Mayländiſchen, an der Gräntze des Hertzogthums Mantua. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASA CÆSARIS, oder *Caſtra Cæcilia*, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CASA CALVENTI, ein Ort in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, ſiehe *Caſa Calventi.*

CASA del CAMPO, (LA) iſt ein Königliches Luſt-Schloß in Neu-Caſtilien, in Spanien, an dem Fluſſe Mançanares, etwa einen Büchſen-Schuß von dem Königlichen Pallaſte zu Madrid. Dieſes Haus an ſich ſelbſt iſt gar ſchlecht; allein der daran gelegene Garten, welcher um und um mit Mauren umgeben, und von einem ziemlichen Umfange iſt, hält unterſchiedene ſchöne Spatzier-Gänge, Fontainen und Teiche in ſich, wie auch eine Menagerie, oder ein Behältniß von allerley fremden Thieren. Bey dem Eingange ſiehet man auf einem Fußſteige von weiſſen Marmor des Königes Philippi III. Statue zu Pferde, welche von Ertz, und zwar durch eine ſehr geſchickte Hand verfertiget worden. Die Cavaliers und Dames von Hofe finden hier viel Plaiſir. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

CASA CANDIDA, oder *Maſſa candida*; wie Ortelius geglaubt, ſo ſoll St. Plechelmo der Titul als Biſchoff von dieſem Orte ſeyn gegeben worden. Gedachter Geographus aber hat, da er in dem Martyrologio, oder in der Märtyrer-Hiſtorie des Uſuardi (a), das Leben St. Suiberti geleſen, ſeinen begangenen Fehler ſelbſt eingeſehen, allwo ſtehet, daß dieſes nicht der Nahme eines Orts, ſondern einer gewiſſen Anzahl Märtyrer ſey. Siehe *Lucy Pibia Martin.* Dict.

(a) ad IX. Calend. Septembr.

CASA CANDIDA, iſt ein Ort auf der Inſul Groß-Britannien, ſiehe *Ad Candidam Caſam*, im I. Bande p. 210.

CASA CANDIDA, ein Flecken in Schottland, ſiehe *Candida Caſa*, und *Whitern.*

CASA CERERIS, ſo hieß vor Alters eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CASA CONGEDUNUM, oder *Caſa Congidunus*, ein Kloſter in denen Niederlanden, am Fluſſe Semoy, in dem Hertzogthume Luxemburg. Der ietzige Nahme deſſelben iſt *Cougnon.* Siehe dieſes Wort. *Martin* Dict.

CASADEGO, iſt ein kleiner Ort im Gebiete von Pavia, an der Gräntze des Gebietes von Mayland, zwiſchen Marignano und Binaſco. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASA DEI, iſt der Lateiniſche Nahme eines von den drey Bünden der Graubünder, in der Schweitz. Siehe Gottes-Haus-Bund.

CASA DEI, eine kleine Stadt in der Provintz Auvergne, in Franckreich. Man nennt ſie im Frantzöſiſchen *Chaiſe-Dieu*, oder *Chezе-Dieu.* Siehe *Chaiſe-Dieu. Martin.* Dict.

CASÆ, iſt nach dem Ptolomæo (a) eine Stadt in denen Gebürgen Ciliciens, und zwar in Pamphylia. Der alte Lateiniſche Ausleger deſſelben verdoppelt das s, und ſchreibt *Caſſa*, welches mit dem Worte *Caſſenſes* überein kommt, welches man, wie Ortelius (b) anmercket, in dem Conſtantinopolitaniſchen Concilio lieſet. Die Notitiæ des Hierocles (c) ſetzen *Caſſa* in das andere Pamphylia. In denen Notitiis Leonis Sapientis (d) ſtehet dieſer Ort im Genitivo Pluralis *Caſſorum*, welches anzeigt, daß *Caſſa* ein Nomen Pluraris numeri tantum iſt. Es war dieſe Stadt der Sitz eines Biſchoffs. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5. (b) Theſaur. (c) *Schelſtrate* Ant. Eccleſ. T. II. p. 706. (d) ibid. p. 667.

CASÆ BASTALENSES, ein alter Ort in Africa. Es war ein Biſchöflicher Sitz, und befand ſich der Biſchoff deſſelben, Benatus, auf dem Colloquio zu Carthago (a). Man weiß aber nicht, in welcher Provintz dieſes Biſchoffthum gelegen geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Geſta Diei I. p. 280.

CASÆ CÆSARIANÆ, ein Dorff in Italien, ſiehe *Ad Caſas Cæſarianas*, im I. Bande p. 210.

CASÆ CALANEÆ, oder

CASÆ CALANENSES, eine alte Stadt in Africa. Die Notitia von denen daſigen Biſthümern giebt Optantium *Caſenſi-Calanenſem*, als einen Biſchoff eines Ortes in der Landſchafft Numidien, an, und das Colloquium zu Carthago gedencket des Fortunati, als eines Biſchoffs am beſagten Orte (*Loci Caſenſis Calanenſis*). Die Notitiæ Leonis Sapientis (a) ſetzen *Caſas Caleneas*, als ein Biſthum in Bizacene. *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Ant. Eccleſ. T. II. p. 682.

CASÆ CALBENTI, iſt, nach dem Antonino (a), ein Ort in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, zwiſchen denen beyden von denen Römern angelegten neuen Städten Tipaſa und Icoſium, und zwar 15000. Schritte von der erſten, und 32000. von der andern. Einige (b) ſchreiben auch *Caſa Calventi. Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CASÆ CALENEÆ, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Caſa Calaneæ.*

CASÆ CONGIDUNUS, ein Kloſter in denen Niederlanden, ſiehe *Caſa Congedunum.*

CASÆ DEI FOEDUS, iſt eine von den drey Bünden der Graubündter, ſiehe Gottes-Haus-Bund.

CASÆ FAVENSES, eine alte Biſchöffliche Stadt in Africa. Servandus, Biſchoff dieſes Orts, (Caſarum Favenſium, oder *a Caſis Favenſibus*) wohnte dem Colloquio zu Carthago (a) bey. Man weiß aber nicht, in welcher Provintz dieſe Stadt gelegen geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Geſta Diei I. p. 285

CASÆ ad MARE, ein Dorff in Italien, ſiehe *Caſemar.*

CASÆ

CASÆ MEDIANENSES, eine alte Biſchöfliche Stadt in der Landſchafft Numidien, in Africa. Die Nachricht von denen Biſchoffthümern in Africa, ſetzt Villaticum von *Caſis Medianenſis* in dieſe Provintz, und in dem Carthaginienſiſchen Colloquio iſt Januarius als Biſchoff *Caſarum Medianenſium* genennet. *Martin.* Dict.

CASÆ-NIGRÆ, eine alte Biſchöfliche Stadt in Numidien, in Africa. Die Nachricht von denen Biſchöffen in dieſer Landſchafft giebt einen Biſchoff, mit Nahmen *Felix Caſæ-nigrenſis*, an. In dem Colloquio Carthaginenſi wird der Biſchoff Januarius dieſes Orts genennet *Epiſcopus Caſenſium Nigrenſium.* Der ſo bekannte Donatus (a), der mit ſeinen Anhängern, welche Donatiſten genennet werden, die Africaniſche Kirche mit ſo ſchädlichen Irthümern vergifftet, wird *Donatus a Caſis Nigris* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Dupin* Not. 478. ſur la Conference de Carthage.

CASÆ-SYLVANÆ, eine alte Biſchöfliche Stadt in der Landſchafft Byzacene, in Africa. Die Nachricht von denen Biſchoffthümern in dieſer Provintz, erwehnet unter denenjenigen, ſo damahls, als ſie geſchrieben worden, vacant waren, *Julianis*, welches aber ein Fehler derer Schreiber iſt, und *Sylvanæ* heiſſen muß. Das Colloquium, ſo zu Carthago gehalten worden, gedencket des Benenati, Biſchoffs von *Caſis Sylvanæ.* Es iſt dieſes eben der Ort, den die Tabula Peutingeriana *Sylvanum* nennet, und zwiſchen *Præſidium* und *Lacenæ*, und zwar 8000. Schritte von dem erſten, und 6000. von dem letzten Orte, ſetzet. *Martin.* Dict.

CASÆ VILLA ANICEORUM, iſt, nach Anzeige Antonini (a) ein beſonderer Ort in Africa, wenn man von Carthago nach der Stadt Leptis reiſet, zwiſchen denen Colonien Tacapæ und Sarbara. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CASAIR, Lat. *Caſaira*, eine Stadt in Africa, ſiehe *Caſſir.*

CASAL (a), oder *Caſale*, mit dem Zunahmen *di S. Evaſio*, Lat. *Caſale S. Evaſii*, oder *Bodincomagus*, und von den Frantzoſen *Cazal de S. Vas* genannt, iſt eine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Montferat, mit einem eigenen Gebiete, ſo von ihr den Nahmen *il Caſalaſco*, auf Frantz. *le Caſalaſque* führet. Sie iſt die Haupt-Stadt von demjenigen Stücke des Hertzogthums Montferrat, ſo das Haus Mantua ehemahls beſeſſen hat. Man glaubt, daß ſie derer Alten *Induſtria* ſey, welches die alten Ligurer von dem vorbey flieſſenden Fluſſe *Bodincomagus*, oder *Bondincomagus*, *Bondicomagus* genennet. Der Longobardiſche König, Luitprandus, hat ſie im Jahr 730. erbauet, und Kayſer Otto II. hat ſie zu einem Marquiſat erhoben, die er hernach ſeinen Kindern von ſeiner Tochter Alteſia, welche ſie mit Alterino, einem Sächſiſchen Hertzoge, gezeuget, verehret. Sie hat einen Biſchöflichen Sitz, unter das Ertz-Biſthum von Mayland gehörig, liegt am Po, zwiſchen Turin und Valenza, in einer anmuthigen Ebene, und iſt wegen ihrer bequemen Lage ſchon vor viel hundert Jahren ſtarck bewohnt geweſen. Der Kayſer Fridericus I. hat ihr im Jahr 1186. Privilegia ertheilet, welche hernach der Kayſer Fridericus II. zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts um ein groſſes vermehret. Sixtus IV. machte ſie im Jahr 1474. auf Anhalten Wilhelmi Palæologi, des Marggrafen von Montferrat, zu einem Biſchöflichen Sitze, und da wurde ſie auch die Haupt-Stadt des Landes, und die Reſidentz der Marggrafen von Montferrat, welche vorher zu Occiminiano reſidirten. Im Jahr 1590. ließ Vincentius, Hertzog von Mantua und Montferrat, eine vortreffliche Citadelle hier anlegen, welche nach und nach in ſolchen Stand gekommen, daß man ſie für eine Haupt-Feſtung hat müſſen paſſiren laſſen, immaſſen ſie 6. groſſe Baſtionen, und vor den Cortinen halbe Monden, wie auch einen breiten und tieffen Waſſer-Graben, vortrefflich Geſchütz, im Zeughauſe vor 10000. Mann Gewehr, und eine ſtarcke Beſatzung gehabt. Uber dieſes war dieſe Stadt ſelbſt wohl befeſtiget, und hatte noch ein ander Schloß, insgemein das alte genannt, darinnen ehemahls die Marggrafen von Montferrat reſidiret. Dieſer wichtigen Befeſtigung wegen haben ſich iederzeit ſowohl die Spanier, als die Frantzoſen, wenn ſie in Italien Kriege geführet, angelegen ſeyn laſſen, dieſen Ort vor ſich zu behaupten. Zu Anfange des 1629. Jahres belagerten ſie die Spanier unter Anführung des Gonzales, muſten ſich aber wieder davon machen, als Ludovici XIII, Königs in Franckreich Armée anrückte. Das nächſtfolgende Jahr belagerten ſie dieſelbe unter dem Commando des berühmten Ambroſii Spinolæ; iedoch wurde ſie von dem Marſchall Toiras tapfer defendiret. Im Jahr 1640. belagerten ſie die Spanier abermahls unter dem Marquis de Leganez, wurden aber von dem Grafen von Harcourt davon unverrichteter Sachen wieder abzuziehen genöthiget, und muſte dargegen der Hertzog von Mantua, Carolus I, Frantzöſiſche Beſatzung darinnen leiden. Nach dieſem wurde ſie endlich im Jahr 1652. von den Spaniern erobert, und dem Hertzoge Carolo III. wiedergegeben. Im Jahr 1681. ließ ſich der Hertzog Carolus IV. bereden, gegen Erlegung einer groſſen Summe Geldes, Caſal an Franckreich zu verkauffen, da es denn erſt recht befeſtiget wurde. Im Jahr 1693. ſuchten die wider Franckreich alliirte Trouppen dieſen Ort zu erobern, konnten aber, ohngeachtet der langen Bloquade, nichts ausrichten. Allein im Jahr 1695. glückte es ihnen ſo wohl, daß nach 13. tägiger Eröffnung der Trenchéen, der Marquis de Crenan, dem Hertzoge von Savoyen ſo wohl die Stadt, als Citadelle, mit Accord übergeben muſte. Doch vermöge dieſes Accords ward die gantze Citadelle und Fortification geſchleifft. In ſolchem Zuſtande iſt Caſal dem Hertzoge von Mantua wieder eingeräumet worden, und bleibet doch die beſte Stadt im Hertzogthum Montferrat, ſo wohl wegen der Gröſſe, als wegen der anſehnlichen Gebäude, und Menge der Einwohner. Im Jahr 1703. fiengen die Frantzoſen an, ſie wiederum zu befeſtigen, worauf ſie im Jahr 1706. von dem Hertzoge von Savoyen erobert wurde. Ihre Lage iſt unter dem 30. Gr. 23. Min. der Länge, und 44. Gr. 57. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASALAQUEUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Neu-Caſtilien, ſiehe *Cazalegas.*

CASALASCO, (IL) oder

CASALASQUE, (LE) ſo wird das Gebiete einer Stadt in Italien genennet, ſiehe *Caſal.*

CASAL BARBATO, iſt ein Ort im Fürſtenthum Piacenza, in Italien. Vollſtänd. Geogr. *Lex.*

CASAL BARONE, iſt gleichfalls ein Ort im Fürſtenthum Piacenza, in Italien. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASAL BUTTANO, iſt ein Ort in dem Mayländiſchen Gebiete von Cremona. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASAL CERMELLO, iſt eine kleine Stadt im Hertzogthum Montferrat, im Gebiete der Stadt Alexandria gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASAL CERRO, eine kleine Stadt in der Mayländiſchen Grafſchafft Angleria, nicht weit von Lago d'Orta gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASALE, eine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Montferrat, ſiehe *Caſal.*

CASALE, eine Stadt in dem Hertzogthum Modena, in Italien. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASALE, eine Stadt in Val di Taro, in Italien. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASALE-AUDIMO (a), ein Flecken auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Cyprus, Südwärts der Stadt Baffo. Hierbey iſt zu mercken, daß in dem Worte *Audimo* das V nach Art der Griechen und Italiäner, wie ein f ausgeſprochen werden muß. Denn dieſelben pronunciren die Sylbe *Au* und *Eu*, wie *Af*, *Ef*, und ſagen alſo *Aftor*, *Efchariſtia*, an ſtatt *Autor*, *Euchariſtia.* Alſo iſt *Audimo* und *Afdime* einerley. *Caſale* zeigt nur eigentlich an, was der Ort ſey, und heißt ſo viel, als einige beyſammen ſtehende Häuſer. Siehe *Arſinoe*, im I. Bande p. 1469. an deſſen Stelle es ſtehen ſoll. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASALE BENEDICTUM, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Chezal Benoit*.

CASALEGAS, ein Dorff in Spanien, ſiehe *Cazalegas*.

CASALE di LEUCA, ein Flecken auf der Nordlichen Küſte der Inſul Cyprus, gegen Abend. Herr Baudrand (a) ſagt, daß es vor Alters *Arſinoe* geweſen. Siehe *Leſcare*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CASALE MAGGIORE, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Caſal-Maggiore*.

CASALE MAJUS, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Caſal-Maggiore*.

CASALE NUOVO, eine kleine Stadt in Neapolis, ſiehe *Caſal Nuovo*.

CASALE PISTORUM, ein ſehr volckreicher Flecken in Italien, ſiehe *Caſal-Puſturlengo*.

CASALE PORETTI, iſt eine kleine Stadt in der Republick Genua, in Italien. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASALE PUSTURLENGO, ein ſehr volckreicher Flecken in Italien, ſiehe *Caſal-Puſturlengo*.

CASALE S. BENEDICTI, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Chezal-Benoit*.

CASALE S. EVASII, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caſal*.

CASAL GRANDE, iſt ein Ort in Italien, im Hertzogthum Modena. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASALI, iſt eine kleine Stadt im Venetianiſchen Gebiete von Bergamasco, zwiſchen Braſcia und Cremia gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASALLAGAS, ein Dorff in Spanien, ſiehe *Cazalegas*.

CASALLINO, iſt eine Stadt im Gebiete von Novara, im Mayländiſchen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASALMACH, Lat.

CASALMACHUS, ein Fluß in Natolien, in der Türckey. Er hat ſeine Quelle in der Provintz Amaſia, und bewäſſert dieſelbe; er lauffe eine Strecke gegen Morgen, hernach drehet er ſich gegen Norden und Nord-Oſten, flieſſet an denen Mauern der Stadt Amaſia weg, und fällt endlich in das Schwartze Meer. Er kommt nicht nach Tocat, wie viele Auctores von Reiſebeſchreibungen angegeben, und welches daher eine Irrung in denen Land-Charten verurſachet. Der Fluß, der durch Tocat gehet, iſt, wie Herr Tournefort (a) ſaget, nicht der *Iris*, oder der *Caſalmac*, (dieſes ſind zwey Nahmen eines Fluſſes, der erſte iſt der alte, der andere aber der neue Nahme deſſelben) wie die Geographi ſich einbilden; ſondern der *Toſanlu*, der auch durch Neocæſarea flieſſet, und iſt dieſes ohnfehlbar der *Lycus*, deſſen Plinius gedencket, und welcher ſich in den *Iris* ergieſſet. Dieſer Fluß verurſachet bey ſtarckem Regen, und wenn der Schnee ſchmeltzet, gewaltigen Schaden. Wir erfuhren, fährt gedachter Auctor weiter fort, daß um die Gegend der Stadt Amaſia ſich drey Flüſſe mit einander vereinbaren, als nemlich der *Couleiſarſou*, oder der Fluß, der durch Chonac, der *Toſanlu*, oder der durch Tocat flieſſet, und der *Caſalmac*. Letztgedachter Fluß behält ſeinen Nahmen bis ins Meer. Vorher ſagt er (c): Wir muſten wegen widrigen Windes wieder in den Hafen, den die Alten *Ancon* genennet haben, und der am Einfluſſe des Caſalmac iſt, einlauffen. Der Caſalmac, welches der gröſte Fluß auf dieſer gantzen Küſte iſt, iſt ſonſt unter dem Nahmen *Iris* bekannt geweſen. Strabo hat auch bey ſelbigem nicht vergeſſen anzuzeigen, daß er durch die Provintz Amaſia, ſein Vaterland lauffe, und daß er erſt den Themiſcyrum einnähme, und ſich alsdenn in den Pontum Euxinum ſtürtze. *Martin.* Dict.

(a) Voyages du Levant Lettre XXI. T. II. p. 775.
(b) ibid. (c) p. 95.

CASAL-MAGGIORE (a), *Caſale Maggiore*, *Cazal-Maggiore*, oder bloß *Caſal*, Lat. *Caſale Majus*, iſt eine kleine Stadt in Italien, im Hertzogthume Meyland, im Cremoneſiſchen Gebiete, nahe am Po, an denen Grenzen des Hertzogthums Parma und des Mantuaniſchen Gebietes, ohnweit Sabionetta, 8. Meilen unterhalb Cremona. Dieſe Stadt iſt ziemlich volckreich, und etwas befeſtiget, leidet aber ſehr offt Waſſer-Schaden. Sie hat den Titul eines Fürſtenthums, und gehöret, nebſt einem umliegenden kleinen Gebiete, dem Marcheſe von Salvaterra. Als im XV. Jahrhundert der Hertzog von Meyland, Philippus Maria, mit Venedig in Krieg verfallen, hat ſie viel erlitten, und iſt von Franciſco Carmagnola, dem Venetianiſchen Generale, faſt gantz ruiniret worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CASAL-MAJOR, ſo nennen, nach Herr Baudrands (a) Meynung, die Frantzoſen *Caſal Maggiore*. Siehe vorherſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CASAL MORARO, iſt ein Ort im Meyländiſchen Gebiete von Cremona. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASAL NUOVO, oder *Caſale Nuovo*, eine kleine Stadt, welche zwiſchen Taranto und Laccie, in der Neapolitaniſchen Provintz Terra d' Otranto, liegt. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASALOTH, oder *Cazaloth-Thabor*, eine alte Stadt im gelobten Lande, an dem Berge Thabor. Euſebius und S. Hieronymus nennen ſie, wie D. Calmet anführet, *Caſalus*, oder *Exalus*, und ſetzen ſie 10. Meilen von Diocæſarea gegen Morgen. Es verhält ſich aber nicht ſo, ſondern dieſe alten Patres ſagen zwar wohl, da ſie von *Achſaph* reden, daß zu ihrer Zeit 8. Meilen von *Cæſarea* ein kleines Dorff, oder aber ein Mäyerhof (Villula) geweſen, ſo *Caſalus* geheiſſen; dieſes aber kan nicht das *Caſaloth* ſeyn, davon in der Heiligen Schrifft gedacht wird. Denn *Achſaph* iſt eben der Ort, den S. Hieronymus einige Zeilen weiter unten *Aciſap* nennet, welcher zum Stamm Aſſer gehörete. Dieſer Stamm aber reichte nicht ſo nahe an den Berg Thabor. Die Stadt von der hier die Rede iſt, wird von Euſebio *Achſeloth* genennet. Er ſetzt noch hinzu; Eine Stadt von dem Antheile des Stammes Iſaſchar; in einer Ebene, gleich an dem Berge Thabor, iſt ein Dorff, welches *Chalus* genennet wird, 8. Meilen von Diocæſarea gegen Morgen. S. Hieronymus nennt die alte Stadt *Achaſeluth*, und das Dorff *Chaſalus*. Uibrigens hat er nur den Euſebium überſetzt, und kommt mit ſelbigen ſonſt in dieſem gantzen Artickel überein. Dieſe beyden Auctores erwehnen dieſen Ort noch in zwey andern Artickuln. Euſebius ſagt: *Chaſelath-Thabor*, in dem Antheile des Stammes Sebulon; *Chaſelus*, an dem Thabor, die Gräntze des Stammes Sebulon. S. Hieronymus ſagt desgleichen: *Chaſelatabor*, im Stamme Sebulon; *Chaſelat*, beym Berge Thabor, die Grentze des Stammes Sebulon. Daß aber dieſe Artickel auf ſo unterſchiedene Art und ſo vielmahl vorkommen, und auch einander ſo zuwider ſeyn, ſolches muß man nicht dem Euſebio, noch auch dem Hieronymo, ſondern denen unachtſamen Händen beymeſſen, durch welche ihre Wercke gegangen, ehe ſie zu uns gelanget ſind. Der Unterſchied in der Schreib-Art, und auch ſogar in dem Verſtande, kommt daher, daß Leute, die nicht allzuviel verſtanden, dieſe Bücher vor ſich abgeſchrieben, und da ſie ſich die Freyheit genommen, etwas hinein zu ſetzen, das ihrem Verſtande nach darinnen fehlete, alſo den Text in denſelben unſchuldiger weiſe verfälſchet haben. Diejenigen nun, die dieſe Bücher ohne beſagten unglücklichen Zuſatz hatten, haben gemeynet, daß ihren Exemplarien, deren Werth ſie ſelber nicht gekennet, an ihrer Vollſtändigkeit etwas abgienge, da ſolche in denenſelben fehleten; und daher hat es nicht anders kommen können, als daß der Text, den wir von dieſen beyden Wercken haben, ſo unterſchieden iſt, und gantz anders lautet, als ihn die wahren Auctores zu Anfange aufgeſetzet. Die Vulgata (b) nennet dieſen Ort *Chaſaloth*, und kurtz vorher (c) *Chaſeleth-Thabor*. Die 70. Dolmetſcher nennen ihn auf verſchiedene Art, bald *Chaſaloth*, bald *Chaſeloth*, und auch *Achaſeloth*, und kommt

der letzte Nahme sehr wohl mit dem Hebräischen überein, indem er den Buchstaben ה, der vor dem Nahmen hergehet, und mit demselben verknüpft ist, bey behält und ausdrückt; desgleichen kommt er auch mit dem Nahmen, den Eusebius dieser Stadt giebt, überein. Dieser Nahme aber wird nur im Plurali gebraucht, und bedeutet die Thorheiten. *Martin.* Dict.

(a) *Josua* c. XIX. v. 18. (b) ibid (c) ibid. v. 12.

CASAL PORINO, ein Ort in Italien, im Val di Taro. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASAL-PUSTURLENGO, oder *Casale-Pusturlengo* (a), Lat. *Casale Pistorum*, ein sehr volckreicher Flecken in Italien, fast mitten in dem Gebiete von Lodi, und zwar zwischen gedachter Stadt und der Stadt Piacenza, liegt von der erstern gegen Mitternacht, und von der andern gegen Mittag, auf einem sehr unfruchtbaren Boden, wie solches Herr Baudrand (b) zu unterschiedenen mahlen angezeiget. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. *Lex.* (b) Edit. 1705.

CASAL ROMOL, ein Dorff im Königreiche Tunis, zwischen Hamamete und der verwüsteten Stadt Carthago. Herr Baudrand (a) sagt, daß einige die alte Bischöffliche Stadt *Aquæ Regiæ*, andere aber die Stadt *Suburbis*, oder *Suburbum*, hierher setzen. Siehe diese Wörter unter ihren besondern Artickuln. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CASAL SCANDOLERO, ein Ort im Mayländischen Gebiete von Cremona. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASAL SIGONE, ein Ort gleichfalls im Meyländischen Gebiete von Cremona. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASAL'TONE, eine kleine Italiänische Stadt im Hertzogthume Parma, am Flusse Lenza, nahe bey Parma gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASAL VOLONE, ist ein Ort im Gebiete von Novara, in Italien, im Meyländischen gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASALUS, eine alte Stadt im gelobten Lande, siehe *Casaloth.*

CASALUS SINUS, ist, nach dem Ptolomæo, ein Meer-Busen auf der Westlichen Küste der Insul Corsica. Pinetus, und die Ausleger des Ptolomæi sagen, daß es der *Golfo di San Fiorenzo* sey, welches aber nicht seyn kan. Der P. Briet (a) in seinen Parellelis erkläret ihn durch *Piaggia di Cosari*; er will vermuthlich sagen *Piaggia Losari*, welches eine Rhede zwischen dem Dorffe Lolari und dem Einflusse des Ostricone ist, dieses ist aber nur der Nahme von einem Theile des Meer-Busens, und ist solcher viel grösser. *Martin.* Dict.

(a) Paral. Part. II. L. V. p. 681.

CASAMA, ist, nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Stadt in der Landschafft Palmyrene, in Asien; und nach dem Buche von denen Notitiis (b) ist selbiges eine Stadt in Phœnicien, welches aber auf eins heraus kommt; denn in diesem Wercke wird das Land, das Ptolomæus mit zu Syrien rechnet, zu Phœnicien genommen. *Martin* Dict.

(a) L. V. c. 15. (b) Sect. 23.

CASA MALDULI, ist der lateinische Nahme eines Ortes zwischen Toscana und Romagna, siehe *Camaldoli*, im III. Bande p. 200. u. f.

CASAMAN, ist, wie Cedrenus will, auf welchen sich Ortelius beruffet, eine Stadt in Asien, und urtheilet derselbe, daß sie irgendwo in Armenien seyn müsse. *Martin.* Dict.

CASAMANCE (a), ein Fluß in Africa, im Königreiche Mandiga. Er entspringet bey Tinda, welches ein Ort am Flusse Gambie ist: laufft von dar Schlangenweise gegen Mittag und gegen Abend durch das Land derer Völcker Bagnous, und fällt Nordwärts von dem Rothen Vorgebürge in den Oceanum. Die Portugiesen haben auf dem Südlichen Ufer dieses Flusses ein Fort (b) gebauet, welches sie das Fort *di San Filippo* nennen. Sie trieben ehemahls starcke Handlung hierher, die sie aber nunmehro nach Cacheo gezogen. Anjetzo wird noch daselbst mit schwartzen Sclaven gehandelt. Das Volck alhier dienet denen Götzen, und heißet ihr Gott *China*. Demselben zu Ehren stellen sie den 29. November. um Mitternacht eine Procession an, bey welcher ihr Priester, den sie Arcani nennen, ein blaues seidenes Tuch, wie einen Vorhang an eine Stange gereihet trägt, auf welches ein Büschel kleines Holtz, und um selbiges herum viele Todten-Gebeine gemahlet sind, welches ohne Zweifel die Gebeine derer jenigen vorstellen soll, die sich diesen Götzen freywillig aufgeopfert haben. So bald die Procession vorbey ist, stecken sie ihren Götzen in einen hohlen Baum, zünden ihm Brand-Opfer an, und opfern ihm Honig, und wenn sie ihre Gebethe an ihn abgeschicket, kehren sie wieder nach Hause. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 243.

CASAMANSA, ein Königreich in Nigritien, in Africa. Der Haupt-Ort desselben heißt gleichfalls *Casamansa*, oder *Casangos*. Herrn von Kölichen und Rüschern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CASA ad MARE, ein Dorff in Italien, siehe *Casemar.*

CASAMARRI, ist, nach dem Plinio (a), ein altes Volck in Ethiopien unterhalb Egypten. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

CASAN, ein Königreich in Asien, im Rußischen Reiche, um den Wolga-Strohm, ohnweit dessen Ufer auch die Haupt-Stadt lieget. Es wird von denen Russen *Czarstwo Cazanskoie*, das ist, das *Czaariat* oder das Königreich *Casan* genennet. Es gräntzet gegen Norden an die Provintzen in Wiatka und Permie; gegen Osten an die Tartarn von Tumen; gegen Süden an die *Ufimsk*, oder das Fürstenthum Bulgarien, an die *Czeremissa Nagornaia*, oder das Land der Czeremissen, so in denen Gebürgen wohnen, und das Land *Nisovaja Derlova*, oder an die Herrschafft Nieder-Novogorod; und endlich gegen Westen an das eigentlich so genannte Rußland. Die Landschafft *Czeremissa Lugovaia*, oder derer Czeremissen in der Ebene, machte den westlichen Theil desselben aus. Das Königreich Casan aber an und vor sich selbst gehörte zu der Zeit, als Timurbec selbiges eroberte, zum Lande Kapschac. Die Baskirischen oder Baschkirischen Tartarn, heutiges Tages die Tartarn von Uffa genannt, stammen von denen Tartarn her, welchen die Russen das Königreich Casan abgenommen haben. Unter denen verschiedenen Tartarischen Völckern, die um das Jahr 1500. um den Wolga-Strohm (b) wohneten, war dieses das vornehmste Fürstenthum, dessen Cham oder Fürst zu Casan residirte. Es hatte dasselbe die *Schibanski* und *Kosatki* zu Nachbarn, und waren die *Czeremissen*, welche sehr geübet mit dem Bogen zu schiessen, ingleichen die *Czubaschi*, die in der Schiffahrt auf der Wolga sonderlich erfahren waren, nebst andern Völckern, auch Unterthanen von demselben. Der Czaar Basilius Iwanowitz hatte die Tartarn zu Casan nach und nach so gewonnen, daß er ihnen nach seinem Gefallen die Könige einsetzte. Er hielt auch bey ihnen einige vertraute Personen, die ihm von allen Unternehmungen dieser Könige Nachricht gaben; und wenn selbige den geringsten Verdacht von sich blicken liessen, wurden sie abgesetzt. Diesemnach stiegen Alega, Abdelatiw, und Machmed-Emin, welches Brüder waren, hinter einander auf den Thron. Unter diesem letztern schüttelten die Einwohner von Casan das Joch ab; nach seinem Tode aber heyrathete Schaale dessen Wittwe, welche des Czaars Schwester war, und stieg durch Hülffe seines Schwagers auf den Thron. Weil er aber seinem Bundes-Genossen, dem er die Crone zu dancken hatte, allzusehr zugethan war; so wurde er bey seinen Unterthanen verhaßt, und beschlossen selbige im Jahre 1521. ihn vom Throne zu stossen, und seine Stelle einem Tartarischen Printzen zu geben. Es hatte Mendli-Girei, der Stamm-Vater derer Chams, so noch in der Crimmischen Tartarey regieren, zwey Söhne, mit Nahmen Machmed Girey, und Sap-Girey, hinterlassen. Der erste war seinem Vater gefolget,

folget. Den andern aber erwählten die Tartarn in Casan zu ihrem Könige. Sie konnten sich anbey nicht allein auf die mächtige Hülffe des Machmed-Girey verlassen, sondern sich auch darauf steiffen, daß sich Mendli-Girey, der Vater dieser beyden Printzen, mit der Nur-Julcan, der Wittwe derer beyden Könige von Casan, und die ihrer beyden letzten Könige, des Abdelatiw und des Machmed-Emin Mutter war, vermählet. Bey Annäherung des Schap-Girey verließ der König Scheale seine Residentz, und wiech nach Rußland, und nahm alles, was er aus derselben fortbringen konnte, mit sich. Nachdem Machmed-Girey seinen Bruder auf den Thron von Casan gesetzet hatte; so nahm er seinen Marsch wieder nach der Crimm. Kaum war er aber über den Fluß Don hinüber; so wendete er sich auf einmahl nach Rußland. Der Czaar Basilius, der sich dieses Einfalles nicht versahe, stellte also bald eine Armée ins Feld, um denen Tartarn zu verwehren, über den Fluß Occa zu gehen, und übergab das Commando dem Demetrio Bielski. Sap-Girey hingegen, welcher von dem Unternehmen seines Bruders Nachricht bekommen, war gleichfalls aufgebrochen, um ihm beyzuspringen, und war von dem Theile, der Nordwärts des Wolga-Strohms lieget, angerücket, und hatte in selbigem die Städte Nisi-Novogorod und Wolodomir unvermuthet überfallen und geplündert. Machmed Girey war dem Bielski zuvor gekommen, und über den Occa gegangen, und plünderte alles aus. Der Czaar verließ seine Haupt-Stadt, indem sie nicht im Stande war, denen Tartarn Widerstand zu thun, und wurde selbige von ihnen belagert. Machmed-Chirey gieng davor, ließ sich aber durch gewisse Vorschläge, die ihm der Stadthalter thun ließ, besänfftigen; und begnügte sich an einigen Geschencken, und daß er ihm schrifftlich versprach, ihm jährlich einen gewissen Tribut zu entrichten, und kehrte wieder nach Rezan zurück. Er schickte hierauf wieder an den Gouverneur, nennte selbigen seinen Sclaven und Unterthanen, der unter seinem Tribut stünde, und verlangte, daß er ihm den bewußten Tribut überliefern solte. Als aber der Gouverneur leugnete, daß der Czaar ihm Tribut schuldig wäre; so überschickte ihm der Tartar den geschlossenen Tractat, um ihn zu überzeugen. Indem dieses vorgieng, lösete ein Constabler von Rezan auf die Tartarn das Geschütze, und richtete viel Unordnung unter ihnen an. Ihr Oberhaupt verlangte also dißfalls Satisfaction, und wollte, daß ihm der Constabler sollte ausgelieffert werden. Hieraus entstunden langwierige Tractaten, und die Sache wurde so lange verzögert, bis endlich der Tartar, auf Anregen derer Seinigen, die sich mit vieler Beute beladen hatten, sich über Hals und Kopf aus dem Staube machte, ohne sich den Tractat wieder zurück geben zu lassen, der nachgehends dem Czaar zu geschicket wurde. Der Czaar Basilius hingegen brach das folgende Jahr auch loß, fiel mit einer zahlreichen Armée in das Land Casan ein, und hauste erbärmlich in demselben. Er ließ allda an dem Wolga-Strohme, beym Einflusse der Sura, die Stadt Wasiligorod aufbauen; konnte aber doch diesen Krieg (c) nicht nach Wunsch zu Ende bringen; und der gantze Vortheil, den er erhielt, bestunde darinnen, daß er einige Orte mit Sengen und Brennen verheerte, wodurch die Einwohner von Casan genöthiget wurden, ihm gewisse Puncte einzugehen, und ihm Tribut zu geben (d). Sein Sohn, Iwan Wasilowiz, brachte dieses völlig zu Stande, eroberte auch im Jahre 1554. das Königreich Astracan, und verknüpfte es, nebst diesem, mit dem Rußischen Reiche. Und von der Zeit an hat man diese beyden Länder als die zwey schönsten Kleinodien der Rußischen Crone angesehen, und zwar das Königreich Astracan wegen der Handlung und des Gewerbes, das Königreich Casan aber wegen seiner Fruchtbarkeit an Getraide und allerhand Früchten und Gemüsse. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Tartares p. 476. (b) Rerum Moschoviticarum Comment p. 67. & seq. (c) Vitæ Joh. Basilidis L. II. p. 268. & seq. (d) Hist. des Tartares p. 467.

CASAN, *Cazan*, oder *Kasan*, diejenigen, so die Rußische Historie in lateinischer Sprache beschrieben haben, nennen dieses Land *Casana*, *Casanna*, und *Casanum*. Der Uebersetzer der Historie derer Tartarn (a) setzt es unter den 55. Grad 30. Min. der Breite, und zwar an den kleinen Fluß *Casanka*, ohnfern dem lincken Ufer des Wolga-Strohms. Er sagt von denen beyden Städten *Casan* und *Astracan*, daß selbige itzo zwey von denen besten Städten in Rußland wären; und hat dieses in Ansehung der letzten seine Richtigkeit. Der Herr Le Brunn hat auf seiner Reise nach Rußland die Stadt *Casan* nur gesehen, da er den Wolga-Strohm hinunter gefahren; daher macht er seine Beschreibung gantz kurtz. Sie fällt, spricht er, wegen derer vielen Kirchen und Klöster, mit welchen sie angefüllet ist, sehr schön in die Augen, wie auch die Citadelle, die mit einer steinernen Mauer umgeben ist. Das See-Arsenal, oder der Ort, wo die Schiffe gebauet werden, ist 6. oder 7. Wörste von der Stadt. Olearius (c) aber, der diese Stadt würcklich gesehen, redet also von derselben: Die Stadt *Casan* belangend; so liegt dieselbe 7. Wörste von der Wolga, in einem ebenen Felde, am Flusse *Casanka*, von welchem sie, wie auch das gantze Land, den Nahmen bekommen. (Es ist aber wahrscheinlicher, daß der Fluß von der Stadt den Nahmen bekommen; weil *Casanka* ein Adjectivum ist, das von *Casan* gemacht worden) die Elevationem Poli, fährt derselbe fort, habe ich daselbst zu 55. Grad 38. Min. befunden. Die Stadt ist zwar ziemlich groß, aber alle Häuser, Thürme und Wälle derselben sind von Holtz, die Wälle und Befestigungs-Wercke an dem Schlosse sind nur von aussen mit Steinen aufgeführet, und mit Geschütz, und Soldaten wohl versehen. Der Fluß giebt einen natürlichen Graben um derselben ab, und macht sie zu einer ansehnlichen Festung. In dem Schlosse liegt ein Waywode, die Stadt aber hat wieder einen Stadthalter vor sich, der darzu gesetzet ist, die Stadt zu regieren, und unter denen Einwohnern, so theils Russen, theils Tartarn sind, die Justitz zu administriren, das Schloß aber wird von lauter Russen bewohnet, und darf kein Tartar bey Leib- und Lebens-Straffe dasselbe betreten. Diese Stadt, welche einen Ertz-Bischoff hat, ist reich, und wegen der Handlung in die Morgenländer sehr berühmt. Es ist auch eine Schiffbauerey allhier, und in der umliegenden Gegend sind grosse Eichen-Wälder, aus welchen das Schiff-Bau-Holtz und die hier gefertigten Gallionen und Jachten ꝛc. auf dem Wolga-Strohme nach der Stadt Twer, und von dar auf den neuen Canal nach Petersburg gebracht werden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Hist. des Tartares pag. 467. (b) pag. 82. & 83. (c) Voyages L. IV. p. 287.

CASAN, eine Handels-Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASANA, ein Stücke Landes in Rußland, siehe *Casan*.

CASANBASAR, oder

CASANBAZAR, ist eine grosse und reiche Stadt im Königreiche Bengala, im Gebiete des grossen Mogols, wie Thevenot (a) berichtet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Ost-Ind. Reise I. 40.

CASANDRA, ist, nach dem Plinio (a) eine Insul im Sinu Persico, dem eigentlich so genannten Persien gegen über. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 25.

CASANDREA, eine alte See-Stadt in Macedonien, siehe *Cassandrea*.

CASANDRENSES, eine Arabische Nation, von welcher beym Agatharchide (a) stehet. Im Griechischen Texte stehet Κασανδρῆνες, und der lateinische Ausleger giebt es mit *Casandrini*. Diodorus Siculus nennt sie Τασανδεῖς. Stephanus nennt sie *Cassanitas*, und beruft sich auf den Marcianum. Es läßt sich abnehmen, daß sie müssen auf dem festen Lande, und zwar auf der Halb-Insul von Arabien gewohnet haben, folglich können

ſelbige nicht das Volck ſeyn, ſo das Land *Caſandræ*, deſſen Plinius gedencket, bewohnet, wie Ortelius muthmaſſet. Siehe *Caſſanitæ*. *Martin.* Dict.

(a) de Rubro Mari p. 60. Edit. Oxon.

CASANDRES, oder

CASANDRINI, eine Arabiſche Nation, ſiehe *Caſandrenſes*, und *Caſſanitæ*.

CASANGAS (a), eine Nation in Nigritien, in Africa, bey dem Fluſſe *Caſamança*, oder *Caſamanſa*. *Martin.* Dict.

(a) *Jarric* L. V. c. 44.

CASANKA, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Caſan*.

CASANNA, oder

CASANUM, ein Stücke Landes in Rußland, ſiehe *Caſan*.

CASANUM REGNUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Königreichs in Aſien, ſiehe *Caſan*.

CASAPE, iſt, nach dem Ptolomæo (a), eine alte Stadt in Aſien, und zwar in Hircania; und ſetzt ſie ſelbiger in das feſte Land. Sie lag gegen den Fluß Maxera zu. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. p. 9.

CASARCEDONIA, ein Dorff in Africa, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CASARCETON (a), Lat.

CASARCETONIA, oder *Caſarcedonia* (b), ein Dorff in Africa, im Königreiche Tunis, in der Barbarey, auf der weſtlichen Küſte des Golfo di Capes, ohngefehr 5. Meilen von Affach gegen Norden. Man hält es vor das alte *Uſilla*, welches eine Stadt in Byzacene war. Siehe *Uſilla*. Dieſer Nahme ſolte aber eigentlich *Caſar-Ceton* geſchrieben werden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CASARDA, und *Marra*: Ortelius ſagt, daß dieſes zwey Municipia von Antiochia in Syrien geweſen, und beruffi ſich dißfalls auf Wilhelmum Tyrium. Der Verfaſſer der Hiſtorie von denen Creutz-Zügen, welche Reineccius unter dem Titul einer Chronicke von Jeruſalem heraus gegeben, nennt dieſe Stadt *Hafart*, und ſagt, daß der Fürſt von Hafart mit Gottfrieden von Bouillon (a) einen Bund gemacht, und daß ſeine Stadt von einer Türckiſchen Armée, welche Brodoan commandiret, wäre belagert worden. In eben dieſer Chronicke ſtehet auch von der Belagerung der Stadt Marra (b), ſo ein feſter und mit nöthigem Kriegs-Vorrath und Lebens-Mitteln wohl verſehener Platz geweſen ſeyn ſoll, den aber der Graf Raimundus und andere Creutz-Herren dem ohngeachtet, und ob ſich gleich die Türcken in demſelben tapfer gewehret, dennoch eingenommen (c). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 10. (b) c. 26. (c) c. 30. & 31.

CASAR-EL-CABIR, oder

CASAR-EL-QUIVIR, iſt eben ſo viel, als *Alcaçar-Quivir*, eine Stadt in Africa. Siehe dieſes Wort im I. Bande p. 494. u. f.

CASARES, eine Grafſchafft in Spanien, in Andaluſien. Herrn von Kölichen und Riſchkeern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CASARI, ſind, wie Ortelius aus der Hiſtoria Miſcella anführet, ein gewiſſes Volck unter denen Türcken. *Martin.* Dict.

CASARILLO DI SANTA MARIA, Lat.

CASARILLUM S. MARIÆ (a), ein Ort in Italien, an denen Moräſten der Stadt Terracina, eine Meile von dem Flecken Sezza, zwiſchen Rom und Terracina. Herr Baudrand ſagt, daß daſelbſt noch die Rudera von der alten Stadt *Forum Appii* zu ſehen ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CASAR NACAR, iſt, nach Herrn Corneille (a) Bericht, ein Platz in Africa, in der eigentlich alſo genannten Provintz Tripoli. Es ſetzt gedachter Auctor noch hinzu, daß es das alte *Gichthis* ſeyn ſolle. Er ſagt aber nicht, wo er es her hat. Molerus, Ortelius, und Herr Baudrand ſagen von *Gichthis*, daß es heutiges Tages *Gaſalnaçar* heiſſen ſoll. Siehe *Gichthis*. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CASARO, iſt ein Fürſtenthum im Val di Noto, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CASASA (a), eine Stadt in Africa, welche nach Sanuti Meynung 6. und eine halbe Meile, und wie Gramaye will, 10. Meilen von Melilla gelegen. Sie liegt nahe an dem Vorgebürge, ſo vom Ptolomæo *Promontarium Metagonitum*, und von dem Ruccelli *Capo di Caſaſa* genennet wird, und in der Provintz Garet bey Melilla liegt. Die Stadt hat einen guten Hafen, und iſt daher durch die Handlung, ſo die Venetianer mit denen Einwohnern des Königreichs Fez getrieben, ſehr in Aufnahme gekommen. Ferdinandus, König von Arragonien und Caſtilien, nahm dieſen Ort denen Mohren ab, von welchen der gröſte Theil aus demſelben weg gewichen war. Es giebt nicht weit vom Eingange des Hafens viel Klippen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASA SANTA, iſt ein Adeliches Hauß in Spanien, ſiehe *Loyola*.

CASAUBON (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Armagnac, am Fluſſe Douze, drittehalb Meilen unterhalb Campagne, ſo unter das Ertz-Bißthum von Auch gehörig iſt. Einige ſchreiben *Cazaubon*. Dieſer Nahme aber iſt nicht ſowohl als der Nahme einer Stadt bekannt, ſondern weil er einem gelehrten Critico beygeleget worden, der ſich durch ſeine Schrifften, die mit einer ſehr ſinnreichen Gelehrſamkeit angefüllet ſind, berühmt gemacht. Man ſoll, wie man ſagt, nicht recht gewuſt haben, welcher von beyden Religionen Iſaacus Caſaubonus eigentlich zu gethan geweſen, der Proteſtantiſchen oder der Catholiſchen. Er bekannte ſich zwar äuſſerlich zu der erſten; er ſoll aber gleichwohl innerlich der Catholiſchen nicht ungeneigt geweſen ſeyn, als deren Vortheile er einzuſehen Gelegenheit gehabt, indem er der Conferentz zu Fontainebleau zwiſchen dem Cardinal Perron und Philippo du Pleſſis-Mornay beygewohnet. Unter denen Kindern, ſo er in ſeiner Ehe mit einer Tochter Henrici Stephani, eines gelehrten Buchdruckers zeugte, hatte er einen Sohn mit Nahmen Mericus Caſaubonus, der ihm in ſeiner Gelehrſamkeit, und daß er es mit der Reformirten Kirche hielt, nachahmete, ein anderer aber erbte ſeine Neigung zur Catholiſchen Religion, welcher er auch beytrat und den Capuciner-Orden annahm. Caſaubonus war aber nicht aus der Stadt dieſes Nahmens, ſondern aus einem zum Bißthum Die gehörigen Dorffe, in der Dauphine, mit Nahmen Bourdeaux, gebürtig. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CASBA, eine Stadt in Africa, im Königreiche Tunis, in denen Gouvernemens derer Städte Urbs und Beggia. Sie liegt 5. Meilen von Tunis, in einer ſchönen Ebene, die 3. Meilen im Umfange hat. Es iſt ſelbige ein Uberbleibſel von einer Römiſchen Colonie, ihre Mauren ſind faſt noch gantz, ſie iſt aber wegen der Streiffereyen derer Araber ſchlecht bewohnet. Das Feld um ſelbige trägt viel Getrayde; wenn es aber reiff iſt, ſo kommen die Araber, und halten Erndte. Dieſes iſt eine hinlängliche Entſchuldigung vor die Einwohner (a), welchen man Schuld giebet, daß ſie ſehr faul und träge ſind, und lieber elende und dürfftig leben, als das Land, das doch an ſich ſelbſt ſehr fruchtbar iſt, anbauen. Nichts benimmt den Ackersmann mehr den Muth, als wenn er ſiehet, daß das, was er ſäet, nicht vor ihm, ſondern vor den Feind iſt, und wenn er immer gewärtig ſeyn muß, daß er kommt und ihm die Früchte von ſeinem ſaurem Schweiſſe vor dem Maule wegnimmt. Wie kläglich hat ſich dieſes nicht Virgilius vorgeſtellet! wenn er ſpricht (b):

Impius hæc tam culta novalia miles habebit?
Barbarus has ſegetes?

Martin. Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 197. (b) *Virgil.* Eclog. I. v. 71.

CASBI,

Digitized by Google

CASBI (a), im erſten Buche Moſe (b) ſtehet anſtatt dieſer Worte: Nachdem dem Juda ſein Weib den Sela gebohren, gebahr ſie nicht mehr, im Grund-Texte: Und ſie war zu *Casbi*, da ſie gebahr. *Casbi*, oder *Caſib*, iſt der Nahme eines Orts, deſſen im Buche Joſua (c), und im Propheten Micha (d) gedacht wird. *Casbi* war zu den Zeiten Euſebii ein Ort in der Wüſten bey Odollam. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) c. XXXVIII. v. 5. (c) c. XV. v. 44. (d) c. I. v. 14.

CASBIA, iſt, nach des Ptolomæi Bericht, eine ehemahlige Stadt in Lycaonica. *Univ. Lex.* V. Th.

CASBIN, Lat.

CASBINUM, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Kasbin.*

CASBON, eine Stadt in Palæſtina. Es iſt eben die Stadt, die ſonſt auch *Eſebon*, oder *Hesbon* genennet wird, ſiehe *Hesbon*, und *Casphor*. *Martin.* Dict.

CASCADA,

CASCADE, oder

CASCADEN, alſo werden alle Waſſer-Fälle genennet, welche entweder die Natur an einem abhängigen Orte, oder die Kunſt durch Arbeit gemacht hat, ſiehe Waſſer-Fall.

CASCAES, (a), oder

CASCAIS, Lat.

CASCALE, iſt eine Stadt in dem Portugieſiſchen Eſtremadura, am Einfluſſe des Tagi, fünff Meilen von Liſſabon. Sie iſt nicht befeſtiget, und hat nur auf der Spitze einiger Felſen eine Citadelle. Als Herr Lequien de la Neuville ſeine Hiſtoire Generale de Portugal ſchrieb, war dieſe Feſtung noch nicht fertig; er ſpricht aber, wenn ſie würde zu Stande gebracht ſeyn, würde ſie eine Raute, oder ein Vier-Eck formiren, ſo aus einer gantzen Paſtey und zwey halben Paſteyen beſtehen würde. Auf der vierten Ecke iſt eine alte Citadelle, die man abbrechen muß, weil ſie zu weit von dem Orte entfernet iſt, wo die Schiffe vorbey ſegeln müſſen, und man ſelbigen mit dem Geſchütze von da aus nicht viel ſchaden können. Es iſt kein Gouverneur daſelbſt, es liegt aber das Regiment Caſcaes in Beſatzung darinnen. Die Rhede bey dieſem Orte iſt wegen der hefftig wehenden Weſt-Winde ſehr unſicher, daß die Schiffe in Gefahr ſeyn, an die Stein-Felſen, welche man *Cachoppes* nennet, getrieben zu werden. Der Marquis von Caſcaes, welcher ſich als auſſerordentlicher Abgeſandter des Don Petro II, Königes in Portugall, an dem Frantzöſiſchen Hofe ſehen laſſen, war Herr, und führte den Nahmen von dieſem Orte. Er war aus dem Hauſe Norouna, ſo von dem D. Alphonſo, einem natürlichen Sohne Henrici II, Königes in Caſtilien, herſtammet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

CASCANDRUS, iſt nach dem Plinio (a) eine wüſte Inſul im Meere gegen die Küſte von Carmania, wenn man nach dem Indo zu ſeegelt. Der Pater Hardouin urtheilet, daß man *Caicandrus* leſen muß. Beſiehe dieſes Wort, im III. Bande p. 77. Es kan aber nicht das *Caſandra* des Plinii ſeyn: Denn er unterſcheidet ſie gar wohl. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 25.

CASCANE (a), ein Volckreicher Flecken im Königreiche Neapolis, und liegt in gleicher Weite von denen beyden Städten Mola und Capua, von jeder ſechszehen Meilen. Ehe man an dieſelbe gelanget, hat man das Vergnügen, ſehr viel ſchöne Luſt-Häuſer zu ſehen, die ſie allda *Caſali di Carcano* nennen. Wenn man zum Flecken hinaus kommt, iſt eine Brücke, welche über den Fluß Vulturno gehet, der überaus tief und ſchnell iſt: Dieſe Brücke ließ Pimentel, Vice-König in Neapolis, im Jahre 1698. bauen, wie aus der Inſcription, ſo an ſelbiger ſtehet, zu ſehen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Jouvin de Rochefort* Voyages.

CASCANTE (a), ein Flecken, oder wie einige wollen, eine Stadt in Spanien, im Königreiche Navarra, und zwar in der Merindade der Stadt Tudela, am kleinen Fluß Queiles, oder Queiles, zwiſchen Taracona und Tudela, zwey Meilen vom Fluſſe Ebro, und auch ſo weit, und etwas drüber, von denen Gräntzen von Arragonien, und denen Gräntzen von Alt-Caſtilien. Dieſer Ort iſt zwar klein, er genieſſet aber doch die den groſſen Städten zukommende Privilegia, und hat um ſich herum eine groſſe Ebene. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CASCANTENSES, iſt, nach Plinii (a) Bericht, ein altes Volck in Hiſpania Citeriori. Ortelius will eine Müntze gehabt haben, worauf dieſe Worte geſtanden: MUNICIPIUM CASCANTUM. Porin (b) führet ſie auch an. Ptolomæus (c) ſetzt die Stadt *Cascanton* in das Land derer Völcker Vaſcones: Antonius ſetzt *Carcantum* zwiſchen Saragoſſa und Calagorra, und zwar 50000. Schritte von der erſten, und 29000. von der andern; und endlich findet der Pater Hardouin in denen Decretis des Pabſts Hilarii, *Tyriaſſonenſium, Aſcantenſium, Calaguritancrum*, wovor man leſen muß: *Turiaſonenſium, Cascantenſium*, &c. *Turiaſo* iſt das jetzige *Taragona*, und *Cascantum* hat noch bis dato ſeinen alten Nahmen, und heißt *Cascante*, in Navarra. In einigen Exemplarien des Ptolomæi ſtehet *Baſcontum*, Βάσκαντον, in andern aber *Carcantum*, Καρκάντον, welches weit beſſer iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) p. 616. (c) L. II. c. 6.

CASCANTUM, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Baſcontum*, im II. Bande p. 335. und *Caſcante.*

CASCAR, ein Land in der Tartarey, in Aſien, ſiehe *Kasghar.*

CASCAR (a), Lat. *Chascara, orum*, eine Stadt in Meſopotamien, in Aſien. Es war eine Gräntz-Feſtung derer Römer, welche allhier eine Beſatzung hielten. St. Archelaus (b) war unter dem Kayſer Aureliano und deſſen Nachfolgern daſelbſt Biſchoff Marcellus, ein gantz ausnehmender Mann wegen ſeiner Mildthätigkeit, war damahls der vornehmſte Mann in dieſer Stadt, und der reichſte und mächtigſte im gantzen Lande. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet.* Topogr. des Saints p. 109. (c) die Kirche thut deſſen unter dem 16ten Dec. Erwehnung.

CASCAR, eine Stadt in Aſien, in der Tartarey, ſiehe *Kasghar.*

CASCATA DEL MARMORE, iſt ein ſehr merckwürdiger Fall des Fluſſes Velino, in dem Hertzogthum Spolero, ſiehe *Velino.*

CASCE, iſt, nach dem Ptolomæo, eine Stadt in Aſien, in der Landſchafft Aria. Alſo ſtehet, wie Ortelius (a) will, in einigen Exemplarien deſſelben, und meldet derſelbe darbey, daß es in andern *Baſica* hieſſe. In des Bertii Edition (b) ſteht Βασίκη, *Baſice*, und nach dem Pfältziſchen Exemplar heißt dieſer Nahme Κασίκη, *Caſice. Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) L. VI. c. 17.

CASCH, eine Stadt in der Landſchafft Mawaralnahr, in Aſien. Die Arabiſchen Geographi, deren Meynungen beym Abulfeda (a) angeführet ſind, ſtimmen wegen ihrer Lage nicht überein.

	Länge	Breite
Nach den Alfaras	89. Gr. 30. Min.	39. Gr. 30. M.
Albiruni	88. Gr. 10. Min.	39. Gr. 50. M.

Herr Herbelot (b) iſt nach dem erſten von dieſen beyden angezogenen Auctoribus gegangen. Abulfeda (c) führet an, was er aus unterſchiedenen Schrifftſtellern zuſammen getragen, und dieſes beſtehet darinnen: Die Stadt *Casch*, (die Engelländer ſchreiben *Cash*, dieſes kommt aber in der Pronunciation auf eins heraus) ſo über dem Fluſſe (Gehon) liegt, hat ohngefehr drey Paraſangas im Umfange. Es iſt ein fruchtbares Land, indem allhier die Früchte eher, als ſonſt an einem Orte in Mawaralnahr, reiff werden. Die Peſt pflegt öffters allhier zu graſſiren. Sie liegt in einem Grunde, und wird von

zwey groſſen Flüſſen gewäſſert, der eine heißt *Alkaſaria*, und der andere *Aſchur*, und hat ſeinen Lauff Nordwärts derſelben. Sie iſt nicht weit von Nachſchab, oder Naſaf, entfernet. Ihr Gebiete gehet ohngefehr vier Tage-Reiſen weit in die Länge, und auch ſo weit in die Breite. Ihre Vorſtadt iſt prächtiger, als die zu Samarkand. *Martin.* Dict.

(a) Ed. Oxon, p. 43. (b) Biblioth. Orient. (c) p. 60. Edit. Ejusdem.

CASCHAN, eine groſſe Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASCHARA, eine Stadt in Meſopotamien, ſiehe *Caſcar*. Socrates der Scholaſticus nennt ſie *Caſcharum* im Singulari. *Martin.* Dict.

CASCHARUM, eine Stadt in Meſopotamien, ſiehe *Caſcar*.

Caſchau, Lat. *Caſſovia*, oder *Caſchovia*, Frantz. *Caſſovie*, iſt, nach einiger Meynung, die Haupt-Stadt in Ober-Ungarn, und die vornehmſte unter denen fünf Königlichen Frey-Städten. Sie liegt in der Grafſchafft Abanvivar, vier deutſche Meilen von Eperies, ſechſe von dem Berge Crapac, und eilffe von Agria, am Fluſſe Kunnert, oder Hornath. Der Nahme Caſchau ſoll auf Ungariſch ſo viel als Hiers heiſſen, weil ein Hierſe-Acker daſelbſt geweſen ſeyn ſoll, ehe die Stadt erbauet worden. Andere hingegen führen Caſchau von einem Römiſchen Bürger, *Caſſio*, her, wiewohl Stephanus Zamoſcius will, daß ſie des Ptolomæi *Gomanum*, oder, wie andere leſen, *Bormanum* ſey. Sie iſt ziemlich groß und wohl gebauet, hat eine dreyfache Mauer, wie auch unterſchiedliche Auſſenwercke, und tieffe Gräben, daß ſie alſo vor eine gute Feſtung paſſiren kan, wie ſie denn auch gute Handlung treibet. Als Temeſwar im Jahr 1552. in Türckiſche Hände kam, ward das Generalat von Ober-Ungarn dahin verlegt. Desgleichen iſt hier der Sitz der Kammer von Ober-Ungarn, welche auch die Zipſer-Kammer genennet wird, wie auch eine Jeſuiter-Academie, ſo Benedictus Risdi, Biſchoff von Erla, fundiret, und ein zerſtöhrtes Kloſter. Die Haupt-Kirche S. Eliſabethæ iſt im Jahr 1324. von der Königin Eliſabeth, Königs Caroli I. Gemahlin, zu bauen angefangen worden. Es iſt auch eine Zeitlang das Dom-Capitel von Erla hieher verlegt geweſt, als nehmlich dieſe Stadt von den Türcken beſetzt gehalten worden. Die Stadt iſt von dem Jahr 1400. in denen Ungariſchen und Siebenbürgiſchen Kriegen vielfältig belagert und erobert worden. Als die innerliche Unruhe mit denen Malcontenten angieng, hielt ſie es mit denenſelbigen, und nahm auch von ihnen Beſatzung ein, wurde aber im Jahr 1685. von denen Kayſerlichen mit Accord eingenommen, und ſeit der Zeit iſt ſie unter Ungariſcher Bothmäßigkeit geblieben. Sie iſt auch ſonſt vorher, und hernach bald in Kayſerlichen, bald in der Malcontenten Händen geweſen, endlich aber im Jahr 1711. iſt der Vergleich daſelbſt geſchloſſen worden. Im Jahr 1556. hat ſie das Feuer gantz, und im Jahr 1674. ingleichen im Jahr 1712. gröſtentheils verzehret. Die Einwohner ſind der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan, und der Rath beſtehet aus Deutſchen; doch können auch von denen Ungarn, deren ſich viele daſelbſt aufhalten, einige in den äuſſern Rath kommen. Die Lufft in dieſer Gegend iſt ſehr ungeſund, und das Getränck ſchmecket übel, denn das daſelbſt gebrauete Bier iſt ſchlecht, und der Wein iſt nicht werth, daß er gebauet wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASCHEU, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cachea*, im III. Bande p. 23.

CASCHGAR, ein Land in der Tartarey, in Aſien, ſiehe *Kaſghar*.

CASCHGAR, eine Stadt in der Tartarey, in Aſien, ſiehe *Kaſghar*.

CASCHKAR, ein Land in der Tartarey, in Aſien, ſiehe *Kaſghar*.

CASCHOVIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Caſchau.

Caſchwitz, oder Kaſchwitz, ein Adeliches Ritter-Gut und feines Dorff im Oſter-Lande, an der ordentlichen Straſſe zwiſchen Eiſenberg und Gera an der Elſter gelegen. Goldſchadt.

CASCIA (a), eine kleine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, in Ombrien, am Bache *Corno*, in den Gebürgen, zwiſchen Rieti und Nurſia, gegen das Appenniniſche Gebürge, und gegen die Gräntzen des Königreichs Neapolis. Sie iſt durch das Erdbeben gantz zu Grunde gegangen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CASCIA (CIVITA DI), eine andere Stadt in Ombria, gegen Nord-Oſten, und zwey Meilen von dem vorherſtehenden *Caſcia*, nicht weit vom Corno, wie Maginus meldet. Herr Baudrand unterſcheidet dieſe beyden Städte in der Lateiniſchen Edition von 1682. ſehr wohl. In der Frantzöſiſchen Edition aber ſteht die erſte nicht. Eine von dieſen beyden Städten halten die Geographi vor das *Curſula* der Alten. *Martin.* Dict.

CASCIAN, eine Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASCIANI FANUM, (S) oder

CASCIANO, (S) ein Flecken in Toſcana, ſiehe *S. Caſciano*.

CASCINUM, Ortelius findet bey dem Varrone (a) *Caſcinum*, welches von den Samniten, die Nachkommen der Sabiner waren, eingenommen worden; und hält dafür, man müſſe dieſes Wort ändern, und *Caſinum* leſen. *Martin.* Dict.

(a) De Lingva Latina L. VI.

CASCUM, oder

CASCUN, eine Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASDEI, oder

CASDIM, ſo nennen die Hebräer die Chaldäer, ſiehe *Caſed*.

Caſebra, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorf, unweit Grimme, im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen. Goldſchadt.

Caſeburg, oder Caſelburg, ein Schloß und Amt in Vor-Pommern, auf der Inſul Uſedom, an der Swine, der Inſul Wollin gegen über gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASED, der Stamm-Vater derer *Caſedim*, oder *Caſdim*; ſo nennen die Hebräer die Chaldäer. *Caſed* war ein Sohn des Nachors und der Milcka (a); es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, ſpricht D. Calmet, daß die *Caſdim* oder Chaldäer von einem andern *Caſed* herſtammten. *Martin.* Dict.

(a) *Geneſ.* c. XXII, c. 22.

CASEDIM, ſo nennen die Hebräer die Chaldäer, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASEERA, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Caſſera*.

CASEERA, Κασίρα, eine Stadt in Thracien, in der Provintz Rhodope, wie Ortelius berichtet. Procopius (a), auf den er ſich beruffi, ſagt nicht, daß es eine Stadt ſey; ſondern nur eines von denen Forts, welche Juſtinianus häuffig in Thracien anlegte, welches vorher denen Streifereyen und Verwüſtungen der Feinde unterworffen war. *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. IV. c. 11.

CASEI (a), Lat. *Caſſium* (b), ein Flecken in Italien, in dem Hertzogthume Mayland, in der Provintz Laumellina, 2. Meilen von Tortona. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

Caſekirchen, oder Käſekirchen, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorf, in Thüringen, zwey Stunden von Naumburg entlegen. Goldſchadt.

Caſel,

Caſel, ein Dorf in der Ober-Lauſitz, in der Herrſchafft Moska gelegen. Wabſt.

Caſelburg, ein Schloß und Amt in Vor-Pommern, ſiehe Caſeburg.

CASELLA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Caſhel*.

CASELOUTRE; ſo haben einige Frantzoſen die Stadt Kayſerslautern in Deutſchland genennt. Siehe dieſen Artickel unter dem wahren Nahmen, und *Caſaro-Lutra*, im III. Bande p. 59.

CASEMANCE, ein Fluß in Africa, ſiehe *Caſamance*.

CASEMAR (a), Lateiniſch *Caſa ad Mare*, ein Dorf in Italien, im Gebiete von Ravenna, drey Meilen von dieſer Stadt. Es iſt deswegen merckwürdig, weil es der Ort iſt, da der Heil. Guyon, Abt zu Pompoſo, im X. Jahrhunderte gebohren wurde. Die Kirche feyret ſein Andencken den 31. Mertz. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 571.

Caſemirsborch, ein kleiner beſeſtigter Ort in Hinter-Pommern, ſiehe Caſimirsburg.

CASENA, ein Königreich in Africa, ſiehe *Caſſena*.

CASENEUIL, ein alter Ort in Franckreich, ſiehe *Caſſinogilum*.

CASENIA, iſt ein Königreich in Nigritien, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

CASENTIN (a),

CASENTINO, oder *Caſſentin*, Lat. *Caſſentinus Ager*, iſt eine kleine Landſchafft in Italien, in Toſcana, im Gebiete von Florentz, zwiſchen dem Apenniniſchen Gebürge, denen Flüſſen Arno und der Sieve, und dem Gebiete von Arezzo; zwiſchen Florentz gegen Weſten, und dem Flecken St. Sepulchro gegen Oſten. Der vornehmſte Ort darinne iſt *Poppi*, nach dieſem ſind *Valombroſa*, *Camaldoli*, der Berg Alverno, und viele andere, die nicht ſo bekannt, und alle in dem Staate des Groß-Hertzogs von Toſcana liegen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASENTINUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Caſuentinum*.

CASENTINUS AGER, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Landſchafft in Italien, ſiehe *Caſentin*.

CASERA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CASEROTÆ, ein altes Volck in Aſien, in der Landſchafft Aria, wie Ptolomæus (a) berichtet. Im Griechiſchen ſtehet Καϛηρῶται; daher kömmt es, daß einige, indem ſie den Diphthongum der andern Sylbe durch einen bloſſen Vocalem ausdrücken, *Caſerota*, ſprechen, wie Ortelius, andere aber *Caſirota*, wie Bertius. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CASERTA (a), (MONTE DI) ein Berg in Italien, im Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro, zwiſchen Capua und Caſerta, von der er den Nahmen hat. Die Alten nanten ihn *Fifates*; man heißt ihn auch *Monte di S. Nicolo*, Frantz. *La Montagne de St. Nicolas*, und nahe bey Capua, *La Montanguola*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASERTA, oder

CASERTO, ein kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro. Sie führet den Titul eines Hertzogthums, und gehöret dem Hauſe Gaetane, oder Cajetano. Es iſt auch hier ein Biſchöfflicher Sitz, der unter dem Ertzbiſchoffthume Capua ſtehet. Sie liegt nahe bey dem Fluſſe Voltorno, unten an dem Berge Caſerta, oder St. Nicolas; ſie iſt aber ſchlecht bewohnt, und nicht viel beſſer, als ein Dorff. Sie iſt 16. Meilen von Neapolis, und 4. von Capua. Sie begreifft nicht viel über 300. Seelen in ſich, hat aber gleichwohl unterſchiedene vornehme Leute hervor gebracht, darunter auch der Cardinal Julius Antonius Sanctorinus, und deſſen beyde Neporen, Julius Antonius, Ertz-Biſchoff zu Coſenza, und Paulus Aemilius, Ertz-Biſchoff zu Urbino, leibliche Brüder, geweſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CASETTE, iſt eine Feſtung in dem Hertzogthume Ferrara, am Meere gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CASGAR, eine Stadt und Landſchafft in Aſien, ſiehe *Kaſghar*.

CASH, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caſch*.

CASHEL, *Caſſel*, oder *Caſſil*, Lat. *Caſſilia*, *Caſſelia*, *Caſſella*, oder *Caſella*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munſter, in der Grafſchafft Tipperary, 12. Meilen von Turles, und 8. von Ferhard, nahe bey der Sure. Sie iſt der Sitz eines Ertz-Biſchoffthums, deſſen Suffraganeos man in dem Verzeichniſſe der Biſchoffthümer unter dem Worte Biſthum, im II. Bande p. 1009. nachſehen kan. Einige verdoppeln das letzte *l*. und ſchreiben *Caſhell*, andere haben *Caſhyl* (a). Sie ſchickt zwey Abgeordnete in das Parlament: Sie iſt anjetzo nicht ſonderlich bewohnt, und bedeutet auch nicht viel, nachdem ſie von den Engelländern viel ausgeſtanden, auch im Jahr 1654. durch eine Feuers-Brunſt faſt gantz eingeäſchert worden. Im Jahr 1171. iſt daſelbſt ein Concilium gehalten worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CASHELL, eine Stadt in Irrland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASHGAR, eine Stadt und Landſchafft in Aſien, ſiehe *Kaſghar*.

CASHIOBURY, iſt ein Luſt-Schloß des Grafens von Eſſex, in der Engelländiſchen Provintz Mercia, in der Grafſchafft Hardford gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CASHYL, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Caſhel*.

CASIA, eine alte Landſchafft in Scythien, jenſeit des Imaus, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15.

CASIA, ein Flecken in Italien, ſiehe *Caſio*.

CASIACUM, oder *Caziacum*, ein alter Pallaſt der Könige in Franckreich (a). Es iſt nichts von alten Denckmahlen mehr übrig, daraus wir den Anfang deſſelben erfahren könnten, und die älteſte Nachricht davon findet man in einem Diplomate Ludovici Pii, unterm XXII. Jahre ſeines Kayſerthums; vermöge dieſer Acte ſchenckt er einige Meyerhöfe der Abtey Fleury. Ich habe, ſagt der Auctor des zu Ende dieſes Articuls angeführten Buches Urkunden von Carolo Calvo geſehen, die im XV. Jahre ſeiner Regierung zu Bonneuil, einem Luſt-Hauſe unterzeichnet worden, das nahe bey *Caziacum* lag, ſo, daß die Marne zwiſchen beyden hindurch floß, in welchen dieſer Printz der Abtey zu *Caziacum*, die *Brogilus* heißt, eine Schenckung von vier und einer halben Hufe beſtätiget. In dem Carthulario zu Nevers iſt ein Diploma von Ludovico Balbo, welches er zum Beſten des Biſchoffs Abbonis im III. Jahre ſeiner Regierung ausgeſtellt, und wodurch er St. Cyr und dieſem Prælaten ein Pacht-Gut an der Loire überläßt. In der Verordnung Ludovici Pii iſt der Nahme dieſes Königlichen Hauſes *Caſiacum* geſchrieben, aber in dem Chartulario zu Fleury, und in denen Briefen Ludovici Balbi lieſet man *Caciacum*. Man muß jedoch in beyden Acten *Caſiacum* leſen, es müſte denn in denen Originalen *Cauciacum* ſtehen, welches ein anderer und von dieſem gantz unterſchiedener Pallaſt iſt, nicht aber an der Marne, wo dieſer liegen muß, ſondern an der Aiſne, in dem Departement von Nogon. Der Verfaſſer (b) der Lebens-Beſchreibung des Heil. Ælfridi, Königs in Engelland, ſagt, die Heyden wären in dem Ausfluß der Marne eingelauffen, und bis an den Ort *Cazici*, welches ein Königliches Hauß geweſen, gekommen, allwo ſie ſich ein gantzes Jahr lang aufgehalten hätten. Eben dieſes lieſet man auch in der Normänniſchen Chronicke. Dichte an dieſem Pallaſte war ein Kloſter, dem Heil. Petro gewidmet, welches ehemahls in denen Flecken dieſes

Nah-

zwey groſſen Flüſſen gewäſſert, der eine heißt *Alkaſarin*, und der andere *Aſchur*, und hat ſeinen Lauff Nordwärts derſelben. Sie iſt nicht weit von Nachſchab, oder Naſaf, entfernet. Ihr Gebiete gehet ohngefehr vier Tage-Reiſen weit in die Länge, und auch ſo weit in die Breite. Ihre Vorſtadt iſt prächtiger, als die zu Samarkand. *Martin.* Dict.

(a) Ed. Oxon. p. 43. (b) Biblioth. Orient. (c) p. 60. Edit. Ejusdem.

CASCHAN, eine groſſe Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASCHARA, eine Stadt in Meſopotamien, ſiehe *Caſcar*. Socrates der Scholaſticus nennt ſie *Caſcharum* im Singulari. *Martin.* Dict.

CASCHARUM, eine Stadt in Meſopotamien, ſiehe *Caſcar*.

Caſchau, Lat. *Caſſovia*, oder *Caſchovia*, Frantz. *Caſſovie*, iſt, nach einiger Meynung, die Haupt-Stadt in Ober-Ungarn, und die vornehmſte unter denen fünf Königlichen Frey-Städten. Sie liegt in der Grafſchafft Abauvivar, vier deutſche Meilen von Eperies, ſechſe von dem Berge Crapac, und eilffe von Agria, am Fluſſe Kunnert, oder Hornath. Der Nahme Caſchau ſoll auf Ungariſch ſoviel als Hiers heiſſen, weiſſein Hierſe-Acker daſelbſt geweſen ſeyn ſoll, ehe die Stadt erbauet worden. Andere hingegen führen Caſchau von einem Römiſchen Bürger, *Caſſio*, her, wiewohl Stephanus Zamoſcius will, daß ſie des Ptolomæi *Gomanum*, oder, wie andere leſen, *Bormanum* ſey. Sie iſt ziemlich groß und wohl gebauet, hat eine dreyfache Mauer, wie auch unterſchiedliche Auſſenwercke, und tieffe Gräben, daß ſie alſo vor eine gute Feſtung paſſiren kan, wie ſie denn auch gute Handlung treibet. Als Temeſwar im Jahr 1552. in Türckiſche Hände kam, ward das Generalat von Ober-Ungarn dahin verlegt. Desgleichen iſt hier der Sitz der Kammer von Ober-Ungarn, welche auch die Zipſer-Kammer genennet wird, wie auch eine Jeſuiter-Academie, ſo Benedictus Risdi, Biſchoff von Erla, fundiret, und ein zerſtöhrtes Kloſter. Die Haupt-Kirche S. Eliſabethæ iſt im Jahr 1324. von der Königin Eliſabeth, Königs Caroli I. Gemahlin, zu bauen angefangen worden. Es iſt auch eine Zeitlang das Dom-Capitel von Erla hieher verlegt geweſt, als nehmlich dieſe Stadt von den Türcken beſetzt gehalten worden. Die Stadt iſt von dem Jahr 1400. in denen Ungariſchen und Siebenbürgiſchen Kriegen vielfältig belagert und erobert worden. Als die innerliche Unruhe mit denen Malcontenten angieng, hielt ſie es mit denenſelbigen, und nahm auch von ihnen Beſatzung ein, wurde aber im Jahr 1685. von denen Kayſerlichen mit Accord eingenommen, und ſeit der Zeit iſt ſie unter Ungariſcher Bothmäßigkeit geblieben. Sie iſt auch ſonſt vorher, und hernach bald in Kayſerlichen, bald in der Malcontanten Händen geweſen, endlich aber im Jahr 1711. iſt der Vergleich daſelbſt geſchloſſen worden. Im Jahr 1556. hat ſie das Feuer gantz, und im Jahr 1674. ingleichen im Jahr 1712. gröſtentheils verzehret. Die Einwohner ſind der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan, und der Rath beſtehet aus Deutſchen; doch können auch von denen Ungarn, deren ſich viele daſelbſt aufhalten, einige in den äuſſern Rath kommen. Die Lufft in dieſer Gegend iſt ſehr ungeſund, und das Getränckе ſchmecket übel, denn das daſelbſt gebrauete Bier iſt ſchlecht, und der Wein iſt nicht werth, daß er gebauet wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASCHEU, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cachco*, im III. Bande p. 23.

CASCHGAR, ein Land in der Tartarey, in Aſien, ſiehe *Kaſghar*.

CASCHGAR, eine Stadt in der Tartarey, in Aſien, ſiehe *Kaſghar*.

CASCHKAR, ein Land in der Tartarey, in Aſien, ſiehe *Kaſghar*.

CASCHOVIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Caſchau.

Caſchwitz, oder Kaſchwitz, ein Adeliches Ritter-Gut und feines Dorff im Oſter-Lande, an der ordentlichen Straſſe zwiſchen Eiſenberg und Gera an der Elſter gelegen. Goldſchadt.

CASCIA (a), eine kleine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, in Ombrien, am Bache *Corno*, in den Gebürgen, zwiſchen Rieti und Nurſia, gegen das Appenniniſche Gebürge, und gegen die Gräntzen des Königreichs Neapolis. Sie iſt durch das Erdbeben gantz zu Grunde gegangen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CASCIA (CIVITA DI), eine andere Stadt in Ombria, gegen Nord-Oſten, und zwey Meilen von der vorherſtehenden *Caſcia*, nicht weit vom Corno, wie Maginus meldet. Herr Baudrand unterſcheidet dieſe beyden Städte in der Lateiniſchen Edition von 1682. ſehr wohl. In der Frantzöſiſchen Edition aber ſteht die erſte nicht. Eine von dieſen beyden Städten halten die Geographi vor das *Curſula* der Alten. *Martin.* Dict.

CASCIAN, eine Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASCIANI FANUM, (S) oder
CASCIANO, (S) ein Flecken in Toſcana, ſiehe S. *Caſciano*.

CASCINUM, Ortelius findet bey dem Varrone (a) *Caſcinum*, welches von den Samniten, die Nachkommen der Sabiner waren, eingenommen worden; und hält dafür, man müſſe dieſes Wort ändern, und *Caſſinum* leſen. *Martin.* Dict.

(a) De Lingva Latina L. VI.

CASCUM, oder
CASCUN, eine Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASDEI, oder
CASDIM, ſo nennen die Hebräer die Chaldäer, ſiehe *Caſed*.

Caſebra, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorf, unweit Grimme, im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen. Goldſchadt.

Caſeburg, oder Caſelburg, ein Schloß und Amt in Vor-Pommern, auf der Inſul Uſedom, an der Swine, der Inſul Wollin gegen über gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASED, der Stamm-Vater derer *Caſedim*, oder *Caſdim*; ſo nennen die Hebräer die Chaldäer. *Caſed* war ein Sohn des Nachors und der Milcka (a); es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, ſpricht D. Calmet, daß die *Caſdim* oder Chaldäer von einem andern *Caſed* herſtammten. *Martin.* Dict.

(a) *Geneſ.* c. XXII. c. 22.

CASEDIM, ſo nennen die Hebräer die Chaldäer, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASEERA, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Caſſera*.

CASEERA, Κασέηρα, eine Stadt in Thracien, in der Provintz Rhodope, wie Ortelius berichtet. Procopius (a), auf den er ſich beruffi, ſagt nicht, daß es eine Stadt ſey; ſondern nur eines von denen Forts, welche Juſtinianus häuffig in Thracien anlegte, welches vorher denen Streifereyen und Verwüſtungen der Feinde unterworffen war. *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. IV. c. 11.

CASEI (a), Lat. *Caſſium* (b), ein Flecken in Italien, in dem Hertzogthume Mayland, in der Provintz Laumellina, 2. Meilen von Tortona. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

Caſekirchen, oder Käſekirchen, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorf, in Thüringen, zwey Stunden von Naumburg entlegen. Goldſchadt.

Caſel,

Caſel, ein Dorf in der Ober-Lauſitz, in der Herrſchafft Moska gelegen. Wabſt.

Caſelburg, ein Schloß und Amt in Vor-Pommern, ſiehe **Caſeburg**.

CASELLA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Caſhel*.

CASELOUTRE; ſo haben einige Frantzoſen die Stadt Kayſerslautern in Teutſchland genennt. Siehe dieſen Artickel unter dem wahren Nahmen, und *Caſarolautra*, im III. Bande p. 59.

CASEMANCE, ein Fluß in Africa, ſiehe *Caſamance*.

CASEMAR (a), Lateiniſch *Caſa ad Mare*, ein Dorf in Italien, im Gebiete von Ravenna, drey Meilen von dieſer Stadt. Es iſt deswegen merckwürdig, weil es der Ort iſt, da der Heil. Guyon, Abt zu Pompoſo, im X. Jahrhunderte gebohren wurde. Die Kirche feyret ſein Andencken den 31. Mertz. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 571.

Caſemirsborch, ein kleiner befeſtigter Ort in Hinter-Pommern, ſiehe **Caſimirsburg**.

CASENA, ein Königreich in Africa, ſiehe *Caſſena*.

CASENEUIL, ein alter Ort in Franckreich, ſiehe *Caſſinogilum*.

CASENIA, iſt ein Königreich in Nigritien, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

CASENTIN (a),

CASENTINO, oder *Caſentin*, Lat. *Caſſentinus Ager*, iſt eine kleine Landſchafft in Italien, in Toſcana, im Gebiete von Florentz, zwiſchen dem Apenniniſchen Gebürge, denen Flüſſen Arno und der Sieve, und dem Gebiete von Arezzo; zwiſchen Florentz gegen Weſten, und dem Flecken St. Sepulchro gegen Oſten. Der vornehmſte Ort darinne iſt *Poppi*, nach dieſem ſind *Valombroſa*, *Camaldoli*, der Berg Alverno, und viele andere, die nicht ſo bekannt, und alle in dem Staate des Groß-Hertzogs von Toſcana liegen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASENTINUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Caſuentinum*.

CASENTINUS AGER, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Landſchafft in Italien, ſiehe *Caſentin*.

CASERA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CASEROTÆ, ein altes Volck in Aſien, in der Landſchafft Aria, wie Ptolomæus (a) berichtet. Im Griechiſchen ſtehet Καϛερῶται; daher kömmt es, daß einige, indem ſie den Diphthongum der andern Sylbe durch einen bloſſen Vocalem ausdrücken, *Caſerotæ*, ſprechen, wie Ortelius, andere aber *Caſirotæ*, wie Bertius. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CASERTA (a), (MONTE DI) ein Berg in Italien, im Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro, zwiſchen Capua und Caſerta, von der er den Nahmen hat. Die Alten nannten ihn *Fifates*; man heißt ihn auch *Monte di S. Nicolo*, Frantz. *La Montagne de St. Nicolas*, und nahe bey Capua, *La Montangnola*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASERTA, oder

CASERTO, ein kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, im Terra di Lavoro. Sie führet den Titul eines Hertzogthums, und gehöret dem Hauſe Gaetane, oder Cajetano. Es iſt auch hier ein Biſchöfflicher Sitz, der unter dem Ertzbiſchoffthume Capua ſtehet. Sie liegt nahe bey dem Fluſſe Voltorno, unten an dem Berge Caſerta, oder St. Nicolas; ſie iſt aber ſchlecht bewohnt, und nicht viel beſſer, als ein Dorff. Sie iſt 16. Meilen von Neapolis, und 4. von Capua. Sie begreifft nicht viel über 300. Seelen in ſich, hat aber gleichwohl unterſchiedene vornehme Leute hervor gebracht, darunter auch der Cardinal Julius Antonius Sanctorinus, und deſſen beyde Neporen, Julius Antonius, Ertz-Biſchoff zu Coſenza, und Paulus Aemilius, Ertz-Biſchoff zu Urbino, leibliche Brüder, geweſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CASETTE, iſt eine Feſtung in dem Hertzogthume Ferrara, am Meere gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CASGAR, eine Stadt und Landſchafft in Aſien, ſiehe *Kaſghar*.

CASH, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caſch*.

CASHEL, *Caſſel*, oder *Caſſil*, Lat. *Caſſilia*, *Caſſelia*, *Caſſella*, oder *Caſella*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munſter, in der Grafſchafft Tipperary, 12. Meilen von Turles, und 8. von Ferhard, nahe bey der Sure. Sie iſt der Sitz eines Ertz-Biſchoffthums, deſſen Suffraganeos man in dem Verzeichniſſe der Biſchoffthümer unter dem Worte Biſthum, im II. Bande p. 1009. nachſehen kan. Einige verdoppeln das letzte *l*. und ſchreiben *Caſhell*, andere haben *Caſhyl* (a). Sie ſchickt zwey Abgeordnete in das Parlament: Sie iſt anjetzo nicht ſonderlich bewohnt, und bedeutet auch nicht viel, nachdem ſie von den Engelländern viel ausgeſtanden, auch im Jahr 1654. durch eine Feuers-Brunſt faſt gantz eingeäſchert worden. Im Jahr 1171. iſt daſelbſt ein Concilium gehalten worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Herrn von Rölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CASHELL, eine Stadt in Irrland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASHGAR, eine Stadt und Landſchafft in Aſien, ſiehe *Kaſghar*.

CASHIOBURY, iſt ein Luſt-Schloß des Grafens von Eſſex, in der Engelländiſchen Provintz Mercia, in der Grafſchafft Hardford gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CASHYL, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Caſhel*.

CASIA, eine alte Landſchafft in Scythien, jenſeit des Imaus, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15.

CASIA, ein Flecken in Italien, ſiehe *Caſio*.

CASIACUM, oder *Caziacum*, ein alter Pallaſt der Könige in Franckreich (a). Es iſt nichts von alten Denckmahlen mehr übrig, daraus wir den Anfang deſſelben erfahren könnten, und die älteſte Nachricht davon findet man in einem Diplomate Ludovici Pii, unterm XXII. Jahre ſeines Kayſerthums; vermöge dieſer Acte ſchenckt er einige Meyerhöfe der Abtey Fleury. Ich habe, ſagt der Auctor des zu Ende dieſes Articuls angeführten Buches Urkunden von Carolo Calvo geſehen, die im XV. Jahre ſeiner Regierung zu Bonneuil, einem Luſt-Hauſe unterzeichnet worden, das nahe bey *Caziacum* lag, ſo, daß die Marne zwiſchen beyden hindurch floß, in welchen dieſer Printz der Abtey zu *Caziacum*, die *Brogilus* heißt, eine Schenckung von vier und einer halben Huſe beſtätiget. In dem Carthulario zu Nevers iſt ein Diploma von Ludovico Balbo, welches er zum Beſten des Biſchoffs Abbonis im III. Jahre ſeiner Regierung ausgeſtellt, und wodurch er St. Cyr und dieſem Prælaten ein Pacht-Gut an der Loire überläßt. In der Verordnung Ludovici Pii iſt der Nahme dieſes Königlichen Hauſes *Caſiacum* geſchrieben, aber in dem Chartulario zu Fleury, und in denen Briefen Ludovici Balbi lieſet man *Caciacum*. Man muß jedoch in beyden Acten *Caſiacum* leſen, es müſte denn in denen Originalen *Cauciacum* ſtehen, welches ein anderer und von dieſem gantz unterſchiedener Pallaſt iſt, nicht aber an der Marne, wo dieſer liegen muß, ſondern an der Aiſne, in dem Departement von Nogon. Der Verfaſſer (b) der Lebens-Beſchreibung des Heil. Ælfridi, Königs in Engelland, ſagt, die Heyden wären in dem Ausfluß der Marne eingelauffen, und bis an den Ort *Caziei*, welches ein Königliches Hauß geweſen, gekommen, allwo ſie ſich ein gantzes Jahr lang aufgehalten hätten. Eben dieſes lieſet man auch in der Normänniſchen Chronicke. Dichte an dieſem Pallaſte war ein Kloſter, dem Heil. Petro gewidmet, welches ehemahls in denen Flecken dieſes

Nah-

Nahmens ſoll angeleget worden ſeyn, und jetzo würcklich noch am Weſtlichen Ende des Waldes, bey der Marne, auf einem Hügel ſtehet; aber an einem angenehmen Orte, da man eine überaus ſchöne Ausſicht hat. In den Briefen und in der Lebens-Beſchreibung des Heil. Bernhardi wird dieſes Kloſters *Caſiacum* Meldung gethan. Dieſer Ort iſt heut zu Tage die Abtey *Cheſy* in Champagne, am Oſtlichen Ufer der Marne, über die man auf einer Brücke gehet, 2. Meilen unter Chateau-Thierre, in der Election dieſer Stadt, und oberhalb Nogent l' Artaut. Man muß aber *Caſiacum*, oder *Cæziacum*, welches *Cheſy* iſt, nicht mit *Cagiacum* vermengen, welches auch an der Marne bey der Vorſtadt von Meaux liegt, und wo eine Abtey der Canonicorum Regularium des Heil. Auguſtini iſt, der Frantzöſiſche Nahme von dieſem *Cagiacum*, iſt *Chage*; da hingegen *Cheſy* in der Dioces Soiſſons liegt. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomatica L. IV. Art. 31. p. 268. *Aſſert Menevenſis* ad ann. 887.

CASIB, ein Ort in Paläſtina, ſiehe *Casbi*.

CASIBLI, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Cacyparis*, im III. Bande p. 26.

CASICE, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caſce*.

CASIGLIANO, Lat.

CASIGLIANUM, eine ehemahlige Biſchöffliche Stadt in Italien, ſiehe *Caſſegliano*.

CASII MONTES, ein Gebürge in Aſien, ſiehe *Caſſii Montes*.

CASILINATES, oder

CASILINENSES, ſo werden die Einwohner der Stadt *Caſilinum* in Italien genennet, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CASILINUM, eine alte Stadt in Italien, in Campanien (a), an den beyden Ufern des Vulturni, in der Gegend, wo das neue Capua ſtehet, nach Cellarii (b) Bericht, der weiter nichts gethan hat, als daß er des Cluverii (c) Meynung gefolget iſt, davon wir den Beweiß ſo gleich anführen wollen. Das alte Itinerarium zehlet drey Meilen zwiſchen Caſilinum und dem alten Capua. Aſconius Pædianus über des Ciceronis dritte Oration in Verrem, ſagt, der Vulturnus ſey drey Meilen von Capua. Strabo redet (d) von drey groſſen Land-Straſſen, nehmlich von der Appianiſchen, Lateiniſchen, und Valerianiſchen, und ſagt, die Appianiſche und Lateiniſche Land-Straſſe kämen bey Caſilina, 9. Stadia von Capua, zuſammen. Er ſagt ferner (e), Venafra ſey auf einem hohen Hügel gelegen, bey welchem unten der Vulturnus vorbey flieſſe, der der ſeinen Lauf bey Caſilinum vorbey nähet, und bey einer Stadt, die, wie er, Vulturnus heiſſe, ins Meer falle. Es iſt wahr, daß man in der erſten von dieſen Stellen *Caſſin* vor *Caſilin*, in dem Griechiſchen lieſet, aber es iſt ein offenbahrer Fehler. Denn die Stadt *Caſſin* oder *Caſilin* (f) lag bloß auf der Lateiniſchen Land-Straſſe, ohne daß ſie die Appianiſche berührte; da hingegen hier die Rede von einer Stadt iſt, da dieſe 2. Straſſen zuſammen kamen. *Caſilin* lag auf beyden Seiten des Vulturni, und trennete das Gebiete von Falerno, von der Gegend, welche eigentlich Campanien (g) hieß. Cicero (h) berichtet uns, daß Julius Cæſar eine Colonie, und Antonius noch eine andere dahin geführet habe. Sie verfiel aber bald darauf, und Plinius nennet ſie den Uberreſt einer ſterbenden Stadt. Nachdem endlich dieſe Stadt gäntzlich verlaſſen und verwüſtet worden, blieb gleichwohl noch eine Brücke über den Vulturnus daſelbſt, weil dieſes allezeit die Land-Straſſe war; ſelbſt der Fluß bekam den Nahmen dieſer Stadt, und wurde *Caſilinus* genennet. Vibius Sequeſter in ſeinem Verzeichniſſe von den Flüſſen ſpricht: *Caſilinus*, ein Fluß in Campanien, von dem die Stadt ihren Nahmen bekommen. Er hätte aber beſſer gethan, wenn er es umgekehret hätte. Wenn Agathias (i) von Burilino, einem Könige der Francken, redet, ſpricht er: Als er in Campanien gekommen war, ſchlug er ſein Lager nicht weit von der Stadt Capua, am Ufer des Fluſſes Caſilini auf, welcher von dem Appenniſchen Gebürge herab fließt, die benachbarten Gegenden hin und her durchſchneidet, und in das Tyrrheniſche Meer fällt. Conſtantinus Porphyrogennetes ſagt (k): Burilinus wurde von Narſes bey dem Fluſſe *Caſulin* geſchlagen; andere Auctores berichten uns, daß man daſelbſt wieder eine Stadt aufgebauet habe. Zu der Zeit, ſagt eine alte Chronicke (l), wurde die Stadt *Capua*, die man auch *Sicopolis* nennte, und ohngefehr 15. Jahr vorher auf dem Berge Trefico war gebauet, aber vielmahls verbrennet worden, wegen der Verbrechen ihrer Einwohner, von dem Grafen Landon, und dem Biſchoffe Landolfo, nachdem ſie ſich mit ihren Nachbarn berathſchlaget hatten, bey der Brücke des Caſulinii, ſo, wie man ſie jetzo ſiehet, wieder aufgebauet. Nach der Erzehlung der Chronicke, geſchahe dieſes zwiſchen den Jahren DCCCLI. und DCCCLV. Der ſchon angeführte Conſtantinus ſpricht (m): Capua war eine groſſe Stadt, nachdem ſie die Vandaler und Africaner erobert, wurde ſie zerſtöhret; weil ſie verlaſſen war, bewohnten ſie die Longobarden. Da die Africaner noch einmahl wiedergekommen waren, legte der Biſchoff Landolfus bey der Brücke des Fluſſes eine Forterelle an, und nennten ſie *Capantem*, Καπάντην. Man ſiehet wohl, ſagt Cluverius, daß dieſer Nahme verfälſcht iſt: es iſt aber nicht ſo leicht heraus zu bringen, was der Auctor vor ein Wort geſchrieben habe. Doch ſiehet man deutlich, daß es eine Verkürtzung von *Campaniæ Pontem* ſey, welches ſo viel heißt, als die Brücke *Campaniens*. Leander und St. Felix ſagen (n), *Caſilin* ſey das heutige *Caſellucio*. Eben dieſes ſagen auch die Ausleger des Ptolomæi. Die Einwohner werden *Caſilinenſes*, oder *Caſilinates* genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Ptolom.* L. III. c. 1. (b) Geogr. ant. L. II. c. 9. p. 851. (c) Ital. ant. L. IV. c. 5. p. 1177. (d) L. V. p. 237. (e) p. 238. (f) *Tit. Liv.* L. XXVI. c. 9. (g) *Tit. Liv.* L. XXII. et XXIII. (h) Philipp. II. (i) L. II. (k) Them. Imp. Orient. L. II. th. 11. (l) Chron. Caſinenſe L. I. c. 33. (m) de Adminiſt. Imp. c. XXVII. (n) *Ortel.* Thel.

CASILIRMAR. So nennet Herr Baudrand den *Halys* der Alten, und ſagt: Ein Fluß in Natolien; ſeine Benennung heißt ſo viel, als der rothe Fluß, wie Bellonius meldet: die Türcken heiſſen ihn auch *Aytozu*, wie Busbekius ſchreibt; andere aber *Laly*. Er entſpringet in der Provintz Chiangare, gegen der Stadt dieſes Nahmens, von dar fließt er gegen Norden, fällt bey Siniſo in das Schwartze Meer, und in den Meer-Buſen dieſes Nahmens. Herr de l' Iſle folgt in ſeiner Charte von Griechenland einem Theile dieſer Vorſtellung, und ſetzt bey Cangri, oder Chiangari, die Quelle eines Fluſſes, welche von dar gegen Oſten fließt, und nennet ihn *Jechel Irma*, das iſt, den grünen Fluß. Dieſes iſt ohnfehlbar eben der Nahme, welcher bey dem Herrn Baudrand *Caſil-Irmar* heißt, den er verfälſcht und übel erklärt bey ſeinen Auctoribus, oder vielmehr in dem Articul des Ortelii, gefunden hat, aus dem er dasjenige genommen, was er davon ſagt. Der berühmte Petrus Ægidius glaubt, der *Halys* der Alten ſey der *Caſil-Irmar*, welches er in einem Briefe, den Ortelius, wie er ſagt, in Händen gehabt hat, ein rother Fluß, überſetzt. Alſo hätte er den Ortelium, und nicht den Bellonium anführen ſollen. Busbekius erklärt den *Halys* mit guten Grunde, durch *Aytoſu*, welches würcklich ſein neuer Nahme iſt. Was den Nigrum anbetrifft, der ihn *Laly* nennet; ſo gilt deſſen Anſehen in der Geographie gar nichts, und er taugt weiter nichts, als ſo ferne einige berühmte Männer ihm beypflichten. Die Quelle, welche Herr Baudraud dem Fluſſe Halys zuſchreibt, kommt ihn nicht zu, ſondern dem Fluſſe *Jechel Irma*, der nicht gegen Norden, aber wohl gegen Oſten fließt, da er ſich mit dem *Caraſou*, oder dem Schwartzen Fluſſe vereinigt, welches der *Melas* der Alten iſt, und ſich nebſt demſelben in den Euphrat verliehret. Die Quelle des Halys iſt an einem von dieſer gantz unterſchiedenem Orte. Wir zeigen an einem andern Orte die Fehler an, deren Herr Tournefort die meiſten von denen Frantzöſiſchen Geographis bey Gelegenheit dieſer

dieſer Quelle des Halys beſchuldiget. Herr de l'Iſle aber hat ſich in ſeiner Charte von der Türckey hierinne nicht geirret. *Martin.* Dict.

CASIMAMBOUS, eine beſondere Nation in Africa, auf der Inſul Madagaſcar, und in der Provintz Matatane. Wenigſtens iſt es mehr eine Nation, die alleine ein Land inne hat, als ein Stamm, der bey einigen andern lebt. Man unterſcheidet in dieſer Provintz 2. Arten von Weiſſen, nehmlich die *Zafferabiminas*, und die *Zaffecaſimambous*, oder *Caſimambous*. Dieſe letzten ſind alle Ombialſes, oder Schreiber, und meiſtens Herrn in den Dörffern. Sie bedienen ſich einer kleinen Tafel, über dieſe ſtreuen ſie weiſſen Sand, und ziehen mit dem Finger gewiſſe Flammenförmige Linien, und aus dieſen Linien machen ſie wieder andere Figuren, nach denen ſie ihren Ausſpruch thun, indem ſie dabey auf die Stunde, den Tag, den Mond, und das Jahr Achtung geben, und wahrſagen alſo. Die *Zafferabiminas* ſind durch die *Caſimambous* ſo verächtlich geworden, daß ſie weiter nichts, als ihre Sclaven ſind. Als die *Zaffecaſimambous* zu Anfange des vorigen Jahrhunderts ſahen, daß die Zafferabiminas über ſie den Meiſter ſpielen wolten, tödteten ſie dieſelben alle, und lieſſen niemand von ihnen übrig, als die Kinder und die Weiber, denen ſie gewiſſe Inſuln zu bewohnen übergaben, darauf ſie ietzo das Land bepflantzen, anbauen, und Heerden Vieh halten. Jetzo nennt man ſie *Ontampaſſemacas*, welches ſo viel bedeutet, als Leute, welche von den Wüſten bey Mecca herkommen, weil ſie nehmlich Araber, die von dem Rothen Meere weggezogen ſind. Dieſe *Caſimambous* ſind in groſſen Canots auf dieſer Inſul angelangt, und wie ſie ſagen, von dem Califen zu Mecca, gegen den Anfang des XVI. Jahrhundertes, dahin geſchickt worden, dieſe Völcker zu unterrichten. Ihr Anführer heyrathete die Tochter eines Schwartzen, der ein groſſer Herr in der Provintz Matatane war, aber unter der Bedingung, daß die Linie, welche davon herſtammen würde, den Nahmen dieſer Tochter führen ſolte, welcher *Caſimambou* war. Denn dieſes iſt die Gewohnheit in dem Südlichen Theile der Inſul, daß die Kinder nach dem Nahmen ihrer Mutter genennet werden. Dieſe *Zaffecaſimambous* haben ſich ſehr gemehret, geben im Arabiſchen Leſen und Schreiben Unterricht, halten Schule in den Dörffern, dahin die Knaben gehen und es lernen. Sie ſind ſchwartzbrauner, als die andern Weiſſen. Gleichwohl ſind ſie die Herren, und die andern Weiſſen unterſtehen ſich nicht, weder ein Thier, noch einen Vogel zu ſchlachten, ob es gleich ihr eigen iſt, ſie müſten denn einen Caſimambou zu ſich ruffen, wenn ſie einen Ochſen, oder ein andres Thier ſchlachten wollen, ſolches zu ſpeiſen. Die *Ontampaſſemaci*, von denen wir vorhin geredet haben, treiben die Fiſcherey ſtarck, und ſind auch ſehr geſchickt darinne. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hiſt. de Madagaſcar c. VII. p. 16. & 17.

CASIMIERS, eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe *Kaſimiers*.

CASIMIR, eine kleine Stadt in der Woywodſchafft Poſen, in Groß-Pohlen, acht Meilen von der Stadt Poſen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASIMIR, Lat.

CASIMIRIA, oder auch

CASIMIRS genannt, iſt eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe *Kaſimiers*.

Caſimirsburg, oder Caſemirsborch, iſt ein Schloß und Amt in Hinter-Pommern, in dem Hertzogthum Caſſuben, Süd-Weſtwerts an einem kleinen See, Nordwerts aber bey einem Meer-Buſen von der Oſt-See gelegen. Es iſt ietzo eine Stuterey daſelbſt. Abels Preuſſ. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V Th.

CASIMIRTZ, eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe *Kaſimiers*.

CASIMOMAGUM, oder *Caſimomagum*, iſt der alte Nahme eines gewiſſen Ortes in Gallien, deſſen in einem Fragmento der Tabulæ Peutingerianæ gedacht wird. Velſer, der uns eine Erklärung davon gegeben, bringt die Muthmaſſung bey, und ſagt, es möchte wohl *Salomacum*, welches Antonius auf die Straſſe von Aachen (*Aqua Tarbellicæ*) nach Bourdeaux ſetzt, und alſo vielleicht das heutige *Caſſalion* ſeyn. Er geſteht aber ſelbſt, daß er von dieſer Meynung noch nicht genugſam überzeugt ſey, und die Wahrheit zu ſagen, weiß man ietzo nicht, was es vor ein Ort iſt. Denn wolte man *Caſimomagum* in *Salomacum* ſuchen; ſo müſte man ſagen, die erſte Sylbe dieſes Nahmens ſey bey dem Antonino verlohren gegangen, die übrigen Buchſtaben aber wären verfälſchet worden. Und wie gezwungen kömmt es nicht heraus, wenn man behaupten will, es ſey einerley Gegend? *Martin.* Dict.

CASIMU, alſo wird ein Theil der Inſul S. Domingo, oder Hiſpaniola in America genennet. Hübn. Geogr. II. Th.

CASIN, ein Berg in Neapolis, ſiehe *Caſinum*.

CASINATES, ſo werden die Einwohner einer Stadt Italiens genennet, ſiehe *Monte Caſſino*.

CASINO, ein Berg in Neapolis, ſiehe *Caſinum*.

CASINO, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Caſinum*.

CASINO, iſt eine kleine Mayländiſche Stadt im Gebiete von Pavia, am Fluſſe Tidone, zwiſchen Bobbio und Voghera gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASINOMAGUM, iſt der alte Nahme eines gewiſſen Ortes in Gallien, ſiehe *Caſimomagum*, und *Cologne*.

CASINUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Monte Caſſino*.

CASINUS, ein Fluß in Italien, Strabo (a) ſagt, die Stadt *Interamna* habe in der Gegend gelegen, wo der Fluß *Liris*, und der Caſinus ſich vereinigen. Der *Liris* iſt der heutige Fluß *Carigliano*, und die Stadt *Interamna* hat in ihren Nahmen eine Endigung, welche von der Beſchaffenheit des Ortes hergenommen war, den ſie einnahm, der Nahme *Iſoletta*, den ſie ietzo führet, zeigt eben ſowohl, als die alte Benennung an, daß ſie von einem oder vielen Flüſſen umſchloſſen war. Dieſer *Caſinus*, welcher ſich daſelbſt in dem Garigliano verliehren ſoll, kan der Fluß *Melfa* nicht ſeyn, wie Ortelius ſpricht. Denn 1. ſchickt ſich dieſer Nahme viel beſſer auf den Fluß *Melpis*, von dem Strabo an eben dem Orte redet, und welcher unterhalb Interamna in den Garigliano fällt; 2) weil Interamna nicht bey dem Zuſammenfluſſe der Melfa und des Garigliano liegt. Es muß alſo einer von denen Flüſſen ſeyn, die aus Campagna di Roma kommen, und ſich mit dem Garigliano nahe bey Iſoletta vereinigen. Es kan ſeyn, daß Strabo eben den Fluß *Caſinus* nennet, den andre *Trerus* heiſſen, welcher viele Flüſſe zu ſich nimmt, unter denen der *Caſinus* vielleicht auch war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 237.

CASIO, Lat. *Caſia* (a), ein Flecken in Italien, im Kirchen-Staate, in Bolonese, an denen Gräntzen von Toſcana, zwiſchen Bologna und Piſtoia. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CASIOPE, iſt ein alter Nahme verſchiedener Oerter, ſiehe *Caſſiope*.

CASIORUM INSULÆ, alſo hieſſen vor Zeiten einige kleine Inſuln im Ægeiſchen Meere, bey der Inſul *Caſus*, wie Strabo (a) und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) X. p. 749. (b) Not. Orb. Ant. III. 2. §. 29.

CASIOTIS, alſo hieß ehemahls der gröſſere Theil von der Landſchafft Seleucis, in Syrien. *Univ. Lex.* V. Th.

CASIOTIS, alſo hieß ehemahls auch ein Strich Landes in Egypten, ſiehe *Caſſiotis*.

CASIPOURE, ein Fluß in Süd-America, ſiehe *Caſipoure*.

CASIRI, iſt, nach des Plinii (a) Anmerckung, ein ehemahliges Volck in Indien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. VI. 17.

CASIROTÆ, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Caſerota*.

CASIS, Franz.

CASIS, (LA VALLEE DE) ein Thal in Palæstina, im Stamme Benjamin. Es wird dessen im Buche Josua (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) c. XVIII. v. 21.

CASIUM, oder *Cassium*, ist eine ehemahlige Stadt bey dem Berge *Casius*, in Egypten, welches die Ursache ist, daß einige der Stadt, was andere dem gedachten Gebürge, als das Begräbniß des Pompeji Magni, zu schreiben. In denen Christlichen Zeiten war auch ein Bischoff allhier, der unter dem Patriarchen zu Alexandria stund. *Univ. Lex.* V. Th.

CASIUS, ein Fluß in Asien, in Albanien; nach Ptolomæi (a) Bericht, der den Ausfluß desselben zwischen den Gherrus und Albanus setzt; dieser letzte ist der heutige *Coban*, dem gegen Norden man den Casius suchen muß. Plinius (b) nennet ihn auch unter den Flüssen dieses Landes. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 12. (b) L. VI. c. 12.

CASIUS, ein Berg in Asien. Unter andern Bergen dieses Nahmens waren 2. sehr von einander unterschieden, indem ieder an einem Ende von Palæstina lag, das von der eine die Gräntze gegen Norden, und der andre gegen Süden ausmachte. Es scheinet so gar, spricht D. Calmet (a), daß der Nahme *Casius*, den sie beyde führten, von dem Hebräischen (קצ *Ketz*,) *Kez*, oder *Cas*, herkomme, welches das äusserste Ende, die Gräntze, oder das Mahl bedeutet; diese Etymologie ist in der That sehr wahrscheinlich. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CASIUS, ein Berg in Arabien, an der äussersten Südlichen Gräntze des Heiligen Landes, oder vielmehr zwischen diesem und Egypten. Strabo sagt (a) von hier (Joppe) bis an den Casius, einen benachbarten Berg von Pelusium, ist eine Weite von tausend Stadien, und etwas drüber, und von diesem Berge bis nach Pelusium sind noch 300. Ferner, nachdem er von dem See Sirbon geredet hat, fügt er hinzu: Der Berg Casius gleichet denen Sand-Hauffen, reichet bis in die See, und hat selbst kein Wasser. Auf diesem Berge ruhet der Körper des grossen Pompeji, und man siehet daselbst den Tempel des Jupiters, der den Beynahmen Casius führet. Nahe bey dieser Gegend wurde Pompejus, nachdem er von den Egyptern betrogen worden, erwürgt. Von hier gehet ein Weg nach Pelusium, auf welchem die Schlösser Gerra und Chabrias liegen, und die Tieffen, nahe bey Pelusium, welche von den Ergiessungen des Nili entstehen; indem dieses Land niedrig und sumpfficht ist. Dieses stimmt mit dem vollkommen überein, was Plinius (b) sagt, der nicht wie Strabo von Palæstina gegen Egypten, sondern von Egypten gegen Palæstina gehet. Von Pelusium an, spricht er, findet man die Wälder von Chabrias, den Berg Casius, den Tempel des Jovis Casii, das Grab des grossen Pompeji. Dio Cassius (c) sagt auch: Pompejus sey vor dem Berge *Cassius* getödtet worden, auf diese Art schreibt er diesen Nahmen mit einem doppelten SS. (πρὸς τῷ Κασσίῳ ὄρει.) Weder Plinius, noch Strabo melden, daß bey diesem Berge etwa eine Stadt oder ein Flecken gestanden; es scheinet aber doch, daß gegen die Zeit, da das Römische Reich in Verfall gerieth, etwas dergleichen daselbst entstanden. Denn wenn Ammianus Marcellinus (d) von denen Städten der Provintz *Augustamnica* redet; so setzt er *Cassium*, allwo, spricht er, das Grab Pompeji ist. Dieses kömmt mit denen alten Itinerariis überein:

Antoninus	Die *Tabula Peutingeri.*
Rhinocorura	Rhinocorura
Ostracena M. P. XXIV.	Ostracina XXIII.
Cassio M. P. XXVI.	Cassio XXIII.
Pentascino M. P. XX.	Gerra .....
Pelusio M. P. XX.	Pelusio VIII.

Es ist hier die Frage nicht von dem gewaltigen Unterschiede, der sich in den Zahlen findet, welche die Weite anzeigen. Ich handle, sagt Herr Martiniere, diese Materie viel bequemer in meinem Commentario über den Antoninum ab. Wir bekümmern uns also hier nur um den Nahmen dieser Stadt, welche sowohl bey dem Ammiano Marcellino, als in diesen 2. Itinerariis, *Cassium*, mit einem doppelten SS. genennet wird. Ja was noch mehr ist; so finden wir in der Notitia des Hieroclis, daß es würcklich eine Stadt, und so gar eine Bischöfliche Stadt in der Provintz Augustamnica gewesen. Der P. Hardouin (e) beschuldiget diejenigen mit Recht eines Irthums, welche sich eingebildet haben, dieser Berg sey der Berg Sinai. Andre meynen, sein neuer Nahme sey *Lariſſa*. Herodotus (f) meldet, der See Sirbon habe sich nahe bis an dem Berg Casius erstreckt, und Plinius, welcher dessen Meynung anführet, sagt nicht, daß er sich geirret habe; sondern er setzt nur hinzu, er sey bloß ein mäßiger Moraſt, (*nunc eſt Palus modica.*) *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. XVI. p. 759. (b) L. V. c. 12. (c) Lib. XLII, p. 188. (d) L. XXII. p. 251. Ed. *Lindebrog.* (e) in loc. cit. *Plinii.* (f) L. III. n. 5.

CASIUS, ein Berg in Syrien, nahe bey Seleucia. Plinius (a) unterscheidet diesen Berg Casius vollkommen wohl von dem vorhergehenden. Denn nachdem er von Seleucia, mit dem Beynahmen Pieria, geredet hat, (welches nach dem Nahmen eines Berges, der nahe bey dem Berge Casius lag, also genennet wurde) fügt er hinzu: Oberhalb dieser Stadt ist ein Berg, welcher den Nahmen *Casius* führet, welches auch der Nahme eines andern Berges ist. Er ist so hoch, daß man bey völliger Nacht 3 Stunden zuvor, ehe die Sonne aufgehet, sie daran siehet, und daß er in einem kleinen Umkreise seiner Last zugleich den Tag und die Nacht vorstellet; nehmlich, wenn es auf demjenigen Theile des Gipffels, welcher der Sonne gerade entgegen stehet, schon Tag ist, so ist der hintere und niedrige Theil des Berges noch mit der Finsterniß der Nacht bedeckt. Plinius ist nicht der eintzige, welcher diesen besondern Umstand erzehlet. Solinus (b) und Martianus Capella (c) haben es nach ihm gesagt. Pomponius Mela (d) berichtet eben dergleichen von dem Berge Casius, aber von dem, welcher nahe bey Egypten ist, und nicht von diesem, womit auch Lucanus in seinen Pharsaliis (e) übereinstimmt:

Lucifer a *Caſia* proſpexit rupe, diemque
Miſit in Ægyptum priano quoque ſole calentem.

Diese Berge waren nicht nur in der Höhe, wie auch darinne, daß sie sobald erleuchtet wurden, und dem Nahmen nach, sondern auch noch in Ansehung eines Tempels mit dem Zunahmen *Casius*, der auch auf diesem letzten stund, einander gleich. Unterschiedene Münzen von Seleucia stellen den Berg *Casius* vor, welcher, wie man sagt, nahe bey der Stadt war, mit diesen Worten: σελευκεων π. πιερίας, Ζεὺς κασιος, das ist: Einwohner von *Seleucia*, mit dem Beynahmen *Pieria*, in Syrien, *Jupiter Casius*. D. Calmet (f) glaubt, dieser Berg, von dem hier die Rede ist, sey von Mose in seinem vierdten Buche durch den Berg des Berges angezeiget worden, oder, wie es die Vulgata sehr wohl übersetzt, den Höchsten Berg, (*Montem altiſſimum*). Denn die Hebräer pflegten ein Wort zu verdoppeln, wenn sie einen besondern Nachdruck dadurch anzeigen wolten. Also sagen sie ein Berg-Berg, wenn sie einen sehr hohen Berg meynen. Ammianus Marcellinus (g) redet auch von diesem Berge; er nennt ihn aber *Caſius* mit einem doppelten SS. Er spricht, der Fluß Orontes flieſſe unten vorbey. Plinius meldet, daß sein Umfang biß auf den Gipfel XIX. tausend Schritte, seine Höhe aber, in gerader Linie genommen, nicht mehr als IV. tausend, betrage. Der Berg *Pieria*, dessen wir gedacht, und von dem die Stadt Seleucia den Beynahmen zum Unterschiede führte, ist der *Anticaſius* des Strabonis. Siehe *Pieria*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 22. (b) c. 36. (c) L. VI. (d) L. I. c. 10. (e) L. X. v. 434. (f) Dict. (g) L. XIV. p. 22. Ed. *Lindebrog.*

CASIUS.

Digitized by Google

CASIUS, ein Berg in Aſien, in Meſopotamien, ſiehe *Maſius*.

CASIUS, ein Berg in Spanien, ſiehe *Caſſius*.

CASIUS, alſo wird auch vom Hevelio (a) ein Gebürge im Monde genennet, ſo in der Landſchafft Egypten, zwiſchen dem Palude Arabiæ und dem Berge Eos liegt. Eben ſo heiſſet bey ihm noch ein Gebürge, darinnen in der Landſchafft Caſſiotis, zwiſchen dem Sinu Sirbonis und dem Berge Sephar. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Selenographia p. 230.

CASIUS, eine Stadt und ein Berg in Egypten, nach Stephani des Geographi Bericht. Es iſt dieſes mit dem *Caſius*, in Arabien, einerley, von dem wir bereits im vorhergehenden unter einem beſondern Artickel gehandelt, und welches, wie eben daſelbſt bemercket worden, anfänglich nicht zu dem eigentlichen Egypten gehörte; ſondern alsdenn erſt, da die Provintz *Auguſtamnica*, darinnen es lag, darzu kam. *Martin.* Dict.

CASLA, alſo wird zuweilen die Haupt-Stadt der Land-Grafen von Heſſen-Caſſel genennet, ſiehe Caſſel.

CASLETUM, eine Stadt in den Niederlanden, ſiehe *Mont-Caſſel*.

CASLONA, war vor Zeiten eine wichtige Stadt in Spanien, ſiehe *Caſtulo*.

CASLOW, iſt eine Stadt und Schloß in der Türckiſchen Tartarey, 16. Meilen von Precop gegen Süd-Weſten gelegen. Sie treibt einige Handlung, und hat einen Stadthalter von Chan. Herrn von Kölichen und Riſchern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CASLUHIM, oder

CASLUIM, und *Chaſluchim*, (a) eine Nation, welche von dem Mizraim herſtammet; man weiß aber weder das Land, noch den Ort, da ſie gewohnet haben, vermuthlich wohnten ſie in Ober-Egypten. Der heil. Geiſt ſtellet ſie bey die Pathruſim, und giebt ſie als Ur-Väter derer Philiſtim und Caphthorim an. Da nun die 2. letztgenannte Völcker Africaner, und zum Theil Egypter ſind; ſo iſt es um ſo viel deſto glaublicher, daß die *Caſluhim* eben derer Orten den Platz gehabt haben, um ſo vielmehr, da auch die Pathruſim dahin gehören, und bey Pathros geſeſſen haben. Bochart (b) geſtehet ſelbſt, daß unter denen Caſluhim Leute von Africaniſch-Egyptiſcher Ankunfft vorgeſtellet würden, indem er ſagt, daß es die *Colchier* wären, und aus Caſluhim, *Colhim*, oder *Colchi*, geworden, die ihren Urſprung aus Egypten her hätten, welches er mit hinlänglichen Gründen erwieſen. Clericus (c) giebt ihm dieſes gerne zu, und geſtehet, es wären die Colchier, eine aus Egypten gekommene Völckerſchafft, die ſich in die mit dem Nahmen *Colchis* belegte Landſchafft verfüget, weil ſie des Goldes halber ſehr berühmt geweſen, und deshalben anderer ihre Fahrt dahin, ſonderlich des Jaſons ſeine, beſchrieben genug iſt: Allein er ſpricht, damit ſey noch nicht erwieſen, daß die aus Egypten nach der Hand in *Colchis* gerathene, und daher *Colchi* benennte Leute, die *Caſluhim* wären, ſo Moſes als Enckel des Hams anſetzte. Seine Meynung iſt vielmehr, dieſer heil. Schreiber ſtelle unter dieſem Worte und Titel Leute dar, die um die Fünff-Städige Gegend Cyrenen, ſolaliſch in der Nachbarſchafft von Caphthor gewohnet, allwo ſie alles ſehr angenehm, lieblich, grün und fruchtbar gefunden, daß man dahin die vortreflichen Gärten derer Heſperidum geſetzet, und komme der Nahme Caſluhim von der lieblichen Beſchaffenheit des Ortes her, ſo viel als *Chiſthah-Lahha*, das iſt, Grünes Gras, daher denn leichte zu ſehen, daß und wie aus Chiſthah-Lahha *Caſluhim* werden mögen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. Voiez ſon. Commentaire ſur *Geneſ.* X. 14. & I. Paral. I. 12. (b) Phaleg. IV, 31. (c) in *Gen.* X, 14.

CASMARE, Κασμάη, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag mitten im Lande. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2.

CASMENA,

CASMENÆ, oder

CASMENE, eine alte Stadt im heutigen Val di Noto, in Sicilien, gegen das Meer zu. Stephanus der Geographus ſchreibt, wie Herodotus, Κασμέναι, im Singulari. Thucydides nennt ſie Κασμεναι im Plurali. Herodotus ſpricht (a): Gelon bemächtigte ſich Syracuſæ, indem er einige Syracuſaner, die Gamores hieſſen, welche das Volck daraus vertrieben hatte, aus der Stadt Caſmene dahin zurücke führte. Dieſe Gamores waren, wie Cluverius (b) bemercket, nach Caſmene geflohen, weil dieſe Stadt von den Syracuſanern war erbauet worden. Thucydides ſagt dieſes ausdrücklich. *Acræ* und *Caſmenæ*, ſpricht er, (c) wurden von denen Syracuſanern erbauet, nehmlich *Acræ* LXX. Jahr nach Syracuſa, und *Caſmenæ* etwa XX. Jahr nach *Acræ*; Camarina wurde auch nicht eher, als ohngefehr 135. Jahr nach Syracuſa, angelegt. Nun iſt bekannt, daß dieſe letztere Stadt im andern Jahre der XI. Olympiadis gebauet worden, woraus folgt, daß die Erbauung von Caſmene gegen die Zeit der XXXIII. Olympiadis geſchehen, das iſt, gegen das 645. Jahr der gemeinen Zeit Rechnung. Man weiß ſo genau nicht, wo ſie geſtanden. Arezius wurde durch die Aehnlichkeit eines Nahmens aufmerckſam, da er *Comiſo*, einen Flecken, der nahe bey der Quelle der Camarana gelegen, welches der Hipparis der Alten iſt, fand, und hat geglaubt, es ſey *Caſmene*. Tazel tadelt ihn deswegen, als über einen Irrthum; aber ohne zu ſagen, aus was vor Grunde. Cluverius hält dafür, Caſmene habe zwiſchen Acræ und Camarina, nicht weit von dem Ufer gelegen. Denn, ſpricht er, als die Griechen Colonien anlegten, nahmen ſie anfänglich weiter nichts, als die Küſten ein; die Mitte der Inſul aber blieb allezeit von den Sicilianern bewohnt. Nachdem die Syracuſaner ihre Stadt erbauet hatten, und ſich weiter gegen die Südliche Küſte, ausbreiten wolten, erbauten ſie erſtlich *Acræ*, ferner rückten ſie weiter fort, und legten Caſinenæ, und endlich Camarina an. Eben dieſer Geographus muthmaſſet, *Caſmene* habe an eben dem Orte geſtanden, wo ietzo *Sicali* iſt. Aber Herr de l' Iſle iſt nicht dieſer Meynung. Denn er ſetzt ſie zwiſchen *Mutyca*, ietzo *Modica*, und *Neetum*, ietzo *Noto*, faſt in gleicher Weite von dieſen beyden Städten; und in ſeinem Sicilien nach deſſen gegenwärtigen Zuſtande ſetzt er zwiſchen dieſe 2. Städte Modica und Noto die Spuhren von einer zerſtöhrten Stadt, Antellari gegen Weſten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VII. (b) Sicil. ant. L. II. c. 10. p. 358. (c) L. VI.

CASMIR, ein Königreich in Indien, ſiehe *Kachemire*.

CASMONATES, eine alte Nation in Italien, in Liguri, wie Plinius (a) ſchreibt. Sie wohnten nicht auf der Küſte, ſondern in denen Gebürgen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CASO, eine Inſul im Archipelago, ſiehe *Caſos*.

CASOLI (a), Lat.

CASOLIUM, ein Flecken und Schloß in Italien, mit dem Titul eines Fürſtenthums, in Abruzzo Citra, im Königreiche Neapolis, 3. Meilen von Lanciano gegen Süd-Weſten, an einem kleinen Fluſſe, welcher ſich nicht weit davon mit dem Sangro vereiniget. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASOLO, iſt ein Schloß, welches zum Gebiete der kleinen Republick S. Marino, im Kirchen-Staat gehöret. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASOPO, eine Stadt auf der Inſul Corfu, ſiehe *Santa Maria di Caſſopo*.

CASOS, eine Inſul im Archipelago, bey der Inſul Scarpanto. Plinius (a) ſagt, ſie heiſſe ſonſt auch *Achne*. Dieſes Wort Ἀχνη bedeutet im Griechiſchen den Schaum des Meeres; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Inſul, da ſie in der Meer-Enge zwiſchen der Inſul Scarpanto und Candia liegt, mithin die Wellen heftig darwider anſchla-

ſchlagen, daher ihren alten Nahmen bekommen. Sophianus ſpricht, ſie heiſſe ietzo *Caſſo*. Herr de l' Isle ſchreibt ihren neuern Nahmen *Caxo* (b); wie auch der Herr Bertheloe in ſeiner Charte des Mittelländiſchen Meeres. Plinius rechnet 7. tauſend Schritte von Scarpanto nach Caſos, (c) und von dar noch 30. tauſend bis an das Vorgebürge von Candia, welches er *Samonium* nennet. Man muß aber dieſes *Caſos* nicht mit *Caſus*, davon Plinius redet, vermengen. Siehe *Caſus*. Der Herr Robert in ſeiner Reiſe-Beſchreibung nach der Levante (d) beſchreibet die Inſul *Caſo* unmittelbar nach der Inſul Scarpanto, folgendermaſſen. Sie iſt, ſpricht er, denen Venetianern und Türcken zinßbar, wird von Griechen und einigen wenigen Mahometanern bewohnt; man findet darauf eben die Früchte, die zu Scarpanto wachſen (das iſt, Korn, Oel, Honig, Wein ꝛc.) Zwiſchen dieſer und einer andern kleinen gegen Oſten gelegenen Inſul, iſt eine gute Rhede, (in den Charten iſt ſie nicht angemerckt) allwo hundert Schiffe ſehr bequem vor Ancker liegen können, indem von acht bis auf 17. Klafftern tieff Waſſer, und ein weiſſer ſandiger Boden daſelbſt iſt. Ueber dieſes kan man auch ſehr bequem friſches Waſſer hier einnehmen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) Carte de la Grece. (c) L. IV. c. 12. (d) p. 296.

CASPAPYRUS, Stephanus ſagt: Eine alte Stadt in Gandarica, einem Geſtade in Scythien, nach des Hecatæi Beſchreibung von Aſien. Man kan wohl ſagen, daß dieſes einer von denenjenigen Artickuln iſt, die das Unglück gehabt haben, durch des Hermolai Hände zu gehen. Die Gandari waren eine Aſiatiſche Nation, die an denen Gräntzen von Indien und Scythien wohnten, und in dem Lande, das ſie inne hatten, lag die Stadt *Caſpapyrus*, dieſes hat Stephanus ſagen wollen, und vielleicht hat er es auch würcklich geſagt. Dieſe Stadt ſcheinet von *Caſpatyrus*, deren Herodotus Meldung thut, nicht unterſchieden zu ſeyn. Siehe *Caſpatyrus*. *Martin.* Dict.

CASPASIUM FLUMEN, oder
CASPASIUS, ein Fluß in Scythien, in Aſien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CASPATYRUS, eine Stadt in Indien, nach Herodoti (a) Bericht. Er ſagt, Darius habe einen guten Theil von Aſien entdecken laſſen. Denn weil dieſer Printz gerne wiſſen wolte, wo der Ausfluß des Strohmes Indus ſey, welches der andere unter allenſden Flüſſen iſt, darinnen ſich Crocodille aufhalten, ſchickte er den Scylax von Caryanda, (welchen Nahmen jedoch mehrere geführet) und einige andere auf Schiffen aus, daß ſie ihm eine wahrhaffte Nachricht davon bringen ſolten. Sie ſchifften ſich ein, und fuhren von Caſpatyrus, und der Landſchafft Pacytica aus, den Fluß gegen Oſten hinunter, nach der See zu, ſie ſchifften hierauf ſelbſt auf der See gegen Weſten zu, und langten nach 30. Monathen an demjenigen Orte an, da der König von Egypten Africaner ausgeſchickt hatte, daß ſie eine Reiſe um Africa herum thun ſolten. Dieſe Africaner waren von dem Rothen Meere ausgelauffen. Alſo hatten diejenigen, welche Darius ausgeſandt hatte von dem Fluſſe an, den Herodotus den *Indus* nennt, eine Reiſe von Oſten nach Weſten vollbracht, wenn man es überhaupt anſieht; da es aber ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſie von Lande zu Lande gegangen, waren ſie bald gegen Süden, bald gegen Norden, weil ſie an denen Küſten von Coromandel und Malabar hinfuhren, und zweymahl bey dem Vorgebürge von Comorin vorbey ſegelten. Denn der Fluß, welchen Herodotus hier *Indus* nennt, kan kein anderer, als der *Ganges* ſeyn; und keinesweges der *Indus*, den die Geographi alſo heiſſen, und welcher der heutige Fluß *Sinde* iſt. Der Ganges iſt eben ſo ſehr, als der Nil, mit Crocodillen angefüllt. Er nimmt von ſeiner Quelle an ſeinen Lauff immer mehr und mehr gegen Oſten; welches man von dem eigentlichen Strohme Indus nicht ſagen kan. Und man müſte es bloß zum Scherz ſagen, wenn man behaupten wolte, daß ſie zwey und ein halbes Jahr an der Küſte hin, von dem Indus an, bis an das rothe Meer gefahren wären, da es hingegen ſehr natürlich iſt, wenn man es von dem Ganges an rechnet. *Caſpatyrus* lag alſo an dem Ganges, oder wenigſtens an einem von denenjenigen ſchiffbaren Flüſſen, die ſehr weit von ſeinem Ausfluſſe hinein fallen. Dieſes beweiſet die Stelle Herodoti. *Martin.* Dict.

(a) L. III. n. 102.

Caſpaw, iſt ein Fluß im Fürſtenthum Calenberg, ſiehe Caſperaue.

CASPE, Lat. *Caſpium*, iſt eine alte Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Spanien, in Arragonien, nebſt einem alten Schloſſe, an dem Fluſſe Ebro, welcher daſelbſt den Guadalope zu ſich nimmt, 3. Meilen von denen Gräntzen Cataloniens, und 12. Meilen unterhalb Saragoſſa, nach Tortoſa zu, zwiſchen Mequinença und Hyar gelegen. Das Schloß, welches im Jahr 1168. der König Alphonſus II. denen Mohren abgenommen, und denen Johanniter-Rittern geſchencket, iſt ehemahls wohl befeſtiget geweſen. Die umliegende Gegend bringt viel Wein, Korn, Oel und Saffran hervor; auch wird viel Seide daſelbſt geſammlet, und die allda gemäſtete Capaunen paſſiren vor ſonderlich delicat. Hier wurde Ferdinandus, Infant von Caſtilien, und Hertzog von Pennafiel, von denen 9 Perſonen, welche die Stände dieſer Crone zu Verrichtung der Wahl ausgeleſen hatte, den 14. Junii 1412. zum Könige von Arragonien erkläret. Er hatte 6. davon durch häuffige Geſchencke beſtochen, und gelangte ſonderlich durch die heimlichen Räncke Petri de Luna darzu, wie Benedictus XIII. ſagt, welcher ſeinen Beyſtand nöthig hatte, damit er ſich in dem entſtandenen Schiſmate erhalten konnte. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASPELO, Lat.
CASPELUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caſperia*.

Caſperaue, oder Caſpaw, ein Fluß im Hertzogthume Braunſchweig-Calenberg. Dieſes Waſſer entſpringt im Deiſter, ſo ein groſſer Wald iſt, ohnweit dem Städtgen Münder. Aus dieſem Walde flieſſet es auf Nettelnneder, Luterhauſen, und zwiſchen dem Schloſſe und Flecken Laumau hin, nimmt alldorten einen Bach an, und geht weiter auf Luterſenhof, an dem Spitwalde hin, in die Grafſchafft Schaumburg; kommt darinnen nach Apelern, Sattorff, und auf das Städtgen Rodenburg, treibt etliche Mühlen, läufft nach Horſt, Ripen, und Hohenhorſt, und fällt endlich bey dem Städtgen Wunſchdorff in die Aue. *Hydrograph. Lex.*

CASPERIA, eine Landſchafft in Indien, diſſeit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag unterhalb der Quellen des Bidaſpis, des Sandabal und des Rhoas. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CASPERIA, eine alte Stadt in Italien, im Lande der Sabiner. Virgilius ſagt: (a)

Qui Nomentum urbem, qui Roſea rura Velini
Qui Tetricæ horrentes rupes montemque Severum
Caſperiamque colunt, Foruloſque &c.

Wenn Vibius Sequeſter (b) von dem Fluſſe Himella redet, ſpricht er, er nehme ſeinen Lauff zu den Sabinern, nahe bey der Stadt Caſperia. (Himella Sabinorum prope Caſperiam urbem.) Silius Italicus (c) nennet ſie *Caſperula*, und zielet damit auf den Nahmen der Caſpier, davon er ihn herzuleiten ſcheinet:

Hanc Amiterna cohors & Bactris nomina ducens
Caſperula, hunc Foruli &c.

Dieſes iſt das heutige Dorff *Aſpra*, ſiehe dieſen Artickel, im I. Bande p. 1593. Pomponius Sabinus giebt in der Erklärung dieſes Verſes des Virgilii 2. Etymologien von dieſem alten Nah-

Nahmen an; die eine iſt, er ſey, *ab aſperitate*, *Aſperula* genennet worden; die andere, von *Caſpelo*, einem Flecken in der Landſchafft Bactriana, (a *Caſpelo* oppido Bactrianæ Regionis). Er muſte freylich, wenn er den Urſprung einer Stadt ausfündig machen wolte, welches doch niemand von ihm verlangte, auf Bactrianiſchen Grund und Boden eine Stadt in die Lufft bauen. Es hat aber auch zu allen Zeiten dergleichen Scribenten gegeben, deren Zuflucht die Einbildung iſt, und welche, ehe ſie eine Materie übergehen ſolten, lieber alle ausſchweifende Einfälle, deren ſie nur fähig ſind, hervorbringen. *Caſpelum*, eine Stadt in Bactriana, iſt eine von denen, die Pomponio Sabino ihren Urſprung zu dancken haben. Gewiß man kan ſich über dergleichen Schein-Gelehrte nicht genug ärgern, welchen, an ſtatt, daß ſie vernünfftige Nachrichten zu Rathe ziehen ſolten, die uns das Alterthum in der alten Geographie an die Hand giebt, ſie mit ſelbſt geſchmiedeten Erdichtungen beflecken, damit ſie das Anſehen haben mögen, als ob ſie dasjenigen wüſten, was andre nicht wiſſen. Sie machen die Wiſſenſchafften nicht deutlicher, ſondern verwirren ſie. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VII. v. 714. (b) p. 46. Ed. *Heſſelii.* (c) L. VIII. v. 416.

CASPERULA, ſo hieß vor Alters eine Stadt der Sabinorum, in Italien, ſiehe *Aſpra*, im I. Bande p. 1593. und vorherſtehenden Artickel.

CASPHALIA, (a) ein gewiſſer Ort in Africa. Der Heil. Auguſtinus gedencket deſſelben in ſeinem 166. Briefe. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel*, Theſaur.

CASPHIN, oder *Caſpin*, eine Stadt, deren im Andern Buche der Maccabäer (a) gedacht wird. D. Calmet (b) ſagt, es ſey keine andere, als *Cherbon*, oder *Eſebon*, im Stamme Ruben. *Martin.* Dict.

(a) c. XII. v. 13. (b) Dict.

CASPHOR, man lieſet im Erſten Buche der Maccabäer im V. Capitel im 26. Verſe: Viele von ihnen wurden gefangen weggeführet, nach Baraſa, Boſor, und Alima, und nach Caſphor, nach Mageth und nach Carnaim: Alle dieſe Städte ſind groß und feſte. Im 36. Verſe eben dieſes Capitels lieſet man: Darnach gieng er weiter, und nahm Casbon, Mageth und Boſor, und die andern Städte Galaat ein. Aus der Vergleichung dieſer 2. Stellen läßt ſich ſchlieſſen, daß *Caſphor* in der erſtern mit *Casbon* in der andern einerley ſey; alſo wird es auch eben die Stadt *Eſebon*, oder *Eſbus*, jenſeits des Jordans, ſeyn. D. Calmet (a) iſt dieſer Meynung, und mercket an, daß im Griechiſchen *Chaſcor* ſtehet, und daß Joſephus eben dieſen Ort *Chaſphon* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CASPI, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Carpi*.

CASPIA, ein kleiner Fluß in Lithauen, welcher im Fürſtenthum Smolensko entſpringet, und bey Suras in die Düna fällt. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASPIA CLAUSTRA, oder

CASPIÆ PORTÆ, ſind gewiſſe enge und beſchwerliche Wege an der Caſpiſchen See, ſiehe Pforten (Caſpiſche).

CASPIANA, oder *Caſpia* Regio, alſo hieß vor Zeiten eine Landſchafft in Aſien, welche mit Albanien und Medien gräntzete. Ihren Nahmen hat ſie von denen Caſpiis, ſiehe *Caſpii*. *Univ. Lex.* V. Th.

CASPIANI, eine alte Nation in Aſien, ſiehe *Caſpii*.

CASPIA REGIO, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Caſpiana*.

CASPIARUM CLAUSTRA, ſind gewiſſe enge und beſchwerliche Wege an der Caſpiſchen See, ſiehe Pforten (Caſpiſche).

CASPIA VIA, ſo nennet Tacitus eine gewiſſe Gegend, oder einen Paß, in Aſien, ſiehe *Caſpii*.

CASPIE, (LA MER) oder

CASPIENNE, (LA MER) iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Meeres in Aſien, ſiehe Meer (Caſpiſche).

CASPIENNES, (LES PORTES) ſind gewiſſe enge und beſchwerliche Wege zwiſchen einigen rauhen und hohen Bergen an der Caſpiſchen See, ſiehe Pforten (Caſpiſche.)

CASPIENS, (LES) iſt die Frantzöſiſche Benennung einer alten Nation in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CASPII, oder *Caſpiani*, Frantz. Les *Caſpiens*, iſt eine alte Nation in Aſien, nahe bey dem Meere, welches daher den Nahmen des *Caſpiſchen* Meeres bekommen hat. Weil die Alten nur eine ſehr verworrene Kenntniß von dieſem Meere gehabt haben, dem ſie einen viermahl gröſſern Umfang zuſchrieben, als er würcklich nicht iſt: So haben ſie dieſen eingebildeten Raum, ſo gut ſie gekonnt, angefüllt, und denen Völckern vielmehr Land eingeräumt, als ſie in Anſehung der wahren Gröſſe desjenigen Landes, das unter ſie getheilet war, nicht inne haben konnten. Die Südliche Küſte dieſes Meeres iſt heut zu Tage ſo wohl bekannt, daß die Vorurtheile der Alten gäntzlich wieder legt ſind, und daß man ſich nicht mehr um die Streitigkeiten bekümmert, um zu wiſſen, welcher Recht hat, ob Scaliger, Olearius, und andere, welche die Länge dieſes Meeres von Norden gegen Süden nehmen, oder Voſſius, Cellarius, und einige andere, welche ſich aus einem unbilligen Vorurtheile wider die neuen Erfahrungen auflehnen, und tauſend kindiſche Urſachen zuſammen ſtoppeln, um einen alten Irrthum zu behaupten. In Sachen von dieſer Beſchaffenheit verdienet ein Mann, der aufrichtig ſagt: Ich habe es geſehen, mehr Glauben, als zehen tauſend Gelehrte, welche ſprechen: Ich habe es in einem *Auctore* geleſen, der es wieder bey andern geleſen. Denn dahinaus lauffen doch endlich alle Zeugniſſe, die man aus dem Strabone, Pomponio Mela, Plinio, Ptolomæo anführet. Nicht einer von ihnen hatte das Caſpiſche Meer geſehen, ſie redeten nur davon, ſo wie es andere geſagt, die am erſten waren betrogen worden. Ihre Begriffe waren damahls noch ſchranckend, daher kommen die ſo veränderlichen Nachrichten, die ſie ertheilen. Man muß ſie nicht nach ihrem eigentlichen Werthe annehmen, das iſt, vor Nachrichten, die man nicht vor richtig befunden hat; ſondern ſo bald man die Wahrheit findet, darff uns kein fremdes Zeugniß abhalten, ſie anzunehmen. Und das heißt ſich ſelbſt beſchimpffen, wenn man, wie Voſſius thut, gewiſſe Zeugniſſe vor falſch ausgeben will, nur damit man eine Meynung behaupten kan, die doch weiter nicht ſtatt findet, als in wie fern ſie der Wahrheit gemäß befunden wird, und wiefern ſie in der Vergleichung mit den neuern Entdeckungen übereinſtimmet. Dieſes iſt der wahre Probierſtein derſelben. Dieſe etwas umſtändliche Erinnerung haben wir deswegen für nöthig gehalten, damit wir den Leſer vorbereiten möchten, daß er nicht allzuviele Richtigkeit bey denen Alten in denjenigen ſuche, was ſie von dem Berge *Caſpius*, den *Caſpiſchen* Pforten, und der Nation dieſes Nahmen geſagt haben. Wenn Strabo von denen Caſpiis redet, (a) ſo nennet er ſie zugleich nebſt andern Völckern, welche ſeinem Berichte nach im Kreyſe um das Caſpiſche Meer herum wohneten; nach denen Hyrcanis nennet er die Amardos, die Anariacos, die Cadusianos, Albanos, Caſpios, Vitianos, und fügt hinzu: Und vielleicht noch einige andere, biß zu denen Scythen. Man

ſiehet wohl, daß er ſie ohne Ordnung, und ohne auf die Geographiſche Abtheilung dieſer Völcker Acht zu haben, nennet. Er erzehlet (b) anbey eine Tradition, nach welcher geſagt wird, daß die Caſpii ihre Eltern, wenn ſie das ſiebentzigſte Jahr zurück geleget, einſchlöſſen und Hungers ſterben lieſſen; hierauf (c) trügen ſie dieſelben an einen wüſten Ort, und gäben von weiten auf ſie Achtung. Kämen nun die Vögel, und zögen ſie aus dem Sarge, ſo ſchätzten ſie ſelbige vor glückſelig; wären es aber die wilden Thiere, oder die Hunde, ſo dächten ſie nicht alſo; ſie hielten ſie aber vor gantz unglückſelig, wenn ſie gar nicht aus dem Sarge gezogen würden. Aber aus dieſem allen erfahren wir nicht, wo die Caſpii gewohnet; er meldet auch nichts, daraus wir es wiſſen könnten, man müſte denn ſagen wollen, er habe ſie bey den Berg Caſpius geſetzt. Allein er ſetzt dieſen Berg zwiſchen Colchis und das Caſpiſche Meer; und in dieſem Falle hat er den Berg Caſpius mit dem Caucaſus verwirret. Es waren auch in der That in denen engen Päſſen des Berges Caucaſi die Pforten, welche einige die *Caſpiſchen* hieſſen; welches aber Plinius nicht billiget, wie wir hernach zeigen wollen. Pomponius Mela (d) gedencket einer von denen Scythen benachbarten Nation, welche um den *Caſpiſchen* Meer-Buſen wohnete. So nennet er denjenigen Theil dieſes Meeres, welchen andere das *Caſpiſche* Meer heiſſen. Er giebt dieſer Nation den Nahmen *Caſpiani*. Voſſius mercket an, daß man aus dieſen Worten: *Arii, Sogdii, Bactrii, Drangi, & Caſpii*, folgende gemacht habe; *Ariani, Sogdiani, Bactriani, Drangiani, & Caſpiani*. Biß daher iſt dieſe Anmerckung nur eine Grammaticaliſche Kleiniakeit; aber was er noch weiter hinzufüget, iſt wichtiger. Man muß dieſe Nahmen nicht mit einander vermengen, welches eine Unwiſſenheit in der Geographie verrathen würde. Aber warum hat er denn, da er, wie er ſpricht, in dieſer Wiſſenſchafft ſo gelehrt war, wiewohl er kaum die erſten Anfangs-Gründe derſelben gewuſt, dieſen ſo ſubtilen Unterſchied ſeinen Leſern vorenthalten? die Urſache iſt, weil er es in der That ſelbſt nicht wuſte, und ſein eintziger Endzweck war, das Wort *Caſpiani* zu retten, welches Pintianus hatte wegſtreichen, und *Caſpii* davor ſetzen wollen, welches auch ſelbſt nach Melæ Schreib-Art, ſich viel beſſer ſchickt. Iſaac Voſſius war ein ſehr glücklicher Grammaticus, ob er gleich bißweilen verwegen handelte; aber ein ſehr ſchlechter Mathematicus, welches die Fehler anzeigen, die er begangen, ſo offt er ſeine Grammaticaliſchen Schrancken überſchreiten wollen. Doch wir kommen wieder auf die *Caſpios*. Eben dieſer Pomponius Mela (e) ſetzet dieſe Nation, die er *Caſpios* nennet, noch an einen andern Ort, an dem Caſpiſchen Meer-Buſen; und giebt ihnen die Amazonen, mit dem Beynahmen Sauromatides zu Nachbarn. Nimmt man bey dieſer Stelle dasjenige zu Hülffe, was wir von denen *Amazonen* (im I. Bande p. 723. u. ff.) angemercket haben, daß ſie nehmlich die Geographie auf den Caucaſus zwiſchen den Pontum Euxinum und das Caſpiſche Meer ſetzen; ſo wird man daraus erkennen, daß man auf dieſem Berge, und zwiſchen dieſen beyden Meeren, die *Caſpios* oder *Caſpianos* des Melæ ebenfalls ſuchen müſſe. Wenn Plinius die Weſtliche Küſte des Caſpiſchen Meeres beſchreibet; ſo ſetzt er hinter die Aroteres die Amazones Sauromatides. Ferner erzehlt er die Flüſſe in Albanien, und nennet nach einander den Caſius, Albanus, Cambyſes, und Cyrus. An dem Cyrus, ſpricht er, fängt ſich das *Caſpiſche* Meer, an (das iſt, von dieſer Gegend an giebt man ihm dieſen Nahmen, denn die Alten theilten es in unterſchiedene Theile ab, davon jeder ſeinem eigenen Nahmen hatte, wie wir an ſeinem Orte ſagen werden: Die *Caſpii* wohnten da herum. Plinius füget hinzu: Man muß den Irrthum derer jenigen verbeſſern, die in Beſchreibung dieſes Landes viele Unrichtigkeiten angeben, unter welchen ſo gar einige von denen ſind, die letzthin unter Corbulone in Armenien gedienet haben. Denn ſie haben diejenigen engen Päſſe in Iberien *Portas Caſpias* genennet, von denen wir geſagt haben, daß ſie *Portæ Caucaſiæ* hieſſen; ſie führen auch in denen Charten, die man davon verfertiget und hierher geſchickt hat, dieſen Nahmen. Man ſagte auch von dem Vorhaben Neronis, er wolle an die *Caſpiſchen* Pforten gehen, da er vielmehr auf die engen Päſſe loßgehen wolte, welche durch Iberien biß zu denen Sarmatis reichen, indem auf der Seite des Caſpiſchen Meeres wegen der vielen Gebürge, die daſelbſt aneinander ſtoſſen, kaum ein enger Paß zu finden iſt. Zu dieſen Caſpiſchen Nationen kommen noch andere, welche man bloß aus der Nachricht von denenjenigen, die Alexandrum den Groſſen begleiteten, erfahren kan. Plinius verweiſet uns alſo auf Bücher, die wir nicht mehr haben. Denn was wir noch von der Lebens-Beſchreibung dieſes Helden haben, iſt viele Jahrhunderte nach ſeiner Zeit aufgeſetzt worden. Wir haben ſchon anderweit mehr als einmahl angemerckt, daß die Geſchichtſchreiber Alexandri in der alten Geographie alles unter einander gemenget, und, an ſtatt, daß ſie zur Entdeckung der Verwirrung dienen ſolten, vermehren ſie nur dieſelbe; man muß dieſes aber nur von Quinto Curtio und ſeines gleichen verſtehen. Tacitus (f) weiß von einer *Caſpiſchen* Landſtraſſe (*Caſpia Via*) auf dem Berge Caucaſus, zwiſchen dem Euxino und dem Caſpiſchen Meere. Die Iberier, ſagt er, welche von denen Zugängen Meiſter waren, lieſſen aufs eiligſte Sarmater durch die Caſpiſche Landſtraſſe nach Armenien hindurch, und hielten diejenigen mit leichter Mühe auf, welche denen Parthern zu Hülffe kamen, indem die andern Päſſe von dem Feinde beſetzt, und der eintzige, welcher noch zwiſchen dem Meere und denen Gebürgen Albaniens, übrig war, der Jahres-Zeit wegen nicht zu bereiſen war ꝛc. Man ſiehet hieraus, daß Tacitus hier nur von denen Päſſen redet, welche Plinius die Pforten des *Caucaſi*, und andere die *Caſpiſchen* Pforten nennen. Wie ſoll man aber dieſes mit dem vergleichen, was Plinius ſagt, daß die Caſpier ſich auf der andern Seite des Cyrus anfiengen, welcher, wenn man es nimmt, wie es dieſer Auctor meynet, das iſt, bey dem Meere, wo er ſich mit dem Araxes verliehret, viel weiter gegen Süden, als dieſe Gebürge, iſt? Es iſt gewiß, daß aus denen oben angeführten Zeugniſſen erfolge, daß eine *Caſpiſche* Landſtraſſe, *Caſpiſche* Pforten, und ein Berg *Caſpius*, weit gegen Norden des Cyrus, auf dem Caucaſo geweſen, welcher dieſe beyden Meere von einander ſondert. Plinius weiß von dieſen nichts. Diejenigen, von denen er in der letzten Stelle redet, lagen dem Cyro gegen Süd-Oſten. Dieſes kommt mit dem, was der Abbreviator Strabonis ſagt, etwas überein. (g) Es ſind daſelbſt, ſpricht er, 2. Caſpiſche Nationen. Die eine wohnet weiter gegen Weſten als die Cadufiani, längſt an dem Meere dieſes Nahmens hin, und längſt an dem Fluſſe Cambyſes. Dieſes muß man nicht von dem Cambyſe verſtehen, welchen Ptolomæus in Medien angiebt, ſondern von dem, der nach Plinii Bericht in Albanien war, und von dem Ptolomæus nichts gewuſt hat. (Siehe *Cambyſes*, im III. Bande p. 232. u. ff.) Mercator hat in ſeinen Charten zu dem Ptolomæo dieſe Begriffe verwirrt, worinne er aber doch wegen der Dunckelheit, die bey den Alten herrſcht, zu entſchuldigen iſt. Wenn man die Caſpier gegen Süd-Oſten des Cyri ſetzt, wie Plinius thut; ſo müſte man deren dreyerley annehmen. Denn die, ſo auf dem Caucaſo wohnten, waren gegen Nord-Weſten des Ausfluſſes des Cyri. Die, von denen er redet, waren gegen Oſten der Südlichen Küſte des Caſpiſchen Meeres; und über dieſes war noch ein anderer Berg Caſpius und andere Caſpiſche Pforten. Der Abbreviator Strabonis ſagt (h) auſſer dem, was wir von ihm ſchon angeführet: Die andere Caſpiſche Nation wohnet nahe bey den Parthern, und bey dieſer ſind die *Caſpiſchen* Pforten. Arrianus in ſeiner Hiſtorie Alexandri (i) meldet, daß dieſer Monarche, da er den Darium verfolget, in eilff Tagen von Ecbatana nach *Raga* gekommen ſey, welches nur eine Tagereiſe weit von den Caſpiſchen Pforten iſt. Woferne man nun durch Ecbatana weder Tauris, noch Casbin, ſondern *Amadan* verſtehet, welches, wie die gelehrte Herr de l'Iſle ſehr wohl bewieſen hat, das

wahre

wahre Ecbatana der Alten iſt; ſo zeigt dieſe Stelle ſehr wohl an, wo die Caſpiſchen Pforten eigentlich geweſen. Dionyſius Periegeta (k) ſpricht, die Parthen wohnten unten an den Caſpiſchen Pforten. Iſidorus, mit dem Beynahmen Charax, (l) ſagt in ſeiner Erzehlung von der Stadt Charax alſo: Sie liegt unten an dem Berge, der Caſpius heiſt, von welchem die Caſpiſchen Pforten ihren Nahmen haben. Nun lag dieſe Stadt, nach Ptolomæi (m) Bericht, an den äuſſerſten Gräntzen von Parthien, oder, welches einerley iſt, an denen Gräntzen von Medien und Parthien. Alſo ſind dieſe leztern Caſpiſchen Pforten heut zu Tage in Perſien, in den Gebürgen, welche die Gräntzen zwiſchen Tabriſtan und Irac-Agemi abgeben, bey Firuz-Cuh, oder Chowar; da hingegen die andern in dem heutigen Georgien nach Teflis zu ſind. Was die andern Caſpier anbetrifft, von denen Plinius redet, und welche längſt an dem Caſpiſchen Meere wohneten, oder, mit dem Mela zu reden, diejenigen Caſpier, welche ſich um den Caſpiſchen Meer-Buſen aufhielten; ſo muthmaſſet Herr Martiniere mit gutem Grunde, daß das Wort *Caſpii*, oder *Caſpiani*, nur ein Beynahme geweſen, und daß ſie auſſer dieſem noch beſondere Nahmen gehabt, wie die *Gela*, deren Land noch biß jetzo dieſen Nahmen führet; und *Gilan*, *Ghilan*, oder *Guilan* heiſt. Es iſt nöthig, wie wir ſchon Anfangs gedacht haben, ſich zu erinnern, daß die Alten eine ſchlechte Kenntniß von dem Caſpiſchen Meere gehabt, und welches eine natürliche Folge der verwirrten Vorſtellung iſt, die ſie ſich davon machten, daß ſie auch keinen allzurichtigen Begriff von der Lage deſſelben, und von der Beſchaffenheit der Nationen, welche die Ufer deſſelben bewohnten, gehabt. Was man noch als gewiß aus dieſer gantzen Verwirrung herausbringen kan, iſt dieſes, daß in Iberien eine *Caſpiſche* Landſtraſſe, und auch *Caſpiſche* Pforten, in eben dieſer Gegend geweſen. Plinius will nicht, daß man ſie alſo nennen ſoll; ſeiner Meynung nach muß man ſagen, die Pforten des *Caucaſi*. Es war auch in dieſen Quartieren eine Nation, die Caſpier hieſſen, und längſt an dem Cambyſe wohnten, welches heutiges Tages derjenige Strohm iſt, deſſen Ausfluß bey Scamachie befindlich iſt. Dieſes zeiget der kurtze Auszug aus dem Strabone an. Uber dieſes waren noch die eigentlich ſo genannten *Caſpiſchen* Pforten, ein Berg *Caſpius*, und eine *Caſpiſche* Nation, gegen Oſten des Tigris zwiſchen Parthien und Medien. Dieſes iſt das ſicherſte und richtigſte, was man davon weiß; und in ſo weit kan man auch auf die Nachrichten, welche das Alterthum uns davon hinterlaſſen, trauen. Es iſt wahr, daß Strabo denen letzten Armeniſchen Königen eine Landſchafft zueignet, die er *Caſpiana* nennt. Er ſagt, (n) Artaxias, welcher unter Antiocho dem Groſſen die Armeen commandirt, ſich die Niederlage dieſes Printzen zu Nutze gemacht, und ſich Armeniens, welches ſolches ſehr kleiner war, bemächtiget habe. Sein kleines Königreich, welches ſich anfänglich nur biß in die Gegenden von Artaxata erſtreckte, wuchs durch die Länder, ſo er damit verknüpffte, und ſeinen Nachbarn wegnahm. Unter andern gewaltthätigen Eroberungen, deren ausführliche Erzehlung man bey dem Strabone nachſehen kan, nahm er auch denen Medern die Landſchafft *Caſpiana* weg. Dieſes kan aber nicht das Land bey dem Caſp. ſchen Pforten, zwiſchen Medien und Parthien ſeyn. Denn Armenien erſtreckte ſich ſo weit nicht. An einem andern Orte ſpricht er, (o) *Caſpiana* gehört zu Albanien, und hat ſeinen Nahmen von der Caſpiſchen Nation, nach welcher auch das Meer genennet wird. Dieſe Nation fügt er hinzu, iſt jetzo ſehr verborgen und unbekannt. Aus dieſer angegebenen Lage erkennet man, daß die Caſpiſche Landſtraſſe des Taciti (p) und was er ſonſt *Caſpiarum Clauſtra* nennt, (q) einerley ſey. Wenn Ptolomæus von Groß-Armenien redet; ſo ſetzet er zwiſchen dieſes und Medien eine lange Reyhe von Bergen, jenſeit welcher Gebürge ſeinem Berichte nach, eine Nation, die er *Caſpios* nennet, bey der Stadt *Gabris*, welches die heutige Stadt Tauris iſt, und bey der Quelle eines Fluſſes, denn er Cambyſes heiſſet, wohnen ſoll. Dieſer Fluß aber iſt nicht nach ſeinem ordentlichen Lauffe angegeben. Denn nach ſeiner Beſchreibung ſoll er gegen Süd-Oſten des Cyri ſeinen Lauff nehmen; da er doch hingegen dem Cyro gegen Norden flieſſen muß, wie wir anderwärts beweiſen. Uber dieſes kommt auch dieſe Lage nicht mit der Landſchafft *Caſpiana*, welche zu Albanien gehörte, überein, wie Strabo meldet, allwo, nach Plinii Zeugniß, der eigentliche Cambyſes ſeinen Lauff hat. Nimmt man alſo an, daß Ptolomæus Grund gehabt habe, Armenien gegen Oſten, nahe bey Medien, einen Berg Caſpius, und ein Volck dieſes Nahmens, zu ſetzen; ſo wird hieraus folgen, daß dieſes eine dritte und von denen 2. andern unterſchiedene Nation ſey, von denen wir bißher geredet haben, weil ſie ſo nach weder an denen Gräntzen von Albanien noch von Parthien wäre, da ſie doch ſonſt zu einem von beyden nothwendig gerechnet werden müſte. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) L. XI. p. 514. (b) L. XI. p. 517. (c) p. 520. (d) L. I. c. 2. (e) L. III. c. 5. (f) Annal. L. VI. c. 33. (g) L. XI. (h) l. c. (i) L. III. (k) v. 1039. (l) p. 4. (m) L. VI. c. 5. (n) L. XI. p. 528. (o) L. I. p. 500. (p) Annal. l. c. (q) Hiſt. L. I. c. 6.

CASPII MONTES, iſt eine an einander hangende Reihe Berge in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel, wie auch *Caucaſus*, und *Taurus*.

CASPIN, eine Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Caſpin*.

CASPINGIUM, in der Tabula Peutingeriana ſtehet dieſer Ort zwiſchen dem Rheine und der Moſel. Zwiſchen dieſem Orte aber, und *Ad Duodecimum*, ſetzt ſie *Grimmer*. Allein Alingius (a) hält dieſes für einen Fehler des Kupfferſtechers, welcher dieſen Ort unrecht angebracht hat, indem er auf einer andern Straſſe an dem Rheine ſtehen ſolte. Er glaubt, es ſey das heutige Aſpern, oder Aſperen. (Siehe dieſes Wort im I. Bande p. 1588) Die alten Deutſchen hatten die Aſpirationes Gutturales überaus gerne; Exempel davon geben dieſe zwey Nahmen *Ludovicus* und *Lotharius* ab, welche die Frantzoſen *Louis* und *Lothaire* ausſprechen. In vielen Acten findet man eine Aſpiration von dem L. *Hlodovicus*, *Hlotharius*, *Chlodovicus*, *Chlotharius*, *Clodovicus*, *Clotharius*. Da nun die Römer alſo nicht wuſten, wie ſie die Aſpiration in dem Worte *Aſperen*, *Hhaſperen*, ausdrücken ſolten, ſchrieben ſie es mit einem C.; und was die Endung *ingium* anbetrifft, ſo kömmt ſie mit der Endung *Ingen* überein, welche in denen Nahmen der Oerter Deutſchlandes ſehr häuffig vorkommt. Herr Baudrand (b) führt 2. ſehr unterſchiedene Meynungen an: Die erſte iſt des Cluverii ſeine, welcher es vor Gieſſenburg, zwiſchen Gorckum und Dordrecht hält; die andre iſt des Sanſons, welcher glaubt, es ſey Scherpenzeel, in Velan, an denen Gräntzen der Herrſchafft Utrecht. Wir pflichten hierinne des Alingii Meynung bey. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Inſer. Germ. Part. I. p. 28. (b) Ed. 1682.

CASPIRA, eine alte Stadt der Parther, ſiehe *Caſpirus*.

CASPIRA, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, gegen den Quellen des Indus, welcher in den Hydaſpes fällt, ein wenig oberhalb der Gegend, da ſich dieſer letzte Fluß mit dem Indo vereiniget, nach denen Charten, welche Mercator zu denen Notitiis Ptolomæi (a) gemacht hat. Aber dieſe Charten ſind im geringſten nicht richtig, und der Hydaſpes iſt darinne ſehr ſchlecht angegeben. Seine Ausleger (b) ſagen, ihr neuer Nahme ſey *Caſpiris*, eine Benennung, die denen Verfertigern der Reiſe-Beſchreibungen unbekannt iſt. Ortelius (c) ſpricht *Coſpetir*, und beruffi ſich auf den Mercator. Vielleicht haben ſie ſagen wollen, es ſey dieſes mit *Caſpatyrus*, bey dem Herodoto, einerley. Siehe dieſes Wort. Herr Baudrand ſagt, andere hielten es vor *Cachemire*, welches er auf Lateiniſch *Caſſimeria* nennet. Dieſes iſt viel geſagt. So viel unerweißliches nimmt man nicht an, wenn man ſpricht, Caſperia ſey die Haupt-

Stadt

Stadt der Nation *Caſpiræi* geweſen, deren Land das Königreich Cachemire bey nahe ausmacht. Die andern Städte dieſes Volckes, nach Ptolomæi (d) Bericht, waren:

Salagiſa,	Dædala,
Aſtraſſus,	Ardone,
Labocla,	Indabara,
Catanagra, oder Patanegra,	Liganita,
Arippara	Chonnabarara, oder Chanamagara,
Arnacaſtis,	Modura,
Stobalaſara, oder Aſtobalaſara,	Gagaſnira,
Caſpira,	Cragauſa, oder
Paſicana,	Ecaraſa,
	Cognabara.

Wiewohl wir geſagt haben, *Caſpira* ſey die Hauptſtadt, ſo war ſie es doch weiter nicht, als in ſo fern die gantze Nation von ihr den Nahmen hatte, und Ptolomæus giebt als die Haupt-Stadt der Caſpiræer die Stadt *Cragauſa*, oder, wie dieſer Nahme in einigen Exemplarien gefunden wird, *Eraſa* an. Wenn die Aehnlichkeit des Nahmens zulänglich wäre, eine Muthmaſſung vorzubringen, ſo wolten wir ſagen, daß *Gagaſnira* jetzo die Haupt-Stadt wäre. Denn wenn man die erſte Sylbe wegnimmt; ſo bleibt *Gaſnira* übrig, welches der Ausſprache nach von *Cachemire*, als dem jetzigen Nahmen der Haupt-Stadt und des gantzen Landes, wenig unterſchieden iſt. *Martin.* Dict.

(a) Aſiæ Tab. X. (b) L. VII. c. 1. (c) Thel. (d) Ibid.

CASPIRÆI, eine alte Nation in Indien, ſiehe vorhergehenden Artickel.

CASPIRIA, ſo nennet Ptolomæus eine von denen Inſulis Fortunatis. Weil aber die Lage derſelben unrichtig iſt; ſo iſt es faſt unmöglich zu beſtimmen, welche von denen Canariſchen Inſuln er alſo nennet. Zu gutem Glück verliehrt die Geographie nicht viel dadurch, und die Hiſtorie gar nichts. *Martin.* Dict.

CASPIRUS, eine alte Stadt der Parther, an denen Gräntzen von Indien, wie Stephanus der Geographus meldet. Dieſer Articul dieſes Auctoris iſt verfälſcht: Denn er beruffe ſich auf das dritte Buch des Herodoti, allwo von *Caſpirus* gar nicht die Rede iſt, ſondern von *Caſpatyrus*, welches ſehr weit von Parthien war, und biß an welchen Ort die Parther ihre Herrſchafft niemahls ausgebreitet haben. Es iſt wahrſcheinlich, daß *Caſpirus* von *Caſpira*, deſſen Ptolomæus gedencket, nicht unterſchieden ſey. Das Reich der Arſaciden kam dieſen Gräntzen ſehr nahe. Eben dieſer Stephanus nennet die Nation *Caſpiri*, und führet gewiſſe Verſe an, die er aus dem Dionyſio und zwar aus dem dritten Buche ſeines Gedichtes de Baſtaricis, genommen hat, deren Innhalt dieſer iſt: Dieſe haben unter allen Indianern den geſchickteſten Fuß; ſo groß die Stärcke und Behendigkeit der Löwen in denen Gebürgen, der Delphine in der See, des Adlers unter den Vögeln, der Pferde im freyen Felde iſt, ſo groß iſt auch die Geſchwindigkeit der *Caſpiræer*, welche im Lauffen alle Morgenländiſche Nationen übertreffen. Wenn man aber auch ſchon zugiebt, daß ſie mit denen Caſpiræis einerley ſind; ſo kan man doch nicht zugleich behaupten, daß *Caſpira* und *Caſpatyrus* einerley ſey: Weil das erſte gegen Weſten der Gebürge liegt, an denen der Indus nicht weiter ſeiner Quelle hinwegfließt, dahingegen Caſpatyrus an dem Gange, oder wenigſtens an einem ſchiffbaren Fluſſe, welcher daſelbſt hinein fällt, gelegen haben muß. *Martin.* Dict.

CASPIS, ſo hieß vor Alters eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Carpi*.

Caſpiſche Berge, iſt eine an einander hangende Reihe Berge in Aſien, ſiehe *Caſpii*, *Caucaſus*, und *Taurus*.

Caſpiſche Meer, iſt ein Meer in Aſien, ſiehe Meer (Caſpiſche.)

Caſpiſche Pforten, ſind gewiſſe enge und beſchwerliche Wege an der Caſpiſchen See, ſiehe Pforten (Caſpiſche).

CASPIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer alten Stadt in Spanien, ſiehe *Caſpe*.

CASPIUM MARE, iſt ein Meer in Aſien, ſiehe Meer (Caſpiſche).

CASPIUM MARE, oder *Criſium Mare*, alſo heißt bey dem Ricciolo (a) ein ſehr kenntliches Meer in dem Monde, faſt am Rande in der Terra Vitæ. Nach des Hevelii (b) Benennung aber heiſt ſolches *Palus Mœotis*, und liegt nach ihm zwiſchen dem Europäiſchen und Aſiatiſchen Sarmatien. An der Lage dieſes Meeres reſpectu limbi lunæ kan man den Motum lunæ libratorium am beſten wahrnehmen; wie denn auch Hevelius nach dieſem Meere die gröſte Libration auf der einen Seite des Mondes benennet, und ſolche Librationem maximam circa Paludem Mæotidem heiſſet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) In Almag. Nov. (b) in Selenograph. fol. 230.

CASPIUS MONS, iſt eine an einander hangende Reihe Berge in Aſien, ſiehe *Caſpii*, *Caucaſus*, und *Taurus*.

CASQUETTEN, Lat. *Scopuli Maris Britannici*, ſind unterſchiedliche über die See hervorragende und den Schiffen höchſtgefährliche Klippen in dem Engliſchen Canal, ſieben Franzöſiſche Meilen von dem Capo de la Hogue, in Franckreich gegen Nord-Weſten. Zwiſchen dieſem Felſen und Portland in Engelland iſt der Canal 14. Meilen breit. Hübn. Zeit. Lex.

CASR, (a) dieſes Wort bedeutet einen Pallaſt, ein Hauß, oder Schloß, in welchem ein König oder ein Printz ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, in denen Morgenländern, ſonderlich in Perſien, und in denen benachbarten Landen. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CASR-AHMED, eine kleine Stadt in der eigentlich ſo genannten Provintz Africa. Sie wird vor die Korn-Kammer dieſes gantzen Landes gehalten, welches daran einen Uberfluß hat. Man behält es daſelbſt in ausdrücklich darzu erbaueten Gewölben auf, und nicht unter der Erde, wie in den meiſten andern Provintzen in Africa geſchicht. Und dieſes iſt es alles, was Herr Herbelot davon berichtet, der eine Perſianiſche Geographie von dem 4. Climate anführet. *Martin.* Dict.

(a) Bibl. Orient.

CASR BEN HOBEIRAH, eine Stadt in Aſien, in der Provintz Erakh, oder Chaldæa (Iraca) (a) 2. Meilen von dem Euphrat, ſehr nahe bey der Ebene Kerbela, die wegen der Niederlage des Huſſain, eines Sohnes Ali, berühmt iſt. Dieſe Stadt wurde von Abu Jezid Ben Amru Ben Hobeirah erbauet, welcher unter der Regierung des Marvan, des letzten Califen von denen Ommiaden, das Land beherrſchte, das iſt, gegen das Jahr der Hegiræ 125, oder 130. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CASR FIROUSEH, (a) das iſt, der Pallaſt oder das Schloß von Türckis, oder vielmehr *Caſr-Firuz*, das Schloß des Glückes. Dieſes iſt der Nahme des prächtigen Palaſtes, welchen Mahmud, ein Sohn des Sebekteghin, in der Stadt Gaznah aufführen ließ, allwo er auch begraben liegt. Der Erbauer dieſes Palaſtes regierte von dem 389. Jahre der Hegiræ an, biß in das Jahr 421. da er ſtarb. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CASR FIRUZ, ein prächtiger Pallaſt in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASSA, oder

CASSÆ, eine Stadt in Pamphylia, ſiehe *Caſa*.

CASSAGNEBERE, ein Dorff in Franckreich in Gaſcogne, in der Diœces Auch, in der Election von Armagnac. Es iſt bloß deswegen merckwürdig, weil es das Vaterland Arnoldi von Oſſat, (a) Cardinals, Biſchoffs von Rennes, hernach von Bayeux Frantzöſiſchen Abgeſandtens zu Rom, und eines von denen tugendhaffteſten und erleuchteſten Miniſtern, ſo dieſe Crone jemahls gehabt, geweſen.

geweſen. Er vereinigt in ſeinen Briefen 2. Dinge, welche ſonſt das Anſehen haben, daß ſie gar nicht beyſammen ſtehen könnten, wenn man ſie nicht darinne verbunden fände, nehmlich die Redlichkeit und Staats-Kunſt. Er wurde den 23. Auguſt 1536. an dieſem Orte gebohren, und ſtarb zu Rom den 13. Mertz 1604. Wenig Anagrammata ſind ſo richtig geweſen, als dieſes, das man aus ſeinen Nahmen *Armault d' Oſſat* gebracht hat; *va d'art, ſans dol*, welches anzeigt, daß ſein Verfahren geſchickt und klug, aber ohne Betrügerey geweſen ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Amelot de la Houſſaye* Vie de ce Cardinal Edit. de les Lettres.

CASSAGNETTES, (a) ein groſſer Flecken in Franckreich, in Rouergue, in der Diœces Rodez, in der Generalité Montauban, und in der Election Rodez. *Martin.* Dict.

(a) Carte des Generalitez de Montauban & de Toulouſe.

CASSAIGNE, ein Dorff in Franckreich, in Gaſcogne, in Condomois, an der Loſſe, 3. Meilen von Condom. Herr de l' Iſle merckt es nicht an, und Herr Baudrand (a) macht eine Stadt daraus. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

CASSAINOUSE, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Diœces St. Flour, in der Generalité von Lion, und in der Election Aurillac. *Martin.* Dict.

CASSAN, eine Stadt und Königreich in Aſien, ſiehe *Caſan.*

CASSAN, eine Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Carban*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASSAND, Lat.

CASSANDA, eine Inſul in dem Holländiſchen Flandern, ſiehe *Cadſandt*, im III. Bande p. 39

CASSANDREA, oder

CASSANDRIA, iſt eine alte See-Stadt in Macedonien. Plinius (a) redet von derſelben bey Gelegenheit gewiſſer Steine, welche aus der Lufft herab gefallen ſind, von denen die Alten ohne alle Unterſuchung glaubten, daß ſie aus der Sonne herab gefallen wären, weil ſie eine braune Farbe hatten, daher ſie ſich einbildeten, daß ſie ausgebrannt wären. Dergleichen Steine betete man in dem alten Heydenthume an. Plinius erzehlet uns, man habe zu Caſſandria einen verehret, den man *Potidæa* geheiſſen, dahin auch eben dieſer Urſache wegen eine Colonie geführet worden. Nehmlich dieſer Stein, der als ein Heiligthum verehret wurde, bewegte ſie, an den Ort, da er herab gefallen war, eine Colonie zu führen, die daſelbſt eine Stadt, Nahmens *Potidæa* anlegte, welcher Nahme aus ποτὶ und δαίω, welches verbrannt heißt, zuſammen geſetzt iſt. Stephanus giebt den Nahmen *Potidæa* für die alte Benennung aus, wie auch Plinius (b); Strabo ſagt eben dieſes (c), und der P. Hardouin leitet mit Stephano dem Geographo den Urſprung dieſes Nahmens Caſſandria, von Caſſandro, dem Sohne Antipatri, her, und beruft ſich auf eine Müntze von Nerone, welche in der Patinianiſchen Sammlung befindlich iſt, und auf der man lieſet: COL. IUC. AUG. CASSANDRENS. Ulpianus (d) ſagt, die Einwohner zu Caſſandria hätten eben die Rechte, welche in Italien gebräuchlich wären. Sie nahm oder ſchloß, ſo zu ſagen, die Erd-Enge (e) der Halb-Inſul Pallena ein. Man findet wohl noch heut zu Tage *Caſſandra* auf eben der Halb-Inſul, aber in einer gantz andern Lage, und an dem andern Ende der Halb-Inſul, das von der Erd-Enge am weiteſten entfernet iſt. Es iſt auch noch eben der Nahme; aber es iſt eine Stadt, die das alte Caſſandria gar nicht vorſtellet, und vielmehr da ſtehet, wo ehemahls *Menda* geweſen, deſſen Mela (f) ebenfalls gedencket. Siehe *Pydna* und *Potydæa*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 58. (b) L. IV. c. 10. (c) L. VII. (d) Digeſt. 50. Tit. 15. de Cenſibus. (e) *Mela* Lib. II. c. 2. (f) ibid.

CASSANDRIÆ PENINSULA, dieſe Halb-Inſul iſt bald nach *Pallena*, welches die vornehmſte Stadt darinne war, bald nach *Caſſandria*, welches am Eingange derſelben ſtund, genennet worden. Siehe *Pallena*. *Martin.* Dict.

CASSANDT, eine Inſul an den Flandriſchen Küſten, ſiehe *Cadſandt*, im III. Bande p. 39.

CASSANITÆ, eine Nation, die am Ufer des Rothen Meeres wohnete, wie Stephanus der Geographus ſchreibt, welcher ſich auf Marcianum in ſeinem Periplo beruft. Man findet aber nichts ähnliches davon in dem Periplo dieſes Auctoris; ſondern in dem Periplo Arriani (a) findet man *Canvita*, ein Wort, welches verfälſcht iſt, und von dem die Critici glauben, daß es an ſtatt *Caſſanita* ſtehe. Siehe *Canvitæ*, im III. Bande p. 388. Diodorus nennt eben dieſes Volck *Caſandes* und Agatarchides *Caſandres*, oder nach einigen Lateiniſchen Ueberſetzern *Caſandrinos*, oder gar *Caſandrenſes*. Siehe dieſes Wort. Dieſes Volck wohnte in dem glückſeligen Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Mar. Erythr. p. 12 Edit. Oxon.

CASSANO, (a) ein Flecken und Schloß in Italien, in dem Hertzogthume Meyland, an dem Fluſſe Adda, funffzehn Meilen von Crema, 12. von Bergamo, gegen Weſten, und viertzig von Breſſe, oder (b) Breſcia. Bey dieſem Flecken verlohr der Printz Eugenius von Savoyen, welches die Kayſerliche Armée commandirte, den 16. Auguſt 1705. eine Schlacht wider den Hertzog von Vendome, welcher die Armée von beyden Cronen commandirte. Aber in dem Leben Kayſers Joſephi (c), finden wir, daß Eugenius in dieſer Schlacht einen blutigen und zweiffelhafften Sieg erhalten habe. Die Ertzſtiffts-Kirche daſelbſt wurde im Jahr 1708. durch ein Erdbeben übern Hauffen geworffen. *Martin*, Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrandi* Ed. 1705. (b) Hiſt. de France ſous Louis XIV. T. VIII. p. 482. & ſuiv. (c) P. II. p. 68. ſq.

CASSANO, (a) eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, im Calabria Citra, bey dem Bache Bano, nebſt einem Biſchoffthume, das unter das Ertz-Biſchoffthum Coſenza gehört, aber nicht unter ſeiner Gerichtsbarkeit ſtehet. Sie iſt ſehr klein, ohngefehr zehen Meilen von der Küſte des Meer-Buſens von Tarento gegen Weſten, nach dem Apenniniſchen Gebürge zu, davon ſie eben nicht weit entfernet iſt, und ohngefehr 20. Meilen von Roſſano gegen Norden, und an denen Gräntzen von Baſilicata. Sie hat den Titul eines Fürſtenthums, welcher zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts von Nicolao Michaele de Aizrbe & Aragon, Hertzoge von Aleſſano, geführet ward. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASSANOGILUM, ein Königliches Hauß in Franckreich, ſiehe *Caſſinogilum*.

CASSANON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, am Fluſſe Orbe, 7. Frantzöſiſche Meilen von Narbonne, gegen Norden gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASSANORUS, eine alte Stadt in Egypten, wie Stephanus meldet, der ſich auf das 26. Buch Ephori beruft. *Martin.* Dict.

CASSAR, ein Dorff in Ober-Egypten, eine Viertel Meile von dem Weſtlichen Ufer des Nili, oberhalb Girgio, und unterhalb der Stadt Dandra. Der Herr Lucas (a) merckt an, daß ſich der Nilus in dieſer Gegend gegen Süden lencke, gleich als ob er wieder nach ſeiner Quelle zurück kehren wolte. Von dieſem Dorffe aber ſpricht er alſo: Es iſt, ſagt er, von einigen Mohren, und 15. bis 16. Coptiſchen Chriſten-Familien bewohnt, die daſelbſt im äuſſerſten Elende leben; und hat keinen andern Commandanten, als 5. bis 6. Janitſcharen. Man trinckt hier ein von Zucker-Rohre abgezogenes Waſſer, damit anſehnlicher Handel getrieben wird. Sie rühmen ſich, daß man in ihrer Nachbarſchafft goldene Bild-Säulen fände, welche ſich mit ihrer Armuth ſchlecht zuſammen reimt. Was ſie aber von verwüſteten Alterthümern ſagen, die man daſelbſt finde, iſt wichtiger. Es ſoll ehemahls daſelbſt eine ſchöne Stadt geſtanden haben, die jetzo unter der Erde begraben liegt, und es iſt ſchwer zu errathen, durch was für eine wunderbahre Umſtürtzung dieſes mag geſchehen ſeyn. So bald man nur anfängt zu graben, wenn man einen Brunnen machen, oder einen Grund legen will; ſo findet man Stücken von Häuſern, Tempeln und andern Denckmahlen.

mahlen. Der angeführte Auctor meldet, man habe ihn zu einen von dieſen neu angelegten Brunnen geführt, bey welchem er ein Stück von groſſen Steinen gefunden, welches man heraus ziehen müſſen, damit man Waſſer finden können. Weil er nun nicht ſehr tieff, und die Oeffnung groß genug iſt; ſo bemerckte ich, ſpricht er, darinne eine Art von einem groſſen Saale, darinne man Säulen von bunten Marmor oder Porphier-Steine ſahe; man verſicherte mich, dieſer Ort wäre ſehr groß. Ich warff einen Stein dahin, an welchen ich angezündetes Pappier gebunden hatte; da ich denn ſelbſt einen Theil von demjenigen erblickte, was man mir davon erzehlte. Da ich mir auch ſchwerlich vorſtellen konnte, wie dieſe Brunnen, die höher, als der Nilus ſind, Waſſer geben könnten, ſo ſagte man mir, ſie würden voll Waſſer, wenn der Fluß anwüchſe, und das Waſſer hielte ſich lange Zeit darinne, wie in einer Art von Ciſternen. Man bemercket auch noch an beſem Orte viele kleine Höhen, welche von dem Schutte dieſer Stadt entſtanden ſind, worunter man ſehr viel zerbrochenes Geſchirre antrifft, die von röthlicher Erde waren. Man findet noch an dem Ufer des Nili die Merckmahle von einem alten Schloſſe, das von ſehr groſſen Steinen aufgebauet war, nebſt einem Stücke von einem Damme, der von Ziegelſteinen angelegt iſt; das wunderbarſte aber iſt, daß noch Stücken von einer Mauer bis in die Mitte des Nili gehen. Man glaubt bis ietzo in dem Lande, und vielleicht nicht ohne Grund, daß die alten Einwohner dieſer Stadt, weil ſie offt von denen von Cairo oder vielmehr von Memphis geſchlagen worden, den Anſchlag gefaßt, den Nilum auf die Seite von Libyen zu leiten, und dadurch ihre Feinde aus dem Wege zu räumen, welches ihnen auch ohne Zweiffel würde gelungen ſeyn, wenn ſich nicht gantz Nieder-Egypten verbunden hätte, dieſes Vorhaben zu hintertreiben, und eine Stadt von Grund aus zu zerſtöhren, deren Einwohner ihnen einen unvermeidlichen Untergang hätten verurſachen können. Sie gaben ihnen alſo würcklich kein Quartier; zerſtöhrten das gantze Land, lieſſen alles über die Klinge ſpringen, und kehrten mit reicher Beute wieder nach Hauſe. *Martin.* Dict.

(a) Voiage de la Haute Egypte L. V. p. 59. & ſequ.

CASSARO, ein Flecken in Sicilien, in dem Thale Noto, an dem Fluſſe Jaſibli, wie Herr Baudrand ſchreibt, welcher geglaubt hat, daß der Jaſibli ſeine Quelle ſo weit habe, darinne er ſich geirrt hat. *Caſſaro* iſt ein Dorff, nebſt dem Titul eines Fürſtenthumes, an dem Fluſſe, der *Fiume Grande* heißt, welcher, nachdem er durch 2. Bäche, die beyde *Sortino* genennet werden, angewachſen, den Nahmen *Alfeo* bekommt, und in den Hafen von Syracuſa fällt, von dem dieſes Fürſtenthum 20 Italiäniſche Meilen entlegen iſt, wie Herr de l' Iſle in ſeiner Charte von Sicilien ſehr wohl anmercket. Sie ſtehet auf der Stelle von *Cacyron*, deren Ptolomæus gedencket. *Martin.* Dict.

CASSAWOPOLY, ein gewiſſer Strich Landes in Boſnien, ſiehe *Caſſowopoli*.

CASSE, (LE BANC DE LA) ſo nennen die Herren Maty und Corneille eine Klippe, welche, wie ſie ſagen, ſehr gefährlich iſt. Sie iſt, dieſen Schrifftſtellern zu Folge, in dem Mittelländiſchen Meere, zwiſchen der Inſul Sardinien, und denen Inſuln Majorca und Minorca. Siehe *Banc de la Caſſe*, im II. Bande p. 163. Herr Corneille giebt ſo gar eine recht kindiſche Erklärung von dieſem Nahmen. Der Nahme Caſſe, ſpricht er, dem man ihr beygelegt hat, bedeutet, daß alle Schiffe, die ihr zu nahe kommen, daſelbſt zerbrechen oder zerſcheitern. Iſt dieſes nicht etwa auch die Urſache, warum das Vorgebürge der Inſul Sardinien, welchem gegen Oſten dieſe Sand-Banck liegt. *Capo de la Caſſa* heißt? (dieſes iſt das *Hermæum Promontorium* der Alten) Es iſt in der That zwiſchen der Inſul Minorca und dem Vorgebürge Faucon, welches gegen Norden der Weſtlichen Küſte von Sardinien liegt, eine Sand-Banck, 20. See-Meilen (a) weit von dem Vorgebürge de la Caſſa; ſie erſtreckt ſich von Oſten gegen Weſten auf 28. dergleichen Meilen in die Länge, und mag, wo ſie am breiteſten iſt, 5. Meilen betragen. Weil ſie mit 14. Klafftern Waſſer bedeckt iſt; ſo iſt ſie vor viele Schiffe nicht gefährlich. Sie heißt aber nicht *le Banc de la Caſſe*, wie die 2. angeführten Schrifftſteller ſagen. Herr Berthelot nennt ſie in ſeiner Charte von dem Mittelländiſchen Meere *Kraal*. *Martin.* Dict.

(a) deren 30. auf einen Grad gerechnet werden.

Caſſebauda, ein Ort in dem Meißniſchen Kreiſſe. Der Hof und Garten daſelbſt gehören unter das Meißniſche Procuratur-Amt. Wabſt.

CASSECOMBE, Herr Corneille ſagt: Eine Stadt in Engelland, in der Grafſchafft With. Sie liegt an einem Fluſſe, der ſich in den Avon ergießt, und iſt ohngefehr fünf Meilen von *Chipnam*; und hierinne beruffet er ſich auf einen Atlantem. Es iſt aber weder eine Stadt *Caſſecombe*, noch eine Provintz *With*, in Engelland; wohl aber ein Schloß, Nahmens *Caſt-Combe* in *Wiltshire*, oder in der Provintz Wilt, an der Quelle des Fluſſes, welcher nach Bath flieſſt, und welches der Avon iſt; dieſes Schloß liegt gegen Nord-Oſten, und 6. Engliſche Meilen von einem Marckt-Flecken, der *Chipenham* heißt, wie Allard in ſeiner Charte von Engelland ſehr wohl angemercket hat. *Martin.* Dict.

CASSEI, ein Flecken in Italien, im Mayländiſchen, in Laumellino, an denen Gräntzen von Tortona, 2. Meilen von Tortona, auf der Seite nach Norden (a). *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Caſſel, ein ſchönes Kloſter in der Ober-Pfaltz, ſiehe Caſtell.

Caſſel, alſo wird von einigen eine Landſchafft in Geldern genennet, ſiehe Keſſel.

Caſſel, oder Kaſſel, eine Stadt in Deutſchland, in der Landgrafſchafft Heſſen, darinnen ſie die Haupt-Stadt und Reſidentz der vornehmſten Linie der Land-Grafen von Heſſen iſt, die daher den Nahmen von Heſſen-Caſſel führet (a). Sie liegt 8. Meilen von Mühlhauſen, 9. von Marpurg, und vier von Eſchwege, unter dem 29. Grad 47. Min. der Länge, und 51. Gr. 19. Min. der Breite. In denen mittlern Zeiten wurde ſie Caſſulan, Caßle, und Caſſele genennet. Einige haben ſie auf Lateiniſch *Caſſula*, andere *Caſſella*, oder *Caſſella* genennet, welchen Nahmen Dillich von denen Catuariis, einem alten Volcke, herführet. Franciſcus Irenicus hat geglaubt, Ptolomæus habe ihrer unter dem Nahmen *Storcontium* Erwehnung gethan; welches aber wohl keiner, der den eigentlichen Urſprung dieſer Stadt wiſſen will, vor eine Wahrheit halten wird. Dahero ſuchen es Cluverius, Bertius, und andere, viel beſſer zu treffen, wenn ſie ſagen, ihr alter Nahme ſey *Caſtellum Cattorum*. Und wir mercken auch an ſeinem Orte an, daß die *Catti* und *Haſſi* würcklich ein einziger und einerley Nahme, nach den unterſchiedenen Mund-Arten der deutſchen Sprache, ſind. Gedachte Auctores melden ferner, dieſes Caſtell habe von dem Römiſchen General Druſo ſeinen Urſprung erhalten, welches er in der Action wider die Catten angeleget; und dieſes ſuchen ſie aus dem Floro zu beweiſen, allwo er ſaget, daß erwehnter Druſus am Rhein, an der Maaß, Elbe und Weſer, unterſchiedene Feſtungen angeleget. Allein iſt es nur an dieſen Flüſſen; ſo kan es nicht an dem Fluſſe Fulda, an welchem Caſſel liegt, geſchehen ſeyn, als welche Gegend damahls noch voller Wälder geweſen. Zudem ſagt ja Dio Caſſius ausdrücklich, daß Druſus das Caſtell in derer Catten Lande am Rhein erbauet. Es gedencket alſo kein einziger glaubwürdiger Scribente, daß die Römer allhier ein Caſtell aufgebauet; vielweniger geben etwan einige Monumenta oder Reliquien von Römiſchen Alterthümern hierzu Anlaß. Denn obwohl einige den Nahmen des Druſi in dem daſelbſt befindlichen Druſel-Thurm und dem durch Caſſel lauffenden Druſeln vermeynen gefunden zu haben; ſo will doch dieſes allein die Sache noch nicht ausmachen. Es könnte wohl endlich ſeyn, daß ſie von einem Caſtell, deſſen Erbauer aber bis ietzo noch nicht bekannt, den Nahmen erhalten hätte, wie denn Dillich und einige geſchriebene Heßiſche Chronicken vorgeben, daß noch im Jahr 1000. und 1008. die Ruderа von einem zerfallenen Caſtell, nebſt einem dem

Kloſter

Kloſter Kauffungen zugehörigen Meyerhofe auf dieſem Platze wären zu ſehen geweſen. Weil aber dieſes aus keinen alten Scribenten kan erwieſen werden, auch nicht zu glauben, daß die Catten, als ehemahlige Einwohner dieſes Landes, aus Haß gegen die Römer, als ihre ärgſte Feinde, ihre Schlöſſer mit dem Römiſchen Nahmen *Caſtellum* werden beleget haben; ſo verwirfft Juncker dieſes gantz, meynet aber lieber, daß der Nahme Caſſel ſelbſt von denen Catten herkomme, und ehemahls bey denen Catten möge *Catte* geheiſſen haben. Das bisherige hat alles auf bloſſen Muthmaſſungen beruhet; nunmehro aber können wir gewiß ſagen, wenn dieſer Ort bekannt geweſen, und da findet ſich beym Stangefolio ein Schenckungsbrieff, welchen Kayſer Conradus I. im Jahr 913. den in Weſtphalen gelegenen Kloſter Meſched ertheilet, und zu Caſſel datirt worden, welches ohne Zweiffel die älteſte Urkunde iſt, darinnen dieſes Nahmens gedacht wird. Im Jahre 1143. wurde das Kloſter Weiſſenſtein am Eingange des Waldes Habich erbauet; und im Jahre 1152. wurde die Pfarr-Kirche zu Caſſel von Henrico Raſpone dem Kloſter Annenberg gegeben. Eben dieſer Raſpo beſſerte das alte Schloß aus, und fieng an, die Stadt zu bauen; und von dieſer Zeit an gerieth Wolffsangel, welches noch bey Caſſel liegt, und vor Alters eine Stadt war, in Abnahme, und wurde endlich durch eine groſſe Feuers-Brunſt, die es vollends verwüſtete, ein Dorff. Dieſe Stadt Caſſel liegt an der Fulde, welche ihren Lauff bey dem Schloſſe vorbey, und durch die Stadt nimmt, nechſt dem flieſſen auch noch 2. Bäche; die Anna und Druſel, der Wahlbach und die Loſſa vorbey. (b) Man findet auch, daß Henricus Infans I. Landgraf in Heſſen, ein Sohn der Sophiæ, einer Hertzogin von Brabant, und Enckelin dieſes Henrici Raſponis, Landgrafens in Thüringen, der ohne Kinder geſtorben war, und vor deſſen Erbin ſie ſich ausgab, und von deſſen Oberhaupte ihe Sohn Henricus die Landgrafſchafft Heſſen bekam, zu Ende des XIII. Jahrhundertes ein Schloß zu Caſſel, und eines zu Zierenberg bauen, und das Schloß zu Marpurg ausbeſſern laſſen. Land-Graf Heinrich der Eiſerne, und ſein Printz, Otto, der Schütz genannt, haben aber erſtlich dieſe Stadt in rechte Aufnahme gebracht, indem erſterer ſelbige im Jahr 1330. um ein groſſes erweitert, und denen, ſo daſelbſt anbauen wolten, ſtattliche Privilegia gegeben. Zudem ſtifftete er auch im Jahr 1364. allhier ein ſchönes Dom-Stifft, und ließ es S. Martino, als Schutz-Patron dieſer Stadt weihen, und gab einem jeden Canonico, deren 8. waren, eine Præbende von 40. dem Dechant und Scholaſter aber jedwedem 60. Fl. Wie ſolche Stifftung nach und nach mehrere Güter, Jura Patronatus, u. d. g. erlanget, kan bey Kuchenbeckern nachgeleſen werden. Derſelbige erzehlet ſonderlich, daß, als dieſe Stiffts-Gebäude übern Hauffen gefallen, es von dem Ablaß-Gelde, welches Leonhard von Schweinfort, ein getaufften Jude, vermöge der vom Pabſt Martino erhaltenen Freyheit eingetrieben, wieder erbauet worden. Bey angehender Reformation iſt dieſes Stifft, gleichwie andere, im Jahr 1525. reformiret worden. Was ſonſten dieſe Stadt anlanget; ſo muß ſie ſchon im XIV. Jahrhundert gute Befeſtigungs-Wercke gehabt haben, maſſen im Jahr 1386. Hertzog Otto von Braunſchweig, der Marggraf von Meiſſen, die Biſchöffe von Cöln, Osnabrück, und Paderborn, unverrichteter Sache davor abziehen müſſen. Landgraf Philipp der Großmüthige hat ſie aber vornehmlich zu befeſtigen angefangen, indem er im Jahr 1523. um das Schloß, und im Jahr 1526. um die Stadt einen Wall führen laſſen. Gleichwohl wurde er von Carolo V. gefangen genommen, die Feſtungs-Wercke der Stadt von den Spaniern geſchleifft, ihre Artillerie und Kriegs-Geräthe weggenommen, nach Franckfurt und anderweit abgeführet. Aber nach ſeiner Befreyung fieng er wieder an, Caſſel zu befeſtigen, und die Arbeit wurde von dem Landgrafen Wilhelm ſeinem Sohne fortgeſetzt. Folgende Beſchreibung giebt uns Monconis (c) von dieſer Stadt. Sie liegt an dem Abhange eines Hügels, den man in Anſehung des übrigen Landes vor eine Ebene halten kan. Die Häuſer darinne ſind nur von Holtz und Erde, die Stuben niedrig, die Fenſter ſo hoch, als die Stuben, und mit runden Scheiben ausgeſetzt, die Betten ſehr kleine, und die Deck-Betten mit Federn ausgeſtopfft. (Dieſe Art Betten iſt in gantz Druſchland gebräuchlich.) Das Schloß, oder der Pallaſt des Landgrafen iſt auf die Art eines Bollwerckes gebauet, und mit einem Walle von Erde gantz umgeben; in deſſen Mitte ſtehet ein ſehr ſchönes und groſſes ſteinernes Gebäude, deſſen Ausſicht in das Thal und auf den Fluß Fulda iſt, welcher unten unter einer ſchönen ſteinernen Brücke vorbey flieſt, über welchem noch ein Theil der Stadt liegt; der vornehmſte Theil aber iſt auf der Seite des Schloſſes an der Anhöhe des Hügels. Das Schloß iſt ein groſſes, viereckigtes, von Werckſtücken aufgeführtes Gebäude, ſchön von auſſen und innen, nebſt einem groſſen Hofe in der Mitte. Die Feſtungs-Wercke der Stadt ſind nicht ordentlich; gleichwohl ſind ſie ausnehmend gut. Die Bollwercke ſind von beſonderer Höhe; deswegen hat man an den Spitzen derſelben kleinere angeleget; ſie ſind alle gewölbet, und haben breite ausgeſetzte Gräben. Vor dem Schloſſe iſt eine ſehr ſchöne offene Reitbahn, (nach Art der Römiſchen Circorum angeleget,) an deren Ende noch eine andere befindlich, ſo bedeckt iſt, und ein groſſes Gebäude zur rechten, das zu Aufführung der Schau-Spiele beſtimmt war, ietzo aber zu einer Kirche dienet. Das Zeughauß iſt ein groſſes Haupt-Gebäude von Werckſtücken, in welchem Gewehre vor 25000. Soldaten aufbehalten wird; unten aber ſteht die Artillerie, und unter andern auch Canonen, die Kugeln von 60. Pfund ſchieſſen. Es ſind viele darunter, die man dem Kayſer und Könige von Spanien abgenommen. Es iſt auch daſelbſt ein ſehr ſchönes Gewichte, die Canonen zu wägen, welches ein Kind leichtlich, vermittelſt eine Schraube, die immer fortgedrehet wird, verrichten kan. Und bis hierher redet er nur von der alten Stadt. Von der neuen hat er nichts ſagen können, als welche erſt von dem vorigen Landgrafen angeleget iſt, und *La Ville neuve Françoiſe*, zu deutſch, die Franzöſiſche oder Frantzöſiſche Neuſtadt genennet wird, weil ſelbige meiſtentheils Frantzoſen bewohnen. Dieſer Printz, welcher alle die Neigungen hatte, ſo zum Ruhme führen, hat ſeine Haupt-Stadt ſo ausgezieret, daß diejenigen, die ſie zu Manconis Zeiten geſehen, ſie jetzt nicht kennen ſolten. Auſſer denen Ausbeſſerungen, die in der alten Stadt vorgenommen worden, hat er noch eine neue gebauet, welche den Berg einnimmt, und in welcher alle Häuſer von gleicher Höhe, und einer ſehr netten Bau-Kunſt ſind. Sie ſtehet auf dem Platze, allwo nach Zeyleri Bericht ein Garten geweſen, den er den alten Luſt-Garten nennt. So hat auch eben dieſer Landgraf eine Waſſerleitung angelegt, welche ihrer Schönheit wegen eines der ſeltenſten Wercke von der Welt iſt. Auſſer denen Merckwürdigkeiten, welche beſagter Monconis von dieſer Stadt erzehlet, ſind daſelbſt noch zu mercken: Das Machinen-Haus, allwo nebſt der Fürſtlichen ſehr koſtbaren Bibliotheck, dem Obſervatorio Aſtronomico, und der Anatomiſchen Rarietæten-Kammer in verſchiedenen Zimmern viele Mathematiſche, Opiſche und Mechaniſche Inſtrumente und Merckwürdigkeiten zu ſehen ſind; ſodann das Model-Haus, allwo an den Modellen der Fürſtlichen Gebäude gearbeitet wird. Im Jahr 1382. 1385. wie oben gedacht, und 1400. iſt dieſe Stadt belagert, aber nicht erobert, und im 30. jährigen Kriege auch ziemlich verſchonet worden. Der Woll-Handel wird allhier vornehmlich ſtarck getrieben; wie ſie denn jährlich drey berühmte Jahrmärckte hält, welche Freyheit Landgraf Heinrich vom Kayſer Ludovico IV. im Jahr 1336. erlanget. Dieſe Stadt begreifft auch etliche Aemter unter ſich, und die Einwohner ſind theils Evangeliſch, theils reformirt. Der Leſer würde hier noch eine umſtändlichere Beſchreibung von dieſen Ausſchmückungen finden, ſagt Herr Martiniere, wenn mir ein deutſcher Edelmann, den ich nicht nennen will, ſein Wort gehalten hätte. Er war, fährt derſelbe fort, ein ſehr höflicher Mann, da er mir vortrefliche Nachrichten verſprach; er iſt aber nicht ſo höflich geweſen, daß er mir dieſelben auch geſchickt hätte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Zeyleri* Haſſiæ Topogr. p. 18. (b) Introd. à l'Hiſt. de

de l'Univerſ. L. III. c. X. p. 379. (c) Voyage d'Allemagne T. III. p. 30. Edit. de Paris in 12. 1695.

CASSEL, eine kleine, aber wohl gebauete und ziemlich befeſtigte Stadt in dem Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Mont-Caſſel*.

CASSEL, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Cashel*.

Caſſel, iſt eine kleine Stadt im Churfürſtenthum Maintz, der Stadt Maintz gegen über, am Rhein gelegen, woſelbſt eine Brücke über gedachten Fluß gehet. Hübn. Geogr. III. Th.

Caſſel, ein Chur-Maintziſch Dorff in der Wetterau, 2. Stunden von Salmünſter. Goldſchadt.

Caſſel, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

CASSEL, (CHATELLENIE DE) eine Caſtellaney im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Mont-Caſſel*.

Caſſelberg, iſt ein Berg in dem Churfürſtenthum Cöln, ohnweit der Stadt Cöln, zwiſchen Weſtorff und Rheindorff, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rheinſtrohms.

Caſſele, ſo wurde in denen mittlern Zeiten eine Stadt in Deutſchland, in der Landgrafſchafft Heſſen genennet, ſiehe Caſſel.

CASSELETUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chatelet*.

CASSELIA, oder

CASSELLA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Cashel*.

CASSELLÆ, oder

CASSELLÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Deutſchland, in der Landgrafſchafft Heſſen, ſiehe Caſſel.

CASSELLO, ein Berg in Italien, im Staate von Genua, und nahe bey der Stadt Genua. Es erſtreckt ſich von demſelben ein Vorgebürge bis in die See, welches man *Cap de la Lanterne* nennt, auf welchem ehemahls ein Schloß geſtanden, davon der Berg ſeinen Nahmen bekommen. Herr Baudrand ſagt, dieſes ſey ehedem der Berg geweſen, welcher *Procavus* geheiſſen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CASSENA, eine Stadt in Africa, in Nigritien, nebſt einem kleinen Königreiche dieſes Nahmens. Herr Baudrand erwehnet dieſe Stadt, und beruft ſich auf den Johannem Leonem, welcher ſoll geſagt haben, daß das Königreich, darinne ſie die Haupt-Stadt ſey, zwiſchen dem Königreiche Gangara gegen Oſten, und dem Königreiche Cano gegen Weſten liege. Allein Herr Baudrand hat dergleichen niemahls bey dem angeführten Auctore geleſen, als welcher alſo ſpricht: Das Königreich *Caſena* gräntzet auf der Seite gegen Oſten an das Königreich, (Cano) davon wir nur geredet haben. Es iſt voller Gebürge, der Boden uneben, und dennoch ſehr fruchtbar an Gerſte und Hirſen. Die Einwohner ſind ſehr ſchwartz, haben groſſe Naſen und herabhangende Lippen, ſie wohnen in elenden Hütten, und man wird kaum ein Dorff antreffen, in welchen mehr als 300. Familien wären. Sie haben ſchlechten Verſtand, und ſind ſehr arm. Sie haben ehemahls einen König gehabt, welcher von Iſchia, (dem Könige zu Tombut) getödtet worden, und von dieſer Zeit an ſind ſie zinßbar. Herr Baudrand wäre zu loben, wenn er ſich auf des Sanſons Charte von Africa beruffen hätte, mit welcher ſein Articul viel Aehnlichkeit hat; er hat aber aus einem unredlichem Verfahren, welches einem Manne, der ſeine Arbeit dem gemeinen Weſen widmet, ſehr unanſtändig iſt, den Auctorem, welchem er gefolget iſt, verſchwiegen, damit er ſich auf einen andern beruffen konnte, den er nicht geleſen hatte. Johannes Leo gedencket alſo der Stadt *Caſena* nicht, als von der er nichts weiß. Weil nun Herr de la Croix den Johannem Leonem gebraucht, hat Herr Corneille dieſen Fehler ſicher begehen können. Nach dem Zeugniſſe des Herrn de l'Iſle, welcher der erſte iſt, der uns in ſeinen Charten einen deutlichen Abriß von Africa gegeben, iſt das Königreich *Caſena* kein anderes, als das Königreich *Ghana*. Es gräntzet gegen Norden an das Königreich Canum oder Cano; gegen Oſten zum Theil an eben daſſelbe, und an das Königreich Zeg-Zeg; gegen Süden an das Königreich Bito; und gegen Weſten zum Theil an den groſſen See Guarde, welcher von dem Niger entſtehet, und zum Theil an das Königreich der Agades. Die Stadt *Caſſena*, welche die Herren Sanſons an die Quelle eines kleinen Fluſſes ſetzen, der gegen Süden fließt, und in den Niger fällt, iſt eben ſo wohl, als der Fluß, weiter nirgends, als in der Einbildung zu finden. Vielmehr wird dieſes Land von einem ſehr groſſen Fluſſe beſtröhmet, welcher im Königreiche Canum 3. Quellen hat. Zwiſchen dieſem Fluſſe und der Gräntze des Königreichs Zeg-Zeg liegt die Stadt Maraſa, und nicht an dem Niger, an den ſie Sanſon ſetzet. An den Ufern des Niger, welcher ſeinen Lauff von Oſten gegen Weſten durch dieſes Land nimmt, und gegen Süden auf der Seite des Königreichs Bito einem ſchmalen Strich Landes davon trennet, liegen die 2. Städte von *Ghana*, die er von einander ſondert, ehe er ſich in den See Sigiſmes ergießt. Gegen Nord-Weſten dieſer 2. Städte an dem Ufer eben dieſes Sees, welches der Südliche Theil des Sees Guarde iſt, findet man die dritte Stadt, Nahmens *Reghebil*. Dieſe letztere Stadt liegt unter dem 25. Gr. der Länge, und unter dem 15. Gr. Nordlicher Breite iſt das Land gegen die Mitte zu getheilet. Die drey Städte, von denen wir jetzo geredet, und welches die einzigen ſind, die man weiß, liegen in dem Südlichen Theile. *Martin.* Dict.

Caſſendorff, iſt ein Dorff in Francken, in der Marggrafſchafft Bareuth gelegen, und zur Stadt Culmbach gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Caſſeneck, iſt ein guter Paß in Servien, ſiehe Kazeneck.

CASSENEUIL, ein alter Ort in Franckreich, ſiehe *Caſſinogilum*.

CASSENIGRENSIS, ein alter Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Caſa Nigra*.

CASSENTINO, eine kleine Landſchafft in Italien, ſiehe *Caſentin*.

CASSERA, eine alte kleine Stadt in Griechenlande, bey dem Berge Athos, wie Plinius (a) berichtet. Ortelius muthmaſſet, daß es *Caſeera* ſey, welches bey dem Procopio vorkömmt. Dieſes kan aber nicht ſeyn, denn die Provinz Rhodope, in welche dieſer Geſchichtſchreiber *Caſeera* ſetzt, iſt ſehr weit von dem Berge Athos. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

CASSHEL, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Cashel*.

CASSI, eine alte Nation in Groß-Britannien, wie Cæſar (a) ſchreibt. Er giebt uns nicht genugſame Nachricht von derſelben, daß wir die wahre Lage ihres Landes beurtheilen könnten. Er nennet ſie bloß unter denenjenigen Völckern, die zum Zeichen ihrer Unterwerffung Geſandten an ihn ſchickten. Einige aber haben ſich bemühet, den neuen Nahmen derſelben aus der Aehnlichkeit mit dem alten zu errathen. Glareanus ſpricht, es ſey *Gaſſerer*, Cambdenus aber, es ſey *Caiſhow*. Allein dieſes ſind ohngefehre Vermuthungen, die weder Glauben, noch Widerſpruch verdienen. *Martin.* Dict.

(a) De Bell. Gall. L. V. c. 21.

CASSIÆ SYRTIS, eine Sand-Banck in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Banc de la Caſſe*, im II. Bande p. 163.

CASSIAN, eine Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASSIA VIA, ein berühmter Weg, oder eine groſſe Haupt- und Land-Straſſe, in Italien, ſiehe *Via Caſſia*.

CASSIDA, eine Stadt in Indien, jenſeit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

CASSIDAIGNE, ein Felſen, oder eine gefährliche Klippe an der Küſte von Provence, in Franckreich; wovon zu ſehen unter dem Artickel *Caſis*.

CASSIGLIANO, oder *Caſigliano*, ehemahls eine Biſchöffliche Stadt, jetzo aber ein Flecken in Italien, im Kirchen-Staate, im Hertzogthume Spoletto, 2. Meilen

len von der Stadt Amelia, wie Herr Baudrand ſchreibt. Es iſt eben nicht gewiß, daß *Carſula*, oder *Carſuli*, deſſen Uberbleibſel Cluverius hier ſucht, eine Biſchöfliche Stadt geweſen ſey: Im X. Volumine Italiæ Sacræ lieſet man (b): *Carſuli*, oder *Carſulæ*, ehedem eine Stadt in Umbrien; Strabo, Plinius und Tacitus haben von derſelben geredet; ſie iſt jetzo gäntzlich zerſtöhret; ſie lag faſt auf dem halben Wege zwiſchen Narni und Mevagna, auf der Flaminiſchen Land-Straſſe, ohngefehr 10000. Schritte von der einen, und 12000. Schritte von der andern: Cluverius glaubt, ſie habe da geſtanden, wo jetzo das Dorff *Caſtigliano* iſt, allwo man noch viele Inſcriptiones und alte Denckmahle findet: Einige verſichern, dieſe Stadt ſey mit einem Biſchöflichen Sitze beehret worden, da ſie noch in gutem Wohlſtande geweſen, obgleich kein Merckmahl davon übrig iſt: Es iſt wahr, daß Ferrarius in dem Catalogo Sanctorum, auf den 2. Januarii, vermöge einiger Manuſcripte der Kirche zu Terni, ſagt, der Heil. Voluſianus ſey Biſchoff zu Carſoli (*Carſulanum Epiſcopum*) geweſen. Gleichwohl ſetzet Ughelli eben dieſen Heiligen unter die Biſchöffe zu Terni, und bekräfftiget, er habe dieſen Stuhl unmittelbar nach dem Abſterben des Heil. Proculi gegen das Jahr 310. eingenommen. Da man alſo nur einen Biſchoff findet, der nach Ferrarii Bericht dieſen Stuhl beſeſſen, und da eben dieſer Heilige, des Ughelli Meynung zu Folge, der ſich beſonders auf dieſe Wiſſenſchafft geleget, einen andern inne gehabt; ſo kan man gantz ſicher läugnen, daß *Carſuli* jemahls eine Biſchöffliche Stadt geweſen ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) p. 39.

CASSIGNOLES, Herr Corneille ſpricht, es ſey eine Stadt in Franckreich, in Languedoc. Er fügt hinzu: Sie iſt klein, und liegt an dem Zuſammenfluſſe zweyer Flüſſe, die ſich mit einander in die Rhone ergieſſen, nachdem ſie viele andere zu ſich genommen; und beruffe ſich auf einen Atlantem. Dieſe beyde Flüſſe heiſſen der *Gardon*, und zwar der eine *Gardon d' Alais*, der andere *Gardon d' Anduſe*. Es iſt aber bey weitem keine Stadt, nicht einmahl ein Flecken, ja ſo gar kein Dorff, das etwas zu bedeuten hat. Dieſer Ort liegt in der Landſchafft Sevennes. *Martin.* Dict.

CASSII, iſt ein Engliſches Volck, deſſen Cæſar (a) gedencket, ſie ſollen des Ptolomæi *Catyeuchlani* ſeyn. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) de Bell. Gall. V, 21.

CASSII FORUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Forum Caſſii*.

CASSII MONTES, Griechiſch Κασια, ein Gebürge in Aſien, in Scythien, jenſeit des Imaus, wie Ptolomæus (a) meldet. Dieſes Gebürge ſcheinet von dem Gebürge *Antay*, oder *Altay*, in der Weſtlichen Tartarey, in Mogoliſtan, gegen Weſten der groſſen ſandigen Wüſte, eben nicht ſehr unterſchieden zu ſeyn. Siehe *Altai*, im I. Bande p. 632 u. ff. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15.

CASSIL, Lat.

CASSILIA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Caſhel*.

CASSILIACUM, eine alte Stadt, in Vörder-Rhætien. Ortelius (a) giebt nach dem Beato Rhenano *Romakeſſel*, als ihren neuern Nahmen an. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CASSILIFAT, alſo nennen die Türcken ein jedes unter denen 12. Gouvernements oder Regierungen, darein ſie Egypten getheilet haben. Hübn. Zeit Lex.

CASSILS, iſt ein ſchönes Luſt-Schloß im Südlichen Schottlande, in der Grafſchafft Carrick, mitten im Walde gelegen, davon eine Gräfliche Familie den Nahmen führet. Hübn. Geogr. I. Th.

CASSIMERA, oder

CASSIMERE, eine Provintz und Stadt in Indien, ſiehe *Kachemire*.

CASSIMERIA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Caſpira*.

CASSIMOGOROD, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Caſimogorod*.

CASSINA, Lat. *Villæ elegantiores Italiæ*, alſo nennet man die Meyerhöfe oder die Vorwerge in Italien, deren viele mit feſten ſteinernen Schlöſſern verſehen ſind, die ſich auf den Noth-Fall gegen eine fliegende Parthey gnugſam wehren können, wenn ſie mit Volck beſetzt ſind. Hübn. Zeit. Lex.

CASSINA, ſo nennet Platina (a) einen Berg in Italien, in Campanien. Dieſes ſind Ortelii Worte. Denn in dem Lateiniſchen des Platinæ findet man *ad Montem Caſinatem*, welches aber nicht von *Caſſina* herkommt. Er hat vermuthlich ein Italiäniſches Exemplar nachgeſchlagen. So findet er auch beym Eginhardo *Caſſina*, eine Citadelle im Lande der Samniter. In des Reuberi (b) Edion wird des Benedictiner-Kloſters im Lande der Samniter, bey der Forteresſe *Caſina*, gedacht: Der Editor mercket am Rande an, daß in andern Exemplarien, anſtatt *Caſinam Arcem*, *Caſinum Caſtrum* ſtehe. Es iſt aber daſelbſt nur von *Mons-Caſin*, oder *Monte Caſino* die Rede. Siehe dieſes Wort, wie auch *Caſinum*. *Martin.* Dict.

(a) Pelag. I. init. (b) p. 15.

CASSINAS-MONS, ſo ſagen die Neuern an ſtatt *Caſinas*. Dieſes iſt der Berg *Caſin*. Siehe *Monte Caſſino*. *Martin.* Dict.

CASSINATIUM COLONIA, dieſes iſt mit *Caſinum* einerley. Siehe dieſes Wort.

CASSINE, eine kleine Stadt im Gebiete von Alexandria, im Mayländiſchen, am Fluſſe Bormia, zwiſchen Æqui und Alexandria gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASSINE, (a) ein Luſt-Haus in Franckreich, in Champagne, an dem kleinen Fluſſe Bar, zwiſchen Attigny und Donchery gelegen. Es war noch im Jahr 1697. eines der ſchönſten und gröſten im gantzen Königreiche. Im Jahre 1620. gehörte es Franciſco Gonzaga, Hertzoge von Nevers, und hernach Hertzogen von Mantua, welches nach dieſem der Cardinal Mazarini an ſich brachte. Dieſes Haus war auf Italiäniſche Art gebauet, und auf allen Seiten mit Fenſtern verſehen, da es doch überall gantz frey, und mitten in vielen Gärten ſtund, welche an Pracht denen Gebäuden gleich kamen. Aber von einem ſo prächtigen Gebäude iſt nichts mehr übrig, als Aſche und Schutt, welches von einer Feuerbrunſt herrühret, die im Jahre 1697. entſtund, als der Hertzog von Mazarini daſelbſt war. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de Champagne T. I. p. 326.

CASSINE, (CAP) ein Vorgebürge auf der Africaniſchen Küſte, ſiehe *Cap Caſſine*, im III. Bande p. 414.

CASSINES, ein Hafen in Africa, auf der Küſte der Barbarey, im Königreiche Algier, zwiſchen der Stadt Algier, und der Stadt Col des Mudechares. Es landen daſelbſt viele Schiffe, wenn die Rhede nicht ſicher iſt; hierher begab ſich auch Bernhard Mendoza mit den Spaniſchen Galeeren, als die Armée Caroli V. auf den Africaniſchen Küſten zerſtreuet wurde. Es war ehemahls bey dieſem Hafen eine Stadt, Nahmens *Ybor*, davon man noch itzo in einigen Gegenden verfallene Mauern ſiehet (a). *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique Lib. V. c. 40.

CASSINIA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Caſhel*.

CASSINIE, iſt ein groſſes Gebiete in der Terra Firma, in America, in der Provintz Caribania. Die Holländer wolten es im Jahr 1669. dem deutſchen Grafen, Friderico Caſimiro von Hanau verkauffen; es zerſchlugen ſich aber die Tractaten. Es war ein Land, 30. Meilen am Ufer breit, und 200. Meilen ins Land hinein. Hübn. Geogr. II. Th.

CASSINO, *Caſino*, *Caſin* oder auch *Monte Caſſino*, ein Berg in der Provintz Terra di Lavoro, in Neapolis, ſiehe *Caſinum*.

CASSINOGILUM, (a) oder *Caſſanogilum*, ein Königliches Hauß am Zuſammenfluſſe der Leda und des Lot, in der Diœces Agen. Man weiß weder wenn, noch von wem, dieſes Schloß gebauet worden. Die Geſchichtſchreiber berichten uns, dieſes ſey der Geburts-Ort Ludovici Pii. Aimoinus nennet es würcklich den Pallaſt *Caroli Magni*. Aber nicht zu gedencken, daß er hier einen Ort für den andern nimmt; ſo kan dieſer Printz nicht der Erbauer deſſelben ſeyn, ſondern er kan daſſelbe nur haben ausbeſſern laſſen, und ſich eine Zeit lang daſelbſt aufgehalten haben, denn alle Gelehrten kommen darinne mit einander überein, daß dieſer Pallaſt lange Zeit vor Carolo M. geweſen ſey. Es hat nicht weniger Mühe gekoſtet, die eigentliche Lage deſſelben ausfündig zu machen, als den Urſprung deſſelben zu entdecken. Besly (b) beſchuldiget den Belleforêt eines Irrthums, weil er in der Lebens-Beſchreibung Ludovici Pii, *Caſſinogilum* in Poitu geſetzt hat; welches aber ein Irrthum, worein er durch die Aehnlichkeit des Nahmes *Caſſinogilum* mit *Gazenolium*, insgemein *Gazeneuil*, gefallen iſt, deſſen Philippus, Biſchof von Poitiers, gedencket, und wo die berühmte Schlacht bey Jarnac ihren Anfang nahm: Aimoinus in dem Buche von den Wunderwercken des Heil. Benedicti ſetzt *Caſſinogilum* an die Garonne, und macht folgende Beſchreibung davon: Id eo loci ſitum eſt, quo torrens (Quodrot,) Garumnam influit, turrim latericiam in margine torrentis extructam habens &c. Der Auctor Anonymus Chronici Andegavenſis; welcher zu Anfange des XI. Jahrhundertes lebte, iſt gleicher Meynung. Aber der gelehrte D. Stephanot, ein Benedictiner, der an dieſen Orten geweſen, und ſie ſorgfältig unterſucht hat, mercket an, daß die Abweichungen, die ſich in den Meynungen der Auctorum wegen der Lage von *Caſſinogilum* befindet, indem einige daſſelbe an den Zuſammenfluß der Leda und des Lot, andere an das Ufer der Garonne ſetzen, daher gekommen, daß ſie 2. gantz unterſchiedene Oerter unter einen Nahmen zuſammen nehmen. Er behauptet, der erſte ſey *Caſſinogilum*, welches in dem Lande insgemein *Caſſeneuil* genennet werde, und der andere *Caſſolium*, *Caſſeuil*; und in der That hat die Beſchreibung, die er von dieſem letztern Orte giebt, eine vollkommene Aehnlichkeit mit derjenigen, die man beym Aimoino in der angeführten Stelle findet, beyde haben eine angenehme Lage, ſowohl zur Ausſicht, als zur Jagd, daß es alſo gar nicht zu verwundern iſt, daß groſſe Könige Luſt-Häuſer in ſo anmuthigen Gegenden gehabt haben. Der P. Briet mercket auch in ſeiner Charte zur Zeit Caroli M. in eben der Gegend die Lage von *Caſſinogilum* an. Man muß alſo ſagen, Aimoinus habe ſich hierinnen geirret, und alle diejenigen zu gleichen Irrthume darinne verleitet, daß, da er *Caſſolium* in der Gegend gefunden, wo der Drot ſich mit der Garonne vereiniget, er es vor *Caſſinogilum* gehalten, welches zwar auch an der Drot, aber viel weiter hinauf, und an dem Orte gelegen, wo er mit der Leda zuſammen kömmt. Er hat auch um ſo viel leichter auf dieſe Gedancken kommen können, da er würcklich ein Königliches Hauß an dieſem Orte gefunden. Er bemerckte nur nicht, daß *Caſſinogilum* in dem Gebiete von Agen, und nicht in Gaſcogne liegen müſſe. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. L. IV. p. 269. (b) Hiſt. Comit. Pict. p. 147. ad marg.

CASSINOGOROD (a), *Caſſinogorod*, oder *Caſtromogorod*, iſt eine feine Handels-Stadt, mit einem guten Schloſſe, im Rußiſchen Reiche, der Stadt Moskau gegen Oſten, an dem lincken Ufer der Occa, in dem Fürſtenthume *Caſſimow*. Herr de l'Isle nennet dieſen Ort auf Frantzöſiſch, in ſeiner Charte von Rußland, und heiſt ihn *Cachine*. Und das Fürſtenthum, darinne er liegt, nennt er *la Principauté de Cachiné*. Der Verfertiger der Charten von dem gantzen Reiche Groß-Rußland nennet eben dieſe Stadt *Kaſſimoff*. Man könnte es zwar für ein Verſehen des Kupfferſtechers halten, der ein *m.* für ein *n.* geſetzt hat; dem *Kaſſinoff* und *Caſſimow* ſind nur der Schreib-Art nach unterſchieden. Spricht man ſie aber gut aus, ſo iſts ein Ton. Bey der Stadt iſt ein altes ſteinernes Schloß, welches ehemahls denen Tartarn zu einem Fort gedienet hat. Es ſcheinet aber wohl daher *Kaſſimoff* der rechte Nahme zu ſeyn, weil Herr Corneille le Brun in ſeiner Reiſe-Beſchreibung dieſen Ort nach ſeiner Holländiſchen Schreib-Art, nach welcher das *E* vor dem *I* vorhergehet, und nicht ausgeſprochen wird, *Kaſſiomof* nennet. Sie liegt, ſpricht er, (b) an dem lincken Ufer, auf der Höhe, und an dem Abhange eines Berges. Sie hat keine Mauern, ob ſie gleich ſehr groß iſt; alle Häuſer darinne ſind von Holtz, wie auch die 4. Kirchen. Bey einer Moſquée, welche denen Türcken und Tartarn, ſo daſelbſt wohnen, gehöret, ſtehet ein Thurm. Auf dem Schloſſe reſidiret ein Tartariſcher Fürſt, als Herr dieſes Landes, welcher ſich im vorigen Jahrhundert dem Rußiſchen Kayſer unterwürffig gemacht hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Olearius* Voyage L. IV. p. 274. (b) Voyage de Moſcovie p. 78.

CASSINUM, ein Ort in Italien, ſiehe *Caſcinum*, und *Monte Caſino*.

CASSIO, oder *Caſſo*, eine kleine Inſul des Archipelagi, zwiſchen der Inſul Candia, und Scarpanto. Siehe *Caſos*. *Martin.* Dict.

CASSIOLI, an ſtatt *Carſeolani*, oder die Einwohner der Stadt *Carſeoli*, ſiehe dieſes Wort.

CASSIOPE, ein alter See-Hafen in Epiro, in dem Südlichen Theile von Chaonien; dem Hafen von Panormo gegen Süd-Oſten. Gleichwie ſie an den Gräntzen von Theſprotia gelegen war; ſo gehörte auch ein anſehnlicher Theil davon zu derſelbigen, wie wir weiter unten beweiſen werden. Strabo (a) gedencket dieſes Hafens, und ſchätzt ſeinen Umfang auf 1700. Stadia; im Grieſchen ſtehet: χίλιοι ἑπτακόσιοι στάδιοι, und nicht χίλιοι καὶ τριακόσιοι, wie Gelenius (b) lieſet, der gleichwohl dieſe Zahl im Lateiniſchen ſehr ſchöne auf M. DCC. ſetzt. Strabo nennt die Einwohner des Landes, welches den Nahmen dieſes Hafens führte, *Caſſopæos*. Das Land der Caſſopæorum erſtreckt ſich biß an den Meer-Buſen. Aus dem nachfolgenden ſiehet man, daß er durch dieſen Meer-Buſen denjenigen meynet, den er bald darauf Γλυκὺς λιμὴν nennet, welchen die Geographi auf Lateiniſch *Dulcis Portus* geheiſſen haben. Alſo nahm *Caſſiopia*, welches Stephanus *Caſſopia* nennt, auf dem feſten Lande die Küſte von Theſprotia ein, welche der Oeſtlichen Küſte derjenigen Inſul gegen über iſt, die wir heut zu Tage Corfu nennen. Strabo beſtimmt die Städte, welche den Caſſopæis gehörten. Auſſer der Stadt und den Hafen *Caſſiopæa*, ſetzt er weiter in das Land hinein *Buchetium*, *Elatria* und *Pandoſia*. Plinius (c) nennet wohl die *Caſſiopæos* auf dieſer Küſte, auf dem feſten Lande, und niemand zweiffelt, daß er unter dieſem Nahmen die Stadt *Caſſiopæa*, nach ſeiner Gewohnheit, da er öffters den Nahmen der Nation, dem eigentlichen Nahmen der Stadt vorziehet, gemeynet habe. Scylax (d) ſagt, Theſprotia und *Caſſiopia* lägen neben einander; und ſetzt dieſes letztere Land zwiſchen Theſprotia auf der einen Seite, und das Land der Moloſſer auf der andern Seite. Ptolomæus (e) ſetzt dieſen Hafen *Caſſiope* ſehr wohl an das Südliche Ende von Chaonia. Er mercket aber auch noch eine andere Stadt dieſes Nahmen mitten in dem Lande an; wovon wir in dem nachſtehenden Artickel mit mehrerm handeln. Diejenige, von das wir in dieſen Artickel reden, wird vom Nigro *Santi Quaranta* genennet. Dieſer Ort aber, von dem Niger redet, und welches eben der iſt, den Herr de l'Isle (f) *40. Martyrs* heiſt, kan der alte Hafen *Caſſiope* nicht ſeyn. Denn dieſer letzte liegt gegen Süd-Oſten des Hafens *Onchesmus*, und mit noch beſſern Grunde des Hafens Panormo; dasjenige hingegen, was man *Santi Quaranta*, oder *40. Martyrs*, die 40. Märtyrer nennt, liegt gegen Norden dieſer 2. Häfen. Alſo ſchickt ſich dieſes gar nicht zuſammen. Noch weniger kommt das *Janina* des Sophiani (g) damit überein, und man kan es für nichts, als das dritte *Caſſiope* halten,

halten, wenn man annimmt, daß noch eines ſey. Den neuern Nahmen dieſer erſtern wiſſen wir nicht, und vielleicht iſt in dieſer gantzen Gegend nichts, das einen verdienet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) Geogr. ant. L. II. c. 13. (c) L. IV. init. (d) Peripl. p. 12. Edit. Oxon. (e) L. III. c. 4. (f) Carte de la Grece. (g) Carte de la Grece.

CASSIOPE, eine Stadt und See-Hafen auf der Inſul Corfu, ſiehe *Santa Maria di Caſſopo.*

CASSIOPE, eine Stadt in Griechenland. In eben dem Capitul, worinnen Ptolomæus (a) die vorherſtehenden 2. Städte in Epirus ſetzt, wird noch einer dritten gedacht, die bey ihm die zweyte iſt. Nach dieſem Auctore war

in Chaonia

	Länge	Breite
Caſſiope, ein Hafen, in Caſſiopia	45. Gr. 30. Min.	38. Gr. 26. M.
Caſſope auf der Inſul Corcyra	47 0.	38. 30.
Caſſope	45. 6.	38. 15.

Die zweyte, von der hier die Rede iſt, lag am weiteſten gegen Oſten; die andern aber lagen an dem Ufer der See, wo jede einen Hafen hatte. Allein dieſe lag weiter davon, gegen die Gebürge zu, welches die Muthmaſſung derjenigen wahrſcheinlich macht, welche glauben, es ſey ietzo *Janina*, ohnerachtet wir es nicht für gewiß behaupten wollen. Eben dieſer Auctor ſchreibt ſie einem Volcke zu, mit Nahmen *Caſſiopei*. Zwar iſt es nicht eben das Land, welches die *Caſſiopæi* des Scylacis und derer andern alten Geographorum beſitzen; Allein es kan wohl ſeyn, daß die Theſprotii den Vorzug behalten, und daß die Einwohner von Caſſiope eine andre Stadt weiter in das Land hinein in der Nähe bey denen Dryopes erbauet, und ſich daſelbſt niedergelaſſen haben. Plinius (b) hat ſchon die Caſſiopæos und die Dryopes als benachbarte Völcker genannt, ob er gleich nicht ſagt, was für eine Lage dieſe Stadt an dieſem Orte gehabt habe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14. (b) L. IV. init.

CASSIOS, oder *Caſius*, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Caſius.*

CASSIOTIDE, ein Land in Egypten, ſiehe *Caſſiotis.*

CASSIOTIDE, eine Landſchafft in Syrien, ſiehe *Caſſiotis.*

CASSIOTIS, oder *Caſſotis* (a), Franz. *Caſſiotide*, ein Land in Egypten, wie Ptolomæus (b) meldet, der die umliegende Gegend um den Berg Caſius alſo nennt. Nach ſeiner Meynung gräntzt es gegen Oſten an einen Theil von Judäa, und auf der andern Seite an das ſteiniate Arabien. Er ſetzt dahin die Stadt Caſſium, den Ausfluß der See Sirbon, Oſtracine, Rhinocorura, und Anthedon. Dieſe letztre iſt vielleicht überflüßig. Das übrige ſtimmt mit denen Itinerariis, die unter dem Artickul *Caſius* angeführt worden, überein. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. IV. c. 5.

CASSIOTIS, Franz. *Caſſiotide*, eine Landſchafft in Syrien, wie Ptolomæus meldet. Sie hatte auch ihren Nahmen von dem Berge Caſius in Syrien. Siehe *Caſius*, dieſer Geographus ſchreibt ihr folgende Städte zu:

Antiochia, an dem Oronte,		Epiphania,
Daphné,		Raphanéæ,
Bactaiala,		Antaradus,
Audea, oder Lydia,		Maratus,
Seleucia bey Belus		Mariama,
Lariſſa,	und	Mamuga.

Martin. Dict.

CASSIOTIS, alſo wird von dem Hevelio (a) eine Landſchafft in dem Monde genennet, welche zwiſchen den Seen Siſtoris und dem Mari Pamphilio lieget. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Selenogr. p. 230.

CASSIPA, eine groſſe See in Süd-America, in Guiana, unter dem 3¼. Gr. der Breite. Ihre Länge iſt ohngefehr 1. Gr. und nimmt faſt 5. Gr. der Nordlichen Breite ein. Sie entſteht aus dem Zuſammenlauffe des Waſſers von 4. Flüſſen, die von der Süd-Seite herkommen, und gegen Norden hat ſie viel Oeffnungen, durch welche ſie in den Orenoque abfließt. Der Herr de l' Iſle (a) nennt eine Nation, die dieſer See gegen Oſten wohnen, *Caſſipagotes* *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Terre Ferme.

CASSIPAGOTES, eine Nation in Süd-America, ſiehe den vorhergehenden Artickul.

CASSIPOLIS, iſt, nach des Plinii (a) Bericht, eine ehemahlige Stadt in Cilicia Campeſtri. Einige halten ſie vor des Ptolomæi *Serropolis.* *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. V. 27.

CASSIPOURE, wie Herr Corneille, *Caſipoure*, wie der Herr de l' Iſle (a) und *Caſipouri*, oder *Caſipurough*, wie die Herrn Sanſons ſchreiben, iſt ein Fluß in Süd-America, in Guiana. Ob er gleich kleiner iſt als der Fluß Yapoco; ſo kömmt er doch nahe bey ihm und faſt in gleicher Linie, und ihre Mündungen ſind nur durch das Vorgebürge Orange unterſchieden. De Laet (b) zählt 12. Meilen zwiſchen ihnen. Er iſt, ſagt er, bey ſeiner Mündung, eine halbe Meile breit; doch findet man kaum 5. Fuß tieff Waſſer, wenn man ihn einige Meilen hinaufgeht. Der Capitain Keymis nennt ihn in ſeiner Beſchreibung von Guiana (c) *Capurog*, und heiſt ihn groß,, ohne Zweiffel weil er bey ſeiner Mündung ſo breit iſt. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Terre Ferme. (b) Deſcr. des Ind. Occ. L. XVII. c. 6. (c) p. 257.

CASSIPOURI, oder
CASSIPUROUGH, ein Fluß in Süd-America, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASSIR, (a) eine Stadt in Africa, wie Sanut meldet, der ſie in das Land Segelmeſſe ſetzt. Man findet ſie in einer Wüſten, 7. Meilen gegen Süden von dem groſſen Atlas. Man findet daſelbſt viel Bley und Spießglaß, welches die Einwohner aus denen Bergwercken graben, und nach Fez zum Verkauff bringen. Herr Corneille citirt den la Croix, und zwar im II. Tom. ſeines Afrique. Wir finden eben dieſes in dem Africa (b) des Dappers, ausgenommen, daß er dieſe Stadt *Caſair*, oder *Caſſyr*, nennt. In denen Charten des Sanſons wird ſie *Choſſaira* genannt, und an das Oeſtliche Ufer des Fluſſes Ghir geſetzt. *Martin.* Dict.

(a) de *la Croix* Afrique T. II. (b) p. 210.

CASSIRA, eine Stadt in Rußland, in der Landſchafft Worotin, an der Occa gelegen. Herrn von Rölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CASSIS, Lat.

CASSISIUM (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Diœces von Marſeille, nebſt einem kleinen See-Hafen. Man glaubt, es ſey das von dem Antonino genannte (b) *Aemines.* Sie liegt zwiſchen dem Cap de l' Aigle und dem Cap de l' Aneau, unten in einer Bucht, in welcher der Hafen *Mion* iſt, welchen der Verfaſſer des Portulan de la Mediterranée, der die Geographiſchen Nahmen ſehr falſch ſchreibt, *Pormion* nennt. Er beſchreibt (c) dieſe Bucht auf folgende Art: Wenn man von dem Cap de la Croiſette nach Caſſis reiſet, faſt auf dem halben Wege von beyden, findet man eine groſſe Spitze, ſo eine von denen Einfahrten des Meer-Buſens von Caſſis ausmacht, und die Spitze *Sormion* genannt wird. .... Gantz nahe bey der Stadt Caſſis iſt eine groſſe, ſehr tieffe, und bey ihrer Einfahrt ſehr ſchmahle Calanque, die man *Pormion* nennt, in welcher viele Galeeren zu jeder Zeit bedeckt ſeyn können; man ſieht die Einfahrt ſehr ſchwer, man müſte denn ſehr nahe dabey ſeyn; man ſieht nur eine kleine weiſſichte

Capelle,

Capelle, rechter Hand auf der Spitze, wenn man hinein kommt. Fünf oder 6. Meilen gegen Suden von Caſſis iſt ein Felſen unter dem Waſſer, welchen man *Caſſidaigne* nennt, und der ſehr gefährlich iſt. Ohngefähr 2. gute Meilen davon iſt eine ſtarcke Spitze, welche das *Cap Canaille* genannt wird. Wenn das Meer nur ein wenig ſtürmiſch iſt, ſieht man die Wellen anſchlagen; denn es ſind nicht über 2. biß 3. Fuß Waſſer darüber. Man kan ſich nach Belieben nähern, und mit einem Schiffe frey ans Land fahren. Die Merckmahle, die man hat, wenn man wiſſen will, daß man bald auf der Höhe des Felſens iſt, ſind, wenn man das Schloß bey Caſſis durch einen groſſen weißlichten Weg erblickt, den man auf dem Gebürge erkennt, oder wenn man es auf die Linie, ſonſt gegen Norden, ſetzt. Das zweyte Merckmahl, woraus man es erkennt, iſt, wenn man die Spitze des Cap de l'Aigle etwas frey, nebſt der Isle verte, bey Ciotat, das iſt, faſt eines aus dem andern erblickt, und alsdenn iſt man gleich auf der Höhe des Felſen, der ſich nicht weit erſtreckt. Man kan denſelben hindurch vermeiden, wenn man ſich von dar auf das Land oder auf die hohe See begiebt. Im Grunde des Meerbuſens, und faſt in der Mitten, iſt die kleine Stadt Caſſis. Ihr Hafen iſt klein, und können nur kleine Schiffe hineinfahren. Wir nennen Caſſis eine Stadt, weil wir von dem Herrn Corneille, dem Verfaſſer des citirten Portulan de la Mediterranée, den Dictionnaire univerſel und andern Scribenten nicht weit abgehen wollen, obgleich Herr Baudrand ſie nur einen Flecken nennt. Der Herr de l' Isle macht nur ein Dorf daraus, welches mit dem übereinſtimmt, was der Canonicus Doubdan (d) ſagt: *Caſſis* iſt ein Dorf an dem Ufer der See, mit einem kleinen für die Fiſcher ſehr bequehmen Hafen, die allda wohnen, und bey ſchlimmen Wetter ſich dahin begeben. Es wird auch von einer kleinen Forteresſe beſchützt, von der es beſtrichen werden kan. Die Leute im Lande vergleichen es gemeiniglich mit Paris, und ſagen im Sprichworte; qui n'a vu Paris & Caſſis, n'a rien vu en France; wer Paris und Caſſis nicht geſehn hat, hat in Franckreich nichts geſehn. Man ſagt dieſes Spottweiſe, ſo wie *Baſtogne*, ein elender Flecken, *Paris in Ardennes* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Itin. Marit. (c) p. 68. (d) Voiage de la Terre ſainte c, II. p. 8.

CASSITERIDES, wie Pomponius Mela und Plinius ſchreiben; Die Griechen ſagen *Cattiterides*, Κασσιτερίδες, wie Strabo und Ptolomæus ſetzen. Plinius ſagt: Celtiberien gegen über ſind viele Inſuln, welche die Griechen *Cattiterides* nennen, weil daſelbſt viel Bley gegraben wird. Durch das Wort Bley verſteht er hier das Zinn, welches die Griechen in ihrer Sprache Κασσίτερον nennen. Wir wollen uns nicht aufhalten, daß wir alles anführen ſolten, was die Alten davon geſagt haben. Denn an dem Orte, wo ſie ſelbige hinſetzen, ſind weder Inſuln, noch etwas denenſelben ähnliches zu ſehen, und man müſte ihnen grauſame Gewalt anthun, wenn man ſich einbilden wolte, ſie hätten von denen Brittanniſchen Inſuln reden wollen. Uber dieſes unterſcheidet Ptolomæus die *Caſſiterides* von denen Inſuln Albion und Ivernia, unter welchem Nahmen die Inſuln Groß-Britannien und Irrland bekannt geweſen. Man thut beſſer, wenn man ſagt, es ſey ein Irrthum in der alten Geographie; und wenn man auch zugeben will, daß würcklich Inſuln geweſen, welche die Alten ſo genannt haben, und woraus ſie viel Bley oder Zinn bekommen, ſo thut man doch am Beſten, wenn man geſteht, man wiſſe nicht, wo ſie gelegen, weil keine Inſul iſt, welche ſich zu der Lage, die er ihnen giebt, ſchicken ſolte. Herodotus hat dieſes Geſtändniß gar klug gethan, wie Euſtathius über den Dionyſium Periegetam (a) anmerckt; und das vornehmſte, was uns ihr würckliches daſeyn verdächtig macht, iſt dieſes, daß Plinius (b) eben dieſe Inſuln als Fabeln anſieht. (Protioſiſſimum Candidum a Græcis appellatum *Caſſiteron*, *Fabuloſeque narratum* in inſulas Atlantici maris peti.) Cluverius und andere meynen, daß ſie die zwey an der Nordlichen Küſte von Gallicien liegende Inſuln wären, dem Capo d' Orte-guere gegen über, davon die eine jetzt *Zigarga*, die andere aber die Inſul *S. Cyprians* genennet wird. Man ſagt, P. Craſſus habe ſie den Römern unterwürffig gemacht. Beſiehe übrigens hierbey den Artickel *Açores*, im I. Bande p. 167. wie auch weiter unten *Caſſius Mons*. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex. Univ.* [redacted] V. Th.

(a) in vers. 563. (b) L. XXXV.

CASSITIRA, eine Inſul in dem Oceano, in der Nähe bey Indien, wie Stephanus der Geographus und Dionyſius in ſeinen Baſſaricis meldet. Er ſaget ferner, man habe daher Zinn gebracht. Es iſt kein Zweifel, daß dieſe beyden Auctores von einer unter denen Inſuln *Caſſiterides* reden wollen. Allein die Lage, die ihnen der letztere zuſchreibt, zeigt an, daß die Alten ſelbſt nicht gewuſt, wo ſie ſolche hinſetzen ſolten. Denn Berckelius bemerckt ſehr wohl, daß, wenn die Alten die Lage eines Landes oder einiger Inſuln nicht gewuſt, es ihnen ſehr leicht geweſen, ſelbige in einen Winckel von Indien, oder über die Säulen des Hercules hinaus zu ſetzen. *Martin.* Dict.

CASSIVELLAUNI OPPIDUM, das iſt, die Stadt des *Caſſivellauni*, der zu der Zeit des Julii Cæſaris König über ein Land in Engelland war. Siehe *Verolamium*. *Martin.* Dict.

CASSIUM, eine ehemahlige Stadt in Egypten, ſiehe *Caſium*.

CASSIUM, ein Flecken in Italien, ſiehe *Caſel*.

CASSIUM, oder

CASSIUS, und

CASSIUS MONS, iſt die Lateiniſche Benennung unterſchiedlicher Berge, ſiehe *Caſius*.

CASSIUS MONS, Avienus ſetzt in ſeinem Gedichte, welches er Ora Maritima betittult, ein Gebürge dieſes Nahmens in Spanien, und ſagt, daher hätten die Griechen den Nahmen *Caſſiterum* genommen, und das Zinn alſo genannt. Die gantze Stelle (a) lautet alſo:

Pars porro Eda continet Tartellios
Et Cilbicenos. Cartare poſt inſula eſt
Eamque pridem ni fluxa fatis eſt fides,
Tenuere Cempſi: proximorum poſtea
Pulſi duello, varia quæſitum loca.
Se protulere. *Caſſius* inde *Mons* patet:
Et Graja ab ipſo Lingua *Caſſiterum* prius
Stannum vocavit.

So ſteht in denen gewöhnlichen Auflagen. Wir haben ſchon ſonſt angemerckt, daß der Vers Eamque pridem verfälſcht ſey, und von dieſen Worten: *Caſſius* inde *Mons* patet, müſſen wir hier ein gleiches ſagen. Die Abſchreiber, welche die Natur des Jambiſchen Verſes nicht verſtanden, und *Caſſiterum* in dem folgenden Verſe mit einem doppelten s geſchrieben gefunden, haben geglaubt, ſie müſten *Caſſius* ſchreiben, wodurch aber der Vers falſch wird. Denn in demſelben muß das Wort *Caſſius* 3. kurtze Sylben haben; welches aber nicht möglich iſt, mit dem Worte *Caſius* aber gar wohl angeht. Will man aber mit aller Gewalt *Caſſius* mit einem doppelten s behalten; ſo muß, ſtatt des Wortes Inde, *Deſe*, ſtehen, und alſo 2. Sylben verſetzt werden; alsdenn iſt der Vers richtig. Unter dieſen beyden Verbeſſerungen ſcheint uns die erſte die Beſte zu ſeyn. Es iſt möglich, daß die Phönicier, als ſtarcke See-Fahrer, da ſie in Spanien bey der See ein Gebürge gefunden, ihm den Nahmen *Mons Caſius* entweder in Abſicht auf den in Egypten, oder auf den in Syrien, befindlichen Berg gleiches Nahmens gegeben haben. *Martin.* Dict.

(a) v. 245.

Caſſle, eine Stadt in Deutſchland, in der Landgrafſchafft Heſſen, ſiehe Caſſel.

CASSO, eine Inſul im Archipelago, ſiehe *Caſos*, und *Caſſo*.

CASSOMET,

Digitized by Google

CASSOMET, eine Bucht gegen Oſt-Weſten in dem Meerbuſen von Siam, gegen Oſten von der Stadt Chantebon, und gegen Weſten von der Mündung des Fluſſes, der auf die Hauptſtadt des Königreichs Siam zufließt. Sie liegt unter dem 124. Gr. 30. Min. der Länge, und die Einfahrt iſt unter dem 11. Gr. 40. Min. Nordlicher Breite. Der Pater von Fontenai beſchreibt ſie in einem an den P. Tachard geſchriebenen Briefe (a) alſo: Die Bucht *Caſſomet* geht faſt auf anderthalb Meilen in das Land hinein. Auf der Seite nach der See zu iſt ſie durch eine Inſul verſchloſſen, die ſie von Süden bis nach Oſten für denen Winden bedeckt. Sie hat faſt allenthalben 2. Klaftern tieff Waſſer, ausgenommen bey ihrer Einfahrt, und langſt an der Inſul hin, wo ſie 3. bis 4. Klaftern hat. Dieſe Bucht (b) iſt ziemlich fiſchreich. Dieſe Inſul, von der wir geredet haben, iſt ein groſſer unbewohnter Wald, und das Ufer iſt ein ſehr feiner Sand. Man findet allda Auſtern an denen Felſen kleben, Bimſtein und ſüſſes Waſſer. Dieſer Pater fügt eine Anmerckung bey, woraus man erkennen kan, daß Aſien lange nicht ſo volckreich iſt, als ein ſo ſchönes Land ſeyn ſolte. Alle dieſe Länder, ſagt er, die hier Wüſteneyen ſind, würden in Europa, wo man die Kunſt weiß, das Land zu ackern und zu pflügen, bewohnt ſeyn. Die nahe See und die vielen Flüſſe, welche die Wälder auf allen Seiten durchſchneiden, würden den Ueberfluß in die Städte ziehn. Allein man iſt in dieſem Lande ſo neugierig nicht, und damit man ſich ein wenig Mühe erſparen möge, läßt man gantz gelaſſen einen groſſen Theil des Königreichs unbewohnt liegen. *Martin.* Dict.

(a) Voiage II. L. IV. p. 185. Ed. Paris 1685. in 4to.
(b) p. 189.

CASSON, ein kleines Königreich in Africa, ſiehe *Caſſou*.

CASSONAI, iſt eine von denen Städten, die Herr Corneille ohne Noth vermehret hat. Er unterſcheidet gantz falſch *Caſſonnay* und *Coſſonay* von einander, und macht 2. Städte in der Schweitz daraus. Siehe *Caſſonay*. *Martin.* Dict.

CASSONNAY, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASSOPÆI, ſo werden die Einwohner eines See-Hafens in Epiro genennet, ſiehe *Caſſiope*.

CASSOPE, eine Stadt auf der Inſul Corfu, ſiehe *Santa Maria di Caſſopo*.

CASSOPEENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung derer Einwohner eines See-Hafens in Epiro, ſiehe *Caſſiope*.

CASSOPO, oder
CASSOPO (SANTA MARIA DI), eine Stadt auf der Inſul Corfu, ſiehe *Santa Maria di Caſſopo*.

CASSOTIS, ein Brunnen in Phocis, in der Nähe bey Delphos, wie Pauſanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 24.

CASSOU, oder *Caſſou*, ein kleines Königreich in dem äuſſerſten Theile von Nigritien, in Africa, neben dem Königreiche Galam gelegen. Schatzens Art. Geogr. III. Th.

CASSOVIA, Frantz.

CASSOVIE, eine Stadt in Ober Ungarn, ſiehe Caſchau.

CASSOVIUM, oder
CASSOVIUS,
CASSOVIUS CAMPUS, und
CASSOVO CAMPO, ein Feld in Servien, ſiehe Amelofeld, im I. Bande p. 764. u. nachſtehenden Artickel.

CASSOWOPOLI, oder
CASSOWOPOLIE,
CASSOWOPOLY, und *Caſſawopoly*, *Caſſovo*, und *Campo Merlino*, Lat. *Campus Caſſovius* (a), oder *Merula Campus*, deutſch Amelofeld, iſt ein ſehr fruchtbarer und weitläuffiger Landes-Strich im Oſtlichen Theile von Boſnien, an dem Fluſſe Simiza und den Grentzen von Servien, in welchem die Städte Priſtina und Uciergno liegen. Seine Länge von Norden gegen Süden ſcheint 150. Italiäniſche Meilen, und ſeine Breite von Oſten gegen Weſten 70. bis 80. Meilen zu betragen. Allhier iſt auch den 15. Jun. im Jahr 1389. die Schlacht zwiſchen Amurath I. und dem Deſpoten aus Servien, Lazaro, vorgegangen, dahero Amelsfeld etwan ſo viel heiſſen ſoll als Amuratho-Feld. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Ortel.* Theſ.

CASSR IGGIAMA, oder
CASSR ISSCEMMA, ein Schloß in Egypten, ſiehe *Cairo* (Alt-) im III. Bande p. 75. u. f.

Caſſuben, Lat. *Caſſubia Ducatus*, Frantz. *Caſſubie*, iſt ein Hertzogthum in Deutſchland, zu Hinter-Pommern gehörig, zwiſchen Preuſſen und Pommern, in der Oſt-See gelegen, und dem Könige in Preuſſen gehörig. Die Einwohner werden im Lateiniſchen *Caſſubii* genennet. Dieſer Nahme iſt ſeinem Urſprunge nach Sclavoniſch. *Kaſzubianie*, ſagt ein Pohlniſcher Scribente (a), kommt von denen Falten in denen Kleidern her, die ſie zu tragen pflegen. Denn *Huba* im Pohlniſchen oder Sclavoniſchen bedeutet eine Falte, und *Kaſz* bedeutet im Imperativo gefaltet. Dieſe Meynung haben nebſt dieſem Auctore viele andere (b), welche den Urſprung des Nahmens in denen gefalteten Kleidern derer Einwohner zu finden geglaubt haben. Andere aber halten davor, daß der Nahme dieſes Landes vielmehr von den *Kiſſuis* herkomme. Dieſes Land gräntzt gegen Norden an das Baltiſche Meer, gegen Oſten an das Hertzogthum Wenden, und an die Wüſte Waldow, gegen Süden an die Woywodſchafft Poſen, ſo zu Pohlen gehört, und an die neue Marck, und gegen Weſten an das eigentlich ſo genannte Pommern. Herr Baudrand irrt ſich, wenn er ſchreibt, Caſſuben gräntze gegen Weſten an das Hertzogthum Stettin. Denn es iſt ein gantzes Land zwiſchen ihnen. Vormahls erſtreckte ſich dieſes Hertzogthum viel weiter, und begriff das Theil von Preuſſen um die Weichſel, welches nun Pommerellen heiſt. Dieſes Hertzogthum kommt Pommern an Fruchtbarkeit und Güte bey weitem nicht bey, und der Herr von Gundling will gar nichts von dieſer Provintz wiſſen, ſondern rechnet alles mit zu Pommern, und beſchuldiget Micrælium, daß er den Irrthum, als ob dieſes Stücke Landes Caſſuben heiſſe, in die Geographiſchen Bücher und Land-Charten gebracht habe. Es ſind 3. ein wenig merckwürdige Städte darinne, nehmlich Colberg, Belgard, und Coßlin; die andern ſind:

Caſe,	Regenwald,
Zanow,	Dacke,
Belgardt,	Horſt,
Corlin,	Stammel,
Bublitz,	Labes,
Neu-Stettin,	Beerwalde,
und Arnhuſen.	

Man beſchuldigt den Herrn Baudrand, er ſage, Landeck und Draheim gehöre zu Pommern; allein dieſes iſt falſch. Landeck gehört zu Pohlniſch Preuſſen, und Draheim zu der neuen Marck Brandenburg. Alle beyde von dieſen Städten liegen gleich an der Gräntze von Caſſuben. *Martin.* Dict. Abels Preuß. Staats-Geogr. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Dlugoſſ. L. I. p. 44. (b) *Matth. a Michow* Chron. Pol. L. I. c. 2. p. 8. *Carion* Chron. *Micralius* L. VI.

CASSUBI, ſo werden im Lateiniſchen die Einwohner des Hertzogthums Caſſuben genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASSUBI, ein in der Einbildung beſtehendes Königreich in Indien; die Herrn Sanſons haben ſich einige Marckſchreyeriſche Nachrichten verführen laſſen, und weil man zu ihrer Zeit noch nicht beſſer unterrichtet war, haben ſie es auf ihre Charten geſetzt. Der Herr de l'Iſle hat dieſe gefährliche Leichtglaubigkeit klüglich vermieden, und meldet von dieſem vorgegebenen Königreiche, welches ein Werck des Herrn Vincent le Blanc iſt, nichts. Aus deſſelben Relation iſt es in die Charten des Herrn Sanſons gekommen, woſelbſt es Herr Baudrand gefunden und behalten, von dem Herr Maty, was er davon

ſagt, genommen. Herr Corneille hat es dieſem letztern abgeborgt, und das lächerlichſte dabey iſt, daß er ſich bemüht, den Herrn Maty mit dem Vicent le Blanc zu vereinigen, ohne daß er gewuſt hat, daß eben dieſer unwiſſende Aufſchneider die andern Scribenten betrogen hat. Auf ſolche Art iſt dieſer Irrthum von einem auf den andern gekommen, und hat mit der Zeit ein gewiſſes Anſehn gewonnen, welches, die Wahrheit davon zu ſagen, nichts taugt, indem der erſte Grund davon falſch iſt. Viele wiederholen eine Sache, von der entweder ein betrogner oder ein betrügeriſcher Menſch geſagt hat; und ſolche Echo werden als ein Beyfall angeſehn. Es iſt dieſes eine Quelle mit von denen falſchen Meynungen, die ſich einſchleichen, und es wäre zu wünſchen, daß die Geographie die einzige Wiſſenſchafft wäre, in welchen ſich dergleichen Mißbrauch eräugnet. *Martin.* Dict.

CASSUBIÆ DUCATUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Hertzogthums in Deutſchland, zu Hinter-Pommern gehörig, ſiehe Caſſuben.

CASSUBIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Hertzogthums in Deutſchland, zu Hinter-Pommern gehörig, ſiehe Caſſuben.

CASSUBII, ſo werden die Einwohner eines Hertzogthums in Deutſchland genennet, ſiehe Caſſuben.

CASSULA, oder

CASSULAN, eine Stadt in Nieder-Heſſen, ſiehe Caſſel.

CASSYR, eine Stadt in Africa, ſiehe *Caſſir.*

CASTABALA, eine alte Stadt in Aſien, in dem eigentlich ſo genannten Cilicien, wie Ptolomæus (a) meldet, der ſie nicht weit von Mopſueſta ſetzt. Es iſt eben die, welche Plinius *Caſtabla* (b) nennt, ſtatt deſſen der P. Hardouin nach Veranlaſſung des Ptolomäi *Caſtabala* ſetzt. Antoninus nennt dieſe Stadt an dem Wege von Conſtantinopel nach Antiochien:

Egeas		
Catavalo	M. P.	XXIV.
Bais	- - -	XVI.
Alexandria	- -	XVI.

Wir gehn hierinnen dem Vaticaniſchen Exemplare nach, welches beſſer iſt, als die Exemplare des Suritæ und Bertii. Einige ſetzen *Catabolon* M. XXVI. Dieſer Nahme iſt zum andernmahle von *Caſtabalum*, welches die lateiniſchen Auctores, eben wie *Caſtabala*, gebraucht haben, verfälſcht worden. Eine Stelle aus dem Quinto Curtio (c) beweiſt es, und zeigt zugleich die Lage dieſer Stadt an: Als er über den Fluß Pyramus auf einer Brücke, die er ſchlagen laſſen, gekommen war, kam er zu der Stadt Malles, und bey der dritten Einquartierung zu der Stadt *Caſtabalum*. Wir wollen hier kürtzlich anmercken, daß ſich Vaugelas geirrt, da er Malles im Plurali geſchrieben. Er hat ohnfehlbar geglaubt, *Mallon* bey dem Quinto Curtio ſey ein Genitivus Pluralis; da es doch hingegen der Griechiſche Accuſativus von Μαλλὸς im Singulari iſt. Er hätte alſo *Malle*, nicht aber *Malles*, ſagen ſollen. Um aber wieder auf *Caſtabalum* zu kommen; ſo findet man in dem I. Concilio Nicæno Moſes, Biſchoff von *Caſtabala*, oder *Caſtabalum*, *Caſtabalenſis*. Die Notitia des Hieroclis ſetzt dieſe Stadt als die IX. und letzte in Cicilia ſecunda, und nennt ſie *Caſtaballa*. Eine andere Notitia von denen Städten, die ihren Nahmen verändert, ſchreibt auch *Caſtaballa* in Cilicien, und ſagt, ſie habe dieſen Nahmen abgelegt und den Nahmen *Malmiſtu* angenommen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8. (b) L. V. c. 27. (c) L. III. c. 7.

CASTABALA, eine alte Stadt in Aſien, in dem mit Cappadocien verknüpfften Cilicien. Strabo redet von dieſer Stadt, und (a) ſagt: Die Römer fügten dazu (zu Cappadocien) einen XI. Bezirck, den ſie von Cilicien abrieſſen, der ſonſt dem Archelao gehört hatte, in der Gegend um Cybiſtra und *Caſtabala* bis nach Derbe, das dem Antipatro dem Räuber gehörte. Er ſagt (b) ferner von eben der Stadt: Nicht weit von Tyane iſt *Caſtabala*, und Cybiſtra, welche Städte denen Gebürgen am nächſten liegen. Zu *Caſtabala* iſt der Tempel der Dianæ Perafiæ; wo die Prieſterinnen, wie man ſagt, ohne Schaden mit bloſſen Füſſen auf glühenden Kohlen gehn; und einige glauben, daſelbſt ſey das geſchehen, was man von dem Oreſtes und der Diana, mit dem Zunahmen Tauropolis, erzehlt, und ſey ſie eben deswegen *Perafia* genannt worden, weil ſie über das Meer geſetzt, um an dieſen Ort zu gelangen. Es iſt alſo die Stadt Tyane in der Præfectura Tyanitis; denn wir rechnen Caſtabala und Cybiſtra dahin nicht, noch auch die Städte, die auf denen Gebürgen in Cilicien liegen, wohin Archelaus die Stadt Eleuſſa u. ſ. w. baute. Plinius (c) gedencke dieſer Stadt auch, und nennt ſie nach Tyane. Stephanus der Geographus macht eine greuliche Verwirrung hierinne. *Caſtabala*, ſagt er, eine Stadt in Cilicien und Phönicien, von welcher Strabo in dem XII. Buche redet. . . . man nennt ſie auch *Perafia*. Hermolaus iſt Schuld an allen den Thorheiten, die in dieſem Artickul ſind. Es würde ſchwer halten, wenn man ausmachen wolte, von welcher von dieſen beyden Städten Plinius (d) und ſein Abſchreiber Solinus (e) reden, wenn ſie ſagen, ihre Einwohner hätten Hunde zum Kriege abgerichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 534. (b) p. 537. (c) L. VI. c. 3. (d) L. VIII. c. 38. (e) c. 15. Ed. *Salmas.*

CASTABALLA, oder

CASTABALUM, und

CASTABLA, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe die beyden vorherſtehenden Artickel.

CASTACE, war ehemahls eine wichtige Stadt in Spanien, ſiehe *Caſtulo.*

CASTAGNA, ein Gebürge zwiſchen Macedonien und Thracien, ſiehe *Coſtegnaz.*

CASTAGNEDA, iſt eine Grafſchafft in Calabria Citra, in dem Königreiche Neapolis, dem Marggrafen von Aquillar gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTAGNEDOLI, Lat. *Caſtanedolum*, eine kleine Stadt, und darzu gehöriges Gebiete, in der Republick Genua, zwiſchen Pontremoli und Brugneto, an der Grentze von Parma, welches ein Reichs-Lehn iſt. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTAGNEDOLO, Lat. *Caſtanedolum*, eine kleine Italiäniſche Stadt, nahe bey der Stadt Breſcia, gegen Oſten, denen Venetianern gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTAGNETO, oder

CASTAGNETTO, iſt ein wohlbefeſtigtes Feld-Schloß in Italien, in dem Hertzogthum Piemont, nicht weit von Chivaſſo, welches die Frantzoſen im Jahr 1705. mit Verluſt von 800. Mann vergeblich beſtürmet. Nahe hierbey gehet eine Brücke über den Po-Fluß. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTAGNOLA, eine kleine Stadt, nebſt einem Berg-Schloſſe, in der Landſchafft Caſale, im Hertzogthume Montferrat, zwiſchen Aſti und Alexſandria gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTAGNOLA (CASTEL) ein Schloß im Gebiete von Pavia, ſiehe *Caſtel Caſtagnola.*

CASTAGNOLS, ein Land-Gut und eine Herrſchafft in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in Sevennes. Herr Corneille ſagt, es gehöre dem Hauſe Fare, und gehörten 12. Dörffer darzu. Der Verfaſſer des Denombrement de la France (a) zählt in denen Oertern *Caſtagnols* und Vialet 244. Einwohner. Diejenigen, welche dieſes Buch ungeſchmeltzen, und das Dictionaire Univerſel daraus gemacht haben, zehlen 1120. Einwohner für Caſtagnola, ohnfehlbahr aber rechnen ſie die 12. dazu gehörigen Dörffer mit. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 264.

CASTALIA (a), Frantz. *Caſtalie*, ein Brunnen in Aſien, bey Antiochia in Syrien. Es iſt eben der, von dem wir unter dem Artickul *Daphne* reden. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASTA-

CASTALIA (a), Franz. *Castalie*, ein Brunnen in Griechenland, in Phocis. Er war dem Apollo und den Musen geweyht. Pausanias (b) sagt: wenn man von dem Gymnasio zu dem Tempel hinan geht, findet man rechter Hand das Castalische Wasser, welches sich sehr gut trincken läßt. Pindarus (c) sagt: O Apollo Lycie! der du zu Delos beliebst, und den Castalischen Brunnen auf dem Parnasse liebest. Virgilius (d) sagt:

Sed me Parnasi deserta per ardua dulcis
Raptat amor: juvat ire jugis qua nulla priorum
Castaliam molli divertitur orbita clivo.

Segrais, welcher in der Uebersetzung der Geogicorum nicht so glücklich gewesen, als in der von der Æneide, übersetzt diese Verse also:

Mais je cede à l'ardeur, qui brule dans mon sein,
De trouver sur le Pinde une route ecartée,
Qui mene aux saintes eaux, dont l'ame transportée,
Charme par des Discours, qu'on n'entendit jamais.

In denen meisten Gedichten ist es sonst zwar einerley, ob sie Parnassus oder Pindus setzen, weil die Poeten zum voraus annehmen, diese beyden Berge wären dem Apollini gleich angenehm gewesen. Allein der Brunnen Castalia erfodert an diesem Orte den Parnassum, nicht aber den Pindum zu nennen. Virgilius hat darinnen nicht gefehlt. Man kan gleichwohl den Segrais entschuldigen, und sagen, er habe den Brunnen nicht genannt, und der Pindus habe auch seine Brunnen gehabt. Die Musen haben von diesem Brunnen den Zunahmen Castalides,

Sili, *Castalidum* decus *Sororum*

sagt Martialis (e) zu dem Silio Italico, einem berühmten Dichter, der sein Freund war. Herr Spon, der in seiner Reise nach Griechenland Gelegenheit gehabt, diesen Brunnen zu besehen, beschreibt ihn also: Wir stiegen hinan (f) zu dem berühmten Castalischen Brunnen, dessen Wasser den, der es trinckt, zum Poeten macht. Er dringt aus der Vertiefung, die zwischen denen beyden Spitzen des Parnasses ist, herfür; von dar laufft er 100. Schritte in den Abhang des Felsens, wo er schöne Abfälle macht. Im Grunde dieses Zwischen-Raumes auf dem Felsen erblickten wir 30. Fuß über unserm Kopfe eine Oeffnung in dem Felsen, worein wir Steine warffen. Es war eine Höhle, darinnen Wasser war, und wir glaubten, es sey die Höhle derer Nymphen, welche die Poeten *Antrum Corycium* nennen; wenigstens haben wir keine gefunden, die an diesem Orte gewesen seyn könnte. Das Wasser aus dem Brunnen ist vortreflich, und sehr frisch, indem die Sonne den gantzen Tag über, wegen des hohen Felsens, der hinten und auf beyden Seiten ist, kaum eine viertel Stunde darauf liegen kan. Zwantzig Schritte unterhalb seiner Quelle ist ein viereckigtes Bad, mit 3. bis 4. in den Felsen gehauenen Stuffen, wo man ohnfehlbar das Wasser aus dem Brunnen hinein laufen lassen. Gantz nahe dabey erblickt man eine kleine wüste Capelle, *Agios Joannis* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. II. Th. (b) in Phocic. c. 8. (c) Pyth. Od. I. v. 74. (d) Georg. L. III. v. 291. (e) L. IV. Epigr. 14. (f) T. II. p. 37.

CASTALIA, Franz. *Castilie*, eine alte Stadt in Asien, in Cilicien, wie Stephanus meldet, und den Theagenem citirt. *Martin* Dict.

CASTALIA, Franz. *Castalie*, eine Stadt in Griechenland, in Phocis, wie Ortelius meldet. Er citirt das VIII. Buch des Herodoti. Allein dieser Historicus sagt nicht, daß es eine Stadt gewesen, sondern nur schlecht weg, da er von 2. Helden redet, die er Phylax und Autonous nennt, einer habe sein Grabmahl oberhalb dem Tempel der Minervæ, der andre bey Castalia, unterhalb dem Berge Hyampus. Wir sehen nicht, daß es nöthig sey, eine Stadt daraus zu machen, und dieser Nahme kan wohl den Brunnen *Castalia* bedeuten, der in eben der Provintz seinen Lauff hatte. *Martin.* Dict.

CASTALIE, ein Brunnen in Asien, siehe *Castalia* und *Daphne*.

CASTALIE, ein Brunnen in Griechenland, s. *Castalia*.

CASTALIE, eine alte Stadt in Asien, siehe *Castalia*.

CASTALIE, eine Stadt in Griechenland, siehe *Castalia*.

CASTALON, war ehemahls eine wichtige Stadt in Spanien, siehe *Castulon*.

CASTAMENA (a), eine Stadt in Asien, in Anatolien, in der Provintz Beelangil. Sie war ehedem gar ansehnlich, und so gar der Sitz eines Griechischen Ertz-Bischoffs. Allein seit dem sie in Türckischen Händen ist, hat sie sehr abgenommen. Sie liegt an dem Flusse Lime, ohngefehr 30. tausend Schritte von der Küste des Schwartzen Meeres gegen Süden, und eben so weit von Penderachi. Vielleicht ist sie eben so viel, als die Stadt *Castamon*. Siehe nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*, Edit. 1705.

CASTAMON, Nicetas sagt in der Historie des Johannis Comneni (a), er habe sich genöthigt gesehn, die Stadt *Castamone* zu belagern, welche Tanilman, ein Türcke aus Armenien, der damahls in Cappadocien commandirte, unter seine Gewalt gebracht hatte, und die Besatzung über die Klinge springen lassen. Nach diesem sagt (b) er: Doch lagerte er sich bey einer kleinen Stadt, die er an das Ufer des Flusses Rhindacus erbaut hatte, nahm *Castamone* wieder ein, und belagerte Gangra, eine mächtige Stadt in dem Ponto. Es wird derselben an verschiedenen Orten in der Byzantinischen Historie gedacht. Ortelius sagt, *Castamon* habe in Paphlagonien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) c. VI. (b) ibid.

CASTAMONITI, ist ein ehemahliges Kloster auf dem Monte Santo, vor Zeiten Athos genannt, in Griechenland. *Malles.* IV. Th.

CASTAMOUR, ist ein Ort in Klein-Asien, in einer sehr lustigen Gegend, 5. bis 6. Meilen von Angora gelegen. Hübn. Zeit Lex.

CASTANA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Castanea*.

CASTANDET (a), ein Flecken in Franckreich, in Gascogne, in dem Bißthum Aire. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASTANEA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Castanea*.

CASTANEDOLUM, eine Stadt in Italien, im Brescianischen Gebiete, siehe *Castagnedolo*.

CASTANEDOLUM, eine kleine Stadt in Italien, im Genuesischen, siehe *Castagnedoli*.

CASTANEIRA, oder
CASTANEIRE, und
CASTANERA, war vor Zeiten eine gute Stadt unter dem Nahmen *Arabriga*, oder *Arabrica*, in Portugall, am Flusse Tajo, nicht weit von Alanguer. Es ist jetzo ein bloßes Dorff. Siehe *Arabrica*, im I. Bande p. 1193. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTANET (a), ein Flecken in Franckreich, in Ober-Languedoc, bey dem Canal Roial, 2. Meilen gegen Osten von Toulouse. *Martin*, Dict.

(a) Carte du Canal de Languedoc.

CASTANHEIRA, eine Stadt in Lusitania, in Spanien, siehe *Arabrica*, im I. Bande p. 1193.

CASTANIA, eine alte Stadt in Italien, in Apulien, bey Tarento, wie Stephanus der Geographus meldet. Herr Baudrand (a) sagt, es sey jetzo *Castellaneta*, eine Bischöffliche Stadt in Neapolis, in Otranto; sie sey klein, aber niedlich. *Martin.* Dict.

(a) 1682.

CASTANNEDA, ist eine Grafschafft in Alt-Castilien, in Spanien. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CASTANOVITIUM, oder
Castanowitz, eine Stadt und Festung in Croatien, siehe *Kostanitza*.

CASTAON, oder *Castalon*, war ehemahls eine ansehnliche Stadt in Spanien, siehe *Castulon*.

CASTARO, ſo ſoll jetzo ein Fluß in Griechenland heiſſen, der vor dieſem *Aſtræus* genennet worden, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1647.

CASTAVALI, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Caſtravali*.

CASTAX, eine Stadt in Spanien, wie Appianus (a) meldet, welcher ſagt, als Syllanus ſie belagert, habe er Hülfe von dem Scipione verlangt, der ſie ihm auch geſchickt, und ſelbſt nach marſchirt ſey; unterwegens habe Scipio, der wider die Einwohnter Iliturga erzürnet war, weil ſie die Römer verrathen, ihre Stadt eingenommen, und alles über die Klinge ſpringen laſſen, wobey auch die Weiber und Kinder nicht verſchont worden; von dar habe er ſich nach *Caſtax* begeben, und es gezwungen, ſich zu ergeben. Wenn man die Nachrichten, die dieſer Hiſtoricus anführt, mit dem 29. und 30. Capitul des XXVIII. Buches des Titi Livii zuſammen hält; ſo wird man ſehn, daß der Griechiſche Auctor eben die Stadt, welche der lateiniſche Geſchichtſchreiber *Caſtulon* nennt, *Caſtax* heiſſe; worauf aber weder Ortelius, noch Berkelius in ſeinem Commentario über den Stephanum, Achtung gegeben. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Hiſpan.

CASTEJON, oder

CASTEJON DE LAS ARMAS, ein Dorff, oder Flecken (a), in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, bey der Stadt Calatayud. Es iſt deswegen merckwürdig, weil man glaubt, es ſtehe an der Stelle der alten Biſchöfflichen Stadt *Platea*. Siehe *Platea*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CASTEL, oder *Caſtell*, dieſes Wort, welches in einigen Europäiſchen Landen gebräuchlich iſt, bedeutet ein Schloß, und kommt von dem lateiniſchen Worte *Caſtellum* her, welches eben ſo viel bedeutet. Die Italiäner ſagen zwar *Caſtello*; allein, wenn ſie den eigentlichen Nahmen dazu ſetzen, ſagen ſie nur ſchlechtweg *Caſtel*, und ſetzen es für den Nahmen. Die Engelländer ſchreiben *Caſtle*; ſie ſetzen aber den Nahmen voran und *Caſtle* hinten nach, welches eine in ihrem Lande ſehr gewöhnliche Endung in denen Nahmen iſt. Was man übrigens vor Städte und Klöſter dieſes Nahmens allhier nicht finden kan, die ſind unter denen Artickeln *Caſtra*, *Caſtrum*, und *Chateau* anzutreffen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Caſtel, oder Caſtell (a), Lat. *Comitatus Caſtellenſis*, oder *Caſtellanus Comitatus*, ein kleines Land in Deutſchland, in dem Fränckiſchen Kreiſe, mit dem Tittul einer Grafſchafft. Man theilt es in 2. Theile ein, davon einer zwiſchen der Grafſchafft Schwartzenberg und denen Biſthümern Würtzburg und Bamberg liegt; der andre Theil iſt zwiſchen der Grafſchafft Wertheim und dem Biſthume Würtzburg. Remlingen iſt der vornehmſte Ort in dieſem andern Theile. Die Familie dieſer Grafen theilet ſich in die Remlingiſche und Rüdenhauſiſche. Herr d' Audifret (b) ſagt, die Grafſchafft Caſtel werde in drey Aemter abgetheilt, welche ſind Caſtel, Remlingen, und Rüdenhauſen. Das erſte beſteht aus 4. Flecken oder Dörffern, das andere aus 5. und das dritte aus 3. *Martin.* Dict. Schanzens Atl. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.* (b) Geogr. T. III. p. 160.

Caſtel, ein Schloß und Flecken, oder vielmehr bloſſes Dorff, in Deutſchland, in dem Fränckiſchen Kreiſe, in der Grafſchaft, welcher es ſeinen Nahmen giebt, nicht weit von den Grentzen des Biſthums Würtzburg. Das Schloß liegt auf einem ſehr hohen Berge, am Steiger-Walde, 2. Meilen von Kitzingen, und wird zuweilen auch Hohen-Caſtel genennet. Bey dem Dorffe iſt ein Wild-Bad, deſſen Kraft D. Johann Poſthius beſchrieben, welches aber heute zu Tage nicht mehr geachtet wird. Herr d' Audifret (a) ſagt, *Caſtel* ſey ein Flecken in einem ſehr ſchönen Thale gelegen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Geogr. T. III. p. 160.

Caſtel, Caſtell, oder Caſſel, Lat. *Caſtellum*, oder *Caſellum*, ein ſchönes Kloſter Benedictiner-Ordens in Bayern, in der Ober-Pfaltz, im Biſthum Regenſpurg und dem Pflege-Gerichte Pfaffenhofen, zwiſchen Amberg und Neumarck, 2. Meilen von Amberg, auf einer annehmlichen Höhe gelegen. Anfangs war es ein Schloß, und das Stamm-Haus derer Grafen dieſes Nahmens. Von dieſen Grafen hat Fridericus II. im Jahr 1098. ſein Schloß zum Kloſter-Bau hergegeben, worzu auch ſein Sohn Otto, und Berengarius, Graf von Sultzbach, und deſſen Gemahlin Adelheid von Wolfrathshauſen, wie auch Graf Wernher von Scheyern, das ihrige beygetragen. Von dieſen Herrn hat dieſes Kloſter ſo viel erhalten, daß es eines derer mächtigſten geweſen, wie es denn unter andern auch ehemahls die Grafſchafft Hebburg oder Hirſperg beſeſſen haben ſoll, welche jetzo das Capitel zu Aichſtädt hat. Als Kayſer Ludovicus Bavarus ſeinen Gegenpart Fridericum Auſtriacum im Jahr 1322. bey Gundersdorph überwunden; ſo hat er das Feſt der Erſcheinung Chriſti in dieſem Kloſter celebriret, wobey er nicht nur das Kloſter mit vielen Freyheiten beſchencket, ſondern auch das demſelben zuſtehende Dorff Brunn zu einem Städtgen erhoben. Von der erſten Stifftung an haben es die Benedictiner bewohnet, bis es im vorigen Jahrhundert unter die Jeſuiter gekommen. Dieſes Kloſter hat auch ehemahls zum Reiche contribuiret. Man zeigt hier viel Gräfliche und Adeliche Begräbniſſe, darunter das Schweppermanniſche, eines zu Kayſers Ludovici IV. Zeiten berühmten Ritters und gebohrnen Nürnbergers, das bekannteſte iſt. Goldſtadt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTEL D'AFRIC, iſt ein Schloß in dem Hertzogthume Lothringen, zwiſchen dem Dorffe Meſſin, und dem Flecken Pont S. Vincent, an der Moſel gelegen. Es ſoll dieſes Schloß noch ein Römiſches Stücke ſeyn. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Strohms.

CASTEL A MAR DI BORNO, ein Flecken in Neapolis, ſiehe *Pulturnum*.

CASTEL A MAR DELLA BRUCCA, oder

CASTEL A MARE DE LA BRUGA (a), eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in dem Principato Citra, zwiſchen dem Vorgebürge Licoſa und dem Vorgebürge Palinuro. Sie hatte ſonſt einen Biſchoff, und war ziemlich volckreich; jetzo aber iſt ſie nur ein Dorff, 15. Meilen von Capaccio gegen Norden, und wird vor der Alten *Velia* gehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL A MAR DI GOLFO, oder *Caſtel a Mare* (a), eine kleine Stadt in Sicilien, in dem Thale Mazara, an der Nordlichen Küſte, nebſt einem Hafen, in einem kleinen Meer-Buſen eben dieſes Nahmens, 20. Meilen von Palermo gegen Nord-Weſten, nach Trapani zu, und bey der Mündung des Jato. Nicht weit davon iſt das Dorff Segeſtano, welches man vor der Alten Emporium Segeſtanorum ausgiebet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL A MAR DI STABIA, Lat. *Stabiæ*, eine Stadt in Neapolis, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CASTEL A MARE (a), oder *Caſtel a Mar di Stabia*, Lat. *Stabiæ*, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in dem Principato Citra, mit einem Biſthum, das unter dem Ertzbiſthume von Salerno ſteht. Es iſt daſelbſt ein altes Schloß, und ein guter Hafen, auf der Oſtlichen Küſte des Meerbuſens von Neapolis, unten an einem Gebürge. Man nennt ſie auch manchmahl *Caſtel a Mare di Stabia*. Sie liegt nur 5. Meilen von der Mündung des kleinen Fluſſes Sarno gegen Süden, nach Sorrento zu, wovon es 10. Meilen, und 18. von Neapolis gegen Nord-Oſten, nach Amalfi zu, liegt. Dieſe Stadt wurde im Jahr 1654. durch die Frantzoſen unter dem Hertzoge von Guiſe eingenommen. Plinius, und einige andere Alten gedencken bereits dieſer Stadt. Einige von den Neuern halten ſie für das

alte

alte *Pompeji*, welches aber ein ruinirter Ort iſt, und anjetzo *Terra dell' Annunciata* genennet wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL A MARE, eine kleine Stadt in Sicilien, ſiehe *Caſtel à Mar di Golfo.*

CASTEL A MARE DE LA BRUCA, eine Stadt in Neapolis, ſiehe *Caſtel a Mar della Brucca.*

CASTEL A MARE DI VOLTURNO (a), oder *Caſtel a Mar di Borno* (b), war ehedem eine Biſchöffliche Stadt in Campanien, und hieß *Vulturnum.* Jetzo iſt ſie nur noch ein kleiner Flecken bey der Mündung des Vulturno, 4. Meilen von Capua, in der Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapolis. Siehe *Vulturnum. Mart.* Dict.

(a) *Baudr.* (b) Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

CASTEL ARAGONESE (a), oder *Empuriæ*, Lat. *Emporia*, eine Stadt in Italien, in Sardinien, in deſſen Nordlichem Theile, in der Provinz Logudori. Sie iſt klein, aber feſte, nebſt einem guten Hafen bey der Mündung des Fluſſes Coquinas, und hat einen Biſchof, der ſeit dem Jahre 1503. unter dem Ertz-Biſchoffe von Saſſari ſteht, zu welcher Zeit, wie Herr Baudrand ſagt, der Biſchöffliche Sitz von Empurias dahin verlegt worden. Aubertus Miræus, der in ſolchen Sachen glaubwürdiger iſt, als er (a), ſagt: *Caſtrum Arragonenſe*, Urbs Sardiniæ, in qua reſidet Epiſcopus Phauſanienſis, das iſt: *Caſtel Aragoneſe*, eine Stadt in Sardinien, wo der Biſchof von Phauſania reſidiret. Dieſer letztere Nahme iſt der alte Nahme einer Stadt, die itzo *Terra Nova* heißt, und an der Küſte eben der Inſul gegen Oſten liegt. Herr Baudrand ſetzt *Caſtel Aragoneſe* 100. Meilen von Cagliari, 80. von Oriſtano, und 24. von Saſſari. Man hält insgemein davor, daß ſie den Nahmen *Caſtel Aragoneſe* deswegen bekommen habe, weil ſie der erſte Ort geweſen, den die Arragonier in Sardinien erobert. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Not. Epiſc. p. 290.

CASTEL d' ASENS (a), Lat. *Caſtellum Aſenſe* (b), ein Schloß in Spanien, in Catalonien. Es liegt auf einem Felſen, und war in denen Empöhrungen dieſes Landes wohl befeſtigt worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL ſur AZIN, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſtel Sarazin.*

CASTEL BALDO (a), Lat. *Caſtellum Baldum*, eine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken, in Italien, in dem Venetianiſchen Staate, bey dem Veroneſiſchen und dem Etſch-Fluſſe. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTEL BARCO, ein Schloß in Tyrol, an den Italiäniſchen Gräntzen, an der Weſtlichen Seite des Fluſſes Adige, der Stadt Roverede gegen über gelegen, und denen Grafen gleiches Nahmens gehörig. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CASTEL BARR (a), oder

CASTEL-BART (b), andere ſchreiben *Caſtlebar*, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provinz Connaught, in der Grafſchafft Mayo, an einem kleinen Fluſſe, der in den Lough Conn fällt. Sie iſt die einzige Stadt in dieſer Grafſchafft, und hat das Recht, ihre Deputirten zu dem Parlamente zu ſchicken. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* (b) Etat. pres. de l' Irlande.

CASTEL BELVEDERE (a), eine kleine Stadt auf der Inſul Candia. Sie ſteht auf einem Gebürge, nicht weit von der Südlichen Küſte der Inſul, 12. Meilen von der Stadt Candia. Einige glauben, ſie ſey das *Caunus* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL BOLOGNESE (a), Lat. *Caſtrum Bononienſe*, eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, im Bologneſiſchen, ob ſie gleich im eigentlichen Romagna wie eingeſchloſſen iſt, an dem groſſen Wege, oder der öffentlichen Land-Straſſe, zwiſchen Imola und Faenza, wenn man von Bologna ſich nach Rimini wendet. *Martin.* Dict.

(a) ibid.

CASTEL BRANCO (a), Lat. *Albi Caſtrum*, oder *Album Caſtrum*, eine Stadt in Portugall, in der Provinz Beira, an dem kleinen Fluſſe Lira, drey kleine Meilen von dem Tagus und denen Gräntzen des Caſtilianiſchen Eſtremadura. Dieſe Stadt iſt zwar nicht allzugroß, aber ſehr ſchöne. Sie iſt in den Spaniſchen Kriegen bekannt worden. Die umliegende Gegend heißt gleichfalls *Caſtel-Branco*, Lat. *Territorium Caſtrobracenſe*. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTEL BRITO (a), eine Abtey in Italien, in dem Kirchen-Staat, 3. Meilen von Bologna. Es iſt ein altes Schloß daſelbſt, das man für das *Brixius* hält, ſo einen Biſchoff hatte. Es iſt aber gewiſſer, daß dieſes *Brixium*, oder *Brixus*, niemahls ein Biſchöffliher Sitz geweſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL di BROGLIO (a), ein Flecken in Sicilien, an der Nordlichen Küſte, in dem Thale Demona, zwiſchen der Stadt Parti und dem Cap d' Orlando. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL di BROLIO, eine Feſtung in Sicilien, ſiehe *Brolo*, im II. Bande p. 1670.

CASTEL di CARAMANICO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caramanico.*

CASTEL-CARY (a), iſt ein Schloß in Sommerſetshire, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Camden's* Brit. p. 62.

CASTEL CASTAGNOLA, ein Schloß im Gebiete von Pavia, im Mayländiſchen, zwiſchen den Flüſſen Staffora und Copa gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTEL CHISAMO (a), ein kleiner Flecken auf der Inſul Candia, an der Nordlichen Küſte, 10. Meilen von Canea, auf der Weſt-Seite. Man findet in ſeinem Nahmen das alte *Ciſamus*. Siehe dieſes Wort. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL-CONDINO, ein Schloß und kleine Stadt im Biſthum Trident, am Fluß Chiete, welcher nicht weit davon in den Lago d' Idro fällt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTEL-CORNO, eine Herrſchafft und Schloß in Tyrol, ſiehe Caſtelcorn.

CASTEL DONSULA, iſt ein feſter Ort am Lago Maggiore, im Mayländiſchen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL DURANTE, eine Stadt in Italien, ſiehe *Urbania.*

CASTEL FADESE (a), ein ſchönes Hauß in Franckreich, in Albigeois. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL FARNESE, ein Flecken und Schloß in Italien, ſiehe *Farneſe.*

CASTEL FIORI (a), ein Dorf in dem Marquiſat Saluzzo, an dem Po, 2. Meilen von ſeiner Quelle. Einige ſagen, es ſey das alte *Forum Vibii*, das andre zu *Paiſana* ſuchen, welches 2. Meilen von Caſtel Fiori liegt. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL FOLIT, oder

CASTEL FOLLIT (a), ein Flecken in Spanien, in Catalonien, an den Gräntzen des Gebietes von Girona, und des Territorii von Campredon, nebſt einem guten Schloſſe auf einem Berge, unten an den Pyrenäiſchen Gebürgen, bey dem Fluſſe Fluvian, 6. Meilen von Vich gelegen. Er war ziemlich wohl befeſtiget, und mit einer ziemlichen Garniſon verſehen, als ihm im Jahr 1694. den 5 Sept. der Franzöſiſche Marſchall de Noailles belagerte. Deſſen ohngeachtet ergab ſich 3. Tage hernach der Gouverneur Don Antonio Villarovel auf ſolche Art, daß die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und die Feſtung das folgende Jahr geſchleiffet ward. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL FRANCO, ein Flecken in Italien, in der Lombardey, in dem Trevisanischen, an denen Gräntzen von Padouano, an dem kleinen Flusse Musone, 12. Meilen von Treviso, gegen die Brenta und Vicenza zu. *Martin.* Dict.

CASTEL FRANCO, Lat. *Castrum Francorum* (a), oder *Fanum Galorum* (b), ein Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staat, im Bolognesischen, an denen Gräntzen des Hertzogthums Modena, nicht weit von dem Flusse Secchia, an dem grossen Wege von Bologna nach Modena, fast in gleicher Weite von diesen 2. Städten. *Castel Franco* wird durch eine gute Citadelle bedeckt, die der Pabst Urbanus VIII. daselbst erbauen lassen, und das *Fort Urbain*, oder *Urbani* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTEL GANDOLFE, *Castel Gandolfo*, oder *Castel Gandolpho*, Lat. *Arx Gandulfi*, oder *Castrum Gandulphi*, ein Flecken in dem Kirchen-Staate, in der Campagna di Roma, an einer Küste. Es ist daselbst ein Schloß, nebst erhabnen Gärten, von dar aus man eine vollkommen schöne Aussicht hat. Der Pabst Urbanus VIII. hat das meiste zu diesem Schlosse aufgewendet, und die Päbste begeben sich offt dahin, und bringen einige schöne Tage im Frühlinge und im Herbste daselbst zu. Er liegt 12. Meilen von Rom, gegen Velitri zu, nahe bey der kleinen See von Castel Gandolfo. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTEL GANDOLFO, (die See bey) Frantz. *Le Lac de Castel Gandolfe*, eine See in Italien, bey der Stadt und dem Schlosse gleiches Nahmens. Sie hat (a), wie man sagt, 6. bis 7. Meilen im Umfange, und die Hügel, so sie umgeben, formiren ein würckliches Amphitheatrum. An zwey Orten ist diese See so tieff, daß man keinen Grund finden kan; das sonderbarste aber ist, daß zu gewissen Zeiten ihre Wasser auf einmahl so aufschwellen, daß sie bis an den äussersten Rand ihres Ufers hinan steigen: Welches ohne Zweiffel von der Communication herrührt, die sie mit einigen unterirdischen Wassern hat, deren Austritt diese Würckungen herfürbringen. Es ist der *Albanus Lacus* derer alten Lateinischen Geographorum. *Martin.* Dict.

(a) Missons Reise nach Italien T. II. p. 194.

CASTEL GANDOLFO, oder
CASTEL GANDOLPHO, ein Flecken in Italien, siehe *Castel Gandolfe*.

CASTEL GELOUX (a), Lat. *Castrum Gelosum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne, in Basadois, drey Meilen von Nerac, am kleinen Flusse Avane, welcher daselbst drey Bäche in sich nimmt, und sich drey Meilen von hier, S. Basile gegen über, in die Garonne ergeußt. Sie gehört zu dem Hertzogthume Albret, und ihre Einwohner, die meistens der Reformirten Religion zugethan waren, ergriffen, eben wie die zu Nerac, unter Ludovico XIV. die Waffen. Allein die Soldaten brachten diese beyden Städte bald wieder zum Gehorsam. Itzo ist ein Capitul daselbst; allein seine Einkünffte sind gar geringe. Sie hat ohngefehr 1200. Einwohner, deren Handel in Wein, Honig und Vieh besteht. Einige schreiben *Castel-Jaloux*, unter denen auch der Herr Abt de Longuerue ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) verschiedene Nachrichten.

CASTEL GELOUX, ein Flecken in Franckreich, in Gascogne, in Nieder-Armagnac, an dem Giers, 2. Meilen von Auch. *Martin.* Dict.

CASTEL GIETRO, und
CASTEL GIOFREDO, oder *Castel Godofredo*, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, und dem Titul einer Grafschafft, in dem Hertzogthum Mantua, an denen Venetianischen Gräntzen gelegen, und dem Printzen von Castiglione, aus dem Hause Gonzaga, gehörig. Allgem. Histor. *Lex.* I. Theil. Hübn. Geogr. I. Theil.

CASTEL di GITTI, ein Schloß in der Landschafft Casale, im Hertzogthum Montferrat, eine deutsche Meile von Casale gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL GODOFREDO, eine kleine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Mantua, siehe *Castel Gietro*.

CASTEL-GORBE, oder
CASTEL-GRAN, ein festes Schloß in der Schweiz, siehe *Bellinzone*, im II. Bande p. 548.

CASTEL GUELFO (a), ein Flecken in Italien, in der Lombardey, in dem Hertzogthume Parma, nahe an dem Flusse Taro, und fast auf dem halben Wege zwischen Parma und dem Flecken San Domino. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL GUELFO (a), ein Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staate, in der Grafschafft Città di Castello, an der Gräntze des Hertzogthums Urbino, zwischen der Stadt Urbino und Città di Castello. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL GUIFRE, eine kleine Stadt und Schloß in dem Hertzogthum Mantua, siehe *Castel Gietro*.

CASTEL HOLM (a), Lat. *Castellum Holmium* (b), eine Festung in Schweden, an der Südlichen Küste der Insul Aland, wo sie einen grossen und sichern Hafen hat, Stockholm gegen über gelegen, und der Crone Schweden gehörig. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CASTEL JALOUX, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Castel Geloux*.

CASTEL LEONE, Lat. *Castrum Leonis*, eine kleine Stadt in der Mayländischen Grafschafft Cremona, welche den Titul eines Marggrafthums führet, und dem Grafen von Vaillare gehöret. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL LION, ein Schloß in der Landschafft Casale, in dem Hertzogthum Montferrat, an den Gräntzen der Grafschafft Asti gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL LOMBARDO, eine kleine Türckische Stadt, an der Südlichen Küste von Natolien, der Insul Cypern gegen über, 40. Meilen von Saralia. Man glaubt, es sey das alte *Jotape*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CASTEL MAGGIORE, Lat. *Castellum Majus*, ist ein Flecken im Gebiete der Republick Lucca, in Italien. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL MARSEILLE, so nennet man das Erdreich, worauf der so genannte Tour de Boue in Provence steht. *Martin.* Dict.

CASTEL MIRABELLO (a), ein Flecken auf der Insul Candia, auf der Nordlichen Küste, nebst einem guten Hafen, und einem von der See fast umringten Schlosse, zwischen Candia und Seria, ohngefehr fünffzehen Meilen von jeder von diesen Städten gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL de MONRATIE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Castelnau de Montartier*.

CASTEL di MOREA, eine Festung in Morea, in Griechenland, siehe *Castel Romelia*.

CASTEL MORON (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Basadois, zwischen dem Dror und der Dordogne, 4. Meilen von Reole. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL MORON (a), ein Flecken in Franckreich, in Languedoc, bey Toulouse. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL MORON DE LOT (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Agenois, an dem Flusse Lot, drey Meilen unterhalb Casseneuil, und 6. unterhalb Villeneuve, in Agenois. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL NOVO (a), oder *Castel Nuovo*, Lat. *Castellum Novum*, eine Stadt in Dalmatien, an der Küste des Meer-Busens von Cattaro, drey Meilen

Meilen von deſſen Ausfluſſe. Einige ſetzen ſie in Herzegovina, wovon ſie ſelbige die Haupt-Stadt nennen. Ihre Lage macht ſie feſte. Denn ſie liegt auf dem Abhange eines Berges, nebſt einem Schloſſe, *Salimanega* genannt, das zwiſchen denen Felſen liegt, und eine gute Venetianiſche Beſatzung hat. Sie iſt die wichtigſte Feſtung in Dalmatien, und wurde im Jahr 1373. von Tuardko, Könige derer Bosnier, erbaut. Das Schloß Salimanega wird von dem Berge S. Veneranda commandiret; von wannen man auch den Thurm Faſtagich, ſo theils auf den Felſen, theils auf die dabey gelegene Erde gebauet, beſchieſſen kan. Die hohe Feſtung, Cornigrad genannt, liegt 650. Schritte von der Stadt Caſtel-Nuovo, Nordwärts, und kan von der Spitze des Berges Mont-Schebi, ſo nahe dabey liegt, zu Grunde geſchoſſen werden. Dieſer Ort wurde im Jahr 1538. von der Päbſtlichen, Kayſerlichen und Venetianiſchen Armée eingenommen, und mit Spaniern beſetzt, aber das folgende Jahr von Barbaroſſa mit ſtürmender Hand erobert. Die Spanier verlohren ſehr viel hierbey, immaſſen 4000. Mann von den Ihrigen theils getödtet, theils gefangen wurden. Die Venetianer bemüheten ſich, dieſen Ort im Jahr 1572. wiederum wegzunehmen, muſten aber unverrichteter Sache davon abziehen, bis ſie ſich endlich deſſen im Jahr 1687. bemächtiget, nachdem ſie den 2. Sept. ſelbigen Jahres mit mehr als 100. Seegeln davor angelanget; da denn hernach den 29. dieſes Monaths die Türcken die Stadt verlieſſen, und den folgenden Tag die in dem Caſtel ſich mit Accord ergaben. Dieſe Stadt liegt nur 10. Meilen von Cattaro gegen Weſten, 6. von Rizano, und 20. von Budoa. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL NOVO DE CARFAGNANO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caſtel Nuovo di Carfagnana.*

CASTEL NOVO DE SCRIVIA, ein Flecken in Italien, ſiehe *Caſtel Nuovo di Scrivia.*

CASTEL NOVO TORTONESE, oder

CASTEL NOVO TORTONEZE, ein Flecken in Italien, ſiehe *Caſtel Nuovo di Scrivia.*

CASTEL NUOVO, ſo hieß ehemahls ein Schloß in Italien, ſiehe *Campli*, im III. Bande p. 275.

CASTEL-NUOVO, ein Caſtel in dem Königreiche Neapolis, bey der Haupt-Stadt Neapolis, nicht weit von dem Pallaſte des Königes, am Ufer des Meeres gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTEL-NUOVO, iſt ein Fürſtenthum in der Landſchafft Val di Demona, in Sicilien, am Golfo di Milazzo gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTEL-NUOVO, eine Stadt in Dalmatien, ſiehe *Caſtel Novo.*

CASTEL NUOVO di BERMIA, eine kleine Stadt und Schloß am Fluß Bormia, zwiſchen Acqui und Alexandria, im Hertzogthum Montferrat. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTEL NUOVO di CARFAGNANA, oder *Caſtel Novo de Carfagnana* (a), Lat. *Caſtrum Novum Gorſiniana*, eine Stadt in Italien, in denen Staaten des Hertzogs von Modena, in dem Lande Carfagnana, daher ſie auch dieſen Zunahmen hat. Sie hat eine gute Feſtung, *Mont Alfonſo* genannt, und liegt gegen das Apenniniſche Gebürge, nahe an dem Fluſſe Serchio, 20. Meilen von Lucca. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTEL NUOVO d' EUROPA, oder *Alomaton*, Lat. *Sophenium*, oder *Michaelium*, eine Feſtung in der Türckiſchen Provintz Romanien, an der Meer-Enge von Conſtantinopel, bey dem Eingange des Schwartzen Meeres in Europa. Sie wird vermuthlich in denen Land-Charten deswegen *Caſtel Nuovo d' Europa* genennet, weil ſie der Feſtung *Caſtel Nuovo d' Aſia* gegen über liegt. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL NUOVO di SCRIVIA, oder

CASTEL NUOVO TORTONESE, oder auch *Caſtel Novo de Scrivia* (a), ein Flecken in Italien, im Mayländiſchen, an dem Ufer der Scrivia, daher er ſeinen Zunahmen hat. Man nennt ihn auch manchmahl *Caſtel Novo Tortoneſe*, oder *Tortonese*, weil er in dem Tortoneſiſchen 3. Meilen von dem Po, gegen Tortona zu, zwiſchen Alexandria und Pavia liegt. Er hat eine gute Citadelle, und gehöret dem Marcheſe Marini. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTEL del Ovo, Franz. *le Chateau de l' Oeuf*, eine kleine Inſul in Italien, in dem Königreiche Neapolis, auf dem Toſcaniſchen Meere, im Golfo di Napoli. Sie hat ihren Nahmen von der Eyer-runden Geſtalt, und hat eine Feſtung, welche von dieſer Inſul den Nahmen führet. Sie liegt auf einem Felſen in der See, der nur durch eine Brücke an dem feſten Lande hängt, durch welche dieſes Schloß ſeine Communication mit der Haupt-Stadt hat, wovon es eine von denen wichtigſten Feſtungen iſt. Man ſagt, es ſey das *Caſtrum Lucullanum* derer Alten, woſelbſt Odoacer, der König derer Heruler, den Auguſtulum, den letzten Römiſchen Kayſer, einſchlieſſen ließ. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL-PICILE, ein feſtes Schloß in der Schweitz, ſiehe *Bellinzone*, im II. Bande p. 548.

CASTEL-PONZONE, Lat. *Caſtrum Ponzonis*, ein Schloß im Hertzogthum Mayland, drey Meilen von Cremona, zwiſchen Sabionetta und Cremona gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTEL RAMPO (a), eine kleine Stadt in der Türckey, in Macedonien, an der Küſte des Archipelagi und des Meerbuſens von Aiomama, zwiſchen dem Meer-Buſen von Saloniehi, und dem Meer-Buſen von Monte Santo. Es iſt ein Hafen daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL RHIO, eine viereckigte Feſtung in Morea, ſiehe *Caſtel Romelia.*

CASTEL RODRIGO (a), Lat. *Caſtellum Roderici*, oder *Caſtrum Roderici*, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Tralos Montes. Sie liegt zwey Meilen von Pinnel, und ein wenig weiter von der Gräntze des Königreiches Leon, an dem Fluſſe Aguiar, zwiſchen hohen Gebürgen, und iſt mit einem ſchönen Pallaſt gezieret. Es iſt daſelbſt nur eine Pfarr-Kirche, und 250. Einwohner. Dieſer Platz iſt in Anſehung ſeiner hohen Lage auf einem Gebürge feſte, und hat, weil der Fluß Aguyar nahe dabey iſt, keinen Mangel an Fiſchen. Sie ſchickt Deputirte zu denen Verſammlungen der Stände. Der König von Spanien, Philippus II, nachdem er auch das Königreich Portugall erlangt, machte Chriſtophorum von Moura zum Grafen von Caſtel-Rodrigo. Philippus III. verwandelte den Gräflichen Titul in einen Marg-Gräflichen, und zwar in der Perſon eben dieſes Chriſtophori, welchen er über dieſes zum Grande von Spanien, zu einem Mitgliede des Caſtilianiſchen Staats-Raths, und zum erſten Vice-Könige von Portugall ernennete, auch noch über dieſes damit begnadigte, daß allemahl die Erſtgebohrnen ſeines Hauſes ſich Grafen von Lumiares (welcher Ort ebenfalls in Beira liegt) ſchreiben ſollten. Don Manuel de Moura, Marg-Graf von Caſtel-Rodrigo, war von dem Jahre 1644. bis 1646. Gouverneur von denen Niederlanden, Groß-Commenthur der beyden Ritter-Orden von Alcantara und Chriſti, ingleichen Cammer-Herr des Königs Philippi IV, der ihm auch das erbliche Grandat verliehe. Sein Sohn Franciſcus war im Jahr 1664. bis 1668. gleichfalls Gouverneur der Niederlande, hernach Vice-Ré von Sicilien, ſtarb im Jahr 1675, und verließ zwey Töchter, unter denen die älteſte Eleonora erſt Anielo von Guzmann, einem Sohn des Hertzogs von Medina las Torres, hernach einem Mayländer, Carolo Homo Dei, Marquis von Almonacid, vermählet ward; welcher den Titul eines Marquis von Caſtel Rodrigo annahm, auch, ohngeachtet aller ihm darwider erregten Schwierigkeiten ſich der Vorzüge des Grandats bediente. Er war Königs Philippi V. Procurator zu der

Ver-

Vermählung mit der Savoyischen Printzeßin, bey welcher er hernach Mayor-Domo-Mayor ward. Weil seine Gemahlin ohne Erben starb; so fiel das Marquisat *Castel-Rodrigo* an ihre jüngere Schwester Johannam, welche sich anfangs mit Gilberto Pio, Fürsten von S. Gregorio in der Lombardey, und nach dessen Tode mit Ludovico Contarini, damahligen Venetianischen Ambassadeur zu Rom, vermählete. Der Fürst Pio, den sie in ihrer ersten Ehe gezeuget, folgte ihr in dem ersten Marquisat und Grandat, und ward von Philippo V. zum Gouverneur von Madrid, und hernach zum Vice-Ré von Catalonien gemacht. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict. Delcr. Sumar del Reyno de Portugal.

CASTEL ROMANO, eine Herrschafft im Kirchen-Staat, die der Cardinal Alberoni um 95000. Scudi gekaufft, und dem Seminario, das zu Placenz angeleget wird, geschencket hat. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL ROMELIA, oder *Castel Rhio*, und *Castel di Morea*, ist eine viereckigte Festung in Morea, in Griechenland, an der Meer-Enge zwischen dem Golfo di Parrosso, und dem Golfo di Lepanto. Sie ist eine von denen kleinen Dardanellen, welche Dradanelli di Lepanto, zum Unterschiede der grossen Dardanellen von Romania und Anatolia, an der Meer-Enge von Gallipoli, genennet werden. *Mallet* IV. Th. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CASTEL SAN JOANNE, eine kleine Stadt in Italien, in dem Hertzogthume Placenza, an einem kleinen Flusse, der das Erdreich fett und fähig macht, Reiß zu tragen, als welcher allda in Menge wächst. Man sieht daselbst eine grosse schöne Strasse, in welcher ein Pallast, ein Hospital, und der Platz ist, wo Marckt gehalten wird. Wenn man heraus geht, findet man ein Schloß, das vier grosse runde Thürme in denen Seiten, und mit Wasser gefüllte Gräben hat. Die Via Æmilia, die zu Rimini angeht, endigt sich bey Castel San Joanne; wofern wir dem Jouvin de Rochefort in seiner Reise nach Italien Glauben geben, woraus Herr Corneille diesen Artickel gezogen hat. Er sagt ferner, weiter hinein sey das Land so fruchtbar und annehmlich, als man nur eines finden kan. *Martin.* Dict.

CASTEL SAN PIETRO (a), eine kleine Stadt und Festung in der Türckey, in Natolien, an der Küste der Provintz Aidinelli, der Insul Stanchio gleich gegen über. Einige glauben, daselbst habe das alte *Halicarnassus* gestanden. Hieselbst hat allemahl der Groß-Balliv von Deutschland die Stelle eines Commandanten bekleidet, bis sie im Jahr 1526. unter Türckische Bothmäßigkeit gerathen. Man hatte vor Zeiten an diesem Orte einige grosse Hunde dermassen abgerichtet, daß sie in das Türckische Gebiete gleichsam auf Parthey ausgiengen, und alle Ungläubige, so ihnen in den Weg kamen, zerrissen. Wobey dieses merckwürdig ist, daß sie keinem Christen einigen Schaden zufügten, und, sobald eine gewisse Glocke geläutet wurde, wieder nach Hause kehreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL SANT ANGELO (a), eine Stadt auf der Insul Corfu. Sie liegt auf einem sehr hohen Felsen, der gantz mit Abgründen umgeben ist, also daß man kaum zu ihr gelangen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SANT ANGELO (a), Frantz. *le Chateau St. Ange*, ist eigentlich die Citadelle der Stadt Rom. Siehe Engelsburg. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SANT ELME (a), eine Festung in Franckreich, in der Grafschafft Roussillon, an der Küste des Mittelländischen Meeres, unten an denen Pyrenäischen Gebürgen, auf einem Felsen, bey Colioure, an denen Catalonischen Gräntzen, fast in gleicher Weite von Roses und von Perpignan gelegen. Die Frantzosen nahmen sie im Jahre 1641. ein, und behielten sie vermittelst des Pyrenäischen Friedens. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL S. GIOVANNI, ein Schloß in dem Hertzogthum Piacenza in Italien, dem Hertzoge von Parma gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL SARAZIN,

CASTEL SARRASIN, oder auch *Castel Sarrazin* (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc. Man nennt sie auch manchmahl *Castel Sur Azin*, und so sollte man auch sagen, weil sie in der That an dem Bache Azin liegt, welcher bald kurtz darauf, eine Meile unterhalb Moissac, an denen Gräntzen von Gascogne, und drey Meilen von Monnauban in die Garonne fällt. Sie liegt an einem niedrigen, aber ziemlich festen Orte, und ist zu den Zeiten Caroli Martelli in den Kriegen wider die Sarracenen bekannt worden, daher sie auch den Nahmen bekommen. In die innerlichen Kriege wegen der Religion ist sie auch mit eingemischt worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SARRAT (a), ein Flecken in Franckreich, in der Diœces Agen, zwischen Montesquiou und Sauveur, 5. Meilen von Agen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SARRAZIN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Castel Sarazin.*

CASTEL SARRAZIN (a), ein Flecken in dem Königreiche Neapolis, in Basilicata, ohngefehr 8. Meilen von Policastro gegen Osten. Er ist im Jahr 1694. den 8. September durch ein Erdbeben fast ruiniret worden. Es entstand dadurch eine grosse Oeffnung, woraus ein Bach von Rauch und Flammen schoß. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SCHISSO, Lat. *Naxus*, ist ein Ort in der Landschafft Val di Demona, in Sicilien, nicht weit von Taormina gelegen. Dieser Ort ist an sich sehr schlecht, aber berühmt, weil allda viel Zucker gemacht, und viel Eisen gegraben wird. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTEL SELINO (a), ein Flecken, Schloß und See-Hafen, in der Insul Candia, an der Südlichen Küste des Gebietes von Canea, 6. Meilen von Cap de Crio in dem Thale Selino. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SERMIONE, ist eine Stadt im Veronischen Gebiete, auf einer Halb-Insul, welche der Lago di Garda ausmacht. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTEL SFACCHIA (a), ein Flecken und Schloß auf der Insul Candia. Er hat einen ziemlich guten Hafen in dem Gebiete von Canea, in dessen Südlichem Theile, ohngefähr 20. Meilen von Canea. Die Einwohner werden Sfacchiotes genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL-TANARO, ist ein Schloß am Flusse gleiches Nahmens im Mayländischen, ohnweit Alessandria gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil.

CASTEL TORNESE, eine kleine Stadt in der Provintz Belvedere, in Griechenland, in Morea, auf der Westlichen Küste, bey dem Vorgebürge dieses Nahmens. Die Türcken (a) nennen sie *Clemouzzi*, und sie liegt nur 6. Meilen von Chiarenza, wenn wir dem Herrn Spon glauben. Allein sein Reise-Gefährte (b) unterscheidet die Festung *Tornese* von *Clemouzzi*. Seine eignen Worte lauten also: Drey Meilen jenseit der Festung Tornese gegen Sud-Osten findet man eine Stadt, welche die Türcken *Clemouzzi* nennen. Die Ursache, warum wir das Zeugniß des Frantzösischen Reise-Beschreibers dem andern vorziehen, ist, daß sein Buch den Vorzug hat, daß es in seiner Mutter-Sprache geschrieben ist; da hingegen das Zeugniß des Engelländischen Reise-Beschreibers erst durch die Hand eines Uebersetzers gegangen, der es vielleicht nicht gar zu treulich an dieser Stelle übersetzt hat. Indessen zieht doch der Herr de l' Isle den Letztern für, und folgt ihm

ihm ohne Unterſchied nach. Herr Baudrand irrt ſich, wenn er dieſem Orte den Nahmen *Chelonites* giebt. Das Vorgebürge *Chelonites* derer Alten iſt iezo das Vorgebürge von Chiarenza, und das *Caſtel Torneſe* kommt mit dem Vorgebürge *Ichtis* überein. Sein Irthum iſt deſto ſtärcker, da er aus *Chelonites* nicht ein Vorgebürge, ſondern eine Stadt macht, die er an einen Ort ſetzt, wo weder Stadt, noch Flecken war. Nachdem der Venetianiſche General Moroſini Patras und Lepanto im Jahr 1687. weggenommen, ließ er auch dieſen Platz auffordern, welcher von dem Türckiſchen Aga gleich übergeben wurde, ohngeachtet er ſehr wichtig iſt, weil er über 200. Dörffer in dem fruchtbarſten Theile von gantz Morea unter ſich hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Spon.* Voiage de Grece T. II. p. 3. (b) *Wheler* Voiage T. II. p. 3.

CASTEL VETERANO, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Caſtel Veterano.*

CASTEL VETERE (a), oder *Caſtro Vecchio* (b), eine kleine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, gegen das Vorgebürge Scilo und die Stadt Gierace, auf einem Gebürge, ſo noch den Nahmen Caulo führt, weswegen man glaubt *Caſtel Vetere* ſey das alte *Caulon.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Hübn. Geogr. I. Th.

CASTEL VETRANO (a), oder *Caſtel Veterano*, Lat. *Entella* (b), oder *Caſtrum Vetranum*, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale Mazara, auf einem Gebürge, gegen die Südliche Küſte dieſer Inſul, und 6. Meilen von Mazara. Sie hat den Titul eines Fürſtenthums. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL VETRO, eine kleine Stadt und Schloß im Gebiete von Pavia, an der Gräntze von Piacenza, beym Urſprunge des Fluſſes Tidone. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTEL de VIDE, oder *Caſtello do Vide*, eine Stadt und feſtes Schloß gegen Spanien, in Portugall, in der Provintz Alentejo, an den Spaniſchen Gräntzen, 2. Meilen von Portalegre. Sie iſt in dem letzten Kriege bekannt worden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTEL VISCONTE, Lat. *Caſtrum Vice-Comitum*, iſt ein Schloß am Fluſſe Oglio, in der Mayländiſchen Grafſchafft Cremona. Hübn. Zeit. Lex.

Caſtelan, ein Schloß oberhalb Rofreid in der Grafſchafft Tyrol, welches im Jahr 1314. das Haus Caſtelbarco vnm Stifft Trident zu Lehn empfieng. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTELANE, eine Stadt in Franckreich, in Provence, an dem Fluſſe Verdon, und in einer Ebene zwiſchen 2. Gebürgen, 2. Meilen von Senez gegen Nord-Oſten, gegen Grace zu, und 6. Meilen von Riez; und man hat ſeit kurtzen die Reſidentz des Biſchoffs von Senez dahin verlegt. Der Herr de Longuerue nennt dieſe Stadt *Caſtellane*, und dasjenige, was dieſe Schreib-Art zu rechtfertigen ſcheint, iſt, daß die Ordonances und Mandemens der Biſchöffe von Senez von *Caſtellane* datirt ſind. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

Caſtelat, oder *Caſtro Alto*, eine Herrſchafft in Tyrol, im Thal Sogen, welche ein Lehn des Stiffts Velders iſt. Sie hatte ehemahls ihre eigene Beſitzer, welche ſich Herren von Caſtelat, oder *Caſtro Alto* nenneten, und im Jahr 1518. mit Franciſco ausſturben. Dieſer vermachte die Herrſchafft ſeiner Gemahlin, einer gebohrnen von Thun. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTELAVIUM AURACIUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſtelnaudari.*

Caſtelaun, Caſtellaun, oder Caſtelhun (a), Lat. *Caſtellum Hunnorum*, eine Stadt, nebſt einem zerſtörten Schloſſe, in Deutſchland, in dem Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, in dem Hundsrück, bey Simmern, zwiſchen Ober-Weſel und Beilſtein. Einige rechnen ſie zu der Pfaltz, andere zu dem Marggrafthum Baden, indem noch einige andre Oerter daſelbſt ſind, welche dieſen beyden Häuſern gehören. Sie hat ihren Nahmen von den Hunnen, gleichwie die gantze Landſchafft Hundsrück, oder Hunsrück. Die Frantzöſiſchen Truppen und die Völcker des Hertzogs von Weymar nahmen ſie im Jahr 1639. nebſt der Stadt Bern-Caſtel ein. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Zeyler* Palat. Topogr. p. 61.

Caſtelbell, ein Gericht und Herrſchafft in Tyrol, ſiehe Caſtlbell.

Caſtelbragier, ein Schloß in Tyrol, auf dem Nonsberge, ohnweit S. Romedi, welches noch im Jahr 1338. ſeine eigene Herren gehabt; nach dieſem haben es die Grafen von Thun erhalten, welche es ſehr ſchön erbauet haben. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTEL BUONO, iſt ein kleines Fürſtenthum in Val di Demona, in Sicillen. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTELCOMB, oder *Caſtlecomb*, eine Stadt in Wiltshire, in Engelland, nahe bey Salesbury. Hübn. Zeit. Lex.

Caſtelcorn, oder

CASTELCORNO, ein Schloß nebſt einer Herrſchafft, im Biſthum Trident, in Tyrol gelegen, welches vor Zeiten von dem Geſchlechte dieſes Nahmens beſeſſen worden. Im Jahr 1270. kam es durch Juberam, Sebaldi von Caſtel-Corno Tochter, an die Familie von Caſtel-Barco, und nachgehends an das Stifft; da es denn Ulricus, Biſchoff zu Trident, ſeinem Bruder Paullo, Grafen von Lichtenſtein, zu Lehn gegeben, deſſen Nachkommen davon den Nahmen angenommen, und wodurch ſie ſich von den Fürſten von Lichtenſtein zu Nicolsburg in Mähren unterſcheiden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Caſtelen (a), oder Caſtell, ein ſchönes Schloß in der Schweitz, in dem Amte Schenckenberg, zu dem Canton Bern gehörig, in dem Kirchſpiele Schintznach, nebſt einer freyen Herrſchafft, welche die Dörffer Thalheim, Obervlachs, Schintznach und Gauenſtein an der Aar, unter ſich begreifft. Es iſt das Stamm-Haus der Schencken von Caſtelen, von denen es an die Biber und Vorkirchenburger zu Zürch gekommen, welche es bis 1311. beſeſſen, da es Berchtold von Mülinen an ſich gebracht. Um das Jahr 1590. erheyrathete es Rudolph von Erlach mit Catharina von Mülingen, deren Sohn, Carl, oder, wie andere wollen, Johan Ludewig von Erlach, Frantzöſiſcher General-Lieutenant und Gouverneur zu Briſach, auch nachheriger Marſchall von Franckreich, im Jahr 1643. unter der Regierung Ludovici XIII, das ietzige Schloß aufbauen laſſen. In der Kirche ſieht man ein prächtiges Grabmahl dieſes Edelmannes. Nach ſeinem im Jahr 1650. erfolgten Tode iſt dieſe Herrſchafft gröſten Theils durch ſeine älteſte Tochter an den Frey-Herrn Johann Caſper von Doringenberg gediehen, deren Enckel, Johann Caſpar, Frey-Herr von Döringenberg, ſie noch im Jahr 1726. als ein Lehn von Bern beſeſſen. Im Jahr 1732. aber hat der Canton Bern dieſe Herrſchafft vor 90000. Species-Thaler gäntzlich an ſich gekaufft. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Delices de la Suiſſe T. I. p. 155.

CASTELET, eine Schantze in Piemont, ſiehe *Caſtilet.*

CASTELET, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Catelet.*

Caſtelfelder, Lat. *Caſtellum Fœderis*, ein Schloß in in Tyrol, oberhalb Aur gelegen. Den Nahmen hat es daher bekommen, weil die Longobarden, ehe ſie Tyrol verlieſſen, mit denen benachbarten Völckern ein Bündniß allhier, als auf der Gräntze von Deutſchland und Italien, machten, und zu deſſen Gedächtniß dieſes Schloß erbaueten. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTELFORTIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Dorffes in Engelland, ſiehe *Caſtlefort*.

Caſtelhun, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Caſtellaun.

CASTELIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines ſchönen Kloſters in Bayern, ſiehe Caſtel.

CASTELIUM, der Nahme eines Ortes, gegen das gelobte Land zu gelegen, wie Ortelius meldet, der das Leben des heiligen Sabas, das Metaphraſtes beſchrieben, citirt. *Martin.* Dict.

CASTELL, was dieſes Wort bedeute, ſiehe *Caſtel*.

Caſtell, ein kleines Land in Deutſchland, in dem Fränckiſchen Kreiſe, ſiehe Caſtel.

Caſtell, ein ſchönes Schloß in der Schweitz, ſiehe Caſtelen.

CASTELLA, waren bey denen Römern gewiſſe groſſe Röhr-Kaſten, oder Waſſer-Schätze, darein das Waſſer aus denen Aquæductibus geleitet, und von dar durch gewiſſe Röhren in die Privat-Häuſer gebracht ward. Denn man wollte die groſſen ehernen und Bleyernen Röhre nicht gern überall durchbohren, damit ſie nicht ſo bald wandelbar werden möchten, und wurde das Waſſer bis in die Stadt geleitet, hernach in dergleichen Caſtelle vertheilet, aus welchen wieder Röhren bis in die Häuſer gelegt waren. Es waren dergleichen *Caſtella* ſowohl *Publica*, als *Privata*. Die letzten hielten einige Bürger und Privat-Leute zuſammen, und vertheilten das Waſſer, nachdem es ein jeder brauchte; die *Publica* aber waren groſſe Gebäude, ſo aus verſchiedenen Gewölbern beſtunden, und mit Marmor und andern Materialien ſehr koſtbar ausgezieret waren. Wenn des Waſſers ſo viel war, daß der bleyerne Röhr-Trog überlieff, ſo hieß es *Aqua caduca*. Derjenige aber, ſo über die Caſtella die Aufſicht hatte, hieß Caſtellarius. Es beſchreibet Perrault (a) dergleichen Caſtellum alſo, daß aus denſelben drey Röhren, in die darunter ſtehenden drey Waſſer-Tröge, welche Immiſſoria genennet wurden, gegangen, von welchen Immiſſoriis das mittelſte tieffer, als die zu beyden Seiten, geſtanden. Von dieſen letztern beyden habe eines das Waſſer in die Bäder, das andere aber in die Privat-Häuſer durch Röhren gebracht, doch giengen aus jeden von dieſen beyden eine Röhre auf der andern Seite in das mittelſte Immiſſorium, damit, wenn dieſelben ſo voll Waſſers wurden, daß es bis an dieſe Röhre, als welche ziemlich weit oben an dem Troge angebracht war, ſtieg, das Waſſer in das mittelſte Immiſſorium lauffen könnte, aus welchen es in die Springbrunnen und Seen geleitet wurde. Siehe *Aquæductus*, im I. Bande p. 1156. u. f. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Comment. in Vitruv. VIII. p. 265.

CASTELLA, ein Königreich in Spanien, ſiehe *Caſtilien*.

CASTELLA (a), oder *Caſtellas*, Lat. *Caſtellæ*, eine kleine Stadt in der Aſiatiſchen Türckey, in Natolien, in der Provintz Bolli, an der Küſte des Schwartzen Meeres, zwiſchen der Stadt Samaſtro gegen Weſten, und dem Vorgebürge Piſſello gegen Oſten. *Martin.* Dict. Einige halten dieſelbe vor das alte *Caliſtratia*. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 179.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASTELLA AUREA, oder das güldene Caſtilien, eine Provintz in America, ſiehe *Terra Firma*.

CASTELLACCIO, Lat.

CASTELLACCIUM, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Caſtellazzo*.

CASTELLÆ, iſt der lateiniſche Nahme eines Städtgens in Natolien, ſiehe *Caliſtratia*, im III. Bande p. 179. und *Caſtella*.

Caſtellan, Lat. *Caſtellanus*, *Palatinorum Vicarius*, oder *Præfectus Urbium*, Frantz. *Chatelain* heißt eigentlich ein Einwohner in einer Stadt: wurde aber nachmahls ein Burg-Graf oder Schloßgeſeſſener genennet; jetzo aber bedeutet es eigentlich einen, der über eine Burg oder Schloß zu befehlen hat. Es iſt aber das Amt und Würde, welche dadurch angedeutet wird, unterſchiedlich. In einigen Herrſchafftlichen Ländereyen hieß vor dieſem der Richter, welcher die Gerichtsbarkeit zu verſehen hatte, und irgends in einem Schloſſe ſeinen Sitz hatte, auch daſelbſt in denen vor ihn gehörigen Fällen recht ſprach, ein Caſtellan, und das gantze Gebiete um daſſelbe, ſo weit ſich nemlich ſeine Gerichtsbarkeit erſtreckte, das iſt, alle darzu gehörige Flecken, Kirchſpiele, Dörffer, und ſo weiter, eine Caſtellaney. In Deutſchland und denen Niederlanden heißt man einen Caſtellan denjenigen, welcher über ein Fürſtliches, oder auch ſonſt anſehnliches Haus und Pallaſt, die Aufſicht, und die Schlüſſel zu allen Zimmern hat, auch beſorgen muß, daß dieſelben allezeit reinlich gehalten werden, welches auf gut deutſch ein Haus-Verwalter heißt. Es werden aber auch insbeſondere die independenten Gouverneurs derer Citadellen zu Mayland, Naples und Antwerpen Caſtellanen genennet. Ja endlich giebt es auch Caſtellanen in Pohlen und Litthauen, welche daſelbſt im Senat ihren Sitz unter denen weltlichen Senatoren haben, und zu Kriegs-Zeiten unter dem Commando derer Woywoden, als deren Lieutenants, die unter ihrer Jurisdiction befindliche Edelleute in das Feld führen müſſen, und zwar mehrentheils zwey oder noch mehr. In allen ſind dererſelben fünff und achtzig, drey davon haben ihren Sitz bey den Woywoden, nemlich die von Cracau, von Vilna, und von Trocki. Der Caſtellan von Cracau iſt der Oberſte unter allen weltlichen Senatoren, und zwar entweder deswegen, weil in dem zwölfften Jahrhundert der Woywode von Cracau, welcher ſonſt der erſte geweſen, wider den König Boleslaum III. rebelliret, hingegen der Caſtellan daſelbſt getreu geblieben, oder weil unter des gedachten Königs Regierung der Cracauiſche Woywode in einem Treffen die Flucht ergriffen, hingegen der Caſtellan ſich überaus ritterlich gehalten. Der Caſtellan von Vilna iſt unter denen weltlichen Senatoren der ſechſte, und der von Trocki der zehende. Die Urſache aber, warum dieſe beyden über ſo viel Woywoden den Rang haben, iſt entweder das Alterthum ſolcher Caſtellaneyen, oder daß in denen ehemahligen Zeiten die Caſtellanen von ſelbigen Orten der Republick einige ſonderbaren Dienſte geleiſtet. Die übrigen zwey und achtzig Caſtellanen folgen gleich nach denen ſämmtlichen Woywoden, und werden eingetheilt in groſſe und kleine. Jene, deren drey und dreyſſig ſind, führen den Nahmen von der Woywodſchafft, wozu ſie gehören, ſitzen in dem Senat, gleich denen Woywoden, auf Arm-Stühlen, und werden aus der Cantzeley Wielmozni oder Magnifici tituliret. Die Kleinen, an der Zahl neun und viertzig befinden ſich insgeſammt in Klein-Pohlen, Maſovien und Reuſſen, ſchreiben ſich nur von gewiſſen Gegenden, (daher man ſie auch *Caſtellanos diſtrictuum* zu nennen pfleget) ſind vor nicht gar langer Zeit in den Senat aufgenommen worden, ſitzen hinter den übrigen Senatoren auf Bäncken, und bekommen aus der Cantzley den Titul Vrodzene oder Generoſi. In denen übrigen Stücken ſind ſie einander faſt gantz gleich, empfangen auch, wenn andere mit ihnen reden, oder an ſie ſchreiben, durchgehends den Titul Jaſnie Wielmozne oder Illuſtriſſimi, und werden Herren von dem Orte genennet, wo ſie Caſtellanen ſind, z. E. Pan Poſnanski, Herr von Poſen: kein Woywode, etliche wenige in Lithauen und in Preuſſen ausgenommen, ingleichen kein Staroſt, kan zugleich Caſtellan ſeyn, noch auch eine einzige Perſon zwey verſchiedene Caſtellaneyen verwalten. Im übrigen wird zu einem Caſtellan erfordert, daß er ein Pohlniſcher und Litthauiſcher Edelmann, und in der Gegend, worüber er Caſtellan zu werden verlanget, mit unbeweglichen Gütern angeſeſſen ſey. Die Jurisdiction, ſo ſie haben, erſtreckt ſich faſt nur auf peinliche Sachen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTELLANA, oder
CASTELLANA CIVITA, Frantz. *Caſtellane*, iſt eine Stadt in Italien. Die Italiäner nennen ſie auch zuweilen *Cita Caſtellana*. Sie liegt in einem Theile von Sabina, der Tiber gegen Weſten, und iſt faſt zwiſchen dem Patrimonio Petri und dem kleinen Staate von Ronciglione, der dem Hertzoge von Parma gehört, eingeſchloſſen, und liegt gegen Norden der Triglia, zwantzig Meilen von Rom. Dieſe Diſtanz iſt zureichend, diejenigen zu wieder legen, welche geglaubt haben, es ſey die alte Stadt derer Veiorum, welche die Römer zehen Jahrlang belagerten, denn dieſe Stadt war, wie Dionyſius Halicarnaſſenſis (a) meldet, hundert Stadia von Rom gelegen; und dieſe hundert Stadia betragen nur zwölffe und eine halbe Meile, die ietzigen zwantzig Meilen hingegen betragen fünff und zwantzig Römiſche Meilen, folglich liegt *Caſtellana* noch einmahl ſo weit von Rom, als die alte Stadt derer Veiorum. Viele Italiäner, unter denen Leander iſt, ſagen, *Caſtellana* ſey an die Stelle des alten *Fescennia* gekommen. Siehe dieſes Wort. Der Verfaſſer derer Delices d' Italie ſagt, ſie ſey befeſtigt, und auf allen Seiten mit tieffen Thälern umgeben, die ihr ſtatt der Gräben dienen, und werde von einem Fluſſe (la Triglia) beſtröhmt, der eine Ecke davon in die Tiber fällt . . . . . Oberhalb Caſtellana iſt ein groſſer Wald, der ſich bis an den Fuß des Berges Soracle erſtreckte, der ietzo *Monte di San Silveſtro* heißt. Ehedem konnte man durch dieſen Wald nicht reiſen, ohne Gefahr zu laufen, geplündert oder getödtet zu werden. Dieſe Stadt hat ein Biſthum, ſo mit dem zu Orta vereiniget iſt, und unmittelbar von dem Päbſtlichen Stuhle dependiret. Bernhard Benedicti hielt daſelbſt im Jahr 1596. und 1600. einen Synodum, ingleichen Angelus Gozadini im Jahr 1626. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Ant. L. I.

CASTELLANATA, eine kleine Stadt in Neapolis, ſiehe *Caſtellaneta*.

CASTELLANE, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caſtellana*.

CASTELLANE, oder *Chaſtellane* (a), eine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Diœces Senez. Sie lag (b) ſonſt auf einem erhabenen Gebürge, welches von einem ſteilen Felſen beſtrichen werden konnte, auf welchem das Schloß lag, das denen Baronen gehörte, welche die Grafen von Provence nicht für ihre Oberherrn, ſondern nur die Käyſer, als Könige von Arles, erkennen wolten. Alphonſus, König von Arragonien, Graf von Barcellona und Provence, nahm ſich vor, Bonifacium, den Herrn von Caſtellane, unterwürffig zu machen, und zwang ihn im Jahre 1181. daß er ihm huldigen muſte, wie auch ſeine Nachfolger thaten, welche denen Privilegiis abſagten, die ſie von denen Käyſern gehabt hatten, deren unmittelbare Vaſallen ſie geweſen waren. Der letzte von dieſen Herren, mit Nahmen Bonifacius, der die Waffen wider Carolum von Anjou ergriffen hatte, wurde überwunden und gefangen genommen; da ihm denn Carolus im Jahre 1257. zu Marſeille den Kopff abſchlagen ließ, und Caſtellane zu denen Cammer-Gütern der Grafſchafft Provence ſchlug. Vier Jahr nach dem Tode ihres alten Herrn verlieſſen die Einwohner von Caſtellane ihre alte Stadt, zogen ſich von dem Gebürge in das Thal hinab, und lieſſen ſich an dem Fluſſe Verdon, in einem fruchtbaren und angenehmen Thale, nieder. Dieſe Stadt hat das Recht Deputirte zu denen Verſammlungen der Stände zu ſenden. Die Nachfolger Caroli I, unter welchem ſie erbaut worden, haben eine Baillage Roial daſelbſt angelegt und ſeit 1641. hat eine Seneſchauſſée ihren Sitz daſelbſt. Was die Einkünffte und das nutzbare Eigenthum dieſer Stadt anbelangt; ſo gehört daſſelbe völlig dem Könige. Der Biſchoff von Senez hat heutiges Tages ſeine Reſidentz daſelbſt. Man findet auch allda ein Auguſtiner-Kloſter und ein Kloſter für Nonnen von der Heimſuchung Mariæ. Wir wiſſen nicht, aus was für Grunde der Herr Piganiol de Force ſie im lateiniſchen *Salinas*, *Civitas Salinarum*, und *Civitas Salinenſis* nennet. Die Baillage von Caſtellane gräntzt an die von Digne und Barjols. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) *Longuerue* Deſcr. de la Fr. P. I. p. 369.

CASTELLANE, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, am Fluß Durance, und nicht weit von deſſen Urſprunge gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTELLANETA, oder *Caſtellaneta*, Lat. *Caſtania*, Frantz. *Caſtellannete*, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in dem Lande Otranto, nebſt einem Biſthume, das unter dem Ertzbißthume von Tarento ſteht, an dem Fluſſe Talvo gelegen. Sie hat den Titul eines Fürſtenthums, iſt klein, und liegt ſechs Meilen von Motula, faſt mitten zwiſchen Matera und Tarento, auf achtzehen Meilen von jeder, und gehöret dem Hauſe Mirobollo. Im Jahr 1080. iſt ſie von dem Hertzoge Roberto belagert und eingenommen, und vielleicht um eben dieſe Zeit das Biſthum allda aufgerichtet worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

Caſtellaney, Frantz. *Chaſtellanie*, oder *Châtellenie*, Lat. *Præfectura*, oder *Caſtellania*, und *Caſtelnia*; alſo nennet man in Flandern verſchiedene Gebiete, darein das gantze Land eingetheilet iſt, und welche gemeiniglich ihren Nahmen von den Haupt-Städten ihres Gebietes führen. Dieſe Benennung kömmt von denen alten Beſitzern her, welche Caſtellanen hieſſen. In Franckreich findet man auch viele Hertzogthümer, Præſidiale, und Landſchafften, welche den Titul Caſtellanies führen, oder vielmehr nach ſolchen eingetheilet ſind. Doch iſt dieſes Wort in Flandern gebräuchlicher, allwo man die Caſtellaney von Ryſſel, von Caſſel, von Ypern, u. ſ. w. findet. Das Niederländiſche Wort Ambacht bedeutet eben ſo viel. Die Wallonen aber ſagen *Caſtellenie*. Von denen Caſtellaneyen in Pohlen insbeſondere ſiehe unter dem Artickul Caſtellan. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLANI, ein altes Volck in Hiſpania Tarraconenſi, wie Ptolomæus meldet. Nach ſeinem Berichte waren ihre Städte:

Sebendunum,	Beſſalu,
Baſi,	Bas,
Egoſa,	Caſtelfollit
Beſida, oder Beſeda,	St. Juan de las Badeſas.

Hieraus kan man leicht ſehn, was für einen Theil von Catalonien dieſes Volck bewohnt habe. Siehe *Beſida*, im II. Bande p. 789. *Martin.* Dict.

CASTELLANIA, iſt die lateiniſche Benennung verſchiedener Gebiete in Flandern, darein das gantze Land eingetheilet iſt, ſiehe Caſtellaney.

CASTELLANIUM AURELIUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſtelnaudari*.

CASTELLANNETE, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Caſtellaneta*.

CASTELLA NOVA, ein Königreich in Spanien, ſiehe *Caſtilien* (Neu-).

CASTELLANUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Burg-Grafens, ſiehe Caſtellan.

CASTELLANUS, iſt auch ein Beynahme vieler Biſchöffe der Africaniſchen Kirche, von dem Nahmen ihrer Sitze, welcher *Caſtellum* war. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CASTELLANUS COMITATUS, iſt der lateiniſche Nahme eines kleinen Landes in Deutſchland, ſiehe Caſtel.

CASTELLANZA, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, an dem Flusse Olana gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLARA, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mantua, in Italien, an der Gräntze von Verona, zwischen Legnano und Mantua gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLAS, ein Städtgen in Natolien, siehe *Calliſtratia*, im III. Bande p. 179. und *Caſtellas.*

Caſtellatſch, ist ein zerstöhrtes Schloß in Graubünden, im so genannten Rhein-Walde, ohnweit dem Dorffe Zillis, am lincken Ufer des Rheins gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

CASTELLA VETUS, ein Königreich in Spanien, siehe *Caſtilien* (Alt-).

Caſtellaun, eine Stadt, mit einem zerstöhrten Schlosse, siehe Caſtelaun.

CASTELLAZZO, oder *Caſtellaccio*, Lat. *Caſtellaccium*, oder *Gamundium*, eine kleine Stadt und festes Schloß im Gebiete von Alexandria des Hertzogthums Mayland, am Zusammenlaufe derer Flüsse Bormida und Orba. Sie gehöret einem aus dem Hause derer Marggrafen von Pallavicino. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLAZZO, ein Schloß im Gebiete von Pavia, im Mayländischen, zwischen den Flüssen Vera und Copa gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLEJAS, ist ein Königliches Lust-Schloß in Spanien, in Andaluſien, etliche Meilen von Sevilien gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLETO, ein Vorgebürge in Egypten, siehe *Arrolochias*, im I. Bande p. 184.

CASTELLENSE MUNICIPIUM, so nennet das Buch de Limitibus einen Municipal-Ort. Ortelius (a) glaubt, er habe in Italien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CASTLELENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Landes in Deutschland, siehe Caſtel.

CASTELLETTO, eine kleine Stadt in Italien, in der Landschafft Alba, am Flusse Tanaro gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLETTO, eine kleine Stadt in Italien, in der Landschafft Aqui, im Hertzogthum Montferrat, an denen obersten Gräntzen der Marggrafschafft Spigno gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLETTO, eine kleine Stadt in Italien, in der Landschafft Aqui, im Hertzogthum Montferrat, oben an den Gräntzen von Alessandria, nicht weit von Nizza gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLETTO, ein kleiner Ort im Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Novara, am Flusse Teſſino, welcher in den Lago Maggiore fließt, nahe bey Seſto gelegen. Vollst. Geogr. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

CASTELLETTO, ist ein Ort im Mayländischen Gebiete von Como, am Flusse Lambro gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLETTO, ist ein Ort im Gebiete von Cremona, am Canal Pallavicino gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLETTO, eine kleine Mayländische Stadt am Canal von Abiagraſſo gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLETTUM, oder

CASTELLETUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Châtelet.*

CASTELLETUM, so nennt Wilhelmus Tyrius, den Ortelius (a) citirt, einen Ort in dem gelobten Lande, an dem Galiläischen Meere, bey Tiberias. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CASTELLI (a) (LI), Lat. *Caſtellum*, ein Dorf in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Ultra, nebst einem Hafen an der Küste des Jonischen Meeres. Es liegt nahe bey der Stadt Ilola und dem Vorgebürge Rizzuto, und giebt dem *Golfo delli Caſtelli*, der nahe dabey ist, den Nahmen. Es wird vor des Plinii (b) *Caſtra Hannibalis* gehalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Hiſt. Nat. III. 10.

CASTELLIO, ist der lateinische Nahme von denen Städten *Caſtiglione*, und *Chatillon*, wovon unter diesen letztern Benennungen ein mehrers.

CASTELLIO, eine Stadt in Franckreich, siehe *Caſtillon.*

CASTELLIO ad ANGERIM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Orleans, siehe *Chatillon ſur l' Indre.*

CASTELLIO ad LIGERIM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatillon ſur Loire.*

CASTELLIO ad LUPIAM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatillon ſur Loing.*

CASTELLIO MANTUANUS, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Italien, siehe *Caſtiglione Mantuano.*

CASTELLIO ad MATRONAM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatillon ſur Marne.*

CASTELLIO MEDULCI, eine Stadt in Guienne, siehe *Caſtillon.*

CASTELLIONE, eine kleine Stadt in Piemont, siehe *Caſtiglione.*

CASTELLIONENSIS LACUS, eine See in Italien, siehe *Caſtiglione* (*Lago di*).

CASTELLIONUM, eine Stadt und Vestung im Thal Carfagnana, siehe *Caſtiglione.*

CASTELLIO de PISCARIA, eine Stadt in Italien, siehe *Caſtiglione di Piſcaria.*

CASTELLIO ad SEQUANAM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatillon ſur Seine.*

CASTELLO, dieses Wort hat in der Italiänischen Sprache sehr zweydeutige Bedeutungen. Dieselben haben die Geographos oft betrogen, die nicht recht auf ihrer Hut gewesen, und denen Herr Baudrand einer mit von denen ersten ist. Man muß solche wissen, damit man nicht in gleichen Irthum verfalle. Manchmahl bedeutet es einen Flecken, eine kleine Stadt, einen Haufen Häuser, die in dem Bezircke einer und eben derselben Mauer liegen. Manchmahl bedeutet es auch eine Festung, und endlich auch ein Schloß, oder Lust-Haus, wo mehr die Rede von der Schönheit derer Gebäude und der daran stossenden Gärten, als von Festungs-Wercken ist. Man kan aus dem Unterschiede dieses dreyfachen Verstandes leicht sehen, welch Mißverständniß es sey, wenn man eines für das andre hält. *Martin.* Dict. Siehe übrigens auch den Artickel *Caſtel.*

CASTELLO, ein Flecken im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, siehe *Amendolara*, im I. Bande p. 765.

CASTELLO (CITTA DI), ist die Haupt-Stadt in der Grafschafft gleiches Nahmens im Kirchen-Staate, siehe *Citta di Caſtello.*

CASTELLO A MARE DELLA BRUCCA, so hieß vor Zeiten eine Stadt an der See-Küste in Lucanien, siehe *Brucca* (*Caſtello a mare della*) im II. Bande p. 1679.

CASTELLO d' AMPURIAS, eine Stadt und See-Hafen in Spanien, in Catalonien, siehe *Ampuria*, im I. Bande p. 832.

CASTELLO di BAJA, eine Festung in Italien, an einem kleinen Meer-Busen, siehe *Bajaniſche* Meer-Busen, im II. Bande p. 94.

CASTELLO-DUNUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Orleans, siehe *Chateaudun.*

CASTELLO MONTE, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland, siehe *Monte Caſtello.*

CASTELLON, oder

CASTELLON D' AMPURIAS, eine Stadt und See-Hafen in Spanien, siehe *Ampuria*, im I. Bande p. 832.

CASTELLON DE FARFANIA (a), ein Flecken in Spanien, in Catalonien, nebst einem alten Schlosse, auf einem

einem Hügel, bey Balaguer, bey dem Bache Farfagna, daher er ſeinen Nahmen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTELLON DE LA PLANA (a), oder *Caſtello della Plana*, eine anſehnliche und wohlgelegene Stadt in Spanien, in dem Königreiche Valenzia, in einer Ebene, an der See-Küſte, und bey dem Fluſſe Mijares, der ein wenig hernach in den Meer-Buſen von Valentia fällt. Sie liegt 9. Meilen von Valentia. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTELLO NUOVO, iſt der Nahme eines Caſtells von der Stadt *Neapolis*. Siehe dieſes Wort, wie auch *Caſtel Nuovo*.

CASTELLO di ONIGO, ein feſtes Schloß in Italien, zwiſchen Feltri und Trevigio, am Fluß Piave, im Venetianiſchen Gebiete von Trevigio. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTELLO del OVO, iſt der Nahme eines Caſtells von der Stadt *Neapolis*, ſiehe dieſes Wort, wie auch *Caſtel d' Ovo*.

CASTELLO della PIETRA, Lat. *Caſtellum Petræ*, eine Feſtung auf einem Felſen, nicht weit von der Etſch, im Biſchofthum Trident, dem Hauſe Oeſterreich gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLO della PLANA, eine anſehnliche Stadt in Spanien, ſiehe *Caſtellon de la Plana*.

CASTELLO di S. ANGELO, ein rundes Caſtell zu Rom, an der Tyber, ſiehe Engelsburg.

CASTELLO S. ELMO, iſt der Nahme eines Caſtells von der Stadt *Neapolis*. Siehe dieſes Wort, wie auch *Caſtel Sant Elmo*.

CASTELLOT, eine Stadt in der Grafſchafft Münpelgard, in Lothringen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLO do VIDE, eine Stadt und feſtes Schloß in Portugall, ſiehe *Caſtel de Vide*.

CASTELLUCCIA, eine kleine Stadt in der Neapolitaniſchen Provintz Calabria, welche im Jahr 1708. durch das Erdbeben gantz ruiniret worden. Es führet eine Linie aus dem Hauſe Spinelli daher den Hertzoglichen Titul. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLUCHIO, ein Schloß im Hertzogthum Mantua, zwiſchen Bozolo und der Stadt Mantua gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTELLUM, dieſes Wort iſt ein Diminutivum von *Caſtrum*, ein Feld-Lager, und bedeutet in denen Schrifften derer guten Lateiner, ein Schloß, eine Schantze, eine Feſtung, eine Citadelle. Mit einem Worte, wenn bey denen alten Lateinern ein Platz *Caſtellum* genannt wird, ſo zeiget es allemahl an, daß es ein feſter Platz ſey. Siehe *Caſtel*, und *Chateau*. *Martin.* Dict.

CASTELLUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Mont Caſſel*.

CASTELLUM, iſt auch der Lateiniſche Nahme eines Dorffes in Italien, ſiehe *Caſtelli*.

CASTELLUM, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæſarienſi. Die Notitia Africæ nennt Petrum Biſchoffen dieſes Orts. (*Caſtellanum*) Das Colloquium Carthaginenſe (a) gedencket des Severini, Biſchoffs eben dieſes Ortes. Der Anonymus von Ravenna (b) nennt auch unter denen Städten dieſer Provintz *Caſtellum*. *Martin.* Dict.

(a) p. 278. Ed. *Dupin.* (b) L. III. n. 8.

CASTELLUM, eine alte Biſchöfliche Stadt in Africa, in Numidien. Die Notitia Africæ meldet von Honorio, Biſchoffe dieſes Ortes, (Honoratus *Caſtellanus*). *Martin.* Dict.

CASTELLUM ALBUM, der Lateiniſche Nahme von *Caſtel Branco*. *Martin.* Dict.

CASTELLUM ALEXANDREUM, ein feſter Ort in Judæa, ſiehe *Alexandreum Caſtellum*, im I. Bande pag. 531.

CASTELLUM ALIONIS, oder

CASTELLUM ALLONI, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Alis*.

CASTELLUM AQUARUM, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Baden, im II. Bande p. 45.

CASTELLUM AQUILARIUM, ein altes verfallenes Schloß in der alten Marck Brandenburg, ſiehe Arnburg, im I. Bande p. 1420.

CASTELLUM AQUILARIUM, ſo wird auch im Lateiniſchen die kleine Stadt Arneberg in der alten Marck-Brandenburg genannt, ſiehe Arneberg, im I. Bande pag. 1421.

CASTELLUM ARIANORUM, eine Frantzöſiſche Stadt, in Ober-Languedoc, ſiehe *Caſtelnaudari*.

CASTELLUM ARLONIS, ſo iſt in denen alten Zeiten eine Stadt in den Niederlanden genennet worden, ſiehe *Arlon*, im I. Bande p. 1395.

CASTELLUM ARRI, ſo wird im Lateiniſchen eine Stadt in Franckreich genennet, ſiehe *Caſtelnaudari*.

CASTELLUM ASENSE, iſt der Lateiniſche Nahme eines Schloſſes in Spanien, ſiehe *Caſtel d' Aſens*.

CASTELLUM BALDUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Italien, ſiehe *Caſtel Baldo*.

CASTELLUM BERECYNTIUM, ein feſter Ort in Aſien, ſiehe *Berecyntia Regio*, im II. Bande p. 628.

CASTELLUM BRIANCII, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Briennium*.

CASTELLUM BROLIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Feſtung in Sicilien, ſiehe *Brolo*, im II. Bande pag. 1670.

CASTELLUM CARNONES, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chaſtel-Chalons*, einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Chatel-Chalons*.

CASTELLUM CATTORUM, iſt der alte Lateiniſche Nahme einer Stadt in Deutſchland, in der Landgrafſchafft Heſſen, ſiehe Caſſel.

CASTELLUM CHALAZ, eine Feſtung in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Lucii*.

CASTELLUM DAVID, ſo wurde ehemahls die Stadt Bethlehem in Palæſtina genennet, ſiehe *Beth-Lehem*, im II. Bande p. 812. u. f.

CASTELLUM DRUSII, war vor Zeiten eine Feſtung derer Römer in Deutſchland, auf dem Gebürge Tauno, zwiſchen dem Rhein und Mayn. Es ſoll jetzo die in der Wetterau gelegene kleine Stadt und Schloß Königſtein ſeyn, nahe bey Cronenburg. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTELLUM DURANTIS, oder

CASTELLUM DURANTIUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Urbanea*.

CASTELLUM FOEDERIS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Schloſſes in Tyrol, ſiehe Caſtelfelder.

CASTELLUM FRISIORUM, eine Feſtung in Frießland, ſiehe Schantzvrieſe.

CASTELLUM GOSSELINI, iſt der Lateiniſche Nahme von *Joſſelin*, einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Joſſelin*.

CASTELLUM GUNTHERI, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chateau Gonthier*, einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Château-Gonthier*.

CASTELLUM HERALDI, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chatelleraut*, einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Chatelleraut*.

CASTELLUM HOLMIUM, eine Feſtung in Schweden, ſiehe *Caſtel Holm*.

CASTELLUM HUNNORUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Deutſchland, ſiehe Caſtelaun.

CASTELLUM JOHANNIS, iſt der Lateiniſche Nahme eines feſten Schloſſes in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Johannesburg.

CASTELLUM LIGERI, ein Schloß in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Lidi*.

CASTELLUM LUDOVICI AD SARAVUM, eine berühmte und neue Feſtung in Lothringen, ſiehe *Sarlouis*.

CASTELLUM MAJUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Italien, ſiehe *Caſtel Maggiore*.

CASTELLUM MAURITII, ein vortreffliches Luſt-Schloß im Meißniſchen Kreiſſe, ſiehe Moritzburg.

CASTELLUM MEDIANUM, eine alte Biſchöffliche Stadt in Africa, in Mauritania Cæſarienſi. Valentinus war Biſchof daſelbſt, wie man aus der Notitia Africæ erſehn kan; Ammianus Marcellinus (a) nennt eben dieſen Ort *Munimentum Medianum*, welches auf einerley hinaus läufft. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIX. p. 434. Ed. *Lindebrog.*

CASTELLUM MENAPIORUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Mont Caſſel.*

CASTELLUM MENAPIORUM, iſt auch der Lateiniſche Nahme von Keſſel, einer Stadt in denen Niederlanden, in Geldern. Siehe Keſſel.

CASTELLUM MINORITANUM, ein alter Africaniſcher Sitz in Mauritania Cæſarienſi. In der Notitia Africæ ſteht unter denen Biſchoffen dieſer Provintz Nicetius *Caſtello Minoritano. Martin.* Dict.

CASTELLUM MORINORUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Mont Caſſel.*

CASTELLUM NOVUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Dalmatien, ſiehe *Caſtel Novo.*

CASTELLUM NOVUM, ein Ort in Thracien, ſiehe *Cænophrurium*, im III Bande p. 51.

CASTELLUM NOVUM ARRI, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſtelnaudari.*

CASTELLUM NOVUM DE TRIBUS FONTIBUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Languedoc, ſiehe *Caſtelnau d' Eſtretefon.*

CASTELLUM PETRÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer Feſtung im Biſchoffthum Trident, ſiehe *Caſtello della Pietra.*

CASTELLUM PHILIPPI, eine Stadt und berühmte Reichs-Feſtung im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe Philippsburg.

CASTELLUM PIPINI, iſt der Lateiniſche Nahme eines Berneriſchen Berg-Schloſſes, ſiehe Bipp, im II. Bande p. 943.

CASTELLUM RODERICI, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Portugall, ſiehe *Caſtel Rodrigo.*

CASTELLUM RUDOLPHI, oder

CASTELLUM RUFUM, eine ſchöne Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau Roux.*

CASTELLUM S. PETRI, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe *Campo Santo Pietro*, im III. Bande p. 276.

CASTELLUM TABERNARUM, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Bern-Caſtel, im II. Bande p. 748.

CASTELLUM TATROPORTENSE, die Notitia von denen Biſthümern in Africa ſetzt Reparatum einen Biſchof eines Sitzes in Mauritaniam Cæſarienſem, und nennt den Sitz *Caſtelli Tatroportenſis. Martin.* Dict.

CASTELLUM THEODORICI, iſt der Lateiniſche Nahme von *Château Thierri*, einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Château Thierri.*

CASTELLUM TETULIANUM, oder

CASTELLUM TITULITANUM, ein alter Biſchöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Die Notitia Africæ nennt Victorinum de *Caſtello Tituliano.. Martin.* Dict.

CASTELLUM TRAJANUM, eine von denen Römern erbauete vormahlige Feſtung in Deutſchland, auf dem Gebürge Taunus. Es iſt jetzo die kleine Stadt und Schloß Cronenburg in der Wetterau, auf dem Gebürge Heyrich oder Hohen-Ruck, nicht weit von Franckfurt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTELLUM VETRANUM, der Lateiniſche Nahme von *Caſtel Vetrano*, einer Stadt in Sicilien, ſiehe *Caſtel Vetrano.*

CASTELLUM URBANI, eine neuerbauete Feſtung in dem Kirchen-Staat, ſiehe *Fort Urbani.*

CASTELLUVIUS, eine Feſtung in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Lucii.*

CASTEL a MAR, oder

CASTEL a MARE, verſchiedene Oerter dieſes Nahmens in Italien, ſiehe oben unter denen Artickeln *Caſtel a Mar*, und *Caſtel a Mare.*

Caſtelmur, ein Schloß in Graubündten, im Pregel oder Bergell gelegen. Es iſt das Stamm-Hauß der Familie von Caſtelmur. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASTELNASCA, eine kleine Stadt und Schloß in der Mayländiſchen Grafſchafft Angleria, zwiſchen dem Lago Maggiore, und der Stadt Varese. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTELNAU, dieſes Wort bedeutet nichts anders als *Chateau neuf*, und dieſen Nahmen führen viele Städte und Flecken in Franckreich. Die meiſten haben einen Zunahmen, der ſie von denen andern auch ſo genannten Oertern unterſcheidet. Siehe die nachſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CASTELNAU (a), ein Flecken und Schloß in Franckreich, in Perigord, in Sardalois, an dem Seu, gegen Süden von Sarlat. Herr Baudrand nennt ihn (b) ſchlechtweg *Caſtelnau*; allein der Herr de l' Isle ſagt *Caſtelnau de Mirande. Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Ed. 1705.

CASTELNAU de BARBARENS (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Armagnac, an dem Rat, in der Grafſchafft Aſtarac. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTELNAU de BRASSAC (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Albigeois, in der Diœces Caſtres, an einem Bache, der in den Agout fällt. *Caſtelnau* liegt 5. Meilen oberhalb der Stadt Caſtres, 1. Meile von Braſſac. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTELNAU de BRETENOUS (a), eine kleine Stadt in Franckreich, nebſt dem Titul einer Baronie, in Querci, gegen die Gräntzen von Limoſin und Auvergne, an der Cere, bey ihrem Einfluſſe in die Dordogne, und 12. Meilen unterhalb Aurillac. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTELNAU DE CERNES, iſt ein Flecken in Guienne, in Franckreich, nahe bey Podenſac. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASTELNAUDARI, oder

CASTELNAUDARRY, Lat. *Caſtellum Arianorum*, oder *Caſtellanium Auracium*, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in der Diœces St. Papoul, in Lauragais, wovon ſie die Hauptſtadt iſt. Der Herr de Longuerue (a) ſagt, man nenne ſie im Lateiniſchen *Caſtellum Arri*, oder *Caſtellum novum Arri.* Pierre (b) des Veaux von Carnai gedenckt derſelben in ſeiner Hiſtoire. Sie war ſchon damahls anſehnlich, und der wichtigſte Platz von Lauragais, indem ſie an die Stelle des alten *Laurac* gekommen. Dieſe Stadt iſt berühmt, indem eine Armée von denen Rebellen in Languedoc im Jahr 1632. unter dem Commando des Gaſton, Hertzogs von Orleans, von dem Marſchall Schomberg geſchlagen worden. Der Hertzog von Montmorenci wurde dabey verwundet, und wider den König fechtende gefangen; da er dem wegen des Laſters der Verrätherey nach Toulouſe geführt, und in eben dem Jahre auf dem Platze des Rath-Hauſes enthauptet, und ſein Vermögen confiſciret wurde. Seine hinterlaſſene Gemahlin zog den verlaſſenen Sohn durch die Kinder-Jahre; ſo dem führete ſie ihn vor den König, übergab ihn als einen armen Verlaſſenen, mit gehorſamſter Bitte, ihn zu verſorgen, ließ ihn alſo bey den Könige, und gieng davon. Der König, ſo ſich darüber verwunderte; ließ ihn auferziehen, worauf er der berühmte Marſchall François Henry de Montmorency, Hertzog von Pincy-Luxembourg geworden iſt. Die Stadt (c) liegt auf einem kleinen Hügel, an welchem unten ein Becken von dem Canal Roial in Languedoc iſt, der gegen Süden von dieſer Stadt laufft. Das Chor in der Collegial-Kirche iſt ziemlich ſchöne. Man findet auch in dieſer kleinen Stadt einige ziemliche prächtige Häuſer, unter denen das Hauß des Criminal-Lieutenants Serignols das bequemſte iſt.

Die

Digitized by Google

Die Könige in Franckreich ſind darinne abgetreten, wenn ſie durch *Caſtelnaudari* gereiſet ſind, und Ludovicus von Franckreich, Hertzog von Bourgogne, Vater des Ludovici XV, logirte im Jahr 1701. auch in demſelben. In dieſes Hauß wurde der Hertzog von Montmorenci, als er, wie wir geſagt haben, verwundet und gefangen worden, auf einer Leiter gebracht. Das Hauß des Juge-Mage, mit Nahmen Cup iſt auch ſehr bequem, wie denn die Königin, die Mutter Ludovici XIV. darinne logirte, wie ſolches auch im Jahr 1701. Carolus von Franckreich, Hertzog von Berri, gethan hat. In der Senechauſſée von Caſtelnaudari iſt keine Königliche Baillage, ausgenommen die Senechauſſée und das Preſidial. Dieſer Senechal hat eben ſo viel Gewalt, als der zu Thouloufe, wie wir an ſeinem Orte melden. Die Bürgermeiſter müſſen ihm ſchweren; er hat aber nur 100. Livres Beſold, die ihn aus der Kammer bezahlt werden. Die Ebenen (c) um Caſtelnaudari herum ſind fruchtbar an Korn, womit ein ſtarcker Handel getrieben wird. Man rechnet von Caſtelnaudari nach Carcaſſonne 5. Meilen, und nach Toulouſe 8. Aus dieſer Stadt war Petrus von Caſtelnau, der von denen Albigenſern den Märtyrer-Tod erlitten, deſſen Andencken den 5. Märtz in der Römiſch-Catholiſchen Kirche gefeyert wird. *Martin.* Dict. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

(a) Deſcr. de la Fr. P. I. p. 232. (b) *Petrus*, Monachus Vallium Cernai Hiſt. Albig. c. 40. (c) *Piganiol de la Force* T. IV. p. 76. (d) ibid. p. 87. (e) pag. 58.

CASTELNAU d' ESTRETEFON, oder de *Trigefon* (a), Lat. *Caſtellum novum de tribus Fontibus*, *Caſtrum novum de ſtrictis Fontibus*, eine kleine Stadt in Languedoc, wie Herr Baudrand meldet: Dieſer Ort iſt aber auf der groſſen Charte von denen Generalités von Toulouſe und Montauban nur als ein ſchlechtes Dorf, gegen Oſten, und ziemlich nahe bey Grenade, Toulouſe gegen Norden bezeichnet. Dieſer Nahme wird daſelbſt *Caſtel d' Eſtretefons* geſchrieben: allein das Denombrement de France ſetzt 1262. Einwohner in demſelben, und viele Städte in Franckreich haben nicht die Hälffte ſo viel. *Martin.* Dict.

(a) verſchiedene Nachrichten.

CASTELNAU de LEVI (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in Albigeois. Die Charte von der Generalité von Toulouſe nennt dieſen Ort *Baſtide de Levis*; allein ſie macht keine Stadt daraus. Das kommt aber daher, weil man auf die Stadt, welche geringe iſt, nicht ſo viel geſehn hat, als auf das Schloß, welches ziemlich ſchöne iſt, den Titul einer Baronie hat, und gegen Norden von Tarn, zwiſchen Albi und Guilhac, liegt. *Martin.* Dict.

(a) verſchiedene Nachrichten.

CASTELNAU de MAGNOAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Armagnac, an den Weſtlichen Ufer des Gers, eine Meile (a) von Gaſcogne, unterhalb Mauleon, und faſt 8. Meilen oberhalb Auch. *Martin.* Dict.

(a) jede zu 3000. Klafftern gerechnet.

CASTELNAU de MANES, ein Flecken in Franckreich, in Guienne, nahe bey Bazas gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASTELNAU de MEDOC, ein Flecken in Guienne, in dem Lande Medoc, 6. Meilen von Bourdeaux, und 2. und eine halbe von Pauliac und der Gironne. Dieſer Artickel iſt von dem Herrn Baudrand; aber ſehr unrichtig. Er hätte ſetzen ſollen, *Caſtelnau* in *Medoc* liege 4. und drey viertel Meilen gegen Nord-Weſten von Bourdeaux, etwas weiter als 2. Meilen von der Gironde, und ohngefehr 3½. von Pauliac. Allein was braucht man dieſen letzten Ort zu nennen, der an der Gironde liegt, und mit Caſtelnau nichts zu thun hat? Er hätte beſſer gethan, wenn er den kleinen Fluß *Mayres* genannt hätte, der gegen Süden, und gantz nahe bey dieſer kleinen Stadt ſeinen Lauff hat. *Martin.* Dict.

CASTELNAU de MESME, ein Flecken in Franckreich, in dem Hertzogthume Albret, gegen Süd-Oſten von Baſas, gegen Nerac zu, ziemlich nahe bey dem Fluſſe Ciron. *Martin.* Dict.

CASTELNAU de MIRANDE, ein Flecken und Schloß in Franckreich, ſiehe *Caſtelnau.*

CASTELNAU de MONTARTIER, eine kleine Stadt in Franckreich, in Querci. Einige ſagen *Caſtel de Monratié.* Sie liegt gegen Süden von Cahors, auf einem Gebürge, zwiſchen denen Flüſſen Lute und Bargalone, an denen Gräntzen der Election Montauban. *Martin.* Dict.

CASTELNAU de MONTMIRAIL, eine kleine Stadt in Franckreich, in Albigeois, gegen Weſten von der Stadt Albi, gegen Süden von la Vere, und faſt eben ſo weit von Cahuſac, Gaillac, und Pechelſy. *Martin.* Dict.

CASTELNAU de RIBERAC (a), ein Schloß in Franckreich, in Armagnac, bey dem Adour. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTELNAU de TRIGEFON, eine kleine Stadt in Languedoc, ſiehe *Caſtelnau d' Eſtretefon.*

CASTELNIA, iſt die Lateiniſche Benennung verſchiedener Gebiete in Flandern, darein das gantze Land eingetheilet iſt, ſiehe Caſtellaney.

Caſtelpfund, eine Herrſchafft in Italien, an den Gräntzen von Tyrol gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELRICO, eine Feſtung in Catalonien, in Spanien, auf einer Höhe, und auf dem Wege zwiſchen Girona und Barcelona gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTELROTTO, oder

CASTELRUT, eine Herrſchafft in Tyrol. Hübn. Zeit. Lex.

Caſtels, eine Gemeine und Landſchafft in der Schweitz, in dem Lande Prætiguew, wovon ſie die zweyte, und zugleich in dem Bunde derer X. Eydgenoſſenſchafften die dritte iſt. Sie hat ihren Nahmen von Caſtels, einem Schloſſe, das nahe bey dem Dorffe Poggio liegt. Sie hat verſchiedene Dörfer auf beyden Seiten an dem Lanquart. An dem rechten Ufer ſieht man Lutzein, Pany, Puſcana, und den zweyten Theil von Thale St. Antonii. An dem rechten Ufer liegt Genatz, oder Jenatz, Fidris Straleck u. ſ. w. In einem kleinen Thale, eine halbe Meile von Fidris, iſt ein Brunnen mineraliſchen Waſſers, das ſehr hoch geſchätzet wird, indem man ihm die Krafft zuſchreibt, es heile verſchiedene Ubel; es ziehet etwas auf Alaun, Kupfer, Vitriol, wie auch ein wenig Schwefel und Ocker, und ſieht aus, und ſchmeckt auch ſo, wie neuer Wein. Man braucht es auch auf allerhand Art zum Baden. *Martin.* Dict.

Caſtels, ein Schloß in der Schweitz, in dem Graubünder Lande, in der Gemeinde, der es ſeinen Nahmen giebt. *Martin.* Dict.

Caſtelo, ein befeſtigtes Schloß in Franckreich, an der Garonne, oberhalb Bourdeaux gelegen. Im Febr. des 1586. Jahres belagerte es der Marſchall von Matignon; allein der König von Navarra, nachmahls Henricus IV, nöthigte ihn, unverrichteter Sache wiederum abzuziehen. Einige Monathe hernach kam der gedachte Marſchall von neuem davor, und brachte es in die äuſſerſte Noth. Der Hertzog von Mayenne aber wollte ihm die Ehre nicht gönnen, es erobert zu haben, und capitulirte daher ohne deſſen Vorwiſſen, mit dem Eigenthums-Herren deſſelben, Nahmens Favas, daß er es ihm gegen 12000. Thaler in die Hände liefern muſte. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASTELTOUN, oder

CASTELTOWNE, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Marr, in Nord-Schottland, am Fluſſe Dee gelegen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

Caſtelwarrt, ſoll, nach einiger Muthmaſſung, ehemahls eine Grafſchafft in der Schweitz geweſen ſeyn; wiedenn Stumpff (a) eines Grafens dieſes Nahmens gedencket, ſo im Jahr 1499. in der Schlacht bey Dorneck an der Biers umgekommen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in der Schweitzer-Chron. II. 9.

Caſten, ein Schloß in Tyrol, oberhalb Salſaum, welches ehemahls die von Reichenburg beſeſſen, von welchen es im Jahr 1374. an die von Schlandersperg gelanget. *Univ. Lex.* V. Th.

Caſter, eine kleine Stadt und Ober-Amt an der Erfft, an der Gräntze des Ertz-Stiffts Cöln, und des Hertzogthums Jülich, zu letzterem gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th.

CASTERCUM, eine Herrſchafft in Holland, ſiehe *Caſtricum*.

CASTERIA, *Κασίρια*, eine Stadt in Macedonien, wie Gregoras, den Ortelius (a) citirt, meldet. Siehe *Caſtoria*. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CASTHANÆA, eine alte Stadt in Griechenland, in Magneſia, wie Plinius (a) meldet. Die alten Editiones ſetzten *Caſtana*, und ſo hat Ortelius geleſen. Der P. Hardouin aber hat den rechten Nahmen wieder hergeſtellt. Herodotus (b), und Strabo (c) ſagen auch *Caſthanæa*, *Καρθάναια*. Gleichwohl iſt es wahrſcheinlich, es habe Plinius *Caſtanæa* ohne Aſpiration geſchrieben. Denn er folgt gemeiniglich dem Mela (d) nach, der dieſen Nahmen alſo ſchreibt; und eben dieſer Pater räumt ein, daß Lycophron und Stephanus *Καςάνα* ſchreiben. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo lag ſie doch unten an dem Berge Pelion. Es iſt merckwürdig, daß Strabo an dem angeführten Orte von *Caſthanæa*, nur als von einem Dorfe redet, und daß Ortelius in ſeinem Exemplare nicht *Caſthanæa*, ſondern *Caſtanæa* ſchreibt, welches dasjenige, was wir geſagt haben, beweiſet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 9. (b) Lib. VII. n. 173. (c) L. IX. pag. 443. (d) L. II. c. 3.

CASTHENES SINUS, ein Meer-Buſen in Thracien, nahe bey dem Bosphoro, wie Plinius (a) meldet. Der P. Hardouin bemerckt, dieſer Nahme werde in allen Exemplaren gefunden. Er geſteht auch, er habe ſonſt, nach dem Beyſpiele einiger gelehrten Männer, gemuthmaſſet, *Laſthenes* wäre beſſer; alſo, daß dieſes Wort für *Leoſthenes*, *Λεωσθένης*, oder für *Leoſthenios*, *Λεωσθένιος* ſtünde. Ich unterſtehe mich aber nicht, ſagt er, wider das Zeugniß derer Manuſcripte *Soſthenes* zu ſetzen, obgleich bekannt iſt, daß bey Conſtantinopel ein Hafen dieſes Nahmens geweſen, von dem Nicephorus in ſeinem kurtzen Abriſſe der Hiſtorie vom Jahre DCCXVII. redet. Seine Worte ſind folgende: Als die andern in dem Bosphoro Thracio angekommen waren; ſo lieſſen ſie in den Hafen Soſthenes ein, und blieben den Winter daſelbſt. Man hat auch in der Anthologie ein Griechiſches Epigramma von dem Leontio dem Scholaſtico auf das Bild einer Täntzerin, die bey dieſem Hafen Soſthenes war. Der Verſtand dieſes Epigrammatis zielt dahin, da an dieſem Orte das Meer das Land von einander ſcheidet, ſo hätten beyden Welten, das iſt, die eine und die andre Seite des Boſphori, ihr Tantzen mit Vergnügen angeſehn. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

CASTIDIO, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Decaſtidium*.

CASTIGLIANO, ein Fürſtenthum in den obern Theile von Italien, ſiehe *Caſtiglione*.

CASTIGLIONE, ſo nennen die Italiäner verſchiedene Oerter in ihrem Lande, die in Franckreich *Chatillon* und in Spanien *Caſtellon* heiſſen würden. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

CASTIGLIONE, oder *Caſtigliano*, Lat. *Principatus Caſtilianus*, iſt ein Fürſtenthum in dem Obern Theile von Italien, in dem Mantuaniſchen Gebiete gelegen, und einem Fürſten aus dem Hauſe Gonzaga gehörig. Es iſt das Hauß Caſtiglione die jüngſte Linie von dem Hauſe Gonzaga, und der heutige Fürſt von Caſtiglione heißt Ludovicus Gonzaga, welcher den 21. September im Jahr 1681. gebohren iſt, und nach ſeines Herrn Vaters Ferdinandi Gonzaga Tode im Jahr 1723. ſuccediret hat. Die Haupt-Stadt deſſelben heißt *Caſtiglione delle Stivere*, ſiehe dieſen Artickel. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Schatzens Atl. Geogr. II. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTIGLIONE, oder *Caſtelliomi*, Lat. *Caſtellio*, oder *Caſtilionis Oppidum*, eine kleine aber feſte Stadt in Piemont, in der Landſchafft Chieri, oben gegen Mitternacht, zwiſchen Chambava und S. Vincenzo gelegen. Sie hat den Nahmen von dem auf der Spitze eines Berges befindlichen Caſtell, liegt mitten unter denen fruchtbaren Hügeln von Monferrat, fünff Meilen von Turin, am Po, in einer geſunden und angenehmen Gegend, wo eine Menge von Getrande und guter Wein wächſt. Die Einwohner legen ſich ſehr auf den Handel und Acker-Bau, ziehen vielen Nutzen aus dem Kalck, ſo allhier gegraben, und auf dem Po nach Turin gebracht wird. Sie gehörete bis ins Jahr 1613. unter Monferrat, da ſie in dem Chieraſkiſchen Frieden an Savoyen überlaſſen ward, unter dem Titul einer Grafſchafft, welchen Franciſcus von Caſtiglione, Herr und erſter Graf von dieſem Orte durch ſeine Verdienſte von dem Hertzoge Vincentio von Mantua erhalten: Als aber die Familie der Grafen von Caſtiglione unter dem Hertzoge von Savoyen Carolo Emanuel II. ausgeſtorben; ſo iſt mit deſſen Bewilligung dieſe Stadt und Herrſchafft, ſammt dem gantzen Gebiete von Cordoue und und dem Gräflichen Titul, Johanni Antonio, Grafen von Turineti, und ſeinem Bruder Georgio, dem Groß-Schatz-Meiſter, die ihrem Hertzoge ſonderbare treue Dienſte geleiſtet, heimgefallen, welche daſelbſt auf der Spitze eines Hügels ein prächtiges Schloß aufgeführet, und mit ſchönen Gärten umgeben. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTIGLIONE, Lat. *Caſtellionum*, eine Stadt und Feſtung in dem Thale Carfagnano, der Republick Lucca gehörig. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil.

CASTIGLIONE, eine kleine Stadt in der Mäplärodiſchen Grafſchafft Angleria, am Fluſſe Toſa gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTIGLIONE, eine Stadt in Calabria Citra, in Neapolis, mit dem Zunahmen *di Coſenza*, weil es nicht weit davon liegt. Sie gehöret unter dem Titul eines Fürſtenthums dem Hauſe Aquino. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTIGLIONE, mit dem Zunahmen *Maritimo*, weil es am Meere liegt, in einer Gegend, da ſchöner rother Wein wächſt. Dieſer Ort liegt in Calabria Citra, und gehöret unter dem Titul eines Fürſtenthums ebenfalls dem Hauſe Aquino. Hübn. Geogr. I. Theil.

CASTIGLIONE (LAC DE), oder

CASTIGLIONE (LAGO DI) (a), Lat. *Lacus Caſtellionenſis*, oder *Traſumenus* (b), eine See in Italien, im Groß-Hertzogthume Florentz, an den Gräntzen des Fürſtenthums Piombino, in dem Gebiete von Siena, in Maremme, dieſſeits. Sie entſteht aus dem Fluſſe Bruno, und wird von einigen Bächen verſtärckt. Sie iſt dreyeckigt. Der Nordliche Winckel iſt zu Buriano, und bey dieſem Winckel fällt der Fluß Bruno hinein. Sie fällt bey dem Weſtlichen Winckel in das Toſcaniſche Meer, bey Caſtiglione, wovon ſie den Nahmen führet. Bey denen Alten hieß ſie *Prile*, *Prille*, oder *Prelius*. In einigen gedruckten Büchern heißt ſie unrecht *Aprile*. Sonſt aber wird ſie auch zuweilen *Lago di Buriano* genannt. Siehe *Buriano*, im II. Bande pag. 1952. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Magin.* Ital. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CASTI-

CASTIGLIONE (IL LAGO DI), oder *Lago di Paſſignano*, und *Lago di Perugia*, eine See im Gebiete von Perugia, im Kirchen-Staat, welche ſehr Fiſchreich iſt, und woran die Stadt *Caſtiglione di Lago* liegt. Hübn. Zeit. Lex.

CASTIGLIONE (LAGO DI), oder *Lago di S. Praſſede*, eine kleine See in der Campagna di Roma, im Kirchen-Staat. Hübn. Zeit. Lex.

CASTIGLIONE ARENNO (a), ein Flecken und Schloß in Italien, in dem Staate des Groß-Hertzogs von Toſcana, zwiſchen Arezzo gegen Norden und Cortona gegen Süden, gegen die Sümpfe der Chiana. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTIGLIONE DI COSENZA, eine Stadt in Neapolis, ſiehe *Caſtiglione.*

CASTIGLIONE DI GATTI, ein kleine Italäniſche Stadt, im Gebiete von Bologna, an der Grentze von Toſcana. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTIGLIONE DEL LAGO (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, im Perufiniſchen, an der Weſtlichen Küſte der See bey Perusa, an denen Gräntzen derer Staaten des Groß-Hertzogs, und 6. Meilen von Cortona gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTIGLIONE MANTUANO (a), Lat. *Caſtellio Mantuanus*, ein Flecken in Italien, in der Lombardey, im Mantuaniſchen, 3. Meilen von Mantua, gegen Verona zu, an der Foſſa di Bozzolo. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTIGLIONE MARITIMO, ein Ort in Neapolis, ſiehe *Caſtiglione.*

CASTIGLIONE DI PESCARIA (a), Lat. *Caſtellio* (b), eine kleine Stadt (Flecken) in Italien, in Toſcana, in dem Staate von Siena, in dem Bezircke Maremmes, zwiſchen Piombino und Groſſeto. *Martin* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CASTIGLIONE DELLE STIVERE (a), oder CASTIGLIONE DELLE STIVIERE, Lat. *Caſtilio Stiverorum*, eine kleine Stadt in der Lombardey, in dem Mantuaniſchen. Sie gehörte ſonſt zu dem Hertzogthume Mantua. Sie wurde aber davon abgeriſſen und einem jüngern Herrn aus dem Hauſe Gonzaga, deſſen Nachkommen ſie noch beſitzen, nebſt dem Titul eines Fürſtenthums, der ſich auch über das umliegende Gebiete erſtreckt, gegeben. Sie iſt klein, aber feſte, nebſt einem Schloſſe bey Solfarino, 12. Meilen von Peſcaria, und faſt mitten zwiſchen Mantua und Breſcia. Sie iſt die Haupt-Stadt und Reſidentz des Fürſten. Im Jahr 1702. im Auguſt eroberten die Kayſerlichen dieſen Ort mit Accord; er kam aber bald hernach wieder in Frantzöſiſche Hände. Im Jahr 1706. nahmen ihn die Heßiſchen Trouppen ein, das Schloß aber wehrete ſich ſo lange, bis der Frantzöſiſche General Medavi mit 18000. Mann zum Entſatz ankam, da ſich denn die Heſſen nach einem harten Gefechte zurücke ziehen muſten. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTILBLANCO, eine Feſtung in der Spaniſchen Provintz Eſtremadura. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTILET, oder *Caſtelet*, iſt eine auf einem Berge gelegene Schantze im Thal Mayra, in dem Piemonteſiſchen Fürſtenthum Barcelonette gelegen. Sie ward im Jahr 1710. von denen Alliirten denen Frantzoſen abgenommen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASTILIA, eine Provintz in Spanien, ſiehe *Caſtilien.*

CASTILIA AUREA, eine Landſchafft in Süd-America, ſiehe *Terra Firma.*

CASTILIA NOVA, oder Neu-*Caſtilien*, eine Provintz in Spanien, ſiehe *Caſtilien.*

CASTILIA NOVA, oder Neu-*Caſtilien*, eine Landſchafft in America, ſiehe *Terra Firma.*

CASTILIANUS PRINCIPATUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Fürſtenthums in dem Obern Theile von Italien, ſiehe *Caſtiglione.*

CASTILIA D'ORO, eine Landſchafft in Süd-America, ſiehe *Terra Firmâ.*

CASTILIA VETUS, oder Alt-*Caſtilien*, eine Landſchafft in Spanien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CASTILien, Lat. *Caſtilia*, oder *Caſtella*, Frantz. *Caſtille*, dieſes Wort bedeutet einen anſehnlichen Theil von dem jetzigen Spanien, und wird bey einigen Gelegenheiten bald in einem weitläuffigern, bald engern Verſtande genommen. Manchmahl verſteht man durch dieſes Wort ein beſondres Königreich, ſo das eigentlich ſo genannte Caſtilien iſt; manchmahl verbindet man auch unter dieſem Nahmen die wieder erlangten und eroberten Lande derer Könige in Caſtilien, die man aber nicht mit einander vermiſchen muß. Um nun zu verhüten, daß man dieſe verſchiedenen Begriffe nicht mit einander vermenge; ſo wollen wir dieſe Sache in drey unterſchiedenen Artickuln abhandeln. Der erſte ſoll von Alt-Caſtilien, der andre von Neu-Caſtilien, und der dritte von der Monarchie derer Könige von Caſtilien zu verſchiedenen Zeiten, handeln.

I.

Alt-*Caſtilien*, Frantz. *La Caſtille Vieille*, oder *L'Ancienne Caſtille*, Lat. *Caſtella Vetus*, iſt, eigentlich zu reden, das eigentliche Caſtilien, ein Land, das den Titul eines Königreichs führt, in der Spaniſchen Monarchie. Gegen Süden hat es Neu-Caſtilien, gegen Oſten Arragonien und Navarra, gegen Norden Biſcaya und Aſturien, und gegen Weſten das Königreich Leon. Seine gröſte Länge von Norden gegen Süden, von denen Biſcayiſchen Grentzen an bis nach Sierra de Pico iſt 60. bis 70. ordentliche Frantzöſiſche Meilen. Es gleicht ziemlich einer Pyramide, deren Fuß in der angegebenen Länge gerechnet werden muß, und die nach Oſten zu, gegen die Gräntzen von Arragonien, immer abnimmt. Daſelbſt iſt gleichſam die Spitze abgebrochen, und wenn es eine völlige Pyramide wäre, müſten die Südlichen Gräntzen, die gegen Süden bey Siguenza vorbey gehn, ſich bis nach Sarragoſſa erſtrecken. Seine gröſte Breite muß bey der Breite von Valladolid an gerechnet werden, oder welches einerley iſt, die Höhe der Pyramide beträgt 46. eben ſolche Meilen. Zwey von denen gröſten Flüſſen in Spanien haben daſelbſt ihre Quelle, nehmlich der *Ebro*, welcher aus der Erde entſpringt, bey einem Orte, der daher *Fuente d'Ivero* heißt, und auf denen Frantzöſiſchen Charten fälſchlich *Fuentibre*, oder *Fontibre* genannt wird, worauf er die Länder Alava und Rioxa durchſchweifft, welche von Navarrâ genommen, und mit Caſtilien vereinigt worden, welches ſo nach dieſer Fluß von Navarra ſcheidet, worauf er in Arragonien eindringt. Der Duero hat ſeine Quelle an dem Orte, wo das alte Numantia war, und durchſchneidet Alt-Caſtilien von Oſten gegen Weſten, biß nach Simancas, wo er in das Königreich Leon eindringt. Die andern Flüſſe in dieſem Lande verliehren ſich in einem oder dem andern von dieſen beyden Flüßen. Diejenigen, ſo in den Ebro fallen, ſind in der That nützliche, aber nicht ſonderlich merckwürdige Bäche. Mit denen Flüſſen aber, die in den Duero fallen, iſt es gantz anders beſchaffen. Diejenigen, ſo er auf der Nord-Seite einnimmt, ſind die Pifverga, der Arlançon, der Arlança, und der Fluß Cavanas, über den man bey Buabon, wenn man von Burgos nach Madrit will, zwiſchen Lerma und Aranda de Duero reiſen muß. Diejenigen, ſo er auf der Süd-Seite einnimmt, ſind der Riaza, Ereſma, Duraton, Adaja, und Arevalillo. Man macht auch in Caſtilien einen Unterſchied unter denen Städten, welche mit dem Titul einer alten Stadt beehret ſind, und unter denenjenigen, ſo nur ſchlechte Städte ſind. *Burgos* iſt die Hauptſtadt von allen.

Digitized by Google

Die alten Städte sind:

Burgos,	Avila,
Valladolid,	Osma,
Segovia,	Medina de Rio Seco,
Seguença, und	Calahorra.

Man muß anmercken, daß Medina de Rio Seco nicht zu dem eigentlich so genannten Castilien gehört, sondern zu dem kleinem Lande Campos, welches gleichsam ein Zubehör davon ist, ob es gleich natürlicher zu dem Königreiche Leon gehörte. Castilien wird in VII. *Merindades* oder Landschafften eingetheilt, welche den Nahmen von ihrer vornehmsten Stadt führen. Hier ist ein Verzeichniß von diesen Merindades:

I. *Merindade Burgos*: Burgos, Lerma, San Domingo de Silos, Virvesca, San Pedro de Arlança, Caseajares, Aguilar del Campo,

II. *Merindade Valladolid*: Valladolid, Roa, Pennafiel, Baezillo.

III. *Merindade Calahorra*: Calahorra, Lorra an dem Arlança, Cervera an dem Alhama, Alfaro. (an denen Gräntzen von Navarra.)

IV. *Merindade Osma*: Osma, Almaçan, Sant Estevan de Gormas, Aranda de Duero.

V. *Merindade Segovia*: Segovia, Coca, Villa Castin, ist wegen ihrer Wolle berühmt, Avila Fuentes.

VI. *Merindade Avila*: Avila, Medina del Campo, ist wegen ihrer Märckte bekannt, Sepulveda.

VII. *Merindade Soria*: Soria, Barlenga, Agreda.

Zu allen diesen Orten, davon einige nur Flecken sind, muß man noch rechen: Omedo, an dem Flusse Adaja, Petraça de la Sierra einen Flecken zwischen Avila und Segovien, der deswegen merckwürdig ist, weil, wie man sagt, der Kayser Trajanus daselbst gebohren worden, und weil er durch ein Schloß bedeckt wird, woselbst die Söhne Francisci I. Königs in Franckreich, vier Jahr lang als Geisseln für ihren Vater, der in der Schlacht bey Pavia gefangen wurde, aufbehalten worden; und endlich das Dorff Mengravilla, von dem wir unter dem Artickul *Avila* (im I. Bande p. 1790.) geredet haben. Die vornehmsten Berge in Castilien sind: Sierra d'Occa, die Gebürge von Burgos, Sierra d'Urbion, die Reihe Berge, die sich von Segovia an bis nach Siguenza erstreckt, Sierra de Pico. Das beste im Lande ist der Handel mit Wolle. Sonsten haben die Männer den Ruhm, daß sie treffliche Soldaten sind; und die Weiber, daß sie gerne arbeiten. Uberhaupt aber wird dem gantzen Lande nachgesagt, daß darinnen das beste Spanisch geredet wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

II.

Neu-*Castilien*, Frantz. *La Castille Neuve*, oder *la Nouvelle Castille*, Lat. *Castella Nova*, sonst auch das Königreich von *Toledo*, Frantz. *le Roiaume de Toledo*, Lat. *Regnum Toletanum* genannt, liegt gegen Süden von Alt-Castilien, und fast mitten auf der Halb-Insul Spanien, in Europa. Man theilt es in drey ansehnliche Theile ein, welche sind;

Algarria, gegen Norden;
la Manche, gegen Osten;
la Sierra, gegen Süden.

Ob wir gleich von diesen drey Ländern unter ihren besondern Artickuln reden; so wollen wir doch hier einen an einander hangenden Begriff geben, damit man erkennen möge, woraus Neu-Castilien bestehe, welches sie ausmachen. Wenn man diese 3. Theile zusammen nimmt, so daß sie nichts als Neu-Castilien bedeuten; so kan man die Grentzen dieses Landes also zeichnen: gegen Norden gräntzt es an Alt-Castilien, gegen Osten an die Königreiche Arragonien und Valentia, gegen Süden an das Königreich Murcia, und Andalussien, gegen Westen an Estremadura und an das Königreich Leon. Hier folgt eine Tabelle von diesen drey Theilen:

Städte und Flecken in *Algarria*: Madrit, die Haupt-Stadt der Monarchie, Toledo, sonst die Hauptstadt dieses Königreichs, itzo die Metropolitan-Stadt, Alcala de Henarez, Guadalajara, sonst die Haupt-Stadt von Algarria, Mondegiar, ein Marquisat, Medina-celi, ein Hertzogthum, Belmonte, Uzeda, Hertzogthum, Pastrana, Hertzogthum, Leganez, Marquisat, Illescas, Talavera de la Reyna.

Auser denen Königlichen Häusern, dem Escurial, dem Pardo, Aranjuez, und so weiter.

Städte und Flecken in *la Manche*: Ciudad-Real, Calatrava, Almagro, Alcocer, Malagon, Consuegra, Guette, Orgas, Temblequa, Albacete, Alçaras, Almada, wegen ihrer Berg-Wercke bekannt.

Städte und Flecken in *la Sierra*: Cuença, Montiel, Molina, Campillo, Pesquiera, Iniesta, Almanca, Villena.

Neu-Castilien wird durch viele Flüsse beströhmt. Die vornehmsten sind der Tagus, die Guadiana, und der Xucar, die ihre Quellen in demselben haben. Uber diese drey sind noch viel andre, welche in dieselben fallen. Diejenigen, welche in den Tagum, demselben gegen Norden fallen, sind der Rio Galla, die Tajuna, der Henarez,

Henares, der bey Alcala fließt, der Xarama, der Manzanarez, der bey Madrit lauft; dieſe vier letztern kommen mit einander in einem Ufer in den Tajum, unterhalb Aranjuez, die Guadarrama, und der Alberche. Gegen Süden rinnen nur einige kleine Bäche von Caſtilien in ihn. Diejenigen, welche in die Guadiana fallen, ſind die Rus, und die Zancara, die ſich bey San Clemente mit einander vereinigen, und die Xigueca, und die Beija, die ſich ſchon vermiſcht haben, in ſich nehmen, und mit ihnen oberhalb Calatrava in die Guadiana bey ihrer Quelle fallen; der Fluß Eſtena, Guadaragna, Rio Frio, und Guadalupe. Der Cuyar, der in die Guadiana in Eſtremadura fällt, wo er ſeine Quelle hat, dringt eine Ecke in la Manche hinein, deren Grentze er beſtröhmt. Da nun zwiſchen ihr und der Guadarmena, die in den Guadalquivir fließt, kein Fluß mehr iſt; ſo iſt dieſes Land ſehr trocken, wenn keine Regen fallen. Die Segura hat auch ihre Quelle daſelbſt, und dringt aus demſelben herfür, das Königreich Murcia zu beſtrömen. Der Xucar, der Cabriel, und die Oliana flieſſen verſchiedentlich in Sierra und vereinigen ſich, wenn ſie in das Königreich Valentia dringen. Die Berge, womit Neu-Caſtilien gleichſam umgeben und durchſchnitten iſt, ſind ſehr merckwurdig. Gegen Norden ſind Sierra de Pico, Sierra de Tablada, Sierra Guadarrama, und Sierra Molina; gegen Oſten ſind faſt lauter Berge, und dieſes bedeutet der Nahme *Sierra*, womit man dieſen Theil benennt hat; gegen Weſten ſind die Gebürge bey Guadalupe, gegen Süden iſt das ſchwartze Gebürge Sierra Morenna, das in denen Begebenheiten des Don Quichots ſo bekannt iſt; Navas bey Toloſa iſt eine Fortſetzung davon; und Sierra d' Alcaras. Dieſes ſind die vornehmſten Berge in Neu-Caſtilien. Wir reden anderwärts von dem bey Almade, und von einigen andern, die ihrer Bergwercke wegen wichtig ſind. Wenn man die gröſte Länge von Morgen gegen Abend von dieſem Königreiche abmiſſet; ſo werden es etwan ſechzig deutſche Meilen ſeyn: und die Breite von Mittag gegen Mitternacht wird ohngefehr eben ſoviel austragen. Es ſind nun ſchon zwey hundert Jahr, ſeit dem die Spaniſchen Könige beſtändig in dieſem Reiche reſidiret haben, und deswegen wird auch Neu-Caſtilien das Hertz von Spanien genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

III.

Geographiſche Hiſtorie von der Caſtilianiſchen Monarchie.

Was wir bis ietzo beſchrieben haben, iſt nur das eigentlich ſo genannte Caſtilien, nehmlich Alt-Caſtilien, und das damit verknüpfte und von dem Königreiche Toledo loß geriſſene, welches Neu-Caſtilien iſt. Dieſes Wort hat aber auch noch eine andre Bedeutung, die nach denen verſchiedenen Altern der Monarchie, bald in engem, bald weitläuftigem, bald noch weitläuftigern Verſtande genommen wird; und dieſes wollen wir nunmehr aus einander zu ſetzen ſuchen. Der Nahme Caſtilien iſt erſt lange Zeit nach dem Einfalle derer Mohren in Spanien bekannt worden. Man leitet ihn von einigen Schlöſſern her, die man daſelbſt erbaute, um denen Streiffereyen dieſer Ungläubigen Einhalt zu thun. Die Römer hatten die Carthaginenſer aus dem alten Spanien vertrieben, und ſie ſelbſt wurden von denen Barbaren daraus verjagt. Dieſe letzten waren die Alani, die Vandali, die Suevi, und die Gothen. Die Alanen machten ſich Meiſter von Luſitanien und Celtiberien, das iſt, von dem, was wir heutiges Tages Portugall, Gallicien, das Königreich Leon, und ſo weiter, nennen; allein ſie wurden von denen Römern, und nachher von denen Gothen geſchlagen, da ſie ſich denen theils mit denen Vandalen, theils mit denen Suevis vermiſchten, und alſo ihr Nahme nicht mehr gehört wurde. Nachdem die Vandalen ohngefehr 19. Jahr Andaluſien und das benachbarte Land beſeſſen hatten; ſo giengen ſie hinüber nach Africa, wo ſie ein neues Königreich zu Carthago ſtifteten; alſo, daß Spanien unter die Gothen und Sueven getheilt blieb. Dieſe fiengen zu gleicher Zeit zwey Monarchien an. Die erſten, nehmlich die Gothen, waren zufrieden, daß ſie die Oſtlichen Theile von Spanien beſaſſen, und errichteten den Sitz ihrer Herrſchafft zu Barcellona. Adolphus, ihr erſter König ſtarb daſelbſt im Jahre 415. Sie bemüheten ſich, ſich auf der Seite nach Gallien zu, zu vergröſſern, und Evaricus, der von dem Jahre 466. bis auf das Jahr 483. herrſchte, verjagte die Römer völlig aus dem Lande. Dieſer Vortheil, dadurch die Gothen einen furchtbaren Feind loß wurden, nebſt dem Verluſte, den ſie im Jahr 507. in der Schlacht bey Poitiers erlitten, wo ihr König Alaricus getödtet wurde, verurſachte, daß ſie darauf bedacht waren, ſich auf der Seite von Spanien zu vergröſſern. Amalaricus, ein Sohn Alarici, wurde im Jahr 531. in Narbonne getödtet, und im Jahr 548. wurde Theodegeſilus in Sevilla umgebracht. Ihr Reich erſtreckte ſich alſo von Gallia Narbonenſi an incluſive bis in Andaluſien. Wir finden auch, daß, als Leuva im Jahr 568. ſeinem Bruder Leuvigildo zum beſten abdancken wollte, er ſich die Provintz Narbonne vorbehielte, wohin er ſich begab, und im Jahr 572. daſelbſt verſtarb. Dieſer Leuvigildus war es, der das Königreich derer Sueven zerſtöhrte und allein Meiſter von Spanien blieb; da er denn Toledo zur Hauptſtadt und zu der Königlichen Reſidentz erwehlte. In ſolchem Zuſtande verblieben die Sachen unter ſeinen Nachfolgern bis auf Rodericum den XVII. Seine ungezähmte Geilheit brachte ihn ſo weit, daß er die Tochter des Grafen Juliani nothzüchtigte; da denn dieſer betrübte Vater, der faſt in Verzweifelung war, daß er ſeine Tochter durch einen König, deſſen gröſte Stütze er war, geſchändet ſehen ſolte, dieſes Verbrechen durch ein noch gröſſeres Laſter rächte. Er begab ſich zu denen Sarrazenen, die das Reich ihres Califen, deſſen Reſidentz zu Damaſco war, ſchon bis an die Meer-Enge, längſt an denen Küſten des Mittelländiſchen Meeres hin, erſtreckt hatten. Dieſe Barbaren drungen in Spanien ein, und ruinirten die Monarchie, da denn der König ſelbſt bey dieſer Gelegenheit umkam, und diejenigen von ſeinen Unterthanen, die entfliehen konnten, flüchteten ſich in Arragonien, Biſcaya, Aſturien und Gallicien. Andaluſien, Eſtremadura, die Königreiche Granada, Murcia, und alles, was wir Alt-Caſtilien nennen, und ſo weiter, konnte ſich für dieſer Fluth von Feinden nicht beſchützen. Die Niederlage des Rodrigo geſchahe im Jahr 713. Alle Generale derer Sarazenen, die man Mohren nannte, weil ſie aus Mauritania nach Spanien gekommen waren, blieben denen Monarchen, in deren Nahmen ſie dieſe Eroberung unternommen hatten, nicht lange unterthan, ſie wollten ſich lieber ein, gegen Africa, woraus ſie gekommen waren, zu rechnen, köſtliches Land ſelbſt zueignen; und mit der Zeit theilten ſie es in viel Königreiche ein, als da waren das Königreich Granada, Cordua, Jaen, Sevilla, und ſo weiter. Zu dieſer Eroberung brauchten ſie nur drey Jahre Zeit, und man brauchte ihrer hingegen 679, ehe man es ihnen wieder abjagen konnte. Die beklagenswürdigen Uberbleibſel derer Spaniſchen Chriſten verſammleten ſich in denen Gebürgen von Aſturien und Gallicien, und formirten daſelbſt einen kleinen Staat, der unter vier und zwantzig Königen, von dem Jahre 717. an, bis in das Jahr 1037. dauerte. Pelagius, der ſie verſammlet hatte, erhielt im Jahr 717. einen Sieg über die Mohren, welche kamen und ſie in ihren Gebürgen beunruhigen wollten, und trieb ſie ſo tapfer zurücke, daß ſie lieber ihre Waffen auf die Seite nach Franckreich wendeten. Als der Verluſt, den ſie daſelbſt erlitten,

sie geschwächt hatte; so nahm Alfonsus I, ein Eydam dieses Pelagii, die Zeit so wohl in Acht, daß er ihnen Navarra und einen Theil von Portugall und Spanien wegnahm. Er starb im Jahr 757; viele von seinen Nachfolgern erhielten grosse Vortheile über die Mohren, und nahmen ihnen immer nach und nach einige Städte weg. Aus diesen Eroberungen entstund ein gar mächtiges Königreich, welches man von seiner Haupt-Stadt, worinnen die Könige zu residiren pflegten, das Königreich Leon nannte. Binnen dieser Zeit wurden die Schlösser erbaut, deren Nahme Castilien, als der Provintz, in welcher sie erbaut wurden, gegeben ward, damit sie gleichsam eine Grentze seyn solten, wodurch die Feinde aufgehalten würden. Man muß sich aber allemahl erinnern, daß nur von Alt-Castilien die Rede ist, wovon Burgos die Haupt-Stadt war. Sie hatte viel Grafen, die zwar unter dem Könige von Leon standen, aber doch diese Provintz auf eine ziemlich souveraine Weise beherrschten. Die Geschichtschreiber sind nicht einig, wenn das Ansehn und die Herrschafft dieser Grafen von Castilien sich angefangen. Zu der Zeit Alphonsi des Keuschen, der zu denen Zeiten Caroli Magni lebte, findet man Rodrigo, Grafen von Castilien; nach ihm nennen die Gelehrten Jacobum, mit dem Zunahmen Porcello, den man für seinen Sohn hält. Dieser lebte zu denen Zeiten Alphonsi des Grossen und zwölfften Königs von Asturien; er hatte, wie man sagt, eine Tochter, mit Nahmen Sulla Bella, die sich mit Nunno Belchid, einem Deutschen, vermählte, welcher nach St. Jacob wallfarthen gekommen war, und in Castilien bleiben wollte; da er sich denn mit dem Grafen verband und ihm half, die Einwohner aus vielen Dörfern, die zerstreuet im Felde wohnten, in eine Ringmauer zu bringen. Diese Stadt wurde nachher Burgos genannt, welcher Nahme durch seinen deutschen Ursprung den Nahmen eines von seinen ersten Stiffterm anzeiget. Ausser diesem Grafen Jacobo waren noch andre, deren jeder seinen Districk hatte. Derjenige, so am meisten Ansehn besaß, war Nunno Fernand. Er war so mächtig, daß er Alphonsum den Grossen genöthigt hatte, die Krone niederzulegen, und vermählte seine Schwester mit Garcias, dem ältesten Sohne dieses Königes. Als Garcias im Jahr 913. ohne Erben gestorben war, und Ordogno II, ein andrer Sohn Alphonsi, der ihm nachgefolgt war, das Ansehn derer Grafen, die ihm immer die Waage hielten, nicht ansehn wollte; so beruffte er sie zu einem Staats-Rathe, und ließ sie alle umbringen. Diese grausame That machte Castilien aufrührisch. Ordogno schickte sich an, es mit denen Waffen in Ruhe zu bringen, als er im Jahr 923. starb. Castilien gab sich also selbst Herren, die es bis in das Jahr 930. beherrschten, da Fernandus Gonsales zum erblichen Grafen von Castilien ausgeruffen wurde, weil er seine Tapferkeit gantz besonders wider die Mohren sehen lassen, und Ramiro dem andern dieses Nahmens, und siebenzehenden Könige von Asturien und Leon, grosse Dienste gethan hatte. Die Nachkommen Fernandi Gonsales besassen es bis auf Garciam II. seinen Ur-Enckel, der an seinem Vermählungs-Tage durch Verrätherey getödtet wurde. Seine Schwester Elvira, die mit Sancho dem III, Könige von Navarra, vermählt war, brachte also Castilien an die Krone. Ferdinandus der Grosse, ihr Sohn, bestieg im Jahr 1035. den Thron. Er war ein Sohn Sancho des Grossen, Königs von Navarra, dem in diesem Königreiche Don Garcias nachfolgte. Ferdinandus wurde von Seiten seiner Mutter her König von Castilien. Eine Schlacht, die er seinem Vetter Veremundo, Könige in Asturien und Leon, der auch in derselben blieb, lieferte, brachte zu der Krone, die er schon besaß, auch diese. Er hatte also eine furchtbare Macht wider die Mohren in seinen Händen; allein da er starb, theilte er sie also unter seine drey Söhne:

SANCHO
bekam
das Königreich Castilien.

ALPHONSUS
bekam
das Königreich Leon und Asturien.

GARCIAS
bekam
Gallicien und Portugall.

Es dauerte zwar dieses nicht lange. Sancho der II, der über diese Theilung unwillig war, verjagte einen, und nahm den andern gefangen; also, daß er die Monarchie seines Vaters wieder zusammen brachte. Alphonsus, ein Bruder dieses Sancho und Sohn Ferdinandi des Grossen, nahm denen Mohren Toledo ab, und machte sie zur Haupt-Stadt seiner Staaten. Von der Zeit an hat das Land, worinnen Toledo liegt, als es von denen Castilianern erobert und mit Castilien verknüpfft worden, den Nahmen Neu-Castilien angenommen. Alphonsus der VI, und eben derjenige, der dasselbe erobert, hatte eine Tochter, die erstlich mit Raimundo von Burgund und zum andern mahle mit Alphonso, Könige von Arragonien, vermählt war; sie hieß Uraca. Ihr zweyter Gemahl folgte seinem Stief-Vater in denen Königreichen Castilien und Leon im Jahr 1109. nach; es geschahe aber dieses nur in Vormundschafft, für Alphonsum VIII, einen Sohn der Uracæ und Raimundi von Burgund, ihres ersten Gemahls. Dieser Printz war, eigentlich zu sagen, nur Regent von Castilien, und König von Arragonien; doch hat man ihn unter die Könige von Castilien gerechnet, und ihn Alphonsum den VII. genannt. Sein Mündel, nachdem er zwölff Jahr durch seinen Vormund geherrscht hatte, regierte auch dreyzehen Jahr alleine, und nahm Ramiro dem II. und Nachfolger Alphonsi, Sarragossa, die Haupt-Stadt in Arragonien, weg. Er theilte also seine Staaten unter seine zwey Söhne:

SANCHO	FERDINANDUS
bekam	bekam
Castilien.	das Königreich Leon.

Diese zwey Königreiche blieben unter diesen zwey Linien also getheilt, bis unter die Regierung Ferdinandi III, eines Sohns Alphonsi des IX, Königs von Leon, an welchen Castilien nach dem Tode Henrici, seines Schwieger-Vaters, fiel. Dieser König Ferdinandus nahm denen Mohren Cordua und Sevilla weg. Seit der Zeit sind diese Königreiche nicht wieder getrennet worden. Portugall war von Gallicien und dem Königreiche Leon zu der Zeit Alphonsi des VI. getrennt, und erstlich in eine Grafschafft, hernach aber in ein Königreich verwandelt worden, wie wir an seinem Orte sagen. Seit Ferdinando III. redete man von Leon nicht anders, als einem zu Castilien gehörigen Stücke; und obgleich die Könige seine Nachfolger die Sorgfalt hatten, daß sie in ihren Tituln die Nahmen von denen Königreichen, so sie besassen, führten, so werden sie doch in der Historie nur Könige von Castilien genannt. Die Castilianische Monarchie begriff also die beyden Castilien, Estremadura, Andalusien, die Königreiche Murcia und Leon, die zwey Asturien, Gallicien, und die Landschafften Alava und Rioxa in sich, als Isabella zur Königin von allen diesen Staaten, an ihres Bruders Henrici IV. Stelle erklärt wurde. Ihre Vermählung mit Ferdinando, Könige von Arragonien, vollendete den Grund zu der Castilianischen Grösse. Dieser Fürst, mit dem Zunahmen Catholicus, verjagte die Mohren vollends, denen seine Vorfahren nichts als das Königreich Granada noch übrig gelassen hatten.

Digitized by Google

hatten. Nachdem ſie 31. Jahr mit einander regieret hatten, ſtarb die Iſabella. Ferdinandus trat Caſtilien ihrer Tochter und Erbin ab, und herrſchte in Arragonien biß an ſeinen Tod, der im Jahr 1516. erfolgte. Er hatte zu dieſem Königreiche Neapel und Sicilien hinzugefügt, welches er nebſt Ludovico XII, Könige in Franckreich, auf gemeine Koſten erobert hatte. Er theilte zwar daſſelbe mit ihm; allein er nahm ihm hierauf ſeinen Antheil hinweg. Er machte ſich auch den Bann zu nutze, in welchen der Pabſt den Johann Albret, König in Navarra, gethan hatte, und, indem er ſich darauf gründete, jagte er ihn aus ſeinem Reiche, und eignete ſich es zu. Auf ſolche Art vereinigte ſich nach ſeinem Tode, in der Perſon ſeines Erben, gantz Spanien in ſeinem Umfange, Portugall ausgenommen. Johanna, eine Tochter Ferdinandi und Iſabellæ, wie wir geſagt haben, hatte ſich mit Philippo dem Schönen, Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, dem eintzigen Sohne Maximiliani I, Römiſchen Kayſers, vermählt. Dieſer Fürſt ſtarb eher, als ſein Vater und Schwieger-Vater; allein er hinterließ zwey Söhne. Der älteſte war Carolus I. in Spanien, und V. in Deutſchland, der von ſeiner Mutter her König in Caſtilien, Arragonien, Navarra, Neapolis und Sicilien war; und von ſeinem Vater hatte er das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, nebſt ſeinen zugehörigen Ländern, und die Staaten derer Hertzoge von Burgund in denen Niederlanden. Eine der Freyheit von Europa ſo furchbare Macht wurde noch durch die Kayſerliche Würde vermehrt, welche ihm die Churfürſten im Jahr 1519. auftrugen, und die er hernach ſeinem Bruder zum Beſten niederlegte, nachdem er ſie 36. Jahr lang geführt hatte. Dieſer ſein Bruder war Ferdinandus; Carolus gab ihm Oeſterreich, und die ſeit dem Jahr 1521. im Reiche gelegenen Staaten. Seine Vermählung mit Anna, der Schweſter und Erbin Ludovici, des letzten Königs in Ungarn und Böhmen, hatten ihm die Nachfolge auf dieſe beyden Kronen zugebracht; wie er ſie denn auch im Jahr 1527. überkam. Carolus hatte gemacht, daß er im Jahre 1531. zum Römiſchen Könige erwählt worden war, und übergab ihm endlich im Jahr 1556. die Kayſerliche Würde. Von dieſer Ferdinandiniſchen Nachkommenſchafft, welche man die deutſche Linie nennt, und die ſich beſtändig bis auf Carolum VI, als den eintzigen Printzen, der aus dieſer Linie übrig war, bey der Kayſerlichen Würde erhalten hat. Da Carolus die Regierung niederlegte, behielt er ſich die Caſtilianiſche Monarchie, nebſt Arragonien und allen ihren zugehörigen Staaten, für. Hierzu ſchlug er noch die Niederlande, die er ziemlich vermehrt hatte. Er hatte von Georgen, Hertzoge zu Sachſen, ſein Recht auf Frießland und Gröningen gekaufft, und ſich dieſelben unterworffen. Henricus, Pfaltz-Graf und Biſchoff zu Utrecht, hatte ihm die beyden Provintzen Utrecht und Ober-Yſſel abgetreten; und da Carl Hertzog von Geldern ſtarb, wurde ſein Hertzogthum und die Grafſchafft Zutphen denen übrigen Niederlanden einverleibt. Zu allen dieſen Landen war auch noch das Hertzogthum Mayland gekommen, welches Franciſcus I, König in Franckreich, an dem unglücklichen Tage bey Pavia verlohren. So war die Caſtilianiſche Monarchie unter dieſem groſſen Monarchen in Europa beſchaffen. Obgleich einige von ſeinem Unternehmungen in Africa nicht allemahl glücklich geweſen; ſo beſaß er doch viele Plätze an denen Barbariſchen Küſten. Allein alle dieſe erlangten wichtigen Stücke ſind, wenn man den Umfang des Landes bedenckt, mit denenjenigen nicht zu vergleichen, welche die Caſtilianer in der neuen Welt machten. Schon ſeit der Regierung Johannis II, des Vaters der Iſabellæ von Caſtilien, an, hatten die Spanier die Canariſchen Inſuln entdeckt und angefangen, ſich darauf nieder zu laſſen. Dieſe Unternehmungen wurden zwar während der Regierung Henrici IV, ſeines Sohnes, unterbrochen. Allein ſeine Schweſter Iſabella war glücklicher. Denn ein glückliches Schickſal wollte, daß ſie das Anerbieten des Chriſtophori Columbi, der an andern Höfen war abgewieſen worden, nicht ausſchlug. Unter dieſer Printzeßin wurde alſo Groß-Canarien, die Inſuln St. Domingo, Porto-Rico, Cuba, und einige andre von denen, die gegen Oſten von Nord-America liegen, Terra Firma in Süd-America, und Jamaica deren ſich die Engelländer im Jahre 1654. bemächtigten, entdeckt, und der Krone von Caſtilien erworben. Allein die wichtigſten Eroberungen wurden dem Glücke Caroli V. aufgehoben, und unter ſeinem Scepter entdeckte und erwarb ſich Caſtilien, Alt-Mexico, die Marianniſchen Inſuln, die Moluccíſchen Inſuln, die hernach denen Portugieſen überlaſſen wurden, von denen ſie in Holländiſche Hände kamen, die ſie auch noch beſitzen, nebſt Peru und Chili. Wir könnten zwar auch noch die Philippiniſchen hinzufügen, die Magellanus entdeckte; allein man brachte die ordentlichen Einrichtungen davon erſt unter Philippo II. zu Stande. Florida wurde im Jahre 1528. entdeckt; allein man nahm erſt zehen Jahr hernach durch Colonien Beſitz davon. So war es mit Caſtilien beſchaffen, als Carolus V. dieſe weitläufftige Monarchie ſeinem Sohne Philippo II. übergab, um ſich mit nichts mehr, als mit dem ewigen, zu beſchäfftigen. Wir erwähnen anderwärts, wie Philippus II. einen anſehnlichen Theil von denen Niederlanden verlohren, woraus die Republick derer vereinigten Provintzen entſtanden, und auf was für Art die XVII. Provintzen von Spanien ſind entriſſen worden, welches ſie endlich in denen letzten Friedens-Schlüſſen für frey erklärt hat. Allein dieſer Fürſt verknüpfte doch drey anſehnliche Stücke Landes mit dieſer Monarchie. Die Manilliſchen Inſuln, die unter der Regierung ſeines Vaters waren endeckt worden, waren gantz wüſte liegen blieben; allein Philippus ſchickte neue Colonien dahin, und das neue Volck, das ſich daſelbſt niedergelaſſen, bezeigte ihm ſeine Danckbarkeit dadurch, daß es dieſen Inſuln ſeinen Nahmen gab, und ſie die Philippiniſchen nannte. Der Tod des Königs in Portugall, der ohne Kinder geſtorben war, überließ dieſes Königreich ſeinem Wohlgefallen; und dieſes Recht, nebſt dem, daß er der ſtärckſte war, brachte ihn in den Beſitz von Portugall, und denen dazu gehörigen Staaten, welches ſeine Nachfolger bis in die Mitte des vergangnen Jahrhunderts beſeſſen haben. Unter Philippo geſchahe es auch, daß Neu-Mexico unter Caſtilianiſche Herrſchafft kam. Von deſſen Regierung an ſagte man nicht mehr Könige von Caſtilien; und obgleich dieſer Nahme in denen Titeln von denen Cronen, welche dieſe Monarchie in ſich ſchlüſſet, gefunden wird, ſo nannten ſich doch die Könige derſelben, Könige von Spanien und Indien. Die Marianiſchen Inſuln, die unter Carolo V. entdeckt worden, wurden unter der Regierung Philippi IV. bevölckert, und bekamen ihren Nahmen von dem Nahmen der Königin, mit welcher er ſich zum zweyten mahle vermählte. Unter der Regierung Philippi V. ſind die Inſuln Palaos oder die Neu-Philippiniſchen entdeckt worden. Ein mehrers hieher gehöriges ſiehe unter dem Artickel Spanien. Wir haben in dieſem Artickel keine Citationes hinzugeſetzt, weil es nur ein kurtzer Auszug iſt, und man bey mancher Zeile ihrer gar viele hätte machen müſſen; überdieſes haben wir verſchiedene geſchriebene Nachrichten zu Rathe gezogen, auf die wir die Leſer nicht verweiſen können, und nach deren Anleitung wir offt manches erweitert, oder erklärt, oder auch die gedruckten Bücher, die wir deswegen nachgeſchlagen, verbeſſert haben. *Martin.* Dict

CASTILien, (Alt-) ein Land mit dem Titul eines Königreichs in Spanien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASTILien, (das eigentliche) ein Königreich in Spanien, ſiehe *Caſtilien* (Alt-).

Caſtilien, (das güldene) eine Landſchafft in Süd-America, ſiehe *Terra Firma.*

CASTILien, (Neu-) eine Provintz in Spanien, ſiehe *Caſtilien.*

Caſtilien, (Neu-) iſt auch eine Landſchafft in Süd-America, ſiehe *Terra Firma*.

CASTILIONIS OPPIDUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Piemont, ſiehe *Caſtiglione*.

CASTILIO STIVERORUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in der Lombardey, ſiehe *Caſtiglione delle Stivere*.

CASTILLA DE ORO, Frantz. *La Caſtille d' Or*; ſo nennen die Spanier den Theil von America, den man hernach *Terra Firma* genannt hat. Siehe dieſen Nahmen. *Martin.* Dict.

CASTILLAZZO DE L' ASINARA, iſt ein ziemlich altes Schloß auf einer Inſul in Italien, ſiehe *Aſinara*, im I. Bande p. 1577.

CASTILLE, dieſes Wort bedeutet einen anſehnlichen Theil von dem jetzigen Spanien, ſiehe *Caſtilien*.

CASTILLE L' ANCIENNE, oder Alt-Caſtilien, ein Königreich in Spanien, ſiehe *Caſtilien*.

CASTILLE NEUVE, (LA) oder Neu-Caſtilien, ein Königreich in Spanien, ſiehe *Caſtilien*.

CASTILLE NEUVE, iſt auch die Frantzöſiſche Benennung einer Landſchafft in Süd-America, ſiehe *Terra Firma*.

CASTILLE NOUVELLE, (LA) oder Neu-Caſtilien, ein Königreich in Spanien, ſiehe *Caſtilien*.

CASTILLE d' OR, oder das göldene Caſtilien, iſt eine anſehnliche Landſchafft in America, ſiehe *Terra Firma*.

CASTILLE VIEILLE, (LA) oder Alt-*Caſtilien*, ein Königreich in Spanien, ſiehe *Caſtilien*.

CASTILLO DELLA MONCLOVA, Lat. *Monclova*, ein Flecken in Spanien, in Andaluſien, zwiſchen Ecija und Carmona gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTILLON, oder *Chaſtillon*, Lat. *Caſtellio*, eine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Perigord, an der Dordogne, an denen Gräntzen von Bazadois und Agenois, 3. Meilen oberhalb Libourne gegen Oſten, gegen Sainte Foi zu, wovon ſie eben ſo weit liegt. Sie iſt wegen des groſſen Sieges merckwürdig, den die Frantzoſen daſelbſt im Jahr 1451. über die Engelländer unter der Regierung Caroli VII. erhielten, als jene dieſen Ort belagerten, und dieſe ſelbigen entſetzen wollten; welche letztere hernach aus gantz Guienne vertrieben worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASTILLON, oder *Caſtillon de Medoc*; Lat. *Caſtellio Medulci* (a), ein Flecken in Franckreich, in Guienne, in dem Lande Medoc, an der Gironde, Blaye gegen über, ſechs Meilen unterhalb Bourdeaux, und eben ſo weit von dem Oceano. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CASTILLON, ein Ort in Spanien, ſiehe *Rocadillo*.

CASTILLON, oder *Caſtellon*, eine Stadt und See-Hafen in Spanien, ſiehe *Ampuria*, im I. Bande p. 832.

CASTILLON de MEDOC, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Caſtillon*.

CASTILLO VILLOVIO, ein Ort in Spanien, ſiehe *Bilbium*, im II. Bande p. 913.

CASTIMONIUM, ſo hieß vor dieſem eine Stadt in Italien, ſiehe *Caſtro*.

CASTINA, eine weiter nicht, als nur dem Nahmen nach, bekannte Gegend, ſiehe *Dictis*.

CASTINHERA, eine kleine Stadt in Portugall, 5. Meilen von Liſſabon, am Fluſſe Tago gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CASTINI, ſo ſcheint Plutarchus in dem Leben des Hannibals ein Volck in Gallien, nahe bey denen Vocontiis, zu nennen; dieſes ſind die Worte des Ortelii. Allein da wir unter denen Lebens-Beſchreibungen berühmter Leute keine vom Hannibale finden; ſo muthmaſſen wir, er habe vielleicht einen Auctorem für den andern citirt. Dem ſey aber, wie ihm ſey; ſo zweifeln wir doch nicht, man müſſe, ſtatt Caſtini, *Tricaſtini* leſen. *Martin.* Dict.

CASTIO, oder

CASTIONE, Lat. *Caſtrum Stiliconis*, eine Stadt im Mayländiſchen Gebiete, am Fluſſe Olona gelegen. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTIONO, ein Flecken im Veltlin, auf der rechten Seite der Adda, an dem Fuſſe des Berges gelegen. In dieſer Gegend wächſt der beſte und lieblichſte ſüſſe Veltliner-Wein, der weit und breit verführet wird. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Caſtilbell, oder Caſtelbell, ein Gerichte und Herrſchafft im Veitſchgey, in Tyrol, ſo ſich von dem Schloſſe Juval bis an das Schnalſer-Thal in die drey Meilen erſtrecket. Ehemahls beſaſſen es die von Niederthor, und die Herren von Khuerniſche eine Zeitlang. Im Jahr 1531. kauffte es die Hendl an ſich. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTLE, dieſes Wort iſt Engelländiſch, und hat einerley Urſprung mit *Caſtellum* im Lateiniſchen, und *Caſtel*, *Chatel* oder *Chateau* im Frantzöſiſchen, und bedeutet auch einerley. Man braucht es bisweilen zu Anfang einiger Nahmen, als *Caſtlefort*, *Caſtlemaine*, u. ſ. w. und bey einigen andern am Ende, als *Bernard Caſtle*, *Corfe Caſtle*, *Carisbrook Caſtle*, u. ſ. w. Siehe *Caſtel*. *Martin.* Dict.

CASTLE, (NEW-) iſt der Nahme einiger Städte in Engelland, ſiehe *New-Caſtle*.

CASTLE-ASHBY (a), ein gantz feines Schloß in Northamptonshire, in Engelland, welches Henricus Lord Campton hat aufbauen laſſen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Camden's* Brit. p. 434.

CASTLEBAR, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Caſtel Bart*.

CASTLECOMB, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Caſtelcomb*.

CASTLE-DIKES, ein Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Bennavenna*, im II. Bande p. 609. u. f.

CASTLEFORT, Lat. *Caſtelfortium*, iſt jetzo ein Dorff in Engelland, in der Grafſchafft York, fünff Meilen von der Stadt York; vor Zeiten aber war es unter dem Nahmen *Lagecium*, eine Stadt derer Brigantum. Sie wird auch *Legeolium* geſchrieben. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTLE HEN, ein Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Bleſtium*, im II. Bande p. 1087.

CASTLE ISLAND, ein Schloß in dem Mitternächtlichen America, ſiehe *Boſton*, im II. Bande p. 1287. u. f.

CASTLEMAIN, oder

CASTLEMAINE, eine kleine Stadt und Hafen in Irrland, in der Provintz Mounſter, in der Grafſchafft Kerry, und zwar in der Bay von Dingle gelegen. Von dieſem Orte erhielt Rogerius Palmer im Jahr 1661. den Gräflichen, Richardus Child aber im Jahr 1718. den Vicomten-Titul. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* Forts.

CASTLE-MARTIN (a), iſt ein Ort in der Grafſchafft Kildar, in Irrland, und der Haupt-Sitz der Familie derer Fitz-Euſtaces. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Camden's* Brit. p. 199.

CASTLETON, eine Feſtung auf der Inſul Angleſy, welche auch ſonſt *Ruſſin* genennet wird. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTLON, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Caſtulo*.

CASTNIUM, ein Berg in Aſien, in Pamphilien, in der Stadt Aſpendus, wie Stephanus der Geographus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in voce Κασνιξ.

CASTOLA, oder *Caſtula*, ſo nennt Diodorus Siculus eine Stadt in Italien, in Toſcana, die, wie er ſagt, von dem Bürgermeiſter Fabio eingenommen worden. Ortelius ſchlüßt, es könne wohl *Caſtiglione* ſeyn. Allein es ſind viele Städte in Toſcana, die dieſen Nahmen führen. *Martin.* Dict.

CASTOLI CAMPI, ein Feld in Doris, in Aſien, wie Stephanus der Geographus, der den Xenophontem citirt, meldet.

Digitized by Google

meldet. Dieſer Letztere redet würcklich im Anfang ſeiner Hiſtorie von dem Zurückzuge der 10000. Mann von der Ebene bey Caſtolus. Stephanus ſagt ferner, dieſer Ort habe den Nahmen deswegen gehabt, weil die Lydier von denen Doriern *Caſtoli*, Καστωλοὺς genannt worden. *Martin.* Dict.

CASTOLOGI, ſo nennt Plinius ein Volck in dem alten Gallien, und ſetzt es nahe an die Atrebates. Der P. Hardouin bemerckt, es ſtände in allen Manuſcriptis *Catuslugi*, und wollte lieber, wie er ſagt, *Chalons-ſur Marne* darinne finden, welches Antoninus in Belgicam ſetzt, und *Durocatalaunos* nennt. *Martin.* Dict.

CASTOLON, eine alte Stadt in Spanien, ſ. *Caſtulo.*

CASTOLUS, Καστωλὸς, eine alte Stadt in Aſien, in Lydien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Mart.* Dict.

Caſtonowitz, eine Stadt und Feſtung in Croatien, ſiehe *Koſtaniza.*

CASTOR, ſo nennet Ditmarus einen anſehnlichen Fluß in Schleſien, ſiehe Bober, im II. Bande p. 1106.

Caſtorf, eine Stadt und ehemahlige Herrſchafft in der Grafſchafft Marck, ſiehe Caſtrop.

CASTORIA, oder

CASTORIA CASTRA, eine Biſchöffliche Stadt in Griechenland. Die Notitiæ ſind in Anſehung der Metropolitan-Stadt, unter der ſie geſtanden, nicht einig. Die Notitia des Abts Milonis ſetzt ſie unter das Ertz-Biſthum von Neopatræ, einer Stadt in Theſſalien. Die Notitia des Biſchoffs von Carthara, die noch neuer iſt, ſetzt ſie unter das Ertzbiſthum von Theben. *Caſtoria* liegt bey der Quelle des Caſtoro, und der Herr de l' Iſle ſetzt auf der Charte von dem alten Griechenland an dieſen Ort *Caſteria*, vielleicht *Aſtræum*. Wir haben ſchon unter dem Worte *Caſteria* angemerckt, daß ſie in Macedonien gelegen, welches letztere eben ſo viel iſt, als *Caſtoria*. Dieſer Nahme iſt in der neueſten Notitia von der Griechiſchen Kirche nicht zu finden, obgleich Herr Baudrand (b) ſagt, es ſey ein Griechiſches Biſthum daſelbſt, das unter dem Ertzbiſthume von Ochrida ſtehe. Allein der Titul eines Biſchofs von Caſtoria iſt in dieſen letztern Zeiten von einem Ertzbiſchoffe von Utrecht aus Klugheit gebraucht worden, indem ſelbiger es nicht für gut befand, ſeinen rechten Titul zu führen. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* (b) Edit. 1705.

CASTORIS LOCUS, ein Ort in Italien, ſiehe *Caſtorum Lucus.*

CASTORO, ein Fluß in Griechenland, in Macedonien. Die Alten haben ihn unter dem Nahmen Aſtræus gekannt. Siehe dieſes Wort im I. Bande pag. 1647. Er laufft lange Zeit gegen Süd-Oſten, nach dieſem ſchleicht er gegen Weſten, und verliert ſich in den Meer-Buſen von Salonichi. *Martin.* Dict.

CASTORS (LES), ein Ort in Italien, ſiehe *Caſtorum Lucus.*

CASTORUM AEDES, war ein beſonders Gebäude in der Stadt Rom. Plinius (a) gedenckt deſſelben, und der P. Victor ſagt, es habe in der VIII. Region gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 43.

CASTORUM LUCUS, wie Tacitus (a), oder *Caſtoris Lucus*, wie Oroſius (b) ſchreibt, ein Ort in Italien, XII. Meilen von Cremona. An dieſem Orte wurde Cæcinna, der als General für den Vitellium commandirte, von denen Völckern des Otonis geſchlagen, der aber dieſen Vortheil nicht lange nutzte. Der Herr de Tillemont (c) nennt dieſen Ort, in ſeiner Hiſtoire des Empereurs, *les Caſtors. Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Lib. II. cap. 24. (b) Lib. VII. cap. 8. (c) T. I. p. 428.

CASTRA, dieſes Wort bedeutet in der Lateiniſchen Sprache eigentlich ein Feld, oder einen Ort, wo ſich eine Armée einige Zeit aufgehalten hat. Wovon unter dem Artickel Lager ein mehrers. Es hat ſich aber gefüget, daß dieſe *Caſtra* Gelegenheit gegeben, daß hernachmahls daſelbſt eine Stadt geſtifftet worden, die an ihre Stätte gekommen, und den Nahmen behalten hat. Hier folgen die Vornehmſten in Alphabetiſcher Ordnung. *Martin.* Dict.

CASTRA, eine Stadt in Ober-Languedoc, ſ. *Caſtres.*

CASTRA, eine Stadt in Norico, wie Ortelius (a) meldet, und den Antoninum citirt. Man findet in dem Itinerario:

A Ponte Oeni ad Caſtra	M. P.	CL. ſic
Turum	M. P	XLIV.
Joviſuram	M. P.	LXIV.
Ad Caſtra	M. P.	XLII.

Folglich waren nach ſeiner Meynung von Inſpruck bis an den Ort Caſtra genannt, 150000. Schritte, oder ſo viel Römiſche Meilen, die auf 40. von unſern Meilen betragen. Antoninus ſagt nicht, daß es eine Stadt geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CASTRA, eine alte Stadt in Indien, diſſeit des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag nach dieſem Scribenten in dem Lande derer Salacenier. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CASTRA, eine alte Stadt in Macedonien, nach Ortelii (a) Bericht. Antoninus ſetzt ſie an den Weg von Otranto nach Conſtantinopel durch Macedonien, zwiſchen Scirtiana und Heraclea, 15000. Schritte von der erſtern, und 12000. von der andern. Sie muß zwiſchen dem Südlichen Theile der See bey Ochrida und Caſtoria gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CASTRA, iſt der Lateiniſche Nahme von *Châtres*, einer kleinen Stadt in Franckreich, an dem Wege von Paris nach Orleans. Siehe *Châtres. Martin.* Dict.

CASTRA ALATA, oder *Allata*, ein Ort in dem alten Engelland, ſiehe *Blatum-Bulgium*, im II. Bande p. 1072. u. f. wie auch Edimburg.

CASTRA ALBIANA, ein altes Kriegs-Lager der Römer auf der Inſul der Batavorum, ſiehe *Albiniana*, im I. Bande p. 475.

CASTRA ALBIGENSIUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Caſtres*, einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſtres.*

CASTRA ALBINIANA, ein altes Kriegs-Lager derer Römer auf der Inſul der Batavorum am Rhein, ſiehe *Albiniana*, im I. Bande p. 475.

CASTRA ALEXANDRI, ein Ort in Marmarica, in Africa, ſiehe *Alexandri Caſtra*, im I. Bande p. 538.

CASTRA ALEXANDRI, Ortelius (a) ſagt, und beruffe ſich auf den Oroſium (b), und Quintum Curtium (c), es ſey ein alſo genannter Ort in Egypten, bey Peluſium geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) L. I. (c) L. IV.

CASTRA ALLATA, oder *Alata*, ein Ort in dem alten Engelland, ſiehe *Blatum-Bulgium*, im II. Bande p. 1072. u. f. wie auch Edimburg.

CASTRA ANNIBALIS, ein alter Hafen in Groß-Griechenland. Herr Baudrand (a), und einige andere halten es für ein Dorf in Calabria Ultra, in dem Königreiche Neapolis. Allein dieſes ſtimmt mit dem Begriffe nicht überein, den uns Plinius (b) davon macht. Denn er ſagt, der Meer-Buſen bey Squillace, (Sinus Scyllaceus) und der Meer-Buſen von Sta Euphemia, (Terineus Sinus) ſchlüſſen, da ſie ſich einander nähern, Italien mitten ein, welches an keinem Orte ſo ſchmahl iſt, als hier, und eine Halb-Inſul formirt, und auf dieſer Halb-Inſul, ſagt er, iſt der Hafen, *Caſtra Annibalis* genannt. Dieſes ſchickt ſich alſo nicht auf den Hafen bey *Li Caſtelli*, ſondern dieſer Ort muß gantz nahe bey Squillace geweſen ſeyn; und vielleicht iſt es *Calauſaro*, das gegen Süd-Oſten davon liegt. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) L. III. c. 10.

CASTRA ARONENSIA, oder

CASTRA ARONUM, ein Ort in Palæſtina, ſiehe *Aronenſia Caſtra*, im I. Bande p. 1438.

CASTRA AUGUSTANA, eine ehemahlige Stadt in Vindelicien, ſiehe Caſtanin.

CASTRA AUGUSTO FLAVIANENSIA, ein Ort in Aſien, ſiehe *Auguſto Flavianenſia Caſtra*, im I. Bande p. 1782.

CASTRA BATAVA, eine alte und ſchöne Stadt in Deutſchland, ſiehe Paſſau.

CASTRA BONNENSIA, eine berühmte Stadt in Deutſchland, ſiehe Bonn, im II. Bande p. 1226. u. f.

CASTRA CÆCILIA, eine alte Stadt in Spanien, wie Plinius (a) meldet. Einige, unter andern Ortelius, haben geglaubt, es ſey *Santa Maria de Guadalupe*. Der P. Hardouin aber iſt dieſer Meynung nicht, und ſagt, es ſey *Caceres*. Siehe *Caceres*, im III. Bande p. 19. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CASTRA CASTORIA, eine Biſchöffliche Stadt in Griechenland, ſiehe *Caſteria*, und *Caſtoria*.

CASTRA CATULINA, ein Ort in Deutſchand, ſiehe *Catulina Caſtra*.

CASTRA CELICA, das Exemplar, das Ortelius von dem Itinerario des Antonini gehabt, und das faſt allemahl mit dem Vaticaniſchen übereinſtimmt, ſetzt: An dem Wege von Merida nach Sarragoſſa durch Salamanca *Caſtris Celicis*, ſtatt deſſen Surita gar wohl *Caſtra Cæcilia* geſetzt hat. Die Weite zeigt, daß es eben der Ort geweſen, von dem Plinius redet. *Martin.* Dict.

CASTRA CONSTANTIA, iſt der Lateiniſche Nahme der Stadt *Coutances* in der Normandie, ſiehe *Conſtantia Caſtra*, und *Coutances*.

CASTRA CORNELIA, wie Plinius (a), und Pomponius Mela (b), oder *Caſtra Corneliana*, wie Julius Cæſar (c), und Κορνηλίου παρεμβολή, das iſt, das Lager des *Cornelii*, wie Ptolomæus (d) ſchreibet. So nennen dieſe Auctores den Ort, wo der groſſe Scipio, mit dem Zunahmen Africanus, zum erſten mahle ſein Lager aufſchlug, als er in Africa ans Land geſtiegen war. Dieſer Ort war in Africa Propria. Plinius ſagt nur, es ſey ein Ort; keiner aber von denen Alten hat geſagt, es ſey eine Stadt, wie Ortelius ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) L. IV. c. 7. (c) de Bell. Civit. L. II. (d) L. IV. c. 3.

CASTRA CORNELIANA, ein Ort in Africa propria, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASTRA CYRI, Quintus Curtius (a) ſagt: Alexander wandte ſich gegen Cilicien, und kam in dieſe Landſchafft, welche man das Lager des *Cyri* nennt, weil dieſer Printz ſich daſelbſt gelagert, als er ſeine Armée nach Lydien, wider den Cræſum führte. Arrianus (b) redet auch von dieſem Lager. *Martin.* Dict.

(a) Tradukt. de *Vaugelas* L. III. c. 4. (b) L. I.

CASTRA DEI, das iſt, GOttes Lager, oder die Heere GOttes, ein Ort in Paläſtina, ſiehe *Manaim*.

CASTRA DELLIA, ein Ort in Africa, bey Caſtra Cornelia, und dem Fluſſe Bagradas, wie Mela meldet. Einige, als Ortelius, leſen *Caſtra Lælia*. *Martin.* Dict.

CASTRA EXPLORATORUM, ein Ort in dem alten Engelland, deſſen das Itinerarium des Antonini gedencket. Cambdenus glaubt, es ſey *Burgh upon the Sands*. Die Wahrheit iſt, daß man nichts gewiß weiß, und daß es nur gelehrte Muthmaſſungen ſind, die wir unter dem Artickel *Blatum-Bulgium* im II. Bande p. 1072. u. f. angeführt haben. *Martin.* Dict.

CASTRA FELICIA, ein Ort auf der Inſul Sardinien. Der Anonymus von Ravenna (a) iſt der einzige Geographus, der davon redet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 26.

CASTRA FLAVIANA, eine alte Stadt in Deutſchland, und die Haupt-Stadt in Oeſterreich, ſiehe Wien.

CASTRA GEMINA, eine alte Stadt in Spanien, in dem Bezircke von Sevilla, wie Plinius (a) meldet. Sie zahlte denen Römern Tribut. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

CASTRA GERMANORUM, iſt der alte Nahme eines Ortes in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, wie Ptolomæus (a) meldet. Siehe *Breſcar*, im II. Bande pag. 1534. u. f. und *Briſca*, ebend. pag. 1633. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

CASTRA HANNIBALIS, ſo nennet Plinius einen Ort in Italien, ſiehe *Caſtelli*.

CASTRA HERCULIS, Ammianus Marcellinus meldet von VII. Städten in Deutſchland, davon die erſte alſo geheiſſen, und ſagt, die Römer hätten ſie eingenommen, um denen Deutſchen fürzukommen. Die andern waren Quadriburgum, Triceſimæ, Noveſium, Boona, Antunnacum, und Bingio. Man glaubt, es ſey itzo *Erkelens*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CASTRA HORDEANI, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Ordingen.

CASTRA JARBA, ein Ort in dem alten Thracien, ſiehe *Caſtra Larba*.

CASTRA JUDÆORUM, ein alter Ort in Egypten, ſiehe *Buhaſte*, im II. Bande p. 1844.

CASTRA JULIA, eine alte Stadt in Spanien, in Luſitania, wie Plinius (a) meldet. Der P. Hardouin ſagt, es ſey itzo *Truxillo*, und ſcheint ihm ſolches von *Turris Julia* herzukommen. Siehe *Truxillo* in dem Caſtilianiſchen Eſtremadura. Da Plinius hernach *Caſtra Julia*, und *Caſtra Cæcilia*, wie auch *Caceres* und *Truxillo* nennet; ſo ſind es benachbarte Städte. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22.

CASTRA LÆLIA, ein Ort in Africa, ſiehe *Caſtra Dellia*.

CASTRA LAPIDARIORUM, ein Ort in dem alten Egypten, in dem Bezircke von Thebais. Die Notitia Imperii (a) ſetzt: Cohors ſexta ſaginarum in *Caſtris Lapidariorum*. Dieſer letztere Nahme hat viel Aehnlichkeit mit der groſſen Anzahl Stein-Brüche, wovon man, wie die neuern Reiſe-Beſchreibungen ſagen, noch Merckmahle ſieht, und aus denen die Egyptier ehedem ſo groſſe Stein-Klumpen gezogen haben. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 20.

CASTRA LARBA, wie Antoninus nach dem Vaticaniſchen Exemplar, oder *Caſtra Jarba*, wie andere Exemplaria ſetzen, ein Ort in dem alten Thracien, an dem Wege von Berhœa nach Andrinopolis, 30000. Schritte von der erſten, und 25. von Burdipta, wovon noch 32000. bis Andrinopolis waren. Der Herr de l'Iſle nennt auf ſeiner Charte von dem alten Griechenlande dieſen Ort *Caſtra Zarba*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CASTRA LUCII, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chalus*, einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Lucii*, und *Chalus*.

CASTRA MARIA, eine alte Stadt in Spanien, wie der Anonymus von Ravenna (a) meldet, welcher der einzige iſt, der ihrer gedenckt. Man kan ihre Lage um deſto ſchwerer ergründen, weil er ſie nebſt 10. andern nennt, die nichts bekannter ſind. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 43.

CASTRA MARIANA, Herr Baudrand giebt (a) dieſe Wörter als den Lateiniſchen Nahmen von *Camarque* in Provence an, ob er gleich bekennt, Carel ſey dieſer Meynung nicht. Wir haben ſchon bewieſen, daß Cajus Marius und Camarque nichts mit einander zu thun haben. Siehe *Camarque (la)*, im III. Bande p. 205. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CASTRA MARIANA, ſo nennet Herr Baudrand auch (a) ein Schloß in Italien, im Mayländiſchen, in Novarez, in einer Ebene, 5000. Schritte von Novara, gegen Verceil zu. Er hatte dieſen Artickel von dem Pater Ferrari (b) genommen, und dieſer hatte bemerckt, dieſer Ort werde in denen alten Monumentis, ſtatt *Arcus Marianus*, *Arcomarianum* genannt. Dieſer Pater hatte unter dem Artickel *Arcomarianum* geſagt, es ſey ein dem Mario wegen Erlegung derer Cimbrer zu Ehren aufgerichteter Triumph-Bogen, und ſich auf eine alte Inſcription beruffen, die Alciatus anführet. Er ſagt ferner, es ſey *Camariano*, ein Dorf im Mayländiſchen. Andre, fährt er fort, glauben, es ſey *Caſtra Mariana*. Es iſt hier nur die

Digitized by Google

die Rede von einer Ethymologiſchen Unterſuchung des Nahmens *Camariano*, einem Schloſſe oder Dorffe, oder vielleicht beydes zuſammen, nicht aber, wo *Caſtra Mariana* gelegen. Die Alten melden nicht, daß ein Ort dieſen Nahmen als ein Nomen proprium behalten, ſondern es führen ihn alte Orte, wo ſich die Römiſche Armée gelagert, die Marius commandirte. *Martin.* Dict.

(a) *Edit.* 1682. (b) Lexic. Geogr.

CASTRA MARTIS, wie Herr Baudrand ſchreibt, eine Stadt in Mœſien, ſiehe *Caſtrum Martis*.

CASTRA METALLINA, oder

CASTRA METELLINA, ein Ort in Spanien, ſiehe *Caſtra Vicelliana*, und *Metallinum*.

CASTRA NOVA, ein Ort in Mauritanien, an dem Wege von Cala nach Rufucurrum, wie Antoninus meldet, zwiſchen Tafagora und Ballene, 16000. Schritte von dem erſtern, und 20000. Schritte von dem andern Orte. Die Notitia Africæ ſetzt gar deutlich: Vitalis *Caſtronobienſis*. Aus dieſem kan man erkeñen, daß *Caſtra Nova* ein Biſchöffliches Sitz, und Vitalis Biſchoff davon geweſen. Der Anonymus von Ravenna (a) nennt zwar auch *Caſtra Nova*; allein er ſetzt dieſe Stadt in Mauritaniam Tingitanam, worinnen er aber irrt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 9.

CASTRA ORDEONII, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Ordingen.

CASTRA POSTHUMIANA, Hirtius (a) ſagt in ſeiner Hiſtorie von dem Spaniſchen Kriege, als Pompejus ſich zwiſchen Ategua und Ucubis gelagert, ſey ohngefehr vier tauſend Schritte von ſeinem Lager ein Hügel mit einer ſehr glücklichen Lage geweſen, *Caſtra Poſthumiana* genannt, woſelbſt Cæſar ein Fort erbauet, und Beſatzung hinein (b) gelegt habe. Morales ſagt, es ſey ietzo *Caſtel el Rio*, und Mariana, es ſey *Caſtro del Fiume*. *Martin.* Dict

(a) c. VIII. (b) Ortel. Theſaur.

CASTRA PRÆTORIA, ſo nennet Plinius (a) eine Art von einer Citadelle, wo Tiberius die Cohortes Prætorianas verſammlet, die vorher in der Stadt zerſtreuet lagen, wie uns Tacitus (b) meldet. Wir nennen dieſen Bezirck lieber eine Citadelle als Caſernen, weil es mit einer Mauer, Gräben und Thürmen umgeben war, und einen Tempel, ein Arſenal, Bäder und Brunnen hatte. Dieſer Ort war bey der Porta Viminali (c) zu Rom. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) Annal. L. IV. (c) *Alexander Donatus* de Urbe Roma c. XXV.

CASTRA PUERORUM, wie die gewöhnliche Edition des Antonini, oder *Caſtro Puerûm*, wie das Vaticaniſche Exemplar ſetzt, ein Ort in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, zwiſchen Gilva, einer Colonie, und Portus divinus. Die Ziffern in Anſehung der Diſtantzen ſind in denen Exemplaren ſehr unterſchieden. *Martin.* Dict.

CASTRA PUERUM, ein Ort in Africa, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASTRA QUINTIANA, war vor Zeiten eine Stadt derer Römer in Vindelicien, iſt ietzo ein geringes Dorff, Rintzendorff genannt, in Nieder-Bayern, an der Donau, zwiſchen Oſterhoven und Vilshofen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTRA REGINA; Es wird dieſes Ortes unter dem Bezircke von Rhætien in denen Notitiis Imperii (a) in folgenden Worten gedacht: Præfectus Legionis tertiæ Italicæ partis ſuperioris *Caſtra Regina*, nunc vallato. Ortelius citirt den Lazium, welcher ſagt, es ſey ietzo Roking. Beſiehe hierbey den Artickel Regenſpurg. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 59.

CASTRA RHAETICA, eine kleine Landſchafft in der Schweitz, ſiehe Gaſter.

CASTRA SARÆ, eine kleine Stadt in Lothringen, ſiehe Saarburg.

CASTRA SEBERIANENSIS, war ehedem einer unter denen Biſchöffen in Mauritania Cæſarienſi. Die Notitiis Africæ nennt Fauſtum, der es an dieſem Orte war: Fauſtus *Caſtra-Seberianenſis*. *Martin.* Dict.

CASTRA SERVILIA, der P. Hardouin bemerckt, es hätten einige Exemplaria von dem Plinio, an dem citirten Orte (a), ſtatt *Caſtra Julia*, *Caſtra Servilia*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22.

CASTRA TYRIORUM, ein beſondrer Ort in Egypten, nicht weit von Memphis, wie Herodotus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 112.

CASTRA VALI, oder *Caſtavali*, ſo nennet die Notitia von dem Patriarchat zu Antiochien eine Biſchöffliche Stadt unter der Metropolitan-Stadt Anazarba. *Martin.* Dict.

CASTRA VARIA, oder

CASTRA VARIANA, eine kleine Stadt in Sclavonien, ſiehe *Kraſſova Velika*.

CASTRA VETERA, iſt die alte lateiniſche Benennung verſchiedener Oerter, ſiehe *Vetera Caſtra*.

CASTRA VICELLIANA, oder

CASTRA VICELLINA (a), Ortelius (b) ſagt, man fände dieſe Worte auf einigen alten Inſcriptionen, die zu *Medelin* gefunden worden, und beruffe ſich auf den Carolum Cluſium. Er ſagt ferner, Varrerius und Morales verſicherten, *Medelin* ſey ehedem *Metallina* genannt worden. Siehe *Metallinum*. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) *Baudrand.*

CASTRA VINARIA, eine alte Stadt in Spanien. Plinius gedenckt derſelben, und der P. Hardouin iſt ungewiß, ob es nicht eben ſo viel, als *Caſtra Poſthumiana*, ſey. *Martin.* Dict.

CASTRA ULCISIA, ein alter Ort in Pannonien, ſiehe *Ulciſia Caſtra*.

CASTRA ULPIA, iſt der alte Nahme einer Stadt in Deutſchland, ſiehe Alpben, im I. Bande p. 631. u. f. wie auch *Ulpia Caſtra*.

CASTRÆ, eine Stadt in Ober-Languedoc, ſiehe *Caſtres*.

CASTRALA, oder

CASTRALLA, ein Dorff in Spanien, in dem Königreiche Valentia. Siehe den Artickel *Caſtrum Altum*. *Martin.* Dict.

CASTRANUM MUNICIPIUM, ein Municipal-Ort in Italien, nach dem Buche von denen Gräntzen. *Martin.* Dict.

CASTRAVALET, Ortelius ſagt, ein Biſthum unter dem Sitze Anabarza, und citirt den Wilhelmum Tyrium. Siehe *Caſtra Vali*, es iſt ein Ort. *Martin.* Dict.

CASTRENSIS DUCATUS, ein Hertzogthum in Italien, ſiehe *Caſtro*.

CASTRENSIS PAGUS, *Caſtricenſis*, oder *Caſtricus Pagus*, war ehemahls ein Pagus zwiſchen dem Pago Vongenſi und Stadonenſi, ſo aber klein, und mit unter dem groſſen Pago Remenſi begriffen war. Er hatte den Nahmen von einem Flecken Caſtricum genannt, deſſen Frodoardus (a) gedencket. Auch hat zu dieſem Pago das Schloß Calvus Mons, ietzo Chaumont, 7. Meilen von Donchery gehöret. Die eigentliche Lage dieſes Pagi mag zwiſchen dem Fluſſe Bair oder Bar, und der Maas geweſen ſeyn. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. II. 11.

CASTRENSIS VILLA, eine Stadt in Ober-Languedoc, ſiehe *Caſtres*.

CASTRES, oder *Chartreux*, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in Albigeois, an dem Agouſt, der ſie in 2. Theile theilt, zwiſchen Albi und Carcaſſone gelegen. Die Frantzöſiſchen Geſchichtſchreiber haben ſie verſchiedentlich auf lateiniſch *Caſtra*, *Caſtræ*, *Caſtrum Albigenſium*, und *Villa Caſtrenſis* genannt. Ortelius und einige andre Geographi haben fälſchlich geglaubt, *Caſtres* ſey das *Ceſſero* des Plinii. Der Herr Piganiol de la Force (a), der dieſen Irrthum zeigt, ſagt, es ſey *St. Thiery* an dem Erbau, bey Agde. *Caſtres* (b) hat ſeinen

Urſprung einer Abtey zu dancken, welche nach einiger Meynung von Carolo Magno, dem St. Benedicto zu Ehren geſtifftet worden; hierinnen aber ſind ſie andrer Meynung, als der Verfaſſer der Chronicke von denen Biſchöffen in Alby und denen Aebten in Caſtres, der um die Mitte des dreyzehenden Jahrhundertes geſchrieben und die erſte Stifftung dieſes Kloſters einem Einſiedler, mit Nahmen Fauſtinus, zuſchreibt. Er verſichert, es habe nach dem Fauſtino Robertus, nebſt zwey von ſeiner Geſellſchafft, an eben dem Orte Zellen erbaut, und dieſer ſey der erſte Abt im Jahr 647. geweſen. (Hæc eſt *Caſtrenſis* fons & origo *domus*). Kurtz, man ſieht vorne in dieſer Chronicke, daß dieſer Ort an dem Fluſſe Agout gelegen habe, und *Caſtra* ein Lager genannt worden ſey, weil ſeine erſten Mönche ſich an dem Orte lagerten, wo ſie unter die Fahne des St. Benedicti getreten waren. (Sub regula Sancti Benedicti militantes *Caſtra* metati ſunt.) Dieſes iſt aber nicht wahrſcheinlich, und dieſer Scribente, der faſt 600. Jahr nach der Zeit, in welche er die Stifftung von Caſtres ſetzt, gelebet hat, iſt viel zu neu, als daß man ihm glauben geben könnte. Das iſt indeſſen gewiß, daß die Abtey zu Caſtres alt ſeyn muß, und daß die Stadt ſchon zu Ende des zwölfften Jahrhundertes gar anſehnlich geweſen, wie man aus dem Engliſchen Scribenten Roger de Howeden, und aus Petro, einem Mönche zu Veaux in Cernay, erſehen kan. Die Aebte St. Benedicti zu Caſtres waren die Stiffter und einzigen Herrn von dieſer Stadt geweſen, und hatten derſelben Privilegia gegeben; aber in dem Kriege mit denen Albigenſern ergaben ſich die Einwohner aus freyem Willen an Simon, Grafen von Montfort, und erkannten ihn für ihren Oberherren. Simon hinterließ dieſe Stadt ſeinem Sohne, Philippo, zum eigenthümlichen Beſitze, und dieſer hatte nur eine Tochter, mit Nahmen Eleonora, welche ihrem Gemahl, Johanni Grafen von Vendôme, die Herrſchafft Caſtres als ein Heyraths-Guth mitbrachte. Durch eine Vermählung mit Catharina von Vendôme kamen die Güter des Hauſes Vendôme an Johannem, Grafen von la Marche, einem jüngern Herrn aus dem Hauſe Bourbon. Der älteſte Sohn des Johannis und der Catharinæ, mit Nahmen Jacob, war Graf von la Marche und Caſtres, in dem Caſtres, durch den König Johannem im Jahr 1356. in Anſehung des Grafens Johannis, des Vaters der Catharinæ von Vendôme, in eine Grafſchafft war erhoben worden. Jacob von Bourbon, Graf von la Marche, hatte nur eine Tochter, mit Nahmen Eleonora, welche ſich mit Bernhardo von Armagnac, Grafen von Pardiac, vermählte, deren Sohn, Jacobus, durch ein Arrêt aus dem Parlamente im Jahr 1477. zum Tode verdammt, und ſeine Güter confiſcirt wurden. Im folgenden Jahre gab Ludovicus XI. die Grafſchafft Caſtres dem Boffillo del Giudice, einem Neapolitaner, ſeinem General-Lieutenant in Ruſſillon, und dieſe Schenckung wurde im Parlamente zu Paris, derer Einwendungen des General-Procuratoris ungeachtet, gerichtlich niedergeſchrieben. Boffillo del Giudice, den die Frantzöſiſchen Scribenten Boffile des Juges nennen, hinterließ eine Tochter, mit Nahmen Louiſe, welche die Grafſchafft erben wolte. Es kamen auch noch viele andre darzu, welche ein Recht auf dieſe Grafſchafft zu haben vorſchützten. Allein der General-Procurator behauptete eben das unter Franciſco I, was ſein Vorfahr unter Ludovico XI. gethan hatte, und brachte es ſo weit, daß alle Perſonen, die einen Anſpruch auf dieſe Grafſchafft machten, durch ein Arrêt aus dem Parlamente, ſo im Jahr 1519. ergieng, abgewieſen, und dieſelbe, auf ſein Erſuchen, nebſt dem übrigen Albigeois, unter der Senechauſſée von Carcaſſonne, mit der Crone vereinigt wurde. Wie nun vorher das Kloſter St. Benedicti zu Caſtres independent geweſen war; ſo wurde es nunmehr unter die Jurisdiction des Abts zu St. Victor in Marſeille gethan. Allein im Jahr 1317. errichtete der Pabſt Johannes XXII. die Abtey zu Caſtres in ein Biſthum, und legte ihm einen Theil von denen Einkünfften des Biſthums von Albi zu. Nachdem nun alſo der Pabſt das Kloſter St. Benedicti der Jurisdiction des Abts zu St. Victor wieder entnommen; ſo ernannte er zum erſten Biſchoffe von Caſtres den Theodatum, Abt zu Lagni, bey Paris, und ſetzte dieſes Biſthum unter den Ertzbiſchöfflichen Sitz von Bourges. Die Benedictiner-Mönche, die in dieſer Kirche geblieben waren, errichteten ein Capitul daraus bis unter die Regierung Franciſci I. Damahls aber ſeculariſirte Pabſt Paulus III. im Jahr 1535. auf Erſuchen Jacobi von Tournon, Biſchoffs zu Caſtres, der durch das groſſe Anſehen ſeines Bruders, des Cardinals von Tournon, unterſtützt wurde, dieſe Mönche, und verwandelte das Kloſter in ein weltliches Capitul. Die Einwohner von Caſtres ergriffen im Anfange derer Unruhen nach Henrici II. Tode die reformirte Religion, und zerſtöhrten im Jahr 1567. alle Catholiſche Kirchen. Sie befeſtigten dieſe Stadt, und errichteten ſie in Form einer Republic. Als aber im Jahr 1629. der unruhige Theil von Ludovico XIII. gedämpft und überwunden wurde; ſo ſahen ſich die Einwohner von Caſtres genöthigt, ſich zu ergeben, und ihre Feſtungs-Wercke nieder zu reiſſen. In dieſer Stadt war das Tribunal, la Chambre de l'Edit genannt, wo alle Reformirten, die unter Toulouſe gehörten, ihre Sachen anbringen muſten. Ludovicus XIV. verlegte ſie im Jahr 1679. nach Caſtelnaudari, und caſſirte ſie im Jahr 1685. gar. Der Biſchoff (b) von Caſtres ſteht unter Albi, ſein Capitul hat einen Probſt, 2. Archidiaconos, und 16. Canonicos. Dieſe Diöceß hat nur 79. Kirchſpiele, und 2. Abteyen, nehmlich die zu Ardorel, Ciſtercienſer Ordens, als ein Filial von Cadoin, ſo gegen das Jahr 1133. geſtifftet worden, und die Abtey zu Vieilmur, denen Benedictinern gehörig. Zu Caſtres iſt eine Senechauſſée, die unter der zu Carcaſſonne ſteht. Die Handlung in dieſer Diöceß (c) beſteht in Vieh, in kleinen Zeugen, die daſelbſt gemacht werden als Rattin, Buratin, Cordelats, Flämiſchen oder Engelländiſchem Boy, Scharſche und Krepon. Caſtres iſt die Geburts-Stadt des Andreas Dacier, welcher den 6. April im Jahr 1651. von Reformirten Eltern gebohren worden, im Jahr 1685. aber ſich zur Catholiſchen Religion bekannte. Er iſt einer von denen berühmteſten Männern unſerer Zeit durch ſeine Wercke geworden, welche in Uberſetzungen derer vortrefflichſten Bücher derer Alten beſtehn, die er mit gelehrten Anmerckungen begleitet, worinnen die Gelehrten etwas unnöthiges und überflüßiges wollen gefunden haben, das aber nur in Anſehung ihrer unnöthig geweſen. Er wurde bey der Academie des Belles Lettres und der Academie Françoiſe im Jahr 1695. aufgenommen, und im Jahre 1701. bey der erſten Penſionarius, und im Jahre 1713. Secretarius perpetuus von der andern, und erhielt die Stelle des Bibliothecarii über die Bücher des Cabinets im Louvre, wodurch er ein Zimmer im Louvre erhielt. Er ſtarb daſelbſt den 18. September im Jahr 1722. Sein Nahme wurde nicht weniger durch die Schrifften der Madame Dacier, ſeiner Eheliebſten, die ſchon unter dem Nahmen Anne le Fevre; als eine Tochter des Tanegui, oder Tanaquilli Fabri, ſich bekannt gemacht hatte, berühmt. Wir reden an einem andern Orte von ihr. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

(a) Deſcr. de la France T. IV. p. 69. (b) *Longuerue* Deſcr. de la Fr. Part. I. p. 236. (c) *Piganiol de la Force* l. c. p. 32. (d) p. 58.

CASTRETFORD, iſt ein kleiner Ort in der Engelländiſchen Landſchafft Nottinghamshire. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTREZADO, ein Ort in Italien, in der Landſchafft Breſſano, an dem See d'Iſeo gelegen. Herrn von Rölichen und Riſchrern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CASTRI, ein Dorf in Griechenland in Livadien, an dem Orte, wo die alte Stadt Delphos war, die ihres Tempels und ihres Oraculi wegen in dem Alterthume

ſo

ſo bekannt iſt. Dieſes Dorf hat nicht über 100. Feuerſtätte, und die Häuſer ſind ſehr ſchlecht gebaut. Etwan 12. Türcken haben eine Moſchee daſelbſt; allein für die Griechen ſind allda 5. bis 6. Kirchen. Dieſes ſind gute Leute, und es ſcheint als ob ſie noch etwas von dem Gaſt-Rechte ihrer Vorfahren an ſich hätten. Caſtri erhält ſich nur von einiger Baumwolle, die daſelbſt geſponnen wird, und vom Taback, welchen man höher, als den von Salona, ſchätzt. *Martin.* Dict.

(a) *Spon.* Voiage T. II. p. 36.

CASTRIANI, ein Volck, das von dem Aureliano faſt gantz und gar ausgerottet wurde, wie Vopiſcus (a) meldet. Ortelius (b) glaubt, es habe ſich in dem Europäiſchen Scythien aufgehalten. *Martin.* Dict.

(a) in *Aurel.* (b) Theſaur.

CASTRICENSIS PAGUS, war ehemahls ein Pagus zwiſchen dem Pago Vongenſi und Stadonenſi, ſiehe *Caſtrenſis Pagus.*

CASTRICOM, oder

CASTRICUM, oder *Caſtercum*, iſt eine Herrſchafft in der Holländiſchen Provintz Kennemerland. Allgem. Hiſt. *Lex.* 1. Th.

CASTRICUS PAGUS, ſo hieß ehemahls ein Pagus, zwiſchen dem Pago Vongenſi und Stadonenſi, ſiehe *Caſtrenſis Pagus.*

CASTRI FERRENSIS COMITATUS, eine Grafſchafft in Ungarn, ſiehe Sarwar.

CASTRI di MAINA, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Maina.*

CASTRIMENUM, eine alte Stadt auf dem Peloponneſo, in Achaia, wie Laonicus, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CASTRIMONIENSES, ein Volck in Italien, wie Plinius (a) meldet. Frontinus ſagt (b) in ſeinem Buche von denen Colonien, die kleine Stadt *Caſtrimonium* ſey durch ein Geſetz des Sylle eine Municipal-Stadt geworden. Sie lag in Campanien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) p. 85.

CASTRIMONIUM, eine Stadt in Campanien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASTRIUM, oder *Campania*, iſt eine Biſchöfflich-Stadt in Macedonien, welche unter dem Ertz-Biſchoffe zu Theſſalonich ſtehet. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTRO, Lat. *Caſtrenſis Ducatus*, Frantz. *le Duché de Caſtro*, eine Provintz in Italien. Sie gräntzt gegen Norden an Orvietano, gegen Süden an das Mittelländiſche Meer, gegen Oſten an den Fluß Marta, der ſie von dem Patrimonio Petri trennt, und gegen Weſten an Toſcana. Der gröſte Theil der See Bolſena iſt in dem Hertzogthume, und hat 2. bewohnte Inſuln; eine Martana, die andre Paſſentina genannt; auf einer iſt eine Einſiedeley, auf der andern aber ein Kloſter, nebſt einer Kirche, darinne die Grabmahle des Farneſiſchen Hauſes ſind. Daſelbſt ließ Theodatus die Amalaſonthe, Königin derer Gothen, eine Mutter Alarici, und die nur deswegen ſtrafbar war, daß ſie dieſem Undanckbaren auf den Thron geholffen hatte, hinrichten. Sie war eine Nichte des Clodovæi, Königes in Franckreich. Die Farneſer hatten das Hertzogthum Caſtro über 100. Jahr unter dem Titul Vicarii der Kirche beſeſſen, ehe Paulus III. es dem Petro Ludovico unter dem Titul eines Hertzogthums gab, und ihm auch die Hertzogthümer Parma und Piacenza verliehe. Dieſes Hauß hat das Hertzogthum Caſtro bis in das Jahr 1640. ruhig beſeſſen. Odoardus brauchte damahls eine ſtarcke Summe Geldes, und borgte ſie in Rom bey dem Monte Pietatis gegen die Verpfändung des Hertzogthums Caſtro auf. Dieſer Hertzog hatte die Barberiner erzürnt, indem er ſich geweigert, ihre Schweſter zu heyrathen, und ihr die Margaretham, eine Tochter Coſmi II. Hertzogs von Toſcana, fürgezogen hatte. Urbanus VIII. war aus dieſem Hauſe, und bey dem Unwillen ſeiner Familie nicht unempfindlich; er nahm alſo wegen dieſer Verpfändung Anlaß, dem Odoardo Verdruß anzuthun, und Caſtro mit denen Domainen der Kirche wieder zu vereinigen. Dieſer Hertzog verband ſich heimlich mit denen Venetianern, denen Hertzogen von Toſcana und Modena, und ſetzte ſich in den Stand, dieſes Land mit Gewalt wieder einzunehmen; Allein Franckreich ſtillete dieſe Unruhe. Als aber Urbanus geſtorben war, ſo verfuhr ſein Nachfolger nach eben ſolchen Maaß-Reguln, und bediente ſich der Gelegenheit, der ihm ein ungefehrer Zufall an die Hand gab. Er hatte einen Biſchoff nach Caſtro geſchickt, den er ſelbſt eingeſetzt hatte. Als nun dieſer Prälate von dem Volcke war getödtet worden; ſo ließ der Pabſt, um dieſe Mordthat zu rächen, Truppen marſchiren, welche ſich des Hertzogthums Caſtro und des Staats von Ronciglione bemächtigten; die er alſobald confiſcirte, und mit denen Domainen der Apoſtoliſchen Cammer vereinigte, welches die Italiäner incamerare nennen. In dieſem Stande blieben die Sachen, der Mühe, die ſich der Hertzog von Parma gab, ungeachtet, bis auf die Zeit, da die bekannte Sache mit denen Corſen fürgieng. Die verdrüßlichen Folgen des Schimpfs, den ſie dem Frantzöſiſchen Geſandten angethan hatten, die Satisfaction, die Ludwig der Groſſe, dafür verlangte, alles dieſes wurde endlich in dem Tractat zu Piſa (a) beygelegt. Die Sache wegen Caſtro wurde in dem in dem I. und XV. Artickul durch die Geſandten des Pabſts Alexandri VII. und des Königes in Franckreich regulirt. Die Worte des Tractats lauteten alſo: „Damit Seine Heiligkeit Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät ihre väterliche Liebe zu erkennen geben „möge, und in Anſehung deſſen, was durch gegenwärtigen Tractat gleich nach deſſen Unterzeichnung ſtipuliret und aufgerichtet werden wird, des incamerirt, das „iſt, wiederruft und annullirt, mit Ueberlegung und „Einwilligung des heiligen Collegii, die Incammeration „derer Staaten von Caſtro und Ronciglione, und alles ihrem Zubehör, und verſtattet zugleich dem Herrn „Hertzoge von Parma eine Zeit von 8. Jahren, auf „ſolche Art, wie ihm ſolche, in dem zwiſchen der Ehrwürdigen Apoſtoliſchen Kammer und ihm vorgegangenen Contracte zugeſtanden worden, in welcher Zeit er „beſagte Staaten wiederkäuflich an ſich bringen kan, „wenn er eine Million 6. mahl hundert 29. tauſend 7. „hundert und funfzig Thaler bezahlet, welche laut beſagten Contracts die Apoſtoliſche Kammer zu fordern „hat. Seine Heiligkeit geſtattet auch, um dem Könige „ein Vergnügen zu machen, beſagtem Herrn Hertzoge „die Freyheit, dieſen Wiederkauff zu thun, und „beſagte Summe in zwey verſchiedenen Terminen „zu bezahlen; dergeſtalt, daß, ſo bald einer erlegt worden, die Hälffte beſagter Staaten für wieder an ſich „gekaufft gehalten werden ſoll, alſo daß er Beſitz davon „nehmen, und dieſelbe frey genüſſen mag; die andre „Hälffte verbleibt in der Macht der Apoſtoliſchen Kammer, bis die Zahlung des übrigen erfolgt iſt; und damit „die Theilung die in beſagten Staaten in 2. gleiche Theile „vorgenommen werden ſoll, längſtens in 2. Monaten „vollzogen werde, von dem Tage der Ratification gegenwärtiges Tractats anzurechnen, ſo ſollen die Theile „verſtändige Leute erwählen, welche dieſe Theilung von „Stück zu Stück vornehmen, und das einem jeden „Stück zuſtehende Zubehör ernennen ſollen, überlaſſen „es anbey der Wahl des beſagten Herrn Hertzogs, den „ihm anſtändigſten Theil zurück zu kauffen; und wenn „dieſe ſolcher Theilung ausgeſuchte Leute in 6. Monaten nach ihrer Ernennung nicht einig ſeyn ſolten, ſo ſoll „in dem Falle entweder beſagter Herr Hertzog im Stande ſeyn, die Theilung beſagter Staaten in 2. gleiche „Theile ſelber vorzunehmen, und nach derſelben ſoll es „der Kammer freyſtehn, beſagtem Herrn Hertzoge den „Theil zu benennen, den er zum erſten wieder an ſich „kauffen ſoll, wenn er die Hälffte beſagter Summe bezahlt, die andre Portion aber verbleibt bey der Kammer, bis daß er das noch zurückſtändige in dem ihm „anberaumten Termine abgeführt habe; oder wenn beſagter

„ſagter Herr Hertzog dieſe Theilung nicht ſelbſt thun, noch „dieſes Anerbieten annehmen ſolte, ſo ſoll in dem Falle die „Kammer die Theilung verrichten, und ſoll es beſagtem „Hertzoge freyſtehn, denjenigen Theil, der ihm beliebt, „ſich auszuleſen, und ihn zum erſten an ſich zu kauffen, „und ſoll er gehalten ſeyn, in 2. Jahren ſich zu erklären, „ob er beſagte Theilung ſelbſt vornehmen, oder der Kam„mer überlaſſen will. Weil auch beſagte Gevollmächtig„te überlegt haben, was maſſen die Meynung Sr. Aller„chriſtlichen Majeſtät allemahl geweſen ſey, daß die Des„incameration von Caſtro, nebſt der eingeräumten neuen „Friſt, allem Vergleiche, der errichtet werden kan, zu ei„nem Præliminar-Artickul dienen ſolle, und daß gleichfalls „in dieſem Piſer Tractate die Meynung beſagten Königs „ſey, den Pabſt und den heiligen Stuhl in den Beſitz der „Stadt Avignon und der Grafſchafft Venaiſſin wieder „ein zu ſetzen, ſo erklären ſich ſelbige, daß ſie zu gröſſerer Er„läuterung beſagter Sachen eins geworden, daß die Des„incameration von Caſtro, nebſt der Conceſſion des neuen „Aufſchubs, in ſtipulirter und in dem erſten Artickul ein„gewilligter Form, für der Auswechſelung und beyderſei„tiger Auslieferung derer Ratificationen geſchehen ſolle; „und auch Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät wird den Pabſt „und den heiligen Apoſtoliſchen Stuhl in Beſitz der Stadt „Avignon und der Grafſchafft Venaiſſin, ſo wie im 14. Ar„tickul ausgemacht worden, unmittelbar darauf wieder „einſetzen, nachdem der Legat ſeine Audientz bey ſeiner „Majeſtät gehabt haben wird.„ Der Pabſt Alexander VII. acceptirte und ratificirte dieſe Artickul in vollem Conſiſtorio den 18. Febr. ohne das geringſte darinne zu ändern. Er verſprach die Vollziehung mit denen ſtärckſten Clauſuln. Gleichfalls wurden ſie von dem Allerchriſtlichſten Könige den 1. Märtz im Jahr 1664. auf einer in eben dem Conſiſtorio ausgefertigten Acte und der Declaration, die der Pabſt ſelbſt that, und den 17. Märtz in eben dem Jahre ergieng, gemäſſe Art angenommen. Uber dieſe allgemeine Ratification aber that der Pabſt Alexander VII. auch noch eine beſondre und ſpeciale über den 14. und 15. Artickul, vermöge welcher er in dem Conſiſtorio, das den 18. Febr. des Jahres 1664. gehalten wurde, mit Einwilligung des heiligen Collegii, das Hertzogthum Caſtro und Ronciglione von der Apoſtoliſchen Kammer vermöge des Decrets und der Bulle, vom 24. Jener des Jahres 1660, vorläuffig geſchehenen Incorporation, ſeparirte und loßmachte, und daſſelbe mit allem und jedem Zubehör deſincameritte, und aufs neue dem Hertzoge von Parma und ſeinen Nachfolgern den Termin von 8. Jahren zugeſtand, binnen welcher Zeit es für eben den Preis, als ſie den 19. Dec. im Jahr 1649. verkaufft worden, wieder an ſich gekauft, und dieſe Summe in 2. Terminen bezahlt werden ſollte. Der Hertzog von Parma befahl alſobald dem Abt Calcagni ſeinen Agenten zu Rom, auf ſeiner Seite den Doctor Alexander Pencolini zum Gevollmächtigten zu ernennen, um bey der Theilung beſagten Hertzogthums, das der Pabſt desincamerirt hatte, gegenwärtig zu ſeyn. Herr Ravia, General Commiſſarius der Apoſtoliſchen Kammer, welcher durch eine beſondre Vollmacht von dem Pabſte, ſo den 27. Apr. vom Jahr 1664. unterſchrieben war, dazu bevollmächtigt worden, ernannte auch zum Gevollmächtigten auf Seiten der Apoſtoliſchen Kammer Benedictum Muſacchi an eben der Theilung zu arbeiten. Die beyden Gevollmächtigten begaben ſich an die Orte, die ſie auf das allergenauſte beobachteten; und damit ſie eine deſto vollkommere Käntniß davon haben möchten, lieſſen ſie eine Topographiſche Charte zeichnen. Als ſie nun beyde mit einander eins waren, theilten ſie alles in 2. gleiche Theile, wie aus der Acte zu erſehen iſt, die den 18. Octobr. im Jahr 1664. durch Franciſcum Lucarelli, Notarium der Apoſtoliſchen Kammer, errichtet worden. Drey Jahr hernach ließ der Hertzog von Parma zu Rom 814875. Thaler, theils in baarem Gelde, theils in Wechſelbriefen auszahlen. Als nun dieſelben in Empfang genommen worden, und die Summe ſich gantz befand, ernannte er, als General-Gevollmächtigten zur würcklichen Zahlung den Auditorem Julium Platoni. Dieſer that ſein Anſuchen mit allen Formalitäten, und erinnerte den General-Schatzmeiſter und General-Commiſſarium, wie auch die Herrn Petrum und Philippum, General-Depoſitarios der Apoſtoliſchen Kammer, zu vielen mahlen, daß ſie beſagte Summe, vermöge des 14. und 15. Artickels des Piſer Tractats und des Decrets Alexandri VII. was die Deſincamerirung von Caſtro und Ronciglione betrifft, in Empfang nehmen ſolten. Es war aber allemahl vergebens; alſo, daß er ſich genöthigt ſahe, ſie alle für den Cardinal Kämmerling zu citiren, um daſelbſt ſein Anerbieten zu wiederhohlen, wobey er wieder alle Unkoſten Schaden und Nachtheil proteſtirte, den der Hertzog von Parma, ſein Herr, durch das ungerechte Verfahren, da man ſich wegere, die 814875. Thaler, die er ihnen von ſeinetwegen für den erſten ſtipulirten Zahlungs-Termin, anerbiete, anzunehmen, erlitten habe, und erleiden könnte. Der General-Commiſſarius unterzeichnete die Acte wegen ſeines gerichtlichen Anhaltens, gab ihm aber zu verſtehn, da das Anerbieten nur in Worten beſtehe, ſo könne man darauf nicht viel achten; es beruhe aber auf dem Auditore Platoni, als dem der Hertzog von Parma dieſe Sache aufgetragen habe, daß er ſein Anerbieten würcklich beweiſe, und zeige, daß das Geld würcklich bereit liege. Um nun dieſem Vorwande abzuhelffen, und zu zeigen, wie übel gegründet dieſer unnöthige Zweifel ſey, erhielt der Auditor Platoni den 20. May im Jahr 1665. von dem Hertzoge von Chaulnes, Frantzöſiſchen Abgeſandten, 2. von ſeinen Edelleuten, nemlich den Abt Bigorre und den Abt Santi, davon der erſte Secretair zu den Frantzöſiſchen, der andre Secretair zu denen Italiäniſchen Briefen war, und zeigte ihnen, in Gegenwart Anſelmi Cellini, Notarii Publici, das Geld, öffnete die Kuffer und Säcke, worinn es war, theils in Golde, theils in Silber Gelde, worauf er aus eben dieſen Kuffern 20. Säcke heraus nehmen ließ, worinnen 60000. Piſtolen an Golde, theils in Italiäniſcher, theils in Spaniſcher Müntze waren, um ſie zu denen Herrn Nerli, Depoſitariis der Apoſtoliſchen Kammer, hinzubringen, in willens, nachhero das übrige von der gantzen Summe ebenfalls dahin zu liefern. Er ließ die 20. Säcke in 2. höltzerne Kiſten ſetzen, 10. in jede, alles in Gegenwart des Notarii und der Zeugen, die es in den Hof des Farneſiſchen Pallaſts, worinnen der Frantzöſiſche Abgeſandte wohnte, tragen, und in 2. Kutſchen des Abgeſandten legen ſahen. Herr Platoni ſtieg in eine Kutſche, in Begleitung des Notarii und derer Zeugen, und begab ſich mit ihnen zu dem General-Depoſitario der Apoſtoliſchen Kammer, und wiederholte ſein Bitten bey dem Petro Nerli, General Depoſitario, der es aber abſchlug, und ausdrücklich ſagte, er könne es ohne ausdrücklichen Befehl von dem Schatzmeiſter nicht annehmen. Der Auditor Platoni erhielt iedoch ſo viel, daß der Abt Santi ſich augenblicklich zu dem Schatzmeiſter begeben, und von ihm Befehl für die Depoſitorios hohlen ſolte. Er begab ſich auch würcklich zu ihm, erklärte ihm alle Umſtände, konnte aber nichts erhalten. Als nun der Abt von Santi zu dem Depoſitario zurück gekommen, und dem Auditor Platoni und denen Depoſitariis die abſchlägliche Antwort des Schatzmeiſters gemeldet hatte; ſo ließ der Auditor gleichwohl eine Kiſte mit Golde, die in der Kutſche waren, hohlen, zeigte dem Petro Nerli, das darinnen ſeyende Geld, und wiederhohlte ſein Bitten inſtändigſt, konnte aber nichts erhalten. So weit war es in der Sache, als Alexander VII. den 22. May im Jahr 1667. verſtarb, und der Cardinal Roſpiglioſi an ſeine Stelle erwählt wurde, der ſich Clementem IX. nannte. Die Miniſtri des Hertzogs von Parma wiederhohlten ihr Anſuchen; es was aber alles vergebens, und der Auditor Platoni ſahe ſich genöthigt, neue Anerbietungen ſchrifftlich aufzeichnen, und den General-Commiſſarium mit allen Formalitäten und Proteſtationen, die er ſchon unter dem Pabſt Alexandro VII. gethan hatte, für den Cardinal-Kämmerling citiren zu laſſen. Er wiederhohlte auch das Anerbieten, das er denen Depoſitariis gethan hatte; er begab ſich, wie vorher, zu ihnen in denen Kutſchen des Frantzöſiſchen Abgeſandten, und nach gleichen Formalitäten und gleichmäßiger abſchläglichen Antwort wiederhohlte er ſeine

Proteſta-

Proteſtationes. Clemens IX. ſtarb den 9. December im Jahr 1669. und ihm folgte der Cardinal Altieri, unter dem Nahmen Clemens X. nach. Der Hertzog von Parma ließ durch ſeinen Rath Carolum Ceſarini eben das Anerbieten und Erſuchen thun, das er unter denen 2. vorigen Päbſten gethan hatte. Es geſchahe aber mit noch wenigerm Erfolg; denn der Pabſt begnügete ſich, in dem geheimen Conſiſtorio, das den 14. December im Jahr 1671. im Quirinal gehalten wurde, denen Cardinälen zu befehlen, ſie ſollten ihm binnen einiger Zeit ihre Meynung über das Anſuchen des Hertzogs ſchrifftlich einliefern. Bey erhaltener Nachricht von dieſem Vortrage ſendete der Hertzog von Parma einen Courier an ſeinen Miniſter, den Herrn Ceſarini, und verbot ihm ausdrücklich, ſich in keinerley Weiſe bey denen Cardinälen einige Mühe zu geben, um einen vortheilhafften Ausſpruch zu erhalten. Er ſagte, Caſtro und Ronciglione ſey in gehöriger Form defineamerirt worden, und alſo habe man nicht mehr nöthig, darüber Rath zu halten, ſondern die Pflicht erfordere, daß man dasjenige, worüber man auf beyden Theilen eins geworden, ehrlich und redlicher Weiſe erfülle. Es iſt nicht eigentlich bekannt, wie die Meynungen derer Cardinäle beſchaffen geweſen, ob man gleich gar wohl vorher geſehn, daß ſie auf ein Nein ausfallen würden. Doch gieng die Rede, es hätten ſich einige auf eine vorgeſchützte Erklärung Alexandri VII. gegründet, die er heimlich gethan habe; dadurch er zu erkennen gegeben, daß die Verſicherung, Caſtro und Ronciglione zu defineameriren, ihm mit Gewalt, und durch die Furcht, ſich einen Krieg über den Hals zu laden, ausgepreſt worden ſey; ſie ſey alſo null und nichtig, und dieſes ſey ſeine Meynung beſtändig geweſen. Andre, ſagt man, hätten ſich auf den Eyd gegründet, den ſie bey ihrer Cardinals-Promotion gethan, daß ſie niemahls einwilligen wollten, daß Caſtro und Ronciglione desineameritt würden. Andre endlich zogen die Bullen Pii V. und Clementis VIII. an, worinnen verboten wird, die Lehen des Kirchen-Staats zu veräuſſern, welche Prætexte aber durch die Gründe des Rechtens alle leicht zu widerlegen ſind. Selbſt der Pabſt Clemens X. erkannte ihre Schwäche; wie er denn auch eine Congregation von XVI. Cardinälen anſtellte, ſie zu unterſuchen, damit er auf den Bericht, der ihm davon gemacht werden würde, diejenige Parthey ergreiffen könnte, die ihm am gerechteſten ſcheinen würde. Der Hertzog von Parma verbot ſeinen Miniſtern, ſich bey der Congregation keine Mühe zu geben, und dieſes that er aus denen Urſachen, die ihn bewogen hatten, ehemahls eben ſo zu verfahren; da ſich über dieſes ein dergleichen Tribunal durch öffentliche Merckmahle ihrer Partheylichkeit ſchon verdächtig gemacht, und ihm das Recht gegeben hatte, es zu verwerffen. Bey dieſen langweiligen Sachen, die kein Ende nahmen, waren die achte in dem Piſer-Tractate zu Wiederkauffung von Caſtro und Ronciglione fürgeſchriebenen Jahre faſt vorbey. Damit nun der Hertzog das volle Recht des Hauſes Parma conſerviren möchte; ſo fieng Herr Ceſarini ſein Anerbieten und ſeine Proteſtationes für den Cardinal-Kämmerling, vermöge des ausdrücklichen Befehls, den er den 24. Jenner im Jahr 1672. von dem Hertzoge von Parma erhalten hatte, wieder an. Nach dem Tode Clementis X. wurden eben dieſe Vorſtellungen von Seiten des Hertzogs von Parma unter Innocentio XI. Alexandro VII. und Innocentio XII. wiederholt, wie aus denen gerichtlich wiederhohlten Vorſtellungen und Proteſtationen vom 25. Februar im Jahr 1673. den 14. Auguſt 1690. und den 24. October 1691. zu erſehn iſt; ſie hatten aber keinen beſſern Erfolg, als die erſten. In denen verſchiedenen Friedens-Tractaten hat der Hertzog von Parma auch ſeine Rechte auf die Hertzogthümer Caſtro und Ronciglione für denen contrahirenden Mächten, und ihren Plenipotentiariis zu erweiſen geſucht. Dieſerwegen ſchickte er den Marquis von Roſa nach Ryßwick, den Grafen Sanſeverino d' Arragona nach Utrecht und Cameriech; kurtz, er hatte keine Gelegenheit vorbey gelaſſen, ſeine rechtmäßigen Anſprüche kund zu thun und zu declariren, ſeine Meynung ſey, einen Staat wieder zu erlangen, der über hundert Jahre von ſeinen Vorfahren unter dem Titul Vicarii der heiligen Kirche beſeſſen worden, und zwar vermittelſt des Tauſches gegen Frascati und Nepi, und verſchiedener zum Nutzen der Kirche, und derer eigenen Perſonen derer Päbſte aufgewandter Summen Geldes; mit einem Worte, einen Staat, der hernach durch die Freygebigkeit Pauli III. mit dem Titul eines Hertzogthums allen Nachkommen des Hauſes Farneſe überlaſſen worden. Unter Benedicto XIII. iſt die Sache, ſowohl durch den Hertzog Antonium Franciſcum, als den König von Spanien, Philippum V, deſſen Sohn Carolus zur Nachfolge im Hertzogthum Parma beſtimmet war, abermahl rege gemacht worden; hauptſächlich aber, nachdem gedachter Printz Carolus nach Italien gekommen, ſo ſind im Jahr 1732, und 1733. durch ſeine Miniſtres verſchiedene Memoriale deswegen an dem Päbſtlichen Hofe eingegeben worden, der aber wenig Luſt zur Abtretung gedachten Hertzogthums bezeigete, ſondern vielmehr die gerechteſte Urſache zu haben vermeynte ſolches zu behalten. In dem im Jahr 1739. publicirten Friedens-Inſtrumente verſprach auch der Kayſer Arric. V. nemahls wieder auf die Defineameration von Caſtro und Ronciglione zu gedencken. Man heißt ſonſt dieſes Hertzogthum *lo ſtato di Caſtro*. Dieſer Artickel iſt der kurtze liche und weſentliche Inhalt einer Nachricht, die der Hertzog von Parma im Jahr 1721. dem Herrn la Martiniere zugeſendet, zu der Zeit, als er die Ehre hatte, ſeine Geſchäffte bey denen General-Staaten zu beſorgen. Das Hertzogthum Caſtro iſt fruchtbar an Getraide und Früchten. Auſſer Caſtro iſt in demſelben Toſcanella, Montalto, Marta, und Borgherto, welches jedoch vielmehr Flecken, als Städte, zu nennen ſind. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) den 12. Februar 1664. (b) Art. I. (c) Art. XIV.

CASTRO, eine Stadt in dem Hertzogthume dieſes Nahmens, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt, auf einem Berge, nahe bey dem Bache Ospada, an den Sieniſchen Gräntzen, dreyzehen Meilen von dem Toſcaniſchen Meere. Man hält davor, daß ehedem die Stadt *Statonia*, deren unterſchiedene Schrifftſteller gedencken, auf dieſer Stelle geſtanden habe. Sie wurde von dem Pabſte Innocentio X. im Jahr 1649. zerſtöhrt, und ihr Bißthum nach Aquapendente verlegt. Siehe den vorherſtehenden Artickel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTRO (a), Lat. *Caſtrum*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Otranto, auf der Küſte des Joniſchen Meeres, nebſt einem Bißthume, das unter dem Ertzbißthume von Otranto ſteht. Sie wird von einigen vor denjenigen Ort gehalten, ſo beym Dionyſio, *Templum Minervæ*, beym Virgilio, *Arx Minervæ*, und beym Vellejo, *Minervium*, und auf einer Land-Charte, *Caſtrum Minervæ* hieß. Die Türcken haben ihr übel mitgeſpielt, beſonders im Jahr 1537, da ſie die gantze Stadt plünderten, und den gröſten Theil der Einwohner theils tödteten, theils in die Sclaverey führten. Nichts deſtoweniger iſt ſie ſeit dem treflich wieder in die Höhe gekommen, indem allda ein ſtarcker Oel-Handel getrieben wird. Wiewohl der Herr Martiniere davor hält, daß ſie nur noch ein Dorf ſey, und ſechs Meilen von Otranto, neune von Aleſſano, und ſechszehen von dem Vorgebürge Leuca liegt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CASTRO (a), eine Stadt in Süd-America, in Chili, auf der Inſul Chilœ, die zwiſchen dem Oceano und der See Ancud liegt. De Laet (b) ſetzt ſie zwey und viertzig Meilen von der Stadt Oſorno gegen Süden. Sie liegt, fährt er fort, zwiſchen zwey Bächen,

nebſt einem kleinen Schloſſe, das den Hafen beſtreicht. Die Häuſer liegen hier und dar zerſtreuet, und ſie hat weder Mauern, noch Wälle. Siehe den Artickel *Chiac. Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Ind. Occ. L. XII, c. 12.

CASTRO, iſt jetzo nur ein Schloß in der Campagna di Roma, zwiſchen Aquino und Ferentino, nicht weit von der Neapolitaniſchen Gräntze, am Fluſſe Garigliano, vor dieſem aber war es eine Stadt, *Caſtimonium* genannt. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTRO, (LE DUCHE DE) iſt die Franzöſiſche Benennung einer Provintz in Italien, ſiehe *Caſtro.*

CASTRO, (LO) eine kleine Stadt in Sicilien, im Val di Demona, nicht weit von Milazzo gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTRO, (LO STATO DI) eine Provintz in Italien, ſiehe *Caſtro.*

CASTRO d' AIRO, iſt eine Stadt in Beira, in Portugall, zwiſchen den beyden Flüſſen Duero und Vouga, nahe bey Viſeu gegen Norden. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTRO ALTO, eine Herrſchafft in Tyrol, ſiehe Caſtelat.

CASTRO-BOON, oder *Caſtro Mendo*, und *Caſtromento*, eine kleine Stadt in der Portugieſiſchen Provintz Beira, an der Gräntze von Leon, an dem Fluſſe Coa gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTROBRACENSE TERRITORIUM, iſt der Lateiniſche Nahme von der Gegend einer Stadt in Portugall, ſiehe *Caſtel Branco.*

CASTRO CARO, ein Flecken in Romagna Florentina, in denen Staaten des Groß-Hertzogs von Toſcana, an eben dem Fluſſe, an welchen Forli liegt, und ſechs Meilen weiter oben; an dem Fuſſe des Apenniniſchen Gebürges, nicht aber an dem Aventiniſchen Berge, wie Herr Corneille ſagt, der dem Herrn Mary dieſen Fehler nachgeſchrieben hat. Herr Baudrand hatte gar recht geſagt, unten an dem Apenniniſchen Gebürge. Man glaubt, es ſey das *Salſubium* derer Alten. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CASTROOME, wie Curopalates, oder

CASTROCOMIUM, wie Cedrenus ſchreibt, ein Ort, von dem Ortelius (a) glaubt, daß er gegen das Aſiatiſche Iberien zu gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CASTRO DURANTE, iſt ein ſchönes Schloß in Italien, in dem Hertzogthume Urbino, ohnweit der Stadt Urbino gelegen. *Mallet.* IV. Th.

CASTRO-FERIS, ein Flecken und Schloß in Spanien, ſiehe *Caſtro-Xeris.*

CASTRO FRANCO, iſt ein kleiner, aber ſehr angenehmer und wohlerbaueter Ort, in der Tarviſer-Marck, zwey bis drey deutſche Meilen von Trevigo, weſtwärts gelegen. Mitten darinnen ſtehet auf einem Hügel ein Schloß, welches ehemahls feſte geweſen, nachgehends aber gar ſehr eingegangen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTRO GERITS, eine Stadt und feſtes Caſtell in Alt-Caſtilien, in der Grafſchafft Mendoza, ſieben Meilen von Burgos gegen Norden. Sie führet den Titul einer Grafſchafft, und iſt das Stamm-Hauß der Familie von Caſtro, gehöret aber dem Hauſe Mendoza. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CASTRO GIOVANNI, wie der Herr de l' Isle, oder

CASTRO JOANNI, wie Herr Baudrand (a) ſchreibt, iſt eine kleine Stadt in Sicilien, in der Provintz Noto, an denen Gräntzen der Provintz Demona, mitten auf der Inſul, auf einem Berge. Sie iſt ſonſt gar anſehnlich geweſen, und es iſt ein altes Schloß daſelbſt, wo Friderieus II. lange Zeit gewohnt hat. Der Fluß Diſtaino (b), deſſen Mündung in dem Meer-Buſen bey Catanea iſt, hat ſeine Quelle auf dieſem Berge gegen Süden. Siehe *Enna. Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) *de l' Isle* Carte de la Sicile.

CASTRO LIBYA, Ortelius, und noch vor ihm Ambroſius Morales ſagt, ſo habe man ſonſt einen Ort in Spanien genannt, und ſey ſolches der vornehmſte Ort in Cereranien geweſen. Er muthmaßt, es müſſe das *Julia Libyca* des Ptolomæi ſeyn. *Martin.* Dict.

CASTROM, oder

CASTROMA, *Kaſtrom*, und *Caſtromuvogorod*, eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, in dem Hertzogthume Suzdal, an dem Nordlichen Ufer der Wolga, und gegen Weſten von der Mündung des Fluſſes *Caſtroma*, *Martin.* Dict.

CASTROMA, ein Fluß im Rußiſchen Reiche. Er entſpringt zwiſchen denen Wäldern und Moräſten der Landſchafft Kneelma; nachdem er von dar gegen Süd-Weſten zugeſchlichen, dringt er in das Fürſtenthum Galiez ein, und laufft gegen Süden, verſtärckt ſich mit einem Bache, der aus einer See, die gegen Norden von der Stadt Caliez liegt, herfürdringt, und verliehrt ſich endlich in dem Hertzogthume Suzdal in der Wolga. Dieſen Begriff macht uns der Herr de l' Isle auf ſeiner Carte de Moſcovie von ihm; die neue Charte aber, die zu beyden heraus gekommen iſt, nennt den Bach ſelbſt, der aus der See bey Galiez herfür dringt, *Kaſtrom*, als lein ſie verſtärckt ihn mit keinem andern Fluſſe. *Martin.* Dict.

CASTRO di MAINA, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Maina.*

CASTRO MARIA, und

CASTRO MARIN (a), oder

CASTRO MARINO, eine kleine Stadt, mit einem unüberwindlichen Caſtell, und gutem See-Hafen, in Portugall, in dem Königreiche Algarbien, in einem Sumpfe, bey der Mündung der Guadiana, in dem Meer-Buſen bey Cadix (b), an der Gräntze von Condado, ſo Spaniſch iſt, wozu Ayamonte gehört, ſo auf der andern Seite der Mündung der Guadiana liegt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *de l' Isle* Atlas.

CASTROMENA, eine Stadt in Aſien, in Natolien, ohngefähr zehn Meilen gegen Süden von Penderachi. Man glaubt, ſie ſey an die Stelle des alten *Claudiopolis* gekommen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CASTRO MENDO, oder

CASTROMENTO, eine kleine Stadt in Portugall, ſiehe *Caſtro-Boon.*

CASTROMOGOROD, eine feine Handels-Stadt in Rußland, ſiehe *Caſſinogorod*, und *Caſtrom.*

CASTRO MONTE, iſt eine Marggrafſchafft in Portugall, welche von dem Könige Philippo IV. im Jahr 1663. den 12. Jul. Ludovico Franciſco von Baeza zu Ehren errichtet worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CASTROMUVOGOROD, eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, ſiehe *Caſtrom.*

CASTRO NOVO (a), oder

CASTRO NUOVO (b), eine Stadt in Italien, in Sicilien, in dem Thale Mazara, auf einem Berge, bey der Quelle des Fluſſes Platani. Der Fluß Termini laufft gegen Norden, und ziemlich nahe bey dieſer Stadt. Sie liegt gegen Süden, und 23. Meilen von Palermo, und 32. gegen Norden von Girgenti. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex.

Caſtrop, Caſtrup, oder Caſtorff, eine Stadt und ehemahlige Herrſchafft in der Grafſchafft Marck, nicht weit von Dortmund, welche auch anjetzo ihre beſondere Jurisdiction hat. Margaretha von Caſtorff iſt Canoniſſin im Stifft Eſſen

Digitized by Google

Essen gewesen von deren fernern Verwandschafft hat man aber keine Nachricht. Die Herrschafft ist durch Heyrath an die von Strunckede gekommen, welchen sie aber hernach der Landes-Fürst genommen, und mit der Grafschafft vereiniget hat. Abels Preußl. Staats-Geogr. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTRO PHILIPPI, ist ein Hertzogthum im Val di Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTROPOL, ist eine Spanische Stadt an der Küste von Asturien, am Meer gegen Gallicien zu, wo der Fluß Eo in das Cantabrische Meer fällt. Sie ist befestiget, und hat einen kleinen Hafen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTRO REALE (a), Lat. *Castrum Regale* (b), oder *Castrum Reale*, eine kleine Stadt in Sicilien, in dem Thale Demona auf dem Gebiete von Messina, zwischen denen Gebürgen, gegen Süden von der Spitze von Milazzo, bey der Quelle des Ruzzolino. Sie (c) wurde im Jahr 1330. von dem Könige Friederico II. erbauet. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Baudrand*, Edit. 1705.

CASTRO del REY, eine feste Stadt in Gallicien, zwischen Lugo und Mondonnedo, an der Gräntze von Asturien gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTRO del RIO, war vor Zeiten eine Stadt in Hispania Bætica, und hieß *Castra Postbumiana*, ist aber jetzo ein Flecken in dem Spanischen Königreiche Andalusien, zwischen Cordua und Vaena, sechs Meilen von dem erstern auf Alcala Real zu, am Flusse Guamos gelegen, und hat in der Höhe ein altes eingefallenes Schloß. Die Gegend rings herum ist reich an Pomerantzen, Citronen, Feigen, und andern Früchten. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

CASTRO VECCHIO, eine kleine Stadt in dem Königreiche Neapolis, siehe *Castel Vetere.*

CASTRO VERDE, ein Flecken in der Portugiesischen Provintz Alentejo, beym Ursprunge des Flusses Zadaon, nahe an der Gräntze von Algarbien. Er ist berühmt, weil König Alfonsus hier im Jahr 1139. die grosse Armée der Mauren, welche von fünff ungläubigen Königen commandiret ward, schlug. Man siehet in der allda vom Könige Sebastian erbaueten Kirche ein herrliches Trophæum. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTRO VILLARE (a), Lat.

CASTRO VILLARIUM, ein Flecken in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, auf einem Berge, an welchem unten der Fluß Sibari laufft, gegen Westen von Cassano, nicht weit von dem Apenninischen Gebürge, an den Gräntzen der Provintz Basilicata gelegen, und hat den Titul eines Fürstenthums. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Jaillot* Atlas.

CASTRO VIRREYNA, Herr Corneille sagt, es sey eine Stadt in Peru, so die Spanier erbaut haben, und meldet ferner auf Veranlassung des de Laet (a), die Wilden nenneten sie *Chocolococha.* Sie liegt 14. Meilen von Guancabelica, 26. von Pisco, und 60. von Lima. Diese Stadt ist wegen des sehr feinen Silbers, das man aus denen dasigen Bergwercken gräbt, die nur zwey Meilen davon liegen, gar bekannt. Sie liegt oben auf einem sehr trockenen und beständig mit Schnee bedeckten Gebürge. Es ist eine so grosse Kälte auf demselben, daß die Spanischen Weiber nicht gerne daselbst ins Kindbette kommen; wenn sie demnach schwanger und ihrer Entbindung nahe sind, so begeben sie sich hinunter in die Ebene. Dieser grosse Frost ist Schuld, daß das Erdreich sehr wenig Bäume trägt; gleichwohl ist es gar gesund daselbst zu wohnen, und die dasigen Indianer sind alle groß und starck, und schädliche Thiere findet man allda gar nicht. Bey der Stadt fließt ein kleiner Fluß, welcher die Mühlen treibt, worinnen das Berg-Ertz zerrieben wird. Es ist dasselbige eine dunckel-blaue, oder bräunlichte und weisse Stein-Ader. Diese Steine wirfft man in den Ofen, und calcinirt sie mit Ucho, einer Art von langem Kraute, womit man die Häuser in dem Lande zu decken pflegt. Wenn diese Steine calcinirt sind, macht man sie zu Staube; diesen thut man in Geschirre, und weicht ihn in Wasser und Queckſilber ein, so das Silber an sich zieht und zusammen bringt; da denn der Schlack zurücke bleibt, wovon einige eine Art von Metall machen, das sie Negrillo nennen. Hierauf separirt man das Queckſilber von dem Silber, das man in Barren geußt. Diese Barren werden bey denenjenigen gebracht, so die Probe daran machen, und welche, wenn sie das dem Könige davon gehörige weggenommen haben, Zeichen darauf machen, woraus man sehn kan, wie das Silber beschaffen ist, und wie viel Barren es sind. Weil aber diese Bergwercke nicht sehr ergiebig sind; so bekommt der König von Spanien nur den zehnten Theil, obgleich das Silber, so daraus gegraben wird, sehr fein ist. Die Stadt *Castro Virreyna* hat ihren Gouverneur, der sich grosse Schätze sammlen kan. Es giebt viele Läden mit Factors in der Stadt und Kellereyen für den Wein, den man aus der Ebene dahin bringt. Die dasige Lufft ist gar gesund, und sehr annehmlich, also daß man das geschlachtete Fleisch lange erhält, ob es gleich nicht eingesaltzen ist. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occ. L. X. c. 26.

CASTRO de URDIALES (a), eine kleine Stadt in Spanien, in Biscaya, nebst einem Hafen, und einem Schlosse, an der Küste des Oceani; gegen Osten von Laredo, gegen Westen von Bilbao, 4. See-Meilen von beyden. *Martin.* Dict.

(a) *de l' isle* Atlas.

CASTRO-XERIS, ein Flecken und Schloß in Spanien, in Alt-Castilien zwischen denen Gebürgen von Burgos und dem Flusse Pisverga. In dieses Schloß ließ D. Pedro der Grausame seine Muhme Eleonoram, die Königin von Arragonien, und Isabellam, Gemahlin des Infanten D. Juan von Arragonien, gefangen setzen, und sie im Jahr 1359. auf eine jämmerliche Art umbringen. Carillo (a), der diese Geschichte erzählt, nennt diesen Ort *Castro-Feris*, und Mariana nennt ihn im Lateinischen *Castrum Sericium.* Herr Baudrand aber *Castrum Cæsaris.* *Martin.* Dict.

(a) Annal. Chronol. del mundo Lib. IV. pag. 389. fol. verso.

CASTROZARBA, so nennet Procopius eine von denen Städten oder Festungen in Thracien, die Justinianus befestigen lassen. Siehe *Castra Larba.* *Martin.* Dict.

CASTRUM, dieses Lateinische Wort bedeutet einen befestigten Ort, oder ein Schloß, und da es sich offt zugetragen, daß die Sicherheit, die man bey einem Schlosse oder einer befestigten Höhe gefunden, Einwohner dahin gelockt hat, so sind daher verschiedene Städte entstanden, die den Nahmen *Castrum* von dem Fort angenommen, welches Gelegenheit dazu gegeben. Manchmahl hat auch das Schloß, ob gleich der Flecken, oder die Stadt eher erbauet worden, weil solches das merckwürdigste an dem Orte gewesen, ihm den Nahmen *Castrum* beygelegt. Hier folgt ein Verzeichniß von denen vornehmsten Orten, die in verschiedenen Jahrhunderten *Castrum* genannt worden. *Martin.* Dict.

CASTRUM, eine Stadt in Italien, siehe *Castro.*

CASTRUM, eine alte Stadt in Rhodis, siehe *Agustum*, im I. Bande p. 377.

CASTRUM AESDADOEUS, ein alter Platz in Ober-Mesopotamien, oder Armenia IV. wie die Notitia Leonis des Weisen (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiq. T. II p. 686.

CASTRUM ALARUCI, ein Dorff in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Alairac*, im I. Bande p. 433.

CASTRUM ALBIGENSIUM (a), ein Ort in Franckreich, in Albigeois, wo ein bekanntes Kloster war. Der Mönch Audaldus von Aquitanien hatte von Valentia den

Körper

Cörper des St. Vincentii Levitæ von Saragoſſa, eines Märtyrers, mit weggenommen, und brachte ihn gegen das Jahr 858. in dieſe Abtey, wie Aimoinus meldet. Daher kommt es, daß die Chronicke Simonis von Montfort dieſen Ort *Villa S. Vincentii* in territorio Albigenſi nennt. Itzo iſt es die Stadt *Caſtres*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Valeſii* Not. Gall. p. 133.

CASTRUM ALBUM, iſt die Lateiniſche Benennung von *Caſtel-Branco*, einer Stadt in Portugall, ſiehe *Caſtel-Branco*.

CASTRUM ALIO, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chatel-Aillon*. Siehe dieſes Wort. Die Patente (a), die Philippus, König in Franckreich, im Jahr 1149. ausfertigen laſſen, melden von Godofredo Veritate, Capellan von Chatel-Aillon, (Gaufridus Veritas, Capellanus de Caſtro Alione); und Ilembertus, Herrn von Chaſtel-Aillon (Dominus Ilembertus de Caſtro Alione) wird in denen Briefen Ademari, Biſchoffs von Saintes, vom Jahre 1182. genannt. Gewiſſe alte Acten nennen dieſen Ort *Caſtrum Alionis*, andere *Caſtellum Alionis*, und *Alloni*. *Martin.* Dict.

(a) *Valeſii* Notit. Gall. p. 133.

CASTRUM ALIONIS, ein Ort in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASTRUM de ALPIBUS, iſt eine Stadt in Franckreich, in Oſt-Provence, ſiehe *Alpes*, im I. Bande p. 1800.

CASTRUM ALTUM, eine alte Feſtung in den dieſſeitigen Spanien, ſie war wegen des Mordes Hamilcaris berühmt, wie Livius (a) verſichert. Man zweifelt (b), ob es *Caſtel Seras*, ein Schloß in dem Königreiche Valencia oder *Caſtrella*, ein Dorf in eben dieſem Lande ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIV. (b) *Ortel.* Theſaur.

CASTRUM AMBACIACUM, eine Frantzöſiſche Stadt in Touraine, ſiehe *Amboiſe*, im I. Bande pag. 752. u. f.

CASTRUM ANTHONIS, iſt die Lateiniſche Benennung von *Anthon*, einer Stadt in Franckreich, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1028.

CASTRUM APHUBORUM, ein alter feſter Platz in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrat.* l. c. p. 6. v. 6.

CASTRUM AQUILÆ, oder *Haliati*, iſt der Lateiniſche Nahme der kleinen Stadt *Iſola*, in Iſtrien, ſiehe *Iſola*.

CASTRUM ARAGONENSE, eine Biſchöfliche Stadt in Sardinien, ſiehe *Caſtel Aragoneſe*.

CASTRUM ARAUSONIENSE, oder

CASTRUM ARAUSONIS, ein Luſt-Schloß des Königs in Preuſſen, ſiehe Oranienburg.

CASTRUM ARDON, ein feſter Platz in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 687.

CASTRUM ARDSTINUM, ein Flecken, mit einem Schloſſe, in Schottland, ſiehe *Ardſtinſchar*, im I. Bande p. 1297.

CASTRUM ARIMACHORUM, eine alte Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM ASKEMUM, ein Schloß auf der Küſte Natoliens, ſiehe *Askemkaleſi*, im I. Bande p. 1178. u. f.

CASTRUM ATTACHÆ CLIMATIS ARSANICES, ein feſter Platz in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM AUDAZORUM, ein feſter Platz in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM AUREOLUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Orſola*.

CASTRUM BAJULOCUS, ein feſter Platz in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 687.

CASTRUM BALUES, iſt eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM BANABELORUM, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM BARRA, ſo wurde vor Alters die Haupt-Stadt des Hertzogthums Bar genennet, ſiehe *Barleduc*, im II. Bande p. 307.

CASTRUM BARRENSE, ein feſter Platz in Africa, in Mauritania Tingitana, nach der Notitia Imperii. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 51.

CASTRUM BELLUM, ſo nennet die Notitia des Biſchoffs zu Cæſarea eine Feſtung in Paläſtina, welche ſonſt denen Hoſpital-Herren zu Jeruſalem gehörete. *Mart.* Dict.

CASTRUM BERNARDI DE STAMPIS, eine Stadt im wüſten Arabien, ſiehe *Adraon*, im I. Bande p. 248. u. f.

CASTRUM BEROGOMUM, ein Schloß in Schottland, ſiehe *Berogomum Caſtrum*, im II. Bande p. 755.

CASTRUM BIBASIRORUM, iſt eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM BIJUBAITÆ, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM BIRTHE-CHABRAES, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM BITHRÆ, iſt eine Feſtung in Ober-Meſopotamien. *Martin.* Dict.

CASTRUM BLESENSE, und

CASTRUM BLESUM, oder

CASTRUM BLISIUM, ſind die Lateiniſchen Nahmen einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Blois*, im II. Bande p. 1092. u. f.

CASTRUM BONONIENSE, iſt der Lateiniſche Nahme von *Caſtel Bologneſe*. Siehe dieſes Wort.

CASTRUM BOYANUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in dem Braunſchweigiſchen, ſ. Prima.

CASTRUM BRAJORUM, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Brajacum*, im II. Bande p. 1384.

CASTRUM BRIANDI, oder

CASTRUM BRIANI, und

CASTRUM BRIENCII, ein Ort in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CASTRUM BRIENNIUM, oder

CASTRUM BRIENTII, iſt nach dem Zeugniß verſchiedener alter Acten oder Urkunden der Lateiniſche Nahme von *Chateau-Briant*. Andere nennen es *Caſtellum Briancii*, noch andere, als Guilielmus Beito (a), heiſſen es *Caſtrum Briani*, und endlich noch andere, *Caſtrum Brienctii*, wie man in dem Verzeichniſſe der Bannerets in Bretagne unter der Regierung Philippi Auguſti findet. *Martin* Dict.

(a) Philippidos Lib. XII.

CASTRUM BRITONUM, ſo geben einige im Lateiniſchen den Nahmen *Dunbriton*, oder *Dunbarton*, einer Stadt in Schottland. Siehe *Dunbarton*.

CASTRUM BUCCINÆ, iſt der Lateiniſche Nahme von *Château-Cornet*, welches auf der Inſul Garneſey ſteht. Siehe *Château-Cornet*.

CASTRUM BULLIONIS, ein Schloß in denen Niederlanden, in dem Hertzogthum Bouillon, ſiehe *Bouillon*, das Hertzogthum, im II. Bande p. 1034. u. f.

CASTRUM BURNICHILDIS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Bourbourg*, im II. Bande p. 1356.

CASTRUM

CASTRUM CABILONENSE, oder
CASTRUM CABILONENSIUM, iſt eine alte Biſchöffliche Stadt in Franckreich, in Lugdunenſi Prima; es iſt itzo *Chalons* an der Saone. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CASTRUM CÆSARIS, ſo nennet Herr Baudrand *Caſtro Xeris*, welches Mariana *Caſtrum Sericium* nennet. Siehe *Caſtro Xeris*. *Martin.* Dict.

CASTRUM CÆSARIS, ein Ort in Franckreich, ſiehe *St. Sever*.

CASTRUM CALATINUM, ein feſter Platz in Deutſchland, ſiehe *Calatinum Caſtrum*, im III. Bande p. 124.

CASTRUM CALEDONIUM, eine kleine Stadt in Schottland, ſiehe *Dunkelden*.

CASTRUM CALONIS, iſt eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin*, Dict

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM CALUCA, eine Feſtung in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Lucii*.

CASTRUM CAMERACENSE, iſt der Lateiniſche Nahme von *Cateau-Cambreſis*, einer kleinen Stadt in denen Frantzöſiſchen Niederlanden. Siehe *Cateau-Cambreſis*.

CASTRUM CANINUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chateau-Chinon*, einer kleinen Stadt in Franckreich. Siehe *Chateau-Chinon*.

CASTRUM CAROLINÆ, iſt der Lateiniſche Nahme eines vortrefflichen Luſt-Schloſſes in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Charlottenburg.

CASTRUM CELSUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Chanteceaux*.

CASTRUM CENSORIUM (a), dieſer Ort, welcher in alten Urkunden erwehnet wird, muß an dem Ufer der Yonne, ziemlich nahe bey Vezelai und dem Fluſſe Cure liegen. Viel andere Acten nennen dieſen Ort *Chateau-Sauſoy* durch Verſtümmelung; da man hingegen mit Hadriano Valeſio *Chateau Cenſoy*, oder vielmehr *Chateau Cenſoir*, hätte ſagen ſollen. Die Hiſtorie der Biſchöffe von Auxerre ſetzt *Caſtrum Cenſorium* in die Gegend von Avallon, und Coquille, der von eben dieſem Hadriano Valeſio angeführet wird, nennet dieſen Ort *Chaſtel-Cenſoy*, und ſetzt ihn in Nivernois. Herr de l'Iſle ſetzt ihn auch dahin, in die Gegend von Auxerre, und nennet ihn *Chateau Cenſoir*. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſ.* Notit. Gall. p. 134.

CASTRUM CHARLOTTÆ, iſt der Lateiniſche Nahme eines vortrefflichen Luſt-Schloſſes in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Charlottenburg.

CASTRUM CUDDORUM, iſt eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM DAPHNUDIN, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM DELPHINI, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chateau-Dauphin*, einer Feſtung in Piemont, ſiehe *Chateau-Dauphin*.

CASTRUM DOLENSE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Deols*.

CASTRUM DUNENSE, oder
CASTRUM DUNI, eine Stadt in Franckreich, in der Landſchafft Blaiſois, ſiehe *Chateau-Dun*.

CASTRUM DUNI, eine mittelmäßige Stadt in Franckreich, in der Landſchafft Berry, ſiehe *Dun le Roi*.

CASTRUM DUNII, oder
CASTRUM DUNUM, eine Stadt in Franckreich, in der Landſchafft Blaiſois, ſiehe *Chateau-Dun*.

CASTRUM DURANTII, eine Stadt in Italien, ſiehe *Urbinea*.

CASTRUM EHRENBREITSTEINIANUM, ein berühmtes Schloß und Feſtung am Rhein, ſiehe Ehrenbreitſtein.

CASTRUM FARRARUM, eine Feſtung in Paläſtina, bey Jericho. Sie hatte denen Rittern des Tempel-Ordens gehöret, und der Sultan in Egypten bemächtigte ſich derſelben, wie der Biſchoff von Cathara in ſeiner Notitia berichtet. *Mart.* Dict.

CASTRUM FERREUM, oder
CASTRUM FERRI, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe Eiſenburg.

CASTRUM FLORIANARUM, iſt eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Mart.* Dict.

CASTRUM FRANCORUM, oder
CASTRUM FRANCUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Italien, ſiehe *Caſtel Franco*.

CASTRUM FRANCUM, und *Caſtrum Marcellinum*, iſt, nach Heren Baudrands Meynung die Lateiniſche Benennung des Hafens *Cannes* in Provence. *Martin.* Dict.

CASTRUM GANDOLFI, oder
CASTRVM GANDULPHI, ein Flecken in Italien, ſiehe *Caſtel Gandolfo*.

CASTRUM GELOSUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſtel Geloux*.

CASTRUM GONTERII, oder
CASTRUM GONTHERI,
CASTRUM GONTHERII,
CASTRUM GUNTERI, und
CASTRUM GUNTHERI, ein kleiner Ort in Franckreich, ſiehe *Chateau-Gonthier*.

CASTRUM HALIETI, iſt ein Lateiniſcher Nahme der kleinen Stadt Iſola, in Iſtrien, ſiehe *Iſola*.

CASTRUM HERALDI, ein Hertzogthum in Franckreich, ſiehe *Chatellerand*.

CASTRUM INTZIETORUM, iſt eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Mart.* Dict.

CASTRUM INUI, Virgilius (a) ſagt:

Hi Collatinas imponent montibus arces,
Pometios, *Caſtrumque Inui*, Bolamque, Corumque.

Das iſt, ſie werden Collatia auf einen hohen Berg, Pometia, das Schloß des Gottes Pan, u. ſ. w. erbauen, wie es der P. Catrou überſetzet, der in einer Anmerckung hinzu fügt, es ſey glaublich, daß die kleine Stadt der Rutulorum, die den Nahmen *Caſtrum Inui* geführet, nur deswegen ſo genennet worden, weil ſie dem Gotte Pan gewidmet geweſen. *Inuus* war bey den Lateinern eben der Gott, welchen die Griechen unter dem Nahmen des Gottes Pan verehreten. Dieſe Anmerckung iſt aus dem Servio, welcher noch weiter bemercket, dieſe Stadt ſey zu ſeiner Zeit *Caſtrum novum* genennet worden. Es iſt alſo eben die Stadt *Caſtrum novum*, in welche, nach Livii (b) Zeugniß, unter dem Conſolatu des P. Cornelii und M. Acilii eine Colonie geführet worden. *Mart.* Dict.

(a) Æneid. L. VI. v. 774. & ſeqq. (b) L. XXXVI. c. 3.

CASTRUM JOANNIS, iſt der Lateiniſche Nahme von *Caſtro Giovanni*. Siehe dieſen Artickel.

CASTRUM IPHIUM, eine Inſul, und Schloß in Franckreich, in Provence, ſiehe *Chateau d' If*.

CASTRUM ISPHRIOS, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin*, Dict.

CASTRUM JULIENSE, iſt mit *Forum Julii*, einem alten Orte in Italien, einerley, ſiehe *Forum Julii*.

CASTRUM JULIUM, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Urgia*.

CASTRUM IZAURÆ, ein feſter Ort in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM IZINOBIÆ, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien. Vielleicht aber iſt der Nahme *Izinobia* nur ſtatt *Zenobia* verderbet worden. *Martin.* Dict.

CASTRUM ad LÆDUM, ein Schloß in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Lidi*.

CASTRUM LANDONENSE, oder
CASTRUM LANDONIS, und
CASTRUM LANDONUM, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Nantonis*.

CASTRUM LEDÆ, ein Schloß in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Lidi*.

CASTRUM LEONIS, eine kleine Stadt im Mayländiſchen, ſiehe *Caſtel Leone*.

CASTRUM LIDERICI, ein Schloß in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CASTRUM LIDI, dieſer Ort, der in dem Leben St. Ildeberti, der erſt Biſchoff zu Mons war, hernach aber Ertz-Biſchoff zu Tours wurde, alſo genennet wird, heiſt bey dem Godofredo von Vendome (a) *Caſtrum Leda*. Odericus Vitalis (b) nennet ihn *Caſtrum Ligeri*, und *Caſtellum Ligeri*; andere ſagen *Caſtrum Liderici*. Die Mannigfaltigkeit dieſer Nahmen kommt daher, weil der Fluß, an welchem dieſes Schloß gelegen, verſchiedene Nahmen geführet, als *Lidus*, *Leda*, *Ledus*, *Lidericus*, und *Liger*. Der neue Nahme iſt *Chateau du Loir*. Siehe dieſen Artickel. *Martin*. Dict.

(a) Lib. III. Epiſt. 13 (b) Hiſt. Lib. X.

CASTRUM LIGERI, ein Schloß in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASTRUM LORNES, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin*. Dict.

CASTRUM LUCII (a), eine Feſtung in Franckreich, in Limouſin; man nennete ſie ſonſt *Caſtrum Lucii de Capreolo*. In der Belagerung dieſes Platzes bekam Richardus, König in Engelland, eine Wunde, an welcher er im Monate April 1199. geſtorben. Rigordus (a) ſagt: Obſiderat Caſtrum quoddam, quod *Caſtrum Lucii de Capreolo* Lemovicenſes vocant, juxta Lemovicas civitatem. Woraus man ſehen kan, daß dieſe Feſtung bey Limoges gelegen. Guilielmus Brito ſagt: Caſtrum quoddam, nomine *Calax*; es iſt aber ein Fehler, und man muß *Caluz* leſen. Die Geſchicht-Schreiber von Engelland nennen es *Caſtrum* Vicecomitis Lemovicenſis *Caluz*, nahmentlich Henricus Knygthon. Ein anderer ſagt: *Caſtellum Chaluz* in Lemovico territorio, und Johannes Bromton ſetzt *Caſtrum Caluca* juxta Lemovicas. Dieſe Stellen beweiſen den neuen Nahmen, welcher *Chalus* iſt, ingleichen ſeine Lage, und ſeinen Herrn, welchem es gehörete, nehmlich den Vicomten zu Limoges. Der Mönch Gervaſius von Cantorberi (c) nennet es in ſeinen Chronico *Caſtrum Comitis Engoliſmi Nantrum*. Er irret ſich aber darinne, 1) daß er das Schloß *Nantrum* nennet, wie es doch niemahls geheiſſen; 2) daß er ſagt, es habe den Grafen zu Engouleſme gehöret, da doch der Vicomte von Limoges Herr darüber geweſen. Von den Schrifft-Stellern des mittlern Alters wurde es *Caſtrum Lucii*, *Calucium*, *Caſtellucius*, und *Caſtucium* genennet. *Martin*. Dict.

(a) *Hadr. Valeſ.* Notit. Galliarum p. 134. (b) de Geſtis Philippi Auguſti. (c) *Gervaſius Durovernenſis*.

CASTRUM LUCII de CAPREOLO, eine Feſtung in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASTRUM LUCULLANUM, ſo hieß vor Alters eine Feſtung in Italien, ſiehe *Caſtel* del *Ovo*.

CASTRUM LUDOVICI, ein vortreffliches Luſt-Schloß des Hertzogs von Würtemberg, ſ. Ludwigsburg.

CASTRUM LUNÆ, Frantz. *le Chaſtel de la Lune*, iſt ein Schloß in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces Evreux, bey der Rille, zwiſchen Ferriere, Beaumont le Roger und Beaumenil. *Martin*. Dict.

CASTRUM LUTERÆ, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Lauterburg.

CASTRUM MARCELLINUM, ein Hafen in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Francum*.

CASTRUM MARDES, iſt eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin*. Dict.

CASTRUM MARTIS, eine alte Stadt in Mœſia, nach dem Sozomeno (a). Sie war Biſchöfflich, und Calvus, Biſchoff zu *Caſtro Martis* unterſchrieb das Concilium Sardicenſe. Der P. Carolus a S. Paulo ſagt, es ſey ietzo *Marota*. *Martin*. Dict.

(a) Lib. IX. cap. 5.

CASTRUM MASPHRONÆ, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin*. Dict.

CASTRUM MASSARARORUM, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, *Martin*. Dict.

CASTRUM MEDIOLANUM, oder

CASTRUM MELLIANI, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau-Meillant*.

CASTRUM MERTICERTORUM, eine Feſtung in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis. *Mart*. Dict.

CASTRUM MINERVÆ, ein Ort in Italien, im Königreiche Neapolis, ſiehe *Caſtro*, und *Minerva Caſtrum*.

CASTRUM MORINORUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Bourbourg*, im II. Bande p. 1326.

CASTRUM NANDONIS, ein Ort in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CASTRUM NANTONIS, das Leben des Heil. Severini, eines Abts, erwehnet einen Berg dieſes Nahmens, auf deſſen Spitze man ein Oratorium gebauet hatte. Die Geſchichte der Bürgermeiſter zu Anjou von dem XI. Jahrhunderte an nennet *Caſtrum Landonis*, andere *Caſtrum Landonenſe*, andere *Caſtrum Nandonis*, andere *Caſtrum Landonum*. Es iſt ietzo *Chateau Landon* in Gatinois. Da Sanſon gefunden, daß Cæſar *Vellaunodunum*, eine Stadt in Senonois, zwiſchen Agendicum Senonum, u. Genabum Carnutum, d. i. zwiſchen Sens und Orleans, erwehnet; ſo hat er ſich eingebildet, es ſey *Chateau Landon*, und *Landon* komme von *Vellaunodunum* her. Hadrianus Valeſius aber verweiſt ihm dieſes, u. zeigt, daß *Landon* von *Nantonis* herkomme. Es iſt nichts gewöhnlichers als die Veränderung des *N* in *L*. Die Frantzoſen haben aus Unicornis, *Licorne*, aus Bononia *Bologne*, aus Nanpreda, *Lamproie* gemacht; desgleichen verwandelt ihre Sprache das *s* in *d*, wie zum Exempel in *Endive* von Intybum; *Cadene* von Catena, u. ſ. w. Siehe *Vellaunodunum*. *Martin*. Dict.

CASTRUM NOVUM, iſt ein Lateiniſcher Nahme, der unterſchiedenen Oertern gemein iſt, als *Caſtel-Novo*, *Caſtro-Novo*, *Caſtelnau*, *Chateau-Neuf*, *Neubourg*, *Neuchatel*, *Nieucaſtle*, u. ſ. w. *Martin*. Dict.

CASTRUM NOVUM, ein altes Schloß in Schleſien, ſiehe Neue Haus.

CASTRUM NOVUM, iſt eine Colonie in Etruria. Plinius (a), und Ptolomæus (b) erwehnen dieſelben. Es iſt ietzo *Sta. Marinella*. *Martin*. Dict.

(a) Lib. III. cap. 5. (b) Lib. III. cap. 1.

CASTRUM NOVUM, eine kleine Stadt der Rutulorum, ſiehe *Caſtrum Inui*.

CASTRUM NOVUM, ein alter Ort in Italien, im Piceno (a). Die Geographi glauben, man nenne die Uberbleibſel davon *Flaviano*, in dem diſſeitigen Abruzzo, auf der Küſte zwiſchen Tronto und Peſcara. *Martin*. Dict.

(a) Plin. Lib. III. cap. 5. *Baudrand* Edit. 1682.

CASTRUM NOVUM ARRII, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſtelnaudari*.

CASTRUM NOVUM GORFINIANÆ, oder

CASTRUM NOVUM GRAFINIANUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe *Caſtel Nuovo di Carfagnana*.

CASTRUM NOVUM de STRICTIS FONTIBUS, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſtelnau d' Eſtretefons*.

CASTRUM OCTAVIANUM (a), Ambroſius Morales ſagt, man habe dieſen Nahmen einem Orte bey Barcellona beygelegt, und fügt noch hinzu, der neue Nahme deſſelben ſey *San Locat*. *Martin*. Dict.

(a) *Ortel*. Theſaur.

CASTRUM PLANORUM, eine Feſtung in Palæſtina, ſie gehörete den Tempel-Herren, und hatten eben ein ſolches Schickſal, wie *Caſtrum Fabbarum*. *Martin*. Dict.

CASTRUM PLEBIS, eine Stadt in Italien, ſ. *Pieve*.

CASTRUM PLEBIS CADORINÆ, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Cadore*, im III. Bande p. 37.

CASTRUM POLIUS, eine Feſtung in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis. *Martin*. Dict.

CASTRUM PORCIANI, oder

CASTRUM PORTIANUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chateau Porcien*, einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau-Portien*.

CASTRUM PUELLARUM, die Haupt-Stadt in Schottland, ſiehe Edenburg.

CASTRUM RADULPHI, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau-Roux*. Herr Baudrand drückt es nach ſeiner

Art

Art im Lateiniſchen durch *Caſtrum Rufum* aus, welches aber lächerlich iſt. *Martin.* Dict.

CASTRUM RAINALDI, oder *Reginaldi*, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chateau-Renaud*, welchen verſchiedene Oerter in Franckreich führen. Siehe *Chateau-Regnaud.*

CASTRUM REALE, oder

CASTRUM REGALE, eine kleine Stadt in Sicilien, ſiehe *Caſtro Reale.*

CASTRUM REGINALDI, iſt der Lateiniſche Nahme von *Chateau-Renaud*, welchen verſchiedene Oerter in Franckreich führen, ſiehe *Chateau-Regnaud.*

CASTRUM REGIUM, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM RIPHTON, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM RISCIPHAS, iſt ein Ort in Ober-Meſopotamien. *Martin.* Dict.

CASTRUM RODERICI, eine Feſtung in Portugall, ſiehe *Caſtel Rodrigo.*

CASTRUM RUBILOCUS, eine alte Notitia ſetzt unter die Ertz-Biſchöffliche Stadt Maynz: *Caſtrum Rubilocus*, quod *Heiſtete*, dicitur. Es iſt Aichſtadt. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 390. u. ff. *Martin.* Dict.

CASTRUM RUFUM, eine ſchöne Stadt und Schloß in Franckreich, ſiehe *Chateau-Roux.*

CASTRUM SALINARUM, eine kleine Stadt in Lothringen, ſiehe *Chateau-Salins.*

CASTRUM SAMOCHARTORUM, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM S. ANEMUNDI, oder

CASTRUM S. GANEMUNDI, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *S. Chaumont.*

CASTRUM S. SEVERI, heut zu Tage *Caſtel Seprio* genannt, iſt ein Dorff in Italien, im Mayländiſchen. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CASTRUM SERICIUM, ein Flecken und Schloß in Spanien, ſiehe *Caſtro Xeris.*

CASTRUM SITEONSCHIPHAS, iſt eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM SORELLI, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Montſoreau.*

CASTRUM SPELON, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien. *Martin.* Dict.

CASTRUM STILICONIS, eine Stadt in Italien, im Mayländiſchen Gebiete, ſiehe *Caſtio.*

CASTRUM TABERNARUM, iſt der Lateiniſche Nahme von Bern-Caſtel, einer Stadt in Deutſchland, wovon zu ſehen im II. Bande p. 748. u. f.

CASTRUM THEODORICI, eine Stadt und Fürſtenthum in Franckreich, ſiehe *Chateau-Thierri.*

CASTRUM TRUENTINUM, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Truentum.*

CASTRUM TURITIDIS, und

CASTRUM TZAURÆ, eine Feſtung in Ober-Meſopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM VALERIANUM, ſo wird eine Stadt im Würtembergiſchen genennet, ſiehe Binnicken, im II. Bande p. 936.

CASTRUM VENCIENSE, ſo nennet eine alte Notitia der Gallorum *Vence*, eine Biſchöffliche Stadt, unter den Ertz-Biſchoff zu Embrun gehörig. *Martin.* Dict.

CASTRUM VETERANUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Caſtel Vetrano.*

CASTRUM VICE-COMITUM, ein Schloß am Fluſſe Oglio, in Italien, ſiehe *Caſtel Viſconte.*

CASTRUM VILLANUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau-Villain.*

CASTRUM VOCATENSE, ein Ort in Steyermarck, ſiehe Voitsberg.

CASTRUM URSORUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Schweden, ſiehe Biörneburg, im II. Bande p. 940.

CASTRUM UTIZENSE, eine Biſchöffliche Stadt in Franckreich, ſiehe *Uſez.*

CASTRUM VULPINUM, ein kleiner Ort und Herrſchafft in Franckreich, ſiehe *Chateau-Regnard.*

Caſtrup, eine Stadt in der Grafſchafft Marck, ſiehe Caſtrop.

CASTRUS, ein ehemahliges Dorff, heutiges Tages aber ein Flecken in Franckreich, in der Landſchafft Melodunenſi gelegen. Der P. Meichelbeck ertheilet uns von dieſem Orte folgende Nachricht, indem er alſo ſchreibet: Vicus quondam, hodie, Oppidum, ab Oriente Melodunum, verſus Meridiem Aurelianos, verſus Occidentem Carnutum, verſus Septentrionem vero Lutetiam Pariſiorum reſpicit, cæterum Origiæ amni adſitum. Aribo, der vierte Freyſingiſche Biſchoff, giebt vor, der Heil. Corbinianus ſey von dieſem Orte gebürtig geweſen. Falckenſteins Antiqu. Nordgav.

CASTUA, eine Stadt, Schloß, und Herrſchafft im Hiſterreich, ſiehe Köſtau.

CASTUCIUM, eine Feſtung in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Lucii.*

CASTULA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caſtola.*

CASTULI (a), iſt ein Nahme, welchen die Lydier denen Aſiatiſchen Völckern beylegen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. in voce *Doris.*

CASTULO, oder nach verſchiedener Meynung, *Caſtolon*, *Caſtalon*, *Caſtace*, *Caſtion*, und *Caſtulon*, iſt eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande der Oretanorum, an dem Guadalquivir. Sie iſt wegen der Puniſchen Kriege, und weil ſie die Vater-Stadt der Imilcæ, Hannibals Gemahlin, geweſen (a), berühmt worden. Silius Italicus (b) leget ihr das Bey-Wort *Parnaſſia* bey:

Fulget præcipuis *Parnaſſia Caſtulo* ſignis.

Vorher hatte er geſagt:

Cirrhæi ſanguis Imilce
Caſtalii, cui materno de nomine dicta
Caſtulo, Phœbei ſervat cognomina vatis.

Dieſe beyden Zunahmen *Parnaſſia* und *Caſtalia* kommen daher, weil man zum Voraus geſetzet hat, es ſey dieſes eine Colonie der Einwohner in Phocide. Es mag aber dieſes wahr, oder eine Erdichtung ſeyn; ſo muß man doch zugeben, daß ſie nicht ohne Grund iſt. Denn wie uns Ludovicus Nunnius (c) berichtet; ſo hat der Berg, wo die Stadt Caſtulo geſtanden, zwey Spitzen gehabt, wie der Parnaſſus, und auf der andern Seite ſey ein Brunnen geweſen, der dem *Caſtalia* nicht ungleich geſehen. Und über dieſes hat man auch Müntzen gefunden, auf welchen der Pegaſus abgebildet geweſen. Allein der gelehrte Bochart hat alles dieſes in ein beſſer Licht geſetzet, indem er den Nahmen aus der Puniſchen Sprache hergeleitet, wodurch denn die Aehnlichkeit zwiſchen dem Worte *Caſtulo*, welches am gebräuchlichſten iſt, und zwiſchen dem Worte *Caſtalo*, welches Polybius, u. Stephanus der Geographus brauchen, vor nichts erkläret wird. (Ortelius führet Stephanum und Polybium an; man muß aber ſeit der Zeit dieſes Geographi, dieſes Wort im Polybio geändert haben; denn die Auflage des Gronovii hat *Caſtulon.*) Hier folgen die Worte des Bocharts, welche dieſe Stadt betreffen, die er, Κλάζομαι, Καζάων, und Καίτουλον; *Claſton*, *Caſtaon*, und *Cetulon* nennet. Es war die gröſte Stadt der Oretanorum, an dem gegen Morgen gelegenen äuſſerſten Theile von Bætica, an einem Orte, wo man mit keiner Art von Schiffen wegen der auf beyden Seiten befindlichen Felſen auf dem Fluſſe Bætis ſchiffen kan. Strabo giebt dieſes zu verſtehen, weil er ſpricht, der Fluß Bætis trage ziemlich groſſe Schiffe bis nach Hiſpalis (Sevilla), von dar an trage er geringere Barquen bis nach Ilipa, und gantz kleine Boote bis nach Cordua, weiter hinauf aber könne man nicht bis nach *Claſton*, (*Caſtulon*) fahren, wegen gewiſſer Felſen, die ſo weit hervorſtehen, und den Fluß Creutzweiſe aufhalten. Dieſe Klippen, wider welche das Waſſer mit Gewalt und mit groſſem Geräuſche anſchlägt, haben zu den Nahmen der Stadt Gelegenheit gegeben, denn קסטלה, *Caſtala*, heißt in der Arabiſchen Sprache der Lerm, das Rauſchen, welches das Waſſer verurſachet, wenn es an etwas ſtößt, ſo ihm in Wege iſt. Strabo (d) redet von einem Bley-Bergwercke bey Caſtulo, welches mit Silber untermenget iſt. Das Land, welches die Einwohner von Caſtulo inne hatten, war von Julio

Cæſare gekauffet worden. Dieſer Umſtand erläutert die Ueberſchrifft, welche von Goltzio (e) angeführet wird. COL. JUL. AUG. SALARIENSIS. Caſtulo war eine Colonie von Leuten aus der Stadt der Baſtulorum, Salaria; dieſerwegen ſagt Plinius: Ex Colonis Salarienſe oppidani Latii veteris *Caſtulonenſes*, qui Cæſari Venales appellantur. Weil Ptolomæo dieſes unbekannt geweſen, ſo ſetzt er bey die Oretanos *Salaria* und *Caſtulo*, als zwey unterſchiedene Städte; welches ihm der P. Hardouin mit Recht verwieſen hat. Dieſe Stadt war ein Municipium, welches man aus einer alten Uberſchrifft ſehen kan, die Ludovicus Nunnius beybringet, in welcher man lieſt: SACERDOTI MUNICIPII CASTULONENSIS. Von dieſer Stadt Caſtulo iſt ein Wald benennet worden, der ſehr öffters in den Alten und ſonderlich im Livio erwehnet wird (f). Dieſe Stadt war Anfangs auf der Carthaginenſer Seite, und Hannibal hatte, wie bereits oben gemeldet worden, ein Frauenzimmer aus dieſer Stadt gehevrathet; dem ohngeachtet fiel ſie von ihnen ab. Doch trat ſie bald wieder auf derer Carthaginenſer Seite, und wurde deswegen vom Scipione belagert; da denn die Bürger die Beſatzung ſelbſt nieder machten, und ſich dem Scipioni ergaben. Ohngefehr 116. Jahr hernach lag Q. Sertorius mit ſeinen Soldaten hier in Winter-Quartieren, und weil alles voll auf war, hielten die Soldaten ſchlechte Wache, daher die Bürger mit Hülffe derer benachbarten dieſelben in ihren Häuſern, auf einen Tag umbrachten; alſo, daß Sertorius vor das Thor ſich zurücke ziehen muſte, wo er die, ſo noch davon gekommen waren, ſammlete, das Thor, wodurch die Feinde in die Stadt gekommen waren, beſetzte, und ſie alle erſchlug. Nahe bey dieſem Orte ſind gewiſſe Berge, welche von ſelbigem ihren Nahmen haben, und in der Hiſtorie ſonderlich deswegen berühmt ſind, weil die Chriſten daſelbſt im Jahr 1202. unter des Königes von Caſtilien Alphonſi Regierung die Mohren geſchlagen, und derer ſelben 200000. erleget haben. Dieſer Ort iſt auch eine Biſchöffliche Stadt geweſen, und Marcus *Caſtellonenſis* (vor *Caſtulonenſis*) wohnete dem zehnden Concilio zu Toledo bey. Der P. Briet glaubt, es ſey ietzo *Cazorla*. Ob aber gleich ſeine Meynung denen meiſten Gelehrten gemein iſt, ſo kan ſie doch nicht mit der Wahrheit beſtehen. *Cazorla* liegt dem Guadalquivir gegen Mittag, und *Caſtulo* ſoll dieſem Fluſſe gegen Mitternacht gelegen haben. Wir wolten alſo noch lieber mit dem Zurita ſagen, *Caſtulo* habe bey nahe an dem Orte gelegen, wo ietzo *Sanct Eſtevan del Puerto* liegt. Wir geſtehen aber gantz gerne, daß auch bey dieſer Meynung noch Schwierigkeiten vorkommen, welche wir denen Gelehrten in Spanien zur Unterſuchung überlaſſen. Wir ſind indeſſen zufrieden, daß wir angemercket haben, *Cazorla* komme nicht mit den alten Itinerariis überein. Andere meynen, es ſey *Caſlona*, oder *Cazlona*, welches heute zu Tage ein geringer Ort in Andaluſien, zwiſchen Baeca und Jaen iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Liv.* Lib. XXIV, cap. 41. (b) Lib. III. v. 391. (c) *Lud. Nunnius* c. 44. (d) L. III. p. 148. (e) Theſaur. p. 10. (f) L. XXVI. c. 20. L. XXVII. c. 20.

CASTULON, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CASTULO PARNASSIA, alſo nennet Silius Italicus eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Caſtulo*.

CASTUM NEMUS, iſt ein Holtz, auf einer Inſul des Oceani, welches alſo genennet wird. Tacitus (a), welcher deſſelben erwehnet hat, ſagt nicht ſo gar viel davon, woraus man urtheilen könnte, von welcher Inſul er hat reden wollen. Man kan aus ſeinen Worten nur ſo viel ſchlüſſen, daß ſie Deutſchland gegen Norden gelegen. *Martin.* Dict.

(a) de Mor. Genn. cap. 40.

CASTURIS (a), eine Stadt in Pannonia, nach dem Eugippio, in dem Leben S. Severini, eines Apoſtels in Norico. Es iſt mit *Aſturis*, welches in den Notitiis Imperii erwehnet wird, einerley. Cuſpinianus (b) glaubt, es ſey Stockerau. Andere aber halten es vor die Stadt Steyer. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) in Auſtria.

CASUARII, ſo viel, als *Cattuarii*, alte Völcker in Deutſchland, ſiehe *Cattuarii*.

CASUBI, ein eingebildetes Königreich in Indien, ſiehe *Caſſubi*.

CASUENTILLANI, ſo nennet Plinius die Einwohner eines Fleckens in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CASUENTINUM, eine Aufſchrifft, welche Gruterus (a) anführet, nennet MUNICIP. CASUENTINORUM. Frontinus redet in ſeinem Buche von den Colonien (b) von *Caſentinum*, wo man aber *Caſuentinum* leſen muß. Es war ein Municipium oder Flecken in Italien, in Ombria, und Plinius (c) nennet die Einwohner davon *Caſuentillanos*. *Mart.* Dict.

(a) p. 44. (b) p. 83. (c) Lib. III. cap. 14.

CASUENTUM (a), iſt der alte Nahme eines Fluſſes in den Obern-Theile von Italien. Paulus Diaconus nennet ihn *Baſentium*, und Jornandes ſagt *Barentinus Amnis*. Man begrub in den Bauch dieſes Fluſſes Alaricum, den König der Gothen. Der neue Nahme iſt *Baſiento*. Er flüßt von Baſilicata in den Meer-Buſen von Otranto. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CASULÆ CARIANENSES, iſt ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, in Byzacena. Die Notitia Africæ (a) nennet den Biſchoff von dieſem Orte: Quintanus *Caſulis Carianenſis*; und das Colloquium Carthaginenſe (g) ſagt nur ſchlechthin: Silvanus Epiſcopus *Carianenſis*. *Martin.* Dict.

(a) num. 58. (b) p. 464. Edit. *Dupin.*

CASULO, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Caſtulo*.

CASURGIS, eine alte Stadt in Groß- oder Ober-Deutſchland, nach dem Ptolomæo (a). Man glaubt, es ſey ietzo *Caurzim*, eine Stadt in Böhmen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

CASUS, eine Inſul auf dem Archipelago, ſiehe *Caſos*.

CASWIN, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Kasbin*.

CASYRUS, ein Berg in Aſien, in Suliana, nach Plinii (a) Zeugniß. Einige Exemplare haben *Chaſirus*. Eben dieſer Schrifft-Steller ſagt, die Stadt Soſtrata habe an dieſem Berge gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. cap. 27.

CASYSTES, ein Hafen in Jonien, unten an dem Berge Coricus, nach des Strabonis (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. cap. 954.

CAT, oder *Cath*, eine Stadt in Aſien, in der Provintz Khuarezm (a), in welcher ſie vor dieſem die Haupt-Stadt geweſen. Sie liegt an dem Oeſtlichen Ufer des Fluſſes Oxus, oder Gihon, unter dem 95. Gr. der Länge, und dem 41. Gr. 36. Min. der Breite, nach den Tabellen des Naſir Eddin (b), und Ulugbeig (c). In dem Buche des Herrn Herbelot wird die Länge auf 31. Grad geſetzt. Allein es iſt ein Fehler in dieſen beyden Zahlen. Herr Petis de la Croix irrt ſich zwar in ſeiner Geſchichte des Timur-Bec (d), was die Länge anlanget, nicht; doch ſetzt er die Breite auf 41. Gr. 58. Min. Die Stadt *Cat* iſt von der Stadt Hezar Esb, welches die feſteſte in dem gantzen Lande iſt, nur 8. Parafangas, oder 16. Frantzöſiſche Meilen entfernet; doch iſt dieſe auf das Oeſtliche Ufer eben deſſelben Fluſſes gebauet. Biruni ſetzt ſie auch auf das gegen Morgen gelegene Ufer des Fluſſes Gihon; Abulfeda aber ſetzt ſie auf die Nordliche Seite. Ich geſtehe, ſagt Herr Martiniere, daß ich die letzten Worte nicht wohl verſtehe: Denn Abulfeda (e) ſetzt *Cath* ſehr gewiß auf das gegen Morgen gelegene Ufer dieſes Fluſſes, Hazar Ash aber ſetzt er dieſem Fluſſe gegen Abend. Eben dieſer Abulfeda ſagt, daß die Länge von Cath nach dem Alburini 58. Gr. und nach dem Alfaras 84, nach beyden aber die Breite 41. Gr. 36. Min. ſey. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient. (b) p. 111. (c) p. 143. (d) Lib. III. cap. 1. (e) Choraſm. Deſcr. p. 27.

CATA, oder *Catai*, ein groſſes Land in Aſien, ſiehe *Katay*.

CATABA, ein kleiner Ort in Thracien. *Univ. Lex.* V. Th.

CATABALUM, ein Ort in Cilicien, ſiehe *Catabolon*.

CATABANA, ein Ort in Aſien, ſiehe *Catavana*.

CATA-

CATABANES, ein altes Volck im wüſten Arabien, zwiſchen Peluſium und dem Rothen Meere, nach Plinii (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 11.

CATABANI, ein altes Volck in dem glückſeeligen Arabien, bey der Meer-Enge des Arabiſchen Meer-Buſens (a). Ptolomæus (b) ſetzt ſie nicht wohl bey dem Eingang des Perſiſchen Meer-Buſens. Siehe *Tamna*, und *Cattabania*. *Martin.* Dict.

(a) *Plinii* L. VI. c. 25. (b) vid. *Strabo* L. XVI. p. 768.

CATABANIA, eine Landſchafft in glückſeeligen Arabien, ſiehe *Cattabania*.

CATABANOS, eine Stadt in dem glückſeeligen Arabien, ſiehe *Cattabania*.

CATABASMOS, ein Ort in Africa, ſiehe *Catabathmos*.

CATABATHIMUS, heut zu Tage *Cabo d' Alber*, vor Zeiten eine Stadt, iezt aber nur ein Dorff, in der Landſchafft Marmarica, in Africa. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CATABATHMOS, oder

CATABATHMUS, und *Catabaſmos*; Pomponius Mela (a) ſagt: *Catabathmos* iſt ein Thal, welches ſich gegen Egypten neiget, und Africa Gräntzen ſetzet. Es war, eigentlich zu reden, die abhangende Seite eines Berges, der nach Egypten zu ſiehet. An dieſem Orte endigte ſich Cyrenaica, welches zu Africa gehörete, und Egypten, welches dazumahl nicht als ein Theil von Africa angeſehen wurde, gieng daſelbſt an. Stephanus der Geographus ſagt, *Catabathmos* ſey ein Ort in Lybien, zwiſchen Ammon und Paratonium. Plinius (b) zehlet von Catabathmos bis an Parætonium ſechs und achtzig tauſend Schritte. Salluſtius (c) nennet dieſes Thal eine abhängende oder abſchüßige Höhe (declivem altitudinem) und Æſchylus iſt deshalber übel angelaſſen worden, daß er dieſen Ort bey die Quelle des Nili geſetzet. Ptolomæus (d) unterſcheidet zwey Oerter dieſes Nahmens; einer iſt *Catabathmos*, die Groſſe, ein Meer-Hafen in Lybien; er giebt ihm 54. Gr. 30. Min. der Länge, und 31. Gr. 15. Min. der Breite. Seine Ausleger ſagen, dieſes ſey das *Catabathmos* des Salluſtii; allein dieſe war weder ein Hafen, noch eine Stadt, ſondern ein Berg. Das kleine *Catabathmos* lag, nach dem Ptolomæo, unter dem 58. Gr. der Länge, und dem 30. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. I. c. 9. n. 12. (b) Lib. V. c. 6. (c) Jugurt. (d) in Prometh. (e) L. IV. c. 5.

CATABATHOS (a), oder

CATABATHRA; dieſen Nahmen pflegt man in Griechenland denen unterirrdiſchen Canälen des Sees Livadia beyzulegen, durch welche er in das Meer gehet. Dieſe Gänge unter der Erde, oder vielmehr unter den Bergen, können als ein Wunder der Natur und Kunſt angeſehen werden. Der See iſt in Bœotien, und liegt einer groſſen Ebene, die gleichfalls den Nahmen Livadia führet, gegen Norden. So wohl das gantze Land, als auch der See, ſind mit hohen Küſten und Bergen umgeben, die ſich dergeſtalt verbinden, daß nirgends ein zureichender Raum iſt, wo das Waſſer der Bäche und Flüſſe, die von den Bergen kommen, abflüſſen könnte. Wenn alſo dieſe unterirrdiſchen Gänge das Waſſer nicht an unterſchiedenen Oertern in das Meer führeten; ſo würde Bœotien in kurtzer Zeit überſchwemmet ſeyn, und weiter nichts, als einen groſſen See, ausmachen. Der Berg Parnaſſus verbindet ſich mit dem Berge Cithereon; dieſer mit dem Helicon; der Helicon ſtößt an den Parnaſſum, der Parnaſſus an den Berg Oeta, welcher an den Berg Cnemis anliegt; der Cnemis verbindet ſich mit dem Berge Cyrtonum, dieſer mit dem Ptoos, der Ptoos mit dem Berge Meſſapius; der Meſſapius mit dem Berge Cerycius und dieſer wiederum mit dem Parnaſſo. Die meiſten von dieſen Bergen können durch einen kleinen Abſtand unterſchieden werden, der aber nicht bis auf die flache Erde reicht, und folglich kein Ausgang des Waſſers ſeyn kan: dergeſtalt, daß, wenn dieſes keinen Ausgang unter der Erde fände, die Ueberſchwemmung unvermeidlich ſeyn würde. Ueber dieſe Reihe Berge, welche gantz Bœotien, Phocis, und einen groſſen Theil derer Locrorum umgeben, findet man noch andere, welche man in dieſer Abſicht die Mittelländiſchen nennen kan. Dieſe ſind ſo an einander gehänget, daß ſie das gantze Land in unterſchiedene beſondere Thäler abtheilen. Die Fläche Livadia wird gegen Morgen von der Fläche bey Theben, durch den Berg Phœnicus, oder Sphingis, welcher ſich gegen Norden mit dem Berge Ptoos verbindet, getheilet, und gegen Süden findet man etliche Spitzen des Helicons. Dieſe groſſe Menge Waſſer, welche von den hohen Bergen, dem Helicon gegen Süd-Weſten, von dem Parnaſſo und Oeta gegen Nord-Weſten herab fällt, macht den groſſen See Livadia, indem es über die Spitzen der Felſen Thalanda oder den Berg Cyrtonum weggehet, in welchem der gantze Fall und alle Macht des Waſſers ſich aufzuhalten ſcheinet; es iſt aber daſelbſt gleichſam nur der Behälter, oder der Schatz-Kaſten, aus welchem es hernach in das Euboeiſche Meer fällt. Der vornehmſte unter dieſen Canälen, durch welche das Waſſer in dieſes Meer gebracht wird, geht auf erſtaunende Weiſe durch einen Berg, deſſen Maſſe ein ſehr harter Stein, und an allen Orten anſehnlich hoch und dicke iſt. Die übrigen Canäle, welche man an dem äuſſerſten Ende des Sees, ſo gegen Nord-Weſten liegt, ſiehet, ſind alle weiter von dem Meere. Man findet welche, die eine halbe Tage-Reiſe weit von dem Berge Ptoos flüſſen. Dieſer See, der in der Mitten gantz enge iſt, erweitert ſich hernach, und theilet ſich in drey Bayen. Diejenige Bay, welche am meiſten gegen Norden liegt, theilet ſich wieder in drey andere, davon die erſte durch zwey, die beyden andern aber iede durch drey Canäle unter den Berg fallen. An eben dieſem Orte iſt noch eine andere Bay, die ſich auch in unterſchiedene dergleichen andere, und dieſe wiederum in unterſchiedene Canäle eintheilen. Man kan daher mit vieler Wahrſcheinlichkeit ſagen, daß zum wenigſten 50. dergleichen Canäle ſind, durch welche der See in das Meer fällt. Wenn man von Proſcina aus einem Theil von dem Wege an dieſen Canälen zurücke legt; ſo findet man an unterſchiedenen Oeffnungen; man kan aber das Waſſer, welches darinne flüßt, weder ſehen, noch hören, weil der Canal gantz und gar bedecket, und ſehr tieff iſt. Wenn man den dickeſten Theil des Berges hinan ſteigt; ſo kommt man bey 10. oder 12. viereckigte Brunnen, welche in den Felſen gehauen ſind, und ohngefähr 125. Schuh von einander ſtehen. Man hat ſie ſo tieff gemacht, als der Berg es erfordert. Es giebt auch welche, die mehr als 50. Klafftern tieff ſeyn müſſen, welches man aus der Zeit urtheilen kan, welche die Steine, die man hinein wirfft, zubringen, ehe ſie bis auf den Grund kommen. Man hört ſie nicht in das Waſſer fallen, und hat daher Urſache zu glauben, daß der Canal unter dieſen Brunnen, die beynahe 4. Schuh im Viereck an ihrer Mündung haben, bedecket ſeyn muß. Sie ſind vor Zeiten gemachet worden, um die 50. Canäle auszuräumen, wenn es irgend geſchehen ſolte, daß ſie ſchlammig und verſtopffet würden. *Martin.* Dict.

(a) *Wheler* Voyage d' Athenes T. II. L. III.

CATABEDA, ein Fluß in Indien, ſiehe *Lataneda*.

CATABITANUS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, nach der Notitia der Biſchöffe in Africa, welche den Biſchoff Patera *Catabitanum* nennet. *Martin.* Dict.

CATABOLON, oder

CATABOLUM, ein Ort in Cilicien. Antoninus (a) ſetzt ihn zwiſchen Ægæ und Bais, da er von Tyana nach Alexandria in Syrien gereiſet, 14000. Schritte von Ægæ, und 16000. von Bais. Dioſcorides, der von Ortelio angeführet wird, ſchreibt *Catabalum*. Siehe *Caſtabala*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CATACECAUMENE, eine Inſul in dem Arabiſchen Meer-Buſen, nach dem Ptolomæo (a). und Stephano dem Geographo. Ihre Ausleger nennen ſie *Combuſta*, das iſt, die Verbrannte, welches eine Ueberſetzung des Nahmens iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

Digitized by Google

CATACECAUMENE, eine ehemahlige Provintz in Klein-Asien, siehe *Phrygia*.

CATACECAUMENE, ein Ort in Asien, nach dem Strabone (a), welcher sagt, daß ihn die Mysier und Lydier zusammen besessen. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 579.

CATACETI, ein Volck im Asiatischen Sarmatien, siehe *Catazeti*.

CATACIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Catanzara*.

CATACOMBÆ, oder

CATACOMBEN, Frantz.

CATACOMBES, sind Oerter, welche bey verschiedenen grossen Städten in Italien, unter der Erde angebracht sind, siehe Unterirrdische Höhlen.

CATACTONUM, ein Marckt-Flecken in Engelland, siehe *Allerton*, im I. Bande p. 593. u. f.

CATACUMBÆ, ist der Lateinische Nahme derjenigen Oerter, welche bey verschiedenen grossen Städten in Italien unter der Erden angebracht sind, siehe Unterirrdische Höhlen.

CATADA, ein Fluß in dem eigentlichen Africa, nach des Ptolomæi (a) Zeugniß. Es ist eben der Fluß, der den Hafen und Meer-Busen von Carthago macht. Port Farine liegt itzo an seiner Mündung, und ohnweit der Stadt Maxula fällt derselbe in das Mittelländische Meer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. cap. 3.

CATADERBIS, ein See in Persien, bey dem Flusse *Araxis*, nach dem Arriano (a). *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

CATADRÆ, ein Volck im Ethiopien unter Egypten, nach dem Ptolomæo (a). Es wohnete dem Berge Garbata gegen Mittag. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 8.

CATADUPA, eine Stadt in Indien; sie lag einiger massen nach dem Ganges zu, nach des Arriani (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

CATADUPES, oder

CATADUPI, waren Africanische Völcker in Aethiopien, welche am grossen Fall des Nil-Strohms, in der heutigen Gegend der Stadt Dancale wohneten. Plinius (a) sagt an einem Orte, die Nation der Cataduporum; und an einem andern Orte spricht er, da der Nilus zwischen Berge eingeschlossen sey, lauffe er gantz reissend nach der Gegend der Aethiopier zu, welche Cataduni genennet werden; an diesem Orte ist sein letzter Fall; und zwischen denen Felsen, die er hier antrifft, laufft er nicht, sondern stürtzet seine Wasser mit einem erstaunenden Geräusche hinab. Die Fälle oder *Cataracta* des Nili sind von dem Worte *καταράσσω*, ich falle selbst, *καταράσσονται* genennet worden. Siehe Wasser-Fall. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. cap. 29.

CATÆA, eine Insul in dem eigentlich so genannten Persien, an den Küsten von Carmanien, im Erythräischen Meere, so unbewohnt gewesen. Sie war, nach des Arriani (a) Bericht, dem Mercurio und der Venus gewidmet. Cellarius (b) hält sie mit der anderwärts gedachten *Aphrodisias* vor eine Insul. Siehe diesen Artickel im I. Bande p. 1123. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) In Indicis. (b) Not. Orb. Ant. III. 20. §. 7.

CATÆONIUM PROMONTORIUM, ist der alte Nahme eines Vorgebürges in Marmarica, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5.

CATAGELA, oder *Angela*, der Scholiastes des Aristophanis (a) giebt diese beyden Nahmen zweyen Städten in Sicilien. Ortelius muthmasset, daß sie verstümmelt worden. *Martin.* Dict.

(a) in Arachnæ.

CATAGNENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Cataquensis*.

CATAI, ein grosses Land in Asien, siehe *Katay*.

CATAJO, Lat.

CATAJUM, ist ein kleiner Ort im Paduanischen Gebiete, zwischen Padua und Este, woselbst die Herren von Obizzi einen schönen Pallast haben. Allg. Hist. *Lex.* I. Th.

CATALACUM, ein Ort in Franckreich, siehe *Cadaillac*, im III. Bande p. 26.

CATALAIUD, so nennen einige fälschlich eine Stadt in Spanien, siehe *Calatayud*, im III. Bande p. 122. u. f.

CATALANI, oder *Catelani*, ein Volck, von welchen Gregoras redet. Folgendes sagt Pachymeres davon: Die *Catelani* und *Amagabari* sollen von den Avaris hergekommen seyn. Er redet öffters von den Catelanis in seinem letzten Buche der Geschichte Michaelis und Andronici. Der Fortsetzer des Glycas schreibt, man habe sie aus Spanien kommen lassen. Ortelius (a) hält davor, daß sie ihren Nahmen noch beständig behalten. *Mart.* Dict.

(a) Thesaur.

CATALAONORUM CIVITAS, eine alte Stadt in Belgica secunda, siehe nachstehenden Artickel.

CATALAUNI, oder *Catalaunici*, *Catalaunii*, und *Catalaunum* (a), dieser Nahme ist nicht so gar sehr alt. Der älteste, der von der Clade Catalaunica geredet, ist Eumenes in seiner Danckſagung an den Constantinum. Durch diesen Sieg überwand der Kayser Aurelianus in Gallien bey Chalons den Tetricum, der Præsident in Aquitanien war, und von den Soldaten zum Kayser war ausgeruffen worden; wie solches Vopiscus und Eutropius beschrieben; woraus man schliessen kan, daß gegen das Jahr der gemeinen Zeit-Rechnung 270. der Nahme *Catalauni* denen Römern in Belgica Secunda schon bekannt gewesen. Ammianus Marcellinus (b), der nebst Eutropio bey dem Unternehmen des Juliani wider die Parter gegenwärtig war, setzt *Catalaunum* unter die schönen Städte in Belgica secunda; er setzt sie so gar über Rheims, die Haupt-Stadt der Provintz, und nennte sie *Catelauni*. Antoninus giebt ihr in seinem Itinerario den Nahmen *Duro Catalauni*; und in den alten Notitiis der Provintzen und alten Städte in Gallien hat *Civitas Catalaunorum* in Secunda Belgica die dritte Stelle inne. Man findet diesen Nahmen *Catuellaunorum* vor *Catellaunorum*, und *Catalaonorum*, durch Verwandelung des U in O; und *Cadellaunorum*, da das t in d, und das a in e verwandelt worden, geschrieben. Nitardus (c) sagt *Cadellonica Urbs*, und *Cadelonenſis Urbs* (d), auch *Cadhellonenſis Urbs* (e). Glaber Rodulfus sagt *Catalonos* vor *Catalaunos*. Diese Stadt hat ihrem Felde den Nahmen *Campi Catalaunici* gegeben, und man findet diesen Nahmen in den Chronicken des Idaci und Cassiodori und im Jornande. Dieser letztere nennet eben diese Felder *Mauriacos* (vom Mery) und sagt, daß sie hundert Meilen lang, und siebentzig Meilen breit sind, welches man von Meilen zu 1500. Schritten verstehen muß, das ist, iede beträgt eine kleine halbe Meile. Man fragt aber hierbey 1) ob das Wort *Catalauni* der Nahme eines Volckes sey, der hernach der Haupt-Stadt desselben beygeleget worden, wie Rhemi, Parisii, Turones, u. s. w. Auf diese Frage kan man antworten, es sey nichts im Wege, warum nicht in Belgica ein Volck, mit Nahmen *Catalauni* gewesen, eben wie in Aquitania die Velauni, und in der Provintz Narbonne die Segovellauni, und Segalauni wohneten. 2) Fragt man, welches der alte Nahme der Stadt und des Volckes gewesen, weil weder Cæsar, noch Strabo, noch Plinius, noch Ptolomæus, noch ein anderer Geschichtschreiber, oder Geographus, vor Eumene denselben erwehnet? Nachdem Hadrianus Valesius die Meynung des Sanſons angeführet, verwirfft er sie, als eine, die gar keinen Grund habe. Er führet hernach seine an, welche man unter dem Worte *Vadicaſſes* finden kan, welches er vor den alten Nahmen des Volckes hält, und unter dem Worte *Noviomagus*, welches nach seiner Meynung der alte Nahme von Chalons ist. Siehe den Artickel *Chalons ſur Marne*. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſii* Notit. Gall. p. 136. (b) L. XV. (c) L. II. (d) L. III. (e) L. IV.

CATA-

CATALAUNIA, oder *Catalonia*, eine Provintz in Spanien, ſiehe Catalonien.

CATALAUNICI, ein alter Ort in Belgica ſecunda, ſiehe *Catalauni*.

CATALAUNICI CAMPI, oder

CATALAUNICUS PAGUS, iſt ein gewiſſes Feld in Franckreich, ſiehe *Attila*, im I. Bande p. 1718. wie auch den Artickel *Catalauni*.

CATALAUNII, ein altes Volck in Belgica ſecunda, ſiehe *Catalauni*.

CATALAUNIUS PAGUS, iſt ein gewiſſes Feld in Franckreich, ſiehe *Attila*, im I. Bande p. 1718. wie auch den Artickel *Catalauni*.

CATALAUNORUM CIVITAS, und

CATALAUNUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſ. *Catalauni*, und *Chalons ſur Marne*.

CATALDI FANUM, (S.) oder

CATALDO, (S.) eine Stadt in Groß-Griechenland, ſiehe *Baleſium*, im II. Bande p. 126.

CATALI, eine alte Nation in denen Alpen-Gebürgen, ſiehe *Catiſi*.

CATALOGNE, auf Frantz. und

CATALONIA; im Lateiniſchen, iſt eine Provintz in Spanien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

Catalonien, Lat. *Catalonia*, oder *Gothalania*, Frantz. *Catalogne*, iſt eine Provintz in Spanien, nebſt dem Titul eines Fürſtenthums. In ſeinen gegenwärtigen Umſtänden gräntzet ſie gegen Mitternacht an die Pyrenäiſchen Gebürge, welche es von Franckreich abſondern, gegen Morgen und Mittag an das Mittelländiſche Meer, und gegen Abend an die Königreiche Arragonien und Valencia. Sie iſt 70. Meilen lang, und 50. Meilen breit, und der gantze Umfang iſt 260. Man hält dafür, daß dieſer Nahme von denen Gothen und Alanen, ſo ſich in dieſer Landſchafft aufgehalten, herkomme. Ihre alten Einwohner waren die Laletani, Caſtellani, Indigetes, Ilergetes, Ilercaones, Ceretani, und Anſetani. Ludewig, der älteſte Sohn und Nachfolger Carls des Groſſen, war nur noch König in Aquitanien, als er ſich im Jahre 801. Barcellona unterthänig machte, nach des Herrn de la Foret Bourgon Bericht, welcher noch hinzu ſetzt, er habe die Regierung dieſer Stadt und Cataloniens dem Bera, oder Bernhard, übergeben, nachdem er zuvor den Zad, den Mauriſchen Fürſten, welcher daſelbſt zu befehlen hatte, gefangen ſetzen laſſen. Dieſes ſcheinet uns aber nicht recht gründlich zu ſeyn. Eginhard (a) ſagt: Parcinona civitas in limine Hiſpanico ſita, quæ alternante rerum eventu, nunc Francorum, nunc Saracenorum, dictioni ſubjiciebatur, eadem per Zatum Saracenorum, qui tunc eam invaſerat, regi reddita eſt. Dieſe Stelle zeiget 1) daß Barcellona dazumahl nicht das erſte mahl an Franckreich gekommen, ſondern, daß es bald dieſer Monarchie, bald den Sarazenen gehöret, und daß Zat, der ſich derſelben bemächtiget hatte, ſie dem Könige von Franckreich wieder gegeben. Herr Baluſius (b) hat ſich nicht in Acht genommen, den Bera mit dem Bernhard zu vermengen. Er ſagt im Jahre 801 (c), als zu welcher Zeit Carl der Groſſe zu Rom war, wo er zum Kayſer gecrönet wurde, ſey ſein Sohn an die Spaniſchen Gräntzen gegangen, und habe Lerida, Barcellona und Tarragona weggenommen. Zu dieſer Zeit, ſagt er, wurde die Regierung von Barcellona dem Grafen von Bera übergeben, welcher hernach des Laſters der beleidigten Majeſtät beſchuldiget worden. Es ſind aber viele Anmerckungen bey dieſem Bera zu machen: 1) Kam der Grafen-Stand ſeiner Perſon zu, keinesweges aber war er mit dem Gouvernement zu Barcellona verknüpffet, welches nichts weniger, als eine Grafſchafft war, wenn wir das Wort Grafſchafft in dem Verſtande nehmen, den wir damit verbinden. 2) Erſtreckte ſich ſeine Herrſchafft nicht über Catalonien, ſondern nur über Barcellona, und ſein Gebiete; denn es war zu gleicher Zeit Suniefried, Graf von Urgel, daſelbſt. 3) Geſchahe es erſt im Jahre 820, daß der Graf Bera von Barcellona, da er der Untreue gegen ſeinen Lehn-Herrn überführet wurde, ſein Gouvernement einbüſſete, welches Bernhard, Graf Wilhelms Sohne, gegeben wurde. Dieſer Bernhard wurde ſehr mächtig. Denn man findet, daß er über das Gouvernement von Barcellona noch Septimaniam gehabt, und daß er im Jahre 824. zu Aix die Chapelle Dodane geheyrathet, welche einige vor eine Schweſter Ludewigs des Frommen halten. Fünf Jahre darauf wurde er Cammer-Herr bey dieſem Kayſer, und Hofmeiſter ſeines Sohnes Carls. Dieſes aber war die Urſache ſeines Unterganges. Denn da nach dem Tode Ludewigs des Frommen, Lotharius, ſein älteſter Sohn, die Kayſerliche Würde und die Lombardey auf ſein Antheil bekam, Carl aber, den wir den Kahlen nennen, die Crone Franckreich, oder vielmehr Auſtraſien und Neuſtrien erbete, dienete Bernhard dieſem Carl mit ſolchem Eyfer, daß Lotharius ein unverſöhnlicher Feind dieſes Hauſes wurde. Ein Fragment des Ariberti, welches Herr Baluzius anführet, lehret uns, er ſey etwas mehr, als Hofmeiſter des jungen Printzen, geweſen, und er habe auch etwas mehr zu ſeiner Geburt beygetragen, als den Kayſer, welcher vor ſeinen Vater gehalten wurde. Nichts deſtoweniger erſtach ihn der Undanckbare im Jahr 844. Und dieſes geſchahe aus einer Verrätherey, welche nach dem Fragmento des Ariberti mit einem Kirchen-Raube vermiſcht geweſen. Die Annales St. Bertini erzehlen die Sache anders, und der P. Daniel hat dieſes letzte Zeugniß vorgezogen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo war doch dasjenige, was wir heut zu Tage Catalonien nennen, unter unterſchiedene Grafen getheilet. Über Bernhardum, Grafen von Barcellona, war daſelbſt im Jahr 858. auch noch Suniefred, Graf von Urgel, und Bera, Graf von Rouſſillon. Aimonius nennet dieſen Suniſred, Civitatis Barcinonenſis poſt comitem primum, welches Herr Baluzius durch einen Vicomten von Barcellona erkläret. Die Gouvernements, welche dieſe Grafen beſaſſen, ob ſie gleich nach dem Willen des Königes abgeſetzet werden konnten, wurden nach und nach Grafſchafften genennet (d). Die Geſchichte der Grafen von Barcellona erwehnet Guifredum von Arria, einem Land-Gute, ſo Villa Franca de Conflent gegen Norden liegt, welcher, da er ſich durch ſeine Erfahrung im Kriegs-Weſen, und durch ſeinen Reichthum hervorthat, von dem Könige in Franckreich die Grafſchafft Barcellona erhielt. Wie er [illegible] einsmahls mit ſeinem Sohne gleiches Nahmens, der Hurſutus zugenahmet wurde, nach Narbonne begeben hatte, um ſich mit denen Königlichen Abgeordneten zu beſprechen, erhub ſich ein Aufruhr; und da ein Frantzöſiſcher Soldate ſo verwegen geweſen war, ihn bey dem Barte zu nehmen, zog der Graf den Degen, und erſtach ihn. Er wurde hierauf gefangen genommen, und da man ihn zum Könige führen wolte, erhub ſich ein neuer Tumult, wobey er um ſein Leben kam. Da aber ſein Sohn, den man mit ihm führete, zum Könige gebracht wurde, erzehlete er dem Könige, was ſich begeben hatte. Der König war über den Verluſt dieſes Miniſters ſehr empfindlich, und ſchickte ſeinen Sohn dem Grafen von Flandern, welchen er ſeine Auferziehung auftrug. Die Wittwe des Grafens von Barcellona aber war in dem Lande geblieben. Der junge Guifredus reiſete wieder dahin, hielt ſich an einem geheimen Orte auf, und gab ſich ſeiner Mutter zu erkennen, welche ihm einen anſehnlichen Theil vorbehalten hatte. Er brachte hierauf den Salomon um, der dazumahl Graf von Barcellona war, und maſſete ſich das Anſehen an, welches ſein Vater gehabt hatte. Da er noch in Flandern war, hatte er ſich gegen die Tochter des Grafen von Flandern verpflichtet, ſie zu heyrathen, ſo bald ſeine Herrſchafft wieder hergeſtellet ſeyn würde. Er hielt ſein Wort, und dieſe Eheſtifftung trug vieles bey, ihm die Gnade des Königes von Franckreich zu wege zu bringen, welcher ihm die Grafſchafft Barcellona in Lehn gab, und ihn an ſeinem Hofe behielt. Währender Zeit, da er ſich hier aufhielt, vernahm er, daß die Saracenen in ſein Vaterland eingefallen, u. daſſelbe geplündert hätten. Er bat alſo bey dem Könige um Truppen, ſie wieder heraus zu ſchlagen. Allein der König, der dazumahl etwas anders zu thun hatte, muſte ihm dieſe Hülffe abſchlagen; doch ſagte er ihm, daß, wenn er ohne dieſes die Mauren aus dem Lande treiben, und daſſelbige von ihnen reinigen könnte, er es ihm und ſeinen Nachkommen auf ewig überlaſſen wolte.

Der

Der Graf fand unter dem Frantzöſiſchen Adel bald gute Freunde, welche ihn in dieſem Unternehmen unterſtützten. Er zog alſo wider die Saracenen aus, erhielt unterſchiedene Siege, und nachdem er ſie bis ienſeits Lerida gejaget hatte, richtete er das Chriſtenthum wieder auf, welches ſie in ſeinen Landen abſchaffen wolten. Auf dieſe Art iſt Catalonien eine erbliche und ſouveraine Herrſchafft geworden. Hierauf bauete er das Kloſter Ripollo, welches im Jahre 888. eingeweyhet wurde. Man hat noch die Acten dieſer Dedication und vieler andern Schenckungen, welche dieſer Graf und ſeine Gemahlin dieſem Kloſter übermachet. Sie wird darinne *Wifimildis* genennet, und in einer andern ſtehet: Ego Wifredus, Gratia Dei Comes, & Marchio, & Uxor mea, Guinezelles, Donatores &c. Dieſe Acte iſt vom Jahr 890, und dem dritten Jahre Ottonis, das iſt, des Königes Eudes, datiret, woraus man ſehen kan, daß man den Gebrauch, die Acten nach dem Jahre der Regierung der Könige in Franckreich zu datiren, noch nicht abgeſchafft hatte. Alles dieſes trifft bey nahe mit demjenigen überein, was Mariana (e) ſagt. Da Pampelona und Alaba, ſpricht er, durch die unglückſeeligen Zeiten den Mauren in die Hände gekommen waren, brachte es Ariſta unter ſeine Bothmäßigkeit, und nennete ſich den König von Pampeluna. (Dieſes iſt der Urſprung des Königreichs Navarra.) Zu eben dieſer Zeit regierte Salomon, Graf von Cerdagne, auf Befehl Ludewigs des Andern, die Stadt Barcellona, neun Jahr lang, ſeit dem der Graf Guifredus geſtorben, und der rechtmäßige Herr noch nicht alt genug war. (Dieſer Schrifftſteller irret ſich, indem er glaubt, dieſes Gouvernement ſey damahls ſchon erblich geweſen, welches aber, wie wir geſehen haben, mit der Wahrheit nicht übereinkommt.) Nach dieſer Zeit erhielt Guifredus, ein Sohn des Grafens gleiches Nahmens, mit dem Zunahmen Hirſutus, von Carln dem Dicken die Grafſchafft Barcellona vor ſich und ſeine Erben; Carl aber behielt nichts vor ſich, als das Appellations-Recht. Die bereits angeführte Geſchichte (f) ſagt, daß Guifredus Hirſutus mit ſeiner Gemahlin vier Söhne gezeuget, nehmlich Radulphum, Guifredum, Miron, und Suniarium. Der erſte war, wenn wir denen Spaniſchen Geſchichtſchreibern glauben, in Flandern vor der Ehe gebohren worden, und wurde ein Mönch in dem Kloſter Ripollo, und hernach Biſchoff zu Urgel. Der andere wurde mit Gifft hingerichtet, und hinterließ keine Kinder. Der dritte wurde Graf zu Barcellona, und der vierdte erſter Graf zu Urgel. Miron hatte drey Söhne, unter welche er ſeine Länder theilete. Seniofred, der älteſte, wurde Graf zu Barcellona. Oliba, ſein anderer Sohn, mit dem Zunahmen Cabretta, bekam Beſalu und Cerdagne. Miron, welches der dritte war, wurde Biſchoff und Graf zu Gironne. Da aber der Vater dieſe drey Söhne noch minderjährig hinterließ; ſo ſetzte er ihnen ſeinen Bruder, Suniarium, zum Vormunde, welcher, nachdem er ſie erzogen, und ihnen ihre Erbſchafft in Beſitz gegeben hatte, im Jahre 950. ſtarb. Seniofredus, der älteſte unter dieſen drey Brüdern, ſtarb im Jahre 967, nachdem er die Grafſchafft Barcellona 17. Jahr beſeſſen, und hinterließ keine Erben. Die Grafſchafft Barcellona kam an Borellum, den älteſten Sohn ſeines geweſenen Vormundes, Suniarii, Grafens zu Urgel. Die Grafſchafften Beſalu und Cerdagne aber wurden unter die beyden Söhne des Oliba Cabretta getheilet, nehmlich Bernhard bekam die erſte, und Guifredus die andere. Wir überlaſſen den weiten Erfolg hiervon denen Geſchichtſchreibern, und halten uns allhier nur an die vornehmſte Linie, welches die iſt, die ſich vom Borello anfängt. Er war, wie wir bereits geſagt haben, Graf zu Barcellona und Urgel. Er ließ die erſte dieſer beyden Grafſchafften ſeinem älteſten Sohne, Raimundo, und die andere bekam ſein anderer Sohn, Ermengaldus, und ſtarb im Jahre 993. Raimundus zeugete Berengarium, deſſen Sohn auch Raimundus, mit dem Zunahmen Berengarius, genennet wurde. Es haben unterſchiedene dieſes Nahmens gelebet. Im Jahre 1056, im Monate Junio, verkauffte Ermeſenda, die Gräfin von Barcellona, an Raimundum Berengarium, Grafen zu Barcellona, ihrem Anverwandten (nepoti ſuo), und der Adalmode, ſeiner Gemahlin, die Grafſchafften Barcellona, Gironne, Manreſa, Vich, und das Schloß Cordona, vor tauſend Unzen Goldes. Die Geſchichte bemercket von dieſem Raimundo, daß er ein vollkommen ehrlicher Mann geweſen, und ein ſo groſſes Anſehen erlanget, daß ihm unter andern ſouverainen Herren, die dazumals in Spanien geweſen, zwölf Saraceniſche Fürſten einen jährlichen Tribut, gleich als wenn er ihr Herr geweſen, gezahlet. Eben dieſer Herr ließ, unter dem Beyſtande des Cardinals Hugonis, des Päbſtlichen Abgeſandten, und der Vornehmſten des Landes, einen Codicem der beſondern Geſetze verfertigen, welche man Uſaticas nennete, und ſtarb, nachdem er 42. Jahr regieret hatte, im Jahre 1076. Die unterſchiedenen Linien dieſes Hauſes, welche beſondere Länder beſaſſen, verloſchen nach und nach auch. Die Linie Bernhardi Craſſi, Grafens von Beſalu, endigte ſich im Jahre 1111, und dieſe Grafſchafft kam an Raimundum Berengarium, den dritten dieſes Nahmens, welcher auch die Grafſchafft Cerdagne nach dem Tode Bernhardi, des letzten Grafens, der 1117. geſtorben war, erbete. Die Grafſchafft Urgel wurde mit dieſen, und nach dem Tode des Ermengaldi, der keine Söhne hinterließ, 1154. mit der Grafſchafft Barcellona vereiniget. Alſo ſahe ſich Raimundus Berengarius IV. auf welchen alles dieſes gekommen war, nicht nur in dem Beſitze der alten Domainen ſeines Vaters, ſondern auch von Mayorca, welches Raimundus Berengarius III, nebſt denen Piſanern an ſich gebracht hatte. Seine Vermählung mit Petronilla von Arragonien, Ramiri II. Tochter, brachte ihm die Crone von Arragonien zuwege, mit welcher er dieſe Grafſchafften verband (g). Von dieſer Zeit an iſt die Geſchichte von Catalonien ein Theil von der Hiſtorie der Könige in Arragonien. Es iſt eine Sache von Wichtigkeit, welche verdienet angemercket zu werden, daß der Gebrauch, die öffentlichen Acten von dem Jahre der Regierung der Könige in Franckreich zu datiren, bis auf die Zeit Alphonſi II, Königes in Arragonien, welcher Raimundi Berengarii IV Sohn war, in Catalonien beybehalten worden. Dieſer Monarche ließ im Jahre 1182. einen Provincial-Synodum in die Stadt Tarragona zuſammen ruffen, auf welchem beſchloſſen wurde, daß dieſer Gebrauch abgeſchaffet ſeyn, und daß in Zukunfft die Notarii in Catalonien, die Acten nicht mehr ſo datiren, ſondern dieſelben eben ſo gültig ſeyn ſolten, als wenn ſie von dem Jahre der Regierung der Könige in Franckreich datiret wären. Dieſes war eine ziemlich ſolenne Losſagung von der ſouverainen Domaine, welche die Könige von Franckreich bis auf dieſe Zeit über dieſe Provintz hatten, und welche unter die Bedingungen der erſten Inveſtituren gehörete. Die Könige von Franckreich proteſtirten zwar wider dieſes Decret, welches iedoch nichts deſtoweniger wenckſtellig gemacht wurde. Allein dieſe Sachen wurden im Jahr 1258. beygeleget (h). Da die Könige von Arragonien einige Anſprüche auf die Städte Carcaſſonne, Rhodez, Beſiers, Leucate, Albi, Niſmes, und St. Gilles gewonnen hatten; ſo gieng eine Veränderung der Rechte und Anſprüche auf beyden Theilen vor. Als Philippus der Kühne, des Heil. Ludewigs Sohn, Iſabellen von Arragonien geheurathet hatte; ſo trat ihm Jacob I, der Vater dieſer Printzeßin, dieſe Anſprüche, nebſt der nützlichen Herrſchafft über Carcaſſonne und Beſiers, an ſtatt des Heyraths-Gutes, ab, und Philippus ſagte ſich von der Grafſchafft Barcellona und von Catalonien auf ewig loß. Dieſe Provintz, welche dem Königreiche Arragonien bereits einverleibet war, wurde zu gleicher Zeit eben wie dieſes mit Caſtilien vereiniget, bis die Einwohner des Landes im Jahre 1640. mit den Spaniſchen Truppen einigen Streit hatten, welche ſie nach ihrem Willen nicht genug verſchoneten. Die Militz der Provintz war alleine nicht im Stande, die Frantzoſen aus der Grafſchafft Rouſſillon zurück zu treiben; Sr. Catholiſche Majeſtät ſchickten alſo einen Theil von ihren Truppen dahin (i). Es entſtanden aber zwiſchen ihnen und den Einwohnern einige Zwiſtigkeiten. Weil dieſe, wie ſie ſagten, verdrüßlich waren, daß die Fremden (ſo nenneten ſie die Spanier) der Tapfferkeit der Landes-Leute nicht zu Hülfe kamen; begaben ſie ſich wieder nach Hauſe. Der

Graf

Graf und Hertzog von Olivarez gab dem Könige zu verſtehen, daß die Catalonier keine gute Abſicht hätten, und daß ihre Flucht die Spaniſche Armée auſſer Stand ſetzete, dem Unternehmen der Frantzoſen zu widerſtehen. Wie nun dem Könige ſchon ſeit langer Zeit eine widrige Meynung wider ſie beygebracht worden war; ſo bewilligte er, daß man, ohne Abſehen auf die Freyheiten einer Provintz, welche ihm bey einer wichtigen Gelegenheit ſo wenig Eiffer bezeugte, Männern und Weibern auſſerordentliche Frohn-Dienſte auflegen, und ſie die nöthigen Lebens-Mittel in das Spaniſche Lager tragen laſſen ſolte, damit ſie die Stadt Salces wieder einnehmen könnten. Dieſe neuen Auflagen nebſt der Ueberlaſt, welche ihnen die Soldaten verurſachten, die ſie bey ſich beherbergen muſten, brachten ſie vollends auf. Sie wolten ihre Freyheiten behaupten, und ſtelleten die Ohnmacht der Provintz vor, welche gantz und gar erſchöpfet war. Ihre Beſchwerde wurde von dem Hofe, der die übermäßige Freyheit der Officiers und Soldaten nicht ſehen wolte, verachtet. Es war gleich zu der Zeit, da ſich die Bauern und Land-Leute nach Gewohnheit bey Barcellona einzufinden pflegten, daß ſie von den Einwohnern wegen der Einerndtung ihres Getreydes möchten gelobet werden. Da nun einige Soldaten durch dieſe verſamleten Bauern hindurch, und nach der Stadt zugegangen waren, und einige von den Bauern erkannt wurden, daß ſie an den Grauſamkeiten Theil hatten, welche in einem Flecken war begangen worden, wo die Officiers und Soldaten Feuer angeleget hatten; ſo lieffen drey oder vier tauſend auf ſie zu, und verfolgten ſie mit einem groſſen Geſchrey bis in die Stadt. Ein Theil des aufrühriſchen Volckes verband ſich mit ihnen, und ein Hiebe, welche die Bedienten des Vice-Königs austheileten, brachten die übrigen vollends auf. Dieſes war der Urſprung der Empörung, durch welche Catalonien an Franckreich gebracht wurde. Der Graf und Hertzog von Olivarez, ein Liebling Philippi des Vierten, leiſtete ſeinem Herrn keine guten Dienſte, da er die Einwohner auf das äuſſerſte trieb. Die Unruhe in Portugall, welches ſich zu dieſer Zeit wider Spanien empörete, machte vollends die Anſchläge, welche man hätte faſſen können, die Provintz wieder in den vorigen Stand zu bringen, zu nichte. Sie blieb alſo bis auf das Jahr 1652. oder, wie einige wollen, 1659. in Frantzöſiſcher Bothmäßigkeit, zu welcher Zeit Franckreich dieſelbe an die Könige von Spanien wieder abtrat. Und zwar wurde durch den Pyrenäiſchen Frieden, vermöge des 42. und 43. Artickels, die Sache dahin verglichen, daß die Pyrenäiſchen Gebürge die Gräntze zwiſchen dieſen beyden Königreichen ſeyn, und alſo vermöge deſſen Catalonien, nebſt der Grafſchafft Cerdagne, die jenſeits des Gebürges liegen, denen Spaniern; die Grafſchafft Rouſſillon, nebſt Conflans und einen Theile von Cerdagne aber, welche diſſeits liegen, denen Frantzoſen verbleiben ſolte. In dem Kriege gegen Ausgang des XVII. Jahrhunderts haben die Frantzoſen zwar unterſchiedenes in Catalonien erobert, in dem Ryßwickiſchen Frieden aber im Jahr 1697. reſtituiret (k). Catalonien begreifft nach dem heutigen Zuſtande ein Ertz-Biſthum, welches Tarragona iſt; VII. Biſthümer, welche ſind:

Barcellona,	Lerida,
Girona,	Tortoſa,
Urgel,	und
Vich,	Solſona;

XXVIII. Abteyen des Benedictiner- und Ciſtercienſer-Ordens; Ein Fürſtenthum, welches Tarragona iſt; II. Hertzogthümer, als Montblanc und Cardonne; V. Marquiſats, nehmlich:

Lerida,	Pallareſa,
Tortoſa,	Camaraça,

und Aytona;

XVII. Grafſchafften, als:

Barcellona,	Pradas,
Girona,	Palamos,
Urgel,	Peyralada,
Cerdagne,	Santa Colomade Queralto,
Beſſalu,	Santa Colomade Sentillas,
Ampuriæ,	Savallano,

Vich,	Valle Fogona,
Manreſa,	Guimerano,

und Monte Agudo;

XII. Vicomtéen, als:

Cabrera,	Erilio,
Baſſi,	Querforato,
Rocabertino,	Villamuro,
Canet,	Scornalbona,
Iſola,	Ager,
Caſtelbono,	Jocho.

Es ſind auch viel freye Herrſchafften daſelbſt, worunter die vornehmſten ſind:

Monte Cadena,	Cervera,
Pinos,	und Metoplana.

Sonſt war der Baron von Monte Cadena Groß-Senechal in gantz Catalonien. Die Provintz iſt in XV. Jurisdictiones oder Viguerien eingetheilet, als:

Tortoſa,	Puicerda,
Montblanc,	Balaguer,
Tarragona,	Lerida,
Villafranca de Panades,	Agramont,
Barcellona,	Tarrega,
Girona,	Cervera,
Campredon,	Manreſa,

und Vich.

Dieſes Land theilet ſich in der Mitten in zwey ziemlich gleiche Theile. Das zur Rechten wird Alt-Catalonien; und das zur Lincken Neu-Catalonien genennet. In Alt-Catalonien ſind ſechs Viguerien, und in Neu-Catalonien neun Viguerien, die Haupt-Stadt des gantzen Landes aber iſt Barcellona. Es ſind 52. Flüſſe darinne, die vornehmſten ſind:

Der Francoli,
Der Lohregat
Der Beſos,
Der Ter,
} welche in das Meer fallen.

Die Segre,
Die Noguera Pallareſa,
Die Noguera Ribagorçana,
Die Cardonero,
Die Cervera,
Die Noya,
und der Corp,
} welche ſich in andern Flüſſen verlieren.

Die Lufft iſt daſelbſt geſund. Im Winter iſt es in dem Nordlichen Theile wegen der Berge, die faſt beſtändig mit Schnee bedecket ſind, etwas kalt; in den Südlichen Theilen aber iſt es gemäßigt, ſonderlich in denjenigen Ländern, welche an der Küſte des Meeres liegen. Das Erdreich iſt uneben und bergigt, wenn man die weitläufftigen und ſchönen Flächen bey Urgel, Cerdagne, Vich, Gironne, Tarragona, und Panades ausnimmt. Die Berge ſind nicht, wie in andern Gegenden in Spanien, unfruchtbar, ſondern ſie ſind bey nahe alle mit ſchönen Wäldern von hochſtämmigen und unterſchiedenen fruchtbaren Bäumen beſetzet. Die Hag-Eiche, die gemeine und grüne Eiche, die Fichte, Tanne, der Caſtanien-Baum, und Korck, werden im Ueberfluß daſelbſt gefunden. Auch trifft man daſelbſt viel Kräuter an, welche in der Artzney-Kunſt gebrauchet werden können. Ohne die vielen Flüſſe, welche von den Bergen herab kommen, wird das Land noch von unzehlichen Bächen und Brunnen befeuchtet, welche eine angenehme Kälte und wunderswürdige Fruchtbarkeit verurſachen. Zucker-Rohr wächſt in dieſem Lande nicht, wie in den andern Spaniſchen Königreichen; hingegen hat das gantze Land einen Ueberfluß an Wein, an Korn, an Hülſen-Früchten, an allerhand Obſt, an Oel, an Flachs, und an Hanf; daß alſo Catalonien der Hülffe eines andern Landes wegen der nöthigen Lebens-Mittel nicht bedürfftig iſt; und was noch beſonderes dabey zu mercken iſt, iſt dieſes, daß man alles im Ueberfluß daſelbſt findet, was zur Ausrüſtung eines Schiffes gehöret. Man trifft daſelbſt viel Brüche von Marmor, Jaſpis, Amethyſt, Laſur-Stein,

Topaſer, Rubinen, und einigen andern Edelſteinen an. An Gold- und Silber-Bergwercken iſt auch kein Mangel allda, wie man aus den kleinen Stückgen dieſes Metalles urtheilen kan, welche man in dem Sande der Segra und einiger anderer Flüſſe findet. Es giebt auch Zinn- Bley- Eiſen- Alaun- Vitriol- und Salz-Gruben daſelbſt; auch fiſcht man ſchöne Perlen an der Oeſtlichen Küſte. So viel Vortheile, welche man in dieſer Provintz antrifft, machen, daß ſie mehr, als alle andere in der gantzen Spaniſchen Monarchie, bewohnet iſt. Die Catalonier beſitzen viel Verſtand, und ſie wären vor glücklich zu ſchätzen, wenn ſie ſich deſſen in den letzten Zeiten beſſer bedienet hätten, ihre wahren Vortheile zu unterſcheiden. Das Unglück, welches ſie hatten, ihren rechtmäßigen König zu Anfang dieſes Jahrhunderts zu verlaſſen, dienete nur dazu, daß ſie dadurch in das gröſte Ubel geſtürtzet wurden, und einen langwierigen Krieg verurſacheten, in welchem ſie ſelbſt die Schlacht-Opffer wurden. Eine grauſame Beſtändigkeit veranlaſſete ſie, die Waffen nicht nieder zu legen, auch ſo gar zu der Zeit, da ihnen ſelbſt diejenigen, deren Parthey ſie erwehlet hatten, den Rath gaben, ſich der Gnade des Königes, den ſie auf das äuſſerſte trotzten, zu überlaſſen. Es hat ihnen demnach die Freyheiten gekoſtet, deren ſich dieſe Provintz öffters als eines Vorwands bedienet, ſich von der ſouverainen Herrſchafft loszumachen. Philippus der Fünffte hat ſie ihnen auch noch nicht wieder gegeben. Sie haben weder durch ihre eigene Macht, noch durch das Bitten der Fremden, dazu gelangen können. Was aber ihrer Hartnäckigkeit abgeſchlagen worden, werden ſie vielleicht noch einmahl den beſtändigen Zeugniſſen ihrer Treue und ihres Eyfers vor den König zu dancken haben, weil man alsdenn nicht wird glauben können, daß ſie dieſe Wohlthat etwas anders, als ſeiner Gnade beymeſſen können, nach welcher er ſie vielleicht ſchon längſt in ihren vorigen Stand geſetzet haben würde, wenn der Zuſammenhang der Conjuncturen ihm nicht die Furcht beygebracht hätte, ſie möchten es zu ihrem eigenen Untergange, wie öffters geſchehen iſt, mißbrauchen. Indeſſen iſt das Land in denen vorgedachten Unruhen ſehr verwüſtet worden, und die Einwohner, deren ein groſſer Theil ſich nach Mayland, Ungarn, und in andere Oeſterreichiſche Erb-Länder begeben, haben ihre beſten Privilegia verlohren; wie denn im Jahr 1715. ein Patent publiciret worden, daß alle öffentliche Bedienungen in Catalonien durch Caſtilianer verwaltet werden ſolten, da ſie doch immer gegen die Caſtilianer den gröſten Haß getragen. Aus dieſer Landſchafft gehet eine ſtarcke Paſſage und rechte Land-Straſſe über die Pyrenäiſchen Gebürge nach Franckreich bis an die Feſtung Perpignan. Dieſer Paß iſt mit etlichen tauſend Soldaten beſetzt, welche ſich ſelbſt den Nahmen Mignons geben; insgemein aber Miquelets genennet werden. Siehe die Artickel *Miquelets* und *Somnetans*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Lib. III. cap. 15. (b) *Marca* Hiſp. Lib. IV. p. 345. (c) p. 364. (d) Geſta Comit. Barcinon. publiez par Mr. *Baluze* avec *Marca* Hiſp. cap. 1. & ſequ. (e) Hiſt. Hiſp. Lib. VIII. cap. 1. (f) Geſta Comit. cap. 2. (g) Bis hieher kan man den Beweis dieſes Artickels in den Buche, Marca Hiſpanica genannt, finden, welches vom Herrn Baluzio heraus gegeben worden. (h) P. *Daniel* Hiſt. de France Tom. III. p. 149. (i) Suite de *Mezeray* Louis XIII. an. 1640. p. 454. (k) *Vayrac* Etat pref. de l'Eſpagne Tom. I. p. 112.

CATAMANA, eine Stadt in Syrien, in Comagena, nach dem Ptolomæo (a). *Martin* Dict.

(a) Lib. V. cap. 15.

CATAMBO, iſt eine Stadt in Nigritien, in Africa, in der Landſchafft Agades gelegen. Hrn. von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CATANA, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Catanea*.

CATANAGRA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Batanagra*. Siehe *Naugracut*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

CATANE, alſo nennen einige eine Stadt in Sicilien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CATANEA, einige ſagen *Catana*, *Catania*, *Catina*, *Catane*, und *Cantona*, eine Stadt im Val di Demona, in Sicilien, an der Oeſtlichen Küſte, in einem Meer-Buſen, welcher daher *Golfo di Catanea*, genennet wird; doch hat ſie keinen Hafen. Strabo (a) ſagt, ſie ſey alt, und von den Einwohnern zu Naxos geſtifftet worden. Scymnus von Chio giebt ihr in ſeiner Periegeſi (b), welche Cluverius durch einen Irrthum, der ihm mit vielen Gelehrten gemein iſt, Marciano von Heraclea zugeeignet, gleichen Urſprung. Thucydides (c) ſagt genauer, daß Theocles und die Chalcidier ſieben Jahr nach Erbauung der Stadt Syracuſa von Naxos ausgezogen, und nachdem ſie die Siculos mit den Waffen verjaget, Leontinos und hernach Catanea erbauet, deren Einwohner Evarcum erwehlet, dieſe Colonie aufzurichten. Uebrigens weiß man, wie Cluverius (d) anmercket, daß Theocles mit der Colonie der Chalcidier in dem erſten Jahre der eilfften Olympias nach Sicilien gekommen. Syracuſa wurde das folgende Jahr gebauet. Es war alſo acht Jahr hernach, das iſt, in der dreyzehnden Olympias, oder im Jahre 728. vor der Aera vulgari, da Catanea gebauet wurde. Dieſem fügt Strabo (e) noch bey, Catana habe ſeine erſten Einwohner eingebüſſet, indem Hiero der Tyrann von Syracuſa andere dahin geführet hatte. Er verwandelte auch ſo gar den Nahmen der Colonie, und hieß ſie *Aetna*. Da aber die alten Einwohner dieſer Stadt Catana, um die Zeit, da der Tyrann Hiero geſtorben war, wieder in ihre Stadt kamen, ſo jagten ſie diejenigen heraus, welche ſich darinne nieder gelaſſen hatten, und riſſen das Grab des Tyrannen Hieronis ein. Diodorus Siculus (f), der eine weitläufftigere Beſchreibung dieſes Aufruhres gegeben, ſagt, er ſey in der LXXVI. Olympiade geſchehen. Funffzehn Jahr darauf verbanden ſich die Sicilianer, welche es verdroß, daß die Einwohner zu Catana in ihr Land eingefallen waren mit den Sarazenen, welche die Stadt wieder an ſich zu bringen ſuchten, in welche ſie Hiero geführet hatte, und aus welcher ſie nach ſeinem Tode waren verjagt worden. Die Catanier verlieſſen endlich nach vielem Verluſte die Stadt, welche wieder an die kam, ſo dieſelben ſchon beſeſſen hatten. Strabo (g) giebt zu verſtehen, Auguſtus habe ſie wieder repariret. Da zu unſerer Zeit, ſpricht er, Pompejus einigen Städten, und unter andern der Stadt Syracuſa übel mitgeſpielet hatte, ſchickte Auguſtus eine Colonie dahin, und ließ einen groſſen Theil der alten Wercke wieder ausbeſſern. Hernach nicht viel weiter unten ſagt er: Cæſar reparirte alſo dieſe Stadt, und die Stadt Catana. Noch deutlicher aber ſagt er, daß ſie eine Römiſche Colonie geworden. Meſſina (h), ſpricht er, iſt ziemlich bewohnt; Catana aber iſt noch volckreicher, indem es von den Römern Colonien erhalten. Tauromenium iſt weniger bewohnt, als dieſe beyden. Plinius (i), und Ptolomæus (k) legen ihr gleichfalls den Titul einer Colonie bey. Man muß hierbey anmercken, daß der Nahme *Catana* von den Griechen herkommt; denn die Lateiner ſagen beſtändig *Catina*, und man findet auch dieſen Nahmen auf keine andere Art in den Manuſcriptis des Plinii. Dieſe Stadt behielt ihre alte Würde. Denn Auſonius (l) ſagt:

Quis *Catinam* fileat? Quis quadruplices Syracuſas?

Es iſt bekannt, daß die Römiſchen Wege alle nach einer berühmten Stadt zugiengen; und man findet deren zwey in dem Itinerario des Antonini folgender maſſen angemercket:

Centuripa.	Meſſana.
Ethna XVIII.	Tauromenio XXXII.
Catina XII.	Catina XXXII.
	Syracuſis XLIV.

Cicero (m) legt ein Zeugniß von dem Reichthume und der Schönheit der Stadt Catana in folgenden Worten ab: *Catina* oppidum copioſum, honeſtum, copioſum, Dionyſiarchum (n). Er fügt hernach noch bey, es habe daſelbſt ein Tempel geſtanden, welcher der Ceres gewidmet geweſen,

Digitized by Google

weſen, und vor welchen man eben ſo viel Ehrerbietung bezeiget, als vor den zu Rom. Man hob an einem gewiſſen Orte das Bildniß dieſer Göttin auf; es konnte ſich aber niemand rühmen, daß er daſſelbe geſehen, weil niemand an dieſen Ort kommen durffte, als die Weiber und die Mägdgen, welchen die Hut deſſelben anvertrauet war. Der bekannte Sicilianiſche Geſetz-Geber Charondas ſoll, ob er gleich aus dieſer Stadt vertrieben worden, dennoch vieles zur Aufnahme derſelben beygetragen haben. Dieſe Stadt iſt heut zu Tage wegen der Reliquien der H. Agathæ, die ſie beſitzet, und deren Schutz ſie, ihrem Vorgeben nach, bey vielen Gelegenheiten wahrgenommen haben will, nicht weniger berühmt (o). Es ſteht ein Schloß daſelbſt auf einem Felſen gebauet, welches den Eingang des Meer-Strandes bedecket. Die meiſten Straſſen ſind lang, und gerade, und endigen ſich an einem groſſen Platze. Es waren ehedem viel Ueberbleibſel des Alterthums daſelbſt, als z. E. ein Amphitheatrum und viele Tempel, worunter die Cathedral-Kirche auch gehörete. Die Pracht dieſes Gebäudes wurde von iedermann bewundert. Es ſtunden zehn Säulen von ſehr hartem Marmor daſelbſt, die das Portal trugen. Dieſe Säulen waren ſo dicke, daß zwey Männer eine davon nicht umarmen konnten. Sie trugen ein Sims-Werck, worauf dieſe Worte eingegraben waren: LABIERIO. VOLUSIO. COS. THERMAS. CATANIA; woraus man ſehen kan, daß Labierius ein Römiſcher Bürgermeiſter, und vielleicht Pro-Conſul, oder Gouverneur in Sicilien dieſes Gebäude aufführen laſſen, um es zum Baden zu gebrauchen. Mit der Zeit hat man die Cathedral-Kirche daraus gemacht, wo man den Cörper der Heil. Agathæ, einer Märterin, in einer Capelle, welche ihr gewidmet iſt, aufhebt. Dieſer heilige Cörper ſoll Catanea öffters vor dem Feuer des Berges Gibel, oder Aetna, bewahret haben, deſſen Flammen ſonſt ſchon öffters bis dahin gekommen ſeyn, und auch zuweilen Schaden verurſachet haben würden. Allein das entſetzliche Erdbeben, welches man im Jahr 1693. daſelbſt ausſtehen muſte, war ſo gewaltig, daß die Stadt davon gantz und gar umgeworffen wurde; dergeſtalt, daß kein Stein auf dem andern geblieben iſt. Es fieng ſich den 9. Jenner an, und verwüſtete alles. Denn 11. öffnete ſich die Erde an unterſchiedenen Orten, und verſchlang diejenigen, welche die eingefallenen Gebäude verſchonet hatten. Faſt eilff tauſend Perſonen, die ſich in die Cathedral-Kirche begeben hatten, um göttliche Hülffe zu beten, kamen faſt in einem Augenblicke unter den Bau-Materialien der Kirche um, welche ſie zu der Zeit bedeckte, da ihnen gleich ein Canonicus den Sacraments-Segen ertheilete. Dieſer Canonicus blieb alleine, nebſt denen Altar-Dienern, und etwa hundert Perſonen übrig, die in dem Creutz-Gange knieten, wo zwey prächtige Capellen ſind, deren eine der Jungfrau Maria, und die andere der Heil. Agatha gewidmet iſt. Nur das Schiff gieng zu Grunde. Dieſe beyden Capellen aber, und der hohe Altar blieben ſtehen. Strabo ſagt, daß die niedrigſten Oerter dieſer Gegenden um Catanea mit Aſche bedeckt wären. Dieſe Aſche kommt von den Entzündungen des Berges Aetna her, und hat anfänglich das Land verderbet, mit der Zeit aber hat ſie daſſelbe ſo fruchtbar gemacht, daß die Trauben an den Orten, wo man Wein gepflantzet hat, in erſtaunendem Ueberfluſſe wachſen; und der Wein, der daſelbſt gemacht wird, übertrifft den Wein in allen Gegenden dieſer Inſul an Güte. Das Feld iſt ſo fett, und bringt ein ſo gutes Gras zur Vieh-Weide, daß, wenn man das Vieh eine Zeitlang dahin auf die Weyde geſchicket, ſich genöthiget ſiehet, ihm Blut abzulaſſen, damit es nicht erſticke, welches vornehmlich denenjenigen Thieren wiederfähret, welche einige Zeit zuvor etwas ausgeſtanden haben (p). Das Erdreich um Catanea iſt ſo fruchtbar, daß von Tage zu Tage neue Einwohner dahin kommen. Das Land bevölckert ſich alſo nach und nach wieder; die neuen Einwohner haben aber lange Zeit unter Zelten auf dem Felde gewohnet, und ſich nicht getrauet, Häuſer zu bauen. Es halten auf ihrer Rhede beſtändig Galeren von Malta, welche, da die Inſul Malta nicht fruchtbar genung iſt, ihre Einwohner zu ernähren, Korn, Wein, und andere Früchte laden. Den 5. Februar, als am Feſt der Heil. Agatha, hält man eine groſſe und feyerliche Proceſſion, bey welcher man den Cörper dieſer Heiligin auf einer Baare in einem ſilbernen und mit Edelgeſteinen ausgezierten Sarge herum trägt. Es wird zu Catanea zu ſelbiger Zeit auch eine berühmte Meſſe gehalten, auf welcher ſich viele Leute aus Sicilien und andern fremden Ländern einfinden. Das Thal bey Catanea iſt wegen ſeiner Fruchtbarkeit am ſtärckſten bewohnt. Es liegen viel groſſe Flecken darinne, welche man vor Städte anſehen ſolte. Unter andern liegen die Länge hin an dem Fluſſe Gabella, oder Jaretra, oder Jarreta, welches der alte Symethus iſt, die Flecken Aderno und Paterno, die man vor Zeiten Adranum und Hybla nennete. Dieſer letztere iſt wegen des Honigs berühmt, den man daſelbſt ſammlete, und welchen die Alten ſo hoch gehalten haben. Daher hat auch Virgilius in einer (q) ſeiner Eclogen geſagt:

Hyblæis apibus florem depaſta ſalicti.

An dem einem Ende des Meer-Buſens von Catanea findet man die alte Stadt *Leontini*, oder *Leontini*. Wir müſſen aber hierbey noch anmercken, daß der *Jarreta*, welches der *Symethus* der Alten iſt, anietzo *Fiume di Catania* genennet wird; ob er gleich nicht bey Catanea vorbey, ſondern viel weiter gegen Mittag laufft. Derjenige Fluß, welcher die Stadt in zwey Theile theilt, iſt von den Alten *Amenanus* genennet worden. Siehe dieſes Wort, im I Bande p. 764. Der Biſchoff zu Catanea iſt der erſte Suffraganeus von Syracuſa, nach der Notitia des Nili Doxapatri Archimandritæ. Er mercket aber an, daß dieſes Bißthum davon abgenommen, und wegen ſeines Biſchoffs S. Leonis zum Ertz-Biſthume gemacht worden. Eine Notitia, welche zwey Jahrhunderte neuer iſt, giebt dem Ertz-Biſchoffe zu Mont Reale zwey Suffraganeos, nehmlich die Biſchöffe zu Syracuſa, und Catana. Dieſe Stadt hat auch eine Univerſität, auf welcher ehemahls die Malteſer-Ritter ſtudiren muſten; ietzo aber thun ſie es zu Rom. Sie hat ihren eigenen Rath, der keinen Gouverneur noch Garniſon leidet, welches wohlhergebrachte Freyheiten ſeyn, worauf ſie ſteiff hält. Aus dieſem Orte war der vormahls berühmte Mann Cola, mit dem Zunahmen Peſce, gebürtig, der mehr und lieber im Waſſer lebete, als auf dem Lande, und holete er die vom Könige Ferdinando in den Charybdis geworffene güldene Schale wieder heraus; als er aber zum andernmahl einen Beutel mit Golde heraus fiſchen wolte, kam er nicht wieder. Nahe bey dieſer Stadt liegt der See Naphtica, welche deswegen berühmt iſt, weil das Waſſer darinnen ſo ſtinckend iſt, daß es die Lufft in derſelbigen gantzen Gegend vergifftet, und daher verurſachet, daß die Einwohner daſelbſt ſehr ungeſund ſeyn. In der 78. Olymp. iſt der König Hiero daſelbſt geſtorben. *Mart.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Miſſon. Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. VI. (b) v. 285. (c) Lib. VI. (d) Sicil. antiq. Lib. I. p. 117. (e) l. c. (f) Lib. XI. (g) Lib. VI. (h) Ibid p. 268. (i) Lib. III. cap. 8. (k) Lib. III. cap. 4. (l) de claris Urbibus. (m) in Verrem. Lib. XI. (n) *Leandro* Sicil. p. 40. (o) *Corneille* Dict. (p) *Corn.* Dict. (q) Eclog. I. v. 55.

CATANEA, (GOLFO DI) ein Meer-Buſen in Sicilien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CATANEI, ein Volck im wüſten Arabien, ſiehe *Baſtanai*, im II. Bande p. 359.

CATANESIA, eine Provintz in Schottland, ſiehe *Cathnes*.

CATANGIUS SINUS, ein Meer-Buſen im Boſphoro Thraciæ, an dem Aſiatiſchen Ufer, nach dem Petro Ægidio, der ſich auf das Anſehen des Dionyſii Byzantini atzündet, deſſen Buch von dem Boſphoro Thraciæ er gantz beſeſſen, davon wir nur noch einige Fragmenta haben. Petrus Ægidius ſagt, es ſey ietzo der *Golfo Caſtacio*. *Martin.* Dict.

CATANI, oder *Catanui*, auf die letzte Art ſchreibt es Stephanus der Geographus, welcher ſagt, es ſey ein Volck geweſen, ſo an dem Caſpiſchen Meere gewohnet. Ortelius giebt vor, Plinius nenne es *Catani*. In der Auflage des P. Hardouins (a) aber findet ſich *Catoni*, ein Volck jenſeits des Tanais. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. cap. 7.

CATANIA, eine alte See-Stadt in Sicilien, sehr nahe an dem Berge *Ætna*, siehe *Aetna*, im I. Bande p. 308. und *Catanea*.

CATANIDIS PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Asien, von welchem Diodorus Siculus (a) redet. Es lag bey der Insul Lesbos, doch im festen Lande, nach den Insuln Argennsis zu. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIII.

CATANII, ein Volck im wüsten Arabien, nach dem Ptolomæo (a). In einigen Exemplaren steht *Batanei*. Siehe *Bataneæ*, im II. Bande p. 359. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 19.

CATANIRA, eine Stadt. Theopompus hatte ihrer in dem XXXV. Buche seiner Philippicorum erwehnet, und Stephanus hatte einen Artickel daraus gemacht, wo er sonder Zweiffel angemercket, in welchem Lande sie gelegen. Der wunderliche Hermolaus aber bekümmerte sich wenig darum, und ließ es genug seyn, uns zu berichten, daß dieses Wort generis neutrius sey. Eine schöne Anmerckung! *Martin.* Dict.

CATANITÆ, ein Volck im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 7.

CATANNI, ein Volck, so an dem Caspischen Meere gewohnet, siehe *Catani*.

CATANZARA, oder

CATANZARO, Lat. *Cantacium*, oder *Catacium*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, darinnen sie die Haupt-Stadt ist, und einen Bischoff hat, der unter den Ertz-Bischoff zu Regio gehöret. Sie liegt auf einem Berge, fünff Meilen von den Küsten des Meer-Busens von Squillace, und etwas weiter von Taverna, zwischen Belcastro und Squillace, fast in der Mitten, von ieglicher ohngefehr eilff Meilen, und ist sonderlich wegen des mannigfarbigen Seiden-Zeuges, so allda in grosser Menge verfertiget wird, berühmt. Sie ist eine der volckreichsten Städte des Königreichs, und der Gouverneur, oder Vorsteher der Provintz, wohnet daselbst. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CATANZARO, (PROVINCIA DI) eine Landschafft in Italien, siehe *Calabrien*, im III. Bande p. 104. u. f.

CATAONIA, eine Provintz in Asien, in Cappadocien, nach dem Strabone, und in Klein-Armenien, nach dem Ptolomæo. Diese beyden Redens-Arten kommen auf eins hinaus. Denn wie wir an einem andern Orte angemercket haben; so hat Cappadocien sonst Klein-Armenien unter sich begriffen. Und ob sie gleich unterschieden gewesen; so sind doch ihre Gräntzen niemahls ordentlich ausgemachet worden. Ptolomæus setzt sie zwischen den Taurum und Antitaurum, in die Gegenden des Flusses Cydnus. Ihre Städte waren:

Cabassus,	Dalisandus,
Tynna,	Polyandus, oder Polyandios,
Tirallis,	Comana in Cappadocien,
Cybistra,	Tanadaris,
Claudiopolis,	und Leandis.

Er setzt auch die Quelle des Mopsi in diese Provintz. Diese Landschafft selbst ist sehr groß, eben, und fruchtbar an allen Sachen, ausser an denen stets grünenden Gewächsen nicht. Strabo sagt (b), die Alten hätten *Cataonia*, vor ein von Cappadocien unterschiedenes Land gehalten. Er fügt noch bey, daß sie, nach dem Gebrauche, Cappadocien in zehn Provintzen zu theilen, der zehnde Theil davon gewesen. Auf diese Art, spricht er, haben zu unserer Zeit die Könige, die vor Archelao hergegangen sind, Cappadocien eingetheilet, und Cataonia ist einer der zehen Theile. Zu unserer Zeit, fährt dieser Geographus fort, sind die Cataonier von den Cappadociern der Sprache nach, und allen Spuren einiges Unterscheides, der sonst zwischen ihnen hätte seyn können, nicht unterschieden. Sie sind aber dennoch unterschieden gewesen, und Ariarathes I. dieses Nahmens, König in Cappadocien, verband die Cataonier mit denen Cappadociern. Ariarathes, der Erste dieses Nahmens ꝛc. Auf diese Art muß man den Strabonem verstehen. Denn die Lateinischen Uebersetzungen, welche diese Worte also erklären, als ob Strabo gesaget hätte, Ariarathes sey der erste gewesen, der König in Cappadocien genennet worden, messen ihm einen Irrthum bey, der durch das Zeugniß Diodori entdecket wird. Denn es ist nicht an dem, daß Ariarathes der erste König in Cappadocien gewesen, wie Casaubonus über die angeführte Stelle des Strabonis sehr wohl anmerckt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 5. (b) L. XII. p. 533.

CATAPHRACTARII ALBIGENSES, ein Volck in Franckreich, siehe *Albigeois*, im I. Bande p. 471. u. f.

CATAPINA, eine Stadt auf der Insul Candia, am Flusse Cartero gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CATAPTELEA, eine Handels-Stadt in Bithynien, an dem Ponto Euxino. Sie wird in dem Leben des Heil. Parthenii erwehnet, welches Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CATAQUENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Numidien, der in der Unterredung zu Carthago (a) erwehnet wird. Augustinus sagt in seinen Briefen (b), daß dieser Bonifacius auf den Bischoff Paulum gefolget. Es wird noch einmahl davon in seinen Briefe an den Olympium (c) geredet. Die Notitia Episcoporum Africæ setzt ihn unter die Bischöffe in Numidien: Pascentius *Cathaſquenſuſca*. Dieses Wort ist durch zwey Abschreiber verstümmelt worden. Da der erste *Cathaquenſis* geschrieben hatte; so hatte einer angemercket, daß die erste Sylbe *Ca*, und nicht *Ce* heissen müste, und hatte die Sylbe *Ca* nur an den Rand geschrieben; ein anderer Copiste aber, der nicht gewust, was er aus diesen beyden Buchstaben machen solte, hat sie unverständiger Weise an das Ende des Wortes gesetzet, wie dieses vom Herrn Dupin angemercket wird. *Martin.* Dict.

(a) pag. 275. Edit. *Dupin.* (b) Epist. 96. (c) Ep. 129.

CATARA, eine Stadt in dem glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 7.

CATARA, ein Bischöfflicher Sitz und Stadt in Lycia, nach der Notitia Leonis des Weisen (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelſtrate* Ant. Eccleſ. Tom. II. p. 677.

CATARACTA, eine Stadt in Italien, in dem Lande der Samnitum. Diodorus Siculus (a) sagt, sie sey von den Römern eingenommen worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XX.

CATARACTA, oder

CATARACTÆ, Frantz. *Cataracte*, und *Cataractes*, also werden die Wasser-Fälle genennet, welche die Natur an einem abhängigen Orte gemacht hat, siehe Wasser-Fall.

CATARACTA GANDAVENSIS, eine kleine Stadt und Festung im Holländischen Flandern, siehe *Sas van Gent*.

CATARACTE, oder

CATARACTES, siehe *Cataracta*.

CATARACTES, ein Fluß in Asien, siehe *Catarractus*.

CATARACTES MONS, ist nach des Hevelii (a) Benennung ein Gebürge im Monde, zwischen dem Sinu Sirbonis, Mari Syrtico, und dem Flusse Nilo. Riccius (b) nennet dieses Gebürge *Gaſſendus*, und liegt auf dessen Monds-Charte auf der Pen-Insula Fulminum, an dem Mare Humorum. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) Almag. nov.

CATARACTO,

CATARACTON,

CATARACTONIUM, oder

CATARACTONUM, sonst auch *Catarractonium*, oder *Catarraction*

gitized by Google

Catarractŏn genannt, iſt eine alte Stadt auf der Inſul Groß-Britannien, und zwar in demjenigen Theile, welcher anietzo Richmondshire heißt. Ptolomæus (a), welcher ſie *Catarractŏnium* nennet, ſetzt ſie in das Land der Brigantum; auch mercket er ſelbſt (b) an, daß der längſte Tag daſelbſt 18. Stunden lang iſt, und daß ſie 2. Stunden 40 Min. weit er gegen Abend liege, als Alexandria. Antoninus nennet *Cataractŏni* auf dem Wege von dem Walle Severi an bis nach Prætorium, und ſetzet es zwiſchen Vinovia (Binchester) und Iſurium (Aldburrough) XXII. tauſend Schritte von der erſten, und XXIV. tauſend von der andern. Man hält davor, es ſey gegenwärtig *Catterich*, oder *Catterick*, ein Dorf an dem Ufer des Fluſſes Swale, 3000. Schritte diſſeits Richmond. Herr Gale (c) ſagt, wenn man mit genauer Sorgfalt nachſuchen wolte; ſo würde man befinden, daß *Burgh* an dem Südlichen Ufer des Fluſſes Swale die alte Stadt *Cataractŏnium* ſey. Man finde auch noch in denen Gräben zuweilen Römiſche Müntzen, deren etliche an ihn gekommen. Man hält davor, daß die Swale vor dieſem nicht ſo weit gegen Morgen gefloſſen, als ietzo, und daß die Brücke, die ietzo vorhanden iſt, weiter oben, näher an dem Flecken geſtanden. Nicht weit von der Brücke wird man einen Hauffen Erde gewahr, welchen die Einwohner des Landes *Caſtlehils*, das iſt, die Höhen der Feſtung, nennen, welche ſonſt mit vier Thürmen beſetzet waren. Die Heer-Straſſe gieng weiter oben durch den Fluß, und von dieſen Höhen an bis an Burgh, findet man noch hier und da Spuren einer groſſen Stadt. Da aber die Römer dazumahl nichts fanden, wovon ſie dem Orte einen dauerhafften Nahmen geben konnten, als die Catarractam, oder den Waſſer-Fall, der ziemlich nahe bey Richmond iſt, nahmen ſie daher den Nahmen *Catarractŏnium*. Herr Gale glaubt, daß ſich diejenigen betrügen, welche glauben, daß dieſes der Ort ſey, von welchem Beda reden wollen, wenn er Jacobum Diaconum St Paulini erwehnt, und ſagt, daß der Flecken, wo er ſich am meiſten aufgehalten, der nahe bey der Catarracta liege, ſeinen Nahmen bis auf dieſen Tag behalten habe. (Cujus Nomine Vicus, in quo maxime ſolebat habitare, juxta *Catarractam*, usque hodie cognominatur) Denn dieſer Flecken, oder das Dorff, von welchem Beda reden wollen, heißt heut zu Tage *Aikburgh*, das iſt, der Flecken *Jacobi*, und liegt zwiſchen Tunſtall Hunton, drey Meilen von Catarractonium. Ortelius war der Meynung geweſen, daß *Catarracta* des Bedæ ſey mit *Carractŏnium* einerley. Andere gläuben auch, es ſey der Flecken *Allerton*. Siehe dieſes Wort im I. Bande p. 593. u. f. Eaured, oder Beaured, ein gewiſſer Tyrann, welcher das Königreich Northumberland zerſtöhret, hat dieſen Ort im Jahr 769. in die Aſche gelegt, und nachdem ſich derſelbe in kurtzer Zeit vollkommen wieder erhohlet, iſt er aufs neue durch die Dänen gäntzlich verwüſtet worden, ſo, daß man heutiges Tages nicht weit von *Catarrick*, oder *Catarickbridge*, weiter nichts als einige Rudera ſiehet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Lib. II. c. 3. (b) L. VIII. Europ. Tab. II. (c) in *Anton.* p. 11. ſq.

CATARACTUS, ſo nennten die Alten einen Fluß, den Marco Boſchini für den *Anopodari*, einen Fluß auf der Inſul Candia hält, ſiehe *Anapodari*, im I Bande p. 1004. und *Catarractum*.

CATARÆI, iſt, nach des Plinii (a) Bericht, ein ehemahliges Volck auf der Inſul Aſgilia im Perſiſchen Meer-Buſen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. VI. 28.

CATARDUDORUM REGIO, ein Land in Aſien, ſiehe *Catharcludorum Regio*.

CATARGENA, der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Irrland, ſiehe *Caterlach*.

CATARI, eine Stadt in Dalmatien, ſiehe *Cattaro*.

CATARISTES (a), ein Vorgebürge auf dem Mittelländiſchen Meere, an der Küſte von Provence, heut zu Tage *Cap d' Aigle* genannt. Siehe dieſen Artickel im III. Bande p. 406. wie auch *Aigle*, im I. Bande p. 394.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CATARO, eine Stadt in Dalmatien, ſiehe *Cattaro*.

CATARRACTA, ſiehe *Catarracta*.

CATARRACTÆ, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Catarractus*.

CATARRACTA GANDAVENSIS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt und Feſtung in dem Holländiſchen Flandern, ſiehe *Sas van Gent*.

CATARRACTES, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Catarractus*.

CATARRACTON, eine alte Stadt auf der Inſul Groß-Britannien, ſiehe *Cataracto*.

CATARRACTUM (a), oder

CATARRACTUS, und *Catarractus*, ein kleiner Fluß, oder Bach, auf der Inſul Creta, in ihrem Südlichen Theile, nach dem Ptolomæo. Seine Ausleger ſagen, es ſey der *Anopodari*. Siehe dieſen Artickel, im I. Bande p. 1004. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CATARRACTUS, *Catarractes*, oder *Catarracta*, ein Fluß in Aſien, in Pamphylia, nach dem Ptolomæo (a), der ſeine Mündung bey Satalia ſetzet. Mela (b) redet von ihm, als von einem groſſen Fluſſe, und nennet ihn *Cataractes*; auch fügt er bey, daß ihm dieſer Nahme daher gegeben worden, weil er ſich von einer Höhe herab ſtürtzet. Zoſimus verwechſelt ihn übel mit dem *Melas*. Lyrneſſus (c) und Olbia lagen an dem Ufer dieſes Fluſſes. Einige geben vor, die Benennung *Catarractus* wäre falſch, und ſey blos eine Unwiſſenheit der Uberſetzer des Ptolomæi daran Schuld. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. c. 5. (b) Lib. I. c. 14. (c) Lib. V. c. 27.

CATARRACTÆ, ein Fluß in Klein-Aſien. Herodotus (a) ſagt, er ſey eben ſo groß, als der Meander, in welchen er ſich verlieret, und habe ſeine Quelle bey Celænæ. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. n. 26.

CATARZENA, eine Gegend in Aſien, in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). Er ſagt, ſie liege in der Nachbarſchafft der Montium Moſchicorum. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 13.

CATASYRTÆ (a), iſt der Nahme eines Ortes bey Conſtantinopel, welchen Cedrenus und Curopalates beſchreiben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CATATOMBÆ, Franz.

CATATOMBES, ſiehe Unterirrdiſche Höhlen.

CATATHRÆ, zwey kleine Inſuln, auf dem Rothen Meere, ſiehe *Chelonitides*.

CATAVANA, oder *Catabana*, iſt ein Ort, von welchem in dem Itinerario des Antonini, auf dem Wege von Germanicia nach Edeſſa über Samoſata, Meldung geſchieht. Er rechnet von Germanicia nach Catavana 15000. Schritte, und von dar nach Iſſus 16000. *Martin.* Dict.

CATAY, ein groſſes Land in Aſien, ſiehe *Katay*.

CATAZETI, oder *Cataceti*, ein Volck in Sarmatia Aſiatica. Es wohnete jenſeits des Tanais, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

CATCHEO, ein Fluß in Africa, in Nigritien, allwo ſich die Portugieſen niedergelaſſen haben, und mit den Schwartzen groſſen Handel treiben. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CATEAU (a), ein kleines Dorf in Hennegau, anderthalbe Meile von Mons, nahe bey der Abtey St. Denis. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

CATEAU-CAMBRESIS (a), oder *Chateau en Cambreſis*, Lat. *Caſtrum Cameracenſe*, eine kleine Frantzöſiſche Stadt in den Niederlanden, in Cambreſis, fünff Meilen von Cambrai. Der Ertz-Biſchoff zu Cambrai beſitzet ſo wohl die geiſtliche, als weltliche Herrſchafft darüber. Sie iſt wegen der Freyheiten und Ausnahmen von den Abgaben, bey denen ſie allezeit erhalten worden, ſehr volckreich. Das Schloß, welches der Ertz-Biſchoff daſelbſt hat, iſt ſo wohl wegen der Gebäude, als Gärten, prächtig. Zu

Cateau-Cambreſis ſchloß man im Jahr 1559. einen Friedens-Tractat zwiſchen Heinrichen dem Andern, Könige in Franckreich, und Philippo dem Andern, Könige in Spanien. Vermöge dieſes Friedens-Tractates trat Franckreich hundert und acht und neuntzig Plätze vor S. Quentin, Ham, und Catelet ab (b). Cateau-Cambreſis wurde von dem Biſchofe Herluin, der ein Patent vor dieſe neue Stadt vom Kayſer Ottone dem Dritten erhielt, im Jahre 1001. mit Mauern umgeben, und zu einer Stadt gemacht. Sie war vor dieſem befeſtiget geweſen; da ſie aber in den Kriegen unterſchiedene mahl eingenommen worden, iſt ſie heute zu Tage gantz offen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 209. (b) *Longuerue* Deſcr. de la France P. II. p. 97.

CATEGAT, ſo nennet man nach Herrn Baudrands (a) Bericht, einen Meer-Buſen des Baltiſchen Meeres, durch welchen dieſes zwiſchen Dännemarck und Norwegen mit dem Oceano zuſammen hängt. Die Holländer haben ihm dieſen Nahmen, welcher ein Katzenloch bedeutet, beygelegt. Die Frantzoſen nennen ihn *la Manche de Danemark*, und die Leute des Landes ſagen *Schager-Rack*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CATEGNO, iſt ein Flecken im Veltliner-Thale, in Graubündten, allwo guter Wein wächſt. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CATELA; Antoninus redet in ſeinem Itinerario von einem Orte dieſes Nahmens auf dem Weg von Conſtantinopolis nach Antiochia, XLIX. tauſend Schritte von der erſten, und XVI. tauſend von Laodicæa. Ortelius zweifelt, ob dieſes nicht eben der Ort ſeyn ſolte, welchen Ptolomæus *Batalaia*, nach einigen Exemplarien, oder *Bacatailli*, nach andern nennet, und der in Caſſiotide, einer Gegend in Syrien, gelegen haben ſoll. *Martin.* Dict.

CATELANI, ein Volck in Spanien, ſiehe *Catalani*.

CATELAUNI, eine alte Stadt in Belgica ſecunda, ſiehe *Catalauni*.

Catelenborg, oder

Catelensburg, eine Stadt und Schloß im Fürſtenthum Grubenhagen, ſiehe Catlenburg.

CATELET (a), oder *Caſtelet*, Lat. *Caſtelletum* (b), ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, auf den Gräntzen von Hennegau und Cambreſis, bey den Quellen der Schelde, auf dem halben Wege zwiſchen Cambray und S. Quentin, fünf Meilen von Peronne. Er hatte ſonſt eine gute Feſtung mit drey Paſteyen; da ſie aber vor Franckreich, ſeit dem der Friede zu Cambray geſchloſſen worden, unbrauchbar geworden war, wurde ſie 1674. gäntzlich verwüſtet. Im Jahre 1557. hatten ſie die Spanier eingenommen, welche ſie aber 2. Jahr hernach wieder gaben. Sie wurde in dem letzten Jahrhunderte wieder eingenommen, und 1659. vermöge des Pyrenäiſchen Friedens-Tractates wieder gegeben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* rectifié. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CATELLAUNORUM CIVITAS, eine Stadt in Belgica ſecunda, ſiehe *Catalauni*.

CATELLIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Ortes in Franckreich, ſiehe *Cadaillac*, im III. Bande p. 26.

Catelnburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachſen, ſiehe Catlenburg.

CATENATES (a), ein ehemahliges Volck in denen Alpen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Plin.* Hiſt. Nat. III. 20.

CATENESIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Provintz in Schottland, ſiehe *Cathnes*.

CATENNENSES, ein altes Volck in Aſien, in Pamphylia, nach dem Strabone (a). Sie wohneten in der Nachbarſchafft des Gebürges Selga. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 570.

Caterberg, ein Chur-Maynziſch Dorf auf im Eichsfelde, 2. Stunden von Heiligenſtadt. Goldſchadt.

CATERLACH (a), oder

CATERLAGH (b), *Catherlagh*, *Caterlough*, *Caterlogh*, *Carlogh*, und *Carlow*, Lat. *Caterlogum*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinſter, in der Grafſchafft *Caterlagh*, in welcher ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie liegt an dem Fluſſe Barrow, in der Nachbarſchafft der Grafſchafft der Königin, ſonſt auch *Queens-County* genañt, bey nahe 38. Meilen gegen Süd-Weſten von Dublin, und iſt mit einem Schloſſe befeſtigt, welches Bellingham, Lord-Lieutenant von Irrland angeleget, nachdem Lionel, der Hertzog von Clarence, zuvor angefangen, dieſe Stadt mit einer Mauer zu umgeben. Sie hat den Vicomten-Titul dem Adelichen Hauſe Ogle beygeget, und der letzte, welcher ihm geführet hat, war Wilhelm Ogle. Der Hertzog von Wharton iſt ietzo Marquis von Catherlagh. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Schatzens Atlas Geograph. II. Th. (b) Etat preſ. de l'Irlande.

CATERLAGH, oder *Catherlagh*, die Grafſchafft, Lat. *Comitatus Catherlagenſis* (a), Frantz. *Le Comté de Caterlagh*, oder *Catherlagh*, iſt eine Gegend in Irrland, in der Provintz Leinſter. Ihr gegen Oſten liegt Wicklow und Wexford, gegen Weſten Kilkenny, und ein Theil der Grafſchafft der Königin, oder Queens-County, gegen Süden oder Süd-Oſten Wexford, und gegen Norden Kildare. Sie iſt 8. Meilen lang, und 18. breit. Das Land iſt fruchtbar, und hat viel Holtz. Man theilet es in fünf Baronien, oder freye Herrſchafften ein, als die Baronie Ravilly, Catherlag, Forth, Idrone, und St. Mulin. Es liegen nur zwey Städte darinne. *Caterlagh* iſt die einzige, welche das Recht hat, öffentlichen Marckt zu halten; Laghlin aber hat eben ſo wohl, wie ſie, das Recht, ihre Abgeordnete in das Parlament zu ſchicken. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I Th.

CATERLOGH, Lat.

CATERLOGUM, ſonſt auch

CATERLOUGH genannt, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Caterlach*.

CATEYNESIA, iſt der Lateiniſche Nahme der äuſſerſten Provintz in Schottland, ſiehe *Cathnes*.

CATH, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cat*.

CATHÆNA, iſt, nach Stephani des Geographi Bericht, eine Stadt in Indien, in welcher der König wegen ihrer Schönheit erwehlet wird. Xilander hält davor, ſie ſey mit *Cathea* Stabonis, der *Cathea Sopitis* erwehnet, einerley. Siehe *Sopitis*. Es iſt auch ſonder Zweifel eben ſo viel, als die *Cathées* des Herrn Corneille. Siehe *Cathei*. *Martin.* Dict.

CATHALIS, ein alter Ort in Palæſtina, welcher in dem Buche Joſua (a), wie es Ortelius anführet, erwehnet wird. Man findet ihn aber weder in dem Hebräiſchen, noch in den LXX. Dollmetſchern, noch auch in der Vulgata; wohl aber *Cethlis*. Eben dieſer Schrifftſteller ſagt auch, S. Hieronymus leſe an dieſem Orte *Cethis*, und Caſſiodorus nenne (b) die *Cathalienſes*. *Martin.* Dict.

(a) cap. V. (a) Var. I. ad Fauſt. Præp.

CATHAN, alſo wird zuweilen die Stadt Köthen, in dem Anhaltiſchen, genennet, ſiehe Köthen.

CATHARA, oder

CATHARÆ, eine Stadt in Dalmatien, ſiehe *Cattaro*.

CATHARCLUDORUM REGIO, Plinius (a) ſetzt dieſes Land auf die Berge, welche Indien gegen Süd-Weſten liegen. Er ſagt, es gebe daſelbſt Satyros von groſſer Geſchwindigkeit, die bald auf zwey, bald auf vier Beinen lauffen, und ein menſchliches Geſicht haben; auch könne man ſie nicht fangen, wenn ſie nicht alt oder kranck wären. Dieſe Satyri ſind einer Art Affen gleich, die in dieſen Ländern nicht ſelten ſind. Ubrigens haben einige Exemplare *Catardudorum*, andere aber *Cartadulorum*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 2.

CATHARI, ſo nennet Diodorus (a) ein Volck in Indien, welches die Gewohnheit hatte, daß ſich die Weiber mit ihren todten Männern lebendig verbrannten. Einige Gelehrte erklären es von *Cathay*. Dieſes ſcheinet aber nicht nöthig zu ſeyn. *Cathay* liegt weit ienſeits des Indus, in deſſen Gegenden dieſer Barbariſche Gebrauch noch ietzo im Schwange geht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII.

CATHARINA,

Digitized by Google

CATHARINA, (S.) eine Insul in America, siehe *S. Catharina.*

CATHARINA, (S.) ein berühmtes Kloster am Berge Sinai, siehe *S. Catharina.*

CATHARINÆ, (S.) ein Ort auf der Insul Corsica, siehe *S. Catharina.*

CATHARINÆ, (S.) ein Kloster zu Eisenach, siehe diesen Artickel.

CATHARINÆ, (S.) ein Kloster zu Nürnberg, siehe dieses Wort.

CATHARINÆ, (S.) also wird auch ein Kloster zu Stendal genennet, siehe Stendal.

CATHARINÆ INSULA, eine kleine Insul in America, siehe *S. Catharina.*

Catharina-Thal, oder Catherina- und Catharinen-Thal, ist ein Nonnen-Kloster in der Schweitz, im Turgow. Wir reden davon unter dem Artickel Diessenhofen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Catharinenbach, (St.) ein kleiner Fluß in dem Hertzogthum Crain, siehe St. Catharinenbach.

Catharinenbach, (St.) ein Fluß in der Ober-Pfaltz, siehe Pfreimt.

Catharinenberg, eine kleine Berg-Stadt in Böhmen, siehe St. Catharinenberg.

Catharinenberg, eine kleine Berg-Stadt im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, siehe Buchholtz, im II. Bande p. 1860.

Catharinenburg, eine gantz neu angelegte Stadt und Festung in Siberien, siehe *Kolliwanskoy.*

Catharinen-Eyland, eine kleine Insul in America, siehe *S. Catharina.*

Catharinen-Hoff, ein schönes Lust-Schloß ohnweit Petersburg, in Ingermannland, welches der Rußische Kayser Petrus I. seiner Gemahlin zu Ehren erbauet, und nach ihren Nahmen genennet hat. Hübn. Zeit. Lex.

Catharinen-Kloster, (St.) ein berühmtes Kloster unten am Berge Sinai, siehe *S. Catharina.*

Catharinen-Thal, ein Nonnen-Kloster in der Schweitz, siehe Catharina-Thal, und Diessenhofen.

CATHARISTES, ein Vorgebürge von Franckreich, auf der Küste von Provence, siehe *Cap de l' Aigle,* im III. Bande p. 406. wie auch *Aigle,* im I. Bande p. 394.

CATHARO, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Cattaro.*

CATHARON, ein Vorgebürge in Lybia interiori, siehe *Catharum Promontorium.*

CATHARUM, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Cattaro.*

CATHARUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Libya interiori, nach dem Ptolomæo (a), in dem Lande, welches wir ietzo die Küste von Nigritien nennen. Allein dieses Land war vor den Schiffahrten der Portugiesen so wenig bekannt, daß man dasjenige, was die Alten davon gesagt haben, fast vor nichts zu rechnen hat. Die Lage, welche ihm Ptolomæus giebt, zeiget deutlich, daß dieser Ort mit dem Bischöflichen Sitze, den Ortelius in der Carthaginensischen Unterredung *Catharensis* genennet findet, nichts gemein hat. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, wo ich ihn suchen soll, da die Geographia Sacra von Africa, die nach denen Nachrichten von dieser Versamlung, welche uns S. Optatus aufgehoben hat, verfertiget worden, diesen Sitz nicht erwehnet. Die Christliche Kirche hat sich in den ersten Jahrhunderten niemahls bis an den Fluß, den wir den Senega nennen, ausgebreitet. Es ist kein Zweifel, daß es ein Bißthum gebe, welches *Catharensis* genennet wird, und in der Collectione der Notitiarum findet man eine, welche von einem Bischofe zu *Cathara* unter dem Pontificatu Johannis XXII. geschrieben worden; er selbst aber erkennet den Bischöflichen Sitz Bari vor seine Metropolin, und ist von *Cataro,* oder *Cattaro,* einem Bißthume in Dalmatien, welches, was das Bürgerliche Regiment anlanget, unter der Republick Venedig stehet, nicht unterschieden, ob es gleich ein Suffraganat von Bari in dem Königreiche Neapolis ist, wie man aus dem Register der Bißthümer im II. Bande p. 997. ersehen kan. Siehe auch *Cataro. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CATHATRÆ, zwey kleine Insuln auf dem Rothen Meere, siehe *Chelonitides.*

CATHAY, oder

CATHAYA, ein grosses Land in Asien, siehe *Katay.*

CATHBREGION, ist ein Ort in Engelland, siehe *Camalet,* im III. Band p. 201. u. f.

CATHEA, so nennet Strabo eine Stadt in Indien, siehe *Cathæna.*

CATHEES, ist die Frantzösische Benennung eines gewissen Volcks in Asien, siehe nachfolgenden Artickel.

CATHEI, Frantz. *Cathées* (a), ein Volck, von welchem Arrianus redet, und welches einige, wegen einiger Aehnlichkeit des Nahmens, vor die Einwohner des Königreichs *Cathay* in der Tartarey halten. Andere geben vor, ihr Land wäre *Cathea* in Indien, dessen Haupt-Stadt Sangula hiesse. Sie hielten viel auf die Schönheit, und erwählten denjenigen zu ihrem Könige, der ihnen der schönste unter allen zu seyn schiene. Wenn ein Kind gebohren wurde, zeigten sie es iedermann, daß sie aus den Gesichts-Zügen urtheilen solten, ob es verdiente erhalten zu werden; und nachdem das Urtheil hierüber war, liessen sie es entweder leben, oder brachten es um. Sie färbeten ihre Haare und Gesichter mit unterschiedenen Farben, und putzeten sich sehr sorgfältig. Die Weiber verbrannten sich lebendig mit ihren verstorbenen Männern, nach dem Gesetze, welches dieserwegen aufgerichtet wurde, weil die meisten Weiber ihre Männer verliessen, oder ihnen Gifft gaben, daß sie sich ohne Gefahr und Zwang den jungen Liebhabern, welche ihnen gefielen, überlassen konten. Diese Cathei waren tapfer, und übertraffen ihre Nachbarn weit an Erfahrung in der Kriegs-Kunst. Herr Corneille beruft sich noch auf den Eusebium (b), und auf Plinium (c). Der letztern Citation aber hätte er können überhoben seyn; denn sie ist falsch. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Corn.* Dict. (b) de Præpar. Evang. L. VI. c. 22. (c) L. VI. c. 22.

CATHEIM, so hieß vor diesem eine Stadt in Franckreich, siehe *Caen,* im III. Bande p. 46. u. f.

CATHEI MONTES, sind Berge in Sarmatia, in Asien, nach dem Plinio (a), der die Quelle des Flusses Lagous, in welchen der Opharus fällt, dahin setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CATHELAUNE, ein alter Ort in Franckreich, siehe *Catalauni,* und *Chalons.*

CATHEM, so hieß vor diesem eine Stadt in Franckreich, siehe *Caen,* im III. Bande p. 46. u. f.

CATHEN, eine Stadt im Fürstenthum Anhalt, siehe Köthen.

CATHENA, oder *Cantenna,* nach unterschiedenen Exemplaren des Frontini (a). Es soll dieses ein Ort seyn, der nicht weit von Rhegium Julium liegt, wie Ortelius, der sich auf das durch Plutarchum geschriebene Leben Crassi gründet, anmercket. Modius zweiffelt, ob man nicht etwa *Catana* lesen müsse. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5.

CATHENES, Lat.

CATHENESIA, eine Provintz in Schottland, s. *Cathnes.*

Catherina-Thal, ein Nonnen-Kloster in der Schweitz, siehe Catharina-Thal, und Diessenhofen.

CATHERLAGENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme einer Gegend in Irrland, siehe *Caterlagh.*

CATHERLAGH, eine Gegend und Stadt in Irrland, siehe *Caterlagh.*

CATHET, eine alte Stadt in Palæstina, in dem Stamme Zabulon (a). Die Uebersetzungen nach dem Hebräischen lesen *Kathat,* die LXX. Dollmetscher aber Καταθ, *Katath.* Ortelius will gefunden haben, daß eben dieser Ort im Jeremia *Catheter,* oder nach dem LXX. Dolmetschern Κοττηθ, *Kottath,* genennet werde; er sagt aber nicht, in welchem Capitul. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* cap. XIX. v. 15.

CATHETER, eine alte Stadt in Palæstina, siehe vorherstehenden Artickel.

CATHICLUDANI, ein altes Volck in Groß-Britannien, siehe *Catyeuchlani.*

CATHI-

CATHIEREMITÆ, ein altes Volck in dem verheiſſenen Lande, welches neben denen Gabaoniten gewohnet, nach dem Joſepho (a). Es iſt mit *Cariathiarim* des Joſuä (b) einerley. *Martin.* Dict.

(a) Ant. Lib. V. c. 1. (b) cap. XV. vid *Maſius* in h.l.

CATHILCI, ein altes Volck in Germanien. Strabo (a) ſetzt es unter die Zahl derjenigen, welche vom Julio Cæſare überwunden worden. In der Lateiniſchen Uberſetzung, und in der Tabelle lieſt man *Cathili*; im Griechiſchen aber ſteht *Καθιλκοι*. Doch muß man geſtehen, daß Strabo dieſes Volck, nebſt vielen andern Völckern, deren meiſte Nahmen verſtümmelt ſind, genennet hat. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 292.

CATHILI, ein altes Volck in Germanien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CATHIM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caen*, im III. Bande p. 46. u. f.

CATHIPPI, iſt der Nahme einer Stadt in Aſien, die eines Theils nach Meden oder Parthien zugelegen, nach dem Oroſio, der von Ortelio angeführet wird. *Martin.* Dict.

CATHIZON, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Gerania*.

CATHNES, oder

CATHNESS, *Caithneß* (a), und *Cathenes*, Lat. *Cateneſia*, oder *Cateyneſia*, von denen alten Einwohnern, denen *Catinis*, oder *Carinis*, alſo genennet, iſt die äuſſerſte Provintz in Schottland, und eine von denen in dieſem Königreiche, die am weiteſten gegen Norden liegen. Sie hat in der Länge ohngefähr 35, in der Breite aber 20. Engliſche Meilen. Gegen Norden und Oſten iſt ſie von dem Meere umgeben, und hat die Orcadiſchen Inſuln nicht weit von ſich liegen. Von Strath-Navern und Suther-Land wird ſie durch Gebürge getrennet. Weil es niemahls, oder doch nur eine kurtze Zeit recht warm daſelbſt iſt; ſo kommen weder die Garten- noch Feld-Früchte gar zu wohl fort. Uber dieſes mangelt es an Holtz, und die allda befindliche ſehr hohe Gebürge, ſonderlich gegen Sutherland zu, machen die Gegend noch unangenehmer. Hingegen iſt die Gräſerey, der Fiſchfang, (theils in der See, theils in den vielen kleinen Flüſſen und Teichen,) ingleichen die Jagd, überaus gut; auch wird viel Torff zum brennen ausgegraben, und darneben findet man Kupffer, Blev und Eiſen, an unterſchiedenen Orten. Die Ruderа, ſo man von vielen alten Wohn-Plätzen daſelbſt antrifft, geben zu erkennen, daß dieſes Land vor Alters viel volckreicher, als ietzo, geweſen. Doch fehlet es noch heutiges Tages weder an Städten, Dörffern und Adelichen Schlöſſern, noch an Einwohnern. Die zwey vornehmſten Oerter ſind Wick und Thurſo. *Wick*, an der Oeſtlichen Küſte gelegen, iſt ein Königlicher Flecken, und der Sitz des Sheriffs, hat einen ziemlichen guten Hafen, und treibt feine Handlung. Bisweilen wird die gantze Provintz von dieſem Orte *the Shire of Wick* genannt. *Thurſo* iſt ein ſtarck bewohnter Flecken, dem Grafen von Cathnes gehörig, und liegt an der Weſtlichen Küſte, an einem kleinen Meer-Buſen, welcher einen guten Hafen formiret. Nächſt dieſen ſind einige Gräfliche Schlöſſer allhier zu finden, als Sincle, oder Sainclair, (vor Alters Girnego, oder Kernigho) Kecce, A Kergil, May, Dunbeth, Berrydale, nebſt etlichen geringern Plätzen. Unter dieſen Schlöſſern allen aber iſt Sinclair das merckwürdigſte, welches denen Grafen von Cathnes oder Caithneſs gehöret, die ihm ihren Geſchlechts-Nahmen gegeben haben. Die Keiths und Mowaths haben auch viele Ländereyen in dieſer Provintz. Den Sitz des Biſchoffs von Cathnes hat man nach Dornock, welches ein bloſſes Dorff in Sutherland iſt, gelegt. Von den Küſten gehen viel Vorgebürge in das Meer hinein, als Holburnhead, Sanſidehead, Dinnethead, Noshead, Clythenes u. ſ. f. Das vornehmſte unter allen, nicht nur von dieſer Landſchafft, ſondern auch von gantz Schottland, iſt Duncans-Bay-Head, insgemein Dungisby-Head genannt, welches ſich gegen die Orcadiſchen Inſuln erſtrecket. In den alten Zeiten ſind die Grafen der ietzterwehnten Inſuln auch zugleich Grafen von Cathnes geweſen, bis endlich dieſe letztere Würde auf die Nachkommenſchafft Wilhelmi Sinclairs, oder Sainclairs, Königlichen Paneriers, oder Speiſe-Meiſters, gekommen, nachdem ſelbiger die Tochter eines Orcadiſchen Grafens, Nahmens Meliſe, geheyrathet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Etat present de la Gr. Br. T. II. p. 279.

CATHOLICA, iſt eine kleine Stadt in der Landſchafft Val di Mazara, in Sicilien, ſiehe *Catolica*.

Catholiſch-Willrode, ein Chur-Maintziſch Dorff, 2. Stunden von Salmünſter, in der Wetterau. Goldſchadt.

CATHON, eine Inſul in dem Archipelago, nach dem Pomponio Mela. Siehe *Cathon*. *Martin.* Dict.

CATHON, oder *Cothon*, ein Hafen und Inſul in der Stadt *Carthago*, in Africa, ſiehe *Carthago*.

CATHRA, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Catracharta*.

Cathrinau, ein Dorff in Thüringen, an der Saale, unweit Rudelſtadt. Goldſchadt.

Cathrinhauſen, ein Kloſter zu Eiſenach, ſiehe Eiſenach.

CATHUARII, gewiſſe alte Völcker in Deutſchland, ſiehe *Hattuarii*.

CATHULCI, und

CATHULCONES, oder

CATHULONES, ein altes Volck in Germania magna, nach dem Ptolomæo (a). Die Auflage des Bertii hat *Caluconas*, und ſetzt unter ſie, das iſt ihnen gegen Mittag, die Cheruſcos, und mercket zugleich an, daß ſie auf den beyden Küſten der Elbe wohneten. Cluverius (b) trägt kein Bedencken, zu glauben, daß ſie an dem Orte gewohnet, wo die Städte Lüneburg und Dannebera liegen; zwiſchen den kleinen Flüſſen, Jetze, Ouwe und Elmenaw. Es liegt, ſaat er, in dieſen Gegenden ein Flecken, der gemeiniglich Ultzen genennet wird, und ſcheint er noch Spuren des alten Nahmens dieſes Volckes in ſich zu halten. Siehe *Calucones*, im III. Bande p. 190. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 11. (b) German. Ant. Lib. III. p. 80.

CATHUM, ſo hieß vor dieſem eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caën*, im III. Bande p. 46. u. f.

CATI, und *Daci*, ſind Völcker, welche mehr als an einem Orte in den Sylvis des Statii zuſammen genennet werden. Ortelius wirfft die Frage auf, ob dieſes Wort nicht etwa vor *Catti*, oder vielmehr *Gothi*, ſtehe? Die Lateiniſche Ausgabe, welche der Uberſetzung des Abtes Marolles beygefüget iſt, lieſt überall *Cathi*. In Gronovii Auflage ſteht *Catti*:

(a) Das *Cattis Dacisque* fidem;

und:

(b) Hæc eſt, quæ victis parcentia fœdera *Cattis*,
Quæque ſuum *Dacis* donat clementia montem.

Martin. Dict.

(a) L. I. Sylv. 1 v. 27. (b) L. III. Sylv. 3. v. 158.

CATIARI, ein Volck unter den Scythen, ſiehe *Scythæ*.

CATICARDAMNA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Einige ſagen, es ſey dieſes der Ort, wo die Reliquien des Heil. Bartholomæi ruheten (b). Andere aber (c) halten davor, es ſey der Nahme der heut zu Tage ſo genannten Provintz *Coromandel*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. cap. I. (a) *Ortel.* Theſaur. (c) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CATIEUCHLANI, oder

CATIEUCLANI, ein altes Volck in Groß-Britannien, ſiehe *Catyeuchlani*.

CATIF, eine Stadt im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Katif*.

CATI FONS, ſo nennet Feſtus Pompejus die Quelle eines Baches, mit Nahmen *Aqua Petronia*, der in die Tiber fiel. *Martin.* Dict.

CATIGAN, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Chatigan*.

CATIGARA, iſt, nach dem Ptolomæo und Cellario (a), eine ehemahlige Stadt der Siner, in Indien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 23. §. 40.

CATILÆ SOLITUDO, eine Wüſte in Paläſtina. Sie wird in dem Leben des Heil. Euthymii (a), des Einſiedlers, in der Sammlung Surii erwehnet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CATI-

CATILI, eine alte Nation in denen Alpen-Gebürgen, wie Plinius berichtet. In des P. Hardouins Edition ſtehet *Catali*. *Martin.* Dict.

CATILLI, Silius Italicus ſpricht:

Anienicolæque *Catilli* (a)

Zu Folge dieſes Verſes war es eine Nation in Italien, bey Teverone. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CATILLUS, ein Berg in Italien, bey Tibur. Vibius Sequeſter gedencket deſſelben. Nach demſelben wurde die Nation *Catilli* genennet. Herr Baudrand ſagt, er heiſſe ietzo *Il Monte di Tivoli*. *Martin.* Dict.

CATIMELOBICENSIS COMITATUS, iſt der lateiniſche Nahme einer Grafſchafft in Deutſchland, ſiehe Catzenelenbogen.

CATINA, iſt der lateiniſche Nahme einer alten Stadt in Portugall, ſiehe *Cadina*, im III. Bande p. 32.

CATINA, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Catanea*.

CATINA, eine Stadt des Peloponneſi, in Arcadien, wie Plinius meldet, auf den ſich Ortelius beruffi. *Martin.* Dict.

CATINATÆ, (a) Nonnius führet folgende Worte aus dem VIII. Buche Catonis an; Is (Fluvius Iberus) oritur ex Catinatis. Es fragt ſich alſo, ob dieſes der Nahme derer Gebürge ſey, auf welchen der Ebro entſpringet? *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CATINENSIS AGER, ein beſonderes Feld in Spanien, ſiehe *Carrinenſis Ager*.

CATISA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Capiſa*, im III. Bande p. 470.

CATIVA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Xativa*.

CATIUM, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in Italien, wie Frontinus ſchreibt, auf dem ſich Ortelius beziehet. *Martin.* Dict.

CATLAN, (a) eine Provintz in der Tartarey, zwiſchen dem Gihon und dem Königreiche Bedakchan. Sie hat eine Stadt gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timurbec Tom. I. p. 241.

Catlenburg, Cadanburg, Cadansburg, Cattlenburg, Catelnburg, Catelensburg, Catelenborg, Katelenborg, Katelnburg, Kathalenburg, Kathelenborch, Kattelenburch, Katelingheborch, Kattelenborch, Kattelborch, Katlenburg, und Kattlenburg, ein Schloß und Amt im Fürſtenthum Grubenhagen, in Nieder-Sachſen, zur lincken des Fluſſes Ruma, eine Meile von Oſterrode, und faſt in gleicher Weite von Gibelhauſen und Northeim, in einer angenehmen Gegend, auf einem Berge, ohnweit der Bleis-Höhe gelegen. Es ſoll ſehr alt ſeyn, und nach einiger Meynung ſeinen Nahmen von den alten Catten haben. Andere, und unter dieſen ſonderlich Lucæ (a), verwerffen dieſe Meynung gäntzlich. Es ſaget nehmlich bemeldeter Lucæ, daß Catlenburg eines von denen alten Berg-Schlöſſern derer Sachſen, wodurch ſie ihre Länder und Götzen beſchützet, geweſen. Catlenburg oder Catelnburg nun, ſagt er, ſey von dem gemeinen Volcke alſo genennet worden, und alſo dieſer Nahme bis auf unſere Zeiten übrig geblieben, heiſſe aber eigentlich Cadanburg oder Cadansburg. Denn da ſoll es ein Sächſiſcher Herr, Nahmens Siegehardt von Cadan, um das Jahr 1009. oder vielmehr im Jahr 1009. gebauet, und nach ſich Cadansburg genennet haben. Dieſes Schloß gab einem gantzen Gebiete und einer Grafſchafft den Nahmen. Wie weit ſich aber eigentlich dieſe Grafſchafft erſtrecket, und was vor Oerter darzu gehöret, davon läſt ſich nichts gewiſſes vorbringen. Doch iſt ſo viel zu muthmaſſen, daß ſie gegen Abend mit der Grafſchafft Northeim, und gegen Morgen mit der Grafſchafft Lindau mag gegräntzet haben. Einige ſagen, daß die ietzige Haupt-Stadt des Fürſtenthums Grubenhagen, Einbeck, nebſt ihrem Gebiete, zu dieſer Grafſchafft ehemahls gehöret habe. Von denen Grafen dieſes Nahmens verwandelte Dietrich der Jüngere ſein Reſidentz-Schloß im Jahr 1100. in ein Jungfrauen-Kloſter, Auguſtiner-Ordens. Weil er aber auch zugleich im Jahr 1107. ohne Erben verſtarb; ſo fiel dieſe Grafſchafft an die Hertzoge von Braunſchweig oder Sachſen. Als Albertus M. Hertzog von Braunſchweig verſtarb, und deſſen Lande unter ſeine drey Söhne getheilet wurden; ſo war Catlenburg mit unter Henrici Moroſi Portion. Was nun das Kloſter anlanget; ſo wurde ſolches im Jahr 1346. von einem Kerl, Nahmens Horlemann, angeſteckt, da alles im Dampff aufgieng. Dem ohngeachtet wurde es doch nach einiger Zeit von denen Jungfrauen wieder aufgebauet, welche ihren Gottesdienſt darinnen hielten bis ins 1558. Jahr, in welchem es Hertzog Philippus der Letzte zu Grubenhagen ſeculariſirte, von neuem erbauete, und zu ſeiner Reſidentz bequemete. Er hat ſich auch, nebſt ſeiner Gemahlin, bis an ſeines Bruders Wolfgangs Tod, im Jahr 1595. auf dieſem neuen Schloſſe aufgehalten. Ob nun wohl dieſes Schloß gantz neu erbauet war; ſo iſt es doch um die Jahre 1623. und 28. in denen damahligen Kriegen dermaſſen mitgenommen worden, daß Hertzog Friedrich genöthiget worden, ſolches von neuem repariren zu laſſen, welches Hertzog Chriſtian Ludewig im Jahr 1650. zu Stande gebracht. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) im Grafen-Saal P. II. p. 895.

CATLIDG, ein kleiner Ort in Engelland, ſiehe *Katlage*.

CATMOSE (a), iſt ein angenehmes und fruchtbares Thal in Rutlandshire, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Camden's* Brit. p. 455.

CATNA, eine alte Stadt in Paläſtina, in Galilæa, ſiehe *Cana*, im III. Bande p. 286. u. f.

CATOBRICA, und

CATOBRIGA, oder

CATOBRIX, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Catobrica*.

CATOCHE, (CAP) ein Vorgebürge in dem Mexicaniſchen Meer-Buſen, ſiehe *Cap Catoche*, im III. Bande p. 414.

CATOCHI, ein Fluß in Griechenland, ſiehe *Achelous*, im I. Bande p. 135. u. f.

GATOLACENSIS VICUS, oder

CATOLACUM, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Catuliacus Vicus*.

CATOLICA (a), eine kleine Stadt in Sicilien, in dem Thale Mazara, tieff in dem Lande, hat den Titul eines Fürſtenthums, und liegt nahe bey Siciliano, zwiſchen denen Bergen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CATOLICA, (a) ein Dorff in Italien, in Romagna, auf einer Küſte, nahe bey dem Venetianiſchen Meer-Buſen, zwiſchen Rimini, und Peſaro, an den Gräntzen des Hertzogthums Urbino. Es iſt bloß wegen der Verſammlung merckwürdig, die im Jahre 359. allhier unter dem Pabſte Liberio gehalten wurde, als 400. Biſchöffe auf einem Concilio zu Rimini beyſammen waren, gröſtentheils von der Kirche abgiengen, und dem Arrianiſmo beyfielen. Diejenigen nun, welche Orthodoxen blieben, wolten mit den Arrianern nichts zu thun haben, und hielten ihre Zuſammenkünffte an dieſem Orte, der daher den Nahmen *Catolica* behalten hat. Er liegt aber wüſte, und beſteht weiter aus nichts, als einem Thurme, und einigen Wirthshäuſern. Siehe *Cruſtuminum*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CATOLUCA, ein alter Ort in Gallia Narbonnenſi. Antoninus ſetzt ihn zwiſchen *Alaunium*, davon man ietzo wenig weiß, und *Apta Julia*, welches *Apt* iſt, 15. Meilen von dieſer letztern. *Martin.* Dict. Siehe *Apt*, im I. Bande p. 1150. u. f.

CATONA (a) ein Flecken oder Dorff im Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, am Ausfluſſe des Cenis, in der Meer-Enge von Meſſina, der Stadt dieſes Nahmens gerade über. Catona iſt daher bekannt, weil die Reiſenden hier insgemein Fahrzeuge miethen, nach Meſſina überzufahren, welches nur drey Meilen davon

iſt. Einige Geographi halten dieſen Ort für das *Columella* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CATON-BELLE, ein Fluß in Africa, in Nieder-Æthiopien, im Königreiche Bengala. Er hat ſeine Quelle gegen Nord-Oſt, nicht weit von dem Königreiche Angola, wie auch der Fluß *Cuibo*, welchen er zu ſich nimmt, und ſich mit demſelben bey dem Fort *Cabuto*, Benguela oder St. Philippe gegen Norden, in den Oceanum ergießt. Dapper (a) ſagt von *Caton-Belle*, er entſtünde aus 2. bis 3. Armen des Fluſſes, die ſich zuſammen vereiniget. Er iſt ſaltzig, fährt er fort, und man hat Gräben gemacht, darinne man Waſſer von demſelben aufbehält, um Saltz daraus zu machen. Der Eingang deſſelben iſt vor Wind und Wetter bedeckt, und da er 16. Fuß tieff Waſſer hat, können die groſſen Schiffe ſicher daſelbſt landen. Gegen Norden dieſes Fluſſes macht die See einen Meer-Buſen, allwo die Schiffer einen ſo guten Grund zum Anckerwerffen finden, daß ihm die Holländer daher den Nahmen De Goede Bay gegeben haben. Die Küſte iſt in dieſer Gegend niedrig und fruchtbar, das Land aber, ſo weiter von der See liegt, iſt höher, und mit einigen Wäldern bedeckt. Zwey Meilen von Caton-Belle gegen Süden iſt ein Fluß, der friſches Waſſer hat, und ſich nur, wenn die Regen-Zeit einfällt, in die See ergießt. *Martin.* Dict.

(a) Afriquæ p. 375

CATONEUM, eine Stadt, oder vielmehr nur ein groſſes Dorff, in dem Hertzogthum Mayland, ſiehe *Codogno.*

CATONI, ein Volck jenſeits des Tanais, ſiehe *Catani.*

CATONIUM, eine Stadt, oder vielmehr nur ein groſſes Dorff, in dem Hertzogthum Mayland, ſiehe *Codogno.*

CATOPTERIUS, iſt ein jäher Ort auf dem Berge Parnaſſo. Er gehet bis nach Anemoria, wie Strabo berichtet. Siehe den Articul *Parnaſſus.* *Martin.* Dict.

CATORIGAS, eine alte Stadt in Gallien, ſiehe *Caturicæ.*

CATORIGES, eine alte Nation in Gallien, ſiehe *Caturiges.*

CATORIGOMAGUS, eine alte Stadt in Gallien, ſiehe *Caturicæ.*

CATORISSIUM, und *Caturiſſium* (a), auf Frantzöſiſch *Chatrouſſe*, oder *Chartrouſſe.* In der Tabula Peutingeriana wird dieſes Ortes gedacht, allwo Grenoble zwiſchen *Catoriſſium*, und *Morginnum*, welches Morges iſt, ſtehet. *Catoriſſium*, oder *Chartrouſſe*, iſt ein groſſes Dorff, welches unten an einem Berge gleiches Nahmens liegt, auf welchem eine Einſiedeley und das Kloſter der groſſen Chartrouſſe ſtehet. (b) Man hat hernach den Nahmen verändert, indem man das r in der andern Sylbe des lateiniſchen Nahmens in die erſte gebracht hat; ſo, daß man, an ſtatt *Catoriſſium*, *Cartoſium*, *Cartucia*, *Caturſium*, oder *Carturium*, und endlich auch *Cartuſia*, geſagt hat, welches letztere den Vorzug behalten. Es iſt gewiß, daß man ſonſt *Catoriſſium* ſagte. In einer geſchriebenen Chronicke, welche in der Bibliotheck zu S. Medard: in Soiſſons aufbehalten wird, die ſich mit dem Jahre 1261. endiget, und in welcher die Zeit der Stifftung von vielen Mönchs-Orden angegeben wird, ſtehet auch von denen Carthäuſern folgendes: Anno M. LXXXVI. coepit *Ordo Caturſienſis*, und in dem Teſtamente Ludovici IX. Königs von Franckreich lieſet man ebenfalls *Ordo Caturſienſis.* Humbert von Burgund ſchreibet, daß die Carthäuſer ihren Nahmen von einem Hauſe dieſes Ordens bekommen, welches bey einem Kirchſpiele, Nahmens *Cartuſia*, gelegen. Dieſes Kirchſpiel *Cartuſia* iſt mit *Catoriſſium* einerley, welches auf Frantzöſiſch *Chatrouſſe*, *Chartrouſe*, und endlich *Chartreuſe*, heißt, welches letztere ietzo allein gebräuchlich iſt. Siehe *Chartreuſe.* *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſ.* Not. Gall. p. 137. (b) *Valeſiana* p. 82.

CATOTEN, ein Berg in Aſien, ſiehe *Capotes*, im III. Bande p. 486.

CATRÆA, eine Stadt in Creta, ſiehe *Catre.*

CATRALEUCOS, und

CATRALEUCUM, eine alte Stadt in Spanien, in Luſitanien, nach Ptolomæi Bericht. Siehe *Contraleucenſes.* *Martin.* Dict.

CATRE, eine Stadt in Creta, wie Stephanus der Geographus ſchreibet; Diodorus Siculus nennet ſie *Catræa*, wie auch Pauſanias (a), welcher Catræum als ihren Erbauer angiebt. Dictys Cretenſis gedencket ihrer ebenfalls. Siehe Berckelium über dieſen Articul des Stephani. *Martin.* Dict.

(a) In Arcad.

CATRIA, alſo hieß vor Zeiten die Inſul Æguſa, wie Stephanus und Bochart (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Chanaan I. 27. p. 510.

Catrinlaucken, iſt ein Vorwerck in Nadravia, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen gelegen, und in das Amt Salau gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr.

CATRUMMA, eine Stadt in der Inſul Ceylon, bey welcher die Elephanten auf eine beſondere Weiſe häuffig gefangen werden. Hübn. Zeit. Lex.

Cats, eine alte und ehedeſſen anſehliche Herrſchafft in Seeland, ſiehe Kats.

CATSANDT, oder

CATSSANDT, eine Inſul an den Flandriſchen Küſten, ſiehe *Cadſandt*, im III. Bande p. 39.

CATTABANES, ein Volck in dem glückſeligen Arabien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CATTABANIA, oder *Citibæna*, eine Landſchafft in dem Glückſeligen Arabien, wie Stephanus der Geographus ſchreibet, der ſich auf das XVI. Buch Strabonis beruffi, da man *Catabania* mit einem t findet (a). Es iſt ein Land, welches Weyhrauch und Myrrhen hervor bringt. Man lieſet auch daſelbſt, daß eine Nation, die *Chatramotitæ* geheiſſen, von der Stadt *Catabanos* Meiſter geweſen. *Catabania* war ohne Zweifel das Land um dieſe Stadt herum. Wenn Ptolomæus das Volck in dieſer Gegend nennt, ſpricht er *Cattabeni* (b). Andere aber ſagen *Cattabanes*, oder *Cattabeni*, und *Catabani*, wiewohl Bochart (c) davor hält, daß die *Catabani* und *Gebanitæ* ein Volck geweſen, und ihr Wohn-Sitz eigentlich in den Anfang des Sinus Arabici zu ſetzen ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) p. 768. (b) L. VI. c. 7. (c) Phaleg. II. 21. p. 116.

CATTABENI, ein Volck in dem glückſeligen Arabien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CATTANIA, Ortelius (a) findet in dem III. Epheſiniſchen Concilio, daß ein Biſchoff dabey geweſen, der daher genennet worden. Er ſagt aber nicht, in welcher Provintz. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CATTARI, eine Nation gegen Croatien, wie Nicetas ſchreibt, auf den ſich Ortelius (a) beruffi. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CATTARINI, ſo werden die Einwohner der Stadt *Cattaro* in Dalmatien genennet, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CATTARO, *Cataro*, oder *Catari*, Lat. *Catbara* (a), *Catharæ*, oder *Catharum*, eine Stadt in Dalmatien, auf der Küſte des Meer-Buſens oder Canals gleiches Nahmens, an den Gräntzen von Albanien, an der Anhöhe eines Berges. Sie iſt von Natur feſte wegen ihrer Lage, und durch die Kunſt, vermittelſt eines Schloſſes, in der Höhe. Es iſt allhier ein Biſchöflicher Sitz, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Bary, im Königreiche Neapolis gehöret. Sie iſt auch mit einem Hafen am Ende des Meer-Buſens von Cattaro verſehen, welcher ſich mit dem Venetianiſchen Meer-Buſen vereiniget, davon er einen kleinen Theil ausmacht. Sie gehört den Venetianern, die ſie ſeit dem Jahre 1420. beſitzen, nebſt ihrem Gebiete, darinnen 17. Dörffer oder Schlöſſer liegen, welche auf der einen Seite an die Ländereyen der Republick Raguſa, und auf der andern an die Türckey gräntzen, auf der Seite von Monte-Nero, welches nahe dabey iſt. Die Einwohner heiſſen *Cattarini.* Harduinus, und andere halten davor, daß es des Plinii (b) *Aſcrivium*, und des Ptolomæi *Aſcruvium* ſey, und alſo hierinnen die Meynung des Nigri einigen andern vorziehen, welche ſagen, dieſes letztere ſey entweder *Melanta-Grande*, oder *Caſtel-Nuovo.* Die Türcken haben offt verſucht, dieſen Ort wegzunehmen; wie ſie denn im Jahr 1571. einen Hauptmann,

Nah-

Nahmens Trajano Siciliano, dahin brachten, daß er ihnen dieſe Feſtung verrathen ſolte. Allein ſolche verbothene Unterhandlung wurde entdeckt, dem Siciliano ſein gehöriger Lohn gegeben, und alſo derer Türcken Hoffnung zu nichte gemacht. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hiſt. Nat. III. 25.

CATTARO (der Meer-Buſen von) Frantz. *Le Golphe de Cattaro*, (a) iſt ein kleiner Meer-Buſen in Dalmatien, in dem Venetianiſchen Meer-Buſen, an welchem auch die Stadt liegt, von der er den Nahmen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit 1705.

CATTEGAT, alſo nennen die Schiffer einen Meer-Buſen des Balthiſchen Meeres, ſiehe *Schager-Rack.*

Catten, oder Chatten, Frantz. *les Cattes* (a), Lat. *Catti, Catti*, oder *Chatti*, eine alte Nation in Deutſchland, die ehemahls einen Theil der Hermioner ausmachte. Einige nennen ſie Chaſſen und Hatten. Sie waren Nachbarn der Cheruſcer, und beſaſſen einen Theil des Hertzogthums Braunſchweig, des Biſchoffthums Hildesheim, von Thüringen, Heſſen, der Abtey Fulda, nebſt denen Grafſchafften Schaumburg, Waldeck, und Mannsfeld. Es war eine Nation, die gantz und gar zum Kriege gebohren war, welches auch ihre vornehmſte Beſchäfftigung war; dergeſtalt, daß in den alten Zeiten die Infanterie den Catten vor die beſte in Deutſchland gehalten wurde. Wir ſehen aus der Hiſtorie, daß ſie zuerſt die Truppen in Zucht gehalten, und in Waffen geübt haben; daher bemüheten ſich die andern Völcker, daß ſie Catten in ihren Sold bekamen. Ob ſie nun gleich Soldaten waren, die um Sold dieneten, ſo dieneten ſie doch mit ſo groſſer Treue, als wenn ſie unter denenjenigen gebohren wären, die ſie gebrauchten. Sie fochten in der Schlacht ſo grimmig gegen ihre Landes-Leute, als ob ſie einander nicht kenneten, und die Liebe zum Vaterlande muſte bey ihnen der Begierde weichen, den Nutzen derer jenigen zu befördern, denen ſie Krieges-Dienſte zu thun verſprochen hatten. Sie werden ſchon von Cæſare das gröſte und ſtreitbareſte Volck unter allen Deutſchen genennet, und kan auch auſſer dieſem Zeugniſſe ihre Macht leichtlich daraus abgenommen werden, daß ſie in hundert Gauen von dem Hartz-Walde bis an den Mayn, und von der Saale bis an den Rhein gewohnet, und alle Jahre 100000. Mann ins Feld ſtellen können. Tacitus beſchreibet ihre Leiber dauerhaffter, ihren Verſtand verſchmitzter, und ihre Kriegs-Verfaſſung viel ordentlicher, als derer übrigen Deutſchen. Was dieſe letztern betrifft; ſo wehleten ſie ſich vor allen Dingen gute Officiers, und abſonderlich einen erfahrnen Feld-Herrn; ihre Krieas-Zucht war ungemein ſcharff, und hatten ſie zumahl dieſe Gewohnheit unter ſich, daß keiner ſeinen Bart ſcheeren, oder die Stirne von Haaren entblöſen durffte, bis er einen Feind mit eigener Hand erleget hatte. Die tapfferſten unter ihnen hatten noch ein anderes Gelübde. Sie trugen zur Schmach einen eiſernen Ring, und löſeten ſich nachmahls mit dem Tode eines Feindes. Nachdem ſie die Uſipeter und Tencteros aus ihren Wohnungen vertrieben, und die Ubios ſich zinsbar gemacht hatten; ſo lieſſen ſie ſich an dem Rhein ſehen, als ob ſie dem Arioviſto zu Hülffe kommen wolten. zogen ſich aber, ſobald ſie nur von ſeiner Niederlage gehöret, wieder zurück. Ihre Heer-Führer waren damahls zwey Brüder, Natua, von dem Naſſau den Nahmen haben ſoll, und Cimberius. Unterdeſſen, weil ſie nicht abliefſen, die Ubier zu plagen, und dieſe ſich in des Römiſchen Volckes Schutz begeben hatten; ſo gieng Cæſar über den Rhein, die Ubier zu befreyen; er fand aber keinen Feind vor ſich, und führete deswegen ſeine Armée wieder zurück. Jedoch kam er zum andernmahle, nachdem er vernommen, daß die Chatti denen Treviris Hülffe geſchickt hätten. Die Catten zogen ſich bis an den Hartz-Wald zurück, welcher ſie und die Cheruſcer von einander ſcheidete, und wolten daſelbſt ſeiner erwarten. Cæſar fand aber nicht rathſam, ſich ſo weit ins Land zu wagen, bevorab, weil er zuvor ſahe, daß es ihm an Proviant gebrechen würde. Er gieng alſo wiederum zurücke, wie das erſte mahl, ohne etwas ſonderliches zu verrichten. Dieſen Krieg, welchen Cæſar mit den Deutſchen zuerſt angefangen hatte, wollte Auguſtus nach ſeinem Tode ihm zu Ehren vollenden, ohngeachtet Cæſar bey ſeinem Leben nicht weiter dran gedacht. Zu dem Ende wurden erſtlich Druſus, hernach Tiberius, und endlich Germanicus, nach Deutſchland geſchickt, die Deutſchen, wo möglich, unter das Römiſche Joch zu beugen. Druſus hat in ſeinem letzten Feld-Zuge auch die Gräntzen derer Catten berühret, und viele blutige Kämpffe mit ihnen gehalten. Was Tiberium betrifft, ſo hat derſelbe, ſo viel man weiß, mit den Chatten nichts zu thun gehabt, es müſte denn etwan ſtracks in dem erſten Feld Zuge geweſen ſeyn, da man unter den Suevis, die nebſt den Sicambris ſich ergeben, und über den Rhein geführet worden, insgeſammt einen Theil der Chatten, ſo nachmahls Sunici genennet worden, verſtehen will. Nach des Vari Niederlage waren die Chatten die erſten, die ſich Germanicus fürnahm zu überfallen, ohngeachtet ſie dabey nichts gethan hatten. Die Chatten wolten ihn nicht über die Eder laſſen, muſten aber endlich den Schützen weichen, und ſich in die Wälder verkriechen. Germanicus ließ ihnen Frieden anbieten, vielleicht, damit er in dem Kriege wider die Cheruſcer den Rücken frey haben möchte. Da ſie aber ſolches verachteten, ließ er ihre Haupt-Stadt Mattium verbrennen, und zog ungehindert wieder davon. In dem folgenden Jahre ſandte er ihnen Silium auf den Hals. Aber Silius konnte wegen des vielen Regens nichts unternehmen, und bekam keine andere Beute, als des Chattiſchen Fürſten Gemahlin und Tochter. Germanicus zog inzwiſchen wider Arminium. Arminius ward geſchlagen, und Germanico ward der Sieg durch einen Schiffbruch verſaltzen. Damit nun das Gerüchte von dieſem Unglück die Deutſchen nicht anfriſchen möchte, etwas wider die Römer zu unternehmen; ſo muſte Silius mit 30000. Mann zu Fuſſe, und 3000. Mann zu Pferde, die Chatten abermahl überfallen. Man lieſet aber nicht, was er mit einer ſo groſſen Macht ausgerichtet habe. Germanicus wolte den Krieg noch ein Jahr fortſetzen; aber Tiberius hatte daran keinen Gefallen. Er muſte alſo wieder nach Rom kommen, allwo er über die Deutſchen einen Triumph gehalten, worunter die Chatten ausdrücklich benahmet werden. Strabo nennet unter denen Gefangenen, ſo dieſen Triumph auszieren müſſen, eines Chattiſchen Fürſten Acrumeri Tochter, Rhamis, und einen vornehmen Chattiſchen Prieſter, mit Nahmen Libys. Rhamis war Sefithaci, des Cheruſciſchen Fürſten Segimers Sohns, Gemahlin. Woraus man ſiehet, daß die Chatten ihre Töchter an die Cheruſcer, und dieſe wiederum an die Chatten vermählet haben. Deſſen ohngeachtet iſt zwiſchen beyden Nationen eine ſtetige Verbitterung und Feindſeligkeit geweſen, welche nicht allein von Tacito, ſondern auch ſchon vom Julio Cæſare angemercket worden. Unter Claudio wurden die Chatten, als ſie Ober-Germanien plünderten, und weit und breit einen groſſen Schrecken machten, von L. Pomponio angegriffen und geſchlagen. Zu Neronis Zeiten entſtund zwiſchen denen Chatten und Hermunduren wegen der Saltz-Quellen ein blutiger Krieg, welcher für die Chatten ſehr übel ausgefallen, indem das Gelübde, welches ſie ihren Göttern, dem Marti und Mercurio gethan, ihre Feinde ihnen aufzuopffern, an ihnen ſelbſt erfüllet worden. In den Galliſchen Unruhen, ſo Cl. Civilis erwecket, kamen die Chatten vor Maynz, und wolten dieſe Stadt belagern, muſten aber mit Schaden wieder abziehen. Man lieſet, daß Domitianus auch einen Feld-Zug wider die Chatten gethan, welcher iedoch nicht viel zu bedeuten hatte. Denn dieſer Krieg ward mit einem lächerlichen Triumph beſchloſſen, faſt ehe man einen Feind geſehen hatte. Was im Anfange der Regierung Trajani, zwiſchen den Chatten und Cheruſcern vorgefallen, davon iſt der Artickel Cheruſcer nachzuſehen. Unter Marco Antonio wurden Aufidius Victorinus und Didius Julianus wider die Chatten ausgeſchickt, welche theils in Rhætien, theils in

Germanien, theils in Belgica eingefallen waren. In dem III. Jahrhundert hat Caracalla einen Sieg an den Mayn wider die Chatten und Allemannen befochten, deſſen auch auf den Müntzen gedacht wird. In dem IV. und V. Jahrhundert werden die Chatten öffters unter dem Nahmen der Francken mit begriffen. Doch hat der Bundes-Nahme ihren eigenen Nahmen niemahls ausgetilget. Vielmehr haben ſie denſelben zu allen Zeiten behalten, und bis auf die ſpäten Nachkommen fortgeſetzet. Daß aber die Schrifft-teller der mittlern Zeit ſie nicht mehr *Chattos*, ſondern *Haſſos* nennen, iſt für keine Veränderung des alten Nahmens, vielweniger für eine Anzeige eines neuen Volckes zu halten; ſondern es kommt daher, daß die Ober-Länder den Buchſtaben T gerne in ein S verwandeln. Sonſt waren ſie unter allen Deutſchen faſt die einzigen, welche den Francken, nachdem ſie aus Deutſchland gezogen, und ſich in Gallien feſte geſetzet, getreu verblieben. Es ſind von den Cattis die Batavi und Caninefates, welche nachmahls ein Theil des Römiſchen Reichs geworden, nachdem ſie zuvor ein Theil der Chatten geweſen; ingleichen die Chattuarii und Mattiaci entſprungen. Einige wollen auch die Sunicos und Taxandros hinzu ſetzen, welches aber ungewiß iſt. Die vornehmſten Oerter derer *Cattorum* waren *Caſtellum Cattorum* und *Munitium*. Der erſte, welchen man hernach *Sterontium* nennete, war der gewöhnliche Ort ihrer Verſammlungen. Die meiſten Geographi behaupten, daß dieſes Caſſel, die Haupt-Stadt in der untern Land-Grafſchafft ſey; andere ſagen, es ſey Catzen, ein kleiner Marckt-flecken in dem untern Theile der Grafſchafft Catzenellenbogen; die Aehnlichkeit der Nahmen iſt der Grund ihrer Meynung. Den andern Ort hält man für Göttingen, eine Stadt in dem Fürſtenthum Grubenhagen, welches einen Theil der Staaten des Hauſes Braunſchweig ausmacht. Die Catten theileten in dem untern Reiche ſich in 2. Partheyen. Einige vereinigten ſich mit denen Cheruſcis, und andern Nationen, davon hernachmahls die Francken entſtunden, und die andern verlieſſen ihre alte Wohnung, und lieſſen ſich in der Landſchafft der Batavorum nieder, allwo noch zwey Marckt-flecken ſind, die ihren Nahmen behalten haben. Der eine iſt *Cattwick* am Rhein, und der andere *Cattwick* am Oceano. Siehe *Meliboci*. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex* I. Th.

(a *Corn.* Dict. d' *Audifret* Geogr. T. III.

Cattenau, iſt ein kleines Amt in Nadravia, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen. Abels Preußl. Staats-Gewar.

Cattenhayn, iſt ein Berg in Meiſſen, bey Zwickau gelegen, auf welchem die Moldau entſpringet. Er ſoll ſeinen Nahmen von denen Cattis erhalten haben. *Univ. Lex.* V. Th.

CATTERICK, ein Dorff in Engelland, in der Provintz Yorck. Es iſt weiter nichts merckwürdig, als weil einige daſelbſt Merckmahle von der alten Stadt *Cataractonum* finden wollen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

Catteried, ein Flecken in Thüringen, ſiehe Katteried.

Cattersberg, ein Adeliches Ritter-Gut im Oſterlande, ſiehe Carsdorff.

Cattersdorff, iſt ein Dorff im Stifft Zeitz, etliche Stunden von Zeitz entlegen, und ins Amt Haynsburg gehörig. Goldſchade

CATTES (LES) iſt die Frantzöſiſche Benennung einer alten Nation in Deutſchland, ſiehe Catten.

CATTI, iſt die lateiniſche Benennung einer alten Nation in Deutſchland, ſiehe Catten.

CATTIDERIDES, ſo hieſſen vor Alters 9. Inſuln auf dem groſſen Welt-Meere, ſiehe *Açores*, im I. Bande p. 167. u. f. Wie auch *Caſſiterides*.

CATTIDUDANI,
CATTIDUNI, oder
CATTIEUCHLANI, ein ehemahliges Volck in Engelland, ſiehe *Catyeuchlani*.

CATTIGARA, eine alte Stadt in Aſien, in dem Lande Sina, welches einen Theil von dem heutigen China ausmacht, davon die Sineſer den Südlichen Theil inne hatten. Ortelius ſagt, Jacob Caſſald nenne eben dieſen Ort *Canton*. Siehe *Quanton*. *Martin.* Dict.

CATTIMELIBOCENSIS COMITATUS, eine Grafſchafft in Heſſen, ſiehe Catzenelenbogen.

CATTIMELIBOCUM, eine Stadt und feſtes Schloß in Heſſen, ſiehe Catzenelenbogen.

CATTIMELOBICENSIS COMITATUS, eine Grafſchafft in Heſſen, ſiehe Catzenelenbogen.

CATTINARA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Catuli Ara*.

CATTITERIDES, dieſen Nahmen legten die Alten einigen heute zu Tage unbekannten Inſuln bey, ſiehe *Caſſiterides*, und *Açores*, im I. Bande p. 167. u. ff.

Cattlenburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachſen, ſiehe Catlenburg.

CATTORUM VADUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Dorffes in der Solmiſchen Grafſchafft Braunfels, ſiehe Catzenfurth.

CATTORUM VICUS, ein Dorff in der Holländiſchen Provintz Rhynland, ſiehe *Katwyck*.

CATTUARII (a), *Leunclavius* hat in ſeiner Edition des Geſchichtſchreibers Dionis Caſſii eine deutſche Nation, Nahmens *Britanni* gefunden, und dieſes Wort in *Cattuarii* verwandelt, indem er glaubt, daß ſie gegen den Nieder-Rhein gewohnet. Ich habe, ſagt Herr Martiniere, dieſe Anmerckung aus dem Ortelio; die ich aber unter denen Anmerckungen Leunclavii über das 57. Buch Dionis, darauf ſich Ortelius berufft, nicht habe finden können. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CATTUELLANI, eine alte Nation in Groß-Brittannien, ſiehe *Catyeuchlani*.

CATTUS, ein Fluß in Schleſien, ſiehe Katzbach.

CATTUSA, oder
CATTUZA, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Gerania*.

CATTUZI, eine Nation in Thracien, ſiehe *Gerania*.

CATTWICK OP ZEE, ein Dorff in der Holländiſchen Provintz Rhynland, ſiehe *Katwyck*.

CATUACI, eine alte Nation in Gallien. Julius Cæſar gedencket derſelben, wenn man einigen von ſeinen Editoribus hierinne glauben darff. Marlianus und andere haben es vor *Douai* gehalten. Divæus hingegen hat geurtheilet, es ſey ein Fehler, und ſolle *Aduatici* heiſſen. Endlich aber iſt das *Catuaci* in den guten Editionen gar verſchwunden. Nicolaus Sanſon (a) in ſeinen Anmerckungen über die Charte des alten Galliens ſpricht: Weil der Nahme *Catuaci* bey allen alten Auctoribus unbekannt, und *Aduatici* bey dem Cæſare, Dione, Eutropio, Oroſio, ſehr bekannt iſt, welche aller der Kriege des Cæſaris, erſt nach dem Cæſare ſelbſt Meldung gethan; ſo haben wir dafür gehalten, daß *Catuaci* durch ein Verſehen aus *Aduatici* entſtanden ſey. Siehe dieſen Articul, im I. Bande p. 261. *Martin.* Dict.

(a) p. 17.

CATUALIUM, ein alter Ort in Gallia Belgica, nach der Tabula Peutingeri (a), zwiſchen Blariaco, welches *Bleric* iſt (b), und Fereſne, welches Eoden iſt, XIV. tauſend Schritte von dem erſten, und XVI. tauſend von dem andern. Es iſt alſo das heutige Halen, wo der Fluß Welpe vorbey fließt, der ſich daſelbſt mit der Geete, vermittelſt eines Canals, vereiniget, der Abtey Rotten gegen Norden im Oeſterreichiſchen Brabant, an den Gräntzen des Biſchofthums Lüttich. *Martin.* Dict.

(a) Segm. 1. (b) *Alting.* Germ. Inf. Part. I.

CATUADÆI (a), nach Suidæ Erklärung bedeutet dieſer Nahme diejenigen, ſo unter der Erde wohnen. Es iſt demnach kein Nahme eines beſondern Volckes, ſondern er kommt überhaupt allen denenjenigen zu, die anſtatt ihre Häuſer über den Boden in die Höhe zuführen, ſich gewiſſe

Digitized by Google

wisse Arten von Höhlen in die Erde gruben, die sie hernach mit einem Dache bedeckten, dergleichen waren die *Troglodyten*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) In Voce Κατυδαίους.

CATUELLANI, ein altes Volck in Groß-Britannien, siehe *Catyeuchlani*.

CATUELLAUNORUM CIVITAS, eine Stadt in Belgica secunda, siehe *Catalauni*.

CATULENSIS, ist der Nahme eines Bischöfflichen Sitzes in Mauritania Cæsariensi. In des Notitia Africæ (a) stehet: Arator *Catulensis*. *Martin.* Dict.

(a) n. 48.

CATULIACUS VICUS, so nennet Ainoinus denjenigen Ort, dahin der Heil. Bischoff Dionysius und seine Gefährten begraben wurden, nachdem sie den Märtyrer Tod ausgestanden hatten. Es ist das heutige *St. Denys* in Franckreich. In dem Leben der Heil. Geneviéve heist es *Catolacum* und *Vicus Catolacensis*. In der Historie Dagoberti wird es *Catulliacus*, ein Dorff in dem Gebiete von Paris, 6. Meilen von der Stadt, genennt. Siehe unter dem Worte *Sanit*, den Articul *St. Denys*. *Martin.* Dict.

CATULI ARA, eine Stadt in Italien, im Hertzogthume Piemont, heut zu Tage *Cattinara* genannt. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CATULINA CASTRA, Lazius (a) hat gefunden, daß dieses Ortes in der Lebens-Beschreibung Didii Juliani und Severiani, welche Spartianus verfertiget, Meldung geschiehet, und verstehet darunter Tulna, einen Ort in Oesterreich. Siehe Tuln. *Martin.* Dict.

(a) R. P. H. L. XII.

CATULLIACUS, ein Dorff in Franckreich, siehe *Catuliacus Vicus*.

CATURACTONIUM, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien, siehe *Caturacto*.

CATURICÆ, oder *Caturigæ*, (a) eine alte Stadt in Gallien, bey denen Caturigibus, deren Haupt-Stadt sie war, und auch nach ihren Nahmen genennet wurde. Zwischen Embrun und Gap. Antoninus setzt sie ebenfalls XVII. tausend Schritte von *Ebrodunum* und XII. tausend von *Vapincum*. Die Tabula Peutingeriana, in welcher sie *Catorigomagus* heist, setzet sie auch zwischen diese 2. Städte. So sagt auch das Itinerarium von Bourdeaux *Vapincum Mansio, Catorigas, Mansio Hebriduno*. Der Sprach-Gebrauch hat diesen Nahmen in *Curigæ*, oder *Cargæ*, verkürtzt, so daß endlich *Chorges* davon übrig geblieben, welches der neuere Nahme ist. Siehe *Chorges*. *Martin.* Dict.

(a) *Valef.* Notit. Gall. 1.

CATURICÆ, oder *Caturigæ*, Antoninus setzt einen Ort dieses Nahmens in das Gebiete von Rheims, der auch in der Tabula Peutingeriana zwischen Rheims und Toul stehet. Das erste rechnet XXXIX. tausend Schritte von Rheims nach *Caturigæ*. Die Abtey *Chatrices* bey St. Menehoud scheinet diesen Nahmen beybehalten zu haben. *Martin.* Dict.

CATURIGÆ, eine alte Stadt in Gallien, siehe *Caturicæ*.

CATURIGÆ, ein Ort in Franckreich, siehe *Caturicæ*.

CATURIGES, eine alte Nation in Gallien. Cæsar gedencket derselben in seinen Commentariis (a). Er sagt, die Centrones, Garoceli und Caturiges hätten, nachdem sie die Höhen besetzt, der Römischen Armée den Durchzug streitig machen wollen. Strabo (b) redet von denen *Catoriges*; und setzt in die Gebürge die Centrones, Catoriges, Veragros, Nantuates &c. Plinius (c) nennet ebenfalls die *Caturiges* und die *Vagiennos* in Ligurien, welche von denen Caturigibus abstammeten, und die man auch Gebürg-Leute nennete. Ptolomæus (d) setzt die *Caturiges* in die Griechischen Alpen. Dieses ist aber, nach Hadriani Valesii Meynung, ein Fehler, welcher will, daß dieser Geographus sie vielmehr, nach dem Exempel Plinii, in die Cottischen Alpen hätte setzen sollen. Der P. Briet verwirret diese Dinge ein wenig. Denn in einem Verzeichnisse der Nahmen, welche bey dem Julio Cæsare vorkommen, das er nach der Geographie von Gallien eingerichtet hat, erklärt er *Caturiges* durch die Diœces von Ambrun, (e) und in demjenigen, das er die Eintheilung Galliens zu Augusti Zeiten nennet, setzt er die *Caturiges* in Gapençois, und die *Ebrodunios* in die Diœces Ambrun. Diese Ungewißheit wird durch die Vermuthung des Sanſons gehoben, die er in seinen Anmerckungen über die Charte von dem alten Gallien vorbringt. Er hält nehmlich dafür, daß die *Caturiges* in denen jetzigen Diœcesen von Embrun und Gap gewohnt, welche, spricht er, grösteutheils in Dauphine, und zum Theil auch in Provence liegen. Sein Beweiß ist dieser. Man kan, spricht er, ihre Lage aus der Lage ihrer Haupt-städte beweisen, welche *Ebrodunum* und *Vapincum*, Embrun und Gap, sind. Den Umfang ihres Landes beweiset der Umfang dieser 2. Diœcesen von Embrun und von Gap. Ich setze, fähret derselbe fort, Gap, nebst Embrun, unter die *Caturiges*, ob man dieses gleich bey denen alten Auctoribus nicht findet, die nur *Ebrodunum in Caturigibus* setzen. Der Grund, woraus ich dieses urtheile, ist dieser, daß man Gap bey keiner alten Nation angemercket findet, und da *Chorges*, welches die Römischen Itineraria *Caturigæ* nennen ꝛc. zwischen Embrun und Gap, und an denen Gräntzen beyder Diœcesen, wenn man sie einzeln betrachtet, wenn man sie aber zusammen nimmt, in der Mitte zwischen beyden liegt, da sage ich, *Chorges* mit dem Nahmen *Caturiges* überein kömmt; so kan man das Gebiete, oder die Ländereyen, so ihnen gehört, nicht füglicher und erweißlicher bestimmen, als wenn man sagt, daß sie beyde Diœcesen inne gehabt. *Martin.* Dict.

(a) De Bell Gall. L. I. c. 10. (b) L. IV. p. 204. (c) L. III. c. (d) L. III. c. 1. (e) Parall. Part. II. L. VI. c. 2. (f) Ibid. c. III.

CATURIGUM EBRODUNUM, ist der alte Nahme der Stadt *Embrun*, siehe dieses Wort.

CATURIGUM URBS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chorges*.

CATURISSIUM, ein grosses Dorff in Franckreich, siehe *Caturissium*.

CATURRACTONIUM, ein alter Ort in Engelland siehe *Allerton*, im I. Bande p. 593, u. ff. wie auch *Cataractonium*.

CATURRIGA, nach einigen Exemplarien Antonini, an statt *Caturicæ* oder *Caturigæ*. Siehe *Caturicæ*. *Martin.* Dict.

CATURSIA, oder

CATURSIUM, ein grosses Dorff in Franckreich, siehe *Caturissium*.

CATUS (a), ein Flecken in Franckreich, in Quercy, an der Vert, 3. Meilen von Cahors, gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CATUSIACUM, die Critici haben an statt dieses Wortes, welches man bey dem Antonino findet *Carisiacum* gesetzt. Wovon unter dieser letztern Benennung ein mehrers. *Martin.* Dict.

CATUSLUGI, ein Volck in dem alten Gallien, siehe *Caßologi*.

CATWICK,

CATWYCH, oder auch

CATWYCH OP SEE, ein Dorff in der Holländischen Provinz Rhynland, siehe *Katwyck*.

CATYEUCHLANI, *Catticuchlani*, *Cattiduni*, *Cattidudani*, *Catbicludani*, und *Cattuchlani*, eine alte Nation auf der Insul Albion, nach Ptolomæi (a) Bericht, das ist, auf der Insul Groß-Britannien. Dio Cassius nennet sie (b) *Catuellani*, Κατυελλάνους. Der P. Briet glaubt, daß sie die Grafschafften *Buckingam* und *Hertford* bewohnt. Ortelius (c) und vor ihm Leland und Lhuyd, hat gesagt, es wären dieses die Länder *Buchingam* und *Herford*. In

dem Etat present de la Grande Bretagne (d) ſollen ſie die 3. Provintzen Engellandes, nehmlich Buckinghamshire, Bedfordshire, und Worckshire ausmachen. Aber der Unrichtigkeit dieſes letztern Nahmens zu geſchweigen; ſo kan man nur aus dieſen unterſchiedenen Meynungen ſchlieſſen, daß dieſe Nation ein Land in denen Gegenden von *Buckingshamshire* inne gehabt. Ihre Städte waren: Salenæ, Urolanium, Lactodurum, Burocubrivis, Magiovinium, und Pontes. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. (b) L. VI. p. 678. (c) Theſ. (d) T. I. p. 36.

Catz, ein ziemlich feſtes Schloß in der Niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, ſiehe Catzenelnbogen (Neu-).

Catz, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, ſiehe *Caczes*, im III. Bande p. 26.

Catzbach, ein Fluß in Schleſien, ſiehe Katzbach.

Catzendorff, ein Dorff im Thüringiſchen Kreiſſe, im Fürſtlichen Amte Freyburg gelegen, und unter den Catzdorffer Gerichts-Stuhl gehörig. Wabſt.

Catzenelnbogen, Catzenellebogen (a) Catzenelnbogen, Catzenelnbogen, Caznelbogen, Cazinelnbogen, Katzenelnbogen und Katzenelnbogen, iſt eine Grafſchafft in Deutſchland, im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, in Heſſen, an den Gräntzen der Grafſchafft Naſſau, welche auf Lateiniſch *Catimelobicenſis Comitatus* heiſt. Sie hat von dem alten Schloſſe Catzenelnbogen, dieſes aber von denen Catzis, den Nahmen, was nehmlich das Wort Katzen oder Catzen anbelanget. Ob aber Elnbogen von dem Berge Melibœo herkomme, als der in dieſer Gegend gelegen iſt, wie man insgemein glaubet, iſt noch eine unausgemachte Sache. Dieſe Grafſchafft wird in 2. Theile abgetheilet. Die Hohe, die man auch ſonſt die Obere Grafſchafft nennt, erſtreckt ſich von dem Zuſammenfluſſe des Rheins und Mayns biß an die Berg-Straſſe, die Pfaltz und die Grafſchafft Erpach, und mag ohngefehr 10. Meilen lang, und 6. breit ſeyn. Darmſtadt iſt die Haupt-Stadt darinne. Die andern Oerter ſind Zwingenberg, Gerau, Hayn, Küſſelheim, u. a. m. Der niedrige Theil, den man insgemein die Untere Grafſchafft nennet, gräntzet an die Ertz-Biſchofthümer Mäyntz und Trier, an die Grafſchafften Naſſau und Dietz, und iſt 7. biß 8. Meilen lang, und 4. breit. Sie gehöret faſt gäntzlich dem Landgrafen von Heſſen-Rheinfelß; und dieſes iſt die eigentliche alte Grafſchafft Catzenelnbogen. Es iſt darinne die kleine Stadt St Gever am Rhein, St. Goar ebenfalls am Rhein, Naſtetten, Schönau, Hohenſtein, u. a. m. Dieſe Grafſchafft war ihrem erſten Urſprunge nach zwiſchen den 2. Ertz-Biſthümern Trier und Mayntz, und gehörte einem ſo alten, als mächtigen Hauſe, welches ſeine Güter anſehnlich vermehrte. Da ſich nun ein Theil davon zwiſchen dem Mayn und Neckar befand; ſo geſchahe es daher, daß man ſie in die Obere und Untere Grafſchafft theilte. Wolffgang, welcher zu Anfange des zehenden Jahrhundertes lebte, iſt der erſte Graf von Catzenelnbogen geweſen. Heinrich III. Landgraf von Heſſen, erlangte dieſe Grafſchafft durch ſeine Heyrath mit Anna, der eintzigen Tochter und Erbin Philipps des Aeltern; er zeugte mit ihr Wilhelm, den jüngern, Mathilden, welche Johannes, Hertzog von Cleve, in Jahre 1478. zur Gemahlin nahm, und Eliſabeth, die 1481. mit Johann, Grafen von Naſſau-Dillenburg, vermählet wurde. Nachdem nun Wilhelm ohne Kinder geſtorben war; ſo folgten ihm die Landgrafen von Heſſen, vermöge einer in dem Heßiſchen Hauſe gemachten Verordnung. Wilhelm hatte auch die mütterlichen Güter mit darinne begriffen. Die Hertzoge von Cleve und die Grafen von Naſſau aber widerſetzten ſich demſelben, und behaupteten, die rechtmäßigen Erben zu ſeyn. Aber die Landgrafen wendeten dargegen ein, daß Mathildis und Eliſabeth durch ihrem Heyraths-Contract ſich davon loßgeſagt, und ſie alſo kein Recht darzu haben könnten. Nach vielen Weitläufftigkeiten wurde dieſe Sache endlich zum Vortheil derer Landgrafen entſchieden. Die Obere Grafſchafft wird von vielen auch die Land-Grafſchafft Darmſtadt genennet, weil ſie in der Landes-Theilung gantz und gar der Darmſtädtiſchen Linie zugefallen iſt, welche ſich zur Evangeliſchen Religion bekennet, zuweilen wird ſie auch von der Stadt Gerau, das Gerauer-Land, Lat. *Gera*, oder *Gerevia*, genennet. Die Gegend aber, wo die Niedere Grafſchafft liegt, wurde zu Caroli M. Zeiten *Heimrichia*, oder *Einrichia Silva* und *Terra*, jetzo Härich, oder Häyrich, genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Corn.* Dict. *d' Audifret* Geogr. T. III.

Catzenelnbogen, (Alt-) ward bey Erbauung des folgenden zum Unterſcheid alſo benennet, iſt ein wüſtes Berg- und Stamm-Hauß derer Grafen dieſes Nahmens, ſo zwiſchen der Stadt Dietz und dem wüſten Berg-Schloſſe Hohenſtein am Dreutſch-Fluſſe, an denen Naſſauiſchen Gräntzen, zwey Meilen von Naſſau, wie auch von der Stadt Dietz gelegen, und nach Heſſen-Rheinfels gehörig iſt. Es war ehemahls derer alſo genannten alten Grafen gewöhnlicher Wohn-Sitz, liegt aber jetzo völlig im Ruin, und iſt davon nur das bloſſe Gemäuer und eine Capelle noch übrig. Von deſſen Erbauung iſt wegen des Alterthums keine Nachricht vorhanden, wiewohl es eines der älteſten Stamm-Häuſer dieſer Gegend iſt. Den Nahmen hat es von denen *Cattis* oder Catzen bekommen, welche um dieſe Gegend gewohnet. Zu dem allhier befindlichen Amte gehören nachfolgende Dörffer, als: Klingenbach Schönborn, Allendorff, Mittel-Fiſchbach, Nieder-Fiſchbach, Berbach, Ebershauſen, und Gutenacker. *Univ. Lex.* V. Th.

Catzenelnbogen, (Neu-) oder die Catz, Lat. *Cattimelibocum*, iſt ein auf einem hohen Felſen gelegenes ziemlich feſtes Heßiſches Schloß und kleine Stadt an der Lohne, in der Niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, gegen St. Goar und der Feſtung Rheinfels über, bey dem Städtgen Goarshauſen gelegen. Es iſt im Jahr 1343. oder, wie einige wollen, 1393. von dem Grafen Johanne zu Catzenelnbogen erbauet worden. Weil nun damahls, als dieſe Berg Feſtung Catz erbauet ward, bereits ein altes Schloß vorhanden geweſen, davon das Land den Nahmen hatte, und wovon bereits im vorhergehenden Artickel abgehandelt worden; ſo wurde jenes Alt und dieſes Neu-Catzenelnbogen genennet. Es hat zwar an ſich ſelbſt ein ſchlechtes und geringes Anſehen, iſt aber als ein Rhein-Paß ziemlich verwahret, könnte auch leicht zu einer trefflichen Feſtung gemacht werden, wenn die annoch obſchwebenden Streitigkeiten zwiſchen Caſſel und Rheinfels einmahl gehoben, und dem Landgrafen zu Caſſel, als einem mächtigen regierenden Fürſten, völlig übergeben würde. Es iſt um dieſe Gegend der Löcherichte Wunder-Fels Larley, der wegen ſeines ſtarcken natürlichen Wiederhalls bey denen Alten ſehr berühmt war, und der darauf befindliche Brunnen hat gutes Waſſer. Das dabey befindliche Städtgen Goarshauſen, unterhalb der Berg-Feſtung, iſt zwar mit einer Mauer umgeben, auch mit einem ſchönen Thurme gezieret; doch iſt die Befeſtigung der zu Rheinfels gar nicht zu vergleichen, ob ſchon die Catz ebenfalls ein ſtarcker Rhein-Paß iſt. Im dreyßigjährigen Kriege wurde dieſe Catz bald von Heſſen-Caßeliſchen, bald von Darmſtädtiſchen Völckern beſetzt. Im Jahr 1688. und 1693. that ſolches der Landgraf von Caſſel; im Jahr 1698. aber nahm Heſſen-Rheinfels Chur-Mayntziſche, und im Jahr 1699. Kayſerliche Beſatzung ein, welche im Jahr 1703. wieder auszog, und das Schloß den Heſſen-Caßeliſchen wieder einräumete, die biß 1718. darinnen liegen blieben. Nach der Zeit biß 1734. lagen wieder Kayſerliche darinnen, welche aber noch in ſelbigem Jahre den Heſſen-Caſſeliſchen abermahls Platz machen muſten. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* V. Th.

Catzenfurth, Lat. *Vadum Cattorum*, iſt ein Dorff in der Solmiſchen Grafſchafft Braunfels, zwiſchen Dillheim und Wehrdorff, an der Dille gelegen. Hierbey iſt zu erinnern, daß dieſes die Uberfahrt derer alten Catten geweſen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str.

Catzen-

Catzenſtein, ſind einige Schlöſſer in Deutſchland, ſiehe die Artickel Katzenſtein.

CATZIRE, eine Inſul bey Dalmatien gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CATZURE, ein Kloſter in Griechenland, deſſen in denen Sanctionibus Pontificalibus der Morgenländiſchen Kayſer gedacht wird. Ortelius (a) hält dafür, es ſey zu Arta, einer Stadt in Ambracien. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CATZWIN, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Karbin.*

CAVA, dieſer Lateiniſche Nahme, welcher ſo viel bedeutet, als Hohl, iſt in eben dieſer Sprache von gewiſſen Ländern gebrauchet worden, die in 2. Theile abgeſondert waren, davon der eine uneben und voller Gebürge, der andere hingegen niedrig war, und aus Thälern und Ebenen beſtund. So haben die Geographi dasjenige *Cava Syria* genennt, was die Griechen Κοιλη Συρια hieſſen, woraus das Wort *Coeleſyria* entſtanden. Anſtatt dieſer Worte *Cava Syriæ* aber lieſet man in der Edition des Ptolomæi, welche Bertius beſorgt hat, *Curva Syriæ. Martin.* Dict.

CAVA, (a) eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, im Principato citra, unten an dem Berge Mateliano. Sie iſt ſehr groß und Volckreich, und hat ein Biſchoffthum, welches zwar unter das Ertz-Biſchoffthum Salerno gehöret, aber doch unmittelbar unter dem Päbſtlichen Stuhle ſtehet. Sie hat auch eine Abtey, welche S. Alferius, aus dem Geſchlechte Pappacarbona von Salerno, um das Jahr 980. geſtifftet, und von denen Päbſten mit herrlichen Beneficiis verſehen worden. Dieſes iſt eine neue Stadt, von der man vor Alters nichts gewuſt hat. Sie liegt 4. Meilen von Salerno, auf der Seite des Meer-Buſens gleiches Nahmens gegen Nord-Weſten, nach Nocera zu. Es iſt zu mercken, daß das Biſchoffthum derſelben ſich nicht über die Ringmauern der Stadt erſtreckt. Herr Corneille verſtehet es ohne Zweiffel von einer andern Hoheit, als der Biſchöfflichen, wenn er ſpricht, dieſe Stadt habe ſo viele Dorffſchafften unter ſich, als Tage im Jahre ſind. Davity (b), aus dem er dieſen Umſtand genommen, füget noch hinzu, daß dieſe Stadt in 4. Viertel abgetheilet ſey, die man Provintzen heiſſe, und welche nach denen 4. vornehmſten Dörffern dieſes groſſen Stücke Landes genennet würden, welche damahls vorhanden waren, als man anfieng, das Kloſter und die Stadt zu bauen: ſie hieſſen aber jetzo *Mitigliano, Paſciano, St. Adjutore*, insgemein *St. Aitoro*, und *la Cava*, welches damahls *la Feneſtra* hieß. Er erinnert noch, daß ſie ihrer ſchönen Vorſtadt *Scaceiaventi* wegen berühmt ſey. Im Jahr 1628. wurde eine Zuſammenkunfft derer Geiſtlichen in dieſem Gebiete allhier gehalten, davon die Conſtitutiones in folgendem Jahre zu Neapolis gedruckt ſind. Es hält die Stadt ohngefehr 10000. Seelen in ſich, und werden darinnen 6. Parochial-Kirchen, 1. Mons Pietatis, 3. Hoſpitäler, 6. Mönchs- und vier Nonnen-Kloſter, gefunden. Sonſt iſt die Stadt wegen der guten Leinwand berühmt; die Lufft aber iſt daſelbſt ungeſund. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Europe T. III. p. 518.

CAVACHI, (a) eine Provintz in Japon, auf der Inſul Niphon, im Lande Jetſengen, zwiſchen dem Meer-Buſen von Meaco, an den ſie gegen Norden gräntzet, und denen Provintzen Jamato, Idumi, und Vomi. Sie hat ihren Nahmen von der Haupt-Stadt *Cavachi*, Lat. *Cavachium*, auſſer der noch das ſchöne Schloß *Ozaca* darinne iſt, daher ſie auch bißweilen das Königreich *Ozacha* genennet wird. Die Stadt *Cavachi* liegt nahe an der Küſte, und hat ein feſtes Schloß. Nach des Herrn Relands Charte von Japon aber iſt das Königreich *Sitz*, darinne *Oſacka* liegt, von *Cawats* unterſchieden, an welches es gegen Norden gräntzet. Gegen Weſten gräntzet es an die See, und die Provintz Idſœmi, gegen Süden, an die Provintz Kinokuni, und gegen Oſten an die Provintz Jammata. Es iſt nur ein Ste-Hafen, Nahmens *Saccay*, darinne. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAVACHI, Lat.

CAVACHIUM, die Haupt-Stadt in der Provintz gleiches Nahmens, in Japon, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CAVADO, oder *Cabado*, Lat. *Cadavus, Cavadus, Cavarus*, oder *Meſter*, ein kleiner Fluß in Portugall. Er hat ſeine Quelle an denen Gräntzen von Gallicien, bey Montalegre, in der Provintz Tra os Montes, beſtröhmet Peneda, Braga, Prados, und hat ſeinen Ausfluß in die See, gegen Norden von Eſpoſende, in der Provintz zwiſchen dem Minho und Duro. Vor Zeiten wurde dieſer Fluß *Celadus*, oder *Celandus* (a) genennet, und bewäſſerte derer Groviels Gebiete. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex* V. Th.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAVAILLON, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in der Grafſchafft Venaiſſin, an der Durance. Sie iſt der Sitz eines Biſchoffthums, welches unter Avignon gehöret, deſſen Diœces ſich ſo gar biß in Provence erſtreckt, allwo 4. Kirchſpiele unter deſſen Gerichtsbarkeit ſtehen. Dieſe Stadt heiſt auf Lateiniſch *Cabellio*. Plinius nennet ſie alſo; Andere aber geben ihr die Lateiniſchen Nahmen, *Cavallonum, Cabellicum, Cavarum, Urbs Cabalticum*, oder auch *Cabellicorum Civitas*. Ptolomæus (b) heiſt ſie eine Colonie, und das Volck, unter dem ſie war, Cavaros. Nachdem dieſe Stadt (c) in Anſehung der Veränderung ihrer Ober-Herren ein gleiches Schickſal mit denen benachbarten Städten erfahren, wurde ſie ein Theil der Grafſchafft Venaſque, oder Venaiſſin, unter den letzten Königen von Burgund. Sie ſtund hierauf unter denen Grafen von Toulouſe, biß auf das Abſterben des Grafen Alphonſi und ſeiner Gemahlin Johannæ. Alsdenn kam ſie unter die Weltliche Souverainität der Römiſchen Kirche, vermöge der Abtretung Philippi Audacis. Die Stadt iſt klein, und ſchlecht gebauet, ob ſie gleich in einem ſchönen und guten Lande iſt. Der Pabſt iſt nicht allein ihr Ober-Herr, ſondern auch mit dem Biſchoffe um die Helffte Dominus utilis. Herr Baudrand mercket an, daß ſie anietzo in einer ſehr angenehmen und ſehr fruchtbaren Ebene nahe bey der Durance liege; da ſie hingegen vor Alters auf einem benachbarten Berge geſtanden, allwo man noch die Merckmahle von der alten Stadt ſiehet. Sie iſt, fährt er fort, 4. Meilen von Avignon gegen Oſten, nach Aix zu, davon ſie nur 8. Meilen entlegen iſt. S. Veranus iſt im VI. Jahrhundert Biſchoff allhier geweſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. III. p. 341. (b) L. III. c. 4. (c) L. II. c. 10. (d) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 380.

CAVALA, iſt eine Stadt in dem heutigen Macedonien, in Griechenland. *Malet.* IV. Th.

CAVALAR, MAGGIORE, eine kleine Stadt in Piemont, wo die Flüſſe Maira und Grana zuſammen fallen. Sie liegt in einer Inſul, nicht weit von Savigliano gegen Norden, und hat eine berühmte Abtey. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAVALLA, Lat.

CAVALLÆ, Frantz.

CAVALLE, (LA) eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, an denen Gräntzen von Romanien, bey dem Golfo Comteſſe, zwiſchen denen Städten Comteſſa und Philippi, am Ufer des Archipelagi gelegen. Man nennt ſie auch *Cavyla*. Der Herr Paul Lucas, welcher im Jahr 1714. durch dieſelbe reiſete, ſagt in ſeiner III. Reiſe alſo davon (a). Wir brachen den 20. von Yeniqueux eine Stunde nach Mitternacht auf, uns nach Cavalle zu begeben, welches nur 6. Meilen davon liegt, und ehemahls eine groſſe Stadt in Macedonien war, die am Ufer der See, und ſo vortheilhafft lag, daß man ſie vor unüberwindlich hielt. Das Schloß iſt noch in vollkommenen Stande. Das merckwürdigſte daſelbſt iſt, daß man noch heut zu Tage auf denen dabeyliegenden

liegenden Gebürgen ſtarcke und lange Mauern und viele Feſtungs-Wercke ſiehet, die ohne Zweiffel zu Vertheidigung der Stadt angeleget waren. Man muß erſtaunen, wenn man ſiehet, wie dieſe Mauern biß auf den Gipffel der höchſten Berge ſich erſtrecken, ohne daß man etwan aus der Tradition in dem Lande einige beſondere Nachricht davon erfahren kan; man kan aber leicht urtheilen, daß man darauf bedacht geweſen, dieſen engen Paß durch verſchiedene Verſchantzungen, gegen die mit Gewalt nicht viel auszurichten war, zu verwahren. Das merckwürdigſte, ſo noch jetzo zu Cavalle zu ſehen, ſind die Uberbleibſel einer Waſſer-Leitung, welche aus doppelten übereinander ſtehenden Schwibbögen beſtehet, durch welche das Waſſer in die Stadt und in das Schloß geleitet wurde. Man trifft auch in dem Felde noch Stücken von Thürmen und Mauern an, welche dieſen engen Paß verſchloſſen, deſſen Wege ſehr enge ſind. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) T. I. L. I. p. 26.

CAVALLERIE (a), (LA) eine kleine Stadt in Franckreich, in Rouergue, 2. Meilen von Tarn und der Stadt Milhaud gegen die Cevenniſchen Gräntzen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAVALLIMOURS, iſt ein feines Schloß in dem Hertzogthume Piemont, ſo nebſt der umliegenden Gegend zu einer Grafſchafft erhoben worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CAVALLO, iſt ein Schloß und berühmter Paß in Tyrol, ſiehe *Covola.*

CAVALLO, Lat. *Bucephola*, eine Stadt in Macedonien. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAVALLO, (CAPO) ein Vorgebürge in Neapolis, ſiehe *Cap Cavallo*, im III. Bande p. 414.

CAVALLO (MONTE), einer von den 7. Haupt-Bergen zu Rom, ſiehe *Quirinal.*

CAVALLONUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleiner Stadt in Franckreich, ſiehe *Cavaillon.*

CAVALLOS, (a) (man ſpreche es wie *Cavaillos* aus,) oder

CAVALLOS, (b) (PORTO DE) Lat. *Portus Equorum* (c), iſt ein Hafen in America, im Gouvernement von Honduras. Herrera ſetzt ihn unter den 15. Gr. der Breite, und ſagt, er ſey 11. Meilen von San Pedro, und 40. von Valladolid. Es war ehemals eine Stadt dabey, welche der Bequemlichkeit und Gröſſe des Hafens wegen, den eine Bay daſelbſt macht, von Kauffleuten bewohnt wurde. Er hat ſeinen Nahmen von den Pferden bekommen, welche die Schiffer bey einem groſſen Sturme in die See warffen. Das Thal Naco, welches reich an Metallen, ſtarck bewohnt, und das beſte Quartier in dem gantzen Gouvernement iſt, liegt 18. Meilen davon. Nachdem die Stadt Cavallos vielmahls von verſchiedenen Nationen war eingenommen und geplündert worden; ſo wurde ſie im Jahre 1591. von denen Engelländern, unter Anführung Chriſtophori Newport, angegriffen, welcher anſehnliche Beute mit davon nahm. Der Ritter Anton Sherley griff ſie nochmahls im Jahr 1595. an. Ein ſo öffters Unglück nöthigte endlich die Einwohner ſie zu verlaſſen, weil der Hafen nicht allzu ſicher, und auch nicht leicht zu befeſtigen war. Die Einwohner begaben ſich alſo nach Amatica, welches 18. Meilen von dieſem Hafen iſt. Siehe *Amatique*, im I. Bande p. 721. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. (c) *Univ. Lex.* V. Th.

CAVAN, oder *Cavon*, ſonſt auch *Eſt-Breny* (a) *Breanie*, *Breania*, *Brenta*, und *Breſinia*, Lat. *Cavanenſis*, *Comitatus* genannt, iſt eine Landſchafft in Irrland, in der Provintz Ulſter, nebſt dem Titul einer Grafſchafft, welcher an die Familie derer Lamberts verknüpfft iſt. Sie gräntzt gegen Nord-Oſten an Monaghan; gegen Weſten an Letrim; gegen Süden an Longford, Weſt-Meath, und Eſt-Meath. Sie iſt 47. Meilen lang, und 22. breit. Man kan ſagen, daß die Einwohner derſelben mehr in Forts, als in Städten, leben. Man theilet ſie in VII. Baronien ein, welche ſind:

Tullagha,	Tollagarvy,
Tullahonoho,	Clonchy,
Cavan,	Caſtle-Raghen,
und	Clonomoghan.

Es ſind 2. Städte darinne, welche das Recht haben, Abgeordnete in das Parlament zu ſchicken; in keiner aber iſt ein öffentlicher Marckt. Die vornehmſten Städte dieſer Grafſchafft ſind:

Cavan, die Haupt-Stadt	Kilmore,
Belturbet,	und Caſtle-Raghen.

Martin. Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat. preſ. d'Irlande p. 49.

CAVAN, Lat. *Cavonium*, ein Flecken in Ulſter, in Irrland, iſt zwar ein ſchlechter, doch der vornehmſte Ort in der Grafſchaft Cavan, welcher Sitz und Stimme im Parlament von Irrland hat. Hier ward im Jahr 1689. Der Hertzog von Berwyck von Wilhelmo III. erſchlagen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. Ejusd. Zeit. Lex.

CAVANA, eine alte Stadt in dem Glückſeligen Arabien, am Perſiſchen Meer-Buſen, ohnweit des Fluſſes Lan, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Ausleger leſen *Cabana.* *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 7.

CAVANENSIS COMITATAS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Landſchafft in Irrland, ſiehe *Cavan.*

CAVARÆ, wie Mela, nach Ortelii Bericht, ſchreibet. In denen neueſten Editionen lieſet man *Cavarum* im Genitivo, als die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich. Siehe *Cavaillon.* *Martin.* Dict.

CAVARDI RUPES, iſt der Lateiniſche Nahme eines Hertzogthums in Franckreich, ſiehe *Mont-Chouart.*

CAVARES, wie Plinius, (a) oder

CAVARI, wie Ptolomæus (b) ſchreibt; eine alte Nation in Gallia Narbonnenſi. Strabo (c) ſchreibt Κάυαροι, nach denen Exemplarien, die vor des Xylandri Edition herausgekommen, welcher in den ſeinigen Καυάρους fand, und glaubte, dieſer Nahme müſſe geändert werden. Casaubonus hat dieſe Verbeſſerung gebilliget, und in den Text Strabonis Καυάρους geſetzt, welches recht iſt. Strabo (d) ſagt: Die *Volcæ* wohnen an dem einen Ufer der Rhone, und an dem gegenſeitigen die Salyi und *Cavari*. Dieſes iſt der anſehnlichſte Nahme, und man nennet alle die Barbaren, ſo dieſe Landſchafft bewohnen *Cavaros*, ob ſie gleich jetzo, eigentlich zu reden, nicht mehr barbariſch ſind, weil ſie ſich meiſtentheils die Römiſchen Sitten und Sprache angewöhnet, einige auch das Römiſche Bürger-Recht angenommen haben. Pomponius Mela (e) eignet ihnen die Stadt Avignon zu, wie auch Plinius (f). Nur ſchreibt ihnen dieſer letztere noch eine Stadt Nahmens *Valentia*, zu, welches das heutige *Valence*, die Haupt-Stadt in Valentinois, iſt. Alſo hat der P. Hardouin recht, wenn er ſagt, daß die Cavares das Land gegen Oſten der Rhone von der Iſer biß an die Durance inne gehabt, und daß das Land dieſer Völcker, Valentinois, Tricaſtin und die Grafſchafft Venaiſſin in ſich begriffen. Ptolomæus giebt folgende Städte bey ihnen an: *Acuſio*, eine Colonie, *Avignon*, eine Colonie, *Orange* und *Cavaillon*, eine Colonie. Die Lage dieſer Städte, die erſtere ausgenommen, iſt heutiges Tages auſſer Streit; und folglich iſt das Land der Cavarorum bekannt. Was *Acuſio* anbetrifft; ſo weiß man den Ort eigentlich nicht, wo es geſtanden; ſo viel iſt nur gewiß, daß ſie ſehr weit von Grenoble gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. II. c. 10. (c) L. IV. p. 186. (d) Ibid. (e) l. c. (f) L. III. c. 4.

CAVARIA, ein Ort in dem alten Gallien, ſiehe *Civaro.*

CAVARRUVIAS, ein Dorff in Alt-Caſtilien, ſiehe *Auguſta Nova*, im I. Bande p. 1779.

CAVARUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Cavaillon.*

CAVARUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Avignon*, im I. Bande p. 1785. u. ff.

Digitized by Google

CAVARUM ARAUSIO, eine Stadt in Franckreich, in Provence, ſiehe *Orange*.

CAVARUS, ein Fluß in Portugall, ſiehe *Cavado*.

CAVATA (a), ein Berg in Africa, im Königreiche Fez, in der Provintz Chaus, 5. Meilen von Teza; er iſt ſchwerlich zu beſteigen. Er erſtreckt ſich von Oſten gegen Weſten, 3. Meilen in die Länge, und 2. in die Breite. Es ſind auf demſelben 50. Dörffer, und 2. ſchöne Quellen, aus denen 2. groſſe Flüſſe entſtehen. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 151.

CAVATURINI (a), eine alte Nation in Ligurien, wie man aus einer alten in Ertz gegrabenen Inſcription ſiehet, die zu Genua aufbehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

Caub, Lat. *Cuba*, eine Chur-Pfältziſche Stadt am rechten Ufer des Rheins, Bacharach gegen über, in dem Hertzogthum Simmern. Es iſt ein ſehr alter Ort, hat ein kleines Unter-Amt, und iſt wegen des herrlichen Weines, der allda wächſt, und des bey Bacharach befindlichen Zolls halber, berühmt. Uber der Stadt auf einem runden und ſpitzigen hohen Berge liegt das feſte Schloß Gudenfels, oder Guttenfels, ſo in alten Schrifften entweder die Feſte bey Caub, oder die Burg genennet wird. Woher aber, und warum es eigentlich Gudenfels, oder Guttenfels benahmet worden, iſt nicht bekannt. So viel aber weiß man, daß ſich gewiſſe Edelleute davon geſchrieben, und Herren zu Gutenfels genennet haben, von denen es hernach an die Herren zu Müntzenberg gekommen iſt. Bey dieſen iſt es auch ſo lange geblieben, bis es endlich Werner zu Müntzenberg im Jahr 1289. nebſt der Stadt Caub, Ludovico Severo, Churfürſten zu Pfaltz, und Hertzogen in Ober-Bayern, für 2100. Marck Silbers verkauffte. Beydes, Stadt und Schloß, haben im ehemahligen dreyßigjährigen Kriege viel erdulden müſſen. Es wurde nehmlich im Jahr 1504. von Landgraf Wilhelm zu Heſſen belagert und eingenommen, wie hievon eine unten neben dem neuen Zoll-Hauſe in Stein gehauene Schrifft ein Zeugniß ableget. Im Jahr 1620. nahmen die Kayſerlichen Stadt und Schloß ein, und beſetzten es mit Spaniern. Im Jahr 1631. wurde die Stadt, und folgendes Jahr das Schloß von denen Heſſen mit Sturm erobert; aber im Jahr 1642. wiederum von denen Kayſerlichen mit Verrätherey eingenommen, welche es bis ins Jahr 1647. behielten. Ob nun wohl das Schloß Guttenfels an ſich von keiner Feſtigkeit iſt; ſo war es doch noch die einzige Feſtung in den gantzen Chur-Pfältziſchen Landen, die in vorigen Frantzöſiſchen Kriegen von den Frantzoſen verſchonet blieb. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* V. Th.

Caubergen, eine Abtey in der Niederländiſchen Provintz Antwerpen. Hübn. Zeit. Lex.

CAUCA, eine alte Stadt in Spanien, nahe bey dem Tajo, wenn wir Appiano (a) glauben wollen. Zoſimus (b) ſagt von dem Kayſer Theodoſio, er ſey zu Cauca, einer Stadt Galliciens, in Spanien gebohren. Ptolomæus (c) redet wohl von einer Stadt, die *Cauca* heißt; aber er eignet ſie den Vaccæis zu. Wir haben alſo hier eine Stadt in 3. unterſchiedenen Ländern. Denn die Vaccæi, deren Ptolomæus gedencket, gräntzeten zwar würcklich an das alte Gallicien, nehmlich an die Nation *Callaici Bracarii* genannt, ſie war aber nicht an denen Gräntzen dieſer 2. Völcker; vielmehr war ſie weit davon. Uber dieſes lag zwiſchen Cauca und dem Tajo oder Duero, und der gantze Strich Landes, der zwiſchen dieſen 2. Flüſſen iſt. Dieſe 3. einander widerſprechenden Lagen machen, daß wir nicht wiſſen, wo ſie geſtanden. Inzwiſchen ſagt Morales, einige hielten ſie für das heutige *Coca*, in Alt-Caſtilien, zwiſchen Segovien und Valladolit. Mariana (d) iſt auch dieſer Meynung. Plinius (e) nennet die Einwohner von Cauca *Caucenſes*, und nennet ſie auch unter den Vaccæis. Pineda hat dieſen Nahmen durch *Cuenca* zu überſetzen vermeynet, aber er hat ſich hierinne geirrt. Antoninus kan uns die Lage von *Cauca* beſtimmen helffen, als welcher ſie auf die Straſſe von Merida nach Saragoſſa zwiſchen Nivaria und Segovia, XXII. tauſend Schritte von der erſtern, und XXVIII. tauſend von der andern ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) In Iberic. (b) *Couſin* Hiſt. Rom. T. II. p. 710. (c) L. II. c. 6. (d) Hiſt. Hiſp. L. III. c. 2. (e) L. III. c. 3.

CAUCACI, eine alte Biſchöfliche Stadt. Die Notitia Andronici Paleologi ſagt (a): Der Biſchoff von Caucaci, bey der Nation von Obydene, welcher unter dem Biſchoffe von Bulgarien ſtund, iſt zur Würde eines Metropolitani erhoben worden. *Martin.* Dict.

(a) n. 82.

CAUCADÆ, eine alte Nation in dem Aſiatiſchen Sarmatien, nahe bey Lagous, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CAUCALANDENSIS, oder

CAUCALANDRENSIS LOCUS, ein Ort mitten in der Donau, zu dem man wegen der hohen Wälder und Berge nicht kommen kan. Ammianus Marcellinus (a) gedencket deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII.

CAUCANA, ein Hafen in Sicilien, nach Ptolomæi Bericht; 200. Stadia von Syracuſa, nach der Hiſtoria mixta. Fazel überſetzt dieſen Nahmen nicht beſtändig einerley, wie Ortelius bemerckt. Denn an einem Orte ſpricht er, es ſey *Scalambri Porto*, und an einem andern ſagt er, es ſey *Scaramis*, und die Saracenen hätten ihn vor dieſem *Raſacaramis* genennet. Siehe *Caucon.* *Martin.* Dict.

CAUCASE (LE) iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Gebürges in Aſien, ſiehe *Caucaſus*.

CAUCASEUM MARE, oder *Caucaſium Mare*, ſo heiſt bey einigen Schrifftſtellern der von andern ſo genannte *Pontus Euxinus*. Siehe dieſen Artickel.

CAUCASIÆ PORTÆ, ſind gewiſſe enge und beſchwerliche Wege in Aſien, ſonſt auch die *Caſpiſchen* Pforten genannt, ſiehe Pforten (*Caſpiſche*) und *Caſpii*, wie auch *Caucaſus*.

CAUCASIUM MARE, alſo wird von einigen der ſogenannte *Pontus Euxinus* genennet, ſiehe dieſen Artickel.

CAUCASIUS SINUS, heiſſet bey dem Hevelio (a) ein Meer-Buſen des Ponti Euxini im Monde, welcher zwiſchen dem Lacu Corocondametis und dem Promontorio Herculeo lieget. Riccioius hat hievon keine Benennung gegeben. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Selenograph. p. 230.

CAUCASUS, Frantz. *Le Caucaſe*, iſt ein Gebürge in Aſien, gegen Georgien, oder vielmehr eine lange Reyhe von Gebürgen, welche als ein Theil des Berges Tauri angeſehen werden kan. Dieſes ſehr weitläufftige Gebürge erſtreckte ſich, wie Strabo (a) ſagt, längſt an zweyen Meeren hin, nehmlich an dem Ponto Euxino, und an dem Caſpiſchen Meere, und ſchloß gleichſam wie eine Mauer, den ſchmalen Strich Landes ein, der ſie von einander trennet. (b) Dieſes iſt das höchſte Gebürge in dem Nordlichen Aſien. Es fängt ſich oberhalb Colchis an, und reichet bis an das Caſpiſche Meer. Es muß aber dieſer *Caucaſus* mit demjenigen, ſo in denen Scribenten des Zuges Alexandri M. nach Indien vorkömmt, nicht vermenget werden, als welches Gebürge mit unſern Gegenwärtigen keine Verwandſchafft hat, ſondern entweder das Gebürge *Paropamiſus* ſelbſt, oder doch ein Stücke von daſigem Gebürge iſt, ſiehe *Paropamiſus*. Herodotus ſpricht (c): Der Caucaſus gräntzet an den Nordlichen Theil des Caſpiſchen Meeres. Valerius Flaccus (d) ſagt:

Ultimus inde ſinus, ſævumque cubile Promethei.
Cernitur, in gelidas conſurgens *Caucaſus* Arctos.

Die Alten hielten dafür, Prometheus ſey an dieſen Berg angefeſſelt geweſen (e), von dem man allezeit geglaubt hat, daß er von barbariſchen Völckern bewohnet würde. Darauf zielet auch die Dido in der Æneis (f):

Duris genuit te cautibus horrens
Caucaſus; Hircanæque admorunt ubera tigres.

In diesen Gebürgen waren die Pforten des *Caucasi*, von denen wir in dem Articul *Caspii* und Pforten (*Caspi*sche) handeln. Man muß auch unter der *Caspi*schen und *Caucasi*schen Land-Straße einen Unterschied machen. Procopius (g) entdeckt uns denselben. Die Theile des Caucasi, spricht er, so gegen Osten sind, endigen sich an zweyen Pforten, die denen Hunnen zur Straffe dienen, wenn sie in die Länder der Perser und Römer einfallen wollen. Die eine heißt *Tzur*; die andere behält ihren alten Nahmen die *Caspi*sche. Die, so man Tzur nennt, hatte ehemahls die Pforte des *Caucasi* geheissen. Wir wollen allhier eine Vorstellung des Caucasi beyfügen, welche uns zwey neuere Geschichtschreiber mittheilen, die ihn durchstrichen sind, und also mit der Erzehlung des Chardin (h) den Anfang machen. Es ist bekannt, so lauten dessen eigene Worte, daß Asien durch eine lange Reihe Berge von einem Ende zum andern getheilet ist, deren die drey höchsten Theile (von denen Alten) *Taurus*, *Imaus* und *Caucasus*, genennet worden. Der erste geht am tiefsten nach Asien; und man heißt diese ganze Reihe überhaupt den Berg *Taurus*. Ich sage überhaupt; weil ieder Theil seinen besondern Nahmen hat, der bey ieder nahe bey demselben wohnenden Nation bekannt ist. Der letzte Theil ist der nächste an Europa, zwischen dem Schwartzen und Caspischen Meere, Rußland und die Türckey. Viele Schrifftsteller vermengen diese 3. Theile mit einander. Unter andern Plinius und Quintus Curtius, welche den Caucasum nach Indien setzen. Strabo, welcher in dem XI. Buche seiner Geographie von diesem Berge redet, spricht, obgleich diese Auctores alle hierinne einig wären, so dürffe man ihnen gleichwohl nicht trauen, weil sie dieses nur aus Schmeicheley vorgegeben haben, damit sie den Alexandrum desto besser loben könnten, als vor welchen es weit rühmlicher war, wenn man von ihm sagte, er habe seine Siege bis über die Indianischen Gebürge verfolat, als, er sey bloß über die am Ponto Euxino gelegenen Gebürge gegangen. Ich wolte fast glauben, daß dieses Versehen ein solcher Geographischer Fehler wäre, den Quintus Curtius mit Wissen und Willen begangen, so, wie er auch den Gangem von Süden kommen läßt, und den Jaxartes vor den Tanais hält. Ich würde es glauben, fährt angezogener Auctor fort, wenn er nicht in dem sechsten Buche den Berg Caucasus zwischen Hyrcanien und den Fluß Phasis setzte. Um aber wieder auf die Beschreibung des Berges Caucasi zu kommen; so ist dieses der höchste und beschwerlichste Berg, über solchen zu reisen, den ich iemahls gesehen habe. Er ist voller Felsen und schrecklicher jähen Spitzen. Man hat an vielen Orten mit vieler Arbeit Fußsteige ausgehauen. Als ich über denselben gieng, war er gantz mit Schnee bedeckt, der fast überall mehr als 10. Fuß hoch lag. Meine Führer musten an vielen Orten erst einen Weg mit Schauffeln machen; sie hatten eine Art von höltzernen Schuhen an ihren Füssen, welche bequem waren, darinne auf dem Schnee zu gehen, dergleichen ich nur in diesem Lande gesehen habe. Die Sohle hat die Gestalt und Länge eines Rackets ohne Flügel, aber nicht die Breite; das Netz ist auch mehr schlaff und das Holtz gantz rund. Diese Art von Schuhen macht, daß sie nicht in den Schnee sincken. Denn sie drücken sich nicht über einen guten Finger breit hinein. In diesen Schuhen lauffen sie sehr geschwinde, und lassen nur leichte und ungewisse Fußtapffen hinter sich, weil diese Schuhe weder Vörder noch Hinter-Theil haben. Der Gipffel des Caucasi ist beständig mit Schnee bedeckt, und die gantzen 8. Meilen Weges lang, die man reisen muß, wenn man über denselben gehet, unbewohnt. Als wir auf dem Gipffel des Berges waren, thaten die Leute, so mich führeten, lange Gebete an ihre Bilder, damit kein Wind entstehen möchte. Und in der That, wenn er ein wenig stärcker gegangen wäre; so würden wir ohne Zweifel in den Schnee sein begraben worden. Denn er ist leichte und klein wie Staub: Der Wind führet ihn fort, und füllt die Lufft damit an. Aber, GOtt sey Danck, es gieng fast gar kein Wind. Die Pferde fielen an manchen Orten so tieff in den Schnee, daß ich vielmahls glaubte, sie würden gar nicht wieder heraus kommen. Ich gieng zu Fusse, und gantz sicher. Ich that nicht 8. Meilen zu Pferde, indem ich über diesen schrecklichen Berg reisete, welcher 36. Meilen lang ist. Es war mir in den 2. letzten Tagen nicht anders, als wenn ich in den Wolcken wäre, und konnte nicht 20. Schritte vor mich sehen. Denn die Bäume, damit der Gipffel des Berges bedeckt ist, verhindern eine weitere Aussicht sehr. Es sind Tannen-Bäume; und ich habe daselbst keine andern gesehen, welches mich wunderte. Denn da ich mir einbildete, auf dem höchsten Berge in der Welt, oder wenigstens auf dem höchsten in Asien zu seyn; so hätte ich dasjenige gerne bestätiget, was einige Naturkündiger vorgeben, daß nehmlich die Blätter der Bäume auf den höchsten Bergen beständig in einerley Zustande blieben, weil die Winde und die Wolcken, welche machen können, daß sie abfielen, allezeit unterhalb derselben wären, und niemahls so hoch kämen. Ich habe aber dieses nirgends wahrgenommen. Eben so wenig habe ich gespühret, daß man daselbst keine Lufft schöpffen könne, wie sie sich einbilden. Nun ist es zwar wahr, daß sie sehr dünne und trocken ist; ich glaube aber doch, daß man daselbst eben sowohl, als in einer Lufft leben könne, die noch so sehr gemischt ist, und daß die Ursache, warum man hier keine Einwohner antrifft, einzig und allein daher rühret, weil der Umgang und die Gemeinschafft mit andern Menschen daselbst beschwerlich seyn würde. Als ich diesen fürchterlichen Berg herab stieg, sahe ich die Wolcken sich unter meinen Füssen bewegen; und ich hätte mir eingebildet, daß ich in der Lufft schwebete, wenn ich nicht die Erde unter meinen Füssen gefühlet. Der Berg Caucasus ist bis an seine Spitze fruchtbar, und bringt Honig, Korn, und *Gom*, welches eine Art Getraide ist, die man in Mingrelien hat, häuffig hervor. Er hat einen Uberfluß an Weinen, Früchten, Schweinen und grossem Viehe. Es ist überall sehr gutes Wasser. Man trifft viele Dörffer auf demselben an. Der Weinstock schlingt sich hier um die Bäume herum, und läufft vielmahls so hoch, daß man die Früchte davon nicht abbrechen kan. Man hielt gleich Weinlese, als ich darüber gieng, und befand die Weintrauben, nebst dem neuen und alten Weine vortreflich gut. Der Wein ist hier so wohlfeil, daß man an manchen Orten ein Faß 300. Pfund schwer, vor einem Thaler giebt. Und weil die Bauern nicht so viel Wein verkauffen, als sie keltern können; so lassen sie die Weintrauben auf dem Stocke verfaulen, ohne daß sie dieselben einsammlen. Sie wohnen in höltzernen Hütten, deren iede Familie 4. bis 5. hat. Sie machen mitten in der grösten ein Feuer an, und halten sich darum auf. Die Weiber mahlen so viel Getrayde, als man Brodt nöthig hat. Sie lassen den Teig in runden Steinen backen, die ohngefehr einen Fuß im Durchschnitte haben, hohl und zwey bis drey Fuß tieff sind. Sie lassen den Stein sehr heiß werden, legen das Brodt hinein, und schütten heisse Asche und glüende Kohlen darüber. Ja an manchen Orten bäckt man es so gar in der Asche selbst. Man kehret einen Ort in dem Ofen sauber ab, setzet das Brodt dahin, und schüttet, wie über das andere, Asche und glüende Kohlen. Dem ohngeachtet ist die Rinde sehr weiß, und das Brodt sehr gut ..... Die Einwohner dieser Gebürge sind meistens Christen, welche die Georgianischen Gebräuche beobachten. Sie haben eine sehr gute Farbe, und unter den Weibs-Personen trifft man sehr schöne Gesichter an. Biß hierher hat Chardin diese Gebürge beschrieben, aber nicht gesagt, welche Völcker sie bewohnen. Wir wollen dieses also durch einen kurtzen Auszug aus des P. Archangeli Lamberti Nachricht von Colchis und Mengrelien ersetzen, welche in der Sammlung des Thevenots befindlich ist. Der Caucasus, spricht er, (i) wird von sehr wilden Völckern bewohnt, die unterschiedene Sprachen reden, und einander nicht verstehen. Die nächsten an Mengrelien sind die *Suanes*, die *Abcasses*, die *Alans*, die *Circasses*, die

Ziques,

Digitized by Google

Ziquæ, und die *Caracholi*. Sie rühmen sich, Christen zu seyn, wiewohl weder Glaube noch Frömmigkeit unter ihnen anzutreffen ist. Die Höflichsten sind die *Suanes*, die sich gerne unterweisen lassen; sie haben einen grossen Theil der Gebürge gegen Odisci und Imirete inne. Diese dienen dem Fürsten von Imirete, und jene dem Fürsten Dadian. Sie sind von ausserordentlicher Grösse, guter Gestalt, wildem Ansehen, tapffre Soldaten, und gute Schützen. Sie besitzen sogar die Geschicklichkeit, Schieß-Gewehr und Pulver zu machen; im übrigen aber sind sie so säuisch, daß man sie kaum ansehen kan. Sie haben keinen Mangel an Dingen, die zu ihrem Unterhalte nöthig sind; aber die Noth, sich Kleider und allerhand Kauffmanns-Waaren anzuschaffen, nöthiget sie, daß sie zu Anfange des Frühlings Hauffenweise nach Georgien kommen. Sie verdingen sich in die Arbeit, und sind fleißig, arbeiten im Felde, und kehren nach der Erndte wieder zurücke, nehmen aber zum Lohne kein Geld mit, als welches ihnen nichts nütze seyn würde, sondern Kupffer-Platten, Kohlpfannen, Eisen, Leinwand, Tücher, Decken und Saltz. Zu Anfange des Winters kommen sie wieder nach Odisci, und versorgen die dasigen Einwohner mit Holtze, dessen sie wegen der grossen Kälte und der Beschaffenheit ihrer gar schlecht verwahrten Häuser sehr benöthiget sind. Wenn man sie fragt, warum sie kein Geld zum Lohne haben wollen; so antworten sie, wenn sie die Dinge statt des Lohnes nähmen, die sie nöthig hätten, so ersparten sie sich die Mühe, Geld anzunehmen, das sie doch hernach an eben diese Waaren verwenden müsten. Diese Einwohner des Berges Caucasi, wie auch die andern Völcker, so zwischen dem Caspischen Meere und dem Ponto Euxino wohnen, bedienen sich keiner Münze. Und obgleich Strabo sagt, daß sie viel Gold hätten, und daß sie es in Schaf-Fellen aufbehielten; so kan ich doch versichern, daß sie nichts von dergleichen Schätzen mehr übrig haben, ja daß man sich nicht einmahl zu erinnern weiß, daß man dergleichen ehemahls in dem Lande gehabt hätte. (k) Die Völcker des Caucasi, die am weitesten gegen Norden wohnen, und welche die Türcken *Abassas* oder *Abcasses* nennen, sind wohl gewachsen, wohl gestalt, schöne von Gesicht, geschickt von Person, starck, und können viele Strapatzen ausstehen. Ihr Land ist gesund, angenehm, und mit sehr fruchtbaren und reichen Hügeln versehen. Sie haben grosse Heerden Vieh, und leben von der Jagd, und von Milch-Speise; sie essen keine Fische, ob sie dieselben gleich im Ueberflusse haben. Sonderlich haben sie einen Abscheu für den Krebsen, und treiben offt ihren Schertz mit ihren Nachbarn in Mingrelien, die sie vor eine von ihren niedlichsten Speisen halten. Sie wohnen weder in Städten, noch in Schlössern, sondern 15. bis 20. Familien schlagen sich zusammen, und nachdem sie sich den Gipffel eines Hügels ausgelesen, legen sie daselbst Hütten an, und verwahren sie mit Hecken und Gräben, welches sie thun, damit sie nicht von den Einwohnern des Landes selbst mögen überfallen werden; sie suchen einander selbst weg zu stehlen, und zu Sclaven zu machen, damit sie dieselben hernach denen Türcken verkauffen können, welche die Sclaven von dieser Nation, ihrer Schönheit wegen, hoch schätzen. Unter andern ihnen gantz eigenen Gebräuchen pflegen sie auch die Cörper ihrer Todten weder zu begraben, noch zu verbrennen. Sie legen nehmlich den Cörper in den Stamm eines Baumes, den sie ausgehöhlet haben, und welcher statt des Sarges dienet. Diesen binden sie mit Wein-Reben an die höchsten Aeste eines hohen Baumes. Sie hängen sogar die Waffen und Kleider des Verstorbenen dabey auf. Und damit sie ihm sein Pferd auch in die andre Welt nachschicken mögen; so lassen sie es im vollen Rennen nahe an diesen Baum lauffen, bis es platzt. Wenn es sogleich stirbt, so sagen sie, sein Herre habe es sehr lieb; wehret es sich aber noch lange, so sprechen sie, er habe dadurch angezeigt, daß er nicht viel darnach frage. Ich will von denen Alains und Ziquæ nichts melden, weil ihre Gebräuche von denen Gewohnheiten der Suanes und Abcasses nicht viel unterschieden sind. Wenn man auf die Spitze des Gebürges Caucasi durch verschiedene krumme und rauhe Wege hinauf gekommen, steigt man auf der Akalzikischen Seite wieder herunter, auf 4. Meilen lang. Wenn man bald herunter ist, bekommt man auf einigen Höhen viele Rudera von alten Schlössern und Kirchen zu Gesichte, welche nach der Einwohner Bericht von denen Türcken sollen zerstöhret seyn. Unten an dem Gebürge ist ein überaus schönes und lustiges Thal, drey Meilen ohngefehr breit, welches sehr fruchtbar und mit vielen Dörffern angefüllet ist. Der Fluß Kur läufft mitten hindurch, und die kleinen umherliegenden Hügel sind voller Vieh. Fünf Meilen weiter auf der Ebene liegt die Festung *Akalzike*, auf einem niedrigen Orte, zwischen 20. Höhen, wovon sie commandiret wird, und von wannen sie auch auf allen Seiten beschossen werden kan. Nahe dabey ist ein Flecken, so aus 400. Häusern bestehet, und von Türcken, Christen und Armenianern, Georgianern, Griechen und Jüden, bewohnt wird. Die Christen haben darinnen ihre Kirchen, und die Jüden ihre Synagogen. Der Bassa hält sich in der Festung auf; die vornehmsten Officiers aber und die Soldaten haben die benachbarten Dörffer innen. Diese Festung ist von den Georgianern auferbauet worden, welchen sie zu Ende des XVI. Jahrhunderts die Türcken wegagenommen haben. Drey Meilen von Akalzike wird die Ebene sehr enge, und die Berge sind kaum eine halbe Meile von einander. Daselbst liegt ein festes Schloß, *Usker* genannt, auf einem Felsen zur rechten Seite des Flusses Kur. Unten an diesem Felsen liegt eine kleine Stadt, welche den gantzen Boden zwischen dem Schlosse und dem gegen über liegenden Berg einnimmt. Daselbst hält sich ein Sangiac mit seinen Soldaten auf. Wenn man 2. Meilen jenseit Usker kommt; so trifft man wieder ein Gebürge an, welches Persien und die Türckey auf selbiger Seite von einander scheidet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. XI. p. 347. (b) *Cellarius* Geogr. Ant. L. III. c. 10. (c) L. I. c. 204. (d) L. V. v. 154. (e) Hygin. Fab. LIV. (f) Æn. L. IV. v. 366. (g) Goth. L. IV. c. 3. (h) Voiages T. II. p. 90. (i) p. 44. (k) Ibid. p. 45.

CAUCEIS, ein altes Volck in Gallien, siehe *Caletes*, im III. Bande p. 140. u. ff.

CAUCENSES, also werden die Einwohner in *Cauca*, einer Stadt in Spanien, genennet, siehe *Cauca*.

CAUCHABENI, eine alte Nation in den Wüsten Arabien, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

CAUCHÆ, war vor Zeiten ein Stück Landes im Lande Babylon, an dem einen Arme des Tigers, ohnweit der Stadt Seleucia. Hardouin will zwar die Ursache der Benennung in der Stadt *Coche* suchen. Cellarius (a) aber weiset, daß es die Beschreibung nicht zulasse. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 16.

CAUCHEIS, ein altes Volck in Gallien, siehe *Caletes*, im III. Bande p. 140. u. ff.

CAUCHI, ein altes deutsches Volck an der Nord-See, siehe *Chauci*.

CAUCHOIS, ein altes Volck in Gallien, siehe *Caletes*, im III. Bande p. 140. u. ff.

CAUCI, ein altes deutsches Volck an der Nord-See, siehe *Chauci*.

CAUCIACUM (a), dieses ist der Nahme eines alten Pallastes der Könige von Franckreich, in dem Gebiete von Noyon, aber doch in die Diœces von Soissons gehörig. Er lag zwischen den Wäldern von Cuisse und Legue, bey dem Flusse Aisne, wo er sich mit der Oyse vereiniget. Bey diesem Pallaste ist ein berühmtes Kloster gewesen, und es scheinet, daß einer, Nahmens Benoten, vor mehr als 1000. Jahren daselbst wohl mag Abt gewesen seyn. Die Kirche dieses Klosters war dem Heil. Stephano gewidmet. Die alten Geschichtschreiber melden uns, daß der König Childebert III. an diesem Orte sey begraben worden.

Einige von denen Neuern haben noch hinzu gesetzt, daß man Clodovæum, dieſes Childeberti Bruder, und ſeinen Sohn Dagobertum, ebenfalls allda beerdiget; man findet aber dieſes nirgends bey denen Alten. So ſagt man auch, daß die Königin Bertha, Caroli Magni Mutter, welche im Jahr 783. ſtarb, daſelbſt begraben, ihr Leichnam aber hernach in das Gebiete von Paris gebracht worden, wo ſie noch bey ihrem Gemahle, in der Kirche zu St. Denys ruhet, wie die Jahrbücher dieſer Abtey melden: Sepulta eſt in *Cauciaco*; ſed inde poſtea tranſlata Pariſios, ſepulta eſt juxta virum ſuum in Eccleſia Sti. Dionyſii. Man findet in denen Actis Sanctorum des Benedictiner-Ordens (b) einen offenen Brieff Ludovici Pii, darinne er dieſes Kloſter *Cauciacum*, an der Aiſne, nebſt ſeinem Schatze, und allen Zubehörigen der Kirche des Heil. Medardi zu Soiſſons ſchencket, welches durch die Bulle des Pabſtes Eugenii beſtätiget worden, wie unter dem Jahre 822. angeführet wird. Endlich ſo ſind auch noch eine groſſe Menge Verordnungen und offener Briefe vorhanden, darinne von *Cauciacum*, als einem Königlichen Hauſe, gedacht wird. Dergleichen ſind eine Verordnung des Königs Carolomanni, an Gileon, Biſchoff zu Langres, welche mit dieſen Worten unterſchrieben iſt: Apud *Cauciacum* Villam; die Verordnung Ludovici Auguſti, welche der P. Labbe (c) anführet, endiget ſich alſo: Actum *Cuſiaco*, Palatio Regio; und die offenen Briefe Caroli Simplicis, welche eben dieſer Auctor anführet (d), und darinnen man lieſet: Actum Villa *Cauſiaco*, oder *Caugiaco*, wie man unten in eben dieſen Briefen ſiehet. Aus den Worten *Caugiaco* und *Cuſiaco* wird man gewahr, daß dieſer Nahme damahls ſchon verfälſchet worden. Nach der Zeit aber wurde er noch mehr verfälſchet. Denn man findet an vielen Orten *Codiciacum*, *Cochiacum*, *Cuciacum*, *Cuſiacum* und *Coceium*, ohne Unterſchied, an ſtatt *Cauciacum* geſetzt. Heutiges Tages heißt dieſe Gegend *Choiſy*. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. Lib. IV. p. 271. (b) Sæcul. IV. Bened. Part. I. initio poſt Præfat. (c) Miſcell. pag. 460. (d) Ibid. p. 126. & 502.

CAUCO-LIBERI, Ortelius ſagt, es ſey eine Stadt in Spanien, und führet das Martyrologium Uſuardi und Adonis an, daß man daſelbſt den 19. May die Geburt des Heil. Vincentii feyere; und daß Baronius dafür halte, dieſer Nahme komme von denen 2. Worten *Cauco* und *Celtiberi* her. Wir fügen dieſem noch 2. Nachrichten der Spaniſchen Kirche bey, welche *Cauco-Liberi* als einen Biſchöflichen Sitz angeben. Die erſtere nennet ſie bloß unter ihrer Haupt-Kirche, welche Narbonne iſt, die andere nennet ſie *Caucolibium* oder *Toloſa*, und ſetzet ſie unter eben dieſelbe Haupt-Kirche. Alſo iſt die Biſchöfliche Stadt *Caucoliberi*, oder *Caucolibium*, keine Spaniſche Stadt, als nur zu der Zeit geweſen, da die Könige von Arragonien oder von Navarra Galliam Narbonnenſem beſaſſen. Denn aus dieſen Nachrichten ſiehet man, daß damahls Carcaſſonne, Beſiers, Agde, Lodeve, Maguelone, Niſmes, und Elna, die übrigen Biſchöflichen Sitze waren, welche unter Narbonne ſtunden, und alle in Franckreich, ja faſt alle in Longuedoc, liegen. Man muß alſo auch dieſen, nehmlich *Caucoliberi*, oder *Caucolibium*, in Franckreich ſuchen, und nicht in Spanien, wenn man ihn nach ſeinen ietzigen Gräntzen beurtheilen will. Man ſiehet wohl, daß in Rouſſillon eine Stadt iſt, die dieſen Nahmen führet, nehmlich *Colibre*; die Spanier, welche ſtatt des B. ein V. ſetzen, haben *Colivre* geſchrieben, welches ihrer Ausſprache nach einerley iſt; und die Frantzoſen, welche dieſen Conſonantem *v* vor ein Vocalem *u* gehalten, haben geglaubt, ſie müſten es wie *ou* ausſprechen, und ſagen *Colioure*. Der P. Ferrari meldet, dieſer Sitz ſey durch den zu *Elna* wieder beſetzt worden. Aber die 2. angeführten Nachrichten ſind ihm zuwider; in beyden iſt *Caucoliberi* der erſte, welcher unter Narbonne ſtehet, und *Elna* der letzte. Alſo waren dieſes zu einer Zeit zwey Biſchöfliche Sitze; und folglich unter der Regierung des Wamba. In einer dritten Nachricht wird von *Caucoliberi*, welches unter Narbonne gehörte, nichts gedacht; man findet aber daſelbſt an ſtatt deſſen *Toloſa*, welches man in der erſten nicht antrifft, und zu Folge der andern mit *Caucoliberi* einerley iſt. Siehe *Colioure*. *Martin.* Dict.

CAUCOLIBERIS, oder

CAUCOLIBERUM, eine kleine, aber ſehr feſte Stadt in der Frantzöſiſchen Grafſchafft Rouſſillon, ſiehe *Colioure*, und den vorherſtehenden Artickel.

CAUCOLIBIUM, ſo hieß ehemahls eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cauco-Liberi*.

CAUCON, oder *Cauconas*, ein Fluß in Griechenland, im Peloponneſo. (a) Er flieſſet in denen Gegenden von Dyma, und verliehrt ſich in einem andern Fluſſe, welcher ſich hernach in den Achelous ergießt. (Siehe *Achelous*, im I. Bande p. 136.) Dieſer Fluß, welcher den Caucon zu ſich nimmt, nahm ſeinen Lauff nach Dyma, und hieß *Teuthea* im Maſculino, und nach dieſem *Teuthea* im Fœminino. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. VIII. p. 342.

CAUCON, ein Ort an der See, in Sicilien, 200. Stadia von Syracuſa, wie uns Procopius (a) berichtet. Die Hiſtoria mixta nennet eben dieſen Ort *Caucana*. *Martin.* Dict.

(a) Wand L. I.

CAUCONES, eine alte Nation in Aſien, in Bithynien, wie Ptolomæus (a) berichtet; einige Exemplaria haben *Cæcones*. Dieſes könnte machen, daß man an dem wahren Nahmen zweifelte, wenn nicht Strabo eben dieſe Nation *Cauconas* nennete. Dieſer letztere ſpricht, wenn er von denen *Cauconibus* in Aſien redet (b): Man erzehlet nicht durchgängig einerley Dinge von denen Mariandynis und Cauconibus .... Was die Cauconas anbetrifft; ſo ſagt man, daß ſie die Küſte an dem Ponto Euxino, von denen Mariandynis an, bis an den Fluß Parthenius, bewohnen, und Herren von der Stadt *Teium* wären; einige machen ſie zu Scythen, andere zu Macedoniern, noch andere aber zu Pelaſgern. Callisthenes hat in der Erzehlung Homeri nach dem Verſe:

Κρώμναν τ' Αἰγιαλόντε &c.

Dieſe 2. hinzugefügt,

Καυκωνας δυτ' ἦγε πολυκλέος &c.

Das iſt, der tapffere Sohn des Polyclis führte die Cauconas an, welche an dem Fluſſe Parthenius ihre Wohnungen haben. (c) Denn ſie erſtreckten ſich von Heraclæa und denen Mariandynis an, bis zu den Leucoſyriis, die wir auch Cappadocier nennen; es iſt eine Nation der Cauconum, die in denen Gegenden von Teium ſich aufhält, und gräntzet an die Henetes, welche jenſeit des Parthenius wohnen, und an die Cytios, ja es giebt noch bis ietzo gewiſſe *Cauconites*, an dem Parthenio. Beſiehe hierbey den Artickel *Bithynia*, im II. Bande p. 1029. u. ff. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1. (b) L. XII. p. 542. (c) Ibid.

CAUCONES, eine alte Nation in Griechenlande, im Peloponneſo. Strabo (a) ſagt: Das Gebiete der Lepreater iſt fruchtbar. Die Cypariſſii ſind ihre Nachbarn; die Caucones haben beyde überwältiget, und ſo gar *Maciſtum*, welches andere *Plataniſtus* nennen, inne gehabt. Dieſen Nahmen führet ſowohl die Stadt, als das Land. In dem Gebiete der Lepreater findet man das Grabmahl eines Cauconis, welches vielleicht ein Fürſte dieſer Nation, oder nur einer geweſen, der dieſen Nahmen gehabt. Man giebt verſchiedenes von denen Cauconibus vor. Denn man ſagt, es ſey ein Volck in Arcadien, ſowohl, als die Pelaſger, und ſchweiffe auch eben ſo ſehr herum, als dieſe. Homerus ſagt wohl, daß ſie denen Trojanern zu Hülffe gekommen, aber nicht, aus welcher Gegend .... (Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß dieſe Griechen gekom̃en ſind, Troja zu vertheidigen; und alſo hat Strabo guten Grund zu glauben, daß diejenigen, von denen Homerus redet, aus Paphlagonien geweſen, welches eben diejenigen ſind, von denen wir im vorhergehenden Artickel gehandelt haben; wir wenden uns aber mit ihm wieder zu denen, die im Peloponneſo wohnten.) Einige behaupten, ſie hätten das gantze Land, welches ietzo *Elæa* heiſt, von Meſſenien bis nach Dyma inne gehabt, welches man *Cauconia* genennet. Andre hingegen verſichern, daß ſie nicht das gantze Land inne gehabt hätten; ſondern ſie wären zertheilt geweſen, ſo, daß ein Theil in Triphylia, bey Meſſenia, und die übrigen bey Dyme, in dem Gebiete von Buprafium und in Nieder-Elide gewohnet. *Martin.* Dict.

a) L. VIII. c. 345.

CAUCONIA, Frantz.

CAUCONIE, eine gewiſſe Gegend in Griechenland, ſo die *Caucones* bewohnet. Siehe den vorherſtehenden Artickel, und *Elis*.

CAUCONUS, ein Fluß in Griechenland, ſiehe *Caucon*.

CAUDA BOVIS, oder *Boos-Ura*, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Booſura*, im II. Bande p. 1238.

CAUDA VULPIS, ein Vorgebürge in Neapolis, ſiehe *Coda di Volpe*.

CAUDEBEC (a), eine reiche und ſchöne Stadt in Franckreich, in der Normandie, und die Haupt-Stadt im Lande Caux, davon ſie den Nahmen bekommen, auf Lateiniſch *Calidobecum*, oder *Caliodobecum*, genannt. Sie liegt unten an einem mit Holtze bewachſenen Berge, 7. Meilen unterhalb Roüen, 3. unterhalb Jumiege, auf eben der Seite, wo Harfleur und Havre iſt, und 11. Meilen oberhalb dieſem letztern Platze. Caudebec hat 3. Thore, durch welche man in die 3. Vorſtädte derſelben gelanget, auſſer denen, welche nach dem Hafen, und einigen kleinen wohl gepflaſterten Plätzen zu gehen. Obgleich die Stadt ſehr enge iſt; ſo hat ſie doch viele Einwohner, in Anſehung ihres Umfanges Ihre Mauern ſind mit Thürmen verwahret, und mit tieffen Gräben verſehen. Man hat daſelbſt unterſchiedene Manufacturen angeleget, in welchen unter andern Hüte verfertiget werden, die man *Caudebecs* nennet, und die ſehr geſucht werden, weil ſie den Regen aushalten. Ein kleiner Fluß, welcher in dem Kirchſpiele Sainte Gertrude, 3. Viertel Meilen von Caudebec, entſpringt, fließt in vielen ausgeſtochenen Canälen durch die Stadt, treibt ihre Mühlen, und iſt denen Loh-Gärbern, Weiß-Gärbern, und andern dergleichen Handwerckern ſehr nützlich. In denen Vorſtädten ſind viele Wirths-Häuſer, wegen der groſſen Straſſe von Roüen nach Havre, und in den einen Theil des Landes Caux. Die Pfarr-Kirche iſt Unſrer Lieben Frauen gewidmet. Sie iſt ſehr ſchöne, und in Geſtalt eines Creutzes gebauet. Das Chor und das Schiff ſind mit einem bedeckten und gewölbten Gange verknüpfft, um welchen herum Capellen angebracht ſind. Die groſſen Säulen, welche die 6. Bogen des Chores ſchlieſſen, ſind von Kupffer, wie auch der Adler, der ſtatt des Pultes dienet. Hinter dem Chore iſt eine ſehr nette Capelle der Jungfrau Maria, deren Gewölbe mit groſſen herabhangenden Zierathen ausgeputzt iſt. Die ſteinerne Vor-Kirche, darauf die Orgel ſtehet, iſt ein Muſter der feineſten Bau-Kunſt. Sie gehet aus der Mauer des groſſen Einganges gantz frey heraus, ohne daß ſie auf einen Pfeiler ruhet. Das Singe-Chor, welches das groſſe Chor von dem Schiffe abſondert, iſt auch ſteinern, und mit Figuren von erhabener Arbeit gezieret, welche die Geheimniſſe JEſu Chriſti im kleinen vorſtellen. Die beyden ſteinernen Thüren, durch welche man in die bedeckten Gänge zu beyden Seiten des Chores gehet, ſind mit vieler Kunſt ausgearbeitet. Es iſt auch zu Caudebec ein Capuciner-Kloſter, noch ein Nonnen-Kloſter von der Congregation de Notre Dame; viele Capellen; ein Hoſpital; und eine Einſiedeley, in welcher man den Lauff der Seine über 4. Meilen weit überſehen kan. Die Schiffe, welche von der See her kommen, können in dem Canale dieſes Fluſſes vor dem Hafen Ancker werffen, welcher mit Steinen eingefaßt iſt, und in welchem man die Fluth bemercken kan, welche die Einwohner des Landes *la Barre* nennen. Dieſes iſt eine Fluth der See, welche über die Ober-Fläche der Seine, wie über einen Schlagbaum, in die Höhe ſteigt, die man aber ſehr mercklich wieder nach Quillebeuf, Villequiers, Caudebec, Milleraye und Jumiege zurück treten ſiehet; und welche, wenn ſie wieder ſteiget, auch das Waſſer der Seine ohngefehr 40. Meilen hinauf treibt; und dieſes täglich 2. mahl von Havre de Grace biß nach Pont de l' Arche, ob es gleich zu Lande nicht viel über 20. Meilen ſeyn werden. Es ſind zu Caudebec Fiſcher-Barquen, die ſich biß in die See auf den Fiſchfang begeben. So ſtehet auch daſelbſt eine andere fertig, wenn man auf die andere Seite des Fluſſes will. Die Uberfahrt, welche *la Traverſe* genennet wird, iſt ſehr gefährlich. Dieſe Uberfahrt ſo wohl, welche eine Meile unterhalb Caudebec iſt, als auch die gefährlichen Oerter, die man da herum antrifft, machen, daß die fremden Schiffe zu Villequiers Steuer-Leute einnehmen müſſen, welche ſie an das Schloß zu Milleraye führen. Caudebec hat eine Baillage, nebſt einem Préſidial, einer Vicomté, Election, Saltz-Niederlage, Amirauté, Ober-Flöſſe und Forſt-Meiſterey, Stadt-Officiers, einen Gouverneur, einen Königlichen Lieutenant, eine privilegirte Compagnie, welche *la Cinquantaine* heiſt. Es wird jährlich allda am Feyertage des Heil. Matthäi Jahrmarckt, und alle Sonnabende mit Leinwand, Getrayde, und andern Waaren groſſer Marckt gehalten. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dreſſez ſur les lieux en 1704.

Caudenberg, iſt eine Probſtey derer Canonicorum Regularium Auguſtiner-Ordens in der Stadt Brüſſel, ſiehe dieſen Artickel, im II. Bande p. 1796, u. ff.

CAUDERIÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Caudiez*.

CAUDESCOTES, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Armagnac, eine Meile von der Garonne gegen Süden, und 2. Meilen oberhalb Agen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAUDETE, (a) ein kleiner Fluß in Spanien, in Neu-Caſtilien. Er entſpringt bey Caudete, fließt von dar nach Utiel, Requena, Siete-Aguas, Lombay, El Alcudia, und Alzira, in dem Königreiche Valentia, und endlich fällt er in den Xucar. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit 1705.

CAUDETE, iſt, nach des Herrn de l' Isle Bericht, ein Dorff zwiſchen Almanza und Villena in Caſtilien, an den Gräntzen des Königreichs Valentia; aber ſehr weit gegen Süden nach dem Lauffe des Xucar; dieſer Ort iſt mit dem nicht einerley, von welchem hier die Rede iſt. *Martin.* Dict.

CAUDETE; In der groſſen Charte von Spanien, bey dem Jailloc, iſt die Quelle eines Fluſſes, der *Oliana* heiſt, bey Moya geſetzt, welcher gegen Süden nach Talajuela zur lincken, nach *Caudette* zur rechten, nach Utiel, und Requena zur lincken fließt, ſich mit dem Cabriel vereiniget, und nebſt demſelben in den Xucar, im Königreiche Valentia, ſich verliehret. Alſo iſt der *Oliena* in dieſer Charte, eben der Fluß *Caudete*, welchen Herr Baudrand beſchreibt. *Martin.* Dict.

CAUDIA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caudium*.

CAUDI CAUPONÆ, iſt ein Ort in Italien, von welchem Horatius (a) in der Beſchreibung einer Reiſe redet, die er mit unter dem Gefolge des Mæcenas that. Man muß aber nicht mit einigen *Claudi* leſen. Denn es iſt an dieſem Orte von *Caudium* die Rede. *Martin.* Dict.

(a) L. I. Sat. V. v. 51.

CAUDIEL (a), Lat. *Cauderia*, (b) eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, unten an den Pyrenäiſchen Gebürgen, an den Gräntzen von Rouſſillon, im Lande Fenouilledes, am Strohme Egli, 7. Meilen von Aleth, gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

CAUDINÆ FURCÆ, oder

CAUDINÆ FURCULÆ, ein enger und gefährlicher Paß, in welchem ſich die Römer wagten, ohne zu wiſſen, wie ſie wieder herauskommen wolten, und daher ihre Freyheit unter ſehr ſchimpfflichen Bedingungen wieder erhielten. Titus Livius (a) mahlt uns dieſen engen Paß in einer gewiſſen Stelle alſo ab: Es waren daſelbſt 2. Wege, auf welchen man nach Luceria kommen konnte; der eine gieng an dem Ufer des Tyrrheniſchen Meeres hin, und dieſer war der ſicherſte und bequemſte, aber auch der längſte. Der andre gieng durch die *Furcas Caudinas*, und iſt der kürtzeſte, aber folgender maſſen beſchaffen: Es ſind daſelbſt 2. tieffe, enge, und mit Bäumen beſetzte Wege, die wegen der allda zuſammen lauffenden Berge, mit einander verbunden ſind. Sodann umſchlieſſen dieſe Berge eine ſehr groſſe, grüne und mit Waſſer verſehene

ſehene Ebene, über die man mitten hindurch gehet. Ehe man zu derſelbigen gelanget, muß man entweder den erſten engen Paß zurücke legen, oder auf eben dem Wege, den man gekommen iſt, wieder umkehren. Will man aber ſeinen Weg weiter fort ſetzen; ſo findet man keinen andern Ausgang, als einen andern Paß, der noch enger und beſchwerlicher, als jener, iſt. Nachdem die Römer ihre Armée durch einen hohlen Weg in dieſe Ebene hatten fortrücken laſſen, giengen ſie nach denen andern engen Päſſen zu, die ſie aber mit Bäumen verhauen und mit groſſen Steinen, die man dahin gewältzet hatte, verſperret fanden ꝛc. Die übrigen Umſtände der unglücklichen Folgen, welche dieſe Unvorſichtigkeit ihrer Anführer nach ſich zog, die ſie an einen ſo gefährlichen Ort geführt hatten, gehören in die Hiſtorie. Titus Livius (b) und Florus (c) nennen dieſen Ort *Caudinæ Furculæ*, in dem kurtzen Auszuge Titi Livii aber heiſt er *Furcæ*. Dieſer Ort war nahe bey *Caudium*, daher er auch ſeinen Nahmen hat. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 2. (b) l. c. (c) L. I. c. 16.

CAUDINI, ſo werden die Einwohner einer alten Stadt in Italien genennet, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CAUDIUM, eine alte Römiſche Colonie in Italien, auf der Appiſchen Landſtraſſe, zwiſchen Calatia und Benevent, wie man aus der Tabula Peutingeriana (a) ſiehet. Daß es wircklich eine Colonie geweſen, verſichert Frontinus, welcher ſagt: Der Flecken *Caudium*, welcher mit Mauern umgeben. Man hat dieſem Volcke einen Weg, der 50. Fuß lang iſt, zu dancken. Cæſar ſprach ihn, nebſt ſeinem gantzen Gebiete, der Colonie zu Benevent zu. Das Land derſelben wurde denen Veteranis angewieſen, hernach ausgemeſſen, durch Gräntzſteine unterſchieden, und dem Volcke ausgetheilet. In der Hiſtorie Titi Livii (b) wird offt von dieſer Stadt geredet. Vellejus Paterculus (c) und Plinius (d) nennen die Einwohner *Caudinos*. Wir haben in dem vorhergehenden Articul von denen *Furcis Caudinis*, einem berühmten Paſſe, gehandelt, da die Römer einen ſchimpflichen Frieden eingehen muſten. Holſtenius meldet, es ſey daſelbſt ein Dorff, in deſſen Benennung, welche *Furchie* iſt, man noch die Spuhren des Alterthums wahrnehmen könne. *Martin.* Dict.

(a) Segm. III. (b) L. II. c. 9. c. 12. & paſſim. (c) L. II. c. 1. (d) L. III. c. 1.

CAUDIUM, oder *Caudia*, eine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Mayland, in der Landſchafft Laumellina gelegen. Volſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAUDIUS CAMPUS, ein Ort in Italien, ſiehe *Raudii Campi*.

CAUDO, Καῦδα, eine Inſul, nahe bey der Inſul Creta; Suidas, welcher ihrer Meldung thut, erzehlet, daß auf derſelben ſehr groſſe wilde Eſel gezeuget würden. Siehe *Claudus*. *Martin.* Dict.

CAUDRIACUS, ein Fluß in Carmanien, ſ. *Hydriacus*.

CAUDROT, oder *Coudrot* (a), Lat.

CAUDROTIUM (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Bezadois, am Ausfluſſe des Drots in die Garonne, zwiſchen den Städten Réole und St. Macaire. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CAVE, iſt eine von den Arcadiſchen Inſuln, über Schottland hinaus, Nordwerts gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CAVE, eine groſſe Stadt in Aſien; Xenophon gedencket derſelben in dem IV. Buche ſeiner Hiſtorie von Griechenland. Ortelius hält dafür, ſie habe in Bithynien gelegen. *Martin.* Dict.

CAVELAN, ein Königreich in Oſt-Indien, welches dem Könige zu Pegu zinßbar iſt. Es werden in dieſem Lande Rubinen und Sapphire gefunden. Hübn. Zeit. Lex.

CAVEN, eine kleine Stadt nebſt einer Caſtellaney in Litthauen, ſiehe *Kowno*.

CAVENDISH-FORT, eine Schantze auf der Inſul St. George, in America, ſiehe *Bermudas*, im II. Bande p. 722. u. ff.

CAVERAC, iſt ein ſehenswürdiges Luſt-Schloß, in Franckreich, in Nieder-Languedoc, 2. Meilen von Nimes gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

Caverlitz, oder Cavertitz, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff im Meißniſchen Kreiſſe, bey Mühlberg an der Elbe. Goldſchadt.

CAVERNA, heiſt im Lateiniſchen ein hohler und tieffer Ort in einem Felſen, ſiehe Höhle.

CAVERNA BAUMANNIANA, zu deutſch die Baumanns-Höhle, iſt eine berühmte Höhle im Fürſtenthum Blanckenburg, ſiehe Baumanns-Höhle, im II. Bande p. 404. u. ff.

CAVERNÆ SUSIS, ſo nennet der Heil. Auguſtinus (a) einen Ort in Africa, an welchem ein Concilium gehalten wurde. *Martin.* Dict.

(a) Enarrat. Pſalm. XXXVI.

CAVERNE, ein hohler und tieffer Ort in einem Felſen, ſiehe Höhle.

CAVERNE (SAINTE), oder *Sainte Baume*, eine berühmte Höhle, nebſt einem Berge von erſtaunender Höhe, in Provence, in Franckreich, ſiehe *Sainte Baume*.

CAVERNE de BAUMAN, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer berühmten Höhle im Fürſtenthum Blanckenburg, ſiehe Baumanns-Höhle, im II. Bande p. 404. u. ff.

CAVERNICK, oder

CAVERNIEC, eine kleine Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, in der Landſchafft Michelow, bey dem Dribentz-Fluſſe, zwiſchen Straßburg und Neumarck gelegen, und dem Culmiſchen Biſchoffe gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex.

CAVEROS, ein Vorgebürge von der Inſul Rhodus, ſiehe *Mylantia*.

Cavertitz, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorff in Meiſſen, ſiehe Caverlitz.

Caverts, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, ſiehe Caberts, im I. Bande p. 8.

CAUFFUNGUM, oder

CAUFUNGA, auf Lateiniſch, und Caufungen, auf deutſch, iſt ein freyes weltliches Frauen-Stifft, nebſt einem Dorffe und Amte, in Nieder-Heſſen, ſiehe Kauffungen.

CAUGIACUM, ein alter Pallaſt der Könige von Franckreich, ſiehe *Cauciacum*.

CAUGOENSII, eine gewiſſe Nation in Dacien, ſiehe *Cacoenſii*, im III. Bande p. 25.

CAVICLUM, ein alter Ort in Spanien, auf der Straſſe von Caſtulon nach Malaga, zwiſchen *Sexitanum* und *Menoba*, 16. Meilen von der erſtern, und 24. tauſend Schritte von der andern, welche nur 12. tauſend Schritte von Malaga war, wie Antoninus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CAVII, eine alte Nation in Illyrien, nach einigen Editionen des Titi Livii (a), Turnebus hat dieſen Nahmen in *Ceraunii* verwandeln wollen, wie Ortelius berichtet. Allein dieſe Aenderung wäre eine Verfälſchung des Textes geweſen. *Martin* Dict.

(a) L. XLIV. c. 30.

CAVILLONUM, an ſtatt *Cabillonum*, welches der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich iſt, ſiehe *Challons*.

CAVINAS (a) eine Nation in Süd-America, in Peru, in der Provintz Charcas, in denen Gebürgen. In der Landſchafft, die ſie inne haben, ſind die Dörffer *Urcos* und *Quiquixana*. Das erſtere war vor Alters wegen eines Königlichen Pallaſtes berühmt, der auf den Gipfel eines Berges gebauet war. Garcilaſſo nennet das andere *Quequeſana*, und ſagt, daß zwiſchen dieſen 2. Dörfern ein 3. Meilen langer, rauher, und bergichter Weg ſey. Der Fluß Yucai, welcher faſt die Mitte dieſes Weges durchſchneidet, iſt 9. Meilen von der Stadt Cuſco. Die Cavinas ſind Nachbarn der Canches. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CAVIONES, ein ehemahliges Volck in Nieder-Deutſchland, welches an der Elbe wohnete. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAVIOPITAVORENSIS, ſo lieſet Ortelius in der Collection von Carthago, und ſpricht, es ſey der Nahme eines Biſchoffthums. Wir halten gewiß dafür, es ſey dieſes eben derjenige Sitz, deſſen Biſchoff in eben dieſer Verſammlung (a) *Felix Caniopitanorum* genennet wird; wobey Herr Dupin (b) anmercket, daß dieſes Wort vielleicht an ſtatt *Canapii* geſetzt ſey, welches in der Provincia Proconſulari war. Er füget noch hinzu, daß der Nahme dieſes Sitzes in der Epiſtola Synodali der Biſchoffe dieſer Provintz gefunden werde, und daß *Redemptus*, Biſchoff der Heil. Kirche des Fleckens *Canapius*, oder *Canapis*, wie man in des Beauvais Exemplare lieſet, denſelben unterſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) Ed. *Dupin.* p. 270. c. 2. in fine. (b) n. 203.

CAVITÆ SINUS, ein Meer-Buſen auf denen Philippiniſchen Inſuln, ſiehe *Baye* de *Cavite*, im II. Bande p. 418.

CAVITE, oder *Cabita*, eine Stadt nebſt einem guten Hafen auf der Inſul Luçon, einer von den Philippiniſchen Inſuln, 2. Meilen von der Haupt-Stadt Manilla gelegen. Der Hafen iſt von allen Winden wohl bedeckt. Sie liegt unter dem 144. Gr. der Länge, und dem 13. Gr. der Breite. Hübn. Geogr. II. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CAVITE (BAYE DE) ein Meer-Buſen in dem Indianiſche Meere, ſiehe *Baye* de *Cavite*, im II. Bande p. 418.

CAULARIS AMNIS, ein Fluß in Aſien, deſſen Titus Livius (a) gedencket. Ortelius ſagt, er ſey in der Gegend von Pamphilien geweſen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 15.

CAULCI, eine alte Nation in Deutſchland, welche gegen den Oceanum wohnte, wie Strabo (a) berichtet. Aber Cluverius hat ſehr wohl angemercket, daß dieſes ein Fehler ſey, und daß man, an ſtatt *Καῦλκοι*, *Κάθουλκοι*, *Cathulci* leſen müſſe. *Martin.* Dict. Siehe auch *Calucones*, im III. Bande p. 180.

(a) L. VII. p. 291.

CAULEM, (a) eine Stadt in Indien, in der Provintz, welche die Araber *Belad Al Fulful*, das Pfeffer-Land, nennen. Es iſt eben dasjenige, welches wir das Land *Calecut*, oder die Küſte von *Malabar*, heiſſen. Der Perſiſche Geographus ſagt, dieſe Stadt liege in einer Ebene, und ihr Gebiete ſey faſt gantz und gar mit denenjenigen Bäumen bewachſen, welche die Araber Bacam und wir Braſilien-Holtz nennen. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

CAULERES, iſt ein feſter Paß in Ober-Cominges, in Franckreich, wo Wache gehalten wird. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CAULET, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er entſpringt nahe bey Nayes, in der Diœces von Caſtres; die Brücke von Caulet, unter welcher er hindurch fließt, wird nach ihm genennet; er theilet ſich in 2. kleine Arme, davon der eine in die Jaure, und der andere in den Fluß Agoût fällt. *Martin.* Dict.

CAULIACI, ſo werden gewiſſe Klippen in Japidien genennet, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CAULICI, (a) ſind Klippen in Japidien, allwo ſich der Iſter theilet, nach Apollonii Bericht (b) Stephanus der Geographus nennet eine Nation an dem Ufer des Joniſchen Meeres alſo. Man nennt ſie auch *Cauliacos*, wie Ortelius ſagt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thelaur. (b) L. IV.

CAULON, ein Fluß in Franckreich. Er fällt in den Fluß Argent, nahe bey Corrins. *Martin.* Dict.

CAULON, eine alte See-Stadt in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CAULONA, oder

CAULONIA, und *Callonia*, ſonſt auch *Caulon* und *Aulon* genannt, iſt eine alte See-Stadt in Italien, in Græcia Magna, im Lande der Bruttier. Diodorus Siculus (a) nennet ſie *Caulonia*. Ovidius, Virgilius, und Plinius gedencken derſelben, und heiſſen ſie *Caulon*. Ovidius ſpricht (b):

Legit *Caulona*que, Nericiamque,

Virgilius ſagt (c):

*Caulon*iſque Arces & naviſragum Scylacæum.

Plinius (d) mercket an, daß ſie zu ſeiner Zeit nicht mehr geſtanden; (& veſtigia oppidi *Caulonis*.) Pomponius Mela (e), und Stephanus der Geographus geben ihr den Nahmen *Caulonia*, wie auch Diodorus, und Stephanus erinnert, daß Hecatæus ſie *Aulonia* heiſſe. Ptolomæus gedencket ihrer, als eines wüſten Ortes. Der P. Hardouin (f) hält ſie für das heutige *Caſtel Vetere* in Calabria Oltra. Er ſagt, Dionyſius von Syracuſa habe ſie zerſtöhret. Ortelius giebt ſie, nach dem Zeugniſſe zweyer Italiäniſchen Schrifftſteller, für das jetzige *Caſtro Vetere* aus. Noch andere halten ſie vor *Caſtro Vecchio*, ein Schloß und kleine Stadt, welche den Titul eines Marggrafthums führet, und dem Hauſe Caraſa gehört. Servius hat angemercket, daß der Berg, auf dem die Stadt liege gleichfalls *Caulon* hieſſe, er beziehe ſich auf die Stelle des Horatii (g), allwo aber heute zu Tage *Aulon* geleſen wird, welches letztern Richtigkeit aus dem Martiali (h) erhellet, und folglich Horatius ſein Abſehen auf einen Berg in der Gegend von Tarento habe. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XVI. c. 11. (b) Metam. (c) Æn. III. v. 553. (d) L. III. c. 10. (e) L. III. c. 4. (f) in l. c. *Plin.* (g) Od. II. 6. v. 18. (h) Epigr. XIII. 125. 1.

CAULONII, eine alte Nation, deren Diodorus Siculus Meldung thut (a), die einiger maſſen gegen Toſcana zu wohnete. Ich würde glauben, ſagt Herr Martiniere, daß dieſes Wort verfälſchet ſey, wenn nicht, nach Ariſtotelis (b) Zeugniß, Apollonius ein *Caulonia* in Toſcana angäbe, allwo Pythagoras, ſeinem Berichte nach, eine Schlange, die ihn biß, durch einen Biß tödtete, *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. (b) de Mirabil.

Caulsdorff, ein Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Saalfeld entlegen. Es iſt daſſelbe nebſt noch einigen andern Dörffern Gräflich Mansfeldiſch. Goldſchadt.

CAULUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer wohlbefeſtigten Handels-Stadt in dem Königreiche Decan, ſiehe *Chaul.*

CAULUM, iſt auch der von einigen ſelbſt gemachte Lateiniſche Nahme, an ſtatt *Caulon*. Siehe *Caulonia*. *Martin.* Dict.

CAUM, ein alter Ort in Spanien auf der Straſſe von Aſtorga nach Tarracona, zwiſchen Oſca und Mendiculeia, wie Antoninus (a) meldet, und XIX. tauſend Schritte von beyden. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CAUMANA, iſt der Nahme eines von denen Armen des Fluſſes Indus, nahe bey ſeinem Ausfluſſe, wie Arrianus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) in Indicis.

CAUMONT, eine Baronie in Franckreich, in Rouergue, in der Diœces Rodez. *Martin.* Dict.

CAUMONT (a) oder *Calmont*, Lat. *Calmontium.* oder *Calvo-Mons*, eine kleine Stadt, mit einem Schloſſe, in Franckreich, in Guienne, in Bazadois, an der Garomne, 2. Meilen von Tonneins, und 7. von Agen, gegen Bazas und Bourdeaux zu. Dieſer Ort iſt das Stamm-Hauß der heutigen Hertzoge de la Force. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAUMONT, ein Flecken in Franckreich, in Armagnac, in der Diœces Lectoure, an dem kleinen Fluſſe Corre. *Martin.* Dict.

CAUMONT, ein Flecken in Franckreich in der Normandie, in der Diœces Bayeux. Es wird allda Marckt gehalten. *Martin.* Dict.

CAUNAR, (a) ein Flecken in Franckreich, in Gaſcogne, in dem Biſchoffthume Aira, ohngefehr eine Meile von St. Sever, auf der andern Seite des Adour. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAUNE, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Diœces Caſtres, an den Gräntzen von Rouergue, an denen Gebürgen, allwo der Fluß Agout entſpringt. *Martin.* Dict.

CAUNES, eine Abtey in Franckreich, in Ober-Languedoc, zwey Meilen von Carcaſſonne, von welcher der Geſchichtſchreiber des Benedictiner-Ordens alſo ſpricht: (a) Es erhellet aus einer Bulle des Pabſtes Gelaſii II, daß der Stiffter des Kloſters Caunes Milo, Graf von Narbonne, geweſen, der es mit Erlaubniß, oder gar auf ausdrücklichen Befehl Caroli M. bauen laſſen. An einem andern Orte findet man, daß Milo dem ehrwürdigen Aniano das Land Caune geſchenckt, und daß dieſe Schenckung von dem Könige beſtätiget worden. Anianus ſetzte vielleicht einige Mönche unter der Aufſicht des Abtes Daniel dahin, und erhielt noch darzu von Carolo M. Begnadigungs-Befehle, vermöge deren ihm dieſes Kloſter unterworffen wurde. Johannes führte von dem Jahre 821. an die Aufſicht darüber, und 4. Jahre darnach vermachte eine Dame, Nahmens Spanelda, demſelben alle ihre Güter. Unter denen Nachfolger Johannes mercket man, Danielem Egicam, und Hildericum an, welche ſich bemühten die Einkünffte und Rechte ihrer Abtey durch Briefe, die ihnen Carolus Calvus ertheilte, zu behaupten. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5.

CAUNES, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Diœces von Carcaſſonne. *Martin.* Dict.

CAUNETTE, ein Ort in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces von Narbonne. Er iſt bloß deswegen merckwürdig, weil ehemahls Silber-Bergwercke allda geweſen ſind. *Martin.* Dict.

CAUNETTE, (LA) oder

CAUNETTES-EN-VAL, ein Flecken in Franckreich in Languedoc, in der Diœces von Carcaſſonne, an dem Fluſſe Ceſſe. *Martin.* Dict.

CAUNI, eine Nation in Mauritania Tingitana, ſiehe *Cauſini*.

Caunitz, ein Ort in Mähren, ſiehe Kaunitz.

CAUNO, eine kleine Stadt und Caſtellaney in Lithauen, ſiehe *Kowno*.

CAUNOS, eine Inſul des Oceani, nahe bey Tyle. So ſagt Zacharias Lilius, (a) in ſeinem kleinen Geographiſchen Lexico. *Martin.* Dict.

(a) Orbis Breviar.

CAUNUS, nach Ortelii Bericht nennet Athenæus (a) eine Inſul alſo, allwo ſich Sotades Maronita erſäuffte: allein nach Plutarchi (b) Zeugniß ſtarb eben dieſer Mann vor Elend im Gefängniſſe. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. (b) De Educat. Liberor.

CAUNUS, ein Berg in Spanien, in Celtiberien, nach Titi Livii (a) Bericht. Der heutige Nahme deſſelben iſt *Moncajo*, Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. XL.

CAUNUS, eine Stadt auf der Inſul Candia, oder Creta, wie Stephanus der Geographus ſchreibet. Siehe *Caſtel Belvedere*.

CAUNUS, eine Stadt in Æolien, wie Athenæus berichtet, auf den ſich Ortelius (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CAUNUS, eine Stadt in Jonien, wie Dionyſius Periegeta meldet. *Martin.* Dict.

CAUNUS, eine Stadt in Carien, ſiehe *Roſſa*.

CAUNUS, eine Stadt in Aſien, in Lycien, ſiehe *Canas*, im III. Bande p. 334.

CAUNUS MONS, ein Berg in Spanien, ſiehe *Moncajo*.

CAVO, oder *Monte-Cavo* (a) ein Berg in Italien, in der Campagna di Roma, 5. Meilen von Rom, nahe bey der Stadt Albano. Dieſes iſt der *Albanus* der Lateiner. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAVO d' ISTRIA, oder *Capo d' Iſtria*, iſt die Haupt-Stadt in der Italieniſchen Landſchafft Iſtria, oder Hiſterreich, ſiehe *Iſtria*.

CAVOLA (a), eine Forteresſe in dem Staat der Republick Venedig, 3. Meilen von Salcala, und zur rechten Hand des Fluſſes Brenta. Sie iſt auf einem natürlichen Felſen gebauet, der gerade über die Landſtraſſe herüber hänget, und für unüberwindlich gehalten wird. Es iſt kein Thor darinne, dadurch man hinein gehen könnte, ſondern alles, was man hierauf bringen will, Menſchen, Lebens-Mittel, Haußrath, wird durch Seile und Rollen in Körben hinauf gezogen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Seine* nouv. Voyage d'Italie.

CAVON, eine Landſchafft in Irrland, ſiehe *Cavan*.

CAVONTUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Irrland, ſiehe *Cavan*.

CAVORTIUM, der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CAVOURS, oder *Caours* (a), und *Caoura* (b) Lat. *Cavortium*, iſt eine Stadt in Italien, in Piemont, an den Gräntzen Franckreichs, unten an den Alpen, auf einem Berge, nahe bey dem Fluſſe Peles. Sie iſt ehemahls mit einem Schloſſe verwahret geweſen. Sie liegt nur 6. Meilen von Pignerol, zwiſchen Ville Franche, Pignerol, und Auſarque. Sie ſcheint von der Natur gleichſam zu einer Citadelle vor die umliegende Piemonteſiſche Ebene angeleget zu ſeyn. Die Herren von Raconis haben ſich vormahls daſelbſt aufgehalten, nachdem Ludovicus, Baſtard von Achaja, Herr von Raconis, wegen ſeiner treuen Dienſte von Amadeo VIII. im Jahr 1433. mit dieſer Herrſchafft beſchencket worden. Im Jahr 1490. wurde ſie von der regierenden Hertzogin von Savoyen, nach einer 7. Monathlichen Belagerung erobert, da ſie denn ihrem Herrn, Ludovico von Savoyen, wieder zugefallen, deſſen Nachkommen haben die Herrſchafft im Jahr 1538. an Savoyen um 10000. Thlr. wieder verkaufft. Im Jahr 1592. wurde dieſer Ort von dem Frantzöſiſchen General de Lesdiquieres nach einer 20. Tägigen Belagerung erobert, aber im Jahr 1595. nahm ihn Hertzog Carl Emanuel wieder ein. Im Jahr 1639. wurde derſelbe von Printz Thomas eingenommen, und mit Spaniern beſetzt. Nachdem der Printz aber hernach die Spaniſche Parthey verlaſſen, und die Frantzöſiſche angenommen, ward es von ihm im Jahr 1644. zum andernmahl eingenommen, und mit Frantzoſen beſetzt, welche den Platz biß zum erfolgten Friedens-Schluſſe behalten. Im Jahr 1690. wurde er von den Frantzoſen abermahl mit Sturm erobert, und geplündert. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CAUPENNE, ein Flecken in Franckreich, in Gaſcogne, in der Diœces von Acqs. *Martin* Dict.

CAUPHIACA, eine Stadt in Perſide, oder in dem eigentlichen Perſien, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

CAUPONA, ein Ort in Ungarn, ſiehe *Campania*, im III. Bande p. 257.

CAUPONÆ, iſt der Lateiniſche Nahme, derer in Rußland befindlichen offenen Schenck-Häuſer, ſiehe Cabacken, im III. Bande p. 3.

Caupter, ein Fluß in Preuſſen. Hübn. Zeit. Lex.

CAURA, ein Ort, an welchem, wie Julius Obſequens (a) meldet, Blut-Quellen aus der Erde hervorkommen. *Martin.* Dict.

(a) De Prodig.

CAURANA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Charaun*

CAURANANI, eine Nation in dem Glückſeligen Arabien, wie Plinius (a) gedencket. Er ſpricht, ihr Nahme bedeute ſo viel, als reich an groſſem Viehe *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CAURASIÆ, Ortelius (a) ſagt, es ſey dieſes eine Nation in Bætica, und gründet ſeine Meynung auf das *Hippo Caurenſiorum* des Plinii. Siehe *Hippo*. *Martin.* Dict.

CAUREA,

Digitized by Google

CAUREA, oder *Caurera*, (a) und *Careta* (b), eine kleine Insul des Griechischen Meeres, auf der Südlichen Küste von Morea, zwischen der Insul Sapienza, und der Stadt Modon. Wie einige wollen, soll sie eine von denen 3. Insuln seyn, welche bey den Alten *Oenusse* genennet wurden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CAURENSES, so nennet Plinius (a) die Einwohner einer Spanischen Stadt in Lusitanien, welche Ptolomæus (b) *Caurium* heißt. Es ist das heutige *Coria*, die zu Neu-Castilien gehört, wie der P. Hardouin schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22. (b) L. II. c. 5.

CAURERA, eine kleine Insul des Griechischen Meeres, siehe *Caurea*.

CAURES NUEVA, ist eine Stadt in Asien, auf der Philippinischen Insul Cebu. Sie gehöret der Cron Spanien, und hat einen Bischoff, welcher unter Manilla stehet. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAURIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in dem Spanischen Extremadura, siehe *Coria*, und *Caurita*.

CAURIANA, eine Stadt in Asien, siehe *Chersonesus*.

CAURIPANA, ein Land auf der Insul Celebes, in dem Ost-Indischen Meere, nebst einer Stadt, die auch *Cauripana* heißt, und die Haupt-Stadt dieses Landes ist. *Martin.* Dict.

CAURITA, eine Stadt in Spanien, bey der Stadt Placentia, nach Clusii Bericht, welcher sie vor das heutige *Coria* hält. Ortelius zweiffelt nicht ohne Grund, ob einer von denen Alten ihrer gedacht habe; es fehlt aber; wie er anmercket, nicht an neuern, die sie *Cauria* genennet haben. *Martin.* Dict.

CAURIUM, eine Stadt in Spanien, siehe *Caurenses*.

CAUROS, diesen Nahmen führete ehemahls eine von denen Cicladischen Türckischen Insuln in Europa, auf dem Archipelago, siehe *Andros*, im I. Bande p. 924. u. ff.

CAURSIN, eine Stadt in Böhmen, siehe *Kaurzim*.

CAURUM, so wird von einigen nicht allzuwohl der Nord-West-Wind auf Lateinisch genennet, siehe *Argeste-Zephyrus*, im I. Bande p. 1276. und Wind.

CAURZIM, Lat.

CAURZIMA, oder

CAURZINIUM, ist eine grosse Stadt in Böhmen, in dem Kreisse gleiches Nahmens, siehe *Kaurzim*.

CAUS (a), ein Dorff im Peloponneso, in Arcadien, in der Gegend von Telephusa. Man verehrte daselbst den Æsculapium Causianum. *Martin.* Dict.

(a) *Steph.* Byzant. & *Pausan.* L. VIII.

CAUSALION, ein Ort in Gallien, siehe *Casimomagum*.

CAUSANS, ist eine Baronie in Franckreich, in Provence, und zwar im Fürstenthum Orange gelegen Abels Preußl. Staats-Geogr.

CAUSENNÆ, oder

CAUSENNIS, eine alte Stadt in Engelland, siehe *Brigges*, im II. Bande p. 1617. und *Gausennis*.

CAUSIACUM, ein alter Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Cauciacum*.

CAUSIACUM, ist auch der Lateinische Nahme eines Fleckens in der Piccardie, siehe *Choisy*.

CAUSIANI, eine Nation, von welcher Stobæus (a) redet, wie Ortelius schreibet. Alles, was er uns von derselben meldet, ist, daß sie weinen, wenn ein Mensch gebohren wird, und diejenigen für glücklich schätzen, welche sterben. *Martin.* Dict.

(a) in Encom. Morris.

CAUSINI, eine Nation in Mauritania Tingitana, nach Ptolomæi (a) Bericht. Der lateinische Ausleger desselben spricht *Causi*. Bertius aber *Causini*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 1.

CAUSSADE (a), oder

CAUSSALE, Lateinisch *Calcista*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Nieder-Quercy, nahe bey dem Aveyron. Sie ist ehemahls währender Unruhen sehr feste gewesen. Sie liegt 6. Meilen von Capdenac gegen Süden, und eben so weit von Cahors, zwischen Moissans und S. Antonin. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAUTE, (a) ein Fluß auf der Insul Cuba, in America. Er ist einer von den ansehnlichsten auf der Insul. Er entspringt in den Gebürgen, welche die Insul gleichsam in 2. Theile theilen, nimmt seinen Lauff durch eine Ebene in ein fruchtbares Gebiete, welches auf ieder Seite ein angenehmes Ufer hat, und ergießt sich durch einen breiten Canal auf der Süd-Seite der Insul in die See. In diesem Flusse hält sich eine so grosse Menge von Crocodillen auf, welches Thier doch in den benachbarten Insuln bey nahe unbekannt, und sogar in den andern Flüssen dieser Insul nicht anzutreffen ist, daß es gefährlich ist, sich an den Ufern desselben aufzuhalten, weil sie diejenigen offt erhaschen, die nichts davon wissen, und sie in das Wasser ziehen, da sie dieselben verzehren. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. L. I. c. 10.

CAUTEN (a), ein Vorgebürge und Fluß in Süd-America. Herrera sagt, das Vorgebürge *Cauten* sey 4. Meilen von dem Flusse dieses Nahmens, welcher unter dem 38. Gr. 4. Min. der Linie seyn soll. Dieser Fluß stürtzt sich von den Gipffeln der Schnee-Gebürge herunter, laufft sehr schnell gegen Westen; und nachdem er längst an der Stadt Imperiale, in dem Gouvernement Chilé hingeflossen, vereinigt er sich mit einem andern, welcher die Westliche Seite eben dieser Stadt beströhmet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occident. L. XII. c. 10.

CAUVEGNIES, ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, in der Diœces von Beauvais. *Martin.* Dict.

CAUVISSON, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in der Landschafft Vaunage, in der Diœces von Nimes, wie Herr Corneille berichtet. Wir zweifeln aber, daß es eine Stadt ist; es ist vielmehr, wie er sehr wohl spricht, eine von denen XXII. Baronien der Stände. *Martin.* Dict.

CAUWO, oder *Couwa* (a), ein Fluß in America, ohngefehr 2. Meilen von dem Flusse Apurvaca, auf eben der Küste. Er ist 2. bis 3. Klafftern tieff. Laurentius Vermis, ein Engelländer erzehlet, er habe im Jahre 1596. daselbst Wilde von der Nation der Yaos angetroffen, die sich kurtz vorher dahin begeben, indem die Spanier sie aus Morugu und denen längst an dem Orenoque gelegenen Provintzen verjagt, welche die Arwacas itzo inne hätten. Der Fluß Cauwo ist 4. Gr. 20. Min. Nordlicher Breite, und nimmt, indem er aufwärts fließt, einen Umweg gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. L. XVII. c. 9.

CAUX (a), Frantz *Pais de Caux*, Lat. *Caletensis Ager*, ist ein Land in Franckreich, in der Normandie, und eines von den Vieren, welche die grosse Diœces von Rouen ausmachen. Es liegt zwischen der Seine, dem Oceano, der Picardie, dem Lande Bray und Vexin Normand, und hat von denen alten *Caletibus*, die es bewohnet, seinen Nahmen. Es begreifft die See-Häfen und Städte Caudebec, Harfleur, Havre de Grace an der Seine, Fecamp, Saint Valery, Dieppe, Treport an dem Oceano, und die Städte Aumale, die Stadt Eu und Neuf-Chatel in sich. So liegt auch Montivilliers und Isle bonne mitten darinne. Dieses Land hat bey nahe die Gestalt eines Drey-Ecks, und an der Spitze ein Vorgebürge, welches nahe bey Havre in die See reichet, und *Cap* oder *Chef de Caux* heisset. Die grösseste Breite desselben beträget 16. Meilen, von dem Gebiete von Rouen bis an die Stadt Eu und Treport; und in diesem Umfange, gleichsam als in dem Hertzen des Landes, und so gar gegen die See-Küsten zu, siehet man grosse und weite Felder, welche allerhand Arten gutes Getrayde, Hülsen-Früchte, Flachs und Hanff, und Rüb-Saamen herpor bringen, woraus

man Brenn-Oel macht, und welches man auch noch auf andere Art nutzt. Uber dieſes ſiehet man nicht allein in den Baum-Gärten und in den Höfen der Privat-Perſonen, ſondern auch an den Wegen, und durch die Felder hindurch, ſehr viele Obſt-Bäume, Apffel und Birn-Bäume, davon man Lauer und Birn-Moſt macht, welcher den Land-Leuten zum Getränckе dienet. Denn weil es ein wenig kalt iſt; ſo iſt es zum Wein-Bau nicht bequem. Auſſer jehen Städten, ſo man darinne antrifft, zählet man noch ohngefehr 600. Kirchſpiele und 30. Flecken, unter welchem ihrer 12. eben ſo volckreich ſind, und ſo gute Handlung treiben, als Städte. Die Pfarr-Stellen von 1500. Livres Einkünfften ſind darinne ſehr gewöhnlich; ja es giebt deren viele, die 2000. Livres, und ohngefehr zwölffe, die 1000. Thaler eintragen. Dergleichen ſind die zu Octeville, Angerville, Orcher, Omville, Vibeuf und Limeſi. Die Gewohnheit des Landes räumt denen erſtgebohrnen groſſe Vortheile ein, welches wohl von denen Norwegern und Dänen herrühren mag, welche, um ihre Familien in gutem Wohlſtande zu erhalten, die älteſten von ihren Kindern als Erben aller ihrer Güter hinterlieſſen, und dadurch die jüngern nöthigten, ihr Glück in andern Ländern zu ſuchen. Und dieſes mochte auch wohl die erſten Normänner bewegen, nach Gallien zu gehen. Das Land Caux begreifft 3. Hertzogthümer in ſich, nehmlich Longueville, Aumale und Eſtouteville, davon das letztere erloſchen iſt; 6. Grafſchafften, Tancarville, Iſlebonne, Maulevrier, Claire, Dieppe und Eu; 5. Marquiſats, Graville, Cani, Hocqueville, Gremonville, und Hermeville, und ohngefehr 30. Baronien, unter welche man Bec-Creſpin, Crétot, Fécamp und Vite-Fleur rechnet. Eben dieſes Land hat auch viele Caſtellaneyen; 5. Baillagen, 5. Sieges Royaux, 4. Vicontez, 5. Elections, 6. Sieges d'Amirauté, 5. Maitriſes des Eaux & Forêts, 4. Collegial-Kirchen, 16. Abteyen, von welchen die zu Jumiege, Saint Vandrille, und Fécamp die älteſten ſind, und 6. Priorate. Die Flüſſe, ſo das Land Caux beſtrohmen, ſind die Paluel, die Janne, die Soie, Arques, und Eaune, die ſich in den Canal ergieſſen. Der Fluß Brêle, welcher die Diœceſen Rouen und Amiens von einander ſondert, fällt auch in denſelben; aber die Laizarde, Enne, Bapaume, und einige andere, fallen in die Seine. Brenn- und Bau-Holtz findet man in dem Walde bey Arques, und in vielen andern eben dieſes Landes, welches auch mit Steinbrüchen auf der Seite nach der Seine zu verſehen iſt. Nächſt dem trifft man daſelbſt eine unzählige Menge gepflantzter Bäume an, womit man die Kirchſpiele, Dörffer, Pacht-Güter, und Adelichen Sitze eingefaßt hat, bey welchen letztern man insgemein noch ſchöne Ebenen und Gänge, die mit Tannen-Bäumen beſetzt ſind, findet, als wodurch ſie ſich von andern unterſcheiden. Das Land iſt überflüßig mit Wildpret verſorgt. Das Feder-Vieh iſt daſelbſt vortreflich; beſonders die Hüner, welche man Gelinotes de Caux nennet. Die Fiſche ſind daſelbſt wegen der vielen See-Häfen und Anfuhrten ſehr gemein. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dreſſez ſur les lieux en 1702.

CAUX, iſt eine kleine Stadt und Baillage in Franckreich, in Languedoc, in dem Gebiete von Montauban. Hübn. Zeit. Lex.

CAVYLA, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Cavalla.*

Cawalda, iſt ein Adeliches Gut und Dorff in der Lauſitz. Wabſt.

CAWRESTAN, ein groſſes Dorff in Perſien. Herr Corneille ſagt, zwiſchen Faſiltan und der Inſul Ormus. Es liegt, ſpricht er, am Eingange des Meer-Buſens von Balſora, und iſt ſeiner Melonen wegen berühmt, die insgemein ſo groß ſind, als unſere Kürbiſſe. Tavernier, welcher in ſeiner Perſianiſchen Reiſe-Beſchreibung auch von demſelben redet, (fährt er fort) meldet, daß dieſe Melonen alle andere im Lande übertraffen, und ihr Fleiſch ſchönroth und ſuſſe, wie Zucker ſey. Es wachſen auch daſelbſt Rüben, die bis auf 25. Pfund wiegen. Dieſer Nahme *Cawreſtan* hat viel Aehnlichkeit mit *Koreſton*, welches der Nahme eines Fluſſes iſt, über welchen man ſetzen muß, ehe man nach Gamron gelanget, wenn man von Iſpahan kommt. *Martin.* Dict.

CAWROORA, oder *Courbo* (a), ein Fluß in America, 8. Meilen von Cayane gegen Weſten. Der Ausfluß deſſelben iſt enge, aber tieff genug, und iſt auch ein guter Hafen an demſelben. In dieſem Ausfluſſe befinden ſich 3. Inſuln, und das Land iſt längſt an den Ufern deſſelben ſehr leimicht. Es wächſt in demſelben vieles Rohr, welches dem Zucker-Rohre ziemlich ähnlich, aber ſehr gifftig iſt; ſo, daß einem die Zunge dergeſtalt aufſchwillt, daß es nicht möglich iſt zu reden, wenn man davon gegeſſen hat. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. XVII. c. 15.

CAXAMALCA, (a) ein kleines Land in Süd-America, in Peru. Es iſt deswegen merckwürdig, weil Atabalipa, oder, wie einige wollen, Athualpa, der König von Peru, von Franciſco Pizarro, dem Spaniſchen Generale, im Jahr 1533. allhier geſchlagen, gefangen, und nachgehends getödtet worden. Die Incas haben daſelbſt einen ſehr koſtbaren Pallaſt, nebſt einem Tempel der Sonnen, Bäder, und andere Königliche Gebäude gehabt, von welchem heut zu Tage nichts mehr, als die zerbrochenen Mauern übrig ſind. Dieſe Provintz iſt mit dem Gebiete von St. Miguel vereiniget worden. Der Boden des Landes iſt auſſerordentlich fruchtbar an Korn; es giebt darinne viele Kühe und Weide, es bringt vielen Mays und Wurtzeln, deren ſich die Wilden ſtatt des Kornes bedienen. Man findet auch darinne viele Früchte, und Bergwercke von verſchiedenen Metalle. Sie liegt in gleicher Weite von Lima und Truxillo, das iſt, ohngefehr 90. Meilen von jeder, nahe bey dem Fluſſe Vagna, etwan 30. Meilen vom Süd-Meere. Dieſe Lieutenance oder Corregiemento iſt ſehr reich; die Indianer, ſo ſich darinne aufhalten, ſind von einem friedfertigen Naturell, ehrlich, fleißig, und gute Arbeiter in Wolle, die ſie von den Schaafen in Peru bekommen. Die Stadt, oder der Flecken *Caxamalca* liegt unten an den Gebürgen, in einem freyen Felde, welches mit Flüſſen durchſchnitten iſt, darüber Brücken geſchlagen ſind. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet* Ind. Occid. L. X. c 27.

CAXEM, eine groſſe Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. ff.

CAXEM, oder *Cayem*, (a) eine Stadt in Aſien, in dem glückſeligen Arabien, auf der Südlichen Küſte, ohngefehr 20. Meilen von Fartach, auf der Seite gegen Süden. Sie hat einen guten Hafen, der ſtarck beſucht wird. Man hält ſie vor das alte *Cane*, eine Stadt der Adramiten. *Martin.* Dict. Siehe *Cane*, im III. Bande p. 365.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAXO, eine Inſul im Archipelago, ſiehe *Caſos.*

CAXUMA, oder

CAXUMO, iſt eine Stadt in Æthiopien, ſiehe *Axum*, im I. Bande p. 1866. u. ff.

CAYA, (a) ein kleiner Fluß in Spanien, in Extremadura. Er nimmt ſeinen Lauff nach denen Gräntzen von Portugall, und fällt bey Badajoz in die Guadiana. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAYABO, alſo wird ein Theil der Inſul S. Domingo, oder Hiſpaniola, in America, genennet. Hübn. Geogr. II. Th.

CAYAKA, ein kleines Land in Africa, in Nigritien, oben an dem Fluſſe Gambia, auf der Seite nach Norden. *Martin.* Dict.

CAYAMITES, ſind kleine Inſuln in America, ſiehe *Cayemites.*

CAYANE, iſt eine Inſul an der Küſte von Guajana, am Mar del Nort, im Südlichen America. Sie hat 18. Meilen im Umfange, und liegt 100. Meilen vom Ausfluſſe des Amazonen-Fluſſes gegen Norden. Die Frantzoſen haben darauf das Fort S. Michel, und einige Colonien. *Univ. Lex.* V. Th.

CAYANE,

Digitized by Google

CAYANE, oder *Cayenne*, ein Ort in America, auf der Schildkröten-Insul, siehe *Tortue*. *Martin.* Dict.

CAYAR, eine See in Africa, in Nigritien. Herr Corneille schreibt *Cabiar*, und saat, daß er 1. Meile breit, und 6. lang sey; er setzt ihn 45. Meilen oberhalb des Ausflusses des Strohmes Senega, aus dem er auf der Seite gegen Osten entstehet. *Martin.* Dict.

CAYCHEU, eine erdichtete Stadt in China, siehe *Caicheu*, im III. Bande p. 77.

CAYCI, ein altes deutsches Volck an der Nord-See, siehe *Chauci*.

CAYE, so nennet man gewisse kleine Insuln auf den Americanischen Küsten, welche man nicht vor so wichtig gehalten, daß man ihnen besondere Nahmen gegeben hätte; es sind meistens nur Sandbäncke, so mit Graß bewachsen sind. Man braucht auch das Wort *Caye* als einen Schiffer-Terminum von weichen Felsen, oder Sandbäncken, die so starck mit Rasen oder Gras bewachsen sind, daß die kleinen Fahrzeuge, die darauf lauffen, leicht wieder flott gemacht werden können. *Martin.* Dict.

CAYEM, eine Stadt und Hafen des glückseligen Arabiens, siehe *Cane*, im III. Bande p. 365. wie auch *Caxem*.

CAYEMITES, sind kleine Insuln in America, gegen Westen der Insul Hispaniola, zwischen dem Quartiere gegen Norden, und dem Quartiere gegen Süden. Einige schreiben auch diesen Nahmen *Cayernites*. Uebrigens werden diese Insuln offt besucht, weil man daselbst viel Schild-Kröten antrifft, die so groß sind, daß man von einer zu 100. bis 200. Pfund Fleisch haben kan. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CAYENNE, ist eine Insul und ein Fluß in Süd-America, siehe *Cajenne*, im III. Bande p. 79. u. ff.

CAYERNITES, sind kleine Insuln in America, siehe *Cayemites*.

CAYES, eine Art von Sand-Bäncken, siehe Sand-Banck, wie auch *Caye*.

CAYE S. LOUIS (a), oder *Isle Saint Louis*, in Nord-America gegen Süden, des Südlichen Viertels der Insul St. Domingo. Es ist ein kleines Land, das 4. bis 500. Schritte lang, und 160. Schritte breit ist; es hat gleich die rechte Höhe, daß es nicht von dem Wasser überschwemmet werden kan, wenn die See hoch gehet. Dieser gantze Platz scheinet nichts anders, als eine Menge kalckigter Felsen zu seyn, bey nahe wie diejenigen sind, die man bey dem grossen Lande Guadeloupe findet. Sie liegt am Ende einer grossen Bay, deren Eingang mit 3. bis 4. sehr grossen Insuln bedeckt ist; man hat aber auf keiner davon ein Fort angelegt, weil der Grund bey denselben nicht tieff genung, und folglich zum Ancker-Werffen nicht tüchtig ist; dahingegen die See in der Gegend bey Caye sehr tieff ist, sonderlich auf der Seite nach dem grossen Lande, das ist, nach der Insul St. Domingo, von der sie nur durch einen 7. bis 800. Schritte breiten Canal getrennet ist. Der Grund ist haltbar, sandig, und zum Ancker-Werffen vollkommen gut. Man kan die Barquen, die Brigantinen, und andere kleine Fahrzeuge sehr nahe an Caye vor Ancker legen, so, daß man auf einem Brete vollends hinüber gehen kan. Man hat ehemahls eine Compagnie auf dieser Caye errichtet, und man sahe hier viele Officiers und Commissarios einer sehr kleinen Handlung. Man hatte sogar einen Entwurff gemacht, daß man hier ein Fort anlegen wolte. Allein ausserdem, daß die hohen Schantzen einem so engen Orte alle Lufft benommen, und aus diesem Fort wie einen Rauchfang gemacht haben würden, in welchem man unmöglich hätte wohnen können; so war auch der Boden dieser Caye so beweglich, daß er von einer Seite zur andern schwanckte, wenn man eine Canone darauf losbrannte, worzu noch der Mangel an Wasser kam, und die Unmöglichkeit Cisternen anzulegen, weil sich das Wasser den Augenblick verliehret, und sich verziehet, als wenn es durch ein Sieb fiele. Alle diese Beschwerlichkeiten haben vermuthlich dieses Unternehmen rückgängig gemacht. *Martin.* Dict.

(a) P. *Labbat* Voy. aux Isles de l'Amer. T. II. p. 258.

CAYLAR (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, 3. Meilen von Lodeve, und bey der Quelle eines von denen Bächen, die sich bey Lodeve vereinigen, und den Fluß Ergue ausmachen. Man heißt sie sonst auch *le Caylar de Jou*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAYLAR DE LA JOU (LE), eine kleine Stadt in Franckreich, siehe vorhergehenden Artickel.

CAYLUS (a), eine kleine Stadt in Guienne, in Franckreich, in Nieder-Querci, an denen Gräntzen von Rouergue, 6. Meilen von Villa Franca gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAYMAN, und *Caiman*, oder

CAYMANES, Lat. *Crocodillorum Insulæ*, auf deutsch, die Crocodillen-Insuln, diesen Nahmen führen 3 Insuln in Nord-America, gegen Süden der Insul Cuba, und gegen Nord-Westen von Jamaica. Die erste, (a) welche die kleineste ist, liegt ohngefehr 27. Meilen von dem Vorgebürge Ste. Croix, und unter dem 19. Gr. 45. Min. wie Laet (b) berichtet. Von dieser ersten Insul bis zu derjenigen, die in der Mitte liegt, und *Braccas* heißt, sind 6. Meilen. (Herr de l'Isle macht diese andere noch kleiner, als die erstere, welche eigentlich Klein-*Cayman*, oder *Caiman Pequemma* ist.) Von dieser andern Insul bis zu der grossen, die insgemein *El grande Cayman*, oder auf Frantzösisch *le grand Cayman* genennet wird, rechnet man 12. Meilen. Die Holländer haben angemercket, daß sie unter dem 19. Gr. 35. Min. der Linie liege. (Die Holländischen Charten (c) setzen die Westliche Spitze derselben unter den 19. Gr. 44. Min. der Breite, und den 292. Gr. 17. Min. der Länge.) Dieses ist ein niedriges, und mit rauhem Gebüsche bewachsenes Land; es hält sich sonst kein Thier daselbst auf, als Iguanes, (eine Art von Eydexen, von denen wir an einem andern Orte reden (d), und ein gewisses kleines Thier, welches denenjenigen Füchsen sehr ähnlich ist, die von denen Evern der Schild-Kröten leben, welche von May an bis zum October in grösser Anzahl in dieser Insul ans Land zu kommen pflegen, um ihre Jungen daselbst in dem Sande auszubrüten. Man kan leicht an derselbigen landen, weil die See da herum tieff genug, und weder Felsen noch Untieffen allda anzutreffen sind. Auf der Süd-Seite, nahe bey einer sandigen Bay ist ein guter Grund zum Ancker-Werffen. Diese Insuln sind unbewohnt, und fast ohne süsses Wasser. Es haben zwar einige vorgegeben daß in etlichen Gegenden grosses Gewässer zu finden wäre; aber dieses Wasser ist meistens sumpficht, saltzig, und unschmackhafft. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. (b) Ind. Occid. L. I. c. 14. (c) De Zeemanns Wegweyser p. 380. (d) unter andern bey den Artickel *Cuba*.

CAYNO, Frantz. *L'Isle de Cayno*, einige sagen *L'Isle del Cano*, eine kleine Insul auf der Südlichen Küste des Istuni in America, am Ende der Provintz Castorica, in dem Süd-Meere, zwischen Herradura und Golfo Dolce. In dem Supplemento zu Wodes Rogers (a) Reise-Beschreibung redet man also davon: Von dem Vorgebürge Herradura nach Rio de la Stella, sind 11. Meilen gegen Nord-Westen und Süd-Osten, und von hier nach *Rio del Cano* 8. Meilen auf eben der Strasse. Von der Spitze Mala nach Golfo Dolce sind 7. Meilen gegen Nord-Westen und Süd-Osten. Von dem Vorgebürge Blanco nach der Insul *Del Cano* sind 38. Meilen gegen Süd-Osten und Nord-Westen. Diese Insul liegt eine Meile von dem festen Lande, unter dem 8. Gr. 35. Min. Nordlicher Breite. Wenn man von der Insul del Cano zu der Spitze Burica will, welche unter dem 8. Gr. 20. Min. Nordlicher Breite liegt, muß man gegen Nord-Westen zum Norden, und gegen Süd-Osten zum Süden fahren. Von dieser Spitze bis nach Golfo Dolce sind 4. Meilen von Nord-Westen gegen Süd-Osten, und von dar nach der Spitze *Mala* 6.

Meilen von Nord-Westen gegen Süd-Osten. *Martin.* Dict.

(a) p. 14.

CAYONNE (a), ein Fluß in America, auf der Insul St. Christophle. Er entspringt nahe bey dem runden Berge, und fließt gegen Osten. Er diente ehedem zur Gräntze zwischen denen Engelländern, welche die Mitte dieser Insul inne hatten, und denen Frantzosen, welche die 2 Theile besassen, die gegen Osten und Westen liegen. Da aber diese Insul gegenwärtig denen Engelländern gantz und gar zugehöret; so hat man diese Eintheilung nicht mehr nöthig. Gegen Süden dieses Flusses ist ein Ort, der Hermitage heißt, und ein anderer bey seinem Ausflusse, der ebenfalls den Nahmen *Cayonne* führet. *Martin.* Dict.

(a) P. *Labat* Carte de l'Isle de St. Christophle.

CAYONNE, ein Ort in America, auf der Schildkröten-Insul, siehe *Tortue.*

CAYOR, (a) eine Landschafft in Africa, in Nigritien. Einige schreiben *Cahior*, andere *Kayor* (b), dieses ist ein kleines Königreich zwischen der sogenannten la Barre du Senegal, und dem Grünen Vorgebürge, nebst einem Dorffe gleiches Nahmens, unter dem 15. Gr. Nord licher Breite. Dapper sagt (c): Der König von Cayor, der sich auch sonst den König des Grünen Vorgebürges und der umliegenden Länder nennet, wohnet 2. Tage-Reisen weit von der Küste..... Das Land Cayor und das Land Borsala erstrecken sich gegen Norden um die Königreiche Ale und Juala, und haben an beyden Enden, auf der Seite nach dem festen Lande zu, 2. Dörffer, davon eines, welches *Yarly* heißt, nach Cayor, und das andere, Nahmens *Banguisea*, unter Borsala gehöret. Diese Oerter sind durch einen Wald von einander getrennet, welcher 12 bis 15. Meilen im Umfange hat. (d) Dieser König von Cayor ist ein Vasall des Grossen Jalof. (e) Er hält in jedem Dorfe einen Gouverneur, welcher den Nahmen eines Alcaiden führet, und von den Schiffen, die in seinen Häfen Ancker werffen, den Zoll einnimmt, welcher in 3. Stangen Eisen vor jedes Schiff bestehet. Weiß aber der Schiffer diese Gewohnheit nicht; so pressen ihm diese kleine Tyrannen alles ab, was sie nur können. Man zwingt ihn alsdenn so gar, daß er 10. Stangen Eisen vor die Erlaubniß, frisches Wasser einzunehmen, und über dieses eben so viel Stücke an andern Waaren, und eine Flasche abgewogenes Wasser geben muß. Im Jahr 1455. war unter der Regierung Zuchali, des Königs von Zenega, ein gewisser Budomel, oder Burdomel, Gouverneur der Küsten des Grünen Vorgebürges, nach dessen Tode nahmen die Könige von Cayor oder des Grünen Vorgebürges seinen Nahmen an, und setzten ihn, als einen Ehren-Titul dem ihrigen bey, so wie die Römischen Kayser den Nahmen Cæsar annahmen. Daher ist der Fehler bey einigen Geographis gekommen, welch: diesen Nahmen *Budomel* für den Nahmen eines Platzes auf dieser Küste gehalten haben; man findet ihn noch in einigen Charten von Africa angemercket. *Martin* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Afrique p. 229. (d) p. 228. (e) p. 237.

CAYPUMO, ein Fluß in Asien, in Indien, jenseit des Gangis. So nennen einige Charten den Fluß Pegu. Siehe *Pegu*, ein Fluß. *Martin.* Dict.

CAYPUMO, eine Stadt in Indien, jenseit des Gangis. Sie heißt auch sonst *Canarane.* Siehe dieses Wort im III. Bande p. 326. u. f. *Martin.* Dict.

CAYPUROG, ein Fluß in Süd-America, siehe *Cassipoure.*

CAYRAC, eine kleine Stadt (a) in Franckreich, in Guienne, in Quercy, am Flusse Lot, 8. Meilen oberhalb Cahors. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAYRON, eine Stadt in Africa, siehe *Cyrene.*

CAYSTER, Frantz.

CAYSTRE, ein Fluß in Klein-Asien, siehe *Caystros.*

CAYSTRENI CAMPI, oder

CAYSTRI CAMPI, so werden gewisse Ebenen in Klein-Asien genennet, siehe nachstehenden Artickel.

CAYSTROS, oder

CAYSTRUS, und *Cayster*, Frantz. *Caystre*, ist ein Fluß in Klein-Asien, in Jonien. Er entspringt in Lydien, sehr nahe bey den Quellen des Meandri, und auf eben der Reihe von Gebürgen. Von dar nimmt er seinen Lauff durch die Ebenen, welche nach ihm *Caystri Campi*, oder *Caystreni Campi*, die Felder des *Caystri*, genennet werden. Hierauf verändert er seinen Lauff wegen der Gebürge, welche die Stadt Colophon umgeben; und da er erst gegen Westen floß, wendet er sich nunmehr gegen Süden; alsdenn begiebt er sich bey Ephesus nach Jonien, allwo er sich in die See verliehrt. Acmonia in Lydien lag gegen Norden, und sehr nahe bey dem Caystro. Laryssa in eben dieser Provintz lag gegen Süden dieses Flusses. Es hat den alten Poeten gefallen, den Sammel-Platz der Schwäne dahin zu setzen; und es ist nichts berühmter in ihren Schrifften, als der Gesang der Schwäne des Caystri. Homerus (a) zeiget daselbst grosse Heerden von wilden Gänsen, Kranichen, oder Schwanen; und dieses ist der Grund einer von seinen Vergleichungen. Virgilius hat die Verse desselben in seinen Georgicis folgendermassen nachgeahmet (b):

Jam varias Pelagi volucres, & quæ Asia circum
Dulcibus in stagnis rimantur prata *Caystri.*

Ovidius spricht in seinen Libris Metamorphoseon (c):

Non illo plura *Caystros*
Carmina Cygnorum labentibus audit in undis.

Worbey anzumercken, daß er *Caystros* im Nominativo saat. Mela spricht auch also (d). Ovidius braucht diese Worte *Caystrius Ales*, das ist, der Vogel des *Caystri*, wenn er einen Schwan nennen will. Martialis spricht in einem seiner Epigrammatum (e):

Sic Niger, in ripis errat cum forte *Caystri*,
Inter Ledæos ridetur corvus Olores.

Der berühmte Frantzösische Dichter Malherbe sagt ebenfalls:

Que ce miserable corbeau,
Comme oiseau d' augure sinistre,
Banal des rives de *Caystre*,
S' aille cacher dans le tombeau.

Wir wollen hier nichts von der Grammaticalischen Anmerckung gedencken, die man über den dritten von denen jetzt angeführten Versen gemacht hat, ob es nehmlich *de Caystre*, und nicht *de Caystre*, heissen müsse. Herr Menage macht eine wichtigere Anmerckung, nehmlich, daß Herr du Loir in der Nachricht von seiner Reise sagt, er habe keine Schwäne auf dem Caystro gesehen. Das Unglück ist nicht groß, wenn auch gleich niemahls Schwäne auf demselben gewesen, sondern es ist schon genug, weil es Homerus gesagt, daß sich deren daselbst aufgehalten, daß es die Poeten ebenfalls nach ihm sagen können. Der Vater der Poesie hat schon so viel Glauben gehabt, daß er eine Poetische Tradition auf die Bahn bringen können. Herr Spon meldet von dem Caystro: (f) Wir bekamen diesen Fluß zwey Stunden zuvor zu sehen, ehe wir nach Ephesus gelangeten..... (g) Wir folgten diesen kleinen Flusse anderthalbe Stunde lang, welcher grosse Umwege nimmt, und dermassen Schlangenformig fließt, daß la Valle, du Loir, und Monconys, ihn deswegen für den *Meander* gehalten haben; welches aber ein Irrthum ist, den man verbessern muß. Was ich besonders dabey bemercket, ist dieses, daß man denselben 2. mahl siehet, wenn man nach Ephesus reiset, und daß man ihn, wenn man der Landstrasse folgt, wegen der Umwege, die er nimmt, wieder aus dem Gesichte verliehret, und hernach doch auf einer Brücke über denselben gehet; daher einige geglaubt haben, daß sie 2. unterschiedene Flüsse gesehen, und den einen *Meander*, den andern *Caystre* geheissen haben. Aber es ist gewiß, daß nur ein Fluß in dieser Ebene ist, daß der Meander eine Tagereise weit davon liegt, daß er sich bey dem verfallenen Mileto in die See ergießt; und daß endlich dieser der *Cayster* ist, wie ihn Strabo und die übrigen Geographi nennen. Zu mehrerer Bestätigung desselben findet man auch Münzen von Valeriano, Gallieno und Salonio, mit dieser Umschrifft auf dem Revers: ΕΦΕΣΙΩΝ ΚΑΥΣΤΡΟΣ,

und

und der Figur, welche dieſen Fluß *Kayſtros* vorſtellte, wie ſie die Epheſier auf ihre Müntzen prägten. Ich fand 2. dergleichen zu Smyrna. Die Türcken geben dem Cayſtro (h) 2. biß 3. unterſchiedene Nahmen: *Caraſou*, das iſt, das Schwartze Waſſer; *Coutchouck-Mindre*, oder *Mindreſcare*, das iſt, der Kleine *Meander*, oder der Schwartze *Meander*, weil er dem eigentlichen Meander ähnlich iſt, den ſie bloß *Mindre* oder *Bojouc-Mindre* den groſſen Meander nennen. Herr Tournefort (i), welcher auch über den Cayſtre gegangen, als er nach Epheſus gereiſet, ſpricht alſo von demſelben: Eine halbe Meile diſſeit Epheſus gehet man über den *Cayſtre*. Dieſer Fluß, welcher ſehr ſchnelle fließt, läufft unter einer alten Marmornen Brücke hindurch, und treibt einige Mühlen. Hierauf kömmt man in die Ebene von Epheſus, das iſt, in eine groſſe Tieffe, die auf allen Seiten mit Bergen umgeben iſt, ausgenommen nach der See zu. Der Cayſtre fließt durch dieſe Ebene Schlangenförmig; aber die Krümmen, die er macht, ſind nicht ſo häuffig, als ſie uns Herr Spon von dem Meander beſchreibt, die zwar mehr geſchlängelt ſind, aber doch noch nicht denen Krümmen bey kommen, ſo die Seine unterhalb Paris macht. (k) Der Cayſtre iſt auch auf Müntzen vorgeſtellet worden. Man ſiehet ihn auf den Häuptern der Kayſer Commodi, Septimii Severi, Valeriani, und Gallieni. Wir ſuchten vergebens einen andern Fluß, von welchem die Alten gedacht haben, daß er die Gegenden um Epheſus beſtröhmte. Er muß ohne Zweiffel weiter über der Brücke hinauf in den Cayſtre fallen. Und man verſicherte uns auch wircklich zu Epheſus, daß der Cayſtre jenſeits der Gebürge Nord-Oſtwärts einen ſehr anſehnlichen Fluß zu ſich nähme. Dieſes kommt mit einer Müntze Septimii Severi ſehr wohl überein, auf welcher der Cayſtre, unter der Geſtalt eines Mannes, wie ein Fluß vorgeſtellet iſt, der ſich in die See ergießt, und der *Kenchiros*, welches der Fluß iſt, von dem wir jetzt reden, unter der Geſtalt einer Frau, um dadurch anzuzeigen, daß er in den andern fällt. Auſſer dieſen 2. Figuren iſt noch die Diana mit vielen Brüſten auf eben dieſer Seite, und auf der andern das Horn des Uberfluſſes abgebildet. Alles dieſes zeiget die Fruchtbarkeit an, welche dieſe 2. Flüſſe dem Gebiete von Epheſus verſchafften. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Iliad. B. v. 460. (b) Georg. L. I. v. 383. (c) L. V. v. 386. (d) L. I. c. 17. (e) L. I. Epigr. 54. (f) Voyages T. I. p. 190. (g) p. 192. (h) Ibid. (i) Voyage du Levant Lettre XXII. p. 202. (k) Ibid.

CAYSTRUS, eine Stadt in Cilicien, ſiehe *Clyſtrus*.

CAYTARIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Aſien, unter der Haupt-Kirche Amida, nach Ortelii Meynung. In einer alten Nachricht von dem Patriarchat zu Antiochia heißt er *Kitaris*, oder *Kicaris*. *Martin.* Dict.

Caz, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, ſiehe *Cazes*, im III. Bande p. 26.

CAZALEGAS, *Caſallagas*, oder *Caſalegas*, ein mittelmäßiger Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, in Neu-Caſtilien, in Spanien, auf dem Nordlichen Ufer des Tago, oberhalb Talavera de la Reyna, wo der Fluß Alberche in den Tago fällt. Herr Baudrand (a) ſagt, daß es eine kleine Stadt in Hiſpania Tarragonenſi geweſen. Er ſagt, daß ſie auf Lateiniſch *Caſalaquenum* und *Aqua* genennet würde, der erſte Nahme iſt denen alten Geographis unbekannt. Was aber den Nahmen *Aqua* anlanget; ſo nennet zwar Antoninus einen Ort *Ad Aquas* auf der Straſſe von Braga nach Aſtorga. Dieſes aber kan nicht *Caſallagas* ſeyn, als welches gar weit von dieſer Straſſe entfernet iſt. Herr Baudrand hätte alſo nicht unrecht gethan, wenn er den Auctorem angezogen hätte, bey welchem der Nahme *Aqua* ſtehen ſoll, davon in dieſem Articul die Rede iſt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAZALLA, ein Flecken in Spanien, ſiehe *Cacalla*, im III. Bande p. 18.

CAZAL MAGGIORE, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Caſal-Maggiore*.

CAZALOTH-THABOR, eine alte Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Caſaloth*.

CAZAL de S. VAS, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caſal*.

CAZAMANCE, ein Fluß in Africa, ſiehe *Caſamance*.

CAZAN, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Caſan*.

CAZAND, eine Inſul an den Flandriſchen Küſten, ſiehe *Cadſandt*, im III. Bande p. 39.

CAZARES, iſt ein gewiſſes Volck, ſo ein Theil derer Hunnen war, und ſich mit denen Avaribus vereinigte, ſiehe *Avares*, im I. Bande p. 1727. u. f. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

CAZAR EZZAGHIR, eine kleine Stadt in Africa, ſiehe *Alcaçar Ceguer*, im I. Bande p. 492. u. f.

CAZARIA, ein Ort in der Bulgarey, ſiehe *Chazaria*.

CAZARNA, eine Forteresſe in Pohlen, ſiehe *Cezerne*.

CAZAUBON, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſaubon*.

CAZBAT, (a) eine alte Stadt in Africa, im Königreiche Tunis. Dieſes iſt eine alte Stadt, welche die Römer in einem ebenen Felde, 8. Meilen von Tunis, auf der Seite gegen Süden, erbauet haben. Die Nachfolger des Mahomet haben ſie vielmahl zerſtöhret, und die Araber, welche in den Feldern herumſtreiffen, haben ſie vollends verwüſtet; ſo, daß ſie nachhero nicht wieder bevölckert worden. Die Mauern ſtehen noch, weil ſie von groſſen Werckſtücken aufgeführet ſind. Die Landſchafft iſt ſehr fruchtbar an Korn und an Vieh; aber das meiſte liegt ungebauet, weil der König zu Tunis nicht mächtig genung iſt, die Araber, die ſie inne haben, zu verjagen. Wenn es aber auch dieſe gleich erlaubten, daß man es anbauete; ſo iſt doch das Volck zu Tunis ſo faul, daß ſie lieber Hungers ſterben, als arbeiten würden. Alſo verlangen ſie dieſe Erlaubniß nicht. Und obgleich dieſes Land nahe bey Tunis iſt; ſo liegt es doch brache, und dienet bloß denen Heerden der Araber zur Weyde. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol* Afrique T. II. L. VI. c. 33.

CAZECA, ein Dorff an der See, an dem Cherſoneſo Taurica, zwiſchen Panticapæa und Theodoſia, 420. Stadia von der erſtern, und 230. von der andern, zu Folge des Arriani (a) in ſeinem Periplo von dem Ponto Euxino. *Martin.* Dict.

(a) p. 20.

CAZENSIS, an ſtatt *Caſenſis*. Siehe *Caſa* und *Caſæ*. Es waren in Aſien viele Kirchen und Biſchöffliche Sitze dieſes Nahmens. *Martin.* Dict.

CAZERAN, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Cazerom*.

CAZERES, oder *Caceres de Camarinha*, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CAZERES, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Galcogne, an dem Fluſſe Adour, 2. Meilen oberhalb der Stadt Aire, und 6. Meilen oberhalb St. Sever. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAZERES, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Gaſcogne, an der Garonne, 2. Meilen oberhalb Rieux, und 9. unterhalb S. Bertrand de Comminges. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAZERES, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CAZERNE (a), Lat. *Cazarna* (b), eine Forteresſe in Pohlen, in Nieder Podolien, an dem Nieſter, gegen die Gräntzen der Tartarn von Oczackow und Budziac, ohngefehr 16. Meilen oberhalb der Stadt Bialogrod. Man hält ſie für das *Ophiuſa* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CAZEROM, oder

CAZERON (a), eine Stadt in Perſien, und die Haupt-Stadt in der Provintz Sapour, welche einen Theil der Provintz Fars ausmacht. Die Geographi des Landes

setzen sie unter den 87. Gr. der Länge, und den 29. Gr. 15. Min. der Breite. Herr d'Herbelot (b) spricht: *Cazerum*, eine Stadt der Provintz Fars, welche das eigentliche Persien ausmacht; sie gehört zu einer kleinen Landschafft, die *Kurch Schabur* heißt, weil Sapor, der König in Persien, die Haupt-Stadt darinnen erbauet hat: Die Lufft ist in dieser Stadt sehr rein; denn es ist lauter Quell-Wasser in der Ringmauer derselben. Es sind viel gelehrte Leute daselbst gebohren worden, welche alle den Beynahmen *Cazeruni* führen. Olearius (c) schreibet *Kasrun*. Tavernier nennet sie *Kazeron*, und setzet sie unter den 88. Gr. 30. Min. der Länge, und den 28. Gr. 30. Min der Breite; nächst dem mercket er noch an: In dem Gebiete dieser Stadt wachsen viele Citronen und Limonen, aus welchen ein Getränke gemacht wird, das man an verschiedene Orte verführet; man siehet auch daselbst viele Cypressen, die vollkommen schön wachsen, weil dieses ihr eigentlicher Boden ist. Diese Stadt liegt zwischen den Flüssen Boschavir und Bendemir. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. IV. p. 436. (b) Biblioth. Orient. (c) Voyage L. IV. p. 361.

CAZES, oder

CAZIA, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, siehe *Cazes*, im III. Bande p. 26.

CAZIACUM, ein alter Pallast der Könige in Franckreich, siehe *Casiacum*.

CAZIENSE COENOBIUM, ist ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, siehe *Cazes*, im III. Bande p. 26.

CAZIMIR, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Kazimiers*.

Cazinelnbogen, eine Grafschafft in dem Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Cazenelenbogen.

CAZLONA, also nennen einige fälschlich die alte Stadt *Castulo*, in Spanien, siehe diesen Artickel.

CAZMA, ein Hafen in Süd-America, in Peru, in der Audienz von Lima, zwischen Guanbacho und Mongon, 5. Meilen von der erstern, und 4 von der andern. (a) Zwischen Guanbacho und Casma siehet man gewisse kleine Inseln und Bayen, darinnen das Wasser sehr tief ist. Ist man aber auf offner See; so kan man diese Bayen nicht unterscheiden, weil sie das Gestade bedeckt. *Cazma* ist ein vortrefflicher Hafen; und obgleich der Wind hier vom Mittage biß in die Nacht wehet, so sind doch die Wellen nicht groß. In der Bay ist ein kleiner, weisser und runder Felsen, der ein wenig über dem Wasser hervorragt, und näher an der Nordlichen Küste stehet. So trifft man auch eine kleine Sand-Banck gegen Süden an, die 2. biß 3. mahl so lang, als ein Schiff ist, und welche man sonst nicht unterscheiden kan, als wenn das Wasser niedrig ist, und die See daran spühlt. Wenn man zwischen diesen 2. Klippen hindurch ist; so kan man nach Gefallen an der Küste hinfahren, unter dem weissen Vorgebürge Ancker werffen, und ein Thau oder ein Ancker-Seil daselbst befestigen. Einige schreiben *Casma* mit einem S. *Martin.* Dict.

(a) *Rogers* Voyages T. II. Suplem. p. 41.

CAZMIRE, oder *Cachemire*, eine Stadt und Provintz in Indien, siehe *Kachemire*.

Caznelbogen, eine Grafschafft in dem Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Cazenelenbogen.

CAZORLA, also nennen einige, wiewohl fälschlich, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Castulo*.

CAZORLA, Franz.

CAZORLE, eine Stadt in Spanien, siehe *Cazorla*, im III. Bande p. 25.

CAZUIN, oder

CAZWIN, eine Stadt in Persien, siehe *Kasbin*.

CAZZICHI, also nennet Herr Baudrand einen Ort an der See, auf der Insul Creta, siehe *Amnisus*, im I. Bande p. 813. u. ff. wie auch den nachstehenden Artickel.

CAZZICHI, Lat.

CAZZICHIUS AMNIS (a) ein kleiner Fluß in Candia; er fällt nahe bey Spinalonga in die See, und macht daselbst den kleinen Hafen *Cazzichi*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CE, eine Stadt in China, in der Provintz Xanfi, oder Chanfi, darinne sie die dritte unter den grossen Städten ist. Der P. Martini (a) sagt, sie liege um 4 Gr. 18. Min. weiter gegen Westen, als Pekin, und unter dem 36. Gr. 33. Min. der Breite. Die Chineser schreiben, spricht eben dieser Pater, daß die Landschafft, darinnen diese Stadt liegt, für den Streiffereyen der Feinde wohl bedeckt sey. Denn auf der einen Seite (gegen Westen) dienet ihr der Fluß Sin, und auf der andern (gegen Süden) der gelbe Fluß zu einer Bedeckung, und in den Gebürgen sind nur enge Pässe. Sie hat 5. Städte unter sich, wenn man sie für die erste rechnet. Die übrigen sind *Caoping*, *Jangching*, *Linchuen*, und *Sinui*, die alle in Ebenen oder gantz in der tieffe in denen Thälern liegen, *Caoping* ausgenommen, welcher auf dem Berge *Hanuang* liegt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinic.

CE, (PONT DE) eine kleine Stadt in Anjou, siehe *Pont-de-Ce*.

CEA, oder *Cea*, ein Fluß in Spanien, im Königreiche Leon. Er entspringt bey denen benachbarten Gebürgen von Asturia de Santillana, nimmt seinen Lauff gegen Süd-Osten, beströhmet Cea und Sagaon, und verliehret sich in den Carrion, unterhalb Carrion de los Condes. *Martin.* Dict.

CEA, eine grosse Insul auf dem Aegeischen Meer, siehe *Cos*.

CEA, eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Zea*.

CEA, eine kleine Spanische Stadt und Hafen an der Küste von Gallicien, nahe beym Capo Finis Terræ, wo der Fluß Lezaro ins Meer fällt. Sie führet den Titul eines Marggrafthums, und gehöret dem Hause Sylva. Hübn. Geogr. I. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

CEA, oder *Cea*, ein Flecken und Schloß in Spanien, in dem Königreiche Leon, an dem kleinen Flusse Cea, 5. Meilen von Sahagun, und 11. von Palencia. Er führet den Titul eines Hertzogthums. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

CEA, ein Wohnplatz der Mauren in Africa, im Königreiche Marocco. Er war ehemals viel ansehnlicher als jetzo, sagt Marmol (a); er ist gegenwärtig unbewohnt, die Ländereyen haben die Araber von Charquien inne. *Martin.* Dict.

(a) Afrique L. III. c. 66.

CEADA, oder *Ceada*, ein benachbarter Ort von Lacedæmon, im Peloponneso. Es war ein tieffer Schlund, in welchen diejenigen gestürtzet wurden, die sehr grosser Verbrechen wegen zum Tode verdammet waren. Als Aristomenes von denen Lacedæmoniern, die er bekriegte, war gefangen worden, wurde er nebst 50. Mann hinab gestürtzet, welche alle darinne umkamen. Er allein entrann wieder aus demselbigen; er kam unbeschädigt biß auf den Boden dieses Abgrundes. Man giebt vor, als er hinunter gefallen, habe ihn ein Adler auf seine Flügel gefaßt. Als er unten war, wickelte er sich in seinen Rock, legte sich nieder, und erwartete seinen Tod, den er vor unvermeidlich hielt. Gegen das Ende dreyer Tage sahe er im dunckeln einen Fuchs, der sich an die todten Cörper machte, sie zu verzehren. Er muthmassete, daß er einen besondern Ausgang haben müsse; und nachdem er so lange gewartet, biß er sich ihm nahete, erhaschte er ihn mit der einen Hand, und mit der andern hielt er ihm seinen Rock vor, in welchen dieses Thier biß, und da er ihn auf diese Art immerfort lauffen ließ, zeigte er ihm den Weg, welchem er folgte. Endlich sahe er ein unter irrdisches Loch, welches nur so groß war, als der Fuchs nöthig hatte, hindurch zu kriechen, welchen er lauffen ließ, der denn gar bald wieder ins freye Feld kam. Aristomenes fieng also bald an zu arbeiten, öffnete sich einen Ausgang, und kam frisch und gesund zu seinen Leuten an den Berg Eira. Diese Historie erzehlet Pausanias (a). Strabo (b) schreibet diesen Nahmen mit einem Diphthongo *Ceadas*, Καιάδας, und sagt, es sey eine Höhle bey denen Lacedæmoniern, die sie zu einem Gefängnisse gebrauchten. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 18. (b) L. VIII. p. 367.

CEADICTA,

Digitized by Google

CEADICTA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Puteoli*.

CEAPH, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Aeſaph*, im I. Bande p. 189.

CEARNE, ein Flecken in Engelland, ſiehe *Cerne*.

CEAULSILANGE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Celſenania*.

CEAUX, ein Fluß in Franckreich, in Champagne, allwo er ſeine Quelle hat, wie Herr Corneille ſchreibt, der ſich aber nach ſeiner Gewohnheit verirrt, indem er dem Atlanti des Blaeu folget; er ſetzt noch hinzu, er vereinige ſich mit dem Fluſſe Loing, nachdem er bey Agaſſon und Laudon vorüber gefloſſen. 1) Hat dieſer Fluß ſeine Quelle in der Landſchafft Gatinois, aus welcher er nicht kommt. 2) Iſt Ceaux ein kleines Dorff, allwo der Fluß Euzin 2. Bäche zu ſich nimmt, die nebſt demſelben in einem Strohme fort flieſſen, und gegen Süden des Schloſſes Landon eine Inſul formiren. Da nun der Weg von Montargis über dieſe Inſul gehet; ſo iſt eine Brücke daſelbſt angelegt, die *Pont-Agaſſon* heiſt; hierauf fällt dieſer Fluß in den Loing, bey der Abtey Cercanceau. *Martin.* Dict.

CEBA, eine Stadt in Piemont, ſiehe *Ceva*.

CEBARADEFA, oder

CEBARADEFENSIS, unter den Biſchöffen von Byzacene, einer Provintz in Africa, welche das Synodal-Schreiben in dem Concilio Lateranenſi unterſchrieben, welches unter dem Pabſte Martino gehalten wurde, man findet auch Muſtulum, Biſchoff der Heil. Kirche zu *Cebaradeſa*. *Martin.* Dict.

CEBARENSIS, Pauſanias ſpricht (a): Ich finde nichts beſonders auſſerordentliches an der groſſen Statur dieſer Völcker, welche *Cares Καρῆς*, heiſſen, die entlegenſten unter allen Celten ſind, und nahe an demjenigen Lande wohnen, das ſeiner Kälte wegen nicht kan bewohnet werden. Die Lateiniſchen Uberſetzer Pauſaniæ laſſen ihr, an ſtatt der Celten, Gallier ſagen; ſie wuſten aber vermuthlich nicht, daß Celtica einen viel gröſſern Umfang als Gallien hatte, und Germanien gegen Norden mit unter ſich begriff, welches ſo gar denen Alten zur Zeit Ptolomæi unbekannt war; welches man aber von Gallien nicht ſagen kan. Was den Griechiſchen Nahmen *Καρῆς* anbetrifft, den ſie durch *Carenſes* überſetzen; ſo ſcheinet es, daß Amaſæus *Καβαρῆς* geleſen habe, weil er es *Cebarenſes* überſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 25.

CEBARSUSSI, oder *Carbarſuſſi*, ein Flecken und ehemahliger Biſchöfflicher Sitz ohnweit Carthago, in der Landſchafft Byzacena, in Africa gelegen. Auguſtinus gedencket deſſelben mehr als ein einmahl, in ſeinem Wercke wider den Creſconium. Er iſt unter andern auch wegen des Concilii berühmt, welches allda von den Donatiſtiſchen Biſchöffen im Jahre 394. wider Primianum, den Biſchoff zu Carthago gehalten worden, welcher nach Parmeniano, ſo Donati Nachfolger im Biſthume war, erwählet worden. Dieſer Biſchoff wurde von einem Diacono, Maximinus genannt, welchen er in den Bann gethan, vor das Concilium gefordert, welches an einem Orte, *Caverna Suſorum* genannt, gehalten wurde; als er aber nicht erſcheinen wolte, ja auch diejenigen, welche man zu ihm ſandte, übel tractirte, wurde er auf dem obgemeldeten andern Concilio zu Cebarſus, welches man nicht lange darnach hielt, abgeſetzet, und an ſeine ſtatt gedachter Maximinus erwählet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CEBAZAT (a), ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, zwiſchen Riom und Clermont, eine Meile von jedem. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 410. & 572.

CEBELE, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Cybelia*.

CEBEN, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Zeben*.

CEBENNA, oder

CEBENNÆ, iſt eine Reihe Gebürge in Franckreich, ſiehe *Sevenner*-Gebürge.

CEBESTUS, eine Stadt in Lycien, wie Quintus Curtius (a) meldet. Ortelius (b) muthmaſſet, daß dieſes die Stadt *Cabeſſus* ſey, deren Hellanicus gedencket. Siehe *Cabaſſus*, im III. Bande p. 7. Er mercket annoch an, daß einige in dieſer Stelle *Thebes* leſen, welches Turnebus billige. Endlich erinnert er noch, ob es nicht beſſer ſey, daß man *Sebaſtus* läſe? Denn, ſpricht er, es lag eine Stadt dieſes Nahmens in dieſer Gegend, und Joſephus und Stephanus der Geographus thun derſelben Erwähnung. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) Theſaur.

CEBINIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Zeben*.

CEBOLA, ein groſſer und ſchöner Flecken in Neu-Caſtilien, in Spanien, zwiſchen Toledo und Talavera la Reyna, welcher herrlichen Weinwachs hat. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CEBREN, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cebrenia*.

CEBRENA, oder

CEBRENE, eine Stadt in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CEBRENIA, eine Landſchafft in Aſien, in Troade, in welcher eine Stadt, die *Cebrina*, und ein Fluß, der *Cebrenus* und *Cebrinus* hieß, gelegen war. Thucydides (a) beſchreibet den Lauff etlicher Galeren, welche von Lesbos nach Rhœtien längſt an dem Geſtade hin fuhren, und nennet die Oerter, bey welchen ſie vorüber ſegelten, das Vorgebürge *Lectum*, Lariſſa, und Hamaxita. Wir wollen zu dieſer Stelle noch dasjenige hinzuthun, was Plinius (b) ſagt: Hamaxita iſt der erſte Ort in Troade; hernach *Cebrenia*; und die Stadt Troade, die ehemahls Antigonia, jetzo aber Alexandria heißt. Scylax (c) nennet wohl eine Stadt *Cebrene*; er ſetzt ſie aber nebſt Scepſis, Neandræa, und Pityæa, in Æolien. Strabo (d) giebt uns von dieſer Stadt *Cebrene* eine Erläuterung. Wir wollen die gantze Stelle dieſes Geographi hier einrücken. Unterhalb Dardania iſt *Cebrenia*, welches faſt in lauter Ebenen, und Dardanien gleich gegen über, liegt. Es iſt auch daſelbſt eine Stadt, Nahmens *Cebrene* geweſen. Demetrius muthmaſſet, daß Ilion, über welches Hector herrſchete, ſich biß hierher, von dem Hafen an, biß nach Cebrenia erſtrecket habe; denn er ſpricht, man zeige daſelbſt das Grab des Paris und der Oenone, welche des Paris Gemahlin war, ehe er die Helenam entführete. Er füget noch hinzu, daß Homerus von dem Cebrione einem natürlichen Sohne Priami, geredet habe, der vermuthlich nach dem Lande oder der Stadt benennet worden. Der letztere ſcheinet der Wahrheit näher zu kommen, wenn er ſagt, daß Cebrenia ſich biß an das Gebiete von Scepſis erſtrecket, daß der Fluß Scamander ihnen zur Gräntze gedienet; daß die Cebrenienſer und Scepſienſer einander beſtändig in den Haaren gelegen, biß ſie endlich Antigonus alle zuſammen in eine Stadt gebracht, die er nach ſeinen Nahmen *Antigonia*, und hernach *Alexandria*, geheiſſen; daß die Cebrenienſer nebſt denen andern Bürgern in dieſer Stadt Alexandria gewohnet; die Scepſienſer aber, mit des Lyſimachi Erlaubniß, wieder in ihr Vaterland zurück gekehret ſind. Ich weiß nicht, ſagt Herr Martiniere, wo Ortelius muß gefunden haben, daß Strabo dieſe Stadt oder dieſes Land nach Thracien geſetzt. Apollodorus (e) ſpricht, Paris habe die Oenone, eine Tochter des Fluſſes *Cebren*, geheyrathet. Stephanus der Geographus ſagt, Cebrenia habe ſeinen Nahmen vom Cebrione, dem natürlichen Sohne Priami, und beruffe ſich auf Herodianum, welcher anmerckt, daß ſie nach dem Fluſſe *Cebren* alſo genennet werde. Dieſes iſt auch natürlicher. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 39. (b) L. V. c. 30. (b) Peripl. p. 36. (d) L. XIII. p. 596. (e) L. III.

CEBRENUS, ein Fluß in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CEBRET, iſt ein hoher Berg in der Landſchafft Camarca, in Weſt-Indien, hat eine wunderſame Waſſer-Quelle, welche, ob ſie gleich über 20. Meilen von der See entfernet iſt, dennoch zu gewiſſen Zeiten ihre Ebbe und Fluth hält, auch bald Eis-kaltes, bald aber wiederum ſiedheiſſes Waſſer von ſich giebt. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

CEBRINA,

CEBRINA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cebrenia*.

CEBRINUS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cebrenia*.

CEBRUM, oder

CEBRUS, war vor Zeiten nach einiger Vorgeben (a) eine befeſtigte Stadt in Nieder-Mœſien, und derjenige Ort, durch welchen man kam, wenn man längſt an dem rechten Ufer der Donau herunter reiſete, unterhalb *Viminatium*, gegen Axiopolis. Antoninus ſetzt:

Ratiaria
Almum M. P. XVIII.
Cebrum M. P. XVIII.
Auguſtam M. P. XVIII.

Es iſt aber die Wahrheit zu bekennen, nicht recht bekannt, ob es ein Flecken, oder eine Stadt, oder ein Fluß geweſen. Auguſta war eben ſo wohl ein Fluß als *Oeſcus* und *Utus*, welche faſt unmittelbar darauf ohne einige Beſtimmung genennet werden; alſo kan *Ceber*, oder *Cebrus*, auch wohl ein Fluß, und vielleicht der *Timoc* geweſen ſeyn. Denn *Auguſta* iſt die Lom oder Lamp; *Oeſcus* der Iſca, der *Utus*, die Liſſere &c. alles aber Flüſſe, die hernach in Bulgarien in die Donau fallen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CEBU, ein Fluß in der Barbarey, in Africa, im Königreiche Fez, entſpringt ohnweit der Haupt-Stadt gleiches Nahmens, und fällt, nachdem er bey derſelbigen vorbey gefloſſen, auch ſich mit dem See Marmora vereiniget, endlich in den Oceanum. Sein Waſſer hat einen angenehmen Geſchmack, iſt auch ſehr geſund, daher es die Mohren häuffig zu trincken pflegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CEBU, eine Inſul in Aſien, und eine von den Philippiniſchen, in dem Indianiſche Meere. Siehe *Zebu*.

CEBUS, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Zebu*.

CEBYLA, oder *Cabila*, (a) eine kleine Stadt in der Türckey, in Romanien, in den Gebürgen, 20. Meilen von Adrianopel, gegen Oſten. Siehe den Articul *Cabyla*, im III. Bande p. 16. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CECANDRUS, iſt eine kleine wüſte Inſul im Perſianiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Acrotadus*, im I. Bande p. 189.

CECEI, ein altes Volck in Indien, ſiehe *Mecei*.

CECERIGO, ſo nennen einige, als Herr Baudrand, die kleine Inſul *Ægilia*, oder *Epla*, wie ſie die Alten genennet haben, und welche zwiſchen der Inſul Cythera, und der Inſul Creta liegt. Dieſe Inſul Cythera iſt die heutige Inſul *Cerigo*, wie wir an ſeinem Orte zeigen. Zwiſchen dieſer Inſul und der Inſul Candia liegt die Inſul *Cecerigo*, welche die guten Frantzöſiſchen Scribenten *Cerigotto*, andere aber *Cerigota* heiſſen. Siehe dieſes letztere Wort. *Martin.* Dict.

CECIA, ein alter Ort im Norico, ſiehe *Cetium*.

CECIL, iſt eine Grafſchafft in der Provintz Maryland, in dem Engelländiſchen Canada, in America, denen Engelländern gehörig. Dieſe Grafſchafft läufft gerade mit der Grafſchafft Newcaſtle und Kent in Penſylvanien hin. Hübn. Geogr. II. Th. das Brittiſche Reich in Amer.

CECILIA, oder *Cæcilia*, eine alte Stadt in Syrien, nahe bey dem Euphrat, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie liegt nicht weit von der Stadt Europus, in der Landſchafft Comagene. In der Tabula Peutingeri ſtehet *Ceciliana*, gleich als ob ſie den Nahmen von dem Lager eines Cæcilii bekommen hätte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 15.

CECILIA MELLINUM, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Medellin*, und *Metallinum*.

CECILIANA, war ehemahls eine kleine Stadt, heut zu Tage aber iſt es nur ein Dorff, im Portugieſiſchen Extremadura, *Agualva* genannt. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. Sie auch *Agualva*, im I. Bande p. 372.

CECILIONI, ſo lieſet man in dem Itinerario Antonini nach denen Editionen der Aldorum und Juntarum; Zurita und Bertius haben *Cæcilionem* dafür geſetzt. Simler meynet, man müſſe *Cecilio Vico* leſen, und ſeine Muthmaſſung wird durch das Vaticaniſche Exemplar bekräfftiget, in welchem *Ceciliouico* ſtehet. Der Abſchreiber hat ſehr leicht ein n. vor ein u. anſehen können. Dieſes Dorff lag auf der Straſſe von Merida nach Saragoſſa, zwiſchen *Capara* und *Ad Lippos*, 22. tauſend Schritte von dem erſten, und 12. tauſend von dem andern. *Martin.* Dict.

CECILIONICO, oder

CECILIO VICO, ein Dorff in Spanien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CECIMBRA (a), Lat.

CECIMBRIA, iſt eine kleine Stadt in Portugall, in Eſtremadura, am Ufer des Oceani, 3. Meilen von Setubal, und eben ſo weit von dem Vorgebürge Spichel, nebſt einem kleinen Hafen, auf der Küſte des Oceani, an der Mündung des Fluſſes Zedaon, welche durch eine gute Forteresſe beſchützet wird. Es ſind nur zwey Kirchſpiele darinne, und man rechnet die Einwohner auf 900. Dieſes Wort wird auch *Cezimbra* (b) und *Ceximbra* geſchrieben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Corn.* Dict. Deſcr. Summar. del Reyno de Portugal. (b) *Baudrand.*

CECINA, oder *Cecina*, Lat.

CECINNA, ein kleiner Fluß in Italien. Mela (a) und Plinius (b) gedencken deſſelben. Der erſtere nennet bloß *Cecina*, ohne zu beſtimmen, ob es eine Stadt, oder ein Flecken, ein Dorff, oder ein Fluß ſey. Plinius hingegen hebt allen Zweiffel, und ſagt *Fluvius Cecina*. Er führet ſeinen alten Nahmen noch, wie auch Vada, welches zur Zeit dieſer 2. Auctorum an dem Ausfluße deſſelben lag. Dieſer Fluß iſt in Toſcana, zwiſchen Livorno und Piombino. Er hat ſeine Quelle in Sieneſe, Siena gegen Weſten, und nimmt ſeinen Lauff gegen Weſten in ein angenehmes Thal, das daher den Nahmen hat, und *Val de Cecina* heißt; in dem Gebiete von Piſa fällt er in die See. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) L. II. c. 3. (b) L. III. c. 5.

CECINUM, oder

CECINUS, ein Vorgebürge, wie auch ein Fluß, und eine Stadt, in Calabria Oltra, in Neapolis, ſiehe *Cecinum*, im III. Bande p. 43. u. ff.

CECIUS MONS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Berges in Nieder-Oeſterreich, ſiehe Kalenberg.

CECREN, eine Colonie der Einwohner von Cuma, wie Phavorinus meldet, auf den ſich Ortelius (a) beruft. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CECRENA, eine Stadt in Troade, nach des Phavorini Bericht. Vielleicht ſoll es *Cebrena* heiſſen. *Martin.* Dict.

CECROPES, oder

CECROPI, alſo hieſſen die Einwohner der Inſul Iranimes, ſiehe *Cercopes*.

CECROPIA, ſo wurde ehedem eine groſſe Provintz in Griechenland genennet, ſiehe *Attica*, im I. Bande p. 1710. u. ff.

CECROPIA, ein alter Nahme der Citadelle zu Athen, ſiehe *Acropolis*, im I. Bande p. 185.

CECROPIA, mit dieſem Nahmen wird auch von einigen die Stadt Athen, in Griechenland, beleget; ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1663. u. ff.

CECROPIA, ein Flecken und Stamm in Griechenland, in Attica, wie Ortelius ſchreibet, der den Strabonem und Pollucem anführet. Thucydides ſetzt Cecropia zwiſchen den Berg Ægalæa und das Dorff Achernes. Daß dieſer Ort von dem Schloſſe gleiches Nahmes zu Athen zu unterſcheiden geweſen, iſt aus der Weite dieſes Ortes klar. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CECROPIA,

Digitized by Google

CECROPIA INSULA, Plautus redet von einer Inſul dieſes Nahmens. Weil aber der Kerl, der dieſen Ort nennet, ein abgefeimter Betrüger iſt, der viele Lügen erzehlet; ſo iſt iſt auch der Nahme dieſer Inſul erdacht (a), wie Bophornius ſehr wohl anmercket. *Martin.* Dict.

(a) Trinumn. Act. IV. Scen. II. v. 83.

CECROPIDE, ein Stamm von Athen, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CECROPIS, Frantz. *Cecropide*, ein Stamm von Athen. Siehe unter dem Worte *Attica*, (im I. Bande p. 1712.) in dem Verzeichniſſe der Stämme, die Flecken, welche zu dieſem gehörten.

CECROPIS, eine Nation in Griechenland, in Theſſalonica, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CECROPIS, eine Landſchafft in Thracien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CECROPIUS MONS, oder

CECROPUS (a), ein Berg in Griechenland, in Attica bey Athen. Seneca Tragicus ſpricht (b):

Ite, umbroſas eingite Sylvas
Summaque *montis* juga *Cecropii*.

Martin. Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Hippolyt. Act. I. v. 1. & 2.

CECROPUS, oder *Cecropi*, waren die Einwohner der Inſul Inarimea, ſiehe *Cercopes*.

CECRYPHÆ, ein Volck nahe an dem Ponto Euxino, wie Ortelius meldet, der ſich auf die Argonautica des Orpheus beruffr. *Martin.* Dict.

CECRYPHALEA, ein Vorgebürge des Peloponneſi. Nahe bey dieſer Gegend geſchahe es, daß die Athenienſer die Æginetes ſchlugen, wie Diodorus Siculus (a) und Thucydides (b) erzehlen. Stephanus oder vielmehr ſein Abbreviator, ſchreibet den Sieg fälſchlich denen Æginetibus zu, als welche 70. Galeren in dem Seetreffen einbüſſeten, und nach dieſer Niederlage denen Athenienſern unterthan blieben. Der Scholiaſtes des Thucydidis giebt vor, es ſey eine Inſul des Weſtlichen Theiles des Peloponneſi. Dieſe Inſul iſt eben diejenige, welche Plinius (c) *Cecryphalos* nennet, und nahe bey Epidaurus in dem Peloponneſo ſetzt; ſie liegt der Inſul Engia gegen Nord-Weſten, und heißt ietzo *Schilla*; alſo ſetzt ſie der Scholiaſtes des Thucydidis zu weit davon, da ſie doch hingegen viel näher war. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. (b) L. I. (c) L. IV. c. 12.

CECRYPHALOS, eine Inſul des Peloponneſi, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CECUBUM, eine gewiſſe Gegend in Italien, ſiehe *Cæcubum*, im III. Bande p. 44. u. f.

CECYLISTRIUM, ein Ort in Gallia Narbonnenſi, wie Avienus (a) berichtet. Voſſius verändert dieſes Wort in *Cithariſtium*, welches ſich auch beſſer zu ſchicken ſcheinet. *Martin.* Dict.

(a) Ora marit. v. 695.

CECYRINA, an ſtatt dieſes Wortes, welches man bey dem Pauſania las, und der Nahme einer Stadt in Griechenland war, hat Sylburg *Cerynia* geſetzt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CEDAMUSENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, ſiehe *Cadamuſa*, im III. Bande p. 27.

CEDAR, und *Cedareniet*, Lat. *Cedarenii*, Frantz. *Cedareniens* (a), Cedar, ein Sohn Iſmaels (b), war ein Vater der Cedræer, oder Cedareniet, welche in der Nachbarſchafft der Nabathæer, in dem wüſten Arabien wohneten. Dieſe Völcker wohneten weder in Städten noch in Häuſern; ſondern unter Zelten (c), daher kommt es, daß man ſehr ſchwerlich den Ort ihres Aufenthalts beſtimmen kan, weil ſie denſelben offt veränderten. Es ſind eben die *Cedrei* des Plinii (d). In der Heil. Schrifft wird der Nahme *Cedar* bisweilen von dem gantzen wüſten Arabien gebraucht; aber die Wohnung der *Cedarenier* war vornehmlich in dem Südlichen Theile des wüſten, und gegen Norden des ſteinigten und glückſeligen Arabiens. Ja ſie wohneten ſo gar bis an das Rothe Meer. Siehe *Beduinen*, im II. Bande p. 492. u. f. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) *Geneſ.* c. XXV. v. 13. (c) *Cantic.* c. I. v. 14. *Jeremiæ* c. XLII. v. 11. (d) L. V. c. 11.

CEDARENIENS, oder

CEDARENIer, und

CEDARENII, ein altes Volck im wüſten Arabien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CEDASA, eine Stadt nahe bey Tyrus, und Galilæa (a). Siehe *Kades-Barnea*, und *Cadytis*, im III. Bande p. 40. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Joſeph de Bello L. II. c. 19. ant. L. XIII. c. 9.

CEDERRATIS, eine Stadt in Aſien, in Lycien, unten an dem Berge Ænoandron, wie der Auctor des Buches Pratum Spirituale ſagt. *Martin.* Dict.

CEDEI, eine Nation, deren Qu. Calaber (a) Meldung thut. Ortelius, welcher ihn anführet, glaubet, daß dieſer Ort in denen Gegenden von Troja liege; er getrauet ſich aber nicht, es zu behaupten. *Martin.* Dict.

(a) L. VI.

CEDES, oder *Cades*, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Kades-Barnea*.

CEDES NAPHTALI, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Kedes*.

CEDESSA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Kedes*.

CEDIAS, eine Stadt in Africa; man weiß aber nicht, in welcher Provintz. In dem Concilio, welches zu Carthago unter dem heiligen Cypriano gehalten worden, findet man, daß *Secundinus a Cedias* ſeine Meynung eröffnete, und in der Conferentz zu Carthago (a) wird Fortis Epiſcopus *Cedienſis* erwähnet, welcher ſich erklärte, daß er keinen Wiederſacher habe. Man vermenge aber dieſen Sitz nicht mit demjenigen, welcher *Quidienſis* genennet wird. Denn in eben der Conferentz zu Carthago (b) zeiget *Priſcus* Epiſcopus *Quidienſis* an, daß er keine Donatiſten unter ſich habe. Um aber dieſe Benennung der Wiederſacher zu verſtehen, ſo muß man wiſſen, daß während des Schiſmatis und des Anſehens der Donatiſten, dieſelben vor ſich ſelbſt Biſchöffe von ihrer Parthei in verſchiedene Sitze einſetzten, ſo, daß ihrer viele 2. Biſchöffe hatten, einen Rechtgläubigen und einen Donatiſten. *Martin.* Dict.

(a) Die I. p. 277. Ed. *Dupin.* (b) p. 275.

CEDIAS, ein Dorff in Italien, 6. Meilen von Sinueſſa, wie Plinius meldet (a). Dieſer Ort muſte wohl von einiger Wichtigkeit ſeyn, weil man unter denen Inſcriptionen, die Gruterus (b) geſammlet, eine findet, in welcher ſtehet: COLONIS. SINUESSANIS. ET. CEDIANIS. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. c. 6. (b) p. 448. n. 4.

CEDIMA, wat vor Alters eine Stadt in Portugall, ſiehe *Cadima*, im III. Bande p. 32.

CEDIMOTH (a), eine Stadt in Palæſtina, im Stamme Ruben (b); es iſt ſo viel, als die Stadt *Cademoth*, gegen Oſten des Strohmes Arnon. Es war eines von den Lagern der Hebräer in der Wüſten (c). Sie wurde den Kindern Merari, von Stamme Levi, zur Wohnung angewieſen (d). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (a) *Joſua* c. XIII. v. 18. (c) *Deuter.* c. II. v. 26. (d) *Paralip.* L. I. c. 6. v. 79.

CEDMARON, ein alter Biſchöfflicher Sitz in Armenien. Edeſſa war die Metropolis deſſelben, nach der Notitia des Abtes Milonis. *Martin.* Dict.

CEDMONÆer, oder *Cadmonæer*, Lat. *Cadmonæi*, oder *Cadmonæi*, Frantz. *Cedmonéens*, oder *Cadmonéens*, das iſt, *Orientales*, oder Morgenländer, dieſes waren die alten Einwohner des verheiſſenen Landes, welche von *Chanaan*, dem Sohne Cham herſtammeten. Ihre Wohnung war jenſeit des Jordans, und gegen Oſten von Phœnicien, in den Gegenden des Berges Libanon. Man hält dafür, ſpricht D. Calmet (a), daß der berühmte *Cadmus*, der Erbauer der Stadt Theben in Bœotien, von Geburt ein Cadmonæer geweſen, und daß ſeine Frau Hermione, von dem

Berge Hermon ihren Nahmen gehabt. Die Cedmonæer waren Hevæer, oder Heviter, und der Nahme Hevæer kommt von einem Stamm-Worte her, welches eine Schlange bedeutet. Die Fabel sagt, Cadmus habe Schlangen-Zähne gesäet, daraus wären kriegerische Menschen entstanden, weil er sich mit seinen Hevæern und Cadmonæer zu Theben niederließ, welche Väter einer tapffern und kriegerischen Nation wurden. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CEDMONÆI, ist der lateinische Nahme der alten Einwohner des verheissenen Landes, siehe vorherstehenden Artickel.

CEDMONEENS, ist die Frantzösische Benennung der alten Einwohner des verheissenen Landes, siehe *Cedmonæer.*

CEDOCTUS, ein Ort nahe bey Constantinopel, siehe *Ceductus.*

CEDOGNA, oder

CEDONIA (a), Lat. *Alcedonia*, oder *Laquedonia* (b), eine kleine Stadt des Königreichs Neapolis, im Principato Oltra, in einer Ebene, an denen Gräntzen von Apulien, nebst einem Bischoffthume, das unter das Ertzbischoffthum zu Conza gehöret. Sie ist halb wüste, und liegt unten an dem Apenninischen Gebürge, bey dem Ofanto und Bilaccia, 12. Meilen von Melfi gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aquilonia*, im I. Bande p. 1167.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CEDOR, eine Stadt in Palæstina, siehe *Cedron.*

CEDRÆI, so nennet Plinius ein Volck in dem wüsten Arabien, siehe *Cedar.*

CEDRANITÆ, eine Nation in dem glückseligen Arabien, wie Stephanus der Geographus schreibet, der das III. Buch der Arabicorum Uranii anführet. *Martin.* Dict.

CEDRE, Lat. *Cedrus*, dieses Wort, welches so viel als eine Ceder, eine Art von einem Baume, bedeutet, ist bey gewissen Gelegenheiten ein Geographischer Nahme geworden. Da aber dieser Baum nicht an allen Orten wächst, und der Libanon, welcher ehemahls ihrer viele zeugete, dieselben nur noch in einer Gegend hervor bringt; so wird er in einigen Reise-Beschreibungen daher *les Cedres*, oder die Cedern-Bäume genennet. Theophrastus (a) nennet einen Berg auf der Insul Creta, der nahe bey dem Berge Ida liegt, Κεδρία. Dioscorides gedencket des Ortes der Cedern, daher der Agaric oder der Lerchen-Schwamm kommt. *Martin.* Dict.

(a) Histor. Plant. L. III.

CEDREÆ, eine Stadt in Asien, in Carien, nach Stephani des Geographi Bericht, welcher Κεδρεαι schreibet. Xenophon, welcher derselben auch Meldung thut, schreibt Κεδρειαι, wie Orrelius bemercket. *Martin.* Dict.

CEDREI, ein altes Volck im wüsten Arabien, siehe *Cedar.*

CEDRINUS, ist der lateinische Nahme von *Rio de Oliena*, einem Flusse in Sardinien, wie Herr Corneille sagt. Siehe *Cedris. Martin.* Dict.

CEDRIPPO (a), man siehet aus einer alten Inscription, die Morales aufgezeichnet hat, daß ehemahls ein Ort dieses Nahmens in der Spanischen Landschafft Bætica gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CEDRIS, ein Fluß in Sardinien, wie Ptolomæus (a) berichtet; in einigen Exemplarien findet man Κεδρος im Genitivo, in andern aber Κεδρου. Dieser Fluß nimmt seinen Lauff gegen Osten, und verliehrt sich in der See, nach dem er durch den See Liasto geflossen. Der P. Briet sagt, der neuere Nahme desselben sey *Cedro*; der P. Coronelli aber schreibt den alten Nahmen desselben *Cedris.* Der Fluß *Oliena* ist weiter gegen Norden. Es ist artig, daß Herr Corneille, nachdem er *Cedrinus* durch *Rio de Oliena* erklärt, in dem unmittelbar darauf folgenden Artickul spricht: *Cedro*, ein Fluß in Sardinien, welcher auf lateinisch *Cedris*, und *Cedrinus Fluvius* heißt. Gleichwohl muß *Rio d' Oliena* und *Cedro* ein Fluß sey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CEDRO, ein Fluß in Sardinien, siehe vorherstehenden Artickel.

CEDRO, ein Fluß in Sicilien, welcher ohnweit Sargano in die See fällt. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

CEDRON, ein Bach in Palæstina, siehe *Kidron.*

CEDRON, eine Stadt in Palæstina, in Judäa, auf der Seite nach dem Lande der Philister, auf der Strasse von Azot; man lieset in dem ersten Buche der Maccabäer (a), daß Cedebæus sie wieder aufgebauet habe. Und von eben diesem Orte muß man auch das verstehen, was man in dem vorhergehenden Capitel eben dieses Buches (b) in einigen Editionen der Vulgatæ lieset; Et mandavit ei ædificare *Gedorem*, ..., (c) & cœpit irritare plebem, & conculcare Judæam, & captivare populum & interficere, & ædificare *Gedorem.* Wir haben gesagt, in einigen Editionen; Denn die Vulgata, welche mit Varabli Noten gedruckt ist, hat in beyden Capiteln *Cedronem*, wie auch der Griechische Text der 70. Dollmetscher. Der P. Bonfrerius schliesset aus dieser Abweichung, daß diese Stadt *Cedron* von derjenigen nicht unterschieden sey, welche anderwärts *Cador* (d), *Cedor*, *Gador*, und *Gedor* heißt, und eine Stadt im Stamme Juda war. Der Hebräische Abschreiber hat nicht leichte, wenn er *Cedor* aussprechen hören, sich einbilden können, daß man *Gedor* sage. Denn obgleich unter den Buchstaben ד und ר ein Unterschied ist, welcher in die Augen fällt; so kommen sie doch in der Aussprache einander viel näher. *Martin.* Dict.

(a) c. XVI. v. 19. (b) c. XV. v. 39. (c) v. 40. (d) *Josuæ* c. XV. v. 36.

CEDRON, Frantz.

CEDRON (VALLEE DE), ein Thal in Palæstina, in welchem der Bach gleiches Nahmens fließt, siehe *Kidron.*

CEDROPOLIS; Man lieset in des Aristotelis Buche de Animalibus (a), daß in diesem Theile von Thracien, welcher *Cedropolis* geheissen hat, die Menschen eine Art von Gesellschafft mit den Sperbern haben, die sie zur Jagd gebrauchen. Man findet auch in einem Buche, welches diesem Philosopho zugeschrieben wird, folgendes (b): Es kommt in der Gegend von Thracien, die oberhalb Amphipolis liegt, etwas für, das denen, welche es nicht wissen, ausserordentlich scheinen muß. Kinder gehen aus den Dörffern, und jagen in dem benachbarten Felde, durch Hülffe der Sperber. Denn wenn sie eine gute Gegend gefunden haben, ruffen sie die Sperber bey Nahmen, die so gleich kommen, und das Wild gegen die Büsche zu treiben; da sie alsdenn die Kinder mit Stöcken schlagen und fangen, und was sonderlich zu bewundern, ist dieses, daß, wenn die Sperber die Vögel gefangen haben, sie solche den Vogelstellern hinwerffen, welche ihnen ihren Theil davon geben. Man siehet wohl, daß Plinius (c) folgende Stelle aus diesem letztern Wercke geschrieben, wenn er sagt: In Thraciæ parte super Amphipolim homines atque Accipitres societate quadam occupantur. Einige haben aus der Aehnlichkeit dieser 2. Stellen geschlossen, daß man den Text in dem Buche de Animalibus ändern, und Ἀμφιπόλει, an statt Κεδροπόλει, lesen müsse. Dieses ist vielleicht auch die einzige Stelle bey allen Alten, da man den Nahmen *Cedropolis* findet. Gesner, welcher dieselbe, wie auch die andern, in seinem Buche de Animalibus (d) angeführet hat, füget hinzu (e), daß die Auctores *Cedropolin* in Carien setzten. Allein er irret sich, und sein Irrthum ist vermuthlich daher entstanden, daß er bey Stephano dem Geographo, die Stadt *Cedreæ* gefunden hat. Κεδρεαι πόλις Καρίας. Wenn man nun die 2. ersten Worte, an statt sie getrennt zu lesen, in ein Wort zusammen nimmt; so entstehet daraus eines, welches mit *Cedropolis* einige Aehnlichkeit hat. Aber es sind 2. unterschiedene Worte, eines ein Nomen proprium, das andere ein Appellativum. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 36. (b) de Mirab. auscull. p. 883. (c) L. X. c. 8. (d) de Avibus L. III. de Accipitre p. 14. (e) Ibid. p. 15.

CEDROSI, oder *Gedrosi*, eine alte Nation in Asien, siehe *Gedrosia.*

CEDROSIA, eine groſſe Provintz in Aſien, ſiehe *Gedroſia*.

CEDRUS, was dieſes Wort in der Geographie bedeute, ſiehe unter dem Wort *Cedre*.

CEDRUS, ein Fluß in Europa, in Myſien, wie Dio Caſſius (a) ſchreibet. Man muß aber *Cebrus* leſen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. LI.

CEDUCTUS (a), oder *Cedoctus*, iſt der Nahme eines Ortes nahe bey Conſtantinopel; Curopalates, Zonaras und Cedrenus gedencken deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CEELATHIA, oder

CEELETH, ein Lager der Iſraeliten in der Wüſten. Da ſie von Reſſa aufbrachen, wandten ſie ſich nach Ceelatha (a). D. Calmet hält dafür, daß dieſes kein anderer Ort ſey, als *Ceilat*, oder *Ceilath*, eine Stadt gegen Süden von Juda. Wenn alſo geſagt wird, daß ſie nach Ceilath gegangen; ſo iſt es bloß zu verſtehen, daß ſie in der Wüſten gereiſet, die in den Gegenden dieſer Stadt war. Siehe *Ceila*. *Martin.* Dict.

(a) Num. c. XXXIII. v. 22.

CEFALEDI, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Cefalu*.

CEFALENIA, eine Inſul in Griechenland, ſ. *Cefalogna*.

CEFALINO, ein Brunnen in dem Gebiete von Syracuſa, in Sicilien, ſiehe *Archidemia*, im I. Bande p. 1261.

CEFALODIUM, oder

CEFALODUM, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Cefalu*.

CEFALOGNA, Frantz.

CEFALOGNE, oder

CEFALONIA, Frantz. *Cefalonie*, ſonſt auch *Cefalenia*, *Cephalenia*, und *Caphalonia*, Frantz. *Cephalonie*, und bey den Alten *Cephallene* genannt, iſt eine Inſul in Griechenland, auf dem Joniſchen Meere, am Eingange des Golfo di Patraſſo, zwiſchen denen Inſuln St. Maura und Zante gelegen. Den Nahmen ſoll ſie von Cephalo haben. Andere führen die Urſache der Benennung daher, weil ſie die hauptſächlichſte Inſul in daſigen Gewäſſer ſey. Bochart (a) leitet ihre Benennung aus dem Syriſchen, nach welcher Sprache dieſer Nahme ſo viel als doppelt ſey. Einige meynen, daß Homerus dieſer Inſul unter dem Nahmen *Samus* gedencke. Man will auch, daß dieſelbe des Homeri *Epirus Nigra* ſey, welche Meynung ebenfalls alt iſt, ſo, daß ſie Plinium verleitet, daß er ſagt, dieſe Inſul wäre *Melena* genennet worden. Herr Spon hatte in ſeiner Reiſebeſchreibung nach Griechenland (b) geſagt, daß ſie zweymahl gröſſer, als Corfu ſey. Denn, ſpricht er, ſie hat 140. Meilen im Umfange, und die andere nur 70. Aber Herr Wheler (c), ſein Reiſe Gefährte, beſchuldigt ihn eines Irrthums, und tadelt ihn alſo. Wir haben die Worte des Herrn Spons angeführet; wir wollen alſo auch hören, was der Engelländiſche Medicus ſagt: Ehe wir ausführlicher davon, (von *Cephalonia*) reden, ſpricht er, wird uns Herr Spon erlauben, einige Fehler zu entdecken, die er begangen, da er von Corfu handelt, und ſie mit Cephalonia vergleichet. Denn er ſagt, ſie ſey zwey mahl gröſſer, als die Inſul *Corfu*, indem ſie ohngefehr 70. und die andere nicht mehr als 35. Meilen im Umkreiß habe. Gleichwohl zeiget der Graf Marmer, daß Plinius verſichere, Corfu ſey 44. Meilen lang, wenn man die Inſul Papo mit darzu nimmt, wie er voraus ſetzt, die ietzo 5. Meilen von Corfu liegt; daß ſie alſo ietzt ohngefehr 35. Meilen lang, und 20. gegen Nord-Weſten, und 10. gegen Süd-Oſten breit iſt, woraus er ſchließt, daß ſie mithin 80. Meilen im Umfange haben müſſe. Wenn man aber die Gröſſe derſelben nach dem Meilen-Zeiger der Charte abmißt, die er ſeinem Buche beygefüget hat; ſo wird man finden, daß ſie 40. Meilen lang ſey, und daß von dar bis nach Papo 5. Meilen ſind, daß alſo vielleicht dieſe Klippe, die 4. Meilen ausmacht, von denen er redet. Denn ſey aber, wie ihm wolle, fährt Herr Wheler fort; ſo glaube ich doch, daß Cephalonia eine gröſſere Inſul ſey. Denn ob ſie gleich nicht viel länger, als Corfu iſt; ſo iſt ſie doch breiter. In dem aber was folgt, ſind dieſe beyden Schrifftſteller einig. Sie iſt nehmlich fruchtbar an Oel, rothen Weinen, vortrefflichen Muſcaten, und an Roſinen, die an Güte denen gleich ſind, die wir Corinthen nennen, daraus ſie vieles Geld löſen. Der Ort, wo die Forteresſe und die Reſidentz des Proveditors iſt, heiſſet *Argoſtoli*. Es iſt daſelbſt ein groſſer Hafen, der auf allen Seiten verwahret iſt; aber die Ancker halten daſelbſt nicht gut. An den Mündungen dieſes Hafens liegt ein groſſes Dorff, welches *Lupuri* heißt, darinne viele reiche Kauffleute wohnen, die mit dergleichen Corinthen handeln. Gegen Oſten iſt noch ein anderer Hafen, Nahmens *Peſcarda*, der nur vor die kleinen Fahrzeuge gut iſt. Man ſiehet alda noch die verfallenen Mauern eines Fleckens, von welchem jetzo nichts mehr übrig iſt, als eine Kirche, bey der ſich etliche Griechiſche Mönche aufhalten. Dieſe Stadt wird von Griechen bewohnet, und ſteht unter dem Gouvernement der Venetianer. Der Herr Robert ſagt in ſeiner Reiſebeſchreibung nach der Levante (d), dieſe Inſul habe zu *Lupuri* eine ſehr gute Rhede, welches er *Lukeſuri* nennt. Man ſiehet, ſpricht er, am Eingange eine kleine Inſul, die *Guardian* heißt, nebſt einem groſſen darauf erbauetem Hauſe; man kan daſelbſt Ancker werffen, indem das Waſſer 12. 16. 18. 20. und 25. Klafftern tieff, und der Boden ſchlammig iſt. Cephalonia hat einen Biſchoff, der unter den Ertz-Biſchoff zu Corfu gehöret; aber mit dem Biſchoffthume zu *Zante* vereinigt iſt. Der Marquis von Tocchis, welcher in dem XII. Jahrhundert Fürſt von Achaja und über dieſe Inſuln geweſen, hat ſolches Bißthum geſtifftet. Die Inſul Cephalonia hat, nach des Herrn Baudrands Meynung, 120. Meilen im Umfange, wiewohl andere denſelben auf 130. rechnen, indem ſie alle Krümmen der kleinen Meer-Buſen, die auf derſelben ſind, mit darzu nehmen. Sie iſt in XIX. Theile abgetheilt, die man *Pertinentias* nennet; einige geben ihrer VII. an. Es ſind viele Berge und keine anſehnliche Ebene auf derſelben. Nach eben dieſes Auctoris Bericht ſind nur zwey anſehnliche Oerter darinne anzutreffen, nemlich die kleine Stadt *Cefalonia* auf einem Berge, bey dem Hafen *Argoſtoli*, und die Forteresſe Aſſo, bey dem Hafen Viſcardo, auf einem ſteilen Berge, nebſt vielen Dörffern. Und da ſie ſonſten vier Städte in ſich begriff, ſo nennet man ſie daher noch *Tetrapolis*. Die Inſul *Teachi*, oder *Tiaki* gehöret zu derſelben; daher kommt es, daß ſie bisweilen Klein-*Cephalonia* genennet wird. Die Einwohner dieſer Inſul ſind von Natur tapfer und klug, und pflichten meiſtens der Griechiſchen Religion bey. Im Junio erndten ſie das Getrayde ein, welches ſie mitten im Winter geſäet haben, und die Bäume bringen insgemein im April und November ihre Früchte. Roſen und Nelcken kan man allhier auch im Winter haben. Gajo, welcher Herr über dieſe Inſul war, ſchenckte ſie im Jahr 1224. der Republick Venedig. Die Türcken bemeiſterten ſich derſelben im Jahr 1479, wurden aber im Jahr 1499. von denen Spaniern und Venetianern wieder heraus getrieben, nachdem ſie die Feſtung della Rocca zur Ubergabe genöthiget hatten. Im Jahr 1571. wurde ſie von denen Türcken geplündert. Im Jahr 1595. erbaueten dieſe die Feſtung Aſſo, daß die Einwohner bey feindlichen Einfällen dahin ihre Zuflucht nehmen könnten, weil die Stadt *Cephalonia* nicht groß genug iſt, ſie alle zu beherbergen. Dieſe Feſtung liegt auf einem hohen Berge, welcher faſt um und um mit der See umgeben, und nur durch einen ſchmalen Strich Landes, etwa 20. Schritte breit, an die Inſul gehänget iſt. Das dabey befindliche Schloß, ſo mitten auf dem Berge lieget, iſt ſehr feſte, und wird vor unüberwindlich gehalten. Im vorigen Jahrhundert entſtund ein innerlicher Krieg auf dieſer Inſul. Die Häupter waren 2. Familien, und es wurde ſo hitzig gegen einander gefochten, daß ſehr viel Blut vergoſſen wurde. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Chanaan I. 23. p. 464. (b) T. I. p. 77. (c) Voiage L. I. p. 59. & ſeq. (d) p. 274.

CEFALONIA, eine kleine Stadt in Griechenland, auf der Inſul gleiches Nahmens, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CEFALONIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt und Inſul in Griechenland, ſiehe *Cefalogna*.

CEFALU, *Cifalu*, oder *Cefaledi* (a), Lat. *Cephaladis*, *Cephaledium*, *Cephaledium*, und *Cephalodium*, eine Stadt in Sicilien, in der Provintz Demona, auf der nordlichen Küſte der Inſul, nebſt einem Biſchoffthume; das unter das Ertzbißthum zu Meſſina gehöret. Einige Scribenten halten davor, daß dieſer Nahme von dem Griechiſchen Worte Κεφαλη, welches ſo viel als ein Vorgebürge bedeutet, herkomme, weil die Stadt an der Nord-Seite von Sicilien auf einem Vorgebürge lieget. Sie iſt ſehr volckreich, ob ſie gleich einen kleinen Umfang hat, und iſt mit einem Schloſſe und einem Hafen verſehen, in welchem viele Schiffe Raum haben. Sie gehet in das Toſcaniſche Meer hinein, macht das Vorgebürge deſſelben aus, und liegt 32. Meilen von Palermo Oſtwärts gegen Meſſina, davon ſie 84. Meilen entlegen iſt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CEFALU (CAP), ein Vorgebürge auf der Südlichen Küſte von Sicilien, ſiehe *Cap Cefalu*, im III. Bande p. 415.

CEFISE, oder

CEFISSE, und *Cephiſe*, iſt die Frantzöſiſche Benennung unterſchiedener Flüſſe, ſiehe *Cephiſſus*.

CEFRUM, ein Ort in Egypten, ſiehe *Cephro*.

CEGA (a), ein kleiner Fluß in Spanien, im Königreiche Leon, er nimmt den Rio Piron zu ſich, und fällt in den Duero zwiſchen Viana und Puente de Duero. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CEGLIE, ein kleines Dorff im Königreiche Neapolis, in der Landſchafft Bari, 2. Meilen von der Stadt dieſes Nahmens gegen Süden. Siehe *Celia*. *Martin.* Dict.

CEGUER, eine kleine Stadt in Africa, ſiehe *Alcaçar Cegner*, im I. Bande p. 492. u. f.

CEH-HINNON, ein Thal in Palæſtina, ſiehe *Ben-Hinnon*, im II. Bande p. 584.

CEHU, eine Inſul in Oſt-Indien. Die Spanier nennen ſie *Isla de los Pintados*, weil ſich die Einwohner das Geſichte gemahlet. Sie haben an der Oſtlichen Küſte dieſer Inſul die Stadt, Jeſus-Stadt genannt, erbauet; welche einen guten Hafen hat. Herr von Rölichen und Riſchrern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CEICE, ein Dorff in Portugall, in Eſtremadura, zwiſchen Tomar und Leira; einige Geographi halten es vor die alte Stadt *Celium*. *Martin.* Dict.

CEILA (a), eine Stadt in Palæſtina, im Stamme Juda (b). Euſebius ſetzet ſie 17. Meilen von Eleutheropolis auf der Seite nach Hebron. Der heilige Hieronymus ſetzet ſie nur 8. Meilen von Hebron. Man zeigt, wie man ſagt, das Grab des Propheten Habacuc daſelbſt (c). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſue* c. XV. v. 44. (c) *Sozomen* Hiſt. L. VIII. c. 19.

CEILAN, Lat.

CEILANIA, eine Aſiatiſche Inſul, auf dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Zeilan*.

CEILAT, oder

CEILATH, ein Ort in Palæſtina, ſiehe *Ceelatha*.

CEILON, eine Aſiatiſche Inſul auf dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Zeilan*.

CEIRA, eine Höhle nahe an der Donau, im Lande der Geten. Dio ſagt (a) von Craſſo: Er führte hernach ſeine Armée gegen die Höhle, die *Ceira*, (oder *Kire*) heißt; dieſer Ort übertrifft alle andere an Gröſſe und Feſtigkeit, dermaſſen, daß man daher gedichtet, die Rieſen wären hieher geflohen, als ſie von den Göttern überwunden worden. Die Einwohner des Landes hatten ſich in groſſer Anzahl dahin begeben, und ihre Heerden und alle ihre Koſtbarkeiten daſelbſt in Sicherheit gebracht. Als aber Craſſus alle Zugänge aufſuchen und verſperren laſſen, hungerte er ſie aus, und zwang ſie alſo, ſich zu ergeben. Er rückte hierauf weiter, und belagerte Genucla, eine Stadt derer Baſtarnarum an der Donau. *Martin.* Dict.

(a) L. LI. p. 463.

CEIRA (CABO), eine Halb-Inſul in Africa, ſiehe *Cabo Ceira*, im III. Bande p. 11.

CEIRAM, eine Inſul auf dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Ceram*.

CEIRESTA (a), oder

CEIRESTE, ehemahls eine kleine Stadt, jetzo aber nur ein Dorff in Franckreich, in Provence, auf der Küſte zwiſchen Marſeille und Toulon, an einem kleinen Fluſſe, welcher in die Bay von Ciotat fällt. Dieſer Nahme hat mit *Citharista* viel Aehnlichkeit, welches die Benennung eines Hafens in der Nachbarſchafft iſt. Siehe *Citharista*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CEIUM OPPIDUM, Κηϊον ἄστυ. Moſchus, ein Griechiſcher Poete ſagt in dem Epitaphio des Bionis: O Bion! alle berühmte Städte, alle Flecken beweinen deinen Tod. Aſcra iſt nicht weniger dadurch gerühret, als da es den Heſiodum verlohr; die Wälder bedaureten den Pindarum nicht ſo ſehr; die feſte Stadt Lesbos betrübte ſich nicht ſo hefftig über den Alcæum, die Stadt Ceos vergoß nicht ſo viele Thränen über den Verluſt ihres Poeten; Paros grämte ſich nicht ſo ſtarck, als Archylochus ſtarb, und Mitylene ſinget noch deine Verſe für den Gedichten der Sappho. Herr Martiniere glaubet, daß *Ceos* gemeynet ſey, welches das Vaterland des Simonides war. Siehe gleichwohl den Artickel *Bryllion*, im II. Bande p. 1840, *Martin.* Dict.

CELA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Cetla*.

CELADIUM, oder *Genadium*, und *Chunadium*, heut zu Tage Czongrad genannt, iſt eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, an der Theiß. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CELADON, ein Fluß in Arcadien, ſiehe *Celadus*.

CELADONE, Κελαδώνη, eine Stadt in Griechenland, in Locride, wie Stephanus der Geographus ſchreibt, der ſich auf das I. Buch der Gigantiados Dionyſii beruffi. *Martin.* Dict.

CELADUS, ein kleiner Fluß in Spanien, wie Mela berichtet (a). In einigen Exemplarien findet man *Celandus*; und ſo ſchreibet auch Ortelius, welcher ſagt, er habe von dem Emanuel Barboſa, einem Portugieſen, vernommen, daß der neuere Nahme deſſelben *Cavado* ſey. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. n. 10.

CELADUS, ein kleiner Fluß des Peloponneſi in Arcadien. Er verliehrt ſich in den Alphæum, und hat ſeine Quelle auf dem Berge Lycæo. Pauſanias (a) thut deſſelben Meldung. Ortelius hat geglaubt, Strabo handele auch von demſelben. Dieſer Geographus ſpricht (b) wircklich, der Alphæus nehme den *Celadus*, oder *Celadon*, den Erymanthes &c. zu ſich. Allein Caſaubonus hält es nicht für glaublich, daß Strabo von dem *Celado*, der faſt nur ein Bach iſt, geredet, und den *Ladon*, welches ein anſehnlicherer Fluß iſt, vergeſſen haben ſolte, und iſt daher der Meynung, daß man Λαδώνα, und nicht Κελαδόντα leſen müſſe. *Martin.* Dict.

(a) In Arcadicis (b) L. VIII. p. 343.

CELADUSA, dieſes war eine von den Benennungen der kleinen Inſul *Rhene*, in der Nachbarſchafft der Inſul Delos, wie Plinius (a) meldet. Siehe *Rhene*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CELADUSE, eine Inſul in dem Adriatiſchen Meere, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CELADUSSÆ, oder wie man ehemahls bey dem Mela las, *Celaduſe*, indem Æ in vielen Manuſcripten nicht gewöhnlich iſt. Plinius ſetzt gewiſſe Inſuln, die

die er *Celadusſæ* nennt, in das Adriatiſche Meer. Mela, bey dem er ſie gefunden, gedencket derſelben auch. Aber Voſſio, dem ſeine Begierde, eine Gelehrſamkeit zu zeigen, die hieher gar nicht gehört, keine Ruhe ließ, iſt eingefallen, daß er in dem IV. Buche des Apollonii Rhodii dieſen Vers geleſen:

ἴσσα τε δυσκελαδέστι καὶ ἱμερτῇ τιτύρῳ.

Daher iſt mehr als ein Vorurtheil bey ihm entſtanden. Er hat behauptet, man müſſe, anſtatt *Celadusſæ*, *Dyſcelados* leſen. Aber warum, wird man ſprechen, ſoll man den Melam aus dem Apollonio verbeſſern? Allein dergleichen Grammatici, als Voſſius war, bleiben niemahls ſtecken. Mela, antwortet er, hat den Apollonium fleißig geleſen. Man wird weiter einwenden, *Dyſcelados* iſt ja bey dem Apollonio kein Nahme einer Inſul, ſondern nur das Epitheton von Iſſa. Dieſer Einwurf macht Voſſio den geringſten Kummer. Mela, ſpricht er, hat ſich geirrt; er hat es für den Nahmen einer Inſul gehalten, da es doch keiner war. Alſo kan Voſſius nichts dafür, wenn man ihn nicht für geſchickter in Kenntniß der Griechiſchen Sprache und der Geographie hält, als Mela war. Muß man nicht Mitleyden mit ihm haben? Wie ſoll man aber die gelehrte Welt überreden, daß Mela einen ſo groben Fehler begangen, und aus dem Worte *Dyſcelados* eine Inſul gemacht, welches man doch in ſeinem Buche nicht findet? Voſſius wird gantz gewiß behaupten, daß alle Manuſcripte, ohne Ausnahme, *Dicelados* haben. Aber wie will man ſolches beweiſen? Dieſes iſt eben die Schwierigkeit. Pintianus hat in den ſeinigen *Celadusſe* geleſen; die Junta haben in ihre Edition zu Florentz vom Jahre 1519. *Celadusſe* geſetzt, und man weiß, mit was vor Scrupel und Gewiſſen ſie ihre Editiones nach den Manuſcripten eingerichtet, daß ſie auch ſo gar die Fehler derſelben beybehalten, welches ſie eben ſo koſtbar macht, weil ſie uns ſtatt der Manuſcripte dienen, nach denen ſie verfertiget ſind. *Celadusſe*, anſtatt *Celadusſa*, iſt alſo dasjenige Wort, daß man in den Manuſcripten und in den alten Editionen fand, ehe Iſaacus Voſſius aus einer recht lächerlichen Einbildung das Wort *Dicelados* nöthig hatte, damit er dieſe ungegründete Beſchuldigung, welche er dem Mela machte, beſtätigen, und ſeine vorgegebene Verbeſſerung, die doch nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe keine iſt, beweiſen konnte. *Martin.* Dict.

CELÆ, iſt nach des Plinii (a) Anmerckung, eine Inſul in dem Aegeiſchen Meer, gegen die Küſte der Landſchafft Troas. *Univ. Lex.* V. Th.

CELÆNA, eine Stadt und Vorgebürge in Natolien, in Aſien. Hübn. Geogr. II. Th.

CELÆNÆ, oder *Celenæ*, ſiehe *Apameæ*, im I. Bande pag. 1102. allwo wir zugleich von *Celenæ*, Frantz. *Celenes*, handeln, deſſen alte Einwohner nach Apamea gebracht wurden; dem wir hier noch dasjenige beyfügen müſſen, was die alte Stadt *Celenæ* anbetrifft. Xenophon ſagt in ſeiner Nachricht von dem Zurückzuge der zehen tauſend Mann (a): Cyrus zog ſich nach Phrygien, und nachdem er acht Meilen zurück geleget, kam er nach Coloſſus, welches eine groſſe, mächtige, und volckreiche Stadt iſt, allwo er ſich ſieben Tage lang aufhielt..... von dar rückte man in drey Tagen zwantzig Meilen fort, und kam nach *Celenas*, welches eine andere groſſe Stadt in Phrygien iſt, in welcher Cyrus einen Pallaſt und einen Thier-Garten hatte, der voller wilden Thiere war, in welchem er ſich mit der Jagd beluſtigte. In demſelben entſpringt der Meander, und fließt von dar in die Stadt, wo ein feſtes Königliches Schloß unterhalb der Citadelle iſt, in welchem die Quellen des Marſyas ſind, welches ein kleiner Fluß iſt, der ohngefähr fünff und zwantzig Fuß breit iſt, welcher ebenfalls ſeinen Lauff in die Stadt nimmt, und ſich in den Meander ergießt. Und dieſes iſt der Ort, dahin ſich Cyrus nach ſeiner Niederlage begab, und daſelbſt ein Schloß und eine Feſtung anlegte. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 2. Trad. de d'Ablancourt.

CELÆNÆ, ein Ort in Griechenland, an denen Gräntzen von Attica, und Bœotien. Suidas (a) gedencket deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) ad vocem Ἀναφρύσια.

CELÆNÆ, alſo hieß auch ehemahls ein geringer Ort in Troas, an der Straſſe von Pulera Picea, wie Strabo (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XIII. p. 899.

CELÆNUS, ein Berg in Galatien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4.

CELÆTHI, eine Nation in Theſprotien, in der Nachbarſchafft von Theſſalien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CELÆTHRA, eine Stadt in Bœotien, nahe bey der Stadt Arna, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

CELAMA, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, wie Ptolomæus (a) ſchreibet. Marmolius glaubt, es ſey das heutige *Ned-Roma*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

CELAMA, eine Stadt in Indien, auf der Inſul Banda, die eine von den Moluccíſchen iſt. In der Hiſtoire de la Conquête des Moluques (a) wird angemercket, daß, als die Holländer beſchäfftiget geweſen, auf der Inſul Nera, die faſt an Banda anſtöſſet, ein Fort zu erbauen, ihr Admiral Verhœven von den Bandaneſen getödtet worden. Es wird auch ferner darinne erzehlet, was man gethan ſeinen Tod zu rächen. Man griff nehmlich die kleine Stadt Lampetaque (die gegen Norden der Inſul Nera iſt) an, und plünderte dieſelbe; von hier giengen ſie vor die Stadt Celame; aber die Einwohner der Städte Lontor und Jotarto hatten ſich in dieſelbe geworffen, und vertheidigten ſie ſo wohl, daß man ſie nicht einnehmen konnte. Endlich, nachdem der Krieg von dem Monath May bis in die Mitte des Auguſti im Jahre 1609. gedauret, wurde Friede, und die Bandaneſer unterworffen ſich ꝛc. Die Stadt Lontor liegt auf der Oſtlichen Spitze der Inſul Banda. Die Stadt, welche bey dem obgedachten Geſchichtſchreiber Jotarto heißt, iſt eben die, welche der P. Coronelli Ortatan nennet, und ſich mitten auf eben dieſer Inſul befindet. Und dieſes bewegt uns zu glauben, daß die Stadt *Celama* ebenfalls auf der Inſul Banda liege. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 116.

CELAMO, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Celano*.

CELANDUS, ein kleiner Fluß in Spanien, ſiehe *Celadus*.

CELANO, oder *Celamo*, Lat. *Celanum*, eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Ulterà, unten an dem Apenniniſchen Gebürge, auf einem Berge, ſehr nahe bey dem See Celano, nebſt dem Titel einer Grafſchafft (a). Sie liegt ohngefähr 15. Meilen von den Gräntzen des Kirchen-Staates, und 12. von der Stadt Aquila. Von ihr hat der See ſeinen Nahmen. Sie wird von etlichen für derer alten Marſer *Cliternum* ausgegeben, und im Jahr 1584. kauffte ſie der Cardinal von Como, Tolomæi Galli, vor einen ſeiner Neporen, um 140000. Thaler; jetzo aber gehöret ſie dem Hauſe Savelli. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CELANO, (LE LAC DE) Frantz. und

CELANO, (IL LAGO DI) Ital. iſt ein See in Italien, in Abruzzo Ulterà, im Königreiche Neapolis. Er hat zwantzig Meilen im Umfange, wie Herr Baudrand (a) berichtet. Er ſagt, die Stadt *Celano* liege am Ufer dieſes Sees, welches aber nicht richtig beſtimmt iſt (b). Celano iſt nahe an der Quelle eines kleinen Fluſſes, welcher in dieſen See fällt, und die Stadt liegt 2. und ½. Meile von dem See. Er nimmt ſieben kleine Flüſſe zu ſich, die von dem Apenniniſchen Gebürge herab kommen, und einen Bach, der ſehr

nahe bey Luco vorbey fließt. Wir handeln weitläufftiger von dieſem See unter dem Artickel *Fucinus Lacus*, welches die alte Benennung deſſelben iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Magin.* Ital.

CELBIANUM, ein Ort in Klein-Aſien, ſiehe *Gilbianum*.

CELBIS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Deutſchland, ſiehe *Gelbis*, und Kyll.

CELCENSES; ſo nennet Plinius (a) die Einwohner von *Celſa*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CELCHYT, ein gewiſſer Ort in Engelland, in dem Königreich Mercien, allwo im Jahr 794. und 816. ein Synodus gehalten worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CELDALES, gewiſſe Völcker in America, ſiehe *Zeldales*.

CELEA, ein alter Flecken in dem Peloponneſo, fünf Meilen von Phlius, wie Pauſanias (a) berichtet. Man begieng daſelbſt alle vier Jahre die Geheimniſſe der Cereris, über welche ein Prieſter die Aufſicht hatte, deſſen Prieſterthum jedoch nicht Zeit Lebens währte. Denn man erwählte gegen die Zeit der Einweihung einen neuen, und wehrete ihm nicht, ſich zu verheyrathen, wenn er wollte. Ortelius nennet dieſen Ort eine Stadt; Pauſanias χωρίον, welches Wort ein Dorff, oder gar nur einen Meyer-Hof, ein Land-Hauß, ein Schloß, bedeutet. Aber der Umſtand, daß die Geheimniſſe der Cereris daſelbſt gefeyert worden, beweiſet, daß dieſer Ort etwas mehr geweſen, und entweder ein Flecken, oder wenigſtens ein groſſes Dorff ſeyn müſſen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c 14.

CELEBANDICUM JUGUM, ein Vorgebürge Spaniens, in der Nachbarſchafft von Barcellona, wie Avienus (a) berichtet. Sollte dieſes etwan wohl das *Lunarium Promontorium* ſeyn, deſſen Ptolomæus gedencket? *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit. v. 525.

CELEBENI, eine Nation, welche in des Phavorini Lexico genennet wird. *Martin.* Dict.

CELEBES, eine Inſul des Indianiſchen Meeres, unter dem Æquatore, der ſie in zwey ungleiche Theile ſchneidet, davon ſich der gröſte gegen Süden erſtrecket, wo Macaçar iſt. Es liegen dieſer Inſul gegen Norden die Philippiniſchen, gegen Oſten und Süden die Moluceiſchen, und gegen Weſten die Inſul Borneo. Der Weſtlichſte Theil derſelben liegt unter dem 136. Grad, und der am weiteſten Oſtwärts iſt, beynahe unter dem 142. Grad, wie Herr de l' Iſle meynet. Der Herr Abt Langlet du Frenoi ſagt alſo von derſelben. Dieſe Inſul, ſpricht er, beträgt ohngefähr zwey hundert Meilen von Süden gegen Norden, und acht und ſechzig von Weſten gegen Oſten. Die Lufft darinne iſt gut, das Land ſehr volckreich, und der Boden an Reiß und Cocos überaus fruchtbar. Es waren vor nicht gar langer Zeit ſechs Königreiche auf derſelben; aber heut zu Tage ſind deren nur zwey; nehmlich das Königreich *Celebes* gegen Norden, und das Königreich *Macaſſar* gegen Süden. Das Königreich *Celebes* hat ſeinen Nahmen von ſeiner Haupt-Stadt, die auf der Weſtlichen Küſte liegt. Einige halten dieſe Stadt nur für erdichtet; aber ſie irren ſich, und man findet ſie in allen Charten. Allein hier irret ſich dieſer Auctor ſelbſt; denn er ſollte ſagen, man fände ſie in allen Charten der Herren Sanſon. Der Herr de l' Iſle weiß nichts von derſelben, und in der Charte von Oſt-Indien, die zuletzt zu Amſterdam bey Braam und Onder de Linden geſtochen worden, trifft man nichts dergleichen an, ob man gleich Sorge getragen, vieles ausführlicher hinein zu ſetzen, das Herr de l' Iſle in der Seinigen überſehen hatte, der ſie auſſerdem ſehr ähnlich iſt. Die gröſte Länge derſelben iſt darinne von Norden gegen Süden auf 145. Meilen bemerckt, deren 20. auf einen Grad gehen, und die gröſte Breite, ein wenig gegen Süden der Linie, ohngefähr auf 88. eben dergleichen Meilen. Zwiſchen dem 139. und 140. Grad der Länge iſt ein Meer-Buſen, der ohngefähr 20. Meilen breit, und 47. tieff iſt. Am Ende dieſes Meer-Buſens liegt ein Flecken, Nahmens Soping; an dem Weſtlichen Ufer deſſelben iſt noch ein anderer, Nahmens Goa. Wenn man aus dieſem Meer-Buſen auf der Seite gegen Weſten gekommen; ſo trifft man gegen Süden, und am Ende der Weſtlichen Küſte der Inſul, die Stadt Sambœpo an. Wenn man aber an eben dieſer Küſte gegen Norden hinfährt; ſo findet man *Macaſſar* an dem Ausfluſſe eines Strohmes, durch welchen ſich ein See ergießt, der mitten auf der Inſul iſt. Tello, Mandar, Mamoya, Dondo, Silenſac, und Tonroli, ſind Flecken, die nach einander auf der Küſte gegen Weſten liegen. Wenn man der Oſtlichen Küſte von Norden gegen Süden folget, ſiehet man Manado, Tomini, Gabe und Buto. Die ſechs Königreiche, deren der Abt Langlet gedencket, nennet Sanſon (a) in folgender Ordnung. Das Königreich *Macaçar* iſt das mächtigſte unter allen; das Königreich *Cion* iſt das andere; hierauf folgen die Königreiche *Sanguin*, *Cauripane*, *Getigen* und *Supar*. In ſeiner Charte aber ſiehet man nur *Cion* in dem Meer-Buſen *Macaſſar*, welches ſehr unrichtig auf die Südliche Küſte geſetzt iſt, da es doch nicht liegt, und *Supar*, auf der Weſtlichen Küſte. Von denen übrigen drey Königlichen Städten findet man nicht die geringſte Spuhr (b). Die Einwohner von Celebes waren ehemahls Menſchen-Freſſer, Götzendiener, und See-Räuber, und giengen gantz nackend. Wenn etwa ein Einwohner der Moluceiſchen Inſuln von dem Könige zu Ternata zum Tode verdammet worden war; ſo ſchickte er ihn auf die Inſul Celebes, daß ihn dieſe wilden Menſchen todtſchlagen und freſſen möchten. Man begreifft auch unter dem Nahmen *Celebes* viele kleine Inſuln, damit dieſe Inſul umgeben iſt, ſonderlich längſt an der Küſte gegen Norden und Oſten. Dieſe Inſul wird mit unter die Moluceiſchen gerechnet. Der P. Alexander de Rhodes (c) giebt der gantzen Inſul den Nahmen *Macaſſar*. Macaſſar, ſpricht er, iſt eine groſſe und ſehr berühmte Inſul, welche in unſern Charten *Celebes* genennet wird. Er füget hinzu: Sie iſt beſonders fruchtbar an Reiß, und alle Indianiſche Früchte kommen auf derſelben wohl fort, ſonderlich die ſchönen Palmen-Bäume, welche den Cocos tragen. Es giebt in derſelben viele Ochſen, junge Hühner und Tauben; aber gar keine Schweine, weil ſie die Einwohner, welche Mahometaner ſind, gäntzlich in dem Lande ausgerottet haben. Die gemäßigte Lufft, ſo man daſelbſt antrifft, iſt ſehr gut, und ſehr geſund. Die Hitze iſt allda nicht ſo hefftig, weil die Sonne ſich einen guten Schirm macht, wenn ſie alles verbrennen könnte, und ſo viel Feuchtigkeiten und Ausdünſtungen vermöge der groſſen Krafft, die ſie hat, in die Höhe zieht, daß ihr ſtärckſter Winter nicht anders, als bey uns der gröſte Sommer iſt. Die vornehmſte Nahrung dieſer Völcker iſt der Fiſch-Handel, welche der ſehr groſſen Menge wegen hier ſehr wohlfeil, und ſo gut ſind, daß Europa, meines Erachtens, keine dergleichen aufzuweiſen hat. Weil die Lufft hier überaus gemäßiget, und es niemahls ſehr kalt iſt; ſo gehen die Manns-Perſonen an dem Ober-Leibe nackend, aber die Weiber ſind gantz und gar bedeckt; vom Kopffe an bis auf die Füſſe, dergeſtalt, daß man an ihnen nichts, als das Geſichte, ſiehet. ..... Sie waren nur noch vor wenig Jahren Götzendiener (d), ſie ſahen aber die Nichtigkeit der Götzen, die man in ihrem Lande anbetete, ſo wohl ein, daß ſie mit allgemeiner Einwilligung beſchloſſen, die Religion zu ändern. Da ſie aber nicht wuſten, ob ſie ſich zur Chriſtlichen Religion, oder zur Secte des Mahomets wenden ſollten; ſo erwählten ſie, anſtatt die Wahrheit der einen, und die Falſchheit der andern wohl zu unterſuchen, ein Mittel, dieſes zu erfahren, das wenig Vernunfftmäßig war. Sie ſchickten nehmlich Abgeſandte nach Maluca, und baten die Chriſten, ihnen Prieſter zu ſchicken, die ſie in der Chriſtlichen

Religion

Religion unterrichten könnten; und zu gleicher Zeit ſchickten ſie auch eine Geſandtſchafft an den König von Acen, (Achin) der ein Mahometaner iſt, und erſuchten ihn, daß er ihnen *Caſſiſes* ſchicken möchte, die ihnen die Mahometaniſche Religion erklärten. Und hierbey faßten ſie den Entſchluß, die Religion derjenigen zu ergreiffen, die am erſten anlangen würden. Derjenige Miſſionarius, ein Jeſuite, welcher dieſe Geſchichte erzehlet, ſchilt die Chriſten mit gutem Recht, welche, anſtatt eine ſo ſchöne Gelegenheit zu ergreiffen, ſo lange zauderten, daß ihnen die Mahometaner zuvor kamen, und alſo auch den Vorzug hatten. Auf der Charte iſt faſt eine jede Stadt im Lande mit einer Crone bezeichnet, welches ſo viel bedeutet, daß ein König daſelbſt reſidiret. Es kömmt aber hauptſächlich auf die beyden Könige zu Celebes und zu Macaſſar an. Die Engelländer und Holländer haben zugleich ihr Gewerbe auf dieſer Inſul, und bedienen ſich des Hafens zu Macaſſar, mit gutem Willen des Königes. Die Holländer ſtehen ſonderlich in ſehr vortheilhafften Commercien-Tractaten mit dem Könige zu Macaſſar ſeit dem 1661ſten Jahre. Weil aber das Königreich Macaſſar den größten und wichtigſten Theil der Inſul einnimmt; ſo ſoll hiervon unter dem Artickel *Macaſſar* mit mehrern gehandelt werden. Sonſt aber ſiehe auch den Artickel *Tolo*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Deſcription de tout l' Univers pag. 93. (b) Conquête des Moluques Tom. III. pag. 8. *Ivan Neck* Second Voyages aux Indes Orientales p. 166. (c) Voyages pag. 293. (d) Der angeführte Auctor war daſelbſt zu Ende des Octobris 1646.

CELEBES, ein Königreich in Aſien, auf der Inſul gleiches Nahmens, davon es den am meiſten gelegenen Theil ausmacht. Der übrige Theil der Inſul iſt *Macaſſar*. Siehe den vorherſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CELEBES, oder, wie man in einigen Charten lieſet, *Celebus*, eine Stadt, die, wie einige vorgeben, auf der Weſtlichen Küſte der Inſul *Celebes* liegt. In den richtigſten Charten aber, und ſo gar auch in dem Holländiſchen Charten von der Länge und Breite, findet man ſie nicht, darinne ſie doch gewiß nicht würde ſeyn vergeſſen worden, wenn es wahr wäre, daß ſie ein See-Hafen wäre, nachdem ein gantzes Königreich und eine gantze Inſul genennet würde. Siehe vorherſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CELEBES, (LA POINTE DE) oder

CELEBES, (die Spitze von) ein berühmtes Vorgebürge, gegen Nord-Weſten der Inſul dieſes Nahmens. *Martin.* Dict.

CELEBRINA, ſo hieß ehemahls eine Haupt-Kirche zu Carthago, ſiehe *Celerina*.

CELERUS, eine Stadt auf der Weſtlichen Küſte der Inſul *Celebes*, ſiehe dieſes Wort.

CELEDA, oder

CELEDE, der Heil. Hieronymus gedencket in ſeinem 79. Briefe, den er an den Alipam und Auguſtinum gerichtet, des Aniani, eines Diaconi von *Celeda*. Baronius (a), auf den ſich Ortelius berufft, lieſet *Cenetenſis*, an ſtatt *Cenedenſis*. Ortelius zweifelt, ob es beſſer wäre, wenn man *Chalcidenſis* läſe? Herr Simon (b) ſagt; Anianus war ein Biſchoff zu *Ceneda*, einer Stadt in Italien, die ſeit ſo langer Zeit zerſtöhret iſt, daß man die Gegend nicht mehr weiß, wo ſie geſtanden hat. Dieſer Anianus iſt der Urheber einer Lateiniſchen Uberſetzung der Homilien des Heil. Chriſoſtomi über den S. Matthæum. *Martin.* Dict.

(a) Annal. III. (b) Lettres choiſes Lettre IX. pag. 82.

CELEF, ein Fluß in Africa, im Königreiche Algier. Er fällt in das Mittelländiſche Meer, drey Meilen von Algier gegen Weſten, nachdem er ſeinen Lauff ohngefähr achtzehen Meilen von Süden gegen Norden genommen. *Martin.* Dict.

CELEGERI, eine alte Nation in Moeſien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 26.

Celei, oder Cilley, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe nachſtehenden Artickel, und Cilley.

CELEIA, oder *Celeya*, und *Celia* (a), eine alte Stadt im Norico, wie Plinius (b), und Ptolomæus (c) meldet. Gruterus (d) bringet eine Inſcription bey, die zu Cilley in Nieder-Stepermarck gefunden worden, und alſo lautet;

D. O. M.
D. CASTRITIO. VERO
DEC. CL. CEL. AN. XXVI.
JULIA. Q. VERA
MATER
V. F. ET. SIBI.

Der gelehrte Fabretti erkläret CL. CEL. durch *Claudia Celeia*. In eben dieſer Sammlung trifft man noch 3. andere Inſcriptiones an (e), die an eben dem Orte gefunden worden, in welcher eben dieſe Buchſtaben CL. CEL. wieder vorkommen; welches einen Zweiffel verurſache, ob *Cl. Colonia* oder *Claudia* bedeuten ſoll. Noch in einer fünfften Inſcription, deren Anfang verlohren gegangen, ſtehet das Wort CELEIANUS. Man ſiehet hieraus, daß Cilley, allwo ſie gefunden worden, ſeinen alten Nahmen beybehalten hat. Siehe Cilley. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Lib. III. c. 24. (c) L. II. c. 14. (d) p. 386. Inſc. 3. (e) p. 482. Inſcr. 7. et p. 497. Inſcr. 10. et 11.

CELELATES, eine alte Nation in Ligurien, wie Titus Livius (a) berichtet, welcher ſagt, daß ſie ſich den Römern, unter dem Bürgermeiſter-Amte C. Cornelii und Q. Minutii, das iſt, im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom DLV. unterworffen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 29.

CELEMANTIA, eine alte Stadt derer Quadorum in Germania Magna, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag in den Gegenden der Donau. Heutiges Tages iſt es der Flecken Colmitz, in der Gegend, wo die Böhmiſche und deutſche Theya zuſammen fallen, zwiſchen Droſſendorff und Raps, nicht weit von der Mähriſchen Gräntze. Andere (b) aber halten es vor Kalmünz, oder Kellmünz, eine kleine Stadt in der Ober-Pfaltz. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) L. II. c. 11. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CELENA, oder

CELENÆ, iſt nach einiger Meynung eine Stadt in Campanien, ſiehe *Batulum*, im II. Bande pag. 396. und *Celenna*.

CELENÆ, eine groſſe Stadt in Phrygien, ſiehe *Celæna*.

CELENDERIS, eine alte Stadt in Cilicien, wie Ptolomæus (a) ſchreibet. Strabo (b) ſagt, dieſe Stadt habe einen Hafen. Niger meldet, der neuere Nahme derſelben ſey *Palopoli*, und Mercator giebt *Grip Nero* vor denſelben aus. Sandocus ſoll ſie erbauet haben. Ehemahls war ſie auch ein Biſchöfflicher Sitz. Man glaubt, daß ſie das heutige *Candelora* ſey, ſiehe *Candelor*, im III. Bande p. 344. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 8. (b) L. XIV. p. 670.

CELENDERIS, ein Hafen in dem Peloponneſo, im Lande Argos, nach Pauſaniæ (a) Bericht. Eigentlich zu reden nennet er alſo ein Dorff bey dieſem Hafen, welches nach aller Wahrſcheinlichkeit keinen andern Nahmen hatte. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 32.

CELENDERITIS, eine kleine Landſchafft in Cilicien, nebſt einem Flecken, wie Plinius meldet (a). Sie hatte ihren Nahmen von *Celenderis*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

CELENDRIS, eine Stadt in Cilicien, ſiehe *Celenderis*.

CELENES, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt in Phrygien, ſiehe *Celæna*.

CELENNA, Virgilius (a) ſagt:

Quique Rufas, Batulumque tenent, atque arva *Celenna*,

Man weiß nur ſo viel, daß *Celenna* in Campanien gelegen, aber die Lage deſſelben kan man nicht genau beſtimmen. Es war eine Colonie, wenn man einer Münze von Veſpaſiano trauen darf, welche in *Goltzii* Theſauro angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VII. v. 739.

CELENORUM TUMULUS, iſt, nach des Hevelii (a) Benennung ein Gebürge im Monde, in Aſia Minori, ſo ſich von dem Berge Libanon bis an das Gebürge Didymus erſtrecket. Ricciolus hat hiervon keinen Nahmen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230.

CELEON, ein Land in Aſien, ſiehe *Celleon*.

CELERIÆ AQUÆ, ſind gewiſſe Geſund-Bäder in der Stadt Orenſe, in Spanien, ſiehe *Orenſe*.

CELERINA, oder *Celebrina*, nach den unterſchiedlichen Exemplarien des Heil. Optati, auf den ſich Ortelius (a) berufft. Dieſes war der Nahme einer Haupt-Kirche zu Carthago. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CELERINI, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Cælerini*.

CELERINORUM CELIOBRIGA, eine alte Stadt in Portugall, ſiehe *Barcelos*, im II. Bande p. 28.

CELESYRIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Landſchafft in Aſien, *Coeleſyrien*.

CELETÆ, ein altes Volck in Thracien, ſiehe *Cælaleta*.

CELETRUM, eine alte kleine Stadt in Griechenland, in Macedonien, in Oreſtide. Titus Livius (a) ſagt, ſie habe in einer Halb-Inſul gelegen, und eine See habe ihre Mauern umgeben. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 40.

CELEUSUM (a), oder

CELEUSUS, ein alter Ort, deſſen Lage in der Tabula Peutingeriana (b) angemercket wird;

Germanico
Celeuſo VIII. M. P.
Aruſena III. M. P.

Man hält dafür, daß *Germanicus*, oder *Germanicum*, Voburg, und *Aruſena*, ein Fehler ſey, an ſtatt *Abuſina*, welches Abensberg iſt. Einige halten *Celeuſus* für Neuſtadt, einen kleinen Ort, an dem Ausfluſſe des Aben in die Donau, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Segm. III.

CELEYA, eine alte Stadt in Deutſchland, ſiehe *Celeja*.

CELEZENE, eine Landſchafft in Armenien; ſie wird von den Griechen *Celzene* genennt, wie Suidas anmercket. Euſtathius ſchreibet *Celſene*, und *Celtzene*, Κελαίνη, und Κελτζήνη, Curopalates ſchreibet *Celtzene*. *Martin.* Dict.

CELI, (CAPO) ein Vorgebürge im Glückſeeligen Arabien, ſiehe *Acila*, im I. Bande p. 158.

CELIA, eine alte Stadt im Norico, ſiehe *Celeja*.

CELIA, oder *Zelia*, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Zeleja*.

CELIA. Ortelius findet bey dem Diodoro Siculo, daß ein Ort, Nahmens *Cilia*, in Campanien gelegen, welcher von Quinto Fabio erobert worden. *Martin.* Dict.

CELIA, *Calia*, oder *Calium*, *Celium*, und *Coelium* (a), eine alte Stadt in Italien, in Apulia Peuceriana, wie Strabo (b), und Ptolomæus (c) berichten. Sie lag mitten im Lande. Sie iſt das heutige *Cilio*, oder, wie einige wollen, *Ceglie*, welches ein geringer Ort in dem Königreich Neapolis, in der Terra d' Otranto, zwiſchen Tarento und Oſtuni iſt. Frontinus nennet die Gegend *Celinum Agrum*. Siehe *Celianum*, im III. Bande p. 46. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Lib. VI. pag. 282. (c) L. III. c. 1.

CELIA, oder

CELIANUM, ein Ort in Italien, ſiehe *Celianum*, im III. Bande p. 46. und den vorherſtehenden Artickel.

CELICA CASTRA, ein Ort in Spanien, ſiehe *Caſtra Celica*.

CELIDA, eine Stadt in Africa, in der Landſchafft Cyrenaica, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 4.

CELIDNUS, ein Fluß in Macedonien, ſiehe *Celydnus*.

CELIDORNO, (CAPO) ein Vorgebürge in Aſien, ſiehe *Capo Celidorno*, im III. Bande p. 481.

CELIMEOS. Ortelius ſagt, es ſey ein Biſchoffthum, das unter das Ertz-Biſchoffthum zu Edeſſa gehöret habe, und beruffe ſich auf Guilielmum Tyrium, oder vielmehr auf eine Nachricht, die er ihm zuſchreibet. Dieſer Sitz muß eben derjenige ſeyn, der in anderen Nachrichten *Callinicus*, oder *Leontopolis*, *Callinica*, *Callinatus*, und *Callinycus* genennet wird. Er lag in Oſthroena. *Martin.* Dict.

CELINA (a), ein kleiner Fluß in Italien, in Friaul. Er hat ſeine Quelle gegen die Gräntzen von Cadorino, fließt hierauf bey Monte-Regale, und der Gegend von Aviano vorbey, und fällt in den Fluß Meduna, auf der Seite von Pordenone. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CELINA, eine ehemahlige Stadt in Italien, ſiehe *Celina*, im III. Bande p. 46.

CELINÆ AQUÆ, eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Aquæ Calidæ Celinorum*, im I. Bande pag. 1156.

CELINE, ein Fluß in Italien, ſiehe *Celina*, im III. Bande p. 46. und *Celina*.

CELINIUS MONS, ein Berg auf der Inſul *Chio*, ſiehe *Celſinius Mons*.

CELIOBRIGA CELERINORUM, eine alte Stadt in Portugall, ſiehe *Barcelos*, im II. Bande p. 28.

CELIO MONS, ein alter Ort in Schwaben, ſiehe *Celius Mons*, im III. Bande p. 46. und Kelmünz.

CELIS, eine alte Stadt im Glückſeligen Arabien, ſiehe *Ocelis*.

CELIUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Celia*.

CELIUM, eine alte Stadt in Portugall, ſiehe *Celca*.

CELIUS MONS, ein alter Ort in Schwaben, ſiehe *Celius Mons*, im III. Bande p. 46. und Kelmünz.

Cell, ſo nennet Zeyler (a) einen kleinen Fluß in Schwaben, an welchem Pfulendorff liegt. Herr de l'Iſle nennet ihn Andelſpach. Er entſpringt bey Stadelhofen, einem Dorffe, fließt von dar Nordwärts, beſtröhmet Pfulendorff zur lincken, hernach den Marckt-Flecken Cell, und ergießt ſich in den Ablack, mit dem er ſich in der Donau verliehrt. *Martin* Dict.

(a) Suevi Deſcr. p. 62.

Cell, iſt der Nahme unterſchiedener Oerter in Deutſchland, ſiehe Zell.

CELLA, dieſes einzige Wort hat in der Lateiniſchen Sprache ſehr vielerley Bedeutungen. Es wird nehmlich für einen Keller, für eine Speiſe-Kammer, eine Vorraths-Kammer, eine bloſſe Kammer, eine Celle, ein kleines Haus, einen Stand ꝛc. genommen, faſt alle Städte, die das Wort *Cella* mit in ihrem Nahmen führen, haben ihren Urſprung einer Abtey zu dancken, wie aus denen folgenden Artickeln mit mehrern zu erſehen ſeyn wird. *Martin.* Dict.

CELLA, ein alter Ort in Thracien, ſiehe *Caput Cillanum*, im III. Bande p. 509. und *Cilla*.

CELLA ANTIQUA, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Celle*.

CELLA BOBINI, eine Abtey in Franckreich, ſ. *Celle*.

CELLA COLUMBÆ, oder *Columba Cellenſis* (a), iſt der Lateiniſche Nahme von *Colmkil*, *Hy*, *Jona* ꝛc. einer berühmten Inſul und Abtey zwiſchen Irrland und Schottland. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 572.

CELLÆ,

Digitized by Google

CELLÆ, eine Stadt in Mauritania, ſiehe *Calle*, im III. Bande p. 163.

CELLÆ, iſt ein geringer Ort, wie zu muthmaſſen, diſſeits des Fluſſes Triton, in Africa, in der Landſchafft Byzacene, nach des Antonini Bericht. In einer andern Reiſsbeſchreibung heißt er *Cella Picentinæ*. Es iſt vor Zeiten ein Bißthum allda geweſen, welches daraus zu ſehen, daß ſich der Biſchoff dieſes Orts Fortunius der Epiſtolæ Synodali der Provintz Byzacene unterſchrieben. *Univ. Lex.* V. Th.

CELLÆ PICENTINÆ, ein geringer Ort in Africa, ſiehe *Cella*.

CELLA EPISCOPI, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in der Schweitz, ſiehe Biſchoffszell, im II. Bande p. 969. u. f.

CELLA EUSICII, eine Stadt und Abtey in Franckreich, ſiehe *Celles en Berry*.

CELLA FRODOBERTI, oder *Cella Bobini*, iſt der lateiniſche Nahme von *Moutier la Celle*, in Champagne, bey Troyes. Siehe *Celle*. *Martin.* Dict.

CELLA GENULFI, iſt der lateiniſche Nahme von *Celle ſur Nahon*. Dieſes iſt der Begräbniß-Ort des heiligen Genolphi, und ſeines Vaters, des heiligen Genin. *Martin.* Dict.

CELLA GISLINI, eine Stadt in den Niederlanden, ſiehe *St. Ghislain*.

CELLAMARE, iſt eine kleine Landſchafft in Neapolis, mit dem Titul eines Fürſtenthums, welche in dem im Jahr 1717. geführten Spaniſchen Kriege von dem Kayſer ſequeſtriret, aber im Jahr 1719. dem Cardinal Giudice, als er von der Spaniſchen zur Kayſerlichen Parthey übergieng, reſtituiret wurde. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CELLAN, eine Provintz an der Caſpiſchen See, ſiehe *Salian*.

CELLA NOVA, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Celle*.

CELLA QUERCUS, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Kildar*.

CELLAS, ein Ort in Mauritania, ſiehe *Callas*, im III. Bande p. 168.

CELLA SACRA, iſt der lateiniſche Nahme einer Abtey in Franckreich, ſiehe *Ceranceau*.

CELLA S. CANICI, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Kilkenny*.

CELLA S. EUSICII, eine Stadt und Abtey in Franckreich, ſiehe *Celles en Berry*.

CELLA S. FRODOBERTI, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Celle*.

CELLA S. JODOCI, ein Kloſter in Franckreich, in der Piccardie, ſiehe *St. Joſſe*.

CELLA S. PETRI, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Celle*.

Celle, iſt der Nahme unterſchiedener Oerter in Deutſchland, ſiehe Zell.

Celle, ein Flecken und Kloſter in Ober-Steyermarck, ſiehe Marienzell.

Celle, ein Fürſtenthum in Nieder-Sachſen, zwiſchen der Elbe und der Weſer, ſiehe Zell.

CELLE, eine Abtey in Franckreich, in Champagne (a), eine halbe Meile von Troyes, in einem ſehr ſumpfichten und ungeſundem Orte, ſie gehöret dem Benedictiner-Orden, von der Congregation St. Vanni (b). Man nennet ſie heut zu Tage *Moutier la Celle*, und vor Alters hieß ſie *Cella Sancti Petri*, oder *Cella Sancti Frodoberti*, oder *Cella Bobini* (c). Ohngefehr im Jahr 660. erhielt der heilige Frobertus, von Troyes gebürtig, und Canonicus der Haupt-Kirche daſelbſt, von dem Könige Clodovæo II. einen ſumpfichten Ort, den man damahls *Isle Germaine* nennete, und zur Königlichen Kammer gehörte. Hier legte er im Jahr 661. oder 664. den erſten Grund zu dieſem Kloſter. Das erſte Gebäude, welches Frobertus anlegen ließ, beſtund blos in einer kleinen Capelle und eben ſo viel Cellen, als Mönche da waren. Als ſich nun die Anzahl derſelben in kurtzer Zeit anſehnlich vermehret hatte; ſo hielt er es für ſeine Schuldigkeit, eine Reiſe nach Hofe zu thun, damit er von Clotario, dem Sohne und Nachfolger Clodovæi, die Beſtätigung der Schenckung der Inſul Germaine erlangen möchte, welches ein Ort voller Gehölze und Gebüſche war. Dieſer Printz ließ ihm auch gar bald die offenen Briefe darüber ausfertigen. Frobertus nahm ſich nach ſeiner Zurückkunfft für, eine neue Kirche daſelbſt zu bauen, die Ringmauer des Kloſters zu erweitern, und mehrere Gebäude anzulegen. Dieſe Kirche aber kam nicht eher, als kurtz vor dem Tode Froberti, zu Stande, und ſie wurde unter dem Nahmen des heiligen Petri, wie die Haupt-Kirche zu Troyes, eingeweyhet. Und da bekam dieſer Ort zum andernmahle einen andern Nahmen, und wurde *Sanctus Petrus de Cella*, Frantz. *St. Pierre de la Celle* oder *des Cellules*, genennet. Nach dem Tode des heiligen Froberti, oder Frodoberti, bekam dieſes Kloſter den Nahmen *la Celle de S. Frobert*. Bobin, ein Mönch dieſes Kloſters, wurde zum Biſchoffe von Troyes daraus genommen. Er vermehrte die Gebäude und Einkünffte dieſes Hauſes anſehnlich, welches daher zum drittenmahl ſeinen Nahmen veränderte, und *Cella Bobini*, Frantz. *la Celle de Bobin*, genennet wurde. Ohngefehr um dieſe Zeit wurde auch die Abtey von Montier-Amey geſtifftet, welche den Nahmen *Cella nova* bekam. Und *Moutier-la-Celle* veränderte hierauf zum vierten mahle ſeinen Nahmen, und wurde *Cella antiqua* geheiſſen. Sie veränderte ihn zwar nach der Zeit nochmahls. Allein dieſes Kloſter iſt nun ſeit vielen Jahrhunderten unter dem Nahmen *Moutier-la-Celle* bekannt. Die erſten Mönche, welche der heilige Frobertus dahin ſetzte, folgten der Regel der Abtey Luxeuil, allwo ſich dieſer Heilige aufgehalten hatte. Nachdem aber der König Robertus die Regel des heiligen Benedicti in vielen Klöſtern, die er wieder herſtellen laſſen, eingeführet hatte; ſo wurde auch in dieſem die Regel des heiligen Benedicti angenommen, bey der man auch von dieſer Zeit an geblieben. Cherembert, oder Chelembert, einer von denenjenigen, welche die meiſten Ländereyen in den Gegenden dieſes Kloſters beſaſſen, ſchenckte demſelben viele von ſeinen Herrſchafften, Land-Gütern und Einkünfften. Die Schrifft dieſer Schenckung iſt zu Troyes, den erſten Tag des Märtzes, im andern Jahre der Regierung des Königes Pipini, unterſchrieben. Der heilige Bobin, deſſen wir nur gedacht haben, ließ ohngefehr im Jahre 790. die Kirche dieſer Abtey recht prächtig wieder anlegen, und wolte in dieſelbe begraben ſeyn. Der König Carolus Calvus zwang Alderonem, Grafen von Troyes, und einen von den Herren ſeines Hofes, viele Landgüter, deren er ſich bemächtiget hatte, dieſer Abtey wieder einzuräumen, mit dem Verbot, daß kein Graf von Troyes dieſelbigen inskünfftige wieder antaſten ſolte. Aus dem alten Begnadigungs-Briefe, welchen dieſer Printz ausgeſtellt, als er damahls in dieſem Kloſter war, und welcher den 10. Jan. des 859. Jahres unterſchrieben iſt, erhellet, daß die Grafen von Troyes zu ſelbiger Zeit nur wie Gouverneurs geweſen. Eben dieſer König erzeigte dem Bodo, zum Beſten dieſer Abtey, deren Abt er war, viele Wohlthaten; er beſtätigte zugleich die vorigen Schenckungen, und wiederholte das Verbot an alle Grafen von Troyes, und andere, dieſen Geiſtlichen nichts zu entziehen, oder ihnen in irgend einer Sache Eintrag zu thun. Unter dieſer Urkunde ſtehet kein Datum; es iſt aber gewiß, daß ſie vor dem Jahre 872. ausgefertiget worden. Vermöge einer Urkunde, die zu Compiegne den 29. Märtz des 877. Jahres ausgeſtellet worden, ſchenckten Carolus Calvus und Bofo, Graf von Troyes, dieſer Abtey den Wald, welcher Javermond heißt, und einige andere Güter. Viele andere Könige und Grafen von Champagne haben ebenfalls dieſer Abtey viele Schenckungen gethan, und die vorigen beſtätiget. Die Kirche dieſer Abtey iſt ein Meiſter-Stück der Baukunſt, und eine von den ſchönſten im Königreiche. Sie iſt 200. Fuß lang, das Creutz derſelben 100, die Breite des Haupt-Chores und der Seiten-Chöre beträgt 80. Fuß; die Fenſter, welche hoch und breit ſind, ſind an der Zahl 38. Die Gläſer in denſelben ſind gemahlet, und ſtellen

viele Figuren des alten Testamentes, Geheimnisse des Neuen Testamentes, auch Bildnisse heiliger Manns- und Weibs-Personen für, deren Reliquien in dem Schatze dieser Kirche liegen. Dieses gantze Gebäude ist eben so gut, als zierlich, gebauet, sonderlich ein grosser Lampenstock, der bey nahe 60. Fuß in der Runde hat, und 15. Fuß von dem Gewölbe abstehet. Dieser Lampenstock ist gantz durchbrochen, und scheinet bloß auf dem Rücken einer fliegenden Taube zu ruhen, die gerade über dem Haupt-Altare aufgehänget ist. Ja man kan sagen, daß das gantze Gebäude dieser Kirche vortrefflich ist. Man zeiget darinne viele ansehnliche Reliquien, unter welchen 9. heilige Körper sind, welche in 8. besondere Särge eingeschlossen, und in kleine muschelhaffte Gewölber von erhabener Bildhauer-Arbeit in die Mauer gesetzet sind, welche den grossen Altar umgiebet. Ausser diesen 9. heiligen Körpern zeiget man noch daselbst ein Stücke von der Krippe, in welcher das heilige Kind JEsus nach seiner Geburt von der Jungfrau Maria geleget wurde; einige Ruthen, mit denen unser Heyland gegeisselt wurde; ein Stück von der Säule, an welche er gebunden wurde; etwas von der Erde, die unter seinen Füssen bey seiner Verklärung war; Kleider von der Heil. Jungfrau; wie auch vom heiligen Petro, desgleichen Reliquien vom heiligen Paulo, vom heiligen Bartholomæo, vom heiligen Matthæo, vom heiligen Cleophas, von denen heiligen unschuldigen Kindlein, und vom heiligen Laurentio, etwas Holtz von dem wahren Creutze; einige Uberbleibsel vom heiligen Grabe; etwas von dem Steine, auf welchem der heilige Michael erschien, und noch eine grosse Menge anderer ansehnlicher Reliquien. Es sind aber wenige davon so kostbar eingefaßt, als sie wohl seyn solten, und auch ehemahls bis auf die Zeit Benjamin du Plessy, des vierten Abts und Comturs, gewesen, welcher diese Abtey 52. Jahre besaß, und welchem die Mönche dieses Ordens den Verkauff des größten Theiles derer Särge, welche diese kostbaren Reliquien in sich schlossen, zuschreiben. In dem Jahre 1343. oder 1348. verbrannten die Engelländer diese Abtey, die Mönche aber flohen nach Troyes, allwo sie die Prediger-Mönche einnahmen. Ohngefehr im Jahr 1391. erhielt der Abt Henricus von dem Pabste Clemente VII. die Erlaubniß, eine Bischoffs-Mütze, und den übrigen Pontifical-Habit zu tragen: die Bulle ist den 18. May zu Avignon unterschrieben. Den 7. Dec. 1655. wurden 5. Mönche von der Congregation St. Vanni in diese Abtey eingeführet, welche sie reformirten. Es sind ietzo 10. Mönche in derselben; sie trägt dem Abte 10000. Livres Renten, und den Mönchen 4500. Livres ein. Diese Abtey hat XVII. Prioratе unter sich, und vergiebt mehr, als 30. Pfarr-Stellen. Man liesetzt auf dem Grabe des heiligen Frodoberti diese Verse:

Hæc lapidum Tumba Frodoberti continet offa,
Qui prior hic quondam condidit Ecclesiam.

Martin. Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hist. de Champ. T. II. p. 206.
(b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 112. (c) *Baugier* l. c.

CELLE (LA), eine Abtey in Franckreich, in Provence, in der Diœces von Aix, unten an den Gebürgen von Caudelon, eine halbe Meile von Brignole gegen Nord-Westen, bey dem Flusse Carenne, wie Herr Baudrand schreibt. Es ist eine Nonnen-Abtey Benedictiner-Ordens. *Martin.* Dict.

CELLE de BOBIN (LA), eine Abtey in Franckreich, siehe *Celle*.

CELLE DUNAISE, ein Flecken in Franckreich, in der Provintz la Marche, an der grossen Creuse, 4. Meilen davon, ehe sie die kleine Creuse zu sich nimmt. *Martin.* Dict.

CELLE FROUIN, eine Abtey in Franckreich, Augustiner-Ordens, ohngefehr 7. Meilen von der Stadt Angoulême, auf der Seite gegen Süd-Osten, an dem Flusse Sonne. *Martin.* Dict.

CELLE NOTRE-DAME (LA), eine Abtey in Franckreich, siehe *Cellæ en Berry*.

CELLENSIS, ein alter Ort in Thracien, siehe *Caput Cillanum*, im III. Bande p. 509. und *Cilla*.

CELLENSIS COLUMBA, ist der lateinische Nahme einer berühmten Insul und Abtey zwischen Irrland und Schottland, siehe *Cella Columbæ*.

Cellerfeld, eine Bergstadt auf dem Hartz, s. Zellerfeld.

Celler-See, ist eine See an den Schwäbischen und Schweitzerischen Gräntzen, siehe Zeller-See.

CELLES (a), eine Wüste in Egypten, die von der Menge der Einsiedler-Cellen also genennet worden, welche an einem Orte gebauet waren, der Egypten und Lybien von einander sonderte. Der heilige Macarius hielt sich lange Zeit daselbst auf: der heilige Dorotheus, der Thebaner, brachte seine Lebens-Zeit, von seiner Jugend an, bis an seinen Tod, welcher gegen das Ende des IV. Jahrhunderts erfolgte, daselbst zu. Es haben auch viele andre heilige Einsiedler daselbst den Ruhm der Heiligkeit erlangt. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. p. 111.

CELLE-SAINT-EUSICE (LA), eine Stadt und Abtey in Franckreich, siehe *Celles en Berry*.

CELLE de S. FROBERT (LA), eine Abtey in Franckreich, siehe *Celle*.

CELLES en ARDENNE, oder *Selle*, ein Kloster in den Niederlanden, in der Diœces von Mastricht, jetzo von Lüttich. Es wurde gegen das Jahr 680. von dem heiligen Hadelino in dem Luxenburgischen, ohngefehr drey viertel Meilen von Dinant, erbauet, und von einigen Cellen also genennet, die Anfangs zerstreuet lagen, hernach aber von ihm an einem Orte zusammen angeleget wurden. Es ist nach der Zeit ein Flecken daselbst entstanden, der noch vorhanden ist; Die Abtey aber ist in ein Dom-Capitul verwandelt worden. Im Jahr 1338. brachten die Dom-Herren von Celles den Körper des heiligen Hadelini nach Wiser, einem kleinen Städgen an der Maas, zwischen Lüttich und Mastricht, und liessen sich daselbst nieder. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 112.

CELLES en BERRY, eine Stadt und Abtey in Franckreich, in der Diœces von Bourges, nebst einer Brücke über den Fluß Cher, an den Gräntzen von Blaisois und Salogne, fast auf dem halben Wege zwischen Tours u. Bourges. Als der heilige Eusicius die Abtey zu Mici verließ, verbarg er sich an einen öden Orte in Berry, hinter dem Dorffe Prefcigni, nahe an dem Flusse Cher. Er bauete sich allda eine schlechte Celle von Aesten und Erde, nebst einer kleinen Bet-Kammer. Da aber der König Childebertus I. im Jahre 531. von seiner Spanischen Expedition wieder zurück kam, schenckte er ihm so viel, daß er die Cellen dieser Einsiedeley vermehren konnte. Und da auch ein gewisser Herr an seinem Hofe, Nahmens Ulfin, den dasigen Grund und Boden zu Belohnung seiner Dienste bekommen hatte, verehrte er sie diesem Heiligen, der das folgende Jahr darauf gegen dem Zusammenflusse der Cher und des Saudre ein Kloster allda anlegen ließ. Es bekam Anfangs den Nahmen *Cellulæ* Frantz. *Cellule*, hernach *la Celle-Saint-Eusice*, Lat. *Cella S. Eusicii*, und endlich *Celles* oder *Selles en Berry*, zum Unterschiede dieses Ortes von der kleinen Stadt Selles, die im Lande Salogne an dem Flusse Saudre, liegt. Die Abtey bestehet noch heutiges Tages in dem Ertz-Priesterthume zu Vierzon; sie ist aber von den Augustinern an die Feuillants gekommen, die von dem Herrn von Bethune, einem Bruder des Hertzogs von Sully, in dieselbe gesetzt worden, und seit dieser Veränderung heisset sie *la Celle Notre-Dame*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CELLIA, ist die alte Benennung eines Ortes, von dem Sozomenus (a) redet. Er liegt 70. Stadia von Nitria in Egypten, den Nahmen hat er von denen daselbst sich befindenden verschiedenen Mönchs-Zellen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI.

CELLIUM, oder *Celium*, ein alter Ort in Spanien, siehe *Celium*, im III. Bande p. 46. und *Sellium*.

CELLON, oder *Celeon*, Frantz. *la Terre de Cellon*, ein Land in Asien (a). Das Land *Cellon* ist in der Historie von der Judith (b) angemercket. Es ist mit *Cellus*, das in eben diesem Buche (c) vorkommt, einerley. Denn *Chellus* ist ein Canton in Palmyrena. Oder solte auch wohl *Chellus* so viel

viel ſeyn, als *Allus*, eine Stadt in dem Südlichen Idumæa, die ſonſt auch *Eluſa*, oder *Chaluza* heißt? Euſebius und der heilige Hieronymus ſetzen *Allus* in die Gegenden von Petra, der Hauptſtadt in dem wüſten Arabien. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) c. II. v. 13. (c) c. I. v. 9.

CELLONÆENSES, eine Scythiſche Nation, wie Phavorinus berichtet. *Martin.* Dict.

CELLULA, Frantz.

CELLULE, eine Stadt und Abtey in Franckreich, ſiehe *Celles en Berry.*

CELLUMABRACH, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Kilfernerogh.*

CELLUS, ein Land in Aſien, ſiehe *Cellon.*

CELNIUS, ein Fluß auf der Inſul Albion, wie Ptolomæus ſchreibet. Cambden hält ihn für den *Killum*, einen Fluß in Engelland. *Martin.* Dict.

CELONÆ, ſo nennet Diodorus eine Stadt in Aſien (a). Ortelius muthmaſſet, daß ſie in dem Perſiſchen Reiche, gegen Medien möge gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. ad finem.

CELONIUM, ein Sumpf in Sicilien, ſiehe *Gelonium.*

CELORICO, eine kleine Stadt in Portugall, ſiehe *Solorico.*

CELSA, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe **Selz.**

CELSA, eine alte Stadt in Spanien, im Lande der Ilergeten, wie Ptolomæus (a) meldet, welches aber mit dem Strabone (b) gar nicht überein kommt, welcher ſagt, ſie müſſe an dem Ebro liegen, allwo eine ſteinerne Brücke über dieſen Fluß gebauet wäre. Ptolomæus hingegen ſetzet ſie gegen die Pyrenæiſchen Gebürge, ſehr weit von dem Ebro. Dieſes hat den neuern Geographis Gelegenheit gegeben, zu ſagen, daß es 2. Städte dieſes Nahmens gegeben. Ortelius iſt dieſer Meynung. Andere aber gehen von dem Ptolomæo ab, welcher ſich offt geirret hat, wie ſie ſprechen, wenn er von Spanien gehandelt, und wollen nur von einer einzigen Stadt wiſſen, die *Celſa* geheiſſen, an dem Ebro gelegen, und diejenige iſt, deren Strabo Meldung thut. Was ihre Meynung beſtärcket, iſt dieſes, daß von der Stadt *Celſa*, deren Ptolomæus gedencket, keine Spuhr, ſo gar nicht das geringſte Merckmahl vorhanden, und in keiner alten Hiſtorie gedacht wird. Die andre hingegen hat noch ihren alten Nahmen beybehalten, und heißt *Xelſa*. Alſo beziehen ſich die Müntzen des Auguſti und Tiberii einzig und allein auf dieſelbe, auf welchen man C. V. J. CELSA lieſet, das iſt, *Colonia Victrix Julia Celſa*, und ſo gar eine Müntze Hadriani, auf welcher COL. V. JUL. C. ſtehet, welches Triſtan von *Calaguris* verſtanden hatte. Aber wie der P. Hardouin anmercket, welcher dieſe Müntze von Celſa verſtehet; ſo findet ſich keiner unter den Alten, welcher ſpräche, daß *Calaguris* eine Colonie geweſen, und Plinius, welcher dieſes zu ſagen ſcheinet, meldet gerade das Gegentheil, wenn man die Puncte an ihren gehörigen Ort ſetzet. Onuphrius und Morales ſind der Meynung, daß es *Xelſa* ſey; aber dieſer füget noch hinzu, daß der Platz, welchen die alte Stadt einnahm, ietzo an einem wenig bekannten Orte, Nahmens *Vililla*, ſey, der ohngefehr eine Meile von der neuen Stadt gelegen; und Antonius Auguſtinus (c) unterſtützet dieſe Meynung. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. p. 161. (c) VI. Dialog.

CELSENE, eine Landſchafft in Armenien, ſiehe *Celezene.*

CELSINA, ſo nennet Caſſiodorus zwey unbekannte Inſuln, ſiehe *Carritana.*

CELSINA, eine Inſul zwiſchen Italien und Sicilien, wie Antoninus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Itin. Marit.

CELSINANIÆ, oder
CELSINIÆ, und
CELSINIANÆ (a), iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich in Nieder Auvergne 7. Meilen von Clermont gegen Nord-Oſten. Aus dieſem Nahmen iſt der Frantzöſiſche *Ceaulfilauge* entſtanden; an ſtatt deſſen ſchreibet man ietzo *Saucillange*. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. p. 572. & 660.

CELSIONIUS MONS, ein Berg, deſſen Germanicus in der ungebundenen Uberſetzung der Phænomenorum Arati gedencket. Ortelius (a) muthmaſſet, daß er auf der Inſul Chio geweſen. Er füget hinzu, daß eben dieſer Auctor in einer andern Stelle *Celinius* läſe, und vermuthet, daß es ein Fehler ſey, und *Pelinæus* heiſſen ſollte. *Mart.* Dict.

(a) Theſaur.

CELSITA, eine kleine Stadt in Spanien, in Bætica. Man findet die verfallenen Stein-Hauffen derſelben in Andaluſien, bey *Penneſior*, zwiſchen Cordua und Sevilla, wie Herr Baudrand berichtet, der ſich auf den Rodericum Carum beruffi. *Martin.* Dict.

CELSITANI, eine alte Nation auf der Inſul Sardinien, wie Ptolomæus berichtet. *Martin.* Dict.

CELSONA, eine kleine Stadt in Catalonien, ſiehe *Solſona.*

CELSUM CASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chanconcaux.*

CELTÆ, oder
Celten, Frantz.

CELTES, eine alte Nation in Europa. Damit man ſich aber nicht irre; ſo iſt wohl zu mercken, daß dieſes Wort ſehr unterſchiedene Bedeutungen hat, nach denen unterſchiedenen Auctoribus bey denen es vorkommt. Die Alten haben dieſe Nahmen, *Celtæ*, *Celtica* &c. von ſo vielen Ländern gebraucht, daß gelehrte Männer daher geſchloſſen haben, es müſſe der allgemeine Nahme von Europa ſeyn. Ortelius hat eine Charte von dem alten Europa gemacht, welche dieſen Titul führet: Europam ſive Celticam veterem ſic deſcribere conabar *Abrahamus Ortelius*. Auf der andern Seite der Charte ſpricht er (a), nachdem er verſchiedene Meynungen von den alten Benennungen und ihren Urſprunge angeführet hat: Ptolemæus (b) hat es meiner Einſicht nach am beſten getroffen, da er geſchrieben hat, daß dieſer Theil der Welt nach derjenigen Nation, die ihn bewohnt, *Celtica* genennet worden. Denn es iſt faſt kein Land, in welchem nicht Celten geweſen wären. Herodotus ſetzt einige derſelben nach Spanien gegen Weſten, jenſeit der Säulen Herculis, und Strabo ſetzt einige an den Fluß Bætis, das iſt, an den Guadalquivir. Plinius rechnet die *Celticos Præſamarcos*, zu dem Departement von Lugos, und andere, die den Beynahmen *Neriі* führen, zu dem von Tarracona. Dio und Xiphilinus zählen die Einwohner von Cantabrien und Aſturien unter die Celten. Plinius ſetzt die Stadt *Celtica* in das Departement von Sevilien. Antoninus giebt *Celtos* und das Vorgebürge *Celticum* bey denen Artabris an. Und welcher von denen Geographis oder Hiſtoricis, der von Spanien handelt, gedencket nicht der *Celtiberier*? In Gallien findet man die *Celtas*, und die *Celto-Galatas*; welche von dar in die Inſul Großbritannien übergegangen ſind. Denn es iſt auſſer Streit, daß ſie, da ſie noch unbewohnt geweſen, am erſten von der an dem Ufer der See wohnenden Nation bevölckert worden. Die einſtimmige Meynung der Geſchichtſchreiber iſt, daß die Benennung *Celtæ*, oder Celten, der Nahme der Deutſchen und Gallier geweſen. Nach Dionis Bericht, wohnten die Celten an beyden Ufern des Rheines. Wie Appianus meldet, ſo hatten ſie Galliam Ciſalpinam, das iſt, Italien, inne. Eben derſelbe, und auch Strabo beſtimmen ihren Aufenthalt an dem Joniſchen, das iſt, an dem Adriatiſchen Meere. So ſagt auch Silius Italicus, die Celten, eine zahlreiche Nation, wohneten an dem Pô. Antonius Liberalis erwehnet die Celten in Epiro. Stephanus findet Celten an dem Berge Hæmo; Arrianus an dem Iſter, und Strabo in Mœſien, einem benachbarten Lande. Dieſer letztere ſpricht auch, daß die Celten mit denen Illyriern und Thraciern vermiſcht wären. Er gedencket, daß noch einige an dem Boryſthene wohneten. Ariſtoteles ſetzt in ſeinem Buche de Mundo die Celten und Scythen zuſammen. Daher haben Strabo und Plutarchus die *Celto-Scythas* gemacht, deren ſie Meldung thun. Dieſer letztere erwehnet in dem Leben Camilli, daß die Galater, eine Nation, welche, wie er ſpricht, von den Celten herſtammet, den Oceanum Septentrionalem freyge-

macht, und bis an das Riphæische Gebirge gekommen wären. Strabo sagt noch mehr, nehmlich daß zu seiner Zeit alle Nordliche Völcker Celten wären genennet worden. Plutarchus setzet in der Lebens-Beschreibung Marii den Anfang von *Celtica* an das äussere oder Atlantische Meer; und bestimmt die Grösse desselben bis gegen Norden, und von dar bis an dem Mæotischen Sumpf. Mela nennet die Cassiterische Insuln, die man insgemein vor Engelland hält, *Celticas*. Könnte dieses alles wohl seyn, wenn nicht die Celten gantz Europa inne gehabt hätten? Ephorus, ein alter Geographus, den Strabo öfft anführet, theilet die Welt in 4. Theile, und sagt, daß der gegen Osten von den Indianern, der gegen Süden von dem Ethiopiern, der gegen Norden von den Scythen, und der gegen Westen von den Celten bewohnet würde. Der Scholiastes Apollonii giebt dem Adriatischen Meer-Busen den Nahmen *Celticus*, und Lycophron macht eine Beschreibung von einem See, der *Celtor* heißt, und nahe bey den Mündungen der Donau ist. Dieses sind die Gründe, welche Ortelium bewogen haben, zu glauben, daß der Nahme Celten allen Völckern in Europa gemein gewesen. Cluverius aber schrencket diesen Begriff ein wenig ein. Nach seiner Meynung (c) faßte *Celtica* Illyrien, Germanien, Gallien, Spanien, und die Britannischen Insuln in sich. Es scheinet also, daß er alles, was gegen Osten der Weichsel gelegen, Thracien, Macedonien, Griechenland, den Peloponnesum und Italien davon absondere; dahin doch die Alten ebenfalls Celten gesetzt haben, wie nur gezeiget worden. Er behauptet, daß Ascenas (d), ein Ur-Enckel des Noah, sich nach der Sündfluth, nebst seinen Söhnen und Nachkommen, in *Celtica*, das ist, nach seiner Meynung, in Illyrien, Germanien, Gallien, Spanien, und den Britannischen Insuln niedergelassen habe; so daß er der Stamm-Vater aller Celten ist; daß diese Völcker alle eine Sprache geredet, die nur der Mund-Art nach unterschieden gewesen (e); daß sie auch nur eine Nation ausgemacht, bis daß sie sich endlich in viele getheilet, davon jede ihren besondern Nahmen gehabt. Die Gallische Nation aber behielt den Nahmen Celten länger, als die andern. Cæsar (f), welcher Gallien in 3. Theile theilet, sagt, daß den einen Theil die Belgæ, den andern die Aquitanier, und den dritten eine Nation inne hätte, welche sich, spricht er, in ihrer Sprache Celten, wir aber in der unsrigen, *Gallos* (Gallier) nennen. Paulanias (g) stimmet damit überein, wenn er sagt; Endlich hat man sie überall Gallier (Γαλάτας) genennet. Denn vor Alters gaben sie sich selbst den Nahmen Celten, und andere legten ihnen selbigen ebenfalls bey. Der Auctor des Essai d'un Dictionaire Celtique, welches mit in der Sammlung des Herrn Leibnitzens stehet, spricht: *Celtæ*, oder *Keltæ*, oder *Galatæ*, ist einerley Wort; denn die Alten sprechen *Ce* wie *Ke* aus. Strabo hat angemercket, daß man ihnen diesen Nahmen als einen Ehren-Titel beygelegt, (διὰ τὴν ἐυφάνειαν). Das Wort *Gelt*, oder Geld, heißt so viel, als der Werth, und die Niederländer nennen *Gelte-Baars*, den gusere lesensten Frsch, und *Gilt-Os* den besten Ochsen. Wir erinnern hierbey noch denen Frantzosen zum besten, daß in der neuern deutschen Sprache Celten so viel bedeutet, als das Frantzösische Wort *Valoir*. Der P. Pezron, ein gelehrter Benedictiner-Mönch, und Abt von Charmoye, hatte versprochen, die Origines Celticas aus einander zu setzen. Dieses Werck, davon nur ein Theil zum Vorschein gekommen, würde in dieser Materie ein grosses Licht gegeben haben, wenn es gantz in Druck erschienen wäre. Wir wollen hier das Systema dieses Patris einrücken, welcher starb, ehe er der gelehrten Welt dieses Geschencke mittheilen konnte, und welches Herr Martiniere, wie er selbst bekennet, aus einem seiner Briefe, die er an den Abt Nicaise geschrieben, genommen hat. Und zwar lauten seine eigenen Worte, wie folget: „Das V. Buch „meines Werckes soll gantz und gar zu Entdeckung „des Ursprunges der alten Celten angewendet werden, „welche nachhero den Nahmen Gallier geführet haben. „Ich werde aus dem Josepho und einigen Alten darthun, „daß sie würcklich von Gomer, dem ältesten Sohne Ja„phets, herstammen. Ich werde aber hierbey nicht stehen „bleiben, sondern aus guten Gründen darthun, daß sie sich „zuerst in Ober-Asien, gegen dem Caspischen Meere, das „ist, in Margiana, Hyrcanien, Bactriana, und den benach„barten Oertern niedergelassen; daß sie sehr lange Zeit „den Nahmen der *Gomarianer* oder *Gomariten* geführet, „weil sie von Gomer, dem ältesten Sohne Japhets, her„kamen; daß die Parther, welche von ihnen abstammen, „sie von dem ersten Zeiten an *Sceες*, oder *Saques*, lateinisch „*Saca*, genennet haben; und daß sie unter diesem Nahmen „in dem gantzen Oriente berühmt gewesen; daß sie sich „von den ersten Jahrhunderten an, in Armenien, hernach „in Cappadocien, nahe an dem Ponto, und folgends in Phry„gien, ausgebreitet; daß sie an diesem Eingange von „Klein-Asien angefangen haben, den Nahmen *Titanes* zu „führen, welches in der Celtischen, als ihrer Mutter-Spra„che, einen Erd-Menschen, bedeutet, welche Benen„nung die Griechen durch ihr Γηγενῆς sehr wohl ausgedrü„cket haben. Man wird auch sehen, daß ein Theil von ih„nen, der sich zu der Zeit oberhalb dem Ponto Euxino nie„dergelassen, *Cimmerier*, oder *Cimbrier* geheissen, von wel„chen hernach der *Chersonesus Cimbrica* bey Dännemarck „bevölckert worden. Daß sie hernach den Nahmen Celten, „und endlich den Nahmen Gallier angenommen. „ (Dieses stimmt mit dem oben angeführten Zeugnisse Cæsaris nicht überein.) „Und diese beyden letztern Nahmen bedeu„ten in ihrer Sprache so viel, als muthig und tapfer.„ (Noch heut zu Tage heißt Helden in der deutschen Sprache so viel, als das lateinische Wort *Heros*; und wenn man Helden mit einer sehr starcken Aspiration ausspricht; so ist zwischen diesem Worte, und dem Worte Kelte, ein gar kleiner Unterschied. „Daß wir aber wieder auf die Ti„tanen kommen, welche von den ältesten Griechen Τιτῆνες ge„nennet werden; so hat Callimachus sehr wohl eingese hen, „und so gar geschrieben, daß die Westlichen Celten oder „Gallier von ihnen entsprossen wären.„ (Herr Leibnitz hält diese Stelle des Callimachi nicht eben für allzuwichtig; denn dieser Poete sagt, die Gallier wären Söhne der Titanen; dieses ist ein poetisches Spiel, nach welchem er dichtet, daß diejenigen, welche Apollo getödtet, weil sie sich an dem Tempel zu Delphos vergriffen, von dem Geschlechte jener alten verwegenen Menschen wären, die sich so gar unterstanden, sich wider die Götter zu empören.) „Unter diesem Nahmen der *Titanen* haben sie von Abra„hams Zeiten an so grosse Thaten verrichtet, als man sich „nicht einbilden kan. Sie haben sich von selbiger Zeit an, „von Klein-Asien, Thracien, Griechenland, und der Inː„sul Creta, Meister gemacht; ja ich unterstehe mich zu sagen, „fast von gantz Europa, und, wo ich mich nicht irre, auch „von einem Theile von Mauritanien. Gleichwohl war zu „damahliger Zeit ihr gewöhnlichster Aufenthalt in Phry„gien, Griechenland, und der Insul Creta. Ihre Fürsten „haben bey nahe gantzer 200. Jahrhunderte lang in diesen „Provintzen gewohnet. Das Alterthum hat uns noch die „Nahmen von vielen derselbigen aufbehalten. Der erste ist „*Aemon*; sein Sohn hieß *Ophion*, welchen die Poeten auf „eine thörichte Art *Uranum* geheissen haben. Er ist ein Va„ter des *Saturni* gewesen, welchen die Titanes oder Celten „in ihrer Sprache *Sardome* genennet haben, und von ihm „ist der berühmte *Jupiter* gezeuget worden. Sein wahrer „Nahme hieß bey ihnen *Jaou*, oder *Jou*, daher das *Jovis* „der alten Lateiner entstanden; denn so hieß er bey ihnen, „ehe man ihm den Nahmen *Jupiter* beylegte, welcher in „denen Casibus obliquis allezeit den Nahmen *Jovis*, an„statt *Jupitris*, behalten hat.„ (Die Alten haben *Jupiter* an statt *Jovis pater* gesagt, indem Jovis der Nominativus ist, so wie sie *Liber pater* für *Bacchus* gebrauchet haben. Das Wort *Pater* richtet sich nicht nach den übrigen Casibus, sondern das Primitivum *Jovis*, wird allein decliniret.) „Weder Varro, „noch irgend einer von den Lateinern, hat von ei„ner Sache, die ihnen so ausserordentlich vorgekom„men, einen Grund anzugeben gewußt. Aber es „haben es noch viele andere, ausser ihnen, die Grie„chen

„chen, und ſo gar Plato, nicht gewußt, wie aus ihren angegebenen Etymologien erhellet, allein ich „will gar leicht davon, vermittelſt der Celtiſchen Sprache Rechenſchafft geben.„) Hier könnte man wohl fragen, an welchem Orte die Uberbleibſel der Celtiſchen Sprache zu finden wären? Man giebt vor, ſie habe ſich in Bretagne, einer Provintz Franckreichs, im Lande Wallis in Engelland, und in Biſcaya in Spanien, erhalten. Ihre Sprache iſt einerley, oder es ſind dieſes vielmehr drey verſchiedene Mund-Arten einer eintzigen Sprache, welches daher bewieſen werden kan, weil dieſe drey Völcker einander verſtehen können, wenn ſie nur auf ihre Worte ein wenig Achtung geben. Ich habe es ſelbſt einmahl verſucht, ſagt Herr Martiniere, da ich einen Edelmann aus Nieder-Bretagne, einen Reiſenden aus dem Lande Wallis, und einen Biſcayer bey mir hatte; jeder von ihnen glaubte, daß niemand ſeine Sprache verſtehen könnte, als ſeine Lands-Leute. Sie thaten einen Verſuch, und waren erſtaunet, da ſie einander verſtehen, und einer mit dem andern ſprechen konnte. Und der gelehrte P. Pezron hat ſeine Celtiſchen Wörter vermuthlich daher aus der Bretagniſchen Sprache entlehnet. Doch wir wollen in Erzehlung ſeines Syſtematis weiter fortfahren.) „Was die 3. letzten von dieſen Fürſten anlanget, ſo ſind ſie in dem Alterthume ſehr bekannt; die Urſache iſt, weil ſie ſehr mächtige Könige geweſen ſind; wenigſtens haben *Saturnus* und *Jupiter* dieſen Titel geführet; „und nachdem ſie groſſe Thaten gethan, die aber mit groſſen Laſtern und Ausſchweiffungen vermiſcht geweſen, hat „man ſie unter die Zahl der Götter geſetzt, und zwar unter „die Götter vom erſten Range. So weit iſt die Verblendung der Menſchen gegangen; ich meyne der erſten Griechen und der alten Lateiner. Sie werden, mein Herr, „ihre guten und böſen Thaten in dem V. Buche beſchrieben „finden. Allein ich habe ſie von den lächerlichen Fabeln, „in welche man ſie eingekleidet, und von den Erdichtungen, „dadurch ſie die Poeten unkenntlich gemacht, abgeſondert. „Und dieſe Erzehlung werde ich mit ſo vielen Zeugniſſen „ſehr alter Scribenten beſtätigen, daß ich mir mit der Hoffnung ſchmeicheln kan, daß man nicht ſagen wird, es wären Einbildungen, oder man müßte das gantze Alterthum „läugnen wollen.„) Ein Gelehrter, der auf dieſe Art redet, muß ſeiner Sachen ſehr gewiß ſeyn. Gleichwohl da dieſe Beweiſe unſers Wiſſens noch nicht heraus gekommen ſind, und noch ein Unterſchied iſt, unter verſprechen zu beweiſen, und in der That beweiſen; ſo läßt uns der P. Pezron in eben der Ungewißheit, wie zuvor. Wir glauben, wie er, daß unter den Fabeln Hiſtoriſche Thaten verſteckt ſind; daß z. E. Prometheus ein König der Scythen geweſen, welcher mit einer Armée in Ober-Aſien eindringen wollte, aber befand, daß man ihm den Ausgang aus den engen Päſſen des Berges Caucaſi verſperret hatte; daher man wohl ſagen können, er ſey an dieſen Berg angeſchmiedet geweſen. Wir halten ebenfalls dafür, daß der Krieg der Titanen wider die Götter nichts anders vorſtellen ſolle, als die Kriege, welche die Celten oder die Gallier mit denen Printzen in Klein-Aſien führten, als ſie ſich daſelbſt niederlaſſen wollten. Doch wir wenden uns wieder zu den P. Pezron). „Um aber wieder auf dieſe *Titani*ſchen oder *Celti*ſchen Printzen zu kommen: ſo erhellet, daß, da ſie ſehr „lange Zeit in Griechenland, und ſo gar in Italien, geherrſchet haben, dahin Saturnus flohe, als er von ſeinem „eigenen Sohne verfolget wurde, ſich ihre Sprache dermaſſen mit der Griechiſchen, welches damahls die Äoliſche war, und mit der alten Lateiniſchen Sprache vermiſchet habe, daß man wohl ſagen kan, daß ſie voller „dergleichen Wörter ſind. Sie werden ſich wundern, mein „Herr, wenn ich ihnen melden werde, daß ich 7. bis 800. „Griechiſche Wörter, ich meyne bloſſe Stamm-Wörter, „welche alle aus der Celtiſchen Sprache genommen ſind, „nebſt beynahe allen Zahlen geſammlet habe. Z. E. die Celten ſagten *Dec*, zehen, und die Griechen δέκα. Die Celten ſprechen *Pemp*, fünffe, und die alten Griechen in Äolien πέμπε. Die Celten ſprechen *Pedwar*, oder *Petwar*, (zu „Morlaix ſagt man *Pewar*), viere, und die Äolier πέτορες. Die Celten ſprachen *Undec* (zu Morlaix *Unec*) eilffe; „*Daoudec* (zu Morlaix *Daouzec*) zwölffe ꝛc. Die Griechen „ἕνδεκα, δώδεκα &c. Man urtheile aus dieſer Probe „von den übrigen. Was die Lateiniſche Sprache anbetrifft, ſo habe ich würcklich mehr als 1200. Wörter gefunden, welche gantz offenbahr aus dem Celtiſchen herkommen, und will ich denenjenigen Gelehrten gründlich „antworten, die, da ſie eine Sache nicht läugnen können, „welche ihnen empfindlich iſt, ſich gezwungen ſehen, zu ſagen, die Celten hätten dieſe Wörter von den Griechen „und Lateinern entlehnet.„) Wir haben unter dem Wort Alpen, im I. Bande p. 623. u. f. angemercket, daß, ſo gar nach Strabonis Zeugniß, dieſes ein Celtiſches Wort iſt, welches ihnen die Lateiner und Griechen abgeborget.) „Übrigens iſt es nicht zu bewundern, daß die Lateiniſche Sprache ſo voller Celtiſchen und Galliſchen Wörter iſt. Denn „die Umbrier, welche die älteſten Völcker in Italien, und „ihre Nachbarn waren, die ſich auch offt mit denen Aboriginibus vermiſchet haben, waren Gallier. Sie werden auch von denen Alten *Propago Gallorum* genennet. „Von dieſen Umbriern ſtammen die Sabiner her, von welchen, wie bekannt iſt, die Römer ſo vieles angenommen „haben, und unter andern auch das Wort *Quirites*, welches man eigentlich *Curites* hätte ausſprechen ſollen, weil „es von *Curis*, welches ſo viel als *Haſta* bedeutet, herkommt. „Die Gelehrten wiſſen dieſes ſehr wohl; aber dieſes wiſſen „ſie nicht, daß *Curis* eben ſo wohl, als *Lancea*, ſeinen Urſprung aus der Celtiſchen Sprache hat. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem Griechiſchen Κυρῆτες, welches „ihnen ſo viele Mühe gemacht hat, ohne daß ſie jemahls „erforſchen können, weder was dieſes Wort bedeute, noch „wo es herkomme. Man darf nur den Strabonem nachſchlagen; ſo wird man dasjenige finden, was ich ſage. „Aber auſſer denen Umbriern und Sabinern waren die „*Oſques* und *Opiques*, Lateiniſch *Oſci* und *Opici*, ebenfalls „Celtiſchen Urſprunges; und man kan verſichern, daß „durch ihre Fabeln, die man *Atellanas* nennete, und welche nebſt denen *Carminibus Saliaribus* oder *Saturninis* „dem Römiſchen Volcke ſo ſehr gefielen, und von denen „Umbriern und Sabinern herkamen, die Lateiniſche Sprache mit Celtiſchen Wörtern angefüllet worden. Man nehme zu allen dieſen angeführten Umſtänden, die einem ſehr „wunderbar ſcheinen können, noch dieſes hinzu, daß die „*Laconier*, oder *Lacedæmonier*, eine in Griechenland ſo „berühmte Nation, beynahe alles von denen Celten entlehnet hat. Wir ſagen damit nicht zu viel; man wird „die Beweiſe davon ſehen. Es wundert mich alſo nicht „mehr, daß eben dieſe Lacedæmonier mit denen Sabinern und Umbriern ſo genau verknüpfft geweſen: Daher „kommt es, daß in denen alten Gloſſariis Λάκων und *Umber* einerley iſt. Endlich, Mein Herr, würde ich niemahls fertig werden, wenn ich ihnen alles erzehlen „ſollte, was ich durch Hülffe der Celtiſchen Sprache, und durch die Fragmenta der alten Geſchichtſchreiber, die hier und da zerſtreuet ſind, in dem Alterthume entdecket habe. Sie werden es einmahl ſehen, „wenn ich mein Werck herausgeben werde. Ehe ich aber dieſen Brief ſchlieſſe, muß ich noch erinnern, „daß das Celtiſche ſich faſt in alle Europäiſche Sprachen eingeſchlichen; die *Teutoni*ſche oder Deutſche „iſt gantz voll davon. Die Urſache iſt kürtzlich dieſe; „die Deutſchen kommen von den Aſcenas her, welcher „der älteſte Sohn Gomers, des Vaters der Celten, „oder Gallier, geweſen iſt. Dieſer Aſcenas iſt der „Stamm-Vater derer *Daes*, Lateiniſch *Dae* und *Dai*, „die nachhero von denen Griechen *Daci* und Getæ genennet „worden. Er iſt auch der Vater der Phrygier geweſen. „Von dieſem Daes oder Phrygiern ſtammen die Deutſchen ab, welche von ihrem erſten Urſprunge an viele Gemeinſchafft mit den Celten gehabt, und man kan wohl ſagen, daß ſie vielen ihrer Feldzüge mit beygewohnet haben. „Eben dieſer Daes oder Daci ſind auch die Stamm-Väter „der Parther, ſonderlich der Arſaciden. Die Parther haben „ſich von denen älteſten Zeiten her in Perſien ausgebreitet;

„daher trifft man noch heut zu Tage ſo viele deutſche Wörter in der Perſiſchen Sprache an. Ja was noch mehr iſt, „da die Griechen viele Phrygiſche Worte angenommen „haben, nach Platonis eigenen Geſtändniß; ſo iſt es nicht „zu verwundern, daß auch die Griechiſche Sprache ſo viele „der Deutſchen ähnliche Wörter hat, weil dieſe urſprüng„lich gantz und gar Phrygiſch war. Die Deutſchen haben „ſich ferner mit denen Umbriern in Italien vermiſcht; daher „kommt es, daß die Lateiner ſo viele Wörter, und ſonder„lich Verba, von ihnen angenommen haben, wie man ander„weit ſehen wird. Dieſe genaue Verknüpffung, welche be„ſtändig zwiſchen den Celten und Deutſchen geweſen, hat „gemacht, daß man ſie offt in der Hiſtorie mit einander ver„menget; und ſie ſelbſt untereinander haben ſich faſt alle„zeit als Brüder begegnet, weil ſie bey nahe einerley Ur„ſprung hatten, und daher iſt vielleicht das Wort *Germani* „gekommen, welches ihnen die Römer beygelegt, wie Strabo „ſehr wohl angemercket hat. Sie wollten nehmlich dadurch „zu verſtehen geben, daß ſie gleichſam Brüder der Celten, „oder Gallier wären; wiewohl ſich hierbey noch einige „Schwierigkeiten finden. Dieſes iſt, Mein Herr, der kur„tze Innhalt eines Werckes, welches ich an das Licht zu ge„ben gedencke ꝛc.„ Wir bekennen nochmahls, es iſt Schade, daß der P. Pezron geſtorben, ehe er die Beweißthümer heraus geben können, auf welche er dieſes gantze Syſtema gebauet hat. Wir bekümmern uns nicht darum, wie weit ſie den Beyfall gelehrter Leute verdienen. Wir begnügen uns alſo nur noch mit einigen wenigen Anmerckungen, auſſer denenjenigen, die wir ſchon bißher in den Text zwiſchen dieſe Zeichen eingeſchaltet haben. Dieſer Pater unterſcheidet die Celten und Deutſchen ihrem Urſprunge nach, und glaubt, daß allein die Gallier die rechten Celten wären. Bodinus (a) hatte dieſes ebenfals behauptet, und Cluverius (k) hat ſich alle Mühe gegeben, ihn zu wiederlegen. Wie nun der P. Pezron der Meynung Bodini gefolget; ſo hat hingegen Herr Leibnitz behauptet, daß die Deutſchen die älteſten Celten wären. Es iſt aber, ſagt Herr Martiniere, wie ich dafür halte, von beyden eine vorgefaßte Meynung. Denn die Deutſchen, fährt er fort, waren Celten, wie die andern, und es iſt viel wahrſcheinlicher, wenn man ſagt, daß das Wort Celten, der Nahme eines beſondern Volckes geweſen, ehe es der Nahme unterſchiedener Völcker geworden, die man unter eine Herrſchafft gebracht. Es wäre eine Verwegenheit, wenn man beſtimmen wollte, welche Landſchafft am erſten *Celtica* genennet worden. Das iſt bekannt, daß ihn Gallien überhaupt lange Zeit geführet. Spanien hieß ſchon Spanien, und Deutſchland war von Celtica unterſchieden, als die Griechen und Römer die Gallier überhaupt Celten nenneten. Dieſer Nahme bekam hernach eine viel engere Bedeutung, und man brauchte ihn bloß von einem eintzigen Theile Galliens. Aber auch dieſer legte ihn ab, und nahm einen andern an, der von ſeiner Hauptſtadt *Lyon*, Lat. *Lugdunum* hergeleitet war. Es war eben ſo nöthig nicht, daß man die Celten aus Scythien und Phrygien herkommen ließ. Die Zeugniſſe des gantzen Alterthums ſtimmen hierinne überein, daß die Celten oder Gallier aus Gallien nach Italien, Griechenland und Klein-Aſien gegangen, allwo ſie ſo gar eine Provintz einnahmen, die ihrentwegen *Galatia* genennet wurde. Die Etymologie des Nahmens *Germani* wird dadurch nicht gewiſſer, daß ſie Strabo angemercket. Wir geben unter dem Worte *Germanien* eine richtigere davon an. Da die Gelehrten in Deutſchland nicht haben läugnen können, daß *Celtæ*, *Galatæ*, und *Galli* einerley Nahmen ſind, der nur von verſchiedenen Völckern verſchieden ausgedrücket worden; ſo ſind ſie darauf gefallen, daß ſie vorgegeben, das Wort *Galli* ſey vor Alters von denen Völckern in Gallien und Germanien überhaupt gebraucht worden. Sie haben auch in der Sache ſelbſt Recht, wenn ſie nur an deſſen ſtatt das Wort *Celtæ* ſetzen. Denn die *Teutones*, oder die alten *Germani*, waren eben ſo wohl Celten, als die Gallier. Aber keiner von denen Alten hat die Teutones *Gallos* genennet; es müſte denn von einigen Einfällen die Rede ſeyn, an welchen beyde Völcker gleichen Antheil hatten, und daher die Armée nach einem oder dem andern dieſer Völcker genennet wurde, daraus ſie beſtund, welches Floro (l) bey einem gleichmäßigen Umſtande begegnet iſt. Cluverius (m) hatte dieſe Meynung lächerlich gemacht, daß die Teutones von denen Alten auch *Galli* wären genennet worden. Dem ohngeachtet haben viele deutſche Schrifft-ſteller dieſe Meynung behauptet. Dahin gehören Cocceius (n), und Spener (o). Dieſer letztere führet deswegen 2. Beweiſe an, welche beyde nichts taugen. Der eine iſt aus des Volaterrani (p) Geographie genommen. Die Alten, ſpricht er, haben die Gallos und Germanos mit einem Nahmen benennet. Die Griechen hieſſen ſie Celten, und die Römer gaben ihnen den Nahmen Galli. Eben dieſe Anmerckung findet man wieder in einer kleinen Schrifft des Glareani, welche dem erſten Tomo der Sammlung des Schardii einverleibet iſt. Aber was ſind doch dieſes für Beweiſe? In einer Sache, die ſo weit aus dem Alterthum herzuhohlen iſt, gilt das Anſehen dieſer 2. Neuern ſo wenig, daß man es, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen, vor nichts rechnen kan. In Streit-Fragen, welche die alte Geographie betreffen, beweißt die Meynung eines Neuern weiter nichts, als in wie ferne ſie in den Zeugniſſen der Alten ihren Grund hat; und daran haben Volaterranus und Glareanus nicht einmahl gedacht. *Celtæ* war demnach vor Alters ein gemeinſchafftlicher Nahme vieler Völcker, die in Europa und Aſia zerſtreuet waren. Und dieſes beſtätigen die Zeugniſſe der Alten. Ob dieſes aber Colonien, oder nur bloſſe Merckmahle eines faſt allen Völckern in Europa zukommenden Nahmens ſind, iſt ſchwer zu beweiſen. Da auch das vorhin angeführte Syſtema des P. Pezron mit keinen Beweiſen verſehen iſt, aus denen man von der Gründlichkeit deſſelben urtheilen könnte; ſo verdienet es bis jetzo vor weiter nichts, als eine ſinnreiche Muthmaſſung, gehalten zu werden. Ortelii Meynung von der Gröſſe des Landes *Celtica* kommt dem Herrn Martiniere wahrſcheinlicher für, als des Cluverii ſeine, der nichts ſehr überzeugendes vorbringt, daraus erhellet, daß man es eben in diejenigen Gräntzen einſchräncken müſſe, die er demſelben giebt. Was man irgend noch gewiſſes von *Celtica* weiß, iſt dieſes, daß *Gallien* dieſſeits der Alpen in 3. Theile abgetheilet worden, nehmlich in *Aquitanicam*, bis an die Loire, in *Celticam* von der Loire bis an die Seine, und in *Belgicam* von der Seine bis an den Rhein. *Celtica* iſt eben diejenige Landſchafft, die hernach *Lugdunenſis* genennet, und nachdem ſich ihre Gräntzen geändert, in das erſte, andere, dritte, vierte und fünffte eingetheilet worden. Siehe *Gallia*. *Martin.* Dict.

(a) In Parergo. (b) L. II. Quadripart. (c) German. antiqu. L. I. c. 2. (d) c. 4. (e) c. 5. 6. 7. et 8. (f) de Bell. Gall. init. (g) In Atticis. (h) *Leibnitii* Collectan. P. I. p. 104. (i) Method. Hiſtor. (k) German. ant. L. I. c. 3. (l) L. V. c. 34. et 35. (m) L. I. c. 10. (n) Prolegom. in Jur. publ. p. 10. (o) Notit. Germ. ant. L. III. c. 4. p. 124. (p) L. III. init.

CELTI, Κελτοὶ, eine alte Nation in Spanien, in Bætica, nahe an dem Guadalquivir, wie Strabo nach Ortelii Bericht, meldet. Man findet aber in des Caſauboni Edition (a) nicht *Celti ad Bætin*, oder *Circa Bætim*; ſondern *Celtici ad fluvium Anam*, das iſt, die Celten an der *Guadiana*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 153.

CELTI, oder *Celtum*, ein alter Ort in Spanien, zwiſchen Sevilla und Merida, nach dem Itinerario Antonini; zwiſchen Aſtigi und Regiana, XXVII. tauſend Schritte von der erſten, und XLIV. tauſend Schritte von der andern. Plinius (a) nennet ſie auch in einer gewiſſen Stelle, die in den alten Editionen ſehr verfälſcht, von dem P. Hardouin aber wieder hergeſtellet iſt. Er ſetzt ſie als die erſte unter denen Städten, die unter die Gerichtsbarkeit von Sevilla gehörten. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

CELTIBERES, Frantz, und

CELTIBERI, Lat. ſonſt auch *Celtiberier* genannt, waren, nach des Ptolomæi (a) Bericht, eine alte Nation in

Hiſpania

Hiſpania Tarraconnenſi. Ihre Städte waren, wie eben derſelbe meldet:

Belſinum,	Segobriga,
Turiaſo,	Condabora,
Nertobriga,	Burſada,
Bilbilis,	Laxta,
Arcobriga,	Valeria,
Ceſada,	Iſtonium,
Mediolum,	Alabá,
Attacum,	Libana, oder Lœbana,
Ergavica,	Ureeſa.

Sie wohneten denen Carpetanis gegen Oſten. Plinius (b) giebt Segobriga als die Haupt-Stadt in Celtiberien an. Cellarius (c) macht mit gutem Grunde die Anmerckung, daß Celtiberien bald einen gröſſern, bald einen kleinern Umfang gehabt: daß es anfänglich gröſſer geweſen; in den Römiſchen Kriegen aber enger eingeſchrencket worden. Dieſes ſind eigentlich diejenigen Celten, welche, nachdem ſie aus Gallien nach Spanien gegangen, ſich längſt dem Fluſſe Ibero oder Ebro niederlieſſen, und ſich erſt mit den Iberiern in Aragonien, hernach auch in Caſtilien vereinigten. Sie waren überaus tapffere Soldaten, daher auch, wie ſchon gedacht, ihr Land nicht von allen Geographis und Hiſtoricis überein beſchrieben wird, weil ſie immer weiter um ſich griffen. Wie denn bißweilen der gröſte Theil Spaniens unter dem Nahmen *Celtiberia* begriffen wird. Sie waren in vier Nationes eingetheilet, nehmlich in die Arevacas, Pelendones, Bellos und Titthos. In dem Kriege derer Römer mit den Carthaginienſern waren die Celtiberi auf derer Römer Seite, griffen auf des Scipionis Verlangen zu denen Waffen, fielen in derer Carthaginenſer Provintzen ein, und eroberten nicht nur drey Städte, ſondern erlegten auch in 2. mit Asdrubale gehaltenen Treffen 15000. Mann, nahmen über dieſes 4000. gefangen, und eroberten viele Fahnen und Kriegs-Zeichen. Hierauf wurden ſie von Annibale überwunden, unter deſſen Bothmäßigkeit ſie blieben, biß es unglücklich mit ihm ablieff; da ſie denn wieder auf derer Römer Seite traten, und die erſten fremden Soldaten waren, welche im Römiſchen Sold ſtanden. Sie hatten aber ſchlechten Vortheil von ihnen. Denn es beruhete auf ihnen die gröſte Macht von des Scipionis Armée, daher Asdrubal durch den Scipionem es dahin zu bringen ſuchte, daß ſie ſich von denen Römern trenneten, welches auch mit leichter Mühe ins Werck geſtellet wurde, weil die Celtiberier ſich wenig Gewiſſen daraus machten, indem Asdrubal nicht verlangte, daß ſie wider die Römer fechten ſollten, ſondern vielmehr ihnen ſo groſſen Sold, als die Römer, zahlen ließ, daß ſie nur keine Dienſte thun ſollten. Daher ſie weder durch Gewalt, noch durch gute Worte, von denen Römern konnten zurücke gehalten werden, ſondern gaben vor, ſie müſten ihr eigen Land wider die Feinde beſchützen, und zogen mit ihrem Gewehr, Fahnen und Kriegs-Geräthe nach Hauſe. Nicht lange darauf nahmen die Turduli 10000. Mann von ihnen wider die Römer in Sold; doch hatten dieſe ihr beſonderes Lager. Da nun die Turduli in unterſchiedenen Scharmützeln Verluſt hatten, ſchickte Cato, damahliger Burgermeiſter und General der Römiſchen Armée, einige Tribunos, welche denen Celtiberiern dreyerley Vorſchläge thun muſten, ſie ſollten nehmlich entweder bey denen Römern um doppelten Sold dienen; oder, wenn ſie ſich wollten nach Hauſe begeben, die Verſicherung erhalten, daß ihre Hülffe, die ſie denen Feinden gethan hätten, nicht ſollte geahndet werden; oder, wenn ſie ja die Turdetaner nicht verlaſſen wollten, ſollten ſie einen Ort und Zeit zu einem Treffen mit denen Römern anſetzen. Die Celtiberier baten ſich einen Tag Bedenck-Zeit aus, und berathſchlageten ſich hierüber; es kam aber zu keinem Schluſſe, ſie wollten ſich auch durch keine Liſt derer Römer zum Treffen bringen laſſen, daher Cato ſeine Völcker im Lager bleiben ließ, und nur mit weniger Mannſchafft etliche Städte eroberte. Mit dem Bürgermeiſter M. Aemilio hatte dieſes Volck einen neuen Krieg, und hielten ſie mit C. Atinio ein Treffen, davon ſich kein Theil den Sieg zuſchreiben konnte, auſſer daß die Celtiberi in der folgenden Nacht am erſten aus ihrem Lager aufbrachen, ihre Armée verſtärckten, und die Römer zu einem Treffen nöthigten, welches aber vor ſie, ihrer Menge ohngeachtet, unglücklich ablieff, indem 2000. Mann gefangen wurden, und 12000. auf der Wahlſtadt liegen blieben, wobey die Römer auch ihr Lager eroberten, und plünderten. C. Calpurnius Piſo und L. Quintius hielten kurtz darauf einen Triumph wegen derer überwundenen Celtiberier. Im folgenden Jahre wurden ſie im Agro Auſetano, am Fluß Ibero, von A. Terentio geſchlagen, und ihre feſten Städte weggenommen. Aber dieſes tapfere Volck konnte nicht lange ruhen, ſondern fieng einen neuen Krieg an, brachte eine Armée von 30000. Mann auf, und wollten Q. Fulvium angreiffen; ſie ſtellten ſich 4. Tage nach einander vor ihrem Lager in Schlacht-Ordnung, die Römer aber hatten nicht Luſt, dergleichen zu thun, und machten die Celtiberier ſicher, daß ſie am 5. Tage von Flacco geſchlagen, und auf 23000. niedergehauen wurden; und kurtz darauf wurden ihnen von neuem 12000. Mann, und wieder 10000. abgeſchlagen, daher Flaccus einen Triumph hielt. Doch ſind ſie hernach auch nicht beſtändig ruhig geweſen, ſondern haben mit denen Römern unterſchiedene Kriege geführet; wie ſie denn noch unter dem Cæſare und Auguſto neue Händel anfiengen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3. (c) Geogr. ant L. II. c. 1.

CELTIBERIA, iſt ein Nahme, welchen die Römer dem heutigen Spanien, oder doch dem gröſten Theile deſſelben beylegten, ſiehe den vorherſtehenden Artickel, und Spanien.

CELTIBERIer, eine alte Nation in Hiſpania Tarraconnenſi, ſiehe *Celtiberes*.

CELTICA, dieſes Wort wird bey denen Alten insgemein von gantz Europa, oder doch von dem gröſten Theile deſſelben gebraucht. Siehe Celten. *Martin.* Dict.

CELTICA, dieſen Nahmen giebt Plutarchus (a) einem ſehr groſſen Lande, welches er alſo beſchreibet: Andere ſagen, daß Celtica wegen der Tieffe und des ungeheuren Umfanges ſeines feſten Landes, welches ſich von dem Oceano und denen Climatibus Septentrionalibus an, gegen Oſten bis an den Mæotiſchen Sumpff erſtreckt, auf der einen Seite an Scythiam Ponticam gräntzet, und daß dieſe zwey Nationen (nehmlich die Cimbri und Teutones) wegen ihrer Nachbarſchafft ſich mit einander vereiniget, und zwar nicht alle auf einmahl, oder nach einander, ſondern alle Jahre gegen dem Frühling, aus ihrem Lande gegangen, und, da ſie nach und nach durch die Waffen immer mehr Land eingenommen, endlich nach vielen Jahren dieſes groſſe Stücke von Europa inne gehabt hätten, und bis nach Italien gekommen wären. Ob ſie dahero gleich nach denen verſchiedenen Völckern, daraus ſie beſtunden, verſchiedene Nahmen geführet; ſo wurde doch ihre gantze Armée mit einen allgemeinen Nahmen *Celto-Scythæ* genennet. *Mart.* Dict.

(a) *in Mario* de la Traduction de Mr. *Dacier* T. IV. p. 108.

CELTICA, eine Stadt in Spanien, zufolge einiger Editionen des Plinii. Sie iſt mit *Celti* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CELTICÆ INSULÆ, welche ſonſt auch von andern *Caſſiteridæ* genennet werden, ſiehe *Celtæ*, und *Caſſiterides*.

CELTICA GALLIA, alſo nenneten die Römer einen Theil von dem alten Gallien, ſiehe *Gallia*.

CELTICI, eine Nation in dem alten Spanien. Sie gräntzete, nach Plinii (a) Bericht, an Luſitanien. Strabo (b) redet auch von derſelben. Der P. Hardouin glaubt, daß ihr Land denjenigen Theil von Andaluſien ausmache, der oberhalb des Guadalquivir liegt, ſich biß an das Ufer der Guadiana erſtreckt, und Badajoz zur Hauptſtadt hat. Nach Plinii (c) Meynung ſtimmet ſie von denen alten Celtiberiern her, die ſich in Luſitanien niedergelaſſen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. p. 153. (c) ibid.

CELTICI AD FLUVIUM ANAM, eine alte Nation in Spanien, ſiehe *Celti*.

CELTICI

CELTICI MIROBRIGENSES; Plinius (a) ſpricht: *Mirobrigenſes*, qui *Celtici* cognominantur, die Einwohner von *Mirobriga*, die den Beynahmen *Celtici* führen. Einige halten *Mirobriga* vor das heutige *Ciudad Rodrigo*. Ambroſius Morales ſagt, es ſey *Malabriga*, ein benachbarter Ort von Ciudad Rodrigo. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22.

CELTICI NERIÆ; Plinius (a) leget den Zunahmen *Neriæ* einer Celtiſchen Nation bey, welche auf derjenigen Spitze von Spanien wohnete, die wir unter dem Nahmen *Finiſterre* kennen. Dieſes Vorgebürge iſt auch *Nerium Promontorium* genennet worden. Pomponius Mela (b) heißt dieſe Nation bloß *Nerios*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 20. (b) L. III. c. 1. n. 55.

CELTICI PRÆSAMARCI, wie Plinius (a) und Pomponius Mela (b) ſchreiben. In denen Manuſcriptis und in der Edition von Parma ſtehet *Preſtamartii*, wie der P. Hardouin verſichert. Pomponius Mela ſagt: Derjenige Theil, welcher weiter hervorgehet, iſt von denen *Praſamarcis* bewohnt; bey dieſen trifft man die Flüſſe Tamaris und Sars an, deren Quellen nicht weit davon ſind. Alſo wohneten die *Celtici*, mit den Beynahmen *Praſamarci*, zu beyden Seiten der Tambre, auf der Küſte von Gallicien. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 20. (b) L. III. c. 1. n. 50.

CELTICI PRESTAMARTII, eine alte Nation in Spanien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CELTICUM PROMONTORIUM, iſt der Lateiniſche Nahme des Vorgebürges *Finiſterre*. Siehe dieſes Wort, und den Articul *Artabri*, im I. Bande p. 1471. u. f.

CELTIQUE, iſt der Frantzöſiſche Nahme von *Gallia Celtica*, und beſtimmet eigentlich einen gewiſſen Theil von dem alten Gallien. Siehe *Gallia*. *Martin.* Dict.

CELTO - GALATIA, ſo nennet Prolomæus das von andern ſo genannte *Galliam Celticam*. Siehe *Gallia*. *Martin.* Dict.

CELTO - LIGURES, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Gallo - Ligures*.

CELTO - LIGURIA, ein gewiſſer Strich Landes in Franckreich, welchen die alten *Celto* - oder *Gallo - Ligures* bewohnet. Siehe *Gallo - Ligures*.

CELTO - LIGYI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Gallo - Ligures*.

CELTORII, eine Nation in dem alten Gallien, nahe bey Senonois, wie Plutarchus in dem Leben Camilli berichtet. Herr Dacier (a) ſagt, die *Celtorii* wären unbekannt, und Ortelius (b) glaubt, es habe ſich ein Fehler in den Text eingeſchlichen. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 114. n. 52. (b) Theſaur.

CELTOS, oder *Celtros*, Κίλτρος; dieſen Nahmen giebt Lycophron einem Teiche, oder See, der ſich in das Schwartze Meer verliehrt. Ortelius (a) glaubt, er verſtehe dadurch die Sümpffe, welche an dem Ausfluſſe der Donau ſind. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CELTO - SCYTHÆ, eine alte und zahlreiche Nation in Europa, ſiehe *Celtica*.

CELTROS, iſt der Nahme einer See, die ſich in das Schwartze Meer verliehrt, ſiehe *Celtos*.

CELTUM, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Celti*.

CELTZENE, eine Landſchafft in Armenien, ſ. *Celezene*.

CELTZENE (a), eine Biſchöfliche Stadt in Aſien, in Armenien: *Camachius* war die Haupt-Kirche derſelben; ſie wurde aber hernach ſelbſt zu einer Ertzbiſchöffliche Stadt, unter dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchate, erhoben. *Martin.* Dict.

(a) *Aubert Miræus* Not. Epiſc. p. 114. 130. et 291.

CELVIANA LOCA, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Valentinianopolis*, und *Cilbanum*.

CELVINABRACH, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Kilfernevogh*.

CELURCA, eine alte Stadt in Schottland, ſiehe *Montroſſ*.

CELYDNA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Elydna*.

CELYDNUS, oder *Celidnus* (a), ein Fluß in Macedonien, in der Landſchafft Oreſtis, wie Prolomæus (b) meldet. Er machte die Gräntze zwiſchen dieſer Provintz und Chaonien aus; er entſpringt in den Acrocerauniſchen Gebürgen. Es wird dieſer Fluß ſonſt auch *Peppylychnus*, oder, nach einigen Neuern, *Salnich* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) L. III. c. 13. (c) Vollſt. Geogr. *Lex.* l. c.

CELZENE, eine Landſchafft in Armenien, ſ. *Celezene*.

CEMA, iſt der Lateiniſche Nahme von *Monte Camelione*, eines Gebürges in Italien, ſiehe *Camelione*, im III. Bande p. 234. und *Acema*, im I. Bande pag. 122. wie auch *Monte Camelione*.

CEMANDRI; Jornandes (a) ſpricht: Die Sauromatæ, welche wir Sarmatas genennet haben; die *Cemandri*, und einige von denen Hunnen bewohneten das Land, welches man ihnen auf der Seite von Illyrien bey der Forteresſe Martene, eingeräumet hatte. *Martin.* Dict.

(a) De Reb. Getic. c. 50.

CEMBANI, eine alte Nation in dem glückſeeligen Arabien, wie Plinius (a) berichtet. In einigen Manuſcriptis ſtehet *Ceubani*: Der P. Hardouin lieſet *Cerbani*. Sie waren Nachbarn der Agræorum. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 28.

CEMBRI, ein altes deutſches Volck, ſiehe *Cimbri*.

CEMELANUM, oder
CEMELE,
CEMELION,
CEMELUM,
CEMENELEUM, und
CEMENELUM; Plinius (a) ſagt, *Cemelion* ſey eine Stadt der Nation, welche *Vediantii* heiſſe. Prolomæus ſpricht *Cemeneleum*, und nennt die Nation *Vesdiantios*. Antoninus ſetzet *Cemenelum*, als den erſten Ort in Gallien, welchen man antrifft, wenn man aus Italien nach Arles reiſet, nachdem man die Gipffel der Alpen überſtiegen. Diejenigen, welche dieſen Nahmen von *Monte Camelione* haben wollen verſtanden wiſſen, haben nicht überlegt, daß hier von einer Stadt, und nicht von einem Berge, die Rede ſey. Sie war ehemahls eine Biſchöffliche Stadt; man kan deswegen die Vorrede des P. Sirmondi über die Homilien des Biſchoffs Valeriani nachſehen. Man findet in dem I. Tomo der Conciliorum Gallicorum (b) ein Decret des Pabſtes Hilarii, durch welches er dieſen Sitz mit dem zu Nice in einen vereiniget; und in den V. Concilio, das im Jahre 549. zu Orleans gehalten worden, findet man Magnum, einen Biſchoff *Eccleſiæ Cemelenſis et Nicenſis*; dieſes iſt jetzo *Cimiez*, nahe bey Nice, auf einem Berge (c). Der Heil. Pontius erlitte daſelbſt gegen das Jahr 288. zur Zeit des Kayſers Valeriani den Märtyrer-Tod, und wurde Patron von dieſer Stadt. Nach der Zerſtöhrung von Cemele, welche von den Longobarden und Sachſen im VI. und VII. Jahrhunderte geplündert worden, wurde der Leichnam des Heil. Ponrii nach Nice gebracht. Herr Corneille ſagt von dieſer Stadt, ſie ſey die Haupt-Stadt und der Sitz des Gouverneurs über die Alpen an der See geweſen .... ſie ſey nach etlicher Meynungen denen Gothen und Vandalen im VI. Jahrhunderte; nach andern aber von denen Saracenen im VII. oder VIII. Jahrhunderte zerſtöhret worden. Das Biſchoffthum derſelben, ſpricht er, iſt nach Nice verleget worden, welches damahls, da Cemele noch ein ſehr anſehnlicher Ort war, ein bloſſer Flecken war. Aus denen Inſcriptionen und Gräbern, die man noch daſelbſt antrifft, ſiehet man, daß die Römer ſich allda aufgehalten haben. Von der alten Pracht, in welcher dieſe Stadt ehemahls geſtanden, kan man daraus urtheilen, weil noch ein ſehr groſſes Amphitheatrum, groſſe Canäle, die man ſeit wenig Jahren entdecket hat, und die verfallenen Mauern eines Tempels des Apollinis, vorhanden ſind. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) p. 136. (c) *Baillet* Topogr. des Saints p. 113.

CEMENUS MONS, iſt der lateiniſche Nahme eines Gebürges in Italien, ſiehe *Camolino*, im III. Bande p. 234. wie auch *Sevenner*-Gebürge.

CEMINORIS, ein Platz in Aſien, ſiehe *Commoris*.

CEMLAND, iſt ein gewiſſes Gebiete in der vereinigten Provintz Utrecht. Hübn. Zeit. Lex.

CEMMEDE, ein Gebürge in Africa, im Königreiche Marocco (a). Es iſt ein Stücke von dem Berge Atlas; es erſtreckt ſich 7. Meilen in die Länge, von Oſten gegen Weſten. Es fängt ſich bey Nefuſa an, davon es bloß durch den Fluß Chuehava abgeſondert iſt, und endiget ſich bey dem Fluſſe Guidimava. Es wird von armen Leuten aus dem Stamme Muçamoda bewohnet, und der Gipffel deſſelben iſt beſtändig mit Schnee bedeckt; gleichwohl wird auf demſelben viele Gerſte und Früchte eingeerndtet, aus welchen man Oel macht. Es giebt viele Heerden Ziegen auf demſelben; und man trifft auch viele Quellen darauf an; aber die Bewohner dieſes Gebürges ſind ſo unvernünfftig, daß ſie nichts in der Welt vermögen würde, ihr Land zu verlaſſen, indem ſie ſich einbilden, daß kein beſſeres zu finden wäre. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* L. III. c. 44.

CEMMENII RELIGIONIS AVITÆ PROPUGNATORES, iſt die lateiniſche Benennung einer Sorte Reformirten in Franckreich, ſiehe *Camiſards* (*les*) im III. Bande p. 249.

CEMMENI MONTES, oder

CEMMENIUS MONS, ſind die lateiniſchen Benennungen eines gewiſſen Gebürges in Franckreich, ſiehe *Sevenner*-Gebürge.

CEMMENIUS TRACTUS, eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Sevennes*.

CEMMENUS MONS, ein Gebürge in Franckreich, ſiehe *Sevenner*-Gebürge.

CEMPSI, eine alte Nation in Spanien, unten an den Pyrenæiſchen Gebürgen, wie Dionyſius Periegeta (a) meldet. Rufus Feſtus Avienus (b) gedencket derſelben auch. *Martin.* Dict.

(a) v. 339. (b) Oræ Marit. v. 195. 217. & 301.

CENA, ein Ort auf der Inſul Sicilien, zwiſchen Agrigentum und Allava, 12000. Schritte von einem, wie von dem andern. *Martin.* Dict.

CENABUM, oder *Genabum*, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Genff.

CENADIUM, eine kleine Stadt in Ungarn, ſiehe *Chonad.*

CENÆUM, oder *Caenum*, ein Vorgebürge der Inſul Eubœa, nach Strabonis (a), Plinii (b), und Ptolomæi (c), Zeugniſſen. Strabo ſagt, es ſey dem engen Paſſe Thermopylæ gegen über. Es iſt das heutige Vorgebürge *Litada*, in dem Nordlichen Theile der Inſul Negropont gegen Weſten. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 444. (b) L. IV. c. 12. (c) L. III. c. 15.

CENAPUM, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Brabant, ſiehe Geneppe.

CENAR, iſt ein Wald in der Isle de France, ſiehe *Petit Bourg*.

CENCHREA, oder *Cenchreæ*, Frantz. *Cenchrés*, und *Cenchrées*, eine Stadt in Troade, wie Stephanus der Geographus meldet, welcher ſagt, Homerus habe ſich hier aufgehalten, um die zu ſeinem Gedichte, des Ilias, nöthigen Nachrichten einzuziehen. Suidas gedencket wohl des Homeri bey Gelegenheit der Stadt Cenchrea; aber er ſagt, es ſey das Vaterland Homeri. *Martin.* Dict.

CENCHREA, oder *Cenchreæ*, Frantz. *Cenchrés*, und *Cenchrées*, war auch eine Stadt in Italien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CENCHREÆ, oder *Cenchriæ*, Frantz. *Cenchrée*, oder *Cenchrées* (a), ein See-Hafen im Archipelago. Cenchrea war ein Flecken, der ſehr weit von Corintho lag, und gleichwohl einigermaſſen als eine Vorſtadt dieſer Stadt angeſehen wurde. Als der Heil. Paulus gleich im Begriff war, ſich einzuſchiffen, um nach Jeruſalem zu reiſen, ließ er ſich zu Cenchrea die Haare abſchneiden, vermöge eines Gelübdes, das er gethan hatte (b). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) D. *Calmet.* Dict. de la Bible. (b) *Act. Apoſt.* c. XVIII. v. 18.

CENCHREÆ, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cenchrea*.

CENCHREÆ, eine Stadt in Troade, ſiehe *Cenchrea*.

CENCHREE, und

CENCHREES, ſind die Frantzöſiſchen Benennungen verſchiedener Städte, ſiehe *Cenchrea*, und *Cenchreæ*.

CENCHREIS, eine kleine Inſul des Archipelagi gegen das Ende des Sinus Saronici oder des Meer-Buſens von Engia. Plinius (a) gedencket deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CENCHRIÆ, ein See-Hafen im Archipelago, ſiehe *Cenchreæ*.

CENCHRIUS, ein Fluß in Aſien, in dem Gebiete von Epheſo, wo er in das Ægeiſche Meer fällt, nach Taciti (a), und Pauſaniæ (b) Bericht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Annal. L. III. (b) in Achaic.

CENCULIANENSIS, oder *Conculianenſis*, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, in Byzacene. In der Notitia Leonis Sapientis wird *Cenculiana* ausdrücklich zu Byzacene gerechnet, und in der Conferentz zu Carthago (a) wird des Januarii *Cenculianenſis* gedacht. *Martin.* Dict.

(a) p. 265. Edit. *Dupin.*

CENDEVIA, ein Sumpff in Aſien, in Phœnicien, unten an dem Berge Carmel. Plinius ſagt (a), der Fluß Belus entſpringe aus demſelben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

CENDONES, eine Nation in Scythien, ſiehe *Centonæ*.

CENE, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Cene*, im III. Bande p. 50.

CENEBUM, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Brabant, ſiehe Geneppe.

CENEDA (a), eine Stadt in Italien, im Staate von Venedig, in der Marca Trevilana, auf einem Hügel, unten an denen Gebürgen, bey der Quelle des Morregan und des Soligo, zwiſchen Trevigo, und Belluno, nebſt einem Biſchoffthume, das unter dem Patriarchen von Aquileja gehöret. Sie iſt klein, aber ſehr volckreich, und ihren eigenen Biſchoffe unterworffen, der insgemein zu Serravalle, 2. Meilen von hier, reſidiret. Sie iſt durch die Zerſtöhrung von Oderzo angewachſen, welche 13. Meilen gegen Süden davon entlegen iſt. Sie ſtehet bey nahe in der Mitte zwiſchen der Piave gegen Weſten, und der Livenza gegen Oſten, 10. Meilen von jedem. Es befindet ſich nur die einzige Cathedral-Kirche in dieſer Stadt, ſammt einem Mönchs- und einem Nonnen-Kloſter, davon jenes denen Franciſcanern, dieſes aber denen Auguſtinern zugehöret. Agathias thut derſelben Erwähnung (b), und Ortelius hatte ſich auf ihn beruffen. Da ſich nun Herr Baudrand auf dieſen Geographum verlaſſen, und *Ceneda Agathiæ* geſetzt, das iſt *Ceneda*, von welcher Agathias handelt; ſo hat der Frantzöſiſche Editor deſſelben *Agathiæ* vor einen Beynahmen von *Cenada* gehalten, und ſetzet als die lateiniſchen Benennungen deſſelben, *Ceneda Agathiæ*, *Ceneta Acedum*. Man ſolte bey nahe ſagen, wenn man dieſe 2. Worte lieſet, daß ſie alle beyde einen einzigen Nahmen ausmachen. Man muß ſie aber unterſcheiden, *Ceneta*, oder *Acedum*. Ortelius gedencket, daß einige *Ceneda* vor das *Acedum*, ſo bey dem Ptolomæo vorkommt, hielten, und er glaubet, daß ſie Recht haben. Siehe *Acelum*, im I. Bande p. 122. Fortunatus nennet dieſe Stadt in der Lebens-Beſchreibung des heiligen Martini, *Ceuita*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) L. II.

CENEDA AGATHIÆ, iſt der falſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CENENSIS, ein alter Sitz in Africa, zu folge der Conferentz zu Carthago (a), welcher der Biſchoff deſſelben Bonifacius beywohnte. Man weiß aber nicht, zu welcher Provintz er gehöret. *Martin.* Dict.

(a) p. 267. Ed. *Dupin.*

CENERETH, eine See und Stadt in Palæſtina, ſiehe *Tiberias*.

CENERIUM, eine kleine Stadt des Peloponneſi, in der Landſchafft Elis, wie Strabo meldet, auf den ſich Ortelius beziehet. *Martin.* Dict.

CENEROTH, eine See und Stadt in Palæſtina, ſiehe *Tiberias*.

CENESPOLIS, eine alte Stadt in Spanien, wie Polybius (a) ſagt, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

(a) L. X.

CENESTA, ſo findet man dieſen Nahmen, an ſtatt *Ceneda*, bey dem Agathia, in dem Exemplare des Bonaventuræ Vulcanii geſchrieben. *Martin.* Dict.

CENESTUM, eine alte Stadt auf der Inſul Corſica, gegen die Mitte derſelben, wie Ptolomæus (a) berichtet. Man kan aus der Conferentz zu Carthago beweiſen, daß dieſes ein Biſchöfflicher Sitz geweſen, wie Ortelius meldet. Einige (b) halten ihn vor das heutige *Corte*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CENETA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Ceneda*.

CENETENSIS, iſt ſo viel als ein Einwohner von *Ceneda*. *Martin.* Dict.

CENETUM, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Cerrito*.

CENEZÆI, Frantz.

CENEZEENS, eine alte Nation in Canaan, ſiehe *Kenizæi*.

CENGIO, iſt ein feſtes Schloß in der Savoyſchen Landſchafft Langhes gelegen. Im Jahr 1639. hat der Marquis de Leganez, Gouverneur von Mayland, ſolches belagert, und den zum Entſatz herbey geruckten Cardinal de la Valette zurück geſchlagen, worauf der Commandant Caſanova, ſich an die Spanier ergeben. Aber im Pyrenäiſchen Friedens-Schluſſe kam der Ort wieder in Savoyiſche Hände. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CENI, ſo nennet die Vulgata einen Canton, welchen die Uberſetzungen dem Hebräiſchen zu Folge durch das Land der Keniter (a) ausdrücken. Es lag Judäa gegen Süden, und hatte einige Städte. *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* L. I. c. 27. v. 10. & c. XXX. v. 29.

CENIA, ein kleiner Fluß in Spanien, welcher Valencia von Catalonien ſcheidet, und in das Mittelländiſche Meer fällt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CENICENSES, oder

CENIENSES, und *Cenienſes*, eine alte Nation in Gallien, nach Plinii (a) Bericht. Der P. Hardouin muthmaſſet, daß ſie wohl von dem Fluſſe *Cenus*, deſſen Ausfluß Ptolomæus (b) zwiſchen Maritima, eine Colonie, und Marſeille ſetzt, ihren Nahmen mögen bekommen haben. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. II. c. 10.

CENIENSIS REGIO, eine Landſchafft in Thracien, ſiehe *Cani*, im III. Bande p. 50.

CENIMAGNI, eine alte Nation in Groß-Britannien, wie Cæſar (a) ſchreibet. Weil aber dieſes der einzige Auctor iſt, der ihrer Meldung thut, und man ſonſt nirgends einige Nachricht findet, als in dieſer einzigen Stelle; ſo weiß man nicht, ob dieſes Wort recht iſt, oder ob man Juſto Lipſio glauben ſoll, welcher dafür hält (b), daß dieſes 2. verfälſchte Nahmen ſind, aus welchen man einen gemacht, nehmlich *Iceni*, und *Cangi*. *Martin.* Dict.

(a) De Bell. Gall. L. V. c. 21. (b) ad Tacit. L. XII. c. 32.

CENINA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cenina*, im III. Bande p. 50. u. f.

CENINIENS, Frantz. und

CENINII, Lat. iſt die Benennung derer Einwohner der Stadt *Cenina*, in Italien. Siehe *Cenina*, im III. Bande p. 50. u. f.

CENIO, ein Fluß auf der Inſul Albion, in dem Südlichen Theile derſelben. Die Ausleger Ptolomæi (a) und Ortelius ſagen, es ſey *Vale*; *Cenionis oſtium* iſt *Falmouth*, in der Provintz Cornwall. Das Wort *Cenio* ſoll ſeinen Nahmen von dem alten Brittiſchen Worte *Genau* haben, das ſo viel als ein Eingang heißt, welches durch den nahe dabey gelegenen Ort *Tregenie* beſtätiget wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. c. 3.

CENIS, eine Nation in Nord-America, in Louiſiane, gegen der Quelle des Fluſſes Cenis wohnhafft (a). Ihr Dorff iſt eins von den anſehnlichſten, die man in gantz America findet, und überaus volckreich. Es iſt zum wenigſten 20. Meilen lang. Aber die Wohnungen ſind nicht an einander gebauet; ſondern es ſind kleine und geringe Dörfflein, deren jedes aus 10. bis 12. Hütten beſtehet. Dieſe machen gleichſam Cantons aus, deren jeder einen beſondern Nahmen hat. Ihre Hütten ſind ſchöne, 40. bis 50. Fuß lang, und wie Bienen-Körbe gemacht. Man pflantzet daſelbſt Bäume, deren Aeſte oben zuſammen lauffen, die man hernach mit Graß beſchüttet. Die Betten ſtehen in denen Hütten ringsherum, und ſind 3. bis 4. Fuß von der Erde, das Feuer iſt in der Mitte, und in jeder Hütte halten ſich 2. Familien auf. Die Pferde ſind hier gantz gemein. *Martin.* Dict.

(a) Voyage en un Pays plus grand que l' Europe III. Relat. du P. *Hennepin.*

CENIS, ein Fluß in Nord-America, in demjenigen Theile von Florida, welchen die Frantzoſen Louiſiane nennen. Er hat ſeinen Ausfluß gegen Weſten des Fluſſes Miſſiſipi, oder St. Louis. Nahe bey ſeiner Quelle wohnet eine Nation, die *Cenis* heißt; er nimmt drey andere Flüſſe zu ſich, die von Norden kommen, deren Gewäſſer er zu gleich nebſt dem ſeinigen in den Mexicaniſchen Meer-Buſen ergießt. *Martin.* Dict.

CENIS, ein Berg in den Alpen, ſiehe *Mont Cenis*.

CENIS (MONT-), ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Mont-Cenis*.

CENISIUS MONS, ein Berg in den Alpen, ſiehe *Mont Cenis*.

CENITA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Ceneda*.

CENNABA, oder *Cinnaba*, ein Berg in Mauritania Cæſarienſi, wie Ptolomæus (a) ſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

CENNERETH, oder

CENNEROTH, eine See und Stadt in Palæſtina, ſiehe *Tiberias*.

CENNESSERI, eine Stadt der Amathæorum, einer Nation in dem glückſeeligen Arabien, nach Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CENNETUM, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Cerrito*.

CENNI, Xiphilinus ſpricht an einem Orte, da er von dem Caracalla redet: Er bekriegte die *Cennos*, eine Nation unter den Celten. Da aber dieſer Geſchichtſchreiber der Osrhœnier Meldung thut; ſo iſt es eben ſo gewiß nicht, von welchen Celten er eigentlich habe reden wollen. Doch ſetzen ſie einige an die Gräntzen von Rhætien, und ſagen, daß als ſie vom Kayſer Caracalla angegriffen worden, ſie ſich ſo verzweifelt gewehret, daß ſie einander mit denen Zähnen die Pfeile, womit ſie verwundet worden, herausgezogen, damit ſie unterdeſſen mit denen Händen hätten fort fechten können. Sie würden ihm auch in der That viel zu ſchaffen gemacht haben, wenn er ihnen nicht eine groſſe Summe Geldes gegeben, und ſie dadurch bewogen, daß ſie ihn ungehindert ziehen lieſſen. Einige halten dieſes Volck vor die *Senones*, andere vor die *Fennos*, andere vor die Catten, und noch andere vor die *Cenomanos*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CENOBRIO, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Meyland, in Italien, ſiehe *Canobio*, im III. p. 384.

CENOBOSIUM, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Chenoboſcia*.

Digitized by Google

CENOMANENSIS AGER,
CENOMANENSIS DUCATUS,
CENOMANENSIS PROVINCIA, oder *Cenomanicus Pagus*, ein Hertzogthum in Franckreich, ſiehe *Maine*.

CENOMANI, oder *Cenomani*, iſt der Beynahme eines Theiles der Nation *Aulerci*, in dem alten Gallien. Dieſer Theil macht dasjenige aus, was wir heut zu Tage die Dioeces von *Mans* nennen. Siehe *Mans*. Sanſon will, man müſſe den Strich auslöſchen, welcher in denen Editionen des Julii Cæſaris zwiſchen *Aulerci* und *Cenomani* ſtehe, weil *Aulerci* und *Cenomani* bloß als das Gantze von dem Theile unterſchieden wären. Einige geben vor, daß ihr Gebiete ehemahls *Cenomania*, *Cenomanorum Ager*, *Cenomanicus*, und *Cenomannicus Ager*, oder *Pagus* genennet worden, aus welcher letztern Benennung zu ſchlieſſen, daß ſie auch wohl *Cenomanni* müſten geheiſſen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CENOMANI, eine Nation in Italien. Die Gallier, welche über die Alpen gegangen waren, behielten die Nahmen ihres Vaterlandes bey, und gaben ſie denjenigen Oertern, da ſie ſich niederlieſſen. Alſo findet man wieder an dem Adriatiſchen Meer-Buſen Senones, Venetos, Cenomanos, und andere Galliſche Völcker. Die Städte der Cenomanorum waren, nach Ptolomæi (a) Bericht:

Bergomum,	Verona,
Forum Juuntorum,	Mantua,
Brixia,	Tridentum,
Cremona, Colonia,	Butrium,

Plinius thut derjenigen Cenomanorum Meldung, die ehemahls bey Marſeille unter denen Volcis waren, das iſt, unter dem Volcke, welches an beyden Ufern der Rhône wohnete. Sie giengen von dar nach Italien, allwo ſie die Städte Breſcia, Verona, Cremona, und Mantua erbaueten, und ſich daſelbſt feſte ſetzten; wie denn eben deswegen die Einwohner des Mantuaniſchen Gebietes vormahls *Cenomani* genennet worden ſind. Siehe den P. Laccari, einen Jeſuiten, de Coloniis Gallorum (b). *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) L. III. c. 1. (b) L. II. c. 6. p. 94.

CENOMANIA, iſt der lateiniſche Nahme eines Hertzogthums und einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Maine* und *Mans*.

CENOMANICUS PAGUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Hertzogthums in Franckreich, ſiehe *Maine*.

CENOMANNI, eine alte Nation in Gallien, ſiehe *Cenomani*.

CENOMANORUM CIVITAS, oder
CENOMANUM, iſt der lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt im Hertzogthum Maine in Franckreich, ſiehe *Mans*.

CENON, eine alte Stadt in Italien; ſie gehörte unter die Stadt Antium, wie Titus Livius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 63.

CENOPHRURIUM, eine alte Stadt in Thracien, ſiehe *Cenophrurium*, im III. Bande p. 51.

CENOPOLIS, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Cenopolis*, im III. Bande p. 51.

CENOPURIUM, ein Ort in Thracien, ſiehe *Cenophrurium*, im III. Bande p. 51.

CENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa Tripolitana, wie Victor Uticenſis berichtet, welchen Ortelius anführet. Dieſer Geographus muthmaſſet, daß man *Oeenſis* leſen müſſe. *Martin.* Dict.

CENSORIUM CASTRUM, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Cenſorium*.

CENTA, ein Fluß in Italien, ſiehe *Centa*.

CENTA, eine Stadt in Mauritania Tingitana, welche tieff im Lande liegt, wie Ptolomæus berichtet. Marmolius (a) ſagt, es ſey *Beni Bubalul* eine Stadt, vier Meilen von Fez. Siehe dieſen Artickel im II. Bande p. 588.

(a) L. IV. c. 114.

CENTAL (a), und
CENTALE (b), oder
CENTALIO (c), eine kleine Stadt in Italien, in Piemont, im Marquiſat Saluzzo, an dem Bache Malia, faſt in der Mitte zwiſchen Coni gegen Süden, und Savillano gegen Norden. Sie war ehemahls befeſtiget. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. (c) Hübn. Zeit. Lex.

CENTAPOR, Lat.
CENTAPORA, eine kleine Stadt in der Halb-Inſul von Indien, ſiehe *Zetapor*.

CENTAUROPOLIS, eine Forteresſe in Griechenland, in Theſſalien, auf dem Berge Oſſa, nahe bey Tempe. Procopius (a) ſagt alſo davon: Gantz nahe dabey erheben ſich ſteile Gebürge, die mit Wäldern bedeckt ſind; ſie waren ehemahls der Aufenthalt der Centaurorum, und der Platz, da ſie den Lapithen eine Schlacht lieferten, wenn wir der Fabel glauben wollen, die einer Art ungeheurer Thiere gedencket, die halb Menſch und halb Thier waren. Das Alterthum hat uns an dieſem Orte ſelbſt ein Merckmahl hinterlaſſen, daraus wir vermuthen können, daß es dieſe Fabel vor wahr gehalten, indem das Fort, ſo auf dieſem Berge angelegt iſt; noch ietzo *Centauropolis* heiſſet. Der Kayſer (Juſtinianus) hat die verfallenen Mauern dieſes Forts wieder ausbeſſern laſſen. *Martin.* Dict.

(a) de Ædif. L. IV. c. 3.

CENT COLLINES, eine Stadt in Ungarn, ſiehe *Centum Colles*.

CENTELLA, eine kleine Stadt in Spanien, in Catalonien, 6. Meilen von Barcellona gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CENTENARIAS (AD) ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CENTENARIENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, in Numidien. In der Notitia wird Florentinus *Centenarienſis* genennet; in der Conferentz von Carthago aber kommt Creſconius, ein Biſchoff eben dieſes Sitzes, für. In der Tabula Peutingeriana lieſet man *Ad Centenarium*; und *Centenarias*, bey dem Anonymo von Ravenna, iſt eben der Ort. *Martin.* Dict.

CENTENARIUM BORGUM, oder
CENTENARIUM BURGUM, ein alter Ort in Ungarn, ſiehe *Borgum Centenarium*, im II. Bande pag. 1254.

CENTESIMO (a), oder *Centino* (b) (*Ponte*) ein Flecken in Italien, im Kirchen-Staate, im Hertzogthume Spoleto, am Fluſſe Topino, 2. Meilen von Foligno, und ein wenig weiter von Nocera. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CENTESIMUM (AD), ein Ort in Italien, ſiehe *Ad Centeſimum*, im I. Bande p. 210.

CENTHIPPE, oder
CENTHIPPUS, ein Ort im Lande Argos, nach dem Etymologico und Lexico des Phavorini. *Martin.* Dict.

CENTINO, ein Flecken in Italien, ſiehe *Centeſimo* (*Ponte.*)

CENTIPAC, ein kleines Land in America, in Neu-Spanien, gegen Neu-Biſcaya, 50. Meilen von Guadalajara, und 150. von Mexico, wie Herr Baudrand (a) ſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CENTIPHANUM, ein Kloſter in der Stadt Trier, ſiehe Trier.

CENTIPOLIS, Volaterranus ſagt, Jeſus mit dem Zunahmen Juſtus, einer von den 70. Jüngern des Herrn, ſey Biſchoff zu Centipolis geweſen. *Martin.* Dict.

CENTO, Lat. *Centum*, eine kleine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, im Ferrarischen, nahe bey dem Strohme Reno, an den Gräntzen von Bologna und Modena, zwischen Bologna und Mirandola gelegen. Sie ist ehemahls befestiget gewesen; man hat aber nach der Zeit die Festungs-Wercke geschleifft. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CENTOBRICA, ein alte Stadt in Spanien, in Celtiberien. Valerius Maximus (a) sagt, Q. Metellus habe sie belagert. Patereulus und L. Florus nennen sie *Contrebia*. Titus Livius gedencket ihrer auch unter diesem Nahmen. Ortelius fragt, ob dieses nicht etwa *Contributa* seyn möchte, welches bey dem Ptolomæo vorkömmt? Ich, sagt Herr Martiniere, will es weder verneinen, noch bejahen; das weiß ich aber wohl, setzt derselbe hinzu, daß *Contrebia* bey dem Livio, und *Complega* bey dem Appiano einerley ist. Siehe *Contrebia*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

CENTODEME, oder

CENTODEMON, ein Fort in Thracien, siehe nachstehenden Artickel.

CENTON, ein Fort in Thracien, in Nieder-Mysien. Im Griechischen findet man Κεντών. Herr Cousin schreibet nach der verderbten Gewohnheit der neuern Griechen *Cinton*. Er mache eben die Veränderung; er hat aber nicht dergleichen Vorwand, indem in eben dem Capitul Procopii (a) das Fort *Centodeme*, oder *Centodemon*, Κεντοδήμων, vorkommt, welches eine Forteresse war, die der Kayser Justinianus in eben dem Lande anlegen ließ. Herr Cousin übersetzt es *Cintodeme*. Vesalius aber hatte es *Quintodeme* gegeben. *Martin.* Dict.

(a) de Ædif. L. IV. c. 7.

CENTONARIUM BURGUM, ein alter Ort in Ungarn, siehe *Borgum Centenarium*, im II. Bande p. 1254.

CENTORÆ, oder *Centores*, eine Nation in Scythien. Valerius Flaccus (a) spricht:

> Impulit & dubios Phrixei velleris ardor,
> *Centoras*, & diros magico terrore Choastras,

Masier, der Scholiastes desselben, sagt, daß Pomponius Mela eben diese Nation *Cendones* nenne, und beruft sich auf den Anfang seines andern Buches. Allein man findet daselbst weder die *Centores*, noch *Cendones*. Aber wohl lieset man *Essedones*, in denen Editionen der Aldorum vom Jahre 1518. und der Juntarum von 1519. Unterdessen muß doch in einigen Exemplarien *Cendones* gestanden haben. Denn Hermolaus Barbarus erinnert ausdrücklich in einer Anmerckung, daß man, an statt *Cendones usque ad Meotida*, *Essedones* lesen müsse, welches er aus einer Stelle Plinii beweiset. Gleichwohl stehet in denen Editionen von 1518. und 1519. wie wir schon angemercket haben, *Essedones*. *Martin.* Dict.

(a) Argonaut. L. VI. v. 150.

CENTORBI, ein Flecken in Sicilien, siehe *Centorvi*.

CENTORES, eine Nation in Scythien, siehe *Centoræ*.

CENTORIPA, oder

CENTORIPÆ, ein Flecken in Sicilien, siehe nachstehenden Artickel.

CENTORVE, oder

CENTORVI, und *Centorbi*, ein Flecken in Sicilien, in dem Thale Demona, unten an dem Berge Gibel oder Ætna, auf der Seite gegen Westen, an dem Flusse Chiarma, drey Meilen oberhalb Paterno. Es war ehemahls eine sehr grosse Stadt. Nachdem sie aber von Friderico II. zerstöhret worden, hat sie zu ihrer vorigen Grösse nicht wieder gelangen können. Vor uralten Zeiten hat der Ort *Centuripæ*, oder *Centuripa*, *Centurepa*, *Centuripe*, *Centoripæ*, und *Centoripa*, geheissen, und ist berühmt gewesen. Augustus hat sie erneuert. Nach Bocharti (a) Auslegung soll der Nahme dieser Stadt nach der Punischen Sprache so viel, als eine Stadt derer Ackersleute, bedeuten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Chanaan I. 28. p. 532.

CENTOVALLE (a), oder *Centovalli* (b), ein Dorff in der Schweitz, an denen Gräntzen von Italien, an einem Bache, welcher in den Maggia fällt, und sich mit demselben in dem See Logarno verliehret. Das Thal, in welchem dieser Bach fliesset, heisset ebenfalls *Centovalle*. *Martin.* Dict.

(a) Scheuchzers Charte von der Schweitz. (b) Vollst. Geogr. *Lex.*

CENTOVALLE, oder

CENTO VALLI, Lat. *Centum Valles*, ist ein Fluß im Hertzogthum Mayland, welcher oben an den äussersten Gräntzen der Grafschafft Anghiera entspringet, durch ein Thal, das von ihm dem Nahmen hat, laufft, und in den Fluß Maggia, nicht weit von dessen Einfall, in den Lago Maggiore bey Locarno fällt. Von einigen wird dieser Fluß *Melezzo* genennet. Siehe vorherstehenden Artickel. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CENTOVALLI, ein Dorff und ein Thal in der Schweitz, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

CENTRITIS, ein Fluß in Asien. Xenophon (a) sagt, er trenne Armenien von der Nation Charduchi. Die Armée, spricht er, quartierte sich in die Dörffer ein, die oberhalb der Ebene sind, welche an den Fluß *Centrites* gräntzet, der 200. Schritte breit ist, und Armenien von denen Gebürgen der Carduchorum absondert, von denen er ohngefehr eine viertel Meile entlegen ist. Diodorus Siculus (b) meldet ebenfalls von diesem Flusse, daß er zwischen Armenien und Medien seinen Lauff habe. *Martin.* Dict.

(a) Retraite des Dix mille L. IV. (b) L. XIV.

CENTRONES, eine alte Nation in Gallia Belgica. Julius Cæsar sagt, sie hätten unter denen Nerviis gestanden (a). Man weiß itzo nicht, welches eigentlich der Aufenthalt dieser Nation gewesen. Denn das ist nichts gesagt, wenn man diesen Nahmen durch *Saintron* erklären will, als welches ein Nahme ist, der mit diesem gar keine Aehnlichkeit hat. Denn man muß ihn mit 2. Worten schreiben, *Sainct Tron*, *Sanctus Trudo*, von dem Nahmen eines heiligen Priesters. *Martin.* Dict.

(a) Comment. L. V.

CENTRONES, oder *Centuriones* (a), eine alte Nation in Gallien, in den Griechischen Alpen, wie Ptolomæus (b) berichtet. Cæsar (c) und Plinius (d) thun derselben ebenfalls Meldung. Und in einer alten Nachricht von den Städten Galliens findet man *Civitas Centronum Darantasia*. Also ist der Nahme der Stadt dieses Volckes, welches *Darantasia* war, dem Canton, welchen die *Centrones* bewohneten, beygeleget worden, und die Stadt ist *Moutiers* in Tarantaise. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. III. c. 1. (c) L. I. (d) L. III. c. 20.

CENTRUM, oder der Mittel-Punct der Himmels-Kugel, ist derjenige Punct, welcher gerade in der Mitten stehet, und durch die Erd-Kugel gehet, die, wie man insgemein dafür hält, für das Centrum der Welt gehalten wird. *Mallet.* I. Th.

CENTULA VILLA, eine alte Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CENTULE (a), eine alte Stadt in Franckreich, in der Picardie, in Ponthieu, an dem kleinen Flusse Cardon. Dieses war ein Dorff, allwo der heilige Riquier, ein Priester, der daselbst gebohren war, unter der Regierung Dagoberti des ältern, eine Kirche und ein Kloster bauete. Albinus nennet diesen Ort, in dem Leben dieses Heiligen, *Villam Centulam Provinciæ Pontivæ*.

Der

Der Mönch Hariulfus ſagt in der Chronicke von Centulo bald *Centulum* alleine, oder *Centulum Vicum*, bald *Centulam*, *Villam Centulam*, *Centulum Cœnobium*, und *Centulenſis*. Dieſer Ort führet anjetzo den Nahmen des Heil. Riquier, ſeines Patrons. Siehe *St. Riquier. Martin.* Dict.

(a) Valeſ. Notit. Gall. p. 144.

CENTULENSE, und
CENTULUM COENOBIUM, oder auch
CENTULUS VICUS, eine alte Stadt in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CENTUM, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Cento*.

CENTUMCELLÆ, Frantz.

CENTUMCELLES, wenn von dem alten See-Hafen auf der Toſcaniſchen Küſte die Rede iſt, welchen Rutilius in ſeinem Itinerario alſo beſchreibet (a):

Ad *Centumcellas* forti defleximus auſtro;
Tranquilla puppes in ſtatione ſedent.
Motibus æquoreum concluditur Amphitheatrum,
Auguſtoſque aditus inſula facta regit.
Attollit geminas turres, bifidoque meatu,
Faucibus arctatis pandit utrumque latus.
Nec poſſuiſſe ſatis luxo navalia portu,
Ne vaga vel tutas ventilet aura rates.
Interior medias ſinus invitatus in ædes,
Inſtabilem fixis ærа neſcit aquis.

Plinius der Jüngere beſchreibet in ſeinen Briefen an den Cornelianum dieſen Ort, der damahls weder eine Stadt, noch ein Flecken, ſondern ein bloſſes Dorf, (*Villa*), nebſt einem Hafen war, alſo: Der Ort kam uns angenehm für. Dieſes Dorff, welches vollkommen ſchön, und mit grünen Feldern umgeben iſt, liegt etwas abhängig auf dem Geſtade, in deſſen Tieffe ein groſſer Hafen, in Geſtalt eines Amphitheatri iſt. Die lincke Seite iſt ſehr tüchtig gemacht, und an der rechten arbeitet man noch. Im Eingange des Hafens liegt eine kleine Inſul, welche die Gewalt des Meeres aufhält, und die Schiffe auf beyden Seiten überaus wohl bedecket ꝛc. Flavius Blondus (b) ſpricht, *Centumcellæ* ſey zur Zeit des Kayſers Ludovici von den Saracenen zerſtöhret worden. Man bauete dieſe Stadt wieder auf, und gab ihr den Nahmen *Civita Vecchia*; aber ſie wurde der üblen Lufft wegen bald wieder leer. Siehe *Civita Vecchia. Martin.* Dict.

(a) v. 237. et ſeq. (b) L. XXII. Hiſt.

CENTUM COLLES; ſo nennet Sambucus auf Lateiniſch eine Stadt in Ungarn, welche die Deutſchen Hundert Bühel, und die Frantzoſen *Cent Collines* heiſſen, welches eben dieſes ausdrückt, und eben ſo viel bedeutet. Die Ungarn ſprechen *Zazhalon*. Cedrenus ſchreibt Ἑκατὸν βουνός. *Martin.* Dict.

CENTUMPUTEA, alſo hieß vor Zeiten eine Stadt in Dacia, an der Donau. *Univ. Lex.* V. Th.

CENTUM VALLES, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes, und eines Thals im Hertzogthum Mayland, ſiehe *Centovalle*.

CENTURÆPA, eine alte Stadt in Sicilien, ſiehe *Centuripa*, und *Centorve*.

CENTURI (a), ein Flecken auf der Inſul Corſica, an der Spitze des Nordlichen Vorgebürges der Inſul, bey der kleinen Inſul *Centuria*, die daher ihren Nahmen hat. Dieſes iſt das *Centurinum*, welches bey dem Ptolomæo (b) vorkömmt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) L. III. c. 2.

CENTURIA, eine kleine Inſul gegen Norden der Inſul Corſica (a). *Martin.* Dict.

(a) *Coronelli* Iſolar.

CENTURIA, eine von denen Glückſeeligen Inſuln, oder denen Inſulis Fortunatis, wie Ptolomæus (a) ſchreibet; man findet in einigen Exemplarien *Pinturia*, anſtatt *Centuria*, Κεντουρία. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CENTURIÆ, eine Biſchöffliche Stadt in Africa, in Numidien. *Quod - vult - Deus*, Biſchoff von *Centuria*, wohnte der Conferentz zu Carthago bey (a); und in dem Concilio Milevenſi, welches im Jahre 402. gehalten worden, im 87. Canone, iſt verordnet, daß niemand mit eben dieſem Biſchoffe einige Gemeinſchafft haben ſolle, bis ſeine Sache beygelegt wäre, weil er ſich nebſt ſeiner Gegen-Parthey geweigert hatte, ſich dem Ausſpruche der Biſchöffe zu unterwerffen. In der Notitia von Africa wird des Januarii, eines Biſchoffes eben dieſes Sitzes, (*Centurienſis*) Meldung gethan; und Procopius gedencket in ſeiner Hiſtoria Vandalorum (b) ebenfalls eines feſten Platzes in Numidien, Nahmens *Centuriæ*. *Martin.* Dict.

(a) p. 264. Ed. *Dupin.* (b) L. II.

CENTURINUM, eine alte Stadt oder Flecken auf der Inſul Corſica, ſiehe *Centuri*.

CENTURIONENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, in Numidien. In der Notitia von Africa wird Firmiani Epiſcopi *Centurionenſis* gedacht. Januarius *Centurionenſis* wohnte der Conferentz zu Carthago bey (a); und Nabor von *Centurionis* war auf dem Concilio zu Cirta gegenwärtig. *Martin.* Dict.

(a) p. 285. Ed. *Dupin.*

CENTURIONES, eine alte Nation in Gallien, ſiehe *Centrones*.

CENTURIONES, ein Ort in Spanien, ſiehe *Ad Centuriones*, im I. Bande p. 210. u. f.

CENTURIPA, oder
CENTURIPÆ,
CENTURIPE, und *Centuræpa*, eine alte Stadt in der Inſul Sicilien. Der neuere Nahme derſelbigen iſt *Centorvi*, oder *Centorve*, oder *Centorbi*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CENTUS, ein altes Dorff in dem glückſeeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7

Centz, ein Dorff bey Calbe, im Hertzogthum Magdeburg. Goldſchadt.

CENUS, ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Canys*, im III. Bande p. 52.

CEOS, eine Inſul in Griechenland, ſiehe *Zea*.

CEPASIÆ, oder
CEPASIAS, (AD) ein Schloß in Deutſchland, ſiehe Blaſſenburg, im II. Bande p. 1071.

CEPELIA, eine Inſul in der Donau, in Ungarn, ſiehe *Razkeve*.

CEPERANO (a), Lat.

CEPERANUM (b), ein Flecken in Gariglian, in Italien, im Kirchen-Staate, in der Campagna di Roma, an den Gräntzen von der Terra di Lavoro. Er iſt aus dem Stein-Hauffen des alten *Fregellæ*, einer Stadt der Volcier, welche die Römer zerſtöhrten, aufgebauet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CEPERARIA, iſt, nach des Cellarii (a) Anmerckung, ein ehemahliger Ort in Judäa, zwiſchen Betogabri und Aelia. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 13 §. 234.

CEPEROSIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Forteresſe in Süd-America, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CEPEROUX, Lat. *Ceperoſium* (a), eine Forteresſe in Süd-America, auf der Inſul Cayenne, auf dem Berge *Ceperoux*, davon ſie den Nahmen hat: Sie heißt ſonſt auch *Fort-Louis*. Im Jahre 1675. nahmen ſie die Holländer den Frantzoſen weg; aber im folgenden Jahre eroberten ſie die Frantzoſen wieder, und beſitzen ſie noch. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHA, eine Stadt in Meſopotamien, nach dem Buche de Notitiis (a). Ortelius mercket an, daß in dem Concilio Chalcedonenſi mehr als einmahl von der Forteresſe *Cepha* geredet werde; er geſtehet aber, daß er nicht wiſſe, ob es eben dieſer Ort ſey. Einige ſagen, man nenne ſonſt dieſen

Ort auch *Caſſa*, oder *Caipha*, ſiehe *Caiſa*, im III. Bande pag. 84. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil.

(a) Sect. XXVI.

CEPHALÆDIS, oder
CEPHALÆDIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Sicilien, ſiehe *Ceſalu*.

CEPHALAS, ein Vorgebürge von Africa, welches hoch und zu Anfange der groſſen Syrte mit Holtz bewachſen, und etwas über 5000. Stadia lang iſt, wie Strabo (a) meldet. Mercator hat gemeynet, Strabo nenne dieſes Vorgebürge *Trierum*. Er iſt aber dadurch verführet worden, daß er bloß die Lateiniſche Uberſetzung zu Rathe gezogen. Hätte er ſelbſt in dem Griechiſchen Originale nachgeſehen; ſo würde er gefunden haben, daß es Ptolomæus ebenfalls Κεφαλαὶ nennet, und von Τρίερων unterſcheidet. Fazel hält es für das Vorgebürge *Meſurata* in der Barbarey. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 835.

CEPHALE, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Cephalus*.

CEPHALE (a), ein Flecken in Griechenland, in der Landſchafft Attica, in dem Stamme Acamantis, es war daſelbſt ein Tempel des Caſtoris und Pollucis. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Liſte de l' Attique.

CEPHALEDIS, oder
CEPHALEDIUM, und
CEPHALEDUM, ſind Lateiniſche Benennungen einer Stadt in Sicilien, ſiehe *Ceſalu*.

CEPHALENIA, Frantz.
CEPHALENIE, oder
CEPHALLENE, iſt eine Inſul des Joniſchen Meeres, ſiehe *Ceſalogna*.

CEPHALODIUM, oder
CEPHALOEDIS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Sicilien, ſiehe *Ceſalu*.

CEPHALON, iſt einer von den alten Nahmen der Stadt Rom, wie Gergithius ſchreibt, welchen Feſtus anführet. *Martin.* Dict.

CEPHALONIA, oder
CEPHALONIE, und
CEPHALONIen, eine Inſul des Joniſchen Meeres, ſiehe *Ceſalogna*.

CEPHALONNESOS, oder *Caphaloneſos*, eine Inſul des Meer-Buſens Carcinites, auf dem Ponto Euxino, wie Plinius (a) meldet. Ptolomæus (b) thut derſelben auch Meldung, und rechnet ſie zu dem Europäiſchen Sarmatien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 13. (b) L. III. c. 5.

CEPHALOTOMI, eine Nation an dem Ponto Euxino, gegen den Caucaſum, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5,

CEPHALUS, Apollodorus (a) ſagt, Cephalus habe auf der Inſul der Taphienſer eine Stadt gebauet, die er nach ſeinen Nahmen genennet; und Heſychius nennet eine Stadt, welche der Fluß Aous beſtröhmet, auf der Inſul Cypern, *Cephale*. *Martin.* Dict.

(a) Deor. L. II.

CEPHAREUM PROMONTORIUM, heut zu Tage *Figera*, oder *Figbera*, ein Vorgebürge von der Inſul Eubœa, in Griechenland. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. Siehe *Caphereus*, im III. Bande p. 406. u. f.

CEPHARNOME, eine Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Capernaum*, im III. Bande p. 459.

CEPHEIDÆ, ſo nennen einige die Völcker in Æthiopien. *Martin.* Dict.

CEPHENE, alſo hieß vor Zeiten ein Stücke Landes in dem obern Theile von Armenien, gegen die Gräntze von Adiabene zu, wie Plinius und Cellarius anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHENIA, ſo hieß bey denen Alten der dritte Welt-Theil, ſiehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. f.

CEPHIRA, *Kephira*, oder *Cephira* (a), eine Stadt der Gabaoniten, welche hernach dem Stamme Benjamin (b) zum Theil wurde. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſuæ* c. IX. v. 17 c. XVIII. v. 26.

CEPHISE, oder *Ceſiſe*, und *Ceſiſſe*, Lat. *Cephiſſus* Es haben viele Flüſſe und Bäche dieſen Nahmen geführet; wovon in denen nachſtehenden Artickeln, unter dem Worte *Cephiſſus*, ein mehrers. *Martin.* Dict.

CEPHISIA, oder
CEPHISSIA (a), ein Dorff in der Gegend von Athen, in der Landſchafft Attica, in demſelben war das Land-Hauß Herodis des Sophiſten, wie Aulus Gellius berichtet (b). Herr Spon (c) ſagt in ſeinem Verzeichniſſe von Attica, daß *Cephiſia* von dem Stamme Erechtei ſeinen Nahmen noch beybehalte, und nur 5. bis 6. Meilen von Athen ſey. Dieſe kleine Stadt, fährt er fort, gerieth in Verfall, und wurde ein bloſſes Luſthauß des Herodis von Athen, wie man bey dem Aulo Gellio ſehen kan. Der Poete Menander war daſelbſt gebohren, wie aus einer Inſcription erhellet, die Gruterus (d) anführet. Dieſer Ort hatte ſeinen Nahmen von dem Bache *Cephiſſo*, welcher, wie Plinius berichtet, in dem Gebiete von Athen entſprungen ſeyn ſoll. Die Nymphen, welche *Cephiſiades* heiſſen, hatten eine Capelle, deren Diogenes Laërtius in dem Leben Platonis gedencket. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Noct. Attic. Lib. I. c. 2. (c) p. 349. (d) p. 918.

CEPHISSIS, ein See, von welchem Homerus im I. Buche ſeiner Ilias redet. Es iſt der See *Copais*. *Martin.* Dict.

CEPHISSIUS FONS, oder *Cephiſſus* (a), war ehemahls ein Waſſer, oder ein Fluß, in Illyrien, welcher Apollonien bey der Stadt Epidamnus beſtröhmte. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHISSO, ein groſſer Fluß in Griechenland, ſiehe *Cephiſſus*.

CEPHISSUS, Frantz. *Cephiſe*, ein Fluß in der Griechiſchen Provintz Achaja, ſo bey der Stadt Sicyon gefloſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHISSUS, Frantz. *Cephiſe*, ein Fluß in Griechenland, in Attica, welcher ohnweit der Stadt Athen flieſſet, und zwiſchen dem Hafen Piræeo und der Stadt Eleuſine in den Sinum Saronicum fällt. Herr Spon (a) hat die Alterthümer, ſo noch heut zu Tage an ſelbigem Fluſſe zu ſehen, angezeiget, und mercket an, daß die Griechen ihn heute zu Tage *Nero Iſtopalao milo*, das iſt, das Waſſer der alten Mühle nennen, weil ſonſt eine Mühle da geſtanden; er ſey ordentlich beym Ausfluſſe 10. oder 12. Schuh breit, und 2. oder 3. tief, werde aber durch das Regenwetter und Schnee alsdenn ſo ſtarck, daß er die daſige gantze Gegend unter Waſſer ſetze; indeſſen habe er vor dem Illiſſo dieſen Vorzug, daß er niemahls, wie jener, gantz austrockne. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHISSUS, Frantz. *Cephiſe*, ſo nennet Dionyſius Periegeta einen Fluß, welcher von Parnaſſo herab kommt. Er iſt aber mit dem *Cephiſſo* in Bœotien einerley. *Martin.* Dict.

CEPHISSUS, oder *Cephiſus*, *Cephiſſo*, *Ceſiſe*, Frantz. *Cephiſe*, ein groſſer Fluß in Griechenland. Er hatte ſeine Quelle bey den Doriern: von dar wandte er ſich in die Landſchafft Phocis, gegen Norden von Delphis, und dem Berge Parnaſſo, floß in Bœotien, und fiel in den See Copais, allwo er ſich nebſt vielen andern Bächen verlohr. Und von dieſem *Cephiſſo* ſagt Strabo (a), daß er ſeine Quelle bey Lilæa, einer Stadt in der Landſchafft Phocis habe, welches mit dieſem Verſe Homeri übereintrifft (b):

Οἵτε Λίλαιαν ἔχον πηγὴν ἐπὶ Κηφισσοῖο,

Das heißt: Diejenigen, welche Lilæa, oberhalb der Quellen des Cephiſſi bewohnten, und Statius ſagt ebenfalls in ſeiner Thebaide (c):

Propel-

Propellentemque Lilæum,
Cephiſſi glaciale Caput.

Er bewäſſert Parapotamios, Elateam, Chæroneam, Libadiam und andere Oerter, und laufft durch den See Copais durch, verliehrt ſich bey Anchoa in die Erde; und nachdem er bey Lacrymna wieder hervor gekommen, fährt er kurtz darauf in den Euripum, oder, nach heutiger Benennung, in den Golfo von Negroponte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IX. (b) Iliad. Lib. II. v. 30. (c) Lib. VII. v. 348.

CEPHISSUS, Frantz. *Cephiſe*, ein Fluß im Peloponneſo, im Lande Argos, nach des Pauſaniæ (a) Zeugniß. Ortelius findet ihrer noch einige andere, wie aus denen nachſtehenden Artickeln zu erſehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. c. 20.

CEPHISSUS, ein Fluß in Illyrien, ſiehe *Cephiſſius Fons*.

CEPHISSUS, Frantz. *Cephiſe*, ein Fluß auf der Inſul Salamina. Palmerius wundert ſich, daß Strabo in Beſchreibung dieſer Inſul nicht mit dem mindeſten dieſes Fluſſes gedencke; deswegen kommt er auf die Gedancken, ob es nicht vielleicht der daſelbſt gedachte *Bocalias*, oder *Bocarus* ſey, ſiehe dieſen Artickel im II. Bande pag. 1110. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHISSUS, Frantz. *Cephiſe*, ein Fluß auf der Inſul Scyros. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHISUS, ein groſſer Fluß in Griechenland, in Boeotien, ſiehe *Cephiſſus*.

CEPHRO, oder *Kephro*, ein Dorff und eine Wüſte in Egypten (a), auf der Seite nach Oaſis, bey dem Eingange der Libyſchen Wüſten. Es iſt der Ort, wohin S. Dionyſius Alexandrinus, S. Maximus, und unterſchiedene Bekenner des Glaubens verbannt wurden, deren auch einige daſelbſt ſtarben. Die Notitia Imperii (b) nennet *Cefrum* als einen Ort, allwo die dritte Cohors der Galater ihre Winter-Quartiere hatte, in Egypten. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 573. et 613. (b) Sect. 18.

CEPI, Griechiſch Κῆποι, dieſer Nahme bedeutet die Gärten. Und alſo nennet Cedrenus, auf den ſich Ortelius berufft, einen Ort an der See, bey der Mündung des Meandri. *Martin.* Dict.

CEPI, eine Stadt am Ponto Euxino, ſiehe *Cepus*.

CEPIANA, eine Stadt in Spanien, bey den Celtiris, welche in Luſitanien wohnten, nach des Ptolomæi (a) Zeugniß. Einige Exemplaria haben *Cepina*; und nach einiger Meynung (c) ſoll ſie das heutige *Pinhel* ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) Vollſt Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CEPINA (a), eine Jurisdiction in der Schweitz, und zwar die andere in der Ordnung, in der Gemeine Thuſſis. Sie iſt in einem einſamen und wilden Orte, oberhalb des Gebietes von Thuſſis, und beſtehet bloß aus ſchlechten Hütten, und im Gebürge hin und her zerſtreueten einzelen Häuſern. Sie gehöret dem Biſchoffe und denen Thum-Herren zu Chur, welche ſie im Jahre 1475. kaufften. Der Biſchöffliche Amtmann, welcher ſeinen Sitz zu Fürſtenau, nicht weit davon, auf der andern Seite des Rheins hat, iſt berechtigt, zu Cepina einen Miniſtral oder Richter einzuſetzen, und alle Straf-Gelder einzuziehen. Uibrigens erwählet ſich das Volck ſeinen Vorſteher. *Martin.* Dict

(a) Delices de la Suiſſe p. 596.

CEPITA, ein Flecken in Süd-America, in Peru, in der Provintz oder Audienz los Charcas, gegen Süden des Sees, in welchen ſich der Titicaca ergeußt, ziemlich nahe bey Pont de Cordes. *Martin.* Dict.

CEPLASIAS, (AD) ein Schloß in Deutſchland, in Francken, ſiehe Blaſſenburg, im II. Bande p. 1071.

CEPOE, oder
CEPO EPHANARIA, eine Stadt am Ponto Euxino, ſiehe *Cepus*.

CEPOL, ein Flecken in Ungarn, auf der Margarethen-Inſul, gegen über der Stadt Ofen, nach dem Herrn Mary. Des Herrn Grafen von Marſigli ſchöne Charte vom Donau-Strohme ſetzt auf dieſe Inſul weder einen Flecken, noch ein Dorff, noch auch nur einige Hütten. Allein Sigismund von Bircken hebet in ſeiner Beſchreibung vom Lauffe der Donau (a) dieſe Schwierigkeit. Man ſiehet daſelbſt, daß unterhalb Ofen die Donau eine dritte Inſul, *Cepelia*, oder die St. Margarethen- oder auch die Haſen-Inſul genannt, macht. Alſo iſt *Cepol* der Nahme der Inſul ſelbſt. Es ſey ihm aber, wie ihm wolle; ſo ſuchet man doch daſelbſt das *Acincum*, oder *Acinqunm* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) der Donau Strand Nürnb. 1664. in 12. p. 66.

CEPORI, iſt ein ehemahliges Volck in Hiſpania Tarraconenſi, gegen den Oceanum Cantabricum zu, wie uns Plinius (a) berichtet. Ihre Stadt war Noela. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. IV. 20.

CEPUSEN, eine Grafſchafft in Ober-Ungarn, ſiehe *Zips*.

CEPUS, eine Stadt am Ponto Euxino, auf der Halb-Inſul Corocondama, nach dem Strabone (a), welcher *Cepus*, Κῆπος, im Singulari ſagt. Andere, als z. E. Plinius (b), nennen dieſe Stadt *Cepi*, im Plurali, und Diodorus Siculus (c) ſagt Κήπους. Pomponius Mela ſagt *Cepoe*. Die Juntiniſchen und Aldiniſchen Editiones haben *Cepo*, Ephanaria, u. ſ. w. Das *E* gehöret aber nicht zu Phanagoria, ſondern zu dem vorhergehenden Nahmen, nehmlich *Cepoe Phanagoria*. Strabo ſagt gleichfals Phanagoria. Plinius mercket an, daß *Cepus* eine Colonie der Milelier geweſen. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 495. (b) L. VI. c. 6. (c) L. XX.

CEPUS, Lat.
CEPUSIENSIS COMITATUS, oder
CEPUSIUM, ſonſt auch
CEPUSZ, oder
CEPUZ genannt, iſt eine Grafſchafft in Ober-Ungarn, ſiehe *Zips*.

CERA, ein Flecken in Spanien, in Aragonien, nicht weit von Campo, auf die Gräntz-Feſtung Venaſcæ zu gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CERACATES, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Caracates*, im III. Bande p. 512.

CERACE, eine Stadt in Macedonien, bey dem See Lichnys, nach des Polybii (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CERAM, oder *Ceiram*, Lat. *Ceranum* (a), oder *Ceramum* (b), eine Inſul in Aſien, auf dem groſſen Indianiſchen Meere, und im Archipelago der Moluccciſchen Inſuln, zwiſchen denen Inſuln Gilolo, Banda, Amboine, und denen eigentlich ſo genannten Moluccciſchen, nach des Herrn Baudrand Bericht, oder vielmehr gegen Weſten von Neu-Guinea, wovon ſie nur durch eine Meer-Enge abgeſondert iſt. Sie hat gegen Süd-Weſten die Inſul Burro, und gegen Süden die Inſuln Amboine und Banda. Niclas von Graaf (c) giebt ihr 56. Meilen in der Länge, und 15. oder 16. in der Breite. Die Holländer haben auf dieſer Inſul die Redoute *Soera*, und das Pack-Haus *Kayboble*. Vermöge der Nachricht des Commiſſarii Aegidii Seyſt vom Jahre 1627. beſaß der König von Ternate faſt dieſe gantze Inſul. Die Compagnie hat, ſagt er (d), Unterthanen, welche ſich zwar mit dem Munde davor bekennen, aber im Hertzen es mit denen Ternatern halten.... Es ſind längſt hin an der Küſte von Ceram, Coseq gegen Oſten, drey Negrerien, deren Einwohner, ob ſie gleich Mohren ſind, dem Fort, jedoch mehr aus Furcht, als aufrichtiger Meynung und Zuneigung, den Eyd der Treue geleiſtet haben, weil ſie ihr Glaube mit denen Ternatern ſo genau vereiniget, daß man ihnen ſchlechterdings nicht trauen darff. Sie ſind ſechshundert und ſechtzig wehrhafter Mann ſtarck. Etwas weiter von der Küſte ſind noch vier andere, welche ſich zwar ebenfalls unter dem Fort zu

ſtehen

stehen bekennen, aber ihm doch nicht länger gehorchen, als es ihnen gefället. Man weiß aber nicht genau, wie groß die Anzahl derer Einwohner ist. Alle diese Negrerien würden gar leicht unterwürffig gemacht, und auch im Gehorsam und in der Treue erhalten werden, auch wohl mehr, als 5000. wehrhaffter Männer, stellen können, wenn man nur erst die Ternater von Lucielle, von Lohou, und von Cambelle vertreiben könnte (e). Die Ternater haben auf der Küste von Ceram, gegen Nord-Westen von Hittou, in einem Platze, *Lucielle* genannt, eine Residentz, woselbst ohngefähr 90. Familien sind. Sie liegt auf einem Berge, und man kan von forne her nicht darzu kommen. Allein von hinten zu ist ein Weg, den man suchen müste, und worauf sechs Personen neben einander gehen können. Es sind daselbst einige eiserne Canonen, wie auch ein Commandant, oder Gouverneur, von wegen des Königs von Ternate, und ohngefähr 90. bewehrte Leute. Unter diesem Gouverneur stehen folgende Flecken: *Lohou*, welchem die Dörffer *Augen* und *Locki* unterworffen sind. Man sammelt daselbst viele Nägelein. So findet man auch allda gnugsamen Sagu vor die Einwohner, welche an der Zahl 2500 Mann starck sind. *Thiel* ist auf der Südlichsten Spitze von Ceram. Während des West-Windes, Moussон genannt, kan man daselbst zu 40. bis 50. Klafftern anckern; man ist aber nur einen Flinten-Schuß weit vom Ufer. Hier aber findet man keine Nägelein, und nur ohngefähr 200. Einwohner. *Cambelle* und *Lissidi* sind nicht weit davon. Herr Savary redet in seinem Dictionaire du Commerce (f) von dieser Insul also: Ein Theil der Küsten hat lange Zeit dem Könige von Ternate zugehöret, und sie sind auch lange Zeit der Schauplatz des Krieges zwischen diesem Printzen und denen Holländern wegen der Nägelein, so man daselbst bauet, gewesen. Seit dem zwischen ihnen im Jahre 1638. geschlossenen Frieden aber hat Ceram mit Ternate und denen andern darzu gehörigen Insuln ein gleiches Schicksal gehabt. Es sind nehmlich die Nägelein-Bäume ausgerissen worden, und die Holländer haben an unterschiedlichen Oertern Redouten und Schantzen gebauet, um diesen Handel zu hindern, oder sich davon zum Meister zu machen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (c) Voyages p. 232. (d) Voyages de la Compagnie T. IV. p. 233. (e) p. 234. (f) p. 1211.

CERAMBUCAS, ein Fluß bey dem Hyperboreis, siehe *Carambuca*, im III. Bande p. 535.

CERAME, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Ceramus*.

CERAMICUS, ein besonderer Ort von der Stadt Athen, ausserhalb der Stadt. Siehe Athen, im I. Bande p. 1663. u. f. *Martin.* Dict.

CERAMICUS SINUS, also hieß vor Zeiten ein Meer-Busen an den Küsten der Landschafft Doris, in Klein-Asien, bey der Stadt Ceramus, von der er auch den Nahmen hat, vor der Insul Cos quer über. Siehe *Ceramus*, *Univ. Lex.* V. Th.

CERAMIETÆ, so nennet Strabo die Einwohner einer Stadt in Klein-Asien, siehe *Ceramus*.

CERAMIS, ein Flecken in Attica, in dem Stamme Acamantis, nach dem Suidas. *Martin.* Dict.

CERAMO, ein kleines Fürstenthum im Val di Demona, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CERAMORUM FORUM, Griechisch Κεραμῶν Ἀγορὰ, eine Stadt in Klein-Asien, an denen Gräntzen von Mysien, nach dem Xenophonte (a). D' Ablancourt übersetzt diese Stelle also: Nachgehends marschirte die Armée in zwey Tagen zwölff Meilen, und kam an die letzte Stadt von Mysien, welche man auf Frantzösisch *Marché des Ceramiens* nennet, wovon sie wieder einen Marsch von dreyßig Meilen in drey Tagen that, und in der Ebene beym Caystro anlangte, u. s. w. *Martin.* Dict.

(a) Retraite des dix milles L. I. c. 2.

CERAMUM, eine Insul in Asien, auf dem Indianischen Meere, siehe *Ceram*.

CERAMUNA, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Ceramussa*.

CERAMUS, Frantz. *Cerame*, eine Stadt in Klein-Asien, in Carien, zwischen Hinydos und Troesene, in das Land hinein, nach des Plinii (a) Bericht. Strabo (b) nennet ihre Einwohner *Ceramietæ*. Es ist auch vor diesem ein Bißthum allhier gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 29. (b) XIV. p. 975.

CERAMUS, Frantz. *Cerame*, eine Stadt in Klein-Asien, in Doris, auf der Insul Arconesus, zwischen Halicarnassus und Cnidus, am Aegeischen Meer gelegen. Von dieser Stadt bekam der Meer-Busen, in welchem diese Insul liegt, und den wir gegenwärtig *Golfo di Castel Marmora* nennen, den Nahme *Ceramicus Sinus*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CERAMUS, ist noch eine andere Stadt auf der Insul Arconesus, welche mit der vorhergehenden, auf eben dieser Insul nicht muß verwechselt werden. Plinius (a), und Cellarius (b) thun derselben Erwehnung. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. V. 31. (b) Not. Orb. Ant. III. 2. §. 33.

CERAMUSSA, und *Ceramuna*, ein Bischöfflicher Sitz in Africa. Severianus wird in dem Colloquio Carthaginensi als Bischoff davon angegeben, und es erscheinet aus einigen Streitigkeiten, welche sie unter einander hatten, daß *Ceramussa*, oder *Ceramuna*, bey Milevis, und folglich in Numidien, gewesen. *Martin.* Dict.

CERANÆ, war vor Zeiten eine geringe Stadt in Phrygien. *Univ. Lex.* V. Th.

CERANCE, ein Marckt-Flecken in der Normandie, in Franckreich, drey Meilen von Constance. Hübn. Zeit. Lex.

CERANGE, eine Stadt in Indien, disseit des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CERANO (a), Lat.

CERANUM (b), ein Flecken in Italien, im Hertzogthume Mayland, im Gebiete von Novara, zwischen der Stadt Novara und Vigevano, zwey oder drey Meilen von einer wie von der andern. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CERANUM, eine Insul in Asien, siehe *Ceram*.

CERAS, (im Genitivo *Ceradis*) ein besonderer Ort in Indien. Das Buch von wunderbaren Sachen, so insgemein dem Aristoteli zugeeignet wird, saget, daß an diesem Orte die kleinen Fische sich auf dem trockenen Lande erlustigten, und hernachmahls wieder in den Fluß sprängen. *Martin.* Dict.

CERAS, ein Felsen, oder eine kleine Insul, in Griechenland, bey Athen. Man entdecket ihn auf der Küste an dem Orte, wo der Canal von Calouro am engsten, und dem Gebiete des alten Landes Eleusis und Megara am nächsten ist. Dieser Felsen war sonst wegen des prächtigen silbernen Throns zu mercken, worauf sich der König Xerxes aus Persien setzte, um den See-Treffen zwischen seiner und der Griechischen Flotte zuzusehen. Die seinige war so zahlreich, daß er sich schmeichelte, gantz Griechenland zu überschwemmen. Unterdessen nahmen ihm doch die Griechen den grösten Theil seiner Schiffe weg, und er vermochte kaum auf einer Barque zu entfliehen. Gegen Nord-Osten von diesem Felsen ist ein ziemlich guter Hafen, *Porto Longo*, oder der Hafen der Galeren, Frantz. *Le Port des Galères*, genannt. Daselbst ist eine Barque, um diejenigen überzusetzen, welche von Calouro nach Athen gehen, wovon der Hafen nicht weiter, als zwey Meilen, entfernet ist. Diese kleine Insul ist mit einer andern vergesellschafftet. Man unterscheidet sie durch die Zunahmen Groß- und Klein-Kira. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *la Guillettiere* Athénes ancienne & moderne.

CERASA, also wird in der Historia Miscella (a), auf welche sich Ortelius berufft, das innere *Persis* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIX.

CERA-

CERASONTE, eine alte Stadt am Schwartzen Meere. Der Herr von Tournefort behält ihren alten Nahmen, weil sie entweder gegenwärtig keinen andern hat, oder er ihn nicht gewust hat. Diese Stadt, auf Lateinisch *Cerasus* genannt, war in dem Ponto Cappadocio, nach des Ptolomæi (a) Bericht. In dem Concilio Ephesino wird sie unter den Pontum Polemoniacum gesetzt. Arrianus saget in seinem Periplo Ponti Euxini (b), man habe sie auch *Pharnacea* genennet. Ptolomæus (c) aber unterscheidet Cerasonte und Pharnacea. Plinius (d) macht auch daraus sehr unterschiedene Oerter. Folgendes saget der Herr von Tournefort (e) davon: Den 21. May fuhren wir bey Cerasonte, einer ziemlich grossen und an dem Fusse eines Hügels, am Ufer des Meers, zwischen zwey sehr abschüßigen Felsen, erbaueten Stadt, vorbey. Das verwüstete Schloß, welches ein Werck derer Kayser von Trapezunt war, ist auf dem Gipfel eines Felsen, zur rechten bey der Einfahrt in den Hafen, und dieser Hafen ist ziemlich gut vor die Saquen. Das Feld bey Cerasonte schien uns sehr schön zum botanisiren, oder Kräuter zu suchen. Es sind mit Holtz bedeckte Hügel, wo die Kirsch-Bäume von sich selber wachsen. S. Hieronymus hat geglaubt, daß diese Art Bäume ihren Nahmen von dieser Stadt bekommen hätten, und Ammianus Marcellinus (f) versichert, Lucullus sey der erste gewesen, welcher die Kirsch-Bäume von hier nach Rom bringen lassen. Man wuste, sagt Plinius (g), vor der Schlacht, welche Lucullus dem Mithridates abgewann, von denen Kirsch-Bäumen nichts, und diese Bäume kamen erst 120. Jahr darnach in Engelland. Cerasonte ward, nach des Arriani (h) Bericht, in denen folgenden Zeiten *Pharnacia* genannt; es war eine Colonie von Sinope, welcher sie, wie Xenophon (i) anmercket, zinsbar war. Unterdessen unterscheiden doch Strabo und Ptolomæus (welchen man, wie wir bereits oben gemeldet, noch Plinium beyfügen muß) Pharnacia von Cerasonte. Es war zu Cerasonte, allwo die zehn tausend Griechen, welche sich in der Schlacht bey Babylon unter der Armée des jungen Cyri befanden, von ihren Generals gemustert wurden. Sie blieben auch zehn Tage lang daselbst stehen. Xenophon (k) nennet das Land, darinnen diese Stadt ist, Colchis. Man unterschied damahls die Griechischen Städte, das ist, die Griechischen Colonien auf den Küsten des Ponti Euxini, von denen andern Städten, so die Leute des Landes erbauet hatten, welche die Griechen als Barbaren, und ihre geschworne Feinde ansahen. Die von denen zehn tausend Mann übrig gebliebenen vermieden diese Arten von Städten sorgfältig, um wieder zu denen Griechischen Colonien zu kommen; sie musten sich aber fast überall durchschlagen. Obgleich Cerasonte niemahls eine Stadt von sonderlicher Wichtigkeit gewesen; so findet man doch von derselben Müntzen, auf welchen man das Haupt des Marci Aurelii und auf dem Revers einen aufrecht stehenden Wald-Gott siehet, welcher in der rechten Hand eine Fackel, und in der lincken einen Hirten-Stab hält. Man siehet also hieraus, daß diese Stadt keine Handlung zur See getrieben. Sie that sich vielmehr nur durch ihre Gehölze und Vieh-Heerden hervor. Nach der Notitia Leonis des Weisen war sie ein Bischöfflicher, und nach des Andronici seiner, so gar ein Metropolitan-Sitz. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 6. (b) p. 17. Edit. Oxon. (c) l. c. (d) L. VI. c. 4. (e) Voyage du Levant Lettre 17. T. II. p. 98. (f) L. XXII. (g) L. XV. c. 25. (h) l. c. (i) Redit. decem mill. L. V. c. 5. (i) Ibid. L. V. c. 3.

CERASSON, ein Bischöfflicher Sitz in Asien, unter der Metropoli Bostra; es ist eben so viel, als *Gerason*, welche in der Notitia des Patriarchats von Antiochien vorkömt. *Martin.* Dict.

CERASTÆ, ein Volck in Æthiopien, nach einigen alten Editionen des Ptolomæi. In des P. Hardouins seiner lieset man *Castra*. *Martin.* Dict.

CERASTIS, ist ein alter Nahme der Insul Cypern, siehe dieses Wort.

CERASUS, eine alte Stadt am Schwartzen Meere, siehe *Cerasonte*.

CERATA, Κέρατα, das ist, die Hörner. Also nennen Strabo (a), Diodorus Siculus, und Plutarchus die beyden Berge, welche das Gebiete von Athen, und Megara von einander absonderten. Plutarchus redet auch in dem Leben des Themistoclis (b) davon: Frühe Morgens bey anbrechenden Tage, saget er, setzte sich Xerxes, um seine Flotte und die Schlacht-Ordnung, in welche sie sich stellen würde, zu sehen, auf eine Höhe, wie Phanodemus schreibt, über dem Tempel des Herculis, an dem Orte, wo der Canal, welcher die Insul Salamina von Attica absondert, am schmählsten ist, oder, nach des Acestodori Bericht, an denen Gräntzen von Megara, auf die Hügel, *Cerata*, die Hörner, genannt. Er satzte sich daselbst auf einen Stuhl von Gold, u. s. w. Siehe den Artickel *Ceras*. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 395. (b) Traduct. de Mr. *Dacier* T. II. p. 42.

CERATÆ, ein altes Volck in Campanien, siehe *Cernetani*.

CERATÆ, oder *Cretatæ*, ein Volck auf der Insul Creta, siehe *Cereta*.

CERATAPA, eine Stadt in Phrygia Capatiana, siehe *Ceretapa*.

CERATOPORUM. (ist der Genitivus Pluralis) Silvanus, Bischoff von diesem Sitze in Phrygia Pacatiana, wird in dem Concilio von Ephesus genannt. Siehe *Charetaporum*. *Martin.* Dict.

CERATUS, oder *Ceratus*, ein kleiner Fluß auf der Insul Creta, bey der Stadt Cnossus, nach des Strabonis (a) Zeugniß. Der Scholiastes des Callimachi hat einen Fluß und eine Stadt gleiches Nahmens. Siehe *Gnossus*, welches eben diese Stadt ist, nach dem Strabone. Sonst geben auch einige (b) den neuern Nahmen dieses Flusses *Fiume di Ginosa*. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 476. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CERAUNÆA, oder

CERAUNEA, eine Stadt in Italien, siehe *Ceraunilia*.

CERAUNI, ein ehemahliges Volck in Illyrien, siehe *Ceraunii*.

CERAUNIA, so werden die Gebürge in Epiro genannt, siehe *Aroceraunii*, im I. Bande p. 182. und *Ceraunii Montes*.

CERAUNIA, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Ceronia*, und *Cerines*.

CERAUNIA, eine Stadt in Achaja, im Peloponneso, nach des Polybii (a) Bericht. Es war eine von denen XII. Städten, welche die beruffene Stadt der Achæer ausmachten. Andere Schrifftsteller haben sie *Carynia*, und *Cerynia* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. n. 41.

CERAUNIA, ist ein mittelmäßiger Ort in Natolien, siehe *Cerines*.

CERAUNIENS, so heist im Frantzösischen ein ehemahliges Volck in Illyrien, siehe *Ceraunii*.

CERAUNIENS, (LES MONTS) ist die Frantzösische Benennung verschiedener Gebürge, siehe *Ceraunii Montes*.

CERAUNII, oder *Cerauni* (a), Frantz. *Ceraunіens*, ein ehemahliges Volck in Illyrien, oder vielmehr in Dalmatien, nach des Ptolomæi (b) und Plinii (c) Zeugniß. Es war, nach des letztern Aussage, in XXIV. Decurien abgetheilt, wie wir unter dem Artickel *Dalmatien* anmercken. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. II. cap. 17. (b) Lib. III. cap. 22.

CERAUNII MONTES, Frantz. *Les Monts Ceraunіens*, ein Gebürge in Italien, oder Sicilien, nach des Tzetzes Zeugniß. *Martin.* Dict.

CERAUNII MONTES, Frantz. *les Monts Ceraunіens*, ein Gebürge in Illyrien, nach dem Apollonio (a), auf den sich Plinius beruffet. Er citiret zwar auch Plinium, bey dem man es aber nicht findet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV.

CERAUNII MONTES, Frantz. *les Monts Ceraunіens*, ein Gebürge in Scythien, nach dem Pomponio Mela (a). Er sagt von einer Reihe Berge, welche, da sie sich von einander absondern, eines Theils nach der Seite des Ponti Euxini, des Mæotischen Sumpffes und des Tanais, andern Theils aber nach der Seite des Caspischen Meeres zu laufen, und diese Berge heissen das *Ceraunische* Gebürge.

Dieſes ſtimmet mit demjenigen überein, was Plinius (b) ſagt, da er von der weiten Strecke des Tauri redet. Nachdem ſich derſelbe, ſaget er, getrennet hat, um gleichſam die Meere zu vermeiden; ſo nimmt er unterſchiedene Nahmen von denen dis- und jenſeitigen Völckern an: Zur Rechten heiſſet er *Hircanius*, *Caſpius*, zur Lincken aber *Pariadres*, *Moſchicus*, *Amazonicus*, *Coraxicus*, *Scythicus*, und überhaupt *Ceraunius*, nach der Griechiſchen Sprache. Dieſes Ceraunſche Gebürge erſtreckte ſich bis in das Aſiatiſche Albanien. Plinius ſagt (c): Jenſeits (Iberien) ſind die Wüſten von Colchis, auf deren Seite nach dem Ceraunſchen Gebürge zu die Armeno-Chalybes, das iſt, die Chalybes aus Armenien, wohnen. Siehe *Acroceraunii*, im I. Bande p. 182. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 19. n. 65. (b) L. V. c. 27. (c) L. VI. c. 10.

CERAUNILIA, oder *Ceraunæa*, und *Ceraunea*, eine Stadt in Italien, bey denen Samnitern, von welcher ſich die Römer zum Meiſter machten, nach des Diodori Siculi (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XX.

CERAUNIOS, ſo werden die Gebürge in Epiro genennet, ſiehe *Acroceraunii*, im I. Bande p. 182. und *Ceraunii Montes*.

CERAUNIſche Gebürge, (das) ein Gebürge in Scythien, ſiehe *Ceraunii Montes*.

CERAUNIUS, ein Gebürge im Peloponneſo, ſiehe *Ceraufius*.

CERAUNIUS, ein Gebürge in Scythien, ſiehe *Ceraunii Montes*.

CERAUNUS, ein Fluß in Aſien, in Cappadocien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 3.

CERAUSIUS, ein Gebürge im Peloponneſo, in Arcadien, allwo es einen Theil vom Lycæo ausmachte, nach des Pauſaniæ Zeugniß. Bey dem Callimacho heiſt es *Ceraufius*; und wie Ortelius (a), von dem dieſer Artickel iſt, muthmaſſet, iſt es vielleicht eben dasjenige, welches Plutarchus, der Verfaſſer des Buches von denen Flüſſen, *Ceraunius*, und *Athenæus* nennet, und welches er bey dem Fluſſe Inachus beſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CERBALUS (a), ein Fluß in Italien, in Apulia Daunia, welchem er zur Gränze diente. Es iſt gegenwärtig der *Candelaro*, ſiehe dieſen Artickel, im III. Bande p. 344. wie auch *Cervaro*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 11.

CERBANI, ein altes Volck im glückſeeligen Arabien, nach dem Plinio (a). Stephanus der Geographus ſagt *Cerdanitæ*, und der P. Hardouin fraget, welchen von beyden man verbeſſern ſolle? Es hat aber wohl das Anſehen, daß es Stephanus ſey. Denn Plinius ſagt zweymahl *Cerbani*. Siehe auch *Cembani*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 28.

CERBANIA, eine kleine Inſul auf dem Toſcaniſchen Meere, ſiehe *Cerboli*.

CERBARIUM, ein Ort in Italien, in Apulien, nach dem Procopio (a) in ſeiner Hiſtorie vom Kriege der Gothen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

CERBERI, (MONTE) eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Toſcana, ſiehe *Monte Cerberi*.

CERBERII, ein altes Deutſches Volck, ſiehe *Cimbri*.

CERBERION, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cimmerium*.

CERBES, ein Brunn in Griechenland, ſiehe *Ceron*.

CERBESIA FOSSA, ein Graben in Aſien, in Phrygien, aus welchem ein gifftiger Dunſt aufſtieg, nach Strabonis (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII.

Cerbeſt, alſo nennen einige die Stadt Zerbſt, im Fürſtenthum Anhalt, ſiehe Zerbſt.

CERBIA, eine Stadt auf der Inſul Cypern, nach dem Conſtantino Porphyrogeneta, auf den ſich Ortelius (a) beziehet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CERBICA, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, in der Landſchafft Zeugitana, nach des Ptolomæi (a) Zeugniß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. c. 3.

CERBOLI, eine kleine Inſul in Italien, auf dem Toſcaniſchen Meere, in dem Canal von Piombino, auf der Nordlichen Küſte der Inſul Elva, von welcher ſie nur zwey bis drey Meilen entfernet iſt, wenn man von Porto Longone nach Porto Ferrajo zu geht. Allein es iſt faſt weiter nichts, als ein Felſen ohne Einwohner, wie Herr Baudrand (a) ſagt, beobachtet zu haben, als er daſelbſt in denen Jahren 1653. 1655. und 1691. vorbey gereiſet. Sie gehöret dem Fürſten von Piombino. Einige meynen, *Cerboli* ſey heutiges Tages die bey denen Alten bekannte Inſul *Cerbania*, oder *Carbania*, ſiehe dieſen Artickel, im III. Bande p. 552. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705.

CERCAMP, oder *Chercamp*, Lat. *Cervi Campus*, eine Abtey in Franckreich, in Artois, Ciſtercienſer-Ordens, in der Diœces von Amiens. Es iſt eine Comturey, und ſie ward im Jahre 1140. durch einen Grafen von St. Pol wegen allerhand verübten Unordnungen zur Pœnitentz geſtifftet. Sie iſt 4. Meilen von Hesdin, wenn man an der Canche hinauf geht. Ehemahls war eine ſehr prächtige Kirche allhier, welche aber ietzo meiſtens eingegangen iſt. Im Jahr 1723. war allhier Abt Guilielmus du Bois. Herr Corneille ſetzt dahin einen Flecken, welchen er auch *Cercamp* nennet. Allein er irrt ſich. Denn der Flecken heiſt *Freven*. Im Lateiniſchen heiſt dieſe Abtey auch *Carus Campus*, nach dem Herrn Baudrand. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CERCANCEAU, Lat. *Sacra Cella*, oder *Sercanſellum* (a), eine Abtey in Franckreich, Ciſtercienſer-Ordens, in Gatinois, am rechten Ufer des Loings, zwey Meilen oberhalb Nemours, in der Diœces von Sens. Sie ward den 12. Decembris 1181. durch Henricum Clementem, Herrn von Argenton, und Marſchalln von Franckreich, geſtifftet, und neun Jahr hernach durch den König Philippum Auguſtum dotiret. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CERCAPHUS, ein Berg in Jonien, bey der Stadt Colophon, nicht weit vom Fluſſe *Alens*, nach dem Scholiaſte des Lycophrons, auf den ſich Ortelius (a) beruffet. Dieſer Alens iſt vermuthlich der Haleſus, welcher bey Colophon ſtröhmte, oder zum wenigſten irgend ein Bach, welcher in der Nachbarſchafft dieſer Stadt rann. Ortelius mercket an, daß Nicander bey Gelegenheit der Viper von *Cercaphus* rede. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CERCARA, oder

CERCARE (a), auf Lateiniſch *Cercina*, eine kleine Inſul in Africa, auf dem Mittelländiſchen Meere, an der Küſte des Königreichs Tunis, der Stadt Elmadia gegen über gelegen. Die Italiäner ſprechen dieſen Nahmen nach ihrer Art *Cherchera* aus. Sie iſt nahe bey dem Meer-Buſen von Capes, aber ſehr klein und ſchlecht bewohnt, ohngefehr 25000. Schritte von der Stadt Africa, und mehr als 90000. von Lampeduſa, wenn man nach der Inſul Zerbi zu geht. Siehe auch *Cercina*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand*, nach der Verbeſſerung.

CERCAS, Suidas ſagt: Acuſilaus, ein Sohn des Cabæ, ein Grieche, aus der Stadt *Cercas* bey Aulis. Das iſt, dencke ich, ſagt Herr Martiniere, alles, was man von dieſer Stadt weiß. *Martin.* Dict.

CERCASORUM URBS, eine Stadt in Egypten, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CERCASUROPOLIS, Κερκασύρων πόλις, Lat. *Cercaſorum Urbs*, eine Stadt in Egypten, an dem Orte, wo ſich der Nil theilt, um das Delta zu machen, nach dem Herodoto (a), welcher ſagt, daß er von dar einen ſeiner Arme gegen Canopus, und den andern gegen Peluſium ſchicke. Nachher ſaget er (b), er theile ſich daſelbſt in drey Canäle, nachdem er bis dahin in einem einzigen Bette gelauffen; einer

einer von dieſen Aeſten gehe gegen Oſten nach Peluſium, der andere gegen Weſten nach Canopus, und der dritte durchſchneide das Delta, und gehe durch die Sebennytiſche Mündung in das Meer. Pomponius Mela (c) ſagt auch, der Nil, welcher ſchon etwas ſtiller, und bey nahe ſchiffbar ſey, fange bey der Stadt *Cercaſorum* an, ſich in drey Aerme abzuſondern. Dieſes kommet ziemlich mit des Strabonis *Cerceſura* überein. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15. (b) c. 17. (c) L. I. c. 19. n. 15.

CERCEDILLA, ein Dorff in Spanien, in Neu-Caſtilien, zwiſchen Madrit und Segovia. Man ſuchet daſelbſt das *Miacum* des Antonini. *Martin.* Dict.

CERCENA, eine Stadt in Æthiopien, bey denen Atlantidibus, gegen den Weſtlichen Oceanum zu, nach dem Diodoro Siculo (a). Er ſaget, die Amazonen hätten ſie eingenommen und geplündert, und nachdem die Atlantides in den daſigen Gegenden ſich denenſelben unterworffen, wäre die Stadt wieder aufgebauet, und bevölckert worden, und Myrina, ihre Königin, hätte ihr ihren Nahmen beygeleget. Dieſer Geſchichtſchreiber gründet dieſe Erzehlung auf bloſſe Traditiones, deren Ungewißheit, wenn man nicht Falſchheit ſagen will, er ſelber zu erkennen giebt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 5.

CERCESURA, Strabo (a) ſagt: Wenn man den Nil hinauf geht, oberhalb des Delta, iſt das Land Libyen, welches demſelben zur Rechten liegt, und ſich auch gegen Alexandrien, und den Mareotiſchen Sumpf zu erſtreckt; zur Lincken aber iſt Arabien. . . . In Libyen iſt die Stadt *Cerceſura*. Die Editores mercken an, daß die Manuſcripta Βερνίκην haben. Es iſt gantz wahrſcheinlich, daß es die vom Herodoto und Pomponio Mela ſo genannte Stadt *Cercaſorum* iſt. Siehe *Cercaſoropolis*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 806.

CERCETÆ, und

CERCETÆI, die Einwohner einer Gegend in Aſien, ſiehe *Cercetus*, und *Certeta*, wie auch *Apaitæ*, im I. Bande p. 1093.

CERCETESIUS, ein Gebürge in Griechenland, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CERCETICUS SINUS, ein Meer-Buſen in Aſien, ſiehe *Cercetus*.

CERCETIENS, Frantz. und

CERCETII, Lat. iſt die Benennung derer Einwohner einer gewiſſen Gegend in Aſien, ſiehe *Cercetus*, und *Certeta*.

CERCETI MONTES, ein Gebürge in Griechenland, in Theſſalien, nach dem Plinio (a). Ptolomæus (b) ſagt *Cercetesius*, und Titus Livius (c) *Cercetius Mons*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 8. (b) Lib. III. c. 13. (c) Lib. XXXII. cap. 14.

CERCETIUS, ein Berg auf der Inſul Samos, in Jonien, nach dem Plinio (a). Nicander (b) ſcheinet daſelbſt einen Berg, und einen Fluß alſo zu nennen, und Strabo (c), welcher des auf dieſer Inſul ſo beruffenen *Montis Cercetii* Erwehnung thut, ſcheinet daraus einen Theil des Berges Ampelos zu machen, welcher, nach ſeinem Berichte, die gantze Inſul gebürgigt machte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 31. (b) in Alexipharmac. (c) Lib. X. in fine.

CERCETIUS MONS, ein Gebürge in Griechenland, ſiehe *Cercetii Montes*, und den vorherſtehenden Artickel.

CERCETUS, eine Gegend in Aſien, nach des Euſtathii (a) Zeugniß, harte an dem Caucaſus, bey dem Ponto Euxino. Die Einwohner derſelben wurden, nach des Dionyſii Periegetæ Bericht, *Cercetii*, Frantz. *Cercetiens*, genannt. Ptolomæus (b) nennet ſie *Cercetæ*, und gedencket auch eines Meer-Buſens, welchen er *Cerceticum Sinum* nennet. Sie waren auf der Nordlichen Küſte des Ponti Euxini, denen Achæis gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) in v. 682. *Dionyſ. Perieget.* p. 122. (b) Lib. V. cap. 9.

CERCHIARIA, ein Flecken in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Ultra, ohngefehr anderthalbe Meile von Caſſano. Man ſagt, daß es ſonſt das ſo genannte *Arponium* geweſen. *Matin.* Dict.

CERCHIO, ein Fluß in Italien, ſiehe *Serchio*.

CERCIÆ, ſind Aſiatiſche Inſuln, auf dem Mittelländiſchen Meere, an der Küſte von Jonien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V, c. 32.

CERCII, ein altes Volck in Italien. Diodorus Siculus (a) ſagt, die Römer hätten daraus unter der Regierung derer Bürgermeiſter Lucii Valerii, und Auli Manlii eine Colonie gemacht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV.

CERCINA, ein Berg in Macedonien. Thucydides (a) ſagt, er liege zwiſchen Pæonien und Sintica. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

CERCINA, oder *Cercinna* (a), eine Inſul auf dem Africaniſchen Meere, mit einer Stadt gleiches Nahmens, nach des Ptolomæi (b) Bericht. Polybius nennet ſie die Inſul der *Cercinatorum*, Frantz. *L' Iſle des Cercinates*. Ihr neuerer Nahme iſt *Cercare*. Siehe *Cercara*. *Martin.* Dict.

(a) P. *Mela* L. I. c. 19. n. 15. (b) L. IV. c. 3.

CERCINETES, (L' ISLE DES) Frantz. und

CERCINETORUM INSULA, Lat. eine Inſul auf dem Africaniſchen Meere, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CERCINITES, alſo hieß ehemahls ein Pfuhl in Macedonien, oberhalb der Landſchafft Chalcidice, gegen Amphipolis zu. *Univ. Lex.* V. Th.

CERCINITES SINUS, iſt, nach des Hevelii (a) Benennung ein Meer-Buſen im Monde, an dem Ponto Euxino, zwiſchen dem Lacu Boryſthenis, und denen Paludibus Hyperboreis. Ricciolus (b) legt ihm den Nahmen *Lacus Semniorum* bey, und liegt in deſſen Monds-Charte in der Terra Vitæ, an dem Poſidonio. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) in Almag. nov.

CERCINITIS, eine kleine und der Inſul Cercina ſo nahe gelegene Inſul, daß ſie mit derſelben durch eine Brücke vereiniget war, nach des Strabonis (a), und Plinii (b) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 834. (b) L. V. c. 7.

CERCINNA, eine Inſul auf dem Africaniſchen Meere, ſiehe *Cercina*.

CERCINNA INSULA, iſt ein groſſer und kenntlicher Flecken im Monde, welcher von dem Mari Mediterraneo und Mari Eoo auf beyden Seiten umgeben iſt, und daher die Geſtalt einer Inſul hat, welcher Hevelius (a) obigen Nahmen beygeleget, und faſſet in deſſen Monds-Charte die Loca Paludoſa in ſich. Beym Ricciolo (b) heiſt ſie *Inſula Ventorum*, und liegt in dem Oceano Procellarum. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) Almag. nov.

CERCITÆ, ſo wurde ehedem ein Volck in Klein-Aſien, oberhalb Trebiſonde, genennet, ſiehe *Apaitæ*, im I. Bande p. 1093. und *Cercetus*.

CERCLE, Lat. *Circulus*, was dieſes Wort in der Geographie, und abſonderlich auf dem Globo, bedeute, ſiehe unter dem Artickel Zirckel.

CERCLE, Lat. *Circulus*, zu Deutſch Kreis, oder Crais, bedeutet in Deutſchland, und einigen andern Provintzen einen gewiſſen und anſehnlichen Theil Landes, ſiehe Kreis.

CERCONOSSII MONTES, iſt ein groſſes Gebürge zwiſchen Böhmen und dem Fürſtenthum Jauer, ſiehe Rieſen-Gebürge.

CERCOPES, oder *Cercopes*, und *Cercopi*, ſind Einwohner der Inſul Pithecuſa, oder, wie einige wollen, Inarimes. Ovidius (a) dichtet, ſie wären von ſolcher betrüglichen Art, daß, als ſie Jupiter vors Geld gedinget hätte, mit ihm wider den Saturnum in Krieg zu gehen, ſie zwar das Geld genommen, allein hernach den Jovem dafür ausgelachet hätten, ohne dafür etwas zu thun, wodurch aber dieſer ſo ſehr erbittert worden, daß er ſie ihrer Gauckeley halben insgeſammt in Affen verwandelt habe. Andere hingegen machen ſie zu beſondern Straſſen-Räubern, ſo Hercules theils gefangen genommen, theils niedergemacht.

Wenigſtens aber dienen ſie zum Exempel, daß GOtt falſche und beſtialiſche Leute nicht unbeſtrafft laſſe. Deswegen auch dieſer Nahme hernach zum Sprichwort von böſen und übelgeſitteten Leuten gebraucht worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Metamorph. L. XIII.

CERCOPIA, eine Stadt in Aſien, in Groß-Phrygien, nach dem Ptolomæo (a). Einige (b) halten ſie vor das heutige *Arcobia*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. cap. 2. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CERCOPON HEDRÆ, das iſt, die Wohnung der Böſen, ein Weg in Griechenland, zwiſchen dem Berge Oeta, und denen Trachiniis, nach des Herodoti (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 216.

CERCU (a), ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, neun Meilen von Amiens, vier Meilen von Aumale, in einem fruchtbaren Korn-Lande, und drey Meilen von der Bernhardiner-Abtey Lannoy. Die Pfarr-Kirche iſt dem Heil. Petro gewiedmet, und wegen unterſchiedener Stifftungen, welche in guten Pfründen beſtehen, gar anſehnlich. Obgleich diejenigen, welche damit verſehen ſind, keine Chor-Röcke tragen, und auch nicht das gantze Canoniſche Officium ſingen; ſo heiſſet man ſie doch Canonicos. Der Marquis de Broſſes iſt Herr von dieſem Flecken, allwo ein mit Gräben und ſchönen Baum-Gängen umgebenes Schloß iſt. Man hält daſelbſt auf S. Matthæi-Tag einen Marckt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſez ſur les lieux en 1705.

CERCUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Kerci*.

CERCUS (a), ſo ſcheinet Cedrenus einen Hügel in Bithynien zu nennen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CERCUSIUM, ein Platz in Aſien, ſiehe *Circeſium*.

CERCY, iſt ein Ort in Franckreich, in *Bazois*, ſiehe dieſen Artickel, im II. Bande p. 448.

CERCYRA, oder

CERCYRUS, eine Inſul auf dem Joniſchen Meer, ſiehe *Corfu*.

CERDAGNE, oder

CERDAIGNE, Lat. *Ceretania*, eine Provintz mit dem Titul einer Grafſchafft in Spanien, ſo Catalonien einverleibet worden, wovon ſie wie ein Theil angeſehen wird. Die Pyrenäiſchen Gebürge ſcheiden ſie von Rouſſillon gegen Morgen; Catalonien begräntzet ſie gegen Mittag und Abend, und die Pyrenäiſchen Gebürge beſchlieſſen ſie gegen Mitternacht. Pomponius Mela redet nicht davon; aber Strabo, Plinius, und Ptolomæus thun ihrer Erwehnung. Plinius (a) ſagt: Längſt dem Pyrenäiſchen Gebürge ſind die *Cerretani*, und die Vaſcones. Er unterſcheidet dieſes Volck *Cerretanos* in *Julianos*, und in *Auguſtanos*. Die Cerretani, deren Julius Cæſar gedencket, ſind die eigentlich ſo genannten Cerretani, denen dieſer General das Bürger-Recht gab; daher es auch gekommen, daß ihre Stadt den Nahmen *Julia Livia* annahm. Auguſtus vergröſſerte dieſe Nation, indem er einige Völcker hinzu fügte, und ſie bis an die Vaſcones ausdehnte. Dio Caſſius bemercket, daß die Gewohnheit dieſes Printzen geweſen, die Völcker, welche er nicht vor zahlreich gnug hielt, zu vergröſſern. Alſo vermehrte er z. E. Aquitanien, indem er vierzehn Nationen hinzu ſetzte. Strabo (b), welcher unter Auguſto ſchrieb, redet von denen Cerretanis in dem Stande, worein ſie Auguſtus geſetzet hatte. Er ſcheint aber zu ſagen, der gröſte Theil davon wäre Spanien geweſen. Dieſes iſt der Verſtand, welchen ihm der Herr von Marca (c) giebt, um zu beweiſen, daß ein Theil von Cerretanien, oder von dem alten Cerdagne, zu Gallien gehöret habe. Unterdeſſen finden Xilander und Caſaubonus, welche deſſen Abſicht nicht in Obacht genommen, in dem Strabone weiter nichts, auſſer daß der gröſte Theil des Landes, wovon er geredet, von denen Cerretanis, einer Spaniſchen Nation, beſeſſen worden. Ptolomæus hingegen hat auf die vom Auguſto veränderten Gräntzen keine Abſicht, und begreiffet unter denen Ilergeten das Land, welches dieſer Printz zu Cerdagne auf der Weſt-Seite gefüget. Er nennt die Stadt derer *Cerretanorum Julia Libyca*, worinnen er ſich aber betrüget, er ſolte *Livia* ſagen, welches der Nahme iſt, den dieſe Stadt annoch hat, nehmlich *Livia* an der Segre. Nicht zwar, als ob nicht Volaterranus die Cerretanos verrücket, und näher an Empurias gerücket, und als ob man ihre Stadt Julia Libyca auf dieſe Seite geſetzet hätte; ſondern es ſind Schrifft-Steller, welche ſich in die Geographie gemiſchet haben, ohne ihre Quellen zu unterſuchen. Wenn wir ſagen, Cerdagne ſey wahrhafftig in Spanien; ſo reden wir von ſeinen natürlichen Gräntzen. Denn die Könige in Franckreich haben zuweilen ihre Herrſchafft bis jenſeits der Pyrenäiſchen Gebürge erſtrecket. Carolus Calvus redet in einem Privilegio, welches er im Jahre 872. dem Kloſter Exalat, (dieſes Kloſter lag an der Têt, durch welche es im Jahre 878. überſchwemmet, und verwüſtet ward; die Mönche aber, welche dieſem Unglücke noch entrannen, begaben ſich in ein Land-Haus, welches in der Hiſtorie *Cuxanum* genennet wird, und lieſſen ſich daſelſt nieder) ertheilet, von dem Kloſter Exalat alſo: Qui locus ſupra dictus eſt ſitus in confinio *Ceredaniæ* Marchiæ noſtræ ſub Diœceſi Fredaldi Narbonenſis Archiepiſcopi & Parochia Andeſindi Helnenſis Epiſcopi. Und Franckreich beſitzet auch noch gegenwärtig den Oeſtlichen Theil von Cerdagne. *Carol* iſt der einzige merckwürdige Ort im Frantzöſiſchen Cerdagne nach Mont-Louis. Siehe *Querol*, welches der wahrhafftige Nahme iſt. Sanſon ſchreibt aus einem Irrthume, den wir an ſeinem Orte widerlegen, *Carol*. Herr Baudrand ſagt, Cerdagne ſey im Jahr 1660. an Franckreich abgetreten, und daſelbſt ein feſter Platz, Nahmens *Mont-Louis*, erbauet worden. Sanſon ſetzet Mont-Louis auf einen Berg, gantz oben auf deſſen Gipffel, und zwar in Conflant, an denen Gräntzen des Frantzöſiſchen Cerdagne, nicht aber in dieſe letztere Provintz. Indeſſen aber wird doch Mont-Louis immer mit zu Cerdagne gerechnet. Siehe *Mont-Louis*. Der gröſte Theil von Cerdagne gehöret denen Spaniern, welche darinne Puicerda die Haupt-Stadt beſitzen, welche der Stadt Llivia, die es vor Alters war, dieſe Ehre geraubet hat. Alle beyde liegen ſo wohl, als *Bellevert*, an der Segre. Dieſes ſind die drey einzigen merckwürdigen Plätze im Spaniſchen Cerdagne. Die Segre, welche es durchſchneidet, hat ihre Quellen im Frantzöſiſchen Cerdagne. Da wir aber allhier von dem Spaniſchen Cerdagne reden; ſo haben wir bloß von demjenigen gehandelt, welches eigentlich ſo genennet wird, und wie es ehemahls durch die Grafen von Cerdagne, von denen in den Cataloniſchen Geſchichten gedacht wird, beſeſſen worden. Denn man begreifft gemeiniglich unter dem Nahmen Cerdagne auch die Grafſchafft Urgel, welche ihre eigene Herren hatte, und von der wir an ſeinem Orte insbeſondere handeln. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. III. c. 3. (b) L. III. p. 162. (c) Marca Hiſpan. L. I. c. 12. n. 3.

CERDANIA, und *Certadania*, ſo nennen, nach des Herrn Corneille Meynung, die Lateiner die Stadt *Puicerda* in Catalonien. Allein er irret ſich. Denn dieſe Stadt iſt neu, und die Lateiner haben nicht davon geredet. Wie wir aber anderswo anmercken; ſo heiſſen die Lateiner bey dem Herrn Corneille nichts anders, als das Lateiniſche Dictionarium des Herrn Baudrands. *Martin.* Dict.

CERDANITÆ, ein Volck im glückſeligen Arabien, nach des Geographi Stephani Zeugniß. Siehe *Cerbani*. *Mart.* Dict.

CERDICEATES, oder

CERDICIATES, alſo nennet Titus Livius (a) ein Volck in Ligurien, deſſen eigentlichen Sitz man aber nicht weiß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XXXII.

CERDICKS-FORD, ein Schloß in Engelland, ſiehe *Chardford*.

CERDON, iſt eine Baronie in Franckreich, in Bourgogne, in der Landſchafft Breſſe gelegen. Sie gehöret dem Hertzoge

Hertzoge von Savoyen, und zu S. Rambert wird die Jurisdiction darüber gehalten. Hübn. Geogr. I. Th.

CERDYLIUM, ein Ort der Argilier, das heißt, bey einem an der See gelegenen, und von Amphipolis benachbarten Flecken, an denen Gräntzen von Thracien und Macedonien. Thucydides (a) und Lycophron nennen ihn. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CERE, oder *Cervetere* (a), war vor Alters eine ansehnliche Stadt in Hetrurien; gegenwärtig aber ist es nur ein kleiner Flecken in Italien, im Patrimonio Petri, 3. Meilen von Bracciano, und eine vom Toscanischen Meere. Siehe *Agylla*, im I. Bande p. 380. und *Care*, im III. Bande p. 53. welches die alten Nahmen sind, desgleichen den Artickel *Cervetere*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CEREA, oder *Cerera*, ist ein schöner Flecken im Veronesischen Gebiete, in Italien. Hübn. Zed. Lex.

CEREALE, oder

CEREALIS, ist eine Stadt in dem Hertzogthum Montferrat, im Gebiete der Stadt Alba. *Univ. Lex.* V. Th.

CEREALIS, eine Stadt in Spanien, siehe *Evora*.

CEREAPOLIS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Tanaria*.

CEREATÆ, ein altes Volck auf der Insul Creta, siehe *Cereta*.

CEREATINI, ein Volck in Campania, siehe *Cornetani*.

CEREFORD, ein Schloß in Engelland, siehe *Chardford*.

CEREJAS, also lieset man im Antonino, nach denen Aldinischen und Juntinischen Auflagen. Im Vaticanischen Exemplar aber ist diese Stelle verlohren gegangen, und findet man daselbst eine Lücke. Sigonius hingegen las auf das Ansehen eines MSC. *Cere*, und seine Verbesserung ist auch recht. *Martin.* Dict.

CERELLÆ, eine kleine Stadt in Neapolis, siehe *Cerilla*.

CEREMISSEN, ist eine gewisse Art Tartarn, in dem Oestlichen Theile von Rußland, welche sich zu beyden Seiten der Wolga, von Nisli Novogrod an bis weit über Casan, erstrecken. Sie wohnen in keinen Häusern, sondern nur in Hütten, und leben von der Vieh-Zucht. Es ist ein ungetreues, räuberisches und zauberisches Volck, und dem Heydenthum ergeben; dahero sie weder Auferstehung, noch Himmel, oder Hölle, wohl aber Teufel glauben. Von diesen sagen sie, daß sie denen Menschen auf der Welt alles Hertzeleid anthäten; daher suchen sie solche mit Opffern zu versöhnen. Etwan 40. Meilen von Casan gegen Süden haben sie eine Gegend, Nemda genannt, wohin sie wallfahrten, und dem Teufel opffern, als welcher nicht weit davon am Flusse Schokschem seine Residentz haben soll. Wenn demnach einer nach Nemda von ihnen käme, sagen sie, und kein Opffer mitbrächte, verschmachte und verdorre er; nähere aber einer sich besagtem Flusse, so müste er des Todes auf der Stelle seyn, weswegen sie sich sehr vor demselben fürchten. Gwagninus saget, daß ein Theil derer Ceremessen Heyden, der andere aber Mahomedaner wären. Sie werden in zwey Sorten eingetheilet; die, welche zur Rechten der Wolga wohnen, werden *Nagorni*, das ist, auf dem Berge, genennet, weil sie auf dem Gebürge ihren Sitz haben. Die zur Lincken aber heissen *Lugowi*, oder *Lugowi Zeune*, welcher Nahme grüne Auen bedeutet, indem sie in einer niedrigen und Gras-reichen Gegend wohnen. Diese können nicht allein selbst viel Vieh erhalten, sondern es wird auch derer Nagorni Vieh davon gefüttert. *Univ. Lex.* V. Th.

CERENZA, ist die Haupt-Stadt in der Landschafft Basilicata, in Neapolis, siehe *Cirenza*.

CERENZA (a), eine Stadt im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, auf einem abschüßigen Felsen, 4. Meilen von denen Gräntzen von Calabria Oltra, 12. von Sta. Severina gegen Mitternacht, und 6. von Ombriatico gegen Abend. Sie hatte ehedem ein Bißthum unter das Ertz-Bißthum von Sta. Severina gehörig. Es ist aber mit dem Bißthum Cariati vereinigt worden, und Cerenza ist nur ein Dorff. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CEREPUM, eine Stadt in Palæstina, nach dem Guilielmo Tyrio, auf den sich Ortelius beziehet. *Martin.* Dict.

CERERA, ein Flecken in Italien, siehe *Cerea*.

CERERIS CASA, so hieß vor Alters eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CERERIS SACRUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Sancerre*.

CERERIS VALLIS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Barsleu*, im II. Bande p. 298.

CERESIUM, ein Teich, oder Sumpff, im Gebiete von Mayland, nach dem Gregorio Turonensi (a). *Martin.* Dict.

(a) L. X.

CERESOLES, ein Hügel in Italien, siehe *Cerisoles*.

CERESSUS, ein fester Platz in Griechenland, in Bœotien. Er gehörete denen Thespiis, nach des Pausaniæ (a) Bericht, und war noch besser befestigt, als ihre Stadt; deswegen sich auch die Einwohner aus Thespis ehedem dahin in Sicherheit begaben, aus Zuversicht, daß dieser Ort an die Feinde nicht übergehen würde. Es lagen auch würcklich die Thessalier eine lange Zeit davor, ohne ihn einzubekommen. Endlich bezwang ihn Epaminondas. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IX. cap. 14.

CERESSUS, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, im Lande der Jacetanorum, nach dem Ptolomæo (a). Der P. Briet (b) vermuthet, es sey vielleicht *Solsona*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Parall. Part. II. L. IV. p. 269.

CERESTE, eine kleine Stadt in Ober-Provence, in Franckreich, siehe *Ceyreste*.

CERET (a), Lat. *Cerisidum*, und *Ceretum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Roussillon, am Fusse des Pyrenäischen Gebürges, eine halbe Viertel-Meile vom Flusse Tec, zur lincken Hand, fünff Meilen von Perpignan. Man kommt zu Ceret über den Tec auf einer steinern Brücke von einem einzigen Bogen, welches der weiteste, der höchste, und der verwegenste, oder gefährlichste ist, den man vielleicht in Franckreich hat. Wenn man mitten auf derselben ist; so kan man schwerlich in die Tieffe hinunter sehen, ohne zu zittern. Sie ist gepflastert, und die Kutschen gehen darüber weg. Man sagt im Lande, der Teufel habe sie gemacht. Zu Ende derselben siehet man eine Capelle, allwo zur Kriegs-Zeit beständig eine Wache ist. Es ist in Ceret eine Pfarr-Kirche, nebst einer gewissen Anzahl Geistlichen, welche den Gottesdienst darinnen versehen. Die Gassen darinnen sind klein, wie auch der öffentliche Platz. Mitten auf diesem Platze siehet man einen Spring-Brunnen, welcher beständig das Wasser auf acht Seiten in Gestalt eines Bogens von sich wirfft. Es fällt in ein grosses rundes steinernes Becken, und verursachet einen schönen Wasser-Fall. Die Vor-Stadt ist grösser, als die Stadt. Die Gassen darinne sind schön, und der Platz ist auch ziemlich groß. Man siehet daselbst ein Carmeliter-Kloster, und auf einer Höhe ein Capuciner-Kloster, welches eine recht reitzende Aussicht hat. Ceret ist in der Historie vornehmlich deswegen bekannt, weil es der Ort war, allwo sich die Frantzösischen und Spanischen Commissarii versammleten, die Gräntzen zwischen beyden Königreichen zu bestimmen. Ihre Conferenzen fiengen sich den 22. Mertz 1660. an, und endigten sich den 24. April eben dieses Jahrs. Der Herr von Marca, als einer derer Frantzösischen Commissarien, stellte deshalber gelehrte Untersuchungen an, woraus er hernachmahls das vortreffliche Buch, Marca Hispanica genannt, verfertiget, welches wir in diesem Lexico öffters anführen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. VI. p. 449.

CERETÆ, oder, wie Meurſius will, *Cereta*, ein altes Volck auf der Inſul Creta, nach des Polybii (a) Zeugniß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. cap. 5.

CERETANA, Lat. *Ceretanum*, ein guter Flecken, mit einem Berg-Schloſſe, im Val di Noto, in Sicilien, bey welchem der Fluß Abyſo entſpringet, auf einem Berge, Hibla genannt, ohnweit Syracuſa gegen Weſten, wo die Flüſſe Maulo und Acellaro ihren Urſprung haben. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. Hiſt. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

CERETANI, oder *Ceretani*, iſt der alte Lateiniſche Nahme derer Einwohner von *Cerdagne*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CERETANIA, eine Provintz in Spanien, ſiehe *Cerdagne*.

CERETANUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Sicilien, ſiehe *Ceretana*.

CERETANUS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Ert*.

CERETAPA, iſt, wie Hierocles in ſeiner Notiz ſpricht, eine Stadt in Phrygia Capatiana. Ortelius hat eine Müntze vom Kayſer Commodo von Ertz gehabt, worauf Hercules gepräget geweſen, und darbey geſtanden: *Κερεταπίων*. Einige ſchreiben dieſen Nahmen *Ceratapa*; und aus der Unterſchrifft des Epheſiniſchen Concilii erhellet, daß vor Zeiten ein Bißthum allhier geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CERETES, iſt im Frantzöſiſchen eben ſo viel, als *Ceretani*, oder die Einwohner der Landſchafft *Cerdagne*. Siehe dieſes Wort.

CERETHEI, oder

CERETHIM, oder aber *Cretim* (a); dieſe Benennungen bedeuten in der Heil. Schrifft die Philiſter, wie aus dem Propheten Ezechiel und Zephanja zu erſehen. Siehe, ich will meine Hand ausſtrecken über die Philiſter, ſpricht Ezechiel (b). Ich will die Cerethim umbringen. Ich will den Uberreſt von denen Ländern an der See ausrotten. Und der Prophet Zephanja (c) ſpricht, wenn er wider die Philiſter eifert: Wehe euch, ihr Völcker Cerethim! Im 1. Buch der Könige ſtehet, daß die Amalekiter vom Mittag her, in das Land derer Cerethim, das iſt, derer Philiſter gefallen. Der König David und einige andere Könige in Juda von ſeinen Nachfolgern hatten fremde Leib-Wachten, ſo die *Cerethim* und *Pelethim*, oder Crethi und Plethi, genennet wurden, und aus dem Lande derer Philiſter waren (e). Man fragt, wie die Philiſter, oder die Cerethim, in das gelobte Land gekommen? Die Heil. Schrifft ſagt uns ausdrücklich, daß die Philiſter aus der Inſul *Caphtor* (f) gekommen. Beſiehe D. *Calmet* Diſſertation, in welcher er zu erweiſen ſuchet, daß es die Inſul Creta ſey. Die LXX. Dollmetſcher überſetzen das Wort *Cerethim* durch *Cretenſes*, und das Wort *Cereth* durch *Creta*: Man wird an denen Philiſtern, fährt dieſer gelehrte Benedictiner fort, ſo wohl in ihren Gebräuchen, als auch in ihrer Religion, viele Spuhren gewahr, daß ſie von der Inſul Creta her gekommen. Es iſt demnach gantz glaublich, daß ſie von beſagter Inſul herſtammen. Siehe *Caphtor*, im III. Bande p. 467. u. f. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) c. XXV. v. 16. (c) c. II. v. 5. (d) *Reg.* L. I. c. XXX. v. 14. (e) *Reg.* L. II. c. XV. v. 18. (f) c. XLVII. v. 4.

CERETICA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Cardigan*.

CERETICENSIS COMITATUS, iſt eine Landſchafft in Groß-Britannien, ſiehe *Cardiganshire*.

CERETIUM, heißt beym Frontino eben ſo viel, als *Cere*, eine alte am Meere gelegene Stadt in Toſcana. Siehe *Cervetere*.

CERETUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Cret*.

CEREVIA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cervia*.

CEREY, eine kleine Inſul in Irrland, zwiſchen den Inſuln Arran und dem feſten Lande gelegen. *Guy Miege* Geiſtl. und weltlicher Staat von Groß-Britannien und Irrland.

CERFEMUA, iſt der falſche Nahme eines Orts in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CERFENNIA, ein Ort in Italien, auf der Valerianiſchen Straſſe, zwiſchen Alba Fucentia und Corfinium, 22000. Schritte von der erſten, und 16000. von der andern (a). In des Bertii Exemplar ſtehet *Cerfinnia*, und in dem im Vaticano befindlichen *Cerfemua*. Der Schreiber kan leicht zwey *n*, ſo nicht allzudeutlich geſchrieben geweſen, nebſt einem *i*. als *nni* vor *mu* angeſehen haben. Die Gelehrten muthmaſſen aus einer gewiſſen Inſchrifft, die bey Sponio (b) und Holſtenio (c) befindlich, daß dieſe Stadt ſchon zu Kayſers Claudii Zeiten bekannt geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Anton.* Itin. (b) Miſcell. p. 200. (c) p. 154.

CERFINNIA, ein Ort in Italien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CERFROI, oder

CERFROID, ein Ort in Franckreich, an denen Gräntzen derer beyden kleinen Landſchafften Valois und la Brie, zwiſchen der Stadt Gandelu und la Ferté Milon. Hieher wendete ſich der Heil. Johannes de Matha, der aus der Provence gebürtig war, mit einem Heil. Einſiedler, Nahmens Felix de Valois, aus dem Bißthum Meaux, ſie lieſſen ſich zuſammen nicht weit von hier an einem einſamen Orte nieder, und faßten mit einander den Vorſatz, die Gefangenen zu erlöſen. Drey oder vier Jahr hernach ſchenckte ihnen Gaucher de Chatillon, der dritte dieſes Nahmens, welcher Herr von dem Orte war, etwas weniges von dem Grunde und Boden des gedachten Orts Cerfroi, allwo ſie den erſten Grund des vornehmſten Kloſters desjenigen Ordens legten, der unter dem Nahmen derer Religioſen der Heil. Dreyfaltigkeit de Redemptione captivorum bekannt iſt. Sie werden auch Mathuriner genennet. Und dieſes war ohngefähr eine halbe Meile von dem Orte, wo ſie ſich zuerſt anſäſſig gemacht hatten. Dieſer Orden wurde hernach im Jahr 1209. vom Pabſt Innocentio III. gebilliget. Ihr General wohnet nicht allhier, ob dieſes gleich das Haupt-Kloſter ihres Ordens iſt, ſondern in dem Mathuriner-Kloſter zu Paris. *Martin.* Dict.

CERI, ein Flecken in Italien, ſiehe *Cervetere*.

CERIGNOLA (a), oder *Cirignola*, Lat. *Ceriniola*, ein Flecken in Italien, und zwar in der Provintz Capitanata, in Neapolis,, zwey oder drey Meilen von dem Fluſſe Offanto, in der Landſchafft Bari. Einige wollen dieſen Ort vor der Alten *Gerunium* halten; welches aber wohl nicht ſeine Richtigkeit haben mag. Im Jahr 1503. wurde er durch eine groſſe Niederlage berühmt, ſo die Frantzoſen unter Anführung des Hertzogs von Nemours, durch die Spanier, deren General der berühmte Ferdinandus Gonſalvus von Cordova war, erlitten haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Corn.* Dict.

CERIGO, einige Frantzoſen ſagen *Cerigue*, iſt eine Inſul, nebſt einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, im Archipelago, Südwärts der Halb-Inſul Morea, von welcher ſie nur durch eine kleine Meer-Enge abgeſondert wird, und Nordwärts der Inſul Candia, zwiſchen dem Meer-Buſen von Malvaſia und Cotochina. Dieſe Inſul iſt in denen Schrifften derer alten Poeten unter den Nahmen *Citbara*, oder *Cythera*, *Cythere*, und *Crane*, desgleichen *Porphyris*, oder *Porphyruſa*, ſehr berühmt; und es haben dieſelben vorgegeben, daß ſie der Venus und Helenæ Vaterland

Digitized by Google

terland ſey. Herr Spon, welcher auf derſelben geweſen, beſchreibet ſie nachfolgender Geſtalt: Es iſt eine gebürgigte Inſul, und das Land auf ſelbiger ſehr trocken, und hat eben nichts anmuthiges ... Wir ſtiegen bey nahe eine Stunde lang den Berg hinauf, ehe wir in die Citadelle kamen, die nur von der See-Seite feſte iſt, als auf welcher man von ſelbiger in einen tieffen Abgrund gerade vor ſich hinunter ſiehet. Von dar erblicket man auch bey hellem Wetter die Inſul Candia, die doch 40. Meilen weit davon lieget, wie nicht weniger ohngefähr auf dem halben Wege die kleine Inſul Cerigotto ... Die Lebens-Mittel ſind allhier ſehr wohlfeil, und es giebt auf derſelben eine groſſe Menge Haſen, Wachteln und Turtel-Tauben, und waren die letztern die Vögel, ſo der Venus gewidmet waren. Vor den Hafen bey der Citadelle iſt eine kleine Stein-Klippe, welche man wegen ihrer Figur das Ey nennet. Es werden auch daſelbſt ſo wohl, als auf der Inſul Cerigo, vortreffliche Falcken gefangen. Dieſer Hafen iſt nichts nutze. Denn er iſt denen Süd-Winden gäntzlich ausgeſetzt, und hat nur vor ſieben oder acht Schiffe Raum. Strabo hat auch dieſen Ort nicht gemeynet, wenn er ſaget, daß dieſe Inſul einen guten Hafen hätte, ſondern er hat es ohne Zweiffel von dem Hafen S. Nicolas verſtanden wiſſen wollen. Denn auſſer dem, daß die Schiffe allda einen guten Ancker-Grund, und die Ancker einen guten Halt haben; ſo iſt dieſes ein kleiner und von der Natur ſelbſt gemachter Hafen, indem er in einem ausgehölten Felſen hinein gehet, in welchem viertzig Galeeren liegen können, und der auch gar leicht mit einer Kette geſperret werden könnte. Wir nahmen allhier die alten Mauren der ehemahligen Stadt des Königes Menelai wahr, die längſt an dieſem Hafen hinliegen, und ſo eingegangen ſind, daß ſie faſt der Erden gleich ſind. Was wir allhier noch bemerckten, daß am wenigſten beſchädiget war, war ein Gewölbe, ſo in lebendigen Felſen gehauen war, und welches, wie die Leute des Landes vorgeben, das Bad der Helenæ geweſen. Und da man uns erzehlet hatte, daß hier in dieſer Gegend die Uberbleibſel von einem Pallaſte der Helenæ zu ſehen wären; ſo reiſeten wir drey bis vier Meilen weiter ſelbigen zu ſehen. Wir fanden aber daſelbſt nichts, welches noch aufrecht geſtanden hätte, als zwey Säulen, die iedoch keinen Grund und keine Capitäle hatten, und welche unſern Vermuthen nach von Doriſcher Ordnung geweſen. Wie Herr Robert (b) will, welcher faſt alle Nahmen der Inſuln, von welchen er handelt, verſtümmelt; ſo ſoll die Inſul *Serigo* einen Eingang in den Archipelagum machen helffen; der Canal, der zwiſchen dieſer Inſul und dem Capo Angelo iſt, mag etwan acht Meilen breit ſeyn. Die Inſul trägt nur ſo viel Getrände, Wein und Oel, als zum Unterhalte derer Einwohner nöthig iſt. Es iſt auf ſelbiger ein kleines Fort, ſo auf einen jähen Felſen ſtehet, (dieſes iſt die Citadelle, von der Herr Spon redet) von welchem man den Hafen S. Nicolas zwar überſehen, demſelben aber nichts thun kan. Die beſte von denen bey ſelbiger befindlichen Rheden iſt nicht allzuviel nütze; ſie heißt die Rhede St. Helenæ, und iſt auf ſelbiger nicht zu bleiben, wenn der Wind zwiſchen Oſten und Norden wehet. In dem Hafen S. Nicolai, welcher auf dem Nord-Oeſtlichen Theile der Inſul lieget, können nur vier bis fünf Schiffe liegen; er wird von drey kleinen Inſuln oder rauhen Felſen, die eine Meile weit, Oſt-Süd-Oſtwärts vor der Crique liegen, formirt. Man nennet ſie die Drachen, und man kan ſie, wenn man am Eingange des Canals iſt, gar genau erkennen. Die Inſul hat einen Griechiſchen Biſchoff. Die Republick Venedig hat dieſe Inſul ſeit der Zertheilung des Griechiſchen Kayſerthums ſtets beſeſſen, und ſchicket alle zwey Jahr einen Venetianiſchen Edelmann dahin, unter dem Titul eines Proveditore, das Commando daſelbſt zu führen. Die Griechen haben etliche Klöſter darinnen, worunter S. Giovanni della Grotta das vornehmſte, und in einem Felſen zur rechten Hand der Feſtung gebauet iſt. Die Einwohner ehren dieſen Ort um ſo viel deſtomehr, weil ſie glauben, S. Johannes habe allda angefangen, ſeine Offenbahrung zu verfertigen. Es ſind vier Berge in dieſer Inſul, worauf vor Zeiten ſo viel Städte gebauet waren, wovon aber keine mehr übrig iſt, als *Cerigo*. Durch den im Jahr 1718. zu Paſſarowitz getroffenen Frieden iſt dieſe Inſul denen Venetianern geblieben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Voyages T. I. p. 96. (b) Voyag. du Levant p. 277.

CERIGO, iſt eine Biſchöfliche Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens, liegt auf einem ſteilen Felſen, ſehr wohl ſituiret, hat an der Seite des Meeres eine ſchöne Ebene, ſo mit Canonen wohl verſehen, und daſelbſt bewacht wird. Faſt eine Stunde muß man nach der Citadelle gehen, ſo nur an der einen Seite am Meer befeſtiget iſt. Sie gehöret ſchon ſeit der Theilung des Orientaliſchen Kayſerthums denen Venetianern, welche auch bis iezo alle zwey Jahr einen von ihrer Nobleſſe als Proveditor dahin ſchicken. Der Türckiſche Kayſer Solimann unterſtund ſich ehedem, mit einer groſſen Armée ſie anzufallen, muſte aber unverrichteter Sache davon abziehen. Sie hat noch iezo viel Einwohner, weil viele aus der Inſul Candia dahin geflüchtet. Bey denen Alten hieß die Stadt, eben wie die Inſul, *Cythera*. *Univ. Lex.* V. Th.

CERIGO, (Canal bey) eine Meer-Enge zwiſchen Morea, und der Inſul Cerigo, ſiehe Canal bey *Cerigo*, im III. Bande p. 309.

CERIGOTA (a), oder

CERIGOTO, und

CERIGOTTO, eine kleine Inſul im Archipelago, Süd-Oſtwärts der Inſul Cerigo, und faſt in gleicher Weite von beſagter Inſul und der Inſul Candia. Einige nennen ſie fälſchlich *Cecerigo*. Denen Lateinern iſt ſie unter dem Nahmen *Epla*, und *Ægila*, oder *Ægilia*, bekannt geweſen. Es giebt auf ſelbiger, nach Herr Spons (b) Bericht, nichts, als wilde Ziegen. Siehe *Ægialia*, im I. Bande p. 278. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Voyages T. II. p. 96.

CERIGUE, eine Inſul, nebſt einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, im Archipelago, ſiehe *Cerigo*.

CERII, ein Volck in Toſcana, in Italien. Diodorus Siculus nennet ſelbiges zu Ende ſeines XIV. Buchs. Ortelius muthmaſſet, daß er alſo die Einwohner der Stadt *Cere* nenne. *Martin.* Dict.

CERILLA,

CERILLÆ, oder

CERILLI, *Cerillo*, *Cerellæ*, *Carillæ*, und *Cirella*, von Ortelio aber fälſchlich *Cerillum* genannt, iſt eine kleine und ſchlechtbewohnte Stadt in Calabria Citra, in dem Königreich Neapolis. Ihren Urſprung ſoll ſie, wie Maraffiotus (a) meldet, von denen Aufoniern haben, nach welchen die Oenotrier und Brutier ihre Wohnung daſelbſt gehabt. Es wächſet ein trefflicher Wein und vieler Zucker in dasiger Gegend. Vor dieſem hat dieſe Stadt ihre eigene Biſchöffe gehabt, davon aber nur der eintzige, Nahmens Romanus, bekannt iſt, welcher im Jahr 649. dem Concilio im Lateran mit beygewohnt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Calabr. IV.

CERILLIANO (a), ein Flecken in Italien, in der Landſchafft Baſilicata, im Königreiche Neapolis. Es iſt dieſes das *Calianum* derer Alten. Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 46. Einige ſagen *Cigliano*. Es liegt beym Fluß Agri, 4. Meilen von Tricarico gegen Mittag. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CERILLO, Lat.

CERILLUM, eine kleine Stadt in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Cerillæ*.

CERILLUM, iſt, nach dem Strabone (a), ein Ort in Lucania, in Italien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. p. 256.

CERILLY, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, zum Ertz-Biſthum von Bourges gehörig, in einer Ebene, ohngefehr 2. Meilen von Bourbon l'Archambaut. *Martin.* Dict.

CERIMA,

CERIMA, war vor Alters eine Stadt in Portugall, ſiehe *Cadima*, im III. Bande p. 32.

CERINÆ, ein beſonderer Ort in der Stadt Rom, ſiehe *Cerionia*.

CERINES (a), oder *Cerinis*, eine Stadt auf der Inſul Cypern, auf der Nordlichen Küſte derſelben, in der Provintz Lapethia; ſie wurde vor Zeiten *Ceraunia* genennet. Sie iſt ſehr klein, und in keinem Vertheidigungs-Stande. Die Mauern gehen meiſtentheils ein, daß alſo in ſelbiger nichts iſt, das in einige Betrachtung gezogen werden könnte, als ein Hafen vor Galéeren, und ein ziemlich feſtes Schloß, worinnen Beſatzung gehalten wird, welche die gantze Nord-Seite dieſer Inſul bewahret. Aus dieſen Hafen gehen die Schiffe nach Carmania und Natolien ab. Eine Stunde von dieſer Stadt iſt das prächtige Friedens-Gebäude, oder der Pallaſt derer Tempel-Herren; und 3. Meilen von eben dieſer Stadt findet man ein ſchönes Griechiſches Mönchs-Kloſter, welches gewiſſer maſſen nach Frantzöſiſcher Art gebauet iſt. Dieſe Mönche haben einige Cellen am Ufer des Meeres, und fangen daſelbſt viel Fiſche. Das gröſte Einkommen des Kloſters beſtehet in Baumwolle, welche allda auf dem Lande herum wächſt. Auf der Nord-Seite der Inſul iſt ſonſt kein Schloß oder Feſtung, als beſagte Stadt *Cerines*, weil dieſelbe auf dieſer Seite nicht ſo offen iſt, als gegen Morgen und gegen Mittag. Dieſe Stadt iſt Wechſelsweiſe mit Nicoſia des Baſſa Reſidentz; ſie iſt auch ein Biſthum geweſen, und hat unter dem Ertz-Biſchoffe von Nicoſia geſtanden. Sie hieß auch ſonſt *Cerynia*, und beym Plinio (b) *Corinæum*, beym Ptolomæo aber unrecht *Ceronia*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Corn.* Dict. *Le Brun* Voyages du Levant. (b) Hiſt. Nat. V. 31.

CERINEUM, oder *Cerinium*, eine alte Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Ceronia*, und *Cerines*.

CERINIOLA, ein Flecken in Italien, ſiehe *Cerignola*.

CERINIS, oder

CERINIUM, eine alte Stadt auf der Inſul Cyprus, ſiehe *Ceronia*, und *Cerines*.

CERINTHUS, eine See-Stadt in Griechenland. Homerus (a) redet von ſelbiger in ſeiner Iliade. Die ſtreitbaren Völcker Abantes in Eubœa, die zu Chalcis, Eretria und Hyſtiæa, woſelbſt ein fruchtbares Wein-Land iſt, ingleichen die in der See-Stadt *Cerinthus*, und in der auf einer Höhe gelegenen Stadt Dium und zu Caryſtus und Styra wohneten, wurden von dem Elphenor geführet. Dieſes kommt auch mit denen alten Hiſtoricis und Geographis, nemlich dem Strabone (b), Plinio (c), und Ptolomæo (d) überein, als welche dieſe Stadt auf die Inſul Eubœa ſetzen. Strabo ſagt, daß es eine kleine Stadt am Ufer des Meeres geweſen. Philargyrus (e) mag ſich wohl geirret haben, indem er ſagt, daß ſie in Bœotien gelegen; er ſagt noch dabey, daß das Kraut *Cerinthus* von ihr den Nahmen hätte. Euſtathius ſagt in ſeinen Anmerckungen über das andere Buch Homeri von *Elopia*, einer Stadt in Bœotien, daß ſelbige vormahls *Cerinthus* ſey genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. II. p. 75. nach der Pariſer Edition der Mad. *Dacier*. (b) L. X. p. 446. (c) L. IV. c. 12. (d) L. III. c. 15. (e) ad L. III. Georg.

CERIONIA, oder *Cerina*, iſt, nach Varronis Bericht, ein beſonderer Ort in der Stadt Rom. *Martin.* Dict.

CERISES, iſt ein Ort an der Genueſiſchen Meer-Küſte, zwiſchen Borghetto und Ceria, nicht weit von Arberga, in einer luſtigen Gegend gelegen. Im Jahr 1672, in dem letzten Genueſiſchen Kriege iſt dieſer Platz von denen Genueſern eingenommen, bey erfolgten Frieden aber wieder gegeben worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CERISIDUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Ceret*.

CERISOLÆ, iſt der Lateiniſche Nahme eines Dorffes in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CERISOLES, Lat. *Ceriſola*, ein Dorff in Piemont in Italien, auf einem Hügel, welchen die Einwohner *Ceriſoles* nennen, in der Grafſchafft Aſti, 5. Meilen von Albia, und 4. von Cheraſco, nach Carnagnola zu. Die Frantzoſen befochten allhier zu Zeiten Franciſci I. einen Sieg wider die Spanier, welche den 14. April 1544. von Franciſco von Bourbon geſchlagen wurden. Die Kayſerlichen verlohren 12000. Mann, ſamt der Artillerie und Bagage. Herr Baudrand (a) ſagt, daß ſolches zu Zeiten Henrici II. geſchehen; er irret ſich aber, Henricus II. hat erſt im Jahre 1547. die Regierung angetreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Edit. 1705.

CERISY, eine Abtey in der Nieder-Normandie, in Franckreich; ſie wird, wie Herr Corneille (a) will, auf Lat. *Sanctus Vigor Ciriacenſis* genennet. Sie gehöret denen groſſen Bernhardinern in der Diœces von Bayeux, und liegt zwiſchen beſagter Stadt und der Stadt St. Lo, und zwar in einem Walde, der auch der Wald von *Ceriſi*, Frantz. *La Forêt de Ceriſi* genennet wird, 4. Meilen von Bayeux. Sie wurde von Roberto dem Prächtigen, Hertzogen von der Normandie, Wilhelmi Conqueſtoris Vater, um das Jahr 1032. geſtifftet. Durantius, ein Mönch in dem Kloſter S. Ouën zu Rouën, und Almodus, ſind die erſten Aebte in ſelbiger geweſen. Herr Herman ſagt in dem I. Theile ſeiner Hiſtoire de Bayeux (b), daß Hugo II, der XXX. Biſchoff zu Bayeux, die Fundation der Abtey Ceriſy unterſchrieben, und daß in denen Geſchichten S. Vigoris, des achten Biſchoffs zu Bayeux, gemeldet wird, daß ſelbiger, als damahliger Biſchof, auf Bitten eines nahmhafften Volufiani, der ein ſehr reicher Mann geweſen, deſſelben Land-Güter, die nicht weit von gedachter Stadt gelegen, von einer gräulichen Schlange, die auf ſolchen entſetzlichen Schaden gethan, befreyet; und nachdem er gemacht, daß ſelbige auf die Erde gefallen, habe er das Zeichen des Heil. Creutzes auf ſie gedruckt, ihr ſeine Stolam um den Hals gebunden, und ſie ſeinem Gefährten, Theodemiro, gegeben, der ſie in dem Fluſſe Drome erſäufft hätte. (Dieſe Hiſtorie kommt bald ſo heraus, wie die Hiſtorie von der Gargouille, die wir unter dem Artickel von *Rouen* angeführet.) Aus Erkänntlichkeit nun vor ſothane Wohlthat ſchenckte dieſer Herr dem Heil. Vigori ſein Gut Ceriſi, allwo man nach der Zeit ein Kloſter ſtifftete, das letzo eine berühmte Abtey, und darbey eine Kirche iſt, ſo gedachtem Heil. Biſchoffe gewidmet iſt. In dem IX. Seculo wurden die Häuſer ſamt der Kirche von der unmenſchlichen Wuth derer Normänner zerſtöhret; Robertus I. aber, mit dem Zunahmen der Prächtige, hat keine Mühe und Koſten geſparet, dieſe Gebäude wieder herzuſtellen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) imprimée a Caen en 1705.

CERISY-MONTPINSON, ein Flecken in der Normandie, in Franckreich, in der Diœces von Coutance, 3. Meilen von beſagter Stadt und der Stadt S. Lo. Es ſind in ſelbigen über 500. Weber-Stühle, auf welchen Leinwand und Zwillich fabriciret wird, wovon der Ort einzig und allein ſeine Nahrung hat; daher faſt die Helffte des Landes mit Flachs beſäet iſt. Es wird alle Sonnabend allhier ein Wochen-Marckt gehalten. Es iſt allhier ein ſehr feines Schloß, und iſt der Ort von auſſen ſehr luſtig. Der Herr des Orts hat bey Vergebung der Pfarre, welche faſt 2000. Livres einträgt, das Jus præſentationis. Sonſt hatten die Patres Reformati hier eine Kirche. *Martin.* Dict.

CERITUS MONS, ein Flecken und Schloß in Italien, ſiehe *Chiarugolo Monte*.

Cerkwitz, eine Stadt und Schloß im Bechiner-Kreiſe, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

CERLIER, iſt ein Ort in dem Fürſtenthum Neufchatel, am Bieler-See, nicht weit von Landeron und Grandcourt gelegen. Dieſer Ort hat ſonſt zu denen Challoniſchen Gütern gehöret; er iſt ihnen aber in dem Burgundiſchen Kriege entzogen worden, und wird nunmehro nebſt Eſchalans, Granſen und Montagni, von den Cantons Bern und Freyburg beſeſſen. Abels Preuß. Staats-Geogr.

CERMA, Ortelius (a) ſpricht: Es ſcheinet, nach dem Agathia (b), als ob dieſes eine Perſianiſche Nation ſey. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) L. IV.

CERMALUS, alſo nennet man ein Viertheil von der Stadt Rom, ſiehe *Germalum*.

CERMATÆ

CERMATÆ, eine Nation in Aſien. Cedrenus ſagt, daß ſie denen Agarenis ſehr gehäßig wären. Dieſes Wort bedeutet vielleicht wohl eben das Volck, welches ſonſt auch *Cerma* genennet wird. *Martin.* Dict.

CERMORUS, ein Meer-Buſen, nebſt einer kleinen Stadt, oder einem Flecken, in Macedonien, an den Gräntzen von Thracien. Plinius (a) ſetzt ſie zwiſchen Poſidium und Amphipolin. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

CERNAI EN DORMOIS, eine Stadt in Champagne, in Franckreich, 8. Meilen von Rheims, 4. von S. Menehout, und auch ſo weit von Grandpré. *Martin.* Dict.

CERNANT, alſo nennen die Verfaſſer des Dictionaire de la France einen Fluß in der Normandie, welcher bey dem Dorffe la Trinité ſich in die Carentonne ergeuſt. Ich halte davor, ſagt Herr Martiniere, daß es *Ternant* heiſſen muß. Alſo wird das Dorff genennet, wo dieſer Fluß ſeinen Urſprung hat. Er läufft durch den Flecken Montreuil, und fällt zwiſchen denen beyden in dem Lande Houche gelegenen Dörffern la Trinité, und S. Vincent de Riviere in die Carentonne. *Martin.* Dict.

CERNAY, iſt eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Armagnac, in Guienne. *Univ. Lex.* V. Th.

CERNEY LEZ REIMS, ein Dorff in Champagne, in Franckreich, Oſtwärts der Stadt Reims. Es iſt ſehr volckreich, u. man zehlet bey 1200. Einwohner darinnen. *Mart.* Dict.

CERNE, iſt, nach dem Bericht eines gewiſſen alten Scholiaſtæ, auf welchen ſich Caſaubonus (a) in ſeinen Anmerckungen über den Strabonem bezieht, ein Teich, oder See, in Æthiopien, ohnweit dem Oceano. *Martin.* Dict

(a) Lib. I.

CERNE, eine Inſul in Africa, ſiehe *Mauritii Inſula.*

CERNE (a), oder *Cearne*, war ehemahls eine Stadt in Dorſetshire, in Engelland, 5½ halbe Meile von Dorcheſter gegen Norden, bey dem Urſprunge eines Fluſſes, der durch Dorcheſter gehet, und 9. Meilen von London, nebſt einer Abtey, welche Auguſtinus, der Engliſche Apoſtel, angeleget hat. Sie iſt aber heutiges Tages nichts mehr, als nur ein geringer Flecken. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Allard* Atlas.

CERNEATIS, ſo ſoll Lycophron die Inſul *Corſica* genennet haben, welche die Griechen gemeiniglich nur *Cyrnus* nannten. *Martin.* Dict.

CERNETANI, mit dem Zunahmen *Mariani*, nach des Plinii (a) Bericht; in der Edition des P. Hardouins lieſet man *Cereatini*, qui *Mariani* cognominantur. Sie hieſſen ſonſt auch *Cerata*. Der Nahme mag aber heiſſen, wie er will; gnug, es war ein Volck in Campania, deſſen vornehmſte Stadt *Caretum* hieß. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

Cernets, ein groſſer Flecken in der Schweitz, ſ. Zernets.

CERNICH, alſo nennet man einen Fluß und Stadt in Ungarn, ſiehe *Czernich.*

CERNU, eine kleine Stadt in Africa, in der Provintz Duquela, im Königreiche Marocco, 3. Meilen von Saffy. Sie hat, nach Marmolii (a) Bericht, ihre Ring-Mauern, gehörte dem Cidi Yahaya, und wurde von dem Bruder des Königes in Fez, als er in dieſe Provintz kam, zerſtöhret. Sie hat eine vortheilhaffte Lage, und iſt, ſeit dem Saffy von denen Chriſten verlaſſen worden, ſtarck wieder angewachſen, ſintemahl daſelbſt ein gutes Korn-Land, und ſchöne Vieh-Weide iſt. *Martin.* Dict.

(a) T. II. L. III. c. 59. p. 110.

CEROLIQUO, iſt eine feine Stadt im Königreiche Algarbien, in Portugall, in deren Gegend viel Oel wächſet. Hübn. Zeit. Lex.

CERON, ein Brunnen von Quell-Waſſer in Heſtieotide, einer Gegend in Theſſalien. Plinius (a) und einige andere Auctores haben darvon geſchrieben, daß die Schaafe, welche aus ſelbigen tränckten, ſchwartz würden. Ortelius ſetzt Heſtieotis in Eubœa; der P. Hardouin aber erweiſet, daß es in Theſſalien geweſen. Iſidorus, welcher eben dieſes berichtet, nennt darbey, an ſtatt dieſer beſondern Gegend, nur Theſſalien überhaupt. Gedachter Ortelius mercket an, daß dieſer Brunnen vom Strabone *Cireus*, und von Ariſtotele (b) *Cerbes* genennet werde. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 1. (b) in Admirand.

CERONES, nach dem Ptolomæo (a), ein altes Volck in der Inſul Albion. Cambdenus glaubt, daß ſie das Ländgen Aſſyn-shire, welches eine Gegend auf der Nordlichen Küſte von Schottland, beym See *Aſſyn* iſt, inne gehabt. Dieſer Land-Strich wird auf einigen Charten *Aſſynthum* genennet. Dieſes Land hat, wie Cambdenus anmercket, viel Bayen und kleine Meer-Buſen, und krümmet ſich das Ufer gar wunderlich. Man muß aber dieſes Volck nicht mit denen *Creonibus* verwechſeln. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

CERONIA, eine alte Stadt in der Inſul Cyprus, nach des Ptolomæi Bericht, welcher dieſen Nahmen Κεραυνία ſchreibt; andere Auctores hingegen haben dieſe Stadt *Ceraunia* genennet; Plinius ſagt *Cerinium*, welches mit dem neuen Nahmen derſelben, *Cerines*, noch mehr überein kommt. Siehe *Cerines. Martin.* Dict.

CEROPELLÆ, iſt, wie Jornandes (a) will, ein Ort irgendwo bey Thracien. Es iſt einer von denen Oertern, welche die Römer denen Gothen eingaben, ſie zu bewohnen. *Martin.* Dict.

(a) de Rebus Getic. c. 56.

CEROPHÆI, nach dem Ptolomæo (a), ein altes Volck in dem eigentlich alſo genannten Africa. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CEROSSUS, Κέρασσος, ein Ort in dem Joniſchen Meere, zwiſchen der Inſul Melita (welche heutiges Tages Meleda heiſt, und eine Inſul im Adriatiſchen Meere iſt) und Macedonien. Apollonius thut deſſelben in ſeinem IV. Buche Erwehnung. Man weiß aber nicht, ob es eine Inſul geweſen. *Martin.* Dict.

CEROUPATEOUA, ein Fluß in dem Südlichen America. Er hat ſeine Quelle in denen Gebürgen der Landſchafft Guiana, und gehet oberhalb Coropa in den Fluß derer Amazonen. Es iſt ohne Zweiffel der Fluß, den Herr de l'Iſle *Curupatuba* nennet. *Martin.* Dict.

CEROWA, iſt ein groſſes Adeliches Dorff in Ungarn, in der Nagy-Honter Geſpannſchafft, mit Wein-Gärten, welche aber den allerſchlechteſten Wein geben; es hat viele Grunde-Herren, aber wenig Waſſer. *Univ. Lex.* V. Th.

CERRÆ, oder

CERRAS, eine alte Stadt in Thracien, oder in Illyrien. Jornandes (a) ſchreibt, daß allhier *(in civitate Cerras)* Theodemirus, König derer Gothen, kranck geworden, und bald darauf, nachdem er vorher mit denen Römern Friede gemacht, geſtorben. Er überließ die Crone ſeinem Sohne Theodorico. *Martin.* Dict.

(a) de Reb. Getic. c. 56.

CERRET, eine Abtey in Italien, ſiehe *Cerreto.*

CERRETANI, iſt der alte Nahme derer Einwohner der Landſchafft *Cerdagne*, in Spanien. Siehe *Cerdagne.*

CERRETO, einige Frantzoſen ſchreiben *Cerret*, iſt eine Abtey in Italien, in der Landſchafft Bergamaſco. Der Geſchicht-ſchreiber (a) des Benedictiner-Ordens redet alſo davon: Als zur Zeit Garibaldi, Biſchoffs zu Bergome (Bergamo), der Kayſer Carolus Craſſus, auf Vorbitte des Heil. Alexandri, des Patrons der Cathedral-Kirche dieſer Oræ, welche um einen Theil ihrer Güter gekommen, von einer Kranckheit geneſen war; ſo ſchlug er die kleine Abtey S. Michaëlis zu Cerreto, welche dermaſſen herunter gekommen war, daß ſie faſt nicht mehr einem Kloſter ähnlich ſahe, zu dieſer Kirche; jedoch mit dem Bedinge, daß 12. Mönche und ein Abt darinnen unterhalten werden, dieſe aber in ſelbiger den Gottes-Dienſt abwarten, und übrigens an die Regul des Heil. Benedicti gebunden ſeyn ſolten. Er trug auch den Autprando, einem Miniſtre vom Hofe auf, daß ſelbiger, um ſie wieder in Stand zu ſetzen, die nächſt an beſagten Kloſter gelegenen Felder eingeräumet werden, nach Abſterben des Abts aber die Abtey gäntzlich unter der Cathedral-Kirche zu Bergamo ſtehen ſolte. Dieſer Kayſer gab auch darbey zu vernehmen, wie er gerne ſähe, daß man, wenn das Einkommen des Kloſters durch eine Beyſteuer mildthätiger Hertzen zunehmen ſolte, die Zahl derer Ordens-Leute vermehrete,

mehrere, wie aus zweyen in ſeinem Nahmen ausgefertigten Urkunden vom Jahre 883. zu erſehen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 78. (b) Ital. Sacr. T. IV. p. 593. 597.

CERRETO (a), ein Flecken in Italien, im Kirchen-Staate, in der Landſchafft Ombria, am Fluſſe Nera, unten am Appenniniſchen Gebürge, und an denen Gräntzen der Marca d'Ancona, 15. Meilen von Nurſia gegen Abend, nach Spoleto zu. Dieſes iſt der Geburts-Ort des berühmten Rechts-Gelehrten Ludovici Pontani, der den 9. Junii 1439 zu Baſel an der Peſt geſtorben, da er nicht viel über 30. Jahr alt geweſen; und dennoch vor ein Wunder der Gelehrſamkeit gehalten worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CERRHÆUS CAMPUS, iſt, nach Phavorini Bericht, der ſich aber auf den Æſchinem beruffi, ein Gefilde in Griechenland, 30. Stadia von Delphis. *Martin.* Dict.

CERRITO, Lat.

CERRITUM, oder *Cenuetum* (a), eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, an denen Gräntzen der Grafſchafft Moliſe, und des Principato Oltra, unten am Gebürge. Der Biſchöffliche Sitz iſt im Jahr 1612. von Teleſe (b) anhero verleget worden, welche letztere Stadt 4. Meilen von hier gegen Mittag gelegen, und gäntzlich verwüſtet iſt. *Cerrito*, iſt 8. Meilen von Benevento, gegen Süd-Weſten, und 25. von Capua, am Fluſſe Apennini. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) *Baudr.* Ed. 1705.

CERS, eine kleine Inſul auf dem Oceano, an denen Frantzöſiſchen Küſten, ſiehe *Sark.*

CERS, (Klein-) eine kleine Halb-Inſul auf dem Oceano, an denen Frantzöſiſchen Küſten, ſiehe *Sark.*

CERSILLA (a), ein Königliches Luſt-Schloß in Franckreich. Es lag am Ufer des Róne, welches ein Bach iſt, der ſich harte bey der Abtey S. Denis in den kleinen Fluſſe Crou verlieret. Man hat eine Acte vom Könige Eudes unter dem ſiebenden Jahre ſeiner Regierung, in welcher daſſelbe *Fiſcum noſtrum*, das iſt, unſer Luſt-Schloß genennet wird. Man nennte es auch *Sarcella*. *Martin.* Dict.

(a) de Re Diplomat. L. IV. c. 35. p. 273.

CERSONA. Marianus Scotus, und Freculphus (a) ſagen: Der Pabſt S. Clemens wurde über das Schwartze Meer in eine Wüſten, nahe bey der Stadt *Cerſona*, in der Provintz Lycien, ins Exilium geſchicket. Allein dieſe Provintz und das Schwartze Meer haben nichts miteinander zu thun. Baronius (b) ſagt, daß dieſer Heilige nach Cherſoneſus über den Pontum ins Elend geſchicket worden; er ſagt aber nichts von Lycien. Der P. Pagi ſagt (c), nachdem er dem Römiſchen Stuhle 11. Monate und 12. Tage vorgeſtanden, habe er im Jahre 77, wie S. Epiphanius (d) anzeiget, das Pontificat nieder geleget. Da er ſich nun nach dieſem nichts mehr angelegen ſeyn laſſen, als das Evangelium zu predigen, auch viele Perſonen zum Chriſtlichen Glauben bekehret, ſey er auf Befehl des Kayſers Trajani in den Cherſoneſum Tauricam verwieſen worden, allwo er 2000. Chriſten angetroffen, die zu harter Arbeit in denen Steinbrüchen, Marmor zu brechen, und zu ſägen, verdammt geweſen; und die wegen Mangel des Waſſers viel ausſtehen müſſen. Platina ſagt weiter nichts, als daß S. Clemens auf eine Inſul verwieſen worden. In denen Geſchichten, welche Surius zuſammen getragen, ſtehet nur ſchlechtweg Cherſoneſus; und das Martyrologium Romanum (e) ſagt auch ſo, ohne zu erklären, welcher Cherſoneſus gemeynet ſey. Daher der P. Pagi ſagt, daß es der Cherſoneſus Taurica ſey. Wenn man auch die Worte anſiehet: über den *Pontum Euxinum*; ſo kan kein anderer darunter verſtanden werden. In denen Geſchichten des Märtyrers S. Clementis, welche Herr Cotelier heraus gegeben, heiſſet es (f), daß ſelbiger in eine wüſte Stadt, nahe beym Cherſoneſo, über dem Ponto, ſey verwieſen worden. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) ad An. 100. (c) *Breviar. Pont.* T. I. p. 10. (d) *Hæreſ.* 27. (e) ad 23. Novembr. (f) c. 18. p. 808. SS. *Patr.* qui temporibus Apoſtol. floruerunt &c. T. I.

CERSUNUM, iſt, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt auf der Inſul Corſica, mitten im Lande. Die Ausleger deſſelben geben die Stadt *Nebio*, als den neuen Nahmen derſelben an. Herr Corneille ſagt, daß ſie vor Zeiten auf einem Hügel erbauet geweſen, und eine ſehr ſchöne Lage gehabt. Es ſcheinet, als ob das Schloß *S. Fiorenzo*, welches nur 4. bis 500. Schritte davon, und 5. Meilen vom Meere gelegen iſt, an deren Stelle erbauet ſey. Dieſer Ort hatte vor Alters einen Thurm, die Saltz-Gruben zu bewachen, die nicht weit davon waren, nunmehro aber eingegangen ſind. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

CERSUS, Xenophon ſagt (a): Von hier (nehmlich von der Stadt Iſſus) marſchirte man 5. Meilen, und kam an die engen Päſſe von Syrien, welche mit zwey Mauern eingeſchloſſen ſind, von welchen eine die Perſer, und die andere die Cilicier inne haben, und in deren Mitten ein Fluß iſt, welcher *Cerſus* genennet wird, und etliche 100. Schritte breit iſt. Herr Ablancourt ſagt *Iſſe* und *Carſe*; und Ortelius zeigt an, daß in ſeinem Exemplare im Texte *Cerſus*, und am Rande *Carſus* ſtünde. *Martin.* Dict.

(a) Retraite des dix mille L. I. c. 4.

CERTA, alſo nennet Heſychius eine Stadt, ſo über denen Harmeniis gelegen. Favorinus läſt die Aſpiration weg, und ſagt Armeniis. Ortelius verweiſet nach *Cerras*, da doch an dem Orte nicht von Aſien die Rede iſt, um anzuzeigen, daß der Ort, der in einigen Editionen des Jornandes *Cerras* genennet wird, in andern *Certas* geſchrieben iſt. *Mart.* Dict.

CERTADANIA, eine Stadt in Catalonien, ſ. *Cerdania.*

CERTALDO, ein Flecken in Toſcana, in Italien, zur lincken Seite des Fluſſes Arno, oder, wie einige wollen, Elſa, zwiſchen Empoli und Siena gelegen. Nicht weit davon befinden ſich unterſchiedene Sand-Gebürge, welche, ohngeachtet ihrer Entlegenheit von der See, mit allerley Gattungen von Muſcheln angefüllet ſind. Herr Corneille ſagt, daß dieſes des Boccaccio Vaterland ſey. Leandro (a) hingegen ſagt, daß des Boccaccio Vor-Eltern daher entſproſſen, ehe ſie Bürger in Florentz geworden. Er giebt ſich auch ſelbſt in ſeinen Wercken das Prædicat eines Florentiniſchen Bürgers. Man könnte ihn unter die Zahl derer Geographorum ſetzen, weil er ein Buch von denen Bergen, Wäldern, Brunnen, Seen, Flüſſen, Teichen, und Moräſten verfertiget, welches im Jahre 1481. zu Rheggio gedruckt worden. Es iſt auch ſchon eine Edition davon im Jahre 1473. durch Vendelino Spiro zu Venedig in folio gedruckt vorhanden geweſen, und auch im Jahre 1497. wieder eine allda heraus gekommen. Man ſolte ihn aber auch dieſes Buchs wegen wohl unter die Plagiarios rechnen können. Denn da er ein Exemplar von dem *Fibio Sequeſtro* hatte, welcher auf eben den Schlag gearbeitet, hat er ihn ausgeſchrieben, ohne ihn zu nennen. Sonſt iſt ſein Buch, auſſer dieſem ſchändlichen Streiche, gantz nützlich, und kan ſtatt des Manuſcripts, ſo er gehabt, dienen, die Exemplare des Auctoris, ſo er ausgeſchrieben, darnach zu corrigiren. Uebrigens iſt Herr Corneille nicht der erſte, der geſchrieben hat, daß Boccaccio von Certaldo gebürtig geweſen; ſondern es haben ſolches ſchon viele andere vor ihm geſagt. Wegen des Jahrs, in welchem er gebohren, und in welchem er geſtorben, iſt man eben ſo wenig einig. Uber ſeinem Grabe iſt folgende Grabſchrifft zu leſen:

Hac ſub mole jacent cineres, atque oſſa *Johannis*,
Mens ſedet ante Deum meritis ornata laborum,
Mortalis vitæ genitor *Boccatius* illi,
Patria *Certaldum*, ſtudium fuit alma Poëſis.

Von dieſen Verſen wird des Herrn Corneille Meynung unterſtützet, die man auch gemeiniglich annimmt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſtor. *Lex.* I. Th.

(a) Deſcritt. di tutta l'Italia p. 51.

CERTETA, Strabo (a) ſetzt ein Volck dieſes Nahmens benebſt denen Achæis, Zygiis, und Henioquis, an den Pontum Euxinum. So viel man weiß, haben ſie an der Nordlichen Küſte deſſelben zwiſchen dem Cherſoneſo Taurica und Colchis gewohnet. Es ſind ſelbige das Volck, welches vom Ptolomæo *Cercetæ*, und vom Dionyſio Periegeta *Cercetii* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XI. p. 492.

CERTIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in der Grafſchafft Baden, ſiehe Zurzach.

CERTIAS,

CERTIAS, iſt eine Herrſchafft in Nieder-Armagnac, in Franckreich, zu dem Hertzogthume Autin gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CERTIMA, iſt, nach dem Livio (a), eine Stadt in Celtiberien, in Spanien. Sie war überaus feſte; ergab ſich aber doch an den Gracchum. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XL. c. 47.

CERTIS, ein Fluß in Spanien, ſiehe *Guadalquivir*.

CERTISSA, iſt, nach dem Ptolomæo, eine Stadt in Nieder-Pannonien. Antoninus ſetzt ſie zwiſchen *Leuconum*, und *Cibalæ*, 15000. Schritte von der erſten, und 22000. von der andern, auf der Straſſe von Æmona nach Sirmium. In des Bertii Edition ſteht, an ſtatt 15000. Schritte, 12000; er zeigt aber durch einen Aſteriſcum an, daß ihm der Text verdächtig ſey. Er vermuthet auch, daß in dem Nahmen etwas verfälſchet iſt, und ſchreibt ſelbigen *Cirtiſam*. Es fehlt aber nichts. Die Edition derer Aldorum und Juntorum; und das Vaticaniſche Exemplar ſetzen insgeſammt *Cirtiſa*, ohne Lücke. Einige ſchreiben auch *Cirtiſſa*, und erklären es vor eine ehemahlige Stadt in Slavonien, nicht weit von der Sau, in der Gegend, wo ietzo das Schloß *Czernick* iſt, zwiſchen Gradiſka und Poſſega. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CERTONIUM, iſt, wie Xenophon in dem Zurück-Zuge derer 10000. Mann berichtet, eine Stadt in Klein-Aſien, zwiſchen Atramyttium und Caicus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 8.

CERTOSA, oder

CERTOSA DI PESIO, iſt ein berühmtes Cartheuſer-Kloſter im Hertzogthum Ceva, zwiſchen Pavia und Mayland, an dem Urſprunge des Fluſſes Peſio. Es iſt allda ein ſchöner Thier-Garten, der aber im letzten Kriege gar übel gewartet worden. In der Kirche des Kloſters liegt Hertzog Johannes Galeacius, von Mayland, begraben, der im Jahre 1494. geſtorben iſt. Harte dabey war im Jahre 1525. die Schlacht, da Franciſcus I. gefangen ward. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CERVARA, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staat, ſiehe *Collaria*.

CERVARA, eine Italiäniſche Stadt, im Hertzogthume Parma, am Urſprunge des Fluſſes Magra, an der Genueſiſchen Gräntze gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CERVARA (a), oder *Cervera* (b), eine kleine Stadt in der Provintz Tra los Montes, in Portugall, eine Meile von Minho, nach der Stadt Tuy zu. Sie iſt mit guten Mauern umgeben, und hat nur etwan 150. Einwohner, welche die Freyheit haben, Abgeordnete zur Verſammlung derer Lands-Stände zu ſchicken. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Deſcr. ſumaria del Reyno de Portugal.

(b) *Univ. Lex.* V. Th.

CERVARIA, eine ehemahlige Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, in derer Oretaner Lande; wo ſie aber eigentlich gelegen, weiß man nicht, zumahl, da auſſer Ptolomæo niemand ihrer gedencket. *Univ. Lex.* V. Th.

CERVARIA, eine Stadt in Catalonien, ſiehe *Cervera*.

CERVARO (a), Lat.

CERVARUS, oder *Cerbalus*, ein Fluß in Italien, in der Provintz Capitanata, im Königreiche Neapolis. Er nimmt ſeinen Urſprung in dem Apenniniſchen Gebürge, gehet bey Bovino vorbey, und vereinbaret ſich hernach, um die Gegend der Stadt Manfredonia, mit dem Candelaro. Dieſer Fluß war ehemahls die Gräntze derer Dauniorum. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CERVEIRA, (VILLA NUOVA DE) eine befeſtigte Stadt in Portugall, ſiehe *Villa nova de Cerveira*.

CERVENTERE, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cervetere*.

CERVERA (a), ein kleiner Fluß in dem Valtelin. Er entſpringet in dem Gebürge Nordwärts der Landſchafft Bergamaſco, laufft hernach Nordwärts durch ein Thal, das von ihm den Nahmen führet, und verlieret

ſich endlich, oberhalb Ponte S. Pietro, im Fluſſe Adda. *Martin.* Dict.

CERVERA (a), ein kleiner Fluß in Catalonien, in Spanien. Er entſpringet zu Palleros, einem Dorffe, in der Viguerie Cervera, theilet ſein Waſſer der Haupt-Stadt derſelben mit, laufft hernach gegen Abend, erſtlich auf Terrega, in der Viguerie gleiches Nahmens, und ſo dann auf Angleſola zu, gehet nach dieſem Schlangen-Weiſe gegen Nord-Weſten durch die Viguerie Lerida, und fällt, nachdem er ſehr ſtarck geworden, zuletzt oberhalb der Stadt Lerida, in den Fluß Segre. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* Carte de la Catalogne.

CERVERA, Franz. *Viguerie de Cervera* (a), iſt ein Strich Landes in der Provintz Catalonien, in Spanien. Sie ſtößt gegen Norden an die Viguerie Puicerda; gegen Morgen an die Viguerie Manreſa; gegen Mittag an die Viguerien Villafranca, Panades, und Monblanq, und gegen Abend an die Viguerien Tarrega, und Agramont. Man trifft in derſelben folgende Städte an: Cervera, die Haupt-Stadt, Solſona, und Cardone, ingleichen die Flecken S. Lorenzo, Tora, und Calaf. Es entſpringen auch in derſelben die Flüſſe Cardoner, und Nera, die ſich in den Llobregat ergieſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* de la Catalogne.

CERVERA, Lat. *Carbaria Vallis*, ein feiner Flecken, oder eine kleine Stadt, in Spanien, in der Viguerie Gironne, am Meere, und zwar an einer groſſen Bay, die ſo wohl, als das Vorgebürge, ſo ſelbige formiret, von ihm den Nahmen hat, zwiſchen der Stadt Roſes und Collioure, von ieder drey bis vier Meilen, nahe an der Gräntze der Grafſchafft Rouſſillon. Es wird die Stadt Cervera, (*Caſtrum Cervaria*) in verſchiedenen alten Urkunden erwehnet; unter andern in der Aſſignation des Witthum-Sitzes, ſo Raimundus, Graf von Barcellona, ſeiner Gemahlin Almoda im Jahre 1056. ertheilet. Pomponius Mela thut derſelben gleichfalls Meldung. Was aber darbey zu verwundern iſt, iſt dieſes, daß er will, Gallia ſey bis hierher gegangen (Tum inter Pyrenæi promontoria portus Veneris inſignis fano, & *Cervaria* locus finis Galliæ); ſo, daß unter dem Auguſto die Gräntzen von Gallien und Spanien auf dieſer Seite faſt eben ſo geweſen, wie ſie ietzo ſind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Marca Hiſpan.* p. 1109, 1126. &c.

CERVERA (a), eine Stadt in Catalonien, in Spanien, am Fluſſe gleiches Nahmens, und zwar in einer Viguerie, davon ſie die Haupt-Stadt iſt, achtzehn und eine halbe Spaniſche gemeine Meilen von der Stadt Tarragona gegen Norden, und faſt auch ſo weit von der Stadt Lerida, Süd-Oſtwärts derſelben. Sie liegt faſt am Ende der Viguerie, ſo von ihr den Nahmen hat. Sie führet den Titul einer Baronie. Im Jahr 1717. hat Philippus V. daſelbſt eine Univerſität angeleget. Nicht weit davon ſieht man ein zerſprengtes Schloß, das vor Zeiten denen Miquelets und Straſſen-Räubern zu einer Retirade ſoll gedienet haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) *Sanſon* Carte de la Catalogne.

CERVERA, ein Flecken in Neu-Caſtilien, in Spanien, in der Gegend Sierra, auf der Seite nach Süd-Weſten, und 8. gemeine Spaniſche Meilen von der Stadt Cuenca, zwiſchen derſelben und Tembleque. *Martin.* Dict.

CERVERA, eine kleine Stadt in Portugall, ſiehe *Cervara*.

CERVERA, ein Dorff in Catalonien, ſiehe *Ad Centuriones*, im I. Bande p. 210.

CERVERA MONTE, ein Gebürge in Ligurien, ſiehe *Baliſta*, im II. Bande p. 133.

CERVETERE, wird ſonſt auch *Caere*, und *Cere*, *Ceres*, *Cerevetus*, *Ceritis*, oder *Ceri*, genennet. Herr Baudrand (a) ſagt, es ſey ein Flecken, oder Schloß, in Italien, im Patrimonio Petri, im Kirchen-Staate, auf einem Hügel, am Bache Vacina, drey Meilen von der Küſte des Mittelländiſchen Meeres gegen Norden, wenn man nach Bracciano zu gehet, von welcher Stadt ſelbiger nur acht

Meilen, und zwar ohnweit Palo und Santa Marinella, und fünff und zwantzig von der Stadt Rom gegen Abend, um die Gegend der Stadt Civita Vecchia, lieget. Es ist vor Zeiten eine ziemliche Stadt, und die Haupt-Stadt in Etrurien gewesen. Dieses *Cære* soll Anfangs *Agylla* geheissen haben, und von denen Pelasgis aus Thessalien angebauet worden seyn. Nach der Zeit kamen die Tyrrhener, eine Lydische Nation, in diese Gegend, von welchen einer an die Mauer trat, und fragte, wie diese Stadt hiesse; weil nun einer von der Mauer, an statt der Antwort, ihn auf Griechisch mit dem gewöhnlichen Worte Χαῖρε grüßte, nahmen die Tyrrhener solches als ein gutes Omen auf, und nenneten die Stadt nach der Eroberung also. Mezentius, der König von Etrurien, der dem Könige Turno wider Aeneam beygestanden, residirte hier. Als die Gallier Rom erobert hatten, nahmen die Einwohner von Cære diejenigen mit besonderer Freundlichkeit auf, welche die heiligen Gefässe, und das ewige Vestalische Feuer, Sicherheit halber, von Rom dahin brachten. Diese Freundschafft und Gefälligkeit zu belohnen, machten die Römer öffentlich ein Hospitium mit ihnen, und gaben ihnen das Römische Bürger-Recht, doch ohne Stimme in den gemeinen Versammlungen zu haben; daher sie auch nicht, wie die vollkommenen Römischen Bürger, in Zünffte, Classes und Centurias, eingetheilet worden. Sie bekamen daher ihre eigenen Register, welches die bekannten *Tabulæ Cæritum* waren, die ihnen vor andern Nachbarn zur Ehre gereichten; hingegen war es kein geringer Schimpff für einen, der das völlige Bürger-Recht hatte, wenn ihn die Censores seiner üblen Aufführung wegen in die *Tabulas Cæritum* setzten. Denn dadurch wurde einer nichts mehr, als ein Aerarius, welches so viel, als ein heutiger Schutz-Genosse, war, der für sein Schutz-Geld unterschiedene Freyheiten zu geniessen hatte, wozu auch Fremdlinge gelangen konnten, die man darzu vor tüchtig hielt. Aus dieser Ursache blieben die *Tabulæ Cæritum* noch lange im Gebrauch, als die Bürger der Stadt Cære nebst andern Etruriern schon längst das Römische Bürger-Recht erlangt hatten, und in gewisse Zünffte waren vertheilet worden. Die heutige Stadt *Cervetere*, *Cervetro*, oder *Cerventere*, führet den Titul eines Fürstenthums, und gehöret dem Hause Ruspoli. Siehe auch *Cære*, und *Agylla*, im I Bande p. 380. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705.

CERVETRO, eine Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

CERVI, eine Insul im Archipelago, Südwärts der Halb-Insul Morea, zwischen der Erd-Spitze, auf welcher die Stadt Xili liegt, und der Insul Cerigo, Ostwärts dem Golfo di Colochina. Es hat das Ansehen, als ob diese Insul zu den Zeiten derer alten Geographorum mit dem festen Lande zusammen gehangen, und daß es nichts anders, als die Halb-Insul sey, die sie *Onugnator*, oder den Esels-Kinn-Backen nennten, und mag wohl vom festen Lande losgerissen worden seyn. Zum Beweise dessen ist der Grund darzwischen so seichte, daß aufs höchste nicht über drey Fuß Wasser, und nur eine starcke Meile bis zu selbiger hinüber ist; da man hingegen bis zur Insul Cerigo 4. Meilen zu fahren hat (a). Von dem Meer-Schaume, der vormahls in dem Canale war, welcher diese beyden Insuln von einander absondert, soll die Göttin Venus entsprungen seyn, welche hernach auf die Insul *Cythera*, die heut zu Tage *Cerigo* heist, getrieben worden. Diese Insul ist unbewohnt (b); doch giebt es auf selbiger groß Vieh und Pferde. Nordwärts derselben liegen drey kleine Insuln, und wenn man von Westen kommt, kan man bey widrigem Winde allhier sicher anckern, indem man gegen Nord-Osten besagte kleine Insuln, und die Insul Cervi gegen Ost-Süd-Osten hat. Man darff sich auch nicht fürchten, sich von 13. bis 10. Klafftern Grund dem Lande zu nähern. Wenn man aber 16. bis 20. Klafftern tieff Ancker werffen will, so halten die Ancker nicht, weil Ostwärts der Insul Cervi ein felsichter Grund ist. Zwischen dieser Insul und dem Capo di S. Angelo ist eine grosse Bay, die man *Vatica* nennet, wo man bey der Einfahrt 40. Klafftern Grund haben kan, und können in derselben 1000. Schiffe liegen. Sonst kan man auch, weil allhier in einem alten Kloster, welches am Lande Nordwärts zum Westen lieget, beständig Lampen brennen, auch bey Nacht-Zeit vermittelst derselben gar wohl zu rechte kommen, und sicher und ohne Gefahr hier anländen, auch so nahe ans Ufer fahren kan, als man will. Es wäre auch gar nicht nöthig, durch gedachtes Zeichen die Schiffe zu benachrichtigen, wie sie ihren Lauf zu nehmen haben, weil der Grund allenthalben um die Küste herum sicher ist, und man unvermerckt von 40. bis auf 10. Klafftern tieffen, oder auch nach Gefallen noch flachern Ancker-Grund haben kan. Bey alle dem aber ist zu mercken, daß im Durchgange zwischen der Insul und dem festen Lande höchstens nur drey Fuß tieff Wasser ist. Uebrigens ist man allhier sicher; und man kan sich mit frischem süssen Wasser und Holtze versehen, ohne daß es was koste, indem nur 8. bis 10. Familien arme Griechen sich auf dem festen Lande aufhalten, die um vorerwehntes Kloster zerstreuet leben. *Martin.* Dict.

(a) *La Guilletiere* Lacedemone anc. & nouv. L. I. & *Corn.* Dict. (b) *Robert* Voyage du Levant p. 274.

CERVIA, vor Alters *Phicocle*, oder *Ficocle* genannt, ist eine Stadt in Italien, in der Provintz Romagna, in einer Ebene, am Golfo di Venezia, nebst einem Bischoffthume, unter dem Ertz-Bischoff zu Ravenna gehörig. Es befinden sich auch allhier sehr einträgliche Saltz-Gruben. Doch ist die Stadt wegen der ungesunden Lufft schlecht bewohnt. Sie liegt, nach Herrn Baudrands (a) Bericht, zwischen denen Flüssen Savio, und Pisatello, zwölff Meilen von Ravenna, nach Rimini zu, und zwar funffzehn Meilen von dieser letzten. Ihren alten Nahmen *Ficocle* hat sie seit dem zu Cervia mit S. Bassiano, der hernach Bischoff zu Lodi geworden, passirten Wunder verlohren, und davor den ietzigen neuen bekommen; wiewohl Pyrrhus Ligorius (b) behauptet, auch aus einer alten Inscription erweisen will, daß sie schon vor Bassiani Hinkunfft nach Cervia diesen Nahmen geführet habe, welches aber bey denen andern Schrifft-Stellern wenig Glauben findet, und hat von dem Ursprunge dieser Stadt Rubeus (c) am ausführlichsten gehandelt. Johannes Franciscus de Guidi, Cardinal Bagni, ein Bischoff dieses Ortes, hat im Jahr 1634. einen Synodum allhier gehalten, davon die Ordinationes vorhanden sind. Reyßler (d) sagt, daß diese Stadt zu Anfange dieses Jahrhunderts ihre gantze Lage verändert habe, indem sie ehemahls eine Viertel-Stunde weiter von dem Meere entfernet gewesen, wegen der ungesunden Lufft aber, die sich daselbst stets äusserte, sey sie an den Ort, wo sie ietzo stehet, gesetzet worden. Diese neue Stadt, spricht er, ist mit schönen, breiten, und meistentheils unter einem Dache gebaueten Strassen angeleget. Auf der Seite gegen Savio oder Ravenna stehet über dem Stadt-Thore, so in der Mitten eines langen Pallastes ist, folgende Nachricht eingehauen:

Cervix Urbem insalubri damnatam
cœlo
Ad solitudinem jam diu redactam
In hujus apricam Adriatici plagam
Clementiori perflandam aura
Propinquo spectandam mari
Nunquam antea tentato opere
INNOCENTIUS XII. & CLEMENS XI. Rom. Pontifices
Fulvii S. R. E. Cardinalis *Astalii*
Sollicitudine allaborante
Laurentii Corsini Ecclesiastici ærarii generalis
Præfecti
Adspiran-

Digitized by Google

Adſpirante ſtudio
Michaelis Angeli Comitis *Maſai* Æmiliæ Quæſtoris
Votis expoſcentibus
Traduxerunt
Ann. Dom. MDCCIII.

Man ſolte kaum glauben, daß ein ſo geringer Unterſcheid, in Anſehung der Entfernung eines Ortes vom andern, eine ſo groſſe Veränderung, was die geſunde Lufft der Gegend anlanget, nach ſich ziehen könnte, wenn die Erfahrung ſolches, insbeſondere in den warmen Ländern, nicht täglich auch bey noch geringerer Entfernung der Oerter lehrete. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Ed. 1705. (b) in Epiſt. ad *Carrarium.* (c) Hiſt. Ravenn. (d) Fortſ. neueſter Reiſen.

CERVIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer alten Herrſchafft im Oeſterreichiſchen Hennegau, ſiehe *Chievres.*

CERVI CAMPUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Abtey in Franckreich, ſiehe *Cercamp.*

CERVIGNANO, iſt eine kleine Stadt im Gebiete von Mayland, am Canal, zwiſchen *Mariguano* und Caſſano. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CERVIGNANO, iſt ein groſſer Oeſterreichiſcher Flecken im Friaul, von dar man in einem Canal bis nach Venedig ſchiffen kan. Hübn. Zeit. Lex.

CERVIMONTIUM, iſt der Lateiniſche Nahme der Stadt Hirſchberg in Schleſien. Es iſt ein neuer Ort, und dieſer Nahme ein ſelbſt gemachter Nahme. Siehe Hirſchberg. *Martin.* Dict.

CERVINI, ſind, nach Ptolomæi (a) Zeugniß, ein altes Volck auf der Inſul Corſica. Sie wohneten auf der Weſtlichen Küſte derſelben bey dem Gold-Berge, wie ihn die Alten nennten, oder nach deſſen heutiger Benennung am Monte Gradachio. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 2.

CERVIONIS, ein Flecken auf der Inſul Corſica, darinnen ietzund der Biſchoff von Aleria reſidiret, weil die Stadt Aleria verwüſtet iſt. Hübn. Zeit. Lex.

CERVIX AFRICÆ, ſo nennen einige im Lateiniſchen das Vorgebürge der guten Hoffnung. Siehe dieſen Artickel.

CERUNTIA, iſt der Lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt in der Landſchafft Basilicata, in Neapolis, ſiehe *Cirenza.*

CERVO, eine Stadt, nebſt einem Hafen, im Genueſiſchen Gebiete. Die Stadt liegt auf einem luſtigen Berge, hat zwey ſchöne Kirchen; die Berge ſind fruchtbar an Oel und Feigen, aber unfruchtbar am Getrayde. Unter der Stadt iſt ein ſchönes Kloſter. *Univ. Lex.* V. Th.

CERYCIUS MONS, iſt, nach des Pauſaniæ (a) Bericht, ein Berg in Bœotien, in Griechenland; er ſetzt hinzu, daß man ſagte, Mercurius ſey auf ſelbigem gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. c. 20.

CERYCIUS MONS, iſt ein Berg bey der Stadt Epheſus, wie Heſychius anzeiget, welcher ſagt, man habe erdichtet, daß Mercurius auf ſelbigem die Geburt der Göttin Dianæ verkündiget. *Martin.* Dict.

CERYCTA, eine Inſul des Adriatiſchen Meeres, ſiehe *Curicta.*

CERYNEA, iſt, nach dem Pauſania (a), ein Berg in Arcadia, im Peloponneſo. Siehe *Carynia.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 25.

CERYNEA, oder
CERYNIA, eine Stadt in Arcadia, an denen Gränzen von Achaja. Als die Einwohner der Stadt Argos die Stadt Mycenæ einnehmen wollen, und in denen Mauern, welche, wie man ſagte, von denen Cyclopen waren erbauet worden, keine Oeffnung machen können, haben ſie endlich die Stadt ausgehungert, und die Einwohner gezwungen, ſie zu verlaſſen. Wie ſie aber ausgezogen, haben ſie ſich nicht vergleichen können, wo ſie ſich hinwenden ſolten. Einige ſind alſo nach Macedonien gegangen, andere aber ſind nach *Cerinea* gekommen, und haben ſich daſelbſt wohnhafft niedergelaſſen. Durch dieſen neuen Zuwachs an Bürgern iſt dieſes nun eine weit anſehnlichere Stadt geworden, als zuvor. In dieſer Stadt war eine Capelle, die denen Eumenidibus, und zwar, wie man ſagte, vom Oreſte gewenhet worden war. Von dieſer Capelle hatte man den Aberglauben, daß, wenn ein Menſch, der eines Mords, einer Blut-Schande, oder andern Verbrechens ſchuldig geweſen, ohngefähr hinein gekommen, ſich in ſelbiger umzuſehen, er alſobald von einer entſetzlichen Angſt wäre befallen worden, ſo gar, daß er den Verſtand verlohren. Die Göttinnen waren in derſelben in mittelmäßiger Gröſſe in Holtz ausgehauen. In dem Vorhofe des Tempels waren überaus ſchöne Statüen von Weibs-Perſonen, und die Einwohner glaubten, daß ſelbige die Prieſterinnen derer Eumenidum vorſtellen ſolten. Es iſt keine andere Stadt, als die, ſo Strabo *Ceraunia* nennet, und in Achaja ſetzet. Siehe *Ceraunia*, und *Carynia.* *Martin.* Dict.

(a) *Pauſanias* Lib. VII. c. 25.

CERYNIA, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Cerines.*

CERYNITES, ein Fluß in Arcadia, im Peloponneſo. Er entſpringet auf dem Berge bey Cerynea, flieſſet bey der Stadt Cerynea vorbey, und längſt an denen Gräntzen von Achaja hin. Pauſanias (a) ſagt nicht, ob er hernach gleich ins Meer, oder in einen andern Fluß fällt. Siehe *Carynia.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 25.

CESADA, eine Stadt in Celtiberia, ſiehe *Ceſeda.*

CESANATICO, (PORTO) eine kleine Stadt und Hafen im Päbſtlichen Gebiete, ſiehe *Porto Ceſanatico.*

CESANO (a), Lat. *Sena*, ein kleiner Fluß in Italien, im Kirchen-Staate, im Hertzogthum Urbino. Er läufft bey Pergola vorbey, und ergießt ſich 4. Meilen von Senigaglia gegen Abend in den Golfo di Venezia. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CESANO, Lat.

CESANUM, eine kleine Stadt in Italien, zwiſchen Mayland und Abiagrallo, am groſſen Canal gelegen, Hübn. Zeit. Lex.

CESAREA, oder *Ceſarea*, Frantz. *Ceſarée.* Es haben öffters die Städte entweder aus Schmeicheley, oder auch zuweilen aus Erkänntlichkeit, ihre Nahmen abgelegt, und den Nahmen eines groſſen und mächtigen Herren, der ſie verbeſſert und ſchöner ausgebauet, angenommen. Man weiß, daß der Nahme *Cæſar* der Nahme desjenigen iſt, der die Freyheit der Römiſchen Republique unterdrücket; er begnügte ſich zwar vor ſeine Perſon mit dem Titul Dictator; doch nahmen ſeine Nachfolger nachgehends den Titul *Imperator* an, und nennten ſich auch noch, da dieſe Familie bereits mit Nerone ausgegangen war, *Cæſares.* In denen folgenden Zeiten war der Titul *Imperator* und *Cæſar* unterſchieden. Dieſer Nahme, der Anfangs nur ein Zunahme war, wurde hernach, ſo bald einer zum Nachfolger im Reiche ernennet worden, zum Zeichen der erlangten Würde, als ein Zuſatz zu ſeinen Nahmen geſetzet, und dieſer war die erſte Perſon nach dem Kayſer.

In dieſem Verſtande haben unſere guten Schrifftſteller Anfangs an das Wort Cæſar noch eins angehänget, und ſagen zum Exempel *Cæſar* N. Doch dieſes gehöret mehr in die Hiſtorie, als in die Geographie. Es haben aber auch viele Städte den Nahmen *Cæſarea* geführet, und ſind die merckwürdigſten davon, diejenigen, wovon in denen folgenden Artickeln gehandelt wird. *Martin.* Dict.

CESAREA, oder *Cæſarea*, Frantz. *Ceſarée*; Antoninus ſetzt in ſeinem Itinerario Maritimo *Cæſarea* unter die Zahl der Inſuln, in dem Meere, welches an den Küſten Galliens und Groß-Britanniens vorbey flüßt. Die meiſten neuern haben geglaubt, es ſey die Inſul *Jerſey*. Eine kleine Aehnlichkeit zwiſchen den Nahmen iſt der einzige Grund ihrer Muthmaſſung. *Martin.* Dict.

CESAREA, oder *Cæſarea*, Frantz. *Ceſarée*, eine Stadt in Africa, in Mauritania. Man nennete ſie vor Alters *Jol*, wie die alten Geographi einig ſind. Strabo (a) ſagt: Auf dieſer Küſte lag eine Stadt, mit Nahmen *Jol*, welcher Juba, Ptolomæi Vater, nachdem er ſie wieder aufgebauet, an ſtatt des alten Nahmens, den Nahmen *Cæſarea* beylegte. Sie hat einen Hafen, vor welchen eine Inſul liegt. Eutropius (b) meldet von Auguſto: Er wurde ſo gar von den Barbarn ſo geliebt, daß die Könige, welche mit dem Römiſchen Volcke in Freundſchafft ſtunden, ihm zu Ehren Städte baueten, welche ſie *Cæſarea* nenneten; wie Juba in Mauritania, und Herodes in Palæſtina gethan hat. Plinius ſagt (c): ‘ ‘ ‘ Das Vorgebürge Apollinis. Es liegt daſelbſt eine ſehr berühmte Stadt, nehmlich *Cæſarea*, die vor dieſem *Jol* genennet wurde; ſie war die Reſidentz des Königs Juba, und erhielt von dem Kayſer Claudio das Recht einer Colonie. Daher kommt es, daß ſie vom Antonino (d) eine Colonie genennet wird. Das Wort *ibi* darf im Plinio nicht ſo verſtanden werden, als wenn dieſe Stadt unmittelbar bey dem Vorgebürge Apollinis gelegen. Ptolomæus ſetzt einen Fluß und einen Flecken darzwiſchen. Pomponius Mela (e) hatte von *Cæſarea* gemeldet: *Jol* am Ufer des Meeres war nicht ſonderlich bekannt; ſeit der Zeit aber, da Juba ſeine Hofſtadt daſelbſt gehalten, und ſie *Cæſarea* genennet worden, hat ſie ſich Anſehn zuwege gebracht. Ortelius hält ſich mit Recht über die Ignoranten auf, welche gemeynet haben, es ſey *Fez*. Holſtenius (f) ſagt, der neue Nahme ſey *Alcaiſar*, ſonſt *Algier*. Cellarius ſpricht auch, die gemeineſte Meynung iſt, es ſey *Algier*. Herr Baudrand giebt vor, es ſey *Capo Figalo*, welche Meynung er aus dem Ortelio genommen, der ſie, als des Pinets, des Uberſetzers Plinii, Meynung anführet. Herr Baillet (h) mercket ſehr wohl an, Cæſarea habe bey dem Orte gelegen, wo ietzo *Tenez* ſtehet, und daß ſie übel mit *Algier*, welches mehr als 40. Meilen weit davon liegt, verwechſelt worden. Es iſt gewiß, daß *Algier* ſo weit gegen Morgen liegt, und daß kein Ort gefunden werde, der ſich zu der wahren Lage von *Cæſarea* beſſer ſchicke, als *Tenez*. Der P. Hardouin ſagt bey der angeführten Stelle des Plinii: Wo ietzo Tenez liegt; wo Tenez aus den Uberbleibſeln von Cæſarea gebauet worden. Dieſe Stadt war die Haupt-Stadt in einem Theile von Mauritania, welches daher *Mauritania Cæſarienſis* genennet worden. Siehe den Articul *Mauritania*. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 831. (b) L. VII. c. 5. (c) L. V. c. 2. (d) Itiner. (e) Lib. I. c. 6. (f) Notæ in *Ortel.* Theſaur. p. 37. (g) Theſaur. (h) Topogr. des Saints p. 119.

CESAREA, oder *Cæſarea*, Frantz. *Ceſarée*, Ptolomæus (a) berichtet uns, daß die Stadt *Tingis*, welches die Haupt- und Ertz-Biſchöfliche Stadt in dem gegen Abend gelegenen Mauritania geweſen, welches daher *Mauritania Tingitana* genennet wird, auch *Cæſarea* ſey genennet worden. Siehe *Tanger* und *Tingis*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 1.

CESAREA, oder *Cæſarea*, Frantz. *Ceſarée*, eine Stadt in Aſien, in Klein-Armenien. Plinius (a) macht uns dieſelbe bekannt; ſonſt aber nennet ſie kein einziger Geographus. Dieſes allgemeine Stillſchweigen hat den P. Hardouin bewogen, davor zu halten, es ſey das *Neocæſarea*, von welchem Nicephorus Calliſtus (b) meldet, daß ſie an das Ufer des Phrats gebauet worden. Nicephorus ſpricht (c): Paulus, ein Biſchoff von *Neo-Cæſarea*, einer Stadt, die am Ufer des Phrats liegt; die Notitiæ aber, und ſonderlich die Notitia Leonis des Weiſen, ſetzen in Euphratenſem eine Biſchöfliche Stadt, welche ſie ſchlechtweg *Cæſarea* nennen. Von dieſer hat Nicephorus geredet, und da ſich Klein-Armenien nicht bis jenſeits des Berges Amanus erſtrecket, welcher es von Euphratenſi, darinne *Neocæſarea* lag, abſondert; ſo kan dieſes nicht das *Cæſarea* des Plinii ſeyn. Holſtenius ſagt, daß dieſes *Neocæſarea* in Syria Euphratenſi, welches von den Notitiis und Concilis erwehnet wird, eben dasjenige ſey, von welchem Procopius ſagt (d): Es lagen in Syria Euphratenſi noch andere Städte, als Zeugma und Neocæſarea, welche nur mit leimernen Mauern umgeben waren, und nicht einmahl Platz hatten, Soldaten zu beherbergen. Juſtinianus ließ daſelbſt höhere und weit feſtere Mauern bauen, durch welche die Städte auch mehr Sicherheit bekamen. Plinius bleibt alſo der einzige, der uns von *Cæſarea*, in Klein-Armenien, Nachricht gegeben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 9. (b) Hiſt. Eccl. L. VIII. (c) c. 4. (d) Ædific. L. II. c. 9.

CESAREA, oder *Cæſarea*, Frantz. *Ceſarée*, eine Stadt in Bithynien, zwiſchen dem Fluſſe Rhyndacus und dem Berge Olympus, oder vielmehr zwiſchen Nicæa und Pruſa, ziemlich nahe an dem Meere, ob ſie gleich nach Ausſage des Ptolomæi (a) etwas davon entfernet geweſen. Er bemercket ihren alten Nahmen. Allein die Veränderung der Manuſcripte macht es zweiffelhafft, ob es *Smyralea*, oder *Smyrdiana* geweſen. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt doch dieſer alte Nahme, auf was vor Art man ihn auch ſchreiben mag, gäntzlich unbekannt, und wir würden auch von der Stadt ſelbſt nichts wiſſen, wenn die Notitiæ Eccleſiaſticæ und Concilia nicht von ihr geredet hätten. Hierocles räumet ihr die zehnte Stelle unter den Städten in Bithynien ein; in der Notitia Leonis des Weiſen aber iſt ſie die neunte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 1.

CESAREA, eine Stadt in Piſidia, ſiehe *Antiochia*, im I. Bande p. 1046.

CESAREA ad ANAZARBAM, eine Stadt in Cilicia, ſiehe *Anazarba*, im I. Bande p. 876. u. f.

CESAREA CAPPADOCIÆ, oder *Cæſarea Cappadocia*, Frantz. *Ceſarée de Cappadoce*, eine Stadt in Cappadocien, wovon ſie die Haupt-Stadt war, und hatte einen Primatem oder Exarchum, der über die Gemeinen in Ponto geſetzet war, und über die Geiſtlichkeit von achtzehn Provintzien in Klein-Aſien und Armenien zu gebieten hatte. Es wohneten im vierdten Seculo lauter Chriſten darinnen, und wurde kein Heyde, noch Ketzer, daſelbſt geduldet. Zu Strabonis Zeiten hieß ſie noch *Mazaca*. In der Præfectura, die Cilicien genennet wird, ſpricht er (b), iſt *Mazaca* die Haupt-Stadt der Nation; es wird ihr auch der Zunahme *Euſebia* beym Berge Argæo gegeben. Der Nahme *Euſebia* aber verſchwand, wie Cellarius (c) gedencket, als man ihr den Nahmen *Cæſarea* gegeben. Man hat aber doch noch eine Münte, auf welcher ein Theil von der Schrifft ausgelöſchet iſt, auf welcher man den Nahmen EYCEBEIAC - - - APEIAC lieſet; was darzwiſchen fehlt, heißt KAIC, und zuſammen Εὐσεβείας Καισαρείας; man ſiehet auch den Berg Argæum darauf abgebildet, wie auf den übrigen Müntzen dieſer Stadt. Juſtinianus hat geglaubt, daß ſie den Nahmen *Cæſarea* vom Julio Cæſare oder Auguſto hätte; zum wenigſten ſagt er in der Nov. XXX. daß ſie den Nahmen des Stiffters des Römiſchen Reichs führe; zum Beweis aber, daß dieſes nicht ſo gleich geſchehen, iſt dieſes, daß Strabo (d), der doch unter der Regierung Tiberii, und auch ſchon unter Auguſto gelebet, von dieſem Nahmen

Digitized by Google

Nahmen wohl etwas müſte gewuſt, und ſich deſſen gewiß würde bedienet haben. Strabo war alt, und ſein Buch war ſchon fertig, als Tiberius dieſe Veränderung mit dem Nahmen vornahm. Euſebius ſagt in ſeiner Chronicke, Tiberius habe befohlen, daß *Mazaca* hinführo *Cæſarea* heiſſen ſolte. Ingleichen ſagt Eutropius (e), da er von beſagtem Kayſer redet: Er zog mit vielen Liebkoſungen einige Könige an ſeinen Hof, und behielt ſie bey ſich, unter andern Archelaum aus Cappadocien, deſſen Reich er zu einer Römiſchen Provintz machte, und befahl, daß man die Haupt-Stadt, welches *Cæſarea* iſt, nach ſeinem Nahmen nennen ſolte, an ſtatt, daß man ſie vorher *Mazaca* nennete. Zwar ſagt Sextus Rufus (f), die Cappadocier hätten ſo viel Ehrfurcht vor den Römiſchen Kayſer gehabt, daß *Mazaca*, die gröſte Stadt in Cappadocien, Auguſto zu Ehren, den Nahmen *Cæſarea* geführet. Dieſe Stelle iſt dem Euſebio und Eutropio keinesweges zuwider. Denn wie Auguſtus, Julio Cæſari zum Gedächtniſſe, der ihm zum Sohne angenommen hatte, vielen Städten den Nahmen *Julia* beylegte; eben ſo hat Tiberius, der Haupt-Stadt in Cappadocien, zum Gedächtniß Auguſti, den Nahmen *Cæſarea* beylegen können. Die älteſten Spuren, welche man von dem Nahmen *Cæſarea* findet, ſind eine Müntze vom Nerone, auf welcher ein ſehr hoher Berg ſteht, mit dieſem Worte: ΚΑΙΣΑΡΕΙΑΣ. Ferner hat man auch das Zeugniß Plinii (g), welcher ſagt: In Cappadocien, unten am Berge Argeo, liegt *Mazaca*, welche gegenwärtig *Cæſarea* genennet wird. Ein neuer Geographus behauptet, daß ſie auch den Nahmen *Apamea* geführet habe, und das ietzige *Erzeron* ſey. Allein jenes iſt der alten Geographie entgegen, und dieſes wird auch nicht von allen eingeräumet. Da der Kayſer Julianus Apoſtata (h) im Jahre 362. in dieſe Stadt gekommen war, wolte er Merckmahle ſeines Haſſes, welchen er gegen ſie trug, hinterlaſſen, weil ſie faſt gantz und gar Chriſtlich, und gleichſam die Mutter der andern Kirchen in der Provintz war, in welcher ſich die Chriſtliche Religion in beſſern Umſtänden befand, als an irgend einem andern Orte des Reichs. Von allen Tempeln, welche ſonſt in groſſer Anzahl zu Cæſarea geſtanden hatten, war unter ſeinen Vorfahren nur noch der einzige Tempel der Fortunæ übrig geblieben, und die Chriſten hatten denſelben noch unter ſeiner Regierung abgetragen. Dieſerwegen wolte er die Stadt ſtraffen; er löſchte ſie in dem Regiſter der Städte aus, ob ſie gleich die Haupt-Stadt der Provintz war, und wolte, daß ſie den alten Nahmen *Mazaca* wieder annehmen ſolte, da er ihr hingegen den Nahmen *Cæſarea*, welchen ihr Tiberius beygeleget hatte, wieder nahm. Er ließ die Geiſtlichen alle unter die verächtlichſte Miliz des Gouverneurs bringen. Die Laven aber ließ er mit ihren Weibern und Kindern ſchätzen, daß ſie, wie auf Dörffern geſchieht, Tribut geben ſolten; auch drohete er denen Einwohnern mit einem Eidſchwure, daß, woferne ſie die Tempel nicht geſchwinde wieder aufbauen würden, er die Stadt ſeinen gröſten Zorn empfinden laſſen wolte, und es auch denen Galiläern, ſo nennete er die Chriſten, ihr Leben koſten ſolte. Alle diejenigen, die an der Einreiſſung des Tempels der Fortunæ Theil hatten, wurden beſtrafft; einige kamen um ihr Leben, andere wurden in das Elend verwieſen. Allein dieſer Herr, der ſonſt in allem, was die Chriſtliche Religion, die er, nachdem er ſie einige Zeit bekannt hatte, als ein wahrhafftig Abgefallener haſſete, nicht betraf, Lobenswürdig war, konnte ſeine Grauſamkeit nicht weiter treiben, ſondern büſſete in dem ſiebenden Jahre ſeiner Regierung ſein Leben ein, und ſeine Nachfolger erbeten keinesweges ſeinen Religions-Haß. Jovianus, der eben ſo ein eifriger Chriſte war, als Julianus ein Heyde, würde alles wieder in guten Stand geſetzet haben, wenn er lange genug gelebet hätte. Jedoch hatte die Kirche in Cappadocien nicht mehr mit Heyden, ſondern mit Arrianern, zu thun. Baſilius, Biſchof zu Cæſarea, behauptete das Nicäniſche Glaubens-Bekänntniß ſtandhafftig, welchem es zum Verdruß geſchahe, daß der Kayſer Valens die Provintz in zwey Theile, nemlich in das erſte und andere Cappadocien, theilete, und Tyana wurde in dem andern die Haupt-Stadt, wie wir unter dem Artickel *Cappadocien* angemercket. Was man bisher in denen in dieſem Artickel angeführten Stellen von der Gröſſe der Stadt Cæſarea geſagt hat, war nicht ein Vorwitz, ſondern ein Fehler dieſer Stadt. Procopius (i) erkläret ſich hiervon alſo: Dieſe Stadt war zu denen Zeiten der erſten Römiſchen Kayſer groß und ſtarck bewohnt. Ihre Gröſſe machte, daß ſie wohl leichte angefallen, aber ſchwer beſchützet werden konnte. Sie ſchloß in ihre Ring-Mauern ein groſſes Stück Landes ein, welches nicht hätte geſchehen ſollen; da es umahl weiter zu nichts dienete, als daß ſie dadurch denen Anfällen und Gewaltthätigkeiten der Feinde deſto mehr ausgeſetzet war. Es ſind auch darinne viele weit von einander ſtehende Höhen, welche die Erbauer der Stadt deswegen mit darein ſchloſſen, daß ſie nicht etwa denen Belägerern beſondern Vortheil verſchaffen möchten; und indem ſie alſo vor die Sicherheit geſorget, haben ſie in der That die Gefahr gemehret. Man hatte ſo gar Felſen, Gärten und Vieh-Weyden mit eingeſchloſſen, welche in dieſem Zuſtande geblieben, und nicht gebauet worden waren, daß alſo die Häuſer nur gantz einzeln hin und her ſtunden, und die Bequemlichkeit, die man von der Nachbarſchafft zu gewarten hat, nicht genüſſen konnten. Ingleichen war niemahls Beſatzung genung daſelbſt, welche doch nach dem Verhältniſſe der Gröſſe zahlreich erfordert wurde. Es ſtund auch nicht in dem Vermögen derer Einwohner, die nöthigen Ausgaben zum Unterhalte der Mauern zu verſchaffen. Da ſie alſo nicht verſchloſſen waren, ſahen ſie ſich beſtändig beunruhiget. Juſtinianus ließ einen Theil der Mauern einreiſſen, damit er den Umfang auf eine gewiſſe Gröſſe einziehen konnte, welche er hernach wohl befeſtigen ließ, und eine gute Beſatzung darein legte; durch welche weiſe Vorſicht er denn auch denen Einwohnern Sicherheit und Ruhe verſchaffet. Dieſe Stadt iſt noch vorhanden; es ſcheinet aber aus dem, was Herr Paul Lucas davon meldet, daß ſie an einem andern Orte liegt, und von dem Berge Argeus entfernet worden. Man ſehe hier ſeine eigenen Worte, welche er in ſeiner Reiſe nach Klein-Aſien, Africa &c. (k) davon beybringt. Die Stadt Cæſarea, ſpricht er, liegt in einer ſchönen Ebene, und iſt von dem Berge Argeus ohngefähr eine halbe Stunde weit entfernet. Man bringt wohl zwey Stunden zu, ehe man ihren Umfang umgehen kan. Sie iſt viereckigt gebauet; doch iſt ſie länger als breit. Die Mauern ſind von groſſen gehauenen Steinen; inwendig ſind ſie wie Bogen gebauet, auswendig aber ſind alle zwantzig Schritte meiſtentheils dreyeckigte oder viereckigte Thürme. Das Schloß ſteht faſt mitten in der Stadt. Ihre Märckte ſind ſehr ſchön, und man treibt einen anſehnlichen Baumwollen-Handel daſelbſt. Die Einwohner insgeſamt ſind ziemlich verſchlagen, die meiſten ſind dicke, und von anſehnlicher Statur. Die Weiber ſind weit eingezogener, als an einem Orte der Türcken, welchen ich beſucht habe. Da ich mich aber als ein Arzt daſelbſt aufhielt, war mir der Eingang aller Harrems nicht verſchloſſen; ich ſahe darinnen unterſchiedene, und befand, daß das Land keinen Abgang an Schönheiten hätte. Ich beſahe nebſt einigen Perſonen das äuſſerſte Theil der Stadt auf der Seite gegen Mittag zu. Nachdem wir eine Viertel-Meile weit gegangen waren, fanden wir weitläufftige Gebäude von ſehr ſchönen gehauenen Steinen. Einige ſind in Geſtalt eines Thurms gebauet, und haben oben eine Haube; andere ſehen den Zucker-Hüten nicht ungleich, und gehen ſpitzig zu. Man ſagte mir, dieſe alten Gebäude kämen noch von den Perſern her, und ſind ihrer Pracht nicht ungleich. Inwendig ſind ſie mit ſchönen Marmor ausgelegt. Es ſcheint, als wenn ſie zu Begräbniſſen wären gebauet worden. Denn in einem ieden findet man 2, 3, 4. und auch zuweilen 5. Grabmähler von weiſſen Marmor. Nach dem Berichte der Einwohner des Landes ſind die Uberſchrifften Perſiſch. Es that mir ſehr leid, daß ich ſie nicht leſen, oder einen Moullak dahin führen konnte; ſie würden uns ſonder Zweifel in der Geſchichte dieſes Landes ein groſſes Licht geben, und uns das Volck, und ihre Handlung, welche uns faſt unbekannt iſt, bekannt machen. Von dar giengen wir auf die Seite gegen Weſten zu. Wir fanden einen Fluß, der, wie man mir erzehlete, allen Brunnen der Stadt das Waſſer giebt. Wir giengen über denſelben auf groſſen gehauenen Steinen, welche quer über liegen. Da aber dieſe Steine nicht zuſam-

hängen;

hängen; ſo ſiehet man darunter ein helles und friſches Waſſer. Unſer Spatzier-Weg führete uns unvermerckt nach dem Berge Argeus zu. Er iſt von der Ebene der Stadt Cæſarea nur eine halbe Stunde weit entfernet. Es iſt ein überaus hoher Berg, und oben das gantze Jahr durch mit Schnee bedecket. Unten an dieſem Berge fanden wir alte eingefallene Mauern; ſie wären ſchrecklich anzuſehen, und ſo unordentlich, daß man ſich keinen Begriff machen konte, was ſie zuvor geweſen. Nicht weit davon iſt ein Gebäude, welches die vollkommene Geſtalt eines Tempels hat. Da ich auf einer dabey gelegenen Terraſſe ſtund, verſicherten mich meine Freunde, daß darunter die Körper von 40. Jungfrauen lägen, welche den Märtyrer-Tod ausgeſtanden; man ſagte mir aber nicht die Zeit, zu welcher ſie umgebracht worden. Ich wurde daſelbſt ein Loch gewahr, das wie ein Menſchen-Leib ſo breit war, und in das Todten-Behältniß gieng, auch kam es mir vor, als wenn man gantz leichte dadurch kommen könnte. Weil ich nun groſſe Luſt bekommen hatte, daſſelbe zu beſuchen; ſo ſchlug ich Feuer auf, und zündete ein Wachs-Licht an, und nachdem ich meine Kleider meiſtens ausgezogen, kroch ich nebſt den zwey ſchmächtigſten Perſonen von der Geſellſchafft hinein. Wir befanden, daß dieſer Todten-Keller von guten gehauenen Steinen gebauet war. Man kan aufrechts darinne ſtehen. Wir ſahen viel Gebeine und Stücken von Särgen; und was das ſonderbarſte iſt, wofern dieſes Begräbniß alt iſt, ſo wurden wir Aerme, Beine, und andere Theile des Cörpers gewahr, die noch ihr völliges Fleiſch hatten, welches aber wegen der Länge der Zeit harte und trocken geworden war. Dieſes Todten-Behältniß iſt viereckigt. Es war vor dieſem ein Thor hinein gegangen, welches aber zugemauert worden. Wir fanden zwar in der That viertzig Cörper darinnen, und kam alles ziemlich mit demjenigen überein, was man mir von den 40. Märtyrern geſaget hatte; man konnte mir aber übrigens keinen beſondern Umſtand von ihrer Geſchichte melden. Endlich kamen wir mit gröſſerer Mühe wieder heraus, als wir hinein gekommen waren. Von allen dieſen alten Gebäuden, die zu der Römer Zeiten ſonder Zweiffel ſehr anſehnlich geweſen, ſieht man nichts mehr, als dicke Mauern; die Uberbleibſel aber ſtellen weiter nichts, als eingefallene Mauern und Stein-Hauffen vor, welche hier und da kleine Berge ausmachen. Ich begab mich zwar auf dieſelben; ich fand aber nicht die geringſte Aufſchrifft. Etwas weiter hin fanden wir wieder ſolche Uberbleibſel, die ſich aber weiter ausbreiteten; auch hatte hier das alte *Cæſarea* geſtanden. Man wird überall Oeffnungen gewahr, welche unter die Erde gehen. Ich war ſo neugierig, daß ich mich in die meiſten begab, welche mir wie Begräbniſſe vorkamen, und voller Gebeine und Breter von verfaulten und zerbrochenen Särgen waren. Man giebt in dieſem Lande vor, es wären Gebeine von Märtyrern, und die Oerter, wo man ſie findet, ſehen in der That denen Catacombis ähnlich. Dieſe unterirrdiſchen Oerter ſind von den andern nicht unterſchieden, ſie mögen nun von Menſchen-Händen gemacht, oder von der Natur gebauet worden ſeyn. Alles iſt daſelbſt von guten gehauenen Steinen gebauet, wohl gearbeitet, und auch in beſondere Quartiere und Wege eingetheilet, daß man ſich auch verirren würde, wenn man nicht Achtung auf ſich geben wolte. Die Stadt Cæſarea iſt viermahl verwüſtet, und auch eben ſo vielmahl wieder aufgebauet worden, welches die Urſache iſt, daß man keine alte Aufſchrifft, noch ſonſt ein altes Monument findet. Übrigens ſieht man, daß die alte Stadt gantz an dem Berge Argeus geſtanden, und daß man die neuen Städte hernach davon abgerücket hat, weil der nahe Berg einige Unbequemlichkeit verurſachet. Dieſe Stadt iſt das Vaterland des Pauſanias, der uns Griechenland in zehn Büchern beſchrieben hat. Er hat uns bey dem gegenwärtigen Geographiſchen Lexico, in welchem wir ihn öffters anführen, groſſe Dienſte gethan. Wir handeln von ihm in der Geſchichte der Geographie weitläufftiger, wo wir ihm von den wunderlichen Cenſuren des Scaligeri befreyen. *Martin.* Dict. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 117. (b) L. XII. p. 537.

& ſequ. (c) Geogr. ant. L. III. c. 8. p. 346. (d) *Voſſius* de Hiſt. Græc. L. II. c. 6. (e) L. VII. c. 6. (f) c. 11. (g) L. VI. c. 3. (h) *Baillet* Vie de St. Euſtique au 9. Avril. (i) de Ædif. Lib. V. c. 4. (k) Part. I. c. 18. p. 136.

CESAREA PALÆSTINÆ, oder *Cæſarea Paleſtinæ*, Frantz. *Ceſarée de Paleſtine* (a), war eine Stadt im gelobten Lande, am Mittelländiſchen Meere, und hatte an ſelbigen einen Hafen. Die Jüden nennen ſie ſelbſt קיסרי. Zuvor nennte man ſie *Stratonis* Thurm. In der Vorrede der Novellæ CIII. ſtehet, daß Strato ihr zuerſt die Geſtalt einer Stadt gegeben, und daß ſie dieſer Mann, der aus Griechenland gekommen, erbauet habe. St. Epiphanius (b) ſetzt beyde Nahmen zuſammen, *Cæſarea*, quæ & *Stratonis*. Ptolomæus (c) ſagt, *Cæſarea Stratonis*; St. Epiphanius (d) ſagt auch noch an einem andern Orte *Cæſarea* ſchlecht weg, und ſetzt weiter nichts darzu. Die Lateiner haben ſie zum Unterſcheide derer andern Städte gleiches Nahmens *Cæſaream Paleſtinæ*, oder *Cæſaream Paleſtinam*, das iſt, *Cæſarea* im gelobten Lande, genennet. Dieſes letzten Nahmens bedienet ſich ſonderlich das alte Itinerarium Hieroſolymitanum; ſelbiges ſetzt von Tyrus bis nach *Cæſaream* 73. Meilen, (*a Tyro Cæſaream Paleſtinam* Mil. LXXIII.) Herodes gab ihr den Nahmen *Cæſarea*, dem Kayſer Auguſto zu Ehren (e). Der Verfaſſer der Vorrede der angezogenen Novellæ irret ſich, wenn er ſagt, daß ihr dieſer Nahme von Veſpaſiano gegeben worden; es iſt nicht an dem: Veſpaſianus ſchickte nur eine Römiſche Colonie hin. Joſephus erwehnet auch offt die Stadt Cæſarea, und hat er folgendes davon aufgezeichnet: Sie wurde vor Zeiten der Thurm *Stratonis* genennet, und lag am Ufer des Meeres, und Herodes zierte ſie mit einem Hafen und mit Tempeln (f). Sie war in Phönicien zwiſchen Dora und Joppe gelegen, und Herodes ließ einen Hafen und öffentliche Gebäude in derſelben anlegen (g). An die Mittags-Seite bauete er ein Amphitheatrum, von welchem man den Proſpect auf das Meer hatte, und darauf eine unzählige Menge Menſchen ſtehen konnten. Dieſer König wendete überhaupt 10. Jahre darzu an, ſie auszuzieren, und gab ihr, dem Auguſto zu Ehren, den Nahmen *Cæſarea* (h). Es war ein Streit zwiſchen denen Juden und Syriern zu Cæſarea; dieſe ſagten, daß dieſe Städte von Herode gebauet worden, und jene behaupteten, daß zu der Zeit, als ſie der Thurm *Stratonis* genennet worden, keine Juden daſelbſt gewohnet hätten (i). Sie war 600. Stadia von Jeruſalem, und wurde vor die gröſte Stadt in Judäa (k) gehalten. Sie wurde von Griechen bewohnet, und lag in einer Ebene, am Ufer des Meeres. Ihr erſter Nahme iſt nach dem Arabiſchen Ausleger des Evangeliſten Matthæi *Haſor* geweſen, davon im Buche Joſua (l) ſtehet; nach der Vulgata heißt es *Aſor*. Die Juden haben geglaubt, daß es die Stadt ſey, die beym Propheten Zephanja (m) *Ekron* genennet wird. (Die Vulgata ſagt *Accaron.*) Lightfoot (n) will in Zweifel ziehen, daß ſie im Ernſt geredet. Es iſt, ſpricht er, theils nur ein Spiel mit denen Worten עקרון und עזה; theils geſchicht es aus einer Schmäh-Sucht und Begierde, ſpöttlich von der Stadt zu ſprechen, indem man ſie vor eine Heydniſche Stadt ausgiebt, und mit der Stadt *Ekron*, oder *Accaron*, der Stadt des Beel-Zebubs, vergleichet. Der Hafen zu Cæſarea wird von Joſepho (o) dem Kayſer zu Ehren Σεβαστὸς λιμὴν, der Hafen Auguſti genennet. Da aber die Stadt berühmter war, als der Hafen; ſo iſt der Nahme Σεβαστὴ der Stadt gegeben worden. Sie wurde zu gleicher Zeit mit der Stadt *Ælia Capitolina* (p), (ſo wurde damahls Jeruſalem genennet,) zu einer Colonie gemacht. Veſpaſianus hatte zwar ſchon Leute hingeſchicket, die ſie bewohnen und anbauen ſolten; er hatte ihnen aber noch nicht die Gerechtigkeit Italiens ertheilet, ſondern machte ſie nur von der Schatzung, oder der Kopff-Steuer frey. Titus aber erklärete, daß das Gebiete um ſelbige auch dieſe Freyheit erlanget hätte. Cæſarea war in Samarien, auſſerhalb Judäa, wie aus der Apoſtel-Geſchichte erhellet, allwo es von Herode heißt (q): Er zog von Judäa hinab nach Cæſarien, und hielt allda ſein Weſen; ferner ſteht in derſelben (r): Und als wir mehr Tage da (zu Cæſarea) blieben, reiſete herab ein Prophet aus Judäa, mit Nahmen Agabus. Es läßt

ſich

ſich auch daher erweiſen, weil es von keinem derer nachfolgenden Stämme, nehmlich von Juda, Benjamin, Simeon, und Dan, geweſen, als welche Judäam ausmachten (s). Im Neuen Teſtament wird offt von Cæſarea geredet, ſonderlich in der Apoſtel-Geſchichte (t). Denn da wurde der König Agrippa vom HErrn geſchlagen, daß er GOtt die Ehre nicht gab, als ihn das Volck mit vielen Lobes-Erhebungen beehrete. Zu Cæſarien wohnete auch der Hauptmann Cornelius (u), der vom Petro getaufft wurde. Allda wohnete auch der Diaconus, oder einer von denen ſieben Allmoſen-Pflegern, S. Philippus, mit ſeinen vier Töchtern, die Jungfrauen waren (x). In dieſer Stadt prophezeyhete auch der Prophet Agabus (y) dem Apoſtel Paulo, daß er von ſeinen Feinden zu Jeruſalem gefangen genommen, und gebunden werden würde. Endlich blieb mehrerwehnter Apoſtel zwey Jahr gefangen zu Cæſarea, bis er nach Rom gebracht werden konnte, weil er an das Gerichte Neronis appelliret hatte (z). Theophanes meldet in ſeiner Chronicke bey dem Jahr 548. nach Chriſti Geburt, im 29. der Regierung Juſtiniani, daß dieſe Stadt zur ſelbigen Zeit von Jüden und Samaritern wäre bewohnet worden. Er erzehlet auch einen Aufruhr dieſer Völcker wider die Chriſten, und was ſie vor Unheil angerichtet, und wie ſie deswegen zur Straffe gezogen worden. Sie hatten ſchon im vorigen Seculo, im Jahr 484. wie das Chronicon Paſchale anführet, einen Anſchlag gemacht, die Chriſten zu verjagen. Procopius erzehlet in ſeiner Hiſtoria ſecreta, daß ſich im andern Jahre Juſtiniani die Samariter empöhret, und einen gewiſſen Menſchen, mit Nahmen Julianum, zu ihren Anführer gehabt hätten. Die Einwohner zu Cæſarea ſchworen den Samaritaniſmum ab, und nahmen den Chriſtlichen Glauben an; die aber auf dem Lande wohneten, waren halsſtariger, ergriffen unter einem gewiſſen Anführer die Waffen, der aber nebſt ihnen in die Pfanne gehauen wurde. Man rechnet nach, daß über 100000. Mann geblieben, und das Land dermaſſen vom Volcke entblöſſet worden, daß die Aecker und Felder, die doch allda ſehr fruchtbar ſind, ungebauet liegen blieben. Cyrillus von Scythopolis erzehlet gleichfalls dieſe Hiſtorie in der Lebens-Beſchreibung S. Sabæ. Im Jahr 1102. zog Balduinus I. (aa) mit Hülffe der Einwohner von Piſa und Genua, vor die Stadt Cæſarea, und belagerte dieſelbe; und als der Patriarche das wahre Creutz dahin brachte, thaten die Chriſten einen ſo gewaltigen Sturm auf ſelbige, daß die Belagerten die Wälle verlaſſen, und ſich in einen koſtbaren Tempel begeben muſten, den Herodes (bb) dem Kayſer Auguſto zu Ehren aufbauen laſſen. Dieſer Tempel ſtund damahls noch, und konnte eine Citadelle abgeben. Darinne hielten ſie ſich zwar eine Zeitlang; ſie wurden aber doch endlich gezwungen der Gewalt nachzugeben. Der gröſte Theil muſte über die Klinge ſpringen, und die übrigen wurden in Eiſen und Banden geſchmiedet. Man ſagt, daß die Genueſer von der Beute, die darinnen gefunden wurde, zu ihren Antheil ein groſſes Becken aus einem einzigen Schmaragd und von einen unſchätzbaren Werthe bekommen. Einige ſetzen noch hinzu, daß dieſes eben das Becken ſey, deſſen ſich unſer Heyland bey ſeinem letzten Abendmahle bedienet; und es wird auch darvor, und unter dieſem Prædicat in dem Schatze zu Genua mit groſſer Andacht und Sorgfalt aufgehoben. Weil auch die Frantzoſen und andere Nationen wahrgenommen, daß die Ungläubigen alle ihr Gold verſchlucket hatten; ſo verbrannten ſie faſt alle dieſe Leiber, und ſuchten dasjenige, was ſie nicht in denen Kaſten gefunden, in der Aſche. Nachdem nun die Stadt gereiniget und geſäubert war; ſo ſahen ſie ſich nach einem Ertz-Biſchoffe um, und erwählten einen gewiſſen Mann, mit Nahmen Balduinum, unter der Bedingung, darum, daß er 50. Soldaten unter des Königs Armée halten ſolte. Die Chriſten behielten die Stadt bis zur Zeit Saladins, der ſie ihnen wieder abnahm, und, nachdem er ſie zerſtöhret, wiederum verließ. Nach dieſem äſcherte Conradinus vollends auch das Schloß ein. Einige Zeit darauf aber baueten es die Pilgrimme wieder auf, und nachgehends zog S. Ludovicus auch die Stadt aus dem Schutte und der Aſche hervor, und ſetzte ſie wieder in guten Vertheidigungs-Stand. Im Jahre 1264. aber nahm ſie Bendocdar durch Verrätherey ein, und ſeit der Zeit, als ſo lange ſie in Türckiſchen Händen iſt, liegt ſie faſt wüſte. Sie war der Sitz eines Metropolitani, welcher über die Geiſtlichkeit im gantzen Lande, und auch ſo gar über die zu Jeruſalem zu gebieten hatte (cc), bis man dieſer letztern die Würde und Gerechtigkeit eines Patriarchats ertheilet. Da ſelbige auch der Sitz des Statthalters über die Provintz oder des Land-Pflegers war; ſo wurden währender Verfolgungen die angeklagten Chriſten alle zuſammen hierher vor Gerichte gebracht; daher denn auch die meiſten Märtyrer des gelobten Landes zu Cæſarea den Märtyrer Tod erlitten haben. Dieſe Stadt iſt des Procopii Vaterland. Dieſer Geſchichtſchreiber hat in ſeinen Wercken auch Geographiſche Beſchreibungen mit eingemiſcht, und ſeine VI. Bücher von denen Gebäuden des Kayſers Juſtiniani geben in der Geographie der damahligen Zeiten ein groſſes Licht. Sie hat Euſebium zum Biſchoffe gehabt, welcher auſſer ſeiner Hiſtoria Eccleſiaſtica und einigen andern Wercken, ſo wir von ihm haben, als ſeine Chronica, das Leben Conſtantini, einen Commentarium über die Pſalmen, annoch ein Buch über die Geographiſchen Nahmen der Heil. Schrifft geſchrieben hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Reland.* Palæſt. p. 670. (b) de Pond. & Menſ. p. 175. (c) L. V. c. 16. (d) L. II. adv. Hæreſes p. 730. (e) *Joſeph.* Antiq. L. XV. c. 11. (f) Ant. L. XV. c. 13. & de Bell. L. I. c. 16. (g) Ant. L. XVI. c. 9. (h) Ant. L. XV. c. 11. & L. XIX. c. 7. L. XX. c. 6. (i) Ant. L. XIII. c. 19. & de Bello L. I. c. 3. (k) de Bello L. III. c. 14. & 16. (l) cap. XI. v. 1. (m) cap. II. v. 4. (n) Centur. Chorogr. *Matthæo* præmiſſa cap. 57. p. 213. (o) *Antiq.* L. XVII. c. 7. & de Bell. L. I. c. 20. (p) *Ulpian.* L. I. de cenſib. *Paul.* L. II. de cenſ. §. 7. (q) c. XII. v. 19. (r) c. XXI. v. 10. (s) D. *Calmet* Dict. (t) *Act.* c. XII. v 23. (u) c. X. v. 1. & ſeq. (x) c. VIII. v. 38. & 39. (y) c. XXI. v. 8. & 9. (z) c. 23. 24. & 25. (aa) *Doubdan* Voyage de la Terre Sainte. (bb) *Albert. Aquenſ.* L. VII. c. 55. & 56. & *Fulcher. Carnot* c. 25. & Geſta *Francor.* c. 41. *Guill. Tyrius* L. X. c. 25. *Mar. Sanut.* L. III. p. 6. c. 4. Part. X. c. 5. Part. XI. c. 10. Part. XII. c. 4. & 7. *Jacob. Vitriac.* L. I. c. 24. Treſor Chronologique à l'année 1102. (cc) *Baillet* Topogr. des Saints p. 115.

CESAREA PHILIPPI, oder *Cæſarea Philippi*, Frantz. *Ceſarée de Philippe*, eine alte Stadt im Gelobten Lande, in dem Obern-Theile von Galiläa, oder in dem Galiläa derer Nationen, welches einerley iſt, beym Berge Libanon, um die Gegend, wo der Jordan entſpringet, nach Cœleſyrien zu. Man glaubt, daß ſie erſt *Laïs* geheiſſen, als ſie zu den Zeiten Joſuä und derer Richter noch zum Stamme Naphtali gehörete. Siehe *Lais*. Hernach ſoll ſie auch den Nahmen Dan bekommen haben, als nehmlich 600. gewaffneter Männer vom Stamme Dan, damit ſie ſich die Philiſter vom Halſe ſchafften, als von welchem ſie ſehr bedränget wurden, ſich aufmachten, ihnen ſelbige wegnahmen, und ſich mit ihren Familien allda niederlieſſen. Siehe Dan; allwo zugleich erinnert wird, daß Dan von *Paneas* oder *Panéade* unterſchieden, und daß letzteres das *Cæſarea* ſey, von dem hier gehandelt wird. Euſebius (a) redet von *Dan* und *Paneas* oder *Panéade*, als von zwey unterſchiedenen Orten, die nahe bey einander waren. *Paneas*, oder *Panéade*, wurde es von denen Phœniciern (b) genennet. Philippus der Vier-Fürſt ließ es aufbauen, oder doch wenigſtens gröſſer und ſchöner machen, und gab ihm, dem Kayſer Tiberio zu Ehren, den Nahmen *Cæſarea*; nach der Zeit hat es auch Neroni zu Ehren *Neronias* (c) geheiſſen.

Cæsarea lag eine Tage-Reiſe von Sidon (d), und anderthalbe von Damaſcon (e). Die Quelle des Jordans, ſo ſich hier bey Cæſarea Philippi ſehen ließ, kam durch natürliche unterirrdiſche Gänge aus dem See Phiala, welcher 120. Stadia oder 5. Meilen davon gelegen war (f). Das Weib, welches den Blutgang hatte, ſoll auch von Cæſarea Philippi geweſen ſeyn, und, nachdem ſie geſund worden, und in ihre Stadt zurück gekommen, ihrem Wohlthäter zu Ehren eine Statue (g) aufgerichtet haben. Unten an dieſem Bilde iſt ein Kraut gewachſen, welches die Krafft gehabt, viele Kranckheiten zu heilen. Kayſer Julianus ließ dieſe Statue umwerffen, und ſein Bildniß davor hinſetzen. Die Chriſten an dem Orte aber nahmen das Bild des Heylandes, und ſetzten es mit allen Ehren-Bezeigungen in ihre Kirche; Juliani (h) ſeines hingegen wurde durch Feuer vom Himmel verzehret. Bey dieſer Stadt fragte auch Chriſtus ſeine Jünger, was man von ihm in der Welt hielte (i)? Da ihm denn Petrus ein Zeugniß gab, dadurch er, nach der Meynung derer Römiſch-Catholiſchen, die Ober-Stelle unter denen Apoſteln erlangte. Sie hatte ehemahls ein Bißthum, welches unter Tyrus gehörete. Jetzo ſoll ſie *Beline*, oder *Bolbeo* heiſſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Onomaſt. ad vocem Βηθσαμαὶς & ad vocem Δαν. (b) *Euſeb.* Hiſt. L. VII. c. 16. *Sozom.* Hiſt. L. V. c. 21. (c) *Joſeph. Ant.* L. X. c. 8. (d) Ibid. L. V. c. 2. (e) vide *Reland.* Palæſt. p. 920. (f) *Joſeph.* de Bell. L. I. c. 16. (g) *Euſeb.* Hiſt. L. VIII. c. 4. (h) *Nicephor.* L. VIII. c. 15. (i) *Matth.* c. XVI. v. 13. & *Marc.* c. VIII. v. 22.

CESAREE, iſt der Frantzöſiſche Nahme, welchen verſchiedene Städte führen, ſiehe *Cæſarea.*

CESAREE, près d' ANAZARBE, eine Stadt in Cilicia, ſiehe *Anazarba*, im I. Bande p. 876. u. f.

CESAREE de CAPPADOCE, eine Stadt in Cappadocien, ſiehe *Cæſarea Cappadociæ.*

CESAREENS, ein Volck in der Terra Magellanica, ſiehe *Ceſſares.*

CESAREE de PALESTINE, eine Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Cæſarea Paleſtinæ.*

CESAREE de PHILIPPE, eine alte Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Cæſarea Philippi.*

CESARIENSE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Landſchafft in Africa, ſiehe *Mauritania.*

CESATA, eine Stadt in Celtiberia, ſiehe *Ceſeda.*

CESATE, iſt eine kleine Stadt in Italien, zwiſchen Mayland und Como. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CESBEDIUM, ſo nennet Polybius (a) einen Tempel des Jupiters, der auf der Höhe der Stadt Selga gelegen, und ſtatt einer Citadelle gedienet hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V.

CESCUM, eine Stadt in Cilicien. Es floß daſelbſt ein Bach, mit Nahmen *Nus*, welches Wort Einſicht, Verſtand, bedeutet. Varro (a) ſagt, daß diejenigen, welche von ſeinem Waſſer getruncken, ſcharffſinniger und verſtändiger geworden; daher ſey das Sprichwort unter den Griechen entſtanden: Ihr bleibet zu *Ceſcon.* So ſagte man ſpöttiſcher Weiſe zu den Narren und dummen Leuten. Man kan hierbey Heſychium und Suidam nachſchlagen. *Martin.* Dict.

(a) apud *Plin.* Lib. XXXI. cap. 2.

CESE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc, ſiehe *Seize.*

CESE, iſt ein groſſer Ort im Hertzogthum Ferrara, welcher mit einem feinen Caſtell verſehen iſt. *Univ. Lex.* V. Th.

CESEDA, oder *Caſata*, Antonius (a) ſchreibt *Ceſata*, und Ptolomæus (b) *Ceſada.* Der erſte ſetzt es auf den Weg von Merida nach Sarragoſſa, zwiſchen Arriaca und Segontia, 24000. Schritte von der erſten, und 26000. von der andern. Nach Ptolomæi Bericht war es eine Stadt in Celtiberia, in Hiſpania Tarragonenſi. Es iſt ietzo *Ita*, in Neu-Caſtilien, bey dem Henares. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Itiner. (b) L. II. c. 6.

CESELETH, oder
CESELETH-THABOR, eine alte Stadt in Paläſtina, ſiehe *Caſaloth.*

CESENA, oder *Ceſena*, und *Ceſana*, Frantz. *Ceſene* (a), eine alte Stadt in Italien, in Gallia Ciſpadana, oder in Abſicht auf die Römer diſſeits des Pô. Sie iſt alt. Strabo (b), und Plinius (c) erwehnen dieſelbe. Man kan aber nicht leichte entdecken, warum ihr Antoninus, und die Tabelle des Peutingers den Zunahmen die krumme, (*Curva Ceſena*) giebt. Vielleicht lagen zwey Oerter neben einander, welche den Nahmen *Ceſena* führeten, und hat man alſo, um dieſelbigen zu unterſcheiden, eine die ungerade, oder krumme, (*Curvam*) genennet, welchen Zunahmen ſie ſonder Zweiffel von der Figur ihres Landes bekommen. Was dieſe Muthmaſſung wahrſcheinlich machet, iſt dieſes, daß der Anonymus von Ravenna ſagt (d): *Ceſina*, & deſuper *Seſena.* Er hatte zuvor Forum Julii und Forum Populi, vor Forum Livii, und Forum Pompilii genennet; hierauf ſetzt er Monte-Feletro, Oribino, Foroſempronii. Man kan aus dieſen Nahmen ſehen, wie ſehr ſchon die Nahmen der Städte zu ſeiner Zeit verderbet waren. Ob man aber wohl kein Bedencken tragen darff, zu glauben, daß er das alte *Ceſena* durch einen von dieſen Nahmen *Ceſina* und *Seſena* anzeigen wollen; ſo kan man doch nicht ausmachen, welcher unter beyden ihr Nahme hat ſeyn ſollen, eben ſo wenig man wiſſen kan, ob *Ceſena* oben oder unten gelegen, welches die angeführten Schrifftſteller nicht anzeigen. Von dem aber, was nunmehro folgt, kan man mit mehr Gewißheit reden. Nehmlich *Ceſena* iſt heut zu Tage eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, in Romagna, an dem Fluſſe Savio. Sie hat einen Biſchoff, der unter das Ertz-Bißthum Ravenna gehöret (e). Sie ſcheinet eine groſſe Stadt zu ſeyn, wenn man die Anzahl der Häuſer betrachtet. Allein es ſind gar zu wenig Einwohner daſelbſt, und man geht faſt durch die gantzen gröſten Straſſen, ohne einen Menſchen zu ſehen, ausgenommen, wenn man auf den groſſen Platz kommt. Das Rath-Haus, und ein ſchöner Spring-Brunnen ſind die Zierrathen der Stadt. Der Spring-Brunnen ſteht mitten in einem Becken, und zwiſchen vier Menſchen-Bildern, welche eine groſſe Schaale halten, darein vier Tritones ihr Waſſer ſchütten, nachdem ſie ſolches dem groſſen Tannen-Zapffen, der oben über dem Spring-Brunnen iſt, mitgetheilet haben. Die Stadt Ceſena liegt unten an einem Berge, der ihren Nahmen führet, und vor dieſem *Sacer Mons*, das iſt, der heilige Berg, genennet wurde; und auf einem Felſen ſiehet man noch die Ueberbleibſel von einem alten Schloſſe, vor deſſen Erbauer der Kayſer Friedrich der Andere gehalten wird. Die Citadelle ſteht an dem andern Ende der Stadt, und iſt dergeſtalt auf einen Hügel geſetzet, daß man davon die gantze Stadt überſehen kan. Die Cathedral-Kirche iſt ſehr alt; man findet aber bey ihr nicht die geringſte merckwürdige Schönheit. Neugierige Reiſende beſuchen das Franciſcaner-Kloſter, und etliche Palläſte der Cardinäle, deren Gärten ſehr groß ſind. Dieſe Stadt, deren Grund und Boden der Fluß Savio befeuchtet, iſt ehemahls denen Bolognefern unterthan geweſen, und Maghinardo von Seſanana bemächtigte ſich derſelben zu Anfange des dreyzehnden Jahrhunderts. Hernach hat ſie denen Malatteſtis gehöret, und einer von dieſem Geſchlechte vermachte ſie der Kirche. Alexander VI. hatte ſie dem Cæſari Borgia gegeben, der ſie aber nicht lange behalten. Es ſind daſelbſt vielmahls Factiones geweſen, die dieſe Stadt bey nahe gäntzlich ruiniret. Auſſer denen vielen Reliquien, welche darinnen gezeiget werden, und darunter ſich der eine Fuß S. Alexii, und eine Hand von Gregorio M. befindet, trifft man auch innerhalb der Stadt vierzehn Manns- und ſieben Nonnen-Klöſter, ſammt fünff Hoſpitälern, und vielen

vielen andern geiſtlichen Gebäuden, an (f). Ceſena liegt ohngefehr zehn Meilen von Sarſina gegen Norden, und eben ſo weit von den Gräntzen des Gebietes des Groß-Hertzogs von Toſcana, faſt mitten zwiſchen Rimini und Faenza. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) L. V. p. 217. (c) Lib. III. c. 15. (d) L. IV. c. 33. (e) *Corn.* Dict. *Jouvin de Rochefort* Voyage d' Italie. (f) *Baudrand* Edit. 1705.

CESENATE (a), ein kleiner Flecken in Italien, am Ufer des Venetianiſchen Meer-Buſens, zwiſchen Cervia und Piſarello. Es iſt daſelbſt ein kleiner Hafen vor die Fiſcher-Barquen. Das Land hat einen Ueberfluß am Waſſer-Feder-Vieh, inſonderheit an Enden. Die Bauern, welche in dieſem Lande den wunderlichen Nahmen *Panteras* führen, fangen deren eine groſſe Menge, wenn es geſchneiet hat, oder ſehr kalt iſt, mit Netzen und andern Maſchinen. *Martin.* Dict.

(a) *Miſſon* Voyage d' Italie Tom. III. p. 184.

CESENATICO PORTO, ein Ort in Italien, ſiehe *Ad Novas*, im I. Bande p. 238.

CESENE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer alten Stadt in Italien, ſiehe *Ceſena*.

CESI, iſt ein Volck in Indien, welches die *Cetribones* zu Nachbarn hat. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CESI (a), ein Flecken in Italien, und das Stamm-Haus derer Hertzoge von Aqua Sparta, in Ombria, zwiſchen den Städten Narni und Terni, welche ziemlich nahe beyſammen liegen. Er ſtehet auf der abhangenden Seite eines ſehr hohen Berges, welcher nichts als ein Felſen iſt, der denen Sonnen-Strahlen vom Aufgange bis zum Niedergange ausgeſetzet iſt. Auf der Seite gegen Norden ſtößt dieſer Felſen an andere Berge des Appenniniſchen Gebürges. Aus den Höhlen dieſes Felſens geht die ſechs Monate über, da es Sommer iſt, ein beſtändiger und ſehr kühler Wind, welchen die Einwohner durch Röhre an unterſchiedene Oerter ihrer Häuſer führen, wie man mit dem Waſſer daſelbſt zu thun pflegt. Wenn dieſe ſechs Sommer-Monate verfloſſen, geht die Lufft mit eben ſolcher Hefftigkeit, als ſie heraus gekommen, wieder in die Höhlen, und läſt ſich nicht wieder mercken, bis nach den ſechs Winter-Monaten. Auf dem Saale eines Hauſes zu Ceſi lieſet man folgende Aufſchrifft in Italieniſchen Verſen, in welchen von dem Winde alſo geredet wird:

Jo cho del Mar Tirreno hebbi Pimpero
E con tempeſte al mio ſpirar gia pronte
Feci piu volte al timido nocchiero
Turbar le ciglia e impallidir la fronte,
Vengo del altrui voglie hor prigioniero,
D' alle concave viſcere d'un monte.
Qui cauto impari ogni ſuperbo intento
Che ogn' humana grandezza è pur un vento.

Martin. Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſez ſur les lieux en 1703.

CESIA SYLVA, ſo nennet Tacitus einen groſſen Wald in Deutſchland, ſiehe *Bacenis*, im II. Bande p. 27.

CESIL (a), eine Stadt in Palæſtina, in dem Stamme Juda (b). Euſebius nennet ſie *Xil*, und ſetzt ſie in den Südlichen Theil von Juda. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſ.* cap. XV. v. 30.

CESINA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Ceſena*.

CESION (a), eine Stadt in Palæſtina, in dem Stamme Iſaſchar. Sie (b) wurde denen Leviten des Hauſes Gerſon eingeräumet. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſ.* cap. XIX. v. 20.

CESIUS, ein Gebürge im Norico, ſiehe *Cetius*.

CESSAN, ein Ort in Egypten, wo Artaban niederſchrieb, daß Palmeneth, der ſich ſehr hart gegen die Jü-

den bezeigte, König bleiben ſolte, nach Euſebii Zeugniß der von Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CESSARES, oder *Caſſares*, ein Volck in Terra Magellanica, Cordillera de los Andes gegen Morgen, unter dem 310. Gr. der Länge, und dem 44. Gr. der Südlichen Breite, nach dem Herrn de l'Iſle (a). Seit dem Jahre 1646, da das Buch des P. Alonſo Ouaglie, welches eine Hiſtoriſche (b) Erzehlung des Königreichs Chili, und der Miſſionum der Jeſuiten in ſich enthält, heraus gekommen, iſt dieſes Volck bekannt worden. Dieſer Pater, der in der Reiſe des Woodes Rogers der P. Ovalle genennet wird, hatte bereits gemeldet, daß auf dem feſten Lande von Chili, nicht weit von der Magellaniſchen Meer-Enge ein Volck, mit Nahmen *Caſſares*, wohne, und man bilde ſich ein, es ſey von einigen Spaniern, welche, nachdem ſie an den Bord der Schiffe, die der Biſchoff von Placentia dahin ſchickete, einen neuen Weg auf die Moluckiſchen Inſuln zu entdecken, geſträndet, ſich mit einem Indianiſchen Volcke vermenget; ihr Geſchlechte habe ſich nach und nach vermehret, und ſie hätten ſelbiges gelernet, Städte zu bauen, und Glocken zu gieſſen. Er mercket auch an, daß, da er bemüht geweſen, dieſe Geſchichte zu ſchreiben, er Briefe aus dieſem Lande erhalten habe, in welchen man ihn benachrichtiget, daß ein Miſſionarius, und der Capitain Navarro ein Volck daſelbſt gefunden hätten, welches im Geſichte weiß ausſahe, und rothe Backen hätte, es ſchiene hurtig und muthig zu ſeyn, und müſte es ſonder Zweiffel von einigen Niederländern entſtanden ſeyn, die das Unglück gehabt, daſelbſt zu ſtranden. Einige haben geglaubt, es wäre eine bloſſe Einbildung, die man ſich von dieſem Volcke machte, und der Capitain Woodes Rogers, welcher mitten in dem Jahre 1708. eine Reiſe um die Welt unternahm, redet in ſeiner Erzehlung folgender maſſen davon (d): Da ſeit dem Jahre 1646, als Ovale ſeine Geſchichte bekannt machte, kein einziger Reiſender dieſes Volck erwehnet; ſo ſcheinet ſeine Erzehlung davon ziemlich fabelhafft zu ſeyn. Ich erinnere mich, ſagt Herr Martiniere, geleſen zu haben, daß dieſes Volck in den Reiſen des Dampiers erwehnet werde. Allein es fällt mir nicht bey, in welchem Buche es ſey. Der P. Feuillée berichtet uns Umſtände davon, welche das würckliche Daſeyn dieſes Volckes beweiſen. Die Gelehrſamkeit und Frömmigkeit dieſes unvergleichlichen Mönchs, der dem Orden S. Franciſci de Paula ſo viel Ehre zu wege bringt, läſt uns an ſeinen Zeugniſſen nicht zweiffeln. Es meldet aber derſelbe folgendes von dieſem Volcke (e): Da im Jahre 1539. der Biſchoff von Placentia von dem Kayſer (Carln dem Fünfften) Erlaubniß bekommen hatte, vier Schiffe nach den Moluckiſchen Inſuln durch die Magellaniſche Meer-Enge zu ſchicken, kamen ſie das folgende Jahr 1540. nach einer glücklichen Schiffahrt den 20. Jenner in der Meer-Enge an. Als ſie aber etwa fünff und zwantzig Meilen weit hinein gegangen waren, wurden ſie von einem Weſt-Winde überfallen, welcher, nachdem er drey von dieſen Schiffen an die Küſte geworffen, ſie zerſcheiterte. Zu groſſem Glück rettete ſich ihre Ladung, unter welcher ſich einige Prieſter, und achtzehn bis zwantzig Weiber befanden. Da ſich aber das vierte Schiff auf dem hohen Meere erhielt; ſo wiederfuhr ihm kein Unglück. Der Capitain achtete das Geſchrey und die Thränen ſeiner Reiſe-Gefährten wenig, und wolte keinen in ſein Schiff nehmen, aus Furcht, es möchte ihm theils an zulänglichen Lebens-Mitteln fehlen, theils möchte er auch ſein Schiff allzu viel beladen. Nachdem ſich nun das Wetter geändert, nahm er ſeinen Weg nach dem Süd-Meere zu; und ſo bald er die Meer-Enge verlaſſen, gieng er nach Lima. Man hält davor, daß diejenigen, ſo zurücke geblieben, der Urſprung dieſes Volckes geweſen, welches von den Chiliern *Ceſarées* genennet wird. (Es iſt dieſes eben das Volck *Ceſſares*.) Sie bewohnen ein Land unter dem 43. oder 44. Gr. der Südlichen Polus-Höhe, mitten auf dem feſten Lande, welches zwiſchen dem Nord- und

Süder-Meere iſt. Ihr Land iſt überaus annuthig und fruchtbar; auf der Seite gegen Weſten iſt es mit einem groſſen und ſchnellen Fluſſe verſchloſſen, wie diejenigen berichten, die an ſeinen Ufern geweſen, welche ſagen, ſie haben jenſeits des Fluſſes Völcker geſehen, welche von den Leuten dieſes Landes gantz unterſchieden wären; ſie hätten ſehr weiſſe Wäſche ausgebreitet gehabt, um ſie zu trocknen; auch hätten ſie Glocken gehöret, welches ein Zeichen iſt, daß ſich dieſes Volck an die Römiſchen Gebräuche hält. Als ich mich in dem Königreiche Chili aufhielt, erfuhr ich, daß der Eingang des Landes der *Ceſarées* allen Spaniern verboten wäre; und damit ſie ſich in ihrer Freyheit erhalten möchten, haben ſie ein Geſetze unter ſich aufgerichtet, daß diejenigen, welche die Republic verrathen, oder ihren Eingang entdecken würden, zum Tode verdammet werden ſolten, und wenn auch dieſes gleich das Haupt der Republic beträffe. Man erfuhr dieſes von einem Indianer, ihrem Spion, welcher von einem eifrigen Prieſter, der ſchon lange Zeit gewünſchet hatte, dieſem Volcke zu predigen, durch Geld und gute Worte gewonnen worden, und ſchon auf dem Ufer geweſen war, aber nicht weiter gehen konnte. Der Indianer verſprach ihm, ihm den Eingang zu zeigen; und da ſie nahe an das Land kamen, ließ er ihn halten, und verbarg ihn mit ſeinem Bedienten in ein Holtz, mit der Warnung, ſich ja nicht ſehen zu laſſen, mit dem Zuſatze, er wolte die folgende Nacht kommen, und ihn hinein führen. Er kam auch würcklich; anſtatt aber, daß er ihn in die Stadt führen ſolte, brachte er ihn um. Der Bediente, als ein Zeuge dieſer Begebenheit, verbarg ſich in dem Holtze, und kehrete von dar wieder nach Chili zurücke, wo er dieſe Geſchichte erzehlete. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe armen elenden Leute nach erlittenem Schiff-Bruche genöthiget worden, da ſie ſonſt gantz friſch und geſund waren, die Ueberbleibſel von ihren Schiffen zuſammen zu tragen, und hernach ein Land zu ſuchen, in welchem ſie wohnen könnten. Nachdem ſie ſich nun in demſelben gemehret, machen ſie heut zu Tage eine Republic aus. Es fehlet dieſem Volcke an nichts. Denn ſie finden bey ſich alles, was ſie nothwendig brauchen; ſie leben daher in Ruhe, welche ſie einzubüſſen beſorgten, wenn ſie verſtatteten, daß fremde Völcker zu ihnen kämen. Es iſt alſo nicht zu verwundern, daß ein Volck, welches denen Fremden mit ſo groſſer Vorſicht allen Zutritt verhindert, ſo wenig bekannt iſt. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Paraguai & du Chili. (b) impr. Rom. in fol. (c) p. 175. (d) T. I. p. 182. (e) Journal des Obſervat. p. 295.

CESSARION, eine alte Stadt in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Ceſſero*.

CESSE, ein Fluß im Hertzogthum Luxemburg, ſiehe *Leſſe*.

CESSE (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er hat ſeine Quelle in der Diœces S. Pons, zwiſchen Campredon, Ferrals, und Minerve; hierauf geht er Schlangen-weiſe gegen Morgen, fließt bey den Dörffern Caunette und Celles zur Lincken vorbey; hernach wendet er ſich gegen Mittag, fließt nach den Flecken Biſes und Cabaſſac zur Rechten; und nicht weit davon geht er durch den Canal Royal in der Diœces Narbonne, wo er ſich über dem Flecken Cuxac in der Aude verliehret. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* Carte du Languedoc.

CESSERO, eine alte Stadt in Gallia Narbonnenſi, nach Plinii (a) Zeugniß. Ptolomæus ſetzt dieſe Stadt unter die Volſcos Tectoſages, und Antoninus zwölff Meilen von Beſiers. Poldus, der von Ortelio angeführet wird, hat geglaubt, es ſey *Caſtres*, und wir haben dieſen Irrthum bereits unter dem Worte *Caſtres* angemercket. Varrerius, der eben von demſelben angeführet wird, ſpricht, es ſey *S. Hubert*. Es iſt aber itzo eigentlich *S. Tuberi*, ein Dorff an den Erau, vier Meilen von Beſiers, welches eben ſo weit iſt, als die zwölff Meilen des Antonini. Das Martyrologium des Adonis (b) nennet dieſen Ort *Ceſſarion*, in dem Gebiete Agde. (In territorio Agathenſi, in *Ceſſarione*, SS. Martyrum Tiberii, Modeſti & Florentiæ, qui tempore Diocletiani martyrium compleverunt.) In dem Leben des S. Tuberi lieſet man: Et ſubito apparuerunt juxta fluvium, qui dicitur Araur, in vico, qui vocatur *Ceſeri*, &c. Man ſiehet alſo aus dieſen Zeugniſſen, daß dieſer Ort ſeinen alten Nahmen abgelegt, und den Nahmen des Märtyrers, der daſelbſt gelitten, angenommen habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 4. (b) ad 10. Nov.

CESSUNIUM (a), in der Nachricht von der Geſandtſchafft des Kayſers Manuelis an die Armenier wird Johannes, der Biſchoff dieſes Ortes, erwehnet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

Ceſterau, oder Kröckau, iſt ein Fluß in dem Hertzogthum Bremen, welcher bey Kröckau in die Elbe fällt. Er wird ſonſt auch nur ſchlechtweg die Au genennet. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

CESTERO, ein Biſthum in Provence, ſiehe *Siſteron*.

CESTER-OVER, oder *Cheſter-Over*, iſt eine Stadt in Warwikshire, am Fluſſe Swift, an der Gräntze von Leiceſtershire. *Univ. Lex.* V. Th.

CESTII, iſt, nach des Plinii (a) Bericht, ein ehemahliges Volck in Aſien, an denen Gräntzen von Perſien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hiſt. Nat. II. 106.

CESTRI, eine alte Biſchöffliche Stadt in Aſien, in Iſauria, nach der Notitia des Hieroclis Siehe *Ceſtrus*. *Martin.* Dict.

CESTRIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Engelland, ſiehe *Cheſter*.

CESTRIA, eine alte Stadt in Epiro, nach Plinii (a) Zeugniß. Ortelius mercket an, daß *Ceſtria* in dem Concilio Chalcedonenſi öffters erwehnet wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 1.

CESTRIENSIS COMITATUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Grafſchafft in Engelland, ſiehe *Cheſter*.

CESTRINE, oder

CESTRINIA, alſo hieß vor Zeiten ein Stücke von Epirus, in Griechenland, ſiehe *Cammania*, im III. Bande p. 251.

CESTRO, oder

CESTRUS, iſt ein Fluß in Klein-Aſien, welcher ſeinen Urſprung bey der Stadt Celeſtria hat, und am Mittelländiſchen Meer in den Golfo di Satalja fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CESTRUS, ſo nennet das Concilium Chalcedonenſe die Stadt *Ceſtri* in Iſauria, im Singulari, nach Ortelii Bericht. *Martin.* Dict.

CESUS, iſt der Nahme eines Fluſſes, nach des Phavorini Zeugniß, der aber nicht meldet, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

CETÆUM, ein Vorgebürge auf der Inſul Taprobana, nach dem Ptolomæo (a), an dem gegen Morgen gelegenen Ende der Südlichen Küſte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 4.

CETARIA, eine Stadt in Sicilien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag nach ſeiner Auſſage auf der Oeſtlichen Küſte. Ihre Einwohner werden vom Plinio (b) *Cetarini* genennet. Der Nahme kommt von τὰ Κήτη, Thun-Fiſche, her, die man daſelbſt im Ueberfluſſe fieng. Man (c) fängt ihrer auch noch eine groſſe Menge zu *Scopello*, welches der neue Nahme dieſer Stadt iſt. Die Alten haben überhaupt *Cetaria* Sümpffe und Waſſer-Hälter genennet, wo ſie Meer-Fiſche, und ſonderlich Thun-Fiſche aufhoben (d).

Plures adnabunt *Thunni*, & *Cetaria* creſcent.

Martin. Dict.

(a) Lib. III. c. 4. (b) Lib. III. c. 8. (c) *Cluv.* Sic. ant. p. 270. (d) *Horat.* Lib. II. Sat. 5. v. 44.

CETARINI

CETARINI, ſo werden die Einwohner einer Stadt in Sicilien genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CETAVACA, eine Stadt auf der Inſul Ceylon, ſiehe *Sittavacca*.

CETE, ein Hafen in Franckreich, ſiehe *Sette*.

CETE, (CAP DE) ein berühmtes Vorgebürge in Franckreich, ſiehe *Cap de Sette*, im III. Bande p. 446. und *Sette*.

CETHÆI, ein altes Volck, deſſen eigentlicher Sitz unbekannt iſt, ſiehe *Cethim*.

CETHAQUENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Cataquenſis*.

CETHEENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines alten Volckes, deſſen eigentlicher Sitz unbekannt iſt, ſiehe *Cethim*.

CETHEENS, iſt auch die Frantzöſiſche Benennung der Kinder Heth, ſiehe Hethiter.

CETHEUS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cetii*.

CETHIM (a), ein Volck, welches ſeinen Nahmen und Urſprung von *Cethim*, Javans Sohn, und Noä Enckel, herleitet. D. Calmet giebt in ſeinem Commentario über das Erſte Buch Moſis (b) vor, Cethim habe *Macedoniam* bevölckert. Joſephus verſtehet unter *Cethim* die Inſul *Cyprus*: andere die Inſul *Chio*; andere *Ciliciam*, und noch andere *Achaiam*. Allein der Verfaſſer des Erſten Buchs der Maccabäer verſtehet es, wie D. Calmet, von den Macedoniern. Denn er nennet Alexandrum (c) einen König der *Cithæer*, Frantz. *Cithéens*, und ſagt, Perſeus, der Cithæer König, ſey von denen Römern überwunden worden (d). Daniel (e) redet von Schiffen aus Cethim; und Bochart iſt der Meynung, man müſſe darunter die Römiſche Flotte verſtehen. Er giebt vor, *Cethim* zeige Italien an; und es iſt wahr, daß Daniel am angeführten Orte von der Römiſchen Flotte redet. Er nennet ſie aber die Flotte von *Cethim*, deswegen, weil ſie dazumahl in dem Macedoniſchen Hafen lag, da ſie ausfuhr, Antiochum unter der Anführung Caji Popilii anzugreiffen. Und von dieſer Begebenheit will Daniel in der vom Bochart angeführten Stelle reden. Alſo iſt die Flotte von *Cethim* und Macedonien bey dieſer Gelegenheit zugleich die Römiſche Flotte. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) cap. X. v. 4. (c) Lib. I. c. 1. v. 1. (d) Ibid. cap. VIII. v. 5. (e) cap. XI. v. 30.

CETHIS, ein Fluß in Aſien. Er fließt in Carmania, nach dem Pomponio Mela (a). So lieſt man in den Auflagen der Juntarum (b) und Aldorum (c); und in der Herausgabe des Olivarii (d) lieſt man: *Cethis* per Carmanios ſupra Andanis & Corios effluunt. Voſſius (e) ändert alles dieſes, und lieſt: *Sabis* per Carmanos ſub Paſagardis Coros effluunt. Er giebt vor, dieſer Fluß werde noch heut zu Tage von den Perſern *Jab* genennet, und die Stadt, die von Ptolomæo Sabis genennet wird, heiſſe dieſes Volck *Chabiz*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 8. (b) p. 37. (c) p. 38. (d) p. 107. fol. verſ. (e) in *Melam* p. 283.

CETHIS, oder
CETHLIS, eine Stadt in Paläſtina, in dem Stamme Juda (a). Siehe *Cathalis*. *Martin.* Dict.

(a) *Joſua* cap. XV. v. 40.

CETHMONEI, iſt eben ſo viel als *Cedmonæi*, ſiehe *Cedmonæer*.

CETIA, alſo ſchreiben einige unterſchiedene Oerter, welche man ſonſt *Setia* nennet, ſiehe dieſe Artickel.

CETIDIS, eine Gegend in Cilicia, nach des Ptolomæi (a) Zeugniß. Das Pfälziſche Exemplar lieſt *Citidis*. Die Städte dieſer Gegend waren:

Anemurium, Arſinoe, Celenderis, Aphrodiſias, } am Ufer des Meeres.
Olbaſa, Landwärts.

Die Flüſſe darinne waren:

Armagdus,
Calycadnus, oder Calycydnus.

Es war auch in derſelben das Vorgebürge Zephyrium. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

CETII, ein Volck in Aſien, in Myſien, welches von dem Fluſſe Ceteo (a) ſeinen Nahmen bekommen. Homerus (b) und Strabo (c) reden von dieſem Volcke. Da Eurypylus der König dieſes Volckes war, und Strabo ſein Gebiete in die Gegenden des Caici bey Cilicien, davon er vielleicht einen kleinen Theil beſeſſen, ſetzet; ſo ſchickt ſich dieſes nicht wohl zu Myſien. Der Fluß *Ceteus*, oder *Ceteum*, würde die Sache ausmachen, wenn man wüſte, wo er geweſen. Indeſſen beſiehe hierbey den Artickel *Cetium*. *Martin.* Dict.

(a) *Heſych.* & *Phavorin.* Lex. (b) Odyſſ. λ. v. 518. (c) Lib. XIII. p. 116. & 120.

CETINA (a), ein Fluß in Dalmatien. Er hat ſeine Quelle in Bosnien, bey dem Flecken *Cetina*; hernach fließt er gegen Mittag, nach Bagnaluc; und nachdem er hierauf von einigen Flüſſen und Bächen angewachſen, fällt er bey Almiſſa, der Inſul Brazza gegen über, funffzehn Meilen gegen Morgen von Spalato, in Herzegovina, in den Venetianiſchen Meer-Buſen. Von dieſem Fluſſe wird das umliegende Land *Terra di Cetina* genennet. Hierbey aber hat man noch folgendes zu mercken: 1) Iſt der Lauff dieſes Fluſſes bis nach Radobilla gegen Süd-Oſten, worauf er ſich gegen Süd-Weſten krümmt. 2) Iſt dem P. Coronelli in ſeiner Charte von Dalmatien kein Flecken, noch Dorff, mit Nahmen *Cetina*, bekannt; wohl aber eine Brücke, welche *Ponte Treglia*, oder *Cetina* genennet wird. 3) Setzt die angeführte Charte Bagnaluc keinesweges an dieſen Fluß. 4) Fiel dem Fluſſe gegen Mittag, und der Brücke Treglia gegen Abend eine Schlacht zwiſchen den Türcken und Venetianern vor. Muſtapha Beg wurde daſelbſt den 8. Sept. 1686. von dem General Cornaro gefangen. Die Alten haben dieſen Fluß *Neſſus* genennet. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſtor. Lex. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CETIUM, Κήτιον, ein Fluß in Aſien, in Myſien, nach dem Strabone, welcher ſagt, daß er nebſt andern in den Caicum falle. Es iſt wahrſcheinlich, daß auf ſeinen Ufern die *Cetii* gewohnet. *Martin.* Dict.

CETIUM, ein alter Ort im Norico, zwiſchen Comagenes und Arlape, dreyzehn Meilen von der erſtern, nach den Exemplaren der Juntarum und Aldorum, und XXIV. tauſend Schritte nach dem Vaticaniſchen, und denenjenigen, deren ſich Surita bedienet hat, und XXII. tauſend Schritte von Arlape. Simler glaubt, es ſey gegenwärtig Sorwig, und Lazius urtheilt, es müſſe Seiſſelmaur, ein Dorff in Oeſterreich, ſeyn. Zum Beweiſe deſſen führet er Aufſchrifften an, worinnen dieſe Stadt im Norico *Cecia* genennet wird. Siehe *Cetius*. *Martin.* Dict.

CETIUS, alſo hieß vor Zeiten ein Fluß in Aeolis, in Aſien, wie Strabo (a) und Plinius (b) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XIII. p. 916. (b) Hiſt. Nat. V. 217.

CETIUS, oder *Cetius* (a), ein Gebürge im Norico, nach des Ptolomæi Zeugniß. Dieſes groſſe Gebürge hat nach ſeinen unterſchiedenen Theilen vielerley Nahmen, und heißt ietzo der Kalenberg, der Schneeberg, der Deubsberg, der Herrnberg, der Hengſtberg, der Semering und der Plainz, nach Lazii Anzeige. Ich ſehe aber, ſagt Herr Martiniere, nicht die geringſte Nothwendigkeit, warum man eben eine Stadt im Norico bauen will, um den Antoninum zu erklären: da er doch nicht ſagt, was *Cetius* geweſen, ob es nehmlich eine Stadt, ein Flecken, ein Fluß, oder ein Berg, geweſen. Er redet davon in folgender Ordnung:

Vindebona	
Comagenis	XXIV. M. P.
Cetio	XXIV. M. P.
Arlape	XXII. M. P.

Da er alſo von Vindebona nach Arlape reiſen wolte, muſte er über den Berg *Cetius*, der dazwiſchen liegt, wie man noch über denſelben reiſen muß, wenn man von Wien nach Pechlarn will. Alſo iſt es der Berg, welchen Antoninus angezeiget hat, und nicht eine Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CETOBRICA, oder *Cetobrica*, *Catobrica*, *Catobriga*, und *Cetobrix*, eine alte Stadt in Spanien, in Luſitania, auf dem Wege von Liſſabon nach Merida, XXIV. tauſend Schritte von der erſten, nach dem Antonino, der ſie *Catobriga* nennet. Ptolomæus räumet ſie den Turdetanis ein, und giebt ihr den Nahmen *Cetobrix*, Κητόβριξ. Die Gelehrten ſcheinen einig zu ſeyn, es ſey *Setubal*, *Setuval*, oder *St. Ubes*, eine am Meere gelegene Stadt in Portugall. Ortelius hat geſchriebene Nachrichten gehabt, in welchem man verſichert, es ſey *Troja*. *Martin.* Dict.

CETONA, eine Stadt in der Landſchafft Sieneſe, in Italien, ſo den Titul einer Marggrafſchafft führet. Hübn. Zeit. Lex.

CETRARO (a), ein kleiner Fluß in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, auf der Küſte des Toſcaniſchen Meeres, ohngefähr zehn Meilen von St. Marco gegen Abend, und eben ſo weit von Paulo gegen Norden. Ich finde hiervon, ſagt Herr Martiniere, keine eintzige Spur in denen Charten, die ich zu Rathe gezogen; wohl aber treffe ich eine Stadt, mit Nahmen *Citraro*, an. Herr Baudrand hat dieſen Nahmen vor die Benennung eines Fluſſes genommen. Doch iſt ſein Articul vom Herrn Maty und Corneille blindlings nachgeſchrieben worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CETRIA, eine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Aethuſa*, im I. Bande p. 302.

CETRIBONI, und *Ceſi*, ſind alte und benachbarte Völcker in Indien, zwiſchen dem Fluſſe Jomanes und der Inſul Patale, nach dem Plinio (a). Sie wohneten meiſtens in Wäldern. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 20.

CETRON, eine Stadt in Palæſtina. Sie gehörete zu dem Antheile des Stammes Zabulon, welcher ſie aber den Cananitern nicht abnehmen konnte (a). *Martin.* Dict.

(a) *Judic.* cap. I. v. 30.

CETTÆ, im Griechiſchen ſteht Κῆτται, ein Municipium, oder Flecken in Attica, in dem Stamme Ceontis, nach Suidæ Bericht. *Martin.* Dict.

CETTE, (CAP DE) ein berühmtes Vorgebürge in Franckreich, ſiehe *Cap de Sette*, im III. Bande p. 446.

CETUMA, eine Stadt in Aethiopien, unter Egypten, um den Nil, gegen die Inſul Merve zu, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. VI. c. 29.

CETUS, ein Fluß in Italien, bey Cumis, nach dem Buche von den Wundern, welches dem Ariſtoteli zugeeignet wird. Es iſt der *Silarus* der Geographorum, wie Caſaubonus in den Anmerckungen über den Strabonem glaubt. *Martin.* Dict.

CEU, eine Stadt in China, in der Provintz Chanton, oder Xantung; ſie iſt die vierte unter den Städten, die unter Yencheu, die andere Haupt-Stadt dieſer Provintz, gehören. Sie liegt 13. Min. weiter gegen Morgen, als Pekin, unter dem 36. Gr. der Breite, nach dem P. Martini (a). *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CEVA, Lat. *Marchionatus Cevena*, iſt ein kleines Marquiſat in Piemont, welches oben an die Landſchafft Mondovi, zur rechten an die Monferratiſche Herrſchafft Alba, und an das Marggrafthum Finale, unten an die Republick Genua, und zur Lincken an die Grafſchafft Tenda grentzet. Es begreifft etliche und zwantzig Städte und Flecken in ſich, und iſt im Jahr 1531. von dem Kayſer Carolo V. dem Hertzoge von Savoyen, Carolo III, verehret worden. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CEVA, oder *Ceba*, und *Seba*, Lat. *Cevanum* (a), eine Stadt und Feſtung in Italien, in Piemont, in der Grafſchafft Aſti, an dem Tanaro, nebſt einem guten Fort, auf einem Felſen, gegen die Gräntzen des Hertzogthums Monferrat, und der Landſchafft Langhes, oder Langues, nach dem Appenniniſchen Gebürge zu. Sie iſt die Haupt-Stadt in dem Marquiſat *Ceva*, welches das Land in denſelbigen Gegenden iſt, und vor dieſem ſeinen eigenen Marquis gehörete, die ihr kleines Gebiete 1195. an die Stadt Aſti verkauffte; ſie gehört alſo ietzo dem Hertzoge von Savoyen, und liegt ſieben Meilen von Mondovi gegen Morgen, wenn man nach Savonna zu gehet, und achtzehn Meilen von Alba gegen Mittag. Die Frantzoſen ſagen *Ceve*; Herr Baudrand und Herr de l'Iſle ſagen ein gleiches. Vor Alters hieß dieſe Stadt *Ceba*, unter welchen Nahmen ihrer Ptolomæus und Plinius (b) gedencken. Das heutige *Ceva* iſt nicht ſonderlich groß; das Schloß aber, welches gegen über auf einem Berge lieget, hat zuerſt der Hertzog Emanuel Philibert, und hernach Carolus Emanuel II. befeſtigen laſſen. Im Jahr 1543. iſt es etliche Monathe von denen Frantzoſen vergebens belagert worden. Im Jahre 1636. hat Printz Moritz dieſen Ort ohne Schwerdt-Schlag durch Verrätherey eingenommen, und im Jahre 1639. eroberte der Maragraf Pianezza die Stadt ohne ſonderliche Mühe, das Schloß aber that tapffere Gegenwehr, dennoch muſte es nach abgeſchlagenen Sturm capituliren. Im Jahr 1649. haben die Spanier gleichfalls unverrichteter Sachen davor abziehen müſſen. Im Jahr 1584. hat dieſe Stadt durch Ergieſſung des dabey liegenden kleinen Fluſſes Chiaverta groſſen Schaden erlitten. Und weil nachgehends auch andere Unglücks-Fälle dieſen Ort ſehr mitgenommen; ſo hat er noch nicht wieder recht ins Aufnehmen gelangen können. Hieher wurde im Jahr 1731. im Octobr. die Gemahlin des vorigen Königes in Sardinien Victoris Amadæi II. in Verwahrung gemacht. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Hiſt. Nat. XI. 42.

CEVANUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CEUBANI, eine alte Nation in dem glückſeeligen Arabien, ſiehe *Cembani*.

CEUDUM, ein Ort in Gallia Belgica, von welchem in der Tabelle des Peutingers, welche Ortelius anführet, geredet wird. Herr Martiniere glaubet, es ſey *Cevelum* geſchrieben geweſen, und ſeine Drucker haben ſich geirret; denn man findet dieſes Wort zwar in der angeführten Tabelle, und gleichwohl nicht in dem Theſauro Ortelii. Siehe *Cevelum*. *Martin.* Dict.

CEVE, eine Stadt und Feſtung in Italien, ſiehe *Ceva*.

CEVELUM, unter allen alten Nachrichten iſt die Tabelle des Peutingers die eintzige, welche uns dieſen Nahmen aufbehalten hat. Sie ſetzt dieſen Ort auf den Weg von Noviomagus (Nimägen) nach Atuaca, oder Atuataca, eine Stadt der Tongrorum, in folgender Ordnung:

Noviomago	
Cevelum	III. M. P.
Blariacum	XXII. M. P.
Catualium	XII. M. P.
Fereſne	XIV. M. P.
Atuaca	XVI. M. P.

Der gelehrte Alting iſt der Meynung, der Kupfferſtecher habe ſich geirret, da er III. M. P. von Noviomagus nach Cevelum geſetzet; da es doch hingegen IX. M. P. davon liegt. Denn, fährt er fort, die wahrhafftige Lage von Cevelum iſt auf dem lincken Ufer der Maaß, zwey und zwantzig Meilen unter Blariacum, welches unter den Nahmen *Bleric* bekannt iſt, und XXXI. tauſend Schritte von Nimägen liegt; wenn

wenn man nun hiervon zwey und zwantzig zwiſchen Cevelum und Blariacum abziehe, ſo bleiben neun Meilen von Cevelum nach Nimägen übrig. Dieſes iſt wohl geſchloſſen, und zeiget dieſe Weite an, daß dieſer Ort beynahe an eben dem Orte geſtanden, wo Gennep in der Grafſchafft Zütphen liegt, an dem Orte, wo die Nirſe in die Maaß gehet. *Martin.* Dict.

(a) Germ. Inf. P. II. p. 43.

CEVENA, (MARCHIONATUS) ein kleines Marquiſat in Piemont, ſiehe *Ceva*.

CEVENNES, eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Sevennes*.

CEVENNES (MONTAGNES DE), ein Gebürge in Franckreich, ſiehe *Sevennes*-Gebürge.

CEVETO (a), ein Bach in Italien, in Piemont. Er hat ſeine Quelle zu Paroldo; von dar gehet er Schlangenweiſe ein wenig Südwärts, hernach gegen Weſten zu, nach Ceva, wo er zwiſchen der Stadt und Feſtung fließt, und in den Tanaro ausgehet. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Iſle* Atlas.

CEUTA, oder *Zeuta*, eine Stadt in Africa, auf der Küſte der Barbarey, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Hasbate, auf der Südlichen und innern Küſte der Meer-Enge bey Gibraltar, bey dem Eingange des Mittelländiſchen Meeres, unten an dem Affen-Berge, auf einem wohl befeſtigten Hügel, nebſt einem guten Hafen, und einem Biſchoffe, der unter den Ertz-Biſchoff nach Liſſabon gehöret. Es iſt der Ort in Africa, der am nächſten nach Spanien zu liegt, und man zehlet von dar nicht mehr als fünf Meilen bis nach Gibraltar. Sie war vor Zeiten die Haupt-Stadt in Mauritania Tingitana. Die Römer nenneten ſie *Civitas*, und Ortelius hält ſie für des Ptolomæi *Eſſiſſa*, oder *Exiliſſa*. Die Gothen nahmen ſie erſtlich den Römern ab, darauf bemeiſterten ſich derſelben die Araber, und im Jahr 1409. wurde ſie den Mauren, da D. Juan, König in Portugall war, von den Portugieſen abgenommen, und iſt bis 1640. beſtändig ſeinen Nachfolgern verblieben. Da ſich aber zu der Zeit Portugall von der Spaniſchen Herrſchafft losmachte, u. ſich einen König erwählete, behielten die Spanier Ceuta, welchen es auch noch gehöret. Sie wurde ihnen insbeſondere durch den 1668. zu Liſſabon geſchloſſenen Tractat abgetreten. Es iſt aber wohl niemahls eine Belagerung derjenigen gleich geweſen, welche ſie ſeit dem Jahre 1697. ausgeſtanden, und welche ſo lange gewähret, bis die Mohren im Jahr 1720. durch den Marquis de Lede weggejagt worden. Sie fiengen zwar nachgehends die Belagerung von neuen an, huben ſie aber endlich, ohngefähr im Jahr 1726. gar auf. Doch ſind ſie nachdem wieder davor gerücket, erlitten aber von den Spaniern im Jahr 1732. eine groſſe Niederlage. Die Römer haben an eben demſelben Orte eine Stadt gehabt, mit Nahmen *Septa*. Wenn man das *u* als einen Conſonantem ausſpricht, und *Ceſta*, oder *Ceuta* ſagt, wie viel Völcker *Eſchariſtia* und *Aſtor* vor *Euchariſtia* und *Autor* ſprechen; ſo wird der neue Nahme von dem Alten wenig unterſchieden ſeyn. Bey dieſer Stadt liegt ein Berg, der ſieben Spitzen hat, und von den Alten, die ſieben Brüder, *Ad Septem Fratres* genennet wurde. Siehe dieſen Artickel im I. Bande p. 256. u. f. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CEUTRONES, ein altes Volck bey denen Alpen, ſiehe *Acitavones*, im I. Bande p. 161.

CEU d'URGEL, man muß *la Seu d' Urgel* ſagen, weil dieſes Wort von *Sedes* herkommt. Es iſt dieſes eine Stadt in Spanien, in Catalonien, ſiehe *Urgel*. *Martin.* Dict.

CEXIMBRA, eine kleine Stadt in Portugall, ſiehe *Cecimbra*.

CEYLÆ, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Ceila*.

CEYLAN, oder

CEYLON, eine Inſul auf dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Zeilan*.

CEYRESTE, oder *Cereſte*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Provence. Sie gehöret als ein Marggrafthum dem Hauſe Brancas. Hübn. Geogr. I. Th.

CEYTAVACCA, auf der Inſul Ceilan, ſiehe *Sittavacca*.

CEZAR (a), ein Fluß in dem Südlichen America, in dem Gouvernement Ste. Marthe, in Terra Firma. Er hat ſeine Quelle in dem Thale Upari, hernach geht er Schlangenweiſe gegen Mittag, befeuchtet den kleinen Flecken los Reyes, und nachdem er an die Gräntzen des neuen Granada gekommen, dienet er zur Grentzſcheidung zwiſchen dieſer Provintz, und der Provintz St. Martha, fließt dem Berge St. Martha gegen Mittag, und verliert ſich in dem groſſen Magdalenen-Fluſſe. Man nennet ihn auch den Fluß *Pompatas*. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Iſle* Atlas.

CEZE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er hat ſeine Quelle bey Bouquet, Alais gegen Nord-Oſten, hernach gehet er in einer Rundung gegen Abend, gegen Mitternacht und gegen Morgen. Er nimmt zu St. Ambroiſe einige andere Flüſſe mit; und indem er ſeinen Lauff gegen Morgen fortſetzet, befeuchtet er Bagnos, und fällt ein wenig oberhalb Tave in die Rhône. Dieſer Fluß gehöret unter die Zahl derjenigen Flüſſe, welche Gold bey ſich führen. So klein als er iſt (a), giebt er doch weder dem Rheine, noch der Rhône, an der Menge ſeiner Gold-Stückgen etwas nach. An unterſchiedenen Oertern ſeines Laufes findet man überall faſt gleichlänglichte Stückgen, die gemeiniglich weit gröſſer ſind, als die man in dem Rheine und in der Rhône findet; zuweilen bezahlen ſie auch denen jenigen, welche ſie ſuchen, ihre aufgewendete Zeit beſſer. Es giebt glückliche Tage, welche ihnen mehr, als eine Piſtole, einbringen; ſie werden aber gleichſam von andern gekaufft, an welchen ſie faſt gar nichts heraus bringen. Die Art und Weiſe dieſe Stückgen zu ſammlen, und von dem Sande abzuſondern, iſt faſt eben ſo beſchaffen, als wie wir ſie unter dem Artickel Rhein beſchrieben haben; der eintzige Unterſcheid darzwiſchen iſt nur dieſer, daß diejenigen, die den Sand des Fluſſes Ceze waſchen, ihre Breter mit kleinen Decken von Ziegen-Fellen, andere von Pferde-Mähnen, andere mit Decken von Wolle bedecken. Die Gold-Stückgen dieſes Fluſſes, welche viel ſtärcker ſind, als die man in dem Rheine findet, erfordern, daß ſie durch höhere und ſtärckere Dämme aufgehalten werden. *Martin.* Dict.

(a) Mem. de l'Acad. des Sciences ann. 1718. p. 87.

CEZIMBRA, eine kleine Stadt in Portugall, ſ. *Cecimbra*.

CH. Anfänglich und überhaupt iſt wegen der unterſchiedlichen Ausſprache das *Ch* zu mercken, daß man es in denen Frantzöſiſchen Wörtern, als *Sch*, in denen Engliſchen und Chineſiſchen als *Tſch*, in denen Italiäniſchen als *K*, im übrigen aber, wie im Deutſchen und Lateiniſchen lieſet. Insbeſondere aber iſt die Gewohnheit der Frantzöſiſchen Sprache dem Gebrauche derjenigen, die von der Deutſchen hergeleitet worden, und vielen andern darinne entgegen geſetzet, daß die letztern dieſe beyden Buchſtaben mit einem ſcharffen Hauche, und einer Aſpiration ausſprechen, welche die Frantzoſen nicht nachahmen können, wenn ſie ein gewiſſes Alter erreichet, ohne daß ſie es gelernet haben. Das *X* der Griechen, und das *Ch* der Lateiner, ſind gleichfalls Buchſtaben von ſtarcker Aſpiration. Was aber die Frantzöſiſchen Wörter betrifft, ſo ſprechen die Frantzoſen das *Ch*, wie die Deutſchen ihr Sch, die Portugieſen ihr *X*, und die Engelländer ihr *Sh* aus, wie ſie z. E. in den Wörtern *Charité*, *Cher*, *dechirer*, *Cheoir* und *Châte* thun. Es iſt alſo kein Wunder, daß viel Nahmen, die bey denen Frantzoſen eigentlich mit *Ch* geſchrieben werden ſolten, von ihnen dennoch mit *Sch* oder *Sh*, oder bey ihren Nachbarn durch *X*, und im Gegentheile, wie bereits gemeldet, dieſer ihr *Sch*, oder *Sh*, und *X* von denen Frantzoſen durch ein bloſſes *Ch* geſchrieben werden. Die Wörter, ſo ſich mit dieſen beyden Buchſtaben anfangen, ſolten zwar in einem Frantzöſiſchen Dictionnaire natürlicher Weiſe unter den Buchſtaben *Ch* ſtehen. Unterdeſſen iſt man gewohnt, ſie gleichwohl auf die andere Art geſchrieben zu ſehen, und wegen des eingeführten Gebrauchs haben wir ſie mit dem Herrn Martiniere

auch

auch um ſo viel mehr in unſerm gegenwärtigen Lexico, in der Ordnung gelaſſen, welche eines ieden Wortes eigentlichen, obgleich vielleicht einem oder dem andern noch ſo fremde und ſeltſam ſcheinende Orthographie erfordert, ausgenommen, daß Herr Martiniere einige Nahmen aus *China*, deren *X*, wie er ſagt, nur die Ausſprache verwirret, unter *Ch* geſetzet, und man alſo in ſeinem Frantzöſiſchen Dictionaire z. E. *Chanſi*, *Chanton*, *Chenſi*, u. d. g. findet, nicht aber *Xanſi*, *Xanton*, *Xenſi*, als mit welchen Nahmen die Portugieſen die Charten dieſes Reiches angefüllet haben, und welche ihnen ſo wohl von den Frantzöſiſchen, als andern Geographis lange Zeit recht knechtiſch nachgeſchrieben worden ſind, bis endlich Herr d'Isle ſie von dieſer Sclaverey befreyet, und die Frantzöſiſche Orthographie gebrauchet hat. Indeſſen haben wir uns kein Bedencken gemacht, hierinnen dem gemeinen Gebrauche nachzufolgen; zumahl da unſer gegenwärtiges Geographiſches Lexicon nicht ſo wohl, wie des Herrn Martiniere ſeines, nur zum Gebrauch der Frantzoſen, ſondern vornehmlich denen Deutſchen, und zum Theil auch andern Nationen gewidmet iſt. Allein dieſes würde in Anſehung Deutſchlandes, Engellandes, Portugalls ꝛc. nicht erlaubet ſeyn; ſondern man muß die Wörter, unſers Erachtens, ſchlechterdings ſo ſchreiben, wie ſie an den Oertern ſelbſt geſchrieben werden; es müſte denn zum wenigſten ein wohl eingeführter und durchgehends angenommener Gebrauch einen andern und widrigen Ausſpruch thun. Alſo müſſen die Wörter, welche ſich nach ihrer Landes-Art von *Sch*, *Sh* oder *X* anfangen, und ſonſt zwar wie das Frantzöſiſche *Ch* ausgeſprochen werden, allemahl unter ihren natürlichen Anfangs-Buchſtaben, und an dem Orte, welchen ſo nach die Alphabetiſche Ordnung erfordert, nachgeſehen werden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CHAA, ein Königreich in Africa, ſiehe *Xoa*.

CHAA, eine alte Stadt im Peloponneſo, in Elide, am Ufer des Fluſſes Acidon, nach dem Strabone (a). Der Acidon, ſpricht er, fließt bey dem Grabe des Jardani, und bey *Chaa*, einer Stadt, die vor dieſem in der Nachbarſchafft von Leprio, und an dem Orte geſtanden, wo ietzo das Feld Æpaſites iſt. Man ſagt, daß die Arcadier und Pylier dieſer Stadt wegen mit einander Krieg geführet, und Homerus erwehnet dieſen ihren Streit. Er ſagt (b): Da die Pylier und das Volck aus Arcadien einen blutigen Krieg auf den Ufern des Celadon, unter den Wällen von Phea führeten, welche der Fluß Jardan befeuchtet. Indem Strabo dieſe Stelle anführet, füget er hinzu, es wären etliche, welche glaubten, man müſſe weder Celadon, noch die Stadt Phea, ſondern vielmehr die Stadt *Chaa* leſen, weil dieſer Ort näher bey dem Grabe des Jardani, und an Arcadien läge. Der Fluß, welchen Homerus *Jardan* nennet, führet nur dieſen Nahmen bey Gelegenheit des Grabes, bey welchem er vorbey fließt. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 348. (b) Iliad L. VII. v. 133.

CHAAGE, eine Abtey in Franckreich, in Brie, in der Vorſtadt von Meaux, der Stadt, wenn man nach Cregi zugehet, gegen Norden. Die Vorſtadt nimt den Nahmen der Abtey an, und heißt die Vorſtadt *Chaage*. Dieſes iſt eben die Abtey, welche vom Herrn Piganiol de la Force (a) *Notre Dame du Change* in der Stadt Meaux genennet wird. Seine Nachrichten aber haben ihn betrogen; ſie liegt nicht in der Stadt, und ihr Nahme iſt *Chaage*, und nicht *Change*. Sie iſt des Ordens der Canonicorum, welche der Regul St. Auguſtini folgen, von der Congregation St. Genevievæ, und wurde im Jahre 1135. geſtifftet. Der Abt iſt weltlich. *Martin.* Dict.

(a) Deſcr. de la France T. III. p. 109.

CHAALIS (a), *Challis*, *Chailli*, oder *Chailly*, eine Abtey in Franckreich, in Valois, in der Diœces von Senlis. Sie iſt Ciſtercienſer-Ordens, und ihr Lateiniſcher Nahme iſt *Caroli Locus*. St. Wilhelm war Abt daſelbſt geweſen, ehe er Ertz-Biſchoff zu Bourges wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 574.

CHAALLA, ein Dorff im glückſeligen Arabien, nach dem Strabone (a), welcher davon redet, indem er den Marſch der Römer beſchreibet, die ſich dieſe Provintz unterwürffig machten. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 282.

CHAALONS, oder *Chalons ſur Marne*, Lat. *Catalaunum*; viel Leute verwechſeln dieſen Nahmen mit *Challon*, welches ſie auch *Chalons* ausſprechen und ſchreiben. Indeſſen iſt ein groſſer Unterſcheid unter dieſen beyden Wörtern, und man verwechſelt dieſelben nur, wenn man auf ihren Urſprung nicht genugſam Achtung giebt. *Chaalons* kommt von *Catalauni* her; die zwey *aa* ſind die beyden erſten Lateiniſchen Sylben: dahingegen *Challon* von *Cabilo* oder *Cabillonum* herkommt. *Chaalons* liegt an der *Marne*; *Challon* aber an der *Saone*. Unterdeſſen hat die Aehnlichkeit beyder Nahmen in der Ausſprache verurſachet, daß man dieſe beyden Städte, zu Vermeidung der Verwechſelung, durch die Nahmen ihrer Flüſſe unterſchieden hat, und man ſagt *Chaalons ſur Marne*, und *Chalons ſur Saone*. Dieſe Vorſicht aber hat vielleicht die Nachläßigkeit, die beyden Schreib-Arten nicht zu unterſcheiden, gemehret. Wir halten uns gegenwärtig mit dem Herrn Martiniere an *Chalons*, von welchem hier die Rede iſt, und wiederhohlen nicht, was wir bereits unter dem Worte *Catalaunum* angemercket haben; ſondern wir wollen hier nur einige Anmerckungen aus dem gelehrten Abt de Longuerue anführen (a). Der Nahme, *Chaalons*, ſpricht er, iſt aus den alten *Catalaunum* verſtümmelt worden. Das Itinerarium des Antonini nennet dieſe Stadt *Duro-Catalaunum*, (das Vaticaniſche Exemplar hat *Durocatalaunos* im Plurali, welches anzeiget, daß der Nahme *Catalauni* dazumahl gebräuchlicher geweſen, als der Singularis *Catalaunum*). Julius Cæſar und Plinius erwehnen das Volck *Catalauni* und *Durocatalaunum* gar nicht. Man findet in den Tabellen des Ptolomæi eine Stadt, mit Nahmen *Noviomagus Vadicaſſium*; und Hadrianus Valeſius muthmaſſet, es ſey eben ſo viel, als *Catalauni* und *Durocatalaunum*. Allein, fährt Herr Longuerue fort, die Nahmen haben nicht die geringſte Aehnlichkeit; und es iſt unmöglich, daß daraus dasjenige werden kan, was das *Noviomagus Vadicaſſium* des Ptolomæi war, wenn dieſe Stadt und die Vadicaſſes iemahls in Belgica exiſtiret haben. Sonſt hatte Ptolomæus, der zu Alexandria in Egypten wohnete, keine vollkommene Kundſchafft von Gallien, welches von ſeinem Lande ſo weit entfernet war, und hat er an unterſchiedenen Orten gefehlet. Man muß demnach geſtehen, ſchließt der angeführte Schrifftſteller, daß weder *Chaalons*, noch das Volck *Catalauni*, vor Aureliani Regierung erwehnet wird, als welcher bey dieſer Stadt Tetricum, der ihm das Römiſche Reich ſtreitig machen wolte, überwand. Ammianus Marcellinus, der unter Juliano in Gallien mit zu Felde gelegen, erwehnet auch die Stadt *Chaalons*, und ſagt, ſie gehöre zu Belgica. Er nennet ſie *Catelauni* in Belgica ſecunda, zwiſchen denen Ambianis und Rhemis, welches alles Wörter im Plurali ſind (b). An einem andern Orte (c) nennet er ſie nochmahls im Plurali *Catelaunos*, und dieſer Pluralis iſt der Urſprung des *S* am Ende in *Chaalons*, welches man in *Challon*, ſo von einem Singulari hergeleitet wird, nicht findet.) Dieſe Stadt wurde unter der Regierung Conſtantini, nachdem die Provintz Belgica in die erſte und andere war eingetheilet worden, zur andern gerechnet, und unter die Haupt-Stadt Rheims geſetzet, welche ſie noch im Geiſtlichen vor ihr Ober-Gerichte erkennet. Die Grafen von Champagne haben Chaalons niemahls beſeſſen, ob ſie ſich gleich faſt über das meiſte flache Land in denſelben Gegenden zu Herren gemacht hatten. Da auch die Könige von Franckreich nicht wolten, daß Chaalons unter einer Baillage in Champagne ſtehen ſolte; ſo thaten ſie dieſe Stadt unter die Baillage zu Vermandois. In dieſem Zuſtande iſt ſie bis auf die Regierung Ludewigs des Dreyzehnden geblieben, der damahls eine Baillage Royal aufrichtete, und ihr die Gerichtsbarkeit gab, welche ſonſt die Baillage u. das Preſidial zu Vitri gehabt hatte. Der Biſchof von Chaalons iſt Graf u. Pair von Franckreich, auch Herr von der alten Stadt (d). Chaalons liegt an den Fluſſe Marne, der auf einer

Seite

Seite an ihren Mauern, mitten durch zwey lange Wiesen fließt, welche man an diesem Flusse antrifft. Durch die Stadt fliessen zwey andre kleine Flüsse oder Bäche, welche nicht, wie die Marne, Schiffe tragen; sie heissen *Mau* und *Nau*, welche, nachdem sie an zwey unterschiedenen Oertern durch die Stadt gegangen, nicht weit davon in die Marne fallen. Die Figur der Stadt ist fast gantz rund, und ihre gantze Befestigung bestehet aus einer Cortine und drey Wällen, die mit gehauenen und angeklammerten Steinen ausgesetzet sind. Uberall ist sie mit Gräben umgeben, die an manchen Oertern in ziemlich gutem Stande sind, und in welche das Wasser aus der Marne tritt, aber ohne einige Befestigung. Die Wälle, die ziemlich breit sind, sind überall mit grossen Bäumen besetzet, welche einen angenehmen Spatzier-Gang machen. Obgleich das Rathhauß klein ist; so ist es doch nach einer guten Bau-Kunst gebauet. Es wurde unter der Regierung Francisci I. angefangen, und unter Heinrichen dem Vierdten vollendet. Es sind zwey Hospitäler daselbst, eines vor die armen Krancken, in dem andern aber, welches mit ziemlich schlechten Einkünfften versehen ist, werden diejenigen ernähret, welche ohne diese Hülffe genöthiget seyn würden, zu betteln. Das letztere bestehet zum Theil nur aus denen Allmosen, welche die Einwohner jährlich darein geben. Diese Stadt hat Grafen gehabt, welche ihr Recht an die Bischöffe, die Bischöffe und Grafen zugleich sind, abgetreten haben. Diese Cession ist nach der Regierung Ludewigs des Siebenden mit dem Zunahmen des Jüngern geschehen. (e) Die Cathedral-Kirche zu Chaalons ist St. Stephano gewidmet; sie ist groß, helle, und wohl gebauet. Sie führete diesen Nahmen seit dem Jahre 600. und es ist wahrscheinlich, daß St. Elaphius, der XVII. Bischoff zu Chaalons, und sein Nachfolger St. Lumier, welcher erst des St. Elaphii Diaconus gewesen, ihr gantzes Vermögen dieser Kirche geschencket, welche, nachdem sie abgebrannt, und hernach wieder aufgebauet worden, auf Anhalten Bartholomæi, des LIII. Bischoffs zu Chaalons, den 28. Nov. 1147. vom Pabst Eugenio III. in Begleitung XVIII. Cardinäle und der Bischöffe von Chaalons, Paris, Auxerre, und Nevers mit aller nur ersinnlichen Pracht eingeweihet wurde. St. Bernhard wohnete diesem Gepränge auch mit bey, und predigte in dem Jard. Die Kirche ist mit einen schönen Singe-Chor gezieret, welches Herr Vilart, Bischoff zu Chaalons, der einen grossen Ruhm seiner Heiligkeit hinterlassen, bauen lassen. Der Thurm an dieser Kirche, der im Jahre 1520. acht und viertzig Klafftern hoch war gebauet worden, und vor den schönsten in Franckreich gehalten wurde, gerieth den 19. Jenner 1668. ein Viertel nach 6. Uhren auf den Abend durch einen Blitz in Brand, und das gantze Dach nebst dem Gewölbe wurde von den herabfallenden Stücken dieses Glocken-Thurmes eingeschmissen. Dieser Prälat war vor Schmertz gantz ausser sich, daß er seine Kirche in so schlechten Umständen sehen muste; er wurde aber zugleich von einem feurigen Eifer vor das Wohl des Hauses seines Herren aufgemuntert, und arbeitete mit gutem Erfolge, das Werck wieder in Stand zu bringen. Er fand auch ziemliche Hülffe, dasselbe auszuputzen, indem er auf die Seiten und hinter das Chor Capellen bauen ließ, an welchen es zuvor gefehlet hatte. Die Arbeits-Leute erfanden ein wunderbares Mittel, das gantze Gewölbe über dem Sanctuario in der Lufft zu erhalten, da es vorher durch vier starcke und schlechte, auch nicht überein gearbeitete Pfeiler getragen wurde, bis sie an deren statt vier andere von einer regulmäßigen Bau-Kunst, und die sich zu dem übrigen Gebäude schickten, dahin gesetzet. Endlich ließ dieser Prälat auch an statt des ersten Thurms, welcher nur mit Bley bedecktes Holtz war, zwey durchbrochene Glocken-Thürme von gehauenen Steinen sehr hoch, und nach einerley Art bauen, welche vor ein Meister-Stück in der Bau-Kunst gehalten werden können. Alle diese Wercke wurden im Jahre 1672. fertig. Der hohe Altar dieser Kirche, der gantz von Marmor von unterschiedenen Farben

ben, und nebst dem Bischöflichen Throne einer der schönsten in diesem Königreiche ist, wurde von dem Cardinal Noailles, da er Bischoff zu Chaalons war, ehe er als Ertz-Bischoff nach Paris gieng, darein geschencket. Das Capitel bestehet aus acht Dignitæten, welche sind, die vier Archi-Diaconi, der Dechant, der Schatzmeister, der Cantor, und Sub-Cantor, und aus ein und dreyßig Canonicis, 8. andern Canonicis, die nur eine halbe Pfründe haben, zwey beständigen Vicariis, und ohngefehr 60. Caplänen. Alle diese Beneficia hat das Capitel alleine zu vergeben, ausgenommen die vier Archi-Diaconate und das Schatzmeister-Amt, welche vom Bischoffe vergeben werden. Unter dem Hintertheile des hohen Altars siehet man einen grossen und prächtigen silbernen Sarg, der seit wenig Jahren gemacht worden, und in welchem die Gebeine St. Alpini, VIII. Bischoffs zu Chaalons, aufbehalten werden. (f) Unter dieser Cathedral-Kirche stehen zwey Collegial-Kirchen, deren Canonici durch den Canonicum in der Cathedral-Kirche, den gleich dieselbe Woche die Reihe trifft, einen oder den andern zu diesen Pfründen vorzuschlagen, ernennet und vorgestellet, und von dem Capitel eingesetzet werden. Diese beyden Collegial-Kirchen sind in der Stadt, und haben keine Dignität. Die erste ist die Kirche der Heil. Dreyeinigkeit, welche auch die Pfarr-Kirche ist; es sind zehn Canonici darinne, deren einer Pfarr ist. Die andere ist unserer lieben Frau gewidmet, und hat eilff Canonicos, darunter wieder einer Pfarr ist. Sie steht mitten in der Stadt, ist groß und schön, und es giebt viele Cathedral-Kirchen, welche ihre Schönheit nicht besitzen. Sie ist mit vier Thürmen gezieret, in der Mitten steht der fünffte, welcher klein ist, und die gantze Kirche und ihre Thürme sind mit Bley gedecket. Der hohe Altar ist von Silber, und übergüldet. Es steht eine der schönsten und besten Orgeln in gantz Franckreich darinne. Ihre Glocken machen ein erbärmliches Gesumme, und sind zu weiter nichts nütze, als wieder eingeschmoltzen zu werden. Es war vorher nur eine kleine Capelle, die an den Ort gebauet worden, wo man ein Bildnis der Heil. Jungfrau gefunden hatte, welches viel Wunder gethan haben soll. Was aber diese Kirche in Ansehen gebracht, war eine Reliquie, *St. Nombril*, oder der Heil. Nabel genannt. Man glaubte gewisse Nachricht zu haben daß dieses der Theil von einem Nabel, der bey neu gebohrnen Kindern trocknet und abfällt, und daß dieses der Nabel Christi sey. Man hob es darinne mit grosser Sorgfalt und Ehrerbietung auf, bis auf einen Dienstag den 19. April 1707. Gaston-Jean Baptiste-Louis de Noailles das Behältnis der Reliquien öffnen ließ, und nachdem er die vorgegebene Reliquie untersuchet, dieselbe mit sich hinweg nahm, um dadurch einem Gottesdienste Einhalt zu thun, zu welchem kein Grund vorhanden zu seyn scheinet. (g) Es ist zu Chaalons auch ein Seminarium, in welchem diejenigen von den Patribus Missionis unterrichtet werden, die einen heiligen Orden annehmen wollen. Die Gebäude desselben sind bequem, und die Bibliotheck hat eine anmuthige Aussicht sehr weit in das Feld. Auch ist daselbst ein Jesuiter-Collegium, welches im Jahre 1617. aufgerichtet, und dessen Kirche 678. fertig wurde. Sie ist groß, kostbar, und mit einer Haube, ingleichen mit einem schönen Portal und Altären, die zum Theil von Marmor gemacht sind, gezieret. Diese Patres lehren die Humaniora und Philosophie. Das Collegium aber ist gantz arm. Desgleichen sind in der Stadt zwey Manns-Abteyen, nehmlich die Abtey St. Petri, und die Abtey Allerheiligen. Die erste, welche Benedictiner-Ordens, und von der Congregation S. Vanné ist, hatte anfangs Clericos, hernach Canonicos. Rogerius, der erste dieses Nahmens, Bischoff zu Chaalons, führete daselbst gegen das Jahr 1020. Benedictiner ein; man bauet sie gegenwärtig wieder auf. Die Abtey Allerheiligen ist des Ordens der Canonicorum, welche der Regul S. Augustini folgen, und von der Congregation S. Genovevæ; sie wurde von

dem Bischoffe Rogerio II. der 1062. gestorben, gestifftet. Sie stund anfangs vor der Stadt, und wurde im Jahr 1544. da Franciscus I. und Carl der Fünffte Krieg mit einander führeten, niedergerissen, und in der Stadt wieder aufgebauet. Ihr Orden wurde 1644. verbessert. Uber dieses sind noch vier Klöster vor Bettel-Mönche daselbst, nehmlich eines vor Dominicaner, welches von der Zeit St. Dominici angebauet worden; ein Barfüsser-Kloster, welches von der Zeit Francisci des Ersten an aufgeführet worden; eines vor Augustiner, und eines vor Franciscaner-Barfüsser, welches 1613. aufgerichtet worden. Sonst aber sind auch Matreiner in der Vorstadt St. Sulpitii. Die Nonnen-Klöster sind, ein Kloster vor Benedictinerinnen, welche *Vinets* genennet werden, weil sie vor dem Jahre 1621. auf dem Dorffe dieses Nahmens eine halbe Meile von der Stadt waren, hernach aber in die Stadt verleget wurden; noch ein anderes vor Benedictinerinnen strictioris observantiæ, zu St. Joseph genannt, welche im Jahre 1612. daselbst eingeführet worden; ferner ein Kloster von der Congregation S. Mariæ, welches 1614. gestifftet wurde, und der Haupt-Ort dieses Ordens der Ursalinerinnen, die 1660. aufgerichtet worden; und endlich ein Haus vor sogenannte Dames regentes, welche man anietzo Nouvelles Catholiques nennet. Haussen und gantz nahe an dem Thore, welches das St. Johannis-Thor genennet wird, ist die Abtey St. Memii, ersten Bischoffs zu Chaalons, welche die Canonici Regulares von der Congregation S. Genevievæ inne haben. Sie ist an eben denselben Ort gebaut, an welchem sich dieser Prälate vor und nach der Bekehrung der Einwohner zu Chaalons hinbegab, und wo er im Jahre Christi 126. gestorben. Die Reliquien dieses Heiligen werden nebst andern daselbst aufgehoben. Es ist zu Chaalons ein sehr schöner Spatzier-Gang, welcher der *Jard* genennet wird, und ohne Wiederrede einer der gröβten, wohl angebrachtesten und anmuthigsten im gantzen Königreiche ist, weil er nicht nur eine vortheilhaffte Lage hat, indem er fast überall mit den Flüssen Marne und Nau umgeben ist, sondern weil auch viele Alléen von Ulmen- und Linden-Bäumen auf einer grossen Wiese gepflantzet, und nach der Schnure gezogen sind; man nennet diese Wiese *le petit Jard*, oder den kleinen *Jard*, wo ein Theil dieser Alléen unterschiedene geschobene Vierecke ausmachen. Aus diesem Spatzier-Gange geht man über eine breite Brücke in drey andere grosse Alléen, die neben einander und mehr als eine Viertel Meile lang sind, welche man *le grand Jard*, oder den grossen *Jard* nennet, auf dessen Seiten unterschiedene Gärten liegen, welche Privat-Personen gehören. Diese Alléen sind von eben dergleichen Bäumen gepflantzet, wie die vorigen, und stossen wiederum an drey andere, viel breitere, die jenseits einer kleinen Brücke sind, welche die ersten, die nebst dem kleinen Jard den Einwohnern zu Chaalons gehören, davon absondert. Diese drey viel breitern Alléen gehen mehr als eine halbe Meile weit nach dem Schlosse Sarry, welches das Lust-Haus des Bischoffs ist. Es hat sie der Cardinal Noailles pflantzen lassen, da er Bischoff zu Chaalons war, und machen sie einen Theil der Bischöflichen Domaine aus. Unter der grossen Menge der Alléen, welche den Ort ausmachen, der der kleine Jard genennet wird, und bey dem Ausgange des grossen Thores zur lincken und des kleinen Thores zur rechten, stehen auf der Erde, welche scheinet aufgeworffen worden zu seyn, um den Stadt-Graben auszugraben, acht Alléen, welche auf die Art eines Amphitheatri übereinander gepflantzet sind, und noch acht andere an dem Ende des kleinen Jards, dem Flusse zur rechten, die sich zusammen verbinden, und diesem anmuthigen Spatzier-Gange gewiß keine geringe Zierde sind. Auf der andern Wiese dieses kleinen Jards stund ehemahls ein hoher Predigt-Stuhl, welcher von gehauenen Steinen, und ziemlich nahe an die mittelste Allée gebauet war. Man erzehlet, daß diese Cantzel zu der Zeit gebauet worden, da der Pabst Eugenius III. die Cathedral-Kirche eingeweyht, und St. Bernhard habe daselbst in Beyseyn des Pabstes geprediget. Sie ist noch 1681. gantz vorhanden gewesen; in diesem Jahre aber ließ sie Hue de Miromenil, Ober-Aufseher über das Feld, eines Tages in aller Frühe abtragen, ehe der Stadt-Rath davon benachrichtiget worden, und sich der Abtragung wiedersetzen konnte. Es hätte aber auf diese That eine solche Straffe daselbst erfolgen sollen, welche den Nahmen derjenigen stinckend macht, die ohne dringende Noth öffentliche Denckmahle verwüsten. Chaalons hat sehr rühmliche Proben seiner Treue gegen die Könige von Franckreich abgelegt. Man kan die Beschreibung davon beym Herrn Baugier (h) nachlesen. Es sind auch etliche Concilia allhier gehalten worden, als nach dem Conon, Bischoff von Præneste, und des Pabsts Paschalis II. Legatus in Franckreich, etliche Concilia zu Rheims, Troyes und Cöln wider den Kayser Henricum IV. und dessen Parthey angestellet, versammlete sich auch endlich eines eben deswegen allhier im Jahr 1115. Hieronymus de Bourges hielt einen Synodum allhier im Jahr 1557. ingleichen Felix Vialart im Jahr 1642. und 57. Obgleich dieser Artickel etwas lang ist; so können wir doch zwey wichtige Anmerckungen nicht vorbey lassen. Eine betrifft die Schlacht, welche Morovæus wider Attilam in *Campis Catalaunicis* geliefert. Herr Piganiol de la Force (i) redet also davon. Die Geschichtschreiber sind weder über die Zeit, noch über den Ort dieser Schlacht einig. Einige wollen, sie sey ohnweit Orleans vorgegangen, andere bey Toulouse, und noch andere geben vor, sie sey in Auvergne bey einem Dorffe, welches vor Alters *Catalacus* geheissen, gehalten worden. Ich weiß aber nicht, sagt Herr Maniere, worauf sie sich gründen, an einem andern Orte so genaue Uebereinstimmungen zu finden, als bey den Flächen von Chaalons angetroffen werden. Die Geschichte meldet, Attila (k) habe sich verschantzet gehabt, und man sieht noch heut zu Tage wischen den Dörffern Cuperly und la Cheppe Uberbleibsel von aufgeschütteter Erde, und andere Arbeiten, welchen, wie man aus Uberschrifften sieht, von undencklichen Zeiten her der Nahme *Camp d' Attila* beygeleget worden, den sie auch noch bis ietzo führten. Die andere Anmerckung betrifft den Handel, den man in der Election Chaalons (l) treibet. Der Haber-Handel ist daselbst ziemlich ansehnlich; man bringt ihn aus den Magazinen zu Chaalons und Vitry nach Paris. Man trieb sonst zu Chaalons auch einen starcken Wein-Handel; er ist aber hernach in Rheims empor gekommen, und hat zu Chaalons aufgehöret. Man hat auch allda seit einiger Zeit Manufacturen von Rasch, Pinchinats, Espagnolettes, Capuciner-Zeuge, und andern dergleichen wollenen Zeugen angelegt, welche man in das Königreich und auch auswärts starck vertreibet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Descr. de la France Part. I. p. 42. (b) Lib. XV. p. 59. Edit. *Lindebrog.* (c) Lib. XXVII. p. 358. ejusd. Edit. (d) *Baugier* Mem. de Champagne Tom. I. p. 246. (e) Ibid. Tom. II. p. 95. (f) Ibid. p. 105. (g) p. 116. (h) *Baugier* Mem. de Champagne Tom. I. p. 259. seq. (i) Descr. de la France Tom. III. p. 124. (k) *Baugier* Mem. de Champagne Tom. I. p. 264. (l) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. p. 116.

CHAALONS, (das Bisthum) Frantz. *L' Evêché de Chaalon* (a), gräntzt gegen Norden an das Ertz-Bisthum Rheims, gegen Süden an die Diœcesen von Troyes und Langres; gegen Osten an die Diœcesen von Verdun und Toul; und gegen Westen an die Diœcesen von Troyes und Soissons. Es begreifft die gantze Election von Chaalons, und die von Ste. Manehould, Vitry und Joinville, zum Theil in sich. Die Städte Vitry, Ste. Manehould, Joinville, St. Dizier, Vailly und Virtus

gehören

gehören auch zu diesem Bißthume. Es sind in demselben 366. Pfarr-Kirchen, ausser denen 13. zu Chaalons, und 93. Filiale, welche in 9. Decanatus unter vier Archi-Diaconos vertheilet sind. Der Bischoff zu Chaalons ist ein Suffraganeus des Ertz-Bischoffs zu Rheims, desgleichen ein Graf und Pair von Franckreich, vermöge des Rechts, welches denen dasigen Bischöffen von denen Grafen von Chalons abgetreten worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. de Champagne T. II. p. 94.

CHAALONS (LA CHAMPAGNE DE), eine grosse Provintz in Franckreich, siehe *Champagne.*

CHABACA, eine Stadt in Cappadocien, in der Gegend, oder Provintz, die nach dem Strabone (a) Sidene genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 548.

CHABAL, eine Stadt in Palæstina, siehe *Ghabalon.*

CHABALA, oder

CHABALACA, eine Stadt in Albanien, siehe *Cabalaca*, im III. Bande p. 3.

CHABALON (a), oder *Chabulon*, *Chabolo*, *Chabelon*, *Chabul*, und *Cabul*. Es wird in dem dritten Buche der Könige (b) von dem Lande Chabul geredet. So nennete Hiram, König in Tyrus, die zwantzig Städte, welche ihm Salomo als eine Erkenntlichkeit, vor die ihm bey Erbauung des Tempels geleistete Dienste, schenckete. Man streitet aber noch so wohl über die Bedeutung des Wortes *Chabul*, als auch über die Lage dieses Landes. (c) Josephus sagt, Chabul bedeute in der Phœnicischen Sprache dasjenige, was einem nicht gefällt; andere sprechen, es bedeute ein ausgetrocknetes, unfruchtbares und sandiges Land; andere behaupten wieder das Gegentheil, und sagen, es heisse ein schlammiges, nasses, und mit Gras allzusehr bewachsenes Land. Die LXX. Dollmetscher sagen: Er nennete sie die Gräntze, als wenn sie *Gabal* vor *Chabul* gelesen hätten. Andere hingegen glauben, *Chabul* könne im Hebräischen so viel heissen, als eine nichtswürdige Sache. (*Chabul*, quasi nihil.) Was die Lage von Chabul betrifft; so sagt Josephus, daß die Städte Chabul in der Nachbarschafft von Tyrus gelegen. Andere (d) setzen sie jenseits des Jordans in Decapolis. Grotius glaubt, daß unter den Städten Chabul diejenige gelegen, welche Pharao denen Philistern abgenommen, und an Salomo abgetreten hatte. Die meisten sind der Meynung, daß die Stadt Chabul, die in dem Buche Josua (e) erwehnet wird, eine von diesen Städten gewesen sey; und daß sie sonder Zweifel Gelegenheit gegeben, daß Hiram den andern Städten, die ihm Salomo abgetreten hatte, diesen Nahmen beygeleget. Nun war *Chabul* sonder Zweifel mit *Chabason*, oder *Chabal*, die Josephus (f) in die Nachbarschafft von Ptolomais, Tyrus gegen Mittag setzet, einerley. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* (b) cap. IX. v. 13. (c) Ant. Lib. VIII. cap. 2. (d) *Hieron.* in *Amos* 1. (e) cap. XIX. v. 27. (f) in Vita Sua.

CHABANGI (a), eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, in Natolien, eine Tage-Reise von Isnich, und viere von Constantinopel. Sie ist an das Ufer eines Sees gebauet, welcher *Chabangigul* genennet wird, und hat zwey Caravanserais, oder Gasthöfe. Von dem Anfange des Sees an, der bis zehen Meilen im Umfange hat, reiset man wohl, ehe man an die Stadt kommt, zwey Meilen, theils auf Bergen, theils auf dem Ufer des Sees, wo die Pferde an manchen Oertern bis an den Bauch im Wasser gehen. Man fängt in diesem See viel grosse Fische, welche wohlfeilen Kaufes sind. Unterschiedene Kayser haben sich vorgenommen, von diesem See *Chabangigul* bis in den Meer-Busen (bey Nicomedia) einen Canal zu führen, weil man alsdenn das Bau-Holtz, welches man von den Bergen bringet, die diesen See umgeben, mit leichterer Mühe nach Constantinopel würde bringen können. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse Lib. I. cap. 2.

CHABANGIGUL, ein See in der Asiatischen Türckey, in Natolien, siehe vorherstehenden Artickel.

CHABANOIS, ein Flecken in Franckreich, an der Vienne, in Angoumois; er ist nur deswegen merckwürdig, weil er den Titul eines Fürstenthums führet. Herr Baudrand irret sich in zwey Stücken. Erstlich macht er eine Stadt daraus, da es doch nur ein Flecken ist. Herr Longuerue und de la Force sagen nichts davon, als wenn es nur ein Dorff wäre. Zweytens, die Herren Sanſons und Herr de l' Isle setzen es in Angoumois, und nicht in la Marche. Da aber Angoumois unter die Generalitäten von Rochelle und Limoges getheilet ist; so gehöret *Chabanois* zu dieser letztern, welche auch la Marche in sich begreifft, wodurch eben Herr Baudrand verführet worden. *Martin.* Dict.

CHABARAS, ein Fluß in Persien, in Mesopotamien, siehe *Araxe*, im I. Bande p. 1230.

CHABARENI, ein dem Calybs benachbartes Volck. Stephanus der Geographus gründet sich auf das Zeugnis des Eudoxi, und sagt, daß sie die Brüste und Kinder der fremden Weiber, die sie misbrauchet hätten, zu essen pflegten. *Martin.* Dict.

CHABARZABA, (a) ist mit *Capharſaba* einerley. Es ist der Nahme eines Feldes, wo Antipatris gebauet war. *Martin.* Dict.

(a) *Joseph.* Ant. Lib. XVI. cap. 9. & Lib. XIII. cap. 23.

CHABAZENA, ein Bischöflicher Sitz in Egypten. Liberatus, Archi-Diaconus zu Carthago, ein Schrifftsteller des VI. Jahrhundertes, der eine kurtze (a) zusammen gezogene Geschichte des Nestorianismi und Eutychianismi geschrieben hat, sagt: (b) Nachdem das Concilium Chalcedonense zu Ende, und Dioscorus (ein von dem Concilio abgesetzter Patriarche) in das Exilium gejaget war, giengen die Bischöffe und Geistlichen, die mit ihnen gekommen waren, als Athanasius, Bischoff zu Buzira, Nestorius, Bischoff zu Phlagona, Auxonius, Bischoff zu Sebenna, und Macarius von *Chabazena*, (*Chabazenſis*) wieder nach Alexandria, um daselbst nach dem Gefallen des Volckes einen Bischoff zu erwählen. *Martin.* Dict.

(a) Breviarium, man findet es in dem andern Tomo der Conciliorum. (b) cap. 14.

CHABBO, Ortelius (a) sagt, es sey ein Ort in Palæstina, der von Josua angeführet werde. Diesem fügt er bey, daß die LXX. Dollmetscher Χαββώ, Hieronymus aber *Tebbon* lesen. Ortelius führet zwar den Vers nicht an, sonder Zweifel aber hat er auf den 40. gesehen. Die LXX. Dollmetscher haben in der Amsterdamer Auflage von 1683. καὶ χαββεὶ, καὶ μαχὲς, καὶ Μααχὲς; die Vulgata aber liest in eben diesem Verse: *Chebbon*, & Leheman, & Cethlis. Im Hebräischen stehet *Chabbon*, & Lachmam, & Chitlis. Es war eine von den Städten in dem Stamme Juda. *Martin.* Dict.

(a) c. XV.

CHABBON, eine Stadt in Palæstina, siehe vorherstehenden Artickel, und *Chabon.*

CHABELON, eine Stadt in Palæstina, siehe *Chabalon.*

CHABERAN, eine Stadt in Asien, in Schirvan, zwischen Derbent und Schamaki (a), dem Caspischen Meere gegen Abend. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur Bec. Lib. III. cap. 61.

CHABERIS, oder *Maber* (a), eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (b). Es war eine Handels-Stadt und ein Hafen, der an der Mündung des Flusses *Chaberus* lag. Siehe auch *Calapata*, im III. Bande p. 120. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Lib. VII. cap. 1.

CHABERUS, war ehemahls ein Fluß in Indien, welcher bey der Stadt Chaberis in den Gangeticum Sinum fiel. Siehe vorherstehenden Artickel. *Univ. Lex.* V. Th.

CHABEUIL, (a) ein Flecken in Franckreich, in dem Delphinat, in Valentinois, zwey kleine und eine halbe Meile von Valence gegen Morgen (b). Er hat den Titul eines Fürstenthums. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* Atlas. (b) *Baudrand*

CHABINUS, ein Berg in dem fruchtbaren Arabien, an dem rothen Meere. Diodorus Siculus (a), der denſelben erwehnt, ſagt, daß er mit unterſchiedenen Bäumen bedecket ſey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

CHABIONES, ein altes Volck in Nieder-Deutſchland, ſiehe *Chaubi*.

CHABIR, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Chauſchir*.

CHABLAIS, Lat. *Caballicus Ager*, und *Cabellicus Ager*, *Caballiacenſis Ager*, oder auch *Caballiacenſis Ducatus*, iſt eine Provintz in Savoyen, und hat den Titul eines Hertzogthums. Dieſe Provintz, ſagt der Herr Abt Longuerue (a), erſtreckt ſich längſt an dem Südlichen Ufer des Genffer-Sees hin, biß an die Gräntzen von Vallais, welches Chablais gegen Morgen liegt. Gantz Unter-Vallais gehörete vor dieſem auch zu Chablais, bis es die Einwohner in Ober-Vallais wegnahmen, wovon wir an einem andern Orte reden. Die Römer hatten ehemahls ihre Stutereyen allda, und wurde dieſelbe alſo *Provincia Equeſtris* und *Caballica* genennet, dahero denn das Wort *Chablais* entſtanden. Die Nantuates hatten einen Theil von dieſen Lande inne, welches bis auf den letzten König Rudolphum III. zu dem Königreiche Burgund gehöret hat. Der Kayſer Conradus Salicus wolte dem Grafen Humberto, mit den weiſſen Händen zugenannt, ſeine Dienſte belohnen, da er ihm wider Ottonem, Grafen von Troye, der auch mit ihm das Königreich Burgund verlangte, vertheidiget hatte, und gab ihm das Thal Aoſta, und die Provintz Chablais, welches ſeine Nachfolger ſo lange beſeſſen haben, bis die Einwohner in Ober-Vallais dieſen Theil von Chablais, den man Unter-Vallais nennete, erobert haben. Die Grafen von Savoyen hatten nur den Titul als Herren von Chablais; hernach aber hieſſen ſie ſich in dem vierzehnden Jahrhunderte Hertzoge von Chablais. Da diejenigen, welche behaupten wollen, daß die Grafen von Savoyen vorher ſchon den Titul als Hertzoge geführet, keinen Authentiſchen Titul zum Beweiſe angeführet haben; ſo können wir den Urſprung dieſes Titels nur auf Heinrichen VII. VIII. aus dem Hauſe Luxemburg ſetzen. Man findet nicht, daß er dieſes Hertzogthum errichtet, ſondern nur, daß er den Grafen Amedeum den Groſſen vor den Hertzog zu Chablais und vom Thale Aoſta erkannt, und ihm darüber auch die Inveſtitur ertheilet habe. Uber dieſes machte er ihn zum Reichs-Fürſten, wie man aus ſeinem Kayſerlichen Patente vom Jahre 1313. ſo zu Piſa ausgefertiget worden, ſehen kan, in welchem er ſagt: Amadeo Sabaudiæ ultra honorem, & dignitatem, & nomen Comitatis & Comitatus nomen, honorem & dignitatem & adminiſtrationem, nec non Principatus Privilegia pleniſſime largientes. Seit der Zeit haben die Grafen von Savoyen den Titul als Hertzoge von Chablais und dem Thale Aoſta geführet; ſie zogen aber dennoch allezeit die Würde eines Grafens von Savoyen und Maurienne der Würde eines Hertzogs von Chablais vor, bis der Kayſer Sigismundus die Graffſchafft Savoyen zu einem Hertzogthume und Reichs-Fürſtenthume auf erwia machte. Gegenwärtig gräntzet Chablais gegen Mitternacht an den Genffer-See, gegen Morgen an Vallais, gegen Mittag an Fauſſigni, und gegen Abend an die kleine Republick Genff. Dieſes Hertzogthum, welches gegen Abend ſehr ſchmal iſt, erweitert ſich immer mehr und mehr bis an die gegen Morgen gelegene Gräntzen, welche der Fluß Morges von ſeiner Mündung an bis an ſeine Quelle, und von dar eine durch das Gebürge nach Mittag zugezogene Linie bis an die Eisgruben ſind; dergeſtalt, daß Valoiſine auch zu Chablais gehöret. Die merckwürdigſten Oerter in Chablais liegen die Länge hin an dem Genffer-See von Morgen gegen Abend; als da ſind:

Hermance,	Ripaille,
Thonon, die Haupt-Stadt,	Evian.

In dem Lande liegt Douaine und die Feſtung Alinge. Sonſt wird auch dieſe Provintz in 5. Aemter eingetheilet, nehmlich Ternier, Gaillard, Thonon, Evian und Aux. Die vornehmſten Flüſſe darinne ſind die Morges, die Urſine, die Drance, die Beverone, und einige andere, deren Nahmen auf den Charten nicht bemerckt ſind. Es gab ſonſt unterſchiedene Herren, welche das Ober-Eigenthum in Chablais hatten (b). Der Biſchoff von Genff hatte auch Theil daran. Denn im Jahre 1313 huldigte ihm Wilhelm der dritte Graf von Genevois, über das Bezirck von Thonon, und was zu Châtillon gehörete. Dieſer Ort war dazumahl ein Theil der freyen Herrſchafft Fauſſigni, unter welcher Hermance an dem See, und Alinge ſtunden, die zu Chablais gehöreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Deſcr. de la France Part. II. p. 324. (b) *Longuerue* Ibid. p. 326.

CHABLASII, χαβλάσιοι, ein altes Volck in dem fruchtbaren Arabien, neben den Nabatheis. So lieſt man dieſen Nahmen bey dem Dionyſio Periegeta (a) und beym Euſtathio. Priſcianus verwandelt in ſeiner lateiniſchen Periegeſi das *B* in *V*. und nennet eben dieſes Volck *Chavlaſii*; es giebt aber Exemplare, welche *Chablaſii* haben. So hat Avienus, der die Periegeſin des Dionyſii (b) in Lateiniſche Hexametros überſetzet, dieſen Nahmen ohne Veränderung gegeben. In der Periegeſi des Priſciani, nach der Juntiniſchen Auflage von (c) 1519 und der Aldiniſchen von (d) 1518 lieſt man *Chalbaſii*, durch Verſetzung der Buchſtaben. Siehe *Hevila*. *Martin.* Dict.

(a) v. 956. (b) 886. (c) v. 1133. (d) p. 220. (e) p. 220.

CHABLASIUM, eine Provintz in Savoyen, ſiehe *Chablais*.

CHABLI, (a) eine Stadt in Franckreich, in Champagne, auf den Gräntzen dieſer Provintz und von Bourgogne, in Senonois, an dem Serain, zwiſchen Auxerre und Tonnerre (b). Sie iſt wegen ihres guten Weins berühmt, und in der Hiſtorie bekannt, weil ſie das Feld geweſen, wo im Jahre 841. zwiſchen den Söhnen Ludewigs des Milden Kayſers und Königs in Franckreich, die Schlacht geliefert wurde. Es blieben 100000. Mann auf der Wahlſtatt. Einige ſchreiben *Chablis*, und auf Lateiniſch nennet man ſie *Cabliacum*. Die erwehnte Schlacht wird gemeiniglich die Schlacht bey Fontenay einem Flecken, oder vielmehr einem Dorffe, welches gegen Norden und eine halbe Champagniſche gemeine Meile, deren 25. auf einen Grad gehen, von Chabli gelegen iſt, genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baugier* Mem. de Champagne Tom. I. p. 362. (b) *de l'Iſle* Champagne.

CHABLIS, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHABLOWKA, ein kleiner Fluß in Böhmen, im Leutmeritzer Kreiſſe, welcher zur Rechten der Stadt Leutmeritz in die Elbe fällt. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

CHABNO, eine Stadt in Ober-Volhynien, an dem Fluſſe Uſza, 12. Meilen von Kiow, gegen Nord-Weſten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CHABOLO, ein Dorff in Palæſtina, bey Ptolemais, nach Anzeige des Ortelii, der ſich auf den Joſephum berufft. Siehe *Chabalon*. *Martin.* Dict.

CHABON, eine Stadt in Palæſtina, in dem Stamme Juda, nach dem Euſebio und S. Hieronymo. Sie iſt mit *Chabbon*, oder *Chebbon*, einerley. Siehe *Chabbo*, *Martin.* Dict.

CHABONKARA, eine Stadt in Perſien, in Kerman, ſiehe *Paſagarda*.

CHABOR, oder *Chabora*, *Chaboras*, *Aboras*, *Abboras*, *Aburas*, *Aborras-Chobar*, ein Fluß in Aſien. Er hat ſeine Quelle auf dem Berge Maſius, nach dem Ptolomæo (a), und indem er gegen Süd-Weſten fließt, verbindet er ſich mit den Phrat. Dieſer Schrifftſteller iſt wohl der einzige

unter

unter den Griechiſchen Geographis und Geſchichtſchreibern, der die Aſpiration χαβώρας beybehalten. Der Nubiſche Geographus (b) ſagt mit dem Arabiſchen Artickel, *Alchabur*; Strabo (c) aber läßt die Aſpiration weg, und ſagt *Aborras*, Ἄβορρας. Zoſimus (d) ſpricht *Aboras*, Ἄβώρας; Johannes Antiochenus von Malala (e) ſetzt *Abboras*, Ἄββωρᾶς. Iſidorus von Charax (f) ſpricht *Aburas*, Ἀβούρας, und Ammianus Marcellinus (g) *Aborras*. Endlich iſt es eben der Fluß, von welchem der Prophet Ezechiel (h) redet, der ihn *Chobar* nennet. Es iſt ein groſſer Fluß; Procopius (i) meldet es ausdrücklich, und Ammianus Marcellinus (k) ſagt deswegen, Julianus ſey nicht durch dieſen Fluß gewatet, ſondern auf einer Schiffs-Brücke darüber gegangen. Er floß, nach Strabonis (l) Bericht, nahe bey der Stadt Antemieſia. Bey ſeiner Mündung in den Phrat lagen zwey Städte, welche die beyden Winckel dieſes Einſchnittes inne hatten, nehmlich *Chabora* unten, oder gegen Mittag, und *Cercuſium* oben, oder gegen Mitternacht. Der gelehrte Bochart (m) findet, daß dieſer Fluß auf einem Berge חבור entſpringen; er beweiſt ſolches auch durch Ptolomæum, der auf die Gräntzen von Media und Aſſyria einen Berg ſetzet, mit Nahmen *Chaboras*. Das Pfältziſche Exemplar hat *Choatras*, welches aber Bochart nicht billiget. Was der Unterſcheid zwiſchen den Nahmen *Chaboras* und *Aboras* anlanget, ſo führet er Exempel von eben dergleichen Veränderung an. (n) So ſind z. E. *Chofroene* und *Orrhoene* ein Land, die *Chalibes* und *Alibes* einerley Volck, u. ſ. w. Hierzu ſetzt Herr Martiniere noch folgende Anmerckung: Indem ich geſagt, daß der *Chobar* des Ezechiels mit dem *Chaboras* einerley ſey; ſo bin ich hierinne dem Herrn Baudrand und D. Calmet gefolget, ob ich gleich davon nicht völlig überzeuget bin. Es giebt noch eine andere Meynung, fährt derſelbe fort, welche mir beſſer bewieſen zu ſeyn ſcheinet. Wir haben unter dem Artickel *Alchabur* angeführet, daß der vortreffliche Geographus Herr de l'Iſle durch ſeine Charten dargethan, daß *Chabus* der neue Nahme von *Chaboras* ſey, es iſt aber die Rede von dem *Chobar* des Ezechiels. Siehe *Chobar*, und *Alchabur*, im I. Bande p. 504. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI cap. 18. (b) Sexta Pars climat. IV. p. 199. (c) Lib. XVI. p. 747. (d) Lib. III. cap. 12. (e) in Juliano p. 17. (f) Monſ. Parth. p. 4. (g) Lib. XXIII. cap. 11. Edit. *Valeſ.* (h) cap. 1. v. 1. (i) Bell. Perſ. Lib. II. cap. 5. (k) l. c. (l) l. c. (m) Chanaan Lib. I. cap. 5. & Phaleg. Lib. III. cap. 14. (n) Ibid. Lib. II. cap. 18.

CHABOR, oder

CHABORA, ein feſter Platz in Meſopotamien, an der Mündung eines Fluſſes, der nach dem Ptolomæo (a) gleichen Nahmen führet. Simocales (b) nennet ihn Ἀβορίνων Φρούριον, *Aborenſium Caſtellum*, und läßt, wie Strabo, die Aſpiration weg, wie man unter dem Artickul *Chabor Chaboras &c.* ſehen wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 18. (b) Lib. IV. c. 10.

CHABORA, oder

CHABORAS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Chabor*, und *Alchabur*, im I. Bande p. 504.

CHABRE, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Bebre*, im II. Bande p. 476.

CHABRIA, (a) oder *Cilabro*, Lat. *Chabrius Fluvius* ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, in der Provintz Emboli. Nachdem einige Flüſſe in denſelben gegangen, fällt er bey Antigonia in den Saloniſchen Meer-Buſen, Chitro gegen über. Es iſt der *Chabrius* des Ptolomæi (b). Der Berg, auf welchem er entſpringt, wird von den Alten Bertiſcus, und von andern Hæmus genennet. Er laufft nach Mittag zu, und die Stadt Anthemus lag auf deſſen Oeſtlichen Ufer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Lib. III. c. 13.

CHABRIÆ CASTRA, ein Schloß und eine Feſtung in Egypten, auf dem Wege von dem Berge Caſius nach Peluſium (a) Seinen Urſprung und Benennung mag es vielleicht von dem bekannten Chabria haben, weil aus dem Diodoro und Athenæo erhellet, daß Chabrias einen Zug in daſige Gegenden gethan habe. Dieſer Ort muſte nahe an dem Meere liegen. Man kan alſo nicht begreiffen, aus was vor Grunde Becanus (b) ſagen können, daß es mit *Batogabra*, einer Stadt, welche von Ptolomæo mitten in Judæam geſetzet wird, einerley ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Strabo* Lib. XVI. p. 760. (b) Siehe *Ortelii* Theſaur. unter dem Worte *Batogabra*.

CHABRIÆ PAGUS, ein Dorff in Egypten, bey dem Agathodæmone, einem Fluſſe, nach Anzeige Strabonis, der von Ortelio angeführet wird. Man findet aber dieſen Umſtand nicht darinnen. Strabo ſagt (a): Wenn man den Fluß (Nil) von Schedia nach Memphis zu aufwärts fähret, findet man auf der rechten, biß an den See Marcia viel Dörfer, unter welchen ſich dasjenige befindet, ſo das Dorf *Chabrias* genennet wird. Am Ufer des Fluſſes liegt Hermopolis, hernach Gynæcopolis &c. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 803. Ed. Amſtel. 1707.

CHABRIUS, ein Fluß in Macedonien, ſiehe *Chabria*, welches der ietzige Nahme iſt. *Martin.* Dict.

CHABUATA, iſt, nach dem Ptolomæo, (a) eine Stadt in dem fruchtbaren Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 7.

CHABUL, oder

CHABULON, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Chabalon*.

CHABUR, ein Fluß in Aſien, in Diarbeck, ſiehe *Alchabur*, im I. Bande p. 504. und *Chabor*, wie auch *Chobar*.

CHABUR, eine Stadt in Diarbeck, in Aſien, ſiehe *Alchabar*, im I. Bande p. 503.

CHABURA, ein Brunnen in Meſopotamien. Plinius (a) ſagt, daß er der einzige ſey, deſſen Waſſer von Natur wohlriechend wäre; doch kan man auch Pauſaniam (b) und Athenæum (c) nachleſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXI. c. 3. (b) in Meſſen. circa finem. (c) Lib. IV. p. 284.

CHABURA, ein groſſer Ort in Meſopotamien, ſiehe *Cabura*, im III. Bande p. 16.

CHACA, iſt der Lateiniſche Nahme eines groſſes Landes in Süd-America, ſiehe *Chaco*.

CHACAINGA, eine Gegend in America, in Peru, in der Audienz Lima, auf den Grentzen der Audienz Quito, der kleinen Stadt Jaen gegen Mittag, welche auf den Gräntzen beyder Audienzen liegt. *Martin.* Dict.

CHACAMA, (a) ein Thal in America, in Peru, in der Provintz Lima; es liegt in der Nachbarſchafft von Paſcamayo. Es iſt daſelbſt gute Vieh-Weyde, auch bauet man Zuckerrohr darinne, und die übrigen Früchte wachſen im Uberfluß. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *de Laet.* Ind. Occid. Lib. X. cap. 19.

CHACANIA, ein Flecken und Feſtung in Nieder-Ungarn, ſiehe Chack.

CHACHAPOYAS, (a) oder *St. Juan de la Frontera*, eine kleine Stadt in America, in Peru, in der Audienz Lima, ziemlich nahe bey der Quelle eines Fluſſes, welcher, in dem er gegen Morgen fließt, ſich in den Fluſſe Moyobamba verlieret. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Iſle* Atlas.

Chack, oder Chak, Lat. *Chacania*, eine Feſtung, mit einem darzu gehörigen Flecken, in Nieder-Ungarn, nahe bey Stuhl-Weiſſenburg, an der Rab gelegen. *Hübn.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHACO, Lat. *Chaca*, ein groſſes Land in Süd-America, unter dem Tropico Capricorni, zwiſchen Chili und dem Rio Paraguay. Die einzige Stadt darinnen iſt *Aſſumption*. Der Fluß Pileomayo, den man auch *Rio Araquaia* nennet, durchſchneidet es, ehe er in den Fluß Paraguai fällt. Es iſt eigentlich der Nordliche Theil von Paraguai, zwiſchen Peru, dem eigentlichen Paraguai, Tucuman, und der Gegend Plata. Herr Baudrand (b) ſagt ſehr wohl, es

ſey keine Colonie der Europäer, ſondern unterſchiedener Völcker, die uns faſt gantz unbekannt ſind. Der Jeſuiten Miſſionarien haben uns von dieſem ſonſt unbekannten Lande einige Nachricht gegeben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHACOMÆA, iſt der Lateiniſche Nahme einer eingebildeten Stadt und Königreich an dem Fluſſe Caſmin, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CHACOMAS, oder *Cachomas*, Lat. *Chacomæa*, eine eingebildete Stadt und Königreich an dem Fluſſe Caſmin. Alles dieſes findet man auf der Herren Sanſons ihrer Charte von Indien jenſeits des Ganges, man trifft ſie aber nicht auf den Charten des Herrn de l'Iſle an, als welcher nach den beſten Nachrichten gearbeitet hat. Doch wird von einigen an die Gräntzen des Königreichs Bengala geſetzet. Man ſagt, daß ſie ehedem unter dem Könige von Pegu geſtanden, nun aber ihren eigenen Fürſten habe, welcher jedoch gedachtem Könige zinßbar ſey. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHACTORNIA, iſt der Lateiniſche Nahmen einer Feſtung in Nieder-Steyermarck, ſiehe Czackenthurn.

CHADACA, eine Stadt in Albania, zwiſchen dem Albano und Caſio; nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 12.

CHADÆI, ein Volck in den fruchtbaren Arabien, in dem gegen Morgen gelegenem Theile, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 28.

CHADDER, iſt ein Ort in dem Weſtlichen Theile von Engelland, in Somerſetshire, allwo die gröſten und beſten Käſe in Engelland, welche an Güte dem Parmeſan-Käſe gleich zu ſchätzen ſeyn, gemacht werden. *Guy Miege* Staat von Gr. Brit.

CHADENI, oder, wie Ortelius lieſt, *Chadini*, und andere *Chadini* oder *Chadani*, ein altes Volck in dem gegen Abend gelegenem Theile von Scandinavia (a). Da aber Ptolomæus, bey dem der Nahme und die Lage dieſes Volckes alleine zu finden, nur eine ſehr dunckele Erkenntniß von dieſem Lande hatte, welches er vor eine Inſul hielt; ſo kan man nicht eigentlich ſagen, zu welcher Provintz es ſich ſchicke. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 11.

CHADER, eine Inſul in Aſien, zwiſchen dem Tiger und Phrat, welche ſich zwar ſchon über dieſer Inſul vereiniget, nachher aber ſich wieder theilen, um fort hin nicht mehr in einem Strome zu flüſſen. Denen alten iſt dieſe Inſul unter den Nahmen *Meſſena* bekannt geweſen. Philoſtorgius ſagt, die Meſſenier (a) hätten dieſelbe bewohnet. Siehe unter dem Worte *Meſſena*, den Artickel von dieſer Inſul. Philoſtorgius ſetzt hinzu, daß ſie theils mit Meer-Waſſer, theils mit ſüſſem Waſſer, nehmlich mit zwey groſſen Flüſſen umgeben ſey, welche aus dem Tiger entſtehen, ehe er in das Meer fällt. Man darf aber dasjenige, was er von dieſen beyden Canälen ſagt, nicht vor eine bloſſe Exaggeration oder Vergröſſerung anſehen. Denn der Canal des Tigers und des Phrats iſt mehr, als dritte halb mahl, ſo breit, als die Seine zu Paris über Mail; ob er gleich ſehr tieff iſt, und da er ſich dem Meer nähert, iſt er eine Meile breit. Thevenot redet in den Nachrichten von ſeiner Reiſe (b) als ein Zeuge, der die Inſul ſelbſt in Augenſchein genommen, alſo davon: Dieſe Inſul, welcher er *Dgezirak-Chader* nennet, erſtreckt ſich, ſpricht er, von dem Canale, durch welchen man nach Bahrem reiſet, an biß an die Mündung des Schat-el-Arab. Sie trägt viel Palmen; da doch das Land nur von dem Canal Bahrem an bis gegen über, oder ein wenig über den Canal Haſſar gut iſt. Denn von da an biß an das Meer iſt das Erdreich unfruchtbar, vielleicht weil es gantz niedrig iſt und von dem Meer-Waſſer, wenn die Ebbe groß iſt, gantz bedecket wird. Dieſe Inſul erſtreckt ſich von Balſora an biß an Elcatif, die Länge hin an dem Oeſtlichen Ufer des Perſiſchen Meer-Buſens, der von der letzten Stadt den Nahmen, das Meer *Elcatif*, bekömmt. Herr de l'Iſle giebt ihr eine Länge von ohngefehr zwey hundert und fünff und dreyßig gemeinen Italieniſchen Meilen, und ſechzig eben dergleichen zu ihrer gröſten Breite, welche gegen Mittag bey El-cadif iſt. Denen Herren Sanſons iſt dieſe Inſul auf ihren Charten unbekannt. Der Nahme *Chader*, ſagt Herr Huetius (c), zeiget ihre Schönheit an. Er leitet ihn von חדרת *Chadiron* her. Welches im Arabiſchen grünend, oder das anmuthig anzuſehen iſt, bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 7. (b) Suite du Voyage du Levant Lib. III. cap. 9. p. 307. & cap. 11. (c) Situat. Paradiſ. terreſtris cap. 17. art. I.

CHADESIA, ein Fluß in Cappadocien, ſiehe *Chadiſia*.

CHADESION, ein Dorff in Cappadocien, ſiehe *Chadiſia*.

CHADGEAN, eine groſſe Stadt in Aſien, ſiehe *Merua*.

CHADINI, war ein altes Volck, welches an der äuſſerſten Küſte von Norwegen wohnete, ohngefehr in der Præfectur Wardhus. Siehe *Chadeni*. *Univ. Lex.* V. Th.

CHADISIA, oder *Chadiſta*, ein Fluß in Cappadocien, nach Plinii (a) und Stephani des Geographi Zeugniß. Der erſte ſagt, es habe einen Fluß und Flecken dieſes Nahmens gegeben. (Oppidum & Flumen *Chadiſia*) Marcianus von Heraclea (b) ſetzt an dieſen Ort einen Fluß und ein Dorff, welche beyde im Griechiſchen χαδίσια, in der Lateiniſchen Uberſetzung aber *Chadiſium* heiſſen; er geht aber vom Plinio darinne ab. Weil dieſer den Flecken und Fluß zwiſchen die Stadt Amiſus und den Fluß Lycaſtus ſetzet. Dieſe Ordnung aber iſt von Marciano verſetzet worden, der von der Stadt Amiſus biß an den Lycaſtum fünff und zwantzig Stadia, und von Lycaſto biß an den Fluß und das Dorf *Chadeſion* hundert und funfzig Stadia rechnet. Dieſes trifft mit einem Fragmento von dem Periplo des Menippi überein, welches uns Stephanus aufbehalten hat; und darinnen man lieſt: Vom Lycaſto biß an das Dorff und den Fluß Chadiſion hundert und funfzig Stadia, und von Chadiſion biß an den Fluß Iris hundert Stadia. Stephanus ſagt, Chadiſia iſt eine Stadt der Leucoſyrorum; er führet den Hecateum an in dem andern Buche ſeiner Geſchlecht-Regiſter, allwo geſagt wird, *Themiſcyra* ſey ein Feld, welches ſich von Chadiſia an biß nach Thermodon erſtrecke. Eben dieſer Stephanus ſagt, unter dem Artickel *Chaliſia*, einer Stadt in Libyen: Es giebt noch eine andere an dem Ponto Euxino, welches eine Stadt der Amazonen iſt. Es iſt aber ein Irrthum, er will von *Chadiſia*, und nicht von *Chaliſia*, reden, die Amazonen wurden χαδίσιαι Ἀμάζονες genennet, weil ſie in der Gegend χαδίσια gewohnet hatten. Der Scholiaſtes des Apollonii hat, an ſtatt der ſo natürlichen Etymologie dieſes Zunahmens, eine andere im Hecateo ſuchen, und ihn von χαδῶσαι herleiten wollen, welches weichen bedeutet. Allein es ſchickt ſich gar nicht darzu. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 3. (b) Peripl. pag. Ult. Ed. Oxon.

CHADISIA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Phadiſa*.

CHADISIA PROMONTORIUM, heiſſet bey dem Hevelio (a) ein Vorgebürge im Monde, an dem Sinu Athenienſi, dem Promontorio Heracleo gegen über. Ricciolus hat hiervon keine Benennung. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230.

CHADISIUM, oder

CHADISTA, ein Fluß und Dorff in Cappadocien, ſieh *Chadiſia*.

CHADMONÆI, oder *Cadmonæi*, ſo hieſſen die alten Einwohner des gelobten Landes, ſiehe *Cedmonæer*.

CHADRACH,

CHADRACH, eine Stadt in Cœleſyrien, ſiehe *Adra*, im I. Bande p. 246.

CHADRAMOTITÆ, ein Volck in Aſien, an dem Indianiſchen Meer-Buſen, bey dem Fluſſe Prion, nach des Stephani Bericht, welcher den Marcianum anführet. Das iſt, es iſt ein Volck in dem fruchtbaren Arabien, an der Südliche Küſte, die in das Indianiſche Meer gehet, wo der Fluß Prion, an deſſen Ufern dieſes Volck wohnete, ſeine Mündung hatte, wie es alſo vom Ptolomæo (a) beſtimmet wird. Er nennet aber dieſes Volck *Cathramotita*, und ſetzet es an eben den Fluß, etwas weiter von dem Meere. Dieſer Unterſcheid hat Ortelium bewogen, zu glauben, daß die *Chadramotitæ* von dem Volcke *Cathramotitæ* unterſchieden wären. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 7.

CHADYE, (a) eine groſſe Bucht der Inſul Cap Breton, in dem Südlichen America. Sie iſt ohngefehr zwey Meilen tief. Ihr Grund iſt ſandig, und mit Kieſelſteinen untermengt, welche das Meer dahin getrieben hat; auf beyden Seiten aber iſt ſie mit Felſen beſetzet. Es giebt viel Stockfiſche darinne, welches die Schiffe dahin locket, obgleich öffters welche verlohren gehen, weil ſie gar zu wenig Bedeckung haben. Hinter dieſer Bucht findet man einen See von ſaltzigem Waſſer. Vier Meilen von dieſer Bucht iſt eine andere, die einen Sand-Boden hat, und in welche die Chaloupen in Sicherheit geſetzet werden können. In dieſer letztern iſt ein Berg von ſchwartzem Steine, deſſen ſich die Zimmer-Leute bedienen, ihre Wercke zu zeichnen. Er iſt aber nicht der Beſte, weil er ein wenig hart iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Denis* Deſc. de l' Amer. Septentr. Tom. I. cap. 6.

CHÆANOITÆ, ein Volck im Aſiatiſchen Sarmatien, ſiehe *Chaenides*.

CHÆDUNI, iſt ein ehemahliges Volck, welches in denen allerälteſten Zeiten in Norwegen ſoll gewohnet haben. Die Gegend aber, wo ſie ſich eigentlich aufgehalten, finden wir nicht angemercket. Siehe *Chadeni*. Hübn. Geogr. II. Th.

CHÆMÆ, ein Volck in Germania magna, nach dem Ptolomæo (a). Es wohnete einigermaſſen in Weſtphalen, zwiſchen der Ems und der Weſer. Obgleich Ptolomæus wenig Zeilen darauf die *Chamavos* erwehnet, und zwey Völcker daraus macht, die ihrer Lage nach unterſchieden zu ſeyn ſcheinen; ſo kömmt doch diejenige, die er den Chæmis giebt, denen Chamavis zu. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 11.

CHÆNIDES, ein Volck im Aſiatiſchen Sarmatien, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius (b) muthmaſſet, daß dieſes die *Chaenoitæ*, Χαινοῖται, des Strabonis ſind. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 9. (b) Theſaur

CHÆRECLA, eine Stadt in Africa, in Cyrenaica, nach dem Ptolomæo (a) und Ammiano Marcellino (b). In der Auflage des Lindebrogii wird dieſer Nahme mit einem ſchlechten *e*. in der erſten Sylbe, *Cherecla*, geſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 4. (b) Lib. XXII. p. 251.

CHÆRETAPA, eine Stadt in Phrygien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CHÆRETAPORUM, im Genitivo Pluralis. Es iſt der Nahme eines Biſchöfflichen Sitzes in Aſien. Die Hiſtoria Tripartita (a) erwehnet den Biſchoff von *Chæretapa*, einer Stadt in Phrygien. Das Concilium Epheſinum ſagt noch genauer, in Phrygia Pacatiana. Allein die Schreib-Art dieſes Nahmens iſt nicht einerley, und man lieſt *Ceratoporum*. Wir halten dieſe letztere vor die beſte. Denn Hierocles ſetzt in ſeiner Notitia in Phrygiam Pacatianam Κεράτωπα, *Ceretapa*. Ferner ſind vor *Ceretapa* Müntzen von Antonino Pio, Marco Aurelio, Commodo und Severo vorhanden, auf welchen man lieſt: ΚΕΡΕΤΑΠΕΩΝ. Da der P. Hardouin in der Notitia Leonis des Weiſen einen Biſchöflichen Sitz in Phrygia Pacatiana, mit Nahmen *Caria*, findet, und hingegen *Ceretapa* vermiſſet; ſo glaubt er, daß es ein Fehler ſey, und müſſe man vor *Caria Ceretapa* leſen. Wir halten aber nicht davor, daß dieſe Verbeſſerung gegründet ſey. Siehe *Caria*. Daß die Stadt *Caria* würcklich vorhanden geweſen, wird an ſeinem Orte bewieſen; ſie konnte auch wohl zu den Zeiten Leonis ein Biſchöflicher Sitz ſeyn, und *Ceretapa* dieſe Würde nicht mehr beſitzen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 23. (b) Nummi Ant. Illuſtr. p. 82.

CHÆRONÆA, und

CHÆRONEA, oder *Cheronea*, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Coronea*.

CHÆRUSII, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Cheruſci*.

CHÆTÆ, iſt, nach dem Ptolomæo (a), ein altes Volck in Scythien, jenſeits des Imaüs. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 15.

CHÆTÆ, eine alte Stadt in Macedonien, in Paraxia, nach dem Ptolomæo (a) *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 13.

CHAFFRE (LE MONASTIER ST.) eine Stadt und Abtey in Franckreich, ſiehe *Carmery*, im III. Bande p. 641.

CHAGAS (BASSES DES), eine Untieffe im Indianiſchen Meere, ſiehe *Baſſes des Chagas*, im II. Bande p. 356.

CHAGER-RAC, iſt ein groſſer Meer-Buſen des Deutſchen Meeres, ſiehe *Schager-Rack*.

CHAGETTIUS, oder *Gargettus*, ein Bach in Griechenland, ſiehe *Gargettus*.

CHAGFORD, eine Stadt in Engelland, in Devonshire. *Guy Miege* Staat von Gr. Britt.

CHAGNI, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in Challonois, an der Dueſne, drey Meilen von Challon, und zwey Meilen von Beaune. Es iſt daſelbſt ein Prior des Ordens S. Ruffi. Dieſe Stadt liegt auf dem Wege von Paris nach Lion. *Martin.* Dict.

CHAGRA, ein Fluß in Süd-America, ſiehe *Chagre*.

CHAGRA, oder

CHAGRE, eine Feſtung in der Terra Firma, in Süd-America, am Fluſſe gleiches Nahmens gelegen. Sie ward im Jahr 1740. durch den Engliſchen Admiral Vernon erobert und geſchleiffet. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd* Zeit. Lex.

CHAGRE (a), oder *Chagra*, Lat. *Chiagra*, ein Fluß in Süd-America, in dem Gouvernement von Panama. Er hat ſeine Quelle bey Chepo, geht Schlangen-Weiſe gegen Nord-Weſten zu, ſcheidet das Nordliche America von dem Südlichen, und fällt Porto Bello gegen Abend in das Meer, durch einen kleinen Meer-Buſen, den er bey ſeiner Mündung macht, in deſſen Grunde am Oeſtlichen Ufer des Fluſſes die Feſtung *Chagre* ſtehet. Die Gegend, woſelbſt dieſer Fluß ins Meer fällt, wird durch das Fort S. Laurenti beſchützet. Die Engelländer machten ſich im Jahr 1670. auf dieſen Fluß, und plünderten Panama an der Süd-See. Es halten einige dafür, daß es leicht ſeyn würde, vermittelſt dieſes und einiger andern Flüſſe, welche ins Süd-Meer lauffen, dieſes und das Nord-Meer mit einander zu vereinigen. Der Fluß Chagre führet kleine Schiffe biß innerhalb 15. Meilen von Panama; ſo, daß die Güter, die ſie zurück führen, ſolche 15. Meilen biß an das Ufer der Süder-See zu Lande geführet werden, wo ſie von dar zu Waſſer entweder nach Lima oder in einen andern Hafen auf der Küſte von Peru oder Chili gehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. Das Brittiſche Reich in Amer.

(a) *de l' Iſle* Atlas.

CHAHAINES,

CHAHAINES, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Diœces von Angers, in der Election von Fleche. *Martin.* Dict

CHAHO-HING, iſt ein Ort in Aſien, in China, in der Landſchafft Tche-Kiang gelegen. Er iſt wegen des herrlichen Weines bekannt; ſonſt gleicht der Ort Venedig, weil er mit lauter Canälen durchſchnitten iſt. Es giebt aber hier die gröſten Betrüger in gantz China. Hübn. Geogr. II. Th.

CHAI, iſt, nach dem Diodoro Siculo (a), ein altes Volck in den Gegenden des Phaſis. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV.

CHAIAPA, eine kleine Stadt in der Europäiſchen Türckey, in Morea, in Belvedere, an den Meer-Buſen von Cypariſſo, zwiſchen dem Vorgebürge Jardan, welches dieſen Meer-Buſen von dem Meer-Buſen von Arcadia abſondert, und der Mündung des Fluſſes Longarola, nach dem Herrn Baudrand, welcher glaubt, daß es vor alters *Lepreum* geweſen. Allein, dieſer Artickel verdienet einige Verbeſſerung. Der Meer-Buſen, der von den Alten *Cypariſſius Sinus* genennet wird, heiſt iezo nicht der Meer-Buſen von Cypariſſo, ſondern von Zonchio. Es iſt jedoch dem Herrn Baudrand eher zu vergeben, daß er dem alten Nahmen eine neue Endung gegeben, als dem P. Coronelli, daß er in des Laurenbergs Charte vom Peloponneſo, die er in ſeine Geographie der Inſuln (Iſolario) geflicket, geſetzt hat, der Sinus Cypariſſius der Alten, ſey gegenwärtig der Sinus Arcadiæ, welches vor einen Venetiäniſchen Geographum ein grober Irrthum iſt. Es hätte dieſem Pater nicht unbekannt ſeyn ſollen, was der *Chelonites Sinus* iſt, der ſich zu dem Sinu Arcadiæ ſchicket. Herr Baudrand geſtehet, daß das Vorgebürge Jardan dieſe beyden Meer-Buſen unterſcheide. Da nun Lepræum dieſſeits dieſes Vorgebürges lag; ſo konnte es nicht in dem Meer-Buſen von Zonchio, oder, mit Herrn Baudrand zu reden, von Cypariſſo liegen. Man kan ihn zwar einiger maſſen rechtfertigen, wenn man ſagt, er habe dieſen Fehler von Sanſons Charte von Morea abgeſchrieben, auf welcher ſteht Lelpræum zwiſchen dem Vorgebürge Jardan, und einem ziemlichen groſſen Fluſſe, mit Nahmen Longarola. Es iſt aber nur zu beſorgen, daß ſo wohl der Fluß, als auch ſein Nahme eine bloſſe Einbildung ſey. Es iſt zum wenigſten nicht mehr, als ein Bach, der von den Alten Acidon genennet wird, an welchem *Chaa* lag, wovon an ſeinem Orte geredet wird. Die Stadt Lepræum hat niemahls zwiſchen dem Vorgebürge und dem Bache, ſondern dem Vorgebürge viel weiter gegen Norden, und näher an Pylos, einer Stadt, in welcher Neſtor regierete, gelegen. *Martin.* Dict.

CHAIBAR, oder *Betius*, ein Fluß in dem glückſeligen Arabien, im Fürſtenthum Mecca, ſo ſich bey Zitten ins rothe Meer ergeuſt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAIBAR, eine Stadt im glückſeligen Arabien, ſiehe *Khaibar.*

CHAIBONES, ein altes Volck in Nieder-Deutſchland, ſiehe *Chaubi.*

CHAIFUNG, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Caifu*, im III. Bande p. 85.

CHAILLAC, ein Flecken in Franckreich, in Berri, in der Election Blanc. *Martin.* Dict.

CHAILLAND, ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Election Mayenne. *Martin.* Dict.

CHAILLEVILLETTE, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Election Marennes. *Martin.* Dict.

CHAILLI, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Chaalis.*

CHAILLOT, oder *Chaliot* (a), war vor dieſen ein Dorf in den Gegenden um Paris; es wurde aber zuletzt durch ein Patent zur Vorſtadt dieſer Haupt-Stadt erkläret; man nennet ſie auch *le Fauxbourg de la Conference.* Es liegt dem Louvre und Tuileries gegen Abend, auf einem Hügel, der nach Paris zu ſtehet. Die Kirche der Nonnen zu St. Genevieve iſt klein; diejenige aber, welche die Nonnen zu S. Maria im Jahre 1704. daſelbſt haben bauen laſſen, iſt ſehr koſtbar. Dieſe Nonnen heben folgende Hertzen auf, als das Hertze der Henrietta Maria, Königin von Engelland, Heinrichs des Vierdten, Königs von Franckreich, Tochter, und des unglückſeligen Carls des Erſten, Königs von Groß-Britannien, Gemahlin, das Hertze Jacobs des Andern, ihres Sohnes, der 1701. in dem Ruffe einer beſondern Heiligkeit geſtorben; das Hertze der Printzeßin Maria, ihrer Tochter, die zu St. Germain en Laye den 18. April 1712. geſtorben. Die Königin Maria Beatrix Eleonora, Alphonſi des Vierdten, Hertzogs zu Modena, Tochter, Jacobs des andern Gemahlin, liegt auch in dieſer Kirche begraben. Die Mönche des Ordens S. Franciſci de Paula haben zu Chaillot auch ein Kloſter. Die Königin Anna von Britannien, Ludewigs des Zwölfften, Gemahlin, ſchenckte ihnen hierzu ihr Hauß Nigeon. Ihro Kirche iſt ziemlich koſtbar. Bey dem Eingange dieſes Dorfes, auf der Seite nach der Seine, iſt eine Glaß-Hütte, wo man Wercke auf Chryſtallen Art arbeitet. Die Seiffenſiederey iſt unten an dem Hügel, an der Land-Straſſe, die an der Seine hinget. Man hat ihr dieſen Nahmen gegeben, weil man ſonſt daſelbſt Seiffe gemacht hat. Gegenwärtig iſt es die Königliche Manufactur zu den Wercken der Crone, auf die Art, wie in Perſien und in den Morgenländen. Petrus du Pont und Simon Lourdet ſind die erſten geweſen, die an dergleichen Wercken in Franckreich gearbeitet haben; der erſte 1604, und der andere 1626. Die groſſe Decke über den Fußboden, die man in der Cammer zu denen Königlichen Meublen aufhebt, iſt in dieſem Hauſe gemacht worden. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHAILLOUE, ein kleiner Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Seez, der Stadt Seez gegen Nord-Oſten. *Martin.* Dict.

CHAILLY, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Chaalis.*

CHAILLY, ein groſſes Kirchſpiel in Franckreich in Bourgogne, in der Diœces von Autun. Es hat den Titul einer Baronie. *Martin.* Dict.

CHAINE de MONTAGNES, ſo wird von denen Frantzoſen eine Reihe von Bergen genennet, ſiehe Berg, im II. Bande p. 630. u. f.

CHAINGY, ein Flecken in Franckreich, in Orleanois, in der Election Orleans. *Martin.* Dict.

CHAINOUQUAS, ein Volck in Africa, in Caffreria. Gegen Abend ſondern es hohe Berge von den Coronas ab; die Länder des Königes Biri oder vielmehr der Fluß Tembe, ſind ſeine Grentzen gegen Mitternacht; und gegen Mittag und Morgen wohnen andere Caffern. Der Fürſt dieſes Volckes trägt eine Leoparden-Haut, und ſein gantzer Leib glänzet von angeſchmiertem Fett, nach Gewohnheit deſſelbigen Landes. Der Herr de l'Iſle (a) mercket an, daß dieſes Volck an zahmen Vieh ſehr reich ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex* V. Th.

(a) Carte du Congo & du Pays des Caffres.

CHAISE, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces und Election von Saintes. *Martin.* Dict.

CHAISE-DIEU, (a) oder

CHEZE-DIEU, Lateiniſch *Caſa Dei*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Unter-Auvergne, unten am Gebürge, und an dem Bache Senoire, fünff Meilen von Brioude gegen Morgen. Sie hat ihrem Nahmen und Urſprung einer berühmtem Abtey zu dancken, welche St. Robertus aus Auvergne, der ſich mit zwey Schülern dahin (b) begeben, geſtifftet hat. Nachdem er daſelbſt einige Jahr ſehr ſtrenge gelebet, und ſeine Wohnung nur in Hütten von zuſammen geflochtenen Aeſten beſtanden hatte; ſo ſahe er ſich wegen der Menge ſeiner Schüler, die zu ihm kamen, genöthiget,

im Jahr 1050. ein ordentlich Kloſter zu bauen. Er wurde von Rençon, ſeinem Biſchoffe, und dem Pabſt Leone X. zum erſten Abt eingeſetzet. Der Pabſt Clemens der VI. war Mönch in dieſer Abtey geweſen, welches ihn bewog, daſelbſt eine prächtige Kirche bauen zu laſſen. Der Abt und die Mönche ſind Herren von der Stadt, und von vielen Kirchſpielen in dieſen Gegenden. Herr Piganiol de la Force giebt dem Herrn Corneille mit Recht einen Verweiß, daß er in ſeinem Dictionaire geſetzet, *Chaiſe-Dieu* ſey eine Nonnen-Abtey. Die Verfaſſer des Dictionaire de la France haben, was dieſe Abtey betrifft, gute Nachrichten gehabt. Ich weiß aber nicht, ſagt Herr Martiniere, ob ſie die Stadt und Abtey in zwey unterſchiedene Diœceſen ſetzen dürffen, nehmlich die Stadt in die Diœces von St. Flour und die Abtey in die Diœces von Clermont. Dieſe Nachrichten lehren uns folgendes davon: Sie ſteht unter der Anruffung St. Vitalis und St. Agricolæ. St. Robertus, ein Edelmann aus Auvergne, fieng im Jahre 1046. an, dieſelbe zu bauen. Er war ein Sohn des Raingardis und Geraldi, der von dem Hauſe des Geraldi, Herrns von Orleanois, abſtammet. Er war anfänglich Canonicus und Schatzmeiſter des Capituls zu Brioude. Im Jahre 1043. erwählete er das Einſiedler-Leben. Die Zahl ſeiner Schüler wuchs dermaſſen, daß er darauf bedacht ſeyn muſte, ihnen ein Kloſter zu bauen. Dieſes ſein gottſeliges Vorhaben wurde durch die Freygebigkeit vieler frommen Leute unterſtützet, welche es immer einander zuvor thaten, ihm Hülffe zu leiſten, und das nöthige Geld herzuſchaffen, welches nothwendig darzu erfordert wurde. Da das Kloſter fertig war, ſchickte der Biſchoff von Auvergne, (das iſt, von Clermont) Rençon, Robertum an den Hof Heinrichs des Erſten, Königs in Franckreich, mit einem Recommendation-Schreiben, daß der König darein willigen möchte, dieſe neue Kirche zu einer Abtey aufzurichten. Heinrich bewilligte es auch, unter gewiſſen Bedingungen, durch ſein Patent, das er in ſeinem Pallaſte zu Vitry im Jahre 1052. ausfertigte. Der Pabſt Leo IX. billigte und beſtätigte dieſes gottſelige Unternehmen, dergeſtalt, daß er daſelbſt faſt auf dreyhundert Mönche zuſammen brachte. Es iſt in gantz Auvergne kein ſo anſehnliches und berühmtes Kloſter geweſen, als dieſes. D. Claudius Eſtiennot hat ſeine Geſchichte in drey Bänden beſchrieben, die noch im MSt. liegen, und in welchen er alle Päbſtliche Bullen und Königliche Declarationen, die wegen dieſer Abtey ausgefertiget worden, zuſammen getragen hat. Der Abt zu *Caſe Dieu*, (es iſt eben der Nahme) hatte acht Abteyen unter ſich, die in dem General-Capitul entweder zu ſeiner Rechten oder zu ſeiner Lincken waren, wie ſolches in den Statuten Johannis Champdorat, der 1der vier und zwantzigſte Abt daſelbſt geweſen, angemercket wird. Die Abtey St. Petri de Caſis und unterſchiedene Nonnen-Klöſter ſtehen unter ſeiner Gerichtsbarkeit . . . . Ihre acht erſten Aebte werden von allen Geſchichtſchreibern von Auvergne unter die Zahl der Heiligen geſetzet. Diejenigen, welche ſich nach St. Roberto ſonderlich hervor thaten, ſind unter andern St. Seguin, der durch ſeine Wohlthaten und gutes Anſehen dem Cartheuſer-Orden, der damahls aufkam, groſſe Dienſte leiſtete; St. Adhelelmus, welcher mit der Königin Conſtantia nach Spanien reiſete, und daſelbſt viel Wunder that, auch unterſchiedene Klöſter, die unter dieſem ſtehen, wieder in Stand ſetzete. Petrus, ein Sohn des Rogerii, war derjenige unter ihren Aebten, der den Glantz dieſes Hauſes, ſeiner Verdienſte wegen, vergröſſerte. Nachdem er auf den Sitz zu Rouen erhöhet worden; ſo gelangete er unter dem Nahmen Clementis VI. auf den Römiſchen Stuhl. Er bezeugte gegen Chaiſe-Dieu eine beſondere Liebe vor denen andern Abteyen, die er regieret hatte. Er that ihr viel Gutes, und erwählete ſich daſelbſt ſein Grab, von welchem, wie auch von dem Grabe des Cardinals, der ſein Verwandter geweſen, man noch die Ueberbleibſel findet. In den Bürgerlichen Kriegen aber ſind beyde durch die Hände der Proteſtanten verwüſtet, oder doch ſehr ſchadhafft gemachet worden. Da der Cardinal Richelieu im Jahre 1640. Abt daſelbſt war, ließ er dieſes Haus mit der Congregation S. Mauri wieder vereinigen. Man rechnet funffzig Aebte, wenn man den Cardinal von Rohan, der ſie itzo beſitzet, darzu zehlet. Man findet in dieſem Regiſter ſehr berühmte Nahmen der natürlichen Söhne der Könige von Franckreich; man findet auch darinne die Cardinäle, Richelieu, Mazarin, die Mancini, die la Rochefoucaut, die von Armagnac &c. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Baillet* Vie des Saints au 24. Avril.

CHAIWAN, oder *Khayouan*, ein Land in dem fruchtbaren Arabien. Es iſt, ſagt Abulfeda, (a) ein Land, welches unterſchiedene Dörffer, gebautes Feld und Waſſer in ſich begreiffet; es hat viele Einwohner, welche von unterſchiedenen Stämmen des Yemen abſtammen. Es wird im Alazyzy angemercket, daß Chaiwan die Gräntze des Landes iſt, welches die Kinder Schodac, aus dem Hauſe Yafar, und die Kinder aus dem Stamme Tebaah bewohnen. Edriſi verſichert, daß ſechzehn Perſiſche Meilen von Chaiwan nach Saadah ſind. *Martin.* Dict.

(a) Deſcr. gen. de l' Arabie Trad. de Mr. *de la Roque* p. 320. Ed. Amſtel.

Chak, eine Feſtung in Nieder-Ungarn, ſiehe Chack.

CHAKTOWS, iſt eine Indianiſche Nation in Süd-Carolina, in Nord-America. Hübn. Zeit. Lex.

CHALA, ein Hafen in America, in dem Süd-Meere, bey dem Vorgebürge Arequipa. Das Supplement der Reiſen des Woodes Rogers (a) mercket ſeine Lage alſo an: Von dem Hafen Acari nach Ariquipa ſind acht Meilen von Nord-Oſten zum Süd-Weſten niedriges Land. Man ſiehet bey dem Vorgebürge Ariquipa einige ſchwärtzliche ſpitzige Felſen, unter welchen eine Bay iſt, die einen guten Hafen ausmacht, den man *Chala* nennet, unter dem 16. Grad der Südlichen Breite. Er wird von Barquen beſucht. *Martin.* Dict.

(a) p. 56.

CHALA, eine Stadt in Aſſyrien, ſiehe *Chale*, und *Cale*, im III. Bande p. 133.

CHALAAMA, ſo geben die LXX. Dollmetſcher in dem andern Buche der Könige (a) den Nahmen eines Fluſſes in Syrien. Die Amſterdamer Auflage vom Jahre 1683. nennet an dem angeführten Orte den Fluß *Chalamac*, τοῦ ποταμοῦ χαλαμὰχ, die Griechiſche und Lateiniſche Baſeler von 1582. ließt eben ſo. Der Hebräiſche Text und die Vulgata aber ſagen: Der Fluß, ohne ihn zu nennen, und die Commentatores, ſagt Herr Martiniere, die ich geleſen habe, kommen darinne überein, es ſey der Phrat. Es kan auch weder der *Helam*, noch *Chelam*, aus dem folgenden 17. Verſe ſeyn; denn die LXX. Dollmetſcher nennen ihn Αἰλάμ. *Martin.* Dict.

(a) cap. X. v. 16.

CHALABRE, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Lande Foix, in der Diœces von Mirepoix, vier Meilen über der Stadt Mirepoix, an dem Fluſſe Lers. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHALAC, und

CHALACH, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cale*, im III. Bande p. 133. und *Chale*.

CHALADE, (a) eine Abtey in Franckreich, Ciſtercienſer-Ordens, in der Diœces von Verdun, auf den Gräntzen von Lothringen und Champagne, zwey Meilen von Ste. Manehould, auf der Seite nach Clermontois. Das Gebäude dieſer Abtey wurde unter Heinrichen, dem Erſten, dieſes Nahmens, XLIV. Biſchoffe zu

zu Verdun, im Jahre 1136. fertig. Andere geben vor, sie sey nur erst im Jahre 1128. gestifftet worden. Sie ist ein Filial von Trois Fontaines. Der Bischoff Albero weihete sie ein, und stunden dazumahl unter dem Abte Gonter oder Gunthero dreyhundert Mönche. Einige Zeit zuvor hatte sich Robertus und zwey andere Mönche von der Congregation St. Vanni in Verdun dahin begeben, auch eine kleine Kirche und einige Hütten, auf Art einer Einsiedeley gebauet. Als aber kurtz darauf Robertus zum Abt von Beaulieu erwählt worden, blieb dieser Ort wüste, bis daß Hervus, ein reicher und wohlhabender Mann, den Guidonem, Abt zu Trois-Fontaines, Cistercienser-Ordens, ersuchte, diesen Ort von seinem Vetter, dem Valterano, dem er zugehörte, auszubitten. Als er nun dieses erhalten, verließ er sein Weib und seinen eintzigen Sohn, den er hatte, ließ sich von einem seiner Bedienten mit einem Stricke um den Hals als einen Dieb bis in dieses Kloster führen, dessen Kirche dem St. Sulpitio gewidmet war, und verblieb seine übrige Zeit allda. Guiedus, ein Sohn Guitteri, Grafens von Rethel, gab dieser Abtey das Lehn Orbeval, nebst ihren zugehörigen Orten, die sehr ansehnlich waren, worein der Abt und die Mönche zu St. Remi, denen es gehöret hatte, willigten. Dieses wurde im Jahr 1135. von Godofredo, dem ersten Könige dieses Nahmens, LI. Bischoffe zu Chalons, und nachher zu Roso, auf Ersuchen des Manassez, Castellans und Gouverneurs auf dem Schlosse zu Ste. Menehould, worunter dieses Lehn gehörte, confirmirt. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. de Champagne Tom II. p. 183.

CHALADRA, eine Stadt und Morast in Macedonien. Lycophron redet davon; allein der Nahme ist in denen Exemplaren unterschiedlich. Einige setzen *Charadra*, andere *Galadra*; Isacus, der Ausleger dieses Poeten sagt, es sey *Cassastra*, und ein Sumpff in Macedonien. Siehe den Artickul *Chalastra*. *Martin.* Dict.

CHALÆON, oder
CHALÆOS, und
CHALÆUM, eine Stadt in Griechenland, siehe *Chaleos*.

CHALAIS, (a) Lateinisch *Calesium*, ein Flecken in Franckreich, in Perigord, zwey Meilen von Aubeterre, nebst einem Schlosse, und dem Titul eines Fürstenthums, an der Tode und der Risone, die schon in einem Ufer mit einander lauffen; an denen Gräntzen von Angoumois, Saintonge und Bourdelois. Herr Baudrand irrt sich, wenn er ihn in Saintonge (b) an die Gräntzen von Perigord setzt, welches grade umgekehrt seyn solte. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) Edit. 1705.

CHALAIS, (ROCHE) eine kleine Stadt in Franckreich, am Fluß Dromme, zwischen Contras und Barbesieux, nicht weit von der ersten gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALAMAC, ein Fluß in Syrien, siehe *Chalama*.

CHALAMONT, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Fürstenthum Dombes, an der Gräntze, gegen Val-Romey zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHALANCAY, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in der Diœces und Election von Langres. *Martin.* Dict.

CHALANCE, eine kleine Stadt in Savoyen, siehe *Chalanges*.

CHALANCON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces Vivers. *Martin.* Dict.

CHALANGE, eine Vorstadt bey der Stadt Beaume, in Bourgogne, ihre Einwohner sind kraft eines alten Privilegii, das sie von denen Hertzogen von Bourgogne erhalten haben, von denen Steuern frey. *Martin.* Dict.

CHALANGES, *Chalance*, oder *Salanche*, eine kleine Stadt in Faussigny, in Savoyen, am Flusse Arve, nicht weit von Cluse und Borge gegen Osten, so wegen seines Jahr-Marckts berühmt ist. Allgem. Hist. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALANNE, (a) oder *Chalne*, eine sehr alte Stadt in Asien, auf dem Felde bey Sennar, oder Sinear, so vom Nimroth (b) erbaut worden. Es ist wahrscheinlicher massen eben so viel, als *Calno*, welche in dem Esaia (c) angemerckt, und in dem Ezechiel (d) *Canne* genannt wird. Viele Gelehrte haben geglaubt, es sey *Callinicum*; andere aber behaupten, (e) es sey vielmehr *Ctesiphon*, welches die Haupt-Stadt einer Provintz, mit Nahmen *Calonitis* (f) war. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Genes.* c. X. v. 10. (c) c. X. v. 9. (d) c. XXVII. v. 23. (e) Chaldæi interpr. *P. Eusch. Hieronym. Bochart* &c. (f) *Plin.* Lib. VI. c. 26.

CHALANS, eine kleine Stadt und Schloß in der Schweitz, siehe *Orbe*.

CHALANT, oder *Challant*, Lateinisch *Challandium*, eine Grafschafft in Piemont, nebst einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, zwischen Aosta und Bardo, seitwärts gegen Morgen gelegen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALAOUR, eine Stadt in Indostan, an dem Wege von Surate nach Agra, zwischen Amadabad und Agra, 141. Cosses von der erstern, und 212. von der letztern, wie Tavernier (a) meldet. *Chalaour*, sagt er, ist eine alte Stadt, auf einem Gebürge, mit Mauern umgeben, und kan man gar schwerlich zu ihr gelangen. Ehedem ist es ein fester Platz gewesen. Oben auf dem Berge ist ein Teich, und unten auch einer, zwischen welchem und dem Berge der Weg ist, durch welchen man in die Stadt gelangt. Herr Thevenot (b) in seiner Reise-Beschreibung von Indien setzt auch *Chalaour*, eine Stadt bey Agra, auf einen Berg. *Martin.* Dict.

(a) Voiage des Indes Lib. I. cap. 5. (b) cap. XXI. pag. 117.

CHALAPETIS, oder
CHALAPITIS, nach einigen Exemplaren des Ptolomæi (a), und *Chaltapetis* nach andern, ist eine Landschafft in Asien, in Susiana. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

CHALARINE, ein Fluß in Franckreich, siehe den folgenden Artickul.

CHALARONNE, (a) Lat. *Calarona*, ein Fluß in Franckreich. Er entspringt aus dem grossen Teiche bey Joyeu, in der Landschafft Montelier, laufft fast in einer runden Linie, und bey Villars rechter Hand, bey Chatelar lincker Hand vorbey, nach Chatillon, und führt das Wasser von vielen Flüssen, die er unterwegens in dem Fürstenthum Dombes, wo er seinen Lauff hat, an sich zieht, in die Saone. Einige nennen ihn *Chalarins*. An dem Ufer dieses Flusses ließ Brunehaut, Königin von Franckreich, den St. Desiderium, Bischoffen zu Vienne, in Dauphine, im Jahr 615. um das Leben bringen, und zwar an dem Orte, den man noch ietzo *St. Didier in Dombes* nennt. Einige geben für, dieser Mord sey in dem Dorffe Calvire, nahe bey Lyon, geschehen. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas. (b) *Corn.* Dict. & *Guichenon* Hist. de Bresse.

CHALART, Lat. *Challandium*, eine kleine Französische Stadt in Perigord, an der Gräntze von Saintonge, nahe bey Aubeterre, wo der Fluß Coles in die Dromme fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALASAR, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Artemita*, im I. Bande p. 1488.

CHALASTRA, eine alte Stadt in Macedonien, wie Plinius (a) meldet, an dem Sinu Thermaico, welcher ietzo der Meer-Busen bey Salonichi ist. Strabo (b) setzt sie auch

auch in Macedonien, um die Gegend des Axius, von dem er ſagt, er flüſſe zwiſchen dieſer Stadt und Therma; alleine er nennt ſie *Chaleſtra*. Herodotus (c) ſagt auch *Chaleſtra*, χαλέστρη. Hecatæus ſagt in ſeinem von Stephano dem Geographo citirten Europa: In dieſem Meer-Buſen liegt Therma, eine Stadt derer aus Thracien gekommenen Griechen; es iſt auch daſelbſt *Chalaſtra*, eine Stadt derer Thracier. Stephanus meldet ferner, es ſey daſelbſt ein Hafen, der mit der Stadt gleichen Nahmen führe. Das kan aber *Cavale* nicht ſeyn; denn ſie liegt gar weit von Salonichi, und in dem Meer-Buſen bey Contella, welches der Strimonicus Sinus derer Alten iſt, da hingegen *Calaſtra* gegen Weſten lag, und ziemlich nahe bey Theſſalonica, im Grunde eines gantz andern Meer-Buſens, indem zwiſchen ihnen 2. andere ſind. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10. (b) Epitom. L. VII. p. 330. Ed. *Caſaub.* p. 106. Edit. Oxon. (c) L. VII. n. 123.

CHALBASII, ein altes Volck in dem fruchtbaren Arabien, ſiehe *Chalaſii*.

CHALBII, ein Volck in Aſien, ſiehe *Chalybes*.

CHALCA, eine Inſul auf dem Caſpiſchen Meere, ſiehe *Tazata*.

CHALCÆ, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Chalce*.

CHALCÆA, eine Stadt in Aſien, in Carien, wie Strabo, den Ortelius (a) citirt, oder vielmehr, wie Stephanus der Geographus meldet, wo man es würcklich befindet. Siehe *Chalce*. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHALCE, eine Inſul in Aſien, in der Gegend der Inſul Rhodis, wie Plinius (a) meldet. Er nennt ſie an einem andern Orte (b) *Chalcia*, worinnen er mit dem Scylax (c) einig iſt, der von vielem um Rhodis liegenden Inſuln gedencket, und die erſte darunter *Chalcia*, χαλκεία, nennet. Er ſagt, es ſey eine Stadt gleiches Nahmens daſelbſt geweſen; Plinius ſagt auch: *Chalce*, cum Oppido. Es iſt ohne Zweifel das *Chalcæa* des Strabonis und Stephani. Siehe *Chalcia*. *Martin.* Dict

(a) L. V. c. 31. (b) L. XVII. (c) Peripl. p. 38. Ed. Oxon.

CHALCE, die Notitia des Hieroclis ſetzt in die X. Provintz, welches Achaia iſt, *Chalce*, eine Inſul bey Eubœa. Siehe *Chalcis*. *Martin.* Dict.

CHALCE, eine Stadt auf dem Gebiete von Lariſſa, nach des Geographi Stephani Zeugniß Theophraſtus nennt ſie *Chalcium*; man nennt ſie auch *Chalcæ*, χαλκαὶ, ſetzt eben dieſer Stephanus hinzu. *Martin.* Dict.

CHALCE, eine Stadt in Libyen, wie Stephanus meldet. *Martin.* Dict.

CHALCE, eine Stadt in Phœnicien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CHALCEDOINE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Chalcedon*.

CHALCEDON, ein kleiner Fluß in Bithynien. Petrus Aegidius beſchreibt (a) ihn alſo: Die Stadt Chalcædon lag auf einem Vorgebürge, ſo im Form einer Halb-Inſul, in der Mitten erhaben, und auf 3. Seiten gantz gemächlich abhängig iſt. Auf der vierdten Seite neigt ſich die Höhe mehr gegen ein Thal, wo der Fluß *Chalchedon* laufft, der ſich nach dem Propontide begiebt. Ein Theil des Vorgebürges geht gegen Weſten, und wird von dem Boſphoro beſtrömt. Ein andrer Theil laufft gegen Süden und Nord-Oſten, und iſt, von dem Propontide eingeſchloſſen. Derjenige Theil, ſo gegen Süd-Oſten ſteht, iſt an einem Thale, wo der Chalcedon flüßt, der in der That zwar nur ein kleiner Bach iſt; allein er hat hohe Ufer, und laufft in einem tieffen Grunde, und iſt eine Meile weit, biß an die ſteinerne Brücke, über welche man muß, wenn man von Chryſopolis nach Nicomedien will, gantz ſalzigt. Es iſt der *Chalcis* des Stephani. *Martin.* Dict.

(a) de Boſphoro Thrac. L. III. c. 10. p. 362.

CHALCEDON, Lat.

CHALCEDONIA, ſonſt auch

CHALCEDONien genannt, Frantz. *Chalcedoine*, oder *Calcedoine*, eine Stadt in Klein-Aſien, in Bithynien, an dem Boſphoro. Plinius (a) meldet uns, ſie ſey für Alters *Procerastis*, hernach *Colpuſa* genannt worden. Wir haben unter dem Artickul *Cecorum Urbs* im III. Bande p. 441 erinnert, bey was für Gelegenheit man ſie die Stadt derer Blinden genannt habe. Der üble Geſchmack ihrer Stifter zeigt ſich aus der Nothwendigkeit, da man hernach 2. künſtliche Häfen bey dieſer Stadt anbringen muſte; da doch die Natur ſchon ſelbſt an dem Orte, wo ietzo Conſtantinopel liegt, und wo ſie ſich ebenfalls hätten können niederlaſſen, dafür geſorget hatte. Nachdem ſie Juſtinianus wieder reparirt hatte, wurde ſie *Juſtiniana III.* genannt. Man muß mercken, daß ſtatt *Chalcedon*, welches der bekannteſte Nahme iſt, die alten Müntzen *Calchedon*, ſetzen, und daß der P. Hardouin (b) ſich darauf gegründet, da er den Plinium verbeſſert. Seguin giebt für, Strabo habe *Chalcedon* geſchrieben; allein er giebt ſolches für, ohne es zu beweiſen, wie Cellarius (c) bemerckt hat. Denn die Editiones des Aldi, des Xylandri, die alte Baſeliſche Edition und die Edition des Caſauboni ſetzen alle *Chalcedon*. Zwar findet man in der Edition des Aldi ein eintzigmahl *Calcedon*, nehmlich pagina 246; allein man ſieht augenſcheinlich, daß es ein Druck-Fehler iſt, denn 3. oder 4. Zeilen hernach lieſet man *Chalcedon* und *Chalcedonium*. Memnon, den Photius (d) citirt, ſchreibt *Calchedon*. Eben ſo findet man dieſen Nahmen auch in der Sammlung derer Canonum der allgemeinen Kirche, die Juſtel heraus gegeben, geſchrieben; man lieſet aber auch *Calchedon*, und Herr Spanheim (e) ſagt, man habe nicht mehr Urſache zu zweifeln, daß *Calchedon* die wahre Schreib-Art dieſes Nahmens ſey. Die Tabula Peutingeriana ſetzt *Calcedon*. Allein dieſer Fehler entſcheidet nichts, und man weiß nicht, ob das ausgelaſſene h zu der erſten oder zu der andern Sylbe gehöre. Herr Spon (f) ſagt, die Türcken nennten ſie *Cadikioi*. Der Herr de Tournefort ſagt *Cadiaci*, oder das Dorf des Richters, und die Griechen ſagen noch *Chalcedona*. Man müſte derer Leute ſpotten wollen, wenn man mit dem Herrn Grelot (g) und Herrn Corneille (h) ſagen wolte, ein gewiſſer *Chalcedon*, ein Hirte, und ein Sohn des Saturni, habe angefangen, daſelbſt an das Ufer eines kleines Fluſſes, der nicht weit davon laufft, und dem er ſeinen Nahmen gegeben, einige Hütten zu bauen. Stephanus, der ein ſtarcker Liebhaber von ſolchen Etymologien iſt, ſagt viel natürlicher, alle Geſchichtſchreiber wären einſtimmig, *Chalcedon* habe ihren Nahmen von dem Fluſſe *Chalcis*, der ſeinen Lauff nicht weit davon hat. Lange Zeit darnach, fähret Herr Grelot fort, ſchickten die Einwohner der Stadt Calcis auf der Inſul Eubœa eine Colonie dahin, und beſtätigten ihren Nahmen, (wir wolten lieber ſagen, ſie hätten ihren Nahmen dem Fluſſe beygelegt) weil er dem Nahmen ihrer Stadt ziemlich gleich kam. Die aus der Stadt Megara thaten um das Jahr der Welt 3290. ein gleiches. Arrianus, der Geſchichtſchreiber, der von Nicomedien und ihr Nachbar war, ſagt, als die Chalcedonier in Verehrung einer gewiſſen Gottheit, der ihre Vorfahren einen Tempel aufgeführt, einige Zeit lang gar nachläßig geweſen, wären ſie mit einer gewiſſen ſchändlichen Kranckheit geſtrafft worden, und da ſie kein Mittel darwieder gefunden, hätten ſie geglaubt, der kürtzeſte Weg ſey, lieber den angeſteckten Theil, ſo wichtig derſelbe auch ſey, abzuſchneiden, als das andre alles in Gefahr zu ſetzen. Dieſe erzürnte Gottheit war ohnfehlbar die Venus. Denn ſie hatte einen ſchönen Tempel zu Chalcedon, und die Kranckheit, ſo die Chalcedonier plagte, war eine von denenjenigen, ſo dieſe Göttin verurſacht. An ſtatt einiger Anmerckungen, die der Herr Grelot hinzuſetzt, iſt es wahrſcheinlicher, wenn man ſagt, daß dieſe Art von einer Kranckheit vielmehr daher gekommen, daß man dieſer falſchen Gottheit Opffer gebracht, als daher, daß man dieſelbe unterlaſſen. Man ſieht dieſen Tempel der Venus nicht mehr zu Chalcedon, eben ſo wenig, wie den Tempel des Apollinis, woſelbſt ein gewiſſer Coconas ein Oraculum, auf die Art, wie zu Delphis

zu Verdun, im Jahre 1136. fertig. Andere geben vor, sie sey nur erst im Jahre 1128. gestifftet worden. Sie ist ein Filial von Trois Fontaines. Der Bischoff Albero weihete sie ein, und stunden dazumahl unter dem Abte Gonter oder Gunthero dreyhundert Mönche. Einige Zeit zuvor hatte sich Robertus und zwey andere Mönche von der Congregation St. Vanni in Verdun dahin begeben, auch eine kleine Kirche und einige Hütten, auf Art einer Einsiedeley gebauet. Als aber kurtz darauf Robertus zum Abt von Beaulieu erwählt worden, blieb dieser Ort wüste, bis daß Hervus, ein reicher und wohlhabender Mann, den Guidonem, Abt zu Trois-Fontaines, Cistercienser-Ordens, ersuchte, diesen Ort von seinem Vetter, dem Valterano, dem er zugehörte, auszubitten. Als er nun dieses erhalten, verließ er sein Weib und seinen eintzigen Sohn, den er hatte, ließ sich von einem seiner Bedienten mit einem Stricke um den Hals als einen Dieb bis in dieses Kloster führen, dessen Kirche dem St. Sulpitio gewidmet war, und verblieb seine übrige Zeit allda. Guedus, ein Sohn Guitteri, Grafens von Rethel, gab dieser Abtey das Lehn Orbeval, nebst ihren zugehörigen Orten, die sehr ansehnlich waren, worein der Abt und die Mönche zu St. Remi, denen es gehöret hatte, willigten. Dieses wurde im Jahr 1135. von Godofredo, dem ersten Könige dieses Nahmens, LI. Bischoffe zu Chalons, und nachher zu Roso, auf Ersuchen des Manassez, Castellans und Gouverneurs auf dem Schlosse zu Ste. Menehould, worunter dieses Lehn gehörte, confirmirt. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. de Champagne Tom II. p. 183.

CHALADRA, eine Stadt und Morast in Macedonien. Lycophron redet davon; allein der Nahme ist in denen Exemplaren unterschiedlich. Einige setzen *Charadra*, andere *Galadra*; Isacus, der Ausleger dieses Poeten sagt, es sey *Canastra*, und ein Sumpff in Macedonien. Siehe den Artickul *Chalastra*. *Martin.* Dict.

CHALÆON, oder
CHALÆOS, und
CHALÆUM, eine Stadt in Griechenland, siehe *Chaleos*.

CHALAIS, (a) Lateinisch *Calesium*, ein Flecken in Franckreich, in Perigord, zwey Meilen von Aubeterre, nebst einem Schlosse, und dem Titul eines Fürstenthums, an der Tode und der Risone, die schon in einem Ufer mit einander lauffen; an denen Gräntzen von Angoumois, Saintonge und Bourdelois. Herr Baudrand irrt sich, wenn er ihn in Saintonge (b) an die Gräntzen von Perigord setzt, welches grade umgekehrt seyn solte. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) Edit. 1705.

CHALAIS, (ROCHE) eine kleine Stadt in Franckreich, am Fluß Dromme, zwischen Contras und Barbefieux, nicht weit von der ersten gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALAMAC, ein Fluß in Syrien, siehe *Chalaama*.

CHALAMONT, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Fürstenthum Dombes, an der Gräntze, gegen Val-Romey zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHALANCAY, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in der Diœces und Election von Langres. *Martin.* Dict.

CHALANCE, eine kleine Stadt in Savoyen, siehe *Chalanges*.

CHALANCON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces Vivers. *Martin.* Dict.

CHALANGE, eine Vorstadt bey der Stadt Beaune, in Bourgogne, ihre Einwohner sind kraft eines alten Privilegii, das sie von denen Hertzogen von Bourgogne erhalten haben, von denen Steuern frey. *Martin.* Dict.

CHALANGES, *Chalance*, oder *Salanche*, eine kleine Stadt in Faussigny, in Savoyen, am Flusse Arve, nicht weit von Clule und Borge gegen Osten, so wegen seines Jahr-Marckts berühmt ist. *Allgem. Hist. Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALANNE, (a) oder *Chalne*, eine sehr alte Stadt in Asien, auf dem Felde bey Senaar, oder Sinear, so vom Nimroth (b) erbaut worden. Es ist wahrscheinlicher massen eben so viel, als *Calno*, welche in dem Esaias (c) angemerckt, und in dem Ezechiel (d) *Canne* genannt wird. Viele Gelehrte haben geglaubt, es sey *Callinicum*; andere aber behaupten, (e) es sey vielmehr *Ctesiphon*, welches die Haupt-Stadt einer Provintz, mit Nahmen *Calonitis* (f) war. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Genes.* c. X. v. 10. (c) c. X. v. 9. (d) c. XXVII. v. 23. (e) Chaldæi interpr. *P. Euseb. Hieronym. Bochart* &c. (f) *Plin.* Lib. VI. c. 26.

CHALANS, eine kleine Stadt und Schloß in der Schweitz, siehe *Orbe*.

CHALANT, oder *Challant*, Lateinisch *Challandium*, eine Grafschafft in Piemont, nebst einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, zwischen Aosta und Bardo, seitwärts gegen Morgen gelegen. *Hübn. Zeit. Lex. Univ. Lex.* V. Th.

CHALAOUR, eine Stadt in Indostan, an dem Wege von Surate nach Agra, zwischen Amadabad und Agra, 141. Cosses von der erstern, und 212. von der letztern, wie Tavernier (a) meldet. *Chalaour*, sagt er, ist eine alte Stadt, auf einem Gebürge, mit Mauern umgeben, und kan man gar schwerlich zu ihr gelangen. Ehedem ist es ein fester Platz gewesen. Oben auf dem Berge ist ein Teich, und unten auch einer, zwischen welchem und dem Berge der Weg ist, durch welchen man in die Stadt gelangt. Herr Thevenot (b) in seiner Reise-Beschreibung von Indien setzt auch *Chalaour*, eine Stadt bey Agra, auf einen Berg. *Martin.* Dict.

(a) Voiage des Indes Lib. I. cap. 5. (b) cap. XXI. pag. 117.

CHALAPETIS, oder
CHALAPITIS, nach einigen Exemplaren des Ptolomæi (a), und *Chalapetis* nach andern, ist eine Landschafft in Asien, in Suliana. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

CHALARINE, ein Fluß in Franckreich, siehe den folgenden Artickul.

CHALARONNE, (a) Lat. *Calarona*, ein Fluß in Franckreich. Er entspringt aus dem grossen Teiche bey Joyeu, in der Landschafft Montelier, laufft fast in einer runden Linie, und bey Villars rechter Hand, bey Chatelar lincker Hand vorbey, nach Chatillon, und führt das Wasser von vielen Flüssen, die er unterwegens in dem Fürstenthum Dombes, wo er seinen Lauff hat, an sich zieht, in die Saone. Einige nennen ihn *Chalarine*. An dem Ufer dieses Flusses ließ Brunehaut, Königin von Franckreich, den St. Desiderium, Bischoffen zu Vienne, in Dauphine, im Jahr 615. um das Leben bringen, und zwar an dem Orte, den man noch ietzo *St. Didier in Dombes* nennt. Einige geben für, dieser Mord sey in dem Dorffe Calvire, nahe bey Lyon, geschehen. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas. (b) *Corn.* Dict. & *Guichenon* Hist. de Bresse.

CHALART, Lat. *Challandium*, eine kleine Frantzösische Stadt in Perigord, an der Gräntze von Saintonge, nahe bey Aubeterre, wo der Fluß Coles in die Dromme fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALASAR, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Artemita*, im I. Bande p. 1458.

CHALASTRA, eine alte Stadt in Macedonien, wie Plinius (a) meldet, an dem Sinu Thermaico, welcher ietzo der Meer-Busen bey Salonichi ist. Strabo (b) setzt sie auch

auch in Macedonien, um die Gegend des Axius, von dem er ſagt, er flüſſe zwiſchen dieſer Stadt und Therma; alleine er nennt ſie *Chaleſtra*. Herodotus (c) ſagt auch *Chaleſtra*, χαλέστρη. Hecatæus ſagt in ſeinem von Stephano dem Geographo citirten Europa: In dieſem Meer-Buſen liegt Therma, eine Stadt derer aus Thracien gekommenen Griechen; es iſt auch daſelbſt *Chalaſtra*, eine Stadt derer Thracier. Stephanus meldet ferner, es ſey daſelbſt ein Hafen, der mit der Stadt gleichen Nahmen führe. Das kan aber *Cavale* nicht ſeyn; denn ſie liegt gar weit von Salonichi, und in dem Meer-Buſen bey Contella, welches der Strimonicus Sinus derer Alten iſt, da hingegen *Calaſtra* gegen Weſten lag, und ziemlich nahe bey Theſſalonica, im Grunde eines gantz andern Meer-Buſens, indem zwiſchen ihnen 2. andere ſind. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10. (b) Epitom. L. VII. p. 330. Ed. *Caſaub.* p. 106. Edit. Oxon. (c) L. VII. n. 123.

CHALBASII, ein altes Volck in dem fruchtbaren Arabien, ſiehe *Chablaſii*.

CHALBII, ein Volck in Aſien, ſiehe *Chalybes*.

CHALCA, eine Inſul auf dem Caſpiſchen Meere, ſiehe *Tazata*.

CHALCÆ, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Chalce*.

CHALCÆA, eine Stadt in Aſien, in Carien, wie Strabo, den Ortelius (a) citirt, oder vielmehr, wie Stephanus der Geographus meldet, wo man es würcklich befindet. Siehe *Chalce*. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHALCE, eine Inſul in Aſien, in der Gegend der Inſul Rhodis, wie Plinius (a) meldet. Er nennt ſie an einem andern Orte (b) *Chalcia*, worinnen er mit dem Scylax (c) einig iſt, der von vielem um Rhodis liegenden Inſuln gedencket, und die erſte darunter *Chalcia*, χαλκία, nennet. Er ſagt, es ſey eine Stadt gleiches Nahmens daſelbſt geweſen; Plinius ſagt auch: *Chalce*, cum Oppido. Es iſt ohne Zweifel das *Chalcæa* des Strabonis und Stephani. Siehe *Chalcia*. *Martin.* Dict

(a) L. V. c. 31. (b) L. XVII. (c) Peripl. p. 38. Ed. Oxon.

CHALCE, die Notitia des Hieroclis ſetzt in die X. Provintz, welches Achaia iſt, *Chalce*, eine Inſul bey Eubœa. Siehe *Chalcis*. *Martin.* Dict.

CHALCE, eine Stadt auf dem Gebiete von Lariſſa, nach des Geographi Stephani Zeugniß. Theophraſtus nennt ſie *Chalcium*; man nennt ſie auch *Chalcæ*, χαλκαὶ, ſetzt eben dieſer Stephanus hinzu. *Martin.* Dict.

CHALCE, eine Stadt in Libyen, wie Stephanus meldet. *Martin.* Dict.

CHALCE, eine Stadt in Phœnicien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CHALCEDOINE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Chalcedon*.

CHALCEDON, ein kleiner Fluß in Bithynien. Petrus Aegidius beſchreibt (a) ihn alſo: Die Stadt Chalcedon lag auf einem Vorgebürge, ſo im Form einer Halb-Inſul, in der Mitten erhaben, und auf 3. Seiten gantz gemächlich abhängig iſt. Auf der vierdten Seite neigt ſich die Höhe mehr gegen ein Thal, wo der Fluß *Chalchedon* laufft, der ſich nach dem Propontide begiebt. Ein Theil des Vorgebürges geht gegen Weſten, und wird von dem Boſphoro beſtrömt. Ein andrer Theil laufft gegen Süden und Nord-Oſten, und iſt, von dem Propontide eingeſchloſſen. Derjenige Theil, ſo gegen Süd-Oſten ſteht, iſt an einem Thale, wo der Chalcedon flüßt, der in der That zwar nur ein kleiner Bach iſt; allein er hat hohe Ufer, und laufft in einem tieffen Grunde, und iſt eine Meile weit, biß an die ſteinerne Brücke, über welche man muß, wenn man von Chryſopolis nach Nicomedien will, gantz ſatzigt. Es iſt der *Chalcis* des Stephani. *Martin.* Dict.

(a) de Boſphoro Thrac. L. III. c. 10. p. 362.

CHALCEDON, Lat.

CHALCEDONIA, ſonſt auch

CHALCEDONien genannt, Frantz. *Chalcedoine*, oder *Calcedoine*, eine Stadt in Klein-Aſien, in Bithynien, an dem Boſphoro. Plinius (a) meldet uns, ſie ſey für Alters *Procerapſis*, hernach *Colpuſa* genannt worden. Wir haben unter dem Artickul *Cæcorum Urbs* im III. Bande p. 441 erinnert, bey was für Gelegenheit man ſie die Stadt derer Blinden genannt habe. Der üble Geſchmack ihrer Stifter zeigt ſich aus der Nothwendigkeit, da man hernach 2. künſtliche Häfen bey dieſer Stadt anbringen muſte; da doch die Natur ſchon ſelbſt an dem Orte, wo ietzo Conſtantinopel liegt, und wo ſie ſich ebenfalls hätten können niederlaſſen, dafür geſorget hatte. Nachdem ſie Juſtinianus wieder reparirt hatte, wurde ſie *Juſtiniana III.* genannt. Man muß mercken, daß ſtatt *Chalcedon*, welches der bekannteſte Nahme iſt, die alten Müntzen *Calchedon*, ſetzen, und daß der P. Hardouin (b) ſich darauf gegründet, da er den Plinium verbeſſert. Seguin giebt für, Strabo habe *Chalcedon* geſchrieben; allein er giebt ſolches für, ohne es zu beweiſen, wie Cellarius (c) bemerckt hat. Denn die Editiones des Aldi, des Xylandri, die alte Baſeliſche Edition und die Edition des Caſauboni ſetzen alle *Chalcedon*. Zwar findet man in der Edition des Aldi ein eintzigmahl *Calcedon*, nehmlich pagina 246; allein man ſieht augenſcheinlich, daß es ein Druck-Fehler iſt, denn 3. oder 4. Zeilen hernach lieſet man *Chalcedon* und *Chalcedonium*. Memnon, den Photius (d) citirt, ſchreibt *Calchedon*. Eben ſo findet man dieſen Nahmen auch in der Sammlung derer Canonum der allgemeinen Kirche, die Juſtel heraus gegeben, geſchrieben; man lieſet aber auch *Calchedon*, und Herr Spanheim (e) ſagt, man habe nicht mehr Urſache zu zweifeln, daß *Calchedon* die wahre Schreib-Art dieſes Nahmens ſey. Die Tabula Peutingeriana ſetzt *Calcedon*. Allein dieſer Fehler entſcheidet nichts, und man weiß nicht, ob das ausgelaſſene h zu der erſten oder zu der andern Sylbe gehöre. Herr Spon (f) ſagt, die Türcken nennten ſie *Cadikioi*. Der Herr de Tournefort ſagt *Cadiaci*, oder das Dorf des Richters, und die Griechen ſagen noch *Chalcedona*. Man müſte derer Leute ſpotten wollen, wenn man mit dem Herrn Grelot (g) und Herrn Corneille (h) ſagen wolte, ein gewiſſer *Chalcedon*, ein Hirte, und ein Sohn des Saturni, habe angefangen, daſelbſt an das Ufer eines kleines Fluſſes, der nicht weit davon laufft, und dem er ſeinen Nahmen gegeben, einige Hütten zu bauen. Stephanus, der ein ſtarcker Liebhaber von ſolchen Etymologien iſt, ſagt viel natürlicher, alle Geſchichtſchreiber wären einſtimmig, *Chalcedon* habe ihren Nahmen von dem Fluſſe *Chalcis*, der ſeinen Lauff nicht weit davon hat. Lange Zeit darnach, fähret Herr Grelot fort, ſchickten die Einwohner der Stadt Calcis auf der Inſul Eubœa eine Colonie dahin, und beſtätigten ihren Nahmen, (wir wolten lieber ſagen, ſie hätten ihren Nahmen dem Fluſſe beygelegt) weil er dem Nahmen ihrer Stadt ziemlich gleich kam. Die aus der Stadt Megara thaten um das Jahr der Welt 3290. ein gleiches. Arrianus, der Geſchichtſchreiber, der von Nicomedien und ihr Nachbar war, ſagt, als die Chalcedonier in Verehrung einer gewiſſen Gottheit, der ihre Vorfahren einen Tempel aufgeführt, einige Zeit lang gar nachläßig geweſen, wären ſie mit einer gewiſſen ſchändlichen Kranckheit geſtrafft worden, und da ſie kein Mittel darwieder gefunden, hätten ſie geglaubt, der kürtzeſte Weg ſey, lieber den angeſteckten Theil, ſo wichtig derſelbe auch ſey, abzuſchneiden, als das andre alles in Gefahr zu ſetzen. Dieſe erzürnte Gottheit war ohnfehlbar die Venus. Denn ſie hatte einen ſchönen Tempel zu Chalcedon, und die Kranckheit, ſo die Chalcedonier plagte, war eine von denenjenigen, ſo dieſe Göttin verurſacht. An ſtatt einiger Anmerckungen, die der Herr Grelot hinzuſetzt, iſt es wahrſcheinlicher, wenn man ſagt, daß dieſe Art von einer Kranckheit vielmehr daher gekommen, daß man dieſer falſchen Gottheit Opffer gebracht, als daher, daß man dieſelbe unterlaſſen. Man ſieht dieſen Tempel der Venus nicht mehr zu Chalcedon, eben ſo wenig, wie den Tempel des Apollinis, woſelbſt ein gewiſſer Cocconas ein Oraculum, auf die Art, wie zu Delphis

und Delos, errichtete, welches dergestalt in Ruff kam, daß man von weitem herkam, und es um Rath fragte. Von einigen wird gemeldet, daß die Magarenser diese Stadt etliche Jahre vor Byzantz erbauet, und sie, wie bereits gedacht, *Procerastis*, hernach *Colbusa* genennet haben. Die Erbauung soll Olymp. 23. geschehen seyn, von welcher Zeit an die Stadt immerzu in grossem Ansehen gewesen, und Olymp. 92. 4. wurde sie von Theramene, einem Athenienser, eingenommen, da immittelst Alcibiades Byzantz eroberte. Als der König in Pontus, Mithridates, Bithynien eingenommen, belagerte er Olymp. 176, 3. Cottam in der Stadt Chalcedon, welcher aber von dem Bürgermeister Lucio Lucullo entsetzt worden. Einige Scribenten halten diesen Ort vor *Scutari*, oder *Scuderet*, welches aber falsch ist. Als die Perser Chalcedon zerstöhrt hatten, nahm sich Constantinus der Grosse für, sie wieder aufzubauen, und hätte sie auch, ohne ein besondres Wunderwerck, das Cedrenus beschreibt, dem Byzantz, das ietzo seinen Nahmen führt, vorgezogen. Wie man auf Befehl dieses Kaysers anfieng, diese Stadt wieder aufzubauen, sahe man viele Adler, die mit ihren Klauen denen Arbeitern die Steine unter denen Händen wegnahmen, und sie nach Byzantz trugen. Dieses Wunderwerck geschahe zu vielen mahlen, und der gantze Hof erstaunte darüber. (Cedrenus ist, bey dieser Gelegenheit zu sagen, einer von denen leichtgläubigen Chronicken-Schreibern, die alles ohne Untersuchung zusammen raffen, und allenthalben Wundervolle Begebenheiten einmischen, um dadurch ihrer Geschichte, es koste auch, was es wolle, einen Glantz, und durch diesen Mischmasch des wahren und Falschen derselben ein gewisses Romanenhafftes Ansehn zu geben, welches vernünfftigern und auf wundervolle Begebenheiten nicht so erpichten Lesern gar verdrüßlich fällt.) Euphrates, einer von denen vornehmsten Ministern Constantini, versicherte diesen Kayser, der Wille des Herrn sey, er solle zu Byzantz der Jungfrau Maria zu Ehren eine Kirche bauen. Valens, der erzürnt war, daß die Chalcedonier es mit dem Procopio hielten, belagerte sie. Sie spotteten aber seiner, sagt Ammianus Marcellinus (i), und nannten ihn einen Bier-Brauer oder Bier-Säuffer (Sabaiarium). Dieser Geschichtschreiber erklärt das Wort *Sabaia* durch einen Tranck von Korn oder Gersten, den die armen Leute in Illyrien getruncken. Er hob die Belagerung auf; da er aber nachher ruhiger Besitzer von dem Orientalischen Reiche geworden, ließ er die Mauern zu Chalcedon schleiffen, und die Materialien nach Constantinopel bringen, wo sie zu der schönen Wasserleitung, Aquæductus Valentiniani genannt, gebraucht wurden. Chalcedon ist in der Kirchen-Historie wegen des allgemeinen Concilii bekannt, welches daselbst im Jahre 451. in der Kirche der S. Euphemiæ gehalten worden, und auf welchem 630. Bischöffe erschienen seyn sollen. Diese hielten samt des Römischen Bischoffs Leonis Abgesandten, ihre erste Session den 9. October im Jahr 451., verdammten den Eutychium, der die beyden Naturen in Christo läugnete, setzten Dioscorum ab, und gaben der Kirche zu Chalcedon den Titul Metropolis, oder eines Ertz-Bisthums, da sie zuvor nur ein Bischöfflicher Sitz gewesen, der unter Nicomedien gehöret. Sie hielten 15. Versammlungen, und machten 30. Canones, deren einige, weil sie die Hoheit des Patriarchen zu Constantinopel betroffen, den Abgesandten des Römischen Bischoffs nicht anstehen wolten, daher sie sich aufs heffrigste darwider gesetzet. Sonst ist auch im Jahr 403. von Theophilo von Alexandrien in einer Vorstadt von Chalcedon ein Synodus wider Chrysostomum gehalten, und dieser darauf abgesetzt worden. Der Herr de Tournefort (k) sagt, es sey nicht wahrscheinlich, daß die obgedachte Kirche diejenige sey, so die Griechen ietzo zu ihrer Pfarr-Kirche brauchen. Denn Evagrius (l) meldet uns, sie habe in einer Vorstadt von dieser Stadt gelegen. (Evagrius redet von keiner Vorstadt, wenigstens in der Frantzösischen Uebersetzung des Herrn Cousin nicht.) Und der Frantzösische Abgesandte an der Pforte, Herr Nointel versicherte, wie Herr Spon meldet (m), die Überbleibsel von der Kirche der Sæ Euphemiæ wären eine Meile von dem Dorffe, und habe er eine Inscription gelesen, worinnen dieses Concilii gedacht worden. Chalcedon (n) war an dem Isthmo einer Meer-Enge erbaut, auf deren ieder Seite sie einen Hafen hatte, nehmlich einen gegen Osten von dem Vorgebürge bey Chalcedon, wo ietzo *Fanari-Kiosc* ist; es ist der Hafen des Eutropii, wo der Kayser Mauritius und seine Kinder (o), auf Befehl des Phocas, der ihm zu Anfang des VII. Jahrhundertes des Reiches beraubte, getödtet wurden. Fünff Jahr hernach wurde auch der Kayserin Constantinæ, der Wittwe des Mauritii, und ihren 3. Töchtern der Kopff daselbst abgeschlagen. Es scheint, als ob dieser Hafen darzu ausersehn gewesen, daß dieses unglückliche Geschlechte seinen Untergang daselbst finden solle. Der Kayser Justinianus hatte ihn durch Wercke repariren lassen, die seiner Pracht würdig waren. Nach dem Hafen des Eutropii, fährt der Herr de Tournefort fort, muß man das Vorgebürge Modabouron besegeln, welches die Halb-Insul endigt. Ich glaube, es habe sonst *Hercæ* geheissen. Denn Stephanus Byzantinus setzt es dieser Stadt gegen über, und citirt die Verse des Dionysthenis aus Bithynien, der es an diesem Orte bezeichnet. Jenseit dieses Vorgebürges, (das ist gegen Süden) erstreckt sich die Küste von Calamoti, die ihren Nahmen von einer Kirche des Johannis Chrysostomi hat, die an einem sumpfigten Orte und von Rohr erbaut war. (*Κάλαμος, Calamos*, bedeutet im Griechischen Rohr.) Auf dieser Küste war der andre Hafen von Chalcedon, da wo sich der Isthmus krümmt, welcher gegen Westen, und folglich auf Constantinopel zugeht. Man hatte daselbst mit unsäglichen Kosten, auf Befehl des Kayserś Justiniani, 2. Schiffs-Länden angebracht, vermöge welcher nur ein Schiff auf einmahl hinein kommen konnte; allein man findet nur noch den Grund davon. Es scheint, sagt der Herr de Tournefort, Chalcedon sey nur deswegen erbaut worden, damit Constantinopel davon ausgeziert werden könne. Denn ausser denen unter dem Valente geschleifften und zur Valentinianischen Wasserleitung gebrauchten Mauern hat auch Soliman der II. bloß aus denen Überbleibseln von Chalcedon diese Wasserleitung repariren, und die Solimanie erbauen lassen. Procopius, den unser berühmter Reise-Beschreiber citirt, berichtet uns, der Gebrauch derer Posten sey schon unter Justiniano üblich gewesen. Die Kayser, sagt der Griechische Geschichtschreiber, hatten auf denen Heerstrassen Posten angelegt, damit sie desto geschwinder bedient würden, und allemahl, was im Reiche fürgienge, erfahren könnten. Jede Tage Reise waren wenigstens fünff Posten, manchmahl auch 8 und auf jeder Post-Station hielt man 40. Pferde, und so viel Postillionen und Pferde-Knechte, als man brauchte. Justinianus schaffte diese Posten an vielen Orten ab, besonders die, welche von Chalcedon nach Diacibiza giengen, welches die alte Stadt Lybissa ist, die wegen des Grabmahls des Annibals bekannt ist. Vielleicht waren diese Posten nur zum Dienste des Hofes, und keinesweges zum Gebrauche derer Privat-Personen, wie etwan die ietzigen seyn, deren sich ieder, so wohl für seine Person, als seine Couriers und Briefe, bedienen kan. Chalcedon ist heutiges Tages, nach des Herrn de Tournefort (p) Bericht, ein schlechtes, und nach dem Herrn Wheler (q) ein grosses Dorff. Allein wir wissen nicht, ob man ihm, oder seinem Übersetzer, den groben Fehler zuschreiben soll, den man in der Frantzösischen Edition (r) seiner Reisebeschreibung findet, woselbst also steht: Sie (Chalcedon) ist älter, als Byzantz, sonst aber nicht berühmt, als nur wegen des grossen Concilii, das im Jahr 327. im zweyten Jahre der Regierung Constantini, sich daselbst versammlete. In diesen zwey Datis sind viel Fehler. Erstlich, im Jahr 327. ist weder ein grosses noch ein kleines Concilium gehalten worden, dessen in der Kirchen-Geschichte

Meldung

Meldung geſchähe. 2) Das Nicæniſche wurde im Jahre 325, und alſo 2. Jahr für dieſem dato gehalten. 3) Das eintzige Concilium, das zu Chalcedon gehalten wurde, war im Jahr 451. zu Ende der Regierung Theodoſii II. Conſtantinus aber war im Jahr 337. geſtorben. Wie hat nun im andern Jahre ſeiner Regierung, die faſt auf 31. Jahr dauerte, das eintzige Concilium zu Chalcedon können gehalten werden? Das würcklich 114. Jahr nach dem Tode dieſes Kayſers und 124. Jahr nach dem dato, das Herr Wheler ſetzt, gehalten worden iſt. Conſtantinus regierte über 30. Jahr, und ſtarb im Jahr 337. wie hat nun ein Concilium, das im zweyten Jahr ſeiner Regierung ſoll ſeyn gehalten worden, im Jahr 327, zehn Jahre für ſeinem Tode, können gehalten werden? Denn auf ſolche Art müſte er nur 12. Jahr regiert haben. Herr Spon, der Reiſe-Gefährte des Herrn Whelers, deſſen Nachrichten denen Nachrichten des Engliſchen Herrn Verfaſſers in vielen Stücken ähnlich ſeyn, hat dieſe in die Kirchen-Hiſtorie lauffende Beſchreibung klüglich vermieden, und folglich auch nicht die Fehler begangen, die der andre in ein oder zwey Zeilen begeht. Der Herr Tournefort tadelt ſeiner Seits den Strabonem und Plinium, die, wie er ſagt, nicht richtig geſchrieben haben. Die Küſte bey Chalcedon iſt ſehr fiſchreich, und es iſt gewiß, daß Strabo und Plinius von denenjenigen betrogen worden, die ihnen weiß gemacht, die Pelamides, oder jungen Thun-Fiſche, wendeten ſich davon weg, indem ſie durch die weiſſen unter dem Waſſer verborgenen Felſen erſchreckt würden, welches ſie nöthigte, ſich nach der Küſte von Byzantz zu wenden. Im Gegentheil fährt Herr Tournefort fort, waren die Pelamides von Chalcedon bey denen Alten ſo beliebt, daß Varro, den Aulus Gellius citirt, ſie unter die delicateſten Bißgen rechnet; wie man denn auch heutiges Tages um dieſe Stadt herum nichts, als Netze ſieht, worinnen die jungen Thun-Fiſche gefangen werden. Von Alterthümern (s) erblickt man daſelbſt nicht viel mehr, als einige Grabmähler und zerbrochene Inſcriptiones, nebſt einem ziemlich ſchönen Reſte von einer unterirdiſchen Waſſerleitung. Der Hafen iſt nicht mehr, wie ſonſt, mit Ketten verſchloſſen, um den Eingang zu verwahren. Allein ob er gleich allen offen ſteht; ſo wird er doch deswegen nicht ſtärcker beſucht. Dieſe Stadt war der Sitz eines Ertz-Bißthums, (t) ſo einige Zeit lang der erſte unter denen Metropolitanis von Bithynien war. Siehe den vorherſtehenden Artickul. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 32. (b) l. c. & L. IX. c. 15. (c) Geogr. ant. L. III. c. 8. p. 290. (d) Cod. 224. p. 381. Ed. *Hoeſchel.* (e) de uſu numiſm. p. 67. (f) Voiages T. I. p. 159. (g) Voiage de Conſtantinople p. 48. (h) Dict. (i) L. XXVI. p. 348. Ed. Lindebrog. (k) Voiage du Levant Lettre XV. p. 66. du T. II. (l) Hiſt. Eccleſ. L. II. c. 3. (m) Voiage T. I. p. 159. (n) *Tournefort* l. c. (o) Theophylactus Simocatta Hiſt. de *Maurice* L. VIII. c. 11. (p) l. c. (q) Voiages T. I. p. 203. (r) à la Hage 1723. chez Alberts. (s) *Grelot* l. c. (t) *Baillet* Topogr. des Saints.

CHALCEDONIUM, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHALCERITIS, iſt eine Inſul auf dem Ponto Euxino, die ſonſt auch *Aria* genannt wurde. Plinius (a) ſetzt ſie der Stadt Pharnacea, welche hundert tauſend Schritte von Trebiſonde, gegen Weſten zurück lag, gegen über. Die Griechen nannten ſie *Aria*, das iſt *Martialis*, oder dem Gott *Mars* gewidmet. Es herrſchte nehmlich dieſer vermeynte Gott daſelbſt dergeſtalt, daß auch die Vögel auf der Inſul mit ihren Flügeln, wider die Fremden, die daſelbſt anländeten, kämpften. Pinet nennt ſie *Farnaſa*, als wenn ſie dieſen Nahmen von der benachbarten Stadt angenommen hätte. Stephanus der Geographus nennt ſie die *Martis*-Inſul Ἄρεως Νῆσος. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12.

CHALCETORES, ein Ort in Klein-Aſien, einiger maſſen gegen Carien zu, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 686.

CHALCETORIUM, eine Stadt in Creta, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CHALCIA, ſo nennet Strabo und Plinius eine kleine Inſul in dem Archipelago, ſiehe *Calce*, im III. Bande p. 129.

CHALCIA, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Chalce*.

CHALCIA, eine kleine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Carchi*.

CHALCIDE, iſt die Franzöſiſche Benennung unterſchiedener Oerter, ſiehe *Chalcis*.

CHALCIDE, ein ehemahliges Königreich am Berge Libanon, ſiehe *Chalcis*.

CHALCIDENA, oder

CHALCIDENE, ein ehemahliges Königreich unten an dem Libanon, ſiehe *Chalcis*.

CHALCIDENSES, ſo nennt Strabo (a) ein Volck in Aſien, in Jonien. Siehe *Chalcis*. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 644.

CHALCIDENSES, ein benachbartes Volck von dem Fluſſe Phaſis, wie Diodorus Siculus (a) meldet. Wahrſcheinlicher maſſen iſt dieſer Nahme verfälſcht, und ſoll die Völcker in Colchis bedeuten. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

CHALCIDENSES, ein altes Volck in Thracien, in deren Gebiete die Stadt Tinda und Milcorus lag. Thucydides (a) und Ariſtoteles (b) gedencken ihrer. Siehe *Chalcis*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. II.

CHALCIDES, ein Volck in Sicilien, wie Stephanus meldet; ſie waren vielleicht um die Gegend des Montis Chalcidici, wie Ortelius (a) muthmaſſet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHALCIDIA (a), oder

CHALCIDICE (b), Franz. *Chalcidique*, eine Landſchafft in Macedonien, wie Ptolomæus (c) meldet. Dieſe Provintz, nebſt dem Gebürge, welchem gegen Süd-Oſten Apollonia lag, und die beyden Halb-Inſuln, die zwiſchen dem Sinu Toronaico, Singitico und Strimonico, oder welches einerley iſt, zwiſchen denen Meer-Buſen bey Salonichi und bey Contelle lagen, waren der Süd-Oſtliche Theil von der Provintz Jamboli. Ptolomæus ſchreibt ihr als Städte an der See zu:

Panormus, Stadt und Hafen,
Athoſa, Vorgebürge und Stadt,
Strimonice,
Acanthus, und
Singus, in dem Meer-Buſen, der daher den Nahmen hat.

Der Berg Athos nimmt einen Theil von Chalcidica ein. Weiter in das Land hinein lag Augea. Von Apollonia aber hat Ptolomæus nichts gedacht. Siehe *Apollonia*, im I. Bande p. 1138. Es waren gleichwohl noch viel mehr Städte darinnen, als dieſe, wenn das wahr iſt, was Suidas ſagt, nehmlich Philippus habe 32. Städte darinne eingenommen. *Martin.* Dict.

(a) *Mallet.* IV. Th. (b) *Univ. Lex.* V. Th. (c) L. III. c. 13.

CHALCIDICE, ein ehemahliges Königreich unten an dem Libanon, ſiehe *Chalcis*.

CHALCIDICI MONTES, ſind eine Reihe Gebürge im Monde, ſo ſich von dem Berge Aetna an, durch Sicilien, biß an das Mare Mediterraneum, gegen dem Mari Propontis zu erſtrecken. Dieſen Nahmen hat dieſes Gebürge vom Hevelio (a); vom Ricciolo aber hat es keine Benennung erhalten. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230.

CHALCIDICUS MONS, ein Berg in Sicilien. Polybius (a) und Stephanus gedencken deſſelben. Es iſt iezo der Arm, der von dem Berge Spreverio an, biß an den Faro von Meſſina, dieſer Stadt gegen Süden geht, wo er

ſich bey dem Vorgebürge Scaletta endigt. Man nennet ihn auch heute zu Tage *S. Riti* (b) *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 1. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lex.

CHALCIDIQUE, iſt eine Landſchafft in Macedonien, ſiehe *Chalcidia.*

CHALCIDIQUE, eine alte Stadt in Syrien, ſiehe *Chalcis.*

CHALCIS, ſo nennt Stephanus der Geographus den *Chalcedon*, einen Fluß, der bey der Stadt *Chalcedon* vorbey lieff. Siehe *Chalcedon.* *Martin.* Dict.

CHALCIS, eine kleine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, auf dem Archipelago, ſiehe *Carchi.*

CHALCIS, eine Inſul in Griechenland, an der Küſte von Ætolien, und eine von denen Echinadibus, wie Plinius meldet. *Martin.* Dict.

CHALCIS, ein Gebürge in Griechenland, in Ætolien, welches längſt an dem Oeſtlichen Ufer des Eveni hin, von der Mündung dieſes Fluſſes an, bis an das äuſſerſte Nordliche Ende dieſer Provintz gehet, worauf es ſich von dem Eveno hinweg, und gegen Oſten und Norden, mitten durch das Land derer Agræer hindurch wendet. Stephanus, den Dionyſius Periegeta (a) verleitet, hat geglaubt, der Achelous falle von dem Chalcis herab. Da Strabo (b) die Küſte von Ætolien beſchreibt und von Acarnanien herkommt, ſagt er: Nach dem Eveno iſt der Berg Chalcis. Wir können nicht begreiffen, was Cellarius gedacht haben müſſe, da er aus dieſer Stelle ſchlüſſen will, die Stadt Chalcis liege an dem rechten Ufer des Eveni. Denn Strabo ſetzt in denen angeführten Worten den Berg gar deutlich jenſeits, das iſt, an das lincke Ufer des Eveni. Eben dieſer Strabo (c) ſetzt auch die Stadt Chalcis an das Gebürge dieſes Nahmens; und iſt alſo zu verwundern, wie Cellarius, da er ihn citirt, die Stadt Chalcis der Mündung des Eveni gegen Weſten ſetzen kan. Sie lag dieſem Fluſſe gegen Oſten und ziemlich weit oberhalb ſeiner Mündung. *Martin.* Dict.

(a) v. 496. (b) L. X. p. 459. (c) L. X. p. 451.

CHALCIS, oder die Wüſte Chalcis, iſt eine Wüſte in Syrien, zwiſchen Meſopotamien, dem gelobten Lande und Phönicien. Sie iſt bekannt, weil ſich viele Heilige Einſiedler daſelbſt aufgehalten haben, unter andern St. Malchus (a) St. Hieronymus (b) und St. Marcianus (c). Man darf nicht zweifeln, es ſey dieſer Wüſte der Nahme von der Stadt Chalcis beygelegt worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Vie des Saints 21. Septembr. (b) 30. Septembr. (c) 2. Novembr.

CHALCIS, oder *Chalcide*, *Chalcidene*, und *Chalcidice*, Franz. *le Royaume de Chalcis*; man iſt einig, daß ehemahls ein Königreich dieſes Nahmens unten an dem Libanon (a) auf der Seite nach Syrien zu befindlich geweſen, und daß Claudius, der Nachfolger ſeines Vetters Caligulæ, es auf Anſuchen des Agrippæ, dem Herodi, einem Bruder und Eydam dieſes Fürſten, zugeſtanden habe. Dio (b) redet wohl von dieſem Geſchencke; allein er nennt das Königreich nicht. Joſephus (c) ſagt, als Scipio, auf Befehl des Pompeji, dem Alexandro, einem Sohne des Ariſtobuli, den Kopf abſchlagen laſſen, hätten ſeine Brüder eine Zuflucht bey dem Ptolomæo Menneo, dem Herrn von Chalcis, ſo auf dem Berge Libanon liegt, gefunden. Die Geographi ſind aber nicht einig, ob dieſes Königreich oder Fürſtenthum eben ſo viel ſey, als *Chalcidene*, wovon *Chalcis* an dem Belo die Haupt-Stadt war. Cellarius (d) verſichert es, und giebt für, da dieſe Stadt ſo wohl dem Belo als dem Libanon gleich nahe gelegen habe, ſo habe ſie auch bald dieſem, bald jenem zugeſchrieben werden können. Der P. Lubin führt in ſeinen Geographiſchen Anmerckungen über den Uſſerium gleiche Meynung, und überhaupt zu ſagen, ſo ſetzen die Geographi nicht 2. *Chalcis* in dieſe Gegend. Inzwiſchen lag das Fürſtenthum oder die Dynaſtie *Chalcis* des Ptolomæi unten an dem Berge Libanon. Dieſer Fürſt beſaß auch Heliopolis und die Gebürge von Iturea. Alles dieſes aber ſcheint von Chalcis zwiſchen Berrhœa und Antiochia ziemlich entfernt zu ſeyn. Der Herr de Tillemont glaubt, es ſey gar wahrſcheinlich, daß es 2. von einander unterſchiedene Chalcis geweſen. Er ſetzt (e) hinzu: Der Herr de la Rue unterſcheidet ſie würcklich auf ſeiner Charte von Syrien, und ſetzt die an dem Libanon ziemlich nahe bey Laodicea in Phönicien und denen Quellen des Orontes. D. Calmet unterſcheidet ſie in ſeiner Charte von dem gelobten Lande auch. Denn Chalcis an dem Belo findet man auſſerhalb der Charte, und das Fürſtenthum Chalcis befindet ſich ſeiner Meynung nach bey dem Fluſſe Eleutherus, zwiſchen dem Libanon und Antilibanon, und folglich weiter gegen Süden, als Chalcis an dem Belo. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Tillemont* Hiſt. des Empereurs T. I. p. 537. (b) L. LX. p. 670. (c) Antiqu. L. XIV. c. 13. (d) L. III. c. 12. p. 432. (e) l. c. p. 717.

CHALCIS, Plinius ſagt, es wären in dem glückſeeligen Arabien einige von denen Griechen erbaute und bevölckerte Städte geweſen. Er nennt ſie Arethuſa, Lariſſa, und Chalcis, und ſetzt hinzu, ſie wären in denen verſchiedenen Kriegen zerſtört worden. *Martin.* Dict.

CHALCIS, die Haupt-Stadt auf der Inſul Eubœa. *Negropont* iſt der ietzige Nahme von beyden. Dieſe Stadt iſt wegen ihrer Lage und Feſtigkeit eine von denen dreyen, die Philippus, ein Sohn des Demetrii, (a) die Feſſel Griechenlandes nennete. Die zwey andern waren Demetrias und Corinthus. Siehe *Negropont.* *Martin.* Dict.

(a) *Polyb.* Excerpt. L. XVII. c. 11.

CHALCIS, eine Stadt in Griechenland, in Ætolien, auf dem Gebürge gleiches Nahmens. Das Dorff *Caliccia*, ſo ietzo zu Carnia in Albanien gehört, ſcheint etwas von dieſem Nahmen erhalten zu haben, ob es gleich nicht accurat auf dem Platze ſteht, und ein wenig weiter hinauf, als *Chalcis*, liegt. *Martin.* Dict.

CHALCIS, oder *Hypochalcis*, iſt eine Griechiſche Stadt in Ætolien, beym Ausfluſſe des Fluſſes Eveni, ietzo Laphidari, welcher in den Golfo von Patraſſo fällt, ſie iſt vor Zeiten in groſſem Anſehen geweſen, nunmehro aber iſt ſie gantz unbekannt. Es irren aber Dionyſius Periegeta, und Stephanus, wenn ſie dieſe Stadt an den Fluß Achelous ſetzen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALCIS, eine Stadt in Bœotien, wie Heſychius ſchreibt. *Martin.* Dict.

CHALCIS, eine Stadt in Corinthien, wie Stephanus der Geographus ſagt. Es iſt nicht leicht zu errathen, was er dadurch ſagen wollen, ob nehmlich eine Stadt dieſes Nahmens in dem Gebiete von Corinthus geweſen, oder ob die Corinthier eine Colonie ausgeſendet, und eine Stadt dieſes Nahmens etwan an einem Orte geſtifftet. *Martin.* Dict.

CHALCIS, eine Stadt in Macedonien, in Chalcidica, ſo daher den Nahmen hatte. Man muß ſich wundern, daß Ptolomæus ſie gar nicht unter denen Städten dieſer Provintz angeführt hat. Sie lag zwiſchen Olyntha, Apollonia und dem Sinu Singitico. Ariſtoteles (a) ſagt: Zu Chalcis einer Stadt in Thracien bey Olyntha, iſt, wie man ſagt, ein Platz, *Cantharolethron* genannt, der etwas gröſſer, als eine Tenne, iſt. Alle Thiere können ohne Schaden dahin kommen, ausgenommen die Krebſe, welche, wenn ſie hinein kommen, nicht wieder heraus können, und darinne verhungern müſſen. Thucydides (b) und Stephanus der Geographus rechnen dieſe Stadt gleichfalls zu Thracien. Man muß aber hierbey dasjenige, was wir ſchon vielmahl erinnert haben, nicht aus denen Gedancken laſſen: Nehmlich, da die Gräntzen von Macedonien ſich offt verändert haben; ſo ſchreiben ihm einige Auctores Städte zu, welche andre, wenn ſie gegen Norden liegen, zu Thracien, wenn ſie aber gegen Süden liegen, zu Theſſalien rechnen. Chalcis in Thracien, oder in Macedonien, iſt unter verſchiedenen Benennungen nur eine Stadt. *Martin* Dict.

(a) de Mirabil. Auſcult. Operum T. II. p. 883. (b) L. III.

CHALCIS,

CHALCIS, eine Stadt in Scythien, wie Stephanus der Geographus meldet. Von dieſer Stadt hieß die umliegende Gegend *Chalcitis*, und die Einwohner hieſſen *Chalcitæ*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALCIS, mit dem Zunahmen an dem Belo, *Chalcis ad Belum*, Frantz. *Chalcidique*, eine alte Stadt in Syrien, wie Plinius (a) meldet, welcher ſagt, ſie habe der fruchtbarſten Landſchafft in Syrien den Nahmen *Chalcidene* beygelegt. Sie iſt eben ſo viel, als *Chalcis*, eine Biſchöffliche Stadt in Syria I. in der Notitia des Hieroclis. Sie lag Berrhœa gegen Weſten, und XVIII. tauſend Schritte davon, wie Antoninus meldet. Der Herr de l' Isle (b) rechnet ſie zu Comagene, an denen Syriſchen Gräntzen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 23. (b) Theatr. Hiſt. Part. Orient.

CHALCIS, ein groſſer Flecken an der See, nebſt einem Hafen, auf der Südlichen Küſte von Jonien, ziemlich nahe bey Teos; gegen Norden von der Inſul Samos. Es war der Haupt Ort eines Volckes, das Strabo *Chalcidenſes* nennt. Siehe *Chalcidenſes*. *Martin.* Dict.

CHALCIS, ein Bach und Dorf auf dem Peloponneſo, an denen Gräntzen von Triphylien und Piſatide, bey Samicum, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 343.

CHALCIS, (LE ROYAUME DE) iſt die Frantzöſiſche Benennung eines ehemahligen Königreichs unten an dem Libanon, ſiehe *Chalcis*.

CHALCIS AD BELUM, eine alte Stadt in Syrien, ſiehe *Chalcis*.

CHALCITÆ, ſind die Einwohner der Stadt Chalcis, in Scythien, ſiehe *Chalcis*.

CHALCITIDE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Inſul in Klein-Aſien, ſiehe *Chalcitis*.

CHALCITIS, eine Gegend in Scythien, ſiehe *Chalcis*.

CHALCITIS, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Chizico*.

CHALCITIS, Frantz. *Chalciride*, eine Inſul, der Stadt Chalcedon gegen über, woſelbſt auch Kupffer-Bergwercke waren, wie Menippus, den Stephanus der Geographus citiret, in ſeinem Periplo meldet. Petrus Aegidius (a) muthmaßt, ſie ſey eben ſo viel, als die vom Stephano ſo genannte Inſul *Demoneſe*, weil dieſer Auctor ſagt, ſie liege Chalcedon gegen über: ſie habe Berg-Adern von Laſur, Glöte, und ſehr koſtbarem und feinem Golde, das für die Augen gut ſeyn ſolle. Nun aber findet man um Chalcedon herum keine Inſul, als *Chalcitis*, worauf Bergwercke und Metalle wären. Ariſtoteles ſagt auch: *Demoneſe*, eine Inſul derer Chalcedonier, hat ihren Nahmen von einem Manne, mit Nahmen *Demoneſus*, und hat Laſur, Glöte, und vortreffliches Gold, ſo ein Mittel für die Augen iſt. Petrus Aegidius hält es für einen Irrthum, daß man die Inſul *Demoneſe* in den Propontidem für Nicomedia ſetze, wo doch keine ſey. Die neuern Griechen nennen dieſe Inſul *Calcis*. *Martin.* Dict.

(a) de Boſphoro Thracico L. III. c. 14. p. 375.

CHALCITIS, eine Landſchafft in Indien, jenſeit des Ganges, zwiſchen Dorium und Serum gelegen, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher ſagt, es wären viel Kupffer-Bergwercke daſelbſt geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VII. c. 2.

CHALCITIS, eine Landſchafft in Jonien bey Erythris, wie Pauſanias (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) In Achaicis.

CHALCITIS, eine Landſchafft in Meſopotamien, zwiſchen Edeſſa, und Carræ, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 19.

CHALCIUM, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Chalce*.

CHALCO, eine kleine Stadt in America, in Neu-Spanien, 7. Meilen von Mexico. *Martin.* Dict.

CHALCODONIUS MONS, ein Gebürge in Griechenland, in Pelasgia, oberhalb Pheræ, wie Apollonius (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Argonaut. L. I.

CHALCORYCHI, oder CHALCORYCHIÆ, das iſt, die Kupffer-Bergwercke, ein ſo genannter Ort in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, wie Strabo (a) und Ptolomæus (b) melden. Der letztere ſagt nicht nur ſchlechtweg Kupffer-Bergwercke, wie Strabo, ſondern er nennt ausdrücklich die *Montes Calcorychias*, ſo er unter die berühmteſten Gebürge dieſer Provintz rechnet. Sie liegen zwiſchen denen Flüſſen Mulucha und Malua. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XVII. p. 830. (b) L. IV. c. 2.

CHALDÆA, Frantz. *Chaldée* oder *Caldée*, eine Landſchafft in Aſien. Da aber die alten Schrifftſteller, die dieſes Nahmens Erwähnung gethan haben, denſelben nicht allemahl in einem Umfange nehmen; ſo iſt es nöthig, daß man die Auctores und die Zeit unterſcheide. Der Nahme *Chaldæa* wird in der Heiligen Schrifft (a) offt gebraucht und das Land derer Chaldäer genannt. Die Vulgata braucht in 2. Stellen des Ezechiels das Wort (b) *Chaldæa*. Moſes nennt ſie das Land *Sennaar*, (c) oder *Sinear*, nach der Punctirung derer Maſoreten. In dieſer Ebene war es, da das Menſchliche Geſchlechte, ehe es von einander getrennt wurde, den Thurn bauen wolte, der zu der Verwirrung derer Sprachen (d) Anlaß gab, und dem Orte, wo die göttliche Weißheit die Thorheit derer Menſchen verwirrte, den Nahmen Babel beylegte. Der Nahme Chaldäer wird auf zweyerley Art genommen, wie D. Calmet (e) anmerckt: 1) für Völcker in *Chaldæa* und Unterthanen des Chaldäiſchen Reiches, ſie mögen nun dieſen Nahmen von *Chaſed* oder *Cheſed*, einem Sohne des Nachors, der ein Bruder des Abrahams (f) war, oder von einem andern haben; 2) für eine Sorte Welt-Weiſen, oder Wahrſager, die Chaldäer, im Hebräiſchen *Caſdim*, hieſſen, und denen man die Ehre erzeigt, daß man ihnen die Erfindung der Sternſeher-Kunſt beygemeſſen. Denn da die vortrefflichſten Sachen dem Schickſaale unterworffen ſind, daß ſie durch den Mißbrauch, den das Verderbniß derer Menſchen damit macht, von ihrem Werthe viel verlichren; ſo gab auch die unbedachtſame Neubegierde, das künfftige zu wiſſen, denen Chaldäern Anlaß, dieſelbe zu mißbrauchen, und fälſchlich vorzugeben, als wenn ſie die Schickſaale derjenigen, die ſie um Rath fragten, in dem Geſtirne leſen könnten. Cicero ſagt: *Chaldæi* non ex artis, ſed ex gentis vocabulo nominato, diuturna obſervatione ſiderum, ſcientiam putantur effeciſſe, ut prædici poſſet, quid cuique eventurum, & quo quisque fato natus eſſet. Die Grundſätze dieſes Volckes kan man in der Philoſophia Orientali des Thomæ Stanley, und in denen Philoſophiſchen Wercken des Herrn le Clerc nachſehen. Jeder weiß, daß ſich die Chaldäer rühmten, ſie hätten eine Reyhe von Anmerckungen, deren Anfang viel älter ſey, als die Zeit-Rechnung von Erſchaffung der Welt, ſo wie man ſie in der Heiligen Schrifft findet. Die ſchädlichen Folgerungen, ſo aus dieſem Satze flüſſen würden, wenn man ihn einmahl annehmen ſolte, hat alle Gelehrten in verſchiedenen Zeiten bewogen, denſelben als falſch anzuſehen. Der Ritter von Louville ſcheint den Knoten dieſer Schwürigkeit gefunden zu haben, und ſeine Meynung kan man unter dem Worte *Ecliptica* nachſehen. Was das Reich derer Chaldäer anbelangt, (g) ſo iſt uns deſſelben Anfang unter dem Nimrod bekannt. Allein die Folge davon iſt uns nicht ſo genau wiſſend. Zu der Zeit Abrahams finden wir einen König von Sinear, (h) der wahrſcheinlicher maſſen König von Chaldæa war. Julius Africanus ſagt, Evechous regierte in Chaldæa 224. Jahe für denen Arabern, das iſt, im Jahre der Welt 2242, zu der Zeit Iſaacs. Die Araber eroberten das Chaldäiſche Reich im Jahr 2466, und behielten es 216.

Jahr

Jahr lang biß ins Jahr 2682. Nach denen Arabern folgte Belus, der Assyrer, der 55. Jahr für der Stifftung des Assyrischen Reiches durch Ninum regierte. Die Chaldäer verblieben unter der Herrschafft derer Könige in Assyrien biß zu der Zeit des Sardanapali. Im Jahr der Welt 3254, für Christi Geburt 750, empörten sich Arbaces, Gouverneur in Meden, und Belesis, Gouverneur von Babylon, wider Sardanapalum, und brachten ihn so weit, daß er sich in Ninive einschloß, und daselbst verbrannte. Belesis befreyte die Chaldäer von der Herrschafft derer Assyrer, und wurde als König von Babylon (i) erkannt. Es ist eben der, welcher in der Heiligen Schrifft (k) Baladan und in dem Hipparcho, Centorino, und Ptolomæo, Nabonassar genannt wird. Ihm folgte in dem Königreiche Chaldäa Berodach-Baladan, oder Merodach-Baladan, dessen in dem IV. Buche der Könige (l) gedacht wird, und der Gesandten an den Ezechias, König in Juda, sendete. Es scheint aber, als ob die Babylonier gar bald wieder unter Assyrische Herrschafft gefallen, weil im Jahr der Welt 3378, unter der Regierung Josiæ, Königs in Juda, Nabopalassar, der von dem Chinaladan oder Sarach, Könige von Assyrien, zum Gouverneur gesetzt worden, sich wider seinen Herrn empörte und sich mit dem Cyaraxes, Landpfleger von Meden verband; da sie denn Ninive belagerten, es eroberten, und den König Chinaladan tödteten. Cyaraxes und Nabopalassar theilten also das Assyrische Reich (m) mit einander. Cyaraxes bekam Meden und Armenien, und Nabopalassar Assyrien und Chaldäa. Unter diesem Nabopalassar fieng sich eigentlich die grosse und berühmte Chaldäische Monarchie an, die unter denen Königen Nabopalassar, Nabuchodonosor, Evilmerodach, und Balthasar, oder Belsazar, fort dauerte, biß unter die Regierung Darii aus Meden, dem Cyrus von Babylon nachfolgte; Aus dem, was wir gesagt haben, ersiehet man, daß Chaldäa, wenn wir es für das Chaldäische Reich nehmen, verschiedene Gräntzen gehabt, und also zu einer gewissen Zeit zu Assyrien, zu andern Zeiten aber Assyrien zu Chaldäa gehört habe. Da Babylon die Haupt-Stadt von Chaldäa war; so ist Chaldæa und Babylon in der Schrifft einerley. Als mit der Zeit Babylon eine sehr berühmte Stadt, und die Haupt-Stadt eines weitläufftigen Reiches im Orient geworden, und das Land, worinnen sie lag, Babylonien genannt wurde; so gewöhnte man sich an diesen Nahmen, und derselbe behielt besonders in denen Schrifften derer Griechen die Oberhand; also daß man nur den Nahmen Chaldäer brauchte, wenn man von denen Einwohnern einer Landschafft in Babylonien, bey denen Arabern und dem Persianischen Meer-Busen redete, und man sahe sie an, als Weltweisen, die auf das Gestirne Acht hatten, und unter welchen einige waren, die Profeßion davon machten, denen Leuten das künfftige vorher zu sagen, indem sie ihnen ihre Nativität stelleten. Diese Nachrichten, die uns Strabo fast im Anfange seines XVI. Buches liefert, geben zu erkennen, daß nicht alle Chaldäer mit der Astrologia judiciaria angesteckt gewesen. Er meldet auch ferner, es hätten die andern diejenigen, so sich damit eingelassen, nicht gebilligt. Er macht auch einen Unterschied unter Chaldäa und Babylonien. Ptolomæus, der ein besondres Capitul von Babylonien (n) gemacht hat, sieht Chaldäa nur als den Westlichen und Südlichen Theil von dieser Landschafft an. Plinius aber erstreckt Chaldäa weiter gegen Osten. Denn er nennt (o) diese zusammen gelauffene Wasser, durch welche der Tiger, der schon mit dem Euphrat verstärckt ist, hindurch laufft, und in den Persianischen Meer-Busen fällt, *Chaldaicos Lacus*. Er hatte kurtz vorher (p) gesagt, dieser Lacus (im Singulari) entspringe aus dem Euleo und dem Tiger, bey Charax. Siehe *Iraca*. Es ist eine ausgemachte Sache, daß die vielen Durchschnitte und Canäle, die man unterhalb und um Babylon herum angebracht, dieses Land sehr verändert haben; also, daß die neuern Reise-Beschreibungen uns nichts helffen, wenn wir den alten Zustand dieser Landschafften, der sich so offt verändert hat, wollen kennen lernen. Und da die Alten in ihren Beschreibungen sich auf keine gewisse und beständige Art erkläret haben, ja da wir auch so gar fast keine Beschreibung von Babylonien oder Chaldäa haben, die ein Auctor geschrieben, der dieses Land selbst gesehn und durchreiset habe; so darf man sich nicht wundern, daß man unter denen Charten, welche sonst geschickte Leute nach denen Begriffen, die sie sich durch fleißiges Lesen zu wege gebracht, gezeichnet haben, einen so grossen Unterschied antrifft. Wenn man davon überzeugt seyn will; so darf man nur die Charte des Huetii, die er von diesem Lande entworffen, und die an seinen Tractat von der Lage des Irrdischen Paradieses angedruckt ist, die Charte des Cellarii, Mesopotamia & Babylonia genannt, so in seiner Geographia antiqua eingerückt ist; weiter die Charte des D. Calmet in seinem Dictionaire de la Bible &c. gegen eben diese Lande, wie man sie in der Partie Orientale du Theatre Historique des Herrn de l'Isle findet, halten. Wenn man dieselben gegen einander betrachtet; so solte man glauben, es hätte jeder besondre Bücher und Nachrichten gehabt, welche denen andern nicht zu Gesichte gekommen. Das merckwürdigste ist hier noch, daß Cellarius vermeynet, es sey das Paradieß in diesen Gegenden, in Babylonien, Mesopotamien oder Chaldæa gewesen. Diese Provintz heist jetzo *Chaldar*, oder *Irack*, und hatte viel feine Städte, als Bagdad, Balsera, Caufa, Waser, &c. davon man jetzo nur noch die Rudera siehet. Vor Zeiten gehörete sie den Persianern; anjetzo aber ist sie in Türckischen Händen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Esaia* c. XXIII. v. 13. *Jerem.* c. L. v. 1. *Act. Apost.* c. VII. v. 4. (b) c. XI. v. 24. & c. XXIII. v. 16. (c) *Genes.* c. XI. c. 2. (d) Ibid. v. 8. (e) Dict. (f) *Genes.* c. XXII. v. 22. (g) D. *Calmet.* Dict. (h) *Genes.* c. XIV. (i) Vid. *Diod. Sicul.* L. II. & Annal. *Usserii* ad ann. 3254. (k) *Jesaiæ* c. XXXIX. V. & 4. *Reg.* c. XX. v. 12. (l) Ibid. (m) *Usserius* ex *Alexandro* Polyhistore ad ann. 3378. (n) L. V. c. 20. (o) L. VI. c. 26. (p) c. XXIII.

CHALDÆA, Frantz. *Chaldée*, ein von denen Chaldäern in denen von Armenien benachbarten Gebürgen bewohntes Land. Wir finden zwar nirgends, daß diese Gebürge den Nahmen *Chaldæa* geführet hätten. Allein Xenophon setzt in dem III. Buche de Cyropædia (a) die Chaldäer auf diese Gebürge. Cyrus gieng dahin, griff sie an, und söhnte sie wieder mit dem Könige von Armenien aus; bey dem Anfange ihrer Gebürge erbaute er eine Festung, die er in seinen Händen behielt, indem jeder Theil sich nicht sicher glaubte, wenn sie der andre Theil besässe. Diese Gebürge sind, wie solches Herr Freret in seinen Anmerckungen über die Cyropædie, welche in die Memoires de Litterature der Academie Roiale des Belles Lettres (b) eingerückt sind, bemerckt, ein Arm von dem Caucaso, wo der Euphrat, der Tiger, der Araxes und der Cyrus entspringen. Diese Chaldäer sind von denen *Chalybibus* des Herodoti unterschieden, wie wir unter dem Worte *Chalybes* zeigen wollen. Denn diejenigen, von denen er redet, waren Nachbarn von Paphlagonien, und sind keinesweges Chaldäer genannt worden. Strabo hat von einem andern Volcke gleiches Nahmens reden wollen, wenn er (c) sagt: Diejenigen, so jetzo Chaldäer genannt werden, hiessen ehedem *Chalybes*. Diese Chaldäer des Xenophontis haben mit denen wahren Chäldaern, die Babylonier geworden, nichts, als den Nahmen gemein. Xenophon sagt in der Cyropædia (d), als Cyrus angemerckt, daß in Armenien viel Felder ungebaut liegen blieben, weil die Chaldäer aus ihren Gebürgen herfür zu kommen und alles zu verwüsten gewohnt gewesen, so habe er den Vorschlag gethan, dieselben denen Chaldäern zu überlassen, daß sie solche gegen einen gewissen Tribut, den sie dem Könige von Armenien zahlen solten, anbaueten; hingegen solte denen Armeniern ihrer Seits freystehen, ihre Heerden auf denen

Wiesen

Wieſen derer Chaldäer zu weyden, wogegen ſie ihnen wieder eine Erkänntlichkeit entrichten ſolten, welches auch auf beyden Seiten angenommen wurde. Es iſt möglich, daß die Chaldäer, da ſie nicht mehr ſo eingeſchrenckt geweſen, ſich auf der Gräntze von Armenien ausgebreitet, und ſich an dem Ufer des Ponti Euxini nieder gelaſſen. Denn Strabo ſagt ausdrücklich, ſie hätten die Stadt Pharnacia beſeſſen. Gleichwohl unterſcheidet Xenophon die *Chalybes* und die Chaldäer (e) von einander. Die übrigen, ſagt er, waren freye Völcker, *Carduci*, *Calybes*, *Caldæi*, *Macrones*, *Colchii*, u. ſ. w. Leunclavius, den Ortelius citirt, glaubt, dieſe Chaldäer wären ietzo die *Curdes*, und ihr Land das *Curdiſtaniſche* Gebiete. Er irrt aber; die Curdes ſind die *Carduchi* des Xenophontis, und von denen Chaldäern unterſchieden. Ortelius beſchuldigt den Cedrenum, er habe einen Ort in Calabrien *Chaldæa*, oder *Chaldia* genannt. Allein Holſtenius (f) ſagt, es ſey ein Fehler von dem Ueberſetzer, nicht aber des Cedreni, als den er nicht recht (g) verſtanden. Stephanus der Geographus ſieht *Chaldæa* als eine Landſchafft von Armenien an; und dieſes geht von der Erzählung des Xenophontis nicht weit ab. Conſtantinus Porphyrogenitus (h) bezeichnet Trebiſonde als die Metropolitan-Stadt von Chaldäa. *Martin.* Dict.

(a) c. II. (b) T. VI. p. 350. Edit. de la Haye 1724. (c) L. XII. p. 549. (d) l. c., (e) Retraite de dix mille, pag. ult. (f) Annot. in *Ortel.* p. 48. (g) p. 538. (h) *Ortel.* Theſaur.

CHALDÆER, Lat. *Chaldæi*, Frantz. *Chaldéens*, im Hebräiſchen *Casdim*; dieſer Nahme wird, wie bereits unter dem Artickel *Chaldæa* erinnert worden, auf zweyerley Art genommen, erſtlich von dem Volcke derer Chaldäer, das iſt, von denen Einwohnern des Chaldäiſchen Landes, und Unterthanen des ſo genannten Chaldäiſchen oder Babyloniſchen Reichs, und zweytens von einer gewiſſen Art gelehrten Leute. Da in der Schrifft des *Cheſed*, als eines Sohnes Nahor, des Bruders Abrahams gedacht wird, kan es wohl ſeyn, daß von dieſem *Cheſed* die *Casdim*, das iſt, die Chaldäer herkamen, und nach ihm genennet worden ſind. Zum wenigſten klingt es beſſer, als wenn einige ihren Nahmen *Casdim* von dem *Cus*, oder *Chus*, dem Sohne des Hams, herleiten, und ſie zu deſſen Abſtämmlingen machen wollen. Denn wenn dem alſo wäre, würden ſie nicht *Casdim*, ſondern eher *Cusdim* heiſſen. Vor die erſtere Meynung iſt es auch, daß die *Casdim* oder Chaldäer derer Orten gewohnet, wo ſich Abrahams Bluts-Freundſchafft und väterliches Haus gefunden; daß alſo Moſes von Ur, derer Casdim, oder Chaldäer, als der Vater-Stadt Abrahams, zu reden weiß, nicht, als wenn ſie ſchon zu Abrahams Zeiten ſo genennet worden; ſondern, weil man ſie zur Zeit Moſis ſo geheiſſen, da es mehr als ein Ur gegeben, um ſie durch ihre Einwohner von andern Städten des Nahmens zu unterſcheiden, wie es denn in der Schrifft mehr gefunden wird, daß Oertern Nahmen gegeben worden, die ſie eben nicht vor Alters, ſondern dazumahl gehabt, da alte Geſchichte von ihnen erzehlet werden. Im Buche Hiob (a) wird ſchon der Chaldäer als eines ſolchen Volckes gedacht, das ſich aus dem Steg-Reiffe oder vom Raube genehret, und an denen Gräntzen Arabiens gewohnet, wenn es heiſt: „Die Chaldäer machten drey Spitzen, „überfielen die Cameele, und nahmen ſie, und ſchlugen die „Knaben mit der Schärffe des Schwerdts.„ Der Prophet hat alſo Grund und Urſache gehabt, die Chaldäer ein von vergangenen Zeiten her geweſenes, oder ein altes und ſolches Volck zu nennen, das mit eines derer erſten, oder vom Anfange her geweſen iſt, welchem er auch den Nahmen eines ſtarcken, zahlreichen, und ſtreitbaren Volckes beygeleget, wenn er ſaget: „Siehe! ich will ein „Volck von ferne bringen, ein mächtig Volck, die das er„ſte Volck מעולם mit vom Anfange her„ (a ſeculo, von alten Jahrhunderten her) „dergleichen geweſen ſind.„ Doch hat deſſen Ruff nicht immer in gleichem Flor geſtanden, und iſt es denen Aſſyriſchen und Babyloniſchen Königen unterthänig, oder beygethan geweſen, daß es mit Abwechſelung des Regiments derer Orten mancherley Schickſale und Zufälle gehabt. Vitringa (b) macht gar wahrſcheinlich, daß es erſtlich ſich in Meſopotamien, und hin und her zerſtreuet aufgehalten, vom Raube gelebet, dem Nino wider die Araber beygeſtanden, und von dieſem gröſten Theils zum Wohnungs-Orte die Gegend unterhalb Babylon erhalten habe, um eine Vormauer wider die Araber zu ſeyn. Doch haben ſich Leute ſolches Nahmens, auch über Babylon, ja gar um den Pontum herum gefunden, die in Babyloniſcher Gegend aber den gröſten Ruff und Nahmen, zu denen Zeiten Nebucadnezars, erhalten. Stephanus erzehlet, es habe ein Aſſyriſcher König, mit Nahmen Chaldæus, Babylon in Flor geſetzt, und die Chaldäer zu Hauffe gebracht. Sie ſind ſonſt auch auswärtigen, als ein beſonderes Volck, bekannt geweſen, wie Cicero (c) davon Zeugniß ableget. Bey dieſen Leuten iſt, in denen ebenen Gegenden ihres Babyloniſchen Landes, treffliche Gelegenheit zu Betrachtung des Geſtirnes, und auch der Götzen-Dienſt von alten Zeiten her mächtig im Schwange geweſen, dabey es denn auch dahin gekommen, daß man durch allerhand zu gewiſſer Zeit und unter gewiſſen Himmels-Zeichen gemachten Bildern, allerhand ungewöhnliche Dinge ausrichten wollen, woher die verbotene Magie, oder eine Art der Zauberey entſtanden. Dannenhero iſt es kein Wunder, daß der Nahme Chaldäer auch insbeſondere einer gewiſſen Sorte gelehrter Leute beygeleget worden, die ſich auf den vermeyntlichen Gottes-Dienſt, auf das Wahrſagen aus dem Geſtirn, auf ungewöhnliche Künſte, u. d. m. verſtanden haben ſollen. Doch findet ſich ſolche Bedeutung des Nahmens Chaldäer in der Heil. Schrifft nicht vor der Zeit der Babyloniſchen Gefängniß. Aber binnen ſolcher Zeit wird derer Chaldäer in angeführten Verſtande gedacht, und lieſet man in dem Daniel, der wegen eines Traums bekümmerte Nebucadnezar hätte befohlen, alle Sternſeher, Weiſen, Zauberer, und Chaldäer zuſammen zu fordern; welcherley noch mehrers in dieſem Propheten vorkommet, und aus der ihnen beygefügten Geſellſchafft erkannt werden mag, was vor Männer oder Leute die Chaldäer in dem beſondern Verſtande geweſen. Sonderlich haben ſie ſich des Gottes- oder Götzen-Dienſtes angenommen, und eine Art der Babyloniſchen Geiſtlichkeit abgegeben. Wie man denn ſiehet, daß ſonderlich auf ihren Antrieb die ſolcherley Götzen-Dienſt fliehende drey Männer Sadrach, Meſach, und Abednego, zum Feuer verdammet worden, und ſie, wie Inquiſitores, oder Ausſpäher, und Richter der Ketzerey geweſen ſind, wenn man lieſet: „Es traten hinzu etliche Chaldäiſche „Männer, etliche Chaldäer, und verklagten die drey Jü„den, daß ſie wider den von dem Könige angeordneten „Gottes-Dienſt beſondere Ketzerey hegen wolten, und „brachten ſie zum Feuer,„ u. ſ. w. Es ſcheinet aber auch, als wenn Nebucadnezar ſie in beſſere Ordnung ſtellen wollen, indem er den Daniel über ſie geſetzt, und könnte wohl ſeyn, daß ein und anders Gute dann und wann ſich bey ihnen gefunden. Meiſtens iſt es mit ihnen auf abergläubiſche Weiſſagung, und Stern-Deuterey hinaus gelauffen, denen die Babylonier ſehr ergeben waren, und ſich doch mit Ungrund diesfalls eines thörichten alten Herkommens von viel 1000. Jahren rühmeten. Dieſe betrügliche Stern-Deuterey-Kunſt iſt mit dem Untergange des Chaldäiſchen Reiches nicht untergangen; ſondern es haben ſich immer ſo genannte Chaldäer, oder Geſtirn-Wahrſager gefunden, obgleich ihre Thorheit erkennet, und ſonderlich, da ſie zum Aufruhr gedienet, und allerhand von Aenderung derer Regenten, und des Regiments verkündiget werden wollen, unter harter nahmentlich auf ſolche Chaldäer geſetzter, auch wohl Leib- und Lebens-Straffe verboten worden iſt. Obgleich alſo der Nahme nicht mehr vorhanden iſt; ſo mag es doch wohl noch Chaldäer genug in der That, oder ſolche Leute geben, die aus dem Geſtirne das Schickſal

derer Menſchen vorher ſagen wollen. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) I, 17 (b) in *Eſaiam* XIII, 19. (c) de Divinat. Lib. I.

Chaldäer, (das Land derer) eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Chaldæa*.

CHALDÆI, ein altes Volck in Aſien, ſiehe Chaldäer, und *Chalybes*.

CHALDÆOPOLIS, das iſt, die Stadt derer Chaldäer, ſiehe *Ur*, und Chaldäer.

CHALDAR, Frantz.

CHALDEE, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Chaldæa*.

CHALDEENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung der Einwohner des Chaldäiſchen Landes, ſiehe Chaldäer, und *Chaldæa*.

CHALDEOPOLE, oder *Chaldæopolis* im Griechiſchen, das iſt, die Stadt derer Chaldäer, ſiehe *Ur*.

CHALDIA, Frantz.

CHALDIE, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Chaldæa*.

CHALDON, ein Ort nicht weit von Byzantz, wie Conſtantinus Manaſſes, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CHALDONE, ein Vorgebürge in dem glückſeeligen Arabien, ziemlich nahe bey dem Orte, wo die alte Mündung des Euphrats war, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin glaubt, es ſey das Vorgebürge, welches Edriſi (b) *Maſcat-Saif* nennet, das iſt, *Deſcenſio*, welchem gegen über eine kleine Inſul iſt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28. (b) *Geogr. Nub.* Part. VI. Clim. 2. in fine.

CHALE (a), eine Stadt in Aſſyrien, die Aſſur (b) erbauet hat. In dem Buche derer Könige (c) wird von *Chala* Meldung gethan, und ſolches bey Chabor geſetzt. Dieſes bewegt den D. Calmet zu glauben, ſie habe nicht weit von dem Fluſſe Chaboras gelegen. Siehe *Chabor*, und *Cale*, im III. Bande p. 133. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Geneſ.* c. XII. v. 12. (c) L. IV. c. 12. v. 6.

CHALENDRE, ein Fluß in Franckreich, ſagt Herr Corneille; er beſtröhmt Saintogne, und hat ſeine Quellen gegen die Gräntzen von Poitou, und fällt in die Charente, nachdem er bey der Stadt Matha, und der Stadt Thoré vorbey gelauffen, worauf er den Atlantem des Blaeu citirt. Hierbey iſt zu mercken: 1) *Matha*, und *Thoré* ſind zwey Flecken, nicht aber zwey Städte; 2) Dieſer Fluß hat auf denen Charten derer Herrn Sanſons von Poitou keinen Nahmen, allein der Herr de l'Iſle nennt ihn *Antene*; 3) Er hat ſeine Quelle in dem Lande Aunis, von dar ſchleicht er gegen Süden, und trifft unterhalb Cognac die Charente an. *Martin.* Dict.

CHALENTON, eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, von eben der Gattung, als der vorherſtehende Fluß; das iſt, nur einige Atlantes, die von Fremden nach falſchen Nachrichten geſchrieben worden, nennen ſie eine Stadt. *Martin.* Dict.

CHALEOS, *Chaleos*, *Challeos*, eine Stadt in Griechenland, in dem Lande derer Locrorum Ozoliorum, in dem Meer-Buſen bey Corinth, nicht weit von der Stadt Cirrha, wie Ptolomæus (a) meldet. Stephanus ſagt *Chalæum*, eine Stadt derer Locrer; und Plinius (b) nennt auch den Hafen bey *Chalæon*, der 7000. Schritte von Delphis gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. III. c. 15. (b) L. IV. c. 2.

CHALEP, oder

CHALEPO, iſt die gröſte Stadt in Syrien, ſiehe *Alep*, im I. Bande p. 520. u. f. und *Berrhœa*, im II. Bande p. 760.

CHALESTRA, eine alte Stadt in Macedonien, ſiehe *Chalaſtra*.

CHALEURS, (BAYE DES) ein Meer-Buſen in Neu-Franckreich, ſiehe *Baye* des *Chaleurs*, im II. Bande p. 418. u. f.

CHALI, ein altes Volck in Germanien, wie Ptolomæus (a) meldet, der ſie auf den Cherſoneſum Cimbricam, und zwar auf deſſen Oeſtliche Küſte ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

CHALI, eine alte Stadt in Aſien, in Phœnicien. Sie gehörte zu dem Stamme (a) Aſer. Siehe *Cali*, im III. Bande p. 144. *Martin.* Dict.

(a) *Joſua* c. XIX. v. 25.

CHALIA, eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, bey Hyrna, wie Theopompus, den Stephanus der Geographus citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CHALIACA, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, in dem untern oder Oeſtlichen Theile von Bulgarien, nebſt einem Hafen, an der Küſte des Schwartzen Meeres, XXV. tauſend Schritte von Varna gegen Norden. Sie iſt das alte *Dionyſiopolis*, wie Hr. Baudrand (a) meldet. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CHALIBES, oder *Chaldæi*, ſind alte Völcker in Aſien, ſiehe *Chalybes*, und *Chaldæa*.

CHALIGNAC, ein Flecken in Franckreich, in Saintogne, in der Diœces Saintes *Martin.* Dict.

CHALIGNI, Lat.

CHALIGNIACUM, einige ſchreiben

CHALIGNY, ein Flecken in Lothringen, an der Moſel, 3. Meilen oberhalb Tull, und 2. Meilen von Nanci. Es iſt eine ſehr alte Grafſchafft. Es gehet allhier eine Brücke über die Moſel. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-, Mayn-, Lohn- und Moſel-Str.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHALILON, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence. Er hat ſeine Quelle an dem Orte, le Val genannt, und vereiniget ſich, oberhalb Pont de Courrens, mit dem Argens. *Martin.* Dict.

CHALINARGUES, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Diœces S. Flour. *Martin.* Dict.

CHALIOT, ein Dorff in Franckreich, in den Gegenden um Paris, ſiehe *Chaillot*.

CHALIS, ein Ort in Sicilien, ſiehe *Refugium Chalis*.

CHALISIA, eine alte Stadt in Libyen, wie Stephanus der Geographus meldet. Es ſcheint aus der Stelle, die er aus dem Ephoro citirt, daß es ein Ort an der See geweſen. *Martin.* Dict.

CHALISIA, eine Stadt auf dem Ponto. Sie iſt eben ſo viel, als *Chadiſia*. Siehe dieſen Artickel. *Martin.* Dict.

CHALITÆ, Frantz.

CHALITES, ein altes Volck im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Sachalitæ*.

CHALIVEJUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Abtey in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHALIVOY, Lat. *Chalivejum* (a), eine Abtey in Franckreich, in Berri, Ciſtercienſer-Ordens, und ein Filial von Pontigni. Sie wurde im Jahr 1133. von Guifredo de Magni geſtifftet. Furetiere, der wegen ſeines Dictionaire des Arts & des Sciences, noch mehr aber wegen ſeiner Streitigkeiten mit der Academie Françoiſe, aus der er geſtoſſen wurde, bekannt iſt, war Abt zu Chalivoy, welches ihm 2000. Livres Einkünffte brachte. Dieſe Abtey liegt bey dem Dorffe, *Chalivoi-Milon* genannt, um es von *Chalivoi les Merles*, und von *Chalivoi les noix*, welches benachbarte Dörffer ſind, die an denen Gräntzen von Bourbonnois, allein in der Election von S. Amand liegen, zu unterſcheiden. Dieſe Abtey und ihre Kirche wurden im Jahr 1562. von denen Proteſtanten in die Aſche gelegt. *Matin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

Χαλκεία, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Chalce*.

CHALLÆ, oder

CHALLÆOS, eine Stadt in Griechenländ, ſiehe *Chaleos*.

CHALLANDIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Grafſchafft in Piemont, ſiehe *Chalant*.

CHALLANDIUM, iſt auch der Lateiniſche Nahme einer kleinen Frantzöſiſchen Stadt in Perigord, ſiehe *Chalart*.

CHALLANT, eine Grafſchafft in Piemont, ſiehe *Chalant*.

CHALLIS, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Chaalis*.

CHALLON, das Bißthum, Frantz. *L'Eveché de Challon* (a), iſt ſehr alt; indem Donatianus, den man unter ihre erſten Biſchöffe rechnet, im Jahr 364. gelebt hat. Er

Er war der dritte Suffraganeus von dem Ertz-Bißthum zu Lyon. Die Cathedral-Kirche zu Challon wurde, wie man fürgiebt, unter dem Nahmen St. Stephani erbauet, und behielt demſelben bis ins Jahr 525, da der König Philibertus, als er auf ſeiner Rückreiſe aus Spanien durch Challon gieng, die Reliquien des St. Vincentii, wie er auch zu Maçon gethan hatte, daſelbſt hinterließ; und ſeit dem verließ die Cathedral-Kirche zu Challon den Nahmen St. Stephani, und nahm den Nahmen St. Vincentii an. Uebrigens iſt ſie von Königlichen Perſonen geſtifftet worden, und aus dieſer Urſache führt das Capitul einen blauen Schild mit Frantzöſiſchen Lilien in ihrem Wappen. Das Capitul beſteht aus 23. Præbenden, worunter ſieben Dignitäten ſind. Die Einkünffte dieſer Canonicate beſtehn in groben Früchten, an denen keiner Antheil haben kan, wenn er nicht wenigſtens Diaconus iſt, und in die Eintheilung gehört. Das Capitul der Collegial-Kirche St. Georgii zu Challon beſteht aus XI. Canonicis, deren einer den Titul als Decanus führt, welches die einzige Dignität in dieſem Capitul iſt. Dieſe Kirche iſt eine Pfarr-Kirche, und einer von denen Canonicis verwaltet die prieſterlichen Verrichtungen. In der Diœces von Challon ſind ſechs Abteyen, unter denen die bekannte Abtey Citeaux iſt. Der Herr Piganiol de la Force ſchreibt *Chalon*, und der Herr de Longuerue *Challon* und *Chalon*, meiſtens aber das letztere. Sonſt ſoll S. Marcellus den Chriſtlichen Glauben zu Challon geprediget haben. Nachgehends haben ſich auch unter den Biſchöffen unterſchiedene gelehrte Leute befunden, als Donatus, oder, wie andere ſchreiben, Donatianus, der im Jahr 346. auf dem Concilio zu Cöln geweſen; Silveſter, Lupus, Gratus, Roclenus, Gualterus de Sercy, Durandus, Wilhelmus de Blé, Olivierde Montrevil, Joh. Rolinx, ein Cardinal, Antonius de Vienne, Pontus, und Citus de Tiard, u. ſ. w. *Martin*, Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* T. III. p. 163.

CHALLON, einige ſchreiben *Chalons*, oder *Challons*, und *Chalons ſur Saone*, und confundiren dieſe Stadt in der Schreib-Art mit *Chaalons*. Siehe dieſes Wort. Die rechte und ächte Schreib-Art iſt *Challon*, Lat. *Cabilo*, *Cabilonum*, *Caballodunum*, *Cabillio*, *Cabillonium*, und *Cabyllinum*, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthume Bourgogne, an der Saone, 5. Meilen von Tournous, und drey von Verdun, in einer weitläufftigen und fruchtbaren Ebene. Cæſar (a) gedenckt derſelben in ſeinen Commentariis (b), und verſichert, ſie habe denen Aeduis zugehört. Die Römer haben ſie von dem Gebiete dieſes Volckes getrennet; alſo, daß ſie nach der Regierung des Conſtantini ihren beſondern Biſchoff gehabt hat. Sidonius Apollinaris, der unter denen letztern Kayſern im Occident lebte, gedenckt eines Pauli, der damahls Biſchoff zu Challon war. Das Alterthum dieſer Stadt erhellet ſonderlich daraus, weil man daſelbſt noch viele alte Statuen, Inſcriptiones, Rudera eines Amphitheatri, ſammt etlichen überbliebenen Stücken von Gebäuden antrifft. Die Römer richteten daſelbſt ein Korn-Magazin vor die Armée auf, und die Kayſer verſammleten hernach zum öfftern ihre Trouppen in dieſer Stadt, allwo auch die Burgundiſchen Könige ſich gerne aufhielten. Sie ſoll von dem Attila zerſtöret, bald aber wieder aufgebauet worden ſeyn. Dieſe Stadt kam nach und nach in die Hände derer Burgunder, von denen ſie in dem VI. Jahrhunderte in die Gewalt derer Frantzoſen kam. Gontram, König von Burgund, ein Sohn Clotarii I. hielt ordentlich ſeine Hofſtatt daſelbſt. Unter denen Carolovingis fiel die Stadt Challon durch die Theilung, ſo die Kinder Ludovici des Gütigen vornahmen, an Carolum Calvum. Allein in dem folgenden Jahrhunderte machte ſich ein Herr, mit Nahmen Lambertus, Graf von Challon, zum abſoluten und eigenthümlichen Beſitzer davon, und lebte bis unter die Regierung Hugonis Capeti. Er hatte zwey Kinder, Hugonem, Biſchoffen von Auxerre, und Grafen von Challon, und eine Tochter, deren Nahme unbekannt iſt; nur dieſes weiß man, daß ſie einen Sohn gehabt, mit Nahmen Thibaud, oder Theobaldum, welcher Erbe des Biſchoffs von Auxerre, ſeines Vetters, der gegen das Jahr 1034. verſtarb, war. Thibaud hinterließ die Grafſchafft Challon ſeinem Sohne Hugoni, der drey Erben hatte, Gilbertum, Savary, und Godofredum von Donzy, welche aber keine Brüder, ſondern nur Verwandten waren, und die Grafſchafft Challon unter ſich theilten. Godofredus von Donzy, ein Vetter des Savary, bekam die Hälffte von dieſer Grafſchafft; und da er im Jahr 1097. in das gelobte Land zog, verkauffte er ſeinen Antheil an den Gautier, Biſchoffen zu Challon. Unter dieſem Titul haben die Nachfolger dieſes Biſchoffs die Hälffte der Grafſchafft Challon beſeſſen. Was die andere Hälffte anbelangt; ſo kam ſie nach der Zeit an einen Herrn, mit Nahmen Wilhelmum, der auch Charollois beſaß, und den Ludovicus der Jüngere, König von Franckreich, aus der Urſache bekriegte, weil er den Abt zu Cluni unterdrücken wolte. Wilhelmus ſetzte ſich in der Güte mit dem Thibaldo, Abte zu Cluni. Er hinterließ zur einzigen Erbin ſeine Tochter Beatrix, welche Alexandrum, einen Sohn Endes oder Ottonis III. Hertzogen von Burgund, heyrathete. Sie hatten aus dieſer Heyrath nur eine Tochter, mit Nahmen Mathildis, welche Johannem, einen Sohn Stephani, Grafens von Auſſone, und Herrn vieler Ländereyen jenſeit der Saone, indem er eines Theils Graf von Burgund mit war, heyrathete. Allein im Jahre 1237. traten Johannes, und ſeine Gemahlin Mathildis, an Hugonem III, Hertzogen von Burgund, die Grafſchafft Challon als einen Tauſch für viele Ländereyen ab, die in der Grafſchafft Burgund lagen, und an den Grafen Johannem, der ſich bloß den Nahmen von Challon fürbehielt, überlaſſen wurden. Von dieſem haben auch die Herrn abgeſtammt, die dieſen Nahmen bis auf Philibertum, Printzen von Oranien, der im Jahr 1531. geſtorben, geführt haben. Seit dieſer Erwerbung der Grafſchafft Challon durch den Hertzog Hugonem III. iſt Chalonnois durch den Hertzogthume Burgund vereint geworden, und hat ſolches beſtändig unter das Parlament zu Dijon gehört, ſeit dem dieſes Collegium errichtet worden. In den einheimiſchen Kriegen muſte Challon viel ausſtehen, und wurde von den Hugonoten im Jahr 1562. weggenommen. Challon (c) hatte ſonſt keinen groſſen Umfang, es iſt aber vergröſſert worden, da man die Vorſtädte St. Johannis, Muzel, und St. Andreæ in ihre neue Mauern mit einſchloß. Sie wird von einigen in die alte und neue Stadt eingetheilet, zu welcher letztern die Citadelle gerechnet wird. Sie wurde im Jahre 1563. auf eine Höhe erbauet, die in der Vorſtadt St. Andreæ lag; ſie hat fünf Baſtionen, und im Jahre 1671 und 1672. ſind einige Auſſenwercke dazu gemacht worden. Die Vorſtädte S. Mariæ und S. Laurentii ſind in ihrem Stande geblieben. Dieſe letztere liegt jenſeit des Fluſſes, und hat durch eine ſteinerne Brücke Communication mit der Stadt. Das Krancken-Spital liegt in eben der Vorſtadt, an dem Fluſſe Saone, und hat eine ſchöne Lage. Das Gebäude iſt nicht gar groß; aber alles wohl angelegt. Das General-Hoſpital iſt unter dem Nahmen *Charité* ſeit kurtzem aufgeführet worden, und werden in demſelben 54. Kinder erhalten und erzogen. An dieſem Orte iſt ein General-Lieutenant über Chalonnois, wie auch ein beſonderer Gouverneur über die Stadt und Citadelle zu Challon. Es ſind auch zu Challon unterſchiedene Concilia gehalten worden, unter welchen das älteſte iſt, welches St. Patiens, Ertz-Biſchoff zu Lyon, um das Jahr 470. allhier ſoll celebriret haben, und iſt auf demſelben der Archi-Diaconus Johannes, den man hernach unter die Heiligen gezehlet, an Pauli II. Stelle erwählet, und conſecriret worden. Im Jahr 579. ließ der König Gontram allhier ein Concilium verſammlen, auf welchem man Salonium von Ambrun, und Sagittarium von Gap als Beleidiger der Majeſtät angeklagt, abgeſetzt, und ins Gefängniß geworffen. Einige wollen, daß unter eben dieſem Könige auch im Jahr 589. ein Concilium an

dieſem Orte, oder doch in dieſem Gebiete gehalten worden. Dieſes iſt gewiß, daß man im Jahr 603. allhier ein Concilium celebriret, auf welchem Deſiderius, Ertz-Biſchoff von Vienne, auf Anſtifften der Königin Brunechildis, ſich hat müſſen abſetzen laſſen. Es ſoll auch auf dieſem Concilio Aridius von Lyon præſidiret, und alſo ſich dieſer Ungerechtigkeit theilhafftig gemacht haben, davon ihn aber Theophilus Raynaldus und andere frey zu ſprechen, ſich bemühet, da ihnen doch das Zeugniß der Alten, welches weiſet, daß er darauf præſidiret, entgegen ſtehet. Ferner ſollen im Jahre 650, 813, 839, 873, 887, und 894. Concilia allhier gehalten, und auf dem letztern ein Mönch Gerfredus angeklaget worden ſeyn, daß er Adalgarium, Biſchoffen zu Autun, mit Gifft hingerichtet, welcher aber nach damahliger Gewohnheit durch Nehmung des Heil. Abendmahls ſeine Unſchuld dargethan. So ſind auch im Jahre 915, 1063, 1073. und zum öfftern in den folgenden Zeiten einige Verſammlungen der Geiſtlichen allhier gehalten worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 286. (b) *Piganiol de la Force* T. III. p. 199.

CHALLONOIS, Lat. *Cabillonenſis Ager*, oder *Cabillonenſis Regio*, ein kleines Land in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne. Es wird von dem Fluſſe Saone in zwey Theile durchſchnitten, und gräntzt gegen Oſten an die Franche Comté, gegen Norden an das eigentliche Bourgogne, gegen Weſten an Autunois, und gegen Süden an Maconnois. Herr Baudrand (a) bemerckt, der Theil, ſo der Saone gegen Oſten iſt, heiſſe auch *la Breſſe Challonnoiſe*, und offt *le Reſſort de St. Laurent*, und gehörte ehedem zu der Franche Comté. Einige ſchreiben dieſen Nahmen *Chalonnois* (b). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CHALLONS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Challon.*

CHALNE, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Chalanne.*

CHALO (a), ein Fluß in Aſien, in Tonquin. Er hat ſeine Quelle bey Laſſa, oder Baratola, in dem Königreiche Boutan, in der Tartarey; von dar laufft er gegen Süd-Oſten, und dringt in die Provintz Younan, ſo zu China gehört, wo er Tali und Kinton beſtröhmt; hierauf durchſchneidet er Klein-Laos, und das kleine Königreich Bao, deſſen Haupt-Stadt er beſtröhmt. Hierauf dringt er in Tonquin, laufft bey Kecho, ſo die Haupt-Stadt davon iſt, vorbey, und verliehrt ſich in dem Meer-Buſen von Cochinchina, in dem Oceano Orientali, der Inſul Hainan gegen über, und gegen Nord-Oſten. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Iſle* Atlas.

CHALOCE, eine Abtey in Franckreich, in Anjou, Ciſtercienſer-Ordens, 4. Meilen von Angers, gegen (a) Süd-Oſten. Sie wurde (b) den 20. October im Jahre 1119. von Hamelin Ingrande geſtifftet, und von Hugone von Mathefelon, Johanna von Sablé, ſeiner Gemahlin, und Thibaldo, ihrem Sohne, im Jahre 1127. vergröſſert und erweitert. Sie iſt regulirt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 109.

CHALON, ein Biſthum in Franckreich, ſiehe *Challon.*

CHALON, eine alte Stadt in einer angenehmen Gegend in Champagne, ſiehe *Chaalons.*

CHALON, eine groſſe und befeſtigte Stadt an der Saone, iſt dem Hertzogthum Burgund, ſiehe *Challon.*

CHALON, (CHATEAU) ein Berg-Schloß und kleine Stadt in der Grafſchafft Burgund, ſiehe *Chateau Chalon.*

CHALONITIS, eine Landſchafft in Aſien, dem Tiger gegen Oſten. Plinius (a) ſagt, die Parther hätten Teſiphon, 3000. Schritte von Seleucia, in Chalonitis, erbaut, und zu ſeiner Zeit ſey ſie die Haupt-Stadt ihres Königreichs geweſen. Polybius ſchreibt Καλλωνῖτις, *Callonitis*; allein die Lateiniſche Ueberſetzung des Caſauboni giebt den Nahmen ſo, wie ihn Plinius (b) ſchreibt. Dionyſius Periegeta (c) ſetzt die *Chalonites* oberhalb Babylon in Aſſyrien, gegen Norden. Dieſer Nahme iſt dem Ptolomæo unbekannt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 26. (b) L. V. c. 54. p. 555. (c) v. 1015.

CHALONNE, eine Inſul in Franckreich, in Anjou, in dem Fluſſe Loire. Ihr oberer, oder Oeſtlicher Theil, fängt ſich dem Flecken, deſſen Nahmen er führt, gegen über an. Sie iſt ohngefehr anderthalb Meilen, 24. auf einen Grad gerechnet, lang. In ihrem Untern-Theile liegt das Dorff St. Hervé. *Martin.* Dict.

CHALONNE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, an dem Südlichen Ufer der Loire, und gegen Weſten von der Mündung des Laon in dieſem Fluſſe, 4. Meilen von Angers. Ueber die vielen weiſſen Weine, die das Feld bey dieſem Flecken trägt, und die benachbarten Stein-Kohlen-Bergwercke treibt auch dieſer Flecken einen ziemlich anſehnlichen Handel mit Ottern, die daſelbſt in Menge gefangen, und an andere Orte zu Verfertigung derer Artzney-Mittel verſchickt werden. *Martin.* Dict.

CHALONNOIS, ein kleines Land in Franckreich, ſiehe *Challonois.*

CHALONS, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, ſiehe *Challon.*

CHALONS ſur MARNE, eine alte Stadt in Franckreich, ſiehe *Chaalons*, und *Caſtelogi.*

CHALONS ſur SAONE, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, ſiehe *Challon.*

CHALOSSE, (LA) Lat.

CHALOSSIA, eine kleine Landſchafft in Franckreich, in Gaſcogne, zwiſchen der Stadt Dax, und Auch, in Turſan, wozu man ſie gemeiniglich bald als einen Theil, bald als ein Zubehör rechnet. Ihr Umfang iſt nicht groß. Denn ſie begreifft nur 40. Dörffer, und 7. Städte, unter welchen S. Sever, gemeiniglich Cap de Gaſcogne, wie auch Aire, und Arzac, die vornehmſten ſind. Sie gehört in die Diœces Aire, um die Gegend des Adour. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALPAS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Calpa*, im III. Bande p. 186. u. f.

CHALPAS, ein Flecken in Aſien, in Natolien, ſiehe *Carrathaſſan.*

CHALTAPETIS, oder

CHALTAPITIS, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Chalapetis.*

CHALUK, iſt ein Ort in der Provintz Drangiana, in Perſien, bey dem Urſprunge des Fluſſes Ilment. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchreib. des Erd-Kr. II. Th.

CHALUS, ein Fluß in Aſien, in Syrien, 25. Meilen von der Meer-Enge, die zwiſchen Syrien und Cilicien iſt. Xenophon (a) ſagt, er ſey einige hundert Fuß breit. Man erblickte in dem Waſſer groſſe gantz zahme Fiſche, die von denen Einwohnern des Landes als Götter verehret wurden, wie ſie auch mit denen Tauben thaten; alſo, daß ſich niemand unterſtund, dieſelben zu fangen. Xenophon iſt der einzige, der dieſen Fluß ſo nennt; der Herr de l'Iſle (b) bemerckt hierüber, aus der Marſch-Route des Cyri erſcheine, daß es eben der Fluß ſey, den man iehо den Fluß bey *Aleppo*, Frantz. *Riviere d'Alep* nennt, und zwar um ſo viel mehr, da der Nahme *Aleppo* oder *Chalce*, wie die Araber dieſe Stadt nennen, ihren Urſprung von dem Nahmen *Chalus*, den Xenophon dieſem Fluſſe beylegt, zu haben ſcheint. *Martin.* Dict.

(a) Retraite de dix Mille L. I. (b) Hiſt. de l'Academ. Roiale des Sciences à l'année 1721. p. 86. des Mem. Edit. d'Amſterdam.

CHALUS, Lat.

CHALUSIUM, oder *Caſtra Lucii*, *Caſtellucius*, und *Caſtuſium*, ein Flecken und Schloß in Franckreich, in Limoſin. Der Herr de l'Iſle ſchreibt *Chaslus*, und ſetzt es bey die Quelle der Tardouere, eines von denen Flüſſen, wodurch die Charente verſtärckt wird, an die öffentliche Landſtraſſe von Limoges nach Perigueux und Bourdeaux, und ziemlich nahe bey die Gräntzen von Perigord. Dieſe kleine Stadt, ſo

den

igitized by Google

den Titul einer Grafſchafft führt, hat ehedem denen Vicomtes von Limoges zugehöret. Als ein Limoſiniſcher Edelmann (a) einen Schatz auf ſeinem Felde gefunden, der ſeit vielen hundert Jahren daſelbſt verborgen gelegen; ſo behauptete der König (b), der Schatz, der in einem Lande gefunden worden, darüber er Herr ſey, ſtehe ihm zu. Der Edelmann wegerte ſich nicht, ihm einen Theil davon auszuliefern. Als er aber ſahe, daß er ihn gantz haben wolte; ſo flehete er den Schutz des Vidomeri, Vicomte von Limoges, an, der ihm auch in ſeinem Schloſſe zu Chaluz eine Zuflucht verſtattete. Richard marſchirte geradeſ Weges auf Limoſin zu, und wolte das Schloß belagern, wohin der Edelmann geflüchtet war. Als er an den Platz kam, wollte er ihn umreiten und ihn recognoſciren. Da er ſich aber allzu nahe hinzu machte; ſo ſchoß ein Schütze, der auf der Mauer war, einen Pfeil auf ihn ab, der ihm gantz nahe an dem Halſe durch die Schulter drung. Dieſer Fürſt ſtarb davon den 11. Tag (im Jahr 1199.)

L'avarice (c) perd tout, en voulant tout gagner;

Das heiſt: So verliert der Geitz alles, da er alles haben will. Heinrich, König von Navarra, ſchenckte Chalus an Charlotten von Albret, ſeine Schweſter, als ihren Theil von der Succeſſion des Alani von Albret, und der Franciſcæ von Bretagne, ihres Vaters und Mutters. Sie war mit Cæſar Borgia, Hertzoge von Valentinois, vermählt, und ihre Tochter brachte die Grafſchafft Chalus an Philippum von Bourbon-Bouſſet, deſſen Nachkommen ſie noch ietzo beſitzen. An dieſem kleinen Orte iſt Emericus von Chalus, Cardinal, Ertz-Biſchoff von Ravenna, und Biſchoff zu Chartres, gebohren worden. Man hält alle Jahr zu Chalus an dem St. Georgen-Tage einen Pferde-Marckt, der ſtarck beſucht wird. *Martin.* Dict.

(a) *Rapin.* Hiſt. d'Angleterre T. II. p. 273. (b) Richard. I. die Engelländer beſaſſen damahls Guienne, worzu Limoſin gehörete. (c) la *Fontaine* Fables.

CHALUSUM, iſt, nach dem Ptolomæo, eine Stadt in dem Mecklenburgiſchen, ſiehe Klütze.

CHALUSUS, mit dieſem Nahmen haben die Alten die Trave, einen Fluß in Deutſchland, der bey Lübeck fließt, benennet. Siehe Trave. *Martin.* Dict.

CHALYBES, oder *Alybes*, ein Volck in Aſien, zwiſchen Colchis, Iberien und Armenien. Chiriſophus (a) und Xenophon befragten den Wirth des erſtern durch ihren Dollmetſcher, ſo wohl wegen des Landes, wo ſie wären, als wegen derer Pferde, die ſie gefunden hatten, damit ſie wiſſen möchten, was ſie damit machen ſolten. Er antwortete ihnen, ſie wären in Armenien, und das anſtoſſende Land gehöre denen Chalyben, und ſagte ihnen auch, was ſie für einen Weg dahin nehmen müſten. Nachdem ſie nun drey Tage-Reiſen marſchiret waren, verlohr ſich ihr Wegweiſer. Hierauf marſchirten ſie 7. Tage-Reiſen, und nachdem ſie 35. Meilen zurücke gelegt hatten, kamen ſie an den Fluß Phaſis, (dieſen Nahmen giebt Xenophon dem Araxes, wie man unter dem Worte *Phaſis* ſehn wird) der einige hundert Fuß breit iſt, wo ſie 10. Meilen in zwey Tagen hinter ſich legten, und zu denen Chalyben, Taochis, und Phaſiis kamen, welche die Päſſe in denen Gebürgen bewachten, damit niemand in die Fläche herab kommen könnte. Der Herr de l'Iſle (b) ſagt mit Recht, der Nahme *Taochi* ſey in dem Nahmen *Taochir*, einer Provintz in Georgien, känntlich. Die *Chalybes* aber ſind eben ſo viel, als die in der Cyropædia ſo genanten Chaldäer. (Siehe *Chaldæa.*) Man müſte denn voraus ſetzen, daß ſie nach dem Frieden, den ſie mit dem Könige in Armenien gemacht, von ihren Gebürgen herab gekommen, und ſich längſt an dem Ponto Euxino hin niedergelaſſen; ſonſt müſte man ſagen, ſie wären von denen andern Chalybes, welche andere Geſchicht-Schreiber an die Südliche Küſte dieſes Meeres ſetzen, unterſchieden. Und die Wahrheit zu bekennen, es iſt nöthig, wenigſtens zu behaupten, daß zwey Völcker, Chalybes genannt, und von einander unterſchieden geweſen. Man wird auch in denen folgenden Articuln ſehen, daß dieſe zwey Völcker noch nicht genug ſind, und daß man noch ein drittes annehmen muß. Ehe wir uns aber zu denen andern wenden; ſo wollen wir erſt der Beſchreibung nachgehn, die uns Xenophon (c) von dieſen giebt. Nachdem ſie dreyßig Meilen weit an die Provintz derer Taochorum hinein gekommen waren; ſo marſchirten ſie von dar mitten durch das Land derer *Chalybes*, welches die tapfferſten unter allen Barbarn in dieſen Gegenden ſind, und man legte in ſieben Tagen funffzig Meilen hinter ſich. Sie waren mit Sturm-Hauben, und Bruſt-Stücken von durchnehter Leinwand, nebſt Schenckel-Schienen, von zuſammen gerollten Stricken, und einen kurtzen Säbel in dem Gürtel, ſo wie der Lacedämonier ihre ſind, und einem zwantzig Fuß hohen Spieſſe, der an dem Ende mit Eiſen beſchlagen war, bewaffnet. Wenn ſie einen getödtet hatten, hieben ſie ihn den Kopff ab, und zeigten denſelben zur Schau, wobey ſie tantzten und ſungen. Sie hielten ſich in ihre Städte eingeſchloſſen, und wenn die Armée marſchirte, fielen ſie in den hinterſten Hauffen ein. Von dar kam man an den Fluß Harpaſus, (er führet noch den alten Nahmen, und heiſſet Harpaſou. Er laufft von Norden gegen Süden, bis an den Aras, oder Araxes, in welchem er ſich verlaufft. Man kan nicht deutlicher anzeigen, wo die Chalybes geweſen, als Xenophon thut. Sie waren alſo, wie er meldet, zwiſchen Taochir, einer Provintz in Georgien, und dem Harpaſou, einem bekannten Fluſſe). Von dar kam man in die Provintz derer Scythinier, und legte in vier Tagen zwantzig Meilen hinter ſich. Von dar marſchirte man noch zwantzig Meilen in vier Tagen, und kam an eine groſſe und reiche Stadt, Gymnia genannt, deren Gouverneur verſprach, er wolle denen Soldaten die See in fünff Tagen zeigen. Es ſcheint, als ob der Harpaſus gegen Weſten die Gräntze derer Chalybes geweſen, und nach der Rechnung des Xenophontis, die Ablancourt ausgerechnet hat, legten die zehn tauſend Mann viertzig Meilen in acht Tagen hinter ſich, worauf ſie noch fünff Tage-Reiſen von dem Schwartzen Meere waren. Nun betragen dieſe fünff Tage-Reiſen, nach Proportion derer andern gerechnet, noch fünff und zwantzig Meilen, alles zuſammen fünff und ſiebentzig Meilen von dieſen Chalybes oder Chaldæis an, bis an das Schwartze Meer. Wir glauben, dieſes ſey genung, daß man ſie dadurch von denen andern, die an dem Ufer dieſes Meeres lagen, unterſcheiden kan. Die Accurateſſe erfordert, daß wir hier zeigen, daß die Ausrechnung des Ablancourt nichts tauge, und zwar, indem er dafür hält, die Stadia des Xenophontis wären gemeine Stadia, deren 30, 3750. Schritte betragen, wodurch er eine Meile verſteht. Allein man mag faſt die Helffte abrechnen, indem die Stadia des Xenophontis nur halb ſo groß ſeyn, als die Stadia zu derer Römer Zeiten geweſen, wie man ſolches unter dem Artickel Meilen-Maaß erſehen wird. Unterdeſſen wird doch dadurch, daß die Entlegenheit kleiner wird, der Beweis nicht entkräfftet, wodurch dieſe Chalybes von denen, die gegen Süden an dem Schwartzen Meere lagen, unterſchieden werden. *Martin.* Dict.

(a) Retraite de dix Mille L. IV. (b) Hiſt. de l'Academ. Roiale des Sciences 1721. p. 88. des Mem. (c) Retraite de dix Mille l. c.

CHALYBES, oder *Alybes*, ein altes Volck in Klein-Aſien, an dem Südlichen Ufer des Ponti Euxini, in dem Oeſtlichen Theile von Paphlagonien. Mela (a), nach deſſen Meynung dieſe Provintz an Armenien gräntzt, ſagt: Die Chalybes, die Nachbarn davon ſind, beſitzen die berühmteſten Städte, als zum Exempel Amiſos und Sinope. Es iſt gewiß, daß dieſe letztere noch zu Paphlagonien gehörte, folglich gehörten die Chalybes auch noch dazu. Von dieſen Chalybes muß man die Stelle des

Herodoti (b) verſtehn. Mit der Zeit unterwarff ſich Cræſus alle diejenigen, die diſſeits des Fluſſes Halys wohnten. Denn über die Cilicier und Lycier unterwarff er ſich auch die andern alle, nehmlich die Lydier, die Phrygier, die Maryandiner, die Chalybes, die Paphlagonier, die Thracier, die Thyner, die Bithynier, die Carier, die Jonier, die Dorier, die Eolier, die Pamphylier. Man ſieht wohl, daß Herodotus in dieſem Verzeichniſſe derer überwundenen Nationen nicht bis an den Halys geht, und daß er, nachdem er die Chalybes genannt, auf dem Fuſſe wieder umkehrt, und ſich gegen Weſten und Süden wendet. Cræſus kam auch deswegen um, weil er den Verſtand des Oraculi nicht wohl verſtanden, welcher ſo viel in ſich begriff, es würde Cræſus, wo er über den Halys gienge, eine groſſe Macht über den Hauffen werffen. Er bildete ſich ein, das Oraculum rede von der Macht des Königes in Perſien; da es hingegen auf ſeine zielte:

Cræſus Halin penetrans magnam perverter Opum vim.

Da nun dieſe Chalybes ſich nicht bis an den Fluß Halys, noch weniger aber bis an den Thermodon erſtreckten, der noch weiter gegen Oſten iſt; ſo muß man entweder eine Wanderung, die ſie unternommen, zugeben, oder geſtehen, daß ſie von denen unterſchieden geweſen, die Pharnaciam beſaſſen. Zwar ſetzt ſie Ortelius an die beyden Seiten des Halys; allein er ſetzt ſie zu weit von Armenien und Sinope ab, an welches erſtere ſie ſtieſſen, und welches letztere ihnen gehörte. Dieſes einzige entſchuldigt ihn noch, zwar nicht darinne, daß er ſie auf das feſte Land geſetzt, denn hierinnen hat er gar keine Entſchuldigung; ſondern darinne, daß er ſie bis jenſeit des Fluſſes Halys geſetzt, daß Amiſos oder Amiſus, von dem Mela ſagt, es ſey eine von ihren Städten geweſen, jenſeits, d. i. dieſem Fluße gegen Oſten lag; und alsdenn ſetzt er ſie dem Thermodon ſehr nahe, wohin ſie Stephanus ſetzt, wie wir unten ſagen werden. Allein Herodotus widerſpricht dieſem, und die Chalybes jenſeits des Halys können diejenigen nicht ſeyn, die Cræſus unter das Joch brachte, als welcher erſt über dieſen Fluß ſetzte, da er den unglücklichen Zug vornahm, wobey er alles verlohr. Stephanus der Geographus ſagt: die *Chalybes*, ein nicht weit von dem Ponto, an dem Fluſſe Thermodon, wohnhafftes Volck. Homerus nennt ſie *Halizones*, nach denen Paphlagoniern, und ehedem hieſſen ſie *Alybes*. Dieſe Art des Homeri, dieſes Volck nach denen Paphlagoniern zu nennen, und die Art des Herodoti, ſie unmittelbar vor ihnen zu nennen, iſt ein Beweis, welcher, zu denen andern ſchon angegebenen gerechnet, die Nachbarſchafft dieſer beyden Völcker anzeiget. Allein der Thermodon und dieſe Chalybes haben nichts mit einander zu thun, weil, wenn man ihnen Amiſos zuſchreibt, wie Mela thut, doch noch zwiſchen ihnen und dieſem Fluſſe der Iris iſt. Die Tibareni waren gegen Oſten von dem Thermodon. Nun finden wir, daß die zehn tauſend Mann, als ſie von Trebiſonde abgegangen waren, durch das Land derer Moſinœcier durchmarſchirten, und hierauf bey die Chalybes ankamen, welche arm waren, und von ihrer Arbeit in denen Bergwercken lebten, auch denen Moſinœciern unterthan, und in geringer Anzahl waren. Von dar kam man in das Land derer Tibarenier, u. ſ. w. Es iſt alſo nicht mehr die Rede von denen Chalybes; ſondern es ſind ſo gar Griechen, die in der Nachricht des Xenophontis Beſitzer von Sinope ſind. Es wäre unnöthig, wenn man ihm Plinium, oder einen andern ſolchen Geographum, entgegen ſetzen wolte. Denn das Zeugniß eines Mannes, der ſelbſt einer von denen vornehmſten Officiers der Armée, deren Marſch er beſchreibt, geweſen, gilt mehr als tauſend Citationes von Auctoribus, die auf Treu und Glauben anderer ſchreiben. Cellarius unterſcheidet zwey Arten von Chalybes an dieſer Küſte, und wir glauben, daß man ſie nicht vermengen müſſe. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 19. (b) L. I. n. 28.

CHALYBES, oder *Alybes*, ein altes Volck auf dem Ponto, zwiſchen denen Moſynœciern, oder Moſyniern, und denen Tibareniern, wie Xenophon meldet, deſſen Zeugniß aus dem Zurückzuge derer zehn tauſend Mann (a) wir bereits in dem vorhergehenden Artickel angeführet haben. Es können aber die Chalybes des Stephani an dem Thermodon nicht ſeyn. Denn die Armée kam von Trebiſonde gegen Weſten, und marſchirte durch das Land derer Chalybes, von welchen hier die Rede iſt, und hernach durch das Land derer Tibarenier, die zwiſchen ihnen und dem Thermodon wohnten, wohin die Armée nicht kam, indem ſie den Weg zu Lande verlaſſen, und ſich nach dem Meere zugewendet, ehe ſie an dieſen Fluß gekommen. Noch weniger ſind es die Chalybes des Herodoti, die dem Fluſſe Halys gegen Weſten wohnten. Eben ſo wenig ſind es auch die *Haliſones* des Homeri, die allem Anſehn nach dieſen Nahmen von dem *Halys*, an deſſen Ufern ſie wohnten, bekommen. Es ſind auch nicht die *Chalybes* auf denen benachbarten Gebürgen derer Taochorum, weil ſie wenigſtens 13. Tage-Reiſen weiter gegen Oſten lagen, als der Pontus Euxinus, an deſſen Ufern dieſe gewohnt haben müſſen. Die auf denen Gebürgen ſind nach dem Xenophonte eine hertzhaffte und freye; die an dem Ponto Euxino aber, nach eben deſſelben Zeugniß, eine ſchwache und denen Moſynœciis unterworffene Nation, die nur von ihrer Arbeit in denen Bergwercken lebten. Dieſe ſind es auch, von denen Apollonius in ſeinem Gedichte von denen Argonauten redet; er ſetzt ſie jenſeits, das iſt, gegen Oſten von dem Thermodon, wie ſie denn auch würcklich daſelbſt lagen. Er ſagt, als die Argonauten das Land derer Amazonen verlaſſen, ſchifften ſie einen Tag und eine Nacht, und kamen (b) in das Land derer Chalybes, wobey ſein Scholiaſte bemerckt, dieſes Volck grabe das Eiſen aus dem innerſten der Erde, verkauffe es für Lebens-Mittel, und baue ein ungleiches und bergigtes Land. Dieſe ſind es ferner, von denen Pomponius Mela ſagt: die Tibarenier gräntzen an die Chalybes (c), und ſuchen ihr höchſtes Gut darinne, daß ſie ſtets lachen, und ſich zu vergnügen ſuchen. Es iſt merckwürdig, daß er die Chalybes zweymahl nennt, nehmlich diejenigen, denen er Sinope (d) zuſchreibt, und die Nachbarn von Paphlagonien waren, welches, nach ſeinem Bericht, an Armenien gräntzt; und diejenigen, ſo er nennt, nachdem er von dem Halys, dem Thermodon, und denen Amazonen geredet, und von denen er ſagt, ſie wären Nachbarn von denen Tibareniern. Es iſt aber zu verwundern, ſagt Herr Martiniere, daß alle Commentarii, die ich über den Melam geſehen, auch Voſſium ſelbſt nicht ausgenommen, dieſen Unterſcheid nicht beobachtet haben, und dieſe Chalybes ſo vorbey gegangen ſind, ohne ſie einer Anmerckung zu würdigen. Dieſe mittlern Chalybes, ſo zu ſagen, ſind eben ſo viel, als die *Chaldæi*, von denen Plutarchus (e) redet. Er führt uns, ſagten die Soldaten von der Armée des Luculli, in die Wüſten derer Tibarenier und Chaldäer. Strabo (f) hatte auch geſagt: oberhalb der Stadt Trebiſonde und Pharnacia findet man die Tibarenier und Chaldäer. Wir haben uns deſto weitläufftiger bey dieſer Materie aufgehalten, da nicht ein einziger neuerer Geographus dieſelbe gründlich abgehandelt hat. Es kommt uns für, als wenn alle Commentatores derer Griechiſchen und Lateiniſchen Auctorum vergeſſen hätten, von dieſen *Chalybes* zu reden; es ſey nun, daß ſie die Schwürigkeiten nicht gemerckt, ſo ſich in dem Unterſchiede ihrer Lage befindet, oder daß ſie mit Fleiſſe eine Unterſuchung weggelaſſen, die ſie ziemlich aufgehalten hätte. Wir finden zwar keine Hinderniß, warum nicht dieſe Chalybes einerley Urſprung gehabt haben können. Allein es iſt uns unbekannt, und wir wiſſen im Gegentheil, daß es drey durch andere Völcker abgeſonderte Nationen geweſen, durch deren Land man muſte, wenn man von einem zu dem andern wolte. Von dieſen dritten Chalybes oder Chaldæis wolten wir lieber das *Chaldæa*, oder *Chaldia*, verſtehn, welches Conſtantinus Porphyrogeneta, als eine Provintz ſeines Reiches beſchreibet, welche an denen Küſten des Ponti Euxini, um die Gegend des Schwartzen Meeres, gelegen. Der Herr de Piſle ſcheint nur eine Nation, *Chalybes* genannt, zu ſtatuiren.

Indeſſen

Indeſſen unterſcheidet Xenophon gar ausdrücklich ihrer zwey, und redet von denen am weiteſten gegen Weſten gelegenen gar nicht, weil ſie nicht auf ſeiner Marſch-Route gelegen. Dieſes iſt oben ſattſam bewieſen worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. (b) L. II. v. 1003. (c) L. I. c. 19. n. 50. (d) n. 46. (e) Vie de *Lucullus* Trad. de Mr. *Dacier* T. IV. p. 472. Ed. d'Amſterd. (f) L. XII. p. 555.

CHALYBES, ein altes Volck in Africa, in Troglodytica, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

CHALYBES, ein altes Volck in Spanien, um die Gegend des Fluſſes *Chalybs*, wie Juſtinus (a) meldet, welcher ſagt, es habe Eiſen, oder vielmehr Stahl, ſo der beſte unter allen ſey. Siehe *Chalybs*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XLIV. c. 3.

CHALYBIA, war ehemahls eine Stadt im Ponto Galatico, in Aſien, und zwar im Campo Dœantis. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALYBON, eine Stadt in Syrien. Man glaubt, Ptolomæus habe alſo die Stadt *Aleppo*, und die Landſchafft, ſo um dieſe Stadt herum iſt, *Chalybonitis* genannt. Siehe *Alep*, im I. Bande p. 520. u. ff. *Martin.* Dict.

CHALYBONITIDE, oder

CHALYBONITIS (a), eine Landſchafft in Syrien, wie Ptolomæus meldet. Er ſetzt folgende Orte dahin:

Thema, Derrima,
Acoraca, oder Acoraba, Chalybon,
und Spelunca, oder Spelueca,
und an den Euphrat
Barbariſſus und Arbis.

Martin. Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CHALYBS, ein Fluß in Spanien, in Gallicien, deſſen Waſſer im Ruffe ſtand, es ſey ungemein gut, den Stahl abzuhärten. Die alten Lateiner hatten kein ander Wort, den Stahl anzuzeigen, als den Nahmen dieſes Fluſſes. Der neuere Nahme iſt *Cabe*. Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 7. *Martin.* Dict.

CHALYBS, ein Fluß in Biſcaja, ſiehe *Nervio*.

CHALYBS, ein Fluß in Cappadocien. Er hatte ſeinen Urſprung auf dem Gebürge Tauro, floß durch Paphlagonien, und fiel in das Schwartze Meer. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHALYDON, iſt der Nahme eines Ortes in Griechenland, ſiehe *Alcedo*, im I. Bande p. 503.

Cham, ein Fluß im Churfürſtenthum Bayern, ſiehe Camp, im III. Bande p. 273.

CHAM (a), eine Landſchafft an der See in Aſien, und eine von denen ſechs Provintzen des Königreichs Cochinchina. Herr Corneille ſagt (b), ohne iemanden zu citiren: Sie iſt zwar nicht die gröſte, allein ſie iſt ſehr reich und gar angenehm; es geſchieht auch daſelbſt der gröſte Handel mit denen Portugieſen, Chineſern und Japoneſern, die gemeiniglich alle Waaren dahin bringen, weil ihre Häfen gar bequem ſind. Weil auch die Provintz mitten im Königreiche iſt; ſo wird alles, was man nur will, daſelbſt gar leicht verkaufft. Sie hat viele Städte, unter andern die Städte Halam und Cacham. *Martin.* Dict.

(a) P. *Alexand. de Rhode* divers Voiages p. 72. (b) Dict.

CHAM, ein See-Hafen in Cochinchina, in der Provintz gleiches Nahmens, wie der P. Alexander de Rhodes (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Divers Voiages p. 73

Cham, eine Stadt in Deutſchland, in dem Bayeriſchen Kreiſſe, ſiehe Chamb.

Cham, oder Kam (b), ein ſchöner Flecken in der Schweitz, in dem Canton Zug, an dem Südlichen Ufer der Zuger-See. Es war ehedem eine Stadt, die lange Zeit von Edelleuten dieſes Landes beſeſſen worden. Man bekennt ſich daſelbſt, ſo wie in dem übrigen gantzen Canton zu der Catholiſchen Religion, und die Stadt Zug ſetzet alle zwey Jahr einen Land-Voigt dahin. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) Delices de la Suiſſe T. II. p. 339.

CHAMA (a), ein Dorff, oder bloſſer Meyerhof (Villa) unten an denen Penniniſchen Alpen, von dem in dem Leben St. Mainhardi geredet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CHAMA, (FORT) eine Feſtung in Guinea, ſ. *Fort Chama*.

CHAMAAM, ein Ort in dem gelobten Lande, in der Nähe bey Bethlehem. Jeremias (a) redet davon. *Martin.* Dict.

(a) c. XLI. v. 17.

CHAMÆGEPHYRA, Χαμαιγεφύρα, das iſt, die Brücke der Erde, ein beſonderer Ort in Epiro. Sozomenus (a) redet von demſelben bey Gelegenheit eines Wunderwercks, das Donatianus, Biſchof zu Eurea, in Epiro gethan, da er dieſes Land auf eine übernatürliche Art und Weiſe von einem Drachen, der daſelbſt groſſen Schaden that, befreyete. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Eccl. L. VII. c. 26. Trad. de Mr. *Couſin* T. III. p. 432.

CHAMAGNE, iſt ein Ort in dem Hertzogthum Lothringen, zwiſchen Socour und Virecour, an der Moſel gelegen. Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn-Lohn- u. Moſel-Str.

CHAMAITA, eine Landſchafft in Aſien, um die Gegend von dem eigentlich ſo genannten Perſien, wie Ortelius meldet, der den Cedrenum und das XVIII. Buch der Hiſtoriæ Miſcellæ citirt. *Martin.* Dict.

CHAMALIERES, oder *Chamelieres* (a), Lat. *Camelaria*, eine Abtey in Franckreich, in Auvergne, bey Clermont. Es waren Nonnen daſelbſt, und ſie wurde von dem Grafen Genès unter St. Prix geſtifftet; man hat ſie aber in ein Capitul mit Canonicis verwandelt. Sie iſt wegen der Verehrung, ſo man der H. Theclæ daſelbſt erweiſet, bekañt. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 574.

CHAMANE, eine Landſchafft in Aſien, in Cappadocien, an denen Gräntzen gegen Galatien, wie Ptolomæus (a) meldet. Er ſetzet folgende Orte in dieſelbe:

Zama, Vadata,
Andraca, Sarvena,
Gadiana, oder Gadaſena, Odoara, oder Odoga.

Martin. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. c. 6.

CHAMANNI, ein altes Volck in Nieder-Deutſchland, ſiehe *Chamavi*.

CHAMARIA, oder

CHAMARIUM, iſt der Lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt in Savoyen, ſiehe *Chambery*.

CHAMAS, iſt ein offener Flecken in Provence, dem Ertz-Biſchoffe zu Arlais gehörig. Er iſt wegen des Ganges, der durch einen Felſen gehauen worden, bekannt. Hübn. Zeit. Lex.

CHAMAVES, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines alten Volckes in Nieder-Deutſchland, ſ. nachſtehenden Artickel.

CHAMAVI, oder *Camavi*, *Camani*, und *Camanni*, Fr. *Chamaves*, oder *Camaves*, ein altes Volck in Nieder-Deutſchland. Ablancourt ſagt *Chamaviens*. Allein gleichwie die Analogie im Frantzöſiſchen erfordert, daß man vor Batavi *Bataves* ſage; alſo muß es auch vor Chamavi *Chamaves* heiſſet. Boiocalus berichtet uns in ſeiner Rede an den Avitum, die Tacitus anführet (a), ſie hätten ehedem das Land bewohnt, ſo nach ihnen die Tubantes, und hernach die Ulipii bewohnt haben. Es iſt unbekannt, warum ſie dieſes Land verlaſſen, oder wo ſie ſich gleich darauf niedergelaſſen haben; nach der Zeit aber findet man, daß ſie ſich mit denen Angrivariis vereint, und neben denenſelben gewohnt haben. Sie entferneten ſich von dem Rheine. Ptolomæus (b) ſagt: Oberhalb denen Bructeris ſind die Frieſen bis an die Ems, hernach die Chauci, mit dem Zunahmen Minores, bis an die Weſer, hernach die Chauci, mit dem Zunahmen Majores, bis an die Elbe. Und nachdem er von einigen andern Völckern geredet; ſo ſagt er weiter, zwiſchen denen Chaucis, mit dem Zunahmen Minores, und denen Suevis ſind Kleinere Nationen, nehmlich die Bructeri Majores, unterhalb welchen die Chamavi ſind, (in dem Ptolomæo ſteht *Chemæ*, man muß aber Chamavi leſen) und zwiſchen denen Chaucis

Mino-

Minoribus und denen Suevis ſind die Angrivarii. Ptolomæus redet recht. Denn wie der gelehrte Spener (c) bemerckt, ſchied nur die Ems die Bructeros und die Chamavos von einander; alſo, daß die letztern denen andern gegen Süden lagen, und das will Ptolomæus durch das Wort unterhalb ſagen. Denn wir würden im Gegentheil, in Abſicht auf den Lauff des Fluſſes ſagen, ſie hätten oberhalb demſelben gewohnt. Strabo ſcheint die Chamavos faſt bis an das Ufer der See zu erſtrecken. Gegen den Oceanum, ſagt (d) er, ſind die Sicambri und die *Chaubi*. Alle Gelehrten ſind einig, daß er unter denen *Chaubis* die *Chamavos* verſtehe; und dieſes kommt auch mit ihrer Lage überein, weil er alſobald nach ihnen die Bructeros, Cimbros und Chaucos nennt. Tacitus (e) berichtet uns, die Chamavi und Angrivarii wären an die Stelle derer Bructerorum gekommen; und an einem andern Orte (f) meldet er, die Angrivarii wären von hinten zu mit denen Dulgibinis und Caſuariis umſchloſſen geweſen, das iſt, dieſe Völcker hatten ſich jenſeits der Ems, an dem Orte, den die Chamavi und Chaſuarii bewohnt hatten, niedergelaſſen. Von der Zeit an haben die Chamavi ihre Wohnungen am Rhein beſtändig behauptet. Und obwohl in denen nächſten zweyhundert Jahren ihrer nicht gedacht wird; ſo kommen ſie doch endlich wieder hervor, und werden von Conſtantio, Conſtantino, und Juliano bekriegt, theils in Batavien, theils an dem Orte, wo wir ſie verlaſſen haben. Beſonders aber findet man, daß unter der Regierung Juliani Apoſtatæ, zu welcher Zeit Ammianus Marcellinus (g) geſchrieben, die Chamavi wieder über den Rhein zurücke gekehret. Julianus beſchreibet in ſeiner Rede von denen Athenienſern, und Eunapius in einem Fragmento in ſeiner Hiſtorie, ſo in denen Extractis Legationum aufbehalten worden, den Zug des Kayſers Juliani wider die Chamavos, und ſtimmen darinne überein, daß ſie dieſelben bey den Rhein ſetzen. Dieſer Rückmarſch derer Chamavorum gegen den Rhein, wird auch durch die Tabulam Peutingerianam, in welcher ſie an dieſen Fluß geſetzt werden, und durch Sulpitium Alexandrum in dem Gregorio Turonenſi (h) beſtätigt. Carauſius, der mit ihnen und mit allen Deutſchen an dem Nord-Strande der Capereyen wegen einen Bund gemacht, hatte ihnen eine Inſul Preiß gegeben; doch haben ſie dieſelbe nicht lange behalten. Denn Conſtantius trieb ſie wieder heraus, und machte unter ihnen viele Gefangene. Man findet ferner, daß Conſtantinus über den Rhein gegangen, und die Chamavos mit ihren Bundes-Genoſſen durch eine blutige Schlacht zerſtreuet habe. Ihre Bundes-Genoſſen waren damahls die Bructeri, Tubantes, Cheruſci, u. a. m. Die Römer nenneten ſie insgeſamt die Francken, und Conſtantinus ordnete um dieſes Sieges willen jährliche Schau-Spiele an, mit Nahmen Ludi Francici, in welchen die Gefangenen dieſer Völcker denen Thieren vorgeworffen worden. Nach Conſtantino bekam, wie ſchon gedacht, Julianus etwas mit ihnen zu thun. Denn Nebiogaſtus, der Chamaver König, hatte die Zufuhr des Proviants auf den Rhein den Römern unſicher gemacht, und ein Heer über dieſen Strom geführet, die Salios, die ſich in Taxandria niedergelaſſen hatten, zu vertreiben. Allein Julianus, der weder die einen, noch die andern, auf Römiſchen Grund und Boden wiſſen wolte, ſchlug die einen aus dem Felde, und zwang die andern, ſich zu ergeben. Aus denen Gefangenen der erſten machte Julianus ein Fähnlein Knechte zum Dienſt der Römer, welches in der Notitia *Imperii Cohors XI. Chamavorum* genennet wird. Hierauf wolte Julianus die Chamavos in ihrem Lande aufſuchen; aber ſie kamen ihm durch ihre Geſandten zuvor, und baten um Frieden, und Julianus ließ ſich um ſo viel mehr darzu bewegen, weil ihm die Freundſchafft dieſes Volckes wegen der Zufuhr auf den Rhein nöthig zu ſeyn ſchien. Er ließ alſo ihren König ruffen, und nachdem er mit ihm aus dem Schiffe geſprochen, und einige Geiſſeln von ihm empfangen, zog er im Frieden wiederum davon. Endlich vereinigten ſie ſich mit denen Francken, und nach der Zeit iſt ihrer nicht mehr gedacht worden. Sulpitius Alexander und Eumenes in ſeiner Lob-Rede auf den Kayſer Conſtantium rechnen ſie unter die Francken, und es iſt wahrſcheinlich, daß ſich ihre Nation mit denenſelben vermiſcht habe. Ptolomæus (i) hatte bemerckt, daß ſich die Chamavi bis an den Montem Melibocum, das iſt, bis jenſeits der Weſer, wo ſich dieſes Gebürge anfieng, erſtreckten. Bertius (k) hat daher den Vorwand genommen, dieſes Volck von ſeinem Orte wegzuſetzen, und zu ſagen, es habe das Land bewohnt, ſo itzo Meiſſen heiſt. Der D. Rudbec (l) iſt nicht glücklicher geweſen. Die Geographiſchen Träumereyen dieſes ehrlichen Mannes, die ihn verleitet, die Atlanticam des Platonis bis nach Schweden zu verſetzen, haben ihn auch bewogen, daß er die Chamavos nicht an der Ems, oder an dem Rheine, wo ſie würcklich gewohnt, ſondern jenſeits der Elbe, bey der Oder, wohin ſie doch niemahls gekommen, zu finden geglaubt hat. Alting (m) glaubt, die Chamavi hätten das Ufer der Ems, zwiſchen denen Flüſſen Lede und Haſa bewohnt. Nach ſeiner Meynung heiſſen diejenigen, ſo dieſen Kreis bewohnen, Hamlingen oder Hemlingen, von denen Feldern, die dieſe drey Flüſſe bedecken, wenn ſie ſich ergieſſen. Ham-Auwen bedeutet Wieſen, ſo der Uberſchwemmung ausgeſetzet ſind; und wenn man die Aſpiration h verdoppelt, ſo kommt Cham-Auwen heraus, welches wahrſcheinlicher maſſen im Brauch geweſen, und woraus die Römer den Nahmen *Chamavi* gemacht haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Annal. L. XIII. c. 55. (b) L. II. c. 11. (c) Notit. Germ. ant. L. IV. c. 3. p. 263. (d) L. VII. (e) Germ. c. XXIII. (f) c. XXXIV. (g) L. XVII. c. 8. & 9. (h) L. II. c. 9. (i) L. II. c. 11. (k) Comment. Rer. Germ. L. I. p. 125. (l) Atlant. c. XXIV. (m) Notit. Batav. & Friſ. ant. p. 44.

CHAMAVI, ein Volck in Germania magna, ſiehe *Chama*.

CHAMAVIENS, ein altes Volck in Nieder-Deutſchland, ſiehe *Chamavi*.

Chamb, ein Fluß in Bayern, ſiehe Camb, im III. Bande p. 273.

Chamb, eine ehemahlige Bayeriſche Marggrafſchafft auf dem Nordgau, welches die Bayeriſchen Hiſtorien-Schreiber *Marchiam Septentrionalem* nennen, weil ſie ihnen Nord-wärts lieget. Sie erſtreckte ſich von dem Schloſſe und Städtgen Chamb, längſt den Böhmiſchen Gräntzen, bis nach Eger hinauf, und iſt wider die Wenden und Sorben, die ſich damahls in Böhmen aufhielten, und dem Nordgau durch ihre öffters Einfälle beſchwerlich waren, aufgerichtet worden. Die Beſitzer dieſer Marggrafſchafft waren aus dem Geſchlechte derer Hertzoge von Bayern entſproſſen, und nannten ſich Grafen von Vohburg, oder Bachburg, Marggrafen zu Chamb, Neumarck und Eger, indem ſie alle dieſe Oerter beſaſſen. Der erſte Marggraf von Chamb hieß Bertholdus, und Theobaldus IV. wird insgemein vor den letzten ſeines Hauſes angegeben, wie Tolner vorgiebt. Nach Abgange dieſes Geſchlechts ſind Chamb, unter dem Titul einer Grafſchafft und Vohburg ꝛc. Ludovico, Hertzogen in Bayern, heimgefallen. von Falckenſt. Nordg. Alterth. T. II. p. 350. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ.

Chamb, oder Camb, Lat. *Cambia*, oder *Cambum*, und *Chambum*, und *Chamum*, eine Stadt, Schloß und Amt, in Deutſchland, in dem Bayeriſchen Kreiſe. Zeyler ſchreibt nur ſchlechtweg Cham. Dieſe Stadt gehört zu der Ober-Pfaltz, und liegt 7. Deutſche Meilen von Regenſpurg (a), an dem Fluſſe Regen, an dem Orte, wo er den Fluß Chamb in ſich nimmt, an der Gräntze von Bayern und Nordgau. Sie iſt klein; aber doch die Haupt-Stadt einer zu der Ober-Pfaltz gehörigen Grafſchafft, ſo dem Churfürſten von der Pfaltz bis an die Böhmiſchen Unruhen gehört hat, da ſie dem Churfürſten von Bayern abgetreten, und ihm in dem Weſtphäliſchen Frieden überlaſſen wurde. Im Jahr 1641 den 29. Jan: ward dieſe Stadt von dem Schwediſchen Feld-Marſchall Banner mit Accord eingenommen, bey Ankunfft der Kayſerlichen und Bayeriſchen Armée aber den 19. Martii ſelbigen Jahres wieder verlaſſen. Im

Jahr

Jahr 1703. belagerte ſie der Kayſerliche General Herbeville, und ob ſie gleich mit keiner Befeſtigung, ſondern nur mit Mauern und Gräben verſehen, wehrete ſie ſich doch tapffer, bis ſie ſich endlich am 3. October auf Gnade und Ungnade ergeben muſte. Im Jahr 1705. ward dieſer Ort von denen aufrühriſchen Bauern, unter Anführung eines Catholiſchen Pfarrers von Ober-Fiſchbach, Müller genannt, erobert; aber bald darauf wiederum von den Kayſerlichen eingenommen, und gemeldeter Pfarrer, welcher ſich zum Commendanten darin aufgeworffen hatte, zum ewigen Gefängniſſe condemniret. In dem ietzigen Kriege iſt ſie von den Oeſterreichern gäntzlich in die Aſche geleget worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMBADES, ein Gebürge in Aſien, ſiehe *Taurus*.

CHAMBARIACUM, iſt ein Lateiniſcher Nahme der Haupt-Stadt in Savoyen, ſiehe *Chambery*.

CHAMBE, ein groſſes Dorff in Aſien, an dem Wege von Erivan nach Tauris, zwiſchen dem Aras und dem Kloſter St. Stephani, auf einem Hügel. Tavernier (a) ſagt, alle Einwohner dieſes Ortes, ſo wohl Manns- als Weibs-Bilder, geriethen von dem 18. Jahre an, in eine Art einer Narrheit, die eben ſo ſchlimm nicht ſey. Die im Lande glauben, es ſey eine Straffe von dem Himmel, ſeit dem ihre Vor-Eltern auf dieſen Gebürgen den St. Bartholomæum und St. Matthiam verfolgt haben. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe.

Chamberg, oder

Chambergk, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen, ſiehe Camburch, im III. Bande p. 231.

CHAMBERS, iſt ein Land-Sitz in Schottland, in der Provintz Canninghame. *Guy Miege* Staat von Groß-Brit.

CHAMBERY, die Haupt-Stadt in Savoyen, in dem Hertzogthum, das eigentliche Savoyen genannt, in einer Ebene, an denen Bächen Laiſſe und Albans, nebſt einem Schloſſe, auf einer kleinen Höhe, zwey Meilen von der See bey Bourget, gegen Montmelian zu, 5. Meilen von denen Frantzöſiſchen Gräntzen gegen Oſten, und 18. von Lyon, unter dem 26. Gr. 19. Min. der Länge, und 45. Gr. 34. Min. der Breite gelegen. Es iſt, ſagt der Herr de Longuerue (a), eine ziemlich groſſe und volckreiche Stadt, wo der Sitz des Senats und der Rechnungs-Cammer von Savoyen iſt. Der Biſchoff von Grenoble iſt der darüber verordnete Prälate, und es iſt allda ein geiſtliches Collegium, welches die Biſchöffliche Jurisdiction in ſtreitigen Sachen beſorgt. Zu Chambery iſt eine Stiffts-Kirche, die man, wie die zu Paris, die heilige Capelle nennt. Der Vornehmſte aus dem Capitul führt den Titul als Decanus von Savoyen. Sie iſt von dem Hertzoge Amadeo, und ſeiner Gemahlin, Yolanda, aus Franckreich, geſtifftet, und mit ſchönen Privilegiis verſehen, auch dieſe Stifftung von dem Pabſt Paulo II. im Jahre 1467. beſtätigt worden. Die Stadt iſt nicht alt, und die Grafen von Savoyen, oder Maurienne, haben nicht ordentlich daſelbſt gewohnt. Obgleich Humbertus III. den 4. Mertz im Jahr $\frac{1188}{1189}$. zu Chambery geſtorben, und der Graf von Maurienne im Jahr 1199. daſelbſt einen Tractat mit dem Abt zu St. Rambert in Bugei gemacht, und auch ſeine Nachfolger viele Urkunden von da ausgefertiget; ſo war ſie doch nicht der Ort, wo ſie Hof hielten. Dieſe Stadt ſelbſt, ſo damahls nicht gar anſehnlich war, hatte ihre beſondern Herrn, die Vicomtes genannt wurden. Allein endlich kam dieſe Vicomté von einem Herrn, mit Nahmen Berlion, an den Grafen Thomas. Eben dieſer Thomas ließ zu Chambery ein Schloß für ſich und ſeine Nachkommen bauen, und wolte, es ſolle Chambery die Haupt-Stadt ſeiner Staaten diſſeits des Gebürges ſeyn. Ihr Lateiniſcher Nahme heißt in denen Urkunden: *Camberiacum, Chamberiacum*, und *Chamarium, Camberium, Cameriacum*, und *Camerinum Lemniorum*, ſonſt auch allein *Lemniorum*. Sie hält eine halbe Deutſche Meile im Umkreiſe. In der dabey befindlichen Schloß-Capelle werden allerhand Reliquien, und inſonderheit der Stab des heiligen Joſephs verwahret. In der Franciſcaner-Kirche liegt der berühmte Juriſte, Antonius Faber, begraben. Gantz nahe dabey iſt ein Ort, *Lemens*, Lat. *Villa Lemenſis* genannt, ſo der Abtey Ainai zu Lyon von Rudolpho III, Könige in Burgund, im Anfang des XI. Jahrhunderts, zu der Zeit Humberti, mit denen weiſſen Händen zugenannt, geſchenckt wurde. Dem damahls gehörte noch ein Theil von dieſem Lande zu denen Königlichen Cammer-Gütern. Dieſer Ort wird in dem Itinerario Antonini auf dem Weg bey denen Alpis Grajis geſetzt, und *Lemincum*, in der Tabula Peutingeriana aber *Leminco* genannt. Die Weite und die Lage dieſes Ortes ſind ſo wohl auf der Charte, als in dem Itinerario, einerley. Die Stadt Chambery iſt mit Gebürgen umgeben, und nicht befeſtigt; alſo, daß ſie allemahl demjenigen offen ſteht, der Meiſter im Felde iſt. In dem Theatro Sabaudiæ hat man eine weitläufftige Beſchreibung davon. Die drey Stadt-Thore heiſſen *la Porte de Montmelian, la Porte de Recluſe*, und *la Porte de Maceto*. Die Zahl derer Einwohner ſoll ſich ohngefehr auf 20000. erſtrecken. Im übrigen wird allhier wegen der Nachbarſchafft mit Franckreich durchgehends Frantzöſiſch geredet, und nach der Frantzöſiſchen Mode gelebet. Wie man denn ſagt, daß die Leute zu Chambery gar höflich, und das Frauenzimmer wohlgebildet wäre. Nicht weit von dieſer Stadt iſt ein Brunnen anzutreffen, deſſen Waſſer, wie der Oceanus, 6. Stunden auſſen bleibet, und gantz trocken wird, ſonſt aber drey oder vier Mühlen, ſo daherum ſtehen, zu treiben pfleget. Ingleichen ſind ohnweit hier gute Bäder, welche im Sommer häuffig beſucht werden. Im Jahr 1525. kam Chambery an die Frantzoſen, im folgenden Jahre aber überrumpelten es die Tarantaiſer, ſo dem Hertzoge Carolo treu verblieben. Es ſchickte aber der König in Franckreich den Grafen von S. Paul davor, der es denen Tarantaiſern wieder aus den Händen riß. Im Jahr 1600. gerieth es an Franckreich; im Jahr 1630. nahm es die Frantzöſiſche Armée mit Accord ein; im Chieraſciſchen Frieden aber 1631. ward es wieder an Savoyen abgetreten. Zu Ende des 1703. Jahres bemächtigte ſich der Frantzöſiſche Marſchall de Theſſé dieſes Ortes ohne den geringſten Widerſtand. Im Jahre 1713. iſt es durch den Utrechtiſchen Frieden wieder an den Hertzog von Savoyen abgetreten worden. Und gegenwärtig iſt es mit Königlich-Spaniſchen Kriegs-Völckern beſetzt. Auf dem Schloſſe daſelbſt hat der alte König Victor Amadeus II. mit ſeiner Gemahlin reſidiret, als er die Crone niedergelegt hatte. Das Schloß aber brannte im Jahr 1731. noch bey ſeinem Daſeyn meiſtens ab, und nach der Zeit iſt der Schade wieder gut gemacht worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Miſſon.* Allgem. Hiſtor. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Deſcr. de la France Part. II. p. 319.

CHAMBIA, eine Stadt, Schloß, und Amt in Deutſchland, in dem Bayeriſchen Kreiſe, ſiehe Chamb.

CHAMBLY (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Isle de France, in Vexin François, in einem kleinen Thale, eine Meile von dem Fluſſe Oiſe, und eben ſo weit von Beaumont. Man nennt ſie auch manchmahl *Chambly le Hauberger*, oder *Chambly l' Auberger*. Der Lateiniſche Nahme iſt *Chamiliacum, Camiliacum*, oder *Cameliacum*. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 234. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMBLY L' AUBERGER, oder

CHAMBLY LE HAUBERGER, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHAMBON (a), Lat. *Bonus Campus*, eine Priorey in Franckreich, in Poitou, Benedictiner-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMBON (a), ein Flecken (andere ſagen eine Stadt) in Franckreich, in dem kleinen Lande Combrailles, an denen Gräntzen von Nieder-Auvergne, la Marche, und Bourbonnois, an dem Fluſſe Voiſe, der ein wenig weiter unten in die Tarde fällt. An dieſem Orte iſt eine regulirte Kloſter-Priorey Benedictiner-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CHAMBON (a), ein Dorff in Franckreich, in Vivarais, an denen Gräntzen von Auvergne, bey denen Quellen des Flusses Lugnon, zwischen der Stadt Annonay und der Stadt Puy. An diesem Orte ist eine Abtey Cistercienser-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMBOR, oder

CHAMBORD, und

CHAMBORT, ein Schloß in Franckreich, in Blesois, Lat. *Camborium.* Dieses Königliche Haus liegt nicht zwey, wie der Hr. de Longuerue sagt, sondern vier Meilen (a) von Blois, gegen Süd-Osten von dieser Stadt, in einem Grunde, wo der Fluß Cosson oder Coussон laufft, und mitten (b) in einem Gehöltze, das sieben Meilen im Umfange hat, mit Mauern umgeben, und mit wilden Thieren angefüllt ist. Seit dem Jahre 1190. hatten die Grafen von Blois ein Lust- und Jagd-Haus zu Chambor. Franciscus I. ließ bey seiner Zurückkunfft aus Spanien dieses Schloß niederreissen, und das ietzige aufführen. Man sagt, er habe 12. Jahr lang 1800. Arbeits-Leute darzu gebraucht, und die Kenner versichern, Franckreich habe unter denen Gothischen Gebäuden kein schöners aufzuweisen, ob es gleich nicht völlig ausgebaut ist. Vier grosse Pavillons formiren das Haupt-Gebäude, das in der mitten eine Treppe von besonderer Bau-Kunst hat. Sie ist wie eine Schnecke gebaut, durchbrochen, und besteht aus zwey Treppen, deren eine in der andern ist, die also angebracht sind, daß eine grosse Menge von Personen zu gleicher Zeit hinan u. herab steigen können, ohne daß sie einander sehn, indem eine Seite sehr künstlich für der andern verbaut ist. Jede Treppe hat 274. Stuffen, da man durch die Spille von oben herab bis an die unterste Stuffe sehen kan. Dieses Schloß hat einen breiten Graben, und steinerne Mauern von Werck-Stücken, nebst vier hohen runden Thürmen. Ein grosser Hof geht fast rings um dieses Königliche Gebäude herum. Es fällt denenjenigen, so es von weitem erblicken, vollkommen schön in die Augen, wegen vieler kleinen Thürmgen, welches die Feuer-Mauern sind, die mit vielen kleinen wohl ausgehauenen Figuren gezieret sind. Das, was noch an diesem Schlosse auszubauen ist, ist an manchen Orten nur 20. Fuß hoch. Es ist kein Dorff bey diesem Schlosse, sondern nur fünff oder sechs Häuser, und eine Capelle. Die Vorzimmer, Zimmer, Säle, heimlichen Gemächer, Cabinette und Galerien sind von ungemeiner Bau-Kunst. Man sieht in einer viereckigten Glas-Scheibe, in einem Cabinette, so nahe bey der Capelle ist, folgenden Reim mit einem Diamante und von Francisci I. eigner Hand hinein geschnitten:

Souvent femme varie,
Mal habil, qui s'y fie.

Die Gärten stimmen mit dem Gebäude überein. Derjenige, den man der Königin Garten nennt, hat fünff Morgen Landes im Umfange; und zu Ende gegen den Wald bey Blois findet man eine Allée, die sechs Klafftern breit, und auf eine halbe Meile lang ist; sie hat vier Reihen Ulm-Bäume, die nach der Schnur, und immer sechs Fuß einer von dem andern gesetzt sind. Allhier ward erst dem Stanislao Leczinski, der Königin von Franckreich Vater, und nunmehrigen Besitzer des Hertzogthums Lothringen, seine Residentz angewiesen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(b) *Baudrand, de l'Isle, Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. V. p. 217. & seq.

CHAMBRAIS (a), oder

CHAMBRAY, ein Flecken und Schloß in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces Lisieux. Er liegt 2. oder 3. Meilen von Bernay und Orbec, am Flusse Iton. Alle Wochen wird ein Marckt daselbst gehalten, wo Getraide und Flachs, so daselbst wächst, verkaufft wird. Nicht weit davon sind Wiesen und ein Gehöltze. Dieser Ort hat einem berühmten Frantzösischen Geschlechte den Nahmen gegeben. Amaury, Herr von Chambray, begleitete im Jahr 1099 Robertum, Hertzogen von der Normandie, nach dem gelobten Lande. Gabriel, Herr von Chambray, und Baron von Auffay, leistete Henrico III. und IV. im Kriege gute Dienste. Sein Sohn Taneguy starb im Jahre 1645, und verließ Nicolaum, den der Hertzog Cæsar von Vendome erziehen, und hernach die Verheyrathung seiner Enckelin an den König von Portugall Alfonsum VI. durch ihn handeln ließ. Von seinen Söhnen stand Franciscus Nicolaus im Anfange des XVIII. Jahrhunderts in Frantzösischen Kriegs-Diensten, und zeugte Ludovicum und Jacobum, einen Maltheser-Ritter. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict.

CHAMBRE (a). Lat. *Chambria*, oder *Oppidum Cameræ*, eine kleine Stadt in Savoyen, in der Grafschafft Maurienne, an dem Flusse Arc, unterhalb St. Jean de Maurienne gelegen. Sie ward im Jahre 1456. vom Hertzog Ludovico von Savoyen, seinem Marschall, Johanni von Seyssel, zu Gefallen, zu einer Grafschafft erhoben, darauf er den Titul und das Wappen eines Grafen von la Chambre und Vice-Grafen von Morienne an sich genommen. Im Jahr 1491. ward dem Grafen de la Chambre, so sich verschiedener Plätze in Savoyen bemeistert, und gegen die Savoysche Regierung aufrührisch erwiesen, von dem Grafen Philippo von Bresse, sein Schloß Chambre, sammt seinen andern festen Plätzen, geschleifft. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMBRE-FONTAINE, Lat. *Camera Fontis* (a), eine Abtey in Franckreich, Præmonstratenser-Ordens, in der Diœces Meaux, in der Isle de France, 3. Meilen von Meaux. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CHAMBRIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Savoyen, siehe *Chambre.*

CHAMBRIDGE, eine Stadt in Engelland, siehe *Cambridge*, im III. Bande p. 227. u. f.

CHAMBUM, eine Stadt in Deutschland, s. Chamb.

CHAMELIERE, oder

CHAMELIERES, eine Abtey in Franckreich, siehe *Chamalieres.*

CHAMELY, so werden gewisse Insuln in dem Süd-Meere genennet, siehe *Chametli.*

Chamen, eine Stadt in der Grafschafft Marck, in Westphalen, siehe Kamen.

CHAMERACENSIS PAGUS, oder *Comitatus*, eine kleine Provintz in dem Frantzösischen Flandern, siehe *Cambresis*, im III. Bande p. 226.

CHAMESSON, ein Flecken in Franckreich, siehe *Cambisonnum*, im III. Bande p. 214.

CHAMETLI, oder *Chamely*, sind gewisse Insuln in dem Süd-Meere, in dem Golfo von Panama, in America. Sie liegen, wie Dampier (a) meldet, ohngefehr 16. oder 18. Meilen gegen Westen von dem Vorgebürge Corrientes, sind klein, flach, voll Gehöltze, und mit Felsen umgeben. Es sind ihrer fünffe, die einen halben Monden formiren. Sie liegen nicht eine Meile von der Küste, und zwischen ihnen und dem festen Lande ist eine gute Rhede, wo die Schiffe für allen Winden bedeckt liegen. Die Spanier sagen, sie würden von Fischern bewohnt, die für die Einwohner der Stadt Purification den Fisch-Fang besorgen. Man anckert zwischen diesen Insuln und dem festen Lande fünff Klafftern tieff, auf sandichten Grund, und findet daselbst Wasser und Holtz. Der Herr de l'Isle kennt auf seiner Charte de l'Hemisphere Septentrional nur drey von diesen Insuln, die er *les trois Maries*, das ist, die drey Marien, nennt, dem Dorffe *Chiamela*, so auf dem festen Lande liegt, gegen über, der Einfahrt in das Mer Vermeille gegen über. Herr Corneille hingegen hat eben diese Insuln bey Chametli, weil er sie in andern Nachrichten nach ihrer Breite beschrieben gefunden, für andere und unterschiedene gehalten, worinnen er aber irret. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Voiage autour du monde T. I. c. 9. p. 273.

CHAMILIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chambly.*

CHAMINITZA, ein Flecken in Morea, siehe *Caminitza*, im III. Bande p. 247.

CHAMLEMY (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Nivernois, an einer von denen Quellen des Flusses Nyevre,

Nyevre, 8. Meilen von Nevers gegen Norden. Zu Bouras, einem benachbarten Dorfe davon, iſt eine Abtey Cütercienſer-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. V. p. 237.

CHAMO, eine groſſe Wüſte in Aſien, ſiehe *Cobi*.

CHAMONCEY, alſo nennet Juncker einen Ort in Lothringen, ſiehe *Calvomontenſis Pagus*, im III. Bande p. 193.

CHAMOUNIS, Lat. *Campimontium*, eine kleine Stadt und Amt in dem Gebürge les Blacietes, in der Landſchafft Faucigny, in Savoyen. Hübn. Zeit. Lex.

CHAMP, ſiehe Feld, und *Ager*, im I. Bande p. 347.

CHAMP (LE GRAND) (a), zu Deutſch, das groſſe oder flache Feld. Dieſes Nahmens waren in dem Gelobten Lande zwey groſſe Thäler, die bey denen Geſchichtſchreibern und Geographis unter dieſen Nahmen gar bekañt ſind. Eines erſtreckt ſich nach dem Lauffe des Jordans, von Tiberias an, bis nach Segor, ohngefehr 1200. Stadia (b) in die Länge, und 125. Stadia in die Breite. Das andere wird von denen Frantzoſen *le Champ*, oder *la Campagne d' Esdrelon*, oder *de Legion*, das iſt, das Feld bey *Esdrelon*, oder *Legion*, wegen dieſer Städte, die daſelbſt liegen, oder auch *la Vallée de Jezrael*, oder das Thal *Jezrael*, oder *Jeſrael*, wegen der Stadt Jezrael, oder Jeſreel, genannt. Es erſtreckt ſich von Oſten gegen Weſten, von Scythopolis, ſo an dem Jordan gelegen, an, bis nach Legion, unten an den Berg Carmel, ohngefehr 25. Meilen lang. Euſebius und Hieronymus beſchreiben das Flache Feld, das an dem Jordan liegt, noch gröſſer, weil ſie ſagen, es fange ſich bey dem Libanon an, und endige ſich bey der Wüſten Pharan. Das Feld bey Jerichs war in dieſem groſſen Felde, und ein Theil davon, wie man in dem Euſebio (c) ſieht. Man nennt dieſe groſſen Felder auch manchmahl *Aulon*, oder *Aulos*, oder *Araba*, ſo eine Ebene bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joſeph* Antiqu. L. IX. c. 11. & *Paralip.* L. II. c. 4. v. 17. & *Joſeph* de Bello L. V. c. 4. (c) in voce Ἐγγαδι.

CHAMPAGNE, einige ſagen, im Frantzöſiſchen *la Champagne de Rome*, theils das *Campanien* derer Alten, theils die Landſchafft *Campagna di Roma*, ſo nur ein Theil davon iſt, anzudeuten. *Martin.* Dict.

CHAMPAGNE (a), Lat. *Campania*, oder *Campaniæ*, eine Provintz in Franckreich, und eines von denen XII. groſſen Gouvernements in dieſem Königreiche. Sie hat ihren Nahmen von denen weitläufftigen und fruchtbaren Feldern, ſo den gröſten Theil davon ausmachen. Sie begreifft einen Theil von Brie, Senonois, Rethelois, Baſſigny, Remois, dem Fürſtenthum Sedan, u. ſ. w. in ſich, und liegt unter dem 32. Gr. 30. Min. der Länge, u. zwiſchen 47. Gr. 30. Min. bis 50. Gr. 10. Min. der Breite. Sie gräntzt gegen Norden an Hennegau, u. das Luxemburgiſche, gegen Oſten an Lothringen und Franche Comté, gegen Süden an das Hertzogthum Bourgogne, und gegen Weſten an Isle de France u. Soiſſonnois. Sie iſt ohngefehr 65. Meilen long und 45, an einigen Orten aber auch nur 30. Meilen breit. Man theilt ſie in Ober- und Nieder-*Champagne* ein. Ober-*Champagne*, Lat. *Campania Superior*, begreifft das Gebiete von Rheims und Chaalons in ſich. Nieder-*Champagne*, Lat. *Campania Inferior*, hält das Gebiete von Troyes bis an den Fluß Bloiſe in ſich. Ober-Champagne liegt viel freyer, als Nieder-Champagne, und die Alten haben es das Feld bey Rheims und Chaalons, und manchmahl auch bey Arcy, einer in denen daſigen Zeiten wichtigen Stadt an dem Fluſſe Aube, genannt. Brie, ſo gegen Süden liegt, und mit ihr verknüpfft iſt, und ſonſt faſt gantz denen Grafen von Champagne gehört hat, war ſonſt voller Wälder. Das Clima in dieſer Provintz iſt temperiet. Ihre Einwohner ſind von Natur ſittſam, höflich, und arbeitſam; ſie lieben die Waffen, und ſind tapffer. Mitten, ja faſt in dem Mittel-Puncte dieſer Provintz ſind die ſo bekannten groſſen Ebenen; allein ſie ſtößt an vielen Orten an ſchöne Wälder und Berge. Sie trägt faſt in ihrem gantzen Umfange, alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurfft nöthig iſt. Ihre Felder werden von einer groſſen Anzahl Flüſſe beſtröhmt, darunter einige ſchiffbar ſind, ſo, daß man nach andern Orten, und beſonders durch den Fluß Marne, ſo einer von denen vornehmſten iſt, nach Paris, eine groſſe Menge Getraide, vortreffliche Weine und Eiſen, verfahren kan, indem darinne der Provintz ihr gröſter Handel beſteht. Champagne (b) iſt lange Zeit unangebaut und unbewohnt geweſen; und es iſt unbekannt, wenn ſie zuerſt angebaut worden. Ja man weiß auch nicht, was ihre erſten Einwohner für eine Lebens-Art gehabt haben. Dieſe Provintz hieß in denen erſten Zeiten nicht Champagne. Dieſer Nahme iſt neu, und der erſte, der ihn gebraucht hat, iſt der Fortſetzer der Chronicke des Grafen Marcellini geweſen, dem Gregorius Turonenſis, Theganus, Aimoinus, und andere nachgefolgt ſind, die es *la Champagne de Rheims*, und manchmahl *la Champagne de Chaalons* genannt haben. Champagne wurde in dieſen Zeiten nur als eine Wüſte angeſehn, und man findet nicht, daß ſich für Julio Cæſare ein Fürſt die Mühe gegeben, ſich einer Landſchafft zu bemächtigen, die ſo unanſehnlich ſchien. Allein als dieſer ſich Meiſter von Gallien gemacht hatte; ſo zertheilte er es in Provintzen, die einen Theil des Römiſchen Reichs ausmachten. Indeſſen gab Champagne der Ehre dieſes groſſen Mannes eben keinen groſſen Glantz. Denn ſie war allenthalben offen, ohne Oberhaupt, ohne Soldaten, und ohne daß eine Feſtung einer feindlichen Armée den Eingang hätte wehren können. Cæſar griff ſie indeſſen in gehöriger Form an; er belagerte Anfangs die Stadt Langres, in Meynung, ihre vortheilhaffte Lage würde ihm die Eroberung der gantzen Provintz erleichtern. Nach einigem Widerſtande ergab ſich dieſer Platz, und empfieng den Ueberwinder ſo wohl, daß ſie ihm eine Statüe von weiſſem Marmor aufrichten ließ, die man zu unſern Zeiten gefunden hat. Die Stadt Rheims ſäumte ſich nicht, und folgte dem Beyſpiele der Stadt Langres nach; ſie ſchickte zwey von ihren vornehmſten Einwohnern, den Jocium und Antobrogum, an den Cæſarem, bat ſich ſeinen Schutz aus, und unterwarff ſich freywillig der Römiſchen Bothmäßigkeit. Dieſe zwey Städte trugen zu denen Eroberungen des Cæſaris nicht wenig bey. Conſtantinus Magnus hielt ſich eben ſo gerne, wie Cæſar, zu Langres auf; er verſammlete daſelbſt ſeine Völcker, und hielt ſich eine Zeitlang daſelbſt ordentlich auf. Einige Hiſtorici haben fürgegeben, dieſer Kayſer ſey der erſte geweſen, welcher in denen meiſten Städten Grafen, und in denen Städten, ſo an denen Gräntzen lagen, Hertzoge eingeſetzet. Andere glauben, Champagne ſey zu der Zeit der Römiſchen Republic durch Proconſules, und nachher unter denen Kayſern durch Hertzoge oder Gouverneurs regiert worden. Dem ſey aber wie ihm ſey; ſo viel iſt gewiß, daß Champagne dem Römiſchen Reiche unterthan war, und einen anſehnlichen Rang in Gallien beſaß. Als die Frantzoſen das Römiſche Joch von ſich abgeſchüttelt hatten, bemächtigten ſie ſich des beſten Theils von Gallien. Allein es läſt ſich ſchwerlich ausmachen, wie die Regierung von Champagne beſchaffen geweſen. So viel findet man, daß, da die vornehmſten unter dieſen neuen Fürſten ſich derer Gouvernements in denen andern Provintzen in Gallien bemächtiget, ſie ſich auch Meiſter von Champagne gemacht haben. Herr Cordemoy ſagt, Siagrius, ein Sohn Gilonis, der den Grafen Aegidium, General über die Römiſche Armée, ſtatt des Childerici IV. Königs in Franckreich, der ab und hernach wieder auf den Thron geſetzt wurde, auf den Frantzöſiſchen Thron ſetzte, ſey Beſitzer von denen Städten Troyes, Rheims, und vielen andern Städten in Champagne geweſen, und habe den Königlichen Titul geführt. Chlodovæus, ein Sohn Childerici, und erſter Chriſtlicher König in Franckreich, kündigte ihm den Krieg an, und liefferte ihm auch im Jahr 486. bey Soiſſons eine Schlacht, und ſchlug ihn. Der Ueberwinder bemächtigte ſich alſobald derer Städte, die es mit denen Römern hielten, unter denen auch die Städte Rheims, Troyes, und andere Städte in Champagne waren. Die Völcker, deren ſich Chlodovæus bemächtigte, gaben ihren Willen darein, unter Frantzöſiſcher Herrſchafft zu bleiben, mit der Bedingung, daß ſie keine Könige, ſondern Grafen, oder Hertzoge, aus ihrem Volcke zu Beherrſchern haben, dieſe aber unter denen Königen in Franckreich ſtehn ſolten.

Zu der Zeit verwalteten die Hertzoge die Justiz, nebst dem Commando über die Kriegs-Völcker in vielen Städten; die Grafen aber verwalteten die Justiz nur über eine Stadt. Nach dem Tode des Chlodovæi theilten seine vier Söhne seine weitläufftigen Staaten in vier Königreiche; da denn Champagne ein Theil von dem Königreiche Austrasien wurde, so dem Theodorico anheim fiel. Im Jahr (d) 576. giebt die Historie einem Herrn, mit Nahmen Lupus, den Titul eines Hertzogs von Champagne, ohne daß dabey gemeldet wird, ob ihm Sigebertus die Regierung darüber übergeben, oder ob er sie mit Gewalt an sich gerissen. Allein weder dieser Hertzog, noch die Hertzoge, seine Nachfolger, waren in dieser Qualität souveraine Herren, sondern nur Gouverneurs, welche die Armées in Champagne commandirten, welches dem Könige von Austrasien zugehörte. Lupus war ein sehr ansehnlicher Herr in diesem Königreiche, und verwaltete unter dem verstorbenen Könige Sigeberto wichtige Bedienungen. Er war sein Staats-Minister, General über seine Armées, und Gouverneur über Marseille, und alles, was ihm in Gallia Narbonensi gehörte. Die Historie meldet uns nur von VII. Hertzogen in Champagne, und einige (e) Auctores geben für, unter dem zweyten Geschlechte derer Könige in Franckreich sey Champagne in verschiedene Grafschafften zertheilt worden; und habe es also Grafen zu Rheims, Grafen zu Troyes, Grafen zu Chaalons gegeben, allein diese Würden wären nicht eigenthümlich und erblich gewesen, sondern ihre Hauptverrichtung habe darinnen bestanden, daß sie als gesetzte Richter die Justiz verwaltet hätten. So viel ist gewiß, daß man unter der Regierung gewisser Könige aus dem zweyten Geschlechte wenig von Champagne zu sagen findet. Man hält dafür (f), es hätten alle diese kleine Staaten ihren Anfang unter der Regierung Caroli Simplicis genommen, aus denen nach und nach die Frantzösische Monarchie zusammen gesetzt worden, und die nachher Cron-Lehen genannt worden. Die vornehmsten Bedienten, und die Gouverneurs derer Provintzen und Städte machten sich die Schwäche des zweyten Geschlechts zu Nutze, und befestigten sich in denen Aemtern und im Besitze derer Provintzen, die man ihnen anvertrauet hatte; also, daß sie selbige auf ihre Familien erblich brachten. Auf solche Art wurde der Gouverneur von Champagne als Graf und souverainer Fürst unter der blossen Huldigung, die er der Crone leistete, angenommen, fast so wie die Reichs-Fürsten dem Kayser ihren Eyd der Treue leisten. Als Hugo Capetus als König in Franckreich vermittelst derer vornehmsten Herren seiner Nation erkannt worden; so sahe er sich genöthiget, seinen Verdruß gegen diese unrechtmäßige Besitzer zu verbeissen, weil die Crone auf seinem Haupte noch nicht gnug befestigt war, und er sich befürchten muste, er möchte durch eben die Hände, die ihn auf den Thron gesetzt (g), wieder herunter geworffen werden. Auf solche Art wurden die Grafen von Champagne souverain, und beherrschten diese Provintz; und ihre Staaten von Champagne und Brie wurden in ihren Personen erblich. Diese Printzen sind unter dem Nahmen Grafen von Troyes, von Meaux, und endlich von Champagne, bekannt geworden. Sie sind so mächtig gewesen, daß sie mit denen Kaysern, denen Königen von Franckreich und Burgund, Kriege geführt haben; und ihre Geburt war so ansehnlich, daß eben diese Fürsten sich mit ihnen offtmahls durch Heyrathen verbunden haben. Die Grafen von Champagne haben sich am meisten in der Stadt Troyes aufgehalten, davon sie auch den Nahmen führten, ehe sie sich Grafen von Champagne nennten; und es scheint, als ob diese Stadt die Haupt-Stadt davon gewesen. Man glaubt insgemein, Herbertus, oder Hebertus, der Zweyte dieses Nahmens, Graf von Vermandois, sey auch der erste Graf von Champagne gewesen, nicht allein, weil er einen Theil davon besaß, sondern auch, weil er den Titul als Graf von Meaux und Troyes führte, und von vielen Geschichtschreibern also genannt wird. Es wird ihm auch dieser Titul in einer Urkunde von der Ledgardis, der Tochter dieses Grafen gegeben, welche in dem XXIV. Jahre der Regierung Lotharii datirt ist, und darinne diese Printzeßin der Kirche St. Petri im Thal, bey der Stadt Chartres, Gisey zum Geschencke giebt. Robertus von Vermandois aber, Herberti II, Grafens von Vermandois, dritter Sohn, wird von einigen, nachdem er sich um die Mitte des X. Jahrhunderts der Stadt Troyes bemächtiget, und den Bischoff Anfegilum von dar verjagt, vor den ersten Grafen von Troyes ausgegeben. Dieser Robertus brach auch in Ober-Champagne ein, und nahm den Ertz-Bischoff von Rheims Epernay weg. Allein sein Bruder und Erbe, Herbertus von Vermandois, Graf von Meaux, gab dem Ertz-Bischoffe Udalrico diesen Platz im Jahr 964. wieder, und bekam davor vom Capitul zu Rheims die Stadt Vertus, machte sich aber auch von Vitry Meister. Dieses Herberti Sohn und Nachfolger, Stephanus, Graf von Troyes und Meaux, nöthigte den Ertz-Bischoff Eblés, daß er ihm Espernay, Coucy, Fimes, Vertus, Vitry, Valrognon, u. a. m. gäntzlich abtreten muste, wiewohl mit der Bedingung, daß so wohl er, als seine Nachfolger, die Ertz-Bischöffe vor ihre Lehn-Herren erkennen wolten. Nachdem Stephanus um das Jahr 1019. ohne Erben mit Tode abgegangen, maßte sich Eduo II, Graf von Chartres und Blois, der Erbschafft an; dahero einige sagen, daß dieser der erste gewesen, welcher den Titul eines Grafen von Champagne geführet habe. Theobaldus, der VII. Graf von Champagne, nahm um das Jahr 1040. den Titul eines Pfaltz-Grafens von Champagne an, nicht, daß er, wie einige geglaubt haben, in solcher Qualität ein Vasall von dem Kayser gewesen wäre, sondern weil der Graf von Champagne *Palatinus* betitult wurde, indem er die Jurisdiction über die Bedienten des Königlichen Pallastes hatte, und weil der Titul Palatinus eine alte Benennung war, die man in Franckreich denenjenigen beylegte, die einige Aemter als Würden in dem Pallaste derer alten Könige von Franckreich besassen. Champagne wurde von seinen Grafen bis in das Jahr 1274. beherrscht, da Henricus III, mit dem Zunahmen der Dicke, XV. Graf von Champagne und Brie, und König von Navarra, zu seiner einzigen Erbin nur eine Tochter hinterließ, welches Johanna, die letztere Gräfin von Champagne und Brie, war. Diese Printzeßin (h) war nur 3. Jahr alt, als ihr Vater starb. Dieser Fürst hatte sie noch, weil er lebte, als Königin von Navarra und Gräfin von Champagne und Brie erkennen lassen, und in seinem Testamente verordnet, daß sie in Franckreich vermählt werden solte. Diese Verordnung that ihre Würckung. Denn der Printz Philippus, ein Sohn Philippi Audacis, so nur 15. Jahr alt war, heyrathete die Königin von Navarra, so nur 13. Jahr alt war; und durch diese Vermählung wurde dieser Printz König von Navarra und Pfaltz-Grafe von Champagne und Brie, und nach dem Tode seines Vaters, Philippi, folgte er ihm in dem Königreiche Franckreich nach, und vereinigte die Grafschafften Champagne und Brie mit der Crone. Ludovicus X. (i), mit dem Zunahmen der Zäncker, erbte die Frantzösische Crone nach dem Tode seines Vaters Philippi Pulchri. Er vereinigte mit der Crone von Franckreich die Crone von Navarra, und die Grafschafften Champagne und Brie, die ihm von Seiten seiner Mutter, der Königin Johannæ von Navarra, zufielen. Ludovicus regierte nur ein Jahr, 8. Monate und 6. Tage, und starb den 13. Junii im Jahre 1316. zu Vincennes. Er hatte von Margaretha von Burgund, seiner ersten Gemahlin, eine Tochter, mit Nahmen Johanna, und hinterließ Clementiam von Hungarn, seine zweyte Gemahlin, schwanger. Die Königin Clementia brachte einen Printz zur Welt, der nur 8. Tage lebte. Es setzte (k) damahls viel Streitigkeiten wegen Navarra, Champagne und Brie; sie wurden aber im Jahr 1335. den 14. Märtz geendigt, und zwar durch den Tractat, der zwischen dem Könige Philippo Valesio, einer Seits, und Philippo, Grafen von Evreux,

Evreux, als Gemahl, und im Nahmen der Johannæ von Franckreich geſchloſſen wurde, durch welchen der König dem Grafen von Evreux, und ſeiner Gemahlin, der Johannæ von Franckreich, das Königreich Navarra abtrat; ſie hingegen überlieſſen dem Könige von Franckreich alles Recht, ſo ſie auf die Grafſchafften Champagne und Brie haben konnten. Endlich vereinigte der König Johannes durch öffentliche Patente, im Jahr 1361. die Grafſchafften Champagne und Brie aufs neue mit der Crone von Franckreich, ohne daß ſie künfftig hin, es ſey auch, aus was für Urſachen, als es wolle, iemahls davon wieder abgeriſſen werden könnten. Dieſe Provintz, in ihrem gantzen Umfange genommen, und Brie, und alles, woraus ihr Gouvernement beſteht, zuſammen gerechnet, iſt von denen Geographis auf verſchiedene Art eingetheilt worden. Einige haben ſie nach dem Laufſe derer fürnehmſten Flüſſe, die ſie beſtrömen, nehmlich der Maaß, der Seine, der Marne, der Aube, und der Aine, eingetheilet. Andere haben zwey Theile daraus gemacht, in Ober- und Nieder-*Champagne*; davon Ober-*Champagne* ſich bey der Stadt Vitry la François anfängt, und den gantzen Theil dieſer Provintz, der auf der Oſt- und Nord-Seite iſt; und Nieder-*Champagne*, alles, was gegen Süden und Weſten übrig bleibt, in ſich begreifft. Allein ob gleich dieſe Eintheilung die gemeinſte iſt, ſo glauben wir doch, es ſey natürlicher, wenn man Champagne in acht faſt gleiche Theile eintheilt, ſo wie Herr Baugier in ſeinen Memoires (l) gethan hat.

Das eigentlich ſo genannte *Champagne* begreifft in ſich die Städte	Troyes, Chaalons, Sainte Manehould, Epernay, Vertus.
Rhemois begreifft in ſich	Rheims, Rocroy, Fiſmes, Chateau-Portien.
Rethelois begreifft in ſich	Rethel, ietzo Mazarin, Mezieres, Charleville, Donchery.
Perthois begreifft in ſich	Vitry le François, Saint Diſier.
Vallage begreifft in ſich	Joinville, Bar ſur Aube, Arcies ſur Aube. Vaſſy.
Baſſigny begreifft in ſich	Langres, Chaumont, Montigni le Roi, Andelot, Grand.
Senonois begreifft in ſich	Sens, Joigny, Tonnere, Chably.
Brie Champenoiſe begreifft in ſich	Meaux, Provins, Château-Thierry, Sezanne, Coulommiers, Montereau-faut-Yonne, Bray ſur Seine.

Es ſcheint ſchwer auszumachen, welche unter denen Städten in Champagne die Haupt-Stadt davon geweſen. Es iſt gewiß, daß Troyes unter denen Grafen von Champagne den erſten Rang hatte, indem dieſe Printzen ſich am meiſten daſelbſt aufhielten, und ihre groſſe Gerichts-Tage nebſt denen ſieben Grafen als Pairs, daſelbſt hielten, ihren Unterthanen Recht und Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen; alſo, daß zu denen daſigen Zeiten ihr keine andre Stadt den Rang einer Haupt-Stadt ſtreitig machen konnte. Es iſt wahr, wenn man ſagt, daß die Grafen von Champagne nur gar ſelten Beſitzer der Stadt Rheims und Chaalons geweſen, niemahls aber ein Ober-Herrſchafftliches Recht darauf gehabt haben. Es iſt auch gewiß, daß in denen Zeiten vor denen Grafen von Champagne die Stadt Rheims einen groſſen Vorzug für der Stadt Troyes gehabt, weil zu der Zeit, da Gallien eine Provintz des Römiſchen Reichs war, Rheims die Haupt-Stadt in Gallia Belgica war. Da indeſſen die Stadt Chaalons ietzo der Sitz der Generalität von der Provintz, und faſt der Mittel-Punct von gantz Champagne, und der Platz iſt, wo das General-Magazin derer Waffen und Kriegs-Munition iſt; ſo ſcheint es faſt, als ob die beyden andern Städte ihr vor ietzo den Rang abtreten ſolten, und man darf ſich nicht wundern, wenn ſie ihnen denſelben bey der Verſammlung derer allgemeinen Stände des Königreichs ſtreitig gemacht hat. In dem Gouvernement (m) von Champagne ſind zwey Ertz-Biſthümer, Rheims und Sens; vier Biſthümer, Langres, Chaalons, Troyes, und Meaux, und einige andere Orte, die zu dem Ertz-Biſthume von Paris, und denen Biſthümern Soiſſons, Senlis, Verdun, und Toul gehören. Das Gouvernement (n) von Champagne und Brie iſt eines von denen XII. groſſen Gouvernemens des Königreichs. Der älteſte Gouverneur davon, den wir in der Hiſtorie finden, iſt Ludovicus von Bourbon, Graf von Vendôme und Chartres, der es auch im Jahr 1425. von der Piccardie war. Der Gouverneur von Champagne und Brie hat vier General-Lieutenants unter ſich, deren ieder ſeinen beſondern Bezirck hat, als da ſind das Departement derer Städte und Baillagen von Chaalons, Troyes, und Langres. Das Departement derer Baillagen und Städte Rheims, Rethel und Fiſmes. Das Departement derer Baillagen und Städte Chaumont und Vitry. Das Departement von Brie. Dieſe vier Aemter ſind durch die Erlaubniß des Königs Ludovici XIV. vermöge eines Edicts vom Jahre 1693. im Märtz-Monathe käufflich gemacht worden. Es ſind auch noch in der Provintz vier erbliche Lieutenants-Stellen errichtet worden, die unter denen Marſchällen von Franckreich ſtehen, und die Streitigkeiten unter dem Adel, die Ehren-Sachen betreffen, abzuthun haben. Von allen befeſtigten Plätzen, die ſonſt in Champagne waren, ſind keine mehr übrig, als Mezieres, Rocroy und Sedan. Gleichwohl haben einige ihre Gouverneurs und Etat-Majors noch, andere aber haben nur ihre Gouverneurs. Sonſt war eine Marechauſſée Generale und Marechauſſée Provinciale in der Provintz, ſo aus einer ziemlichen Anzahl Beamten und Dienern beſtand. Es waren auch in vielen Städten Beamten und Diener, ſo zu Civil-Sachen gehörten. Alle dieſe Collegia aber ſind durch ein Edict im Jahr 1720. im Mertz-Monath unterdrückt, und andere Beamten und Diener zur Marechauſſée errichtet worden, wie die Verordnung in der Königlichen Declaration vom 28. Mertz des Jahres 1720. in ſich hält. Gantz Champagne (o) gehört unter das Parlament, die Rechnungs- und Steuer-Cammer zu Paris, einige Orte ausgenommen, die unter das Parlament zu Metz gehören. Die vornehmſte Obrigkeitliche Perſon in der Provintz iſt der Intendant, der das Recht hat, daß er in allen Tribunälen, wo Gericht gehalten wird, præſidirt. Unter andern

Jurisdictionen ist auch eine Finantz-Kammer, die im Jahr 1571. zu Chaalons errichtet worden. Uber dieses sind in dieser Provintz VI. Baillagen und Presidial-Sitze, nehmlich zu Troyes, Rheims, Chaalons, Langres, Chaumont, und Vitry; wozu man noch ein VII. rechnen kan, so das zu Sedan ist, das unter das Parlament zu Metz gehört. Durch ein Edict vom Jahre 1689. ist ein Ober-Aufseher über die Wasser und Wälder errichtet worden, so die besondern Maitrisen zu Troyes, Rheims, Chaumont, Vitry, St. Disier, Vassy, Sainte Menehould, Sezanne, und Sedan unter sich hat. Es sind auch darinne IV. Jurisdictiones Consulares zu Rheims, Troyes, Chaalons und Langres; und zwey Müntz-Häuser, eines zu Troyes, das andere zu Rheims. Ob gleich der Boden (p) in dem Theile der Provintz, wo die Ebenen sind, sehr trocken und unfruchtbar ist, und nur Rocken, Haber und schwartz Korn trägt, so man Buch-Weitzen nennt, und der vornehmste Handel der Provintz nur in solchen Arten von Getraide, und in denen besten Gegenden in Korn besteht, welches offtmahls gar nicht, oder doch sehr wohlfeil verkaufft wird; so liefert doch diese Provintz dem Staate ansehnliche Summen, und hat solche Auflagen ausgestanden, dadurch sie sehr arm geworden, und wovon sie sich nicht ohne grosse Mühe erhohlen wird. Sie hat zwar auch einen Handel mit Weinen, die würcklich in denen Elections von Rheims und Epernay gar hoch geschätzet werden. Allein der Wein wächst gar sehr selten in einiger Menge, und ist denen Besitzern der Weinberge manchmahl mehr nachtheilig, als einträglich, indem sie so wohl in denen guten als schlechten Jahren gar grosse Unkosten davon haben. Die Generalité besteht aus XII. Elections, welche sind Troyes, Rheims, Chaalons, Langres, Chaumont, Rethel, Vitry, Bar sur Aube, Epernay, Sezanne, Sainte Manehould und Joinville. Die Königlichen Einkünffte bestehn in denen Domainen, Saltz-Steuern, Zöllen auf die Ausfuhr derer Güter, und andern Gefällen von denen 5. grossen Pachten und Steuer-Einnahmen. Die Königlichen Domainen in der Generalité und Intendance von Champagne bestehen in VIII. Haupt-Castellaneyen, welche sind Vitry, St. Disier, Ste Manehoud, Chaumont en Bassigny, Troyes, Epernay, Sezanne und Monzon, unter die zu der Zeit derer Grafen von Champagne ohngefähr 1200. Land-Güter und Herrschafften gehörten, die noch ietzo darunter stehn sollen. Die meisten von diesen Domainen sind verkaufft worden, und der Preiß dafür hat eine Summe von 691476. Livres 4. Sols 1. Pfennig betragen, die Gerichts-Stuben ungerechnet. Die Summe, welche alles Holtz, so ein Theil von denen Domainen in dieser Generalité ist, gemeiniglich in einem Jahre einträgt, belaufft sich auf 38640. Livres. Wenn nun von besagter Summe alle Unkosten, Besoldungen, und andere auf dieses Holtz angewiesene Bedienungen, so jährlich 16. bis 17000. Livres betragen, abgerechnet werden; so kommt heraus, daß der König von der Einnahme aus diesem Holtze netto etwan 20. bis 22. tausend Livres bekommt. Kurtz, die Abgaben, Saltz-Steuern, Zölle über die ausfahrende Güter, und fünf grosse Pachte, trugen sonst dem Könige 1123000. Livres ein. Allein alle diese Abgaben sind nunmehr gar ansehnlich erhöht worden. Die Handlung dieser Provintz bestehet überhaupt in Weinen und allerhand Getraide, Leinwand, wollenen und garnenen Zeugen, Vieh, Eisen und Holtz. Da aber nicht alle Elections der Generalité, ja nicht einmahl alle Städte und Haupt-Orte einerley Handel treiben, und einige darinnen weniger, andre mehr thun; so muß man die besondern Artickel, so von denen Städten und andern Orten in Champagne handeln, nachschlagen, wenn man genau und völlig wissen will, wie weit sich dieser Handel erstrecke, und worinnen er bestehe. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Extrait des Memoires Historiques de la Province de Champagne par *Baugier* Part. I. p. 1. (b) ibid. p. 6. (c) ibid. p. 8. (d) ibid. p. 20. (e) ibid. p. 42. (f) ibid. p. 52. (g) ibid. p. 59. (h) ibid. p. 215. (i) ibid. p. 225. (k) ibid. p. 226. (l) Part. II. p. 284. (m) ibid. T. II. p. 3. (n) ibid. p. 249. (o) ibid. p. 264. & sequ. (p) ibid. p. 277.

CHAMPAGNE (a), ein kleines Land in Franckreich, in dem Westlichen Theile von Berri; man nennet es offtmahls *Champagne de Berri*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMPAGNE (a), eine Abtey in Franckreich, in Maine, Cistercienser-Ordens, 8. Meilen von der Stadt Mans gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMPAGNE, (LA BASSE) ein Thal in Franckreich, siehe *Bourg*, im II. Bande p. 1041.

CHAMPAGNE de BERRI, ein kleines Land in Franckreich, siehe *Champagne*.

CHAMPAGNE de BRIOU (a), Lat. *Campaniacum in Briosso territorio*, ein besonderer Ort in Franckreich, in Poitou, gegen Süden von der Stadt Poitiers, zwischen denen Flüssen Clain und Clouere. Es ist deshalben merckwürdig, weil St. Junius, der Einsiedler (b), daselbst gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 574. (b) 13. August.

CHAMPAGNE de CHAALONS, eine grosse Provintz in Franckreich, siehe *Champagne*.

CHAMPAGNE-MOUTON (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Poitou, an dem Flusse Argent, bey seiner Quelle, ohngefähr 14. Meilen von Poitiers gegen Süden, bey Angoumois. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMPAGNE de RHEIMS, eine grosse Provintz in Franckreich, siehe *Champagne*.

CHAMPAGNE de ROME, (LA) ist die Frantzösische Benennung eines Strichs Landes in Italien, siehe *Campagna di Roma*, im III. Bande p. 254. u. f.

CHAMPAIGNE, also schreiben einige den Nahmen von *Champagne*, einer Provintz in Franckreich, siehe *Champagne*.

CHAMP d'ATTILA, ein Feld in Franckreich, in Champagne, in Chaalonois. Siehe unter dem Worte *Chaalons*, wie auch *Attila*, im I. Bande p. 1718.

CHAMP de BATAILLE (a), ein Schloß in Franckreich, in der Normandie, eine halbe Meile von Neubourg, und sieben Meilen von Roven, in der Diœces Evreux. Es ist prächtig, auf neue Art erbaut, und von einem besondern Entwurffe. Ein grosser Altan, an dessen Ende ein steinernes Geländer ist, ist über der gantzen Façade des Thors, wodurch man hinein geht, zu sehn, welcher wie ein halber Mond zugeht, und an einen grossen Vorhof anschließt, und Felder weise mit Rasen belegt ist. Der Schloß-Hof ist viereckigt, und groß, und hat auf denen Seiten zwey grosse Gebäude, die sehr hoch und von schöner Bau-Kunst sind, an deren Ende bey allen beyden zwey Arten von bedeckten Bastionen sind, worinnen Leute wohnen können, und die statt derer Pavillons dienen; mitten auf ieden diesen Gebäuden ist eine kleine Haube aufgeführt. Der Garten ist dem Altan bey dem Eingange gegen über, und zwischen ihm und dem Schloß-Hofe ist eine Mauer, auf welcher ein grosses eisernes Gegitter ist, das von einer Weite zu der andern durch steinerne Pfeiler unterstützt ist, mit Bildhauer-Stücken; wie es der Eingang eines so schönen Gartens erfordert. Uberhaupt kan man sagen, daß die Gräben, die Eingänge, die Façaden, die Höfe, die Gärten, und alles zu diesem schönen Schlosse gehöriges, sehr kostbar sind. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressés sur les lieux.

CHAMP de BOOZ, (LE) ein Feld oder Stücke Landes in Palæstina, siehe *Ager Booz*, im I. Bande p. 347.

Digitized by Google

CHAMP de CADINA, (LE) iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Feldes in Spanien, ſiehe *Carrinenſis Ager*, im III. Bande p. 684.

CHAMPE, ein Ort in dem Hertzogthum Lothringen, zwiſchen Ponce und Vittonville, wo die Trey in die Moſel fällt. Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str.

CHAMPELLO, (die Inſuln) der Herr de l'Isle ſchreibt *Pulo Champelo*, welches einerley iſt, indem *Pulo* nichts anders, als eine Inſul bedeutet. Dampier redet in ſeinem Supplement de ſon voyage autour du monde (a) alſo davon: ſie haben, wie es ſcheint, einige Aehnlichkeit mit *Champa (Chiampa)* wegen der Ausſprache dieſes Worts, das man für ein Diminutivum von *Champa* halten ſolte: gleichwohl liegen ſie an der Küſte von Cochinchina, und gehören dazu, ob ſie gleich unbewohnt ſind. Es ſind ihrer der Zahl 4. oder 5, und liegen 4. oder 5. Meilen von dem Ufer der See. Man nennt ſie *Champello de la Mar*, damit man ſie von einigen andern unterſcheiden kan, die tieffer in der Bucht von Tonquin liegen, und *Champello de Terra* genannt werden. Dieſe letztern liegen unter dem 16. Gr. 45. Min. Nordlicher Breite; allein die *Champello de la Mar* genannt, liegen ohngefähr unter dem 13. Gr. 45. Min. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 9.

CHAMPELLO DE LA MAR, und

CHAMPELLO DE TERRA, ſind verſchiedene Benennungen gewiſſer Inſuln in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHAMPELO (PULO), ſo werden gewiſſe Inſuln in Aſien genennet, ſiehe *Champello*.

CHAMPENOISE, iſt eine kleine Frantzöſiſche Stadt und Gebiete in der Provintz Berri, zwiſchen Chateau Roux und Iſſoudun. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHAMP d'ESTRELON, (LE) ein groſſes Thal in dem gelobten Lande, ſiehe *Champ (Le Grand)*.

CHAMP des FORTS, (LE) ein Feld oder Stücke Landes in Palæſtina, ſiehe *Ager Robuſtorum*, im I. Bande p. 348.

CHAMP du FOULON, (LE) ein Feld oder Stücke Landes in Palæſtina, ſiehe *Ager Fullonis*, im I. Bande p. 347.

CHAMPIGNI, oder

CHAMPIGNY, eine Stadt in Franckreich, in Touraine, Lat. *Campiniacum*, an dem Fluſſe Veude, oder (a) Vetle, zwiſchen Richelieu und Bouchart. Dieſe kleine Stadt, ſo den Titul einer Baronie hat, kam im Jahr 1360. an das Königliche Haus von Artois, durch die Vermählung der Johanna von Bauçay, Frauen von Bauçay und Champigni, mit Carolo von Artois, welcher Champigni an Ludovicum von Franckreich, Hertzogen von Anjou, verkauffte. Ludovicus von Anjou, ein Sohn Ludovici von Franckreich, verkauffte ſie wieder an Petrum von Beauveau, deſſen Enckelin, Iſabella von Beauveau, ſie in das Königl. Haus Bourbon-Vendôme, durch ihre Vermählung mit Johanna von Bourbon, Grafen von Vendôme, brachte. Sie gehört dem Hertzoge von Orleans, indem ſie die Mademoiſelle von Montpenſier im Jahr 1693. Philiberto von Orleans, einem Bruder Ludovici XIV, im Teſtamente vermachte. Das Kirchſpiel beſteht ohngefähr aus 160. Feuerſtäten, und 503. Einwohnern. Es war ein ſchönes Schloß daſelbſt, ſo aber geſchleifft iſt. Es iſt davon nichts mehr übrig, als ein prächtig gebauter Hof, mit der heiligen Capelle, die ſehr ſchön erbauet iſt, und koſtbare Glaß-Fenſter hat, an welche das Leben des Heil. Ludovici abgemahlt iſt. Man findet in dieſer Kirche viel Reliquien, und das Grab des Herrn von Montpenſier, ſo im Jahr 1608. geſtorben. Gantz nahe bey dieſer Capelle iſt das Kloſter, ſo denen Mönchen des Ordens S. Franciſci de Paula gehört, auf der Seite eines groſſen Thier-Gartens, und auf der andern Seite der Stadt iſt auch ein Franciſcaner-Kloſter. Es iſt auch daſelbſt ein kleines Collegium, worinnen junge Leute unterrichtet werden. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. VI. p. 96.

CHAMPION, eine kleine Inſul in der Isle de France, in Franckreich, in dem Gebiete Mantois, nahe bey der Stadt Mantes gelegen. Es ſind angenehme Spatzier-Gänge auf dieſer Inſul. Hübn. Geogr. I. Th.

CHAMPLAIN, eine See in Nord-America, ſiehe dieſen Articul in ſeiner Ordnung unter dem Worte *Lac Champlain*. Man nennt ſie auch *Lac des Iroquois*. *Martin.* Dict.

CHAMP de LEGION, (LE) ein groſſes Thal in dem gelobten Lande, ſiehe *Champ (Le Grand)*.

CHAMPLITE, Lat.

CHAMPLITUM, eine Stadt in der Franche Comté, ſiehe *Chamite*.

CHAMP du MERLE, (LE) ein Feld in Servien, ſiehe *Campus Merlinus*, im III. Bande p. 280. u. *Caſſowopoli*, p. 785.

CHAMP-ROND (a), ein Flecken in Franckreich, in Klein-Perche, bey der Quelle eines kleinen Fluſſes, der bey Pontgoin in die Eure fällt, auf dem Wege von Nogent nach Courville. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

CHAMP-ROND, ein Dorf in Franckreich, in Perchegouet, in der Diœces Chartres. Es iſt wegen einer Schmiede merckwürdig, wozu das Ertz und das Holtz in dem Walde bey Vibraye genommen wird. Es liegt zwiſchen dem Flecken Vibraye und Montmiral. *Martin.* Dict.

CHAMPROUX, eine Herrſchafft in Franckreich, im Gouvernement von Lion, in dem Hertzogthume Bourbonnois gelegen. Im Jahr 1723. iſt auf dieſe Herrſchafft, nebſt Lucy le Sauvage, Poligny und Braudiere, der Hertzogliche Titul Levis geleget worden. Hübn. Geogr. I. Th.

CHAMPSAT, ein Flecken in Franckreich, in Limoſin. *Martin.* Dict.

CHAMPSAUR, ein kleines Land in Franckreich, mit dem Titul eines Hertzogthums, in Dauphiné, an denen Gräntzen von Graiſivaudan, bey Embrunois und Gapençois. Die Dauphins (a), Grafen von Albon und Graiſivaudan, haben es lange Zeit beſeſſen. Humbert, der letzte Dauphin aus dem Hauſe Tour du Pin, nannte ſich zum erſten im Jahre 1336. einen Hertzog von Champſaur, welches er aber aus eigener Macht that. Denn man findet nicht, daß er dieſen Hertzoglichen Titul weder von dem Kayſer verlangt, noch auch erhalten habe. In der Schenckung, ſo der Dauphin hernachmahls von allen ſeinen Staaten an Franckreich that, iſt beſonders das Hertzogthum Champſaur bezeichnet. Es iſt ein Land voll Gebürge, deſſen vornehmſte Stadt St. Bonnet iſt. Ludovicus XIII. zergliederte ſie auf ewig von ſeiner Domaine von Dauphine, und ſchenckte es Francisco de Bonne, Hertzogen von Lesdiguieres, Connetable von Franckreich, der es mit ſeinem Hertzogthume vereinte. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. I. p. 319.

CHAMP des SENTINELLES, (LE) ein Gebürge in Palæſtina, ſiehe *Ager Speculatorum*, im I. Bande p. 348.

CHAMP de TERRE, ſiehe *Ager*, im I. Bande p. 347.

CHAMPUENT, iſt ein ſchönes und ziemlich feſtes Schloß und Herrſchafft im Welſchen Berner Gebiete, ohnweit Iverdun gelegen, und zugleich ein Stamm-Haus des Adelichen Geſchlechts von Champuent, aus welchem Wilhelm im Jahr 1274, und Otto im Jahr 1310. Biſchöfe zu Lauſanne geweſen ſind. Im Burgundiſchen Kriege im Jahr 1475. haben die Berner das Schloß verbrannt, und im Savoyiſchen Kriege im Jahr 1536. iſt es in eben derſelben Ober-Herrlichkeit gekommen. Im Jahr 1626. kam dieſes Schloß und Herrſchafft von Humbert Maſſet an Rudolphen von Erlach; von dieſem an Joſt von Dießbach, deſſen Enckel Daniel Antoni, Land-Voigt zu Bipp, ſolches zu Anfange des 18. Jahrhunderts beſeſſen. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHAMTERCIER, iſt eine Baronie in Ober-Provence, in Franckreich, welche zu dem Hertzogthum Villars gerechnet wird, und dem Hauſe Brancas gehöret. Hübn. Geogr. I. Th.

CHAMTZSCHATKA, oder

CHAMTZSCHATKOY, iſt eine groſſe Halb-Inſul, die zur Rußiſchen Tartarey gehöret, ſiehe *Kamſchatka*.

CHAMUM, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Chamb.

CHAMUSSAI, (BOIS DE) ein Gehöltze in Touraine, ſiehe *Bois* de *Chamuſſat*, im II. Bande p. 1179.

CHANA, oder *Chane*, ein Fluß in Aſien, wo er in den Cyrum fällt. Strabo (a) ſagt, er ſey ſchiffbar. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XI. p. 500.

CHANA, ſiehe *Caana*, im III. Bande p. 1. Herr Baudrand glaubt, es ſey das alte *Coptos*. *Martin.* Dict.

CHANAAN,

CHANAAN, oder *Canaan*, u. Chananiter, oder Cananiter, Lat. *Chananæi*, oder *Cananæi*, Frantz. *Chananéens*. Die Heil. Schrifft meldet uns, als *Cham*, ein Sohn Noæ, und Vater des *Chanaans* (a), seinen Vater in einer unanständigen Positur schlafend gefunden, und denselben nicht bedeckt, wie er doch hätte thun sollen; so verfluchte Noa den *Chanaan*, und sagte (b), er solle in Ansehung seiner Brüder ein Knecht aller Knechte seyn, u. s. w. Die Würckung dieser Verwünschung (c) zeigte sich auch in dem Fluche, den der HErr wider die Chananiter (d) aussprach, und in der Strenge, mit der er befahl, daß sein Volck mit ihnen umgehen solte, wenn es ihr Land würde (e) erobert haben. Die Chananiter wurden nicht allein zu der härtesten Sclaverey verdamt; sondern noch darzu ausgerottet und getödtet, oder aus ihrem Lande verjagt. Chanaan hatte eine grosse Nachkommenschafft; sein ältester Sohn hieß Sidon (f), wenigstens baute und bevölckerte er die Stadt Sidon, und war ein Vater derer Sidonier und Phönicier. Chanaan hatte über dieses zehn Söhne, welche eben so viel Völcker zeugten, die das gelobte Land, und einen Theil von Syrien bewohnten, nemlich:

Die Hethiter,	Die Araciter,
Die Jebusiter,	Die Siniter,
Die Amoriter,	Die Arcaditer,
Die Gergesiter,	Die Samariter,
Die Heviter,	Die Amathiter.

Man sehe von diesen Völckern ein mehrers unter ihren besondern Articuln nach. Man glaubt, Chanaan habe in dem gelobten Lande, das von seinem Nahmen gemeiniglich das Land Canaan genannt wird, gelebet, und sey auch darinne gestorben; und man zeigte sonst sein Grabmahl von 25. Fuß in der Länge, in einer Höhle des Leoparden-Berges, so nicht weit von Jerusalem war. Die Cananiter vermehrten sich in dem gelobten Lande, als ihrer ersten Wohnung, ungemein starck. Ihre vornehmste Beschäfftigung war der Handel und der Krieg, daher denn ihre grossen Reichthümer und Colonien kamen, die sich fast auf allen Insuln und denen Provintzen an der Mittelländischen See ausgebreitet. Ihre Abgötterey und abscheuliche Thaten waren bis auf den höchsten Grad gestiegen, als GOtt ihr Land denen Israeliten übergab, die dasselbe unter dem Josua eroberten. Da GOtt befohlen hatte, diese Völcker, welche schon lange in dem Fluche gewesen waren, mit der äussersten Schärffe anzusehn; so vertilgte Josua ihrer eine grosse Anzahl, und nöthigte die andern, flüchtig zu werden. Einige begaben sich nach Africa, andere nach Griechenland. Manche glauben gar, es wären einige nach Deutschland und Sclavonien gekommen, und andre hätten sich nach America begeben. Allein, fähret D. Calmet fort, die gegründeteste Meynung ist wohl, daß sie sich nach Africa gewendet. Die Rabbinen versichern, die Gergesiter hätten dieses gethan. Allein sie melden uns nicht, in welchem Theile von Africa sie sich niedergelassen. Man kan unter dem Articul *Carthago* das Zeugniß des Procopii und des S. Augustini über diese Cananiter in Africa nachschlagen. Man ist einig, daß die Carthaginiensische Sprache fast eben wie die Cananäische und Hebräische gewesen sey. Die Colonien, so Cadmus nach Theben in Bœotien gebracht, und die, so Cilix, sein Bruder, nach Cilicien geführt, sind von Cananäischen Stamme. Man glaubt auch, die Insuln Sicilien, Sardinien, Maltha, Cypern, Corfu, Majorca und Minorca, Gades und Ebusa wären von denen Cananitern bevölckert worden. Diejenigen, welche eines und das andere, was ihre Colonien anbetrifft, nachschlagen wollen, können des Bocharts Chanaan lesen, welches mit erstaunender Gelehrsamkeit abgefaßt, und der zweyte Theil seiner Geographie sacrée ist. D. Calmet hat auch eine besondre Abhandlung über das Land geschrieben, wohin sich die Cananiter, die Josua vertrieben, begeben, darinne er die Beweise derjenigen untersucht, nach deren Meynung sie nach America gegangen. Canaan ist sonst auch unter den Nahmen *Palæstina*, *Judæa*, *Terra Sancta*, oder auch das Gelobte Land, bekannt, siehe *Judæa* und *Palæstina*. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* c. IX. v. 22. (b) Ibid. v. 25. 26. 27. (c) D. *Calmet* Dict. (d) *Deuter.* c. VII. v. 2. 26. c. XIII. v. 15. & c. XX. v. 17. (e) *Levit.* c. XVII. v. 25. *Deut.* c. XVIII. v. 9. & c. XX. v. 16. 17. (f) *Gen.* c. X. v. 15-19.

CHANAD, eine Grafschafft in Ober-Ungarn, s. *Chonad*.

CHANANÆI, Lat.

CHANANEENS, Frantz. und

Chananiter, Deutsch, so hiessen die alten Einwohner des gelobten Landes, siehe *Chanaan*.

CHANATH, eine Stadt in dem gelobten Lande, siehe *Canath*, im III. Bande p. 335.

CHANCAI, ein See-Hafen in America, siehe *Chançay*.

CHANCAI, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election Amboise. *Martin.* Dict.

CHANCAILLO (a), ein See-Hafen in America, in dem Süd-Meere, in Peru, gegen Nord-Westen von Lima. Dieser Hafen liegt unter dem 12. Gr. 5. Min. Südlicher Breite, wird aber wenig besucht. Die Stadt liegt ohngefähr eine halbe Meile von dem Dorffe, und man kan daher Erfrischungen bekommen. Die Schiffe (b) dürfen sich dem Berge *Chancaillo*, nicht nähern, weil daselbst gar offt Sturm-Winde entstehn. *Martin.* Dict.

(a) *Rogers* Voiages Suplem. p. 48. (b) Ibid. p. 47.

CHANCAY (a), oder *Chançai*, ein See-Hafen in America, an dem Süd-Meere, in Peru, Chancaillo gegen Süden, und zwischen ihnen beyden ist eine zwey Meilen lange, bergigte Küste. Wenn ein Schiff auf der hohen See ist; so scheint der Ort, wie schwärtzlicht, und viele Bäche fallen von diesen Bergen in die See herab. Wenn man aber dem Ufer näher kommt, scheint die Stadt gantz weiß zu seyn, und man erblickt die Kirche S. Francisci. Der Hafen ist sehr gut wider den Sud-Wind, obgleich die Wellen allda starck unter einander gehn. Wenn man hinein will, muß man an dem Berge Chançai, unter dessen Winde der Hafen ist, hinfahren, wo man allenthalben Ancker werffen kan und reinen Grund findet. Allein man darf sich der kleinen Bucht, so man bey der Mündung sieht, nicht gar zu sehr nähern, weil sie voller kleinen spitzigen Felsen ist. Von dem Hafen Chançay bis nach Groß-Farelon, oder den grossen Felsen derer Pescadores, sind drey Meilen. Sonst nennen diesen Ort einige auch *Arnede*, oder *Arnedo*. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 1421. *Martin.* Dict.

(a) *Rogers* Voyages Suplem. p. 48.

CHANCEAUX, ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Autun, bey der Quelle des Flusses Seine. Herr Corneille bemerckt, man mache daselbst einen Safft von Hagedorn, so der beste ist, den man in Franckreich verfertiget. *Martin.* Dict.

CHANCELADE (a), Lat. *Cancellata*, eine Abtey in Franckreich, in Perigord; sie ist regulirt, und Augustiner-Ordens, und das Haupt von der Congregation derer regulirten Canonicorum, deren Lebens-Art mit denen von der Congregation Stæ. Genevievæ übereinkömt. Diese Abtey hat ihre Stifftung einigen Geistlichen zu dancken, die aus Begierde zur Andacht und Ruhe sich ohngefähr eine Meile von Perigueux, an einem Orte niederliessen, wo ein mit eisernen Stangen umgebener Brunnen war, und von diesen Stangen (Lat. *Cancelli*) hat die Abtey ihren Nahmen. Diese Geistlichen waren Anfangs unter der Direction des Abts von Celle-frouin. Allein Wilhelmus von Auberoque, Bischof zu Perigueux, schenckte ihnen ansehnliche Güter; da denn dieses Oratorium in eine Abtey verwandelt wurde. Geraldus war der erste Abt davon, und that im Jahr 1133. ein Gelübde, der Regul des S. Augustini zu folgen; und damahls bauete man die Kirche und die regulirten Oerter, die man heutiges Tages daselbst sieht. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, wo die Verfasser des Dictionaire de la France gefunden haben, daß Carolus Magnus, so im Jahr 814. gestorben, sich einige Zeit in dieser Abtey aufgehalten habe, die doch erst im Jahr 1133. gestifftet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* T. IV. p. 151.

CHANCHA (a), eine Stadt in Egypten, 2. Meilen von Cairo, bey dem Eingange in die Wüsten, wodurch man an die Wüsten Sinai kommt. Sie ist groß, und sind sehr schöne Häuser, Moscheen und Collegia daselbst. Von dar bis nach Cairo stehn lauter Palm-Bäume, und von Chancha bis an den Hafen Sinai findet man auf 45. Meilen keinen

Digitized by Google

nen bewohnten Platz. Wenn man aus der Stadt heraus kommt, ſiehet man zwey groſſe Wege, deren einer nach Arabien, der andere nach Syrien führet. Die Einwohner ſind reich, weil die Caravanen, ſo nach Syrien gehn, ſich daſelbſt verſammlen, und das benöthigte einkauffen. Umher ſind nichts als weitläufftige Gegenden von Dattel-Bäumen, auch kein ander Waſſer, als das, ſo noch von dem Austritte des Nils vorhanden iſt, und welches in denen Ciſternen bleibt; und alle Lebens-Mittel werden von Cairo dahin gebracht. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. III. L. II. c. 38. p. 294.

CHANCHEU, oder

CHANCHEUM, eine Stadt in China, ſiehe *Changcheu.*

CHANCHON, ſo nennet Herr Corneille nach dem Tavernier die Inſul, wo St. Franciſcus Xaverius geſtorben. Siehe *Sancian. Martin.* Dict.

CHANDACE, eine Stadt auf der Inſul Creta. Cedrenus, Zonaras, und Curopalates, die Ortelius (a) citirt, reden von ihr, als von einer wohlbefeſtigten und Ertz-Biſchöfflichen Stadt. Wir finden aber nicht, daß ihrer in denen Notitiis gedacht werde. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHANDANA, eine Stadt in Japygia, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CHANDANACA, eine Stadt in Perſien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CHANDEGRI (a), eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, in dem Königreiche Narſinga, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt. Einige nennen dieſe Stadt und dieſes Königreich *Birnagar.* Sie iſt groß, und gar volckreich, zwiſchen Paliacate, ſo gegen Oſten auf der Küſte von Coromandel iſt, und Mangalor, ſo gegen Weſten auf der Küſte von Malabaren, allein Paliacate näher, als Mangalor, liegt, ziemlich nahe und gegen Süd-Oſten von dieſer Stadt iſt die Quelle eines Fluſſes, der in den Bengaliſchen Meerbuſen bey Collepatnam, auf der Küſte von Coromandel fällt. Dieſe Stadt *Chandegri*, oder *Birnagar*, liegt 75. Meilen (25. auf einen Gr. gerechnet) von Pondichery, ohngefehr 64. von Paliacate und faſt 25. von dem bekannten Götzen-Tempel zu Tr piti. Herr Baudrand ſetzt ſie unten an das Gebürge. Wenn er aber das Gebürge Gate verſteht, wie es gar wahrſcheinlich iſt; ſo irrt er ſich. Denn ſie liegt wenigſtens 55. Meilen weiter gegen Oſten. Er ſagt, ſie liege nahe bey denen Gräntzen des Landes Canare, welches ein anderer Irrthum iſt, weil ſie wenigſtens 70. Meilen davon liegt. *Martin.* Dict.

(a) Verſchiedene geſchriebene Nachrichten.

CHANDEVARI, iſt ein Gebürge in Oſt-Indien. *Univ. Lex.* V. Th.

CHANDOIS, iſt ein Ort in Groß-Britannien, welcher ſeit dem Jahre 1719. dem Grafen von Canarvan, aus dem Hauſe Dormer, gehöret. Hrn. von Kölichen und Riſchern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CHANE, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Chana.*

CHANELAUS, eine Inſul in denen Niederlanden, an der Schelde. Es wird von ihr in dem Leben St. Amandi, das Ortelius citirt, geredet. *Martin.* Dict.

CHANEMUNDI FANUM, (S.) eine kleine aber volckreiche Stadt in Franckreich, ſiehe *Chaumont.*

CHANG, hierbey müſſen wir eine nothwendige Anmerckung machen, daß nehmlich in denen meiſten derer folgenden Artickeln, in welchen die Rede von denen Chineſiſchen Nahmen iſt, der Buchſtabe g in der erſten Sylbe von denen Frantzoſen nicht ausgeſprochen, und in ihren Schrifften nur der Fremden wegen hinzu geſetzt wird, welche dem n einen wiederſchallenden Laut geben, wie jene in der letztern Sylbe des Wortes *Demon* thun, wenn ſie es auf die Art derer Griechen und Lateiner ausſprechen. Es iſt denen Frantzoſen ſchwer, wenn ſie denen Ausländern den ſchwachen Ton zu erkennen geben wollen, den ſie dem n in ihrer Sprache geben, wie in eben dem Worte *Demon*, und in *Monſieur*; es ſey denn, daß man zu dem n ein g ſetzet, und *Demong*, *Mong ſieur* ſchreibet, da ſie denn wohl dieſe Worte wie die Frantzoſen ausſprechen. Beſonders, ſagt Herr Martiniere, habe ich es bey denen Deutſchen bemercket, die nur ihre Mutter-Sprache können. Daher kommt es, fährt derſelbe fort, daß in vielen Geographiſchen Nahmen, die aus fremden Händen kommen, nach dem n der Buchſtabe g ſteht, welches aber nur dazu dient, daß der Ton nicht ſo laut iſt. Ein Frantzoſe aber, dem dieſe Ausſprache angebohren iſt, muß dieſe Worte leſen, als wenn das g nicht dabey ſtünde; es müſte denn zu der folgenden Sylbe gehören, wie in denen beyden nächſt folgenden Artickeln, *Changanar* und *Changanor* zu erſehen iſt. *Martin.* Dict.

CHANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chenſi. Es iſt die V. Stadt in dem Beyrcke von Cungch'ang, und die fünffte Haupt-Stadt in der Provintz. *Martin.* Dict.

(a) *Martin.* Atlas Sinens.

CHANGANAR (a), Lat.

CHANGANARA (b), iſt ein Königreich auf der Halb-Inſul Malabaren, auf dem Gebürge Gate, an denen Gräntzen derer Staaten des Naique von Maduré. Herr Corneille (c) meldet auch, es führe den Nahmen von ſeiner Haupt-Stadt. Seine andern Oerter ſind Calaré, ſo ſonſt zu dem Königreiche Charava gehörte, und Tevalecare, einer von denen beſten Oertern auf dieſem Gebürge. Der Herr la Croze (d) nennt daſſelbe *Changanate.* Denn er ſagt, die Kirche zu Calaré ſey von dem Beſuche des Ertz-Biſchoffs Menezes befreyt geweſen, indem damahls zwiſchen der Königin von Changanate und dem Könige von Travancor ein Streit über die Jurisdiction geweſen. Man muß aber dieſes Königreich *Changanar*, oder *Changanate*, mit dem Königreiche *Chenganare*, welches zu eben der Zeit durch einen jungen König beherrſcht wurde, noch mit *Changanor*, davon in dem folgenden Artickel geredet wird, vermengen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th. (c) Dict. (d) Hiſt. du Chriſtianiſm. des Indes L. IV. p. 307.

CHANGANATE, ein Königreich auf der Halb-Inſul Malabaren, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHANGANOR, eine Stadt und Land in Indien, auf der Halb-Inſul Malabaren, gegen Süden von denen Staaten des Samorin. Das Land (a) gehört einem Götzen-Tempel, und die Braminen, ſo bey dieſem Tempel ſtehen, ſind die Herren über den Ort. Sie ernennen die Gouverneurs und alle Unter-Beamten. Dieſer Götzen-Tempel iſt ungemein reich und prächtig erbaut. Das Dach iſt mit Kupfer bedeckt, und inwendig in dem Tempel iſt ein unſäglicher Schatz von Reichthümern. Die Chriſtliche Kirche zu Changanor iſt auſſerhalb der Stadt. Die Chriſten dürffen an derſelben nicht das geringſte ohne die Erlaubniß derer Braminen ausbeſſern laſſen. *Martin.* Dict.

(a) Mr. *de la Croze* Hiſt. du Chriſtianiſme des Indes L. IV. p. 309.

CHANGCE (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chanſi, unter der IV. Haupt-Stadt dieſer Provintz, ſo die Stadt Lugan iſt. Ihre Breite beträgt 37. Gr. 8. Min. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinenſis.

CHANGCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Kianſi, ſiehe den Artickel *Kancheu.*

CHANGCHEU, *Chancheu*, oder *Cancheu*, Lat. *Cangcheum*, oder *Chancheum*, iſt eine Stadt in China, und eine von denenjenigen, welchen die Chineſer den Nahmen der Groſſen beylegen. Sie iſt die III. Haupt-Stadt der Provintz Fokien, wovon ſie die am meiſten gegen Süden gelegene Stadt iſt. Man ſpricht dieſes Wort eigentlich *Tſchantſchen* aus, und der Herr de l'Iſle ſchreibt es auch nach der Frantzöſiſchen Mund-Art alſo, nehmlich, *Tchantcheou.* Sie hat ihren Nahmen von dem Fluſſe *Chang*, an dem ſie liegt, und die Fluth ſteigt bis zu ihr hinan. Gegen Süden von der Stadt, wo der Fluß ſeinen Lauff hat, iſt eine ſteinerne Brücke von Werck-Stücken, die 36. ſehr hohe und ſehr groſſe Schwibbogen hat, und ſo breit iſt, daß auf derſelben auf beyden Seiten Läden ſind, wo eine beſtändige Meſſe von denen beſten Waaren, ſo wohl aus China, als denen fremden Landen, gehalten wird. Ihr Diſtrict begreifft X. Städte in ſich, nehmlich:

Changcheu,	Changping,
Changpu,	Pingho,
Lugnien,	Chaogan,
Nancing,	Haicing,
Changtai,	Ningyang.

Unter dem Tanga bekam dieſe Stadt ihren Nahmen, und den Titul einer alten Stadt. Sie iſt groß, und ſehr volckreich. Ihre Gebäude ſind ſehr ſchön, und die Einwohner ſinnreich; ihre Kauffleute ſind reich, und arbeitſam. Sonſt aber iſt das gemeine Volck boshafft, betrügeriſch, und denen Wollüſten ſehr ergeben. Gegen das Oeſtliche Theil der Stadt iſt der Berg *Cio* genannt, auf welchem, wie man ſagt, ein Stein iſt, der 5. Klafftern hoch, und 18. dicke iſt, und der ſich von ſelbſt bewegt, wenn ein Ungewitter daſelbſt entſtehen will. Noch näher bey der Stadt iſt ein anderes Gebürge, *Kieulang* genannt, ſo wegen eines Brunnens merckwürdig iſt, deſſen Waſſer dem Cryſtall gleichet. Sie liegt rechter Hand, 1. Gr. 10. Min. weiter gegen Oſten, als Pekin, und ihre Breite iſt 24. Gr. 42. Min. Um die Stadt herum ſtehen viel Pomerantzen-Bäume. Man ſoll allhier viele alte Merckmahle des Chriſtenthums angetroffen haben, als Creutze ꝛc. ingleichen ein groſſes Theil von der Heil. Schrifft in Lateiniſcher Sprache, ſo mit Gothiſchen Buchſtaben auf Pergament geſchrieben geweſen, welches aber der Chineſer, dem es zugehöret, nicht in fremde Hände wollen kommen laſſen, indem er vorgab, daß es eine hinterlaſſene Rarität von ſeinen Vorfahren ſey. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHANGCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, oder Nanquin, wovon ſie die V. Hauptſtadt iſt. In ihrem Diſtricte ſind 5. Städte, nehmlich Changcheu, Vuſie, Kiangyn, Gnihing, und Cingkiang. Sie liegt an dem Canale, durch welchen man zu Schiffe von der Stadt Sucheu in den Fluß Kiang kommt, dem ſie gegen Süden, ziemlich nahe bey ſeiner Mündung, liegt. Bey der Stadt ſind die Anländen mit Werck-Stücken bekleidet, und mit Triumph-Bögen geziert, die ſehr ſchön ausſehn. Sie liegt 2. Gr. 50. Min. weiter gegen Oſten, als Pekin, und ihre Breite iſt 32. Gr. 45. Min. *Martin.* Dict.

(a) *Martin.* Atlas Sinenſ. p. 103.

CHANGCING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, oder Channton, und die XII. in dem Bezircke der Stadt Cinan, der erſten Haupt-Stadt in der Provintz. Sie liegt unter dem 36. Gr. 56. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinenſis p. 103.

CHANGCO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Bezircke von Caifung, der I. Haupt-Stadt in der Provintz. Ihre Breite beträgt 35. Gr. 19. Min. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinenſis p. 103.

CHANGE, (NOTRE DAME DU) iſt der falſche Nahme einer Abtey in Franckreich, ſiehe *Chaage.*

CHANGGAN (a), eine kleine Stadt in China, in der Provintz Peking, unter dem 40. Gr. 16. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinenſis.

CHANGHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, in dem Bezircke von Hucheu, der II. Haupt-Stadt, wovon ſie die zweyte Stadt iſt. Ihre Breite beträgt 31. Gr. 12. Min. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin.

CHANGHOA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, und die VIII. in dem Bezircke von Hangcheu, der I. Haupt-Stadt, unter dem 30. Gr. 6. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin.

CHANGHOA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quantung, oder Quanton; ſie iſt die IX. in dem Bezircke von Kiuncheu, der X. Haupt-Stadt der Provintz. Sie iſt unter dem 19. Gr. 21. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin.

CHANGKIEU (a), oder *Chankieu*, eine Stadt in China, in der Provintz Channton, oder Xantung, und die zweyte in dem Diſtrict von Cinan, der I. Haupt-Stadt in der Provintz. Ihre Breite beträgt 37. Gr. 10. Min. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin.

CHANGLO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chanton, und die VII. in dem Bezircke von Cincheu, der IV. Haupt-Stadt der Provintz, unter dem 37. Gr. 3. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin.

CHANGLO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, u. die IV. in dem Bezircke von Focheu, der I. Haupt-Stadt. Sie liegt unter dem 25. Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGLO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quanton; ſie iſt die VI. in dem Bezirck von Hoeicheu der IV. Haupt-Stadt der Provintz, und unter dem 23. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGLY (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking. Sie iſt die IV. in dem Bezircke von Jungping, der Haupt-Stadt der Provintz, und unter dem 39. Gr. 38. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGMING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, oder Soutchouen, und die XXV. in dem Bezircke von Chingtu, der I. Haupt-Stadt der Provintz, unter dem 31. Gr. 31. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Soutchouen; ſie iſt die VI. in dem Bezircke von Sioucheu, der IV. Haupt-Stadt der Provintz, und unter dem 28. Gr. 36. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, und die IV. in dem Bezircke von Hengcheu, der X. Haupt-Stadt in der Provintz, unter dem 27. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGNING, eine Stadt in China, in der Provintz Kianſi, und die XI. in dem Bezircke von Cancheu, der XII. Haupt-Stadt der Provintz, unter dem 25. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

CHANGNING, eine Stadt in China, in der Provintz Quanton, und die IX. in dem Bezircke von Hoeicheu, unter dem 23. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

CHANGPE, ein Gebürge in China, ſiehe den Artickel *Changxan.*

CHANGPING, ein Gebürge in China, in der Provintz Chanton, in dem Bezircke von Yencheu, nahe bey der Stadt Cen. Man erblickt daſelbſt noch einige Ueberbleibſel von einer Stadt, die eben ſo, wie der Berg, geheiſſen. In dieſer Stadt wurde der berühmte Confucius, ein Chineſiſcher Philoſoph, gebohren, welcher ſich durch ſeine Sätze in der Moral dergeſtalt in Hochachtung brachte, daß ihn ſeine Nation faſt vergöttert, obgleich faſt tauſend Jahre ſeit ſeinem Tode verfloſſen. Die Streitigkeiten derer Miſſionarien in dieſen letztern Zeiten haben ihn in Europa bekannt gemacht, und man hat auf verſchiedene Art von ihm geſchrieben. *Martin.* Dict.

CHANGPING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking. Sie iſt die III. in dem Bezircke von Xuntien, der I. Haupt-Stadt der Provintz, unter dem 40. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGPING, eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, und die VI. in dem Bezircke von Changcheu, unter dem 24. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

CHANGPU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien. Sie iſt die II. in dem Bezircke von Changcheu, und die III. Haupt-Stadt in der Provintz, und liegt unter dem 24. Gr. 29. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGQUE, eine Inſul in dem Oceano Orientali, ſiehe *Changuc.*

Digitized by Google

CHANGRAI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, und die V. in dem Bezircke von Changcheu, unter dem 24. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGTA, iſt der Lateiniſche Nahme zweyer verſchiedenen Städte in China, ſ. die beyden nachſtehenden Artickel.

CHANGTE (a), Lat. *Changta*, eine Stadt in China, in der Provintz Honan, davon ſie die erſte Haupt-Stadt iſt, und unter dem 37. Gr. der Breite gelegen. Sie liegt in dem am meiſten gegen Norden gelegenen Theile der Provintz, der zwiſchen denen Provintzen Chanſi und Peking gleichſam eingeſchloſſen iſt; daher komt es, daß ihr Diſtrict nicht breit iſt. Es iſt ein faſt überall plattes, fettes, und fruchtbares Land, worinnen die Gebürge klein und ſeltſam ſind. Nahe bey der Stadt iſt eines, ſo von dem Magnet-Steine, der häuffig da gefunden wird, ſeinen Nahmen hat. In dieſem Kreiſe findet man verſchiedene Sorten von vortrefflichem Wermuth. Man findet auch daſelbſt den Fiſch, *Hacul*, das iſt, Fiſch-Kind genannt, weil derſelbe, wenn er gefangen iſt, wie ein Kind weint. Er ſieht faſt wie ein Crocodill aus, hat einen längligten Schwantz, u. 4. Füſſe. Wenn ſein Schmeer einmahl angezündet iſt; ſo kan man es weder mit Waſſer, noch durch ſonſt etwas auslöſchen. Man zählt 7. Tempel daſelbſt; allein derjenige, ſo der Stadt gegen Weſten liegt, und dem Kayſer Yve gewidmet iſt, iſt der prächtigſte unter allen. In dieſem Bezircke ſind VII. Städte, nehmlich:

Changte,	Lin,
Tangin,	cu,
Linchang,	Vugan,
und Xe.	

Martin. Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHANGTE (a), Lat. *Changta* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Huquan, deren XI. Haupt-Stadt ſie iſt, und liegt unter dem 29. Gr. 38. Min. der Breite, der See Tungring gegen Weſten, an dem Bache Vuling, der weiter unterhalb in den Fluß Juen fällt, mit dem er ſich in der See verliert. Dieſe Stadt, und faſt der gantze Diſtrict, iſt mit Waſſer durchſchnitten, worauf man mit kleinen Schiffen zu fahren pflegt. Die Landſchafft iſt klein; allein annehmlich, fruchtbar, und reich an Gütern. In dieſer Stadt hatte das Königliche Geſchlechte, Tamings genannt, deſſen prächtigen Pallaſt man auch noch ſieht, ſeine Reſidentz. Ihr Bezirck hat nur 4. Städte, nehmlich:

Changte,	Lungyang,
Taoyven,	Juenkiang,

Man findet, daß ſie zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene Nahmen gehabt, als *Kiuchung*, *Vuling*, *Hiangyvo Iling*, das iſt, Land der Gerechtigkeit, und endlich auch *Changte*, den ſie noch führt. Man findet daſelbſt viele Laſur-Steine, wie auch Manna. Ihr Feld trägt Winter-Pomerantzen, die erſt reiffen, wenn die andern Früchte alle ſind, und einen vortrefflichen Geſchmack haben. Der Stadt gegen Weſten iſt der Berg Lo, das iſt, der Hirſchen-Berg, weil ihrer ſehr viele auf demſelben ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHANG-TONG, eine Provintz an der See in China, ſiehe *Xantung*.

CHANGUU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chenſi, die XXXV. und letzte in dem Bezircke von Sigan, der erſten Haupt-Stadt dieſer Provintz. Sie liegt unter dem 36. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGXA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquan, deren VIII. Haupt-Stadt ſie iſt, unter dem 28. Gr. 50. Min. der Breite, an dem Oeſtlichen Ufer des Fluſſes Siang gelegen. Ihr Nahme hat ſeinen Urſprung von einer Conſtellation, deren Einfluſſe ſie unterworffen ſeyn ſolte, wie ſich die Chineſiſchen Aſtrologi einbildeten. Ihr Gebiete iſt bald eben, bald bergicht, ihr Feld fruchtbar, und die Lufft geſund; man findet daſelbſt alles im Uberfluſſe, beſonders Reiß, weil ſie in denen heiſſeſten Jahrs-Zeiten für der Dürre bedeckt liegt. Wenn es an Regen mangelt; ſo bewäſſern die Einwohner ihre Felder mit Waſſer aus denen Seen und Flüſſen, das ſie mit Maſchinen, die ſie künſtlich zu regieren wiſſen, in die Höhe bringen können. Gegen den Monat May findet man allda eine Art von Fiſchen, welche die Portugieſen *Saucl* nennen, und die einen vortrefflichen Geſchmack haben. Aus denen Gebürgen gräbt man vortrefflichen Zinnober. Dieſe Stadt iſt die Reſidentz eines Königes aus dem Geſchlechte derer Taimings geweſen, und dieſerwegen ſieht man aller Orten prächtige Gebäude, die zu einem Pallaſte gehören. Es giebt auch prächtige Tempel daſelbſt. Sie zählt in ihrem Diſtricte XI. Städte, nehmlich:

Changxa,	Liling,
Siang'an,	Jeyang,
Siangin,	Sianghiang,
Ninghiang,	Xeu,
Lieuyang,	Ganhoa,
und Chaling eine Feſtung.	

Der Stadt gegen Weſten iſt der Berg Jumo; dieſer Nahme bedeutet Talck, und man gräbt deſſelben würcklich daſelbſt viel; er wird calcinirt in den Wein gegoſſen, und die Chineſer glauben, wenn man ihn trincke, werde man lange leben, und dieſe Meynung haben ihre Mediciner. Auf eben der Seite der Stadt iſt der Yolo, ein groſſer Berg, der an das Gebürge Heng anſtößt. Nicht weit von der Stadt Siangin iſt der Fluß Mieto, ſo wegen des Tonnu-Feſtes ſehr berühmt iſt. Dieſer Tounu war Gouverneur über dieſe Landſchafft, und wurde von allem Volcke ſehr geliebt. Als ihm aber von einigen Verräthern nachgeſetzt wurde, ſtürtzte er ſich ſelbſt in gedachten Fluß hinein. Dannenhero ihm zu Ehren alle Jahre öffentliche Spiele, Waſſer-Schlachten, Gaſtereyen, und andere Solennitäten in gantz China gehalten werden. *Martin.* Dict. *Allgem. Hiſt. Lex.* I. Th.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Channton, die IV. in dem Bezircke von Cinan, der I. Haupt-Stadt in dieſer Provintz, unter dem 37. Gr. 8. Min. der Breite. Der Berg, *Changpé* genannt, erſtreckt ſich von Changxan an bis an die Stadt Ceup'ing. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGXO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnang, Kiaman, oder Nankin. Es iſt die III. in dem Bezircke von Suchen, der III Haupt-Stadt in dieſer Provintz. Sie liegt unter dem 32. Gr. 13. Min. der Breite. *Mart.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquan. Es iſt die VIII in dem Bezircke von Kingcheu, der VI. Haupt-Stadt dieſer Provintz. Sie liegt unter dem 31. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGYE (a), eine Stadt an der See, in China, in der Provintz Channton, und die IV. in dem Bezircke von Laicheu, der VI. Haupt-Stadt in der Provintz, unter dem 36. Gr. 56. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGYN (a), ein kleiner feſter Platz in China, in der Provintz Chenſi, unter dem 33. Gr. 44. Min. der Breite, juſt an denen Gräntzen der Provintz Soutchouen, zwiſchen denen Gebürgen. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGYUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, und die X. in dem Bezirck von Taming, der VII. Haupt-Stadt in der Provintz, unter dem 36. Gr. 6. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANKIEU, eine Stadt in China, in der Provintz Channton, ſiehe *Changkieu*.

CHANNATHA, eine Stadt in dem Gelobten Lande, ſiehe *Canath*, im III. Bande p. 335.

CHANNITE (a), einige ſagen *Champlite*, Lat. *Champlitum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Franche Comté, an denen Gräntzen von Champagne, an dem Bache Salon, 4. Meilen von Gray, gegen Langres zu, wovon ſie ſechs Meilen liegt. Sie iſt in zwey Theile getheilt; einer liegt auf dem Gebürge, und wird *Channite le Chateau* genannt; der andere liegt unten an dem Gebürge, und heiſt *Channite la Ville*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHANNITE le CHATEAU, und
CHANNITE la VILLE, ſo wird ein Theil einer kleinen Stadt in Franckreich genennet, ſ. vorherſtehenden Artickel.

CHANNSI, eine Provintz in China, ſiehe *Xanſi*.

CHANNTON, eine Provintz an der See, in China, ſiehe *Xantung*.

CHANO, ein Königreich in Africa, ſiehe *Cano*, im III. Bande p. 383.

CHANONRICUM, eine Stadt in dem Südlichen Schottland, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHANONRY (a), Lat. *Canoricum*, oder *Chanrea*, *Chanonricum*, und *Chanoricum* (b), eine Stadt in dem Südlichen Schottland, in der Grafſchafft Roſs, auf einer Spitze, die den Meer-Buſen von Murray ſehr ſtarck einſchließt; zwiſchen Roſsmar und Invernesſe, welches gegen Süd-Weſten des Meer-Buſens iſt. Herr Baudrand ſagt, es reſidire zu Roſs ein Biſchoff, weil er ſich nicht beſonnen, daß die Biſchöffliche Würde ſeit ſehr langer Zeit in Schottland aufgehoben worden. Uebrigens iſt es eine See-Stadt, und hat einen guten Hafen. Die ehemahlige Cathedral-Kirche war nebſt dem Schloſſe, woſelbſt der Biſchoff reſidirte, überaus ſtattlich gebauet. Der Graf von Seaforth hat noch ietzo ein treffliches Haus hieſelbſt ſtehen. Einige nennen dieſe Stadt *Chanry of Roſſe*. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Allard* Atlas. (b) Schatzens Atl. Geogr. II. Th.
(c) *Guy Miege* Staat von Gr. Brit.

CHANORICUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Südlichen Schottland, ſ. vorherſtehenden Artickel.

CHANOVITZ, iſt ein Berg-Schloß, mit einem aus purem Felſen ausgehauenen Graben, im Prachenſer-Kreiſe, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

CHANQUE (a), eine Inſul in dem Oceano Orientali, auf den Küſten von China, in der Provintz Tchekian, unter dem 29. Gr. 15. Min. der Breite. Der P. Martini ſchreibt dieſen Nahmen mit einem G. *Changque*. *Martin*. Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CHANREA, oder *Chanry of Roſſe*, eine Stadt in Schottland, ſiehe *Chanonry*.

CHANSI, eine Provintz in China, ſiehe *Xanſi*.

CHANTABOUN, eine See-Stadt in Aſien, auf der Oeſtlichen Küſte der Bay von Caſſomet, an einem Fluſſe, der mit der Stadt, die er beſtröhmt, gleichen Nahmen führt. Den Nahmen des Fluſſes und der Stadt findet man *Chantabouri*, *Chantebon*, und *Chantebourne*, geſchrieben. Den erſten findet man bey dem P. de Fontenay, den wir hernach anführen werden. Den andern bey den Herren de la Loubere und de l'Isle, und den dritten bey dem Herrn Gervaiſe. Dieſer letztere (a) redet alſo von dem Fluſſe, den er vor den dritten unter den vornehmſten Flüſſen des Königreichs rechnet. Er iſt nicht ſo groß, ſpricht er, als der erſte, (welcher bey der Haupt-Stadt vorbey fließt); doch trägt er leichter groſſe Schiffe. Er hat ſeinen Ausfluß gegen Oſten des groſſen Meer-Buſen, unter dem 8. Gr. und etlichen Min. Nordlicher Breite. Und obgleich am Eingange deſſelben eine groſſe Banck von Moraſte iſt; ſo findet man doch allezeit daſelbſt 14. bis 15. Fuß Waſſer. Dieſes war von dem Fluſſe; nun wollen wir auch hören, was er von der Stadt ſagt. Obgleich die Städte, welche in dem Südlichen Theile (des Königreichs Siam) liegen, nicht in allen Stücken ſo anſehnlich ſind; ſo hat doch iede ihre beſondern Schönheiten. *Chantebourne* iſt auſſer Streit die ſchönſte. Sie iſt ſo ſtarck befeſtiget, als es nur in dieſem Lande möglich iſt. Châou-Meüang-hâng, mit dem Beynahmen der ſchwartze König ..... hat ſie an die Ufer desjenigen Fluſſes gebauet, nach dem ſie genennet wird. Sie iſt die Gräntzſtadt von Camboye, u. liegt nur eine ſtarcke Tage-Reiſe weit von der See. Der P. Fontenay macht uns in einem Briefe an den P. Verjus, welchen der P. Tachard in die Beſchreibung der andern Reiſe der PP. Jeſuiten (b) nach Siam geſetzet hat, keine ſo vortheilhaffte Abbildung von derſelben. Er fuhr den Fluß hinauf. Er iſt breit, ſpricht er (c), und mit Bäumen umgeben; aber nicht tieff. Man ſiehet viele Bäche, die von den benachbarten Gebürgen herab flieſſen, mitten in dem Gehölze in ſelbigen fallen. Die Stadt liegt unten an einem von dieſen groſſen Bergen, die ein langes Gebürge von Norden gegen Süden ausmachen, und die Königreiche Siam und Camboye von einander trennen. *Chantabour* liegt auf einer Höhe, mitten in dem Gehölze; auf der Seite, da wir hinein kamen, ſahen wir, daß ſie mit einer Wand von alten Pfoſten umgeben war, welche die Einwohner leichter wider die wilden Thiere, als wider die Feinde beſchützen kan. Nachdem wir länger, als eine Viertel-Stunde, und faſt beſtändig bis an die Knie im Graſe gegangen waren, langten wir endlich im Hauſe des Gouverneurs an ..... Es war (d) ohne alle Zierrath, von ſchlechtem Bambous-Rohre gebauet ..... (e). Der Saal des Raths beſtund in einer Decke von Schilff, die in den vier Ecken, und in der Mitte von höltzernen Pfeilern unterſtützt wurde. Der Boden war ohngefehr 5. Fuß hoch über der platten Erde, und man ſtieg ohne weitere Bequemlichkeit, auf einem Stücke Holtz, das gantz rund und ein wenig ſchräge war, hinauf. Herr Corneille eignet dem P. Tachard ſelbſt die obgedachte Reiſe-Beſchreibung nach Chantaboun zu, weil er das 150. Blat nicht mit Aufmerckſamkeit geleſen; denn ſonſt würde er geſehen haben, daß es der P. Fontenay iſt, welcher dasjenige beſchreibt, was ihm nach ſeiner Einſchiffung zu Siam auf ſeiner Reiſe nach China begegnet iſt. *Martin*. Dict.

(a) Hiſt. nat. & polit. du R. de Siam Part. I. c. 2. p. 12. (b) p. 150. Edit. Pariſ. in 4. (c) p. 164. (d) p. 169. (e) p. 165.

CHANTEBON, oder
CHANTEBOUNE, iſt der Nahme eines Fluſſes, und einer See-Stadt in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHANTELLE, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHANTEL LE CHATEAU, oder
CHANTEL LE CHATEL, man ſpricht auch bloß *Chantelle*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, in der Election von Gannal, am Südlichen Ufer des Fluſſes Bouble, der ſich oberhalb St. Pourçain in die Sioule ergießt, und hernach in dem Allier verlieret. Sie hatte ehedem ein Schloß, welches aber geſchleifft wurde, nachdem der Connétable von Bourbon Franckreich verlaſſen hatte, und zu Carolo V. übergegangen war. Die Hertzoge von Bourbon hielten ſich offt daſelbſt auf; aber von der Zeit an iſt dieſe Stadt in groſſen Verfall gerathen, und hat nicht viel über 200. Einwohner. *Martin*. Dict.

CHANTE-MERLE (a), ehemahls eine Abtey in Franckreich, in der Diœces Troyes, Auguſtiner-Ordens. Die Mönche wurden aus derſelben im Jahre 1690. genommen, und in die Abtey S. Loup zu Troyes gebracht, das Kloſter aber eingezogen. Dieſe Abtey hatte Henricus I. dieſes Nahmens, Graf von Champagne, im Jahre 1180. geſtifftet, welcher damahls gefährlich kranck lag, und ſie ſtifftete, damit er Vergebung wegen der Drangſalen, Steuern, und Schatzungen ꝛc. erlangen möchte. Auf dieſe Art drückt ſich dieſer gottſelige Printz ſelbſt in der Urkunde dieſer Stifftung aus; er ſtarb wenige Zeit darnach, und wurde von allen den Seinigen bedauert. Petrus Venerabilis, Abt von Cluny, redet mit vielen Lobes-Erhebungen von dieſem Printzen. *Mart*. Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de la Champagne T. II. p. 213.

CHANTENAY, iſt eine kleine Frantzöſiſche Stadt in Bourbonnois, an der Loire, zwiſchen Nevers und Moulins gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex*.

CHANTERSIER, ein Flecken in Franckreich, in Provence, in der Diœces Digne. Er iſt deswegen merckwürdig, weil er das Vaterland Petri Gaſſendi iſt, welcher im Jahre 1597. daſelbſt gebohren wurde, und den 24. October im Jahre 1655. zu Paris ſtarb. Er legte ſich ſehr auf die Aſtronomie, von der er auch ſehr gründliche Bücher geſchrieben hat. In der Philoſophie brachte er des *Epicuri* Syſtema wieder auf die Bahn. Die Unſchuld ſeiner Sitten, ſein heiliger Stand, (denn er war ein Prieſter) und ſein erbauliches Leben, können eine Vertheidigung der Epicuriſchen Lehr-Sätze abgeben. Man hat einen vollſtändigen Curſum von ſeiner Philoſophie, welchen Bernier, ein Medicus, der groſſe Reiſen gethan, zuſammen gebracht hat, u. Frantzöſiſch geſchrieben iſt. Man hat auch alle Schrifften Gaſſendi in ein Werck geſammlet, welche die Mathematic und Philoſophie betreffen. Man hat ihm auch die Lebens-Beſchreibungen vieler berühmten Gelehrten zu dancken, als des berühmten Peyreſci, Copernici, Tychonis de Brahe &c. *Martin*. Dict.

CHAN-

CHANTEUGE, ein Ort, nebſt einem Kloſter in Franckreich, ſiehe *Cantogilum*, im III. Bande p. 398.

CHANTILIACUM, oder

CHANTILLIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Franckreich, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CHANTILLY (a), Lat. *Chantilliacum* (b), oder *Chantiliacum*, iſt ein Flecken in der Isle de France, an dem kleinen Fluſſe Nonete, eine ſtarcke Meile von Senlis, und 7. von Paris gelegen. Man ſiehet daſelbſt ein prächtiges Haus, welches dem Hertzoge von Bourbon-Condé gehöret. Zum Vergnügen der Jagd iſt nichts, daß dem Walde von Chantilly gleichet. In demſelben iſt ein Ort, den man *la Table* nennet, welcher, wie man ſagt, gleich mitten im Walde ſeyn ſoll, und zwar iſt er rund. Dieſer Ort hat 23. Klafftern im Durchſchnitte, und iſt in 12. Wege eingetheilet, welche alle in der Mitte dieſes Platzes, als ihrem Mittel-Puncte, zuſammen kommen. Sie ſind alle mit Hainbuchen eingefaßt, ieder iſt 5. Klafftern breit, und ohngefähr eine Meile lang. Am Ende der einen von dieſen groſſen Straſſen, trifft man einen groſſen halben Mond an, durch welchen man in einen Vorhof, der in einem Teiche iſt, welcher *l'Etang de Sylvie* heißt, und von dar in das groſſe Fort des Schloſſes komt, welches folglich gantz und gar mit Waſſer umgeben iſt. Zur Rechten und Lincken der Zug-Brücke ſiehet man zwey Pavillons. Dieſer halbe Mond endiget ſich wieder bey einem halben Monden vor einem Thore, durch welches man gerade auf einen erhabenen Boden ſteigt, auf welchem in der Mitte eine eherne Statue zu Pferde des letztern Connetable von Montmorency ſtehet. Dieſe Statue befindet ſich dem Eingange des groſſen Schloſſes gerade entgegen. Dieſes iſt ein ſehr altes und ſehr unordentliches Gebäude, welches auf einem Felſen mitten zwiſchen viel ſtarcken Quellen angelegt iſt, die einen groſſen Graben ausmachen. Doch geben ihm viele ſtarcke Thürme ein gutes Anſehen. Ihro Durchl. der Printz haben ſeit dem Jahr 1688. viel daran arbeiten laſſen, damit das inwendige des Hofes ordentlicher werden, und das äuſſere ein gantz neues Anſehen bekommen möchte. Auf der lincken Seite des halben Mondes vor dem Thore ſtehet ein groſſes und von dem Schloſſe abgeſondertes Gebäude, deſſen unterſtes Stockwerck von gleicher Höhe, als das Waſſer im groſſen Graben iſt. Dieſes zweyte Schloß war ehemahls von M. de Montmorency gebauet worden, und man nennete es *la Capitainerie*. Ihre Durchl. der Printz hatte es ein Jahr vor ſeinem Tode inwendig zu rechte machen, und noch viele Bequemlichkeiten anbringen laſſen. Die äuſſerlichen Zierrathen beſtehen in Säulen von Corinthiſcher Ordnung. Sie machen das Thor des Einganges in den Hof, und auch das Vorder-Theil des Gebäudes auf der Seite eines kleinen Vorhofes aus. Alles übrige iſt von einem groſſen Ercker unterſtützet; ſo, daß es einen Zwinger vorſtellet. Die niedrige Wohnung des kleinen Schloſſes beſtehet aus zweyen Zimmern, die beyde einerley Saal haben. Dieſer Saal iſt mit Gemählden aufgeputzt, welche die ſchönſten Häuſer der Gegenden von Paris vorſtellen. Alle die kleinen Abtheilungen dieſer 2. Zimmer, zu denen der Saal gehöret, ſind mit andern Schildereyen ausgezieret, welche verſchiedene Fabeln aus dem Alterthume vorſtellen; ſo, daß man in einem von dieſen Zimmern die Geſchichte der Venus, in einem andern die Geſchichte der Dianæ, in einem die Geſchichte der Floræ, in einem andern die Geſchichte des Bacchi, und noch in einem andern die Geſchichte des Momi abgebildet ſiehet. Alle dieſe Zimmer, deren Thüren gerade auf einander paſſen, ſind längſt dem Ercker im Zwinger nach einander, und endigen ſich wieder an einem groſſen Salon. Dieſer gantze Raum iſt mit verſchiedenen artigen Schildereyen, davon einige wegen ihrer Arbeit, andere wegen ihrer Vorſtellung ſelten ſind, mit Bruſt-Stücken, nebſt ihren Wappen und Füſſen, und gantz auserleſenen Hausrathe angefüllt. Wenn man von dieſer Wohnung an durch einen Vorhof gegangen, der vermittelſt zweyer groſſer Schwibbogen auf der Seite des Hofes und kleinen Platzes offen iſt, ſteiget man zu dem Gebäude hinauf, welches darüber ſtehet, und gleich ſo hoch iſt, als der Boden des Hofes an dem groſſen Schloſſe, mit dem es durch eine Brücke, ſo über den groſſen Graben gehet, verbunden iſt. Dieſer Graben iſt mit einer ſehr groſſen Menge der ſchönſten und gröſſeſten Karpfen, die man nur haben kan, angefüllet. Dieſes Gebäude beſtehet aus einem groſſen Saale, aus welchem man in ein groſſes Vorzimmer gehet, nach welchem ein groſſes Zimmer, viele Garderobben, und ein groſſes Cabinet kommt, deren Ausſicht auf der einen Seite in den Garten, und auf der andern auf einen groſſen mit Raſen bewachſenen Gang gehet, womit der Wald eingefaſſet iſt. Nach dieſem Cabinette trifft man zwey andere etwas kleinere an. Durch das eine gelanget man in eine Galerie, in welcher 6. groſſe Fenſter nach dem Walde zu ſind. Dieſen Fenſtern gerade über ſind groſſe Spiegel-Gläſer, deren Rähme von gantz beſonderer Arbeit ſind. Dieſe Spiegel ſtellen den groſſen Raſen-Gang, deſſen wir vorhin gedacht, und einen Theil des Waldes vor. Unter dieſen Spiegeln ſtehen Tiſche von verſchiedenen Arten von Marmor, und zwar von dem ſchönſten und koſtbareſten. Dieſe Tiſche ruhen auf Füſſen von vergoldeter Bildhauer-Arbeit, welche auf unterſchiedliche Art gemacht ſind. Am Ende dieſer Galerie ſiehet man das Bildniß des Durchl. Printzen, welches der alte Juſte gemahlet, ſo, wie er in der Schlacht bey Rocroy ausgeſehen. Dieſer Printz iſt zu Fuſſe vorgeſtellet. Sein Wappen, welches ihm zu den Füſſen abgezeichnet iſt, nimmt einen Theil des Weges und der Ferne ein. Auf der einen Seite dieſes Bildes ſiehet man die Armée in Schlacht-Ordnung, und auf der andern das Treffen ſelbſt. Dieſes Gemählde iſt in einem überaus prächtigen und künſtlichen Rähmen eingefaßt; und der Printz, ſein Sohn, hat an iedem Pfeiler, zwiſchen die Fenſter und Spiegel, noch andere Gemählde ſetzen laſſen. Jedes von dieſen Gemählden ſtellet nach der Zeit-Ordnung einen Feld-Zug des verſtorbenen Durchl. Printzen, ſeines Vaters, vor. Die vornehmſte That eines Feld-Zuges, es ſey nun eine Belagerung, oder eine Schlacht, iſt groß gemahlt, und in die Mitte des Gemähldes geſetzt. Die andern Thaten, ſo in eben dieſem Feld-Zuge vorgefallen, ſind klein, und rings herum in verſchiedene Felder gemahlt. Die Ausſicht aus denen Zimmern in die Gärten iſt ungemein ſchöne. Wenn man auf das erhabene Erdreich vor dem Garten kommt, darauf die Statue des Connetable von Montmorency ſtehet, erblickt man eine groſſe Treppe, an deren Ende ein groſſes Rundel, und mitten in dieſem Rundele ein Spring-Brunnen, der eine Garbe vorſtellt, mit vielen Röhren iſt. Weiter hinter dieſem Rundele ſiehet man ein Parterre, welches durch den groſſen Canal Creutzweiſe durchſchnitten wird, und in zwey Theile abgetheilet iſt. In beyden ſind zwey groſſe Waſſer-Hälter, und in iedem wiederum ein groſſer Spring-Brunnen. Dieſe beyden Theile ſind mit einem groſſen mit Ulmen-Bäume beſetzten Gange auf einerley Art eingefaßt; ſo, daß zwiſchen beyden Tax-Bäume und Picea ſtehen. Jenſeit des groſſen Canales iſt ein halbes Rundel, welches dieſen Creutzweiſe angelegten Gang ſchlieſſet, von welchem an ſich bis auf die Höhe der Küſte eine Art von einer Treppe, die wie ein halber Mond geſtaltet iſt, erhebt, die man *Vertugadin* nennet. Sie beſtehet aus einem groſſen Berg an gehenden Boden von Raſen, einer groſſen Allée, die auf der Seite des Glacis mit Werck-Stücken, in Geſtalt einer runden Pyramide, und auf der andern mit Ulmen-Bäumen eingefaſſet iſt; ſo, daß immer zwiſchen zweyen ein Pfahl ſtehet. Dieſe Allée ſtöſſet an beyden Enden an die zwey groſſen Alléen, die längſt an dem Canale hingehen. Auf dieſer Seite kan man bis an die Alléen des groſſen Parterre, und auf der andern durch einen beſondern Weg durch den Wald ſehen, welchen Weg man *la Route du Connétable* heißt. Sie iſt breiter, als alle die andern. Das Schloß ſtehet zur rechten, und zur lincken iſt ein kleiner Thier-Garten, der, ob er ſchon groß genug iſt, und 5000. Acker austräat, doch nur klein genennet werden kan, wenn man ihn mit andern vergleicht. Wenn man durch das kleine

Parterre, und auf einer höltzernen Brücke über einen grossen Graben gegangen, trifft man zur lincken Hand ein grosses Parterre an, welches auf der einen Seite mit dem Graben und der Orangerie, und auf der andern mit einer Galerie und einem Canale eingefasset ist. Dieses Parterre ist mit vollkommen schönen Pommerantzen-Bäumen besetzt. Man siehet darinne 5. Wasser-Hälter, nebst ihren Spring-Brunnen. Der mittelste stellet eine Wasser-Schlange vor, davon ieder Kopff eine erstaunende Menge Wassers ausspeyet. Ferner siehet man hier die Frosch-Fontaine. Sie ist in einem Dreyeck, oberhalb des Erdreichs an dem grossen Graben des Schlosses, zwischen diesem Erdreiche, den grossen Drachen-Canale, und dem kleinen Gehöltze von Chantilly, welches dem Orangerie-Parterre zur Seiten liegt, der Drache ist eine Art von einem See-Thiere, welches unter dem Erdreiche an dem Graben hervorzukomen scheinet. Er speyet Wasser aus dem Graben in eine Muschel, aus der es wieder in einen Canal fällt, der längst auf der einen Seite des Wasser-Hälters hingehet, darinne die Frosch-Fontaine ist. Man steiget auf einer Treppe von 4. bis 5. grossen Stuffen in das Parterre hinab, auf deren beyden Seiten in grossen, schönen und steinernen Rinnen Quell-Wasser fließt, welches in grosse viereckigte Becken fällt, viele Blasen wirfft, und grosses Geräusche macht. In eben diesem Parterre stehen 4. grosse *Picea*, davon der kleinste 60. Fuß hoch ist. Auf der Seite des Canals ist ein Gang, der mit Ahorn-Bäumen besetzt ist, unter denen man einen antrifft, der über 150. Jahr alt ist. Dieser Baum ist in Franckreich sehr selten. Seine Blätter gleichen dem Weinlaube sehr, und er legt alle Jahre seine Rinde ab. Aus diesem Parterre kommt man durch einen grossen bedeckten Gang von Gitter-Wercke, in eine Insul. Zur Seiten dieser Insul siehet man eine noch kleinere. Sie sind durch 3. Canäle von einander getheilet. Die grosse ist mit vielen Alléen, grossen Pallisaden, und zwey starcken Spring-Brunnen, die in bedeckten Gängen eingeschlossen sind, mit Zierrathen von dem artigsten Gitter-Wercke versehen, und überhaupt sehr sauber. Das Ende der Insul ist mit Werckstücken eingefaßt, und man siehet daselbst 17. Spring-Brunnen, die aus eben so viel Becken hervorkommen, unter welchen ein Wasser-Fall ist, der eben so breit, als die Spitze der Insul und die beyden Canäle ist. Auf der kleinen Insul trifft man Alléen von grossen Erlenbäumen, Pallisaden, ein Gitterwerck von halber Rundung, und in dessen Mitte einen Spring-Brunnen an. Zwey eherne Drachen scheinen in demselben mit einander zu kämpfen. Der eine, welcher zu Boden liegt, treibt einen grossen Spring-Brunnen in die Höhe, und der andere speyet häuffig Wasser auf jenen. Diesem Spring-Brunnen gerade gegen über, und auf der Spitze eben dieser Insul ist ein Haus von Gitterwerck angelegt, das aus 4. Stücken bestehet, und von vollkommen schöner und künstlicher Arbeit ist. Diese 4. Stücken stehen auf einem Lande, da man vor sich den Canal, zur rechten die Wiesen, und zur lincken Gärten siehet. Der Thier-Garten ist von wunderbarer Schönheit. Man trifft darinne Höhen, Ebenen und Gehöltze an, welche die Natur selbst so abgetheilet hat, daß sie in gehöriger Entfernung abwechseln, damit sie allerhand Arten von Wildpret, womit er angefüllet ist, zum Aufenthalte dienen, und denenjenigen angenehme und kühle Oerter zeigen möchte, die das Vergnügen des Spatzierengehens daselbst geniessen wollen. Diese Gehöltze sind mit verschiedenen Creutzweise angelegten Wegen durchschnitten. Auf der einen Seite, da sich der Boden in eine lange Höhe verwandelt, siehet man in einer Art von einem Thale, die Canäle, die an selbigen liegende Wiesen, die Wasser-Fälle, die kleinen Gehöltze, damit sie gezieret sind, nebst denen Insuln, deren wir vorhin gedacht haben, welches eine recht bezaubernde Aussicht verursachet. Auf der andern Seite entdecket man gleichsam, wie im Tieffen, Bauer-Häuser, die man durch die Aeste der Bäume erblicket, und Dörfer, welche bloß deswegen in dieser Entfernung von hier angeleget zu seyn scheinen, damit man schönere Gegenden würcklich machen möchte, als der Pinsel des Mahlers vorstellen kan. Hier findet man eine Menagerie, deren vornehmstes Thor in eine von den grossen Alléen gehet, mit denen der grosse Canal eingefasset ist, welcher sich auf einer andern Seite in die Ebenen des Thiergartens lencket. Diese Menagerie ist überaus prächtig. Ausser einem sehr angenehmen Gebäude, dessen ungekünstelter Hausrath einem ungemein vergnügt, verursachen die so mannigfaltigen Abtheilungen von Gegenden, in welchen alles aufbehalten werden kan, was nur in einer überflüßigen Menagerie zu den köstlichsten Gerichten dienet, ein solches Ergötzen, das schwer zu beschreiben ist. Man trifft hier einen grossen mit Schildereyen ausgeputzten Saal an, welche die Historie der Isis vorstellen; und dieser Saal ist so eingerichtet, daß er eher einem Tempel der Isis, als einem gewöhnlichen Gebäude ähnlich ist. Viele Beete und Feld-Gärten geben diesem Hause eine besondere Zierde, davon der eine Hof mit 8. bis 10. Pavillons besetzt ist, die alle von einander abgesondert, und zu Aufbehaltung der raren Thiere bestimmet sind, die man aus fremden Ländern kommen lässet. In der Mitte eines andern Hofes ist ein Spring-Brunnen von Quell-Wasser, welches man aus Felsen-Steinen hervor springen und rauschen siehet, als wenn es natürlich wäre. Man nennet diese Quelle *la Fontaine de Narciſſe*, weil in der Mitte derselben dieser in sich selbst verliebte Schäfer vorgestellet ist, wie er sich selbst mit Entzücken betrachtet, und die Arme gegen seine eigene Gestalt ausstrecket, daß man es mit Vergnügen in dem Wasser siehet, so klar ist dasselbe. Wenn man denjenigen Theil des Gartens besehen will, der auf der Seite des Dorffes Chantilly liegt, so gehet man durch eine grosse Pforte in denselben, welche in der Mitte der Hirsch-Galerie ist. Diese Galerie heißt wegen der vielen natürlich vorgestellten Figuren von Hirschen also, damit sie ausgezieret ist. Diese Hirsche tragen alle am Halse ein Schild aus dem Wappen derer Herren von Monmorency und derer Häuser, mit denen sie sich verbunden haben. Die Galerie ist nach dem Parterre der Orangerie zu im Bogen offen, und unten an der Mauer derselben fließt ein kleiner Bach von Quell-Wasser auf schönem Sande vorbey. Auf der andern Seite ist sie zwischen den Figuren der Hirsche, die daran sind, mit schönen Gemählden gezieret, die mit Wasser-Farbe auf die blosse Wand gemahlet sind, und die Begebenheiten der Psyche vorstellen. Und ob gleich diese Mahlerey durch die Länge der Zeit ein wenig schadhafft geworden; so ist sie doch noch von solcher Schönheit, daß sie die Kenner aufmercksam machen muß. Diese Galerie endiget sich auf der einen Seite an einem grossen Pavillon, welcher *le Pavillon des Etuves* heisset, weil ehemahls dergleichen daselbst waren. Dieser Pavillon bestehet aus zwey grossen Sälen, an deren einem Cabinetter sind. In dem ersten findet man ein Billard, und in dem andern Ruhe-Betten. Einer von diesen grossen Sälen ist vermittelst einer grossen Thüre nach einer von denen kleinen Insuln zu offen, von der er nur durch einen Canal getrennet ist, über den man auf einer Brücke gehet. Vor dieser Thüre, die nach der Insul zu stehet, ist ein grosses Rundel von Gitterwercke, welches eine Art von einem offenen Saale ausmacht, in dessen Mitte eine Fontaine ist, die das Wasser überaus hoch treibet. Am andern Ende dieser Galerie kömmt man zu einen von den Pavillons der Orangerie, der auch aus 2. grossen Sälen bestehet. Nachdem man durch eine grosse Allée gegangen, die mit *Picea*-Bäumen besetzt ist, so daß allezeit zwischen zweyen ein Tannen-Baum stehet, siehet man zur Lincken eine Höhe, die mit einem grünen Gehöltze, einem Wasser-Falle, und einem grossen Wasser-Hälter, mit 3. grossen Springbrunnen, 10. Levées, und eben so vielen Becken mit Aermen, wie Leuchter, gezieret ist. Vor diesem Wasser-Falle stehen 5. grosse eherne Statuen, die sehr vieles Wasser ausspeyen, welches in eben so viele, in 3. Reyhen gestellte Muscheln fällt, und dadurch auch eben so viele Wasserfälle vorstellet. Unten an dem Wasser-Falle ist ein grosses Becken, in welchem dieses Wasser alles zusammen fließt, aus welchem es wieder in vielen Röhren in die Höhe springet. Dieser Wasser-Fall ist nach den Regeln der Bau-Kunst überaus ordentlich angelegt, und bestehet aus vielen Absätzen. Man steiget durch zwey Alléen, die in kurtzen Treppen bestehen, hinauf, die sehr angenehme Höhen von Rasen ausmachen. Diese kurtzen Absätze von Stuffen sind auf der einen Seite mit Wänden von Tax-Bäumen,

und

und auf der andern von Fichten-Bäumen eingefaßt, oben aber mit andern grünen Bäumen bedeckt. Zur rechten sind grüne Wasen-Felder mit vielen Spring-Brunnen, und einem kleinen Canale, welcher längst an diesen Wasen-Feldern hingehet, die sich ebenfalls, wie die grosse Allée, an einen starcken Spring-Brunnen endigen, dessen Becken ohngefähr 5. Fuß tieff ist. In der Mitte dieses Beckens stehet wieder auf einen steinernen Fuß-Gestelle ein anderes Becken, aus dem das Wasser aus einer erstaunenden Menge hervor springt. Um dieses Becken herum gehet eine Allée, und ein erhabener Fuß-Weg, der ohngefähr 2. Fuß höher, als die Allée ist, aus welchem 20. Röhren gehen, deren Wasser einen so vollkommenen Bogen machen, daß man mit Vergnügen darunter weggehen kan, ohne naß zu werden. Das übrige ist ein erhabenes Wasen-Feld. Das untere Theil dieses Spring-Brunnens ist in Gestalt einer Zange angelegt, und das obere, welches der Wiese entgegen stehet, ist mit einem grossen halben Monde erhaben, unter welchen ein grünes Gehölze ist, das sich in einer grossen Allée auf der Höhe endiget. Diese Allée gehet längst durch die Obst-Gärten, und so gar durch den Fasanen-Garten, in welchem man eine erstaunende Menge von Fasanen und Rebhünern antrifft, die man mit vieler Sorgfalt darinne aufziehet. Er bestehet eigentlich aus 3. Gärten von erhabenen Feldern, einem besondern Gebäude mit 2. Pavillons, und aus 4. Spring-Brunnen, in eben so vielen Becken; der eine ist im Hofe, und die drey andern in denen 3. Gärten. Nach dem Fasanen-Garten trifft man wieder einen grossen Garten an, dessen Boden erhaben ist, und oberhalb ein grosses Rundel vorstellet. Von dar gehet an dem Canale eine grosse Allée herab, und der, so sie durchschneidet, gehet zwischen dem Anfange und der Mitte des grossen Wasser-Falles vorbey, und endiget sich an dem *Pavillon de Manſe*. Dieser gantze Theil heisset *le Bois du Lude*. Es sind mehr als 20. unterschiedene Alléen in demselben, davon die meisten Becken und grosse Spring-Brunnen in dem Mittel-Puncte haben, da sich diese Alléen durchschneiden. Die Bäume derselben sind vollkommen schöne, und die grünen Wände sehr gerade. Die vornehmsten von diesen Alléen gehen durch verschiedene Gegenden bis zu dem grossen Wasser-Falle; das Vörder-Theil desselben ist eben so wohl, als die Seiten, mit grünen Wänden und Tax-Bäumen eingefaßt, und auf den Absätzen mit Rasen belegt. Dieses Vorder-Theil bestehet aus einem halben Achteck nach der Bau-Kunst, nebst umgekehrten Pyramiden, mit Brust-Bildern, Fuß-Gestellen, Becken, Thieren von Ertz, Muschel- und Felsen-Werck. Auf 3. Erhöhungen von Rasen stehen 9. Becken, in die das Wasser aus 9. grossen Gefässen fället. Unterhalb dieser Erhöhungen sind noch andere Becken, eins über das andere gesetzt. Auf der ersten Stuffe ist ein Spring-Brunnen, der eine Garbe vorstellet, welcher so künstlich gemacht ist, daß man dergleichen noch nicht gesehen hat. Das Wasser desselben siehet so weiß, als der Schnee, und die Spitzen breiten sich so gut aus, daß nichts natürlicher Kornähren vorstellen könnte, die man aus einer rechten Garbe genommen. In allen denen Becken, die unterhalb diesem stehen, sind Spring-Brunnen, welche nebst denen Abflüssen aus eben dem Becken, und dem Wasser des obigen Spring-Brunnens durch ihr Fallen eine sehr schöne Würckung verursachen. Oberhalb dem gantzen Umkreise dieses halben Achteckes stehen Tannen-Bäume, die überaus wohl ausgehauen sind, aus deren Mitte, wie aus einer Rinne, die drunter ist, ebenfalls viele Röhren gehen, so wohl als aus der Tieffe des grossen Beckens. Da man also auf allen Seiten Spring-Brunnen und Wasser-Fälle siehet; so ist diese Mannigfaltigkeit derselben den Augen sehr angenehm. In der Mitte der grossen Allée des Wasser-Falles ist ein sehr schönes achteckigtes Becken, aus dessen Mitte und 4. Seiten 5. Spring-Brunnen geben. Die Mitte dieses Wasser-Falles fänget sich an der Seite dieser Allée an. Sie ist voller Rasen-Beeter, Abflüsse, Wasser-Strudel, und mit Stuffen versehen, auf denen, wie auch zu beyden Seiten, das Wasser sich mit einem angenehmen Geräusche theilet. Nachdem solches über eine Breite von mehr als 50. Fuß im Umfange geflossen; so stürtzt es sich in einen Schlund, allwo es verschwindet, und unter der Erde in den ihm entgegen liegenden Canal fliesset. Ueber diesem Schlunde sind 4. Becken und ein grosser Spring-Brunnen, welche nebst einem erhöheten Rasen-Beete in Gestalt einer Zange den Fuß dieses schönen Wasser-Falles ausmachen, nach welchem man am Ende einer Allée ein grosses langes Viereck antrifft, welches rings herum mit doppelten grünen Wänden zwischen den grossen Bäumen gezieret ist, an denen sich unten eine doppelte Reihe Stuffen von Rasen anfangen, zu denen beyden Seiten Rasen-Beete liegen. Am Eingange ist ein Rundel, in dessen Mitte einer von den stärcksten Spring-Brunnen, die man iemahls gesehen, in die Höhe steiget. Den übrigen Raum nimt ein Viereck ein, das aber länger, als breit ist, in dessen Mitten ein Felsen von gleicher Figur stehet. Aus denen 4. Ecken kommen 4. grosse Spring-Brunnen, die im Bogen treiben, und 24. Spring-Brunnen, die 2. Zoll im Durchschnitte starck sind, machen den Fuß eines andern grössern Spring-Brunnens aus, der wenigstens 60. Fuß hoch ist, und die Mitte in dieser Abtheilung ausmacht. Von dieser Seite komt ein Canal, welcher quer hindurch, und in den Pavillon de Manſe fliesset. Nach diesem Canale entdecket man die gantze Wiese, welche bis an den Damm von Gouvieux gehet, wie auch 2. grosse Alléen auf einem erhabenen Boden, deren iede von 2. grossen Canälen eingeschlossen, eben dieselbe Wiese aber von einem fünfften Canale durchschnitten ist. Alle diese Canäle, und alle diese erhöheten Beeter sind wenigstens 11. bis 1200. Klafftern lang. Von dar komt man in eine Schleusse mit 3. Thoren. So bald dieselben geöffnet sind, siehet man gleichsam eine See, welche die Dämme zerrissen, sich mit grossen Wellen hinab stürtzen, welche mit einem fürchterlichen Geräusche immer über einander schlagen,; dergestalt, daß das Wasser so hoch, als der grosse Canal, steiget, damit man Fahrzeuge auf demselben bringen kan. Wir haben vorhin des Pavillon de Manſe gedacht, ohne zu bemercken, daß man das Wasser aus einer vortrefflichen Quelle 75. Fuß hoch, vermittelst einer Machine, welche der Fluß treibet, hinauf gebracht hat. Dieses Wasser läufft von dar in einem grossen Wasser-Hälter, der zwischen dem Garten und Walde liegt, und mit einem sehr breiten aufgeworffenen Damme, und 4. grossen Alléen umgeben ist. In diesen Hälter sind 130000. Maaß Wasser. Was den grossen Wasser-Fall anbetrifft; so kan man sich nichts schöners vorstellen. Es ist eine erstaunende Menge Wassers, das von verschiedenen Absätzen auf halb runde Stuffen, und in ein grosses viereckigtes Becken fällt, das 4. mahl breiter, als der Canal, ist. Dieses Wasser zertheilet sich, indem es fällt, und bildet eben so viele kleine Felsen von Wasser ab, die von Schaume gantz weiß werden, und eine bewundernswürdige Würckung thun. Alles dieses Wasser kommt aus einem grossen runden Becken, welches den gantzen Fluß Chantilly zu sich nimmt, ohne daß man wahrnähme, wo er hinein geht, weil um dieses Becken herum Alléen von grossen Bäumen in doppelten Reyhen und grüne Wände angelegt sind. Diese Bäume und diese Wände von grünem Gebüsche verhindern es, daß man den Canal nicht sehen kan, welcher durch eine unterirrdische Wasser-Leitung das Wasser dieses Flusses in dieses Becken bringet. Die Beschreibung des schönen Hauses von Chantilly würde unvollkommen seyn, wenn wir nicht die Beschreibung des Hauses *de Sylvie* damit verbänden. Dieses ist einiger massen ein kleines Schloß, welches bloß aus einem Gebäude von 4. Abtheilungen bestehet, die gleich neben einander sind; so, daß man in gerader Linie durch dieselben kommen kan, und endigen sich auf der einen Seite an denen natürlichen Alléen eines grossen Gehöltzes, das zur Seite des grossen erhabenen Gartens, und dem alten Schlosse grade über ist. Man nennet auch dieses Gehöltze *Le Bois de Sylvie*. Auf der andern Seite endiget sich dieses Haus an einem halben Rundele, welches in dem grossen Walde ist. Längst an diesem Hause ist ein kleines Parterre, das mit Lauben, so mit Buschwerck bewachsen, eingefaßt ist. Der berühmte Theophilus, welcher in den Diensten der

Herren

Herren von Montmorency war, ſoll ihm dieſen Nahmen gegeben, und als er zu Chantilly geweſen, einen Theil der Zeit damit zugebracht haben, daß er an dem Rande eines ungekünſtelten und natürlichen Spring-Brunnens einer Liebſte zu Ehren, die er Sylvie genannt, Verſe gemacht. Man ſiehet dieſen Spring-Brunnen noch bey dem Hauſe, und die kleinen niedrigen Mauern, die ihn umgeben, und welche dabey ſtatt der Marmornen Bäncke dienen, die man rings herum antrifft, ſind noch mit unzähligen Verſen, die eben dieſer Theophilus darauf geſchrieben hat, gezieret. Das Labyrinth, oder der Irr-Garten, iſt mitten in einem Theile des Waldes, welchen der Printz einſchlieſſen laſſen. In dieſem Raume, der auf der Seite des groſſen Falles verſchloſſen iſt, trifft man einen ſehr ſchönen Platz zum Mail- und Ball-Spiele an. Diſſeits iſt eine groſſe Reit-Bahn, und auf der Seite die Abtheilungen zum Scheiben- und Armbruſt-Schieſſen, nebſt gewölbten Bogen nach der Bau-Kunſt in der Mitte einiger groſſen Alléen. Der übrige Theil des Waldes, welcher nach dieſen zu Spielen gemachten Abtheilungen übrig geblieben, iſt in viele Wege zertheilet, die in einem halben Rundele ihren Anfang nehmen, welches gleichſam den Vorhof zu dem Pavillon de Sylvie ausmacht. Dieſe Wege ſondern ſich wieder in viele andere ab, welches einen der angenehmſten Spatzier-Gänge verurſachet. Dieſes iſt die Lage des Labyrinths, welches ſo voller krummen Wege iſt, daß es faſt unmöglich iſt, ſich nicht darinn zu verirren, und die Mitte deſſelben zu finden. Am Eingange ſtehen zwey Bild-Säulen, die zu Rom gemacht worden. Die eine ſtellet den Theſeus vor, welcher in das Labyrinth gehet, und die andere, die Ariadne, welche ihm den Faden reichet, deſſen er ſich wegen der ſichern Rückkehr bedienen ſoll. In der Mitte ſtehet eine Figur des Minotauri, die ebenfalls zu Rom gemacht iſt. Und weil man nach der Fabel dieſem Ungeheuer alle Jahre neun junge Perſonen aus Athen opffern muſte; ſo findet man an vielen Orten in denen Tieffen, die längſt an den Wegen des Labyrinthes ſind, viele Figuren von jungen Perſonen, die als bekümmert und erſchrocken vor der Gefahr, darinnen ſie ſchweben, vorgeſtellet ſind. In andern dergleichen Tieffen trifft man Marmorne Bäncke, nebſt langen Rollen an, welche auf Fuß-Geſtellen ruhen. Auf ieder von dieſen Rollen lieſet man ein Rätzel in Verſen, welches das Gemüthe auf eine angenehme Art ſo lange unterhalten kan, als man ausruhet. Auſſer denen Figuren von Kindern ſiehet man auch noch viele andere. Sie ſtellen die Liebes- und Schertz-Götter vor, welche gleichſam diejenigen ſpotten, die ſich verirren. Die Fußgeſtelle und kleinen Füſſe, auf welchen theils die Kinder, theils die Rollen ſtehen, ſind von verſchiedenen Marmor. Die Mitte des Labyrinthes, welche wegen der vielen kleinen Wege überaus ſchwer zu finden iſt, ſtellt eine Art von einem groſſen offenen Saale vor. Der Platz deſſelben iſt viereckigt, nebſt einer runden Tieffe in ieder Ecke. Die groſſe Treppe zu Chantilly wird ſo wohl wegen ihrer Schönheit, als auch wegen ihrer Gröſſe, für wohl angelegt gehalten. Es ſind dieſes 2. Façaden, welche die Abſätze und Stuffen in 2. gleiche Theile theilen, welche mit 6. Säulen gezieret, und deren 2. und 2. an einander gefüget ſind. Auf der Seite der Stuffen ſind 2. groſſe abwärts gehende Bogen, davon ieder am Ende eine Grotte vorſtellet. Dieſe Säulen unterſtützen eine Corniche nach Doriſcher Ordnung, und in iedem Felde ſtehet eine Bild-Säule zu Fuſſe. Die eine ſtellt den Acis und die Galatæam vor, Acis hat die Stellung eines Liebhabers, der auf der Flöte bläſet, und ſeine Liebſte dabey anſiehet. Die Galatæa aber iſt ſo abgebildet, daß man ſehen kan, mit was vor Vergnügen ſie dem Klange ſeiner Flöte zuhöret. Alpheus und Arethuſa ſind die andere Figur. Alpheus iſt ein junger Fluß, welcher ſich in dieſe Nymphe verliebt, da er dieſelbe in ſeinem Waſſer baden ſiehet. Er iſt in der Stellung eines hefftigen Liebhabers abgebildet, den die Liebe nöthiget, ſie zu verfolgen. Arethuſa ſieht einer erſchrockenen Perſon ähnlich, welche, da ſie von dem Fluſſe überfallen worden, ihre Kleider nimmt, und fliehet, und die Diana um Beyſtand anrufft. In ieder Grotte, die mit Muſcheln und Felſen-Steinen, mit See-Binſen und Schilff-Rohr ausgezieret iſt, iſt eine Bild-Säule, welche einen Fluß vorſtellet, der auf einem umgekehrten Gefäſſe ſitzet. Zu den Füſſen dieſer Figur iſt ein Delphin, der ein kleines Kind träget. Unter den Füſſen dieſer 4. Bild-Säulen kommt das Waſſer aus 3. breiten Steinen hervor. Dieſe zwey Gefäſſe und dieſe Delphine ſchütten deſſelben eine groſſe Menge aus, welches in einen Trog fällt, und eben ſo viele groſſe Abflüſſe verurſachet, welche in groſſe Becken fallen, aus welchen drey Waſſer-Röhren gehen. Alles dieſes Waſſer zuſammen ergießt ſich endlich als eine Caſcade in den groſſen Graben. Dieſes iſt Quell-Waſſer, welches natürlich fortflieſſet, ohne daß es durch eine Machine in die Höhe getrieben wird, und, nachdem es in die Röhren gelauffen, dieſe Spring-Brunnen Tag und Nacht treibet. *Martin.* Dict.

(a) *De Viſé* Fêtes de Chantilli. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHANTOCE, eine kleine Stadt, Schloß, und Baronie, in Franckreich, in Anjou, bey der Loire, zur rechten Hand dieſes Fluſſes (a), ein wenig oberhalb Ingrande. Dieſer Ort war vor dieſem ſo anſehnlich, daß die alten Herren deſſelben den Titul der Printzen von Chantoce führeten. Es wurde Ægidio von Bretagne, dem erſten dieſes Nahmens, dem dritten Sohne Johannis V, Hertzogs von Bretagne, und hernach Ægidio von Bretagne II. des Nahmens, einem Sohne Johannis VI. Hertzogs von Bretagne, zur Appanage gegeben. Es gehörte aber nur letzlich noch dem Marquis d'Avaugour. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* T. VI. p. 134.

CHANTOCEAUX, Lat. *Caſtrum Celſum*, eine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Nantes, auf einem Berge, an der Loire, 4. Meilen oberhalb Nantes. Sie ſolte eigentlich *Chateau-Ceaus* heiſſen, und viele ſetzen ſie in Anjou, weil ſie an der Grentze deſſelben lieget. Das Schloß wurde geſchleifft, als es von denen Barons von Bretagne eingenommen wurde, welche es belagerten, ihren Hertzog Johannem VI. zu befreyen, welchen die Gräfin von Penthiévre daſelbſt gefangen hielt. Dieſer Ort gehöret ietzo dem älteſten des Hauſes Bourbon-Condé. *Martin.* Dict.

CHANTOEN, oder

CHANTOIN (a), ehemahls *Candedin*, Lat. *Cantobena*, eine Nonnen-Abten, hernach ein Kirchſpiel, und endlich ein Carmeliter-Kloſter, nahe bey Clermont in Auvergne. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 574.

CHANTON, eine Provintz in China, ſiehe *Xantung*.

CHANTONCEAUX, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chantoceaux*.

CHANTONICE, eine Landſchafft in Aſien, in Caramanien, wie Ptolomæus berichtet, oder vielmehr der alte Lateiniſche Ausleger deſſelben. Denn im Griechiſchen Texte ſtehet *Acanthonitis*, Ἀκανθωνῖτις. *Martin.* Dict.

CHANZIT (a), ein enger Paß in Melitene. *Martin.* Dict.

(a) *Conſt. Porphyr.* Admin. Imp.

CHAO (a), eine Stadt in China, in Pekeli, die 23. im Departement von Chinting, und die vierdte Haupt-Stadt dieſer Provintz. Sie liegt unter dem 38. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CHAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, die andere im Departement von Tali, und die zweyte Haupt-Stadt in eben dieſer Provintz. Sie liegt unter dem 25. Gr. 46. Min. der Breite. Nahe bey dieſer Stadt iſt der Berg *Fungy*, allwo man eine groſſe aufgeführte Höhe ſiehet, unter welcher mehr als 200000. Mann des Königes Nanchao begraben liegen, welche in einer Schlacht wider die Chineſer von dieſen unter Anführung des Tangſienya in die Pfanne gehauen wurden. Nach dieſem Siege wurden die Staaten des Nanchao von der Familie Hana eingenommen. Dieſe Staaten begriffen dasjenige, was gegen Süden des Gangis liegt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

Digitized by Google

CHAOCHEU (a), Lat.

CHAOCHEUM (b), eine Stadt in China, in der Provintz Quanton, darinne ſie die fünffte Hauptſtadt iſt, unter dem 23. Gr. 30. Min. der Breite. Das Departement derſelben iſt der am weiteſten gegen Oſten gelegene Theil der Provintz, und durch eine lange Reihe von Gebürgen von der Provintz Fokien unterſchieden. Der Uberfluß an Waſſer macht daſſelbe ſehr fruchtbar; aber in manchen Gegenden iſt es wegen der Felſen uneben. Es begreifft 10. Städte unter ſich, welche ſind:

Chaocheu,	Tapu,
Chaoyang,	Hœitai,
Kieyang,	Cinghai,
Chinghiang,	Puning,
Jaoping,	Pingyven,

Die Fluth der See ſteigt bis unten an die Mauern, und gegen Oſten iſt eine prächtige Brücke, die 5. Klafftern breit, und 180. lang iſt, welche man die Brücke *Cichuen* nennet, unter welcher der Fluß *Go* hindurch fließt. In dieſer Stadt ſind 2. anſehnliche Pagoden. Dieſe Stadt hat unterſchiedene Nahmen gehabt. Unter der Regierung des Königes Cyn hieß ſie *Ygan*; Leang nennete ſie *Ingcheu*, unter der Familie Teang wurde ſie *Chaoyang* geheiſſen; aber die Familie Tamings gab ihr den Nahmen *Chaocheu* wieder, den ſie ehemahls geführet hatte. Gegen Oſten iſt ein See, der *Tung*, und gegen Weſten ein anderer, der *Si* heiſſet; jeder macht ohngefehr 10. (Chineſiſche) Stadia (c) aus. Sie ſind mit verſchiedenen Gehöltzen, Höhen, und Gebäuden umgeben, welches die ſchönſte Landſchafft vorſtellet, die man irgendwo ſehen kan. In dem Fluſſe Go, oder Co, welcher gegen Oſten unter der Brücke hinflieſſet, deren wir nur gedacht haben, halten ſich Crocodille auf, welche die Menſchen anfallen. *Martin.* Dict

(a) Atl. Sin. (b) *Univ. Lex.* V. Th. (c) deren 250. einen Grad machen.

CHAOCHING (a), eine Stadt in China, die fünffte im Departement von Pingyang, und die andere Hauptſtadt der Provintz Channſi, unter dem 37. Gr. 27. Min. der Breite gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Atl. Sin.

CHAOCHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Channton, die 18. in dem Departement von Tungchang, und die dritte Hauptſtadt der Provintz. Sie liegt unter dem 36. Gr. 44. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atl. Sin.

CHAOCHING, Lat.

CHAOCHINGA, eine groſſe Stadt in China, in der Provintz Quanton, ſiehe *Chaoking*.

CHAOGAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, die 8. in dem Departement von Changcheu, und die dritte Hauptſtadt dieſer Provintz. Sie liegt unter dem 24. Grad der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atl. Sin.

CHAOGING, eine groſſe Stadt in der Provintz Quanton, in China, ſiehe *Chaoking*.

CHAOHOA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Souechouen, die 6. in dem Departement von Paoning, und die andere Hauptſtadt dieſer Provintz; ſie liegt unter dem 33. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atl. Sin.

CHAOKING (a), *Chaocbing*, oder auch *Changing*, Lat. *Chaochinga*, eine groſſe Stadt in China, in der Provintz Quanton, in welcher ſie die 6. Hauptſtadt iſt, unter dem 23. Gr. 30. Min. der Breite. Dieſes iſt die Reſidentz eines Vice-Königes über 2. Provintzen, und ſo zu ſagen, der Sammelplatz einer unzehligen Menge von Leuten, welche ihrer Angelegenheiten wegen dahin kommen; daher kommt es, daß ſie groß, prächtig und ſowohl mit öffentlichen als Privat-Gebäuden gezieret iſt, die ſehens würdig ſind. Sie hat auch groſſen Vortheil von dem Fluſſe Ta, welcher in der Provintz Quanſi, daher er kommt, viele Flüſſe zu ſich nimmet. Er flieſſet gegen Süden dieſer Stadt. Auſſerhalb der Stadt, gegen Oſten, iſt ein Thurm von 9. Stockwercken, welches einer von denen iſt, die dieſes abergläubiſche Volck aufgebauet hat, und die es als Pfände der allgemeinen Wohlfahrt anſiehet. Es iſt auch daſelbſt ein vollkommen ſchöner Tempel, darinne die Bildſäule eines Gouverneurs ſtehet, welcher das Land 6. Jahr lang regierete, und ſich eine allgemeine Hochachtung erwarb. Die Chineſiſche Nation, welche ihrer Erkenntlichkeit wegen, die ſie vor diejenigen hat, ſo zu ihrem Glücke etwas beytragen, lobenswürdig iſt, hat das Unglück, daß ſie dabey auf eine höchſt laſterhaffte Ausſchweiffung verfällt. Sie läßt es nicht dabey bewenden, daß ſie das Andencken dieſes Gouverneurs mit verdienten Lobſprüchen erhält, ſondern erzeiget auch ſeiner Bildſäule öffentlichen Dienſt. Zwiſchen der Stadt und dieſem Tempel gehet man durch eine Vorſtadt, die voller Bäume und überaus angenehmer Gärten iſt. Man trifft in dieſem Canton viele wilde und auch zahme Pfauen an. In dem Fluſſe hält ſich eine Art von einem Fiſche auf, welchen die Chineſer die Kuh nennen; er gehet aus dem Waſſer, ſpringet an die zahmen Kühe, und ſtöſſet ſie mit ſeinem Horne; aber wenn er lange auſſer dem Waſſer bleibet, wird ſein Horn weich und ſchlaff, welches ihn nöthiget, ſich wieder in das Waſſer zu begeben, da es wieder ſo hart wird, als zuvor. Das Land bringt wohlriechendes Holtz herfür, als Adler-Holtz, und dasjenige, welches die Portugieſen *Pao de Roſa* nennen, davon ſie Käſten, Schräncke, Tiſche, Stühle, und andere dergleichen Sachen verfertigen. Es iſt dunckelroth und hat Adern. Nahe bey der Stadt Singhing iſt ein See, welchen die Einwohner den See Dragons nennen, weil, ſobald man nur den geringſten Stein hinein wirfft, daraus ein ſolch Geräuſche alſofort entſtehet, als wenn es donnerte, worauf es gleich wolckigt wird, und regnet. Gegen Norden der Stadt iſt ein Berg, welcher *Ting* heiſſet, auf welchem, wie man ſagt, ein Stein liegt, der 200. Klafftern hoch iſt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Atl. Sin.

CHAOKING, eine Forteresse in China, in der Provintz Souechouen, unter dem 29. Gr. 34. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

CHAOLEANG, iſt ein Berg in der Chineſiſchen Provintz Quantung, nahe bey Tecking, welcher groſſe Bäume trägt, die ihrer Härte und Schwere wegen Eiſen-Bäume genennet werden. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAONA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Choana*.

CHAONES, ſind die Einwohner von Chaonien, ſiehe *Chaonien*.

CHAONIA, iſt der lateiniſche Nahme einer alten Landſchafft in Epiro, ſiehe *Chaonien*.

CHAONIA, Frantz.

CHAONIE, iſt eine ehemahlige Stadt in Syrien, an denen Gräntzen Pieriæ und Cyrrheſticæ, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie wird mit des Antonini *Hawanea*, oder, wie andere leſen, *Haminea*, vor eine Stadt genommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) l. V. c. 15.

CHAONIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer alten Landſchafft in Epiro, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHAONIen, Lat. *Chaonia*, und Frantz. *Chaonie*, eine alte Landſchafft in Epiro. Sie gräntzete gegen Norden an Oreſtis (a), und einen Theil von Penestæ, gegen Süd-Weſt an das Mittelländiſche Meer, gegen Süden an Theſprotien, und gegen Oſten an die Atintanes. Ptolomæus (b) ſetzet in dieſelbe:

Oricum, jetzo *la Valona*,

Die Häfen { Panormo, Onchelmo, Caſſiope,

und mitten im Lande

Antigonia,
Phœnice,
Hæcatompedo,
Omphalio,
Elea.

Die hohen Gebürge, welche die Acroceraunischen Gebürge heissen, dieneten ihr statt der Gräntzen gegen Norden, von dem Flusse Popylichus an, bis an die Gebürge, bey welchen der Fluß Panyasus vorüber fliesset. Es ist noch heut zu Tage in eben dem Lande ein Canton, der *Canina* heisset, welches der alte Nahme ist, den man nur ein wenig geändert hat, und er hat bey nahe eben die Gräntzen, die *Chaonien* hatte, ausgenommen gegen Norden, da er sich weiter erstrecket. Herr Corneille (c) sagt, daß die Chaonier unter denen Völckern wegen des Oraculi zu Dodona berühmt gewesen wären. Er hätte uns aber melden sollen, aus welchem Grunde. Denn wenn er geglaubt hat, daß dieses Oraculum in Chaonien gewesen; so hat er sich gewaltig geirret, weil das eigentlich so genannte gantze Thesprotien zwischen Chaonien und Molossus lag, in welchem Dodona war. *Martin.* Dict.

(a) *Scylax* Peripl. (b) L. III. c. 14. (c) Dict.

CHAONITIS, eine kleine Landschafft in Asien, in Assyrien; so las man dieses Wort bey dem Strabone, ehe Casaubonus angemercket hatte, daß man *Chalonitis* lesen müsse. *Martin.* Dict.

CHAOPING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quansi, die 8. in dem Departement von P'inglo und die vierte Hauptstadt dieser Provintz, sie liegt unter dem 24. Gr. 47. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CHAOSien, eine Insul in Asien, siehe *Corea.*

CHAOVANONS, eine Nation in America, in Neu-Franckreich, wie Herr Baudrand berichtet. Es ist vermuthlich keine andere, als die *Chouaronons*, welche die Geographischen Charten des Sanſons gegen Norden, und gegen Süden des Flusses St. Laurentii in Canada setzen. *Martin.* Dict.

CHAOURCE (a), einige schreiben *Chaours*, eine kleine Stadt in Champagne, in der Diœces von Langres, in der Election von Bar-sur-Aube und S. Florentin, viere weniger eine viertel Meile von der ersten, und 6¼ Meile von der andern; welches man von den Meilen in Champagne verstehen muß, deren 25. auf einen Grad gehen. *Mart.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CHAOURS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CHAOYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quanton. Sie ist die andere in dem Departement von Chaocheu, und die fünffte Hauptstadt der Provintz, unter dem 23. Gr. 20. Min. der Breite gelegen. *Mart.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CHAOYUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Channton, die 5. in dem Departement von Tengcheu, und auch die fünffte Hauptstadt der Provintz, unter dem 36. Gr. 6. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CHAP, ein kleiner Ort in der Provintz Devonshire, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAPALA, Frantz. *Le lac de Chapala* (a), ist ein grosser See in Nord-America, in Neu-Spanien, und in Neu-Gallicien, an den Gräntzen von Mechoacan und Xalisco. Dieses ist der Ablauff von 3. Flüssen, und er ergiesset sich durch den Fluß Sant Jago, welcher in das Mer du Sud fällt, in dem kleinen Lande Chiametlan. Die Landschafft, darinne er ist, heißt Guadalajara, nach einer Stadt gleiches Nahmens, die 10. gewöhnliche Meilen gegen Nord-Westen dieses Sees liegt, wiewohl die Stadt und die Landschafft einen Theil in Neu-Gallicien ausmachen. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CHAPANGI, ist eine kleine Stadt in Natolien, in Asien, am See *Chapangigul*, vier Tage-Reisen von Constantinopel. Hübn. Zeit. Lex.

CHAPANGIGUL, ist eine Inländische See in Natolien, in Asien, welche 10. Meilen im Umfange hat. Hübn. Zeit. Lex.

CHAPCHAC, so heißt bey denen Arabischen Geschichtschreibern die heut zu Tage so genannte Landschafft in Asien, *Astracan*, siehe dieses Wort, im I. Bande pag. 1634. u. f.

CHAPEAU-CORNU (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Dauphiné, an den Gräntzen von Bugei, in den Gebürgen, 2. kleine Meilen von Serrieres. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* Atlas.

CHAPEAU-ROUGE (a), eine Forterelle in America, auf der Südlichen Küste der Insul Terra Nova, zwischen der Bay des Morues, und der Bay des Trepaſſez. Es war daselbst eine Frantzösische Colonie; aber die Insul ist im Utrechtischen Frieden denen Engelländern abgetreten worden. Die Frantzosen nennen diese Küste *la Côte du Chapeau-Rouge*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CHAPEL, ist eine kleine Stadt in Engelland, in der Provintz Corckshire. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAPELAINES (a), war ehemahls ein prächtiges Schloß in Franckreich, welches ietzo wüste liegt, in Champagne, zwischen Vitri und Sesane. Es hat den Titul einer Baronie gehabt, obgleich keine Urkunde vorhanden, darinne ihm selbiger wäre zugetheilet worden. Nachdem George l' Argentier, von Troyes gebürtig, unter der Regierung Henrici IV, durch den Pacht unermeßliche Schätze erworben hatte, kam er auf den Einfall, das unfruchtbareste, dürreste, und von dem Wasser entlegenste Land, in gantz Champagne auszusuchen, und daselbst ein Schloß anzulegen, um seinem Vaterlande dadurch ein Ansehen zu geben, und zu zeigen, wie viel der Kunst ohne die Natur möglich sey. Er ließ hohe Wege nach Art der Römischen anlegen, um die Herbeyschaffung aller nöthigen Materialien zu erleichtern, die er von weitem mit grossen Kosten kommen, und davon ein prächtiges Schloß erbauen ließ, welches aus 4. grossen Haupt-Gebäuden, mit 4. grossen viereckigten Pavillons in den 4. Winckeln, bestund, und einen der allergrössesten Höfe ins Gevierte in sich faßte. Alle Stockwercke dieses Gebäudes waren ausserordentlich hoch, und mit allem gezieret, was nur innermehr der scharffsinnigste Baumeister erfinden kan, das den Augen gefället. Er ließ Gänge graben, und dadurch Wasser an diesen dürren Ort leiten. Er ließ eine Menge Bäume nach der Schnure pflantzen, um dadurch so lange Gänge zu dem Schlosse, die man nicht übersehen konnte, und gantze Gehölte, davon das eine aus Tannen bestehet, anlegen. Dieses Schloß aber wurde durch einen Donnerschlag verzehret, da derjenige noch lebete und gegenwärtig war, der es hatte bauen lassen. Andere behaupten, es sey zur Zeit seines Sohnes, des Barons de Chapelaines, geschehen, welcher sich in den Kopff gesetzet hatte, den Stein der Weisen zu suchen, und mit dieser Thorheit die grossen Güter seines Vaters durchbrachte. Nachdem er also alle seine übrigen Land-Güter verkaufft, um diese ungereimte Untersuchung weiter fortzusetzen, habe er endlich selbst aus Versehen dieses Schloß angezündet. Die Capelle wurde jedoch von dieser Feuers-Brunst nicht mit verzehret. Von dem gantzen Schlosse aber blieb nichts übrig, als die Mauern und die Gewölber unter der Erde, die man im Jahre 1696. gäntzlich eingerissen. Man hat so gar die kostbaren und prächtigen Grabmähler, auf welchen die Bild-Säulen des George l' Argentier und seiner Frau von weissen Marmor stunden, und den Marmornen Altar aus dieser Capelle verkaufft, nach welchen man sich einen hohen Begriff von denen übrigen Gebäuden machen muß, die nicht mehr vorhanden sind. Man hätte jedoch dieses Gebäude wieder ausbauen können, an statt, daß man es gäntzlich abgebrochen, weil dasjenige noch vorhanden war, was das meiste gekostet hatte, und noch viele Jahrhunderte hätte stehen können. Hierbey fället uns die schöne Stance des Racan ein:

A quoi sert d' elever les murs audacieux
Qui de nos vanitez font voir jusques aux cieux
Les folles entrepriſes?
Mainte Châteaux accablez deſſous leurs proprefais,
Enterrent avec eux les noms & les deviſes,
De ceux, qui les ont faits.

Das

Das heiſſt: "Worzu dienet es, ſo verwegene Mauren "aufzuführen, welche die thörichten Unternehmungen un"ſerer Eitelkeit bis an den Himmel ſehen laſſen? Gegen"wärtig bedecken die unter ihren eigenen Wercken ver"grabenen Schlöſſer ſich ſelbſt, nebſt denen Nahmen und "Sinn-Sprüchen derjenigen, die ſie erbauet haben." Der Teuffel unterſtund ſich, JEſu Chriſto zuzumuthen, daß er die Steine in Brod verwandeln ſolte. Wenigſtens hätte man die Armen damit ernähren können (b). Aber man ſiehet noch alle Tage Königliche Pachter das Brod der Armen nehmen, um es in Steine zu verwandeln. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de Champagne T. II. p. 350.
(b) *Matth.* c. IV. v. 3.

CHAPELLE, es giebt in Franckreich eine groſſe Menge von Dörffern, die den Nahmen *la Chapelle* führen. Aber über dieſes, daß das Verzeichniß derſelben allzulang werden würde, müßte man es doch vor ſehr unvollſtändig halten, wenn man nicht ſehr genaue Nachrichten davon bekäme. Die Verfaſſer des Dictionaire de la France haben viele davon zuſammen gebracht, und doch eine ſehr groſſe Anzahl derſelben auſſen gelaſſen. *Martin.* Dict.

CHAPELLE (LA), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Picardie, ſiehe *Capelle (la)* im III. Bande p. 457.

CHAPELLE (DE LA), ein Ort in Franckreich, im Gouvernement von Orleans, und zwar in dem Hertzogthum Berri. Er iſt das Stamm-Haus derer Hertzoge von Villars. Hübn. Geogr. I. Th.

CHAPELLE-AGNON (LA), ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Diœces St. Flour, in der Election von Clermont. *Martin.* Dict.

CHAPELLE D'ANGILON, Herr Baudrand ſpricht übel *d'Anguillon*, eine Capelle und Stadt in Franckreich, ſiehe den Artickel *Dangillon*. *Martin.* Dict.

CHAPELLE BLANCHE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Diœces von Angers, in der Election von Saumur. *Martin.* Dict.

CHAPELLE BLANCHE, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, an den Gräntzen von Anjou, am Ufer der Loire. *Martin.* Dict.

CHAPELLE-GAUTIER (LA) (a), eine kleine Stadt in Franckreich, im Gouvernement von der Iſle de France, vier Meilen und gegen Oſten von Melun. *Martin.* Dict.

(b) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAPELLE aux PLANCHES (LA) (a), eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in der Diœces von Troyes, Præmonſtratenſer-Ordens, mitten in Wieſen und Gehöltzen, 2. Meilen von Brienne gelegen. Sie wird deswegen ſo genennet, weil man über viele kleine Brücken von Bretern gehen muß, ehe man daſelbſt anlanget. Die Kirche heißt zu Unſrer Lieben Frauen. Sie iſt gegen das Jahr 1147. geſtifftet, und dieſe Stifftung auch durch eine in eben dieſem Jahre ausgefertigte Bulle beſtätiget worden. Die älteſte Urkunde, welche dieſe Abtey aufzuweiſen hat, iſt ein Schenckungs-Brief, welchen ihr Simon von Beaufort ausſtellete, der ihr noch einen andern gab, und die erſtern Schenckungen durch eine Schrifft vom Jahre 1152. beſtätigte. Der Abt hat das Recht, einen Biſchoffs-Hut und den Pontifical-Habit zu tragen, welches ihm von dem Pabſte Clemente VIII. vergönnet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de Champagne T. II. p. 217.

CHAPELLE-RAINSOUIN (LA), oder *Bourg-le-Prestre*, ein Flecken in Franckreich, in Maine, an der Quelle des Fluſſes Ouette, der unterhalb Entrâmes in die Mayenne fället. Dieſer Flecken liegt zwiſchen dem Flecken Argentré und der Stadt Ste Suzanne; 2. Meilen (a) und gegen Oſten von dem erſten; gegen Weſten und 2. und eine Viertel Meile von der andern. Herr de l'Iſle giebt es nur für ein Dorff aus. *Martin.* Dict.

(a) 25. auf einen Grad gerechnet.

CHAPELLE de la REINE (LA), eine kleine Stadt in Franckreich, in Gatinois, 3. Meilen von Fontainebleau. *Martin.* Dict.

CHAPELLE ST. QUIRIN, eine Capelle in Franckreich, eine viertel Meile von Noyon, auf dem Wege von Ham. Sie lieget alleine, und iſt blos deswegen merckwürdig, weil zu derſelben Wallfarthen geſchehen. *Martin.* Dict.

CHAPELLE ST. REMI, ein Flecken in Franckreich, in Maine, zwiſchen Bonnétable und Conerré, an dem Ufer eines Baches, der in die Hayne fället. *Martin.* Dict.

CHAPELLE S. ULRIC, iſt eine Herrſchafft in Brabant, zwey Meilen von Brüſſel, welche von Philippo IV. Könige in Spanien, Philippo Franciſco von Fourneau, Ritter von S. Jacob, Herrn von Wodeck, Campenhout, Wanbeke, Lombeke, Ternath &c. nachmahligen Grafen von Cruyckenbourg, zu Ehren im Jahr 1650. den 14. Martii zu einer Baronie erhoben worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* Forſetz.

CHAPELLE TAILLEFER, ein Dorff in Franckreich, in la Marche, in der Election von Gueret. Es iſt daſelbſt ein Capitul, welches aus einem Dechant und 12. Dom-Herren beſtehet. Es iſt im Jahre 1300. von Roger de Beaufort, dem Ertz-Biſchoffe von Bourges, zu Folge des Teſtamentes des Cardinals Petri de la Chapelle, ſeines Vetters, geſtifftet worden, dem er eines der prächtigſten Grabmähler, als man irgend in Franckreich antrifft, aufrichten ließ. *Martin.* Dict.

CHAPELLE DU VILLER (LA), eine Stadt in Franckreich, in Charollois, eine Meile von Ste Helene. Sie iſt mit hohen Bergen, mit 2. Höhen, und 2. Gehöltzen umgeben. *Martin.* Dict.

CHAPITONS (a), ſo nennen die Einwohner in America, die Neuangekommenen, welche aus Spanien in Peru anlangen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CHAPITRE, Lat. *Capitulum*, ſiehe Capitel, im III. Bande p. 472.

CHAPITRE, iſt eine Provintz, ſo der Republick Genff gehöret. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAPLAIS, Lat. *Ager Cabellicus*, iſt eine kleine Provintz in Italien, in dem Hertzogthume Savoyen, an der rechten Seite der Landſchafft Genevois gelegen. Der bekannteſte Ort darinnen heißt *Thonon*, Lat. *Thononium*. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CHAPPES, eine Herrſchafft in Franckreich, in Champagne, mit dem Titel eines Marquiſats, in der Diœces und Election von Troyes. *Martin.* Dict.

CHAPPES, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, in der Election von Montluçon, 5. Meilen von Montluçon. Es werden jährlich 3. Märckte allda gehalten. *Martin.* Dict.

CHAPTANG (a), ein Fluß in Nord-America, in Mary-Land, in der Halb-Inſul, welche zwiſchen dem Oceano und der groſſen Bay von Chelapéak iſt, allwo er ſeinen Ausfluß hat, der ſehr breit, obgleich der Lauff des Fluſſes nicht allzulang iſt. Er liegt anfänglich gegen Norden und Süden; gegen den 39. Grad der Breite nimmt er einen andern Bach zu ſich, hierauf noch einen andern weiter Südwärts. Endlich lencket er ſich gegen Weſten, und nimmt ſeinen Lauff, da er unterdeſſen viel breiter wird, bis in die Bay. *Martin.* Dict.

(a) *H. Mol.* Carte du Mary-Land.

CHAPULTEPEC, eine Stadt in America, in Neu-Spanien, in der Landſchafft Mexico. Sie war die Begräbniß-Stadt derer alten Könige, und auch noch jetzo werden die Vice-Könige daſelbſt begraben, wenn einer im Lande ſtirbt. Man nennet es deswegen das *Eſcurial von Mexico*. Hübn. Geogr. II. Th.

CHAPUS, eine Forterelle in Franckreich, in Brouzais, im Lande Aunis, am Ausfluſſe der Saudre, auf einem Felſen, der Inſul Oleron gegen über. *Martin.* Dict.

CHAQUI, eine Stadt in Süd-America, in Peru, in der Provintz gleiches Nahmens, denen Spaniern gehörig. Herr de l' Isle nennet sie *Chaquisaca*, oder *la Plata*. Sie liegt in der Audientia de los Charcas, an der Quelle des Flusses *Cachimaio*, oder *la Plata*, der hernach den Nahmen *Guapai* annimmet, von Madera seinen Lauff Nordwärts fortsetzet, und den Amazonen-Fluß stärcker machet. Diese Stadt liegt Potosi gegen Nord-Osten (a). Die Lufft ist daselbst kalt; aber der Boden in denselbigen Gegenden überall voller Weyde, welches den Einwohnern zu Unterhaltung sehr vieles Viehes dienet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. XI. c. 7.

CHAQUISACA, so nennet Herr de l' Isle eine Stadt in Süd-America, siehe vorhergehenden Artickel.

CHAR (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Saintonge. Er entspringt zu Paillé, fliesset anfänglich gegen Westen, hernach gegen Süden, und endlich gegen West-Nord-Westen, und verliehret sich zu St. Jean d' Angeli in dem Flusse Boutonne. Herr Corneille spricht, er beströhme die Stadt Varaise. Allein er irret sich, Varaise ist aufs höchste ein Dorff. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CHARA, so nennet Ptolomæus ein Dorff in Arabia Petræa, siehe *Caras*, im III. Bande p. 540.

CHARABE, ein Dorff in Palæstina, in Ober-Galilæa. Josephus gedencket desselben in seiner Lebens-Beschreibung. *Martin.* Dict.

CHARAC, eine kleine Stadt in Arabia Petræa, siehe *Caras*, im III. Bande p. 540.

CHARACA, ein Ort in Parthien, siehe *Charax*.

CHARACENE, eine Landschafft in Asien, in Suſiana, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieses war das Gebiete der Stadt Charax. Siehe *Charax*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

CHARACENI, so werden die Einwohner einer Stadt in dem Chersonesо Taurica genennet, siehe *Charax*.

CHARACINE, eine kleine Landschafft in Cilicien, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher ihr die Stadt Flaviopolis zueignet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

CHARACITANI, Frantz.

CHARACITANIENS, oder *Caracitaniens*, eine alte Nation in Hiſpania Tarraconenſi. Plutarchus spricht in der Lebens-Beschreibung Sertorii also von derselben (a): Die Characitani sind Völcker, welche jenseit des Tagi wohnen; sie halten sich weder in Städten noch in Flecken auf, sondern haben ein sehr hohes und ein sehr grosses Gebürge inne, welches voller Löcher und ausgehölter Felsen ist, die gegen Norden angeleget sind; dieses sind ihre Wohnungen. Das gantze Feld, welches diese Höhe umgiebt, bringt nichts, als einen thonichten Boden, und eine sehr klare und dünne Erde hervor, welche diejenigen, so darauf gehen, nicht trägt, und die, wenn man sie nur ein wenig anrühret, in den kläresten Staub zerfällt, wie gelöschter Kalck, oder Asche. Wenn diese Barbaren fürchten, daß sie möchten angefallen werden, und wenn sie ihre Nachbarn geplündert haben; so verschliessen sie sich mit ihrem Raube in diese Höhlen, und halten sich allhier gantz ruhig, als an einem unzugänglichen Orte, da man ihnen nichts anhaben kann. Siehe den Artickel *Caracca*, im III. Bande p. 512. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Vie des Hommes Illuſt. Trad. de Mr. *Dacier*, T. V. p. 212.

CHARACMOBA, und

CHARACOMA, ein Dorff in Arabia Petræa, siehe *Caras*, im III. Bande p. 540. und *Mobucharax*.

CHARADNÆ, eine alte Nation in Caramanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. In einigen Exemplarien findet man *Charadræ*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

CHARADRA, eine Stadt und Morast in Macedonien, siehe *Chaladra*.

CHARADRA, eine Stadt in Griechenland, in Phocide, nach Herodoti (a) Bericht. Paſanias (b) zeigt uns die Lage derselben an, und spricht, sie liege 20. Stadia, oder 2. und ½ Meile von Lilæa, an einem hohen und steilen Orte, bey welchem der Fluß Charadrum vorüber fliesse, welcher nicht weit davon in den Cephiſum falle. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. n. 33. (b) Phocic. c. XXXIII.

CHARADRA, ein Ort in Griechenland, in Epiro, nicht weit von dem Meer-Busen von Ambracien, wie Polybius (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 63.

CHARADRA, eine Stadt in dem Peloponneſo, in Meſſenien. Strabo (a) rechnet sie unter die Städte, die Pelops gebauet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 360.

CHARADRÆ, eine alte Nation in Caramanien, siehe *Charadræ*.

CHARADRUS, ein Fluß in dem eigentlichen Achaja, in dem Peloponneſo, wie Paſanias (a) schreibet. Er sagt, diejenigen Thiere, welche im Frühlinge von seinem Wasser trincken, würffen mehr Junge männlichen, als weiblichen Geschlechtes; aus dieser Ursache führeten die Schäfer von andern Orten ihre Heerden dahin; die Hirten aber, welche die Ochsen und Kühe hüteten, brauchten diese Vorsicht nicht. Nicht weit von diesem Flusse waren noch die Stein-Hauffen der Stadt Argyræ. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 22.

CHARADRUS, ein Fluß in dem Peloponneſo, in Meſſenien, wie Paſanias (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 33.

CHARADRUS, ein Strohm in Griechenland, in dem Peloponneſo, in dem Lande Argos, auf dem Wege von Argos nach Mantinea, wie Strabo (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 25.

CHARADRUS, ein Fluß in Griechenland, in Phocide. Paſanias (a) sagt, er fliesse bey Charadra vorbey, ein wenig zuvor, ehe er sich mit dem Cephiſo vermische. *Martin.* Dict.

(a) Phocic. c. 33.

CHARADRUS, ein fester Platz in Cilicien, am Ufer der See, bey dem Berge Cragus, der Insul Cypern gegen über, wo der Fluß Tragus ins Meer fällt, 20. Meilen von Antiochia, nebst einer Besatzung, wie Strabo berichtet (a). Holſtenius (b) mercket an, daß er hernach zu einer Bischöfflichen Stadt gemacht worden, wie man aus dem Concilio Chalcedonenſi Act. VI. ersiehet. Sie hatte auch ehemahls einen Hafen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XIV. p. 669. (b) in *Ortel.* Annotationes.

CHARAFFA, also wird derjenige Theil der Haupt-Stadt in Egypten genennet, wo nach einiger Vorgeben die Sultanen residiret haben, und wo Joſephs Korn-Speicher gewesen. Siehe die Artickel *Cairo*, im III. Bande p. 88. und *Cairo* (Alt-) ebend. p. 98. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kreises II. Theil.

CHARAGIA (a), eine Stadt in Asien, in Cathay, an dem Flusse Caramoran. Octai-Caan, ein Sohn des Genghiz-Khan, bemächtigte sich derselben nach einer viertzig tägigen Belagerung. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CHARAGMUCHA, eine Bischöffliche Stadt in Asien, siehe *Carab*, im III. Bande p. 516.

Χαραχμωβα, Χαραχμωδ, oder Χαραχμων, diese Benennungen legt Ptolomæus einem Dorffe in Arabia Petræa bey, siehe *Caras*, im III. Bande p. 540.

CHARAN,

CHARAN (a), die Vulgata lieſet *Haran*, ſonſt auch *Charra* oder *Charres* genannt, war ehemahls eine Stadt in Meſopotamien, die berühmt iſt, weil ſie der erſte Auffenthalt Abrahams nach ſeinem Ausgange aus der Stadt Ur (b), und derjenige Ort geweſen, allwo Thara, Abrahams Vater, geſtorben iſt, und begraben worden. Hierher nahm auch Jacob ſeine Zuflucht zu Laban (c), da er vor ſeinem auf ihm erzürneten Bruder Eſau flohe. Sie iſt mit *Carrhæ* einerley. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 681. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) *Geneſ.* c. XI. v. 31. 32. (c) *Geneſ.* c. XXVII. v. 43. c. XXVIII. v. 10. &c.

Χάραξ Σιδόν, eine Stadt in Meſopotamien, ſiehe *Anthemuſia*, im I. Bande p. 1027.

CHARANDÆI, eine alte Nation, die nahe an dem Ponto Euxino gegen Colchis zu wohnete, wie Orpheus (a) ſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) v. 751. et 1045.

CHARANDRA, ein Meer-Buſen des Rothen Meeres. Plinius (a) ſagt, Ptolomæus Philadelphus habe an denſelben eine Stadt gebauet, die er nach dem Nahmen ſeiner Schweſter *Arſinoë* genennet, wovon unter dieſem Worte im I. Bande p. 1469. u. f. ein mehrers nachgeſehen werden kan. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

CHARANTANI, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Carentani*, und Kärnthen.

CHARANTE, (LA) oder

CHARANTHONUS, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Charente*.

CHARANTONNE, iſt eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz *Berry*, zwiſchen Nevers und Bourges. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHARASTIA, oder *Chalaſtra*, eine alte Stadt in Macedonien, ſiehe *Chalaſtra*.

CHARAUNA, eine ehemahlige Stadt in Scythien, diſſeits des Imavi, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 24. §. 17.

CHARAUNI, eine Nation in Aſien, in Scythyen, jenſeit des Imaus, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Exemplaria haben *Chaurancei*. Er giebt *Caurana* als die Stadt ihres Auffenthalts an; woraus man ſiehet, daß die andere Benennung beſſer iſt, als die erſte. Ammianus Marcellinus (b) ſpricht *Cauriana*, wenn er von eben dieſer Stadt redet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15. (b) L. XXIII. p. 276. Edit. *Lindebrog.*

CHARAX, ein Vorgebürge der Inſul Creta, wie Curopalates meldet, auf den ſich Ortelius beruffet. *Mart.* Dict.

CHARAX, eine Stadt in dem Cherſonelo Taurica, wie Ptolomæus (a) meldet. Er macht eine See-Stadt auf der Südlichen Küſte daraus. Die gemeinen Editiones Plinii (b) nennen die Einwohner derſelben *Carafeni*. Der P. Hardouin aber hat *Characeni* ſehr wohl wieder hergeſtellet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) L. IV. c. 12.

CHARAX, eine Handels-Stadt, nebſt einem Hafen, in dem eigentlich ſo genannten Africa, wie Strabo berichtet (a). Die Carthaginienſer brachten Wein dahin, und führeten wieder Waaren hinweg, welche ihnen diejenigen verkauffren, die ſie heimlicher Weiſe aus der Landſchafft Cyrenaica dahin brachten. Ptolomæus (b) nennet eben dieſen Ort *Bharax*, giebt ihm vor ein Dorff aus, (Κώμη) und ſetzt ihn in die groſſe Syrte. Caſtald ſagt, der neuere Nahme deſſelben ſey *Sibecca*, welches er jedoch nur muthmaſſet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) L. IV. c. 12.

CHARAX, Lat. *Camata* (a), eine Stadt in Aſien, am Ende des Perſianiſchen Meer-Buſens, wie Plinius berichtet, welcher folgende Beſchreibung davon giebet. Charax, ſpricht er, iſt am Ende des Perſiſchen Meer-Buſens, da ſich das glückſeelige Arabien (*Eudæmon*) anfänget. Es liegt auf einer zuſammen geführten Höhe, am Zuſammenfluſſe des Tigris, welcher von der rechten Hand herkömmt, und des Fluſſes Eulæus, welcher von der lincken kömmt, auf einem Boden, der 3000. Schritte im Umfange hat. Der erſte Erbauer deſſelben war Alexander der Groſſe, welcher es mit den Einwohnern von *Durine*, einer Königlichen Stadt, die damahls zerſtöhret wurde, bevölckerte, und ihnen die alten Soldaten zugeſellete, welche er nebſt der unnützen Bagage daſelbſt ließ, und befahl, daß ſie *Alexandria* heiſſen ſollte. Denen Macedoniern gab er ein Dorff zu eigen, welches nach ſeinem Vaterlande *Pella* hieß. Antiochus der fünffte unter den Königen, welche ihm folgten, beſſerte ſie wieder aus, und legte ihr ſeinen Nahmen bey, (alſo hieß ſie *Antiochia*). Nachdem ſie aber von dieſen Flüſſen aufs neue Schaden gelitten, ſo ſtellete Paſines, ein Sohn des Sogdonaci, ein König der benachbarten Araber, welchen Juba vor den Sanapum, des Antiochi Sohn, hält, (darinne er ſich aber irret), die Stadt von neuen wieder her, indem er Dämme anlegte, um den Fluthen dieſer Flüſſe Einhalt zu thun, und nennete ſie nach ſeinen Nahmen, nachdem er daſelbſt Wercke anlegen laſſen, die 3000. Schritte lang, und bey nahe eben ſo breit waren. Charax lag anfänglich 10. Stadia von der See, an deren Ufer ſie einen Hafen hatte; obgleich Juba dieſe Weite von 50. Stadiis angiebet; jetzo aber (fähret Plinius noch fort) verſicheren die Abgeſandten der Araber, und unſre Kauffleute, die daſelbſt geweſen ſind, daß Charax CXX. tauſend Schritte von der See liege, indem keine Gegend da herum ſey, da die von den Flüſſen angeſpühlte Erde ſo vieles Land angeſetzet hätte. Es iſt zu verwundern, daß die Ebbe und Fluth der See ſie nicht mit weggeführet. Aus dieſer Stadt war Dionyſius ein neuer Auctor einer Beſchreibung von der Lage der Erde, gebürtig. Der Kayſer Auguſtus ſchickte ihn in Orient, ſich die daſigen Gegenden bekannt zu machen, und ſeinem älteſten Sohne, (den er an Kindes ſtatt angenommen) gleichſam den Weg zu bahnen, welcher nach Armenien gehen, und die Parther und Araber bekriegen ſollte. Dieſe Nachricht ertheilet uns Plinius von den verſchiedenen Nahmen und den unterſchiedenen Lagen von Charax. Dieſe Stadt hat auch noch den Iſidorum von Charax, einen Auctorem vieler Wercke, gezeuget, von denen uns aber zum Unglück keines mehr übrig iſt, als die *Manſiones Parthicæ*, (σταθμοὶ Παρθικοὶ) darinne er die Entfernungen der Oerter von einander *Manſiones*, Tagereiſen, oder *Schoenen* nennet, welches eine Art von Abmeſſungen iſt, die wir an ſeinem Orte erklären. Weil des Arriani Periplus von dem Rothen Meere nur das Ufer des Meeres beſchreibet; ſo hat der Auctor von der Stadt Charax nicht gehandelt, als welche ſchon zu Plinii Zeiten ſo weit davon entlegen war; aber der Landſchafft Paſin, (κατὰ παράπλουν χώρας) thut er Meldung (b). Dieſer Nahme *Paſin*, oder *Paſines*, iſt durch die Auctores oder ihre Ausleger unkenntlich gemacht worden. Man lieſet in dem lateiniſchen Xiphilino *Topaſini*; dieſes rühret aber daher, weil man den Griechiſchen Articul τὸ mit denen folgenden Nahmen vermenget hat; nehmlich wenn man dieſe erſte Sylbe beſonders nimmt, bedeutet ſie ſo viel als das, und die folgenden ſind der Nahme *Paſin*, die erſte ſollte in dem Griechiſchen bleiben, und ſich in der lateiniſchen Uberſetzung nicht mit befinden. Andere haben ſich durch die Ausſprache dieſer 2. Worte, wenn man ſie zuſammen nimmt, *Charax Paſini*, verführen laſſen, und geglaubt, man müſſe *Spaſinus*, oder *Spaſines*, ſagen. Hermolaus führet in ſeinen Verbeſſerungen über den Plinium eine Indianiſche Hiſtorie an, deren Verfaſſer unbekannt iſt, in welcher geſaget wird, die Stadt *Charax* habe ehemahls *Diridoris* geheiſſen. Allein es iſt ein Fehler. Dieſes *Diridoris* iſt die Stadt *Teredo*, welche bey dem Ptolomæo vorkömmt. *Mart.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) p. 20. Ed. Oxon.

CHARAX, eine Stadt in Aſien, in Carien, wie Stephanus der Geographus berichtet. Er ſagt, man habe ſie zu ſeiner Zeit *Trallis* geheiſſen. *Martin.* Dict.

CHARAX, eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) schreibet. Sie lag in dem Innersten des Landes, zwischen den Gebürgen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CHARAX, ein Handels-Ort in Bithynien, in dem Meer-Busen von Nicomedien, sehr nahe bey dieser Stadt, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CHARAX, ein Ort in Parthien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige schreiben diesen Nahmen auch *Characa* (b). Man weiß nicht, ob es ein Flecken, oder eine Stadt gewesen sey. Denn nach der Uberschrifft des Verzeichnisses sind in demselben Städte und Flecken unter einander angemercket. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHARAX, ein Ort in Pontica, wie Stephanus der Geographus schreibet. *Martin.* Dict.

CHARAX, ein Ort in Asien, in Phrygien, zwischen Lampia und Graosgala, wie Nicetas schreibet, welchen Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

CHARAX MOAB, D. Calmet glaubt, dieses Wort bedeute eben so viel, als *Areopolis*, eine Stadt der Moabiter; siehe *Ar*, im I. Bande p. 1175.

CHARBANUS, ein Berg in Asien, in Medien. Man reisete über selbigen, wenn man von Babylon nach Ecbatana sich begeben wollte, wie Plinius (a) berichtet, wobey der P. Hardouin anmerckt, daß dieses ein Theil des Berges *Zagrus* sey. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 27.

CHARBONIERE, ein befestigter Ort an den Gräntzen des Hertzogthums Savoyen, siehe *Charbonniere*.

CHARBONNIER, ist eine kleine Französische Stadt in Auvergne, am Flusse Adier, zwischen Illoire und Brioude gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHARBONNIERE, oder *Charboniere*, sonst auch *il Forte di Carbanniera*, *Chateau de les Guilles*, Lat. *Carbonaria*, oder *Castrum Carbonaria* genannt, ist ein befestigter Ort an den Gräntzen des eigentlich so genannten Hertzogthums Savoyen, und der Grafschafft Maurienne, zwischen Montmelian und Mouriers en Tarentaise, eine Meile von Aiguebelle, an dem Flusse Arc gelegen. Graf Berchtold hat den ersten Anfang mit dessen Befestigung gemacht. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CHARBONNIERE (FORET), so wird im Frantzösischen ein Theil des Ardenner-Waldes genennet, siehe *Carbonaria Sylva*, im III. Bande p. 554. u. f.

CHARBYRIS, ein Ort auf der Insul Cypern, siehe *Charybris*.

CHARCAMIS, eine Stadt in Asien, am Euphrat, siehe *Carchemis*, im III. Bande p. 561. u. f.

CHARCAN, Lat.

CHARCANUM, eine Stadt in der wüsten Tartarey, in Asien, siehe *Arcan*, im I. Bande p. 1252.

CHARCAS, (LOS) sind gewisse Völcker in Süd-America, im Königreich Peru, an der Gräntze von Chili, am Mar del Zur. Siehe nachstehenden Artickel. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHARCAS, (LOS) ein Land in Süd-America, in Peru, auf dem Mer du Sud, darinne es unter den 3. Theilen, die man *Audientias* nennet, am weitesten gegen Süden lieget. Es gräntzet gegen Norden an Rio de Nombre de Dios, von dar muß man in Gedancken eine Linie ziehen, die gegen Norden an den See Titicaca hinget, und weiter gegen Nord-Osten sich erstrecket, und alsdenn dem Flusse Caravaya sich nähert, den sie aber nicht berühret. Hier fangen sich die Gräntzen gegen Osten an, welche in dieser Audientz die Gebürge Anden einschliessen, und gehen über den Fluß Omopalcas, oder Curigueras, der schon durch viele Bäche groß geworden ist, in los Charcas, allwo er seine Quelle hat. Wenn diese Gräntzen bis an die Gebürge von Santa Cruz gekommen sind, fangen sie sich gegen Süden wieder an, ehe sie an den Fluß Madera gelangen, und gehen unterhalb Santa Cruz bey la Sierra la Vieja hin, welches an der Quelle des Rio de los Payaguas liegt, und erstrecken sich, um die Gräntze gegen Süden zu schliessen, gegen Westen, biß an den Fluß Picol Mayo, unterhalb Paipaya, allwo ein Bach ist, der zwischen los Charcas und Paraguai zur Gräntze dienet; und von der Quelle dieses Baches bis an die Quelle des Rio Salado, welcher in die Bay U. L. Frauen in das Mer du Sud fällt. Der Lauff dieses letztern Flusses, und das Mer du Sud beschliessen vollends die Gräntze der Audientz los Charcas. Man muß aber die *Audientz los Charcas*, und die Provintz dieses Nahmens unterscheiden. Die Gerichtsbarkeit der Audientz, welches eine Art von einem Parlamente ist, erstrecket sich über Tucuman, welches in ihrem Bezircke liegt, und aus diesem Grunde von einigen als ein Theil von Peru angesehen wird, ob es gleich nicht darzu gehöret, und durch seine eigenen Gräntzen davon abgesondert ist. Die Städte der Provintz los Charcas sind:

La Plata, ein Ertzbischoffthum,	Porco,
Santa Cruz la Nueva,	Cochaya,
La Paz, ein Bischoffthum,	Tobisa,
Tominas,	Arica,
Potosi,	Carcollo.

Dieses ist die reichste Provintz der Welt, was die Bergwercke anbetrifft, die daselbst in grosser Anzahl befindlich sind. Gegen Westen der See Titicaca und Paria sind die von *Xuli*, *Condorama*, *Merenguelo de Pacapes*, *Cabeça del Negro*, und *Carancas*; gegen Osten eben dieser Seen sind die von *Sant Jago* und *Tiuri*; weiter gegen Süden findet man die von *Turco* und *Tomina*. Die von *Lipes* und *Porsi* beschreiben wir in besondern Articuln. *Ilo* und *Arica*, See-Häfen, Atacama eine See-Stadt, und die Insul Gouane sind die merckwürdigsten Oerter auf der Küste. Die Flüsse Omopalcas, oder das Curigueras; Madera, oder Guapay, welche in den grossen Amazonen-Fluß fallen; die Flüsse Payaguas, Picolmayo, und Léon, die in dem Flusse Paraguay zusammen kommen, haben alle ihre Quellen in der Provintz los Charcas. Die Küsten liegen folgender massen (a). Von Xuli, welches zur Audientz von Lima gehöret, nach Rio Tambo, (dieses ist Tambopalla, oder Rio Nombre de Dios) sind 12. Meilen gegen Süd-Osten zum Süden, und Nord-Ost zum Norden. Die Küste ist gesund, und überall hoch, ausgenommen einer Meile lang. Und an diesem Flusse fänget sich die Provintz an, von welcher in diesem Articul die Rede ist). Von hier biß zur Insul Yerba Buena sind 2. Meilen. Von dieser Insul bis an den Hafen Ylo sind 8. Meilen. Von der Spitze von Ylo nach Rio de Sama 8. Meilen, der Lauff ist Nord-West und Süd-West, und auf dem halben Wege findet man den Fluß Acacuna. Von dem Vorgebürge Sama bis zu dem Vorgebürge Arica sind 12. Meilen, der Lauff ist Nord-West zum Westen, und Süd-Ost zum Süden, so daß zwischen beyden eine grosse Bay ist; die Küste ist sandig und niedrig. Von dem ersten dieser Vorgebürge bis zu dem Flusse Sama hat man 3. Meilen, und eine halbe Meile oberhalb des Windes von diesem Flusse trifft man den Hafen Guiaca an, dessen Land hoch ist. Von diesem Hafen Guiaca bis an den Fluß Juan de Dios sind 5. Meilen, und noch 5. Meilen von hier bis an das Vorgebürge Arica. Die Küste ist niedrig und sandig. Von dem Vorgebürge Arica bis zu dem Vorgebürge Tarapaca sind 25. Meilen, das Land ist nahe an dem Gestade hoch; der Lauff aber ist Nord zu Nord-Ost, und Süd zu Süd-West; von dar nach Pisa sind 5. Meilen, der Lauff ist Nord und Süd. Von Pisa nach Rio de Lora, oder Lon, sind 12. Meilen; der Lauff ist Nord und Süd längst an einer steilen Küste hin. Von diesem Flusse nach Atacama sind 25. Meilen; der Lauff ist Nord-Nord-West und Süd-Süd-Ost, längst an einer steinigten und hohen Küste, da das Wasser tief ist. Von Atacama bis an die Bay Mesillones sind 5. Meilen, Nord-Ost und Süd-West. Die Bay Atacama läufft von einem Vorgebürge zu dem andern Nord zum Nord-Ost, und Süd zu Süd-West, und die von Mesillones ist in der Mitte. Von der Spitze dieser letzten Bay bis zu dem Vorgebürge

Morreno

Morreno ſind 8. Meilen, der Lauff iſt Nord zu Nord-Oſt, und Süd zu Süd-Weſt. Das Land dieſes Vorgebürges iſt hoch, und gegen Nord-Oſten iſt eine Rhede, nahe bey einer kleinen Inſul. Von dem Vorgebürge Morenno bis zu dem Vorgebürge St. George ſind 15. Meilen, der Lauff iſt Nord zu Nord-Oſt und Süd zu Süd-Weſt. Zwiſchen dieſen Vorgebürgen iſt eine groſſe Bay, allwo man mit dem Süd-Oſt-Winde anländen kan. Von dem Vorgebürge St. George bis an die Bay U. L. Frauen, da ſich die ſe Provintz endiget, ſind 20. Meilen, der Lauff iſt Nord-Nord-Oſt, und Süd-Süd-Weſt. Dieſe Provintz gehöret den Spaniern, wie auch das gantze übrige Peru. *Martin.* Dict.

(a) Extrait du Suplem. des Voyages de *Rogers* p. 58. et ſeqq.

CHARCEY, ein Dorff in Franckreich, in Charollois. Herr Corneille macht eine Stadt daraus. *Martin.* Dict.

CHARCHAMIS, und

CHARCHEMIS, oder

CHARCHEMISE, eine Stadt in Aſien, am Euphrat, ſiehe *Carchemis*, im III. Bande p. 561. u. f.

CHARD (a), oder

CHARDE (b), Lat. *Chardum* (c), ein Flecken in Engelland, in Sommerſetshire (d), an denen Gräntzen von Dorſetshire, 8. Meilen von der Küſte des Canals gegen Norden, und 20. Meilen von Dorcheſter gegen Süd-Weſten. *Martin.* Dict.

(a) Etat. preſ. de la Grande Bretagne T. I. p. 104. (b) Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. (c) *Univ. Lex.* V. Th. (d) *Baudrand* Edit. 1705.

CHARD-FORD, iſt ein Schloß in Engelland, in der Provintz Hamshire; es heißt ſo viel als *Cereford*, oder *Cerdicks-Ford*, in dem es ſeinen Nahmen von Cardick, dem Engelländiſchen Könige, hat. *Univ. Lex.* V. Th.

CHARDUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Engelland, ſiehe *Chard*.

CHARENSSAT, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, in der Election von Gannat, in der Diœces von Clermont. *Martin.* Dict.

CHARENTE, (LA) einige ſchreiben dieſes Wort *La Charante*, ein Fluß in Franckreich, Lat. *Carantonus*, *Cárentonius*, und *Canentulus*. Er entſpringt bey Cheronat, einem Dorffe in Limoſin, an denen Gräntzen von Angoumois, von dannen laufft er gegen Norden, flieſſet in Poitou, allwo er die Flecken Benais zur lincken und Sivray zur rechten beſtröhmet; hierauf lencket er ſich gegen Süden, kömmt wieder in Angoumois, da er den Fluß Peruſe zur rechten zu ſich nimmet, welcher von Ruffec kömmet; ergieſſet ſich durch Verteuil, vergröſſert ſich durch die Flüſſe Son und Tardouere, wendet ſich in einer Krümme zur lincken Hand gegen Weſten, flieſſet bey Maule vorbey, da er unter einer Brücke hindurch gehet, den Fluß Oume zu ſich nimmet; ſetzet ſeinen Lauff zur rechten weiter gegen Süden fort, formiret eine Inſul, Montignac gegen über, beſtröhmet Ballac, und nachdem er nicht weit davon durch den Fluß Touve angewachſen, laufft er gegen Norden von Angoulême Weſtwärts, verſtärcket ſich durch die Flüſſe Languene und Eau claire zur lincken, la Noire zur rechten, Boueme zur rechten, und einigen Bächen; berühret Château neuf zur rechten, Jarnac zur rechten, und Cognac. Es ſind überall Brücken über ſelbigen geſchlagen. Bey dieſer letztern Stadt vereiniget ſich die Selloire mit ihm, und weiter hinunter die Antenne zur rechten, und endlich der Fluß Ned zur lincken; ein wenig zuvor, ehe er in die Provintz Saintogne kömmt; da er noch die Sevigne lincker Hand zu ſich nimmt, flieſſet er an den Mauern von Saintes zur lincken, und Toillebourg vorbey, wird zu Cande durch den Fluß Boutonne zur rechten noch anſehnlicher; ſetzet ſeinen Lauff nach Tonnai-Charente zur rechten, und endlich nach Rochefort und Soubiſe fort, und verliehret ſich in dem Oceano, der Inſul Oleron gegen über. Die Moräſte, welche dieſem Fluſſe, nachdem er ſich mit dem Boutonne vereiniget hat, gegen Norden bis an ſeinen Ausfluß in die See ſind, werden von gebohrnen Holländern angebauet, welche ſie abgezapffet, und dieſen Canton auf eben die Art angeleget haben, wie man es in Holland ſiehet. Daher haben dieſe Moräſte den Nahmen *Petite Flandres*, das iſt, Klein-Flandern, bekommen. *Martin.* Dict.

CHARENTON, ein Teich in Franckreich, in der Ober-Normandie, ſiehe *Carentone*, im III. Bande p. 578.

CHARENTON (a), oder *Carente*, Lat. *Carentonium*, oder *Charentonium*, iſt der Nahme unterſchiedener Oerter in Franckreich, unter welchen der Vornehmſte, ein Flecken in der Isle de France, nebſt einer ſteinernen Brücke über den Fluß Marne, ein wenig oberhalb der Gegend, da ſie in die Seine fällt, 2. kleine Meilen oberhalb Paris gegen Oſten iſt. Weil die Reformirten zu Paris keine andere freye Kirche, als dieſe hatten; ſo war ſie einiger maſſen ihre Haupt-Kirche, welche mit den geſchickteſten Predigern, die ſie in Franckreich hatten, beſetzet war (b). Die Kirche war nach dem Riſſe Jacques de Broſſa, eines vortrefflichen Baumeiſters, aufgeführet und angeleget worden. Sie wurde aber zu Folge der Wiederruffung des Edicts von Nantes im Jahre 1685. niedergeriſſen, und man hat an deren Stelle ein Nonnen-Kloſter vom Heil. Sacrament (du St. Sacrement) gebauet, deſſen Kirche im Jahre 1703. zu Stande kam. Die Carmeliter-Barfüſſer-Mönche haben auch an dem Stein-Bruche zu Charenton ein Kloſter. Es haben mich glaubwürdige Perſonen verſichert, ſagt Herr Martiniere, daß ehemahls ein gantz beſonderes Echo daſelbſt geweſen, und daß dieſe guten Patres, welche aufmercksamer auf ihre Kirche, als auf einen Umſtand der natürlichen Geſchichte ſind, durch ihre Gebäude dieſes Echo verderbet haben, welches nicht mehr ſo, wie ſonſt, anſchlägt. Andreas du Cheſne hält Charenton für einen alten Ort, und will aus denen Ruderibus ſchlieſſen, daß es eine Feſtung geweſen ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. II. p. 241.

CHARENTON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, an dem Malmandre oder Marmande, nahe bey Berri, anderthalbe Meile von St. Amand, und 3. von Dun le Roy gegen Süden, nebſt einer Nonnen-Abtey. Siehe *Carantonus*, (im III. Bande p. 528.) welches der Lateiniſche Nahme derſelben iſt. Dieſe Abtey wird auch Bellevaux genennet. *Martin.* Dict.

CHARENTONIUM, iſt der Lateiniſche Nahme unterſchiedener Oerter in Franckreich, ſiehe die beyden vorherſtehenden Artickel.

CHARENTONNEAU (a), ein kleines Schloß in Franckreich, in Isle de France, in denen Gegenden von Paris, an der Marne. Man ſchätzet die Gallerie deſſelben, der ſchwartzen und weiſſen Mahlerey und der Auszierungen wegen, hoch. Die ſelbſt erdachten Zierrathen, welche an die Decke gemahlet, ſind von dem vortrefflichſten Meiſter, desgleichen man ſeit langer Zeit in Franckreich nicht gehabt hat. An den Seiten eines Spiegels ſiehet man die Bild-Säulen des Apollinis und der Floræ. Sie ſind von Stein, und 8. Fuß hoch. Der übrige Theil der Galerie iſt mit alten Figuren von eben der Gröſſe ausgeputzet, welche in Höhlungen in der Wand ſtehen, die mit Säulen noch anſehnlicher gemacht ſind. Zwiſchen dieſen nach eigener Phantaſie gemachten Statuen ſiehet man gantz feine Landſchafften. Die Meyerey und das Tauben-Hauß verdienen auch bemercket zu werden. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* T. II. p. 241.

CHARES, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Cher*.

CHARES, (Genit. etis) ein Fluß in dem Peloponneſo. Plutarchus gedencket deſſelben in der Lebens-Beſchreibung des Arati (a), und ſpricht: Er nahm ſeine Zuflucht zu der offenbaren Gewalt, und fiel mit ſeiner gantzen Armée in die Ländereyen von Argos ein, die er plünderte, und den Vorrath derſelben hinweg nahm. Es ſetzte hier einen harten Streit wider den Tyrannen, nahe bey dem Fluſſe *Charis*. *Martin.* Dict.

(a) Vie des Hommes Illuſt. Trad. de Mr. *Dacier* T. VIII. p. 303. et 304.

CHAREY, iſt ein kleiner Fluß in der Franche Comté, in Franckreich. *Univ. Lex.* V. Th.

CHARIA, oder *Agios Adrianos*, Frantz. *St. Hadrien*, eine Stadt in Morea, in Sacanien, zwiſchen Corinthus, und Napoli di Romania. Man hält dafür, daß ſie auf der Stelle des alten *Mycene* ſtehe. *Martin.* Dict.

CHARIARICON, ſo wird ein kleiner Fluß ohnweit Conſtantinopel genennet, ſiehe *Barbyſes*, im II. Bande pag. 272.

CHARIATA, eine alte Stadt in dem glückſeeligen Arabien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHARIATI, eine alte Stadt der Carræer, in dem glückſeeligen Arabien, nach einigen Editionen des Plinii (a). In des P. Hardouins Edition ſtehet *Carriata*. Ptolomæus (b) ſpricht *Chariata*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7.

CHARIATUM (a), heute zu Tage *Cariati* (b) genannt, iſt eine Biſchöffliche Stadt in Italien, in Calabrien. Gabriel Bari ſagt, der Biſchoff dieſer Stadt habe dem I. Römiſchen Concilio, das unter Symmacho I. gehalten worden, mit beygewohnet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CHARIBBEER, ein Volck in America, ſiehe *Caribes*. im III. Bande p. 584. u. f.

CHARICUS, ein Fluß in Colchide, ſiehe *Chariſtus*.

CHARIDEMI PROMONTORIUM, oder

CHARIDEMUM PROMONTORIUM, das iſt, das Vorgebürge *Charidemi*; ein Vorgebürge in Spanien, an dem Mittelländiſchen Meere, und iſt kein anderes als das *Cabo de Gates*. Siehe unter dem Worte *Cap* den Articul *Cap de Gate* (a), im III. Bande p. 423. Der neuere Nahme kömmet daher, weil man daſelbſt, *Agath* findet, welches ein koſtbarer Stein iſt, den man allda aus der Erde gräbet. *Martin.* Dict.

(a) *Florian.* Chron. Hiſp.

CHARIEIS, ein Fluß in Colchide, ſiehe nachfolgenden Artickel, und *Chariſtus*.

CHARIEN (a), ein Fluß in Colchide. Arrianus nennet ihn in ſeinem Periplo des Ponti Euxini *Charieis*, Χαρίεις. Als wir, ſpricht er (b), von dem Ausfluſſe des Phaſis abgefahren, kamen wir bey dem *Charieis*, einem ſchiffbahren Fluſſe vorbey, welcher XC. Stadia davon iſt; von dannen ſetzten wir unſern Weg bis an den Chobus fort, der eben ſo weit davon flieſſet. Ptolomæus (c) ſpricht *Chariſtos*, und Strabo (d) *Charis*. Siehe *Chariſtus*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. VI. c. 4. (b) p. 10. (c) L. V. c. 10. (d) L. XI. p. 499.

CHARIMATÆ, eine Nation, die nahe an dem Ponto Euxino wohnete, wie Palæphatus berichtet, auf den ſich Stephanus der Geographus beruffet. *Martin.* Dict.

CHARINDA, oder

CHARINDAS; alſo hieß ehemahls ein Fluß in Medien, gegen die Hyrcaniſchen Gräntzen, welcher in das Caſpiſche Meer fiel. Er wird von dem Ptolomæo (a), und Cellario (b) erwehnet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. VI. cap. 2. (b) Not. Orb. Ant. III. 18. §. 3.

CHARINI, ein altes Volck in Germanien, ſiehe *Carini*, im III. Bande p. 592.

CHARIOPOLIS, ein Ort, gegen Thracien und Macedonien. Cedrenus und Curopalates thun deſſelben Meldung, wie Ortelius ſchreibet, der noch hinzufüget: Ich habe aus dem Leunclavio geſehen, daß man ihn insgemein *Cheropolis* nennet. Sollte dieſes wohl, fähret er fort, das *Cedropolis* ſeyn, welches bey dem Ariſtotele vorkommt? *Martin.* Dict.

CHARIPHRON, ſo nennet Ptolomæus (a) einen von den Ausflüſſen des Indus; dieſes iſt der vierte von Weſten gegen Oſten. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CHARIS, ein Fluß in Colchide, ſiehe *Charien*.

CHARIS, eine Stadt in Aſien, in Parthiena, wie Appianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Syriacis.

CHARISIA, eine Stadt in dem Peloponneſo, in Arcadien, nach Paulaniæ Bericht (a), welcher derſelben als einer zerſtöhreten Stadt Meldung thut, deren Steinhauffen man noch zwiſchen *Scia* und *Tricaloni*, 10. Stadia von beyden ſähe. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 35. p. 671.

CHARISPA, oder *Zariſpa*, nach den verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi, eine Stadt in Bactriana. In einem Exemplare, ſtehet noch darbey, gegen Norden des Oxus. Iſt dieſes, ſo kan ſie mit *Zariaſpa* nicht einerley ſeyn, von welcher Plinius ſagt, daß ſie von Bactra nicht unterſchieden ſey. Siehe *Zariaſpa*. *Martin.* Dict.

CHARISTOS, ein Fluß in Colchide, ſiehe nachfolgenden Artickel, und *Charien*.

CHARISTUS, ein Fluß in Colchide, iſt mit *Charin* einerley. Siehe dieſes Wort. Der neuere Nahme iſt *Tamaſa*. Herr Corneille verwandelt dieſen Nahmen in *Charicus*, und ſagt, daß die Lateiner *Tamaſa*, eine Stadt in Mengrelien, alſo nenneten. Ortelius vermuthet, daß es vielleicht der *Citharus* ſey, deſſen Agathias gedencket. *Martin.* Dict.

CHARITAS, oder

CHARITATIS OPPIDUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHARITE (a), (LA) Lat. *Caritas*, oder *Charitas*, und *Oppidum Charitatis*, eine Stadt in Franckreich, in Nivernois, an den Gräntzen von Berri, an der Loire, nebſt einer ſteinernen Brücke (b). Sie hat ihren Nahmen von den Allmoſen bekommen, welche die Mönche von Cluny daſelbſt gaben, die hier ein gleiches Priorat beſitzen, deſſen Prior in Weltlichen und Geiſtlichen Dingen Herr der Stadt iſt. Sie hat einen ſchönen Marckt, unterſchiedene Kirchen, und um ihre Gegend iſt ein ſchöner Wein-Wachs. Dieſe Stadt, welche fünff Meilen unterhalb Nevers gegen Norden, und ſieben von Bourges gegen Oſten lieget (c), ſtund ſowohl in dem Kriege mit den Engelländern, als in den letzten einheimiſchen Kriegen, vieles aus; wie ſie denn Wolfgang, Hertzog von Zweybrücken, im Jahr 1569. eroberte, und die Hülffs-Völcker, ſo er denen Proteſtanten in Guienne bringen wollte, dadurch marſchiren ließ. Nachgehends iſt ſie in verſchiedenen Friedens-Schlüſſen den Reformirten unter den Städten, die ihnen zur Sicherheit dienen ſollten, überlaſſen worden (d). Wenn man über die Brücke gehet, kommt man in die Vorſtadt, die in einer Inſul iſt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705 (b) *Piganiol de la Force* Tom. V. p. 237. (c) *Piganiol de la Force* l. c. (d) *Corn.* Dict.

CHARITE (a), (LA) eine Abtey in Franckreich, in der Franche Comté, Ciſtercienſer-Ordens, in der Diœces von Beſançon. Sie wurde im Jahr 1133. von Adelheid von Treve, von der Linie von Bellevaux, geſtifftet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. VI. p. 385.

CHARITE, (LA) eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in der Diœces von Langres; man nennet ſie zum Unterſchied *La Charité Près Lezines*. Dieſes war ehemahls eine Nonnen-Abtey, Ciſtercienſer-Ordens, jetzo aber ſind Mönche darinne von dem Orden, und nach der Verbeſſerung der Ciſtercienſer. *Martin.* Dict.

CHARITINI, oder

CHARITNI, ein altes Volck in Germanien, ſiehe *Caritini*, im III. Bande p. 600.

CHARITUM MONS, alſo hieß vor Zeiten ein Berg in Africa, in der Regione Syrtes, auf welchem der Fluß Cinyphus entſprung, wie Herodotus (a), und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) IV. 175. (b) Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 5.

CHARI-

CHARIZATH, eine Stadt in Hyrcanien, ſiehe *Amarua*, im I. Bande p. 714.

CHARKLIQUEU, ein groſſes Dorff in Aſien, (a) in der Türckey, zwiſchen Tocat und Erzerum, zwey Meilen von der erſten. Es liegt in einem ſehr ſchönen Lande, zwiſchen fruchtbaren Höhen, auf welchen ſehr ſchöner Wein wächſet. Die Caravanen halten ſich hier 2. bis 3. Tage auf. Es iſt nur von Chriſten bewohnet, welche meiſtentheils Gerber ſind, und ſchönen Corduan arbeiten, der zu Tocat und in ſelbigen Gegenden gemacht wird. Zwey Meilen von dieſem Dorffe, mitten in einem Felde, ſiehet man einen groſſen Felſen, allwo man auf der Oſt-Seite 8. bis 9. Stuffen hoch ſteiget, welche in eine kleine Kammer führen, darinnen ein Bette, ein Tiſch und ein Schranck iſt, welches alles in den Felſen gehauen. Auf der Weſt-Seite ſteiget man 5. oder 6. andere Stuffen hinauf, da man zu einer kleinen Galerie kömmt, die 6. Fuß lang und 3. breit iſt; auch dieſe iſt gantz und gar in Felſen ausgehauen, ob er gleich von auſſerordentlicher Härte iſt. Die Chriſten in dem Lande verſichern, daß dieſer Felſen dem Heil. Chryſoſtomo während ſeines Exilii zum Aufenthalte gedienet, daß er von dieſer Galerie dem Volcke geprediget, und daß er in ſeiner kleinen Kammer kein ander Bette und Kopff-Küſſen gehabt, als den Felſen, in welchem man eine Stelle nach der Gröſſe eines Menſchen ausgehauen hat, darein man ſich legen kan. Die Chriſtlichen Kaufleute, welche allezeit den gröſten Theil der Caravane ausmachen, halten ſich, wie ſchon geſaget worden, 2. bis 3. Tage in dieſem Dorffe Charkliqueu auf, damit die Chriſten Zeit haben mögen, dieſen Felſen zu beſuchen, dahin ſich der Biſchoff des Ortes, in Begleitung einiger Prieſter, deren ieder eine Wachs-Kertze in der Hand hält, begiebet, Meſſe zu leſen. Es iſt aber auch noch eine andere Urſache, welche die Caravane nöthiget, dieſen kleinen Aufenthalt zu Charkliqueu zu machen. Es wächſet nehmlich daſelbſt vortreflicher Wein; und weil er nur halb ſo viel, als zu Tocat gilt, ſo verſorgen ſich hier die Armenianiſchen Kaufleute damit auf ihre gantze Reiſe. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perſe L. I. c. 2.

Charlburg, Frantz.

CHARLEBOURG (a), Lat. *Carolaburgum*, ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff in Deutſchland, in Oeſterreich, an der Donau, zwiſchen Wien und Preßburg. Man hält es für das alte *Chartobalus*, eine Stadt in Ober-Pannonien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHARLEFORT, iſt ein Ort in Irrland, in der Provintz Ulſter, zwiſchen Londonderey, und dem Ausfluſſe der Foyle ins Meer. *Univ. Lex.* V. Th.

CHARLEMESNIL (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux, nebſt dem Titul eines Marquiſats. Er liegt an dem kleinen Fluſſe Sye, 2. Meilen von Dieppe, und eine Viertel-Meile oberhalb Sauqueville. Man trifft daſelbſt ein Schloß und eine Collegial-Kirche an, die aus 7. Dom-Herren beſtehet, unter welchen ein Schatzmeiſter und ein Cantor iſt. Alle dieſe Beneficia vergiebet der Herr von Manneville du Til, Marquis von Charlemeſnil, Gouverneur von Dieppe. *Manneville le Til* iſt ein Dorff, nebſt einem ſehr artigen Hauſe, an welchem ein Thier-Garten iſt, nahe bey Charlemeſnil. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſez ſur les lieux.

CHARLEMONT, Lat. *Carolimontium*, oder *Carolomontium*, eine Stadt in den Niederlanden, in der Grafſchafft Namur. Dieſer Platz, (a) der ſeiner Feſtungs-Wercke wegen anſehnlich iſt, liegt an der Maas. Er hat ſeinen Nahmen von Carolo V. ſeinem Erbauer, und von ſeiner Lage auf einem Berge bekommen. Der Boden gehörete ehemahls zu dem Lande Lüttich; aber der Biſchoff überließ ihn dem Kayſer Carolo V. welcher ein Schloß und eine kleine Stadt darauf erbauete, die er im Jahre 1555. mit der Grafſchafft Namur vereinigte. Sie wurde durch den Niemägiſchen Frieden im Jahre 1678. an Franckreich abgetreten; und weil dieſer Platz ſehr klein war, ſo, daß man nicht mehr als 2. Bataillons hinein legen konnte, ließ der König Ludovicus XIV. den Flecken Givet, der unten bey Charlemont liegt, befeſtigen, dergeſtalt, daß Charlemont heut zu Tage gleichſam aus 3. unterſchiedenen Plätzen beſtehet, welche ſind *Charlemont*, *Givet Saint Hilaire*, und *Givet Notre Dame*. *Charlemont* iſt alſo ein kleiner Platz, der auf einem der ſteileſten und unzugänglichſten Felſen lieget. Die meiſten Feſtungs-Wercke ſind alt, die übrigen hat der König unter der Aufſicht und nach der Art des Marſchalls von Vauban anlegen laſſen. Sie hat die Geſtalt eines gleichſchenckelichten Drey-Ecks. Der Platz iſt irregulair, weil man ſich nach der Beſchaffenheit des Bodens richten müſſen, welche macht, daß der Platz aus und einlauffende Winckel hat. Die Fortification beſtehet aus 6. Bollwercken, davon nur 4. dieſen Nahmen verdienen. Zwey von dieſen Bollwercken liegen auf der einen Seite nach dem Lande zu. Sie ſind in einer geraden und groſſen Linie angeleget, und daher heiſſet man ſie *Baſtions plats*. Sie ſind von der Erfindung des Ritters de Ville; aber der Marſchall von Vauban hat ſie wohl wieder hergeſtellet. Die 2. andern Bollwercke, welche die gröſſeſten ſind, nehmen die beyden Winckel der unterſten Linie des Drey-Ecks ein. Das äuſſerſte Ende des Drey-Ecks endiget ſich an einer ſehr kleinen Fronte von Feſtungs-Wercken, die aus 2. halben Baſtionen beſtehen, die ſo klein ſind, als man ſie nur antreffen kan, und die Spitze des Drey-Ecks ausmachen. Von dieſer Spitze an wird der Felſen allmählig abhängig, und man hat daſelbſt längſt an der Mauer hin einen Weg in den Felſen gehauen, auf welchem gleichwohl Kutſchen und Wagen fahren können. Sie iſt in dieſer Gegend in zwey Theile getrennet, die durch einen trockenen und in den Felſen gehauenen Graben von einander geſondert ſind. In dieſen 2. Theilen ſind nur einige Gebäude von Caſernen und Magazinen. Die Stadt Charlemont iſt klein, und von einer ſehr irregulairen Lage. Man gehet durch zwey unterſchiedene Thore in dieſelbe; das eine ſtehet nach dem Felde zu, und das andere auf der Seite von Givet. Man trifft daſelbſt einen ſehr ſchönen Platz, und vor eine ſo kleine Stadt, als Charlemont iſt, noch ziemlich wohl angelegte und artige Straſſen an. Man ſiehet hier eine eintzige Kirche, ein eintziges anſehnliches Haus, welches die Wohnung des Gouverneurs iſt, und ein eintziges merckwürdiges Magazin. Dieſer kleine Platz iſt mit einem auf der Land-Seite in den Felſen gehauenen trockenen Graben umgeben, nebſt einem bedeckten Wege, einem Glacis, und einem Sammel-Platze vor die Soldaten, die in gehöriger Weite von einander abgetheilet ſind. Bey dieſem Glacis ſind noch 2. Wercke in Geſtalt zweyer mit Steinen ausgefütterter Halben-Monden angebracht. Sie liegen vor den Baſtions plats, und dienen zu deren Bedeckung. Die groſſe Baſtion der Grund-Linie auf der Seite nach dem Lande, iſt mit einem groſſen Horn-Wercke bedeckt, welches der Marſchall von Vauban angeleget hat. Die Fronte derſelben iſt mit einem halben Monde und einer Contregarde retranchée verwahret, welche eine von denen Baſtionen bedecket. Die gröſſeſte Seite derſelben iſt mit einer irregulairen Baſtion, und am äuſſerſten Ende mit noch einer andern verſetzt, welche zu Bedeckung des Thores dienet, und dieſe letzte Baſtion iſt mit einer kleinen Contregarde bedecket. Eine von den Fronten, die ſie theilet, iſt mit einem halben Monde bedecket, der mit Steinen gefüttert, und in den Felſen gehauen iſt. Alle dieſe Wercke ſind mit einem Graben und einem Retranchement, nach Art eines bedeckten Weges, umgeben. Die andere Baſtion, welche auf der Seite nach der Maas zu ſtehet, iſt mit einem kleinen viereckigten halben Monde bedeckt. Sie lieget an dem Rande des alten Graben, ſo, daß der Winckel von der Baſtion beſchützet werden kan, und iſt mit einem ſehr breiten Graben eingeſchloſſen, welcher mit dem bey dem Horn-Wercke zuſammen gehet,

aber nicht ſo tieff, als der alte Graben iſt. Dieſes alles iſt mit einem bedeckten Wege nebſt denen Waffen-Plätzen, und einem nach gewöhnlicher Art angelegten Glacis, welches bis an das Retranchement reicht, verwahret. Um aber ſich auch der Höhen zu bemächtigen, welche den Platz beſtreichen, oder die doch weniaſtens die Annäherung zu demſelben hätten erleichtern können; ſo hat man groſſe Retranchements angeleat, welche einen groſſen Theil von dem Boden einnehmen, und ſich bis an den Fluß erſtrecken. Dieſe Retranchements beſtehen aus unterſchiedenen Baſtionen. Es giebt daſelbſt auch noch eine andere Art von Retranchements, welche noch weiter in das Feld hinaus gehen, und die erſtern zum Theil bedecken. Dieſe letztern ſind ein Werck von ſehr irregulairer Geſtalt. Die beyden Fronten, welche dem Fluſſe am nächſten ſtehen, ſind iede mit einem halben Monden bedeckt, in einem kleinen Graben, und auch mit einer Art von einem Vor-Graben verwahret. Alle dieſe Gräben ſind trocken, und meiſtens in den Berg gehauen. In dieſes groſſe Retranchement hat man eine Art von einem groſſen Horn-Wercke, oder ein Retranchement angebracht, welches nicht mehr, als eine Fronte hat, die aus zwey Facen, zwey Flanquen und einer Courtine beſteht, in welcher ein Thor iſt. Dieſe Fronte iſt mit einem Graben umſchloſſen, in welchem ein groſſer halber Mond iſt. Alle dieſe Wercke dienen zu Bedeckung des Thores. Dieſer halbe Monden aber iſt mit einem Graben, einem bedeckten Wege, nebſt ſeinen Waffen-Plätzen und Durchſchnitten, wie auch einem groſſen Glacis umgeben. Siehe Givet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 215. ſequ.

CHARLEMONT, (a) Lat. *Carolomontium*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Armagh, in welcher ſie die vornehmſte iſt. Sie iſt eine gute Feſtung, und ſchicket zwey Abgeordnete in das Parlement. Sie liegt an dem Fluſſe Blackwater, nahe an den Gräntzen von Tyronne, vier Meilen gegen Süd-Oſten von Dungannon, und ſieben Meilen, oder ohngefehr ſo weit gegen Norden von Armough. Sie hat den Titul einer Vicomté, und in den letzten Kriegen hat ſie eine Belagerung ausgeſtanden. *Martin.* Dict. *Guy Miege* Staat von Gr. Brit.

(a) Etat preſ. de l' Irlande p. 57.

CHARLEROI, oder

CHARLEROY (a), Lat. *Caroloregium*, eine Stadt und vortrefliche Feſtung in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, in der Grafſchafft Namur, in welcher ſie nach der Haupt-Stadt der anſehnlichſte Ort iſt, auf einem Berge, nicht weit von der Sambre, ohngefehr 5. Meilen von Namur, und 6. von Mons gelegen. Sie wurde im Jahre 1666. von den Spaniern angefangen, welche ihr den Nahmen ihres Königes Carls des Andern bey- und den Grund an dem Orte legten, wo ein Dorf, mit Nahmen *le Charnoy*, geſtanden hatte. Sie verlieſſen aber und verwüſteten dieſelbe im Jahre 1667. da ſich die Armée Ludewigs des Groſſen ihnen näherte, welcher, nachdem er ſich hier niedergelaſſen, eine Forteresſe von ſechs ſtarcken Bollwercken daſelbſt bauen ließ, und hernach wurde auch bey der Sambre, die nahe bey der Stadt flieſt, gegen Mittag noch eine angeleget. Ludewig der Groſſe, an welchen ſie im Jahre 1668. durch den zu Aachen geſchloſſenen Frieden abgetreten wurde, gab ſie 1678. vermöge des Nimägiſchen Friedens, den Spaniern wieder. Er nahm ſie 1693 wieder weg, und gab ſie ihnen 1697. vermöge des Ryswicki chen Friedens zum andernmahle wieder. In dem Utrechtiſchen, Raſtadtiſchen und Badeniſchen Frieden aber iſt ſie zu den Niederlanden gerechnet worden, die dem Kayſer Carl dem Sechſten abgetreten wurden. Man nennt ſonſt auch dieſe Stadt *Charlemont*, und theilet ſie in die Ober- und Unter-Stadt ein. Die Ober-Stadt iſt ſehr regulmäßig gebauet, ſo wohl was die Straſſen, als auch was die Häuſer anlanget. Ihre Feſtungs-Wercke ſind ſchön, aber weitläufftig, und kan zu ihrer Bedeckung, eine ſehr zahlreiche Beſatzung beherbergen. Der Hügel, welcher zwiſchen der Ober- und Unter-Stadt liegt, iſt ſehr ſteil. Ich war, ſagt Herr Martiniere, im Jahre 1706. zu Charleroy, und obſervirete daſelbſt die Sonnen-Finſterniß, welche den 12. May einfiel. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. II. p. 108.

CHARLES, oder *Charles Counti*, eine Grafſchafft in der Provintz Maryland, in America. Die Gräntzen dieſer Grafſchafft fangen ſich an der obern Seite des Indianiſchen Meer-Buſens und Buds Meer-Buſens an, wo ſich S. Marys Grafſchafft endiget; und erſtrecken ſich bis nach Mattawomans-Buſen, und ſchlieſſen das Land in ſich, das an dem obern Theile der Arme des Buds-Buſens und Indianiſchen Buſens lieget. In dieſer Grafſchafft ſind die vornehmſten Oerter oder Kirchſpiele: Briſtol und Piſcataway. Das Brittiſche Reich in America. Herr von Rölichen und Riſchrern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CHARLES, (CAP) dieſen Nahmen führen zwey Vorgebürge in America, ſiehe *Cap Charles*, im III. Bande p. 415.

CHARLES COUNTI, eine Grafſchafft in America, ſiehe *Charles*.

CHARLES-FORT, eine Schantze auf der Inſul St. George, in America, ſiehe *Bermudas*, im II. Bande p. 727.

CHARLES-FORT, oder *Carles-Fort*, Lat. *Caroli Munimentum*, iſt eine Engelländiſche Colonie an der Bäy von Hudſon, in der Terra Labrador, in der Landſchafft Florida. Es iſt dieſes eigentlich ein Schloß, welches Jean Ripaut im Jahr 1562. erbauet, und dem Könige in Franckreich Carolo IX. zu Ehren alſo genennet hat; ietzo aber gehöret es denen Engelländern. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHARLESMONT, eine Stadt in der Niederländiſchen Grafſchafft Namur, ſiehe *Charlemont*.

CHARLESROY, eine Stadt und vortrefliche Feſtung in den Niederlanden, ſiehe *Charleroi*.

CHARLES-Stadt, die Haupt-Stadt in der Provintz Carolina, in Nord-America, ſiehe *Charles-Town*.

CHARLES-STRAIGT, Lat. *Carolinum Fretum*, iſt eine Meer-Enge im Mar del Nort, zwiſchen Terre Neuve und Neu-Britannien. *Univ. Lex* V. Th.

CHARLES-TOWN, *Carles-Town*, oder Carlſtadt, und *Charles-Stadt*, iſt die Haupt-Stadt in der Provintz Carolina, in Nord-America, zwiſchen Ashley und dem Cooper-Fluſſe, und hat einen Buſen an der Nord-Seite, und einen andern an der Süder-Seite. Sie lieat unter dem 32. Gr. 40. Min. Nördlicher Breite, 2. Meilen von der See. Dieſes iſt der eintzige freye Hafen der Provintz Carolina, welches derſelben eine groſſe Abſchreckung iſt, und der Handlung zu ungemeinen Nachtheil gereichet. Sie iſt mehr zur Schönheit, als Stärcke befeſtiget. Sie hat 6. Baſteyen, und eine Linie rund herum. Gegen dem Cooper-Fluß ſind die Blakes-Baſtey, die Granvilles-Baſtey, ein halber Monden, und die Cravens-Baſtey. An dem Süder-Buſen ſind Paliſaden, und die Ashleys-Baſtey an dem Norden einer Linie; und gegen dem Ashley-Fluß ſind die Colltons-Baſtey, Johnſons bedeckter halber Monden, mit einer Zug-Brücke, in der Linie, und einer andern in dem halben Monden. Zunechſt darbey iſt die Carterets-Baſtey. Wenn alle dieſe Wercke wohl gemacht ſind, und wohl mit Mannſchafft beſetzt werden können, ſo ſehn wir keine Urſache, warum ſie der Stadt nicht ſowohl zur Vertheidigung, als zur Zierde gereichen ſolten. Ein gewiſſer neuer Scribente ſchreibet: Wir haben *Charles*-Stadt mit ſtarcken und regulairen Wercken befeſtiget, und ein andres Fort auf einer Spitze Landes auf der Mündung des Ashley-Fluſſes aufgeführet, welches den Canal ſo vortreflich commandiret, daß ſolchen leichtlich keine Schiffe paſſiren können. Dieſer Ort iſt ein Marckt-Flecken, wohin alles, was die Provintz herfür bringet, zum

Verkauff

Verkauff gebracht wird. So iſt auch ihre Handlung ſo unbeträglich nicht, denn ſie handelt bey nahe tauſend Meilen in das Land hinein. Allein ſie iſt unglücklich, wegen einer Verſperrung (oder eines Felſen) der keine Schiffe über 200. Tonnen hinzu läſſet. Seine Situation iſt ſehr reitzend, und das Land um ſolchen herum angenehm und fruchtbar. Es ſind verſchiedene ſchöne Straſſen in der Stadt, und einige ſehr ſchöne Gebäude, als des Herrn Land-Grafen Smiths Haus, an dem Kay, mit einer Zug-Brücke und einer Schiff-Lände vor ſolchen; des Obriſten Rhetts an dem Kay, wie auch des Mr. Boones, Mr. Loggans, Mr. Schinkings, und zehen bis zwölff andere, welche angemerckt zu werden verdienen. Was öffentliche Gebäude betrifft, iſt die Kirche am beträchtlichſten; ſie iſt groß und ſtattlich genug. Weil aber die Anzahl derer, die ſich zu dem Engliſchen Gottesdienſte bekennen, täglich zunimmet; ſo will es den Zuhörern an Raum, und noch an einer Kirche mangeln. Sie iſt St. Philippo gewidmet; und durch die Acte, welche das hohe Commiſſions-Gerichte verordnete, wurde beſchloſſen, daß Charles-Stadt und der Nacken zwiſchen dem Cooper- und Ashley-Fluſſe bis hinauf zu der Plantage des John-Birds Gent, am Cooper-Fluſſe incluſive, von nun an auf immerdar ein beſonderes Kirchſpiel bey dem Nahmen S. Philippi in Charles-Stadt ſeyn ſollte, und die Kirche und der Gottes-Acker, die damahls in dieſer Stadt waren, ſollten die Pfarr-Kirche und der Kirchhof zu St. Philippo in *Charles*-Stadt ſeyn. Es iſt auch eine öffentliche Bibliotheck in dieſer Stadt, und ſchon lange auch von einer Frey-Schule geredet worden. Ob ſolche aber geſtifftet ſey, oder nicht, hat man noch nicht erfahren. Die Bibliotheck wird von dem Prediger daſelbſt erhalten. Sie hat ihren Urſprung dem D. Thomas-Bray, gleichwie die meiſten Americaniſchen Bücher-Sammlungen, worzu er in Engelland eiffrig Beyſteuern eingefordert, zu dancken. Nicht weit von der Carterets-Baſtey iſt das Presbyterianiſche Verſammlungs-Haus. Zwiſchen der Collitons- und Ashleys-Baſtey iſt der Wiedertäuffer Verſammlungs-Haus; die Frantzöſiſche Kirche aber iſt in der vornehmſten Straſſe. Nebſt dieſen iſt ein Verſammlungs-Haus der Quäcker in der eigentlich ſogenannten Vorſtadt, auf der andern Seite der Zug-Brücke, in dem halben Monden, gegen den Ashley-Fluß. Südwerts iſt das Wach-Haus; und die merckwürdigſten Pflantzungen in der Nachbarſchafft von Charles-Stadt ſind Fergusons, Underwoods, Gilbertſons und Garnetts. Es ſind zum wenigſtens 250. Familien in dieſer Stadt, darunter die meiſten zahlreich ſind, indem manche zehen bis 12. Kinder in einem Hauſe haben. Sie belauffen ſich überhaupt auf ohngefehr 3000. Seelen. In dieſer Stadt haben gemeiniglich der Gouverneur, ingleichen die Landes-Verſammlung, die Zoll-Einnahme, und andere öffentliche Haupt-Aemter des Landes, ihren Sitz. Es werden auch daſelbſt die Gerichte gehalten, und alle Geſchäffte der Provintz abgehandelt. Das Brittiſche Reich in America.

CHARLES-TOWN, *Carles-Town*, oder *Carls-Town*, deutſch Carlſtadt, eine Stadt in Neu-Engelland, zwiſchen denen beyden Flüſſen Miſtick und Charles gelegen. Sie iſt die Mutter der Stadt Boſton, viel Volckreicher, als Cambridge, und übertrifft ſie auch weit in der Handelſchafft. Sie wird durch den Fluß Charles von Boſton abgeſondert, über welchen eine Fähre gehet, die ſo wohl beſtellet iſt, daß eine Brücke nicht viel bequemer ſeyn würde, ausgenommen im Winter, wenn das Eis weder Boote tragen, noch auch hindurch laſſen will. Obſchon der Fluß um die Stadt viel breiter iſt; ſo iſt er doch bey der Ueberfahrt der Fähre nicht breiter als die Themſe, zwiſchen London und Southwarck. Der Profit, den die Fähre einträgt, gehöret dem Harvard-Collegio in Cambridge zu, und iſt ſehr beträglich. Die Stadt iſt ſo groß, daß ſie den Raum zwiſchen den zweyen Flüſſen alle einnimmt. Sie iſt mit einer hübſchen groſſen Kirche, zwey Marckt-Plätzen an der Seite des Fluſſes, und zweyen langen dahin gehenden Straſſen gezieret. Das Nieder-Gerichte wird den andern Dienſtag im Martio und December, und das Ober-Gerichte den letzten Dienſtag im Januar. allhier gehalten. Der Hauptmann Vring ſchreibet, daß Charles-Stadt durch einen groſſen ſchiffbaren Fluß von Boſton abgeſondert wird, der unterſchiedene Meilen ins Land hinauf flieſſet. Sie iſt etwan halb ſo groß, aber nicht ſo bequem für die Handlung gelegen, ob ſie ſchon fähig iſt, eben ſo ſtarck gemacht zu werden; indem ſie auf einer Halb-Inſul ſtehet. Man ſagt, daß jährlich tauſend Schiffe nur von dieſen zwey Städten mehr entrichten, als von allen Europäiſchen Colonien in America, die nicht in Engliſchen Händen ſind. Das Brittiſche Reich in America. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHARLES-TOWN (a) oder *Carles-Town*, Lat. *Carolopolis* (b), eine Stadt in America, auf der Inſul Barbados, an der Nordlichen Küſte in einer Bay. Man nennet auch ſo wohl die Bay, als die Stadt, *Oſtines*. Sie gehöret, wie die gantze Inſul, denen Engelländern, und ſie haben ihr dieſen Nahmen wegen ihres Königs Carls des Andern gegeben, unter welchen man ſie zu bauen angefangen hat. *Martin.* Dict.

(a) Het Britannische Ryk in Amerika II. Deel p. 72.
(b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHARLES-TOWN, oder Carlſtadt, iſt eine Stadt in America, auf der Inſul Nevis, denen Engelländern gehörig. Es iſt eigentlich nur ein Fort, das 19. Stücken auffühet, welche, wenn ſie auch gleich in beſſerm Zuſtande wären, kaum zu einer genugſamen Vertheidigung dienen würden. Das Verzeichniß der Miliz beläufft ſich allhier auf 300. Mann. Das Brittiſche Reich in America.

CHARLETON, ein Schloß in Engelland, ſiehe *Charlton*.

CHARLEVAL, (a) ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in Vexin, an der Andelle fünff Meilen von Rouen, drey von Andely, zwey von Lion, und anderthalbe Meile von der Prämonſtratenſer-Abtey Isle-Dieu, und der Bernhardiner-Abtey Fontaine Guerard. Seine Kirche iſt dem Heil. Dionyſio gewidmet. Dieſer Flecken, welcher nur eine halbe Meile von Fleury liegt, welches die Haupt-Straſſe nach Paris iſt, hat den Titul eines Marquiſats und die Ober-Gerichte. Unter dem Schloſſe zu Charleval ſieht man einen ſehr langen Grund zu einem andern Schloſſe, welches von Carln dem Neundten, Könige in Franckreich, angefangen worden, und gewiß ein groſſes Gebäude werden ſollen. Dieſer Grund iſt ſechs Schuh hoch über der Erde zu ſehen. Es fällt bey der Brücke zu Charleval ein kleiner Bach in die Andelle, und ein wenig weiter hinauf vereiniget ſich der Fluß Lions mit ihr. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dreſſez ſur les lieux.

CHARLEVILLE, dieſen Nahmen können in der Frantzöſiſchen Sprache überhaupt alle diejenigen Oerter führen, welche auf Engliſch *Charles-Town*, und Schwediſch oder Deutſch *Carlſtat* oder Carlſtadt heiſſen. *Martin.* Dict.

CHARLEVILLE, Lat. *Carolopolis*, eine Stadt in Franckreich, in Champagne in Rhetelois, an der Maaß, nahe bey Meſiers, von welchem ſie nur durch eine Brücke und einen mit Bäumen bepflantzten Damm, durch welchen ſie beyde zuſammen hängen, abgeſondert iſt. Sie liegt vier Meilen von Sedan (a). Obgleich dieſe Stadt in der That einen Theil von Champagne ausmacht; ſo gehörete ſie doch vor dieſem dem Hertzoge von Mantua, und hernach der Hertzogin von Bourbon. Der Hertzog hatte daſelbſt ſeine Amtleute und einen ſouverainen Rath, die die Gerechtigkeit daſelbſt handhaben muſten, und alle Handlungen vornahmen, welche

einem souverainen Herrn zukommen. Sie war in der That vor diesem ein souveraines Fürstenthum, welches unter dem Nahmen der Souverainität *Arches* bekannt war, und nur aus einen kleinen Flecken bestund, wo Carl von Gonzaga, Hertzog von Nevers, und hernach von Mantua, im Jahre 1606. eine Stadt bauen ließ, welcher er seinen Nahmen beylegete, und die sonst sehr schön und regulmäßig gebauet ist. Sie besteht aus vier sehr breiten und langen Haupt-Strassen, durch welche viel andere durchgehen, und die überhaupt alle nach der Schnure gezogen sind. Die Häuser, welche in diesen vier Haupt-Strassen stehen, und die Aussicht hinein haben, sind wie Zelter gebaut, und mit Schiefer gedecket; sie sind alle überein und gleich hoch gebaut, und die Ecken sind von den schönsten Werckstücken. Alle diese Strassen stossen auf einen grossen viereckigten Platz, so der Hertzogliche Platz (*La Place Ducale*) genennet wird, und mitten in der Stadt stehet. Dieser Platz ist wie eine Galerie gebauet, und um und um mit solchen Bogen besetzet, wie die zu Paris auf dem Place Royale sind, doch sind sie grösser und freyer. Der Fürstliche Pallast, welcher nur erst angefangen, und vier Klafftern hoch geführet ist, sieht mit der Vorder-Seite mitten auf den Platz. Es stehet daselbst in der Mitten ein sehr schöner Spring-Brunnen, der gantz von Marmor gebauet ist. Er bestehet aus vier Vier-Ecken, deren jegliches vier und zwantzig Schuh in der Fläche hält, und zwischen ieglichen Vier-Eck ist ein Oval von achtzehn Schuhen, welches weiter heraus gehet, und in der Mitten einen Säulen-Fuß hat, welchen eine dicke Kugel trägt, auf der eine Lilie steht, die lange darnach, da die Stadt gebauet worden, dahin gesetzet wurde. Aus dieser Kugel gehen vier Röhren, aus welchem beständig das Wasser springt. Diese Stadt war auf Fürstlichen Befehl mit acht Bastenen und zwey halben Monden befestiget, und ob sie gleich dem Orte mehr zu einer Zierde, als wahren Befestigung dienen; so befand es doch der König Ludewig der Dreyzehende vor gut, nicht weit davon auf eine Höhe, welche der Berg Olympus genennet wird, auf der andern Seite der Maaß, die unter der Probstey Chateau-Renaud steht, so dem Könige gehöret, eine kleine Citadelle anlegen zu lassen. Diese Citadelle, welche im Jahre 1637. angefangen wurde, und Charleville bedeckte, bestand aus fünff kleinen Bastenen, und fünff kleinen halben Monden, und Gräben; ihre Canonen giengen bis nach Meziers, dergestalt, daß die drey Oerter Meziers, der Berg Olympus, und Charleville, nur einen Ort auszumachen schienen. Es schien also sehr schwer, sie alle drey auf einmahl anzugreiffen, weil man die Circumvallations-Linien überaus groß hätte machen müssen, und weil die Maaß an diesem Orte viel Umschweiffe nimmt. Indessen aber, obgleich Charleville unter Königlichem Schutze stund, der König auch einen Gouverneur und den General-Stab dahin gesetzet hatte, auch Truppen daselbst sowohl, als zu Meziers, und auf dem Berge Olympus lagen, ließ er doch im Jahre 1687. die Festungs-Wercke von Charleville und dem Berge Olympus schleiffen, daß also Charleville zu aller Befestigung iezo nichts mehr hat, als eine blosse Mauer. Man findet noch bey dem Berge Olympus die Trümmern eines alten Schlosses, welches sonst ein heydnischer Tempel gewesen seyn soll. (b) Das Dorff *Arches*, an dessen Stelle diese Stadt stund, war von der Zeit der Carolinger an bekannt gewesen. Man liest in den Annalibus St. Bertini, daß von dem Jahre 869. an daselbst ein Königlicher Pallast gestanden, in welchem sich Carolus Calvus, und sein Vetter Lotharius besprochen. Dieser Ort hieß dazumahl *Arcæ Rhemorum*. Flodoardus sagt in seiner Chronicke, daß dieser Ort in dem Lande Porcien gelegen, und dazumahl dem Bischoffe zu Tongern oder Lüttich gehöret habe, und daß der Bischoff Richerius im Jahre 993. an eben dem Orte ein Schloß niedergerissen, welches Bernhard, Graf von Porcien, daselbst hatte bauen lassen. Die Grafen von Rhetel besassen, wie über Chateau-Renaud, und andere benachbarte Oerter, die disseits und jenseits der Maaß lagen, also auch über diesen Ort die Souverainität, da die zwey Printzeßinnen von Cleve, Henriette und Catharina, die Güter ihres Vaters unter sich theileten. Die Souverainität über Chateau-Renaud gehörete der jüngern, Catharinen; die ältere aber behielt das Land Arches vor sich, in welchem die Hertzoge von Nevers, und hernach von Mantua, ein souveraines Gerichte hatten. Hierbey ist es bis auf den Tod des letzten Hertzogs von Mantua geblieben, der im Jahre 1709. erfolgte, worauf die verwittwete Printzeßin von Condé, welcher das Haus Gonzaga ansehnliche Summen schuldig war, das Land Arches einnehmen ließ, und solches auch, nachdem sie dem Könige Ludewig den Vierzehenden gehuldiget hatte, in Besitz nahm, ob sich gleich der Hertzog von Lothringen, als natürlicher Erbe des Hertzogs von Mantua, darwider legte. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hist. de Champagne Tom. I. p. 322. (b) *Languerue* Descr. de la France Part. I. p. 53.

CHARLEVILLE, ist ein Flecken in Irrland, in der Grafschafft Cork, welche ein Theil von der Provintz Mounster ist, an den Gräntzen der Grafschafft Limerick gelegen. Er hat etliche Deputirte zum Parlement zu schicken, und ist sonst ein kleiner Ort. *Guy Miege* Staat von Gr. Brit.

CHARLIEU, oder *Charlieu*, eine kleine Stadt (a) oder Flecken in Franckreich, auf den Gräntzen von Bourgogne, oder Beaujolois, Lateinisch *Carus Locus*, *Carilocus*, oder *Caroli locus*. Dieser Ort liegt nahe an der Loire, in der Diœces Macon, unter Rouane, vier Meilen davon. Ratbertus, (b) Bischoff zu Valence, und sein Bruder Eduardus, stifteten die Abtey St. Stephani zu Charlieu, und brauchten hierzu den Abt Gausmar, und seine Mönche. Dieser Prälat erschien einige Zeit hernach vor dem Concilio Pontigonensi, und erlangte Schutz-Briefe vor dieses Kloster. Boson, König von Arles, den einige vor einen Bruder des Bischoffs Ratberti halten, vereinigte mit dieser die kleine Abtey St. Martini, wie man aus den Briefen vom Jahre 879. sehen kan. Da Aurelianus, Ertz-Bischoff zu Lyon, Geilon, Bischoff zu Langres, Gerald zu Macon, Isaac von Valence, und andere Prälaten, im Jahre 886. in der Kirche St. Martialis versammlet waren, ertheileten sie den Ingelar, Abte zu Charlieu, ein neues Privilegium, und gestatteten den Mönchen, sich selbst einen Abt nach den Reguln des Benedictiner-Ordens zu erwählen. Charlieu ist hernach zu einer Priorey gemacht worden, und steht unter Cluni. Der Fluß Fornin, oder *Fournin*, fließt bey dieser Stadt; er hat aber keinesweges an diesem Orte seine Quelle, wie die Verfasser des Dictionaire de la France vorgeben, die ihn bald *Fornit*, bald *Fornin* nennen. Herr Baudrand und Baillet setzen diesen Ort in die Provintz Beaujolois; Coulon (c) und das Dictionaire de la France aber in Charolois, damit wir es aber deutlich sagen, sie liegt weder in diesem, noch jenem, sondern in Lionnois. Papyrius Masson, (d) der *Charlieu Caroli Locum* nennet, sagt, er gehöre unter die Diœces Macon, er sey vorher zu Bourgogne gerechnet worden, und habe unter dem Bailli zu Semur gestanden, von welchem es die Befehle erhielt, und endlich, daß diese Stadt unter dem Departement von Lyon gestanden. Im Jahr 926. ist hieselbst wegen Wiederaufrichtung der Kirchen, so bis dahin sonderlich durch die Strassen-Räuber ruiniret waren, ein Concilium gehalten worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. (b) Hist. de l'Ordre de St. Benoit Lib. V. cap. 36. n. 9. *Sammarth.* Gall. Christ. Tom. IV. & *Baluz.* Append. ad Tom. II. Capit. n. 113. & Concil. T. IX. p. 399. (c) Riv. de France, Part. I. p. 254. (d) Descr. Flum. Gall. p. 214.

CHARLIS, eine Abtey in Franckreich, in der Isle de France, in der Diœces Senlis, zwey Meilen von dieſer Stadt. Siehe *Chaalis*. *Martin.* Dict.

CHARLOTTENBURG, ein Königliches Reſidentz-Schloß in Coppenhagen, in Dännemarck, ſiehe Amalienburg, im I. Bande p. 703.

Charlottenburg, Lat. *Caſtrum Charlottæ*, oder *Carolina*, iſt ein Königlich-Preußiſches Luſt-Schloß, nebſt einem koſtbaren und ſchönen Garten, eine Stunde von Berlin, an der lincken Seite der Spree, auf dem Wege nach Spandau gelegen. Es hieß ſonſt Lützenburg, von dem dabey liegenden Dorffe Lützen. Aber die erſte Königin in Preuſſen, Sophia Charlotta, aus dem Chur-Hauſe Hannover, hat es zu ihrer Luſt aufbauen, und nach ihrem Nahmen benennen laſſen. Nachhero iſt dabey auch eine neue Stadt angefangen, und ſelbige ſeit dem Jahr 1714. vergröſſert und verbeſſert worden, obwohl dieſer Ort wegen ſeines ſehr ſandigten Bodens, ſich weder zum Feld- noch zum Garten-Bau zu ſchicken ſcheinet, und daher wohl meiſt von Manufacturen, und andern Gewerbe, ſeine Nahrung haben muß. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Schatzens. Atl. Geogr. II. Th.

Charlotten-Luſt, iſt ein Vorwerck und Luſt-Schloß in der Grafſchafft Wernigerode, in Thüringen, welches der ietzigen Gräfin zu Ehren alſo genennet worden. Hübn. Geogr. III. Th.

Charlotten-Thal, iſt ein wohlgebauetes Luſt-Schloß mit einer Meyerey und einem ſchönen Garten, am friſchen Haff, in der Provintz Samland, im Brandenburgiſchen Preuſſen. Dieſes Schloß hat den Nahmen von der Gemahlin des Hertzogs von Holſtein, dem es auch gehöret, bekommen. *Ex Litt. Aranum.*

CHARLTON, eine Inſul in America, auf der Hudſons-Bay, denen Engelländern gehörig. Dieſe gantze Inſul iſt ein leichter weiſſer Sand, mit weiſſem Mooß bedeckt, voller Wacholdern- und Kiefern-Sträucher, die aber nicht gar groß ſind. Dieſe Inſul ſchaffet denen eine ſchöne Ausſicht, die in dem Frühlinge dahin kommen, zumahl nach einer langen See-fahrt von 3. oder 4. Monathen, in den gefährlichſten Seen in der der Welt, die durch groſſe Eiß-Berge, die in dem Bay und Straſſen treiben, verurſachet werden, und an welchem die Schiffe gar öffters zerſcheitern, als wenn ſie wider die Felſen anlieffen. Denn es ſind rechte gefrohrne, oder vielmehr durch die Hefftigkeit der beſtändigen Fröſte in Stein verwandelte Felſen. Das Britiſche Reich in America.

CHARLTON, oder *Charleton*, iſt ein Schloß und Land-Sitz in Engelland, in Wiltshire gelegen, u ddem Grafen von Barkshire gehörig. *Guy Miege* Staat von Gr. Britt.

CHARLUS, (a) eine Feſtung in Franckreich, in Auvergne, nach den Gräntzen von Limoſin zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHARMÆ, ein Volck in Indien, ſiehe *Charmarum Rex.*

CHARMÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Lothringen, ſiehe *Charmes.*

CHARMÆI, ein altes Volck in dem fruchtbaren Arabien, nach dem Plinio (a). Sie waren ein Theil des Volckes, welches den Nahmen *Minæi* führete. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 28.

CHARMAN, ein Land in Aſien, ſiehe *Chelmad.*

CHARMANDA, eine alte Stadt in Aſien, jenſeits des Phrats, ſiehe *Carmanda*, im III. Bande p. 629.

CHARMARUM REX. Die *Charmæ* muſten vermuthlich ein Volck in Indien ſeyn. Plinius (a) erwehnet es nur bey Gelegenheit ihres Königes, welcher weit ärmer war, als der König der Horatarum, und nur ſechzig Elephanten und nach Proportion wenig andere Macht hatte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 20.

CHARME, iſt ein ſchönes Adeliches Frauen-Kloſter in der Provintz Champagne, in Franckreich. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHARMEL, eine alte Stadt in Paläſtina, ſiehe *Carmel*, im III. Bande p. 640.

CHARMES (a), Lat. *Carmæ*, eine kleine Stadt in Lothringen an der Moſel, drey Meilen von Mirecourt gegen Morgen, und ſechs Meilen von Nanci gegen Mittag, in der Baillage Voye. Sie iſt ehemahls ziemlich feſte geweſen, und hat ſtets ihre eigene Beſatzung gehalten, iſt aber durch die Kriegs-Unruhen in groſſen Abfall gerathen. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CHARMES-AUX-NONAINS, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces Soiſſons, ſechs Meilen davon, in einem Felde, wo ſie gantz alleine ſteht. Sie wird von Nonnen Ciſtercienſer-Ordens bewohnt. *Martin.* Dict.

CHARMEY, (a) zu Deutſch Galmis, ein Dorff in der Schweitz, in dem Canton Freyburg, in dem Amte Gruyere, zwiſchen lauter Bergen. Es iſt wegen eines Schwefel-Brunnens, den man daſelbſt findet, berühmt. Wenn man einen Stock hinein wirfft, wird er gantz mit Schwefel bedeckt; und wenn man ihn hernach an das Feuer hält, brennt er ſo gleich, und giebt einen Schwefel-Geruch von ſich. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suiſſe p. 395.

CHARMIS, eine kleine Stadt auf der Inſul Sardinien. Stephanus der Geographus eignet ihre Erbauung den Carthaginenſern zu. Bochart (a) zweifelt, ob dieſes nicht *Cauliari* ſey. *Martin.* Dict.

(a) Chanaan Lib. I. cap. 31. p. 636.

CHARMODARA, eine ehemahlige Stadt in Syrien, ſiehe *Cholmadara.*

CHARMONIA, ſo nennet Ptolomæus eine Stadt, in Spanien, ſiehe *Carmona*, im III. Bande p. 642.

CHARMOTAS, ein See-Hafen in dem Arabiſchen Meer-Buſen, nach dem Strabone (a). Er hat, ſpricht dieſer Schrifftſteller, bey nahe hundert Stadia im Umfange, das iſt, zwölf tauſend und fünffhundert Schritte. Sein Eingang iſt enge, und vor alle Schiffe gefährlich. Ein Fluß hat daſelbſt ſeine Mündung, und in der Mitten ſteht eine mit Bäumen bewachſene Inſul, welche tüchtig iſt, gebauet zu werden. Siehe *Charmutha.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 777.

CHARMOYE, (a) eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in der Diœces Chalons, ſie iſt Ciſtercienſer-Ordens. Man ſieht aus einer Urkunde von Heinrichen dem Erſten dieſes Nahmens, Grafen von Champagne, mit dem Zunahmen der Freygebige, vom Jahre 1164, daß er dieſer Abtey, welche arm war, groſſe Geſchencke übermacht hat; daher er auch den Titul ihres Stiffters bekommen. Dieſes Kloſter iſt koſtbar; es iſt aber ſonſt nicht merckwürdig, auſſer wegen der Lebens-Art des Abtes und der Mönche. Man findet daſelbſt unterſchiedene Grabmahle der Herren von Conflans. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de Champagne. Tom II. p. 170.

CHARMUTHA, eine Halb-Inſul in dem Arabiſchen Meer-Buſen, auf der Seite des fruchtbaren Arabiens; ſie iſt dem *Corbon* der Carthagineuſer ziemlich ähnlich. Es müſſen aber die Abſchreiber oder Ausleger des Diodori Siculi (a) vor eine Baye oder Hafen, eine Halb-Inſul geſetzet haben. Denn der *Corbon* war ein durch die Kunſt gemachter Hafen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

CHARNE, (a) ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Diœces Mans, in der Election Mayenne, an einem Bache, der gegen Mittag zu fließt, und sich in dem Flusse Ernée verlieret. *Charné* liegt eine kleine halbe Meile von Ernée gegen Norden, und dem Wege von Ernée nach Mayenne zur Lincken. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CHARNIE, ein Land in Franckreich, in Maine, nach See, Sufane zu, zwischen dem Flusse Mayenne gegen Abend, und dem Flusse Sarte gegen Morgen, und zwischen Mans und Mayenne. Allein seine Gräntzen sind nicht allzugenau bekannt, auch liegt kein merckwürdiger Ort darinne. *Martin.* Dict.

CHARNIZAY, (a) ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election Loches gegen Nord-Ost und zwey kleine Meilen von Preuilli, auf den Gräntzen von Berri, an einem Bache, der sich zu Abilly mit der Claize vereiniget, und sich in der Creuse verlieret. Es ist ein Marquisat. *Martin.* Dict

(a) *Sanson* Atlas.

CHARNLEY, eine Stadt in dem Hertzogthum Lancaster, in Engelland. *Guy Miege.*

CHARNOY, ein ehemahliger Flecken in der Grafschaft Namur, siehe *Charleroi.*

CHARNY, eine Grafschafft in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Autun. Sie erstreckt sich auf die Aemter Saulieu und Arnay-le-Duc. *Martin.* Dict.

CHAROLES, (a) oder
CHAROLLES, Lat. *Carolia*, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, in der Landschafft Charolois, worinnen sie die Haupt-Stadt ist, an dem Flusse Reconce, oder Reconse, 6. Meilen von Cluny, und ohngefehr eben soweit von der Loire. Sie ist klein, und hat nur dreyhundert Schritte in der Länge, und zwey hundert und funfzig in der Breite, nebst zwey Thoren, nehmlich das Magdalenen- und Champigni-Thor. Das Schloß der alten Grafen von Charolois steht in der Ringmauer der Stadt, und aus dem, was noch davon übrig ist, scheinet es groß gewesen zu seyn. Die Kirche zu St. Nizier ist die Pfarr- und Collegial-Kirche. Der Pfarr ist Prior und erster Canonicus. Das Hospital steht unten am Schlosse, und ist von den Grafen von Charolois gestifftet worden. Es ist in dieser Stadt eine Königliche Baillage, ein Gerichte der Grafschafft, und ein Saltz Speicher. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. II. p. 213. sqq.

CHAROLLOIS (a), oder
CHAROLOIS, ein Land in Franckreich, in Bourgogne. Es ist zwölf Meilen lang, von dem Flusse Guise an, biß an die Loire, und sieben Meilen breit, von dem Flusse Aroux an, bis an die Gräntzen von Maconnois. Es hat itzo den Titul einer Grafschafft, und heist auf Lateinisch *Carolesium, Pagus Quadrigellensis*, oder *Quadrellensis.* (b) Es ist weder in dem ersten, noch mittlern Alter bekannt; sondern man findet nur, daß es vorher einen Theil von Briennois ausgemacht, und hernach in die Gewalt der Grafen von Challon an der Saone gekommen. Es war dazumahl nur eine blosse Castellaney, welche Johann, Graff von Challon, mit Hugone dem Vierten, Hertzoge von Burgund, vertauschete. Der Hertzog huldigte hernach dem Heil. Ludwig über die Castellaney Charollois, welche er seinem andern Sohne, mit Nahmen Johann, zum Antheile gab. Dieser zeugte von seiner Gemahlin, Agnes von Bourbon-Dampiere, eine einzige Tochter, mit Nahmen Beatrix, welcher ihr Groß-Vater, der Hertzog Hugo, die Herrschafft Charollois durch sein Testament vermachte. Sie brachte diese, nebst der Herrschafft Bourbon, zu ihrem Gemahl, Roberto, dem jüngsten Sohne St. Ludewigs, und Johann, Roberti Sohn, bekam die Baronie Charollois zu seinem Antheile. Dieser Printz hatte nur eine einzige Tochter, mit Nahmen Beatrix, welcher zu gefallen Charollois zu einer Grafschafft gemacht wurde, die sie ihrem Gemahl, Johann, Grafen von Armagnac, zu brachte, dessen Nachkommen im Jahre 1390. die Grafschafft Charollois an Philippum den Kühnen Hertzogen von Burgund, aus dem Hause Valois, verkauffte. Der Hertzog Philippus ließ diese Grafschafft seinen Nachkommen, und Carl, sein Uhr-Enckel, führete noch bey Leibzeiten seines Vaters, Philippi des Gütigen, den Titul als Graf von Charollois. Nach dem Tode Carls nahm Ludewig der XI. das Hertzogthum Burgund und die Grafschafft Charollois weg. Allein Carl der Achte wurde im Jahre 1493. durch den Friedens-Tractat zu Senlis genöthiget, die Grafschafft Charollois an Philippum, Ertz-Hertzogen von Oesterreich, des Hertzogs Carls Enckel, abzutreten; doch mit der Bedingung, daß der Ertz-Hertzog, der Crone Franckreich hierüber huldigen solte. Es entstand hernach grosser Streit zwischen Francisco dem I. und dem Kayser Carl dem fünften, entweder über das Eigenthum von Charollois, oder über die Souverainität, welche unterschiedene mahl confisciret wurde. Dieser Streit wurde endlich im Jahre 1559. geendiget, da zwischen Philippo dem Andern und Henrico dem Andern, Königen in Franckreich, zu Cateau-Cambresis ein Friedens-Tractat geschlossen wurde, worinne man einig geworden war, daß die Grafschafft Charollois Philippo dem Andern und seinen Nachfolgern eigenthümlich verbleiben solte; doch solten die Könige von Franckreich die Souverainität darüber behalten, und man setzte es unter das Parlement zu Dijon. Der zu Cateau-Cambresis geschlossene Friede wurde auch, was die Grafschafft Charollois betrifft, durch den Frieden zu Vervins im Jahre 1598. und durch den Pyrenäischen 1659. bestätiget, wodurch die Könige von Spanien wieder Besitzer der Grafschafft Charolois, wurden, welche ihnen vorher durch den Krieg entzogen worden war. Philippus der Vierte, König von Spanien, wurde also zwar vermöge des Pyrenäischen Friedens wieder in den Besitz der Grafschafft Charolois gesetzet. Allein Ludewig von Bourbon, Printz von Condé, gieng aus Franckreich, und dienete diesem Monarchen lange Zeit. Da er ihm aber grosse Summen Geldes schuldig geblieben war, ließ er die Grafschafft Charollois wegnehmen, und sich ihren Besitz zu eignen, welcher auch biß heutiges Tages seinen Nachkommen verblieben ist. Der König von Spanien Carl der Andere setzte sich auch nicht sonderlich dawieder; daß also diese Grafschafft in dem Aachischen ingleichen Nimägischen und Ryßwyckischen Frieden nicht erwehnet wird. Die vornehmsten Oerter dieser Grafschafft sind: Charolles, Paray-le-Monial, Toulon, und der Berg St. Vincent. *Martin,* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom III. p. 213. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 285.

CHARON, eine Stadt in Franckreich, siehe *Carrof*, im III. Bande p. 686.

CHARON, ein am Meere gelegener Flecken in Franckreich, in dem Lande Aunis, auf den Gräntzen von Poitou, vier Meilen von Rochelle, nebst einer Abtey Cistercienser-Ordens, die 1120. gestifftet worden, unter der Anruffung Unserer Lieben Frau. *Martin.* Dict.

CHARONIA, so nenneten die alten Griechen gewisse Oerter, wo eine gifftige Dunst aufstieg, wovon man sterben konte. Strabo (a) braucht dieses Wort öffters, und dieses sind diejenigen Oerter, welche von Cicerone in dem ersten Buche de Divinatione *Plutonia* genennet werden. Dergleichen Höhle war in Groß-Phrygien, in Klein-Asien, am Flusse Maeandro, dessen gifftiger Dampff auch so gar die darüber

darüber fliegenden Vögel soll getödtet haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. XII. & Lib. XIV.

CHAROST, eine Stadt in Franckreich, siehe *Charroſt*.

CHAROUSSE, Lat. *Caruſſa*, eine kleine Stadt und Amt an dem Fluß Arve, mitten in der Landschafft Faucigny, in Savoyen. Hübn. Zeit. Lex.

CHAROUX, ein altes Kloster in Franckreich, siehe *Carroff*, im III. Bande p. 686.

CHAROUX, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Charroux*.

CHARPETE, wie Curopalates, oder

CHARPOTE, wie Cedrenus schreibt, ein fester Ort in Mesopotamien. *Martin.* Dict.

CHARQVIE, (die See) so werden gewisse Sand-Felder in Asien genennet, siehe *Barathra*, im II. Bande p. 212. u. f.

CHARRÆ, so hieß ehedem eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Charan*.

CHARRAN, eine Stadt in Asien, siehe *Carrhæ*, im III. Bande p. 680. u. f.

CHARRES, so hieß ehedem eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Charan*.

CHARROS, ist der Nahme eines alten Klosters in Franckreich, siehe *Carroff*, im III. Bande p. 686.

CHARROST, oder *Charoſt*, Lat. *Caraphium*, oder *Karophium*, (a) eine Stadt in Franckreich, in Berri, in der Election von Issoudun, von welchem sie zwölf Meilen weit entfernet ist. Sie liegt an dem Arnon, fünf Meilen von Bourges, und ist mit Mauern umgeben; auch hat sie zwey Vorstädte. Ihre Pfarr-Kirche, welche dem St. Michael gewidmet ist, steht in einer Vorstadt. Das Hauß Chabot de Mirebault hat Charoſt beſessen, welches durch eine Linie dieses Hauses aus dem Hause Bethune im Jahre 1608. erworben worden. Es ist eine Priorey daselbst. Die Stadt hat nur zwey Thore und zwey Straſſen, nehmlich die grosse Straſſe, und die Straſſe Brivaut. Auch hat sie ein Schloß, welches der Stadt gegen Mittag stehet. Ihre Gegenden sind geschickt, Klein Vieh zu ernähren; auch bauet man daselbst, auf der Seite nach Issoudun zu, ziemlich guten Wein; absonderlich bey dem Gehölze Fond Mureau. Sie hatte vor diesem ihren Nahmen dem alten Hause beygeleget, welches sie im Jahre 1093. beſaß, und 1370. ausgegangen ist. Sie wurde 1690. Ludwigen von Bethune, Grafen von Charoſt, zu Gefallen, zu einer Duché-Pairie gemacht. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

CHARROU, ein altes Kloster in Franckreich, siehe *Carroff*, im III. Bande p. 686.

CHARROUX, eine Stadt in Franckreich, in Poitou, siehe *Carroff*, im III. Bande p. 686.

CHARROUX, oder *Charoux*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois. Sie ist bey nahe zu einem Dorfe geworden. Sie hat zwey Kirchspiele, das zu St. Jean gehöret unter die Diœces Clermont, und das zu St. Sebaſtian unter die Diœces Bourges. Die Stadt liegt auf einer Höhe, eine halbe Meile von dem Fluſſe Sioulle. Es ist ein Benedictiner-Kloster daselbst; auch haben die Loh-Gerber allhier ihren ſtärckesten Handel. *Martin.* Dict.

CHARS, oder *Carr*, ein Fluß und eine groſſe Stadt in Asien, siehe *Karr*.

CHARSIANUM CASTRUM, Cedrenus und Porphyrogeneta geben diesen Nahmen einem Orte in Cappadocien, Curopalates erwehnet die Päſſe bey *Charſianum*, nach Ortelii (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHARTA, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Worte *Carte*, im III. Bande p. 692. und *Geographiſche* Charten.

CHARTA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Charracharta*.

CHARTA, ein Ort in Mesopotamien. Die Notitia Imperii (a) mercket an, daß die Römer Besatzung daselbst gehabt. Einige muthmassen, daß es mit des Ptolomæi *Carthara* einerley sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Sect. 26.

CHARTA, (a) eine Stadt in Palæstina in dem Stamme Zabulon. Sie wurde denen Leviten des Hauſes Merari zu ihrem Antheile gegeben. *Martin.* Dict.

(a) *Josua* cap. XXI. v. 34.

CHARTAIA, eine Stadt in Hircania, gegen Morgen. Sie war groß und reich, nach dem Berichte Laonici, der von Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHARTAN, (a) eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Naphtali. Sie wurde den Leviten des Hauſes Gerson eingeräumet. *Martin.* Dict.

(a) *Joſ.* cap. XXI. v. 32.

CHARTANI, ein Volck in Libyen, nicht weit von Egypten, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 5.

Charte, oder

Charten, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Artickel *Carte*, im III. Bande p. 692. und *Geographiſche* Charten.

CHARTLEY-CASTLE, ist ein Land-Sitz in der Provintz Staffordshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CHARTOBALUS, ein alter Ort in Oesterreich, siehe Charlburg.

CHARTRAIN, Lat. *Carnutenſis Ager*, eine Gegend in Franckreich, die mit unter Beauſſe begriffen ist. (a) Sie hat ihren Nahmen von der Stadt *Chartres* bekommen, die ihren Nahmen von dem Volcke *Carnuti* herleitet, welches Volck die berühmteſten unter den Celten waren, weil sie die meiſte Macht und das meiſte Land beſaſſen. Ihre Haupt-Stadt heist in den älteſten Schrifftſtellern *Autricum*, und dieſer Nahme ist auf den Nahmen des Volckes gefolget. Die Stadt *Chartres* ist also sonder Zweifel eine der älteſten in Gallien, wie auch ihre Kirche zu Unſerer Lieben Frau, eine der schönſten ist. Da diese Stadt unter dem Königreiche Neuſtria stund, bekam sie Carolus Calvus und seine Nachfolger auf ihren Antheil. Nachdem aber Carl der Einfältige gefangen genommen worden, und die Frantzöſischen Herren sich den gröſten Theil von dem Königreiche Franckreich unterwürffig gemacht hatten; so kam Chartres und Blois an Thibaud, oder Theobaldum den Erſten dieſes Nahmens, deſſen Nachkommen auch Grafen von Champagne waren. Diese Grafſchafften wurden nach dem Tode Theobaldi des Vierten getrennet. Sein älteſter Sohn, Heinrich, wurde Graf von Champagne, und hinterließ diese Provintz seinen Erben. Theobaldus, mit dem Zunahmen der Gütige, sein jüngſter Sohn, wurde Graf von Blois und Chartres, und hatte diese Länder von dem Grafen von Champagne, der sich das Lehn-Recht darüber vor behalten hatte, zu Lehn. Der Enckel des Theobaldi, der mit seinem Groß-Vater einerley Nahmen führete, ſtarb 1218. ohne Kinder, und hatte seine Mahmen, Elisabeth und Margarethen, zu Erben. Die erſte bekam die Grafſchafft Blois, und die andere die Grafſchafft Chartres. Margaretha heyrathete Gualcharum, Herrn von Avenes, deſſen Tochter sich mit Hugone, von Chatillon, Grafen von St. Paul, vermählte. Johanna von Chatillon, Gräfin von Alençon, welche von ihm abſtammete, verkauffte im Jahre 1286. die Grafſchafft Chartres an Philippum

den

den Schönen. St. Ludewig, der Groß-Vater dieses Königes, hatte von Theobaldo dem Vierdten, Grafen zu Champagne, und von seiner Schwester Alix, der Königin in Cypern, alles Recht erlanget, so sie auf die Grafschafften Blois und Chartres hatten. Allein die Crone war vor das Eigenthum der letzten nur erst versichert, da sie an Philippum den Schönen kam, der diese Grafschafft seinem Bruder, Carl, Grafen von Valois, zum Antheil gab. Sie kam aber wieder zur Crone, da Philippus von Valois darzu gelangte. Chartres wurde im Jahre 1528. von Francisco dem Ersten zu einem Hertzogthume gemacht, und von diesem Könige an Renatam von Franckreich, Ludewigs des Zwölfften Tochter, nebst unterschiedenen grossen Domainen, zum Unterpfande gegeben. Diese brachte ihr Recht auf ihre Tochter, Annam von Eſt, welche den Hertzog von Nemours heyrathete, dessen Erben dieses Hertzogthum, biß 1623. besassen, da Ludewig der Dreyzehnde es ihnen aus den Händen nahm, und drey Jahr darauf eben dieses Hertzogthum seinem Bruder Gaston zur Appanage gab. Und da dieser todt war, gab es Ludewig der Vierzehnde seinem Bruder Philippo. Das Land Chartrain wird sonst auch *Beauſſe particuliere* genennet. Es ist ziemlich enge eingeschlossen, und begreifft nur die Städte Chartres, Nogent-le-Roy, Gallardon, Bonneval, und Maintenon, in sich. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 110.

CHARTRE, ist ein grosser Flecken in Franckreich, in der Provintz Orleans. Hübn. Zeit. Lex.

CHARTRES, bey denen Alten *Carnotum, Carnotenus, Carnotena Civitas*, und *Carnotena*, genannt, eine Stadt in Franckreich, in dem Lande Chartrain, worinne sie die Haupt-Stadt ist. Sie ist eine von denjenigen Städten, welche ihren alten Nahmen abgelegt, und den Nahmen des Volckes, dessen Haupt-Oerter sie gewesen, angenommen haben. Man nennete sie sonst auch *Autricum*, und das Volck hieß *Carnuti*. Nachdem man aber eine Zeit lang gesaget hatte *Civitas Carnutum*; so hielt die Unwissenheit des mittlern Alters den Genitivum Pluralis vor einen Nominativum Neutrius generis, und machte *Carnutum, Carnuti*, daraus; woher denn endlich der ietzige Nahme *Chartres* entstanden. Eben dergleichen ist auch andern Nahmen, zum Exempel *Turones*, und dergleichen, wiederfahren. Hadrianus Valesius (a) glaubt, der Nahme *Autricum* sey ihr von dem Flusse *Eure*, an welchem sie liegt, und der von den Lateinern *Autura* genennet wird, gegeben worden. (b) Die Stadt Chartres ist eine der ältesten im Königreiche; und wenn man dem glauben soll, was im Lande erzehlet wird, so leitet sie ihren Ursprung nicht weit nach der Sündfluth her. Sie wird durch den Fluß Eure in zwey Theile getheilet. Der gröste Theil steht auf einem Hügel, und die Gassen darinnen sind sehr enge, welches ein Merckmahl ihres Alterthums ist. Der Thurm des Königes dienet zu dem Pallaste, wo Gericht gehalten wird. Die Hallen sind der ansehnlichste Ort, den man zu Chartres findet. Diese Stadt hat neun Thore, worunter aber drey zugemauert sind. Uber allen steht oben das Marien-Bild, welches vor Zeiten der Schutz dieser Stadt gewesen. Wenn sich die gemeine Erzehlung auf einiges altes Zeugniß gründete; so könnte man sagen, daß diese Stadt vor der Geburt Christi schon Christlich gewesen. Denn man giebt vor, die Cathedral Kirche sey sonst ein Tempel der Deniden gewesen, welcher der *Virgini pariturae*, oder der Jungfrau, welche gebähren soll, gewidmet war. Allein es sind dieses Träume, welche der Müßiggang des mittlern Alters zu Marckte gebracht hat. Andere sagen, diese Stadt soll zu Petri Zeiten zum Christlichen Glauben seyn bekehret worden, und soll biß dato noch ein tiefer Brunnen allda unter der Kirche befindlich seyn, worein man anfänglich die Christen gestürtzet hätte. Indessen ist doch so viel gewiß, daß die Einwohner dieser Landschafft sich, zu Behauptung ihrer Freyheit, denen Römern sehr hefftig widersetzet, und nachgehends mit Julio Cæsare, da sie dessen Macht nicht länger widerstehen konnten, einen Bund gemacht haben. Die Stadt betreffend; so wurde selbige im Jahr 911. von Rollone, derer Normänner Heer-Führer, belagert, und nachgehends im Jahr 1019. fast gantz verbrannt. Im Jahr 1591. wurde sie von Henrico IV. eingenommen, welcher sich auch hieselbst zum Könige crönen ließ, weil Rheims mit in der Ligue war, und in der Rebellion verharrete. Man ist über die Zeit, da das Bißthum zu Chartres seinen Anfang genommen, nicht eins. (c) Man glaubt, daß St. Cheron, der ein Apostel dieser Stadt war, in der Diœces von Räubern und Mördern den Märtyrer-Tod zu Anfange des fünfften Jahrhunderts ausgestanden. (d) St. Souleine wurde im Jahre 477. nach dem Tode Flavii zum Bischoffe in Chartres erwählet; er ergriff aber die Flucht, und kam nicht eher wieder, biß man einen andern eingeweyhet hatte. Allein da St. Aventinus, der ihm war substituiret worden, sahe, daß er wieder nach Chartres gebracht worden war; so trat er ihm den Bischöfflichen Sitz, als rechtmäßigem Bischoffe ab, und wurde zum Chor-Bischoffe gemacht, mit der Macht, das Bißthum in Dunois zu verwalten. Einige geben vor, er sey nach dem Tode des St. Souleine wieder auf den Bischöfflichen Stuhl zu Chartres gekommen, dieser St. Aventinum meynet sonder Zweifel Herr Piganiol de la Force (e) nicht, wenn er sagt: Das Bißthum Chartres ist, wenn St. Aventin, wie die gemeine Erzehlung ist, der erste Bischoff daselbst gewesen, eines der ältesten in dem Königreich. Denn St. Aventinus, der dem St. Souleine substituiret worden, ist keines Weges der erste Bischoff gewesen; und wenn dieses eben der ist, von welchem Herr Piganiol redet, so geht die Historie weiter hinaus, als die Erzehlung. Dieses Bißthum war sonst ein Suffraganat des Ertz-Bißthums zu Sens, und steht nunmehro seit Errichtung des Ertz-Bißthums von Paris vom Jahre 1622. unter dem letztern. Die Diœces Chartres war, ehe das Bißthum Blois aufgerichtet wurde, eine der grösten in Franckreich, und begriff 1700. Kirchspiele in sich, worunter die Kirchspiele der Stadt Chartres nur vor eins gezehlet waren. Es ist in sechs Archidiaconate eingetheilet, welche einen Theil der Dignitäten in der Cathedral-Kirche ausmachen. (f) Die Cathedral-Kirche brannte im Jahre 1020. von den Blitze ab, und wurde durch Tulbertum, der dazumahl Bischoff daselbst war, so gleich wieder auf vorigen Grund und in den Stand gesetzet, wie man sie heut zu Tage siehet. Andere sagen, es sey Yvo von Chartres gewesen, der sie von Steinen bauen lassen, da sie vorher nur aus blossem Holtze bestanden. Heut zu Tage machet ihr Chor, ihre Kirche unter der Erde, und ihre beyden Glocken-Thürme, eine der schönsten in Franckreich aus ihr. Um das Chor herum sieht man die Gehimnisse des Lebens Christi in Stein gehauen, welches die Kenner vor ein vollkommenes Werck halten. In der Sacristey hat man den kostbarsten mit Gold und Seide gewirckten, auch mit Perlen besetzten Kirchen-Ornat, so wohl auch verschiedene Heiligthümer zu betrachten, und zeiget man 1) etwas von der Mariä Milch, 2) derselben Haare, 3) den Rest des Heil. Laurentii, 4) das Haupt des Heil. Theodori in Gold gefaßt, 5) den Gürtel der Jungfrau Mariä, u. s. f. Vor diesem Schatz hänget eine grosse silberne Lampe, und noch eine grössere, von 200. Marck von Golde, welche Henricus IV. anhero verehret. (g) Das Capitul dieser Kirche ist eines der zahlreichsten in dem Königreiche, und besteht aus siebenzehn Dignitäten und 76. Canonicis. Der Dechant wird von dem Capitel erwählet, und die übrigen Dignitäten und Canonicate werden von dem Bischoffe vergeben. Ausser dem sind in der Stadt Chartres noch drey andere Capitul, als St. Andreæ, St. Aignan, und St. Mauritii; auch sind daselbst unterschiedene Kirchspiele, nehmlich St. Andreæ, Ste Foi, St. Saturnini, St. Martini, St. Aignan, und St. Michaelis. So ist auch ein Kirchspiel St. Michaelis, nebst andern, in den Vorstädten. (h)

Digitized by Google

Zu Chartres iſt auch eine von den 4. groſſen Baillages des Gouvernements Orleanois nebſt einem Preſidial-Sitze. Dieſer Bailli hat den Titul vom Degen, und ſeine Würde geht mit ſeinen Tode aus. Sein Amt iſt, das Aufgebot der Ritter- und Lehn-Pferde zu beſorgen, in der Verſammlung der Beamten des Sitzes zugegen zu ſeyn, ob er gleich keine Stimme darinne hat, und was dergleichen gewöhnliche Eigenſchafften mehr ſind. (i) Die Baillage zu Chartres iſt ſehr weitläufftig, denn über die vier Mairien der Stadt begreifft es noch die Königliche Probſtey Bonneval, und mehr als hundert und funfzig herrſchafftliche Gerichte in ſich, darunter viele den Titul Chatelenie haben, als Illiers, Courville, Meslay, Vert, Gallardon, Auneau, Aunay, Brival und Nogent-le Roy. Die Chatelenie Maintenon wurde davon weggenommen, da ſie Ludewig der XIV. Franciſco d' Aubigne zu Gefallen zu einem Marquiſat machte. Das Gerichte der Baillage zu Chartres ſetzt den Preſidial keine Gräntzen, welches ſich nicht nur über die Gerichte, die unter die Baillage gehören, ſondern auch noch über die Baillages Montagne, Beleſme, Brezolle, Senonches, Chateauneuf in Timerais, Dourdan, Eſtampes Yenville, und fünff Baronien in Perche-Gouet, welche ſind Alluye, Brou, Authon, Montmiral und Bazoche, erſtreckt, ob gleich die Beamten der Baillage zu Orleans ſich vermöge eines alten Edictes dawider geſetzet, welches ihnen, auf Anhalten Carls, Hertzogs von Orleans, des Königs Ludewigs des XII. Vater, dieſelben zugeſprochen hatte. Die Baillage Chartres hat ſeine beſondere Coutume, welche im Jahre 1508. verbeſſert wurde. Sie hält hundert und ſechzehn Artickel in ſich, die unter 23. Titul abgetheilet ſind. Es ſind auch zu Chartres die Richter und Conſuls eingeführet; ſie werden zu geſetzter Zeit von der Kauffmannſchafft erwählet, und von dem General-Lieutenant angenommen. (k) Der vornehmſte Handel des Landes Chartrain beſtehet in Getrayde. Es iſt ſo fruchtbar, und bringt daſſelbe ſo häuffig hervor, daß es damit viel andere Provintzen verſehen kan. Es giebt auch darinne etliche Kirchſpiele, wo Weinberge ſind, und der Wein zu S. Piat iſt der berühmteſte. Eine halbe Frantzöſiſche Meile von Chartres liegt der in gantz Franckreich berühmte Garten des Herrn de Cantelon, welcher wegen ſeiner Luſtbarkeiten und Raritäten vor ein Wunder gehalten wird. Allhier machet man köſtliche Scheeren und Scheer-Meſſer; die Einwohner aber ſind ſehr arm. Es giebt allda unterſchiedliche Wollen-Manufacturen, darzu das Waſſer daſelbſt, wie auch zu vielen andern Sachen, gar bequem iſt. Sonſt ſind auch zu Chartres verſchiedene Concilia gehalten worden, als im Jahr 1124. ferner im Jahr 1146. auf welchem ein Zug ins heilige Land beſchloſſen wurde. Ludovicus Guillard hielt auch allhier einen Synodum, und gab im Jahre 1536. und 1550. Ordinationes heraus, dergleichen auch von einigen andern Biſchöffen geſchehen. Im übrigen ſind aus Chartres ohne die, welche Biſchöffe daſelbſt geweſen, ſehr groſſe Leute gekommen. Philippus des Portes, war zu ſeiner Zeit ein berühmter Poete und Abt zu Tiron; Regnier, ein ſatyriſcher Poete, des vorhergehenden Vetter; Andreas Felibien, ein Mitglied der Academie Royale des Inſcriptions, von welchem wir unterſchiedene Wercke haben, die ſehr hoch geſchätzet werden, als Entretiens ſur les Vies des Peintres, u. ſ. w. er wurde im Jahr 1619. gebohren, und ſtarb zu Paris den 11. Jun. 1695. Pierre Nicole, ein wegen ſeiner guten Sitten, Gelehrſamkeit, und ſonderlich ſeiner Schrifften, welche er, die Lehre der Römiſch-Catholiſchen Kirche zu vertheidigen, heraus gegeben hat, ſehr berühmter Geiſtlicher; ſeine Eſſais de Morale, und andere Wercke, in welchen man ein überaus reines Chriſtenthum findet, haben ihm groſſen Ruhm zu Wege gebracht. Er wurde 1625. gebohren, und ſtarb zu Paris den 16. Nov. 1695. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Reiſe-*Lex.*

(a) Notit. Gall. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. V. p. 200. (c) *Baillet* Vie des Saints, 28. Mai. (d) Ibid. 24. Sept. & 4. Febr. (e) l. c. p. 164. (f) *Piganiol* &c. p. 260. (g) p. 164. (h) p. 173. (i) p. 174. (k) p. 187.

CHARTREUSE, zu deutſch Carthauſe, oder Karthauſe, dieſen Nahmen legt man überhaupt denenjenigen Klöſtern bey, die dem Cartheuſer-Orden, der von St. Brunone geſtifftet worden, zugethan, und deren ſo wohl in Franckreich, als an andern Orten, gar viele anzutreffen ſind, deren Verzeichnis aber wir bis in das Supplement zu dieſem Buche verſparen. *Martin.* Dict.

CHARTREUSE (LA GRANDE) zu deutſch, die groſſe Carthauſe, ein Kloſter in Franckreich, in dem Delphinate. Man giebt ihm dieſen Nahmen, um es von andern zu unterſcheiden, weil dieſes das erſte geweſen, wo der Carthäuſer-Orden eingeführet worden, und weil es der Haupt-Ort dieſes Ordens iſt. (a) Man reiſet von Grenoble auf zwey unterſchiedenen Wegen nach dieſem berühmten Kloſter; einer heiſt der *Sapey*, der andere aber wird *St. Laurent du Pont* genennet. Durch den erſten kommt man nach Sapey; man ſteigt auf einen Berg hinauf, wo man einen Tannen-Wald findet; von da ſteigt man in das Thal herunter, wo das Dorff *Chartreuſe* (oder vielmehr *Chartrouſſe*) liegt, und nachdem man durch ſelbiges hindurch gegangen, wendet man ſich zur Lincken gegen das Thor der Brücke zu, welche in die Ring-Mauer der Chartreuſe führet. Dieſe Brücke geht über einen kleinen Fluß, mit Nahmen *Guyer-mort*, der an dieſem Orte zwiſchen zweyen Felſen fließt, die ſehr enge beyſammen ſtehen. Dieſe Brücke iſt von dem Kloſter bey nahe eine Meile weit entfernet. Von der Brücke an ſteigt man beſtändig aufwärts, und findet unter Wegens die *Courrerie*, oder *Dom Courrier*, das iſt, den Ort, wo der Procurator, und die Bedienten, die zu ihm gehören, meiſtens wohnen. Es iſt eine Druckerey in dieſem Hauſe; auch werden darinne die jungen Leute gehalten, welche man die Wolle, daraus die Mönchs-Kappen gemacht werden, ſpinnen läſt. Denn alles, was vor das Kloſter nöthig und nützlich iſt, wird, ſo viel möglich, in dieſem Hauſe verfertiget, und zwar alles in der ſchönſten Ordnung und mit guter Wirthlichkeit, unter der Aufſicht des Dom-Courriers. Der Weg *St. Laurent du Pont* iſt weiter, und, ſo viel möglich geweſen, brauchbar gemacht worden. Man hat auch Brücken-Lehnen hingemacht; doch iſt er immer noch viel gefährlicher, als der andere. Die Wüſte ſcheint auch auf dieſer Seite noch abſcheulicher zu ſeyn. Es verbindet ſich faſt immer ein Berg mit dem andern, die alle mit Höltzern von ſehr dicken Tannen bedecket ſind, und laſſen dem Guyer-mort nur einen ſehr engen Raum zwiſchen ſich. Da nun dieſer kleine Fluß durch alle dieſe engen Wege gehet; ſo macht er ein groſſes Geräuſche, welches die Abſcheulichkeit vermehret. Man geht daſelbſt durch Vorepe und Pomiers, worauf man in eine ſehr gerade Ebene kommt. *St. Laurent du Pont*, welches oben erwehnet worden, iſt ein Land, welches den Carthäuſern gehöret, und ihnen viel einträgt, weil ſie groſſe Sorge tragen, Hämmer und andere Sachen von Eiſen daſelbſt machen zu laſſen. Auch haben ſie allda ihre Fiſch-Hälter, Teiche, und andere Bequemlichkeiten. Die zwey Thore der Ring-Mauer ſind an verſchloſſenen Oertern, und können leicht beſchützet werden; von dar begiebt man ſich an das Kloſter-Thor. Es iſt nichts ſo abſcheulich, als dasjenige, was dieſes Kloſter umgiebt. Das Haus an ſich ſelbſt iſt ſchön und wohl angelegt. Das Kloſter iſt ſehr lang; allein es ſteht abhangend, und kan alſo nicht von einem Ende bis zum andern geſehen werden. Endlich kommt man in die Zellen, deren Koſtbarkeit man bewundert. Jegliche hat ihren Garten, und die Bibliotheck iſt zahlreich und auserleſen. Der Saal des General-Capituls iſt ſchön, und mit Gemählden geziert. Die Generals des Ordens ſind um die Decke herum gemahlt. Von

dar geht man auf einen Saal, auf welchem in groſſen Gemählden die vornehmſten Oerter der Carthäuſer in Italien und Franckreich vorgeſtellet werden. Die Zimmer, wo man die Fremden ſchlaffen läßt, ſind klein, und die Betten ſind wie eine ſehr bedeckte und enge Schachtel. Die Fabricken, welche um das Haus herum ſind, verdienen geſehen zu werden. Man findet daſelbſt eine Tiſcher-Werckſtatt, eine Reifſchlägerey, einen Back-Ofen, Korn-Böden und Keller, wo der Vorrath aufgehoben wird. Alles dieſes iſt wohl angebracht und im Ueberfluß daſelbſt zu finden. Die Apothecke iſt wohl verſehen. Man ſiehet auf dem Korn-Boden ein Sieb von beſonderer Erfindung, welches viererley Körner auf einmahl unterſcheidet. Das Eſpaciement iſt derjenige Ort, wo die Mönche an den Erfriſchungs-Tagen pflegen ſpatzieren zu gehen. Sie gehen über den Hoff hinweg, haben den Rock hinauf geſchlagen, und den Stock in der Hand, ohne ein einzig Wort miteinander zu reden. So bald ſie aber in dem Eſpaciement ſind, umarmen ſie ſich, reden mit einander, und gehen in das Holtz, und auf den Felſen, von welchem ſie auf allen Seiten umgeben ſind, ſpatzieren. Die Capelle St. Brunonis ſteht in der Wüſte, und 20. Schritte von dieſer Capelle, iſt eine andere, welche der Heil. Jungfrau gewidmet iſt. Sie iſt ſehr koſtbar, und wird wohl unterhalten. Siehe *Catoriſſium*, im III. Bande p. 883. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. III. pag. 219.

CHARTREUSE DE MONT-DIEU, (a) ein Kloſter des Ordens, den St. Bruno geſtifftet, welches in einem Gehöltze, drey Meilen von Sedan liegt. Da dieſes vielleicht das ſchönſte von dergleichen Häuſern in Europa iſt, ſo wollen wir allhier ſeine Beſchreibung beyfügen. Zuerſt wurde es von dem Hauſe Gonzaga beſchencket. Man findet daſelbſt bey dem Eingange zwey Reihen Wohnungen; eine iſt das Quartier des Ertz-Biſchoffs von Rheims, wenn er ſich in dieſes Haus begiebt, und die andere iſt ſeit kurtzem vor den Hertzog Mazarin und ſeine Familie gebauet worden. Zur rechten und lincken ſind zwey viereckige Waſſer-Behälter, die mit gehauenen Steinen ausgeſetzet, und mit Fiſchen wohl angefüllet ſind; auch ſieht man darauf einige Schwäne herum ſchwimmen. Die Kirche iſt ſchön, nur daß ſie zu ihrer Länge nicht weit genung iſt; und dieſer Fehler fällt einem gleich in die Augen. Sonſt iſt ſie mit Gemählden, Bildniſſen, und andern Zierrathen ſehr wohl verſehen. In dem Hofe, wo die Kirche iſt, und welcher der andere dieſes Hauſes iſt, merckt man ſchöne und bequeme Gebäude an, wo die Fremden, die man daſelbſt ſehr wohl aufzunehmen pflegt, beherberget werden. Man geht in das Kloſter durch einen gewölbten Gang, der vollkommen wohl gebauet iſt. Das Kloſter iſt ein ſchönes regulaires Viereck, und nach ſeiner Art das ſchönſte Werck, das man nur finden kan. Es iſt auf ieder Seite von zwey und dreyßig Bogen, welche ſehr ſchön und wohl gebauet ſind, durchſchnitten. Mitten in ieglicher ſolcher Seite ſtehet ein groſſes Portal, und iegliche Seite hat fünff Zellen, welches alſo in allen ihrer zwantzig ausmachet. Dieſe Zellen ſind ſo viel kleine Schlöſſer, die von einander abgeſondert und entfernet ſind; ſie ſind mit Schiefer gedeckt, und nach der neuen Art gebauet. Jegliche hat ihren wohl angelegten Garten, und hinten an dem Kloſter iſt eine überaus ſchöne perſpectiviſche Ausſicht, welche aus ſehr hohen Bäumen beſtehet, die ſich nach und nach nieder zu laſſen, und auf die Zellen, die auf dieſer Seite ſtehen, zufallen, und eine Decke darüber zu machen ſcheinen. Jedoch ſind die Zellen weit davon entfernet; alles aber iſt mit ſo viel Kunſt angebracht, daß die Bäume gerade über den Zellen zu ſtehen ſcheinen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. III. p. 142.

CHARTREUX, eine Stadt in Ober-Languedoc, in Franckreich, ſiehe *Caſtres*.

CHARTROUSSE, ein groſſes Dorff in Franckreich, ſiehe *Catoriſſium*.

CHARUDES, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Harudes*.

CHARUS, ein Fluß in Colchide, ſiehe *Charien*, und *Chariſtus*.

CHARUS, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Cher*.

CHARWEL, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Cherwel*.

CHARYBDE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Wirbels in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CHARYBDIS, Frantz. *Charybde*, ein Wirbel in dem Mittelländiſchen Meere, zwiſchen dem Meere und Sicilien. Homerus (a) macht eine Poetiſche Beſchreibung davon, welche ein Erſtaunen verurſachet; und alle Alten beſchreiben die *Scyllam* und *Charybdim* als zwey gefährliche Oerter, die faſt unvermeidlich wären. Die *Scylla* war an der Küſte von Italien, und die *Charybdis* an der Küſte von Sicilien. Die Gefahr, daſelbſt umzukommen, war ſo groß, daß man ein Lateiniſches Sprichwort daraus gemacht hat:

Incidit in *Scyllam*, cupiens vitare *Charybdim*;

das heißt: Wer die Charybdim vermeiden will, der wird doch in der Scylla ſtranden. Der gelehrte Bochart (b) findet, daß dieſe beyden Nahmen einen Phœniciſchen Urſprung haben. Er mercket an, daß סקול *Scol*, Verluſt, oder ein Unglück, worinne man umkommt, bedeute, und daß die Helleniſten das Griechiſche Wort Σκύλλος in eben dem Verſtande gebraucht haben. Vor *Charybdim* findet er חור-אוברם *Chor-Obdam*, das iſt, das gefährliche Loch. Seneca ſagt (c), ſie verſchlucke die Schiffe in einem weiten und tiefen Wirbel; und Salluſtius ſagt in einer Stelle, die uns Servius aufgehoben, ſie verſchlucke die zerbrochenen Schiffe, und führe ſie durch unbekannte Wirbel ſechzig Meilen weit bis an das Ufer von Tauromenium. Cluverius hat in ſeinem Buche von den alten Sicilien mit groſſer Sorgfalt alles dasjenige zuſammen getragen, was die alten Griechen und Lateiner von der Scylla und Charybdi geſaget haben, und wir verweiſen alle diejenigen, welchen es nöthig iſt, dieſe alten Zeugniſſe zu wiſſen, auf ermeldetes Buch. Was aber beſonders merckwürdig iſt, iſt dieſes, daß er, da er ſelbſt an den Oertern war, und nicht nur die Sicilianer und Italiäner, ſondern auch die Niederländiſchen, Engliſchen und Frantzöſiſchen Schiff-Leute, welche öffters durch dieſe Meer-Enge geſchuffet waren, befraget, und von ihnen wiſſen wollen, was, und wo denn die Charybdis wäre? von ihnen, wie er ſagt, (d) doch nichts gewiſſes erfahren können, ſo unbekannt war ihnen die Sache. Doch fand ich endlich, ſetzt derſelbe hinzu, daß die *Charybdis*, die von den Leuten des Landes *Calofaro* und *la Rema* genennet wird, unter dem Pharo bey dem Hafen von Meſſina nichts anders ſey, als das Meer, welches mit groſſer Geſchwindigkeit wie ein Wirbel herum getrieben wird. Er fügt noch hinzu, daß das Waſſer nicht, wie Homerus ſagt, dreymahl des Tages verſchlucket, und wieder in die Höhe geworffen werde, ſondern nur allezeit, wenn die Meer-Enge durch einen Sturm beweget wird, ſonderlich, wenn der Wind aus Süden gehet. Dieſer letzte Umſtand iſt noch auf das Zeugniß des Silii Italici (e) Juvenalis (f), und Senecæ (g) gegründet. Doch bemühet ſich der P. Kircher (h) einem davon weit fürchterlichen Begriff beyzubringen, als die Neuern gemeiniglich davon haben. Nach ſeiner Meynung muß man zwey Umſtände unterſcheiden, in welchen ſich dieſer Wirbel nach einander befindet. Zuweilen kochet das Waſſer, als wie in einen Keſſel, der über dem Feuer ſteht, und zu der Zeit kan man ohne Gefahr hindurch ſchiffen; zuweilen aber dreht ſich das

Waſſer

Wasser herum, und alsdenn ist es gefährlich, und geschieht dieses Drehen, nach der Erfahrung der Schiff-Leute, wenn der Wind von Süd-Ost (Siroco) gehet. Er erzehlet zugleich eine besondere Geschichte, welche, wie er sagt, zu Zeiten Friedrichs, Königs von Sicilien, geschehen (l). Da dieser Herr zu Messina war, erzehlte man ihm von einem Schwimmer, mit Nahmen Nicolaus, der auf so wunderbare Art unter das Wasser tauchte und schwamm, daß man ihm den Nahmen *Pisecola*, das ist, der Fisch *Colas*, beygeleget. Der König ließ ihn vor sich kommen, und befahl ihm, sich in die Charybdim zu stürtzen, und ihre Beschaffenheit zu untersuchen. Wie nun derselbe stutzete, und die grosse Gefahr dieses Unternehmens, dessen Schwierigkeiten ihm allein bekannt wären, vorschützete, ließ der König, um ihn dazu aufzumuntern, ein grosses Stücke Gold hinein werffen, und versprach ihm, daß es seine sehn solte, wenn er es wieder heraus brächte. Dieser Nicolaus sprang hierauf in dieser Hoffnung in den Wirbel, in welchem er bey nahe drey Viertel-Stunden blieb. Der König und sein Hof erwarteten ihn mit Ungedult. Endlich ließ er sich wieder über dem Wasser sehen, hatte das Stücke Gold in der Hand, und wurde nach dem Pallaste geführet, um sich wieder zu erhohlen. Nach diesem stattete er folgenden Bericht ab. Ich hätte nimmermehr, sprach er, vor die Heilfte ihres Königreichs die Sache unternommen, wenn mir vorher alle Schwierigkeit davon bekannt gewesen wäre. Vier Dinge sind, welche nicht nur einen Täucher, sondern auch sogar die Fische selbst erschrecken können. Erstlich geht aus dem Grunde des Meers ein Fluß mit grossen Wellen, daß der stärckste Mensch kaum wiederstehen kan; und ich habe deswegen einen andern Weg nehmen müssen. Das andere sind die vielen Felsen, die ihre Spitzen gegen einander zu kehren; dergestalt, daß ich nicht auf den Boden habe fahren können, ohne in Gefahr zu seyn, mich zu erwürgen, und das Leben einzubüssen. Drittens geht das unterirrdische Wasser mit solcher Macht aus den Felsen, und die entgegen stehenden Strohme machen solche abscheuliche Wirbel, daß ein Mensch nur vom blossen Ansehen vor Entsetzen sterben möchte. Viertens hängen gewaltig viele und grosse Polypi an den Felsen. Ich habe welche gesehen, deren Leib dicker ist, als ein Manns-Leib, und ihre Floß-Federn waren über zehn Schuh lang. Wenn sie mich angefallen hätten, so wäre ich verlohren gewesen. Die Höhlen der Felsen sind mit Fischen von erstaunender Grösse angefüllet. Es sind eine gewisse Art Hunde, welche drey Reihen Zähne haben. Sie sind so groß, wie die Meerschweine; und wenn sie sich über einen Menschen machten, so könnte ihm niemand vor sein Leben gut seyn. Da man ihn fragte, wie er denn das Stücke Gold gefunden hätte; so antwortete er, es wäre nicht in einer geraden Linie hinunter gefallen, sondern bey nahe, wie er, von der Gewalt des Wassers gezogen worden, und habe er es in dem Loche eines Felsens gefunden; wenn es aber bis auf den Grund gefallen wäre, hätte er es nicht finden können. Denn über dieses, daß die Ströhme, durch welche das Wasser hinunter und herauf fährt, so eine Macht haben, daß man ihnen nicht wiederstehen kan; so ist das Meer an diesem Orte so tieff, daß es abscheulich dunckel darinne ist. Man fragte ihn weiter, wie denn die Meer-Enge inwendig beschaffen wäre? und er antwortete, daß sie voller Felsen wäre, an welchen unten das Wasser hin und her flösse, und Creutz-weise an einander anschlüge, welches denn zu gewissen Zeiten auf der Ober-Fläche des Wassers diese denen Schiffen so gefährlichen Bewegungen verursachte. Er wurde auch gefragt, ob er nicht noch einmahl hinunter wolte, den Grund zu untersuchen? und er antwortete mit Nein. Da er aber durch einen Sack voll Goldes, den man ihm zeigete, und an welchen man noch ein ander Stücke von grossem Werthe band, und in die Charybdim warff, geblendet wurde; so stürtzete er sich von neuem hinein, und kam nicht wieder, es mögen ihn nun die Ströhme mit in die Löcher der Felsen gezogen haben, oder er mag von den Fischen, vor denen er sich so sehr entsetzet hatte, seyn gefressen worden. Der P. Kircher besorgt, der Leser möchte dieses vielleicht nur vor eine zum Vergnügen erdichtete Geschichte halten, und berichtet deswegen, daß diese Begebenheit in den Acten des Königreichs aufgezeichnet sey, und ihm von dem Secretario des Archives vorgeleget worden. Was vor einen Begriff uns aber auch die Alten und der P. Kircher von der grossen Gefahr, worein dieser Wirbel die sich ihm nähernden Schiffe setze, beybringen wollen; so ist doch gewiß, daß eine starcke Verminderung zu machen. Jouyn de Rochefort sagt in seiner Reise nach Italien, er habe Barquen gesehen, die sich diesem drehenden Wasser ganz und gar überlassen. Er war in Gesellschafft einiger anderer Reisenden, und die Neugierigkeit trieb sie, eine Barque zu nehmen, und darauf spatzieren zu fahren, nachdem sie vorher von den Fischern gnugsam versichert worden, daß sie niemahls iemanden daselbst umkommen sehen. Sie näherten sich also diesem Abgrunde, welcher alsobald ihre Barque an sich zog, und sie unterschiedene grosse Kreise machen ließ, ehe sie bis in die Mitten kam, welche ihnen etwas tieffer zu seyn schien, als die äussersten Circul. Diesem fügt er noch bey, daß sie von da nur durch das Rudern wieder wegkommen können, doch aber sey das Schiff nicht gesuncken. Es war auch ein Ruder-Knecht auf ihrer Barque, der sprang gantz nackend in diesen Abgrund, und ließ sich über demselben wieder sehen, nachdem er eine halbe Viertel-Stunde untergetauchet war. Er erzehlete, man könne keinen Grund finden, und daß er viel Mühe gehabt, wieder in die Höhe zu kommen, weil sich das Wasser alles drehete, als wenn es in ein grosses Loch hinunter fahren wolte. Ich habe, sagt Herr Martiniere, selbst mit Schiffern geredet, welche mich alle versichert, daß diese vorgegebene Gefahr nicht die geringste Aufmercksamkeit verdiene, und sie wären öffters dadurch gereitzet, daß sie es fast gar nicht gewahr worden, auch so gar zu der Zeit, da es nach dem P. Kircher am gefährlichsten seyn soll. Die Frau Dacier sagt in einer ihrer Anmerckungen über die Odysseam des Homeri (k). Zu diesen alten Zeiten waren diese Klippen wegen der Schiffe, die man dazumahl hatte, sehr gefährlich; heut zu Tage aber verlachen unsere Schiffe dieses Ungeheuer, wie mir See-Bedienten berichtet haben. *Martin.* Dict.

(a) Odyss. Lib. XII. (b) Charran Lib. I. cap. 26. p. 176. (c) Consolat. ad Marc. cap. 17. (d) Sicil. ant. p. 69. (e) Lib. XIV. (f) Sat. 5. (g) Consol. ad Marc. cap. 17. (h) Mund. Subterr. (i) Lib. II. cap. 15. p. 97. (k) Lib. XII. not. 8.

CHARYBDIS, Frantz. *Charybde*, dieses Wort ist dem Meer-Wirbel, von welchem in dem vorhergehenden Artickel geredet worden, nicht so eigen, daß es nicht noch vielen andern gemein seyn solte. Das Etymologicon erkläret es von alle denjenigen, welches zur Verwirrung und zum Untergange verleitet; und über diese Charybdim beschreibet es noch eine andere bey der Meer-Enge von Gibraltar, wo das Meer sich hinunter drehet, und, wie es sagt, mit weit grössern Sturme wieder herauf fähret. Strabo (a) nennet auch einen Ort in Syrien, zwischen Apamæa und Antiochia, wo sich der Orontes hinunter stürtzet, und viertzig Stadia davon wieder aus der Erde hervor kommt, *Charybdim*. Einige Schrifftsteller nennen auch *Charybdim Septentrionalem* den *Maelstroom* an der Norwegischen Küste. Siehe *Maelstroom*. *Martin.* Dict.

(a) Lib VI.

CHARYBRIS, oder *Charbyris*, ein Ort auf der Insul Cypern, wo St. Hiliario, der Einsiedler lebte,

nach Califti (a) und Sozomeni (b) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. cap. 8. b) Lib. VI.

CHARZAN, eine Stadt in dem Gebiete des groſſen Mogols, zwiſchen Candahar, und dem Fluſſe Indus, im Königreiche Hajacan, an der Perſiſchen Gräntze. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHASALOTH, oder

CHASALUS, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Aſaph*, im I. Bande p. 189. und *Caſaloth.*

CHASBONA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Chaſphon.*

CHASCARA, eine Stadt in Meſopotamien, ſiehe *Caſcar*, im III. Bande p. 746.

CHASCOR, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Caſphor*, im III. Bande p. 761.

CHASELAT, und

CHASELATABOR, oder

CHASELATH-TABOR, iſt ein alter Ort in dem gelobten Lande, ſiehe *Caſaloth.*

CHASELLES, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Chazelles.*

CHASELOTH, oder

CHASELUS, ein alter Ort in dem gelobten Lande, ſiehe *Caſaloth.*

CHASIDIM, von dieſem Worte leiten einige die *Aſſidæos*, einen Theil des Jüdiſchen Volckes her, ſiehe *Aſſidæi*, im I. Bande p. 1607.

CHASII, alſo wird von einigen eine alte Nation in Phœnicien genennet, ſiehe *Aſſiſi*, im I. Bande p. 1598. u. f.

CHASIRA, eine Stadt in Klein-Armenien, nach Ptolomæi Bericht, der von Ortelio angeführet wird. In dem Griechiſchen findet man *Cizara*, Κιζάρα. *Martin.* Dict.

CHASIRUS, ein Berg in Aſien, ſiehe *Caſyrus.*

CHASLUCHIM, oder

CHASLUIM, iſt ein Volck, von welchem in der Heil. Schrifft geredet wird, und welches von *Chasluim*, einem Sohne des Mezraim, (a) herſtammete. D. Calmet ſagt, man ſey über den Ort, wo er gewohnet, und das Volck, welches er geſtifftet, nicht einig. Der Paraphraſtes Jonathan erkläret *Chasluim* durch die *Pentapolitanos*, oder diejenigen, welche in Pentapoli, oder Cyrenaica, gewohnet. Der Paraphraſtes Hieroſolymitanus verſtehet es von den *Pentaschoenis* in Unter-Egypten; der Araber aber von denen zu Saide in Thebaide. Bochart, und viele andere nach ihm, erklären es von *Colchis.* Herodotus (b) ſagt, daß die zu Colchos die Beſchneidung hätten, wie die Egyptier, braun ausſähen, auch ſchwartze und gekrauſte Haare, ingleichen ein ſo langes Alter hätten, und überhaupt eben ſo lebeten, wie das Egyptiſche Volck. Er verſichert, daß es Seſoſtris, der König in Egypten geweſen, der eine Colonie von ſeinen Truppen in Egypten gelaſſen. Doch geſtehet er, daß ſich die Egyptier nicht zu erinnern wüſten, daß die Colchi urſprünglich aus ihrem Lande wären. Dieſe Gründe, fährt D. Calmet fort, laſſen ſich wohl hören; wenn man aber auch alles einräumen wolte, was Herodotus ſagt, würde es doch nicht beweiſen, daß die *Colchi* und *Chasluim* einerley wären. Und wenn man auch verſichert wäre, daß Seſoſtris eine Egyptiſche Colonie zu Colchos gelaſſen; würde denn wohl daraus folgen, daß er das gantze Volck, oder den gröſten Theil davon dort gelaſſen? Kan man denn voraus ſetzen, daß Colchis nicht auch ſchon vor dem Seſoſtris dieſen Nahmen geführet, und daß ſie denſelben zu führen nur erſt angefangen habe, da dieſe vorgegebene Chasluim dahin gekommen? Moſes (c) berichtet uns, daß von dem *Chasluim* die *Philiſtim* und *Caphtorim* hergekommen, und die Propheten Jeremias (d) und Amos (e) lehren uns, daß die Philiſter von *Caphtor* entſprungen. Um nun dieſe beyden Propheten mit Moſe zu vereinigen, muß man ſagen, daß die *Caphtorim* unmittelbar von den *Chasluim* abgeſtammet, und daß von den *Caphtorim* die Philiſter hergekommen ſind. Man ſiehet unter dem Artickul *Caphtor*, daß dieſer Nahme die Inſul *Creta* anzeige. Man muß alſo ſagen, daß Chasluim aus Cyrenaica eine Colonie auf die Inſul Creta geſchicket habe, und daß daher die Philiſter gekommen, die lange Zeit vor dem Seſoſtris und ſeiner vorgegebenen Colonie in Colchos in Palæſtina waren. In dem Commentario über das zehnde Capitel des Erſten Buchs Moſis, und deſſen 14. Vers, trägt D. Calmet einige andere Muthmaſſungen wegen des Landes der Chasluim vor, und ſagt, daß die alten Chasluim auf denen gegen Abend gelegenen Küſten des Rothen Meeres, der Inſul Colocaſite, oder Coloca, gegen über, hätten wohnen können. Dieſe unterſchiedenen Meynungen, ſagt er, dürffen niemanden fremde vorkommen. Es iſt bey einer Sache, die ſo dunckel iſt, wie dieſe, wohl erlaubt, einige Muthmaſſungen vorzutragen. Sie geben zuweilen Gelegenheit zu wichtigen Entdeckungen. *Martin.* Dict.

(a) *Geneſ.* c. X. v. 14. (b) Lib. II. cap. 104. (c) *Geneſ.* X. v. 14. (d) cap. XLVII. v. 4. (e) cap. IX. v. 7.

CHASLUS, ein Flecken und Schloß in Franckreich, ſiehe *Chalus.*

CHASPHON, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Caſphor*, im III. Bande p. 761.

CHASPHON, oder

CHASPHORA, oder *Chasbona*, eine Stadt in Palæſtina, in dem Lande Galaad, oder Gilead. Sie wurde von Juda Maccabæo (a) eingenommen. Es iſt, wie D. Calmet muthmaſſet, ſonder Zweifel *Eſebon.* *Martin.* Dict.

(a) *Marc.* Lib. I. cap. 5. v. 26. & *Joſeph.* Ant. Lib. XII. cap. 12.

CHASPIA, iſt ein Ort in dem gelobten Lande, ſiehe *Caſbi*, im III. Bande p. 745.

CHASSAGNES, eine Abtey in Franckreich, in Breſſe, in der Diœces Lyon, Ciſtercienſer-Ordens. Sie wurde im Jahre 1170. von Stephano, Herrn zu Villars, geſtifftet. *Martin.* Dict.

CHASSAGNY, ein Flecken in Franckreich, in Lyonnois, in der Election Lyon. *Martin.* Dict.

CHASSAIRA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Caſſir*, im III. Bande p. 782.

CHASSAN, iſt eine groſſe und ſchöne Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19.

CHASSELAIS, oder *Chaſſeley*, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Lyonnois, an dem Weſtlichen Ufer der Saone, vier Meilen über Lyon, Trevoux gegen über, welches auf der andern Seite des Fluſſes liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHASSELET, eine Stadt in den Niederlanden, auf dem Südlichen Ufer der Sambre, über welchen Fluß man daſelbſt über eine Brücke geht, eine Meile von Charleroy, nach Namur zu, vier Meilen von Philippeville gegen Norden, und neune von Brüſſel. Sie gehöret nebſt den umliegenden Gegenden, dem Biſchoffe von Lüttich. Herr Baudrand (a) mercket ſehr wohl an, daß ſie in unterſchiedenen neuen Charten übel *Caſtelet* genennet werde. Er meynt aber hiermit die Charten der Herren Sanſons. Denn in den Charten des Herrn de l' Iſle ſteht, wie es ſeyn ſoll, *Chaſſelet.* *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CHASSELEY, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chaſſelais.*

Chaſſen, ſo nennen einige eine alte Nation in Deutſchland, ſiehe Catten, im III. Bande p. 885.

CHASSENEUIL, eine Stadt in Franckreich, in Angoumois, an dem kleinen Fluſſe Bonnyvre, bey Rochefoucaut, und ohngefehr ſieben Meilen von Angouleme gegen Morgen, nach den Gräntzen von Poitou zu. Siehe *Caſſinogilum*, im III. Bande p. 779. *Martin.* Dict.

Digitized by Google

CHASSE PIERRE, eine Herrſchafft in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, in dem Hertzogthume Luxemburg, am Fluſſe Semois, zwiſchen Herbemont und Chiny. Sie gehöret dem Fürſtlichen Hauſe Löwenſtein-Wertheim, und iſt durch eine Gräfin von Stollberg an dieſes Hauß gekommen. Hübn. Geogr. I. Th.

CHASSUARII, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Hattuarii*.

CHASTE, eine Stadt und Schloß in Lothringen, ſiehe *Chatel*.

CHASTEAU, das *S.* wird in dieſem Worte, welches ein Frantzöſiſches iſt, nicht ausgeſprochen, und die meiſten ſchreiben *Chateau*. Siehe *Chateau*. *Martin.* Dict.

CHASTEL, eine Stadt und Schloß in Lothringen, ſiehe *Chatel*.

CHASTEL CENSOY, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Cenſorium*.

CHASTELET, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Châtelet*.

CHASTELLANE, eine Stadt in Franckreich in Provence, ſiehe *Caſtellane*.

CHASTELLANIE, ſo nennet man in Flandern verſchiedene Gebiete, darein das gantze Land eingetheilet iſt, ſiehe Caſtellaney.

CHASTELLAR, Lat. *Caſtellarum*, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Savoyen, an dem Fluſſe Bourboillon gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CHASTEL de la LUNE (LE), ein Schloß in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Lunæ*.

CASTILLON, es giebt viele Städte in Franckreich, die dieſen Nahmen führen, ſiehe *Chatillon*.

CHASTILLON, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caſtillon*, im III. Bande p. 827.

CHASTRE, (LA) eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chatre*.

CHASTRES, ſind unterſchiedene Oerter in Franckreich, ſiehe *Chatres*.

CHASTRES, Lat. *Caſtrum*, iſt eine feine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc. Dieſe Stadt muß man nicht mit *Chatres*, und auch nicht mit *Chartres*, verwechſeln. Sie hat einen Biſchoff, der von Alby dependiret. Hübn. Geogr. I. Th.

CHASTRESCHIRE, iſt eine Provintz in Engelland, in Ober-Lœgriam, wo viel Flachs gezeuget, und Leinwand gewürcket wird. Die vornehmſten Oerter darinnen ſind: Lancaſtre, Manchеſtre, Leerpole, oder Leverpole, und Bolton. Herr von Rölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CHASUARI, ſo nennet Tacitus gewiſſe alte Völcker in Deutſchland, ſiehe *Hattuarii*.

CHASZAVENICA; ſo nennet die Notitia Imperii (a) einen Ort, wo Römiſche Beſatzung lag, unter der Ordre des Commandanten von Armenien. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 27.

CHATE, eine Stadt und Schloß in Lothringen, ſiehe *Chatel*.

CHATEAU, Lat. *Caſtrum*, oder *Arx*, dieſes Wort hat zweyerley ziemlich unterſchiedene Bedeutungen. Zuweilen wird es vor eine Feſtung genommen, die zu Kriegs-Zeiten einen ſichern Aufenthalt abgeben und eine Beſatzung beherbergen kan, welche die Anfälle des Feindes abzuhalten vermögend iſt. Zuweilen aber verſtehet man auch unter dieſem Worte einen Pallaſt, oder zum wenigſten ein gröſſeres und dauerhaffteres Hauß als diejenigen ſind, welche darum ſtehen, und darinnen der ordentliche Aufenthalt des Fürſtens, oder des Herrens dieſes Ortes iſt. In dieſem letztern Verſtande iſt es nicht nöthig, daß ein ſolches Schloß einige Feſtungs-Wercke habe. Die Königlichen Häuſer in Franckreich haben dergleichen nicht, noch viel weniger die Palläſte der Edelleute; ſondern ſie haben dergleichen nur ſeit der Zeit gehabt, da man ſie in den bürgerlichen Kriegen gemißbrauchet, und die Könige alſo genöthiget worden, diejenigen niederzureiſſen, welche denen Rebellen zu einem Aufenthalte dienen konnten. *Martin.* Dict. Beſiehe anbey auch den Artickel unter dem Worte *Caſtel*, im III. p. 791. u. ff. wie auch *Caſtrum*.

CHATEAU, (PONT DU) eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, auf einem Weintragenden Hügel, an dem Fluſſe Allier, darüber eine höltzerne Brücke gehet, nahe bey Clermont gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHATEAU en ANJOU, iſt eine Stadt in der Provintz Anjou, in Franckreich, an einem Fluſſe, der ſich in die Loire ergeuſt. Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU-BELLIN, iſt ein hohes Schloß in der Franche Comté, über der Stadt Salins, in Franckreich. Abels Preußl. Staats-Geogr.

CHATEAU de BONNE ESPERANCE, ein Schloß in den Niederlanden, in dem Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Dunkercken*.

CHATEAUBOURG, iſt eine kleine Frantzöſiſche Stadt, in Ober-Bretagne, am Fluſſe Vilaine, zwiſchen Rennes und Vitré gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHATEAU-BRIANT (a), oder

CHATEAU-BRIJENT, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, nebſt einem alten Schloſſe, auf den Gräntzen von Anjou, zehn Meilen von Nantes. Siehe unter dem Worte *Caſtrum* den Articul *Caſtrum Brientii*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATEAU en CAMBRESIS, Lat. *Cameracenſe Caſtrum*, oder *Cameraceſii Caſtellum*, eine kleine befeſtigte Stadt in Cambreſis, in denen Frantzöſiſchen Niederlanden, ſiehe *Cateau-Cambreſis*.

CHATEAU-CEAUS, iſt der eigentliche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Chantoceaux*.

CHATEAU CENSOIR, oder

CHATEAU CENSOY, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Cenſorium*.

CHATEAU CHALON, ein Berg-Schloß und kleine Stadt in der Grafſchafft Burgund, am Urſprunge des Fluſſes Seille, zwiſchen Salins und Montmorot gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHATEAU-CHINON, oder *Chatel-Chinon*, (a) Lat. *Caſtrum Caninum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nivernois, ſehr nahe bey der Quelle der Yonne, in der Diœces Autun, in Morvant, worinne ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie liegt auf der Spitze eines hohen Berges, der mit andern Bergen, die mit Holtze bedeckt ſind, umgeben iſt. Es iſt ein Berg darunter, der noch höher iſt, als die Stadt; auf deſſen Spitze findet man alte eingefallene Mauern, und Uberbleibſel von Gebäuden, welche, wie man ſagt, noch von Cæſaris Zeiten übrig geblieben ſind, und zu einem Hunde-Stalle gedienet haben ſollen; daher auch die Stadt den Nahmen *Caſtrum Caninum* bekommen. (b) In dem Archiv der Kirchen zu Autun findet man eine Urkunde vom Jahre 1270, in welcher Robertus von Chatillon in Baſois erkennet, daß er von Girardo, von Gottes Gnaden Biſchoffe zu Autun, das Schloß Glan und die Lehn Chateau-Chinon, (Caſtrum *Glana* & Feodum *Caſtri Canini*) habe (c). Der Printz von Carignan und der Graf von Soiſſons waren ehemahls Herren von dieſer Stadt, wo ſie einen Bailli und General-Procuratorem hatten; (d) ſie iſt aber 1719. vom Herrn de Maſcaragni gekauffet worden. Sie hat den Titul einer Grafſchafft, und es gehören viel Lehen darunter. Es ſtehen auch unter derſelben fünff Baillages, als: Chateau-Chinon, Aaroux, Lorme, Bratly, und Dun-les-Places. Der Herr davon beſitzet zwey tauſend achthundert Acker Hau-Holtz. Ohne die Pfarr-Kirche, welche unter der Anruffung St. Romani ſtehet, iſt daſelbſt noch eine Priorey, welche unter dem Abte zu Cluni ſtehet. Chateau-Chinon iſt der Sitz einer Election, welche aus zwey Städten und vierzig Kirchſpielen beſtehet. Die Manufactur zu Chateau-Chinon würde ſehr anſehnlich ſeyn, wenn das Armuth der Arbeiter nicht ſo groß wäre, daß ſie nicht einmahl Wolle kauffen, noch auch bey den Walcker das Fett aus ihren Zeu-

gen machen lassen können, daher es denn kommt, daß ihre Tücher sehr hart sind, und einen übeln Geruch haben, ob sie gleich sonst sehr gut sind. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 240. (b) *Hadr. Vales.* Notit. Gall. p. 134. (c) *Piganiol de la Force* l. c. (d) Divers Memoires.

CHATEAU-CORNET, Lat. *Castrum Buccinæ*, ein im Meere gelegenes Schloß, an dem Oestlichen Ufer der Insul Grenezey, welche, ob sie gleich an den Französischen Küsten liegt, dennoch von den Engelländern besessen wird. *Martin.* Dict.

CHATEAU-DAUPHIN, Lat. *Castrum Delphini*, ein Schloß in Italien, in Piemont, in dem Marquisat Saluzzo, zwischen Embrun und Saluzzo gelegen. Sonst besaß es die Crone Franckreich, welche es mit dem Delphinat vereiniget hatte: Allein in den Frieden zu Utrecht befand es sich in dem Theile des Hertzogs von Savoyen, weil es jenseits der Alpen lag, die als Gräntzen dieser beyden Staaten bestimmet wurden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU-DUN, (a) eine Stadt in Franckreich, in Blaisois, Lat. *Castellum Dunum*, oder *Castello-Dunum*, *Castrum Dunense*, und *Castrum Dunit*, genannt. Sie liegt auf einer Höhe, an welcher unten der kleine Fluß Loir vorbeyflüßt, und hat ihren Nahmen von dem Orte, wo sie liegt, bekommen. Wir haben bereits an einem andern Orte angemercket, daß *Dunum* einen Berg bedeutet. Einige haben sie *Rupes clara*, oder *Urbs clara* genennet, weil man sie von weitem sehen kan. Sonst ist sie eine alte Stadt. Aimonius redet von ihr in dem Leben des Königes Sigeberti, und Gregorius Turonensis in dem Leben Chilperici. Man bemercket daselbst ein Schloß, nebst einem starcken Thurme, welcher, wie Leute des Landes sagen, von Thibaud, oder Theobaldo dem ältern, Grafen von Blois, das übrige des Schlosses hingegen von denen Grafen von Dunois, und Hertzogen von Longueville gebauet worden. Es steht in dem Hofe dieses Schlosses eine Capelle, deren Capitel sehr ansehnlich ist. Es ist auch darinnen das Begräbniß der Printzen aus dem Hause Longueville. König Sigebertus machte Prometheum zum Bischoff allhier. Weil aber diese Kirche unter Chartres gehörete, und Papolus, der Bischoff von Chartres, sich im Jahr 574. auf dem Concilio zu Paris darüber beklagte, mußte Prometheus wieder davon abstehen, und als eine Privat-Person leben. Die übrigen Kirchen in Chateau-dun, sind zu S. Magdalenæ, eine Königliche Abtey, St. Andreæ, eine Collegial-Kirche; St. Nicolai, ein Hospital; St. Petri und St. Lubini sind Pfarr-Kirchen, und St. Roch ist nur eine Capelle. Da aber die Vorstädte von Chateau-dun weit gröſſer sind, als die Stadt; so sind auch in selbigen vier Pfarr-Kirchen, als zu St. Valeriani, St. Aignan, St. Medardi, und St. Johannis. Auch findet man allhier ein Franciscaner-Kloster, ein Nonnen-Kloster von der Congregation Unserer Lieben Frauen, und noch ein Franciscaner-Barfüsser-Kloster. In dem Schatze des Hospitals zu St. Nicolai findet man Titul vom Jahr 1100. welche beweisen, daß man sonst zu Chateau-Dun Müntzen geschlagen, weil darinne *Solidi Dunenses* erwehnet werden. Man findet auch noch dergleichen Müntzen in den Cabineten der Curiosorum, welche diese zwey Worte zur Aufschrifft führen: DUNIS CASTILI. Die Einwohner der Stadt Chateau-Dun werden vor Leute von groſſer Lebhafftigkeit des Verstandes gehalten; daher ist das Sprichwort entstanden: *Il est de Chateau-Dun; il entend à demi mot*, das ist: Er ist von Chateau-Dun; er verstehet es, wenn man es ihm nur mit halben Worten sagt. Lambertus Licors, der unter der Regierung Ludewigs des VII. mit Alexandro Paris die Historie Alexandri des Groſsen in Verse von zwölf und dreyzehn Sylben setzte, die deswegen *Alexandrinisch* genennet werden, war aus Chateau-Dun gebürtig. Augustinus Costé, ein Lateinischer Poete, war gleichfalls aus dieser Stadt. Er ließ 1634. eine Beschreibung von Dunois in Lateinischen Versen drucken, welche so gründlich, als zierlich ist. Sie führet den Titul: Nympha Vivaria, sive Patriæ Dunensis descriptio. (b) *Chateau-Dun* ist der Sitz einer Election, welche Wein, Korn und Obst trägt. Man macht daselbst Obst-Wein, der in dem Lande verbrauchet wird. In den Kirchspielen Brou und Authon ist eine Manufachur zu Estamines, welche nach Tours, Orleans und Paris vertrieben werden. In dem Kirchspiele Champrond ist eine Schmiede, von welcher wir an einem andern Orte reden. Im Jahr 1703. ist diese Stadt gantz abgebrannt, wodurch über 5. Millionen Livres Schaden geschehen. Die umliegende Gegend wird die Grafschafft *Dunois*, Lat. *Comitatus Dunensis*, genennet, welche dem ausgestorbenen Hause Longueville, in Franckreich, biß 1694. gehöret hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Tom. V. p. 202. (b) *Ibid.* pag. 186.

CHATEAU GARNIER, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Election Poitiers. *Martin.* Dict.

CHATEAU-GONTHIER, oder

CHATEAU-GONTIER, (a) Lateinisch *Castrum Gunteri*, oder *Gontheri*, und *Castellum Guntheri*, eine Stadt in Franckreich, in Anjou, an der Mayenne, die sie von der Vorstadt *Aze* absondert. Sie hat ihren Nahmen von einem gewissen Pachter, oder Verwalter des Foulque Nerra, Grafens von Anjou, der diesen Ort im Jahre 1037. bauete. Es beweiset dieses Hadrianus Valesius aus Urkunden der Abtey St. Aubin d'Angers, in welchen angemerckt wird, daß Foulque, Graf von Anjou, des Godofredi Martelli Vater, eine Festung an den Fluß Mayenne (ad Meduanam Fluvium) an einen Ort bauen ließ, der zuvor *Basilica* (*Bazoche*) hieß. Er gab ihr den Nahmen eines seiner Pachter, oder Verwalter, mit Nahmen *Guntherus*. (Firmavit Castrum super Meduanam fluvium, in curte, quæ vocatur *Basilica*, atque ex nomine cujusdam villici sui *Castrum Guntheri* appellavit.) Man findet auch in der Historie der Grafen von Anjou (c) eine Rede des Grafen Foulque-Rechin, in welcher er versichert, daß sein Groß-Vater Mütterlicher Seite unterschiedene Festungen in Anjou habe bauen lassen, nehmlich Bauge, *Chateau Gontier*, Duresthal, und viele andere. *Chateau Gontier* ist eine ziemliche Volckreiche Stadt geworden, die zu dem Hertzogthume Baumont und Fleche gehörete; aber hernach (d) an Nicolaum de Bailleul, Président à Mortier in dem Parlement zu Paris, verkauffet worden, welchem zu Gefallen man sie zu einem Marquisat gemacht hat. Es gehören zwey Baronien, sieben Chatellenien und sieben und dreyßig Kirchspiele darunter. Die Stadt und das Schloß haben einen besondern Gouverneur. Es sind drey Kirchspiele in der Stadt und Vorstadt. Uber dieses ist daselbst noch eine Collegial-Kirche, ein Capuciner-Kloster, und in der Vorstadt *Aze* ein Ursuliner- und ein Franciscaner-Kloster, welche auch das Hospital St. Joseph besitzen. Der Handel dieser Stadt besteht in Zeugen, in Scharsche, und Siegelwachs. Nahe bey dieser Stadt ist ein mineralischer Brunnen, der vor den Lenden-Stein gut ist. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 102. (b) Notit. Gall. (c) au Recueil du *Duchêne* (d) Divers Memoires.

CHATEAU-GOUYON, ist ein hohes Schloß in Franckreich, in der Franche-Comté, der Stadt Salins gegen über gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU de les GUILLES, ein befestigter Ort an den Gräntzen des Hertzogthums Savoyen, siehe *Charbonniers*.

CHATEAU-D'IF, Lat. *Castrum Iphium*, eine Insul und Schloß in Franckreich, in Provence, in der Bay von Marseille. Der Insul den *Chateau-d'If*, saat der Verfasser des Portulani des Mittelländischen Meeres, (a) sind an der Zahl drey, die ohngefehr 3. Meilen von dem Hafen Marseille gegen West-Süd-Westen entfernet sind. Die dem Hafen Marseille am nächsten ist, ist die Insul *Chateau-d'if*, welches

welches ein ſtarcker Felſen iſt, der zu Zeiten Franciſci des Erſten auf allen Seiten befeſtiget worden. In der Mitten ſind bey einem Donjon drey groſſe Thürme. Die beyden andern ſind die Inſuln *Ratonneau* gegen Norden, und die Inſul *St. Jean* oder *Pomegue*, welche der letztern gegen Mittag liegt. Siehe ihre beſondern Articul. *Martin.* Dict.

(a) p. 64.

CHATEAU-LANDON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Gatinois, auf einem Hügel, nahe an dem Bache Fulin, zwey Meilen von Nemours, fünff Meilen von Montargis, und zwantzig Meilen von Paris. Siehe unter dem Worte *Caſtrum*, den Articul *Caſtrum Nantonis*, welches ſein Lateiniſcher Nahme iſt *Martin.* Dict.

CHATEAU-LIN, (a) ein Flecken in Franckreich, in Unter-Bretagne, in der Diœces Quimper, an dem Fluſſe Auſon, der nicht weit davon in die Bay von Breſt fällt, fünf Meilen von Quimper, und neune von Breſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATEAU du LOIR (a), Lateiniſch *Caſtrum Lidi*, *Caſtrum Ledæ*, oder *Liderici*, oder *Caſtellum Ligeri*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Maine, auf den Gräntzen von Touraine dem Fluſſe Loir zur rechten und gegen Norden, oben auf einem Hügel, der längſt an dieſem Fluſſe hingehet. Dieſe Stadt iſt deswegen berühmt, weil ſie ſieben Jahr lang eine Belagerung wider Herbertum, Grafen zu Mans, mit dem Zunahmen des aufgeweckten Hundes, ausgeſtanden. Man findet allda, auſſer denen ordentlichen Gerichten, einen Königlichen Sitz, eine Election, eine Saltz-Cammer, ein Ober-Forſt-Amt, und eine Marechauſſée. Es ſind zwey Kirchſpiele daſelbſt, und man zehlet darinnen dreyhundert ſechs und ſechzig Feuerſtädte. Es iſt dieſes der Geburts-Ort des Guilielmi des Roches, erblichen Senechals in Anjou, Touraine und Maine und Robertile Maçon, Barons von Treves, in Anjou, Cantzlers in Franckreich. (b) In Chateau du Loir iſt auch der gelehrten Welt Nicolaus Cœffeteau gebohren worden, der wegen der Reinlichkeit ſeiner Schreib-Art ſo gerühmet, und als ein Muſter in den Anmerckungen des Vaugelas angeführet wird. Er wurde im Jahre 1574. gebohren, und trat im Jahre 1588. in den Dominicaner-Orden. Ludewig der Dreyzehnde ernennete ihn nach und nach zu den Biſthümern Lombez, Saintes und Marſeille. Er ſtarb den 21. Apr. 1623, und ſeine Römiſche Hiſtorie brachte ihm viel Ruhm zu wege. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. V. p. 142. (b) *Corn.* Dict.

CHATEAU MEILLANT, (a)

CHATEAU MELIAND (b), Lateiniſch *Caſtrum Mediolanum*, oder *Caſtrum Melliani*, ein Flecken, oder eine Stadt, die keine Mauern hat, in Franckreich, in Berri, in der Election Iſſoudun, nebſt einem alten Schloſſe und dem Titul einer Grafſchafft, an dem Bache Sinaile, drey Meilen von Châtre, zehen von Iſſoudun, und ſiebenzehn von Bourges. Es iſt eine Collegial-Kirche daſelbſt unter der Anruffung Unſerer Lieben Frau, die von Johann Albert, Grafen von Dreux und Chateau-Meillant, im Jahre 1571. geſtifftet worden. Es ſteht in dem Schloſſe ein alter Thurm, der, wie man ſagt, von Julio Cæſare ſoll ſeyn gebauet worden. Man hält daſelbſt jährlich ſechs Märckte, jeden einen Tag lang, und alle Freytage einen Wochen Marckt. *Martin.* Dict.

(a) Divers memoires. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU de MOREA, ein Schloß in der Europäiſchen Türckey, in Livadia, am Golfo di Lepanto gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

CHATEAU-NEUF, eine Herrſchafft und Berg-Schloß in Dauphiné, in Franckreich, an der Gräntze von Avignon, in dem Gebiete, welches man *Les Baronies* zu nennen pfleget. Hübn. Geogr. I. Th.

CHATEAU-NEUF, eine Baronie in der Stadt Tours. Sie gehört dem Schatzmeiſter des Capituls St. Martini zu Tours. Eine Chatellenie und zehn Lehn-Güter gehören darunter. *Martin.* Dict.

CHATEAU-NEUF, (a) eine Stadt in Franckreich, in Angoumois, an der Charente, vier Meilen unter Angouleme, zwey Meilen von Jarnac. Zwiſchen Jarnac und Chateau-neuf fiel 1569. die berühmte Schlacht zwiſchen den Catholicken, welche von dem Hertzoge von Anjou commandiret wurden, und den Reformirten vor, die damahl unten liegen muſten. Der Fürſt von Condé, ihr Oberſter, wurde gefangen genommen, und vom Montesquion umgebracht. Dieſe Schlacht wird auch wegen *Baſſac*, eines benachbarten Dorfes, die Schlacht bey Baſſac genennet. Chateau-neuf wurde im Jahre 1649. Johann von Pradel zu Gefallen zu einer Grafſchafft gemacht. *Martin.* Dict.

(a) Divers memoires

CHATEAU-NEUF, eine Stadt und Baronie in Franckreich, (a) in Anjou, an der Sarte, vier Meilen über Angers. Sie war ſonſt die Haupt-Stadt der Grafſchafft Anjou Outremaine und die Reſidentz ihrer alten Grafen, bey dem Abgange der andern Linie der Könige von Franckreich. Das Schloß wurde im Jahre 1131. gebauet. Allein da Philippus Auguſtus dieſes Land einnahm, ſchenckete er es Wilhelmen des Roches, Senechal, deſſen Tochter Johanna den Amauri von Craon heyrathete, dem ſie dieſe Succeſſion zubrachte. Endlich brachte ſie Iſabella von Craon an Ludewigen von Sully, deſſen Tochter Maria Guidonem de la Tremouille, den Sechſten dieſes Nahmens, heyrathete. Sie wurde 1584. zur Baronie gemacht. Sie iſt aber ſehr herunter gekommen, und ihr Kirchſpiel beſtehet nur aus hundert und achzig Feuerſtädten. *Martin.* Dict.

(a) Divers Memoires.

CHATEAU-NEUF, eine Stadt in Franckreich, in Berry, an dem Cher, auf den Gräntzen von Bourbonnois, ſieben Meilen von Bourges, auf einem Hügel. Sie iſt in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilet. Das Schloß ſteht in der Ober-Stadt. Dieſes Hauß, welches dem Herrn des Orts gehöret, iſt groß und ſchön, und von Wilhelmen de l'Aubeſpine einem ihrer Herren, gebauet worden. Die Pfarr-Kirche führet den Nahmen St. Petri, und iſt auch eine Collegial-Kirche. Die Unter-Stadt liegt auf dem abhangenden Theile des Hügels, und geht bis an den Fluß Cher. Dieſe Herrſchafft iſt eine alte Baronie, die ſchöne Rechte hat. Der Herr ſetzt mit dem Könige denen Bürgern, und Einwohnern die Steuern an, von welchen die Reichſten den Tag Martini im Winter 5. Sols geben müſſen; die andern aber, die nicht ſo viel haben, und gedachte fünf Sols Tournois nicht wohl aufbringen können, zahlen nach ihrem ſteigenden und fallenden Vermögen von gedachten fünf Sols biß auf zwölf Deniers Tournois. Dieſe Schatzung und Beytrag, ſpricht die Coutume locale von Berri, (b) muß von vier ehrlichen und aufrichtigen Leuten gedachter Bürgerſchaft geſchehen. Das Rathhauß zu Bourges zahlet dem Herrn von Chateau-neuf einen Erb-Zinß, von welchen wir unter dem Articul *Bourges*, im II. Bande p. 1347. u. f. geredet haben. Dieſes Land gehöret Hieronyma Phelypeaux, Grafen von Pont-Chartrain. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. VI. p. 36. (b) p. 164.

CHATEAU-NEUF, eine Stadt, oder vielmehr nur ein groſſer Flecken, in Franckreich, in Bretagne, nebſt dem Titul eines Marquiſats, zwiſchen St. Malo und Dol, und gehöret dem Hauſe Beringhen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CHATEAU-NEUF, eine Stadt in Franckreich, in Lyonnois, in Val Rauey, worinne ſie die Haupt-Stadt iſt. *Martin.* Dict.

CHATEAU-NEUF, (a) eine Stadt in Franckreich, in Perche, nebſt einem alten Schloſſe, in dem Lande Tunerais, in welchem ſie die vornehmſte Stadt iſt, daher es auch kommt, daß ſie *Chateau-neuf in Timerais* genennet

Digitized by Google

net wird. Sie ist auch der Haupt-Ort einer Baillage. Guazzo bauete sie in dem eilften Jahrhunderte. Es ist ein besonderes Gouvernement, welches unter dem militarischen Gouvernement in Isle de France stehet. Sie liegt vier Meilen von Chartres gegen Süd-West, nach Verneuil zu. *Martin.* Dict.

(a) Divers Memoires.

CHATEAU-NEUF, ein Flecken und Baronie in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Autun, auf einem Berge, an welchem unten das Hospital zu S. Mariæ Magdalenæ stehet. *Martin.* Dict.

CHATEAU-NEUF, ein Flecken in Franckreich, in Forez, in der Election St. Etienne. *Martin.* Dict.

CHATEAU-NEUF, ein Flecken in Franckreich, in Orleanois, an dem Flusse Loire, nebst einem schönen Schlosse, so nach der neuen Art gebauet ist, zwischen Sully und Jargeau, sechs Meilen über Orleans. *Martin.* Dict.

CHATEAU-NEUF in TIMERAIS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau-neuf.*

CHATEAU-NEUF au VALDE BARGIS, ein Flecken in Franckreich, in Nivernois, in der Diœces Auxerre, vier Meilen von Charité. Es ist daselbst ein Carthäuser-Kloster, mit Nahmen *Belars*, Lateinisch *Bellum Lariacum*, das von Hervé, Baron von Douzy, gestifftet worden. Da dieser Herr Petrum, Grafen von Nevers, bey der Abtey St. Laurent überwunden hatte, nöthigte er ihn, indem er Friede mit ihm machte, daß er ihm die Mathildin, oder Mahaut, seine Tochter und Erbin, zur Gemahlin geben solte. Die Heyrath wurde 1198. ohne Dispensation geschlossen und vollzogen; ob sie gleich nahe Bluts-Freunde waren. Zehn Jahre darauf aber suchten sie aus einem Gewissens-Scrupel bey dem Pabste um Dispensation an, der sie ihnen zwar auch nicht abschlug, jedoch mit der Bedingung, daß sie drey Klöster nach ihrem Gefallen stifften solten. Das Kloster Belars war das erste. Das General-Capitul der Carthäuser nahm diese Stifftung im Jahre 1209. an, und hatte bis 1568. das Noviciat daselbst, da dieses Haus von den gewaffneten Protestanten geplündert, und die meisten Gebäude verbrannt wurden. Seit der Zeit hat man gearbeitet, dieses Kloster wieder in guten Stand zu setzen. *Martin.* Dict.

CHATEAU de l' OEUF (LE), eine kleine Insul in Italien, siehe *Castel del Ovo*, im III. Bande p. 798.

CHATEAU d' OLERON, eine Stadt in Franckreich, siehe *Oleron.*

CHATEAU PALAIS, ist der beste Ort auf der Insul Belle Isle, in Nieder-Bretagne, in Franckreich. Hübn. Geogr. I. Th.

CHATEAU-PELERIN, (a) eine Festung in Palæstina, die am Ufer des Meeres lag, ohngefehr zehn Meilen von Cæsarea. Sie führet in den Schrifftstellern unterschiedene Nahmen, einige nennen sie *Pierre Aucise* wegen der vielen abgebrochenen und steilen Felsen, die daselbst sind; und da diese den Weg sehr enge machen, wird sie auch *Detroit* genennet. Die Araber nennen sie *Aclyte*, die Mauren *Tourtoure*, und die Christen *Chateau-Pelerin*, weil man sie, da der Weg vorher sehr gefährlich war, vor die Pilgrimme nach Jerusalem gebauet hat. Sie ist auf ein erhaben Stücke Landes gebauet, welches von dem Meere umgeben zu seyn scheint, ob es gleich auf der Seite gegen Morgen mit einer kleinen Erd-Zunge an dem festen Lande hängt. Sie siehet noch einem grossen, hohen und so festen Schlosse ähnlich, als man nur finden kan. Das Gebäude, welches noch mitten unter den Trümmern steht, ist eine grosse und fast noch gantze Reihe Wohnungen, welche an einem Ende wie ein halber Mond gebauet ist, und wie ein starcker Thurm hohe und schmale Fenster hat. Das Gewölbe ist in der Terrasse mit Dach-Fenstern und Schieß-Löchern versehen; alles ist von schöner Bildhauer-Arbeit, woraus man sehen kan, daß der Ort vor Alters so wohl wegen seiner Stärcke als auch Schönheit berühmt gewesen. Man siehet auch daselbst unterschiedliche sehr hohe Thürme; einige sind noch gantz, andere sind halb verwüstet, wie auch unterschiedene Gewölber und Stücken Mauer von erstaunender Dicke. Alles dieses ist von grossen gehauenen Steinen gemacht, und an einem Orte so niedrig und so eben, daß das Meer seine Wellen dahin schlägt, so bald sich nur der geringste Wind erhebet. Wenn der Cardinal Vitri in dem dritten Buche seiner Orientalischen Geschichte von Chateau Pelerin redet; so sagt er, da die Tempel-Herren im Jahre 1217. daselbst gearbeitet, einen festen Thurm, der, wie das Schloß, eingerissen worden war, wieder aufzuführen, hätten sie, in dem sie den Grund darzu gegraben, einen Schatz von viel alten Müntzen gefunden, und da sie hernach an einem andern Orte gegraben, hätten sie unterschiedene gute Wasser-Quellen entdecket, und eine so grosse Menge Bau-Materialien von eingerissenen Gebäuden gefunden; daß sie daraus vier feste viereckigte Thürme gemacht und gantz von Werckstücken gebauet hätten. Jeglicher Thurm war hundert Schuh lang, und vier und siebenzig Schuh breit, nebst zwey Treppen, auf die Terrasse zu steigen, die sehr hoch war. Diese beyden Thürme waren durch eine starcke Mauer von gleicher Höhe mit einander verbunden; alles war mit Fenstern und Schieß-Löchern versehen, durch welche man sich gut wehren konnte. Ferner meldet er, habe daselbst eine Capelle, der Pallast des Obersten, und etliche Häuser vor Privat-Personen, nebst Brunnen von gutem Wasser, gestanden. Da die Christen, welche dieses Schloß inne hatten, im Jahre 1291. sahen, daß Ptolemais, Tyrus und Sidon, nebst allen andern Städten des gelobten Landes verlohren, und sie die letzten wären, welche sich den Ungläubigen ergeben solten, verliessen sie den Ort, und kehreten in die Christenheit zurücke. Gleich darauf zogen die Barbarn darinne ein; rissen ihn nieder, und liessen ihn in dem Stande, in welchem man ihn heut zu Tage siehet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *Doubdan* Voyage c. 49.

CHATEAU PHARAON, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Caçar-Faraon*, im III. Bande p. 18.

CHATEAU-POINSAT, ein Flecken in Franckreich, in Limosin, in der Election Limoges. *Martin.* Dict.

CHATEAU-PORTIEN, (a) Lat. *Castrum Portianum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne. Sie hat den Titul eines Fürstenthums, und liegt in einer Gegend von Rethelois, die *Portien* heißt, an dem Flusse Aine, drey Meilen unter Rethel. Sie gehörete sonst zu der Domaine des Grafen von Champagne. Die Stadt ist unten an das Schloß gebauet, welches auf einem Felsen stehet, und nur durch den Fluß davon abgesondert ist. Diese Stadt war sonst nur eine Herrschafft, die dem Grafen zu Sainte Menehould Lehnbar war. In dem Tausche, der im Jahre 1263. zwischen Theobaldo Könige in Navarra und Grafen von Champagne, und Radulpho von Châtel-Portien getroffen wurde, trat Radulphus diesem Grafen von Champagne alles Recht ab, welches er auf dieses Schloß und diese Gegenden hatte; der Graf hingegen versprach ihm, gewisse Einkünffte zu Fismes anzuweisen, welches er auch das folgende Jahr werckstellig machte. Johanna, Königin von Navarra, brachte dem Könige Philippo dem Schönen, ihrem Gemahl dieses Schloß zu, welches einen Theil seiner Grafschafft Champagne ausmachte. Der König machte es Gualthero von Chatillon, Connetable von Franckreich, zu Gefallen zu einer Grafschafft, welchem er es 1303. vor das Stück Land gab, so er in Chatillon an der Marne hatte. Die Grafschaft Portien blieb in dem Hause Chatillon biß auf das Jahr 1395. da sie Johann von Chatillon, einer seiner Nachfolger, an Ludewigen von Franckreich, Hertzogen von Orleans, verkaufte. Dieser verließ sie vermöge seines Testaments, Carln, Hertzoge von Orleans, seinem ältesten Sohne, welcher sie, da er in der Schlacht bey Azincourt gefangen wurde, 1439. an Antonium von Crouy, Herrn von Renty wieder verkaufte, daß er sein Löse-Geld bezahlen konnte. Philippus von Crouy folgte auf Antonium, und starb 1511. Heinrich, sein

Sohn

Sohn und Nachfolger, ſtarb 1514. und Philippus, Heinrichs Sohn, ſtarb 1549. Carl von Crouy, Graf von Seniguen, der dritte Sohn Heinrichs, folgte auf dieſen; er hatte einen Sohn, Antonium, welcher Catharinen von Cleve, Franciſci von Cleve, Hertzogs von Nevers, Tochter heyrathete. Den 4. Jun. 1561. richtete der König Carl der IX. dieſen Carl von Crouy zu Gefallen Chateau-Portien zu einem Fürſtenthume auf, und vereinigte damit viele Ländereyen. Dieſes Fürſtenthum kam von dieſem Hauſe an das Haus Gonzaga im Jahre 1608. und endlich 1668. kam es an den Hertzog von Mazarin. Chateau-Portien hat in kurtzer Zeit vier Belagerungen ausgeſtanden, indem es 1650. von den Spaniern eingenommen, und eben dieſes Jahr von der Armée des Königs in Franckreich wieder abgenommen wurde. Im Jahre 1652. wurde es noch einmahl erobert, und 1653. wieder weggenommen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hiſt. de la Champagne T. I. pag. 316.

CHATEAU-RAOUL, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau-Roux.*

CHATEAU-REGNARD (a), Lat. *Caſtrum Vulpinum* (b), eine kleine Stadt in Franckreich in Gâtinois, an dem Ouaine, zwey oder drey Meilen von Montargis. Es iſt eine alte Domaine der Crone, welche verpfändet worden. Es war ſonſt ein anſehnlicher Ort, der ein ziemlich feſtes Schloß hatte, welches man im Jahre 1627. auf Befehl des Hofes, von welchem ſeit der Zeit ein Gouverneur hingeſetzet wurde, ſchleiffete. Die Herrſchafft dieſer Stadt gehörete 1569. dem Admiral Coligni, nach deſſen Tode ſie durch die Vermählung ſeiner Tochter Louiſe mit Mauritio, Fürſten von Oranien, an das Haus Naſſau-Oranien kam. Einer ſeiner Nachkommen verkauffte ſie zur Zeit des Cardinals Mazarin an Herrn Amat, nach deſſen Tode ſie Herr Daguin, Präſident in dem groſſen Rathe an ſich brachte (b). Man macht zu Chateau Regnard Tücher, die Soldaten darein zu kleiden; ſie werden nach Troyes vertrieben. Man treibt auch daſelbſt einen Handel mit groben Zeugen, welche die Kaufleute in den Gegenden von Montargis, Coſne und St. Fargeau kauffen. Sonſt kamen die Deutſchen und kaufften an dieſem Orte Safran auf der Seite von Bois-Commun. Allein dieſer Handel hat ſehr abgenommen. Herr Baudrand ſetzt die Schleiffung des Schloſſes auf das Jahr 1618. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. V. p. 224. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU-REGNARD, ein Flecken in Franckreich, in Provence, in der Viguerie Taraſcon. *Martin.* Dict.

CHATEAU-REGNAUD (a), (das g wird in dieſem und denen folgenden Artickeln nicht geleſen,) Lat. *Caſtrum Reginaldi* (b), ein Schloß, Land, und ſonſt Souveraines Fürſtenthum in Franckreich, in Champagne. Das Schloß, welches auf einem abſchüßigen Felſen an der Cernay, nicht weit von der Maas liegt, war ſonſt ein feſter Ort. Allein man hat ihm die Feſtungs-Wercke benommen. Es liegt zwey Meilen unter Charleville, auf den Gräntzen des Lütticher und Luxemburger Landes. Dieſes Land hat einen Theil der Grafſchafft Caſtrices ausgemacht, und hatte Montarmé zum Haupt-Orte. Ludewig der dreyzehende hat es im Jahre 1629. von der verwittweten Printzeßin von Conti vor Pont an der Seine erhalten. Dieſes Fürſtenthum begreifft 27. Dörffer in ſich, und handelt mit nichts als mit Schiefer. *Martin.* Dict.

(a) Divers Memoires. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU-REGNAUD (a), eine Stadt in Franckreich in Tourraine; ſie hat den Titul eines Marquiſats, und liegt an dem Fluſſe Branle, in einem Lande, welches ſchön zur Jagd iſt. Man glaubt, ſie habe vor dieſem *Caranan*, oder *Ville-morand*, geheiſſen. Sie hat den Nahmen *Chateau-Regnaud* von einem Schloſſe bekommen, welches Godofredus von Chateau-Gontier des Godofredi Martelli Grafens zu Anjou Pathe, zu Ausgange des eilfften Jahrhunderts bauen ließ. Er legte dieſem Schloſſe den Nahmen *Regnaud* bey, weil ihn ſein Vater geführet hatte, und er ſeinem älteſten Sohne, der dazumahl gebohren wurde, geben ließ. Dieſes Land kam hernach an die Grafen von Blois, von welchen es Ludewig, Hertzog von Orleans, 1291. bekam. Hierauf kam es an das Haus Longueville, hernach an das Haus Gondi, und nach dieſem an das Haus Rouſſelier, dem zu Gefallen es zu einem Marquiſat gemachet wurde. Es iſt daſelbſt ein Kirchſpiel, welches unter St. Julien zu Tours ſtehet, ingleichen auch ein Franciſcaner-Kloſter. Es werden drey Märckte jährlich daſelbſt gehalten, und alle Dienſtage iſt Wochen-Marckt. *Mart.* Lict.

(a) Divers Memoires.

CHATEAU-REGNAUD (a), ein Flecken in Franckreich, in Angoumois, auf denen Gräntzen von Poitou, an der Charente, 6. Meilen von Angoulême gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATEAU-RENARD, eine kleine Stadt in der Franche Comté, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU ROCHES, ein altes Schloß in Franckreich, ſiehe *Aben*, im I. Bande p. 383.

CHATEAU-ROUX, ſo heiſſen die Frantzoſen eine kleine Stadt in Griechenland, ſiehe *Cariſto*, im III. Bande p. 600.

CHATEAU-ROUX, man ſolte *Chateau-Raoul* ſagen, Lat. *Caſtrum Radulfi*, oder *Caſtellum Rudolphi*, (und nicht *Caſtrum Rufum*, wie Herr Baudrand übel ſagt,) eine Stadt in Franckreich, in Berri. Sie hat ihren Nahmen von ihren Erbauer, Raoul, Roux, Roul, oder Radulfo von Deols, mit dem Zunahmen des Freygebigen bekommen, der das Schloß und die Stadt Chateau-Roux an den Fluß Indre bauen ließ, und im Jahre 952. ſtarb, nach des Herrn Piganiol de la Force (a) Bericht. Der Herr Abt von Longuerue erzehlet die Sache anders. Man ſiehet, ſpricht er, aus einer alten Chronicke von Dol, oder Deols, daß Ebbo zu Anfange des zehenden Jahrhunderts unter der Regierung Carls des Einfältigen, der erſte Herr zu Deols geweſen, und daß er daſelbſt im Jahr 917. ein Benedictiner-Kloſter bauen laſſen. Raoul, oder Radulphus, der von ihm abſtammte, und im Jahre 952. ſtarb, hatte einen neuen Ort gebauet, den er nach ſeinem Nahmen nennete; er gab Dol oder Deols den Mönchen der Abtey, die daſelbſt war geſtifftet worden, und ſehr reich wurde. Sie hat bis auf die Zeiten Ludewigs des dreyzehenden beſtanden. Dazumahl aber gieng Heinrich von Bourbon, Fürſt von Condé, im Jahre 1623. nach Rom, und erhielt vom Pabſt Gregorio den XV. daß er die Abtey und das Kloſter gäntzlich einziehen möchte. Ihre Güter und Rechte wurden alſo auf ewig mit der Herrſchafft Chateauroux vereiniget, welche aus einer Baronie, die ſie damahls war, Heinrichs von Bourbon wegen, zu einer Duché-Pairie gemacht wurde. Es iſt alſo das berühmte Kloſter Deols, gemeiniglich *Bourg-Dieu* genannt, gäntzlich vernichtet worden. Die Herren von Chateau-Roux waren Vaſallen der Hertzoge von Guienne und der Könige von Engelland, nachdem ihnen die Erbin von Guienne dieſes Hertzogthum zu gebracht hatte. Allein Philippus Auguſtus nahm dieſen Ort 1188. nebſt Iſſoudun ein, und vereinigte ſie mit Berri. Vermöge des Friedens, der mit den Engelländern geſchloſſen worden, ſolte ihnen Philippus Chateauroux, nebſt ſeinem Lehn, (cum feudo ſuo) das iſt, mit dem Lande Deloiſe, wo ſonſt 1700. Lehn-Güter geweſen waren, die dem Andreas von Chauvigni gehöreten, wieder geben. Da aber ſo gleich der Friede gebrochen wurde, beſaß der König das Land, bis auf ſein Unternehmen über Meer. Da aber hierinnen Andreas von Chauvigni groſſe Tapferkeit in dem Streite wider den Saladin hatte blicken laſſen, und Philippus ihm ſeine Fehler, die ihn bey demſelben in Ungnade geſetzet, vergeben hatte; ſo

ſprach er ihn von dem Streite über Chateau-Roux und das gantze Land Deoloiſe los, und ſetzte ihn wieder in den Beſitz deſſelben, bis auf Iſſoudun, welches der König vor ſich behielt, und nahm übrigens Andream von Chauvigni unter ſeine Vaſallen auf. Die Stadt Chateau-Roux liegt an dem Fluſſe Indre, eine halbe viertel Meile von Deole, ſieben Meilen von Iſſoudun, und 15. von Bourges. Man findet daſelbſt unterſchiedene Kirchen. Die Collegial-Kirche iſt U. L. F. und die Pfarr-Kirche St. Martino gewidmet. Die Kirche St. Martialis iſt ein Filial von der Kirche zu St. Denis, die hauſſen vor der Stadt an den Ort, wo man glaubt, daß die alte Stadt Chateau-Roux geſtanden hat, gebauet iſt. Die Kirche St. Andreæ iſt eine Pfarr-Kirche; man bemercket darinne die Gräber derer Herren von Tour-Landri. Die Capuciner ſind in der Vorſtadt vor dem Thore aux Gueldons im Jahre 1630. eingeführet worden. Die Nonnen von der Congregation U. L. F. ſind auch in einer Vorſtadt. Die Franciſcaner haben ihr Kloſter in der untern Straſſe, an den Mauern der Stadt. Es iſt eins der älteſten Klöſter dieſes Ordens. Es wurde 1213. angefangen und 1216. vollendet. In dem Chor ihrer Kirche und in der Capelle St. Claudii ſieht man die Grabmähler der Herren von Chateau-Roux, aus dem Hauſe Chauvigni und Aumont. Das Schloß ſteht an einem Ende der Stadt, auf einem Hügel, an welchen unten der Fluß Indre an einer ſchönen und groſſen Wieſe der Länge hinfließt. Neben dieſem Schloſſe ſteht noch ein anderes, welches der Parc genennet wird, und ſehr wenig bedeutet. Chateau-Roux (c) iſt der Sitz einer Election, deren Land das unfruchtbareſte und unangenehmſte in gantz Franckreich iſt. Es wächſt nirgends etwas, als nur in den Gegenden um den Fluß Indre; das übrige iſt nichts, als Holtz, Sumpf und ungebaute Länder, die nicht einmahl verdienen gebauet zu werden, wie es denn auch das Anſehen hat, daß ſie niemahls gebauet worden. Das Holtz wird durch die Schmieden vertrieben, die Fiſche aus den Sümpfen verkaufft man zu Berri und Touraine, und von den ungebauten Ländern ernähret man das Vieh, mit welchem ein ſtarcker Handel getrieben wird. Die Tuch-Manufactur, die in der Stadt iſt, iſt eine der anſehnlichſten in dem Königreiche, und haben dabey mehr als zehen tauſend Leute, ſo wohl in der Stadt als in ihren Gegenden, zu thun. Einige (d) ſchreiben auch dieſen Nahmen, wiewohl fälſchlich, *Chau-Roux*. *Martin.* Dict.

(a) Deſcr. de la France T. VI. p. 46. (b) Deſcr. de la France Part. I. p. 126. (c) Ibid. p. 24. (d) *Univ. Lex.* V. Th.

CHATEAU ST. ANGE (LE), iſt eigentlich die Citadelle der Stadt Rom, ſiehe Engelsburg, und Rom.

CHATEAU SALINS (a), Lat. *Caſtellum*, oder *Caſtrum Salinarum* (b), eine kleine Stadt in Lothringen, die wegen ihrer Saltzgruben alſo genennet worden. Sie liegt eine Meile von Vic, zweye von Marſal gegen Weſten, und vier Meilen von Nanci gegen Süd-Oſten, *Martin.* Dict.

(b) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU SAUSOY, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Caſtrum Cenſorium*.

CHATEAU-THIERRI, oder

CHATEAU-THIERRY, Lateiniſch *Caſtrum Theodorici*, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, an dem Fluſſe Marne, nebſt dem Titul eines Hertzogthums, zwantzig Meilen von Paris, acht Meilen von Meaux, und noch etwas weiter von Rheims, in der Diœces Soiſſons. Ihre Lage iſt überaus angenehm; ihr Schloß iſt ziemlich ſchön, auf einen ſehr hohen Hügel gebauet, der eine überaus ſchöne Ausſicht hat. Der Garten, der unten an dem Schloſſe liegt, iſt mit viel ſchönen Gängen angefüllet, die von jungen Hagbüchen-Stämmen und andern Bäumen gepflantzet ſind, und den Einwohnern zu Spatzier-Gängen dienen. Die Vorſtädte, die weit gröſſer ſind, als die Stadt, ſind ziemlich ſchön. Carolus V. bemächtigte ſich ihrer im Jahr 1544. bey ſeinem Einbruche in Franckreich. Nachgehends, da ſie der Hertzog von Mayenne vermöge des Bündniſſes wider Heinrich den Groſſen, eingenommen hatte, plünderten und verheereten ſie die Spanier. Sie begab ſich hernach wieder unter den Gehorſam ihres rechtmäßigen Souverains, der ihr, vermöge der Patente, vom Jahre 1581. ſchöne Freyheiten zukommen ließ. Es iſt daſelbſt ein Præſidial, eine Prevoté, eine Election, eine Saltz-Kammer und andere Gerichte. Dieſe Stadt iſt nicht alt, und wird nur erſt in dem zehenden Jahrhunderte erwehnet (b). Flodoardus von Rheims verſichert in ſeiner Chronicke, daß Heribertus, Graf von Vermandois, den König Carln den Einfältigen im Jahre 923. in die Feſtung Chateau Thierri an der Marne, die dieſem Grafen gehörte, gefangen ſetzen laſſen. Die Grafen von Vermandois überlieſſen das nutzbare Eigenthum von Chateau-Thierri denen Rittern. Einer von ihnen, mit Nahmen Hugo ſtifftete die Abtey St. Jean de Vignes. Im Jahre 1076. war Huon, oder Odo, Graf von Troyes, bereits eigenthümlicher Beſitzer davon, wie man aus einer Urkunde dieſes Herrn erſehen kan, und gab die Kirche zu Chateau Thierri, nebſt allen ihren Gütern, den Mönchen des Prämonſtratenſer-Ordens, die hernach nach Val Secret verlegt worden. Der Graf Huon, oder Odo, verkauffte ſeine Grafſchafft an ſeinen Vetter Theobaldum, Grafen von Chartres und Blois, der vom Jahre 1140. an Chateau Thierri, das nebſt der Provintz Champagne wieder mit der Crone vereiniget wurde, beſaß (c). Carl der ſechſte machte ſeinem Bruder Ludewig von Orleans zu Gefallen Chateau Thierri zu einer Pairie; im Jahre 1407. aber vereinigte es eben dieſer König wieder mit der Crone. Carl der IX. machte es 1566. zu einem Hertzogthume. Es iſt auf ewig von der Crone getrennet und dem Hertzoge von Bouillon vor Sedan gegeben, auch ihm zu Gefallen nebſt Epernay zu einer Duché-Pairie gemacht worden. Dieſe Stadt iſt der Geburts-Ort des Jean de la Fontaine. Er wurde daſelbſt im Jahre 1621. gebohren, und kam in der Academie Françoiſe an die Stelle des Staats-Miniſters und Secretairs Johannis Baptiſtæ Colbert, und ſtarb den 13. April 1695. Er hatte ſich eine beſondere Art von Verſen erfunden, die ihm vortrefflich floſſen. Man findet überall in ſeinen Wercken eine offenhertzige und natürliche Schreib-Art. Das vornehmſte unter ſeinen Wercken ſind ſeine Fabeln. Doch würden ſeine Contes wegen der Art zu erzehlen noch den Vorzug verdienen, wenn dieſes Buch nicht ſo gefährlich wäre. Er brachte die letzten Jahre ſeines Lebens in der ſtrengeſten Art der Buſſe zu, dasjenige Unrecht zu verbüſſen, mit welchen er in dieſem Buche wider die guten Sitten gehandelt hatte. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de Champagne T. I. p. 371.
(b) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 44.
(c) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. III. p. 151.

CHATEAU THIRY, ein feſtes Berg-Schloß in der Grafſchafft Namur, an der Maas, zwiſchen Dinant und Charlemont gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHATEAU la VALLIERE, und

CHATEAU VAUJOUR, ſind zwey Hertzogthümer in Orleans, in Franckreich, an dem Fluſſe Fare, welche dem Hauſe Beaume le Blanc gehören. Hübn. Geogr. I. Th.

CHATEAU VERD, ein Schloß in dem Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Dunckercken*.

CHATEAU VERGER, iſt ein ſchönes Schloß in dem Hertzogthum Anjou, in Franckreich, welches ſonſt die Reſidentz des Biſchoffs von Angers iſt. Vollſt. Geograph. *Lex.*

CHATEAU VIEUX, eine wohlgelegene Stadt in dem Hertzogthum Bourgogne, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU VIEUX, eine kleine Stadt in Blaiſois, in Franckreich, zwiſchen Orleans und Bourges gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHATEAU VIEUX, iſt ein Schloß am Weſtlichen Ufer des Lac d' Annecy, in Savoyen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHATEAU VILAIN (a), oder
CHATEAU VILLAIN (b), Lat. *Caſtrum Villanum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, an dem Fluſſe Aujon, drey Meilen von Clervaux. Es iſt daſelbſt eine Collegial-Kirche, nebſt einem ſchönen Schloſſe (c). Es war vor dieſem eine Grafſchafft, die den Herren gleiches Nahmens gehörete, deren einer den heiligen Ludewig auf der Reiſe in das gelobte Land, wo er ſein Geſichte einbüſſete, begleitete. Von den Herren dieſes Hauſes iſt die Grafſchafft an das Haus de la Baume, aus dieſem an das Haus Courtelain, und von dar an das Haus de l' Hôpital der Linie Vitry, gekommen. Die Schuldner des Hertzogs dieſes Nahmens verkauffte ſie vor neun hundert tauſend Pfund an den verſtorbenen Grafen von Morſtein, weyland Groß-Schatzmeiſter in Pohlen, deſſen Sohn, welcher Graf von Chateau Vilain genennet wurde, und ſie nach dem Tode ſeines Vaters beſaß, zu Namur im Jahre 1695. umgebracht wurde (d). Ludewig der XIV. machte es durch die Patente vom Monath May 1703. die den folgenden 29. Aug. in dem Parlemente regiſtriret wurden, Ludovico Alexandro von Bourbon, Grafen von Toulouſe, dem ſie damahls gehörete, zu Gefalle, zu einer Duché Pairie. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. III. p. 139. (b) Hübn. Geogr. I. Th. (c) *Baugier* Mem. Hiſtor. de Champagne T. II. 332. (d) Ibid. p. 323.

CHATEAU de WINCHESTER, ein Schloß in der Iſle de France, ſiehe *Bieeſtre*, im II. Bande p. 873.

CHATEAU des DARDANELLES, ſind zwey feſte Türckiſche Schlöſſer an der Meer-Enge von Gallipoli, ſiehe *Dardanellen*.

CHATEAUX de LEPANTE, ſonſt auch die kleinen *Dardanellen* genannt, ſiehe *Lepanto*.

CHATEL, oder *Chaſtel*, *Chaſtel*, *Chaſte*, *Chatte*, oder *Caſtel ſur Moſelle*, Lat. *Caſtellum in Voſago* (a), eine Stadt und Schloß in Lothringen, an der Moſel, in dem Lande Voſge, zwiſchen Epinay und Charmes, von welchen ſie nicht zwey Meilen weit liegt, drey Meilen von Mirecourt gegen Morgen. Das umliegende Gebiete wird das Land von *Chatel* genannt. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn und Moſel-Str.

(a) Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHATEL-ACHER (a), Lat. *Caſtrum Acharii*, ein Ort in Franckreich, in Poitou, an dem Fluſſe Clouere, ohngefehr vier Meilen von Poitiers gegen Mittag. Dieſer Ort iſt deswegen berühmt, weil St. Junianus ſich dahin geflüchtet. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 577.

CHATEL-AILLON (a), eine alte am Meere gelegene Stadt in Franckreich, in Saintonge. Sie liegt an der Küſte des Oceani, nach den alten Gräntzen von Saintonge zu, zwey Meilen von dem Orte, wo man Rochelle hingebauet hat. Dieſe ſonſt anſehnliche Stadt war auf eine Spitze gebauet, die in das Meer gieng, das Waſſer aber, welches immer unten anſchlug, hat ſie dergeſtalt verwüſtet, daß ihr gantzes Land iezo unter Waſſer ſtehet. Es iſt gegenwärtig nur noch ein Flecken, von welchem das Meer noch immer nach und nach einen Theil wegnimmt. Es iſt eine gemeine Rede, dieſe Stadt ſey von den Römern zu Julii Cæſaris Zeiten *Caſtellum Aquilarium* genennet worden, weil man daſelbſt viel Adler gehabt, und ſey auch daher der Nahme *Chatel-Aillon* gekommen, als wenn man ſagen wollte *Chateau d' Aiglons*. Doch haben wir gewiſſere Nachricht aus den Urkunden Philippi vom Jahre 1149. in welchen man folgende Worte lieſt: Gaufridus Veritas, Capellanus de *Caſtro Alione*, & Dominus Iſemberrus de *Caſtro Alione*. In den Briefen Ademari Biſchoffes von Saintes, und in den alten Urkunden findet man ohne Unterſcheid *Caſtrum Alionis*, und *Caſtrum Allionis*, und *Alloni*. Hadrianus Valeſius (a), der uns dieſe Zeugnüſſe verſchaffet, irret ſich in der Zeit. Denn 1149. war kein König Philippus in Franckreich. Philippus der Erſte war 1108. geſtorben, und Philippi des Andern Regierung gieng erſt 1180. an. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo ſteht dieſer Flecken doch anietzo unter dem Biß-thume von Rochelle, ſeit dem der Biſchöffliche Sitz von Maillezais dahin verleget worden. Er hat den Titul einer Baronie, die unmittelbar unter dem Könige ſteht, und viel benachbarte Chatellenien und Herrſchafften ſind ihr Lehnbahr. Sie wurde dem berühmten Hauſe Longueville, ſo von Orleans, deſſen Nahmen und Wappen es führete, vor rechtmäßig war erkläret worden, zur Appanage gegeben. Im Jahre 1694. kam dieſe Baronie durch den Tod des Abtes von Longueville, den man auch den Abt von Orleans nennet, und der noch der einzige aus dieſem Hauſe war, wieder zu der Crone, und machte ein Stück ihrer Domaine aus. Endlich aber iſt ſie wieder aus den Händen des Königes gekommen, da er ſie 1698. mit Leſi Green de St. Marceaux, aus dem Hauſe Rochefoucault, deſſen Sohn es iezo beſitzet, gegen das Land Dompierre vertauſchete. *Martin.* Dict.

(a) Memoires communiquez. (b) Notit. Gall. p. 133.

CHATELAIN, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Burggrafens, ſiehe Caſtellan, im III. Bande p. 803. u. f.

CHATELAR (a), oder
CHATELARD, Lat.
CHATELARUM, ein Freyherrliches Schloß auf einer Höhe in der Schweitz, in dem Canton Bern, in dem Lande Vaud, Vivay gegen Süd-Oſt, bey einem kleinen Fluſſe, der in den Genfer-See gehet, in der G. meine Monſtreux gelegen. Es iſt das Stamm-Haus derer Baronen von Chatelard, aus welchen einer im Jahr 1527. ſein Bürger-Recht mit der Stadt Bern erneuert hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Scheuchzers Charte von der Schweitz.

CHATEL-CHALON, Lat. *Caſtellum Carnonis*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Franché-Comté (a). Sie wird in der Acte von der Theilung des Lotharischen Reiches erwehnet, die im Jahre 870. zwiſchen den zwey Brüdern und Königen von Franckreich geſchahe (b). Dieſer Ort liegt auf einem Berge in der Baillage Poligni, auf den Gräntzen der Baillage Montmorot. Es iſt eine Benedictiner Nonnen-Abtey daſelbſt (c). Diejenigen, die darinnen verlangen aufgenommen zu werden, müſſen ihren Adel durch gründlichen Beweiß darthun. Die Abtey iſt alt, man weiß aber nicht, wenn ſie geſtifftet worden. Man findet nur, daß Arduic, der dazumahl Ertzbiſchoff zu Beſançon war, im Jahre 869. mit Genehmhaltung Lotharii, Königes in Auſtraſien und Burgund, dieſer Abtey einen Theil ihrer Güter wieder geben ließ, welcher ſich der Gouverneur des Landes, den man iezo den Bailli von Aval nennet, angemaſſet hatte. *Martin.* Dict.

(a) *Valeſ.* Notit. Gall. (b) *Jaillot* Atlas. (c) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 383.

CHATEL-CHATTE, eine Stadt und Schloß in Lothringen, ſiehe *Chatel*.

CHATEL-CHINON, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chateau-Chinon*.

CHATELDON, eine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, in der Diœces Clermont, 14. Meilen von Moulins. *Martin.* Dict.

CHATELET, iſt ein altes Schloß in Paris, allwo das Gerichte der Prevoté und Vicomté der Stadt Paris gehalten wird. Siehe den Artickel Paris.

CHATELET, Lat. *Caſteletum*, oder *Caſtelletum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Picardie, bey den

Quellen der Schelde, an den Gräntzen von Hennegau und Cambresis. Die Spanier nahmen sie im Jahr 1557. weg, gaben sie aber im Jahr 1559. wieder; und als sie sich im XVII. Jahrhundert abermahl Meister davon gemacht, musten sie selbige Krafft des XL. Artickels bey dem Pyrenäischen Frieden im Jahr 1659. den Frantzosen wieder einräumen, welche die Befestigung daran nach der Hand eingerissen. **Allgem. Hist. Lex.** I. Th. **Vollst. Geogr.** *Lex.* Ind. Lat.

CHATELET, ein Flecken in Franckreich, in Gatinois in der Election Melun, auf dem Wege von Melun nach Montereau faut Yonne. *Martin.* Dict.

CHATELET-PUI-FERRAND, ein Flecken in Franckreich, in Berry, 15. Meilen von Bourges, und 7. von Issoudun. Es ist daselbst ein Schloß, welches auf einer Höhe liegt; seine Festungs-Wercke aber wurden im Jahre 1651. geschleifft. Dieser Flecken liegt an einem sehr fischreichen kleinen Flusse, der in den Arnon fällt. *Martin.* Dict.

CHATEL-GIRARD (a), ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Langres, zwey kleine Meilen von Noyers, nach Semur zu, von welchem er etwas weiter, als drey Meilen, liegt. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CHATELIERS, eine Abtey in Franckreich, in Poitou, bey der Stadt St. Maixant, sechs Meilen von Niort, zwischen Poitiers und Maillezais, an der Quelle des Chain. Man setzt gemeiniglich ihre Stifftung auf das Jahr 1162. andere sagen, 1120. sey sie gestifftet, und 1162. dem Cistercienser-Orden einverleibet worden. Sie ist ein Filial von Clervaux. *Martin.* Dict.

CHATELLAILLON, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatel-Aillon.*

CHATELLENIE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Gebiete in Flandern, darein das gantze Land eingetheilet ist, siehe Castellaney.

CHATELLERAUD, oder

CHATELLERAUT (a), Lat. *Castrum Heraldi, Eraldi*, oder *Airaldi*, auch *Ariaudi*, eine Stadt in Franckreich, in Poitou, an der Vienne, gegen die Gräntze von Tourraine zu, 5. oder 6. Meilen von Poitiers. Sie führet ihren Nahmen von ihrem Erbauer, der vor Ausgange des XI. Jahrhunderts lebete. Diese Herrschafft Chatelleraut, die ehemahls den Titul einer Vicomté hatte, machte ein von Poitou abgesondertes Land aus, welches man *Chatelleraudois* nennet. Diese Vicomtes unterwarffen sich dem Könige Philippo Augusto, da er Poitou einnahm. Das Haus dieser Herren starb in dem XIV. Jahrhunderte aus, und diese Vicomté kam an das Haus Harcourt in der Normandie, bey welchem sie bis auf Carls des VII. Zeiten verblieb; hernach traten diese Herren von Harcourt die Vicomté Chatelleraut dem Hause Anjou ab, oder verkauffte sie ihm, und Carl, Graf von Maine, Ludewigs des II. Königs in Sicilien Sohn, besaß diese Vicomté seine gantze Lebens-Zeit, und ließ sie seinem Sohne, Carln, Könige in Sicilien, Grafen von Provence. Dieser setzte Ludewigen den XI. König von Franckreich, zu seinem Universal-Erben ein, der die Vicomté Chatelleraut mit der Crone vereinigte. Er fertigte hierüber im Monat December 1482. Patente aus, in welchen man liest, der König hätte in seinem Rathe das Recht untersuchen lassen, welches der König von Sicilien auf die Vicomté Chatelleraut hätte, und habe es vor gültig befunden. Doch aber da der König Carl Vettern und Muhmen in dem Hause Armagnac hatte, welches seiner Schwester Louise Kinder waren; so wiedersetzte man sich ihrer Seits der Vereinigung mit der Crone, und auch selbst das Parlement sprach ihnen, ohne Præjudiz des Rechtes auf die liegenden Gründe, den Besitz davon zu. Carl der VIII. Ludewigs des IX. Vater, erklärete die Vereinigung der Vicomté Chatelleraut mit der Crone, welche sein Vater gemacht hatte, durch Patente vom Jahre 1491. vor nichtig, und trat diese Vicomté dem Hause Armagnac gäntzlich ab. Sie kam hernach nebst der Grafschafft la Marche an das Haus Bourbon, und Franciscus der I. richtete Chatelleraut, Francisco von Bourbon, Connetable von Franckreich, zu Gefallen, durch seine Patente vom 15. Febr. 1515. zu einer Duché-Pairie auf. Auf diesen Herren, dem Franciscus starb ohne Kinder, folgte sein Bruder Carl von Bourbon, Connetable von Franckreich, und alle seine Güter wurden eingezogen, und mit der Crone vereiniget, obgleich der Printz de la Roche-sur-Yon, als natürlicher Erbe des Connetable, Ansprüche darauf machte. Dieses Hertzogthum Chatelleraut wurde 1538. vermöge des Vergleichs, der zwischen diesem Printzen und dem Könige wegen der Successiom des Connetable Carls von Bourbon getroffen war, wieder mit der Crone vereiniget. Heinrich der III. Francisci I. Ur-Enckel, versetzte das Hertzogthum Chatelleraut bey dem Hertzoge von Montpensier vor 50000. Thaler. Die Könige aber haben es niemahls wieder eingelöst; und da die verstorbene Printzeßin von Orleans, als Erbin des Hauses Montpensier, dieses Hertzogthum beständig besessen hatte, ließ sie es, nebst ihren andern Gütern, vermöge ihres Testamentes, dem Hertzoge von Orleans; dieser Herr aber trat es dem Hause Tremouille ab, um denenjenigen ein Genüge zu leisten, welche die Succession von Montpensier verlangten, und die Charlotte Brabantine von Nassau, Hertzogin von Tremouille, die Tochter der Charlotte von Bourbon-Montpensier und Wilhelms von Nassau, Fürstens von Oranien, vorstellen wolten. Charlotte von Montpensier war eine Tochter Ludewigs von Bourbon, ersten Hertzogs von Montpensier, und zeugete unterschiedene Töchter mit ihren Gemahl, dem Printzen von Oranien. Die älteste Louise hatte den Churfürsten von der Pfaltz, Friedrichen den IV. geheyrathet, welcher des Churfürstens Carl Ludewigs, dessen Tochter die verwittwete Hertzogin von Orleans, seine einzige Erbin war, Groß-Vater war. Der Printz von Tallemont, des Hertzogs von Tremouille Vetter, besitzet heut zu Tage die Domaine von Chatelleraut. Heinrich der II. gab das Hertzogthum Chatelleraut im Jahr 1552. dem Jacob Hamilton, Grafen von Arun, weil er der Königin von Schottland, Marien, aus dem Hause Stuart, Mutter die Regierung des Königreichs Schottland überlassen hatte. Von Jacob Hamilton kam in gerader männlicher Linie Jacob, Hertzog von Hamilton, her, dem im Jahre 1649. zu London der Kopf abgeschlagen wurde. Weil er aber keine männlichen Erben hatte, so wurde seine Tochter Anne die Erbin seiner Güter und seiner Ansprüche, welche sie ihrem Gemahl Wilhelm Douglas, Grafen von Selkirke, zubrachte, von welchem der ietzige Hertzog von Hamilton herstammet. Ob man gleich nicht findet, daß diese Schenckung Heinrichs des II. gebilliget worden, noch daß die aus dem Hause Hamilton das Hertzogthum Chatelleraut jemahls besessen haben; so hat doch der letzthin verstorbene Hertzog von Hamilton in den Friedens-Tractaten seine Ansprüche behauptet; dergestalt, daß in dem Utrechtischen Frieden, der zwischen Engelland und Franckreich 1713. zu Utrecht geschlossen worden, in einem Artickul ausgemacht ist, daß man dem Hertzoge von Hamilton mit vollkomenem Rechte seine Ansprüche auf das Hertzogthum Chatelleraut wieder geben wolte, bis ietzo aber hat man denjenigen, bey welchem es verpfändet ist, noch nicht in seinem Besitz gestöhret (b). Diese Stadt hat eine ziemlich schöne Brücke, mit welcher die Stadt und die Vorstadt zusammen hängen. Es ist daselbst eine Senechaussée, eine Election, eine Marechaussée, ein Corps de Ville, eine Jurisdiction des Eaux & Forets, eine Jurisdiction Consulaire, wie auch eine Jurisdiction des Traites, und eine Salz-Kammer. Die Kirche U. L. F. ist eine Collegial-Kirche. Die Franciscaner, die Mönche St. Francisci de Paula, und die Capuciner haben Klöster in dieser Stadt; ingleichen ist auch eines vor die Nonnen daselbst (c). Das Clima der Election Chatelleraut ist angenehm und fruchtbar; die Einwohner sind geistreich, fleißig und zum Handel überaus geneigt. Zu Chatelleraut werden viel unächte Diamanten künstlich geschliffen. Ingleichen macht

man

man daſelbſt viel Sack- und andere Uhren, Meſſer, und Sicheln, nebſt andern dergleichen Werckzeugen, womit ein ziemlich ſtarcker Handel getrieben wird. Das Getraide und der Wein, der in dieſer Election wächſt, wird in dem Lande verbraucht; man treibt aber auch einigen Handel mit Hanf und Flachs. Einige halten dafür, daß es etwan eine Meile von dieſem Orte geweſen, da ein Rehe der Armée des groſſen Clodovei über den Fluß den Weg gewieſen, um wider Alaricum, den König der Gothen, zu ſtreiten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt Lex. I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. pag. 149. (b) *Piganiol de la Force* Tom. IV. p. 280. (c) ibid. p. 271.

CHATELLOT, ein Amt und kleine Stadt in der Grafſchafft Mümpelgard, am Fluſſe Doux, an der Gräntze der Franche Comté, nach Würtemberg gehörig. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHATEL ſur MOSELLE, eine Stadt in Lothringen, ſiehe *Chatel.*

CHATEL de NEUVE, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, an dem Allier, vier Meilen von Moulins, in der Diœces Clermont. *Martin.* Dict.

CHATELOT, ein Amt und kleine Stadt in der Grafſchafft Mümpelgard, ſiehe *Chatellot.*

CHATELRAUD, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chatelleraud.*

CHATEL-ROSSO, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Cariſto,* im III. Bande p. 600.

CHATELUS, ein Kirchſpiel in Franckreich, in Bourgogne (a). Die Grafen von Chatelus genieſſen allemahl der Früchte und Nutzungen eines Canonicates in der Cathedral-Kirche zu Auxerre, ſo offte ſie dem Gottesdienſte beywohnen, es geſchehe nun im Chor-Hemde, oder ohne daſſelbe, ſo wie es denen Herrn von Châtelus gefällt. Dieſer Abtritt geſchahe an den Herrn Claudium von Beauvoir, Herrn von Chatelus, den 16. Auguſt im Jahr 1423. zur Erkänntlichkeit, da er dem Capitul zu St. Stephani in Auxerre die Stadt Crevant (a) wieder überlieferte, die er im Jahr 1423. wider Diebe und Räuber beſchützet hatte. *Martin.* Dict.

(a) Hiſtoric. Burgund. Conſpectus p. 58.

CHATELUS, ein Flecken in Franckreich, in la Marche, auf den Gräntzen von Bourbonnois, an einem Bache, der zu Frozeline in die Creuſe fällt. *Martin.* Dict.

CHATHAM, alſo nennen einige einen Hafen in Engelland, ſiehe *Chattam.*

CHATIGAN, *Catigan,* oder *Chattigan,* Lat. *Chattiganum,* eine Stadt in Aſien, in Indoſtan, in dem Königreiche Bengala, an dem Oſtlichen Ufer, der am weiteſten gegen Weſten (a) gelegnen Mündung des Ganges. Dieſe Stadt iſt ſehr reich, und Herr Robbe ſagt (b) gar wohl; die Meynungen derer Neugierigen ſind allzugetheilt, als daß man für gewiß verſichern könnte, es ſey eine Stadt, die den Nahmen *Bengala* führt. Einige ſagen ja, andre nein, und die Provintz führe nur dieſen Nahmen, den ſie hernach dem Meer-Buſen beygelegt; allein an dem Orte, wohin die Charten *Bengala* ſetzen, ſey eine andre Stadt, die man *Chatigan* nennt. Dieſe letztere Meynung, fährt er fort, iſt die gewiſſeſte, und diejenigen, ſo in Indien geweſen, wiſſen von keiner Stadt *Bengala* etwas. Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 580. Wir mercken hierbey noch an, daß diejenigen, ſo von *Bengala* Meldung thun, nichts von *Chatigan* gedencken; und daß hingegen die, ſo *Chatigan* erwähnen, nichts von der Stadt *Bengala* wiſſen. Es iſt uns unbekannt, aus was für Anleitung Ray, der Verfaſſer eines Geographiſchen Lexici in Niederländiſcher Sprache, ſetzt, *Catigan,* oder *Chatigan,* ſey gegen Süd-Weſten von der Stadt *Bengala* gelegen. *Martin* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes c. 40. p. 200. (b) Methode pour apprendre la Geogr. T. II. p. 62.

CHATILLON, viele ſchreiben *Chaſtillon,* allein das *s* wird nicht ausgeſprochen. Es giebt viele Städte in Franckreich, die dieſen Nahmen führen, und da ſie faſt alle an Flüſſen liegen, ſo hat man den Nahmen des Fluſſes dazu geſetzt, damit man ſie von einander unterſcheiden kan. *Martin.* Dict.

CHATILLON ſur CHALARONNE (a), eine Stadt in Franckreich, in Breſſe, in einem kleinen Thale, zwiſchen zwey Hügeln, deren einer gegen Norden, der andre gegen Süden liegt. Ihre Länge von Oſten gegen Weſten beträgt 194. Klafftern, ihre Breite 20, und ihr Umfang 650. Klafftern. Sie hat drey Thore, welche Bourg, Lyon und Villars heiſſen. Der Fluß Chalaronne laufft durch dieſe kleine Stadt hindurch. Es iſt nur eine einzige Pfarr-Kirche in derſelben, wo man im Jahre 1657. ein kleines Capitul errichtete, deſſen Decanus das Amt eines Pfarrers verwaltet. Die Capuciner und die Urſeliner haben ein Kloſter daſelbſt, und es iſt auch allda ein Hoſpital. Die Stadt-Schulen werden durch zwey Prieſter aus dem Seminario St. Caroli zu Lyon verwaltet, die denen Kindern das Leſen und Schreiben, nebſt dem Chriſtenthume, und der Grammatic beybringen. In Chatillon iſt ein ordentlicher Richter, ein Richter, der die Appellationes annimmt, ein Procureur d' Office, und ein Greffier. Es iſt auch eine Saltz-Kammer daſelbſt, die unter das Saltz-Magazin zu Bourg gehört. Samuel Guichenon, der bekannte Verfaſſer der Hiſtoire de Breſſe, und der Genealogiſchen Hiſtorie des Hauſes Savoyen, iſt daſelbſt gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. Tom. III. pag. 225.

CHATILLON ſur le CHER (a), Lat. *Caſtellio ad Carim,* ein Flecken in Franckreich, in Salogne, an denen Gräntzen von Berry, vier Meilen unterhalb Romorentin gegen Weſten, und acht Meilen von Blois gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATILLON ſur INDRE (a), Lat. *Caſtellio ad Angerim* (b), eine Stadt in Franckreich, in Touraine, an denen Gräntzen von Berry, vier Meilen oberhalb Loches, gegen Nord-Oſten, und zwölff Meilen von Amboiſe gegen Süden, nach Argenton zu, wovon ſie eilff und acht Meilen von Valençay liegt. Sie iſt (b) klein, aber ihrer Lage wegen gar annehmlich. Sie gehört zu dem Hertzogthume Touraine, ob ſie gleich, unter der Diœces und der Generalité von Bourges ſteht. Sie wurde im Jahr 1202, ſo wie das übrige Touraine, mit der Crone vereinigt. Einige beſondre Herren haben es Pfandweiſe beſeſſen, und ietzo beſitzt es der Herr Amelot von Chaillou, ſtatt des verſtorbenen Preſidenten von Barillon, ſeines Schwieger-Vaters. Die Pfarr-Kirche liegt auſſerhalb der Stadt. Man findet auch daſelbſt eine kleine Collegial-Kirche, ein Auguſtiner- und ein Urſelinerinnen-Kloſter. Alle Jahre werden vier Jahrmärckte daſelbſt gehalten, denjenigen ungerechnet, der zu St. Theodore bey der Stadt am Tage St. Vitalis gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Geogr. I. Th. (c) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. Tom. VI. p. 90.

CHATILLON ſur LOING (a), Lat. *Caſtellio ad Lupiam,* eine kleine Stadt in Franckreich, in Gatinois, in einem ſehr angenehmen Thale, 4. Meilen von Montargis. Das Schloß liegt auſſerhalb der Stadt, auf einer mittelmäßigen Anhöhe. In der Capelle ſind die Grabmahle derer Herrn von Chatillon, unter andern des Gaſpar von Coligny, Marſchalls von Franckreich, und Louiſe von Montmorenci, ſeiner Gemahlin, zu ſehen. In der Stadt bemercket man die Collegial-Kirche zu St. Petri, wovon der Ertzbiſchoff von Sens alle Prebenden und Aemter vergiebt. Es giebt auch daſelbſt ein Kloſter vor Nonnen vom Heil. Sacrament, die, wie anderwärts, alſo auch da auf eine gantz andre Art leben. Dieſe Stadt (b)

hat lange Zeit dem Hauſe Coligni gehört, bis auf Gaſpar den IV. dieſes Nahmens, der es ſeiner Gemahlin Eliſabethæ Angelicæ von Montmorenci, dieſe aber in ihrem Teſtamente ihrem Vetter, Paulo Sigismundo von Montmorenci hinterließ, in Anſehung deſſen Ludovicus XIV. es im Jahr 1696. in ein Hertzogthum verwandelte. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. V. p. 224. (b) ibid. p. 191.

CHATILLON ſur LOIRE (a), Lat. *Caſtellio ad Ligerim* (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in Berry, in denen Gräntzen von Puiſaye, wovon ſie nur durch den Fluß geſchieden iſt, eine Meile oberhalb Briare, und viere von Gien gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CHATILLON ſur MARNE (a), Lat. *Caſtellio ad Matronam* eine Stadt in Franckreich, in Champagne, auf einem Hügel, drey Meilen unterhalb Epernay gegen Weſten, und ſieben Meilen von Rheims gegen Süden. Ihre ehemahligen Herren ſtammten aus einer von denen älteſten Familien in Franckreich her. Pabſt Urbanus II. iſt daſelbſt gebohren worden. Dieſe Stadt Chatillon (b) iſt eine von denen Städten, die dem Hertzoge von Bouillon für ſein Fürſtenthum Sedan abgetreten worden. Es war eine ſehr alte Caſtellaney, die dem berühmten Hauſe von Chatillon ſeinen Nahmen und Urſprung gegeben. Dieſe Herren haben Chatillon bis zu denen Zeiten Philippi Pulchri beſeſſen, der dieſe Herrſchafft von Gaucher von Chatillon, Connetable von Franckreich, an ſich brachte. Die Herren Caſtellane von Chatillon waren Vaſallen derer Grafen von Champagne, welche dieſelbe, wie Epernai, von der Kirche zu Rheims zu Lehn trugen. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 44. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CHATILLON de MICHAILLE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Bugey, in dem Lande Michaille, gegen die Rhône zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATILLON de PESCAIRE (a), eine Stadt in Italien, in Toſcana, in der Diœces Groſſeto, in dem Gebiete von Siena. Sie iſt wegen der Reliquien des St Wilhelmi von Maleval, der daſelbſt verehrt wird, merckwürdig. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 576.

CHATILLON ſur SAONE (a), Lat. *Caſtellio ad Ararim*, eine kleine Stadt in Lothringen, in Barrois, an denen Gräntzen von Champagne, und der Grafſchafft Bourgogne, ſechs Meilen unterhalb der Quelle der Saone gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATILLON ſur SEINE (a), Lat. *Caſtellio ad Sequanam* (b), eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in der Baillage la Montagne genannt. Sie liegt alſo, daß ihre äuſſerſten Enden hoch, und das Mittel der Stadt in einem Grunde liegt, welches gleichſam ein Amphitheatrum vorſtellt. Ob ſie gleich nur eine Ring-Mauer hat; ſo wird ſie doch durch den Fluß Seine gleichſam in zwey Städte getheilt, davon eine *Chaumont*, und die andere *le Bourg* genannt wird. Der Umfang dieſer Stadt beträgt ohngefähr 3500. Schritte. An dem äuſſerſten Ende des Bezircks von Chaumont ſieht man eine Art von einem Herrſchafftlichen Hauſe, das, wie man dafür hält, von dem Cantzler Rollin erbauet worden. Auf der andern Seite und bey dem Thore ſind die Uberbleibſel von einem alten Schloſſe, auf dem die erſten Hertzoge von Burgund ordentlich gewohnt haben. In Chatillon iſt nur eine einzige Pfarr-Kirche, und zwey Filiale. Die Pfarr-Kirche iſt dem St. Vorlo gewidmet, der wegen ſeiner Wunder, und in der Hiſtorie des Königs Gontrans ſo bekannt iſt. Die zwey andern Kirchen ſind dem St. Johanni und dem St. Nicolao gewidmet. In dieſer Stadt iſt ein Franciſcaner-Kloſter, wie auch eines mit Benedictinern, nach der neuern Verbeſſerung, eines mit Capucinern, eines mit Benedictinerinnen, eines mit Urſelinerinnen, und eines mit Carmeliterinnen. Das Hoſpital zu St. Germain iſt geſtifftet worden, damit die armen Reiſenden zwey Tage lang ausruhen können, und das Hoſpital zu St. Petri iſt für andere Armen. Das Collegium iſt für einen Rectorem und 3. Lehrer geſtifftet worden, ſo die Humaniora docîren. Es iſt auch daſelbſt eine Baillage und ein Præſidial, ſo im Jahre 1696. errichtet worden, eine Mairie, mit welcher die Prevoté Roiale vereint iſt, eine Maitriſe des Eaux et Forêts, ein Baillage Ducal, ſo die Juſtiz des Biſchoffs von Langres verwaltet, eine Marechauſſée, und ein Saltz Speicher. Dieſe Stadt hat einen beſondern Gouverneur. Sie liegt 16. Meilen von Dijon, und 13. von Langres gegen Weſten. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France. Tom. III. p. 201. (b) Hübn. Geogr. I. Th.

CHATON, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Captuncum*, im III. Bande p. 504.

CHATRA, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Chatracharta*.

CHATRACHARTA, eine alte Stadt in Aſien, in Aſſyrien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 11.

CHATRACHARTA, eine alte Stadt in Aſien, in Bactriana, wie Ptolomæus (a) meldet, der ſie an den Oxum ſetzt. Ammianus Marcellinus (b) theilt dieſen Nahmen in 2. Theile, und macht 2. Städte *Cathra* und *Charta* daraus. Dieſes iſt ein Merckmahl, daß in dem Exemplare von dem Ptolomæo, ſo er beſeſſen, dieſe beyde Nahmen unterſchieden geweſen. Es iſt auch dieſes für ihn günſtig, daß Ptolomæus ſelbſt in ſeinem VIII. Buche (c), worinnen er die VII. andern wiederhohlt, eben die Stadt, worinnen, wie er ſagt, der längſte Tag 15. Stunden und 20. Minuten iſt, nur ſchlechtweg *Charta* nennt. Es iſt gar wohl möglich, daß die Abſchreiber in dem VI. Buche, worinnen *Chatracharta* ſteht, dieſe beyden Worte vermiſcht haben. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 11. (b) L. XXIII. p. 276. Edit. *Lindebrog.* (c) Aſiæ Tab. VII.

CHATRAEI, ein Volck in Aſien, in Indien, dieſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CHATRAMIS, ein Land in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHATRAMMITÆ, wie Ptolomæus (a), oder

CHATRAMOTÆ, wie Uranius, den Stephanus der Geographus citirt, oder auch *Chatramotita*, wie Plinius (b) und Strabo (c) ſchreiben, ein Volck in dem glückſeeligen Arabien. Stephanus der Geographus ſagt, *Chatramotis* ſey ein Land, nahe bey dem Erythräiſchen Meere. Dionyſius Periegeta (d) meldet uns, man müſſe hier das Erythräiſche oder rothe Meer nicht für das in der Meer-Enge halten, ſondern es an dem Ufer desjenigen ſuchen, das wir das Indianiſche Meer nennen. Denn er ſetzt das Land, ſo er *Chatramis* nennt, Perſien gegen über. Siehe *Cabatanus*, im III. Bande p. 7. und *Cattabania*. *Mart.* Dict.

(a) L. VI. c. 1. (b) L. VI. c. 28. (c) L. XVI. p. 768. (d) v. 597.

CHATRAMOTIS, ein Land in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHATRAMOTITÆ, ein Volck im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Chatrammitæ*.

CHATRAPUS, ein Fluß in Caramanien, ſiehe *Arapus*, im I. Bande p. 1219.

CHATRE (a), (LA) einige ſchreiben *la Chaſtre*, (das *s* wird aber nicht ausgeſprochen), iſt eine kleine Stadt in Franckreich, an dem äuſſerſten Ende von Berry, an dem Fluſſe Indre, funffzehen Meilen von Bourges. Es ſind zwey Kirchen daſelbſt, als die Kirche des St. Germani, ſo eine Collegial- und Pfarr-Kirche iſt, und die Kirche derer Carmeliter, ſo ein Kloſter in dieſer Stadt haben. Dieſe Herrſchafft war ehedem ein Theil von dem Fürſten-

Fürſtenthume Deolviſe, und wurde dem Ebbes, einem Sohne Radulphi Calvi, Herrn von Chateau-Roux, zur Appanage gegeben. Er nahm ſeinen Nahmen von ſeiner Appanage an, und man glaubt, daß die Herren des Nahmens la Chatre von ihm abſtammen, davon einer, als er aufs Kreutzen ausgegangen war, gefangen worden, und, damit er ſich löſen konnte, genöthigt wurde, ſeine Herrſchafft zu verkauffen. Sie iſt ſeit der Zeit vielmahl mit dem Haupt-Lehen vereint worden, und das letzte mahl im Jahr 1614. im Februario, da ſie Henricus der zweyte dieſes Nahmens, Printz von Condé, von Catharina Hurault, und ihrem Gemahle, Antonio von Aumont, an ſich kauffte. Der Boden in der Election von Chatre iſt der fruchtbarſte und angebauteſte in gantz Berry. Ihr vornehmſter Handel beſtehet in Vieh. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. Tom. VI. p. 44. (b) *Ibid.* p. 25.

CHATRES, Lat. *Caſtra*, eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Franckreich, in der Isle de France, an dem Fluſſe Orge, 2. Meilen von Montleheri, gegen Süden, 8. Meilen von Paris, gegen Eſtampes und Orleans zu. Dieſer Ort wurde im Jahr 1720. unter dem Titul Arpajon zu einem Marggrafthum erhoben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CHATRES, eine Abtey in Franckreich, in Perigord, auf einem Hügel, bey dem Bache le Cerf genannt, der in die Viſere fällt, 2. Meilen von dem Kloſter Dalon, und 5. von Perigueux. Sie wurde von regulirten Auguſtiner Canonicis beſeſſen, allein es iſt nicht mehr einer übrig. Indeſſen iſt doch immer ein Abt allda, der ohngefähr tauſend Livres Einkünffte hat. *Martin.* Dict.

CHATRES-LEZ-COIGNAC, eine Abtey in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces Saintes, eine Meile von Coignac, nahe bey dem Orte, wo der Fluß Nays in die Charente fällt. Sie iſt Auguſtiner-Ordens, und wurde gegen das Jahr 1077. geſtifftet. Die regulirten Oerter ſind eingegangen, und die Güter faſt alle von andern an ſich gezogen worden; alſo, daß ſich kein Mönch daſelbſt aufhält. Sie hat nur einen Titular Abt, der jährlich ohngefähr tauſend Livres Einkünffte hat. *Martin.* Dict.

CHATRICE (a), oder *Catrice*, eine Abtey in Franckreich, in Champagne, von dem Orden der regulirten Auguſtiner Chor-Herren, von der Congregation der Ste Genevieve von Paris. Sie liegt in Argonne, mitten in 15. hundert Morgenland Gehöltze, ſo ihr gehören. Im Jahr 1133. oder 1137. als Albert, oder Albero, Biſchoff von Verdun, ein Landgut aus denen Händen Ulrici, eines Bruders des Guidonis, Archidiaconi zu Verdun, als ein Lehn, und eine Inſul an dem Fluſſe Aine, in dem Gehöltze in Argonne, bekommen hatte, ſchenckte er ſelbiges dem Euſtachio, damit er daſelbſt eine Abtey ſtifften ſollte, wovon er der erſte Abt war. Er ſetzte nebſt ihm noch acht Canonicos Auguſtiner-Ordens dahin. Die Urkunden von dieſer Abtey ſind in denen Jahren 1562. und 1596. in denen Kriegen, da alle regulirte Orte im Feuer aufgiengen, verlohren gegangen, und man hat nichts mehr davon erfahren können. Man weiß nur, daß die Kirche allein von dieſem Brande frey geblieben. Man findet einige Grabmahle von einigen Herren von Dampiere und Eliſe daſelbſt; allein die Aufſchrifften ſind verlöſcht. Es ſind acht Mönche daſelbſt, die ſeit kurtzen alle regulirte Oerter, und die Kirche, ſo gantz von Ziegelſteinen erbauet war, von neuem haben aufbauen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hiſt. de la Champagne T. II. p. 166.

CHATRISACHE, oder
CHATRISCHE, nach denen verſchiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a), eine Stadt in Aſien, in Arien. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CHATROUSSE, ein groſſes Dorff in Franckreich, ſiehe *Catoriſſium.*

CHATSWORTH, iſt ein Luſt-Schloß in der Grafſchafft Darby, in Engelland, dem Hertzoge von Devonshire gehörig. *Guy Miege.* Hübn. Geogr. I. Theil.

CHATTÆ, eine alte Nation in Deutſchland, ſiehe Catten.

CHATTAIN, alſo ſchreiben einige Frantzoſen den Hafen *Chattam*, in Engelland, ſiehe dieſes Wort.

CHATTAM (a), einige Frantzoſen, ſo ſich die Engliſche Ausſprache verführen laſſen, ſchreiben *Chattain*, andre *Chatham*, ein Hafen in Engelland, in der Provintz Kent, an dem Fluſſe Medway, unterhalb Rocheſter, und gantz nahe bey dieſer Stadt. Die Königin Eliſabeth hat mit groſſen Unkoſten daſelbſt eine Station vor die Engliſche Flotte zurichten laſſen, welche nachmahls durch die Sorgfalt Caroli II. und Jacobi II. in einen ſolchen Stand gekommen, daß man nicht leicht etwas beſſers von dieſer Gattung antreffen wird. Auſſer denen vielen Stellen, ſo zu dem Schiff-Bau bequem gemacht worden, und denen vortrefflichen Magazinen vor diejenigen Schiffe, ſo im Winter daſelbſt liegen, befindet ſich auch allda ein Hoſpital, vor verwundete Matroſen, welches der Ritter Joan Hawkins im Jahr 1594. auf eigene Koſten bauen laſſen, ingleichen die Allmoſen-Caſſe, welche im Jahr 1588. zu einem gleichmäßigen Entzweck aufgerichtet worden. Zu Bedeckung dieſer Schiff-Station hat man unterſchiedene Forts angeleget, als zu Gillingham, zu Cockhamwood, zu Swomp u. ſ. w. Sonderlich hat Carolus II. an der Nord-Weſtlichen Spitze der Inſul Shepey, Shirnaſſe, oder Sheernaſſa genannt, ein ſtattliches Fort aufführen laſſen, um den Einlauff derer Feinde in die Temſe und in die Medway zu verhindern, welches letztere denen Engelländern deſto nöthiger vorgekommen, ſeit dem die Holländiſche Flotte im Jahr 1667. zu Anfange des Junii alle Engliſche Schiffe, die ſie da fand, verbrannte, verſenckte, oder mit ſich hinweg führte. Mehrere Nachrichten von dieſer Begebenheit kan man in der Hiſtorie von Franckreich unter der Regierung Ludovici XIV. (c) nachſchlagen. Man findet aber einen groſſen Fehler daſelbſt. Denn man nennt nicht nur dieſen Fluß, den Fluß Chattam, ſondern man ſetzt in einer Note dazu, die Temſe flieſſe bey Chattam. Man braucht aber weiter nichts, als eine Charte von Engelland, und Augen, wenn man dieſen Irrthum einſehn will. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Etat. preſ. de la Gr. Bret. Tom. I. p. 76. (b) T. IX. p. 431.

CHATTE, eine Stadt und Schloß in Lothringen, ſiehe *Chatel.*

CHATTEEN, iſt eine Stadt in der Tatariſchen Tartaren, welche groſſen Handel mit denen Bucharen, Kalmucken, Indianern, und Tonguſen treibet. Sie iſt von Ziegeln erbauet, und liegt in einer ſehr fruchtbaren Gegend. Die Einwohner ſind Mahomedaner. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

Chatten, eine alte Nation in Deutſchland, ſiehe Catten.

CHATTENIA, eine Landſchafft derer Geriter, eines Volckes in dem glückſeeligen Arabien, bey dem Erythräiſchen Meere, wie Stephanus der Geographus meldet. Es iſt vielleicht das Land derer Chattenorum, die Plinius nennt. *Martin.* Dict.

CHATTES, eine alte Nation in Deutſchland, ſiehe Catten.

CHATTES, (CAP) ein Vorgebürge von der Inſul Cypern, ſiehe *Cap Chattes*, im III. Bande p. 415.

CHATTI, eine alte Nation in Deutſchland, ſiehe Catten.

CHAT-

CHATTIGAN, Lat.

CHATTIGANUM, eine Stadt in Aſien, ſ. *Chatigan.*

CHATTUARII, Griechiſch, χαττουάριοι, ſo nennet Strabo gewiſſe alte Völcker in Deutſchland, ſ. *Hattuarii.*

CHATZAN, Lat.

CHATZANUM, eine Stadt in Aſien, in Indoſtan, und in der Provintz Multan (a), unten an denen Gebürgen, welchen gegen Norden und gegen Oſten der Fluß Lacca laufft, ehe er in den Fluß Indus fällt. Dieſe Stadt liegt 25. Meilen oder Stunden von Multan. Faſt 80. eben ſolcher Meilen liegt ſie von Candahar; folglich hat es Herr Baudrand nicht beſſer getroffen, wenn er Chatzan in gleicher Weite von dieſen beyden Städten, das iſt, ohngefähr 40. ſolcher Meilen von einer, wie von der andern, ſetzt, als andre, die fürgegeben haben, es ſey das Arachoſia derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Iſle* Atlas.

Chau, iſt ein gewiſſes Dorff an der Moſel, welches eine Brücke hat, in dem Hertzogthum Lothringen. Nicht weit von dieſem Dorffe vereiniget ſich der Meurte-Fluß mit der Moſel. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str.

CHAVÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in der Provintz Tra los Montes, ſiehe *Chaves.*

CHAVAIGNES, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, der Loire gegen Süden, gegen Nord-Oſten, und drey Viertel-Meilen (a) von Touarce. *Martin.* Dict.

(a) 24. auf einem Grad gerechnet.

CHAVAIGNES, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, zwiſchen Montaigu und Eſſars, an dem Fluſſe, der alle beyde Orte beſtröhmt. *Martin,* Dict.

CHAVANCY, oder *Chevancy,* Lat. *Calvenejacum,* oder *Calvenciacum,* ein Flecken im Hertzogthum Luxemburg, am Fluſſe Chiers, ohnweit denen Lothringiſchen Gräntzen, zwiſchen Montmedy und Ferté. Etwan eine viertel Meile von dieſem Flecken iſt ein Schloß gleiches Nahmens. Hübn. Zeit Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CHAVANES, eine Stadt in Franckreich, in der Franche Comté. Hübn. Zeit. Lex.

CHAVANETS, ein Volck (a) in Africa, die beſtändig frey geweſen, und die Parthey derjenigen ergriffen haben, die ſie am beſten bezahlt haben. Sie ſind ſehr gute Soldaten, allein nicht urſprünglich aus dem Lande entſproſſen. Nachdem Maley-Jacob-Almanſor-Miramominin, Beherrſcher aller Länder, von Mecca an bis in Sudan, Spanien unter das Joch gebracht hatte, ließ er 60000. Gefangene nach Africa überführen. Funfzig tauſend davon ließ er zu Salé, daß ſie die Mauern bauen muſten, die man noch heutiges Tages auf der Süd-Seite ſieht, wobey er ihnen zur Belohnung für die Arbeit, ſo ſie unternehmen muſten, die Freyheit verſprach. Die andern ſchickte er nach Marocco, wo ſie das Waſſer aus einem 5. Meilen davon entfernten Fluſſe in die Stadt leiten muſten, wobey er ihnen ebenfalls die Freyheit verſprach. Sie arbeiteten mit ſolchem Fleiſſe, daß alles in kurtzer Zeit in Stande war. Der König wollte ihnen auch ſein Wort halten, wie er denenjenigen gethan hatte, welche die Mauern zu Salé erbaut hatten, als die Groſſen von Marocco, und die Prieſter ihres Geſetzes, ſo man Taſſeln nennt, ihm vorſtellten, es ſey ſehr viel vor ihn daran gelegen, daß er ſie nicht wieder zurücke nach Spanien ſchickte; denn wenn ſie zurücke kämen, ſo könnten ſie Africa beſchreiben, und in kurtzem mit einer gröſſern Anzahl derjenigen, ſo noch in ihrem Lande wären, wiederkommen und die Mohren vertreiben. Sie ſagten ferner, man müſſe befürchten, ſie möchten Marocco belagern, das ihnen dem nicht lange Widerſtand thun dürffte, wenn ihs das Waſſer abgeſchnitten würde, ſo durch dieſe Sclaven dahin geleitet worden. Ubrigens könne ihnen der König, um ſein Wort nicht zu brechen, die Freyheit, nebſt einem Stücke Landes geben, das ſie denn anbauen möchten. Dieſe Meynung erhielt Beyfall, und als ihnen der König ſeinen Willen kund gemacht, ſo befahl er, ſie ſollten gewiſſe Perſonen unter ſich ausſenden, die ſich in ſeinem Königreiche ein Land nach ihrem Gefallen ausſuchen möchten. Die Chavanets, ſo ſich darein finden muſten, erwählten ſich Felder, die ſehr fruchtbar und angenehm, und mit ſo hohen Bergen umgeben ſind, daß man faſt nicht dazu kommen kan. Der König befahl, daß die Barbaren, ſo dieſelben bewohnten, ſich von da wegbegeben muſten, und die Chavanets fiengen an, ſich daſelbſt ſo gut, als möglich, niederzulaſſen. Die meiſten von ihnen ſtarben als Chriſten; und da ſie in dem Monathe, den die Mohren *Chaben* nennen, zum erſten mahle in dieſes ihr Land kamen, ſo gaben diejenigen, welche von dem Chriſtlichen Glauben abfielen, und die Töchter ihrer Nachbarn heyratheten, denen ietzigen *Chavanets* den Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. et *Mouette* Hiſt. du Roiaume de Maroc. Lib. I.

CHAUBI, ſo nennet Strabo (a), wie bereits unter dem Artickel *Chamavi* gedacht worden, ein Volck in Nieder-Germanien, an dem Ufer des Oceani, und in der Ordnung, in welcher er es nennt, ſetzt er es zwiſchen die Sicambros und Bructeros, welche die Buſacteri des Ptolomæi ſeyn, wie Caſaubonus dafür hält, und nicht zugeben will, daß man dieſen letztern Nahmen in Bructeri verwandle. Und damit man nicht glauben dürffe, *Chaubi* ſtehe hier für *Chauci*; ſo nennt Strabo in der folgenden Zeile die *Caucos* und *Caulcos* als Völcker, die am Ufer eben dieſes Meeres wohnten. Allein die Wahrheit zu ſagen; ſo weiß man heutiges Tages nicht recht, was dieſes vor ein Volck geweſen, und Ortelius, welcher muthmaſt, ſie könnten vielleicht eben ſo viel, als die *Chabiones, Chaibones,* oder *Caviones,* des Mammertini ſeyn, macht dadurch die Schwürigkeit nichts deutlicher. Denn nunmehr iſt die Frage, wo dieſe *Chabiones* gewohnet. Zwar Mammertinus füget ſie mit den Herulis ſtets zuſammen, und giebt zu erkennen, daß ſie zu den Zeiten Diocletiani mit dieſen zugleich von dem Sinu Codano ausgezogen, an die Römiſche Gräntze gekommen, und von Maximiano bis aufs Haupt geſchlagen worden. In den folgenden Zeiten aber können ſie wohl ihren Nahmen, entweder unter den Herulis, oder unter den Alemannen und Francken, verlohren haben. Einige nennen dieſe Völcker auch *Aviones.* *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) L. VII. p. 291.

Chaucen, Lat.

CHAUCI, ein altes Volck in Germanien. Sie wohnten zwiſchen der Embs und Elbe, in der Gegend, wo jetzo die Hertzogthümer Bremen und Verden, die Fürſtenthümer Minden und Oſt-Frießland, wie auch die Grafſchafften Oldenburg, Delmenhorſt und Hoya liegen. Ihre Nachbarn waren die Cherulcer und Catten. Dieſer Nahme iſt von denen alten auf verſchiedene Art geſchrieben worden, einige ſchreiben ſie ohne Aſpiration *Cauci,* andere ſetzen ſie zu der erſten Sylbe *Chauci,* andere endlich zu der (a) letzten *Cauchi.* Dieſe Nation hatte mit denen Frieſen einerley Urſprung, einerley Tapferkeit, und einerley Sitten; allein ſie waren viel zahlreicher als dieſelben. Sie waren auch eine beſondere Stadt, (wenn wir dieſes Wort in dem Verſtande nehmen, daß es eine gantze Nation, die ihre beſondre Regierung hat, bedeutet), und lebten für ſich, ſo lange als die Römer in Nieder-Germanien was zu ſagen hatten. Da aber dieſe Provintz denen Nationen jenſeit des Rheins, die ſich unter dem Nahmen Francken vereinigt hatten, Preiß gegeben wurde; ſo wurde die Nation Chauci mit denen Frieſen nicht nur ein Volck, ſondern nahm auch dieſen Nahmen an, den man auch noch heutiges Tages an denen Ufern des Oceani findet, ob gleich durch die innerlichen Kriege der alte Bund zerriſſen, und das Land zertheilt worden. Der alte Nahme ſtammt nicht, wie viele andre, von der Beſchaffenheit des Landes her; ſondern ſcheint vielmehr ſich auf die Gemüths-Neigungen der Nation zu gründen. Denn die Deutſchen nennen Leute von alten Schrot und Korne, die in ihren Sitten und redlicher Aufführung untadelhafft ſind, ein freymüthiges und aufge-

aufgewecktes Hertz beſitzen, einen Schimpf zu ahnden wiſſen, und ſich nicht ungeſtrafft beleidigen laſſen, Kauze. Andere meynen, ſie hätten ihren Nahmen von Kaicken, oder Kaichen, weil ſie friedlich gelebet, bekommen. Dieſes alles iſt dem Bildniſſe gleichförmig, ſo uns Tacitus von ihnen (b) macht. Sie ſind, ſagt er, unter denen Deutſchen berühmt, und wollen ihre Groſſe lieber durch Billigkeit, als durch Gewalt, erhalten. Sie ſehnen ſich nach nichts, ſind ohne Hochmuth, ruhig, und bleiben in ihren Gräntzen; ſie fallen niemanden an, beleidigen niemand, und thun auch niemand unrecht. Eines von denen ſchönſten Merckmahlen ihrer Stärcke und Hertzhafftigkeit iſt dieſes, daß ſie, um ſich anſehnlich und furchtbar zu machen, nicht nöthig haben, ſich mit ihren Nachbarn in Streit einzulaſſen; ſondern ob ſie gleich ruhig leben und unbewaffnet ſind, ſo ſind ſie doch allemahl im Stande ſich zu vertheydigen; und da ſie weder an Leuten noch Pferden Mangel haben, ſo können ſie auf einmahl eine zahlreiche Armée auf die Beine bringen, die vermögend ſind, den Feind zurücke zu treiben, und die Ruhe, in der ſie ſich erhalten, vermindert den Ruf, den ſie haben, nicht im geringſten. Nach eben dieſem Autore haben ſie gar weitläufftige Gräntzen. Sie fangen ſich, ſagt er, von denen Frieſen an, beſitzen einen Theil von dem Ufer an der See, haben hinter ſich die Angrivarios, die Chamavos, die Dulgibinos, die Galluarios, und andre nicht ſo bekannte Völcker, bis daß ihr Land an die Catten ſtößt und ſich krümt. Sie beſitzen nicht allein einen ſo weitläufftigen Umfang; ſondern ſie erfüllen ihn vielmehr. Wir wollen hier die Muthmaſſungen des Cluverii über ihre Gräntzen nicht anführen; denn ſelbige ſind mehr ſinnreich als gründlich. Tacitus und Plinius ſind einig, daß die Chauci in Majores und Minores eingetheilet worden. Daher kommt es, daß Vellejus Paterculus (c) ſagt, *Cauchorum* Nationes. Plinius (d) redet auch ſo; allein die Alten ſind in Anſehung des Landes nicht einig, ſo die Majores und Minores beſaſſen, die würcklich durch Gräntzen, ſo beyde angiengen, von einander geſchieden waren. Ptolomæus (e) ſagt; die Frieſen erſtrecken ſich biß an die Ems; nach ihnen kommen die *Cauchi*, mit dem Zunahmen *minores*, bis an die Weſer; nach ihnen kommen die *Cauchi*, mit dem Zunahmen *majores*, bis an die Elbe. Man muß ſich wundern, daß Cellarius das Anſehn des Ptolomæi, welcher in Egypten geſchrieben, dem Plinio vorgezogen, der doch ſagt, er habe die Oerter ſelbſt geſehen, und deſſen Zeugniß folglich weit wichtiger iſt. Plinius ſetzt ſie gantz anders, und zwar die *Cauchos majores* an den erſten Ort, das iſt, zwiſchen die Ems und die Weſer, und die *Minores* an den letzten Ort, nehmlich zwiſchen die Weſer und die Elbe. Und dieſes ſtimmt auch mit der Lage derer Oerter überein; denn der Nahme *majores* kam ohne Zweifel daher, daß, weil ſie in gröſſrer Anzahl waren, ſie auch einen ſtärckern Umfang Landes erforderten. Nun iſt der Umfang zwiſchen der Weſer und der Ems um die Hälffte gröſſer, als das Land, ſo zwiſchen der Weſer und der Elbe iſt; und dieſes eintzige iſt genug, daß wir den Platz verwerffen, den ihnen Ptolomæus anweiſt. Plinius giebt folgende Beſchreibung von ihrem Lande, wobey wir bey Gelegenheit mit anmercken, daß Pinet, ſein Frantzöſiſcher Uberſetzer, einen groſſen Irrthum begangen, da er die Cauchos majores und minores durch die *Zelandois*, das iſt, Seeländer, überſetzt. Ich habe, ſagt Plinius (f), die Nationen derer *Cauchorum* geſehen, denen man den Zunahmen Majores und Minores giebt. Der Oceanus dringt durch eine breite Oeffnung hinein, und breitet ſich weit ins Land hinein aus. In 24. Stunden bedeckt er es zweymahl, und laufft auch wieder zurücke; alſo, daß dieſe Abwechſelung den Zweiffel verurſacht, ob dieſes Land zu dem Meere, oder zu der Erde gehöre. Daſelbſt lebt das Volck in der äuſſerſten Armuth, und bewohnt einige Stücke Landes, das wegen ſeiner Höhe von dem Meere nicht bedeckt wird, oder einiges erhabenes Erdreich, wo ihnen die Erfahrung gelehret hat, daß das Meer nicht ſo hoch ſteigt. Ihre Hütten ſind dergeſtalt angelegt, daß, wenn die Fluth hoch iſt, man ſie für Schiffe auf der offenbaren See halten ſolte; und wenn die Fluth niedrig iſt, ſolte man denecken, es wären verunglückte Schiffe. Sie fangen die Fiſche, ſo die Fluth mitgebracht hat, und die, wenn die Ebbe iſt, ihren Rückweg bey ihren Hütten vorbey nehmen. Sie wiſſen nichts von der Viehzucht; folglich leben ſie auch nicht, wie ihre Nachbarn, von der Milch, und können nicht auf die Jagd gehen, indem bey ihnen weder Bäume, noch Hecken ſind. Sie nehmen gewiſſe ſchlechte Kräuter und Binſen aus denen Sümpfen, wovon ſie ſich Angeln zum Fiſch-Fange machen. Sie raffen den Koth mit den Händen zuſammen, und laſſen ihn mehr durch den Wind, als an der Sonne, trocknen, und brennen Erde, ſo wohl ihr Eſſen dabey zu kochen, als auch ſich zu wärmen, wenn ihnen der Nord-Wind zu kalt wird. Sie haben keinen andern Tranck, als Regen-Waſſer, ſo ſie in Ciſternen ſammlen, die ſie bey dem Eingange in ihre Hütten haben. Die Römer würden bey ihrer Eroberung nichts mehr, als den bloſſen Titul der Ober-Herrſchafft über ſie gewinnen. Auf ſolche Art ſchont das Schickſaal die Völcker, indem es ſie unglücklich macht. So weit Plinius. Und ſo war würcklich auch der Zuſtand beſchaffen, indem ſich das ietzige Frießland befand, ehe das Meer durch die bewunderswürdigen Dämme, die man angelegt hat, um es im Zaume zu halten, auf und zurück gehalten wurde. Dieſe vielen Inſuln und Sand-Bäncke, ſo man von dem Texel an bis zu der Mündung der Ems findet, ſind traurige Merckmahle, wie ungerecht das Meer mit dem Lande verfahren. Als Drulus Germanicus (g) einen Sieg zur See über die Anſibarios erhalten, und die Frieſen (h) unter das Joch gebracht hatte, war er der erſte unter denen Römern, welcher durch die Moräſte durchdrang, und in das Land derer Chaucen kam; daſelbſt war auch ſeine Flotte in groſſer Gefahr, indem ſie durch die Ebbe, die er nicht voraus geſehen hatte, aufs Trockene gekommen war. Sie wäre auch der Gefahr nicht entgangen, wenn ihm nicht das Fuß-Volck derer Frieſen, ſo ihm nachzog, zu Hülffe gekommen wäre. Tiberius, ſo nach dem Druſo commandirte, oder vielleicht Germanicus, brachte endlich doch die beyden Nationen unter das Römiſche Joch, denn man findet in dem Tacito (i), daß die Fahnen, die bey denen Chaucis in Beſatzung lagen, und deren Legionen uneins waren, als ſie ſich empört hatten, durch die plötzliche Abſtraffung zweyer Aufrührer, wieder zum Gehorſam gebracht worden. Mennius, ſagt der angeführte Geſchichtſchreiber, ein Oberſter zu Pferde, war es, der es befahl, um nur vielmehr ein gutes Beyſpiel zu geben, als daß er einiges Recht gehabt hätte, daſſelbe zu befehlen. Da hierauf die Unruhe ſich vermehrte, flohe er davon; und als er wieder gefunden worden, und ſahe, daß ihn ſein Verbergen nicht retten können, ſo that er auch keck, und ſagte, ſie beleidigten nicht ihren Commandanten, ſondern den Germanicum, und den Kayſer Tiberium ſelbſten. Da er alſo diejenigen, die Widerſtand gethan hatten, erſchreckt hatte, bemächtigte er ſich einer Fahne, trug ſie gegen das Ufer, und ſchrie, wer aus ſeinem Gliede weichen würde, ſolte als ein Uberläuffer angeſehen werden. Auf ſolche Art brachte er ſie gantz in Unordnung, und ohne daß ſie ſich unterſtanden hätten, etwas zu thun, in das Quartier zurücke. So weit Tacitus. Wenigſtens iſt gewiß, daß Germanicus ſich ihrer in einem Zuge wider die Cheruſcier (k) bediente. Sie waren es, die den Arminium erkannten, deſſen Geſichte voller Blut war, und ihn gantz unkänntlich (l) machte. Unter der Regierung des Claudii empörten ſie ſich wider die Römer, und P. Gabinius, der ſie ſchlug, bekam daher den Nahmen *Cauchanus* (m). Allein kurtz darauf fiengen ſie an Streiffereyen in Nieder-Germanien zu thun. Doch würde ſie vielleicht Corbulo zur Reue gebracht und alle zerſtört haben, wenn ihm nicht Claudius den Befehl zu geſchickt, er ſolle nicht wider die Germanier agiren, und alle Beſatzungen diſſeits an den Rhein (n) führen. Gleichwohl blieben ſie nicht lange ruhig. Denn unter der Regierung Neronis verjagten ſie die Anſibarios, ihre Nachbarn, wozu Avienus (o) durch die Finger ſahe. Bey denen Unruhen im Reiche, unter der Regierung des Vitellii, vereinigten ſie ſich mit denen Batavern und Frieſen, und andern Völckern in Germanien, und fielen unter der Anführung

des Civilis das Reich an. Als dieſer Krieg mit dem Civili (p) geendigt war; ſo verſöhnten ſie ſich wieder mit denen Römern und denen andern Völckern, ihren Bundesgenoſſen. Allein dieſes dauerte nicht länger, bis unter die Regierung Marci Aurelii. Damahls fielen ſie mit gewaffneter Hand in das Land derer Bataver ein. Allein Didius Julianus, der aus einem Gouverneur, ſo er damahls war, nachher Kayſer wurde, hielt ſie (q) auf. Dieſe abwechſelnden Empörungen und Unterwerffungen dauerten allem Anſehn nach ſo lange, bis daß ſie ſich theils zu denen Francken, theils zu denen Frieſen, und theils zu denen Sachſen, die ſich in Weſtphalen nieder gelaſſen hatten, ſchlugen, ſich unter dieſe Völcker vermiſchten, und ihren Nahmen verlohren, deſſen nach der Zeit nicht mehr gedacht wurde. Man muß mercken, daß Claudianus (r) um dieſen Nahmen in einen Vers zu bringen, ihn in *Chayci* verwandelt hat:

Ut iam trans fluvium non indignante *Chayco*,
Paſcat Belga pecus.

Dieſe Verſe geben zu erkennen, daß Stilico ſie von denen Ufern des Rheins, bis dahin ſie gedrungen waren, zurücke ſchlug, und denen Belgis die Freyheit verſchaffte, daß ſie ihre Heerden jenſeits an dem Fluſſe konnten weyden laſſen, ohne daß ſie ſich eines Überfalls befürchten durfften. Einige geben vor, daß auch die *Anchi* unter denen *Chaucis* mit begriffen würden. Derjenige, ſo dieſes Volck zuerſt aus ſeiner Dunckelheit ans Liche gebracht, hält dafür, daß ſie zwiſchen dem Graben Druſi und der Süder-See gewohnet haben. Sie waren eigentlich diejenigen Frieſen, die in den verbotenen Feldern derer Römer eine Colonie aufrichten wolten, und um derentwillen Verritus und Malorix, ſo damahls über die gantze Nation der Frieſen geherrſchet, eine Reiſe nach Rom vornehmen müſſen, wovon bey den *Friſiis* mehr zu finden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Alting* Not. Germ. Infer. in voce *Caiicht.* (b) German. c. XXXV. (c) L. II. (d) L. IV. c. 14. (e) L. II. c. 11. (f) L. XVI. c. 1. (g) *Strab.* L. VII. (h) *Dio. Caſſ.* (i) Annal. L. I. c. 28. (k) ibid. L. I. c. 60. (l) ibid. L. II c. 17. (m) *Sueton. in Claud.* c. XXIV. (n) *Tacit. Ann.* L. XI. c. 18. & 20. (o) ibid. L. XIII. c. 55. (p) *Tacit.* Hiſt. L. IV. c. 49. & L. V. c. 19. (q) *Æl. Spartian. in Did. Julian* c. 1. (r) de Laude *Stilicon.*

CHAUCY (a), ein Ort in Franckreich, in Vexin, Lat. *Calciacum*, und *Calcegium*. Er liegt an dem Fluſſe Epte, zwiſchen St. Clair und Vernon. Er iſt merckwürdig, weil St. Ansbertus von Rouen daſelbſt ſoll ſeyn gebohren worden. Doch iſt die Sache nicht gewiß, und man hat Urſache zu zweifeln, ob es *Chauſſi*, eine Meile von dieſem Fluſſe, auf der Seite von Magni, bey der Abtey Villarceaux ſey, weil dieſer Ort näher an der Seine liegt, der Ort aber, wo St. Ansbertus gebohren worden, ſcheint an der Epte ſelbſt, zwiſchen St. Clair und Vernon, gelegen zu haben, und kan vielleicht ſeinen Nahmen geändert haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet.* Topogr. des Saints. p 576.

CHAUD, Lat. *Calidum*, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Genevois, in Savoyen, zwiſchen den Lac d' Annecy, und dem Fluſſe Serran. Allgem. Hiſt. Lex. I. Theil.

CHAUDENAY, ein Ort in dem Hertzogthum Lothringen, zwiſchen Pierres und Valco, an der Moſel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Main-Lohn- und Moſel-Str.

CHAUDES AYGUES, eine kleine Frantzöſiſche Stadt in Auvergne, zwiſchen Aurilhac und St. Flour. Sie iſt wegen eines warmen Geſund-Bades ſehr bekannt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHAUDIERE (LAC DE LA), Lat. *Lacus Lebetis*, oder *Lacus Aquæ Marinæ* (a), eine See in Neu-Franckreich. Man nennte ſie anfangs ſo wegen ihrer Figur, die bey nahe rund iſt. Sie iſt faſt mitten gegen den Ort, wo die See Huron oder Michigané mit der See Erie ihre Communication hat. Man nennt ſie gemeiniglich die See *Ganalchio* oder *Sta Clara*. Der Nahme der See *la Chaudiere* wird in denen Charten des P. Hennepin, und des Herrn *de l' Iſle* nicht mehr gefunden. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CHAUDUN, iſt die Hauptſtadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Dunois. Hübn. Zeit. Lex.

CHAVE, ein Ort in Gallia Aquitanica, ſiehe *Andesidum*, im I. Bande p. 913.

CHAVELLOTTE, ein Ort in dem Hertzogthum Lothringen, zwiſchen Dougneville und Igney, an der Moſel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Main-Lohn- und Moſel-Str.

CHAVES, oder
CHAVEZ, *Chaves*, oder *Chavez* (a), Lat. *Chavis*, eine Stadt in Portugall in der Provintz Tralos montes, und unten an denen Gebürgen, 10. Meilen von Braganza gegen Braga zu. Sie iſt die vornehmſte Stadt (b) darinnen; denn Braganza die Hauptſtadt und Miranda, das Biſthum, ſo in eben der Provintz liegen, ſind nur mittelmäßige Oerter. An dieſem Orte halten ſich gemeiniglich der Gouverneur, der Intendant und der General-Schatzmeiſter über die Provintz auf. Sie hat (c) eine doppelte Mauer, an welche man drey gantze und zwey halbe Baſtionen, nebſt einigen Katzen, angebracht hat. Es iſt daſelbſt ein Fort mit vier Baſtionen, ohne das Schloß, ſo zu der Stadt gehört. Alle dieſe Wercke ſind mit einem ſehr tieffen Graben bekleidet und umgeben. Dieſe Stadt hat ohngefehr 500. Einwohner und eine Collegial-Kirche und ein Mönches-Kloſter. Sie liegt an dem Fluſſe Tamaga, der zwiſchen Lamego und Porto in den Duoro fällt. Es ſind allhier viel Römiſche Antiquitäten, und man hält gemeiniglich davor, daß dieſer Ort aus den Überbleibſeln der alten berühmten Städt *Aquæ Flaviæ*, oder *Aquiflavienſes* genannt, erbauet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) beſondre Nachrichten. (c) *Corn.* Dict. la *Neuville* Hiſtor. de Portugall.

CHAVIA, eine Landſchafft in Africa, ſiehe *Temecen.*
CHAVIENS, eine Nation in Africa, ſiehe *Temecen.*
CHAVIGNI, oder
CHAVIGNY, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chavigni.*

CHAVIGNY, iſt ein überaus ſchönes Schloß in der Provintz Touraine, in Franckreich. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAVILA, oder
CHAVILAH, nach dem Hebräiſchen, und *Hevilath*, nach der Vulgata, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Hevila.*

CHAVILLE, iſt ein Königliches Schloß in Franckreich. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAUL (a), Lat. *Caulum*, eine Stadt in Indien, auf der Malabariſchen Küſte, in der Provintz *Inglana*, ſechs Meilen und gegen Süden von Bombain, gegen Norden und 8. Meilen von Dabul. Von vielen wird ſie in das Königreich Decan, an den Einfluß der Gare in das Meer, gegen Guzurate zu, geſetzt. Einige Frantzoſen ſchreiben *Chaoul.* Der Hafen zu Chaul hat eine beſchwerliche Einfahrt; allein er iſt ſehr ſicher und für allen ſtürmiſchen Wetter bedeckt. Die Stadt iſt gut und wird durch eine feſte Citadelle bedeckt, ſo oben auf einem Berge liegt, den die Portugieſen *il Morro di Chaul* nennen. Dieſe Stadt wurde im Jahr 1502. von denen Portugieſen eingenommen. Das Land (b) iſt reich an koſtbaren Waaren, die von allen Seiten aus Indien und Morgenland daſelbſt aufgeſucht werden. Die vornehmſte Waare iſt die Seyde, womit Goa und gantz Indien von Chaul aus verſehn wird, und ſie iſt auch viel ſchöner, als die aus China. Man æſtimirt zu Goa keine andre Seyde, als die von Chaul, und mache

Digitized by Google

ſchöne

ſchöne Zeuge daraus. Es giebt aber eigentlich zwey Städte dieſes Nahmens, eine, von der wir hier geredet haben, ſo denen Portugieſen, und eine, ſo denen rechten Einwohnern des Landes gehört. Daſelbſt ſind dieſe Seiden-Fabriquen. Man macht auch daſelbſt viel Kiſten, Büchſen, Futterale, künſtliche Schräncke, auf Chineſiſche Art, alles ſehr koſtbar und ſchön gearbeitet. Das daſige Volck iſt ſehr geſchickt und ſehr fleißig. Zu der Zeit des Pirards war daſelbſt ein ſehr mächtiger Mahomedaniſcher König, der ein Vaſall von dem Mogol war. Dieſe Stadt *Chaul* iſt die alte, und die, ſo die Portugieſen haben, iſt die neue. Die alte (c) iſt viel gröſſer, als die neue, allein ſie iſt nicht ſo ordentlich gebaut, noch ſo wohl befeſtigt. Ob ſie gleich ungefehr zwey Meilen von der See liegt; ſo iſt ſie doch nichts deſto weniger zu der Handlung gar geſchickt. Denn ſie wird durch zwey Flüſſe beſtrömt, ſo das Land fruchtbar machen, und zur Fortſchaffung derer Waaren dienen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit Lex.

(a) *Thevenot* Voiage des Indes c. XLVIII. p. 244.
(b) *Pirard* Voiage Part. II. c. 19. p. 165. (c) *Carré* Voiage Part. II. p. 54.

CHAUL, eine andere Stadt und Feſtung in Indien, ſiehe *Ciaul.*

CHAULACH, oder

CHAULACHITÆ, ſind gewiſſe Völcker in Rußland, ſiehe *Karakitayci.*

CHAULASII, ein Volck in dem fruchtbaren Arabien, ſiehe *Chablaſii.*

CHAULES, iſt ein Ort in Neu-Engelland, in America, in der Provintz Canada, welcher einen trefflichen Handel mit Stock-Fiſchen nach Biſcaya, in Spanien, hat. Hübn. Geogr. II. Th.

CHAULNES, ein Hertzogthum in Franckreich, in der Ober-Picardie, ſiehe *Chaunes.*

CHAULNES, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chaunes.*

CHAULOTÆI, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Hevila.*

CHAUM, ein Gebürge auf dem Peloponneſo, in Argien; daſelbſt hatte der Fluß Erasinus ſeine Quelle, wie Pauſanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Corinthiac.

CHAUM, ein alter feſter Platz auf dem Cherſoneſo Taurica, ſiehe *Chavum.*

CHAUME, eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in dem Hertzogthume Rets, an dem Fluſſe Tenu, in der Diœces Nantes, gegen Nord-Weſten und eine viertel Meile von Machecou. Sie iſt Benedictiner-Ordens, und wurde im Jahr 1055. von Harcoid, Barone von Raix, oder Rets, geſtifftet. Der lateiniſche Nahme iſt *Calmaria. Martin.* Dict.

CHAUMES, Lat. *Calma*, oder *Calami*, ein Flecken in Franckreich, in Brie, 9. Meilen von Paris gegen Nord-Oſten. Man verehrt daſelbſt den St. Domnolum von Mans. Es iſt eine Abtey Benedictiner-Ordens allda. *Martin.* Dict.

CHAUMIERE, was dieſes Wort in der Geographie bedeute, ſiehe unter dem Artickel *Caſa*, im III. Bande p. 733.

CHAUMONT, einige ſchreiben *Cheaumont*, ſind unterſchiedene Oerter in Franckreich, ſiehe die nachſtehenden Artickel.

CHAUMONT, eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, ſiehe *Chatillon ſur Seine.*

CHAUMONT (a), Lat. *Calmontium, Calvomontium*, oder *Calvus Mons in Baſſiniaco*, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, in der Landſchafft Baſſigni, worinnen ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie liegt auf einem hohen Berge, von deſſen Fuſſe eine viertel Meile der Fluß Marne ſeinen Lauff hat. Es war ſonſt nur ein mit einem Schloſſe befeſtigter Flecken, welcher ſeine eigne Herrn hatte, bis daß er mit der Grafſchafft Champagne vereint wurde, und dieſe Printzen ein Luſt-Hauß daraus machten, und oft dahin kamen, wenn ſie ſich mit der Jagd beluſtigen wollten. Der Pallaſt, wo itzo Gerichte gehalten wird, war ſonſt ein Theil von dem Schloſſe, wo man noch einige ſchöne Säle, davon einer für die Partheyen iſt, ſo zu klagen haben, ſind in dem andern werden die Verſammlungen des Preſidials gehalten, nebſt vielen Zimmern, und einem ſchönen Garten findet. An dieſes Gebäude ſtößt die Capelle dieſes Pallaſts, ſo die Capelle des Königs genannt wird. In derſelben iſt ein Bildniß von der Jungfrau Maria, ſo Wunder gethan haben ſoll. Man ſiehe daſelbſt noch einen alten viereckigten Thurm, den man *Haute Feuille* nennt, und der aus ſtarcken Steinen erbaut iſt. Er iſt ohngefehr 80. Fuß hoch; und oben auf dem Thurme iſt ein Altan, mit einem Geländer umgeben. Das wichtigſte bey dieſem Thurme iſt, daß 1800. Lehen, ſo zu denen Königlichen Domainen gehören, darunter ſtehn. Dieſe Stadt hat Baſtionen aus Stein-Felſen, die ſehr ſpitzig gehauen ſind, nebſt einer Courtine und einem ziemlich breiten, aber nicht tieffen Graben. Die Könige Ludovicus XII, Franciſcus I, und Henricus II, haben Chaumont befeſtigen laſſen, welches zwar eine kleine, aber wohl und aus lauter Werckſtücken gebaute Stadt iſt. Die daſigen Einwohner ſind redlich und höflich, die Lebens-Mittel ſind gut, häufig und in wohlfeilen Preiſe; man trinckt aber daſelbſt nichts, als Ciſternen-Waſſer. Es iſt nur eine Pfarr-Kirche daſelbſt, ſo St. Johanni dem Täuffer gewidmet iſt, und wo ein Collegium mit Canonicis iſt, dem zu Ehren man noch zu unſern Zeiten alle ſieben Jahr ein ſolennes und feyerliches Feſt begieng, ſo man die *Diablerie de Chaumont* nannte, weil viele von denen Einwohnern ſich mit ſolchen Kleidungen und auf ſolche Art, wie die Teufel gemahlt werden, einkleideten, und zwar etliche Tage vor dem Feſte; da ſie denn auf dem Lande 3. Meilen um die Stadt herum lieffen, und von allen denjenigen, ſo ſie antraffen, es mochten nun Einwohner des Landes, oder Fremde ſeyn, ſo von allen Seiten her nach Chaumont kamen, das Feſt mit anzuſehn, ein Allmoſen zu Beſtreitung derer Unkoſten forderten. Und obgleich dieſe Art von einem Allmoſen anfangs freywillig war; ſo kam doch dieſe Gewohnheit ſo weit, daß es eine Schuldigkeit wurde, und man muſte, man mochte wollen, oder nicht, ſolches geben. Wenn der Feſttag erſchien, ſtellte man auf vielen wohl ausgeputzten Schaubühnen alle Handlungen des St Johannis für; und in dem die Perſonen dazu alle ihre Rolle ſpielten, zog die gantze Geiſtlichkeit in Proceßion für dieſen Theatris vorbey, und kehrte nachher wieder in die Kirche zurücke, wo völliger Ablaß war. Da nun bey dieſer Ceremonie ſich offt Zanck eräuſſerte, und viele Unordnungen fürgiengen; ſo hat ſie der Rath von der Stadt ſeit ohngefehr 40. Jahren aufgehoben. Zu Chaumont iſt ein ſehr ſchönes Jeſuiter-Collegium, deſſen Kirche, ſo im Jahre 1630. erbaut worden, eine ſchöne Architectur zeigt. Die Dame von Haut, ſo einen Sohn hatte, der ein Jeſuite war, hat dieſem Collegio viel geſchenckt. Es iſt auch ein Carmeliter-Kloſter daſelbſt, deſſen Kirche ſehr prächtig iſt. Die Decke iſt mit ſchönen Gemählden geziert, und der Altar gantz von Marmor und Jaſpis. Chaumont war ſonſt nur ein groſſer Flecken und bloſſe Herrſchafft, ſo die Grafen von Troyes beſaſſen, und dieſerwegen denen Biſchöffen von Langres huldigen muſten. Als es aber nebſt Champagne mit der Krone vereint worden, haben die Könige von Franckreich eine Baillage daſelbſt errichtet, ſo ſich ſehr weit erſtreckt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de Campagne T. I. p. 353.

CHAUMONT (a), oder *Chaumont en Vexin*, Lat. *Calvomontium*, eine Stadt in Franckreich, in Vexin François, zwiſchen Beauvais und Mante. Sie hat ihren Nahmen von einem kahlen Gebürge, auf welches eine Feſtung erbaut worden, ſo zu der Zeit, da die Norman-

Normandie in derer Engelländer Händen war, ein Bollwerck für Franckreich war. Wilhelmus Brito gedencket dieses Platzes im Jahr 1188. Man findet einige Urkunden von 500. Jahren her, worinnen sie *Calidus Mons* genannt wird; allein das ist aus Unwissenheit geschehn. Der lateinische Nahme ist *Calvus Mons*. Chaumont ist nicht ein heisses, sondern ein kahles Gebürge. Die Domainen von Chaumont sind nur versetzt, aber nicht verkaufft, und von der Krone abgesondert worden. Die Pfarr-Kirche (b) ist dem St. Johanni gewidmet. Es ist daselbst ein Kloster mit Recollekten, und eines mit Spital-Nonnen. In der Nähe ist ein Kloster mit Mönchen von Dreyfaltigkeits-Ordens, so *Callay* heißt. Die Election zu Chaumont gehört unter die Generalité von Rouen; allein die Appellationes von der besondern Maitrise über das Wasser und die Wälder ergehen an die marmorne Tafel nach Paris. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la Fr. P. I. p. 25. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. II p. 311.

CHAUMONT, Lat *Calmontium*, eine befestigte Stadt in Dauphiné, an der Gräntze der Savoyschen Marggrafschafft Suze, am Flusse Dora, zwischen Exilles und Suze. Vollst. Geogr. *Lex.* Fäschens Geogr. Anhang.

CHAUMONT, eine Stadt in Franckreich, in Touraine, auf einer Höhe, bey der Loire, nebst einem Schlosse, so Foulques Nerra daselbst erbauen lassen. Die Häuser von Amboise und Montrichard haben sie lange besessen. *Martin.* Dict.

CHAUMONT (a), eine Stadt in Savoyen, in Genevois, gegen Norden von Clermont, und auf dem Wege von Clermont nach Genffe, nicht weit von denen Gräntzen von Bresse gelegen. Sie liegt auf einem Gebürge, und ist der vornehmste Ort von einem derer XII. Mandemens, in welche diese Landschafft eingetheilet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

CHAUMONT, Lat. *Fanum S. Chanemundi*, eine kleine, aber volckreiche Stadt, in Forets, an den Gräntzen von Lionnois, an dem Flusse Giez gelegen. Sie soll ihren Nahmen von einem Bischoffe von Lion, Chagnemundo empfangen haben, welcher im siebenden Jahrhundert auf Befehl des Ebroini, der bey Clotario III. Magister Palatii gewesen, erschlagen worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAUMONT (die Insul), eine kleine Insul in Franckreich, in Touraine, bey der Stadt gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

CHAUMONT EN VEXIN, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chaumont*.

CHAUMUSII, ein Dorff in Franckreich, siehe *Calmisiacum*, im III. Bande p. 182.

CHAUNAI (a), ein Ort in Franckreich, in Poitou, bey Sanzay, Lat. *Calmacum*, ist der Ort, wo sich St. Junius, aufgehalten und gestorben. Siehe *Noaille*. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 376.

CHAUNARIA EXTREMA, ein Vorgebürge in Libya interiori, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Gannaria*. Jetzo ist es das Vorgebürge *Non*, denen Canarischen Insuln gegen Osten, auf dem festen Lande von Africa. Siehe *Cap de Non*, im III. Bande p. 431. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CHAUNES, oder *Chaulnes*, Lat. *Calnia*, oder *Calviacum*, eine Stadt in Franckreich, in der Picardie, in der Diœces Noyon, in dem Lande Santerre. Die Grafschafft (a) Chaunes wurde durch öffentliche Patente vom Monat Jenner im Jahr 1621. so den 9. Märtz in eben dem Jahre im Parlamente gut gesprochen worden, in eine Duché-Pairie erhoben, und zwar in Ansehung Honorii, von Albert, Herrns von Cadenet, und Marschalls von Franckreich, welcher diese Herrschafft von Charlotten von Ailly, seiner Gemahlin, überkommen hatte. Durch den Tod Caroli von Albert, Hertzogs von Chaunes erlosch diese Pairie, und derselbe schenckte auf seinem Tod-Bette diese Herrschafft Carolo Honorio von Albert, Hertzogen von Luines von Chevreuse, u. s. w. Allein Ludovicus XIV. hat ihr durch öffentliche Patente unterm 17. October im Jahr 1710, so den 1. darauf folgenden December im Parlamente approbirt worden, den Titul einer Duché-Pairie wieder gegeben, und zwar in Ansehung Ludovici Augusti von Albert, und seiner männlichen Nachkommen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. III. p. 44.

CHAUNI, ein Volck in Griechenland, in Thesprotien, wie Stephanus der Geographus meldet, der den Rinnum im IV. Buche seiner Thessalicorum citirt. *Martin.* Dict.

CHAUNI, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chauny*.

Chaunis, so hieß vor Zeiten ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, siehe *Candelis (de)*, im III. Bande p. 344.

CHAUNY (a), oder *Chauni*, Lat. *Calniacum*, eine Stadt in Franckreich, in der Piccardie, an der Oise, an denen Gräntzen von Isle de France, drey Meilen gegen Osten von Noyon, und etwas näher von la Fere gegen Süden. Daselbst ist der gelehrte Herr Vitry, Doctor in der Sorbonne, ein gelehrter Theologus, und wegen seiner Wissenschafft und richtigen Sitten, eine von denen grösten Zierden dieser Facultät gebohren worden. Es ist dieses eine Königliche Stadt mit einer Burg-Voigtey, die König Carolus V. im Jahr 1378. mit der Crone vereiniget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CHAVON, ein alter fester Platz in dem Chersonesо Taurica, siehe *Chavum*.

CHAVON, im Genit. *onis*, oder *Chavon*, eine Landschafft in Asien, in Medien, wie Strephanus der Geographus meldet, der des Ctesiæ II. Buch de Persicis citirt; worinnen gesagt wird, als Semiramis sich mit ihrer Armée auf dem Marsch begeben, sey sie zu Chavon in Medien angelangt. Man nennte die Einwohner dieser Landschafft *Chavones*. *Martin.* Dict.

CHAVONES, also nennet man die Einwohner der Landschafft *Chavon*, in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CHAVORNAY (a), ein schönes und grosses Dorff in der Schweitz, in denen Niederlanden, in dem Amte Yverdun. Die letztern Könige von Burgund haben sich manchmahl an diesem Orte aufgehalten. Man sieht daselbst, nicht weit von der Heerstrasse, in einer Säule von weissem Marmor eine grosse Römische Inscription, so dem Kayser Severo zu Ehren gemacht worden. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse p. 251.

CHAURANA, eine Stadt in Scythien, jenseit des Imaus, wie Ptolomæus (a) meldet. Siehe *Charaui*, *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15.

CHAURANAY, eine alte Stadt in Asien, siehe *Bervan*, im II. Bande p. 771.

CHAURANCEI, eine Nation in Asien, siehe *Charaui*.

CHAURINA, eine Stadt in Asien, in Aria, wie Ptolomæus berichtet. *Martin.* Dict.

CHAU-ROUX, ist der falsche Nahme einer Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Berry, siehe *Chateau-Roux*.

Chaurzim, eine grosse Stadt in Böhmen, s. Kaurzim.

CHAUS, ein Land in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche Fez. Dapper (a) giebt uns in seinem Afrique folgenden Begriff davon. Chaus gräntzt gegen Osten an den Fluß Zha, oder Ezaha, gegen Westen aber an den

Fluß

Fluß Garaigara. Von Westen gegen Osten beträgt es in der Länge 46. Meilen, und in der Breite 40; denn es ist so breit als der Theil von dem Berge Atlas, so Mauritanien gegen über ist, und begreifft über dieses einen guten Theil von denen Ebenen des alten Numidiens und derer Gebürge, so an das alte Libyen gräntzen. Seine vornehmste Städte sind:

Teurert	Mezdaga,
Teza,	Benihulud, sonst Benta,
Hadagis,	Hamlasnam, oder Ain-el-Ginum,
Garsis, sonst Gulafa,	Menhdis, oder Mehedis,
Dubdu,	Tezerghe,
Meza, oder Telar,	Umengivesibe,
Sofroy,	Garciluin.

In dieser Provintz sind zwey schöne Ebenen: *Sabblemarga*, das ist, das Feld derer Tapffern, 14. Meilen lang, und 10. breit; die andere Ebene heißt *Azagari Commareri*. Es giebt viel Städte darinnen, als Margara, oder Maragara, 2. Meilen von Teza; Cavara 5. Meilen von eben der Stadt; Megeze; Baronis, 3. Meilen von Teza; Gueblen, oder Guibeleyn; Benireffien; Silelgo, oder Ciligo; Beni-Jasga; Asgan; Miatbir, oder das Gebürge derer 100. Brunnen; Beni-Meraſen, und Maſetraſe. Obgleich der gröste Theil dieser Provintz steinigt, trocken, und unfruchtbar ist; so giebt es doch gar fruchtbare Gegenden, als der Boden zu Teza, so dreyßigfältig trägt: Der Berg Margara, so sehr fruchtbar ist, und wo die Lufft so wohl im Winter, als Sommer, gesund ist: Aus dem Berge Cavara dringen 2. starcke Flüsse herfür, und aus Silelgo und Asgan viele Bäche, so das Feld bey Tezerghe und Garciluin befeuchten. Um Garsis herum sind viele Gärten, wo viele Feigen, Trauben und Pfersichen wachsen. Die Stadt Dubdu hat Thäler, die gantz mit Weinstöcken beſtantzt sind. In dem Bezircke von Megeſe wächst viel, und um den Berg Baronis herum rothe Trauben, daraus guter Wein gemacht wird. Der Berg Beni-Guertenaz trägt Hanf, Getrayde, Oliven, Citronen und Quitten. Der Berg Beni-Jechferen trägt nichts, als wilden Fenchel, eine Art von Hirſe, woraus Brod gemacht wird. Allein man sammlet in denen Gärten, die unten an diesem Berge sind, Trauben, Datteln und Pfersichen, so die Einwohner in 4. Theile schneiden, und sie an der Sonne trocknen lassen, damit sie selbige das gantze Jahr hindurch aufheben können, welches eines von ihren schmackhafftesten Gerichten ist. Der Berg Margara ist fruchtbar an Holtz, an wilden Thieren und Ziegen. Auf dem Berge Cavara giebt es viel Leoparden und Affen. Der Berg Ciligo trägt viel Fichten, und ist voller Löwen, Affen, und Leoparden. Der Berg Beni-Jasga hat viel Schaafe, die eine feine Wolle haben; man macht aus derselben so feine Zeuge, wie seidne, Weibs-Kleider, Decken und Polster. Die Gehöltze von Mezdage sind voller Löwen; allein sie sind nicht gefährlich; denn wenn sie einen gewaffneten Menschen erblicken, nehmen sie die Flucht. In denen Ebenen von Sahab-Marga sind viel Löwen, so die Menschen fressen. Die Ebenen von Azagaricommaren sind voller Gehöltze. Die Einwohner von Benimeraſen, Meſetraze, und Zis, ziehen viel Pferde, Esel, Maul-Esel und Schaafe. Auf denen Gebürgen Zis und Garciluyn giebt es eine unzählige Menge Schlangen, die so zahm sind, daß sie, wie Hunde und Katzen, in denen Häusern herum lauffen, sich zu denen nahen, die da essen, und das, was man ihnen giebt, fressen, wobey sie niemanden Schaden thun, man müste sie denn beleidigen. Was ihre Sitten anbelangt; so sind die Einwohner von Megeſe sehr weiß, starck von Leibe, hurtig im Lauffen, und geschickt, ein Pferd zu regieren. Die zu Tezerga sind häßlich; allein die Weiber auf dem Berge Baronis sind schön und weiß. Die, so auf dem Berge Benijechferen wohnen, sind unhöflich und grob, und haben so wenig Verstand, als die Thiere. Die zu Benibuhalul gleichen ihnen sehr starck; allein die auf dem Gebürge Yalga-Beni wohnen, sind sehr modest und höflich, und die meisten von denen zu Mazettaze und Gueblen, und die Einwohner der Stadt Teza, sind wohl erzogen. Die auf dem Gebürge von Mazettaze wohnen, halten sich in Kleidung ziemlich prächtig. Die Weibes-Bilder auf dem Berge Baronis tragen vielen Schmuck von Silber; die von Beni-Jechferen tragen eiſerne Ringe und Ohr-Gehäncke, gehn viel schlechter gekleidet, als die Manns-Bilder, und sind fast immer in denen Wäldern, daß sie Holtz hacken, und das Vieh weiden, die Manns-Bilder gehen mit denen Füssen nackend; und wenn sie reisen, tragen sie Schuh von Binsen, woraus man sehn kan, wie arm sie sind. Die Einwohner von Soffroy gehn schlecht gekleidet, sind sehr schmutzig, und stincken noch von weitem nach Oehle, weil sie beſtändig welches aus ihrem Lande nach Fez tragen. Die auf dem Gebürge zu Zis wohnen, tragen ein Leinwandenes Hembde auf dem Leibe, und darüber einen Mantel, oder Rock, und um die Lenden ein Stücke Tuch. Den Kopf aber tragen sie im Winter und im Sommer bloß. *Martin.* Dict.

(a) p. 157.

CHAUS, ein Fluß in dem eigentlich so genannten Asien, 3. Tagereisen von Tabæ, einer Stadt in Pisidien, und nicht weit von der Stadt Erizza, wie Titus Livius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 14.

CHAUSCHIR, vor Zeiten *Chabir*, eine Asiatische Stadt, in der Persianischen Provintz Carmania, oder Kirman, am Flusse Brain, welcher in den Golfo von Ormo fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAUSEY (a), eine Insul in dem Oceano, an denen Küsten der Normandie, im Canale, 2. kleine Meilen von Granville gegen Westen, und fast mitten zwischen der Insul Jernſey, und dem Berge St. Michaelis. Sie ist mit vielen Felsen umgeben, und gehörte sonst zu der Abtey von dem Berge St. Michaelis, nebst denen Insuln Jerſey und Garneſey. Herr Baudrand sagt, die Engelländer hätten sich derselben seit langen Zeiten bemächtiget; worinnen er sich aber irrt. Denn diese Insul ist bey Franckreich geblieben. Es begaben sich sonst (b) viele Einsiedler dahin, die sich diesen Ort erwählten, damit sie sich dem Umgange der Welt entziehen, und sich dem beschaulichen Leben desto beſſer ergeben könnten. Nach der Zeit entstund eine Abtey daselbst, davon man keine gewisse Nachrichten hat. So viel weiß man, daß im Jahr 1343. Philippus, König in Franckreich, denen Franciscanern die Insul Chausey geschencket, damit sie daselbst ein Kloster erbauen sollten. Es fanden sich auch in denen folgenden Jahrhunderten eine so grosse Menge Mönche daselbst ein, daß man in denen Urkunden von denen Ordinationen in dem Bißthum Coutance findet, daß bey jeder Ordination sich 3. oder 4. Mönche aus diesem Kloster, als Subdiaconus, Diaconus oder Priester, bis ins Jahr 1535. dabey befunden. Als nachher die Engelländer die Insul und das Kloster 2. mahl geplündert; so sahen sich endlich die Mönche im Jahr 1543. genöthigt, sich von da weg zu begeben, und sich auf dem festen Lande nahe bey Grandville niederzulaſſen. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts war noch ein kleines Fort daselbst, davon nur noch ein Hauß übrig ist, und Zimmer, worinnen sich die Arbeits-Leute aufhalten, die daselbst viel graue Steine graben, so man auf die Küste nach Grandville und St. Malo bringt, und zum bauen braucht. Es begeben sich auch die kleinen Schiffe dahin, so durch den Sturm genöthigt werden, ihre Zuflucht bey dieser Insul zu suchen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Corn.* Dict. et *Vaudôme* Manuſc. Geogr.

CHAUSSEE, (LA) ist die Frantzösische Benennung eines von Erde oder Steinen aufgeworffenen Platzes, siehe Damm.

CHAUSSEE, (LA) eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, siehe unter dem Worte *Saint* den Artickel *Sant Domingo de la Calzada*.

CHAUSERRE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou. *Martin.* Dict.

CHAUSSI, alſo nennen einige einen Ort in Franckreich, ſiehe *Chaucy*.

CHAUSSIN (a), eine Stadt und Marquiſat in Franckreich, in Bourgogne, ſo aber in Franche Comté eingeſchloſſen eingeſchloſſen iſt. Es iſt eine von denen 5. Städten, ſo unter die Vicomté Auſſone gehörten. Es ſind nur ohngefähr noch hundert Häuſer übrig, ſeit dem dieſelbe im Jahr 1636. durch die Armée des Galas in Brand geſteckt worden. Es gehören viel Dörffer unter das Marquiſat, und ſtehn unter dem Schloſſe. Es iſt daſelbſt eine Land-Baillage, die faſt eben ſo viel Privilegia hat, als die Königlichen. Es iſt ein ebenes Land; auf der Oſt-Seite hat es einen kleinen Hügel, und gegen Süden ein groſſes Gehölze; der Fluß Auriane laufft vorbey, und hat ſeine Quelle oberhalb Poligni in der Franche Comté. Der Doux und die Saone lauffen nur eine halbe Viertel-Meile davon. An dem Doux iſt eine Fähre, wo man auf der Seite von Dijon nach Pejeux überfahren kan, und eine andre zu Pontaubert, wo man nach Dole hinüber kan. Es giebt auch einige Weinberge daſelbſt. Dieſes Marquiſat gehört dem Hauſe Condé. *Martin.* Dict.

(a) Dict. de France.

CHAUSSOYE, (LE) eine ſchöne Abtey im Hennegau, in Flandern, an der Schelde, gantz nahe bey Dornick. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHAUTAGNE, eine kleine Stadt in Savoyen, ohnweit Rumilly, welche der umliegenden Gegend den Nahmen *la Chautagne* giebt. Hübn. Zeit. Lex.

CHAUTAY, ein Dorff in Franckreich, in Berri, an der Aubois, eine halbe Meile von Guierche. Es iſt wegen ſeiner Eiſen-Bergwercke, ſeiner Oefen und Schmieden merckwürdig. Man ſchätzt das Eiſen von Chautay zu Paris ſehr hoch. *Martin.* Dict.

CHAUVET, oder *l' Isle Chauvet* (a), ein groſſer Flecken in Franckreich, in Poitou, im Sande bey Olonne, an der Gräntze von Bretagne. Es iſt eine Abtey daſelbſt, ſo ehedem denen Benedictinern gehörte, ietzo aber von denen Camaldulis beſeſſen wird. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

CHAUVIGNI (a),

CHAUVIGNY, oder *Chavigni*, Lat *Calvimiacum*, eine Stadt in Franckreich, in dem Weſtlichen Theile der Landſchafft Poitou, an der Vienne, 4. Meilen von Poitiers, und 6. von Chatelleraut. Sie hat ein Schloß, und führet den Titul einer Baronie. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Jaillot.* Atlas.

CHAVUM, *Chavon*, oder *Chaum*, ein alter feſter Platz auf dem Cherſoneſo Taurica, wie Strabo (a) meldet, welcher ſagt, es ſey eines von denen Forts, welche Sellurus und ſeine Söhne aufgebaut, und deren ſie ſich in dem Kriege bedienten, den ſie wider die Generale des Mithridatis führten. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 312.

CHAUX d' ETALIERES, oder *Brevine*, eine Mayerey in dem Fürſtenthum Neufchatel, zu der Caſtellaney Vaux-Travers gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr.

CHAUX de FOND, iſt eine Mayerey in dem Fürſtenthum Neufchatel, im Gebürge gelegen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

CHAXAN, eine Stadt in dem Gebiete von Chingyang, in der Chineſiſchen Provintz Huquang. Nahe dabey iſt das Gebürge Nuiqua, auf welchem einer Weibes-Perſon, Nuiqua genannt, zu Ehren ein prächtiger Tempel erbauet worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHAXUM, oder

CHAXUMO, ſo nennen einige Portugieſen die Haupt-Stadt in Ethiopien, ſiehe *Axum*, im I. Bande p. 1866.

CHAYANTA, ein groſſer Flecken in dem Südlichen America, in Peru, in der Audientz los Charcas, gegen Weſten, von dem Wege von Paz nach Plata, faſt in gleicher Weite von beyden, gegen Nord-Weſten von Oropeſa. Herr Corneille macht aus dieſem Nahmen eine Provintz von 20. Meilen in der Länge, und faſt eben ſo breit. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CHAYLAR, ein Flecken in Franckreich, in Ober-Vivarais. *Martin.* Dict.

CHAYON, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Chavon*.

CHAZALCH, oder

CHAZALG, ein Land in der Tartarey, in Aſien, ſiehe *Kaygbar*.

CHAZARIA (a), oder *Cazaria*, iſt der Nahme eines Ortes, von dem Cedrenus und Zonaras reden. Conſtantinus Manaſſes gedenckt derer Chazarorum, deren Fürſten er *Chagan* nennt, ſolches thut auch Glycas und die Hiſtoria Miſcella (b), ſo dieſen Ort in Bulgarien ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) L. XXII.

CHAZELLES (a), oder *Chaſelles*, ein Flecken in Franckreich, in Forez, in der Election von Montbriſon, gegen Nord-Weſten von St. Symphorien. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* Atlas.

CHAZENA, eine Landſchafft in Aſien, in Meſopotamien, in der Nähe bey Adiabene, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. init.

CHAZER, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Aſer*, im I. Bande p. 1685.

CHEADLE, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Staffordshire gelegen. *Guy Miege.*

CHEALUS, ein Dorff in dem gelobten Lande, ſiehe *Caſaloth*, im III. Bande p. 728.

CHEAM, iſt ein Ort in Engelland, in der Provintz Surrey, welcher im Sommer überaus anmuthig iſt. Nicht weit von hier hat der König Henricus VIII. einen ſo prächtigen Pallaſt aufführen laſſen, daß er auch unter dem Nahmen *Non ſuch*, (das iſt, *Haud ſimile*, der ſeines gleichen nicht hätte) bekannt wurde. Jetzo kan man kaum aus einigen Uberbleibſeln wahrnehmen, daß vor Zeiten dergleichen prächtiges Gebäude daſelbſt geſtanden habe. *Guy Miege.*

CHEAPO, ein Fluß in Süd-America, in der Provintz Panama, nebſt einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, welche die Engelländer denen Spaniern im Jahr 1683. abgenommen haben. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHEAUMONT, verſchiedene Oerter dieſes Nahmens ſiehe unter dem Worte *Chaumont*.

CHEB, eine befeſtigte Stadt in Böhmen, ſiehe Eger.

CHEBAR, oder *Chobar*, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Chabor*.

CHEBBON, ein Ort in Palæſtina, ſiehe *Chabbo*, und *Chabon*.

CHEBOULAR, ein Flecken in Indien, ſiehe *Candahar*, im III. Bande p. 338.

CHEBRECHIN, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Szebrezin*.

CHEBRON, eine Stadt in dem gelobten Lande, ſiehe *Hebron*.

CHECAPEQUE, ein Fluß in America, wo er ſeine Mündung in dem Mexicaniſchen Meer-Buſen hat, auf der Weſtlichen Küſte der Bucht *Campeche*, 7. Meilen von dem Fluſſe Tabaſco. Siehe den Artickel *Campeche*, im III. Bande p. 264. wo wir von dieſem Fluſſe reden. *Martin.* Dict.

CHECHO, die Haupt-Stadt in dem Königreiche Tunquin, ſiehe *Kecco*.

CHECHUAN, eine Stadt und Gebürge in Africa, ſiehe *Sefavon*.

CHECO, Lat.

CHECUM, die Haupt-Stadt in dem Königreiche Tunquin, ſiehe *Kecio*.

CHECY,

CHECY, iſt ein Adeliches Luſt-Schloß, mit ſchönen Gärten, in der Isle de France, in Franckreich. Hübn. Geogr. I. Th.

CHECZCHEMET, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Keczkemet*.

CHEDABOUCTOU (a), ein Fluß in Nord-America in Acadien, der Inſul des Cap Breton gegen über. Er hat ſeine Mündung in dem Grunde der Bucht bey *Canſeaux*. Es iſt daſelbſt ein ſchöner Hafen geworden, vermittelſt eines Dammes von Kieſelſteinen, der ſechs hundert Schritte in der Länge beträgt, und die Mündung dieſes Fluſſes verriegelt, den Eingang ausgenommen, der einen Piſtolen-Schuß breit iſt. Daher er inwendig wie ein groſſes Becken ausſieht. Dieſer Damm iſt 5. bis 6. Fuß oberhalb der hohen See zu erkennen, alſo daß man unſchwer hineinfahren kan. Ein Schiff von hundert Tonnen kan leicht hinein kommen, und allemahl darinnen flot bleiben. Das umliegende Land iſt gut, obgleich das Ufer auf beyden Seiten des Fluſſes mit Felſen beſetzt iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Denis* Deſcr. de l' Amer. Septentr. Tom. I. cap. 5.

CHEF, was dieſes Wort in der Geographie bedeute, ſiehe unter dem Worte *Cap*, im III. Bande p. 405.

CHEF-BOUTRONNE, eine Herrſchafft in Franckreich, in Guienne, in der Landſchafft Perigord gelegen, und zu dem Hertzogthum Biron gehörig. Hübn. Geogr. I. Theil.

CHEF de CALAIS (a), ein Vorgebürge in Franckreich in der Picardie, auf der Küſte von Calais, eine Meile von Calais, Douvres gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CHEF de CAUX (a), ein Vorgebürge in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Caux, nahe bey Havre de Grace, wovon es nur eine halbe Meile liegt. Man nennt es auch *Chef de Seine*, weil es bey der Mündung dieſes Fluſſes liegt. Die Matroſen nennen es offt *le Foyer de Guerre*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CHEF de HAGUE, ein Vorgebürge in Franckreich, in der Nieder-Normandie, an dem äuſſerſten Ende von Cotentin, 3. Meilen von Cherbourg. *Martin.* Dict.

CHEF de SEINE, ein Vorgebürge in Franckreich, ſiehe *Chef de Caux*.

CHEGA, oder

CHEGE, Lat. *Comitatus Zobolenſis*, *Chegenſis* oder *Dobocenſis*, eine Grafſchafft in Ober-Ungarn, zwiſchen denen Grafſchafften Barſod und Kalo, an der Oſtlichen Seite der Teiſſe, mit einer Stadt gleiches Nahmens. Hübn. Zeit. Lex.

CHEGE, eine Feſtung in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Zabolcz, oder auch *Chege* genannt, an dem Oſtlichen Ufer der Teyſſe, dem Orte, wo ſich dieſer Fluß mit dem kleinen Fluſſe Egerwitz vereint, gegen über. Herr Baudrand, Maty und Corneille nennen dieſe Feſtung *Zabolcz*, und machen die Haupt-Stadt einer Grafſchafft gleiches Nahmens daraus. Es iſt aber nichts weniger, als eine Stadt; ſie heißt auch nicht *Zabolcz*, und iſt noch lange nicht die Haupt-Stadt dieſer Grafſchafft. *Martin.* Dict.

CHEGENSIS COMITATUS, eine Grafſchafft in Ober-Ungarn, ſiehe *Chega*.

CHEGFORD, eine Stadt in der Provintz Devonshire, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

CHEHERY, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Cahéry*, im III. Bande p. 73.

Χειμάῤῥους ἔκβασις ſo wird ein Bach im Gelobten Lande genennet, ſiehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39.

CHEITHA, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Neutra in Ungarn, mit zwey Caſtellen, in deren einem die Gräfin Eliſabetha Bathorin, eine Gemahlin des Grafen Franciſci Nadasdi bis 60. Kammer-Mädgen ſoll getödtet haben, um mit ihrem Blute ihr Angeſicht zur Schönheit zu ſchmincken. Die Gelegenheit darzu war, als ſie ſich ihrem Grafen zu Gefallen die Haare aufkräuſeln ließ, und von einer ſolchen Kammer-Jungfer ein wenig geraufft war, ſo gab ſie derſelben aus Ungedult eine derbe Maul-Schelle, davon gleich etwas Blut aus der Naſen ins Angeſicht der Frauen ſpritzete, und weil derſelbige Ort am Geſichte, da ſie das Blut abgewiſchet, ſchöner zu ſeyn ſchien, ſo gedachte ſie an ſolche Blut-Bäder, darinnen ſie ſich zur Schönheit waſchen könnte. Als dieſe Grauſamkeit nach Abſterben ihres Gräflichen Gemahls, aus Gelegenheit eines von denen Eltern geſuchten Kammer-Mägdgens, an den Tag kam, iſt ſie gefangen geſetzt, aber auch im Gefängniſſe todt gefunden worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CHEIVREMONT, iſt eine Stadt und Schloß im Lüttichiſchen Gebiete, ſiehe *Kevermont*.

CHEKIANG, eine Landſchafft an der See, in China, ſiehe *Tchekiang*.

CHEKI SERAI, ein groſſer Flecken in Indoſtan, auf dem Wege von Agra nach Dehli. Er iſt merckwürdig wegen des berühmten Götzen-Tempels bey Maturas, ſiehe dieſes Wort. *Martin*, Dict.

CHELÆ, ein Hafen in dem Bosphoro Thracico, auf der Küſte von Aſien, jenſeit des Cap des Eſtiers, wo der Tempel der Dianæ Dictynæ war. Dieſer Nahme kommt daher, weil daſelbſt Dämme waren, von denen gleichſam Armen, wie die Krebs-Scheeren, herfür ragten. Dieſe Dämme waren von Steinen mit Stuffen, damit die Schiffe deſto beſſer hinzu, und ausgeladen werden konnten; denn ſonſt hätten die Schiffe vor dem Schlamme nicht bequem genug anzuländen vermocht. Die nachherigen Griechen aber haben ſtatt Chelai *Bathra* geſagt, und die Lateiner ſagen *Scalæ*. Jetzo iſt es ſehr geändert. Siehe Petrum Aegidium in ſeinem (a) Bosphoro. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

CHELÆ, Silius Italius (a) ſagt:

Hic contra Libyamque ſitum, Cauroſque furentes
Cernit deverſas Lilybæum nobile *Chelas*.

Ortelius (b) verſteht es von denen 2. Vorgebürgen des Apollinis und des Mercurii, welche den Meer-Buſen bey Carthago wie 2. Krebs-Scheeren umſchloſſen. Cellarius (c) aber ſiehet dieſes *Chelæ* dem Himmel. Lilybæum, ſagt er, geht gegen Süden, wo in dem Zeichen der Wage die Scorpions-Füſſe ſind, worüber er dieſen Vers des Germanici Cæſaris citirt:

Inſignes Cœlum perfundunt lumine *Chelæ*.

Dieſe Erklärung iſt ſinnreich; allein das iſt es auch alles. Die Erklärung des Ortelii iſt Geographiſcher, natürlicher, und nicht allein in dem Lilybæo, ſondern auch dem, was in dieſem Dichter vorher geht und nachfolgt, gleichförmiger. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. 75. et 76. (b) Theſaur. (c) Not. in *Silium* p. 465.

CHELÆ, Κηλαὶ, ein Ort auf der Südlichen Küſte des Ponti Euxini. Arrianus rechnet in ſeinem Periplo Ponti Euxini (a) 20. Stadia von der kleinen Inſul Apollonia bis nach Chelæ, und 180. Stadia von Chelæ bis an die Mündung des Fluſſes Sangar. *Martin.* Dict.

(a) p. 13. Ed. Oxon.

CHELANDIA, eine Stadt, davon in der Hiſtoria Miſcella in dem XX. XXI. XXII. Buche geredet wird, wie Ortelius (a) meldet. Er gedencket ferner, Hugo von Fleury leſe *Chelandria*, und muthmaßt, ſie müſſe etwas gegen den Bosphorum zu gelegen haben. Er bemerckt bey dieſer Gelegenheit, das Wort *Chelandia* werde in der Hiſtoria Miſcella mehr als einmahl für ein Schiff gebraucht. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHELANDRIA, eine Stadt, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHELCATH, ein Ort im Gelobten Lande, ſiehe *Alchat*, im I. Bande p. 505.

CHELES-

CHELESGOUWE, oder
CHELESGOWE, ein ehemahliger Pagus in dem Nordgau. Woher dieſer Pagus den Nahmen hat, iſt unbekannt. Vielleicht von Köſchingen, welches in dieſem Revier gelegen, und in alten MSten *Cheskinga* geſchrieben gefunden wird. Zwiſchen Eichſtett und Naſſenfels liegt noch heutiges Tages ein Dorff, Adelſchlag genannt, welches in dieſem Pago gelegen geweſen. Das berühmte Benedictiner-Kloſter Weltenburg an der Donau wird auch in dieſen Pagum geſetzt. Falckenſteins Nordg. Alterth.

CHELI, eine Feſtung in China, gegen Süden von der Provintz Junnan, gegen die Quelle des Fluſſes Chuenpuen, der ſich in dem Fluſſe Lançang verliehrt. Cheli (a) liegt unter dem 22. Gr. 42. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſ.

CHELICIE (a), ein kleines Königreich, oder Staat in Africa in Nieder-Ethiopien. Er gräntzt an die beyden Königreiche Sian und Ampaza. Es wird auch, wie die zwey andern, von einem Mahomedaniſchen Könige und Portugieſiſchen Vaſallen regiert. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afric p. 401.

CHELICIE, eine Stadt in Africa, in Nieder-Aethiopien, in dem Königreiche gleiches Nahmens gelegen. Herrn von Kölichen und Riſcheern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CHELIDONE,
CHELIDONI, oder *Chelodonio* (a), ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, auf der Südlichen Küſte, gegen Süden von Baffo, und gegen Weſten von dem Hafen dieſer Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Coronelli* Iſolar. Part. I. p. 188.

CHELIDONI (a), ein Vorgebürge in Klein-Aſien, bey dem Eingange und gegen Weſten des Meer-Buſens von Satalia. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Iſle* Atlas.

CHELIDONIÆ, vor Zeiten
CHELIDONIÆ INSULÆ, ſind Klippen in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Lycien, wie Ptolomæus (a) meldet. Strabo (b) ſetzt ſie zu Anfang der Küſte von Pamphilien. Lucianus ſagt auch in dem Geſpräche, das Schiff betittult; durch dieſe Inſuln würde das Meer bey Lycien von dem bey Pamphylien geſchieden. Ablancourt, ſein Überſetzer, drückt ſich alſo aus: Von dar wurden (c) ſie durch den Sturm bis an die *Quelidon*iſchen Inſuln getrieben, wo ſie den X. Tag bald untergegangen wären; ich bin daſelbſt geweſen, und weiß, wie die Wellen von denen Süd-Weſt-Winden getrieben und geworffen werden: Denn daſelbſt ſcheidet ſich das Meer von Lycien und Pamphylien, woſelbſt ein Vorgebürge herfür ragt, ſo aus einer Menge Klippen beſteht, an welche die Wellen mit ſolcher Gewalt ſtoſſen und ſich brechen, daß ſie manchmahl ſo hoch, als das gantze Vorgebürge iſt, in die Höhe fahren. Stephanus gedencket nur von zweyen Inſuln, deren eine er *Corydela*, die andere aber *Menalippea* heißt; Strabo dargegen (d) ſagt, es wären 3. Inſuln dieſes Nahmens, ſo ſehr bergicht, faſt in gleicher Gröſſe, ohngefähr 5. Stadia, eine von der andern, und 6. von dem feſten Lande, und eine von denenſelben habe eine gute Rhede für die Schiffe. Dieſe Inſuln oder dieſe Klippen ſind auf der Südlichen Küſte von Klein-Aſien, zwiſchen der Inſul Rhodis und dem Meer-Buſen von Salacia. Das Meer aber muß daſelbſt viel verändert haben; denn eigentlich zu ſagen verdient nur eine von dieſen Inſuln dieſen Nahmen, nehmlich die Inſul *Chateau-Roux*. Die Bucht, ſo gegen Norden iſt, iſt ohne Zweiffel die Rhede, von der Strabo reden wollen. Die, ſo am weiteſten gegen Weſten liegt, iſt ſehr klein, und heißt die St. Georgen-Inſul, von einer daſigen Capelle, ſo dieſem Heiligen gewidmet iſt. Gegen die Oeſtliche Spitze, ſo die Bucht formirt, iſt noch eine kleinere und unbewohnte Inſul, *Strongili* genannt; das übrige iſt nur eine Menge Klippen ohne Nahmen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) L. V. c. 3. (b) L. XI. p. 520. (c) Edit. de 1659. P. II. p. 271. (d) L. XIV. p. 666.

CHELIDONIÆ PALUDES, alſo hieß vor Zeiten ein Pfuhl in dem innern Libyen, woran die Stadt Lyxama lag. *Univ. Lex.* V. Th.

CHELIDONIE, (CAPO) ein Vorgebürge in Natolien, ſiehe *Cap Selidoni*, im III. Bande p. 445.

CHELIDONII, ein altes Volck in Illyrien, wie Hecatæus, bey Stephanus der Geographus citirt, meldet. In dieſem letztern lieſet man χελιδόνιοι, ſtatt χελιδόνιοι. Sie waren denen *Selaethis* gegen Norden. *Martin.* Dict.

CHELIDONIſche Inſuln ſind gewiſſe Klippen in dem Mittelländiſchen Meer, ſiehe *Chelidoniæ*.

CHELIDONIUM, ſo nennen Cedrenus und Curopalates, die Ortelius (a) citirt, ein Schloß, das auf einem ſteilen Hügel lag, nicht weit von *Tibium*. Dieſer letztere Nahme iſt der Nahme eines Gebürges in Phrygien. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHELIDONIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Aſien, an dem äuſſerſten Ende von dem Berge Taurus, in (a) Pamphylien. Jetzo iſt es *Cabo Cameroſa*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 27.

CHELIETE, ein Königreich in Africa, auf der Küſte Zanguebar, recht unter der Mittags-Linie, an der Gräntze von der benachbarten Küſte Ajan gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

CHELIPPUS, ein Gebürge auf der Inſul Chio, wie Germanicus Cæſar (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Arat.

CHELITONI, (CAPO) ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, ſiehe *Baffo* (*Cap de*) im II. Bande p. 64.

CHELLES, ein Flecken in Franckreich, in Isle de France, mit einer berühmten Abtey, 4. oder 5. Meilen von Paris gegen Oſten, an der Marne. Es war ſonſt ein Königliches Hauß daſelbſt, von dem wir unter dem Worte *Cala*, (im III. Bande p. 103.) reden. Was die Abtey anbelangt; ſo ſagt man (a), der erſte Grund dazu ſey von der Königin Clotildis gelegt worden; wenigſtens hat ſie daſelbſt eine Capelle und vielleicht einige Zellen erbaut. Ste Bathildis ſetzte dieſes Vorhaben fort, wo man nicht ſagen will, daß ſie es von neuem angefangen. Sie baute es vor Nonnen, welche gar bald die Reguln des St. Benedicti annehmen muſten, welches ſie mit ſolcher Pracht that, daß man ſie als die Stifftern anſahe. Sie ſchloß ſich auch ſelbſt allda ein, als ſie im Jahr 665. den Purpur mit dem Schleyer verwechſelte, und eine Nonne wurde. Sie ſtarb im Jahr 680. daſelbſt, und ihr Körper wird nebſt dem Körper des St. Geneſii, Biſchoffs von Lyon, der ihr Allmoſenierer geweſen, und dem Körper der Ste Bertille, erſten Aebtißin an dieſem Orte, daſelbſt verwahrt. Sie war Priorin in der Abtey Jouarre, in der Dioces Meaux, als die Aebtißin Ste Telchidis ſie auf Erſuchen der Ste Bathildis, nebſt einigen andern von ihren Nonnen, dahin ſchickte, daß ſie die erſte Aebtißin zu Chelles ſeyn ſollte, welches im Jahr 656. geſchahe. Im Jahr 1719. iſt Louiſa Adelheid, eine Tochter Philippi II, Hertzogs von Orleans, allhier Aebtißin geworden. Siehe auch *Cale*, im III. Bande p. 133. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baillet.* Topogr. des Saints.

CHELLINGTON, iſt ein feiner Ort in der Provintz Straffordshire, in Engelland, und das Stamm-Hauß der berühmten Familie von Giffard. *Univ. Lex.* V. Th.

CHELLUS, ein Dorff in dem gelobten Lande. Es wird deſſelben in dem Buche Judith (a) gedacht, und zwar nach dem Griechiſchen, davon das Lateiniſche in der Vulgata, wie wir ſchon angemercket haben, nicht ſo wohl eine Überſetzung, als ein kurtzer Auszug iſt. Man findet auch den Nahmen *Chellus* in derſelben nicht. *Martin.* Dict.

(a) c. I. v. 9.

CHELM, oder *Chelmyck*, Lat. *Chelmenſis Terra*, oder *Chelmenſis Palatinatus*, eine Woywodſchafft in der Pohlniſchen Landſchafft Klein-Reuſſen, welche zwiſchen Lublin, Litthauen und Wolhynien gelegen iſt, und zwey Gebiete in ſich begreifft, nehmlich *Chelm* und *Craſiniſtam*.

In

In dieſer Woywodſchafft iſt eine See, deren Waſſer über die maſſen ſchwartz iſt, und ſonſt köſtliche Fiſche hat. Man ſagt, daß dieſe See alles, was man im Monath April und May darinnen wäſchet, dunckel färbe. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHELM, oder *Chelmza*, Lat. *Chelmum*, iſt die Haupt-Stadt in vorhergedachter Woywodſchafft, in Pohlen, in der Woywodſchafft Reuſſen, gegen Oſten, und 8. Geographiſche Meilen von Lublin. Sie hat (a) einen Biſchoff; allein die Streiffereyen, ſo die Ruſſen und die Tartarn dahin gethan haben, haben dieſe Stadt dergeſtalt ruiniret, daß der Biſchoff ſeine Reſidentz nach Kranoſtau verleget hat. Dieſe Stadt hat ein von Holtz erbauetes Schloß, und eben dergleichen Häuſer, und liegt zwiſchen der Weichſel und dem Bog-Fluſſe. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.*

CHELMACH, ein Land in Aſien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CHELMAD, nach der Vulgata (a) und der Septuagintavirali nach der Baßler Edition vom Jahre 1582. *Chelmach*, wie Ortelius ſchreibt; und *Charman*, wie die LXX. Dollmetſcher in dem Vaticaniſchen Exemplar, ſo zu Rom gedruckt, und im Jahre 1683. zu Amſterdam wieder aufgeleget worden, leſen. Die Chaldäiſche Erklärung giebt dieſes Wort durch Medien. *Martin.* Dict.

(a) *Ezechiel* c. XXVII. v. 23.

CHELMENSIS PALATINATUS, oder

CHELMENSIS TERRA, iſt der lateiniſche Nahme einer Woywodſchafft in Pohlen, ſiehe *Chelm.*

CHELMER, (a) ein Fluß in Engelland, in der Grafſchafft Eſſex, er hat ſeine Quelle zu Taxted, von dar ſchleicht er gegen Süden, nimmt einige Bäche zu ſich, laufft bey Dunmow vorbey, und kommt nach Chelmesford, wo er einen andern Fluß in ſich nimmt, der von Süden herkommt; von dar krümmt er ſich wieder gegen Nord-Oſten, und vermiſcht ſich mit dem Fluſſe Blackwater bey Malden. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

CHELMERFORD, Lat.

CHELMERUM, einige ſchreiben

CHELMESFORD, (a) *Chelmsford*, oder *Chensford*, Lat. *Canonium*, oder *Canovium*, ein Flecken in Engelland, in der Grafſchafft Eſſex, an dem Fluſſe Chelmer. Es iſt daſelbſt ein öffentlicher Marckt, und werden auch allda gemeiniglich die Gerichts-Tage gehalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Etat preſ. de la Grande Bret. Tom. I. p. 64.

Chelmitz, eine kleine Stadt im Fürſtenthum Oppeln, in Schleſien. Hübn Zeit. Lex.

CHELMON, (a) eine alte Stadt in dem gelobten Lande, Esdrelon (b) gegen über, bey welcher ſich ein Theil von der Armée des Holofernes lagerte, ehe er Bethulien belagerte. *Chelmon* iſt vielleicht eben ſo viel, als *Selmon*, davon in denen Pſalmen (c) und an andern Orten geredet wird, oder *Cedmon*, oder auch *Belmon*, oder *Cyamon*, wie im Griechiſchen (d) ſteht, oder *Cammon*, wovon Euſebius redet, und daſſelbe ſieben Meilen von Legion gegen Norden ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Judith* C. VII. v. 3. (c) *Pſalm.* LXVII. v. 15. & *Iudic.* c. IX. v. 48. (d) *Judith* c. VII. v. 3.

CHELMSFORD, ein Flecken in Engelland, ſiehe *Chelmerford.*

CHELMUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Woywodſchafft und Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Culm.

CHELMYCK, eine Woywodſchafft in Pohlen, ſiehe *Chelm.*

CHELMZA, iſt die Haupt-Stadt einer Woywodſchafft in Pohlen, ſieht *Chelm.*

CHELO, (a) eine Feſtung in China, in der Provintz Junnan, gegen Süden von Chinyuen, zwiſchen denen Flüſſen Kinglai und Xanmo, unter dem 24. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens.

CHELODONIO, ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, ſiehe *Chelidoni.*

CHELONATES, ein Vorgebürge auf dem Peloponneſo, ſiehe *Chelonites.*

CHELONATES, ein Ort in Griechenland, ſiehe *Caſtel Torneſe*, im III. Bande p. 800.

CHELONE, dieſes Wort, ſo eine Schild-Kröte bedeutet, war der Nahme eines Vorgebürges auf der Inſul Cos, wie Pauſanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c 2.

CHELONIDES, ein Sumpff in Libya interiori, wie Ptolomæus (a) meldet. Es war eine ziemlich groſſe See, die der Fluß formirte, den er Gir nennt, und der ſich, nach ſeinem Berichte, in der Erde verlaufft, und wenn er wieder herfür dringt, einen andern Fluß formirt. Es iſt allem Anſehn nach die See *Bournou. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CHELONITES, ein Vorgebürge auf dem Peloponneſo, in Elis, wie Ptolomæus (a) meldet. Strabo (b) nennt es *Chelonates.* Es iſt ietzo das Vorgebürge in Morea, wo die Stadt Chiarenza iſt. Sophianus irrt ſich, wenn er es durch das Vorgebürge bey Caſtel Torneſe erklärt; denn dieſes iſt das Vorgebürge *Ichthys* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) L. VIII. p. 338.

CHELONITES, ſo nennet Herr Baudrand einen Ort in Griechenland, ſiehe *Caſtel Torneſe*, im III. Bande p. 800.

CHELONITES SINUS, ein Meer-Buſen auf der Weſtlichen Küſte des Peloponneſi, wie Ptolomæus (a) meldet. Er fängt ſich gegen Norden von dem Vorgebürge *Ichthys*, ietzo *Caſtel Torneſe* genannt, an, und endigt ſich bey Jardani Sepulchrum, itzo Cap Jardan. Der Meer-Buſen wird ietzo *Golfo de l' Arcadia* genannt, welchen Nahmen er von einer Stadt, Nahmens *Arcadia*, hat. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16.

CHELONITIDES, zwey kleine Inſuln in dem rothen Meere, (a) auf der Höhe des Hafens Theon Soteron (Θεῶν Σωτήρων) genannt. Sie wurden ſonſt auch *Calathræ* genannt. *Martin.* Dict.

CHELONOPHAGI, ein altes Volck in Arabien, wie Mela (a) meldet, welcher ſagt, nachdem er von Egypten und dem Berge Caſius geredet, jenſeit bis an den Perſianiſchen Meer-Buſen ſind nichts, als Wüſten, ausgenommen an dem Orte, wo die *Chelonophagi* wohnen. Strabo (b) redet auch von dieſen *Chelonophagis* in Arabien. Dieſer Nahme bedeutet Leute, die Schild-Kröten eſſen. Sie bedecken ſich, ſagt er, mit Schaalen von Schild-Kröten, die ſo groß ſind, daß ſie dieſelben ſicher als Kähne brauchen können. Einige ſammlen das Meer-Graß, ſo die See an das Ufer wirfft, in groſſen Hauffen, in die ſie Höhlen machen, worinnen ſie wohnen. Sie werffen ihre Todten in das Meer, daß ſie denen Fiſchen zur Speiſe dienen ſollen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) L. XVI. p. 773.

CHELONOPHAGI, ein Volck in Aſien, in Carmanien. Plinius (a) ſagt: In einem Winckel von Carmanien ſind die *Chelonophagi*, die ſich mit Schaalen von Schild-Kröten bedecken, und von ihrem Fleiſche leben. Ptolomæus (b) ſetzt ſie auch in Carmanien. Marcianus von Heraclea (c) auch. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 25. (b) L. VI. c. 8. (c) Peripl. pag. 22. Ed. Oxon.

CHELSEA, ein Ort in Engelland, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CHELSEY, ein Ort in Engelland, in der Grafſchafft Midleſex, eine Meile von Weſtmünſter, an der

Temſe. Er hat von einer nahe dabey in der Temſe befindlichen Sand-Banck, auf Engliſch *Shelf* genannt, anfangs *Shelffey* geheiſſen. Der Hertzog von Beauford, der Marggraf von Lindſey, ingleichen der Biſchoff von Winchester, beſitzen ſtattliche Häuſer daſelbſt. Beſonders aber iſt dieſer Ort wegen des Collegii oder Soldaten-Hoſpitals bekannt, das nach Art des Hôtel Roial derer Invaliden zu Paris gebaut worden. Die Beſchreibung davon werden wir unter dem Artickul London geben. Einige ſchreiben *Chelſea*, ſo einerley Ausſprache hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHELTONHAM, eine Stadt in Glocestershire, in Engelland, allwo ein groſſes Invaliden-Haus vor die bleſſirten Soldaten iſt. Hübn. Zeit. Lex.

CHELVA, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Xelva*.

CHELYDOREA, ein Gebürge auf dem Peloponneſo, ſo an das Gebürge Cillene ſtieß. Pauſanias (a) ſagt, auf dieſem Gebürge Chelydorea habe Mercurius eine Schild-Kröte gefunden, und aus ihrer Schaale ein Muſicaliſches Inſtrument, eine Leyer, gemacht. Daher kommt es, daß die Lateiniſchen Dichter das Wort *Teſtudo*, eine Schild-Kröte brauchen, wenn ſie von einer Leyer reden. Horatius (b) ſagt:

O Decus Phœbi & dapibus ſupremi
Grata *teſtudo* Jovis, &c.

Und an einem andern (c) Orte:

Tuque *Teſtudo* reſonare ſeptem
Callida nervis,

Weiter ſagt (d) er:

O *teſtudinis* aureæ
Dulcem quæ ſtrepitum Pieri temperas.

Von dem Amphione ſagt er:

Dictus & Amphion Thebanæ conditor arcis
Saxa movere ſono *teſtudinis*.

Er ſagt auch, da er von dem Anacreonte redet:

Qui perſæpe cava *teſtudine* flevit amorem.

In allen dieſen Stellen iſt *teſtudo* ein Muſicaliſches Inſtrument mit ſieben Sayten, deſſen Geſtalt wie eine Laute ausſehen müſſen, die einer Schild-Kröte ziemlich ähnlich ſieht. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 17. (b) L. I. Ode 32. (c) L. III. Ode 11. (d) L. IV. Ode 3.

CHEMACH, oder *Kemach*, eine Stadt in Natolien, im Südlichen Carmanien, in dem Gouvernement von Cypern, an denen Gräntzen des Gouvernements von Aleppo. Sie iſt das alte *Camachus*. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 199. *Martin.* Dict.

CHEMBIS, eine Inſul in Unter-Egypten, ſiehe *Chemmis*.

CHEMIA, Plutarchus (a) ſagt, mit dieſem Nahmen hätten die Egyptier bey ihren Opffern Egypten benennt. *Martin.* Dict.

(a) in Oſiride.

CHEMILLE, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Anjou, an dem kleinen Fluſſe Irome, nebſt dem Titul einer Grafſchafft, ob es gleich urſprünglich eine Baronie iſt, deren Herr ein Vaſall von dem Biſchoffe zu Angers, und in ſolcher Qualität einer von denen iſt, die dieſen Prälaten an dem Tage, wenn er ſeinen Einzug hält, bedienen müſſen. Das alte Haus von Chemillé erloſch in dem Hauſe Haye-Paſſavant. Ludovicus aus dieſem zweyten Hauſe hinterließ nur eine Tochter Yolandam von la Haye, ſo ſich an Johannem von Armagnac, Hertzogen von Nemours, vermählte. Sie verkaufften dieſelbe mit einander an Petrum von Rohan, Marſchallen von Gié für 16. tauſend Gold-Thaler. Allein Joachimus von Montespedon, Herr von Beaupreaux, machte das Recht des Wiederkauffs, ſo er von Seiten der Renatæ von la Haye, ſeiner Gemahlin, als nächſten Anverwandtin und Erbin hatte, gültig; und die Herrſchafft Chemillé wurde ihnen durch ein Arrêt von Hofe den 18. May im Jahr 1501. zugeſprochen. Hierauf kam es in das Haus Gondi und Coſſé, nachher durch Kauff an das Haus Broon, und endlich in das Haus Colbert-Maulevrier. Es iſt daſelbſt eine Collegial-Kirche (b), ſo dem St. Leonhardo gewidmet iſt. Das Capitul beſteht aus einem Decano, einem Sacriſtano und 8. Canonicis, davon jeder 200. Livres Einkünffte hat. Auſſer der Collegial-Kirche ſind auch 2. Pfarr-Kirchen daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 134. (b) ibid. p. 106.

CHEMIN DE LA MONTAGNE (LE), ſo wird im Frantzöſiſchen ein gewiſſer Strich Landes in Deutſchland genennet, ſiehe Berg-Straſſe, im II. Bande p. 659. u. f.

CHEMINON, (a) eine Abtey in Franckreich, in der Diöces Chaalons, den reformirten Ciſtercienſer-Orden zuſtändig. Sie liegt an einem kleinen Fluſſe la Brunelle genannt, der in den Fluß Sault fällt. Hugo, Graf von Champagne, wird für den Stiffter dieſer Abtey gehalten. Er gab dem Frater Allard den Ort, wo ſie erbaut iſt, nebſt drey Flüſſen und ſchönen Zubehörungen, mit dem Bedinge, daß er daſelbſt dem St. Nicolao zu Ehren eine Kirche erbauen, und Mönche dahin ziehen ſolte, die nebſt ihm denen Regeln gemäß lebten. Zu dieſem Geſchencke fügte er noch das gantze Gebiete von Beaumont, und das Dorff Cheminon hinzu. Die Kirche wurde würcklich erbaut, dem St. Nicolao gewidmet, und die Fratres unter die Regul des St. Auguſtini gethan, ohne daß ſie genöthigt waren, ſich einer Biſchöfflichen Jurisdiction zu unterwerffen; ſie hatten auch die ausdrückliche Erlaubniß, das geweyhte Oel, von einem Biſchoffe, den ſie ſich nach ihrem Gefallen wählen könnten, zu nehmen, und dieſes alles wurde ihnen mit Genehmhaltung und Einwilligung des Biſchoffs von Chaalons zugeſtanden. Die Urkunde von dieſer Beſtätigung hält auch in ſich, daß, wenn jemand ſo verwegen ſeyn, und darwider handeln ſolte, er in den Bann gethan ſeyn ſolte, auch in der letzten Todes-Stunde, wenn er nicht deshalber vorher Genugthuung leiſtete. Dieſes confirmirte auch der Pabſt Paſchalis II. im Jahr 1117. der auch noch über dieſes die Mönche von denen Zehenden freyſprach. Calixtus II. beſtätigte alle dieſe Privilegia im Jahr 1120. wie auch die Donation der Alix, der Wittwe Theobaldi I. dieſes Nahmens, Grafens von Champagne, der Mutter des Stiffters, welche ſie mit ſeiner und mit Philippi, Biſchoffs von Chaalons, ihres zweyten Sohnes, und Bruder des Grafen Hugonis, Genehmhaltung gethan hatte. Die Abtey zu Cheminon iſt ſeit dieſer Zeit von dem Auguſtiner in den Ciſtercienſer-Orden gekommen, und zwar vermöge der Erlaubnis, die der Pabſt Innocentius II. im Jahr 1131. durch eine Bulle dazu gegeben. Dieſes iſt von fünff andern Päbſten confirmirt worden, worunter Cœleſtinus III. der letzte geweſen, deſſen Bulle von 3. Biſchöffen und achtzehn Cardinälen unterſchrieben iſt, worinnen alle dieſer Abtey zugeſtandene Privilegia beſtätigt werden. Seit der Zeit hat ſie von ihren groſſen Gütern viel verlohren. Man könnte dieſes leicht aus einem alten Manuſcripte beweiſen, woſelbſt ein Entſchluß derer damahligen Mönche aufgezeichnet iſt, welcher in ſich hält, daß die Anzahl derer Mönche künfftighin nicht über 60. und die Zahl derer Kloſter-Brüder nicht über 146. ſeyn ſolte, es müſten denn die Einkünffte ſtärcker werden. Dieſes Kloſter iſt ſchön, annehmlich und ziemlich weitläufftig. Die Kirche iſt ſehr hoch und ziemlich helle; der hohe Altar ſehr reich, und ſein Schmuck und Gefäſſe, ſo alles von Silber iſt, haben, ob ſie gleich alt ſind, dennoch ein ſchönes Anſehen. Die Zahl derer Mönche belaufft ſich gegenwärtig nicht höher,

Digitized by Google

höher, als auf 8, und ſelbige haben ſeit einiger Zeit die regulirten Oerter wieder aufbauen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hiſt. de Champagne Tom. II. pag. 160.

CHEMINON, ein Dorff in Franckreich, in Champagne, in der Diöces Chaalons, und in der Election von Vitry, zwiſchen Vitry und Bar-le-Duc, an einem Bache, die Brunelle genannt, ſo in den Fluß Sault fällt. Es iſt eine Abtey daſelbſt, welche ſonſt gar anſehnlich geweſen. Siehe den vorherſtehenden Artickul. *Martin.* Dict.

Chemnitz, eine Feſtung, welche zwiſchen zweyen unerſteiglichen Felſen gebauet, und wo die Gräntzen zwiſchen dem Biſthum Freyſingen und der Grafſchafft Tyrol ſind. *Univ. Lex.* V. Th.

CHEMKON, eine Stadt in Perſien. An ſtatt, daß Tavernier (a) ihre Lage in Abſicht auf die Provintz und umliegenden Städte beſchreiben ſolte; ſo bemercket er ſie nur durch ihre Länge und Breite, ſo aber ziemlich verdächtig ſind. Denn er ſetzt ſie unter den 63. Gr. 15. Min. der Länge, und den 41. Gr. 15. Min. der Breite. Er ſagt ferner, dieſe Stadt habe ein ſehr ſchönes Schloß und groſſe Caravanſerais, nebſt vielen Thürmen, von denen das Volck in die Moſcheen geruffen wird. Er ſagt zwar, er rede an einem andern Orte von ihr; allein da er weder ſagt, in welchem Buche, noch in welcher Reiſe-Beſchreibung er von ihr handelt; ſo bekennet Herr Martiniere, einige Zeit vergebens angewendet zu haben, ſie zu ſuchen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. ult.

CHEMMIS, *Chemmis* (a), oder *Chembis*, eine Inſul in Unter-Egypten, wie Herodotus meldet, der alſo (b) von ihr ſchreibt: Zum zweyten iſt die Inſul, *Chemmis* genannt, ſo in einer weitläufftigen und tieffen See liegt, bey dem Tempel, der zu Butos iſt. Die Egyptier ſagen, dieſe Inſul ſchwimme. Gleichwohl, ſetzt der angeführte Geſchichtſchreiber hinzu, habe ich ſie weder ſchwimmen, noch ſich bewegen geſehn. Allein ich habe mit Verwunderung gehört, daß eine Inſul ſchwimmen könne. (Unterdeſſen iſt doch gewiß, daß es dergleichen Inſuln giebt, und man wird in dieſem Lexico verſchiedene Beweiſe davon finden.) Auf dieſer Inſul, fährt Herodotus fort, iſt ein groſſer Tempel des Apollinis, nebſt drey Altären, und vielen Palm-Bäumen, ſo auf der Inſul wachſen, und vielen andern Bäumen, die theils Früchte tragen, theils unfruchtbar ſind. Die Egyptier geben folgende Urſache an, warum dieſe Inſul ſchwimme. Sie ſagen, weil damahls, als ſie noch unbeweglich geweſen, Latona, eine von den VIII. vornehmſten Gottheiten, die zu Butos gewohnt, von der Iſis den Apollinem zu bewahren bekommen, habe ſie ihn auf dieſer Inſul verborgen, die denn angefangen zu ſchwimmen, und auf ſolche Art habe ſie ihn bey der Ankunfft des Typhons in Sicherheit gebracht, der den Sohn des Oſiris überall ſuchte; denn die Egyptier ſagen, Apollo und Diana wären die Kinder des Bacchi und der Iſis, und Latona ſey nur ihre Amme und Pflege-Mutter geweſen u. ſ. w. Dieſes ſtimmt ziemlich mit dem Hecateo überein, den Stephanus der Geographus citirt, ausgenommen, daß er in ſeiner Periegeſi von Egypten *Chembis* ſchreibt. Zu Butos bey dem Tempel der Latona iſt eine Inſul, *Chembis* genannt, ſo dem Apollini gewidmet iſt: Dieſe Inſul bewegt ſich, und ſchwimmt auf dem Waſſer von einer Seite zu der andern. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. II. c. 156.

CHEMMIS, eine alte Stadt in Egypten in Thebaide, wie Herodotus (a) meldet. Er ſagt, es ſey daſelbſt ein Tempel geweſen, der dem Perſeus, einem Sohne des Danais gewidmet, ſonſt aber viereckigt, und mit Palm-Bäumen, wie auch mit einer ſtarcken Ringmauer umgeben geweſen, und in dem Tempel habe die Statue des Perſeus geſtanden. Die Chemmiten verſicherten, er erſcheine offt in dem Tempel, er komme aus der Erden heraus, und was ſeine Unter-Kleider anbelangt, habe er Sohlen, die eine halbe Elle lang wären, und wenn er alſo erſcheine, habe ſich gantz Egypten des Uberfluſſes zu getröſten. Sie hielten dieſem Perſeus zu Ehren Spiele nach der Griechen Art. Als ſie Herodotus befragte, warum Perſeus ihnen eher, als andern Egyptiern erſchiene, und warum ſie die Spiele nicht nach ihrer Landes-Art begiengen; ſo gaben ſie ihm zur Antwort, Perſeus ſey aus ihrer Stadt gebürtig, und Danais und Lynceus, ſo Chemmiten geweſen, hätten ſich nach Griechenland gewendet. Perſeus, der von ihnen hergeſtammt, ſey nach Egypten gereiſet, und habe das Haupt der Gorgonæ bey ſich gehabt, wie es die Griechen auch erzehlen; er habe ſich zu ſeinen Eltern begeben, und ſie erkannt; da er nun von ſeiner Mutter den Nahmen *Chemmis* gehört, ſey er nach Egypten gekommen, und ſie feyerten ihm zu Ehren die Ludos Gymnicos, wie er es ihnen befohlen habe. Die Egyptier, ſo oberhalb denen Sümpffen wohnen, fährt Herodotus fort, haben eben die Geſetze und Gebräuche, ſo bey denen andern Egyptiern üblich ſind. Ortelius (b) bemerckt, Diodorus nenne dieſe Stadt, die Stadt des *Pans*, (πανόπολις). Er glaubt auch, daß eben dieſer Ort ſey, der von dem Plutarcho (c) fälſchlich χέμνις genannt worden. Wenn es wahr iſt, daß *Chemmis* und *Panopolis* einerley Stadt iſt; ſo würde daraus folgen, daß die Gegend, in der Chemmis gelegen, eben die ſey, welche die alten Geographi unter dem Nahmen *Nomos Panopolis* beſchreiben, und davon wir an ſeinem Orte handeln werden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 91. (b) Theſaur. (c) in Iſid.

CHEMNICIUM, oder
CHEMNITIUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Meißniſchen Ertz-Gebürgiſchen Kreiſſe, ſiehe Chemnitz.

Chemnitz, oder Kemnitz (a), ein mittelmäßiger Fluß im Churfürſtenthum Sachſen, im Erzgebürgiſchen Kreiſſe, entſpringt zwiſchen Zwönitz und Löſſnitz, etwas oberhalb dem Dorffe Künheyde, aus einem Weyer; rinnet hernach an dem Städtgen Zwönitz, und am Dorffe Zwönitz vorüber, nach dem Dorffe Chemnitz; läßt das Berg-Schloß Stallberg, von ſeinem lincken Ufer etwas abwärts liegen, und gelanget weiter nach Auerbach, Burckersdorff, Einſiedel und Alt-Chemnitz, allwo die Klaffenbach hinein fällt. Hierauf kommt er nach der Stadt Chemnitz, wo das Cappel-Waſſer hinein fließt; bewäſſert ferner die Dörffer Glöſſen, Taura, und Stein; ſtreicht zwiſchen Görtzenhayn und Hochkirchen durch, nach Harta, und fällt endlich, nachdem er zuvor noch die Hartha, und Gablenz, nebſt andern Bächen, zu ſich genommen, unter dem Schönburgiſchen Schloſſe Wechſelburg, oberhalb Göhren, und alſo etwan acht Meilen von ſeinem Urſprunge, in die Schneebergiſche, oder Zwickauiſche Mulde, nicht aber in die Zſchope, wie der Monachus Pirnenſis, nach denen Excerptis in *Menckenii* Script. Rer. Germ. (b) vorgegeben. Es wird zwar von denen meiſten vor des Ditmari (c) Camitz, *Camiz*, oder *Kamiz*, und nach der Edition des Herrn von Leibnitz (d) *Caminitz*, und *Caminitzi*, gehalten. Welches aber Albinus (e) lieber von einem andern und gröſſern Fluſſe verſtehen will. *Hydrogr. Lex. Anon.* Hiſt. Nachr. von der Stadt Chemnitz.

(a) Hiſtoriſche Nachr. von der Stadt Chemnitz p. 5. not. (o) Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 208. ſeq. *Grauvii* Dalemincia Slavor. in *Hofmanni* Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 159. ſeqq. (b) Tom. III. p. 1572. (c) Chron. Mersburg. I. & III. (d) Script. Rer. Brunſuic. Tom. I. p. 324. und 345. (e) Meißn. Land-Chron. p. 432. ſeq.

Chemnitz, (a) oder, wie es in denen alten Urkunden geschrieben wird, Kemnitz, Kempnitz, Kemnitz, oder Kemenitz, Lat. *Chemnitium*, oder *Chemnicium*, eine derer ältesten, ansehnlichsten und berühmtesten Handels-Städte im Churfürstenthum Sachsen, nebst einem Amt und Schlosse, in einer schönen lustigen Ebene, am Fusse der Sud-Oedischen oder Sudetischen Meißnischen Ertz-Gebürge, denenselben gegen Mitternacht, fast in gleicher Weite, auf 3½. bis 4. Meilen, und in der Mitte, zwischen Freyberg, Marienberg, Annaberg, Schwartzenberg, Schneeberg, Zwickau, Altenburg und Rochlitz, am Flusse gleiches Nahmens, im Ertzgebürgischen Kreisse, und nach der alten Geographie harte an denen Gräntzen des Osterlandes, als worzu noch die nächste gegen Norden benachbarte Stadt Penig (b) gerechnet worden, jedoch in Meissen, und besonders in dem Ländlein Dalemincia, wie ehemahls der Strich zwischen der Elbe, und dem Chemnitz-Wasser geheissen, und den die Wenden ins besondere Glommacia genannt, (c) und dem Chur-Fürsten von Sachsen zuständig, hat an Alter, Bequemlichkeit, Ansehen, Ruhm ihrer Einwohner, und andern Vortheilen, wenig Städten des edlen Sachsenlandes zu weichen. Den Nahmen hat sie aus dem Wendischen, und zwar von der Wendischen Nation, denen *Camanis*, oder *Camannis*, und *Chamannis*, welche in dieser Gegend gewohnet haben, oder vielmehr von dem Worte *Camen*, oder *Camiz*, als nach der Endung in *tz*, welches einen Stein-Bruch, oder steinigten Ort, bedeuten soll. (d) Wie denn noch heut zu Tage die schönsten Stein-Brüche um die Stadt sind. Ihr Alter erstrecket sich weiter, als daß man dessen völlige Gewißheit angeben könnte, und sind die Meynungen davon sehr unterschieden. Wenn man sie aber alle zusammen nimmt; so ist am wahrscheinlichsten, daß, da die Sorben-Wenden, von welchen auch das Meißner Land Sorbia genennet worden, (e) sich zuerst im VI. Jahrhunderte nach Christi Geburt, oder zu Anfang des VII. in der dasigen Gegend angebauet, bald nach erst bemeldeter Zeit der Fränckische König Clotarius II. oder dessen Sohn Dagobertus I. einen Marckt-Flecken angeleget, der in denen nächstfolgenden Seculis durch starcken Anwachs in eine Stadt verwandelt, und im XII. Jahrhunderte von Kayser Luthern, oder Lothario II. Saxone, vergrössert, oder doch wenigstens nach erlittener Verheerung um das Jahr 1136. wieder aufgebauet und in Aufnehmen gebracht worden. Und vermuthet man also den ersten Wendischen Anbau nicht nur daraus, daß, wie bereits gemeldet, die Wenden nach dem gemeinen Wahn, die ersten gewesen, welche in Meissen Städte und Flecken errichtet, (f) sondern auch aus den oben gedachten und seinem Ursprunge nach wendischen Nahmen *Camen*, oder *Camiz*. (g) Ob nun wohl die Wendische Sprache noch im XIV. Jahrhunderte an vielen Orten Sachsens, auch wo die Wenden längst aus- oder doch in die Enge getrieben worden, gebräuchlich gewesen, und demnach desto weniger von der blossen Benennung des Ortes auf dessen Erbauer zu schlüssen seyn möchte; so haben doch die Wenden die meiste Vermuthung vor sich, daß sie sich zuerst allhier niedergelassen haben, theils, weil man ihnen überhaupt, wie schon gedacht, die Anlegung derer ersten Städte und Dörffer in diesen Landen zuschreibet, theils, weil sie dieselben gemeiniglich entweder nach ihren vorigen Wohnungen, oder nach ihren Göttern, oder auch, und zwar am meisten, nach der natürlichen Beschaffenheit des Ortes, benahmet, und, daß also auch wohl die bey Chemnitz befindlichen Steinbrüche, oder aber der zum Theil an sich steinigte Boden, zu Benennung des Ortes Anleitung gegeben haben könne, gar nicht unglaublich fällt; wie hingegen diese Benennung von dem vorbey flessenden Wasser, ebenfalls die Chemnitz genannt, wie einige wollen, herzuleiten, keinen Grund vor sich hat, weil die Bedeutung des Wortes nicht füglich auf das Wasser zu ziehen; sondern es ist glaublicher, daß die Stadt vielmehr jenem den Nahmen mitgetheilet, als welchen es auch erst nicht weit über der Stadt bekommt. Ob man es aber deshalben, wie bey andern Orten von einigen geschieht, zum Unterschiede anderer Städte gleiches Nahmens *Chemnitium Venedorum*, oder auch, weil noch vor selbigen Völckern die Hermunduter in dieser Gegend gewohnet, *Chemnitium Hermundurorum*, zu schreiben haben, lässet man dahin gestellet seyn. Doch könnte man auch mit gleichen Grunde, wo ja die Stadt von andern gleiches Nahmens zu unterscheiden nöthig, solche viel lieber *Chemnitium Saxonum* schreiben, zumahl wofern die Ableitung des Nahmens derer Sachsen in der Glosse des Sächs. Land-Rechts (h) von denen *Saxis* (Steinen) ihre Richtigkeit hat, mithin nicht unmöglich wäre, daß die Sachsen selbst anfänglich hier angebauet, und eben darum die ihnen benachbarte Wenden den Ort Chemnitz genennet. Absonderlich da die Sachsen, nach Endigung des mit dem oben erwehnten Dagoberto geführten Krieges, diesem wider die Wenden Beystand geleistet. (i) Daß aber sonst auch der Boden zum Theil sehr sumpfig gewesen seyn müsse, will man unter andern daher schlüssen, weil das Rath-Haus vor Zeiten auf Pfählen gestanden, und, als man bey dessen letztern Wiederaufbauung Grund gegraben, dreyfaches Pflaster übereinander gefunden worden, welche Erhöhung aber, so auch an andern Orten der Stadt anzutreffen, vielleicht nur der Brand-Schutt von denen vielen Feuers-Brünsten verursacht haben kan. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch unstreitig die erste Erbauung der Stadt zwischen dem VI. Jahrhunderte, als zu welcher Zeit, wo nicht eher, die Wenden zwischen der Elbe und Saale seßhafft geworden, und dem Anfange des X. Jahrhunderts, da ihre Herrschafft und Macht schon wieder ziemlich gedämpffet worden, zu suchen. Dieser Meynung ist ferner gemäß, was von dem Fränckischen Könige Clotario II. und dessen Sohne Dagoberto I. (k) gemeldet wird, daß nehmlich der erstere, von dem aus denen Historien bekannt, wie er im Jahre 618. wider die Sorben- und Vilzer- oder Wiltzer-Wenden, (von welchen letztern auch, nach einiger (l) Meynung, der Vilz- oder Wilschbach, der mit der Hartha in die Chemnitz fällt, den Nahmen haben soll) in Thüringen und Meissen zu Felde gezogen, zum Andencken eines in diesem Feld-Zuge erfochtenen Sieges, ohnweit der Wahlstatt, das dasige Berg-Kloster, von welchem gegen Mittag, etwan eine Viertel-Stunde davon nachhero die Stadt erbauet worden, gestifftet; Dagobertus aber, nachdem die Wenden das Kloster bald wieder zerstöret, selbiges erneuert, und zu dessen Bedeckung eine Burgwarte, oder Schloß, nebst einem Marckt-Flecken dabey angeleget, oder denen Wenden, und vielleicht auch denen Sachsen, als mit welchen letztern gedachter Dagobertus gleichfalls schwere Kriege geführet, entgegen, und gewisse Kayserliche Burg-Voigte darüber gesetzt habe. (m) Wie denn auch dieses Kloster das erste Kloster in Meissen gewesen seyn soll, mithin die Stadt Chemnitz, nach Albini (n) Worten die Ehre hat, daß allhier die Christliche Religion in Meissen am ersten gepflantzet worden. Daher denn auch um so viel mehr zu vermuthen, daß vornehmlich das disseits der Stadt liegende Dorff Alt-Chemnitz noch ein Uberbleibsel von dem ersten Wendischen Anbau sey. Zudem wäre vielleicht auch nicht unrecht zu glauben, weil Kayser Carl der Grosse, um die Wenden desto besser im Zaum zu halten, zu Anfange des IX. Jahrhunderts das nur eine Meile von Chemnitz liegende Schloß Sachsenburg erbauet, daß die Wenden unweit davon, also absonderlich hiesigen Ortes, als in einer derer besten Pflegen um Sachsenburg, sich feste gesetzt gehabt. Und im Fall die Erzehlungen von dem Kirchlein zu Sanct Marien, daß der vor den ersten Apostel Deutschlands ausgegebene Päbstliche Legat und Ertz-Bischoff

zu

zu Maynz, Bonifacius, allhier geſtifftet haben ſoll, gegründet ſind; ſo iſt auch hieraus zu ſchlüſſen, daß der Ort bereits im Anfange, oder doch in der Mitte des VIII. Jahrhunderts, angebauet geweſen, weil Bonifacius im Jahre 755. (o) hingerichtet worden. Daß aber einige die Erbauung der Stadt Lothario I. Franco (p), der vom Jahre 840. biß 855. den Kayſerlichen Thron beſeſſen, oder auch dem Fränckiſchen Könige Lothario (q), der von 954. biß 986. regieret, theils auch Kayſer Lothario II. Saxoni (r), ſonſt dem Spieler genannt, zu geſchrieben, ſcheinet nur von einem Irrthume und Vermengung der Nahmen, ſonderlich, weil der letztere das obgedachte Berg-Kloſter wieder aufgerichtet, herzuführen, obſchon Georgius Fabricius, (s) als ein Chemnitzer Stadt-Kind, ſelbſt der letztern Meynung iſt, und meiſtentheils der Anfang der Stadt in das Jahr 1136. (t) geſetzet wird. Jedoch kan gar wohl ſeyn, daß die benannten Lotharii alle zu Erneuerung oder Erweiterung der Stadt etwas beygetragen haben. Wie denn auch Fabricius an einem andern Orte (u) den Kayſer Lotharium Saxonem nur vor einen Erneuerer derer Stadt (Reſtauratorem Urbis) angiebt. Daß alſo dieſe unterſchiedene Meynungen ſich gar leichte vereinigen laſſen. Wenn es aber auch ſchon an dem wäre, daß vor Carls des Groſſen Zeiten (x) noch keine ordentliche Städte in dieſem Theile Deutſchlandes geweſen, ſo müſte doch Chemnitz wenigſtens im IX. oder zu Anfang des X. Jahrhunderts, etwan unter Henrico Aucupe, der von 919. bis 936. Kayſer geweſen, und, nach Spangenbergs (y) Bericht, in Sachſen ordentliche Städte anzulegen befohlen, zur Stadt geworden ſeyn. Zumahl da auch Peccenſtein (z), der als Sächſiſcher Hiſtoriographus nicht nur vor andern zu Unterſuchung derer alten Urkunden Gelegenheit, ſondern auch, die wahren von denen untergeſchobenen zu unterſcheiden, zweifels ohne gnugſame Kenntniß gehabt, eines in Vigiliis S. Kiliani & Sociorum ann. 994. datirten Diplomatis gedencket, worinnen Kayſer Otto III. der Stadt Chemnitz etliche alte Privilegia aufs neue beſtätiget. Jedoch, da die Städte in Deutſchland vor Alters nicht nach jetziger Art, daß die Häuſer zuſammen geſtoſſen, erbauet, mithin von Marckt-Flecken wenig unterſchieden geweſen (aa); ſo iſt dennoch in Anſehung der Zeit, zu welcher Chemnitz noch einen Marckt-Flecken ähnlich geſehen, deſto weniger von ihrem Alter abzukürtzen, ſondern dieſes um ſo viel eher ungefähr auf tauſend Jahre zu rechnen, und ſolchem nach Chemnitz eine derer allererſten Städte diſſeits des Rheins in Deutſchland, als welche auch nach Carls des Groſſen Zeiten (bb) noch gar ſparſam geweſen. Die Lage der Stadt betreffend; ſo iſt ſolche eines derer ſchönſten Luſt-Gefilde. Und machen dieſelbe die harte anſtoſſenden Gebürge durch einen lieblichen Wechſel deſto anmuthiger. Insbeſondere wiſſen die Einwohner den der Stadt gegen Abend allernächſt anliegenden Catzberg, welcher gleichſam eine Mauer vorſtellt, mit denen darein gehauenen und gegrabenen friſchen Berg-Kellern, ingleichen die ſpatziren gehenden, wegen des luſtigen Proſpects auf ſeiner Höhe, ſich wohl zu Nutze zu machen, von welchen letztern er auch vielleicht den Nahmen bekommen, weil *Catſche* eine Jungfrau bedeuten ſoll, und das ledige Volck am meiſten ſich darauf zu erluſtigen pflegt. Und iſt alſo der Ort, nach ſeiner temperirten Lufft, ebenen Fläche, und wegen Fruchtbarkeit ſeiner Fluhren, mehr vor niederländiſch, als gebürgiſch, auch nicht unfüglich vor eine derer Schmaltz-Gruben des Meißner-Landes, anzuſehen. Wie denn auch auf dem Rieſen-Saale zu Dreßden, ehe er abgebrannt, die Chemnitzer Gegend, wegen ihrer Fruchtbarkeit, unter dem Bilde eines Rindes in fetter Weide, ſo ihm bis an den Bauch gereichet, vorgeſtellet worden. Die Feld- und Garten-Früchte gerathen nicht weniger, als irgendwo im Niederlande; und die Gärten ſind mehr zum Nutzen, als zur bloſſen Zierde, angerichtet. Hingegen gehet der Gegend auch von demjenigen, worinnen ſonſt das Gebürge einen Vorzug hat, wenig ab. Beſonders iſt an friſchen Quellen kein Mangel, worunter vornehmlich der Goldborn, und der von ſeinem blaulichten Waſſer benannte Blauborn, herrliches und geſundes Waſſer führen. Eine Meile von Chemnitz iſt auch ein ſtehend Waſſer, in welchem nach etwas Zeit gantze Bäume im Stein verwandelt werden. (cc) Bergwercke, die das benachbarte Gebürge berühmt machen, haben zwar in denen neuern Zeiten allhier nicht recht arten wollen. Doch hat vor Alters ihr Revier mit fündigen reichhaltigen Gängen und edlen Geſchicken ſich gnugſam ergiebig bewieſen. Wie denn auch vor Zeiten eine Seiger-Hütte, und ein Kupffer-Hammer, allhier geſtanden. (dd) Man findet auch noch dann und wann allerhand Edelgeſteine um Chemnitz. Und zwar hat man nicht nur Chalcedonier, von welchen abſonderlich, das ſie um Chemnitz brechen, verſchiedene Schrifftſteller gedencken; ſondern auch wohl zuweilen Carniol, Achat, und Topaſier, in ihrer Gegend gefunden. Und die ſchönen Stein-Brüche, welche Albinus (ee) allen Stein-Brüchen in Meiſſen vorziehet, können ſtatt derer Bergwercke geachtet werden. Die Fiſch-Waſſer, worunter beſonders der groſſe Schloß-Teich zu denen Meißniſchen Seen gerechnet wird (ff), ſind nicht die ſchlechteſten, ſondern enthalten einen ergiebigen Vorrath von allerhand Gattungen wohlſchmeckender Fiſche. An andern Victualien, welche von denen in ſtarcker Anzahl umher liegenden Dörffern der Stadt zugeführet werden, iſt ebenfalls ordentlicher Weiſe kein Mangel. Daher denn auch, die ſich in Chemnitz einmahl niedergelaſſen haben, ſelten begehren, ſich wieder hinweg zu wenden. Zumahl da über dieſes alles noch ein jeder, ſich nach ſeinem Beruffe redlich zu nähren, gnugſame Gelegenheit findet. Sonſt aber ſoll, nebſt der guten Beſchaffenheit dieſer Pfleae, zu baldigem Anwachs der Stadt unter andern das oben erwehnte Fanum Mariæ, welches, wie Peccenſtein (gg) aus dem Stella anführt, im Jahre 940. zu Zeiten Kayſers Ottonis I. noch vorhanden geweſen, oder das darinnen enthaltene Marien-Bild, das nach damahliger Meynung Zeichen und Wunder gethan, viel beygetragen haben, als worzu ſtarcke Wallfahrten entſtanden. Es halten zwar etliche davor, daß dieſes vielmehr von einer beym Stiffte Ebersdorff, 1. Meile von Chemnitz, befindlich geweſenen Capelle zu verſtehen ſey. Und Paulus Langius, der ſich bißweilen bey dem Abte des Berg-Kloſters, Heinrichen von Schleinitz, aufgehalten, meynet (hh), es habe bey der Berg-Kloſter-Kirche in Chemnitz geſtanden. Ob auch vielleicht ſelbiges unter dem Monaſterio S. Mariæ in Kemnitz, deſſen Necrologium in *Menckenii* Script. Rer. Germ. (ii) enthalten, gemeynet iſt, läßt ſich, wegen Manael weiterer Nachricht, nicht ſo genau entſcheiden. Unterdeſſen beſagen doch beglaubte alte Fragmenta Annalium, daß das wunderthätige Marien Bild in dem groſſen Brande An. 1389. mit verdorben. Sonſt iſt von alten Bildern unter andern noch vorhanden ein hölzerner Eſel, und ein ſo genanntes heiliges Grab, das hinter dem Orgel-Chore in der St. Jacobs-Kirche ſtehet, wobey die Verſe zu befinden:

En tibi, ſpectator, Jeſu ſculptura ſepulchri,
Quod Papæ coluit relligioſa cohors.
Non colimus, toleramus; digna huc ſede locamus,
Quod docet indoctos dogmata ſancta greges.
MartInI per nos reſonat DoCtrIna LVtherI;
InfernI ſane porta ferIre neqVIt.

Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt doch von ihrem

ſchnellen Anwachs, und wie die Stadt bald Volckreich geworden, daraus zu ſchlüſſen, weil ihre Einwohner ſchon im Jahre 1110. im Stande geweſen, mit Graf Wiprechten von Groitzſch, denen Zwickauern, und andern Oſterländern, Kayſer Heinrichen V. wider den Polniſchen Hertzog oder König Boleslaum, nach Schleſien zu Hülffe zu ziehen; wobey dieſe Hülffs-Völcker in der Schlacht bey Breßlau das Beſte gethan, und den Kayſer erhalten, daß er nicht gefangen worden. Wie ſie denn ferner im Jahre 1153. da Kayſer Fridericus Barbaroſſa mit dem Hertzoge zu Sachſen, Henrico Leone, in Unfrieden gerathen, dem Kayſer auch über ihre Pflicht ſtarck zugezogen, und ſich, als treue Reichs-Unterthanen männlich erzeigt haben. Beydes erzehlet Schmider (kk), und zwar das erſtere gar ausführlich, und beruffi ſich hierbey auf *Hagecii* Chron. Bohem. *Curaei* Annal. Sileſ. und andere. Des Feldzuges vom Jahre 1555. aber gedencket auch Peccenſtein (ll). Da nun ſolcher Geſtalt die Chemnitzer um die Kayſer ſich wohl verdient gemacht; ſo haben auch dieſe dagegen die Stadt mit vielen wichtigen Privilegiis begnadiget, als mit Ober- und Erb-Gerichten, mit Jagden und Fiſchereyen, mit der Freyheit von Zöllen und andern Beſchwerungen auf fremden Jahr-Märckten, mit eigenen Jahr- und Wochen-Märckten, abſonderlich dem Getraide-Marckt, ingleichen bey Aufgeboten in Kriegs-Zeiten mehr nicht, als eine gewiſſe Anzahl Curaſſiers, auch nicht auſſer Landes, zu ſtellen, Kriegs-Zierden zu führen, Ritter-Standes-Perſonen in den Rath zu ziehen, nicht weniger de non appellando, niſi ad Cæſarem immediate, oder daß von ihnen nicht, auſſer an den Kayſer unmittelbar, appelliret werden ſolle, und endlich auch mit rothem Wachſe zu ſiegeln. Welche Privilegia denen Chemnitzern theils, nach dem oben erwehnten Diplomate, ſchon im Jahre 994. vom Kayſer Ottone III. theils von Friderico Barbaroſſa im Jahre 1153. ertheilt und beſtätiget worden. Solches alles hat nun die Stadt Chemnitz nothwendig je mehr und mehr ins Aufnehmen gebracht. Es haben auch ſo gar die Kayſer bisweilen allhier ihr Hof-Lager gehabt, und deswegen eine beſondere Kayſerliche Burg erbauet, deren Rudera noch vor 100. Jahren zu ſehen geweſen ſeyn ſollen. Jetzo aber ſiehet man davon nichts mehr; es müſte denn etwan an demjenigen Orte ſeyn, wo das jetzige Schloß ſtehet. Der alten Tradition nach aber ſoll ſie am Roß-Marckte, wo jetzo die Herrmanniſchen Häuſer befindlich ſind, geſtanden haben. Sonſt wird auch noch in alten Urkunden des Kayſer-Forſts erwehnt, worinnen die Kayſer gejaget, der anjetzo der Zeißig-Wald heißt. Dahero auch die Stadt, zum Unterſcheide von andern gleiches Nahmens, Kayſer-Chemnitz genennet, und von vielen Standes- und Adelichen Perſonen, die ſich hier anſäßig gemacht, auch Leuten von wichtigem Reichthum bewohnet, mit trefflichen Gebäuden, Kirchen, Rath-Haus, Zeug-Haus ꝛc. gezieret, und mit Mauern, Paſteyen, Rundelen, und ziemlich breiten Gräben dergeſtalt verwahret worden, daß ſie vor eine derer ſtärckſten Feſtungen daſiger Zeit paſſiren können. (mm) Wie ſie denn auch zu verſchiedenen mahlen, und abſonderlich im Jahre 1429. und 1430. von denen Hußiten vergeblich belaget worden. So hat ſich dieſelbe auch in dem Kriege zwiſchen dem Kayſer Alberto Auſtriaco und Marggrafen Friderico Admoſo zu Meiſſen wider Gewalt lange gehalten, (nn) biß ſie ſich endlich doch nach vielen überſtandenen Ungemach, nebſt Zwickau, freywillig, auf gewiſſe Conditiones, an den letztern ergeben, und ihn, da ſie vorher eine Reichs-Stadt geweſen, zum Schutz-Herrn (oo) angenommen, bald darauf auch, nehmlich 1312. ſich ihm völlig unterworffen. Wie denn auch deſſen Sohn Fridericus Severus oder Strenuus, vom Kayſer Ludovico Bavaro, als ſeinem Schwieger-Vater, im Jahre 1326. zu Erſetzung derer von denen Marggrafen zu Meiſſen auf den Thüringiſchen Krieg gewandten Unkoſten, in deren Beſitze beſtätiget worden. Von ſolcher Zeit an iſt ſie auch beſtändig unter dem Durchlauchtigſten Hauſe Sachſen verblieben. Und hat nur beſagter Fridericus Strenuus, aus beſonderer, und, wie die Worte in dem darüber ausgeſtellten Begnadigungs-Briefe lauten, feuriger Zuneigung, im Jahre 1334. ſie mit dem Privilegio Juris prohibendi wider die Kretzſchmer, oder Schenck-Städte, und die Handwercker in der Meile begnadiget. Worzu denn nach der Zeit ferner das Privilegium, daß die in der Meile liegenden Dorfſchafften des Brauens, Mältzens und Saltzſchancks ſich enthalten, hingegen des Bieres und Saltzes ſich zu Chemnitz erhohlen ſollen; nicht weniger die, zu deſto beſtändigerer Erhaltung derer koſtbaren Chemnitzer Commun-Bleichen, getroffene Bleich-Verfaſſung, nach welcher niemand in dieſem Chur- und Fürſtenthümern, binnen zehen Meilwegs um die Stadt Chemnitz, eine Bleiche anzulegen, noch auch, bey Straffe der Confiſcation und Einziehung des dritten Theils ſeines Vermögens, rohe Leinwand, rohen Goltzſch, Trillig, oder Zwirn, noch einigerley Garn, auſſer Landes zu führen, oder zu ſolchem Ende aufzukauffen; hingegen die, ſo auf denen daſigen Bleichen arbeiten, in allen Städten und Märckten dieſer Chur- und Fürſtenthümer auf denen Marckt-Tagen, vor, unter, und nach dem Wiſch, ungehindert zu dem Garn-Kauffe befugt, ingleichen, daß der Rath daſelbſt, über das Bleich-Lohn, von der, bey der Churfürſtlichen Einnahme allda, und von denen dahin geſchlagenen Städten, einkommenden Stempel-Gebühr, ½ zu genüſſen hat; wie auch der Wein-Schanck, cum Jure prohibendi, das Pflaſter-Geleite, die Floß-Gerechtigkeit, und andere mehr, gekommen. Derer Kirchen ſind ehemahls daſelbſt, ohne die in denen Klöſtern, und die kleinen Capellen, 6. geweſen, wovon die Haupt-Kirche zu St. Jacob, ſo Kayſer Otto Magnus (pp), oder, wie andere wollen, Lotharius Saxo, erbauet haben ſoll, und darinnen abſonderlich der ſchöne Altar, welcher dreymahl verändert werden kan, ſehenswerth; die zu St. Johann (qq), welche der letzt bemeldete Kayſer Lotharius geſtifftet, und die zu St. George, ingleichen die zu S. Nicolai, biß jetzo noch ſtehen; die zu S. Ottilia aber, ſo vor dem Chemnitzer-Thore geſtanden, im Jahre 1529. durch die damahlige groſſe Waſſer-Fluth hinweg geführet, und die zum Heil. Geiſt vor dem Kloſter-Thore, an deren Stelle jetzo der Siech-Hof zum Heil. Geiſte befindlich iſt, im Jahre 1542. während damahliger Kriegs-Zeiten, eingeäſchert worden. Von denen Klöſtern haben das erſtere und vornehmſte, deſſen ſchon oben erwehnt worden, nehmlich das Berg-Kloſter, auſſer der Stadt, anfänglich Canonici Regulares (rr) und von Lotharii Saxonis Zeiten an Benedictiner-Mönche; das andere aber, ſo im Jahre 1480. biß 1485. erbauet, und vom Pabſt Innocentio VIII. unter dem 14. April 1485. als in welchem Jahre man mit deſſen Erbauung völlig zu Stande gekommen, confirmiret worden, Barfüſſer-Mönche, Fratres Minores de Obſervantia genannt, innen gehabt. Wie denn auch noch in bemeldeten 1485. Jahre, Montags nach Mariä Geburt ſechzehen Mann graue Mönche, Barfüſſer-Ordens, in Proceſſion zur Pforte herein und in daſſelbe eingeführet worden, und ſelbiges ſo nach bis 1539. oder 1540. beſeſſen haben. Knauth (ss) Cellarius (tt) und andere mehr, erwehnen zwar auch eines Barfüſſer-Nonnen Kloſters, ſo daſelbſt geweſen, und im Jahre 1487. erbauet worden ſeyn ſoll; welches aber zweifels ohne ein Irrthum, und von dem 1481. erbauten Barfüſſer-Mönchs-Kloſter zu verſtehen iſt. Die Aebte des

Berg-

Berg-Klosters sind sehr berühmt, auch gefürstete und intulirte Aebte, mit dem Jure Suffragii in Comitiis, wie auch der Römischen Kirche und des Bischoffs zu Meissen Archi-Diaconi gewesen, unter die, nebst vielen andern Parochien, auch die Probstey Penig gehöret hat. In welcher Qualität sie auch die Macht gehabt, Bischöfflichen Habit anzulegen, und als Prælaten denen wichtigsten Consiliis und Landes-Versammlungen beyzuwohnen. So sollen sie auch gar die Gewalt gehabt haben, Missethäter abzuthun. Sie haben aber auch, weil der Bischoff zu Meissen keinem Ertz-Bischoffe unterworffen gewesen, nicht viel geringer seyn, und die Independentz, oder daß sie, als Archi-Diaconi, ebenfalls unmittelbar unter den Römischen Stuhl gehörten, prætendiren wollen. In denen annoch stehenden, wiewohl hier und dar ziemlich baufälligen, Gebäuden des Berg-Klosters, oder Schlosses, worein jenes, nach der Reformation, vom Churfürsten Mauritio, nebst Anlegung eines Amtes, verwandelt, und wovon im Jahre 1545. auf bemeldeten Churfürstens Mauritii Befehl dem Hauptmann Pfeffer-Korn ein Theil eingeräumet worden, sind unter andern noch sehenswürdig, die wohl erbauete Kirche, welche der Abt Hilarius, nur etliche Jahre vor Austreibung der Mönche, renoviren lassen; der ausserordentlich grosse Saal; ingleichen der Geissel-Saal; die in dessen Mitte stehende, aus einer Linde künstlich gehauene Statue, so die Geisselung Christi vorstellet; ferner die Machine, deren sich die Mönche bey ihren Himmelfahrts- oder andern Ceremonien bedienet, um etwas aus der Kirche, durch eine oben im Gewölbe befindliche Oeffnung, hinan zu ziehen, oder herunter zu lassen; der Platz unten auf dem Pflaster in der Kirche, worauf, der gemeinen Sage nach, ein Mönch, bey dergleichen Himmelfahrt, herab und zu Tode gestürtzt, welcher, nach der Farbe, von dem übrigen Fuß-Boden mercklich unterschieden; das kostbare Portal, dessen aus Stein gehauene Bilder von allerhand Thieren ꝛc. ein Alchymistisches Geheimniß bedeuten sollen; das Gewölbe, welches vor das Laboratorium derer Mönche, worinnen sie ihre Alchymistische Künste getrieben, gehalten wird, und an dessen Gemäuer sich viel Tartarus angelegt; allerhand alte Schildereyen, absonderlich des Abtes Hilarii Bildniß; der Eingang einer unterirrdischen Höhle, wodurch die Mönche unvermerckt aus dem Kloster, und, wie man glaubt, hauptsächlich in das Minoriten-Kloster in der Stadt, bey welchem nur vor etlichen Jahren eben dergleichen Gang unter der Erde gefunden worden, kommen können, u. s. w. So wird auch vor was gantz besonders gehalten, daß der Altar in dieser Kloster-Kirche gegen Mitternacht stehet. Ubrigens ist vor eines nicht derer geringsten Stücke, so der Stadt Chemnitz zur besondern Ehre gereichen, zu achten, daß dieselbe in die 400. Jahre eine Reichs-Stadt gewesen, als in welcher Qualität sie auch im Jahre 1282, bey der zwischen Marggraf Albrechten, und seinen Söhnen entstandenen Unruhe, mit Altenburg und Zwickau, damahls ebenfalls Reichs-Städten, ein Bündniß geschlossen, und auch bis 1309, wie oben gemeldet, darinnen verblieben. Woraus zugleich einiger massen erhellet, daß sie nicht bloß vor eine Kayserliche Stadt, wie etwan aus der Benennung Kayser-Chemnitz geschlossen werden möchte, sondern vor eine freye Reichs-Stadt (uu) zu achten gewesen. Ob nun wohl die uralten Privilegia, dazumahl die unglücklichen Brände viele von denen Urkunden verzehrt, und die Aebte, an welchen die Stadt so unfriedsame Nachbarn gehabt, daß unter denen damahligen Actis nicht viel weniger als zwey Drittel von ihren Streitigkeiten handeln, ihr dieselben zu verringern, ebenfalls keine Gelegenheit verabsäumet, sehr ins Enge gekommen, und ihre gegenwärtige Herrlichkeit und Reichthum nicht an die damahligen Zeiten langet, noch die Einkünffte ihres Aerarii publici so ergiebig sind, daß daraus, wie im Jahre 1556. dem Landes-Herrn zu Ehren geschehen, ohne sonderbare Beschwerde, etliche 1000. Fl., welches absonderlich nach damahligen Werthe des Geldes, schon vor eine wichtige Summe anzusehen gewesen; auf ein solennes Ausschüssen zu verwenden; so ist sie doch noch jetzo eine derer besten und reichesten im Lande, und die Spuren von ihren alten Vorzügen sind nicht so gar verschwunden, daß sie nicht noch schöne gemeine Güter und vortreffliche Nahrung, absonderlich vom Cannefaß-Handel und andern Leinwand-Waaren, haben solte. Zumahl da bey der schon oben gerühmten Bleich-Verfassung, als worauf die Wohlfahrt und Nahrung der Stadt sich vornehmlich gründet, dieselbige insonderheit den Vortheil vor sich hat, daß das Chemnitz-Wasser vor andern geschickt ist, die Waare weiß und rein zu bleichen. Dahero auch die Auswärtigen, welche die Stadt in ihren Bleich-Gerechtsamen zu beeinträchtigen gesucht, ihr den Vorzug desfalls allezeit lassen müssen, und von Kennern der weissen Waare der Unterschied gar mercklich zu verspüren ist. So viel die eigentliche Grösse der Stadt anbetrifft; so soll dieselbe in denen alten Zeiten zwar viel weiter angelegt gewesen seyn, als sie gegenwärtig ist. Und hat man auch noch Nachricht, daß die Häuser sehr weit an die Peniger-Strasse hinaus gestanden. Doch ist die eigentliche Grösse so wohl, als die damahlige Anzahl derer Häuser, ungewiß. Vor dem dreyßigjährigen Kriege aber hat man deren 416. in der Ring-Mauer, und 471. in denen Vorstädten gezehlet. Welches auch mit der in der Beschreibung des Elbstroms (xx) angegebenen Zahl ziemlich übereinstimmt, davon im Jahre 1634. nur noch etliche wenige und geringe Häußlein in der Johannes-Gasse übrig gewesen. Zeithero aber sind die Brand-Stäte gröſten Theils aus der Asche wieder erhoben worden, die sich auch noch immer mehr verringern. Ihr heutiger Umkreiß in der Ring-Mauer ist also zwar nicht sonderlich groß, indem selbiger nur 4505. Ellen beträgt. Sie hat aber ziemlich weitläufftige Vorstädte, und ist auch sonst noch mit schönen Gräben und doppelten Mauern umgeben, welche mit vielen Thürmen, als deren an der innern, oder Zwinger-Mauer, nur allein 25. und unter diesen der so genannte rothe Thurm, und die Bürste, von besonderer Architectur sind, gezieret. So hat sie auch 4. Thore, nebst einem Pförtgen, und in ihrem innern Begriffe etliche und zwantzig Gassen, auch 4. öffentliche geraume Marckt-Plätze, nehmlich den Korn-Marckt, Holtz-Marckt, Roß-Marckt, und Topf-Marckt. Vor Zeiten hat auch der Platz hinter denen Fleisch-Bäncken, der Saltz-Marckt, geheissen. Nicht weniger finden sich noch alte Nachrichten von einem Platze zu S. Fabian und Sebastian; welcher es aber gewesen, läst sich nicht bestimmen. Im Wappen führet sie drey hinter einer Festungs-Mauer stehende Thürme, von denen die Seiten-Thürme jeder 3. Spitzen haben. Unten, am mittlern Thurme, stehet, in einem eröffneten Thore, das Brust-Bild S. Jacobi Majoris, in einem Mantel, und mit dem Stabe. Uber dem Thore zeiget sich ein offener Helm, darüber 2. Büffels-Hörner zu sehen sind. Am mittlern Thurme hangen 10. Fähnlein, welche dreyblätterichte Rauten vorstellen, und oben 2. kleine Schilder, wovon das zur rechten Hand 2. von oben schräge herunter gehende Balcken, das zur lincken aber einen Löwen enthält. Was übrigens diese gute Stadt vor Noth, Trübsal und Ungemach, bey ihrem so hohen Alter, von Zeit zu Zeit ausgestanden, das lässet sich, wegen der Menge, kaum genugsam beschreiben. Krieges-Plage, Hungers-Noth, Pest, Feuer- und

Wasser-

Waſſer-Schäden, und dergleichen Unfälle, ſind in ihren Tage-Regiſtern häuffig anzutreffen. Im Thüringiſchen, im Hußiten- im Bruder- im Schmalkaldiſchen, im Schwediſchen und Deutſchen Kriege ꝛc. iſt ſie vor andern ſehr mit genommen worden. Und die erſt beſagten drey Arten von Trübſalen, als die ſchwereſten, haben mehr als einmahl ihren Sammel-Platz allhier gehabt, wie inſonderheit vor ungefähr 100. Jahren (1634) geſchehen, da nehmlich, während des damahligen dreyßigjährigen Krieges die Stadt Chemnitz nur zu 6. unterſchiedenen mahlen belagert und eingenommen worden. Sonderlich koſtete es im Jahr 1644. dem Churfürſten von Sachſen viele Mühe, ſich dieſes Ortes zu bemächtigen, indem er durch eine 10. wöchentliche Bloquade und 4. wöchentliche Belagerung den darinnen gelegenen Schwediſchen Obriſten Muhl zur Ubergabe zwingen muſte. Der Schwediſche Feld-Marſchall Banner erhielt auch den 4. April 1639. nicht weit von Chemnitz, bey Hohenſtein, einen anſehnlichen Sieg wider die Kayſerlichen und Chur-Sächſiſchen Kriegs-Völcker, die der General Marazin commandirte. Vornehmlich aber iſt die Zahl 34. dieſer Stadt gleichſam recht fatal geweſen, und auch um ſo viel merckwürdiger, weil nicht nur vor 100, ſondern auch vor 200. und 300. Jahren, nehmlich 1434. und 1534. beſage der Jahr-Bücher, Chemnitz ebenfalls durch Peſt und Theurung harte heimgeſucht worden. So hat ſie auch unterſchiedene mahle, gar ſchwere und empfindliche Brand-Schäden erlitten; wie denn hauptſächlich in denen Jahren 1389. 1395. und 1617. das Rath-Hauß mit vielen Documenten im Rauche aufgegangen. Unterdeſſen hat dieſe Stadt doch jetzo noch eine anſehnliche Stelle bey denen Landes-Zuſammenkünfften, im engern Ausſchuß. Dem Rathe, welcher Alt-Cantzley-Schrifftſäßig iſt, gehören Ober- und Erb-Gerichte, das Jus Patronatus & Collaturæ bey denen St. Jacobs- und St. Johannes-Kirchen und Schulen. Wie er denn auch das Recht hat, 5. Subjecta in die Land-Schule Pforte zu benennen. Die Superintendentur, worunter noch jetzo inclusive derer daſigen 2. Stadt-Parochien, in die 50, oder mit Ausſchlüſſung derer erſtern, wie andere (yy) melden, 48. Pfarren gehören, obgleich vor dem Jahre 1588. auch noch verſchiedene, jetzo zur Peniger Superintendentur geſchlagene Dörffer dahin gehörig geweſen; und das Amt, worein, bemeldeter maſſen, Chur-Fürſt Mauritius das Berg-Kloſter verwandelt, und worzu 33. Dörffer mit Ober- und Erb-Gerichten, und 14, darinnen die Gerichte vermenget ſind, auch 1. mit Folge und Steuer, (zz) gehören, ſind unter die ſtärckſten dieſer Lande zu zehlen. Die Ertzgebürgiſchen Stände halten daſelbſt ihre Kreiß-Convente. Der Getraide-Marckt, welchen auch die Durchlauchtigſten Churfürſten zu Sachſen mehrmahls confirmiret haben, wird, nebſt denen 2. Jahr-Märckten, davon der eine im Sommer, ſonſt zwar zu Jacobi gehalten, im Jahre 1511. aber, mit Vergünſtigung Hertzogs Georgii Barbati, auf Mariæ Magdalenæ verleget, und Zeither auch alſo gebauet worden, der andere aber im Herbſt, Sonntags nach Allerheiligen, gefällig iſt, welcher letztere aber ſo denn erſt folgenden Montag angeht, von Käuffern und Verkäuffern ſtarckt beſucht. Die Vieh-Märckte hingegen, welche ſonſt auf Mariæ Magdalenæ und Aegidii gefällig geweſen, werden zwar jetzo nicht gehalten; die Stadt iſt aber dennoch, vermöge der ihr vom Hertzog Georgio im Jahre 1511. deshalber ertheilten Conceſſion, darzu berechtiget. Vornehmlich hat ſie ſich, unter dem Schutze eines Gerechtigkeit-liebenden Landes-Herrn, über den wohl eingerichteten Gottesdienſt zu erfreuen; wie nicht weniger die heilſamen, und ſchon in den alten Zeiten belobten Verfaſſungen ihres Stadt Regiments, die fleißige Handhabung Rechts- und Gerechtigkeit, und daß Kirche, Rath-Hauß, und Schulen ſolche Männer beſorgen, welche, das Wohl derer ihnen Anvertraueten zu befördern, keinen Fleiß, noch Mühe ſparen, ebenfalls vor unverdiente Wohlthaten GOttes, und groſſe Glückſeligkeiten zu ſchätzen. Und zwar beſtehet das Miniſterium daſelbſt in einem Superintendenten, Archi-Diacono, und Diacono, zu St. Jacob, ingleichen einem Paſtore und Diacono zu St. Johann, und St. Georgen. Es iſt auch ein Paſtor zu S. Nicolai bey Chemnitz, welche Kirche zwar eigentlich Ober-Conſiſtorial-Lehen, und nicht auf der Stadt Weichbild, jedoch genau an ſelbigem gelegen iſt. Im Raths-Stuhle ſind 3. Bürgermeiſter, 2. Stadt-Richter, 7. Rath-Manne, nebſt einem Syndico, einem Gerichts-Actuario, einem Cammer-Schreiber, einem Vice-Actuario, und Copiſten. Die Raths-Wahl wird ordentlich Mittwochs nach Oſtern, und die Aufführung den Sonntag Miſericordias Domini gehalten. Ehe das Collegium von 24. auf 12. Perſonen geſetzet worden, iſt daſſelbe in den alten oder ruhenden und neuen Rath getheilet geweſen, der im Regimente jährlich alternirt. Die Stadt-Gerichte, ſo im Jahre 1665. vom Rathe ſeparirt worden; jedoch unter dem Rathe ſtehen, haben ihre beſondere Seſſion und Expedition. Derer Schul-Collegen ſind ſieben, nehmlich ein Rector, Con-Rector, Tertius, Cantor, Baccalaureus, Sextus, und Collaborator. Und tragen zur Aufnahme der Schule ſonderlich die guten Hoſpitia bey der Bürgerſchafft vieles bey. Es iſt auch, vornehmlich zum Behuff der Schule, ein guter Anfang zu einer auserleſenen Bibliothec gemacht worden, die biß anhero durch milthätige Liebhaber derer Studien ſo zu genommen, daß das Behältniß oder Zimmer darzu, in der Kirche zu St. Jacob, bereits im Jahre 1734. erweitert werden müſſen. Es fehlet ihr auch nicht an klugen Rechtsgelehrten, berühmten Medicis und Phyſicis, auch erfahrnen Chirurgis, denen allen der, nebſt einer wohlbeſtellten Druckerey, angelegte anſehnliche Stöſſeliſche Buchladen, gleichwie denen letzten inſonderheit die reichlich verſehene Apothec (woraus hauptſächlich das köſtliche Chemnitzer Lufft-Waſſer, weit und breit verführet wird,) über alle maſſen zu Statten kommt. Handel und Wandel, zu deſſen Aufnahme und Beförderung die Creutzweiſe durchgehende reutende und fahrende Poſten vieles beytragen, befindet ſich daſelbſt wiederum in ſo floriſantem Zuſtande, daß abſonderlich das Gewerbe mit weiſſen Waaren ſich von daraus in die entlegenſten Länder erſtrecket, und Chemnitz mit allgemeinem Beyfall den Nahmen einer derer vornehmſten und wichtigſten Handels-Städte Sachſens erlanget hat. Es findet man unter ihren Inwohnern auch geſchickte Künſtler und Handwercker bey nahe von allen Arten. Die ſchon vor denen alten Kriegs-Zeiten ſonderlich renommirt geweſenen Chemnitzer Tuch- und Raſch- auch Zeug- und Leineweber-Zünffte, von denen etliche 1000. Menſchen mit Spinnen, Spuhlen, Krempeln, und dergleichen Arbeit, erhalten werden, und welche immer gleichſam um die Wette mit neuen, oder ſonſt dieſer Orte nicht fabricirten Waaren, ſich hervor zu thun geſucht, haben ſich inzwiſchen mercklich, und zwar die letztern dergeſtalt, wieder erholet, daß ſie ihre ehemahlige Anzahl, ſo durch offterwehnte Kriegs- und andere Plagen von mehr als drittehalb hundert auf etliche 30. geſchmoltzen geweſen, ſchon längſt wieder überſtiegen haben. Sonſt iſt die Stadt auch mit verſchiedenen Gemeinde-Häuſern und Hoſpitälern vor die armen und preßhafften, wichtigen Mühlen, gnugſamen Brau- und Maltz-Häuſern, auch bequemen Gaſt-Höfen, wie nicht weniger mit Schieß-Häuſern zu denen privilegirten Arm-Bruſt- und Büchſen-Schieſſen, verſehen. Endlich aber bleibet derſelben auch in alten und neuen Zeiten ihr Ruhm billig darinnen, daß von ihren Stadt-Kindern und Inwohnern viele wackere Männer und gelehrte Leute, in allen Facultäten, bey der Welt ſich hervor gethan haben, von welchen inſonderheit der Rector daſiger Stadt-Schulen, Herr M. Müller verſchiedene Programmata (aaa) herausgegeben hat. Die vornehmſten und berühmteſten, auch jederman bekannteſten, darunter

ſind

ſind Georgius Agricola, Georgius Fabricius, beyde Churſächſiſche Hiſtoriographi, deren erſterer daſelbſt Bürgermeiſter, und letzterer ein Chemnitzer Stadt-Kind geweſen; Petrus Dresdenſis, der eine Zeitlang, ehe er nach Zwickau, und ferner wieder nach Prag gekommen, zu Chemnitz in einem Schul-Amte geſtanden; George Arnold, ein Stadt-Kind, und Stiffts-Cantzler zu Zeitz; die Aebte Heinrich von Schleunitz, und *Hilarius* von Kehburg, D. Johann David Chömnicker, die Garmanni, Hilligeri, Crafft, und ſonderlich die Neevii, deren Geſchlechte ſeit viel hundert Jahren, ſo wohl anderwärts im gröſten Anſehen geſtanden, als es bis mit hieher in Chemnitz ebenfalls noch blühet: Wie denn faſt beſtändig einige davon der Stadt im Raths-Stuhle die erſprießlichſten Dienſte geleiſtet, und nur noch im Jahre 1734. davon ihrer drey, nehmlich ein Bürgermeiſter, ein Stadt-Richter, und ein Raths-Glied, die Verdienſte ihrer Vorfahren rühmlichſt vermehret haben. Unſtreitig aber thun zu Beförderung derer Studien, und daß das ohne diß ſchon ſo merckwürdige Chemnitz immer ſo viel gelehrte und berühmte Leute gezogen, die anſehnlichen Stipendia, womit das gottſeelige Alterthum ſich beſonders ergiebig bezeiget, keinen geringen Vorſchub. Und prævaliren unter ſelbigen ebenfalls die Neeviſchen Legata, nebſt denen Arnoldiſchen, welche, und dergleichen mehr, abſonderlich aber die Schütziſche Ehe-Steuer, ſammt verſchiedenen andern alten Stifftungen, die noch unter denen Nahmen: Meß-Geldern, Altariſten-Zinſen, zum Lehn Trinitatis, ingleichen Corporis Chriſti, zur Brüderſchafft des heiligen Leichnams, zu denen Gezeiten unſerer lieben Frauen, zur Crone des ewigen Lichts, zum Lehn Omnium Sanctorum, Aſſumtionis Mariæ, St. Johannis, Petri & Pauli, Eraſmi & Barbaræ, Dorotheæ & Barbaræ, zu denen Virgiliis, u. ſ. w. geführet werden, bis iezo noch gangbar ſind. Wie man denn endlich auch vor Zeiten eine ziemliche Anzahl ſo genannter Seel-Bäder, und darzu beſtellt geweſener Seelen-Wärter, daſelbſt gehabt, die theils von denen Biſchöffen zu Meiſſen, theils auch von denen Aebten und vom Rathe zu Chemnitz confirmiret worden. D. *Leonhardi* Diſſ. de Rebus Memorabilibus Urbis patriæ perantiquæ & celebris, Chemnicii, Leipzig 1709. in 4. und *Anon.* Hiſtoriſche Nachricht von denen vornehmſten Denckwürdigkeiten der Stadt Chemnitz, 1734. in 8.

(a) *Zeilleri* Topogr. Saxon. ſuper. Knauths Prodr. Miſn. (b) *Albini* Meißn. Land-Chron. Tit. 14. p. 181. (c) *Ditmari* Chron. Martisb. Lib. I. p. 1. *Frid. Struvius* de Dalemincia, Saxonum Colonia. (d) *Albini* Meißn. Land-Chron. Tit. IV. p. 50. u. ſ. *Peccenſtein.* Theatr. Saxon. P. III. p. 45. *Brotuff.* Chron. Martisb. Lib. 1. pag. 445. Spangenbergs Sächſ. Chron. c. 219. pag. 370. *Dreſſeri* Städte-Buch p. 180. (e) *Monach. Pegav.* in Chron. p. 341. (f) *Conring.* de Republ. Imp. Rom. Germ. Exerc. III. §. 29. & 31. *Andr. Mollerus* in Dedicat. Antipelargiæ. (g) *Albin.* l. c. Tit. IV. p. 50. & Tit. VIII. p. 85. (h) ad Art. 44. Lib. III. (i) *Alb. Crantzii* Saxon. Lib. I. c. 32. (k) *Dreſſenis* de Urbib. German. p. 180. *Albin.* l. c. p. 85. (l) *Weiſſii* Antiqu. Miſn. Sax. p. 64. (m) *Pfeffinger* Vitriar. illuſtr. p. 210. ſeqq. (n) Meißn. Land-Chron. p. 136. (o) *Sagittarius* in Vita Bonifacii Ep. 25. (p) *Cellarius* p. 246. *Knauth* in Prodr. Miſn. illuſtr. p. 146. (q) *Peccenſtein.* Theatr. Sax. Part. III. p. 44. (r) *Calviſ.* Chron. p. 661. (s) Lib. VI. orig. Saxon. p. 635. (t) *Spangenberg.* Chron. Sax. c. 219. *Dreſſer.* de Urb. Germ. p. 180. (u) Annal. Urb. Miſniæ Lib. II. p. 49. (x) *Conring.* de Urb. Germ. §. 63. *Chriſtoph. Lehmannus* in Chron. Spir. Lib. V. c. 1. (y) in Chron. Saxon. c. 19. und Diplom. Nachleſ. Vol. I. p. 216. ſeq. (z) l. c. p. 47. (aa) *Phil. Andr. Oldenburgeri* Notit. Rer. Illuſtr. Rom. Imp. Part. I. p. 341. (bb) *Conring.* de Republ. Imp. Germ. Exercit. III. p. 81. und 111. (cc) Ubſens Geogr. Lex. I. Th. p. 247. V. Chemnitz. (dd) Annal. ad ann. 1422. (ee) in der Meißn. Berg-Chron. Tit. 22. p. 167. (ff) Glaſey im Kern der Geſchichte Sachſens Lib. IV. c. 5. p. 938. *Knauthii* Prodr. Miſn. Illuſtr. p. 25. (gg) l. c. p. 47. (hh) in Chron. Citic. p. 787. conf. Diplom. Nachleſ. Tom. III. Part. XI. p. 93. und 96. (ii) Tom. II. p. 155. ſeqq. (kk) in Chron. Cygn. Part. II. c. 1. p. 159. ſeqq. und p. 170. (ll) l. c. p. 48. (mm) *Dreſſer.* l. c. p. 183. (nn) *Brotuff.* l. c. p. 412. (oo) *Leonhard* in Diſſ. de Rebus Memorab. Chemn. p. 13. (pp) Vid. Annales an. 938. (qq) Gottlieb Herrmanns Hiſtoriſche Nachricht von dieſer Kirche und denen dabey befindlichen Gottes-Aeckern und Epitaphiis. (rr) *Albinus* l. c. p. 85. (ss) l. c. (tt) l. c. (uu) *Meichſneri* Decil. Cameral. 299. n. 4. *Knipſchild* de Jur. & Privil. Civit. Imp. Lib. II. c. 23. n. 4. (xx) Edit. Norimberg. p. 827. (yy) Allgem. Hiſt. Lex. P. I. p. 779. *Univ Lex.* Tom. V. v. Chemnitz p. 2080. (zz) Wabſts Hiſt. Nachr. vom Churfürſt. Sachſen in Beylagen Num. II. p. 6. und Lit. E. p. 96. (aaa) De doctis Chemnicenſibus, extra patriam bene exceptis.

Chemnitz, oder *Kamenice*, Lat. *Camenicium*, eine Stadt nebſt einem Schloſſe, in dem Bechiner Kreiſe, in Böhmen, 11. Meilen von Prage gelegen, und denen Herren von Paradieß gehörig. Allgem. Hiſt. Lex. III. Th.

Chemnitz, Böhmiſch Chemnitz, oder *Kamenice*, Lat. *Camenicium*, eine Herren-Stadt nebſt einem Schloſſe im Leutmeritzer Kreiſe, in Böhmen, denen Grafen von Kinsky gehörig, allwo die ſchönen weiſſen Kreiden-Gläſer geſchliffen werden, womit die Einwohner durch gantz Europa handeln. Allgem. Hiſt. Lex. III. Th. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Chemnitz, eine Berg-Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Schemnitz.

Chemnitz, ein Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, ſiehe Burg-Chemnitz, im II. Bande p. 1922.

Chemnitz, ein Chur-Sächſiſch Dorff, nicht weit von der Elbe, 1. Stunde von Dresden, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Chemnitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Chur-Sächſiſchen Erz-Gebürge in Meiſſen, vier Stunden von Freyberg. Goldſchadt.

CHEMUDOW, eine Stadt im Satzer-Kreiſe, in Böhmen, ſiehe *Chomotow*.

CHEN, eine Stadt auf dem Peloponneſo, in Laconien, wie Stephanus der Geographus ſchreibt, der hinzu ſetzt, daſelbſt ſey Myſo, oder Muſo, gebohren worden, der einer von denen VII. Weiſen in Griechenland wäre. Diogenes Laertius ſagt in der Lebens-Beſchreibung dieſes Weltweiſen, ſein Geburts-Ort ſey nur ein Dorff geweſen. *Martin.* Dict.

CHENAYE, ein mit Eichen bepflantzter Ort, oder ein Eichen-Wald, ſiehe unter dem Artickel Wald.

CHENEREТH, eine See im gelobten Lande, ſiehe *Genezareth*.

CHENEVALET, (a) ein Bach in Franckreich, in Forez, er laufft bey denen Schmieden vorbey, die um St. Etienne herum ſind. Er hat die Eigenſchafft, daß alles, was in ſeinem Waſſer gewaſchen wird, reiner und weiſſer wird, als wenn es mit Lauge oder Seiffe wäre gewaſchen worden. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Riv. de Fr. P. I. p. 248.

CHENGANARE, eine Stadt auf der Malabariſchen Küſte, ziemlich nahe bey Changanor; es iſt eine Chriſtliche Kirche in derſelben. Es wird derſelben in der Geſchichte von der Viſitation des Patriarchen Menezes, eines

Portugiesen gedacht, an den der König eine Bitte that, die zwar viel Mäßigung, allein auch eine starcke Gleichgültigkeit über die Wahl in der Religion anzeigt. Die Nachricht davon kan man in der Historie des Christenthums in Indien des Herrn la Croze (a) nachsehen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. p. 312.

CHENIUS, (a) ein Gebürge in der Nähe des Ponti Euxini, in dem Lande derer Macronum, wie aus dem IV. Buche des Diodori zu ersehn ist. Sie lag nicht weit von Colchis. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CHENNE, ein Ort in dem gelobten Lande, dessen in dem Propheten Ezechiel a) gedacht wird. D. Calmet glaubt, es sey eben so viel, als (b) *Chalanne.* Siehe *Calanna*, im III. Bande p. 119. *Martin.* Dict.

(a) c. XXVII. v. 23. (b) *Genes* c. XIII. v. 10.

CHENNIS, eine Insul in Unter-Egypten, siehe *Chemmis.*

CHENNIS, ein Ort in Egypten, von dem Plutarchus in seinem Tractat von der Isis redet, und von ihm sagt, er sey von Pans und Satyris bewohnt. Ortelius glaubt, es sey *Chemmis.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CHENOBOSCIA,
CHENOBOSCIO, und
CHENOBOSCIUM, oder *Cenoboscio* (a), eine Stadt in Egypten, in dem Nomo Panopolites, wie Ptolomæus (b) meldet. Die Notitiæ Imperii (c) setzen diesen Ort in den Bezirck von Thebais, und nennen ihn *Chenoboscium.* Antoninus (d) setzt sie zwischen Captos und Thoau, viertzig tausend Schritte von der erstern, und funffzig tausend Schritte von der andern. Was den Nahmen anbelangt; so setzen die ordentlichen Auflagen *Chenoboscion.* Das Vaticanische Exemplar setzt *Cenoboscio*; die Editiones derer Juntinorum und derer Aldorum setzen auch *Cenoboscio.* *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Lib. IV. c. 5. (c) Sect. 20. (d) Itiner.

CHENONCEAU, oder
CHENONCEAUX, ein Schloß in Franckreich, in Touraine, an dem Flusse Cher, eine Meile oberhalb Bleré. Es wurde für die Königin Catharinam von Medicis erbaut, und zwar mit aller in denen damahligen Zeiten möglicher Pracht. Diese Printzeßin ließ viele Statuen von grossem Werthe aus Italien kommen, so auch eine von dessen grösten Zierden waren. Besonders bemerckte man eine Statue, so den Scipionem Africanum vorstellte, und von Probier-Steine war. Die berühmte Diana von Poitiers, des Königs Henrici II. Maitresse, besaß dieses Schloß eine Zeit lang, und muste es nachgehends der Wittwe dieses Königes, gedachter Catharinæ von Medicis überlassen. Durch dieser letztern Testament kam es auf des Königs Henrici III. Gemahlin, Louisen, welche sich in ihrem Wittwen-Stande fast beständig daselbst aufgehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHENSFORD, ein Flecken in Engelland, siehe *Chelmersford.*

CHEN-SI, eine Provintz in China, siehe *Xensi.*

CHENTINY, oder
CHENZIN, eine Königliche Stadt in Klein-Pohlen, in der Woywodschafft Sendomir. Es befindet sich daselbst ein Schloß auf einem Felsen, auf welchem vor die umliegende Gegend Gerichte gehalten werden. In der Nachbarschafft von diesem Orte gräbt man viel Silber, Bley, und unterschiedene Gattung von Marmor. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHEPELIO, wie Dampier (a) schreibt, oder
CHEPILLO, nach dem Supplemente zu der Reise-Beschreibung des Woodes (b) Rogers, ist eine Insul in America, in dem Süd-Meere (c), in der Bucht von Panama, sieben Meilen von der Stadt gleiches Nahmens, und eine Meile von Terra Firma. Sie ist ohngefehr zwey Meilen lang, und fast eben so breit. Auf der Nord-Seite ist sie niedrig, und auf die Süd-Seite geht sie immer höher hinan. Das Erdreich ist gelbe und thonigt. Oben ist der Boden steiniat, und unten mit allerhand vortreflichen Früchten besäet. Mitten auf der Insul sind Wegrich-Bäume gepflantzt, die zwar nicht ausserordentlich starck sind; deren Frucht aber einen gar ungemein angenehmlichen Geschmack hat. Die Rhede ist auf der Nord-Seite, und man kan eine halbe Englische Meile von der Küste gantz sicher Ancker werffen. Gegen Norden ist ein Brunnen an dem Meere, bey dem sonst drey bis vier Häusee waren, die aber völlig eingegangen sind. Der Verfasser des Supplements (d) zu der Reise Beschreibung des Woodes Rogers zehlet man auch sieben Meilen von Panama nach Chepillo, und von dar fünff andre Meilen bis nach dem Meer-Busen St. Michael, und nach Rio de Maftiles. Diese Insul hat nach des letztern Bericht ohngefehr eine Meile im Umfange, welches von dem Umfange, so ihr Dampier zuschreibt, sehr abweicht. Er schreibt ferner, sie liege niedrig an dem Wasser, allein mitten darauf erblicke man den Berg Pacora. *Martin.* Dict.

(a) Voiage autour du monde T. I. c. 7. (b) p. 17. (c) *Dampier* l. c. (d) p. 17.

CHEPO, (a) ein Fluß in America, wo er seine Mündung in dem Süd-Meere in der Bucht von Panama, der Insul Chepelio gegen über hat. Er dringt aus Bergen herfür, die dem Lande gegen Norden liegen. Da er aber auf der Süd-Seite gantz eingeschlossen ist; so schleicht er gegen Westen um einen und den andern Berg herum, bis er endlich gegen Süd-Westen eine Oeffnung findet, daselbst macht er einen halben Zirckel, schwillt sich gar ansehnlich auf, und fällt sieben Meilen von Panama gantz langsam in das Meer. Er ist ungemein tieff, und ohngefehr eine Viertel-Meile breit. Allein die Einfahrt ist voller Sand; also, daß nur Barcken hinein können. Gegen Süden von dem Flusse findet man viele Meilen lang nichts als Holtz. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voiage autour du Monde Tom. I. c. 7.

CHEPO, (a) eine kleine Stadt in America, in der Meer-Enge bey Panama, an dem Flusse Chepo, an dessen rechten Ufer. Sie gehört, wie das übrige Land, denen Spaniern. Das umliegende Land ist platt; gleichwohl sind verschiedene kleine mit Holtz bedeckte Gebürge daselbst. Allein der gröste Theil des Landes besteht in Wiesen, oder offenen Feldern. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyage autour du Monde Tom. I. c. 7.

CHEPREG, Lat.
CHEPREGA, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Chzepreg.*

CHEPSTO, Lat.
CHEPSTOVIUM, oder *Strigulia*, sonst auch
CHEPSTOW (a) genannt, ist eine Stadt in Engelland, in Monmouthshire, in Sud-Wales, nicht weit von Bristol, an der Wye, wo sie etwas von ihrem Einflusse in die Saverne eine Brücke hat. Sie war sonst mit guten Mauern umgeben, und hatte zu ihrer Vertheidigung ein grosses Schloß. Sie ist noch heutiges Tages eine von denen besten Städten in der Provintz. Herr Baudrand macht nur einen Flecken aus ihr. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Etat de la Gr. Bret. T. I. p. 88.

CHEQUIANENSIS PROVINCIA, oder
CHEQUIANG, und
CHEQUIN, eine Provintz in China, siehe *Tchekiang.*

CHER,

CHER, (LE) Lat. *Carus*, *Caris*, *Charet*, und *Cherus*, ein Fluß in Franckreich. Er hat seine Quelle bey Auzance, in Auvergne, in der Election Evaux; und nachdem er gegen Süden und Osten von dieser Stadt geschlichen, nimmt er seine Quelle gegen Norden, laufft zwischen Salvert lincker Hand, und Château-sur-Cher rechter Hand durch; verstärckt sich mit einigen Bächen, zwischen Evaux lincker Hand und Chambonchart, nimmt die Tarde in sich; wenn er lincker Hand aus Auvergne heraus kommt, bringt er in die Election von Montluçon, so zu Bourbonnois gehört, laufft bey Montluçon vorbey, so er in 2. Theile theilt, davon der gegen Osten der gröste ist; alsdenn bringt er aus Bourbonnois herfür, verstärckt sich rechter Hand mit dem Flusse Comil, so von Herisson kommt, und ihm die Bäche Bande, Aumance, Chaune und Treuillies zubringt. Von dar durchstreifft er Berry. Die vornehmsten Oerter, wo er vorbey laufft, sind Ainayle-Vieux, lincker Hand; St. Amand, wo er sich mit der Mamande verstärckt, rechter Hand; Chateauneuf; St. Florant, oder Fleurant, rechter Hand, nimmt die Evré zu Vierzon rechter Hand, und die Arnon lincker Hand, unterhalb Mercy in sich. Hierauf wendet er sich gegen Westen, laufft bey Menetou-sur-Cher, lincker Hand bey Villefranche, bey Chabris und bey Selles lincker Hand, nimmt die Saudre rechter Hand, und den Naon, der ihm viele Bäche mitbringt, lincker Hand in sich; laufft bey St. Aignan lincker Hand, und wenn er aus Sologne heraus kommt, wo er bey Vierzon eingedrungen, laufft er in die Election von Amboise, so zu Touraine gehört; gegen Süden von Montrichard und Chenonceau, und gegen Norden von Bleré, und Verez. Endlich ist unterhalb der Stadt Tours ein Communications-Canal mit der Loire. Daselbst fängt sich zwischen diesen zwey Flüssen eine Insul an, welche gleichwohl durch zwey andere Communications-Canäle in 3. Insuln getheilt wird. Die erste ist Isle de Bretenay, so die längste ist; die andere in der Mitten bedeutet nicht viel; allein die dritte nimmt den Nahmen von dem Flecken Brehemont, so daselbst liegt, an. Unterhalb diesem letzten vereinigen sich die Cher und die Loire miteinander; also, daß sie nur in einem Ufer lauffen. Die Spitze, wo ihre Wässer sich mit einander vermischen, wird *Bec de Cher* genannt. Wir erklären an einem andern Orte, was Bec bedeute. Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 477. *Martin.* Dict.

CHER, (LE) ein Fluß in Franckreich. Er hat seine Quelle in Barrois, laufft bey Douzi in Franckreich, und fällt zwischen Mouzon und Sedan in die Maaß. *Martin.* Dict.

CHERAC, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces und Election von Saintes. *Martin.* Dict.

CHERÆUS, eine kleine Stadt in Nieder-Egypten, an dem Nil, wie Procopius (a) meldet. Er bemerckt, der Nil gienge nicht bis nach Alexandria; sondern nachdem er Cherœus bestrohmt, wende er sich lincker Hand, und entferne sich von dem Alexandrinischen Gebiete. Er saget ferner, die Alten hätten, damit sie nicht der Bequemlichkeit dieses Flusses beraubt wären, von Cherœus bis nach Alexandria einen Canal gegraben, wo das Wasser aus dem Sumpffe *Maris* hinein fällt. Procopius irrt sich; er hätte *Marcotis* sagen sollen. Ortelius glaubt, diese Stadt sey eben so viel, als das *Cheropolis* des Stephani, und das *Cherea* des (b) Antonini. So lieset man auch würcklich in dem Vaticanischen Exemplare; andere setzen *Cereu*, welches anzeiget, daß man *Chereu* lesen müsse. Dieser Ort lag vier und zwantzig Meilen von Hieropolis und zwantzig von Alexandria. *Martin.* Dict.

(a) Ædific L. VI, c. 1. (b) Itiner.

CHERAMIDI, oder *Chramidi*, (a) eine kleine Stadt in Morea, in Belvedere, gegen den Meer-Busen von Coron, und die Gräntzen von Zaconien, zwischen Calamata und Zarnata. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHERASCO, oder *Chieraſco*, Frantz. *Querasque*, eine Landschafft in Piemont, um die Gegend der Stadt, deren Nahmen sie führet. Gegen Norden gräntzt sie an die Provintz Quiers, gegen Osten an Albesano, gegen Süden an Fossano, und gegen Westen an Savillano. Andere aber bestimmen ihre Gräntzen also, daß sie oben an die Landschafft Carmagnola, und zum Theil an die Grafschafft Asti, zur rechten an das Hertzogthum Montferrat, und an die Landschafft Cunco, zur lincken aber an die Landschafft Savigliano stößt. *Cheraſco* ist die eintzige Stadt darinne. Siehe nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHERASCO, oder *Chieraſco*, Lat. *Claraſcum*, oder *Claraſtum*, Frantz. *Querasque*, eine grosse Stadt und Festung mit 10. Bastionen, in Italien, in Piemont, in der Landschafft Cheraſco, an den Gräntzen der Grafschafft Asti, zwischen denen Flüssen Stura und Tanaro, wo dieselben zusammen lauffen (a). Sie hat ein altes Schloß, welches die Stadt commandiret, und ein ansehnlich Gebiete, welches von ihr gemeiniglich die Provintz *Cheraſco* genennet wird. Den Nahmen führen einige *a claritate aëris*, oder von der klaren und reinen Lufft, andere aber, wie es auch fast wahrscheinlicher ist, ihren Nahmen von *Caraſco*, *Caiaraſco*, oder *Caraſcoro* her, so ein altes Schloß war, dessen in denen Bullen Eugenii III. vom Jahre 1153. und der Bulle Adriani IV. so im Jahre 1156. zum besten Anselmi, Bischoffs von Asti, ausgefertiget worden, gedacht wird; und glauben also, daß die Stadt *Cheraſco*, aus dem Schutte dieses Schlosses entstanden, also, daß sie seinen Nahmen mit einiger Veränderung beybehalten, und um das Jahr 1220. eine Stadt daraus geworden. Zu dieser Zeit führeten die Einwohner von Asti einen hefftigen Krieg mit denen von Alba. Da sich nun diese letztern, und besonders diejenigen, so in denen Schlössern und in denen Land-Häusern wohnten, für denen Streiffereyen ihrer Feinde nicht sicher fanden; so erwählten sie bey dem Zusammenlauffe zweyer Flüsse, die wir oben genannt haben, einen Ort, der leicht zu befestigen war. Sie führten daselbst eine Stadt auf, und umschlossen sie mit einer Mauer, so wie es damahls üblich war, daß man die Plätze befestigte. Man laß sonst an dem Stadt-Thore diesen lateinischen Vers:

Claraſci Portæ ſunt Albæ viribus ortæ

Viele vornehme Herren banten sich daselbst Häuser, und wohnten da, indem sie der Tyrannischen Herrschafft verschiedener Privat-Edelleute müde waren, die an denen Orten, wo sie wohnten, die Herrschafft mit Gewalt an sich gezogen hatten. Diese Stadt wurde nicht etwan, so zu sagen, über Hals und Kopff, wie die meisten andern, erbaut. Man machte den Anfang, daß man sich einen gesunden und bequemen und gegen Mittag wohl gelegenen Ort erwählte. Man zeichnete die Mauern ins Vier-Eck ab. Man ließ mitten einen Platz frey, und legte daselbst den Grund zu einem hohen Thurme, der mit vier Pfeilern gestützt wurde, von dar man, als von dem Mittel-Puncte, längst an vier grossen Strassen hin, die in gleicher Linie durchschnitten sind, die vier Seiten der Stadt, und die einander gleich gegen über stehenden Thore, sehen kan. Luchin Visconti, Herr von Mayland, so es auch eine Zeit lang von Cheraſco war, erbaute die Citadelle, so viereckigt ist. Die Bastionen, die Gräben, die halben Monden, und andere neuere Festungs-Wercke, hat Christiana Franciſca, Hertzogin von Savoyen, Mutter, Regentin und Vormünderin ihres Sohnes Emanuelis II. aufführen lassen, wodurch sie auch einen von den stärcksten Schlüsseln zum Lande auf dieser Seite daraus machte. Es konnten auch die Spanier im Jahr 1640. sich, wie sie sich geschmeichelt hatten, desselben nicht bemeistern, sondern musten im folgenden Jahre die

Belagerung aufheben. Ihr Gebiete hat ohngefehr 9. Meilen im Durchschnitte, und gräntzt an Novel, Benne und Cavaler Maggiore. Es war sonst gröſſer; allein ein Lieutenant der Königin Johanna von Neapolis, welcher in Piemont commandirte, hatte im Jahr 1365. dem Conrad von Bra zu Liebe, einen Theil davon abgerissen. Indessen giebt dieser Kreis keinem von seinen Nachbarn an Fruchtbarkeit nach. Die Ebene trägt Getraide in Menge, und die Hügel, welche eine angenehme Abwechselung machen, liefern Wein. Man hat daselbst alles beydes zu verkauffen, und treibt einen guten Handel damit. Man hat auch Rindvieh, so wohl zum Feldbau als zum Schlachten. Die Flüsse, so in diesem Kreise ihren Lauff haben, liefern häuffige Forellen, und eine Art Fische, die in der Lombardey Temolo, und in Savoyen Umbre genannt werden. Die dasige Lufft ist sehr rein und sehr gesund. Aus dieser Ursache wurde diese Stadt im Jahr 1631. zu dem Platze erwählt, wo der Congreß gehalten ward, auf welchem der Friede zwischen dem Kayser, dem Pabste, denen Königen von Franckreich und Spanien, und dem Hertzoge von Mantua geschlossen wurde, welcher daher auch noch ietzo der *Cheraſciſche* Friedens-Schluß genennet wird. Denn es hatte damahls schon zwey Jahr lang Piemont und die umliegenden Oerter die betrübten Würckungen der Pest empfunden; nur Cherasco war davon befreyt. Man zählt darinnen sieben tausend Seelen, so wohl Edelleute, als Kaufleute, Künstler und Handwercker. Die Einwohner haben schöne Gaben zum Studiren und zu denen Waffen, wenn sie nur die Trägheit, wozu sie der Ueberfluß aller Sachen verleitet, überwinden wollen. Man sieht den Beweiß davon, wenn sie an auswärtigen Orten erzogen werden. Als diese Stadt, wie wir gesagt haben, entstanden war; so wurde sie in kurtzer Zeit so mächtig, daß sie im Stande war, denen Einwohnern von Asti, Alba, und Quiers, die Spitze zu bieten, und sich bey ihrer Freyheit zu erhalten. Sie schloß im Jahr 1277. auf sehr vortheilhaffte Bedingungen Friede mit ihnen, und wurde darinnen für eine freye Stadt erkannt. Sie fuhr fort zu wachsen, gab Gesetze, regierte sich selbst, und übergab sich endlich denen deutschen Kayfern; sie wurde aber gezwungen, daß sie sich Carolo I. von Anjou, Grafen von Provence, und Könige von beyden Sicilien, unterwerffen muste, dem sie auch im Jahr 1260. den Eyd der Treue leistete. Die Nachfolger dieses Königs besassen dieselbe bis auf die Königin Johannam I. Weil aber diese Printzeßin nicht die benöthigte Aufmercksamkeit zu Erhaltung ihrer Staaten anwendete; so übergaben sich die Einwohner von Cherasco, nach dem Beyspiele derer benachbarten Staaten, im Jahr 1346. an Amadæum VI. Grafen von Savoyen, mit dem Zunahmen der muntere Graf, und an Jacobum von Savoyen, Printzen von Achaia. Sie genossen aber die Güte nicht lange, die sie sich unter diesen Herrn versprochen hatten. Die Unruhen in Italien brachten sie in kurtzer Zeit unter die Herrschafft des Marquis von Montferrat, Luchin Visconti, Fürstens von Mayland; hierauf zum andern mahle unter die Königin Johannam, und endlich unter den Galeas und Johann Galeaz von Visconti. Valentina, eine Tochter dieses letztern, brachte Cherasco und andre umliegende Herrschafften ihrem Gemahle, dem Hertzoge von Orleans, zum Heyraths-Gute mit. Die Nachkommen derselben aber wurden vom Kayser Carolo V. derselben entsetzet. Denn dieser gab sie, nebst der Grafschafft Asti, Carolo III. mit dem Zunahmen Bono, Hertzogen von Savoyen, und zwar in Ansehung dessen, weil sich gedachter Hertzog im Jahr 1531. mit der Beatrix von Portugall vermählte. Diese Stadt wurde mehr als einmahl in denen Kriegen mit denen Frantzosen und dem Hause Oesterreich angegriffen. Als aber endlich im Jahr 1559. der Friede zu Camerich geschlossen wurde, behielt sie Emanuel Philibert, ein Sohn Caroli, im Besitz, und ist auch bey seinen Nachkommen bis auf diesen Tag verblieben. Victor Amadæus, gab ihr den Titul Cité, oder Civa, machte die Haupt-Stadt der Provintz, und die Residentz des Gouverneurs daraus, dessen Ausspruch die zweyte Instantz bey denen Appellationen ist, die sich von dem Ausspruche des Podesta an ihn wenden, so wie man von dem Statthalter an den hohen Rath nach Turin appelliren kan. Was die Civil-Regierung der Stadt betrifft; so werden alle Jahre drey Syndici, 28. Räthe, und acht Rechnungs-Meister erwählt. Der Statthalter von Cherasco ist allemahl eine von denen ansehnlichsten Personen am Hofe, und hat so wohl die Bürgerschafft, als die Besatzung, unter sich. In geistlichen Sachen gehört Cherasco unter die Dioces Asti. Die Stadt hat VII. Pfarr-Kirchen, deren viere in der Ring-Mauer, die andern drey aber in ihrem Gebiete liegen. Die älteste unter allen, so dem St. Petro dem Apostel gewidmet ist, führt den Titul der Probstey St. Petri von Manzano, weil dieser Titul von diesem Orte dahin verlegt worden. Es ist ein Beneficium Conſiloriale, und wer es bekleidet, trägt bey hohen Fest-Tagen eine Bischoffs-Mütze und einen Bischoffs-Stab. Man verwahrt daselbst den Cörper des Martyrers St. Virginii, den Urbanus VIII. dahin geschenckt hat. Die andern Pfarr-Kirchen sind die Kirche St. Martini, die ein Archi-Diaconus besorgt; die Kirche St. Gregorii, wo ein Priester ist, und die Kirche Stæ Mariæ de Populo, welche die Augustiner, von der Congregation, so Obſervantia Lombardica genannt wird, inne haben. Ausserhalb der Stadt ist die Kirche St. Bernhardi von Narzole, die Kirche Aſſumtionis, Rovero, und U. L. F. von Capelazzo. Diese letztre haben weltliche Priester in Besitz. Es sind auch daselbst drey Klöster mit Bettel-Mönchen, als eines, das Magdalenen-Kloster, genannt, so Dominicaner inne haben, welche Carolus II. König in Neapolis daselbst errichtete. Das andere besitzen Carmeliter, und das dritte Franciscaner, die den Zunahmen Obſervantes führen. Die Nonnen von St. Clara haben auch ein schönes Kloster da. Es sind auch noch andere Privat-Capellen daselbst, desgleichen ein Krancken-Hospital, ein Mons Pietatis, und andere Oerter, worinnen die Christliche Liebe gegen unsern Nächsten ausgeübt werden soll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Theatr. Sabaud. & Pedemont. P. II. p. 69.

CHERAZOUL (a), *Chirazoul*, oder *Cherezoul*, eine Stadt in Persien, in der Provintz Curdistan, an der Land-Strasse zwischen Ninive, oder Mosul und Ispahan, an einem Flusse, der zwey Tage-Reisen weiter oben seine Quelle in einem Gebürge hat, das nur 3. Meilen von der berühmten Fläche bey Arbela ist. Zu Cherazoul ist eine schöne steinerne Brücke, über diesen Fluß von 19. Bogen, davon aber Cha-Abbas ihrer 3. abbrechen ließ, als er Bagdat erobert hatte. Diese Stadt Cherazoul ist auf eine gantz besondere Art, in einer Weite von einer Viertel-Meile gantz und gar in einem Felsen angebracht, und man steigt auf 15. auch 20. Stuffen, nachdem der Felsen liegt, in die Häuser. Diese Häuser haben weiter keine Thüre, als auf die Art eines Mühlsteins, den man nur drehen darff, wenn man am Tage auf, und des Abends zumachen will, indem die Thür-Pfosten inwendig so gehauen sind, daß der Stein hinein fällt, und sich alsdenn dem Felsen recht gleich befindet. Unterhalb denen Häusern, die wie die Nester auf denen Gebürgen sind, hat man Höhlen gegraben, wo die Einwohner ihr Vieh verwahren. Es ist dieserwegen der Platz allemahl ein fester Platz gewesen, woraus man die Gräntze wider die Streiffereyen derer Araber und derer Beduinen aus Mesopotamien vertheidigen können. Zu Cherazoul sind Quellen eines mineralischen, herben und sehr abführenden Wassers. Sie kochen gleichsam an dem Ufer des Flusses Aleun-sou, der ohngefehr drey Tage-Reisen von Bagdat in den Tigris fällt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Tavernier* Voiage de Perſe L. II. c. 5.

CHERBOURG,

CHERBOURG, eine Stadt an der See in Franckreich, in der Normandie, in Cotentin, ohnweit Harfleur und Beaumont. Anfangs war es nur ein festes Schloß. Gegen das XII. Jahrhundert kam man auf den Einfall, daß man sie *Cæsaris Burgum* nannte. Dieser Eigensinn hat eine ungegründete Meynung verursacht, als ob sie vom Julio Cæsare erbaut worden wäre. Die, so dieses behaupten wollen, müssen zwar gestehn, daß in seinen Commentariis derselben nicht gedacht wird, und man auch keinen Beweiß habe, daß er jemahlen in diesem Theile von Gallien gewesen. Allein sie nehmen als bewiesen an, es habe Sabinus, einer von seinen Generalen, diese Stadt erbaut, und ihr den Nahmen *Cæsaris* beygelegt. Da aber dieses ohne Beweiß gesagt wird; so verdient es keine Aufmercksamkeit. Herr Piganiol (a) sagt, es sey viel wahrscheinlicher, daß ihr dieser Nahme dem Augusto zu Ehren gegeben worden: Dieses aber setzt zum voraus, daß nothwendig einer von ihren Stiffern ein Cæsar gewesen; welches aber falsch ist. Denn diese vorgegebene Fundation von einem Cæsare gründet sich nur auf einen Nahmen, der in dem XI. Jahrhunderte noch unbekannt war. In denen Urkunden, so Richardus III., Hertzog von der Normandie, im Jahr 1026. ausgehen lassen, wird sie *Castellum Carusbur* genannt, folglich wuste man von der Einbildung nichts, daß sie Cæsar gestiffiet haben solte. Nur seit dem XII. Jahrhunderte findet man, daß der Nahme *Cæsaris Burgus* gebraucht worden. Ordericus Vitalis, Robert, Abt zu Mont St. Michel, (Robertus de Monte) und einige Könige von Engelland, als Hertzoge von der Normandie, haben in ihren Urkunden, so sie der Abtey der regulirten Canonicorum, le Voeu genannt, zum Besten ausgefertiget haben, diesen Nahmen gebraucht, dadurch der wahre vergessen worden. Diese Stadt (c) wurde im Jahre 1298. unter Philippo Pulchro, der eine Armée in die Normandie geschickt hatte, daß sie den Hochmuth Eduardi I, Königs von Engelland, und Hertzogs von der Normandie, ein wenig züchtigen solte, eingenommen, geplündert und mit Feuer angesteckt. Eduardus III. belagerte diesen Platz vergebens. Froissard redet also davon: Und sie giengen so weit, biß sie an eine schöne, grosse und sehr reiche Stadt kamen. Sie plünderten und verbrannten einen Theil davon; allein das Schloß konnten sie nicht einbekommen. Denn es war allzufeste und mit Waffen versehn, sie giengen also weiter. Im Jahr 1334. fuhr der König von Navarra, ein Eydam des Königes Johannis, des mit ihm gemachten Bundes ungeachtet, durch welchen Cotentin ihm war abgetreten worden, fort, seine heimlichen Ränke mit denen Engelländern zu treiben, ließ von Zeit zu Zeit eine grosse Anzahl Engelländer, Gascogner und Navarrer ans Land steigen, die denn durch die gantze Normandie streiffiten, und Plätze einnahmen; und zu der Zeit, da der König Johannes in Engelland gefangen war, setzte er das gantze Land in Contribution. Der König von Cypern begab sich zwar zu dem Könige von Navarra nach Cherbourg, und that ihm Vergleichs-Vorschläge; Er wurde aber nicht gehört, und zwar auf Einrathen derer Engelländer, denen er den Platz zu liefern versprochen hatte. Als nun der Connetable alle Plätze, deren sich dieser Printz in der Provintz bemeistert hatte, wieder in seine Gewalt hatte; so wolte er auch Cherbourg belagern. Allein die Engelländer, welche noch immer auf das Wort des Königes von Navarra hofften, und glaubten, sie würden sie bekommen, schickten einen starcken Succurs an Volck und Proviant. Cherbourg, sagt Froissard, war damahls eines von denen festesten Schlössern in der Welt, und ein schöner Eingang in die Normandie. Harleston, Arondel, Briole, und Copeland, alles beherzte Engelländische Hauptleute, begaben sich in das Schloß, und die Navarrer in die Stadt. Die Belagerung daurete über ein halb Jahr. Es geschahe ihnen aber ein so hertzhaffter Widerstand, daß endlich die Belagerung aufgehoben werden muste. Als nach der Schlacht bey Fourmigni der Graf von Richemont denen Feinden alle Plätze weggenommen hatte, die sie in dieser Provintz besassen; so verschantzeten sie sich in Cherbourg, wo eine Besatzung von 2. biß 3000. Mann lag. Aus Engelland kam allerhand Munition an, damit sie sich wohl vertheidigen könnten. Gleichwohl belagerte der Connetable den Platz, und die Frantzosen, so davor lagen, sagt Alain Chartier, verhielten sich sehr tapffer und lobenswürdig, und hatten viel Arbeit und Mühe. Sie rückten der Stadt ziemlich nahe, und beschossen sie mit Canonen, und Bomben, und andern Stücken. Es geschahe während der Belagerung manche schöne That für der Stadt, biß endlich ein Engelländer, Thomas Gooël mit Nahmen, besagte Stadt und das Schloß zu Cherbourg, worüber er im Nahmen des Königes von Engelland Gouverneur war, den 12. August im Jahr 1450, und damit den festesten Platz in der Normandie, keinen ausgenommen, übergab. In denen Privilegiis, die im Jahr 1207. Philippus König von Franckreich denen Bürgern zu Rouen zugestanden, wird gesagt, die Kauffleute aus dieser Stadt solten allein nach Irrland handeln; allen andern Einwohnern in der Normandie aber solte verboten seyn, dahin zu seegeln, die Bürger aus Cherbourg ausgenommen, welche die Freyheit haben solten, alle Jahr ein Schiff dahin zu senden. Man erblickt (d) zu Cherbourg das Grabmahl des Maugerii Ertz-Bischoffs von Rouen, der seines unordentlichen Lebens wegen nach Garnesey verwiesen worden. Man findet zu Cherbourg eine Baillage, eine Amirauté, eine Siege des Traites, eine Mairie und ein Bureau der fünf grossen Pachte. Ihr Hafen (e) ist zwar klein; er zieht aber doch einige Handlung hin. Es können Schiffe von 300. Tonnen einfahren, so die Waaren für das Land hinbringen. Man bauet und rüstet daselbst unterschiedene Kauffartey-Schiffe aus, die längst an denen Küsten von Franckreich und Engelland hinseegeln. *Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France T. V. p. 92. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 79. (c) *Vaudome* Recherches manuscrites des Antiquités du Contentin. (d) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. V. p. 92. (e) p. 48

CHERBURY, ein Land-Sitz in der Grafschafft Salop, in Engelland, dem Lord Herbert von Cherbury gehörig. *Guy Miege.*

CHERCA, ein Fluß in Dalmatien, siehe *Kerka.*

CHERCAMP, eine Abtey in Franckreich, siehe *Cercamp.*

CHERCARA, eine kleine Insul auf den Küsten von Africa, siehe *Cercara.*

CHERCHIARA, vor Zeiten *Arponium* genannt, ist eine alte Stadt in Italien in Groß-Griechenland. Herr Baudrand (a), welcher diesen Articul in dem Ortelio gefunden, hat dieses verbergen wollen, und den Titum Livium statt des Diodori citirt, welchen Ortelius angeführt hat. Allein zu allem Unglücke redet Titus Livius keinesweges von *Arponium*, und man muß, auch wieder Willen des Herrn Baudrand, sich zu dem Diodoro (b) wenden, welcher sagt, in währendem Sclaven Kriege hätten sie die Brutier geplündert. Gabriel Barri glaubt, dieses *Arponium* sey ietzo die Stadt in Calabria Citra *Quarquario*, oder *Cherchiara* genannt. Die erste Schreib-Art ist von dem Ortelio, die andre von dem Herrn Baudrand und Magino. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. (b) L. XVI.

CHERCI, eine kleine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Carchi*, im III. Bande p. 562.

CHERCU, so nennt Antoninus eine Stadt in Nieder-Egypten, siehe *Cheraeus.*

CHERECLA, eine Stadt in Africa, siehe *Chaereclа.*

CHEREGUA; Die Herren Baudrand, Mary und Corneille setzen eine Insul dieses Nahmens unter die Insulas Latronum, oder die Marianas. Es ist aber keine, die diesen Nahmen führt; man müste denn sagen, sie hätten die Insul *Sarigan* also nennen wollen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CHEREOS, iſt der Nahme einer Feſtung, oder eines Schloſſes, in Klein-Aſien, gegen Iſaurien zu, wie Suidas (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) ad vocem *Indacus.*

CHERES, iſt der Nahme verſchiedener Städte, ſiehe *Xeres.*

CHEREU, eine kleine Stadt in Nieder-Egypten, ſiehe *Cherœus.*

CHEREZOUL, ſiehe *Cherazoul*, Herr Corneille macht einen lächerlichen Artickul daraus, und ſetzt dieſe Stadt 5. Tage-Reiſen von Cherazoul, wobey er den Olearium falſch citirt. *Martin.* Dict.

CHERFULENBURG, ſo ſoll ehemahls eine Stadt in Ober-Pannonien geheiſſen haben, ſiehe *Chertobalus.*

CHERIGUANES, (a) ſind Wilde in Süd-America, in der Audienz los Charcas, auf denen Gebürgen Santa Cruz de la Sierra. Dieſe Berg-Leute ſind wilde, und ſo heiß hungrig auf Menſchen-Fleiſch, daß ſie auch die mit ihnen im Bunde ſtehende Nationen nicht verſchonen. Sie freſſen nicht allein die Körper ihrer Feinde, die ſie im Kriege fangen, gantz roh, ſondern auch ihre verſtorbene Anverwandten. Garcilaſſo von la Vega berichtet, es habe ſich der Inca Yupanqui vorgenommen, dieſe Barbaren unter das Joch zu bringen, damit er ihnen vernünftigere Sitten beybringen möchte; in dieſer Abſicht ſendete er Völcker gegen die Andes aus, von denen ſie nicht weit auf rauhen und von allem Getraide gantz leeren Gebürgen wohnten; allein die beſchwerlichen und ſchweren Wege machten, daß er ſein Unternehmen fahren ließ. Im Jahr 1572. faßte D. Francisco von Toledo, Vice-König von Peru eben dieſen Entſchluß. Allein er war bey dieſem Unternehmen ſo unglücklich, daß, da ihm viele von ſeinen Leuten aus Hunger, und weil ſie die Beſchwerlichkeiten nicht ausſtehn konnten, hingeſtorben waren, er endlich ſein Leben mit genauer Noth noch davon brachte, dabey aber doch ſeine gantze Equipage verlohr. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Lact.* Ind. Occ. L. XI. c. 12.

CHERIIAR, (a) eine Stadt in Perſien, in der Provintz Teren, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt: Einige geben ihr den Nahmen einer Provintz. Sie iſt mittelmäßig groß, und hat nichts merckwürdiges an ſich. Alleine eine Meile davon iſt der Reſt von einer alten Stadt, woraus man ſchlüſſen kan, daß ſie ohngefähr 2. Meilen im Umfange gehabt haben müſſe. Man findet noch viele Merckmahle von Thürmen, die von gebrannten Ziegel Steinen erbaut geweſen, und an vielen Orten Stücken Mauer, ſo noch ſtehen. Man ſieht viele in Steine gehauene Buchſtaben, ſo in dieſe Thürme mit eingemauert ſind; allein weder die Türcken, noch die Araber, können was davon verſtehn. Die Stadt war ſonſt um einen hohen Hügel herum gebaut, auf welchem man noch oben Merckmahle von einem Schloſſe findet, woſelbſt, wie die im Lande ſagen, die Könige in Perſien reſidirt haben. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perſe L. III. c. 4.

CHERIMA, eine Stadt in Meden, ſiehe *Carina*, im III. Bande p. 592.

CHERINOS, (a) ein Volck in Süd-America, in Peru. Die Landſchafft, in der ſie wohnen, liegt nicht über 7. Meilen von Chuquimayo. Sie ſind zahlreich, ſehr tapfer, und wohnen längſt an einem groſſen Fluſſe hin, der Geld bey ſich führt. Ihre Sprache iſt anders, als der umliegenden Völcker ihre, und ihr Boden iſt fruchtbar. Der groſſe Fluß, an dem ſie liegen, iſt der Fluß Chuquimayo. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Lact.* Ind. Occ. L. X. c. 14.

CHERINY, iſt ein Ort in der Woywodſchafft Sandomir, in Klein-Pohlen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

CHERISARDE, oder *Ceraſonte*, vor Zeiten *Ceraſus* genannt, iſt eine Stadt in Natolien, in Aſien, nicht weit von der Stadt Trapezunt, ſiehe *Ceraſonte*

CHERISCI, ſo wird ein altes Volck in Germanien genennet, ſiehe Cheruſcer.

CHERISIACUS, ein Königliches Haus in Franckreich, in Belgia ſecunda, ſiehe *Cariſiacum*, im III. Bande p. 595. u. f.

CHERISUL, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Cherazoul.*

CHERIUM, eine feine Stadt in Piemont, ſiehe *Quiers.*

CHERLIEU, eine kleine Stadt, oder ein Flecken, in Franckreich, ſiehe *Charlieu.*

CHERMAN, eine feine Handels-Stadt in der Provintz Kerman, in Perſien. Schatzens Alt. Geogr. III. Th.

CHERMEL, oder vielmehr *Charmel*, nach der Vulgata. Dieſes Wort braucht der Prophet *Eſaias*, (a) wenn er ſagt: Soll nicht in kurtzer Zeit der Libanon in Charmel verwandelt werden? und ſoll Charmel nicht als ein Gebürge gerechnet werden? Dieſe Uberſetzung, welche nach der Vulgata von Wort zu Wort alſo lautet, iſt von einigen andern Verſionen ſehr unterſchieden, die den Nahmen *Chermel* oder *Charmel* ſetzen, und ſeine Bedeutung mit hinzufügen. Sie geben dieſen Vers alſo: Soll nicht in kurtzen der Libanon in eine Ebene, und die Ebene in einen Wald verwandelt werden? Dieſes ſind aber nur figürliche Ausdrücke, die nicht eben gar zu klar beweiſen, daß *Chermel* ein Nomen proprium eines Ortes ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIX. v. 17.

CHERMELA, ſo nennen die Scribenten des mittlern Alters den *Carmel*; unter andern der Verfaſſer einer Beſchreibung von dem gelobten Lande, ſo von dem Allatio unter dem Nahmen Eugelippi, eines Scribenten des XI. Jahrhundertes, heraus gegeben worden. *Martin.* Dict.

CHERMULA, ein Ort in dem gelobten Lande, wie die Notitiæ Imperii (a) melden. Dieſer Nahme ſteht ohne Zweifel für *Chermela*, ſo der *Carmel* iſt, auf welchem eine Stadt war, wie wir an ſeinem Orte melden. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXI.

CHEROLATA, eine Stadt in Ober-Pannonien, ſiehe *Chertobalus.*

CHERONAC, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Election von Conflans. *Martin.* Dict.

CHERONEA, Frantz.

CHERONEE, Lat. *Charonea*, oder *Coronea*, eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, an denen Gräntzen von Phocis, wie Stephanus der Geographus meldet. Thucydides (a) ſagt: *Charonea* liegt an dem äuſſerſten Ende von Bœotien, bey Phanotis, ſo zu Phocis gehört. Aelianus (b) ſagt: Philippus gewann die Schlacht bey *Charonea.* Diodorus (c) beſchreibt dieſe Schlacht. Es geſchahe an eben dem Orte, wo Sylla den Archelaum (d) überwand. Ihren meiſten Ruff aber hat die Stadt der Ehre zu danncken, daß der Philoſophus und Hiſtoricus Plutarchus daſelbſt gebohren worden. Sein Buch von dem Leben berühmter Männer iſt eines von denen koſtbarſten und nützlichſten Wercken, die uns von allem, was das Alterthum hervorgebracht, aufbehalten worden. Dieſe Stadt ſoll ihren Nahmen von Chærone, einem Sohne des Apollinis und der Therus, erhalten haben. Sie lag nicht weit von Theben, und dem See Copa, am Fluſſe Cepiſſus. Kaum ſiehet man jetzo davon noch einige Rudera. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. (b) Var. Hiſt. L. VI. c. 1. (c) L. XVI. c. 87. (d) *Plutarch.* in *Sulla* & *Lucullo.*

CHERONESI, Lat.

CHERONESIA, eine Stadt in Morea, ſiehe *Cherroneſi*

CHEROPOLIS, ſo nennet Stephanus eine kleine Stadt in Nieder-Egypten, ſiehe *Cherœus.*

CHEROPOLIS, ein Ort gegen Thracien und Macedonien, ſiehe *Chariopolis.*

CHEROY, ein Flecken in Franckreich, in Gatinois, an denen Gräntzen von Champagne, zwiſchen Aigreville und Pont-ſur-Yonne. *Martin.* Dict.

CHERRONESE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Landes, das meiſtentheils mit Waſſer umgeben iſt, ſiehe *Cherroneſus*, und Halb-Inſul.

CHERRONESE,

Digitized by Google

CHERRONESE, iſt auch der Frantzöſiſche Nahme, welcher unterſchiedlichen Orten beygelegt wird, ſiehe *Cherroneſus*, und *Cherſoneſus*.

CHERRONESI, *Cheroneſi*, oder *Pigiada*, Lat. *Cheroneſia* (a), eine Stadt in Morea, in Zacania, an der Küſte des Meer-Buſens von Engia, ohngefähr 6. Meilen von dieſem Meer-Buſen gegen Süd-Oſten. Einige ſuchen das alte *Epidaurus* daſelbſt, ſo wegen des Tempel des Aeſculapii berühmt war. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CHERRONESUS, oder *Cherſoneſus*, und auch *Peninſula*, Frantz. *Cherroneſe*, *Cherronneſe*, *Cherſoneſe*, *Cherſonneſe*, *Querroneſe*, *Querronneſe*, oder *Querſoneſe*, und *Querſonneſe*, oder auch *Preſqu' Isle* genannt, heiſt überhaupt ein Land, das meiſtentheils mit Waſſer umſchloſſen iſt, und nur in einer Gegend mit dem feſten Lande zuſammen hängt. Siehe Halb-Inſul.

CHERRONESUS, oder *Cherſoneſus*, Frantz. *Querroneſe*, und *Querſoneſe*; dieſer Nahme iſt auch unterſchiedlichen Oertern wegen ihrer Lage, die einer Halb-Inſul ziemlich gleich kam, geben worden, wie aus denen nachſtehenden Artickeln zu erſehen ſeyn wird. Und eben daher kommt es auch, daß Ortelius etliche aus dem Plutarcho und Ptolomæo angeführet, die wir aber weggelaſſen haben, weil es keine nomina propria, ſondern nur appellativa, ſind, indem unſer Vorhaben nicht iſt, gegenwärtig ein Verzeichniß von denen Halb-Inſuln zu liefern, ſondern nur die Städte, Häfen, und andre dergleichen Oerter an zu zeigen, die den Nahmen *Cherſoneſus*, als ihren eigentlichen Nahmen, geführet. Dieſe Bedeutung des Worts hat den Ortelium überredet, daß *Cherroneſus* in Spanien ſey iehо *Peniſcola*, weil dieſer neuere Nahme eine würckliche Uberſetzung aus dem Griechiſchen Nahmen iſt. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Querroneſe*, eine von Creta benachbarte Inſul, nebſt einer kleinen Stadt, oder einem groſſen Flecken, nach des Geographi Stephani Bericht. Eine Stelle aus dem Xenione ſetzt ſie zwiſchen Cnoſus und O . . . welcher letztere Nahme in des Stephani Buche bis auf den Anfangs-Buchſtaben fehlet. Man muthmaſſet aber, es ſolle Oaxus heiſſen. Sonſt iſt hierbey noch zu gedencken, daß bey der Inſul Creta zwey Vorgebürge wie Halb-Inſuln geſtaltet geweſen, und ihnen auch aus dieſem Grunde vom Ptolomæo der Nahme *Cherſoneſus* beygeleget worden. Dasjenige, welches auf der Weſt-Seite gelegen iſt, heiſſet bey deſſen Auslegern *Punta di Corinto*, und hat mit dieſem Cherroneſo des Stephani nichts zu thun. Allein in dem Oeſtlichen Theile war ein Ort, welchen Ptolomæus in den Grund eines Meer-Buſens ſetzet. Wir ſagen, ein Ort: Denn Ptolomæus meldet nicht ausdrücklich, ob es ein Vorgebürge, oder eine Stadt geweſen. Es hat aber doch viel Wahrſcheinlichkeit, daß es ein Vorgebürge geweſen, wie auch der Nahme anzeiget; und Ortelius ſagt, es ſey ein Vorgebürge. Allein die Ausleger des Ptolomæi wollen, es ſey eine Stadt geweſen, und auf dieſen Fuß habe man ſie auch denen nach dieſes Auctoris Geographiſchen Tabellen geſtochenen Land-Charten einverleibet. Sie befindet ſich auch würcklich daſelbſt in einer gleichen Linie zwiſchen Gnoſſus, welches in das Land hinein, und *Olulis*, ſo am Ufer des Meeres gelegen iſt. Und alſo muß man die in der oben gedachten Stelle des Stephani befindliche Lücke durch *Olulis* ergäntzen, nicht aber durch *Oaxus*, wie Ortelius will, welcher in ſeiner Muthmaſſung nicht glücklich geweſen. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Querroneſe*, ein Vorgebürge in Aſien, in Lycien, nach des Geographi Stephani Bericht. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Querroneſe*, eine Stadt in Klein-Aſien, bey Cnidus, nach des Geographi Stephani Zeugniß, und eigentlich in Doris. Denn Cnidus lag ſelbſt auf der Halb-Inſul Doris zwiſchen dem Doriſchen und Ceramiſchen Meer-Buſen. Allein die Stelle des Aeliani, welche man zum Beweiſe dieſer Stadt anführet, läßt einen faſt beſorgen, daß der Grammaticus Hermolaus nach ſeiner gewöhnlichen Art einen ſolchen Schnitzer begangen, und den Text alſo verändert; χερρόνησος δ' αὐτὸ καλεῖται. Es ſey ihm aber, wie ihm wolle; ſo beweiſet dieſes doch noch nicht, daß bey Cnidus eine Stadt, *Cherroneſus* genannt, gelegen habe. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Querroneſe*, eine Stadt in Libyen. Man nennte ſie auch *Cherrura*, wenn man Stephano dem Geographo Glauben beymeſſen darf. Inſonderheit leget ihr Alexander in ſeinem dritten Buche der Libyſchen Geſchichte den letztern Nahmen bey. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, eine alte Stadt in Spanien, bey Saguntus, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 159.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Querroneſe*, eine Stadt auf dem Cherſoneſo Taurica. Man beruffſt ſich zwar deshalber auf den Herodotum. Die aus denſelben angeführte Stelle aber iſt nicht hinlänglich, zu beweiſen, daß da elbſt eine Stadt dieſes Nahmens geweſen. Man ſiehet daraus nur ſo viel, daß das Volck im Cherſoneſo Taurica ſich bis an den Cherroneſum Montanum oder Aſperum erſtrecket habe. (Habitat Taurica gens ad *Cherroneſum* usque, quæ *aſpera* vocatur.) Dieſes aber iſt kein anderer, als der Cherſoneſus Taurica, von dem wir am gehörigen Orte mit mehrerm handeln. Allein es iſt nicht Herodotus, ſondern Ptolomæus (a) und Arrianus, (b) von welchen wir lernen, daß in dem Cherſoneſo Taurica eine Stadt, gleichfalls *Cherſoneſus* genannt, zwiſchen dem Vorgebürge Parthenium, und einem andern, Frons Arietis genannt, gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) Peripl. Pont. Eux.

CHERRONESUS, eine kleine Stadt in der Crimmiſchen Tartarey, ſiehe *Topetor-Kan.*

CHERRONESUS, eine Stadt an der See, gegen den Mæotiſchen Sumpf zu. Strabo (a) ſagt, es ſey eine Colonie derer Einwohner von Heraclea, ſo auf dem Ponto, an der Küſte von Bithynien, wohnten. Er rechnet von dar 4. tauſend und 400. Stadia biß an den Fluß Tyras und ſchreibt ferner: In dieſer Stadt iſt der Tempel eines gewiſſen Götzens, unter dem Bilde einer Jungfrau, ſo dem Vorgebürge den Nahmen giebt, das 100. Stadia weit von der Stadt liegt, und man nennt es *Parthenium*, woſelbſt der Tempel und das Bild dieſes Götzens iſt. Zwiſchen der Stadt und dem Vorgebürge ſind 3. Häfen, nemlich das alte *Cherroneſus*, ſo munitet iſt u. ſ. w. Dieſes Jungfräuliche Götzen-Bild könnte wohl die Diana ſeyn. Denn Pomponius Mela (b) ſagt, ſie habe dieſe Stadt *Cherroneſus* geſtifftet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 308. (b) L. II. c. 1. n. 20.

CHERRONESUS, ein Hafen in Thracien, an dem Ponto Euxino, zwiſchen Apollonias und Thynias, wie Arrianus in ſeinem Periplo Ponti Euxini (a) meldet. Er zählt LX. Stadia von Apollonias nach Cherroneſus, und von dar biß an die Mauern von Aulæum, Αὐλαίου τείχος, CCL, von wannen noch CXX. biß nach Thynias ſind. *Martin.* Dict.

(a) p. 24. Ed. Oxon.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Querroneſe*, eine Stadt in Thracien, wie Stephanus ſagt, welcher ſich deshalber auf den Hecatæum beziehet. Es ſcheint aber, daß ſie auf dem Iſthmo geſtanden habe. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Querroneſe*; Es war auch, nach des Geographi Stephani Bericht, ein ſo genannter Ort, und vermuthlich ein Vorgebürge, bey der Stadt *Corronites*. Ortelius, (a) der nicht wuſte, wo er dieſen Ort ſuchen ſolte, muthmaſſete, man müſſe *Corinthus*, an ſtatt *Corronites*, leſen. Allein Berkelius iſt ungewiß, ob man nicht *Coronis*, oder *Coronides* ſchreiben ſolle, und verweiſet den Leſer auf den Scholiaſten des Pindari (b). *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) v. 115.

CHERRONNESE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Landes, das meiſtentheils mit Waſſer umgeben iſt, ſiehe *Cherroneſus*, und Halb-Inſul.

CHERRURA, eine Stadt in Libyen, ſiehe *Cherroneſus*.

CHERSENA, ſo nennt Paulus Diaconus den *Cherſoneſum Tauricam*. Wir haben unter dem Artickul *Cerſona* angemerckt, daß verſchiedene nicht gar zu aufmerckſame Scribenten ihm auch dieſen Nahmen beygelegt. *Martin.* Dict.

CHERSER, ein Fluß in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Errif. Er hat anfangs ſeinen Lauff von Oſten gegen Weſten; und nachdem er ſich mit einigen andern Bächen verſtärckt, laufft er gegen Norden, und verliehrt ſich bey dem Orte, *Cherſera* genannt, in der Mittelländiſchen See, wie ſolches aus des Nicolai Sanſons Charte von Fez, ſo in des Marmols Atrique eingerückt iſt, zu erſehen. *Martin.* Dict.

CHERSEUS, ein Fluß in Phœnicien, wie Ptolomæus (a) meldet. Er ſetzt ſeine Mündung zwiſchen Dora und das Cæſarea Strabonis; folglich hatte er ſeinen Lauff in dem gelobten Lande, das Ptolomæus mit Phœnicien vermiſcht. Es kan alſo der Bach *Ciſon*, oder *Ciſſon*, nicht ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

CHERSIS, alſo hieß ehemahls ein geringer Ort in der Africaniſchen Landſchafft Cyrenaica, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 16.

CHERSO, eine kleine Inſul in dem Archipelago. Die Einwohner (a) dieſer Inſul ſind Griechen, und zahlen denen Venetianern und Türcken Tribut. Sie trägt Wein, Oehl, und dergleichen. Gegen Süd-Weſten iſt ein ſehr guter Hafen, den man vermittelſt einer kleinen Inſul erkennen kan, die anderthalb Meilen gegen Süden zum Süd-Weſten von ſeiner Mündung iſt. Dieſe iſt ſo enge, und das Meer daſelbſt iſt ſo hoch, daß man ſie ohne dieſes Merckmahl kaum würde finden können. Anfangs wenn man ſie für ſich hat, muß man ſich gegen Süd-Weſten lencken, gantz grade in eine Crique, die ohngefähr anderthalb Meilen fortwährt, und eine andre, die nicht ſo bequehm iſt, lincker Hand liegen laſſen. Wenn man eine kleine Capelle auf einem Hauffen Felſen erblickt; ſo kan man 10. Klafftern tieff Ancker werffen, und ein Schiff-Seil an dem Lande feſte machen. Uberhaupt ſind die Leute daſelbſt höflich, furchtſam, und unwiſſend, und haben nur wenigen Handel mit denen See-Capern. Das daſige ſüſſe Waſſer iſt nichts nutze, und man kan nur mit Mühe hingelangen. Der Auctor ſchrieb zu einer Zeit, da die Venetianer Meiſter von Morea in der Levante waren, wo dieſe Inſul liegt, und die umliegende Inſuln in Contribution ſetzen konnten; allein das iſt nicht mehr. *Martin.* Dict.

(a) *Robert* Voyage du Levant p. 280.

CHERSO, oder *Cherzo*, (a) eine Inſul in dem Adriatiſchen Meere, in dem Meer-Buſen von Quarnero, und an der Küſte von Croatien; ſie ſtößt an die Inſul Oſero, wozu ſie ſonſt gehörte. Gegen Weſten wird ſie durch den Canal Fariſin von dem feſten Lande abgeſchnitten; gegen Norden hat ſie die Inſuln Veglia und Arbe, gegen Oſten die Inſul Pago, und gegen Süden in ihrem Oeſtlichen Theile die Inſul Oſero, und einige andre kleinere. Sie wird durch einen langen und ſchmahlen Meer-Buſen, in deſſen Grunde die Stadt Cherſo liegt, in zwey ungleiche Theile eingetheilt. Der Inſul gegen Oſten, auf ihrer Südlichen Küſte, iſt die kleine Stadt *Oſero*, die der benachbarten Inſul, ſo nur durch einen ſchmahlen Canal von ihr geſchieden wird, den Nahmen giebt. Die Alten haben dieſe Inſul Cherſo mit dem Nahmen, *Criſſa*, *Chrepſa*, *Crexa*, oder *Crixa* genannt; ihr Umfang beträgt 150. Meilen und die daſige Lufft iſt gar geſund. Sie iſt voller Berge, und der Boden ſteinigt. Gleichwohl hat ſie kein merckwürdiges Gebürge, und iſt auch ſtarck mit Holtze bewachſen, welches nach Venedig verführt wird. Es giebt auf derſelben weder Flüſſe, noch Bäche, wohl aber Brunnen, davon der bekannteſte der bey Blaiſe iſt, der ſeine Quelle 5. Meilen von der Stadt hat. Es giebt auch allda eine See, die ohngefehr 7. Meilen im Umfange hat, und ſehr fiſchreich iſt. An Vieh hat die Inſul Uberfluß, beſonders an ſolchem, das Wolle träget. Sie trägt Wein und Oehl gar gern in ſolcher Menge, daß man deſſen noch auswärts verkauffen kan, wie ſie denn auch vortreflichen Honig hat; allein ſie bringt ſo wenig Getraide, daß nicht der dritte Theil ſo viel wächſt, als ihre Einwohner nöthig haben. *Martin.* Dict.

(a) *Coronelli* Iſolar. Part. I. p. 142.

CHERSO, oder *Cherzo*, (a) eine Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens, auf welcher ſie gegen die Mitte derſelben liegt. Sie liegt in Form eines Fünf-Ecks in einer Ebene, die Nord-Seite ausgenommen, da ſie höher und durch eine gute Mauer bedeckt iſt: Allein ſie iſt alt, hat keinen Wall-Gang, doch aber 4 kleine Thürmgen. Bey nahe an die halbe Stadt ſchlägt die See an, wodurch ein kleiner Hafen formirt wird, dem man alle Abende verſchlüſſet. Sie hat noch nicht völlig eine Meile im Umfange, und führet in ihrem Wappen den Biſchoff St. Iſidorum, ihren Patron, der die Stadt in ſeiner Hand trägt. Ob man gleich glaubt, ſie ſey alt; ſo iſt doch die Zeit, wenn ſie errichtet worden, nicht bekannt. Im Jahr 1410. ergab ſie ſich, nebſt der Inſul Oſero, an die Venetianer, die für alle beyde einen Venetianiſchen Edelmann mit dem Titul eines Grafen und Capitains hinſchickten. Sein Amt währt 2. Jahr, und er reſidirt in dieſer Stadt, worinnen ohngefähr 2500. Seelen ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Coronelli* Iſolar. P. I. p. 142.

CHERSON, eine Stadt am ſchwartzen Meer, ſiehe *Topetorkan.*

CHERSONA, eine Stadt an der See, an dem Ufer des Ponti Euxini. Procopius ſagt (a) in ſeiner Hiſtoria Gothorum: Wenn man ſich von dem Boſphoro nach Cherſona wendet, welches auch an dem Ufer der See liegt, und unter Römiſcher Herſchafft ſteht, iſt der gantze Platz, ſo dazwiſchen liegt, von Barbaren bewohnt, die ihrem Urſprunge nach Hunnen ſind. Bey Cherſona ſind 2. andre kleine Städte, nehmlich Copi und Phanagoris, ſo ehedem auch noch zu unſern Zeiten denen Römern unterworffen geweſen; allein die angräntzenden Barbaren haben ſie ſeit kurtzem zerſtört. Von Cherſona biß an die Mündung der Donau beträgt der Weg 10. Tage-Reiſen. *Martin.* Dict.

(a) *Grotii* Hiſt. Goth. & Vandal. &c. p. 421.

CHERSONESE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Landes, das gröſtentheils mit Waſſer umſchloſſen iſt, ſiehe *Cherroneſus*, und Halb-Inſul.

CHERSONESI EXTREMA, (a) oder *Promontorium Cherſoneſus*, Frantz. *Le Promontoire Querſoneſe*, ein Vorgebürge im glückſeeligen Arabien, im Lande der Leaniten, welches den Leanitiſchen Meer-Buſen auf einer, und die Stadt Malleas auf der andern Seite verband, an dem Sinu Perſico. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomæus* L. VI. c. 7.

CHERSONESI EXTREMA, (a) oder *Promontorium Cherſoneſus*, Frantz. *Le Promontoire Querſoneſe*, ein anderVorgebürge im glückſeeligen Arabien, auf dem Arabiſchen Meer-Buſen, nach dem von Aelana zu, zwiſchen dem Dorffe Raunatha und Jambia. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomæus* Lib. VI. c. 7.

CHERSONESUS, heißt überhaupt ein Land, das meiſtentheils mit Waſſer umgeben iſt, ſiehe *Cherroneſus* und Halb-Inſul.

CHERSONESUS,

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querſoneſe*, alſo hieß ehemahls ein Vorgebürge in der Landſchafft Attica, am Euripo, der Inſul Eubœa gegen über, und zwar auf deren Oeſtlichen Küſte, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger ſagen, der heutige Nahme dieſes Vorgebürges ſey *Cabo d' Oro*. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. III. c. 15.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querſoneſe*, ein Vorgebürge von der Inſul Maltha, nach dem Ptolomæo (a). Man hält davor, es ſey gegenwärtig die Cale von St. Paul. Allein diejenigen, welche es zuerſt geſaget, haben nicht überlegt, daß das Wort Cale, oder Calle, eine Bay oder Ance, mithin eine einem Vorgebürge ſchnurſtracks zuwider laufende Sache bedeute. Wenn man aber Ptolomæum mit der Charte von Maltha vergleiche; ſo iſt gantz klar, daß er unter dieſem Cherſoneſo nichts anders, als die Halb-Inſul verſtanden, welche die Inſul gegen Nord-Weſten beſchließt, und allwo die Rhede und die Spitze von Frioul, zwiſchen der Inſul Cuming und der Calle von Melleaa iſt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querſoneſe*, ein Vorgebürge des Peloponneſi, in der Landſchafft Argia, nach dem Ptolomæo (a). Sophianus glaubt, ſein neuerer Nahme ſey *Phanar*. Es iſt in dem Saroniſchen Meer-Buſen, zwiſchen Trœzene und Epidaurus, gelegen. Siehe *Methana*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 16.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querſoneſe*, ein Vorgebürge in Perſide, nach dem Ptolomæo (a). Arrianus (b) redet auch davon. Er nennet aber das Land, in welchem dieſe Halb-Inſul iſt, Melembria. Wenigſtens verſichert dieſes Ortelius. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4. (b) In Indicis.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querſoneſe*, ein Vorgebürge in Sicilien, zwiſchen dem Promontorio Longo und Syracuſa. Welches uns verhindert, mit Fazelio zu ſagen, daß es *Auguſta* ſey, obgleich dieſe Stadt auf einem Vorgebürge gelegen. Allein dieſes iſt nicht hinlänglich; ſondern das Vorgebürge, welches Ptolomæus *Cherſoneſus* nennt, muß Syracuſa gegen Mittag liegen, und alſo kan es nichts anders, als die Halb-Inſul ſeyn, welche gegen Süden den Hafen von Syracuſa, und gegen Norden den von Lognina macht. *Martin.* Dict.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querſoneſe*, Fazelius will auch in dem vierten Buche des alten Auslegers des Apollonii, welches er anführet, ein ander Vorgebürge, oder eine Halb-Inſul von Sicilien gefunden haben, welches, wie er ſagt, die Spitze von Milazzo ſeyn muß. *Martin.* Dict.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querſoneſe*, ein Vorgebürge in Aſien, in Troade, nach dem Luciano (a), welcher ſagt, daß die Helle daſelbſt begraben worden. *Martin.* Dict.

(a) Dialog. Marin. p. 251. Edit. Amſtel. 1687.

CHERSONESUS, eine Feſtung in Candia, ſiehe *Spina Longa*.

CHERSONESUS, ſo ſoll ehedem nach dem Strabone, die Stadt *Apamea* in Syrien genennet worden ſeyn, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1103. u. f.

CHERSONESUS, mehrere Oerter dieſes Nahmens ſiehe unter dem Worte *Cherſoneſus*.

CHERSONESUS ACHERUNTICA, oder

CHERSONESUS ACHERUSIA, ſo hieß bey denen Alten das Gebiete um die Stadt Heraclea in Bithynien. Siehe *Acheron*, im I. Bande p. 145. und *Acheruſia*, ebend. p. 149.

CHERSONESUS AUREA, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Cherſoneſe*, und *Querroneſe*, oder *Querſoneſe d' Or*, iſt eine Indianiſche Halb-Inſul, welche nicht nur die Halb-Inſul, ſo anietzo Malacca heißt, ſondern auch Sumatra, welches Land heute zu Tage davon abgeſondert, und von dem Meere gantz umfloſſen iſt, in ſich begreifft. Siehe *Malaca*. Einige haben dieſe Halb-Inſul auch vor das *Ophir* gehalten, wohin Salomon Schiffe geſendet hat. Siehe *Ophir*. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHERSONESUS CIMBRICA, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Querroneſe*, und *Querſoneſe Cimbrique*, alſo ward vor Zeiten die Halb-Inſul Jütland genennet, ſiehe dieſes Wort.

CHERSONESUS MAGNA, (a) Frantz. *La Grande Querſoneſe*, war vor Zeiten eine Africaniſche Stadt, und ein Vorgebürge in der Landſchafft Marmarica, welches ietzo das Königreich Barca heißt. Sie lag am Mittelländiſchen Meere, zwiſchen dem Dorffe Axylis und dem Hafen Phthia, in der Gegend, wo das Cabo Raxatin liegt, der Inſul Candia gegen über. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Ptolom.* L. IV. c. 5.

CHERONESUS PARVA, Frantz. *La Petite Querſoneſe*, zum Unterſcheid des vorhergehenden, war eine Stadt und Vorgebürge in Egypten, am Mittelländiſchen Meer, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag nicht weit von Alexandria gegen Weſten, zwiſchen dieſer Stadt und Plinthina, auf der Küſte der Nomos Mareotes, in der Landſchafft Phoſiris, wo ietzo *Torre delli Arabi* liegt. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. IV. c. 5.

CHERSONESUS TAURICA, ſonſt auch *Cherſoneſus Scythica*, *Cimmeria*, und *Pontica*, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Querroneſe*, und *Querſoneſe Taurique*, *Scythique*, *Cimmerienne*, und *Pontique* genannt; alſo hieß vor Alters die Haupt-Provintz der Kleinen Tartarey, ſiehe *Crim*.

CHERSONESUS THRACICA, Frantz. *Cherroneſe*, oder *Querroneſe*, und *Querſoneſe de Thrace*, iſt ein Stück des alten Thraciens, ſiehe *Thracica Cherſoneſus*.

CHERSONESUS ZENONIS, eine kleine Halb-Inſul von dem Cherſoneſo Taurica, ſiehe *Zenonis Cherſoneſus*.

CHERSONNESE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Landes, das gröſtentheils mit Waſſer umſchloſſen iſt, ſiehe *Cherroneſus*, und Halb-Inſul.

CHERSOT, eine Inſul in dem Adriatiſchen Meer, ſiehe *Cherſo*.

CHERTOBALUS, eine Stadt in Ober-Pannonien, bey der Donau, wie Ptolomæus (a) meldet, der, ehe er ſie nennt, die XIV. Legionem Germanicam nennt. Lazius muthmaſſet, es ſey Carlsburg in Oeſterreich, und ſetzt hinzu, für einigen hundert Jahren habe ſie *Cherſulenburg* geheiſſen. Eben derſelbe nennt ſie auch *Cherolata*. Antoninus erwehnt *Gerulata* in dieſer Gegend, und ſetzt die XIV. Legion dahin. Siehe *Gerulata*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 5.

CHERTSEY (a), oder

CHERTZEY, eine Stadt und alte Abtey in Engelland, in der Grafſchafft Surrey, bey der Temſe. St. Erconwaldus, der im Jahre 675. Biſchoff zu London wurde, hat dieſes Kloſter um das Jahr 666. erbaut, und ſich mit einer Geſellſchafft von Leuten, die GOtt dienen wolten, dahin begeben, wie man aus ſeiner Lebens-Beſchreibung (b) erſehen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Guy Miege.* (b) *Baillet* Vie des Saints au 30. Avril.

CHERVAL, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Chervel*.

CHERUCULUS MONS, ein Flecken nebſt einem feſten Schloſſe in Italien, ſiehe *Chiarugolo Monte*.

CHERVEL, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Chervel*.

CHERVESTA, alſo nennen einige einen Fluß in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Arzenza*, im I. Bande p. 1519.

CHERVINSKO, (a) eine Stadt in Pohlen, in dem Hertzogthume Maſovien, an der Weichſel, 3. Meilen unterhalb Zacroczym. Sie hat ein prächtiges Gebäude, ſo eine Abtey Auguſtiner Chor-Herren und eine von denen reichſten und anſehnlichſten in gantz Pohlen iſt, und allemahl von einem derer gröſten Herren im Königreiche, auch ſelbſt von derer Könige Söhnen, beſeſſen worden. Ob ſie gleich regulirt iſt; ſo hat ſie doch bis zwantzig tauſend Gulden Einkünffte. Der König ernennt dazu, wen er will. Da aber der Abt ein Mönch ſeyn muß; ſo muß die Wahl auch durch die Mönche dieſer Abtey, vermöge eines Gnaden-Briefs von dem Könige geſchehen. Allein es wird offtmahl darauf nicht geſehn. Aus dieſer Urſache folgt manchmahl auf die erſte Wahl eine zweyte, und zuweilen binnen einem Monathe eine dritte; und wenn die letzte noch nicht mit der Ernennung des Königs überein kommt; ſo begiebt ſich der Titular-Abt nach Rom, und die Einkünffte werden währender Vacantz ſequeſtrirt, indem man in Pohlen von einer Adminiſtration nichts weiß. Dieſe Abtey hat ein Marien-Bild, das in Pohlen ſehr hoch geſchätzet wird. Die Kleidung derer Mönche beſteht in einem weiſſen Leib-Rocke, nebſt einem kurtzen und engen Chor-Hemde, ohne Ermel, und in Geſtalt eines Scapularii, und in dem Chore tragen ſie eine ſchwartze und roth gefütterte Biſchoffs-Haube. *Martin.* Dict.

(a) *Braujen* Mem. l. II. c. 2. p. 289.

Cheruſcer, Lat.

CHERUSCI, oder *Charuſci*, Frantz. *les Cheruſques* (a), ein altes Volck in Germanien. Ihr Nahme kommt daher, weil ſie bey dem Herciniſchen Walde wohnten, als wenn man ſagte Harzers, oder Härzſchen, welches Wort die Griechen und Römer ſich nicht die Mühe gaben, auszuſprechen, ſondern daſſelbe durch eine leichte Veränderung nach ihrer Sprache richteten. Man kan hieraus ſehen, daß Æthicus, der ſie *Ceriſſos* nennt, und die neuern, ſo geglaubt haben, man müſſe ſie *Cheriſcos* nennen, alle beyde in einen Irrthum verfallen, weil ſie den Urſprung dieſes Nahmens nicht gewuſt haben. Ihr älteſter Aufenthalt, der bekannt iſt, war zwiſchen der Weſer und der Elbe, wo jetzund die Hertzogthümer Braunſchweig und Lüneburg liegen, (b) alſo, daß der Wald Bacenis gleichſam die Mauer zwiſchen ihnen und denen Catten war, dadurch ſie abgehalten wurden, einander feindſeelig zu begegnen. Sie hatten alſo gegen Norden die Cauchos, mit dem Zunahmen majores, von einem dieſer Flüſſe an, bis an den andern. Die Gräntzen, ſo ſie von einander ſchieden, kan man ſo gar genau nicht wiſſen. Man findet in denen alten Geſchichtſchreibern, als in dem (c) Cæſare und Tacito, daß die Catten denen Cheruſcern gegen Süden gewohnt. Einige neuere haben ohne Grund fürgegeben, das Land der Cheruſcer habe ſich bis an den Zuſammenfluß der Saale erſtreckt, und ſetzen daſelbſt die Gräntze zwiſchen dieſem Volcke und denen Catten; ſie bedencken aber nicht, daß ein Wald zwiſchen ihnen geweſen, und daß daſelbſt keiner iſt. Die Urſache einer ſo wenig gegründeten Einbildung muß in einem neuern Intereſſe liegen. Denn ieder weiß und giebt (d) zu, daß die Cheruſcer auf der Oſt-Seite an die Elbe geſtoſſen. Auf einer andern Seite war die Weſer gegen Weſten ihre Gräntze; doch ſo, daß ſie daſelbſt etwas verändert geweſen. Denn Dio und vor ihm Velleius Paterculus haben die Gräntzen dieſes Volcks diſſeits der Weſer geſetzt; da hingegen andere Scribenten ſie jenſeits ſetzen. Dieſe beyden Meynungen hatten die Gelehrten zertheilt. Allein eine Stelle aus dem Strabone vereinigt ſie, und zeigt uns den würcklichen Wohn-Platz derer Cheruſcer jenſeit der Weſer. Zwar war das Land derer eigentlich ſo genannten Cheruſcer zwiſchen der Weſer und Elbe. Allein es gehörten Völcker unter ſie, als die Dulgibiner, ſo diſſeits der Weſer wohnten. Strabo ſagt, (e) Varus ſey bey denen Clienten, das iſt, bey denen Völckern, die ihnen unterworffen geweſen, geſchlagen worden. Velleius Paterculus (f) ſagt: So bald als man in Germanien gekommen war, machte man ſich die Canninefates, die Attuarios (Chaſuarios) und die Bructeros unterwürffig; mit denen Cheruſcis trat man in einen Vergleich, und ſetzte über die Weſer, die kurtz darauf nur allzu berühmt durch unſern Verluſt wurde. Dio (g) ſagt, da er von dem Druſo redet: Als er wieder zu der Armée gekommen war, ſetzte er über den Rhein, bezwang die Uſipetes, ließ eine Brücke über die Lippe ſchlagen, fiel die Sicambrer an, und drang durch ihr Land bis zu denen Cheruſcern an die Weſer. Er ſagt (h) auch, da er eben von dieſem Druſo redet: Als er in das Land derer Catten gekommen war, drang er bis in das Land derer Sueven, von dar er ſeinen Marſch in die Felder derer Cheruſcer lenckte; und als er über die Weſer geſetzt, gieng er bis an die Elbe, wo er alles verwüſtete, was er unterwegens antraf. Mit der Zeit überlieſſen die Cheruſcer denen Dulgibinern, ihren Vaſallen, einen gröſſern Platz, als ſie bisher gehabt hatten, folglich zogen ſie ſich auf dieſer Seite enger zuſammen, hingegen hatten ſie ſich Meiſter von denen Landen gemacht, ſo die Angrivarii zu denen Zeiten des Germanici jenſeits der Weſer beſaſſen. Sie empöreten ſich zuletzt wider ihren Hertzog Arminium, welcher, nachdem er dieſe Würde zwölff Jahr geführet hatte, ermordet ward. Nach Arminii Tode wurden die Cheruſcer in innerliche Unruhen verwickelt, wobey der Adel dergeſtalt geſchmeltzen, daß von dem Fürſtlichen Stande niemand mehr übrig geweſen, als Italus, Flavii Sohn, der damahls zu Rom lebete. Dieſen lieſſen die Stände von Rom hohlen, und ihm die Königliche Gewalt freywillig auftragen; wurden aber ſeiner, als er ſich zu viel heraus nehmen wolte, bald überdrüßig, welches das Land in groſſe Unruhe verſetzte, weil ſich die Longobarden in den Handel mengeten, zu denen Italus, als er verjagt war, ſeine Zuflucht nahm. Zu Domitiani Zeiten regierete einer, Nahmens Chariomerus, welchen, weil er mit den Römern gute Freundſchafft hielt, von denen Chatten vertrieben worden. Er kam zwar wieder in ſein Reich, mit Beyſtand einiger deutſchen Völcker, ward aber zum andern mahl daraus vertrieben, nachdem ihm dieſelben verlaſſen hatten. Endlich nahm er ſeine Zuflucht zu dem Kayſer, aber vergeblich. Denn der Kayſer ließ ihm keine Hülffe, ſondern nur etwas Geld reichen. Nachdem die Cheruſcer ihre Könige vertrieben hatten, genoſſen ſie eine Ruhe, von ohngefehr zwantzig Jahren, und verlernten gleichſam den Krieg durch einen langwierigen Frieden; welches ihnen aber nach der damahligen Verfaſſung von Deutſchland, da der mächtigſte Nachbar das gröſte Recht hatte, ſehr nachtheilig war. Sie erfuhren ſolches zu den Zeiten Trojani, oder kurtz vorher, indem ſie von den Chatten in ihrem geruhigen und wehrloſen Zuſtande plötzlich überfallen, und faſt in Grund verderbet worden. Man kan von dieſem Kriege keine andere Urſachen anzeigen, als den alten Haß, den dieſe Völcker gegen einander geheget haben, deſſen ſchon Julius Cæſar gedencket. Es mangelt auch nicht an Zeugniſſen von denen Alten, welche beweiſen, daß die Cheruſcer an die Angrivarios, Anſibarios und Chaſuarios gegräntzet haben. Dieſes Land derer Cheruſcer zwiſchen der Weſer und Elbe nennt Dio (i) *Cheruſcia* und *Cheruſcis*. Der groſſe Verluſt, den ſie in einem Kriege wider die Chatten erlitten, ſchmählerte ihr Land eben nicht; allein es ſchwächte dieſes Volck. Denn daß es ſehr mächtig geweſen, davon braucht man keinen andern Beweiß, als die Kriege, die es gegen die Römer geführet hat, und die vielen Nationen, die unter ihnen ſtanden. Unter dieſe Zahl gehören die ſo wenig bekannten Nationen, die zu Cheruſcia gerechnet wurden, und bey denen Geſchichtſchreibern unter dem allgemeinen Nahmen Cheruſcer bekannt ſind, und deren Nahmen man in dem Ptolomæo (k) und in dem Strabone (l) findet. Nach dem

dem Ptolomæo aber wird ihrer nicht mehr gedacht; alſo, daß es ſcheint, als wenn dieſe zu ihnen gehörige Nationen ſich mit denen Cheruſcern vermiſcht, und ihren Nahmen angenommen hätten. Als der Nahme Franckreich ſich zwiſchen der Elbe und dem Rheine ausbreitete, wurde Cheruſcia ſonder Zweifel ein anſehnlicher Theil davon; allein es war nicht das letzte, ſo ſich von ihrem Bunde wieder loß machte, und ſich, es ſey nun freywillig, oder mit Gewalt, in den Bund derer Sachſen begab, deren Nahmen anfieng, ſich gegen Weſten auszubreiten. Die Sachſen, deren älteſter Urſprung von der Halb-Inſul Holſtein und Jütland hergeleitet werden muß, wie wir an einem andern Orte zeigen, breiteten ſich diſſeits der Elbe durch Cheruſcis auf dem Lande, und durch Chaucis längſt an der See hinaus; und indem ſie ſich unvermerckt dem Rheine näherten, zogen ſie eine groſſe Menge Völcker mit auf ihre Seite. Die Cheruſcer hatten ſich ſchon nebſt ihnen zu der Zeit Claudiani von der Elbe weggewendet, und ſich dem Rheine genähert, welcher (m) ſagt:

. . . . . Latisque paludibus exit
Cimbrus & ingentes Albim liquere Cheruſci.

Cimbrus ſteht hier für die Sachſen. Der Nahme Sachſe und Sachſen kam erſt nach dem Uebergange derer Francken in Cheruſcia zum Vorſchein, deren Bündniß denen Cheruſcern nicht wenig geholffen, daß ſie ſich von ihrem Verluſte wieder erhohlen, und ihre alte Ehre wieder erlangen konnten. Als aber endlich die Francken ſich in Gallien nieder gelaſſen, blieben die Cheruſcer jenſeit des Rheins, und vermiſchten ſich unter die Sachſen, die, indem ſie ſich mit einander vermengten, ſo wohl Cheruſcien, als viele andere Länder, einnahmen; alſo, daß Carl der Groſſe in allen Kriegen, die er bis an die Elbe führte, ſie nur unter dem allgemeinen Nahmen Sachſen fand. Sie beſaſſen einen Theil von dem Lüneburgiſchen, Braunſchweigiſchen, u. ſ. w. ohne daß man ihre Gräntzen genau beſtimmen könnte. Diejenigen, ſo dieſes thun wollen, haben nichts, als Muthmaſſungen ohne Beweiß, vorgebracht. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Spener* Not. Germ. ant. Lib. IV. c. 3. §. 54. (b) *Tacit.* annal. Lib. II. c. 9. & *Cæſar* Bell. Gall. Lib. IV. c. 10. (c) ubi ſupra. (d) *Dio* Lib. LV. (e) Lib. VII. (f) Lib. II. c. 105. (g) Lib. LIV. (h) Lib. LV. (i) l. c. (k) Lib. II. c. 11. (l) Lib. VII. (m) IV. Conſul. Honor. v. 450.

CHERUSQUES (LES), iſt die Frantzöſiſche Benennung eines alten Volckes in Germanien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHERWEL, *Cherval* (a), oder *Cherve*l, die Engelländer ſchreiben *Charwel*, ſo auf einerley Ausſprache hinaus laufft, ein Fluß in Engelland, in Oxfordshire. Er hat ſeine Quelle bey Banbury; von dar ſchleicht er gegen Süden, und laufft bey Oxford vorbey, wo er in die Iſis fällt. Das Waſſer deſſelben wird zum Leder zu bereiten, ſehr dienlich gehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Allard* Atlas.

CHERZ, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Czerſko*.

CHERZO, eine Inſul auf dem Adriatiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Carſo*, im I. Bande p. 690. und *Cherſo*, wie auch *Crypea*.

CHERZO, eine Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens, ſiehe *Cherſo*.

CHESABEC,
CHESAPEACH, oder
CHESABEAK, (die Bay) Frantz.
CHESAPEAK, (*Baye de la*) Lat.

CHESAPECUS SINUS, ein Meer-Buſen im Nordlichen America, ſiehe *Baye* de la *Cheſapeak*, im II. Bande p. 419.

CHESBON, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Caſphin*, im III. Bande p. 761. und *Hesbon*.

CHESEAPEAK, ein Meer-Buſen in Nord-America, ſiehe *Baye* de la *Cheſapeak*, im II. Bande p. 419.

CHESEGUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Savoyen, ſiehe *Cheſeri*.

CHESEL, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Sihun*.

CHESELETH THABOR, ein Ort in dem gelobten Lande, ſiehe *Caſaloth*, im III. Bande p. 738.

CHESELUS FLUVIUS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Sihun*.

CHESERI, oder
CHESERY, eine Landſchafft und Thal in Savoyen, an den Gräntzen von Bourgogne, an dem Fluſſe Valſerine, und dem Ländgen Gex gelegen. Es iſt ein ſchmaler Strich Landes, und hat eine Stadt, welche gleichfalls *Cheſery*, Lat. *Cheſegum* heißt. Derer darzu gehörigen noch kleinern Oerter ſind ohngefehr an der Zahl funffzehen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CHESERY, eine Stadt in Savoyen, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHESHAM, iſt eine Stadt in Buckinghamshire, oder der Grafſchafft Bucks, in Engelland. Sie hält einen öffentlichen Marckt. *Guy Miege.*

CHESHIRE, eine Provintz in Engelland, ſiehe *Cheſter*.

CHESIAS, ein Vorgebürge auf der Inſul Samos, wie Callimachus meldet. *Martin.* Dict.

CHESINIUS, heute zu Tage *Lowat* genannt, iſt ein Fluß in Rußland. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CHESINUS, ein Fluß in Sarmatia Europæa, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 5.

CHESIUM, eine kleine Stadt, oder ein Flecken in Aſien, in Jonien, wie Stephanus der Geographus ſchreibt. *Martin.* Dict.

CHESIUS, ein Fluß auf der Inſul Samos, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

CHESLON, eine Stadt in dem gelobten Lande, in dem Stamme Juda, deren in dem Buche Joſua (a) gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) c. XV. v. 10.

CHESNAYE, ein mit Eichen bepflantzter Ort oder Eichen-Wald, ſiehe unter dem Worte Wald.

CHESNE (le) ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in Rhetelois, eine Meile von Sedan, bey dem kleinen Fluſſe Bar. Er hat den Zunahmen *le Populeux*, oder der Volckreiche, woraus der Zunahme *Pouilleux*, lauſig, gemacht worden. Seine Einwohner haben das Recht, daß ſie bey der Crönung derer Könige das Fläſchlein mit dem heiligen Salb-Oehle nach Rheims begleiten. Es werden Tücher und andere Zeuge daſelbſt gemacht. *Martin.* Dict.

CHESSEY, (a) ein Dorff in Franckreich, 4. Meilen von Lyon. Eine Viertel-Meile von dieſem Dorffe iſt ein Kupffer-Bergwerck, und hundert Schritte davon ein unterirdiſches Gewölbe, ſo recht horizontal eingeſchnitten worden, und über zweyhundert Fuß tieff iſt, woraus die in denen Furchen oder Adern befindliche Materie dieſes Metalls gegraben wird. Man hat in dieſer Höhle eine Quelle kalten und nach Vitriol ſchmeckenden Waſſers gefunden, welches durch viele Oerter dringt, und wenn es geſammlet wird, eine Untze Waſſers liefert. Man glaubt und ſagt in dieſem Lande, das Waſſer aus dieſer Quelle verwandele das Eiſen in Kupffer. Allein man darff nur etwas weniges in der Phyſic verſtehn; ſo kan man einſehn, daß es gantz falſch iſt, ob es ſich gleich dem äuſſerlichen Anſehn nach ſo verhält. Wenn das Vitrioliſche Saltz dieſes Waſſers den obern Theil von dem Eiſen berührt, welches

die Besitzer dieser Quelle auf einen Boden legen, den sie ausdrücklich dazu machen lassen, und sich solches daselbst einfrißt, so läst es Kupffer-Blasgen fahren, welche sich denn geschwinde an die oberste Fläche des Eisens anhängen. Wenn man dieses Wasser kostet, so hat es einen unannehmlichen Geschmack in dem Munde. Allein wenn es an andere Orte gebracht wird; so hat es keinen andern Geschmack, als eine kleine Schärffe wie Wein. Bey der Quelle macht es die Gall-Aepffel ein wenig schwartz, wie Schiefer; wenn es aber weiter gebracht wird, thut es solches nicht. Bey der Quelle macht es die blaue Stärcke roth, und wenn es an einen andern Ort gebracht wird, giebt es ihm eine schwache Farbe, wie tausendschön. Wenn es ausdunstet, macht es einen Schaum, so sich an denen Seiten des Geschirres anhängt, und man sieht zwischen zwey Wassern einen weißlichten Dunst, der Farbe nach wie das caput mortuum sich bewegen, welches in 2½. Pfund Wasser 20. Gran beträgt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 271.

CHESTER, *Chestershire*, oder *Cheshire*, (a) Lat. *Cestra*, oder *Comitatus Cestriensis*, Frantz. *Le Comté de Chester*, ist eine Provintz an der See, in Engelland, in der Dioces gleiches Nahmens. Sie hat 112. Meilen im Umfange, und hält ohngefehr 72000. Morgen Landes, und 24054. Häuser in sich. Es ist ein Land, so mehr Wiesewachs, als Getrayde, hat, gleich und meistentheils eben. Ihre vornehmsten Berge sind die, so sie von denen Provintzen Stafford und Derby scheiden. Es giebt viele Wälder darinne, besonders die Wälder bey Delamere und Macclesfield, und eine so grosse Menge Thier-Gärte, daß wenig Edelleute sind, die nicht welche haben solten. Man findet auch darinnen grosse Heiden, welche für die Pferde und Schaafe zur Weyde dienen, und Oerter, wo viel Moos ist, woraus man Torff macht. Die vornehmsten Flüsse, so sie beströhmen, sind die Dee gegen Süd-Westen, die Weewer in der Mitte, und der Mersey der Provintz gegen Norden. Der erste hat dieses merckwürdige an sich, daß er, wenn es regnet, nicht sehr aufschwellt; allein wenn der Süd-Wind weht, schwillt er auf, und ergeußt sich. Zur Zeit derer alten Römer wohnten unter andern in dieser Grafschafft die Cornavii; zur Zeit der siebenfachen Englischen Regierung war es eine Provintz des Königreichs Mercia, und anietzo ist es ein Stück von der Dioces Chester. Die Lufft und der Erdboden allhier sind so gut, als an einem Orte in Engelland, und diese Provintz übertrifft hierinnen die benachbarten Herrschafften. Denn ob schon das Clima kalt ist; so lassen doch die warmen Dünste von der Irrländischen See den Schnee gar selten lange auf dem Erdboden liegen. Sonderlich ist diese Grafschafft mit drey Dingen mehr, als andere Gegenden, versehen, nehmlich mit Mühl-Steinen, Käsen und Saltz, so durch gantz Engelland verführt werden. Wir müssen aber den Vortheil nicht mit Stillschweigen vorbey gehn, den diese Provintz genüsset, daß sie eine Pfaltz-Grafschafft ist, davon die Grafen ehedem so viel Macht besassen, daß sie eher wie Fürsten, als Unterthanen lebten. Der erste Pfaltz-Graf war ein Enckel Wilhelmi Conquestoris, und der letzte war Simon von Montfort, Graf von Leicester. Nach seinem im XI. Jahrhunderte erfolgten Tode wurde diese Provintz mit der Crone vereint. Indessen hat doch die Provintz noch ihre alten Rechte, und es werden allemahl zu Chester, ihrer Haupt-Stadt, die Pfaltz-Gerichte gehalten, wo denen Einwohnern der Provintz Recht gesprochen wird. Der älteste Printz von Engelland führet nunmehro allemahl auch den Titul eines Grafens von Chester. Ihre Städte und Flecken, wo Marckt gehalten wird, sind:

Chester, die Haupt-Stadt.

Nantwich,	Frodesham,
Middlewich,	Stokport,
Northwich,	Sandbich,
Macclesfield,	Altringham,
Congleton,	Malpas,

und Knotsford.

Diese Provintz gräntzet gegen Nord-Westen an Lancashire, Südwerts an Stropshire, und einen Theil von Flintshire in Walles, Ostwärts an Derby und Staffordshire, und Westwerts an den Fluß Dee, wodurch sie von Denbigshire in Walles abgesondert wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat. prés. de la Gr. Bret. T. I. p. 46.

CHESTER, ist eine Grafschafft in dem Engelländischen America, in Pensylvanien. Sie wird also genennet, weil das Volck, welches sich zuerst daselbst niederließ, meistentheils aus Cheshire, oder Chester, in Engelland kam. Die erste Stadt darinnen ist Newton, so aus dreyßig bis viertzig Häusern bestehet. In der Haupt-Stadt dieser Grafschafft aber, welche gleichen Nahmen führet, sind über hundert Häuser. Sie hat eine sehr gute Rhede vor die Schiffe, indem der Delaware, bey welchem sie stehet, allhier über drey Meilen breit ist. Hieselbst ist ein Gerichts-Haus und ein Gefängniß. Dieser Ort wird auch *Upland*, oder das hohe Land genennet, und hat eine Kirche, die dem Heil. Paulo gewidmet ist. Es ist noch eine andere Stadt, *Chichester* genannt, darinnen, wie auch der Meer-Busen, an welchem sie stehet, welcher schiffbar ist. Sie hat über hundert Häuser; das Städtgen Concord hat deren nicht so viel. Die andern Stadt-Gebiete in dieser Grafschafft sind zwar klein, aber das Land ist wohl bepflantzet. Diese Grafschafft sendet sechs Glieder zu der Versammlung. Das Brittische Reich in America.

CHESTER, (a) Lat. *Chestria*, *Castra*, *Deva*, *Devana*, *Dunna*, oder *Civitas Legionum*, eine Stadt in Engelland, in Cheshire, an dem Flusse Dee, fünf und zwantzig Meilen oberhalb seines Ausflusses in dem Irrländischen Meere, und hundert und funffzig Meilen gegen Nord-Westen von Londen. Daselbst ist über die Dee eine schöne steinerne Brücke von acht Bogen, und an jedem Ende der Brücke eine Thüre. Die Haupt-Strassen sind so bequemlich gebauet, daß man in denselben als beständigen Galerien spatzieren gehen kan, und wider den Regen beschützet ist. Es ist eine sehr volckreiche Stadt, so einen starcken Handel nach Irrland treibt. Sie hat auf zehen Pfarr-Kirchen in sich, und wöchentlich ist zwey Tage Marckt daselbst. Da es auch der Ort ist, wo man gemeiniglich zu Schiffe geht, wenn man nach Irrland will; so sind dieserwegen daselbst immer viele Fremde, die ankommen und abgehn. Es ist eine feste Stadt, mit guten Mauern umgeben, nebst Thürmen, und hat auf der Süd-Seite ein Schloß. Die Dom-Kirche war erstlich ein Kloster, welches von Leofrick, so ehemahls in dieser Gegend Land-Richter gewesen, gestifftet, und der heiligen Werburge gewidmet, nachgehends aber von Hugone Lupo, dem ersten Grafen von Chester, repariret, und mit guten Einkünfften beschencket worden. In diesem Zustande blieb es bis zu Henrici VIII. Zeiten, welcher, als er alle Klöster einzog, einen Bischöflichen Sitz daraus machte, und ist selbiges eines von denen VI. Bisthümern, die er zu der Zeit errichtete. Die andern V. sind Oxford, Westmünster, Bristol, Gloceſter, und Peterbourough; allein Westmünster ist kein Bisthum mehr. Die Cathedral-Kirche, der Bischöfliche Pallast, und die Häuser derer Canonicorum liegen auf der Nord-Seite. In dieser Stadt ließ sich

Edgarus,

Edgarus, einer von denen Sächsischen Königen, in einem Schiffe von der St. Johanns-Kirche an biß in seinen Pallast von VII. Britannischen und Schottischen Königen, welche seine Vasallen waren, bringen, die binnen der Zeit, da er als Ober-Herr das Steuer hielt, rudern musten. In dieser Stadt werden auch die so genannten Pfalz-Gerichte gehalten. Diese Stadt soll anfangs nur ein Fort, welches Ostorius, des Kayfers Claudii Statthalter in Britannien inne gehabt, gewesen, und von ihm zu einer Stadt gemacht worden seyn. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat pref. de la Grand. Bret. T. I. p. 47.

CHESTERFIELD (a), eine Marck-Stadt in Engelland, in Scarsdale, welches ein Theil von Derbyshire ist, liegt sehr lustig, zwischen dem Flusse Ibber, und Rother, an der Mittäglichen Seite eines kleinen Hügels, auf einem fruchtbaren Boden. Die daselbst befindlichen Rudera zeigen an, daß es eine sehr alte Stadt seyn müsse. Nicht weit von hier geschahe die Schlacht zwischen dem Könige Henrico III, und seinen Baronen, in welcher Robert de Ferrars, Graf von Derby, gefangen wurde. König Carolus I. machte eine Grafschafft daraus, in der Person Philippi Lord Stanhop von Shelford, welchem in dieser Würde sein Enckel Philipp, Graf von Chesterfield, succedirete. Im Jahr 1729. war Philippus Dormer Stanhope, Graf von Chesterfield, Baron Stanhope von Shelford, und Königlicher Ambassadeur bey denen General-Staaten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 55.

CHESTERFORD, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Suffolk, in der Grafschafft Essex, in Engelland. Es giebt dem Grafen von Bindon, einem Sohne und Erben des Grafen von Suffolck, den Titul eines Barons. *Guy Miege.* Hübn. Geogr. I. Th.

CHESTER-OVER, eine Stadt in Engelland, siehe *Ceſter-Over.*

CHESTERSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Cheſter.*

CHESTER upon the STREET, Lat. *Ceſtria*, eine kleine Stadt in Engelland, zwischen Durham und Newcastle, in Northumberland, am Flusse Veder. Ehemals hieß sie *Condercum*, und war eine Stadt derer Brigantum. *Univ. Lex.* V. Th.

CHESTERTON, ist eine alte Stadt in Engelland, in Warwickshire, und der Sitz der uralten Familie von Peitoes oder Poitou. Sie soll von denen Römern erbauet, und aus *Caſtrum Ceſterton* seyn gemacht worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CHETHUND, ein Lust-Schloß des Grafens von Salisbury, in der Grafschafft Hardford, in Engelland. Hübn. Geogr. I. Th.

CHESTOTOW, ist ein Lust-Schloß des Hertzogs von Beauford, in der Provintz Mercia, in der Grafschafft Monmouth, in Engelland. Hübn. Geogr. I. Th.

CHESTRIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Cheſter.*

CHESY, oder *Chezy-l'Abbaie*, (a) ein Flecken in Franckreich, in Champagne, an der Marne, 2. Meilen von Chateau-Thierri. Es ist daselbst eine Abtey, so im Jahr 1136. von Anselmo und Wilhelmo von Cayeux für den Prämonstratenser-Orden gestifftet worden. Nach der Zeit ist sie an den Cistercienser-Orden gekommen. Sie ist ein Filial von der Abtey zu Trois-Fontaines. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CHETFORD, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Norfolk gelegen. Sie hat 2. Marckt-Tage. *Guy Miege.*

CHETIM, ein altes Volck, dessen eigentlicher Wohn-Platz aber nicht so recht bekannt ist, siehe *Cetim.*

CHETINA, ist eine Stadt mitten auf der Insul Candia, am Flusse Naparol, welcher an der Südlichen Küste ins Meer fällt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHETTÆA, eine Stadt an der See, in Marmarica, in dem Bezircke von Libya, wie Ptolomæus (a) meldet. Seine Ausleger sagen, es sey *Carto.* Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 727. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 4.

CHETTAEI, oder *Hethæi*, ein altes Volck in dem gelobten Lande. Siehe *Hethiter.*

CHEVANCI, Frantz.

CHEVANCY LE CHATEAU (a), Lat. *Calveniacum*, eine Herrschafft und kleine Stadt, oder Flecken, in denen Niederlanden, in dem Hertzogthume Luxemburg, an dem Chier, an denen Gräntzen von Lothringen, eine Meile von Montmedi und Ferté. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CHEVANES, Frantz.

CHEVANNE, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in der Diöces von Auxerre, 2. Meilen von dieser Stadt nebst einem Schlosse. Dieser Flecken hat den Titul einer Herrschafft, und gehöret dem Hertzoge von Villeroy. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CHEVELEIGH, ist ein Lust-Schloß in der Provintz Chambridge, in Engelland, dem Lord Dover gehörig. *Guy Miege.*

CHEVELINGHAM, ein Schloß in Engelland, siehe *Chillingham.*

CHEVELUE, ist der Zunahme von einem Theile Galliens Lat. *Gallia Comata.* Siehe unter dem Worte *Gallia.* *Martin.* Dict.

CHEVELUS, (a) sind Völcker in Süd-America, in dem Lande derer Amazonen. Man hat ihnen diesen Nahmen gegeben, weil die Manns- und Weibes-Bilder lang Haar biß an den Gürtel tragen. Ihr Land, so dem Amazonen-Flusse gegen Norden liegt, fänat sich bey dem Flusse Aquarico an, und erstreckt sich auf 180. Meilen längst an diesem Flusse hin, und seine Breite ist nach Proportion seiner Länge beschaffen. Es sind Flüsse darinnen, die Gold-Staub bey sich führen. Alle seine Felder sind fruchtbar, und die Uberschwemmungen, so daselbst alle Jahre geschehen, formiren viele Seen. Diese Nation ist sehr kriegerisch. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Pagan.* Relat. Hist. de la Riviere des Amazones.

CHEVENNING, ist ein Lust-Schloß in Engelland, der Lady d'Acre gehörig. *Guy Miege.*

CHEUGSAN, eine Insul in dem Oceano Orientali, siehe *Cheuxan.*

CHEVILLE, ist ein Berg in dem Walliser-Lande, in der Schweitz, hinter welchem der Fluß Lucern entspringet. Die Lateinischen Geographi pflegen ihn *Furca*, die Schweitzer aber den Eigelberg, von seiner äusserlichen Gestalt zu nennen, gleichwie er aus eben dem Grunde den Frantzösischen Nahmen *Cheville* erhalten. Im Jahr 1714. im Oct. entzündete er sich dermassen, daß er einfiel, wodurch nicht allein Menschen und Vieh bedecket, sondern auch gedachter Fluß so überschüttet worden, daß keine Spur von seinem ehemahligen Lauffe mehr übrig geblieben. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHEVIOTA, oder *Zeviota* (a) eine Reihe Gebürge auf der Insul Groß-Britannien, zwischen denen 2. Provintzen Northumberland und Cumberland, welches sich von Osten gegen Westen erstrecket, und wo sie die Königreiche Engelland und Schottland von einander scheiden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CHEVRE, eine Stadt in Hennegau, siehe *Chievres.*

CHEVRE (LA), eine Stadt in Italien, siehe *Aex*, im I. Bande p. 309.

CHEVREMONT, ist eine Stadt und Schloß im Lüttichischen Gebiete, siehe *Kevermunt.*

CHEVRES, eine Stadt im Hennegau, siehe *Chievres.*

CHEVREUSE, Lat. *Caprasium*, eine kleine Stadt, in Franckreich, in Hurepois, 6. Meilen von Paris, 2. von Versailles, an dem Flusse Ivette, zwischen Palaiseau und der Abtey Vaux-de-Cernai. Es ist ein altes Schloß auf einem nahe liegenden Berge daselbst, welches nebst der Stadt und sonst allen Zubehörungen dem Stifft S. Cyr zustehet. Vor Alters war es eine Baronie, die aber Franciscus I. im Jahr 1545. dem Hertzoge Estampes, Johanni von Brosse, und dessen Gemahlin, Annæ von Pisseleu, zu Ehren, zu einem Hertzogthume erhob. Nach diesem erklärete der König Ludovicus XIII. im Jahr 1612. dieses Hertzogthum, Claudio von Lothringen, Henrici I. Hertzogs von Guise, vierten Sohne, zu Gefallen, zu einer Pairie; jedoch dergestalt, daß nur seine Männliche Nachkommen derselben geniessen solten. Welches alles im Jahr 1627, den 21. Aug. bey dem Parlement registriret wurde. Diese Pairie erloschi hierauf im Jahr 1657, als gedachter Claudius von Lothringen ohne Männliche Erben starb; das Hertzogthum aber bekam seine Witwe, Maria von Rohan, welche im Jahr 1664. Chevrigny und Aigrefoin darzu schlug, und es nachmahls ihrem Sohne erster Ehe, Ludovico Carolo von Albert, Hertzoge von Luynes, schenckte. Dessen Sohn, Carolus Honoratus von Albert, überließ im Jahr 1692. das Hertzogthum Chevreuse dem Könige Ludovico XIV. der ihm davor die Grafschafft Monfort-l'Amaury einhändigte, und derselben den Titul eines Hertzogthums beylegte, die Baronie Chevreuse aber dem Stifft S. Cyr schenckte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CHEVRIERS, ein Flecken in Franckreich, siehe *Croix.*

CHEUXAN (a), Lat.

CHEUXANA, einige schreiben *Cheugsan*, eine Insul in dem Oceano Orientali, an der Küste von China, und besonders der Provintz Chekiang. Sie liegt 7. Gr. weiter gegen Osten, als Pekin, und unter dem 30. Gr. 15. Min. der Breite. Sie ist groß, und sehr volckreich. Luse, der vor denen Tartarn flohe, begab sich mit vielen Leuten dahin. Auch flüchteten viele Chineser auf dieselbe. Dadurch wurde die Insul so volckreich, daß man 72. Städte daselbst findet, die alle längst an denen Küsten hin, oder in Buchten, wo eine gute Rhede ist, liegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Atlas Sinensis.

CHEWTON, ist eine Stadt in Sommersetshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CHEYERS (a), oder *Cheyres* (b), ein Dorf in der Schweitz, in dem Canton Freyburg. Dieses Dorf hatte sonst seinen besondern Herrn, so einer von Yverdun war. Seit einigen Jahren haben es die Freyburger gekaufft und einen Amtmann hingesetzt. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) Delices de la Suisse p. 399.

CHEYNEIF, ist eine Stadt in Buckinghamshire, in Engelland, und der Haupt-Sitz derer Grafen von Bedford. *Univ. Lex.* V. Th.

CHEYRES, ein Dorff in der Schweitz, siehe *Cheyers.*

CHEYTEPOUR, eine kleine Stadt in Indostan, in dem Königreiche Cambaya, gegen Nord-Osten und 10. gemeine Meilen von Patan, an dem Wege nach Amandabad. *Martin.* Dict.

CHEZA, ein kleiner Fluß in dem Hertzogthum Luxemburg. *Univ. Lex.* V. Th.

CHEZAL-BENOIT, (a) Lat. *Casale Benedictum*, oder *Casale Sancti Benedicti*, eine Abtey in Franckreich, in Berri, Benedictiner-Ordens, 3. Meilen von Issoudun, 8. von Bourges, an dem Flusse Arnon. Frater Andreas, ein Mönch Benedictiner-Ordens, von Valombrosa, kam im Jahr 1093. in die Diöceß von Bourges nebst einigen andern Mönchen, und begab sich 3. Meilen von der Stadt Issoudun in eine Wüsteney. Durch Vermittelung Audeberti, Ertz-Bischoffs von Bourges, erhielten diese Einsiedler von dem Prior und denen Canonicis zu St. Cire in Issoudun die Erlaubniß, daß sie an dem Orte, *Chezal-Malin* genannt, in dem Kirchspiele Dampierre, so zu diesem Capitul gehörte, eine Kirche bauen mochten. Alle umliegende Edelleute, und besonders Godofredus, Herr von Issoudun, verehrten unterschiednes zu diesem neuen Wercke. Leger, Ertz-Bischof zu Bourges, weyhte ihre Kirche ein, und wiedmete sie der Jungfrau Maria und denen Aposteln St. Petro und St. Paulo, und setzte den Fr. Andream als ersten Abt dieser Abtey ein, die nach der Zeit *Chezal-Benoit* genannt wurde. Sie wurde mit der Zeit sehr ansehnlich, und die erste in einer Congregation, die ihren Nahmen führte, und im Jahr 1516. den 1. December durch Bullen von dem Pabst Leone den X. errichtet wurde. Die Abteyen, so zu dieser Congregation gehörten, sind: St. Sulpice zu Bourges, St. Alyre zu Clermont, St. Martin zu Seez, St. Vincent zu Mans, die alle durch Patente vom Jahr 1552, so den 26. Julii im Parlament gebilliget worden, regulirt und wahlfähig gemacht worden. Chopin, ein gelehrter Juriste, bemerckt, die Abtey Ste Colombelez-Sens sey den 15. Märtz im Jahr 1581. mit dieser Congregation vereint worden. Über die Manns-Abteyen sind auch 5. Nonnen-Abteyen, die zu dieser Congregation gehören, nehmlich St. Laurent zu Bourges, St. Pierre zu Lyon, Notre Dame zu Nevers, Yeure zu Moulins, und Charenton in Berri. Der Abt zu Chezal-Benoit ist regulirt, wird erwählt, und bleibt es 3. Jahre. Um das Jahr 1636. trat diese Abtey zu der Congregation St. Maur. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. VI. p. 11.

CHEZAY, (a) Lat. *Sescianum*, ein altes Kloster in Franckreich, in der Normandie, in Cotentin. St. Paternus, gemeiniglich St. Pair genannt, hatte sich nebst dem St. Scubilione von Poitou hinweg begeben, und hielt sich auf der Westlichen Küste der Normandie, in der Diöceß Coutances, in einem Orte, *Sescias* nachher *Chezay* genannt, auf, wo er sich bearbeitete, die Einwohner, so Abgötter waren, zu bekehren. Er errichtete sich daselbst eine Einsiedeley, wo er ein sehr strenges Leben führte; und als er von dem Leontio, Bischoffen zu Coutances, zum Priester eingeweyht worden, fieng er sein Predigt-Amt in Chezay wieder an. Er verwandelte den dasigen Tempel in eine Kirche, so gar bald in der Nähe daherum mehrere nach sich zog. Er wurde im Jahre 552. aus der Einsiedeley Chezay hervorgezogen, und zum Bischoffe von Avranches gemacht. Allein er starb im Jahre 565. in seinem Kloster zu Chezay. Sein Gefährte, St. Scubilio, starb eben die Nacht, zwar nicht zu Chezay, sondern in dem Kloster zu Maudane, eine starcke Meile davon, auf einer kleinen Insul, in Cotentin, so einige ohne Grund für die Abtey Mont St. Michel gehalten haben. Als das Kloster zu Chezay nach der Zeit zu Grunde gegangen, entstand an dessen Stelle eine neue Kirche zu St. Pair, woraus ein Kirchspiel gemacht worden, so noch iezo den Titul *Doyenné de St. Pair* führt, in dem Bißthum Coutances. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 362.

CHEZEDIEN,

Digitized by Google

CHEZEDIEU, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chaise-Dieu.*

CHEZY-l' ABBAIE, ein Flecken in Franckreich, siehe *Chesy.*

CHIA, oder *Chios*, eine Insul auf dem Aegæischen Meere, siehe *Scios.*

CHIABRIUS, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Chabria.*

CHIACA, ein Ort in Armenien. Einige Exemplaria des Antonini lesen *Ciaca.* Dieser Auctor (a) setzt ihn zwischen Dasensa und Melitene, XXXII. tausend Schritte von der erstern, und XVIII. tausend von der andern. Die Notitia Imperii (b) setzt *Chiaca*, einen Platz, worinnen Römische Besatzung gelegen in den Bezirck des Commandanten über Armenien. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Sect. XXVII.

CHIACI, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acis*, im I. Bande p. 160.

CHIAGRA, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Süd-America, siehe *Chagre.*

CHIAHING, Lat.

CHIAHINGA, eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, siehe *Kiahing.*

CHIAI, ein Fluß in Klein-Asien, welcher zwischen Smyrna und Epheso in den Archipelagum fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHIAJA, also wird eine von den Vorstädten der Stadt *Neapolis* genennet, siehe dieses Wort.

CHIAIS. Herr Baudrand setzt diesen Fluß in Natolien, zwischen den Sarabat und den Madre, bey die Stadt Ephesus, auf der Nord-Seite. *Chius, Chioius, Caicus*, und *Cayſtrus* sind, wie er meldet, seine Lateinischen Nahmen. Allein *Chius* und *Chiaius* sind Nahmen von seiner Art, die man bey keinem guten Auctore findet, und die schlechterdings barbarisch sind. Was aber den *Caicus* und *Cayſtrus* anbelangt; so müste man in der Geographie sehr unwissend seyn, wenn man nicht wüste, daß es Nahmen zweyer von einander sehr unterschiedener Flüsse wären, und daß sie folglich nicht alle beyde nur einen Fluß bedeuten können, dessen Lateinischen Nahmen man noch suchet. Keiner von beyden stimmet mit demjenigen überein, von dem hier die Rede ist. Der Sarabat fliesset bey Allacher, und Magnesia vorbey, und verliehret sich in dem Meer-Busen von Smyrna, ziemlich weit disseits Smyrna. Der Madre, welches der Meander der Alten ist, fliesset weit jenseit Ephesus. Zwischen beyden gegen Norden von Ephesus ströhmet ein Fluß, der *Carasou* heisset, von dem Herr Baudrand selbst spricht, daß es der *Caicus*, oder *Caiſtrus* sey. *Caicus* ist hier zuviel. Der Fluß, welcher gegen Norden von Ephesus läufft, ist der Cayſtrus, und dieses nicht mehr eine Frage, sondern eine ausgemachte Sache, welche alle Gelehrte dafür annehmen. Der *Cayſtrus* ist der *Carasou*; wo ist also den der *Chiais?* Es scheinet, als ob Herr Baudrand unter dem Worte *Carasou*, (siehe diesen Artickel im III. Bande p. 541.) diese 2. Wörter vor Synonima angebe. Dieses ist nicht nöthig. Man versicherte uns zu Epheso, spricht Herr Tournefort (a), daß der Cayſtre jenseit der Gebürge gegen Nord-Ost einen sehr ansehnlichen Fluß zu sich nehme. Nach diesem führet er eine Müntze vom Septimio Severo an, unter welchem der Cayſtrus in Gestalt eines Mannes, als ein Fluß vorgestellet ist, der sich in die See ergiesset, und der *Kenchrios*, welches der Fluß, von dem hier die Rede ist, unter der Gestalt einer Frau, anzuzeigen, daß er in den andern fället. Man muß also den Schluß machen, daß, wenn der *Chiais* nicht ein Fluß ist, den man nur zur Lust ersonnen, es nothwendig der *Kenchrio* der Alten sey, oder daß er nicht zwischen dem Sarabat und dem Meander fliesse. *Martin.* Dict.

(a) Voyage du Levant Letre XXII. p. 202.

CHIAIUS, diesen Lateinischen Nahmen giebet Herr Baudrand einem Flusse in Natolien, siehe vorherstehenden Artickel.

CHIALIS, eine Stadt in der Provintz Turchestan, in der grossen Tartarey, darinnen die Weiber vergöldete Zähne tragen, und die Männer die sechs Wochen halten. Denn sobald eine Frau gebohren hat, gehet sie aus ihrem Bette wieder an ihre Verrichtungen; der Mann aber muß sich 42. Tage lang in das Wochen-Bette legen, und warten, gleichsam als ob er selbst ein Kind gebohren hätte. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIAM, *El-Chiam*, eine Stadt in Egypten, an dem Nilo, wie Dapper (a) berichtet. Sie war von den Mahometanern erbauet und hernach von denen Christen bewohnet worden, welche Jacobiten genennet werden. Sie ist aber durch die Kriege dergestalt zerstöhret worden, daß man kaum noch einige Merckmahle von derselben finden kan. Es scheinet, als ob Sanut glaube, daß sie das *Diospolis* sey, dessen Ptolomæus gedencket, weil sie alle beyde unter einer Höhe liegen. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 79.

CHIAMÆUS LACUS, oder

CHIAMAI, ein grosser See in der Asiatischen Tartarey, siehe *Chiamay.*

CHIAMATLA, eine Provintz in Nord-America, siehe *Chiametlan.*

CHIAMAY, oder *Chiamai*, Lat. *Chiamæus Lacus*, ist ein grosser See in der Asiatischen Tartarey, nahe an den Grentzen von Indien und Turqueſtan, im Königreiche Tibet, gegen den Ursprung des Flusses Ganges, nicht weit von der Tartarischen Stadt Kabul, zwischen Indostan und China. Hübn. Zeit Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

CHIAMETLAN (a), *Chiamatla*, oder *Acaponeta*, Lat. *Chiametlana*, und *Acaponeta Provincia*, eine Provintz an der See, in Nord-America, am Mer du Sud, in Mexico, in der Audientz von Neu-Gallicien. Gegen Norden derselben lieget Culiacan, gegen Osten Zacatecas, gegen Süden Xalisco, und gegen Westen das Mer du Sud. Sie hat ihren Nahmen von einem Flecken der ebenfalls *Chiametlan* heist; aber die Spanier haben dahin die Stadt St. Sebastian an das Nordliche Ufer eines Flusses gebauet, welcher gegen Norden einen schmahlen Strich Landes der Provintz beströhmet, und bey seinem Ausfluste derselben zur Gräntze dienet. Wenn man der Küste gegen Süden nachgehet, trifft man den Fluß Acaponeta, und hernach den Fluß S. Jago an, an welchem ein Flecken lieget, von dem er diesen Nahmen bekommt. Sie ist, wie De Laet (b) berichtet, 20. Meilen lang. Sie war ehemahls von kriegerischen Einwohnern bevölckert, welche mit Bogen, Pfeilen, Schilden und Keulen bewaffnet in den Krieg zogen. Ihre Weiber waren schöne, und sittsam gekleidet. Die Männer trugen Ober-Röcke mit Ermeln, und Hirschlederne Unter-Kleider. Sie beteten die Götzen an, und assen Menschen-Fleisch; aber die Spanier, welche das Licht des Evangelii zu ihnen gebracht, haben sie zu weit gelindern Sitten gewöhnet. Der Boden ist sehr fruchtbar, und man findet daselbst viel Silber-Adern, und vielen Honig und Wachs. D. Francisco de Ybara führte zuerst im Jahre 1554. eine Colonie von Spaniern dahin, und gab ihr den Nahmen St. Sebastian. Dieses ist die Stadt, deren wir schon gedacht haben; daher kömmt es, daß einige dieser Provintz auch den Nahmen *Ybara* beygeleget haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) Ind. Occid. L. VI. c. 4.

CHIAMETLANA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Nord-America, siehe vorherstehenden Artickel.

CHIAMPA, ist ein Berg in Persien, in der Provintz Farsistan, etliche Meilen von Bander-Congo gelegen. Von diesem Berge, bekommen die Persianischen Färber und Mahler

Mahler ihre meisten Farben, so wohl rothe als grüne, weil daselbst unterschiedliche kleine Hügel befindlich sind, welche gantz von Bolus, davon einige grün, andere roth, sind. *Savary* Dict. de Comm.

CHIAMPA, ein kleines Königreich in Asien, siehe *Ciampa*.

CHIAMPORRIERO, Lat. *Campiporcherium*, ist eine Stadt im Hertzogthum Aosta, in Piemont, welche der umliegenden Gegend den Nahmen giebt. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHIANA, oder

CHIANÆ, ein Fluß in Italien, welcher den Alten unter dem Nahmen *Clanis*, oder *Glanius*, bekannt gewesen ist. Er verlohr sich ehemahls in der Tiber; aber man veränderte seinen Lauff, wie wir hernach erzehlen werden. Herr Corneille macht daraus einen Morast, aus welchem auf der Seite gegen Süden, zwey Flüsse gehen, davon der eine, spricht er, die *Chiana* ist, die sich bey Orviето mit dem Flusse Paglia vereiniget; der andere nimmt seinen Lauf auf der Seite gegen Norden, und fällt in den Arno gegen Westen von Arezzo: Es ist aber nicht an dem, daß dieses 2. Flüsse sind; der Ursprung dieses verschiedenen Laufftes der Chiana ist folgender, Tacitus (a) erzehlet im ersten Buche seiner Annalium, daß, nachdem die Tiber gewaltig ausgetreten, und in dem Theile von Rom unterhalb der Tiber vielen Schaden gethan, der Rath auf Mittel gesonnen, diesen Ubel auf das künfftige vorzubeugen. Das natürlichste, darauf man so gleich verfiel, war, daß man die Flüsse und Seen, welche in die Tiber fallen, ableiten wollte; aber unter allen andern Flüssen war der *Clanis* am leichtesten abzuleiten, welcher itzo *Chiana* heisset. Denn in denen Gebürgen von Toscana ist in einer langen Ebene ein grosser See, durch welchen die Chiana fliesset, und in welchem das Wasser derselben dergestalt im Gleichgewichte stehet, daß es nirgends eine abhängige Gegend hat, mehr gegen Osten in die Tiber, als auf der Seite gegen Westen in den Arno zu lauffen; dergestalt, daß es also zu beyden Seiten fliesset. Er trägt zu den Ergiessungen sowohl der Tiber, als des Arno, vieles bey. Wenn man ihn also gantz und gar in den Arno leitete, könnte man der Tiber eine von den Ursachen ihrer Ergiessung benehmen; aber so hätte man Rom auf die Unkosten von Florentz gerettet. Und obgleich diese Stadt damahls eine noch nicht so gar ansehnliche Colonie war; so that sie doch dem Rathe Vorstellungen, welche Gehör fanden. Die Einwohner von andern Städten Italiens, welche mit eben dem Unglücke bedrohet wurden, thaten dergleichen, und suchten so sorgfältig alle Gründe zusammen, die ihnen nur vortheilhafft seyn konnten, daß sie vorstelleten, theils wie der Ruhm der Tiber dadurch abnehmen würde, als welcher dadurch weniger ihm zu gethane Flüsse bekäme; theils die Achtung, so man vor die Gräntzen haben müste, welche die Natur selbst gesetzt; theils die Umkehrung der Religion vieler Völcker, welche alsdenn in ihrem Lande keinen Fluß mehr haben würden, den sie verehren könnten. Die Römer entschlossen sich darauf, die Sachen zu lassen, wie sie wären; sie baueten aber hernach eine starcke Mauer, welche von einem Berge biß zu dem andern das Thal versperrte, durch welches die Chiana fliesset, und liessen in der Mitte eine Oeffnung, durch welche sie so viel Wasser konnten gehen lassen, als sie haben wolten. Diese Mauer siehet man noch heute zu Tage. Die Streitigkeiten über den Lauff der Chiana fiengen sich zwischen Rom und Florentz unter der Regierung Alexandri VII. von neuen an, und der Pabst und der Groß-Hertzog wurden eins, Commissarien zu ernennen. Der Pabst ernennte den Cardinal Carpegna, welchem man den Herrn Callini zugab, den man hernach auf dem Observatorio zu Paris als Astronomum der Königlichen Academie der Wissenschafften gesehen hat, und der Groß-Hertzog ernennete den Senator Michelozzi und den Herrn Vivani. Sie machten in den Jahren 1664 und 1665. aus, was man sowohl auf beyden Theilen zu thun hätte, als auch auf was vor Art es ins Werck gerichtet werden solte. Es ist aber, wie es sehr offt in Dingen, die nur das gemeine Beste betreffen, zu geschehen pfleget, bey dem blossen Entwurffe geblieben. *Martin.* Dict.

(a) *Fontenelle* Hist. du Renouv. de l'Academie Royale des Sciences Part. I. p. 70.

CHIANCON, eine kleine Insul in Asien, siehe *Chincon*.

CHIANE, ein Fluß in Italien, siehe *Chiana*.

CHIANGARA, oder

CHIANGARE, so nennen einige Geographi einen Canton in Natolien, in denen Gegenden von Angouri, welcher zum Theil mit dem Galatia der Alten übereinkommt. Die Herren Sanſons sind sehr freygebig, und setzen dahin eine Stadt dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

CHIAPA, eine Provintz in Nord-America, in Neu-Spanien, in der Audientz von Guatimala. Gegen Norden derselben lieget die Provintz Tabasco, und das Land Itzzi; gegen Osten die Provintz Vera Paz; gegen Süden die Provintz Guatimala; gegen Süd-Westen die Provintz Sonusco, und gegen Westen die Provintz Guaxaca. Diese Provintz wird von den Spaniern für eine der ärmsten in America geschätzet, wenn wir hierinne dem Thomas Gage (a) Glauben beymessen, weil man noch keine Gold-Bergwercke darinne entdecket, keinen Gold-Sand in den Flüssen gefunden; und weil kein See- Hafen zu Fortschaffung der Waaren darinne ist. Gleichwohl, fähret er fort, übertrifft sie viele andere an grossen Städten und Marckt-Flecken. Wegen der Waaren, die darinne anzutreffen, unterhalten die Einwohner nicht allein unter sich selbst eine ansehnliche Handlung, sondern auch mit den andern Provintzen; und es ist kein Ort in America, daraus Spanien so viele Cochenille, als nur aus einem einzigen derer Provintzen von Chiapa, bekommt. Uber dieses vermehren noch die Flecken, welche groß und sehr volckreich sind, die Einkünffte des Königes ansehnlich durch den Tribut, welchen jeder Einwohner jährlich als eine Kopf-Steuer bezahlen muß. Dieses Land wird in 3 Provintzen getheilt, welches folgende sind: *Chiapa*, *Zeldales*, und *Zoques*. Wir wollen hier nur von der ersten besonders handeln, und die 2. andern biß zu ihren besondern Articuln verspahren. Die Provintz Chiapa, welche eigentlich also genennet wird, ist unter den dreyen am wenigsten reich. Sie enthält die grosse Stadt Chiapa der Indianer, und alle die Flecken und Dörffer, welche Nordwärts gegen Maquilapa, und Westwärts dem Priorate von Comitlan liegen, welches 10. Flecken hat, die zu selbigem gehören, und viele Pacht-Güther, auf welchen man vieles Vieh, Pferde und Maulesel hält. Nahe bey diesem Priorate von Comitlan ist der grosse Thal Capanabastla, allwo auch noch ein ander Priorat ist, welches sich gegen Soconusco erstrecket. Dieses Thal ist wegen eines grossen Flusses ansehnlich, welcher aus den Gebürgen von Cuchumatlanes kömmt, und in die Provintz Chiapa zu denen Indianern fliesset, und von dar nach Tabasco. Es ist auch wegen der grossen Menge von Fischen, die man aus dem Flusse bekommt, und wegen des vielen Viehes, das darinne unterhalten wird, berühmt, womit nicht allein die Stadt Chiapa, sondern auch alle benachbarte Oerter versorget werden Obgleich die Stadt Chiapa und Comitlan in einer überaus kalten Gegend sind, indem sie auf den Gebürgen liegen; so ist es hingegen doch in diesem Thale gewaltig warm, weil es in einer Tiefe ist, und von dem Monath May biß zu Michaelis hat man daselbst offt starcke Regen-Güsse mit Donner und Blitz. Wir handlen anderweit von dem Flecken *Capanabastla*. Der Flecken *Izquintenango* ist noch grösser. Er lieget am Ende eines Thales gegen Süden, und unten an den Gebürgen von Cuchumatlanes. Der Flecken *St. Barthelemi*, welcher am andern Ende des Thales gegen Nord-Osten gelegen, ist noch grösser, als diese beyden, und das Thal selbst mag ohngefehr 40. Meilen (b) lang, und 10. biß 12. breit seyn. Alle die andern Flecken liegen gegen Soconusco zu, da die Hitze beständig immer mehr und mehr zu nimmt, wie auch die Donner und Blitze, weil sie den Küsten des Mer du Sud näher kommen. Ausser

der

der groſſen Menge von Vieh, welches in dieſem Thale iſt, wird in demſelben noch ſo viel Baumwolle geſammlet, daß damit der ſtärckſte Handel im Lande getrieben wird, weil man viele Mäntel daraus macht, damit ſich die Indianer bedecken, und die Kaufleute kommen aus verſchiedenen Gegenden zu Einkauffung derſelben dahin, oder die Einwohner vertauſchen ſie vielmehr gegen Cacao, wie auch die von Soconuſco und Suchutepeque; ſo, daß ſie auf dieſe Art allezeit mit Chocolade wohl verſehen ſind. Es fehlt ihnen auch nicht an Fiſchen, weil ſie in dem Fluſſe in Menge anzutreffen ſind, noch an Fleiſch, indem das Thal voller Vieh iſt, noch an Kleidung, weil ſie ſo gar andern Kleider verkauffen; noch an Brodte. Denn ob ſie gleich kein Korn bauen, erndten ſie doch Mahis genug zu ihrem Unterhalte ein. Endlich haben ſie auch noch vieles Wildpret, Feder-Vieh, Indianiſche Hähne, Früchte, Honig, Toback, und Zucker-Rohr. Wiewohl der Fluß dieſem Thale beſonders nützlich iſt, und zu dem Ueberfluſſe deſſelben vieles beyträgt; ſo verurſacht er doch auch vieles Unglück, welches denen Einwohnern wiederfähret, indem ſo wohl ihre Kinder, als die Kälber und das junge Feder-Vieh, wenn ſie dem Ufer des Waſſers zu nahe kommen, offt von den Crocodilen verſchlungen werden, die ſich in gröſſer Anzahl in dieſem Fluſſe aufhalten, und deſto begieriger nach Fleiſche ſind, je öffter ſie daſſelbe genoſſen haben. *Martin.* Dict.

(a) Relat. des Indes Occid. Part. II. c. 14. p. 151. (b) verſtehe Engliſche Meilen.

CHIAPA, ein kleines Königreich in Aſien, ſiehe *Ciampa*.

CHIAPA, eine Stadt an den Küſten von Morea, in Griechenland. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIAPA, eine kleine Stadt im Val di Taro, bey dem Urſprunge des Fluſſes Nura, welcher bey Zerbo, zwiſchen Cremona und Piacenza in den Po fällt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

HIAPA-EL-REAL, oder *Le Royal Chiapa*, eine Stadt in Nord-America, in Mexico, in der Provintz Chiapa. Man nennet ſie alſo zum Unterſchied von einem andern Chiapa, von dem wir im folgenden Artickel reden werden (a). Dieſes iſt eine von den geringen Städten in America. Denn es ſind nur ohngefähr 400. Häupter von Spaniſchen Familien darinne, und etwa 100. Häuſer der Indianer, welche an die Stadt gebauet ſind, und die man die Vorſtadt der Indianer nennet, die auch daſelbſt ihre beſondere Capelle haben. In der Stadt iſt keine andere Pfarr-Kirche, als die Haupt-Kirche, deren ſich alle Einwohner bedienen. Es ſind auch 2. Klöſter in derſelben, in dem einen ſind Dominicaner- und in dem andern Franciſcaner-Mönche; und noch ein armes Nonnen-Kloſter, welche der Stadt ſehr zur Laſt ſind. Der vornehmſte Handel der Kaufleute dieſer Stadt beſtehet in Cacao; in Baumwolle, die ſie auf dem Lande ſelbiger Gegend aufkauffen; in Krahm-Waaren; in Zucker, den ſie aus dem Chiapa der Indianer bekommen, und in etwas Cochenille. Weil aber der Gouverneur aus dem Handel mit Cochenille viel Nutzen ziehet; ſo erlaubet er ihnen nicht leicht, mit dergleichen Waare zu handeln. Sie haben alle Läden auf einem kleinen Platze, allwo Marckt gehalten wird, und welcher vor der Haupt-Kirche iſt. Es ſind auch daſelbſt Alléen und bedeckte Gänge, dahin die Weiber der armen Indianer des Abends gegen 5. Uhr gewöhnlich kom̃en, und allerhand Gewürtz-Waaren und Getränckе bringen, das ſie um billigen Preiß denen Criolen verkauffen. Die reicheſten von dieſen Kaufleuten gehen nach Tabaſco, oder ſchicken dahin, und laſſen Spaniſche Waaren einkauffen, als Weine, Leinwand, Feigen, Roſinen, Oliven und Eiſen; ſie wagen aber nicht viel an dieſe Waaren, weil wenig Spanier in dem Lande ſind, und die meiſten ſich mit dem begnügen, was ſie zum Lebens-Unterhalte nöthig haben; daß alſo die meiſten Spaniſchen Waaren, die man dahin bringet, vor die Mönche ſind. Es iſt in dieſer Stadt ein Gouverneur und ein Biſchoff. Das Amt des Gouverneurs iſt anſehnlich, weil ſich ſeine Gewalt ſehr weit erſtreckt, ſo daß er den Spaniern und Indianern begegnet, wie es ihm gefällt, und

mit Cacao und Cochenille ſtarcken Handel treibet. Das Biſchoffthum trägt jährlich wenigſtens 8000. Ducaten ein. Der angeführte Auctor redet von dem Adel zu Chiapa ſehr verächtlich. *Martin.* Dict.

(a) *Gage* Relat. des Ind. Occid. P. II. c. 14. p. 156.

CHIAPA DE LOS INDIOS, Frantz. *Chiapa des Indiens* (a), iſt eine Stadt in der Provintz Chiapa, 12. Meilen von der vorigen gegen Süd-Weſten. Sie wird gröſtentheils von Indianern bewohnt, daher ſie auch ihren Nahmen hat, und iſt eine von den gröſten Städten in America. Es ſind wenigſtens 4000. Familien darinne. Die Könige von Spanien haben ihr viele Privilegia gegeben. Allein ob ſie gleich von Indianern regieret wird, ſo ſtehet ſie dennoch unter dem Gouvernement von Chiapa-El-Real, und die Spanier erwählen einen Indianer zum Gouverneur, der ihnen gefällt, nebſt denen andern geringen Officiers. Dieſer Gouverneur darf einen Degen und Dolch tragen, und genieſſet vor denen übrigen Indianern viele Freyheiten. Man trifft in keiner Stadt ſo viel Indianiſche Edelleute an, als in dieſer. Sie liegt an dem Ufer eines groſſen Fluſſes, auf welchem viele Fahrzeuge gehalten werden, darauf man die jungen Indianer unterrichtet hat, wie man ein See-Gefechte halten ſoll, darinne ſie überaus geſchickt ſind; ſie beweiſen nicht weniger Geſchicklichkeit im Stier-Gefechte, im Klopf-Fechten, im Reiten, in Anlegung eines Lagers, in der Muſic, im Tantzen, und andern Ubungen des Leibes, darinne ſie den Spaniern nichts nachgeben. Sie bauen Städte und Schlöſſer von Holtz, die ſie mit gemahlter Leinwand bedecken, die ſie mit Fahrzeugen belagern, und mit Schwermern, Racketen, und andern von Feuerwerckern zubereiteten Sachen, mit vieler Hertzhafftigkeit und Geſchicklichkeit mit einander ſtreiten. Sie ſtellen offt Schauſpeile vor, welches ihre gewöhnlichen Ergötzlichkeiten ſind; aber mit ſo vieler Großmuth, daß ſie keine Unkoſten ſpahren, die Mönche und die Einwohner aus den Flecken zu bewirthen, die ihre Nachbarn ſind, beſonders an Feſttagen und bey öffentlichen Luſtbarkeiten, da gemeiniglich ein groſſer Zulauff von Volcke iſt. Die Stadt iſt reich, weil viel reiche Einwohner daſelbſt ſind, die auf das Land handeln, wie die Spanier thun, und alle Handwercke treiben, die in einer wohl eingerichteten Stadt nöthig ſind. Sie haben keinen Mangel weder an Fleiſch, noch an Fiſchen, denn der Fluß, welcher bey der Stadt vorbey flieſſet, und viele Land-Güter, darauf vieles Vieh gehalten wird, verſchafft ihnen daſſelbe im Uberfluß. Unter allen Mönchen, die ſich in dieſer Stadt niedergelaſſen haben, ſind die von dem Orden des heiligen Dominici die vornehmſten. Sie haben hier ein ſehr ſchönes Kloſter, und noch eine andere Kirche, oder Capelle, die darzu gehöret. Die Hitze iſt an dieſem Orte ſo groß, daß die Mönche und die Indianer insgemein ein leinen Tuch um den Hals tragen müſſen, um ſich abzutrocknen; daher ſitzen ſie auch länger bey Tiſche, als ſie ſonſt nicht thun würden, weil ſie keinen Biſſen eſſen können, daß ihnen nicht die Tropffen über das Geſichte lauffen. Doch ſind die Abende hier friſch und angenehm; darum wendet man auch dieſe Zeit an, ſich zu vergnügen, und in denen Alléen und Gärten ſpatzieren zu gehen, die an dem Ufer des Fluſſes ſind. Es fehlt der Stadt und denen herumliegenden Flecken an nichts, ob es gleich eine gemäſſigtere Himmels-Gegend iſt, und hier kein Korn fortkommen kan; diejenigen aber, die es nicht entrathen können, holen es von Chiapa, das den Spaniern gehört, und von Comitlan; wiewohl auch dieſer Mangel an Getrayde vor keinen Mangel gehalten wird, weil es hier in ſehr groſſen Ueberfluß Mahis giebt, daraus ſich die Spanier und die Mönche Brod backen laſſen, welches ſie eben ſo gerne eſſen, als das vom Korne. *Martin.* Dict.

(a) *Gage* Relat. des Ind. Occid. Part. II. c. XVII. p. 172.

CHIAPLIA, eine kleine Inſul in Croatien, ſiehe *Chyaplia*.

CHIAPOYAS, iſt eine Landſchafft in dem Peruaniſchen Gebiete, in Süd-America, in welcher die Stadt Juan de Fronteras liegt. Hübn. Geogr. II. Th.

CHIARACHAR, und

CHIARARACHAR, oder *Chiaracchar*, Lat. *Chiaracharа*,

rachara, eine Stadt in Indien, in der Provintz Zagatai, an dem Flusse Gehun, ohnweit der Persianischen Gräntze. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIARENZA, eine verwüstete Stadt in Morea, siehe *Clarenza*.

CHIARENZA (CAP DE), ein Vorgebürge in Morea, siehe *Cap de Chiarenza*, im III. Bande p. 415.

CHIARENZA (GOLFO DI), ein Meer-Busen in Morea, siehe *Clarenza*.

CHIARI, Lat. *Clarium*, ist eine kleine Stadt in Italien, in der Venetianischen Landschafft Breſciano, an denen Mantuanischen Gräntzen, zwischen Bergamo und Brescia, nicht weit von dem Flusse Oglio, welche den Nahmen von dem daselbst befindlichen klaren Wasser bekommen, und durch die Niederlage, so die Frantzösische Armée unter dem Commando des Hertzogs von Savoyen, und derer Marschalle Villeroi und Catinat im Jahr 1701. den 1. Sept. von dem Kayserlichen General, dem Printzen Eugenio von Savoyen, daselbst erlitten, sonderlich bekannt worden. Printz Eugenius fieng damahls an, diese Stadt zu befestigen, und dachte einen rechten Kriegs-Platz daraus zu machen. Allein es ward nachmahls um vieler Ursachen willen dieser Schluß geändert. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIARO MONTE, eine kleine Stadt in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Monte Chiaro*.

CHIAROMONTE, Lat. *Claramons*, eine kleine Stadt in Sicilien, im Val di Noto, auf dem Gebürge, 5. Meilen von Camarana. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIARTACHAR, Lat.

CHIARTACHARA, eine Stadt in Indien, siehe *Chiarachar*.

CHIARUGOLO MONTE, Lat. *Mons Ceritus*, und *Mons Cheruculus*, ein Flecken, nebst einem festen Schlosse, in Italien, am Flusse Lenza, zwischen Reggio und Parma gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIASCIO (a), ein Fluß in Italien, im Kirchen-Staate. Er entspringt auf den Apenninischen Gebürgen, nahe bey Eugubio, in dem Hertzogthume Urbino, von dar flieſſet er nach Ombria, nimmt einige Bäche zu sich, laufft 3. Meilen bey Assiso vorüber, und fällt bald darauf, nebst der Tinia, bey Torsciana, 4. Meilen von Perusa, in die Tiber. Leandro sagt, dieses sey der Fluß Asius, welcher nach Ptolomæi (b) Bericht in dem Lande der Semorum seinen Lauff hat. Siehe *Asi*, im I. Bande p. 1550. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) L. III. c. 1.

CHIAVARESI, so werden die Einwohner einer Stadt in Italien genennet, siehe nachfolgenden Artickel.

CHIAVARI (a), Lat. *Clavarum*, *Claverum*, und *Claverianum*, eine Stadt in Italien, in dem Staate der Republick Genua, an dem Flusse gegen Osten, in einer Ebene, nahe an dem Ausflusse des Strohms Lavagna, und nahe an der See. Sie ist ehemahls von denen Cataloniern fast zerstöhret worden. Sie treibt gute Handlung, und ist sonderlich wegen derer Märckte, so daselbst gehalten werden, berühmt. Die Genueser sollen sie um das Jahr 1167. erbauet, und als sie nachgehends ruiniret worden, wieder in guten Stand gesetzet haben. Sie ist der Geburts-Ort des Pabstes Innocentii IV. Sie liegt nur 25. Meilen von Genua gegen Osten, 5. vor Rapallo, und ist sehr volckreich, ob sie schon klein ist. Ihre Einwohner werden *I Chiavaresi* genennet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(b) *Baudrand* Edit. 1705.

CHIAVASSO, eine Stadt in Piemont, siehe *Chivasso*.

CHIAVENNA, oder *Lago di Chiavenna*, Frantz. *Le Lac de Chiavenne*, ein See, in der Grafschafft gleiches Nahmens, hat ohngefehr 2. Meilen im Durchschnitte. Er ist länglicht rund, und fället durch einen nicht besonders breiten und tieffen Canal in den See bey Como, dem Fort Fuentes gerade gegen über. Man rechnet von diesem See nach Chiavenna 2. Meilen. Man schafft auf demselben gemeiniglich die Waaren fort, die nach Como gehen oder daher kommen; und leget sie in die Hallen bey Riva di Mezuola. *Martin.* Dict.

CHIAVENNA, ein Fluß in Italien, im Hertzogthume Piacenza, welcher an die Gräntze des Val di Taro entspringet, und bey Zerbo zwischen Cremona und Piacenza in den Po fällt, nachdem er das Val di Chiavenna gewässert. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHIAVENNA, oder *Val di Chiavenna*, Lat. *Clavenna*, oder *Vallis Clavennæ*, ein Thal und gewisser Strich Landes im Hertzogthum Piacenza, in Italien, an denen Gräntzen des Stato Pallavicino, um den Fluß Chiavenna herum, von dem er auch den Nahmen hat. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIAVENNA, eine Grafschafft und Stadt in der Schweitz, siehe Cleven.

CHIAVES, oder

CHIAVEZ, eine Stadt in Portugall, siehe *Chaves*.

CHIAUL, eine Stadt in Indien, siehe *Chaul*.

CHIAURLIC, so nennet Belon einen Fluß in Thracien, siehe *Arzus*, im I. Bande p. 1520. desgleichen *Chiourli*.

CHIAURLIC, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Chiourli*.

CHICA, eine Landschafft in der Usbeckischen Tartarey, welche gegen Süden an Kheſel, gegen Osten an Tuck, und gegen Westen an Ikzi-Kumani grentzet. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CHICACHAS, und

CHICACHECOS, oder

CHICACHES, ist eine Nation in Nord-America, in Louisiane, gegen den Quellen des Mobile, sehr nahe, und gegen Osten des grossen Flusses Missisipi. Diese Nation ist sehr zahlreich, sagt der Chevalier von Tonti in seiner Relation (a), und kan 2000. Mann auf die Beine bringen. Sie haben alle so platte Gesichter, wie ein Teller, welches bey ihnen eine Schönheit ist; sie sorgen daher, daß sie ihren Kindern das Gesichte mit schmahlen höltzernen Bretgen breit drücken, die sie mit Bändern feste anbinden. Alle Nationen bis an das Ufer der See geben sich diese Gestalt. Alles ist bey ihnen im Ueberflusse, Korn, Früchte, Weintrauben, Oliven, zahme Hühner, Indianische Hühner, Trappen. Im Jahr 1710. kündigten sie denen Frantzosen den Krieg an, und erklärten sich vor die Engelländer. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Recueil de Voyages au Nord. T. V. p. 112.

CHICAS (a) (LOS), eine Nation in Süd-America, in Peru, in der Audientz de los Charcas, an denen Gebürgen, die von Potosi gegen Norden sind, an den beyden Ufern des Flusses St. Juan. Der Flecken und die Bergwercke von Tomina sind in ihrem Lande (b). Sie sind freundlich, ehrlich, und sehr gute Bergleute, daher leget sich auch der gröste Theil von ihnen auf die Arbeit in den Silber-Bergwercken, davon sehr viele Adern in ihrer Provintz sind. Man trifft hier eine grosse Menge von Peruanischen Schafen an. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. L. XIV. c. 12.

CHICESTRE, eine Stadt in Engelland, siehe *Chichester*.

CHICHEQUEDOC, ein Ort in Canada, in Nord-America, an dem Nordlichen Ufer des Flusses St. Laurentii gelegen. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CHICHESTER (a), oder *Carcel*, Lat. *Ciceſtria*, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Sussex, darinne sie die Hauptstadt ist. Sie liegt gegen Osten, 5. Meilen von London, und war ehemahls die Stadt, allwo die Könige der Südlichen Sachsen ihren Hof hielten. Denn Cilla, der andere König derer Süd-Sachsen, hatte sie aufgebauet. Sie liegt auf einer Ebene, etwan 15. Englische Meilen von der Insul Wight, am Ufer des Flusses Lavant, welcher den besten Theil davon umgiebt, und von dannen Südwärts in die See laufft. Es sind heut zu Tage 5. bis 6. Pfarr-Kirchen darinne, 4. grosse Strassen, und der Marckt-Platz, der sehr schöne ist, ihre gröste Zierde ist die Haupt-Kirche, die zweymahl abgebrannt ist, und wieder hergestellet worden. Die Gebäude in dieser Stadt sind überhaupt sehr schön. Sie hat einen Bischoff, der unter Canterbury

gehöret.

Digitized by Google

gehöret. Ehe noch der Biſchöffliche Sitz im Jahr 1073. von Selſey hieher verlegt worden, hatte die Stadt 2. geringe Klöſter; die hieſigen Biſchöffe waren vor Zeiten derer Königinnen von Engelland Beicht-Väter, und genoſſen von ſelbigen eine Penſion. Das Stifft hat einen Dechant, Cantorem, Cantzler, Hofmeiſter, 2. Archi-Diaconos, und 30. Præbendarios. Franciſcus Leigh, Lord Dunmore, wurde im Jahr 1644. von Carolo I. zum Grafen von Chicheſter gemacht; und als nachgehends der Titul mit ihm zugleich abſtarb, wurde er Carolo Fitz-Roy, Lord Limmerick, gegeben, welchen im Jahr 1675. König Carolus II. zum Baron von Newburg, Grafen von Chicheſter und Hertzog von Southampthon machte. Übrigens hat dieſe Stadt auch einen ſchönen Hafen, welcher zu ihrer Handlung, ſo ſie treibt, ſehr bequem iſt. Die Krebſe von Chicheſter werden für ein angenehmes Gerichte gehalten. Sie hat auch Sitz und Stimme im Parlament. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Etat. pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 116.

CHICHESTER, eine Stadt in dem Engelländiſchen America, ſiehe *Cheſter*.

CHICHESTER-PALACE, iſt ein Land-Sitz des Biſchoffs von Chicheſter in der Provintz Suſſex, in Engelland. *Guy Miege.*

CHICHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan gelegen, ſiehe *Anhing*, im I. Bande p. 975. und *Anking*, ebend. p. 992.

CHICHEU, die Herren Baudrand, Corneille, und andere, ſetzen noch eine zweyte Stadt dieſes Nahmens in China, in die Provintz *Chekiang*. Es kommt aber daher, weil der erſte eine ſchlechte Charte hatte, in welcher dieſes Wort an ſtatt *Cheucheu* geſetzet war, oder von einer dergleichen Urſache her. Herr Corneille und die andern haben ihm gefolget, ohne die Sache erſt zu unterſuchen. Siehe *Cheucheu*. *Martin.* Dict.

CHICHIMEQUES, eine alte Nation in Nord-America, in Mexico, gegen Norden, jenſeits Mechoacan, nach Neu-Biſcaya zu. Sie haben vor dieſem den Spaniern viel zu ſchaffen gemacht, die ſie aber dennoch überwältiget haben. Durch die neuen Wohnplätze, die man in ihrem Lande angeleget hat, ſind viele Nahmen abgeſchaffet worden, die weiter nicht, als in den Geſchichten von den Kriegen und der Eroberung von Neu-Spanien, vorhanden ſind. Das, was damahls ein wildes Land war, iſt jetzo mit Städten, Flecken und Dörffern, beſetzet, welche ihren Urſprung meiſtentheils denen Bergwercken, oder der Arbeit mit denen Metallen, die in den Gebürgen getrieben wird, zu dancken haben. Herr Corneille (a) macht uns nach dem De Laet (b) und Davity folgende Vorſtellung von dieſem Volcke: Unter dem Nahmen *Chichimeques* ſind viele Nationen, die in der Sprache, in Gewohnheiten und Sitten von einander unterſchieden ſind, begriffen, nehmlich die *Pames*, die *Capuzes*, die *Sammes*, die *Zancas*, die *Majolias*, die *Guamares*, die *Guachichiles*, und andere, die zwar noch weiter unter ſich getheilet, aber in ihren rohen und barbariſchen Gebräuchen einander ſehr ähnlich ſind. Dieſe Völcker beſaſſen, wie man ſagt, alle die Länder, welche die Spanier von denen Städten St. Philippe und St. Michel an, in der Diœces von Mechoacan weiter hinauf gegen Weſten und Norden entdecket haben. Dieſes ſind Länder, die 200. Meilen im Umfange haben, überaus fruchtbahr, mehr warm, als kalt, mehr trocken, als feuchte, und folglich ſehr geſund ſind. Die Spanier verſichern, daß ſie hier in verſchiedenen Gegenden verwüſtete Stellen und Spuhren von groſſen Städten und Dörffern gefunden haben, woraus man ſiehet, daß dieſe Ländereyen ehemahls ſorgfältig angebauet geweſen, und daß die Gebäude, davon man hier noch verfallene Stücken antrifft, von einer viel fleißigern und geſittetern Nation aufgeführet worden, als die Chichimeques ſind, die ſie hernach bewohnet haben. Dieſe Wilden ſind nicht gewohnt, unter Dächern zu wohnen, noch das Land zu bauen, einige ausgenommen. Sie leben ohne Religion, und ohne eine Regiments-Form, und ſchweiffen in den Wüſteneyen und Wäldern, wie die wilden Thiere herum. Sie richten in den Provintzen von Neu-Spanien, die ihnen nahe ſind, groſſen Schaden an, allwo ſie die Erndte verderben, und das Vieh, das ſie antreffen, wegtreiben; dergeſtalt, daß die Spanier und die, ſo ihnen Zinsbar ſind, viele Mühe haben, ſich ihrer Anfälle zu erwehren (c). Dieſe Wilden pflügen und ſäen nicht, ſondern leben bloß von der Jagd, daher ſie auch den Nahmen *Chichimeques* bekommen haben. Auch ſo gar die Weiber gehen mit den Männern auf die Jagd, und laſſen ihre Kinder unterdeſſen in einem Korbe von Binſen, den ſie an die Aeſte der Baume binden. Sie verzehren auch Wieſeln, Maulwürffe, und wilde Katzen. Sie gehen gantz nackend bis auf etliche, die ſich mit den Häuten der Thiere bedecken, die ſie auf der Jagd getödtet haben. Sie ſind ſtarcke Säuffer, und nehmen Weintrauben, daraus ſie ein Getränckе verfertigen, das truncken macht; ihre Waffen beſtehen aus Bogen und Pfeilen, und ſie verſammlen ſich Truppweiſe, wenn ſie auf den Raub ausgehen wollen. Sie begeben ſich in die rauheſten Oerter auf den Gebürgen, in die Höhlen, und in die Gebüſche. Da Herr Corneille alles ſo treulich erzehlet, was dieſe beyden Auctores aus denen älteſten Nachrichten geſammlet haben, darinne dieſes Volckes Meldung geſchieht; ſo hätte er zugleich erinnern ſollen, daß ſich die Umſtände ſeit dem ſehr geändert haben, daß ein Theil von dieſen Völckern in denen Kriegen umgekommen ſey, die ſie mit den Spaniern geführet, daß der Ueberreſt überwunden worden, unter ihrer Herrſchafft lebet, und ſich nach und nach gewöhnet habe, die Geſetze der Menſchlichkeit zu beobachten; und daß die Chriſtliche Religion, welche in den Staaten Ihrer Catholiſchen Majeſtät allein geduldet wird, ihnen ſeit langer Zeit verkündiget worden, ihre wilden Sitten geändert, und ſie von ihrer Lebens-Art, da ſie ohne Religion lebeten, abgebracht, und daß ſich endlich das gantze Anſehen dieſes weitläufftigen Landes, welches die Chichimeques inne hatten, geändert; dergeſtalt, daß man jetzo daſelbſt diejenigen Wüſteneyen, deren die alten Nachrichten gedencken, vergebens ſuchen würde. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Ind. Occid. L. V. c. 5. (c) *Davity* Amerique p. 84.

CHICKOCH, eine Inſul des Japoniſchen Reiches; Herr Reland ſchreibet *Sikokf*. Die gemeineſte Schreib-Art iſt *Xicoco*, nach Art der Portugieſen. Siehe *Xicoco*. *Martin.* Dict.

CHICOCA, eine Inſul in Japan, ſiehe *Xicoco*.

CHICOCOL, ein Königreich und groſſe Stadt in Indien, ſiehe *Ciacola*.

CHICOK, oder

CHICOKO, eine Inſul in Japan, ſiehe *Xicoco*.

CHICUJEN, Lat.

CHICUJENUM (a), einige Geographi, als der P. Martini (b) in ſeinem Chineſiſchen Atlante, ſetzen eine Stadt dieſes Nahmens an das Weſtliche Ende der Nordlichen Küſte der Inſul Japon, die ſie Bongo nennen. Herr Baudrand (c) macht ein Königreich daraus. Herr Reland giebt der Inſul den Nahmen Kiœ-Siœ, und ſetzt in den angemerckten Canton gar nichts, der ſeinem Angeben nach zu dem Königreiche Fiſéen gehöret, welches andre Figen heiſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Atlas Sinenſis. (c) Edit. 1705.

CHICUITO, eine Landſchafft in Süd-America, ſ. *Cuyo*.

CHICUNGO, Lat.

CHICUNGUM, eine Stadt und Königreich oder Fürſtenthum auf der Inſul Japon, wie Herr Baudrand (a) ſchreibt, der dieſe Inſul Saicock nennet, gegen Süden der Inſul Chicuien. Er führet den Cardin an. Dieſes Königreich iſt in den Charten des P. Martini, des Herrn Relands, und in den Holländiſchen nicht zu ſehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705.

CHIDLEIGH, oder

CHIDLEY, eine Stadt in der Provintz Devonshire, in Engelland, von welcher die Familie von Chidley den Nahmen hat. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIDNEI, eine Nation in den Gegenden des Ponti Euxini, wie Orpheus in seinen Argonauticis schreibet, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

CHIDON, wie in den Büchern der Chronicke statt *Nachon* stehet, siehe unter dem Worte *Aire*, den Artickel *Aire de Nachon*, im I. Bande p. 410.

CHIDOROS, ein Fluß in Macedonien, siehe *Echedorus*.

CHIDRIA, also hieß vor Zeiten ein Ort in Thracien, wohin sich einsmahls die Athenienser, als sie den Kürtzern ziehen musten, begaben. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIEFALA, eine Stadt und Festung in Morea, in Griechenland, siehe *Chielefa*.

CHIEGAN, Lat.

CHIEGANUM, eine grosse Stadt in China, siehe *Kiegan*.

CHIELAFA, eine Stadt in Morea, siehe *Chielefa*.

CHIELDER, ein Berg in Groß-Armenien, siehe *Abo*, im I. Bande p. 22.

CHIELEFA, oder *Chielafa*, und *Chiefala*, eine Stadt in Morea, in Zacania, anderthalbe Meile von der See, oder, welches einerley ist, eine halbe Meile von dem Meer-Busen von Coron. Sie ist mit 5. Thürmen befestiget. Im Jahre 1685. machten sich die Venetianer, unter Anführung der Generalissimi Morosini Meister von derselbigen; und als sie die Türcken das folgende Jahr darauf wieder wegnehmen wolten, und sie deswegen belagerten, wurden sie genöthiget, die Belagerung wieder aufzuheben, und das Lager im Stiche zu lassen, darinne viel Beute gefunden wurde (a). Die Venetianer aber haben dennoch nach der Zeit diesen Platz nebst gantz Morea eingebüsset. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) *Coronelle* Descr. di Morea.

CHIELMNICK, eine Stadt in Podolien, s. *Chmielnick*.

CHIEMENSIS EPISCOPATUS, ist der lateinische Nahme eines Bißthums in Bayern, siehe Chiemsee.

CHIEMIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Bayern, siehe nachstehenden Artickel.

Chiemser (a), oder Chiemzer, ein See in Deutschland, in Bayern, zwischen denen Flüssen Inn und Saltza. Er ergeußt sich durch den Alt-Fluß in den Inn, und nimmt hingegen den Prien und die Ach zu sich. Es sind auf selbigen unterschiedliche Insuln, und die wichtigsten davon Herren-Werd und Frauen-Werd genannt. Die erste und zugleich die ansehnlichste hat eine Stadt ebenfalls Chiemser, oder Chiemzer, Lat. *Chiemium*, sonst auch Wassen genannt, nebst dem Sitze eines Bischoffs, der aber kein Reichs-Stand, sondern dem Ertzbischoffe von Saltzburg unterworffen ist. Vor Zeiten aber war auf dieser Insul ein Kloster vor regulirte Chor-Herren Augustiner-Ordens, und dieser Ort, welchen man gegenwärtig auch Herren-Chiemser, oder Herren-Werd und Herren-Werth nennet, hieß vor Zeiten In der Au, oder Pfaffen-Werd. Dieses Mönchs-Kloster aber ist von dem Bischoffe zu Saltzburg, Conrado I. im Jahr 1131. zur Probstey, und zum Archi-Diaconat, hernach aber im Jahr 1215. oder 1218. von dem Ertz-Bischoffe Eberhardo II. mit Gutbefinden des Lateranensischen Concilii unter Innocentio III. im Jahr 1220. zum Bißthume gemacht worden, und heißt im Lateinischen *Episcopatus Chymensis*, oder *Chiemensis*, die Ertz-Bischöffe zu Saltzburg haben also so wohl in weltlichen als geistlichen Sachen, alles in diesem Stiffte zu sagen; sie haben es auch bey dem Kammer-Gerichte erhalten, daß sie es sine onere eximiren dürffen. Doch ist der Probstey durch die Errichtung des Bißthums kein Eintrag geschehen, sondern dieselbe noch im Flor. Der erste Bischoff allhier war Rudigerus, aus dem Adelichen Geschlechte von Radeck, so hernach Bischoff zu Passau geworden. Der ietzige Bischoff aber, Carolus Josephus, ist ein gebohrner Graf von Kühnburg. Auf der andern Insul dieses Sees stand vor diesem auch ein Kloster vor Nonnen, welches der letzte Hertzog von Bayern aus dem Agilulfischen Stamme gestifftet hatte, und insgemein Frauen-Chiemser, oder Frauen-Werd, und Frauen-Werth genennet ward. Dieses letztere Kloster aber ist, nachdem es im Jahre 1491. im Rauche aufgegangen, nicht wieder hergestellet worden. Wer übrigens ein mehrers, dieses Bißthum und diese beyden Klöster betreffend, zu wissen begehret, den verweisen wir auf den II. Tomum (b) der Historiæ Metropolis Salisburgensis. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th

(a) *Zeyleri* Topogr. Bavar. p. 73. (b) fol. 231. seq.

Chiemsee, eine Stadt in Deutschland, in Bayern, siehe vorherstehenden Artickel.

Chiemzer, ein See, und Stadt in Deutschland, in Bayern, siehe vorherstehenden Artickel.

CHIEN, ein Fluß in Phœnicien, in Asien, siehe *Adonis*, im I. Bande p. 241. desgleichen *Lycus*.

CHIEN (LE BANC DU), ist eine sehr grosse Sand-Banck, zwischen Engelland und denen vereinigten Niederlanden, siehe Banck (die Hunds-) im II. Bande pag. 164.

CHIEN (LA RIVIERE DU), ein Fluß in Asien, siehe *Canis*, im III. Bande p. 377. und *Lycus*.

CHIENCHANG, Lat.

CHIENCHANUM, eine Stadt in China, siehe *Kienchang*.

CHIENCHANY, eine grosse Stadt in der Chinesischen Provintz Xiangsi, siehe *Kienchang*.

CHIENNING, Lat.

CHIENNINGA, eine Stadt in China, siehe *Kienning*.

CHIENS (LE BANC DES), ist eine sehr grosse Sand-Banck zwischen Engelland und denen vereinigten Niederlanden, siehe Banck (die Hunds-) im II. Bande p. 164.

CHIENTO (a) (LE), Lat.

CHIENTUS, ein Fluß in Italien, in der Marca d' Ancona. Er hat seine Quelle auf dem Apenninischen Gebürge, oberhalb Camerino, von dar fliesset er nach Tolentin, und gegen Macerata, und fället endlich in den Meer-Busen von Venedig bey San Lupidio, zwischen Recanati und Fermo. Dieses ist der *Usensis* der Alten. Cluverius (b) muthmasset aber, daß es derer Alten *Flusor* sey, und daß an dessen Ausfluß die Stadt Cluana gelegen gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Ital. Ant.

CHIER (a) (LE), Lat. *Caris*, ein Fluß in denen Niederlanden, im Hertzogthume Luxenburg. Er entspringet in Barrois, wendet sich von dar in den Südlichen Theil von Luxenburg, fliesset bey Montmedi vorbey und nach Yvoi, und fället hernach zwischen Mouson und Sedan in die Maas. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHIERASCO, eine grosse Stadt und Landschafft in Italien in Piemont, siehe *Cherasco*.

CHIERI,

CHIERIUM, oder

CHIERS, eine feine Stadt in Piemont, siehe *Quiers*.

CHIERS, ein Fluß im Hertzogthum Luxemburg, welcher in der Herrschafft Soleure, in einem Walde, aus einem Moraste oder Teiche entspringt. Er fliesset zuvorderst auf Charages, Lignieres, Athus, und zur Lincken an dem Titelberge hin, nach dem Bergschlosse Remont, Longuville, und auf die Stadt Longwie in Lothringen hinein; rinnet ferner an dem verstörten Schlosse und an der Vorstadt solcher Stadt vorbey, nach Rehan, Eulmont, und Lexy, umfasset la Grande Ville, sonst Cons genannt, und kommt nach Cumont, Montigni, Viviers, und zu dem Flecken Longuyon, wo er den Grumenfluß eintrinckt; streicht damit auf Mussy, Noyers, Colme, Vilette, Vexin, Charance, St. Helene, Elpie, und zwischen Velonne und Torney durch nach Vaux; nimmt bey Cloy den Bastentre oder Tonfluß zu sich; wandert damit an Ecowe, Grandverneuil, Medybas, und an dem Städtgen Montmedy hin; läßt allda den Othainfluß zu sich kommen, und reißt weiter fort auf Chevancy le Chatel; vermehret sich allda mit dem Läsenflusse, und fließt ferner auf St. Lambert, Branelle, Lamilly, Lezy, La Ferte, Villy, Limy, Blagny, und auf das

Städt-

Digitized by Google

Städtgen Ivoix, ſonſt auch Carignan genannt; legt nachmahls Larrey, Neufering, Amblemont und Sarchy zurück; begiebt ſich in die Frantzöſiſche Landſchafft Champagne, und daſelbſt oberhalb der Stadt Sedan, in die Maaß. *Hydrogr. Lex.*

CHIERSINO, ein Fluß im alten Magna Græcia, ſiehe *Acheron*, im I. Bande p. 145.

CHIESA (a), (LA) *Chieſe*, *Chieſo*, *Chieſi*, *Chiſo*, Lat. *Clefum*, und *Clufus*, ein Fluß in Italien, in der Lombardey. Er entſpringt in der Grafſchafft Tyrol, nimmt von dar ſeinen Lauff gegen Süden durch den See Idro, wendet ſich ins Breſcianiſche, und fället zu Canero, in dem Mantuaniſchen, in den Oglio. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHIESA, (STATO DELLA) iſt dasjenige Gebiete in Italien, welches der Päbſtliche Stuhl beſitzet, ſiehe Kirchen-Staat.

CHIESA DEL TARO, eine kleine Stadt am Fluſſe Taro, im Val di Taro, in Italien, nahe an der Genueſiſchen Gräntze. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHIESE,

CHIESI, oder

CHIESO, ein Fluß in Italien, ſiehe *Chieſa*.

CHIETI,

CHIETI (CITTA, oder CIVITA DI), ingleichen *Tieti*, Lat. *Chietum*, *Teatea*, oder *Theatea*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Citra, darinne ſie die Haupt-Stadt, und der Sitz des Præſidenten iſt, an den Gräntzen von Abruzzo Ultra, nebſt einem Ertzbiſchoffthume, das der Pabſt Clemens VII. errichtet hat. Sie liegt auf einem Berge, bey dem Fluſſe Peſcara, 8. Meilen von der Stadt Peſcara, die an dem Ausfluſſe dieſes Strohmes in den Adriatiſchen Meer-Buſen gelegen iſt. Bey denen Alten hieß ſie *Teate*, und war die Haupt-Stadt der Marucinorum. Sie iſt im Jahr 1706, im Monath Nov. durch ein Erdbeben ſehr beſchädiget worden. Von der Lateiniſchen Benennung dieſer Stadt haben die Canonici regulares Theatini ihren Nahmen bekommen, weil Johannes Petrus Caraffa, der hernach unter dem Nahmen Pauli IV. Pabſt geworden, einer von ihren Stifftern, und zu derſelbigen Zeit Biſchoff zu Chieti geweſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIETUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHIEUCHIANG, Lat.

CHIEUCHIANUM, eine groſſe Stadt in der Chineſiſchen Provintz Xianſi, ſiehe *Kiencking*.

CHIEVREMONT, ein altes Königliches Haus in dem Königreiche Lothringen, ſiehe *Capri Mons*, im III. Bande p. 500. und *Kevermont*.

CHIEVRES (a), *Chevre*, oder *Chevres*, Lat. *Cervia*, eine kleine Stadt, oder nur ein Flecken in denen Niederlanden, in Hennegau, zwiſchen Ath und Guillain, zwey Meilen von Bergen, dem Hauſe Oeſterreich gehörig, hat den Titul einer Herrſchafft, von welcher Wilhelmus von Croy, der bey dem Kayſer Carolo V. in ſeiner Jugend Hof-Meiſter geweſen, gemeiniglich benennet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CHIFALE (a), eine kleine Inſul in dem Rothen Meere, nahe an den Küſten des Steinigten Arabiens, der Stadt El-Tor gegen über. Viele halten ſie vor die Inſul, welche die Alten *Aram Minervæ*, das iſt, den Altar der *Minervæ*, genannt haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CHIGNAN, eine kleine Stadt, nebſt einer Benedictiner-Abtey, in Franckreich, in Ober-Languedoc gelegen. Sie iſt wegen ihrer Tuch-Manufactur bekannt, und die Abtey trägt dem Abte jährlich 4000. Pfund ein. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

CHIGOUTIMI, ein Ort in Canada, in Nord-America, an dem Nordlichen Ufer des Fluſſes S. Laurentii. Herrn von Rölichen und Riſchtern Beſchreib. des Erd-Kr. II. Th.

CHIHIRI (a), eine Stadt auf der Südlichen Küſte des glückſeeligen Arabiens, ſie iſt eben diejenige, welche Herr de l' Iſle *Port de Cheer*, am Weſtlichen Ende des Königreichs Fartach, und in einer andern Charte *Sequiré*, in dem Königreiche Hadramut, nennet. Sie lieget unter dem 14. Gr. 50. Min. Nordlicher Breite, auf einem dürren ſandigen Boden, am Ufer einer groſſen Bay, allwo man einen Canonen-Schuß weit von der Stadt Ancker wirfft; die Tieffe iſt 8. Klafftern, und der Grund ſehr haltbar. Sie iſt ſehr groß, weil die Häuſer weit von einander liegen. Dieſe ſind von Thon gebauet, und von auſſen mit Kalck beſtrichen. Sie iſt mit einem Schloſſe mit 4. runden Thürmen verwahret, das zur Bedeckung vor denen Streiffereyen gut iſt, aber keine Canonen aushalten kan. Es ſind 3. bis 4. Moſquéen darinne. Dieſes iſt der vornehmſte Hafen, den der König hat. Dieſer Printz hält ſeinen Hof die meiſte Zeit über zu Hadermuid, (Hadramut) einer Stadt mitten im Lande, eine Tagereiſe weit von Chihiri. Er heißt Sultan Abdulla, und ſtammt ſo wohl, als ſeine Unterthanen, von den wahren Arabern her. Er zahlet alle Jahre dem Baſſa und Vice-Könige des Groß-Sultans einen Tribut von 4000. Realen von Achten, und 20. Pfund guten grauen Ambra. Sein Volck iſt ehrlich, freundlich, und wohlthätig, ſittſam im Gange und in ſeinen Handlungen, und in der Mahometaniſchen Religion andächtig. Die Weiber vom Stande gehen nicht anders, als maſquirt. Sie ſind ſehr wollüſtig, und von guter Statur. Die Eltern ſchätzen es ſich vor eine Ehre, wenn die Fremden mit ihren Töchtern zu thun haben wollen. Sie bieten ihnen ſelbige ſo gar um eine ſchlechte Belohnung an, wenn ſie noch jung ſind. Es halten ſich in dieſem Lande viele Banianen, Indianer, und Perſer auf. So liegen auch jährlich Schiffe aus Indien, Perſien, Æthiopien, von denen Inſuln Comores, Madagaſcar und Melinde auf der Rhede. *Martin.* Dict.

(a) *Van den Broeck* Voyages de la Comp. des Ind. Orientales T. IV. p. 355.

CHIKOKO, eine Inſul in Japan, ſiehe *Xicoco*.

CHILAN, eine groſſe Provintz in Perſien, ſiehe *Kilan*.

CHILAO, eine Stadt in Aſien, an der Weſtlichen Küſte der Inſul Ceilan, an dem Fluſſe gleiches Nahmens gelegen. Sie gehört den Holländern, welche ſie befeſtiget, und ſtarcke Niederlagen allda haben. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHILAO, oder

CHILAW (a), ein Fluß auf der Inſul Ceylan. Er entſpringet in Tincourli, und nachdem er ſich gegen Weſten, ferner gegen Nord-Weſten gewendet, beſtröhmet er eine Stadt dieſes Nahmens, und fällt der Inſul Calpentin gegen Süden in den Oceanum. Knox ſetzet in ſeiner Charte von Ceylan dieſe Stadt viel näher an die Quelle dieſes Fluſſes. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

CHILCA, eine Inſul in Schottland, ſiehe *Icolmkill*.

CHILCA (a), ein Thal in Süd-America, in Peru, 10. Meilen von Lima. Die Incas hatten vor Alters einen Pallaſt, Gärten, Kornhäuſer, und ein groſſes Magazin von Lebens-Mitteln in demſelben Ob gleich dieſes Thal weder von einem Fluſſe, noch Strohme, gewäſſert wird; ſo iſt es nichts deſtoweniger ſehr fruchtbar an Mais, an Obſt-Bäumen, und an Wurtzeln, die gut zu eſſen ſind. Dieſer Uberfluß rühret von dem Fluſſe und der Arbeit der Indianer her, welche tieffe Gräben machen, in die ſie ihren Mahis ſäen; und damit er deſto beſſer aufgehen möge, ſtreuen ſie, anſtatt des Miſtes, Sardellen-Köpffe darüber; denn ſie haben dieſen Fiſch im Uberfluß. Sie graben ſehr tiefe Brunnen, aus denen ſie das Waſſer hohlen, welches ſie trincken. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. L. X. c. 14.

CHILCA (a), ein Hafen am Mer du Sud in dem Königreiche Peru, 48. Meilen von Callao, und 3. von denen Felsen bey Pachacoma. Die Spitze von Chilca ist niedrig, und bey nahe einem Englischen Sattel ähnlich. Der Hafen Chilca ist der beste, den man in dem Mer du Sud findet, und so ruhig, als ein Becken; aber der Eingang desselben ist sehr enge, und er selbst so klein, daß nicht mehr als 7. bis 8. Schiffe in selbigem Raum haben. Wenn man in den Hafen einlauffen will, muß man an dem Eingange desselben Ancker werffen, und sich hernach mit einem Seile hinter die kleine Insul ziehen lassen; allda kan man sich hinlegen, wo man will. Von der Spitze von Chilca nach Mala sind 4. Meilen. *Martin.* Dict.

(a) Supplem. aux Voyag. de *Rogers* p. p. 50.

CHILE, ein Fluß und ein grosses Land in America, siehe die beyden nachstehenden Artickel.

CHILI (a), oder *Chille*, und *Chile*, ein Fluß in Süd-America, in dem Königreiche gleiches Nahmens. Er hat 2. Quellen davon in denen Andes, welche, nachdem sie sich vereiniget, einen einzigen Fluß ausmachen, der sich jedoch wiederum in viele Arme zertheilet, die einander vermittelst vieler Durchschnitte ihr Wasser mittheilen. Er vereiniget sie aber bey Quillota wieder zusammen, flieſſet alsdenn in einem Strohme fort, und fället zwischen den Häfen von Quintero und Valparaiso in das Mer du Sud, die See-Leute nennen ihn auch den Fluß *Aroncagua*, nach dem Nahmen eines benachbarten Fleckens. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CHILI, ein grosses Land und Königreich in Süd-America, längst an dem Süd-Meere. Es gräntzet gegen Norden an den Rio Salado, der es von Peru trennet. Die Andes sondern es gegen Osten von Tucuman bis an die Quelle des Flusses Chili, von dar an wird es ansehnlich breit, nach einer Linie, die man sich in Gedancken vorstellen muß, und welche gegen Süd-Osten läufft, und erstrecket sich bis an die Terram Magellanicam, da es sich Süd-Ost-wärts und an dem Süd-Meere endiget. Die Spanier begreiffen die Terram Magellanicam unter dem allgemeinen Nahmen *Chili*; aber wir reden hier nur von dem eigentlich so genannten Chili, welches von Mitternacht gegen Mittag 300. deutsche Meilen lang; und von Abend gegen Morgen aufs höchste 90, und an manchen Orten auch nur 30. Meilen breit ist. Man kan es in 3. Theile abtheilen, davon 2. gegen Westen und einer gegen Osten lieget. Von denen 2. Westlichen Theilen ist der, so am weitesten gegen Norden gehet, das Bischoffthum *Sant Jago*; der aber, so am weitesten gegen Süden gelegen, das Bischoffthum *Imperiale*. Der dritte, so auf der Ost-Seite lieget, heisset *Cuyo*, oder *Chicuito*, und gräntzet gegen Westen an die Andes. Dieses weitläufftige Land hat seinen Nahmen von dem Flusse *Chile*, oder *Chili*, welcher dasselbe durchströhmet (a). Nachdem die Spanier angefangen hatten, sich in dem Thale Quilotea niederzulassen, und Indianer antraffen, die dem Lauffe ihrer Siege Einhalt thaten; so machte dieser Widerstand dieses Thal und diesen Fluß berühmt. Und weil man auch die ersten Benennungen eines neuen Landes am meisten bemercket, so ist dieser mit einer kleinen Veränderung hernach diesem gantzen grossen Königreiche beygeleget worden, welches die Spanier *Chile*, und die Frantzosen *Chili* genennet haben. Dieses ist vermuthlich der wahre Ursprung dieses Nahmens, welchen einige Historici von einem Indianischen Worte herleiten, das, ihrem Vorgeben nach, so viel als kalt, bedeutet. Allein dieser Nahme würde sie zu einem so angenehmen und so gemäßigten Lande, als dieses ist, sehr schlecht schicken. Chili wurde vom D. Diego d' Almagra gegen das Jahr 1535. entdecket, welcher anfieng, dasselbe einzunehmen; man hat es aber noch nicht so weit gebracht, daß man es, wie Neu-Spanien, gäntzlich überwältiget hätte. Es sind noch Indianische Völcker in demselben übrig, die seit der Mitte des letzten Jahrhunderts denen Spaniern gezeiget haben, wie sehr sie zu fürchten sind, wie man aus der Folge dieses Articuls sehen wird (b). Unter denen Eingebohrnen des Landes sind keine, als die in der Spanier Dienste stehen, würckliche Christen; und auch diese sind es nur auf eine sehr schlechte Art. Diejenigen Indianer, welche auf der Gräntze, und sonderlich die, so längst hin auf der Küste wohnen, scheinen sehr geneigt zu seyn, die Christliche Religion anzunehmen, wenn sie nicht die Vielweiberey und die Trunckenheit verböthe. Es lassen sich so gar einige von ihnen tauffen; sie können sich aber in diesen 2. Stücken nicht überwinden. Sie haben keine Religion, beten nichts an, und fragen nach keiner Vorstellung, die man ihnen deswegen thut. (Man kan gleichwohl die Lettres Edifiantes des Missionaires (c) nachsehen, darinne versichert wird, daß die P. P. Jesuiten zu Nahuelhuapi 42. Gr. bis 50. Meilen von der See vielen Nutzen schaffen). Man hat niemahls in Chili weder Tempel, noch einige Merckmahle von Götzen gefunden, die sie angebetet hätten, wie man noch heut zu Tage in vielen Gegenden von Peru siehet; und wenn bey ihnen ja noch einiger massen das Looß üblich ist, so betrifft es bloß den Gebrauch des Giffies, dessen sie sich offt bedienen. Sonst findet man doch noch einige unter ihnen, die ein andres Leben glauben; daher man denenjenigen, die da sterben, Essen, Trincken und Kleidung mit in das Grab giebet. Die Weiber derjenigen, welche keine Christen sind, halten sich viele Tage lang bey dem Grabe ihrer Männer auf, indem sie ihnen die Küche zubereiten, und *Chicha* über den Leib gieſſen, welches ihr liebstes Getränckе ist, und indem sie ihnen ihr Geräthe zu rechte machen, als wenn sie eine lange Reise thun sollten. Man darf aber deswegen nicht glauben, daß sie einen Begriff von der Geistlichkeit oder Unsterblichkeit der Seelen hätten; sie sehen dieselbe vor etwas körperliches an, und meynen, daß sie über die Meere hinüber in angenehme Oerter reise, da sie essen und trincken werden; sie bilden sich ein, daß sie daselbst viele Weiber haben werden, die aber keine Kinder zeigen, sondern sich nur damit beschäfftigen würden, daß sie ihnen guten *Chicha* machen, sie bedienen ꝛc. Allein dieses alles stellen sie sich mit sehr verworrenen Begriffen vor, und viele halten es vor blosse Einbildungen. Einige Spanier bilden sich ein, daß diese Vorstellung bey ihnen von der Verfälschung der Lehre des Heil. Apostels Thomä ihren Ursprung habe, die er auf der andern Seite der Cordillera ausgebreitet haben soll; sie sagen aber nicht, aus was vor Grunde sie glauben, daß dieser Heil. Apostel und der Heil. Bartholomäus in diese Provintz, und also gar nach America gekommen sey. Die Indianer in Chili haben keine Könige oder Souverains unter sich, die ihnen Gesetze vorschreiben. Jedes Oberhaupt einer Familie war Herr in seinem Hause. Da sich aber diese Familien vermehret haben; so sind die Häupter derselben Herren über viele Vasallen geworden, die ihnen gehorchen, aber ohne Tribut zu zahlen. Die Spanier nennen selbige *Caciques*. Alle ihre Vorzüge bestehen darinne, daß sie zu Krieges-Zeiten commandiren und Gerichte halten; sie folgen einander in dieser Dignität, nach dem Alter, und jeder von ihnen ist niemanden unterworffen, wer es auch nur sey, und unumschränckter Herr von seinen Gütern. Wir reden nicht allein von denen, welche tapfer, das ist, unbändig sind, sondern auch von denen, welche man gewonnen hat. Denn ob sie gleich vermöge eines Friedens-Tractats Ihro Catholische Majestät für ihren König erkannt haben; so sind sie doch nicht verbunden, ihm einen andern Tribut zu bezahlen, als nur eine gewisse Mannschafft zu Ausbesserung der Festungs-Wercke, und zur Beschützung vor den andern Indianern zu stellen. Man setzet die Anzahl derselben auf 1400. bis 1500. Mit denen aber, welche überwältiget worden, und die *Yanaconas* heissen, hat es nicht gleiche Bewandniß. Diese sind dem Könige von Spanien zinßbahr, dem sie jährlich 10. Piasters an Gelde, oder an Waaren, bezahlen müssen, und werden noch zu dem Dienste Spanischer Familien gebrauchet, welchen Ihre Catholische Majestät, entweder

weder zur Vergeltung ihrer rühmlichen Thaten, oder vor ihre treuen Dienſte, oder vor Geld eine gewiſſe Anzahl Indianer überläſſet, welche ihnen als Knechte dienen müſſen; aber nicht als Sclaven. Denn auſſer der Koſt müſſen ihnen jährlich 30. Thlr. gegeben werden, und wenn ſie nicht dienen wollen, ſind ſie frey, wenn ſie ihrem Herrn 10. Thaler zahlen, und dieſes heiſſet eine Commanderie. Sie müſſen von ihren ſechzehenden bis zu dem funfzigſten Jahre dienen; ſind ſie aber jünger, oder älter, ſo ſind ſie frey. Auſſer denen Indianern, welche *Encomenderos* heiſſen, haben die Spanier, allein bloß in Chili, noch andere in ihren Dienſten, welche Sclaven ſind, die ſie von den freyen Indianern gekaufft haben, welche ihnen ihre Kinder freywillig vor Wein, Gewehr, Spiel-Sachen ꝛc. verkauffen. Weil nun dieſes ein Mißbrauch iſt, der wider die Königlichen Verordnungen geduldet wird; ſo ſind ſie nicht Sclaven, wie die Schwartzen. Diejenigen, welche ſie kauffen, können ſie nicht wieder verkauffen, als nur heimlich, und mit Einwilligung des Sclaven, welcher durch einen *Amparo*, oder Schutz-Brieff ſeine Freyheit wieder verlangen kan. Zu dem Ende iſt in jeder Stadt, und in der Audientz von Sant Jago, ein Protector der Indianer, zu dem ſie ihre Zuflucht nehmen. Aus eben dem Grunde, daß man dergleichen Sclaverey duldet, geſchiehet es auch, daß die Kinder der Sclaven nicht der Mutter folgen, wie die Rechtsgelehrten ſprechen, wenn ſie einen *Encomendero*, das iſt, einen Knecht der Commanderie, zum Vater haben, weil er dieſem einmahl überlaſſen worden, und daher vor den andern einen Vorzug haben muß. So macht auch dieſes, daß einer von Spaniſchen Geblüte iſt, denſelben frey, wenn ihn der Vater erkennen will, und bringet denen Mellices, das iſt, den Söhnen eines Weiſſen und einer Indianerin das Recht, Leinwand zu tragen. Es hat aber mit dem Urſprunge dieſer Sclaverey folgende Bewandtniß. Diejenigen Privat-Perſonen, welche die Eroberung von Peru unternahmen, ſollten, vermöge des Vergleichs, den ſie mit dem Könige von Spanien errichtet hatten, die Indianer Zeit Lebens zu Sclaven haben, nach ihrem Tode aber ſollten ſie die älteſten der Familie, oder im Fall ſie ohne Kinder ſtürben, an ihre Weiber kommen. Dieſes hatte einen Schein der Gerechtigkeit, weil ſie dadurch nicht allein wegen ihrer Beſchwerlichkeit und Tapferkeit belohnet wurden; ſondern weil ſie auch dieſen Krieg auf ihre eigene Koſten unternommen und fortgeführet hatten. Allein da ſie mit ihren Sclaven gantz unmenſchlich umgiengen; ſo wurden einige rechtſchaffene Leute aus Mitleiden gegen dieſe unglückſelige bewogen, daß ſie dem Spaniſchen Hofe vorſtelleten, wie ſie nicht allein durch übermäßige Auflagen übel mit ihnen verführen; ſondern daß ſie ihnen auch mit den äuſſerſten Gewaltthätigkeiten begegneten, und ſie ſo gar tödteten. Man zog dieſe Unordnung in Betrachtung; und damit ſelbiger abgeholffen würde, ſo ſchickte Carolus V. im Jahre 1542. den Blaſco Nugnez de Vela als Vice-Re nach Peru, mit dem Befehle, die Indianer von den Auflagen zu entledigen, und ihnen ihre Freyheit wieder zu geben. Da aber der meiſte Reichthum der Pflantzſtädte in der groſſen Anzahl von Sclaven beſtehet, ſonderlich bey den Spaniern, welche ſelbſt nicht arbeiten; ſo weigerten ſich die meiſten einem Befehle zu gehorchen, der ihnen zu ſtrenge vorkam, und deſſen Vollſtreckung ſie an den Bettelſtab würde gebracht haben. Sie wollten alſo dem neuen Vice-Re nicht erkennen; welches ſchwere innerliche Kriege verurſachte, davon man die ausführlichen Nachrichten in dem Buche des Zarates nachſehen kan. Endlich damit doch denen Indianern in ihrer Sclaverey eine Erleichterung verſchafft, und die Spanier nicht ruiniret würden, bemächtigte ſich der Vice-Re derjenigen, deren Herrn mit Tode abgiengen, und dieſe hat er hernach ſeinen Officiers, und vielen andern, unter obangeführten Bedingungen gegeben. Dieſe Knechtſchafft der Commanderie iſt auch die Urſache der grauſamen Kriege geweſen, welche die Spanier mit den Indianern geführet haben. Sie wollten wohl den König von Spanien vor ihrem Souverain erkennen, aber als vernünfftige Leute auch ihre Freyheit behaupten: und daher wurde auch der letztere Friede gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts bloß unter dieſen Bedingungen geſchloſſen. Denn ob uns gleich dieſe Völcker als Wilde vorkommen; ſo wiſſen ſie ſich doch überaus wohl zu helffen, wenn es auf ihr gemeinſchafftliches Wohl ankommt. Sie verſammlen ſich nebſt denen Aelteſten, und denenjenigen, ſo die meiſte Erfahrung haben, und erwählen, wenn es den Krieg betrifft, ohne Partheylichkeit einen Feldherrn von bekannten Verdienſten und Tapferkeit, und gehorchen ihm auf das genaueſte; und durch dieſe ihre gute Aufführung und Tapferkeit haben ſie ehemahls die Incas von Peru abgehalten, daß ſie nicht bey ihnen eindringen können, und auch den Eroberungen der Spanier Einhalt gethan, als denen ſie den Fluß Bobio, und die Gebürge von Cordillera zu Gräntzen geſetzet. (Der Verfaſſer dieſer Nachricht ſchräncket Chili gar zu ſehr ein, da es doch gewiß iſt, daß die Spanier viele Städte gegen Süden des Bobio beſitzen. So haben ſie auch anſehnliche Wohnplätze gegen Oſten von Cordillera, wie wir unter dem Worte *Cuyo* anmercken). Sie halten aber ihre Verſammlungen mit folgenden beſondern Umſtänden: Man bringet in einem ſchönen Gefilde, das man hierzu erwählet, vieles Getränck zuſammen. Wenn ſie nun angefangen haben zu trincken; ſo nimmt der älteſte, oder derjenige, der aus einem andern Grunde Erlaubniß zu reden hat, das Wort, trägt die vorhabende Sache vor, und ſagt ſeine Meynung mit vielem Nachdruck. Worauf man die Sache nach der Mehrheit der Stimmen in Erwegung ziehet; man thut den Entſchluß unter Trommelſchlag kund, und ſetzet 3. Tage zur Bedenck-Zeit aus. Findet man während dieſer Zeit nichts Bedencktliches dabey; ſo richtet man das Vorhaben unfehlbar ins Werck, nachdem man den Entſchluß bekräfftiget, und die zu glücklicher Vollziehung deſſelben nöthigen Mittel genommen hat. Alle dieſe Mittel beſtehen in wenig Dingen. Denn die Caciques geben ihren Unterthanen nichts zu Ausführung des Krieges, ſie thun weiter nichts, als daß ſie ihnen davon Nachricht geben, worauf ein jeder einen kleinen Sack voll Mehl, Gerſte oder Mais mit ſich bringet, welches ſie mit Waſſer anfeuchten, und ſich viele Tage lang damit behelffen können. So hat auch jeder von ihnen ſein Pferd, und ſeine Waffen allezeit parat; dergeſtalt, daß ſie in einem Augenblicke ohne alle Unkoſten eine Armée ins Feld ſtellen können. Und aus Vorſichtigkeit, damit ſie nicht etwan überfallen werden, hat man in jedem *Caciquat*, auf der gröſten Höhe, allezeit eine Trompete, die aus einem Büffels-Horne gemacht, und ſo eingerichtet iſt, daß man ſie 2. Meilen weit in der Runde herum hören kan. So bald nun etwas vorfället, ſchicket der Cacique, und läßt in dieſe Trompete ſtoſſen; da denn ein jeder ſo gleich weiß, was es bedeutet, und ſich auf ſeinen Poſten begiebet. Ihre gewöhnliche Waffen ſind Picken und Lantzen, die ſie mit einer beſondern Geſchicklichkeit zu werffen wiſſen; viele haben Hellebarden, die ſie den Spaniern abgenommen haben; ſie führen auch Aexte und Säbel, die ſie von ihnen kauffen. Sie bedienen ſich ferner, aber ſelten, der Wurff-Spieſſe, der Pfeile, Streit-Kolben, Schleudern und ledernen Schlingen, die ſie ſo geſchickt zu gebrauchen wiſſen, daß ſie ein Pferd in vollem Lauffe damit zu beſtricken wiſſen, an welchem Theile des Leibes ſie wollen. Diejenigen, denen es an Eiſen zu den Pfeilen mangelt, nehmen Holtz, welches dem Stahle nichts nachgiebet, wenn es in Feuer gehärtet worden. Durch die vielen Kriege, die ſie mit den Spaniern geführet, haben ſie Harniſche und die gantze Rüſtung bekommen, und diejenigen, ſo dergleichen nicht haben, machen ſich welche von rohen Leder, die den Degen aushalten, worbey ſie noch dieſen Vortheil vor den andern voraus haben, daß ſie leichte, und in dem Treffen nicht ſo beſchwerlich ſind. Sonſt aber führen ſie nicht einerley Waffen, ſondern jeder bedient ſich, nach ſeinem Gefallen, derjenigen, mit denen er am beſten umgehen kan. Ihre Art zu ſtreiten iſt dieſe; Sie machen Eſcadrons, 80. bis 100.

Mann

Mann hoch in einem Gliede, deren einige mit Picken, andere mit Pfeilen bewaffnet und unter einander gemischet sind. Wenn die vördersten getrennet sind, rücken die andern so geschwinde nach, daß es nicht scheinet, als ob sie wären getrennet worden. Sie sorgen allezeit davor, daß sie bey Seen oder Moräſten eine Zuflucht haben, da sie sicherer, als in der besten Forterelle, sind. Sie gehen mit vieler Hertzhafftigkeit, unter dem Lermen der Trommeln, mit gemahltem Gewehr, und Feder-Püschen auf dem Kopffe, in den Streit. Ehe sie eine Schlacht liefern, hält der Feldherr gemeiniglich zuvor eine Rede, worauf sie alle mit den Füssen auf die Erde stampffen, und ein erschreckliches Geschrey machen, einander zum Streit aufzumuntern. Wenn sie sich genöthiget sehen, sich zu verwahren; so machen sie Palliſaden, oder verſchantzen sich bloß hinter groſſen Bäumen; vor denenſelben aber machen sie in gewiſſer Weite von einander tieffe Löcher, die sie voller Pfähle stecken, ſo, daß die Spitzen davon in die Höhe stehen, mit Dornen anfüllen, und wieder mit Raſen bedecken, damit der Feind dadurch betrogen wird. Es iſt ein Unglück vor diejenigen, die in dieſe Gruben geräthen; denn ſie zerfleiſchen ſelbige, reiſſen ihnen das Hertz aus dem Leibe, hauen es in Stücken, und wältzen ſich als wilde Thiere in ihrem Blute herum. Iſt es jemand von Stande; ſo ſtecken ſie ſeinen Kopf auf eine Picke, trincken hernach aus der Hirnſchaale, und machen endlich ein Trinckgeſchirre daraus, das ſie als ein Sieges-Zeichen aufheben; aus den Schienbeinen aber machen ſie Pfeiffen, die ſie bey ihren Luſtbarkeiten gebrauchen. Ihre Feſte, die ſie einander geben, beſtehen in Trunckenheit und Völlerey, die ſie zu den ſchrecklichſten Gewaltthätigkeiten verleiten. Sie ſingen, tantzen, nach ihrer Art, und ſauffen Tag und Nacht, bis ſie den angeſchafften Vorrath des Chicha verzehret haben. Dieſes Getränck verurſachet Aufſteigen im Magen; gleichwohl thun ſie ſich vieles darauf zu Gute. Und zu der Zeit, da ſie truncken ſind, begehen ſie die Mordthaten, die ſie ſich vorher vorgenommen, indem ſie ſich an ihren Feinden rächen. Einige ſterben auch von dieſer übermäßigen Schwelgerey. Ihre gewöhnliche Speiſe zu Hauſſe ſind Erd-Aepffel, oder Topinambous, die ſie *Papas* nennen, und ſehr unſchmackhafft ſind; Mais in Aehren, der bloß geſotten, oder geröſtet iſt; Pferde- und Maul-Eſel-Fleiſch, aber faſt niemahls Rind-Fleiſch, welches ihnen, wie ſie ſagen, Ubelkeiten im Leibe verurſachet. Sie eſſen den Mais auf verſchiedene Art, entweder bloß im Waſſer geſotten, oder in einem irrdenen Topfe im Sande geröſtet, und hernach in Mehl, mit Waſſer vermiſcht, gethan; dieſes nennen ſie *Ouliyo*; wenn es ſich trincken läßt, und *Rubull*, wenn ſie eine dicke Brühe mit Piment und Saltz daraus machen. Wenn ſie den Mais mahlen wollen, nachdem er geröſtet worden; ſo nehmen ſie, an ſtatt der Mühle, länglicht-runde Steine, die ohngefähr 2. Fuß lang ſind, auf dieſer quetſchen ſie ſelbigen mit einem andern 8. bis 9. Zoll langen Steine auf den Knien, mit aller Krafft der Arme; und dieſes iſt die gewöhnliche Arbeit der Weiber. Mit dergleichen Mehle verſorgen ſie ſich, wenn ſie in den Krieg ziehen wollen, wie wir ſchon geſagt haben, und dieſes iſt ihre gantze Mund-Proviſion. Wenn ſie in eine Gegend kommen, da Waſſer iſt, vermiſchen ſie es damit in einem Horne, das *Guampo* heißt, welches ſie beſtändig am Sattel-Bogen hängen haben, und ſo eſſen und trincken ſie, ohne ſich aufzuhalten. Ihr Getränck iſt der *Chicha*. Es giebt zweyerley Arten davon, die gemeineſte wird von Mais gemacht, den ſie ſo lange quellen laſſen, bis das Korn keimet, als wenn man Bier daraus machen wollte; hernach laſſen ſie ihn ſieden, und trincken das kalte Waſſer davon. Sie haben noch eine andere Art davon, die auf eine ſehr eckelhaffte Weiſe zubereitet wird, eine Farbe, wie der Bourgner-Wein, auch einen ſtarcken Geſchmack hat, und lange Zeit truncken macht. Ihre Gewohnheit zu Hauſſe zu eſſen, iſt dieſe; ſie lagern ſich in die Runde herum mit dem Bauche auf der Erde, legen ſich auf die Elbogen, und laſſen ſich von ihren Weibern bedienen. Die Caciques aber fangen an, ſich der Tiſche und Bäncke zu bedienen, wie ſie es bey den Spaniern ſehen. Ihre natürliche Farbe iſt ſchwartzbraun, und fällt in das röthliche, wie Kupffer, und hierinne ſind ſie von denen Mulâtres unterſchieden, die von der Vermiſchung eines weiſſen und einer ſchwartzen herſtammen. Dieſes iſt die gemeine Farbe in dem gantzen feſten Lande, ſowohl des Südlichen, als Nordlichen America; wobey zu mercken, daß es nicht von der daſigen Lufft herrühret, ſondern eine beſondere Eigenſchafft des Geblütes iſt. Denn die Nachkommen der Spanier, die ſich daſelbſt niedergelaſſen, mit Europäerinnen verheyrathet, und ſich ohne Vermiſchung mit den Weibs-Perſonen aus Chili erhalten haben, ſind von einer weiſſern, ſchönern und friſchern rothen Farbe, als die in Europa, ob ſie gleich in Chili gebohren, faſt auf eben die Art erzogen, und gemeiniglich von Landes-Eingebohrnen geſtillet worden. Die Schwartzen, welche aus Guinea oder Angola dahin gebracht werden, behalten hier ebenfalls von Vater zu Sohne ihre natürliche Farbe, wenn ſie bey ihrem Geſchlechte bleiben. Die Indianer in Chili ſind von guter Statur, ſtarcken Gliedmaſſen, breiten Leibe und Geſichte, ohne Bart, nicht angenehm, ſtarckem Haare, faſt wie Pferde-Haar, und haben platte Geſichter, dadurch ſie noch von den Schwartzen und denen Mulâtres unterſchieden ſind. Sie haben gemeiniglich ſchwartze Haare, und man wird ſelten einen finden, der weißlicht Haar hätte. Die Puelches ſchneiden ſich ſelbige bis an die Ohren ab, und haben überaus kleine Augen, welches die Weiber häßlich macht; ſie haben alle von Natur entweder gar keinen, oder einen ſehr dünnen Bart, auſſer Zwickel-Bärten, die ſie ſich noch mit kleinen Zangen von Muſcheln ausrauffen. Unter denen, die in der Ebene wohnen, findet man einige, die von weiſſer Farbe, und wenig roth im Geſichte ſind. Dieſe kommen von Weibern her, die in denen Spaniſchen Städten gefangen genommen worden, welche die Einwohner von Chili zerſtöhret haben, nehmlich Angola, Villarica, Imperial, Tucapel, Baldivia, und Oſorno, aus denen ſie alle, ſo weltliche, als geiſtliche Weibs-Perſonen wegführten, mit denen ſie auch Kinder gezeugt, die noch ein wenig Neigung vor die Nation ihrer Mütter haben; daher kommt es auch, daß ſie faſt beſtändig in Friede mit ihnen leben. Dergleichen ſind die auf der Küſte von Arauco, obgleich ihr Land der Schauplatz des Krieges iſt, den ihre Nachbarn führen. Von dieſer Zeit an hat man weiter keine Nonnen-Klöſter, auſſer zu Sant-Jago, gelitten. Die Art der Indianer in Chili, ſich zu kleiden, iſt ſo ſchlecht, daß ſie kaum bedecket ſind. Sie tragen ein kurtzes Hemde, welches ihnen bis an den Gürtel reichet, und dermaſſen zuſammen genehet iſt, daß man nur mit dem Kopffe und einem Arme hindurch kommen kan, wenn man es anziehen will, ſie neñen es *Macun*; Hoſen, die längſt hin an den Schencken offen ſind, und ihnen kaum ihre Blöſſe decken. Darüber tragen ſie im Regen-Wetter, oder wenn ſie ſich ehrbar ankleiden wollen, eine Art von einem langen viereckigten Mantel, der wie ein Tiſchtuch und ohne alle Form iſt, in der Mitte deſſelben iſt ein Loch, dadurch ſie den Kopff ſtecken; über dem Leibe aber ſiehet er faſt einem Chor-Rocke gleich. Sie gehen gemeiniglich mit bloſſen Kopffe und Beinen; aber wenn es die Nothwendigkeit oder der Wohlſtand erfodert, ſich zu bedecken, ſo haben ſie eine Mütze, an welcher ein Kragen hänget, der ſich um die Schultern herum ſchlägt, und eine Art von Halb-Stiefeln oder wöllenen Gamachen an den Beinen, die ihnen die Füſſe ſehr wenig bedecken; es müſte denn auf einem ſteinigten Wege ſeyn. Alsdenn legen ſie Sohlen von Riemen oder Binſen an, die ſie *Ojota* heiſſen. Die Spanier haben den Gebrauch des *Chomi*, oder *Poncho*, und der Halb-Stiefeln oder Polainas angenommen, wenn ſie wegreiten, weil der Poncho vor dem Regen verwahret, und von dem Winde nicht aufgewehet wird, auch des Nachts zu einer Decke, und im Felde zu einem Gezelte dienet. Wir übergehen die Kleidung der Weiber. Ihre Wohnung iſt jederzeit eine Hütte von Baum-Aeſten,

welche

Digitized by Google

welche ſo groß iſt, daß ſich die Familie, wenn ſie beyſammen iſt, darinne aufhalten kann. Da nun nichts, als ein kleiner Kaſten, und Schaf-Felle, ſich damit zu bedecken, darinne iſt; ſo brauchen ſie nicht viel Platz. Sie haben keine Schlüſſel nöthig, dasjenige zu verwahren, was ihnen zugehöret, indem die Treue bey ihnen heilig beobachtet wird; aber bey den Spaniern ſind ſie ſo gewiſſenhafft nicht, ſonderlich die Puelches, welches geſchickte Diebe ſind. Alle ihre Häuſer ſind hier und da zerſtreuet, und ſie ziehen niemahls neben einander, daß ſie in Geſellſchafft mit einander lebten, worinne ſie von denen in Peru unterſchieden ſind; dergeſtalt, daß man in gantz Chili weder eine Stadt, noch ein Dorff, von Einwohnern des Landes antrifft. Ja ſie binden ſich ſo wenig an die Gegend, darinne ſie wohnen, daß ſie, wenn es ihnen einfället, ſich zu verändern, ihre Häuſer verlaſſen, oder an einen andern Orte aufſchlagen. Daher kommet es auch, daß man ſie nicht aufſuchet, wenn man ſie bekriegen will; ſondern man ſetzet ſich mitten im Lande, mit einer kleinen Anzahl Truppen, feſte, verhindert ſie zu ſäen, verwüſtet ihre Felder, und nimmt ihnen ihr Vieh weg. Dieſe Gewohnheit, daß ſie hier und da zerſtreuet wohnen, macht, daß das Land wüſte zu ſeyn ſcheinet; es iſt aber in der That ſehr volckreich, und die Familien ſind ſehr zahlreich. Weil ſie viel Weiber haben, ſo bekommen ſie auch viele Kinder. Und dieſes machet ſie reich, weil ſie dieſelben verkauffen, ſonderlich die Töchter, die man zu Weibern kaufft. Alſo ſind ſie wahrhaffte Sclaven, die ſie wieder verkauffen, wenn ſie mit ihnen nicht zufrieden ſind, und zu der härteſten Feld-Arbeit gebrauchen. Die Männer graben das Land jährlich nur einmahl um, Mäis, Bohnen, Linſen, und andere Hülſen-Früchte zu ſäen, davon ſie leben. Wenn ſie nun damit fertig ſind; ſo kommen ſie mit ihren Freunden zuſammen, trincken, berauſchen ſich, und ruhen wieder aus. Die Weiber ſäen hierauf, begieſſen das Feld, und erndten ein. Diejenige, ſo bey dem Herrn ſchläfft, iſt dieſen Tag über ſeine Köchin, ſorget vor ſeine Bewirthung, und ſattelt und zäumet ihm das Pferd. Denn ſie haben ſich dermaſſen angewöhnet, nicht zu gehen, daß, wenn ſie auch nur 200. Schritte weit etwas zu verrichten hätten; ſie doch nicht zu Fuſſe gehen; ſie ſind aber auch vortreffliche Leute zu Pferde. Man ſiehet ſie ſo ſteile Gegenden hinauf und herab reiten, daß unſere Europäiſchen Pferde ſich daſelbſt auch ohne Laſt nicht würden erhalten können. Wenn ſie getrennet und gezwungen werden, in das Gehöltze zu fliehen; ſo hängen ſie ſich unter den Bauch des Pferdes, damit ſie nicht von den Aeſten der Bäume zerriſſen werden. Ihr Sattel beſtehet aus 2. Schaf-Fellen, der ihnen auch darzu dienet, daß ſie ſich in Feldzügen des Nachts darauf legen. Ihre Steigbiegel ſind höltzerne viereckigte Schuh, ſo wie der Spanier ihre ſind, die ſie zum Staat von Silber haben, und die auf 4. bis 500. Thaler koſten. Es iſt wahr, daß, gleichwie ſie die Pferde aus Europa bekommen haben, ſie alſo auch das gantze Reutzeug nachgekünſtelt, und was ſie von Eiſen oder Silber davon geſehen, von Holtz oder Horn nachgemacht haben. Wenn man die gewaltige Menge von Pferden ſiehet, die heut zu Tage in dieſem feſten Lande iſt; ſo muß man erſtaunen, daß ſie ſich in weniger als 200. Jahren dermaſſen vermehret haben, daß diejenigen, welche nicht von beſonderer Schönheit ſind, zum Belegen mehr nicht, als 2. oder 3. Thaler, koſten. Gleichwohl verzehren die Indianer, wie wir ſchon geſagt haben, viele derſelben; und wenn ſie reiten, ſchonen ſie ſelbige ſo wenig, daß täglich welche umfallen. Wenn ſie über ihre Heerden Rechnung halten, und ihre Privat-Geſchäffte wohl mercken wollen; ſo bedienen ſie ſich hierzu gewiſſer wollener Knoten, die ihnen durch die Mannigfaltigkeit der Farben und Schlingen ſtatt der geſchriebenen Zahlen dienen. Die Känntniß dieſer Knoten, welche ſie *Quipas* nennen, iſt eine Wiſſenſchafft und ein Geheimniß, welches die Väter ihren Kindern nicht eher entdecken, als wenn ſie glauben, nahe an dem Ende ihrer Tage zu ſeyn. Da es nun ſehr offt geſchieht, daß ſie aus Mangel des Verſtandes dieſe geheime Kunſt nicht begreiffen; ſo machen ihnen dieſe Knoten hernach mehr Verwirrung, als daß ſie ihnen Nutzen ſchafften. Damit ſie aber auch den Mangel der Schreibe-Kunſt erſetzen mögen; ſo halten ſie diejenigen, die ein glückliches Gedächtniß haben, darzu an, daß ſie die Geſchichte des Landes erlernen, und andern wieder erzehlen. Und hierdurch erhalten ſie das Andencken ihrer alten Feindſeligkeiten mit den Spaniern. Ihr Verluſt dienet zu nichts, als daß er ihren Haß vermehret; aber die Vortheile, ſo ſie nachher über die Fremden erlanget, indem ſie ihnen 5. Städte weggenommen, welche ſie auf ihren Grund und Boden erbauet hatten, muntern ihre Erbitterung auf, daß ſie nur wünſchen, Gelegenheit zu bekommen, ihnen noch viel mehr Land abzunehmen. Gleichwohl können ſie ſich verſtellen, verhandeln an ſie Ochſen, Ziegen, Mauleſel, nehmen ſie zu ſich in ihre Wohnungen, und bewirthen ſie als Freunde. Sie haben auch würcklich einsmahls wider die Spanier revoltiret, und viele, ſo in dem Lande hin und wieder zerſtreuet, auch theils ſchon in Pflantz-Städte eingetheilet waren, todt geſchlagen, nicht weniger den regulirten Kriegs-Völckern ſtarcken Widerſtand gethan. Jedoch iſt ſeit dem ein guter Theil dieſes Landes wieder bezwungen worden, und unterläſſet man von Spaniſcher Seite noch heute zu Tage nichts, um ſich je mehr und mehr darinnen auszubreiten; wogegen aber die Einwohner ſich aufs äuſſerſte wehren, ſo, daß noch würcklich ein Theil des Landes frey iſt, der vor dieſem ſchon der Spaniſchen Crone unterworffen geweſen. Die Handlung der Spanier bey denen *Puelches*, einer noch ungebändigten Indianiſchen Nation, welche in denen Gebürgen Cordillera wohnen, wird auf eine gantz beſondere und wunderliche Art getrieben. Man gehet zu dem Cacique, oder Herrn des Ortes, ſich vor ihm zu zeigen, ohne etwas zu ſagen. Er nimmt das Wort, und ſpricht zu dem Kaufmanne: Biſt du gekommen? worauf dieſer antwortet: Ich bin gekommen. Was bringſt du mir? verſetzt er weiter. Ich bringe dir Wein zum Geſchencke, ein nöthiger Artickel, und das oder jenes. Hierauf ſpricht der Caciques gewiß allezeit: Sey willkommen; er räumet ihm eine Wohnung neben ſeiner Hütte ein, allwo ihn die Kinder und Weiber willkommen heiſſen, und nur kommen, ihn um ein Geſchencke zu bitten, das er ihnen machen muß, es ſey auch ſo klein, als es wolle. Zu gleicher Zeit läſſet der Cacique ſeinen zerſtreueten Unterthanen durch eine Trompete kund thun, daß ein Kaufmann angekommen ſey, mit dem ſie handeln können; ſie kommen und ſehen die Waaren an, welche aus Meſſern, Hacken, Kämmen, Nadeln, Zwirn, Spiegeln, Bändern ꝛc. ꝛc. beſtehen. Die beſte Waare wäre der Wein, wenn es nicht zu gefährlich wäre, ihnen etwas zu geben, das truncken macht, weil man alsdenn unter ihnen nicht ſicher iſt, und ſie ſich ſelbſt umbringen. Wenn ſie des Handels einig geworden, trägt ein jeder die Waaren des Spaniers nach Hauſe, ohne etwas zu bezahlen; dergeſtalt, daß er alles weggegeben hat, ohne zu wiſſen, wem, und ohne einen von ſeinen Schuldnern zu ſehen und zu kennen. Endlich aber, wenn er ſich wieder hinweg begeben will, giebt der Cacique durch ein abermahliges Trompeten-Blaſen Befehl, zu bezahlen; hierauf bringt ein jeder getreulich das Vieh, das er ſchuldig iſt. Und weil dieſes lauter wildes Vieh iſt, als Mauleſel, Ziegen, und ſonderlich Ochſen und Kühe; ſo commandirt er eine zulängliche Anzahl von Leuten, welche ſie bis an die Gräntzen des Spaniſchen Gebietes bringen müſſen. Dieſe groſſe Menge von Ochſen und Kühen, welche in Chili verzehret wird, allwo man ihrer alle Jahre viele abſchlachtet, kommt aus denen Ebenen von Paraguai, allwo die Felder damit bedeckt ſind. Die Puelches, von denen wir nur geredet haben, bringen ſie aus dem Thale *Tapatapa*, welches die *Pehuenches*, eine annoch nicht überwältigte Indianiſche Nation, bewohnen; und dieſes iſt der leichteſte Weg über Cordillera zu gehen, weil es hier in 2. Gebürge abgetheilet iſt, deren Zugänge nicht ſo beſchwerlich ſind, als die andern, auf welchem die Mauleſel faſt gar nicht fortkommen

kommen können. Es iſt aber auch eine andere Straſſe, 80. Meilen von Conception, bey dem Feuerſpeyendem Berge, der *Silla Velluda* heiſſet, und unterweilen Feuer auswirfft, und dieſes manchmahl mit ſolchem Getöſe, daß man es in dieſer Stadt höret. Wenn man dieſe Straſſe erwählet, verkürtzt man ſich den Weg überaus ſehr, und kan in 6. Wochen nach Buenos Aires kommen. Das Land iſt ſehr fruchtbar, und ſo leichte zu bauen, daß man es bloß mit einer Pflugſchaar aufreiſſet, die gemeiniglich nur aus einem krummen Aſte von einem Baume beſtehet, welcher von 2. Ochſen gezogen wird. Und obgleich die Körner kaum bedecket ſind; ſo tragen ſie doch bey nahe hundertfältige Früchte. Die Spanier in Chili geben ſich eben ſo wenig Mühe, die Weinberge zu bauen, daß ſie guten Wein bekämen. Denn da ſie die Bottiche, das iſt, die irdenen Krüge nicht zu glaſſuren wiſſen, in welche ſie den Wein thun; ſo müſſen ſie ſelbige mit einem Theer überziehen. Hierzu kommt noch der Geſchmack von den Bock-Fellen, in welchen ſie den Wein führen; daher hat er einen bittern Geſchmack, faſt wie Theriac, und einen Geruch, den man nicht ohne Mühe vertragen lernet. Die Früchte wachſen ihnen zu, ohne daß ſie ſich die Mühe geben, die Bäume zu propffen. Die Birnen und Aepffel wachſen von ſich ſelbſt in den Gehöltzen; und wenn man die Menge derſelben, die man darinne antrifft, betrachtet, ſo kan man kaum begreiffen, wie dieſe Bäume nach der Einnehmung des Landes ſich ſo ſehr und in ſo vielen Gegenden haben vermehren können, wofern es wahr iſt, wie man verſichert, daß vorher keine daſelbſt geweſen ſind. Man legt auch daſelbſt gantze Felder an, die man mit einer Art von Erdbeer-Sträuchern beſetzet, welche darinne von den unſrigen unterſchieden ſind, daß ihre Blätter runder, ſtärcker und ſehr rauh ſind; die Früchte derſelben ſind gemeiniglich ſo groß, als eine Nuß; bißweilen auch, als ein Hühner-Ey. Sie ſehen blaßroth, und ſind nicht von ſo gar angenehmen Geſchmacke, als unſre wilden Erdbeeren. Auſſer dieſen trifft man hier in den Gehöltzen eben die Gattung häuffig an, die wir in Europa haben. So wachſen auch hier alle Wurtzeln, die man in Europa findet, im Uberfluß, ohne daß man ſich faſt Mühe deswegen giebet. Ja man trifft ſo gar einige in denen Feldern an, ohne daß ſie gebauet worden, als kleine Rüben, Erd-Aepffel, oder Topinambous, und zweyerley Cichorien, oder Wegwarten. Die Aromatiſchen Kräuter ſind eben ſo gemeine; die Felder ſind mit Biſam-Kraute, Meliſſen, Taneſia, Camillen, Krauſe-Müntze, und einer Art von Mäuſe-Oehren, die faſt wie Wermuth riechen, bedecket; man ſiehet hier Alkekengi, deſſen Frucht ſtärcker riechet, als in Franckreich, eine Art von kleiner Salbey, welche als eine Staude wächſet, und Blätter, faſt wie der Roßmarin hat. Die Roſen wachſen von ſich ſelbſt auf den Hügeln, ohne daß ſie gepflantzet worden, und die gemeineſte Art, ſo hier anzutreffen, hat hier weniger Stachein, als in Franckreich, oder gantz und gar keine. Wir übergehen die noch übrige Menge von Aromatiſchen oder Medicaniſchen Kräutern, ſo wohl diejenigen, welche in Europa bekannt, als welche dieſem Lande beſonders eigen ſind, und gedencken nur noch eines gewiſſen Baumes, welcher in denen Gehöltzen häuffig zu finden, und eine Art von einem Lorbeer-Baume iſt, deſſen Rinde wie Saſſafras, aber noch angenehmer, riechet; und noch eines andern, den man Canelle, oder Zimmet, nennet, ob er gleich von dem in Oſt-Indien unterſchieden iſt, aber doch eben die Eigenſchafften hat. Seine Blätter gleichen denen an einem groſſen Lorbeer-Baume, nur daß ſie ein wenig gröſſer ſind. Es ſcheinet, daß ihn ſchon Virgilius in ſeinen Georgicis (d) beſchrieben habe; da er ſagt:

Ipſa ingens Arbos, faciemque ſimillima Lauro,
Et, ſi non alium late jactaret odorem,
Laurus erat; folia haud ullis labentia ventis;
Flos ad prima tenax: animas & olentia Medi,
Ora fovent illo & ſenibus medicantur anhelis.

Dieſer Baum wird bey denen Indianern als ein heiliges Gewächſe zu den Friedens-Ceremonien gebraucht. Bey demjenigen Frieden, den ſie im Jahr 1643. mit den Spaniern ſchloſſen, ſchlachteten ſie viele Schafe, und tunckten einen Zweig von einem Zimmet-Baume in das Blut derſelben, und überreichten ihn dem Marquis de Baydes, Spaniſchen Generale, zum Zeichen des Friedens. Die Felder ſind mit einer unzehligen Menge von Vögeln angefüllet, ſonderlich mit Holtz-Tauben, mit vielen Turtel-Tauben, Rebhünern, die aber nicht ſo gut, als die in Franckreich ſind, einigen Schnepfen, allerhand Arten von Enten, von denen eine Art, die ſie *Patos Reales* heiſſen, einen rothen Kamm auf dem Schnabel hat; mit Courlis, Kriech-Endten, *Pipelines*, die einigermaſſen denen See-Vögeln gleich ſind, die man Meeven nennet; ſie haben einen rothen, geraden, langen, in der Breite engen, und oben ſchmahlen Schnabel, einen rothen Streiff über den Augen, Füſſe wie ein Strauß, und ſind von gutem Geſchmacke. Man trifft ferner Papagone *Pechiolorados*, oder Rothhälſe, an, die einen ſchönen Wald-Geſang machen, desgleichen einige Schwäne, und Flammants, oder Flamands, deren Federn die Indianer hoch ſchätzen, indem ſie ihre Mützen an den Feſttagen damit putzen, weil ſie ſchöne weiß, und hochroth ſind, welche Farben ſie ſehr lieben; noch weiter, Schreyer, die, ſo bald ſie einen Menſchen ſehen, ein Geſchrey machen, davon die andern Vögel auffliegen, und Pinguins, welchen Vogel wir bey anderer Gelegenheit beſchreiben. Man ſiehet auch in Chili See-Wölffe, die von denen in Norden unterſchieden ſind; einige nennen ſie Meer-Kälber; die Holländer aber nennen ſie viel beſſer See-Hunde. Die Fiſcherey iſt hier ſehr überflüßig. Chili iſt auch reich an Bergwercken; man trifft ſo gar Gegenden an, als diejenige, die man *La Eſtancia del Rey* nennet, da man durch das Abſpühlen Pepites, oder ſehr anſehnliche Körner von reinem Golde findet; man hat deren von 8. bis 10. Marck ſchwer und von ſehr gutem Gehalt gefunden. Man bekam ihrer ehemahls viele in Angola; und wenn das Land volckreicher, oder die Einwohner fleißiger wären, würde man in tauſend Gegenden welches antreffen, von denen man weiß, daß gute *Lavaderos*, das iſt, ſolche Erde daſelbſt iſt, woraus man es bekommt, wenn ſie bloß mit Waſſer geſpühlet wird. Wenn man vollends bis in die Gebürge Cordillera kömmt, trifft man daſelbſt unzehliche Bergwercke von allerhand Metallen und Mineralien an, unter andern in 2. Bergen, die nur 12. Meilen von Pampas in Paraguay, und 100. Meilen von Conception ſind. In dem einen hat man ſo beſondere Kupfer-Adern entdecket, daß man darinne Pepites von mehr als 100. Centnern gefunden. Die Indianer heiſſen den einen von dieſen Bergen *Payen*, das iſt, Kupfer, und D. Joan Melendez, der Urheber dieſer Endeckung, hat ihm den Nahmen *St. Joſeph*, gegeben. Er hat ein Stücke von 40. Centnern aus denſelben bekommen, davon er 6. Feld-Schlangen, jede zu ſechspfündigen Kugeln, machen laſſen. Man ſiehet Steine, die zum Theil von reiffen, zum Theil von unreiffem Kupfer ſind. In eben dieſem Berge wird auch Laſur-Stein gefunden. Der andere nahe dabey gelegene Berg, welchen die Spanier *Cerro de Santa Ynes* nennen, iſt wegen des vielen Magnetes merckwürdig, daraus er faſt gantz und gar beſtehet. In den Gebürgen, welche die Puelches bewohnen, giebt es Schwefel- und Saltz-Bergwercke. Zu Talcaguana, zu Irequin, und ſo gar in der Stadt, trifft man ſehr gute Stein-Kohlen Bergwercke an, wenn man nur 1. oder 2. Fuß tieff gräbet. Die Einwohner wiſſen ſich aber ſolche nicht zu Nutze zu machen, und zu gebrauchen. Wir haben bisher ſehr wenig von den Spaniern geſagt, die ſich in Chili niedergelaſſen haben. Allein wir verſpahren dieſe Materie bis in die beſondern Artickel von den Städten dieſes Königreiches. Die Städte und Flecken in Chili von Norden gegen Süden, ſind:

Längſt

Längſt an der See hin und gegen Weſten der Andes.	Copiapo,
	Guaſco,
	La Serena oder Coquimbo,
	Sant Jago, die Hauptſtadt in ganz Chili,
	Chilian,
	La Conception, oder Penco,
	Arauco,
	Angol,
	Imperial,
	Valdivia,
	Oſorno,
	Carelmapo.
Auf der Inſul Chiloe.	Caſtro.
Gegen Oſten der Andes.	St. Juan de la Frontera,
	Mendoza.

Lage der Küſten von *Chili*, und Entfernung von den Nordlichen Theilen.

Von der Bay U. L. Frau, allwo ſich Peru und Chili trennet, nach Copiapo, ſind 30. Meilen, Nord zu Nord-Oſt, und Süd zu Süd-Weſt, und bis zu den Hafen *Yrten*, 6. Meilen. Die Rhede iſt in dieſem Hafen gut; aber man muß da Ancker werffen, wo das Waſſer 30. Klafftern tieff iſt, damit man Raum genug hat, die Seegel einzulegen, im Fall der Nordwind wehen ſollte. Man kan den Hafen *Bette* an einer weiſſen Sand-Banck erkennen, die in der Mitte einen ſchwartzen Fleck hat. Dieſer Hafen liegt unter dem 25. Gr. Südlicher Breite, und man findet daſelbſt kein ſüſſes Waſſer von dieſem Hafen. Von dieſem Hafen nach *Juncal* ſind 6. Meilen. Dieſer Hafen iſt nicht gut, auſſer zu der Zeit, da der Süd-Weſt-Wind beſtändig wehet; es iſt kein ſüſſes Waſſer in demſelben, und die benachbarten Gebürge ſind unbewohnet, von Juncal nach *Port du General*. Dieſer Hafen iſt gut; er hat an ſeinem Eingange eine kleine Inſul; aber man trifft hier kein ſüſſes Waſſer an. Von Port du General nach *Copiapo*, ſind 12. Meilen, der Boden iſt längſt an der Küſte hin gut zum Anckerwerffen, als woſelbſt Bayen ſind, da man vor den Süd- und einigen andern Winden geborgen iſt; der Berg Copiapo iſt einer Inſul ähnlich. Auf der Höhe der Südlichen Küſte deſſelben, und ohngefehr 1. Meile von dem Geſtade iſt eine kleine Inſul, unter welcher man ohne alle Gefahr Ancker werffen kan; man ſiehet ſehr wenige Einwohner auf dem feſten Lande. Von Copiapo nach der Saltz-Bay ſind 10. Meilen. Man kan hier gut Ancker werffen, und auch friſches Waſſer einnehmen, welches aber nicht gar zu gut iſt. Bey dieſem Fluſſe, der zwiſchen 2. Inſuln iſt, fängt ſich eine gefährliche Sand-Banck an, die ſehr weit Oſt- und Weſt-wärts gegen die See zu gehet. (Zwiſchen der Saltz-Bay und dem Fluſſe Guaſco, iſt ein Bezirck, wo man Türckiſſe findet.) Von der Saltz-Bay nach der Spitze von *Tontoral*, welche unter dem 27. Gr. 30. Min. Südlicher Breite liegt, ſind 15. Meilen. Gegen Norden der Spitze findet man guten Grund zum Ancker-Werffen. Wenn man die ſicherſte Gegend der Rhede finden will, die ſehr böſe iſt, wenn der Nordwind bläſet, muß man die Spitze Süd-Weſt zum Weſten haben. Hier trifft man ſüſſes Waſſer an. Von Tontoral bis zu dem Hafen *Guaſco*, der unter dem 28. Gr. 45. Min. Südlicher Breite liegt, ſind 15. Meilen, und gegen dem Ufer zu ſiehet man noch eine kleine Inſul; vermittelſt des Nord-Windes kan man von allen Gegenden der Rhede abſeegeln, welche zwiſchen den gröſten Inſuln iſt. Wenn man die 2. gröſten Inſuln Süd-Süd-Oſtwärts hat, ſolte man faſt ſagen, daß es nur eine wäre. Von dar ſind 7. Meilen bis nach *Coquimbo*. Eine Meile weit von der Spitze von Coquimbo trifft man die Spitze von *Herradura* an, welche ein ſehr guter Hafen ohne alle Gefahr und von gutem Grunde iſt. Von eben dieſer Spitze von Coquimbo nach der Bay von *Tongoy*, in welche ſich der Fluß dieſes Nahmens ergieſſet, und welche unter dem 30. Gr. 30. Min. Südlicher Breite liegt, ſind 7. Meilen gegen Süd-Oſten. Man kan überall in der Bay gut Ancker werffen, und der Grund iſt haltbar. Von dieſer Bay bis zu dem Fluſſe *Liniaria* ſind 15. Meilen. Dieſer letztere liegt unter dem 31. Gr. Südlicher Breite. Von Liniaria nach *Chuapa* ſind 18. Meilen. Die Küſte iſt ſehr geſund, wiewohl hoch, voller Gebürge, die mit Schnee bedeckt ſind, und hat keinen Hafen. Zwiſchen dem Fluſſe Liniaria und dem *Port du Gouverneur*, welcher 18. Meilen davon liegt, flieſſet der Strohm Longotoma. Von Port du Gouverneur bis zu dem Hafen *Ligna* ſind 5. Meilen Süd-Oſt-wärts. Es iſt daſelbſt ein Fluß gleiches Nahmens, unter dem 32. Gr. 12. Min. Südlicher Breite. Von dem Hafen Ligna bis zu dem Hafen von *Papudo* ſind 4. Meilen; von dar aber bis zu den Sand-Bäncken bey Quintero 5. Meilen. Die meiſten ſind über dem Waſſer zu ſehen, und nahe an der Spitze; es iſt aber zwiſchen dieſen und dem feſten Lande ein guter Canal, in welchem die Schiffe 12. Klafftern tieff Waſſer und einen reinen Boden haben. Von dieſen Sand-Bäncken bis zu dem Hafen von *Quintero*, welcher unter dem 32. Gr. 45. Min Südlicher Breite liegt, ſind 2. Meilen. Das Waſſer iſt in ſelbigem ſehr tieff, und die Schiffe ſind darinne vor den Süd-Winden ſicher. Aber die Nordwinde treiben ſie an das Land. Von dem Hafen Quintero bis zu dem Hafen *Valparaiſo* ſind 5. Meilen Süd-Oſt-wärts. Dieſer letztere iſt 3. Meilen gegen Süden von dem Fluſſe Chili, von dem das gantze Königreich den Nahmen hat. Von dieſem Hafen bis zu der Spitze *de la Couronne* (oder vielmehr *Couronama*) ſind 2. Meilen gegen Weſt-Süd-Weſt, nebſt einer Sand-Banck, von welcher man ſich in gewiſſer Weite halten muß; aber die Rhede iſt gut, nahe bey der Spitze. Von dieſer Spitze, bis zu dem Hafen *Topocalma*, welcher am Eingange des Fluſſes iſt, der von Sant Jago kommet, und unter dem 34. Gr. Südlicher Breite liegt, ſind 18. Meilen; ohngefehr ein drittheil Weges weit ſind die Saltz-Quellen. Von Topocalma nach *Quebrada de Lora*, ſind 14. Meilen Süd-Oſt-wärts. Die Küſte iſt niedrig und ſandig, ohngefehr 7. Meilen nach einander, bis an den Fluß *Maule*. Dieſer Fluß unterſcheidet die beyden Provintzen an der See in Chili. Von dieſem Fluſſe bis zu der Spitze *Humos* ſind 10. Meilen. Dieſe Spitze iſt wegen der Sand-Bäncke, die ſie umgeben, ſehr gefährlich. Von hier bis zu dem Fluſſe *Yrata*, ſind 9. Meilen; und noch 5. Meilen von dieſem Fluſſe bis nach *Herradura*, von dar 2. Meilen bis zur Inſul *Quiriquina* ſind, die man auch Inſul *La Conception* nennet, gegen Nord-Oſt und Süd-Weſten. Dieſe 2. Meilen machen die Bay de la Conception aus, deren Eingang gegen Süden iſt, und allwo der Nord-Wind denen Schiffen entgegen ſtehet. Eine viertel Meile davon iſt der Fluß *Andalica*. Zwiſchen der Inſul Quiriquina und dem Hafen *Talcaguana* iſt nur ein ſo ſchmahler Canal, daß man nicht anders als bey einem ſchönen friſchen Winde hindurch kommen kan. Zehen Meilen von der Spitze dieſes Hafens iſt die Inſul *Sta. Maria*, am Ausfluſſe des Strohmes *Bobio*. Von dieſem Fluſſe bis zur Spitze von *Sappie*, ſind 7. Meilen längſt an einer Küſte, die vor den Süd-Winden geborgen iſt; darinnen aber die Nord-Winde deſto mehr zuſchaffen machen. (Dieſes Wort *Sappie* mag wohl von dem Auctore unrecht ſeyn verſtanden worden, indem es etwan vor *Saint Philippe* abgekürtzt geſchrieben worden; doch dem ſey, wie ihm wolle). Von der Inſul Sta. Maria bis zu dem Hafen von *Carnero* ſind 10. Meilen Süd-Oſt-wärts. Eben ſo weit iſt es auch von dieſem Hafen, bis zu der Inſul *Mocha* Süd-Weſtwärts. Dieſe Inſul liegt 4. Meilen von dem feſten Lande, Oſt zu Süd-Oſt, Rio Imperial gegen über. Sie iſt hoch und von Indianern bewohnt, die man noch nicht unter das Joch gebracht hat. Wenn man der Küſte gegen Süden folget; ſo trifft man den Fluß Cauten an, der bey Imperial vorbey flieſſet, wie auch den Fluß *Tolten*, der bey eben der Stadt entſpringet, und den Fluß *Queule*. Von dieſem letzten bis zu dem Fluſſe *Bonifacii* ſind 10. Meilen; und von dem Vorgebürge Bonifacii bis zu *Port du Coral*, allwo ſich die Schiffe vor Ancker legen, iſt das Land niedrig. Dieſer Hafen iſt in dem Südlichen Theile der Bay von Valdi-

Valdivia. Die Spitze *de la Galere* iſt am Südlichen Eingange dieſer Bay; von dieſer Spitze nach *Rio Buenno* ſind 5. Meilen, das Land iſt hoch und auf dem Gipfel eine Oeffnung. Von dieſem Fluſſe bis zu dem Hafen *Sant Pedro* ſind 9. Meilen; das Land iſt hoch, und hat auf dem Gipfel eine Oeffnung, die man von Rio Buenno entdecken kan. Von dem Hafen Sant Pedro bis zur Spitze von *Quedal* ſind 8. Meilen; und von hier bis zur Spitze *Godoy* 6. Die Bay von Chica erſtrecket ſich von dieſer Spitze an, bis nach Carelmapo, allwo die Inſul Chiloe ſich anfänget, die durch die Meer-Enge von Oſorno gegen Norden, und gegen Oſten durch einen See, welcher der See *Ancud* heiſſet, von dem feſten Lande abgeſondert wird. Ohngefehr dem Südlichen Theile dieſer Inſul gegen über iſt auf dem feſten Lande der Fluß *Sinfondo*, deſſen Ausfluß die Gräntze iſt, welche Chili von der Terra Magellanica trennet. Es ſcheinet, daß die Spanier bis jetzo dieſes groſſe Königreich nicht geachtet haben, welches wohl verdiente, daß ſie Colonien dahin ſchickten, ſich deſſelben zu verſichern, und diejenigen Vortheile daraus zu ziehen, die man daraus haben würde, wenn es von Europäern bewohnet wäre. Wir haben von dem Kirchen-Staate in Chili hier nichts gedacht, weil wir in den Artickeln *Sant Jago* und *La Conception* zulänglich davon handeln, welches die beyden Biſchöfflichen Sitze ſind, nachdem der zu Imperial um mehrerer Sicherheit willen, nach denen Streiffereyen, ſo die Indianer gethan haben, nach Conception verlegt worden. Wir haben auch die Inſuln *Fernand*, welche auf dieſer Küſte ſind, weggelaſſen, und die Inſul *Chiloe* nur genennet, weil wir von jenen in einem beſondern Artickel unter dem Worte *Iſles*, und von der letztern unter dem Worte *Chiloe*, reden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Frefier* Voiages T. I. p. 200. (b) *Frefier* ibid. p. 97. (c) T. VIII. (d) L. II. v. 131 & ſeq.

CHILI, Frantz. *La Vallée de Chili*, iſt ein Thal in Süd-America, und eben dasjenige, durch welches der Fluß ſtröhmet, von dem im vorigen Artickel geredet worden. *Martin.* Dict.

CHILIE (VILLAGE DE), ein Ort in Aſien, ſiehe *Chiliocomus*.

CHILIENSIS ARCHIPELAGUS, ſo nennet man einen Theil von dem Mari Pacifico, ſiehe *Archipelagus Chilienſis*, im I. Bande p. 1267.

CHILIOCOME, ein Ort in Aſien, in Medien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CHILIOCOMUS, ein Canton in Aſien, in Medien, in der Nachbarſchafft von Corduena. Ammianus Marcellinus (a), welcher deſſelben Meldung thut, ſpricht, er ſey ſehr fruchtbar. Herr Baillet (b) nennet dieſen Ort *Chiliocome*, oder *Village de Chilie*. Dieſes iſt, ſpricht er, der Nahme eines berühmten Kloſters, welches gegen das Ende des zehenden Jahrhundertes an denen Ufern des Ponti Euxini, zwiſchen Paphlagonien und Bithynien, von dem heiligen Dorotheo Juniori (a) geſtifftet worden, welcher Abt deſſelben war. Er führte die Regel des heiligen Arſeni darinne ein, der ehemahls Abt von Chryſopetra oder von dem goldenen Steine, in eben dieſem Lande, war. *Martin.* Dict.

(a) L. XXV. (b) Topogr. des Saints. p. 118. (c) Ibid. ad IX. Sept.

CHILLAN (a), oder *Chillian*, Lat.

CHILLANUM (a), eine Stadt in Süd-America, in dem Königreiche Chili, gegen Nord-Oſten von Conception, an dem kleinen Fluſſe Nubbe, der ſich mit dem Fluſſe Ytata vereiniget, und ſich mit ſelbigem in das Mer du Sud verliehret. Sie iſt eine von denen beſten Städten der Spanier in dieſem Königreiche. In Cordillera, gegen Oſten von dieſer Stadt, iſt ein Feuerſpeyender Berg, welcher *Volcan de Chillan* heißt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l'Iſle* Atlas. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHILLE, ein Fluß in Süd-America, ſiehe *Chili*.

CHILLIAN, eine Stadt in Süd-America, ſiehe *Chillan*.

CHILLINGHAM, oder *Chevelingham*, ein Schloß in Engelland, in der Provintz Northumberland, der Familie von Grey gehörig. *Guy Miege.*

CHILLINGTON-HALL, iſt ein Landſitz in der Provintz Staffordshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CHILLON (a), ein Schloß in der Schweitz, im Welſchen Berner Gebiete, an dem Ufer des Genfer Sees, und ½ Meile von Neuſtadt. Es iſt auf Felſen gebauet, unten an dem Berge, in einer Gegend, da der Boden zwiſchen dem See und dem Berge dermaſſen eingeſchloſſen iſt, daß kaum Platz genug iſt, in das Schloß zu gehen. Dieſes Schloß iſt von einem ſehr groſſen Umfange, und begreifft, wie man ſagt, 6. Acker Landes. Es wurde im Jahre 1238. von Petro von Savoyen angelegt, daß es zu einer Forteresſe dienen, und auch den Paß verſchlieſſen ſolte. Ehe noch die Artillerie erfunden worden, war dieſes ein ſehr feſter Platz. Denn er iſt mit dicken Mauren aufgeführet, unten gantz gewölbet, nebſt einem ſehr hohen Donjon in der Mitte. Man ſiehet hier noch eine Hand-Mühle, deren man ſich während der Belagerung bedienete. Kayſer Richardus ſchickte ſeinen General, den Hertzog von Cophingen, mit einer ſtarcken Armée im Jahr 1266. wieder vorhin gedachten Grafen in Savoyen, welcher ſich vor das neue Schloß Chillon gelegt, und ſolches beſtürmet. Aber Graf Peter kam zum Entſatz herbey, ſchlug die Kayſerlichen auf das Haupt, und nahm den Hertzog mit vielen Grafen und Herren gefangen, und den gröſten Theil des Pays de Vaux ein. Als die Berner im Jahre 1536. den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel, bekriegeten, und ihm Pais de Vaud wegnahmen, war dieſes Schloß der einzige Platz, nebſt Yverdon, welches einigen Widerſtand that. Jetzo aber ſolte es ſich allem Anſehen nach wohl nicht lange halten. Denn da es unten an einem hohen Berge liegt; ſo wird es von ſelbigem gäntzlich commandirt. Der darauf wohnende Berneriſche Amtmann führet den Titul, Land-Voigt zu Vevay, und Hauptmann zu Chillon. Es gehören 8. Kirchſpiele zu dieſem Amte, und das Schloß iſt mit einer ſchönen Artillerie verſehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Delices de la Suiſſe p. 184.

CHILLY, ein Dorff in Franckreich, in Iſle de France, auf der Straſſe von Orleans, ſehr nahe bey Lonjumeau. Es iſt wegen eines Schloſſes merckwürdig, das der Marſchall von Effiat (a) daſelbſt bauen laſſen. Es iſt wie ein Viereck angelegt, und nur 2. Stock hoch; das Thor iſt mit 2. Säulen gezieret, und mit 2. Bilder-Blenden, in welchen 2. Statuen ſtehen. Vier viereckigte Pavillons nehmen die Winckel des Schloſſes ein, und endigen ſich an einer Terraſſe, die mit einer ſteinernen Baluſtrade umgeben iſt, von der man die überaus groſſe Ebene überſehen kan, in welcher dieſes Schloß liegt. In der Mitte ſtehet ein viereckigter Thurm, deſſen 4. Seiten durchbrochen, und mit Pfeilern und Wappen gezieret ſind. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France p. 253.

CHILMA, und

CHILMANENSE OPPIDUM, eine alte Stadt in dem eigentlich alſo genannten Africa. Ptolomæus (a) ſetzet Χίλμα, eine Stadt mitten im Lande, zwiſchen Bagradas und Triton, unterhalb Carthago. Dieſes iſt eben die Stadt, welche Plinius (b) *Chilmanenſe Oppidum* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) L. V. c. 4.

CHILMINAR, alſo werden gewiſſe Ruinen von einem Gebäude, in Farſiſtan, in Perſien, genennet, welche aus lauter Marmor und Jaſpis beſtanden. Hübn. Geogr. II. Th.

CHILMIRCARE, ein barbariſches Wort, ſo aus *Tchelminar* entſtanden, welches der neuere Nahme desjenigen Ortes iſt, allwo vor Alter Perſepolis war. Siehe *Perſepolis*. *Martin.* Dict.

CHILMONIA, der lateiniſche Nahme eines Ortes in Irrland, ſiehe *Kilmon*.

Digitized by Google

CHILMORA, oder
CHILMORE, Lat.
CHILMORIA, eine Feſtung in Irrland, ſiehe *Kilmore*.

CHILOA, eine Inſul in Süd-America, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CHILOE, oder *Chilue*, Lat. *Chiloa*, iſt eine Inſul, mit einer gleich benahmten Stadt in Süd-America, im Mer du Sud, auf der Küſte von Chili. Der Nordliche Theil derſelben liegt unter dem 41. Gr. 40. Min. Südlicher Breite; und der Südliche Theil unter dem 43. Gr. 42. Min. ebenfalls Südlicher Breite (a); daß ſie alſo 50. Meilen lang und 7. breit ſeyn mag. Die Küſte iſt ſehr ungeſtümm, ſonderlich im Monat Mertz, in welchem ſich der Winter daſelbſt anfänget. Die Nord-Winde ſtürmen alsdenn mit ſolcher Wuth, daß man ſich nicht in See wagen darf, und daß die Schiffe, welche ſich in dem Hafen befinden, ſo lange darinne bleiben müſſen, bis die gute Jahres-Zeit wieder kömmt. Um dieſe Inſul herum ſind ohngefehr 40. andere kleinere, die man die Inſuln von *Chiloé* nennet; einige heiſſen ſie auch *L' Archipel D' Ancud* (b). Gegen das Jahr 1712. empöreten ſich die Indianer von Chiloé wider die Spanier. Sie nahmen dieſes zum Vorwande, daß der Spaniſche Gouverneur eine gewiſſe Anzahl Stücken von *Alerſe*-Holtz von ihnen gefodert hatte, welches das Holtz iſt, damit man in Peru und Chili handelt. Sie ſchlugen 13. bis 14. Spanier und eine Frau todt. Dieſe rochen ſich damit, daß ſie ohngefehr 200. Indianer wieder tödteten, und ſich dadurch wieder in Anſehen ſetzten. Die Spanier haben auf dieſer Inſul nichts als das kleine Fort *Chacao*, welches mit Kriegs-Nothwendigkeiten gar ſchlecht verſehen iſt. Die Stadt *Caſtro* iſt ihrer Stärcke nach mit der Stadt Conception zu vergleichen. Ubrigens bringt dieſe Inſul alle Erfriſchungen und nöthige Lebens-Mittel hervor, wenn man den Wein ausnimmt. Man bekommt aus derſelben viel grauen Ambra. Die Indianer um Chiloé herum heiſſen *Chonnos*, und gehen gantz nackend, ob ſie ſchon unter einer kalten Himmels-Gegend, und in den Gebürgen wohnen; ſie bedecken ſich bloß mit einem Felle, welches ins Gevierte ohne einige Form geſchnitten iſt; dieſes binden ſie mit zwey Enden Creutzweiſe über den Leib. Von den 2. andern gehet eine über den Kopff, und die Spitze der andern hänget ihnen auf dem Rücken. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Rogers* Supplement. p. 74. (b) *Frezier* Voyages T. I. p. 146.

CHILOE (ARCHIPEL DE), ſo nennet man im Frantzöſiſchen einen Theil von dem Mari Pacifico, ſiehe *Archipelagus Chilienſis*, im I. Bande p. 1267.

CHILOHES, alſo nennet man, nach Dappers (a) Bericht, diejenigen, welche die Theile von Africa bewohnen, die denen Alten unter den Nahmen *Tingitana*, *Numidien*, und *Libyen* bekannt geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 21.

CHILON, eine Feſtung im Canton Bern, ſiehe *Chillon*.

CHILONGO,
CHILONGOTIAMOCANGO, oder *Cylongotiamocango* (a), eine Provintz in Africa, in Nieder-Æthiopien. Sie erſtrecket ſich von den Gräntzen der Provintz Majumba an bis an das Nordliche Ufer des Fluſſes Quila. Dieſes war ehemahls ein beſonderes Königreich; aber der König von Lovango hat ſich daſſelbe zinsbar gemacht. Gleichwohl haben die Einwohner ihre Privilegia behalten; und wenn ihr Gouverneur geſtorben iſt, ſo erwählen ſie einen andern, ohne den Printz darum zu befragen. Sie treiben ſtarcken Handel mit Elephanten-Zähnen, ſind aber ſonſt ſehr ungeſittet. Herr de l' Iſle nennet dieſes Land *Cylongo*, und *Quilongo*, eine kleine Inſul, die auf dieſer Küſte liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 322.

CHILONIUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Hollſteiniſchen, ſiehe Kiel.

CHILTENHAM, iſt eine Stadt in Engelland, in der Provintz Glocesterſhire, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

CHILUE, eine Inſul in Süd-America, ſiehe *Chiloe*.

CHILUN, Ortelius ſagt, in der Uberſetzung der LXX. Dolmetſcher werde ein Ort in Palæſtina alſo genennet, welchen der heilige Hieronymus *Olon* (a) heiſſet. Allein in der Auflage der LXX. Dolmetſcher, die nach dem Vaticaniſchen Exemplare eingerichtet iſt, ſtehet *Chalu*, Χαλου. Und der Hebräiſche Text hat *Cholon*, חלון. *Martin.* Dict.

(a) *Joſue* c. XV. v. 51.

CHIMACUM, ein Schloß und befeſtigte Stadt in denen Niederlanden, ſiehe *Chimay*.

CHIMÆRA, ein Berg in Lycien, ſiehe *Chimera*.

CHIMÆRA, ein altes Schloß auf der Küſte von Epiro, ſiehe *Chimera*.

CHIMÆUM, oder
CHIMÆURA, ein Schloß und befeſtigte Stadt in denen Niederlanden, ſiehe *Chimay*.

CHIMARIOTen (a), Lat.
CHIMARIOTI, und Frantz.
CHIMARIOTS, oder *Chimeriots*, ſonſt auch *Cimarioten*, Lat. *Cimarioti* genannt, eine Nation in Albanien, welche daſelbſt den Berg *Chimera* bewohnet. Dieſe Bergleute ſind rauh und wilde, und ſo groſſe Räuber, daß, ob ſie ſich gleich Chriſten nennen, ſie doch niemanden verſchonen, wenn ſie Gelegenheit zu ſtehlen finden. Sie führen gemeiniglich Bogen und Pfeile, und Schleudern bey ſich, um von Ferne zu ſtreiten; und wenn ſie ſich ihren Feinden nähern, ſo bedienen ſie ſich der Partiſanen, und gewiſſer Aexte, die an beyden Enden beſchlagen ſind. Von dieſen Chimarioten ſtammen die Morlaquen, die Uſcoken, die Aidons und Martelolſen her; welches alles wilde abgehärtete Leute, und ſo behende ſind, daß ſie mit nackenden Füſſen, wie die Gemſen, über Berg und Thal lauffen. Als der Türckiſche Kayſer Solyman im Jahre 1537. an dem benachbartem Ufer ſein Lager aufſchlug, entſchloſſen ſich die Chimarioten, ihn unter Anführung eines Räubers, der Damian hieß, und alle Wege wohl wuſte, des Nachts aufzuheben. Dieſes Volck hatte aus Begierde zur Beute, ſich die Hoffnung gemacht, von dem Zelte des Solymans Meiſter zu werden. Aber Damian, der ſich auf einen Baum geſetzt hatte, das Lager zu erkundigen, wurde durch das Geräuſche eines Aſtes, der unter ihm brach, verrathen. Die Janitſcharen bemächtigten ſich ſeiner alſobald, und die Tortur preßte ihm das Bekänntniß ſeiner vorgehabten Unternehmung aus; worauf er auf Befehl des Sultans in Stücken zerriſſen wurde, welcher zugleich Truppen in die Gebirge ſchickte, dieſe Nation zu verjagen. *Martin.* Dict.

(a) Schatzens Atl. Geogr. III. Th. (b) *Corn.* Dict.

CHIMARRUS, ein Fluß im Lande Argos, zwiſchen dem Fluſſe Eraſinus und dem Flecken Lerna, an der See, wie Pauſanias (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 36.

CHIMARRUS, Ortelius (a) ſetzet einen kleinen Fluß dieſes Nahmens bey Conſtantinopel, und beruft ſich auf den Petrum Ægidium, ohne zu ſagen, in welchem Wercke, *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHIMAY, einige ſchreiben *Cimay*, Lat. *Chimæum*, *Chimæura*, oder *Chimacum*, ein Schloß und befeſtigte Stadt in denen Niederlanden, in dem Frantzöſiſchen Hennegau, an dem kleinen Fluſſe La Blanche, 4. Meilen von Mariemburg, und von Rocroy, 6. von Avennes, in der Gegend, da ſich die Wälder anfangen, an der Gräntze von Champagne gelegen. Zwiſchen dieſer Stadt und bey Philippe Ville liegt der groſſe Wald, *Bois de Chimay* genannt. Ob ſchon dieſer Ort in denen faſt immerwährenden Kriegs-Zeiten ſehr viel ausgeſtanden, wie er denn im Jahr 1578. von den Spaniern mit Gewalt eingenommen, auch im Jahr 1637. von den Frantzoſen erobert worden; ſo iſt er doch ietzo trefflich wiederum aufgebauet, und hat ein feines Caſtell. Sie hat vor Alters

ihre eigene Herren gehabt, die von dem Grafen von Hennegau Lehns-Träger waren. Johannes von Croy, Herr von Thou an der Marne, kauffte dem Herrn von Moreul die Herrschafft Chimay ab, und hatte die Ehre, daß der Hertzog von Burgund, Carolus der Kühne, dieselbe im Jahr 1473. zu einer Grafschafft machte. Er hinterließ unter andern Philippum von Croy, andern Grafen von Chimay, welcher in der Schlacht bey Nancy gefangen, aber von dem Ertz-Hertzoge Maximiliano ausgelöset wurde, worauf er im Jahr 1483. mit Tode abgieng. Dessen ältester Sohn, Carolus von Croy, stund bey dem ietztgedachten Maximiliano in solchem Ansehen, daß er ihn im Jahr 1486. an eben dem Tage, da er zu Aachen die Römische Crone empfieng, zum Fürsten von Chimay erhob. Zu Anfange des XVII. Jahrhunderts gelangte dasselbe mit Anna Dorothea, einer Tochter und Erbin Hertzogs Philippi von Croy, an Carolum, Fürsten von Arenberg und Arschot; von dessen Nachkommen führete eine Linie davon den Nahmen, bis im Jahr 1686. selbige mit Ernesto Dominico, Fürsten von Chimay und Vice-Ré von Navarra, abstarb, und Chimay durch Heyrath an die Grafen von Bollu gelangete; aus deren Hause Carolus Ludovicus Antonius, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant im Jahr 1729. den Titul eines Fürsten von Chimay führete, welcher sich im Jahr 1722. zum andernmahl mit Charlotta, einer Tochter Ludovici von Rouvroy, Hertzogs von S. Simon, vermählt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Ejusd. Fort. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIMAY (BOIS DE), ein Wald in denen Niederlanden, siehe vorherstehenden Artickel.

CHIMERA, oder *Monti della Chimera*, eine lange Reihe von Gebürgen in Albanien, welche daselbst Canina in verschiedene Theile absondern. Dieses sind die *Juga Acroceraunia* der Alten. Siehe *Acroceraunii*, im I. Bande p. 182.

CHIMERA, oder *Chimæra*, ein Berg in Lycien (a), wie Vibius Sequester meldet. Solinus (b) sagt also davon: Was der Berg Vesuvius in Campanien, der Ætna in Sicilien, das ist der Chimera in Lycien. Dieser Berg stösset des Nachts Rauch aus. Und von diesem Berge hat die Fabel von dem Ungeheuer, welches dreyerley thierische Gestalten an sich hätte, ihren Ursprung (c). Nach der Fabel hatte es nehmlich einen Kopf, wie ein Löwe, einen Leib, wie eine Ziege, und endigte sich als eine Schlange. Allein dieses ist nur eine Poetische Beschreibung (d), welche, wenn man sie genau untersuchet, nichts anders anzeiget, als daß sich auf dem Gipffel des Berges Löwen aufhielten, daß in der Mitte desselben gute Weyde anzutreffen, auf welcher die Ziegen herumlieffen, und daß unten viele Schlangen zu finden wären. Sonst hat auch Virgilius angezeigt (e), daß dieser Berg Chimera Feuer speye:

Flammisque armata *Chimæra:*

Aus dieser Ursache hatten die Lycer gantz nahe darbey eine Stadt, Nahmens *Hephestia* (f), dem Vulcano zu Ehren erbauet. Plinius (g) bestimmet die Lage dieses Berges noch genauer, indem er meldet, daß er in Phaselide, einer Landschafft in Lycien, liege. *Martin.* Dict.

(a) C. XXXIX. Ed. *Salmas.* et *Plin.* (b) L. V. c. 27. (c) *Ovid.* Metam. L. IX. (d) *Servius* in Æneid. L. VI. v. 288. (e) Æneid. L. VI. v. 288. (f) *Solin.* l. c. (g) L. II. c. 106.

CHIMERA (a), oder *Chimæra*, und *Zimara*, sonst auch *Acroceraunia* genannt, ist ein altes Schloß auf der Küste von Epiro, in den Acrocerauniſchen Gebürgen, und mit *Chimeron*, Χειμερων, einerley, welches Paulanias (b) in Thesprotide setzet. Dieser Ort ist jetzo eine Stadt, die noch ihren alten Nahmen führet, nach welcher auch die benachbarten Gebürge, welches die Acrocerauniſchen sind, genennet werden. *Chimera* liegt an dem Ufer eines kleinen Flusses, bey Porto Panormo, in Canina, einer Provintz in Albanien, und hat einen guten Hafen, am Joniſchen Meere, ingleichen ein Bißthum, unter Lepanto gehörig. Diese Stadt ist das Haupt eines schmalen Land-Striches, dessen Einwohner *Chimarioti* oder *Cimerioti* genennet werden. Siehe *Chimarioten*, und *Acroceraunia*, im I. Bande p. 182. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) *Plin.* L. IV. c. 1. (b) L. VIII.

CHIMERA, eine Stadt in Sicilien, wie Stephanus der Geographus schreibet, Χείμερα; er führet zwar das erste Buch der Griechischen Historie Xenophontis an. Man lieset aber in den Exemplarien dieses Historici in der angezogenen Stelle *Himera*. Stephanus hat darinne geirrt, daß er die Aspiration verdoppelt, indem er noch ein C. vor das H. gesetzet. *Martin.* Dict.

CHIMERA, (MONTI DELLA) ein Gebürge in Epirus, siehe *Chemara*, und *Acroceraunii*, im I. Bande pag. 182.

CHIMERION, ein Berg in Griechenland, siehe *Chimerium.*

CHIMERIOTS, ist die Frantzösische Benennung einer Nation in Albanien siehe *Chimarioten.*

CHIMERIUM, oder *Chimerion*, ein Berg in Griechenland, in Phthiodite, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8.

CHIMERIUM PROMONTORIUM (a), also hieß vor Zeiten ein Vorgebürge auf der Küsten der Landschafft Epirus, und zwar in der Provintz Thesprotia, zwischen dem Ausflusse des Acheron und Thyamis, welches die Gebürge *Chimera* ausmachen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Strabo* L. VII. p. 324.

CHIMERON, ein altes Schloß auf der Küste von Epiro, siehe *Chimera.*

CHIMLEIGH, eine Stadt in der Provintz Devonshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CHIMO (a), ein Thal in Nord-America, in Peru, in dem Gouvernement von Lima, vier Meilen von dem Thale Jacama. Vor Alters machten sich die Könige von Peru in demselben viel Vergnügen; welches man noch aus den zerstöhrten Palläſten, und aus den Merckmahlen von ihren Gärten urtheilen kan. Die Stadt Truxillo lieget in diesem Thale. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. X. c. 19.

CHIMO, ein Dorff an der See, in Egypten, wie Ptolomæus (a) meldet. Es lag an dem Ufer der Nomos Marcotis. Die Ausleger desselben geben *Cacabaria* vor den neuern Nahmen aus. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

CHIMOAS, oder

CHIMONAS, ein Ort in Indien, da man den Stein *Ætites* findet, wie Serapion berichtet, auf den sich Ortelius (a) beruft. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHIMUS, ist ein geringer Ort in Nieder-Egypten, in der Landschafft Mareotes, am Mittelländischen Meer. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIR (a), der P. Kircher redet in seiner Relation de la Chine (vermuthlich in seinem Buche *China Illustrata*) von einem See, der *Chin* heisset, den er in der Provintz Junnan setzet. Er sagt, daß auf eben der Stelle, wo jetzo dieser See ist, ehemahls eine grosse Stadt gestanden habe, die in einem Erdbeben versuncken sey; alle Einwohner derselben wären umgekommen, bis auf ein Kind, das auf einem Stücke Holtz an das Ufer gekommen sey. Man sieht in diesem See Chin viel Wasser-Kräuter, deren oberstes Theil, so über dem Wasser stehet, wie Sternen aussiehet, daher er auch von einigen, das gestirnte Meer, Frantz. *La Mer etoilée* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CHIN, eine Stadt in China, in der Provintz Honan, sie ist die XVI. in dem Departement von Caifung, und die erste Haupt-Stadt dieser Provintz. Sie liegt unter dem 34. Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

CHIN, eine Festung in Dalmatien, siehe *Knyn.*

CHINA, ein grosses und weitläufftiges Reich in Asien, siehe *Sina.*

CHINÆUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt im Biſthum Lüttich, ſiehe *Ciney*.

CHINAFAL, oder

CHINALAF, ein Fluß in Africa, ſiehe *Chinaphal*, und *Acafran*, im I. Bande p. 104.

CHINAN, eine groſſe Stadt in China, ſiehe *Cinan*.

CHINAPHAL, ein Fluß in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, nach dem Ptolomæo (a). Sein neuer Nahme iſt *Celef*, und bey ſeiner Mündung nimmt er, nach Marmolii (b) Bericht, den Nahmen *Aſafran* an. Einige Exemplare des Ptolomæi haben *Chinalaf*. Siehe *Acafran*, im I. Bande p. 104. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) L. I. c. 9.

CHINAY, Lat. *Chinæum*, iſt eine kleine Stadt im Biſthum Lüttich, ſiehe *Ciney*.

CHINCA (a), ein Thal in dem Südlichen America, in Peru, ſechs Meilen von dem Thale Lunaguana. Es iſt groß und angenehm, und durch das gantze Königreich ſo berühmt, daß Piſaro, da er ſich bemühete, dieſe Provintzen von dem Könige in Spanien zu erlangen, forderte, die Gräntzen ſeines Gouvernements ſollten auf der Seite gegen Norden, der Fluß Tempoballa oder St. Jago ſeyn, und gegen Mittag das Thal Chinca, ob er es gleich nur aus den Sachen, welche man davon bekannt machte, kennete. Denn er war niemahls bis dahin gekommen. Dieſes Thal übertrifft alle diejenigen, die nahe am Ufer ſind, an Gröſſe. Es ſteht gantz voll Bäume, ſonderlich Fruchttragender, ſo wohl einheimiſcher, als fremder, die von den Spaniern dahin gebracht worden, und giebt auch im Uberfluß Geträyde. Die Weinſtöcke, ſo die Spanier daſelbſt gepflantzet haben, wachſen vortreflich. Garcilaſſo de la Vega ſchreibt, dieſes Thal ſey vor Alters ſehr volckreich geweſen, habe ſeinen beſondern Herren gehabt, und ſey von Inca Capac Yupangui unter das Joch gebracht worden, und an ſtatt der Gottheit, welche dieſe Wilden verehrten, und Chinca Camac nenneten, habe ihnen dieſer Inca gelernet die Sonne anbeten, welcher er in dieſem Thale einen prächtigen Tempel bauen laſſen, worein er Jungfrauen geſetzet, die davor Sorge tragen ſollten. Die Anzahl dieſer Wilden iſt durch die Kriege, welche ſie wider die Spanier geführet haben, ſehr verringert worden. Man hat in dieſem Thale unterſchiedene Mauer-Stücke von alten Gebäuden nebſt viel Grabmählern gefunden, in welchen noch gantze Körper, und neben ihnen viele Koſtbarkeiten lagen. Es iſt gegenwärtig ein Flecken der Indianer, in welchen man das Queckſilber bringt, das aus den Bergwercken zu Guanca Velica gezogen wird, und von dieſem Flecken ſchaffet man es auf dem Meere nach Arica. Das Land iſt gut zum Feldbau, und ernähret eine groſſe Menge Schaafe. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* L. X. c. 15.

CHINCAR, iſt ein Ort mit einem Schloſſe in Georgien, in Aſien, in der Provintz Carduel gelegen. Hackhels Allgem. und neueſte Welt-Beſchr. II. Th.

CHINCHANCHI (a), ein Flecken in dem Nordlichen America, in der Provintz Yucatan, Merida gegen Nord-Weſten. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

CHINCHEU (a), oder *Cincheu* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in welcher ſie die andere unter den groſſen Städten iſt, auf den Gräntzen der Provintz Quanton. Sie liegt zwiſchen zwey Flüſſen, viel näher aber bey dem Ciencieu, als bey dem andern. Ihr Land iſt voller Berge, die man aber doch bauet. Die Stadt iſt ziemlich volckreich und ſchön. Es liegen in ihren Gebiete noch folgende fünffe, nehmlich:

Chincheu,	Hingning,
Junghing,	Cuciyang,
Ychang,	Cuciteng.

Dieſe Stadt liegt unter dem 26. Gr. 30. Min. der Breite, und 4. Gr. 25. Min. weiter gegen Abend, als Pekin. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINCHIAN, oder *Chinkiang* (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in welcher ſie die fünffte Hauptſtadt iſt. Sie liegt unter dem 24. Gr. 29. Min. der Breite, und 14. Gr. 4. Min. weiter gegen Abend, als Pekin. Sie iſt von der Familie Hana gebauet worden. Ihr Gebiete begreifft fünf Städte unter ſich, nehmlich:

Chinkian,	Sinhing,
Kianchuen,	Yangcung,

und Lunan.

Ihr Land iſt nicht groß; aber ſehr angenehm, und von Flüſſen und Seen durchſchnitten. Die Stadt iſt ziemlich groß und berühmt; ſie hat alles im Uberfluſſe, ſonderlich die Fiſche. Unter andern giebt es einen, welchen die Aertzte vor ein vortrefliches Mittel wider allerley Krätze halten. Man macht daſelbſt allerley Teppich-Werck von Seide und Baumwolle. Der Stadt gegen Norden zeiget man noch einen Stein, bey welchem, wie man ſagt, der König Mung denen Geſandten eines andern Königs Audientz gegeben, und da er mit ihrem Vortrage nicht zufrieden geweſen, habe er ſeinen Degen gezogen, und dermaſſen auf dieſem Stein geſtoſſen, daß er davon drey Ellen tief in die Erde eingedrucket worden. Hierauf habe er ſich den Geſandten mit einer drohenden Mine genähert, und zu ihnen geſagt: Geht, ſagt eurem Könige, was vor Degen ich zu führen pflege. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

CHINCHIAN, oder *Chinkiang*, eine Stadt in China, in der Provintz Kiagnan, oder Nanquin, in welcher ſie die ſechſte Haupt-Stadt iſt, unter dem 32. Gr. 49. Min. der Breite, und liegt 2. Gr. 28. Min. weiter gegen Abend, als Pekin. Es iſt dieſes eben die Stadt, welche der Venetianer Marco Paolo *Cingia* nennet. Sie liegt an dem Ufer des Kiang, dem gegrabenen Canal, der mit dieſem Fluſſe zuſammen hängt, gegen Morgen. Auf der andern Seite des Canals, das iſt, gegen Abend, hat ſie eine Vorſtadt, welche eben ſo groß und eben ſo Volckreich iſt, als die Stadt ſelbſt, in welche man auf unterſchiedene ſteinernen Brücken gehet. Es iſt nicht möglich, zu ſagen, wie viel Schiffe ein Jahrlang daſelbſt ſind. Denn alles, was aus der Provintz Chekiang und andern gegen Morgen gelegenen Städten kommt, und nach Pekin oder andere Städte gebracht werden ſoll, muß hier anhalten, und die Maſtbäume aufrichten, auch die Segel zurechte machen, welche man bis an dieſen Ort wegen der vielen Brücken nicht hat gebrauchen können; da hingegen von dieſer Stadt bis nach Pekin nur lauter Zug-Brücken ſind. Der Nahme *Chinkian* bedeutet den Mund des Hofes, weil hier beſtändig Barquen auslauffen, daraus man urtheilen kan, wie vortheilhafftig dieſe Stadt zur Handlung liege. Um die Stadt herum ſind ſehr anmuthige Hügel, auf welchen man groſſe und prächtige Tempel findet. Der P. Martini ſagt, er habe daſelbſt einen gantz eiſernen Thurm geſehen, der auch auf einem eiſernen Grunde geſtanden. Er iſt ohngefähr 30. Ellen hoch, und wie eine Pyramide gebauet, und überall mit allerhand Figuren, ſonderlich mit Lorbeer-Reiſern, gezieret. Die Aertzte, die aus dieſer Stadt kommen, werden vor die geſchickteſten in China gehalten. Das Land in dieſen Gegenden hat einen Uberfluß an Kirſchbäumen, und man findet nur 3. Städte darinne, nehmlich

Chinkiang,	Taniang,

und Kintan.

Martin. Dict.

CHINCHIANUM, iſt der Lateiniſche Nahme von zweyen unterſchiedenen Städten in China, ſiehe die beyden vorherſtehenden Artickel.

CHINCHILLA (a), vor Alters *Cintilla* (b), eine kleine Stadt in Spanien, in Neu-Caſtilien, auf einen von allen Seiten abſchüßigen Felſen, wodurch ſie zu einer überaus feſten Stadt wird. Sie hat ein Schloß, welches alt iſt, und gantz oben auf dem Felſen ſtehet, fünf Meilen von dem Fluſſe Xucar, nach den Gräntzen des Königreichs Murcia zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINCHIN (a), oder
CHINCHINTALA (b), eine Provintz in der Tartarey, zwischen den Provintzen Camul und Suchur. Sie gräntzet auf der Seite gegen Norden an die Wüste, und ist sechszehn Tage-Reisen lang. Sie hat Schlösser und Städte im Uberfluß. Das Volck darinne ist in dreyerley Religion eingetheilet, nehmlich Nestorianische Christen, ob deren gleich nur gantz wenige sind, Mahometaner und Heyden. Es ist in dieser Provintz ein Berg, in welchem man Stahl-Gruben ꝛc. findet. Man findet auch daselbst ein besonderes Ertz, welches Marco Paolo Salamander nennet. Er beschreibet den Nutzen desselben folgender massen. Dieses Ertz ist voll Fäden, welche der Wolle gleich sehen. Wenn man sie an der Sonne getrocknet hat, stösset man sie in einem Mörsel; hernach werden sie gewaschen, daß alles, was noch von Erde daran ist, abgehe. Wenn diese Fäden auf diese Art rein gemacht und gestossen worden; so werden sie wie Wolle gesponnen, und die Zeugmacher verfertigen einen Zeug daraus, welcher den Vortheil hat, daß er nicht verbrannt werden kan. Will man den Zeug wieder rein haben; so leget man ihn, an statt der Wäsche, in das Feuer, aus welchem man ihn nach einer Stunde, weisser, als der Schnee, herauszichet, ohne daß das Feuer einigen Schaden daran gethan. Dieses Ertz, welches Salamander genennet wird, hat mit dem Thiere dieses Nahmens nichts gemein, welches, wie man sagt, im Feuer leben soll, und von welchem der angeführte Schrifftsteller in den Morgenländern nichts erfahren können. Man sagt, es sey zu Rom ein dergleichen Tuch, in welches das Schweiß-Tuch Christi eingewickelt sey. Es schickte dieses dem Pabste ein König der Tartarey. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (b) *Marc. Paul.* L. I. c. 47.

CHINCHON, eine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Chinchon.*

CHINCIUM, eine kleine Stadt im Bißthum Lüttich, siehe *Ciney.*

CHINCO, oder
CHINCON, eine kleine Insul in Asien, s. *Pueblo Chinco.*

CHINCON, oder *Chinchon*, Lat. *Cincum*, eine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, nach dem Herrn Baudrand. Herr Mary macht daraus einen Flecken in Alt-Castilien. Sie irren sich aber beyde, der erste, weil er es eine Stadt nennet, und der andere, weil er es in Alt-Castilien setzet. Dieser Flecken liegt zwischen dem Taiuna und Tago, Mondegiar gegen Süd-Westen 4. Meilen davon, auf dem ordentlichen Wege von Madrit nach Albacete, und Alicante. Er hat den Titul einer Grafschafft, und ist von Philippo V. dem Marquis de Castel Rodrigo übergeben worden, nachdem deren voriger Besitzer, der Fürst von Savelli, in dem Spanischen Successions-Kriege die Oesterreichische Parthey ergriffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHINDING, eine Stadt in China, siehe *Chinting.*

CHINE, ist die Frantzösische Benennung eines grossen Reiches in Asien, siehe *Sina.*

CHINEJUM, eine kleine Stadt im Bißthum Lüttich, siehe *Ciney.*

CHINESer, oder *Sinescr*, also werden die Einwohner in *China*, oder *Sina*, genennet, siehe diesen Artickel.

CHINESIsche Insuln, oder *Sinesische* Insuln, Lat. *Insulæ Sinicæ*, heissen diejenigen Insuln in Asien, welche zum Kayserthume China gehören, und sind: die Insul *Haynan* und *Formosa*; wovon unter diesen Wörtern in besondern Artickeln ein mehrers. Schagens. Atl. Geogr. III. Th.

CHINESIsche Lager, (das) ist eine gewisse Gegend, wo die Chinesischen Kaufleute in Achem wohnen, siehe *Achem*, im I Bande p. 139.

CHINESIsche Tartarey, eine Landschafft in Asien, siehe Tartarey.

CHINEY, eine kleine Stadt im Stifft Lüttich, siehe *Ciney.*

CHINGALÆ, oder
CHINGALAIS, so werden die Bewohner der Insul *Zeilan* genennet, siehe dieses Wort.

CHINGAN (a), Lat. *Chinganum* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Quangsi, wovon sie die X. Haupt-Stadt ist. Sie liegt unter dem 24. Gr. der Breite. Der Nahme einer Haupt-Stadt aber kommt ihr eigentlich nicht zu, weil sie keine andere Stadt, als sich selbst, in ihrem Gebiete hat. Sie war ehedem nur ein Flecken. Allein das Geschlecht Tayming ließ den Umfang vergrössern, umgab sie mit Mauern, und machte sie so wohl dem Nahmen, als der That nach, zu einer Stadt. Ihr gantzes Gebiete gehörte sonst zu Tunquin, wovon es aber loßgerissen wurde. Die Einwohner sind von denen rechten Chinesern nicht sehr unterschieden, und lieben die schwartzen Kleidungen. Dieser Kreis trägt Honig und Wachs, und hat alles zum Leben benöthigte im Uberfluß. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINGANG, eine Stadt in China, siehe *Chinchian.*

CHINGANUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in China, siehe *Chingan.*

CHINGTIEN (a), oder *Chintien*, Lat. *Chintienum* (b), eine Stadt in China, wovon sie die XIV. Haupt-Stadt ist. Sie liegt unter dem 31. Gr. 35. Min. der Breite. Diese Stadt ist alt, und hat ihren Nahmen vielmahl verändert, nachdem es dem Eigensinne des regierenden Fürsten gefallen hat. Sie hat nach einander den Nahmen *Ingchung* und *Jungke* geführt; das Geschlecht von Tayming aber hat ihr den Nahmen *Chingtien* gegeben, den sie noch führet, und sie zu dem Range einer Stadt erhoben, da sie vorher nur eine blosse Cité war. Jetzo hat ihr Gebiete VI. Cités in sich, nehmlich:

Chingtien,	die Haupt-Stadt,
Kingxang,	Kingling,
Cienkiang,	Kingmuen,
Mienyang,	Tangyang.

Diese Stadt liegt an dem Östlichen Ufer des Flusses Han. Sie ist mit Gebürgen und Wasser umgeben, so ihr statt des Walles dient. Ihr Gebiete trägt alles, was zum Unterhalt des Lebens nöthig ist, im Uberfluß, und man zählt daselbst 6. Pagoden, deren jede dem Andencken berühmter Männer gewidmet ist. Wir haben sonst angemerckt, daß, wie in Italien und andern Europäischen Landen der Nahme *Cité* weit mehr bedeutet, als der Nahme Stadt, hingegen in China, diejenigen, so wir Haupt-Städte nennen, das ist, diejenigen, so andre Städte in ihrem Bezirck haben, Städte, und diejenigen, so unter einer von dieser Stadt stehn, Cités genannt werden. Wenigstens thut solches der P. Martini in seinem Atlante Chinensi. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINGTU (a), oder *Chintu*, Lat. *Chingtum* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, wovon sie die erste Haupt-Stadt ist. Sie liegt unter dem 30. Gr. 47. Min. der Breite. Diese Stadt hat keine in ihrem Bezircke, die ihr an Schönheit derer Gebäude und Menge des Volcks gleich kommt. Es ist eine sehr berühmte Handels-Stadt, die das Glücke gehabt hat, in der Familie des Taiminga, einen Printzen zu finden, der nur in Ansehung des Tituls geringer als der Kayser, war, und eine grosse Figur und rechten Königlichen Aufwand in dieser Stadt, die seine Residentz war, machte. Sein weitläufftiger und prächtiger Pallast, der 4. Italiänische Meilen im Umfange hatte, lag mitten in der Stadt. Er hatte 4. Thore, und vor dem gegen Süden war ein grosser Platz, der mit vielen steinernen Bogen von auserlesener Arbeit gezieret war. Die Stadt ist gantz mit Canälen durchschnitten, die auf jeder Seite mit Werckstücken bekleidet sind, auf denen man mit Barcken fahren kan, und über welche viele Brücken geschlagen sind. Es sind sieben Tempel daselbst, die dem Andencken so vieler Helden gewidmet sind, worunter man den Cançungo, König von Cho, findet, dem die Chineser die Erfindung, die Seide zu verarbeiten, und die Kunst die

Seiden-

Seiden-Würmer aufzuziehen, zuſchreiben. Ehe dieſe Stadt an die Chineſer kam, war ſie eine Königliche Reſidentz, mit Nahmen *Cho*. Die Familie des Hana nannte ſie *Quangban*, und hatte eine Zeitlang den Sitz ihres Reiches daſelbſt. Die aus der Familie des Tanga nannten ſie *Kienan*. Dieſe Stadt liegt auf einer Inſul, die von vielen Flüſſen formiret wird. Das Land iſt theils flach, theils bergicht, überall aber fruchtbar, und man wird keinen Ort finden, der nicht angebauet ſey. Die Felder ſind alle bewäſſert, theils durch Bäche, theils durch Rinnen, ſo das Waſſer, wo man hin will, leiten. Beſonders gegen Oſten, wo man durch ein angenehmes Feld reiſet, das 3. Tage-Reiſen lang iſt, und in dieſer Länge muß man über mehr als 100. Brücken, deren jede viel Bogen hat. In dem Bezircke dieſer Stadt ſind 30. andere, nehmlich:

Chingtu, die Haupt-ſtadt,	Kien,	Nuikiang,
Xoanglieu,	Cuyang,	Quon,
Venkiang,	Cungking,	Peng,
Sinfan,	Sincin,	Cungning,
Sintu,	Han,	Gan,
Kint'ang,	Xefang,	Lokiang,
Ginxeu,	Miencho,	Micu,
Cingping,	Teyang,	Venchuen,
Pi,	Mien,	Guei,
Cu,	Changming,	Pao.

Man findet zu Chingtu einen Vogel von gantz beſonderer Schönheit, welcher Tunghoafung genannt wird. Er iſt klein, hat einen rothen Schnabel, und ſeine Federn ſind ſo vielfärbig, daß man ihn ohne Verwunderung nicht anſehen kan. Man ſagt, er entſpringe aus einer Blume, Tunghoa genannt, daher er auch den Nahmen ſeiner Mutter führet. Er lebt nicht länger, als die Blume dauert. Man ſolte glauben, es ſey eine lebende Blume, ſo da fliegt, ſo ſehr gleicht er dieſer Blume, ſo wohl in der Schönheit, als Kürtze ſeiner Dauer. Es iſt daſelbſt nicht weit von Nuikiang ein Brunnen, deſſen Waſſer, wie die See, ohngeachtet dieſelbe weit davon iſt, ſeinen Ab- und Zufluß hält. Nahe bey der Stadt Quon iſt der Berg Cingching, auf welchem nach der Chineſer Bericht, die ſogenannten Xienſiens, welche ſie vor unſterbliche Menſchen halten, zuſammen kommen ſollen. Es iſt auch ein gewiſſer See daſelbſt, welcher weder gröſſer, noch kleiner wird, es mag regnicht oder trocken Wetter ſeyn. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

(a) Atlas Sinenſis. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINGTUM, iſt die lateiniſche Benennung zweyer Städte in China, ſiehe den vorherſtehenden und nachfolgenden Artickel.

CHINGTUNG, Lat. *Chingtum*, eine groſſe Stadt in China, in der Provintz Junnan, ſiehe *Kingtung*.

CHINGULAIS, ſo werden die Bewohner der Inſul *Zeilan* genennet, ſiehe dieſes Wort.

CHINGYANG (a).

CHINGYANUM (b), oder *Mougden* (c), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, wovon ſie die XV. Hauptſtadt iſt, unter dem 33. Gr. der Breite. Sie liegt zugleich am weiteſten gegen Norden, an denen Gräntzen der Provintz Chenſi, aus welcher der Fluß Han herkommt, der ſie beſtrömt, und mit ſeinen Waſſern umgiebt. In ihrem Bezircke ſind VII. Städte, nehmlich:

Chingyang die Hauptſtadt,	Xancin,
Fang,	Choki,
Choxan,	Chingſi,

und Paokang.

Als die Könige von Cu ſie beſaſſen, führte ſie den Nahmen *Siekive*, von dem Zinn, ſo daſelbſt gegraben wurde, und auch noch allda gefunden wird. Das Geſchlecht von Hana nannte ſie *Sie*, ſo Zinn bedeutet, und das Geſchlecht von Tanga gab ihr den Nahmen *Nanfung* wegen ihrer fruchtbaren Felder. Denn dieſer Nahme heißt ſüdliche Fruchtbarkeit. Es wächſt eine Pflantze daſelbſt, die wie unſer Epheu in die Höhe wächſt. Sie trägt gelbe und weißlichte Blumen und die Enden an denen Zweigen ſind ſo ſchmeidig, wie Faden Seide. Man ſagt, wenn man ſich einen Zweig auf die bloſſe Haut bindet, ſo ſoll man wohl ſchlaffen; daher man ſie auch Munghoa, das iſt, Schlaf-Blume nennt. Gegen Nord-Oſten von der Stadt ragt der Berg Tienſin in die Höhe, deſſen Hügel eine Fläche von 100. Stadiis umgeben. Dieſen Ort beſuchen die Artzney-Verſtändigen oft, und ſuchen daſelbſt Kräuter, die man ſonſt ſchwerlich findet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Hübn. Geogr. II. Th.

CHINHOA, Lat. *Chinoa*, eine Stadt in der Provintz Chekiang, in China. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHINI, Lat.

CHINIACUM, eine Stadt und Grafſchafft in denen Niederlanden, ſiehe *Chiny*.

CHINIAM, eine Stadt in China, ſiehe *Leaoyam*.

CHINIVEN, Lat.

CHINIVENUM, eine Stadt in China, ſiehe *Chinyven*.

CHINKIANG, eine Stadt in China, ſiehe *Chinchian*.

CHINNA, eine Stadt in Dalmatien, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie iſt das *Cinna* des Antonini. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 17.

CHINNAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in dem Bezircke von Cuhiung, der 4. Hauptſtadt in dieſer Provintz, unter dem 24. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens.

CHINNING (a), eine Stadt in China, und die 3. Cité in der Provintz Queicheu, unter dem 25. Gr. der Breite. Es ſind 2. Feſtungen daherum, die unter ſie gehören, nehmlich Kiangco und Xeul. Die Berg-Einwohner, die denen Chineſern nicht unterthan ſind, haben viel Gold und Silber; allein dieſe Reichthümer erwerben unter ihnen keine Hochachtung. Sie halten nur den für reich, der viel Ochſen und Kühe hat, wie denn auch mit nichts anders ihre Töchter ausgeſtattet werden. Gegen Oſten von der Stadt iſt ein berühmter Brunnen, *Caic* genannt, deſſen Waſſer ſehr kalt iſt, obgleich der umliegende Boden durch unterirdiſche Feuer erhitzt wird. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſ.

CHINO, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Chinon*.

CHINOA, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in China, ſiehe *Chinboa*.

CHINON, Lat. *Cainonenſe Caſtrum*, oder *Chinum Caſtrum*, *Caſtrum Kinonis*, *Arcet Chinonis*, *Chinonium*, *Kino*, und *Chino*; alle dieſe Nahmen werden in denen Geſchichtſchreibern von Franckreich gebraucht. Der gewöhnlichſte aber iſt *Caino*, eine Stadt, nebſt einem Schloſſe in Franckreich, in einem fruchtbaren und angenehmen Lande, le Vairon genannt, ſo ein Theil von Touraine iſt. Dieſer Platz iſt ſehr alt, und war ſchon in dem V. Jahrhunderte anſehnlich, als die Gothen den Ægidium, einen Römiſchen Herrn, den die Francken zum Könige erwählet hatten, bekriegten, wie man in dem Gregorio Turonenſi (a) erſehen kan. Sie liegt an denen Gräntzen von Poitou, an dem Fluſſe Vienne. Es ſind 4. Kirchſpiele und 15. Mönchs- oder Nonnen Klöſter in demſelben. Man zehlt darinne 987. Feuerſtäte, und ohngefehr 5000. Einwohner. Sie iſt in der Hiſtorie bekannt, weil Henricus II. König von Engelland, im Jahre 1190. daſelbſt geſtorben iſt, und noch mehr, weil ſich Carolus VII. König von Franckreich, allda aufgehalten hat. An dieſem Orte ſuchte ihn auch Johanna von Arc, nachher das Mädgen von Orleans genannt, auf, und erkannte ihn ſeiner Verkleidung ungeachtet. Die Vienne ſcheidet ſie von Montſoreau, und ſie liegt 5. Meilen gegen Norden von Loudun. Zu Chinon iſt Franciſcus Rabelais, ſo erſt ein Franciſcaner-Barfüſſer-nachher Benedictiner-Mönch, hierauf Medicus bey der Facultät zu Montpelier, und endlich weltlicher Prieſter geweſen, gebohren worden. Da er eine nicht gemeine Gelehrſamkeit beſaß, wendete er dieſelbe anfänglich an, daß er Mediciniſche Wercke ſchrieb, die hoch geſchätzet werden. Allein die freye Lebens-Art, von der er nicht laſſen konnte, machte, daß er ſeine Gaben durch ein Buch beſchimpfte, ſo ein wunderlicher und ärgerlicher Miſchmaſch von guten Sachen, unter denen eine feine und

nette Satyre über die Sitten seiner Zeit steckt, und von denen gröbsten Zoten ist, woran niemand, als das gemeine Volck, Gefallen haben kan. Er starb im Jahr 1553. zu Paris, in einem Alter von 70. Jahren, und wurde auf den Kirchhofe zu St. Paul beerdiget. *Martin.* Dict.

(a) de Glor. Confeſs.

CHINON, (CHATEAU), eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau Chinon.*

CHINONIS ARCES, oder

CHINONIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Chinon.*

CHINSERIN, eine Stadt in Syrien, am Flusse Belus, siehe *Chalcis.*

CHINTIEN, Lat.

CHINTIENUM, eine Stadt in China, siehe *Chingtien.*

CHINTING (a), Lat.

CHINTINIUM (b), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, wovon sie die IV. Hauptstadt ist, unter dem 38. Gr. 40. Min. der Breite. Sie ist groß, sehr volckreich, und hat ein weitläuftiges Gebiete, worinen 32. Städte sind, nehmlich:

Chinting,	Heuping,	Caokiang,	Lungping,
Cingting,	Ting,	Vuye,	Caoye,
Hoëlo,	Sinlo,	Cyn,	Linching,
Lingxeu,	Kioyang,	Ganping,	Can-Hoang,
Khoching,	Hintang,	Jaoyang,	Ningoin,
Loching,	Ki,	Vukiang,	Xin,
Vukie,	Nancung,	Chao,	Hengxui,
Pingxan,	Sinho,	Pehiang,	Yuenxi.

In der unter dem Ivo geschehenen Theilung kam diese Stadt zu der Provintz Kicheu. Das Geschlecht Cheva nannte sie *Pincheu*, das Geschlecht Hana aber *Hengxan*, und das Geschlecht Tanga gab ihr den Nahmen *Hengcheu.* Der Nahme, den sie jetzo führt, ist ihr von dem Geschlechte Taiminga gegeben worden. Das merckwürdigste in dieser Stadt ist ein grosser und prächtiger Tempel, *Lungbing* genannt, der der Stadt gegen Osten liegt, und denen Götzen geweyhet ist. Hinter demselben ist ein grosses in 9. Säle getheiltes Gebäude, das 5. Stockwerck hoch ist, die 130. Ellen lang sind. Inwendig ist eine grosse und vollkommen wohl ausgearbeitete Statue, die *Quanin* genannt wird. Sie hat die Gestalt einer Jungfrau, und ist über 70. Ellen hoch. Es sind noch andre gewissen Helden gewidmete Tempel daselbst, unter andern ist einer demjenigen gewidmet, von dem das Geschlechte Hana herstammt. Ziemlich nahe bey der Stadt geht und besieht man das Gebürge Cangnien, dessen Gipfel sich bis über die Wolcken erhebt. Es ist eine mineralische Quelle daselbst, deren sich die Krancken mit vielem Nutzen bedienen. Die Königin Xayanga ließ daselbst ein prächtiges Kloster erbauen, in dem viele Bonzen leben. Es geschahe dasselbe zum Andencken, daß sie durch den Gebrauch dieses Brunnens einen alten eingewurtzelten Schaden verlohren hatte. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINTU, eine Stadt in China, siehe *Chingtu.*

CHINUM CASTRUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Chinon.*

CHINY, oder *Chini*, Lat. *Chiniacum*, Franz. *le Comté de Chiny* (a), ist eine ansehnliche Grafschafft in dem Hertzogthum Luxemburg, welche an Champagne, an Lothringen, und an das Lüttichter Gebiete gräntzet. Sie ist sehr weitläuftig, und von der alten Grafschafft Ardenne, so manchmahl ein Hertzogthum genañt wird, abgerissen worden. Chini, so der vornehmste Ort dariñen ist, ist heutiges Tages nicht sehr ansehnlich, und wurde zu Ende des X. Jahrhundertes unter der Regierung Ottonis III. erbaut. Ein Graf, mit Nahmen Otto, besaß sie um das Jahr 990. Sein Sohn Ludovicus war sein Erbe, und wurde um das Jahr 1028. in einem Kriege wider den Gozelon, Hertzog von Lothringen, getödtet. Sein Sohn Ludovicus II. war sein Erbe und Graf von Chiny. Seine Nachfolger wurden mächtig; sie erlangten grosse Landschafften, und unter andern die Herrschafft Warcq an der Maaß, so ein Theil der Grafschafft Porcien gewesen war. Die männlichen Erben besaſſen diese Grafschafft vom Vater zum Sohne, bis auf Ludovicum IV. Grafen von Chiny, der nur eine Tochter, mit Nahmen Johanna, hatte, welche diese Grafschafft erbte, die sie ihrem Gemahl, dem Arnolpho, Grafen von Loß, bey Lüttich im Jahr 1227. zubrachte. Ludovicus, Graf von Loß und Chiny, ein Ur-Enckel des Arnolphi, starb im Jahr 1336. Weil er keine Kinder hatte; so setzte er Theodoricum von Heinsberg, seiner Schwester Mariæ und Godofredi von Heinsberg Sohn, zum Erben ein, dessen Erbin, Margaretha, Gräfin von Chiny, seine Tochter war. Einige haben fürgegeben, diese Margaretha sey eine Tochter Ludovici, des letztern Grafen von Loß. Allein dieses scheint abgeschmackt. Denn wie hätte er denn die Tochter seiner Schwester zum Nachtheil seiner eigenen Tochter zur Erbin einsetzen können? Die ersten Grafen von Chiny und die Grafen von Loß, so ihnen nachgefolget waren, hatten sich dazu verstanden, daß sie ihre Grafschafft, als ein Lehn von denen Grafen von Bar, ansehen wolten, und die Grafen von Bar hatten die Huldigung von denen Einwohnern von Chiny empfangen, welches der letzte Graf Ludovicus zugestand. Johanna, seine Tochter und Erbin, bezeugte dasselbe schrifftlich im Jahr 1227, welches ihr Gemahl Arnolphus, Graf von Loß, in eben dem Jahre auch that. Die Gräfin Johanna bestätigte es im Jahr 1228. durch eine Acte, und der Graf Arnolphus im Jahr 1240. durch eine andre. Ludovicus, ein Sohn des Grafen Arnolphi, erkannte auch im Jahr 1267. das Lehns-Recht des Grafen von Bar. Endlich verkaufte Margaretha von Loß, letztere Gräfin von Chiny, im Jahr 1370. diese Grafschafft an Wenceslaum, Hertzogen von Luxemburg, einen Bruder Kayſers Caroli IV, der diesen Verkauf bestätigte. Die Gräfin starb kurtz darauf im Jahr 1372. Der Hertzog Wenceslaus starb im Jahr 1383, und hatte zum Erben seinen Vetter Wenceslaum, Römischen König, der im Jahr 1387. das Lehns-Recht Roberti, Hertzogs von Bar, Marquis von Pont, über die Grafschaft Chiny erkannte, und ließ durch eben diesen Hertzog von Bar den Kauff bestätigen, den der verstorbene Hertzog von Luxemburg damit gethan hatte. Als seit der Zeit das Hertzogthum Bar durch Vermählungen an das Haus Anjou, und das Hertzogthum Luxemburg an das Haus Burgund gekommen, ist das Lehns-Recht derer Hertzoge von Bar, Marquis von Pont, auf die Grafschafft Chiny vernichtet worden, und die Hertzoge von Lothringen, die Erben und Nachfolger derer Häuser Anjou und Bar, haben dieses Recht nicht genossen. Sie haben auch selbst durch einen Vergleich, so im Jahr 1602. zwischen Carolo, Hertzogen von Lothringen, und dem Ertzhertzoge Alberto mit der Infantin Clara Eugenia, als Besitzern derer Niederlande, geschehen, darauf renuncirt. Denn vermöge dieses Vergleichs renuncirte der Ertzhertzog und die Infantin auf die Oberherrschaffts- und Lehns-Rechte, so ihnen von wegen des Hertzogthums Luxemburg auf Stenay und auf die gemeinschafftlichen Herrschafften Marville, Arancey, u. s. w. zustunden, und hingegen trat der Hertzog von Lothringen dem Ertzhertzoge und der Infantin das Lehns-Recht, so er von wegen des Hertzogthums Bar auf die Grafschafft Chiny hatte, ab. Da sich der Hertzog Carolus von Lothringen nach Wien begeben, und die Erstattung derer Hertzogthümer Lothringen und Bar, nach denen Artickeln des Niemägischen Friedens, nicht annehmen wolte; so wurde das Hertzogthum Bar mit der Crone von Franckreich vereint, und Ludovicus XIV. errichtete zu Metz eine Reunions-Kammer, welche dasjenige untersuchen solte, was von denen Bißthümern Metz, Tull und Verdun, und von dem Hertzogthume Bar für Lehen veräuſſert worden. Der General-Procurator dieser Kammer ließ den Besitzer der Grafschafft Chiny, welches Carolus II, König in Spanien, war, vorladen, er solle kommen, und dem Könige für diese Grafschafft, als ein Lehn von Bar, huldigen. Es kam auch auf dieses Ansuchen des General-Procuratoris ein Arrest vom 21. April im Jahr 1681. heraus, wodurch erklärt wurde, daß, im Fall man nicht das gehörige wegen der Grafschafft Chiny thun würde, selbige mit der Crone vereiniget werden solte, welches auch durch ein Corpo Reuterey und Dragoner geschahe.

Die

igitized by Google

Die Bevollmächtigten des Königs von Franckreich bemächtigten ſich hierauf des Marquiſats Arlon, der Grafſchafft Roche in Ardanne, und des gröſten Theiles von Luxemburg. Die Hauptſtadt der Provintz wurde belagert, und im Jahr 1684. eingenommen. In eben dem Jahre machte man zu Regenſpurg einen Frieden auf 20. Jahr, Kraft welchem der König von Franckreich im Beſitz alles deſſen bleiben ſolte, deſſen er ſich bemächtigt. Als aber dieſer Frieden im Jahr 1688. wieder gebrochen worden; ſo wurden im Ryſwickiſchen Frieden alle dieſe Reuniones für null und nichtig erklärt, und Franckreich wurde genöthigt, dem Könige von Spanien, Luxemburg mit allem Zubehör, nebſt der gantzen Grafſchafft Chiny, wieder heraus zu geben, welches jetzo der deutſchen Linie des Hauſes Oeſterreich gehört. Dieſe Grafſchafft hat einen groſſen Umfang. Allein es iſt keine Stadt darinne, als Chiny, und auch dieſe iſt ſo im Verfall gerathen, daß ſie nur noch ein groſſer Flecken iſt. Neufchateau in Ardenne, ſo zu dieſer Grafſchafft gehört, bedeutet auch nicht viel. Allein in denen Wäldern liegen hier und da viel Dörffer. Die Prevoté Oncimont, ſo für 4. oder 500. Jahren ihre eignen Herrn gehabt hat, gehört auch zu dieſer Grafſchafft. Obgleich der Herr von Longuerue keine Stadt in dieſe Grafſchafft ſetzt, und auch ſelbſt der Hauptſtadt dieſen Nahmen nicht geben will; ſo ſind doch gleichwohl einige darinne. Herr Baudrand (b) liefert uns folgende:

Ballogne,	Marche in Famine,
Chiny,	Neufchâtel,
Dierick,	la Roche in Ardenne,
Durbuy,	St. Wait,
Hoffaliſe,	Vianden;

und Virſon.

Herr Hübner (c) ſagt, daß 13. Städte in dieſer Grafſchafft befindlich wären; er nennet aber nicht eine einzige. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la Fr. P. II. p. 115. (b) Edit. 1705. (c) Geogr. I. Th.

CHINY, einige ſchreiben *Chimy*, oder auch *Chini*, Lat. *Chiniacum*, oder *Chimicum*, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, im Luxemburgiſchen, an dem Fluſſe Semoy, zwiſchen Orval und Herbemont. Sie giebt ihren Nahmen einer gar anſehnlichen Grafſchaft, wovon bereits im vorherſtehenden Artickel gehandelt worden. Sie war ehemahls wohl befeſtiget, als noch ihre Grafen daſelbſt reſidirten, von welchen Arnulphus im Jahr 1097. ein Priorat Benedictiner-Ordens in ſeinem Schloſſe aufrichtete. Daſſelbige ſtund ehemahls unter der Abtey S. Arnulphi zu Metz, in Lothringen, zu Anfange des XVII. Jahrhunderts aber wurde ſolches den Jeſuiten überlaſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHINYANG, eine Provintz in China, ſiehe *Quanton.*

CHINYVEN (a), oder *Chiniven* (b), Lat. *Chinivenum* (c), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, wovon ſie die X. Hauptſtadt iſt, unter dem 24. Gr. 37. Min. der Breite, mitten in dieſer Provintz bey der Quelle des Fluſſes Xanmo, gegen Süd-Oſten der Stadt Kingtung. Die Feſtung Loco gehört unter ſie. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. (c) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINYVEN, oder *Chiniven* (a), Lat. *Chinivenum* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, wovon ſie die IV. Hauptſtadt iſt, unter dem 27. Gr. 24. Min. der Breite. In ihrem Bezircke ſind 2. Städte und 4. Feſtungen. Die Städte ſind:

Chinyven, und Xikien.

Die Feſtungen ſind:

Kinyung,	Inxui,
Pienkiao,	Taiping.

Ihre Stifftung hat ſie dem Geſchlechte Juen zu dancken. Ihr Boden trägt unvergleichliche Blumen, welche die Chineſer ſehr werth achten, Granaden, Pomerantzen, wilde Hüner, u. ſ. w. Die Berge bewohnen einfältige Leute, die, ob ſie gleich grob und Bäuriſch ſind, doch wohl mit ſich umgehen laſſen. Sie haben kein Saltz; ſtatt deſſen aber brauchen ſie die Aſche von einem Kraute, *Kiau* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHIO, eine Inſul auf dem Ægæiſchen Meere, ſiehe *Scio.*

CHIOGGIA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Chiozza.*

CHIONITÆ, ein altes Volck in Aſien, an die Perſer gräntzend, wie Ammianus Marcellinus meldet. Junius giebt für, man müſſe *Cynamolgi* (a) leſen. Wenn dieſe Stelle die eintzige in dem Ammiano Marcellino wäre, ſo könnte ein Grammaticus dieſe Veränderung als eine Muthmaſſung ausgeben. Allein dieſer Hiſtoricus redet an vielen Orten von dieſem Volcke, da ſie denn allemahl *Chionitæ* genannt werden. Er ſagt in einem (b) Buche, der König von Perſien habe ſich an denen Gräntzen derer auswärtigen Nationen befunden, und als er mit denen Chionitis und Gelonibus, denen hertzhafteſten Kriegsleuten unter allen, Friede gemacht, ſey er im Begriff geweſen, in ſeine Staaten zurück zu kehren, als er einen Brief von Sapore erhalten. Er ſagt an einem andern (c) Orte: Zu dieſer Zeit war ein Landvoigt von Carduene, ſo der Perſiſchen Herrſchafft unterworffen war, mit Nahmen Jovinianus, ein geheimer Freund derer Römer..... Ich wurde mit einem Hauptmanne über hundert, einem verſchwiegenen Manne, zu ihm geſchickt..... Er gab mir einen getreuen Wegweiſer, dem alle Wege bekannt waren, und ließ mich über ungemein hohe und ziemlich weit davon gelegene Felſen bringen, von welchen man ſich über 50. Meilen weit umſehen konnte, indem die Augen nichts, als ihre eigene Schwäche, aufhielt. Nachdem wir uns 2. Tage an dieſem Orte aufgehalten, und der dritte anbrach, ſahen wir die gantze Erde mit unzehlbahren Völckern bedeckt; der König (von Perſien) marſchirte voran, und unterſchied ſich durch ſeine Kleidung, die groſſe Strahlen von ſich warffen. Zu ſeiner Lincken marſchirte Grumbate, König derer Chioniten. Er war ein Mann von mittlern Alter, deſſen Haut zwar ſchon Runtzeln hatte, allein deſſen Seele nichts, als groſſe Unternehmungen, entwurff, und der ſich durch eine groſſe Anzahl Siege berühmt gemacht hatte. Rechter Hand war der König derer Albanier, u. ſ. w. Eben dieſer (d) Grumbate, König derer Chioniten, kam auch bey der Belagerung von Amidus zum Vorſchein, wo er mit deſto gröſſerer Hitze fochte, weil er daſelbſt ſeinen eintzigen Sohn verlohren hatte, deſſen Begräbniß-Ceremonien Ammianus beſchreibt. Dieſe 3. Stellen zeigen genug an, daß man nichts in dem Nahmen dieſes Volckes verändern dürffe, und geben uns auch zu erkennen, wo es gewohnt habe. Die Gelones, deren Land den Nahmen behalten, ſo Ghilan genannt wird, und das Aſiatiſche Albanien ſind Länder, deren Lage bekannt iſt. Der Landvoigt von Corduene herrſchte in der Provintz, worinnen die Curdes ſind, und die Curdiſtan genannt wird. Man darf ſich alſo nicht wundern, daß es ſolche Felſen gegeben, als der angeführte Geſchichtſchreiber zwiſchen dieſem Lande und dem, ſo der Araxes und Cyrus beſtrömt, geſehen. Denn die Armée derer Bundes-Genoſſen des Königes von Perſien hatte ſich in dieſen Gegenden verſammlet. Die Gelones und die Albanier bewohnten die Ufer des Caſpiſchen Meers, und die Chioniten waren ihre Nachbarn. Dieſes erhellt aus denen angeführten Stellen deutlich gnug. *Martin.* Dict.

(a) Animadverſ. L. V. c. 27. (b) L. XVII. p. 102. Ed. *Lindebrog.* (c) L. XVIII. p. 136. (d) L. XIX. init.

CHIORÆ, oder

CHIORES, war vor Zeiten eine Stadt, ietzo aber iſt es nur ein Dorff in Morea, in Griechenland, in der Landſchafft Laconia. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIORLICA, oder

CHIORLICH, und

CHIORLIK, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Chiourlic.*

CHIOS, eine Inſul auf dem Ægæiſchen Meere, ſiehe *Scio.*

CHIOS, eine Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens (a), gegen die Mitte der Oeſtlichen Küſte. Man kan hierbey einen Fehler des Stephani anmercken. Er ſetzt den Berg Pellinæum in Carien, und unten an dieſem Berg eine

Stadt, Nahmens *Chios*. Es iſt daſelbſt, ſagt er, ein andres *Chios*, eine Stadt in Carien, unten an dem Berge Pellinæum. Dionyſius Periegeta (b) hatte geſagt, Chios liege unten an dem ſehr hohen Gebürge Pellinæum, allein er gedenket nichts von Carien dabey. Salmaſius (c) ſagt mit Recht, Stephanus träume; allein er erräth die Urſache dieſes Irrthums ſchlecht, wenn er den Urſprung deſſelben ſucht, und ſagt, die Carier hätten die Inſul Chios für denen Joniern beſeſſen, und wären von dieſen daraus vertrieben worden. Denn Stephanus ſagt unmittelbar vorher, die Inſul Chios ſey eine ſehr berühmte Inſul derer Jonier, und habe eine Stadt gleiches Nahmens, worinnen er auch recht redet; das andre Chios aber in Carien ſteckt nur in der Einbildung. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 31. (b) v. 535. (c) in *Solin.* p. 607.

CHIOS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Eernice*, im II. Bande p. 628.

CHIOS, eine Stadt in Carien, bey Triopion, auf der Halb-Inſul, wie Stephanus der Geographus meldet. Siehe verherſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CHIOS, eine Stadt in Eubœa, nach des Geographi Stephani Bericht. *Martin.* Dict.

CHIOVA, oder

CHIOVIA, eine Inſul in dem Adriatiſchen Meerbuſen, ſiehe *Bua*, im II. Bande p. 1842. u. f.

CHIOVIA, eine Stadt in der Rußiſchen Ukraine, ſ. *Kiow.*

CHIOURLI, ſo nennet der Herr de l' Iſle eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, in Romanien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHIOURLIC (a), *Chiaurlic* (b), *Chiorlich*, *Chiorlik* (c), oder *Ziorlo*, Lat. *Chiorlica*, oder *Ziorla*, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey in Romanien. Die Türcken nennen ſie *Ziorlo*; ſie liegt an einem kleinen Fluſſe gleiches Nahmens, 20000. Schritte von dem Mar di Marmora, und an dem Wege von Conſtantinopel nach Adrinopel. Es iſt der Sitz eines Griechiſchen Biſchoffs. Der Herr de l' Iſle nennt ſie *Chiourli*, oder *Turzul*. Dieſe Stadt iſt alt, und hieß *Turullus*, oder *Tyrallos*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th. (c) Hübn. Zeit. Lex.

CHIOURLIC, ein Fluß in der Türckey, in Romanien. Nachdem er die Stadt gleiches Nahmens beſtrömt, nimt er einen andern Fluß in ſich, mit dem er ſich in dem Mar di Marmora verliehrt, zwiſchen Cora, ſo gegen Oſten liegt, und Murioſton, einem andern groſſen Flecken, ſo gegen Weſten liegt. Er iſt denen Alten unter dem Nahmen *Zorolus* bekannt geweſen, und den, der ſich mit ihm vereint, und davon wir geredet haben, haben ſie *Bythyas* genannt. *Mart.* Dict.

CHIOUTAYE, eine ehemahlige Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Cotyæum.*

CHIOZZA, oder vielmehr *Chioggia*, eine Stadt in Italien, in dem Venetianiſchen Staate, in dem Doge, das iſt, in dem Doge, oder dem Hertzoge gehörigen Striche, nebſt einem Biſthume, das unter dem Patriarchen zu Venedig ſteht. Sie liegt auf einer kleinen Inſul, nahe bey denen Venetianiſchen Canälen. Sie iſt ſehr alt. Denn man mag entweder annehmen, was der P. Coronelli (a) ſagt, nehmlich ſie habe, wie Portius Cato melde, zu ihrem erſten Stiffter einen gewiſſen Clodium, einen Gefährten des Antenori, der im Jahr der Welt 2870. dahin gekommen, oder einer andern Meynung beypflichten, nach welcher Clodius, der durch ſeine Feindſeligkeit wider den Ciceronem bekannt iſt, als er aus Rom verbannt worden, und ſich in dieſer Gegend befunden, dieſe Stadt 48. Jahr für der gemeinen Zeitrechnung zu bauen angefangen, und ihr ſeinen Nahmen gegeben, zu welchem der Nahme eines Canals gekommen, den man von Ravenna an bis an dieſen Ort gegraben. Allein dieſe Meynung iſt, wie der P. Coronelli ſagt, nicht wahrſcheinlich. Und ſtehet wohl zu glauben, daß ein aus Rom verbannter Bürger in ſeinem Exilio eine Stadt erbauen ſolte? Uber dieſes weiß man ohnſtreitig, daß Clodius kurtz nach ſeiner Verbannung von dem Milone getödtet worden. Grade, als ob es ſchlechterdings nöthig wäre, daß ſie ein Clodius geſtifftet haben müſte; ſo haben einige vorgegeben, als der Kayſer Claudius aus Engelland gekommen, habe er dieſe Stadt erbaut, andre, Claudius Albinus ſey es geweſen, den die Soldaten nach dem Tode des Pertinacis zum Kayſer erklärt. Dieſe letzte Einbildung iſt aber darinnen thöricht, weil Claudius Albinus erſt mehr als 100. Jahre nach dem Plinio gelebt hat, der doch ſchon von dieſer Stadt, unter dem Nahmen *Foſſa Claudia*, geredet hat. Aus dieſem Nahmen entſtand *Clugia*, von dem derjenige hergekommen, den ſie noch itzo führt. Um das Ende des IV. Jahrhundertes fieng ſie an, unter dem Nahmen *Clugia* bekannt zu werden. Als Radagarius, König derer Wandalen, Italien in Schrecken ſetzte, flüchteten ſich viele Familien an dieſen Ort. Und als Attila um die Mitte des folgenden Jahrhundertes Padua verwüſtet hatte; ſo zog Clugia ihren Nutzen daraus, und wuchs aufs neue. Als auch die umliegenden Einwohner durch die Streiffereyen des Odoceri und Totilæ, und im Jahr 568. durch die Longobarden in Schrecken geſetzt wurden, hatte ſie ebenfals Vortheil davon; alſo, daß ſie dergeſtalt zunahm, daß 2. Städte, nehmlich Groß-*Chioggia*, und Klein-*Chioggia* entſtunden. Hierauf kam ſie in die Hände der Republic Venedig, ſo in denen Canälen entſtund, und die auch lange Zeit, Chiozza zu regieren, einen Tribunum dahin ſendete, welche Würde bis in das Jahr 672. beſtund, da ſie in die Würde eines Gaſtaldo, die damahls viel vorſtellte, verwandelt wurde. Im Jahr 706. entſchloß ſich der hohe Rath zu Venedig, einen Patricium, mit dem Titul eines Podeſta, dahin zu ſenden, welcher Præſes über die Juſtiz-Tribunäle der beyden Theile der Stadt, ſo wohl der groſſen, als der kleinen, ſeyn ſolte, ob gleich jede ihren beſondern Diſtrict hatte. Weil dieſe Inſul dem feſten Lande nahe liegt, hat ſie groſſe Verwüſtungen erdulden müſſen. Pipinus, König in Italien, welcher über die Schlappe, ſo er in dem Canal Orſano davon getragen hatte, erzürnt war, ließ im Jahr 809. viele Städte verwüſten, und erfüllte alles, was ihm aufſtieß, mit Brand und Mord, worunter Chiozza auch war. Als 2. Jahr hernach der Friede geſchloſſen war, kehrten die Einwohner von Chioggia wieder in ihre Städte, und bauten ſie ſchöner auf, als ſie vorher geweſen waren. Sie wurde aber ſchon wieder im Jahr 901. von denen Hunnen zerſtört. Im Jahr 639. erlaubte der Pabſt Johannes IV. dem Biſchoffe von Padua, ſeinen Sitz nach Malamocco zu verlegen, weil die Arianer ſich der Biſchöfflichen Stadt bemächtigt hatten. Allein im Jahr 1105, als ſich das Unglück von Malamocco durch einen Brand angefangen, der ſie in die Aſche legte, und das Erdreich immer tieffer wurde, alſo, daß die Inſul ſo ſunck, daß das Waſſer anfieng, ſie zu bedecken, war der Biſchoff bedacht, ſeinen Sitz nach Chiozza zu verlegen, ſo unter ſeiner geiſtlichen Pflege ſtand, welches er auch im Jahr 1100. that; alſo daß die Stadt durch die Reſidentz floriſanter wurde, als ſie jemahls geweſen. Im Jahr 1379. nahmen die Genueſer mit Beyſtande der Paduaner und anderer, dieſen Ort weg, welchen darauf die Venetianer unter Anführung ihres Doge, Andreæ Conturini, wiederum eroberten, und über 4000. Genueſer, und 2600. Paduaner gefangen bekamen, wodurch dieſem Kriege ein Ende gemacht wurde, welcher der Krieg von Chiozza genennet wird. Im Jahr 1603. hielt Laurentius Prezati allhier einen Synodum, davon die Ordinationes heraus gegeben ſind. Klein-*Chioſa* iſt gar nicht mehr fürhanden. Die Stadt, ſo man noch findet, iſt länglicht rund, und ohngefehr 1500. Schritte lang. Durch die Stadt geht eine ſchöne Straſſe, 500. Schritte lang, die faſt einen ſo langen Platz formirt; mitten durch dieſe Straſſe laufft ein Canal, *Vena* genannt, über den eilf Brücken geſchlagen ſind, einige von Stein, andre von Holtz, durch welche beyde Seiten an einander hängen. Die Stadt iſt gantz mit Waſſer umgeben, gegen Süden iſt eine ſteinerne Brücke und ein alter Thurm. Dieſe Brücke führt nach der kleinen Inſul, wo die Klöſter derer Franciſcaner de Obſervantia und derer Capuciner ſind; von dar kommt man über eine andre hölzerne Brücke, die 150. Schritte lang iſt, nach Brondolo. Eine halbe Meile von der Inſul Chioza iſt gegen Oſten eine lange Inſul, *Lido*, das iſt, Ufer genannt, die ſich gegen Süden bis ziemlich nahe bey die kleine Inſul Brondolo erſtreckt.

Gegen

Gegen Norden ſind Saltz-Kothen, durch welche die gantze Inſul mit Saltze verſorgt wird. Chioza iſt gegen Weſten, und 25. Meilen von Padua, und eben ſo weit von Venedig, ſo ihr gegen Norden liegt. Ihr Hafen wird durch ein ſechs-eckigtes Fort bedeckt, in welches man den Thurm, *Lupa* genannt, eingeſchloſſen hat, den man etwas abgetragen, damit er denen Canonen-Kugeln nicht ſo ausgeſetzt ſeyn ſoll. Ob ſie gleich mitten auf der See iſt; ſo hat man doch einen unerſchöpflichen Brunnen unvergleichlich ſüſſen Waſſers. Die Cathedral-Kirche brannte im Jahr 1623. die Nacht zwiſchen dem 25. um 26. December ab: Auſſer dem Verluſt vieler Gemählde und eingelegter Arbeit von groſſem Werthe und vielen raren Sachen, damit ſie ausgeziert war, bedauerten die Einwohner nichts mehr, als die Reliquien des St. Felicis, und St. Fortunati, der Märtyrin und Jungfrau Stæ Cæciliæ, des Johannis des Täuffers, ſo ſie vor verlohren hielten, die man aber doch auf eine wunderbare Art wiedergefunden. Dieſe Kirche wurde durch die Sorgfalt und Freygebigkeit des Biſchoffs, und durch die Großmüthigkeit der Republic, ſo einen auſſerordentlichen Beytrag hat, wieder aufgebaut. Die andern Kirchen ſind die Kirche der Abtey Stæ Catharinæ, Ciſtercienſer-Ordens, ſo eine alte Stifftung iſt; die Kirche des St. Franciſci, ſo im Jahr 1325. durch Kloſter-Brüder an eben den Ort auſſer der Stadt, wo ſonſt Nonnen geweſen waren, erbaut worden. Die Kirche war von denen Genueſern zerſtöhrt worden. Allein ſie wurde im Jahr 1434. an eben den Ort wieder aufgebauet. Die in der Stadt wurde im Jahr 1512. den 10. October ſamt dem Kloſter an Nonnen übergeben, welche die Schweſter Scholaſticam Soranza zu der erſten Aebtißin hatten, die dieſerwegen aus der Abtey der Stæ Catharinæ genommen wurde. Die Kirche zum heiligen Creutz iſt klein, aber ſchöne. In derſelben ſind Nonnen von dem Berge Caſſin, deren erſte Aebtißin ihnen auch aus der Abtey Stæ Catharinæ gegeben wurde. Die andern Kirchen ſind, die Kirche Sti Nicolai, nebſt einem Eremiten-Kloſter Auguſtiner-Ordens, und die St. Johanns-Kirche für der Stadt; dieſe Letztere iſt darum merckwürdig, weil man glaubt, St. Romualdus, der ſich damahls in dieſer Gegend befunden, habe ſie erbaut. Der Pallaſt des Biſchoffs iſt ſchön und bequehm, und jeder Biſchof ſucht ihn mehr und mehr auszuzieren. Der Pallaſt des Podeſta iſt zwar nach alter Art gebaut; aber doch ſehenswürdig. Man hat ihn eines theils nach neuerem Geſchmacke ausgebeſſert, beſonders im Jahr 1544. den Saal, wo Rath gehalten wird, worinnen man heut zu Tage vortrefliche Gemählde erblickt. Diejenigen Bürger, ſo weder bey der Regierung, noch in denen Tribunälen, noch bey denen Kirchen, eine Bedienung haben, beſchäfftigen ſich meiſtens mit dem See-Weſen, der Fiſcherey, dem Garten-Bau, und bemühen ſich, in ihrer Arbeit dasjenige zu finden, was ihnen der kleine Umfang des Erdreiches verſagt. Die Weiber beſchäfftigen ſich mit Merletti, das iſt, Spitzen machen, die zu Venedig ſtarck verkaufft werden, und die ihre Männer oder Verwandten dahin zu Marckte tragen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Iſolario Part. I. p. 62.

CHIPICHA, oder

CHIPICHE, iſt eine Stadt in dem alten Albanien. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIPICHE, Herr Baudrand (a) ſagt: Iſt ein Land in Aſien, und ein Theil von Georgien, in Curdiſtan, denen Daghеſtaniſchen Tartarn gegen Weſten, gegen die Gebürge, unter der Herrſchafft eines dem Könige von Perſien zinsbaren Fürſtens. Nach einigen Nachrichten iſt die Stadt *Chipiche* ſeine Hauptſtadt. Herr Baudrand citirt in ſeinem Lateiniſchen Lexico nicht einige Nachrichten überhaupt, ſondern den Nigrum und Caſtaldo. Die erſte Citation iſt aber ſchlechterdings falſch. Niger ſagt in dem Capitul, ſo er ausdrücklich von Albanien (b) gemacht hat, ſeine Einwohner nennten es itzo *Zitracha* und *Garzena*. Herr Baudrand hätte beſſer gethan, wenn er die Edition des Ptolomæi citirt hätte, wo man in dem Capitul von Albanien (c) *Zuiria*, *Chipiche*, *Zitracha*, und *Garzena*, als neuere Nahmen von Albanien findet. Man ſieht, daß die beyden letztern aus dem Nigro genommen worden. Ortelius bemerckt, *Zuiria* ſey von Hieronymo Ruſcelli und Alphonſo Adriano, und *Chipiche* von Caſtaldo. Allein Herr Baudrand hat es in der Gewohnheit, daß er die Auctores, von denen er ſeine Sachen genommen, nicht, ſondern Bücher citirt, die er nicht einmahl zu Rathe gezogen. Siehe übrigens den Artickel *Albania*, im I. Bande p. 454. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Comment. III. p. 482. (c) L. V. c. 12.

CHIPIONA, eine kleine Stadt und Hafen auf der Küſte von Andaluſien, ſiehe *S. Scipione*, und *Capionis Turris*, im III. Bande p. 470.

CHIPNAM, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Chippenham*.

CHIPPEHAM, iſt ein Luſt-Schloß des Grafens von Oxfort, in der Provintz Oſt-Angeln, in der Grafſchafft Cambridge gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CHIPPENHAM (a), Lat.

CHIPPENHAMUM, ſonſt auch *Chipnam*, iſt eine kleine Stadt oder Flecken, in Engelland, in Wiltshire, an dem Avon gelegen. Sie iſt bekannt wegen eines ſtarcken Marckтes, der daſelbſt (b) gehalten wird, und wegen des Rechtes, ſo ſie hat, 2. Deputirte zu dem Parlamente zu ſenden. Sie liegt zwiſchen Caſtlecombe und Caline, und iſt vor Alters eine von denen vornehmſten Städten des Weſt-Sächſiſchen Königreichs geweſen. Heutiges Tages iſt es in einem weit geringern Zuſtande, treibet aber gleichwohl gute Handlung, wie denn auch der Nahme ſo viel, als Kauffmann, bedeuten ſoll. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Etat. preſ. de la Gr. Bret. T. I. p. 123.

CHIPPING-NORTON, eine kleine Stadt in Engelland, in der Landſchafft Oxfordshire, zwiſchen Charlbury und denen Gräntzen von Warwikshire gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHIPPING-SODNURY, iſt eine Marckt-Stadt in der Engelländiſchen Landſchafft Glocestershire, an denen Gräntzen von Wiltshire gelegen. Im Jahr 1681. erhielt ſie das Privilegium einer ſogenannten Corporation, nebſt einem Maire und Aldermännern, welches hernach im Jahr 1688. vermittelſt einer Proclamation des Königes Jacobi II. wieder aufgehoben ward. Allegem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHIPROA (a), oder

CHIPROVAS, Lat.

CHIPROVATIUM, ſonſt auch

CHIPROVAZ genannt, iſt eine Türckiſche Stadt in Bulgarien, bey der Quelle des Ogeſt, ſo in den Fluß Lom oder Lamp fällt, und ſich mit demſelben in der Donau verliehrt. Dieſe Stadt liegt an denen Gräntzen von Servien gegen Nord-Oſten, und 5. und eine halbe ordentliche Ungariſche Meile von Naiſſa. Herr Baudrand (b) ſagt, der Biſchof von Sophia halte ſich itzo daſelbſt auf. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *De l' Iſle* Atlas. (b) Ed. 1705.

CHIQUITO, Herr Corneille ſagt: Eine Provintz in Peru, ſo ein Theil der Provintz Collao iſt. Er meldet ferner, und beruffт ſich auf den de Laet (a): Es ſind in derſelben viele groſſe Flecken, die ſehr volckreich und vermögend ſind; die Incas hielten daſelbſt für Zeiten Bediente, welche den Zoll einnehmen muſten, den die gaben, welche über die ſtröherne Brücke gehn wollten, die über den aus der See Titicaca heraus dringenden Strom geſchlagen iſt. Man zählt in dieſer Provintz, wo die Jeſuiten 3. Schulen angelegt haben, 30000. Indianer. Es iſt darinne eine Stadt, *Chicuito* genannt, welche die Spanier an das Ufer eben dieſer See erbaut haben. Sie ſteht unter dem Biſchoffe von los Charcas, und hat einen Gouverneur, der deſto anſehnlicher iſt, weil er von dem Könige von Spanien ſelbſt geſetzt wird. Man hält dafür, dieſe Statthalterſchafft trage jährlich bis auf viertzig tauſend Ducaten ein. Tinguanaco, oder Tinhuanaco iſt ein groſſer Flecken, jenſeits an dem aus dieſer See heraus dringenden Strome, und iſt wegen der Gebäude merckwürdig, die man daſelbſt ſieht, und die von unglaublicher Gröſſe ſind. Jenſeits iſt ein Hügel, der mit einer feſten Mauer umgeben iſt,

auf welchem 2. Manns-Statuen ſtehen, die aus Stein ſo künſtlich gebildet ſind, daß ſie allem Anſehn nach von ſehr geſchickten Bildhauern müſſen ſeyn gemacht worden. Sie ſind in Rieſen-Gröſſe mit langen Kleidungen und Schleyern auf dem Kopfe, die aber gantz anders ſind, als ſie die Einwohner in Peru zu tragen gewohnt ſind. Bey dieſen Statuen ſind Merckmahle eines alten Gebäudes befindlich, wovon man nur noch einige Mauern von ſehr ſtarcken Steinen ſieht, nebſt vielen alten Monumenten. Es ſcheint, Herr Corneille ſage, Peru ſey ein Theil von der Provintz Collao, und das kommt von einem falſch geſetzten *qui*, oder ſo, der, welcher Fehler einem Mitgliede der Academie Françoiſe nicht hätte begegnen ſollen. Dieſe Provintz liegt nur in der Einbildung. Er hätte vielmehr ſagen ſollen, *Chiquito*, oder *Chucuito*, wie der Herr de l' Isle ſchreibt, ſey ein groſſer Flecken in Peru, in der Audientz los Charcas, an denen Gräntzen der Audientz Lima, nicht aber an dem Strome, ſondern an dem Ufer der See Titicaca, gegen Süd-Weſten und gegen die Mitte ſeiner Länge. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occ. LXI. c. 5.

CHIQUITOS, eine Provintz in Süd-America, ſiehe *Cuya*, und den vorherſtehenden Artickel.

CHIQUITOS, Herr Corneille beruffi ſich auf den de Laet (a), und ſetzt eine Nation Wilde dieſes Nahmens in Peru, in die Provintz los Charcas, und nennt die Chariguanes ihre Nachbarn; folglich lagen ſie gegen Süden, und ziemlich weit von der See Titicaca. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. c. 5.

CHIRA, eine kleine Inſul in dem Golfo de Salinas, im Süd-Meere, an der Küſte von Coſta Rica, einer Provintz von Neu-Spanien, in Nord-America, gegen Süden von der Stadt Nicoya, unter dem 10. Gr. Nordlicher Breite. Sie iſt wegen des ſchönen Purpurs berühmt, den man alda am Halſe gewiſſer Schnecken findet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHIRANA, iſt eine Inſul auf dem Archipelago, bey Aſien. Sie iſt wegen des Mangels an ſüſſem Waſſer unbewohnt, und ſind nur einige wilde Eſel darinnen zu finden. *Mallet* II. Th.

CHIRAT, ein Flecken in Franckreich, in Angoumois, in der Diœces und Election Angoulême. *Martin.* Dict.

CHIRAZ, einige, als Corneille le Brun, ſchreiben *Zjiraas*, die Engelländer *Sbiras*. Siehe *Sebiras*, ſo die gewöhnlichſte Schreib-Art iſt. *Martin.* Dict.

CHIRAZOUL, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Cherazoul*.

CHIRRI, alſo heiſſen vier Inſuln auf dem Mittelländiſchen Meer, ſiehe *Quels*.

CHIRIBIQUOIS (a), ein Volck in Süd-America, bey Neu-Andaluſien, ſo man ſonſt die Provintz Cumana nannte, auf der Nordlichen Küſte, der Inſul Cubagua gegen Süden. Als einige Dominicaner im Jahr 1518. zu dieſem Volcke kamen, um an ihrer Bekehrung zu arbeiten, bauten ſie ein Kloſter daſelbſt, 7. Meilen von der Inſul Cubagua, und nannten es *Santa Fé*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. XVIII. c. 5.

CHIRIGUANES, ein Volck in Süd-America, in Peru, an denen Gräntzen der Provintz Chaco, ſo zu Paraguai gehört. Herr Baudrand und Herr Corneille rechnen es zu Paraguai. Der Herr de l' Isle (a) ſetzt es in Peru, zwiſchen die Flüſſe Cachimayo, oder la Plata, und den Fluß Pilcomayo. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

CHIRIJAR, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Toren*.

CHIRIPHE, eine alte Stadt in Aſien, in Babylonien, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher ſagt, ſie habe nicht weit von denen Moräſten und dem wüſten Arabien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

CHIRIQUE, oder

CHIRIQUI, Herr Corneille ſchreibt

CHIRIQUITA, ein groſſer Flecken in America, in Neu-Spanien, in der Provintz Veragua, an denen Gräntzen der Provintz Coſta Rica, an einem Fluſſe, der in das Süd-Meer fällt, in dem Meer-Buſen, den die Spanier Golfo dolce nennen. Herr Corneille ſchreibt alſo von ihm. Er liegt in einer Fläche von Savanas, (ſiehe den Artickul Savane) oder Kräutern, von dar kleine angenehme Gehöltze in die Augen fallen; viele kleine Flüſſe durchſchneiden ſie an vielen Orten, und lauffen hernach in dieſe Savanas, welche ſie bewäſſern. Dieſe Stadt iſt mit vielen Harros oder Meyer-Höfen umgeben, und handelt mit nichts, als Seiffe und Leder. Ihr Embarcadero (oder Hafen) iſt in einem Fluſſe, ſo ziemlich groß iſt, und wo man ohngefähr eine Meile hinan fahren muß, wenn man in denſelben will. Sie wurde von denen Räubern, ſo ſich auf denen Americaniſchen Inſuln aufhalten, im Jahr 1688. geplündert. Herr Corneille citirt des Ravenau von Luſſan Voyage de la Mer du Sud. 1688. *Martin.* Dict.

CHIRIS, eine alte Stadt in Egypten, in Thebais, wie Olympiodorus in ſeinen Extracten, die Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHIRISONDA, eine kleine Stadt in der Türckey, in Aſien, in Natolien, auf der Küſte des Schwartzen Meeres, in der Provintz Amaſia. Nach dem Herrn Baudrand ſind *Sida* und *Ceraſunte* ihre lateiniſche Nahmen. Allein *Sida* war eine Stadt in Pamphilien, und von derſelben ſagt Niger, ihr neuerer Nahme ſey *Chiriſonda*; und da *Sida*, oder vielmehr *Side*, von Cheraſus, einer Stadt an der See, auf dem Ponto Cappadocico, ſehr unterſchieden war, ſo folgt daraus, daß *Sida* und *Cheraſus* nicht alle beyde der neuere Nahme von *Chiriſonda* ſeyn können. Herr Baudrand meldet ferner: es ſey nur noch ein Dorf, ſo die Türcken *Emid* nennen, ohngefähr 100000. Schritte von Trebizonde gegen Weſten, welches ſich zu der Stadt *Sida* wieder nicht ſchickt. *Martin.* Dict.

CHIROBACHI, ein Ort in Thracien, ſiehe *Choerobacchi*.

CHIRODILION, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHIRODYLIUM, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, an der Küſte von Lycien, oder, mit denen Alten zu reden, eine Inſul in dem Lyciſchen Meere, wie Plinius (a) meldet. Der P. Hardouinus iſt ungewiß, ob man nicht *Chirodilion* leſen ſolle? wobey er ſich auf einige Manuſcripte gründet; und alsdenn wäre der Nahme Χειροδείλιον dieſer Inſul wegen des verzagten und groſſthuigten Weſens ihrer Einwohner gegeben worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CHIROMA, wie Herr Corneille, und

CHIRONA, wie der Herr de l' Isle ſchreibt, iſt eine kleine Inſul gegen Süden, und bey Ragula in dem Venetianiſchen Meer-Buſen. Die Venetianer nennen ſie, wie der Pater Coronelli meldet, *Scoglio di San Marco*, die Klippe *St. Marci*. *Martin.* Dict.

CHIRONIA, eine Stadt auf der Inſul Eubœa, ſiehe *Caryſtus*, im III. Bande p. 732.

CHIRONIDES PETRÆ, ein Gebürge in Griechenland, in Theſſalien, wie Callimachus meldet. Siehe *Pelion*. *Martin.* Dict.

CHIRONIS VILLA, ein Ort auf dem Peloponneſo, bey der Stadt Meſſena, wie Polybius (a) meldet. Sie wurde von denen See-Räubern zerſtöhrt und ausgeplündert. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CHIRONIUM ANTRUM, ein Ort, von dem Apollodorus (a), den Ortelius (b) citirt, redet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) Theſaur.

CHIRVAN, oder *Hirvan*, eine Landſchafft und Stadt in Perſien, ſiehe *Erivan*.

CHISAMO (CASTEL), ein kleiner Flecken auf der Inſul Candia, ſiehe *Caſtel Chiſamo*, im III. Bande p. 794. und *Ciſamus*.

CHISCH, eine Herren-Stadt und Schloß im Satzer-Kreiſſe, in Böhmen, welche ein Carmeliter-Kloſter, und vor der Stadt eine ſchöne Kirche hat. Hübn. Zeit. Lex.

CHISEY, ein Flecken in Franckreich, in Ober-Poitou, an der Bouronne, wie Herr Baudrand (a) meldet. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CHISIME, Lat.

CHISIMUS FLUVIUS (a), ein kleiner Fluß in Natolien, es iſt, wie Herr Baudrand meldet, der neuere Nahme des *Simois* bey Troas. Siehe *Simois*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CHISIOTOSAGI, ein altes Volck in Indien, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CHISMEER, eine Provintz in Oſt-Indien, ſiehe *Quexim*ir.

CHISNEUM, und

CHISNICUM, oder

CHISNY, eine Stadt in denen Niederlanden, ſiehe *Chiny*.

CHISO, ein Fluß in Italien, ſiehe *Chieſa*.

CHISON, *Cluſon*, oder *Chiſſon*, Lat. *Cluſonium*, oder *Chiſſonium*, iſt ein Fluß, welcher auf denen Alpen, im Val de Pragelas, in Dauphiné, entſpringet, und bey Polonghera, ohnweit Carmagnola in Piemont, in den Po fällt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHISON, ein Fluß in dem gelobten Lande, ſiehe *Kiſon*.

CHISOPOLI, eine Stadt in der Europäiſchen Türckey, in Macedonien, an dem Fluſſe Stromona, wie Herr Baudrand (a) meldet; ſie iſt das alte *Amphipolis* an dem Strimon. Siehe *Amphipolis*, im I. Bande p. 827. und *Emboli*. Wir finden in einer Notitia von denen Städten, die ihren Nahmen verändert haben, daß Amphipolis den Nahmen *Chryſopolis* angenommen, und ſcheint es, als ob *Chiſopoli* daher entſtanden wäre. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CHISSAMO, (CASTEL-) ein kleiner Flecken auf der Inſul Candia, ſiehe *Caſtel Chiſamo*, im III. Bande p. 794. und *Ciſamus*.

CHISSAMO, (LE GOLPHE DE) oder

CHISSAMO (a), (der Meer-Buſen bey) ein Meer-Buſen in der Inſul Candia, in dem Gebiete von Canea, zwiſchen denen Vorgebürgen Buſo und Spada, an der Nordlichen Küſte der Inſul. Er geht, wie ein etwas platter Bogen, in das Land hinein. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHISSON, Lat.

CHISSONIUM, ein Fluß in Italien, ſiehe *Chiſon*.

CHITAC, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Gevaudan, bey dem Fluſſe Taru. *Martin.* Dict.

CHITANAGAR (a), ein bekannter Götzen-Tempel in Indoſtan, in der Provintz Dolcabar, bey der Stadt Indour. Dieſer Tempel iſt länglicht-viereckigt; iſt 45. Schritte lang, 28. breit, 3. Klafftern hoch, und aus einem Steine von eben der Art, wie der Thebaniſche erbauet. Er hat einen 5. Schuh hohen Fuß, ſo gantz herum geht; an demſelben ſind verſchiedene Ränder und Bänder, und iſt mit Roſen und ausgeſpitzter Arbeit ausgeziert, welches ſo ſauber gearbeitet iſt, als wenn es in Europa wäre gemacht worden. Er hat eine ſchöne Façade, nebſt ſeinem Unter-Balcken an dem Simſe, auch gehörigem Crantze und Gibel: Dieſelbe iſt mit Säulen und runden Fächern geziert, worinnen flach erhabene Figuren von Thieren, und in manchen auch menſchliche zu ſehn ſind. Die Einrichtung des Tempels iſt, wie deſſen zu Elora. Er hat ſein Schiff, ſein Chor, und hinten ſeine Capelle. Ich wurde, ſagt der angeführte Auctor, in dem Schiffe und dem Chore nichts, als die 4. Wände, gewahr. Allein der Glantz von dem Steine, daraus ſie gebaut ſind, giebt einen unvergleichlichen Anblick: Die Decke iſt von gleichem Steine, und hat mitten eine groſſe wohlausgearbeitete Roſe. Dieſer Ort hat, wie die andern Pagoden, kein ander Tages-Licht, als welches durch die Thüre hineinfällt. Auf jeder Seite in der Mauer des Thors iſt ein viereckigtes, einen Fuß breites, und ſo ſchiefes Loch, wie ein Schieß-Loch zu geht, und mitten in der Dicke eine eiſerne Spille, ſo dicke, wie ein Bein, und ſehr lang, ſo ſenckrecht in die Mauer wie eine Stange hinein geht, und ich vernahm, dieſe Eiſen wären dazu, daß Stricke daran gebunden würden, welche diejenigen halten müſten, die 7. oder mehr Tage freywillige Faſten thun wollten. Mitten in der Capelle, die hinten iſt, ſieht man einen Altar von gleichem Steine, wie die Mauern. Er iſt in viele Abſätze eingetheilt, und allenthalben mit geſpitzter Arbeit, Roſen, und andern in der Bau-Kunſt üblichem Putzwercke ausgeziert, und unten ſind auf jeder Seite 3. Elephanten-Köpfe. Man hatte einen Fuß von eben dem Steine, wie der Altar iſt, machen laſſen, worauf man den Götzen der Pagode ſetzen wollen. Da aber das Gebäude nicht fertig geworden, iſt auch der Götze nicht darauf geſetzet worden. Als ich herab kam, fährt derſelbe fort, erblickte ich unten an dem Berge, auf der Oſt-Seite, ein Gebäude, von dem man mir nichts geſagt hatte. Ich gieng mit meinen Pions allein dahin. Allein ich fand nichts, als einen angefangenen Pallaſt, deſſen Mauern von eben dem Steine waren, als die Mauren der Pagode. Jede Thürſchwelle iſt aus einem Stücke, das anderhalb Klafftern lang iſt; alles iſt von ſehr groſſen Steinen erbaut, und ich maß einen aus, der über 4. Klafftern lang war. Bey dieſem Gebäude iſt ein Waſſer-Behälter, der ſo breit iſt, als die Seine zu Paris; allein er iſt ſo lang, daß, ich mochte auch hinſteigen, wo ich hin wollte, ſeine Länge abzuſehen, ich doch kein Ende erblickte. In dieſem Behälter hat man einen andern kleinen Tanquié angebracht, der 7. bis 8. Klafftern im Viereck betragt, ſo man mit Mauern umgeben hat; und da dieſes Waſſer unten an der Wohnung iſt, ſteigt man durch eine groſſe Treppe hinab; und 150. Schritte vorne in dem groſſen Behälter, vor dem Hauſe, hat man einen Divan, oder Quiochque erbaut, der viereckigt und 8. bis 10. Klafftern breit, deſſen Boden aber ohngefähr 1. Schuh oberhalb dem Waſſer iſt. Dieſer Divan iſt aus eben dem Steine, wie das Hauß, erbaut und bedeckt, und von 16. Säulen unterſtützt, das iſt, auf jeder Seite mit 4, die anderthalb Klafftern hoch ſind. Da aber meine Geſellſchafft immer fortgieng, wendete ich nur eine halbe Stunde zu Beſichtigung dieſes Gebäudes an, ob es gleich verdient, daß man viele Stunden darauf wendet, ſo wohl den Riß, die Beſchaffenheit derer Steine, wie ſie gehauen und polirt ſind, und ihre Gröſſe zu unterſuchen, als auch die Baukunſt zu betrachten, die gewiß nach einem guten Geſchmacke iſt. Und ob man gleich nicht ausdrücklich ſagen kan, daß ſie nach einer von unſern Ordnungen ſey; ſo kommt ſie doch der Doriſchen ſehr nahe. Der Tempel und der Pallaſt heiſſen *Chitanagar*, das iſt, die Frau *Chita*, weil die Pagode der Chita, einer Gemahlin des Rams, gewidmet worden. Ich erfuhr, daß alle beyde von einem reichen Rajpouten angefangen worden, der durch ſeinen Tod ſo wohl den Tempel, als die Wohnung unvollkommen gelaſſen. Übrigens habe ich ſo wohl bey denen alten, als neuern Gebäuden, derer Indianer bemerckt, daß die Baukünſtler ſo wohl den Fuß, als den Säulen-Stamm und ihren Krantz, aus einem Stücke zu machen pflegen. *Mart.* Dict.

(a) *Thevenot* Voyages des Indes p. 232.

CHITE, ein Dorf auf der Inſul Cypern, auf der Südlichen Küſte, gegen Oſten von Limiſſo. Es iſt ein Uberbleibſel von dem alten *Citium*. Herr Baudrand nennt das Vorgebürge, wo *Citium* war, das Vorgebürge *Tgita*. Es iſt ohne Zweifel eben ſo viel, als *Chiti*, davon Corneille le Brun in ſeiner Voyage du Levant alſo redet. *Chiti*, ſagt Herr Corneille nach dieſem Auctore, iſt ein ſonſt berühmter Ort auf der Inſul Cypern, weil man fürgiebt, die Göttin Venus habe ſich daſelbſt am erſten aufgehalten, obgleich viele dieſe Ehre *Baffa*, ſonſt *Paphos* genannt, ſo auch auf dieſer Inſul liegt, zuſchreiben. *Chiti*, ſo lange Zeit den Titul einer Baronie geführet hat, beſteht itzo nur aus einigen ſchlechten Häuſern. Man ſieht noch daſelbſt einen Theil von einem alten groſſen Gebäude, bey welchem ein ſehr alter und ungemein tieffer Brunnen iſt. Man ſchlüſſet aus der Schönheit dieſes Brunnens, daß das Gebäude, wozu er gehört, etwas ſehr prächtiges an ſich gehabt haben müſſe. Alle umliegende Gegenden um dieſen Ort ſind ſehr annehmlich, wegen der Pomerantzen- und Citronen-Bäume, damit ſie bepflantzt ſind; da ſie aber niemand bewohnt, ſo wachſen allerhand Hecken empor. *Martin.* Dict.

CHITIS, eine Insul auf dem rothen Meere, siehe *Cytis*, und *Topazos*.

CHITOR, ein Königreich in dem Reiche des grossen Moguls, und zwar in dem eigentlich sogenannten Indien, zwischen denen Provintzen Malba und Guzurate gelegen. Es hat eine Stadt gleiches Nahmens, siehe nachstehenden Artickel. Hübn. Geogr. II. Theil. *Univ. Lex.* V. Th.

CHITOR, eine Stadt in Asien, in Indostan, und in der Provintz, so daher den Nahmen *Chitor* hat, wie Herr Corneille und Herr de l' Isle melden. Herr Thevenot (a), der sie in die Provintz Malva setzt, redet also von ihr: Die Stadt *Chitor* ist sehr bekannt; allein halb ruinirt. Sie hat lange Zeit dem Raja Ranas gehört, der seinem Vorgeben nach von dem Könige Porus abstammte. Obgleich dieser Raja einen ansehnlichen und wegen derer Berge, womit er umgeben war, festen Staat hatte; so hat er doch dem Unglücke derer andern Fürsten nicht entgehn können, und ist, wie sie, in die Macht derer Mogols unter der Regierung des Ecbars verfallen. Der P. Catrou beschreibt in seiner Histoire generale du Mogol (b), nach denen Nachrichten des Herrn Manouchi diese Stadt also: Es war mehr eine Festung, als eine Handels-Stadt. Sie liegt auf einem hohen Gebürge, allenthalben frey, und mitten in einer weitläufftigen Ebene. Der Gipffel des Gebürges, wohin man die Stadt gebauet hat, ist gantz platt. Sie wird leicht anderthalb Meilen im Umfange haben, und an einigen Orten eine halbe Meile breit seyn. Unten an dem Gebürge rollt der Nug. ein ziemlich breiter, aber noch tiefferer Fluß, gantz sanffte hin. Ein Bach des schönsten Wassers von der Welt entspringet in der Stadt, und schleicht eine Weile darinnen fort. Nachdem er aber auf der Höhe des Gebürges einige natürliche Wasser-Fälle gemacht, fällt er in den Fluß hinab. Der Umfang der Festung hat schöne Felder in sich, die mit Reiß besäet, und mit dem Wasser aus dem Bache bewässert werden. Man sammlet daselbst Provision genug, als eine mittelmäßige Besatzung verzehren kan. Ein solcher Platz also, dem man nicht beykommen kan, der weder an Lebens-Mitteln noch Wasser Mangel hat, wird in Indien für unüberwindlich gehalten. Wir wollen die artigen Beschreibungen übergehn, welche der angeführte Geschichtschreibet, bey Gelegenheit, da Akebar, welcher eben so viel als der Ecbar des Herrn Thevenots ist, diesen Platz erobert hat, mit beybringt. Jetzo sind, fährt dieser letztere (c) fort, wenig Einwohner zu Chitor; und die Mauren sind eingefallen. Es sind schöne öffentliche Gebäude daselbst gewesen, davon man aber nichts mehr, als den Schutt, sieht. Gleichwohl unterscheidet man daselbst die Merckmahle von 100. Tempeln, oder Pagoden, worinnen man viele alte Statuen sieht. Es ist eine Festung daselbst, auf welche die vornehmsten Herrn, die man eines leichten Fehlers wegen in Arrest nimmt, gebracht werden. Mit einem Worte, die Uberbleibsel von vielen alten Gebäuden, die man daselbst findet, zeigen an, daß es ehedem eine sehr grosse Stadt gewesen, und ihre Lage ist auch noch annehmlich. Der Gipffel, worauf sie gebaut ist, ist ungemein fruchtbahr, und es sind daselbst 4. Tanquiés zum gemeinen Gebrauche derer Einwohner. *Martin.* Dict.

(a) Voyage des Indes c. XLI. p. 205. (b) p. 99. Ed. de la Haye 1708. (c) l. c.

CHITPOUR, oder

CHITPUR, eine Stadt in Asien, in Indostan, in dem Königreiche Agra, an denen Gräntzen des Königreichs Guzurate. Sie ist (a) wegen der Handlung berühmt, welche mit prächtig gemahlten Zeugen, so man *Chiter* nennt, getrieben wird. Übrigens wird die dasige Handlung durch den etwan 4. oder 500. Schritt vorbey lauffenden Fluß ungemein befördert. Einige Frantzosen nennen dieselben fälschlich *Sixtes*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes c. XXI. p. 117.

CHITRI, sonst eine Stadt, itzo aber nur ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in Auxerrois, 3. Meilen von Auxerre. *Martin.* Dict.

CHITRI, ein Dorf auf der Insul Cypern. Herr Mary sagt, der alte Nahme sey *Chytros*, worinnen er sich aber irrt. Er hat nicht bedacht, daß einige neuere Schrifft-steller gewisse fremde Wörter, deren natürliche Schreib-Art *Ci* ist, wie *Chi* aussprechen. So schreiben die Frantzosen *Chypre*, statt *Cypre*; *Chite* oder *Chiti*, statt *Citi*, von *Citium*; *Chitri*, statt *Citri*. Die Notitia Leonis des Weisen nennt diese Stadt, welche einen Bischoff hatte, *Cythri*. Die Notitia des Hieroclis sagt auch *Cythri*, Κύθρος; woraus zu ersehn ist, daß *Cythri* kein Genitivus Singularis, wie Herr Mary glaubt, sondern ein Nominativus Pluralis ist. Übrigens unterscheiden diese beyden Notitiæ gar wohl *Cythri* von *Citium*, so eine andere Bischöfliche Stadt auf eben der Insul war. Herr Mary meldet ferner, man finde dieses Dorf mitten im Lande gegen die Stadt Famagusta zu. *Martin.* Dict.

CHITRO (a), Lat.

CHITRUM (b), eine kleine Stadt, oder Flecken, in Macedonien, in Comenolitari, an dem Westlichen Ufer des Sinus Salonici, gegen Norden, und ziemlich nahe bey der Mündung des Flusses Platamona. Es ist das alte *Pydna*, so nachher *Citron* genannt wurde. Siehe *Pydna*. *Mart.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte de la Grece. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHITTIM, ein altes Volck, dessen eigentlicher Wohnplatz aber unbekannt ist, siehe *Cethim*, und Cypern.

CHITUAE, ein altes Volck in Africa, in Mauritania Cæsarienſi, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie erstreckten sich bis an den Fluß Amplagas. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

CHITUS, ein Dorff in Thracien, wie Cedrenus, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CHIVA, ein Königreich in Asien, zwischen der grossen Tartarey, Kiray, Persien und Indien. Hübn. Zeit. Lex.

CHIVAS, eine Stadt in Spanien, im Königreich Valencia, zwischen Requena und Valencia gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CHIVAS, und

CHIVASCO, oder

CHIVASSIO, die Piemonteser sagen

CHIVASSO, oder *Chiavasso*, Lat. *Clavasium*, eine kleine, aber befestigte Stadt, in Italien, in Piemont, nicht weit von dem Po, an dem Orte, wo der Orco in denselben fällt, ohngefähr 10. Meilen von Turin, in einer Ebene gelegen. Sie ist mit Mauern nach alter Art umgeben, nebst verschiedenen Wercken auf neuere Art, mit einem Graben voll Wasser. Es ist beständig eine gute Artillerie und eine zahlreiche Besatzung daselbst. Der Verfasser des Theatre de Piemont (a) beschuldigt einige Geographos, sie hätten dieselbe in das Marquisat Ivrée gesetzt, da sie doch beständig zu dem Districte von Turin gerechnet worden. Ihre Lage ist so wichtig, daß, wer Meister von Chivas ist, den Schlüssel zum Lande in Händen hat, worinnen Turin liegt, wie auch zu Canavez, Verceillois, Montferrat, und zur Lombardey. Die Frantzosen hätten sich Meister von Chivas gemacht, als sich der Printz Thomas von Savoyen desselben im Jahre 1639. durch eine Uberrumpelung bemächtigte. Der Cardinal Vallette, und der Hertzog von Longueville eroberten dieselbe in eben dem Jahre wieder, und Franckreich gab sie erst 10. Jahr hernach, nehmlich im Jahr 1649, dem Hertzoge von Savoyen zurücke. Sie gehört unter die Diœces von Yvrée. Ausser einer Collegial-Kirche ist daselbst das Kloster St. Marci, das ehedem Cistercienser-Ordens war, und nun in eine weltliche Priorey verwandelt worden; das Kloster St. Antonii, welches auch in eine weltliche Pfründe verwandelt worwandelt worden, und das Kloster St. Bernhardi, so von denen Fratribus minoribus Obſervantiæ besessen wird. Dieses letztere lag sonst ausserhalb denen Mauern der Stadt. Allein da es zu Kriegs-Zeiten denen Feindseligkeiten allzusehr ausgesetzt war, wurde es im Jahr 1520. in die Stadt verlegt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIUCHEU, Lat.

CHIUCHEUM, eine Stadt in China, siehe *Kiucheu*.

CHIVI,

CHIVI, ein Fluß in dem Weſtlichen Theile Natoliens, ſiehe *Caraſou*, im III. Bande p. 541.

CHIUNCHEU, Lat.

CHIUNCHEUM, eine Stadt in China, ſiehe *Kiuncheu*.

CHIUS, iſt der Lateiniſche Nahme, welchen Herr Baudrand einem Fluſſe in Natolien giebet, ſiehe *Chiais*.

CHIUS, eine Inſul in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Scio*.

CHIUSA, oder *Scluſa*, Deutſch Clauſen, Lat. *Clauſa*, oder *Veruca*, vor Zeiten *Auguſtanæ Clauſuræ* genannt, iſt ein wichtiger Paß, und Flecken, oder kleine Stadt, im Venetianiſchen Staate, in Friaul, an dem Fluſſe Fella, eine Meile unterhalb Pontebba. Der Verfaſſer derer Nachrichten und Geographiſchen Entwürffe vom Jahre 1698. hat dem Herrn Corneille das gemeldet, was das Fort zu Chiuſa betreffend hier folgt. Seine Lage iſt wichtig, es liegt an denen Gräntzen des Venetianiſchen Staates, und von Trident, und liegt mitten auf der Land-Straſſe; alſo, daß man nothwendig da hindurch, oder über die groſſen Gebürge fliegen muß. Indeſſen iſt der Bau ein bloſſes Vier-Eck, ohne Streich-Linien, oder Baſtionen, oder Gräben. Für dem Thore iſt nicht einmahl ein Auſſenwerck, und hat weiter keine Hülffe, als das Feuer von ſeinen Courtinen. Auf der Seite nach dem Staate von Trident zu ſieht man fünff oder ſechs kleine Schießſcharten, die längſt in den Felſen gehauen worden. Sie beſtreichen die gantze Land-Straſſe, die ein wenig beſchwerlich iſt. Allein da man auf beyden Seiten Canonen dahin bringen kan; ſo würde dieſes nicht viel helffen, weil auf der Seite nach dem Venetianiſchen Staate nur bloſſe Mauern mit Spitzen, oder Zinnen, von denen Frantzoſen merlets genannt, ſind. Hundert Schritte von dieſem Platze macht der Berg eine Krümme, hinter welcher man Canonen pflantzen, und das Fuß-Volck bedeckt ſtellen, und von dar man das Fort leicht beſtreichen, auch von aufgeworffenen Katzen oder Reutern beſchieſſen, und mit Sturm erobern könnte. Nach andern Nachrichten (a) aber wird ſolches als ein wichtiger, denen Venetianern zuſtändiger, gegen Deutſchland, in dem Gebiete II Veroneſe genannt, zwey Meilen von Verona, Nord-Weſtwärts gelegener Paß beſchrieben, welcher noch von denen Longobardiſchen Königen ſoll ſeyn erbauet worden. Nahe dabey lieget St. Michael von der Clauſe. Es iſt bey dieſem Paſſe eine wichtige Schantze und Fort. Er liegt an dem Fuſſe eines jähen Felſen, und hat auf der einen Seite lauter abhangende Berge, auf der andern aber den Fluß Adige, welcher gantz nahe vorbey laufft. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Schaupl. des Kriegs in Italien p. 565.

CHIUSA, eine Stadt und Paß in Tyrol, ſiehe Clauſen.

CHIUSI, oder *Camars*, Lat. *Cluſium*, eine Stadt in Italien, in Toſcana, in dem Staate von Siena, auf einem Berge, bey denen Moräſten von Chiana, nebſt einem Bißthume, ſo unter dem Ertz-Bißthume von Siena ſteht, und in dem Thale Chiana, unter die Herrſchafft des Groß-Hertzogs von Toſcana gehörig. Sie iſt ſehr klein, und ihrer ungeſunden Lufft wegen nicht volckreich. Sie liegt 5. Meilen von Citta della Pieve, 10. Meilen von der See bey Peruſa gegen Weſten, 20. Meilen von Peruſa, wenn man ſich gegen Plentia wendet, wovon ſie nur 13. Meilen liegt. Livius, Polybius, Strabo, Plinius, und andere unter denen Alten gedencken zum öfftern der Stadt *Cluſium*, welche zu der Zeit des Königes Porſenna die Haupt-Stadt in Hetrurien war. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHIUSI, Lat. *Cluſium novum* (a), ein Flecken in Italien, in Toſcana, zwiſchen denen Quellen des Arno und der Tiber. Man nennt ihn auch *Chiuſi nuovo*, um ihn von dem andern zu unterſcheiden, der das alte *Cluſium* iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CHIUSI NUOVO, ein Flecken in Italien, in Toſcana, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHIUSTENGE, eine gute Handels-Stadt in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Proſlaviza*.

CHIUTAYE, eine Stadt in der Türckey, in Aſien, in Anatolien, in einem Lande, dem ſie den Nahmen giebt, und ſo ein Theil von dem Lande Germian iſt, in dem eigentlichen Natolien. Denen Alten iſt dieſe Stadt unter dem Nahmen *Cotyæum*, einer Stadt in Groß-Phrygien, diſſeits des Fluſſes Sangar (a), bekannt geweſen. Der Statthalter der Provintz hielt ſich daſelbſt offt auf, wie man aus denen Geſchichten vieler Märtyrer erſehn kan, und ſie iſt noch ietzo eine von denen vornehmſten in dieſer Gegend, und der Ort, wo ſich der Beglerbeg aufhält. Sie iſt ehedem (b) durch den Märtyrer S. Mennun aus Phrygien, als welcher in der Verfolgung des Diocletiani ſein Blut vergoſſen, und durch die Ehrerbietung, ſo man nachher ſeinem Andencken daſelbſt erwieſen, bekannt geweſen. Die Catholiſche Kirche gedenckt deſſelben den 11. November. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Vie des Saints 11. Novemb. & alibi. (b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 155.

CHIUYVEN, iſt eine groſſe Stadt in der Provintz Junnan, in China. Hübn. Zeit. Lex.

CHIVA, iſt ein Fürſtenthum und Haupt-Stadt in der Aſiatiſchen Landſchafft Usbek, wo der Fluß gleiches Nahmens in den Daria-Strohm, und nebſt ihm in das Caſpiſche Meer fällt. Der Chan pfleget ſich offt daſelbſt aufzuhalten. Schatzens Atl. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIZALA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Chozala*.

CHIZICO, eine Inſul auf dem Mer di Marmora, ſiehe *Cyzicum*.

CHIZICO, ein Gebürge an der Küſte von Natolien, der Inſul Chizico gegen über gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHLAMIDIA, iſt einer von denen alten Nahmen der Inſul *Delos*, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CHLARHILORUM GENS, ein altes Volck unter denen Galliern, bey der Rhône, oder vielmehr, wie in denen Auflagen, die Ortelius gehabt hat, ſteht; denn in der Oxforder Edition lieſet man (a):

Meat amnis autem fonte per Tylangios,
Per Daliternos, per *Chabilcorum* ſata,
Temenicum & Agrum (Dura ſat vocabula,
Auremque primam cuncta vulnerantia, &c.

Ein wunderlicher Einfall! *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit. v. 667.

CHLASCUM, eine Stadt in Aſien, und gewiſſer maſſen gegen Armenien zu, wie Curopalates, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHLEAS, eine Stadt in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHLEAT, Ortelius (a) findet, daß Cedrenus eine Stadt, etwas gegen Armenien zu gelegen, alſo nennet. Curopalates, der ſie *Chleas* nennt, thut anderwärts Meldung von *Chliat*. Ortelius zweiffelt, ob ſie allemahl von einem Orte reden. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHLIANTARY, iſt ein vornehmes Kloſter auf dem Berge Athos, oder Monte Santo, in Griechenland. *Mallet* IV. Th.

CHLIARA, eine Stadt in Klein-Aſien; Nicetas und der Continuator des Glycæ erzählen, ſie ſey durch den Emanuel Comnenum an die Türcken gekommen. Ortelius (a) muthmaßt, ſie habe gegen Myſien oder Phrygien zu gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHLIAT, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Chleat*.

CHLIDIUM, ein Ort, von dem Cedrenus redet, und der entweder zu Bulgarien, oder Thracien gehört haben muß. *Martin.* Dict.

CHLINOF, oder

CHLINOW, eine Stadt in der Provintz Wiatka, in Rußland, ſiehe *Clinow*.

CHLOPIGOROD, oder
CHLOPIPOLIS (a), iſt eine Stadt in Rußland, im Fürſtenthum Rosdow, am Wolga-Fluſſe, zwiſchen Novogrod Weliki, und Rosthow gelegen. Sie iſt volckreich, treibt gute Handlung, und iſt ſonderlich ihrer Meſſen wegen berühmt, auf welchen alles durch Tauſch verhandelt wird. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CHLORUS, dieſes Wort wird in einigen alten Editionen des Buches Aeliani von denen Thieren (a) gefunden. Petrus Aegidius, und Geſnerus haben geglaubt, man ſolle *Pelorus* leſen. Ortelius aber hat es beſſer getroffen. Denn da er gefunden, daß Plinius dieſe Stelle in ſeiner Hiſtoria Univerſali (b) aus jenem entlehnt; ſo hat er Aelianum durch Plinium verbeſſert, nach welchem es heiſſen muß: in *Eloro*, Siciliæ Caſtello. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. c. 30. (b) L. XXXII. c. 2.

CHLORUS, ein Fluß in Aſien, in Cilicien, wie Plinius (a) meldet. Er fällt zwiſchen Alexandria und Aegas in den Golfo di Lajazzo, oder Sinum Iſſicum. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) Lib. V. c. 27.

Chlum, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Culm.

Chlumecz, eine Herrſchafft, Stadt, und Schloß in Böhmen, ſiehe Chlumnitz.

CHLUMETIA, eine Stadt in Griechenland, wie Laonicus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

Chlumez, eine Herrſchafft, Stadt, und Schloß in Böhmen, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Chlumnitz, oder Clumecz, Chlumecz, und Chlumez, iſt eine Herrſchafft, Stadt, Schloß, und Garten, in dem Königgrätzer Kreiſe, in Böhmen, dem Gräflichen Geſchlechte von Kinsky gehörig. Im Garten iſt es durch Hülffe derer Treibe-Häuſer und unterirrdiſchen Oefen ohne Unterlaß Sommer, weil es hier zu Lande weder an Glaſe, noch Holtze fehlet. Das Städtgen hat den 27. April im Jahre 1733. groſſen Feuer-Schaden erlitten, indem 41. Häuſer nebſt der Kirche im Rauche aufgegangen. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHLYNOW, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Clinow*.

Chmelnitz, iſt ein Flecken und Kloſter in dem Fürſtenthum Oppeln, in Ober-Schleſien, eine Meile von Koliſchen, an dem kleinen Fluſſe Malpenow gelegen. Schneiders Beſchr. des Ober-Str.

CHMIELNIC, oder
CHMIELNICK (a), Lat.
CHMIELNICUM, ſonſt auch *Chielmnic*, oder *Chielmnick*, genannt, iſt eine kleine, von Holtz erbauete, und nur mit Palliſaden umgebene Stadt und Schloß in der Pohlniſchen Landſchafft Podolien. Sie liegt auf einer kleinen Inſul, welche der Fluß Boh machet, an denen Gräntzen von Volhynien. Der Herr de Piſle (b) ſchreibt *Kmielnick*, und ſetzt ſie an das Südliche Ufer des Boh, an das äuſſerſte Nordliche Ende der Woywodſchafft Podolien, und an die Gräntzen der Woywodſchafft Braclaw. Der berühmte Feld-Herr derer Coſacken, Bogdan Chmielniesky, ſoll von dannen ſeinen Urſprung und Nahmen gehabt haben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Atlas.

CHNA, Stephanus der Geographus ſagt, ſo habe ſonſten Phönicien geheiſſen. Salmaſius, der keinen Alten gefunden, der ihm dieſen Nahmen beygelegt, glaubt, Stephanus habe geſchrieben: So hieß ſonſt eine Stadt in Phönicien. Allein der gelehrte Bochart (a) hat es beſſer getroffen, wenn er ſagt, *Chna* ſey ein Diminutivum von *Chanaan*, und das Wort *Chna* wird in dem Philone von Biblos, dem Ausleger des Sanchoniatonis gefunden, wovon uns Euſebius (b) einige Fragmenta aufbehalten. *Mart.* Dict.

(a) Geogr. Sacr. Part. I. L. IV. c. 34. (b) Præpar. L. I.

CHNIN, eine Feſtung in Dalmatien, ſiehe *Knyn*.

CHNUBMIS, oder
CHNUMIS, eine alte Stadt in Egypten, in Thebais, oder deutlicher mit dem Ptolomæo (a) zu reden, in dem Diſtrict von Theben. Cellarius (b) muthmaſſet, daß dieſer Nahme von einer Egyptiſchen Gottheit herkomme, weil Strabo eines Tempels des Gottes *Cnuphidis* gedencket, der nicht weit davon in der Stadt Elephantine geſtanden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. c. 5. (b) Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 14. n. 4. ſ.

CHO, ſo hieß ehemahls eine Stadt in China, ſiehe *Chingtu*.

CHOA, ein Ort in Palæſtina, ſiehe *Coa*, *Ecue*, und *Thecua*.

CHOAMA, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Kom*.

CHOANA, oder *Choatina*, eine Stadt in Aſien, in Bactriana, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 11.

CHOANA, eine Stadt in Aſien, in Medien, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria ſetzen *Choava*. Es iſt eben die, welche Diodorus Siculus (b) *Chaona* nennt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2. (b) L. II.

CHOANA, eine Stadt in Aſien, in Parthien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

CHOANI, ein Volck in dem glückſeligen Arabien, wie Plinius (a) ſchreibt. Man lieſet in denen Büchern der Metamorphoſeos des Ovidii (b):

Inſtabant parte Siniſtra
Chaonius Molpeus; dextra Nabathæus
Ethemon.

Einige Commentatores des Ovidii erklären es durch *Chaonien*, eine Landſchafft in Epiro. Allein einige andere Critici, ſo über dieſen Auctorem geſchrieben, haben weislich angemerckt, es ſey nicht wahrſcheinlich, daß Ovidius in einem Streite in Ethiopien, ſo wegen der Vermählung der Andromedæ gelieffert worden, einen Griechen unter die Araber ſolte gemenget haben. Sie haben wohl geſehn, daß man in dem Ovidio *Choanius*, nicht aber *Chaonius* leſen müſſe. Der P. Hardouinus iſt auch dieſer Meynung. Man macht zwar den Einwurff, es ſetzten alle Manuſcripte das einzige Leydner ausgenommen, *Chaonius*. Allein dieſe Einſtimmigkeit beweiſt höchſtens, daß der Fehler alt iſt, und daß er von vielen nachgeſchrieben worden, die nicht verſtanden, was ſie geſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28. (b) L. V. v. 162. & ſeq.

CHOARA, oder *Chorene*, eine Landſchafft in Aſien, in Parthien. Plinius (a) ſagt, es ſey der ſchönſte Ort davon. Ortelius (b) hat geglaubt, es ſey das *Choarina* des Strabonis, und das *Choroana* des Ptolomæi. Der P. Hardouinus aber zeigt, daß dieſes nicht möglich ſey. Denn, ſagt er, die Provintz, davon dieſe beyden Scribenten reden, lag gantz gegen Oſten von Parthien, und in der Nähe bey Indien; da hingegen das *Choara* des Plinii Parthien gegen Weſten lag. Man findet aber nicht ſo viel Schwürigkeit dabey, wenn man ſagt, es ſey das *Choromithrene* des Ptolomæi, ob ſie gleich (c) dieſer Auctor in Medien ſetzt. Die Landſchafft *Choara* lag würcklich an denen Mediſchen Gräntzen, und Plinius nennt zwey Städte, nehmlich Calliope, und Iſſatis, ſo auf einen andern Felſen erbaut geweſen. Dieſe beyden Plätze waren, ſagt er, dazu, daß ſie die Meder aufhalten ſolten. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15. (b) Theſaur. (c) L. VI. c. 2.

CHOARAXES, man lieſet in dem Strabone (a), ein alſo genannter Fluß ſey die Gräntze zwiſchen Colchis und Armenien geweſen. Caſaubonus hat gar wohl angemerckt, Χοαράξης ſey ein verfälſchtes Wort von και ὁ Αράξης, und an dieſem Orte ſey von dem *Araxes* die Rede. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. p. 61.

Digitized by Google

CHOARINA, Strabo (a) ſagt: Unter allen Parthiſchen Ländern, die in der Nähe bey Indien liegen, iſt *Choarina* das nächſte. Man muß es aber nicht mit *Choara* vermengen, wie Ortelius gethan hat. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. p. 725.

CHOASPA, iſt, nach des Ptolomæi, und Cellarii (a) Anmerckung, eine ehemahlige Stadt in Arachoſia. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 22. §. 13. n. 5.

CHOASPES, ein Fluß in Indien, der in den Cophes fällt, wie Strabo (a) meldet. Der Herr de l'Isle nennt dieſe zwey Flüſſe in ſeinem Theatre (b) Hiſtorique *Choes*, und *Cophene*. Dieſe beyden Flüſſe vereinigen ſich an denen Gräntzen von Arachoſien, und verlieren ſich in dem Fluſſe Indus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XV. p. 697. (b) Part. Orient.

CHOASPES, oder

CHOASPIS, ein Fluß in Aſien. Plinius ſetzt ſeine Quelle in Medien, und meldet, er falle in den (a) Paſitigris. Strabo (b) ſagt: Polycletus meldet ferner, der *Choaſpes*, der Eulæus und der Tiger, (das iſt der *Paſitigris*) vereinigen ſich in einer See, und von dar fallen ſie in das Meer. Eben dieſer Strabo ſagt, da er von Suſa redet: Sie liegt mitten im Lande, jenſeit des Choaſpes, bey einer Brücke; Suſiana erſtreckt ſich bis an das Meer, und ſeine Küſte geht von denen Gräntzen der Küſte von Perſien bis an die Mündung des Tigers, in einer Weite von 3000. Stadiis. Der Choaſpes, ſo dieſes Land (Suſiana) durchſtreifft, verlieret ſich bey dieſer Küſte, und hat ſeinen Urſprung bey denen Uxiis. Der Herr de l'Isle (c) ſagt, man nenne ihn auch *Hidaſpes*, und andere meynen, ſein heutiger Nahme ſey *Tiritiri* (d). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 27. (b) L. XV. p. 728. (c) Theatr. Hiſt. Part. Orient. (d) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CHOASTRA, eine Stadt in Medien, ſiehe *Locaſtra*.

CHOATINA, eine Stadt in Bactriana, iſt eben ſo viel, als *Choana*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CHOATRA, alſo hieß ehemahls ein Berg, der auf der Südlichen Seite Medien von Aſſyrien ſchied, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 18. §. 2.

CHOATRE, ein altes Volck in Sarmatien, gegen den Tanais zu, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CHOATRAS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Chabor*, im III. Bande p. 1032. u. f.

CHOATRAS, ein Gebürge in Aſien, wie Plinius (a) meldet. Solinus ſagt, es habe in dem Lande derer Parther (b) gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) c. XXXVIII. Edit. *Salmaſ.*

CHOATRES, alſo hieß vor Zeiten ein Theil von Parthien. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOAVA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Choana*.

CHOBA, das Buch Judith (a) ſagt im Griechiſchen, als die Iſraeliten den Tod Holofernis erfahren und geſehen, daß die Aſſyrier voller Unordnung davon geflohen, hätten ſie dieſelben bis gegen *Choba* verfolgt, und ſie mit der Schärffe des Schwerdts geſchlagen. Die Vulgata nennt dieſen Ort nicht, und ſagt nur bis an die äuſſerſten Gräntzen. In dem vorhergehenden Verſe lieſet man, Oſias habe nach Bethomaſta, Bebai, *Chobai*, Cholam, und an die Gräntz-Plätze des Landes Iſrael, Boten geſendet, die ihnen die Nachricht von dem, was geſchehen, überbringen, und ſie aufmuntern ſollen, alle auf den fliehenden Feind zu fallen. *Martin.* Dict.

(a) c. XV. v. 7.

CHOBAR, ein Fluß in Aſien, in Chaldæa, bey welchem der Geiſt des HErrn über den Prophet Ezechiel (a) kam, daß er die Geſichte hatte, ſo er beſchreibt. Einige vermiſchen ihn mit dem *Chabor*, oder *Chaboras*, wie wir unter dieſem Worte (im III Bande p. 1032. u. f.) angemerckt haben. Obgleich indeſſen vieles Anſehn da iſt, dadurch dieſe Meynung auſſer allem Zweiffel geſetzt zu ſeyn ſcheint; ſo ſind doch andere, die mit mehrerer Gründlichkeit zeigen, der *Chabur*, oder *Chabor*, oder *Chaboras*, ſey vom *Chobar* unterſchieden. Der erſte war und iſt noch ein Fluß, indem er ſeine eigne Quelle hat, und in den Euphrat fällt. Der andre war nur ein ſeitwärts gelenckter Arm des Euphrats, ohne daß er eine beſondre Quelle hatte, ſondern er führte nur einen Theil von ſeinem Waſſer in einem künſtlichen Canale, und fiel bey Apamea in den Tiger. Wenn man aber recht verſtehn will, was eigentlich der Canal Chobar geweſen, ſo muß man folgende Stellen dazu halten. Die Alten hatten fünff Canäle gezogen, um die Ueberſchwemmungen des Euphrats zu verhüten, und denen Verwüſtungen vorzubeugen, die er um Babylon herum anrichtete, wenn er austrat. Dieſes bemerckt der Geographus von Nubien, oder vielmehr der Scherif-El-Edriſi (b), gar wohl. Plinius (c) ſagt: Der Euphrat theilt ſich in drey und achtzig tauſend Schritte von Zeugma, bey dem Dorfe Mallice; und wenn er ſich lincker Hand gewendet, bringt er in Meſopotamien ein, und nachdem er bey Seleucia vorbey gelauffen, fällt er in den Tiger, der dieſe Stadt beſtröhmt. Ptolomæus (d) ſagt von dem Euphrat: Er theilet ſich in viele Aerme, deren einer nach Babylon, der andere nach Seleucia zulaufft; der in der Mitten wird der Königliche Fluß (Βασιλιος ποταμος) genannt, und iſt eben der, den Polybius (e) den Königlichen Canal nennt. Bochart (f) bemerckt, die Araber nennten ihn *Almelic*, und die Chaldäer נהרמלכא *Naarmalcha*. Ammianus Marcellinus (g) ſagt: Man kam an einen Fluß, deſſen Bette mit Menſchen-Händen gegraben worden, *Naarmalcha* genannt, ſo den Fluß des Königes oder den Königlichen Fluß, bedeutet. Euſebius (h) redet auf das Zeugniß des Abydeni, und ſagt falſch Δεμαχαλη ſtatt Νααρμαλχη. Da dieſer Auctor von dem Nabuchodonoſor redet, hatte er geſagt, er habe den Fluß *Armacale*, ſo ein Arm des Euphrats iſt, angelegt. Iſidorus von Charax (i) nennt eben dieſen Fluß *Narmalcha*. Plinius (k) ſagt endlich: Es geben einige für, der Euphrat ſey an dem Orte, wo wir geſagt haben, daß er ſich zertheilt, durch die Sorgfalt und Anweiſung des *Gobar* (einige Exemplaria ſetzen *Chobar*) in verſchiedene Aerme getheilt worden, damit ſein ſchneller Lauff Babylonien nicht noch mehr Schaden zufüge; ſie melden ferner, alle Aſſyrier nennten ihn *Armalchar*, ſo den Königlichen Fluß bedeutet. Man ſieht wohl, daß Plinius die erſte Sylbe weggelaſſen, und hinten unnöthig ein r dazu geſetzt. Diejenigen, ſo eine Schwürigkeit finden zu glauben, der *Chobar* des Ezechiels ſey der Königliche Fluß, der unter der Anführung des *Gobars*; oder *Chobars* gegraben worden, wie Plinius meldet, werden vielleicht dasjenige leichter annehmen, was der Herr Thevenot (l) ſagt. Nachdem er von dem *Alchabur* geredet, der der *Chaboras* derer Alten iſt; ſo ſagt er ferner: Man muß mercken, daß noch ein andrer Fluß iſt, mit Nahmen *Chabur*, ſo der *Chobar* iſt, deſſen in dem Propheten Daniel erwähnt wird; er iſt kleiner, und hat ſeine Quelle unterhalb Moſul, denen, die den Tiger herab kommen, lincker Hand, und laufft nach Bagdat, wo er in den Tiger fällt, wie ich von einem alten Syrer aus Moſul erfahren habe. Dieſer Fluß Chobar hat eine beſondere Quelle, und iſt von dem Königlichen Canale, der nur einen Theil des Waſſers aus dem Euphrat in den Tiger führt, ſehr unterſchieden. Man darff ſich übrigens nicht wundern, daß ein Reiſe-Beſchreiber den Propheten Daniel, der nichts von dem *Chobar* ſagt, ſtatt des Propheten Ezechiel nennt, der vielmahl von demſelben redet. Man muß alſo dieſe drey Sachen nicht mit einander vermengen; den *Chaboras*, jetzo *Alchabur*, der in den Euphrat fällt; den *Chabur*, einen kleinern Fluß, der in den Tiger fällt, und den Königlichen Canal, oder Fluß, den Chobar graben laſſen, und den die Araber *Almelic*, welches eben ſo viel als Königlich bedeutet, nennen. Wenn man gnugſamen Beweis hätte, daß er den Nahmen von dem, der die Aufſicht über die Arbeit geführt, bekommen; ſo würde dieſes am beſten mit dem überein kommen, was Ezechiel ſagt, der, als er nach

Babylon gefangen geführt worden, daſelbſt, wie St. Hieronymus (m) ſchreibt, geweiſſaget habe. *Martin.* Dict.

(a) c. I. v. 3. (b) Clim. IV. p. 5. & 6. (c) L. V. c. 26. (d) L. V. c. 18. (e) L. V. (f) Geogr. Sacr. L. I. c. 8. (g) L. XXIV. (h) Præparat. L. IX. (i) Manſ. Parth. (k) L. VI. c. 26. (l) Suite du Voiage du Levant. c. X. p. 87. (m) Præfat. in *Ezech.*

CHOBAT, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, wie Ptolomæus (a) meldet. Es iſt eben die, welche Antoninus *Coba* nennt, eine Municipal-Stadt, 28000. Schritte von Muſſubium, und 39000. von Igilgilis. Der Anonymus von Ravenna, und die Tabula Peutingeriana reden auch von ihr. Dieſer Ort war der Sitz eines Biſchoffs, und die Notitia Africæ (b) gedenckt des Maximi, Biſchoffs zu Coba, (Maximi *Covienſis*). Zwar ſetzt ihn dieſelbe unter die Biſchöffe aus Mauritania Sitifenſi. Allein dieſer Unterſchied iſt dem Ptolomæo nicht bekannt geweſen, und er ſetzt Sitipha ſelbſt in Mauritaniam Cæſarienſem. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) n. 3.

CHOBATA, eine alte Stadt in Aſien, in Albanien, zwiſchen denen Flüſſen Albanus und Caſius (a), das iſt, Cohan gegen Norden gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. V. c. 12.

CHOBUL, iſt eben ſo viel als *Chabul*, *Chabalon*, eine Strecke Landes in Palæſtina. Siehe *Chabalon*, im III. Bande p. 1029.

CHOBUS, ein Fluß in Colchis. Arrianus zählt in ſeinem Schreiben an den Kayſer Hadrianum, ſo einen Periplum Ponti Euxini in ſich enthält (a), von Chariæ bis nach Chobus 90. Stadia; von dar bis an den Fluß Singames aufs höchſte 210. Stadia, und 630. Stadia von Chobus nach Sebaſtopolis. Agathias nennt ihn auch *Chobus*, und Plinius (b) nennt ihn *Cobus* ohne h, und ſagt, er habe ſeine Quelle auf dem Caucaſo, und durchſtreiffe das Land derer Suanes. Des P. Lamberti (c) Charte von Colchis bemerckt zwar dieſen Fluß, und gedenckt zugleich, daß er von denen Einwohnern *Copi* genennet würde. Allein es iſt ein wichtiger Fehler darinne, daß er den Sigamen oder Singames des Arriani zwiſchen den Phaſis und Chobus ſetzt; da hingegen der Arrianus, ſo ein augenſcheinlicher Zeuge geweſen, den Chobum zwiſchen den Phaſis und Singames ſetzt. Ueber dieſes fällt nach ſeinem Vorgeben dieſer letzte Fluß in den Phaſis; alſo, daß er nicht bis an das Meer gienge. Nun gedenckt aber Arrianus in ſeinem Periplo nur der Mündungen derer Flüſſe, die er geſehen, als er an denen Küſten hingereiſet, und das Schwartze Meer zu Waſſer durchſtrichen, ſo wie der Befehl lautete, den ihm Hadrianus mitgegeben. Wenn er in einige Flüſſe gekommen, bemerckt er ſolcher gar gut, wie er auch gethan, da er von dem *Chobus* redet. *Martin.* Dict.

(a) p. 10. Edit. Oxon. (b) L. VI. c. 4. (c) *Thevenot* Recueil de Voiages T. I.

CHOCHOLOWA, iſt ein ſchlechtes Gräntz-Dorff gegen Pohlen, an dem Poprad-Fluſſe, in der Saroſcher Geſpannſchafft, deſſen Helffte nach Ungarn, die andere aber nach Pohlen gehöret, und macht ein kleiner durchflieſſender Bach die Gräntze ohnweit dem Beſzkid. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOCIMUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in der Moldau, ſiehe *Chotzim.*

CHOCNA, iſt eine Stadt in Chrudimer-Kreiſe, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

CHOCOLOCACA, und

CHOCOLOCOCA, oder

CHOCOLOCOCHA, eine Stadt in Peru, ſiehe *Caſtro Virreyna*, im III. Bande p. 845.

CHOCONACA (a), ein kleines Land in America, in Neu-Spanien, in der Audienz Mexico. Seine Einwohner haben eine beſondere und gar beliebte Sprache. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. & 1705.

CHOCS, iſt ein ſehr hoher Berg in Ungarn, welcher die Comitate Lyptau und Arva ſcheidet. Wenn die Spitze mit Wolcken bedecket wird; ſo iſt es ein Zeichen künfftigen baldigen Regens. Unter der Spitze iſt ein ſchöner Silber-Gang, ſo aber nicht gebauet wird, weil deſſen Zugang allzu beſchwerlich iſt. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOCZIM, oder

CHOCZIN, eine Stadt in der Moldau, ſiehe *Chotzim.*

CHOCZNIE, iſt eine Stadt im Chrudimer-Kreiſe, in Böhmen, am Fluſſe Orlitz, welcher bey Königgrätz in die Elbe fällt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHODAISAR, eine Landſchafft in Aſien, in Mawaralnahr, an denen Gräntzen von Samarkand. Die Vorſtadt von Chodaiſar iſt ſehr berühmt. Dieſes ſagt Abulfeda (a) davon, und ſcheint ſolches anzudeuten, *Chodaiſar* ſey der Nahme einer Landſchafft, und auch zugleich der Nahme einer Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Chorasm. &c. Deſcr. Edit. Oxon. p. 38.

CHODDA, ein Ort in Aſien, in Carmanien, wie Ptolomæus (a) meldet. Er drückt ſich aber hiervon auf eine ſehr ungewiſſe Art aus. Denn vorne vor dem Verzeichniſſe, worinnen dieſer Nahme ſteht, ſagt er: Mittelländiſche Städte und Dörffer, ſo, wie man ſagt, in Carmanien liegen ſollen. Da folglich dieſer Titul Städte und Dörffer verſpricht; ſo hätte Ortelius (b) *Chodda* für keine Stadt ausgeben ſollen, er hätte denn einen andern Beweis, als den Ptolomæum, haben müſſen. Gleichwohl citirt er ſonſt niemanden, als dieſen Auctorem. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8. (b) Theſaur.

Choden, oder Codena, iſt ein Freyherrlich Rechenbergiſches Schloß und Dorff in der Ober-Lauſitz, anderthalbe Meilen von Rottenburg, zur Lincken der Neiſſe gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

CHODSAN, iſt eine Stadt in Perſien, auf denen Gräntzen von Choraſſan. Sie liegt unter dem 37. Gr. 50 Min. der Breite, und hat eine Viertel-Meile im Umfange. Sie iſt wohlgebauet, und volckreich, wegen des guten Landes und guten Waſſers eines kleinen Fluſſes, welcher an der Stadt vorbey läufft. Die beſten Camelots von Perſien werden hier gemacht, und andere Leinene mit Seiden gemachte Zeuge. Herrn von Kölichen und Ruſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CHOENICIDES (a), dieſes Wort, welches kleine Scheffel bedeutet, iſt der Nahme, den die zu Sinope an dem Schwartzen Meere befindlichen Griechen gewiſſen in denen Felſen ausgehölten Löchern gaben, die, wenn das Meer hoch ſtand, voll Waſſer waren. Daſelbſt fiengen die Einwohner zu Sinope häuffig den Fiſch, den ſie *Pelamides* nennen, und welche, wie Rondelet (b) meldet, junge Tonninen, oder Thun-Fiſche ſeyn ſollen. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. XII. p. 545. (b) de Piſcib. L. VIII. c. 10. & 11. p. 241. & ſeq.

CHOERADES, eine Inſul in dem Joniſchen Meere, auf der Küſte von Italien, bey dem Promontorio Japygio, wie Thucydides (a) meldet. Caſaubonus glaubt in ſeinen Anmerckungen über den Strabonem (b), ſie ſey eben ſo viel, als das, was dieſer Geographus die drey Vorgebürge derer Japygier nennt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. (b) L. VI. p. 261.

CHOERADES, ſo nennen Heſychius, Favorinus, und andere Lexicographi, einige Inſuln, oder Klippen, auf dem Ponto Euxino, bey dem Helleſpont. Ortelius (a) glaubt, ſie wären eben ſo viel, als die *Cyaneæ*. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHOERA-

Digitized by Google

CHOERADES (a), Gerbelius ſagt, alſo nenne Apollonius die Baleariſchen Inſuln. Ortelius meldet auch, Hacius, ein Commentator des Lycophrons, nenne ſie auch ſo. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CHOERADES, Dictis Cretenſis ſagt in ſeiner Geſchichte von dem Trojaniſchen (a) Kriege: Ajax, König derer Locrer, bemühte ſich zwar, ſich mit Schwimmen zu retten, und die andern ergriffen Breter, oder was ſie fanden, um das Ufer der See zu erlangen; allein als ſie bis zu der Inſul Eubœa kamen, und die Klippen Choerades genannt, erreichten, fanden ſie daſelbſt ihren Untergang. Denn da Nauplius die Verwirrung wuſte, worein ſie der Sturm gebracht hatte, und den Tod des Palamedis rächen wolte, zündete er Feuer an, um ſie gegen die Klippen zu locken, als wenn ein Hafen da wäre. Dieſe Klippen waren nahe bey dem Berge Capharens, daher kommt es, daß ſie Seneca Tragicus (b) *Petras Capharides* nennt. Ortelius findet, daß Phalaris und Dio Pruſienſis ſelbige *Capherides*, Καφηρίδες, und Quintus Calaber (c) *Caphurides*, Καφυρίδες nennen. Er meldet ferner, daſelbſt habe Ajax Schiffbruch erlitten, nachdem er die Caſſandram geſchwächt hatte. Homerus (d) in ſeiner Odyſſea nennt dieſe Klippen γυραὶς πέτρας, welches die Frau Dacier im Frantzöſiſchen durch *Roches Gyrlennes* giebt, wobey ſie folgende Anmerckung (e) macht: Die Felſen, *Gyræ* genannt, und *Choerades* waren bey dem Vorgebürge von Eubœa, und ein ſehr gefährlicher Ort; und aus dieſer Urſache hatte das Vorgebürge den Nahmen *Capharæum* bekommen, von dem Phöniciſchen Capharus, ſo, nach des Bochharts Anmerckung, eine Klippe, die ein Schiff ſcheitern macht, Lat. *Scopulus Contritor* bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. init. (b) *Herc. Oetæus* Act. 3. v. 804. (c) L. IV. (d) L. IV. (e) not. 87.

CHOERADES, Inſuln, oder Klippen, in dem Perſianiſchen Meer-Buſen, wie Arrianus in ſeinen Indicis, die Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CHOERADES, man hat auch Klippen dieſes Nahmens bey die Meer-Enge von Gibraltar geſetzt. Ortelius bemerckt, es wären noch ietzo Klippen in dem Meer-Buſen von Cadix, die dieſen alten Nahmen führten; nur daß er in unſre Sprache überſetzt wäre. Die Spanier nennten ſie *las Puercos*, und die Frantzoſen ſagen *Roches de la Truye*, ſo einerley Verſtand hat. *Martin.* Dict.

CHOERADES, eine Stadt in Aſien, in dem Lande derer Moſynecier. Scylax (a) ſagt, ſie werde von Griechen bewohnt. Stephanus der Geographus redet auch davon, und beruffi ſich auf den Hecatæum, der ſie in ſeinem Europa auch denen Moſynecicrn zuſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. p. 33. Ed. Oxon.

CHOERAGIA, ein benachbarter Ort von Conſtantinopel, wie Dionyſius Byzantinus meldet. *Martin.* Dict.

CHOEREAS, ein beſonderer Ort in Eubœa, wie Herodotus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. n. 101.

CHOEREATÆ, ein Stamm in dem Peloponneſo, in Sicyonien, wie Herodotus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. n. 68.

CHOERIUS SALTUS, ein Gehölhe auf dem Peloponneſo, bey Gerenia, zwiſchen Meſſenien und Laconien, wie Pauſanias meldet. *Martin.* Dict.

CHOEROBACCHI, wie Zonaras und Nicetas, und *Cherobachi*, wie Curopalates ſchreibt, ein Ort in Thracien, bey dem Fluſſe Melas. *Martin.* Dict.

CHOES, ein Fluß in Indien, ſiehe *Choaſpes*.

CHOGA, oder
CHOGAN, Lat.
CHOGANA, eine Stadt in China, in der Provintz Xanſi, bey dem Fluſſe Fi, wie Herr Baudrand (a) meldet. Er ſetzt hinzu, es ſey eine gantz beſondere Brücke daſelbſt. Denn, ſagt er, ein eintziger Bogen gehet von einem Berge bis zu einem andern, und zwiſchen denenſelben laufft der Fluß hindurch. Sie iſt viertzig Ruthen lang, und funffzig hoch. Deswegen nennen ſie die Chineſer die fliegende Brücke. Man muß ſich aber wundern, daß der P. Martini dieſes ausgelaſſen. Denn derſelbe redet weder von *Chogan*, noch von dem Fluſſe *Fi*, noch von der fliegenden Brücke, wenigſtens in der Provintz nicht, in welche ſie Herr Baudrand ſetzt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705.

CHOGNITZ (a), und
CHOGNIZ, oder *Cognitz*, Lat. *Cogniza*, ein Flecken in Dalmatien, an denen Gräntzen von Boſnien, ſieben Meilen von Salone gegen Nord-Oſten. Siehe *Æquum*, im I. Bande p. 298. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHOI, ein Volck in Aſien, wie Stephanus der Geographus meldet. Sie wohnten neben denen Bechiris. *Martin.* Dict.

CHOJANDAH, eine Stadt in Aſien, in Mawaralnahr, bey dem Sihun, wie Abulfeda meldet, bey dem man folgende Lage (a) findet:

	Länge	Breite
nach dem Alfaras	90. Gr. 35. Min.	41. Gr. 25. Min.
nach dem Albiruni	90. Gr. 0.	40. Gr. 50. Min.

An einem andern Orte (b) ſagt er: Von Alshash bis nach *Chojandah* wären vier Tage-Reiſen, und von Samarkand bis nach (c) Chojanda ſieben. Naſſir Eddin (d) giebt ihr in Anſehung der Länge, die ihr Alfaras zuſchreibt, eine gantz andre, ſo aber in der That einerley iſt. Denn wie wir an einem andern Orte melden; ſo ſind ihre Meridiani primi um 10. Gr. von einander unterſchieden; nehmlich 100. Gr. 35. Min. der Länge, und 41. Gr. 15. Min. der Breite, worinnen er von denen zwey andern Arabiſchen Geographis abgeht. Ulug-Beig (e) ſtimmt mit dem Alfaras und Naſir Eddin in Anſehung der Länge überein; allein in Anſehung der Breite nicht, denn er ſetzt 41. Gr. 55. Min. *Martin.* Dict.

(a) Chorasm. &c. Deſcr. Ed. Oxon. p. 49. (b) ibid. p. 66. & 71. (c) ibid. p. 32. (d) p. 113. Ed. Oxon. (e) p. 145. Ed. Oxon.

CHOINITIA, eine Stadt in Pommerellen, ſiehe Conitz.

CHOISEUIL, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, der Diœces und Election Langres zugehörig, drey Meilen von Chaumont gelegen. Es war eine alte freye Herrſchafft, und das alte Haus derer von Choiſeuil hat ſeinen Nahmen daher genommen. Allein dieſer Nahme iſt auf die Caſtellaneyen Poliſi und Poliſet gekommen, als ſie im Jahr 1685. in Anſehung des Cæſars von Choiſeuil in ein Hertzogthum verwandelt worden. *Martin.* Dict.

CHOISI, verſchiedene Oerter dieſes Nahmens in Franckreich, ſiehe unter dem Worte *Choiſy*.

CHOISILLE (a) (LA), ein Fluß in Franckreich, in Touraine. Er hat ſeine Quelle ein wenig oberhalb Nouſilly, ſo er beſtröhmt, läufft bey Serelles und Metray vorbey, und fällt unterhalb St. Cyr und oberhalb Valiere in die Loire. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Iſle* Carte de la Touraine.

CHOISY, ein Flecken in Franckreich, in Brie, in der Diœces und Election Meaux. *Martin.* Dict.

CHOISY au BAC, oder *Choiſi au Bac*, Lat. *Cantiacum*, *Cauciacum*, oder *Cauſiacum*, ein Dorff in Franckreich, in der Piccardie, an dem Fluſſe Aiſne, eine halbe Meile vorher, ehe er in die Oiſe fällt. Es iſt eben der Ort, den die alten Geſchicht-Schreiber von Franckreich *Cauciacum* nennen. Siehe dieſen Articul, im III. Bande p. 902. *Martin.* Dict.

CHOISY de MALESHERBES, ein Flecken in Franckreich, in Gatinois, gegen Nord-Osten, und 5. Pariſer Meilen von Nemours. Herr Corneille macht eine Stadt daraus, und der Herr de l'Isle ſchreibt dieſen Nahmen *Soiſy-Malherbes*. *Martin.* Dict.

CHOISY le ROY, iſt ein Königliches Luſt-Schloß in der Isle de France, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

CHOISY-SUR-SEINE, ein Dorff in Franckreich, bey der Seine, drey Meilen oberhalb Paris. Es iſt wegen eines ſchönen Hauſes merckwürdig, das die Mademoiſelle von Montpenſier erbaut, und nach derſelben Tode kam dieſes Schloß an Ludovicum, Dauphin von Franckreich, den Vater Sr. Catholiſchen Majeſtät, der es an die Madame von Louvois gegen das Schloß zu Meudon, das ihm gelegener war, vertauſchte. Die Gärten ſind ſehr zierlich und mit vielen ſchönen Statuen gezieret, die durch den Anguiere nach denen ſchönſten älteſten Stücken zu Rom verfertiget worden. Sie waren für den Herrn Fouquet, Surintendanten derer Finantzen gemacht worden. *Martin.* Dict.

CHOIZALA, eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, ſiehe *Chozala*.

CHOL, iſt ein Fluß in der Provintz Attock, in Oſt-Indien, und zwar in dem Reich des groſſen Mogols, welcher bey der Stadt Jengapor vorbey fließt. Hackhels Allgem. und neueſte Welt-Beſchr. II. Th.

CHOLARGUS, ein Flecken in Attica, in dem Stamme Acamanthis, wie Stephanus und Suidas melden. Plutarchus gedenckt deſſelben auch in der Lebens-Beſchreibung des Nicias. *Martin.* Dict.

CHOLBESINA, eine Stadt in Aſien, in Sogdiana, wie Ptolomæus (a) meldet, der ſie bey den Oxus, und nach einigen Exemplaren an das Weſtliche Ufer dieſes Fluſſes ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12.

CHOLDICZ, eine Stadt in dem Chrudimer-Kreiſſe, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

Choldiz, eine Stadt in Meiſſen, ſiehe Coldiz.

CHOLET, oder *Chollet*, eine Stadt und Baronie in Franckreich, in Anjou, bey dem Fluſſe Moine, 12. Meilen von Angers, in der Diœces Rochelle, wie Herr Piganiol de la Force (a) meldet; nach denen Verfaſſern des Dictionaire Geographique de France aber in der Diœces Poitiers, die hierinnen richtiger ſind. Denn dieſe Stadt liegt in der Landſchafft, ſo la Marche de Poitou genannt wird, und an denen Gräntzen von Nieder-Poitou. Allein Herr Piganiol de la Force und die Verfaſſer des Dictionaire Geographique irren ſich alle beyde in dem Nahmen des Fluſſes, von dem ſie ſagen, es ſey die Mayenne, welche von Norden gegen Süden, und in den Loir läufft, mit welchen er in die Loire fällt; da hingegen die Rede von dem Moine iſt, wenn er ſchon den Bach Trezon in ſich genommen, der zu Cliſſon flieſſet, und nach einem Laufe von Oſten gegen Weſten in die Sevre Nantoiſe fällt. Herr Corneille ſagt, an dem Fluſſe Maine, welches wohl ein Druck-Fehler ſeyn kan. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt doch das Schloß, welches gar ſchön iſt, im Jahr 1696. durch Renardum Franciſcum von Broon erbauet worden. Das Kirchſpiel hat nur ohngefähr 98. Feuerſtäte in ſich. Man findet aber doch in dieſer Stadt auſſer dieſer Kirche noch eine Priorey, und ein Kloſter mit Franciſcaner-Mönchen, wie auch eines mit Franciſcaner-Nonnen. Es werden jährlich einige Märckte daſelbſt gehalten, die wegen der vielen Leinwand, ſo daſelbſt verkaufft, und nach Poitou, Limoſin, Rochelle und Bourdeaux verführet wird, mit unter die anſehnlichſten gerechnet werden. Es wird auch Vieh in Menge daſelbſt verkaufft. Dieſe Stadt hat ſonſt einem berühmten Geſchlechte den Nahmen gegeben, aus welchem Johannes Cholet, Cardinal-Legat in Franckreich entſproſſen war, welcher den 2. Auguſt im Jahr 1292. geſtorben. Er hat das College des Cholets im Jahr 1288. zu Paris geſtifftet. *Martin.* Dict.

(a) T. VI. p. 129.

CHOLIDÆ, ein Volck in Griechenland, ſiehe *Chollidæ*.

CHOLIMMA, eine Stadt in Aſien, in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

CHOLLE, eine Stadt in Aſien, in Palmyrena, wie Ptolomæus (a) meldet, zwiſchen Oruba und Riſapa gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 15.

CHOLLE, eine Stadt in Africa, wie Appianus (a) meldet. Allein man muß, wie Ortelius anmerckt, *Acholla* leſen. Siehe *Acholla*, im I. Bande p. 154. *Martin.* Dict.

(a) in Punic.

CHOLLE, (CAP DE LA) ein Vorgebürge auf dem Nordlichen Theile der Inſul Corſica, ſiehe *Cap de la Colle*, im III. Bande p. 415.

CHOLLEIDÆ, ein Volck in Griechenland, ſiehe *Chollidæ*.

Chollenberg, iſt ein hohes Gebürge in dem Hertzogthum Pommern. Abels Preuß. Staats-Geogr.

CHOLLET, eine Stadt und Baronie in Franckreich, ſiehe *Cholet*.

CHOLLIDÆ, oder *Cholidæ*, ein Volck in Griechenland in Attica, unter dem Stamme Leontis. Stephanus der Geographus ſchreibt es mit zwey ll, oder λλ. und einem bloſſen i. Herr Spon ſetzt hingegen das Volck *Chollidæ* in dem Stamm Aegeis, und giebt für, man finde dieſen Nahmen auch Χολλειδαι, *Cholleidæ*, geſchrieben, ob gleich die allzu beſorgte Critic des Meurſii den Diphthongum *ei* nicht leiden will. *Martin.* Dict.

CHOLLO, eine Stadt auf der Küſte der Barbarey, in dem Königreiche (a) Algier. Der Herr de la Croix redet alſo davon: Sanut ſetzt bey Conſtantine die Stadt *Chollo*, ſonſt *Cullu*, und ietzo *Ascol*, *Col*, oder *Collo*, genannt, welche von denen Römern an dem Mittelländiſchen Meere erbauet worden. Ihre Feſtungs-Wercke ſind vorietzo geſchleifft; ſie wird aber durch ein Schloß bedeckt, ſo auf einem Felſen liegt. Es iſt ein guter Hafen daſelbſt, den die Genueſer und Frantzoſen durch ihre Handlung berühmt gemacht haben. Siehe *Collo*, und *Collus*. *Martin.* Dict.

(a) *de la Croix* Relat. du Roi. d'Alger T. II. p. 114.

CHOLMADARA, eine Stadt in Aſien, in der Landſchafft Commagene, in Syrien, an dem Euphrat, wie Ptolomæus (a) meldet. In des Peutingeri Tabula heißt ſie *Charmodara*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 15.

CHOLMKILL, eine Inſul in Schottland, ſiehe *Icolmkill*.

CHOLMLEY, oder

CHOLMONDLEY, iſt eine alte Herrſchafft, mit einem anſehnlichen Pallaſte und darzu gehörigen ſchönen Thier-Garten, wie auch andern Gärten, in der Engelländiſchen Provintz Cheshire, in Broxton-Hundred. Es ſchreibt ſich davon eine vornehme, und nicht weniger wegen ihres Alterthums, als wegen groſſer Würden und Alliancen berühmte Familie in Engelland, deren allbereits zu Wilhelmi I. Zeiten, mit dem Nahmen *Calmundelci*, oder *Celmundele*, Meldung geſchiehet. Jetzund führet dieſe Herrſchafft den Titul einer Grafſchafft. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOLOBETENA, iſt der alte Nahme einer Landſchafft in Armenien, wie Stephanus der Geographus meldet, der das VI. Buch des Arriani de Parthicis citirt, ſo wir aber nicht mehr haben. Bochart (a) leitet die Benennung von des Arans Sohne, dem *Chul*, her. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Chanaan II, 9.

CHOLOBGORA (a), ein Gebürge in Rußland, nicht weit von Novogorod gelegen. Dieſer Nahme bedeutet den Berg derer Sclaven. Siehe den folgenden Articul. *Martin.* Dict.

(a) *Leibnitii* Collect. Etymolog. p. 368.

CHOLOBRECA, ein kleiner Fluß in Rußland. Er fließt unten an dem Berge *Cholobgora*. Als Herr Witſen (a) an dieſem Orte war, erkundigte er ſich nach der Urſache und dem Urſprunge dieſes Nahmens. Die Leute im Lande erzählten ihm, die Einwohner dieſes Orts wären einmahl ausgezogen, in ſehr weit entfernten Oertern Krieg zu führen; indeſſen hätten die Weiber, denen beſonders des Nachts ihre Abweſenheit unerträglich gefallen, ſich mit denen Sclaven ihrer Männer in Freundſchafft eingelaſſen, und dieſe hätten ihre Herren bey ihrer Zurückkunfft nicht wieder ins Land einlaſſen wollen; allein die Männer hätten ihre Sclaven mit keinen andern Waffen, als Peitſchen, überwunden. Dieſe Sage, die ſich unter Leuten fortgepflantzet, die faſt gar keine Kenntniß von der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache und denen Geſchicht-Schreibern des gelehrten Alterthums haben, iſt ein Beweiß, daß die umliegende Gegend ein Theil von dem alten Scythien geweſen. Dieſe Geſchichte wird von dem Juſtino denen Scythen zugeſchrieben; er erzählt es aber mit dem Unterſchiede, daß nehmlich die Herren erſt eine Schlacht verlohren, ehe ſie auf den Einfall gekommen wären, ihnen mit Peitſchen zu begegnen, ſo auch glücklich von ſtatten gegangen. Die Rußiſche Tradition aber hat eine wahrſcheinlichere Einfalt an ſich. Denn Sclaven, die ſchon ihre Herren überwunden, hätten nicht erſt bey dem Anblick einer Peitſche erſchrecken ſollen. Übrigens ſind dieſe Nahmen ſo geſchrieben, wie wir ſie gefunden haben. Ein Rußiſcher Cavalier, ſagt Herr Martiniere, der ſie in meiner Gegenwart nach der Mund-Art ſeiner Sprache las, ließ in der erſten Ausſprache das c nicht hören; es iſt aber eine ſtarcke und bloß aus der Kehle ausgeſprochene Aſpiration, ſo durch ſein doppelt h ausgedruckt werden könnte. *Martin.* Dict.

CHOLOE, eine Stadt in Ponto Gallatico, in Cappadocien. Einige Exemplaria des Ptolomæi (a) ſetzen *Chologi*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 6.

CHOLOGI, eine Stadt in Cappadocien, ſiehe den fürhergehenden Articul.

CHOLON, ein Ort in Paläſtina, ſiehe *Cholon*.

CHOLONTICHOS, eine alte Stadt in Carien, ſiehe *Cholum Murus*.

CHOLUA, Χολούα; Ptolomæus ſetzt zwey Städte dieſes Nahmens in Groß-Armenien, und ſchreibt ihnen verſchiedene Nahmen zu, nehmlich:

Cholua 74. Gr. der Länge, und 43. Gr. 10. Min. der Br.
Cholua 73. Gr. 30. Min. der Länge, und 41. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 13.

CHOLUATA, eine Stadt in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo, welcher ihr 78. Gr. 45. Min. der Länge, und 43. Gr. 40. Min. der Breite zuſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

CHOLULA, eine kleine Stadt in America, in Neu-Spanien, 4. Meilen von Tlaſcala, wie Herr Baudrand (a) meldet. Sie hatte vor Zeiten 20000. Häuſer; ietzo aber iſt es ein armſeliger Ort. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Edit. 1705.

CHOLUM MURUS, Χολὸν τεῖχος, eine alte Stadt in Carien, wie Stephanus der Geographus meldet, der das XVIII. Buch der Geſchichte von Carien, die Apollonius geſchrieben, citirt. Der Überſetzer des Stephani behält den Griechiſchen Nahmen *Cholontichos*. *Martin.* Dict.

CHOLZEZ, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe *Kolzec*.

CHOMA, Χώμα, eine alte Stadt in Aſien, in Lycien, wie Ptolomæus (a) meldet. Die Notitia des Hieroclis ſetzt ſie unter die Zahl derer XXXIV. Biſchöflichen Städte in dieſer Provintz, welches die Notitia Leonis des Weiſen auch thut. Ihr Biſchoff wird in dem dritten Concilio Epheſino genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

CHOMA; Pauſanias (a) redet von einem Orte in Arcadien, *Choma* genannt. Sein Lateiniſcher Überſetzer giebt es durch *Agger*, ſo einen Damm, aufgeworffene Erde, eine Schantze bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 44.

CHOMARA, eine alte Stadt in Aſien, in Baktriana, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 11.

CHOMARI, ein Volck in Baktriana. *Chomara* war ohne Zweiffel die Stadt, daher ſie den Nahmen hatten. Mela (a) gedenckt dieſes Volcks, worinnen ihn Plinius (b) nachgefolgt iſt. Der P. Hardouin zweiffelt, ob es nicht das *Comania* ſey, von dem Xenophon in dem VII. Buche von dem Zurückzuge der 10000. Mann redet. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 2. (b) L. VI. c. 15.

CHOMBÆA, iſt der Lateiniſche Nahme eines kleinen Landes in der Halb-Inſul Indien, ſiehe nachſtehenden Articul.

CHOMBAIS, Lat. *Chombæa*, (a) ein kleines Land in der Halb-Inſul Indien, diſſeits des Ganges, auf der Küſte von Malabaren, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens, bey Mourique, zwiſchen Calicut gegen Süden, und Cananor gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) *Baudr.* Edit. 1682. & 1705.

CHOMBE, eine Landſchafft in Africa, in Nieder-Aethiopien (a), nicht weit von dem Fluſſe Coanza. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 361.

CHOMELLIS, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Election Brioude. *Martin.* Dict.

Chomotow, Commotau, Commothau, Chemudow, Chemurow, Comedau, und Comerau, Lat. *Commotovium*, oder *Commotovia*, iſt eine alte mittelmäßige, aber volckreiche Stadt, im Satzer-Kreiſe, in Böhmen, gegen Meiſſen zu, 10. Meilen von Prag, auf einem fruchtbaren Boden gelegen, um welche Gegend es gute Alaun-Gruben giebt. Sie iſt auch wegen des guten Maltzes und Bieres bekannt. Im Jahr 1421. wurde dieſer Ort von Johanne Ziska, der Hußiten General, mit Sturm erobert, und an denen Einwohnern viel Grauſamkeit ausgeübet. Ehemahls gehörete er dem Deutſchen Orden, hernach denen Czalta und Weimul, iſt aber anietzo eine Königliche Stadt. Die Jeſuiten haben ein reiches Collegium und Seminarium daſelbſt, welches ein Graf von Lobkowitz im Jahr 1592. geſtifftet; ſie beſitzen auch das Jus Patronatus über alle Kirchen in der gantzen Grafſchafft Rothenhaus. Das ehemahlige Schloß iſt nunmehro zum Rath-Hauſe daſelbſt gemacht worden. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHOMPSO, Χομψὼ, eine Inſul in dem Fluſſe Nil, zwiſchen Aethiopien und Egypten, wie Stephanus meldet, der das II. Buch des Herodoti citirt. Allein man findet in dem citirten Orte *Tachampſo*, Ταχαμψὼ, und Stephanus ſelbſt ſagt an einem andern Orte: *Tachempſo* mit einem e in der zweyten Sylbe, woraus Ortelius geſchloſſen, daß nicht alles, was wir unter dem Nahmen Stephani haben, von ihm ſey, ſondern unterſchiedene Scribenten da und dort was eingemiſcht hätten. Wir haben ſchon gemeldet, daß der Schul-Meiſter Hermolaus dieſen Auctorem verſtümmelt; und weil er ein Ertz-Ignorante war, ſo machte er aus einem vortrefflichen Wercke ein Buch, das nichts taugt, weil er das, ſo er abſchrieb, unvernünfftiger Weiſe verderbte und falſch ſetzte. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 29.

CHONAD, *Chanad*, *Chenad*, und *Csanad*, Lat. *Comitatus Canadienſis*, iſt eine Grafſchafft in Ober-Ungarn. Sie gräntzt gegen Norden an den Fluß Maroſch, der die Gräntze zwiſchen ihr und der Grafſchafft Arad iſt, ausgenommen um Chonad, ſo jenſeits und dieſem Fluſſe gegen

Norden

Norden liegt, und auch daſelbſt einen kleinen Strich hat, der zu der Grafſchafft gehört. Gegen Oſten und Süden gräntzt ſie an die Herrſchafft Temeswar, und gegen Weſten iſt die Theiſſe die Gräntze zwiſchen ihr und der Grafſchafft Bodrog. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CHONAD, ein Schloß in Ungarn, in der Grafſchafft, der es den Nahmen giebt. Es liegt an dem Nordlichen Ufer des Fluſſes Maroſch, der von dar gegen Weſten laufft, und bey Segedin in die Theiſſe fällt. Dieſer Ort, bey welchem eine kleine Stadt iſt, die im Lateiniſchen *Canadium*, oder *Cenadium* heißt, und ſonſt *Moriſſena* oder *Maurocena* geheiſſen, iſt der Sitz eines Biſthums, das unter Gran, oder Strigonium ſteht, wie Herr Baillet (a) meldet. Der erſte König Stephanus hat es geſtifftet, auch eine Kirche und Kloſter zu Ehren dem Apoſtel Petro gebauet. St. Gerhardus, ein Venetianer, war in dem XI. Jahrhunderte unter der Regierung St. Stephani Biſchoff daſelbſt, und ſtarb im Jahr 1047. Den Nahmen ſoll dieſe Stadt zum Andencken des *Chanadi*, der ein Heer-Führer derer Hunnen in Scythien geweſen, bekommen haben. König Abba III. hat ſeine Königliche Reſidentz allhier genommen. Es ſind auch verſchiedene Land-Tage allhier gehalten worden, als wider die Grauſamkeit Königs Petri II. und im Jahr 1495. unter dem Könige Uladislao. König Ladislaus IV. iſt im Jahr 1290. allhier begraben worden. Im Jahre 1513. iſt *Chonad* eine groſſe, aber mit keinen Mauern umgebene Stadt geweſen, als ſolche George der Zäckler, der mit dem Creutze wider den Türcken gezeichnete Obriſter und Feind des Ungariſchen Adels, ausgeplündert, und den daſigen Biſchoff, Jacob Cſaki, jämmerlich gemartert und getödtet hat. In denen innerlichen Kriegen zwiſchen dem Könige Ferdinando I, und der Iſabella, des Johannis de Zappolia Wittwe, hat dieſe Stadt und Schloß vielerley ausgeſtanden. Als aber endlich Georgius Martinuſius, ſo der Iſabellæ Premier-Miniſtre war, ſich dem Könige Ferdinando I. ſubmittiret, hat er auch Chonad mit unter deſſen Bothmäßigkeit gebracht, welches im Jahr 1547. von der Königin Iſabella bey nahe wäre erobert worden, wenn es nicht Thomas Barcoczi bey Zeiten entſetzet hätte. Im folgenden Jahre aber hat der Commendant denen Türcken, unerwartet der Belagerung, die Schlüſſel entgegen gebracht, wodurch auch viele umliegende ſchöne Schlöſſer in Türckiſche Hände gerathen. Als aber ihnen nicht lange hernach Lippa wieder entriſſen worden, haben ſie auch Chonad verlaſſen. Da aber die Spaniſche Beſatzung nach dieſem aus dem Schloſſe Lippa entflohen, und die Einwohner ſich aus Furcht von Chonad wegbegeben, haben es die Türcken abermahls beſetzt, und bis ins Jahr 1597. behalten, da es von des Fürſten Sigismundi von Siebenbürgen Trouppen, welche Temeswar belagern ſollen, erobert, im folgenden Jahre aber von dem Baſſa von Temeswar wieder weggenommen worden. Im Jahre 1686. kam es, nach der Eroberung von Segedin, abermahls in Chriſtliche Hände. Und obgleich der Chonader-Comitat in dem Carlowitzer Frieden im Jahr 1699. denen Türcken überlaſſen worden; ſo iſt er doch im Jahr 1716. nach Eroberung von Temeswar durch die Kayſerlichen eingenommen worden, u. wird mit unter dem Temeswarer-Bannat begriffen, nachdem es zuvor gantzer 165. Jahr unter Türckiſcher Bothmäßigkeit geweſen. Geſtalt denn der daſige Biſchoff im Martio 1724. als Biſchoff in dem Temeswarer-Bannat würcklich vorgeſtellet, und ihm die geiſtliche Jurisdiction über gantz Servien von dem Pabſte ertheilet wurde. *Martin.* Dict. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Topogr. des Saints p. 130.

CHONÆ, eine alte Stadt in Phrygien. Sie hatte einen Biſchoff, und war auch eine Metropolitan-Stadt, wie Nilus Doxapatrius in ſeiner Notitia meldet, wo ihr der LIX. Rang unter denen Metropolitan-Städten eingeräumt wird. In der Notitia Andronici Palæologi des Aeltern aber hat ſie nur den LXIV. *Martin.* Dict.

CHONÆ. In der Notitia derer Biſchöflichen Städte, ſo den Nahmen verändert haben, findet man eine alſo genannte Stadt, die vorher *Coloſſæ* geheiſſen. Nicetas ſetzt eine Stadt, *Chonæ* genannt, von der er ſagt, ſie habe vorher den Nahmen *Palaſſæ* geführt, an den Meander in Klein-Aſien. Ortelius hat gar klug geſchloſſen, *Palaſſæ* ſey ein verfälſchtes Wort von *Coloſſæ*. Siehe *Coloſſæ* und *Chone*. *Martin.* Dict.

Chonberg, iſt ein Stifft in der Grafſchafft Limburg, und zwar in dem Theile, der in Schwaben liegt, ohnweit dem Schloſſe Limpurg, nach Würtzburg gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr.

CHONE (a), eine Stadt in der Türckey, in Aſien, in Natolien, und in der Provintz Germian, nebſt einem Griechiſchen Ertz-Biſthume, an dem Fluſſe Licho, wo er in den Mindre fällt, gegen die Gräntzen der Provintz Aidinelli. Einige nennen ſie *Cona*. Sie iſt das alte *Coloſſæ*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHONE, Χώνη, eine Stadt in Italien, in Oenotria, wie Stephanus der Geographus meldet. Es war der vornehmſte Ort einer Landſchafft, die gleichen Nahmen führte. Dieſer Auctor citirt den Strabonem, deſſen Worte, wie er ſagt, aus dem VII. Buche genommen ſind, und alſo lauten: Er nannte das Land *Chone*; eine Stadt, auch *Chone* genannt, war die oberſte darinne, und die Einwohner nahmen daher den Nahmen *Chones* an. Dieſe Stelle ſteht nicht in dem VII. ſondern in dem VI. (a) Buche. Sie lautet gantz alſo: Apollodorus ſagt in ſeinem Buche, ſo von denen Schiffen derer Griechen handelt, nachdem er von dem Philoctete geredet, er habe nach einiger Meynung, nachdem er in dem Gebiete derer Crotoniaten angekommen, die Feſtung Keimiſa, und unterhalb derſelben die Stadt *Chonis* (Χώνη πόλις) erbauet; daher ein Volck, ſo in dieſer Landſchafft wohnt, den Nahmen *Chones* bekommen. Strabo (b) führt ein wenig weiter unten die Meynung des Antiochi an, welcher ſagt, mit der Zeit habe ſich der Nahme Italien und Oenotria bis an die Landſchafft Metapontica und Seiritis ausgebreitet; dieſe Oerter wären von denen *Chones* bewohnt worden, welches ein Volck aus Oenotria ſey, ſo ziemlich geſittet, und das dem Lande den Nahmen *Chone* beygelegt habe. In dem Griechiſchen ſteht zwar *Chonie*; allein Caſaubonus bemerckt gantz recht, es ſey ein Fehler derer Copiſten. Sie haben auch in eben dieſer Stelle *Sirenitis*, ſtatt *Seiritis* geſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) p. 254. (b) p. 255.

CHONES, ſo hieſſen ehemahls die Einwohner der Stadt *Chone*, ſiehe den fürhergehenden Artickel.

CHONGIELS, ein Flecken in denen Frantzöſiſchen Niederlanden, in Artois, eine Meile von Bethune. Es iſt daſelbſt eine Mönchs-Abtey Auguſtiner-Ordens, ſo im Jahr 1120. geſtifftet worden, und unter die Diœces S. Omer gehöret. *Martin.* Dict.

CHONIA, war der uralte Nahme einer in dem untern Theile von Italien gelegenen Landſchafft, in Græcia Magna, ietzo Calabria Oltra, den dieſelbe von der Stadt *Chone* erhalten, welche Philoctetes, als er nach Endigung des Trojaniſchen Krieges dahin gekommen, ſoll erbauet haben. Andere ſagen, Hercules, der bey den Egyptiern *Chon* heiſſe, ſey mit dem Oſiris nach Italien gekommen, und von ihm habe entweder das gantze Land, oder zum wenigſten bemeldete Gegend und Stadt ihren Nahmen bekommen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHONIA, iſt der alte Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe *Belcaſtro*, im II. Bande p. 518.

CHONNABARARA, oder

CHONNAMAGARA, nach verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CHONOS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Coloſſæ*.

CHONTALES,

CHONTALES, ein Volck in America, in Neu-Spanien, in der Provintz Tabaſco, zwiſchen denen Gebürgen, und gegen die Quelle des Fluſſes Guazaqualco, wie Johannes von Torrequemada, den Herr Baudrand (a) citirt, meldet. Allein die Quelle des Guazaccalco iſt in der Provintz Guaxaca, und nähert ſich dieſer Fluß der Provintz Tabaſco gar nicht nahe, von welcher ſich hingegen ſein Lauff immer mehr und mehr entfernt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CHONTE, eine Stadt in der Sineſiſchen Provintz Pekin, ſiehe *Xante*.

CHOPES, war eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cophe*.

CHOQUEN, ein Fluß in Anatolia, ſiehe *Adena*, im I. Bande p. 221.

CHOQUES, iſt eine ſchöne Abtey Benedictiner-Ordens, in der Grafſchafft Artois, zwiſchen Bethune und Lillers, am kleinen Fluſſe Robeck gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CHORA, Χώρα, iſt ein Nahme, deſſen ſich die Griechen bedienet haben, einen Ort anzuzeigen. Sie gaben dieſem Worte verſchiedene Begriffe. Denn ſie nannten Χώρα, oder Χώρος, ein Land, eine Landſchafft, eine Provintz, ein Land-Gut, Feld, u. ſ. w. Sie hatten auch das Wort *Chorion*, Χωρίον, womit ſie eben das ausdrückten, und es auch brauchten, wenn ſie von einer Citadelle, einem Schloſſe, oder einer Feſtung redeten; die andern Bedeutungen ungerechnet, die das Wort hatte, ſo aber nicht zu der Geographie gehören. In ſolchem Verſtande, wenn *Chora* für das Feld genommen wurde, hieß in dieſer Sprache ein Bauer *Choritet*, Χωρίτης. *Martin.* Dict.

CHORA, ein Fluß in Franckreich. Die Alten haben von einem Fluſſe und einem Orte dieſes Nahmens Meldung gethan. Hadrianus Valeſius (a) iſt der erſte, der nachgeſucht, welcher Fluß alſo geheiſſen, und hat befunden, *Chora* ſey die *Cure*, ſo in Nivernois bey Planchei entſpringt, bey Domecy für Cure, Cure, Pierre-Pertus, Vezelay; Arci, vorbey laufft, und bey Cravant in Auxerrois in die Jonne fällt. Der Mönch Jonas gedenckt in der Lebens-Beſchreibung St. Colombani, ſo der Herr Valeſius im MSC. geleſen, des Fluſſes und des Dorffes *Cure*. Als der heilige Mann, ſagt er, aus dem Kloſter zu Luxeuil heraus gegangen war, zog er durch die Städte Beſançon und Autun, und kam nach Avallon; hierauf wendete er ſich gegen den Fluß *Chora*, und kam bey eine ſehr andächtige Frau von Stande, Theudemunda genannt. Eben denſelben Tag begaben ſie ſich in das Dorff, *Chora* genannt, wo er den Weg nach Auxerre nahm. Hugo von Poitiers im III. Buche der Geſchichte des Kloſters zu Vezelay, ſo er im Jahre MCLXVII. unter der Aufſicht Wilhelmi, Abts zu Vezelay, deſſen Secretair er war, zu Ende brachte, ſagt, unter der Regierung Ludovici und Caroli Calvi, ſeines Sohnes, habe der Graf Gerhardus, und Bertha, ſeine Gemahlin, auf ihren eigenen Grund und Boden, an dem Fluſſe *Chora*, ein Kloſter erbaut, und daſelbſt eine Geſellſchafft GOtt gewidmeter Jungfrauen geſtifftet. Als nun dieſes Kloſter durch die Streiffereyen derer Sarazenen (er hätte ſagen ſollen, derer Normänner, ſo noch Heyden waren, und derer Hungarn) zerſtört worden war, wurde es von beſagtem Grafen auf den benachbarten Berg, in die Feſtung Vezelay, verlegt, und ſtatt derer Jungfrauen wurden Mönche dahin geſetzt, worüber Eudes, oder Otto der I. Abt war. In denen Alterthümern derer Biſchöffe von Auxerre, ſo der P. Labbe heraus gegeben, wird unter dem Pontificat des Dieterici eines Dorffes an dem Fluſſe *Cure*, *Campania* genannt, gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Not. Gall. p. 145.

CHORA (a), ein Dorff in Franckreich, an dem Fluſſe gleiches Nahmens, in Nivernois. Es iſt alt, und war ſonſt etwas mehr, als ein ſchlechtes Dorff. Ammianus Marcellinus redet in folgenden Worten davon: Aliis per Sidoleucum & *Choram* iri debere firmantibus; das iſt, einige wolten, man ſolle durch Saulieu und *Chora* gehen. Die Notitia Imperii (b) gedenckt deſſelben auch, und bezeichnet den Bezirck des Præfecti derer Heydniſchen Sarmaten von Chora an bis nach Paris. Man findet in der Chronicke von Vezelay einen Brief von dem Pabſt Eugenio, worinnen R. von *Domitiaco*, und J. von Chora genannt werden. *Domeci* und *Cure* ſind zwey benachbarte Dörffer in Nivernois. Eben dieſer Pabſt ſchreibt in einem Briefe an den Abt von Regnac alſo: Was den Streit anbelangt, der ſich zwiſchen unſern geliebten Söhnen Pontio, Abten zu Vezelay, und C. Abten zu *Chora*, entſponnen; ſo überlaſſen wir denſelben deinem Gutbefinden, damit du die Partheyen hören, und den Streit entſcheiden mögeſt. Das Kloſter zu *Cure* iſt ſehr alt, wie man oben geſehn hat. Der Herr de l'Iſle nennt dieſen Ort *Cure*, oder *Chore*. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſii* Notit. Gall. p. 145. Sect. 65.

CHORABA, ein Ort im Gelobten Lande, ſiehe *Bachurim*, im II. Bande p. 32. und *Babur*, ebend. p. 90.

CHORÆI, ein altes Volck in Arabien, ſiehe *Horiter*.

CHORAMNÆI, ein Volck in Perſien, wie Stephanus der Geographus meldet, welcher ſagt, es wären Wilde geweſen. Er citirt den Cteſiam im X. Buche de Perſicis, worinnen er ſagt, ſie wären ſo leicht zum Lauffen geweſen, daß ſie einen Hirſch im vollen Lauffe eingeholt und gefangen hätten. *Martin.* Dict.

Χώραμον, ein Dorff in Palæſtina, ſiehe *Babur*, im II. Bande p. 90.

CHORASAN, eine See in Palæſtina, ſiehe *Aſan*, im I. Bande p. 1522.

CHORASAN, Lat.

CHORASANIA, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Khoraſan*.

CHORASCHAN, eine See in Palæſtina, ſiehe *Aſan*, im I. Bande p. 1522.

CHORASMENI, ein Volck in Aſien, ſiehe *Choraſmii*.

CHORASMIA, Frantz. *Choraſmie*, ein altes Land in Aſien. Ptolomæus (a) ſetzt es in Sogdiana, denn er zählt die Choraſmier unter die Völcker dieſes Landes. Dieſes ſtimmt mit dem überein, was Plinius (b) ſagt, der ſie auch gegen dieſe Gegend zu ſetzt. Dionyſius Periegeta (c) unterſcheidet die Choraſmier von Sogdiana. Denn nachdem er von denen Meſſageten geredet, ſagt er: Nach ihnen kommen die *Choraſmii* gegen Norden, und nach ihnen kommt Sogdiana, durch welches der Oxus mitten hindurch laufft. Wir zweiffeln aber, ob dieſe *Choraſmii* eben die ſeyn, deren Athenæus gedenckt; ſondern ſie ſind eben ſo viel, als die *Choraſmuſini* des Strabonis (d), oder auch, wie wir glauben, ſo viel, als die *Choraminæi* des Stephani des Geographi. Als dieſe Choraſmii aus ihrem Vaterlande vertrieben worden (e), fielen ſie in Syrien ein, wo ſie über die Francken, die daſelbſt das Königreich Jeruſalem aufgerichtet hatten, groſſe Siege davon trugen. Es ſind eben die, welche der Abt von Vertot (f) *Coraſmins* nennt. Es waren, ſagt er, Völcker, ſo neulich aus Perſien gekommen, und, wie man fürgiebt, von denen alten Parthern abſtammen; wenigſtens bewohnten ſie damahls das Land *Irac Agemi*, das iſt, Perſiſch-Hircanien genannt. Andere ſetzen ſie in *Couarzem*, nahe bey *Coroſan*. Allein ich weiß nicht, fährt Herr Vertot fort, ob dieſe *Coraſmins* nicht vielmehr aus dem Königreiche *Carizme*, das Ptolomæus *Choraſmia* nennt, herſtammen, woraus dieſe Barbaren, da die meiſten Hirten waren, und keinen gewiſſen Aufenthalt hatten, gar leicht in eine Perſiſche Provintz können gekommen ſeyn. Ohnerachtet, ſagt Herr Martiniere, die Schrifften dieſes gelehrten Abts eine groſſe Hochachtung für ihn erweckt haben; ſo kan ich doch nicht läugnen, daß in dieſen wenigen Worten eine groſſe Unrichtigkeit ſtecke. Erſtlich hätte er ſchreiben ſollen *Couarezm*, oder vielmehr *Khouarezem*, und *Coraſſan*, oder *Khoraſſan*. Für das andere hätte er das Land *Couarezm* nicht von *Carizme* unterſcheiden ſollen.

Denn es ſind gleichviel bedeutende Wörter, und kommen mit dem *Choraſmia* des Ptolomæi, einigen Unterſchied in Anſehung derer Gräntzen ausgenommen, überein. Was dieſes anbelangt, daß er ſagt, ſie ſtammten, wie man vorgebe, von denen alten Parthern ab; ſo kan dieſes ſeyn, weil es in Parthien andere *Choraſmios* gegeben, wie man in denen folgenden Artickeln ſehen wird. Was aber diejenigen anbelangt, die im Gelobten Lande ſo viel Uebel anſtifften, und die, als ſie unter einander uneins geworden, ſich ſelbſt zerſtöhrten, daß auch ſo gar ihr Nahme verloſch, muß nicht von denen *Choraſmiis* überhaupt verſtanden werden, ſondern von dem Ausſchuſſe der Nation, die unter dem Befehl des Barbacan ſtanden. Siehe *Carezem*, im III. Bande p. 580. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12. (b) L. VI. c. 16. (c) v. 746. (d) L. XI. p. 513. (e) *Vincent. Bellov.* L. XXIX. & XXXI. (f) Hiſt. de l'Ordre de Malte Tom. I. p. 476.

CHORASMIA, Frantz. *Choraſmie*, eine Stadt, ſo denen Parthern gegen Oſten gelegen, wie Stephanus meldet. Er citirt zwar den Hecateum, welcher ſagt, die *Choraſmii* wohnten denen Parthern gegen Oſten. Allein er citirt hierauf auch den Herodotum im III. (a) Buche, und die Stelle, die er daraus anführt, zeigt, daß es eben die *Choraſmii* ſind, davon wir im vorherſtehenden Artickel geredet haben, und die an Sogdiana gräntzten. Denn es werden hierauf die *Parthi*, die *Choraſmii*, und die *Sogdiani* genannt. *Martin.* Dict.

(a) n. 93.

CHORASMIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Landſchafft und Stadt in Aſien, ſiehe die vorherſtehenden Artickel.

CHORASMIENS, ein Volck in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHORASMII, oder nach dem Strabone *Choraſmuſini*, Frantz. *Choraſmiens*, ein Volck in Aſien, in Parthien, gegen Oſten, wie Athenæus (a) meldet. Arrianus gedenckt in ſeinen Geſchichten von denen Kriegen des Alexandri (b) eines Volckes, ſo von ihm *Choraſmeni*, Χωρασμένοι, genennt wird. Es iſt aber von dieſen unterſchieden. Denn er ſetzt es in die Nähe von Colchis und der Amazonen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. (b) L. IV. p. 172.

CHORASMII, oder
CHORASMINS, und
CHORASMUSINI, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Choraſmia*, und den vorherſtehenden Artickel.

CHORASSAN, oder
CHORASSANE, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Khoraſan.*

CHORAZAIM, oder
CHORAZAIN,
CHORAZIM, und
CHORAZIN, eine Stadt in Galilæa, ſiehe *Korazim.*

CHORCHIANO, eine Stadt im Patrimonio Petri, ſiehe *Vicus Orchianus.*

CHORDIRAZA, eine Stadt im Meſopotamien, wie Strabo (a) meldet. Sie lag um die Gegend von Carrhæ. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 747.

CHORDULA, ein Hafen in Cappadocien, ſiehe *Cordula.*

CHORDYLA, oder
CHORDYLE, iſt, nach des Ptolomæi, und Cellarii (a) Bericht, eine ehemahlige Stadt in Colchis, zwiſchen dem Fluſſe Phaſis, und Trapezunt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 9. §. 23.

CHORE, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Chora.*

CHOREB, ein Berg im Gelobten Lande, ſiehe *Horeb.*

Choren, ein Marckt-Flecken in Meiſſen, ſiehe Kohren.

Choren, ein Marckt-Flecken, und Schloß, in dem Sachſen-Altenburgiſchen, ſiehe Kohren.

CHORENE, eine kleine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Choroana*, und *Choara.*

CHOREVA, war vor Zeiten eine Stadt in Africa, ſiehe *Coreva.*

CHORGÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHORGES, Lat. *Chorgæ*, *Curgæ*, oder *Curigæ*, eine Stadt in Franckreich, in Dauphiné. Ihr alter Nahme iſt *Caturicæ*, *Caturigæ*, oder *Caturigum Urbs*, und war der vornehmſte Ort derer Caturiges. Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 889. u. f. Sie liegt in Gapençois, wie Herr Baudrand, und Herr Corneille melden; wie aber Herr Sanſon ſchreibt, in Embrunois. Es iſt gewiß, daß ſie unter die Diœces von Embrun, nicht aber unter die von Gap gehört, und liegt zwey Meilen von Embrun, unten an einem Berge, bey der Quelle eines kleinen Fluſſes, der bey Cougie in die Durance fällt. Die Tabula Peutingeri nennt eben dieſe Stadt *Caturigomagus.* Allein man muß ſie nicht mit dem Orte *Civitas-Caturigum* vermiſchen. Denn der liegt in Embrun. Der Ertz-Biſchoff (a) von Embrun, und der Graf von Embrunois waren unterthellte Herren von Chorges, wie man aus dem erſehn kan, was zwiſchen Raimundo Robaldo, Ertz-Biſchoffen von Embrun, und dem Dauphin Guigues, älteſten Bruder des letztern Humberti, vorgegangen. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 327.

CHORGO, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, ohnweit Stuhl-Weiſſenburg gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil.

CHOR-HASAN, eine See in Palæſtina, ſiehe *Aſan*, im I. Bande p. 1522.

CHORIENIS PETRA, ein Ort in Indien, in dem Lande derer Paræacorum, wie Arrianus (a) meldet. Es war eine Feſtung, die den Nahmen ihres Herrn, mit Nahmen *Chorienes*, trug. *Martin.* Dict.

(a) de Exped. Alex. L. IV. c. 21.

Chorin, ein Flecken und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Curin.

CHORION, iſt ein Nahme verſchiedener Bedeutungen, ſiehe *Chora.*

CHORITER, ein altes Volck in Arabien, ſiehe *Horiter.*

CHORLEY, iſt ein Land-Sitz in dem Hertzogthum Lancaſter, in Engelland. *Guy Miege.*

CHORMA, eine Stadt im Gelobten Lande, ſiehe *Horma.*

CHOROANA, oder
CHOROANE, eine kleine Landſchafft in Aſien, in Parthien, wie Ptolomæus (a) meldet. Strabo nennt ſie *Chorene*, und Niger giebt für, ihr neuerer Nahme ſey *Balaſſan.* Siehe *Choara.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

CHOROCHOAD, war vor Zeiten eine Stadt in Arachoſia, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 22. §. 13. n. 5.

CHORODNA, eine Stadt in Perſide, oder Perſia propria, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria ſetzen *Chorodra.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 4.

CHORODRA, eine Stadt in Perſide, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CHOROGRAPHIA, Frantz.

CHOROGRAPHIE, heiſſet die Beſchreibung eines gewiſſen Landes oder Königreichs inſonderheit, als von Spanien, Franckreich, Sachſen, dem Meißner-Kreiſe und dergleichen nach allen beſondern Theilen und Merckwürdigkeiten, als Städten, Dörffern, Aemtern, und deren Diſtricte &c. auch was nur im geringſten vorkommt, das angemerckt zu werden verdient, als Flüſſe, Canäle, Dämme, Mühlen, Wälder, Holtzungen, Wirths-Häuſer, Brücken, Paſſagen, Land-Straſſen, Poſt-Wege, Moräſte, u. ſ. f. und eine Charte, darauf ein Diſtrict Landes nach dieſer Art verzeichnet iſt, wird eine *Chorographiſche* Charte, Lat. *Mappa*

Digitized by Google

Mappa Chorographica genennet. Die Charten von dieſer Art ſind nicht gar zu überhäufft und accurat vorhanden; und wäre zu wünſchen, man hätte davon einen gröſſern Vorrath, ſo würde man weit mehrere und accuratere Chorographien verfertigen können. Zwar möchten einige einwenden, dergleichen beſondere Beſchreibungen des Landes wären in Kriegszeiten dem Lande mehr ſchädlich, als nützlich, indem, wenn der Feind eine ſolche Charte vor ſich bekäme, derſelbe alſobald erkennen könte, wie, u. wo am leichteſten in das Land einzudringen ſey. Allein, wenn man erwäget, daß, wenn auch gleich keine dergleichen Charten vorhanden wären, der Feind ſich dennoch deſſelbigen genau erkundigen würde; wie denn öffters einem Feinde das Land beſſer, als denen Einwohnern deſſelbigen, bekannt iſt, dergleichen Exempel Liebknecht (a) von einem Frantzoſen in dem damahligen Kriege am Rhein-Strohme erzehlet, welcher die am Rhein liegenden Länder, ingleichen Schwaben und Bayern, mit einer ſo groſſen Sorgfalt verzeichnet, daß er auch nicht einen merckwürdigen Baum, oder kleine Brücke, und ſo ferner, vorbey gelaſſen; ſo erſiehet man gar leichtlich, daß dieſe Sorge unnöthig, und einem Landes-Herrn zuträglicher ſey, eine ſehr genaue Erkänntniß von ſeinem Lande zu haben, als wodurch man im Stande ſeyn wird, nicht nur denen Anſchlägen des Feindes deſto beſſer vorzubauen, als auch in Friedenszeiten bey Policey-Affairen eine deſto genauere Einrichtung nach den Chorographiſchen Charten zu machen. Schlüßlich iſt die Chorographie von der Geographie wie ein Theil von dem Gantzen unterſchieden, als welche letztere die gantze Erde, wie ſie in einem nach einander fortgehet, betrachtet. Siehe *Geographie*. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Geograph. Gener. Sect. I. §. 39.

CHOROGRAPHICÆ MAPPÆ, oder

CHOROGRAPHIſche Charten, ſiehe in dem vorherſtehenden Artickel, und *Geographi*ſche Charten.

CHOROMANDÆ, Plinius (a) redet von einem Volcke dieſes Nahmens, und ſagt, es ſey ſo wilde, daß es auch nicht einmahl den Gebrauch der Sprache habe; allein er ſagt nicht, in welchem Lande dieſes Volck gelebt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

CHOROMANDEL, oder *Choromendel*, iſt ein Theil der Halb-Inſul von Indien, ſiehe *Coromandel*.

CHOROMITHRENE, ſo nennet Ptolomæus eine Landſchafft in Aſien, und zwar in Parthien, ſiehe *Choara*.

CHOROMITHRENE, eine Landſchafft in Meden, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie wurde wieder in ihre beſondere Provintzen, als Sigriane, Kagiane, und Daritis eingetheilet, und lag zwiſchen dem Berge Zagrus, und dem Lande Parthien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. VI. c. 2.

CHOROSANE, ein feſter Platz in Aſien, wie Cedrenus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHOROSANITÆ, ein altes Volck in Aſien, ſ. *Mauropheri*.

CHOROTUS, ein Ort in Cyrenaica, ſiehe *Carothus*, im III. Bande p. 663.

CHORRÆI, Frantz.

CHORREENS, ein altes Volck in Arabien, ſiehe *Horiter*.

CHORS, eine Abtey in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Autun. Sie wird von Auguſtiner-Mönchen beſeſſen. *Martin.* Dict.

CHORSA, eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet. Ortelius muthmaßt, es ſey die Stadt *Cars*, ſo er *Chars* ſchreibt. Er hat aber nicht bedacht, daß *Chorſa* an dem Euphrat gelegen haben muß, und daß die Stadt *Cars* nicht da, ſondern an einem Fluſſe liegt, der in den Araxes fällt. *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

CHORSABIA, alſo hieß vor Zeiten eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus u. Cellarius (a) wollen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Notit. Orb. Ant. Lib. III. 11. §. 27.

CHORSACI, und

CHORSARI, iſt ein Beynahme der Perſer, ſiehe *Chorſori*.

CHORSENE, eine Landſchafft in Groß-Armenien, ſiehe *Chorzene*.

CHORSEUS, Χόρσιος, ein Fluß in dem Gelobten Lande, wie Ortelius (a) meldet, der weiter nichts davon ſagt, als daß er den Ptolomæum citirt. Nach dieſem letztern (b) hat er ſeinen Lauf nahe bey der Stadt Dora, und heiſt *Chorſeus*. Er rechnet ihn auch nicht zu dem Gelobten Lande, ſondern zu Phœnicien. Herr Baudrand (c) ſagt, es ſey ein kleiner Fluß in dem Gelobten Lande, an denen Gräntzen von Phœnicien; er falle in das Syriſche Meer, zwiſchen dem Berge Carmel und Ptolemais; er werde von denen Hebräern *Ciſon*, und von denen neuern *Mocata* genannt, und endlich, Ortelius nenne ihn *Corſo*. Herr Baudrand hätte uns aber ſagen ſollen, in welchem Wercke des Ortelii er dieſes gefunden. Denn in dem Theſauro Geographico ſteht nichts dergleichen. Siehe *Kiſon*. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) Lib. V. c. 15. (c) Edit. 1682.

CHORSIA, eine kleine Stadt in Griechenland, in Bœotien, wie Pauſanias (a) meldet. Kuhnius lieſet *Corſea*, und in dem Griechiſchen Κορσία. Allein Stephanus der Geographus ſchreibt Χορσία, *Chorſia*. Suidas ſagt *Corſiæ*, Κορσιαὶ im Plurali. *Mart.* Dict.

(a) Lib. IX. c. 24.

CHORSIANINE, ein Land in Aſien, ſiehe *Chorziani*.

Χορσήνη, eine Landſchafft in Groß-Armenien, ſ. *Chorzene*.

CHORSOCI, ein Beynahme der Perſer, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CHORSORI, Plinius (a) und Solinus (b) ſagen, die Scythen hätten für Alters dieſen Namen den Perſern beygelegt. Statt *Chorſori* ſetzt der P. Hardouinus, auf Veranlaſſung aller Manuſcripte *Chorſari*, und Salmaſius will, man ſolle *Chorſoci* leſen. Es iſt dieſes ein Wort, deſſen Etymologie Herr Bochart auf eine ſinnreichere, als gründliche Weiſe unterſucht. Er giebt für, die Scythen hätten dieſen Nahmen denen Perſern als einen ſchimpflichen Zunahmen beygelegt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17. (b) c. 49. Edit. *Salmaſ.*

CHORTACANA, ſo nennt Diodorus Siculus (a) die Stadt Artacana. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1474. *Mart.* Dict.

(a) Lib. XVII.

CHORTASO, Χορτασὼ, eine Stadt in Egypten, wie Stephanus der Geographus meldet. Einige, ſagt er, berichten, als die Königin Cleopatra an Lebens-Mitteln für ihr Kriegs-Heer Noth gelitten, hätten die Einwohner dieſes Orts derſelben ſo viel geliefert, daß die gantze Armée gnug daran gehabt, und dieſer Umſtand habe dem Orte dieſen Nahmen verurſacht. Das Griechiſche Wort Χορτάζω bedeutet ernähren, füllen, füttern. Allein es die Frage, ob die Egyptier ihren Städten auch Griechiſche Nahmen beygelegt haben? *Martin.* Dict.

CHORUM, ein Ort in Thracien, wie Cedrenus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHORZENE, oder *Chorſene*, Χορσήνη, eine Landſchafft in Groß-Armenien, wie Strabo (a) meldet. Nach dieſem Auctore lagen *Chorzene* und *Cambiſene* gegen Norden, in denen Gebürgen des Caucaſi, waren ſtarck dem Schnee ausgeſetzt, und gehörten zu Iberien und Colchis. Xylander zweifelt, ob es nicht das *Chotatene* des Ptolomæi ſey? und verweiſet den Leſer auf ſeinen Theſaurum, oder Lexicon Geographicum, ſo uns unbekannt iſt. Ortelius muthmaßt auch, dieſer Nahme ſey verfälſcht, und er wolte lieber *Xerxena* leſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XI. p. 528.

CHORZIANI, ein Volck in Aſien, wie Procopius meldet. Herr Couſin nennt (a) dieſes Volck nicht, aber wohl das Land, und ſagt: Philimuth und Verus giengen mit denen Eruliern, ſo ſie commandirten, in *Chorſianine*, und machten gantz nahe bey Martin Halte. Procopius ſagt einige Zeilen vorher, dieſer letzte Befehlshaber über die Orientaliſchen Völcker ſey bey dem Fort *Cithariſe*, vier Tages-Reiſen von Theodoſiopolis angelanget, wo ſich Valerianus gelagert hatte. *Martin.* Dict.

(a) Perſic. L. II. c. 24. art. 4.

CHOSAIR, eine Stadt in Egypten, an der Küſte des rothen Meeres, allein weit gegen Süden, nach Abiſſinien zu. Sie hat einen kleinen Hafen, und bedeutet iezo nicht viel, wie Vansleb, den Herr Baudrand citirt, meldet, nach welchem es der neuere Nahme des alten *Berenice* iſt. Andere ſchreiben dieſen Nahmen *Coſſir*. Siehe *Berenice*, im II. Bande p. 628. *Martin.* Dict.

Choſe, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, zu der Herrſchafft Straupitz gehörig. Wabſt.

CHOSIR, eine Stadt in Ober-Egypten, ſiehe *Coſſir*.

CHOTA, ein Ort in Aſſyrien, ſiehe *Cutha*.

CHOTÆNA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cotæna*.

CHOTATENE, eine Landſchafft in Groß-Armenien, ſiehe *Chorzene*.

CHOTENA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cotæna*.

CHOTIEBORTZ, oder *Chottelborcz*, *Chotisborcz*, und *Chotseborcz*, iſt eine kleine Stadt im Czaslauer-Kreiſe, in Böhmen, 13. Meilen von Prage gelegen, und hat ehemahls der Familie von Trzka gehöret. Hübn. Zeit. Lex. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOTIESCHAUW, oder *Chotieſchetze*, ein berühmtes Benedictiner-Kloſter in Böhmen, ſiehe *Chotiſchaw*.

CHOTIESCHOW, iſt ein reiches Nonnen-Kloſter, Præmonſtratenſer-Ordens, im Pilſner-Kreiſe, in Böhmen, welches in dem dreyßigjährigen Kriege ſehr harte mitgenommen worden. Es iſt eine vortreffliche Waſſer-Kunſt daſelbſt. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHOTIMIA, oder *Chotin*, eine Stadt, nebſt einem feſten Schloſſe, in der Moldau, ſiehe *Chotzim*.

CHOTISBORCZ, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe *Chotiebortz*.

CHOTISCHAW, *Chotieſchauw*, oder *Chotieſchetze*, iſt ein berühmtes Benedictiner-Kloſter in Böhmen, welches im Jahr 1421. die Hußiten zerſtöhret haben. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOTTEBORCZ, oder *Chottelborcz*, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe *Chotiebortz*.

Chotusitz, oder Chotusitz, iſt ein Dorff in Böhmen, im Czaslauer-Kreiſe. Es iſt deswegen merckwürdig, weil im Jahr 1742. die Preuſſen allhier über die Oeſterreicher ſiegeten. Hübn. Geogr. III. Th.

CHOTZIM, oder *Chotzin*, *Choczim*, und *Chozim*, Lat. *Chotimia*, *Chocimum*, *Archobadara*, oder auch *Arcobadara*, eine kleine Stadt in der Moldau, an dem Fluſſe Nieſter, an den Pohlniſchen und Podoliſchen Gräntzen, der Pohlniſchen Feſtung Caminiec gegen über, 16. Ungariſche Meilen von Jaſſi, gegen Norden gelegen. Sie iſt in der Hiſtorie berühmt wegen des groſſen Sieges, welchen Uladislaus IV. Printz, und nachmahls König in Pohlen, im Jahr 1621. wider den Türckiſchen Kayſer Osman allhier erhielt, und den Jacobus Sobieski, der mit dabey commandiret, in einem eignen Tractat beſchrieben. Im Jahr 1674. wurden die Turcken abermahl von deſſen Sohne, Johanne Sobieski, allhier geſchlagen, welcher dazumahl Feld-Herr war, bald darauf aber König von Pohlen wurde. Seit der Zeit iſt dieſer Ort von denen Türcken noch mehr befeſtiget worden. Im Jahr 1739. machten ſich die Ruſſen Meiſter von demſelben mit 30000. Mann; die Garniſon hingegen war 10000. Mann. Die Feſtung hatte ſechs Haupt-Baſtionen mit 185. Canonen, und 15. der ſtärckſten Minen. Allein in dem darauf erfolgten Frieden haben ſie dieſelbe wieder an die Türcken abgetreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOU, oder *Choul* (a), ein Flüßgen in den Niederlanden, im Gebiete des Biſchoffs von Lüttich, entſteht aber noch im Luxemburgiſchen, an der Seite des hohen Felſen-Schloſſes Hautremont, aus einem ſtarcken Brunnen; fließt auf Lonette, St. Pierre, Ledine, Parthegeny, Malveſi, und Leze; zieht in ſeinem Lauffe ſehr viele Berg- und Wald-Waſſer an ſich, und gelanget ferner nach Felone, und Landrichamp, wird aber unterhalb der Feſtung Charlemont, gleich gegen Givet, einem abgeſonderten Städtgen von gedachter Feſtung, von der Maaſe verſchlungen. *Hydrogr. Lex.*

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHOUACOET, ein Fluß in Nord-America, in Neu-Engelland, gegen die Gräntzen von Acadien, und gegen Süd-Weſten von dem Fluſſe Quinibeki. Champlain, der ſich zu Anfange des vergangenen Jahrhundertes, ehe die Engelländer dauerhaffte Colonien in dieſen Gegenden angelegt hatten, ſich daſelbſt aufgehalten, redet von dieſem Fluſſe, und was er daſelbſt angemerckt, alſo: (Man muß aber anmercken, daß er von dem Fluſſe Quinibeki herkam, der noch bis iezo dieſen Nahmen auf denen Charten führt. Wir wollen ſeine eignen Worte (a) behalten): Indem wir an der Küſte hinſeegelten, ancketen wir hinter einer kleinen Inſul, nahe bey dem groſſen Lande, wo wir mehr als 80. Wilde erblickten, die längſt an der Küſte hergelauffen kamen, und uns ſehen wolten. Sie tantzten, und machten andere Freudens-Bezeigungen wegen unſrer Ankunfft. Ich beſuchte eine Inſul, die in Anſehung deſſen, was ſie in ſich hält, gar ſchöne iſt. Denn man findet daſelbſt ſchöne Eichen und Nuß-Bäume, gepflügtes Land, und viel Weinſtöcke, die zu ihrer Zeit ſchöne Trauben tragen .... Wir nannten ſie die *Bacchus*-Inſul (*L'Iſle de Bacchus*). Als wir auf der hohen See waren; ſo hoben wir den Ancker auf, und kamen in einen kleinen Fluß, wo wir Anfangs nicht fort konnten, weil es ein Hafen mit einer Sand-Banck iſt, indem, wenn die Ebbe iſt, nur eine halbe Klaffter, wenn aber die Fluth iſt, anderthalbe Klafftern, und wenn das Waſſer hoch ſteht, 2. Klafftern Waſſer da ſind. Wenn man hinein iſt, findet man 3, 4, 5, bis 6. Klafftern tieff. Da wir nun Ancker geworffen hatten, kamen viel Wilde an das Ufer des Fluſſes, und fiengen an zu tantzen, Ihr Befehlshaber, den ſie Honemechin nannten, ... kam ohngefähr 2. oder 3. Stunden hernach, mit 2. Kähnen an, worauf er rings um unſere Barcke herum fuhr. Dieſe Leute ſcheeren ſich die Haare von der Platte ab, und tragen die übrigen ſehr lang, ſo ſie mahlen, und hinten auf vielerley Art gantz artig einflechten; auf dem Kopffe tragen ſie Federn. Das Geſichte mahlen ſie ſich ſchwartz und roth, ... ſind aufgeräumte und wohlgebildete Leute. Ihre Waffen beſtehn in Picken, Kolben, Bogen, und Pfeilen, an deren Ende ſie den Schwantz von einem Fiſche ſtecken, den ſie Signoc nennen, andere ſtecken Bein darauf, andere haben nur hölzerne. Sie ackern und bauen das Feld an .... Statt des Pfluges haben ſie ein ſehr hartes höltzernes Inſtrument, das wie ein Spaten gemacht iſt. Dieſer Fluß heiſt bey denen Einwohnern im Lande *Chouacoet*. Ich war ans Land geſtiegen, und wolte ihren Land-Bau an dem Ufer des Fluſſes beſehen; ich ſahe auch ihr Getraide, ſo Indianiſches Getraide iſt, und welches ſie, wie man in Gärten zu thun pflegt, ſäen. Sie ſtreuen 3. oder 4. Körner an einen Ort; alsdenn werffen ſie mit der Spate vom beſagten Signoc viel Erde zuſammen; drey Schritte davon ſtreuen ſie wieder ſo viel, und immer ſo fort. Unter dieſe Körner pflantzen ſie bey iedem Hauffen 3. oder 4. Braſilianiſche Bohnen, die verſchiedene Farben tragen. Wenn ſie groß werden, ſchlingen ſie ſich um beſagtes Getraide, ſo 5. bis 6. Fuß hoch wird, herum, und halten das Erdreich vom Unkraute gantz rein. Wir ſahen daſelbſt auch Kürbiſſe, und Taback, den ſie auch bauen. Sie ſäen das Indianiſche Getraide im May, und erndten im September ein .... Ich ſahe daſelbſt ſehr viel Nüſſe, die klein ſind, und viel Fächer haben; es waren noch keine auf denen Bäumen, allein wir fanden welche unter denenſelben liegen, die noch von dem vorigen Jahre waren. Es ſind auch daſelbſt viel Weinſtöcke, woran ſchöne Trauben hiengen, woraus wir einen ſehr guten Safft druckten; dergleichen wir ſonſt noch nicht, als auf der Bacchus-Inſul, geſehn, ſo von dieſem Fluſſe auf 2. Meilen abliegt. Ihr beſtändiger Auffenthalt, das angebaute Feld, und die ſchönen Bäume brachten mich auf die Gedancken, daß die daſige Lufft beſſer und temperirter .... als an denen andern Orten auf der Küſte ſeyn müſſe. Die Wälder weiter ins Land hinein ſind ſehr durchſichtig; allein doch mit Eichen, Buchen, Eſchen- und Ulmen-Bäumen bewachſen. An denen Oertern, wo Waſſer iſt, ſind viele Weiden. Die Wilden halten ſich beſtändig an dieſem Orte auf, und haben eine groſſe mit Palliſaden umgebene Hütte, die von ziemlich groſſen Stämmen gemacht ſind, und gegen einander ſtehn, wohin ſie ſich flüchten, wenn ſie ihre Feinde bekriegen. Ihre Hütten decken ſie mit eichenen Rinden. Dieſer Ort iſt ſehr annehmlich, und ſo reitzend, als man nur einen finden kan. Der Fluß hat ſehr viel Fiſche in ſich, und iſt mit Wieſen umgeben. Bey der Einfahrt iſt eine kleine Inſul, wo man eine gute Feſtung anlegen könnte, darinne man gantz ſicher wäre. Man findet zwar auch den Nahmen *Chouacouet* auf denen Charten, die Champlain gezeichnet; allein auf denen neuern Charten ſucht man ihn vergebens. Es iſt uns unbekannt, ob die Engelländer einige im Lande gebohrne daſelbſt gelaſſen haben. Allein ſo viel iſt gewiß, daß ſie längſt an dieſer Küſte Colonien haben, und da ſie faſt alle Nahmen, welche die Frantzoſen, oder auch die Americaner, denen Flüſſen, Vorgebürgen, Buchten u. ſ. w. gegeben, verändert haben, ſo können wir nicht ſagen, wie ſie dieſen Fluß nennen. *Mart.* Dict.

(a) *Champlain* Voiages P. I. L. II. c. 5. p. 72.

CHOUAERONONS, eine Nation in America, ſ. *Chaouanons*.

CHOUCZA, eine Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, ſ. *Szucza*.

CHOUG (a), eine Stadt in Syrien, bey dem Orontes, über welchen daſelbſt eine Brücke geſchlagen, und welches die einzige iſt, die man auf dieſem Fluſſe findet, der ſo ſchnelle, wie die Rhône, und in einem angenehmen Ufer, unten an kleinen Thälern, die längſt an demſelben hingehen, bis zu der berühmten Stadt Antiochia läufft. Die Stadt Choug liegt an dem Wege von Aleppo nach Sayde, eine Tage-Reiſe jenſeits von Edelay.

Digitized by Google

Edelay. Sie liegt auf einem Hügel, und hat nichts merckwürdiges, ausgenommen einige alte, und ziemlich schlecht gebildete Figuren und Inſcriptiones, die zu der Zeit derer Chriſten gemacht worden, die man zwar allemahl mit Vergnügen ſieht, doch aber einen ſtärckern Eindruck machen, wenn man ſie an Oertern findet, wo man ſie nicht geſucht hat. Das merckwürdigſte in der Nähe iſt ein ungemein ſchöner Caravanſerai. Es iſt ein groſſes Gebäude mit vier gleichen Seiten, von einer ſchönen Bau-Kunſt, nebſt aller Zierlichkeit, ſo die Kunſt beytragen kan. Mitten im Hofe, der mit groſſen viereckigten Steinen gepflaſtert iſt, ragt eine groſſe Moſchee in die Höhe. Rechter Hand iſt eine Quelle lebendigen Waſſers, das aus denen vier Ecken eines groſſen ſteinernen Beckens heraus laufft, und ſich um die Moſchee herum an verſchiedenen Orten ausbreitet. Die Dächer ſind alle mit Bley gedeckt, wie auch die Moſchee, und das Haupt-Gebäude zu denen Bädern, das ohngefähr 20. Schritte von dem Caravanſerai liegt. Man leitet das Waſſer aus dem Orontes dahin, welches in groſſe Becken laufft, ſo auf Oefen ruhen, wodurch das Waſſer warm, und zu dem Waſchen und Baden bequem wird, worzu die Türcken krafft ihres Geſetzes verbunden ſind. Der Groß-Vezier, ſo der Stiffter davon iſt, hat zu dem Bau dieſes Caravanſerai unglaubliche Unkoſten verwendet, damit er ſich bey denen Nachkommen einen unſterblichen Nahmen machen möge, und es von allen Abgaben befreyt. Er hat auch krafft ſeiner Stifftung verlangt, es ſolten alle Reiſenden, ohne Unterſchied der Religion und des Landes, daſelbſt aufgenommen, und 3. Tage lang mit Eſſen und Trincken verſorgt werden, ohne daß man von ihnen für alles, ſo ſie bekom̃en, das geringſte fordern ſolle. Gegen Abend um 4. Uhr, welches die Zeit iſt, da man zu eſſen pflegt, erwarten die Wirths-Leute ieden in ſeinem Zimmer, daß man auftragen könne. Der Ober-Aufſeher gehet ſelbſt vorher durch das Gebäude, und wenn er die Zahl derer Fremden vernommen, läſt er ihnen allen ſorgfältig und ſehr reinlich auftragen. Es giebt in dieſem Hauſe einen Hauffen Knechte, die alle Bequemlichkeit beſorgen. Jeder weiß, was er zuthun hat, und iederman wird daſelbſt geſchwinde bedient, als in Privat-Häuſern zu geſchehen pfleget. Da die Engelländer (b) eine beſondere Schreib-Art haben, und ein Nahme, wie ſie ihn ſchreiben, nicht allen Völckern känntlich iſt; ſo iſt es dienlich, zu erinnern, daß der Herr Maundrell dieſen Ort *Shoggle* nennt; und dasjenige, was der Herr Carré einen *Caravanſerai* nennt, nennt er *Kan*. *Shoggle*, ſagt er, iſt eine ziemlich groſſe Stadt; allein ſie iſt ſehr unſauber, und liegt an dem Ufer des Orontes. Es iſt daſelbſt eine Brücke von 13. Bogen über dieſen Fluß angelegt, worüber man in die Stadt geht. Der Fluß iſt daſelbſt ziemlich breit, und gleichwohl ſo ſchnell, daß er groſſe Räder treibt, die man braucht, das Waſſer in die Höhe zu heben, ohne daß man ſonſt ein ander Kunſt-Stück hat, den Lauff deſſelben aufzuhalten. Sein Waſſer iſt ſehr ungeſund, wie auch ſeine Fiſche. Wir machten eine Probe damit, und alle, die des Abends davon gegeſſen hatten, waren den andern Tag gantz kränclich. Wir hielten uns in einem ſehr ſchönen Kan auf, ſo alle Gebäude von dieſer Beſchaffenheit übertrifft. Es wurde von dem groſſen Cuperli geſtifftet, der ein groſſes Einkommen damit verknüpffte, ſo zulänglich iſt, daß alle Reiſende, die dadurch ziehen, eine anſehnliche Portion Fleiſch, Suppe und Brodt bekommen können, dergleichen allemahl für diejenigen bereit iſt, ſo welches haben wollen, wie die meiſten im Lande zu thun pflegen. Dieſem Kan gegen Weſten hat man ein anders Viereck, zum Unterhalt einer gewiſſen Anzahl Armen aufgeführet. Auch dieſes iſt ein Allmoſen eben dieſes Cuperli. *Mart.* Dict.

(a) *Carré* Voiages des Ind. Orient. p. 295-299. (b) Voiage d'Alep à Jeruſalem p. 6. & 7.

CHOUL, ein Fluß in dem Hertzogthum Luxemburg, der in dem Ardenner-Walde entſpringet, und hernach in die Maas fällt. Allgem. Hiſt. *Lex.*. I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CHOUMOGUKOR, eine Stadt in Aſien, in dem Reiche des groſſen Mogols, und zwar in der Provintz Pengab oder Lahor gelegen. Häckhels Welt-Beſchr. II. Th.

CHOUTCHOUK-MINDRE, alſo nennen die Türcken einen Fluß in Klein-Aſien, in Jonien, ſiehe *Cayſtros*, im III. Bande p. 921.

CHOUTZA, eine Stadt in dem Pohlniſchen Preuſſen, eine Meile von Culm, derſelben gerade gegen über gelegen. Sie war ehemahls ſehr feſte, und ſind noch einige Ueberbleibungen vorhanden, welche von der Pracht in Gebäuden der ehemahligen Deutſchen Ordens-Ritter zeugen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHOUX, oder *Chouy*, iſt eine Gräntz-Stadt in dem Hertzogthum Burgund, gegen Savoyen zu. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CHOUZE, ein Flecken in Franckreich, am Ufer der Loire, an denen Gräntzen von Anjou und Touraine. *Martin.* Dict.

CHOUZY, ein Flecken in Franckreich, in Bleſois, in der Diœces und Election von Blois. *Martin.* Dict.

CHOXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, im Departement von Chingyang, der XV. Haupt-Stadt dieſer Provintz. Ihre Breite iſt 31. Gr. 49. Min. und um 7. Gr. 30. Min. weiter gegen Weſten, als Pekin. Bey dieſer Stadt iſt ein Fluß, Nahmens *Gungyang*, deſſen Waſſer alle Flecken aus denen Kleidern leichtlich wegnimmt, und vor ſehr dienlich gehalten wird, das Eiſen zu ſchärffen; und dieſes wegen einer gewiſſen corroſiviſchen Krafft, die ihm eigen iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinenſis.

CHOYNICA, oder *Choynicka*, alſo nennen die Pohlen eine Stadt in Pomerellien, ſiehe Konitz.

CHOZALA, eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, nach des Ptolomæi (a) Bericht. Der alte Lateiniſche Ausleger lieſt *Chizala*. Einige Exemplaria haben *Choizala*, Χοιζαλα. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c 2.

CHOZAR, alſo wird bisweilen das Caſpiſche Meer, in Aſien, genennet, ſiehe Meer (Caſpiſche).

CHOZIM, Lat. *Chozimum*, eine kleine Stadt in der Moldau, ſiehe *Chotzim*, im III. Bande p. 1303.

CHRABASA, oder

CHRABAZA, war vor Zeiten eine Stadt in dem eigentlich ſo genannten Africa, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag in der Provintz Zeugitana Landwärts ein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 3.

CHRASMUS, Ortelius glaubt, dieſes Wort, welches Nicetas gebrauchet, ſey der Nahme eines kleinen Platzes, der einiger maſſen gegen Dacien zu geweſen. *Martin.* Dict.

CHRASNAHARCKA, ein feſtes Caſtell in Ober-Ungarn, ſiehe *Crasnahorca*.

CHRAST, iſt eine Stadt in Chrudimer-Kreiſe, in Böhmen, zwiſchen Chwatieruby und Duban, an der Elbe gelegen. Sie iſt ſonderlich deswegen merckwürdig, weil der Biſchoff von Königs-Grätz allhier unterweilen zu reſidiren pfleget. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Denckw. *Antiq.* des Elb-Str.

CHRASTONITZA oder Chraſtowitz, ein feſter Ort und Berg-Schloß in Croatien, ſiehe Craſtowitz.

Chraustowitz, eine Stadt im Chrudimer-Kreiſe, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

Chrembs, iſt eine Stadt in Oeſterreich, ſiehe Crems.

CHREMETES, wenn Ariſtoteles (a) gewiſſe Flüſſe herrechnet, um zu zeigen, daß ſie in den Gebürgen entſpringin; ſo ſpricht er: desgleichen ſind auch noch andere in Africa, als der Ægon und Niles, welche von den Aethiopiſchen Gebürgen herab fallen; wiederum andere, welche die gröſſeſten unter denenjenigen ſind, von welchen am meiſten geredet wird, als der *Chremetes*, der ſich in das äuſſere Meer, (in den Oceanum) ergieſſet, und der vornehmſte Arm des Nili haben ihre Quellen auf dem Berge, welcher der Silber-Berg heiſſet. Es iſt nicht zu verwundern, daß Ariſtoteles dem alten Irrthume folget, nach welchem man die Quelle auf den Mond-Gebürgen ſuchte, weil ſo erfahrne Geographi, als die Herren Sanſons, ſelbige in ihren Charten beybehalten haben. Und dieſes zwar aus einem Eigenſinne, den man nicht loben kan, ſo viel man auch ſonſt Urſache hat, von ihrer Gelehrſamkeit nicht anders, als mit Hochachtung zu reden. Jetzo aber, da die Quellen des Nili zur Gnüge bekannt ſind, weiß man gantz zuverläßig, daß von denen Orten, da er entſpringt, kein Fluß herkommt, der hernach in den Oceanum fiele. Alſo kommen die Merckmahle, welche Ariſtoteles angiebt, den *Chremetes* dadurch zu erkennen, keinen Fluſſe in der Welt zu. Doch wenn wir ſie nach dem alten Irrthume beurtheilen wollen, kan man vermuthen, daß er den Fluß *Zaire* habe beſtimmen wollen. Die Alten waren, wie wir anderweit gezeiget haben, in Africa herum gereiſet; ſie hatten aber eine

ſehr verworrene Kenntniß von dem gantzen Südlichen Theile deſſelben, den ſie ihrer eigenen Einbildung nach mit Völckern beſetzet, und mit Flüſſen und Gebürgen unterſchieden haben. Heſychius redet auch von dem *Chermetes*. *Martin.* Dict.

(a) Meteorologic. L. I. c. 13.

Chremnitz, iſt die älteſte unter den Ungariſchen Berg-Städten, ſiehe Cremnitz.

Chrems, eine Stadt in Oeſterreich, ſiehe Crems.

Chrems, eine Stadt in Oeſterreich, ſiehe Krems.

Chrems-Münſter, ein Marckt-Flecken in Oeſterreich, ſiehe Crems-Münſter.

CHRENDI, ein Volck in Hyrcanien, nach Ptolomæi (a) Bericht. In einigen Exemplarien findet man *Chrindi*; aber nur in den Lateiniſchen: denn der Griechiſche Text hat Χρενδοι. Dieſes kommt daher, weil einige das η wie ein *i*, und andere wie ein offenes *e*, leſen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 9.

CHREPSA, eine Inſul in dem Adriatiſchen Meer, ſ. *Cherſo*.

CHRESTIENTE, oder *Chretienté*, ſiehe Chriſtenheit.

CHRETES, ein See in Libyen, auf welchem drey Inſuln ſind, wie Hannonis Periplus meldet. *Martin.* Dict.

CHRETIENTE, ſiehe Chriſtenheit.

CHRETINA, Χρητινα, eine Stadt in dem eigentlich alſo genannten Luſitanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Mart.* Dict.

(b) L. II. c. 5.

CHREVASTA, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Aſpro*, im I. Bande p. 1595.

CHRINDI, ein Volck in Hyrcanien, ſiehe *Chrendi*.

CHRINNI MONTES, ein Gebürge in Aſien, ſiehe *Silys*.

CHRINNISSA, eine erdichtete Inſul, ſiehe *Criniſſa*.

CHRISOPOLIS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Beſançon*, im II. Bande p. 778.

CHRISTBOURG, ein uralter Flecken in dem Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Chriſtburg, Frantz. *Chriſtbourg* (a), Lat. *Chriſtoburgum*, ein uralter Flecken, oder kleine Stadt an der Sorgune im Hockerlande, in dem Pohlniſchen Preuſſen, 5. Meilen von Marienburg, und 4. von Elbingen, nebſt einem Schloſſe, welches im Jahr 1247. aufgeführet, und ſchon damahls zu einer Feſtung gedienet; nach deſſen Zerſtöhrung aber iſt von dem Orden ein anders auf einem Berge wieder aufgeführet worden. Nachdem die Stadt im Jahr 1400. in die Aſche verfallen, auch das Schloß bey dem Tannebergiſchen Treffen abermahls demolirt worden, iſt es ſeit der Zeit unbewohnt geblieben. Es war ſonſt der Sitz des Oberſten Ordens-Drappiers, hat auch eine eigene Comthurey gehabt, derer man damahls im Lande gar viele gezehlet. *Martin.* Dict. *Ex Litt. tranſm.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHRIST-CHURCH (a), das iſt, die Kirche Chriſti, Lat. *Chriſtichurchia*, eine Stadt in Engelland, in Hantshire, an dem Fluſſe Avon, 3. Meilen von der See, und 18. von Southampton. Die Deputirten derſelben haben Sitz im Parlamente, und man hält allda öffentlichen Marck. In Oxford iſt ein berühmtes Collegium dieſes Namens. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Atlas de *Blaaw*.

Chriſtenheit, oder die Chriſtliche Welt, Lat. *Orbis Chriſtianus*, Frantz. *Chrêtienté*, oder *Chreſtienté*, (in welchem Worte aber das *S* nicht ausgeſprochen wird) oder auch *Le Monde Chrêtien*; ſo nennet man zuweilen diejenigen Länder, in welchen die Chriſtliche Religion die herrſchende iſt, oder über andere die Oberhand hat, ſie ſey gleich von welcher Kirche ſie wolle, als der Römiſch-Catholiſchen, der Proteſtantiſchen, und ſo weiter. Insbeſondere aber verſtehet man hierunter den gröſten Theil von Europa, welcher von Chriſten bewohnet und beherrſchet wird. *Martin.* Dict.

Chriſtgrün, Kirſchgrün, oder Kriſchkrün, ein Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Voigtlande, unweit Elſterberg gelegen. Goldſchadt.

CHRISTIANA, eine kleine Inſul, oder ein Felſen, in dem Mittelländiſchen Meere, gegen der Südlichen Küſte der Inſul Candia, und des Gebietes von Setia, gegen Weſten des Vorgebürges Xacro, und nur 5. Meilen von der Küſte, nebſt noch drey andern Felſen, die faſt an einander ſind. Herr Baudrand (a) giebt, als die Lateiniſchen Nahmen dieſes Felſen *Saguſa*, *Dia*, und *Letoa*, an. Er hätte uns aber ſagen ſollen, wo er dieſen Nahmen *Saguſa* hergenommen. Was *Dia* und *Letoa* anbelanget; ſo waren dieſes zwey von einander gar ſehr unterſchiedene Inſuln, wie Ptolomæus (b) berichtet, der ihre Lage alſo anmercket:

Letoa Inſula 54. gr. 30. min. long. 34. gr. 10. min. lat.

Dia Inſula 54. gr. 30. min. long. 35. gr. 40. min. lat.

Sophianus glaubt, daß *Letoa* das heutige *Chriſtiana* ſey; *Dia* hingegen hat ſeinen alten Nahmen noch, nur daß man die Præpoſition und den Artickel annoch hinzu gefüget, daraus der Nahme *Standia* geworden. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) L. III. c. 17.

CHRISTIANA, ehemahls *Laguſa* genannt, iſt eine Inſul auf dem Archipelago, zwiſchen der Inſul Santorini, und dem Capo Sallolo. Sie iſt ſehr klein und wüſte. *Univ. Lex.* V. Th.

CHRISTIANE, (MER) iſt ein Theil des Nord-Meeres, ſiehe Chriſtianiſche Meer.

Chriſtian-Erlangen, eine neuangelegte Stadt und Colonie in Francken, ſiehe Neu-Erlang.

CHRISTIANIA, eine Feſtung in Nord-America, ſiehe *Chriſtina*.

CHRISTIANIA, eine Stadt in Norwegen, in dem Südlichen Theile dieſes Königreichs, in dem Gouvernement von Aggerhuß, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt, nebſt einem See-Hafen, und einem Lutheriſchen Biſchoffthume, das unter Drontheim gehöret. Man rechnet, daß ſie 59. Meilen von Coppenhagen, 53. von Drontheim, und 72. und eine halbe von Bergen ſey, wenn man an dem Geſtade hinfähret, oder 60. und eine halbe, wenn man zu Lande den geraden Weg nimt. Wir haben ſchon unter dem Artickel *Anslo* angemercket, daß dieſes eben die Stadt ſey, welche, nachdem ſie von den Dänen ſelbſt währendes Krieges verbrannt worden, nach dem Friedens-Schluſſe unter der Regierung Chriſtiani IV. wieder aufgebauet, und nach deſſen Nahmen genennet wurde. Siehe *Anslo*, im I. Bande p. 1011. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Europäiſche Reiſen p. 358. & ſeq.

CHRISTIANI MUNIMENTUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Feſtung in Dännemarck, ſiehe Chriſtianpreiß.

Chriſtianiſche Meer, Frantz. *la Mer Chriſtiane*, Lat. *Chriſtianum Mare*, iſt ein Theil des Nord-Meeres, zwiſchen Nord-America und den Terris Arcticis, gegen Weſten der Meer-Enge Hudſon. Sie iſt von den Dänen alſo genennet worden, welche, nachdem ſie ſich unter der Regierung ihres Königes Chriſtiani IV. daſelbſt niedergelaſſen, ihm den Nahmen deſſelben beylegten. Die Bay Hudſon macht den vornehmſten Theil deſſelben aus. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Chriſtianiter, iſt eine kleine Feſtung in Norwegen, nicht weit von Drontheim gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CHRISTIANOBURGUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Feſtung in Africa, ſiehe Chriſtiansburg.

CHRISTIANOPEL, Lat.

CHRISTIANOPOLIS, eine Stadt in Schweden, auf einer Halb-Inſul, in Bleckingen, am Baltiſchen Meere, an welchem ſie einen Hafen hat (a), an den Gräntzen der Provintz Smaland. Sie iſt die Haupt-Stadt in der Provintz Bleckingen, und führet dieſen Nahmen von Chriſtiano IV, dem Könige in Dännemarck, welcher dieſe Stadt bauen ließ, dieſes Land, welches er damahls beſaß, vor den Einfällen der Schweden zu bedecken. Sie iſt ſehr wohl befeſtiget, und ihr Hafen iſt einer der beſten auf der Küſte. Sie hieß vor Zeiten Aveſcher, und wurde im Jahr 1612. von den Schweden überrumpelt, und in Brand geſtecket. Durch den zu Rothſchild im Jahre 1658. geſchloſſenen Frieden kam ſie gantz und gar an Schweden. Sie wurde zwar nachgehends von den Dänen, im Jahre 1676. aber von den Schweden wiederum eingenommen, welche letztere ihre Feſtungs-Wercke geſchleiffet. Sie liegt, wie Herr Baudrand ſchreibet, vier Schwediſche Meilen von Calmar, und drey von der Küſte der Inſul Oeland. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *d' Audifret* Geographie T. I. p. 312.

CHRISTIANOPOLIS, iſt auch der Lateiniſche Nahme einer andern kleinen Stadt in Schweden, ſ. Chriſtianſtadt.

CHRISTIANOPOLIS, *Megalopolis*, oder *Tympania*, heute zu Tage *Leontari*, eine Stadt in dem Peloponneſo, in Arcadien. Sie führte ſo gar auch den Nahmen *Arcadia*,

Digitized by Google

cadia, zu Folge der Nachricht von dem gegenwärtigen Zuſtande des Patriarchats zu Conſtantinopel. Dieſes war eine Biſchöfliche Stadt, und in der Nachricht Leonis des Weiſen hat ſie die LXVI. Stelle unter den Metropolitan-Städten dieſes Patriarchats; aber in der Nachricht Andronici Palæologi nimmt ſie den LXXXIX. ein. In eben dieſer Nachricht trifft man noch ein anders *Chriſtianopolis* an, welches die XLVIII. Metropolis iſt. Aber dieſes iſt ein Fehler, der nur in dem Lateiniſchen vorkommt. Denn im Griechiſchen ſteht Χριστουπόλεως, wie es auch eigentlich heiſſen muß. Dieſe Stadt iſt alſo *Chriſtipolis*. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CHRISTIANOSTADIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Schweden, ſiehe Chriſtianſtadt.

Chriſtianpreiß (a), oder Chriſtianprieß, Lat. *Chriſtiani Monimentum*, eine kleine Feſtung in Dännemarck, in Schleßwig, an den Gräntzen von Holſtein, in dem Oeſtlichen Theile des kleinen Meer-Buſens, an deſſen Ende die Stadt Kiel lieget. Der König von Dännemarck beſitzet ſelbige. Sie hat ihren Nahmen von ihrem Erbauer, dem Könige Chriſtiano IV, welcher ſie im Jahr 1637. zuerſt anlegen ließ. Kaum war dieſelbige zu Stande gebracht; ſo eroberte ſie der Schwediſche Feld-Marſchall Torſtenſon, wiewohl nicht ohne ziemlichen Verluſt, und da bedienten ſich die Schweden derſelben zur Bedeckung ihrer Flotte, welche von den Dänen in den Kieler-Hafen hinein getrieben war, und würde auch, dieſes Schutzes ohnerachtet, dem Däniſchen Admiral Peder Galt, der den Einlauff des Hafens bewahrete, zur Beute geworden ſeyn, wenn er es nicht ſelber verſehen, und die Schweden bey nächtlicher Weile hätte hindurch ſchleichen laſſen. Es koſtete ihm aber auch dieſe Unachtſamkeit ſeinen Kopff, der ihm deswegen zu Coppenhagen abgeſchlagen ward. Kurtz nach dem Kriege ließ der König dieſe Feſtung Chriſtianpreiß ſchleiffen. Sein Sohn Fridericus III. aber erbauete ſie wieder aufs neue, und ließ ſie nach ſeinem Nahmen Friedrichs-Ort nennen, welche Benennung doch nicht die erſtere gantz aufgehoben hat; ſondern ſie werden noch alle beyde gebraucht. Die Feſtung an ſich iſt, wie oben geſagt, nur gantz klein, von 4. Baſtionen, aber ſehr regulair und wohl unterhalten. Die Kirche, das Zeug-Haus, das Proviant-Haus, des Commandanten Wohnung, die Baraquen für ein Bataillon Soldaten, und die Häuſer einiger Marcketenner, machen faſt alle darinnen befindlichen Gebäude aus. Nicht weit von dieſer Feſtung, bey Bölckerhofft, iſt das für Schweden unglückliche See-Treffen im Jahr 1715. gehalten worden, da der Däniſche Admiral Gabel die gantze feindliche Eſcadre dermaſſen ſchlug und eroberte, daß nichts davon kam. *Martin.* Dict. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

(a) *de l'Iſle* Carte du Danemarck.

Chriſtian-Sand (a), eine Stadt, Feſtung und Hafen in Norwegen, in dem Gouvernement von Agaerhuß, in dem Diſtrict von Adgeſonde, nahe bey der Inſul Fleckeren, und ſelbſt in dem Hafen von Fleckeren, welcher dieſer Inſul gegen über iſt, wo der Fluß Zeltersbach in die Nord-See fällt. Es iſt hier ein Laugſtole, das iſt, ein Land-Gerichte angeleget worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHRISTIANSBOURG, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt und ehemahligen Feſtung in der Grafſchafft Oldenburg, ſiehe Chriſtiansburg.

CHRISTIANSBOURG, iſt auch die Frantzöſiſche Benennung einer Feſtung in Africa, ſiehe Chriſtiansburg.

Chriſtiansburg, iſt eine Grafſchaft auf der Inſul Laland, in Dännemarck. Dieſe Grafſchafft wird in keiner Charte, als in der Homanniſchen, gefunden. Hübn. Geogr. II. Th.

Chriſtiansburg, Frantz. *Chriſtiansbourg* (a), Lat. *Chriſtianoburgum* (b), eine Feſtung in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küſte, nahe bey Accara. Es iſt eine Däniſche Colonie daſelbſt; ſie iſt nur einen Canonen-Schuß weit von dem Fort Crevecoeur, das den Holländern gehöret. Die Schwartzen bemächtigten ſich derſelben im Jahr 1693, plünderten ſelbige, und behaupteten ſie eine Zeitlang. Sie überfielen dieſelbe bey der Gelegenheit, da einige von der Beſatzung geſtorben waren, und blieben Meiſter davon, bis 2. Däniſche Schiffe auf der Küſte ankamen, da ſie durch die Geſchencke, die ſie dem Könige von Aquamboe machten, und ſonderlich durch Vorſpruch der Holländer wieder zu ihrem Fort gelangeten, und daſſelbe wieder mit Beſatzung belegten. Es iſt bey nahe ein Viereck, und hat 4. Batterien. Es hat ein überaus ſchönes Anſehen, ſo daß man faſt ſagen ſolte, das gantze Fort ſey nur eine Batterie. Denn da es oben platt, und auf ſehr ſchöne Gewölber gebauet iſt, kan man überall Canonen hinpflantzen. *Martin.* Dict.

(a) *Boſman* Voyage de Guinée L. V. p. 76. & ſeq. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

Chriſtiansburg, Frantz. *Chriſtiansbourg*, eine Stadt und ehemahlige Feſtung in der Grafſchafft Oldenburg, an dem Fluſſe Jade, welche aber nunmehro geſchleifft worden. Sie ward im Jahre 1682. erbauet, und von Chriſtian V. Könige in Dännemarck, alſo genennet. Sie ſteht an dem Orte, wo ehemahls das Dorff Varel geweſen, am Einfluſſe der Jade iſt das Nord-Meer. Sie hat aber wenig Einwohner. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Chriſtiansburg, ſo heißt auch das Fürſtl. Reſidentz-Schloß zu Eiſenberg, im Oſterlande, welches meiſtentheils ein Wittwen-Sitz der Hertzoginnen von Sachſen-Gotha iſt. Goldſchadt.

Chriſtianshafen, iſt eine neu angelegte Stadt auf der Inſul Amack, der Stadt Coppenhagen gegen über, von welcher man dahin über eine Brücke kommen kan, ſiehe Coppenhagen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHRISTIANSOE, oder

CHRISTIANS-OYE, iſt eine Waſſer-Feſtung in Dännemarck, ohngefähr drittehalb Stunden von Bornholm Oſtwärts gelegen. Sie iſt zur Sicherheit der Däniſchen Flotte angelegt worden. Es ſind eigentlich 5. in die Runde liegende Felſen, welche mit dem allgemeinen Nahmen Ertholm genennet worden; auf ihren Spitzen ſind Baraquen und Baſtionen gebauet, daß alſo mitten darinne die Däniſche Flotte ſicher liegen kan. Hübn. Geogr. II. Th.

Chriſtianſtadt, eine Stadt und ehemahlige Feſtung in der Grafſchafft Oldenburg, ſiehe Chriſtiansburg.

Chriſtianſtadt, eine Stadt und guter Hafen in Norwegen, ſiehe *Chriſtiania*, und *Anslo*, im I. Bande p. 1012.

Chriſtianſtadt (a), Lat. *Chriſtianoſtadium*, oder *Chriſtianopolis*, eine kleine Stadt in Schweden, in Bleckingen, in einer ſumpfigten Gegend, und an den Gräntzen von Schonen, an einem Strohme, der ſeinen Ausfluß zu Ahuys hat, 2. Meilen von der See. Sie wurde im Jahr 1600. von Chriſtiano IV, dem Könige in Dännemarck, gebauet, und in dem Rothſchildiſchen Frieden im Jahr 1658. den Schweden wieder gegeben. Die Dänen eroberten ſie im Jahre 1676. und 2. Jahr darnach wurde ſie von den Schweden wieder weggenommen, die ſie noch bis itzo behauptet haben. Dieſe Stadt iſt im Jahr 1719. zu Schonen geſchlagen worden. Es iſt gar eine feine Stadt, mit einer ſchönen Kirche, bequemen Brücken von vielen Pack-Häuſern, die Befeſtigung aber wurde im Jahr 1680. (weil man zu Carls-Cron eine neue Feſtung angeleget,) geſchleiffet. Bis hieher kamen die Dänen in dem letzten Kriege im Jahr 1717. Der Hafen liegt nicht bey der Stadt, ſondern 2. Meilen davon bey Ahus. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Chriſtianſtadt, eine kleine Stadt in der Nieder-Lauſitz, an dem lincken Ufer des Bobers, in der Herrſchafft Sorau, harte an den Schleſiſchen Gräntzen gelegen, und dem Grafen von Promnitz gehörig. Sie wurde im Jahr 1659. von Graf Erdmann von Promnitz auf ertheilte Conceſſion Hertzogs Chriſtiani zu Sachſen-Merſeburg erbauet, da vor dieſem nur ein Dorff da geſtanden hatte, ſo Neuendorff geheiſſen. Weil nun die Religions-Freyheit viele

Einwohner

Einwohner aus Schleſien dahin lockte, wuchs es in kurtzem zu einem feinen Städtgen an. Die Kirche iſt im Jahr 1668. zu bauen angefangen worden. Hübn. Geogr. III. Th. Groſſers Ober-Lauſitz. Merckw. P. III.

Chriſtianſtein, iſt eine Berg-Feſtung in der Provintz Aggerhus, ſiehe Friedrichſtadt.

CHRISTIANUM MARE, iſt die Lateiniſche Benennung eines Theiles des Nord-Meeres, ſiehe Chriſtianiſche Meer.

CHRISTIANUS ORBIS, oder die Chriſtliche Welt, ſiehe Chriſtenheit.

CHRISTICHURCHIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Engelland, ſiehe *Chriſt-Church.*

CHRISTINA, (S.) ein Flecken in Arragonien, ſiehe *S. Chriſtina.*

CHRISTINA, Frantz.

CHRISTINE, eine Feſtung, welche die Schweden in Nord-America angeleget, und nach dem Nahmen ihrer Königin genennet hatten. Aber was man damahls Neu-Schweden hieß, iſt hernachmahls in die Gewalt der Engelländer gekommen, welche dieſen Nahmen geändert, und Neu-*Jerſey* daraus gemacht haben. Dieſer Platz liegt an dem Südlichen Fluſſe, oder Delaware. Der Auctor des Buches, welches den Titul führt: Amerique Angloiſe, ſchreibt *Chriſtiania*, und ſagt, die Americaner (a) hieſſen ſie *Andoſtoka. Martin.* Dict.

(a) Het Brit. Ryk in America p. 113.

CHRISTINE-HAMN, ein Platz in Schweden, in Wermeland, in einer Ebene, am Oeſtlichen Ufer des Wäner-Sees, zwiſchen Carlſtadt, einer Stadt, und dem Fluſſe Gu'ſpang, welcher in eben den See fällt. Sie iſt unter der Regierung derjenigen Königin gebauet worden, von der ſie den Nahmen hat. *Martin.* Dict.

Chriſtinenſtadt, oder

Chriſtineſtadt, eine kleine Stadt, nebſt einem Hafen, in der Schwediſchen Provintz Cajacien, in Finnland, an der Oſt-Seite des Bothniſchen Meer-Buſens, 6. Schwediſche Meilen von Waſa gelegen. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CHRISTIPOLIS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Chryſopolis.*

CHRISTIPOLIS, eine Stadt in dem Peloponneſo, ſiehe *Chriſtianopolis.*

CHRISTIPOLIS, eine Biſchöfliche Stadt, und die XLVIII. unter den Metropolitan-Städten, nach der Notitia Andronici Palæologi. Siehe *Chriſtopolis. Martin.* Dict.

Chriſtliche Welt, ſiehe Chriſtenheit.

CHRISTO (a), ein Flecken in Griechenland, in Morea, in Brazzo di Maina, und der erſte, den man antrifft, wenn man von Calamata an das Vorgebürge von Matapan kömt. Dieſen Nahmen *Chriſto* hat er von einem wunderthätigen Crucifix bekommen, welches die Griechen an dieſem Orte verehren. Man hält dafür, daß er auf der Stelle der alten Stadt *Gerenia* ſtehe. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *la Guilletiere* Athenes anc. & nouv. L. I.

CHRISTO (MONTE), eine Inſul in dem Toſcaniſchen Meere, 5. Meilen von der Inſul Elba, zwiſchen der Inſul Corſica, und dem Stato delli Preſidii, dahin ſie auch gehöret. Sie hat 3. Meilen im Umfange, und hieß ehedem *Iglaſa*, wie Herr Baudrand ſchreibet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHRISTOBURGUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines uralten Fleckens in dem Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Chriſtburg.

CHRISTOPHLE, (S.) eine von den Caribiſchen Inſuln in Nord-America, ſiehe *S. Chriſtophoro.*

CHRISTOPHLE, (S.) ein Flecken in Franckreich, ſiehe *S. Chriſtophle.*

CHRISTOPHORI, (S.) iſt ein Kloſter in Thüringen, ſiehe Homburg.

CHRISTOPHORI, (S.) ein Kloſter im Braunſchweigiſchen, ſiehe Reinhauſen.

CHRISTOPHORI, (S.) ein Kloſter im Rheinlande, ſiehe *S. Morandi.*

CHRISTOPHORO, (S.) eine von den Carlbiſchen Inſuln in Nord-America, ſiehe *S. Chriſtophoro.*

CHRISTOPHORO, (S.) eine Inſul im Mari Pacifico, ſiehe *S. Chriſtophoro.*

CHRISTOPHOROW, iſt ein Ort in Klein-Pohlen, in der Woywodſchafft Sandomir gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

CHRISTOPOLIS, eine Inſul in dem See Como in Italien (a); ſie iſt gegen das Jahr 600. bekannt geweſen, und alſo genennet worden, weil ſie von Mönchen bewohnt war. Es war daſelbſt ein Kloſter, welches das Römiſche Kloſter hieß. Holſtenius (b) muthmaſſet, daß dieſes mit *Iſola Comacina* einerley ſey. *Martin.* Dict.

(a) Epiſt. Franc. T. I. Script. Franc. p. 852. (b) Obſerv. in *Ortel.* Theſaur. p. 51.

CHRISTOPOLIS, eine Stadt am Rhein, ſiehe Emmerich.

CHRISTOPOLIS, eine Stadt zwiſchen Macedonien und Thracien gelegen, ſiehe *Amphipolis*, im I. Bande p. 827.

CHRISTOPOLIS, eine Biſchöfliche Stadt des Patriarchats von Antiochia, ſiehe *Chryſopolis.*

CHRISTOPOLIS, eine Stadt in Cappadocien, ſ. *Tyana.*

CHRISTOPOLIS (a), eine Biſchöfliche Stadt in Aſien, ſonſt auch *Diosbieron* genannt, es wird ihrer in den Unterſchrifften des VI. Concilii gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Holſten.* Obſerv. in Theſaur. *Ortel.* p. 51.

CHRISTOVAL, (S. DE LA LAGUNA) eine Stadt auf der Inſul Teneriffa, ſiehe *S. Chriſtoval de la Laguna.*

CHRITH, iſt ein Bach, an welchem ſich der Prophet Elias vor dem Zorne und der Verfolgung des Ahabs verborgen, deſſen ſonſt in der Heil. Schrifft nicht gedacht wird; dannenhero es auch ſchwer, oder nicht möglich fällt, anzuzeigen, wo er eigentlich zu finden geweſen, und noch ſey? daß er den Jordan gegen Morgen gelegen, auch viel Geſträuche, oder Gerörichs gehabt habe, iſt gewiß. Man erzehlet, daß eine Kirche von der Helena an dem Orte, wo ſich Elias verſteckt, gebauet worden ſey. Daß aber dieſes der Bach *Cara* nicht geweſen, zeiget Clericus wider den Bochart (a). *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Hieroz. P. II. L. II. 14.

CHROMII MONTES, ſind Gebürge in dem Peloponneſo. Auf dieſen entſpringet der Aſopus (a), wie Roumarus über den Apollonium ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

Chronach, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Cronach.

CHRONUS, ein Fluß in Sarmatia Europæa, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige ſagen, es ſey der Pregel, andere (b), es ſey der Niemen, welcher ſeinen Ausfluß in den Curiſchen Haff, oder in den Curländiſchen Meer-Buſen, zwiſchen Königsberg und Memel hat. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) *Cellarius* Geogr. ant. L. II. c. 6. p. 494.

CHRUDIM, Lat. *Chrudima*, eine groſſe und wohlgebauete Königliche Stadt in Böhmen, am Fluſſe Chrudimcka, 13. Meilen von Prage, in dem Kreiſſe, welcher von ihr den Nahmen führet, gelegen. Sie iſt eine von der Königin Leib-Gedings-Städten. Im Jahr 1421. zerſtöhreten die Hußiten den hieſigen Dominicaner-Convent, und verbrannten 18. Mönche. Sie iſt von dem alten Böhmiſchen Fürſten Chrud erbauet worden. Allda iſt die Pfarr-Kirche mit ihrem ſchönen Thurme, das Rath-Haus und der ſchöne Marckt-Platz zu beſehen. Die Capuciner haben ebenfalls ein ſchönes Kloſter darinnen. Vor Zeiten wurde hier jährlich ein berühmter Pferde-Marckt gehalten, auf dem die Pohlen Hauffenweiſe die ſchönſten Pferde zum Verkauffen brachten; heute zu Tage aber ſtehet er in keinem ſonderlichen Ruffe mehr. Doch wird heutiges Tages noch viel Glaß darinnen gemacht. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHRUDIM, (LE CERCLE DE) iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Kreiſſes in Böhmen, ſiehe Chrudimer-Kreiß.

Digitized by Google

CHRUDIMA, eine groſſe und wohlgebaute Königliche Stadt in Böhmen, ſiehe *Chrudim*.

CHRUDIMCKA, ein Fluß in Böhmen, ſiehe *Chrudimka*.

CHRUDIMENSIS CIRCULUS, iſt die lateiniſche Benennung eines Kreiſes in Böhmen, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Chrudimer-Kreiß, Lat. *Circulus Chrudimenſis*, Frantz. *Le Cercle de Chrudim*, liegt in Böhmen, zwiſchen dem Czaslauer- und Königsgrätzer Kreiſe, und Mähren. Dieſer Kreis iſt ſonderlich wegen der vielen Fiſch-Teiche, deren auf 40. ſeyn ſollen, die alle durch Canäle an einander hängen, und darunter einer bey Czperka drey Meilen im Umfange hat, merckwürdig. Die Oerter, die in dieſem Kreiſe liegen, ſind:

Chrudim,	Leutomyſl,
Pardubitz,	Coſſumberg,
Biſtry und	Herolecz.

Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHRUDIMKA, oder *Chrudimcka*, ein Fluß in Böhmen, im Chrudimer Kreiſe, entſpringt zwiſchen dem Gebürge bey Jenkow, fließt an Kamentzky hin, und durch etliche Fiſch-Teiche, an einem Hammer- und Eiſen-Bergwercke vorbey, durch Blatna, Chanty, Witanow, Stann, Weßilikopetz, Drewikow, und Subrizi, geht an dem Flecken Kamenitz und den Dörffern Kamentzky, Drawney, Lopka, und durch Ober- und Unter-Bradlo; macht hierauf eine Weile die Gräntzſcheidung zwiſchen dem Czaslauer und Chrudimer-Kreiſe, und kommt auf Przemilowy, Lhotka, auf das Schloß Hayſchin und Auſtupek; richtet alsdenn ſeinen Lauff zwiſchen den beyden verfallenen Schlöſſern Wigſtein und Wohey durch, und ſchlinget ſich nunmehr gantz in den Chrudimer-Kreiß hinein; begrüſſet darinnen zuförderſt das Schloß und den Flecken Setzich, die Dörffer Horzelitſch, Beckdiekow und den Flecken Boganon; begiebt ſich alsdenn ferner über Pitrkow, Chlum, Samarkow, Sbalenitſtie, Kryzanowitz, Hradiſcht und St. Jacob; treibt eine Pappier-Mühle, und geht an Kapalitze, Schwidnitze, Prusny, Skrowat, und an dem Schloſſe Slatinan her; umfließt faſt die gantze Stadt Chrudim; ſtreicht an einem Capuciner-Kloſter, an Weſtetz, Tuniechody, Lhota, Aurzetzka, Stietin, Mietitz, Droſchtitz, und an drey groſſen Wehern vorbey; bewäſſert noch Nemeſchitz und Pardubitzky, fängt alsdenn den Lauzno-Fluß auf, und ſtürtzt ſich damit bey der Stadt Pardubitz in die Elbe. *Hydrogr. Lex.*

CHRUSI, eine Nation in Aſien, durch deren Land der Fluß Halys ſtröhmet, wie Vibius Sequeſter ſchreibet, oder vielmehr ſeine Abſchreiber, welche dieſe Stelle verfälſchet haben. Ortelius, deſſen Scharffſinnigkeit man in tauſend Stellen der Alten nicht genug loben kan, darinne er die alten Editiones überaus glücklich gebeſſert hat, iſt dennoch in dieſer Stelle, wie viele andere, verführet worden. Die Edition von dem Vibio Sequeſtro in Fol. zu Pezaro bey Hieronymo Soncino vom Jahre 1512. hat Halys Lydiæ Eniſos tranſit vel *Cruſos*. Die Edition der Juntarum in 8. 1519. hat Halys Lydiæ *Chruſos* tranſit. Man ſiehet hieraus, daß *vel Cruſos* eine Art einer Anmerckung iſt, welche der Abſchreiber hinzu geſetzet hat, als welcher nicht wuſte, ob das Wort, welches auf *Lydiæ* folgte, ſolte *Eniſos* oder *Cruſos* geleſen werden. Es iſt leicht einzuſehen, daß man auf keinerley Art leſen müſſe, weil hier nicht von einem Volcke die Frage iſt, das an den Ufern des Halys wohnete, und endlich auch, weil Vibius Sequeſter auf das berühmte Oraculum abzielete:

Croeſus Halym penetrans magnum pervertet opum vim.

Man muß alſo bey dem Vibio Sequeſtro leſen, Halys Lydiæ *Croeſus* tranſit. An dem Fluſſe Halys endigte ſich Lydien, oder vielmehr das Lydiſche Reich, wie aus einem Briefe Darii an den Alexandrum (a) erhellet. Dieſes iſt ein genugſamer Grund, warum er ein Fluß Lydiens genennet wird. Croeſus gieng über ſelbigen, weil er ſich durch den zweydeutigen Verſtand des Oraculi verführen ließ, und fand an ſtatt der Eroberungen, damit er ſich ſchmeichelte, ſeinen Untergang. Dieſes hat Vibius Sequeſter in den wenigen Worten ſagen wollen. Halys Lydiæ, *Croeſus* tranſiit. *Martin.* Dict.

(a) *Qu. Curt.* L. XIV. c. 11.

CHRUTUNGI, eine Nation unter den Scythen, ſiehe *Grutungi*.

CHRYSA, Lat. *Aurea*, eine kleine Inſul, eine von denen, die bey der Inſul Creta, auf der Seite des Peloponneſi liegen, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CHRYSA, Lat. *Aurea*, eine alte Stadt in Aſien, in Æolis, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30.

CHRYSA, Lat. *Aurea*, eine andere Stadt in eben der Provintz. Sie war ſchon zu Plinii (a) Zeiten nicht mehr vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 30.

CHRYSA, iſt nach des Melæ (a) Bericht, eine ehemahlige Stadt in Myſien, am Adrianyntniſchen Meer-Buſen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. 18.

CHRYSÆ FANUM, ein Ort in Sicilien, in einem Felde, nahe an dem Wege, welcher von der Stadt Aſſorus nach der Stadt Enna (a) gieng. Siehe *Tavi*. *Martin.* Dict.

(a) *Cicero* IV. in Verrem.

CHRYSAORIS, eine Stadt in Carien, ſiehe *Idrias*, und *Stratonica*.

CHRYSAORUS, ein Fluß in Lydien, nach Stephani des Geographi Bericht, welcher ſagt, daß die Stadt Maſtaurus an dem Ufer dieſes Fluſſes liege. *Martin.* Dict.

CHRYSAS, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Tavi*.

CHRYSE, ein Vorgebürge im Lande der Seres. Ortelius, welcher durch ſchlechte Exemplaria des Plinii (a) verführet worden, hat es vor einen Meer-Buſen gehalten. Dieſes Vorgebürge iſt nahe bey dem Fluſſe, welchen eben dieſer Plinius *Lanos* nennt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17.

CHRYSE, ein Vorgebürge der Inſul Lemnos, nahe bey Epheſias, der Inſul Tenedos gegen über, wie der Geographus Stephanus ſchreibet. *Martin.* Dict.

CHRYSE, eine Inſul in Thracien, ſiehe *Thaſus*.

CHRYSE, eine Inſul im Ægeiſchen Meer, ſiehe *S. Strati*.

CHRYSE, eine Inſul in der Nachbarſchafft und jenſeit des Fluſſes Indus, wie Plinius berichtet (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 21.

CHRYSE, eine dem Apollini geheiligte Stadt, bey Lemnos, wie Stephanus der Geographus meldet; worüber Berkelius, deſſen Ausleger, zu dem Leone Allatio in dem Buche, de Patria Homeri p. 128. verweiſet. *Martin.* Dict.

CHRYSE, eine Stadt in Carien, nach des Geographi Stephani Zeugniß. *Martin.* Dict.

CHRYSE, eine Stadt in Ponto, wie Sophocles in ſeiner Tragœdia, Philocletes genannt, ſagt. *Martin.* Dict.

CHRYSE, Stephanus der Geographus redet zwar noch von einigen andern Oertern dieſes Nahmens; aber ſo dunckel, daß man in Anſehung der Geographie wenig Nutzen daraus ziehen kan. *Martin.* Dict.

CHRYSEI, eine alte Nation in Indien. Sie bewohneten die Gebürge zwiſchen dem Indo und dem Jomane. *Martin.* Dict.

CHRYSERA, alſo nennet Marcianus in ſeinem Periplo die Inſul *Chryſe* in Indien. *Martin.* Dict.

CHRYSIPPA, eine Stadt in Aſien, in Cilicien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CHRYSITES, ein Ort in Macedonien. Titus Livius thut deſſelben Meldung, wie Ortelius anführet (a) oder vielmehr Belo, auf dem er ſich beruffe, und welcher

ſagt, daß es das heutige *Sidero Capſa* ſey. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHRYSIUS, (a) ein Fluß in Dacien, wie Jornandes ſchreibet. Wenn wir dem Sambuco und Lazio glauben wollen, welche Ortelius anführet; ſo nennen ihn die Einwohner des Landes *Keureuz*, und die Deutſchen Kraiß. Sie machen 2. Flüſſe daraus, oder vielmehr 2. Aerme, die man durch die Beynahmen, der Schwartze, und der Weiſſe, unterſcheidet; und vielleicht iſt es dieſer letztere, welchen Jornandes *Aqua Nigra* nennet. Siehe *Cuſus* und *Griſſia* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thelaur.

CHRYSIUS, ein Fluß in Spanien, ſiehe *Guadalentia.*

CHRYSOANA, eine Stadt in Indien, jenſeit des Gangis, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c 2.

CHRYSOCERAS, eine Vorſtadt von Conſtantinopel, ſiehe *Pera.*

CHRYSOLER, iſt ein Fluß in Siebenbürgen, welcher in die Marosch fällt, und Gold bey ſich führet. Hübn. Zeit Lex.

CHRYSONDION, eine alte Stadt in Macedonien, in Darende, nach Polybii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 108.

CHRYSOPOLIS; bey dieſem Worte iſt überhaupt zu bemercken, daß die Aehnlichkeit der 2. Nahmen *Chryſopolis*, und *Chriſtopolis* Urſache iſt, daß in denen Zeiten, da die Unwiſſenheit herrſchte, die Abſchreiber offt eines für das andere genommen haben. *Martin.* Dict.

CHRYSOPOLIS, eine Stadt in Aſien, Conſtantinopel gegen über, ſiehe *Scutari.*

CHRYSOPOLIS, eine Stadt in Cilicien, ſiehe *Dryæna.*

CHRYSOPOLIS, ſo heißt bey einigen alten Geſchichtſchreibern die heut zu Tage ſo genannte Stadt *Beſançon* in Franckreich. Siehe *Beſançon*, im II. Bande p. 778.

CHRYSOPOLIS, iſt mit der Stadt Amphipolis, ſo zwiſchen Macedonien und Thracien gelegen, einerley. In einer Nachricht von denen Städten, die ihren Nahmen verändert haben, findet man *Amphipolis* nunc *Chryſopolis.* *Martin.* Dict. Siehe *Amphipolis*, im I. Bande p. 827.

CHRYSOPOLIS, eine Biſchöfliche Stadt in Aſien, deren in dem Concilio Conſtantinopolitano, welches das fünffte allgemeine Concilium iſt, vielmahl Meldung gethan wird. Ortelius (a) ſagt, man habe ſie auch *Dioſuros*, das iſt, die Höhe Jupiters, geheiſſen. Sie iſt mit *Chriſtopolis* einerley, von welcher Holſtenius gedencket, daß ſie *Diosheron* ſey genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHRYSOPOLIS, eine Biſchöfliche Stadt in dem Departement von Mauritania ſecunda, zu Folge der Notitiæ Leonis Sapientis. Man darff aber hieraus nicht ſchlieſſen, daß ſie in Africa geweſen ſey. Denn ſie wird nach vielen Städten von Sardinien oder der herumliegenden Inſuln, als Caralis, Turris, Sulchi, Phauſania &c. genennet. Aubertus Miræus und der P. Carolus a St. Paulo thun derſelben keine Erwehnung. *Martin.* Dict.

CHRYSOPOLIS, oder *Chriſtopolis*, eine Biſchöfliche Stadt des Patriarchats von Antiochia, unter der Metropoli Boſtra. Der erſte von dieſen 2. Nahmen ſtehet in dem Texte der Nachricht von dieſem Patriarchate, und der andere am Rande. In der Nachricht des Abtes Milonis iſt ſogar in dasjenige Land, welches er das groſſe Arabien nennet, unter die Metropolin Boſtra oder Buſſeleth, eine Stadt, die *Chriſopolis* heiſſet, geſetzt. *Martin.* Dict.

CHRYSORHOAS, oder *Chryſorrhoas*, dieſer Nahme zeiget an, daß ein Fluß, dem er beygeleget wird, Gold-Körner bey ſich führet, welche das Waſſer deſſelben von denen Bergen abſpühlet, von welchem er herab flieſſet, die gemeiniglich im Sande ſtecken, daraus ſie die armen Leute zuſammen ſuchen. Dergleichen ſind der *Arriege*, der Rhein, der *Tajus*, und viele andere Flüſſe. *Martin.* Dict.

CHRYSORHOAS, oder *Chryſorrhoas*, ein Fluß in Bithynien ſiehe *Gendos.*

CHRYSORHOAS, oder *Chryſorrhoas*, ein Fluß in Griechenland, ſiehe *Lycormas.*

CHRYSORHOAS, oder *Chryſorrhoas*, iſt der alte Nahme des *Pactoli*, eines Fluſſes in Aſien, ſiehe *Pactolus.*

CHRYSORHOAS, ein Fluß in Syrien, ſiehe *Phorphar.*

CHRYSORHOAS, oder *Chryſorrhoas*, ein Fluß in Colchide, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 4.

CHRYSORRHOAS, dieſer Nahme wird verſchiedenen Flüſſen beygeleget, ſiehe die vorherſtehenden Artickel.

CHRYSUM, χρυσὸν, ſo nennet Ptolomæus einen von den Ausflüſſen des Indi. Dieſes iſt der dritte von den ſieben, wenn man bey dem gegen Weſten anfänget. *Martin.* Dict.

CHRYSUS, ein Fluß in Klein-Aſien, gegen Laodicæa, nach Ortelii Bericht, welcher das Werck anführet, darinne der Metaphraſtes von den Wunderwercken des Heil. Ertz-Engels Michaelis handelt. *Martin.* Dict.

CHRYSUS, ein Fluß in Ober-Ungarn, ſiehe *Keres.*

CHRYSUS, ein Fluß in Spanien, in Bætica, nach Avieni Bericht (a).

Igitur columnæ ut dixeram Libyſtidis
Europæ in agro adverſa ſurgit altera
Hic *Chryſus* amnis intrat altum gurgitem.

Martin. Dict.

(a) *Ora Marit.* v. 417. & ſeq.

CHUANAUCA, (a) oder

CHUANAVIA (b) ein Berg in Süd-America, in Chili, gegen Süd-Oſten von der Stadt Oſorno. Dieſes iſt ein Feuerſpeyender Berg. Es iſt ohnſtreitig eben derjenige, welchen der Herr de l' Iſle *Volcan d' Oſorno* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

CHUB (a), dieſen Nahmen findet man bey dem Ezechiel (b). Er bedeutet vermuthlich die Chubier, welche Ptolomæus (c) in Marœotis geſetzet hat. Das Wort *Chub* kömmt ſonſt in keiner Stelle der Heil. Schrifft vor. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) c. XXX. v. 5. (c) L. IV. c. 5.

CHUBDA (a), eine Stadt in Aſien, wenige Meilen von Taugaſt. Dieſe 2. Städte lagen einiger maſſen gegen Turkeſtan. Die Einwohner von Chubda behaupteten, ihre Stadt ſey von Alexandro Magno erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Calliſt.* L. XVIII. c. 30.

CHUCHE (a), eine Inſul in dem Süd-Meere, und die letzte von denen Inſuln in der Bay von Panama. Sie iſt klein, niedrig, rund, voller Gehölze, wüſte, und 4. Meilen von Pacheque, auf der Seite gegen Süd-Weſten. In dem Supplement zu Rogers Reiſe-Beſchreibung (b) heiſt es alſo von derſelben: Von der Inſul Pacheira bis zu der Inſul Chuche ſind 4. Meilen, Nord-Nord-Weſt, und Süd-Süd-Oſt; ſie lencket ſich mit Taboga gegen Nord-Nord-Weſt, und Süd-Süd-Oſt: mit Panama, davon ſie 15. Meilen entfernet iſt, gegen Norden, und mit Otoque gegen Süd-Weſten. *Martin* Dict.

(a) *Dampier* Voyage autour du monde T. I. c. 8. p. 226. (b) p. 18.

CHUCHEU (a), oder *Chicheu*, Lat.

CHUCHEVA (b), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, darinne ſie die VII. Haupt-Stadt iſt. Sie liegt 3. Gr. 5. Min. weiter gegen Oſten, als Pekung, und unter dem 28. Gr. 12. Min der Breite. Das Gebiete derſelben iſt mit ſehr groſſen Gebürgen umgeben, zwiſchen welchen viele Thäler liegen, die an Reiß ſehr fruchtbar ſind, und die Beſchwerlichkeit, denſelben aus dieſer Provintz in andere zu ſchaffen, macht, daß er hier bleibt, und ſehr wohlfeil iſt. Die Stadt Chuchen ſelbſt iſt ſehr volckreich, und lieget an dem Ufer des Fluſſes *Tung*, der von hier an bis in die See ſchiffbahr iſt. Die

Gehölze

Gehölze und die alten Fichten-Wälder, womit die steilen Gegenden bewachsen sind, sind merckwürdig. Die Chineser bauen davon ihre Häuser und Fahrzeuge. Man sagt, daß in den Gegenden von *Sungbiang*, das ist, des Fichten-Landes, welches in dem Bezircke von Chucheu ist, Fichten von so ungeheurer Dicke angetroffen würden, welche 24. Männer nicht umklafftern können, und daß in einigen hohlen Stämmen derselben 36. Menschen Raum haben. In dem Departement von Chucheu sind 10. Städte, nehmlich:

Chucheu,	Lungeiven,
Cingtien,	Kingyven,
Cinyun,	Junho,
Sungyang,	Sivenping,
Succhang,	Kingning.

In dieser Stadt werden Geschirre von gelber Erde verfertiget, die nicht so fein ist, als die, aus welcher das Porcelaine gemacht wird; das gemeine Volck bedienet sich derselben. Drey Götzen-Tempel sind in selbiger vor andern merckwürdig. Die Familie Tanga gab ihr den Nahmen *Hocheu*, die Familie Tainninga aber legte ihr den Nahmen bey, den sie noch heut zu Tage führet. Herr de l' Isle schreibet den Nahmen dieser Stadt *Tchoutcheou*, wie er nach der Art, wie die Frantzosen lesen, ausgesprochen werden muß. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinenſis. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHUCHUMATAN (a), ein Berg in America, in Neu-Spanien, bey Guatimala. Er ist mit denen Gebürgen einerley, die Gage (b) *Cuchumatlanes* nennet, und bey welchen der Flecken *Cuchumatlan* liegt, von welchem wir an seinem Orte reden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Voyages Part. II. c. 20. p. 208. & ſeqq.

CHUCKABUL, oder

CHUCQUEBUL, eine groſſe Indianiſche Stadt in America, in dem Iſthmo der Provintz Jucatan. Sie lag an dem Ausfluſſe des Strohmes Summaſanta, 7. oder 8. Meilen in dem Lande. Diese Stadt wurde einmahl von denen Boucaniers eingenommen, nach deren Erzehlung waren in selbiger 2000. Indianiſche Familien, 2. bis 3. Kirchen, und eben so viele Spaniſche Mönche, ohne daß sonst andere Weiſſe darinne geweſen wären. Dampier (a), aus dem wir dieſes genommen, giebt zu verſtehen, daß es eine zerſtöheete Stadt ſey. *Martin.* Dict.

(a) Supplement T. III. p. 79

CHUCUITO, oder *Chicuito*, eine Landſchafft in America, ſiehe *Cuyo*.

CHUCUITO, ein groſſer Flecken in Peru, ſiehe *Chiquito*.

CHUDENICZ, iſt ein Schloß nebſt einer Herrſchafft, in Böhmen, in dem Pilßner Kreiſe, ſo von dem Grafen von Czernin erbauet worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CHUDLEIGH, iſt eine Stadt in Engelland, in der Provintz Devonshire. Sie hält einen öffentlichen Marckt. *Guy Miege.*

CHUDUCA, χουδούκα, eine alte Stadt in Aſien, in Babylonien, wie Ptolomæus (a) ſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 20.

CHUIGOTES, ſind Wilde in America, in Terra Firma, in der Provintz Venezuela. Herr Corneille ſagt nach dem De Laet (a), den er anführet, daß ſie in den Gebürgen wohnen, die einige Meilen von dem Hafen von Maracapana ſind; und daß ſie, ob ſie gleich einerley Sprache reden, ſich unter einander doch ſchlecht vertragen. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occid. L. XVIII c. 14.

CHULLABI; Ortelius (a) findet bey dem Heil. Auguſtino, ohne zu ſagen, in welchem Buche, eine Stadt dieſes Nahmens, in dem eigentlich alſo genannten Africa. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CHULLI MUNICIPIUM, eine Stadt in Africa, ſiehe *Colle*.

CHULLU, eine Stadt in Africa, ſiehe *Colle*.

CHULMIA, eine Provintz in Servien, ſiehe *Herzegovina*.

CHULULA (a), eine Stadt in Nord-America, in Neu-Spanien, nahe bey dem See Mexico. Sie ist ehemahls sehr groß, und der Haupt-Stadt selbſt bey nahe gleich geweſen. Dieſes war die vornehmſte Herrſchafft des gantzen Landes nach der Republick Flaſcala, und ein Ort, da der älteſte Tempel von denen abergläubiſchen heydniſchen Völckern, die ſie bewohneten, war aufgerichtet worden. Dieſe Stadt, welche in einer Ebene erbauet war, faßte mehr als 20000. Häuſer in ſich, auſſer einer faſt unzehligen Menge von andern Häuſern, die hin und wieder in den benachbarten Dörffern überall zerſtreuet waren. Es war daſelbſt eine ſo groſſe Anzahl von Tempeln mit ihren Thürmen, daß man ihrer, wie geſagt wird, hier eben ſo viele zehlete, als Tage im Jahre. Dergeſtalt, daß, wenn man hierinne den Nachrichten glauben will, hier iedes Jahr auf den Altären ſechs tauſend Kinder beyderley Geſchlechtes geopffert worden. Das Volck erwehlete einen Gouverneur, der mit 6. derer Vornehmſten und den Prieſtern alles, was nöthig war, zu Kriegs- und Friedens-Zeiten, inn und auſſerhalb der Stadt, beſorgete. Allein es war verbothen, daß man nichts unternehmen durffte, ohne vorher die Götzen ſorgfältig um Rath gefragt zu haben. Daher kömmt es daß die Stadt Chulula in dieſer gantzen Provintz die Wohnung aller Götter genennet wurde. Die natürlichen Einwohner des Landes, Manns- und Weibs-Perſonen, waren ſehr wohl geſtaltet, von wohlanſtändigen Sitten; und weil hier unterſchiedene Waaren anzutreffen waren, die ſie mit vielem Fleiſſe verfertigten, ſo kam hier eine groſſe Menge von Kaufleuten zuſammen. Das gemeine Volck kleidete ſich in eine Art von Leinewand, die aus den Faſern und Fäden der Blätter des Henequen zubereitet war. Die reichſten trugen Baumwollene Röcke, die ſie mit Haſen-Fellen oder verſchiedenen Arten von Federn beſetzten. Der Boden bringt Cochenille im Ueberfluß hervor. Die Früchte des Landes wachſen häuffig, und man trifft hier auch gute Weide vor das Vieh an. Aber dieſe Stadt befindet ſich nicht mehr in dergleichen Zuſtande, und ſie iſt von dem Dorffe, welches Gemelli Careri (b) *Chiolula* nennet, und eine Meile von der Stadt Mexico lieget, nicht unterſchieden. Er ſagt, ſie ſey einem Walde ähnlich, weil alle Häuſer mit Gärten umgeben ſind. Er füget hinzu: Das Gouvernement iſt wegen der vielen reichen Kaufleute, die ſich hier aufhalten, einträglich; in der Mitte iſt eine alte Pyramide von Erde, auf welcher man heut zu Tage oben eine Einſiedeley ſiehet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. Lib. V. c. 7.
(b) Voyage autour du monde T. VI. p. 233.

CHULUTECA (a), eine kleine Provintz oder Landſchafft in America, in Neu-Spanien; am Oeſtlichen Ende der Audientz von Guatimala, an den Gräntzen der Audientz von Nicaragua. Dieſes iſt eigentlich das Land in den Gegenden von Xerez. Siehe folgenden Articul. Sonſt iſt auch in der Landſchafft Chulueca ein Strohm, den man als ein Wunder der Natur anſehen kan; er flieſſet nur bis zum Mittage, und nach Mittage hat er kein Waſſer mehr. Dieſes iſt vielleicht eben der kleine Fluß, deſſen Quelle Herr de l' Isle bey Xeres oder Chulueca, und den Ausfluß in das Süd-Meer, an den Meer-Buſen von Fonleca, oder von Mapalo, ſetzet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CHULUTECA (a), ein Flecken in America, in der Landſchafft eben dieſes Nahmens. Die Americaner nennen dieſen Ort alſo; die Spanier aber heiſſen dieſen Flecken *Xeres*. Er liegt in einem fruchtbaren Gebiete, welches an Baumwolle, Mais und andern Früchten einen Ueberfluß hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CHUM, eine groſſe und volckreiche Handels-Stadt in dem Hertzogthum Mayland, ſiehe *Como*.

CHUMANA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Phumana*.

CHUMBIBILCAS (a), eine Nation in Süd-America, in Peru, in der Audientz von Lima, auf beyden Seiten, und nicht weit von der Quelle des Fluſſes Abançai, der ſich mit vielen andern vereiniget, und den Fluß Moybamba ausmacht,

macht, die sich in dem Amazonen-Flusse verliehret. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Perou.

Chumer-See, ist der gröste See in Italien, siehe *Como*, (*Lago di*).

CHUN, oder *Cun*, eine Stadt in Syrien (a), welche David eroberte (b). D. Calmet glaubt, daß es die Stadt *Cunna* sey, welche in dem Itinerario Antonini bemercket ist, und bey dem Ptolomæo vielleicht *Ganna* heisset. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) 1. *Paralip.* c. XVIII. v. 8.

CHUNAD, Lat.

CHUNADIUM, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Celadium*, im III. Bande p. 936. desgleichen *Chonad.*

CHUNCHOS (a), eine Nation in Süd-America, in der Nachbarschafft von Peru, gegen Osten der Andes; zwischen den Flüssen Amaromay und Cuna, die hier noch nahe bey ihren Quellen sind. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Perou.

CHUNCHU, ein Fluß in America; es ist eben derjenige, den man auch *Amarumaye* nennet. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 714. *Martin.* Dict.

CHUNGKING (a), oder *Chunking*, eine Stadt in China, in der Provintz Sukuen, darinne sie die fünffte Haupt-Stadt ist. Sie liegt 10. Gr. 23. Min. weiter gegen Westen, als Pekin, unter dem 30. Gr. 23. Min. der Breite. Wenn am Ende von Asien noch eine Stadt ist, die der Schönheit nach denen in Europa gleich kommt; so ist es diese. Sie liegt auf einem Berge, auf dessen Anhöhe die Gebäude sich unvermerckt in Gestalt eines Amphitheatri erheben; so, daß immer einige höher, als die andern, stehen, welches die schönste Aussicht von der Welt giebt, und eine angenehme Verwunderung verursachet, sonderlich denenjenigen, welche den Fluß in sehr reinlichen und bequemen Barquen herauf oder hinab fahren. Dieser Nahme *Chungking* bedeutet so viel, als doppelte Freude, weil die Schönheit und Annehmlichkeit derselben die Reisenden einigermassen wieder zufrieden stellet, die von den Beschwerlichkeiten und Gefährlichkeiten gantz ermüdet sind, die man ausstehen muß, wenn man durch die Schleussen fähret, davon man in dieser Gegend befreyet ist. Hierzu kömmt noch, daß sie zur Handlung bequem gelegen ist, die sie auch berühmt macht. Denn sie liegt an dem Zusammenflusse zweyer Flüsse des Pa und des Kiang. Unter die schönsten Gebäude derselben gehören 6. Tempel falscher Gottheiten. Es werden hier Körbe von Rohr und von verschiedenen Farben gemacht. Unter den Früchten, welche in dem Departement derselben eingesammlet werden, ist die *Lichia*, welche so auserlesen ist, und so hoch gehalten wird, daß, so bald nur reiffe vorhanden sind, so gleich Couriers abgehen, sie nach Hofe zu überbringen. Es werden hier auch vortrefliche Fische in Menge gefangen, sonderlich Schild-Kröten. Das Gebiete derselben, welches von grossem Umfange ist, bestehet theils in Ebenen, theils in Bergen und Hügeln. Die Lufft ist hier gesund und gemäßigt. Das Departement, darinne sie die Haupt-Stadt ist, begreifft XX. Städte, nehmlich:

Chungking,	Ho,
Kiangcin,	Tungleang,
Changxeu,	Tingyven,
	Piexan,
Taço.	Chung,
Jungchuen,	Fungtu,
Jankiu,	Tienkiang,
Jungchang,	Feu,
Kikiang,	Vulung,
Nanchuen,	Pengyui.
Kiukiang,	

Martin. Dict.

(a) *Atlas* Sinenſis.

CHUNG-TCHEU, ist ein Ort in der Provintz Kiansi oder Kiangsi, in China. Hächhels allgem. und neueste Welt-B. schr. II. Th.

CHUNI, oder *Huni*, und *Humni*, ein altes Volck in Europa und Asien, siehe Hunnen.

CHUNKING, eine Stadt in China, siehe *Chungking.*

Chuofunge, ein freyes weltlich Adeliches Fräulein-Stifft, mit einem Dorffe und Amte in Nieder-Hessen, siehe Kauffungen.

Chuowahala, oder

Chuowalacha, so hieß ehemahls ein gewisser District in der Schweitz, siehe Chur.

CHUPACHOS (a), (LOS) eine Nation in Süd-America, in Peru. Sie gräntzet gegen Norden an die Gebürge, die sie von Viricos absondern, und gegen Osten an den Fluß Moyobamba, sie erstrecket sich auch gegen Norden und gegen Süden des Flusses, der ihren Nahmen führet; und die Andes liegen ihnen gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte de Perou.

CHUPACHOS (a) (RIO DE LOS) ein Fluß in Süd-America, in Peru. Er entspringet in denen Andes, in der Audientz von Lima, gegen den 10. Gr. 30. Min. Südlicher Breite; er durchströhmet das Land derjenigen Volckes, dessen Nahmen er führet, und nachdem er seinen Lauff von Westen gegen Osten fortgesetzet, verstärckt er endlich den Fluß Moyobamba. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Perou.

CHUPULETI, oder *Copolete*, Lat. *Copoletum*, eine kleine Stadt in Asien, in Georgien, wie Maggio berichtet, auf den sich Herr Baudrand (a) beruffet. Sie liegt an denen Küsten des Schwartzen Meeres, im Fürstenthum Guriel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705

CHUQUIABO (a), eine Landschafft in Süd-America, in Peru, in der Audientz von Lima, in denen Gegenden von Nueſtra Signora de la Paz. Sie nimmt ein mäßiges Thal zwischen sehr hohen Gebürgen ein, welches man sonderlich wegen der Brunnen und des Ueberflusses an Holtze hoch schätzet. Man trifft einige Felder an, darauf die Einwohner Mais säen, und wo auch viele Obst-Bäume befindlich sind; die andern Lebens-Mittel bekommen sie aus den warmen Thälern, und aus den benachbarten Provintzen. Herrera glaubt, sie habe ihren Nahmen von den Gold-Bergwercken bekommen, die hier sind, weil *Chuquiabo*, nach der Sprache der Wilden so viel bedeutet, als eine Erbschafft an Golde. Garcilasso will, es bedeute so viel, als der vornehmste Mond. Die Lufft ist hier sehr kalt, und der Boden überaus trocken. Es regnet allda gewöhnlicher massen vom December bis in den Mertz; und von dem April bis in den August-Monath ist es so kalt, daß es bisweilen gefriehret. Die Bäume schlagen hier im September, im Octobet, und November aus, und diese 3. Monathe hindurch sind die Tage sehr heiter, und die Lufft sehr gemäßiget. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* L. XI. c. 5.

CHUQUIMAYO (a), ein Fluß in Süd-America, in Peru, in der Audientz von Quito. Er entspringet bey Jaen, und wendet sich von dar gegen Westen, er durchströhmet anfänglich ein Land gleiches Nahmens, flieſſet durch verschiedene Thäler, nimmt den Fluß *Cuxibaba* zu sich, und ergießt sich mit selbigem in das Süd-Meer, in dem Hafen von Payta, welcher bey seinem Ausflusse ist, und von welchem gegen Süden unmittelbar S. Miguel de Collan liegt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Perou.

CHUQUINGA (a), ein Ort in Süd-America, in Peru, in der Audientz von Lima, nahe bey Abancay. Die Natur hat ihn sehr feste gemacht. Er liegt 4. Meilen von den Bergwercken von Guallaripa, dahin man nicht anders kommen kan, als durch einen so schmahlen Weg, daß nicht mehr als 2. Personen neben einander gehen können. Dieser Weg ist 3. Meilen lang, und auf der einen Seite von sehr hohen Gebürgen, und auf der andern von dem Flusse Abancay eingeschlossen; die Ufer

dieses

dieſes Fluſſes ſind ſehr gerade, und man kan ſie wohl jähe Klüffte nennen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet.* Ind Occid. L. XI. c. 2.

Chur, oder Cur, *Caire* und *Coyr*, Frantz. *Caire*, Lat. *Curia*, die ehemahlige Haupt-Stadt im hohen alten Rhätien, und nunmehro die anſehnlichſte dieſes Landes, heute zu Tage Graubündten oder die 3. Bündten genannt, und abſonderlich die Haupt-Stadt in dem Bunde des Hauſes GOttes. Sie liegt an dem Fluſſe Pleſſur, eine halbe Stunde von dem Rhein, 16. Stunden von Bregentz, und 10. von Feldkirch, in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Ebene, am Fuſſe zweyer Berge. Ihren Urſprung und Nahmen wollen einige von dem Kayſer Conſtantio, Conſtantini des Groſſen Sohne, herleiten, und zwar dergeſtalt, daß, als ſelbiger mit denen Alemanniſchen Königen Chonodomaro und Vadomaro ums Jahr 377. oder nach andern 355. Kriege geführet, er ſich nach Endigung deſſelben nach Meyland in die Winter-Quartiere begeben; bald hernach aber wäre er aufs neue mit ihnen zerfallen, worauf er ſich in dieſe Gegend Rhätiens gezogen, ſein Lager in daſigen Feld-Boden, damahls *Campi canini* genannt, aufgeſchlagen, ſeine Hofhaltung in denen darinnen ſich befindenden alten und feſten Schlöſſern gehabt, und daher dieſer Stadt ihren Urſprung und Nahmen gegeben, als dem zu Folge dieſe gantze Gegend *Rhatia Curienſis* genennet worden, welchen Diſtrict man folgender Zeit Chuowalacha, oder Chuowahala geheiſſen, da vorhin auſſer denen 3. Feſten, Marſoila, Spinoila und Ymburg keiner andern da herum gelegenen nahmhafften Gebäude Meldung geſchehe, da doch ſonſten Ammianus Marcellinus alle dem Rhein hinunter gelegene Städte ſeiner Zeit fleißig benahmet. Andere wollen Conſtantio mehreres nicht, als nur die Erweiterung und Benahmung dieſes Ortes, zuſchreiben, und behaupten, ſie hätte ſchon lange vor deſſen Zeiten allda geſtanden, und wäre Ymburg genennet worden; und ſey dieſes eben der Ort, den Ptolomæus Alexandrinus nach Art der Griechiſchen Scribenten mit etwas Veränderung der Buchſtaben *Eboduron* hieſſe. Dem ſey nun, wie ihm wolle; ſo iſt gantz wahrſcheinlich, daß ſchon vor Chriſti Geburth dieſer Ort als einer von den weiteſten gelegenſten und fruchtbareſten von den alten Rhätiern bewohnet worden, auch nach und nach an Volck und Gebäuden zugenommen; daß ferner die Stadt bey der Feſte Ymburg, an deren Platz das heutige Rathhauß ſtehet, und worzu die feſten Schlöſſer Marſoila und Spinoila gekommen, ihren Anfang genommen; daß dieſe Schlöſſer oder Höfe erſtlich denen vornehmen Rhätiſchen Herren, hernach den Römiſchen Landpflegern, endlich dem Kayſer Conſtantio ſelbſt zur Wohnung gedienet, und daher, ſo bald ſie zur Stadt geworden, den Nahmen *Curia*, ſo im Deutſchen Hoff bedeutet, erhalten. Und ſo haben auch nachgehends die Biſchöffe alle Zeit ihre Hofſtadt in dem Schloſſe Marſoila und denen daben aufgerichteten Gebäuden gehabt; wie dann der Biſchoff in dieſem Schloſſe noch auf dem heutigen Tag reſidiret, daher auch der gantze Umfang dieſer Gebäude von Alters her in Rhätiſcher Sprache *Court*, zu Deutſch aber Hof genennet wird. Der Umkreiß dieſer gantzen Stadt begreiffet anietzo 2. Haupt-Theile in ſich. Der eine beſtehet aus ietzt gedachtem Biſchöfflichen Wohnſitz, der Dom-Kirche der Probſtey, und denen dabey ſtehenden Dom-Herren-Häuſern, welche von der Stadt durch Thor und Thürme abgeſondert ſind. Unter dieſen Gebäuden iſt nebſt dem Schloſſe Marſoel, das merckwürdigſte, die ſchöne uralte und auf einem hohen Felſen gelegene Dom-Kirche, von welcher der gantze Bund des Hauſes GOttes ſeinen Nahmen hat. Der andere Haupt-Theil iſt die Stadt ſelbſt. Dieſe bekennet ſich gantz zu der Reformirten Religion ſeit dem Jahr 1526, da ſie dieſelbige, gleich andern Orten in Bündten, mit Abſchaffung der Catholiſchen angenommen, nachdem Johannes Comander des Tetzelii Prediaten wiederlegt, und zu Ilantz über die ſtreitigen Puncte zwiſchen beyderſeitigen Geiſtlichen eine Diſputation gehalten worden. So hat auch der Biſchoff hieſelbſt keinesweges weder in Civil- noch Kirchen-Sachen zu gebieten. Es ſind da ſonderlich merckwürdig die 10. ſchöne ſteinerne Tauff-Brunnen; das Rath-Kauf- und Zeug-Hauß, die St. Martins-Kirche ſammt andern ſtattlichen Gebäuden. Sie hat vorietzo ziemliche Handlung, und eine ſtarcke Niederlage von Waaren, die aus Italien nach Deutſchland und der Schweitz gehen. Sonſten war die Stadt Chur von undencklichen Jahren her eine freye Reichs-Stadt, biß ſie ſich im Jahr 1498. vom Reiche abgewandt, und mit den Rhätiſchen Ländern in ein ewiges Bündniß eingelaſſen, gleichwie ſie auch von verſchiedenen Kayſern anſehnliche Privilegia, und darunter das Recht zu Müntzen, ſonſt der freyen Verwaltung, von Friderico III. erhalten, welche auch noch im Jahr 1558. vom Kayſer Ferdinando I. confirmiret worden. Im Jahr 1528. ward zwiſchen dem Biſchoffe von Chur, dem Abt zu S. Luci, dem Caſtellan von Müß, und denen Grafen von Hohen-Embs ein Anſchlag wieder dieſe Stadt gemacht, Krafft deſſen eine ſtarcke Anzahl Soldaten unvermuthet hineingebracht, und die Evangeliſchgeſinnten überfallen werden ſolten, der Anſchlag ward aber entdeckt, auch ermeldeter Abt in Verhafft gezogen, und enthauptet. Im Jahr 1662. ward ſie von den Prättigöwern unter dem Obriſten Guler eingenommen. Im Jahr 1623. aber haben ſich die Oeſterreicher derſelben wiederum bemächtiget, und das nächſtfolgende Jahr wurde ſie von dem Marquis von Coeuvres mit Frantzöſiſchen und Schweitzeriſchen Trouppen abermahls belagert, und zur Ubergabe gezwungen. Doch kam ſie im Jahr 1629. wiederum in Oeſterreichiſche Hände. Die Bürgerſchafft iſt in 5. Zünffte eingetheilet, bey welchen die höheſte Gewalt ſtehet. Ein jeder dieſer 5. Zünffte hat 14. Vorgeſetzte, ſo daher die 14. von 5. Zünfften genennet werden, und aus welchen der bey 70. Mann ausmachende groſſe Rath beſtehet. Unter dieſen 14. ſind wiederum aus jeder Zunfft 3. Männer, welche die Dreyer der 5. Zünffte heiſſen; und insgeſammt das aus 15. Perſonen beſtehende kleine Raths-Collegium ausmachen. Aus dieſen 15. werden ferner die höchſten Aemter, als die Bürgermeiſter, die Stadt-Voigte, Stadt-Richter Perfect-Richter, Obriſt-Zunfftmeiſter; Stadt-Amman; aus denen 70 aber alle übrige von der Stadt abhangende Aemter beſtellet. In beyden Räthen præſideret der jedesmahl regierende Burgermeiſter; im Criminal-Gerichte der Stadt-Voigt, und in Civil-Händeln der Stadt Richter: Der Perfect-Richter ſchlichtet die Streitigkeiten, ſo ſich in Ziel und Marchen ereignen. Ein Obriſt-Zunfft-Meiſter ſorget für die Freyheiten und Gerechtigkeiten der Zünffte, als Repræſentant der Bürgerſchafft. Der Stadt-Amman hält gute Ordnung in Kauff- und Verkauff der Eß-Waaren. Aus dem kleinen Rathe empfängt auch der Gotts-Haus-Bund ſein Haupt, oder ſo genannten Bunds-Præſidenten; und dieſer war vor deme allezeit der Burgemeiſter im Amt, ſeit einigen Jahren aber ernennet der Bund erſtlich 2. Männer aus dem kleinen Rathe durch die meiſten Stimmen, aus welchen ſo dann einer durch das Looß erwehlet wird: und dieſer führet auch das Præſidium in den ſo genannten Baytagen, welche alleſammt an dieſem Orte angeſtellt werden; nur allein die groſſe Bundstägliche Verſammlung, welche alljährlich auf Bartholomäi Tag gehalten wird, ausgenommen, als die nur jedes dritte Jahr unter dieſem Præſidio und an dieſem Orte geſchiehet. Das Wappen der Stadt iſt ein Steinbock. Das Gebiete derſelbigen erſtreckt ſich faſt eine Stunde weit über die rings umhergelegene Landſchafft, iſt auch mit vielen theils Wohn- theils Luſt-Häuſern ſchön geziert. Von Feuer und Peſtilentz hat dieſe Stadt von Alters her viel erlitten. Der meiſte Brandſchaden iſt geſchehen im Jahr 1361. 1383 und 1460, da die erſten 2. mahl die Stadt gröſten Theils, das letztere mahl aber gäntzlich biß auf 3. Klöſter abgebrannt. Ferner im Jahr 1574, da wiederum die halbe Stadt gegen dem obern Thor, und im Jahr 1576., da die andere Helffte gegen dem Unter-Thore biß auf den Grund eingeäſchert worden. Endlich im vorigen Seculo im Jahr

1624, da binnen 6. Wochen das Feuer 2. mahl aufgegangen, und die Stadt meiſtentheils verzehret hat. Die groſſen Peſt- und Sterbe-Jahre aber ſind allhier geweſen das Jahr 1361, 1550, 1556. 1666. 1592 und 93. und letzlich im vorigen Seculo das Jahr 1627, 29, biß 30, da jedesmahl die Einwohner der Stadt gröſten Theils aufgegangen. Es iſt aber die Stadt, ſo wohl das Brand- als Peſt-Schadens ungeachtet voritzo wiederum glücklich hergeſtellet; ſo daß ſie heutiges Tages wohl gebauet und mit einer ſtarcken Anzahl Einwohner beſetzet iſt. Basler Hiſt. *Lex.*

Chur; das Biſchoffthum zu Chur, Lat. *Epiſcopatus Curienſis* Frantz. *L' Evesché de Coire*, wird für das älteſte in Teutſchland gehalten, und meynet Bucelinus, daß es von dem Apoſtel Petro fundiret werden, nennet aber den erſten Biſchoff S. Lucium, welchen einige für des Königs Coilli in Britannien, andere für des Creutzträgers Simonis Sohn, ausgeben, welcher im Jahr 176. das Evangelium in Rhätien ſolle geprediget, und den Märtyrer-Tod ausgeſtanden haben. Bruſchius, Stumpf, Sprecher, Guler, und andere, ſetzen den Anfang des Biſcheffthums ums Jahr 440., und nennen den erſten Biſchoff Aſimonem, welcher im Jahr 451. dem Concilio zu Chalcedon beygewohnet, das zu dieſem Bißthume gehörige Gebiete war vor dieſem ziemlich groß, und erſtreckte ſich über das gantze Bündtner Land, worzu theils die Freygebigkeit der Kayſer Caroli Cruſii, Ottonis I. und III, theils die eigene Vorſorge der Biſchöffe vieles beygetragen. Es iſt aber nach der Zeit ſo wohl durch unglückliche Kriege, als auf andere Weiſe, wiederum ziemlich geſchmälert, und in den gegenwärtigen Zuſtand geſetzet worden. Egino, der 41e Biſchoff, erhielte zuerſt vom Kayſer Friderico I. den Fürſten-Titul nebſt allen davon abhangenden Vorzügen und Gerechtigkeiten. Weil aber in folgender Zeit die Biſchöffe von Chur auf den Reichs- und Creyß-Tägen zu erſcheinen unterlaſſen, ſo hat im Jahr 1642. der damahlige Biſchoff Johannes Flug von Aſpermont auf dem Creyß-Tage zu Ulm von neuen um Sitz und Stimme angehalten, welches ihm auch geſtattet worden; daher er im Jahr 1654. auf dem Reichs-Tage ſeinen Platz im Fürſten-Collegio eingenommen, und den gemachten Receſſ unterſchrieben. Dieſes Bißthum hat gleich andern ſeine Erb-Aemter. Die Erz-Hertzoge von Oeſterreich ſind Erbſchencken. Erbmarſchalle waren vormahls die Ritter von Marmels, und nach ihnen ſind es die von Wildenberg geworden. Das Erb-Truchſeß-Amt führten vormahls die Grafen von Mätſch, welchen die Ritter von Monte gefolget. Die Freyherren von Belmont ſind Erb-Cämmerer. Das Wappen, indem das Bißthum gleich der Stadt einen ſchwartzen Steinbock, und zwar im ſilbernen Felde führet, hat es von denen abgeſtorbenen Grafen zu Chur, Toſcaniſchen Herkommens, erhalten. Der Biſchoff wird von 24. Canonicis erwählet, und urtheilet in Eheſachen über alle Catholiſche Gemeinen des Landes. Es ſtehet auch alles, was in dem Umfange des Hofes begriffen iſt, unter des Biſchoffs Bothmäßigkeit, ſo wohl in bürgerlichen als peinlichen Sachen. So hat er auch ſeine Voigte in den Schlöſſern Fürſtenburg und Fürſtenau. Ferner hat er ſelbſt auſſer ſeinem Bißthume viele davon abhangende Lehen, ſo gar in dem Elſaß, wie auch alle 2. Jahre von dem Zoll zu Cleven ſein Einkommen. Weiter gehört ihm die Wild-Bahns- und Forſt-Gerechtigkeit in denen Rhätiſchen Grafſchafften Ottens und Eberhardi, ſo er von Kayſer Henrico III. im Jahr 1070. erlangt. Das Recht zu Müntzen exerciret er gleich andern Fürſten des Reichs. Unter denen Deutſchen Biſchoffen am Rhein iſt er zu oberſt gelegen, und Monathlich auf 5. zu Pferde und 18. zu Fuß zum Römer-Zuge angeleat, contribuiret aber ietzo nichts mehr zu dem Reiche. Die Dom-Probſten allhier iſt ſehr merckwürdig, indem der Probſt derſelben 18. Collaturen zu beſtellen hat. Ohnweit dem Biſchöflichen Schloſſe an dem Berge erblickt man das ſchöne Kloſter S. Lucii, ſo von einem infulirten Abte, und 4. Brüdern Prämonſtratenſer-Ordens bewohnt wird. Dieſem Kloſter gleich über iſt in einer Kluft eine Capelle zu Ehren S. Lucii erbauet. Der ietzige regierende Biſchoff iſt Herr Joſephus Benedictus, Freyherr von Roſt, zu Aufhofen, Köhlberg und Schwallwünckel, erwehlt den 15. Dec. im Jahr 1728. Basler Hiſt. *Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Theil. Häckhels Allgem. und neueſte Welt-Beſchr. II. Theil.

Chur, iſt ein kleiner Ort in der Schweitz. *Univ. Lex.* V. Th.

Churberg, iſt eine Feſtung in Graubünden, an der Etſch gelegen. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CHURCH-STRETTON, eine Stadt in Engelland, in der Grafſchafft Salop, welche einen öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

CHURCO (a), eine kleine Stadt in Aſien, in der Türckey, in Natolien, auf der Küſte von Caramanien, nebſt einem Hafen, und einem alten Schloſſe, ohngefehr 6. Meilen von der Inſul Cypern. Siehe *Corycus. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CHURCUM, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carachiſar*, im III. Bande p. 513.

CHURDISTAN, eine groſſe Provintz in Aſien, ſiehe *Curdiſtan.*

CHURESTAN, eine Provintz im ſteinigten Arabien, ſiehe *Suſiſtan.*

Chur-Fürſten Kreiß, darzu gehören die vier Chur-Fürſtenthümer: 1) Pfaltz, 2) Maintz, 3) Trier, und 4) Cöln, und deswegen wird es auch der Chur-Fürſten-Kreiß, Lat. *Circulus Electoralis* genennet, weil darinnen der Chur-Fürſt von Maintz das Directorium allein führet. Hübn. Geogr. III. Th.

Chur-Fürſtenthum, oder **Chur-Lande**, Lat. *Electoratus*, Frantz. *Electorat*, alſo heiſſen im Teutſchland diejenigen Länder, welche ein Churfürſt als Churfürſt beſitzet, und an denen die Chur-Würde haffitet. Dieſe Länder können nicht zertheilt oder veräuſſert werden, und fallen allezeit auf den älteſten Printzen. Es kan auch kein Churfürſt zwey Churfürſtenthümer beſitzen. Wie unter dem Artickel Teutſchland mit mehrern gezeiget werden ſoll.

CHURGO, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carachiſar*, im III. Bande p. 513.

Churiſche Haff, ein groſſer See in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Curiſche Haff.

Churiſche Nehrung, iſt ein ſchmaler Streich Landes in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Curiſche Nehrung.

CHURITÆ, eine alte Nation in dem Innern Lybien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CHURK-CASTLE, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Denbighshire, in Engelland, dem Ritter Richardo Middleton gehörig. *Guy Miege.*

CHURKO, iſt zwar ein kleiner Ort in Aſien, in Klein-Caramanien, hat aber doch einen Hafen. Häckhelo Allgem. und neueſte Welt-Beſchr. II. Th.

Chur-Kreiß, iſt einer von den 7. Kreiſſen, des Churfürſtenthums Sachſen, ſiehe Sachſen.

Churland, iſt ein Hertzogthum an denen Gräntzen der Oſt-See, ſiehe Curland.

Chur-Lande, ſiehe Chur-Fürſtenthum.

CHURNER, iſt ein Fluß in Engelland, in der Provintz Staffordshire. *Guy Miege.*

Chursdorff, iſt ein Ort in der Neuen Marck Brandenburg, ohnweit Cüſtrin gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Chur-Städte,

Chur-Städte, ſind die zu jedem Churfürſtenthum gehörigen vornehmſten Städte, z. E. Wittenberg im Churfürſtenthum Sachſen; Prag im Churfürſtenthum Böhmen; Heidelberg in der Pfaltz; Cüſtrin in Brandenburg, wiewohl von dieſer letztern Rhetius (a) zweifelt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Comment. in Jur. Feudi L. I. T. I. qu. 68.

Chur-Wahlen, alſo werden die Graubündter öffters genannt, ſiehe Graubündter.

Churwahlen, oder

Churwalden, eine kleine Stadt und Abtey in Graubündten, ſiehe Curwalden.

CHURWALDEN, ein Thal in der Schweitz, ſiehe Curwalden.

CHUS, iſt der gemeine Nahme verſchiedener Länder, welcher von Chus, dem erſten Sohne des Chams, und Vater des Nimrods (a) herkömmt. Es iſt uns aus der Heil. Schrifft, ſpricht D. Calmet, (b) keiner, als dieſer einzige Mann, bekannt, der den Nahmen Chus geführet, aber man findet viele Länder, die dieſen Nahmen haben, es ſey nun, daß dieſer Mann in mehr als einer Gegend gewohnet, oder daß nach ein andrer *Chus* geweſen, der uns unbekannt iſt. Die Vulgata, (c) die LXX. Dolmetſcher, und andere, ſowohl alte als neuere Dollmetſcher, überſetzen *Chus* gemeiniglich durch *Æthiopien*; oder Mohrenland. Aber es ſind viele Stellen, in welchen dieſe Uberſetzung ohnſtreitig nicht ſtatt haben kan. Man muß alſo die unterſchiedenen Bedeutungen des Nahmens *Chus* und *Chuſiter* beſonders unterſuchen, wie zu ſeiner Zeit unter dem Artickel Mohren und Mohrenland mit mehrerm gezeiget werden ſoll. Übrigens beſiehe auch den Artickel *Suſiſtan*. *Martin.* Dict.

(a) *Geneſ.* c. X. v. 8. (b) Dict. (c) *D. Calmet.* Ibid.

CHUS, ein Land in dem Steinigten Arabien, ſiehe *Suſiſtan*.

CHUS, dieſen Nahmen legten ſich nach Joſephi Bericht die Æthiopier bey, ſiehe Mohrenland.

CHUSÆ, ein Dorff in Egypten, ſiehe *Scuſſa*.

CHUSÆI, oder *Chuſiter*, ſo hieſſen ehedem die Einwohner des Landes *Chus*. Siehe dieſes Wort, und *Suſiſtan*.

CHUSAMBARUS, ein Gebürge in Africa, ſiehe *Zuchabarus*.

CHUSARIS, χούσαρις, ein Fluß in dem Innern Lybien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 6.

CHUSI; wenn in dem Griechiſchen Texte des Buches Judith (a) von Ecrebel die Rhede iſt, ſo heißt es, es ſey nahe bey *Chuſi*, welches an dem Strohme Mochmur liege. Der Lateiniſche Text, welcher lange nicht ſo weitläufftig, als der Griechiſche, iſt, redet von keinem von dieſen Oertern, die in Paläſtina, in den Gegenden von Bethulien waren. *Martin.* Dict.

(a) c. VII. c. 12.

CHUSIS, und *Cheſas* (a), ein Biſchöfflicher Sitz in Africa. Es geſchiehet deſſelben in dem Carthaginienſiſchen Concilio Meldung, das unter dem Heil. Cypriano gehalten worden. Siehe *Chuzis*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CHUSISTAN, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Suſiſtan*.

CHUSITer, ſo hieſſen ehedem die Einwohner des Landes *Chus*. Siehe dieſes Wort, und *Suſiſtan*.

CHUSSA, ein Dorff in Egypten, ſiehe *Scuſſa*.

CHUTA, eine Stadt in Meſopotamien, ſiehe *Cuta*.

CHUTÆI, eine Nation jenſeit des Euphrats, ſiehe *Suſiſtan*.

CHUTAYE, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Cotyæium*.

CHUTEENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Nation jenſeit des Euphrats, ſiehe *Suſiſtan*.

CHUTICI, ein alter Pagus der Slaven, ſiehe *Gutici*.

CHUTITer, eine Nation jenſeit des Euphrats, ſiehe *Suſiſtan*.

CHUTIZI, ein alter Pagus der Slaven, ſiehe *Gutici*

CHUWON, iſt ein Ort in Nord-Carolina, in Nord-America, in der Grafſchafft Albemarle, auf der Nord-Seite des Fluſſes Albemarle gelegen. Herr von Köllichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CHUZESTAN, eine Provintz im ſteinigten Arabien, ſiehe *Suſiſtan*.

CHUZIBA LAURA, Ortelius ſchreibet

CHUZICA; es iſt dieſes eine Art von einer Einſiedeley, von welcher Evagrius in ſeiner Kirchen-Hiſtorie (a) bey Gelegenheit des Heiligen Mannes Johannis, des angenommenen Sohnes des Zozimas redet. Er hatte ſich, ſpricht dieſer Geſchichtſchreiber, denen Ubungen des einſamen Lebens gewidmet, und hielt ſich in einer Celle von *Cuziba* auf, welche in einem Thale lag, das nahe an dem Wege iſt, da man von Jeruſalem nach Jericho gehet, auf der Seite gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7. p. 158. de la Traduct. de Mr. *Couſin*.

CHUZIS, eine Stadt in dem eigentlichen Africa zwiſchen zweyen Syrten, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie iſt ohne Zweiffel mit Chuſis einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CHWATIERUBY, iſt ein Ort in Böhmen, ohnweit Obrzitlvo, an der Elve gelegen. Hier werden gute Lachſe gefangen. Denckw. *Antiqu.* des Nord-Str.

CHYAPLIA, oder *Chiaplia*, iſt eine Inſul auf dem Fluſſe Szana, in Croatien, auf welcher eine mit ſtarcken Thürmen befeſtigte Schantze ſtehet. Hübn. Zeit. Lex.

CHYDA, oder *Cydna*, Sophianus ſagt von dem Ptolomæo a), er habe eine Stadt dieſes Nahmens in Lycien geſetzt; aber bey dem angezogenen Auctore findet man Λυδαι, *Lydæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

CHYDAS, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Rosmarino*.

CHYLEMATH, ein Fluß in Mauritania Cæſarienſi, wie Ptolomæus (a) berichtet. Marmol (b) hält ihn vor den Fluß *Mina*. Siehe *Mina*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) T. I. L. I. c. IX. p. 21.

CHYMAY, eine befeſtigte Stadt und Schloß im Hennegau, ſiehe *Chimay*.

CHYMENSIS EPISCOPATUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Bißthums in Bayern, ſiehe Chiemſee.

CHYPRE, oder *Cypre*, eine Inſul im Mittelländiſchen Meere, ſiehe Cypern.

CHYRETIÆ, oder *Cyretiæ* (a), eine Stadt in Macedonien in Eſtiotide, wie Ptolomæus (b) meldet. Die Ausleger deſſelben geben *Molcluri* als den neuen Nahmen derſelben an. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. III. c. 13.

CHYTON, eine Landſchafft in Epiro, wie Stephanus der Geographus ſchreibet, auf den ſich Ephorus berufft. Siehe *Chytrium*. *Martin.* Dict.

CHYTOS, ſo hieß ehemals der Hafen von Cyzico, wie der Scholiaſtes des Apollonii (a) ſagt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CHYTRI, ein See in Bœotien, in dem Canton Peleconia, zwiſchen den Flüſſen Cephiſus und Melas. Theophraſtus ſagt, man finde hier das beſte Rohr (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CHYTRI, eine Stadt auf der Inſul Cypern. Plinius und Stephanus der Geographus ſagen *Chytri*, und χύτροι, im Plurali. Es war eine Biſchöffliche Stadt, und in der Notitia Leonis des Weiſen ſtehet auch *Cythri* unter den Biſchöfflichen Sitzen dieſer Inſul, daß alſo in dieſem Nahmen die Aſpiration der erſten Sylbe in die andere geſetzet worden. Die Notitia des Hieroclis hat ebenfalls Κύθροι. Ptolomæus nennet eben dieſe Stadt *Chytros*, χύτρος, im Singulari. *Martin* Dict.

CHYTRINUM (a), ein Ort, welcher den Einwohnern der Inſul Cos gehöret. Antigonus ſagt in ſeinem Buche de Rebus Mirabilibus, es ſey daſelbſt ein Waſſer, welches eine gifftige Ausdünſtung von ſich gebe. Ariſtoteles (b) gedencket deſſelben auch. Siehe *Chytrium*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) *Politic.* 5.

CHYTRIUM,

CHYTRIUM, ein Ort in Aſien, in Jonien, wo vor Alters die Stadt *Clazomenes* (a) lag. Ariſtoteles thut derſelben im V. Buche ſeiner Politicorum Meldung. Ortelius glaubt mit guten Grunde, daß es das *Chytrium* ſey, welches bey dem Antigono vorkömmt. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. XIV. p. 645.

CHYTROPOLIA, (a) ein Ort in der Nachbarſchafft des Fleckens Telephus, in welchem nichts als Töpffe (*Ollæ*) zum Verkauff gemacht werden. Dieſes meldet Agathias (b), daher kömmt es, da ihn die Lateiner *Ollaria* genennet haben. Ortelius muthmaſſet, daß er in Groß-Armenien, gegen den Phaſis gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) L. II.

CHYTROPOLIS, eine kleine Landſchafft in Thracien, wie Stephanus der Geographus ſchreibet. *Martin.* Dict.

CHYTROS, oder

CHYTRUS, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Chytri*.

CHZEPREG, *Chepreg*, oder *Schapring* (a) Lat. *Zaprinum*, oder *Cheprega*, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, an dem Fluſſe Stob, an der Grafſchafft Sopron, zwiſchen Sopron und Javarin. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CIA, iſt der Nahme unterſchiedener Oerter, ſiehe *Cea*, im III. Bande p. 924.

CIA, eine Inſul des Archipelagi, ſiehe *Ciamos*.

CIA, eine Inſul in dem Ægæiſchen Meere, bey der Inſul Creta, wie in einigen Exemplarien Plinii befindlich iſt; aber man muß *Dia* leſen. Siehe *Dia*. *Martin.* Dict.

CIA, oder *Coos*, eine Stadt auf der Inſul *Calydna*, ſiehe dieſes Wort im III. Bande p. 196.

CIABRUS, *Ciambus* oder *Ciambrus*, nach den verſchiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a), ein Fluß in Dacien. Die Ausleger deſſelben ſagen, es ſey die *Morave*; aber dieſes kan nicht ſeyn, wenn es wahr iſt, wie ſie vorgeben, daß es der *Cebrus* des Antonini ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

CIACA, oder

CIACIS, eine Stadt in Klein-Armenien, in Melitene, an dem Euphrat, nach Ptolomæi (a) Bericht. Siehe *Chiaca*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CIACOLA, und

CIACOLI, oder *Chicocol*, eine Stadt in Indien, ſiehe *Caricola*, im III. Bande p. 587.

CIAENA, eine Stadt in Aſien, in Galatien, wie Ptolomæus (a) meldet, im Griechiſchen ſtehet *Kiaina*. Einige Exemplaria nennen ſie auch *Ciana*, *Cina*, oder *Cena*. Sie liegt an den Grentzen vom gröſſern Phrygien, und hat ehemahls ihren eigenen Biſchoff gehabt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. c. 4.

CIAGESI, oder

CIAGISI, *Kιαγισοι*, eine alte Nation in Dacien, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie hatten einen der Südlichſten Theile deſſelben inne. Lazius glaubt, daß die Forteresſe Cioza daher ihren Nahmen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

CIAIS (a), eine kleine Stadt in Mingrelien, nahe an dem Schwartzen Meere, und bey dem Fluſſe Cianus. *Martin.* Dict.

Baudrand. Ed. 1705.

CIALIS (a), ein Königreich in der independenten Tartarey. Es gräntzet gegen Norden an das Königreich Elüth; gegen Oſten an Chamo, oder die groſſen ſandigten Wüſten; gegen Süden an das groſſe Tibet; gegen Weſten an Turkeſtan, davon es durch einen Theil derjenigen langen Reihe von Gebürgen abgeſondert iſt, welche die Alten Imaus nenneten. Uns ſind nur 2. Flüſſe dieſes Königreichs bekannt. Der erſte iſt der *Ancora*, welcher in dem Königreiche Ebuth entſpringet, einen ſchmahlen Strich Landes von dem Königreiche Cialis beſtröhmet, und ſich in den ſandigten Wüſteneyen von Chamo verliehret. Der andre hat ſeinen Lauff bloß in Cialis, darinne er entſpringet, und ſich auch verliehret. Dieſes iſt der Fluß *Kenker*. Durch dieſes Königreich gehen 2. groſſe Straſſen, die ſich bey Alchach trennen, und beyde von dieſer Stadt nach China führen, indem ſie ſich bey Chatcheou wieder vereinigen, welches eine Forteresſe iſt, die in dem Königreiche Tangut, an dem einen Ende, der groſſen Chineſiſchen Mauer, liegt. Dieſe 2. Straſſen gehen auch durch das Königreich Cialis von Weſten gegen Oſten. Auf der Straſſe, die am weiteſten Südwärts iſt, trifft man zur lincken die Catiam an, welches eine Nation iſt, die unter Zelten wohnt; zur rechten aber die Stadt *Bebi*, das Dorff *Elcouſaib*, und *Macam El Bab*, eine Stadt. Auf der Straſſe gegen Norden findet man *Ugan*, ein Dorff; *Conche*, oder *Cucia*, Groß-*Yulduz*, oder *Cialis*, die Haupt-Stadt, *Pucian*, *Tarkan*, oder *Turſan*, *Aramuth*, oder *Caracoja*, und *Camul*, welches die letzte Stadt iſt, von der man nach Chamo kömmt. Gegen Nord-Oſten von *Conche* iſt *Bilgotou*, und gantz gegen Norden des Königreichs, an den Gräntzen des Königreichs Eluth, iſt eine andre Stadt, Nahmens *Kitchik Yulduz*, oder das kleine *Yulduz*, zum Unterſchiede von der Haupt-Stadt, welche gleichen Nahmen führet, ſo genannt. Siehe den Articul *Camul*, im III. Bande p. 281. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de la Tartarie.

CIALIS (a), Lat.

CIALIUM (b), eine Stadt in der independenten oder freyen Tartarey, in dem Königreiche Cialis, an der groſſen Straſſe von Samarcanda nach China; bey einer von den Quellen des Fluſſes Kenker. Man nennet ſie auch Groß-*Yulduz*, Frantz. *Le Grand Yulduz*, wie denn auch der Canton, darinne ſie liegt, *Yulduz* heißt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Carte de la Tartarie. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CIAMBRUS, oder

CIAMBUS, ein Fluß in Dacien, ſiehe *Ciabrus*.

CIAMPA, *Campa*, *Chiampa*, *Chiapaa* und *Tſiompa*, ein kleines Königreich in Aſien, auf dem feſten Lande, und an dem Ufer des Oceani Orientalis, welcher die Gräntze deſſelben gegen Oſten und Süden ausmacht. Gegen Norden gräntzet es an Cochinchina, und gegen Weſten an das Königreich Camboge. Wir haben keine deutliche Abbildung von dieſem Königreiche; und kennen weder die Städte, noch die Flüſſe, noch die Gebürge deſſelben. Doch wird von einigen *Pulocacien* vor die Haupt-Stadt dieſes Königreichs ausgegeben. Es hat ſeinen eigenen König, welcher dazumahl, als die berühmte Geſandſchafft nach Siam gieng, bey welcher der Abt Choiſi ſich befand, dem Könige von Cochinchina zinßbar war. Er ſagt in ſeinem angenehmen Journale alſo davon (a): Der König von Chiampa giebt ihm zum Tribute 2. Elephanten, 100. Büffel, 100. Ochſen, 500. Stücken Leinwand, wie auch alles Holtz von Calamba, und alles Adler-Holtz, nebſt allem Eben-Holtze und Helffenbeine, daß in ſeinem Lande gefunden wird. Der König von Cochinchina aber hat ihn in alle ſeine Rechte wieder eingeſetzt, und ihm ſo gar die Gewalt gegeben, diejenigen Cochinchineſer hinzurichten, die in ſeinem Staate ein Verbrechen begehen würden. Dieſes kan ſich aber wohl ſeit dem geändert haben. Wir haben weiter keine neuern Nachrichten von Reiſenden, die uns eine ausführliche Beſchreibung von dieſem Königreiche ertheilten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

(a) p. 359. Ed. in 4. Paris 1687.

CIAMPELLO, oder *Champello*, iſt der Nahme gewiſſer Inſuln in Aſien, ſiehe *Champello*.

CIAMUM PROMONTORIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Vorgebürges von Candia, ſiehe *Cap Spada*, im III. Bande p. 447.

CIANA, iſt der Nahme eines Strohmes, welcher bey Maynz in den Rhein fällt, wie der Abt Trithemius in ſeinem Buche de Origine Francorum ſagt. *Martin.* Dict.

CIANDU.

Digitized by Google

CIANDU, eine Stadt in der Tartarey gegen Norden, und 3. Tagereiſen von der Stadt der Cianganier. Der groſſe Cham Cublai ließ ſie erbauen, und daſelbſt einen groſſen ſchönen marmornen und vergoldeten Pallaſt anlegen, wie Marco Paolo, (a) ein Venetianer, berichtet. Bey dieſem Pallaſte iſt ein Thier-Garten, der mit Mauern umgeben iſt, und 15. Meilen im Umfange hat. In dieſem Thiergarten ſind Spring-Brunnen, Bäche, Wieſen, unterſchiedene Arten von wilden Thieren, als Hirſche, Gemſen, Rehe, Falcken, die theils zum Vergnügen, theils vor die Tafel des Printzen, unterhalten werden, und die hier gleichſam zur Nothwendigkeit verwahret werden, damit man ſie gleich bey der Hand hat, wenn er in dieſe Stadt kommt, ſich allda eine Zeitlang aufzuhalten. Er kommt öffters zu Pferde auf die Jagd hierher, und führt einen zahm gemachten Leoparden bey ſich, den er auf die Hirſche und Gemſen loßläſſet. Mitten in dieſem Gehölze iſt ein artiges von Schilff gebauetes Haus, welches von auſſen und innen vergoldet und gemahlet iſt. Dieſes Haus, durch welches der Regen nicht dringen kan, hat dieſe Bequemlichkeit, daß man es eben ſo leichte, als ein Gezelt, aufſchlagen und wieder abnehmen kan. Denn wenn es aufgerichtet ſtehet; ſo iſt es durch ohngefehr 200. ſeidene Stricke befeſtiget, und ieder Rohrſtab, daraus es gemacht iſt, iſt 15. Schuh lang, und 3. Hände breit. Und daraus ſind auch die Säulen, die Decken, die Wände, und ſogar die Ziegel verfertiget. Denn die Rohrſtäbe ſind die Länge hin bis an die Knoten geſchnitten, und dieſe Enden ſind bis zur Helffte geſpalten, und ſtellen eine Art von Hohlziegeln vor, welche, wenn ſie auf das Dach gedeckt werden, daſſelbe vor den Regen beſchützen. Der groſſe Cham bringt hier jährlich 3. Monathe zu, nehmlich die Monathe Junius, Julius und Auguſtus, weil die Lufft hier ſehr gemäßiget iſt, und man die groſſe Hitze nicht ſo ſehr empfindet. Und dieſe Zeit über iſt alſo das Haus aufgerichtet, deſſen wir itzo gedacht haben; die übrige Zeit aber hindurch iſt es abgetragen und zuſammen gerollt. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 65.

CIANEUS, ein Fluß in Georgien, ſiehe *Cianis*.

CIANGLI, eine Stadt in Aſien, in Cathai, 5. Tage-Reiſen weit von der Stadt Cangiu, wie Marco Paolo, der Venetianer, berichtet (a). Er ſagt, ſie werde von einem groſſen Fluſſe beſtröhmet, welcher ihr wegen der Fahrzeuge, die mit Waaren hier ankommen und abgehen, ſehr bequem iſt. Denn dieſes iſt, fährt er fort, eine groſſe Handels-Stadt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 50.

CIANGLO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, in dem Departement der Stadt Jenping, und die fünffte Haupt-Stadt dieſer Provintz. Sie iſt auf allen Seiten mit dem Berge Fung umgeben; und da ſie an dem Fluſſe Si liegt, welcher ſich mit dem Fluſſe vereiniget, der bey Foehen vorbey gehet, ſo kan es wohl der *Cianglì* des Marco Paolo ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

CIANI, ein Fluß in Georgien, ſiehe *Cianis*.

CIANI, eine Nation in Aſien, in Myſien; ſo nennet Titus Livius (a) die Einwohner von *Cium*, einer Stadt dieſer Provintz. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXII. & XXXIII.

CIANI, iſt eine ehemahlige Stadt in der Lauſnitz, deren im Ditmaro (a) gedacht wird. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Reſtituto VII. ap. *Leibn.* T. I. Script. Brunſu. p. 404.

CIANICA, eine Stadt in Klein-Armenien, in der Landſchafft Melitene, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 7.

CIANIGANIORUM CIVITAS, oder die Stadt der *Cianier*, Frantz. *La Ville des Cianiens* (a), eine Stadt in der Tartarey, in der Provintz Teudoch, 3. Tagereiſen weit von der Stadt Sindacui. Es iſt daſelbſt ein groſſer Pallaſt, darinne ſich der groſſe Cham aufhält, wenn er in dieſe Stadt kommt, welches ſehr offt geſchie-

het, weil bey dieſer Stadt Sümpffe ſind, da man verſchiedene Arten von Vögeln, als Kraniche, Faſane, Rebhüner und andere antrifft. Von Kranichen giebt es hier fünfferley Arten; einige haben ſo ſchwartze Flügel als die Raben; andere ſind weiß und ſchwartz, und ihre Federn ſind mit goldenen Augen gezieret, wie die Pfauenſchwäntze. Einige ſind von den unſrigen nicht unterſchieden. Andere ſind kleiner, haben aber lange Federn, und ſind überaus ſchön, roth und ſchwartz gemiſcht. Endlich giebt es auch noch graue, die rothe und ſchwartze Augen haben, und die von dieſer Art ſind ſehr groß. Nahe bey dieſer Stadt iſt ein Thal, darinne ſehr viele Hütten ſtehen, in welchen eine groſſe Menge Rebhüner gefüttert wird, die vor die Tafel des Fürſten aufbehalten werden. *Martin.* Dict.

(a) *Marc. Paol.* L. I. c. 64.

CIANIS, ein Fluß, der in des Phavorini Lexico alſo genennet wird. Ortelius (a) glaubt, daß er in den Gegenden der Stadt *Cium* ſeinen Lauff habe. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CIANIS, ein Fluß in Georgien, in Mingrelien. Er fällt in das Schwartze Meer, wie der P. Archangelus Lamberti ſagt, oder vielmehr Herr Baudrand, der ſich auf ihn beruffi. Denn dieſer Pater ſpricht alſo: Was den Fluß *Cobo* anlanget; ſo nennen ihn die Einwohner des Landes heut zu Tage *Ciani Skari*, in den Charten wird er *Cianeus* nach einer Nation genennet, die an den Ufern deſſelben wohnen, und öffters der Handlung wegen nach Mingrelien kommen. *Martin.* Dict.

CIANOS; ſo lieſet man bey dem Pomponio Mela, in den alten Editionen der Juntarum (a), Aldorum (b), und des Olivarii, als wenn dieſes der Nahme einer von den Inſuln des Archipelagi wäre. Voſſius (c) behauptet, man müſſe *Cia*, *Ieos*, leſen, daß alſo, ſeiner Meynung nach, dieſes der Nahme zweyer Inſuln wäre; aber bey dem Plinio (d) laß man vor Alters, an ſtatt *Cianos* oder *Cià*, *Ieos*, *Cyrcus*. Die Abſchreiber haben ſich leicht irren können, indem ſie dieſe 2. Buchſtaben *a*, *r*, einen vor den andern genommen. Der P. Hardouin (e) will, man ſolle bey dem Plinio *Cythnos* leſen. *Martin.* Dict.

(a) p. 27. (b) p. 28. (c) in *Mel.* p. 211. (d) L. IV. c. 12. (e) Emend. 69. in L. IV.

CIANUS SINUS, iſt ein Meer-Buſen in Bithynien, an dem die Stadt Cius gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIARTIAM, eine Provintz in der Tartarey. Marco Paolo (a) ſagt, es wären in derſelben Städte und viele Schlöſſer, ſie ſtehe unter der Herrſchafft des groſſen Chams, und die Haupt-Stadt derſelben heiſſe auch *Ciartiam*. Man findet daſelbſt in den Flüſſen koſtbare Steine, als Jaſpis und Chalcedonier, welche die Kaufleute nach Cathai bringen. Die Provintz *Ciartiam* iſt ſandig, und hat viele bittere Waſſer, welche den Boden unfruchtbar machen. Wenn eine fremde Armée hier durchziehen will; ſo nehmen die Einwohner ihre Weiber, ihre Kinder, ihr Vieh, und ihren Hausrath, und begeben ſich in ein benachbartes Land, darinne Weide und gutes Waſſer iſt, und bleiben ſo lange allda, bis die Armée das Land wieder verlaſſen hat. Es würde deſto ſchwerer ſeyn, ſie zu verfolgen, da der Wind, welcher den Sand fort wehet, die Spuhren auf dem Wege, den ſie genommen, verlöſchet; dergeſtalt, daß man nicht weiß, wo ſie zugegangen ſind. Iſt es aber eine Armée von Tartarn, unter denen ſie ſtehen; ſo fliehen ſie nicht weg, ſondern bringen nur ihr Vieh in Sicherheit. Denn die Tartarn bezahlen nichts, was man ihnen an Lebens-Mitteln reichet. Wenn man aus dieſer Provintz kömmt, muß man 5. Tagereiſen lang im Sande reiſen, da man faſt nichts als bitteres Waſſer antrifft, ehe man in die Stadt Lop gelanget. Dieſe Stadt und die Provintz Ciartiam gehören zu dem alten Turqueſtan; oder, wie der angeführte Auctor ſpricht, zur groſſen Türckey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 42.

CIARUS (a), Phavorinus nennet dieſe Stadt in ſeinem Lexico; aber ohne zu ſagen, in welchem Lande ſie ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CIASA, *Kiaσa*; einige Exemplaria haben *Kaiaσa*, *Caaſa*, eine Stadt in Aſien, in Babylonien, wie Ptolomæus (a) berichtet.

(a) Lib. V. c. 20.

CIAUL, oder *Chaul*, iſt eine feſte Stadt in der Provintz Baglana, im Königreiche Decan, auf einer Halb-Inſul diſſeits des Ganges, in Indien, 6. Italieniſche Meilen vom Meer, an einem Fluſſe gelegen, auf welchem die Schiffe bis in den Hafen dieſer Stadt getrieben werden. Sie gehöret denen Portugieſen ſeit dem Jahr 1507. das Schloß heißt *Il Morro di Ciaul*. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIBALÆ,

CIBALES, oder *Cibalis*, eine Stadt in Nieder-Pannonien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Eutropius (b), Ammianus Marcellinus (c), und Paulus Diaconus (d), nennen ſie *Cibalæ*. Lazius hält ſie für das heutige *Palma*; Herr Baillet (e) ſpricht, es ſey das ietzige *Berecz'o*. Er ſagt aber weit beſſer in einigen Zeilen darauf, daß man nicht wiſſe, wo ſie ſey. So viel iſt überhaupt bekannt, daß ſie zwiſchen der Saw und Drave, und eine der anſehnlichſten Städte in der Provintz geweſen. Sie war eine Biſchöfliche Stadt, und der Heil. Eutebius, Biſchoff derſelbigen, ſtund in denen Verfolgungen des dritten Jahrhunderts den 17. April den Märtyrer-Tod aus; ob aber unter dem Decio, oder Valeriano, iſt unbekannt. Der Heil. Pollio, oder Pullio, Lector der Kirche eben derſelben Stadt, erlitte gleichen Tod unter Diocletiani Regierung, den 27. April des 304. Jahres. In dieſer Stadt Cibales war der Kayſer Valentinianus I. gebohren, ſie iſt aber nach der Zeit dermaſſen zerſtöhret worden, daß man noch heut zu Tage den Ort aufgeſuchet hat, da ſie geſtanden. Man kan bey dem Zoſimo die ausführliche Nachricht von dem Siege leſen, welchen die Armée Conſtantini über des Licinii ſeine im Jahre 314. bey Cibales erhielt. Sonſt wollen auch einige, daß dieſer Ort ietzo ein Dorff in Raſcien, am Fluſſe Bick, zwiſchen Poſſega und Sirmiſch, etwan 1. Meile vom Saw-Fluſſe ſey. Andere halten ihn vor das heutige Valko. *Martin.* Dict. Volliz. Geogr. *Lex. Univ. Lex.* VI. Th

(a) L. II. c. 16. (b) L. X. c. 4. (c) L. XXX. p. 457. Edit. *Lindebrog.* (d) De Geſt. Langob. (e) Topogr. des Saints p. 130.

CIBALIANA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cibeliana*.

CIBALIS eine Stadt in Nieder-Pannonien ſiehe *Cibala*.

CIBAO (a), eine Provintz der Inſul St. Domingo, in America. Dieſes war die mächtigſte unter allen mittelländiſchen Provintzen, ehe die Spanier Meiſter davon wurden. Sie war ſehr reich an Gold-Bergwercken. Es ſind gewaltig viele Felſen und Berge darinne, die mit allerhand Bäumen, und ſonderlich mit hohen Tannen, bewachſen ſind. Sie wird von vielen Ströhmen und Bächen gewäſſert, und die Lufft iſt in derſelben ſehr gut und geſund. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Lact* Ind. Occid. L. I. c. 5.

CIBARCI, eine Nation in Spanien. Sie waren in dem Departement von Lugos, *Conventus Lucenſis*, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 20.

CIBARITIS, *Kιβαρῖτις*, oder *Κυβαρήτις*, *Cybaretis*; eine Landſchafft in Aſien, nahe bey dem Meandro. An ſtatt dieſer doppelten Leſe-Art, welche Ortelius, wie er ſagt, in den verſchiedenen Exemplarien des Strabonis angetroffen, findet man noch die dritte, nehmlich *Cibyratis*, und dieſes iſt die beſte. So lieſet man in der Edition des Caſauboni (a), und ſo iſt es auch klar, daß dieſer Nahme von *Cibyra* herkomme. Siehe dieſes Wort. Sonſt findet man auch bey dem Conſtantino Porphyrogenete *Cibarræotis*, *Κιβαρραιῶτις*, welches einerley iſt. *Martin.* Dict.

(a) c. XIII. p. 629.

CIBARRÆOTIS, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe vorhergehenden Artickel.

CIBDELI, iſt der Nahme eines Ortes, von welchem Vitruvius (a) redet, und der nicht weit von Troezene lag. Faſt alle Einwohner dieſes Ortes hatten ſchlimme Füſſe, welches man als eine Würckung des Waſſers anſiehet, das ſie truncken. Plinius gedencket dieſes Ubels an den Füſſen ebenfalls, und ſagt, die Einwohner von Troezene wären demſelben unterworffen; aber er erwehnet von *Cibdeli* nichts. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 3.

CIBELE, ein Ort in Italien, ſiehe *Mercuriale*.

CIBELIANA, oder *Cibaliana*, eine Stadt in Africa. Es geſchiehet derſelben in den Wercken des Heil. Auguſtini und Cypriani, und in dem Concilio Carthaginenſi, welchem Donatus, Biſchoff von *Cibeliana* beywohnete, Meldung. Man findet auch in der Conferentz zu Carthago, Creſconium, einen Biſchoff dieſer Stadt. Herr Dupin (a) füget in ſeinen Anmerckungen über dieſes letzte Werck hinzu: Man weiß nicht, in welcher Provintz dieſer Sitz war. Es iſt vielleicht eben derjenige, welcher auch *Severiana* heißt, und in Byzacena war, deſſen in der Notitia gedacht wird. In dem Concilio zu Carthago, das unter Bonifacio gehalten wurde, befand ſich Conſtantius, Epiſcopus Eccleſiæ Cerbalitanæ. Solte dieſes immer einerley Sitz ſeyn? *Martin.* Dict.

(a) p. 286. not. 422.

CIBENNIA JUGA (a); ſo nennet Adon denjenigen Theil der Alpen, welchen wir den Berg *Cenis* heiſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CIBERIS (a), eine Stadt in dem Cherſoneſo Thracica. Sie lag wüſte, als ſie Juſtinianus gäntzlich wieder aufbauen ließ. Er beſetzte ſie mit neuen Einwohnern, legte Bäder, Hoſpitäler, und andere Gebäude darinnen an, welche die Schönheit einer Stadt ausmachen. Die Gegend aber, wo dieſe Stadt gelegen, kan man eigentlich nicht beſtimmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Procop.* Ædif. L. IV. c. 10.

CIBILITANI, ein Volck in Spanien, in Luſitanien, wie Plinius (a) berichtet. Man muß ſie aber nicht mit denen *Civilitanis* verwirren. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 22.

Cibin, Lat. *Cibinus*, iſt ein Fluß in Siebenbürgen, welcher in die Alt fällt. Er giebt der daran gelegenen Stadt Hermanſtadt den Nahmen *Cibinium*, ſiehe Hermanſtadt. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIBINA, eine Stadt in Medien, ſiehe *Cimbina*.

CIBINIUM (a), eine Stadt in Dacien, mitten im Lande. Es iſt eben diejenige, welche die Deutſchen ietzo Hermanſtadt nennen. Die Ungarn nennen ſie *Seben*, ſiehe Hermanſtadt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CIBINIUM MINUS, eine Stadt in Ungarn, ſiehe Czeben.

CIBINUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Siebenbürgen, ſiehe Cibin.

CIBIORETENSIS CLASSIS, Ortelius (a) glaubt, es ſey dieſes ein Ort in der Inſul Cypern, und führt das LXXII. Buch der Hiſtoriæ Miſcellæ an. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CIBOLA, eine Stadt und Landſchafft in Nord-America, ſiehe Neu-Granada.

CIBOTOS, oder

CIBOTUS, eine Stadt in Phrygien, ſiehe *Apamea*, im I. Bande p. 1102.

CIBOTUS, ein Ort in Egypten, bey Alexandria; dieſes war ein Hafen, den man durch die Kunſt angeleget, welches wir heut zu Tage ein *Baſſin* (a) nennen würden. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. XVII. p. 795.

CIBUNDOI (a), eine Provintz in Süd-America, in Neu-Granada. Sie iſt von groſſem Umfange, aber eben

nicht

nicht fruchtbar; das Dorff Paſloco iſt nicht weit davon. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *De Laet* Ind. Occid. L. IX. c. 16.

CIBYRA, *Cibyra*, oder *Cybira*, eine Stadt in Klein-Aſien, in Phrygien, nach Ptolomæi (a) Bericht, welcher dieſes Wort *Cibyrrha*, Κιβυῤῥα, ſchreibet. Plinius (b) rechnet die Stadt *Cibyra* ausdrücklich zu Phrygien, und macht ſie zur Haupt-Stadt in einem Canton, Nahmens *Cibyratica*. Strabo (c) nennet ſie *Cibyra* die groſſe. Sie iſt eine von denen, in welchen das Recht geſprochen wurde. Nach dieſem iſt ſie zu Zeiten des Kayſers Tiberii durch ein Erdbeben übel zugerichtet; aber auch wieder in beſſern Stand gebracht worden. Es iſt auch ehemahls ein Biſthum daſelbſt geweſen. Wie einige wollen, ſoll ſie heute zu Tage *Buruz* heiſſen. Bey denen Römern war die Stadt *Cibyra* wegen der Panterthiere, die ſie daher zu ihren Spielen holeten, bekannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. c. 2. (b) L. V. c. 29. (c) L. XIII. p. 630.

CIBYRA, eine Stadt in Cilicien, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin führet zwar das V. Buch und das 8. Capitel des Ptolomæi an, welches von Cilicien handelt, als ob *Cibyra* darinne genennet würde; man findet aber in der Edition vom Jahre 1618., deren ſich dieſer Pater bedienet hat, nichts davon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 27.

CIBYRA; in denen Notitiis Eccleſiaſticis kommt auch eine Stadt Cibyra vor, welche Biſchöflich war. Die Notitiæ Leonis Sapientis und Hierocles ſetzen ſie in Carien; und in dem erſten Conſtantinopolitaniſchen Concilio findet man unter denen Patribus, welche daſſelbe unterſchrieben: Leontius *Cibyreatis* Epiſcopus *ex* Caria. Der P. Hardouin (a) behauptet, es ſey dieſes eben das *Cibyra*, welches in Phrygien gelegen, und gründet ſich darauf, daß Strabo (b) dieſe letztere unter diejenigen Städte rechnet, von denen es noch ſtreitig ſey, unter welche Herrſchafft ſie gehöret haben, das iſt, von denen man nicht wuſte, zu welcher Provintz man ſie rechnen ſollte, ob zu Lycien, oder zu Phrygien, oder zu Carien? *Martin.* Dict.

(a) in *Plin.* L. V. c. 29. *not.* 21. (b) L. XIII. p. 631.

CIBYRA; in der Notitia Leonis des Weiſen, wird, nach einer Biſchöflichen Stadt Cibyra in Carien, noch eine andere in Piſidien geſetzet. Sie ſoll von denen andern, von denen wir in den vorherſtehenden Artickeln geredet haben, unterſchieden geweſen ſeyn. *Martin.* Dict.

CIBYRA MINOR, eine Stadt in Cilicia Aſpera, wie Ptolomæus, oder in Pamphylien, wie Strabo (a) ſetzet, zwiſchen Sede und dem Fluſſe Mela. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XIV. p. 983.

CIBYRATÆ, eine Nation in Aſien. Strabo ſagt (a), man hielte ſie vor Nachkommen der Lydier, welche Caballis eingenommen hätten; ſie verlegten nachhero ihre Stadt, die nahe bey Piſidien war, und erbaueten ſie an einem ſehr bequemen Orte, der 100. Stadia im Umfange hatte. Dieſe Stadt wuchs an, und wurde wegen ihrer guten Geſetze und gelinden Regierung mächtig. Ihre Dörffer erſtreckten ſich von Piſidien und Milias, welches nahe dabey iſt, bis nach Lydien und an das feſte Land, welches der Inſul Rhodus gegen über iſt. Drey benachbarte Städte vereinigten ſich mit derſelben, nehmlich Bubon, Balbura und Oenander; und wegen dieſer Vereinigung wurde das Land, darinne dieſe vier Städte lagen, Tetrapolis genennet. Jede hatte eine Stimme bey den Berathſchlagungen; aber *Cibyra* hatte derer zwey. Sie konnte 3000. Mann Fuß-Volck, und 2000. Mann Reuterey ins Feld ſtellen. Das Land dieſer Nation, welches *Cibyratica* hieß, wurde vor eines von den gröſten Gouvernements in Aſien gehalten, ob gleich Balbura und Bubon, hernach von demſelben abgekommen, und zu Lycien geſchlagen worden. Bey denen Cibyratis waren viererley Sprachen üblich, nehmlich die Piſidiſche, die Solymiſche, die Griechiſche, und die Lydiſche, von welcher doch in Lydien ſelbſt nicht die geringſte Spuhr mehr anzutreffen war. Die Stadt Cibyra hatte dieſes beſondere, daß man daſelbſt das Eiſen gut arbeitete. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. c. 631.

CIBYRATICA, eine Landſchafft, und eines von den gröſten Gouvernements in Aſien. Die Haupt-Stadt derſelben war die Stadt *Cibyra* in Phrygien, wie Plinius (a) berichtet. Siehe vorherſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

CIBYRATIS, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Cibaritis*.

CIBYRRA, oder

CIBYRRHA, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Cibyra*.

CICABO (a), Lat.

CICABUS (b), ein Fluß in Aſien, in Georgien. Er vereiniget ſich mit dem Fluſſe Ciani Skari, mit welchem er ſich in dem Schwartzen Meere verliehret. *Martin.* Dict.

(a) P. *Arch. Lamberti* Carte & Relat. de la Mingrelie. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CICÆ, ſo nennet Plinius (a) die Inſuln bey *Bayonne*, auf der Weſtlichen Küſte von Spanien, in dem Oceano. Andre haben ſie *Deorum Inſulas* genennet. Siehe *Deorum Inſulæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 20.

CICATERO, iſt eine von den gröſten Lucayſchen Inſuln, ſiehe *Ciguata*.

CICCOLA, ein kleiner Fluß in Dalmatien, nahe bey Dernis und Cliſſa, wie Herr Baudrand (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

CICERIGO, oder *Cocerigo*, ſind verfälſchte Nahmen von *Cerigoto*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CICERONIANÆ AQUÆ, ſind Geſundheits-Bäder in Italien, ſiehe *Bagni di Cicerone*, im II. Bande p. 81. u. f. desgleichen *Baja*, ebend. p. 91. u. f.

CICERONIS CASTRA; man lieſet bey dem Julio Cæſare (a), daß Ambiorix, welchen der glückliche Erfolg, den er in einem Streite gehabt, hochmüthig machte, verſchiedene Völcker in den Niederlanden zum Aufruhre bewegt, und ſie beredet, daß es ihnen leichte ſeyn würde, eine Römiſche Legion zu überfallen, und in die Pfanne zu hauen, die damahls unter Ciceronis Commando in den Winter-Quartieren lag. Dieſe Völcker lieſſen ſich in der That bewegen, fielen den Ciceronem an, und belagerten ihn aufs hefftigſte; ſie würden auch ſeine Verſchantzungen gewiß überſtiegen haben, wenn nicht Cæſar gekommen, und ihm heraus geholffen hätte. Dieſer Ort war aber nichts weniger, als eine Stadt, ſondern nur ein befeſtigtes Lager, in welchem die Soldaten ordentlich wohneten. Sie waren verſchantzt, wie es bey denen Lagern gewöhnlich war, in welchen ſich die Armeen lange Zeit aufhielten, und denen ſie den Nahmen *Stativa* gaben, oder in welche ſie ſich nach geendigtem Feldzuge, als in die Winter-Quartiere, viele Jahre nach einander begaben, und die ſie zum Unterſchiede von den vorigen *Hiberna* hieſſen. Aus dergleichen Lagern ſind mit der Zeit Flecken und Dörffer entſtanden. Man hat ſich bemühet, den Nahmen ausfündig zu machen, welchen der Ort ietzo führet, da das Lager Ciceronis war, als ihn die Alliirten belagerten. Man ſagt, es ſey Wetſick, (b) ein Dorff in Flandern, ohngefehr 3. Meilen von Gent, allwo man noch in der Erde viele Merckmahle des Alterthums findet. Dieſes ſind Becani Gedancken, auf dem ſich Ortelius berufft. Hubertus von Lüttich iſt gleicher Meynung, der iedoch, ſeinem Geſtändniſſe nach, den Nahmen dieſes Dorffes nicht weiß; er fügt aber hinzu, es ſey nur eine deutſche Meile von Oudenarde, und man finde daſelbſt täglich eine groſſe Menge Römiſcher Müntzen und Statuen der Götter. Siehe *Belgii*, im II. Bande p. 528. Sonſt iſt hierbey noch zu gedencken, daß der Cicero, von welchem in dieſem Artickel geredet wird, nicht der Römiſche Redner, ſondern ſein Bruder Quintus, geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Comment. de Bell. Gall. L. V. c. 38. (b) *Ortel.* Thesaur.

CICERONIS FONTES, ſind Geſundheits-Bäder in Italien, ſiehe *Bagni di Cicerone*, im II. Bande p. 181. u. f. desgleichen *Baja*, ebend. p. 91. u. f.

CICERONIS VILLA, ein Luſthaus Ciceronis, am Ufer des Avernischen Sees; hier verfertigte derſelbe ſeine Quæſtiones Academicas. *Martin.* Dict. Siehe *Bagni di Cicerone*, im II. Bande p. 81. u. f.

CICESTRIA, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Chichester*.

CICHALIX, iſt der Nahme eines Berges in Aſien, der einiger maſſen gegen Bithynien liegt. Es wird deſſelben, ſpricht Ortelius, in dem Leben des Heil. Joannici gedacht, welches Simeon Metaphrastes geſchrieben. *Martin.* Dict.

CICHLES, ein Hafen in Thracien. Es war dieſes der Hafen der Stadt Terone, wie Suidas meldet. *Martin.* Dict.

CICHYRUS, eine Stadt in Epiro, in Theſprotien, an dem Meer-Buſen, der Γλυκὺς λιμὴν, lateiniſch, *Dulcis portus* heiſſet. Strabo (a) ſagt, er habe vor Alters *Ephyra* geheiſſen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 324. & L. VIII. p. 338.

CICIANTHI, eine Nation in dem Aſiatiſchen Scythien, wie in den alten Editionen Plinii (a) befindlich iſt; in der Edition aber, welche der P. Hardouin beſorget hat, findet man *Ciſſianthi*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 13.

CICILIANA, iſt mit *Cecilio Vicus* einerley. Siehe *Cecilioni*.

CICIMENI, eine alte Nation in Sarmatien, und zwar eine von denenjenigen, die an den Ufern des Tanais wohneten, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CICINES, oder *Cicynes*, eine Nation in Attica, in dem Stamme Acamantis, wie Heſychius ſchreibet; es war, wie er berichtet, noch eine andere gleiches Nahmens in eben dieſem Stamme. In der Comœdie des Ariſtophanis (a), welche den Titul Nubes führet, geſchicht des Fleckens *Cicyne* Meldung, allwo

Cenagoras fragt:

Wer klopfft unten an? und Strepſiades antwortet:

Strepſiades, des *Phidons* Sohn, aus dem Flecken *Cicyne*.

In eben der Scene ſpricht Cenagoras zu dem Strepſiade. Siehe hier das gantze Gebiete von Attica. Der andere, welcher ein grober Bauer iſt, der allezeit wieder auf den Ort zu reden kömmt, aus welchem er gebürtig iſt, fraget: In welcher Gegend wohnen die *Cicynier*, meine Landesleute? *Martin.* Dict.

(a) Act. I. Scen. II.

CICISA, ein Ort in Africa, ſiehe *Cigiſa*.

CICLUT (a) oder *Citluch*, iſt eine ſtarcke, mit eingekerbten Mauern, auf alte Art umgebene Feſtung in Dalmatien, auf einer Inſul, welche der Fluß Narenta vor der Stadt Narenta macht; und wenn man 5. Meilen zu Lande, oder 9. Meilen zu Waſſer weiter hinunter gehet, kömmt man zu der kleinen Inſul Norin. Dieſe Feſtung beſchützet einen Flecken von 300. Häuſern. Muſtapha Baſſa erbauete ſie unter der Regierung Solymanni, als ſich die Chriſten deſſen am wenigſten vermutheten, im Jahr 1559., und wurde ſie damahls *Sedeiſtam*, welches in Arabiſcher Sprache ſo viel, als ein Eingang derer Türcken heißt, hernach aber *Citluch*, das iſt, eine Beſchlieſſung von Mauern genennet. Der höchſte und ſchmäleſte Ort, der als wie ein Caſtell von der übrigen Feſtung abgeſchieden, und vom Muſtapha aufgerichtet iſt, wird die Altſtadt unterhalb aber, was Aly Baſſa Conglych befeſtiget, die Neuſtadt genennet. Im Jahr 1694. den 20. Junii wurde ſie, als der Eingang in das Hertzogthum Arcegovina, von denen Venetianern erobert, und noch in ſelbigem Jahre von denen Türcken vergebens belagert. In dem Carlowitzer Frieden im Jahr 1699. blieb ſie, nebſt einem Stücke Landes von 1. bis 2. Stunden umher, denen Venetianern. An der Vorſtadt gehen die Berge von St. Stephano an, welche ſich in zwey Spitzen endigen, die oben beyderſeits mit Thürmen verſehen ſind, ſo das gantze umliegende Land beſtreichen. Der eine heißt St. Stephan, auf Türckiſch Avala, der andere S. Anton, auf Türckiſch Gergele. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Coronelli* Iſolar. Part. I.

CICO, ein Berg in Portugall. Herr Maugin (a) ſagt in ſeiner Beſchreibung des Königreichs Portugall. Der Berg in Algarbien, welcher in dem Alterthume unter dem Nahmen *Cico* bekannt iſt, trennet das Königreich dieſes Nahmens von dem Königreiche Portugall, davon er eine Provintz ausmacht. Er fänget ſich bey Caſtro-Marin an, und endiget ſich zu Algezur. Siehe *Monchico*. *Martin.* Dict.

(a) p. 16.

CICOGOL, eine Stadt in Indien, ſiehe *Caricola*, im III. Bande p. 587.

CICOLA, iſt ein kleiner Fluß in Dalmatien. *Univ. Lex.* VI. Th.

CICONES, eine Nation in Aſien, zwiſchen den Attaciern und Indien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17.

CICONES, eine Nation in Thracien. Wenn Plinius von der Stadt Ænos redet, ſo ſpricht er, es ſey daſelbſt das Grab Polydori, und das benachbarte Land ſey ehemahls von den Ciconibus bewohnet worden. Siehe *Iſmarus*. *Martin.* Dict.

CICONIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge des Bolphori, auf der Seite von Thracien. Dionyſius Byzantinus in ſeinem Tractatu de Boſphoro Thraciæ, (davon wir aber nichts mehr, als einige Fragmenta, in der Oxforter Sammlung (a), und auch dieſe nur lateiniſch haben, indem das Griechiſche vermuthlich verlohren gegangen) ſpricht von dieſem Vorgebürge alſo: Nahe bey dem Lycaſchen Vorgebürge iſt das Nauſimachiſche, ein Ort, der wegen eines See-Treffens berühmt iſt, (welches der Nahme deſſelben anzeiget,) hernach das *Ciconiſche*, welches ſeiner boßhafften Einwohner wegen alſo genennet wird. Denn nachdem ſie durch einen gewaltigen Aufruhr waren zu Grunde gerichtet worden, verjagte man ſie aus dieſer Gegend. Nachdem Petrus Ægidius (b) in ſehr alten Scholiis, die über den Dionyſium Byzantinum geſchrieben waren, geſehen, daß der Bolphorus zwiſchen Anaplus und dem Vorgebürge Ciconio am ſchmähleſten ſey; ſo hat er daraus geſchloſſen, dieſes Vorgebürge müſſe ein Ort nahe bey *Neocaſtro* ſeyn, welchen die Fiſcher *Cormion* nennen. Er füget hinzu, dieſer Nahme komme, ihrem Vorgeben nach, von einem Baume her; ſie irren ſich aber, weil hier kein Baum von dieſer Art anzutreffen iſt. Sie wiſſen nicht, daß dieſer Nahme aus *Ciconium* fälſchlich entſtanden. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 21. (b) de Bosphoro Lib. III. c. 8 p. 334.

CICONUM FLUMEN, ein Fluß in Thracien, ſiehe *Liſſus*.

CICONUM MONS, ein Berg in Thracien, ſiehe *Iſmarus*.

CICULES, oder *Siculer*, Lat.

CICULI, oder *Siculi*, eine Nation in Siebenbürgen, zu deutſch die Zeckler genannt, ſiehe Siebenbürgen.

CICYNE, ein Flecken in Attica, ſiehe *Cicines*.

CICYNES, eine Nation in Attica, ſiehe *Cicines*.

CICYNETHUS, eine Inſul in dem Archipelago, ſiehe *Pentico*.

CICYNIer, eine Nation in Attica, ſiehe *Cicines*.

CIDÆNIS, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Elæa*.

CIDALIS, eine Inſul, deren Phavorinus in ſeinem Lexico Meldung thut. *Martin.* Dict.

CIDAMBARAM.

Digitized by Google

CIDAMBARAM, eine Stadt in Indien, in dem Königreiche Gingi, auf der Küſte von Coromandel. Davity (a) gedencket derſelben, als des Hauptſitzes des gantzen Heydniſchen Aberglaubens in dieſem Lande. Herr de l' Iſle ſchreibet *Chilambaran*, und ſetzet ſie an die See, und an die Gräntzen des Königreiches Tajaour; wenigſtens glaubet Herr Martiniere, daß es eben dieſe Stadt ſey. Der Nahme *Chidambaram*, welchen Davity braucht, heiſt ſo viel, als ein goldner Ring, und hat ſeinen Urſprung von einer lächerlichen Fabel der Heyden, welche man bey dieſem Auctore nachleſen kan. *Martin.* Dict.

(a) Aſie p. 663.

CIDAYE (a), eine Stadt auf der Inſul Java. Sie iſt die Reſidentz des Königes von Surubaya. Sie iſt mit einer guten Mauer, die ſcharffe Ecken hat, befeſtiget; aber ihr Hafen iſt nicht allzuſicher, weil man daſelbſt vor den Winden, die über die See herkommen, nicht bedeckt iſt. Auf des Herrn Relands groſſen Charte von Java trifft man nichts dergleichen an, obgleich Souroubaja in derſelben wohl bemercket iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Mandelslo* Voyages L. II.

CIDES, Κίδης, eine Stadt in Ætolien, wie Dicæarchus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) De Statu Græc. v. 60.

CIDINI, iſt ein Ort in Slavia, deſſen Ditmarus (a) gedencket. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Chron. II. in *Leibnitii* T. I. Script. Brunſuic. p. 337.

CIDISSUS, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Kedes.*

CIDONIA, iſt eine ehemahlige Stadt auf der Inſul Creta, auf dem Mari Cretico. Schanzens Alt. Geogr. III. Th.

CIECA, ein Flecken in Spanien, im Königreiche Murcia, gegen Norden von Segura. Herr Corneille macht eine Stadt, und ſo gar eine anſehnliche Stadt daraus. *Martin.* Dict.

CIECHANOW (a), und

CIECHANOWICA, oder

CIEKANOW, iſt eine kleine Stadt in Pohlen, im Hertzogthume und Palatinate Mazovien, gegen Norden, 10. Pohlniſche Meilen von Warſchau, auf einer Ebene gelegen. Sie hat ein mit Moraſt umgebenes Caſtell, deſſen Caſtellan einer von den Reichs-Räthen dieſer Provintz iſt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

CIEME, eine Stadt in China, in der Provintz Channton, oder Xantung, in dem Departement von Laicheu, und die ſechſte Haupt-Stadt dieſer Provintz, unter dem 36. Gr. 22. Min. der Breite, und 3. Gr. 13. Min. weiter gegen Oſten, als Peking. Herr Corneille ſagt, ſie liege am Ufer der See, welche an die Mauern derſelben ſchlage. Dieſes ſtimmt aber mit dem Chineſiſchen Atlante auf keine Weiſe überein, nach welchem ſie über 5. ſtarcke Deutſche Meilen, 15 auf einen Gr. zu rechnen, davon iſt. So iſt auch über dieſes weder ein Fluß, noch Bach daſelbſt, in welchen die See hinauf ſteigen könnte. *Martin.* Dict.

CIERIUM, eine Stadt in Theſſalien, in Griechenland, ſiehe *Arna*, im I. Bande p. 1418.

CIEROS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cios.*

Cießkau, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, zu dem Stifft Dobrilugk gehörig. Wabſt.

CIETRZEW, ein Fluß in Pohlen, welcher bey dem Schloſſe und der Stadt Cudnow entſpringet, und bey dem Dorffe Mumickowice in den Strohm Przypiec fällt. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIEUTAT, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Cioxat.*

CIEUX, ein Flecken in Franckreich, in Limoſin, in der Diœces und Election von Limoges. *Martin.* Dict.

CIFALU, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Cefalu*, im III. Bande p. 935.

CIFUENTES, ein Dorff in Spanien, in Neu-Caſtilien, an den Gräntzen von Alt-Caſtilien, an der Quelle des Fluſſes Tajuna, und gegen Süd-Oſten von Siguença. Herr Corneille ſpricht nach dem Davity, es ſey eine Stadt. Dieſer Ort iſt im Jahr 1455. von dem Könige Henrico IV. vor Joannem de Silva zu einer Grafſchafft erhoben worden. Nachdem aber deſſen Männliche Erben im Jahr 1602. abgeſtorben; ſo kam dieſer Titul auf eine Linie des Hauſes Meneſes. Es iſt daraus entſproſſen der ehemahlige bekannte Vice-Re in Sardinien, welcher im Jahr 1710 mit dem Adel wegen der Jagd-Gerechtigkeit einen ſo ſchweren Streit gehabt, daß faſt gantz Sardinien darüber in Philippi V. Hände gerathen wäre. Er iſt auch deswegen ſeiner Charge erlaſſen worden, und hierauf nach Wien gegangen, allwo ihm der Käyſer Carolus VI das Hertzogthum Mandas, nebſt der Marggrafſchafft Villa Sindra und Palmas, und einer jährlichen Penſion von 30000 Fl. wegen ſeiner treuen Dienſte ſo lange erblich verliehen, biß er ſeine Güter in Spanien wieder bekommen würde. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit-Lex.

CIGANIENS, (LA VILLE DES) oder

CIGANIer, (die Stadt der) eine Stadt in der Tartarey, ſiehe *Cizriganiorum Civitas.*

CIGBINA, eine Stadt in Medien, ſiehe *Cimbina.*

CIGISA, oder *Ciciſa*, ein Ort in Africa, in der Landſchafft Zeugitana, auf dem Wege von Hippon, nach Carthago, 18. tauſend Schritte von der letztern, nach Antonini (a) Bericht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Itiner.

CIGLIANO, ein Flecken in Italien, ſiehe *Cerilliano*, im III. Bande p. 990. und *Celianum*, ebend. p. 46.

CIGOGNOLA, war ehemahls eine feine Stadt; jetzo aber iſt es nur ein Dorff, im Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Pavia, 4 Meilen von derſelben Stadt, und eine vom Po abgelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIGUATA, oder

CIGUATEO, *Cicatero*, und *Iſquato*, eine Inſul in dem Nordlichen America, auf dem Nord-Meere. Sie iſt eine von den Lucayiſchen Inſuln oder von Bahama, welche den Engelländern gehören. Sie liegt faſt gantz unter der Länge, und wird in ihrem Südlichen Theile von dem 23. Gr. der Nordlichen Breite durchſchnitten. Man nennet ſie auch *Aleblaſters*, wie Herr de l' Iſle (a) meldet, der dieſen Nahmen *Cigateo* ohne *u* ſchreibet. Gegen Nord-Weſten liegt die Inſul Lucayoneque, gegen Süd-Oſten die Inſul Guana-hani, und gegen Weſten die Inſul Abacoa. Ihre Oeſtliche Küſte iſt gantz mit Felſen beſetzet. Herr Baudrand ſagt, ſie habe 25. Meilen im Umfange, und nach dem Herrn de l' Iſle iſt ſie 30. Meilen (b) lang. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Carte du Mexique & de la Floride. (b) deren 20. auf einen Grad gehen.

CIGURRI, ein altes Volck in Spanien, in Aſturia, in dem Conventu oder Gebiete des Tribunals von Aſtorga (a). Der P. Hardouin verſichert, daß man in allen Manuſcriptis dieſen Nahmen findet. Pintianus hatte alſo ſehr glücklich gerathen. Dieſer Pater ſetzet aber doch hinzu, man müſſe vielleicht *Egurri* leſen, wie man im Ptolomæo findet. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. III. cap. 3.

CIHIRII, iſt eine groſſe Türckiſche Handels-Stadt im glückſeligen Arabien, am Ufer des rothen Meeres, welche einen ſchönen Hafen und ein Schloß hat. Hübn. Zeit. Lex.

CILA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Ceila*, im III. Bande p. 935.

CILABRO, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, ſiehe *Chabria*, im III. Bande p. 1032.

CILBANUM, ein Ort in Klein-Aſien, bey dem Caiſtro, nach dem Euſtathio in ſeinem Commentario (a) über den Dionyſium Periegetam. Plinius (b) ſetzet die Quelle des Fluſſes Caiſtrus auf Berge, welche er *Cilbiana Juga* nennet; inmaleichen nennet er ein Volck *Cilbianos*, welche in den Gegenden dieſer Berge wohneten; er theilet ſie in die obern und untern ein, (Cilbianos inferiores & ſuperiores). An einem andern Orte redet er von den *Cilbianis agris*; Ortelius aber ſetzet eine kleine Stadt

(Oppidum) dahin. Strabo (c) ſagt: Das Feld des Caiſtri, welches mitten zwiſchen den mittelländiſchen Oertern und dem Berge Tmolus liegt, gräntzet mit dem Felde *Cilbiana*, (d) welches groß, zu Wohnungen bequem, und fruchtbar iſt. Dieſes letzte Feld ſtößt gegen Morgen an das Feld des Caiſtri. *Martin.* Dict.

(a) in v. 839. p. 149. Ed. Oxon. (b) Lib. V. cap. 29. (c) Lib. XIII. p. 629. (d) τὸ Κιλβιανὸν πεδίον.

CILBIANA JUGA, ſind gewiſſe Berge in Klein-Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CILBIANI, ein Volck in Klein-Aſien, ſiehe *Cilbianum*.

CILBIANUS AGER, ein Ort in Klein-Aſien, ſiehe *Cilbianum*

CILBICENI, ein altes Volck in Spanien, in Bætica, am Ufer des Meeres, nach dem Feſto Avieno, welcher ſagt: (a)

Pars porro Eoa continet Tarteſſios
Et *Cilbicenos*.

Sie waren demnach Nachbarn von der Stadt Tarteſſus. An einem andern Orte (b) ſpricht er:

Maritima vero *Cilbiceni* poſſident

Woraus man aber ihre Lage noch feſter ſetzen kan, iſt dieſes, daß ſie ſonder Zweifel ihren Nahmen von dem Fluſſe *Cilbus* bekommen, an deſſen Ufern ſie gewohnet. Wenn dieſer Poete von dem Berge der Tarteſſiorum geredet, der mit Holtze bedecket war; ſo fügt er hinzu, daß das Ufer, welches Sand war, durch eine ſehr gelinde Neigung immer abnahm, bis auf eine Höhe, welche der Venus gewidmet war, und daß die Flüſſe Biſilus und *Cilbus* ihr Waſſer nach dieſem Sande zu geführet:

Monte ab illo, quem tibi
Horrere Silvis dixeram, in Veneris iugum
Littus recline, & molle arenarum jacet,
In quas Biſilus atque *Cilbus* flumina
Urguent fluentum.

Martin. Dict.

(a) Orae Marit. v. 254. (b) v. 303. (c) v. 317.

CILBUS, ein Fluß in Spanien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CILE, eine groſſe Landſchafft in Süd-America, ſiehe *Chili*.

CILENDROS, eine alte Biſchöffliche Stadt in Aſien, in Iſauria, unter der Haupt-Stadt Seleucia, nach der Notitia Leonis des Weiſen. *Martin.* Dict.

CILENI, ein altes Volck in Hiſpania Tarraconenſi, nach dem Plinio (a). Ptolomæus nennet es *Cilini*, und räumet ihnen ὕδατα θερμὰ, *Udata Therma*, das iſt, die warmen Waſſer, zur Stadt ein. Eben dieſe Stadt nennet Antoninus (b) *Aquæ Celinæ*. Siehe unter dem Worte *Aquæ* den Articul *Aquæ Calidæ Cilinorum*, im I. Bande p. 1156. Das erſte Concilium zu Toledo (c) erwehnet dieſen Ort als ein Municipium. Der P. Hardouin glaubt, daß die *Celeni* das Land innegehabt, welches zwiſchen dem Fluſſe Tamara und Rio Loris, der nach Pontevedra flüßt, lieget. Alſo müſte wohl *Orenſe* das *Aquæ Calidæ Cilinorum* des Ptolomæi ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 20. (b) Itiner. (c) apud *Loaiſam* p. 38.

CILI, eine Grafſchafft in Deutſchland, in Ober-Crain. Häckhels Allgem. und neueſte Welt-Beſchr. II. Th.

CILIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer alten Stadt in Steyermarck, ſiehe Cilley.

CILIANA, vor *Caeciliana Caſtra*, ein Ort in Spanien, ſiehe *Cæcilia Caſtra*, im III. Bande p. 42. und *Caſtra Cæcilia*, ebend. p. 831.

CILIBIENSIS, oder *Elibienſis*, eine alte Biſchöffliche Stadt in Africa, in der Provincia Proconſulari. Man findet, daß Tertullius, ihr Biſchoff, in der Unterredung zu Carthago (a) erwehnet wird. In dem Briefe dieſer Provintz an das Concilium Lateranenſe, welches unter dem Pabſte Martino gehalten worden, ſiehet man, daß ſich Johannes, Epiſcopus *Elibienſis*, mit unterſchrieben hat; und in dem Concilio, welches im Jahre 525. unter Bonifacio gehalten worden, iſt Reſtitutus, Epiſcopus Plebis *Cilibienſis*, einer von denenjenigen, die es unterſchrieben haben *Martin.* Dict.

(a) p. 258. Ed. *Dupinianæ*.

CILICENÆ, war vor dieſem eine Stadt in Nieder-Ungarn, in deren Gegend die Gepidæ wohneten; jetzo aber iſt es nur ein geringes Dorff, Zepe genannt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CILICIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in Klein-Aſien, ſiehe *Cilicien*.

CILICIA, Frantz. *Cilicie*, ein Land und Provintz in Cappadocien. Ptolomæus nennet ſie eine Præfecturam, oder Militariſches Gouvernement, στρατηγίαν. Er ſetzet dahin;

	Länge		Breite	
Muſtilia,	66. Gr.	15. M.	40. Gr.	20. Min.
Sina,	66.	30.	40.	6.
Campæ,	66.	15.	39.	45.
Mazaca, oder Cæſarea,	66.	30.	39.	30.
Coſyſtra, oder Cyſiſtra,	67.	0.	39.	20.
Sebagena, oder Ebagena,	67.	10.	40.	15.
Archama, oder Archalla,	67.	30.	40.	0.
Soroba, oder Sobara,	67.	10.	39.	40.

Martin. Dict.

CILICIA ASPERA, eine Provintz in Klein-Aſien, ſiehe *Cilicien*.

CILICIA CAMPESTRIS, eine Provintz in Klein-Aſien, ſiehe *Cilicien*.

CILICIÆ PILÆ, ſind gewiſſe enge und beſchwerliche Wege an der Caſpiſchen See, ſiehe Pforten (Caſpiſche).

CILICIA LIBERA, Frantz. *La Cilicie Libre*, iſt ein beſonderer Theil der Provintz Cilicien, in Aſien, ſiehe *Eleutbera Cilicia*.

CILICIA PRIMA, ein Land in Klein-Aſien, ſiehe *Cilicien*.

CILICIA PROPRIA, ein Land in Klein-Aſien, ſiehe *Cilicien*.

CILICIA SECUNDA, ein Land in Klein-Aſien, ſiehe *Cilicien*.

CILICIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Klein-Aſien, ſiehe *Cilicien*.

CILICIE, iſt auch die Frantzöſiſche Benennung eines Landes und Provintz in Cappadocien, ſiehe *Cilicia*.

CILICIE LIBRE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines beſondern Theils der Provintz Cilicien in Aſien, ſiehe *Eleutbera Cilicia*.

CILICIE MONTAGNEUSE (LA), iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Klein-Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CILICIen, Lat. *Cilicia*, Frantz. *Cilicie*, eine Provintz in Klein-Aſien, auf der Südlichen Küſte. Gegen Nord-Weſten gräntzete es an eine lange Reihe von dem Berge Taurus, der es von Iſauria und Lycaonia abſonderte. Gegen Norden lag das andere Cappadocien, und das andere Armenien; gegen Morgen Comagena, gegen Mittag Syrien und das mittelländiſche Meer, und gegen Abend Pamphylia. Wenn wir die Küſte dieſes letztenLandes ausnehmen; ſo war es auf allen Seiten von den Bergen Taurus und Amanus und von dem Meere umgeben.

Wir

Wie Bochart will, ſoll *Cilicia* nach der Phœniciſchen Sprache ſo viel als ſteinige bedeuten, und dieſe Benennung wegen der Beſchaffenheit des Landes bekommen haben. Hingegen verwirfft er, was doch Herodotus, Hyginus, und Apollodorus wollen, daß es ſeinen Nahmen von *Cilice*, des Agenors Sohne, bekommen habe, der mit Cadmo und Phœnice ausgezogen, die Europam zu ſuchen, und ſich in dieſem Lande nieder gelaſſen, und ſolches ſeiner Bothmäßigkeit unterworffen. Seine Tochter Theben beyrathete Corybas, der Cybeles Sohn. Da ein Theil von Cilicia, nehmlich der gegen Morgen gelegene, ein flaches und ebenes Land, und das andere voller Berge iſt, zwiſchen welchen man ſelten eine Ebene findet; ſo theilete man dieſe Provintz in *Campeſtrem* und *Aſperam*. Wir wollen von der letztern, die der andern gegen Abend lag, den Anfang machen. Dieſer Theil von Cilicien hatte bey den Griechen den Zunahmen Τραχεῖα *Trachæa*, und bey den Lateinern *Aſpera*, Frantz. *La Cilicie Montagneuſe*, welche Wörter ungleich, uneben, bedeuten, und einen bergigten Lande zu kommen. Die Griechen machten ſo gar ein Subſtantivum aus Τραχεῖα, unter welchem, da es nur ein Adjectivum war, allezeit das Wort *Cilicia* verſtanden werden muſte; und macheten es zu einem Nahmen des Landes. Sie (a) nenneten es demnach Τραχειῶτις, *Tracheotis*, und die Einwohner Τραχειῶται, *Tracheotæ*. Dieſer Theil von Cilicia lag zwiſchen Pamphylia und Cilicia campeſtri. Die Alten ſind über den Ort nicht einig, wo es gegen Abend angegangen. Plinius (b) ſagt, die alten Gräntzen wären der Fluß Melas. Strabo eignet dieſen Pamphyliæ zu, und ſagt, der Anfang von Cilicia ſey die Feſtung Corneſium. Ptolomæus (c) hält auch dieſen Platz vor den erſten, wenn man aus Pamphylia in Ciliciam kommt. Pomponius Mela (d) will, Anemurium ſey die Gräntze zwiſchen dieſen beyden Ländern. (Et quod Ciliciam a Pamphylia diſtinguit, Anemurium.) Nicht viel einiger ſind ſie über den Ort, wo es ſich gegen Morgen endigte. Strabo (e) erweitert es bis nach Soli, und Ptolomæus (f) endiget es bey dem Vorgebürge Zephyrium, und fänget Ciliciam bey Corycus an. Mela, Plinius und Scylax unterſcheiden die beyden Cilicias nicht, ſondern ſetzen nur eines zwiſchen Pamphylien und Syrien ohne Unterſcheid. Ptolomæus hingegen hält ſich an den gemeinen Unterſcheid in *Aſperam* und *Campeſtrem*, und theilet das erſtere, oder *Ciliciam Aſperam*, wieder in *Selentidem* und *Cetidem* ab.

In *Selentide* ſetzet er:

	Länge		Breite		
Jotapo,	64. Gr.	0. Min.	36. Gr.	45. Min.	am Ufer des Meeres.
Selinus,	64.	20.	36.	45.	
Antiochia an dem Cragus,	64.	40.	36.	50.	
Nephelis,	64.	50.	36.	35.	
Clyſtrus, oder Cayſtrus,	64.	45.	37.	20.	in dem Lande.
Domitiopolis	65.	26.	37.	6.	
Philadelphia,	66.	0.	37.	26.	
Seleucia,	66.	10.	36.	56.	
Diocæſarea,	66.	10.	37.	10.	

In *Cetide*:

Anemurium,	65.	10.	36.	50.	am Ufer des Meeres.
Die Mündung, des Fluſſes Arimagdus,	65.	20.	36.	45.	
Arſinoe,	65.	30.	36.	50.	
Celendris,	65.	45.	36.	50.	
Aphrodiſias,	66.	0.	36.	50.	
Sarpedon, ein Vorgebürge,	66.	10.	36.	45.	
Die Mündung des Calycadnus,	66.	20.	36.	50.	
Zephyrium, ein Vorgebürge,	66.	20.	36.	20.	
Olbaſa,	64.	30.	37.	30.	

Die *Cilicia Campeſtris*, oder *Propria* wird von Strabone ἡ πεδιὰς und von Ptolomæo ἡ ἰδία genennet, welches Campeſtris oder Propria bedeutet. Das Wort Campeſtris, darf hier nur in den Verſtande genommen werden, da es ein Land, das in Ebene und Feld beſtehet, bedeutet. Gegen Abend liegt Cilicia montoſa, gegen Morgen Comagena, und gegen Mittag das Meer und Syrien. Ich habe bereits angemercket, daß die alten über die Gräntzen nicht einig ſind, die ſie von dem andern Cilicia unterſcheiden. Ptolomæus fängt ſie von Corycus an, Strabo bey Soli, das hernach Pompeiopolis genennet wurde. Die Gräntzen auf der Seite nach Syrien zu machen nicht ſo viel Mühe. Es war dieſes der Berg *Amanus*, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 707. u. f. Ptolomæus giebt dem eigentlichen Cilicien.

	Länge		Breite		
Corycus	66. Gr.	30. Min.	36. Gr.	50. Min.	am Ufer des Meeres.
Sebaſte	66.	45.	36.	45.	
Die Mündung des Lamus,	67.	0.	36.	45.	
Pompeiopolis, oder Soloe,	67.	15.	36.	40.	
Die Mündung des Cydnus,	67.	45.	36.	40.	
Seine Qvellen.	66.	0.	38.	30.	
Die Mündung des Sarus, oder Sinarus.	68.	0.	36.	30.	
Die Mündung des Pyramus,	68.	15.	36.	30.	in dem Lande.
Seine Qvellen.	68.	30.	38.	0.	
Mallus,	68.	39.	36.	30.	
Serrepolis,	68.	45.	36.	30.	
Aegæ,	69.	0.	36.	30.	
Iſſus	69.	20.	36.	26.	
Tarſus,	67.	40.	36.	50.	
Adana,	68.	15.	36.	45.	
Cæſarea bey Anazarbus,	68.	30.	37.	0.	
Mopſueſta,	68.	50.	36.	45.	
Caſtabala,	69.	0.	37.	0.	
Nicopolis,	69.	30.	37.	15.	
Epiphania,	69.	30.	36.	40.	
Der Weg über den Berg Amanus.	69.	30.	36.	20.	

Ptolomæus, giebt einigen beſondern Cantons in Cilicia noch beſondere Nahmen; Sie lagen meiſtentheils gegen Norden längſt an dem Berge Taurus. Dergleichen waren:

Dalaſis, die Necica zur Stadt hatte.

Caracine, deren Stadt, Flaviopolis war.

Lamotis, ſo von Lamus, einer Stadt, die an den Fluß, der auch Lamus hieß, gebauet war, den Nahmen führete.

Lacanitis, die Stadt darinne war Irenopolis.

Brielicia, hatte zur Stadt Auguſta.

In denen folgenden Zeiten theilete man Cilicien anders ein, nehmlich in das erſte und andere. Das erſte regierte ein Vir Conſularis, und das andere ein Præſident. Das erſte *Cilicien*, Lat. *Cilicia Prima*, Frantz. *La Premiere Cilicie*, hatte acht Biſchöffliche Sitze nach denen Notitiis Leonis des Weiſen und Hieroclis, nahmentlich: *Tarſus*, eine Ertzbiſchöffliche Stadt, *Pompejopolis*, welche das *Soli* des Strabonis iſt, *Sebaſte*, *Corycus*, *Adana*, *Aguſia*, nach dem Hierocle, und *Auguſtopolis*, nach dem Leone. *Malchus*, nach dem Hierocle, und *Malus*, nach dem Leone, *Zephyrium*. Eben dieſe Notitiæ geben dem andern *Cilicien*, Lat. *Cilicia ſecunda*, Frantz. *La Seconde Cilicie* genannt, neun Biſchöffliche Städte, welche ſind. *Anazarbus*, eine Ertzbiſchöffliche Stadt, *Mopſueſta*, *Aegæ*, *Epiphaniæ*, *Alexandria*, *Roſus*, oder *Roſſus*, *Irenopolis*, *Flavia*,

Flavia, oder *Flavias*, *Caſtabala*: Die Notitia Leonis ſetzt noch *Cabiſſus* hinzu. Zu der Zeit, da die Notitiæ gefertiget wurden, war Iſauria auf Ciliciens Unkoſten anſehnlich gewachſen. Denn die Städte *Seleucia*, *Celenderis*, *Anemurium*, *Lamus*, *Antiochia*, *Sebaſte*, *Selinus*, *Joſapa*, *Diocæſarea*, *Olbe*, oder *Olbia*, und andere, die nach Ptolomæi Bericht in Cilicia lagen, ſind in dieſen Notitiis zu Iſauria gerechnet worden. Die Cilicier hatten eine Art von Zeugen, die ſie aus Ziegen-Haaren machten, erfunden, woraus man denen Schiffleuten und Soldaten (g) Kleider verfertigte. Da nun dieſes ein ſtarcker Zeug war, auch eine dunckle und ſchwärtzlichte Farbe hatte; ſo bedieneten ſich die Ebräer deſſelben zur Trauer und verdrüßlichen Dingen. Daher kommt der Nahme *Cilicia*. Die LXX. Dollmetſcher und der Hebräiſche Text nennen dieſe Kleider, Säcke, weil man entweder, wie D. Calmet ſagt, (i) aus dieſem Zeuge Säcke gemacht, oder weil dieſe Ciliciſchen Kleider ſo eingezogen und ſo enge waren, wie ein Sack. St. Hieronymus giebt dieſes Wort durch *Cilicia*, und St. Johannes zeiget in ſeiner Offenbahrung, (k) daß dieſe Säcke oder Ciliciſchen Kleider ſchwartz ausgeſehen; wenn er ſpricht, daß die Sonne ſo ſchwartz, wie ein härener (Ciliciſcher) Sack geworden. So wird auch in der Heil. Schrifft gemeldet, (l) Jacob habe ſich in einen ſolchen Sack gekleidet, da er gehöret, daß ſein Sohn Joſeph geſtorben war. Reſpha, (m) Sauls Kebs-Weib, legte ſich auf ſolches Kleid, und ſahe ihre Söhne an, welche die Gibeoniter ans Creutz geſchlagen hatten. Ahab bekleidete ſich auch mit einem ſolchen Kleide, da ihm der Prophete Elias die Drohungen im Nahmen des Herren bekannt machete. (n) Eben dieſer Herr trug auch ein ſolches Kleid auf ſeinem Leibe, da die Syrier Samarien belagerten; und da er vernommen hatte, daß ein Weib ihr eigen Kind gegeſſen hatte, zerriß er ſeine Königlichen Kleider, daß jederman das härene Kleid ſehen konnte, welches er auf der bloſſen Haut trug. Dieſe Kleider aber waren von denenjenigen unterſchieden, welche hernach aus Eyfer zur Buſſe erfunden worden, und gantz und gar aus Haare gemacht ſind. Die alten Mönche giengen ziemlich offte in dergleichen Kleidern, von der alten Art, das iſt, in groben, rauhen und dunckeln Kleidern, wie etwan ietzo der Capuciner ihre ſind. St. Paulinus (o) ſagt, wenn er von St. Martino redet:

Quin & contexto Setis coopertus amicta
Exeſa aſſiduo compunxit acumine membra.

Dieſes aber läßt ſich vielmehr von den neuern Cilicis, als den alten, ſagen. Ariſtoles mercket an, daß man in Cilicien die Ziegen, ſo wie an andern Orten die Schaafe, geſcheren. Sonſt waren auch die Cilicier ſonderlich wegen ihrer Lügen, Grauſamkeit, und rauchen Haut am Leibe bekannt. Daher die Sprichwörter entſtanden: Cilix haud facile verum dicit; Cilicii Sermones; Cilicium exitium; Cilicii Imperatores. Aus Cilicia iſt heut zu Tage *Carmania* geworden, von welchem es jedoch nur ein Theil iſt. So viel endlich die bey denen Alten ſo beruffenen engen Päſſe in Cilicien, auf Lateiniſch *Porta*, oder *Pyla Cilicia* genannt, anbetrifft; ſo können hiervon der Artickel *Amanus*, im I. Bande p. 707. u. f. und beſſer unten der Artickel Pforten (Caſpiſche) nachgeſehen werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Strabo* Lib. XIV. p. 668. (b) Lib. V. cap. 27. (c) Lib. V. cap. 5. (d) Lib. I. cap. 13. n. 39. (e) l. c. (f) Lib. V. cap. 8. (g) *Virgil.* Georg. Lib. III. v. 311. (h) Dict. (i) cap. VI. v. 12. (k) *Geneſ.* cap. 37. v. 14. (l) *Reg.* Lib. II. cap. 21. v. 10. (m) *Reg.* Lib. III. cap. 21. v. 27. (n) de Vita St. Martini Lib II. (o) Hiſt. Anim. Lib. VIII. c. 28.

CILICIENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung der Einwohner in Cilicien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CILICIENS, ein altes Volck in Klein-Aſien, ſiehe *Cilicii*.

CILICIEN (L' ISLE DES), eine Inſul im Ponto Euxino, ſiehe *Cilicum Inſula*.

CILICIer, Lat.

CILICII, ſind die Einwohner in Cilicien, ſiehe *Cilicien*.

CILICII, Frantz. *Ciliciens*, ein altes Volck in Klein-Aſien an dem Grunde des Adramyttenſiſchen Meer-Buſens. Ihr Land, welches man *Cilicium* nennete, war in zwey Theile getheilet. Der am weiteſten gegen Norden gelegene Theil führete den Zunahmen *Thebaica*, oder *Cilicia Thebaica*, von der Stadt *Theben*, die der Haupt-Ort darinne war. Der am weiteſten gegen Süden gelegene Theil aber bekam von der Stadt Lyrneſſus, ſo die Haupt-Stadt darinne war, den Zunahmen *Lyrneſſia*. Plinius (a) giebt dieſen Ciliciern den Zunahmen *Mandacadeni*, und ſetzet ſie unter die Zahl der Völcker, die ihre Waare zu Adramytto verkauffeten. P. Hardouin glaubt, es ſey dieſes eine Colonie der Cilicier geweſen. Strabo (b) erzehlet eine dieſer gerade entgegenſtehende Meynung, und ſagt, daß nach einiger vorgeben die Cilicier, die aus Troja gejaget worden, den Syriern das Land abgenommen hätten, welches hernach *Cilicia* genennet wurde. Indeſſen ſtimmt dasjenige, was bereits unter dem Artickel *Cilicien* von den Ciliciſchen Kleidern angemercket worden, beſſer mit des P. Hardouins, als Strabonis, Meynung überein. Strabo giebt dieſen Ciliciern (c) den Zunahmen der *Trojaner*, um ſie von denen andern zu unterſcheiden, und erwehnet Theba und Lyrneſſus, welches ihre Städte waren; (d) er giebt ihnen auch die Pelasgos in Aſien zu Nachbarn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 30. (b) Lib. XIII. p. 627. (b) Lib. XIV. p. 676. (d) Lib. V. p. 201.

CILICIUS AULON, dieſen Nahmen führet, nach Plinii (a) Bericht, das *Ciliciſche* Meer. Wir nennen es ietzo *Mare Carmaniæ*; der neue Nahme zeiget eine weit gröſſere Weite an. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 31.

CILICIUS AULON, eine Stadt der Moabiten. Joſephus (a) rechnet ſie unter diejenigen, welche die Jüden unter ihre Bothmäßigkeit gebracht. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Lib. XIII. cap. 23.

CILICUM, alſo wird von dem Hevelio (a) eine Inſul in dem Monde genennet, ſo in dem Ponto Euxino gerade dem Gebürge Horminio gegen über lieget. Riccioli hat hiervon keine Benennung. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230.

CILICUM INSULA, oder die Inſul der *Ciliciер*, Frantz. *L' Iſle des Ciliciens*, eine Inſul im Ponto Euxino, nach dem Arriano (a). Sie gehörte zum Ponto Polemoniaco, und lag XV. Stadia von dem Vorgebürge Jaſonium. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. p. 17. Edit. Oxon.

CILICIUM MARE, ſo nenneten die Alten den Theil von dem Mittelländiſchen Meere, der an den Küſten von Cilicien iſt. *Martin.* Dict.

CILILGO, ein Berg in Africa, ſiehe *Silego*.

CILIMBENSII, ein altes Volck auf der Inſul Corſica, nach Ptolomæi Bericht. Sie wohneten auf der Oeſtlichen Küſte gegen Norden. *Martin.* Dict.

CILINA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Calina*, im III. Bande p. 46.

CILINI, ein altes Volck in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Cileni*.

CILINORUM AQVÆ CALIDÆ, eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Aquæ calidæ Cilinorum*, im I. Bande p. 1156. und *Cileni*.

CILIO, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, ſiehe *Cilium*.

CILISASUM, Ortelius ſagt: Iſt eine Stadt in Syrien, zwiſchen Cyrrha und Edeſſa, nach Simlers Bericht, der ſich auf ein Manuſcript von dem Itinerario des Antonini gründet. Man findet wohl den Weg, wo dieſer

dieſer Nahme ſtehet, in dem Antonino des Aldi und in der Florentiniſchen Ausgabe bey den Juntis, aber ohne einige Ziffer, welche die Weite unterſcheidet. In dieſen beyden Ausgaben lieſt man *Cilizaſi*; die folgenden Oerter ſind *Venusia*, *Gigenda*, als wenn dieſes drey unterſchiedene Oerter wären, da man doch mit dem Zurita leſen muß: *Cilizæ*, ſive Arma gigantum. Diejenigen, welche gewohnt ſind, zu unterſuchen, wie die Abſchreiber zu dergleichen Fehlern gekommen, werden geſtehen, daß die Verbeſſerung richtig ſey. Übrigens ſind auch die Weiten von dieſem Wege in Zurita angemercket, und *Cilizæ* war zwölff tauſend Schritte von Cyrrha. *Martin.* Dict.

CILITANUS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CILIUM, oder *Cilio*, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, in der Landſchafft Zeugitana. Antoninus ſetzet ſie auf den Weg von Theveſte nach Tusdrum, zwiſchen Meneggere und Sufetula, XXV. tauſend Schritte von der erſten, und eben ſo weit von der andern. Dieſe Stadt war Biſchöflich, und Herr Martiniere glaubet, man müſſe es von ihr verſtehen, wenn man in der Notitia lieſt: Fortunatius *Ciliticus*. Eben dieſen Nahmen findet man mit zwey l, in der zu Carthago (b) gehaltenen Unterredung, und Tertiolus, Biſchoff von Cilium, wird daſelbſt Tertiolus Epiſcopus plebis *Cillitanæ* genennet. Ortelius irret, wenn er meynet, *Cillitanus* komme von *Cullu* her. Der Beweiß von ſeinem Irrthume iſt in der Notitia Africæ enthalten, in welcher man lieſt: Concordius *Cululitanus* & Fortunatianus *Cillitanus*. Es waren dieſes zwey Biſchöffliche Sitze, welche zwey unterſchiedene Biſchöffe zu gleicher Zeit inne hatten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Itiner. (b) p. 266. Edit. *Dupin.*

CILIZA, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Ciliſaſum*.

CILLA, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, nach Appiani (a) Bericht. St. Cyprianus erwehnet in dem Concilio zu Carthago einen Biſchoff dieſes Ortes, *a Cillanis*. *Martin.* Dict.

(a) in Punic.

CILLA, eine Stadt in Aſien, in Æolien, nach dem Herodoto (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. n. 149.

CILLA, eine Stadt in Aſien, in Troade, nach dem Plinio, welchen Ortelius anführet. Allein dieſer alte Schriftſteller ſetzt ſie nicht in Troada (a), ſondern in Æolis, oder Myſien. Es iſt alſo ſonder Zweifel eben das Cilla, deſſen Herodotus erwehnet. Wenn Strabo (b) Troada beſchreibet; ſo ſetzet er in Adramyſteno *Cilla*, einen benachbarten Ort, wie er ſpricht, von Theben. (Es iſt dieſes das Theben in Cilicia.) Er fügt auch noch bey, es ſey an dieſem Orte *Cilla* der Tempel des *Apollinis Cillæi*, und nahe dabey ſey der Fluß *Cillæus* gefloſſen, der ſeine Quelle auf dem Berge Ida hat. Dieſe Oerter, ſchreibt er, ſind nahe bey Antandria. Man findet auch auf der Inſul Lesbos ein *Cillæon*, welches ſeinen Nahmen von *Cilla* hat; und zwiſchen Gargara und Antandra iſt ein Berg, mit Nahmen *Cillæum*: Daes Colonius ſagt, der Tempel des Apollinis Cillei ſey von den Griechen, die aus Æolia gekommen, erſtlich zu Colona gebauet worden. Wenn wir Heſychio glauben wollen; ſo führete dieſe Stadt auch die Nahmen *Callior*, *Cyleas* und *Cylypera*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 30. (b) Lib. XIII. p. 612.

CILLA, ein Ort in Paläſtina, ſiehe *Kegila*.

CILLABA, eine Stadt in Africa, nach dem Plinio (a). Sie lag nach der Wüſte zu über der kleinen Syrte. Ortelius (b) meynet, dieſe Stadt ſey eben ſo viel, als Plebs *Cilibienſis*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 5. (b) Theſaur.

CILLABAR, oder *Sillabar*, iſt ein Ort in Aſien, in dem Königreiche Andripura, oder Indapura, 2. oder 3. Meilen weit von Benculi entlegen. Hackhels Allgem. und neueſte Welt-Beſchr. II. Th.

CILLÆ, eine Stadt in Thracien, auf dem Wege von Rom nach Conſtantinopel, zwiſchen Philipopolis und Opizum. Die Auflagen des Antonini bey denen Aldis und Juntis haben *Cillis* im Ablativo plurali, desgleichen auch das Vaticaniſche Exemplar. Die Ausgabe des Bertii, ingleichen auch des Zuritæ ſeine, führen *Cillas* im Accuſativo plurali, daß alſo nach dieſen Ausgaben *Cillæ* nicht der Nahme dieſes Ortes iſt, ſondern *Cilla*. Er lag übrigens XXX. tauſend Schritte von Philippopolis, und XX. tauſend von Opizum. *Martin.* Dict.

CILLÆUM, ein Berg in Aſien, ſiehe *Cilla*.

CILLANUM CAPUT, ein alter Ort in Thracien, ſiehe *Caput Cillanum*, im III. Bande p. 509. und *Cillæ*.

CILLEJA, eine Stadt in Steyermarck, ſiehe Cilley.

CILLEIENSIS COMITATUS, eine Grafſchafft in Ober-Steyermarck, ſiehe Cilley.

Cillen, iſt der alte Nahme eines feinen Schloſſes in Meiſſen, ſiehe Wechſelburg.

Cillenburg, eine ehemahlige Grafſchafft an der Moldau, ſiehe Cyllenburg.

CILLEON, oder

CILLEUM, ein Ort in Aſien, in Troade, ſiehe *Cilla*.

CILLEUM, iſt, nach des Strabonis (a) Bericht, ein Ort auf der Inſul Lesbus. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XIII. p. 911.

CILLEUS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cilla*.

Cilley, oder Cilly, Lat. *Comitatus Cillejenſis*, iſt eine Grafſchafft in dem Oeſterreichiſchen Kreiſſe, zwiſchen der Sau und Drau, gegen Oſten an Sclavonien, gegen Süden an der Windiſchen Marck, gegen Weſten an Crain und Kärnthen, und gegen Norden an Steyermarck gelegen, deſſen Mittäglicher Theil ſie iſt. Sie fängt ſich gleich über der Pettauer-Brücken an, und erſtreckt ſich bis an den Trojaner-Berg, und gehören auch darzu die Städte und Feſtung Waraſin, Coprainitz, und andere, im Windiſchen Lande. Vor Zeiten waren eigene Grafen von Cilley, aus dem Geſchlechte derer Herren von Sanneck, und Friedrich, ein Sohn Leopoldi, Freyherrns von Sanneck, wurde von dem Kayſer Ludovico, mit Einwilligung derer Hertzoge von Oeſterreich, im Jahr 1339. zum erſten Grafen von Cilley gemacht, und deſſen Nachkommen von Kayſer Carolo IV. unter die vier Grafen des Reichs, gleichfalls mit Bewilligung derer Hertzoge von Oeſterreich, gezehlet. Ulrich und Hernfried ſtehen als Zeugen in einem Diplomate Ertz-Hertzogs Rudolphi IV. vom Jahr 1360. Hermann, Graf von Cilley war Biſchoff zu Freyſingen, und ſtarb im Jahr 1421. Nachgehends hat der Kayſer Sigismundus, Graf Friedrichen, und Ulrichen von Cilley, Vater und Sohn, ſeiner Gemahlin Barbaræ, als welche eine gebohrne Gräfen von Cilley war, zu Liebe in den Fürſten-Stand erhoben. Und weil es ohne Vorwiſſen derer Hertzoge von Oeſterreich, als Landes-Herrn in Steyermarck, geſchehen; ſo ſind die von Cilley deswegen durch den Ertz-Hertzog Fridericum, ſo hernach Römiſcher Kayſer ward, bekrieget worden, wobey Steyermarck und Kärnthen groſſen Schaden erlitten. Der letztere dieſes Geſchlechtes Ulricus, Graf von Cilley, war ein Anverwandter des Königs Ladislai von Ungarn, und bey ihm in groſſem Anſehen; dabey aber ein hefftiger Feind des Corviniſchen Hauſes, und wurde im Jahr 1456. von Ladislao Corvino in einer Verſammlung derer Ungariſchen Herren umgebracht. Er hatte zwar mit ſeiner Gemahlin Catharina, Georgii Bulkowitz, Deſpoten von Servien, Tochter, und der Mariæ, einer Gemahlin des Türckiſchen Kayſers Amurathi II. Schweſter, zwey Söhne und eine Tochter gezeuget, welche aber alle in ihrer Jugend geſtorben, und damit dieſen berühmten Stamm beſchloſſen. Wegen der Erbſchafft gab es unterſchiedene Streitigkeit; iedoch behielt das Hauß Oeſterreich die Oberhand. Zum Zeichen deſſen findet man noch ietzo, daß das Haus Oeſterreich wegen der Grafſchafft Cilley zwey rothe Quer-Balcken im Wappen, und wegen der Grafſchafft Sternberg, die ehedem auch zu Cilley gehöret, im blauen Felde drey göldene Sterne führet. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Cilley, oder Cilly, Lat. *Cilia*, *Celia*, *Celia*, *Zelia*, *Celeja*, und *Cilleja*, wie ſie von Ptolomæo und Plinio (a) genennet wird, iſt eine alte berühmte Stadt, ſammt einem hohen

Berg-Schlosse, Ober-Cilley genannt, welche schon die Römer inne gehabt, und zu äusserst im Norico, jetzo in Steyermarck, in der Grafschafft gleiches Nahmens, am Flusse Sann oder Sana liegt. Es ist in der Stadt auch eine Burg, darauf sich ein Burg-Graf oder Hauptmann befindet. Es wohnen da herum meistentheils lauter Wenden, Kärnthner oder Slowacken, welche die Stadt Cilley, der Römer alte Wohnung, zerstöhret, so hernach lange wüste gelegen, biß König Ludewig der ältere in Bayern, Kaysers Ludovici Pii, Sohn, solche dem Hertzoge in Mähren, Heziloni, geschencket, der sie wieder erbauet hat, und werden noch unterschiedene Römische Antiquitæten allhier gewiesen, davon Kayser Carolus VI. auf seiner Reise, im Jahr 1728. etliche ausgezeichnet, und nach Wien in die Ertz-Hertzogliche Raritäten-Kammer versetzen lassen. Unter andern Klöstern in der Stadt ist ein Minoriten-Kloster, in dessen Kirche die Epitaphia derer Grafen von Cilley gezeiget werden. Ubrigens ist diese Stadt eine von denen, deren unterschiedene Schreib-Art des Nahmens den Herr Corneille verführet hat, daß er zwey besondere Artickel davon gemacht hat. Er giebt nehmlich Cilley vor eine Stadt in Deutschland und die Haupt-Stadt der Grafschafft gleiches Nahmens, im Lateinischen *Cillium*, aus. Sie wird, sagt er, vom Flusse Saan benetzet, von welchem das Thal Saanthal den Nahmen bekommen. Nachgehends schreibt er den Herrn Audifret aus. Und unmittelbar nach diesem Artickel macht er daraus eine neue Stadt, und sagt: Cilli, eine Stadt in Deutschland, in Steyermarck. Sie liegt an der Saana, und ist sehr alt, u. s. w. Und diesen zweyten Artickel hat er aus Münsters Cosmographie genommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

CILLITANUS, oder *Cilitanus*, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Cilium*.

CILLUS, ist ein Fluß in Mysien, der auf dem Berge Ida entspringet, und bey der Stadt Cilla vorbey gehet, wie Strabo (a) berichtet. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XIII. p. 911.

CILLUTA, eine Insul in dem Indianischen Meere, siehe *Pfiltucis*.

Cilly, eine Stadt und Grafschafft in Steyermarck, siehe Cilley.

CILMA, eine alte Stadt in Africa, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag in das Land hinein, Bagradas gegen Osten, und Gephes gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

CILMAD (a), ist eine Handels-Stadt, welche mit Tyro Kauffmannschafft getrieben. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Ezech.* XXVII, 27.

CILMANA, ein Ort in Spanien, in Bætica, s. *Cilniana*.

CILMISSUS, ein Hügel in Thracien, siehe *Zilmissus*.

CILNIANA, ein Ort in Spanien, in Bætica, siehe nachstehenden Artickel.

CILNIANÆ, ein Ort in Spanien, in Bætica, auf dem Wege von Malaga nach Gades, wie Antoninus (a) meldet. Das Vaticanische Exemplar und die besten Auflagen haben *Cilniana*. Die Manuscripte aber sind nicht einstimmig. Einige haben *Cilmana*, andere *Ciluana*, und noch andere *Silviaca*. Dieser Ort muß XLV. tausend Schritte von Malaga liegen, wenn man nach der Meer-Enge zu gehet. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CILNIARIA, eine kleine Stadt in Spanien, s. *Fuengirola*.

CILUANA, ein Ort in Spanien, siehe *Cilniana*.

CILURNUM, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien, nach der Notitia Imperii (a). Camdenus (b) erkläret es bald durch *Collerton*, bald durch *Collerford*, wie Ortelius (c) anmercket. Herr Baudrand, der den Camdenum auch anführet, sagt, es sey *Waldwick*, ein Ort in Northumberland bey der Mauer Severi, oder zum wenigsten sey es *Scilicester*, ein Dorf, welches an eben diesem Walle liegt, zwölf Meilen von New-Castle. Sie haben beyde Grund. Camdenus sagt, daß die Tyne diese Mauer oder Wall unter Collerford durchschneide, wo man noch die Trümmern von einem grossen Platze, mit Nahmen Walwick, siehet; und schlüsset, wenn dieses nicht das alte *Cilurnum* der Notitiarum ist, so müste es zum wenigsten *Scilicester* seyn, welches in dem Walle liegt; es steht daselbst eine Kirche, so dem St. Oswaldo gewidmet ist. St. Oswald und Walwick werden in dem Atlante des Blaeu (d) wohl angemercket, das erste liegt in dem Walle, der Tyne gegen Morgen, und das andere ausserhalb dem Walle, diesem Flusse gegen Abend. *Collerford* aber, welches Camdenus nennet, wird nicht daselbst gefunden; wohl aber siehet man allda *Cholerton*, nicht weit von Walwick gegen Nord-Osten. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 63. (b) Britann. (c) Thesaur. (d) Carte du Northumberland.

CIMÆON, ein Berg in Klein-Asien, nach Troada zu, wie Ptolomæus (a) meldet. Dieses muß zum wenigsten ein Theil von der Reihe der Berge seyn, die Troada und die Leleges, von einander absonderte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 2.

CIMÆUS, MONS, ist nach des Hevelii (a) Benennung ein Gebürge in Monde, so gerade an denen Gebürgen Olympus und Didymus, in Asia minori, lieget. Riccioli hat diesem Gebürge keinen Nahmen beygeleget. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 230.

CIMA di MONTE SANTO, eine Stadt in Macedonien, siehe *Acroathos*, im I. Bande p. 182.

CIMANA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Camon*, im III. Bande p. 252.

CIMARA, eine Stadt in Indien, jenseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 2.

CIMARIOTen, Lat.

CIMARIOTI, eine Nation in Albanien, siehe *Chimariotes*.

CIMARUS, ein Vorgebürge von der Insel Creta, heut zu Tage *Cabo Cisamo* genannt. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CIMAY, ein Schloß und befestigte Stadt in denen Niederlanden, siehe *Chimay*.

CIMBALONGUM, Κιμβαλόγγον, ein Ort, von welchem Curopalates und Cedrenus reden. Ortelius glaubt, er müsse zwischen Thracien und Bulgarien liegen. *Martin.* Dict.

CIMBARIONIS OPPIDUM, da Ortelius diesen Nahmen in dem Buche des Aurelii Victoris von dem Ursprunge des Römischen Volckes, als den Nahmen einer Stadt in Campanien, bey dem See Avernus gefunden hat; so hält er ihn vor verstümmelt, und meynet, man müsse *Cimmerium* lesen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CIMBEBAS (a), ein Volck in Africa, in dessen Südlichen Theile, auf der gegen Abend gelegenen Küste von Caffreria. Man nennet ihr Land das Königreich *Matamon*. Siehe dieses Wort, *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Cimberberg, ist der alte Nahme einer Stadt auf der Halb-Insul Jutland, siehe Wiborg.

CIMBES, Κίμβης, ist der Nahme eines Flusses, von welchem uns aber Phavorinus (a) weiter nichts meldet, als den blossen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) Lexic.

CIMBINA, eine Stadt in Medien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Cighina*, oder *Cibina*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 2.

CIMBIS, ein am Meere gelegener Ort, in Spanien, bey Gades, oder Cadix, nach dem Livio (a). Justus Lipsius wolte aus einer Lust zu verbessern, daß man in diesem Schrifftsteller, an statt *Cimbim*, *Ambra* lesen solte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXVIII. cap. 37.

CIMBRA, ein Ort im Tridentinischen, wie Paulus Diaconus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Longobard. Lib. VIII. cap. 15.

Cimbrer,

Digitized by Google

Cimbrer, Franz.

CIMBRES, Lat.

CIMBRI, ein altes Deutſches Volck, welches zu denen älteſten Zeiten die gantze Halb-Inſul, ſo von denenſelben *Cherſoneſus Cimbrica* benennet worden, von Jütland biß an die Elbe bewohnet. Ihr Nahme bedeutet, nach Plutarchi (a) Bericht, Räuber, und Pompejus Feſtus ſagt ebenfalls, die Räuber wären in der Galliſchen Sprache *Cimbri* genennet worden. (*Cimbri* Gallica lingua *latrones* dicuntur.) Einige Teutſche, welche durch dieſe ſchimpfliche Auslegung aufgebracht worden, haben ſich wider Plutarchum und Feſtum aufgelehnet. Herr Spener (b) glaubt, dieſe Auslegung habe keinen Grund. Denn, ſpricht er, kämpfen heiſſen wir ſtreiten, kriegen, und ein Kämpfer iſt ein Mann, der Hertze hat, ein tapferer Krieger. Das Wort *Latro*, welches in der Lateiniſchen Sprache einen Räuber bedeutet, hatte vor Alters eine gantz andere Bedeutung. Es bedeutete nehmlich einen Soldaten, und beſonders eine Leibwache. Plautus (c) ſagt *Latrones*, wenn er Soldaten nennen will, und *Latrocinari* heißt bey ihm Krieg führen, oder im Kriege dienen. Da die Römer vor Alters gelernet hatten, daß der Nahme *Cimbri*, ſo viel, als Soldaten, oder Kriegsleute, bedeutete; ſo gaben ſie dieſes Wort im Lateiniſchen durch *Latrones*, welches dazumahl eine gute Bedeutung hatte. Die Unruhe, welche dieſes Volck in denen folgenden Zeiten verurſachete, machte, daß man fortfuhr, ſeinen Nahmen durch eben das Lateiniſche Wort zu erklären, welches aber dazumahl in übeln Verſtande genommen wurde. Die Griechen haben dieſe Wörter wegen ihrer Verwandtſchafft öffters verwechſelt. Strabo (d) ſagt es, wenn er die Worte des Poſidonii gebrauchet, und Stephanus der Geographus (e) ſpricht: Κίμβροι, οὓς τινὲς Φασι Κιμμερίους; die *Cimbri*, welche einige *Cimmerios* nennen. Die Cimbrer oder *Cimbri*, welche ſonſt auch *Cerberii*, *Cembri*, oder *Sembri* genennet werden, ſind das älteſte Volck, ſo man weiß, welches die Halb-Inſul bewohnet hat, auf welcher Holſtein, Schleßwig und Jütland liegen; wie ſie denn auch von ihnen den Nahmen *Cherſoneſus Cimbrica* bekommen hat. Sie war ſonſt weit gröſſer, als iehto, wie man aus der groſſen Anzahl Soldaten, welche ſie ſtellete, und aus den vielen Inſuln ſehen kan, die heut zu Tage davon abgeriſſen ſind, und ſonder Zweifel ehemahls ein Theil des feſten Landes waren. Auch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Cimbri, da ſie zur Zeit der Römiſchen Republick einen Auszug aus ihrem Lande hielten, daſſelbe nicht mit frölichen Muthe verlaſſen haben, ſondern daß ſie durch eine Uberſchwemmung dazu genöthiget worden, die ſie, da ſie einen Theil ihres Landes bedecket hatte, ſo ſehr in die Enge trieb. Strabo (f) erzehlet dieſe Meynung, und bemühet ſich zwar, dieſelbe zu widerlegen; allein er verdienet damit kein Lob. Wir haben neue Erfahrungen, daß das Meer von dieſer Halb-Inſul Stücken Land abgeriſſen hat. Florus (g) beſtätiget auch dieſe Uberſchwemmung, welche die Cimbros, Teutones, und Tigurinos genöthiget, die äuſſerſten Theile von Germanien zu fliehen, und ſonſt überall neue Wohnungen zu ſuchen; weil, ſpricht er, der Oceanus, ihre Länder überſchwemmet hatte. Strabo iſt auch noch durch falſche Nachrichten verführet worden, in dem er den *Cherſoneſum Cimbricam* der Elbe zur lincken, zwiſchen dieſen Fluß und den Rhein nebſt den Sugambris oder Sicambris geſetzet hat. Er hatte ſonder Zweifel die Nachricht noch nicht geſehen, welche man Auguſto hinterbrachte, da ſeine Flotte die Küſten des Nordlichen Meeres unterſuchet hatte. Plinius (h) ſagt: Der Oceanus Septentrionalis iſt unter Auguſto zum Theil durchſchiffet worden, da ſeine Flotte bis an das Vorgebürge der Cimbrorum gegangen. An einem andern Orte erkläret er, was er durch das Vorgebürge der Cimbrorum verſtehe. Dieſes Vorgebürge, ſpricht er, (i), geht ziemlich weit in das Meer, und machet eine Halb-Inſul, die man *Cartris* nennet. Alle neue Geographi ſind darüber eins, daß es das Vorgebürge *Skagen* ſey, und von dieſem Vorgebürge an bis nach Alborg wird eine Halb-Inſul ſeyn, auf welcher man das Land Wenſuſſel findet, und vielleicht giebt Plinius den Nahmen *Cartris* nur dieſer Halb-Inſul, und nennet nicht den gantzen Cherſoneſum Cimbricam alſo. Jedoch iſt eine Schwierigkeit dabey, welche darinne beſtehet, daß die Flotte Auguſti nur bis an die Mündung der Elbe gegangen (k), und nicht bis dem Cherſoneſo gegen Norden gekommen iſt. Wie kan man alſo ſagen, daß das Vorgebürge der Cimbrorum, ſo weit nehmlich dieſe Flotte gieng, das Vorgebürge *Skager* ſey? Man muß es alſo viel näher bey der Elbe ſuchen: Denn dieſes Vorgebürge iſt zu weit davon entfernet. Ptolomæus iſt der älteſte, der vom Cherſoneſo Cimbrica geredet, und eine Beſchreibung davon gegeben hat. Wir wollen dasjenige anführen, was er davon ſagt. Allein, anſtatt uns bey den Längen und Breiten aufzuhalten, welche nicht richtig ſind, weil er durch falſche Nachrichten betrogen worden, wollen wir die Erklärung, die Cluverius davon giebt, hinzufügen. Ptolomæus durchgehet den Cherſoneſum um und um, und theilet dieſen Umfang von Weite zu Weite ein, welche er einen Strich Landes, oder eine Weite, ἔκθεσιν, nennet. Der Strich Landes bey der Elbe iſt in der Gegend von Eyderſtede bis an das Dorf Weſter-Heuer. Der folgende Strich geht bis an das Vorgebürge, welches gemeiniglich Bouwensberg genennet wird. Der auf dieſer Seite am weiteſten gegen Norden gelegene und folgende Strich iſt gegenwärtig das Vorgebürge Hanwith, und ſein am weiteſten gegen Morgen gelegener Theil, iſt mit dem Vorgebürge der Cimbrorum, welches Plinius erwehnet, und iehto Skage genennet wird, einerley. Der Strich, welcher auf dieſen folget, iſt die Halb-Inſul, wo gegenwärtig Grimſtede iſt. Der Strich Landes, der unmittelbar darauf folgt, iſt der Inſul Alſen gegen über, und man ſiehet daſelbſt das Dorf Nubel. Wenn man ſich gegen Morgen nach dem Orte zu wendet, wo die Halb-Inſul an dem feſten Lande hänget; ſo kommt man nach Wagrien, einer Gegend in Holſtein, der Inſul Femern gegen über; hernach findet man den Fluß *Chalyſus*, iehto die *Trave*, die zu Lübeck flüßt. Das Unternehmen der Cimbrer wider die Römer, welches bald etwas umſtändlicher beſchrieben werden ſoll, war nicht ihr erſter Auszug aus ihren Lande. Die Griechen ſtunden in den Gedancken, die Cimmerii bey dem Palude Mæotis, die Homero bekannt geweſen, wären eine Colonie der Cimbrer. Strabo (l) ſagt es, und in dem ſiebenden Buche ſpricht er: Die Cimbri waren Räuber und herumſchweifende Leute, die durch Gewalt ihrer Waffen bis an den Paludem Mæotis drungen; ſie gaben dieſem Bolphoro den Nahmen Cimmerius, als wenn man ſagte Cimbrius oder Cimbricus; denn, ſpricht er, die Griechen geben den Cimbris den Nahmen Cimmerii. In dem eilften Buche ſchreibt er, daß ſchon zu Zeiten Homeri der Boſphorus Cimmerius dieſen Nahmen geführet, und daß von der Zeit an die Macht der Cimmeriorum bereits ſehr groß geweſen. Plutarchus ſagt noch gewiſſer; es ſey dieſes nur eine kleine Anzahl der Nordlichen Cimbrorum geweſen. Man ſehe hier ſeine eigenen Worte. Nach dem er einige Meynungen erzehlet, füget er hinzu: (m) Andere geben vor, dieſe Völcker wären ein Theil der Cimmeriorum, die den alten Griechen bekannt geweſen; und nach dem dieſer kleine Theil die Flucht ergriffen, oder von den Scythen nach einigem Aufruhr verjaget worden, gieng er von dem Palude Mæotis unter der Aufſicht eines Oberhauptes, mit Nahmen Lygdamis, nach Aſien; die andern aber, welche die zahlreichſten und tapferſten Soldaten waren, wohneten an dem äuſſerſten Ende der Erde bey dem Nordlichen Oceano, in einem Lande, welches allezeit ſehr finſter und ſo voll Holtz iſt, daß die Sonne wegen der hohen und dicken Wälder, die übrigens ſo weitläufftig ſind, daß ſie bis an den Hartzwald gehen, mit ihren Strahlen niemahls hindurch dringen kan. Sie wohneten unter dem Theile des Himmels, wo die Elevation des Poli wegen der Declination der Parallel-Zirckel ſo hoch iſt, daß ſie bey nahe den Scheitel-

Punckt dieſer Völcker ausmacht, und daß die Nächte, welche den Tagen gleich ſind, die Zeit in zwey gleiche Theile eintheilen. Dieſes iſt es, fähret noch immer Plutarchus fort, was Homero zu der Fabel von ſeiner Hölle, die er in das Land der Cimmeriorum ſetzet, Gelegenheit gegeben hat. Dieſes ſind alſo die Oerter, aus welchen dieſe Barbaren auszogen, nach Italien zu kommen. Erſtlich wurden ſie *Cimmerii*, und hernach *Cimbri*, genennet, ohne daß man mit dieſer Benennung auf ihre Sitten geſehen. Dieſe letzten Worte des Plutarchi ſind nicht richtig. Denn erſtlich erſtrecket ſich das gantze Land der Cimbrorum bey nahe bis unter den 57. Gr. 35. Min. der Breite, und iſt alſo weit davon entfernet, daß es die Elevation des Poli, oder den Polum ſelbſt, zum Scheitel-Puncte haben ſolte. Die Gleichheit der Tage und Nächte iſt etwas eingebildetes, und begiebt ſich nur in dieſen Ländern, wie in gantz Europa, zu den Zeiten der Æquinoctiorum. Zum andern hat ſich Homerus (a) niemahls in den Sinn kommen laſſen, ſeine Hölle in den Cherſoneſum Cimbricam, auch nicht bey die Cimmerios Scythicos, wohl aber nach Campanien in Italien, bey den See Avernus, Bajas und Cumas zu ſetzen. Den Beweiß davon ſiehe unter den Articuln *Cimmerii*, und *Cimmerium*. Die Cimmeriſche Finſterniß, welche nur dem letzten Orte zukommt, iſt gleichwohl in Scythien und in den Cherſoneſum Cimbricam verſetzet worden: Auch hat ſie dem Profeſſori Rudbeck, einem Schweden, Gelegenheit gegeben, die alten Cimmerios gantz hinten in Scandinavia, oder, welches einerley iſt, bey denen Lapländern zu ſuchen. Denn der gute Mann begieng die Schwachheit, und wolte alles entweder mit gutem oder mit Zwange aus ſein Vaterland ziehen, was er beſonderes laß. Schweden war vor ihn eine Taſche, in welche er alles dasjenige wohl oder übel ſtopfete, was er in den Schrifften der Alten zuſammen bringen konnte. Dieſes, iſt es, was ſeinem Buche *Atlantica*, das ſonſt mit ſeltener Gelehrſamkeit angefüllet iſt, einen unauslöſchlichen Fehler zugezogen hat. Allein wieder auf Plutarchum zu kommen; ſo irret er ſich noch weiter, wenn er glaubt, das Volck, davon allhier gehandelt wird, habe erſt *Cimmerii* und hernach *Cimbri* geheiſſen. Er hätte gerade das Gegentheil ſagen ſollen. Ihr wahrhaftiger Nahme war *Cimbri*, und kam es nur aus der Nachläßigkeit der Griechen her, daß ſie dieſen mit dem Nahmen *Cimmerii* verwechſelten, welches ein gantz unterſchiedenes Volck war, wenn es auch gewiß ſeyn ſolte, daß es von ihnen abgeſtammet, gleichwie etwan die Teutſchen und Frantzoſen Nahmen gantz unterſchiedener Völcker ſind, ob ſie gleich Nachbarn ſind, und die Francken diſſeit des Rheins, das iſt, aus Teutſchland, nach Franckreich gekommen ſind. So viel nun aber den obbemeldeten Zug der Cimbrer wider die Römer anbelangt; ſo iſt die gemeineſte Meynung, daß die Cimbri erſtlich die Elbe hinauf biß an Böhmen gezogen, und nachdem ſie daſelbſt von den Bojis abgetrieben worden, ſie über die Donau gegangen, und ihren Weg durchs Noricum biß an die Stadt Noreja verfolgt, des Vorhabens, von dannen in Italien einzubrechen, und ſich nicht eher zu ſetzen, biß ſie Rom und Italien würden geplündert haben. Dieſer Zug verurſachte zu Rom ein groſſes Schrecken, theils weil die Anzahl derer Feinde biß auf 300000. vergröſſert wurde, theils weil man die Art des Volckes nicht kannte, biß man endlich aus denen blauen und grimmigen Augen, wie auch aus der groſſen Leibes-Geſtalt, urtheilete, daß es Teutſche ſeyn müſſen, wodurch aber der Schrecken noch vermehret ward. Der Bürgermeiſter Papirius war der erſte, der von ihnen bey Noreja im Jahre 640. nach Erbauung der Stadt Rom eine harte Niederlage erlitten. Ob nun wohl die Cimbri einen ſtattlichen Sieg wider die Römer befochten hatten; ſo getrauten ſie ſich doch nicht, in Italien einzubrechen, ehe und bevor ſie ſich nicht mit denen Teutonen vereiniget hatten. Dieſe waren über den Rhein in Gallien eingefallen, allwo ſie groſſen Widerſtand, abſonderlich von Seiten derer Belgen gefunden, ohngeachtet ihre Anzahl entſetzlich groß war; bevorab, da ſie unterwegens, als ſie durch die Helvetier wanderten, die Ambrones und Tigurinos an ſich gezogen hatten. Endlich ſtieſſen auch die Cimbri zu ihnen, und verwüſteten mit ihnen das gantze Gallien, vom Rhein biß an die Pyrenäiſchen Gebürge, wodurch eine ſo groſſe Noth nicht allein auf dem platten Lande, welches vorhin dem Feinde Preiß war, ſondern auch in denen gemauerten und geſchloſſenen Städten entſtanden, daß man aus Mangel derer Lebens-Mittel Menſchen-Fleiſch eſſen müſſen. Im Jahre der Stadt Rom 644. lieſſen die Cimbri und Teutones ihre Kriegs-Dienſte denen Römern anbieten, und für den Sold ein Stück Landes begehren. Allein ihr Suchen fand um ſo viel weniger ſtatt, weil die Römer damahls unter ſich ſelbſt wegen Austheilung derer Aecker zerſpalten waren. Dieſe Verweigerung aber hat die Römer 5. Haupt-Armeen gekoſtet, welche theils von Bürgermeiſtern, theils von ihren General-Lieutenants nach Gallien geführet, aber von denen Cimbris und ihrem Anhange entweder geſchlagen oder zerſtreuet worden. Der Bürgermeiſter Silanus ward von denen Cimbris, und der Bürgermeiſter Caſſius von denen Tigurinis erleget, dieſer auch ſelbſt erſchlagen. Scaurus hatte das Unglück, daß er ſein Heer und ſeine Freyheit zugleich verlohr, und von dem Cimbriſchen Könige Bolo im Zorne getödtet wurde. Der Bürgermeiſter Manlius und der Pro-Conſul Cæpio führten im Jahre 648. ein jeder ſein eigen Heer. Weil ſie aber uneins waren, bedienten ſich die Cimbri dieſes Vortheils, und ſchlugen einen nach dem andern; alſo daß die Römer an demſelben Tage zwey Feld-Lager, und 80000. Soldaten verlohren. Was die Cimbros nach ſo vielen Siegen verhindert habe, nach Italien zu gehen, iſt unbekannt. Man findet nur, daß ſie aus Gallien über das Pyrenäiſche Gebürge nach Spanien gezogen ſind, und die Teutones hinter ſich gelaſſen haben, und zwar in dem Jahre, in welchem Marius aus Africa zurück gekommen, und zum Bürgermeiſter und Feld-Herrn wider die Cimbros erwählet worden. Marius eilete nicht ſehr mit dem Feld-Zuge, ſondern brachte zwey gantze Jahr mit der Kriegs-Rüſtung zu. Währender Zeit, daß Marius alſo beſchäfftiget war, wurden die Cimbri, nachdem ſie einen Theil von Spanien verwüſtet, von denen Celtiberiern zurücke getrieben, und ſtieſſen in Gallien wieder zu denen Teutonibus. Daſelbſt faſſeten ſie den Entſchluß, Italien von zweyen Seiten anzugreiffen. Die Teutones und Ambrones ſolten durch die Provence gehen, die Cimbri aber wolten über den Rhein fortrücken, und den alten Weg durch Noricum ſuchen. Beyde Theile lieſſen einen Theil ihres Heer-Geräthes, nebſt etlichen 1000. Mann zur Bedeckung, am Rhein zurücke. Dieſer Ausſchuß hat ſich hernach, als der Sieg vor die Römer ausfiel, allenthalben durchſchlagen müſſen, und endlich in dem Belgiſchen Gallien feſten Fuß gefaſſet, allwo ſie nach der Zeit *Aduatici* genennet worden. Marius erſchien im dritten Jahre endlich im Felde an der Rhône, hütete ſich aber lange Zeit für einem Treffen, indem er ſein Heer derer Feinde und ihrer Art zu kriegen erſt recht gewohnt machen wollte. Daher er ſich in ein wohlbefeſtigtes Lager ſetzte, und zufrieden war, die offt anfallenden Teutones abzuſchlagen, ſeine Soldaten aber ins Feld nicht rücken ließ. Endlich da denen Teutonibus die Zeit zu lang werden wolte, alſo, daß ſie aufbrachen, und Marium vorbey zogen, auch im vorbey ziehen die Römer ſpottweiſe fragten, ob ſie etwas an ihre Weiber zu Rom zu beſtellen hätten? folgte Marius ihnen nach, und da kam es bey Aix zur Schlacht. Die Teutones und Ambrones marſchirten in zweyen beſondern Hauffen. Marius grieff die Ambrones, ſo 300000. Mann ſtarck waren, zuerſt an; und nachdem er dieſelben aus dem Felde geſchlagen, machte er ſich des folgenden Tages über die Teutones, und erlegte derer ſelben eine unglaub-

liche

liche Anzahl, die übrigen aber machte er zu Gefangenen. Einige von denen flüchtigen Königen der Deutſchen wurden von denen Sequanern angehalten, und denen Römern ausgeliefert, worunter insbeſondere Teutobochus namhafft gemacht, und als ein Mann von ungeheurer Gröſſe beſchrieben wird. Die Cimbri hingegen trieben Catulum, der auf der Noriſchen Seite ihren Einbruch verhindern ſolte, zurück, und giengen ohne Widerſtand über die Etſch; Marius aber zog in aller Eil dorthin, und ſtieß mit Catulo zuſammen. Unterdeſſen hatten die Cimbri ſich den Italieniſchen Wein und andere Delicateſſen wohl ſchmecken laſſen, und waren dadurch ſehr verzärtelt worden. Weil ſie nun von der Niederlage deren Teutonum nichts glaubten, lieſſen ſie die Römer nochmahls um ein Stück Landes für ſich und ihre Brüder, die Teutones, erſuchen. Aber die Römer ſpotteten nur derer Geſandten und ihrer Brüder; und Marius gab ihnen zur Antwort, daß er ihren Brüdern ihr Land ſchon angewieſen habe. Im übrigen ließ er die gefangenen Könige herbey führen, um ſie von der Niederlage völlig zu überzeugen. Hierauf erfolgte um das Jahr der Stadt Rom 652. die erſchreckliche Schlacht bey Vercelli, in welcher die Cimbri faſt gäntzlich vertilget wurden. Unter denen Todten zehlete man 2. Könige, Lucius und Bojorix, und 2. andere unter denen Gefangenen, Claudius und Cesprix. Die Wagenburg derer Cimbrer, allwo die Weiber ſich zur Wehre ſetzten, machte denen Römern ein neues und ungewöhnliches Gefechte, welches ſo viel ſeltener war, weil ſelbſt die Hunde ſich darein mengeten, und ihre Karren zu beſchützen ſuchten. Einen ſolchen Ausgang hat es mit dieſer berühmten Wanderſchafft genommen, und zwar in einer Zeit von 11 Jahren. Denn daß einige vorgeben wollen, als wenn die Cimbri 240. Jahr herum geſchweiffet hätten, ehe ſie von Mario vertilget worden, hat in der Hiſtorie keinen Grund. Man ſiehet auch aus der Beſchreibung des Cimbriſchen Krieges, daß die alten Cimbri dem Wahrſagen aus dem Menſchen-Blute ſehr ergeben geweſen, und abſonderlich die Weiber, welche die Römiſchen Gefangenen wie das Vieh geſchlachtet, das Blut in einem ehernen Keſſel aufgefaſſet, und nachmahls daraus geprophezeyet haben. Man findet auch, daß ſie einen aus Ertz gegoſſenen Ochſen mit ſich herum geführet, und bey demſelben geſchworen haben. Was die Rüſtungen und Waffen derer Cimbrorum anbetrifft; ſo führete ihre Reuterey blancke Waffen, und war mit eiſernen Helmen und Bruſt-Harniſchen bedeckt, und mit weiſſen Schilden verſehen. Uber dem Helm ſahe man den Rachen eines grimmigen Thieres, und auf demſelben einen Feder-Buſch, welches einen vorhin groſſen Kerl noch gröſſer machte. Ein jeder Reuter führete ein Paar Wurff-Spieſſe. Dergleichen führeten auch die Fuß-Knechte, und über das noch ſehr groſſe und ſchwere Schlacht-Schwerdter. Sie hatten auch eine Art von Drommeln oder Paucken, welche, ob ſie wohl nur aus einem über den Waagen geſpannten Felle beſtunden, dennoch einen erſchrecklichen Schall von ſich gaben, und Zweifels ohne der Anfang unſerer heutiges Tages üblichen Drommeln geweſen ſind. Vom Leibe waren ſie ungeheuer groß. Ihr Gemüthe war ſehr unerſchrocken, und durch eine feſte Uberzeugung von der Unſterblichkeit der Seelen, wieder alle Furcht des Todes ſowohl bewaffnet, daß ſie mit Freuden in die Schlachten giengen, und nirgends lieber, als auf dem Bette der Ehren, ſtarben, und es hingegen vor eine Schande hielten, wenn einer an einer Kranckheit eines natürlichen Todes ſtarb. Ob aber gleich dieſes Unternehmen der Cimbrer wider die Römer nicht ihr erſter Auszug war, und Plutarchus meldet, daß ſie ſchon lange zuvor in Europa herum geſchweiffet; ſo iſt es doch der erſte, deſſen Beſchreibung uns bekannt iſt. Quintilianus (o) ſagt, wenn er von ihnen redet: Dieſes Volck, welches bereits den gröſten Theil der Erde durchſtrichen, und ſich durch die erhaltenen Siege gantz fürchterlich gemacht hatte, wurde endlich durch die Tapferkeit des Marii aufgehalten; wie wir nur gehöret haben. Doch haben die Römiſchen Geſchicht-ſchreiber vielleicht die Niederlage dieſes Volckes auch wohl noch gröſſer gemacht, als ſie wircklich geweſen. Ihr erlittener Verluſt war nicht ſo groß, daß demſelben nicht noch eine ziemlich groſſe Anzahl hätte entgehen ſollen. Wenn ſie auch gleich nicht im Stande geweſen, ihr Glück gegen ihre Uberwinder von neuem zu verſuchen; ſo waren ſie doch vermögend, ſich gantz gelaſſen zurücke zu ziehen. Die Uberbleibſel von dieſer Armée giengen durch Gallien, wo ſich ſonder Zweifel einige von ihnen niedergelaſſen. Julius Cæſar ſagt in ſeinen Commentariis, (p) daß die Aduatici von denen Cimbris und Teutonibus hergekommen. Man fand an dem Rheine *Harudes*, (q) und iſt dieſer Nahme mit *Charudes*, dem Nahmen eines Volckes einerley, welches Plinius in den Cherſonetum Cimbricam ſetzet. Und auf dieſe Art fand man viel andere Völcker, die von dem übeln Erfolge eines langen und beſchwerlichen Feld-Zuges ermüdet waren, und ſich, da ſie in ihrem Vaterlande nichts gelaſſen hatten, was ſie dahin locken konnte, an denjenigen Orten niederlieſſen, wo ſie Gelegenheit hierzu fanden. Die andern gewannen ihr Land wieder, ſo gut ſie konnten. Ihr Land war überaus Volckreich, und ſie machten ein Volck aus, welches nicht zu verachten war. Nachdem ſie die Römer wieder aufs neue angefallen hatten, (r) ſo ſchicketen ſie Abgeordnete an Auguſtum, bey ihm zu bitten, daß er das vergangene vergeſſen, und mit ihnen hinfort in beſſeren Verſtändniſſe leben möchte; und muſten ihm dieſelben zugleich als ein Pfand des Friedens einen Keſſel überbringen, welchen ſie als ein ſehr heiliges Gefäſſe anſahen. Wenn Tacitus (s) von den Cheruſcis und Foſis geredet hat, (ſiehe die Articul *Cheruſci* und *Foſi*) ſo ſetzet er noch hinzu: Die Cimbri haben eben den Meer-Buſen in Germanien inne, und wohnen am nächſten bey dem Oceano. Dieſes Volck erſtrecket ſich itzo nicht weit; aber ihr Ruhm iſt groß, und die Spuren davon breiten ſich ſehr weit aus. Auf beyden Ufern findet man Läger und Plätze; aus deren Umfange man von der Gewalt und Macht dieſes Volckes noch itzo urtheilen kan, und welche zugleich dasjenige rechtfertigen, was man von einem ſo groſſen Auszuge erzehlet. Cluverius ſucht dieſe Läger in Gallien, worinne ihm auch Ablancourt folget, der ſie an den Rhein ſetzet. *Althamer*, Kirchmayer, und andere, verſtehen es von einem groſſen Wercke, welches die Cimbri in ihrem Lande ſelbſt angeleget hatten. Es hat zum Exempel zwiſchen dem Meer-Buſen Slye und dem Fluſſe Treis ein Damm geſtanden, von welchem noch Spuren übrig ſind, und Pontanus, der die Geſchichte von Dänemarck geſchrieben hat, glaubt, Tacitus habe an dieſes Werck gedacht. Zwar kommt der Nahme, den dieſes Werck führet: Das Dänen Werck, und das Zeugniß der Annalium, die ſeine Auffführung auf Caroli Magni Zeiten ſetzen, mit dieſem Alterthume nicht überein. Man verlachet aber dieſen Einwurff, und ſagt, daß dieſes Werck dazumahl nicht gebauet, ſondern nur ausgebeſſert worden. Mit der Zeit legten ſich die Cimbri auf die Schiffahrt und auf die Seeräuberey; und da ſich die Sachſen ſehr berühmt darinne gemacht hatten, verbanden ſie ſich mit ihnen. Ihr Nahme aber verlohr ſich nach und nach, daß ſie alle mit unter dem Nahmen der Sachſen begriffen wurden. Man nennete ſie aber noch zu Zeiten des Honorii *Cimbros*. Claudianus (t) ſagt:

Hæc Teutonico quondam pateſacta furori
Colla catenati vidit Squallentia *Cimbri*.

Das Meer, wo der Rhein ſeine Mündungen hat, nennet er *Cimbricum*.

Te *Cimbrica* Tethys
Diviſum biſido conſumit, Rhene, meatu.

Wie nun der Nahme Cimbri nach und nach verloſchen war; ſo bekamen ſie den Nahmen *Vten*, oder *Juten*. Dieſe *Juten* waren eines von den drey Völckern, die die Inſul Groß-Britannien einnahmen, nehmlich die Sachſen, die diſſeits der Elbe wohneten, die Anglen und die Juten, welches Völcker von der Halb-Inſul, und zur See alle wohl erfahren waren. Man findet ſo gar in dem Lande Wallis und Corn-Wall Spuren von dem

Nahmen der Cimbrorum in dem Nahmen *Cumral*; und vielleicht hat auch der Nahme der Provintz Cumberland ſelbſt keinen andern Urſprung. Es würde ſchwer ſeyn zu ſagen, woher dieſer Nahme, Viten, oder Juten kommt, wenn man nicht zum wenigſten ſagen will, daß die Gothen oder Guten in dieſe Halb-Inſul gekommen, und dieſen Nahmen mitgebracht. Die Frantzoſen und andern Völcker kannten ſie unter dem Nahmen der Normänner, und unter dieſem Nahmen wüteten ſie ſo gewaltig in Franckreich, daß es die Geſchichte nur mit Entſetzen erzehlen. Unter dieſem Nahmen brachten ſie auch Neuſtria an ſich, welches ihrentwegen die *Normandie* genennet wurde. Man nennete ſie auch *Nordalbingos*, weil ſie der Elbe gegen Norden wohneten. Aus dieſem letzten Nahmen kan man ſehen, daß die Halb-Inſul in einer Linie ausgehet, die von der Elbe an biß an die Trave gezogen werden und Holſtein einſchlüſſen muß. Der Nahme Juten, wenn man ihn nach der heutigen Gröſſe von Jütland nehmen ſoll, iſt weit eingeſchloſſener, und endiget ſich gegen Mittag an dem Eyder, und von der Quelle dieſes Fluſſes an in einer kurtzen Linie, die an den Meerbuſen bey Kitl ſtöſſet; daß alſo gantz Holſtein davon abgeſondert iſt. Ubrigens iſt der Nahme Juten der letzte, den dieſes Volck geführet hat, deſſen Land ietzo *Jutland* heißt. Es iſt in Nord-Jütland oder das eigentliche Jütland, und Süd-Jütland, welches man gemeiniglich Schleßwig nennet, eingetheilet. Siehe Jütland. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) in Mario. (b) Notit. Germ. antiqu. Libr. V. c. 1. Tom. II. p. 2. ſeqq. (c) Mil. Glor. & Trinum. (d) Lib. VII. (e) in voce Ἄβρα. (f) Lib. VII. (g) Lib. III. c. 3. (h) Lib. II. c. 67. (i) Lib. IV. c. 13. (k) *Vellej.* Lib. II. c. 106. (l) Traduct. du Mr. *Dacier* Tom. IV. p. 109. (m) Odyſſ. Lib. XI. (n) Declamat. 3. (o) Bell. Gall. Lib. II. c. 29. (p) ibid. Lib. I. c. 31. 37. & 51. (q) *Strabo* Lib. VII. p. 293. (r) Germ. cap. 37. (s) de Bello Getico.

CIMBRIANÆ, oder

CIMBRIANUM, eine ehemahlige Stadt in Unter-Pannonien, auf dem Wege von Sirmium nach Carnuntum, zwiſchen Tricciana und Criſpiana, von ieglichem XX. tauſend Schritte, nach dem Antonino. Die Notitia Imperii ſetzet ſie unter das Gebiete des andern Moeſiens. (Milites *Cimbriani*, *Cimbrianis*.) Man hält davor, daß dieſer Ort von denen dahin ſtreiffenden Cimbern den Nahmen bekommen habe. Lazius glaubt, es ſey gegenwärtig *Brinhilda*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIMBRIA PARVA, eine kleine Inſul auf der Oſt-See, ſiehe Fernern.

CIMBRICA CHERSONESUS, ſiehe den Articul *Cimbri*, und Jütland.

CIMBRICUM MARE, dieſen Nahmen geben einige Lateiniſche Scribenten dem Teutſchen Meere, *Martin.* Dict.

CIMBRORUM PROMONTORIUM, ſiehe den Articul *Cimbri*.

CIMELA, eine Stadt in Gallien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CIMELLA, eine Stadt in Gallien. Uſuardus und der Verfaſſer des Lebens St. Pontis, eines Märtyrers, erwehnen dieſelbe. (a) Dieſe Stadt, die auch *Cimela* und *Comenelium* heiſt, war auf der Gräntze von Gallien und Ligurien, in denen am Meere gelegenen Alpen. Sie iſt lange Zeit der Sitz eines Biſchoffs geweſen, und was noch von ihr übrig iſt, ſteht auf einem Berge bey Nizza, und heißt *Cimiez*. St. Pons erlitte daſelbſt gegen das Jahr 258. zu Zeiten des Kayſers Valeriani den Märtyrer-Tod, und wurde der Patron der Stadt. Nachdem aber *Cimela* oder *Cemela* von den Longobarden und Sachſen im ſechſten oder ſiebenden Jahrhunderte verwüſtet worden war, ſchaffete man den Körper des St. Pontis nach Nizza. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 113. & 577.

CIMELOS, eine Inſul des Archipelagi, wie Antonius in ſeinem Itinerario Maritimo meldet. Man muß aber *Cimolus* leſen. *Martin.* Dict.

CIMENICE, eine Gegend in Gallia Narbonnenſi, nach dem Feſto Avieno (a), welcher ſagt:

At *Cimenice* regio deſcendit procul
Salſo ab fluento, fuſa multo Ceſpite
Et aprica Sylvis. Nominis porro auctor eſt
Mons dorſa Celſus: Cujus imos aggeres
Stringit fluentu Rhodanus, atque Scrupeam
Molem imminentis intererrat æquore.

Er nennet aber den Berg nicht, von welchem das Land den Nahmen führete, und der am Ufer der Rhône ſtehen muſte. Alſo iſt die Muthmaſſung des Ortelii nicht richtig, wenn er fragt, ob dieſes Land nicht in den Gegenden des Berges *Cemmus* liegen ſolte? Allein der Berg, auf welchen der Var ſeine Quelle hat, ſtimmet nicht mit dieſem Verſe überein. *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit. v. 517.

CIMENSHORE, iſt ein Hafen auf der Halb-Inſul Selſey, in der Engelländiſchen Provintz Suſſex, welcher ſeinen Nahmen von Cimen haben ſoll, der ſeinem Bruder Ciſſa dieſe Provintz aus den Händen zu reiſſen geſucht, und in der Gegend Cimenshare an das Land geſtiegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIMERIOTen, eine Nation in Albanien, ſiehe *Chimarioten*.

CIMETRA, eine Stadt in Italien, in dem Lande der Samniter, nach dem Livio (a). Fabius nahm ſie im Jahre 455. nach Erbauung der Stadt Rom ein. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. cap. 15.

CIMIES, oder

CIMIEZ, eine Stadt in Gallien, ſiehe *Cimella*.

CIMINIA, ſo nennet Ammianus Marcellinus (a) eine Gegend in Italien, in welcher er ſagt, daß eine Stadt (*Succinienſe Oppidum*) durch ein Erdbeben verſchlucket worden. Siehe *Succinienſe Oppidum*, und *Ciminius mons*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 107. Edif. *Lindebrog.*

CIMINIUS LACUS, ein See, nebſt einem daran liegenden Berge und Walde gleiches Nahmens, in Italien, in Hetruria, heut zu Tage in Patrimonio St. Petri. Es iſt ietzo der *Lago di Vico* in dem kleinen Gebiete Ronciglione, der Stadt, von welcher dieſes den Nahmen führet, gegen Norden. Daher kommt es, daß ihn einige *Lago di Ronciglione* genennet haben. Nach des Ammiani Marcellini (a) Bericht, ſoll die Stadt *Succinienſe*, in dieſem See verſuncken ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XVII. 16.

CIMINIUS MONS, ein Berg in Italien, in Hetruria, dem See dieſes Nahmens gegen Norden und Nord-Oſten gelegen. Livius (a) ſagt: So bald der Tag anbrach, hatte er den Berg ſchon inne. Auf dieſem Berge war ein dicker Wald. *Sylva* erat *Ciminia* magis tum in via atque horrenda, quam nuper fugre Germanici Saltus, ſagt eben dieſer Schrifftſteller. Virgilius redet von dem See, Walde und Berge, in einem eintzigen Verſe:

Et *Cimini* cum monte lacum lucoſque Capenos.

Luci Capeni iſt hier nichts anders, als das gegen Morgen gelegene Ende dieſes Waldes, wo *Capena* lag. Ein Weg, der über den Berg, durch den Wald in dem gegen Abend gelegenen Theile, und dem See gegen Morgen gieng, hieß *Ciminia Via*. Es iſt dieſes ſonder Zweifel der gantze Canton, welchen Marcellinus *Ciminia* nennet, ein Theil von Italien; und vielleicht ſtund das *Succinienſe Oppidum*, welches durch ein Erdbeben verſchlucket wurde, an dem Orte, wo ietzo der See iſt, der ſich hernach in dem Raume, der durch dieſe Oeffnung der Erde entſtanden, zuſammen gezogen. Man hat viel Exempel von dergleichen Begebenheiten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. cap. 36.

CIMMERIEN (LE BOSPHORE), iſt ein Arm des Meeres, der den Paludem Mæotis mit dem ſchwartzen Meere verbindet, ſiehe *Boſphorus*, im II. Bande p. 1284. u. f. desgleichen *Caffa* (Meer-Enge von) im III. Bande p. 65.

CIMMERII, ein altes Deutſches Volck, ſiehe Cimbrer.

CIMMERII,

CIMMERII, ein altes Volck in den Gegenden um den Paludem Mæotis und den Bosphorum Cimmerium, der seinen Nahmen führete (a). Sie gehöreten zu Sarmatia Asiatica, und hatten eine Stadt, mit Nahmen *Cimmerium* (b). Der P. Hardouin meynet, daher wären die Cimbri gekommen, welche Marius überwunden. Das Gegentheil aber ist viel wahrscheinlicher; wie bereits unter dem Artickel Cimbrer gezeiget worden. Die Alten hatten sich einen so falschen Begriff von diesem Lande gemacht, als wenn es in der abscheulichsten Finsterniß begraben läge. Strabo bedienet sich selbst dieses Begriffes, den rechten Verstand des Homeri zu erklären, der seine Hölle bey die Cimmerios gesetzet hatte. Da Homerus wuste, sagt Strabo (a), daß die Cimmerii bey dem Bosphoro Oerter gegen Norden und Westen bewohneten; so hat er sie bey die Hölle gesetzt, ob er gleich hierinnen vielleicht demjenigen gefolget ist, was die Jonier von diesem Volcke zu sagen pflegten. Denn von den Zeiten Homeri an, und noch etwas zuvor, hatten die Cimmerii schon bis in Jonien (d) und Aeolien ausgeschweifft. Unterdessen ist in dem Buche der Odyssee (e), wo Homerus von der Hölle redet, nicht die Rede von den Cimmeriis des Bosphori. Ulysses reiset von der Nymphe Circe, das ist, von *Circei* aus, und nachdem er einen Tag lang an der Italienischen Küste hingesegelt, kommt er des Abends bey den Cimmeriis an, welches sich nur auf die Cimmerios in Campania schicket, von welchen im nächstfolgenden Artickel gehandelt wird. Wie Procopius (f) will, sollen die *Cimmerii*, von welchen hier die Rede ist, zu seinen Zeiten *Vitturgi* geheissen haben. Ihre Landschafft war über und über mit Holtz bewachsen, und gemeiniglich mit trüben Gewölcke bedeckt. Wie Danckwerth (g) will, sollen die Cimmerii von dem schwartzen Meer nach Preussen gekommen seyn, und sich *Sembos* genennet haben. Nachdem sie sich nun allhier starck gemehret, sollen sie biß in Jütland, Schleßwig und Holstein gerückt seyn, woselbst sie *Semper* oder *Cimber* genennet worden. Ja sie hätten sich so gar hinüber nach Engelland gemacht, da sie *Kumeri* und *Cambri* geheissen. Siehe Cimbrer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Ptolom.* Lib. V. cap. 9. (b) *Plin* Lib. VI. cap. 7. (c) Lib. III. p. 149. (d) *Herodotus* Lib. I. n. 6. (e) Lib. XI. (f) IV. 2. (g) Beschr. von Schleßwig und Holstein I. 6. p. 30.

CIMMERII, ein altes Volck in Italien, in Campania bey Bajis. Strabo sagt, (a) da er den Ephorum anführet, sie hätten in unterirdischen Wohnungen sich aufgehalten, welche sie *Argilas* genennet; sie wären durch Höhlen zu einander gegangen und hätten auch ihre Gäste durch dergleichen Wege zu dem Oraculo geführet, welches sie an einem sehr tieffen Orte gehabt, sie hätten ihr Leben mit Minen-Graben zu gebracht, und von denenjenigen, die ihr Oraculum fragen wollen, Geld bekommen; endlich wären sie von einem Könige zerstreuet worden, da das vorhergesagte Oraculum mit der darauf erfolgten Begebenheit nicht über eingestimmet, und das Oraculum wäre an einen andern Ort versetzet worden. Strabo siehet dieses vor Fabeln an, die von denjenigen, die vor ihm gelebet erfunden worden. Siehe *Cimmerium*. Die Meynung von der im vorhergehenden Artickel erwehnten *Cimmeri*schen Finsterniß war in denen alten Zeiten so bekannt worden, daß man sie, so zu sagen, an alle Oerter herum geführet hat, deren Nahmen mit dem Nahmen *Cimmerii* einige Aehnlichkeit gehabt. Bochart (b) leitet diesen Nahmen von dem radice כמר *Camar*, oder *Cimmer*, her, welches *nigrescere*, schwartz werden, bedeutet; davon stammet כמרור *Cimrir* ab, welches die schwärtzeste oder die dickeste Finsterniß bedeutet. Dieses Wort wird in dem Buche Hiob (c) gebrauchet, da dieser heilige Mann bey Betrachtung des Ubels, mit welchem er überhäuffet war, seinen Geburts-Tag verfluchet. Vor die Worte, die in der Vulgata stehen; Occupet eum caligo, involvatur amaritudine: das ist, zu Deutsch: Finsterniß nehme ihn ein, und Bitterkeit umgebe ihn, liest man im Hebräischen: Terreant eum כמרירי יום atrores Diei; die Schwärtze des Tages, das ist, die dickeste Finsterniß erschrecke ihn: Cicero (d) weiß nicht, wem er diese Finsterniß, die bey den Cimmeriis herrschet, zuschreiben soll, ob einer Gottheit, oder der Natur, oder der Lage des Ortes, den sie bewohnen, und der sie aller Sonnen-Blicke beraubet. Man würde viel unnöthige Untersuchungen ersparen; wenn man sich erst versicherte, ob die Sache würcklich vorhanden ist, ehe man untersuchte, warum sie da, und wie sie beschaffen ist. Ein Land, zu welchem das Licht nicht kommen konnte, würde zu grossen Wundern geschickt seyn, einen Pallast des Schlaffes und der Träume dahin zu setzen; wie es denn auch Ovidius hieran nicht fehlen lassen (e), da er sagt:

Est prope Cimmerios longo spelunca recessu,
Mons cavus, ignavi domus & penetralia Somni,
Quæ nunquam radiis Oriens, mediusve, cadensve,
Phœbus adire potest. Nebulæ caligine mixtæ
Exhalantur humo, dubiæque crepuscula lucis.

Er dachte hierbey sonder Zweifel an die Cimmerios, von denen Homerus redet, das ist, an die in Campanien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 244. & 245. (b) Geogr. Sacr. Part. II. Lib. I. cap. 33. p. 654. (c) cap. 3. v. 5. (d) Quæst. Academ. Lib. IV. cap. 19. (e) Metamorph. Lib. XI. v. 592.

CIMMERII, ein altes Volck in Asien, nach Georgien und dem Caspischen Meere zu (a). Sie liessen sich daselbst nieder, da sie von dem Palude Mæotis durch die Scythen (b) weggetrieben wurden. Ortelius erzehlet bey diesen Cimmeriis dasjenige, was Haython (c), als ein Zeuge sagt, der die dicke Finsterniß in Augenschein genommen, welche die Gegend Hamsen (oder Hamesen) in Georgien beständig bedecket. Allein da dieser Armenier den Ursprung derselben einem Wunderwercke zuschreibet, welches GOtt einiger verfolgten Christen wegen gethan hat, und die Fabel von der Cimmerischen Finsterniß weit älter ist, als das Christenthum; so kan man diejenigen auf den Schrifftsteller selbst verweisen, welche die Beschreibung davon zu wissen verlangen. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. VI. c. 12. (b) *Herodot.* Lib. I. n. 103. & Lib. IV. n. 1. (c) Hist. Orient. cap. 10.

CIMMERII, wenn Herodotus (a) von denen Cimmeriis redet, die von den Scythen verjaget worden; so spricht er: Die flüchtigen Cimmerii giengen nach Asien, und baueten Chersonesum, wo ietzo Sinope, eine Griechische Stadt ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. n. 12.

CIMMERIS, diesen Nahmen hat ehemahls eine alte Stadt in Asien, in Mysien, gehabt, siehe *Antandros*, im I. Bande p. 1017.

CIMMERIUM, eine Stadt in Asien, auf dem Bosphoro Cimmerio, an dessen Eingange, nach dem Pomponio Mela (a), oder in dem Grunde des Einganges nach dem Plinio (b), welcher sagt, daß sie auch vor diesem *Cerberium* genennet worden. Sie lag an dem Eingange des Bosphori in Ansehung derjenigen, welche aus dem Palude Mæotis in den Pontum Euxinum giengen, und hingegen im Grunde des Einganges in Ansehung derer, die den gegenseitigen Weg nahmen, dem Bolphoro gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 19. n. 82. (b) Lib. VI. c. 7.

CIMMERIUM, eine Stadt in Campanien. Plinius sagt: Der Lucrinus und Avernus, bey welchen vor diesem die Stadt *Cimmerium* lag. Diese Stadt scheinet dem Cellario, (a) ohnerachtet des Zeugnisses des Plinii, eben so Fabelhafft, als das Volck *Cimmerii* dieses Landes, zu seyn. Er glaubt, daß alle diejenigen, die von diesem vermeynten Volcke und von der Stadt geredet haben, sich nur auf Homerum (b) gegründet, wenn er sagt:

Βυθαίη Κιμμερίων ἀνδρῶν δήμός τε πόλις τε
Ἠέρι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένοι, &c.

Diese Stadt der Cimmeriorum des Homeri hat also zu der Stelle des Plinii Gelegenheit gegeben; und wenn es ja die Noth erforderte, einen Platz vor sie zu finden, so würde sie am besten in dem Thale stehen können, welches

ches vom Feſto unter dem Worte *Cimmerii* beſchrieben worden. Er ſpricht: Man nennet diejenigen *Cimmerios*, welche Länder bewohnen, wo es überaus kalt iſt, ſo wie die Oerter zwiſchen Baiæ und Cumæ ſind, in der Gegend, wo ein Thal iſt, ſo mit einem ziemlich hohen Berge umgeben iſt. Die Sonne kommt weder früh, noch ſpäte hinein. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. ant. Lib. II. cap. 9. p. 839. (b) Odyſſ. Lib. XI. v. 14.

CIMMERIUM, Ptolomæus ſetzet eine Stadt dieſes Nahmens in den Cherſoneſum Tauricam, gegen die Mitte des Landes, das iſt, ſie war von derjenigen unterſchieden, die an dem Ufer und dem Boſphoro gegen Morgen lag, und von ihm nicht erwehnet wird. Vielleicht aber iſt auch dieſe Stadt von dieſem Schriftſteller verſetzet worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 6.

CIMMERIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Aſien, an der Südlichen Küſte des Paludis Mæotis, zwiſchen der Stadt Apaturæ und der Mündung des Vardani, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 9.

CIMMERIUS BOSPHORUS, iſt ein Arm des Meeres, der den Paludem Mæotis mit dem ſchwartzen Meere verbindet, ſiehe *Boſphorus* im II. Bande p. 1284. u. f. desgleichen *Caffa* (Meers-Enge von) im III. Bande p. 65.

CIMMERIUS MONS, ein Berg in Cherſoneſo Taurica, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 309.

CIMMERIUS MONS, alſo wird von dem Hevelio (a) ein kämmliches Gebürge im Monde genennet, ſo in der Landſchafft Taurica Cherſoneſus an dem Palude Mæotis anlieget. Bey dem Ricciolo (b) heißt es *Promontorium Somnii*, und liegt nach deſſen Benennung an der Terra Vitæ, beym Mare Criſio. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230. (b) in Almag. nov.

CIMMERSHAVEN, eine kleine Stadt und Hafen in Schweden, ſiehe *Simershaven.*

CIMOLIA, ein Ort im Peloponneſo. Er iſt wegen des Sieges merckwürdig, den die Athenienſer über die von Megara (a) daſelbſt erhielten. *Martin.* Dict.

(a) *Diodor.* Lib. XI.

CIMOLIS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cimolis.*

CIMOLIS, oder

CIMOLUS, nach der alten Benennung, und *Argentiere*, (a) wie ſie heut zu Tage von denen neuern Reiſe-Beſchreibern genennet wird, iſt eine Inſul auf dem Archipelago, eine Meile von der Inſul Milo, von einem Vorgebürge biß zum andern gerechnet; aber die Uberfahrt iſt wohl noch einmahl ſo weit. Die Holländiſchen Charten ſetzen ſie unter den 43. Grad und 35. Min. der Länge, und unter den 36. Grad und 45. Min. Mitternächtlicher Breite. Die Griechen haben ſie Κίμωλος genannt; Strabo (c) hingegen nennt ſie Κίμωλος, Plinius (c) *Cimolus*, und die Italiäner nennen ſie *Argentaria.* Sie bekam dieſen letztern Nahmen daher, weil man Silber-Bergwercke daſelbſt entdeckte. Man ſiehet auch noch etwas von denen Hütten, und von denen Oefen, wo man daſſelbe gearbeitet, man darff aber heut zu Tage dergleichen Arbeit ohne Erlaubniß der Türcken nicht wieder vornehmen, und die Türcken würden die Einwohner, wenn ſie es thäten, unter dem Vorwande, als wenn ſie groſſen Nutzen daraus zögen, mit ſtarcken Auflagen beſchweren. Die Leute daſelbſt glauben, daß die vornehmſten Bergwercke auf der Seite nach *Poloni* zu liegen, welches ein kleiner Hafen auf der Inſul Milo iſt. Der Hafen auf der Inſul *Argentiere* aber iſt klein, und vor die groſſen Schiffe nicht tief genug. Selbige bleiben alſo auf der Rhede gegen Süd-Oſten, und werden von der Inſul *Polino*, welche davor lieget, und denen Frantzoſen unter dem Nahmen Isle Brulée bekannt iſt, vor den Stürmen in Sicherheit gemacht. Plinius (d) giebt vor, daß *Cimolus* ſonſt die Ottern-Inſul ſey genennet worden; es muß aber die Art davon ausgegangen ſeyn. Denn es wird vor gewiß geſagt, daß keine mehr daſelbſt ſollen geſehen werden. Pinetus, welcher den Plinium überſetzet, und einige andere neuen Geographi haben geglaubt, daß es die Inſul *Sicandro* ſey; *Sicandro* aber iſt allem Anſehen nach eine erdichtete Inſul; wie ſie denn auch einige von denen neuern gelehrten Seefahrern vergebens im Archipelago geſuchet, und nicht die geringſte Nachricht von ihr bekommen können. Es iſt auf der Inſul Argentiere nur ein einziges ſchlechtes Dorff. Sie hat auch nur 18. Meilen im Umkreiß, und iſt darbey ſehr bergicht, trocken und unfruchtbar. Man bauet zwar daſelbſt Gerſte, und Baumwolle, aber nur um beſagtes Dorff herum: Man trincket den Wein aus der Inſul Milo und in Ciſternen geſammletes Waſſer; denn es iſt in dem gantzen Lande kein Brunnen von lebendigen Quellen, ſondern nur einige ſchlechte Plumpen. Es wachſen allda auch nur ſo viel Weintrauben, als gegeſſen werden: Die Venetianer haben in dem Kriege mit denen Türcken alle Oel-Bäume abgehauen. Kurtz zu ſagen, dieſe Inſul iſt gantz arm geworden, ſeit dem der König keine Frantzöſiſchen Corſaren mehr in der Levante leidet. Sonſt aber war die Inſul *Argentiere* ihr Sammel-Platz, und ſie verſchmauſeten allhier liederlicher Weiſe, was ſie denen Türcken abgenommen, und brachten es in aller Uppigkeit durch. Die Weibs-Perſonen machten bey der Gelegenheit ihr Glücke, und ſie ſind allhier nicht ungeſtalt, verſchmähen auch nicht das Manns-Volck. Es iſt dieſer Ort alſo die gefährlichſte Klippe in dem Archipelago; aber man muß ſehr ungeſchickt ſeyn, wenn man hier ſtranden ſoll. Die Inſul hat eintzig und allein den meiſten Zugang von Frembden wegen dieſes Liebes-Handels, welcher aber eben nicht von einem feinen Geſchmack iſt, und ſich nur vor die Matroſen ſchickt. Die Weibs-Perſonen aber wiſſen von keiner andern Handthierung, als daß ſie baumwollene Strümpfe ſtricken, im übrigen der Liebe pflegen. Doch ſind dieſe Strümpfe, ohnerachtet man die benachbarten Inſuln mit verſiehet, eben nicht allzuſauber. Die Manns-Perſonen legen ſich auf die Schiffahrt, und werden gantz gute Schiffleute. Was die Religion betrifft; ſo glauben ſie nicht viel, wie die Leute auf denen meiſten Inſuln im Archipelago, allwo man nichts, als Unwiſſenheit und ſchlechte Chriſten, und folglich, wenn man es ſagen mag, lauter ruchloſes Volck, antrifft. Die Einwohner der Inſul *Argentiere* halten ſich faſt alle an den Griechiſchen Gebrauch, und haben noch die Freyheit, daß ſie in ihren Capellen 20. kleine Glocken brauchen dürffen, welches auf Türckiſchen Gebiethe nichts geringes iſt. Derer Glaubens-Genoſſen von der Lateiniſchen Kirche ſind zwar wenige allhier, aber übrigens nicht viel beſſer, als die Griechen. Der Gottesdienſt wird in der Lateiniſchen Kirche durch einen Vicarium des Biſchoffs zu Milo verſehen, und *Argentiere* iſt wie die Vorſtadt davon. Die Juſtiz wird durch einen Richter, der allenthalben herum reiſet, adminiſtriret, und welches der eintzige Muſelmann im gantzen Lande iſt. Er hat gemeiniglich weder Knecht, noch Magd, und er darf faſt nicht laut reden, aus Furcht, daß ihn die Einwohner nicht etwan durch einige Corſaren von der Inſul Maltha aufheben laſſen. In der alten Hiſtorie wird der Inſul *Argentiere* nicht gedacht, und ſie hat mit der Inſul Milo immer ein Schickſal gehabt. Da das Griechiſche Reich von denen Lateinern über den Haufen geſchmiſſen wurde, ſchlug ſie Marco Sanudo, ein Venetianiſcher Edelmann, nebſt einigen andern benachbarten Inſuln zum Hertzogt. ume Nachſia, und nachgehends wurde ſie von Barbaroſſa, nebſt dem gantzen Archipelago, erobert. In ſo ſchlechten Stande aber ſich heut zu Tage die Inſul *Argentiere* befindet; ſo ziehen doch die Türcken bey die 1000. Thl. an Kopf-Geld und Steuren aus ſelbiger, welche letztere den 5ten Theil aller Lebens-Mittel betrifft. Auſſer dieſen Gefällen geben die Einwohner annoch denen Bedienten des Capitan Pacha, welche das Kopf-Geld und die Steuern einfordern, 3. biß 400. Thlr.

Es

Es kommen bey dieſer Inſul nur noch zwey Stücke, welche in die Natürliche Hiſtorie lauffen, zu betrachten vor, nehmlich die ſo genannte *Cimoliſche* Erde, Lat. *Terra Cimolia*, und die Pflantzen. Was die Silber-Bergwercke betrifft; ſo iſt daran nicht mehr zu gedencken. Die Terra Cimolia, aus welcher die Alten ſo viel machten, und die von der Inſul den Nahmen hatte, iſt nichts anders, als eine weiſſe Kreyde, die etwas ſchwer iſt, und keinen Geſchmack hat; ſie führt ein krieſelichtes oder ſubtiles ſandichtes Weſen bey ſich; das man zwiſchen denen Zähnen ſpüren kan. Dieſe Kreyde läſt ſich zerkrümeln; man kan ſie aber, wenn man ſie mit Waſſer benetzet, weder heiß machen, noch zum Sieden bringen, ſondern ſie zergehet nur, und wird zu einer klebrichten Materie. Wenn ſie aufgelöſet iſt, wird ſie graulicht, verändert aber die Farbe der Sonnen-Wende nicht, und läſt ſich auch mit dem Oleo Tartari nicht unterrühren. Wenn aber der Spiritus Salis auf dieſe Erde gegoſſen wird; ſo fermentirt ſie im kalten, wie alle ſteinichte Materien. Es ſcheinet alſo, als ob dieſe Art von Kreyde von der, ſo man bey Paris findet, nur darinne unterſchieden ſey, daß ſie fettichter und ſchmierichter iſt; daher man auch mit ſelbiger die Wäſche waſchen, und den Koth heraus bringen kan. Dieſe Art zu waſchen iſt zwar ziemlich ſchmutzig; man kan aber viel Seiffe damit erſparen. Man ſolte wohl mit allen Sorten von Kreyde eben ſo wohl die Wäſche waſchen können, nur wäre bey der Argentieriſchen Kreyde dieſes in Acht zu nehmen, daß man den Kieß, und die kleinen Steinchen, welche Löcher in die Wäſche machen, heraus ſuchte. Kurtz, die Einwohner dieſer Inſuln waſchen nicht anders, und haben es von alten Zeiten her nicht anders im Gebrauch gehabt, indem Plinius (e) meldet, daß ſie damit die Flecken aus denen Kleidern, wie auch wöllenen und ſeidenen Zeugen heraus gemacht hätten. Was die Pflantzen auf dieſer Inſul anlanget; ſo giebt es daſelbſt zwar welche. Weil aber Herr Tournefort zu ſpät im Jahre dahin gekommen, und er ſie alſo nicht wohl erkennen können; ſo haben wir keine richtige Beſchreibung davon. Sonſt iſt zwiſchen dieſer Inſul, und der Inſul Milo (f) ein Canal, in welchem man auf der Rhede von dem Hafen Poloni von 10. bis auf 14. oder 16. Italiäniſche Ellen tieff, unter dem Dorffe aber auf 10. bis 12, auch, nachdem man will, mehr oder weniger Ellen anckern kan. Es iſt aber dabey zu mercken, daß das Waſſer dieſer Inſul nicht gut iſt, und daß es auch ſchwer da einzulauffen iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Tournefort* Voyage du Levant T. I. Lettre IV. p. 55. & 56. (b) Lib. X. (c) L. IV. c. 12. (d) Hiſt. Nat. Lib. IV. c. 12. (e) Lib. XXXV. cap. 17. (f) *Robert* Voyage du Levant p. 279.

CIMON, ein Berg in Klein-Aſien, bey Epheſus (a). Er iſt wegen einer Höhle berühmt, in welcher die Cörper der ſieben Schläfer eingeſchloſſen waren, die zu Zeiten des Kayſers Theodoſii des Jüngern entdecket worden. Ihre Geſchichte kan man in des Baillets (b) Leben der Heiligen der Länge nach leſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 577. (b) au 27. Juillet.

CIMONTANORUM AUGUSTA, eine befeſtigte Spaniſche Stadt im Königreiche Leon, ſiehe *Aſtorga*, im I. Bande p. 1633.

CIMPA, eine kleine Stadt in Aſien, in dem Königreiche Tonquin, Ketoy, und auch einem groſſen Fluſſe gegen Morgen, der der Fluß *Cimpa* genennet wird, nach der Charte des Daniels Tavernier, eines Bruders des berühmten gereiſten Tavernier, und der auch ſelbſt viel Reiſen gethan hat. *Martin.* Dict.

CIMPSUS, Κίμψος, ein Dorff in Aſien, in Lydia, nach des Iſacii Anmerckung über den Lycophron. *Martin.* Dict.

CIN, iſt eine groſſe Wüſte in dem felſichten Arabien, ſiehe *Sin*.

CINA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cina*.

CINA, oder *Cyna*, eine Stadt in Paläſtina, in dem Stamme Juda (a). *Martin.* Dict.

(a) *Joſua* c. XV. v. 22.

CINABORIUM, iſt eine ehemahlige Stadt in Groß-Phrygien, welche auch ein Biſthum hatte, wie Cellarius (a) anmercket. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 4. §. 97.

CINÆDOCOLPITÆ, ein altes Volck in dem fruchtbaren Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Die Haupt-Stadt ihres Landes war nach eben dieſem Schrifftſteller *Zaaram*, oder *Zabram*. Sie hatten auch noch eine andere Stadt mit Nahmen *Theben*. Der angeführte Geographus räumet ihnen auch zwey Dörffer ein, nehmlich *Copar* und *Arga*. Ihr Land wurde von einem Fluſſe befeuchtet, den er Baetius nennet, und der in das Rothe Meer fällt, an deſſen Ufer alle die genannten Oerter lagen. Ortelius macht einen Berg daraus, ſo nach dieſem Volcke *Cinædocolpitarum Mons* genennet wurde, heute zu Tage aber *Porta di Ferro* heiſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VI. c. 7.

CINÆDOCOLPITARUM MONS, ein Berg im glückſeeligen Arabien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CINÆDOPOLIS, eine Inſul in Aſien, in Doris, in dem Sinu Ceramico, nicht weit von dem feſten Lande. Plinius (a) lehret uns den Urſprung ihres Nahmens, welcher die Stadt der Weibiſchen bedeutet. Alexander, ſpricht er, ließ daſelbſt alle diejenigen, die ſich durch dieſes ſchändliche Laſter verunehret hatten. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CINÆI, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Keniter*.

CINÆTIUM, ein Berg im Peloponneſo, nach der Inſul Cythera zu, wie Dionyſius Halicarnaſſenſis (a) berichtet. Von Cithera, ſpricht er, giengen die Trojaner immer an den Küſten des Peloponneſi hin. Auf dieſen Zuge büſſeten ſie den Cinethum, einen von den Gefährten des Aeneas, ein, und begruben ihn auf einem benachbarten Berge, der ſeinen Nahmen führet. *Martin.* Dict.

CINÆTIUS, ein Vorgebürge von Peloponneſo, ſiehe *Xili*.

CINALOA, eine Provintz in dem Nordlichen America, in Mexico, auf der Oeſtlichen Küſte des Californiſchen Meeres. Gegen Abend gräntzet ſie an dieſes Meer, gegen Mitternacht an die Provintz Sonora, gegen Morgen an Neu-Biſcaya, und gegen Mittag an die Provintz Culiacan (a). Sie wurde zuerſt durch Nunno de Guſmann entdecket, welcher im Jahre 1552. mit ſeiner Armée aus Culvacan auszog, und nachdem er ohngefähr funffzig Meilen zurücke geleget, langete er an dem Fluſſe Petarlan an. Er fand daſelbſt ſehr wenig Einwohner. Die Weiber giengen nackend bis auf dasjenige, was die Schamhafftigkeit zu verbergen befiehlet. Die Mämer hülleten ſich in Hirſch-Häute ein, die zuſammen geſtickt waren, und die ſie unter den Armen zuſammen nahmen. Sie waren wohl gewachſen, ſahen braun aus, und beteten die Sonne an; doch opfferten ſie ihr nicht. Dieſe Leute waren Menſchen-Freſſer, und fiengen ihren Streit mit Pfeilen an; wenn ihnen dieſe mangelten, bedieneten ſie ſich ihrer Schlägel, die auf Art eines Degens von einen harten Holtze, Gayac, gemachet waren. Da Guſmann und ſeine Leute zwantzig Meilen weiter fortgerücket waren, fanden ſie den Fluß Tamochala; und nachdem ſie noch dreyßig Meilen gereiſet, kamen ſie in die Provintz *Cinaloa*, wo ſie mehr als fünff und zwantzig ſehr volckreiche Flecken antraffen. Wie ſie nun der beſtändige Regen genöthiget hatte, ſich vierzig Tage lang daſelbſt aufzuhalten, wurden ſie von den Wilden mit Wildpret und Vögeln ernähret; und da die Wilden überdrüßig waren, dergleichen Gäſte bey ſich zu ſehen, flohen ſie auf die Berge und in die benachbarten Wälder. Als hierauf die

Spanier über den Fluß geſetzt, giengen ſie dreyßig Meilen gegen Süden durch wüſte und ſehr dürre Länder, weil ſie flach, und der völligen Sonnen-Hitze ausgeſetzet ſind. Da ſie aber weder Brunnen, noch Bäche daſelbſt fanden, ſahen ſie ſich genöthiget, ihren Durſt mit Regen-Waſſer zu ſtillen, welches in gewiſſen Gräben war. Sie ſetzten auf Flöſſen über einen andern Fluß, der nicht ſo bewohnet war, wie Cinaloa; und nachdem ſie ſich Weg-Weiſer zugeleget, und ſieben Tage durch unbewohnte Oerter gereiſet waren, kamen ſie endlich in der Provintz Yaquimi an, und hatten an dieſen wüſten Orten nichts gehabt, den Durſt zu löſchen, als eine gewiſſe Feuchtigkeit, die aus dem Stamme einer Diſtel floß, wenn ſie dieſelbe abbrachen. Jenſeits des Fluſſes fanden ſie einen Flecken, welchen ſeine Einwohner verlaſſen hatten, und einen Weg, welcher abwärts führete. Sie giengen ihm nach, und fanden daſelbſt eine groſſe Anzahl gewaffnete Wilde, welche ſie nach einem leichten Gefechte in die Flucht ſchlugen. Es ſtehen an der Länge dieſes Fluſſes unterſchiedene Flecken, deren Einwohner ſtarck ſind, und eben die Sitten haben, wie die zu Cinaloa. Ueber dem Ufer erheben ſich hohe Berge, die an dieſem Orte wie ein Vorgebürge einige Meilen in das Meer gehen. Von dieſem Vorgebürge an bis an die Spitze der Provintz Xaliſco beuget ſich die Küſte des Meeres in einer Weite von zwey hundert Meilen in Geſtalt eines Ellenbogens. Da es endlich den Spaniern überall an Lebens-Mitteln fehlete, und ſie ſahen, daß ſie dieſe Berge verhinderten, weiter zu gehen, da zu dem die Küſte des Meeres mit ſehr dicken Geſträuche bedecket war; ſo faſſeten ſie den Entſchluß, wieder in die Provintz Culvacan zurücke zu kehren. Die Wilden, die zwiſchen den Flüſſen Petatlan und Yaquimi wohnen, ſind faſt alle von einerley Art. Sie haben wenig Früchte, auch keine Patates, oder andere dergleichen Wurtzeln, ſondern nur eine Art von Melonen, Türckiſch-Korn, und dergleichen Bohnen, und ein gewiſſes kleines Korn, aus welchen ſie ihr Brodt zubereiten. Sie üben ſich in der Arbeit und Jagd, und ſind ſehr tapffer, auch machen ſie kein Geſchrey bey ihrem Gefechte, wie die andern Wilden. Einige von ihren Weibern machen ſich mit einem heiſſen Eiſen Zeichen im Geſichte, und die Männer ſchneiden ſich gewiſſe Figuren darein. Das Land iſt in dieſer Gegend flach, und meiſtentheils dürre. Die Flüſſe haben einen Ueberfluß an Fiſchen, und die Berge ſind daſelbſt vier und dreyßig Meilen von dem Meere entfernet. An dem Ufer des Fluſſes Yaquimi ſiehet man Ochſen, Kühe, und groſſe Hirſche. Nachdem die Spanier eine Colonie dahin geführet, baueten ſie daſelbſt die Stadt *St. Juan de Cinaloa*; und hatten viel Mühe, ſie zu erhalten. Obgleich im Jahre 1554. Franciſco de Ybarra neue Einwohner dahin geführet, und viel Vorrath aus der Provintz Culvacan dahin geſchicket hatte. Folgendes ſagt der P. Martini Perez, ein Jeſuite, von dieſem Lande: Die Provintz *Cinaloa* liegt drey hundert Meilen von der Stadt Mexico gegen Norden. Die hohen und abſchüßigen Berge, die *Tepecſuan* genennet werden, bedecken ſie auf der rechten Seite; und auf der lincken iſt der Californiſche Meer-Buſen. Die Provintz California und die Provintz Cibola ſind ihre Gräntzen gegen Weſten, und Neu-Mexico gegen Norden. Es flieſſen unterſchiedene Flüſſe durch ſie, an deren Ufern die Leute dieſes Landes, wegen der Bequemlichkeit zur Fiſcherey, in Flecken wohnen. Die Lufft iſt daſelbſt geſund und lauter, das Land iſt fett und fruchtbar, und bringet allerley Früchte. Man hat einen groſſen Ueberfluß an Türckiſchen Korn und Bohnen, und andern dergleichen Hülſen-Früchten. Es giebt auch viel Baum-Wolle, mit welcher ſich Männer und Weiber faſt auf Art der Mexicaner kleiden. Die Männer knüpffen ſich ihre Haare zuſammen, die ſie ſich wie die Weiber, wachſen laſſen. Sie haben ſich, ſchwerlich den Spaniern unterworffen, welche ſie an Gröſſe des Leibes weit übertreffen. Sie ſind ſtarck, und lieben den Krieg, ſie brauchen vergiffte Pfeile, und haben Schlägel und Schilder von rothem Holtze. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occident. Lib. VI. n. 6.

CINAMBRI, ein altes Volck in Illyrien, nach Appiani Bericht. *Martin.* Dict.

CINAN (a), oder *Chinan*, eine Stadt in China, in der Provintz Channton, oder Xantung, in welcher ſie die erſte Haupt-Stadt iſt. Sie liegt 30. Min. weiter gegen Morgen, als Pekin, und ihre Breite iſt 37. Grad. Dieſe Stadt, und ihr Gebiete wurde durch den Kayſer Yvo mit der Provintz Chinchen verbunden. Vor gantz alten Zeiten führete ſie den Nahmen des Fluſſes *Ci*, und war die Reſidentz der Könige von Cy; und nachdem dieſe ausgeſtorben, gab ihr die Familie Hanan den Nahmen *Cinan*, welchen ſie ietzo führet. Die Familie Tanga veränderte zwar dieſen Nahmen, und nennete ſie *Linchi*. Allein die Familie Taiminga gab ihr den Nahmen *Cinan* wieder. Sie iſt groß, volckreich, und wegen der Gröſſe und Pracht der öffentlichen Gebäude berühmt. Sie ſtehet auf einem moraſtigen Boden, und hat einen See, der theils in der Stadt, theils vor der Stadt iſt, daß man alſo zu Schiffe hinein kommen kan. Nichts deſtoweniger aber kan man auch überall wegen der vielen Brücken zu Fuſſe gehen. Unter dieſen Brücken bemercket man die Brücke *Peboa*, die viel Bogen hat, und die Inſul gleiches Nahmens in dem See Taiming verbindet. Es iſt noch eine andere Brücke daſelbſt, mit Nahmen *Fuyung*, die über eben denſelben See gehet, und der vorhergehenden nichts nachgiebt. Ein König aus der Familie Taiminga reſidirete in dieſer Stadt. Allein da ſie durch die Tartarn vertilget worden, iſt nichts mehr daſelbſt übrig, als der Pallaſt, und die Baum-Gärten. Man findet in dieſer Stadt unterſchiedene Tempel, welche den Götzen und dem Gedächtniß berühmter Leute gewidmet ſind; der merckwürdigſte darunter iſt der Tempel Tango, welcher vom Hoangti gebauet worden. Man ſchreibt, daß darinne zwey und ſiebentzig friedfertige Könige ſollen gelebt, und ſich den Religions-Uebungen ergeben haben; auch iſt er mit prächtigen Gebäuden gezieret. Die Chineſiſchen Götzen-Prieſter haben groſſes Einkommen darinne. Auf den Bergen findet man Grab-Mähler der Könige und vornehmer Leute. Die Jeſuiten haben daſelbſt eine Kirche, und zwey Patres, welche dieſelbe verſehen. Dieſe Gegend giebt keiner unter den Nordlichen Provintzen etwas nach; die Korn-Früchte wachſen daſelbſt im Ueberfluß, ingleichen auch viel Rocken und Hirſen, und an Vieh fehlet es auch nicht. Dieſe Stadt hat dreyßig andere in ihrem Gebiete, nehmlich:

Cinan,	Taigan,
Changkieu,	Sintai,
Ceup'ing,	Laiüü,
Chagxan,	Te,
Sinching,	Tep'ing,
Ciho,	Pingyven,
Citung,	Vuting,
Ciyang,	Yangſin,
Chichuen,	Haifung,

Juching,

Juching,	Loling,
Linye,	Xangho,
Change'ing,	Pin,
Fiching,	Licin,
Cingching,	Chenhoa,
Ling,	P'ut'ai.

Nahe bey einer von dieſen Städten, mit Nahmen Taigan, iſt der Berg *Tai*, welcher fünff Meilen hoch iſt, und verſchiedene Höhlen nebſt vielen Tempeln in ſich hat, worinnen ſich viel Chineſer nach Art der Einſiedler aufhalten. *Martin.* Dict. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Atlas Sinenſis.

CINARA, eine Inſul in der Nachbarſchafft der Inſul Leros, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CINARUS, eine Inſul von denenjenigen, ſo *Sporades* genennet wurden, und von welcher Athenæus (a) redet. Plutarchus ſagt in ſeinem Tractate vom Exilio, daß ſie unfruchtbar ſey, und ihr Land ſich zu dem Pflantzen nicht ſchicke. Plinius nennet ſie *Cinara*; andere aber *Cynara*. Sie lag in der Nachbarſchafft der Inſul Leros. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) Lib. II. ad finem.

CINCA (a), vor Alters *Cinga* (b), ein Fluß in Spanien. Er hat unterſchiedene Quellen auf dem Pyrenäiſchen Gebürge, an denen Frantzöſiſchen Gräntzen. Die vornehmſte iſt bey Biella. Dieſe Quellen vereinigen ſich zu Ainſa, und oberhalb deſſelben. Zu Caſtro empfängt er den Fluß Eſſera, und geht nach Balbaſtro, Monçon, Alcolea; über Fraga vereiniget er ſich mit dem Alcanadre, und geht hierauf zu Mequinenza in der Segra aus. Sein gantzer Lauff iſt in Arragonien. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* Atlas. (b) Allgem. Hiſtor. *Lex.* I. Theil.

CINCARITA, eine Stadt in Africa, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CINCARITANUS, oder
CINCARITENSIS, oder vielleicht *Circhuitanus*. Die Unterredung zu Carthago (a) nennet Campanum Epiſcopum *Cincaritanum*. Man findet auch daſelbſt Reſtitutum Epiſcopum plebis *Cincaritenſis*. Herr Dupin (b) muthmaſſet, daß dieſes eben der Sitz ſey, deſſen Biſchoff in der Notitia Africæ Athenius *Circinitanus* in Bizacena genennet wird, und dieſer Nahme zeige nichts anders an, als die Inſul *Cercina*, wovon an ſeinem Orte gehandelt wird. In dem Briefe der Biſchöffe in der Provincia proconſulari, der in dem Concilio Lateranenſi abgeleſen wurde, wird die Stadt *Cicitica* erwehnet, welche der P. Noris von *Cincarita* nicht unterſchieden zu ſeyn glaubt. *Martin.* Dict.

(a) cap. 188. (b) cap. 133.

CINC-EGLISES, eine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe Fünffkirchen.

CINCENSES, ein altes Volck in Hiſpania Tarraconenſi, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin zweiffelt, ob man nicht *Cinnenſes*, von der Stadt *Cinna*, *Kivva*, welche Ptolomæus in Jacetania (b) ſetzet, leſen müſſe? *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 3. (b) L. II. cap. 6.

CINCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangſi, in welcher ſie die ſechſte Haupt-Stadt iſt. Sie liegt 8. Grad weiter gegen Abend, als Pekin, unter dem 33. Gr. 55. Min. der Breite. Das Gebiete dieſer Stadt gehörete ſonſt unter die Herrſchafft Pegao. Unter der Familie Cin gehörete ſie zu dem Gebiete von Queiling. Leango nennete dieſe Stadt *Queiping*; Suyu gab ihr den Nahmen *Jungping*; und die Familie Tanga nennete ſie anfänglich *Cinkiang*, hernach aber *Cincheu*, welcher Nahme ihr bis ietzo verblieben iſt. Sie liegt an dem Orte, wo zwey groſſe Flüſſe, nehmlich der Ta, und der Folo, oder Lieu, zuſammen kommen. Ihr Land iſt ziemlich anmuthig. Man ſiehet daſelbſt einen koſtbaren Tempel, der den Helden gewidmet iſt. Es ſtehen vier Städte in ihrem Gebiete; nehmlich:

Cinchen,	Quei,
Pingnan,	und Vucing.

Dieſes Land giebt eine vortreffliche Zimmet-Rinde, die von der aus Ceilan ſonſt nicht unterſchieden iſt, als nur darinne, daß ſie mehr Geruch und einen weit ſtärckern Geſchmack auf der Zunge hat. Es wächſt auch daſelbſt der Eiſen-Baum, deſſen Holtz weit härter iſt, als unſer Buchs-Baum. Man ſiehet daſelbſt ein Thier, welches von einer Kuhe wenig unterſchieden iſt; doch ſind ſeine Hörner viel weiſſer, als das Elffen-Bein. Es liebet das Saltz überaus ſehr, deswegen zeigen ihm die Jäger gantze Säcke voll; es wirfft ſich darauf, und läßt ſich eher binden, als daß es aufhören ſolte, daran zu lecken. Auf dieſe Art fängt und tödtet man es. Es wird daſelbſt auch eine gewiſſe gelbe Erde gegraben, welche ein vortreffliches Gegen-Mittel vor allerley Gifft iſt. Die Einwohner machen von dem Kraute Yu Zeuge, welche weit ſchöner und theurer ſind, als die ſeidenen. Der Stadt gegen Mittag liegt der Berg *Pexe*, und gegen Norden der Berg *Langxe*, der ſehr groß und hoch iſt, und Wälder und Ebenen hat, die ihn ſehr angenehm machen. Auf dem erſten iſt eine Spitze, die *Tocieu* genennet wird, und bis über die Wolcken hinaus gehet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

CINCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, ſiehe *Cingcheu*.

CINCHROPSOSES, ein Volck in Thracien. Antigonus (a) ſagt, es ſey bey ihnen ein ſo verraiffter Brunnen geweſen, daß man ſo gleich davon geſtorben, wenn man ihn nur gekoſtet. *Martin.* Dict.

(a) in Mirabil.

CINCITITA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cincaritanus*.

CINCOMAGUS, oder *Sincomagus*, war ehemahls eine kleine Stadt, ietzo iſt es aber nur ein Dorff, *Sezane* genannt, in Dauphiné, in Franckreich. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CINCUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Spanien, in Neu-Caſtilien, ſiehe *Chincon*.

CINDIA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CINDRA, ein Volck in Thracien, ſiehe *Gondræ*.

CINDRAMORUM, eine Biſchöffliche Stadt in Aſien, in Carien, nach der Notitia Leonis des Weiſen. *Martin.* Dict.

CINDRE, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, ſechs Meilen von Moulin, und 4. Meilen von dem Allier. *Martin.* Dict.

CINEENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines alten Volckes in Aſien, ſiehe *Keniter*.

CINENSES, iſt ein ehemahliges Volck in Hiſpania Citeriori, wie uns Plinius (a) berichtet. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) III, 3.

CINERETH, oder
CINEROTH, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Tiberias*.

CINETHII, ein Volck in Africa, ſiehe *Cinithii*.

CINEU, ein Dorff auf der Inſul Majorca, ſiehe *Calalonga*, im III. Bande p. 113.

CINEY, oder, nach einigen, *Chiney*, Lat. *Cinciam*, oder *Chinejum*, eine Stadt in den Niederlanden, in dem Gebiete des Biſchoffs zu Lüttich, Namur gegen Süd-Oſten, vier Meilen davon, und Dinant gegen Nord-Oſten, drey Meilen davon. Dieſe Stadt muß aber mit *Chiny* in dem Hertzogthume Luxemburg nicht verwechſelt werden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil.

CINGA, ein Fluß in Spanien. Cæſar ſagt: Da das Feld zwiſchen zwey Flüſſen, nehmlich die Segra (Sicoris) und die Cinga, dreyßig Meilen weit, eingeſchloſſen war; ſo konnte man weder über dieſen, noch jenen, kommen; ſie waren alſo alle in dieſe Enge eingeſchloſſen (a). Lucanus ſagt:

Camposque coercet
Cinga rapax.

Es iſt der *Cinca*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Bell. Civil. Lib. I. cap. 48.

CINGALEN, ſo werden die Einwohner der Inſul Zeilan genennet, ſiehe *Zeilan*.

CINGALOF, ſo nennen einige das Königreich *Candy*, auf der Inſul Ceilan. Siehe *Candy*, im III. Bande p. 359. u. ff. *Martin.* Dict.

CINGARI, ſind eine Art liederlicher Land-Läuffer, ſiehe Zigeuner.

CINGCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, ſiehe *Chincheu*.

CINGCHEU, oder *Cincheu* (a), eine Stadt in China, in der Provintz Channton, oder Xantung, in welcher ſie die vierte Haupt-Stadt iſt. Sie liegt 1. Gr. 30. Min. weiter gegen Morgen, als Pekin, unter dem 36. Gr. 36. Min. der Breite. Der Kayſer Yvo gab die Gerichtsbarkeit und das Gebiete dieſer Stadt der Provintz gleiches Nahmens. Sie hat ſonſt den Königen von *Ci* gehöret. Die Familie Hana nennete ſie *Pehay*, und die Familie Sunga gab ihr den Nahmen *Chinhay*, und von der Familie Taiminga bekam ſie den Nahmen, den ſie itzo führet. Es fehlet ihr nicht an Bergen, und das Meer und die Flüſſe verſchaffen ihr alles im Ueberfluß. Es wird nicht leicht ein Ort gefunden werden, der mit alle dem, was zum Leben nöthig iſt, beſſer verſehen, und wo alles wohlfeiler wäre. Fiſche giebt es daſelbſt im Ueberfluſſe, und ſonderlich einen, der Segrin genennet, und mit deſſen Haut ein ſtarcker Handel getrieben wird. Der Adel der Stadt wird daraus bewieſen, weil ſie einen König aus der Familie Taiminga gehabt. Ihr Gebiete begreiffet vierzehn Städte unter ſich, als:

Cingchen,	Linkin,	Linchi,
Gankiu,	Pohing,	Chuching,
Caoyven,	Mungin,	Logan,
Kiu,	Xenquang,	Yxui,
Changlo,	Gechao.	

In dieſem Lande nehmen ſie aus dem Magen der Kuh einen Stein, welchen ſie Nieu hoang, das iſt, Gelbes von der Kuh, nennen, weil dieſer Stein faſt allezeit gelb iſt. Es giebt dergleichen von unterſchiedener Gröſſe, einige ſind wie ein Gänſe-Ey. Er iſt nicht ſo feſte, und folglich nicht ſo ſchwer, als der Bezoar-Stein. Jedoch ziehen ihn die Chineſiſchen Aertzte dieſem vor. Man ſolte ihn faſt vor eine zarte Kreide halten, die aber gelbe und trocken iſt. Man ſagt, daß er von ſehr kalter Beſchaffenheit, und vor die Bruſt-Flüſſe ſehr geſchickt iſt. Man erzehlet, daß er, wenn man ihn zu Pulver macht, und in kochend Waſſer wirfft, die Bewegung ſo gleich aufhalte; und wenn man ein wenig davon auf das kalte Waſſer legt, verurſacht es eine Ausdünſtung, und ſetzet ſich ſo gleich zu Boden. Der Verfaſſer des Atlantis Sinenſis glaubt, es ſey dieſes der Stein, den Bellonius den Gallen-Stein nennet, und von welchem er in dem dritten Buche im XXXVI. Capitel redet, wo er von den Türckiſchen Fleiſchern handelt. Er fügt noch bey, daß dieſer Stein von den Arabern *Haraczi* genennet werde. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

CINGIA, eine Stadt in China, ſiehe *Chincheu*.

CINGILIA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cutina*.

CINGILLA, eine ehemahlige Gräntz-Stadt in Syrien, in der Landſchafft Commagene. Hardouinus will, daß ſie mit *Cæcilia* einerley ſey. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 927. *Univ. Lex.* VI. Theil.

CINGLAIS, oder *Singlois*, ein Canton in Franckreich, in der Normandie, zwiſchen Falaiſe, und dem Fluſſe Orne. Man hat daraus einen Titul eines der ſiebenzehn Land-Dechanate in der Diœces Bayonne gemacht, ſo mehr als viertzig Kirchſpiele in ſich hält. *Martin.* Dict.

CINGLAIS, (BOIS DE) ein Gehöltze in der Normandie, ſiehe *Bois de Cinglais*, im II. Bande p. 1179.

CINGNARS, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election Tours. *Martin.* Dict.

CINGOLI (a), oder
CINGOLO, eine ſehr alte und berühmte Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, in der Marca d'Ancona, zwiſchen S. Severino und Jeſi, von dieſer neun Meilen, und zwölffe von Oſimo, am Fluſſe Muſone, auf einem angenehmen Hügel gelegen, und wohl gebauet. Sie ſoll nach einiger Meynung erſtlich *Circea* geheiſſen haben, und von der Königin Circe ſeyn erbauet worden. So viel iſt gewiß, daß ſie bey denen Römern *Cingulum* geheiſſen. Labienus hat ſie auf ſeine Unkoſten entweder von Grund aus erbauet, oder doch zum wenigſten ſehr ausgebeſſert, in dem Bürgerlichen Kriege befeſtiget, und hernach ergab ſie ſich dem Cæſari. Den Nahmen hat ſie entweder vom Gurte derer Soldaten, weil der Labienus die alten Soldaten dahin geſchickt, um dieſelbige Stadt zu bewohnen, oder, weil ſie den Hügel, auf dem ſie lieget, recht umringet. Sie hat

Digitized by Google

hat unterſchiedene Herren gehabt. Denn anfangs ſtund ſie unter der Römer Bothmäßigkeit, nach deren Schwächung ſie bald dieſem, bald jenem, und ſonderlich eine Zeitlang der Familie von Cima hat gehorchen müſſen, bis ſie wiederum deren Joch abgeworffen; aber doch im Jahr 1443. von Alphonſo, Könige von Arragonien, unter den Römiſchen Stuhl gebracht worden; doch ſo, daß ſie noch unterſchiedliche Freyheiten behalten. Auſſer dem iſt ſie ſehr volckreich, maſſen in derſelben und ihrem Gebiete, welches drey Schlöſſer und zwölff Dörffer unter ſich begreifft, über 10000. Menſchen gezehlet werden. Sie hat eine ſchöne Collegial- und zwey Parochial-Kirchen, ſechs Mönchs- und drey Nonnen-Klöſter, die erſten ſind das Silveſtriner- Prediger- St. Franciſci Obſervantium & Conventualium, Capuciner- und Auguſtiner-Kloſter, die andern aber das Heil. Geiſts- St. Sperandiæ- und St. Catharinen-Kloſter, welches das älteſte und berühmteſte Benedictiner-Kloſter in der Anconitaniſchen Marck iſt, zwey Hoſpitäler, und ein reicher Mons Pietatis. Ueber dieſes alles hatte ſie auch ehemahls ihre eigenen Biſchöffe, von welchen aber doch nicht mehr, als folgende bekannt ſind: 1) Theodoſius, 2) St. Exuperantius, und 3) Julianus. Nach deren Abgang hat ſie den Biſchoff verlohren, und iſt dem zu Oſimo unterwürffig geworden. Und ob ſie wohl im Jahr 1200. davon weggeweſen; ſo iſt ſie doch nach dieſem wieder darunter gekommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CINGULA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Cingulum.*

CINGULANI; ſo nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Italien, ſiehe *Cingulum.*

CINGULANUS AGER, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Cingulum.*

CINGULARIUM URBS, eine Stadt in Aſien. Der Fortſetzer des Glycæ und Nicetæ redet von ihr. Ortelius glaubt, ſie habe zu Groß-Phrygien gehöret. In dem Griechiſchen ſteht Γεγκλάριον. *Martin.* Dict.

CINGULAYen, ſind die eigentlichen Einwohner der Inſul *Zeilan.* Siehe dieſes Wort.

CINGULUM, eine alte Stadt in Italien, im Piceno. Julius Cæſar ſagt (a): Es kamen Abgeordnete von Cingulo, einer kleinen Stadt, die Labienus auf ſeine Unkoſten hatte bauen laſſen, zu dem Cæſare. Cicero (b) ſpricht: Ihr ſagt, wir haben Cingulum inne, und Ancona verlohren. Plinius (c) nennet die Einwohner *Cingulanos*, und Frontinus erwehnet *Cingulorum Agrum.* Silius Italicus ſpricht (d):

Celſis Labienum *Cingula* ſaxa
Miſerunt murris,

Es iſt ietzo *Cingoli*, oder *Cingolo.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Bell. Civil. Lib. I. cap. 19. (b) ad Attic. Lib. VII. Epiſt. 11. (c) Lib. III. cap. 5. (d) Lib. X. v. 34.

CINGULUM MUNDI, das iſt, der Gürtel der Welt, ein groſſes Gebürge in Rußland, ſiehe *Camenipoyas*, im III. Bande p. 235. u. f.

CINIASTENA, Frantz.

CINIASTENE, ſo will Caſaubonus, daß man vor *Ciniſthena*, oder *Ciniſtena*, in den Exemplaren des Strabonis (a) leſen ſoll. Es war eine Gegend in Paphlagonien, in welcher ſich die Feſtung *Ciniata* befand. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. XII. p. 562.

CINIATA (a), eine Feſtung in Klein-Aſien, in Ponto, in der Gegend Ciniaſtena, in Paphlagonien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Strabo* L. XII. p. 562.

CINNING, eine Stadt in China, in der Provintz Channton, oder Xantung, in dem Gebiete von Yenchen, der andern Haupt-Stadt dieſer Provintz. Sie liegt mit Pekin unter einerley Mittags-Circkel, unter dem 23. Gr. 5. Min. der Breite. Ob ſie gleich nur die vierzehnde Stadt unter den ſieben und zwantzigſten iſt, welche dieſes Gebiete in ſich begreiffet; ſo verdienete ſie doch den erſten Rang. Denn ſie iſt viel gröſſer, viel volckreicher, und eine ſtärckere Handels-Stadt, als die Haupt-Stadt. Sie liegt mitten an dem Canale Jun, und müſſen folglich bey ihr alle Schiffe vorbey, von welchen ſie einen Zoll nimmt. Sie treibt ſtarcken Handel. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

CINIPHUS, ein Fluß in Africa, ſiehe *Cinyphus.*

CINISTENA, oder

CINISTHENA, eine Gegend in Paphlagonien, ſiehe *Ciniaſtena.*

CINITHII, oder *Cinethii*, ein Volck in Africa, von welchem Cornelius Tacitus redet (a), und ſagt, daß es ein Volck ſey, ſo nicht zu verachten wäre. Ortelius (b) ſpricht, man müſſe *Cinyphii* leſen, und leitet dieſen Nahmen von *Cinypho*, einem Fluſſe in Africa, her, an deſſen Ufern ſie gewohnet. *Martin.* Dict.

(a) Annal. Lib. II. (b) Theſaur.

CINIUM, eine Stadt auf der Inſul, bey den Alten *Balearis magna* genannt, nach dem Plinio (a), das iſt, auf der Inſul Majorca. Es war eine Lateiniſche Stadt, oder, welches eben ſo viel iſt, ihre Einwohner hatten eben das Recht, als die im Latio. Anietzo ſoll ſie nur ein Dorff, nebſt einem guten Hafen, auf der Oeſtlichen Küſte der Inſul Majorca, Nahmens *Cineu*, oder *Calalonga* ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 5.

CINKEL, iſt eine Stadt in Aſien, auf der Inſul Sumatra, an der Weſtlichen Küſte des Königreichs Achem oder Achin gelegen. Hübners allgem. und neueſte Welt-Beſchr. II. Th.

CINKIANG, eine Stadt in China, ſiehe *Cincheu.*

CINNA, ein ſeculariſirtes Kloſter, und nunmehro wichtiges Amt, zum Hertzogthum Magdeburg gehörig, ſiehe Zinne.

CINNA, eine Stadt in Italien. Diodorus Siculus (a) ſagt, die Römer hätten ſie den Samnitern abgenommen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIX.

CINNA, eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, in Jaccetania, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

CINNA, ein Ort in Dalmatien. Antoninus (a) ſetzt ihn auf den Weg von Salona nach Durazzo, zwiſchen Birciminium und Scodra, achtzehn tauſend Schritte von der erſten, und zwölff tauſend Schritte von der andern. Ptolomæus nennt ſie *Cbinna*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CINNA, eine Stadt in Aſien, in Aſſyrien, ſiehe *Binna*, im II. Bande p. 936.

CINNA, eine Stadt in Aſien, in Galatia. Es war eine Biſchöfliche Stadt, und ſtund unter dem Ertz-Biſchoffe zu Ancyra, nach der Notitia des Hieroclis. Sie iſt ietzo verwüſtet. Siehe *Cinnorum Civitas*. *Martin.* Dict.

CINNA, eine Stadt in Aſien, in Perſide, oder dem eigentlichen Perſien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

CINNABA, ein Berg in Mauritania Cæſarienſi, ſiehe *Cennaba*.

CINNAMOMIFERA REGIO, das iſt, das Land, in welchem die Zimmet-Rinde wächſt. Es iſt eine Gegend in Aethiopien, unter Egypten, nach dem Ptolomæo (a), und Strabone (b). Dieſer letztere hält es vor Bewunderns-würdig (c), daß der König Seſoſtris bis hierher eindringen können. Er macht (d) die Parallel-Linie dieſes Landes zu dem Anfange der Zonæ torridæ. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. I. p. 63. Lib. II. p. 114. (c) L. XVII. p. 790. (d) L. II. p. 95.

CINNENSES, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Cincenſes*.

CINNERETH, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Tiberias*.

CINNIANA, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Pyrenäiſchen Gebürge zu, auf dem Wege von Narbonna nach Barcellona (a); ſiebenzehn tauſend Schritte von Juncaria, welches ietzo das Dorff *Jonquiere* iſt, und vierzehn tauſend Schritte von Aquæ Voconiæ, welches *Caldes de Malavella* iſt. Die Tabelle des Peutingers, die dieſen Ort *Cemmana* nennet, ſetzet ihn zwölff tauſend Schritte von Juncaria, und eben ſo weit von Gironna (b). Dieſe Stadt iſt nicht mehr vorhanden; ſondern nur ein Bach, der bey ihr vorbey floß, hat ihren Nahmen behalten, und heißt *Cigniana*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. *Antonin.* (b) *Marca* Hiſpan. L. II. c. 20. p. 184.

CINNIANA, eine Stadt in Spanien, in Luſitania, nach dem Valerio Maximo, welcher erzehlet, da D. Brutus die Einwohner derſelben durch Geld frey machen wollen, hätten ſie ihm geantwortet, ihre Vorfahren hätten ihnen wohl Eiſen hinterlaſſen, ihre Stadt zu vertheidigen; Gold aber hätten ſie von ihnen nicht bekommen, ihre Freyheit zu erkauffen. Einige Exemplare dieſes Schrifft-Stellers nennen dieſe Stadt *Cinuinia*; und ſo lieſt man auch in der Auflage des Thyſii: Andere, als die Venetianiſche Auflage, haben *Ciramia*; noch andere *Ciginnia*. Manuel Barboſa, ein Portugieſiſcher Rechts-Gelehrter, ſchrieb an Ortelium, daß dieſer ietzt unbewohnte Ort gegenwärtig *Sitania* genennet werde, und zwiſchen Braga und Guimaranes, ſechs Meilen von beyden, anzutreffen ſey. Ein Beweiß, daß *Cinuinia* die wahrhafftige Leſe-Art dieſes Nahmens ſey, iſt, weil ihre Einwohner vom Plinio (a) *Cinninenſes* genennet werden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CINNINENSES, ſo nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Spanien, ſiehe vorherſtehenden Articul.

CINNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in dem Gebiete von Junnan, der erſten Haupt-Stadt dieſer Provintz. Dieſer Nahme iſt in dem Atlante Sinenſi mit einem *y* in der erſten Sylbe geſchrieben. Sie liegt 14. Gr. 12. Min. weiter gegen Morgen, als Pekin, unter dem 24. Gr. 52. Min. der Breite. Bey dieſer Stadt ſteht der Berg *Kima*, in welchem reiche Gold-Gruben ſind. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

CINNINIA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cinniana*.

CINNORUM CIVITAS, eine Biſchöfliche Stadt in Galatia Prima. Es wird von ihr in dem ſechſten Concilio Conſtantinopolitano geredet. Euphraſius, Biſchoff von Cinna, in Galatia Prima, wird in dem Briefe der Biſchöffe an den Kayſer Leonem erwehnet, unter welchen dieſes Concilium gehalten wurde. Dieſer Sitz iſt eben derjenige, von welchem oben unter dem Worte *Cinna* geredet worden. *Martin.* Dict.

CINNYPHUS, ein Fluß in Africa, ſiehe *Cinyphus*.

CINOLIS, eine Stadt in Aſien, in Galatia. Strabo (a) nennet ſie *Cimolis*, Pomponius Mela (b) aber, und Arrianus nennen ſie *Cinolis*. Dieſer letzte (c) ſagt, es ſey dieſes eine am Meere gelegene Handels-Stadt geweſen, wo die Schiffe gantz bequemlich einen Theil des Jahres zubrachten. Er rechnet von Eginete nach Cinolis ſechtzig Stadia, und von dar nach Stephanum, einem andern Hafen, hundert und achtzig Stadia. Marcianus Heracleenſis macht aus *Cinolis* in ſeinem Periplo (d) nur ein Dorff; doch ſetzet er einen Fluß und Hafen dahin. Strabo und Pomponius Mela reden von einem Orte, mit Nahmen *Anticinolis*, weil er dieſem gegen über lag. Marcianus macht auch ein Dorff daraus, und ſetzet es ſechzig Stadia von *Cinolis*. Beydes ſetzet er in Paphlagoniam, dergleichen thut auch Scylax von Caryande (e), welcher ſagt, *Cinolis* ſey eine Griechiſche Stadt geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 545. (b) Lib. I. cap. 19. n. 45. (c) Peripl. Pont. Euxin. p. 15. (d) p. 72. (e) Peripl. p. 34.

CINQ-EGLISES, eine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe Fünffkirchen.

CINQUE PORTS, oder *Cinq-Ports*, Lat. *Quinque Portus*, ſind die fünff Häfen in Engelland, welche in den alten Zeiten zu Verhinderung der Frantzöſiſchen Deſcenten angeleget, und vom Könige Wilhelmo Conqueſtore privilegiret worden, Deputirte ins Parlament zu ſchicken, ſo *Barons of the Cinq-Ports* genennet werden. Sie heiſſen Haſtings, Rumney, Heith, Douvres, und Sandwich, davon der erſte in der Grafſchafft Suſſex, die andern viere aber in der Provintz Kent liegen. Jetzo ſind ihrer achte, indem noch Winchelſea, Rye und Seaford, in Suſſex gelegen, dazu gekommen. Hübn. Zeit. Lex.

CINQUE

Digitized by Google

CINQUE TERRE, Lat. *Quinque Pagi*, ſind fünff gantz nahe beyſammen gelegene Dörffer an dem Liguſtiſchen Meere, in dem Genueſiſchen Gebiete, deren Nahmen ſind: Monte Roſſo, Vernazza, Corriglia, Manaruola, und Rimaggiore. Hübn. Zeit. Lex.

CINSTERNÆ, ein Ort in dem eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo. Andere Exemplare haben *Ciſternæ*. Seine Ausleger ſagen, es ſey ietzo *Gar*. *Martin*. Dict.

CINTEGABELLE, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, an dem Arriege, in der Diœces Mirepoix, zwiſchen Toulouſe und Pamiers. *Martin*. Dict.

CINTIEN, eine Stadt in China, in der Provintz Junnan; es iſt die fünffte unter den militariſchen Städten dieſer Provintz. Sie liegt 13. Gr. 52. Min. weiter gegen Abend, als Peking, unter dem 26. Gr. 4. Min. der Breite. Dieſe Stadt hat fette und fruchtbare Felder, die von ſehr arbeitſamen Ackers-Leuten, die man daſelbſt in groſſer Menge findet, gebauet werden. Man ſiehet auch daſelbſt viel Schaaf- Hirten und Heerden. Es liegen ziemlich viel Dörffer in ihrem Gebiete, ob gleich keine Stadt darinne zu finden iſt. Die Stadt liegt gantz nahe bey der Provintz Queicheu. Sie gehörete ſonſt zu dem Königreiche Tien. Der Berg *Jnecu* liegt der Stadt gegen Nord-Oſten, und hat funffzig Stadia Land inne. Gegen Abend ſtehet der Berg *Into*, wo die Lufft ſo gemäßiget iſt, daß die Einwohner die Kranckheiten, welche vom Winde und von der Kälte entſtehen, nicht kennen. Er iſt im Sommer ein überaus angenehmer Auffenthalt, wo man vor der groſſen Sonnen-Hitze verborgen iſt. *Ché*, ein groſſer See, welchen man auch das Meer *Cingxui* nennet, liegt der Stadt auch gegen Abend, zwiſchen den Bergen, darein fallen alle Bäche, die von den Bergen herab flieſſen. *Martin*. Dict.

CINTILA, und

CINTILIA, oder

CINTILLA, alſo hieß vor Alters eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Chinchilla*.

CINTODEME, ein Fort in Thracien, ſiehe *Centon*.

CINTON, ein Fort in Thracien, ſiehe *Centon*.

CINTRA, ein Flecken und Schloß in Portugall, ſiehe *Sintra*.

CINTRA, (CABO DE) oder

CINTRA, (CABO DE ROCCA) und

CINTRA, (ROCCA DE) ein Vorgebürge in Portugall, ſiehe *Sintra*.

CINYPHE, eine Gegend in Africa Tripolitana, ſiehe *Cinyps*.

CINYPHII, ein Volck in Africa, ſiehe *Cinithii*.

CINYPHO, ein Fluß in Africa, ſiehe *Cinithii*.

CINYPHUS, oder *Cinnyphus*, und *Ciniphus*, nach dem Strabone (a), und Ptolomæo (b), oder *Cinyps*, nach dem Herodoto (c), und Plinio (d), ein Fluß in Africa Tripolitana, in der ehemahligen Regione Syrtica, welcher einen andern kleinen Fluß, ſo aus dem See Acube entſpringet, von Oſten her zu ſich nimmt. Herodotus (e) ſagt, er habe ſeine Quelle auf einem Hügel, der der Berg der Gratien genennet werde; er gehe durch das Land eines Volcks, welches Macæ heiſſe, und falle in das Meer. Strabo (f) meldet, es habe eine Mauer daſelbſt geſtanden, die von den Carthaginenſern gebauet worden, und eine Brücke, durch deren

Hülffe man über einige ſchlimme Oerter kommen können, die nach dem Lande zu gelegen. Dieſer Fluß, der zu der Weite ſeines Lauffes ſehr klein iſt, führet ietzo den Nahmen *Magro*. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. XVII. p. 1835. (b) Lib. IV. cap. 3. (c) Lib. IV. n. 175. & L. V. n. 42. (d) L. V. c. 4. (e) L. IV. n. 175. (f) l. c.

CINYPS, ein Fluß in Africa Tripolitana, ſiehe vorherſtehenden Articul.

CINYPS (a), oder *Cinyphe*, eine Gegend in Africa Tripolitana, zwiſchen dem Berge der Gratien und dem Meere, auf beyden Seiten des Fluſſes Cinyps. Es iſt gegenwärtig das Land des Gebietes Tripoli, zwiſchen dem Berge Garian und dem Mittelländiſchen Meere. Herodotus (a) und Plinius (b) erwehnen dieſes Land *Cinyps*. Der letzte ſagt: *Cinyps*, fluvius ac regio; und der Griechiſche Geſchicht-Schreiber redet davon, als von einem der ſchönſten Länder in gantz Africa. *Martin*. Dict.

(a) L. V. n. 42. (b) L. V. c. 4.

CINYPS, da Virgilius in ſeinen Georgicis (a) geſetzet hat:

Nec minus interea barbas, incanaque menta
Cinyphii tondent hirci, ſetasque comantes
Uſum in Caſtrorum, & miſeris velamina nautis;

So hat der Grammaticus Probus daher Gelegenheit genommen, nach Africa, in das Land der Garamanten, eine Stadt und einen Fluß, des Nahmens *Cinyps* zu ſetzen. Servius hatte viel beſſer geſagt: *Cinyphii Hirci* Libyes a fluvio *Cinyphe*; das iſt: *Cinyphiſche* Böcke, oder Libyſche, die von dem Fluſſe *Cinyps* alſo genennet werden. Alle gute Ausleger des Virgilii ſuchen keinen andern Urſprung vor das Wort *Cinyphii*, als den Nahmen des Fluſſes ſelbſt. Es hindert aber nichts, daß man es nicht von dem Lande ſelbſt verſtehen ſolte, und es ſchickt ſich auch darzu viel beſſer, als auf die vorgegebene Stadt, davon nur Probus wahrſcheinlicher maſſen der Stiffter iſt. Der P. Catron verändert in ſeiner Ueberſetzung des Virgilii den Vers, und will, daß man vor:

Cinyphii tondent hirci, ſetasque conantes

leſen ſolle:

Cyniphiis tondent hircis, ſetasque comantes.

Von der Veränderung des Genitivi, *Cinyphii hirci*, in den Dativum pluralem *Cinyphiis hircis*, nichts zu gedencken; ſo hat wohl geſchehen können, daß der Buchſtabe *S* von Setas gemacht, daß ein Abſchreiber das *S* in dem Worte *Hircis* auſſen gelaſſen, und da die Grammatici das Wort *Hirci* ohne *S* gefunden haben, ſie es von *Cinyphii* auch weggethan haben. Allein was die Veränderung der Orthographie betrifft; ſo verwundert ſich Herr Martiniere, daß ſich dieſer Pater dergleichen unterfangen können. Wenn alle Manuſcripte und alle Auflagen des Virgilii *Cyniphii* oder *Cyniphiis* hätten; ſo würde es allezeit ein Fehler ſeyn, der zu verbeſſern wäre, und zwar nach allen Geſchicht-Schreibern und Geographis, die Gelegenheit gehabt haben, von *Cinyps* zu reden, indem kein einziger darunter iſt, er ſey ein Grieche, oder Lateiner, der die erſte Sylbe dieſes Nahmens nicht mit einem ſchlechten *i* geſchrieben hätte. Von dem Gebrauche des Zeuges, den man aus dieſen Ziegen- und Bock-Haaren gemacht, kan man zu Ende des Artickels *Cilicien* Nachricht finden. *Martin*. Dict.

(a) L. III. v. 316. ſeqq.

CINYRA (a), oder

CINYRIA, eine alte Stadt auf der Inſul Cypern. Plinius (b) redet von ihr, als von einer Stadt, die ſchon

zu

zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen. Der P. Hardouin sagt, sie habe ihren Nahmen von dem Könige *Cinyras* bekommen, und führet den Nonnum in dem XIII. Buche seiner Dionysiacorum an. Es ist aber, spricht er, weder das Κεράστεια des Scylacis, noch auch das Κιραστία des Ptolomæi, wie Herr Spannheim geglaubet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. III. c. 31.

CINYRUS, ein Berg in Italien, im Piceno; wir würden ietzo sagen in der Marca d'Ancona. Vibius Sequester, der eintzige, der sie genennet hat, läßt sich genügen, anzuzeigen, in welcher Provintz sie gelegen, ohne etwas genaueres davon zu melden. *Martin.* Dict.

CIO, oder *Chio*, ist eine kleine Stadt in dem eigentlich so genannten Natolien, an der Seite des Schwartzen Meeres, zwey bis drey Meilen von Penderachi. Sie soll des Ptolomæi *Dioſpolis* seyn, welche erstlich nur ein Tempel im Gebiete von Heraclea gewesen, wegen Besuchung des Gottes-Dienstes aber hernach zu einer Stadt erwachsen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIOCHEU, eine Stadt in China, siehe nachstehenden Articul.

CIOKING (a), eine Stadt in China, die dritte unter den militarischen Städten in der Provintz Junnan. Sie liegt 16. Gr. 40. Min. weiter gegen Abend, als Pekin, unter dem 26. Gr. 28. Min. der Breite. Unter der Familie Hana gehörete der Canton, in welchem diese Stadt liegt, zu dem Königreiche Jungchang. Die Könige aus der Familie Tanga nenneten sie *Ciocheu*; die aus der Familie Juenas aber gaben ihr den Nahmen *Cioking*, welchen sie ietzo führet. Ihr Gebiete begreiffet nur drey Städte in sich, nehmlich: Cioking, Kienchuen, und Xun. Es ist mit Flüssen und Bergen gantz umgeben. Die Einwohner tragen nicht nach Chinesischer Mode einen Sonnen-Schirm, sondern gehen mit Bogen und Pfeilen bewaffnet. Das Land giebt Muscaten- und Zirbel-Nüsse. Man machte daselbst schöne Tapecereyen. Der Stadt Cioking gegen Mittag ist der hohe Berg Fuchang. Gegen Abend ist der See Kien, aus welchem der Fluß Putoa kommt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

CIOLFA, eine alte Stadt in Armenien, siehe *Zulfa*.

CION, oder *Cion* (a), (das Königreich) ist ein Land in Asien, in dem gegen Abend gelegenen Indien, auf der Insul Celebes, in dem grossen Indianischen Meere, nebst einer Stadt gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CION, oder *Cion* (a), die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens, an einem grossen Meer-Busen, ohngefähr 50. Meilen von der Stadt Macaçar. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CIONES, (ISLES DES) so werden viele kleine Insuln auf dem Mare Pacifico genennet, siehe *Archipelagus Chilienſis*, im I. Bande p. 1267.

CIOS, ein Fluß und eine Stadt in Asien, in Bithynien. Plinius (a) sagt, es sey dieses eine Handels-Stadt vor Phrygien gewesen, welches mit ihr benachbart war. Die Milesier hatten sie gebauet, ob sie gleich an dem Orte stund, welcher Ascania Phrygiæ genennet wurde. Sie stand nach Pomponii Melæ (b) Bericht an einem kleinen Meer-Busen, und wird von Strabone, Dionysio, Apollonio, und Eustathio, Κίος, *Cius*, genennet. Der P. Hardouin hat bey dem Ritter Fountaine, einem Engelländer, eine Müntze vom Kayser Severo gesehen, auf welcher gestanden: AY. KAIC. CEOYHPOC. ΠΕ. Imp. Cæſar. Severus Pertinax.)(. CEYHPOY BACIΛΕΥΟΝΤΟC Ο ΚΟCΜΟC ΕΥΤΥΧΕΙ Η ΑΦΑΡΓΟΥ ΚΙΑΝΟΙC. Hier folget die Erklärung des P. Hardouins: Σευήρου βασιλεύοντος ὁ κόσμος εὐτυχεῖ. ἡ Ἀσκανία Φρυγίας ἄρουρα γόνιμος ὑπάρχει Κιανοῖς. Severo imperante felix est orbis. Ascania Phrygiæ tellus fœcunda Cianis est. Das ist: Unter dem Kayser Severo ist die Welt glücklich: Ascania, in Phrygien, das fruchtbare Land, gehöret denen Cianis. Casaubonus mercket an, daß eben diese Stadt vom Memnone allezeit *Cieros* genennet wird. Die Einwohner des Landes nennen sie gegenwärtig *Choraſin*, und die Türcken *Cheris*. Ihr Nahme kommt von dem Uberflusse der Kirschen (*Ceraſorum*) her. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 32. (b) L. I. c. 19.

CIOTAT, oder

CIOUTAT, ist eine am Meer gelegene Stadt, in Franckreich, in Provence, Marseille gegen Morgen, in der Viguerie von Aix. Herr Baudrand (a) glaubt, es sey das *Tauroentinum* der Alten. Der Herr de Longuerue (b) hält sie bey weitem nicht vor so alt. Sie ist, spricht er, volckreich und eine Handels-Stadt; doch aber neu. Denn zu Anfange des dreyzehnden Jahrhunderts war sie noch nicht bekannt, sondern nur das benachbarte Dorff, nahmentlich *Ceireſte*. Lateinisch *Ciſariſta*, welches aus *Cirbariſta* verstümmelt worden. Bey der Stadt Ciotat ist ein Kloster der Serviten-Mönche, in welchem man einen Brunnen findet, der mit der Ebbe und Fluth des Meeres steigt und fällt. Die Stadt Ciotat ist wegen ihrer guten Muscaten-Weine berühmt. Ingleichen werden auch hier viele Schiffe gebauet. Sie hat einen guten Hafen, welcher durch ein Fort beschützet wird. Plinius (c) und Ptolomæus gedencken auch eines Vorgebürges dieses Nahmens, so dabey gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Edit. 1705. (b) Deſcr. de la France P. I. p. 351. (c) Hiſt. Nat. III, 4.

CIPH, ist der Nahme einer Stadt und Wüsten in dem gelobten Lande, siehe *Siph*.

CIPICHE, ist eine ziemlich grosse Stadt in dem Östlichen Georgien, in Asien, in dem Fürstenthum Carduel. Hübn. Geogr. II. Th.

CIPIPA, eine Stadt in Africa, nach dem Ptolomæo (a). Mercator glaubt, es sey das *Cigiſa* des Antonini. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CIPPURIAS, eine Stadt in Asien, in Mingrelien, dem Flusse Engur gegen Norden, welches der *Aſtelſus* der Alten ist, nach der Charte dieses Landes, welche von dem P. Archangelo Lamberti verfertiget, und dem ersten Bande der vom Thevenot gesammleten Reisen mit einverleibet worden. *Martin.* Dict.

CIQUARIUM, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Battian*, im II. Bande p. 394.

CIRAGULO, ist eine kleine Festung in dem Hertzogthum Parma, gegen denen Gräntzen von Modena gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIRAMEA, ein am Meere gelegener Ort der Insul Cypern, wie man in der Hiſtoria Miſcella (a) liest. Ortelius muthmasset, man müsse vielleicht *Ceraunia* lesen. Siehe *Cyrene*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXII.

CIRANGA-

CIRANGAPATNAM, Herr de l' Isle ſchreibt (a) *Chirangapatnam*, eine groſſe Stadt in Indien, auf der Halb-Inſul diſſeits des Ganges, dem Gebürge Gate gegen Morgen, in dem Nordlichen Theile des Königreichs Maiſſour, auf dem Oeſtlichen Ufer des Fluſſes Coloran, und auf dem Wege von Mangalor nach Bisnagar. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

CIRANIA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cinniana*.

CIRAT, ein Fluß in Africa, in dem Königreiche Tremecen (a). Er bekommt ſeinen Nahmen von den Feldern, über welche er wegflüſſet, und entſtehet aus zwey Flüſſen, nehmlich dem *Huet-Ziz* und dem *Huet-Habra*, deren einer aus dem groſſen Berge Beni Arax, bey der Stadt Mohaſcar, und der andere aus dem groſſen Atlas kommt. Sie verbinden ſich in einer Ebene, wo ihm die Araber den Nahmen *Chamorra* geben; weiter unten aber nennen ſie ihn *Cirat*, wegen der Ebenen, in welchen viel mächtige Araber herum ſchweiffen. Er flüßt vier Meilen von Agobel. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Lib. V. cap. 16. p. 359.

CIRCA, ein Ort in Africa, ſiehe *Circenſis*, und *Cirta*.

CIRCA BACTRA, ein Ort in Aſien, ſiehe *Carabactra*, im III. Bande p. 510.

CIRCA COLONIA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cirta*, und *Circenſis*.

CIRCÆI CAMPI, eine Gegend in Colchide, ſiehe *Circæus Campus*.

CIRCÆUM, oder *Circæus Mons* (a), nach dem Strabone (b), und Ptolomæo (c), und *Circeii*, nach dem Pomponio Mela (d), und Plinio (e). Es war ein Vorgebürge, und eine Stadt, welche ihren Nahmen von *Circe*, der Tochter der Sonne, bekam, die an dieſem Orte, wie man fabelhafft erzehlete, gewohnet haben ſoll. Das Vorgebürge wird iezo *Monte Circello* genennet, in der Campagna di Roma. Was die Stadt betrifft, ſiehe *Circeii*. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) L. V. p. 231. (c) L. III. cap. 1. (d) Lib. II. cap. 4. n. 70. (e) Lib. III. cap. 5.

CIRCÆUM, da der P. Hardouin in den alten Auflagen des Plinii *Tyritacen*, und in den Manuſcriptis *Tyndaridaeum* gefunden; ſo hat er vor dieſe Worte Tyndarida, *Circæum* geſetzet. Wenn dieſe Verbeſſerung eben ſo guten Grund hat, als ſie ſich anhören läſt; ſo war *Circæum* eine Stadt in Colchide, bey dem Phaſis, die aber ſchon zu Zeiten Plinii (a) nicht mehr vorhanden geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 4.

CIRCÆUM PROMONTORIUM, alſo wird von dem Hevelio (a) ein Vorgebürge im Monde genennet, ſo in dem Mari mediterraneo, der Inſul Corſica gegen über lieget. Bey dem Ricciolo (b) heiſt es *Palus Putredinis*, und liegt nach deſſen Benennung an dem Mari Imbrium, zwiſchen dem Archimede und Timochari. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230. (b) in Almag. novo.

CIRCÆUS CAMPUS, ein Feld in Colchide, bey dem Fluſſe Phaſis, nach dem Dionyſio Periegeta (a), Valerio Flacco (b), und Apollonio (c) in ſeinem Gedichte von den Argonauten. Der Nahme dieſes Feldes iſt ein Grund zu der Verbeſſerung der Stelle des Plinii. *Martin.* Dict.

(a) Periegeſ. v. 692. (b) Lib. V. (c) Lib. III.

CIRCÆUS MONS, ein Vorgebürge von Italien, ſiehe *Circæum*.

CIRCAN, Lat.

CIRCANIA, iſt eine kleine Provintz in Perſien, an den Gränzen von Hajacan gelegen. Schatzens Atl. Geogr. III. Theil.

CIRCASSIA, oder

CIRCASSIen, iſt eine Landſchafft in Aſien, oder, wie andere wollen, in Europa, ſiehe Tartarey (die *Circaſſiſche*).

CIRCEA, ſo ſoll ehemahls eine alte Stadt in Italien geheiſſen haben, ſiehe *Cingoli*.

CIRCEII, ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Circæum*.

CIRCEII, eine Stadt derer Volſcer, in Italien, nahe bey dem Promontorio Circeio, das iſt, unten an dem Berge Circello. Plinius ſagt, ſie ſey ſonſt mit dem Meere umgeben geweſen, und habe ganz frey geſtanden, worüber er den Homerum (a) citirt. Der P. Hardouinus beſchuldigt den Plinium, er habe den Griechiſchen Dichter nicht recht verſtanden, und bringt unter dieſes letztern Nahmen eine ziemlich ſinnreiche Allegorie für. Die Inſul *Circe*, ſagt er, iſt das allenthalben mit dem Oceano umgebene Land, und Homerus nennt ſie an einem andern Orte (b) Αιαίη, und iſt eben die, ſo er auch Φορίζωνος αῖα (c) nennt, weil ſie alles das trägt, was zum Unterhalt derer Menſchen nöthig iſt. Homerus meldet, Circe habe einen Bruder gehabt, den er Αἰήτην, Aiætyn, das iſt, von Erde nennt. Er dichtet, ſie hätten alle beyde die Sonne zum Vater, und die Nymphe Perſam, eine Tochter des Oceani, zur Mutter gehabt. Dieſer Bruder der Circe, oder der Erde, iſt der Safft der Erde, welchen die Sonne zeugt, und dem das Waſſer des Meeres die Nahrung giebt. Auf ſolche Art bemühen ſich die Herren Mythologiſten in denen Erdichtungen des Homeri einen Phyſicaliſchen oder Moraliſchen Verſtand zu finden, ob wohl Homerus vielleicht niemahls daran gedacht hat. Theophraſtus, der nach dem Zeugniſſe des Plinii (d) der erſte Fremde iſt, der von denen Römern mit Sorgfalt geſchrieben, redet von dieſer Inſul in dem Buche (e), das er unter dem Nicodoro, als er das Richter-Amt zu Athen verwaltete, das iſt, im Jahre nach der Erbauung der Stadt Rom 440. verfertiget, und ſagt, die Inſul Circe ſey LXXX. Stadia, das iſt, 10000. Schritte groß. Plinius ſchlüſſet daraus, alles dasjenige, was über dieſe 10000. Schritte um dieſe Stadt und dieſe Inſul vor Land ſey, ſey ein Zuwachs, ſo zu Italien gekommen. An dem Orte, wo die Stadt ſonſt geſtanden, iſt ein Dorff, *Santa Felicita* genannt. Ortelius hat ſich geirret, wenn er geglaubt hat, es ſey iezo *Civita Vecchia*; denn dieſes liegt 70. Meilen davon. *Martin.* Dict.

(a) Odyſſ. κ'. v. 194. (b) v. 135. & χ' v. 70. (c) λ' v. 300. (d) ibid. (e) Hiſt. Plant. Lib. V. cap. 9.

CIRCEJUM, eine Stadt in Diarbeck, in Aſien, ſiehe *Alchabar*, im I. Bande p. 503.

CIRCEIUM CASTRUM, eine Feſtung in Aſien, ſiehe *Circeſium*.

CIRCELLO, (CAPO DI) oder

CIRCELLO (a), (MONTE) Lat.

CIRCELLUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Italien, in Campagna di Roma. Es iſt ein ſehr hoher Berg, der wie eine Inſul ausſieht, indem er gegen Süden von dem Toſcaniſchen Meere, und gegen Norden von denen Paludibus Pontinis umgeben iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CIRCENSIS, in dem Colloquio Carthaginenſi (a) findet man Fortunatum Biſchoffen von Conſtantine, (Eccleſiæ Conſtantinienſis). Es iſt eben der Sitz in Africa, in Numidien, der ſonſt auch *Circenſis*, oder nach denen verſchiedenen Exemplaren von der Notitia Africæ auch *Cirtenſis* genannt wird. Die in denen Schrifften derer Alten ſo berühmte Stadt *Cirta* hat zu dem Nahmen *Cirtenſis* Gelegenheit gegeben. Sie wird in dem Itinerario des Antonini nach dem Vaticaniſchen Exemplar, *Circa* Colonia genannt, und daher kommt der Nahme *Circenſis*.

Den Nahmen Conſtantine aber nahm ſie von Conſtantino dem Groſſen an, und ſo heiſt ſie auch noch. Siehe *Cirta*, und *Conſtantine*. *Martin.* Dict.

(a) cap. XXXVIII. p. 274. Edit. *Dupiniane.*

CIRCES, ein Fluß in Spanien, ſiehe *Guadalquivir.*

CIRCESION, eine Feſtung in Meſopotamien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CIRCESIUM, Κιρκήσιον, Eutropius nennt ſie *Circeſſum*, welches aber nur ein Fehler von ſeinen Abſchreibern iſt. Denn Pæanius, ſein Griechiſcher Ueberſetzer, ſagt gantz recht Κιρκήσιον, obgleich noch das σ zu viel iſt. Da Eutropius (a) von dem Tode des Kayſers Gordiani redet, ſagt er: Die Soldaten richteten ihm 20. tauſend Schritte von Circeſſium, welches eine Feſtung iſt, ſo noch denen Römern gehört, und an welcher unten der Euphrat hinflüſſet, ein Denckmahl auf. Die Notitia Imperii (b) ſetzt *Circeſium* in den Bezirck von Oshroene. Capitolinus (c) nennt dieſe Feſtung *Circeſium Caſtrum*, und ſagt, ſie habe an denen Perſiſchen Gräntzen gelegen. Er giebt für, an dieſem Orte ſey das Denckmahl aufgeführet worden, wovon er die Inſcription anführt. Ammianus Marcellinus (d) nennt ſie *Cercuſium*, und ſagt, es ſey ein feſter, ſehr ſicherer und wohlgebauter Platz, deſſen Mauern der Albora und der Euphrat umgeben, und gleichſam eine Inſul daraus machten. Er meldet ferner, weil der Kayſer Diocletianus ſie klein und allzu offen gefunden, habe er ſie mit Mauern und hohen Thürmen umgeben. Und dieſes ſtimmt mit dem überein, was Procopius (e) ſagt: *Circeſion*, eine Feſtung in Meſopotamien, an dem Orte, wo der Fluß Morras in den Euphrat fällt. Dieſes Fort gehörte denen Römern, und war von dem Kayſer Diocletiano erbaut worden. Als aber Juſtinianus geſehn, daß es durch die Zeit dergeſtalt eingegangen, daß es wüſte lag, baute er es wieder auf, und machte eine groſſe und anſehnliche Stadt daraus. Zu der Zeit des Diocletiani hatte man ſie nicht gantz mit Mauern umgeben, ſondern nur bis an das Ufer des Euphrats, wo man auf beyden Seiten zwey Thürme aufgeführet hatte, in der Meynung, der Fluß würde ſie auf der Seite ſchon gnug beſchützen. Als aber nach der Zeit der Euphrat unten den Thurm, der gegen Süden ſteht, dergeſtalt ausgewühlt, daß er einzufallen drohete, wo man ihn nicht geſchwinde reparirte; ſo ließ Juſtinianus, dem GOtt die Ehre vorbehalten hatte, daß er der Reſtaurator von allen Theilen des Reichs ſeyn ſolte, den Thurm ſtützen, und führte die Mauer längſt an dem Euphrat hin. Von auſſen bauete er noch eine andere an dem Orte, wo die beyden Flüſſe zuſammen kommen, und machte eine unüberwindliche Feſtung daraus. Ueber dieſes legte er einen wachſamen Commandanten und eine ſtarcke Beſatzung hinein. Er ließ auch das öffentliche Bad, ſo nicht mehr brauchbar war, wieder in Stand ſetzen, und ſchmückte ſie mit vielen Zierrathen aus. Als mit denen Jahren der Lauff des Fluſſes, das Gebäude, ſo über die Oefen erbauet worden, geſchwächt hatte; ſo ließ es Juſtinianus dergeſtalt repariren, daß ihm das Waſſer nicht mehr ſchaden konnte, und erhielt alſo der Beſatzung die Ergötzlichkeit des Bades. Uebrigens beſiehe hierbey den Artickel *Alchabar*, im I. Bande p. 503. *Martin.* Dict.

(a) Breviar. Lib. IX. cap. 2. (b) Sect. XXV. (c) Hiſt. Auguſt. p. 233. Edit. *Rob. Steph.* 1544. in 8. (d) Lib. XXXIII. p. 262. Edit. *Lindebrog.* (e) Aedific. Lib. II. cap. 6.

CIRCESSUM, eine Feſtung in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CIRCESSUS, eine Stadt in Diarbeck, in Aſien, ſiehe *Alchabar*, im I. Bande p. 503.

CIRCESTER, oder

CIRCESTRE, Lat.

CIRCESTRIA, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Cirencester.*

CIRCIDIUS, ein Fluß auf der Inſul Corſica, wie Ptolomæus (a) meldet. Er hat ſeine Mündung in dem Weſtlichen Theile der Inſul. Leander, und die Ausleger des Ptolomæi ſagen, es ſey ietzo der *Pianello.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 2.

CIRCIN, ſo ſollen, nach des Nigri Bericht, die Africaner in ihrer Sprache den Fluß *Batis* in Spanien nennen, ſiehe *Guadalquivir.*

CIRCINITANUS, ein Biſchöfflicher Sitz, ſiehe *Cincaritanus*, und *Circitanus.*

CIRCIPANI, eine Slaviſche Nation, welche *circa Panim*, einem Fluſſe, der ietzo Pene, oder Peine genennet wird, im Hertzogthum Pommern, wohneten. Sie werden bisweilen *Cyrcipani*, und *Zircupani*, auch *Curipani* geſchrieben. Sie wurden nebſt denen Kitziner, Thollenſern, und Redariern, unter dem Nahmen derer *Wilzorum* oder *Luticorum* begriffen. Nach der Mitte des XI. Jahrhunderts entſtund zwiſchen dieſen Wilzis oder Luticis ein Aufruhr, darinnen ſich die Riadduarer und Thollenſer auf der einen Seite, auf der andern aber die Circipani und Kitziner zuſammen hielten; erſtere wurden zwar von dieſen geſchlagen, aber ſie zogen hernach Canutum, König von Dänemarck, Hertzog Bernharden von Sachſen, und Gottſchalcken, Fürſten von Mecklenburg an ſich; giengen auf die Circipanos und Kitziner loß, und ſchlugen ſie, daß dieſe endlich um 15000. Marck den Frieden von jenen erkauffen muſten. Obgedachter Gottſchalck, Fürſt von Mecklenburg, hat auch die Circipanos nebſt andern zum Chriſtlichen Glauben gebracht. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIRCITANUS, oder vielmehr *Circinitanus*, iſt der Nahme eines Biſchöfflichen Sitzes in Africa, und, wie man glaubt, eben ſo viel, als *Cincaritanus*, und *Cincaritenſis.* Siehe dieſen Artickel. Dieſer Sitz gehörte zu Byzacene. *Martin.* Dict.

CIRCIUS, oder *Circius Ventus*, ſo nannten die Alten einen ſtarcken und hefftigen Wind, von dem Favorinus (a) ſagt, er habe ſeinen Nahmen daher bekommen, weil er wie ein Wirbel-Wind bläſet. Aulus Gellius, der es ſagt, meldet ferner, er verurſache groſſen Schaden in Gallien. Es iſt eigentlich der Wind, welcher in Anſehung des Horizontes und derer Welt-Gegenden aus einem Orte bläſet, der 67. Gr. 30. Min. von Abend gegen Norden abweichet, und von uns Nord-Nord-Weſt genennet wird. Weil die Beſchaffenheit derer Winde in Anſehung ihrer Wärme oder Kälte, Feuchte oder Trockene, ſich nach der Beſchaffenheit derer Länder, aus welchen ſie blaſen, richten, Nord-Nord-Weſt aber nicht gar zu viel von Norden abweichet; ſo hat dieſer Wind meiſtens diejenigen Eigenſchafften, welche wir denn Nord-Winde wahrnehmen, und iſt dahero kalt und trocken, verurſachet auch meiſtens helle Wetter, und ſtarcke Kälte, wie der Artickel *Boreas*, im II. Bande p. 1248. mit mehrern zeiget: Wie denn insgemein die Neben-Winde, dergleichen dieſer iſt, etwas von denen Eigenſchafften derer Haupt-Winde an ſich nehmen. Von einigen wird dieſer Wind auch *Thraſcias* genennet. Seneca (b) ſagt, ob er gleich denen Galliern die Häuſer umwerffe; ſo danckten ſie ihm doch, daß er ihr Land geſund mache, indem er die Lufft reinigt, und als Auguſtus ſich in Gallien aufgehalten, habe er ihm einen Tempel gelobet, den er auch würcklich bauen laſſen. Plinius (c) ſagt: In der Provintz Narbonne iſt unter allen Winden der Circius der merckwürdigſte. Er iſt ſo ſtarck als ein anderer, und ſtreicht in gleicher Linie längſt an der Küſte von Genua bis Oſtia hin. Er iſt nicht allein in andern Landen unbekannt, ſondern kommt auch nicht einmahl nach Vienne, einer Stadt in eben der Provintz. Denn er ſtößt an einen mittelmäßigen Berg, welcher ihn aufhält, daß er nicht bis

dahin

dahin fort bringt. Der P. Hardouinus ſagt, die Franzoſen nennten ihn *Nort-Oueſt-Nort*, Nord-Weſt-Nord. Er irret ſich aber. Denn 1) iſt ein Compaß-Strich unter denen zwey und dreyßigen des See-Compaſſes, der alſo heiſſet; 2) aber auch darinnen, daß er mit keinem von dieſen zwey und dreyßig Strichen genau übercin kommt. Allein nach dem P. Briet kommt er dem Nord-Weſten zum Weſten am nächſten. Siehe Wind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) apud *Aul. Gell.* Lib. II. cap. 2. (b) Natur. Quæſt. Lib. V. c. 17. (c) Lib. II. cap. 47.

CIRCIUS, ſo hieß bey denen Alten ein gewiſſer Theil des Berges *Taurus*. Siehe dieſes Wort.

Circknitzer-See, Lat.

CIRCONIENSIS LACUS, iſt eine See in dem Herzogthum Crain, ſiehe Czirckniker-See.

CIRCULI, was dieſes Wort in der Geographie bedeute, ſiehe unter dem Worte Zirckel.

CIRCULI IMPERII, die Reichs-Kreiſe; ſo heiſſen in Deutſchland gewiſſe Theile des Römiſchen Reichs, ſiehe Kreis.

CIRCULUS, was dieſes Wort in der Geographie, und abſonderlich auf dem Globo bedeute, und die verſchiedenen Arten dererſelben, ſiehe unter dem Artickel Zirckel.

CIRCULUS ELECTORALIS, was dieſe Benennung im Deutſchen Reiche anzeige, ſiehe unter dem Artickel Churfürſten-Kreis.

CIRCULUS IMPERII, iſt ein Theil des Heil. Römiſchen Reichs, ſiehe Kreis.

CIRCUMLAVIO, heißt, wenn ein Fluß ſich an einem Orte theilet, und einen Acker alſo umgiebet, daß, da er ſich unten wieder vereiniget, der Acker die Geſtalt einer Inſul hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIRCUMPADANI, alſo wurden vor Zeiten die Völcker genennet, ſo um den Fluß Po in Italien wohneten. Siehe *Po. Univ. Lex.* VI. Th.

CIRCUSIUM, eine Stadt in Diarbeck, in Aſien, ſiehe *Alchabar*, im I. Bande p. 903. und *Circeſium*.

CIRE, iſt ein Ort in Abyſſinien, in Africa, in dem Königreiche Tigre gelegen. Hackheis Allgem. u. neueſte Welt-Beſchr. II. Th.

CIRELLA, eine kleine Stadt im Königreiche Neapolis, ſiehe *Cerilla*, im III. Bande p. 990.

CIRELLUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Tyrol, ſiehe Zirl.

CIREM, iſt eine Stadt in Oſt-Indien, und die Reſidentz des Königes von Pegu. Hübn. Zeit. Lex.

CIRENCESTER (a), eine Stadt in Engelland, in Glocestershire. Sie liegt an dem Churn, zwölff Meilen gegen Süd-Oſten von Glocester. Zu derer Römer Zeiten hieß ſie *Corinium*, oder *Durocornovium*, und war gar wichtig. Allein ſie iſt nachher gar ſehr in Abfall gerathen, indem ihr von denen Sachſen und Dänen ſehr übel mitgefahren worden, daß anietzo nicht mehr als der vierte Theil von dem, was in den Ring-Mauern begriffen iſt, bewohnet wird, in dem übrigen Raume aber ſind lauter Felder und Obſt-Gärten. Sie hat aber doch Sitz und Stimme im Parlamente; desgleichen ſind auch allhier viel Römiſche Müntzen und Inſcriptiones ausgegraben worden. Die Einwohner ernähren ſich meiſtentheils vom Tuchmachen. Im Jahr 1643. wurde dieſe Stadt in den innerlichen Unruhen von dem Printz Ruperto eingenommen. Herr Gibſon bemerckt in der Tabelle, wo er die Geographiſchen Nahmen erklärt, ſo in der Sächſiſchen Chronicke, die er darinne drucken laſſen, gebraucht worden, dieſe Stadt werde *Cirrenceaſtre*, *Cirreceſtore*, oder *Circeſtre* genannt. Er meldet ferner, nach dem Camdeno ſagten die Britannier *Caer Cori* und *Caer Ceri*, woraus zu erſehen, woher der Sächſiſche Nahme gekommen. Allein Somner will ihn lieber von *Cirran* herleiten, ſo ein Sächſiſches Wort iſt, und drehen bedeutet, weil die Viæ Conſulares derer Römer daſelbſt einander durchſchnitten. Herr Gibſon nennt eben dieſe Stadt *Ciceter*. Herr Gale lieſet in ſeinem Commentario über den Theil des Antonini, ſo Groß-Britannien (b) betrifft, in dieſem Itinerario nicht *Duro Cornovio*, ſondern *Duro Corinio*, und bemerckt, es ſey das *Corinium Dobunorum* des Anonymi von Ravenna. Er ſchreibt auch den neuern Nahmen *Cirenceſter*, und ſagt, alle beyde kämen von dem Fluſſe *Chyrn*, welches auch wahrſcheinlicher iſt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſtor. *Lex.* I. Th.

(a) Etat preſ. de la Grand. Breragn. Tom. I. p. 66. (b) p. 129.

CIRENE, verſchiedene Oerter dieſes Nahmens, ſiehe unter dem Worte *Cyrene*.

CIRENZA, oder *Cerenza*, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in Baſilicata, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt, an dem Fluſſe Brandano, unten an dem Apenninſchen Gebürge. Einige nennen ſie *Acerenza*, und iſt eben ſo viel, als *Acherontia*, oder *Acherontis*, unter welchem Nahmen Horatius (a), und Procopius (b) ihrer gedencken. Paulus Diaconus (c) nennet ſie *Agerentiam*, und ihre Einwohner *Acherontinos*. Ehedem war ſie ſehr berühmt, groß und volckreich. Allein ietzo befindet ſie ſich in einem viel ſchlechtern Zuſtande, indem ſie nicht allzu groß iſt, auch nicht viel Einwohner mehr hat. Was ſie noch am meiſten berühmt macht, iſt, daß ſie ſchon zu Anfange des IV. Jahrhunderts mit einem Biſchöflichen Sitze beehret geweſen, welcher im XI. Jahrhunderte gar die Ertz-Biſchöffliche Würde erlanget hat. Endlich iſt auch das Biſthum zu Matera von Innocentio III. mit dieſem vereiniget worden; doch mit ſolcher Bedingung, daß er ſich auch Ertz-Biſchoff von Matera nennet. Und zwar alſo, wenn er ſich zu Cirenza oder in derſelben Diœces aufhält, muß er ſich Ertz-Biſchoff von Cirenza und Matera; iſt er aber zu Matera, muß er ſich Ertz-Biſchoff zu Matera und Cirenza ſchreiben. Uebrigens führet dieſe Stadt den Titul eines Hertzogthums, und gehöret dem Hauſe Caraccioli. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Od. III, 4. usq. 14. (b) de Bell. Goth. III, 23. (c) Longobard. II. 21.

CIRENZA, (PROVINCIA DI) eine Provintz in Italien, im Königreiche Neapolis, ſiehe *Baſilicata*, im II. Bande p. 348.

CIREUS, ein Brunnen in Theſſalien, ſiehe *Ceron*.

CIREZ; der Herr de l' Iſle (a) nennt eine Nation in Süd-America, in Paraguay, in Urvais, ſo dem Fluſſe Urvais gegen Oſten, und dem Fluſſe Igai, da er noch nahe bey ſeiner Quelle iſt, gegen Weſten wohnen, *Indiens Cirez. Martin.* Dict.

(a) Carte du Paraguay &c.

CIRIACENSIS, (SANCTUS VIGOR) iſt der Lateiniſche Nahme einer Abtey in Franckreich, ſiehe *Ceriſy*.

CIRIACUM, eine kleine Stadt in Piemont, ſiehe *Cirie*.

CIRIADA, ein Municipal-Ort, oder Flecken, in Attica, in dem Stamme Hippothoontis, wie Stephanus der Geographus und Heſychius melden. *Martin.* Dict.

CIRICIJI, ein Fluß in Süd-America, ſiehe *Cirigi*.

Circkſee, Lat.

CIRICZÆA, iſt eine gute Handels-Stadt mit einem Hafen, in denen Niederlanden, in der Grafſchafft Seeland, auf der Inſul Schowen gelegen. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CIRIE, Lat. *Cyriacum*, oder *Ciriacum*, iſt eine Stadt von etwan fünffhundert Häuſern in Piemont, am Fluſſe Stura, zwey Meilen von Turin gelegen, nebſt dem

Titul eines Marggrafthums, den ſie im Jahr 1576. bekommen. Sie hat den Nahmen von dem Heil. Cyriaco, deſſen Reliquien man daſelbſt verwahret, auch ſein Gedächtniß jährlich den 8. Auguſt mit groſſem Zulauff derer Fremden feyert. Hübn. Zeit. Lex.

CIRIGI, oder *Ciriciji*, Lat. *Cirigius Fluvius*, iſt ein Fluß in Süd-America, in Braſilien, in der Capitania Ciriji, welcher er den Nahmen giebt, woraus man fälſchlich *Seregippe* gemacht hat, wie Caſpar Barlay, den Herr Baudrand (a) citirt, anmercket. Siehe *Seragippe*. Er fällt in das Braſilianiſche Meer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Edit. 1705.

CIRIGIUS FLUVIUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Süd-America, ſiehe *Seragippe*.

CIRIGNOLA, ein Flecken in Italien, ſiehe *Cerignola*.

CIRIJI, eine Provintz in Süd-America, ſiehe *Seregippe* und *Cirigi*.

CIRIPHE, iſt, wie Ptolomæus und Cellarius anmercken, eine ehemahlige Stadt in dem eigentlichen Chaldæa. *Univ. Lex.* VI Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 16. §. 21.

CIRIS (a), ein Fluß derer Brutier, wie Lycophron meldet. Man lieſet auch *Coeris*, Κοῆρις. Es iſt ein Fluß in Calabrien, der ietzo, wie Gabriel Barri meldet, *Caldano* heißt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CIRISANO, Lat. *Cyterium*, iſt ein Flecken in Calabria Citra, in Neapolis, mit dem Titul eines Fürſtenthums. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI Th.

CIRKASKOY, eine Feſtung in Rußland, ſiehe *Czerkaskoy*.

Cirl, iſt ein Felſen und Flecken in Tyrol, ſiehe Zirl.

CIRLEW HILLS, iſt ein Gebürge in Irrland, in der Provintz Connaught, und zwar in der Grafſchafft Roſcommon. *Guy Miege.*

CIRNA, ein Berg in dem eigentlichen Africa, wie Ptolomæus (a) meldet, in der Landſchafft Zeugitana, an deſſen Fuſſe die Stadt Dabia lag. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. IV. c. 3.

CIRNE, alſo nennen die Portugieſen die Inſul *S. Maurice*, in Africa, ſiehe *S. Maurice*.

CIRNIERES, iſt ein Ort in Franckreich, in Dauphiné, auf welchen die Printzen von Orange Anſpruch gemacht haben. Abels Preuß. Staats-Geogr.

CIRNUS, oder *Cyrnus*, iſt ein Griechiſcher Nahme der Inſul *Corſica*. Siehe *Cyrnos*.

CIRO, oder *Lo Ziro*, Lat. *Cirum*, ein kleiner Flecken in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, nahe bey Cap d'Alice, 9. Meilen von Umbriatico. Es war ſonſt eine Biſchöffliche Stadt. Siehe *Crimiſa*. *Martin.* Dict.

CIROLLI, alſo heiſſen die Einwohner in America, welche von Spaniſchen Eltern gebohren ſind. Hübn. Zeit. Lex.

CIROLO, oder *Scirolo*, Lat. *Ciruhum*, iſt ein Flecken und Schloß in Italien, etliche Italiäniſche Meilen von Loretto, rechter Hand in der Gegend nach Ancona. Er iſt wegen der Wallfahrten, die zu einem wunderthätigen Crucifix geſchehen, berühmt. Von ſelbigem haben die Italiäner ein Sprichwort, wenn ſie ſagen: Chi é andato à Loretto, e non à Cirolo, hà viſto la madre, é hà laſciato il figliolo; oder, daß der, ſo nach Loretto gewallfahrtet, und Cirolo nicht beſucht habe, zwar bey der Mutter geweſen, den Sohn aber vorbey gegangen ſey. *Miſſon.* Keyßlers Neueſte Reiſ. II. Th.

CIRPHIS, ein Gebürge in Griechenland, in Phocis, gantz nahe bey dem Parnaſſus, wie der Scholiaſte des Pindari meldet. Strabo (a) ſagt: Vor der Stadt (Delphis) iſt gegen Süden der Berg *Cirphis*. Er iſt ſteil, und zwiſchen ihnen iſt ein Gehöltze, ſo der Fluß Pliſtus, nicht aber, wie die alten Lateiniſchen Editiones ſetzen, viele Flüſſe beſtröhmt. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 418.

CIRPHIS, eine Stadt in Griechenland, in Phocis, wie Strabo (a) ſchreibt. Sie lag mitten im Lande bey dem Berge Parnaſſus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. p. 416.

CIRPI, ein Ort, den Antoninus zwiſchen Ulciſia Caſtra, und Ad Herculem Caſtra, 12000. Schritte von einem wie von dem andern, ſetzt. Er giebt ihm nur den Nahmen Manſio, eine Herberge, oder Nacht-Lager. Die Notitia Imperii (a) ſetzt unter den Bezirck von Valeria Ripenſi die Dalmatiſchen Reuter in die Winter-Quartiere nach Cirpum. (Equites Dalmatæ *Cirpi*). Es muß alſo damahls mehr, als ein ſchlechtes Wirths-Haus, geweſen ſeyn. Siehe *Carpi*, im III. Bande p. 674. u. ff. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 57.

CIRPUCHOV, iſt eine mittelmäßige Stadt in Rußland, 90. Werſte von Moſcau, und 154. von Tula gelegen. Peter von Havens Reiſe in Rußland.

CIRQUENA, iſt eine Gräntz-Feſtung im Windiſchen Lande, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

CIRRA, oder *Cirrha*, eine ehemahlige Stadt, ietzo aber nur ein kleiner Flecken, in Griechenland, in Phocis, an dem Corinthiſchen Meer-Buſen, ietzo Golfo di Lepanto genannt, gelegen. Es war der See-Hafen derer Einwohner von (a) Delphis. Sie lag in einem Felde, ſo daher den Nahmen *Cirrhæi Campi* führt. Æſchines in ſeiner Rede wider den Cteſiphon gedenckt eines Volcks, mit Nahmen *Cirrhæi*. Da Herr Toureil (b) dieſe Worte in eben der Rede: Es iſt eine Fläche, die man *Cirrhæa* nennt, u. ſ. w. in einer Anmerckung erklärt; ſo ſagt er: Sie nahm ihren Nahmen von *Cirrha*, einer Stadt in Phocis, die unten an dem Berge Parnaſſus liegt; worinnen er ſich aber irret. Denn dieſe Stadt konnte nicht unten an dem Berge Parnaſſus liegen, und zu gleicher Zeit ein See-Hafen ſeyn, wie ſie nach dem Zeugniſſe derer Alten war. Er erklärt die *Cirrhæos* durch die Einwohner dieſer Stadt. Sie ſoll eigentlich ihren Nahmen von einer Nymphe *Cirrha* haben. Es führete auch Apollo, dem die gantze Gegend um Cirrha heilig war, den Beynahmen *Cirrhæus*. Pauſanias berichtet uns, ſie habe ſonſt *Criſſa* geheiſſen, und unter dieſem Nahmen iſt ſie auch auf der Charte des Herrn de l'Isle von dem alten Griechenlande bezeichnet. Man glaubt, der neuere Nahme ſey *Aſpropiti*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Pauſan.* Lib. X. p. 609. *Strab.* Lib. IX. p. 418.
(b) Oeuvres de *Toureil* T. IV. p. 358.

CIRRECESTERE, oder
CIRRENCEASTRE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Cirenceſter*.

CIRRHA, eine Stadt in Phocis, ſiehe *Cirra*.

CIRRHADÆ, war vor Zeiten ein Volck in der Aſiatiſchen Landſchafft Sogdiana, welches bey dem Fluſſe Oxus ſeinen Sitz hatte. Es wird deſſelben beym Ptolomæo, und Cellario (a) gedacht. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 21. §. 18.

CIRRHADIA, eine Landſchafft in Indien, diſſeits des Ganges (a), wo der beſte Weyhrauch von der Art wuchs, ſo die Alten *Malabathrum* oder *Malobathrum* nannten. Dieſer Ort war auch der eintzige, wo dergleichen wuchs. Horatius (b) giebt dieſem Weyhrauche den Zunahmen Syrium, weil die Römer ihn aus Syrien bekamen. Da der Herr Dacier dieſen Vers: *Malobathro Syrio capillos* erklärt; ſo ſagt er: Es iſt das Blatt eines Krautes, ſo in Indien, in dem Lande Malabaren, denen Maldiviſchen Inſuln gegen über, wuchs.

Von

Von dar brachte man es nach Syrien, wo es die Römiſchen Kauffleute aufkauffte. (Vielleicht aber hat man es auch aus *Cirrhadia*, oder aus denen Häfen an der Küſte von Malabaren gebracht.) Dieſes Blat hat keinen ſo ſtarcken Geruch, daß die Alten ſo viel Wercks daraus hätten machen ſollen. Allein wie der Herr le Fevre (ein Mann, der die Balſame ungemein liebte, wie wir in ſeiner Lebens-Beſchreibung finden) gar wohl angemerckt hat; ſo bereiteten ſie es mit viel Gewürtze zu, dadurch es ſo unvergleichlich wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. VII. c. 2. (b) L. II. Ode. 7.

CIRRHÆATUM, oder *Cirrhajaton*, ein Flecken in Italien, in dem Lande derer Apinaten. Daſelbſt hat ſich, wie Plutarchus ſagt, Cajus Marius die erſten Jahre aufgehalten, und ein ſehr rauhes, wenn man es gegen das angenehme Stadt-Leben hält, allein ein ſehr mäßiges und weiſes Leben geführet, ſo wie die alten Römer zu thun gewohnt waren. Herr Dacier (a) glaubt in einer Anmerckung, dieſer Nahme könne wohl verfälſcht ſeyn, und ſolle *Cernetum* heiſſen, wie Xilander es nach der Stelle des Plinii (b) corrigiret hat, woſelbſt er, da er die erſte Region in Italien beſchreibt, von *Cernetum* redet, und dann ſetzt: *Cernetani* qui *Mariani* cognominantur; das iſt: die Einwohner von *Cernetum*, die den Zunahmen *Mariani* haben. Es iſt, fährt Herr Dacier fort, gar wahrſcheinlich, daß man ſie alſo genannt, dadurch anzuzeigen, daß ſie Landes-Leute von dem Mario geweſen. Es iſt zu bewundern, daß man nicht gewiſſer weiß, in welchem Orte ein Mann, wie Marius war, und der auf der groſſen Schau-Bühne der Welt ſo vieles von ſich zu reden gemacht, gebohren worden. Die Edition des P. Hardouini meldet nichts von einer Stadt, *Cernetum*, noch von einem Volcke, *Cernetani* genannt; folglich kan man die Correction des Xilandri nicht annehmen. Statt *Cernetani* lieſet man daſelbſt *Cereatini*. *Martin.* Dict.

(a) Vitæ Virorum Illuſtrium T. IV. p. 91. (b) L. III. c. 5.

CIRRHÆI, ein Volck in Griechenland, ſiehe *Cirra*.

CIRRHÆI CAMPI, ein Feld in Griechenland, ſiehe *Cirra*.

CIRRHÆUS SINUS, ein Meer-Buſen in Griechenland, heißt heute zu Tage *Golfo di Lepanto*. Siehe dieſes Wort. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CIRRHAJATON, ein Flecken in Italien, ſiehe *Cirrhaatum*.

CIRTA, oder *Cirtha*, eine Stadt in Africa, in Numidien, und die Haupt-Stadt derer Staaten des Maſiniſſa, in welcher er auch ſeine Reſidentz hatte. Sie war die Haupt-Stadt von gantz Numidien, nicht weit von dem Fluſſe Ampſagas gelegen. Strabo (a) ſagt: *Cirta* liegt mitten im Lande, und iſt die Reſidentz des Maſiniſſa, und ſeiner Nachfolger, die beſonders von dem Micipſa, der eine Colonie Griechen dahin führte, mit allem benöthigten verſehen worden. Plinius (b) ſagt: Die Städte Cullu, Ruſſicade, und XLVIII. tauſend Schritte von dieſer mitten im Lande die Colonie *Cirta*, mit dem Zunahmen der Sittier. (Colonia *Cirta*, *Sittianorum* cognomine.) Pomponius Mela (c) meldet uns auch eben den Zunahmen, da er ſpricht: Die gröſten Städte darinnen (in Numidien) ſind *Cirta*, weit von dem Meere gelegen, iezo die Colonie derer *Sittier*, ſonſt die Reſidentz derer Könige, die ſehr reich war, als ſie dem Syphax zugehörete u. ſ. w. Dieſen Zunahmen hatte ſie von einer Colonie, die dahin geführet wurde, und aus Leuten beſtand, die unter dem P. Sittio gedient hatten, und die man von ihrem Generale *Sittianos* nennte. Dio Caſſius (d) redet von ihm: Als dieſer Sittius von Rom vertrieben worden, oder, welches einerley iſt, von Rom entflohen war, verſammlete er eine gute Anzahl Verbannter, und machte ein Corpo daraus, das er verſtärckte, und mit welchem er dem Julio Cæſari in dem Africaniſchen Kriege eine ſtarcke Hülffe leiſtete; ſo, daß derſelbe ohne ſie nicht würde geſiegt haben. Um ihn nun zu belohnen, gab ihm Cæſar den beſten Theil von dem Lande des Manaſſes, der ein Freund von dem Juba geweſen war, wie Appianus (e) weitläufftiger erzehlet. Syphax hielt (f) ſeine Hofſtatt daſelbſt, allein erſt nachdem Maſiniſſa war vertrieben worden. Die Colonie derer Sittier wurde unter der Aufſicht und auf Befehl des Julii Cæſaris dahin geführt, deswegen ſie auch den Nahmen *Julia* bekam. Ptolomæus (g) ſchreibt *Cirta Julia*. In dem Kriege des Jugurthæ, den Salluſtius beſchrieben, wird offt von dieſer Stadt geredet; beſonders in dem XXI. Capitul, wo geſagt wird, die Armée, die bey Cirta ſtille hielt, habe ſich nicht weit von dem Meere gelagert; welches dieſe Worte des Pomponii Melæ weit von dem Meere erklärt. Denn ſie bedeuten nichts anders, als daß ſie nicht unmittelbar an dem Ufer gelegen habe. In dem Itinerario des Antonini wird ſie *Circa Colonia* genannt; daher kommt der Nahme *Circenſis* Epiſcopus, der in der Notitia Epiſcopali von Africa enthalten iſt, und ſtatt deſſen in einigen andern Exemplaren *Cirtenſis* ſteht. Sie war alſo der Sitz eines Biſchoffs, und Petilianus Donatiſta, wider welchen S. Auguſtinus ein Buch geſchrieben, hatte ihn inne. Aurelianus Victor meldet uns, ſie ſey nachher *Conſtantina* genannt worden, weil, als ſie von Alexandro belagert, und ſehr beſchädigt worden, Conſtantinus ſie wieder aufgebaut und ausgeziert habe; ſo wahr iſt es, fährt dieſer Geſchicht-Schreiber fort, daß niemand mehr geliebt und vortrefflicher gehalten werde, als diejenigen, welche Tyrannen verjagen, und dieſes hilfft ihnen vollends die Hertzen gewinnen, wenn ſie ſich ſelbſt nach denen Reguln der Mäßigung beherrſchen. Der Kreis, worinnen *Cirta* lag, wird von Ptolomæo *Cirteſiorum Regio*, das iſt, das Land derer *Cirteſier* genannt. Allein er ſondert ihn von Numidien ab, und handelt beſonders davon. Er ſetzt in denſelben:

Cirta Julia,	Lares,
Miræum,	Aetare,
Vaga,	Azama.

Alle dieſe Oerter liegen im Lande, und etwas von dem Meere ab. Der P. Hardouinus ſagt, der neuere Nahme ſey *Cacumtina*. Die Ausleger des Ptolomæi ſagen, die Araber nennten das Land *Cucumtina*. Die Europäer behalten das Wort *Conſtantine*. Siehe dieſes Wort. Fazel hat gröblich geirret, da er verſichert hat, *Cirta* ſey die Stadt *Algier*, woſelbſt Carolus V. im Jahr 1537. im Hafen Schiffbruch gelitten. Andere aber halten ſie vor das ſonſt ſo genannte *Arzegol*, wovon zu ſehen im I. Bande p. 1311. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 832. (b) Lib. V. c. 3. (c) L. I. c. 6. n. 3. (d) Lib. XLIII. ſub init. (e) Civil. Lib. IV. (f) *Tit. Liv.* Lib. XXX. c. 12. (g) L. IV. c. 3.

CIRTA JULIA, eine Stadt in Africa, in Numidien, ſiehe vorherſtehenden Articul.

CIRTENSIS, ein Fluß in Africa, in Numidien, ſiehe *Ampſaga*, im I. Bande p. 831.

CIRTENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Numidien, ſiehe *Circenſis*.

CIRTES, ein Fluß in Spanien, ſiehe *Gnadalquivir*.

CIRTESIORUM REGIO, ſo wurde ein Kreiß in Africa genennet, ſiehe *Cirta*.

CIRTHA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cirta*.

CIRTISA, oder

CIRTISSA, eine Stadt in Nieder-Pannonien, ſiehe *Certiſſa*.

CIRTONIUM, iſt der alte Nahme einer Stadt im Florentiniſchen Gebiete, ſiehe *Cortona*.

CIRULUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens und Schloſſes in Italien, ſiehe *Cirolo*.

CIRUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines kleinen Fleckens in Italien, ſiehe *Ciro*.

CIS, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Ciſſus*.

CISALBINUS DUCATUS, alſo wurde in denen mittlern Zeiten bisweilen das Hertzogthum Sachſen genennet, wovon an ſeinem Orte. *Univ. Lex.* VI. Th.

CISALPINA, oder

CISALPINI, iſt ein Adjectivum, das die Römer brauchten, wenn ſie von einem Volcke, oder einem Lande redeten, das in Anſehung ihrer diſſeits derer Alpen lag. Auf ſolche Art ſagten ſie *Gallia Ciſalpina*, um einen Unterſchied zu machen, zwiſchen dem, was die Gallier in Italien beſaſſen, und dem eigentlich ſo genannten Gallien, das in Anſehung ihrer, jenſeits über denen Alpen lag. *Martin.* Dict.

CISAMO, und

CISAMOPOLI,

CISAMUS, *Caſtel Chiſſamo* (a), oder *Chiſamo*, iſt eine kleine Stadt und Schloß, nebſt einem Hafen, auf der Inſul Candia, ehemahls Creta, in ihrem Nordlichen Theile, wie Ptolomæus (b) meldet. Sie liegt in dem Gebiete von Canea, an dem Meer-Buſen bey Chiſſamo, wo der kleine Fluß Camara auf der Nordlichen Küſte in denſelbigen fällt, 15. Meilen von Grabuſes gegen Canea zu, wovon ſie 25. Meilen gegen Weſten liegt. Sie hat ihren alten Nahmen etwas verändert behalten, wie die Ausleger dieſes Geographi melden, welche ſie *Chiſampoli* nennen. Plinius (c) nennt ſie *Ciſamum*, und Strabo (d) ſagt, es ſey der Hafen der Stadt Aptere geweſen. Sie hatte einen Biſchoff, und Hierocles ſetzt ſie unter dieſem Nahmen in ſeine Notitiam. Der P. Hardouinus ſagt, ſie heiſſe ietzo *Chiſamo*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Lib. III. c. 17. (c) L. IV. c. 12. (d) L. X. p. 419.

CISARISTA, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Ciotat*.

CISERUSSA, oder *Ciſſeruſſa*, eine Inſul in dem Ægeiſchen Meere, bey Gnidus, wie Plinius (a) meldet. Sie hatte ihren Nahmen von denen groſſen Bims-Steinen, die man daſelbſt fand. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CISI, eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, ſiehe *Ciſſa*.

CISIANTHI, iſt, nach des Plinii (a) Bericht, ein ehemahliges Volck in Aſien, am Scythiſchen Meere. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hiſt. Nat. VI. 13.

CISICUS, eine Inſul und Stadt in Myſien, ſiehe *Cyzicus*.

CISIENSIS AGER, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Landes in Franckreich, ſiehe *Cizi*.

CISIMBRENSIS (a), Ambroſius Morales, der dieſen Nahmen in einer alten Inſcription gefunden, glaubt, der Ort *Ciſimbrum* ſey eben ſo viel, als das *Epiſibrium* des Plinii, ſo in Spanien, in Bætica, lag. Dieſe Correction zu beſtätigen, beruft er ſich auf zwey Manuſcripte von dem Plinio, in deren einem man *Ciſimbrum* ſtatt *Epiſibrium*, und in dem andern *Ciſimbrium* lieſet. Der P. Hardouinus hat auch in zwey andern Manuſcripten von eben dem Auctore *Ciſimbrum*, und nicht *Epiſibrium* gefunden. Vier Manuſcripte wären alſo ſchon genug, die Verbeſſerung zu billigen. Allein die Inſcription, ſo aus der erſten Hand iſt, hebt allen Zweiffel. Das ungeänderte Zeugniß in denen Steinen iſt weit ſicherer, als die Bücher, die, wenn ſie durch die Hände vieler Abſchreiber kommen, lange Zeit die Merckmahle von der Unwiſſenheit der einen, und von der Nachläßigkeit derer andern, mit ſich führen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CISIMBRUM, ein Ort in Spanien, ſiehe vorherſtehenden Articul.

CISIMONS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Italien, ſiehe *Ciſmone*.

CISINO, iſt der Nahme einer Stadt und eines Fluſſes in Italien, ſiehe *Ciſmone*.

CISIPADES, ein altes Volck in Africa, in der groſſen Syrte, wie Plinius meldet. Sie bewohnten die Weſtliche Küſte derſelben. *Martin.* Dict.

CISIQUE, eine Inſul und Stadt in Myſien, ſiehe *Cyzicus*.

Ciſmar, eine kleine Stadt in Deutſchland, in Nieder-Sachſen, in dem Hertzogthum Holſtein, in Wagrien, nicht weit von dem Balthiſchen Meere, zwey Meilen von Oldenburg, Travemünde gegen Norden gelegen, zu welcher auch ein anſehnliches Amt gehöret. Sie iſt vor Zeiten nur ein Kloſter geweſen. Herr Hübner (a) gedencket dieſes Ortes nicht unter dem Nahmen einer Stadt, ſondern ſagt, daß nur ein Amt-Haus daſelbſt befindlich wäre. Dieſes Amt hat einen Ueberfluß an Vieh und Butter. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Geogr. III Th.

CISMONE, Lat. *Ciſmone*, ein Fluß (a) in Italien, in Feltrino. Er hat zwey Quellen, eine, ſo aus Trentino, und die andre, ſo aus Feltrino kommt, allein an der Gräntze, und die bey Caſtro Primiero vorbey laufft. Sie vereinigen ſich weiter hinunter, und nachdem ſie gegen Süd-Oſten gelauffen, ſchleicht die Ciſmone gegen Oſten; hierauf nimmt ſie wieder ihren Lauff gegen Süden, zwiſchen denen Gebürgen hin, und den Schinzon in ſich, worauf ſie ſich gegen Süd-Weſten drehet, und ſich bey Ciſmone in der Brenta verliehrt. Vermittelſt dieſes Fluſſes werden viel Oerter in dem Venetianiſchen Gebiete mit Holtz verſorgt. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Magin.* Carte du Feltrino.

CISMONE (a), eine Stadt in Italien, in Feltrino, bey dem Zuſammenfluſſe der Ciſmone und der Brenta. Leander (b) ſchreibt den Nahmen des Fluſſes und der Stadt *Ciſino*. Er nennt die Stadt nur einen Flecken. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Carte du Feltrino. (b) Deſcritt. di tutta l'Italia p. 80.

CISMONTANI, alſo werden von dem Plinio die Einwohner in *Aufina*, einer alten Stadt in Italien, genennet, ſiehe *Aufina*, im I. Bande p. 1757.

CISOIN, oder

CISOING, ein Flecken in denen Niederlanden, ſiehe *Ciſonium*.

CISOMAGUS (a), ein Ort in Franckreich, in Touraine, an dem Cher. Er iſt darum merckwürdig, weil er von St. Martino zu dem wahren Glauben bekehret wurde, als welcher den daſigen Götzen-Tempel niederriß, und eine Kirche daſelbſt erbauete, wie wir bey dem Gregorio Turonenſi, in dem Leben dieſes Heiligen, ſo er beſchrieben hat, finden. Dieſer Ort heißt ietzo *Chiſſeau*. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints.

CISON, ein Bach im Gelobten Lande, ſiehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39. und *Kiſon*.

CISONIUM (a), Frantz. *Cisoin*, *Cisoing*, *Cissoin*, oder *Chissoing*, ein Flecken in denen Niederlanden, im Walloniſchen Flandern, vier Meilen von Tournay, drey von Ryſſel, und anderthalbe von Orchies, und iſt eine von denen IV. alten Beeries oder freyen Herrſchafften in Flandern, welche dem Printzen von Epinoy gehöret, und dem ſie auch in dem Utrechtiſchen Frieden im Jahr 1712. wieder abgetreten worden. Es iſt eine Abtey mit regulirten Canonicis daſelbſt. Der Graf Evrard (b) bauete daſelbſt um das Jahr 849. eine Abtey, wohin er durch ſein Anſehn funffzehn oder ſechtzehn Jahr hernach den Cörper des Pabſtes St. Calixti von Rom brachte. Er ließ die Kirche unter ſeinem Nahmen einweyhen, wie ſie ihn denn auch noch führt. Die Abtey und der Cörper des St. Calixti wurden von Rudolpho, einem Sohne des Evrardi, ebenfalls Herren von dieſer Herrſchafft, und Abten des Kloſters der Kirchen zu Rheims, unterworffen, welches nachher Gelegenheit gab, daß der Cörper dieſes Heiligen nach Rheims gebracht wurde. Dieſer Ort iſt ſehr alt, und wollen einige ſo gar ſeinen Urſprung denen Römern zuſchreiben, indem ſie ſagen, es habe ein Römiſcher Patricius, Nahmens *Ceſonius*, welcher unter dem Kayſer Nerone die Römiſchen Trouppen in Gallia Belgica commandiret, in einem Walde, des Jagens und Vogelfangens halben, ein Haus aufgebauet. Demſelben wären andere Römer nachgefolget, welche gleichfalls daneben Häuſer aufgebauet, und dieſelben habe gedachter Cæſonius nachgehends mit einer Mauer umgeben, daß endlich eine Stadt daraus erwachſen. Man habe ſelbige alsdenn nach ihrem Urheber *Ceſonium* genennet, welches in folgender Zeit, da man aus dem *e* ein *i* gemacht, in *Ciſonium* ſey verwandelt worden. Es kan aber ſolches alles niemand beweiſen; obwohl nicht zu läugnen, daß Rigordus und Guilelmus Brito auf dieſe Derivation zielen mögen, wenn ſie die umliegende Gegend, welche damahls einen beſondern Pagum ausmachte, der von dieſer Stadt den Nahmen gehabt, *Ceſonam* nennen. Andere ſagen, *Ciſonium* ſolle ſo viel heiſſen, als *Cis Onium*, (welches ein mittelmäßiger Fluß iſt,) ſo man könnte gelten laſſen, wenn nicht dieſer Ort ſo wohl iezo, als in vorigen Zeiten gebräuchlicher mit einem Y geſchrieben worden wäre. Der Nahme und Urſprung mag immittelſt herkommen, woher er will; ſo iſt doch dieſes gewiß, daß dieſer Ort ſchon zu Kayſers Ludovici Pii Zeiten wegen des Fiſci Regii und daſiger Abtey ſehr berühmt geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pais-Bas. (b) *Baillet* Topogr. des Saints.

CISORI, ein altes Volck in Aethiopien, wie Dalion, ein Auctor, den Plinius (a) citirt, meldet. Allein dieſes Aethiopien war denen Alten ſehr wenig bekannt, und dieſe haben faſt nichts als Fabeln davon erzählt. Die *Ciſori* hatten kein anders, als Regen-Waſſer. Eben dieſe Anmerckung geht auch auf den Articul *Ciſprii*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

CISPIUS MONS, ein Berg in der Stadt Rom, wie Feſtus (a) meldet, der ihn für einen von denen ſechs Hügeln hält, woraus der *Mons Eſquilinus* beſtand. Varro (b) ſcheint den *Ciſpium* von dem *Eſquilino* zu unterſcheiden. Der Berg *Ciſpius*, ſagt er, hat ſieben Gipffel, bey dem Tempel der Junonis Lucinæ, woſelbſt derjenige Beamte (Ædituus) wohnt, dem die Aufſicht über den Tempel aufgetragen worden. *Martin.* Dict.

(a) p. 79. Ed. ad uſum Delphini Amſtel. 1700. (b) L. IV.

CISPRII, ein Volck in Aethiopien, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 30.

CISSA, eine Inſul in dem Adriatiſchen Meer-Buſen, bey Iſtrien, wie Plinius (a) meldet. Ortelius (b) iſt ungewiß, ob nicht der neuere Nahme *Humago*, oder vielmehr *Umago*, ſey. Es wird auch dieſes *Ciſſæ* in der Notitia Imperii (c) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 26. (b) Theſaur. (c) Sect. 42.

CISSA, ein Fluß in Aſien, auf dem Ponto Cappadocio, wie Ptolomæus (a) meldet. Er gab einem Volcke, *Ciſſii* genannt, den Nahmen. Man glaubt, es ſey *Quiſa*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

CISSA, ein Brunnen in Griechenland, auf dem Peloponneſo, bey Mantinea, wie Pauſanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 12.

CISSA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Guiſſona*.

CISSA, oder *Criſſa*, oder vielmehr *Creſſa*, ein Dorff auf dem Cherſoneſo Thracica, an dem Fluſſe Ægos. Es war ſchon zur Zeit Plinii (a) nicht mehr fürhanden. Scylax ſetzet bey dem Fluſſe Ægos einen Ort, *Creſſa* genannt, welches vermuthlich eben dieſes *Ciſſa* iſt. Es läßt ſich aber nicht zuverläßig ſagen, welches unter beyden der rechte Nahme ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 11.

CISSADA, eine Gegend in Cilicien, ſiehe *Gentiada*.

CISSÆ, *Ciſſe*, oder *Ciſſi*, eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, wie Ptolomæus (a) meldet. Antoninus nennt ſie in ſeinem Itinerario *Ciſi*, giebt ihr den Titul Municipium, und ſetzt ſie zwölff tauſend Schritte von Ruſucurrum. Man findet in der Notitia Africæ den Reparatum, Biſchoffen dieſes Ortes: Reparatus *Ciſſitanus*. Es wird auch dieſes Sitzes in dem Colloquio Carthaginenſi gedacht. Caſtaldus meldet, der neuere Nahme ſey *Cercelli*. Sie liegt übrigens nicht weit von dem Mittelländiſchen Meere, am Fluß Serbes. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 2.

CISSÆRO, ein Berg in dem Gelobten Lande. Herr Couſin ſagt in ſeiner Uberſetzung des Procopii (a), der bey Gelegenheit eines Brunnens von ihm redet, den Juſtinianus bey dem Kloſter St. Sergii, das auf dieſem Berge lag, graben ließ, *Ciſſeron*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 9.

CISSBURY, iſt eine Stadt in Engelland, in der Provintz Suſſex. Sie hat ihren Nahmen von *Ciſſa*, oder *Siſca*, Könige in Suſſex, einem Sohne Königes Aellæ, welcher ſie angeleget. *Univ. Lex.* VI. Th.

CISSE, eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, ſiehe *Ciſſæ*.

CISSENE (a), ein Berg in Thracien, wie Suidas meldet. Heſychius nennt eine Stadt in Thracien *Ciſſine*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CISSERON, ein Berg in dem Gelobten Lande, ſiehe *Ciſſero*.

CISSERUSSA, eine Inſul in dem Ægeiſchen Meere, ſiehe *Ciſeruſſa*.

CISSEUS (a), ein Fluß, von dem Apollodorus in ſeinem III. Buche redet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CISSI, ein Volck im Ponto Cappadocio, ſiehe *Ciſſii*.

CISSI, eine Stadt in Mauritania Cæſarienſi, ſiehe *Ciſſæ*.

CISSIA (a), eine Landſchafft in Aſien, in Medien, eine gute Tage-Reiſe von Babylon, wie Philoſtratus meldet. Sie iſt eben ſo viel, als die *Ciſſii* des Diodori Siculi, und anderer Geſchicht-Schreiber. Siehe *Cbus*. *Martin.* Dict.

(a) in Vita *Apollonii*.

CISSIANTHI, eine Nation in dem Aſiatiſchen Scythien, ſiehe *Cicianthi*.

CISSII,

CISSII, oder *Ciſſi*, ein Volck in Ponto Cappadocio. Sie bewohnten die Gegend um den Fluß *Ciſſa*, daher ſie auch ihren Nahmen hatten. Siehe *Ciſſa*. *Martin.* Dict.

CISSII MONTES, ein Gebürge im Aſiatiſchen Sarmatien, wie Plinius (a) meldet, der die Quelle des Fluſſes Iunityis auf daſſelbe ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CISSINE, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Ciſſene*.

CISSINUS, eine Stadt in Aſien, in Perſien. Æſchylus gedenckt derſelben, und Ortelius ſagt: Sie lag, wo ich mich nicht irre, in dem Lande, *Ciſſia* genannt. *Martin.* Dict.

CISLOTH TABOR, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Sebulon, an der Gräntze, in einer luſtigen Gegend, am Berge Tabor, von welchem ſie auch den Nahmen hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CISSOESSA, ein Brunnen in Griechenland, ſiehe *Ciſſuſa*.

CISSOIN, ein Flecken in denen Niederlanden, ſiehe *Ciſonium*.

CISSON, ein Fluß in dem Gelobten Lande, ſiehe *Chorſeus*, und *Kiſon*.

CISSUM, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Guiſſona*.

CISSUS, ein Berg in Macedonien, wie Lycophron meldet. Iſaac Tzetzes ſagt, er habe darauf den Zunahmen *Aeneus* bekommen, weil ſich Aeneas nach der Eroberung von Troja einige Zeit auf demſelben aufhielt. Ortelius (a) glaubt, er irre ſich hierinnen, ſo wie in vielen andern Sachen. Der Auszug aus dem Strabone ſetzt zu Ende des VII. Buches, ſo in dem Buche dieſes Geographi ſelbſt fehlt, *Aeneum* und *Ciſſus* wären zwey verſchiedene Städte. Man meldet ferner: Man ſolte glauben, Amphidamas ſey aus dieſem *Ciſſus* gebürtig geweſen. Denn Homerus ſagt, er ſey von ſeinem Groß-Vater, der ein *Ciſſus* in Thracien, ſo ietzo Macedonien genannt wird, geweſen, auferzogen worden. Heſychius ſetzt ein Gebürge dieſes Nahmens in Macedonien, und auch eine Stadt gleiches Nahmens in Thracien; und Leunclavius ſagt, es ſey ietzo *Cis*. Ortelius glaubt, der Berg und die Stadt wären bey Theſſalonich gegen die See zu gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CISSUS, eine Stadt in Macedonien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CISSUSA, oder *Ciſſouſſa*, ein Brunnen in Griechenland, in Boeotien, zwiſchen der Stadt Theben und Haliartus, wie Plutarchus in der Lebens-Beſchreibung des Lyſandri meldet. Bey Gelegenheit dieſes Nahmens macht der Herr Dacier (a) dieſe Anmerckung: Ich weiß nicht, ob man an einem andern Orte einige Nachricht von einer Quelle um die Gegend bey Haliartus, die *Ciſſuſa* geheiſſen, finden wird. Mir iſt nichts bekannt. Allein Pauſanias redet von dem Brunnen *Tilphuſa*, den er 50. Stadia, das iſt, 6250. Schritte, von der Stadt ſetzt. Es iſt, fähret dieſer Critieus fort, eben der Brunnen, den Strabo *Tilphoſa* nennt, unten an dem Berge *Tilphoſion*, in der Nähe bey Haliartus, und ich zweiffle nicht, man müſſe die Stelle des Plutarchi aus der Stelle des Pauſanias und des Strabonis verbeſſern. Plutarchus ſaget weiter: Die Fabeln melden, die Ammon des Bacchi hätten dieſen Gott, ſo bald er von der Mutter gekommen, in dieſem Brunnen gewaſchen, und zum Beweiſe deſſen, ſagen ſie, hätten ſeine Waſſer eine ſchöne Wein-Farbe, und wären ſehr helle und gut zu trincken. *Martin.* Dict.

(a) Vie des Hommes Illuſtres T. IV. p. 275.

CISTEAUX, (das S wird nicht ausgeſprochen, daher denn auch einige nur *Citeaux* ſchreiben) Lat. *Ciſtercium*, oder vielmehr *Ciſtertium*. Die (a) Spanier ſagen *Ciſtel*, und in einigen Scribenten wird dieſe Abtey *Ciſtellenſe Monaſterium* genannt. Es ſcheint auch in der That, als ob *Ciſteaux* eher von *Ciſtella*, als von *Ciſtertium*, herkomme. Einige ſchreiben gar *Ciſtertz*. Dem ſey nun aber, wie ihm wolle; ſo iſt doch dieſes eine Abtey in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, in dem Gebiete von Dijon, wie Herr Baudrand (b) und Herr Baillet (c) melden, in Beaunois, wie der Abt de Longuerue (d) ſchreibt, 5. Meilen von Dijon, zwiſchen lauter Mönchen, gegen Süden, nach Challon zu, und eben ſo weit von Beaune, wenn man ſich gegen St. Jean de Laune wendet. Dieſe Abtey iſt der Haupt-Sitz eines ſehr bekannten und weitläufftigen Ordens, welcher daher insgemein der Ciſtercienſer-Orden, Frantz. *L'Ordre de Ciſteaux*, oder *de Citeaux*, genennet wird. Ob ſie aber gleich in Dijonnois liegt; ſo gehört ſie doch unter die Dioeces von Challon an der Saone. St. Robertus (e), dem die ungelehrige Art ſeiner Mönche zu Moleſme beſchwerlich fiel, verließ ſie, und begab ſich in die Wüſten bey Vinay. Ihm folgte Albericus, Stephanus, und zwey andre von ſeinen Schülern nach. Der Biſchoff zu Langres, als ihr vorgeſetzter Biſchoff, und den die Mönche zu Moleſme darum erſucht hatten, befahl ihnen, bey Straffe des Bannes, wieder dahin zu gehn; welches ſie dann bewog, daß ſie ſich ſchleunig aus der Dioeces Langres machten. Robertus, dem ſeine vier Geſellen vorgiengen, begab ſich in den Wald bey Ciſteaux. Er errichtete daſelbſt ſeine neue Brüderſchafft, davon er im Jahr 1098. der erſte Abt war. Als er aber nach Verlauff eines Jahres durch Diſpenſation des Päbſtlichen Legati in ſeine Abtey zu Moleſme zurücke gieng; ſo folgte ihm Albericus nach, der an ſeine Stelle im Jahr 1099. zum Abte von Ciſteaux erwählt wurde, und dieſe Stelle zehn Jahr bekleidete. Ihm folgte St. Stephanus, Harding, dritter Abt, und wird er nebſt dem St. Roberto von Moleſme, und Alberico, als der Stiffter dieſer neuen Congregation angeſehn: Denn er war würcklich derjenige, der dem Orden die Reguln gab, und die vornehmſten Einrichtungen machte. Er überſahe ihre Verordnungen, und ließ ſie von dem Pabſt Calixto III. bekräfftigen, der auch den Ciſtercienſer-Orden durch eine Bulle vom Jahr 1119. confirmirte. Dieſer (f) Orden wuchs in kurtzer Zeit unter Alberico, und unter Stephano vermehrte ſich die Zahl derer Mönche ſo ſtarck, daß Stephanus im Jahr 1112. einen Theil von ihnen nach *Ferté-ſur-Groſne*, in Chalonois ſchickte, woſelbſt das erſte Filial von Ciſteaux entſtand. Im folgenden 1113. Jahre wuchs die Anzahl derer Ciſtercienſer-Mönche noch mehr, da der Abt Stephanus den St. Bernhardum, und dreyßig von ſeinen Gefährten einkleidete; alſo, daß der Abt Stephanus im Jahr 1114. in Auxerrois das Kloſter St. Edmundi oder St. Edmi von *Pontigni* ſtifftete, ſo das zweyte Filial war. Im Jahr 1115. ſtifftete St. Bernhardus das Kloſter zu *Clairvaux*, ſo das dritte Filial war, und in eben dem Jahre ſtifftete Guillencus, Biſchoff zu Langres, das Kloſter *Morimont* in Baſſigni, ſo das vierte Filial von Ciſteaux iſt. Dieſe vier Aebte, ſo die Patres oder Primates des Ordens genannt werden, haben groſſe Freyheiten, und können wegen der Macht, ſo ſie über die Ciſtercienſer-Klöſter haben, die als Filiale unter ihnen ſtehn, als die Generale des Ordens angeſehn werden. Für dem St. Stephano war *Ciſteaux* eigentlich zu ſagen Benedictiner-Ordens; allein die neuen Conſtitutiones machten einen beſondern Orden daraus, der ſich mit der Zeit in viele Zweige eingetheilt, nachdem die Mißbräuche, die ſich mit der Zeit eingeſchlichen hatten, dazu Anlaß gegeben haben. Es hat auch Deſpreaux in ſeinem vortrefflichen Gedichte du Lutrin der Weichlichkeit ihren Sitz zu Ciſteaux angewieſen. Sonſt melden einige (g), der Abt, welcher daſelbſt reſidiret, führe einen Fürſtlichen Staat, und habe 1800. Klöſter beyderley Geſchlechts unter ſich. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 577. (b) Ed. 1705. (c) ibid. (d) Deſcr. de la Fr. P. I. p. 284. (e) *Baillet* Topogr. des Saints p. 131. (f) *Longuerue* l. c. (g) Hübn. Geograph. I. Th.

Digitized by Google

CISTEAUX (a), eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, bey der Abtey gleiches Nahmens. Die Gegend, wo das Kloſter erbaut wurde, gehörte dem Renardo, Vicomten von Beaune, und Eudes, oder Otto I. Hertzog von Bourgogne ſchenckte es dieſen Mönchen. Die Lage von Ciſteaux war gantz traurig, und in einem Lande, ſo damahls unangebaut und moraſtig war. Selbſt dieſe Lage bewog die Mönche, dieſen Ort zu erwählen. Da aber mit der Zeit die Gröſſe und der Ueberfluß der Abtey viele Einwohner dahin gezogen, iſt eine Stadt daraus entſtanden, und das Land, ſo ſonſt wüſte lag, iſt ietzo wohl bewohnt und gut angebauet. Wir haben uns gewundert, daß wir in dem Buche des Herrn Piganiol de la Force nichts, ſo die Abtey und Stadt *Ciſteaux* beträffe, gefunden haben. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 284.

CISTEAUX, (BOIS DE) ein Gehölze in Bourgogne, ſiehe *Bois de Ciſteaux*, im II. Bande p. 1179.

CISTEL, Lat.

CISTELLENSE MONASTERIUM, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Ciſteaux*.

CISTENA, eine kleine Inſul auf der Küſte von Lycien, ſiehe *Ciſthene*.

CISTERCIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Abtey in Franckreich, ſiehe *Ciſteaux*.

CISTERNA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Biturgia*, im II. Bande p. 1037.

CISTERNA, iſt eine kleine Stadt an den Gräntzen der Grafſchafft Aſti, in Piemont. Hübn. Zeit. Lex.

CISTERNA, ein Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staate. Er liegt in der Campagna di Roma (a), fünff Meilen von Paleſtrina, auf der Süd-Seite. Bey Ciſterna ſieht man die Ueberbleibſel von der Stadt, die ſonſt *Tres Tabernæ* hieß, bis dahin die Gläubigen von Rom dem St. Paulo im Jahre 61. entgegen gegangen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CISTERNÆ, ein Ort in dem eigentlichen Africa, ſiehe *Ciſternæ*.

CISTERO, oder

CISTERON, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Siſteron*.

Ciſtersdorff, iſt eine kleine Stadt am Fluſſe Zey, in Nieder-Oeſterreich, an denen Ungariſchen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

CISTERTIUM, oder

CISTERTZ, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Ciſteaux*.

CISTHENE, oder *Ciſtena*, eine kleine Inſul, mit einem Dorffe gleiches Nahmens, auf der Küſte von Lycien, wie Strabo (a) meldet. Iſocrates gedenckt derſelben auch. Es will aber Salmaſius, dem Palmerius beypflichtet, daß in gedachter Stelle des Strabonis nicht Κισθήνη, ſondern Μυσίη zu leſen ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) Lib. XIV. p. 666.

CISTHENE, ein Berg in Thracien, wie Phavorinus meldet (a). *Martin.* Dict.

(a) Lexic.

CISTHENE, eine Stadt in Aſien, in Myſien, bey dem Adramyttiſchen Meer-Buſen, wie Plinius (a) meldet. Strabo (b), der ſie auſſerhalb des Meer-Buſens und des Vorgebürges Pyrrha ſetzt, redet von ihr, als von einer verlaſſenen Stadt, ob gleich ein Hafen dabey geweſen; und Plinius redet von ihr, als von einer völlig zerſtöhrten Stadt. Pomponius Mela, der zwiſchen dieſen beyden Geographis lebete, ſetzt ſie in den Meer-Buſen ſelbſt, der, ſagt er (c), mit vielen kleinen Städten gleichſam beſäet geweſen, worunter *Ciſthene* die anſehnlichſte war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 30. (b) Lib. XIII. p. 606. (c) L. I. c. 18. n. 16.

CISTOBOCÆ, oder, wie Ptolomæus (a) ſchreibt,

CISTOBOCI, ein altes Volck in Dacien, oder in dem heutigen Pohlen. Dieſe Völcker ſollen an dem Bog-Fluſſe gewohnet haben. Da nun aber Plinius (b) ſaget, daß an ſelbigem Fluſſe *Sarmatæ* geſeſſen; ſo ſchlüßt Sarnicius (c), daß es eine Sarmatiſche Nation geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 8. (b) Hiſt. Nat. IV, 12. (c) Deſcr. Polon.

CITA-CASTELLANA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caſtellana*, im III. Bande p. 805.

CITADELLA, eine kleine Stadt in dem Paduaniſchen Gebiete, ſiehe *Cittadella*.

CITADELLA, war ſonſt eine kleine Feſtung, in der Terra Firma, in Süd-America, in der Provintz Panama, ſie liegt aber ietzo über einem Hauffen. Hübn. Geogr. II. Theil.

CITADELLA (a), oder *Cittadella* (b), eine kleine Stadt auf der Inſul Minorca, auf welcher ſie die vornehmſte iſt, auf der Weſtlichen Küſte, ſo nach der Inſul Majorca zu geht. Sie iſt ziemlich feſte, und hat einen kleinen Hafen. Siehe *Janua*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CITADELLE, ſo nennt man insgemein eine Feſtung, die man entweder zu Beſchützung einer Stadt wider den Feind, oder auch die Bürger im Zaume zu halten, erbaut, damit ſie wider ihren Ober-Herrn keine Meuterey anfangen mögen. Dieſerwegen iſt man bedacht, wenn man den Ort dazu ausſieht, daß man einen erwähle, wovon die Stadt beſtrichen werden kan. Manchmahl liegen die Citadellen in der Stadt, und haben mit dieſer nur eine Ring-Mauer, ob ſie gleich allemahl durch Wercke davon unterſchieden ſind, die wie die Auſſenwercke angelegt ſind, weil ſich die Beſatzung in dieſelben zieht, wenn ſie die Stadt nicht mehr vertheidigen kan, und ſie hält ſich manchmahl noch lange, wenn gleich der Feind die Stadt ſchon inne hat. Manchmahl liegen die Citadellen auf Höhen, welches auf die Gegend ankommt, und wie die Stadt liegt. Dieſes Wort iſt aus der Italiäniſchen Sprache genommen, worinnen es nach ſeinem eigentlichen Verſtande eine kleine Stadt bedeutet. *Martin.* Dict.

CITÆ, ſind alte Völcker, die der Handlung wegen nach Troja kamen, wie Dictys Cretenſis (a) meldet. Ortelius glaubt, es wären die *Clitæ*, von denen Tacitus redet, der an einem Orte in ſeinen Annalibus (b) ſagt, ſie wären aus Cilicien, und an einem andern (c), ſie wären aus Cappadocien geweſen. Diejenigen, ſo die Artickel *Cilicien* geleſen haben, können urtheilen, ob ſie Cilicier und Cappadocier zugleich geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. (b) L. XII. (c) L. VI.

CITAMUM, eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag gegen den Euphrat zu. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

CITARIA, war ehemahls eine Stadt Latinæ Conditionis auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Sicilien, in der Gegend zwiſchen dem heutigen Trapano und Caſtel Amar. Die Einwohner derſelben nennet Plinius (a) *Citarios*. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hiſt. Nat. III, 8.

CITARII, ſo nennet Plinius die Einwohner einer Stadt auf der Weſtlichen Küſte der Inſul Sicilien, ſiehe *Citaria*.

CITARINI, man lieſet dieſen Nahmen, als den Nahmen eines Volckes in der III. Rede des Ciceronis wider den Verrem (a). Man muß aber eigentlich *Cetarini* leſen, und waren ſolches die Einwohner von *Cetaria*. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 1016. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XLIII.

CITARISTA, ein Vorgebürge und Hafen in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Citariſta*.

CITARIUS, ein Gebürge in Macedonien, wie Ptolomæus (a) meldet. Strabo (b) nennt es *Titarus*, und ſagt, es ſtoſſe mit einem von ſeinen äuſſerſten Enden an den

Berg Olympus. Sophianus ſagt, der neuere Nahme ſey *Xerolibado*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13. (b) L. IX. p. 44.

CITA VECCHIA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Civita Vecchia*.

CITE, dieſes Wort, ſo aus dem Lateiniſchen *Civitas* gemacht worden, hat im Frantzöſiſchen nicht eben die Bedeutungen, ſo die Scribenten der reinen Lateiniſchen Sprache damit verknüpfft haben; hingegen hat es andere, welche werth ſind, daß wir ſie hier anmercken. *Cité* bedeutet ſchlechtweg eine Stadt, auch in Figürlicher Rede, beſonders in der Oratoriſchen und Poetiſchen Schreib-Art. Man ſagt die himmliſche Stadt; wir haben keine bleibende Stadt, oder Stätte in dieſer Welt; eine groſſe Stadt; eine volckreiche Stadt; Jeruſalem aber wird die heilige Stadt genennet. Und in dieſen Redens-Arten wird allemahl das Wort *Cité* von denen Frantzoſen vor das Deutſche Wort Stadt gebraucht. Sodenn wird auch bey eben denſelben das Wort *Cité* in groſſen alten Städten für den älteſten Theil der Stadt genommen. Z. E. eine Stadt hat ſich bevölckert, und rings herum ſind Vorſtädte entſtanden. Wenn ſich nun die Zahl derer Einwohner vermehret; ſo ſind dieſe Vorſtädte mit einer Mauer umgeben worden, auſſerhalb welcher wiederum neue Vorſtädte entſtanden. Nach dieſem hat man etwan gantz unvermerckt die Mauern, ſo dieſe erſten Vorſtädte von der Stadt abſonderten, als unnützlich eingehen laſſen, und alsdenn hat man die alte Stadt *Cité* genannt, und der Zuſatz, der um ſie herum angewachſen, hat den Nahmen der Stadt, Frantz. *Ville* bekommen. Und da auch in denen alten Städten die Eccleſia primitiva oder erſte Kirche in ihrem älteſten Bezircke erbaut worden; ſo hat man an einigen Orten, wo dieſe Kirche iſt, den Platz ebenfalls *Cité* genannt. Auſſerdem aber iſt *Cité* manchmahl auch nur ein Ehren-Wort, welches iedoch mehr, als das Wort Stadt, bedeutet, ob es gleich in dieſem Verſtande viele *Cités* giebt, die nicht einmahl guten Städten beykommen. Beſonders iſt in Italien der Gebrauch, daß alle Städte, die ein Biſthum haben, den Titul *Cité*, oder *Citta*, führen. Wenn ſie ihn nicht haben, ehe das Biſthum errichtet wird; ſo bekommen ſie ihn, damit ſie eines haben können. Wenn endlich von China die Rede iſt; ſo bedeutet abſonderlich in denen Frantzöſiſchen Reiſe-Beſchreibungen das Wort *Cité* hingegen nicht einmahl ſo viel, als das Wort Stadt, Frantz. *Ville*. Die Städte ſind die anſehnlichſten Plätze, und die *Cités* kommen in denen Verzeichniſſen, worinnen die Beſchreibung iede Provintz enthalten iſt, erſt nach ihnen, wie man ſolches aus dem Atlante Chinenſi, ſo ein Theil von dem Atlante des de Blaeu iſt, erſehn kan. Uebrigens beſiehe hierbey auch den Artickel Stadt. *Martin.* Dict.

CITE des ALBIENS, (LA) oder

CITE des ALBIGEOIS, (LA) eine Stadt in Franckreich, und die Haupt-Stadt in Albigeois, ſiehe *Albi*, im I. Bande p. 466. u. ff.

CITEAUX, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Ciſteaux*.

CITE des BIRONS, (LA) ſo heißt im Frantzöſiſchen eine alte Stadt in Deutſchland, ſiehe *Bibonum*, im II. Bande p. 864.

CITERNA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Biturgia*, im II. Bande p. 1037.

CITERNE, ein Ort in Africa, ſiehe *Cacar-Hamet*, im III. Bande p. 18.

CITHÆRON, ein Gebürge in Bœotien, bey Theben. Strabo (a) ſagt: Gegen Weſten geht der Berg *Citharon* nach und nach ſchieff ab, mit einem Umwege oberhalb dem Meere bey Criſſa. Er fängt ſich bey denen Gebürgen in Attica, und dem Gebiete von Megara, woran er ſtößt, an; von dar erſtreckt er ſich auf beyden Seiten durch die Felder hin, und endigt ſich bey Theben. Er war denen Muſen gewidmet, wie Plinius (b) ſchreibt; und Pomponius Mela ſagt, er ſey durch die Fabeln und Schrifften derer Dichter berühmt geweſen. Sie haben würcklich die Fabel von dem Actæon (c); das Bacchus-Feſt (d); den Amphion, wie er die Mauern von Theben durch den Klang ſeiner Leyer aufgebauet; und den Sphingen (e) des Oedipi dahin gezogen. Plutarchus der Geographus bemerckt in ſeiner Schrifft von denen Flüſſen und Gebürgen (f), der Citharon habe ſonſt *Aſterius* geheiſſen, und dichtet, ſeiner Gewohnheit nach, einen fabelhafften Urſprung von dieſen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. (b) L. IV. c. 7. (c) *Senec.* Phœniſſ. ſub init. (d) *Virgil.* Aeneid. Lib. IV. v. 302. (e) *Propert.* Lib. III. Eleg. 2. (f) p. 3. Edit. Oxon.

CITHÆUM, eine kleine Stadt, auf der Inſul Creta, an der See gelegen, wird heut zu Tage *Setia*, oder *Sittia*, genannt. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CITHARA, eine Inſul im Archipelago, ſiehe *Cerigo*, im III. Bande p. 988. u. ff.

CITHARISA, eine Stadt in Groß-Armenien, ſiehe *Martyropolis*.

CITHARISTA, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Ciotat*.

CITHARISTA, und

CITHARISTES, ein Vorgebürge und Hafen in Gallia Narbonnenſi, wie Plinius (a), und Ptolomæus melden. Der erſte nennt den Hafen *Citharißa*, welches ietzo der Hafen *St. George*, oder zu *Toulon* iſt, wie der P. Hardouin meldet. Plinius nennt das Vorgebürge *Zao*; Ptolomæus (b) aber *Citharißtes*, und iſt ſolches anietzo das Vorgebürge *Siſiat*, oder *Cerchiech*, wie eben dieſer Pater meldet. Indeſſen beſiehe hierbey auch den Artickel *Aigle*, im I. Bande p. 394. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. II. c. 6.

CITHARISTIUM, ein Ort in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Cecyliſtrium*, im III. Bande p. 929.

CITHARIZUM, eine Feſtung vier Tage-Reiſen von Theodoſiopolis, wie Procopius (a) meldet. Er ſagt in ſeinem Buche de Aedificiis Juſtiniani (b): Er ließ bey der Stadt *Citharizum*, ſo eine Stadt in Aſiſanene (in Armenien) iſt, auf eine Höhe ein unüberwindliches Fort bauen. Er ließ auch Waſſer dahin leiten, und verſorgte es mit allen Nothwendigkeiten, ... und ſtellte dadurch die Ruhe in Armenien wieder her. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Perſ. L. II. c. 24. (b) L. II. c. 3.

CITHARUS, ein Fluß in Colchide, ſiehe *Charißus*.

CITHEBANITÆ, ein altes Volck im glücklichen Arabien, ſiehe *Bithibânitæ*, im II. Bande p. 1028.

CITHENI JUGA, ſind Berge in Aſien, in dem Theile bey der annehmlichen Landſchafft Choara, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 19.

CITHERA, eine Inſul in dem Archipelago, ſiehe *Cerigo*, im III. Bande p. 988. u. ff.

CITHIBEB, eine kleine Stadt in Africa, ſiehe *Citibeb*.

CITHIRA (a), eine ſonſt berühmte und Biſchöffliche Stadt auf der Inſul Cypern. Gegenwärtig iſt es nur noch ein Dorff auf der Nordlichen Küſte der Inſul. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CITHLIS (a), eine Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamme Juda. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Joſ.* XV, 40.

CITHRUM, eine Stadt in Theſſalien, wie Theophraſtus meldet, den Ortelius (a) citirt, welcher noch hinzu ſetzt, es ſey vielleicht eben ſo viel, als das *Citron*, deſſen in dem

Epitome

Epitome des Strabonis gedacht worden; und wie Leunclavius melde, heiſſe dieſe Stadt iezo *Zotrivar. Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CITHYNIS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Claudiopolis.*

CITIÆI, ſo nennt Cicero (a) Leute, die aus Phœnicien gekommen, und Clienten des Catonis waren. Ortelius zweiffelt, ob ſie aus *Citium*, von der Inſul Cypern, oder ob ſie nicht vielmehr die *Chutæi* geweſen? *Martin.* Dict.

(a) de Finibus bon. & mal. L. IV. c. 20.

CITIBÆNA (a), ein Ort in dem glückſeeligen Arabien, woſelbſt, wie Theophraſtus ſagt, Weyhrauch, Caßien, Myrrhen, und Zimmet-Rinde wächſt. *Martin.* Dict. Siehe *Cattabania*, im III. Bande p. 884.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CITIDIS, oder *Cetidis*, eine Gegend in Cilicien, ſiehe *Cetidis*, im III. Bande p. 1017. u. f.

CITINEUM, eine Stadt in der Provintz Doris, in Græcia Propria. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CITITEB, oder *Citibeb*, eine kleine Stadt in Africa, in der Provintz Tedla, in dem Königreiche Marocco. Sie liegt drey Stunden von Fiſtelle, und man glaubt, ſie ſey von denen im Lande aus dem Stamme Muçamoda erbaut worden. Dieſe Stadt liegt oben auf einem Berge, und iſt mit ſanfftmüthigen und reichen Leuten bewohnt, die groſſe und an Getraide ſehr fruchtbare Felder, auch vor die Vieh-Heerden bequeme Berge haben. Ihr gröſter Handel beſteht in feiner Wolle, woraus ſie ſchöne Reiſe-Röcke und Decken machen. Da ſie nun tapffer und hertzhafft ſind; ſo vertheidigten ſie ſich wider den König von Fetz wohl, und folgten alſo denen andern nicht nach, die ſich bald ergaben, ſondern ſetzten ihn in groſſe Gefahr, als Mahamet Fiſtela das Land mit 2000. zu Pferde vertheidigte. Als der König ſahe, daß er mit Gewalt nichts ausrichten könnte; ſo ließ er ihm durch einen Jüdiſchen Medicum, der in der Stadt war, mit Gifft vergeben, worauf ſie ſich ergab, und in der Gewalt des Königes von Fetz bis ins Jahr 1520. verblieb, da Mahamet, Scherif von Marocco, die Armée dieſes Fürſten in dem Treffen, das er ihm bey dem Fluſſe Derne liefferte, überwand, welches dieſe Stadt nöthigte, ſich, wie alle andere in der Provintz, dem Ueberwinder zu ergeben. *Martin.* Dict.

CITIUM, eine Stadt in Sachſen, ſiehe Zeitz.

CITIUM, eine Stadt in Macedonien, wie Titus Livius (a) meldet. Die Heil. Schrifft (b) gedenckt des Perſeus, des Königes derer *Cititer*, oder *Cethiter*, oder *Kethiter*, das iſt, von Macedonien. Der P. Labin ſagt in ſeinen zur Erklärung derer Lebens-Beſchreibungen berühmter Männer des Plutarchi verfertigten Geographiſchen Tabellen, dieſes *Citium* ſey eine Colonie, ſo aus dem andern *Citium* gekommen, wovon der folgende Artickel redet. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 51. (b) *Maccab.* L. I. c. 8. v. 5.

CITIUM, oder *Cittium*, eine Stadt auf der Inſul Cypern, wie Plinius (a) meldet, in ihrem Südlichen Theile, wie Ptolomæus (b) ſchreibt. Sie hat ihren Nahmen aus dem Hebräiſchen כתים, wie denn Joſephus, Euſebius, und Hieronymus angemercket, daß die Stadt *Citium* im Hebräiſchen wäre *Chitt*, *Cethim*, oder *Chetim*, genennet worden. Sie war der Sitz eines Biſchoffs, wie man aus denen Notitiis Leonis des Weiſen, und des Hieroclis ſehen kan. Dieſer Ort heiſt iezo *Chiti*, wie der P. Hardouin anmerckt, und giebt dem benachbarten Vorgebürge ſeinen Nahmen, ſo deswegen *Capo de Chiti* genannt wird. Plutarchus (c) ſchreibt, die meiſten Hiſtorici ſagten, Cimon ſey in der Belagerung von Citium, einer Stadt in Cypern, an einer Kranckheit geſtorben. Zeno, der daſelbſt gebohren wurde, hatte daher den Zunahmen Κιτιεύς. Der P. Hardouin tadelt den Cujacium (d), daß er anders gedacht. Sie hatte ſonſt einen Hafen, den man ſchlieſſen konnte; iezo aber iſt ſie nur wie ein Dorff, und heiſſet *Chite.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. c. 31. (b) L. V. c. 14. (c) Vitæ Hom. Illuſtr. T. IV. p. 435. (d) Obſerv. L. III. c. 38.

CITIUS, ein Gebürge in Griechenland, wie Titus Livius (a) meldet. Ortelius glaubt, es habe einiger maſſen gegen Aetolien zu gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIII.

CITIZA, oder
CITIZUM, eine Stadt in Sachſen, ſiehe Zeitz.

Citluch, oder
Citluck, eine Feſtung in Dalmatien, ſiehe Ciclut.

CITRACHAN, oder *Citraban* (a), iſt nichts anders, als *Aſtraçan*, eine groſſe Stadt in der Tartarey, wovon bereits im I. Bande p. 1635. u. ff. ausführlich gehandelt worden, welche aber der Herr Ricaut *Citra-han* nennt, nach dem Exempel des Pauli Jovii, der es in ſeinem Buche von der Rußiſchen Geſandtſchafft *Citra-cham* nennt. Herr Beſpier hat vielmahl angemerckt, daß der Herr Ricaut allemahl ein h ſetze, wo ein ch ſtehn ſoll, und alſo *Citra-han* ſtatt *Citra-chan* ſchreibt. Olearius ſagt von dieſer Stadt, ſo der gantzen Provintz den Nahmen giebt: Man hält dafür, ein Tartariſcher König, mit Nahmen *Aſtrachan* habe ſie erbaut, und ihr ſeinen Nahmen gegeben. Pietro de la Valle ſagt T. II. p. 229. die Perſianer nennten ſie *Agitarcan*, und ihre würcklichen Einwohner nennten ſie *Aſtarchan*. Herr Beſpier glaubt, der wahre Nahme dieſer Stadt ſey *Sitra-chan*, oder *Sitara-chan*, von dem Perſianiſchen Worte *Sitarah*, welches einen Stern, und *Chan*, ſo einen Herrn, Fürſten, Statthalter, König, u. ſ. w. bedeutet. Der Nahme des Fürſten, der ſie erbaut hat, war *Sitarah-Chan*, oder der Stern-Fürſt, oder auch der Fürſt des Sternes. Und da Sitarah dem Worte *Aſtra*, das Geſtirne, oder die Sterne, der Bedeutung nach gleich kommt; ſo hat man ſie *Aſtra-chan* ſtatt *Sitarah-chan*, als wenn man ſagte, der *Aſtre-Chan*, genannt. Da übrigens *Aſtrachan* jenſeits der Wolga liegt; ſo glaubt der Herr Beſpier, ſie müſſe unter die Städte von Aſien gerechnet werden, obgleich ein Theil der Provintz, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt, ſich bis an den Tanais, oder, wie man ihn heutiges Tages nennt den Don erſtreckt, und unter Europa gerechnet werden könne. Er ſagt, er habe im Vorbeygehen einen Fehler angemerckt, der ſich in der Frantzöſiſchen Auflage von des Olearii Reiſe nach Perſien p. 315. befindet, und ohne Zweiffel ein Druck-Fehler iſt. Er ſagt nehmlich, er habe nach vielen genauen Anmerckungen befunden, die Höhe des Poli von Aſtracan ſey 26. Gr. 22. Min. Wenn man 46. ſtatt 26. ſetzt; ſo iſt ſeine Anmerckung richtig. *Martin.* Dict.

(a) *Beſpier* Rem. für *Ricaut* T. I. p. 95.

CITRAHAN, eine groſſe Stadt in der Tartarey, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CITRARO (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, auf einem Berge, nahe bey dem Fluſſe Saſſo, und bey der Küſte des Toſcaniſchen Meeres, 10. Meilen von Paula gegen Norden, und eben ſo weit von St. Marco gegen Weſten. Siehe *Cetraro*, im III. Bande p. 1019. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CITRON, eine Stadt in Theſſalien, ſiehe *Citbrium.*

CITRON, oder
CITROS, eine alte Stadt in Macedonien, ſiehe *Citro.* und *Pydna.*

CITTA, ein Italiäniſches Wort, welches eben ſo viel bedeutet, als das Frantzöſiſche *Cité.* Siehe dieſes Wort.

CITTA BURELLA, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Burella*, im II. Bande p. 1918.

CITTACA, ein Dorff, von dem Theodoretus in dem Leben der Heil. Zebinæ redet. Er nennt noch ein anders, welches nahe dabey lag, und *Niara* hieß. Ortelius (a) glaubt, sie hätten in Syrien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CITTA di CASTELLO (a), Lat. *Civitas Castellana* (b), eine Stadt in Italien, in Ombria, an denen Gränzen des Groß-Hertzoglich-Toscanischen Staats, und des Hertzogthums Urbino, mit einem Bißthume, welches unmittelbar unter dem Heiligen Stuhle steht, und einem ziemlich weitläufftigen Gebiete, welches *il Contado di Citta di Castello* genannt wird. Sie liegt an der Tiber, gehört dem Pabste, und ist ziemlich feste und volckreich, 10. Meilen von dem Flecken San Sepulcro gegen Süden, und 18. von Arezzo gegen Osten nach Cagli zu. Siehe *Tifernum. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CITTA di CHIETI, eine Ertz-Bischöffliche Stadt in Neapolis, siehe *Chieti.*

CITTADELLA (a), oder *Citadella*, Lat. *Civitatula*, ist eine kleine Stadt in Italien, im Paduanischen Gebiete, nicht weit von dem Flusse Brenta, zwischen Vicenza und Feltri gelegen, und der Republic Venedig gehörig. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CITTA di FRIULI, eine Stadt in Italien, siehe *Cividal di Friuli.*

CITTA NOVA, oder

CITTA NUOVA (a), eine kleine Stadt in Italien, in Istrien, in dem Venetianischen Staate, bey der Mündung des Flusses Quieto, mit einem Bißthume, das unter dem Patriarchen von Aquileja steht. Sie ist ihrer ungesunden Lufft wegen schlecht bewohnt, und liegt nur 8. Meilen von Parenzo gegen Norden, nach Trieste zu. Sie ist auch nicht groß; ihr Hafen aber ist der beste im gantzen Histria. Siehe *Aemonia*, im I. Bande p. 291. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CITTA NUOVA (a), eine kleine Stadt in Italien, in der Anconitanischen Marck, zwischen Loretto und Fermo, auf einem Hügel, an dem Golfo di Venezia gelegen. Sie hat den Titul eines Hertzogthums, und gehöret dem Hause Cæsarini. *Martin.* Dict. Allgem. Histor. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

CITTA di PENNA, eine Stadt in Neapolis, siehe *Civita di Penna.*

CITTA della PIEVE (a), eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, in Ombria, in dem Gebiete von Perugia, gegen die See dieses Nahmens, an denen Gränzen derer Staaten des Groß-Hertzogs von Toscana, mit einem Bißthume, so im Jahre 1601. errichtet worden. Man nennt sie auch manchmahl *Civita della Pieve.* Siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

CITTA S. ANGELO, eine Stadt in Italien, in dem Gebiete derer Veltiner, siehe *Angelus*, im I. Bande p. 957.

CITTA del SOLE (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Staate des Groß-Hertzogs von Toscana, und in Romagna Florentina, an denen Gräntzen des Kirchen-Staates, an dem Bache Fagnone, unten an dem Apenninischen Gebürge, 4. Meilen von Forli, 8. von Bertinoro, und 16. von Ravenna. Sie wurde im Jahr 1565. von Cosino de Medicis, dem ersten dieses Nahmens, erbaut. Sie ist ihrer Lage wegen ziemlich feste. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

CITTA VALETTA, die Haupt-Stadt, ein starckes Castell, und die Residentz des Groß-Meisters auf der Insul Malta, siehe *Valette.*

CITTA VECCHIA, eine Stadt in Italien, siehe *Civita Vecchia.*

CITTA VECCHIA, eine Stadt auf der Insul Malta, siehe *Civita Vecchia.*

CITTIUM, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Citium.*

CITTUS, ein Gebürge oberhalb Macedonien, wie Xenophon (a) meldet. Ortelius ist ungewiß, ob es das *Citius* des Titi Livii sey? *Martin.* Dict.

(a) de Venat.

CITTUORUM INSULA, Lazius hat geglaubt, in dem Ptolomæo eine Insul dieses Nahmens an der Donau zu finden, und giebt für, sie werde ietzo von denen Ungarn *Cituatu*, und von denen Deutschen Schütt genannt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CITUATU, so nennet Lazius eine Insul an der Donau, siehe *Cittuorum Insula.*

CIVALIS, oder *Cibalis*, eine Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Cibalis.*

CIVARO, unter denen Briefen des Ciceronis (a) ist einer, den ihm Plancus geschrieben hat, und der von *Civarone* an denen Allobrogischen Gräntzen datirt ist. Einige glauben, es sey ietzo *Chamberi. Martin.* Dict.

(a) ad Familiar. L. X. Epist. 23.

CIVAUX, ein kleiner Ort in der Frantzösischen Landschafft Poitou, etliche Meilen von der Haupt-Stadt Poitiers gelegen, allwo im Jahr 510. der König von Franckreich, Clodovæus I, wider den König derer West-Gothen, Alaricum, einen vollkommenen Sieg befochten. Einige schreiben, es sey das Haupt-Treffen nicht bey Civaux, sondern in den Feldern von Vouglé, gleichfalls in Poitou, vorgegangen. Allgem. Histor. *Lex.* I. Th.

CIUDAD, ein Spanisches Wort, welches mit dem Frantzösischen Worte *Ville*, und dem Deutschen Stadt überein kommt. Siehe *Cité*, und Stadt. *Martin.* Dict.

CIUDADELLA, eine kleine Stadt auf der Insul Minorca, siehe *Citadella.*

CIUDAD de IGLESIAS, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Iglesias.*

CIUDAD de las PALMAS, eine Stadt auf der Insul Groß-Canarien genannt, wovon sie die Haupt-Stadt ist, in dem Oceano Atlantico, nebst einem Bißthume, das seit 1485. unter dem Ertz-Bischoffe von Sevilien steht. Sie ist ziemlich volckreich, und hat einen guten Hafen, und eine Festung. Sie ist die Haupt-Stadt nicht allein der gedachten Insul Canarien, sondern auch von allen denen, die unter diesem Nahmen begriffen werden, und der Crone Spanien gehören. Siehe *Canaria*, im III. Bande p. 328. *Martin.* Dict.

CIUDAD PHILIPPE, eine Stadt in Süd-America, siehe *Ciudad del Rey Felippe.*

CIUDAD de PUERTO, ist der Nahme unterschiedener Städte, die aber gemeiniglich noch durch einen Zusatz von einander unterschieden werden. Siehe die Artickel unter dem Worte *Puerto.*

CIUDAD REAL (a), Lat. *Civitas Regia*, eine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, und in la Manche, wovon sie die Haupt-Stadt ist, in dem Felde bey Calatrava. Sie hieß sonst *Pozuelo.* Ihre Ring-Mauer ist ziemlich groß, und sie war auch sonst gar volckreich; sie ist aber sehr in Verfall gerathen, und alles, was sie noch ansehnliches hat, besteht darinne, daß das Leder zu denen Handschuhen daselbst am besten zubereitet wird. Sonst giebt es auch da herum gute Vieh-Zucht, Wein-Wachs, Honig-Bau, und Wildpret. Sie liegt eine Meile von der Guadiana, drey von Calatrava, und dreyßig von Madrit. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* rectifié.

CIUDAD REAL, eine Stadt, ſo die Spanier in Süd-America, in Paraguai, gebauet haben, an dem Zuſammenfluſſe des Fluſſes Itatu und Parana, daher kommt es, ſagt Herr Baudrand, daß ſie auch *Parana* hieß. Man nennt ſie auch *Guaira*, welchen Nahmen die Landſchafft, worinnen ſie liegt, führet. De Laet (a) ſagt, die Wilden hätten ihr den Nahmen *Guaira* gegeben, und die Spanier nennten ſie *Ontiveros*. Wir glauben aber, er irre ſich, und daß dieſer letzte Nahme vielmehr von denen Americanern gebraucht worden. Sie liegt, ſagt er, in einem Lande, das an allem, was zum Unterhalt des Menſchen nöthig iſt, einen Ueberfluß hat; allein die Lufft iſt nicht gar zu geſund, und die benachbarten Wilden, die grauſam und wilde ſind, machen den Aufenthalt daſelbſt eben nicht annehmlich. Nicht weit davon fällt der Fluß Parana mit groſſem Geräuſche durch einen mehr als 200. Ellen hohen Waſſer-Fall herab, und dieſer Fall verurſacht ſo groſſe Waſſer-Wirbel zwiſchen denen Felſen und engen Orten, daß die Chaluppen und Kähne von weitem zurück geſtoſſen worden; alſo, daß man nicht ohne groſſe Gefahr hindurch kommt. Herr Baudrand ſagt, ſie ſey von denen Einwohnern des Landes zerſtöret worden, und citirt der Antonium Ruiz. Entweder muß der Herr de l'Isle dieſen Umſtand nicht gewuſt haben, oder ſie muß nachher wieder ſeyn aufgebaut worden. Denn er ſetzt ſie auf ſeiner Charte von Paraguai im Jahr 1703, das iſt viele Jahre nach des Herrn Baudrands Tode, als eine noch würcklich vorhandene Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occ. L. XIV. c. 17.

CIUDAD REAL DE CHIAPA, iſt der beſte Platz derer Spanier in der Landſchafft Chiapa, in Süd-America, ſiehe *Chiapa-El-Real*.

CIUDAD de los REYES, oder *Ciudad de los Reyes* (a), eine Stadt in America (b), in Terra Firma, und in der Provintz Sta Martha, ziemlich nahe bey der Quelle des Fluſſes Cæſar Pompatao, an dem Südlichen Ende des Thals Upari, 30. Meilen von der Stadt Sta Martha. Die Gegend (c) dieſer Stadt, wie auch die umliegende, darff eben nicht viel Hitze ausſtehen, weil im Sommer über, der ſich im Decembri anfängt, die Oſt-Winde daſelbſt blaſen, und die Sonnen-Hitze mäßigen. Im Winter regnet es ſtarck, weil die Berge ſo nahe ſind, die allemahl daſelbſt kalt ſind; daher auch ſtarcke Flüſſe und Fieber daſelbſt herum gehn. Dieſe Berge theilen die gantze Landſchafft von Norden gegen Süden, von denen viele Bäche und Flüſſe herab fallen. Das Erdreich iſt nicht allein fruchtbar an Wieſewachs, ſondern auch an Früchten. Die Wilden, ſo daſelbſt wohnen, ſind grauſam kriegeriſch und laſterhafft. Die Spanier, ſo in der Stadt allzuſchwach ſind, können ſie nicht bändigen, ihre Herrſchafft anzunehmen. Es giebt viele, ſo wohl wilde, als Obſt-Bäume daſelbſt, Platanos, Guayavas, allein vielmehr Xaguas, deren Früchte denen Bohnen gleichen. In der Schaale von dieſen Früchten ſteckt noch eine andre, die rund iſt, und einen Geſchmack hat, wie trockene Trauben. Man hebt die Schaalen auf, bis ſie ausgetrocknet ſind; hierauf ſtößt man ſie, und macht ein ziemlich nahrhafftes Brod aus dem Mehle. Es giebt auch daſelbſt Spaniſche Früchte und Wolle, wovon ſich die Wilden Kleider machen. Wenn ſie etwan von einer Schlange gebiſſen worden, und ſie ſelber habhafft werden können, freſſen ſie den Kopff und Schwantz davon, als ein ſicheres Gegen-Gifft gantz roh; wo nicht, ſo eſſen ſie von der Wurtzel Scorzonnera, und legen Blätter davon auf den Biß. Die Einwohner dieſer Stadt beſchäfftigen ſich mit der Küh- und Pferde-Zucht, die ziemlich gut ſind. *Martin.* Dict.

(a) Hübner Geogr. II. Th. (b) *de l'Isle* Atlas. (c) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. VIII. c. 20.

CIUDAD del REY FELIPPE (a), eine Stadt, die ſonſt von denen Spaniern in Süd-America, in der Terra Magellanica, erbauet worden. Als Magellanus, ein Portugieſiſcher Edelmann, im Jahr 1520. die Meer-Enge, die ſeinen Nahmen führt, entdeckt hatte; ſo wurde der König Philippus II. von Pedro Sarmiento bewogen, die ſchmählſten Plätze dieſer Meer-Enge befeſtigen zu laſſen, und ſie um mehrerer Sicherheit willen mit Colonien zu beſetzen, damit die andern Nationen nicht dadurch in das Süd-Meer kommen möchten. Denn man wuſte damahls nicht, daß es einen viel beſſern Weg dahin giebt, nehmlich durch die offenbahre See, der Terræ Ignis, die man viel gröſſer glaubte, als ſie würcklich iſt, gegen Süden. Der Entwurff wurde um das Jahr 1585. ausgeführt, und da Sarmiento die Colonien, die aus 400. Manns- und 30. Weibs-Perſonen beſtand, nebſt Proviant auf acht Monathe, ausgeſetzt hatte, legte er bey der Einfarth in die Meer-Enge den Grund zu einer Stadt, die er *Nombre de Jeſus* nennte, und 150. Einwohner daſelbſt ließ. Als er ſich von dar zu Lande gegen die Oerter gewandt hatte, wo die Meer-Enge enger zugeht, baute er daſelbſt eine andre Stadt, unter dem Nahmen *Ciudad del Rey Felippe*, bey einer ziemlich ſichern Rhede. Er hatte auch willens daſelbſt ein Schloß zu erbauen, und Canonen dahin zu pflantzen, die er mit gebracht hatte. Allein da ihn der nahe Winter verhinderte, ſein Unternehmen auszuführen, wendete er ſich gegen die erſte Stadt, wo er einige Tage für Ancker liegen blieb. Als die Thauen entzwey gegangen waren, wendete er ſich nach Pernambuc, und nahm einige Hülffe zu ſich. Als er aber endlich in die Meer-Enge zurück wolte, fiel er denen Engelländern in die Hände, die ihn gefangen nahmen. Wie nun die Einwohner, die er in beyden Städten gelaſſen hatte, nicht mit der Zeit unterſtützt wurden; ſo ſtarben ſie meiſtens für Hunger, und Thomas Candiſh, ein Engelländer, der im Jahr 1587. dahin kam, und ſie wüſte fand, verwandelte aus Spott den Nahmen, und nannte dieſen Ort *Porto Famine*, das iſt, den Hunger-Hafen, den ſie auch auf einigen Charten hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. XIII. c. 10.

CIUDAD RODRIGO, eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Leon, an dem Fluſſe Aguada, mit einem Biſthume, das unter dem Ertz-Biſchoff von Compoſtello ſteht, 4. Meilen von denen Portugieſiſchen Gräntzen, in einem fruchtbaren Felde, ſo allerhand Lebens-Mittel im Ueberfluſſe trägt. Ferdinandus II. ließ ſie zu Anfange des XIII. Jahrhunderts, gleichſam als ein Bollwerck wider die Portugieſen, erbauen. Es iſt einer von denen drey General-Verſammlungs-Plätzen, wo die Spanier die Kriegs-Völcker zuſammen ziehen, wenn ſie mit Portugall im Krieg verwickelt ſind. Der Herr Abt von Vayrac (a) glaubt, ſie liege juſt an dem Orte, wo ſonſt *Mirobriga* geſtanden; allein dieſer Scribent ſtimmt mit ſich ſelbſt nicht überein, wenn er erſtlich ſagt, Ferdinandus II. habe *Ciudad Rodrigo* erbaut, und hernach wieder (b) ſagt, er habe dieſe Stadt im Jahr 1160. denen Mohren weggenommen. Wie ſtimmt nun dieſes mit der Zeit-Rechnung überein, wenn es wahr iſt, daß dieſer Fürſt im Jahr 1158. geſtorben? Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ſtifftete Ferdinandus II, nach dieſes Abts Bericht, daſelbſt ein Biſthum, worüber aber der Biſchoff von Salamanca Klagen anbrachte, und fürgab, es geſchehe ihm Unrecht, indem man ſeine Diöces zerſtückte. Als die Sache für den Pabſt Cœleſtinum II. gekommen, übergab derſelbe dieſe Streit-Sache Petro, Ertz-Biſchoffen von St. Jago, zu entſcheiden, der nach einer reiffen Ueberlegung den Ausſpruch zum Vortheil des neuen Biſthums zu Ciudad Rodrigo that, und die Gräntzen beyder Diöceſen regulirte. Das Capitul beſteht aus VIII. Dignitariis, welche ſind der Decanus, der Archidiaconus zu Ciudad Rodrigo, der Cantor, der Schatz-Meiſter, der Archidiaconus von Camuces, der von Sobugal, und der Scholaſticus; aus 20. Canonicis, 3. Præbendariis, 4. Halb-Pfründnern, und 24. Caplänen. Die Diöces erſtreckt ſich auf 63. Kirchſpiele, und der Biſchoff hat zehn tauſend Ducaten Einkünffte. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Eſpagne L. I. p. 293. (b) T. II. L. IV. p. 363.

CIUDAD de la TRINITAD, eine Stadt in Süd-America, siehe *Buenos Ayres*, im II. Bande p. 1881. u. f.

CIVEDA, oder *Civita*, Lat. *Civitas*, eine kleine Stadt (a) in Italien, in dem Venetianischen Staate, in Breſciano, an dem Oglio, 10. Meilen von Breſcia, auf der Nord-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* rectifié.

CIVENCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, worinnen ſie die zweyte Haupt-Stadt iſt. Sie liegt 2. Gr. 9. Min. weiter gegen Oſten, als Peking, unter dem 25. Gr. der Breite. Sie iſt groß, eine ſtarcke Handels-Stadt, und folglich ſehr reich. Ihre öffentlichen Gebäude, Tempel und Gaſſen ſind vollkommen ſchön, und nehmen einen groſſen Platz ein. Alle ihre öffentlichen Plätze ſind mit Ziegelſteinen gepflaſtert, und mit zwey Reihen von Werckſtücken umſchloſſen. Die daſigen Häuſer ſind auch ſo koſtbar, als nur in einer andern Stadt; und von denen Triumph-Bögen und andern Gebäuden nicht einmahl zu reden; ſo iſt eine Pagode, oder ein Götzen-Tempel daſelbſt, der Caiyuen heißt, und gar vortrefflich ſchön iſt. Bey demſelben ſind zwey Thürme, ieder von ſieben Stockwercken, deren Höhe wenigſtens 126. Klafftern beträgt; denn von einem Stockwercke bis zum andern zählt man 21. Klafftern. Die Auſſenwercke bey iedem Stockwercke ſind alſo gemacht, daß man gantz bequem rings herum gehen kan. Alles dieſes iſt von Werckſtücken und Marmor. Bey iedem Stockwercke iſt eine marmorne oder eherne Statue, ſo den Götzen Fé vorſtellt, und alle dieſe Statuen ſind ſo ſchön gearbeitet, daß die Chineſer nicht glauben, daß es eines Menſchen Werck ſey. Sie bilden ſich ein, ſie wären von gewiſſen Geiſtern, ſo ſie *Xinſien* nennen, und denen ſie die Unſterblichkeit zuſchreiben, gebildet oder gegoſſen worden. Die Stadt iſt bey dem Meere, in einer Art von einem Meer-Buſen, durch welchen die gröſten Schiffe dahin kommen. Denn ſie liegt auf einer, ausgenommen gegen Norden und Süd-Oſten, mit Waſſer umgebenen Spitze Land. Jenſeits über dem Waſſer ſind kleine wohlbewohnte Städte, oder Flecken, die einen ſtarcken Handel treiben, beſonders gegen Nord-Weſten, wo der Ort, Loyang genannt, iſt, den man gar wohl mit groſſen Städten vergleichen kan, und wo eine Brücke angeht, die vielleicht auf der gantzen Welt ihres gleichen nicht hat. Die Brücke zu Loyang, der Stadt gegen Nord-Weſten, iſt über den Fluß Loyang geſchlagen. Man nennt ſie die Brücke Vangan, und wurde ſelbige durch einen Statthalter, mit Nahmen Caijang, erbaut. Ihre Länge beträgt mehr, als 360. Klafftern, und ihre Breite anderthalb Klafftern. Ehe ſie gebaut wurde, konnten die Schiffe daſelbſt fahren. Allein die Ebbe und Fluth machte, daß ihrer jährlich eine groſſe Anahl mit der gantzen Ladung untergieng. Die fabelhafften Umſtände, ſo die Chineſer von der Art, wie man den Grund gelegt, erzehlen, wollen wir mit Stillſchweigen übergehn. Was aber die Beſchreibung davon anbelangt; ſo ſagt der Verfaſſer des Atlantis Sinenſis, er habe ſie zweymahl und allemahl mit Erſtaunen geſehn. Sie iſt gantz aus einem ſchwärtzlichten Steine, ohne einen einzigen Bogen, allein auf Pfeilern von groſſen Steinen ruhende, deren mehr als 300. ſind, und die alle in Form eines groſſen Schiffes gehauen ſind, und ſpitzig zulauffen, damit ihnen die Gewalt derer Wellen nicht ſo viel ſchaden könne. Auf iedem von dieſen Pfeilern, von einem bis zu dem andern, liegen fünf gleiche Steine die Quere, davon ieder 22. Schritte lang iſt, ſo wie ſie ein Mann, der gemächlich geht, thut. Dieſer Stein-Balcken, ſo zu ſagen, ſind mehr als 1400. an der Zahl. Das wundernswürdigſte iſt, nicht, daß man ſie ſo legen können, ſondern daß man ihrer ſo viel gefunden, und ſie einander ſo gleichförmig hat ubereiten können. Auf ieder Seite der Brücke ſind in Form einer Bruſt-Wehr Figuren, ſo Löwen und andre Zierrathen vorſtellen. Und dieſes iſt nur ein Theil von der Brücke, ſo zwiſchen dem Flecken Logan und dem Schloſſe iſt, welches auf die Brücke gebauet iſt. Denn wenn man über dieſe hin iſt, findet man noch eine andere, die dieſer völlig gleich iſt, und ihr in nichts nachgiebt. Wenn man ſich begreifflich machen will, wie man ſo grauſame Unkoſten ausdauren können; ſo muß man wiſſen, daß in China, wenn öffentliche Gebäude aufgeführet werden, die Arbeits-Leute keinen Lohn kriegen, und die, ſo auch etwas bekommen, kriegen ſo wenig, daß ein Arbeiter in Europa ſo viel bekommt, als kaum zehn Chineſiſche. Es gehn von der Stadt und denen andern, die unter ſie gehören, viel Kauffardey-Schiffe ab, welches uns auf die Gedancken bringt, es könne wohl die Stadt ſeyn, welche der Venetianer Marco Paolo *Zarte* nennt, und ſagt, ſie liege fünf Tage-Reiſen von Fucheu, das er Fugui nennt, und das iſt juſt die Weite, ſo man zwiſchen dieſen zwey Städten findet. *Zarte* iſt zwar kein Chineſiſcher Nahme; allein es mag vielleicht ein Wort ſeyn, durch welches die Tartarn, oder die Fremden, einen berühmten Hafen anzeigen wollen. Dieſe Stadt zählt in ihrem Bezircke noch VI. andere, nehmlich:

Civencheu,	Tehoa,
Nangan,	Ganki,
Hoeigan,	Tanygan,

und Junchung.

Civencheu gehörte ſonſt denen Herren von Min. Leang nannte ſie *Nangan*, Suiu hieß ſie *Venling*, Simga ließ ſie *Pinghäe* nennen, und die Familie des Tanga gab ihr den Nahmen, den ſie heutiges Tages führt. Über die ietzt genannten Städte hat ſie auch *Canhai*, einen feſten Platz, wo ſtarcker Handel getrieben wird, unter ſich. Gegen Süden von Civencheu iſt der Berg *Pacai*, auf deſſen Gipffel ein Thurm von neun Stockwercken iſt, der denen Schiffen zu einem Pharo und Merckmahle dient, wo ſie ſicher anländen können. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

CIVENLO, iſt eine Landſchafft mit einer Stadt gleiches Nahmens auf der Halb-Inſul Corea. *Malic* II. Th.

CIVIDAD de FRIULI, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Cividal di Friuli*.

CIVIDAD REAL, iſt der Nahme einiger Städte in Spanien, ſiehe *Ciudad Real*.

CIVIDAD de los REYES, eine Stadt in America, ſiehe *Ciudad de los Reyes*.

CIVIDAD RODRIGO, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Ciudad Rodrigo*.

CIVIDAL d'AUSTRIA, iſt eben ſo viel, als *Cividal di Friuli*. Siehe dieſen Articul.

CIVIDAL de BELLUNO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Belluno*, im II. Bande p. 552.

CIVIDALESI (I), ſo heiſſen die Einwohner einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Cividal di Friuli*.

CIVIDAL di FRIULI, und *Cividad de Friuli* (a), oder auch *Civita de Friuli* (b), Lat. *Civitas Forojulienſis*, oder *Caſtrum Julienſe*, und *Forum Julii* (c), eine kleine Stadt in Italien, in Friaul, in dem Venetianiſchen Staate, an dem Fluſſe Natiſone. Sie hat ſonſt auch *Cividal d' Auſtria* geheiſſen. Sie ſtellt nicht viel vor, und liegt unten an denen Alpen, ſieben Meilen von Udine, auf der Seite nach Goritz, wovon ſie fünf Meilen liegt. Ihre Einwohner, die ſonſt *Forojulienſes* hieſſen, heiſſen ietzo *Cividaleſi*. Der Natiſone (d) theilt ſie in zwey Theile, die durch eine ſchöne ſteinerne Brücke an einander hängen. Sie iſt ehedem die Haupt-Stadt eines Hertzogthums geweſen, das von denen Longobar-

den

den in der Provintz Friaul errichtet worden. Vorietzo iſt ſie zwar nicht ſehr volckreich; man findet aber doch einen zahlreichen Adel, und eine groſſe Menge Kirchen und Palläſte in derſelben. In dem Kirch-Spiele zu St. Johann ſind zwey Gemählde von Paullo von Verona, eines von Unſrer Lieben Frauen, und eines von dem St. Rocho. An der Decke ſieht man den St. Johannem, und die vier Evangeliſten von dem Palma, der auch ein Gemählde von unſerm Heylande gemacht hat, wie er der Magdalena unter der Geſtalt eines Gärtners erſchienen. Dieſes Gemählde iſt in dem Kloſter, ſo man das gröſſere (Il Maggiore) nennet, und eigentlich das Kloſter derer Benedictiner-Nonnen iſt, ſo zu der Zeit Dieterici, Königs derer Longobarden, geſtifftet worden. Die Aebtißin trägt den Biſchöflichen Stab und Ring, und hat einige Dörffer unter ihrer Jurisdiction. Man erblickt in dieſer Stadt unterſchiedene alte Merckmahle und Römiſche Uberſchrifften. Die Patriarchen von Aquileja hatten von dem VIII. bis XIII. Jahrhunderte ihre Reſidentz daſelbſt. Der Patriarche Calixtus aber verjagte den Biſchoff daraus, und verknüpffte dieſe Stadt mit ſeiner Dioces. Das Capitul beſteht aus viertzig Canonicis, und vielen andern Geiſtlichen, und ſie vergeben auch eben ſo viel Pfarr-Dienſte in der Stadt und denen umliegenden Dörffern, deren einige auch auſſer dem Staate der Republic liegen, in welchen dieſes Capitul eine geiſtliche und faſt Biſchöfliche Jurisdiction exerciret. Uber ſechſe davon hat es auch die weltliche Herrſchafft. Am Heiligen Drey-Königs-Tage erſcheint der Diaconus bey der hohen Meſſe in dem Meß-Gewande, mit dem Degen in der Hand, und dem Helme auf dem Kopffe, zum Kennzeichen der geiſtlichen und weltlichen Jurisdiction des Capituls. In dieſer Stadt iſt der bekannte Paullus Diaconus von Aquileja gebohren worden, den wir öffters citiren, und der eine Hiſtorie von denen Longobarden und andere Wercke geſchrieben hat. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Mallet* IV. Th. (c) *Baudrand* Edit. 1705. (d) *Corn.* Dict.

CIVITA, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Civeda*.

CIVITA d'ANTIA, ein Ort in Italien, ſiehe *Anxurani*, und *Anxantium*, im I. Bande p. 1081.

CIVITA BORELLA, oder
CIVITA BURELLA, und
CIVITA BUSELLA, eine kleine Stadt in Neapolis, ſiehe *Burella*, im II. Bande p. 1918.

CIVITA di CALI, eine Stadt in Italien, ſiehe *Civita Ducale*.

CIVITA di CASCIA (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staat, in Ombria, zwey Meilen von Caſcia, von der ſie unterſchieden iſt, und von welcher ſie ohngefähr zwey Meilen gegen Süd-Oſten, und faſt fünf Meilen von Norcia, gegen die Seen bey Rieti und Catalice zu, und ohngefähr fünf und eine halbe Meilen von denen Gräntzen von Abruzzo liegt. Siehe *Curſula*. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CIVITA CASTELLANA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Caſtellana*, im III. Bande p. 805. und *Citta di Caſtello*.

CIVITA di CHIETI, eine Stadt in Italien, ſiehe *Chieti*.

CIVITA DUCALE (a), oder *Civita Reale*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, auf einem Gebürge, ſo ein Theil des Apenniniſchen iſt, bey dem Velino, ſo von dar nach Rieti laufft, wovon dieſe Stadt, und achtehalb Meilen gegen Oſten lieget. Sie hat (b) ein Biſthum, das unter Chieti ſteht; allein, wie Herr Baudrand meldet, von ſeiner Jurisdiction befreyt iſt. Eben derſelbe macht die Haupt-Stadt der Provintz daraus. In der Charte des Magini von Abruzzo findet man nichts, weder von einer Haupt-Stadt, noch von einem Biſchöflichen Sitze. Der P. Briet (c) ſagt, ſie heiſſe auch *Civita di Cali*, und vielleicht iſt *Ducale* nur fälſchlich aus *di Cali* gemacht worden. Im Jahr 1703. iſt ſie durch ein Erdbeben gantz und gar verſuncken; ſo, daß in der Stadt ein See herfür gekommen, welcher ein ſtinckendes Waſſer führet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Magin.* Ital. (b) *Baudr.* (c) Parallel. Part. II. L. VI. c. 7. n. 7. p. 259.

CIVITA de FRIULI, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Cividal di Friuli*.

CIVITA LAVINIA, und
CIVITA LIVINIA, oder
CIVITA LUVINIA, eine kleine Stadt in dem Kirchen-Staate, in Campagna di Roma, 4. Meilen von Veletri, und fünf und eine halbe Meile von Ardea. Siehe *Lavinia*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CIVITA NUOVA (a), oder *Citta Nuova*, eine kleine Stadt in Italien, in der Anconitaniſchen Marck, auf einem Gebürge, eine gute Meile von dem Adriatiſchen Meer-Buſen, zwiſchen dem Bache Aſino und dem Chienti, auf dem Wege von Loretto nach Fermo, 7. Meilen von der erſtern, und 9. von der andern. Gegen Süd-Oſten hat ſie einen andern Platz, der an der See liegt, und *Porto di Citta Nueva* heißt. Sie hat, ſagt Herr Baudrand, den Titul eines Hertzogthums, den das Haus Cæſarini führt. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CIVITA di PENNA (a), eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, bey dem Fluſſe Salino, gegen Süd-Weſten, und neuntehalb Meilen von Atri gelegen. Herr Baudrand (b) ſagt, ſie habe ein Biſthum, das unter dem Ertz-Biſchoff von Chieti ſtehe, allein von ſeiner Jurisdiction befreyet, und mit dem Biſthume zu Atri vereint ſey. Auf denen Charten des Magini findet man im Gegentheil das doppelte Creutz (‡), ſo ein Merckmahl eines Ertz-Biſthums iſt, bey denen Städten Atri und Civita di Penna; da hingegen Civita di Chieti nur ein einfaches Creutz (†) hat, ſo das Merckmahl eines Biſthums iſt. Der P. Briet (c) giebt *Civita di Penna* den Titul einer ſehr vortrefflichen und ſehr alten Stadt, ſo aber von Tage zu Tage von ihrem Glantze etwas verliehre. Dieſe Stadt gehörete ehedem ſchon dem Hertzoge von Parma, ehe er noch ſelber König ward. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Magin.* Ital. (b) Ed. 1705. (c) Parallel. P. II. L. VI. c. 7. n. 7. p. 259.

CIVITA della PIEVE (a), Lat. *Civitas Plebis* (b), eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, in Perugino, gegen Oſten von dem Orte, wo die Treſa ſich mit der Chiana vereint, 2. Meilen von Sieneſe, und faſt 8. Meilen von der See bey Perugia. Herr Baudrand (c) ſetzt ein Biſthum dahin, das unmittelbar unter dem heiligen Stuhle ſteht. Sie liegt zwiſchen Gebürgen. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Ed. 1705.

CIVITA REALE, eine Stadt in Italien, in Abruzzo Oltra, ſiehe *Civita Ducale*.

CIVITA-REALE (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, auf dem Apenniniſchen Gebürge, unten an einem Berge, bey welchem die Quellen des Velino und des Tronto ſind, an denen Gräntzen des Hertzogthums Spoleto. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CIVITA RODERIGO, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Ciudad Rodrigo*.

CIVITAS, wir haben im Deutſchen ſo wenig, als im Frantzöſiſchen, ein rechtes und eigentliches Wort, womit wir den Verſtand des Lateiniſchen Wortes *Civitas*, den ihm die alten Auctores gegeben haben, ausdrücken

cken könnten. Denn es bedeutet nicht, wie man es bey dem Verfall des Römiſchen Reiches nahm, eine Stadt; ſondern zuſammen den Bezirck, oder Juriſdiction, den Staat, oder das gantze Gebiete eines Volckes, oder auch das Volck ſelbſt, oder auch meiſtentheils einen aus vielen vereinigten Völckern entſtandenen Cörper (a). Daß *Civitas* was anders, als *Urbs* und *Oppidum*, bedeute, zeigt Cæſar (b) deutlich, wenn er ſagt: Cæſar ad *Oppidum* Avaricum, quod erat maximum munitiſſimumque in finibus Biturigum, atque agri fertiliſſima regione, profectus eſt, quod eo Oppido recepto, *Civitatem* Biturigum ſe in poteſtatem redacturum confidebat. Das iſt: Cæſar nahm ſeinen Weg gegen Bourges, ſo die gröſte und feſteſte Stadt war, und in der fruchtbarſten Gegend von gantz Berry lag, weil er hoffte, wenn er ſie nur einhätte, daß er Civitatem Biturigum, das iſt, den gantzen Diſtrict von Berry auch ſchon in ſeine Gewalt bringen würde. Und ein wenig weiter unten ſagt er: Deliberatur de Avarico in communi Conſilio, incendi placeret, an defendi: Procumbunt Gallis omnibus ad pedes Bituriges: ne pulcherrimam prope totius Galliæ *urbem*, quæ & præſidio & Ornamento ſit *Civitati*, ſuis manibus incendere cogerentur. Das iſt: Man trug im vollen Rathe vor, ob man Bourges abbrennen, oder vertheidigen ſollte? Die Bituriges fielen denen Galliern alle zu Füſſe, und baten ſie, ſie möchten ſie doch nicht zwingen, mit ihren Händen die ſchönſte Stadt in gantz Gallien zu verbrennen, welche zugleich die Feſtung und Zierde ihres Staates wäre. Man ſieht aus dieſen Worten deutlich, daß *Civitas* gegen *Urbs* und *Oppidum* ſich eben ſo verhalte, wie ein Gantzes zu ſeinem Theile, und man kan aus dem folgenden anmercken, daß der Umfang Landes, ſo *Civitas* genannt wird, offt viele Städte in ſich hielt, weil eben dieſer Auctor nachher ſagt: Uno die XX. *Urbes* Biturigum (wo er hätte ſetzen können, in *Civitate* Biturigum) incenduntur. Wie man nun das Wort *Civitas* für ein Volck genommen hat; ſo hat man auch unter dem Worte *Civitates* ihrer viele verſtanden. Dieſes findet man auch ausdrücklich in dem Cæſare in dem oben angeführten Buche, da er die Kriegs-Leute überhaupt herzählt, die iede *Civitas* wider den Cæſarem liefern ſolte: Univerſis *Civitatibus*, quæ Oceanum attingunt - - - - quo in numero ſunt, Curioſolites, Rhedones, Ambibarii, Cadetes, Oſiſmii, Lemovices, Veneti, Vnelli, ſena (millia). Das iſt: Es wurde allen Civitatibus, oder Völckerſchafften, die an dem Meere liegen, unter denen die Curioſolites, die Rhedones, die Ambibarii, die Cadetes, die Oſiſmii, die Lemovices &c. ſich befinden, befohlen, es ſolte iede 6000. Mann ſchaffen. Nun iſt klar, daß die Curioſolites, Rhedones u. ſ. w. eben ſo viel Völcker ſind. Plinius (c) braucht auch das Wort *Civitas* in dem Verſtande, wie Cæſar in folgenden Worten: Tungri *Civitas* Galliæ fontem habet inſignem ferruginei ſaporis, wo er unter dieſen Brunnen die Waſſer bey Spaa verſteht, die in dem Gebiete, oder vielmehr der Diœces von Tongern, nicht aber in der Stadt ſelbſt ſind. Auch ſagt er an einem andern (d) Orte gantz deutlich: *Oppidum Civitatis* Vediantiorum Cemelion; Cemelion eine Stadt in der Civitate der Vediantier. Und in dem IV. Capitel eben deſſelben Buches ſagt er: Vocontorium *Civitatis* fœderatæ duo capita Vaſio & Lucus Auguſti; das iſt: Vaſio und Luc ſind die vornehmſten Plätze in dem Staate derer Vocontier. Da nun alſo der Unterſcheid, zwiſchen *Civitas* und *Urbs* und *Oppidum* bekannt iſt; ſo iſt es auch dienlich, daß wir ſehen, wie eben dieſes Wort *Civitas* von *Pagus* unterſchieden ſey. Die *Civitates* oder Völcker in Gallien waren, wie Tacitus (d) meldet, an der Zahl LXIV. Ptolomæus ſetzt ihrer zwar nur LX, nehmlich XVII. in Aquitania, XXIV. in Lugdunenſi, und XIX. in Belgica; da aber ſtatt XIX. ihrer würcklich in Belgica XXIII. waren; ſo kan man dieſe beyden Scribenten leicht dadurch vergleichen. Dieſe LXIV. Völcker oder Civitates waren iedes in plures Pagos, oder viele Kreiſe eingetheilt. Cæſar (f) ſagt: Civitas Helvetia in quatuor Pagos diviſa eſt. Die Helvetier, oder der Staat derer Helvetier iſt in vier Cantons eingetheilt. Man kan daraus ſchlieſſen, daß die andern Civitates in Gallien iede in verſchiedene Cantons oder Kreiſe eingetheilt geweſen, von denen einige mehr, andre weniger hatten; und dieſe Cantons waren manchmahl ſo groß und ſo mächtig, daß ſie zuweilen für Völcker gerechnet wurden; wie man aus dem *Pago Tigurino* ſieht, welchen Cæſar hernach *Tigurinos*, als ein gantzes Volck dieſes Nahmens hieß. Und daher kommt auch ohne Zweiffel, daß Plutarchus in dem Leben des Cæſaris ſagt, er habe 300. Nationen in Gallien gedämpfft. Eben aus dieſem Grunde ſagt auch Joſephus (g), Gallien ſey mit 315. Nationen beſetzt geweſen. Dieſe Zahl der Nationen aber waren nur *Pagi*, oder Cantons, derer LXIV. *Civitatum*, wovon unter dem Worte *Pagus* ein mehrers nachgeſehen werden kan. Nun könnte man wohl zu deſto gröſſerer Deutlichkeit die kleinen Völcker Pagos, und die groſſen Civitates nennen. Allein man muß dabey Acht haben, daß unterſchiedene alte Scribenten, und beſonders Plinius, die Worte *Civitas* und *Pagus* ſo verwirrt unter einander gebraucht, daß man öffters ſie nicht von einander unterſcheiden kan, wenn man ſie nicht gegen andre Scribenten, beſonders gegen den Ptolomæum hält, der nur von denen groſſen Völckern oder Civitatibus handelt. Ubrigens beſiehe hierbey auch den Articul Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Beſiehe Sanſon in ſeinen Remarques ſur la Carte de l'ancienne Gaule. (b) de Bell. Gall. L. VII. (c) Lib. XXXI. c. 2. (d) Lib. III. c. 5. (e) Annal. L. III. (f) L. II. (g) de Bell. Jud. L. II. c. 28.

CIVITAS, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Civray*.

CIVITAS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Civeda*.

CIVITAS, eine Biſchöfliche Stadt in Italien, ſiehe *Civitate*.

CIVITAS ABSORENSIS, oder *Abſorus*, eine Stadt in Italien, ſiehe *Oſero*.

CIVITAS ALABASTRORUM, eine Stadt in Egypten, an den Gräntzen von Arabien, ſiehe *Alabaſtra*, im I. Bande p. 429.

CIVITAS ALBIENSIUM, oder

CIVITAS ALBIGENSIUM, eine Stadt in Franckreich, und die Haupt-Stadt in Albigeois, ſiehe *Albi*, im I. Bande p. 466.

CIVITAS ANGELORUM, oder *Angelopolis*, heut zu Tage *Los Angelos*, eine kleine Stadt in Neu-Spanien, in America. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CIVITAS ANGYRORUM, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Anſene*, im I. Bande p. 1008.

CIVITA di SANT ANGELO (a), eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, zwiſchen denen Mündungen des Salino und der Piomba, und drey Meilen von Porto di Salino und dem Adriatiſchen Meere. Sie liegt auf einem Berge. Sie führet den Titul eines Marggrafthums, und gehört dem Hauſe Pinelli. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Magin.* Ital.

CIVITAS APPENCENSIUM, eine von denen Provintzen, die zu Gallia Narbonenſi gehöret, ſiehe *Appencenſium Civitas*, im I. Bande p. 1142.

CIVITAS APRUTINA, eine Stadt in Italien, in Abruzzo Oltra, ſiehe *Teramo*.

CIVITAS APTENSIUM, ſo wird in denen alten Nachrichten die Stadt *Apt* in Franckreich, in Provence genennet, ſiehe *Apt*, im I. Bande p. 1150.

CIVITAS AQUARUM TARBELLICARUM, oder CIVITAS AQUENSIS, eine reiche und wohlgebauete Französische Stadt in Gascogne, siehe *Dacqs*.

CIVITAS AQUENSIS, eine andere Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Aix*, im I. Bande p. 414.

CIVITAS AQUENSIUM, eine reiche und wohlgebauete Französische Stadt in Gascogne, siehe *Dacqs*.

CIVITAS ARAUSICA, eine Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Orange*.

CIVITAS ARDEATIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Ardea*, im I. Bande p. 1279. u. f.

CIVITAS ARENSIUM, eine kleine Stadt in der Grafschafft Artois, siehe *Arleux*, im I. Bande p. 1394.

CIVITAS ARVERNA, eine Stadt in Auvergne, siehe *Clermont*.

CIVITAS ASSUMTIONIS, eine Stadt im Mittägigen America, siehe *Assomption*, im I. Bande p. 1612.

CIVITAS ATARENSIUM, oder CIVITAS ATYRENSIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Aire*, im I. Bande p. 407.

CIVITAS AVENICORUM, ist die Haupt-Stadt des Staats *Avignon*, in Franckreich, siehe *Avignon*, im I. Bande p. 1785. u. f.

CIVITAS BAJOCASSIUM, eine Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, siehe *Bayeux*, im II. Bande p. 436.

CIVITAS BERANENSIUM, eine Stadt in Aquitanien, siehe *Benehamum*, im II. Bande p. 572. und *Beranensium Civitas*, ebend. p. 615.

CIVITAS BIBONUM, so hieß vor Alters eine Stadt in Deutschland, siehe *Bibonum*, im II. Bande p. 864.

CIVITAS BOATIUM, oder CIVITAS BOETUM, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Boatis*, im II. Bande p. 1103. u. f.

CIVITAS BOVIS, so hieß ehedem eine Stadt in Savoyen, in dem Hertzogthume Genevois, siehe *Annecy*, im I. Bande p. 998.

CIVITAS CAMAROCENSIUM, eine Stadt in Belgica secunda, siehe *Camaracensium Civitas*, im II. Bande p. 209.

CIVITAS CASTELLANA, eine Stadt in Italien, siehe *Citta di Castello*.

CIVITAS CONSORANORUM, eine alte Stadt in Gallia Aquitanica, siehe *Calagorgis*, im III. Bande p. 109.

CIVITAS DAVIDIS, oder die Stadt Davids, so wird zuweilen die Stadt Bethlehem in Palæstina genennet, siehe *Beth-Lehem*, im II. Bande p. 813.

CIVITAS FOROJULIENSIS, eine Stadt in Friaul, siehe *Cividal di Friuli*.

CIVITAS HANSEATICA, siehe Hanseé-Städte.

CIVITAS IMPERII, siehe Reichs-Stadt.

CIVITAS JUHONUM, so hieß vor Alters eine Stadt in Deutschland, siehe *Bibonum*, im II. Bande p. 864.

CIVITAS LACUS ALBI, eine Stadt in Rußland, siehe *Biela-Osero*, im II. Bande p. 888.

CIVITAS LEGIONUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Chester*.

CIVITAS MAGORUM, eine Stadt in Egypten, siehe *Ausens*, im I. Bande p. 1008.

CIVITAS MUNICIPALIS, eine *Municipal*- oder Land-Stadt, siehe Land-Stadt, *Municipium*, und Stadt.

CIVITAS NIGRA, so hieß vor diesem eine Stadt, nebst einem kleinen Hafen, in Franckreich, in Languedoc, siehe *Agde*, im I. Bande p. 341.

CIVITAS NOVA, eine Stadt in Scythien, wie Agathias, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CIVITAS NOVA, ist auch überhaupt die lateinische Benennung derjenigen Oerter, welche im Deutschen Neustadt heissen. Siehe dieses Wort.

CIVITAS PASINI, eine Stadt in Liburnia, siehe *Æmona*, im I. Bande p. 293.

CIVITAS PLEBIS, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Civita della Pieve*.

CIVITAS PROVINCIALIS, eine Provincial- oder Land-Stadt, siehe Land-Stadt, und Stadt.

CIVITAS REGIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Ciudad Real*.

CIVITAS RODERICI, eine andere Stadt in Spanien, siehe *Ciudad Rodrigo*.

CIVITAS S. MICHAELIS ARCHANGELI, eine berühmte See- und Handels-Stadt des Rußischen Reichs, siehe *Archangel*, im I. Bande p. 1256.

CIVITAS TARBIA, oder CIVITAS TARBIENSIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Boates*, im II. Bande p. 1103.

CIVITAS VASATICA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bazas*, im II. Bande p. 446.

CIVITAS VETUS, eine Stadt in Italien, siehe *Civita Vecchia*.

CIVITAS WAPPINCENSIUM, eine Provintz, die ehedem zu Gallia Narbonnensi gehöret, siehe *Appencnsium Civitas*, im I. Bande p. 1142.

CIVITATE, Lat. *Civitas*, ist eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Capitanata, (a) an dem Fortore, 5. Meilen von seiner Mündung, und 3. oder 4. von Tragonara. Es war eine Bischöfliche Stadt, deren Bisthum nach St. Severo verlegt worden. Maginus (b) setzt sie nicht an den Fortore, sondern nahe bey die Quelle des Candelaro und gegen Osten von einem grossen Flusse, den er nicht nennt, den aber andre Geographi *Tripale* nennen. Siehe *Teanum*, *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Corn.* Dict. (b) Ital.

CIVITATULA, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Cittadella*.

CIVITA VECCHIA, (a) Lat. *Civitas Vetus*, (b) eine Stadt an der See in Italien, in dem Kirchen-Staate, in der Provintz des Patrimonii Petri, nebst einem guten Hafen und einem Arsenal, wo ordentlich die Päbstlichen Galeeren liegen. Sie ist von dem Pabste Urbano VIII. regelmäßig befestigt worden, und hat auch ein gutes altes Schloß, so gantz frey in dem Meere steht. Allein ihrer ungesunden Lufft wegen ist sie nicht volckreich. Sie liegt auf der Küste des Mittelländischen Meeres, 40. Meilen von Rom, 6. von Sta Marinella gegen Westen, und 9. von Corneto gegen Süden. Als im Jahr 1696. der Pabst Innocentius XII. in diese Stadt reisete, und sich 3. Tage daselbst aufhielt, erklärte er sie für einen freyen Hafen, und gab ihre grosse Freyheiten, womit er einen starcken Handel dahin ziehn wolte. Er hat auch eine Wasserleitung verfertigen lassen, welche von Tragimo auf 22. Italiänische Meilen lang, bis nach Civita Vecchia gehet. Die Alten haben sie unter dem Nahmen *Centum Cellæ* gekannt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CIVITA VECCHIA, eine Stadt auf der Insul Malta. Die natürlichen Einwohner, die wegen der Nähe von Africa die Arabische Sprache redeten, nannten sie ehedem *Medina*, das ist, Stadt. Der Herr de Vertot sagt in seiner Historie von dem Maltheser-Orden (a) in dem Berichte, den die Ritter abstatteten, welche man ausgeschickt hatte, die Insul zu untersuchen, ehe der Orden sie in Besitz nahm; die Haupt-Stadt der Insul *Cité Notable* genannt, liege mitten in dieser Insul, auf einem Hügel, und habe wegen der Felsen, die in der Fläche sind, einen schweren Zugang; dieser Platz habe nur bloße Mauern ohne andre Festungs-Wercke, als einige über die Stadt-Thore aufgeführte Thürme. Ptolomæus nennt sie *Melita*, welchen Nahmen die gantze Insul führet. Man giebt für, (b) diese Stadt habe nicht 1300. Schritte im Umfange. Es war vor Zeiten die gewöhnliche Residentz eines Bischoffs. Nachher befestigten sie die Ritter, worauf sie eine Belagerung aushielt, als die Türcken ihre gantze Macht wider diese Insul wandten, woraus sie aber von denen Rittern vertrieben wurden. *Martin.* Dict.

(a) T. III. L. 9. p. 451. (b) ibid. p. 524.

CIVITELLA, eine Stadt und Feſtung in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Ultra, an denen Gränzen der Anconitaniſchen Marck, auf einem Gebürge, ziemlich nahe, und gegen Süden von Salinello, und 6. Meilen von Aſcoli. Unten an dem Berge, auf welchem dieſe Stadt liegt, ſtund vor Zeiten eine Citadelle, ſo mit 5. Baſteyen befeſtiget war, anietzo aber ruiniret iſt. Etliche ſagen, daß ſie die Einwohner ſelbſt darnieder geriſſen, um die Zeit, als Carolus VIII. in Italien gieng. Weſtwärts aber, allwo die rauheſte Seite dieſes Berges iſt, lauffe der Fluß Librata vorbey. Im Jahr 1577. bemüheten ſich die Frantzoſen, unter des Hertzogs von Guiſe Commando, dieſen Ort einzunehmen, wurden aber genöthiget, wegen anhaltender tapfferer Gegenwehr, von der Belagerung abzuſtehen. Sogar die Weibs-Perſonen derer Belagerten lieſſen ſich nicht müßig finden, ſondern giengen bewaffnet mit zu Walle, halffen die Brechen wieder ergäntzen, thaten Heldenmüthige Ausfälle, und lieſſen ſich nicht dran ſtöhren, ob gleich viele von ihrem Geſchlechte dabey drauf giengen. Vor Zeiten ſoll ſie *Beretra*, oder *Belegra*, geheiſſen haben, ſiehe *Belegra*, im II. Bande p. 519. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIVITELLA D' ARNO, oder, wie ſie bey denen Alten hieß, *Arna*, iſt eine Stadt in Italien. Ptolomæus (a) zehlt ſie unter die Städte, welche denen Einwohnern des Oeſtlichen Theils von Umbrien, die er Vilumbros nennt, zugehört. Plinius (b) bezeichnet ſie nur durch den Nahmen ihrer Einwohner, die er *Arnates* nennt. Sie war Perufa gleich über, bey der Tyber gelegen. Silius Italicus (c) ſagt:

His Urbes, *Arna*, & lætis Mevania pratis.

Martin. Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 14. (c) L. VIII. v. 407.

CIUM, und *Cius*, ein Fluß in Nieder-Mœſien. Er hat ſeine Quelle auf denen Thraciſchen Gebürgen, und fällt in die Donau. Dionyſius Periegeta ſagt, bey dieſem Fluſſe ſey Hylas, ein Knabe des Hercules, (a) durch eine Nymphe entführt worden, das iſt deutlicher geſagt, er ſey daſelbſt erſoffen. Euſtathius ſagt in ſeinem Commentario, bey dieſem Fluſſe ſey eine Stadt gleiches Nahmens geweſen, welches man auch aus der Notitia Imperii erſieht, (b) wo man lieſet: Cuneus equitum Stablesianorum *Cii*. Das Itinerarium des Antonini ſetzt *Cion*, ſo eben der Ort iſt, zwiſchen Carſon und Birce, X. tauſend Schritte von der erſtern, und XVIII. tauſend Schritte von der andern. Hingegen ſagt Suidas, *Cion* ſey eine von denen Cycladiſchen Inſuln, in der Nähe bey Attica. Er meldet ferner, Lyſias nenne ſie *Polin*, das iſt, Stadt, und die Redner hätten ſie offt die Stadt derer Inſuln genannt. Siehe *Cios*. *Martin.* Dict.

(a) v. 805. (b) Sect. 28.

CIVOLA, eine Stadt und Landſchafft in Nord-America, ſiehe Neu-*Granada*.

CIUS, ein Fluß in Nieder-Mœſien, ſiehe *Cium*.

CIUS, eine Stadt in Aſien, in Bithynien, an dem Meere, und nicht weit von der Stadt Nicæa. Dio (a) redet von ihr, und ſagt, zwiſchen dieſen zwey Städten ſey die Schlacht zwiſchen denen beyden Kriegs-Heeren des Nigri und Severi geliefert worden, die ſich unter einander nach dem Tode des Pertinacis das Reich ſtreitig machten. Sie hatte einen Biſchoff, und die Notitia des Hieroclis giebt ihr unter denen Städten dieſer Provintz den VII. Rang. Siehe auch *Cios*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. LXXIV. p. 842.

CIZA, eine Stadt in Sachſen, ſiehe Zeitz.

CIZA, ein Ort in Africa, davon St. Auguſtinus (a) redet. *Martin.* Dict.

(a) Epiſt. 240.

CIZA, war vor Alters eine Stadt in Aſien, in dem ſteiniaten Arabien, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 14. §. 39.

CIZARA, ein Schloß in Aſien, in Armenien. Da Strabo (a) von der See Stiphane redet, ſagt er: Alle umliegende Oerter ſind Wieſen von allerhand Art. Oberhalb dieſer See iſt eine erhabene, aber wüſte liegende Feſtung, *Cizara* genannt, und darhinter iſt ein Königlicher Pallaſt, der dahin gebaut worden. Ptolomæus (b) ſetzt auch ein *Cizara* in Klein-Armenien, bey dem Euphrat, in der Præfectura Lavinianeſiua. Siehe *Chafira*, im III. Bande p. 1143. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 560. (b) Lib. V. c. 7.

CIZARA, ſo ſoll urſprünglich auch die Stadt Augſpurg geheiſſen haben, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1770.

CIZARGA, iſt eine kleine Inſul bey Gallicien. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIZE, ein kleines Land in Franckreich, ſiehe *Cizi*.

CIZE, (LE PAIS DE) ein kleines Land in Franckreich, ſiehe *Cizi*.

CIZENSIS TRACTUS, iſt eine Gegend in Sachſen, ſiehe Zeitziſche Gebiete.

CIZI, oder *Cize*, Frantz. *le Païs de Cize* (a), Lat. *Cizensis Ager* (b), ein kleines Land in Franckreich, in Nieder-Navarra, an denen Gränzen von Ober-Navarra, bey denen Pyrenäiſchen Bergen. Der anſehnlichſte Platz darinnen iſt St. Jean Pied de Port. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CIZICUS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cyzicus*.

CIZIMBRA, oder

CIZIMBRE, eine Stadt oder Dorff in Portugall, auf der Küſte von Extremadura, bey dem Vorgebürge Eſpichel, nicht weit von Setubal, allwo viel Fiſche gefangen werden. Die Herren Sanſons ſchreiben *Cazimbra*. Man hält dieſen Ort für das *Cepiana* derer Alten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CIZIQUE, iſt eine Stadt in Natolien, in Aſien, ſiehe *Cyzicus*.

CIZYA, eine Stadt in Thracien, wie die Hiſtoria Tripartita (a) meldet. Dahin wurde Euſtachius ins Elend verwieſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 13.

CKREICH, ſo nennet Herr de l' Iſle einen Fluß in Deutſchland, ſiehe Craich.

CKREICHGOW, ſo nennet Herr de l' Iſle einen gewiſſen Strich Landes in Deutſchland, ſiehe Graichgau.

CLACKMANNAN, iſt eine kleine Grafſchafft in Schottland, und ein Theil von der Provintz Fife. Sie gräntzet gegen Oſten an Fyfe, gegen Weſten und Norden an Perthſhire, und gegen Süden an Sterlingſhire. Bruce von Clackmannan, ein Zweig aus der alten und edlen Familie derer von Clackmannan, iſt Sheriff von dieſem Lande. Die gantze Grafſchafft hält nicht über acht Engliſche Meilen in der Länge, und 5. derſelben in der Breite. Gegen den Meer-Buſen zu iſt das Land platt, und der Boden überaus fruchtbar, ſonderlich an gutem Korn und Vieh-Weide. Es hat auch einen ziemlichen Vorrath an Kohlen und Saltz. Die vornehmſten Land-Sitze in dieſer Grafſchafft ſind folgende: Alloway, Kennet, Menſtri, Tillibody, Tillicatri, Sanchio, und Forth. *Guy Miege.*

CLACKMANNAN, (a) ein wohlverwahrtes Schloß, mit ſchönen Gärten in Schottland, in ſeinem Südlichen Theile, in der Provintz Sterling, an dem Meer-Buſen Firth, und giebt ſelbiges dem umliegenden Lande den Nahmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* und *Corneille*.

CLACKTON, ſind zwey Städte dieſes Nahmens, wovon eine Groß- die andere Klein-*Clackton* genennet wird, in der Provintz Eſſex, in Engelland, auf der Nord-Oſtlichen Küſte von Eſſex. Der Biſchoff zu London hat allhier ein ſchönes Haus. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLADÆOS, ein Fluß auf dem Peloponneſo, ſiehe *Cladæus*.

CLADAGH, iſt eine kleine Inſul in Irrland, 8. Engliſche Meilen von dem feſten Lande gelegen, und mit einem überaus fruchtbaren Boden begabet. *Guy Miege.*

CLADÆOS,

CLADAOS, ein Fluß auf dem Peloponneſo, ſiehe *Cladæus*.

Cladau, ein Adeliches Ritter-Gut im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer Kreiſſe gelegen. Goldſchade.

CLADAUS, oder *Cladeus*, *Cladeos*, *Cladæus*, und *Cladoos*, ein Fluß auf dem Peloponneſo, in Elis (a). Er fällt in den Alpheum. Xenophon, (b) der dieſen Nahmen *Cladæus* ſchreibt, ſagt, er habe ſeine Mündung bey Alte. Pauſanias (c) ſagt, die Einwohner von Elis hätten dieſem Fluſſe göttliche Ehre angethan, und nach dem Alpheo würde ihm die gröſte Ehre erwieſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Pauſan.* Lib. V. c. 7. (b) Hiſt. Græc. Lib. VII. (c) Lib. V. c. 10.

Clade, iſt ein Fluß in dem Chur-Brandenburgiſchen, welcher bey Landsberg vorbey fleußt. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

CLADEOS, oder

CLADEUS, ein Fluß auf dem Peloponneſo, ſ. *Cladæus*.

CLADORUBUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Marcktfleckens in Böhmen, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Cladra (a), oder

Cladrau, Kladrau, und Kladaruby, Lat. *Cladrubium*, *Cladrubum*, *Cladorubum*, *Cladruba*, und *Cladrona*, oder wie Æneas (b) ſchreibet *Clarona*, iſt ein ſchöner Marckt-Flecken nebſt einem herrlichen Benedictiner-Kloſter im Pilßner Kreiſſe in Böhmen, zwiſchen denen Flüſſen Meiſſa und Wattau, etwan 5. Meilen von Tachau, und anderthalbe Stunden von dem Flecken und Poſt-Station Mies gelegen. Das Kloſter hat Hertzog Suatopluous zu bauen angefangen, Hertzog Uladislaus I. aber hat es im Jahr 1115. vollendet, der auch daſelbſt begraben lieget. Es iſt ohne Zweifel mit *Cladurna* einerley, von welchem Andreas Ratisbonenſis ſaget, daß es von Reina, Hertzoge von Böhmen ſey erbauet worden. Uebrigens iſt auch zu Cladrau ein ſehr bekanntes Bergwerck. Goldſchadt. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. (b) Hiſt. Bohem.

CLADRENSE COENOBIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines berühmten Nonnen-Kloſters in Böhmen, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Cladrim, Lat. *Cladrenſe Coenobium*, ein berühmtes Nonnen-Kloſter in Böhmen, welches dem Heil. Nicolao gewidmet iſt. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLADRONA,

CLADRUBA,

CLADRUBIENSE COENOBIUM,

CLADRUBIUM, und

CLADRUBUM, ſind die lateiniſchen Nahmen eines Marcktfleckens und Kloſters in Böhmen, ſiehe Cladra.

Cladra, ein Marcktflecken an der Elbe, im Königsgrätzer Kreiſſe, in Böhmen. Es iſt eine Stutterey daſelbſt. Goldſchadt. Hübn Zeit. Lex.

CLADURNA, ein Kloſter in Böhmen, ſiehe Cladra.

Cladrub, ein Schloß in Böhmen, ſiehe Kladrub.

CLÆON, iſt, nach des Plinii (a) Zeugnis, eine Quelle in Phrygien, welche deswegen dieſen Nahmen führet, weil ſie denen, ſo davon truncken, Weinen verurſachte. *Univ. L.* VI. Th.

(a) Hiſt. Nat. XXX. 2.

Cläve, oder

Cläven, eine Grafſchafft in der Schweitz, ſiehe Cleven.

Claffenbach, ein Flecken und Chur-Sächſiſche Poſt-Station im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, 2. Meilen von Chemnitz, auf der Poſt-Straſſe von Leipzig nach Annaberg und ferner auf Carlsbad und Prag. Goldſchade.

Clagenfurt, Lat.

CLAGENFURTUM, die Haupt-Stadt in Kärnthen, ſiehe Klagenfurt.

CLAGNI, ein Schloß in Franckreich. Das Schloß Clagny (a) iſt vielleicht das in gantz Europa am regulairſten erbauete Haus. Es liegt gantz nahe bey Verſailles, und mit dieſem Königlichen Hauſe in einer faſt gleichen Lage. Der König ließ es für die Madame von Montelpan erbauen, und war ſelbiges die erſte Arbeit, die Julius Hardouinus Manſard für den König verfertigte. Es wurde im Jahr 1678. fertig, und man kan ſagen, daß ſich dieſer geſchickte Baukünſtler in dem Entwurffe und Bau dieſes Gebäudes gleichſam ſelbſt übertroffen. Heutiges Tages gehört es Sr. Königlichen Hoheit, dem Hertzoge von Maine. Vorne bey einem Hofe, der 30. Klafftern breit, und 32. tieff iſt, erblickt man ein Gebäude, in deſſen Mitten ein ſchöner groſſer Pavillon iſt, der oben ſpitzig zugeht. Dieſes Gebäude hat 2. gedoppelte und rückwärts lauffende Flügel, an welchen gantz unten, ſo wohl hinten, als forne, noch zwey andere eben dergleichen Flügel ſind. Der Hoff iſt mit einem vollkommen wohlgearbeiteten eiſernen Gegitter verſchloſſen, das wie ein halber Monden krumm zugeht, und mitten iſt das Thor. Man ſteigt zu dem unterſten Stockwercke auf 5. viereckigten Altänen hinan, dadurch dieſes Stockwerck um 4. bis 5. Fuß erhöht wird. Derjenige, ſo am äuſſerſten Ende des Flügels ſteht, der, wenn man hinein kommt, rechter Hand iſt, führt in die Capelle, deren Grund rund iſt, und dreyßig Schritte im Durchſchnitte beträgt. Hierauf folgt derjenige, durch welchen man in den Vorhof kommt, wo man die groſſe Treppe findet, und mitten in der Façade iſt derjenige, durch welchen man in den Saal des groſſen Pavillons kommt. Dieſer Altan iſt viel gröſſer, als die andern, und man kommt durch 3. groſſe gleiche Schwibbogen in dieſen Saal. Das Gewölbe in dieſem Saale iſt viel höher, als die andern, und wird von 4. Kugeln unterſtützt, wo 8. groſſe Sclaven ſind. Die Altäne, ſo bey dem Flügel ſind, der, wenn man hinein kommt, lincker Hand iſt, führen nach einer groſſen Gallerie, die 35. Klafftern lang, und 25. Fuß breit iſt, und aus drey Sälen beſteht, die ein wenig breiter ſind, als die Zwiſchen-Räume, dadurch ſie an einander hangen. Den groſſen Pavillon ausgenommen, der mit einer Haube gedeckt iſt, ſo ſind die Dächer von dem übrigen Gebäude durchbrochen. In einem von dieſen 2. Flügeln, die auf der Vorder-Seite ſind, iſt eine mit Marmor gepflaſterte Gallerie, die 24. Klafftern lang, und 25. Fuß breit iſt. Sie war anfangs darzu beſtimmt, daß ſie zu einem Frucht-Hauſe dienen ſolte. In dem andern Flügel ſind die Apothecke und Krancken-Stube. Dieſe beyden letztern Flügel ſind nur ein Stockwerck hoch. Jeder davon hat 7. Bogen mit einem Tonnen-Gewölbe, und endigen ſich auf jeder Seite mit einem Vorhofe, in deren jedem eine Thüre iſt. Dieſe Bogen ſind ſo viel Fenſter oder runde Fenſter mit Creutz-Rähmen und einem gedruckten Bogen. Die rechten Fußſtücke zwiſchen iedem Bogen ſind mit einer ohngefehr einem Zoll breiten hervorſpringenden Tafel verſehn. Mitten in iedem Kämpffer iſt ein Bruſtbild, ſo auf einem Krag-Steine ruhet. Die Gärten ſind nach dem Entwurfe des le Nautre angelegt, und ihre gröſte Schönheit beſteht in vielen mit Buchsbaum ausgeſetzten Feldern und Grasſtücken von verſchiedenen Figuren, wie auch Hecken und Wälder von jungen Hag-Büchen-Stämmen und Luſt-Häuſern von Stacketen, mit grünem bewachſen, und mit Bildhauer-Arbeit ausgezieret. Der Teich, aus dem Verſailles das Waſſer bekommt, dient auch denen Gärten zu Clagny zu einem Canal, und träat zu der ſchönen Ausſicht des Schloſſes nicht wenig bey, indem es ſcheint, als ob er ausdrücklich für daſſelbe gemacht ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. II. p. 261.

CLAIN (a), Lat. *Clanis*, (b) *Clanius*, oder *Clitis* (c), ein Fluß in Franckreich, in Poitou. Er hat 2. Quellen bey Veſſe und zu Pleuville, von dar ſchleicht er gegen Nord-Weſten, lauffet bey Anche vorbey, und nimmt die Boulaye und die Dive in ſich. Hierauf fließt er bey Vivonne, wo er die Vonne, und weiter unten die Mioſſon in ſich nimmt. Bey Poitiers, ſo er beſtröhmt, vereinigt er ſich mit einem andern Fluſſe, und weiter unten mit einigen andern, und verliehrt ſich endlich unterhalb Senon, und oberhalb Chatellerand in der Vienne. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* du Poitou. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Univ. Lex.* VI. Th.

Clainreich, ein Strich Landes in Elſaß, um die Gegend bey Hagenau. Es iſt ein Wald daſelbſt, ſo unter die Königlichen Kammer-Güter gehört, und bis an den Rhein geht. Der verſtorbene König Ludovicus XIV. ließ auf eine Inſul dieſes Fluſſes eine gute Feſtung bauen ſo durch eine andere auf dem feſten Lande in Nieder-Elſaß gelegene unter-

CIVITELLA, eine Stadt und Feſtung in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, an denen Gränzen der Anconitaniſchen Marck, auf einem Gebürge, ziemlich nahe, und gegen Süden von Salinello, und 6. Meilen von Aſcoli. Unten an dem Berge, auf welchem dieſe Stadt liegt, ſtund vor Zeiten eine Citadelle, ſo mit 5. Baſteyen befeſtiget war, anietzo aber ruiniret iſt. Etliche ſagen, daß ſie die Einwohner ſelbſt darnieder geriſſen, um die Zeit, als Carolus VIII. in Italien gieng. Weſtwärts aber, allwo die rauheſte Seite dieſes Berges iſt, laufft der Fluß Libeara vorbey. Im Jahr 1577. bemüheten ſich die Frantzoſen, unter des Hertzogs von Guiſe Commando, dieſen Ort einzunehmen, wurden aber genöthiget, wegen anhaltender tapfferer Gegenwehr, von der Belagerung abzuſtehen. Sogar die Weibs-Perſonen derer Belagerten lieſſen ſich nicht müßig finden, ſondern giengen bewaffnet mit zu Walle, halffen die Brechen wieder ergäntzen, thaten Heldenmüthige Ausfälle, und lieſſen ſich nicht dran ſtöhren, ob gleich viele von ihrem Geſchlechte dabey drauf giengen. Vor Zeiten ſoll ſie *Berotra*, oder *Belegra*, geheiſſen haben, ſiehe *Belegra*, im II. Bande p. 519. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIVITELLA D' ARNO, oder, wie ſie bey denen Alten hieß, *Arna*, iſt eine Stadt in Italien. Ptolomæus (a) zehlt ſie unter die Städte, welche denen Einwohnern des Oeſtlichen Theils von Umbrien, die er Vilumbros nennt, zugehört. Plinius (b) bezeichnet ſie nur durch den Nahmen ihrer Einwohner, die er *Arnates* nennt. Sie war Perufa gleich über, bey der Tyber gelegen. Silius Italicus (c) ſagt:

His Urbes, *Arna*, & lætis Mevania pratis.

Martin. Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 14. (c) L. VIII. v. 457.

CIUM, und *Cius*, ein Fluß in Nieder-Mœſien. Er hat ſeine Quelle auf denen Thraciſchen Gebürgen, und fällt in die Donau. Dionyſius Periegeta ſagt, bey dieſem Fluſſe ſey Hylas, ein Knabe des Hercules, (a) durch eine Nymphe entführet worden, das iſt deutlicher geſagt, er ſey daſelbſt erſoffen. Euſtathius ſagt in ſeinem Commentario, bey dieſem Fluſſe ſey eine Stadt gleiches Nahmens geweſen, welches man auch aus der Notitia Imperii erſieht, (b) wo man lieſet: Cuneus equitum Stableſianorum *Cii*. Das Itinerarium des Antonini ſetzt *Cion*, ſo eben der Ort iſt, zwiſchen Carſon und Bizie, X. tauſend Schritte von der erſtern, und XVIII. tauſend Schritte von der andern. Hingegen ſagt Suidas, *Cion* ſey eine von denen Cycladiſchen Inſuln, in der Nähe bey Attica. Er meldet ferner, Lyſias nenne ſie *Polin*, das iſt, Stadt, und die Redner hätten ſie offt die Stadt derer Inſuln genannt. Siehe *Cios*. *Martin.* Dict.

(a) v. 805. (b) Sect. 28.

CIVOLA, eine Stadt und Landſchafft in Nord-America, ſiehe Neu-*Granada*.

CIUS, ein Fluß in Nieder-Mœſien, ſiehe *Cium*.

CIUS, eine Stadt in Aſien, in Bithynien, an dem Meere, und nicht weit von der Stadt Nicæa. Dio (a) redet von ihr, und ſagt, zwiſchen dieſen zwey Städten ſey die Schlacht zwiſchen denen beyden Kriegs-Heeren des Nigri und Severi geliefert worden, die ſich unter einander nach dem Tode des Pertinacis das Reich ſtreitig machten. Sie hatte einen Biſchoff, und die Notitia des Hieroclis giebt ihr unter denen Städten dieſer Provintz den VII. Rang. Siehe auch *Cios*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. LXXIV. p. 842.

CIZA, eine Stadt in Sachſen, ſiehe Zeitz.

CIZA, ein Ort in Africa, davon St. Auguſtinus (a) redet. *Martin.* Dict.

(a) Epiſt. 240.

CIZA, war vor Alters eine Stadt in Aſien, in dem ſteiniaten Arabien, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 14. §. 39.

CIZARA, ein Schloß in Aſien, in Armenien. Da Strabo (a) von der See Stiphane redet, ſagt er: Alle umliegende Oerter ſind Wieſen von allerhand Art. Oberhalb dieſer See iſt eine erhabene, aber wüſte liegende Feſtung, *Cizara* genannt, und darhinter iſt ein Königlicher Pallaſt, der dahin gebaut worden. Ptolomæus (b) ſetzt auch ein *Cizara* in Klein-Armenien, bey dem Euphrat, in der Præfectura Lavinianeſina. Siehe *Chaſira*, im III. Bande p. 1143. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 560. (b) Lib. V. c. 7.

CIZARA, ſo ſoll urſprünglich auch die Stadt Augſpurg geheiſſen haben, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1770.

CIZARGA, iſt eine kleine Inſul bey Gallicien. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIZE, ein kleines Land in Franckreich, ſiehe *Cizi*.

CIZE, (LE PAIS DE) ein kleines Land in Franckreich, ſiehe *Cizi*.

CIZENSIS TRACTUS, iſt eine Gegend in Sachſen, ſiehe Zeitziſche Gebiete.

CIZI, oder *Cize*, Frantz. *le Pais de Cize* (a), Lat. *Cizenſis Ager* (b), ein kleines Land in Franckreich, in Nieder-Navarra, an denen Gräntzen von Ober-Navarra, bey denen Pyrenäiſchen Bergen. Der anſehnlichſte Platz darinnen iſt St. Jean Pied de Port. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CIZICUS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cyzicus*.

CIZIMBRA, oder

CIZIMBRE, eine Stadt oder Dorff in Portugall, auf der Küſte von Extremadura, bey dem Vorgebürge Eſpichel, nicht weit von Setubal, allwo viel Fiſche gefangen werden. Die Herren Sanſons ſchreiben *Cezimbra*. Man hält dieſen Ort für das *Cepiana* derer Alten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CIZIQUE, iſt eine Stadt in Natolien, in Aſien, ſiehe *Cyzicus*.

CIZYA, eine Stadt in Thracien, wie die Hiſtoria Tripartita (a) meldet. Dahin wurde Euſtathius ins Elend verwieſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 13.

CKREICH, ſo nennet Herr de l' Iſle einen Fluß in Deutſchland, ſiehe Craich.

CKREICHGOW, ſo nennet Herr de l' Iſle einen gewiſſen Strich Landes in Deutſchland, ſiehe Graichgau.

CLACKMANNAN, iſt eine kleine Grafſchafft in Schottland, und ein Theil von der Provintz Fife. Sie gräntzet gegen Oſten an Fyfe, gegen Weſten und Norden an Perthſhire, und gegen Süden an Sterling-ſhire. Bruce von Clackmannan, ein Zweig aus der alten und edlen Familie derer von Clackmannan, iſt Sheriff von dieſem Lande. Die gantze Grafſchafft hält nicht über acht Engliſche Meilen in der Länge, und 5. derſelben in der Breite. Gegen den Meer-Buſen zu iſt das Land platt, und der Boden überaus fruchtbar, ſonderlich an gutem Korn und Vieh-Weide. Es hat auch einen ziemlichen Vorrath an Kohlen und Saltz. Die vornehmſten Land-Sitze in dieſer Grafſchafft ſind folgende: Alloway, Kennet, Menſtri, Tillibody, Tillicatri, Sanchie, und Forth. *Guy Miege.*

CLACKMANNAN, (a) ein wohlverwahrtes Schloß, mit ſchönen Gärten in Schottland, in ſeinem Südlichen Theile, in der Provintz Sterling, an dem Meer-Buſen Firth, und giebt ſelbiges dem umliegenden Lande den Nahmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* und *Corneille.*

CLACKTON, ſind zwey Städte dieſes Nahmens, wovon eine Groß- die andere Klein-*Clackton* genennet wird, in der Provintz Eſſex, in Engelland, auf der Nord-Oſtlichen Küſte von Eſſex. Der Biſchoff zu London hat allhier ein ſchönes Haus. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLADÆOS, ein Fluß auf dem Peloponneſo, ſiehe *Cladæus*.

CLADAGH, iſt eine kleine Inſul in Irrland, 8. Engliſche Meilen von dem feſten Lande gelegen, und mit einem überaus fruchtbaren Boden begabet. *Guy Miege.*

CLADAOS,

Digitized by Google

CLADAOS, ein Fluß auf dem Peloponneſo, ſiehe *Cladæus*.

Cladau, ein Adeliches Ritter-Gut im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer Kreiſſe gelegen. Goldſchade.

CLADAUS, oder *Cladeus*, *Cladeos*, *Cladeos*, und *Cladaos*, ein Fluß auf dem Peloponneſo, in Elis (a). Er fällt in den Alpheum. Xenophon, (b) der dieſen Nahmen *Cladæus* ſchreibt, ſagt, er habe ſeine Mündung bey Alte. Pauſanias (c) ſagt, die Einwohner von Elis hätten dieſem Fluſſe göttliche Ehre angethan, und nach dem Alpheo würde ihm die gröſte Ehre erwieſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Pauſan.* Lib. V. c. 7. (b) Hiſt. Græc. Lib. VII. (c) Lib. V. c. 10.

Clade, iſt ein Fluß in dem Chur-Brandenburgiſchen, welcher bey Landsberg vorbey fleußt. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

CLADEOS, oder

CLADEUS, ein Fluß auf dem Peloponneſo, ſ. *Cladæus*.

CLADORUBUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Marckt-fleckens in Böhmen, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Cladra (a), oder

Cladrau, Kladrau, und Kladaruby, Lat. *Cladrubium*, *Cladrubum*, *Cladorubum*, *Cladruba*, und *Cladrona*, oder wie Æneas (b) ſchreibet *Clarona*, iſt ein ſchöner Marckt-Flecken nebſt einem herrlichen Benedictiner-Kloſter im Pilßner Kreiſſe in Böhmen, zwiſchen denen Flüſſen Meiſſa und Watta, etwan 5. Meilen von Tachau, und anderthalb Stunden von dem Flecken und Poſt-Station Mies gelegen. Das Kloſter hat Hertzog Suatopluens zu bauen angefangen, Hertzog Uladislaus I. aber hat es im Jahr 1115. vollendet, der auch daſelbſt begraben lieget. Es iſt ohne Zweifel mit *Cladurna* einerley, von welchem Andreas Ratisbonenſis ſaget, daß es von Rena, Hertzoge von Böhmen ſey erbauet worden. Uebrigens iſt auch zu Cladrau ein ſehr bekanntes Bergwerck. Goldſchadt. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. (b) Hiſt. Bohem.

CLADRENSE COENOBIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines berühmten Nonnen-Kloſters in Böhmen, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Cladrim, Lat. *Cladrenſe Coenobium*, ein berühmtes Nonnen-Kloſter in Böhmen, welches dem Heil. Nicolao gewidmet iſt. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLADRONA,

CLADRUBA,

CLADRUBIENSE COENOBIUM,

CLADRUBIUM, und

CLADRUBUM, ſind die lateiniſchen Nahmen eines Marckt-fleckens und Kloſters in Böhmen, ſiehe Cladra.

Cladra, ein Marckt-flecken an der Elbe, im Königsgrätzer Kreiſſe, in Böhmen. Es iſt eine Stutterey daſelbſt. Goldſchadt. Hübn. Zeit. Lex.

CLADURNA, ein Kloſter in Böhmen, ſiehe Cladra.

Cladrub, ein Schloß in Böhmen, ſiehe Kladrub.

CLÆON, iſt, nach des Plinii (a) Zeugniß, eine Quelle in Phrygien, welche deswegen dieſen Nahmen führet, weil ſie denen, ſo davon trincken, Weinen verurſachte. *Univ. L.* VI. Th.

(a) Hiſt. Nat. XXX. 2.

Cläve, oder

Cläven, eine Grafſchafft in der Schweitz, ſiehe Cleven.

Claffenbach, ein Flecken und Chur-Sächſiſche Poſt-Station im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, 2. Meilen von Chemnitz, auf der Poſt-Straſſe von Leipzig nach Annaberg und ferner auf Carlsbad und Prag. Goldſchadt.

Clagenfurt, Lat.

CLAGENFURTUM, die Haupt-Stadt in Kärnthen, ſiehe Klagenfurt.

CLAGNI, ein Schloß in Franckreich. Das Schloß Clagny (a) iſt vielleicht das in gantz Europa am regulairſten erbauete Haus. Es liegt gantz nahe bey Verſailles, und mit dieſem Königlichen Hauſe in einer faſt gleichen Lage. Der König ließ es für die Madame von Montelpan erbauen, und war ſelbiges die erſte Arbeit, die Julius Hardouinus Manſard für den König verfertigte. Es wurde im Jahr 1678. fertig, und man kan ſagen, daß ſich dieſer geſchickte Baukünſtler in dem Entwurffe und Bau dieſes Gebäudes gleichſam ſelbſt übertroffen. Heutiges Tages gehört es Sr. Königlichen Hoheit, dem Hertzoge von Maine. Vorne bey einem Hofe, der 30. Klafftern breit, und 32 tieff iſt, erblickt man ein Gebäude, in deſſen Mitten ein ſchöner groſſer Pavillon iſt, der oben ſpitzig zugeht. Dieſes Gebäude hat 2. gedoppelte und rückwärts lauffende Flügel, an welchen gantz unten, ſo wohl hinten, als forne, noch zwey andere eben dergleichen Flügel ſind. Der Hoff iſt mit einem vollkommen wohlgearbeiteten eiſernen Gegitter verſchloſſen, das wie ein halber Monden krumm zugeht, und mitten iſt das Thor. Man ſteigt zu dem unterſten Stockwercke auf 5. viereckigten Altänen hinan, dadurch dieſes Stockwerck um 4. bis 5. Fuß erhöht wird. Derjenige, ſo am äuſſerſten Ende des Flügels ſteht, der, wenn man hinein kommt, rechter Hand iſt, führet in die Capelle, deren Grund rund iſt, und dreyßig Schritte im Durchſchnitte beträgt. Hierauf folgt derjenige, durch welchen man in den Vorhof kommt, wo man die groſſe Treppe findet, und mitten in der Façade iſt derjenige, durch welchen man in den Saal des groſſen Pavillons kommt. Dieſer Altan iſt viel gröſſer, als die andern, und man kommt durch 3. groſſe gleiche Schwibbogen in dieſen Saal. Das Gewölbe in dieſem Saale iſt viel höher, als die andern, und wird von 4. Kugeln unterſtützt, wo 8. groſſe Sclaven ſind. Die Altäne, ſo bey dem Flügel ſind, der, wenn man hinein kommt, lincker Hand iſt, führen nach einer groſſen Gallerie, die 35 Klafftern lang, und 25. Fuß breit iſt, und aus drey Sälen beſteht, die ein wenig breiter ſind, als die Zwiſchen-Räume, dadurch ſie an einander hangen. Den groſſen Pavillon ausgenommen, der mit einer Haube gedeckt iſt, ſo ſind die Dächer von dem übrigen Gebäude durchbrochen. In einem von dieſen 2. Flügeln, die auf der Vorder-Seite ſind, iſt eine mit Marmor gepflaſterte Gallerie, die 24. Klafftern lang, und 25. Fuß breit iſt. Sie war anfangs darzu beſtimmt, daß ſie zu einem Frucht-Hauſe dienen ſolte. In dem andern Flügel ſind die Apothecke und Krancken-Stube. Dieſe beyden letztern Flügel ſind nur ein Stockwerck hoch. Jeder davon hat 7. Bogen mit einem Tonnen-Gewölbe, und endigen ſich auf jeder Seite mit einem Vorhofe, in deren jedem eine Thüre iſt. Dieſe Bogen ſind ſo viel Fenſter oder runde Fenſter mit Creutz-Rähmen und einem gedruckten Bogen. Die rechten Fußſtücke zwiſchen iedem Bogen ſind mit einer ohngefehr einem Zoll breiten hervorſpringenden Tafel verſehn. Mitten in iedem Kämpffer iſt ein Bruſtbild, ſo auf einem Krag-Steine ruhet. Die Gärten ſind nach dem Entwurfe des le Nautre angelegt, und ihre gröſte Schönheit beſteht in vielen mit Buchsbaum ausgeſetzten Feldern und Grasſtücken von verſchiedenen Figuren, wie auch Hecken und Wälder von jungen Hag-Büchen-Stämmen und Luſt-Häuſern von Stacketen, mit grünem bewachſen, und mit Bildhauer-Arbeit ausgezieret. Der Teich, aus dem Verſailles das Waſſer bekommt, dient auch denen Gärten zu Clagny zu einem Canal, und träat zu der ſchönen Ausſicht des Schloſſes nicht wenig bey, indem es ſcheint, als ob er ausdrücklich für daſſelbe gemacht ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. II. p. 261.

CLAIN (a), Lat. *Clanis*, (b) *Clanius*, oder *Clitis* (c), ein Fluß in Franckreich, in Poitou. Er hat 2. Quellen bey Velle und zu Pleuville, von dar ſchleicht er gegen Nord-Weſten, lauffit bey Anche vorbey, und nimmt die Boulaye und die Dive in ſich. Hierauf fließt er bey Vivonne, wo er die Vonne, und weiter unten die Miolſon in ſich nimmt. Bey Poitiers, ſo er beſtröhmt, vereinigt er ſich mit einem andern Fluſſe, und weiter unten mit einigen andern, und verliehrt ſich endlich unterhalb Senon, und oberhalb Chatellerand in der Vienne. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* du Poitou. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Univ. Lex.* VI. Th.

Clainreich, ein Strich Landes in Elſaß, um die Gegend bey Hagenau. Es iſt ein Wald daſelbſt, ſo unter die Königlichen Kammer-Güter gehört, und bis an den Rhein geht. Der verſtorbene König Ludovicus XIV. ließ auf eine Inſul dieſes Fluſſes eine gute Feſtung bauen ſo durch eine andere auf dem feſten Lande in Nieder-Elſaß gelegene

unterſtützt wird. Sie ſind durch eine Brücke mit einander vereinigt. Dieſer Platz wird Fort-Louis genannt. *Martin.* Dict.

CLAIRAC, eine Stadt in Guienne, ſiehe *Clerac.*

CLAIRE, (S.) eine kleine Inſul in Süd-America, ſiehe *S. Clara.*

CLAIRE FONTAINE, ein Kloſter im Hertzogthume Luxemburg, ſiehe Bardeburg, im II. Bande p. 285.

CLAIRE FONTAINE, (a) Lat. *Clarus Fons*, ein Flecken in Franckreich, in der Diöces Chartres, 8. Meilen von der Stadt dieſes Nahmens; 10. von Paris; 5. von Montfort l' Amauri; 4 von Epernon, 3. von Chevreuſe, 2. von der Abtey Vaux de Cernay, Bonelle, Bullion und Rochefort; eine von St. Arnoul und eine halbe Meile von der Benedictiner-Abtey St Remi des Landes. Dieſer Ort iſt wegen einer Abtey dieſes Nahmens merckwürdig, die ihren Nahmen von einer ſchönen Quelle hat, die nicht weit von ihren Ringmauern iſt. In dieſer Abtey ſind Auguſtiner-Barfüſſer, die auch den Pfarr-Dienſt in dem Kirchſpiele St. Nicolai, ſo dem Schiffe der Abteylichen Kirche, die U. L. F. gewidmet, einverleibet iſt, verſehen. Das Gebiete von Claire-Fontaine iſt ſandigt, und trägt Korn und Holtz. Man ſieht auch daſelbſt einige Teiche. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dreſſés ſur les lieux en 1706.

CLAIREVAUX, iſt eine derer vornehmſten Ciſtercienſer-Abteyen in Franckreich, ſiehe *Clervaux.*

CLAIRMARAIS, ein berühmtes Ciſtercienſer-Kloſter in Artois, ſiehe *Clermarais.*

CLAIRMONT, iſt der Nahme von unterſchiedenen Oertern, ſiehe *Clermont.*

CLAIRMONT, ein feſtes Berg-Schloß in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenberg

CLAIRVAUX, iſt eine der vornehmſten Ciſtercienſer-Abteyen in Franckreich, ſiehe *Clervaux.*

CLAIRY, eine Stadt in dem Gouvernement von Orleans, ſiehe *Cleri.*

CLAISE, ein Fluß (a) in Franckreich. Einige ſchreiben *Claize.* Er hat ſeine Quelle in Berri bey Luant. Nicht lange darnach wächſt er durch andere Bäche an. Er laufft bey Meziere lincker Hand, bey Martizay rechter Hand, und bey Preuilli lincker Hand dringt er in Touraine ein, wo er fortfährt gegen Nord-Weſten zu ſchleichen, und verliehrt ſich ein wenig oberhalb la Haye in der Creuſe. *Martin.* Dict.

(a) *Sanſon* Atlas.

CLAIZE, ein Fluß in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Clam, eine Herrſchafft in Ober-Oeſterreich, in dem Schwartzen Viertheile, welche ehemahls den Nahmen einer Grafſchafft geführet, und den abgeſtorbenen Grafen von Machland und Hardeck zugehöret hat. Von dieſen kam ſie an die Herren Prüſchencken, itzige Grafen von Hardeck, welchen es Chriſtoph Perger, deſſen Nachkommen ſich nunmehro Frey-Herren von Clam ſchreiben, im Jahr 1524. abkauffte. Das Schloß Clam, ſo ehemahls nach alter Manier wohl befeſtiget war, hat Johann Gottfried, Herr von Clam, im Jahr 1636. faſt von Grund aus neu aufbauen laſſen. Jetzo gehöret dieſe Herrſchafft denen Grafen von Welſegg. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ.

CLAM, iſt ein kleiner Ort in Schottland, in der Landſchafft Sterlingshire. Hächhels Allgem. und neueſte Welt-Beſchr.

Clambach, oder Glambach, ein Dorff in Nieder-Schleſien, im Fürſtenthum Münſterberg, iſt ein Fürſtliches Cammer-Gut. *Ex Litt. tranſm.*

CLAMECI (a), Lat.

CLAMECIACUM, einige ſchreiben

CLAMECY (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in Nivernois, an dem Zuſammenfluſſe der Yonne und des Beuvron. Die Yonne fängt daſelbſt an, zu gewiſſen Jahres-Zeiten Schiffe zu tragen. Obgleich dieſe Stadt zu Nevers gehört; ſo ſteht ſie doch unter der Diöces von Auxerre. Es iſt daſelbſt eine Collegial-Kirche und eine Election. Ihr lateiniſcher Nahme iſt *Climiciacum, Clemiciacum*, oder *Clamiciacum.* Sie war ſchon (c) in dem XI. Jahrhunderte bekannt, wie man aus denen Patenten Philippi I., ſo im Jahr 1078. ausgefertigt worden, erſiehet. Bey dieſer Stadt iſt das Bisthum Bethlehem. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. V. p. 238. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (c) *Longuerue* Deſcr. de la France P. I. p. 191.

CLAMICIACUM, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CLAMINE, eine Stadt in Irrland, in der Grafſchafft Wexford, 5. Engliſche Meilen Süd-Weſtwärts von Taghmon gelegen. Sie ſchickt ihre Gevollmächtigten zum Parlement. *Guy Miege.*

CLAMORGAN, Lat.

CLAMORGANIA, eine Grafſchafft in Engelland, ſiehe *Glamorgan.*

CLAMOSUS LACUS, ſo nennet Giraldus einen See in Engelland, ſiehe *Brecknockmere*, im II. Bande p. 1468.

CLAMOVENTA, ein Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Glanoventa.*

Clamp, iſt ein ſchönes Ritter-Gut in dem Holſteiniſchen, in Wagrien, im Lutkenburger Kreiſſe gelegen. Es gehöret der Schwediſchen Gräfin Taube, welche es nebſt einigen andern Gütern an ſich gekaufft, und von ihren ſogenannten zwey Söhnen von Grafen von Heſſen anietzo beſitzen läßt. Hübn. Geogr. III. Th.

CLAMPEJA, ſo nennet die Tabula Peutingeri eine ehemahlige Stadt in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CLAMPETIA, war ſonſt eine Stadt in Italien, bey denen Brutiern, in Græcia magna. Als Hannibal nach Italien kam, gieng ſie zu demſelben über. Plinius (a) nennt ſie nur ſchlecht weg einen Ort, weil ſie ſchon zu ſeiner Zeit zerſtöhret war. In der Tabula Peutingeri heißt ſie *Clampeja*, und Titus Livius (b) nennt ſie *Dampetia*; in denen neuern Editionen findet man aber das rechte Wort *Clampetia* wieder. Dieſe Stadt iſt wieder aufgebaut worden, und iſt iezo das *Amantea* auf der Küſte von Calabria Citra, nicht weit von dem heutigen Coſenza, am Tuſciſchen Meer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 5. (b) L. XXX. c. 19.

CLANCHINOLTEPEC, (a) eine Stadt in Nord-America, in Mexico, in der Provintz Panuco. Die Auguſtiner-Mönche haben ein kleines Kloſter daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet* Ind. Occid. L. V. c. 14.

CLANDERLAY, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Thomond, oder Clare, in Irrland, in der Provintz Connaught. *Guy Miege.*

CLANES, ein Bach auf denen Gebürgen, oberhalb Vindelicien. Er fällt in die Donau, wie Strabo (a) meldet. Lazius glaubt, es ſey der Glan-Fluß, ſo Bayern beſtröhmt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. p. 202.

CLANEUS, eine Stadt in Aſien, in Galatia Salutari. Sie hatte einen Biſchoff, wie aus der Notitia des Hierocles zu erſehn iſt, der ihr den VI. Rang unter denen Städten dieſer Provintz einräumt. In der Notitia Leonis des Weiſen, der ſie *Clangis* nennt, hat ſie den IV. Rang. *Martin.* Dict.

CLANGIS, ſo wird in der Notitia Leonis des Weiſen eine Stadt in Aſien genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CLANIAS, oder

CLANIO, ein Fluß in Italien, in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Agno*, im I. Bande p. 355. und *Clanis.*

CLANIS, ein Fluß in Etrurien; iezo iſt es die *Chiana*, ſiehe dieſes Wort.

CLANIS, iſt der lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Clain.*

CLANIS, ein Fluß in Spanien, wie Stephanus der Geographus und der Scholiaſte des Lycophrons melden. *Martin.* Dict.

CLANIS,

CLANIS, Stephanus der Geographus ſchreibt Γλάνις *Glanis*, ein Fluß in Italien, in Campanien, bey Cumis. Lycophron redet in dieſem Verſe von ihm:

Γλάνις τε εὐίδρους δέξεται ῥεῦμα χθόνα

Woraus man ſieht, daß die Griechen *Glanis* ſtatt *Clanis* geſchrieben haben. Dieſer Fluß iſt eben ſo viel als der *Liternus*, deſſen neuerer Nahme *Clanio* iſt, andre nennen ihn *Patria*. Er hat ſeine Quelle in Principato Oltra, und wendet ſich in Terra di Lavoro gegen Weſten, ſo denn gegen Norden, und lauft bey Acerra vorbey, und endlich fällt er in einen Teich, der ſich von Norden gegen Süden erſtreckt, und von dar verliehrt er ſich in dem Toſcaniſchen Meere, gegen Norden von Patria, welcher Ort an der Stelle des alten Liternum iſt. *Martin.* Dict.

CLANIUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Clain*.

CLANIUS, ein Fluß in Italien, in Campanien. Man nennte ihn nach der Zeit *Liris*, wie Strabo (a) und Plinius (b) melden. In dieſem letztern lieſet man: Coloniæ Minturnæ *Liri* amne diviſa, *Glani* appellato. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 233 (b) L. III. c. 5.

CLANIUS, ein Fluß in Italien Virgilius (a) ſagt:

Vacuis *Clanius* non æquus Acerris.

Der P. Catrou ſagt bey Erklärung dieſer Stelle: Der Fluß, der ſonſt *Clanius* hieß, heiſt ietzo *Agno*, (Siehe dieſes Wort im I. Bande p. 355.) Er beſtrömt Campanien, und lauft durch die Stadt Nola. Dieſes iſt nicht richtig. Er hätte ſagen ſollen, er heiſſe ietzo *Clanio*; beſtröme die Terra di Lavoro, ſonſt Campanien genannt. Was *Nola* anbelangt; ſo laufft er keinesweges dadurch, ſondern eine Meile gegen Norden von dieſer Stadt. Er iſt eben ſo viel, als der *Clanis*, wovon im vorhergehenden Artickel gehandelt worden. *Martin.* Dict.

(a) Georg. L. II. v. 225.

CLANS, Lat. *Scoti Montani*, alſo werden die Einwohner in den Gebürgen von Schottland genennet. Hübn. Zeit. Lex.

CLANUM, eine Stadt in Gallien, wie Antonius meldet, an dem Wege von Mayland nach Arles, zwiſchen Cabellio und Ernaginum, das iſt, zwiſchen Cavaillon und Eragnac, XVI. tauſend Schritte von der erſten, und XII. tauſend von der andern, wie das Vaticaniſche Exemplar meldet. *Martin.* Dict.

CLANUM, eine andre Stadt in Gallien, an dem Wege von Caracotinum nach Auguſtobona, wie Antoninus meldet; zwiſchen Agredinum und Auguſtobona, XVII. tauſend Schritte von der erſtern und XVI. tauſend von der andern. So lieſet man in dem Vaticaniſchen Exemplar und in der Florentiniſchen und Venetianiſchen Edition, wie auch in des Zuritæ ſeiner. Die Edition des Bertii aber läßt dieſe Stadt auſſen. *Martin.* Dict.

CLANWILLIAM, (a) eine Landſchafft in Irrland, in der Provintz Munſter, in der Grafſchafft Limerick. Unter denen 9. freyen Standes-Herrſchafften, woraus dieſe Grafſchafft beſteht, iſt ſie die ſechſte. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Irlande p. 52.

CLANX, alſo heiſſet das Schloß in dem Flecken Appenzell, in der Schweitz, welches die Aebte zu St. Gallen vor langen Zeiten erbauet, und in gröſten Nöthen als ihre Zuflucht gebraucht haben. (Siehe Appenzell, im I. Bande p. 1145.) Abt Ulricus von Göttingen verſetzte ſolches denen von Ramſchwag. Als der Kayſer Rudolphus Krieg wider Abt Wilhelmum führete, wurde es durch Ubergabe eingenommen, zerſtöhret und verbrannt. Allein als Kayſer Adolphus von Naſſau, als deſſen Parthey gedachter Abt gehalten, todt war, und er ſich nichts gutes von Alberto Auſtriaco verſahe; ſo baute er das Schloß Clanx in aller Eyl wieder auf. Es hat ſich auch von dieſem Schloſſe ehemahls ein Adeliches Geſchlecht geſchrieben, ſo des Abts Dienſt-Leute geweſen. Noch im Jahr 1257. kommt Rudolph von Clanx, Ritter, als Zeuge in einem Inſtrument zu Pfäffers vor. *Univ. Lex.* VI. Th.

Clapach, iſt eine Stadt in Heſſen, welche ein Biſchöfflich-Würtzburgiſches Lehn iſt. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLAPHAM, iſt ein Ort in der innländiſchen Provintz Surrey, in Engelland. Er iſt zu Sommers-Zeit lüſtern anmuthig. *Guy Miege.*

Clappenberg, iſt ein feſtes Schloß in Thüringen, welches im Jahr 1301. von Land-Graf Friedrich dem Freudigen zerſtöhret worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLARA, (S) eine kleine Inſul in Süd-America, ſ. *S. Clara*.

CLARÆ VALLIS (S.), iſt der Lateiniſche Nahme eines ehemahligen Jungfrauen-Kloſters in der Wetterau, ſiehe Clarenthal.

CLARA MONS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Sicilien, ſiehe *Chiaramonte*.

CLARAMONTIUM, ein feſtes Berg-Schloß in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenberg.

CLARANCE, oder *Clarence*, ein Flüßgen in den Niederlanden, und in der Grafſchafft Artois, quillt in dem Walde Liha, ohnweit dem Hofe Noyele hervor, und kommt aus dem Walde ſogleich zum Flecken Perna, und fernerhin nach Camblin Catelain, Marle und Veze à Marle, ingleichen nach Ecen Bugnoi, nach dem Kloſter Beuvriere, nach Pontemelle und nach dem Flecken Choque; begrüſſet alsdenn das Auguſtiner-Kloſter Choque, wie auch das Schloß Werp und das Dorf Goneghem, und vermiſcht ſich hernach gegen Robeck über mit der Nave. *Hydrogr. Lex.*

CLARA RUPES, ſo haben einige im Lateiniſchen eine Stadt in Franckreich genennet, ſiehe *Chateau-Dun*, im III. Bande p. 1147. u. f.

CLARASCUM, oder

CLARASTUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer groſſen Stadt in Italien, in Piemont, ſiehe *Cheraſco*.

CLARA TUMBA, oder *Mogila*, iſt ein Kloſter Ciſtercienſer-Ordens bey Cracau, in Pohlen, welches Ivo von Konskye, Biſchoff zu Cracau, geſtifftet. Weil er aber geſtorben, ehe es völlig ausgebauet werden konnte; ſo ließ es der König Caſimirus im Jahr 1349 thun, indem er die Mauer an der Kloſter-Kirche gegen Mittag aufführete, das Dach darauf richten, und mit Schwibbögen verſehen ließ. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLARAVALLE, iſt eine reiche Abtey in Italien, welche Pabſt Clemens XI. dem Lothringiſchen Printzen Carolo Joſepho Ignatio, der hernach als Churfürſt zu Trier im Jahr 1715. geſtorben, geſchencket; nach deſſen Tode die jährlichen Einkünffte den Genueſern von dem Pabſte überlaſſen worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CLARA VALLIS, der Lateiniſche Nahme von *Clervaux*, ſiehe dieſes Wort.

CLARA URBS, ſo haben einige im Lateiniſchen eine Stadt in Franckreich genennet, ſiehe *Chateau-Dun*, im III. Bande p. 1147. u. f.

CLARE, Lat. *Comitatus Clarenſis*, Frantz. *Comté de Clare*, eine Landſchafft in Irrland, an der Weſtlichen Küſte. Sie gräntzt gegen Norden an die Grafſchafft Galloway, und an die Bucht gleiches Nahmens, gegen Oſten und Süden an Shennon, gegen Weſten an das Meer. Kilaloe, Kilſenneragh und Clare ſind die merckwürdigſten Oerter darinne; und wenn wir dem Herrn Baudrand Glauben beymeſſen, nennen ſie die Irrländer *Cunntæ an Chlair*. Man nennt ſie auch ſonſt die Grafſchafft *Tovemond*, welches ſo viel, als *Momnonia*, oder *Weſt-Munſter* bedeutet. Er meldet ferner, ſie hätte beſtändig zu der Provintz Connaught gehört, biß um das Jahr 1610, da ſie mit der Provintz Mounſter vereinigt wurde. Sie iſt in 9 freye Standes-Herrſchaften eingetheilt, welche ſind Burins, Corcomroe, Ibrickan, Inchiquin, Islands, Clanderlagh, Moyſertagh, Bunrati und Tullogh. Siehe *Thomond*, welches eben ſo viel als dieſe Grafſchafft iſt, wo alles in beſſerer Ordnung geſetzt iſt. *Mart.* Dict.

CLARE, (a) eine Stadt in Irrland, in dem am meiſten gegen Norden gelegenen Theile des Meerbuſens bey Shennon, zwiſchen Kilſenneragh und Limerick, in der Grafſchafft Clare, welcher ſie den Nahmen giebt. Wie der Verfaſſer des Staats von Irrland meldet; ſo iſt ſie eine von denen XVII. freyen Standes-Herrſchafften, woraus die Grafſchafft Galloway, in der Provintz Connaught beſteht. Herr Baudrand (b) ſetzt ſie in die Provintz Mounſter, wo ſie doch nicht liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas. (b) Ed. 1705.

CLARE, oder *Clarence*, Lat. *Clarentia*, ein Flecken in Engelland, in der Provintz Suffolk, an denen Gräntzen der Grafschafft Essex. Es ist bey demselben ein altes Schloß, von dem die alten Hertzoge von Clarence ihren Nahmen bekommen hatten. Er liegt ohngefehr 6. Meilen Westwerts von Sudbury, an dem Flusse Stoure, welcher Essex von Suffolk absondert. Er führet den Titul eines Hertzogthums. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

CLARE, ein Schloß in der Provintz Galloway, in Schottland. *Guy Miege.*

CLARE (LE COMTE DE), ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in Irrland, siehe *Clare.*

CLARE-HOUSE, ist ein Land-Sitz in der innländischen Provintz Nottinghamshire, in Engelland. *Guy Miege.*

Clarenberg, ist ein Berg in Klein-Pohlen, worauf das berühmte Kloster S. Pauli Eremiten-Ordens liegt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CLARENCE, so nennet der Herr del' Isle einen kleinen Fluß in der Frantzösischen Grafschafft Artois, siehe *Biette*, im II. Bande p. 898. und *Clarance.*

CLARENCE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Griechenland, siehe *Clarenza.*

CLARENCE, ein Flecken in Engelland, siehe *Clare.*

CLARENCE (LE GOLPHE DE), ist die Frantzösische Benennung eines Stücks Meer-Busens in Morea, siehe *Clarenza* (der Meer-Busen von)

CLARENDON, oder *Clarinon*, ein Fluß in Nord-America, in Carolina. Er hat 2. Qvellen, oder 2. Arme, deren jeder einen besondern Nahmen verdienete, und man kan sagen, daß es zwey unterschiedene Flüsse sind, die sich in einer ziemlich breiten Mündung, so sie mit einander haben, Charles Towne gegen Osten, und dem Cap Fear gegen Westen, mit einander vereinigen. Der Oestliche Arm, so *Clarendon* heist, laufft nicht über 50. Meilen, wenn man die kleinen Abwege nicht rechnet, die er macht, da er so fort schleicht. Der andre Arm, den man *West Branch* nennt, durchlauft einen grössern Strich Landes, und hat seine Qvelle in denen umliegenden Wäldern, auf denen Gebürgen derer Apalaches. Das Land, so diesen Flüssen gegen Osten und Nord-Osten liegt, heist *Clarendon County*, und hat seinen Nahmen von Eduardo, Grafen von Clarendon, einem von denen Besitzern dieses Landes, die von Carolo II. damit belehnt wurden, davon die Patente vom 24. Märtz des Jahres 1663. ausgefertiget wurden, wie wir unter dem Artickul *Carolina* (im III. Bande p. 657.) gesagt haben, wo wir von diesem Flusse und dieser Landschafft *Clarendon* mit mehrern reden. *Martin.* Dict.

CLARENDON, oder *Clarindon*, Lat. *Clarendonium*, ist eine Stadt in Engelland, in der Provintz Wiltshire, etliche Meilen von Salisbury, auf einem Berge gelegen. Es ist ein lustiger Ort, welcher 20. kleine Wälder im Prospecte hat, deren jeglicher eine Englische Meile im Umfange hält. Hieselbst war ehemahls ein Königliches Hauß, welches aber nunmehro zerfallen ist. Eduardus Hyde, Lord Groß-Cantzler von Engelland wurde vom Könige Carolo II. mit dem Titul eines Grafen von Clarendon beehret, welcher nunmehro von seinem ältesten Sohne Henrico, im Besitz gehalten wird. Sonst ist dieser Ort auch wegen eines Synodi bekannt, welcher im Jahr 1164. daselbst gehalten worden, und darauf Thomas von Cantelberg, auf Begehren derer Grossen des Reichs, denen sogenannten Consuetudinibus Regiis unterschrieben, welches ihn aber hernach gereuet. *Guy Miege.* Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLARENDON COUNTY, ein Land in Nord-America, siehe *Clarendon.*

CLARENDONIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Clarendon.*

CLARENNA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Ober-Bayern, siehe Kain.

CLARENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Irrland, siehe *Clare.*

Clarenthal, Lat. *S. Claræ Vallis*, ein ehemahliges Jungfrauen-Kloster und Abtey in der Wetterau, eine Stunde von Wißbaden, im Nassauischen gelegen. Es ist von dem Kayser Adolpho von Nassau, nebst einer schönen Kirche, worinnen sein und seiner Gemahlin Bildniß noch zu sehen, erbauet, und biß zum Jahr 1553. von eigenen Aebtißinnen regieret worden. Nach diesem aber hat Graf Ludewig von Nassau dasselbe in ein Armen-Hospital vor 900. Personen verwandelt. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CLARENTIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Griechenland, in Morea, siehe *Clarenza.*

CLARENTIA, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Engelland, siehe *Clare.*

CLARENZA, Ital. *Chiarenza*, Lat. *Clarentia*, eine Landschafft in Morea, in Griechenland, mit dem Titul eines Hertzogthums, war sonsten wegen seiner eigenen Hertzoge berühmt. Man glaubt, daß dieses Land, welches sich längst dem Meer-Busen von Lepanto hin erstrecket, derer Alten eigentliches Achaja, Sicyonien und Corinthus in sich begriffen, siehe *Achaja Propria*, im I. Bande p. 129. u. f. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLARENZA, Lat. *Clarentia*, Frantz. *Clarence*, eine Stadt in Griechenland, in Morea, auf der Westlichen Küste, (a) 30. Meilen von Zante, 6. Meilen von Castel Tornese, und 15. von Gastouni. Sie liegt an dem Orte, wo das alte Cyllene, die Vaterstadt des Mercurii, gestanden haben soll. Sie ist die Haupt-Stadt (b) eines Hertzogthums gewesen, das Hertzogthum *Clarence* genannt, und unter der Regierung ihrer Fürsten war sie auch so berühmt, als ihr Nahme anzeigte. Die Venetianer haben sie, nebst dem übrigen Morea, besessen. Allein sie ist, wie das gantze Land, wiederum in Türckische Hände gefallen. Vorietzo (c) ist sie ruiniret, und es ist von ihr nichts mehr, als die Merckmahle, wo die Gräben gewesen, und hin und wieder auf dem Felde einige Stücken Mauer, übrig. An dem erhabensten Orte, so auf die See zu geht, sind sehr dicke Stücken, und man kan nicht sagen, ob diese so starcke Mauern durch ein Erdbeben, oder durch die Gewalt derer Canonen, gesprengt worden. Eine Meile von dar ist ein Kloster mit Griechischen Mönchen. Sonst war zu Clarenza ein kleiner Hafen, oder Galeeren Arsenal, so aber anietzo gefüllt ist. Das noch übrige ist nur ein Ufer, so ziemlich guten Grund hat. Wo man aber wider den Nord-Wind und den Griechischen oder Nord-Ost-Wind, den man in dieser Gegend Boreas nennt, nicht wohl gesichert ist. Die Venetianer, und einige andre Nationen nennen sie *Chiarenza.* *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Voiage de Grece p. 3. T. II. (b) *Coronelli* Morée p. 47. (c) *Spon.* ibid.

CLARENZA, oder *Chiarenza*, (*Cabo di*) ein Vorgebürge in vorgedachtem Hertzogthume gleiches Nahmens, in Griechenland, welches ein Stück desjenigen Vorgebürges ist, so von Strabone (a) *Chelonatas*, von Mela (b) wie auch von Plinio (c) *Chelonates*, und von Ptolomæo *Chelonites* genennet wird, welcher letzterer darbey einen Sinum Cheloniten setzet. Siehe *Chelonites.* *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) VIII. p. 516. & 570. X. p. 700. (b) II, 3. (c) Hist. Nat. IV. 5.

CLARENZA, (der Meer-Busen von) Ital. *Golfo di Clarenza*, oder *Chiarenza*, Frantz. *Le Golphe de Clarence*; also wird dasjenige Stück Meer-Busen genennet, welches bey der Landschafft gleiches Nahmens ist, und sich von dem Golfo di Patrasso biß an den Canal di Zante erstrecket. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLAREOTIS, ist der Nahme eines Stammes derer Tegeater, in dem Peloponneso, wie Pausanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 53.

Clarholt, ist ein Dorff und Kloster in der Herrschafft Rheda, im Münsterischen, an einem kleinen Flusse gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLARIACUM,

CLARIACUM, ein Dorff in Franckreich, 3. Meilen von Orleans. Es wird deſſelben in der Lebens-Beſchreibung St. Liphardi gedacht. Der Frantzöſiſche Nahme iſt *Cleri*. *Martin.* Dict.

CLARIÆ, ein Volck in Thracien gegen die Donau, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

CLARINDON, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Clarendon.*

CLARINEA, eine Stadt in Flandern, ſiehe Gent.

CLARINON, iſt ein Fluß in Nord-America, ſiehe *Clarendon.*

CLARITAS JULIA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica. Man hieß ſie auch *Attubi*, wie Plinius (a) meldet. In des Goltzii (b) Theſauro iſt eine Müntze von dem Nerone mit dieſen Worten zu befinden: COL. CLARITAS. JULIA. Mariana glaubt in ſeiner Hiſtorie von (c) Spanien, es ſey *Olivera* bey Eſtepona. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) p. 238. (c) L. III. c. 21.

CLARIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Chiari.*

CLARIUM, eine Feſtung auf dem Peloponneſo, mitten in dem Gebiete von Megalopolis, wie Polybius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6. & L. IV. c. 25.

CLARIUM OPPIDUM, eine Stadt an denen Gräntzen derer Colophonier, ſiehe *Claros.*

CLARMORGANSHIRE, eine Grafſchafft in Engelland, in Süd-Walles, ſiehe *Glamorgan.*

CLAROANGUS, ein Ort in Gallien. Surius gedencket deſſelben in dem Leben St. Præjecti, Biſchoffs von Clermont in Auvergne, und nennt den Kreiß, in welchem dieſer Ort lag, *Morang*, (in Morango.) *Martin.* Dict.

CLAROMARESCH, iſt ein berühmtes Ciſtercienſer-Kloſter in Artois, ſiehe *Clermarais.*

CLAROMONS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Sicilien, ſiehe *Chiaromonte.*

CLAROMONTIUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Clermont.* Siehe dieſes Wort.

CLARONA, ein Marckt-Flecken in Böhmen, ſ. Cladra.

CLAROS, eine Inſul in dem Ægeiſchen Meere. Sie iſt eben ſo viel als *Calymna.* Siehe dieſen Artickel im III. Bande p. 198. und *Calamo*, ebend. p. 118.

CLAROS, ein Gebürge an eben dem Orte. Iſacius Tzetzes ſagt über den (a) Lycophron: *Claros*, ein Gebürge und Stadt in Aſien, bey Colophon, daher Apollo, Clarius genannt wurde. Cellarius (b) glaubt nicht zu feſte, daß würcklich eine ſolche Stadt und Gebürge geweſen. Er findet, daß ſich nur das Gehöltze und der Tempel auf ſichere Beweiſe gründen. Gleichwohl ſetzt Vibius Sequeſter in ſein Verzeichniß von denen Gebürgen; *Clarius* in Colophonien, daher Apollo Clarius genannt wurde. Ælianus (c) redet von *Claros*, einer Stadt derer Colophonier. Ortelius ſagt, Pauſanias rede auch von ihr; allein dieſer Auctor nennt nur *Claros* ſchlechtweg, ohne daß er ſagt, es ſey ſolches eine Stadt geweſen. *Martin.* Dict.

(a) in vers. 1464. (b) Geogr. ant. L. III. c. 3. T. II. p. 78. (c) Hiſt. Anim. L. X.

CLAROS, ein Gehöltze und Tempel in Aſien, in Ionien, ſo dem Apollini gewidmet waren, der ehedem ein Oraculum in dem Lande derer Colophonier daſelbſt hatte. Strabo (a) ſagt: Colophon, eine Stadt in Ionien; vor dieſer Stadt iſt das Gehöltze *Apollinis Clarii*, in dem ſonſt ein altes Oraculum war. Plinius redet nur von dem Tempel dieſes Apollinis; allein des Gehöltzes und des alten Oraculi gedencket er nicht. Manto, des Tireſii Tochter, hat gedachten Tempel erbauet, als ſie ſich mit denen Thebanern, ſo für denen Epigonern entwichen, in dieſe Gegend begeben, und von Rhacio, Fürſten derer Cretenſer, die ſich ſchon vorher hier niedergelaſſen, war zur Gemahlin genommen worden. Aus des Strabonis Worten ſcheint, als wenn zu ſeiner Zeit das Oraculum nicht mehr da geweſen. Allein man findet doch, daß der Kayſer Claudius und Germanicus ſolches befragt haben. Die Prieſter darzu wurden aus beſondern Familien, und meiſtentheils von Mileto, genommen. Wenn eine Antwort zu geben war, gieng der Prieſter in eine Höle, und tranck aus einem daſelbſt befindlichen Brunnen, deſſen Waſſer ihm die Krafft zu weiſſagen gab, aber auch ſeine Geſundheit ſchwächte, daß keiner dabey ſehr alt wurde. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XIV.

CLAROS, der Scholiaſte des Apollonii (a) ſagt, es ſey eine Stadt dieſes Nahmens bey Colophon geweſen, welche man dem Apollini gewidmet, der ein Oraculum daſelbſt gehabt. Ihren Nahmen ſoll ſie daher haben, weil Jupiter, Neptunus, und Pluto ehedem hier um die Welt mit einander gelooſet; den Κλῆρος heiſt das Loos. Servius (b) ſagt bey Erklärung eines Verſes aus dem Virgilio: *Clarus* (*Clarium* Oppidum) iſt eine Stadt an denen Gräntzen derer Colophonier, wo Apollo verehret und daher auch Apollo Clarius genannt wurde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) ad. Lib. I. v. 308. (b) Aeneid. L. III. v. 360.

Clarsholm, ein Schloß in Jütland, ſiehe Klarsholm.

CLARUS FONS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Engelland, ſiehe *Schirburn.*

CLARUS FONS, iſt auch der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Franckreich, ſiehe *Claire-Fontaine.*

CLARUS MONS, iſt der Lateiniſche Nahme von *Clermont.* Siehe dieſes Wort.

Clas, oder Kalis, eine Stadt in Finnland, am Sinn Bothnico, ohnweit Abo gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CLASIUS, ein Fluß in Italien, ſ. *Aſi*, im I. Bande p. 1550.

CLASSE, (a) Lat. *Claſſis*, ein Flecken in Italien, 1. Viertel Meilen von Ravenna, nebſt einem Kloſter, ſo dem H. Apollinari gewidmet iſt. Es war ehedem der Hafen der Stadt Ravenna, und wurde auch für eine von ihren Vorſtädten angeſehn. St. Romualdus begab ſich anfangs in dieſes Kloſter. Er gieng aber auch wieder aus demſelben heraus, und hielt ſich viele Jahre in einer Wüſten auf denen Pyrenäiſchen Gebürgen auf. Nachdem kam er zwar wieder dahin, er hielt ſich aber nicht in dem Kloſter, ſondern in einem nahen Orte, Pont de Pierre genannt, auf; von dar gieng er nach St. Martin in das Gehölze, wo er Zellen aufbaute. Als ihn aber ſeine eignen Jünger daraus vertrieben, begab er ſich nach Comacchio, darauf nach Catria, auf das Apenniniſche Gebürge. Zwey und zwantzig Jahr nach dem er zum erſten mahl von Claſſe weggangen war, welches zu der Zeit ſeiner Bekehrung geſchahe, kam er wieder dahin. Nach dieſem begab er ſich auf die kleine Inſul Pereo, 4. Meilen von Ravenna, damit man ihn nicht zum Abt machen ſolte. Der Kayſer Otto III. kam dahin, und beſuchte ihn. Ja er führte ihn ſogar mit ſich hinweg, und ließ ihn wider ſeinen Willen durch die Prälaten, die ſich zu Ravenna aufhielten, zum Abte von Claſſe erwählen. Die Stadt iſt, wie Agathias (b) und Spartianus (c) melden, alt; allein itzo iſt ſie zerſtört, und Biondo (d) ſagt, der Ort, wo ſie geſtanden, heiſſe itzo *Cardiano.* Gleichwohl ſetzt Maginus (e) *Claſſe* als einen noch würcklich vorhandenen Flecken an das Nordliche Ufer von Fiſſato grande. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 137. (b) L. I. (c) in *Did. Juliano.* (d) Romæ Reſtauratæ L. III. (e) Ital. Carte de la Romagne.

CLASSICA COLONIA, iſt einer von denen alten Nahmen der Stadt *Frejus.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CLASSIS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Italien, ſiehe *Claſſe.*

CLASSITÆ, ein Volck in Aſſyrien, bey dem Fluſſe Lycus, wie Plinius (a) meldet. Es iſt aber eigentlich nur ein Zunahme, der ihnen des Unterſchieds wegen gegeben worden. Denn Plinius nennt ſie *Silices Claſſitæ*, und der P. Hardouinus bemerckt, durch dieſen Zunahmen *Claſſitæ* wären ſie von dem Volcke *Silici* unterſchieden worden, ſo auf denen Gebürgen gewohnt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 26.

CLASSIUS, ein Fluß in Gallia Narbonenſi, wie Feſtus Avienus meldet. Da aber unmittelbar für dieſem Verſe etwas fehlt; ſo kan man mit keiner Gewißheit ſagen, was

was es itzo für ein Fluß ſey. Zwiſchen demſelben und der Rhone war die Landſchafft Cimenice

Ejusque in æquor *Classius* amnis influit.

Selbſt der Nahme iſt verdächtig, denn die Natur des Jambiſchen Verſes erfördert einen zweyſylbichten Nahmen, worunter die erſte lang und die andere lang und kurtz ſeyn muß, damit ſie für Amnis kurtz werden kan. Da aber *Classius* ein dactylus iſt, der ſich hierher nicht ſchickt; ſo machte uns dieſes glaubend, der Nahme ſey von denen Abſchreibern verfälſcht worden. *Martin.* Dict.

CLASTIDIUM, eine alte Stadt in Italien, in Ligurien, wie Titus Livius (a) meldet. Er ſetzt ſie auch in Gallien, das iſt, in Galliam (b) Ciſalpinam. Polybius macht eine Stadt aus (c) ihr, Plutarchus aber nur (d) ein Dorf, und Titus Livius (e) nennt ſie auch nur ein Dorff. Man glaubt, es ſey itzo *Chiaſſezza*, oder *Chiaſſeggio*, ein Dorff im Mayländiſchen, im Gebiete von Pavia. Die Römer hatten in dem Kriege mit Hannibale einen groſſen Vorrath an Proviant hier liegen, weil es nun dieſem daran fehlete; ſo beſtach er den Commandanten mit 400. nummis aureis, daß er ihm die Stadt übergab, welche er hernach, ſo lange er in dieſer Gegend blieb, zum Magazin gebrauchte. Da nun die Römer nach dem mit ihm geendigten Kriege auf die ihm beygeſtandenen Ligurier und Gallier losgiengen, muſte ſich unter andern Städten auch Claſtidium an den Burgermeiſter Q. Minucium ergeben. Bald darauf legte er ſie in die Aſche. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XXXII. c. 29. (b) L. XXIX. c. 11. (c) L. II. c. 34. & L. III. c. 69. (d) in Marcello. (e) L. XXI. c. 48.

CLASTON, dieſes Wort wird in dem Strabone gefunden, als ob es der Nahme einer Stadt in Bætica wäre. Cluſius hat geglaubt, es könne wohl *Andujar* ſeyn. Caſaubonus aber, als ein beſſerer Criticus, hat geſehn, daß es ein Fehler ſey, und daß man *Caſtulo* leſen müſſe. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 854. *Martin.* Dict.

CLATENATES, ein Volck in Vindelicien, ſiehe *Clautinatii*.

CLATERNA, eine alte Stadt in Italien, iſt Gallia Ciſalpina. Das Itinerarium des Antonini ſetzt ſie 10. Meilen von Bologna, und das von Bourdeaux nach Jeruſalem gleichfalls. Jedes von dieſen Itinerariis zählt von Claterna nach Forum Cornelii (das iſt Imola) XIII. tauſend Schritte. Cicero (a) redet an vielen Orten von dieſer Stadt. Plinius (b) gedenckt derſelben auch, und rechnet ſie unter die Colonien. Ptolomæus ſagt auch, es ſey eine Stadt in Gallien, mit dem Zunahmen Togata. In dem Strabone (c) wird dieſer Nahme *Cliterna* gefunden; allein es iſt ein Fehler derer Abſchreiber. Cluverius lieſet in dem Tito Livio (d): ab altero Prætore Sempronio Tuditano Oppidum *Cliternum* expugnatum, und will, es heiſſe *Cliternum* im Neutro. Allein die nachherigen Editiones, als des Gronovii und des le Clerc ſeine, ſetzen *Aternum*. *Claterna* war ſchon zu der Zeit Ambroſii ſtarck in Verfall gekommen, wie man aus einem von ſeinen Brieffen (e) ſieht. Jetzo iſt nicht viel von ihr übrig, und dieſes wenige heißt *Quaderna*, wie auch der Bach, der dabey flüſſet. *Martin.* Dict.

(a) Philipp. VIII. c. 2. & Familiar. L. XII. Epiſt. 5. (b) L. III. c. 5. (c) L. V. p. 217. (d) L. XXIV. c. 47. (e) L. II. Epiſt. 8.

CLATOS, eine mitten im Lande gelegene Stadt auf der Inſul Creta, wie einige Exemplaria des Plinii (a) melden. Der P. Hardouinus lieſet *Elatos*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CLATOVIA, oder

Clatow, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Klatow.

CLAVARUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe *Chiavari*.

CLAVASIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Chivas*.

CLAUDE, eine Inſul in dem Meere bey Creta, ſ. *Claudus*.

CLAUDE, (S) eine kleine befeſtigte Stadt in der Franche Comté, ſiehe *S. Claude*.

CLAUDI, ein Ort in Africa, wie das Itinerarium Antonini meldet, der es an den Weg von Theveſte nach Sitifi zwiſchen Maſcula und Tamagadi, XXII. tauſend Schritte von einem, wie von dem andern, ſetzt. Einige Exemplaria ſetzen *Glaudi*. *Martin.* Dict.

CLAUDIA, eine Stadt in Norico, wie Plinius (a) ſchreibt. Ptolomæus (b) nennt ſie Κλαυδιόυιον, *Claudionum*. Wenn anders die Inſcription beym Reineſio (c) hieher gehöret; ſo iſt ſie ein Municipium geweſen. Cluverus glaubt, es ſey *Clauſen*, ein Dorff in Bayern, bey Marquartſtein und Chiemſee. Lazius, dem Ortelius und der P. Hardouin beypflichten, ſagt, es ſey Clagenfurt, eine Stadt in Kärnthen, welches aber falſch iſt, wie in dem Artickel Klagenfurt gezeiget wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 24. (b) L. II. c. 14. (c) Claſſ. III. Inſcr. 57.

CLAUDIA, oder

CLAUDIA CASTRA, eine groſſe und volckreiche Stadt in Engelland, ſiehe *Glocester*.

CLAUDIÆ AQUÆ, ein Canal in Italien, ſiehe *Caeruleus*, im III. Bande p. 56.

CLAUDIÆ AQUÆ, Suetonius gedenckt in dem Leben des Käyſers Claudii, zweyer Quellen dieſes Nahmens in der Nähe bey Rom. Sie hatten über dieſes jede ihren beſondern Nahmen. Eine hieß *Caerulea*, das iſt, die Himmelblaue Quelle; die andere *Curtia* und *Albudinia*. *Martin.* Dict.

CLAUDIA FOSSA, ſo nennet Plinius eine Stadt in Italien, ſiehe *Chiozza*, und *Fossa Clodia*.

CLAUDIANA, eine Stadt in Syrien oder Euphratenſi, wie die Notitia Imperii (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 24.

CLAUDIA REGIO, eine Landſchafft in Aſien, wie Diodorus Siculus (a) meldet. Sie war auf der Seite nach Miletum. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. ſub fin.

CLAUDIAS, eine Stadt in Klein-Armenien, in der Præfectura Lavinianenſina, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. Siehe *Claudiopolis*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CLAUDIA VIA, wie Ovidius ſchreibt, war ein groſſer Römiſcher Weg, der ſich bey der Brücke Milvius anfieng, und an den Viam Flaminiam ſtieß. Ovidius (a) ſagt:

Nec quos piniferis poſitos in collibus hortos
Spectat Flaminiæ *Clodia* juncta viæ.

Capitolinus ſchreibt in dem Leben des Käyſers Veri auch *Clodia Via*; andre aber leſen in dem Ovidio *Claudia*, und auch *Cludia*. Dieſer Weg gieng durch die Städte Lucca, Piſtoia, Florentz u. ſ. w. Beſiehe hiervon ein mehrers beym Bergier (b) von denen Römiſchen Straſſen. *Martin.* Dict.

(a) Ex Ponto L. I. Eleg. 8. v. 43. & 44. (b) L. III. c. 22.

CLAUDI CAUPONÆ, ein Ort in Italien, ſiehe *Caudi Caupona*, im III. Bande p. 906.

CLAUDII FANUM, (S) eine kleine befeſtigte Stadt in der Franche Comté, ſiehe *S. Claude*.

CLAUDII FORUM, ſiehe unter dem Worte *Forum*, die Artickul *Forum Claudii*.

CLAUDIOMACHUS, ein Dorff in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CLAUDIOMAGUS, ein Dorff in Franckreich, an denen Gräntzen von Berri, ſagt Sulpitius Severus in ſeinem Geſpräche von denen löblichen Eigenſchafften St. Martini. Einige Exemplaria ſetzen *Claudiomachus*, andre *Gaudiomacus*. Man muß *Claudiomagus* leſen, und Fortunatus ſchreibt dieſen Nahmen auch alſo. *Martin.* Dict.

CLAUDIOMERIUM, eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande der Artabrer, wie Ptolomæus (a) meldet. Herr Baudrand, (b) der ihn beſchuldigt, er habe ſie in das Land derer Callaicorum Lucenſium geſetzt, hat dieſen Auctorem nicht nachgeſchlagen, ſondern nur den Ortelium für Augen gehabt, welcher jedoch gantz recht citirt hat. Einige nennen ſie auch *Muros*, und fügen noch hinzu, ihr heutiger Nahme ſey *Brandomil*. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

(a) Lib. II. c. 6. (b) Ed. 1682.

CLAUDIOPOLIS, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Siebenbürgen, ſiehe Clauſenburg.

CLAUDIOPOLIS, eine Stadt in Bithynien, nicht weit von dem Fluſſe Elatus, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher ſagt, ſie heiſſe auch *Bithynium*. Pauſanias (b) der bey Gelegenheit des Antinoi, eines Lieblings des Kayſers Hadriani, auch von dieſer Stadt redet, nennt ſie *Bithynis*, an dem Fluſſe Sangar. Dio Caſſius (c) ſagt auch: Antinous war zu *Bithynium* gebohren worden, welches eine Stadt in Bithynien iſt, die man auch *Claudiopolis* nennt. Ob es aber eine von Claudio Cæſare abgeführte Colonie ſey, zweiffelt man billig. Es erzehlet auch Vaillantius von des beſagten Claudii Colonien keine in Bithynien; es zeugen dieſes auch ſonſt keine alte Merckmahle, vielweniger beweiſet dieſes Plinius (d) gewiß. Es kan aber wohl ſeyn, daß dieſe Stadt von obbeſagtem Claudio allerhand Privilegia und Freyheiten erhalten, und daher ihren Nahmen auch von ihm angenommen. Sie iſt nach dieſem das Haupt der Provintz Honoriadis geworden. Es war auch ehemahls allhier der Sitz eines Metropoliten, welcher aber nach der Zeit nach Heraclea verleget worden. Heute zu Tage ſoll ſie *Caſtremona* heiſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. c. 1. (b) L. VIII. c. 9. (c) L. LXIX. p. 797. (d) Hiſt. Nat. V, 32.

CLAUDIOPOLIS, iſt ein ehemahliger Ort in Galatien, in derer Trocener Lande. Vielleicht iſt es mit dem vorherſtehenden Artickel einerley. *Univ. Lex.* V. Th.

CLAUDIOPOLIS, eine Stadt in Iſaurien. Der Käyſer Claudius ſchickte eine Colonie dahin, wie uns Ammianus Marcellinus (a) meldet. Die Notitia des Hieroclis ſetzt ſie unter die Biſchöfflichen Städte. Der Märtyrer St. Torcus iſt daſelbſt gebohren worden. Ortelius hat aus Unachtſamkeit aus dieſer Stadt zween gemacht, das iſt, er ſetzt ein *Claudiopolis* in Cilicien, und citirt den Ammianum Marcellinum, der doch nur von der in Iſaurien redet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 21. Ed. *Lindebrog.*

CLAUDIOPOLIS, oder *Claudias* (a), eine Stadt in Klein-Armenien, in Cataonien, wie Ptolomæus (b) meldet. Ortelius glaubt, ſie ſey eben ſo viel, als das Claudiopolis in Iſaurien, welches auch nach unſrer Meynung gar wahrſcheinlich iſt. Plinius (c) rechnet indeſſen dieſe zu Cappadocien. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. V. c. 7. (c) L. V. c. 24.

CLAUDIOPOLIS, eine Stadt in Aſien, in Honoriade. Sie hatte einen Biſchoff und wird ihrer in denen Authenticis gedacht. Ortelius glaubt, dieſe Stadt ſey ſo viel, als die in Iſaurien; er irrt ſich aber hierinnen. Denn die Notitia des Hieroclis unterſcheidet ſie als 2. unterſchiedene Sitze. Dieſe hat den erſten Rang unter denen 6. Städten in Honoriade, und die andre hat den dritten Rang unter denen Städten in Iſaurien. *Martin.* Dict.

CLAUDIVIUM, eine Stadt in Norico, ſiehe *Claudia.*

CLAUDIUS MONS, ein Berg in Pannonien, wie Plinius (a) meldet. Er war die Gräntze zwiſchen denen Tauriſcis und Scordiſcis. Der P. Harduinus glaubt, es wären die Berge, die Ungarn und Sclavonien von Croatien ſcheiden. Lazius ſagt, der Weſtliche Theil werde von denen aus Cilly, Vogel, Rochitzerberg, Zagor, und der Oſtliche Theil von denen Ungarn Moſtay, Monorzle, Rißdarnotz und Mereneze genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 25.

CLAUDUS, eine Inſul in dem Meer bey Creta, wie Ptolomæus (a) meldet. Eben dieſe Inſul wird in der Apoſtel Geſchichte (b) Κλαύδη oder Κλαῦδη, *Claude*, oder *Caude*, genannt, denn wie Courcelles in ſeinen Variantibus meldet; ſo ſind die Exemplaria nicht einig, und dieſes letztere ſtimmt mehr mit der Vulgata überein, welche *Cauda* ſetzt. Herr Simon bemerckt in ſeinen Anmerckungen, das Syriſche unterſtütze in dem Falle die Schreib-Art, wie in der Vulgata ſteht. Man glaubt, es ſey ietzo die Inſul *Gozzo*, ſo unter die Inſul Maltha gehört. Man muß aber geſtehen, daß, wenn die Lage, die Ptolomæus der Inſul *Claudus* gegeben, recht iſt, ſie weder das *Cauda* in der Apoſtel-Geſchichte, noch weniger aber die Inſul *Gozzo* ſeyn kan. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 17. (b) c. XXVII. v. 16.

CLAVENA, eine alte Stadt derer Helvetier. Antoninus ſetzt ſie 10000. Schritte von der See bey Como. Siehe *Chiavenna.* *Martin.* Dict.

CLAVENNA, iſt der lateiniſche Nahme eines Thales in Italien, ſiehe *Chiavenna.*

CLAVENNA, iſt auch der lateiniſche Nahme einer Stadt in der Schweitz, ſiehe Cleven.

CLAVENNÆ COMITATUS, iſt der lateiniſche Nahme einer Grafſchafft in der Schweitz, ſiehe Cleven.

CLAVENNÆ VALLIS, iſt der lateiniſche Nahme eines Thales und gewiſſen Strich Landes in Italien, ſiehe *Chiavenna.*

CLAVERING, iſt eine Baronie in Engelland, in der Provintz Eſſex, an denen Gräntzen von Hartfordshire. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLAVERINUM, oder

CLAVERIUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Chiavari.*

CLAVERTON, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Sommerſetshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CLAVERUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe *Chiavari.*

CLAVIJO, iſt ein Gebürge an denen Gräntzen der Spaniſchen Landſchafften Alt-Caſtilien, Navarra und Biſcaya, in der Gegend von Logronno und Calahorra. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CLAVIJO, Lat. *Calavicium*, oder *Calavigium*, ein Dorff in Spanien, in Alt-Caſtilien, in dem Lande Rioja, 2. Meilen von Logronno. Dieſer Ort iſt wegen des groſſen Sieges merckwürdig, den der König von Leon, Ramirus I. im Jahr 844. daſelbſt wider die Mohren erhalten, deren er, durch abſonderlichen Beyſtand des Apoſtels Jacobi, 60000. ſoll getödtet haben. Andere Scribenten kommen wegen des Ortes und wegen der Sache ſelbſt mit dem abſtehenden überein, ſagen aber, daß es im Jahr 934. unter dem Könige Ramiro geſchehen ſey. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

CLAVINO, eine Stadt in Boſnien, ſiehe *Clivano.*

CLAVISSA, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt und eines feſten Schloſſes in Croatien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Clavitz, Lat. *Claviſſa*, iſt eine Stadt und feſtes Schloß in Croatien, am Fluſſe Glina, nicht weit von Carlſtadt gelegen. Dieſes Schloß heißt Unter-Clavitz, zum Unterſcheide eines andern, welches nahe dabey liegt, und Ober-Clavitz, oder Ober-Claduſa oder Gladuſa, genennet wird. Dieſe beyden Oerter haben die Croaten, den erſten nehmlich mit Macht, den andern aber, weil ihn der Feind verlaſſen, im Jahr 1686. denen Türcken abgenommen, und groſſe Beute darinnen gemacht. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

Claus, iſt ein feſtes Schloß in Ober-Oeſterreich, an dem Fluſſe Steyer, und denen Gräntzen von Steyermarck, gegen dem Gebürge Pion zu gelegen. Ehemahls war es ein Landes-Fürſtliches Kammer-Gut; der Kayſer Maximilianus I. aber gab es im Jahr 1512. Wilibaldo Storchen zu Lehen, deſſen Nachkommen es bis ins 17. Jahrhundert beſeſſen. Nach deren Abgang hat es George Siegmund, Graf von Salburg, käufflich an ſich gebracht, und zu einem Fideicommiß gemacht. Es iſt allhier der Paß aus Oeſterreich in Steyermarck, und kan man dahero allhier eine Armée mit geringer Macht aufhalten. Allgem. Hiſt. *Lex.* Forts. *Univ. Lex.* VI. Th.

Claus, oder Clus, Lat. *Cluſa*, *Cluſinum*, oder *Cluſicum*, iſt ein Reformirtes Benedictiner-Mönchs-Kloſter

im Braunſchweigiſchen, nahe bey Gandersheim. Den Nahmen hat es von einer Clauſe, oder Einſiedlers-Wohnung, welche ehemahls hier geſtanden, und von einem Mönche, Nahmens Wahling, bewohnet worden. Vor den Stiffter deſſelben wird ein Presbiter Plebanus, und die Aebtißin des hohen Stiffts zu Gandersheim ausgegeben, und iſt das Kloſter im Jahr 1124. unter der Aebtißin Adelheid, Kayſers Henrici IV. Schweſter, welche vielleicht auch die Haupt-Stifterin iſt, durch Bartholdum, Biſchoffen zu Hildesheim, zu Ehren Unſrer lieben Frauen, des heiligen Creutzes, des heiligen Georgii und aller Heiligen geſtifftet worden. Gedachte Adelheid ſchenckte dem Kloſter das daherum gelegene Holtz. Weil die Reformation des Kloſters Clugny ſich überall ausbreitete, fieng man auch in dieſem Kloſter nicht lange nach der Stifftung an, dieſelbe einzuführen. Es vereinigte ſich auch mit Brunshauſen, daß dieſe beyden Klöſter von einem Abte regiert, die Einkünffte aber ungetheilt bleiben ſollten, welcher Vertrag auch von Lothario III. und Biſchoff Bernhardo zu Hildesheim beſtätiget worden, welche ihnen auch die Erlaubniß gaben, nach eigenem Gefallen einen Abt allezeit zu erwählen, doch müſte ſolcher Benedictiner-Ordens ſeyn, und hernach dem Gandersheimiſchen Stiffte zur Confirmation præſentiret werden, welchen hernach der Biſchoff zu Hildesheim einweyhete, worauf derſelbe die freye Diſpoſition ohne einige Abgaben über die Abtey haben, aber er dem Stiffte Gandersheim mit Rathe an die Hand gehen, bey hohen Feſt-Tagen Meſſe leſen, und bey Kranckheiten die Nonnen, wenn es verlangt würde, beſuchen ſollte. Die Abtey bekam hierauf 3. Manſos im Flecken Ludolphesſen, nebſt dem halben Dote der Capelle zu Oberhuſen, und vielem Holtze und Aeckern. Der Abt Johannes III. kauffte vor 400. Gulden die Decimas zu Danglevesſen im Jahr 1435. und im Jahr 1436. von denen Herren von Freden. Unter dem Abt Herman I. wurde die Reformation angefangen, welche hernach zu Burßfeld zu Stande kam, und davon den Nahmen erhielt, dahero dieſes Kloſter auch mit unter der Burßfeldiſchen Reformation begriffen war, bey welcher es auch ſo feſte blieb, daß, als im Jahr 1523. die meiſten Klöſter darinne abgiengen, daß ſie wieder derſelben Vorſchrift nach der vom Pabſt erhaltenen Erlaubniß anfiengen Fleiſch zu eſſen, Clus doch bey ſeiner alten Regel blieb. In dem Kriege derer Hertzoge zu Braunſchweig mit dem Hertzoge zu Sachſen, Johanne, Biſchoffen zu Hildesheim, zu Anfange des XVI. Jahrhunderts muſte das Kloſter und deſſen Güter ſonderlich im Jahr 1519, 1521 und 1522. viel leiden. Bey der Reformation iſt dieſes Kloſter doch Catholiſch geblieben, bis im Jahr 1586. ſolches ſeculariſiret, und ein Lutheriſcher Abt hieher geſetzet wurde. *Univ. Lex.* VI. Th. Goldſchadt.

CLAUSA, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt im Venetianiſchen Staate, ſiehe *Chiuſa*.

CLAUSALA, ein Fluß in Illyrien. Titus Livius (a) ſagt, er beſtröme die Stadt Scodra gegen Oſten. Jetzo iſt es die *Baiana*, die gegen Oſten bey Scutari laufft, und in den Meer-Buſen von Drin fällt; wohin ſie auch das Waſſer aus der See Zenta bringt, welche der Labeatis Palus derer Alten iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. LXIV.

Clausdorff, iſt ein Dorff in der neuen Marck Brandenburg, ohnweit der Stadt Dramburg gelegen, zu welcher es auch gehöret. *Ex Litt. tranſm.*

Clauſe, ein Schloß und feſter Paß in Tyrol, ſiehe Ehrenberg.

Clauſen, ein Schloß und Herrſchafft in Ober-Oeſterreich, ſiehe Claus.

Clauſen, ein Flecken oder kleine Stadt in Italien, ſiehe *Chiuſa*.

Clauſen, oder *Chiuſa*, iſt eine kleine Stadt und Paß in der Grafſchafft Tyrol, am Fluſſe Eiſack, zwiſchen Brixen und Botzen, ſechs Meilen von Steertzingen, bey welchem das uralte Schloß, und die Stadt Seben auf einem Berge, unterhalb aber das Schloß Prantzol gelegen. Sie iſt eine alte Römiſche Burg geweſen, davon noch alte Gemäuer vorhanden, und gedencket ihrer Antoninus unter dem Nahmen Sublavio. Allhier ſoll 200. Jahr vor Chriſti Geburt Oroſtoges, ein Hertzog des Bayer- und Schwaben-Landes, ſeine Reſidentz gehabt, und die den umliegenden Völckern geraubten Schätze allda vergraben haben. Sie gehört, was die Landes-Fürſtliche Obrigkeit anlanget, dem Hauſe Oeſterreich. die Einkünffte aber genieſſet der Biſchoff von Brixen. Ubrigens iſt zu mercken, daß allhier guter rother Wein wächſt. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Clauſen, eine Auguſtiner-Abtey in dem Trieriſchen, am Salmbache, zwiſchen welchem und dem Dorffe Eſchen den 20. Oct. 1735. zwiſchen dem Kayſerlichen General Grafen von Seckendorff, und dem Frantzöſiſchen Marſchall de Coigny ein Treffen vorfiel. Hübn. Zeit. Lex.

Clauſenburg, Ungar. *Cohſwar*, Lat. *Coloſvaria*, oder *Claudiopolis*, iſt eine berühmte, alte, groſſe, und wohlgebaute Handels-Stadt und Schloß in Siebenbürgen, am Fluſſe Samos, über welchen allhier eine Brücke gehet, unten am Gebürge, gegen die Ungariſchen Gräntzen, 3. Meilen von Waradein, und 8. von Weiſſenburg, und nicht weit von dem Fluſſe Kreiſch gelegen. Den Nahmen Clauſenburg hat ſie wegen der vielen engen Berg-Clauſen erhalten, durch welche man von Warad.in, ehe man hieher gelanget, paſſiren muß; *Claudiopolis* aber wird ſie von der 17. Legion des Claudii, davon noch unterſchiedene Monumenta in Siebenbürgen verhanden ſind, genennet. Vor Zeiten iſt es ein ſchöner, wohlgebaueter und feſter Ort geweſen, jetzo aber ziemlich ruiniret. In der alten Burg daſelbſt iſt ein Haus, darinnen der König Matthias Corvinus gebohren worden, welches ehemahls groſſe Freyheiten genoſſen, aber ietzo nicht mehr hat. Der Kayſerliche General-Gouverneur, Graf von Steinville hat auf einer Höhe eine Feſtung anlegen laſſen, ſo die Stadt commandiret. Uber dem Stadt-Thore Portina genannt, iſt eine Inſcription dem Kayſer Trojano zu Ehren befindlich. Es iſt allhier eine Academie, welche Stephanus Batori aufgerichtet, und jetzo denen Jeſuiten gehöret. Wegen des Uberfluſſes aller Victualien iſt hier ungemein wohlfeil leben, dahero ſich auch viele als Einwohner hieher begeben, zumahl da in dieſer Stadt Ungarn in die Bürgerſchafft genommen werden, welches ſonſt in keiner Siebenbürgiſchen Stadt geſchiehet. Dieſelben können auch ſo wohl, als die Deutſchen, zu allen Ehren-Aemtern und in den Rath gelangen. Was die Stadt noch volckreicher macht, iſt, daß allerhand Religionen daſelbſt ihr freyes Religions-Exercitium haben. So gar werden die Photinianer oder Arianer daſelbſt gelitten, haben auch ihre eigene Buchdruckerey. Die Reformirten haben allda ein feines Gymnaſium. Es haben auch die Socinianer ein Gymnaſium daſelbſt gehabt, welches ſie aber im Jahr 1716. denen Jeſuiten einräumen müſſen. Es pflegen gemeiniglich zu Clauſenburg die Siebenbürgiſchen Land-Täge gehalten zu werden, und faſt jährlich um Weynachten die Landrechte, zu welcher Zeit der Fürſt nebſt ſeiner gantzen Hofſtatt drey Tage lang von der Stadt frey gehalten wird. Im XVII. Jahrhundert iſt ſie vielmahls belagert worden. Denn gleich zu Anfange deſſelben im Jahr 1601. wurde ſie von Sigismundo Bathori vergebens belagert. Im Jahr 1603. bekam ſie der aufgeworffene Fürſt Moyſes ein, wurde ihm aber noch in ſelbigem Jahre von dem Kayſerlichen General Baſta abgenommen, welcher die Bürger um Geld ſtraffte, weil ſie die Jeſuiten aus ihrem Collegio verjaget, und ſolches zerſtöhret hatten, wofür er denen Arianern ihre Kirche nahm, und

denen

denenſelben gab. Im Jahr 1682. belagerten der Fürſt Abaffi und die Türcken Clauſenburg; es hätte auch nicht viel gefehlet, daß ſie ſelbige Stadt nicht durch Übergabe einbekommen hätten. Denn weil die Belagerer denen Belagerten ſicher aus der Stadt zu ziehen Erlaubniß verſtattet; ſo wollten auch ſolches die Bürger thun, welche ſich ſchon deswegen verſammlet hatten. Allein der Königliche Obriſter Arothan ließ ſie bald aus einander treiben, und ihnen ſolches verbieten. Weil nun die Belagerer ſahen, daß nichts auszurichten ſey; ſo muſten ſie den 26. Junii gedachten Jahres unverrichteter Sachen wieder abziehen. Doch übergab die Beſatzung, welche wegen des rückſtändigen Soldes rebellirte, im Jahr 1664. obbeſagten Abaffi Clauſenburg mit Bewilligung der Bürgerſchafft. Als es im Jahr 1687. wegen Beziehung derer Winter-Quartiere mit denen Siebenbürgern einen Streit gab; ſo gieng der Hertzog von Lothringen auf Clauſenburg loß, und verlangte von denen Einwohnern die Eröffnung des Schloſſes und Einnehmung der deutſchen Garniſon, welches zu thun ſie ſich weigerten, indem ſie ſagten, daß es ihnen ohne Verſtattung des Fürſten nicht freyſtünde. Da ſie aber ſahen, daß der Hertzog Gewalt brauchen wollte, entſchloſſen ſie ſich endlich, daſſelbe einzugehen, und wurden darauf die völligen Einquartirungs-Tractaten mit Siebenbürgen geſchloſſen. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. Univ. Lex. VI. Th. Hackhels Welt-Beſchr.

CLAUSENTINUM, oder

CLAUSENTUM, eine alte Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Southampton.*

Clausholm, iſt ein Königliches und ſehr prächtiges Luſt-Schloß auf der Halb-Inſul Jütland, in dem Gebiete von Aarhus, gehöret aber jetzo dem Grafen von Reventlau, und die verwittibte Königin in Dännemarck reſidiret daſelbſt. Hübn. Geogr. II. Th.

CLAUSIUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Italien, ſiehe *Chieſa.*

Clausdorff, iſt ein Dorff in dem Sächſiſchen Churkreiſſe, in dem Churfürſtlichen Amte Schlieben gelegen, und zu der Herrſchafft Baruth gehörig. Wabſt.

Clauß-Enge, ſo wird ein verwahrter, und gemauerter Paß in Deutſchland, in Schwaben, bey Bregentz am Boden-See genennet, ſiehe Bregentzer-Clauſe, im II. Bande p. 1478.

Claußnitz, iſt ein Dorff in dem Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, im Kreiß-Amte Freyberg gelegen. Wabſt.

Clausthal, iſt eine volckreiche Churhannöveriſche Berg-Stadt, auf dem Hartz, in dem Fürſtenthum Grubenhagen, auf einem Berge, 2. Meilen von Goßlar, 2. von Oſterode, und eine Meile von Wildemann, ſolglich Mitten im Ober-Hartz, und zwiſchen den Thurn-Roſen-Höfer und Burgſtedter-Zügen. Sie iſt die Haupt-Stadt aller Ober-Hartziſchen Berg-Städte, und, wie alle übrige, ohne Thore und Mauer-Werck. Es ſind daſelbſt ſchöne Berg-Wercke, die ſchon im Jahr 1016, ja, wie einige berichten, gar im Jahr 955. rege gemacht worden, welche aber durch die Kriegs-Unruhen etliche mahl ins Stecken gerathen, bis Hertzog Ernestus zu Braunſchweig ſelbige im Jahr 1554. wieder aufrichten laſſen, da ſie vorher nur zur Clauſe genennet worden, und ſind die derſelben verliehene Freyheiten von den Durchlauchtigſten Nachfolgern von Zeit zu Zeit beſtätiget worden. Es beſtehen ſolche aus Silber, Bley und Kupffer, welche gute Ausbeute geben, und dahero ſtarck getrieben werden. Unter andern Gruben iſt ſonderlich die Grube Dorothea gerühmt, berühmt, welche ſeit vielen Jahren her von einen Kux hundert und zehen Species-Thaler Quartaliche Ausbeute gegeben. Unter den Mineralien ſind folgende: 1) gediegen und gewachſen Silber: 2) reichhaltig Roth-

gen-Bogen-Ertz, welches wie ein Pfauen-Schweiff die allerſchönſten Farben des Regen-Bogens vorſtellet: 4) Weiß-Gölden Ertz: 5) klein ſprißig reich Silber-Ertz: 6) braun Leber-Ertz, welches ſich Neſter- und Wurtzel-weiſe auf der ſo genannten Engliſchen Treue in rothem Spath zeiget. An einigen Orten um Clausthal, inſonderheit an der gegen den S. Andreas-Berg zugehenden Land-Straſſe, findet man den wohlriechenden Vielen-Stein, auf welchem der wohlriechende gelbe Mooß häuffig wächſet. Zu Clausthal ſind die Königlichen Groß-Brittanniſchen und Churfürſtlichen Hannöveriſchen Berg-Officianten vom oberſten Range wohnhafftig, desgleichen beſondere Berg-Medici und Chirurgi, welche denen armen Berg-Leuten ohne Entgeld zu ſtatten kommen. Das Regiment dieſer Berg-Stadt beſtehet in zwey Gerichten, als dem Berg-Amt, Richter und Rath, davon erſteres in allen Berg-Hütten- und Forſt-Sachen aus dem Churfürſtlichen Hannöveriſchen einſeitigen Hartz, das andere aber in Civil- oder Bürgerlichen Sachen zu erkennen hat. Ferner iſt allda der herrſchafftliche Zehenden und die Müntze. Der erſte Evangeliſche Prediger dieſes Ortes ſoll Johannes Uthlo geheiſſen haben, der jetzige Paſtor iſt General-Superintendens über das Fürſtenthum Grubenhagen. Die Kirche auf dem Marckte, in welcher der öffentliche Gottesdienſt an Sonn- und Feſt-Tagen, auch in der Woche, gehalten wird, iſt mit Bley gedecket. In dem wohl eingerichteten Wayſenhauſe werden ſeit dem Jahr 1733. an die 36. Kinder ernähret und erzogen. Es hat hierzu der Churfürſtliche Braunſchweigiſche Geheimde Rath und Berg-Hauptmann, Herr Heinrich Albrecht von der Buſch, ein Capital von 14000. Rthlr verehret. Im Jahr 1725, den 25. Martii ſind in dieſer Stadt bey die 300. Häuſer im Rauch aufgegangen. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. Schrammo Reiſe-Lex.

CLAUSULA, iſt, wie Livius (a) berichtet, ein Fluß in Illyrien, ſo bey der Stadt Scodar vorbey fleußt. Siehe *Clauſula.* Univ. Lex. VI. Th.

(a) XLIV, 31.

CLAUSULÆ, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Holländiſchen Flandern, ſiehe *Sluys.*

CLAUSULÆ NIGRÆ, iſt eine Schantze in der Provintz Over-Yſel, ſiehe *Swarte-Sluys,*

CLAUSURÆ AUGUSTANÆ, eine ehemahlige Stadt, ietzo aber ein Paß in Friaul, ſiehe *Chiuſa.*

CLAUTENATES, ein Volck in Vindelicien, ſiehe *Clautinatii.*

CLAUTHMON (a), iſt ein Griechiſches Wort, welches die Thränen bedeutet, und mit dem Hebräiſchen בוכים *Bochim*, im Griechiſchen Κλαυθμῶν, Lat. *Locus Flentium* übereinkommt. Man lieſet in dem Buche der Richter (b), der Engel des Herrn kam nach Gilgal, an den Ort der Thränen, (ad locum Flentium, nach der Vulgata.) In dem andern Buche der Könige (c) wird von eben dem Orte geredet: Wenn ihr den Lärmen oben von Bochim herab hören werdet; ſollet ihr den Streit anfangen. Es ſcheint auch, als ob der Verfaſſer derer Pſalmen (d) von eben dem Orte reden wolle, wenn er ſagt: Er hat ſeinen Gang in das Thal derer Thränen gerichtet. Andere überſetzen das Hebräiſche *Bochim* durch Birn-Bäume, oder Maulbeer-Bäume, und ſtatt Thal oder Ort der Thränen leſen ſie: das Thal oder der Ort derer Maulbeer-Bäume. Die Schwierigkeit beſteht vorjetzo darinne, daß man weiß, wo der Ort *Bochim* geweſen, er mag nun Maulbeer-Bäume oder Weinende bedeuten. Einige ſetzen ihn nach Silo, weil das Volck an dem Orte verſammlet war, wo der Engel hinkam, und es auch an dem Orte opferte. Nun war es verboten, an einem andern Orte, als in der Stiffts-Hütte, zu opffern. Es iſt alſo ſehr wahrſcheinlich,

daß *Clauchmon* und *Bochim* eben so viel sind, als *Silo*, wo damahls die Lade des Bundes war. Andre setzen Bochim bey Jerusalem. Es ist gewiß, daß die Schlacht, die David denen Philistern in dem Thale Bochim lieferte, bey Jerusalem geschahe. Man hat also nicht nöthig, daß man Bochim unterscheidet, sondern kan leicht zugeben, daß dieser Ort bey Jerusalem gewesen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) c. II. v. 5. (c) c. V. v. 24. (d) *Psalm.* LXXXIII. v. 7.

CLAUTINATII, oder *Clautenates* (a), ein Volck in Vindelicien, wie Strabo (b) meldet, der sie nebst einigen andern für die unruhigste Nation in dieser Gegend hält. Ortelius und der P. Hardouin muthmassen, sie könnten wohl eben so viel seyn, als die *Catenates*, die nach dem Plinio (c) eines von denen 4. Völckern in Vindelicien sind. Allein der P. Hardouin, liefet in dem Strabone *Clatenates*, welches nicht da steht, statt Κλαυτινατίων, *Clautinatii*, so in der That auf dem von diesem Pater citirten Blatte steht. Er hat allem Ansehen nach dieses Wort dem Worte des Plinii ähnlicher machen wollen. Similar glaubt, es wären die, so die beyden Seiten des Inns, oberhalb seines Einflusses in die Donau bewohnen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. IV. p. 206. (c) L. III. c. 20.

CLAWD-OFFA, oder *Offa-Ditch*, Lat. *Offa-Fossa*, also nennet man den Uberrest eines alten Grabens in der Grafschafft Flint, in Engelland. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLAWOOD, ist eine Stadt in der Provintz Yorckshire, in Engelland, welche öffentlichen Marckt hat. *Guy Miege.*

CLAXELUS (a), ein Berg in Ligurien. Es wird desselben in einer Inscription auf Kupffer, so zu Genua verwahrt wird, gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CLAY, ein Flecken in Engelland, in Norfolckshire, an dem Meere. Es ist nichts merckwürdiges in demselben, ausgenommen daß Marckt daselbst gehalten wird. *Martin.* Dict.

CLAZOMENA, eine alte Stadt in Thracien, siehe *Abdera*, im I. Bande p. 37. u. f.

CLAZOMENÆ, oder

CLAZOMENE, eine Stadt in Asien, in Jonien, und eine von denen zwölff alten Städten in dieser (a) Provintz. Sie wurde in der 31. Olymp. ohngefähr 98. Jahr nach der Stadt Rom gebauet, und hieß zuerst *Grynæ*. Sie liegt an dem Ægeischen Meere, zwischen Smirna und Chios, und ist daher bekannt, daß der Philosophus Anaxagoras und andere berühmte Leute daselbst gebohren worden. Herodotus rechnet sie zu Lydien (b), hernach zu (c) Jonien. Strabo (d) sagt anfänglich: Man giebt für, Pharos in Egypten sey anfangs mit der See umringt gewesen, und itzo ist es eine Halb-Insul. Eben so ist es mit Tyrus und *Clazomene* beschaffen. Hierauf sagt er, ihre Lage zu bezeichnen: die *Clazomenier* haben den nordlichen Theil des Isthmi bewohnt. Er versteht dadurch den Isthmum, der die Halb-Insul, so nahe bey der Insul Chios ist, mit dem festen Lande vereint, und diese Halb-Insul führte den Nahmen der Insul oder Halb-Insul *Clazomene*. In Absicht auf diese alten Zeiten sagt Velleius Paterculus (e): super angustias hinc Teos (dem Isthmo gegen Süden) illinc *Clazomenæ*. Clazomene veränderte seinen Platz. Strabo (f) sagt: *Chytrium* nennt man den Ort, wo sonst *Clazomene* war; also, daß die neue Stadt dieses Nahmens ache kleinen bewohnten Insulin gegen über liegt. Aus der angeführten Stelle des Strabonis ist zu ersehn, erstlich, daß die Halb-Insul ehedem eine Insul gewesen. Dieses erhellet noch besser aus dem, was Pausanias (g) von denen Clazomeniern sagt, daß die Furcht für denen Persern sie bewogen, auf die Insul zu fliehen. Allein Alexander, der Sohn Philippi, ließ eine Halb-Insul daraus machen, indem er von dem festen Lande bis an die Insul einen Damm führen ließ. Daher kommt es, daß alle Historici und Geographi, die nach seiner Regierung geschrieben haben, es mit dem festen Lande vereinigen. Ob wir gleich dieses hier anführen; so sehen wir es doch nur als ein Mährgen an, und glauben nicht, daß der Isthmus jemahls anders gewesen, als er itzo ist. Denn der Berg Coricus, der sich bey der Süd-Westlichen Spitze der Halb-Insul bey dem Vorgebürge Coryceon anfängt, formirt eine Reihe, die mitten durch und bis in Jonien und selbst in Mæonien hinein geht. Uber dieses ist in der Erzehlung derer Alten ein Widerspruch, das alte *Clazomene* war just bey der Meer-Enge des Isthmi. Dieses Wort præsupponirt eine Halb-Insul, die an dem festen Lande hängt. Die durch die Perser erschreckten Einwohner begaben sich, sagt man, auf die Insul, wo sie eine neue Stadt erbauten. Alexander, der Uberwinder derer Perser, vereinigte diese Insul mit dem festen Lande; das ist, es war kein Isthmus und keine Halb-Insul, als lange Zeit nachdem man die alte Stadt verlassen und die neue erbaut hatte. Dieses reimt sich nicht wohl zusammen. Hier folgt etwas gewissers. Die Römer gestanden denen Clazomeniern Freyheit zu, und schenckten ihnen die Insul Drymusa. *Clazomene* ist eine berühmte Stadt gewesen, wie man aus denen Müntzen sieht, auf welchen ΚΛΑΖΟΜΕΝΙΩΝ steht. In dem Cabinet des Königes von Franckreich ist eine besondre. Man sieht darauf den Kopf Augusti mit diesem Buchstaben: ΚΛΑΖΟΜ. und auf der andern Seite: ΘΕΑ ΛΙΒΙΑ, *Dea Livia*, die Göttin *Livia*, Gemahlin des Augusti. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) *Ælian.* Var. Hist. L. VIII. c. 5. (b) L. I. c. 142. (c) L. II. c. 178. (d) L. I. p. 58. (e) L. I. c. 17. (f) L. XIV. p. 645. (g) Achaic. cap. 3.

CLAZOMENE, eine alte See-Stadt in Thracien, siehe *Abdera*, im I. Bande p. 37. u. f.

CLAZOMENII, ein Volck in Asien, siehe *Clazomene*.

CLAZOMENIORUM SPECULÆ. Strabo (a) setzt einen so genannten Ort gegen den Pontum Euxinum, und den Mæotischen Morast. Er giebt dadurch zu erkennen, daß die Clazomenier in diesen Gegenden Colonien gehabt, und daß dieser Ort gleichsam eine Warte gewesen, wo sie zu ihrer Sicherheit Wächter hielten. Alles dieses erhält durch eine Stelle des Plinii mehr Licht, welcher, da er von einer Küste des Mæotischen Sumpfes redet, (b) sagt: Die Nähe wurde erstlich von Cariern bewohnt; hierauf durch die Clazomenier und Mæonier, und nach ihnen durch die Pentapoler. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 494. (b) L. VI. c. 7.

CLAZOMENOS, so hieß vor Alters eine Stadt in Asien, siehe *Chytrium*, und *Clazomene*.

CLEANDRIA, ein Ort in Asien, in Troade. Strabo (a) setzt die Quelle des Rhodii dahin. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. p. 603.

CLEARTUS, ein Sumpf oder Teich in Marmarica, wie Ptolomæus (a) meldet. Siehe *Calearius*, im III. Bande p. 134. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

Cleben, ein Sächsisch Dorff, unweit Weissenfels, in dieses Amt gehörig. Goldschade.

Cleberg, Cleeberg, oder Cleburg, ist ein Amt, Flecken und Berg-Schloß in der Wetterau, zwischen Butzbach und Wetzlar, eine Stunde von Butzbach, welches Hessen-Darmstadt, Nassau und Leiningen-Westerburg gemeinschafftlich besitzen. Vormahls gehörete es zu Pfaltz, und belehnte Pfaltz-Graf Ludewig im Jahre 1412. Wyrich Pullern von Hiemburg damit. Im Jahre 1525. bey dem Bauern-Kriege, kam ein Bürger

Bürger von Weissenburg, Nahmens Bachinus, welchem die beym Kloster Neuburg stehende Bauren keine Officiers-Stelle nach seinem Gefallen hatten geben wollen, in das Amt Cleberg, zog auf zwey hundert derer liederlichsten Bauern an sich, nennete solches den Clebergischen Hauffen, welcher sich durch Pfältzische Unterthanen täglich vermehrete. Bachinus marchirte hierauf auf Ritfels und Schwauchhoff, und zwang die Bauern, mit ihm zu ziehen. Nach diesem eroberten sie das Schloß des Probstes zu Weissenburg. Die Bürger zu Seltza in der Pfaltz liessen sie freywillig ein, in welcher Stadt derer Canonicorum von denen Bauern wenig geschonet wurde. Nachgehends verband sich die Kolbische Parthey mit ihnen, und wurde das Schloß Rodern geplündert. Von dar wollten sie nach Elsaß marchiren, um denen Bauern daselbst wider den Hertzog in Lothringen beyzustehen. Da sie aber zu Buschweiler die Niederlage dererselben erfuhren, entfiel ihnen der Muth auf einmahl, und lieffen aus einander. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

Cleburg, ein Amt, Flecken und Berg-Schloß in der Wetterau, siehe vorherstehenden Artickel.

CLEBURY, eine Stadt in Shropshire, oder der Grafschafft Salop, in Engelland, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

Cleckgow, oder Clettgow, eine kleine Landschafft in Schwaben, siehe Klettgau.

Cleckum, ist eine Stadt in der Woywodschafft Mscislow, in Lithauen. Hübn. Zeit. Lex.

Cleeberg, ein Amt, Flecken und Berg-Schloß in der Wetterau, siehe Cleberg.

CLEEF, da Herr Corneille diesen Nahmen also geschrieben gefunden, hat er eine Stadt daraus gemacht, eine halbe Meile von Cranenburg, und eben so weit von Griethuysen. Diese Gleichheit der Distantz ist falsch. Allein Herr Corneille hätte wohl die Stadt Cleve erkennen sollen, die so berühmt ist, und deren Nahme unglücklicher Weise auf der Charte in dem Atlante des de Blaeu *Cleef* geschrieben worden. Dieser Atlas ist, im vorbeygehn zu melden, gleichsam eine Klippe für den Herrn Corneille, und alle Artickul, so er daraus nimmt, sind fast eben so viel Fehler, die man in seinem Buche gar nicht rechnen muß. *Martin.* Dict.

CLEES, ein Flecken in der Schweitz, siehe *Cles.*

CLEIDES, sind zwey kleine Insuln im Mittelländischen Meere, so accurat vor dem Vorgebürge Olympus der Insul Cypern liegen, wie Strabo (a) anmercket. Hingegen Herodotus (b) macht zwey Vorgebürge der Insul Cypern selbst daraus. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XIV. p. 1000. seqq. (b) V, 108.

Cleina, ist ein Dorff in Sachsen, in dem Neustädtischen Kreisse, in der Grafschafft Oppurg gelegen, worzu es auch gehöret. Wabst.

Cleinern, oder Kleinern, ein Flecken und Gräfliches Residentz-Schloß am Oberflusse, im Fürstenthum Waldeck, in Westphalen, eine Stunde von Wildungen. Goldschadt.

Cleinich, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, unweit Trarbach. Goldschade.

Cleisheim, ist ein Jagd-Schloß in dem Ertz-Bißthum Saltzburg, drey viertel Stunden von Saltzburg, welches noch nicht völlig ausgebauet ist. Hübn. Geogr. III. Th.

CLEMBERRUM, ein alter Ort in Gallien, siehe *Clunberrum.*

Clement, ist ein Schloß in Preussen, welches im Jahr 1281. zu dieser Provintz geschlagen worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLEMENTE, (S.) ist ein Feuerspeyender Berg in Süd-America, siehe *S. Clemente.*

CLEMENTI, ein Volck in Ober-Albanien (a), an denen Gräntzen von Servien, zwischen denen Flüssen Zera und Lesterichia, ihrer Vereinigung gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CLEMENTIS MONS, (S.) ein Feuerspeyender Berg in Süd-America, siehe *S. Clemente.*

CLEMICIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Clameci*, und *Climiciacum.*

Clemm, ein Schloß in Eisenach, siehe Eisenach.

CLEMONT, eine Herrschafft in der Grafschafft Mümpelgard, siehe *Clerval.*

CLEMOUSSI, oder
CLEMOUTZI,
CLEMOUZI, und
CLEMOUZZI, eine Stadt in Morea, in Belvedere, drey Meilen und gegen Süd-Westen von der Festung Castel-Tornese, wie Wheler (a) meldet. Spon (b) sagt hingegen, Castel Tornese selbst werde von denen Türcken *Clamoutzi* genannt. Man kan sie aber gar leicht miteinander vereinigen, wenn man sagt, *Clamouzi*, oder *Clemouzi*, sey eine Stadt, wovon Castel-Tornese die Festung ist, ob sie gleich weit davon liegt. Siehe *Castel Tornese*, im III. Bande p. 800. *Martin.* Dict.

(a) Voyages Tom. II. pag. 3. (b) Voyages Tom. II. pag. 3.

Clempenow, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, in Vor-Pommern, vier Meilen von Anclam, gegen Westen, und 2. von Treptow gelegen. Im Jahr 1630. wurde sie Heinrich Ludwigen von Hatzfeld vor hundert und zwantzig tausend Thaler zum Unter-Pfande eingeräumet, weil er so viel Geld hergeschossen. Folgendes Jahr nahm der König von Schweden Clempenow ein. Im Jahr 1675. im Octobr. haben die Chur-Brandenburgischen dieses Schloß eingenommen, und alle Schwedischen darinnen niedergemacht, doch aber hernach den Schweden wieder restituiret. *Univ. Lex.* VI. Theil. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CLENOGAURE, eine Stadt in Nord-Wallis, in Engelland, am Meere gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLENUS, oder *Clanus*, ist der Lateinische Nahme von *Clain*, einem Flusse in Franckreich. Siehe *Clain*, und *Clisir.* *Martin.* Dict.

CLEONA, ist ein kleiner Ort in der Provintz Argia, in Morea, nicht weit davon, wo der Fluß Teira in den Golfo di Engia fällt, 10. Meilen von Corinth gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLEONAE, ist die Lateinische Benennung einer Stadt an der See in Macedonien, siehe *Cleone.*

CLEONÆ, ist auch die Lateinische Benennung einer Stadt im Peloponneso, in Achaja, siehe *Cleone.*

CLEONE, eine Stadt an der See, in Macedonien, auf der Halb-Insul des Berges Athos, zwischen Acro-Athos und Thyllus. Thucydides (a) und Plinius (b) gedencken derselben, und Heraclides (c) sagt, es sey eine Stadt derer Chalcidier. Ihr Lateinischer Nahme ist *Cleonæ* im Plurali. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. IV. c. 10. (c) in Polit. Chaleid.

CLEONE, oder *Cleonæ*, eine Stadt im Peloponneso, in Achaja. Sie war sehr alt, und Homerus (a) gedencket derselben. Eustathius bemerckt, sie habe LXXX. Stadia von Corinthus gelegen. Ptolomæus (b) vergißt sie auch nicht, und Strabo (c) meldet uns ihre Lage. Diese Stadt, sagt er, liegt auf dem Wege von Argos nach Corinthus, auf einer Höhe, die auf allen Seiten mit Häusern bedeckt, und mit Mauern umgeben ist. Plinius (d) redet auch von ihr. Den Nahmen soll diese Stadt entweder von *Cleonis*, des Pelopis Sohne, oder der *Cleone*, einer Tochter Alopi, haben. In dem nahe dabey gelegenen Walde soll sich ehedem der Nemæische Löwe aufgehalten haben, den Hercules erleget. Heut zu Tage soll an des alten

alten *Cleone* Stelle *San Vasli* ſtehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. II. v. 77. (b) Lib. III. c. 16. (c) Lib. VIII. p. 377. (d) Lib. IV. c. 5.

CLEONE, Plutarchus (a) ſetzt auch eine Stadt dieſes Nahmens in Phocis, bey Hyampolis. *Martin.* Dict.

(a) de Virtut. Mulier.

CLEONE, eine mittelländiſche Stadt, in dem Peloponneſo, in Arcadien, wie Plinius (a) meldet, der ſie von dem *Cleone* in Achaia unterſcheidet. Wir wundern uns alſo, daß der P. Hardouin eben den Ort für alle beyde Städte citirt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CLEOPATRIDE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer alten Stadt in Egypten, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CLEOPATRIS, Frantz. *Cleopatride*, ſonſt auch *Arſinoe* genannt, iſt eine alte Stadt in Egypten, faſt mitten in dem Arabiſchen Meer-Buſen, an dem äuſſerſten Ende des Canals, welcher wegen der Communication des rothen Meeres mit dem Nil gegraben und unter dem Ptolomæo zu Stande gelangte. Ptolomæus (a) gedenckt dieſer Stadt, und Strabo (b) ſagt: Man grub einen Canal bis an das Mare Erythræum und den Arabiſchen Meer-Buſen bey der Stadt *Arſinoe*, welche einige *Cleopatris* nennen. Wir reden anderwärts (c) von dieſem Canal. Hier iſt nur die Rede von der Stadt. Die Benedictiner, welche eine Edition von dem Anaſtaſio nebſt einer Charte und Erklärungen herausgegeben, haben die von dem Strabone citirten Worte auf die Stadt Arſinoe gedeutet, welche oberhalb Memphis lag, und ihren Nahmen der Gegend (*Nomos*) Arſinois gab. Cellarius (d) aber iſt nicht ihrer Meynung, und behauptet mit vieler Wahrſcheinligkeit, das *Arſinoe*, von welchem in der Stelle des Strabonis die Rede iſt, ſey von der Stadt gleiches Nahmens, oberhalb Memphis gelegen, unterſchieden, weil Strabo ihre Lage an das Ufer des rothen Meeres ſetzt, welches bey der andern nicht eintrifft. Er läugnet zwar nicht, daß dieſes letztere *Arſinoe* nicht auch *Cleopatris* habe heiſſen können; er urtheilet aber doch, es würde ſchwer zu beweiſen ſeyn. Eben dieſer Strabo (e) ſagt auch, bey Arſinoe liege auch die Helden-Stadt (Heroopolis) und Cleopatris, mitten in dem Arabiſchen Meer-Buſen, auf der Seite nach Egypten zu. Es ſcheint faſt, als wenn er in dieſer letzten Stelle die Städte *Cleopatris* und *Arſinoe* unterſchiede. Allein man kan ſie gar leicht vereinigen, wenn man ſagt, Cleopatra habe ihren Nahmen der Stadt nicht ſo gegeben, daß der alte gantz wegfallen ſollen, ſondern ſie habe nur eine neue Stadt daran gebaut, welche *Cleopatris* genannt worden, da indeſſen die alte den Nahmen *Arſinoe* behalten. Sie waren beyde von einander unterſchieden; alſo hatten ſie auch ihren beſondern Nahmen, wie noch ietzo bey vielen Städten üblich iſt. Sie ſtieſſen aber auch aneinander; alſo, daß man ſie nach der Zeit für eine Stadt gehalten, und ſelbige von einigen *Arſinoe*, von andern aber *Cleopatris* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) l. c. (b) L. XVII. p. 804. (c) unter dem Worte *Canal.* (d) Geogr. ant. Lib. IV. cap. 1. (e) ibid.

CLEOPATRIS, eine andere Stadt in Egypten, ſiehe *Medinet Fores.*

CLEPARDIA, und

CLEPARIA, oder

CLEPARZ, eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe Cracau.

CLEPIDAVA, eine Stadt im Europäiſchen Sarmatien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

CLEPPERN, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Aſamus*, im I. Bande p. 1522.

CLEPSYDRA, ein Brunnen in dem Peloponneſo, in Meſſenien, und auf dem Gebürge Ithome, wie Pauſanias (a) meldet. Appianus (b) gedenckt deſſelben auch. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 31. et 33. (b) in Parthic.

CLER, oder *Clairs* (a), ein Flecken in Franckreich, in dem Lande Caux, in der Normandie, ſo in einem kleinen Thale, unten an einem Gehölte, eine Meile von Fontainebourg, und Boslehard, 4. von Rouen und 8. von Dieppez liegt, nebſt einem Schloſſe und dem Titul einer Grafſchafft. Er liegt bey der Quelle eines Baches, der, nachdem er unten das Schloß beſtröhmt, durch Tot laufft, und ſich zu Monville mit dem Fluſſe Cailly vereint. Die Pfarr-Kirche zu Claire führt den Titul St. Vaſti, und hat in ihrem Gebiete drey Capellen, nehmlich die Capelle St. Mauri, St. Georgii und St. Sylveſtris. Dieſe letztere liegt jenſeit des Baches, ſo mitten durch den Flecken laufft, wo ein Unter-Gerichte iſt, ſo von einem Senochal verwaltet wird. Das Feld daherum trägt Korn, Früchte, Hanf und Holtz, ſo wohl Bau- als Brenn-Holtz. Die Grafſchafft *Claire* beſteht aus zehen Kirchſpielen, worüber ſie ſo wohl die Herrſchafft, als das Jus Patronatus hat. Die Kirchſpiele ſind Claire, Cordelville, Boraſſe, Val-Martin, les Autels ſur Claire, Frichemenil, Grugny, Ormenil, Houſſaye Berenger und Tot. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dreſſez ſur les lieux en 1703.

CLERAC, oder *Clairac* (a), Lat. *Clariacum* (b), eine Stadt in Franckreich, in Agenois, an dem Lot. Der Herr de Longuerue ſetzt ſie an die Garonne; allein er irrt ſich. Sie liegt drey Meilen von Agen, und da ſie ſonſt von denen Reformirten in Franckreich beſeſſen worden; ſo wurde ſie im Jahr 1622. gezwungen, ſich der Königlichen Gewalt zu unterwerffen. Ihre Feſtungs-Wercke wurden, wie in denen andern Städten, geſchleifft, die, da ſie einerley Parthey gehalten, auch einerley Schickſaal hatten. Clerac hat ſeinen Urſprung einer Abtey zu dancken, die Benedictiner-Ordens und die anſehnlichſte in der Diœces Agen geweſen. Sie wurde von denen alten Fürſten von Gaſcogne geſtifftet. Unter der Regierung Henrici IV. und dem Pabſt Clemente VIII. wurde ſie ſecularifirt, und die Einklünffte der Abtey mit dem Capitul St. Johannis à Laterano zu Rom verknüpfft. Dieſes Capitul unterhält daſelbſt einige Prieſter, welche den Gottes-Dienſt abwarten müſſen. Clerac hat viel reiche Kauffleute, die einen anſehnlichen Handel mit Taback, Wein und Brandewein treiben. Auf Erſuchen ſolcher geitzigen Leute, die durch ein ſchädliches Unternehmen ihr Anſehn ausbrauchen, und dem Landesherrn Gelder voraus zahlen, damit ſie die Freyheit erhalten, mit Ausſchlieſſung aller andern, und zum Nachtheil und Ruin derer Privat-Handels-Leute, die gantze Handlung in einem Königreiche allein an ſich zu ziehn, hatte man den Tabacks-Bau daſelbſt verboten. Als aber die Einwohner von Clerac und der umliegenden Gegend dadurch auſſer Stand geſetzt wurden, daß ſie dem Könige die gewöhnlichen Abgaben nicht zahlen konnten; ſo hat man ſich genöthigt geſehen, ihre Nothdurfft in Betrachtung zu ziehen, und man hat wieder angefangen, den Taback allda zu bauen. *Martin.* Dict.

(a) verſchiedene Nachrichten. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERANS, iſt eine Herrſchafft in der Provintz Perigord, in Franckreich, zu dem Hertzogthume Mirelliron gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CLERASCUM, eine feine Stadt in Piemont, ſiehe *Quiers.*

CLERE (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Normandie. Er laufft bey Maloney vorbey, ſo und 2. Meilen von Rouen liegt, und fällt in die Seine. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CLEREVAL, eine Herrſchafft in der Grafſchafft Mümpelgard, ſiehe *Clerval.*

CLEREVAL, eine Stadt in dem Hertzogthum Burgund, ſiehe *Clervaux*.

CLEREVAL, ein Flecken in Franckreich, in der Franche-Comté, ſiehe *Clervaux*.

CLEREVALL, eine kleine Stadt, und Herrſchafft in Franckreich, in der Franche-Comté, ſiehe *Clerval*.

Clerf, oder Cleyrf, ein Dorff, nebſt einem Schloſſe, im Hertzogthum Luxemburg, zwiſchen Dieckirck und Salm. Goldſchadt.

CLERI, ein altes Volck, von dem Diodorus Siculus (a) redet. Ortelius findet in dem Polyeno, daß ſie in dem Lande Cyzico gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII.

CLERI, oder *Clery*, Lat. *Cleriacum*, einige ſchreiben auch *Clairy*, iſt eine kleine Stadt, oder Flecken, in Franckreich, in Orleanois, in der Election von Beaugenci, an dem Bache Doure, und auf dem Wege von Orleans nach Chambort. Sie iſt wegen der Wallfart Ludovici XI. bekannt, der daſelbſt wollte beerdiget werden. Es iſt daſelbſt eine Collegial-Kirche, deren Capitul aus einem Decano und 10. Canonicis beſteht. Der Decanus wird vom Biſchoffe von Orleans ernannt; von denen Canonicis aber ernennt der Hertzog von Orleans an des Königs ſtatt ihrer fünffe. Der Hertzog von St. Aignan, als Beſitzer von la Sale lez Clery, ernennt ihrer viere, und der zehnde, der auch Pfarrer zu St. André, nicht gar weit von Clery gelegen, iſt, wird vom Abte zu St. Menin, als Collatore beſagter Pfarre, ernannt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. V. p. 161.

CLERI, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Clariacum*.

CLERIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Cleri*.

Clerkamp, iſt eine Stadt in Weſt-Frießland, im Oſtergau. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERMARAIS, oder

CLERMARETZ, *Clairmarais*, *Clarmaretz*, und *Claromareſch*, Lat. *Clarus Mariſcus*, oder *Clara Palus*, iſt eine Abtey in Flandern, an denen Gräntzen der Grafſchafft Artois, in der Diœces von S. Omer, eine Meile von ſelbiger Stadt, zwiſchen lauter Sümpfen gelegen. Sie iſt von Graf Theodorico von Flandern im Jahr 1140. erbauet worden. Sie iſt Ciſtercienſer-Ordens, ſehr berühmt, und hat eine zahlreiche Brüderſchafft. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERMONT, eine Herrſchafft in der Grafſchafft Mümpelgard, welche die Cron Franckreich im vorigen Kriege weggenommen, aber vermöge des Ryßwickiſchen Friedens an den damahligen Hertzog zu Mümpelgard wieder abtreten muſte. Goldſchad.

CLERMONT (a), in Argonne, einer Landſchafft in Franckreich. Die Grafſchafft Clermont liegt gantz diſſeits der Maaß, und hat den Nahmen von ihrem vornehmſten Platze, ſo auf einem Berge liegt. Argonne, worinnen Clermont liegt, iſt ein ſehr groſſer Wald geweſen, der ſich von Perrois an, wo die Abtey Monſtier en Argonne iſt, bis an die Maaß bey Mouſon erſtreckte. Als die Grafſchafft Verdun dem Haimoni, Biſchoffen von Verdun, im Jahre 1000. gegeben worden, gieng er nach Rom, wo er von dem Kayſer Ottone III. die Lehn über ſeine Kirchen-Güter erhielt, worunter Clermont ſchon mit begriffen war, wie der Kayſer Fridericus Barbaroſſa in einem Patente vom Jahre 1156. bezeugt, und das Patent des Kayſers Ottonis beſtätigt. Die Biſchöffe gaben die Aufſicht über dieſen Platz denen Caſtellanen, die ihn befeſtigten, und ſich darinne gantz independent machten; wie ſie denn auch, an ſtatt, daß ſie den Biſchoff, ihren Herrn, hätten vertheidigen ſollen, einen Theil von Verdunois plünderten, welches die Canonicos ſo ſehr verdroß, daß ſie den Dudonem, Herrn oder Caſtellan von Clermont, in Verdun gefangen nahmen. Dieſe von geiſtlichen Perſonen geſchehene Gewaltthätigkeit aber gab allen Menſchen in dieſer Gegend ein ſo groſſes Aergerniß, daß dieſe Geiſtlichen oder Canonici genöthiget wurden, dem Dudoni Satisfaction zu thun, welches (wie man aus der Chronicke Laurentii von Lüttich erſieht) in dem Jahre, da Richer Biſchoff zu Verdun wurde, und das Concilium zu Clermont gehalten ward, das iſt, im Jahre 1095. geſchahe. Als nun Dudo in Freyheit geſetzt worden, und wieder nach Hauſe gekommen war, fuhr er mit ſeinen Streifereyen, wie vorher, fort; alſo, daß, da Richer geſtorben, und ihm Richardus von Grandpré im Jahr 1108. im Biſthume gefolgt war, und es ſich zutrug, daß der Kayſer Henricus IV. (wie Laurentius von Lüttich meldet) nach Verdun gekommen war, man ſo groſſe Klagen über den Dudonem bey ihm fürbrachte, daß dieſer Kayſer Clermont belagerte und einnahm. Gleichwohl blieben die Herren Caſtellane im Beſitz, und behielten Clermont bis zu Anfang des folgenden Jahrhundertes; da es denn geſchahe, daß ſich Thibaut, oder Theobaldus, Graf von Bar, im Jahr 1204. des Schloſſes zu Clermont bemächtigte, und es im Beſitz behielt, wozu er die Herrn Caſtellane theils mit Gewalt, theils mit Geſchencken brachte, wie Albericus in ſeiner Chronicke ſagt. Die Grafen und Hertzoge von Bar huldigten im Jahr 1399. wegen dieſer Herrſchafften Theobaldo von Cuſance, Biſchoffen von Verdun, und ihre Nachfolger, auch ſo gar die Hertzoge von Lothringen, weigerten ſich nicht, dieſe Pflicht abzuſtatten. In der Provintz Champagne und der Baillage Vitri waren viele Lehne dieſer Grafſchafft Clermont, wegen welcher die Herrn von Clermont denen Königen von Franckreich, und vorher denen Grafen von Champagne, verbunden waren. Als dieſerwegen die Königlichen Beamten Antonium, Hertzogen von Lothringen und Bar, beunruhigten, wurde alles in dem Tractat zu Romilli im Jahr 1539. beygelegt, worinnen der König von Franckreich ſagt, es habe ihm in Anſehung der Stadt und Herrſchafft Clermont in Argonne der Hertzog fürgeſtellt, daß ſie kein Lehn des Königs von Franckreich ſey, noch in ſeiner Gerichtbarkeit, als Landes-Herrns, liege; ſondern es ſey ein Lehn, ſo die Hertzoge und ſeine Vorfahren gehabt, und welches von denen Biſchöffen und Grafen von Verdun herſtamme; auch hätten die Einwohner der Herrſchafft Clermont niemahls unter denen Königlichen Richtern geſtanden, oder ſich in der erſten Inſtantz oder durch Appellation an ſie gewendet, ſondern ihre Appellationes wären allemahl zur letzten Inſtantz an die Land-Gerichte nach St. Michel ergangen. Der König declarirte zugleich, er wolle, daß der Hertzog, ſeinen Rechten unbeſchadet, Clermont auf eben die Art beſitzen ſolle, wie ſeine Vorfahren daſſelbe beſeſſen hätten. Nach dem Tode Franciſci I. wiederhohlten die Beamten des Parlaments zu Paris ihr Anſuchen, und da der Biſchoff von Verdun im Jahr 1548. dem Kayſer huldigte, begriff er Clermont in Argonne mit darunter. Im folgenden Jahre wandte ſich der Hertzog von Lothringen an den Biſchoff, als ſeinen Lehns-Herren, und verlangte, er ſollte ihn wider die Verfolgungen des Parlaments zu Paris vertheidigen; alſo, daß aus dieſem Unternehmen des Parlaments nichts wurde. Endlich trat Carolus II. Hertzog von Lothringen, mit Nicolao Pſeaulme, Biſchoffen von Verdun, in Unterhandlung; alſo, daß dieſer gegen eine geringe Summe alle Lehns-Rechte und Pflichten, womit die Hertzoge von Bar dieſem Prälaten und ſeiner Kirche wegen Clermont, Vienne, Varenne, und andrer Oerter, verwandt waren, im Jahr 1564. an dem Hertzog von Lothringen und Bar abtrat. Nach dieſem waren dieſe Herrſchafften keine Affter-Lehen mehr, ſondern Reichs-Lehen; alſo, daß die Grafſchafft Clermont in Argonne unter die Kayſerlichen Belehnungen mitgerechnet worden, welche die Kayſer Ferdinandus I, Rudolphus II, und Ferdinandus II, denen Hertzogen Carolo II, Henrico, und Carolo III. ertheilt haben. Dieſer letztere aber trat, vermöge der Tractaten zu Liverdun im Jahr 1632. und zu

Paris

Paris im Jahr 1641, Ludovico XIII. und der Krone Franckreich, die Grafſchafft Clermont zu völligem Beſitz ab, welches auch, was Clermont anbelangt, durch den Pyrenäiſchen Frieden und den zu Vincennes beſtätigt worden. Der König Ludovicus XIV. gab die Grafſchafft Clermont, nebſt Stenay, Ludovico von Bourbon, Printzen von Condé, in eigenthümlichen Beſitz. Als aber derſelbe die Waffen ergriffen, und ſich mit denen Feinden des Staats vereinigt hatte: ſo wurde ihm im Jahr 1654. dieſe Grafſchafft wieder genommen, nachdem Clermont, ein wohlbefeſtigter Platz, dem man nicht leicht beykommen konnte, durch die Königliche Armée war eingenommen worden, worauf auch ihre Feſtungs-Wercke geſchleifft wurden. Wie nun die Grafſchafft dem Printzen von Condé und ſeinen Erben und Nachfolgern zum eigenthümlichen Beſitz gegeben worden war; ſo wurde ſie ihm auch in dem Pyrenäiſchen Frieden wieder gegeben, welches der Hertzog von Lothringen in dem Tractat zu Vincennes auch gebilligt hat. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. II. p. 192.

CLERMONT, oder *Le Comté de Clermont* (a), eine Grafſchafft, oder ein Kreis, in Franckreich, in Beauvoiſis, wovon er ein anſehnlicher Theil iſt. Für ohngefähr 700. Jahren hat er ſeine eigne Grafen gehabt, deren Erbin Ludovicum, Grafen von Blois und Chartres, heyrathete, der ſeinem Sohne Theobaldo dieſe Grafſchafft hinterließ, die er auch noch im Jahr 1218. beſaß. Allein Philippus Auguſtus zog ſie kurtz darauf an ſich, und der König Ludovicus VIII. gab ſie ſeinem Bruder, Philippo von Boulogne, zu ſeinem Antheil, welcher nur eine Tochter, Johannam genannt, hinterließ. St. Ludovicus, der ſich dieſe Grafſchafft zuerkennen laſſen, gab ſie ſeinem jüngern Sohne, Roberto, aus dem Hauſe Bourbon, welches auch dieſe Grafſchafft bis auf den Connêtable von Bourbon beſeſſen hat, deſſen Güter eingezogen und mit der Krone vereint wurden. Damahls (b) wurde alſo auch die Grafſchafft Clermont mit denen Königlichen Kammer-Gütern vereinigt. Denn die Ceſſion, welche Ludovicus I, Hertzog von Bourbon, dem Könige Carolo Pulchro gethan hatte, galt nicht, weil Philippus Valeſius dem Hertzoge und dem Hauſe Bourbon dieſe Grafſchafft freywillig wieder gab. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. I. p. 23. (b) ibid. p. 382.

CLERMONT (a), oder *Clermont en Beauvoiſis* (b), eine Stadt in Franckreich, in Beauvoiſis, auf einem Berge, bey dem Fluſſe Breche, 5. Meilen von Beauvais, und eben ſo weit von Senlis. Die Ehrerbietung, ſo dem St. Jengon, Patrone derer guten Männer, erwieſen wird, zieht in der achttägigen Feyer des Feſtes dieſes Heiligen, ſo die Kirche den 11. May begeht, einen groſſen Zulauff von Volcke nach Clermont. Es iſt die Haupt-Stadt in der Grafſchafft, von der wir in dem vorherſtehenden Artickul reden. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. II. p. 290. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CLERMONT, eine Stadt in Franckreich, in Agenois, auf einer Höhe, eine Meile von dem Hafen Sue. Mariæ. *Martin.* Dict.

CLERMONT (a), oder *Clairmont*, Lat. *Claramontium*, oder *Arverna Civitas*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne, wovon ſie ſo wohl, als auch von der gantzen Provintz, die Haupt-Stadt iſt. Sie liegt ohngefähr eine Meile von einem Gebürge, *Gergoie* genannt, das Scaliger, Savaron und Hadrianus Valeſius für das alte Gergovia halten, daß in denen Commentariis des Cæſaris bekannt iſt, weil es damahls der vornehmſte Platz derer Auvergnaten (*Arvernorum*) war, und auf einem hohen Berge lag. (Poſita in altiſſimo monte, aditus omnes difficiles habebat). Dieſes kan aber *Clermont* nicht ſeyn, denn ſolches liegt auf keinem hohen Berge, wodurch man den Geographum Sanſon unwiederſtreitig widerlegen kan, der ſich von der Meynung derer Gelehrten, die für ihm geſchrieben, abtrennen und fürgeben wollen, *Clermont* ſey eben ſo viel, als *Gergovia*. Allein da es gewiß iſt, und Sanſon auch zugiebt, daß *Auguſtonemetum* die Stadt iſt, ſo nachher *Clermont* genannt worden, dieſe Stadt *Auguſtonemetum*, oder *Auguſtonemoſum*, aber, als die Haupt-Stadt derer Auvergnaten zu der Zeit Auguſti, von Strabone ſelbſt von Gergovia, das nach ſeinem Bericht auf einem hohen Berge lag, unterſchieden wird; ſo ſind die Muthmaſſungen des Sanſons auſſer allem Streit ſchlecht gegründet, und folglich muß man ſagen, *Auguſtonemetum* ſey nicht eine alte Stadt derer Gallier, wie Gergovia war, ſondern eine Stadt, die dem Kayſer Auguſto ihren Urſprung zu dancken hat, der ihr ſeinen Nahmen gab, den ſie aber nachher ablegte, und des Volckes ſeinen Nahmen annahm. Sie wurde alſo *Urbs Arvernorum*, oder *Arverna* genannt, welchen Nahmen ſie auch noch zu der Zeit des Königs Pipini führte, als im X. Jahre ſeiner Regierung (wie der Continuator des Fredegarii, ein Scribent unſrer Zeiten verſichert) dieſer König, der den Gaifrum, oder Godofredum, Hertzogen von Aquitanien, bekriegte, mit ſeinem Heere die Stadt Auvergne (*Urbem Arvernam*) einnahm, worauf er das Schloß Clermont (*Claremontem Caſtrum*) angrif und einnahm; woraus zu erſehn, daß es keine Stadt, ſondern eine Feſtung geweſen, ſo die Stadt Auvergne beſtrich, die damahls ruinirt oder in ſchlechten Umſtänden war, und welche die Einwohner verlieſſen, und ſich zu Clermont niederlieſſen, ſo im Jahr 1000. noch allein ſtand. Die Benennung *Clermont* ſoll ſie von einem hohen darinnen erbaueten Caſtel, oder auch weil daſelbſt das ſchönſte Frauenzimmer in Franckreich anzutreffen ſey, bekommen haben; wiewohl andere ſolches von denen daſelbſt befindlichen ſchönen Häuſern verſtehen wollen. Weil nun die Stadt Clermont die Haupt-Stadt der Grafſchafft Auvergne war; ſo führten die Grafen offt den Nahmen der Stadt, und nannten ſich Grafen von Clermont, nach dem Beyſpiele vieler andrer groſſen Fürſten in Franckreich, die von ihrer Haupt-Stadt den Nahmen führten. So findet man in vielen alten Denckmahlen, daß die Grafen von der Normandie, Grafen von Rouen, und die Grafen von Aquitanien, Grafen von Poitiers genannt werden. Als aber Philippus Auguſtus dem Grafen Guidoni Auvergne confiſcirt hatte, und Clermont mit der Krone vereinigt worden war; ſo waren die Biſchöffe Herren davon. Dieſe Prälaten haben eine alte Urkunde zum Vorſchein gebracht, woraus erhellet, daß der Graf Guido im Jahr 1202. dieſe Stadt in die Hände des Biſchoffs gegeben, aus Furcht, ſie möchte ihm von dem König weggenommen werden. Und da es das Anſehn hatte, als ob dieſe Ceſſion nur ein Depoſitum wäre; ſo erhob die Königin Catharina von Medicis, als Gräfin von Auvergne, einen Proceß für dem Parlament wegen der Herrſchafft dieſer Stadt, die ihr auch zugeſprochen wurde, obgleich die Biſchöffe ſie länger als 300. Jahr ruhig beſeſſen hatten, und der Grund dieſes Ausſpruchs war, ein Depoſitum könne nicht verjährt werden. Gleichwohl ſcheint dieſe Urkunde falſch und untergeſchoben zu ſeyn. Denn im Jahr 1202. furchte ſich der Graf Guido für dem Könige nicht, ſondern lebte gantz einig mit ihm; und es iſt gewiß, daß er die Herrſchafft Clermont noch 10. Jahr lang ruhig beſeſſen, und dieſe Stadt erſt 1212. verlohren hat. Nach dieſem alſo lieſſen die Könige, ſeine Nachfolger, denen Biſchöffen die Herrſchafft über ihre Biſchöfliche Stadt, ohne daß ſie eigenmächtige Herren darüber geweſen wären. Denn die Einwohner hatten groſſe Freyheiten, die ſie wider ihre Biſchöffe vertheidigten, deren Macht in dieſer Stadt ſehr mittelmäßig war. Die Stadt Clermont (b) iſt reich und ſehr volckreich; aber die Straſſen ſind enge, und die Häuſer ſehr finſter. Die Straſſe des Gras iſt die ſchönſte, und diejenige, wo der ſtärckſte Handel in der Stadt getrieben wird. Die Cathedral-Kirche iſt groß, und würde der zu U. L. Fr. in Paris ziemlich gleich kommen, wenn die beyden Thürme, die an der zu Paris an der vorderſten Seite ſind, bey der zu Clermont nicht bey einer Seiten-Thüre wären. Um das Chor herum ſind Figuren, ſo das Alte und Neue

Teſtament

Teſtament abbilden. Zu Clermont ſind 4. Capitul, und eine groſſe Menge Klöſter. Das Jeſuiter-Collegium iſt ein neues und prächtiges Haus. Der Pallaſt, wo Juſtiz gehalten wird, iſt zum Theil reparirt, und der Saal, den der Cour des Aides inne hat, iſt ſehr ſchön. Es giebt auf 13. Thore, wodurch man in die Stadt geht. Der Ort, welchen man nur den Platz nennt, iſt erſt neulich mit Bäumen beſetzt worden, welches mit der Zeit einer von denen ſchönſten Spatzier-Gängen werden wird. Die Ausſicht dabey iſt ſchön; ſie geht auf die Hügel und Moräſte bey Monferrand hin. Der Platz *Jaude* iſt auch ein ſchöner Spatziergang, und mitten auf demſelben iſt ein ſchöner Spring-Brunnen. In der Vorſtadt St. Alyre iſt die Abtey gleiches Nahmens. Die Kirche ſcheint vielmehr eine Citadelle, als ein Haus des Herrn, zu ſeyn. Es iſt ein groß ſteinernes Werck, das inwendig gantz finſter iſt. Bey dem Eingange in das Kloſter ſieht man eine eiſerne Thüre, Schieß-Löcher, und andre Sachen, von der Art. In dem Kloſter findet man viele kleine marmorne Säulen von verſchiedenen Farben. Man bemerckt in einer Capelle, die auf der Seite nach der Kloſter-Thüre iſt, ein ziemlich ſchönes Grabmahl. Es iſt ſolches das Grabmahl des Stephani Aldefrandi, Ertz-Biſchoffs von Toulouſe, und Kämmerers, Pabſt Clementis VI. der den 15. Märtz im Jahr 1360. geſtorben. Der Cour des Aides (c) zu Clermont iſt von Henrico II. im Auguſt-Monathe im Jahr 1557. errichtet worden, auf Erſuchen einiger der Vermögen-Steuer in der Provintz Auvergne unterworffener Perſonen, denen es, ſeit dem der Cour des Aides in Perigueux aufgehoben worden, ungemein beſchwerlich fiel, wenn ſie ihren Proceß für dem zu Paris führen ſolten. Dieſer Cour des Aides beſtand anfangs nur aus einem Præſidenten, 8. Räthen, einem Advocaten und einem General-Procuratore. Allein ſeit dem iſt die Anzahl derer Bedienten bis auf 4. Præſidenten, 22. Räthe, einem General-Procuratorem, und 2. General-Advocaten geſtiegen. Die Gerichtsbarkeit dieſer Kammer erſtreckt ſich nicht allein über die 7. Elections in Auvergne, und die 80. Kirchſpiele, ſo der Election von Gannat wegen davon abgeriſſen worden, ſondern auch über die Elections zu Limoges, Tulle, Brive in Limouſin, und über die Elections zu Gueret in la Marche. Sie war anfangs zu Mont-ferrand errichtet. Allein Ludovicus XIII. vereinigte durch einen Befehl vom Monat April im Jahre 1633. Clermont und Mont-ferrand mit einander, daß ſie nur eine Stadt unter dem Nahmen *Clermont-Ferrand* ſeyn ſolten, und wolte, daß der Cour des Aides in den Theil, Clermont genannt, verlegt werden ſolte. In dieſer Stadt iſt auſſer dieſer Kammer auch eine Senechauſsée, und ein Preſidial im Jahr 1582. errichtet worden, und zwar auf Erſuchen der Catharinæ von Medicis, Gräfin von Clermont in Auvergne. Der Senechal iſt ein Kriegs-Bedienter. Seine Einkünffte ſind 300. Livres. Das Bißthum zu Clermont (d) iſt eines von denen älteſten in Gallien. St. Auſtremonius iſt der erſte Biſchoff davon geweſen. Dieſer Heilige wurde von dem Pabſt Fabiano im Jahr 253. nach Clermont geſchickt, und bekehrte durch Wunder-Curen alle umliegende Oerter zum Glauben. Der Biſchoff von Clermont hat den erſten Rang unter denen Suffraganeis des Ertzbiſchoffs von Bourges. Man zählt 92. Biſchöffe vom St. Auſtremonio an bis auf den Herrn Maſſillon, ietzigen Biſchoff von Clermont. Unter dieſen Biſchöffen hat man 26. vor Heilige erkannt, und viele ſind ihrer hohen Geburt, ihrer groſſen Gaben oder der Würden wegen, die ſie bekleidet haben, in Anſehn geweſen. Stephanus Albertus, oder Alberti, ſo in einem Dorffe le Mont genannt, bey Pompadour in Limouſin das Licht der Welt erblickt, war erſtlich Advocat zu Limoges, und wurde hernach Biſchoff von Noyon, alsdenn im Jahr 1342. zu Clermont, hierauf Cardinal, ferner Biſchoff von Oſtia, und endlich im Jahr 1352. unter dem Nahmen Innocentii VI. zum Pabſte gemacht, und ſtarb im Jahr 1362. den 12. September zu Avignon. Der 77. Biſchoff von Clermont war aus dem Durchlauchtigen Hauſe Bourbon. Er nannte ſich Carolus von Bourbon. Hernachmahls aber wurde er Cardinal und Ertzbiſchoff von Lion. Die Cardinäle du Prat und de la Rochefoucaut haben dem Biſchöfflichen Sitze zu Clermont auch viele Ehre gemacht. Dieſes Bißthum beſteht aus ohngefähr 800. Kirchſpielen, davon ein Theil zu der Generalité von Moulins, und der andre zu der Generalité von Riom gehört. Obgleich der Biſchoff Herr von Billon und Croupiere, ſo 2. kleine Städte ſind, und mehr als 18. Kirchſpiele iſt; ſo hat er doch nicht mehr als 15000. Livres Einkommen. Das Capitul der Cathedral-Kirche zu Clermont beſteht aus 4. Dignitäten und 30. Canonicaten. Dieſe Präbenden tragen jährlich ohngefehr 500. Livres ein. Eine darunter heißt la Theologale, welche eine Doctor Theologiæ bekleiden muß, und die zu Ende des XIII. Jahrhundertes von einem berühmten Doctore, Nahmens Pierre du Croc der ſonſt auch unter dem Nahmen Pierre l'Auvergnat bekannt iſt, verwaltet worden. Er war bey dieſer Kirche der Theologal, oder Scholaſter, als er den 3. Febr. im Jahr 1302. zum Biſchoff erwählt wurde, und ſtarb den 25. Sept. im Jahr 1307. Auſſer dem Capitul der Cathedral-Kirche ſind noch 3. andre in der Stadt Clermont. St. Pierre iſt zwar die älteſte Kirche in der Stadt, weil ſie von St. Auſtremonio, dem erſten Biſchoff von Clermont, erbaut worden, zugleich aber auch die ärmſte Collegial-Kirche im Königreiche. Sie iſt ein Glied der Cathedral-Kirche, deren Canonici ſonſt nur ſolche, die ſich mit gutem Willen in dem Kirchſpiele aufhielten, oder Chorſänger waren. Die Canonici haben jeder nicht 10. Thaler Einkünffte, und die Accidentien bedeuten faſt gar nichts. Dieſes Capitul hat 2. Dignitäten, den Decanum und den Cantorem. Die Collegial-Kirche zu Notre Dame du Port iſt um das Ende des 16. Jahrhundertes geſtifftet worden, und iſt bis in das Jahr 976. zur Cathedral-Kirche gebraucht worden, da ſie von denen Normännern zerſtöhrt wurde. Ihr Capitul hat nur 2. Dignitäten, den Decanum und den Cantorem. Die Präbenden haben ohngefehr 300. Livres Einkünffte. Die Collegial-Kirche zu St. Geneſt wurde von dieſem heiligen Biſchoffe zu Clermont gebaut und geſtifft. Ihr Capitul hat 2. Dignitäten, und die Canonicate tragen faſt eben ſo viel ein, als die in der Cathedral-Kirche. Dieſe 3. Kirchen ſind auch Pfarr-Kirchen, und die einzigen in der Stadt. Savaron (e) Audigier, Blaſius Paſcalis und Domarus waren von Clermont, und haben dieſer Stadt durch ihre Wiſſenſchafft und Verſtand viel Ehre gemacht. Paſcalis war zu Clermont gebohren; allein ſein Geſchlechte ſtammte von Cournon her. Im Jahr 1095. iſt allhier das berühmte Concilium gehalten, und in Gegenwart des Pabſts Urbani II. der heilige Krieg beſchloſſen worden. Ferner hat der Pabſt Innocentius II. im Jahr 1130. wider den Gegen-Pabſt Anacletum allhier ein Concilium gehalten, desgleichen auch in demſelben Jahrhundert Alexander III. wider den Gegen-Pabſt Victorem IV. gethan. Im übrigen giebt es hier eine ſchöne Papier-Manufactur. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Deſc. de la Fr. P. I. p. 133. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. V. p. 341. (c) ibid. p. 333. (d) ibid. p. 320. (e) ibid. p. 342.

CLERMONT (a), eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces Lodeve, zwiſchen dieſer Stadt und Pezenas, auf einem Hügel, bey welchem der Fluß Lergue laufft. Sie iſt klein und hat ein Schloß, mit dem Titul einer Grafſchafft. Der Bach Ydromiel laufft unten an dem Hügel, worauf ſie liegt, vorbey, und iſt denen Einwohnern ſehr dienlich, welche Leinwand, Tücher und Hüte, darinnen waſchen. Bey dieſer Stadt iſt eine ſchöne Tuch-Fabricke, ſo im Jahr 1678. errichtet worden. Sie ſchickt in Qualität einer Baronie Deputirte zu denen Verſammlungen der Stände von Languedoc. Man nennt ſie auch zum öfftern *Clermont de Lodeve*. *Mart.* Dict.

(a) Verſchiedene Nachrichten.

CLERMONT (a), oder *Clairmont*, Lat. *Claramontium*, ein Flecken, oder eine kleine Stadt und Amt in denen Staaten des Hertzogs von Savoyen, im Genevois,

gegen Osten und anderthalb Stunden von Seissel, so an der Rhone und in Bresse liegt, zwischen den beyden Flüssen Fier und les Usses, auf einem Berge. *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Sanson.* Atlas.

CLERMONT, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Diœces von Angers, in der Election von la Fleche. Er giebt einem vornehmen Hause in der Provintz den Nahmen. *Martin.* Dict.

CLERMONT, ist ein ansehnlicher Flecken in Dauphiné, in dem Viennischen Gebiete, nicht weit von Grenoble gegen Norden. Er liegt an einem See, welcher die Eigenschafft haben soll, daß, wenn ein Stein hineingeworffen wird, ein Ungewitter entstehen soll; dergleichen auch die dabey gelegene Höhle Susie hat. Es führet dieser Flecken den Titul einer Grafschafft, und ist von einem andern *Clermont*, so in der Landschafft Trieves gelegen, und von dem Dauphin, Humberto II, zu einer Vicomté gemacht worden, wohl zu unterscheiden. Von dem Clermont, von welchem dieser Artickel handelt, führet ein altes und Edles Haus seinen Nahmen, welches sich in verschiedene Aeste zertheilet, und viele berühmte Leute hervorgebracht. In dem IX. und X. Jahrhunderte wird schon einiger aus demselben gedacht. Das Haupt dieser Familie führet den Titul eines ersten Barons, Connetable und Grand-Maitre von Dauphiné, durch eine Concession, welche der Dauphin Humbertus II. Almardo IV. von Clermont gegeben. Ainard I. von Clermont that im XI. Jahrhundert der Kirche zu Vienne gute Dienste, hielt es auch mit dem Grafen von Burgund, gleichwie sein Sohn Sibutl. Dieser hinterließ Ainardum II, welcher dem Pabst Calixto II, gegen seinen Gegner Mauritium Burdinum, treffliche Dienste leistete, und zu dessen Befestigung auf dem Päbstlichen Stuhle vieles beytrug, wovor ihm der Pabst im Jahr 1120. ein neues Wappen, nehmlich 2. Schlüssel, und an statt des Helms die Päbstliche Crone, mit der Beyschrift: Si omnes te negaverint, ego te non negabo, verliehe. Im Jahr 1547. erhub der König in Franckreich Clermont zu einer Grafschafft, und im Jahr 1551. machte er Antonium zum Ober-Aufseher über die Wälder und Flüsse in Franckreich, und im Jahr 15[illegible] wurde er Lieutenant-General des Königs in Dauphiné, und hernach in Savoyen. Unter seinen Söhnen succedirte ihm Henricus, welcher Gouverneur von Bourbonnois, Ritter derer Königlichen Orden wurde, und im Jahr 1573. in der Belagerung von Rochelle starb. Diesem Henrico zu Gefallen hatte Carolus IX. die Grafschafft Clermont, oder, wie andere berichten, die Grafschafft Tonnere, im Jahr 1572. zu einem Hertzogthum erhoben, welche Erhebung, da der neue Hertzog bald darauf, und noch ehe sie im Parlament registriret worden, verstarb, nicht statt hatte. Doch haben seine Nachkommen die Kennzeichen der Hertzoglichen Würde in ihren Wappen behalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERMONT, eine Abtey in Franckreich, in Maine, in der Diœces Mans, 3. Meilen von Laval. Sie ist Cistercienser-Ordens, und wurde im Jahr 1230. durch Edmam von Anjou, einer Wittwe Guidonis VII, Grafens von Laval, gestifftet. Als die Königin Berangera Wittwe war, that sie dieser Abtey, in welcher nur 9. Mönche sind, viel Gutes. *Martin.* Dict.

CLERMONT en BEAUVOISIS, eine Stadt in Franckreich, in Beauvoisis, siehe *Clermont*.

CLERMONT-FERRAND, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne, siehe *Clermont*.

CLERMONT de LODEVE, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Clermont*.

CLEROLA, ist ein schönes Schloß auf einem Felsen, zwischen Vivis und Lausanne, in der Schweitz, welches erstlich dem Bischoffe von Lausanne, hernach aber dem Canton Bern gehörete. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLEROVIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt und Herrschafft in Franckreich, in der Franche Comté, siehe *Clerval*.

CLERQUE-WISSOCQ, eine Herrschafft in der Grafschafft Artois, welche im Jahr 1659. den 13. Jun. von Philippo IV, Könige in Spanien, zu einer Vicomté erhoben worden, und zwar Ignatio von Clerque, Rittern des Ordens S. Jacobi, und Obristen über ein Wallonisches Infanterie-Regiment, zu Ehren. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CLERVAL, ein mit Gehölze und Gebürgen umgebenes Thal in Franckreich, siehe *Clervaux*.

CLERVALL, oder

CLERVALL, oder *Clervall*, und *Clervaux*, Lat. *Clervia*, eine kleine Stadt, Herrschafft und altes Schloß, in Franckreich, in der Franche Comté, an dem Doux. Das Haus Würtenberg, so die Grafschafft Mümpelgard besitzet, hat in dieser Qualität Clerval und einige andre Plätze in der Franche Comté, so man Burgundische Lehen nennt, und derentwegen der Hertzog von Würtenberg ein Lehns-Mann von der Crone Franckreich ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERVAUX, eine Abtey Cistercienser-Ordens, welche unter dem Bischoff von Metz stehet, und 6. Præbenden vor Frauen-Zimmer von hohem Stande hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERVAUX (a), oder *Clairveaux*, eine Abtey in Franckreich, und eine von denen berühmtesten, Lat. *Clara Vallis*. Die Abtey Clervaux, und das Haupt eines Ordens, so ein Filial von Cisteaux ist, liegt 2. Meilen von der Stadt Bar sur Aube, und 11. Meilen von Langres, in einem kleinen mit Gehölze und Gebürgen umgebenen Thale, *Clairval* oder *Clerval* genannt, welches Hugo, Graf von Troyes, dem St. Bernardo im Jahr 1115. mit allen Dependentien, so in Land, Wiesen, Gehölze, Weinbergen und Flüssen bestehen, schenckte. Diese erste Stifftung wurde von Theobaldo dem Grossen, Grafen von Champagne, vermehrt, der ihr unter andern Sachen die 3. grossen Vorraths-Kammern und die Scheune zu Thiroble schenckte. Allein ihre Einkünfte wuchsen vornehmlich durch die Wohlthaten derer Grafen von Flandern, und besonders durch die, so ihr Philippus, Graf von Flandern, und Mathildis, seine Gemahlin, erwieß, die auch in einer kleinen mit Bley gedeckten Kirche, so in dieser Abtey ist, und welche die Capelle derer Grafen von Flandern genannt wird, begraben liegen. Diese kleine Kirche oder Capelle ist nahe bey dem Kirchhofe derer Aebte; unter ihrem Altar ist eine kleine Höhle, worinnen die Gebeine derer Mönche liegen, die St. Bernhardus eingekleidet, und von denen man fürgiebt, sie hätten eine Offenbahrung gehabt, daß sie alle selig werden solten. Margaretha, Königin von Navarra, Gräfin von Champagne, deren Grabmahl nahe bey dem hohen Altar ist, that ebenfalls grosse Geschencke dahin, so wie Elisabetha, eine Tochter Ludovici Sancti I, Königin von Navarra, und Gräfin von Flandern, und viele Cardinäle, Ertzbischöffe, Bischöffe, und Herren des Landes, unter denen man Godofredum von Joinville, Renardum von Grancé, Wilhelmum von Chatelêt, Grand Bailli von Champagne zehlt, welche alle dieser Abtey ansehnliche Geschencke gemacht, deren Einkünffte man so genau nicht wissen kan, weil nach dem von S. Bernhardo eingeführten Gebrauche die Aebte die Verwaltung ihrer Güter nur einem Layen-Bruder anvertrauten. Allein der ietzige Abt hat für gut befunden, hierinnen eine Aenderung zu treffen. Die Mauern, in welche diese Abtey eingeschlossen ist, betragen fast tausend Klaffter im Umfange. Die Kirche ist groß und schön; aber ohne viele Zierrathen. Nach dem Schiffe, so für die Kloster-Brüder bestimmt ist, kommt das Chor derer Krancken; hierauf das Chor derer Mönche, so gantz schlechtweg gebaut ist, aber doch dabey ein grosses Ansehn hat. Die Grabmahle des St. Bernhardi, St. Malachiæ, und einiger zu Clervaux beerdigter Märtyrer, sind hinter dem hohen Altar, auf welche man Altäre gesetzt hat, daß Messe kan gelesen werden. In der Sacristey sieht man die Kelche des S. Bernhardi und S. Malachiæ, die alle beyde gar klein sind. Man sieht auch gantz nahe bey dem Grabmahle der Margarethæ, Königin von Navarra, das Grabmahl des Johannis Blanchemain, Ertzbischoffs von Lyon, welcher sein Ertz-Bischoffthum aufgab, damit er sich nach Clervaux begeben

konnte

konnte. Das Hertz der Isabellæ von Franckreich, der Tochter des St. Ludovici, liegt in dem Chore; und in dem Creutz-Gange gegen Norden sind die Gräber fünffe ihrer Heiligkeit wegen berühmter Bischöffe. Das Dormitorium, das Refectorium, die Bibliotheck, und andere zum Kloster gehörige Gebäude, welche mit Bley gedeckt sind, sind schöne und groß, und von so weitläufftigem Umfange, daß man dergleichen in andern Abteyen schwerlich antreffen wird. Diejenigen besondern Stuben, welche vor die Krancken bestimt sind, und seit wenig Jahren angeleget worden, sind viel schöner, als die andern Gebäude, und haben eine überaus angenehme Aussicht. Ausserdem stehen noch viele andere kleinere Gebäude an verschiedenen Orten in der Ringmauer des Klosters. Sonderlich sind diejenigen Theile des Gebäudes, die der Abt bewohnet, und in welchen die Fremden bewirthet werden, groß und prächtig. Man siehet auch an diesem Orte das alte Kloster Clervaux, darinne der heilige Bernhardus mit seinen Mönchen anfänglich seine Wohnung aufschlug; das Refectorium, in welchem der Pabst Eugenius III. speisete; und einen Theil der Betten in einem Saale oder Schlaf-Zimmer oberhalb des Refectorii, darinne die Mönche schliefen; wie auch die Kirche und die andern ordentlichen Gebäude, so wie sie damahls waren. Aber alles zusammen, was dieses alte Kloster ausmache, und welches man in Ansehung seines Stiffters erhalten hat, ist klein, und zeuget genugsam von der geistlichen Armuth der damahligen Zeiten. Diese Abtey ist die Pflantz-Schule vieler grossen Männer gewesen, und sie hat der Kirche einen Pabst, welches Eugenius III. war, 15. Cardinäle, und sehr viele Ertzbischöffe und Bischöffe gegeben. Man findet in ihrer Bibliotheck sehr schöne und rare Manuscripte. Die grosse Kirche zu Clervaux wurde, nach einiger Meynung, von Galtero, Bischoff zu Langres, im Jahr 1174. eingeweyhet, oder angefangen zu bauen. Man trifft darinne noch alte hölzerne Stühle zu beyden Seiten unten im Schiffe an, in welchen, während des Gottesdienstes, 300. Layen-Brüder sassen. Man siehet auch in dem Todten-Saale einen grossen hohlen Stein, in welchem der heilige Bernhardus nach seinem Tode abgewaschen wurde. Einige wollen so gar noch den Schatten dieses Heiligen sehen, welcher auf dem Boden dieses Steines zurück geblieben ist. Das prächtige Refectorium dieses Ortes ist fast eben so groß, als der grosse Saal in dem Pallaste zu Paris. Das hiesige Capitul ist eben so schön, als geräumlich, und mit steinernen Statuen grosser und heiliger Männer besetzet, welche bey Leb-Zeiten des heiligen Bernhardi allhier Mönche waren. Hinter der runden Spitze der Kirche ist der Gottes-Acker der fremden Aebte, welche zu Clervaux gestorben sind, und worauf man nahe bey der Kirche die Gräber der Brüder des heiligen Bernhardi, und seine kleine Kammer ohne Schorstein siehet, welche Wilhelmus von Champeaux, acht und vierzigster Bischoff von Chalons, dem heiligen Bernhardo, zur Erleichterung in seinen Schwachheiten, bauen ließ. Es ist darinne ein grosser Stein, der hin und wieder durchlöchert ist; über demselben war sein Bette, und unter demselben setzte man eine glüende Kohlpfanne, die Kammer damit zu wärmen, ohne daß er es gewahr wurde; man behält sein Bette daselbst noch auf. Diese Kammer, in welcher dieser Heilige gestorben ist, stösset an eine kleine Capelle, in welcher man ihm Messe las. Aus dem Gottes-Acker der Aebte gehet man auf dem Gottes-Acker der Adelichen, welcher bedeckt ist; auf dem Gottes-Acker der Mönche aber, welcher nach diesem kommt, ist allezeit ein Grab angefangen, und eines halb fertig. Die Aebte liegen alle nach einander in dem Kloster auf der Capituls-Seite begraben, und haben nur sehr schlechte Grabsteine. Dieses Kloster ist gewölbt und mit Glaß-Fenstern versehen; es wird darinne ein beständiges Stillschweigen beobachtet. Aus diesem Kloster gehet man in das Refectorium, welches ebenfalls gewölbet ist. In demselben sind 2. Reihen Pfeiler, und 4. Reyhen von Tafeln. Nach dem Refectorio folget die Stube, darinne man sich wärmet. Aus dem grossen Kloster kommt man in das Kloster, welches das Colloquium genennet wird, weil es in demselben erlaubet ist zu reden. Hier siehet man ohngefehr 12. kleine Cellen nach einander, in welchen die ersten Mönche vor diesem Bücher geschrieben, und man nennete sie deswegen *Scriptoria*, oder *Ecritoires*, welchen Nahmen sie noch heut zu Tage haben. Uber denselben ist die Bibliotheck, welche groß, helle, und gut gewölbet ist. In dieser sind zwar wenig gedruckte Bücher; aber eine grosse Anzahl von Manuscripten, welche mit Ketten am Pulte befestiget sind. Das Dormitorium ist sehr groß, hoch und gut gewölbt; aber die Kammern sind so kleine, daß gleich nicht mehr Platz darinne ist, als zu dem Bette, dem Tische und Stuhle des Mönches. Am Ende des Dormitorii wird der Schatz dieses Klosters aufbehalten; er ist reich und mit einer grossen Menge von Reliquien angefüllt. Man bemercket darunter einen sehr kleinen Kelch, an dessen Schaale 4. silberne Schellen angebunden sind, dessen sich der heilige Malachias soll bedienet haben. Die Werck-Häuser der Layen-Brüder waren vor diesem ansehnlich. Man siehet in der Gerber-Werckstatt Tröge von einem einzigen Steine, die 15. Fuß lang, 5. breit und eben so tief sind. Aber diese Werckhäuser stehen ietzo unbewohnt, und fallen auch gantz ein, weil man sich seit 30. Jahren geweigert hat, Brüder zur Arbeit einzunehmen. Es ist ein unverletzlicher Gebrauch zu Clervaux, daß kein einziger Mönch die gantze Fasten-Zeit hindurch, noch die Oster- und Pfingst-Woche aus dem Kloster gehet, auch nicht, wenn ein Mönch die letzten Sacramente empfangen hat, bis daß er entweder begraben, oder ausser Gefahr ist. Ein wenig oberhalb der Ringmauer des Klosters wird man eine Capelle gewahr, welche auf eben der Stelle stehet, da der heilige Bernhardus an seinen Enckel, Robertum, einen Mönch, den mit so vieler Beredsamkeit abgefaßten Brief, und der so sehr bewundert worden, während eines grossen Regens, und im Freyen schrieb, ohne daß das Blatt davon naß wurde. Dieser ihm so liebe Enckel hatte Clervaux verlassen, und sich nach Clugny begeben. Wenn ein Abt zu Clervaux gestorben ist; so höret der Gottesdienst in der Kirche auf, und man läst Mönche von Cisteaux kommen, welche ihn bis zur Wahl eines neuen Abtes verrichten müssen. Alle Mönche, die Priester sind, haben ihre angewiesenen Altäre, dabey sie Messe lesen, und keiner verrichtet sie vor dem Altare des andern. Man hält dieses noch vor einen Uberrest der alten Kirchen-Zucht, nach welcher es nicht erlaubt war, in einem Tage 2. Messen auf einem Altare zu lesen. Wir müssen hier wohl eine kleine Beschreibung von dem berühmten Weinfasse geben, welches la Cuve oder Tonne de Clervaux genennet wird. Es hat die gewöhnliche Forme einer Tonne, und ist aus grossen und vollkommen wohl mit einander verbundenen Stücken Holtz zusammen gesetzt, ohne daß der geringste Wein heraus lauffen könnte. Es ist eine Thüre in dasselbe gemacht; so, daß man hinein gehen kan, wenn man will. Dieses Faß ruhet auf 2. starcken Balcken, die ihm statt der Lager dienen; oben hat es ein Spund-Loch, daß man den Wein aus 4. grossen Keltern hineingiessen kan, welche in den benachbarten Land-Gütern, an die Seiten der Berge gebauet sind, allwo man noch andere Fässer siehet, welche von 100. bis auf 400. Eymer Wein fassen, den man bisweilen zehen Jahrlang aufbehält. Das grosse Faß hält 800. Eymer. Wenn des Diogenis Faß diesem ähnlich gewesen wäre; so würde sich dieser Philosophe ein vollständiges kleines Zimmer darinne haben anlegen können. Man hat mit der Abtey Clervaux noch 2. andere Mönchs-Abteyen eben dieses Ordens, welche *Mozein*, und *Val des Vignes* heissen, und deren Kirchen und ordentliche Gebäude während der Kriege waren zerstöret und verlassen worden, vereiniget. Die Abtey Clervaux hat eine halbe Meile von dem Kloster ein schönes Lust-Haus, welches in einem angenehmen Thale liegt. In diesem Hause ist eine Gallerie voller schönen Gemählde, und eine Capelle mit einem vergöldeten Lampen-Stocke.

Der heilige Bernhardus hat bey ſeinem Leben 160. Klöſter geſtifftet, darunter das von Clervaux das anſehnlichſte iſt, und auf welches man, zum Lobe dieſes Heiligen, folgendes Epigramma verfertiget hat:

Sunt Claræ valles, ſed clarus vallibus Abbas,
Clarior his, clarum nomen in orbe dedit.
Clarus avis, clarus meritis, & clarus honore,
Claruit eloquio, religione magis,
Claraque mors, claruſque cinis, clarumque ſepulchrum;
Clarior exultat ſpiritus ante Deum.

Als der heilige Bernhardus ſtarb, verließ er 700 Mönche in dieſer Abtey. Gegenwärtig ſind 40. Chor-Mönche und 20. Layen-Brüder, auſſer einer groſſen Anzahl von Bedienten in dieſer Abtey; ſie hat auf 66000. Livres, 7. bis 800. Septiers Korn, und 7. bis 800. Faß Wein, an Einkünfften. Dieſes Einkommen an Korn und Wein ſteigt bisweilen um die Hälffte, welches in einem gemeinen Jahre über 20000. Livres austrägt. Der Abt genieſſet zu ſeinem kleinen Vergnügen, die Tafel, und was er zu Reiſen brauchet, ungerechnet, die Einkünffte vom Eiſen und Holtz, die Koſtgelder von denen Novitiis, und was nach Abzug alles Aufwandes an Getrayde und Wein übrig bleibt, welches man über das, was zur Verſorgung des Hauſes nöthig iſt, verkauffen kan. Welches jährlich wohl über 25000. Livres betragen mag. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires hiſt. de la Champagne T. II. p. 73.

CLERVAUX, oder *Clairvaux*, Lat. *Clara Valles*, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in Franckreich, in Champagne, bey der Abtey eben dieſes Nahmens, an dem Fluſſe Aube, zwiſchen Langres und Troyes. Dieſer Ort iſt der Abtey wegen ziemlich volckreich geworden. Im Jahr 1706. wurde dieſer Ort vom Donner angezündet, und ruiniret. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CLERVAUX (a), oder *Clerval* (b), Lat. *Clara Vallis* (c), ein Flecken in Franckreich, in der Franche-Comté, an dem Fluſſe Ain, 7. Meilen von Salins gegen Süden, und 4. von St. Claude. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th. (c) Ibid.

CLERVAUX, oder *Clairvaux*, Lat. *Clara Vallis*, eine kleine Stadt und Herrſchafft im Hertzogthum Luxemburg. Hübn. Zeit. Lex.

CLERVAUX (BOIS DE), ein Gehöltze in Champagne, ſiehe *Bois de Clervaux*, im II. Bande p. 1179.

CLERY, eine kleine Stadt oder Flecken in Franckreich, ſiehe *Cleri*.

CLES, Die Herren Schenchzer und de l'Isle, und der Auctor der Delices de la Suiſſe ſchreiben *Clées*; ein Flecken in der Schweitz, im Canton Bern, in der Land-Voigtey von Yverdun (a). Dieſes war ehemahls eine feſte Stadt, nebſt einem guten Schloſſe, auf einem Felſen. Weil aber dieſes Schloß ein Auffenthalt der Räuber war; ſo wurde es in dem XII. Jahrhunderte zerſtöhret, und von der Zeit an iſt es nicht wieder hergeſtellet worden, weil die groſſe Straſſe von Bourgogne hier durch gehet, und alſo dem gemeinen Weſen daran gelegen war, daß die Wege ſicher wären. Jetzo iſt es nur ein geringer kleiner Flecken, der zu dem Kirchſpiele Lignerolle gehöret. *Clées*, oder *Cles*, liegt gegen Oſten des Fluſſes, welcher ſeinen Lauff nach Orbe nimmt, ehe er ſich in dem See von Neufchatel bey Yverdun verliehret. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suiſſe T. II. p. 251.

CLESHAM, iſt ein Land-Sitz in der Seewärts gelegenen Provintz Lincolnshire, in Engelland. *Guy Miege.*

Clesheim, oder Neue-*Favorita*, iſt ein prächtiges Luſt-Schloß nahe bey der Stadt Saltzburg, welches der letztere Ertz-Biſchoff erbauen laſſen. Vollſt. Geograph. *Lex.*

CLESIS, oder

CLESIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Italien, ſiehe *Chieſa*.

CLESMA, iſt ein Fluß in dem Fürſtenthum Roſtow, in Rußland. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLESMA, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Cyſma*.

CLETA (a), ein alter Ort in Italien, in Chionien, welcher nach einer Königin dieſes Nahmens alſo genennet wurde, wie der Poete Lycophron ſagt, der ihn auch das Land der *Amazonin* heiſſet. Gabriel Barri will, es ſey heut zu Tage der Flecken *Petramala*, *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CLETABENI, eine alte Nation in dem glückſeeligen Arabien, wie Dionyſius Periegeta (a) ſchreibet. Einige wollen, man ſolle *Catabeni* leſen. Die Urſache wiſſen wir nicht. Denn im Griechiſchen ſtehet ausdrücklich Κλεταβηνοὶ. Sie waren nahe an dem Rothen Meere wohnhafft, und Nachbarn der Sabæer und Minæer. Rufus Feſtus Avienus ſpricht (b) in ſeiner Beſchreibung der Erde:

Rutili contermina Ponti
Minnæi, Sabathæque tenent, ſuper impiger ampla
Æquore deſulcat glebæ dirus Cletabenus.

Was er von der Fruchtbarkeit ihres Landes erwehnet, wird bey dem Dionyſio Periegeta nicht gefunden, welcher blos ſagt, daß an der Küſte des Rothen Meeres die Minæer, Sabæer, und die Cletabeni, ihre Nachbarn wohneten. *Martin.* Dict.

(a) v. 959. (b) v. 1135.

CLETGOVIA, auf Lat. und auf Deutſch

Clergow, eine kleine Landſchafft in Schwaben, ſiehe Klergau.

CLETHARRO, Κλεθαρρὼ, eine Stadt in Aſien, in dem ſteinigten Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 17.

CLETOR, oder *Clitor*, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Clitor*.

CLETOR, Herr Corneille findet auch eine Stadt dieſes Nahmens in Engelland, in der Grafſchafft Cornwallis, in einer Ebene, zwiſchen 2. Flüſſen, 6. Meilen von Camelford. Es iſt aber nicht einmahl ein Flecken. *Martin.* Dict.

Clettenberg, eine kleine Stadt, Amt, und Berg-Schloß, in der Grafſchafft Hohenſtein, ſiehe Klettenberg.

Clettgau, oder

Clettgow, eine kleine Landſchafft in Schwaben, ſiehe Klergau.

Cleuden, ein Chur-Sächſiſch Dorff im Amte Leipzig, faſt 2. Stunden von Leipzig entlegen. Goldſchade.

Cleve, Lat. *Ducatus Clivienſis*, ein Hertzogthum in Deutſchland, im Weſtphäliſchen Kreiſſe, dem Könige in Preuſſen gehörig. Gegen Morgen ſtöſſet es an das Hertzogthum Bergen, die Grafſchafft Marck und Weſtphalen, gegen Abend an Geldern, Brabant, und einen Theil von dem Stifft Lüttich, gegen Mittag an das Ertz-Biſthum Cöln, und gegen Mitternacht an Zütphen, Ober-Yſſel und Holland, und iſt 12. Meilen lang, aber nur ohngefehr 4. Meilen breit. Der Rhein theilet es in 2. Theile, davon einer auf der Frantzöſiſchen, der andere auf der deutſchen Seite liegt. In jenem ſind die Städte, Cleve, davon das gantze Hertzogthum den Nahmen führet, Calcar, Santen, Goch, Zonsbeeck, Uden, Urſoy, Burick, Giert, Gierthuis, Gemey, Cranenburg und Hueſſen. Auf der deutſchen Seite ſind die Städte Weſel, Duisburg, Emmerich, Rees, Zevenaer, Iſſelburg, Dynplacken, Schermbeck, und Holten. Ohne den Rhein bewäſſert dieſes Land noch die Maaß, die

die

Roer, die Niers, die Lippe, und andere. Die Reformirte Religion hat allhier die Oberhand; jedoch wird die Catholische und Lutherische auch an etlichen Orten geduldet. Vor Zeiten war Cleve nur eine Grafschafft, und wurde mit unter denen mächtigsten und ältesten des Teutschen Reichs begriffen. Der letzte Graf Theodoricus X. ist im Jahr 1325. verstorben, nachmahls aber wurde dieses Cleve ein Hertzogthum. Und als der letzte Hertzog, Johann Willhelm, im Jahr 1609. ohne Männliche Erben starb; so kam es an das Hauß Brandenburg, als sich dasselbe im Jahr 1624. in der Güte mit Pfaltz-Neuburg vertrug. Den alten Clevischen Schild, ausser der Vermischung mit dem Jülichischen, Bergischen und Märckischen Wappen, theilen einige in 3. Felder, und stellen in das mittelste einen rothen Löwen mit einem silbernen Schildlein auf der Brust, worinnen ein glantzender Carfunckelstein spielet. Andere stellen 8. göldene Lilien-Stäbe in Form eines gemeinen und St. Andreas-Creutzes um ein silbernes Schildlein gehend. Der Schild ist Purpurroth, und stehet auch mitten inne ein rothspielender Carfunckel, soll den Sonnen-Cörper bedeuten, aus welchem 8. göldene Strahlen blicken. Dieses soll auf den Geschlechts-Stamm-Pflantzer, den Aelium oder Helium Gracilem, zielen, als welcher von der Sonne also benennet wird. Andere hergegen wollen es vor ein mit Lilien gezier-tes Rad ansehen; wiederum andere machen einen Scepter daraus. Oben auf dem Helm stehet ein Ochsen-Haupt in rother Farbe, mit silbernen Hörnern, und einem dergleichen durch die Nase gezogenen Ringe, sammt einer göldenen Crone. Ferner pranget das Wappen mit einem Schwan, welcher auf einem gecrönten Helm stehet, welches gleichfalls den Aelium, als der der Ritter des Schwans genennet worden, bemercken soll. Vermöge des erfolgten Vergleichs wegen dieses Hertzogthums führen nun der König in Schweden, als Pfaltz-Graf bey Rhein, der König in Preussen, als Churfürst zu Brandenburg, und als herrschender Hertzog zu Cleve, das gesammte Chur- und Hertzogliche Hauß Sachsen, und Chur-Pfaltz, als regierender Hertzog zu Jülich und Berg, in soweit einerley Titul und Wappen. Dieses Hertzogthum liegt gleichsam an der äussersten Spitze der Königl. Preußl. Länder gegen Westen, und hat fast auf allen Seiten ziemlich mächtige Nachbarn, daher es auch dem Könige wegen der starcken Besatzungen, und anderer Kosten, so zu seiner Erhaltung nothwendig angewendet werden müssen, fast mehr kostet, als es einbringet. Das Land wäre zwar wohl an sich gut genug: Denn obgleich der Boden an theils Orten ziemlich rauh und sandig seyn mag; so finden sich doch auch dargegen anderswo, sonderlich jenseit des Rheins, die schönsten und fettesten Gegenden. Zudem liegt es sehr vortheilhafftig zur Handlung, zwischen verschiedenen gar importanten Flüssen, und ist auch ziemlich volckreich. Die Land-Stände haben sehr viel zu sagen, und haben vor dem, da sie sich noch auf die Holländer (als welche die meisten Festungen und Städte besetzt hatten) verlassen konnten, ihrem Herrn bisweilen viel Verdrüßlichkeit gemacht. Sie bestehen aber nur aus 2. Classen, nehmlich Ritterschafft und Städten. Denn die Catholicken, die zwar noch viele Stiffter und Klöster allhier im Besitz haben, werden, wie einige vorgeben, nicht mit zu Land-Tägen beruffen. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Univ. Lex. VI. Th. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th.

Cleve, eine Grafschafft und Stadt in der Schweitz, siehe Cleven.

Cleve, Lat. *Clivia*, *Clivium*, oder *Clivopolis*, ist die vornehmste unter den sieben Haupt-Städten des Hertzogthums Cleve, und liegt nicht weit vom Rhein. Sie hat ihren Nahmen von den Höhen, oder Hügeln, im Nieder-Deutschen Cleff, und im Lateinischen *Clivi* genannt, worauf die Stadt zuerst bis an die Mittel-Pforte erbauet worden. Sie ist eine alte Stadt, und soll, nach Cluverii Berichte, vor Zeiten eine Römische Colonie gewesen seyn, wie sie denn von vielen dafür gehalten wird, daß sie nur wenige tausend Schritte unterhalb gelegenen alten Stadt *Colonia Ulpia Trajana*, wo jetzo das Dorff Kellen liegt, ihren Ursprung genommen haben soll. Einige andere halten dafür, daß diese Stadt, oder wenigstens doch das Schloß, von Julio Cæsare im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 698. mit dem alten kurtzen Thurme, laut folgender Aufschrifft, so auf dem grossen Saale stehet, soll seyn gebauet worden. Es lautet aber dieselbe also:

ANNO AB URBE COND. DCXCVIII.
CÆS. JULIUS DICTATOR HIS PARTIBUS
SUBACTIS
ARCEM CLIVIENSEM FUNDAVIT.

Das ist: Im Jahr 698. nach Erbauung der Stadt Rom hat *Cæsar Julius Dictator*, nachdem er diese Gegend unter seine Bothmäßigkeit gebracht, das Schloß zu Cleve zu bauen angefangen. Vor diesem ist dieses Cleve eine grosse volckreiche Stadt mit ansehnlichen Häusern gewesen, und hat nahe am Rhein gelegen; ist aber nachhero durch Kriege und des Rheins Ergiessungen zu Zeiten des Diocletiani gantz verderbt und verkleinert, jedoch nach der Hand, als sich die Einwohner wieder vermehret haben, von der Mittel- bis zur Brug-Pforte vergrössert worden. Zu der Römer Zeiten stund sie in gutem Stande, und wurde wegen der Nähe des Rheins und schönen Lage sehr hoch gehalten. Es ist diese jetziger Zeit feine und wohlgebauete Stadt allemahl als ein Gräntz-Ort von Deutschland durch die Römer und Francken starck besetzet worden. Dieselbe lieget drey und eine halbe Meilen von der Festung Wesel in einer angenehmen Gegend, massen man gegen Osten den Rhein, und eine niedrige ebene Fläche von schönen Wiesen und Bau-Land, gegen Süden und Westen eine Höhe mit angenehmen Garten, Korn-Land, Waldung und Heyden, gegen Norden den Thier-Garten mit seinen Bergen und vielfältigen Alléen, wie auch in der niedern Fläche gute Weyden, Korn-Land und Gärten antrifft. Am Fusse der Stadt befindet sich ein kleiner Fluß, der Spö-Graben genannt, worauf man durch eine 1. Stunde von der Stadt angelegte Schleusse bis in den Rhein mit geladenen Schiffen fahren kan. Das Königliche Schloß in der Stadt ist wegen seines alten Thurms und herrlichen Prospects auf den Rhein, und die herumliegenden Städte, Flecken und Dörffer, wohl zu mercken. Die Königliche Kriegs- und Domainen-Cammer hat ihre Session auf diesem Schlosse. Auch befindet sich daselbst das so genannte Statthalters- oder Printzen-Haus, welches ein schönes und weitläufftiges Gebäude ist, mit einem grossen Garten, welcher sehr angenehme Prospecte hat. Die Königliche Regierung und Justiz- und Hof-Gerichts-Collegium, halten ihre Sessiones auf der Cantzley, so an das Königliche Schloß angebauet ist. Es befindet sich auch daselbst ein Provincial-Collegium Medicum, der Magistrat und das Stadt-Gerichte. Sonst sind unter den schönen Freyheiten dieser Stadt die vornehmsten, die freye Raths-Wahl auf Misericordias Domini, die Zoll-Freyheit u. a. m. Die Römisch-Catholischen haben eine Parochial-Kirche, welche ein altes ansehnliches Gebäude ist, und anbey ein Collegium Canonicorum. Die Evangelisch-Reformirte Kirche ist ziemlich groß und wohl gebauet; die Evangelische Lutherische Kirche aber klein. Das Rath-Haus ist mit bequemlichen Zimmern versehen. Auch befindet sich allhier ein Mönchs- ein Nonnen- und Capuciner-Kloster. Es finden sich auch allda Leute, so noch andern Religionen oder vielmehr Secten zugethan, und aus Holland dahin gekommen sind, aber ohne öffentliche Ubung ihres Gottesdienstes. Rund um die Stadt befinden sich Alléen von Buchen, Eichen, Linden, Bircken, Tannen und Frucht-Bäumen. Das Sternen-Büschlein nahe vor dem Nassauischen Thore, bey der eisernen Säule, Cupido genannt, ist vor kurtzen Jahren erst angeleget worden, und giebt einen angenehmen

Spatzier-Gang ab. Der Clevische Berg vor dem Hagischen Thore, eine viertel Stunde von der Stadt, ist der höheste Berg in dieser Gegend, und soll mit dem Schwane auf dem Schwanen- oder Schloß-Thurme gleicher Höhe seyn. Dieses Schloß, welches sonst auch wegen eines darauf stehenden Schwanes, der zu einem Wind-Zeiger dienet, die Schwanenburg genennet wird, liegt recht auf dem Rücken einer Höhe oder Hügels, welche zwar nicht groß, aber dochwohl erbauet ist. Denn sie hat sehr dicke Mauern, unterschiedliche Thürme, und gar viele Kammern, Saletten und Ercker, anbey ist sie guten Theils recht Königlich aufgeputzt, und es pflegt insgemein der Königlich-Preußische Stadthalter darinnen zu wohnen. Von diesem Schlosse, weil es in die Runde angelegt ist, kan die gantze umliegende anmuthige Gegend nicht ohne sonderliches Vergnügen übersehen werden. Vor der Oranischen Pforte, eine Viertel-Stunde von der Stadt, befindet sich der Königliche Thier-Garten, worinnen viele artige schattichte Alléen von allerhand Bäumen, wie auch vier schöne Spring-Brunnen, nebst 2. Cascaden, oder Wasser-Fällen, sich befinden. Die Gallerie daselbst, oder das halben Monden förmige Amphitheatrum ist im Jahre 1711. und 1712. zu erbauen angefangen worden, und hat in der Mitte eine achteckigte Kuppel, und an beyden Seiten 14. Bogen. In diesem Thier-Garten hat man im Jahre 1741. einen Gesund-Brunnen erfunden, welcher im Jahre 1742. zu Stande gebracht, und in diesem und folgenden 1743. Jahre von vielen Patienten mit gutem Erfolg gebrauchet worden. In der Stadt ist auch vor wenig Jahren eine Königliche Müntze angeleget worden; sonst ist aber daselbst noch die Statue des Eumenii Rhetoris auf dem grossen Saale des Schlosses in Stein gehauen, und auf der Mittel-Pforte abgemahlet, zu bemercken, weshalber Stephanus Pighius und Justus Lipsius verschiedene Schrifften gewechselt. Es ist auch merckwürdig, daß man in Cleve lauter Wind- und keine Wasser-Mühlen antrifft, wie die bekannten Verse ausweisen:

Hier ist die Lufft gesund; hier lebt man von dem Winde;
Hier bleibt man lange frisch, und stirbt nicht so geschwinde.

Wie angenehm sonst dieses Gefilde seyn müsse, kan man unter andern daraus abnehmen, daß sich einige zu sagen nicht entblödet haben, sie hätten sich beym Durchreisen desselbigen fast eingebildet, sie wären in die von den Heyden so sehr berühmte Elisäische Felder gekommen. Es hat auch der Hertzog von Bourgogne, ein Enckel Königs Ludewigs des XIV. als er im Jahr 1712. mit seiner Armée nach Cleve kam, die Gegend um selbige Stadt so angenehm gefunden, daß er sich verschiedene mahl vernehmen lassen, er möchte nichts mehr wünschen, als daß Versailles so wohl gelegen wäre. Im Jahr 1372. gieng diese Stadt fast gantz im Feuer auf. Im Jahr 1609. in der Successions-Streitigkeit wurde sie bald von Brandenburg, bald von Pfaltz-Neuburg eingenommen. Im Jahr 1624. wurde Cleve von den Spaniern, und bald darauf noch in eben dem Jahre von den Holländern unter dem Printzen Moritz eingenommen. Im Jahr 1635. und 1636. hat sie von beyden Partheyen viel erlitten; und im Jahr 1639. ward sie von den Kayserlichen, unter dem Obrist-Lieutenant Philipp von Hund, elendiglich ausgeplündert. Im Jahr 1679. den 19. Mart. besetzten es die Frantzosen, und hauseten vor ihrem Abzuge sehr übel darinnen. Im Jahr 1702. wurde sie von den Frantzosen, deren gantze Armée dortherum stund, abermahls sehr mitgenommen, und sonderlich ihre schöne Alléen, womit, wie schon gedacht, die Hügel und gantze Gegend um die Stadt bepflantzet sind, nicht wenig beschädiget, so aber nachhero schön wieder repariret worden. Das dasige Wappen bestehet in drey grünen Klee-Blättern im weissen Felde. Die Breite beläufft sich allda auf 51. Gr. 52. Min. die Länge aber auf 27. Gr. 16. Min. *Ex. Litt. Transm.* Abels Preußl. Staats- Geogr. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

CLEVEDON-COURT, ist ein Land-Sitz in der Seewärts gelegenen Provintz Sommersetshire, in England, welcher ehemahls dem Grafen von Bristol gehörete. *Guy Miege.*

CLEVELAND, oder *Cleveland*, ist ein ziemlich grosser Strich Landes in der Nordlichen Gegend der Englischen Provintz Yorckshire, welcher seinen Nahmen von denen Felsen hat, die längsthin an dessen Seite anzutreffen sind, bey welchen sich die Landschafft ausbreitet, und zu einer fruchtbaren Ebene wird. Der König Carolus I. gab von dieser Gegend dem Thomas Lord Wentworth den Grafen-Titul. Nachdem aber dieser ohne Erben verstorben, machte König Carolus II. seine Maitresse, Barbara Villers, Wilhelmi, Vicomté von Grandison in Irrland Tochter, zur Hertzogin von Cleveland. Als dieselbe im Jahr 1709. starb, ward der Sohn, den sie dem Könige im Jahr 1672. gebohren, Carolus Fitz Roi, Hertzog von Cleveland, Hertzog und Graf von Southampton, Graf von Chichester, und Baron von Newbery und Nonsuch. Es lebte derselbe annoch im Jahr 1733. war Ritter des Hosen-Bandes, und mit Anna, einer Tochter Wilhelmi Palmeny von Misserton in der Grafschafft Leicester vermählt, die ihm einen Sohn und drey Töchter gebohren, von denen die eine, Gratia genannt, eine Gemahlin Henrici Vane, des ältesten Sohnes des Lords Gilberti Bernard, geworden ist. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. Hübn. Geogr. I. Theil.

Cleven, Cleve, oder Clâve, Ital. *Chiavenna*, Franz. *Le Comté de Chiavenne* (a), Lat. *Clavenna*, ist eine Grafschafft in der Schweitz, denen Graubündtern gehörig. Der Nahme kommt von dem Lateinischen Wort *Clavis* her, weil das Schloß, wovon die Grafschafft den Nahmen bekommen, gleichsam ein Schlüssel gegen Italien ehemahls, als es noch in guten Wesen gestanden, gewesen. Sie nimmt den gantzen Westlichen Theil des grossen Thales ein, der sich in die Länge unten an den Rhetischen Alpen hin erstrecket. Gegen Norden und Westen derselben ist der hohe Bund der Graubündter; gegen Süden die Nachbarn bey dem See Como; und gegen Osten zum Theil das Land Pregell. Diese Grafschafft ist von keinem grossen Umfange; sie liegt zwischen hohen Gebürgen, und ist gleich von der Haupt-Stadt an in 3. Thälern abgetheilet, davon der eine Nordwärts gegen das Land Pregell; der andere Südwärts nach der Seite des Sees bey Como, und der dritte Landeinwärts gegen den Berg Splügen sich erstrecket. Die Stadt liegt gleichsam in dem Mittel-Puncte, und nimmt mit den Gärten und Weinbergen die gantze Tieffe ein, die hier zwischen den Bergen ist. Diese Berge dienen den Einwohnern zu Gewölbern oder Kellern. Sie hauen darinne grosse Höhlen aus, darein sie ihren Wein verschliessen, und indem sie Lufft-Löcher, die einen Fuß ins Gevierdte, und 10. bis 12. in die Tieffe haben, machen, bringen sie dadurch Lufft hinein, die sie den gantzen Sommer hindurch frisch erhält; dergestalt, daß man gemeiniglich den Wein darinne so frisch trinckt, als Eis. Vor diesen Höhlen, oder oberhalb derselben, bauet man kleine Cabinetter, dahin man sich des Abends zu einer Mahlzeit begiebt, um die angenehme und kühle Lufft zu geniessen. Oberhalb der Stadt siehet man 2. Felsen, die schnurgerade abgehauen, und 20. Fuß von einander getrennet sind, welche im Fall der Noth zu Citadellen dienen können, indem sie nur auf einer Seite zu bestreichen sind, welches aber doch auch sehr beschwerlich ist. Während des Veltelinischen Krieges hatten die Graubündter eine Besatzung hinein gelegt; und es waren bis auf 2000. Menschen auf einem von diesen Felsen. Die Höhlen bey diesem Cleven oder Chiavenna, welche die Einwohner statt der Kellet gebrauchen, dienen ihnen auch statt der Wetter-Gläser: Denn wenn es regnen soll, bemercket man es an den Thüren, Angeln und Schlössern, welche naß werden, als wenn sie schwitzten. Die Grafschafft selbst wird in zwey besondere Aemter, Cleven und Plurs eingetheilet, welche hohe und niedere Gerichte haben.

Das

Das Land Cleven, wie auch das Veltliner-Land, iſt an Schönheit und Fruchtbarkeit dem übrigen Italien ſehr gleich. Man erndtet hier verſchiedene Arten von Getrayde ein, die Bäume tragen vortreffliche Früchte, die Weinſtöcke zeugen überaus guten Wein, auf denen Bergen weyden Heerden von zahmen Vieh und Wildpret von ſafftigem und auserleſenen Geſchmacke. Endlich verſchaffen auch der See und der Fluß ſehr ſchmackhaffte Fiſche im Uberfluß. An manchen Orten hält man in einem Jahre bis viermahl Erndte. Denn in den Weinbergen ſäet man Korn, Rocken und andres Getrayde zwiſchen die Weinſtöcke. Wenn man dieſes eingeerndet hat; ſo ſäet man wieder Hirſen oder Türckiſch-Korn dahin, und nach dieſer zweyten Erndte, Rüben. Stehen auch Obſt-Bäume darinne, wie man es an vielen Orten findet; ſo iſt dieſes gleichſam das fünffte Einkommen. Man fänget in dem Monathe May an, in den Thälern einzuerndten, und fähret von dar immer weiter damit in den Thälern und auf den Bergen fort. Ein Paar Ochſen, und an vielen Orten ein einziger Ochſe mit einem Pfluge iſt zu Bauung des Landes zulänglich; ſo gut und ſo tüchtig iſt der Boden zum Acker-Bau. Gleichwohl, da dieſes Land ſo ſehr volckreich iſt, bringt doch der Boden nicht überall Getrayde genug hervor, daß es vermögend wäre, ſeine Einwohner zu ernähren. Denn ob man gleich in manchen Quartiren vielmehr Korn hat, als man zur Nothdurfft braucht; ſo fehlt es hingegen in andern wieder daran. Daher hohlen ſie ihr Korn aus den benachbarten Ländern, denen ſie Wein dargegen geben. Wenn die Maronen und Caſtanien wohl gerathen; ſo erſetzet dieſes den Mangel des Getrayes gar ſehr, weil dieſe Früchte die gewöhnlichſte Koſt der Bauern ſind. Man trifft hier allerhand Arten von den beſten Früchten an, ſonderlich Feigen, Granat-Aepffel, Lorber-Beeren, und dergleichen. Doch iſt der Wein die anſehnlichſte Frucht, und das gröſte Einkommen des Landes. Die Weinſtöcke tragen Trauben von erſtaunender Gröſſe, und man findet einige darunter, die bis auf 450. und 460. Beeren haben. Der Wein davon iſt auserleſen, und wird in dem gantzen herumliegenden Lande ſehr hoch geſchätzet. Der Kayſer Auguſtus zog denſelben allen andern vor. Sie haben unter andern eine Art, die ſie *Aromatiſchen* Wein nennen, welches ein gantz beſonderer Tranck iſt, der angenehm, und nach Gewürtze ſchmeckt, und ſo ſtarck, wie abgezogenes Waſſer, iſt. Man hat in dieſem Lande liegende Gründe, die ſo gar vor einen *Philippus* verkauffet werden, die Ruthe zu 6. Schuhen gerechnet, und die gleichwohl 5. von 100. eintragen, welches man ſo wohl dem guten Climati, als auch dem Fleiſſe und der Bemühung der Einwohner zuſchreiben muß, die ſehr arbeitſam ſind. So iſt auch dieſes Land dergeſtalt volckreich, daß man nichts als Kirchen auf den Bergen und in den Gehöltzen ſiehet. Man zählet auf 200. Pfarr-Kirchen in dem groſſen Thale, das in die 3. Länder Bormio, Chiavenna und Valtelin abgetheilet iſt. Obgleich die Proteſtantiſch-Reformirte Religion ſeit dem Blut-Bade des 1620. Jahres aus dieſen 3. Ländern gäntzlich verbannet iſt; ſo iſt doch denen alten Reformirten Einwohnern, die noch Güter darinne haben, erlaubet ſich 6. Wochen nacheinander daſelbſt aufzuhalten; nur müſſen ſie es zuvor der Obrigkeit melden. Währender Zeit, da ſie ſich hier befinden, verrichten ſie ihre Andacht in den Kirchen der Graubündter, welche am näheſten ſind. Man kan wohl ſagen, daß gleichwie die Einwohner dieſer Länder am Eingange Italiens wohnen, ſie auch der Religion, den Sitten und der Sprache nach Italiäner ſind. Vor Zeiten ſtund dieſe Grafſchafft unter einigen Grafen, unter welchen Anuzo zu Zeiten derer Ottonum gelebet. Im Jahr 1039. war es Rudolph, im Jahr 1065. Herbrardus. Desgleichen haben auch die Biſthümer Chur und Como gewiſſe Einkünffte von Kayſer Carolo M. und vielen folgenden Kayſern bekommen. Como hat auſſer der geiſtlichen Verwaltung und daher rührenden beſondern Lehen ſeit langen Zeiten nichts weiter daraus genoſſen; das Biſthum Chur aber bekommt noch jetzo den 4ten Theil, nebſt denen 3. Bündten. Nachdem Barnabas, Vicomte von Meyland, von Johanne Galeazio war vertrieben worden; ſo begab ſich Maffin, ein Sohn des Barnabæ, zu denen Graubündtern in Sicherheit, und blieb eine Zeitlang, als in einem Exilio, bey Hartmann, Biſchoffen von Chur, und ſchenckte davor zur Danckbarkeit dem Biſchoffe und der Kirche zu Chur dieſe 3. kleinen Länder im Jahre 1404. Weil nun dieſelben in Johannis Galeacii Gewalt waren; ſo ſchien dieſes ein vergebliches Geſchencke zu ſeyn. Gleichwohl wußten die Graubündter dieſe Schenckung zu ſeiner Zeit gültig zu machen. Denn da ſich die Frantzoſen im Jahre 1512. dieſes Landes bemächtiget hatten, wiegelte der Pabſt Julius II. ein Tod-Feind derſelbigen, die Schweitzer und Graubündter auf, daß ſie dieſelben bekriegen ſollten. Sie verjagten alſo die Frantzoſen aus dem Hertzogthume Meyland, ſetzten Maximilianum Sfortia, Ludovici Sohn, in dieſes Hertzogthum wieder ein, und zu gleicher Zeit bemächtigten ſich die Graubündter dieſer Länder, die ihnen der Hertzog ſo wohl zu Erſetzung der Kriegs-Unkoſten, als auch zu Bezeugung ſeiner Erkenntlichkeit, in gehöriger Form abtrat. Der Vergleich dieſer Abtretung wurde im Jahr 1513. gezeichnet. Als ſich der König Franciſcus I. das folgende Jahr wieder in den Beſitz des Hertzogthums Meyland geſetzet hatte; ſo ſchloß er mit den Schweitzern und Graubündtern zu Freyburg im Jahr 1516. einen Frieden, darinne er ihnen vor ſich und alle ſeine Nachfolger, als Hertzoge von Meyland, alle ſeine Anforderungen auf dieſe Länder abtrat. Die Haupt-Stadt dieſer Grafſchafft heißt gleichfalls Cleven; die übrigen Flecken ſind, Warſey, Campo, Novato, Cola, Codera, Malagnardia, Prada, Uguzuolo, Caſenda, Lera, Selvapiana, Gordona, Campodolcino, S. Jacob, Pontelien, Rongalia, Campedella, Dragniera, u. ſ. w. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. Baſel Hiſt. und Geogr. Lex.

Cleven, Ital. *Chiavenna*, Frantz. *Chiavenne* (a), Lat. *Clavenna*, eine Stadt in der Schweitz, bey denen Graubündtern, unten an denen Rhætiſchen Alpen, in der Grafſchafft gleiches Nahmens. Sie macht das erſte Departement der Grafſchafft aus. Sie iſt eine alte und ſchöne Stadt, die an den Ufern des Fluſſes Maira, unten an einigen Bergen, und in einem Felde liegt, das mit ſchönen und vortrefflichen Weinbergen bedeckt iſt. Die Lufft iſt daſelbſt angenehm und rein, ausgenommen wenn ein heiſſer Süd-Wind wehet, welcher, indem er über den See von Como kommt, die Lufft mit feuchten, dicken und ungeſunden Dünſten anfüllet. Sie iſt ſehr volckreich, wohlgebauet, mit ſchönen Häuſern, die von einer guten Baukunſt zeugen, wie auch mit vielen Kirchen, einer prächtigen Wohnung vor den Gouverneur, und einem ſchönen Pack-Hauſe gezieret. Ehemahls war die Stadt Cleven oder Chiavenna mit ſtarcken Mauern verwahret, die aber ſeit langer Zeit verfallen ſind. Es war auch eine Forteresse daſelbſt, welche nebſt allen übrigen Feſtungs-Wercken des Landes im Jahre 1526. von den Graubündtern geſchleifft wurde. In denen Unruhen des letzten Jahrhunderts hatte man wieder angefangen, ſie zu befeſtigen. Man zählet bis auf 6. Kirchen innerhalb der alten Ring-Mauer, und 3. auſſerhalb derſelben, darunter die Kirche des Heil. Laurentii die vornehmſte iſt, welcher der Ertz-Prieſter, als das Haupt der Geiſtlichkeit dieſer Grafſchafft, nebſt 6. Chor-Herren vorſtehet. Es wird in dieſer Stadt ſtarcke Handlung getrieben, und langen beſtändig ſehr viele Leute daſelbſt an. Auf der Tage-Satzung zu Chur iſt im Jahr 1718. wegen der bequemen Lage dieſes Orts beſchloſſen worden, daß jährlich 2. Meſſen, oder groſſe Jahr-Märckte, nehmlich die eine Montags nach Quadrageſimæ, und die andere den 15. Jul. Styl. nov. allhier ſollen gehalten, auch ein Handels-Gerichte angeleget werden. Es lieſſen aber vom Kayſerlichen Hofe ſtarcke Proteſtationes darwider ein, weil die berühmten Meſſen zu Bozzen in Tyrol dadurch würden ſeyn geſchwächt worden; deswegen iſt das Werck ins ſtecken gerathen, und wird auch wohl nicht wieder auf das Tapet kommen. Nicht weit davon iſt der Geſund-Brunnen S. Mauritii. Der Gouverneur, welchen die Graubündter dahin ſchicken, führet den Titel eines

Commiſ-

Commiſſariz, und hat in Bürgerlichen und Peinlichen Sachen volle Gewalt. Die Einwohner aber haben die Verwaltung ihrer Policey ſelbſt, welche 14. Perſonen beſorgen, die ſie alle Jahre, und gemeiniglich durch das Looß, erwählen. Man hat Officiers, Hauptleute über die Soldaten ꝛc. in der gantzen Grafſchafft, welche 1000. Mann, die ſie ausgeſucht, unter ihrem Commando haben. Es gehet ein ſtarcker Paß hierdurch in und aus Italien, und werden allhier die ſogenannten Saum-Roſſe genommen, um die in Ballen gepackte Kauffmanns-Waaren über die Berge zu tragen, welches denn denen Clevern keinen kleinen Gewinn abwirfft. Die Peſtaluzzen und Stuppa ſind von hier gebürtig. Im Jahr 1525. iſt Johann Jacob de Medicis, Caſtellan auf dem Schloſſe Müß am Comer-See, mit 300. Mann für das Schloß zu Cleven gezogen, und hat es ſammt der Stadt zur Ubergabe gezwungen. Die Bündtner aber rückten bald hernach wieder dafür, bekamen es ein, zerſtöhrten das Schloß, und riſſen auch die Ring-Mauern der Stadt zu Boden. Im Jahr 1621, den 26. Aug. ſchickten die Spaniſch-Geſinnten Veltliner eine Anzahl Volcks für Cleven, und machten die Anſtalt, daß, indem ſelbiges mit der Clevneriſchen Garniſon ſcharmutzirte, 3000. Neapolitaner für Gordena hinausrücken, und die Stadt überrumpeln ſollten. Weil aber die Neapolitaner mit ihren Schiffen auf eine Sand-Banck angefahren, und alſo nicht bey der Hand waren, wurden jene aus Cleven angegriffen, und in die Flucht geſchlagen. Es kam der Ort dennoch kurtz darauf in ihre Gewalt. Aber im Jahr 1624. iſt der Marquis de Cœuvres, mit ſeinen Frantzöſiſchen und Schweitzeriſchen Völckern dafür gerücket, und hat Stadt und Schloß mit Sturm erobert. Endlich im Jahr 1636. iſt die Stadt und Grafſchafft denen Bündtnern wiederum zugeſtellet worden. *Martin.* Dict. Baſel. Hiſt. und Geogr. Lex. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Delices de la Suiſſe p. 691.

Cleven, iſt ein ſchönes Gut in dem Hollſteiniſchen, in dem Fürſtenthum Plön, welchem es einverleibet iſt. Es lieget eigentlich in dem Amte Segeberg. Hübn. Geogr. III. Th.

CLEVILLE, iſt eine Herrſchafft in der Ober-Normandie, in Franckreich, in dem Hertzogthum Eſtouteville gelegen, und ſeit dem Jahre 1725. dem Hertzoge von Valentinois gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CLEUPEDA, oder *Clupeda*, eine ſtarcke Gräntz-Feſtung im Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Memel.

CLEVUM, eine alte Stadt in Groß-Britannien. Antoninus ſetzet ſie auf die Straſſe von Iſca nach Calleva, das iſt, von Carleon nach Henly. Einige Exemplaria haben *Glevo*, an ſtatt *Clevo*. Antoninus giebt ſie XV. tauſend Schritte von *Ariconium*, welches Kenchester iſt, und XIV. tauſend von *Durocornovium*, welches Cirenceſter iſt, an; und man glaubt, daß Clevum, oder Glevum, *Glocester* ſey. Der Anonymus von Ravenna nennet ſie *Glebon Colonia*. Die Britten haben ſie *Caer Glowi* geheiſſen; daraus haben die Sachſen *Gleaneceſter* gemacht. Einige leiten auch dieſes Wort von dem Kayſer Claudio her, und haben dieſe Stadt *Claudioceſtria* genennet. Herr Gale behauptet, Conſtantinus habe Engelland in 4. Theile abgetheilet, und einen davon, der an dem Fluſſe Saverne gelegen, *Flaviam Cæſarienſem* genennet; nun aber werde das Wort *Flavius* in der Britanniſchen Sprache wie *Glowi* ausgeſprochen, daher habe dieſe Stadt den Nahmen *Gloviceſter* bekommen, und ſey ehemahls, wie jetzo, die Haupt-Stadt der Provintz geweſen. Er füget noch hinzu, man rechne jetzo 30. Engliſche Meilen von Ariconium nach Glevum. *Martin.* Dict.

CLEYBROCK, iſt ein Ort in der Grafſchafft Leiceſter, in Engelland, an denen Gräntzen der Grafſchafft Warwick gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLEYCHESTER, ein anderer Ort in der Grafſchafft Leiceſter, in Engelland, an der Watling-Straſſe, an denen Gräntzen der Grafſchafft Warwick gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cleveſſ, ein Dorff im Hertzogthum Luxemburg, ſiehe Clerf.

CLIBANUS, ein Berg in demjenigen Theile von Italien, den man vor Alters Magnam Græciam, oder Groß-Griechenland nennete. Er iſt nahe an dem Vorgebürge Lacinio, wie Plinius (a) ſchreibet, oder, welches einerley iſt, an dem Capo della Colonna im Königreiche Neapolis. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 10.

CLIBANUS, eine Stadt in Klein-Aſien, in Iſaurien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

CLIBERRE, eine alte Stadt in Franckreich, ſiehe *Eliberis*.

CLICHIO, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Cliſſon*.

CLICHI (a), oder *Clichy*, Lat. *Clipiacum*, ein Dorf in Franckreich, in der Iſle de France, am Ufer der Seine, eine Meile unterhalb Paris. Siehe *Clipiacum*. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CLICHII A GARENNE, ein altes Königliches Hauß in Franckreich, ſiehe *Clipiacum*.

CLICHIO, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Cliſſon*.

CLICHY, ein altes Königliches Hauß in Franckreich, ſiehe *Clipiacum*, und *Clichi*.

CLID, ein Fluß in Süd-Schottland, ſiehe *Cluid*.

CLIDES, dieſes Wort heißt ſo viel, als Schlüſſel, Κλεῖδες, ſind kleine Inſuln in dem Mittelländiſchen Meere bey der Inſul Cypern, wie Plinius (a) und Ptolomæus (b) berichten. Jener zehlet deren 4; und ſetzet ſie nahe an das Vorgebürge, welches Syrien gegen über liegt, das iſt, bey das Vorgebürge Dinaretum. Strabo (c) aber bemercket daſelbſt nur ihrer zwey, Herodotus (d) thut derſelben ebenfalls Meldung. Es ſind aber vielmehr Felſen und Klippen, als Inſuln. Es ſind deren 4. Sie liegen nahe bey dem Vorgebürge St. Andreæ. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) L. V. c. 14. (c) L. XIV. p. 682. (d) L. V. p. 330.

CLIDESDAL, iſt eine Provintz in der Südlichen Gegend von Schottland, ſiehe *Cluidsdale*.

CLIDIUM, ein Ort, deſſen eigentliche Lage aber nicht ſo recht bekannt iſt, ſiehe *Chlidium*.

CLIENSIS, ſo lieſet man in einigen alten Editionen von dem Colloquio Carthaginienſi, und Ortelius hat ebenfalls alſo geleſen. In andern aber findet man *Elienſis*, und dieſes iſt auch wircklich die rechte Leſe-Art. Es war dieſes ein Biſchöflicher Sitz in Byzacene, und in der Nachricht von dieſer Provintz wird Donatianus, Biſchoff dieſes Ortes, *Donatianus Elienſis* genennet. Dem Anonymo von Ravenna iſt der Ort *Elia* bekannt. In dem Itinerario Antonini wird unter denen Patribus des Lateraniſchen Concilii, welches unter dem Pabſte Martino gehalten wurde, und den Brief an den Kayſer Conſtantinum unterſchrieben, *Elicer* mit genennet; und unter den Biſchöffen von Byzacene findet man Conſtantinum Epiſcopum ſanctæ Eccleſiæ Helienſis. Siehe *Elienſis*. *Martin.* Dict.

CLIFF, iſt eine Stadt in der Provintz Northamptonſhire, in Engelland, nicht weit vom rechten Ufer der Themſe, wo ſie ins Meer fällt. Sie hält öffentlichen Marckt. *Guy Miege. Univ. Lex.* VI. Th.

CLIFTON, iſt eine alte Baronie in der Grafſchafft Nottingham, in Engelland, welche vor ohngefehr 600. Jahren eine Familie dieſes Nahmens beſeſſen. Allgem. Hiſt. *Lex.* Forts.

CLIFTON, iſt ein Land-Sitz in der Grafſchafft Cornwall, in Engelland, dem Grafen von Bath gehörig. *Guy Miege.*

CLIGNON, ein Bach in Franckreich. Er fällt in den Oure, mit dem er ſich in der Marne verliehret.

CLILIPENUS SINUS, alſo nennete man vor Zeiten den *Golfo de Riga* in Liefland, welcher ſonſt auch *Sinus Livonicus* heißt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CLIM.

CLIM, Lat.

CLIMA, eine wichtige Feſtung in Dalmatien, ſiehe *Knin*.

CLIMA, oder *Climat*, iſt ein gewiſſer Raum der Erde, welcher zwiſchen zwey Circkuln, die dem Æquatori parallel ſind, begriffen wird; ſo, daß von dem einem dieſer Circkul bis zu dem andern ein Unterſchied von einer halben Stunde oder von einem Monathe in den längſten Tagen des Jahres iſt. Weil die alten Geographi ſahen, daß die Abtheilung des Erdbodens in fünff Zonas nicht zulänglich war, daß man daraus alle Abwechſelungen, die in verſchiedenen Ländern auf der Erde ſich eräugnen, genau hätte beſtimmen können; ſo gaben ſie auf den längſten Tag des Sommers Achtung, und vervielfältigten nach demſelben die fünff Zonas, indem ſie dieſelben in Climata abtheileten, welches kleine Zonen ſind, die zwiſchen zweyen Parallelis liegen, welche dergeſtalt von einander entfernet ſind, wenn man von dem Æquatore anfänget, daß von dem einen bis zu dem andern ſich in dem längſten Tage nur ein Unterſchied von einer halben Stunde findet. Auſſer denen 2. Parallelis, welche jedes Clima einſchräncken, ſtellet man ſich noch einen andern Parallel-Circkul ohngefehr in der Mitte dieſes Climatis in Gedancken vor, allwo der Tag des Solſtitii ohngefehr um eine viertel Stunde unterſchieden iſt. Wir ſagen ohngefehr. Denn obgleich dieſe Parallelen, die man *Parallelas Climatum* nennet, von viertel Stunde zu viertel Stunde fortgehen; ſo ſind ſie gleichwohl in einer ungleichen Weite von einander entfernet, indem ihre Breite abnimmt, je mehr ſie ſich von dem Æquatore entfernen, und ſich dem einen oder dem andern Polo nähern. Alſo begreifft ein Clima drey Parallelen, nehmlich zwey, welche es einſchräncken, und die dritte, welche ſie in halbe Climata abtheilet, die, wie wir ſchon geſagt haben, in einerley Hemiſphæria in Anſehung des Æquatoris nicht von gleicher Breite ſind, indem dieſe Breite nahe bey dem Æquatore gröſſer, und nahe bey dem Polar-Circkul ſehr klein iſt, allwo ſich nach der Meynung der Alten, die Climata endigen, wie man aus der Tabelle der Climatum ſehen kan, die wir nachhero beyfügen wollen, wenn wir erſt erinnert haben, daß, weil die Climata von dem Æquatore an biß zu beyde Polis von halben Stunden zu halben Stunden fortrücken, unter dem Æquatore die Dies Artificiales beſtändig 12. Stunden lang ſind, und unter den Polar-Circkuln der längſte Tag im Sommer 24. Stunden beträgt, alſo zwiſchen dem Æquatore und jedem Polar-Circkul 24. Climata ſeyn werden, weil 24. halbe Stunden mehr hinzukommen; dergeſtalt, daß das erſte Clima ſeyn wird, wo der längſte Tag im Sommer 12. und eine halbe Stunde; das andere, wo der längſte Tag im Sommer 13. Stunden; das dritte, wo der längſte Tag im Sommer 13. und eine halbe Stunde, und ſo ferner lang iſt, wie aus folgender Tabelle erhellet, welche die Breite der Climatum, und die Länge des längſten Tages im Sommer nebſt der Breite in Anſehung des Anfanges, Mittels und Endes jedes Climatis, anzeiget.

Tabelle der *Climatum*.

Clima.	Längſter Tag. St.	M.	Polus-Höhe. Gr.	M.	Breite der Climatum. Gr.	M.
	12	0	0	0		
1	12	15	4	18	8	34
	12	30	8	34		
	12	45	12	43		
2	13	0	16	43	7	50
	13	15	20	33		
	13	15	20	33		
3	13	30	23	11	7	3
	13	45	27	36		
	13	45	27	36		
4	14	0	30	47	6	9
	14	15	33	45		
	14	15	33	45		
5	14	30	36	30	5	17
	14	45	39	2		
	14	45	39	2		
6	15	0	14	22	4	30
	15	15	43	32		
	15	15	43	32		
7	15	30	44	29	3	48
	15	45	47	20		
	15	45	47	20		
8	16	0	49	1	3	13
	16	15	50	33		
	16	15	50	33		
9	16	30	51	58	2	44
	16	45	53	17		
	16	45	53	17		
10	17	0	54	29	2	17
	17	15	55	34		
	17	15	55	34		
11	17	30	56	37	2	0
	17	45	57	34		
	17	45	57	34		
12	18	0	58	26	1	40
	18	15	59	14		
	18	15	59	14		
13	18	30	59	59	1	20
	18	45	60	40		
	18	45	60	40		
14	19	0	61	18	1	13
	19	15	61	53		
	19	15	61	53		
15	19	30	62	25	1	1
	19	45	62	54		
	19	45	62	54		
16	20	0	63	22	0	52
	20	15	63	46		
	20	15	63	46		
17	20	30	64	6	0	44
	20	45	64	30		
	20	45	64	30		
18	21	0	64	46	0	36
	21	15	65	6		
	21	15	65	6		
19	21	30	65	21	0	29
	21	45	65	35		
	21	45	65	35		
20	22	0	65	47	0	22
	22	15	65	57		
	22	15	65	57		
21	22	30	66	6	0	17
	22	45	66	14		
	22	45	66	14		
22	23	0	66	20	0	11
	23	15	66	25		
	23	15	66	25		
23	23	30	66	28	0	4
	23	45	66	29		
	23	45	66	29		
24	24	0	66	30	0	1
	24	0	66	30		

Die alten Geographi haben das erſte Clima nicht dahin geſetzet, wo der längſte Tag im Sommer 12. und eine halbe Stunde beträgt, indem ſie glaubten, daß dieſer

Ort unbewohnet wäre, ſondern dahin, wo der Tag des Solſtitii im Sommer 13. Stunden ausmachte; und ſie haben auch im Anfange nicht mehr als 7. Climata gegen Norden gezehlet, welche ſie nach denen berühmteſten Oertern benenneten, durch welche der mittelſte Parallel-Circkul gieng, weil ſie die Theile des Erdbodens über dem ſiebenden Climate nicht kannten, welches eigentlich das achte iſt, in welchem Paris liegt, weil ſie das erſte auſſen lieſſen, das iſt, denjenigen Ort, durch welchen das erſte gehen ſolte. Es ſind aber die Nahmen der ſieben Climatum folgende:

I. Dia Meroës, durch Meroe,
II. Dia Syenes, durch Siene,
III. Dia Alexandrias, durch Alexandrien,
IV. Dia Rhodou, durch Rhodes,
V. Dia Romes, durch Rom,
VI. Dia Pontou, durch den Pontum-Euxinum,
VII. Dia Borysthenous, durch den Fluß Borysthenes.

Die Südlichen Climata hatten keine Nahmen von Städten, weil das Hemiſphærium Auſtrale in Anſehung des Æquatoris denen Alten gäntzlich unbekannt war, und man begnügte ſich, ihnen den Nahmen der Nordlichen Climatum beyzulegen, indem man dieſe Præpoſition *Anti* hinzufügte, welches im Griechiſchen widrig oder entgegen geſetzt bedeutet, als *Antidiameter*, das iſt, dem von *Meroe*, entgegen geſetzet; *Antidiaſyenes*, dem von Siene entgegen geſetzet. Und ſo weiter auch die übrigen. Die neuern Geographi aber haben zu den 24. Climatibus, welche ſich von dem Æquatore anfangen, und bey dem Polar-Circkul endigen, welcher in der Breite 66. und ½ Grad iſt, noch 6. andere Climata in der Zona frigida, bis an den Polum, in einer andern Bedeutung hinzugethan, weil in jedem der längſte Tag im Sommer einen gantzen Monath zunimmt. Denn über dem Polar-Circkul, oder der 66. Parallele, kan er nicht über eine halbe Stunde zunehmen, weil da die Sonne einige Tage lang am Himmel ſtehet, ohne unter zu gehen. Dieſe Climata dienen nun darzu, daß man daraus erkennen kan, daß bey denen in dieſem oder jenem Climate wohnenden der längſte Tag im Sommer ſo und ſo lange ſey, indem er, da er länger, als 12. Stunden iſt, eben daher auch ſo viel halbe Stunden mehr, als die Zahl der Climatum Einheiten begreifft. Alſo wenn geſagt wird, daß Paris unter dem achten Climate liege, welches acht halbe oder 4. gantze Stunden giebet; ſo kan man daraus erkennen, daß der längſte Tag zu Paris 4. Stunden über 12. Stunden, und folglich 16. Stunden beträgt. Und hingegen, wenn man den längſten Tag des Sommers in einem Lande weiß; ſo kan man auch ſagen, unter welchem Climate das Land liege, nehmlich wenn man nur die Zahl 12. von den Stunden dieſes längſten Tages weg, und was übrig bleibt, gedoppelt nimmt. Als wenn man ſagt, der Tag des Solſtitii im Sommer hat 16. Stunden, und man nimmt 12. von 16. ſo bleibt 4. übrig, dieſes verdoppelt, 8. ſo weiß man nun, daß Paris unter dem achten Climate liegt. Dieſes ſind die Gedancken des Herrn Martiniere von dieſer Materie. Weil aber dieſelben nicht allein an und vor ſich ſelbſt auf das genaueſte zuſammen hängend ſind, ſondern wir auch daher um ſo vielmehr Bedencken getragen haben, unſere oder auch anderer ihre Gedancken und Meynungen unter die ſeinigen zu miſchen; ſo wollen wir nunmehr auch mit wenigen zeigen, wie andere Gelehrte ſich dieſe Sache vorſtellen, und auch andern vortragen. *Clima*, ſagen ſie, wird in der Geographie ein Theil der Erd-Kugel genennet welcher zwiſchen zweyen mit dem Æquatore Parallel-Circuln enthalten iſt, die durch diejenigen Oerter gezogen ſind, wo die Gröſſe des längſten Tages um ein mercklliches differiret. Diejenigen Leute, ſo unter dem Æquatore wohnen, haben alleine nur das gantze Jahr hindurch Tag und Nacht einander gleich; hingegen bey denen, welche auſſerhalb dem Æquatore ſich befinden, iſt der Tag das gantze Jahr hindurch nicht von einerley Länge; ſondern bey denen, ſo in Anſehung des Æquatoris gegen Norden wohnen, iſt der Tag allezeit über 12. Stunden lang, ſo lange die Sonne in denen Nordlichen Zeichen der Ecliptic ſich befindet. Wenn die Sonne in dem Æquatore ſtehet, iſt Tag und Nacht bey ihnen, wie in der gantzen Welt, einander gleich; erhebet ſie ſich aber über den Æquatorem, ſo wachſen die Tage über 12. Stunden, und zwar ſo lange, bis die Sonne in den Krebs eintritt, da ſie den längſten Tag haben. Wenn die Sonne von dar ſich wieder zu dem Æquatore beweget, nehmen die Tage wieder ab, bis ſie wieder zwölff Stunden lang ſind, wenn die Sonne im Anfange der Waage ſich befindet. Eben ſo, aber umgekehrt, trägt es ſich bey denenjenigen zu, ſo über den Æquatorem gegen Süden zu wohnen, als welche den längſten Tag haben, wenn die Sonne im Anfange des Capricorni ſtehet. Die Gröſſe des längſten Tages iſt an denjenigen Orten der Erden, deren Latitudines differiren, gleichfalls verſchieden, und zwar gröſſer, wo die Breite des Orts oder Elevatio Poli gröſſer iſt. Wenn dieſe zum Maaß 66. und einen halben Grad hat, ſo ſtringiret der Tropicus Cancri, welcher ebenfalls 66. und einen halben Grad vom Polo Æquatoris abſtehet, den Horizont gegen Mitternacht, und verbirget ſich nicht unter demſelbigen. Wenn daher die Sonne in den Cancrum tritt; ſo iſt dieſer Tropicus ihr Diurnus, und folglich gehet alsdenn die Sonne gar nicht unter; daher iſt unter der Breite von 66. und einem halben Grad der längſte Tag 24. Stunden lang. In Anſehung nun der Gröſſe des längſten Tages, hat man eine Eintheilung auf der Erd-Kugel gemacht, und durch diejenigen Oerter Parallel-Circuli gezogen, an welchen die Gröſſe des längſten Tages um eine halbe Stunde differiret. Der Raum, der zwiſchen zweyen dergleichen Parallel-Circuln enthalten iſt, wird *Clima*, *ἀπὸ τῦ Κλίνειν*, *ab adſcendendo*, genennet. Weil nun die Gröſſe des längſten Tages unter dem Æquatore, welche 12. Stunden iſt, wie das gantze Jahr durch daſelbſt iſt, von der Gröſſe des längſten Tages unter der Breite von 66. und einen halben Grad, die 24. Stunden iſt, um 12. Stunden, oder 24. halbe Stunden differiret, ſo müſſen auch zwiſchen dem Circulo polari Arctico, deſſen Breite 66. und ein halber Grad iſt, und dem Æquatore 24. Climata ſich befinden. In der Geographie iſt man bemühet, die Entfernung der Circulorum Parallelorum zu beſtimmen, welche den Anfang und Ende eines jeden Climatis beſtimmen. Nun aber gehet das hier nicht ſo an, daß man etwan die Breite beſagten Raumes zwiſchen dem Circulo Arctico in 24. gleiche Theile theilete, und ſolchergeſtalt durch die dadurch gezogene Parallelos die Climata deliguirte. Denn obwohl die Gröſſe des längſten Tages an einem Orte mit der Breite deſſelbigen wächſet; ſo nimmt ſie doch nicht in Proportion derer Breiten zu, das iſt, die Breite des Ortes, wo zum Exempel der längſte Tag 14. Stunden groß, iſt nicht noch einmahl ſo groß, als die Breite desjenigen Ortes, wo derſelbe nur 13. Stunden lang iſt. Dahero hat man ein ander Mittel ausfindig machen müſſen, aus der gegebenen Gröſſe des längſten Tages an einem Orte die Breite deſſelben zu beſtimmen. Dieſes geſchichet nun, wenn man beſagte Gröſſe in Grade des Æquatoris verwandelt, hiervon 90. Gr. abziehet, wodurch man die Adſcenſional-Differenz der Sonnen im Solſtitio Æſtivo erhält, hernachmahls inferiret. Wie der Tangens Obliquitatis Ecliptic zum Sinui toti, alſo iſt auch der Sinus der Adſcenſional-Differenz zum Cotangente der Elevation des Æquatoris, welche das Complementum zu 90. Grad zur Breite eines Ortes iſt. Hierdurch iſt man nun in dem Stande, aus denen Gröſſen derer längſten Tage von 12. und eine halbe, 13. 13. und eine halbe, 14. u. ſ. f.

Stun-

Stunden, die Breiten derer Oerter zu bestimmen, durch welche die Circuli Paralleli gehen, so die Climata auf der Erd-Kugel designiren. Man hat aus diesem Grunde folgende Tabelle berechnet:

Climata.	Dies longissimi.		Latitud. loci.	
	hor.	min.	Grad.	Min.
0	12	0	0	0
1	12	30	8	34
2	13	0	16	43
3	13	30	23	10
4	14	0	30	47
5	14	30	36	30
6	15	0	41	22
7	15	30	45	29
8	16	0	49	1
9	16	30	52	58
10	17	0	54	29
11	17	30	56	37
12	18	0	58	26
13	18	30	59	59
14	19	0	61	18
15	19	30	62	25
16	20	0	63	22
17	20	30	64	6
18	21	0	64	49
19	21	30	65	21
20	22	0	65	42
21	22	30	66	6
22	23	0	66	20
23	23	30	66	28
24	24	0	66	31
	Menses			
		1	67	15
		2	69	30
		3	73	20
		4	78	20
		5	84	0
		6	90	0

allwo die erste Columne die Ordnung derer Climatum, die andere die Grösse des längsten Tages unter dem Climate; die dritte die Breite oder Elevationem Poli des Ortes andeutet, unter welcher præcise der Tag so lang ist, als die in der andern Columne angesetzte und correspondirende Grösse ausweiset. Es ist aber zu mercken, daß das Ende des vorhergehenden Climatis der Anfang des folgenden sey. Zum Exempel, das vierte Clima fängt sich an unter der Breite von 23. Gr. 10. Min. und höret auf unter der Breite von 30. Gr. 47. Min. allwo sich alsdenn das fünffte anhebet. Die Astronomi haben auch die Eintheilung noch genauer gemacht, und auch Parallelos an solchen Orten gezogen, wo die Grösse des längsten Tages nur um eine Viertel-Stunde zugenommen; durch welche Parallelos sie die Climata in 2. Theile getheilet, und den Parallelum, so den Anfang des Climatis bezeichnet, Principium Climatis; den Parallelum, welcher den Ort andeutet, wo der längste Tag, von jenem Parallelo an zu rechnen, um eine viertel Stunde, oder um die Hälffte von dem Wachsthum zugenommen, den er durch das gantze Clima erreichen soll, Medium Climatis; und den Parallelum, so das Ende des Climatis zu erkennen giebt, Finem Climatis genennet. Z. E. bey dem fünfften Climate ist

Initium Climatis		30. Gr.	47. Min.
Medium	sub latitudine	33.	45.
Finis		36.	30.

und sind also einem jeden Climati drey Circuli Paralleli zugeeignet, wovon allezeit der letztere in einem Climate den Anfang des folgenden Climatis zugleich abgiebet. Zu Ende von obengesetzter Tabelle, wo Menses darüber geschrieben stehet, zeigen die, denen Zahlen 1, 2, 3 und so ferner, correspondirenden Zahlen in der dritten Columne an, unter was vor einer Pol-Höhe der längste Tag gantze Monate durch währet. Zum Exempel unter der Pol-Höhe von 73. Grad 20. Min. ist die Grösse des längsten Tages drey gantze Monate. Denn da unter der Elevatione Poli von 66. Grad 31. Minuten der längste Tag 24. Stunden lang ist; hingegen denen, so unter dem Polo selbst wohnen, die Sonne in sechs gantzen Monaten nicht untergehet; folglich innerhalb diesen Gräntzen der längste Tag wohl etliche Tage, ja Monate dauern kan; so hat man in dem Raume von 66. Grad 31. Minuten bis 90. Grad latitudinis Circulos Parallelos gezogen, welche andeuten, an welchen Oertern die Grösse des längsten Tages um einen gantzen Monat von dem nächst vorhergehenden Parallelo unterschieden ist. Alles aber, was hier von denen Climatibus in dem Nordlichen Hemisphærio der Erden erinnert worden, gilt auch von den Südlichen Hemisphærio derselben, ausser daß bey ihnen der längste Tag ist, wenn die Sonne im Anfange des Steinbocks sich befindet. Und dieses ist die Einrichtung der Climatum in der neuern Geographie. Die alten Geographi hingegen haben nicht so viel Climata gezehlet, weil sie nur denjenigen Theil der Erden, der ihnen bekannt war, unter die Climata vertheileten, indem sie sich nicht überreden konnten, daß in denen gegen Mitternacht gelegenen Ländern, ingleichen in der Zona torrida Leute wohnen sollten, daher sie ihnen auch keine Climata vorgeschrieben. Sie zehleten also nur 7. Climata von dem Æquatore gegen den Polum Arcticum zu, und benenneten sie nach den Nahmen eines berühmten Orts des Erdbodens, durch welchen der Parallelus, welcher das Medium Climatis anzeiget, passirete. Also hieß das erste Clima bey ihnen, Clima per Meroen, weil der Parallelus des Mittels desselbigen durch Meroen, eine Stadt in Africa, gieng. Das andere Clima wurde genennet, Clima per Syenen, einer Stadt in Egypten; das dritte Clima per Alexandriam Egypti, das vierte, Clima per Rhodum, eine Insul im Mittelländischen Meer; das fünffte Clima per Helespontum, von andern Clima per Romam; das sechste Clima per Borysthenem, einem berühmten Flusse in dem Europäischen Sarmatien; das siebende Clima per Riphæos montes Sarmatiæ. Es ist aber zu mercken, daß die alten hier den Anfang, die Climata zu zehlen, nicht von dem Æquatore gemacht haben, wie in oben gesetzter Tabelle geschehen; sondern des erstern, nehmlich Climatis per Meroen Parallelus disignirte die Oerter auf der Erden, an welchen der längste Tag zwölff und drey viertel Stunden lang ist. Da nun dieser Parallelus das Mittel des erstern Climatis ist; so hebet sich bey denen Alten das erste Clima an, wo der längste Tag zwölff und eine halbe Stunde; und endet sich, wo derselbe drey zehen Stunden lang ist; folglich ist bey ihnen das erstere Clima gewesen, was bey den neuern das andere heisset; und so auch mit denen übrigen. Die Ursache hiervon war, weil die Alten glaubten, daß derjenige Strich Landes, wohin die neuern Geographi das erste Clima setzen, wegen der ungemeinen Hitze nicht könne bewohnet seyn, und folglich solchen nicht mit zehlen wollten. Es wurde auch von denen Alten das andere Hemisphærium der Erden von dem Æquatore gegen den Süder-Pol zu in keine Climata eingetheilet, weil ihnen dasselbige gantz und gar unbekannt war, und viele davor hielten, diese gantze Fläche der Erden wäre von dem Oceano eingenommen. Jedoch kam dieses einigen von ihren Nachkommen unwahrscheinlich vor, daß keine Leute in Hemisphærio terreſtri australi wohnen sollten. Dahero ordneten sie auch darinnen Climata an, und legten ihnen eben diejenigen Nahmen bey, welche die mitternächtigen Climata führeten, ausser, daß sie die Præposition ἀντὶ vorsetzten, als Clima ἀντὶ-διὰ-μερόης, ἀντὶ-διὰ-Συήνης &c. welches soviel bedeuten soll, als Clima oppositum Climati per Meroën, per Syenen und so ferner. Ptolomæus hat am ersten die Climata von dem Æquatore

zu zehlen angefangen, und rechnet derer in ſeinem Almageſto dreyzehen, davon das letztere unter der Breite von 59. Grad 30. Minuten ſich endet. Nach der Zeit als gegen den Polum Arcticum zu mehr Länder ſind entdecket worden, hat man auch mehr Climata conſtituiret, und ihnen, nach Art derer Vorfahren, von denen nächſt angelegenen berühmten Oertern die Nahmen beygeleget. Heute zu Tage iſt die Zahl derſelben, wie oben ausgeführet worden, bis auf vier und zwantzig angewachſen, oder gar bis auf acht und viertzig, wenn man, wie einige thun, jede Hälffte eines Climatis, ſo der Parallelus medii Climatis deſigniret, wieder als ein beſonder Clima anſiehet. Brietius hat die vier und zwantzig Haupt-Climata in dem Hemiſphærio boreali terræ folgender maſſen nach denen Oertern des Erdbodens benennet:

Climata			Nomina Climatum
1	-	-	Clima per Malaccam Indiæ Urbem.
2	-	-	per Goam.
3	-	-	per Mexicam.
4	-	-	per Hieroſolymam.
5	-	-	per Nicoſiam in Cypro.
6	-	-	per Madritium in Hiſpania.
7	-	-	per Conſtantinopolin.
8	-	-	per Viennam Auſtriæ.
9	-	-	per Pragam Bohemiæ.
10	-	-	per Amſtelodamum.
11	-	-	per Smolenskium.
12	-	-	per Hafniam.
13	-	-	per Revaliam Livoniæ.
14	-	-	per Obſovium Norwegiæ.
15	-	-	per Uſtingam Moſcoviæ.
16	-	-	per Permenevelicum in Pennia Moſcoviæ Provincia.
17	-	-	per Viſſam in Finlandia.
18	-	-	per Nidroſiam in Norwegia.
19	-	-	per Oulium in Moſcovia.
20	-	-	per Viſtum in Finlandia.
21	-	-	per Tornam in Bothnia Suediæ.
22	-	-	per Volingam in Moſcovia.
23	-	-	per Scolorum in Islandia.
24	-	-	per Holam in Islandia.

Die Hiſtorie von denen Climatibus hat Riccioſus in Geogr. Reformata ausführlich abgehandelt, und den Unterſchied hierinnen, der ſich bey denen alten und neuen Geographis, gedachter maſſen ereignet, angezeiget. Wie wir bisher die Climata betrachtet haben, ſo ſind ſolche nach dem Aſtronomiſchen Calculo ausgerechnet worden, wie groß præciſe die Breite eines Ortes ſey, unter dem ſich ein gegebenes Clima anhebe. Allein wenn man zugleich mit auf die Refraction derer Sonnen-Strahlen in unſerer Lufft bey Berechnung derer Climatum attendiren will; ſo werden die Climata etwas kürtzer fallen, als wie ſie in obiger Tabelle angeſetzt ſind. Denn durch die Refraction geſchiehet es, daß wir die aufgehende Sonne über dem Horizont ſehen, da ſie ſich doch noch wircklich unter demſelbigen befindet, und folglich ſehen wir die Sonne eher und ſpäter über dem Horizont, als ſie auf und untergehet. Daß alſo ſolchergeſtallt der längſte Tag in einem Orte gröſſer wird, als er ſonſt ſeyn würde, wenn die Sonnen-Strahlen in der Lufft nicht gebrochen würden. Zum Exempel der König in Schweden Carolus XI. hat zu Torneo im Jahr 1694. zwiſchen dem 14. und 15. Junii die Sonne die gantze Nacht durch über dem Horizont wahrgenommen, da doch nach unſerer Tabelle dieſer Ort erſt unter dem 21. Climate lieget. Die Obſervation iſt auf deſſen Befehl das folgende Jahr darauf von ſeinen Mathematicis, Bilenberg und Spole, von neuem angeſtellet, und in einem beſondern Buche beſchrieben worden, ſo zu Stockholm im Jahr 1695. in IVto. unter dem Titul: Refractio Solis inoccidui in ſeptentrionalibus oris, aliquot obſervationibus Aſtronomicis Detecta, heraus gekommen. Wer demnach die Climata genau berechnen wollte, der müſte allerdings zugleich mit auf die Refraction Acht haben, worzu Riccioſus und der Herr geheime Rath Wolff Anleitung geben, unter welchen der erſtere bereits eine nach dergleichen Fundament ausgerechnete Tabulam Climatum gegeben. Man verbleibet aber in der Geographie bey der obigen Eintheilung derer Climatum, weil man nach ſelbiger gewiſſe Termines von ihnen hat, da hingegen im gröſten Rigore ſolche bey der andern Art der Berechnung veränderlich wären, indem die Refraction an einerley Orte des Erdbodens nicht beſtändig einerley iſt, ſondern mit der Beſchaffenheit der Lufft ſich verändert. Zudem iſt in der Geographie die Eintheilung des Erdbodens in Climata dergeſtallt beſchaffen, daß nirgendswo eine Unrichtigkeit ſich deswegen ereignet, wenn man gleich hier nicht die gröſte Schärffe in Obacht nimmt. Was noch vom Climate, in ſo fern es die Beſchaffenheit der Lufft eines Ortes betrifft, zu ſagen wäre, wird unter dem Artickel Lufft-Kreiß vorkommen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLIMA, Griechiſch Κλίμα. Obgleich dieſes Wort überhaupt eine Gegend, einen Canton, oder Kreiß, ein Land, und dergleichen bedeutet; ſo wird es doch auch von denen Alten bisweilen einem und dem andern Orte als beſonders eigen beygeleget, wie aus denen folgenden Artickeln mit mehrern zu erſehen. *Martin.* Dict.

CLIMA ANATOLICUM, oder *Clima Orientale*, ein Biſchöfflicher Siß in Aſien, in Phœnicien, an dem Berge Libano. Er gehörte unter den Ertzbiſchöfflichen Stuhl zu Edeſſa, nach der Notitia Leonis Sapientis. *Martin.* Dict.

CLIMA ANATOLIS, ein anderer Biſchöfflicher Siß in Aſien, in Arabien, nach der Notitia des Patriarchats von Jeruſalem, in welcher man *Clima Anatolis Quivifmon* lieſet. Man muß aber dieſes letztere Wort alſo theilen: *Qui Viſmon*, das iſt, dieſer Ort heiſſe auch *Viſmon*. *Martin.* Dict.

CLIMA ANZITINES, ein Ort in Aſien, in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis Sapientis. *Martin.* Dict.

CLIMA ASTIANICÆ, ein Ort in Aſien, in dem vierten Armenien, wie aus der Notitia Leonis Sapientis zu erſehen. *Martin.* Dict.

CLIMA BILABITENES, ein Ort in Aſien, in dem vierten Armenien, der Notitiæ Leonis Sapientis zu Folge. *Martin.* Dict.

CLIMACÆ, ein Ort in Euboea, wie Heſychius meldet. *Martin.* Dict.

CLIMA DIGESENES, ein Ort in Aſien, in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis Sapientis. *Martin.* Dict.

CLIMA GABLANIM, ein Ort in dem Patriarchate von Jeruſalem, unter der Metropoli Scythopolis, einer alten

alten Nachricht zu Folge. Es war dieſes ein Biſchöfliſcher Sitz, der in der Notitia Leonis Sapientis *Clima Galanis*, und in der Notitia des Abtes Milonis *Clima Gallanis* heiſſet. *Martin.* Dict.

CLIMA GALANIS, oder
CLIMA GALLANIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CLIMA GARENES, ein Biſchöfflicher Ort in Aſien, in dem vierten Armenien, wie die Notitia Leonis Sapientis beſaget. *Martin.* Dict.

CLIMA IMBRUDORUM, ein Biſchöfflicher Ort in Aſien, in Phœnicien, beym Libano, unter der Metropoli Edeſſa, der Notitiæ Leonis Sapientis zu Folge. *Martin.* Dict.

CLIMA MAGLUDORUM, ein Biſchöfflicher Ort in Aſien, in Phœnicien, beym Libano, unter der Metropoli Edeſſa, wie die Notitia Leonis Sapientis beſaget. *Martin.* Dict.

CLIMA MAMUZURARUM, ein Biſchöfflicher Sitz in dem vierten Armenien, nach Anzeige der Notitiæ Leonis Sapientis. *Martin.* Dict.

CLIMA MESTICON, eine von denen fünff Städten der Præfectur von Thracien, wie Conſtantinus Porphyrogenneta (a) ſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) De Themat. L. II. Themat. I.

CLIMA ORIENTALE, ein Biſchöfflicher Sitz in Aſien, ſiehe *Clima Anatolicum.*

CLIMA ORIENTALIUM ET OCCIDENTALIUM, ein Ort in Arabien. Es geſchiehet deſſelben in der Notitia Leonis Sapientis Meldung, als eines Biſchöfflichen Sitzes. *Martin.* Dict.

CLIMA ORZIANICES, ein Biſchöfflicher Ort in dem vierten Armenien, der Notitiæ Leonis Sapientis zu Folge. *Martin.* Dict.

CLIMA SOPHENES, ein Biſchöfflicher Ort im vierten Armenien, wie die Notitia Leonis Sapientis beſaget. *Martin.* Dict.

CLIMAT, was dieſes Wort in der Geographie bedeute, ſiehe unter dem Worte *Clima.*

CLIMAX, Griechiſch Κλίμαξ, dieſes Wort bedeutet eigentlich ſo viel, als eine Leiter. Indeſſen wird es gleichwohl auch bisweilen von denen Alten als ein eigener und beſonderer Nahme dieſes oder jenes Ortes gebraucht. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

CLIMAX, Griechiſch Κλίμαξ, ein Berg in Aſien, in Piſidien, nahe bey der Stadt Selgä. Man lieſet bey dem Plutarcho (a), daß Alexander, nachdem er von der Stadt Phaſelis ausgezogen, durch den engen Paß des Berges Climax zu Fuſſe gegangen. Strabo (b) ſagt ebenfalls: Bey Phaſelis iſt an dem Ufer der See ein enger Paß, durch welchen Alexander ſeine Armée führete. Denn da ſich der Berg Climax in dieſer Gegend von Pamphilien nach der See zu lencket; ſo läſſet er an dem Geſtade nur eine ſehr enge Straſſe, die, wenn die See ruhig und ſtille iſt, trocken iſt, ſo, daß die Reiſenden durch ſelbige gehen können; wenn aber die Fluth ſteiget, ſo bedecket ſie ſelbige. Polybius (c) gedencket deſſelben auch. *Martin.* Dict.

(a) Vie des Hommes Illuſtres Tom. VI. pag. 36. Trad. de Mr. *Ducier.* (b) Lib. XIV. pag. 666. (c) L. V. c. 72.

CLIMAX, ein Berg in Aſien, in Phœnicien, zwiſchen dem Fluſſe Adonis, und der Stadt Biblos, wie Strabo (a) berichtet. Joſephus (b), welcher ihn den *Climax* der *Tyrier* nennet, ſagt, er ſey hundert Stadia von Tyrus gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. pag. 755. (b) Bell. Jud. Lib. II. cap. 9.

CLIMAX, ein Berg in dem glückſeeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Siehe *Sapbar. Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CLIMAX, *Mons*, alſo wird von dem Hevelio](a) ein Gebürge im Monde genennet, welches nach deſſen Monds-Beſchreibung in der Landſchafft Egypten unter dem Palude Mareotis, an dem Zipfel des Maris Eoi liegt. Ricciolus (b) nennet ſolches *Sirſalis*, und liegt nach deſſen Monds-Charte in der Terra Caloris unter dem Erimaldo, an einem Zipfel des Oceani Procellarum. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230. (b) in Almag. Nov.

CLIMAX, ein Schloß an der See, in Aſien, in Galatien, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4.

CLIMAX, iſt ein ehemahliger Ort in Paphlagonien, in dem Ponto Euxino, zwiſchen denen Vorgebürgen Cytorum und Carambis. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLIMAX, ein Ort in dem Peloponneſo, in Arcadien, wie Pauſanias (a) gedencket. Er war nahe bey Mantinea. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 6.

CLIMAX, iſt ein ehemahliger Ort in Africa, in der Landſchafft Marmarica. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLIMBEBAS, oder
CLIMBEBE, ein Königreich in Africa, wie Herr de la Croix meldet, welcher eine Beſchreibung davon macht, aber zum Unglück vermengt er mit demſelben die Monden-Gebürge, und den Fluß Bagamadri, die ſich nirgends, als in den erdichteten Nachrichten ſolcher Leute befinden, die in Gedancken gereiſet ſind. Weil nun dieſes Königreich aus einem eben ſo ſchwindlichtem Kopffe ſeinen Urſprung hat: ſo wollen wir das Papier mit einer im Traume gemachten Beſchreibung nicht beſudeln. *Martin.* Dict.

CLIMBERRUM, oder *Clamberrum*, iſt die alte Benennung der Stadt *Auch* in Franckreich, wie einige Gelehrte wollen. Siehe *Berſinum*, im II. Bande p. 767. *Martin.* Dict.

CLIMBERTUM, oder gar nach einigen andern Exemplarien, *Climberrum*, ein alter Ort in Gallien, auf der Straſſe von Agen nach Lion, wie das Itinerarium Antonini ſagt, zwiſchen *Lactura*, (welches *Lectoure* iſt) und *Belſino*. *Martin.* Dict.

CLIMICIACUM (a), iſt der Lateiniſche Nahme von *Clamecy*, einer Stadt in Franckreich, in Nivernois. Man findet ſowohl dieſen Nahmen, als auch die Benennung *Clamiciacum*, in der Hiſtoire de Vezelay gebraucht. Godofredus, ein Mönch von Clervaux, ein Schüler und Secretarius des Heil. Bernhardi, ſagt in dem Leben dieſes Heiligen (B) *Caſtrum Clamicium*, und bemercket, daß es in der Diœces von Auxerre, am Ende der alten Grantzen von Senonois gelegen. In Briefen Philippi, Königes von Franckreich, vom Jahre 1078. wird Gautier von Clamecy (*Gauterius de Clamiciaco*) genennet. Man lieſet auch in denen Geſtes des Eveques d' Auxerre, welche der P. Labbe herausgegeben, *Clamiciacum*. Siehe *Clamecy. Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſ.* Notit. Galliar. pag. 147. (b) L. IV. c. 4.

CLIMMA, oder
CLIN, eine gute Feſtung in Dalmatien, ſiehe *Knin.*

CLINA, Κλίνα, ein Brunnen in Cyzico, wie Ortelius (a) ſpricht, der den Orpheus anführet. Er füget hinzu, er habe ſeinen Urſprung von den Thränen, welche die Frau des Cyzici vergoß, als ſie den Tod ihres Mannes vernahm. Apollonius (b) und Valerius Flaccus (c) nennen ihn in ihren Gedichten de Argonautica Κλίτη. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) L. I. (c) L. I.

CLIN-DESSUS, eine kleine Stadt in Franckreich, in Berri, bey Agurande, wie Herr Corneille schreibet, welchem die Verfasser des Dictionaire Geographique de la France gefolget sind. In den Charten des Sanſons heisset dieser Ort *Cluys*. Weil aber zwey Cluys nahe bey einander liegen; so heisset dasjenige, welches am weitesten gegen Süden ist, *Cluys-dessus*, und das andere, welches gegen Nord-Osten von diesem ersten ist, *Cluys-dessous*. Dieses letztere liegt an dem Flusse Bouzaine, und das andere an einem Bache, der in jenen Fluß fällt. Beyde sind am Südlichen Ende der Election von Issoudun; aber es sind keine Städte. *Martin.* Dict.

CLINE, eine Stadt in Griechenland, wie Ortelius meynet, welcher den Beweiß davon in dem XXVI. Buche Titi Livii gefunden zu haben glaubet. *Martin.* Dict.

Cling, ein Amt, Schloß und Bayerisches Pfleg-Gerichte, im Ertz-Stiffte Saltzburg, nicht weit von Wasserburg, in einer angenehmen Gegend gelegen, und unter das Rent-Amt Burghausen gehörig. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Clingen, eine kleine Stadt, Schloß, und Amt, in Thüringen, siehe Klingen.

Clingenau, oder
Clingenaw, eine Stadt in der Schweitz, siehe Klingnau.

Clingenberg, ein altes festes Berg-Schloß in Böhmen, und eine kleine Stadt und Amt in Francken, siehe die Artickel Klingenberg.

Clingendael, ein Schloß in Holland, siehe Klingendael.

Clingenfels, ein schönes Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, siehe Klingenfels.

Clingenmünſter, diesen Nahmen führen zwey Oerter, ein Kloster in Unter-Elsaß, und ein Capitular-Stifft in der Unter-Pfaltz. Siehe die Artickel Klingenmünſter.

Clingenthal, ein Marckflecken im Voigtlande, siehe Klingenthal.

Clingnau, eine Stadt in der Schweitz, siehe Klingnau.

CLINIBERRUM, ein alter Ort in Gallien, siehe *Climbertum*.

CLINOW, *Chlinof*, oder *Chlynow*, ist die Haupt-Stadt in dem Fürstenthum Wiadaky, in dem Oſtlichen Theile von Rußland. Von diesem Orte wird sehr viel Korn, Talg, Honig, Wachs, Butter und dergleichen, nach Archangel verführet. Strahlenberg. Hübn. Geogr. II. Th.

CLINTIDIONES, ein altes Volck in Dalmatien, siehe *Glinditiones*.

CLION, ein Flecken in Franckreich, in Berri, in der Dioeces Bourges, und in der Election von Châteauroux, zwischen dem Flusse Indre und dem Bache Ozanne, eine Meile von Chatillon. In diesem Kirchspiele sind 2 Priorate, als von Ste. Colombe, und das von Ste. Catherine de la Chaise. Dieses letztere ist vermuthlich eine Königliche Stifftung; es stehet unter dem Könige, wegen des starcken Thurmes zu Chatillon an dem Indre; es hat die Ober-Mittlern- und Unter-Gerichte, eine Zwang-Mühle an dem Flusse Indre, und auch ganz alleine das Recht der Fischerey in diesem Flusse und in dem Flusse Laurence, so weit seine Lehen und Gerichte gehen. Es hat auch sonst noch verschiedenen Genuß. Der Prior wohnet in einem Schlosse, das auf einer Höhe liegt, an welcher unten der Fluß Indre vorbey flieſſet. Die Feſte dieses Fleckens sind, das Fest der Heil. Columbæ, zu welchem aber sich keine Fremden einfinden, weil man es den letzten Tag im Jahre feyret, und das Fest der Heil. Theodoræ, der Jungfrau und Märtyrin, den 28. April. Dieses giebt zu einer Versammlung Anlaß, welche von dem 25. April, bis zu dem 2. May dauret, und nicht sowohl eine Wahlfarth, als eine Lustbarkeit, ist. Das merckwürdigste zu Clion ist das Schloß der Insul *Savary*, eine halbe Viertel-Meile von dem Flecken. Das Haupt-Gebäude desselben stehet in der Mitte zwischen vier groſſen Thürmen, in Gestalt eines Drey-Ecks. Es ist mit Gräben umgeben, über welche zwey Zug-Brücken sind, die eine auf der Süd-Seite, und die andere auf der Seite gegen Westen. Der Eingang auf der Seite gegen Süden ist nicht angenehm; aber der andere Theil stehet nach dem Flecken *Frangé*, welcher mit langen Anhöhen umgeben ist, die mit Weinstöcken besetzet sind, und nach der Stadt Chatillon zu. Die Zimmer des Schlosses sind wohl ausmeublirt, sonderlich die Capelle. Zwischen den zwey Zug-Brücken des Schlosses ist ein Fort angelegt. Die Schoppen, die Ställe, die Gärten und das Parterre sind im guten Stande. Nahe bey diesem Schlosse ist ein Wald von hohen und starcken Bäumen, und in dessen Mitte ein Stern, zu welchem viele schöne Alléen leiten, die zum Spatzieren gehen ganz angenehm sind. *Martin.* Dict.

CLIPEORUM MONS, so haben einige Schildberg, welches der Nahme eines Berges in Nieder-Ungarn ist, auf Lateinisch übersetzet. *Martin.* Dict.

CLIPIACUM, oder
CLIPPIACUM, jetzo *Clichy* (a). Dieses ist der Nahme eines alten Königlichen Hauſes, da sich viele Könige von Franckreich aufgehalten haben. Es würde schwer seyn zu bestimmen, wenn es seinen Anfang genommen hat, weil man bey den Auctoribus vor der Regierung Clotharii II. keine Nachricht davon findet. Die Lage desſelben ist gewiß. Es war in dem Gebiete der Stadt Paris, an dem Ufer der Seine, zwischen der Stadt St. Denis und dem Gehölze von Boulogne. Man nennet es gemeiniglich *Clichi la Garenne*, um es von einem andern *Clichi* zu unterscheiden, welches in denen Gestis des Königes Dagoberti *Clippiacum Superius*, und bey andern *Clippiacum in Almeto* heißt. Dieses letztere ist das heutige *Clichy*, in dem Walde von Livry, zwischen Lagny, und St. Denis, fast in gleicher Weite von beyden. Man findet noch ein andres *Clichy* an den Gräntzen des Biſchoffthumes Chartres, ganz nahe bey St. Germain en Laye, in dem Walde dieses Nahmens. Es geschahe zu Clichy (a), daß Clotharius seinem Sohne Dagoberto, Könige von Austrasien, Gomatruden, die Schwester der Königin Sichildis heyrathen ließ; und eben diesem Dagoberto gefiel es in diesem Hauſe so wohl, daß er sich hernach offt hier aufgehalten haben mag. Wir haben eine groſſe Menge Verordnungen von ihm, die zu Clichy sind gegeben worden. Und wie der Verfaſſer der Lebens-Beschreibung des Heil. Owens meldet; so beschloß dieser Heil. Prälate zu Clichy sein Leben, als er von seiner Gesandschafft nach Austrasien wieder zurücke kam. Seine Reliquien wurden drey Jahr darnach von Ansberto, seinem Nachfolger, in die Kirche des Pallastes zu Clichy gebracht, welche seit dem die Capelle des Heil. Owens geheissen, und woraus hernachmahls ein Dörffgen worden, das nicht allzuweit von Clichy entlegen ist, welches auch den Nahmen des Heil. Owens angenommen, und noch jetzo an dem einen Ufer der Seine, zwischen St. Denys und Clichy, zu sehen ist. Einige Auctores wollen, dieser Ort sey an sich selbst ursprünglich ein Königliches Hauß gewesen, und habe einen Pallast gehabt, der von dem zu *Clippiacum* unterschieden gewesen. Allein es ist wahrscheinlicher, daß er nur einen Theil des Pallasts ausgemacht, und zu demſelben gehöret habe. Denn dieser Pallast war würcklich von groſſem Umfange. Also ist die Weite, welche sich heut zu Tage zwischen St. Ouen und Clichy befindet, kein Beweiß, den man unſrer Meynung entgegen setzen kan, weil es ja wohl geschehen können, daß da

Clippi-

Clippiacum aufhörete ein Königliches Hauß zu ſeyn, indem es der König Carolus Martellus der Abtey St. Denis ſchenckete, die Ringmauer, welche anfangs von überaus groſſen Umfange war, dergeſtalt verringert werden können, daß dasjenige, was nur einen Ort ausmachte, hernach zwey beſondere Oerter vorgeſtellet hat. Und dieſes iſt faſt allen Königlichen Häuſern wiederfahren. Wenn ſie denen Königen gefielen, und ſie vor ihre Unterhaltung ſorgeten; ſo waren bisweilen viele Dörfer in ihre Ringmauer eingeſchloſſen; wenn ſie aber dieſelben nicht mehr geachtet haben; ſo hat man geſehen, daß dieſe Dörffer, die nur ein einziges Hauß ausmachten, gantz und gar von einander abgeſonderte Oerter geworden ſind. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. L. IV. p. 273. (b) *Fredegar* cap. LIII.

CLIPPIACUM IN ALNETO, ein altes Königliches Hauß in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CLIPPIACUM SUPERIUS, ein altes Königliches Hauß in Franckreich, ſiehe *Clipiacum.*

CLISFE, *Cloſſerbo*, oder *Cloverhoo*, Lat. *Cloverhoſia*, eine Stadt in Engelland. Sie iſt deswegen merckwürdig, weil Gutbert, Ertz-Biſchoff von Cantelberg, ein Concilium daſelbſt um das Jahr 742. hielt, und ein anders um das Jahr 747. Athelard, gleichfalls Ertz-Biſchoff von Cantelberg, hielt gleichfalls zwey Concilia allhier um das Jahr 800. und 803; dergleichen auch Wulfred im Jahr 822. und 824. that. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CLISOBORA, ein altes Dorff in Indien, wie Arrianus (a) berichtet, der es unter die groſſen Städte der Surafenier ſetzet. Plinius (b) ſagt, der Fluß Yomanes falle in den Gangem, zwiſchen den Städten Methora und Clifobora. Denn ſo muß man dieſes Wort leſen, wie der P. Hardouin verlanget, und nicht *Cyriſoborca*, wie Ortelius geleſen hat. *Martin.* Dict.

(a) in Indicis. (b) L. VI. c. 19.

CLISSA, oder *Kliſa*, iſt der heutige Nahme einer Stadt in Dalmatien, ſiehe *Andetrium*, im I. Bande p. 904. und *Kliſſ.*

CLISSON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in dem Lande Nantois. In den alten Acten heißt ſie *Clicebio.* Hadrianus Valeſius (a) ſagt, er habe Briefe geſehen vom Jahre MCV. welche in Gegenwart Gaudini *de Clichiano* ausgeſtellet worden; in andern Briefen findet man *Clichio.* Man hat noch neuere aus dem Archive von Fontevraut, in welchen Gautier *de Clichone* und Serra, ſeine Frau, ihre Tochter, Roberge, Gott und dem Roberto von Arbriſſelles übergeben. Cliſſon liegt an dem Fluſſe Seure, welcher in die Loire fället. Nach dieſem Orte wird ein kleiner Canton genennet, welcher *Cliſſonois* heiſſet. Es hat ehemahls den Olivier von Cliſſon, Connêtable unter der Regierung Caroli VI. zum Herrn gehabt (b). Es iſt ein kleines Schloß daſelbſt auf einen nahe dabey liegenden Felſen, und die Stadt iſt fünff Meilen von Nantes. Dieſer Connêtable ſtifftete hier im Jahre 1407. eine Collegial-Kirche, deren Canonicate der Baron von Cliſſon vergiebt. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Gall. p. 147. (b) *Baudrand.* Ed. 1705.

CLISSONOIS, ein kleiner Canton in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CLITÆ, eine alte Nation in Aſien, in demjenigen Theile von Aſien, welcher Archelao, dem Könige von Cappadocien, unterworffen war. Sie wohneten nahe an dem Berge Taurus, und nicht weit von der See. Tacitus ſagt (a): Als um dieſe Zeit die Nation der Cliten, welche Archelao, dem Könige von Cappadocien unterthan iſt, ſahe, daß man ſie zwingen wollte, ihre Güter nach unſrer Gewohnheit anzuzeigen, und Tribut zu bezahlen; ſo zogen ſie ſich in das Gebürge Taurus, und behaupteten allda ihre Freyheit, vermittelſt des vortheilhafften Bodens, gegen die in denen Waffen gar ſchlecht geübten Truppen dieſes Königes. Er ſpricht an einem andern Orte (b): Nicht lange darnach lagerten ſich diejenigen Cilieiſchen Völcker, welche den Beynahmen *Clitæ* haben, und ſich ſchon vielmahl empöret hatten, unter Anführung des Troloboris, in unwegſamen Gebürgen; von daraus thaten ſie viele Streyffereyen gegen das Geſtade, oder gegen die Städte, und fielen die Land-Leute, und die Bürger, meiſtens aber die Kaufleute und Schiffer an. Man ſiehet wohl, daß von einerley Clitis in dieſen zwey Stellen die Rede iſt. Siehe auch *Citæ.* *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. VI. c. 41. (b) Ibid. L. XII. c. 55.

CLITÆ, Κλεῖται, eine Stadt in Aſien, in Bithynien, wie Ptolomæus (a) berichtet, der ſie gegen Süd-Oſten von Amaſtris ſetzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

CLITÆ, iſt, nach des Ptolomæi und Cellarii (a) Bericht, ein ehemahliger Ort in Paphlagonien, am Fluſſe Parthenio. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 8. §. 41.

CLITÆ, ein Ort in Griechenland, in Macedonien, ſehr nahe bey dem Berge Athos, wie Titus Livius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV. c. 11.

CLITE, ein Brunnen in Cyzico, ſiehe *Clita.*

CLITERIUM, alſo nennet Phavorinus eine Stadt in Arcadien. Siehe *Clitorium.* *Martin.* Dict.

CLITERNA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Claterna.*

CLITERNIA LARINATUM, eine alte Stadt in Italien, in Apulien, nach Plinii (a) Bericht. Man gab ihr dieſen Nahmen, weil ſie nahe bey *Larinum* lag. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11. et *Mela* L. II. c. 4. n. 39.

CLITERNINI, ſind die Einwohner einer Stadt in Italien, im Lande der Æquiculaner, wie Plinius (a) meldet. Ihre Stadt heißt bey dem Ptolomæo (b) *Cliternum*, Κλίτερνον. Mela, welchen der P. Hardouin anführet, gedencket ihrer nicht, wohl aber *Cliternia*, welches nahe bey *Larinum* war. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 12. (b) L. III. c. 1.

CLITERNUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Claterna.*

CLITERNUM, ſo lieſet man dieſen Nahmen bey dem Ptolomæo (a), als wenn es der Nahme einer Stadt in Italien, bey den Æquiculis ſey. Siehe *Cliternini*, und *Calano*, im III. Bande p. 938. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

CLITERO-CASTLE, oder

CLITHERO-CASTLE, iſt ein Luſt-Schloß des Hertzogs von Montague, in dem Hertzogthume Lancaſter, in Engelland. *Guy Miege.* Hübn. Geogr. I. Theil.

CLITIS, Sidonius ſagt in ſeiner Erzehlung von den Flüſſen in Franckreich:

Clitis, Elaver, Atax, Vacalis &c.

Pepirius Maſſon glaubt, der *Clitis* ſey kein anderer, als der *Clain*, Lateiniſch *Clenus.* Siehe *Clain.* Hadrianus Valeſius (a) hingegen mißbilliget dieſe Muthmaſſung; er ſagt uns aber gleichwohl nicht, was der *Clitis* des Sidonii ſey. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Gall. p. 147.

CLITON, ein Fluß in Griechenland, in dem Peloponneſo, in Arcadien, wie Heſychius und Statius ſchreiben. Dieſer letztere ſagt:

Eurypidus *Cliton* et qui tibi Phthiæ Ladon
Pene ſocer.

Beſiehe beſſer unten den Artickel *Clitor.* *Martin.* Dict.

CLITOR,

CLITOR, Κλείτωρ, nach dem Pauſanias (a), und Ptolomæo (b), Κλειτορία, oder *Clitoria*, nach dem Geographo Stephano. Xenophon (c) ſchreibet *Cletor*, Κλήτωρ, mit einem η; oder endlich *Clitorium*, wie Plinius (d) ſpricht, eine Stadt in Griechenland, in dem Peloponneſo, in Arcadien. Pauſanias (e) ſagt, *Clitor*, ein Sohn Azanis, ſey ein ſehr mächtiger König geweſen, welcher eine Stadt erbauet, die er nach ſeinen Nahmen genennet. Eben dieſer Auctor (f) nennet dieſe Stadt *Clitorium*, und meldet, daß ſie ohngefehr LX. Stadia von den Quellen des Ladonis geweſen. Er füget hinzu, daß der Weg, welcher von dieſen Quellen zu dieſer Stadt gehe, ein ſchmahler Fußſteig längſt an dem Fluſſe Aroanius ſey, und daß man bey *Clitorium* über den Fluß *Clitor* ſetze. Dieſer iſt vermuthlich mit dem *Clitor* des Heſychii und Statii einerley. Vier Stadia von der Stadt, fähret Pauſanias fort, iſt der Tempel des Caſtoris und Pollucis, deren Statuen von Ertz ſind. Dieſer Fluß *Clitor* heißt beym Ovidio *Clitorius Fons*. Er ſchreibet ihm die Krafft zu, daß er denenjenigen, die von deſſen Waſſer getruncken, den Wein zuwider mache, es ſey nun, ſpricht er, durch eine natürliche Eigenſchafft, oder weil, nach der Tradition des Landes, der Sohn des Amithaonis, (Melampus) nachdem er durch viele Kräuter und Lieder die Töchter des Proetus, welche von den Furien geplaget wurden, befreyet hatte, die Mittel, wodurch er ihnen geholffen, in dieſes Waſſer geworffen, und daher bey dieſem Waſſer eine Antipathie vor dem Weine geblieben (g). Und lauten ſeine ſelbſteigenen Worte folgender maſſen:

Clitoria quicunque ſitim de *Fonte* levarit,
Vina fugit, gauderque meris abſtemius undis:
Seu vis eſt in aqua calido contraria vino.
Sive, quod indigenæ memorant, Amithaone natus,
Proetidas attonitas poſtquam per carmen et herbas
Eripuit furiis, purgamina mentis in illas
Miſit aquas: odiumque meri permanſit in undis.

Niger glaubt, dieſer Fluß ſey der *Gardichi*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 4. (b) Lib. III. c. 16. (c) Hiſt. Græc. Lib. V. (d) Lib. IV. c. 6. (e) L. VIII. c. 4. (f) Ibid. c. XXI. (g) *Metam.* L. XV. *Fab.* 21. v. 322. ꝛc ſeq.

CLITORIA, oder
CLITORIUM, eine Stadt in Griechenland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CLITORIUS FONS, ein Fluß in Griechenland, ſiehe *Clitor*.

CLITOW, iſt ein Ort in dem Pilſner-Kreiſſe, in Böhmen, welcher ein ergiebiges Silber-Bergwerck hat. *Hübn. Geogr.* III. Th.

CLITUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Piemont, ſiehe *Cly*.

CLITUMNO, oder
CLITUMNUS, und
CLITUNNO, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate, in Ombria. Er hat ſeine Quelle an dem Orte, der *Vene* heiſſet, in dem Gebiete von Spoleto; von dar lencket er ſich gegen Weſten, vereiniget ſich mit der Maroggia, die ſchon durch die Tararona ſtarck geworden, nimmt hernach den Rucciano zu ſich, und vermiſchet ſich endlich mit dem Topino. Dieſer Fluß hat alſo ſeinen alten Nahmen *Clitumnus* noch erhalten. Virgilius ſpricht (a):

Hinc albi, *Clitumne*, greges et maxima taurus
Victima.

Servius erklärt dieſen Vers Virgilii, und ſpricht, dieſes Waſſer habe die Krafft, daß die Thiere, welche davon trincken, Junge von weiſſer Farbe würffen. Plinius (b) beſchreibet deſſen Quelle weitläufftig, meldet auch zugleich, daß bey demſelben ein Tempel geſtanden, in welchem der Quell verehret worden. Vibius Sequeſter meldet, daß der Jupiter ſelbſt den Beynahmen *Clitumnus* geführet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Georgr. L. II. v. 140.

CLIVANO, iſt eine Türckiſche Stadt in Boſnien, in einer fruchtbaren Gegend gelegen, ſo ehemahls bis 3000. Häuſer gehabt, und groſſe Handlung getrieben. Sie wurde im Jahr 1686. von denen Venetianern, welche nahe dabey die Türcken in die Flucht geſchlagen, geplündert und verbrannt. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CLIVASCA, iſt ein Flecken in Veltlin, ohnweit Prezzollo gelegen, woſelbſt guter Weinwachs iſt. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CLIVELAND, ein ziemlich groſſer Strich Landes in Engelland, ſiehe *Cleveland*.

CLIVIA, und *Clivus* (a), ſind Lateiniſche Nahmen der Stadt Cleve, die man abſonderlich bey den Hiſtoricis der letztern Jahrhunderte antrifft. In einer Urkunde vom Jahre MCXXXVIII. ſtehet Arnoldus *Comes de Clive*; in einer andern, vom Jahre MCXLV. findet man N. *Comes de Clivo*; in den Briefen vom Jahre MCLVII. wird Henricus *Comes de Cleve*, und in andern vom Jahre MCLXXXI. Theodoricus *Comes de Cleve* erwehnet; andere haben *Clivo* geſaget, und die Neuern haben die Benennung *Clivia* vorgezogen. Siehe den Articul Cleve. *Martin.* Dict.

(a) *Valeſ.* Notit. Gallar.

CLIVIENSIS DUCATUS, ein Hertzogthum in Deutſchland, ſiehe Cleve.

CLIVIO, iſt ein Flecken im Veltlin, auf einer Höhe gelegen. Er ſoll den Nahmen von ſeinem Stiffter C. Livio haben, von dem man ſagt, daß er mit dem Kayſer Theodoſio aus Griechenland in Italien angekommen, und als er unter dem Kayſerlichen General Stilico wider die Gothen gekrieget, über das Wormſer Joch ins Veltlingereiſet, und nachdem er ſich der luſtigen Gegend halber allhier niedergelaſſen, dieſen Ort angebauet habe. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CLIVIUM, oder
CLIVOPOLIS, iſt der Lateiniſche Nahme der Hauptſtadt im Hertzogthum Cleve, ſiehe Cleve.

CLIVUS, iſt ein Lateiniſcher Nahme der Stadt Cleve, ſiehe dieſes Wort, ſowie auch *Clivia*.

CLIVUS CAPITOLINUS, ein berühmter Berg in der Stadt Rom, ſiehe *Capitolinus Mons*, im III. Bande pag. 475.

Clobica, iſt ein Dorff in Sachſen, im Gefilde, im Stifft Merſeburg. Wabſt.

CLOCENTO, Lat.
CLOCENTUM (a), ein Flecken im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, zwiſchen Cozenza und Nicaſtro, 3. Meilen von dem Toſcaniſchen Meere. Er iſt deswegen merckwürdig, weil man allda das alte *Narycium* ſuchet. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CLOCHERIA, oder
CLOCHORA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Clogher*.

Clockſin, iſt ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, in Pommern, faſt Forſtenſee gegen über, zur Lincken des Sees gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

CLODA, ein Fluß in Süd-Schottland, ſiehe *Glota*.

CLODAWA, iſt eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, vier Meilen von Lowitz, 2. und eine halbe von Oporow, zur Rechten der Warta, doch eine ſtarcke halbe Meile davon gelegen. Im Jahr 1656, den 14. Apr. als die Schwediſche Armée, allhier durch und vorbey gegen Thoren marchirt, iſt hierum gewaltiger Schaden geſchehen, und alles ausgeplündert worden. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

CLODIA FOSSA, war ein Canal, der mit dem Fluſſe Medoco minori in das Adriatiſche Meer, in dem Venetianiſchen Gebiete, geführet war. Es wird deſſelben beym Plinio (a) gedacht. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hiſt. Nat. III, 16.

CLODIA FOSSA, eine Stadt in Italien, ſiehe dieſen Articul unter dem Worte *Foſſa*, und den Articul *Chioza*, welches der neuere Nahme iſt. *Martin.* Dict.

CLODIA-

CLODIANA, eine Stadt in Macedonien, bey Durazzo, zwiſchen Apollonien und Scampis 13. tauſend Schritte von der erſten, und 20. tauſend Schritte von der andern, wie Antoninus (a) anmercket. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CLODIANUS, ein Fluß in Hiſpania Tarraconenſi, wie Mela (a) und Ptolomæus (b) berichten. Dieſer letztere ſetzet den Ausfluß deſſelben in das Land der Ilercaoner. Varrerius und Florianus glauben, es ſey der *Fluvian*, und dieſe Meynung haben auch Ptolomæi Ausleger angenommen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. II. c. 6. n. 23.

CLODIA VIA, ein groſſer Römiſcher Weg, ſiehe *Claudia Via.*

CLODOALDI FANUM, iſt ein Flecken mit einem prächtigen Pallaſte in der Isle de France, ſiehe *S. Cloud.*

CLODOVA, eine kleine befeſtigte Stadt in Ungarn, ſiehe *Orſowa.*

Clodra, iſt ein Dorff in Sachſen, in dem Neuſtädtiſchen Kreiſſe, in dem Amte Weyda. Wabſt.

Clöden, eine kleine Stadt in dem Sächſiſchen Churs Kreiſſe zwiſchen Marſchwitz und Boſig, an der Elbe gelegen. Es iſt eine Probſtey daſelbſt, welche der Univerſität zu Wittenberg geſchencket worden. Deneken. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

Clörath, iſt ein Gut in dem Churfürſtenthum Cöln, denen Grafen von Virmont gehörig. Hübn. Geogr. III. Theil.

Clöſterle, iſt eine Herrſchafft und kleine Stadt, nebſt einem feinen Schloſſe, in dem Saazer-Kreiſſe, in Böhmen, denen Grafen von Thun gehörig. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Clöſterlein, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe in Meiſſen, eine Stunde von Schneeberg gelegen. Goldſchadt.

Clötz, ein Schloß, welches im Jahr 1340. ein Brandenburgiſches Lehn war, das Gebhard von Alvensleben beſaß, und im Jahr 1343. nebſt demſelben auch denen Familien von Knesebeck, Breder, Baymaſt, und Garthowe, in Lehn gereichet wurde. *Univ. Lex.* VI. Th.

Clötzen, ein Flecken und Amt in der alten Marck Brandenburg, ſiehe Klotze.

CLOGARIA, eine Stadt in Irrland, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CLOGHER (a), oder *Clagher*, Lat. *Clocheria*, *Clochora*, *Clogaria* und *Glogeria*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Tyrone, bey nahe 3. Meilen gegen Süden von Agher. Dieſes iſt ein Biſchöfflicher Sitz, obgleich die Stadt ſehr arm iſt. Sie liegt auf einem Hügel, bey welchem der Fluß Blackwater vorbey gehet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Etat preſ. de l' Irlande p. 69.

Cloholt, iſt ein Kloſter im Stifft Münſter. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLOIS, eine Stadt in Franckreich, in Beaure, in der Diœces von Blois, in der Election von Chateau-Dun. *Martin.* Dict.

Cloiſter-Mannsfeld, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Mannsfeld, ſiehe Mannsfeld.

CLOISTRE, (das S. wird nicht ausgeſprochen; daher kömmt es, daß es auch öffters nur *Cloître* geſchrieben wird), dieſes Wort bedeutet überhaupt einen weitläufftigen Umfang von Gebäuden, welche mit einer Ringmauer umgeben ſind, darinne Mönche oder Nonnen wohnen, welche daſelbſt eingeſchloſſen leben, damit ſie mit weniger Zerſtreuung diejenigen Ubungen, welche ihrem Stande gemäß ſind, verrichten können. Und in dieſer Bedeutung iſt das Wort *Cloître*, eben ſo viel als *Convent* und *Monaſtere*, zu Deutſch ein Kloſter. In einer noch genauern Bedeutung nennet man *Le Cloître* einen Garten, der mit einem bedeckten Gange umgeben iſt. Und es giebt auch gewiſſe Orden, bey denen das *Cloître* der Gottesacker der Mönche und der Wohlthäter ihres Kloſters iſt. Von dieſem Worte *Cloître*, wenn es in ſeiner allgemeineſten Bedeutung genommen wird, haben viele Geographiſche Nahmen ihren Urſprung. Zum Exempel *Le Cloître* (a), oder das Kloſter, eine Gemeinde in der Schweitz, im Lande der Graubündter, und eine von den dreyen im Lande Prettigau. Sie hat ihren Nahmen von einem Kloſter Prämonſtratenſer-Ordens, welches *St. Jacob* hieß, und im Jahr 1526. abgeſchafft wurde. Sie begreifft viele groſſe und kleine Dorffer, darunter die vornehmſten *Ganda*, *Grub*, oder *La Foſſe Serneus*, wo mineraliſche Bäder ſind, *Saas*, *Conters*, *Kublis* &c. und ein Theil des Thales St. Antonii, welches an dem lincken Ufer des Fluſſes *Dalvaccia* iſt. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suiſſe p. 639.

CLOITRE, was dieſes Wort bedeute, ſiehe in dem vorherſtehenden Artickel.

CLOMANNORUM CIVITAS, eine Stadt in Aſien, gegen Babylon, wie Ortelius ſchreibet, der ſich zum Beweiſe auf das XVII. Buch der Hiſtoriæ Miſcellæ beruffit. *Martin.* Dict.

CLOMEL, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Clonmel.*

CLOMERES, iſt ein verfälſchter Nahme aus *Clairmarais*, einer Abtey in Flandern, ſiehe *Clermarais.*

CLOMMEL, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Clonmel.*

CLON, oder
CLONA, ein Flecken in Irrland, ſiehe *Cloney.*

CLONARD, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Clunairard.*

CLONAWLI, iſt ein Ort in Irrland, in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Farmanagh. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchreibung des Erd-Kreiſſes I. Theil.

CLONCHY, eine Baronie in Irrland, und eine von den ſiebenen, welche die Grafſchafft Cavan (a) ausmachen. *Martin.* Dict.

(a) Etat preſ. de l' Irlande p. 59.

CLONEFARD, oder
CLONEFART,
CLONEFORD, und
CLONEFORT, eine Irrländiſche Stadt in der Provintz Connaught, ſiehe *Clonfert.*

CLONEI, ein Flecken in Irrland, ſiehe *Cloney.*

CLONELLO, iſt eine Baronie in der Provintz Mounſter, in Irrland, in der Grafſchafft Limerick. *Guy Miege.*

CLONEMOGHAN, iſt ein Ort in der Provintz Ulſter, in Irrland, in der Grafſchafft Cavan gelegen. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CLONEMORIS, iſt ein Ort in Irrland, in der Provintz Connach, und zwar in der Grafſchafft Mayo. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CLONEY, *Clon*, oder *Clonei*, Lat. *Clona*, *Clunimania*, *Cluanum*, oder *Cluanum Denuenanum*, ein Flecken in Irrland, in der Provintz Mounſter, in der Grafſchafft Corck, drey oder vier Meilen von dem Meere, zwiſchen Lilmore und Corck. Er iſt zwar klein, aber luſtig und wohl bewohnt. Der Author des Etat de l'Irlande (a) ſchreibt *Cloyne*, und macht zwar eine Stadt aber nur eine kleine daraus. Sie liegt, ſpricht er, faſt acht Meilen Weſtwärts von Youghill; ſie ſchicket zwey Deputirte in das Parlement, und hat ehedem ein Biſchoffthum gehabt, welches aber nunmehr mit

den zu Cork vereiniget ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. *Guy Miege.*

(a) p. 49.

CLONFERT, oder *Clonefart*, *Clonefard*, *Clonfort*, und *Cloneford*, einige schreiben auch *Chunfort*, eine Stadt in Irrland (a), in der Provintz Connaught, in der Grafschafft Galloway, fünff und zwantzig Meilen gegen Osten von Athenrée, und zwey Meilen von Shannon. Sie kommt gantz in Verfall, ob sie gleich noch beständig den Titul eines Bischöfflichen Sitzes behält. Sie liegt am Flusse Shannon, welches zu ihrer Kauffmanschafft behülflich ist. *Mart.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) p. 29.

CLONFORT, eine Stadt in Irrland, siehe vorherstehenden Artickel.

CLONGIBBOD, eine Baronie in Irrland, siehe *Condon.*

CLONIA, ein Moraſt in dem innern Libyen, wie Ptolomæus (a) berichtet, welcher sagt, daß aus dem Flusse Stachir, welcher von dem Berge Rilaudus herabfällt, der Sumpff *Clonia* entstehe. Einige Ausleger dieses Geographi halten dafür, daß der Stachir der Fluß *Senega* sey, welcher würcklich grosse Seen und Moraste ausmacht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CLONISH, ist ein schlechtes Städtgen in der Provintz Ulster, in Irrland, in der Grafschafft Monaghan, zwölff Englische Meilen Südwärts von der Stadt Monagham, an der Gräntze von Fermanagh gelegen. *Guy Miege.*

CLONLISK, ist eine Baronie in Kings-County, in der Provintz Leinster, in Irrland. *Guy Miege.*

CLONMACNOISA, eine Stadt in der Irrländischen Provintz Ulster, siehe *Cluan.*

CLON-MAC-OWEN, ist eine Baronie oder freye Herrschafft in der Irrländischen Provintz Connaught, in der Grafschafft Gallway. *Guy Miege.*

CLONMEL, oder

CLONMELL (a), *Clomel*, und *Clonmel*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Tipperary, 26. Meilen von Emly gegen Osten. Sie ist reich und wohl befestiget, an dem Flusse Shure, nahe an den Gräntzen von Waterford. Obgleich die Grafschafft nach Tipperary genennet wird; so ist doch *Clonmell* die Hauptstadt darinne. Sie hat die Gerechtigkeit, öffentlichen Marckt zu halten, und zwey Deputirte in das Parlament zu schicken. Sie liegt ohngefehr zwey und achtzig Meilen gegen Süd-Westen von Dublin, und zehen Meilen gegen Westen von Carick, und soll auch ehemahls ein Bißthum hier gewesen seyn. *Martin.* Dict. *Guy Miege. Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Etat prel. d' Irland p. 54.

CLONOMOGHAN (a), eine Baronie in Irrland, und eine von den sieben, welche die Grafschafft Cavan ausmachen. *Martin.* Dict.

(a) p. 59.

CLONWILLIAM-MIDDLETHIRA, ist eine Baronie in der Grafschafft Tipperary, oder Holy-Croß, in der Provintz Munster, in Irrland, worinnen die Stadt Cashel liegt. *Guy Miege.*

CLOP-HIL, ist ein Land-Sitz in der inländischen Provintz Bedfordshire, in Engelland, dem Grafen von Ailesbury gehörig. *Guy Miege.*

Cloppenburg, eine Stadt und Amt im Westphälischen Kreisse, siehe Kloppenburg.

CLOQUENSE COLLEGIUM, ist ein prächtiges Collegium Canonicorum Regularium S. Augustini in denen Niederlanden, in der Diœces von S. Omer. Ehemahls stund es unter dem Bischoffe von Terovane, und hatte Canonicos Seculares, aber im Jahr 1120 gab es der Bischoff Joannes von Terovane denen Regularibus ein. *Univ. Lex.* VI. Th.

Clorath, ist eine Herrschafft in dem Niedern Stifte Cöln, dem Grafen von Virmond gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

CLOSEBURN, ist ein Land-Sitz in der Provintz Cunningham, in Schottland. *Guy Miege.*

CLOSFESHO, eine Stadt in Engelland, siehe *Cliffe.*

Closter, siehe Kloster, und *Cloitre.*

Closter-Arnstein, ein vornehmes Kloster im Trierischen, siehe Arnstein, im I. Bande p. 1432.

Closter-Grab, Böhmisch Hroby, ist eine kleine Berg-Stadt in dem Bechiner-Kreisse, in Böhmen, ohnweit Tabor gelegen. Sie gehört zu dem Kloster Osseck, welches unter dem Ertzbischoffe zu Prage stehet. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Closter-Hesler, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, 2. Meilen von Freyburg, an der Unstruth. Goldschadt.

Closter-Laußnitz, ein Fürstliches Jagd-Schloß und Cammer-Guth in einem Walde, im Osterlande, 3. starcke Stunden von Jena gelegen, Sachsen-Gotha gehörig. Goldschadt.

Closter-Mannsfeld, eine Stadt in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Mannsfeld.

Closter-Marienstern, ein Catholisches Nonnen-Kloster in der Ober-Laußnitz, siehe Marienstern.

Closter-Marienthal, ein Catholisches Kloster und Nonnen-Abtey in der Ober-Laußnitz, siehe Marienthal.

Closter-Neuburg, eine Stadt in Oesterreich, siehe Neuburg.

Closterrath, eine Abtey in Deutschland, siehe Klosterrath.

Closter-Rhode, oder

Closter-Rode, Hillabergrode, und Birckrode, ein ehemahliges Kloster in der Grafschafft Mannsfeld, welches im Jahr 1525. von denen Bauern ruiniret worden. Jetzo ist es ein Amt von 2. Dörffern, fast 4. Stunden von Sangerhausen, und 2. Stunden von Bennungen gelegen. Abels Preußl. Staats-Geogr. Goldschadt.

Closter-Rosleben, ein Chur-Sächsisch Dorff in Thüringen, siehe Rosleben.

Closter-Seeven, ein Ort im Hertzogthum Bremen, siehe Seven.

Closter-Stein, ein Chur-Hannöverisches Amt-Haus im Hertzogthum Callenberg, unweit Nordheim. Goldschadt.

Closter-Thal, ein Thal in Graubündten, siehe Kloster-Thal.

Closter-Tondorf, eine Closter-Schule Evangelischer Religion, in Thüringen, auf einem Berge, eine Stunde von Wiehe, nahe dabey liegt das Dorff Tondorf. Goldschadt.

Closter-Vesser, ein ehemahliges Kloster im Hennebergischen, siehe Vester.

Closter-Zell, ist der Nahme eines Klosters in der Nieder-Laußnitz, siehe Zell.

Closterwitz, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, im Gubenischen Kreisse, ins Amt Schenckendorff gehörig. Wabst.

CLOSTRA, ein Ort in der See in Italien, im *Latio*, zwischen *Antium* und dem Vorgebürge Circæo, wie Ptolomæus (a) berichtet. Plinius (b) nennet ihn *Closira Romana*, und führet ihn nach dem Flusse Nymphæus an. Der P. Hardouin füget hinzu, dieses sey die Gräntze von *Latio* auf dieser Seite gewesen, und habe das alte Reich auf der Seite der Volscorum geschlossen, oder vielleicht, fährt er fort, war es ein Gräntz-Ort, den

man an dem Ausfluſſe des Nymphæi angeleget hatte, um dadurch der Gewalt der See Einhalt zu thun, und zu verhindern, daß er nicht mit Sand angefüllet würde, welches doch nach der Zeit geſchehen iſt. Dieſe letztere Meynung iſt des Holſtenii (c) in ſeinen Anmerckungen über das alte Italien des Cluverii. In einigen Exemplarien des Plinii findet man *Auſtra*, welches aber ein Fehler der Abſchreiber iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 5. (c) p. 206.

CLOSTRA ROMANA, ſo nennet Plinius einen Ort an der See in Italien, im Latio, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CLOTA, ein Fluß in Süd-Schottland, ſiehe *Glota*.

Cloten, ein Flecken in dem Churfürſtenthum Trier, ohnweit Cocheim, an der Moſel gelegen. *Denckw. Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str.

Cloten, iſt ein groſſes Dorff in dem Canton Zürch, eine Meile von der Stadt dieſes Nahmens, an der Haupt-Straſſe nach Schafhauſen gelegen. Es hat ehemahls einigen Adelichen Familien zugehöret, welche davon den Nahmen geführet. Im Jahr 1724. im Sommer wurden eine viertel Stunde davon auf einem kleinen Hügel verſchiedene merckwürdige Heydniſche Alterthümer ausgegraben, als nehmlich ein Pavimentum teſſelatum, welches aus kleinen gevierten meiſtens grau, blau und weiſſen Steinen, mit allerhand kunſtreichen Strichen, Rauten- Roſen- Blum- und Schlangen-Werck formiret, ohngefehr 38. Schuh lang und zehen Schuh breit iſt; ferner neben andern Mauerwerck auch ein Boden von Marmor und Alabaſter beſetzt, ſammt einigen alten Inſtrumenten; ein Paar Opffer-Meſſer; ein Griffel; 3. bis 4. Münzen vom Trajano und Caracalla; verſchiedene Anzeigungen einer alten Waſſerleitung; abgebrochene Stücke eines heydniſchen Altars, bey dem Aſche, Knochen und Kohlen gefunden worden; zwey groſſe Oval-Stücke Bley, deren das eine 44, das andere 46. Pfund im Gewichte hält; zwey Ringe von Ertz; ein alter Schlüſſel; Bruch-Stücke von Grab-Töpfen; und eine Platte von Thon, als woraus geſchloſſen wird, daß ein alter heydniſcher Tempel und Bäder allda müſſen geſtanden haben. Auf einigen gebackenen Steinen waren die Buchſtaben LEG. XI. C. P. F. zu leſen; auf andern LEG. X. S. C. VI. dieſes alles iſt nach Zürch auf die daſige Bürger-Bibliotheck hingebracht worden. Eine ausführliche Beſchreibung nebſt gelehrten Muthmaſſungen hat Johann *Baptiſta* Otte, Archidiaconus zu Zürich, davon heraus gegeben. Baſel. Hiſt. und Geogr. *Lex.*

Clotenburg, iſt ein Schloß, auf einem Felſen in dem Churfürſtenthum Trier, ohnweit Cloten, an der Moſel gelegen, wo ſich die Eſchbach in gedachten Fluß begiebt. *Denckw. Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str.

CLOTTE (LA), ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces und Election von Saintes. *Martin.* Dict.

Clotten, iſt ein Ort an der Moſel, nicht weit von dem Zuſammenfluß der Moſel und des Rheins, in dem ehemahligen Ardenner-Walde, Hermanni, Hertzogs und Pfaltz-Grafens Sohn, Ezo oder Ehrenfried erbte ihn von ſeinem Vater. Es gehöreten zu Clotten auch Meſenich und Rile. Dieſes zuſammen ſchenckte ſeine Tochter, Richeza, vermählte Königin in Pohlen, dem Kloſter Brauweiler. Doch blieben die Pfaltz-Grafen Advocaten darüber. Richeza ließ auch eine Capelle darinnen bauen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cloten, ein Amt und Flecken in der alten Marck Brandenburg, ſiehe Kloſe.

CLOU, oder

CLOUD, ein Flecken mit einem prächtigen Pallaſt, in der Iſle de France, ſiehe *S. Cloud*.

CLOUERE (LA), ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Diœces und Election von Poitiers. *Martin.* Dict.

CLOVESHOO, Lat.

CLOVESHOSIA, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Cliffe*.

CLOVICESTER, eine Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Clevum*.

CLOYNE, ein Flecken in Irrland, ſiehe *Cloney*.

CLUACA, eine Stadt in Aſien, in Medien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

CLUACARIA, oder *Clucar*, eine ehemahlige Stadt in Africa, in der Landſchafft Zeugitana bey Tuburbominus. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUAINIARD, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Cluanairard*.

CLUAINUANIA, ein Flecken in Irrland, ſiehe *Cloney*.

CLUAN, oder *Clonmacnoiſa*, und im Concilio Meliſonti *Cinanum* genannt, iſt eine Stadt in der Irrländiſchen Provintz Ulſter, am Fluſſe Shennon, nebſt einem Biſthume, welches erſtlich unter dem Ertz-Biſchoffe zu Toam, jetzo aber unter Armagh ſtehet. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUANA, eine See-Stadt in Italien, in Piceno, wie Plinius (a) meldet. Sie war am Ausfluſſe des Chienro, an dem Orte, wo jetzo *Piano di S. Giacomo* iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

CLUANAIRARD, oder

CLUANARARD, *Cluainiard*, *Cluuart*, und *Clonard*, eine Stadt in Irrland in der Grafſchafft Meth. Sie hat ein Biſthum, welches unter dem Ertz-Biſchoffe zu Armagh ſtehet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUANFERT, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Clonfert*.

CLUANUM, oder

CLUANUM DENUANANUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Fleckens in Irrland, ſiehe *Cloney*.

CLUCAR, eine ehemahlige Stadt in Africa, ſiehe *Cluacaria*.

CLUCCI, eine Colonie und ein Flecken in Illyrien, ſiehe *Æquum*, im I. Bande p. 298.

CLUDA, ein Fluß in Süd-Schottland, ſiehe *Glota*.

CLUDESDALE, oder *Clydesdale*, eine Provintz in Schottland, ſiehe *Clydesdale*.

CLUDIA VIA, ein groſſer Römiſcher Weg, ſiehe *Claudia Via*.

CLUDRUS, ein Fluß in Aſien, in Carien. Die Stadt Eumenia ſtund an den Ufern deſſelben, wie Plinius (a) gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

CLUGIA, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Italien, ſiehe *Chiozza*.

Clugin, ein Dorff in dem ſo genannten Rhein-Walde, zwiſchen Caſtellatſch, und Danet am Rhein gelegen. *Denckw. Antiqu.* des Rhein-Str.

CLUGNI, oder

CLUGNY, *Cluni*, und *Cluny*, Lat. *Cluniacum*, eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in Maconnois, 4. Meilen von Macon, 13. von Autun, und 15. von Lyon, wie Hery Baudrand (a) ſchreibt. Sie liegt an dem kleinen Fluſſe Groſne (b), in einem Thale, zwiſchen zwey Bergen. Die Ringmauer dieſer Stadt iſt gröſſer, als die zu Macon, ob ſie gleich bey weitem ſo volckreich nicht iſt. Clugni hat ſeinen Urſprung und ſein Anſehen ſeiner Abtey zu dancken. Dieſe war nur ein Dorff, als Wilhelmus und ſeine Gemahlin Ingelberg daſelbſt ein Kloſter erbaueten, wie aus den Briefen dieſes Stiffters erhellet. Der Pabſt Benedictus ſagt in einem an die Biſchöffe von Bourgogne, Aquitanien und Provence, abgelaſſenen Schreiben, das Kloſter von Clugni ſey ehemahls von Wilhelmo, einem ſehr edlen Fürſten (Hertzoge) von Aquitanien erbauet worden, und Rudolphus Glaber verſichert, daß es von Bernone,

Abt, von Beaume, auf Befehl Wilhelmi Pii, Hertzogs von Aquitanien, an dem kleinen Fluſſe Groſne, angeleget worden. In dem Itinerario Antonini findet man *Lunna*, oder *Ludna*, welches Simler einer geringen Aehnlichkeit wegen vor *Clugni* hält. Allein er irret ſich, und *Lunna*, oder *Ludna*, iſt *Belleville* in Beaujolois, wie aus der angegebenen Weite erhellet. Ein gewiſſer Mönch, deſſen Nahmen man nicht weiß, aber doch alt iſt, ſagt in der Lebens-Beſchreibung des heiligen Odilonis, Abts von Clugni, dieſer Heilige habe zu Clugni ein Kloſter aufgeführet, deſſen Säulen von Marmor geweſen, den man auf der Durance und Rhône mit unſäglicher Arbeit aus Provence hohlen laſſen. Es iſt gewiß, daß in Provence noch Marmor-Brüche ſind, die aber nicht gebauet werden. Wilhelmus übergab die Abtey den Heiligen Apoſteln Petro und Paulo, und dem Souverainen Pabſte und ſeinen Nachfolgern; daher kommt es auch, daß ſie zu keiner Diœces gehöret, und daß der Archidiaconus der Abtey in der Stadt Clugni und denen darzu gehörigen Orten alle Biſchöffliche Verrichtungen bis auf die Ordination beſorget. So erkennet ſie auch (d) keinen andern Biſchoff, als den Pabſt, unter welchem ſie die Freyheiten einer unumſchränckten Gewalt, ſo wohl innerhalb, als auſſerhalb der Stadt, in einer gewiſſen Weite ihres Gebietes, genieſſet, welches man *les Sacrez Bancs* nennet. Als Urbanus II. nach dem zu Clermont gehaltenen Concilio nach Clugni kam; ſo ſetzte und beſtimmte er die Gräntzen derſelben, welche auch nach der Zeit von vielen Päbſten beſtätiget worden. In Streit-Sachen ergehen die Appellationes wider die Urtheile des Archidiaconi der Abtey unmittelbar nach Rom. (Das, was nunmehr folget, iſt vom D. Ildefonſe Sarrazin aus der Bibliotheque de Clugni genommen, welche D. Martin Marlet, ein Mönch von St. Martin des Champs, zu Paris verfertiget hat.) Auſſer denen Souverainen Päbſten, Urbano II, Gregorio VII, und Paſchali II, zu denen man noch Urbanum V. rechnen kan, welcher dieſe Abtey der Kirche geſchencket hat, ſind aus derſelben noch viele Cardinäle, Ertz-Biſchöffe, und Biſchöffe gekommen, und ſie hat ſehr viele Perſonen, die wegen ihrer Geburt vornehm, wegen ihrer Gelehrſamkeit berühmt, und wegen ihrer Heiligkeit anſehnlich ſind, aufgezogen, und gleichſam in ihrem Buſen geheget. Dergleichen ſind die meiſten von ihren Aebten geweſen, ſonderlich die erſten, Bernо, Odo, Aimar, Mayeul, Odilo, Hugo I, Hugo II, Petrus Venerabilis &c. Sie hat bey nahe ſeit 2. Jahrhunderten ſo gar unter Printzen von Geblüte, Cardinälen, Staats-Miniſtern, und andern geſtanden, welche ſich im Jahr 1528. mit Johanne von Lothringen angefangen haben. Als der Pabſt Gelaſius II. im Jahre 1119. vor der Verfolgung des Kayſers Henrici IV, fliehen muſte, nahm er ſeine Zuflucht in das Kloſter Clugni, und ſtarb daſelbſt von denen Beſchwerlichkeiten der Reiſe und der Kranckheit entkräfftet, und wurde in die Kirche begraben. Man ſiehet hier noch ſein Grabmahl, und ein annoch vorhandenes Stücke von den Gebäude, das er bewohnet, welches den Nahmen des Pallaſtes des Pabſts Gelaſii behalten hat. Nach ſeinem Tode erwähleten die Cardinäle, welche ihm in groſſer Anzahl gefolget waren, in der Abtey ſelbſt Guidonem, Ertz-Biſchoffen von Vienne, welcher deſſen Nachfolger wurde, unter dem Nahmen Calixti II. Im Jahre 1245. begab ſich der Pabſt Innocentius IV. nach Vollendung des erſten allgemeinen Concilii zu Lyon, nach Clugni, unter Begleitung der Patriarchen von Antiochien und Conſtantinopel, 12. Cardinälen, 3. Ertz-Biſchöffen, 15. Biſchöffen, und vielen Aebten. Der König Ludovicus Sanctus, die Königin ſeine Mutter, ſein Bruder, der Hertzog von Artois, und ſeine Schweſter, der Conſtantinopolitaniſche Kayſer, die Printzen der Könige von Arragonien und Caſtilien, der Hertzog von Burgund, 6. Grafen, und viele andere Herren, fanden ſich zu gleicher Zeit daſelbſt mit einem ſehr zahlreichen Gefolge ein, ohne daß die Mönche einen einzigen von ihren regulirten Oertern verlaſſen durfften. Die Kirche iſt ohnſtreitig eine der gröſſeſten im Königreiche. Sie iſt bey nahe 600. Schuh lang, und in Form eines Ertz-Biſchöfflichen Creutzes, nemlich mit 2. Creutz-Gängen gebauet. Uber der Mitte des erſten, welcher 200. Schuh austrägt, ſtehet ein ſtarcker Thurm, in welchem von 18. Glocken, die ehemahls darinne befindlich waren, noch 8. vorhanden ſind, und an beyden Enden ſind 2. Glocken-Thürme, in deren jedem 4. groſſe Glocken hängen. Der andere Creutz-Gang beträgt 26. Schuh, und hat in der Mitten einen niedrigen runden Glocken-Thurm. Hierauf ſiehet man das Gewölbe der Prieſter, welches auf Moſaiſche Art gepflaſtert iſt, das Gewölbe des Sanctuarii, welches den hohen Altar von ſehr ſchönen Jaſpis bedeckt, das Gewölbe des Thurmes über den Capellen, und die Gewölber eben dieſer Capellen, welches 5. Gewölber nach einander ſind, die auf 9. Marmornen Pfeilern ruhen, welche eben nicht allzu ſtarck ſind, eine ſo groſſe Laſt zu tragen. Die Kirche, welche 26. Fuß breit iſt, iſt in ein Schiff und vier Seiten-Hallen ohne Capellen abgetheilet. Das Chor war ehemahls von gröſſerm Umfange, als es heut zu Tage iſt. Gleichwohl ſiehet man noch 200. Figuren an demſelben. Es iſt mit ſehr ſchönem Gitterwercke eingefaſſet, welches der Cardinal von Bouillon, da er Abt zu Clugni war, zu beyden Seiten des Presbyterii und am Eingange machen laſſen. Dieſe Kirche wurde von dem heiligen Hugone erbauet, und einige Zeit drauf von dem Pabſte Innocentio II. eingeweyhet. Sie iſt nach Gothiſcher Baukunſt aufgeführet, und ſtehet faſt unten an einem groſſen Berge, auf deſſen Anhöhe die Stadt und Abtey angeleget ſind; dahero ſteiget man auf 42. Stuffen zu derſelbigen hinunter. Gleichwohl ſpühret man zu keiner Zeit einige Feuchtigkeit in derſelben, wegen der vielen unterirdiſchen Canäle, die in einen überaus ſchönen und groſſen Garten gehen. Am Eingange eben dieſer Kirche ſind 2. ſtarcke viereckigte Thürme, davon der eine zu einem Auditorio dienet, darinne Recht zu ſprechen. Dieſes iſt eine Art von einer Pairie. Die Appellationes wider die Ausſprüche des Richters, den man *le Juge mage* nennet, ergehen unmittelbar an das Parlement zu Paris. In dem andern Thurme ſind die Archive der Abtey, die in einer ſehr ſchönen Ordnung gehalten werden. Man behält auch darinne gewiſſe *Vidimus* von Schenckungen auf, die der Römiſchen Kirche gethan worden. Sie wurden gleichſam zur Sicherheit daſelbſt nach dem groſſen Concilio, welches zu Lyon unter dem Pabſte Innocentio IV. gehalten wurde, nebſt dem Certificate des Pabſtes und aller Prälaten, welche dieſem Concilio beywohneten, und deren Siegel, welche ſie daran hängen lieſſen, man noch ſiehet, verwahrlich beygelegt. Dieſe Kirche beſaß ehedem einen der ſchöneſten und reichſten Schätze in Franckreich. Dieſer Schatz wurde zur Zeit der Religions-Kriege dreymahl geplündert. Die Reformirten verbrannten viele Reliquien, und nahmen viele groſſe vergoldete Käſten nebſt einer anſehnlichen Zahl von Kelchen, und andern goldenen und ſilbernen Gefäſſen, und unzehlichen geſtickten Ornaten mit ſich davon; dergeſtalt, daß es nach dem Verzeichniſſe der letztern Plünderung, die ſie in dem Schloſſe Hourdon vornahmen, dahin man die koſtbareſten Sachen aus der Abtey geſchafft hatte, wenigſtens 2. Millionen betrug. Die Bibliotheck, war auch in Anſehung der Manuſcripte ſehr merckwürdig. Man hat noch einen alten Catalogum aufgehaben, in welchem ſich ihre Anzahl bis auf 1800. belauffe, die faſt alle von dem Fleiſſe der Mönche herſtammten, die ſich mit Abſchreibung der Patrum und andrer Wercke beſchäfftigten. Das Refectorium iſt ſehr groß, und es ſtehen darinne 6. Reyhen von Tafeln zu 3. Seiten neben einander; es konnten ihrer auch wegen der groſſen Anzahl der Mönche nicht weniger ſeyn, maſſen ihrer zu Petri Venerabilis Zeiten, über 460. waren. Man kan auch von der Gröſſe dieſer Abtey noch aus den alten vorhandenen Dach mähle-

lern

lern urtheilen, als da ſind; die Krancken-Säle, die Gebäude zu Bewirthung der Fremden, mit ihren Zimmern, die Korn-Böden, und andere Oerter, die gewaltig lang ſind. Dieſe Abtey ſtund in ſo groſſem Ruhme, und der Ruff von der Heiligkeit ihrer Mönche hatte ſich, ehe die Empörungen darinne angiengen, ſo weit ausgebreitet, daß viele Erlauchte Perſonen dieſelbe zu ihrem Aufenthalte und Begräbniſſe erwähleten, welches aus den vielen Grabmählern von Ertz-Biſchöffen, Biſchöffen, und groſſer Herren erhellet, die ſich einen Ruhm daraus machten, wenn ſie daſelbſt ſolten begraben werden. Man trifft ſo gar auſſerhalb der Kirche eine groſſe Anzahl Grabmähler von dergleichen Perſonen an. Nachdem endlich in den letztern Zeiten das Hauß von Bouillon dieſe Kirche zu ſeinem Begräbniß-Orte erwählet, hatte der Cardinal von Bouillon, Dechant des Heil. Collegii und Abt der Abtey und des gantzen Ordens von Clugni, eines von den koſtbarſten und prächtigſten Mauſolæis, die jemahls in Franckreich geweſen, daſelbſt aufbauen laſſen. Allein der Hoff hat es nach dem Falle dieſes Cardinals wieder niederreiſſen laſſen. Die Abtey von Clugni, als die vornehmſte des Ordens von der Regel des Heil. Benedicti, hat ihren Ruhm und ihr Anſehen ſo ſehr ausgebreitet, daß bey nahe keine Gegend in der Chriſtenheit zu finden, da ſie nicht Klöſter, die zu ihr gehören, habe, deren Anzahl ſich auf 2000. erſtrecket (e). Man zählet in der Stadt drey Pfarr-Kirchen, nehmlich, die zu Unſrer Lieben Frauen, die Kirche des Heil. Marcelli, und des Heil. Mayeul. Die Geiſtlichen, welche an denſelben ſtehen, haben ihre gemeſſene Beſoldungen. Das Kloſter der Recollecten iſt eben nicht anſehnlich. Das Hoſpital beſtehet aus zwey Sälen, in deren jedem zwölff Betten befindlich ſind; die Einkünffte aber belauffen ſich ohngefähr auf drey tauſend Livres. Bey der Saltz-Niederlage iſt ein Einnehmer und ein Rechnungs-Führer. Es waren ehedem zu Clugni Loh-Gruben, die in guter Aufnahme waren, und davon viele Perſonen dieſer Stadt reich geworden. Allein jetzo ſind ſie eingegangen. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. III. pag. 217. (c) *Valeſ.* Not. Gall. pag. 147. (d) *Corn.* Dict. (e) *Piganiol de la France* l. c.

CLUID, ein Fluß in Süd-Schottland, ſiehe *Glota.*

Clüden, iſt ein Dorff in dem Magdeburgiſchen, ohnweit Calförde, wozu das Altmärckiſche wüſte Dorff Pachwitz gehöret. **Walthers** Singul. Magdeburg.

CLUIDESDALE, eine Provintz in Süd-Schottland, ſiehe *Clydesdale.*

Clumetz, eine Herrſchafft, Stadt und Schloß, in Böhmen, ſiehe Chlumitz.

CLUN, iſt ein mäßiger Ort in Engelland, in der Provintz Shropshire, an dem Fluſſe gleiches Nahmens gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUNART, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Cuanairard.*

CLUNDERA, iſt der Lateiniſche Nahme von Clundert, einer kleinen befeſtigten Stadt in denen Niederlanden, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Clundert, Lat. *Clundera*, eine kleine befeſtigte Stadt in denen Niederlanden, in Süd-Holland, an den Gräntzen von Brabant, auf dem ſo genannten Polder oder ausgetrockneten Lande, ſo Ruygenhill genennet wird, eine halbe Meile von Willemſtadt, drey von Dortrecht, eine von Sevenbergen, und viere von Breda gelegen. Ehedeſſen ſoll ſie eine berühmte Stadt geweſen ſeyn, und zwar ehe ſie noch durch Uberſchwemmung und Feuers-Noth im Jahr 1420. und 1421. ins Abnehmen gerathen. Sie gehörete ehemahls denen Herren von Strie, und war ihrer Schiffarth halber im Ruff, dahero auch die Holländiſchen Grafen allhier einen Zoll anlegten. Im Jahre 1583. ließ ſie der Printz Willhelm von Oranien, an den die Herrſchafft dieſes Ortes gelanget war, mit einem Wall umgeben, da u nachgehends noch andere Befeſtigungs-Wercke gekommen ſind. Dieſe Stadt gehöret ſeit dem Jahre 1732. dem Statthalter. Gegen über liegt das Fort Suikerberg, welches repariret worden; hingegen iſt das Fort Nord-Schantz dem Erdboden gleich gemacht. Sie hat anjetzo eine gar ſchöne Kirche, mit einem anſehnlichen Glocken-Thurme, wie auch ein Rath-Hauß und einen Printzen-Hoff, nebſt drey Pforten, als der Sandberg-Pforte, der Willhelm-Stadt-Pforte, und der Veer-Pforte. Der Canal, ſo daran vorbey fließt, wird Roovaert genennet, und auf deſſen anderer Seite iſt eine Schantze von drey Baſtionen aufgeworffen. Das daſige Wappen ſind drey ſchwartze Andreas-Creutze im ſilbernen Felde. Vor dieſem wurde dieſer Ort *Nieuwerwaerth* genennet, in dem ausgetrockneten Lande aber nennet man ihn *Finaert.* *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Hübn. Geogr. I. Th.

CLUNDIVIUM, iſt der Lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt in Kärnthen, ſiehe Klagenfurt.

CLUNI, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Clugni.*

CLUNI, eine kleine Stadt in Nord-Schottland, in der Grafſchafft Marr, an dem Fluſſe Don, 4. Meilen von Aberdeen, gegen Nord-Weſten. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CLUNIA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, im Lande der Arevacorum, an den Gräntzen von Celtiberien, wie Plinius (a) berichtet. Dieſes war eine Römiſche Colonie, wie man aus den Müntzen beweiſen kan, auf welchen man COL. CLUNIA. lieſet. Auf andern wird ſie eine Municipal-Stadt genennet, MUN. CLUN. *Municipium Clunienſe.* Dio Caſſius (b) thut derſelben gleichfalls Meldung. Ptolomæus (c) nennet ſie auch eine Colonie. Plutarchus verwandelt den Nahmen *Clunia* in *Colonia* (d). Sueronius (e) heiſſet ſie *Clunia.* Sie war der Sitz einer allgemeinen Verſammlung, an welche viele Völcker verwieſen waren. Ambroſius Morales glaubt, der neuere Nahme von Clunia ſey *Cividal de Caſtro*, und an einem andern Orte ſpricht er, es ſey *Calaborra.* Cluſius und Valæus, deren Meynung mehreren Beyfall findet, ſagen, es ſey das Dorff *Cruna* oder *Coruna del Conde*, womit auch das Itinerarium Antonini übereinſtimmet, welches Clunia faſt auf die Helffte des Weges zwiſchen Rauda, welches Aranda de Duero iſt, und Uxama, welches Oſma iſt, XXVI. tauſend Schritte von der erſten, und XXIV. tauſend Schritte von der andern ſetzet. Man vermeynet das alte Siegel gefunden zu haben, damit die Decreta und Acten der obgedachten allgemeinen Verſammlung beſiegelt wurden, und welches der Herr von Coruna del Conde aufbehält. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) L. XXXIX. p. 115. (c) L. II. c. 6. (d) Hommes Illuſtr. Trad. de Mr. *Dacier* T. VIII. p. 364. (e) Galba c. IX.

CLUNIA, eine kleine Stadt am Rheinthal, ſiehe Veldkirch.

CLUNIACUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Clugni.*

CLUNIENSE MUNICIPIUM, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Clunia.*

Clunitz, eine Herrſchafft und Schloß in Böhmen, ſiehe Chlumetz.

CLUNIUM, eine alte Stadt auf der Inſul Corſica, in dem Oſtlichen Theile derſelben, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

CLUNLOMAN, oder

CLUNTONA, eine Baronie in der Grafſchafft Weſtmeath, in Irrland, in der Provintz Leinſter. *Guy Miege.* Herrn von Kölichen und Riſchern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CLUNY, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Clugni.*

CLUPEA, oder *Clypea*, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, an dem Mittelländischen Meere. Solinus (a) sagt, die Sicilianer hätten sie erbauet und *Aspis* genennet, welches mit dem Verse Silii Italici (b) überein kömmt:

In *Clypei* speciem curvatis turribus *Aspis*.

Strabo (c) meldet ebenfalls, daß *Clupea* und *Aspis* eine einzige und einerley Stadt wären. Ptolomæus (d) aber unterscheidet *Aspis* von *Clupea*, und setzet das Vorgebürge Mercurii zwischen beyde. Clupea ist die erste von denen Städten in Africa, welche die Römer in dem ersten Punischen Kriege (e) einnahmen. Marmolius hält das heutige *Zafaran* vor diese Stadt. Andere (f) aber sagen, es sey *Quipia*. Siehe auch *Aclibia*, im I. Bande pag. 163. und *Calibia*, im III. Bande pag. 145. *Martin.* Dict.

(a) c. XXVII. Ed. *Salmaſ.* (b) Lib. III. v. 244. (c) L. VI. p. 277. (d) L. IV. c. 3. (e) *Eutrop.* L. II. c. 11. (f) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CLUPEDA, eine Stadt in Preuſſen, ſiehe Memel.

Clurt, ein Ort in der neuen Marck Brandenburg, ohnweit Kucksmölen, zwiſchen Dobberpole und Sandow, an dem kleinen Fluſſe Ihna gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Clus, ein Flecken in der Schweitz, ſiehe Balſtal, im II. Bande p. 145.

Clus, Lat.

CLUSA, ein Reformirtes Kloſter im Braunſchweigiſchen, ſiehe Claus.

CLUSA, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Savoyen, ſiehe *Cluſo*.

CLUSÆ, eine kleine, aber berühmte Handels-Stadt in dem Holländiſchen Flandern, ſiehe *Sluſs*.

CLUSE, Lat. *Auguſtana Clauſura*, war vor Zeiten eine Stadt, jetzo aber ein Paß im Friaul, am Fluſſe Fella, nahe an der Gräntze von Kärnthen, zwiſchen Gemona und Pontafella, auf der Straſſe nach Villach. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CLUSE (a), Lat. *Cluſa*, eine kleine Stadt in Savoyen, in Fauſſigni, an dem Fluſſe Arve. Sie iſt überall mit ſehr rauhen Gebürgen umgeben, liegt ſieben Meilen von Annecy, und iſt die Haupt-Stadt derer Baronen von Fauſſigny. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CLUSEAU, oder *le Trou de Cluſeau*, eine groſſe Höhle in Franckreich, in Perigord, in dem Gebiete von Mirement. Sie ſoll, wie die Einwohner des Landes ſagen, wenigſtens acht Meilen tieff ſeyn. *Martin.* Dict.

Cluſenſtein, iſt ein altes Schloß, welches von Gerhardo von Plettenberg erbauet worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUSIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Reformirten Kloſters im Braunſchweigiſchen, ſiehe Claus.

CLUSINI FONTES, ſind gewiſſe Brunnen bey der Stadt *Cluſium*. Siehe dieſes Wort. Man nennet ſie heut zu Tage *Bagni de S. Caſſiano*. Sie ſind in Toſcana. *Martin.* Dict.

CLUSINI NOVI, Plinius (a) ſetzet zwey Nationen, die *Cluſini* heiſſen, nach Italien, in Etrurien, und unterſcheidet ſie durch die Beynahmen der alten und neuen. Die neuen wohneten gegen den Quellen der Tiber, und *Chiuſi*, das an einem Bache, welcher in den Arno fällt, gelegen iſt, erhält noch jetzo ihren Nahmen. Siehe *Chiuſi*. *Martin.* Dict.

CLUSINI VETERES, dieſe wohnten an dem Weſtlichen Ufer der Chiana, in Toſcana, an den Gräntzen von Perugino, wo *Chiuſi* liegt. Siehe *Chiuſi*. Die Städte, welche dieſe zwey Nationen der *Cluſinorum* bewohneten, hieſſen beyde *Cluſium*, und man unterſcheidet ſie bloß durch die Beywörter *Cluſium novum*, und *Cluſium Vetus*; wie man aus denen Fragmentis Catonis ſehen kan. *Martin.* Dict.

CLUSINUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Reformirten Kloſters im Braunſchweigiſchen, ſiehe Claus.

CLUSIOLUM, ein Flecken in Italien, bey Interamna. Dieſer Flecken war ſchon zu Plinii (a) Zeiten wüſte und verlaſſen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14.

CLUSIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, in Toſcana, ſiehe *Chiuſi*, und *Caſuſium*, im III. Bande p. 195. wie auch *Cluſini Veteres*.

CLUSIUM NOVUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Italien, in Toſcana, ſiehe *Chiuſi*, und *Cluſini Veteres*.

CLUSIUM VETUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Ortes in Italien, ſiehe *Chiuſi*, und *Cluſini Veteres*.

CLUSIUS, ein Fluß in Gallia Ciſalpina. Man hieß ihn auch *Cleſius*. Polybius (a) ſagt: Nachdem ſie über den Fluß Cluſius gegangen waren; ſo langten ſie in dem Canton der Cenomanorum an. Man heißt dieſen Fluß, nach der neuern Benennung den Fluß *Chieſe*, oder *Chieſa*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 32.

CLUSON, ein Fluß in Franckreich, in Dauphiné. Er entſpringt auf den Alpen, flieſſet durch das Thal Cluſon oder Pragelas, und durch das Thal Perouſe, und nachdem er ſeinen Lauff bey Pignerol vorüber genommen, ergieſſet er ſich in den Pô. *Martin.* Dict.

CLUSON, ein Fluß in Italien, ſiehe *Chiſon*.

CLUSON, Lat. *Cluſonium* (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Staate von Venedig, in Bergamasco, drey Meilen von dem See Ileo gegen Weſten. In denen Gegenden dieſer Stadt ſind funffzehen Wege über die Alpen, die in das Graubündter-Land führen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUSON, Lat.

CLUSONIA VALLIS, iſt eines von denen Waldenſer Thälern, welches ſich der König in Franckreich zugeeignet hat. Hübn. Geogr. I. Th.

CLUSONIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Italien, ſiehe *Chiſon*.

CLUSONIUM, iſt auch der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Cluſon*.

CLUVIA, ein Ort in Italien, im Lande der Samniter. Es lag eine Beſatzung in demſelben, wie Titus Livius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX.

CLUVINGA, war ehemahls ein Gow, dem Bißthum Paderborn zuſtändig, in welchem der Biſchoff Meinwercus dem Ertz-Biſchoffe zu Maynz einen Comitatum ſchenckte. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUYD, ein Fluß in Süd-Schottland, ſiehe *Glota*.

CLUYD, iſt auch ein Fluß in dem Hertzogthum Wallis, in Engelland. *Guy Miegé*.

CLUYDESDALE, eine Provintz in der Südlichen Gegend von Schottland, ſiehe *Clydesdale*.

CLUYS-DESSOUS, und

CLUYS-DESSUS, ſind zwey kleine Städte in Franckreich, ſiehe *Clin-Deſſus*.

Cluze, oder

Cluzi, war ehemahls ein Gow derer Slaven im heutigen Fürſtenthum Anhalt, über der Mulda. Man ſagt, er hätte ſeinen Nahmen von einer alſo genannten Burgward erhalten, welche der Abt Arnold zu Nienburg im Jahre 1144. von einem Edelmanne, Nahmens Suidgerus, erkaufft, und darüber vom Kayſer Conrado III. die Confirmation erhalten hat. Im Jahre 1148. ſchenckte der

Ertz-

Ertz-Bischoff von Magdeburg Fridericus gedachter Abtey, die seinem Ertz-Bißthum auf selbiger Burgward und zugehörigen Gütern zustehenden Zehenden. Allein Ertz-Bischoff Wichmannus verlangte solche im Jahr 1158. wieder. Beckmann saget, daß dieser Gow heutiges Tages Kleutsch heisse. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUZZI, eine Colonie und Flecken in Illyrien, siehe *Aequum*, im I. Bande p. 298.

CLUZZI, eine ziemlich grosse Stadt in Dalmatien, siehe Cognitz.

CLY, Lat. *Clitum*, eine kleine Stadt, nebst dem Titul einer Baronie, in Piemont, nicht weit von Aosta gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CLYD, oder
CLYDE, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Glota*.

CLYDESDALE, oder
CLYDSDALE, *Cluiderdale*, und *Cluydesdale*, Lat. *Glotiana Vallis*, ist eine Provintz in Süd-Schottland. Sie gräntzet gegen Westen an Cunningham und Renfrew, gegen Osten an Lothian und Twedale, gegen Süden an Nithsdale, und gegen Norden an Sterlingshire. Diese Grafschafft giebt dem ältesten Sohne der längst berühmten Familie von Hamilton den Marggräflichen Titul. Sie leitet ihren Nahmen von dem *Clyde*-Flusse, welcher die Mitte dieses Landes bestreichet, und sich nachher in die Irrische See stürtzet. Die Provintz wird in zwey Gegenden oder Wardens eingetheilet, nehmlich in die Ober- und Nieder-Gegend. Die letztere begreifft die Frey-Herrschafft Glasgow. Die Provintz-Stadt, die von dem Lord-Lieutenant oder Sherif derselbigen Grafschafft, worinnen sie gelegen, nicht dependiret, heißt *Lanerk*, wovon die gantze Provintz *Lanerkshire* genennet wird, über welche der Hertzog von Hamilton als Erb-Richter gesetzet ist. Der Bischoff Lesley will ihren Nahmen *a lanarum arca*, das ist, das Woll-*Magazin*, weil sie vor Zeiten einen guten Woll-Handel getrieben zu haben scheinet, herleiten. Die Nieder-Gegend hält nach Pont's Land-Charte von Osten gegen Westen sechs und dreyßig Englische Meilen in der Länge, und von Süden zu Norden zwantzig in der Breite. Die Ober-Gegend hält von Osten gegen Westen fünf und dreyßig Englische Meilen in der Länge, und von Süden gegen Norden achtzehen in der Breite. Die vornehmsten Städte in dieser Grafschafft sind: Glasgow, die Haupt-Stadt, Hamilton, Ruglen, Douglass, und Crawford-Landley. Diese Grafschafft ist durchgehends an Korn- und Wiese-Wachs sehr fruchtreich, bringt alle Nothwendigkeiten des menschlichen Lebens im Uberfluß hervor, und ist beydes zu Lande und zu Wasser mit manchen schönen Bequemlichkeiten versehen. Es giebt auch hieselbst viel Kohlen-Kalck- und Bley-Minen, die dem Grafen von Hopton zugehörig seyn. In Crawford-Moor findet man in dem Sande eines Büchleins, wenn es geregnet hat, manche feine Stückgen Goldes, und der Lapis Lazuli wird um diese Gegend in grosser Menge gegraben. Es ist auch daselbst noch ein Uberbleibsel von einer Römischen Kriegs- oder Heer-Straße, die von einem Ende bis zum andern reichet, vorhanden, und noch eine andere soll von Lanerk bis nach Falkirk gereichet haben. *Guy Miege.* Hübn. Zeit. Lex.

CLYLIPENUS SINUS; so nennet Plinius eben den Meer-Busen, welchen Ptolomæus *Sinum Venedicum* heisset. Marius, welchen Ortelius anführet, spricht, die Deutschen nenneten ihn im Lateinischen *Mare vecors*. Dieses ist, wie Ortelius sehr wohl anmercket, eine Nachahmung des Wortes Frisch-Haf. Weil aber das Wort Frisch eben so wohl kalt als neu bedeutet; so hätte man auch ebenfalls das kalte Meer sagen können. Ortelius hält Pauzerwick vor den neuen Nahmen des Meer-Busens *Clylipeni*. Cluverius meynet, daß es der Meer-Busen bey Liefland, *Sinus Livonicus* oder *Rigensis* genannt, sey. Hartknoch (r) aber will ihn lieber in Preussen, oder gar in Pommern, setzen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(r) Alt. und Neu-Preuß. I. Th. c. 1. §. 18.

CLYM, eine Festung in Dalmatien, siehe *Knin*.

CLYN, eine kleine Stadt in der Grafschafft Southerland, in Nord-Schottland, nicht weit vom Munde des Flusses Brora gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CLYPEA, eine See-Stadt in Africa propria, siehe *Aclibia*, im I. Bande p. 163. *Aspis*, ebend. pag. 1592. *Calibia*, im III. Bande p. 145. und *Clupea*.

CLYPEORUM MONS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt und Schlosses in Schlesien, siehe Schildberg.

CLYPIACUM, oder *Clipiacum*, ist der alte Lateinische Nahme eines Königlichen Lust-Schlosses in Franckreich, siehe *Clipiacum*.

CLYSMA, eine alte Stadt und Festung in Egypten, an dem Rothen Meere, in dem Grunde des Meer-Busens, wo Hieropolis gelegen hatte. Ptolomæus (a) nennet sie Clysma, und giebt sie vor ein Φρούριον, eine *Forteresse*; Hierocles (b) aber vor ein Κάστρον, ein Lager, aus. Philostorgius (c) spricht: Das Rothe Meer, welches in der Länge von sehr weitem Umfange ist, zertheilet sich in zwey Meer-Busen, davon der eine gegen Egypten zu sich erstreckt, und den Nahmen *Clysma* von einer Stadt bekömmt, bey welcher er sich endiget. Nach dem Berichte dieses Auctoris wurde also der Meer-Busen von Hieropolis der Meer-Busen von *Clisma* genennet. Bochart glaubt, es sey dieses eben die Stadt Arsinoe, die man auch *Cleopatriden* geheissen, und gründet sich hierinnen auf das Zeugniß des Geographi von Nubien, welcher den Canal, so von dem Nilo angezogen ist, und die warmen Bäder bey Clisma setzet, welche hingegen andere nach Arsinoe setzen. Man könnte seine Meynung durch das Zeugniß Antonini bestätigen, wenn es wahr wäre, wie die Ausleger Ptolomæi vorgeben, daß daselbst stünde; *Cleopatride* post dicta *Lismo*. Aber dieses ist weder in der Edition der Juntarum, noch in den Editionen des Aldi und Simleri befindlich, welche alle, wie das Vaticanische Exemplar, weiter nichts haben, als *Lysmo*, funffzig tausend Schritte von Serapia. Zurita mercket an, daß in einigen Manuscripten *Lismo* stehe, und setzet davor gantz billig *Clysmon*, oder, wenn man lieber so lesen will, im Ablativo, *Clysmo*. Ja was noch mehr ist; so unterscheidet Ptolomæus *Arsinoe* von *Clisma*, und setzet sie unter eine verschiedene Breite, obgleich die Länge einerley ist. In der Tabula Peutingeriana werden sie auch unterschieden. Lucianus (d) bemercket, daß Clysma eine See-Stadt sey, und spricht: Er schiffte nach Egypten, nachdem er sein Schiff bis nach Clisma gebracht hatte. Herr d' Ablancourt (e) sagt, nach seiner gewöhnlichen Unrichtigkeit, er habe auf dem Nilo geschifft, und setzet unten in einer Anmerckung noch darzu, bis nach *Clysma*, oder *Arsinoe*, allwo ein Canal ist, der in das Rothe Meer gehet. Allein Lucianus sagt gar nicht, daß diese Schiffart auf dem Nilo geschehen sey. Der Uberseher vermenget sehr unrecht *Clisma* mit *Arsinoe*. Der Canal, welcher von dem Nilo in das Rothe Meer gieng, war bey Arsinoe, und nicht bey Clysma (f). Zu Clysma giengen die Israeliten durch das Rothe Meer, wie Eusebius (g), Philostorgius (h), der Egyptische Mönch Cosmas (i), und Gregorius Turonensis (k) ausdrücklich anmercken. Clysma war, wie der Heil. Epiphanius (l) meldet, einer von den drey Häfen, die an dem Rothen Meere lagen. Der erste ist *Ailat*, der andere *Beronice*, und der dritte bey dem Schlosse *Clysma*. Einige (m) setzen ihn gegen Osten, und andere (n) gegen Westen von dem Rothen Meere. D. Calmet ist versichert, daß

daß man ihn gegen Osten setzen müsse, und daß Clysma mit dem heutigen *Colsuma* einerley sey; und wie das gantze Westliche Gestade dieses Meeres nach Clysma genennet wurde, so nennet man auch heut zu Tage *Mar de Colsuma*, oder *Babar-el-Colsum*, denjenigen Arm dieses Meeres, die sich gegen Egypten erstrecket, und dem Meer-Busen von Elath oder Ailath gegen über ist. Gregorius Turonensis, Paulus Orosius, und einige andere versichern, daß man noch zu ihrer Zeit in der Gegend, wo die Hebräer durch das Rothe Meer gegangen, die Gleisse von den Rädern, und die Trümmern von den Wagen Pharaonis gesehen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) Notit. (c) L. III. c. 6. (d) *in Pseudomanti.* (e) *Lucien* Part. I. pag. 418. (f) *D. Calmet.* Dict. (g) in Locis in voce *Beel-sephon.* (h) Hist. Eccl. L. III. c. 6. (i) L. V. p. 194. (k) Hist. L. I. c. 10. (l) *contra Hæres.* L. II. (m) *Athanas.* Hist. Arian. ad *Monach.* T. I. p. 385. et *Tab. Peuting.* (n) *Ptolom. Antonin.* Itin. &c.

CLYSTRUS, eine alte Stadt in Asien, in Cilicia Aspera, wie Ptolomæus (a) berichtet, dessen Ausleger alle einen einzigen (b) ausgenommen, an statt dieses Wortes, *Cayστrus* lesen; und dieses aus einem Fehler, den sie gemein haben. In des Bertii Edition findet man *Chystrus*, wobey jedoch erinnert wird, daß das Manuscript der Pfältzischen Bibliotheck, *Cayστrus* habe. Diese Stadt lag in Seleucide, nicht allzuweit von der See. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8. (b) *Noviomagus.*

CLYTÆ, eine alte Nation in Macedonien, bey denen vortrefflicher Salpeter gefunden wurde, wie Plinius (a) berichtet; aber der P. Hardouin lieset anstatt: *in Clytis*, wie in allen Editionen stehet, in der seinigen *in Litis*. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 10.

CLYZOMENÆ, oder

CLYZOMENE (a), eine alte Bischöffliche Stadt in Asien, von welcher in dem III. Ephesinischen Concilio geredet wird, da man Eusebium, Bischoffen von *Clyzomenis*, findet. Ortelius (b) hatte mit Sylburgio geglaubt, dieses Wort müsse in *Clazomenis* verändert werden. Aber Leunclavius (c) behauptet, daß ein Ort, der wircklich *Clyzomena* geheissen, in Bithynien, gegen Nicomedien und Nycæa, gewesen sey, und daß er jetzo *Tegiur Zair* heisse. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Thesaur. (c) Onomast.

CNACADION, oder

CNACADIUS, ein Berg in Peloponneso, in Laconien, und einer von den drey Bergen, zwischen welchen die Stadt Las erbauet war, wie Paulanias (a) meldet. Apollo hatte einen Tempel auf demselben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 24.

CNACALON, oder

CNACALUS, ein Berg in Peloponneso, bey dem Flecken Caphyes, in Arcadien. Paulanias (a) sagt, die Diana habe einen Tempel, darinne sie unter dem Nahmen der *Dianæ Cnacalesiæ* verehret wurde. Ortelius hat geglaubt, diese zwey Nahmen zeigten nur einen Berg an, und käme der Unterscheid von dem Versehen der Abschreiber her, welche ein Δ leicht haben in ein Λ verwandeln können. Allein der Umstand, welchen Paulanias mit dem einen verknüpfft, schickt sich nicht zu dem andern. Ja was noch mehr ist; so setzt er sie in zwey unterschiedene Provintzen. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 27.

CNACION, ein Fluß in Griechenland, siehe *Babyce*, im II. Bande p. 13.

CNACO, ein Brunnen in dem Peloponneso, siehe *Cagace*, im III. Bande p. 69.

CNAUSON, eine alte Stadt in dem Peloponneso, in Arcadien. Dieses war, wie Paulanias (a) gedencket, eine von den Colonien, welche auf Epaminondæ Anordnung angeleget wurden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 27.

CNECEUS, ein Fluß in dem Peloponneso, in Laconien, nach Lycophronis Bericht, dessen Commentator Isaacus sagt, er sey hernach *Sinos*, Σινὸς, genennet worden. Ortelius muthmasset, daß es vielleicht der *Cnacion* seyn möchte, welcher bey dem Plutarcho vorkommt. *Martin.* Dict.

CNEMA, oder

CNEME, eine Stadt in Asien, siehe *Cremne.*

CNEMIDES, ein Berg in Griechenland, siehe nachstehenden Artickel.

CNEMIS, ein Berg in Griechenland, in Bœotien. Daher führte ein Theil der Locrer den Beynahmen der Epicnemidier, weil sie unten an dem Berge Cnemis wohneten, welches dieser Beynahme anzeiget, nach Eustathii Meynung, welcher sich auf den Strabonem beruffet. Aber Strabo (a) sagt, es sey ein fester Platz, und nennet ihn Cnemides, dem Vorgebürge Cenæum gegen über, welches in Eubœa ist. Plinius (b) nennet ihn die Stadt Cnemis; Pomponius Mela (c) spricht auch, wie Strabo und Ptolomæus (d), *Cnemides*, im Plurali. Dieser letztere eignet sie denen Opuntiis zu. Wie einige meynen, soll sie jetzo *Eretia* heissen, und in Livadia, nicht weit von Zeitun gegen Süden liegen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. IX. p. 426. (b) Lib. IV. cap. 7. (c) Lib. II. cap. 3. n. 63. (d) L. III. c. 15.

CNESOW, ist eine Stadt in der Woywodschafft Chelm, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

CNIDIA, eine gewisse Gegend in Griechenland, siehe *Dotium.*

CNIDINIUM, ein fester Platz bey Ephesus, in Klein-Asien. Diodorus Siculus (a) thut desselben Meldung. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

CNIDO, oder

CNIDUS, eine alte Stadt in Carien, siehe *Gnidus.*

CNIZOMENES, eine alte Nation in Asien, nahe bey dem Arabischen Meer-Busen, wie Diodorus Siculus (a) berichtet. Ortelius (b) führet ein Exemplar an, in welchem Βενζομενεῖς am Rande gestanden. Der Lateinische Ausleger hat in dem seinigen *Banizomena* gelesen. Siehe dieses Wort im II. Bande pag. 1101. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) Thesaur.

CNOPIA, eine Stadt in Bœotien, siehe *Nopia.*

CNOPUS, ein Fluß in Griechenland, siehe *Inachus.*

CNOSIUS, ein Feld in Italien, ohngefähr in den Gegenden von Capua, wie Ortelius muthmasset. Dio Cassius meldet, Augustus habe es den Soldaten zur Belohnung gegeben. *Martin.* Dict.

CNOSSUS, oder

CNOSUS, eine alte Stadt auf der Insul Creta, siehe *Gnossus.*

Cnotsenburg, ist eine Schantze im Holländischen Geldern, siehe Knotsenburg.

Cnyphausen, ist eine Herrschafft und Schloß an den Ost-Frießländischen Gräntzen, siehe Knyphausen.

CNYSIUS, ein Fluß in Siebenbürgen, siehe *Szeus Keres.*

CO, eine Insul und Stadt auf dem Archipelago, siehe *Cos.*

CO, Κῶ, eine alte Stadt in Egypten, wie Ptolomæus berichtet, welcher hinzu füget, daß gegen über auf einer Insul die Stadt *Cynon Polis*, Κυνῶν πόλις, die Hundes-Stadt, gelegen, welche der Nomos Cynopolites, worzu die Stadt *Co* gehörete, den Nahmen gab. Siehe *Coa*. *Martin.* Dict.

COA (a), ein Fluß in Portugall, in der Provintz Tra-os-montes. Seine Quellen sind bey den Dörffern Alfaytes und Sabugal, davon das letztere zur Provintz Beyra gehöret. Er nimmt seinen Lauff gegen Norden fast in gerader Linie an den Gräntzen der Königreiche Leon und Portugall, und dienet in einer sehr weiten Entfernung zur Gräntze zwischen den Provintzen Beyra und Tra-os-montes, und verliehret sich in dem Duero, zwischen Almendra und Villa nova de Poleoa. Der schmale Strich Landes, den er zwischen sich und dem Königreiche Leon einschliesset, heisset *Riba de Coa*. Ein wenig unterhalb seiner Quelle und Alfayres ist ein Dorff, welches auch *Coa* heisset. Auf Lateinisch heisset dieser Fluß *Cuda*. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot & de l' Isle* Atlas.

COA, ein Fluß in Asien. Ptolomæus (a) sagt, er habe seine Quelle auf dem Berge Imaus; er vermische sich mit dem Flusse Suastus, und verliehre sich in dem Indo. Siehe *Cophes*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

COA, eine Insul auf dem Ægeischen Meere, siehe *Cos*.

COA, eine Insul in Egypten, siehe *Cos*.

COA, eine Insul in Griechenland, siehe *Zea*.

COA, ein Ort, dessen in der Heil. Schrifft in den Büchern der Könige (a) und der Chronicke (b) gedacht, und woselbst gesagt wird, daß man dem Salomon vor einen gewissen Preiß Pferde von Coa gebracht habe. Die Ausleger sind wegen der Bedeutung dieses Nahmens nicht einig. Einige, spricht D. Calmet (c), halten *Coa* vor die Insul, die wegen ihrer Seiden- und Woll-Waaren, welche darauf gemacht wurden, berühmt war. Aber dieses beweiset weder, daß Pferde auf derselben gewesen, noch daß man sie aus dieser Gegend zu Salomone gebracht habe. Andere (d) halten dafür, diese Pferde wären aus der Stadt Coa in dem glückseeligen Arabien gekommen. Noch andre endlich bringen sie aus *Co*, einer Stadt in Egypten, und der Haupt-Stadt in dem Cynopolitanischen Canton. Man könnte aber auch das Hebräische also übersetzen: Man ließ dem Salomon Pferde aus Egypten und *Michoa* bringen, מקוה יקחו. Plinius (e) versichert, daß die Landschafft der Troglodyten, welche Nachbarn von Egypten waren, vor Alters *Michoe* geheissen. Andre übersetzen es (f): Man brachte dem Salomon Pferde aus Egypten, und die Königlichen Kaufleute kauffren vor Geld Saltz. Sie behaupten, das Hebräische Wort *Michoa* bedeute einen Faden. Jarchi verstehet es von einer Koppel Pferde, da immer eines an des andern Schwantz gebunden ist, welchem viele der neuern Ausleger gefolget sind. (g). Bochartus (h) verstehet durch *Michoa* einen Tribut. Er übersetzet es: Man brachte Pferde aus Egypten, und die Königlichen Pachter nahmen sie statt des Tributes vor ein gewisses Geld an. Die Schwierigkeit bestehet darinne, daß das ב, in dem Worte מקוה eine Præposition seyn kan, und alsdenn bedeutet dieses Wort so viel, als von *Coa*; es kan aber auch ein wesentlicher und von dem Worte unzertrennlicher Buchstabe seyn, und alsdenn kan das Wort so verschiedene Bedeutungen haben, als wir nur angeführet. Damit wir aber in den Schrancken der Geographie bleiben, so machen wir den Schluß, daß nach Ptolomæi (i) Bericht eine Stadt, Nahmens *Coa*, Κῶα, in dem glückseeligen Arabien, sehr nahe an der See, und der Insul Dioscoridis fast gegen über gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 10. v. 28. (b) L. II. c. 1. v. 16. (c) Dict. (d) *Malvenda.* (e) L. VI. c. 29. (f) *Montanus, Junius, Ludov. de Dieu, Braunius.* (g) *Pagnin. Vatabl. Castalio.* (h) de anim. sacr. P. I. L. II. c. 9. (i) L. VI. c. 7.

COAMANI, eine alte Nation in Asien, siehe *Comania*.

COANCA, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 1.

COANGO, ein Fluß in Africa, siehe *Zaire*.

COANZA, ein Fluß in Africa, siehe *Quanza*.

COARA, eine Stadt in Syrien, in der Provintz Chalcidene, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 12. §. 58.

COARO, eine Stadt in Süd-America, siehe *Castro*, im III. Bande p. 842.

COASLIN, ein Marquisat in Bretagne, siehe *Coislin*.

COATAISIS, eine Stadt in Asien, siehe *Coraisis*.

COATAN (a), ein Berg in America, in Mexico, in Guatimala, im Lande der Uzalcos. Er ist deswegen merckwürdig, weil er offt Feuer ausspeyet. Daher kömmt es auch, daß ihn einige *Volcan de Coatan* nennen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COAT-LOUGH, ist ein gewisser See in Schottland, siehe *Loch-Coat-Lough*.

COATRÆ, ein altes Volck in Sarmatien, siehe *Choatræ*.

COBA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Chobat*.

COBA (a), oder *Acerman*, ein Flecken in dem glückseeligen Arabien, in denen Staaten des Scherifs von Mecca, gegen Osten, ein wenig Nordwärts von Mecca, und in den Gebürgen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte de la Turquie.

COBAIGNAC, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Cabaignac*, im III. Bande p. 3.

COBAN, eine Stadt in Neu-Spanien, in Nord-America, am Sinu Mexicano, in der Audientia Guatimala. Vollst. Geogr. *Lex.*

COBANCH, einer von denen besten Häfen in Ost-Indien, siehe St. Josephs-Hafen.

COBANDI, eine Nation in Germanien, wie Ptolomæus (a) schreibet, in dem Chersonneso Cimbrica, auf der Östlichen Küste. Sie wohnten einiger massen nach Schleßwig zu. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

Cobbenthal, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, siehe St. Jacobs-Thal.

Cobblen, oder Coblen, ein Adeliches Ritter-Guth im Hertzogthum Magdeburg, im Holtz-Kreisse gelegen. Goldschadt.

COBE, war ehemahls eine Stadt in Asien, siehe *Archaa*, im I. Bande p. 1255.

COBE, eine alte Handels-Stadt in Æthiopien, in dem Meer-Busen Avalite, wie Ptolomæus (a) berichtet, beym Vorgebürge Mosylon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 7.

Cobern, ist ein Flecken und Schloß an der Mosel, in dem Ertz-Bisthume Trier, zwischen Gondorff und Stivelig, wo nicht weit davon die Naed in die Mosel fällt. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Ser.

COBHAM-HALL, ist ein Land-Sitz in der Provintz Kent, in Engelland. *Guy Miege.*

COBI, oder *Chamo*, ist eine Wüsteney in der grossen Tartarey, in Asien, hinter dem Lande Kalkas gelegen. Sie ist dreyhundert Meilen lang, und dreyßig Meilen breit. Hübn. Geogr. II. Th.

COBIALON, eine Stadt in Paphlagonien, siehe nachstehenden Artickel.

COBIALUS, wie Strabo (a) schreibet, da er sagt: Einige haben geglaubt, Homerus nenne die Stadt *Ægialus* bey Cromna, also, weil sie an statt Κρώμναν τ' Αἰγιάλην &c. wie man letzo (b) in der Iliade lieset, Κρώμνας Κωβιάλην τε, lesen. Einige schreiben *Cagiali*, und setzen diesen Ort in Paphlagonien. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 544. (b) B. v. 855.

GOBII, ein Ort in Egypten, in Mareotide, wie Ptolomæus (a) berichtet. Man weiß nicht, ob es eine Stadt oder ein Dorff sey; denn dieser Auctor bestimmt in demjenigen Verzeichnisse, darinne sich dieser Nahme befindet, die Beschaffenheit der genannten Oerter nicht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

COBIJA', ein Hafen und Dorff in America, auf der Küste von Peru, unter der Höhe des 22. Gr. 25. Min. der Breite. Die meisten Verfasser der Reise-Beschreibungen halten diesen Hafen für den Hafen der Stadt *Acatama*, die sie auf die Küste setzen. Aber wie der Herr Frezier (a) meldet; so liegt die Stadt *Acatama* 40. Meilen tieff in dem Lande, und *Cobija* ist der Hafen desselben. Wir wollen dasjenige anführen, was dieser Reisende davon sagt. (Doch kan man unter dem Worte *Atacama*, im I. Bande p. 1657. u. f. sehen, welche Auctores anderer Meynung sind.) Der Hafen von Cobija ist daher kenntlich, spricht Herr Frezier, weil von *Morro Moreno* an, welches 10. Meilen zur See ist, der Berg bis gerade oberhalb der Bucht, wo der Hafen ist, je mehr und mehr höher, und von dar an wieder ein wenig niedriger wird; dergestalt, daß diese Gegend die höheste auf der Küste ist, ob es gleich nicht allzuviel beträgt. Dieses Merckmahl ist weit sicherer, als die weissen Flecke, die man daselbst siehet, weil man auf dieser gantzen Küste dergleichen viele antrifft. Ob wir gleich, füget er hinzu, nicht daselbst gewesen sind; so will ich doch hier mit anführen, was ich von Frantzosen vernommen, die gereiset sind, und daselbst Ancker geworffen haben. Sie sagen, dieses sey nur eine kleine Bucht, die eine Viertel-Meile tieff in das Land hinein gehe, darinnen man 18. oder 15. Klafftern tieff Wasser und sandigten Grund habe; man sey daselbst vor den Süd- und Süd-West-Winden schlecht bedeckt, welche auf dieser Küste die gewöhnlichsten sind. Wenn man Fuß ans Land setzen will; so muß man zwischen Steinen aus dem Schiffe steigen, welche gegen Süden einen kleinen Canal ausmachen, welches auch der eintzige ist, da die Fahrzeuge ohne Gefahr landen können. Das Dorff *Cobija* bestehet aus 50. Indianischen Häusern, die von See-Wolffs-Häuten gemacht sind. Weil der Boden unfruchtbar ist; so leben sie gemeiniglich von Fischen, von etwas wenigen Mays, und von Topinambous, oder Papas, die ihnen aus Acatama gebracht und gegen ihre Fische vertauschet werden. In dem Dorffe ist nur eine kleine Quelle, deren Wasser ein wenig saltzig ist, und man siehet allda weiter keinen Baum, als 4. Palm-Bäume und 2. Feigen-Bäume, die denen, welche Ancker werffen wollen, zum Merckmahle dienen können: Vor das Vieh wächst hier gantz und gar kein Gras, und man muß die Schaafe in eine Tieffe gegen die Höhe des Gebürges schicken, da sie einiges Gras zum Futter finden. Weil es in diesem Hafen an allen fehlet; so ist er niemahls von jemand anders, als den Frantzosen, besucht werden, welche, um die Kaufleute an sich zu ziehen, diejenigen Gegenden gesucht haben, welche denen Bergwercken am nähesten, und vor den Königlichen Officiers am verborgensten sind, damit sie sich dadurch den Handel und die Fortschaffung des Silbers und der Waaren erleichtern. Dieser Hafen ist der nächste von *Lipes* und *Potosi*, welches gleichwohl von dem wüsten Lande über 100. Meilen entlegen ist, davon wir hier die Strasse beyfügen wollen. Von Cobija an muß man in der ersten Tagereise 22. Meilen des Landes ohne Wasser und Holtz zurücke legen, damit man bis an den kleinen Fluß Chacanza gelanget, dessen Wasser gleichwohl sehr saltzigt ist. Von dar muß man 7. Meilen thun, damit man eben dergleichen Wasser antrifft, und es ist auch würcklich eben der Fluß, nur daß er unterschiedene Nahmen hat. Hierauf reiset man 9. Meilen, damit man Calama erreichet, welches ein Dorff ist, darinne 10. bis 12. Indianer wohnen; 2. Meilen zuvor, ehe man dahin kommt, gehet der Weg durch ein Holtz von *Algarrovos*, welches eine Art von Tamrinden-Bäumen sind. Von Calama nach Chiouchiou oder Nieder-*Atacama* sind 6. Meilen; dieses ist ein Dorff, das aus 10. bis 12. Indianern bestehet, und von Ober-*Atacama* 17. Meilen gegen Süden entlegen ist; in diesem wohnet der Corregidor von Cobija. Von Chiouchiou bis nach Lipes sind ohngefehr 70. Meilen, die man in 7. bis 8. Tage-Reisen endiget, ohne daß man eine Wohnung antrifft, und man reiset über ein Gebürge von 12. Meilen ohne Wasser und Holtz. Von Lipes nach Potosi sind ohngefehr 70. Meilen, die man in 6. oder 8. Tagen zurücke leget, ohne daß man auf dem gantzen Wege mehr, als 2. oder 3. Indianische Hütten siehet. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Mer du Sud T. I. p. 248.

COBII VICUS, ist ein alter Ort in Egypten, in der Provintz Mareotis, wie uns Ptolomæus und Cellarius (a) berichten. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 4. n. 5.

COBILANA, Lat. *Cava Juliana*, eine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira. Man nennet sie auch *Cavilhana*. Sie ist 6. Meilen von Guarda, nebst einer Forteresse. Man trifft in derselben 13 Pfarr-Kirchen an, ob man gleich nur 1200. Einwohner darinne zehlete. Jaillot macht in seiner grossen Charte nur einen Flecken an dem Flusse Zezare daraus. Sie hat ein Privilegium, daß, welcher Sclave ein Jahr allda wohnet, die Freyheit bekommt, und seine Kinder zu Ehren-Aemtern fähig werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

COBILUS, ein Fluß in Asien, in Bithynien, wie Ortelius urtheilet, der sich auf Valerium Flaccum beruft. Hermolaus glaubt, eben dieser Fluß werde vom Apollonio *Crobialus*, Κρωβίαλος, genennet. Ortelius zweiffelt, daß dieser Fluß von dem Flusse *Cobulato*, dessen Titus Livius gedencket, unterschieden sey. Siehe *Cobulatus*. *Martin.* Dict.

COBINOVA, ist eine Stadt in Ungarn, an der Gau, nicht weit von Sabaz, welche im Jahr 1695. von denen Kayserlichen überrumpelt worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COBIOMACHUS, ein altes Dorff in Gallien, zwischen Thoulouse und Narbonne, wie wir aus dem Cicerone (a) ersehen. Ortelius will lieber *Cobiomagus* lesen, welche Endigung dem Gallischen ähnlicher ist. Denn wie er sehr wohl anmercket; so findet man über 30. alte Nahmen, die sich auf diese Art endigen. (b) Man hält es vor das heutige *Cabaignac*. *Martin.* Dict.

(a) pro Fonteio c. V. (b) *Baudrand* Edit. 1682.

COBIOMAGUS, ein altes Dorff in Gallien, siehe vorherstehenden Artickel.

Cobisch, ein Chur-Sächsisches Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, ohnweit Pegau gelegen. Goldschadt.

Coblen, ein Adeliches Ritter-Gut im Hertzogthum Magdeburg, siehe Cobblen.

COBLENCE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Deutschland, siehe Coblentz.

Coblens, eine Stadt in Deutschland, siehe nachstehenden Artickel.

Coblentz, oder Coblens, und Coblenz, Lat. *Confluentia*, oder *Confluentes*, und *Ad Confluentes*, Frantz. *Coblence*, oder *Confluence*, ist eine alte, aber wohlgebauete, ziemlich grosse, und schöne Stadt, anbey auch die andere Haupt- und zuweilen die Residentz-Stadt des Churfürstens zu Trier. Sie liegt recht in der Mitten zwischen Maintz und Cöln, und also von einer jeden dieser beyden Städte zehen Meilen, achte von Trarbach und Bonn, dreyzehn von Trier, und zwar zwischen lauter Weinbergen, in einer lustigen und fruchtbaren Gegend, welche mit vielen Nuß- und andern Obst-Bäumen, schönen Gärten und Aeckern angefüllet ist. Ihren Nahmen führet sie ohnstreitig von dem Zusammenflusse des Rheins und der Mosel. Wie denn bekannt ist, daß die Alten sonderlichen Fleiß angewendet haben, an denjenigen Oertern, allwo sich zwey Flüsse mit einander vereinbaren, ansehnliche Städte anzulegen und aufzubauen; und zwar aus dieser

dieſer Urſache, weil eines Theils dieſelben dadurch deſto feſter werden, andertheils aber, weil zwey dergleichen ſchiffbare Waſſer zu ihrem Aufnehmen ein vieles beyzutragen pflegen. Und wird dieſes an unterſchiedlichen vornehmen Städten in Deutſchland wahrgenommen. Ob nun wohl unter dem Nahmen *Confluentes* der Zuſammenlauff beſagter Flüſſe bemercket zu werden pflegt; ſo iſt doch wahrſcheinlich, daß Druſus, als er die 30. Caſtelle am Rhein aufgebauet, hier, als an einem ſo vortheilhafften Orte, gleichfalls ein Schloß und eine Stadt angeleget. Es ſaget auch Ammianus Marcellinus (a), daß an dieſem Orte eine Stadt gelegen, wiewohl er ſcheinet in dem Nahmen geirret zu haben, welches aber Cellarius (b) verbeſſert hat. In den mittlern Zeiten wird ſie Cobolence, und Copholenci genennet. Es hat ſich auch hernach Gildebertus, König von Auſtraſien, in dem Schloſſe zu Coblenz aufgehalten. Wie denn hierdurch, daß die Fränckiſchen Könige manchmahl daſelbſt reſidiret, Coblentz in gutes Aufnehmen gekommen. Inzwiſchen ſtehet dieſe Stadt ihres Alters wegen in groſſem Ruf, und es wird ihrer ſchon in dem Itinerario Antonini gedacht, als woſelbſt ſie IX. tauſend Schritte von Autunnacum, und XXVI. tauſend von Vinciam, oder Bingium angegeben wird. Nach einiger Meynung ſoll ſie ſchon unter dem Ertz-Biſchoffe Medoaldo, der um das Jahr 631. und alſo zur Zeit des Königes Dagoberti gelebet hat, als ein Geſchencke der Trieriſchen Kirche ſeyn einverleibet worden. In dem Schenckungs-Briefe ſelbſt wird ſie *Curtis Confluentia* genennet, und mit denen umher liegenden Aeckern und Wäldern an ſelbiges Stifft überlaſſen. Das Wort *Curtis* aber ſoll alles bedeuten, was mit der alten Mauer, die noch heutiges Tages allda wahrzunehmen, umſchloſſen iſt, als innerhalb welcher ſich der Marckt und die vornehmſte Kirche befinden. Nach anderer Vorgeben iſt ſie im Jahr 1018. durch den Kayſer Heinrichen dem Andern dem Reiche entriſſen, und dem Ertz-Stifft zugeeignet worden. Jetziger Zeit iſt ſie treflich befeſtiget, und Landwärts mit verſchiedenen Bollwercken umfangen. Der daſige Stadt-Graben iſt breit, die Contreſcarpe aber hoch, und der bedeckte Weg ſehr wohl angelegt. Die Ring-Mauer und Contreſcarpe ſind mit Ziegel-Steinen ausgemauert, und vor jeder Courtine ſtehet ein Ravelin. Gleichwohl ſoll die Seite nach der Moſel zu nicht wohl befeſtiget ſeyn, weil keine Paſtey am Ende der ſteinernen Brücke befindlich iſt. Lützer-Coblentz, als die Vormauer von Coblentz, ſo über der Moſel liegt, wird durch beſagte Brücke mit der Stadt verknüpffet, und iſt vorietzo gleichfalls mit einem treflichen Wall, Graben, und mit drey Bollwerckern verſehen. Unter den verſchiedenen ſchönen dortigen Kirchen verdienen die zwey Stiffts-Kirchen zu St. Florini und zu St. Caſtoris den Vorzug. Die letztere ſtehet den regulirten Chor-Herren zu. Man trifft darinnen die Grabmähler der beyden Ertz-Biſchöffe Cunonis und Werners an, und iſt ſolche auf des Kayſers Ludovici I. Unkoſten von dem Trieriſchen Biſchoffe Hetti Anno 836. vor ſelbige geſtifftet worden, nachdem gedachter Biſchoff den Cörper ſelbigen Heiligens dahin gebracht hatte. Und nach der Zeit iſt die Stiffts-Kirche St. Florini allda erſt angeleget worden. Die Kirche zu Unſerer Lieben Frauen, als die Haupt-Kirche, iſt mit zwey hohen Thürmen verſehen, und inwendig vortreflich ausgezieret. Zur Rechten über dem Thore, wo man in die Kirche gehen will, iſt ein Todten-Kopff wahrzunehmen, aus deſſen Augen eine Kröte heraus ſieht, und der Stadt zum Wahrzeichen dienet. An dem einen Kirchthurme bey der Uhr befindet ſich am Zeiger ein küpfferner Mond, welcher gleich dem Monde am Himmel ab- und zunimmt. Auſſer dieſem giebt es daſelbſt eine Jeſuiter-Schule und Kirche, ingleichen verſchiedene Klöſter, z. E. der Auguſtiner, Barfüſſer, Dominicaner, Minoriten, der Carthäuſer auf dem Berge zu St. Beatæ, und noch andere mehr. Unterhalb dem Carthäuſer-Kloſter nach dem

Rhein zu ſteht eine Capelle, zum Heil. Grabmahl genannt, welche nach dem Modell der zu Jeruſalem befindlichen erbauet ſeyn ſoll. In der Ecke oder Spitze, wo der Rhein und die Moſel ſich mit einander paaren, ſteht das koſtbare deutſche Haus, ſo eine wohl erbauete Kirche hat, und ohnweit davon das vortrefliche Seminarium, worzu das mit Einkünfften wohl verſehene Waysen-Haus gebauet iſt. Von weltlichen Gebäuden ſind Beſichtigungs würdig, die Burg, oder die Churfürſtl. Reſidentz, wie auch die ſchöne und anſehnliche, aus lauter Quaterſtücken über die Moſel erbauete Brücke, von viergehn Schwibbögen, nebſt andern ſchönen Häuſern und Gaſſen; inſonderheit das auf dem Marckte ſtehende Rathhaus, an deſſen Thurm unter der Uhr ein Mann ſteht, der alle Augenblicke, gleich der Unruhe in der Uhr, die Augen verwendet, und, ſo offt die Glocke ſchläget, das Maul aufſperret. Sonſt iſt noch von dieſem Orte zu mercken, daß der daſige Magiſtrat die Ehre hat, auf dem König-Stuhle alle Jahre auf den Pfingſt-Montag den alten Bürgermeiſter unter gewiſſen Ceremonien abzuſetzen, welchem alsdenn ein Gebündgen zeitiger Erdbeeren überreichet, und ein treflicher Panquet gegeben wird, da unterdeſſen der neue Bürgermeiſter in Coblentz die Regierung antritt. An der Moſel-Seite bis an die Brücke iſt es vornehmlich ſehr ſtarck bewohnet; wie denn allda auch der Cranen, das Zoll-Haus, der Schiff-Port, ſamt allen offenen Waſſer-Pforten befindlich ſind. An der Rhein-Seite hingegen iſt keine einzige Pforte, und es wird auch nicht die geringſte Handthierung daſelbſt getrieben. Die Stadt hat vier Haupt-Thore, nehmlich das Rhein-Thor, das Löhr-Thor auf der Land-Seite, das Kreutz-Thor nach der Moſel zu, das Brücken-Thor, nebſt dem Wolffs-Thore, und Schwanen-Thore, ſo beyde auf die Moſel hinaus gehen. Das Coblenzer Stadt-Wappen iſt eine rothe Lilie im ſilbernen Felde. Alle Donnerſtage wird daſelbſt ein Wochen- und den Donnerſtag nach Lætare der Halb-Faſten-Marckt gehalten. Es liegt im übrigen unter dem 50. Grad und 22. Minuten Latitudinis, und unter dem 29. Grad und 5. Minuten Longitudinis. Im Jahre 860. kamen Carolus der andere, oder Calvus genannt, König in Franckreich, Ludovicus, König in Teutſchland, und Lotharius, König in Lothringen, allhier zuſammen, und gelobten einander durch Eydſchwüre den Frieden an. Im Jahre 922. nach denen Tractaten zu Bonn, verſammlete der Kayſer Henricus I. und der König von Franckreich Carolus Simplex allhier ein Concilium von acht Biſchöffen, welche einige Verordnungen machten, daß man unter dem 7. Grad nicht heyrathen ſolte, u. d. m. Im Jahre 1018. wurde Coblentz von dem Kayſer Henrico zu einer Stadt gemacht; da es vorhero nur ein Flecken und Königlicher Hof geweſen, und der Kirche zu Trier geſchencket. Der Ertz-Biſchoff Arnold II. hat es im Jahre 1249. mit Mauern umgeben und befeſtiget; darinnen ſein Nachfolger Henricus fortgefahren. Kayſer Fridericus III. beſchenckte es mit dem Rechte eines Jahrmarckts von 14. Tagen, gleichwie die Stadt Franckfurt hat. Es haben aber die Coblenzer unterſchiedliche mahl wider ihre Biſchöffe rebelliret, als im Jahr 1280. wider Henricum, nicht lange hernach wider Ditericum von Naſſau ꝛc. ſie ſind aber allemahl von ihnen gedemüthiget worden. Im Jahre 1347. wurden ſie von Richardo, Herrn von Weſterburg geſchlagen; und im Jahre 1397. wurde von einem Ritter von Ehrenberg in der Stadt Feuer angeleget, das über 200. Häuſer abbrannten. Im Jahr 1492. im September hielt der Kayſer Maximilianus I. allhier einen Reichs-Tag; und im Jahr 1606. kamen die drey geiſtlichen Chur-Fürſten daſelbſt zuſammen, ſich wegen der Ligue wider die Union zu berathſchlagen. Im Jahre 1632. zu Ausgang des Monaths May, als ſich vorhero der Churfürſt zu Trier, Philipp Chriſtoph von Sötern, in des Königes von Franckreich Schutz begeben hatte, räumte er den

Frantzosen die gegen Coblentz über gelegene Festung Ehrenbreitstein ein; worauf den 20. Junii die Schweden die Stadt Coblentz selbst den Spaniern gleichfalls wegnahmen, und sie hernach den Frantzosen nicht minder überliessen. Gleichwohl bekamen es endlich die Kayserlichen und Spanischen Völcker mit gedachtem Berg-Schlosse wieder ein. Im Jahr 1688. im October wurde es von einem Frantzösischen Gesandten ersuchet, nach dem Beyspiele der Stadt Maynz, eine Frantzösische Besatzung einzunehmen; es wurde aber mit diesem seinen Anmuthen gäntzlich abgewiesen. Hierauf belagerten es die Frantzosen unter dem Marschall von Boufleur auf das hefftigste, und fiengen den 28. October an, es zu bombardiren. Sie hatten damahls drey Batterien aufgeworffen. Die eine gegen Lützer-Coblentz, die andere gegen die Stadt Coblentz selbst, und die dritte gegen die Festung Ehrenbreitstein. Von diesen beschossen sie die Stadt mit funfzehn halben Carthaunen und zwölff Mörsern ohne Unterlaß; sie richteten dieselbe auch also zu, daß die Stadt schier einer durchlöcherten Laterne gleich sahe. Ja man zehlete kaum hundert und funffzig gantze Häuser darinnen. Wie denn einsmahls in Zeit von einer Stunde, aus dem Kessel der steinernen Brücke über zweyhundertpfündige Bomben dahin geworffen worden. Inzwischen machte der dasige Commandant, Augustus Graf von der Lippe, als damahliger Hessischer General-Lieutenant, mit seiner in neun tausend Mann bestehenden Besatzung, alle Anstalt zu einer verzweiffelten Gegenwehr, und feuerte gleichfalls unabläßlich von den Wällen auf die Frantzosen loß, hielt auch weder Tag, noch Nacht, damit inne. Den 7. November Nachmittags fuhr der Feind mit Loßbrennung seines Geschützes immer fort, und ließ die gantze Nacht hindurch von einer neuen Batterie über zweyhundert Carcassen in die Stadt werffen. Hierauf fieng es in der Stadt an vier Orten zugleich an zubrennen, und es schien fast unmöglich, das Feuer zu löschen, weil die Frantzosen mittler Zeit von der Carthause Creutzweise mit Stücken durch das Feuer schossen. Bey dieser Gelegenheit wurde unter andern schönen Gebäuden, so wohl die Pfarr-Kirche, als auch die Stiffts-Kirche zu St. Florini, oder St. Floriani gäntzlich eingeäschert. Den 8. geschahe ein gleiches den gantzen Tag und die Nacht hindurch, und der Feind legte noch eine Batterie besser herabwärts zwischen der Mosel und dem Rheine an, woraus er in der Nacht erstlich gegen die fliegende Rhein-Brücke, und die daherum vor Ancker liegende Schiffe, mit sechs halben Carthaunen, jedoch ohne Schaden feuerte, hernach aber seine Stücke gegen die Churfürstliche Residentz, oder den sogenannten neuen Bau wendete, und durch selbigen mehr denn zweyhundert Kugeln und Bomben jagte. Die Hitze war unter währendem Brande so groß, daß sich weder Bürger noch Soldat, in der Stadt mehr erhalten konnte, sondern sich auf die Wälle und an andere sichere Plätze verfügen muste. Des Nachts von dem 9. bis den 13. wurde abermahls eine unglaubliche Menge Bomben und Kugeln in die Stadt und in die Churfürstliche Residentz, ja auch etliche wider alles Vermuthen, so gar auf die Festung Ehrenbreitstein, jedoch ohne einigen Brand und Schaden, gespielet. Inzwischen antwortete man ihnen aus der Festung, von dem neuen Bau, und von den Wällen, mit Canoniren und bombardiren dermassen, daß man schon den 9. November kein feindliches Stücke mehr auf den Frantzösischen Batterien sehen konnte, und der Feind sich genöthiget befand, den 10. das Lager zu verändern. Wie er denn des Mittags das bey seiner Schiff-Brücke gestandene Lager abführete, und solches nächst bey Lützer-Coblentz hinter den Hecken aufschlug. Das andere auf dem Carthäuser-Berge blieb zwar in seinem Stande; man pflegte aber von dannen nur aus vier Stücken und zwey Mörseln zu canoniren und zu bombardiren, weil unterdessen die andern gleichfalls waren abgeführet worden. Folgenden Tages, als den 11. wurde nur aus zwey Stücken und einem Mörsel bis um zehn Uhr, und noch darzu sehr wenig geschossen. Abends um 8 Uhr unterstund sich zwar der Feind, die Ancker an der fliegenden Brücke aufzuheben; es wurde aber von den Gouteurquen durch stetiges Feuer geben aus den Musqueten daran verhindert. Hierauf geschahe so wohl selbige Nacht, als den folgenden Tag, von feindlicher Seite kein Schuß mehr; und es wurden den 12. November gegen Abend das bey Golzen an der Frantzösischen Schiff-Brücke gestandene Lager, wie auch die folgende Nacht alle annoch in Lützer-Coblentz gestandene Häuser, von dem Feinde in Brand gesteckt. Ob man nun schon meynte, es würde der Feind den Dancktag, nach geschehener Lösung aller Stücken in der Stadt, wie auch Läutung aller übrig gebliebenen Glocken, und gesungenem Te Deum Laudamus, den völligen Abschied genommen haben; so sahe man dennoch, daß selbiger Hauffenweise von einem Lager zum andern marschirte. Dieses währete den gantzen Nachmittag, und er feuerte unterdessen aus dem Schäntzlein sehr starck auf die dasige fliegende Brücke. Den 13. wurde man in der Stadt gewahr, daß der Feind in der Nacht gedachtes Schäntzlein gleichfalls verlassen, und sich daraus in das Lager gezogen hatte. Als sich hierauf alles nach der Carthause gewendet hatte, hub er die Frantzösische Schiff-Brücke ab, und brachte die in voriger Nacht abgeführte Canonen und Feuer-Mörsel die Mosel hinauf. Darauf sahe man den 14. frühe Morgens das Lager auf dem Carthäuser-Berge im Feuer aufgehen, und einige ausgeschickte Kundschaffter brachten die Nachricht mit, daß die Frantzosen völlig abgezogen, und sich den Rhein hinauf gewendet hätten. Es haben dieselben damahls während der Belagerung über sechs tausend halbe und drey Viertels-Carthaunen-Kugeln, sammt noch vier tausend Bomben, vergeblich angewendet, und bey tausend Mann verlohren. Nach der Hand wurden die Wälle zu Coblentz und in der Churfürstlichen Residentz wieder ausgebessert, wie auch die in dieser Belagerung zu einem Stein- und Aschen-Hauffen gemachte Stadt schön wieder aufgebauet. Von der Zeit an hat man die Aussenwercker der Festung und Stadt, wie auch an Lützer-Coblentz, in einen ziemlich vollkommenen Stand gesetzet, und in dem letztern Kriege um ein ansehnliches vermehret und verbessert. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XVI. (b) Notit. Orb. Ant. II. 3. §. 107.

Coblentz, Coblez, oder Cobolentz, Lat. *Confluentia*, ist ein Dorff unterhalb Klingnau, auf der rechten Seite des Rheins, bey dem Einflusse der Aar in denselben gelegen, daher selbiges auch den Nahmen bekommen. Es war schon zu der Römer Zeiten, und da die Stadt Windisch annoch gestanden, bekannt, massen allda eine Vorwacht gegen die Schwaben gestanden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Coblentz, ein grosses Dorff im Fürstenthum Altenburg, bey dem Marckflecken Jeßnitz, ins Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Coblentz, ein Adelicher Ritter-Sitz im Königlich-Preußischen Vor-Pommern, etliche Stunden von Stettin. Goldschadt.

Coblentz, ein Chur-Sächsisch Dorff in der Ober-Laußnitz, ohnweit dem Marckt-Flecken Wittichenau. Goldschadt.

Coblentz, eine Stadt in Deutschland, siehe Coblentz.

Coblez, ein Dorff in Deutschland, auf der rechten Seite des Rheins, siehe Coblentz.

COBO, ein Fluß in Georgien, siehe *Ganis*.

Cobolence, so hieß in denen mittlern Zeiten, eine Stadt in Deutschland, siehe Coblentz.

Cobolentz, ein Dorff in Deutschland, auf der rechten Seite des Rheins, siehe Coblentz.

COBONAS,

COBONAS (a), eine Nation in Africa, im Lande der Caffern, unter dem Tropico Capricorni, zwiſchen den Gebirgen, gegen Oſten von den Gebürgen St. Thomas. Sie ſind Anthropophagi, oder Menſchen-Freſſer. Wir haben ſchon anderweit angemercket, daß man dieſes Wort nicht allezeit dem Buchſtaben nach verſtehen müſſe, und daß es nichts anders bedeute, als Völcker, die wenig bekannt ſind. Sie ſind übrigens die allerſchwärtzeſten unter den Negern, und tragen ſehr lange Haare. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Th.

(a) *De l'Iſle* Carte du Congo & du Pays des Cafres.

COBORIS, eine Inſul auf der Küſte des glückſeligen Arabiens, in dem Indianiſchen Meere, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

COBOURG, iſt die Frantzöſiſche Benennung der Stadt Coburg, in Francken. Siehe Coburg.

COBOURG (LA PRINCIPAUTE DE), iſt die Frantzöſiſche Benennung des Fürſtenthums Coburg, ſiehe dieſes Wort.

COBRINA, iſt eine Stadt in der Woywodſchafft Brieſcia, in Litthauen. Hübn. Zeit Lex.

COBRYS, Κώβρυς, eine Stadt in Thracien, wie Stephanus der Geographus meldet. Scylax (a) ſagt in ſeinem Periplo, es ſey eine Handels-Stadt der Cardianer. *Martin.* Dict.

(a) p. 27. Ed. Oxon.

Cobſtädt, ein Dorff in Thüringen, ſiehe Kobeſtädt.

COBUELA, ein Ort in Africa, in Mauritania Tingitana. Antonius (a) ſetzet ihn zwiſchen *Tenta longa* und Partelina, XXIV. tauſend Schritte von beyden. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

COBULATUS, ein Fluß in Aſien, in Bithynien, wie Titus Livius (a) berichtet. Ortelius findet in den Fragmentis Polybii *Colobatoi*, Κολόβατοι, und muthmaſſet, ob nicht vielleicht dieſe 2. Nahmen einerley Fluß bedeuten, als nehmlich den *Cobulatus*, deſſen Valerius Flaccus, und den Κωβάλης, deſſen Apollonius gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 15.

COBUM, oder *Cabus*, ein Fluß in Colchide. Er entſpringet auf dem Caucaſo, und nimmt ſeinen Lauf zu der Nation, welche *Suani* heiſt, wie Plinius (a) meldet. Arrianus thut deſſelben in ſeinem Periplo von dem Ponto Euxino ebenfalls Meldung, und nennet ihn χώβον ποταμόν. Siehe *Chobus*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

Coburg, Lat. *Principatus Coburgenſis*, Frantz. *La Principauté de Cobourg*, ein Fürſtenthum in Francken, gräntzet gegen Morgen und Mittag an das Biſthum Bamberg, gegen Abend an das Stifft Würtzburg und den Hennebergiſchen Strich Landes von Römhild und Schleußingen, gegen Mitternacht aber an die Grafſchafft Schwartzenburg und die Fürſtliche Saalfeldiſche Portion. Es gehören hierzu die Aemter Coburg, Neuſtadt, Sonnenfeld und Neuhauß, nebſt denen Städten Coburg, Neuſtadt, Sonnenfeld, Rodach; ſo ein beſonders Fürſtenthum ausmachen, welches auch auf den Reichs- und Ober-Sächſiſchen Kreiß-Tägen Votum und Seſſionem hat, und, ob es ſchon in Francken liegt, dennoch zu dem Ober-Sächſiſchen Kreiſe gehöret; ferner die Aemter Hildburghauſen, Heldburg, Königsberg, Eisfeld, Weilsdorff, und Schalkau, und auſſer denen Städten gleiches Nahmens das Städtlein Ummerſtadt. Verſchiedene Flüſſe, als die Steinach, Itſch, Grempe, Rodach, Lauter und Werra befeuchten nicht allein das Land, ſondern bringen auch auſſer denen gemeinen Fiſchen wohlgeſchmackte Lachſe und Forellen. Es fehlt gleichfalls nicht an Geſund-Brunnen; wie denn ein ſo genannter Kupfer-Brunnen bey dem Dorffe Grub, desgleichen ein anderer bey dem Dorffe Fechheim ſolche mineraliſche Krafft mit ſich führen ſollen. Ehedeſſen waren auch die Gold-Bergwercke zur Steinheide, und die Silber-Schmeltzhütten zu Eisfeld in gutem Flor, ſo aber wegen des Teutſchen Krieges fortzubauen unterlaſſen worden, dannenhero auch die Schächte und Gänge ziemlich zerfallen. Hingegen bedienet man ſich der Kupfer- und Eiſen-Bergwercke mit gutem Fortgang. Einen Naturkündiger machen die hier befindlichen Lur-Steine, Teuffels-Finger, Muſcheln und Schnecken, ferner die Agath-Büchſen- und Flinten-Steine und Stein-Kohlen; desgleichen der Gips, Marmor, und Alabaſterſtein nicht wenig Vergnügen. Zu alten Zeiten haben die Catten und Foſſen, hierauf die Sachſen und von dem Elb-Strohme vertriebene Thüringer, und nachdem dieſe von den Schwaben zurück getrieben worden, die Oſt-Francken dieſe Gegend beſeſſen. Nach Pirkheimers (a) Meynung haben auch die Cæſiarii, Nertariani und Dandari allhier ihren Sitz gehabt. Nicht weniger haben die Sorben-Wenden allhier ein Unweſen geſuchet; weswegen König Ludwig, als ſie abermals im Jahr 874 in Thüringen einbrachen, einen tapfern Mann, Poppen, Herren zu Henneberg, zum Thüringiſchen Grentz-Vogte wider ſie zu ſetzen, gezwungen worden. Es kan auch wohl ſeyn, daß etwan von dieſen Landen dem gedachten Poppo und ſeinen Erben auf ewig zu beſitzen gelaſſen worden. Nachdem aber im Jahr 1291. Graf Poppo XIV. zu Henneberg ohne Kinder geſtorben, hinterließ er die Coburgiſche Pflege Hermannen, Marggrafen zu Brandenburg und Lauſnitz, mit dem Zunahmen dem Langen, Marggraf Ottonis V. und Jutæ, einer gebohrnen Gräfin von Henneberg Schweſter Sohn. Weil aber auch dieſer ohne männliche Erben im Jahr 1303 verſchieden, fielen dieſe Lande wieder an das Hauß Henneberg, und zwar an Berholdum den ältern zu Henneberg, welcher ſeiner Verdienſte wegen in den Fürſten-Stand erhoben worden. Nachdem ſich Landgraf Friedrich der Strenge mit deſſelben Enckelin Catharina im Jahr 1348. vermählet, brachte ſie ihm dieſe Portion Landes, welche damahls *Francia montana* genennet wurde, zu. Weil nun der Brautſchatz in dem Fürſtenthum Coburg beſtund; ſo pflegte erſtbemeldter Friedrich der Strenge zuſagen: Seine Gemahlin wäre eine gute Henne, weil ſie ihm ein goldenes Ey geleget hätte. Sein Enckel, Landgraf Wilhelmus zu Thüringen, welcher im Jahr 1482. geſtorben, vermachte ſie nebſt denen übrigen Landen, ſeines Bruders Friderici II. des Sanfftmüthigen beyden Söhnen, Ernesto und Alberto; darauf ſie in der Theilung im Jahr 1485. Ernesto zugekommen. Nach der Hand hat Ernesti Pii Sohn, Albertus, die Coburgiſchen Lande zu ſeinen Antheil bekommen, und kurtz vor ſeinem Ende ſeine Brüder dahin vermocht, daß ſie ſich durch einen im Jahr 1699. gemachten Receß verglichen, es ſolte der Coburgiſche Antheil unter gewiſſen Bedingungen dem Hertzoge von Meynungen überlaſſen werden, welcher daher nach des Hertzogs Alberti im Jahr 1699 erfolgtem Abſterben die Poſſeſſ von deſſen Landen ergriffen; worwider aber Sachſen-Hildburghauſen und Sachſen-Saalfeld proteſtirt, und auf eine beſondere Compoſſeſſion und Coadminiſtration gedrungen. Bald darauf haben ſich auch zwiſchen Sachſen-Gotha und Sachſen-Meinungen Zwiſtigkeiten, und zwar mit ſolcher Würckung ereignet, daß die übrigen Fürſtlichen Intereſſenten zugleich wider Meinungen Partie gemacht, und von dem obgedachten Receß abzugehen beſchloſſen. Nun kam es zwar im Jahr 1702. zwiſchen Gotha und Meinungen zu einem Vergleich; aber Saalfeld und Hildburghauſen ſetzten den Proceß vor dem Reichs-Hof-Rath fort. Da auch Hildburghauſen im Jahr 1705. vermittelſt des abgetretenen Amts Sonnenfeld befriedigt worden; ſo hörte doch von Saalfeldiſcher Seite der Widerſpruch noch nicht auf, ſondern ward durch die Anſprüche dieſes Hofs auf die Römhildiſchen und Eiſenbergiſchen Lands-Portiones weiter vermehret. Endlich ward im Jahre 1714. in dieſer Sache von dem Reichs-Hof-Rath ein Definitiv-Urtheil geſprochen, wider welches zwar Anfangs einige derer Intereſſenten im Reviſorio verſchiedene Beſchwerden

schwerden erhoben, im Jahr 1720. aber denselben renuncirten, und sich verglichen, daß es bey diesem Urtheil sein Bewenden haben solte. Vermöge desselben ist dem Hause Sachsen-Gotha die völlige Eisenbergische Landes-Portion, ingleichen das Exercitium Juriſum Sublimium in den Gothaischen, Altenburg-Coburgischen und Hennebergischen Landen, nebst einem præcipuo portionis virilis zugesprochen, dem Hause Sachsen-Saalfeld seine Erb-Landes-Rata aus allen 3. Brüderlichen Anfällen zugetheilt worden. Dem Hause Sachsen-Meinungen sollen seine 3. Erb-Portiones aus dem Coburgischen, Römhild- und Eisenbergischen vergnügt werden, jedoch daß es zu dem Gothaischen Præcipuo Portionis virilis nicht concurriren darf; Sachsen Hildburghausen soll das von Sachsen Gotha im Jahr 1687. überlassene halbe Coburgische Reichs-Votum behalten, auch in Ansehung seiner Erb-Portionen auf die mit Gotha verglichene Masse verbleiben, übrigens aber dahin gesehen werden, daß die Trennung und Vereinzelung derer Länder, so viel als möglich verhütet, die Reichs- und Kreiß-Jura nicht geschmälert, und die Einrichtung durch des Landes erfahrne Räthe zu Ende gebracht werde. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Ejusd. Zeit. Lex.

(a) Explicat. Locor. per German. in *Schard.* Tom. I.

Coburg, Lat. *Coburgum*, Frantz. *Cobourg*, die Haupt-Stadt des Fürstenthums dieses Nahmens, an der Itz, in Francken, ist von mittelmäßiger Grösse, aber fein gebauet, und liegt vier Meilen von Schleusingen, drey von Hildburghausen, zwey von Heldburg, sechs von Bamberg, drey von Cronach. Ihren Nahmen soll sie, weil sich gute Vieh-Weide, um selbige Gegend befindet, von den Kühen herführen, welches aber gar nicht wahrscheinlich; vielmehr entweder von der Koppe, das ist, Gipfel des Berges, darauf das Schloß liegt, (denn eigentlich heist das Berg-Schloß nahe bey der Stadt, Coburg) oder von Koben, oder von Koffen, weil der Berg nach erlangtem Kauff zur Burg angeleget worden. Einige halten dafür, daß sie des Ptolomæi *Melonocum*, oder *Melocavum*, und *Melocabum*, sey, weil um den Mayn herum kein anderer Ort ist, auf welchen sich gedachter Nahme besser schicke. Daß sie vor mehr als 700. Jahren eine Stadt gewesen, kan ihre Benennung, damit sie zur selbigen Zeit benennet worden, Trusalistatt, darthun. Das Thal und der Hügel, auf welchem sie liegt, ist auf der einen Seite von dem Festungs-Berge gegen Morgen, und auf der andern von der Ebene am Juden-Berge, so gegen Abend liegt, und von den Flüssen Han und Lauter, welche bey ihrem Zusammenflusse die Itz heissen, eingeschlossen; und vom Jahre 1315. ist sie mit einer von Qvader-Stücken aufgeführten Mauer, und darzwischen stehenden Thürmen, wie auch aufgeworffenen, und theils ausgemauerten Wasser-Gräben befestiget worden. Unter den geistlichen Gebäuden ist absonderlich die St. Moritz-Kirche zumercken, welche dem Heil. Mauritio, als der Stadt vormahligen Patron, zu Ehren auferbauet worden, und schon im Jahr 1225. ihre eigene Pröbste gehabt, so unter dem Abt zu Saalfeldt gestanden. Abt Gregorius gab im Jahr 1507. die Besorgung eines Vicarii von dieser Probstey dem Rathe zu Coburg als ein Lehn. Endlich wurde diesem die gantze Probstey im Jahr 1555. von Churfürst Johann Friedrichen überlassen; doch mit dem Bedinge, daß sie zur Besoldung derer Kirchen- und Schul-Diener solte angewendet werden. Doch haben die Aebte zu Saalfeld nicht nur ein Recht zu der alten Coburgischen Kloster-Kirche St. Petri und Pauli, sondern auch das Jus Patronatus zu Ernennung derer Præpositorum und Vicariorum bey der ietzigen Haupt-Kirche S. Mauritii biß zur Zeit der Reformation exerciret; doch daß die Pröbste ihre Confirmation bey dem Bischoffe von Würtzburg hohlen müssen. Es hält aber die Mauritz-Kirche in der Länge 164. und nach der Höhe 64. Werck-Schuhe. Die mittlere Decke ruhet auf acht grossen runden, in 2. Reihen gesetzten Säulen, welche von dem zu Nürnberg im Jahr 1529. verkauffte Silbernen Brust-Stücke des erwehnten S. Mauritii aufgeführet worden. Innerhalb der Stadt ist auch noch die Gottes-Acker-Kirche zu S. Salvator, ausserhalb aber die Heil. Creutz Kirche zum Gottes-Dienste gewidmet, in der Nicolai-Kirche aber wird selten gepredigt. Die Schloß-Kirche aber ist im Begriff der Ehrenburg mit begriffen. Nicht weniger ist darunter das Gymnasium Illustre betrachtenswürdig, welches von seinem Urheber Hertzog Joanne Casimiro den Nahmen hat, und von ihm mit 26000. Fl. Bau-Kosten im Jahr 1604. aufgeführet worden. Es ist dieses Fürstliche Collegium mit 3. grossen Auditoriis, einen Convictorio für die Communitæter, und andern ansehnlichen Wohnungen, zumahl vor den Directorem, Inspectorem und Œconomum, davon jener in dem vordern Gebäude des Gymnasii, die beyde letztern aber in dem hintern Gebäude wohnen, ingleichen mit tiefen Kellern, und einem zwischen beyden erstgedachten Gebäuden stehenden Brunnen, auch mit 2. Bibliotheqven, mit Naturalien- und Münz-Schräncken, ja etwas abwärts mit einem Theatro Anatomico versehen. Es haben die Fürstlichen Gebrüder Gothaischer Linie schon im Jahr 1677. von dem Kayser Leopoldo die Privilegia erhalten, aus demselbigen eine Universität aufzurichten. Die Raths-Schule von 7. Classen, oberhalb der Moritz-Kirche, ist auch ein schönes Gebäude und zugleich zu einer bequemen Wohnung des Rectoris Scholæ eingerichtet. Unter den Weltlichen Gebäuden verdienet die Fürstliche Residentz, welcher von dem Kayser Carolo V. bey seiner Durch-Reise der Nahme Ehrenburg beygelegt worden, das Vorrecht. Es ist solches vorhero ein Barfüßer-Kloster und Kirche gewesen, nach Einführung der Evangelischen Religion aber von seinen Besitzern verlassen, und deswegen von dem Hertzoge *Johann Ernst* zu Sachsen durch ansehnliche Erweiterung in eine Fürstliche Residentz verwandelt worden. Nach der Zeit ist es durch den von dem Hertzoge *Johann Casimir* hierzu bestellten Baumeister Bonallino mit grossen Kosten zu grösserer Vollkommenheit gebracht, und da es nach der Zeit durch eine unvermuthete Feuers-Brunst an 3. Theilen in die Asche geleget war, von Hertzog Albrechten; jedoch in einer etwas veränderten Gestalt, wieder aufgerichtet worden. Der Marstall, das Rathhauß, die Renn-Bahne, das Ball, wie auch Zeug- und Opern-Hauß, desgleichen der Fürstliche Lust-Garten, verdienen nicht weniger gesehen zu werden. Gedachter Hertzog Johann Casimir hat auch die Cantzley im Jahr 1597. sehr ansehnlich auf dem Marckte nach Italiänischer Art mit verschiedenen Statuen, zumahl in der Höhe, erbauet. Das Rathhaus der Stadt am Marckt läßt sich auch wohl ansehen, ingleichen das Wayßen- und Zucht-Hauß auf dem Bürgloß. Es sind dieser Stadt zu verschiedenen Zeiten, theils von den Kayßern, theils von ihren Eigenthums-Herren, grosse Freyheiten ertheilet worden. Absonderlich hat ihr Kayser Ludwig im Jahr 1331. vergünstiget, daß sie aller der Stadt Schweinfurt ertheilten und künfftig noch zu ertheilenden Privilegien mit genüssen, und derer darinnen begriffenen Freyheiten und Gerechtigkeiten sich zu ewigen Zeiten bedienen möge, welches er auch das folgende Jahr in einem neuen Begnadigungs-Briefe wiederholet. Sonst ist die Lufft in der Stadt gesund, das Bier im gutem Ruffe, die Lauter und der Han durch Kunst zu vielen Mühlen glücklich geleitet, und sehr viele Häuser haben ihre eigene Quellen. Auf dem oben erwehnten Festungs-Berge, liegt ein wohlverwahrtes Castell gleiches Nahmens mit der Stadt. Es soll dieses seinen Ursprung von einer Adelichen Matrone haben, welche einige vor die Richezam halten, so Miſico, der andere König in Pohlen, zur Ehe genommen, aber nachgehends wiederum verstossen. Wegen frühzeitigen Hintritt ihres Bruders, Hertzog Ottonis in Schwaben, hat sie sich als Nonne einkleiden lassen, und darauf im Jahr

1056. die Stadt Saalfeld nebſt Coburg dem Ertzbiſchoffe zu Cölln übergeben; daß es alſo dieſe und folgende Zeiten mehr einem Kloſter, als einer Feſtung, gleich geſehen, bis es endlich an die Grafen von Henneberg gelanget, welche es zu einem Schloſſe gemacht. Zu der Fortification aber mag wohl der von denen Hußiten im Jahr 1430. in das Francken-Land geſchehene Einfall Gelegenheit gegeben haben zu deren Perfectionirung, nachmahls nicht wenig Avel von Vitzthum, und noch mehr Hertzog Johann Caſimir, beygetragen, ſo daß ſie nachgehends im Jahr 1632. die Kayſerliche Haupt-Armée, unter dem Hertzoge von Friedland vergeblich belagert. Es hätte auch wohl der Kayſerliche General Lamboy im Jahr 1633. ſeine langwierige Belagerung und Bloqvade dafür aufheben müſſen, wenn nicht der Commandant aus Übereilung ſich ergeben hätte. Er ſtund etwan mit 7. Regimentern vor Coburg, eroberte die Stadt, und das Schloß Ehrenburg: die Feſtung aber hielt er nur bloqvirt, und ließ inzwiſchen die Miniter unter demſelben gemächlich arbeiten. Die Belagerung dauerte über 15. Wochen, worbey die Kayſerlichen viel Volck verlohren. Weil nun die Miniter endlich zwey gefährliche Minen verfertiget hatten, und der Kayſerliche General-Major von Lamboy ſolche Gefahr dem darinnen befindlichen Commandanten, Georg Philipp von Zehm, zu wiſſen thun ließ; ſo wurden aus der Feſtung zweymahl etliche Officirer in das Kayſerliche Laager geſchickt, die dieſe Minen beſichtigen muſten. Dieſe Abgeordnete machten den Commandanten zuletzt ſo zaghafft, daß er endlich die Feſtung ohne die geringſte vorhergegangene Beſchieſſung und Stürme den 18 Merh 1635. auf Accord übergab. Nach dem erfolgten Prageriſchen Friedens-Schluſſe wurde dieſelbe nebſt der Stadt und dem Schloſſe ihrem rechtmäßigen Herren wieder zugeſtellet, und Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Altenburg ließ ſie nach dem Weſtphäliſchen Frieden in noch beſſern Stand ſetzen; und ihm bleibet auch der Ruhm, daß er der Natur mit verſchiedenen durch die Kunſt neu angelegten Wercken zu ſtatten gekommen. Die Höhe des Berges macht es von Natur etwas feſte, in dem man von dannen die gantze Gegend und die unten befindliche Stadt beſchieſſen kan. Es iſt über dieſes mit tiefen Gräben, ſtarcken Mauren und drey Ravelinen umſchloſſen. Von dieſen wird die eine die Neue, die andere die Bären-Baſtey, weil immer Bären darinnen unterhalten werden, und die dritte die hohe Baſtey genennet. Von den beyden erſten kan man die Stadt Coburg vollkommen beſchützen und beſtreichen. Die hohe Baſtey iſt gegen diejenigen nachtheiligen Höhen gerichtet, ſo der Feſtung etwan ſchaden könnten. Der ihr nachtheilige Hügel, der ſo genannte Fürwitz, wurde im Jahr 1633. mit unglaublichen Koſten abgetragen. Auf dieſer Feſtung Coburg ſtehen folgende Gebäude: Die Fürſtliche Reſidenz, worinnen ſich im ſechzehnden Jahrhundert die Churfürſten zu Sachſen Friedrich, Johannes, und Johannes Friedrich zum öfftern eine geraume Zeit, als auf einem Luſt-Hauſe, aufgehalten haben. Die darinnen angelegten Gemächer an Stuben, Kammern und Sälen, ſtehen, auſſer denen Zimmern, ſo von dem Commandanten bewohnet werden, jetziger Zeit gantz ledig. Unter andern zeigte man noch das Zimmer, worinnen Lutherus im Jahr 1530. etliche Monate zugebracht hat. Ehe daſſelbe renoviret wurde, wies man auch noch den Ort, oder einen ſchwartzen Flecken, welcher von dem Dinten-Faſſe übrig geblieben, das er nach dem Teufel ſoll geworffen haben. An dieſem Orte hat er das geiſtreiche Lied: Eine feſte Burg iſt unſer GOtt ꝛc. verfertiget; über dieſes auch, weil es damahls mit den Evangeliſchen ſehr gefährlich ausſahe, von da aus viel herrliche Troſt-Briefe an dieſelben geſchrieben, worunter insgemein geſtanden: Gegeben zu Gruboc, welches Wort, wenn man es rückwärts lieſet, Coburg bedeutet. In denen im obern Stockwerck befindlichen Cammern iſt eine groſſe Menge alter unbrauchbarer

Manns- und Pferde-Harniſche zu ſehen; unten aber trifft man viele ſtarcke Gewölber an, in deren einem das alte Archiv aufgehoben wird, welches guten Theils auf Befehl der Chur-Fürſten Johann, und Johann Friedrichs, wie auch des Hertzogs Johann Ernſts, dahin gebracht worden. Es mögen wohl in demſelben noch viele Urkunden verborgen liegen, die zu einer vollſtändigen Reformations-Geſchichte nicht wenig beytragen dörfften. Gegen über iſt die Salpeter-Siederey, und das Brau-Haus, nebſt der Darre. An dieſe Gebäude ſtöſſet die Kirche, deren äuſſerliche Geſtalt von ihrem hohen Alterthume ein ſattſames Zeugniß ableget. Ehedeſſen wurde ſie die Pfarr-Kirche genennet, weil das Dorff Seidmansdorf als ein Filial darzu gehörte. Die dortigen Zeughäuſer ſind geräumlich und zur Gnüge mit Gewehr verſehen. Für die Guarniſon ſind gleichfalls hinlängliche Wohnungen vorhanden. Die Keller ſind groß und ſchön, und mit einem ſo bequemen Eingange verſehen, daß man mit Pferden und Wagen hineinfahren kan. Die Pulver-Thürme hat man wohl verwahret, und für die Beſatzung viele Roß-Trett-Hand- und Wind-Mühlen angeleget. Den Proviant-Back-Brau- und Schaf-Häuſern mangelt es auch nicht an der gehörigen Gröſſe. Mitten auf der Feſtung iſt ein ſehr tiefer mit einem Hauſe bedeckter Brunnen, woraus das Waſſer durch den darzu beſtellten Brunnentreter vermittelſt eines groſſen Rades herauf gezogen wird. Auſſer dieſem Brunnen iſt auch ein Spring-Brunnen nebſt einer Ciſterne vorhanden, in welche letztere alles Waſſer von den Dächern geleitet wird. Es hat aber die Feſtung nur einen eintzigen Eingang durch einen ſchmalen Weg, welcher auſſer der Mauer, den Palliſaden und Schlag-Bäumen mit vier Thoren und einer Zugbrücke wohl verwahret iſt. Dieſer bleibet immer verſchloſſen, und es wird niemand ohne ausdrückliche Herrſchaffliche Erlaubniß hinauf gelaſſen. Gleichwie nun aber die Feſtung viel von dem Feinde erlitten; alſo iſt leicht zu erachten, daß die Stadt nicht weniger ausſtehen müſſen. In der im Jahr 1632. vorgegangenen Belagerung, in welcher ſich bemeldeter maſſen das Schloß ſo wohl hielt, wurden nicht allein viele Häuſer abgebrannt, und die Fürſtliche Reſidenz, Ehrenburg, geplündert, ſondern auch die vornehmſten Räthe und Bürgermeiſter, nebſt andern wohlhabenden Perſonen gefangen weggeführet, und zu ihrer Ranzion eine groſſe Summe Geldes, die nicht aufzubringen war, begehret. In der andern Belagerung, welche gegen das Ende des 1634. Jahres vorgenommen worden, berechnete das Amt Coburg, wegen erlittenen Schadens über 80000. Thaler, oder, wie andere berichten, über 200020. Gulden. Die Feſtung ward auch den 29. Jan. 1711. wegen des Succeſſions-Streits zwiſchen dem Fürſten Gothaiſcher Linie mit Sachſen-Gothaiſchen Trouppen beſetzet. Das Wappen der Stadt Coburg beſtehet in einem ſchwartzen Mohren-Kopffe mit rothen Lefzen, und ſilbernen Ohrgehängen im ſilbernen Felde. Sie hält ſechs Märckte, den erſten am Neuen Jahrs-Tage, den zweyten den Sonntag Quaſimodogeniti, den dritten auf den Tag S. Petri und Pauli, den vierten Johannis Enthauptung, dieſer iſt ein Vieh-Marckt, den fünfften den Sonntag nach Mariä Geburt, und den ſechſten den Sonntag nach Martini. Zur Latitudine hat ſie 50. Grad 19. Minuten, und zur Longitudine 33. Grad. Die Ober-Hof-Gerichts-Ordnung zu Coburg iſt den 12. May 1598. im Druck erſchienen; der daſige Schöppen-Stuhl aber den 1. Junii 1598. von den beyden Herrn Gebrüdern Johann Caſimir und Johann Ernſt errichtet, und mit einem Ordinario, 3. Doctoribus, als Beyſitzern, benebſt einem Protonotario, und Gerichts-Schreiber, beſtellet worden. Das Wahr-Zeichen in der S. Mauritii-Kirche beſtehet in dem gröſten und kleinſten Steine, welche ohnweit des Taufſteins gegen über angebracht worden; wozu man den ohnweit der Orgel abgemahlten Eſel, welcher auf der Sack-Pfeiffe ſpielet, ebenfalls zurechnen pfleget. Was die

Naturalia

Naturalia und Petrefacta der Coburgischen Gegend anlanget; so werden zu Grube am Forst gute Stein-Kohlen gegraben, bey Fechheim sammlet man versteinerte Conchas, Chamitas und Cornua Ammonis, bey Lauter Pectines, Cornua Ammonis und allerley Conchulas einzeln und in Massa beysammen; bey Garnstädt, drey Stunden von Coburg, gegen Cronach hin, Belemnitas und allerley Muschel-Werck; bey Unter-Siemau petrificirtes Holtz, bey Sonnenberg Morochtos, oder sehr weisse Dentritas, welche dieses besondere an sich haben, daß, wenn sie ins Feuer kommen, die Bäumlein sich nicht verliehren, wie mit den Pappenheimischen gar leicht und mit den Florentinischen endlich auch, obgleich nicht so bald, geschiehet. *Univ. Lex.* VI. Th. Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn-Rohn- und Mosel-Str. Hübn. Zeit. Lex. Schrammo Reise-Lex. Keyßlers Reise II. Th.

COBURGENSIS PRINCIPATUS, ein Fürstenthum in Francken, siehe Coburg.

COBURGUM, ist die Lateinische Benennung der Stadt Coburg in Francken, siehe Coburg.

COBUS, ein Fluß in Colchide, siehe *Cobus*.

COBYPHE; so hieß bey denen Alten der dritte Theil der Erden, siehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. f.

COC, eine kleine Stadt in Spanien, siehe nachstehenden Artickel.

COCA, oder *Coc*, und *Cosa* (a), eine kleine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, nebst einem alten Schlosse, unten an den Gebürgen, an dem Flusse Eresma, 6. Meilen von dem Duero, 12. von Valladolid, und 6. von Segovia. Man nennet sie sonst auch *Cauca*. (Siehe dieses Wort im III. Bande p. 897.) Sie gehöret denen Grafen von Alcala, welche einen schönen Pallast daselbst haben. Man pflegt sie das Gefängniß grosser Herren zu nennen, weil nahe dabey ein festes Schloß ist, worinnen Philippus Wilhelmus, Printz von Oranien, der älteste Sohn Wilhelmi, des Stiffters der Niederländischen Freyheit, als man ihn von der Universität Loeven gefänglich weggenommen, und in Spanien geführet hatte, eine sehr lange Zeit verwahret worden. Die umliegende Gegend trägt viel Holtz, und ist gar fruchtbar, sonderlich an Wein. Lucullus führete sich gegen diese Stadt, die doch mit denen Römern im Bunde stund, und ihr deswegen das feindliche Anstinnen fremde vorkam, sehr unbarmhertzig auf. Er belagerte dieselbe wider alles Recht, und als die Belagerten, nach vorhergegangener Schlacht, mit ihm accordirten, auch der Accord geschlossen worden, ließ er dennoch von denen Seinigen die Stadt besetzen, und hieb bey nahe in die 20000. Menschen darnieder, da schon vorhero in der Belagerung etliche 1000. darauf gegangen waren. Die übrigen Einwohner, so etwan noch entkommen, zertheilten sich, weil Cauca gäntzlich verwüstet war, in die angräntzenden Oerter, denen aber Scipio, als er durch dasige Gegend zog, anbieten ließ, daß sie, wo sie wollten, sicher wieder zu den Ihrigen kehren könnten. Einige halten davor, daß der grosse Theodosius allhier gebohren worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

COCABA, Κοκάβα, oder Κοκάβη, einige schreiben auch *Cochaba*, ein Ort in Asien, in Batanitide, bey Palæstina, wie der Heil. Epiphanius spricht. Hier wohnete Anfangs der Ketzer Ebion, das Haupt der Ebioniten. (a) *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

COCAJA, eine Stadt in der Landschafft Chickas, im Reiche Chili, in Süd-America, unter dem 323. Gr. der Länge, und 21. Gr. Südlicher Breite, Landswärts gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

COCALA, ein Ort an der See in Asien, am Rothen Meere, im Lande der Nation, *Oritæ* genannt, wie Arrianus (a) schreibet. Einige setzen sie auch in die Landschafft Gedrosien, zwischen die Flüsse Arbis und Tomerus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Indic.

COCALA, eine Stadt in Asien, in Indien, jenseit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag am Sinu Gangetico, zwischen denen Flüssen Tyndis und Ganges. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VII. c. 2.

COCALIA, eine Stadt in Asien, im Ponto Cappadocio, mitten im Lande, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

COCAMBRES (BOIS DE), ein Gehölte in Hennegau, siehe *Bois de Cocambres*, im II. Bande p. 1179.

COCANICUS LACUS, ein See in Sicilien, auf der Südlichen Küste. Plinius (a) sagt, es sey ein See, welcher Saltz gebe. Fazelius (b) spricht, der See Cocanicus könne von dem Flusse Dirillo nicht weit seyn. Es sind auch würcklich 2. Seen, auf jeder Seite dieses Flusses. *Martin.* Dict.

(a) L. XXI. c. 7. (b) Decad. I. L. V. c. 2.

COCCIUM, ein Ort in Groß-Britannien, siehe *Ribleheſter*.

COCCONAGÆ, eine alte Nation in Indien, disseits des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

COCCONAGARA, oder *Coccoranagara*, nach den unterschiedenen Exemplarien des Ptolomæi; eine alte Stadt der Sinarum, wie dieser Auctor (a) schreibet. Mercator muthmasset, daß es das heutige *Cianganor* sey. Aber er hat wohl nicht daran gedacht. Denn da *Cianganor*, oder *Changanor*, auf der Halb-Insul von Malabar, oder, mit denen Alten zu reden, in Indien disseit des Gangis, ist; so kan es nicht zu dem Lande Sina gehöret haben, welches jenseit des Gangis lag, und den Südlichen Theil von China einnahm. Andere (b) halten es vor die Stadt *Archern*, auf der Insul Sumatra. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 3. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COCCONAGI, also nennet Ptolomæus (a) 3. Insuln. (Andere Exemplaria sagen 7.) Sie lagen gegen Süden von Arabien, in dem Rothen Meere; aber nicht in dem Meer-Busen, den wir also heissen, sondern bey dem Eingange desselben, gegen die Insul Zocotora. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

COCCORANAGARA, eine alte Stadt der Sinarum, siehe *Cocconagara*.

COCCUSA, eine Stadt in Armenien, siehe *Cucusus*.

COCCYGIUS, ein Berg in dem Peloponneso, bey dem Flusse Inacho. Man nennete ihn vorher *Dicæus*, wie Plutarchus der Geographus (a) meldet, welcher sagt, er habe diesen Nahmen daher bekommen, weil Jupiter, nach dem er sich in seine Schwester, die Juno, verliebt, auf demselben die letzte Gunst und einen Sohn von ihr erhalten. Dieses stimmt auch mit dem Pausania (b) überein, welcher diesen Berg *Coccyx* nennet, und des *Jovis Coccygii* Erwehnung thut. *Martin.* Dict.

(a) De Fluv. p. 37. (b) L. II.

COCCYNUM PROMONTORIUM, Appianus giebt in seinem V. Buche von den Bürgerlichen Kriegen, nicht undeutlich zu verstehen, daß dieses Vorgebürge einigermassen gegen Sicilien gelegen habe. Ortelius muthmasset, dieser Nahme stehe anstatt *Cocinum*. Siehe *Cacinum*, im III. Bande p. 43 u. f. *Martin.* Dict

COCCYX, ein Berg in dem Peloponneso, siehe *Coccygius*.

COCEIUM, ein alter Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Cauciacum*, im III. Bande p. 903.

COCELICE, ein Flecken in Italien, zwischen Padua und Ferrara. (a) Es ist daselbst ein Pallast, darinne sich Henricus III. König von Franckreich und Pohlen, aufhielt, als er in dieses Land reisete. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

COCER-

COCERMUTIUM, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Engelland, in der Provintz Cumberland, ſiehe *Cockermouth*.

COCHABA, ein Ort in Aſien, ſiehe *Cocaba*.

COCHABAMBA (a), ein Thal in Peru, in der Audientia de los Charcas. Er wird von einem Fluſſe beſtröhmet, welcher in den Fluß Cachumago oder la Plata fället. (b) In dieſen Thal ließ der Vice-Ré, Franciſco von Toledo, die Stadt Oropeſa bauen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Perou. (b) *Corn.* Dict.

Cochargewe, iſt eine Gegend zwiſchen Francken und Schwaben, ſiehe Kocher.

COCHARUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Deutſchland, welcher Cocher heißt. Siehe Kocher.

COCHE (a), eine kleine Inſul in America, (gegen Norden von Terra Firma) 4. Meilen von der Inſul Cubagua, gegen Oſten, und nach dem feſten Lande zu. Sie hat noch nicht 3. Meilen im Umfange. Ihr Boden iſt niedrig, und der See faſt gleich. Die Perlen-Fiſcherey iſt um dieſe Inſul, welche gegen das Jahr 1529. entdecket wurde, viele Jahre lang ſehr gut geweſen. Einige ſchreiben, daß dieſe Fiſcherey ſo reichlich geweſen ſey, daß ſie in einem Monathe 500. Marck Perlen von verſchiedener Gröſſe und von verſchiedener Geſtalt eingetragen habe. Heut zu Tage aber findet man keine mehr daſelbſt, als zu Cubagua und Margaretha. Man fand aber nicht allein hier, ſondern auch längſt auf dieſer Küſte, von der Meer-Enge von Paria an, bis zu dem Vorgebürge de los Veles, und jenſeit deſſelben Perlen. Daher es auch die Spanier *Costa de las perlas*, oder die Perlen-Küſte genennet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *De Laet* Ind. Occid. L. XVIII. cap. II.

COCHÉ, oder *Choce*, nach den verſchiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a), eine alte Stadt in dem Wüſten Arabien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

COCHE, eine Forteresſe, welche mit der von Teſiphonte dergeſtalt vereiniget iſt, daß es nicht anders ſcheinet, als ob ſie nur eine Stadt ausmachten; doch ſo, daß ſie durch den Tigris getrennet wären. Und dieſes beſtätiget auch der Heil. Gregorius Nazianzenus, in ſeiner andern Rede wider Julianum den Abtrünnigen. Rufus aber macht eine Stadt in dem eigentlich ſo genannten Perſien daraus. Siehe *Seleucia*. *Martin.* Dict.

Cocheim, oder Cochheim, iſt eine kleine Stadt, Schloß und Amt, im Churfürſtenthum Trier, ſiehe Kockheim.

Cochengewe, oder

Cochengowe, iſt eine Gegend zwiſchen Francken und Schwaben, ſiehe Kocher.

Cocher, ein Fluß in Deutſchland, ſiehe Kocher.

Cochergau, oder

Cochergowe, eine Gegend zwiſchen Francken und Schwaben, ſiehe Kocher.

Cochheim, eine kleine Stadt, Schloß und Amt im Churfürſtenthum Trier, ſiehe Kochheim.

COCHIACUM, ein alter Pallaſt der Könige von Franckreich, ſiehe *Cauciacum*, im III. Bande p. 903.

COCHILA (a), oder

COCHILE, ein Fluß in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Er entſpringt in den Appenniniſchen Gebürgen gegen Muran, und fällt nahe bey Grati zwiſchen Caſſano und Roſſano in den Meer-Buſen von Tarento. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

COCHIMA, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt, Schloſſes und Amtes, im Churfürſtenthum Trier, ſiehe Kockheim.

COCHIN, oder *Kouſchien*, die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens, auf der Halb-Inſul von Indien, diſſeit des Gangis, auf der Küſte von Malabar. Die Portugieſen hatten ſie zwar ehedem erobert; aber dieſe Stadt ſtehet itzo unter anderer Bothmäßigkeit. Herr Thevenot (a) redet alſo davon: Der König von Cochin war ein ſehr getreuer Freund der Portugieſen; er wurde um ihrentwillen von dem Könige von Calecut ſeines Reichs entſetzt; aber ſie ſetzten ihn wieder ein, und wuſten ihn ſo zu gewinnen, daß er ihnen erlaubte, eine Forteresſe in demjenigen Theile der Stadt anzulegen, welcher Nieder-*Cochin* heißt, und an dem Geſtade der See liegt, zum Unterſchiede von Ober-*Cochin*, da der König reſidiret; und welches eine Viertel-Meile davon iſt. Die Portugieſen haben dieſe Forteresſe lange Zeit inne gehabt; ſie iſt ihnen aber von den Holländern weggenommen worden. Der Hafen von Cochin iſt ſehr gut; man hat gantz nahe an dem Lande 6. Klaftern tieff Waſſer, und kan daſelbſt vermittelſt eines übergelegten Bretes gantz bequem aus den Schiffen ans Land ſteigen. Die Stadt Cochin iſt ohngefehr 36. Meilen von Calecut. Sie wird von einem Fluſſe beſtröhmet, und in ihrem Gebiete wächſt der Pfeffer häuffig; es iſt aber auſſerdem auch an nichts weiter fruchtbar. Es giebt in dieſem Lande Leute, welche Füſſe haben, wie die Elephanten. Der Sohn erbt hier nicht von ſeinem Vater, weil die Gewohnheit denen Weibern erlaubt, vielen Männern beyzuwohnen; alſo kan man nicht wiſſen, von welchem Vater das Kind ſey, das ſie zur Welt bringt, und man hält ſich in Anſehung der Erbfolge an der Schweſter Kinder, weil man nicht zweiffeln kan, daß dieſe zur Familie gehören. Dieſe Schweſtern, und ſo gar die Schweſtern des Königs, haben die Freyheit, ſich diejenigen Nairos oder Edelleute zum Beyſchlaff zu erwählen, die ihnen gefallen. Wenn nun ein Nairo in dem Zimmer einer Dame iſt; ſo läſſet er ſeinen Stock oder ſeinen Degen an der Thüre, damit diejenigen, welche etwa hinein gehen wollen, ſehen können, daß der Platz ſchon beſetzet ſey. Alsdenn gehet niemand hinein; und dieſe Gewohnheit iſt ſo gar in gantz Malabar eingeführet. Man crönete vor dieſem den König von Cochin auf der Küſte, ob ſie gleich die Portugieſen inne hatten. Aber derjenige, welcher König ſeyn ſoll, hat ſich nicht wollen daſelbſt crönen laſſen, weil ſie unter Holländiſcher Bothmäßigkeit iſt. Und als ſie ihn haben erſuchen laſſen, bey der Gewohnheit zu bleiben, hat er ihnen zur Antwort gegeben, er möge mit ihnen nichts zu thun haben, ſondern wenn die Portugieſen wieder in den Beſitz dieſer Küſte gelanget wären, wolle er ſich daſelbſt crönen laſſen. Indeſſen haben die Holländer einen andern Printz gecrönet, welcher ein Anverwandter des Königs iſt, und ihm zur Würde eines Samorins oder Kayſers erhoben, welches der König von Calecut ſeyn will. Der rechtmäßige König von Cochin hat ſich nach Tanor, welches die vornehmſte Herrſchafft ſeines Hauſes iſt, zu dem Fürſten von Tanor, ſeinen Vetter, 8. Meilen weit von Cochin, in Sicherheit begeben. Man fähret auf kleinen Barquen auf einem Fluſſe von einer Stadt zur andern, welches ſehr angenehm iſt. Dieſe Nairos oder Edelleute, von denen wir nur geredet, haben von ihrem Adel gar hohe Gedancken, weil ſie ſich einbilden, daß ſie von der Sonne herſtammen. Sie weichen niemand einen Fuß breit, auſſer den Portugieſen, und es hat erſt müſſen Blut vergoſſen werden, ehe ſie ihnen dieſen Vorzug zugeſtanden haben. Der Portugieſiſche General bemühete ſich, die Streitigkeiten, die öffters unter ihnen entſtunden, beyzulegen, und verglich ſich mit dem Könige von Cochin dahin, daß man deswegen einen Zweykampff anſtellen wolte, und wenn der Nairo Ueberwinder ſeyn würde, die Portugieſen denen Nairos weichen, wiedrigenfalls aber die Nairos denen Portugieſen denjenigen Vorzug geſtatten ſolten, um deswillen ſie ſtritten. Da nun der Nairo überwunden wurde; ſo erhielten die Portugieſen den Rang über die Nairos. Sie gehen gantz nackend bis an den Gürtel, und tragen bloß einen Leinewandenen Schurtz um die Hüfften, der ihnen bis an die Knie reichet. Den Kopff bedecken ſie mit einem Turban, und führen beſtändig einen bloſſen Degen und

einen runden Schild. Die Weiber derer Nairos gehen wie die Männer gekleidet, auch sogar die Königin hat keine andere Tracht. Die Nairos haben viele Stuffen des Adels unter sich, und die geringern weigern sich auch niemahls, denenjenigen zu weichen, die vornehmer, als sie sind. Sie haben einen grossen Abscheu vor einer gewissen Art Heyden, die man Poleas nennet. Solte ein Nairo einem Poleas so nahe gekommen seyn, daß er ihn hätte anhauchen können, so würde er sich vor unrein halten, und genöthiget seyn, ihn zu tödten. Denn wenn er ihn nicht tödtete, und der König erführe es; so würde er den Nairo hinrichten, oder, wenn er ihm ja das Leben schenckte, ihn doch als einen Sclaven verkauffen lassen. Ausserdem aber würde er sich auch noch mit vielen Ceremonien öffentlich reinigen müssen. Zu Vermeidung des Unglücks, welches daher entstehen könnte, schreyen die Poleas beständig auf dem Felde *Popo*, um die Nairos, welche etwa in der Nähe seyn möchten, zu warnen, daß sie nicht näher kommen. Wenn ein Nairo dieses *Popo* ruffen höret; so antwortet er, und schreyet *Cou Couya*, wodurch der Poleas erfähret, daß ein Nairo nicht weit von ihm ist, und sich daher von dem Wege abwendet, damit er ihm nicht begegne. Weil diese Poleas nicht in die Städte kommen dürffen; so müssen sie, wenn einer von ihnen etwas nöthig hat, es aussen vor der Stadt fordern, aus vollem Halse schreyen, und das Geld vor die verlangte Waare an den zu diesem Handel bestimmten Ort legen. Wenn er es dahin gelegt, und man ihn verstanden hat; so muß er sich davon entfernen, und es bringet ihm ein Kauffmann ohnfehlbar das, was er verlanget; er nimmt auch nur nach der Billigkeit, was ihm vor seine Waare gehöret; und so bald er wieder fortgegangen, kömmt der Poleas, nimmt seine Waare, und kehret zurück. Man bedienet sich in Cochin eben so wenig, als in dem übrigen Malabar, der Reuterey im Kriege. Diejenigen, welche nicht zu Fusse streiten sollen, reiten auf Elephanten, deren sich in den Gebürgen sehr viele aufhalten; und diese Berg-Elephanten sind die grösten in Indien. Die Abgötter zu Cochin tragen sich mit einem Mährgen, an dessen Wahrheit man wegen ihrer ausserordentlichen Hochachtung, die sie vor einen gewissen Wasser-Hälter haben, der mitten in einer ihrer Pagoden ist, nicht zweiffeln kan. Diese Pagode, welche groß ist, stehet an dem Ufer eines Flusses, welchen die Portugiesen *Rio Largo* nennen, und der von Cochin nach Cranganor fliesset. Sie hat den Nahmen der Pagode des Schwures. Sie erzehlen, daß dieser Wasser-Hälter oder Tanquié, welcher in diesem Tempel ist, unter der Erde mit dem Flusse Gemeinschafft habe. Wenn nun einer in einer wichtigen Sache einen gerichtlichen Eyd ablegen solte, so werde derjenige, welcher schwören soll, zu dem Tanquié geführet, da man denn ein Crocodil ruffte, welches sich gemeinialich dahin begäbe. Wenn demnach die Person schwören solte; so setze sie sich auf den Rücken dieses Thieres. Sage er die Wahrheit, so trüge ihn das Crocodil von einem Ende des Wasserhälters zum andern, und brächte ihn unbeschädigt wieder dahin, wo er sich aufgesetzt; thäte er aber einen falschen Eyd, so trüge ihn das Thier an die eine Seite des Tanquié, kehre mit ihm in die Mitte zurück, und tauche sich daselbst mit dem Menschen unter. Ob nun gleich iezo kein Crocodil in diesem Hälter ist; so behaupten sie doch, diese Sache verhalte sich würcklich also. Die in diesem Reiche befindliche Christen, welche St. Thomas-Christen genennet werden, haben von undencklichen Zeiten her ihren Bischoff (b) gehabt, und ihren Gottesdienst in der Chaldäischen Sprache zu verrichten pflegen. Die Holländer haben einen Theil der Stadt, welchen die Portugiesen inne gehabt, zerstöhret, und, (c) was sie noch übrig gelassen, mit guten Bollwercken befestiget. Diese Fortereſſe wird auf der einen Seite durch die See, und auf der andern Seite durch einen grossen Fluß bedeckt. Die Häuser darinne sind schön, und die Strassen breiter, als in den andern Städten auf der Küste. Im Jahr 1504. ist sie zuerst von den Portugiesen befestiget, im Jahr 1662. aber von denen Holländern, wie bereits gedacht, erobert worden. Der P. Noël, ein Jesuite hat gefunden, daß die Polus-Höhe von Cochin 9. Grad 58. Minuten sey. Man rechnet über hundert Meilen von Cochin nach Goa. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Voyage des Indes Tom. II. p. 257. (b) Lettres Edifiantes Tom. III. p. 199. (c) Ibid. T. XV. p. 47.

COCHINA, ist eine Stadt auf der Insul Stalimene, oder Lemnus, auf dem Archipelago. Hackhels Welt-Beschr.

COCHINCHINA, Frantz. *Cochinchine*, ein Königreich an der See in Asien. Es gränzet gegen Osten an die See, gegen Norden an Tunquin, gegen Westen an die Barbaren Kemoi, und gegen Süden an das Königreich Chiampa. Die Einwohner nennen es *Cachu*, oder *Kechachin*, welches nach einiger Auch-gute Meynung so viel heissen soll, als das Westliche *China*. Allein andere halten dafür, daß Cochinchina, wegen der grossen Aehnlichkeit, die es mit Cochin in Malabaren hat, also genennet worden. Cochinchina machte ehedem einen Theil von Tunquin aus, davon es sich aber loß riß, so wie sich jenes von dem Chinesischen Reiche abgesondert hatte, und es geschahe gegen den Anfang des vorigen Jahrhundertes, daß es sich zu einem eigenen Königreiche machte. (a) Es hatte gantzer sechs Jahrhunderte lang unter Tunquin gestanden. Und derjenige, der am ersten dieses Joch abwarff, war ein Gouverneur, den der König von Tunquin dahin geschickt hatte, und dessen Stieff-Bruder er war. Nachdem er eine Zeit lang daselbst gewesen war, kam ihm der Titul eines Königs schöner für, als der Titul eines Gouverneurs, und der Stand eines Souverains besser, als die Beschaffenheit eines Vasallen. Er empörte sich also wider seinen Fürsten, und machte sich zum Herrn in diesem Königreiche, wobey er sich auch durch Hülffe der Waffen erhielt. Er hinterließ seinen Kindern eine erbliche Crone, die ihnen zwar vielmahls, aber allezeit vergebens, streitig gemacht worden ist. Die Tunquineser haben ihnen nichts anhaben können, und der unglückliche Erfolg ihrer Unternehmungen hat sie bewogen, dasselbe gäntzlich verlohren zu geben. Cochinchina liegt in der Zona Torrida, zwischen dem 12. und 18. Gr. (b). Es sind in selbigem gegen Norden grosse Gebürge, über welche man nach einer fünff tägigen Reise, in das Königreich Thiem kommt, das seinen eigenen König von Laos hat, und dahin begeben sich die flüchtigen Cochinchineser. Cochinchina ist von Norden gegen Süden hundert und zehen Meilen lang, und zehen, zwantzig bis fünff und zwantzig breit. Man hat von hier zehen bis zwölff Meilen zu den Barbaren Ké-moi, welche dem Könige von Cochinchina Tribut bezahlen. Diese Ké-moi haben weder König, noch Religion. Sie haben keine Götzen, und beten die Sonne an. Sie sind fast alle Zauberer, oder bemühen sich doch, dergleichen zu seyn, um die Elephanten und Tyger abzuhalten, daß sie von ihnen nicht verschlungen werden. Sie säen Reis, welcher sehr gut ist, und essen Wildpret, das sie mit ihrem Pfeilen tödten. Alle Fremden, die von dem Wasser in ihrem Lande trincken, müssen sterben; dieses hält die Missionarios ab, daß sie nicht dahin gehen. Es sind viele Könige dem zu Cochinchina zinsbar. Der König von Chiampa giebt ihm zwey Elephanten, hundert Büffel, hundert Ochsen, fünfhundert Stück Leinwand, alles Holtz von Calamba, alles Adler-Holtz, nebst allen Eben-Holtze und Elffenbein, das in seinem Lande gefunden wird. Der König von Cochinchina hat diesen in alle seine Rechte wieder eingesetzet, und ihm sogar die Gewalt gegeben, die Cochinchineser am Leben zu straffen, die in seinem Staate ein Verbrechen begehen solten. Der König von Thiem giebet ihm Elephanten,

ed by Google

phanten, Calamba-Holtz, Wachs, Elffenbein ꝛc. Die Barbaren Ké-moi geben ihm Wachs, Areka und Betel; und ſeit einigen Jahren hat ſich ihm auch der eine von den zwey Königen von Comboge ſelbſt zinnßbar gemacht, um deſſen Schutz zu genieſſen. Die Flüſſe in Cochinchina haben einen ſo kurtzen Lauff, und ſind ſo häuffig, daß man ihnen keine eigenen Nahmen beygelegt hat. An der See iſt dieſes Königreich eben, gegen Weſten aber iſt es mit hohen Gebürgen gleichſam verpalliſadiret, und hinter den Bergen iſt eine Wüſte 100. Meilen lang, die eine gute Vormauer wider das benachbarte Königreich Camboya iſt. Auf dem Gebürge aber wohnen wilde Leute, die von denen unvernünfftigen Thieren nicht viel unterſchieden ſind. Von dieſen Bergen flieſſen zur Herbſt-Zeit gantze Ströhme herunter, dadurch wird das gantze Land überſchwemmet, und in eine offenbahre See verwandelt, auf welcher die Einwohner mit viel tauſend kleinen Schiffen herum fahren, und einander tractiren. Denn zur Zeit ſolcher Ueberſchwemmung, welche den gantzen Herbſt währet, hat ein ieder Unterthan freye Macht zu fiſchen und zu jagen, weil ſich das Wild ſodann auf die hohen Oerter verſammlet hat, und nicht erſt zuſammen getrieben werden darff. Wenn das Waſſer wiederum abgelauffen iſt; ſo iſt das gantze Land mit Schlamme bedecket, welcher allen Tünger übertrifft, ſo, daß die Einwohner des Jahres wohl dreymahl erndten können. Bleibet aber dieſer allgemeine Land-Regen auſſen, welches dann und wann geſchiehet; ſo erfolget gewiß eine grauſame Hungers-Noth. Die Früchte des Landes ſind Zimmet, Pfeffer, Benzoar, Baum-Wolle und Seide in groſſer Menge, und an ergiebigen Gold- und Silber-Gruben iſt auch kein Mangel. Hier iſt auch der Baum ſehr gemein, deſſen Holtz einen lieblichen Geruch von ſich giebet; iſt es von einem jungen Baume, ſo heißt es Adlers-Holtz, iſt es aber von einem alten Stamme, ſo wird es *Calamba*-Holtz genennet. Das Pfund gilt auf der Stelle fünff Ducaten; in den See-Plätzen aber ſchon funffzehn Ducaten; und wenn es nach Japon gebracht wird, ſo wird ein Pfund mit zweyhundert Ducaten bezahlet. Die Japoneſer brauchen es, wenn eine vornehme Leiche verbrannt wird; in China aber wird eine Purpur-Farbe daraus gekocht. In dieſem Lande werden auch die ſogenannten Indianiſchen Vogel-Neſter gefunden, daraus in Europa auf denen Fürſtlichen Tafeln eine groſſe Delicateſſe gemacht wird. Die Vögel, welche ſie bauen, ſind ſo groß, als unſere Schwalben, ſie haben eine Schaale über der andern, faſt wie unſere Zwiebeln. Wenn die Vögel ausgehecket haben; ſo werden die Neſter dürre, da nehmen ſie die Einwohner herunter, und gieſſen Waſſer darauf, alsdenn wird ein Gummi daraus, welches man gar leicht in eine Brühe verwandeln, und an die Speiſen thun kan, welche ſodann nach Nägelein, Zimmet, Pfeffer und andern Gewürtze ſchmecken. Der König von Cochinchina bekömmt den dritten Theil von allem Reiß, und die Gouverneurs bekommen von neun Theilen einen. Jede Perſon von achtzehn Jahren bis zum 60. zahlet fünff bis ſechs Thaler, und arbeitet über dieſes das gantze Jahr lang vor den König, die vier Monathe ausgenommen, ſo lange die Erndte währet. Die Erkauffung der Aemter, die ſehr hoch angeſetzet ſind, und die Geſchencke, welche dem Könige alle Mandarinen an gewiſſen Tagen im Jahre bringen müſſen, tragen ihm auch ſehr viel ein. Er ziehet auch viel von denen Chineſern, welche ſich in ſeinem Lande aufhalten, und nach China und Japon Handlung treiben. Weil das Königreich Cochinchina ſich durch Krieg empor gebracht, und auch behauptet hat; ſo wird die Kriegs-Zucht daſelbſt auch wohl beobachtet. Es giebt hier keine Schiffe, ſondern nur Galeeren. Im Jahr 1679. waren deren 131. vorhanden. Es commandiret ſie allezeit der älteſte Printz, den man vor den vermuthlichen Cron-Erben hält. Jede Galeere hat 30. Ruder auf

ieder Seite; bey iedem Ruder iſt ein einziger Mann, das Vordertheil und Hintertheil iſt frey, und dieſes ſind die Poſten der Officiers. Es kan nichts ſchöners ſeyn. Die Galeere iſt von auſſen mit ſchwartzem, und inwendig mit rothen Vernis beſtrichen, daß man ſich darinne beſpiegeln kan. Alle Ruder ſind vergoldet. Die, ſo am Ruder ſitzen, welches auch Soldaten ſind, haben bey ihren Füſſen eine Flinte und einen Dolch, nebſt einem Bogen und Köcher. Es iſt ihnen bey Lebens-Straffe verbothen, ein Wort zu reden. Sie müſſen beſtändig auf ihren Capitain ſehen, welcher nach der Bewegung ſeines Stabes, ihnen alle Ordres ertheilet. Alle Ruderer rudern ſtehend, und haben das Geſichte nach dem Vordertheile des Schiffes gerichtet, da der Capitain iſt. Alles gehet hier in ſolcher Ordnung, daß ein Capell-Meiſter von allen ſeinen Muſicis vermittelſt des Tactes nicht beſſer verſtanden werden kan, als der Capitain einer Galeere in Cochinchina durch Bewegung ſeines Stabes alles dirigiret. Denn er läßt, ohne den Mund aufzuthun, anrücken, zurück weichen, umdrehen, und mit Gewehr ſchieſſen, mit welchem er will, und dieſe gantze Waffen-Ubung geſchiehet lediglich nach ſeinem Stabe. Und obgleich das Exercitium mit den Galeeren jährlich nur drey bis viermahl geſchieht; ſo hat doch ein jeder Capitain vor ſeiner Thüre ein Fahrzeug liegen, welches einer Galeere ähnlich iſt, auf welcher er täglich ſeine Soldaten exerciret. Denn wenn es geſchähe, daß er bey einer General-Muſterung den geringſten Fehler entweder im Commando oder im Exerciren begienge; ſo wird er abgeſetzt, und unter die gemeinen Soldaten geſteckt, und der geſchickteſte bekommt ſeine Stelle. Die Matroſen haben gemeiniglich nur weiſſe ſeidene Hoſen, und eine wollene Mütze. Wenn ſie ſich aber zum Streite rüſten, ſo ſetzen ſie eine kleine vergoldete Sturm-Haube auf den Kopff, und ziehen ihr ſchönſtes Kleid an. Alle, die auf einer Galeere ſind, haben Kleider von einerley Farbe. Den Arm, die Schulter, und die rechte Seite, haben ſie gantz und gar bloß. Auf jeder Galeere ſind drey Officiers, ſechs Canoniers; zwey Steuer-Leute, ſechzig Soldaten, oder Ruder-Knechte, und zwey Drommelſchläger. Vorne iſt ein bedeckter Gang, und auf beyden Seiten ſtehen zwey kleine Stücken. Jede hat ihr beſonderes Haus an dem Ufer des Fluſſes, und man ſorget ſehr dafür, daß ſie in gutem Stande erhalten werden. Auſſer den Königlichen Galeeren werden von den Gouverneurs der drey vornehmſten Provintzen des Königreichs, in welchen gute Häfen ſind, noch andere gehalten. Der Gouverneur der Provintz Dinheat, welche an Tunquin gräntzet, hält deren 30; der Gouverneur der Provintz Cham 17; und der Gouverneur in der Provintz Niavoux 15. Die Armée zu Lande iſt dreyßig tauſend Mann ſtarck. Das Königliche Haus beſtehet aus neun tauſend Mann; das Haus des älteſten Printzen aus fünff tauſend; das Haus des zweyten aus drey tauſend; und das Haus des dritten aus zwey tauſend Mann. Die übrigen Truppen ſtehen an der Gräntze, wo ſich der General allezeit aufhält. Gleichwie die See-Armade von dem älteſten Printzen commandiret wird; ſo iſt der zweyte Printz allezeit Generaliſſimus der Armée zu Lande; ſie bleiben aber faſt beſtändig bey dem Könige, und laſſen alles durch ihre Lieutenants verrichten, welche Generals genennet werden. Nach dem Generale folgen die *Tlammes-tous*, welche Marſchälle von Cochinchina ſind; itzo ſind deren nicht mehr als drey. Es werden ihnen allezeit die vornehmſten Gouvernements des Königreichs anvertrauet, da ſie den Titul Viceroi führen; ſind ſie aber bey der Armée, ſo ſtehen ſie unter dem Generale. Nach denen *Tlammes-tous* kommen die *Cayvates* oder Brigadiers, welche viele Regimenter commandiren. Dieſen folgen die *Caydos*, welche unſre Majors vorſtellen; und endlich die *Caydines*, welches die Haupt-Leute der Compagnien ſind. dieſe laſſen ihre Soldaten niemahls aus den Augen,

wohnen allezeit vorne vor ihrer Compagnie, und exerciren sie täglich zweymahl. Der König von Cochinchina giebt täglich zweymahl Audientz; früh um 6. Uhr, und des Abends um 5. Uhr. Alle Kriegs- und Justiz-Bediente müssen sich dabey einfinden. Daß also der Soldat sich gleich mit anbrechendem Tage vor der Thüre seines Capitaines stellen muß, damit er ihn ausgehen siehet; der Capitain gehet zu dem Caydoi, welcher ebenfalls dem Cayvate seine Aufwartung macht, und dieser seinem Printzen, welcher eben so wohl, als die andern, bey der Königlichen Audientz gegenwärtig seyn muß. Nach der Audientz lässet der Capitain seine Soldaten entweder an die Arbeit gehen, oder exerciren. Sie sind niemahls müßig, und müssen öffters an Ausbesserung öffentlicher Gebäude arbeiten. Die gewöhnlichen Waffen des Soldaten sind eine Flinte und Säbel. Sie schiessen offt nach der Scheibe, die geschicktesten bekommen stärckere Löhnung, und werden unter die Königlichen Garden genommen, oder zu Officiers gemacht. Jede Familie im Königreiche muß dem Könige einen Soldaten stellen, den er selbst ausucht. Er nimmt niemahls andere, als wohlgestalte Leute, die von dem 18. bis zum 60. Jahre dienen müssen. Die drey ersten Jahre bringen sie mit Exerciren entweder zur See, oder auf dem Lande zu, und diese Zeit über werden sie wegen keines Fehlers bestrafft. Hierauf werden sie bey einer Compagnie enrolliret; sie werden einquartiret, montiret, und bewaffnet, auf Königliche Unkosten, und bekommen den ersten Tag in iedem Monathe ihre Löhnung. Diese bestehet in fünff Livres Silber-Müntze, einem Maas Reis, und einer gewissen Art von Fischen, die sie nicht entrathen können. Sie sind fast alle verheyrathet, und könnten ohne ihre Weiber nicht auskommen. Sie müssen alles Pulver selbst anschaffen, das sie bey ihren Exercitiis brauchen. Wenn aber die gantze Armée beysammen ist; so schaffet der König alles an. Wir müssen hierbey erinnern, daß man ihnen nur den Salpeter, Schwefel, Kohlen, das Bley in Klumpen, und das Werckzeug giebt, ihr Pulver, und ihre Kugeln selbst zu verfertigen, daher sie auch das Pulver viel feiner zu machen wissen, als alle Asiatische Völcker. Die Montur der Soldaten ist bey der Musterung, oder wenn eine Schlacht gehalten werden soll, prächtig. Jede Compagnie ist überein, in rothen oder grünen, oder gelben Atlas montiret. Die Garden des Königs und der Printzen haben Kleider vom Sammet, und goldenes oder silbernes Gewehr. Die Officiers aber gehen mehr oder weniger prächtig, wornach sie hohe Stellen haben. Man hat sonst zwar in Cochinchina niemahls Cavallerie gehabt; aber seit einigen Jahren hat sich dieser König welche zulegen wollen, und auch schon zwey Compagnien, iede von funffzig Mann aufgerichtet. Er lässet überall Pferde aufsuchen, und zureiten. Wenn ein Soldat wegen des Lasters der beleidigten Majestät den Tod verdienet hat, so schlägt man ihm nicht, wie den andern Cochinchinesern, den Kopff ab; sondern ieder Soldate von seiner Compagnie muß ein Stücke Fleisch von ihm herunter schneiden, und es verzehren. Weil nun dieses einen Abscheu erwecket; so stecken sie heimlich ein Stücke Schweine-Fleisch zu sich, und essen dasselbe, nachdem sie ihren Cameraden in Stücken zerhauen haben. Der König, und alle grosse Officiers sorgen dafür, daß die Soldaten-Kinder wohl aufgezogen werden. Sie haben Lehrmeister, die ihnen von Zeit zu Zeit Kleider geben, entweder von Seide, wenn sie fleißig, oder von Leinewand, wenn sie faul gewesen sind. Wenn nun die Väter und Mütter ihre Kinder in leinewandenen Kleidern nach Hause kommen sehen, so empfangen sie selbige mit Schlägen, und zwingen sie, eine Zeit lang Allmosen zu suchen, damit sie die Schande nöthigen möge, ins künfftige besser zu lernen. Die Cochinchineser sind überhaupt freundliche, höfliche, und im Handel und Wandel recht redliche Leute; so, daß die Christen offt von ihnen beschämet werden. Bey ihrem grossen Ueberflusse aber sind sie auch sehr wollüstig und verschwenderisch. Die Bauern haben ihre seidene Kleider, und die Einwohner in Städten prangen mit kostbaren Juwelen. Sie speisen auf kostbaren Madrazen, und ein ieder hat eine kleine Tafel vor sich. Es werden weder Messer, noch Gabeln vorgeleget, sondern die Speisen werden in der Küche zerschnitten, die wissen sie mit zwey netten Stöckgen so artig nach dem Munde zu bringen, daß sie keinen Finger unrein machen. Wenn sie tractiren, so bitten sie viertzig, auch wohl zweyhundert, ja wohl gar zwey tausend Gäste. Sie tractiren auf öffentlichem Felde, und es werden zum wenigsten hundert Schüsseln aufgesetzet, weil es dem Wirthe eine grosse Schande seyn würde, wenn iemand ein Essen nennen könnte, das nicht auf dem Tische stünde. Wenn die Herren satt sind; so setzen sich die Diener zur Tafel, zuletzt greiffen die Sclaven zu, und was sie nicht verzehren können, nehmen sie mit nach Hause. Ihre Häuser bauen sie auf hohe Säulen, wegen der jährlichen Ueberschwemmung. Ihr Bau-Holtz ist schwartz, wie unser Eben-Holtz. Es ist so schwer, daß sie Ancker daraus machen. Unter der Rinde ist es glatt, wie ein Spiegel, und so gerade, als wenn es gedrechselt wäre, und hat die seltsame Eigenschafft an sich, daß es weder in der Erde, noch im Wasser verfaulet. Im Sommer machen sie zwischen die Säulen Scheet-Wände, und im Herbste nehmen sie die Breter wieder weg, damit das Wasser seinen freyen Lauff haben kan. Sie machen sich aus den Diamanten nicht viel, aber von Perlen sind sie grosse Liebhaber, doch ist es verbothen, welche zu verkauffen. Sie schätzen die Corallen und den Ambra sehr hoch. Der König hat viel Gold, Silber und Caches; und in allen Provintzen sind grosse Vorraths-Häuser, darinne man Reis von dreyßig und mehr Jahren aufbehält. Die Cochinchineser sehnen sich nach nichts, als nach Kriege, und haben wenig Religion. Doch haben sie Tempel und Götzen, wie in China; aber sie halten sehr wenige Talapoins, und diese sind überaus unwissend, und stellen kein Opffer an, als um des Essens und Trinckens willen. In iedem Hause hänget ein kleiner Altar nahe an dem Dache, den sie den *Tlan* nennen, und vor den Sitz desjenigen Geistes halten, der sie erhält. In iedem Dorffe wird auch eine kleine Hütte gehalten, die sie *Mieu* heissen, darinne der Schutz-Geist des Dorffes wohnet. Der König und der gantze Hoff beobachten alle diese äusserlichen Umstände der Religion bloß zum Schein. Sie glauben auch, daß die Welt einen Geist, oder eine Seele habe. Vor diesem wäre die Welt ein grosses Ey gewesen, die Schaale wäre das Firmament, die Lufft das Eyweiß, und der Erdboden der Toter gewesen, darnach wäre ein grosses Thier daraus geworden, dessen Kopff wäre der Himmel, welcher so viel Augen, als Sterne, hätte; die Pflantzen und Bäume wären Wollen, das Wasser liesse sich mit dem Blute, und die Steine mit den Knochen gar wohl vergleichen. Ihre vornehmsten Götter sind ihre gewesenen Könige, die auf Erden ein tugendhafftes Leben geführet haben. Aus denen Erfindern guter Künste und Wissenschafften machen sie Haus-Götzen. Wenn sie im Kriege triumphiren; so schleppen sie auch die überwundenen Götzen in Ketten und Banden herum, und prügeln sie. Bey ihren Heyrathen nehmen sie dreyerley Ceremonien in Acht. Die erste ist das *Hoi*, welches die Verlobung bedeutet, da sich nehmlich der Vater und die Mutter der ledigen Manns-Person mit einem Geschencke zu den Eltern des ledigen Mägdgens begiebt; wenn es diese annehmen, so ist die Heyrath geschlossen,

Die

Digitized by Google

Die andere iſt das *Cuoi*, da ſich alle Anverwandte von beyden Theilen in dem Hauſe der Braut verſammlen, die ihnen eine Mahlzeit giebt; da denn jeder von den Anweſenden den Verlobten ein Geſchencke macht. Die dritte Ceremonie iſt das *Cheo*, welche darinnen beſtehet, daß der Bräutigam die Vornehmſten aus dem Dorffe der Braut zuſammen beruffet, und zu ihnen ſpricht: Ihr ſolt Zeugen ſeyn, daß ich dieſe zu meiner Frau nehme. Nach dem *Cheo* kan der Mann ſeine Frau noch fortſchicken; aber die Frau kan den Mann nicht verlaſſen; und es wird gemeiniglich geſchehen, daß, wenn der Bräutigam vor 500. Thaler Güter beſitzt, die Braut 100. Thaler reich iſt. Ihre Ceremonien, die ſie mit den Verſtorbenen vornehmen, kommen mit denen in China überein. Sie waſchen den Todten, kleiden ihn ſeinem Stande gemäß an, legen ihn in einen mit Ferniß überzogenen Sarg, den ſie mit Chineſiſchen Brocard bedecken, und ſtellen ihn in einen wohl aufgeputzten Saal. Zum Haupte des Sarges richten ſie einen Altar auf, auf welchen ſie eine Tafel ſetzen, darauf die Lobrede des Verſtorbenen geſchrieben iſt, den ſie öffters einen Heiligen nennen. Die Chineſer ſetzen noch über dieſes eine Statue, oder ein Götzen-Bild, über dieſe Tafel. Zu beyden Seiten der Tafel ſtehen 4. angezündete Wachs-Lichter; darüber aber hänget ein papiernes Kleid von rother oder gelber Farbe, vor der Tafel ſtehen 5. biß 6. kleine Schüſſeln voll Betel, Areka, Feigen ꝛc. nebſt 2. kleinen Stecken, damit zu eſſen, und einigen Räuch-Pfannen. Sie richten zugleich eine groſſe mit Speiſen beſetzte Tafel vor die Anweſenden an; ſie eſſen aber nicht eher davon, als biß der nächſte Anverwandte in einem weiſſen Rocke, mit zerſtreueten Haaren, einige Worte gemurmelt und vor der Leiche 3. Verbeugungen biß auf die Erde gemacht hat; welches auch die gantze Geſellſchafft thut. Hierauf trägt man die Leiche auf einer Bahre biß zum Grabe, worauf ſie das papierne Kleid und Pfennige von Gold-Papiere verbrennen, welche ſich ihrer Meynung nach in der andern Welt in Geld verwandeln werden, ſencken den mit Brocard bedeckten Sarg in die Erde, und richten ein Mauſolæum auf, das ſie alle Jahre ausbeſſern laſſen. Eben dergleichen Ceremonien ſind auch am Neuen-Jahres-Tage gewöhnlich, da ſich alle Anverwandte und Freunde verſammlen und einander Geſchencke bringen. Der Neue Jahres-Tag trägt dem Könige alle Jahre über 100000. Thaler, und denen Printzen und groſſen Herren nach Proportion ein. Sie bezahlen auch am Neuen-Jahrs-Tage alle Schulden, und halten es vor eine groſſe Sünde, wenn ſie was biß in das folgende Jahr ſolten ſchuldig bleiben. Sie glauben auch, daß der Teufel am Neuen-Jahrs-Tage denen alten Leuten ſehr nachſtellte, deswegen retiriren ſie ſich auf etliche Tage in einen Tempel. Sonſt thun ſie nichts, wenn ſie nicht vorher bey einem Sternſeher nachgefraget haben, ob auch jetzo eine glückliche Stunde ſey. Gehet aber einer aus, und nieſet; ſo kehret er gleich wieder um, und bleibet den gantzen Tag im Hauſe, aus abergläubiſcher Furcht, es möchte ihm ein Unglück begegnen. Die Miſſionarii haben den Cochinchineſiſchen Chriſten den Altar, das papierne Kleid und die papierne Müntze, und die Speiſen verbothen, die man vor die Seele des Verſtorbenen aufſetzet; das übrige aber haben ſie als bloſſe Bürgerliche Ceremonien verſtattet. Wenn ein Printz oder ein groſſer Herr ſtirbt; ſo fallen ſeine Ländereyen an den König, und ſeine Kinder erben nichts, als ſein Geld und ſein Geräthe: Der Jüngſte bekommt gemeiniglich mehr, als die älteſten, welchen die Eltern ihr Antheil gleich herausgeben, wenn ſie heyrathen. Das Königreich Cochinchina (c) iſt in 6. Provintzen abgetheilet, davon jede ihren Gouverneur, und beſonderes Gerichte hat. Sie haben folgende Nahmen, die wir aus verſchiedenen Stellen der Reiſe-Beſchreibung des P. Alexandre de Rhodes, der ſich lange Zeit daſelbſt aufgehalten, geſammlet haben:

Gegen Norden Quambin

längſt auf der Küſte
- Thoanoa,
- Cham
- Quanglia
- Quinhin,
- Ranran.

Der angeführte Auctor beſtimmt die Lage der erſten nicht. Die 4. folgenden hat Herr de l'Iſle genau angemercket. Wir wiſſen aber nicht, wo wir die ſechſte hinthun ſollen. Die Stadt, darinne ſich der König aufhält, heiſt Kehue. Sein Hoff iſt ſchön, und die Anzahl der vornehmen Herren ſehr groß (d): Sie ſind in der Kleidung prächtig, aber ihre Häuſer ſind nicht beſtdahr; weil ſie nur von Holtz bauen; doch ſind ſie gantz bequem und wegen der wohl ausgearbeiteten Säulen, darauf ſie ruhen, ſchön genug. Bißweilen pfleget der König auch in Sinuva zu reſidiren. Sonſten aber iſt Turon wohl ohnſtreitig die beſte See-Stadt in dem gantzen Königreiche. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *P. Alex. de Rhodes* Voyages p. 60. (b) *Choiſi* Journal du Voyage de Siam p. 359. Ed. de Paris in 4. (c) *P. Alex. de Rhodes* l. c. (d) Ibid.

COCHINCHINA, (der Meer-Buſen von) Frantz. *Le Golphe de la Cochinchine*, iſt ein Theil des Oceani Orientalis. Er ſtöſſet gegen Weſten an Tunquin und Cochinchina; gegen Norden an Tunquin, und gegen Oſten an China und die Inſul Hainan. Der Eingang deſſelben iſt gegen Süden von dieſer Inſul, zwiſchen dieſer und einer langen Sand-Banck, die mit Felſen untermenget iſt, und *Pracel* genennet wird. *Martin.* Dict.

COCHINCHINA, (die Wüſte von) Frantz. *Le Deſert de la Cochinchine*; alſo nennet man ein Land, welches einen Theil des Königreichs dieſes Nahmens, und einen Theil des Königreichs Camboge ausmacht; gegen Süden gräntzet es an die Wilden Ké-moi, deren wir bereits in dem Artickel *Cochinchina*, gedacht haben; und gegen Norden an das Königreich Ciampa. *Martin.* Dict.

COCHINCHINE, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Cochinchina*.

COCHINCHINE (LE DESERT DE LA), iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Wüſte in Aſien, ſiehe *Cochinchina* (die Wüſte von).

COCHINCHINE (LE GOLPHE DE LA), iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Meer-Buſens in Aſien, ſiehe *Cochinchina*, (der Meer-Buſen von)

Cochingowe, iſt eine Gegend zwiſchen Francken und Schwaben, ſiehe Kocher.

COCHINUM, ein Königreich und Stadt auf der Küſte von Malabar, ſiehe *Cochin*.

COCHLEARIA, ein gewiſſer Ort auf der Inſul Sardinien (a). Simlerus ſchreibt *Codearia*, ein Wort, welches die Abſchreiber geſchmiedet, da ſie *Cochlearia* geſchrieben gefunden, wie man in dem Vaticaniſchen Exemplare lieſet. Ubrigens war dieſer Ort zwiſchen *Ulbia* und *Portus Luguidonis*, XV. tauſend Schritte von der erſten, und XII. tauſend von der andern. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itin.

COCHLIUSA, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Lycien, wie Alexander in ſeinem zweyten Buche de Lyciacis berichtet, welchen Stephanus der Geographus anführet. *Martin.* Dict.

Cochl-See, iſt eine kleine See in Ober-Bayern, in der Gegend, wo die prächtige Abtey Benedictr Beuern liegt. Hübn. Geogr. III. Th.

COCHOQUAS, eine Nation in Africa, im Lande der Caffern. Herr de l'Iſle ſetzet ſie gegen das Vorgebürge der guten Hoffnung. Allein faſt das gantze Land, das

er ihnen anweiſet, iſt in der Gewalt der Oſt-Indiſchen Compagnie, welche ihre Colonien noch viel weiter gegen Norden, biß an den Elephanten-Fluß, und an den breiten Fluß, ja ſo gar noch über denſelben geſchickt hat. Uibrigens muß dieſe Nation mit den Hottentoten einerley ſeyn, ob man gleich den Nahmen *Cochoquas* in der Beſchreibung dieſer Spitze von Africa, welche in der Reiſe-Beſchreibung des P. Tachard ſtehet, nicht befindlich iſt. *Martin.* Dict.

COCHRYNNA, ein Fluß in Thracien, bey Chalcidica. Antigonus ſpricht in ſeinem Buche de Rebus Mirabilibus, welchen Ortelius (a) anführet, daß die Schafe, welche von ſeinem Waſſer trincken, Lämmer mit ſchwartzer Wolle brächten. Siehe *Pſychrus.* *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

COCILLUM, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Cocylium.*

COCINA, eine Stadt in der Moldau. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCINO, ein Berg und Dorff in Griechenland. Der Berg heißt bey den Alten *Pteos*, und war in Boeotien. Gantz nahe darbey ſind einige zerſtöhrte Kirchen, nebſt 2. oder 3. Dörffern, die ſich in gleichem Zuſtande befinden. Unter dieſen verfallenen Gebäuden trifft man noch einige Merckmahle des Alterthums an. Zwiſchen dieſen Schutt-Hauffen und Cocino iſt auf dem Berge eine Quelle, die das gantze Dorff mit Waſſer verſorget, welches von Albanern bewohnet wird. Wheler, (a) welcher dieſe Beſchreibung davon macht, füget noch hinzu: Was die alte Benennung dieſes Ortes anbetrifft; ſo habe ich hiervon nichts bey den alten Auctoribus finden können. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. II. p. 300.

COCINTHOS, oder
COCINTHUM, ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Cacinum*, im III. Bande p. 43.

COCINTUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cacinum*, im III. Bande p. 43.

COCIR, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Caſſir.*

COCITUS, iſt der Nahme verſchiedener Flüſſe, ſiehe *Cocytus.*

COCKARSAEND, ein Kloſter derer Clunacenſer in Engelland, in Lancaſter, zwiſchen dem Fluſſe Cocker und Luno, wo ſie ſich in das Irrländiſche Meer ergieſſen, wohin man aus dieſem Kloſter ſehr weit ſehen kan. Hingegen muß es auch viel vom Winde ausſtehen. Der Stiffter deſſelben iſt Ranulphus de Meſchines geweſen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCKBURY, ein Land-Sitz in Engelland, in der Grafſchafft Glocestershire, dem Grafen von Coventry gehörig. *Guy Miege.*

COCKENEY, ein guter See-Hafen im Südlichen Schottlande, in der Provintz Lothian. Hackhels Allg. und Neueſte Welt-Beſchr.

Cocker, oder Cocher, ein Fluß in Deutſchland, ſiehe Kocher.

COCKER, oder Cokar, ein Fluß in der Shire Cumberland, in Engelland, welcher aus unterſchiedlichen Brunnen entſpringet, ſich bey Cockermouth mit dem Fluß Derbent vereiniget, und ſich mit demſelben in die See ergieſſet. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCKERINGTON, ein Ort in Engelland, in Lincolnshire, an dem kleinen Fluſſe Lud, ohngefehr 5. Engliſche Meilen von Saltfleet. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCKERMOUTH, oder *Cokermouth* (a), und *Cokarmouth*, Lat. *Cocermatium*, eine kleine, aber nettgebaute Stadt in der Engliſchen Provintz Cumberland, und iſt ſonderlich ein Luſt-Hauß des Grafen von Sommerſet. Sie liegt etwas niedrig, zwiſchen 2. Hügeln, auf deren einem die Kirche, auf dem andern aber ein feſtes Caſtell ſteht, in der Gegend, wo der Fluß Cocker mit dem Fluſſe Derbent ſich vereinigt, und hat ſeine Gebäude, auch ein feſtes Caſtell. Zu denen Parlements-Verſammlungen pflegt ſie 2. Deputirte abzuſchicken. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Guy Miege.*

(a) *Allard.* Atlas; *Etat. preſent* de la Gr. Bret. T. I. p. 51.

COCKERMOUTH CASTLE, ein Land-Sitz in der Engliſchen Provintz Cumberland, dem Hertzoge von Sommerſet gehörig. *Guy Miege.*

COCKET, eine Inſul in Engelland, ohnweit der Northumberländiſchen Küſte. *Guy Miege.*

COCKINGTON, ein Ort in Devon Shire in Engelland, gehöret der Familie derer von Carys. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCKSWOLD-HALL, iſt ein Land-Sitz in Yorckshire, in Engelland, dem Burggrafen Faulconberg gehörig. *Guy Miege.*

COCLA, eine Stadt in Griechenland, nahe bey dem Berge Cytheron, wie Wheler (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Voyage T. II. p. 311.

COCLARA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Flandern, ſiehe *Coclers.*

COCLEARIA, ein gewiſſer Ort auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cochlearia.*

COCLERS, oder *Cokelare*, Lat. *Coclara*, iſt ein Flecken in Flandern, bey Brügge. Ehemahls war allhier ein Priorat Benedictiner-Ordens, welches zur Abtey S. Bertini zu S. Omer gehörete, der ſie vom Biſchoffe Balderico von Tournay im Jahr 1106. iſt geſchencket worden. Dahero entſtund auch hernachmahls zwiſchen dem Abte Gilberto zu gedachtem S. Bertini und dem Biſchoffe zu Tournay einige Uneinigkeit wegen Beſorgung deſſelben Priorats. Es behielt ſie aber doch gedachte Abtey. Die Præpoſitur zu Coclers iſt längſt eingegangen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCO, iſt das Vorgebürge von Sicilien, welches am weiteſten gegen Weſten liegt. Es iſt das *Lilybæum Promontorium* der Alten, wie Herr *Baudrand* ſpricht. Siehe *Lilybæum.* *Martin.* Dict.

COCONAGORA, iſt die Haupt-Stadt in dem Königreiche Achem, ſiehe *Achem*, im I. Bande p. 141.

COCONAS, iſt eine Grafſchafft in dem Weſt-Südlichen Theile derer Alpen-Gebürge, in Italien. Herr von Rölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

COCONDÆ, eine alte Nation in Indien, ſiehe *Cocundæ.*

COCONUCORUM TRACTUS, eine Gegend in Süd-America, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COCONUCOS (a), eine Nation in Süd-America, in Popayan, unten an denen Andes, wo ſie die ſehr geräumlichen Thäler bewohnet. Der Fluß Magdalenæ hat in dieſen Gegenden ſeine Quelle. Man ſiehet auch einige Schlünde Feuerſpeyender Höhen auf den Gipffeln dieſer Gebürge, und ſiedende und ſaltzigte Waſſer, davon man das Saltz einſammlet. Herr de l' Iſle kennet dieſe Nation nicht. Dieſe Gegend wird insgemein *Coconucus*, oder *Coconucorum Tractus* genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Corn.* Dict.

COCONUCUS, eine Gegend in Süd-America, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COCOS-Inſul, iſt eine Inſul auf dem Mari Pacifico, in Süd-America, welche die Spanier wegen der vielen Cocos-Bäume, ſo darauf wachſen, alſo genennet haben. Sie hat ohngefehr 7. oder 8 Meilen im Umfange, und an der See gantze Wälder von Cocos-Bäumen, iſt auch mit lauter Felſen umgeben, daher die Schiffer daſelbſt nicht ankommen können, auſſer gegen Nord-Oſten, woſelbſt ein kleiner Hafen iſt. Hübn. Zeit. Lex.

COCOS-

COCOS-Inſul, iſt eine Inſul auf dem Aſiatiſchen Meer, bey der Inſul Sumatra gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COCOS-Inſul, iſt auch eine Inſul auf dem Africaniſchen Meer, bey der Inſul Madagascar gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COCOSSATES, iſt ein ehemahliges Volck in Gallia Aquitanica. Cæſar (a), Plinius (b) und Cellarius (c) gedencken deſſelben. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) de Bell. Gall. III. 27. (b) Hiſt. Nat. IV. 19. (c) Not. Orb. Ant. II. 2. §. 29.

COCOSSII, eine Nation in Mauritania Tingitana, wie Ptolomæus (a) ſchreibet. In einigen Exemplarien findet man *Succoſii*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1.

COCULIN (a), ein Flecken in Indien, auf der Inſul Salſette. Weil die Miſſionarii, welche das Licht des Evangelii hierher brachten, waren ermordet worden; ſo bauete man daſelbſt im Jahre 1590. eine Kirche, welche man zu Unſerer Lieben Frau der Märtyrer nennete. Bey der Einweyhung derſelben wurden 100. Neu-Bekehrte getaufft, und nach und nach ergriffen auch die übrigen Einwohner den Chriſtlichen Glauben. Man verordnete z. P. P. Jeſuiten, welche dieſe Chriſtliche Gemeinde erbauen ſolten. Allein ſie haben nicht lange hier bleiben können. Coculin gehöret nebſt der gantzen Inſul den Engelländern, wie wir anderweit bemercken. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Aſie p. 811.

COCUNDÆ, oder *Coconda*, eine alte Nation in Indien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 20.

COCUSOS, oder
COCUSSOS, und
COCUSUM, eine Stadt in Armenien, ſiehe *Cucuſſus*.

COCYLITÆ, ſo wurden die Einwohner einer alten Stadt in Aſien genennet, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COCYLIUM, eine alte Stadt in Aſien, in Myſien. Sie war ſchon zu Plinii Zeiten nicht mehr vorhanden (a). Man laß ehedem bey dieſem Auctore *Cocillum*. Der P. Hardouin aber hat die rechte Benennung nach Xenophontis Zeugniß (b) wieder hergeſtellt, als bey welchem die Einwohner derſelben *Cocylitæ*, Κωκυλίται, heiſſen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30. (b) Hiſt. Græc. L. III.

COCYTE (LE), iſt die Frantzöſiſche Benennung unterſchiedlicher Flüſſe, ſiehe die nachſtehenden Artickel.

COCYTUS, Frantz. *le Cocyte*, ein Fluß in Epiro, nahe bey der Stadt Cichyra, wie Pauſanias (a) meldet. Er bemercket noch, daß das Waſſer daſelbſt ſehr unangenehm ſey, und glaubt, daß Homerus dieſes Land geſehen, und die Abbildung deſſelben mit in ſein Gedichte gebracht habe, darinne er die Hölle abmahlet. In eben dieſen Quartieren war auch ein Fluß, welcher Acheron hieß, und der Sumpff Acheruſia. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 17.

COCYTUS, Frantz. *le Cocyte*, ein Fluß in Italien, in Campanien, bey dem See Lucrino. Silius Italicus ſpricht (a):

Aſt hic Lucrino manſiſſe vocabula quondam
Cocyti memorat.

Petronius, in ſeinem Gedichte De Bello Civili ſagt:

Eſt locus exciſo penitus demiſſus hiatu,
Parthenopen inter magnaque Diarchidos arva,
Cocytia perfuſus aqua &c.

Dieſer Fluß iſt nicht mehr ſo, wie ihn die Alten geſehen haben, und ſein Lauff iſt durch den Umſturtz eines Berges (b), welcher im Jahr 1538. durch ein Erdbeben verurſachet wurde, verändert worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. v. 116. (b) *Corn.* Dict.

COCYTUS, Frantz *Le Cocyte*, iſt auch der Nahme eines erdichteten Fluſſes, welcher nach dem Vorgeben der Poeten in die Hölle flieſſen ſoll. Virgilius ſpricht (a):

*Cocyti*que ſinu labens circumvenit atro.

Dieſer Nahme hat ſich vor einen ſo fürchterlichen Ort deſto beſſer geſchickt, da er von dem Griechiſchen Worte Κωκύω, ſeufzen, herkommt. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VI. v. 132.

CODANA, eine alte Stadt in Groß-Armenien, ſiehe *Colana*.

CODANE, eine Inſul in Aſien, auf der Küſte von Gedroſien, im Erythræiſchen Meer, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VI. c. 21.

CODANI, ein unbekanntes Volck in dem glückſeligen Arabien, ſiehe *Arſicodani*, im I. Bande p. 1468.

CODANIA, iſt der Lateiniſche Nahme der Königlich-Däniſchen Reſidentz-Stadt, ſiehe Copenhagen.

CODANIſche Meer-Buſen, iſt ein groſſer Meer-Buſen des Deutſchen Meeres, ſiehe *Schager-Rack*.

CODANONES, iſt die alte Benennung der Einwohner der Inſul Seeland. Siehe dieſes Wort.

CODANONIA, eine der gröſten Inſuln von Dännemarck, ſiehe Seeland.

CODANUS SINUS, iſt ein groſſer Meer-Buſen des Deutſchen Meers, ſiehe *Schager-Rack*.

CODA di VOLPE, Lat. *Cauda Vulpis*, das iſt, Fuchs-Schwantz. Ein Vorgebürge des Königreichs Neapolis, in Calabria Citra. Es erſtrecket ſich in den Faro di Meſſina, der Stadt dieſes Nahmens gegen über, nahe bey dem Flecken Catona. Siehe *Poſidonium*, desgleichen *Canys*, im III. Bande p. 52. *Martin.* Dict.

CODDINUS, alſo hieß ehemals ein Felſen in Griechenland, in der Landſchafft Laconica, auf welchem ehedem das älteſte Bild der Matris Deum ſtund. *Univ. Lex.* VI. Th.

CODDURA, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige (b) halten es vor das heutige *Condur*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CODE, oder *Cap Code*, ein Vorgebürge von Nord-America, in Neu-Engelland (a). Es gehet weit in das Nord-Meer, in Geſtalt einer langen Spitze, gegen die Bay von Barnſtabel, ohngefehr 40. Meilen von Boſton. Man nennet es auch *Cap Blanc*. Siehe dieſen Artickel im III. Bande p. 410. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CODEARIA, ein gewiſſer Ort auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Cochlearia*.

CODENOR, ein Schloß in Derbyshire, ſiehe *Coutenours*.

CODEREA, ein Flecken in Italien, ſiehe *Caput Padi*, im III. Bande p. 509. und *Codogero*.

CODERIA, iſt ein hoher Berg in Graubündten, zwiſchen der Grafſchafft Cleven, und der Veltliniſchen Tragoner-Squadra gelegen, der faſt zu unterſt im Veltlin biß in die Adda hinein gehet, auch das Veltlin vom Clevneriſchen Lande unterſcheidet. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CODETA, Feſtus ſpricht: So nennet man ein Feld jenſeit der Tiber, weil daſelbſt Geſträuche wachſen, die einem Roßſchweiffe gleich ſind. P. Victor nennet es, *Codetanum Campum*, und ſetzt es in die XIV. Region jenſeit der Tiber. *Martin.* Dict.

CODETANUS CAMPUS, ein Feld in Italien, jenſeit der Tiber, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CODICIACUM, ein alter Pallaſt der Könige von Franckreich, ſiehe *Cauciacum*, im III. Bande p. 903. und *Coucy*.

Codina, ein Schloß und Dorff in der Ober-Lauſitz, ſiehe Choden.

CODOGERO (a), ein Flecken in Italien, in dem Ferrariſchen, an dem Pô von Valana, 9. Meilen unterhalb Ferrara. Es iſt weiter nicht merckwürdig, als weil einige daſelbſt den alten Ort, *Capus Padi* genannt, ſuchen. *Mart.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CODOGNE, oder

CODOGNO (a), Lat. *Codonium*, *Cotoneum*, oder *Catoneum*, iſt ein groſſer Flecken, oder eine kleine Stadt, in Italien, im Meyländiſchen, in Lodeſano, an den Gränzen des Hertzogthums Piacenza, faſt in der Mitte zwiſchen Piacenza und Lodi, und gantz nahe an den Gränzen des Staates von Parma. Die Fürſten von Trivulzio beſitzen dieſen Ort als ein Mayländiſches Lehn. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CODONE, eine Inſul im Propontide. Es wird derſelben in den Conſtitutionibus des Kayſers Emanuelis Comneni gedacht. *Martin.* Dict.

CODONIA, iſt der Lateiniſche Nahme der Königlich-Däniſchen Reſidentz-Stadt Copenhagen, ſiehe dieſen Artickel.

CODONIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines groſſen Fleckens in Italien, ſiehe *Codogne*.

CODORO, ein Berg in Italien, auf der Küſte von Genua. Er macht einen Theil des Appenniniſchen Gebürges aus, und der Fluß Verra entſpringt auf demſelben. *Martin.* Dict.

CODOSALABA, ein Ort in Klein-Armenien, ſiehe *Godozalaba*.

CODOS de LADOCO, ein Berg in Spanien, ſiehe *Ladicus Mons*.

CODOZALABA, ein Ort in Klein-Armenien, ſiehe *Godozalaba*,

CODRANA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CODRI, iſt der Nahme einer alten Nation in Aſien, ſiehe den folgenden Articul.

CODRIAS (a), eine alte Biſchöffliche Stadt, darinne Senecio Biſchoff war. Das Land hieß *Codrina*, und das Volck *Codri*, wie *Sylburg* über das Concilium Epheſinum anmercket. Ortelius zweiffelt, daß ſie mit *Codris* einerley ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CODRINA, ein Land in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CODRIO, eine feſte Stadt in Macedonien, wie Titus Livius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 27.

CO. ROIPO (a), oder

CODROPIO, Lat.

CODROPOLIS, iſt ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in dem Staate von Venedig, im Friaul, an dem Fluſſe Stella, zwiſchen Udina und Latiſana, 6. Meilen von Palma Nuova gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CODROPOLIS, eine Stadt in Illyrien, am Ende des Adriatiſchen Meeres, wie Appianus (a) berichtet. Dieſes war die Gräntze des Reichs, welches Auguſtus und Marcus Antonius unter ſich theileten. *Martin.* Dict.

(a) Bell. Civil. L. V.

CODROSCO, ein befeſtigter Türckiſcher Flecken in Boſnien, ſiehe *Cotraſko*

CODS, oder

CODS BARICH,

CODS MOBAREK, und

CODS SHERIF, ſo nennen die Araber zuweilen die Stadt Jeruſalem. Siehe dieſes Wort.

CODUTÆ, oder *Cudutæ*, eine Nation in Indien, jenſeit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c 2.

CODUZABALA, oder

CODUZALABA, ein Ort in Klein-Armenien, ſiehe *Godozabala*.

COEANUM, ſo nennt Ortelius eine ſonſt unbekannte Stadt, auf dem Berge *Soruba*. Siehe dieſes Wort.

COECILA, eine alte Stadt in Spanien, in Batica, in dem Lande derer Turdulorum, wie Ptolomæus (a) meldet. Im Griechiſchen ſteht Κοικιλα. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4.

COECINUM, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande derer Locrer, wie Pomponius Mela (a) meldet, oder vielmehr wie in einigen Exemplaren von dieſem Auctore ſteht. In andern ſteht dieſer Nahme anders geſchrieben. Siehe *Cacinum*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4.

COEDAMUSII, ein altes Volck in Mauritania Cæſarienſi, wie Ptolomæus (a) meldet, der es in die Nähe des Ampſages ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

COEENSIS, *Epiſcopus*, ſo nennt der Pabſt Leo I. Julianum in ſeinen Briefen, die er an ihn geſchrieben. Siehe *Coenſis*. *Martin.* Dict.

COEFFI, (a) ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in Baſſigni, an denen Lothringiſchen Gräntzen, nebſt einem befeſtigten Schloſſe, worinnen eine Beſatzung gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Cöge, eine Stadt auf der Inſul Seeland, ſiehe Köge.

COEHORN, iſt ein Fort in der Grafſchafft Namur, ſiehe *Namur*.

COELA, ein enger Weg in Griechenland, ſiehe *Coele*.

COELA, eine ehemahlige Stadt im Charſoneſo Thracix, ſiehe *Coelos*.

COELÆ, eine kleine Inſul, und eine von denen, die bey Smyrna ſind, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

COELA EUBOEÆ, Κοιλα Εὐβοίας, ein Ort in Griechenland, in Eubœa, wie Ptolomæus (b) meldet. Valerius Maximus (b) nennt dieſen Ort auch, wie auch (c) Strabo. Titus Livius (d) nennt den Meerbuſen von Eubœa *Coela*. Strabo ſagt, man nenne den Raum, der zwiſchen Aulis und Gereſte ſey *Coela Euboeæ*, Κοιλα τῆς Εὐβοίας. Denn, fährt er fort, die Küſte krümmt ſich wie ein Meer-Buſen, und wenn ſie ſich Chalcis nähert, krümmt ſie ſich noch gegen das feſte Land zu. Dio von Pruſa (e) macht eine Beſchreibung davon. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15. (b) L. I. c. 8. n. 10. (c) L. X. p. 445. (d) L. XXXI. c. 47. (e) Orat. 7.

COELALETÆ, ein altes Volck in Thracien, wie Tacitus (a) meldet. Plinius (b) nennt ſie *Coeletas*, und theilt ſie in die gröſſern und kleinern, (*Majores* und *Minores*.) Die Majores wohnten nach ſeinem Berichte unten an dem Berge Hæmus, und die Minores unten an dem Berge Rhodope. Titus Livius (c) nennt ſie auch *Coeletas*. Dio Caſſius (d) nennt ſie Σιαλετας, *Sialetas*; allein verfälſcht, wie Juſtus Lipſius gar wohl über den Tacitum anmerckt. Man findet auch in dem Ptolomæo (e): *Coeletica Præfectura*, Κοιλητικὴ; welches beweiſet, daß *Coeleta* der wahre Nahme dieſes Volckes geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. III. c. 38. (b) L. IV. c. 11. (c) L. XXXVIII. c. 40. (d) L. LIV. p. 545. (e) L. III. c. 11.

COELE, dieſe beyden Sylben ſind eben ſo viel als das Adjectivum femininum Κοίλη, welches hohl oder gekrümmt bedeutet, und iſt ein Beynahme, dadurch gewiſſe Länder von andern unterſchieden worden, als Syrien, davon ein Theil *Coeleſyrien* hieß. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

COELE, ſo nennen Pauſanias (a) und Strabo (b) einen Theil von Elis. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16. (b) L. VIII. p. 366.

COELE, oder im Plurali *Coela*, ein enger Weg in Griechenland, bey der Stadt Thaumaci, wie Titus Livius (a) meldet. Dieſer Ort war in Theſſalien, und Ortelius muthmaßt, er ſey zwiſchen dem Berge Oeta und dem Pindus geweſen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 4.

COELERINI,

COELERINI, *Celerini*, oder *Celerini*, ein altes Volck in Hiſpania Tarraconenſi, wie Ptolomæus (a) meldet. Plinius (b) ſetzt ſie unter die Jurisdiction von Braga. Ihre Haupt-Stadt war *Caliabriga*. Eine alte Inſcription, die Gruterus in ſeiner Sammlung p. 245. anführet, nennt ſie *Cælernæ*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3.

COELERNI, ein altes Volck in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COELESYRIA, iſt die lateiniſche Benennung einer Landſchafft in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COELESYRIen, Frantz. *Celeſyrie*, Lat. *Cœleſyria*, eine Landſchafft in Aſien, in Syrien, davon ſie einen Theil ausmachte. Die beyden erſten Sylben dieſes Nahmens ſind weiter nichts, als das Griechiſche Wort *Κοιλη*, das iſt, hohl, weil dieſes Land aus Thälern beſtund. Die Benennung deſſelben zeigt aber nicht allezeit ein Land von gleichem Umfange an. Sie bedeutet vornehmlich das Thal, welches zwiſchen dem Libano und Antilibano (a) iſt; und ſich in die Länge von Süden gegen Norden (b), von dem Eingange von Emath an, bis jenſeit Heliopolis, oder Balbec, erſtrecket. Dionyſius der Geographus ſchlieſſet *Cœleſyrien* zwiſchen den Libanum und den Berg Caſius ein; aber in einer viel weitern Bedeutung. Man nimmt auch Cœleſyrien für das gantze Land, welches Seleucien gegen Süden iſt, und ſich bis an Egypten und Arabien erſtreckt. Joſephus ſetzt das Land Ammon in Cœleſirien, und Stephanus der Geographus die Stadt Gadara, welche gegen Oſten an dem See Tyberias lag. Dieſes iſt das Verzeichnis der Städte, die in Cœleſyrien waren, wie es Ptolomæus (c) aufgeſetzet hat.

Heliopolis,	Idara,
Abila Lyſaniæ,	Adra,
Gama,	Scythopolis,
Ina,	Gerafa,
Damaſcus,	Pella,
Samulis,	Dium,
Abida,	Gadora,
Hippos,	Philadelphia,
Capitolias,	Canatha.

Dieſes Verzeichnis iſt in des D. Calmet Dictionaire ſehr ſchlecht abgeſchrieben. Denn an ſtatt *Heliopolis*, welches darinne vergeſſen iſt, ſtehet *Abila*, und an ſtatt Abila *Lyſanium*, als wenn *Lyſanium* eine von Abila unterſchiedene Stadt wäre. So iſt auch darinne *Samæ* für *Gaana*, *Gadapa* für *Idara* und für *Gadora* geſetzt. Dieſer Pater macht daraus den Schluß, daß dieſes Land viele Städte von Peræa mit in ſich gefaßt. In der Heil. Schrifft, fähret er fort, wird Cœlelyria durch keinen beſondern Nahmen unterſchieden, ſondern es wird unter dem allgemeinen Nahmen Aram mit begriffen, und vielleicht erſtreckte ſich *Syria Soba* oder *Aram Soba*, bis in Cœleſyrien. Doch können wir nicht ſagen, ob man hiervon tüchtige Beweiſe hat. Denn wir wiſſen nicht, wo die Stadt Soba gelegen; ſie müſte denn mit *Hoba*, welche im erſten Buche Moſis (d) vorkömmt, oder mit *Chobal*, wie die ſiebentzig Dollmetſcher leſen, und daraus man Abila am Eingange von Cœleſyrien gemacht hat, einerley ſeyn. Einige (e) halten es vor das heutige *Souriſtan*. *Martin*, Dict.

(a) *Strabo* L. XVI. (b) D. *Calmet* Dict. (c) L. V. c. 15. (d) C. XIV. v. 15. (e) **Vollſt. Geogr. Lex.** Ind. Lat.

COELETÆ, ein altes Volck in Thracien, ſiehe *Caleta*, im III. Bande p. 45. und *Coelaleta*.

COELETICA, ein Strich Landes in Thracien, ſiehe *Caleta*, im III. Bande p. 45. und *Coelaleta*.

COELIA, eine alte Stadt in dem Cherſoneſo Thraciæ, ſiehe *Coelos*.

COELIMONTANA, alſo wird bisweilen im lateiniſchen die Stadt Rom genennet, ſiehe Rom.

COELIMONTANI, alſo wurden ſonſt die *Vergines* genennet, welche den Berg *Coelium* bewohneten. *Univ. Lex.* VI. Th.

COELIMONTIUM, war die andere Region der Stadt Rom, wozu faſt der gantze Berg *Coelius* gehörete. *Univ. Lex.* VI. Th.

COELIOBRIGA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, in der Landſchafft des Volckes Cælerini, wie Ptolomæus (a) redet. Coquus glaubt, es ſey ietzo *Berganza*, oder *Braganza*. Siehe dieſes Wort im II. Bande p. 1382. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

COELIOBRIGA CELERINORUM, eine alte Stadt in Portugall, ſiehe *Barcelos*, im II. Bande p. 281.

COELIOLUS, war in dem alten Rom die Fläche oder Ebene, welche zwiſchen dem Berge Cœlio und denen Eſquiliis, und zwiſchen dem Amphitheatro und der S. Clementis-Kirche lag. *Univ. Lex.* VI. Th.

COELIS, *Καιλὶς*, ein Volck in Attica, wie Heſychius meldet. Herr Spon ſetzt in ſeinem Verzeichniſſe von Attica (a) *Κοιλη*, *Coele*, ſo nahe bey Athen war, und füget noch hinzu: Meurſius hat ſeinen Stamm nicht gewuſt; unſer Marmor von denen XIII. Stämmen aber berichtet uns in dieſer Zeile: ΔΙΟΝΤΣΙΟΣ ΔΙΟΝΤΣΙΟΥ ΕΚ ΚΟΙ, ſo unter den Stamm Hippothoontis gehöret, daß es ebenfalls dieſem Stamme zugethan geweſen. Denn dieſe 2. Worte ΕΚ ΚΟΙ iſt abgekürtzt von ΕΚ ΚΟΙΑΝΣ, wie aus dem Æſchines in Cteſiphonte zu erſehen. Denn daſelbſt ſteht es gantz alſo: *Ἀρχῖνος ὁ ἐκ κοίλης*. *Martin.* Dict.

(a) p. 350.

COELIUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Celia*, im III. Bande p. 943.

COELIUS MONS; ſo hieß bey denen Alten einer von denen ſieben Bergen der Stadt Rom. Der Kayſer Tiberius (a) befahl, er ſolle *Mons Auguſtus* genannt werden. Itzo führt er den Nahmen von der Haupt-Kirche St. Johannis Laterani, und wird *Il Monte di S. Giovanni Laterano* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Sueton*, in Tiber.

Cölleda, oder

Cöllede, Kölleda, Köllede, Colleda, Kolleda, oder auch Cöln an der Unſtrut, Lat. *Colonia ad Oneſtrum*, iſt eine kleine Stadt und Schloß, ohnweit der Unſtrut, in Thüringen, zwiſchen Beichlingen und Frondorff, und zur Beichlingiſchen Grafſchafft gehörig, in welcher ſie nach dem Schloſſe Beichlingen die vornehmſte Stadt war. Sie wird auch zuweilen Kuh-Cöln genennet; wie denn dieſe Stadt in einer ſehr luſtigen und fruchtbaren Gegend lieget. Sie gehöret denen Grafen von Werthern, welchen ſie nach Abgang derer Grafen von Beichlingen zugefallen. Das darinnen befindliche ſeculariſirte Kloſter aber, ſo ehemahls eine Aebtißin Benedictiner-Ordens gehabt, gehöret dem Hertzoge von Sachſen-Weiſſenfels zu. Man weiß zwar von deſſen Stifftung, gleichwie von Erbauung der Stadt ſelbſt, nichts. Doch kömmt ſchon im Jahr 1274. die Aebtiſſin in alten Diplomatibus vor. Es ſind allhier 2. Kirchen, eine zu St. Joannis, oder ietzo die Gottes-Acker-Kirche genannt, welche ehemahls zu obgedachter Abtey gehöret, und in welcher ein ſchönes Beichlingiſches Monument zu ſehen. Im Jahr 1674. entſtund allhier ein groſſes Hagel-Wetter, welches groſſen Schaden that, gleichwie auch im Jahr 16[illegible]2. Das Feuer hat im Jahr 1683. den 23. May 64. Häuſer, im Jahr 1698. aber die zwey beſten Theile der Stadt verzehret. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cöllen, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, ſiehe Cöln.

Cölln, verſchiedene Oerter dieſes Nahmens ſiehe unter dem Worte Cöln.

Cölm, eine kleine Stadt in Litthauen, ſiehe Cöln.

Cöln, (das Ertz-Stifft) lat. *Archiepiſcopatus Colonienſis*, Frantz. *L' Archevêché de Cologne*, im Unter-Rheiniſchen Kreiſſe, welches gegen Norden an Cleve und Geldern, gegen Weſten an Jülich, gegen Süden an das Ertz-Stifft Trier, und gegen Oſten an das Hertzogthum Berg gräntzet, von welchem es der Rhein faſt gäntzlich abſondert. Es lieget in der ſchönſten und fruchtbarſten Gegend von der Welt, die man deswegen die Pfaffengaſſe zu nennen pfleget; und iſt ein an Getreyde und Wein geſegnetes Land. Denn es treibet einen ſtarcken Wein-Handel, vornehmlich mit dem berühmten Rheiniſchen Bleichert. Man theilet es in das Ober- und Nieder-Stifft, davon jenes alles begreiffet, was oberhalb der Stadt Cöln lieget. Das Stifft an ſich ſelber iſt wohl 30. deutſche Meilen lang; aber die Breite iſt an manchen Orten zwey oder drey Meilen. Von dem Urſprunge der Chriſtlichen Religion in dieſer Stadt und Gegend ſo wohl, als des Stiffts ſelbſten, wird insgemein gemeldet, daß Maternus, ein Sohn der Wittwe zu Nain, und Schüler des Apoſtels Petri, um das Jahr Chriſti 70. zuerſt das Evangelium allhier geprediget habe. Man meldet ferner, daß die Apoſtel dieſen Maternum nebſt dem Euchario und Valerio in Gallien geſchickt, woſelbſt Maternus geſtorben, aber zum andern mahle nach dem er 40. Tage im Grabe gelegen, durch die Krafft eines Stabes, welchen der Apoſtel Petrus dem Euchario gegeben, wieder von den Todten auferwecket ſey; worauf er eine Reiſe nach Nieder-Teutſchland gethan, das Evangelium geprediget, die Cölniſche Kirche gegründet, und derſelben viertzig Jahr, nehmlich ſo viel Tage, als er in dem Grabe gelegen, vorgeſtanden haben, auch endlich im Jahr 128. im 115. Jahre ſeines Alters geſtorben ſeyn ſoll. Allein dieſes alles hat nicht den beſten Grund, und findet heut zu Tage nicht viel Glauben. Nächſt dieſem ſoll Gereon, der auch unter die Heiligen gezehlet wird, und unter dem Kayſer Diocletiano und Maximiniano die Märtyrer-Crone erlangt, hierher gekommen ſeyn, und die Chriſtliche Religion beſtätiget haben. Im IV. Seculo war Euphrates Biſchoff allhier, welcher dem Concilio Sardicenſi mit beygewohnet, ſich aber hernach von den Arianern verführen laſſen, dannenhero er auf einem Cölniſchen Concilio abgeſetzt, und Severinus an ſeine Stelle erwählet worden. Unter denen Fränckiſchen Königen hat dieſes Biſchoffthum angefangen, an zeitlichen Güthern zuzunehmen; inſonderheit hat der König Dagobertus M. dem Biſchoffe Cuniberto die Stadt Soeſt nebſt einigen benachbarten Oertern verehret, welche aber nachmahls an die Grafen von der Marck, und mit dieſer Grafſchafft an das Haus Brandenburg gekommen. Agilulfus, welcher im VIII. Seculo unter dem Pipino Heriſtallio und Carolo Martello gelebt, ſoll der gemeinen Meynung nach der erſte Ertz-Biſchoff geweſen ſeyn, und um das Jahr 743. das Ertz-Biſchoffthum allhier angelegt haben. Den gröſten Zuwachs aber hat daſſelbe zu den Zeiten des Kayſers Ottonis M. bekommen, deſſen Bruder Bruno damahls Ertz-Biſchoff allhier war, ſintemahl derſelbe das Hertzogthum Lothringen mit dieſem Ertz-Stiffte verknüpffte, ſo, daß der gantze Strich zwiſchen dem Rhein und der Scheide von der See bis nach Ober-Teutſchland ſelbigem beygeleget worden. Allein es hat ſolches die Macht derer Benachbarten mit der Zeit dem Stiffte wiederum entzogen, daß nur noch etwas weniges davon übrig iſt. Wiewohl ſolcher Abgang auf andere Art wieder erſetzet worden. Inſonderheit da unter dem Kayſer Friderico Barbaroſſa, im Jahr 1180. das Hertzogthum Engern und Weſtphalen von denen Gütern Henrici Leonis, dem damahligen Ertz-Biſchoffe, Philippo von Heinsburg, zu Theil wurde; worzu im Jahr 1368. die Grafſchafft Arensberg kam, indem der letzte Graf aus dieſem Geſchlechte, Godofredus, weil er mit ſeiner Gemahlin, Anna von Cleve, keine Erben gezeuget, ſelbige Grafſchafft, mit allen Gerechtigkeiten und Zugehörungen, inſonderheit auch mit der Würde des Primipilariatus oder Antibellatoris zwiſchen dem Rhein und der Weſer an den Ertz-Biſchoff Cunonem verkaufft, nachdem vorhero im XIII. Seculo um das Jahr 1260. der Ertz-Biſchoff Conradus von Hochſtädt die Grafſchafft Hochſtädt, und im Anfange des XIV. Seculi der Ertz-Biſchoff Henricus II. von Virneburg die Grafſchafft Hilicrod mit dem Ertz-Stiffte vereiniget hatte. Unter denen neuern Biſchöffen iſt ſonderlich merckwürdig Hermannus V. Graf von Wied, welcher im XVI. Seculo gelebet, und ſich zur Lutheriſchen Religion bekannt. Er ließ Bucerum zu ſich nach Bonn kommen, auch eine Schrifft von demſelbigen die Religions-Aenderung betreffend, zu Bonn drucken, welche aber von den Cölniſchen Theologis widerleget worden; und da er an unterſchiedenen Orten gedachte Aenderung würcklich einführte, wurde er im Jahre 1546. den 16. April abgeſetzt, und an ſeine Stelle Adolphus III. Graf von Schaumburg, erwählet. Dergleichen begegnete auch dem Ertz-Biſchoffe Gebhardo II. Frey-Herrn von Truchſes, welcher Salentino, einem Grafen von Iſenburg, der ſich freywillig des Ertz-Biſthums begeben, um ſich zu verheyrathen, gefolget, und gleichfalls die Lutheriſche Religion angenommen, auch ſelbige einführen wollen, und ſich mit einer Gräflichen Fräulein von Mannsfeld vermählet; aber eben deswegen von Gregorio XIII. im Jahr 1583. den 1. April abgeſetzet worden. Nachgehends erregte ſich auch nach dem Tode des Churfürſten zu Cöln Maximiliani Henrici, Hertzogs von Bayern, wegen der Wahl eines neuen Chur-Fürſten einige Streitigkeit. Denn es war noch bey deſſen Leb-Zeiten den 7. Jan. im Jahr 1688. der Cardinal Wilhelm Ego von Fürſtenberg zu deſſen Coadjutore ernennet worden. Da nun beſagter Churfürſt noch im ſelbigem Jahre den 3. Jun. ſtarb, wurde hierauf den 9. Jul. zu einer neuen Wahl geſchritten; da denn von 24. Capitularen ihrer dreyzehn den Cardinal von Fürſtenberg, Wilhelmum Egonem, poſtulirten, hingegen 9. den Printzen Joſephum Clementem von Bayern erwählten, 2. aber ihre Vota anders wohin gaben. Weil nun nach denen Canoniſchen Rechten, und inſonderheit nach dem C. 40. X. de Elect. die Election des Bayeriſchen Printzen, der Poſtulation des Cardinals vorgezogen, und von dem Pabſt Innocentio XI. bekräfftiget ward; ſo muſte der Cardinal zurück ſtehen, und behauptete der Printz Joſeph Clemens die Chur-Würde, welche er auch geruhig beſaß, bis der Krieg zwiſchen dem Kayſer und der Cron Franckreich wegen der Spaniſchen Succeſſion angieng, da er ſich, wiewohl mit groſſem Widerwillen des meiſten Theils derer Capitularen zu der Frantzöſiſchen Parthey wandte, auch in Bonn und andere Oerter unter dem Titel derer Burgundiſchen Creyß-Truppen Frantzöſiſche Völcker einnahm. Nachdem aber die Alliirten in dieſer Gegend immer mächtiger wurden, und im Jahr 1702. Kayſerswerth, auch im folgenden Jahre Bonn wegnahmen, wurde dieſer Churfürſt gezwungen, ſich in denen Spaniſchen Niederlanden aufzuhalten, worauf er im Jahr 1706. den 29. April in die Reichs-Acht erkläret, im Jahr 1714. aber durch den Raſtädter und Badener Frieden wieder reſtituiret ward. Im Jahr 1723. und in den folgenden Jahren führte das Cölniſche Dom-Capitel wider den Pabſt Benedictum XIII. der gegen die Concordata deutſcher Nation, und des Dom-Capitels Privilegien, einen Canonicum ernennet hatte, groſſe Beſchwerden, die im Jahr 1729. noch nicht abgethan geweſen. Die Suffraganei des Cölniſchen Ertz-Biſchoffs ſind die Biſchöffe zu Lüttich, Münſter, Minden, Osnabrück und Utrecht, wiewohl der letzte ſich ſeiner Jurisdiction entzogen hat. Im übrigen hat dieſes Stifft unterſchiedene Vorzüge; ſintemahl der Ertz-Biſchoff von Cöln nicht allein Churfürſt des deutſchen Reichs, ſondern auch Ertz-Cantzler durch Italien iſt, wiewohl der Urſprung dieſer beyden Dignitäten, und wenn ſie mit dem Ertz-Stiffte verknüpffet worden, ungewiß iſt. Stranchius (a) will

will zwar bis auf Caroli M. Zeiten zurücke gehn, welches aber offenbar falsch ist. Denn obgleich in dem Fundations-Briefe des Stiffts Verden vom Jahre 786. und des Bißthums Bremen vom Jahr 788. der Ertz-Bischoff von Cöln Sacri Palatii Capellanus genennet wird, so kan man solches doch nicht von dem Ertz-Cantzler-Amte im Römischen Reiche erklären. Andere behaupten mit eben so wenig Grunde, daß zu Ottonis I. Zeiten das Cantzler-Amt eingeführet worden. Denn obgleich S. Hebertus es am Kayserlichen Hofe verwaltet; so ist er doch nicht Ertz-Cantzler gewesen. Und von Brunone, der an Kaysers Ottonis I. Hofe Ertz-Cantzler gewesen, ist dieses Amt auch nicht auf seine Nachfolger kommen. Ja es ist unter Henrico III. auch noch nicht erblich gewesen. Der Chronographus Saxo ad Annum 1132. schreitet näher zur Sache, indem er in diesem Jahre schreibt, daß der Ertz-Bischoff von Cöln von Rechtswegen in Italien Cantzler wäre. Unter Friderico Barbarossa haben sie sonder Zweiffel dieses Amt schon besessen. Um das Jahr 1049 hat Pabst Leo IX. den Ertz-Bischoff zu Cöln zum Perpetuo Cardinali mit dem Titel S. Joannis ante Portam Latinam und zum Ertz-Cantzler der Römischen Kirchen gemacht, welche Würde aber, ob sie gleich von etlichen folgenden Päbsten bestätiget worden; dennoch aus der Gewohnheit gekommen. Ferner hat der Churfürst von Cöln nach Verordnung der güldenen Bulle das andere Votum bey der Wahl eines Römischen Kaysers; auch gehet derselbe allenthalben ausser Teutschland, wie auch in seiner Provintz, dem Kayser zur rechten Hand. Was aber die Crönung des Kayſers anlanget, ist ein schaffer Streit darüber zwischen dem Churfürsten von Cöln und Maynz entstanden. Denn von den Zeiten des Kayſers Conradi I. bis auf den Kayser Henricum III hat der Churfürst von Maynz die Kayser gecrönet. Dieser Henricus III. aber wolte sich von dem Churfürsten von Cöln crönen lassen; daher auch die Crönungen von dieser Zeit an bis auf Ferdinandum I. von dem Churfürsten zu Cöln verrichtet wurden, weil solches ohnedem allezeit zu Aachen, und also im Cölnischen Sprengel geschahe. Nachdem aber nach Ferdinandi I. Zeiten die Crönungen zu Franckfurt, oder an einem andern Orte geschahen, wolte der Churfürst von Maynz sein altes Recht behaupten, worüber sie gar scharff an einander geriethen. Endlich ist im Jahr 1657. diese Sache dergestalt verglichen worden, daß ein jedweder die Crönung verrichten solte, wenn sie in seiner Diœces geschähe; wenn sie aber an einem andern Orte vorgienge, solten sie mit einander umwechseln. Zu denen übrigen Rechten dieses Chur-Fürstens gehören noch andere, worunter er den Zoll in denen Städten Bonn, Neus, und andern im Jahr 1286. 1300. 1346., das Recht zu müntzen im Jahr 1346., das Jus de non appellando & non evocando durch die güldene Bulle XI. r. erhalten hat. Kayser Maximilianus I. hat ihm im Jahr 1518. die Macht gegeben, alle in seinem Ertz-Bisthume gelegene vacante Reichs-Lehen einzuziehen. Der Rang des Ertz-Bischoffs läßt sich aus allen Stellen nicht erweisen, indem bald der Mayntzische, bald der Trierische, bald der Cölnische oben angesetzt ist, wovon unterschiedene Auctores genug Stellen zusammen getragen haben. Das Wappen dieses Ertz-Stiffts ist ein schwartzes Creutz in einem silbernen Felde. Die Erb-Bedienten sind die Fürsten von Aremberg, als Erb-Schencken; die Grafen von Manderscheid zu Blanckenheim als Erb-Hofmeister; die Grafen von Salm und Reiferscheid als Erb-Marschalle, und die Raitzen-Ritter von Frenz als Erb-Cämmerer. Vor diesem hatten die 4. Familien von Lülstorff, Gussen, Golstorff und Seitenöhr diese Erb-Aemter. Es hält auch der Churfürst eine prächtige Hofstatt von vielen hohen und niedrigen Bedienten, wie auch verschiedenen Leibwachten. Die Churfürstlichen und Landes-Angelegenheiten besorgen der Cantzler, die Geheimden Räthe, der Hof-Rath und die Cammer. Anbey ist zu mercken, wenn

der Ertz-Bischoff die jährliche Messe auf den Heil. Drey-Königs-Tag in der Haupt-Kirche lieset, daß er dafür tausend Goldgulden und hundert Malter Haber zu geniessen habe; davon muß er aber auch die Capitularen stattlich beschencken. Das Collegium der Canonicorum bey der Cathedral-Kirche wird billig unter die vornehmsten in gantz Deutschland gezehlet, und es wird niemand leicht unter dieselbigen aufgenommen, der nicht aus Fürstlichen oder Gräflichen Geschlechte entsprossen. Was aber die acht Presbyteros anlanget; so müssen sie von gar sonderbarer Geschicklichkeit und Meriten seyn, wenn sie wollen recipiret werden. An der Zahl sind derselben 50. worunter aber nur 25 Capitulares sind, die zu der Wahl eines Ertz-Bischoffs concurriren, darunter die acht Presbyteri mit begriffen, die andern sind Domicellarii, und haben die Hoffnung Capitulares zu werden. Das dasige Dom-Capitel hat viel zu sagen. Denn ohne Wissen und Einwilligung desselben kan der Churfürst keinen Krieg anfangen, noch sonst etwas zum Nachtheil und Schaden des gemeinen Wesens oder eines jeden insonderheit vornehmen im Fall aber, daß es geschiehet, so steht dem Dom-Capitel frey, auch wider den Willen eines Ertz-Bischofs die Land-Stände anzuhalten, nur ihm allein zu gehorsamen. Der ietzige Churfürst ist Clemens Augustus, ein Printz des Churfürstens Maximiliani Emanuelis von Bayern, Bischoff zu Münster, Paderborn und Hildesheim, und Deutschmeister zu Mergentheim, welcher den 16. Aug. 1700. gebohren ist, und im Jahr 1722. zum Coadjutore von Cöln erwählet worden. Im Jahr 1727. reisete er nach Italien, und ließ sich den 10. November zu Viterbo von dem Pabste zum Ertz-Bischoffe weihen. Die Land-Stände von Cöln sind zu Friedens-Zeiten bey guten Vermögen, und pflegen den Churfürsten starcke Summen zu bewilligen; weswegen er gar leicht eine gute Armée unterhalten kan, wozu sich zu Kriegs-Zeiten noch der Adel verfügen muß. Ausserdem ist auch das Ertz-Stifft mit vortreflichen Festungen wohl verwahret wie unter Bonn den meisten Ruhm hat. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn Zeit. Lex. Rheinisch *Antiqu.* Hübn Geogr. III. Th.

(a) Dissert Exoter. II. 8.

Cöln, oder Cöln am Rhein, Lat. *Colonia Agrippina*, ingleichen *Colonia Ubiorum*, oder *Ubiopolis*, Frantz. *Cologne*, eine der grösten und vornehmsten Reichs-Städte in Deutschland, im Ertz-Stiffte Cöln, am Rheine gelegen, soll von denen Ubiis zuerst erbauet worden seyn, welche sich, da sie sonst in der Wetterau, dem Wester-Walde, und einem Theil von Hessen ihren Sitz gehabt, wegen derer stetigen Kriege mit denen Catten 35. Jahr vor Christi Geburt über den Rhein begeben haben, allwo ihnen der Kayser Augustus die Felder, so vorher den Condrusiern gehöret, auch einen Theil von derer Eburoner und Menapier Lande eingeräumet, worauf sie an diesem Orte diese Stadt angeleget, deren ersten Nahmen man nirgends findet. Hierauf ist auf Befehl der Juliæ Agrippinæ, so eine Tochter Germanici und Gemahlin des Kayſers Claudii war, im Jahr 50. eine Römische Colonie dahin geführet worden, weil sich die Ubii an ihren Groß-Vater Agrippam ergeben, und sie selbst an diesem Orte gebohren war; daher diese Stadt *Colonia Agrippinensis*, und die Ubii *Agrippinenſes* genennet worden, und ist diese Colonie Juris Italici gewesen. Andere machen den Ursprung seines Nahmens noch älter, und führen ihn von M. Agrippa, Kayſers Augusti Tochter Mann, her, welcher sie zum ersten im Jahr der Welt 3947. oder 16. Jahr vor Christi Geburt soll erbauet haben. Desgleichen giebt es auch einige, welche dieser Stadt Erbauung einem Trojaner, Nahmens Colono, und des Æneæ Gefehrden, zuschreiben wollen. Doch ist dieses sehr weit hergeholet. Von der Zeit an hat sie es auch beständig mit denen Römern gehalten, und haben sich in und bey derselben viele Merckwürdigkeiten zugetragen. Vitellius ward bey dieser Stadt von denen Soldaten zum Römischen Kayser ausgerufen; und da ein Krieg zwischen denen Römern und Batavern entstanden, indem diese letztern auf Anstifften des

Civilis wider jene rebelliret, muſten die Ubii am meiſten dabey leiden, auch die Stadt ſelbſt ſich ergeben. Doch nachdem die Römer wieder Meiſter darvon wurden, griffen die Einwohner der Stadt Cöln die Teutſchen, ſo bey ihnen waren, unvermuthet an, und maſſacrirten ſelbige, welches ihnen vielleicht übel würde bekommen ſeyn, wenn ihnen nicht die Römer bald zu Hülffe gekommen wären. Solches geſchahe zu denen Zeiten des Kayſers Veſpaſiani. Trajanus, welcher allhier von dem Kayſer Nerva zu ſeinem Collegen und Nachfolger ernennet worden, hat dieſe Stadt nach Römiſcher Art erbauen laſſen, und ſelbige mit dem Römiſchen Rechte und vielen Freyheiten begabet. Im Jahr 346. ſoll ein Concilium hier gehalten worden ſeyn, worauf Maximinus, Biſchoff von Trier præſidiret, Euphrates, Biſchoff von Cöln aber abgeſetzt worden. Allein, wie es gleich verdächtig iſt, daß er als ein Arianer ſoll ſeyn verdammet worden, da er im folgenden Jahre zu Sardica denen Orthodoxis ſo gute Dienſte gethan; ſo ſind auch ſo viele Merckmahle der Unrichtigkeit dabey, daß faſt kein Bedencken ſeyn kan, die Acta dieſes Concilii als ein untergeſchobenes, oder wenigſtens verfälſchtes Werck zu verwerffen. Unter dem Kayſer Conſtantio, des Kayſers Conſtantini M. Vater, wurde ſie im Jahr 356. von denen Francken belagert, erobert und zerſtöhret. Aber Kayſer Julianus brachte ſie im folgenden Jahre wieder unter das Römiſche Reich. Allein unter dem Kayſer Valentiniano III. wurde ſie im Jahr 449. von dem Könige derer Francken Meroveo wiederum erobert, und bald darauf von Attila, derer Hunnen Könige, zerſtöhret. Als der Römiſche General Ægidius von denen Francken, da ſie ihren König Childericum verjaget, um das Jahr 757. zum Könige angenommen wurde, hat derſelbige acht Jahr lang ſeine Reſidentz allhier gehabt. Nachdem aber Childericus um das Jahr 466. wieder zur Regierung gekommen, wurde ſie im Jahr 475. von ihm erobert, und gleichfalls zu ſeiner Reſidentz-Stadt gemacht. Es ſoll hierauf ſelbige Childericus, einem ſeiner Anverwandten gegeben haben, der ein Vater Sigeberti war, und zu denen Zeiten Clodovei, als ein eigener König zu Cöln, und in denen benachbarten Orten regierte. Dieſer Clodoveus ſtifftete Clodericum, Sigeberti Sohn an, daß er ſeinen Vater um das Jahr 509 ermordete, worauf Clodericus wiederum auf Befehl des Clodovei getödtet ward; da denn dieſer das Cölniſche mit der Crone Franckreich vereinigte. In dieſem Stande blieb Cöln, bis das Fränckiſche Reich getheilet wurde, da ſie erſtlich im Jahr 843. zwar in das Antheil Lotharii, und alſo zum Arelatenſiſchen Reiche fiele; nachmahls aber, als deſſen Sohn, der jüngere Lotharius, ohne Erben abgieng, an deſſen Vetter, Ludovicum Germanicum, und alſo zu Teutſchland kam, nach dem ſie unterdeſſen viel Ungemach bey denen innerlichen Kriegen derer Fränckiſchen Könige erlitten. Zur Zeit des Kayſers Caroli Craſſi, um das Jahr 881. wurde ſie von denen Normännern erobert und verbrannt, nachdem ſich die Geiſtlichkeit und das Volck meiſt mit der Flucht ſalviret hatte. Aber unter dem Kayſer Ottone I. wurde ſie wieder in vorigen Stand geſetzet. Dieſer Kayſer hat ſelbige Stadt mit groſſer Freyheit verſehen, und das Gebiete ſeines Bruders, Brunonis, welcher damahls Ertz-Biſchoff allhier war, ziemlich vermehret, inſonderheit auch die ſteinerne Brücke über den Rhein zwiſchen Cöln und Duitz, welche der Kayſer Conſtantinus M. erbauet, weil ſelbige zu Ausübung vieler Mordthaten Gelegenheit gab, abbrechen laſſen. Im Jahr 1064. entſtand ein groſſer Streit zwiſchen dem Ertz-Biſchoffe Anno und denen Bürgern allhier; dergeſtalt, daß der Ertz-Biſchoff zwar die Stadt verlaſſen muſte, hingegen aber, nachdem er ſelbige wiederum erobert, mit den Einwohnern ſehr ſcharff verfuhr, und die Bürger ihm zu ſchwören zwang. Auch wurde Cöln von dem Kayſer Henrico V. kurtz vor ſeines Vaters Tode, weil ſie es mit demſelben gehalten, belagert; doch muſte er unverrichteter Sachen wieder abziehen. Im Jahr 1162. bekam Ertz-Biſchoff Rainoldus aus der eroberten Stadt Mayland die Cörper der drey Morgenländiſchen Weiſen. Im Jahr 1164. hatte ſie mit Pfaltz-Graf Conraden des Kayſers Friderici des I. Bruder Streitigkeiten; worüber ſie bey dem Kayſer in Ungnade fiel, aber im Jahr 1171. nach Erlegung einer groſſen Summe Geldes zu Gnaden angenommen wurde. Nach dem Tode Kayſers Friderici II., da das Reich kein rechtes Haupt hatte, belagerte der Ertz-Biſchoff Conrad dieſe Stadt zweymahl; und da er nichts ausrichten konnte, ſtifftete er unter der Bürgerſchafft ſelbſt Uneinigkeit an, wodurch er endlich die Schlüſſel zu denen Stadt-Thoren in ſeine Gewalt bekam. Sein Nachfolger, Engelbrecht von Falckenburg fuhr weiter fort, bauete zwey feſte Schlöſſer daſelbſt, und beſetzte die Thore mit ſeinen Leuten. Endlich ſahen ſich die Bürger wieder nach ihrer Freyheit um, zerſtöhreten die Schlöſſer, eroberten die Thore, und ſetzten ſich wieder in ihren vorigen Stand. Der Ertz-Biſchoff belagerte zwar die Stadt; doch wurde es durch Vermittelung einiger Benachbarten zu einem Vergleich gebracht, nach welchem die Stadt eine gewiſſe Summe Geldes dem Ertz-Biſchoffe geben ſolte. Doch hatte auch dieſer Vergleich keinen Beſtand, ſondern der Ertz-Biſchoff ſetzte der Stadt auf allerhand Weiſe zu, ließ ihren Bürgermeiſter, Hermann Grümern, durch etliche Mönche im Jahr 1262. ſeinen Löwen fürwerffen, (welches aber von einigen in Zweifel gezogen wird,) und brachte es bey dem Pabſt dahin, daß die Cölner in den Bann gethan wurden. Er verwickelte auch die Obrigkeit mit denen Bürgern in ſolche Uneinigkeit, daß in einem Tage drey blutige Treffen vorfielen. Dieſe Streitigkeiten wurden fortgeſetzet, bis ſich der bekannte Biſchoff von Regenſpurg, Albertus M. ins Mittel legte, wiewohl er die Sache nicht völlig heben konnte, daher ſie an den Kayſer Rudolphum I. gelangete. Einige melden, daß er befohlen, man ſolte der Stadt Schlüſſel zwey Meilen davon führen, und die Einwohner der Stadt Cöln ſolten mit dem Volcke des Ertz-Biſchoffs eine Schlacht darüber halten. Dieſes ſoll auch im Jahr 1288. auf der Wörniger Heyde geſchehen ſeyn, da man die Schlüſſel auf einem ſonderlichen Wagen dahin geführet, und eine blutige Schlacht gehalten, in welcher aber die Stadt die Oberhand behalten, und ihr Recht behauptet hat. Andere melden, daß ſolches unter dem Kayſer Adolpho um das Jahr 1297. geſchehen ſey. Zu deſſen Andencken wird noch bis dato alle Jahr ein gewiſſer Tag von ihnen gefeyert. Es hat aber dennoch auch nach der Zeit viel Streitigkeiten zwiſchen denen Churfürſten und dieſer Stadt gegeben. Alſo, da im Jahr 1393. ein Vergleich zwiſchen der Stadt und dem Churfürſten getroffen wurde, kam der Rath bey der Bürgerſchafft in den Verdacht, als wenn er es mit der Stadt nicht recht meynete, worüber im Jahr 1396. drey blutige Scharmützel vorgiengen, und zwey derer vornehmſten Regiments-Herren enthauptet, die übrigen aber erſtlich ins Gefängnis geworffen, und hernach verjaget wurden. Hierauf wurde ein anderer Rath erwählet, eine neue Regiments-Form eingeführet, auch alle Bürger ohne Anſehen derer alten Geſchlechter, in zwey und zwantzig Zünffte eingetheilet, welches ſich bis auf den heutigen Tag noch alſo befindet. Unter dem Kayſer Sigismundo gab es wieder Streitigkeiten mit dem Ertz-Biſchoffe Dietherico, der auch die Stadt vergeblich belagerte. Der Kayſer Fridericus IV. hat die Freyheit dieſer Stadt nicht allein beſtätiget, ſondern auch vermehret, und ihr unter andern die Müntz-Gerechtigkeit nebſt dem Zoll verſtattet. Im Jahr 1513. entſtand allhier abermahl ein gefährlicher Tumult, indem man den Rath beſchuldigte, als wenn er die alte Reaiment-Form wieder einführen wollte, dahero derſelbe abgeſchafft, etliche

Bürger-

Digitized by Google

Bürgermeiſter enthauptet, und ein neuer Rath erwählet wurde. Indem XVI. Jahrhundert haben ſich die alten Streitigkeiten des Churfürſtens mit der Stadt auch dann und wann gereget. Inſonderheit hatte der Churfürſt im Jahr 1671. einige Anſchläge auf dieſelbe, die aber rückgängig worden, als ſich die Stadt in guten Defenſions-Stand ſetzte, und einige Holländiſche Völcker einnahm; worauf noch in ſelbigem Jahre den 23. Sept. ein Interims-Vergleich erfolgete; aber im Jahr 1672. wurde durch Mediation des Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen Kreiſſes die Sache völlig zur Richtigkeit gebracht. Im Jahr 1674. wurden allhier die Friedens Tractaten zwiſchen dem Reiche und der Crone Franckreich geflogen. Da aber den 4. Febr. nachmittags, der Printz Wilhelm von Fürſtenberg unvermuthet von einigen Kayſerlichen Officirern und Bedienten in Arreſt genommen, und nach Bonn geführet wurde, zerſchlugen ſich die Tractaten, indem die Frantzöſiſchen Gevollmächtigten vorgaben, daß man dadurch das allgemeine Völcker-Recht verletzet hätte. Doch wurde zwiſchen dem Kayſer, denen General-Staaten, und dem Churfürſten von Cöln ein Bündniß geſchloſſen. Endlich kam auch dieſe Stadt in einige Gefahr, da der Churfürſt Joſeph Clemens die Frantzöſiſche Parthey ergrieff, ſie aber nebſt dem Dom-Capitel es beſtändig mit dem Kayſer und dem Reiche hielt. Denn es wurde ſelbige im Jahr 1702. von dem Frantzöſiſchen General Tallard genöthiget, mit Genehmhaltung des Kayſerlichen Plenipotentiarii, Chriſtiani Auguſti, Biſchoffs von Raab, die Neutralitæt auf gewiſſe Conditiones anzunehmen. Nachdem aber nicht allein in ſelbigem Jahre Kayſerswerth, ſondern auch im Jahr 1703. Bonn von denen Alliirten war erobert worden, kam dieſe Stadt in mehrere Sicherheit. Sonſt wird Cöln von einigen für die gröſte Stadt in Deutſchland gehalten. Woferne die Menge der Kirchen eine Stadt zur Heiligin machen könnte, ſo wäre es die Stadt Cöln mehr, als einige andere in der Welt; immaſſen man daſelbſt ſo viele Kirchen und Capellen zehlet, als Tage im Jahre ſind. Sie mag auch ſchon in denen alten Zeiten eine wichtige Stadt geweſen ſeyn, da ſie hier und dar wegen der unzehligen Geiſtlichen und Heiligthümer halber *Roma Germanica* oder das andere Rom, (welchen Nahmen doch ſonſt auſſer Carthago, Conſtantinopel und Arelat keine Stadt führte) ingleichen auch *Civitas Sancta* oder die Heilige Stadt betittelt wurde. Sie hat auch eine bequeme Lage, und præſentiret ſich mit ihrer groſſen Anzahl Thürme und Kirchſpitzen in der Figur eines halben Monden, oder, wie andere ſchreiben, des Griechiſchen Buchſtabens Δ oder Delta, den Rhein hinab ſehr prächtig. An der einen Seite macht ſie der Rhein ſehr anmuthig, an der Land-Seite aber wird ſie von unterſchiedlichen Reihen groſſer Bäume, die einen angenehmen Schatten von ſich werffen, umſchloſſen, weswegen man auch allda einer ſchönen Ausſicht genüſſet. Den Chriſtlichen Glauben ſoll ſie zeitig angenommen haben, und durch den H. Maternum, der allda zu predigen angefangen hat, bekehret worden ſeyn, der auch dem Vorgeben nach das daſige Biſthum geſtifftet hat. Sie hat 24. Thore, nehmlich 13. nach dem Lande zu, und 11. an der Rhein-Seite. Die Fortification hat ſonſt nur in einer Mauer und trockenen Gräben nebſt vielen Thürmen und etlichen Baſtionen beſtanden; nachgehends aber iſt die Stadt mehr und mehr befeſtiget worden. Es iſt Cöln auch eine groſſe Handels-Stadt, wie ſie denn mit unter die Hanſee-Städte gehöret, und das Haupt derjenigen iſt, die in denen Niederlanden und an Weſtphalen liegen. Sie iſt in den Hanſeatiſchen Bund ums Jahr 1201. gekommen. Sie treibet ſonderlich mit Rheiniſchem Weine ſtarcken Handel. Sonſt ſind auch die Cölniſchen Band-Manufacturen bekannt; auſſer dem aber giebt es wenig reale Handlung daſelbſt, ohne was ſie mit dem benachbarten Franckfurt am Mayn und denen Holländiſchen Städten verkehret. In Cöln wird Buch und Rechnung gehalten in Reichs-Thaler und Albus; 1. Reichs-Thaler hat anderthalb Rheiniſche Gülden, fünftehalb Kopf-Stücke, 48. Brabantiſche Stüver, 78. Albus, oder 117. Fettmänngen; 1. Rheiniſcher Gülden hat drey Kopf-Stücke, 32 Brabantiſche Stüver, 52. Albus, oder 78. Fettmänngen; 1. Kopf-Stück hat 17. und 1. Drittel Albus, oder 26. Fettmänngen; 1. Albus hat anderhalb Fettmänngen, oder 12. Heller; 1. Fettmänngen hat 8. Heller; 1. Herrn-Gülden hat 64. Albus, 1. Radder-Albus hat 4. Fettmänngen, oder 32. Heller; 1. Radder-Schilling hat 16. Heller, und dieſe drey letztern ſind Rent-Cammer-Gelder. Von Hamburg wird per Cöln, und von dannen per Hamburg wenig gewechſet; wenn aber von Hamburg dahin gewechſelt wird, ſo ſtellt man die Briefe in Reichs-Thaler Courant-Geld zu zahlen, welche Zahlung mit allda gangbaren Gülden oder Dritteln geſchicht, in Hamburg rabbattiret man die Agio zu 30. pro Cent weniger oder mehr, und zahlet die Valuta in Banco. Von dannen wechſeln ſie nach Hamburg in Reichs-Thaler di Banco, zahlen aber die Valuta mit 40. pro Cent, weniger oder mehr in vorgedachten ihrem Couranten Gelde. Auf Antwerpen und Brüſſel wechſeln ſie á 125. Reichs-Thaler Courant, weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Brabantiſch. Auf Amſterdam 130. Rthlr. Courant weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. in Amſterdam Banco. Auf Franckfurt 100. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Courant in Franckfurt, die allda habende Species ſind Creutz-Alberts- und Chur-Cölniſche Thaler. Dieſe Species werden verwechſelt, 100. Rthlr. gegen 126 Rthlr Courant, weniger oder mehr. Brandenburgiſche und andere Drittel gegen dortiges Courant á 2. bis 3. pro Cent Avance, weniger oder mehr. Sonſten rechnen ſie einen Rheiniſchen Gulden, als Churfürſtliche Zwendrittel, gegen ihr habendes Courant-Geld, 53. und ein Drittel Albus, kömmt alſo der Reichs-Thaler zu 80. Albus, worinnen auch einige Wechſel-Valuta reduciret und bezahlet werden. Die Wechſel-Briefe haben daſelbſt 6 Reſpect-Tage, ohne die, welche auf 2. á 3. Tag-Sicht oder Aufſicht lauten, welche letztere innerhalb 24 Stunden bezahlet ſeyn müſſen. Was die Regiments-Verfaſſung derſelben anlangt; ſo hat ſie 6. Bürgermeiſter, davon 2 das Jahr über regieren, die andern 2. der Stadt Einkünffte verwalten, die übrigen 2. aber feyern, bis die Ordnung wieder an ſie kömmt. Die nächſten nach den Bürgermeiſtern ſind die Stimm-Meiſter, welchen die Verpflegung des gantzen Stadt-Weſens obliegt. Dieſen folgen die Wein-Meiſter; dieſen die Commiſſarien, welche die Appellationen von den Unter-Gerichten annehmen. Dieſen gehen faſt gleich die Thurm-Herren, welche die Criminal-Sachen vornehmen. Kommt es zur Lebens-Straffe; ſo werden die Sachen dem Grafen und den Schöppen überlaſſen, und das durch dieſe geſprochene Urtheil durch die Gewalt-Richter ausgeübet. Die 4. Klage-Herren haben mit den gemeinen Klag-Sachen, und derer ſummariſchen Entſcheidung zuthun. Diejenige Aemter, ſo die Aufſicht über die Lebens-Mittel, Holtz und dergleichen betreffen, werden jährlich eben ſo wohl, als der Rath, verändert; die Vier-Herren aber und die Zwener-Herren, wie auch die zwey Syndici und Secretarien bleiben beſtändig. Es werden alle Jahr 49. Perſonen, die den Rath conſtituren, aus denen 22 Zünfften erwählet; doch dergeſtalt, daß diejenigen, ſo vorhin in dem Rathe geſeſſen, nicht leichtlich vorbey gegangen werden. Die Wahl iſt alle Jahr auf Johannes, und kan jedermann darzu gelangen, wer verſtändig und tugendhafft iſt. Die Policey beſtehet aus 22 Zünfften, die man allda Gaffeln nennet. Eine jede hat 2. Zunfft-Meiſter, und es kan niemand, er ſey edel,

gelehrt, oder wer er auch ſonſt ſeyn mag, das Bürger-Recht erlangen, er begebe ſich denn in eine der gemeldeten Zünffte. Es hat auch eine jede Zunfft, wie zu Straßburg ihr eigenes Zunfftthauß, wo ſie zuſammen kommt. Von Adminiſtration derer Juſtiz-Sachen iſt merckwürdig, daß das ſogenannte Hochgerichte, ſo aus 10. Perſonen beſtehet, deſſen Præſidente nach alter Gewohnheit der Graf genennet wird, und neun Beyſitzer hat, welche nicht allein insgeſammt Einwohner zu Cöln ſeyn, ſondern auch liegende Güther allda haben müſſen, von dem Churfürſten, als Ertz-Biſchoffe dependire, und ſolches zwar darum, weil die Grafen von Arensberg, ſo vor dieſem Reichs-Voigte der Stadt Cöln geweſen, und das Hoch Gerichte beſtellet, ihre Gerechtigkeit an die Ertz-Biſchöffe allhier überlaſſen haben, daher auch noch heut zu Tage die Bürgerſchafft zu Cöln dem Ertz-Biſchoffe treu und hold zu ſeyn, ſchwöret, aber ihn deswegen nicht vor ihrem Landes-Herren erkennet. Es kan aber der Præſident in Malefiz-Sachen keine Execution vornehmen, wenn nicht der Delinquente eine Nacht vorher in der Bothmäßigkeit des Grafen von Bentheim geweſen. Solches Recht kömmet von denen Grafen von Neuenar her, denen ſolches verſtattet worden, weil ein Theil der Stadt, als man ſie erweitert, auf ihren Grund und Boden erbauet iſt; nachdem aber dieſes Geſchlechte derer Grafen von Neuenar mit Adolpho im Jahr 1588. ausgegangen, iſt derſelben Erbſchafft, und unter andern auch dieſe Gerechtigkeit, auf die Grafen von Bentheim gefallen, von dieſem iſt ſie an die Grafen von Arensberg gekommen, die es aber an den Churfürſten verkaufft haben, welcher letztere daher auch das peinliche Hals-Gerichte unter dem Nahmen gedachter Grafen ausüben läßt. Ob nun gleich alſo dem Chur-Fürſten von Cöln dieſe Gerechtigkeit nebſt einigen andern in der Stadt zukömmt; ſo hat dieſe dennoch in den übrigen ihre Freyheit behauptet; und da vor dieſem vielfältige Controverſien darüber entſtanden, iſt doch der Sache endlich durch ein gewiſſes Concordat, welches man im Jahr 1506. zwiſchen dem Ertz-Biſchoffe Hermann, Landgrafen von Heſſen, und der Stadt aufgerichtet, ausgemacht worden. Und in ſolchem Verſtande haben wir ſie auch mit dem Herrn Martiniere unter dem Worte *Agrippina Colonia*, im I. Bande p. 170. eine Ertz-Biſchöfliche und Churfürſtliche Stadt genannt, ohne ihr deshalber ihre wohlhergebrachte Freyheit am geringſten zu ſchmälern. Vermöge Kayſers Henrici VI. Privilegii de Ao. 1190 ſind ſie frey vom Zolle bey Wenden, dergleichen Freyheit ſie auch bey Boppart vom Kayſer Richardo im Jahr 1257. erhalten haben. Im Jahr 1349. bekam Cöln von Kayſer Carolo IV. das Recht Jahr-Märckte anzulegen. Friderico III. hat ſie das Recht Gold- und Silber-Müntze zuſchlagen, welches ſie von ihm im Jahr 1474 erhalten hat, zu dancken. Und im Jahr 1493. iſt ihr von eben dieſem Kayſer die Macht gegeben worden, Statuta zu machen. Sie bekam das Privilegium de non appellando anfangs im Jahr 1551. auf 300. Rheiniſche Gold-Gülden, welches ihr im Jahre 1576. auf 500. und im Jahr 1623. auf 700. Gold-Gülden erhöhet worden in Sachen, die Straffen, Buſſen, Gaffeln, Aemter und Gaff-Meiſter betreffen, ohne Bedingung im Jahr 1493. überhaupt gegeben worden. Unter denen Weltlichen Gebäuden, welche dieſer Stadt ein groſſes Anſehen geben, ſind vornehmlich das ſehr koſtbare Rath-Hauß. Daſſelbige ſteht auf dem Marckte, und iſt ein groſſes Gothaiſches Gebäude, ſo einen hohen und prächtigen, von ausgehauenen Steinen erbaueten, und rund umher mit allerley ſchönem Bildwerck gezierten Thurm hat, von welchem man die gantze Stadt überſehen kan. Man betrachtet darinnen unter andern Sachen etliche Rüſt-Kammern voll Armbrüſte, Bögen, Pfeile, Köcher, Schilde, und dergleichen altväteriſchen Gewehrs, davon Miſſon meldet, daß er eine von dieſen ſchrecklichen Rüſtungen, welche anders nicht, als auf Stützen liegen können, gemeſſen hätte, und wäre der Bogen von ſtarcken Fiſch-Bein zwölf Schuh lang, achte breit, und viere dick geweſen. Gegen dem Rath-Hauſe über zeigt ſich die ſogenannte Jeruſalems-Capelle, ſo vor dieſem die Juden-Schule geweſen, und worinnen ein Gemählde zu betrachten iſt, das von den Mahlern pro kennern des Apellis Arbeit gleich geſchätzet wird. Das Zeug-Haus iſt gleichfalls ſchön, und mit allem demjenigen, was man zur Beſchützung eines Platzes von nöthen hat, überflüßig verſehen. In der ſogenannten Sechzehnhäuſer-Gaſſe ſteht das ſchöne Ungariſche Hauß, von dem folgendes erzehlet wird: Als einsmahls in Ungarn wegen allzugroſſer und lang anhaltender Dürre eine gantz unglaubliche Hungers-Noth entſtanden ſey, habe eine groſſe Menge Volcks aus ſelbigem Königreiche eine Wallfahrt nach Cöln am Rhein gethan, die heiligen drey Könige um ihre Vorbitte und Hülfe anzuruffen; da denn, ſo bald ſie nur zu Cöln das erſte Wort geſprochen, in ihrem Königreiche ein überflüßiger Regen gefallen ſey. Seit derſelben Zeit kommt alle ſieben Jahre eine Menge von Ungariſchen Leuten nach Cöln, um ſich gegen ihre Wohlthäter, die heiligen drey Könige, danckbar zu erzeigen, und ihr Land derſelben Vorſorge ferner zu empfehlen. Es hat ſchon öffters dieſe Ungariſche Geſellſchafft aus mehr den 600. Perſonen beyderley Geſchlechts beſtanden. Sie werden alsdenn in erwehntem Hauſe, ſo für dieſelben Leute ausdrücklich erbaut worden, von dem Cölniſchen Magiſtrat gantzer vierzehn Tage geſpeiſet und wohl bewirthet. Uber dieſes ſind in Cöln zumercken die beyden Churfürſtlichen Palläſte, und andere anſehnliche Gebäude, worunter die Nunciatur zurechnen iſt, darinnen ein zu Cöln beſtändig reſidirender Päbſtlicher Nuntius wohnet. Auch zeigt man das Haus, worinnen die unglückſelige Königin von Franckreich, Maria de Medices, während der Zeit, da ſie ſich allda aufgehalten, gewohnet hat. In ihren betrübten Umſtänden iſt ſie auch daſelbſt geſtorben, und der Welt zu einen Exempel der groſſen Unbeſtändigkeit des menſchlichen Glücks geworden. Die übrigen daſigen anſehnlichſten Häuſer ſtehen auf dem Marckte um das Rath-Hauß herum. Uberhaupt giebt es in Betrachtung der Gröſſe, ſo dieſe Stadt hat, wenig Adeliche Häuſer daſelbſt, und machen bloß allein die Dom-Herrn die Stadt Cöln den Fremden angenehm, wiewohl der wenigſte Theil davon in der Stadt iſt, indem die mehreſten, wenn ſie ihre Zeit, die ſie nothwendig zugegen ſeyn müſſen, ausgehalten haben, auf ihre Land-Güther, oder an andere Orte gehen, wo ſie ihre Pfründen haben. Es giebt ſonſt viele Kaufleute daſelbſt, welche ihre Handlung wohl verſtehen. Vorſtädte giebt es allda gar keine. Der daſige Hafen iſt auch ſchön, maſſen er längſt an der Stadt hinunter geht, und zur Winter-Zeit die Schiffe, ſo aus den Niederlanden herauf kommen, und langwerfig rund gebauet ſind, vor dem Eisgange ſicher darinnen liegen können. Es iſt derſelbe im Jahr 1718. gantz von neuen angelegt worden. Im übrigen hat Cöln mehrentheils groſſe, weite und ſaubere Gaſſen, ſo mit breiten Steinen gepflaſtert ſind, wie auch groſſe Plätze. Deſſen innerer Bezirck begreifft ohngefehr drey tauſend achthundert Schritte in ſich, ſonſt aber iſt es nach der alten Manier befeſtiget. An der Land-Seite iſt es mit drey und achtzig dicken Thürmen, ingleichen mit ſchönen hohen Mauern, drey doppelten Gräben, am Rhein mit einem ſteinernen Wall verſehen, und mit vier und dreyßig Thoren und Pforten geziehret, davon aber die meiſten klein ſind und zum Rhein gehen. Was die Geiſtlichen Gebäude anlangt; ſo iſt die Cathedral-Dom- oder Haupt-Kirche, welche zwar eines derer vortrefflichſten Gebäude in Deutſchland, aber bey weiten nicht ſo ausgebauet iſt, als derjenige, ſo ſie angefangen, im Sinne gehabt. Der Anfang aber ſelbige zu bauen iſt im Jahr 1248. gemacht worden, und zwar an der Stelle, wo vorhin ein Benedictiner-Mönchs-Kloſter S. Petro zu Ehren, vom daſigen Biſchoffe Hildebaldo um das Jahr 840. geſtifftet worden.

Auf

Auf der einen Seiten gehet man 26. Stafeln zu derſelben hinauf. Sie iſt etwas länger, als das Münſter zu Straßburg, aber auſſer den Chore ſonſt nicht gewölbet. Der inwendige Platz beſtehet aus vier Reihen Pfeiler oder Säulen, und das hoh und ſchöne Chor iſt allein ganz fertig. Es werden deſſen Stockbögen für etwas recht wunderbares gehalten. Der daſige Haupt-Altar, ſo 16. Werckſchuhe in die Länge und 8. in die Breite hält, beſteht aus einem gantzen Steine von ſchwartzem Namuriſchen Marmel, der von Namur aus auf der Maaß in den Rhein, und auf dieſem ferner bis nach Cöln gebracht worden. In der Sacriſtey zeigt man einen groſſen Schatz, und in ſolchem unter andern einen Stab von Helfenbein in einer ſilbernen übergoldeten Scheide, welcher, wie vorgegeben wird, des Apoſtels Petri Stab ſoll geweſen ſeyn. Nebſt den viel Fürſtlichen, Hertzoglichen und Biſchöfflichen Gräbern, welche zum Theil von Kupfer und Alabaſter erbauet ſind, wird auch hinter dem Chore in einer Capelle die Gruffi gezeiget, worinnen die Cörper der Heiligen drey Könige, wie man ſie insgemein nennet, oder der Weiſen aus Morgenland, als ein groſſes Heiligthum verwahret werden. Sie liegen alle drey beyſammen in einem ſilbernen und vergoldeten Sarge, der mit vielen Edelgeſteinen und Kleinodien ausgeſchmückt iſt. Von den Cörpern ſelbſten ſieht man weiter nichts, als bey dem oberſten Theile des Sarges die Hirnſchädel hervorragen. Der mittelſte Hirnſchädel iſt ſchwartz, und ſoll den Mohren-König bedeuten, gleichwie auch deſſen Nahme Melchior allemahl in der Mitten dieſer drey Weiſen ſtehet. Der prächtige Sarg iſt um und um mit einem eiſernen Gegitter umgeben, bey welchen täglich des Vormittags ein Mann wohl zwey Stunden lang ſteht, und eine Zange in der Hand hat, womit er die Roſen-Kräntze oder andere Dinge anfaßt, welche man die Hirnſchalen dieſer drey Weiſen oder Könige berühren laſſen will. Er thut damit auf einen jedweden der drey Hirnſchädel durch das eiſerne Gegitter einen Stoß. Man will behaupten, es habe ſich der Ertz-Biſchoff Reinold II. von Daſſel, die Cörper dieſer drey heiligen Männer, welche ſonſt zu Mayland gelegen, vom Kayſer Friedrich den I. als er beſagte Stadt im Jahr 1162. ſchleiffen laſſen, ausgebeten, worauf ſie dieſer Ertz-Biſchoff auf einem Cameele von dannen nach Cöln überbringen laſſen, und iſt das Thor am Rhein, durch welches man dieſe Heiligthümer in die Stadt hineingeführet hat, nachmahls völlig zugemauert worden, und zwar aus Andacht, damit daſſelbe hinführo nicht wieder entheiliget werde. Es ſind auch die Bildnüſſe dieſer drey Könige darüber gemahlet. Oben am Gewölbe der Dom-Kirche, faſt über der Capelle der drey Könige, ſieht man ein drey bis vier Fuß weites Loch, an dem ringsherum dieſe Worte ſtehen: Anno 1404. 30. Oct. Ventus de Nocte flat ingens, grandem per tectum Lapidem pellit. Das iſt: Der gewaltige Sturm-Wind, welcher im Jahr 1404. den 30. October des Nachts entſtund, hat einen groſſen Stein durchs Dach herunter geſchmiſſen. Es liegt dieſer Stein auf dem Pflaſter bey der Capelle, und nennen ihn die Leute den Teufels-Stein, weil ſie glauben, es hätte ihn der Satan aus Boßheit und mit dem Vorſatz, die Capelle zu zerſchmettern, hineingeworffen, welches ihm aber nicht gelungen wäre. Auf dem Steine ſieht man eine Marque wie ein eingebrannter Fuß von einem groſſen Indianiſchen Hahnen, ſo eine vom Teuffel eingedruckte Kralle ſeyn ſoll. Es haben die Einwohner der Stadt Cöln ein ſo groſſes Vertrauen, und eine ſo auſſerordentliche Andacht gegen dieſe Heiligthümer, daß man nicht wohl thun würde, in einer Geſellſchafft von Bürgers Leuten die Gewißheit dieſer 3. Könige, daß ſie es würcklich wären, in Zweifel ziehen. Es iſt auch in beſagter Kirche das künſtliche Uhrwerck ſehenswürdig, deſſen Gewichte des Jahres nur einmahl aufgezogen wird, und das gantze Jahr hindurch die Tages-Stunden, ſammt dem Lauffe der Sonnen, des Monds und anderer Geſtirne, anzeigt. Der daſige Kirchthurm ſoll nicht über die Helffte aufgebauet ſeyn. Es hängt in demſelben eine groſſe Glocke von 225. Centnern, oder die ſo ſchwer ſeyn ſoll, als ſonſt 19. Fuder Wein zu ſeyn pflegen. In dieſer Kirche über der einen Thüre, wird auch noch, nach altem Herkommen, jedes Jahr von der Churfürſtl. Regierung ein neuer Stecken aufgehenckt, ſo vergoldet und drey Spannen lang iſt, um dadurch anzudeuten, wie viel Jahre ein jeglicher Churfürſt dem Ertz-Biſthum vorgeſtanden habe. Unter dieſen Stäben ſtehen folgende Zeilen:

Quot pendere vides Baculos, tot Epiſcopus Annos
Huic Agrippinæ præfuit Eccleſiæ:

Das iſt: So viel Stäbe du hier hängen ſiehſt, ſo viele Jahre hat der jetzige Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cöln regieret. Auſſer dieſer Haupt-Kirche, ſind noch 11. Stiffts, und 19. Pfarr-Kirchen, nebſt einer groſſen Anzahl Capellen und Hoſpitäler. Die Jeſuiter-Kirche iſt wohl gebauet und ſchön ausgeziehret. Bey dem Eingange der Kirche zu den zwölf Apoſteln ſieht man ein Gemählde, auf welchem eine gar auſſerordentliche wunderliche Begebenheit vorgeſtellt iſt, die man zwar wohl für wahr halten könnte, wenn nicht der Ausgang die Sache ein wenig verdächtig machte. Selbige wird auf folgende Art erzehlet: Es iſt eines reichen Burgermeiſters zu Cöln Eheweib, Nahmens Reichmuth von Adocht, im Jahr 1571 begraben worden, und weil der Todtengräber einen koſtbaren Ring an ihrem Finger geſehen, hat er ſich unterſtanden, in der Nacht das Grab zu eröffnen, mit dem Vorſatz, ihr den Ring abzuziehen. Es erſchrack aber der Kerl entſetzlich, als er merckte, daß die Frau die Hand zuſammendrückte, und ſich dadurch aus dem Sarge helffen wolte, deswegen er auch mit groſſem Schrecken, ohne ein Wort zuſprechen, davon lief. Die nunmehr von den Todten wieder aufgewachte Frau wickelte ſich aus den Tüchern, und begab ſich nach Hauſe, rief ihrem Diener mit dem Nahmen, und erzehlete ihm, was ihr wiederfahren ſey. Dieſer meynte, es wäre ein Geſpenſt, und lief in der Angſt zu ſeinem Herrn, mit Vermelden, was ihm begegnet wäre. Der Herr wolte das Ding ſo wenig glauben, als der Diener, hielte ihm demnach für einem Phantaſten und ſagte: Ehe das möglich wäre, ehe würden ſeine Pferde auf dem Heu-Boden ſtehen. Was geſchicht? Kaum hatte er das Wort ausgeredet; ſo erhub ſich auf dem Boden ein grauſamer Tumult. Der Diener ſtieg hinauf, umzuſehen, was paſſiret, und fand allda ſechs Kutſchen-Pferde, ohne die andern zurechnen. Als dieſes der Bürgermeiſter erfuhr, konnte er vor Erſtaunen kein Wort ſagen. Die Frau aber ließ nicht nach anzuklopffen, und wartete mit höchſter Ungedult, bis daß man ihr aufmachen würde. Endlich wurde ſie eingelaſſen, da man ihr denn mit warmen Tüchern und ſonſt ſo wohl pflegte, daß ſie wieder zu ſich ſelbſt kam; den andern Tag aber hat man groſſe Machinen anlegen, und die Pferde von dem Boden wieder herunter bringen müſſen. Zum Beweiß deſſen ſieht man noch einige ausgeſtopffte Pferde auf demſelben Boden zum Fenſter herausgucken. In der obbemeldeten Kirche zu den Apoſteln zeigt man auch einen langen leinenen Vorhang oder ein Stück Tuch, welches beſagte Frau nach der Hand ſelber geſponnen und gewürcket hat, maſſen ſie nachgehends noch ſieben Jahre am Leben geblieben, ehe ſie recht geſtorben iſt. Die vornehmſten unter den übrigen daſigen Kirchen ſind zu St. Martin des Gröſſern, zu St. Columbi, zu St. Lorenz, zu St. Alban bey der Wage, zu St. Petri zu U. L. Frauen am Geſtade, zu St. Lupus, zu St. Jacob, zu St. Severin, zu St. Cunibert, zu St. Andreas, zu St. George, zu St. Cæcilia, zu St. Pantaleon, Coſmæ und Damian, und zu St. Maria im Capitolio. Dieſe letzte hat zwey Chöre, in deren einem die Stiffts-Herren, in dem andern aber die Stiffts-Frauen ihr Amt verrichten.

Ferner

Ferner ſind noch anzumercken die Auguſtiner, die Carthäuſer- Carmeliter- und Creutz-Brüder-Kirche, ſo zwar alle ſchön ſind, doch aber nebſt andern mehr von der Jeſuiter-Kirche an Schönheit übertroffen werden. In der Kirche S. Goreonis, welcher bey Cöln von dem Kayſer Maximiniano ſoll gemartert worden ſeyn, werden auf die 1000. Köpfe derer Heiligen aufbehalten; und in der Prediger-Kirche iſt Alberti M. geweſenen Biſchoffs zu Regenſpurg Grab, woſelbſt auch unterſchiedene Antiquitæten von ihm gezeiget werden, als nehmlich ſeine geſchriebene Sachen, nebſt ſeinem Trinck-Geſchirr, ſo von lauterm Cryſtall iſt. Im übrigen ſind alle Kirchen mit herrlichen Einkünfften begabet, und nehmen einen groſſen Theil der Stadt ein. Auſſer dieſen ſind zu Cöln auch zwey Gaſt-Häuſer oder Spitäler für die Fremden, zwey Krancken-Häuſer, acht alte Männer- und Frauen-Häuſer, ſammt einem Waiſen-Findel- und Toll-Hauſe. Es hat auch die Stadt Cöln eine berühmte Univerſität, die nach der Pariſiſchen eingerichtet, und im Jahr 1388. von dem Rathe allhier eingeführet, auch vom Pabſt Urbano VI. mit vielen Privilegien verſehen worden. Es befinden ſich noch 3. Gymnaſia, und auf die 100. andere Schulen allhier; Klöſter aber ſind in die 37., nehmlich 15. Mönchs- und 22. Jungfrauen-Klöſter. Die berühmteſten unter ſelbigen ſind S. Panthaleonis. Dieſes iſt ein ſehr mächtiges Kloſter Benedictiner-Ordens, denen H. H. Panthaleoni, Coſmæ und Damiano zu Ehren erbauet. Von dem eigentlichen Urſprunge deſſelben kan man zwar nichts gewiſſes ſagen; ſo viel aber iſt gewiß, daß es ſchon in denen Diplomatibus des Kayſers Ludovici Pii und ſeines Sohnes vorkommet. Ja Hengelius berichtet gar, daß ſchon im Jahr 670. der Abt S. Maurinus daſelbſt gelitten hätte. Es wird zwar der Ertz-Biſchoff Bruno I. allhier der Stiffter dieſes Kloſters genennet. Es iſt aber zuwiſſen, daß er nicht den erſten Grund darzu geleget, ſondern nur, als es eingegangen, ſolches wieder erneuert habe; und dieſes hat Pabſt Benedictus VII. im Jahr 977. confirmiret. Dieſes Kloſter hat einen groſſen Schatz an Reliqviis, unter welchen ſonderlich die Cörper derer H. H. Albini oder Albani und Maurini befindlich ſind. Noch eines derer berühmteſten Männer-Kloſter, iſt zu S. Martini. Daſſelbige iſt gleichfalls dem Benedictiner-Orden zugethan. Es ſtund erſtlich auf einer Inſul des Rheins, iſt aber nachmals in die Stadt ſelbſt verſetzet worden. Der Stiffter ſoll Odgerus, ein Fürſt derer Dacier geweſen ſeyn. Weil aber dieſes nicht wohl erwieſen werden kan; ſo glaubet man vielmehr, daß es S. S. Otgerus und Plechelmus, S. S. Bonifacii und Suitperti Gehülffen gethan. Als ſolches eingegangen war, hat es Warinus Ertz-Biſchoff allhier zu Cöln, gleichſam von neuen wieder erbauet, wie Bucelinus (a) will; Bruſchius (b) hergegen ſaget; daß es von deſſen Nachfolger Euergero um das Jahr 986. geſchehen. Es werden auch in dieſem Kloſter viele Reliqvien von denen Apoſteln, Päbſten, Biſchöffen und andern Heiligen und Märtyrern aufbehalten. Ferner das Kloſter S. S. Apoſtolorum, welches der Biſchoff Pelegrinus geſtifftet. Unter denen Nonnen-Klöſtern zu Cöln iſt ſonderlich berühmt das zu S. Mauritii, gleichfalls Benedictiner-Ordens, welches Hermannus de Baculo, oder vom Stabe, um das Jahr 1140. im Gebiete des Abts zu S. Panthaleonis geſtifftet, dahero ihm auch die Direction darüber gegeben worden. Es werden auch viele Reliquien daſelbſt aufgehoben. Es iſt ferner ein Jungfrauen-Kloſter allhier berühmt zu S. S. Macchabeorum, welches der Regel S. Benedicti zugethan iſt. Ehemals hieß dieſe Gegend, wo es erbauet worden, Blut-Acker, weil daſelbſt 11000. Junafrauen, nebſt der H. Urſula gemartert worden. Dahero noch ietzo etliche 1000. Köpffe von ſelbigen mit ſeidenem Zeuge überzogen, und auf beyden Seiten der Kirche in unterſchiedenen Käſtgen gar ordentlich in die Höhe geſetzet, aufbehalten werden. Dieſe Kirche, welche St. Urſulä, oder zu den 11000. Jungfrauen genennet wird, iſt nicht gar groß, aber doch ſehr alt, und in ziemlichen Anſehen; weil ſie faſt gantz mit den Grabſtätten gemeldeter Jungfrauen angefüllet iſt. Unterſchiedliche von dieſen Gräbern, worauf Creutze und Lichter ſtehen, kan man in dem Schiffe und in der Maue des Chors ſehen. Auf dem Grabmahle der H. Urſulæ lieſet man folgende Aufſchrifft:

Sepulchrum ſanctæ Urſulæ indicio Columbæ erectum.

An der Seite dieſer Kirche ſteht eine groſſe Capelle, welche mit den Gebeinen der eilf tauſend Jungfern gleichſam ausſtaffiret iſt. Die Gebeine haben zwar keine Zierathen, deſto mehr Ehre aber wird den Köpfen erwieſen, deren theils in ſilbernen Käſtgen eingeſchloſſen, theils aber mit vergoldeten Bruſt-Stücken gezieret ſind, und iſt keiner unter allen, an welchen nicht zum wenigſten eine Haube von goldnem Stücke, oder ein Hut von Carmoſinen Sammet mit Perlen und koſtbaren Jubelen beſetzt ſolte zu ſehen ſeyn. Abſonderlich werden die Hirnſchädel der Heil. Urſulæ und ihres Bräutigams ſehr hochgehalten. Sie hängen zuſammen in einem beſondern Behältniſſe in gedachter Capelle, und es ſind ihre goldene Verlobungs-Ringe inwendig an den Hirnſchädeln angemacht. In eben dieſer Capelle wird nebſt andern Reliquien mehr, auch ein Nagel von dem Creutze Chriſti gezeigt. Täglich wird man in dieſer Kirche eine groſſe Menge Weibs-Perſonen antreffen, die von früh Morgens an, biß auf den ſpäten Abend ihre Andacht verrichten. Sonſt ſoll das Erdreich in dieſer Kirche auch keine andere Leichen in ſich leiden. Zu deſſen Beweiß zeiget man das Grab von der Tochter eines Hertzogs aus Brabant, deren Cörper, nachdem er mit aller Gewalt dahin verſcharret worden, ſich wieder aus dem Grabe erhoben, und alſo in der Lufft ſtehen geblieben, weswegen man das Grab hernach an einem Pfeiler zwey biß drey Fuß hoch von der Erden alſo anklammern müſſen, wie es noch jetzund allda zu ſehen iſt. Unten am Schiffe der Kirche iſt ein Brunnen, worein man das Blut, ſo man von den 11000. Jungfrauen noch zuſammen bringen können, ſoll hinein geworffen haben. S. S. Macchabeorum aber wird das Kloſter genennet, weil die Cörper derer 7. Macchabeer nebſt ihrer Mutter hieher gebracht worden. Ferner iſt berühmt das Benedictiner-Jungfrauen-Kloſter zu S. Joannis des Täuffers in der Clauß genannt. Es iſt um das Jahr 1301. geſtifftet worden. Auſſer andern vielen Reliquien werden auch allhier die Cörper der Heil. Antoninæ, nebſt 6. andern Jungfern, ſo zugleich mit ſelbiger die Märtyrer-Crone erlanget, aufbehalten. Das Barfüſer-Kloſter, und die Kirche iſt ein groſſes und ſchönes Werck; in deſſen Chore hinter dem hohen Altare ſteht das Grabmahl des ſubtilen Doctoris und Schottiſchen Franciscaners Mariani Scoti, ſonſt Johann Domes genannt, ſo den 8. November 1308. geſtorben iſt. Deſſen Grabſchrifft lautet alſo:

Scotia me genuit, Anglia me ſuſcepit,
Gallia me docuit, Colonia me tenet.

Von dieſem Doctore iſt bekannt, daß ihm eben dergleichen ſoll begegnet ſeyn, was ſonſt von der Frauen Reichmuth von Adocht gemeldet wird, davon wir oben gedacht haben, und ſoll er ſich ebenfalls in ſeinem Sarge die Hände und den Kopf zerſchlagen haben. Georg Hervart aber vermeinet aus allzugroſſer Ehrerbiethigkeit gegen dieſen Mann, es ſey ihm ſolcher Zufall verkleinerlich, und widerleget alſo Bzovium, der ſolches berichtet. Allein weder Bzovius, noch Paulus Jovius, noch Latomus, noch Majolus, noch Vitalis, noch Garzovius, und andere, ſo dießfalls mit einander übereinſtimmen, ſind in Verdacht, als hätten ſie wider die Wahrheit geſchrieben. Man ſiehet endlich auch keine gnugſame Urſache, warum ihrem Zeugniſſe nicht zu trauen ſeyn ſolte. Ferner ſind noch Jungfrauen-

Klöſter

Klöſter allhier zu S. Maximini, welches Auguſtiner-Ordens, und im Jahre 1188. geſtifftet worden iſt; zu S. Magdalenæ, welches gleichfalls nach der Regel S. Auguſtini lebt; zu S. Mariæ Virginis ad Capitolium, welches Pleſtrudis, Pipini Gemahlin, vor Benedictiner-Nonnen angelegt; das Auguſtiner-Kloſter zu B. Mariæ Virginis von Nazareth auf der S. Gereonis-Gaſſe. Die Collegia Canoniſſarum zu S. Michaëlis und Cæciliæ. Jenes iſt Auguſtiner-Ordens, und ſtehet nicht weit von der S. Petri-Kirche. Es iſt von Martha geſtifftet worden, da es aber doch in gar ſchlechtem Stande geweſen, bis es im Jahre 1480. vom Kayſer Friderico III. reichlich beſchencket worden. Das letztere zu S. Cæciliæ aber iſt Anfangs die Cathedral-Kirche geweſen, bis Carolus M. eine andere erbauet. Im Jahr 888. hat der Ertz-Biſchoff S. Wilibertus hierher Nonnen geſetzet, deren Kloſter Wichfridus und S. Bruno die Ertz-Biſchöffe mit vielen Geſchencken verſehen haben. In ſolchem Stande iſt es faſt in die 600. Jahr geblieben, bis im Jahr 1457. unter der Aebtißin Elſa, Gräfin von Reichenſtein, ſolches mit Canoniſſis beſetzet worden. Sonſt ſind auch verſchiedene Concilia an dieſem Orte gehalten worden, unter welchen die merckwürdigſten ſind, erſtlich dasjenige, wovon bereits oben Meldung geſchehen, daß man es im Jahre 346. allhier celebriret, und in welchem der Biſchoff von Cöln, Euphrates, weil er es mit denen Arianern gehalten, abgeſetzt, und an ſeine Stelle Severinus erwählet worden. Ferner im VIII. Seculo hat Carolus M. ein Concilium hier gehalten, und daſelbſt die Deputirten vieler Völcker gehöret; dergleichen auch im Jahre 870. und 887. ſoll geſchehen ſeyn: Sigebertus gedencket in ſeiner Chronic eines, ſo im Jahre 1056. der Pabſt Victor allhier gehalten. Im Jahre 1115. oder 18. ſtellte der Päbſtliche Legat Conon, Biſchoff zu Præneſte, allhier eine Verſammlung derer Geiſtlichen wider den Kayſer Henricum IV. an, dergleichen auch in dem folgenden Jahre der Cardinal und Päbſtliche Legate Theodoricus that. Im Jahre 1225 ließ Honorius III. allhier eines celebriren, da der Cardinal Conrad als Päbſtlicher Legate præſidirete. Auf ſelbigem hat man XIV. Canones gemacht, welche ſich noch in dem IV. Tomo Conciliorum befinden. Ferner im Jahre 1310. hielte der Ertz-Biſchoff Henricus von Virneburg auf Befehl des Pabſts allhier ein Concilium wider die Tempel-Herren, befand ſich auch im folgenden Jahre auf dem zu Vienne. Im Jahr 1452. ſtellte der Päbſtliche Legate und Cardinal de Cuſa, mit Bewilligung des Ertz-Biſchoffs Theodorici, Grafen von Mörs, allhier eine Verſammlung an; dergleichen auch im Jahre 1491. der Ertz-Biſchoff Hermann V. Land-Graf von Heſſen that, welcher alle die alte Statuta derer Conciliorum darinnen renovirte. Der Ertz-Biſchoff Hermann V. der nachmahls, weil er der Lutheriſchen Religion zugethan war, abgeſetzet worden, hielt ein Concilium im Jahr 1536. und deſſen Nachfolger Adolphus III. Graf von Schaumburg im Jahre 1549. Obwohl die gantze Stadt Cöln der Römiſchen Religion zugethan iſt; ſo findet man doch auch noch Lutheraner darinnen, welche ehemahls eine Kirche in dieſer Stadt hatten; ingleichen Reformirte, ſo ſich aber gegenwärtig mit jenen über den Rhein eine gute halbe Stunde hinunter nach Mühlheim, ihren Gottes-Dienſt abzuwarten, begeben müſſen. Es hält ſich ſtets ein Päbſtlicher Nuntius oder Bottſchaffter in Cöln auf, welcher die geiſtliche Verwaltung über alle am Rhein, und die übrigen in Deutſchland gelegene Catholiſche Städte verſiehet. Sonſt ſteht auch dieſe Stadt bey den Deutſchen in ſolchen Anſehen, daß man insgemein zu ſagen pfleget: Wer Cöln nicht geſehen hat, der habe auch Deutſchland nicht geſehen. Und in der That, wenn man die Menge des Volcks, das herrliche Anſehen der Obrigkeit, die Gröſſe ihres Reichthums, die Pracht ihrer gemeinen und Privat-Gebäude, wie auch ihre Uebungen in den Wiſſenſchafften betrachtet; ſo muß man bekennen, daß ſie das wahrhaffte Rom in Deutſchland ſey. Zu ihrem Wahl- und Sinn-Spruch führt ſie dieſe Worte: *Colonia fidelis Romana Eccleſiæ Filia*; das iſt: Cöln eine getreue Tochter der Römiſchen Kirche. Das Wappen der Stadt Cöln iſt getheilet, und hat im Untern-Fach im ſilbernen Felde 11. rothe Feuer-Flämmlein, wegen der 11000. Jungfrauen, im Obern-Fach aber im rothen Felde drey goldene Cronen, wegen der Heil. Drey-Könige, welches aber andere auf das dreyfache Stadt-Regiment, als des Herrn Ertz-Biſchoffs, des Raths, und des Rectors der daſigen Univerſität ausdeuten wollen. Auſſer einen Pferde-Marckte, welcher auf den Heil. Drey-Königs-Tag fällt, hält ſie weiter keine Meſſen. Die Cölniſche Gottes-Tracht aber wird den andern Freytag nach Oſtern gehalten. Die Stadt liegt unter dem 50. Gr. 56. Minuten Latitudinis, und unter dem 28. Grad 12. Minuten Longitudinis, zugleich aber unter dem Zeichen des Schützens. Der Chur-Fürſt, ob er ſchon zwey Palläſte in der Stadt hat, darff doch vermöge eines Vergleichs, den er mit der Stadt gemacht hat, nicht anders, als nur mit einer gewiſſen Anzahl von ſeiner Wache dahin kommen, auch nicht über drey Tage darinnen verweilen, und muß ſein Quartier in dem Kloſter zu St. Pantaleon nehmen. Ob nun gleich auch die Jurisdiction der Stadt ſo eingeſchräncket iſt, daß die Bürger auſſer der Ring-Mauer nichts zu befehlen haben; nichts deſtoweniger haben ſie doch bis auf dieſen Tag ihre Freyheit erhalten. Es können auch Ihro Königliche Majeſtät von Preuſſen als Beſitzer der Cleviſchen Lande, ingleichen Chur-Pfaltz, als Innhaber der Jülichiſchen und Bergiſchen Lande, wie auch andere Benachbarte nicht zugeben, daß dieſe groſſe Stadt zur Municipal-Stadt eines Biſchoffs gemacht werde. Daher geſtattet man auch nicht, daß deſſen Truppen in die Stadt zur Guarniſon verleget werden, ſondern es pflegt der Kayſer, oder wie es die Conjuncturen mit ſich bringen, der Weſtphäliſche Kreis, oder andere Allirten ein Regiment, oder mehr, nach Erheiſchung der Noth, dahin zu ſchicken, und ſie als eine Gräntz-Feſtung vertheidigen zu laſſen. *Univ. Lex.* VI. Th. Rhein. *Antiqu.*

(a) Genn. Sacr. P. II. p. 58. (b) de Monaſt. Germ.

Cöln, oder Cölm, eine kleine Stadt in Samogitien, in Litthauen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cöln, ein Chur-Sächſiſch Dorff an der Elbe, der Stadt Meiſſen gegen über gelegen, iſt vorhero ein Kloſter geweſen. Goldſchadt.

Cöln, oder Cöllen, ein Chur-Sächſiſch Dorff in der Ober-Lauſitz, unweit Bautzen. Goldſchade.

Cöln an der Loſſa, eine kleine Stadt und Schloß in Thüringen, ſiehe Cölleda.

Cöln am Rhein, eine groſſe und freye Reichs-Stadt in Deutſchland, ſiehe Cöln im vorhergehenden.

Cöln an der Spree, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Berlin, im II. Bande p. 715.

Cöln an der Unſtrut, eine kleine Stadt in Thüringen, ſiehe Cölleda.

COELOESI, Κοίλοισι, ſo nannte man ein niedriges und eingebogenes Erdreich, ſo auf der Inſul Chio war, und von dem Herodotus (a) redet. Man muß aber mercken, daß dieſes Wort daſelbſt im Dativo plurali ſteht, und daß dieſer Geſchicht-Schreiber ſagt: ἐν Κοίλοισι. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. n. 26.

COELOS, Ortelius findet, daß Aelianus und Athenæus einen benachbarten Fluß von Egypten alſo genennet haben. *Martin.* Dict.

COELOS, eine alte Stadt und ein See-Hafen in dem Cherſoneſo Thracica, zwiſchen Eleus und Cardia, wie Plinius (a) meldet. Ammianus Marcellinus nennt ſie *Coela*,

Coela, und dieſen Nahmen hat ſie auch in den Geſchichten des Concilii Epheſini. Pomponius Mela (b) ſagt: Es iſt auch daſelbſt der Hafen Coelos, der wegen der See-Schlacht zwiſchen der Athenienſiſchen und Lacedämoniſchen Flotte, und durch die Niederlage derer letztern bekannt iſt. Sie hatte einen Biſchoff, und wird vom Conſtantino Porphyrogeneta (c), und in der Notitia des Hieroclis *Coelia* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 11. (b) L. III. c. 2. (c) de Themat. Lib. II. Them. 1.

COELOSSA, oder *Celuſa*, ein Berg auf dem Peloponneſo, in dem Lande Argos, wie Strabo (a) meldet. Xenophon (b) nennt ihn *Celuſa*. Der Berg Carneates, wo der Aſopus ſeine Quelle hatte, war ein Theil davon. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 382. (b) Hiſt. Græc. L. IV.

Cölpen, iſt ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſe, deſſen Einwohner Chur-Sächſiſche Schutz-Unterthanen ſind. Wabſt.

COELUM, oder *Cælum*, dieſes Wort, welches den Himmel bedeutet, hat man der Spitze des Berges Olympus beygeleget (a). Daher kommt es, daß die Poeten die Wörter *Cælum* und *Olympus* als gleichviel bedeutende Wörter gebrauchet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Solin.* cap. 19. p. 25. Edit. *Salm.*

COELUM AUREUM, oder, wie es andere ſchreiben, *Cælum Aureum*, oder der goldene Himmel, iſt der Nahme eines Kloſters in der Vorſtadt von Pavia, welches von St. Luitprando, Könige in der Lombardey, nach Pauli Diaconi (a) Zeugniß erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) Longobard. Lib. VI.

COENENUM, eine alte Stadt in Germanien, in deſſen Nordlichen Theile, wie Ptolomæus meldet. Siehe Lauenburg. *Martin.* Dict.

COENICA, eine Landſchafft in Thracien, ſiehe *Ceni*, im III. Bande p. 50.

Cönitz, ein Amt in Thüringen, ſiehe Könitz.

Cönnern, eine kleine Stadt an der Saale, ſiehe Köndern.

COENOBIUM, ein Kloſter in Syrien, ſiehe *Canubin*, im III. Bande p. 402.

COENOBIUM, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Canobio*, im III. Bande p. 384.

COENOBIUM BARBEELLUM, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Barbeau*, im II. Bande p. 264.

COENOBIUM CACZIENSE, iſt der Lateiniſche Nahme eines berühmten Frauen-Stiffes in der Schweitz, ſiehe *Caczer*, im III. Bande p. 26.

COENOBIUM CARROFENSE, iſt der Lateiniſche Nahme eines Kloſters in Franckreich, ſiehe *Carroff*, im III. Bande p. 686.

COENOBIUM NOVI CAMPI, iſt der Lateiniſche Nahme einer ehemahligen Ciſtercienſer-Abtey in Pommern, ſiehe Campen, im III. Bande p. 270.

COENOBIUM S. GOTHARDI, iſt ein berühmtes Kloſter in der Schweitz, ſiehe St. Gotthardsberg.

COENOBIUM VETERIS CAMPI, iſt der Lateiniſche Nahme einer berühmten Ciſtercienſer-Abtey im Ertz-Stiffte Cöln, ſiehe Campen, im III. Bande p. 270.

COENOENUM, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Lauenburg.

COENOPOLI, oder

COENOPOLIS, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Cene*, im III. Bande p. 49.

COENSIS CIVITAS, dieſer Ort wird in dem Concilio Chalcedonenſi genannt, man weiß aber nicht, wo er gelegen. Vielleicht iſt es eben ſo viel, als *Cænſis*, welches jedoch nichts bekannter iſt. *Martin.* Dict.

COENUM FLUMEN, ſo nennet Ptolomæus einen Fluß, welches, wie einige Ausleger meynen, der kleine Fluß *Arc* in Franckreich, in Provence, ſeyn ſoll, ſiehe *Arc*, im I. Bande p. 1244.

COENYRA, iſt, nach des Herodoti (a) Bericht, ein Ort in Thaſien, wo ehemahls gute Ertz-Gruben geweſen. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) VI, 47.

Cöpenick, eine kleine Stadt und Ober-Amt in der Marck Brandenburg, ſiehe Köpenick.

COEPIONIS TURRIS, eine kleine Stadt an der See in Spanien, in Andaluſien, heut zu Tage *Chipiona* genannt. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Cöppl, iſt ein groſſer Marckt-Flecken in Kärnthen, ſiehe Cappeln, im III. Bande p. 495.

COEQUOSA, eine alte Stadt in Gallia Aquitanica, wie Antoninus (a) meldet, der ſie an den Weg von Aquæ Terbellicæ nach Bourdeaux, 16000. Schritte von dem erſten ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

COERANIUM, eine Höhle auf der Inſul Zante. Plutarchus (a) gedenckt derſelben am Ende ſeines Tractats, welche Thiere die vernünfftigſten ſind, und zeigt uns den Urſprung ihres Nahmens. Er giebt für, er komme von einem gewiſſen *Coeranus*, dem die Delphinen aus Erkenntlichkeit in einem Schiff-Bruche das Leben retteten, und für dieſer Höhle an das Land ſetzten. *Martin.* Dict.

(a) Oeuvr. melées Edit. fol. 1614. p. 529. fol. vers.

COERANUS, Κοίρανος, iſt der Nahme eines Fluſſes, wie Stephanus der Geographus (a) meldet. Siehe *Sarus*. *Martin.* Dict.

(a) in voce *Adana*.

Cörbach, iſt die Haupt-Stadt in der Grafſchafft Waldeck, ſiehe Corbach.

COERIS, ein Fluß im Lande derer Brutier, ſiehe *Ciris*.

Cörlin, eine Stadt, Schloß, und Amt in Caſſuben, ſiehe Corlin.

COERNARVAN, iſt eine kleine Provintz, und Stadt, in Nord-Walles, in Engelland, ſiehe *Caernarvan*, im III. Bande p. 55. und *Caernarvanshire*, ebend. p. 56.

COERSER, eine Stadt, mit einem guten Hafen, auf der Inſul Seeland, in Dänemarck, an dem Belt gelegen. Hier iſt die Fahrt nach Fünen. Hrn. von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

COERUS, ein Fluß im Lande derer Brutier, ſiehe *Ciris*.

Cöſel, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, im Magdeburgiſchen Saal-Kreiſe, unweit Halle. Goldſchadt.

Cöſel, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, in Meiſſen, bey dem Amte und Schloſſe Zabeltitz gelegen. Goldſchadt.

Cöſelitz, ein Dorff im Anhältiſchen, unweit Coswig, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Cöſelitz, ein Dorff mit einer Kirche im Preußiſchen Hinter-Pommern, drey Stunden von Camin. Goldſchadt.

Cösfeld, Lat. *Cosfeldia*, eine befeſtigte Stadt in dem Weſtphäliſchen Kreiſe, im Stifft Münſter, im Amte Horſtmar, in einer Ebene, allwo etliche kleine Bäche zuſammen flieſſen, woraus allda der Fluß Berckel ſeinen rechten Urſprung und ſtarcken Lauff bekömmt. Sie iſt nach Münſter die gröſte Stadt, und hat ehemahls in dem Bunde der Hanſee-Städte geſtanden. Sie iſt aber

Digitized by Google

aber auch eine gute Festung, allwo die Bischöffe residirten, da sie noch nicht Meister von Münster waren. Im dreyßigjährigen Kriege ist sie etliche mahl eingenommen worden. Ehemahls war allhier ein wunderthätiges Creutz; dahero beständig Wallfahrten hieher geschahen. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI Th.

COESIA SYLVA, ist ein Wald zwischen dem Rheine, und denen Marsen, siehe *Casia Sylva*, im III. Bande p. 60.

Cöslin, eine Stadt, Schloß, und Amt in Hinter-Pommern, siehe Coslin.

Cöslitz, oder Coselitz, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff in Meissen, bey dem Amte und Schlosse Zabeltitz gelegen. Goldschadt.

COESNETTE, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

COESNON (a), ein Fluß in Franckreich, in der Normandie. Er entspringt bey dem Anfange der Diœces von Mans, und laufft in einem Zirckel durch die gantze Diœces von Dol in Bretagne, wo er Fougeres und hierauf Pontorson, so eine Stadt in der Normandie ist, beströhmt. In denen letzten drey Meilen seines Lauffes scheidet er die Diœces Dol von der Diœces Avranches, und fällt, nachdem er von vielen Bächen und dem kleinen Flusse *Coesnette* verstärckt worden, zwischen Pontorson und Mont St. Michel in die See, wo er, wenn die Fluht zurücke getreten ist, viele Meilen lang auf dem Sande hinlaufft, ehe er in den Oceanum fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressés sur les lieux.

COESQUEN, ein Flecken in Franckreich, siehe *Coesquen.*

Cössein, ist ein Fluß in Francken, auf dem Fichtel-Berge, welcher auf dem Berge gleiches Nahmens entspringet, bey Redwitz ziemlich starck ist, und sich darunter in die Trebnitz ergeußt. Ausführl. Beschr. des Fichtel-Berges.

Cößma, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreise gelegen. Wabst.

Cösteritz, ein Amt und Gräfliches Residentz-Schloß im Osterlande, siehe Kösteritz.

Cöthen, die Residentz-Stadt und Schloß des Fürstens von Anhalt-Köthen, siehe Köthen.

Cöthen, ein Dorff im Anhältischen, siehe Oster-Cöthen.

COETI, ein Volck in Asien, an dem Ponto Euxino, in der Nähe bey denen Tibareniis, wie Xenophon in seinem Zurückzuge der zehn tausend Mann (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. in fin.

COETQUEN (a), oder *Coesquen*, ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, nahe bey der Stadt Dinant, nebst einem Schlosse. Von diesem Flecken hat das Haus Coetquen, so aus dem Hause Avaugour herstammt, welches eines von denen ansehnlichsten in dieser Provintz ist, den Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Cötten, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff in Meissen, zwey Stunden von Mühlberg an der Elbe, in diesen Amts-Bezirck gehörig. Goldschadt.

Cövorden (a), Lat. *Covordia*, eine Stadt in denen Niederlanden, in der Provintz Ober-Yssel, oder dem Lande Drente. Sie ist mit einem grossen Moraste umgeben, an denen Gräntzen des Landes Benthem, und da sie der Schlüssel zu denen Provintzen Gröningen und Frießland ist, hat man einen von denen festesten Plätzen der vereinigten Provintzen daraus gemacht. Sie liegt an dem Flusse Aa, nahe gegen Westphalen, und dem Bißthume Münster zu, fünff Meilen von Schwoll gegen Morgen, und ist die Haupt-Stadt der Landschafft Drente. In denen innerlichen Niederländischen Kriegen hat diese Stadt viel erlitten, indem sie zum öfftern erobert und wieder verlohren worden. Die Staaten derer Vereinigten Provintzen bemächtigten sich derselben im Jahre 1579, und liessen sie befestigen. Als aber die Spanier sie wieder erobert hatten, nahm sie ihnen der Printz Mauritius im Jahr 1592. für die General-Staaten wieder hinweg. Im Jahr 1672. den 10. Julii nahm sie der Bischoff von Münster ein. Den 23. December eben dieses Jahres kam sie wieder in die Hände der Republick. In diesen letzten Zeiten ließ sie der berühmte Cœhorn, der gröste Ingenieur, den die Vereinigten Provintzen iemahls gehabt haben, nach seiner Art befestigen, und hat ein Meister-Stück seiner Kunst daraus gemacht. Man muß das Wort wie *Couvorde*, oder *Cuvorde*, aussprechen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Verschiedene Nachrichten.

COEUS, ein Fluß auf dem Peloponneso, in Messenien. Er beströhmte die Stadt Electra, wie Pausanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 33.

COEUVRES, ist eine Herrschafft in der Nidern Picardie, in Franckreich, welche lange Zeit den Titul eines Marquisats geführet, im Jahr 1648. aber vor Franciscum Hannibalem von Estrées, Marquis von Cœuvres zu einem Hertzogthume und Pairie, unter dem Nahmen von *Estrées* gemacht ward. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COFFA, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Caffa*, im III. Bande p. 62.

COGÆONUM, ein Fluß und Berg in dem Lande derer Getarum. Es war der Ort, wo der Welt-Weise Zamolxis zu wohnen im Brauch hatte. Strabo (a) sagt, die Geten hätten ihn zu einem Gott gemacht, und diesem Berge den Nahmen *Sacrus* gegeben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 298.

COGAMUS, ein Fluß in Klein-Asien, in Lydien, unten an dem Berge Tmolus, wie Plinius (a) meldet. Er bewässerte das Land derer Mæonier und Tripolitaner. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. V. c. 29.

COGDEN, ist ein Königreich in Africa, in der Wüsten Zaara gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

Coge, ein kleiner Platz in Dännemarck, auf der Insul Seeland, an der Oestlichen Küste, mit einem Hafen, welcher der Meer-Enge bey *Coge* den Nahmen giebt. Der Herr de Pisle schreibt *Koge*. *Martin.* Dict.

COGEDO, oder

COGEDUS, ein Fluß in Spanien. Andere lesen in dem Verse des Martialis, in welchem von ihm geredet wird, *Congedus*. Es geschieht solches in einem Epigrammate, so an den Licianum (a) gerichtet ist:

Tepidum natabis lene *Congedi* vadum.

Dieser Fluß war in Celtiberien, und nicht weit von Bilbilis. Varrerius glaubt, der neuere Nahme sey *Congeda*, worinnen ihm der Commentator ad usum Delphini beygepflichtet hat. Arias Montanus sagt, es sey der *Rio de Cades*. Er fällt in den Xalon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. Epigr. 50.

COGENDE (a), eine Stadt in Asien, in der Tartarey, in dem Lande dieses Nahmens, so ein Theil von Fergan ist, oder wenigstens daran gräntzt. Sie liegt an dem Flusse Jaxartes, gegen den 41. Gr. der Breite, und 91. Gr. der Länge, sieben Tage-Reisen von Samarcande, in einem schönen und fruchtbaren Felde, wodurch die umliegende Gegend sehr annehmlich wird. Im Jahr 1219. war sie ausser dem Handel mit Muscus und andern wohlriechenden Waaren durch die Schönheit ihrer Gärten, ihre guten Früchte, und besonders durch die Tapferkeit ihrer Einwohner ansehnlich. Ihr Fürste war der Printz Timur Melic. Es war ein Can, der dem Sultan von Carizme, mit dem er in gutem Verständnisse lebte, Tribut zahlte.

Zu eben dieſem Jahre belagerten ihn die Mogols in ſeiner Stadt Cogende. Er gab damahls Proben von einer auſſerordentlichen Klugheit und Tapferkeit von ſich. Da er aber ſahe, daß er nicht mehr im Stande wäre, ſich zu wehren; ſo verſuchte er bey einem Ausfalle, den er thun ließ, zu entwiſchen, und ſolches gieng ihm auch glücklich von ſtatten. Die Morgenländiſchen Scribenten melden uns nicht weiter, was ſich nach dem Abzuge dieſes Helden mit Cogende zugetragen; ſie ſchreiben auch nicht, was die Einwohner in dem Lande Cogende für ein Schickſal gehabt. Alles, was ſie melden, beſteht darinne, es habe ſich die Stadt den Tag nach der Abreiſe des Timurs ergeben. Indeſſen berichten uns die Hiſtorici, als Timur geſehen, daß die Macht derer Mogols in Perſien befeſtigt ſey, habe er ſich dem regierenden Fürſten zu erkennen gegeben, dem er den Eyd der Treue geleiſtet, und die Erlaubniß erhalten, ſich wieder in ſein Land Cogende zu begeben. *Martin.* Dict.

(a) *Petit de la Croix* Hiſt. du Grand-Genghizcan L. II. c. 10.

COGESHALL, oder

COGGESHALL, iſt eine Stadt in der Provintz Eſſex, in Engelland, zwiſchen Colcheſter und Maldon gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COGIENSES, ein Volck in Italien, welches unter die Carnos gerechnet wurde. Man glaubt, ihre Stadt ſey eben ſo viel, als *Conegiano* in dem Venetianiſchen Staate. Des P. Hardouini (a) Edition vom Plinio ſetzt *Togienſes*. Nach der Alphabetiſchen Ordnung muß es auch ſo heiſſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 19.

COGNA, Lat. *Coina*, eine kleine Stadt nicht weit von Aoſta, in Piemont, davon die umliegende Gegend *Val di Cogna* genennet wird, welche dem Biſchoffe zu Aoſta unterworffen iſt. Hübn. Zeit. Lex.

COGNABANDA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

COGNABARA, eine andre Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria ſetzen *Cognandava*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

COGNAC, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Coignac*.

COGNANDAVA, eine Stadt in Indien, diſſeit des Ganges, ſiehe *Cognabara*.

COGNE, oder

COGNI, Lat. *Iconium*, eine Stadt in der Türckey, in Aſien, nebſt einem Griechiſchen Ertz-Biſthume. Sie iſt noch ſehr groß, und volckreich, und die Haupt-Stadt von gantz Carmanien, deſſen Beglierbeg ſeine ordentliche Reſidentz daſelbſt hat. Sie iſt ſonſt, ehe die Türcken noch ſo groſſe Progreſſen gemacht hatten, die Reſidentz eines Sultans geweſen. Der Sangiac zu Cogni hat, wie Herr Ricaut (a) meldet, 18. Ziamets und 512. Timars unter ſich. Jovin de Rochefort nennt dieſe Stadt in ſeiner Reiſe-Beſchreibung von der Türckey *Cognia*, und beſchreibt ſie (b) alſo: Sie liegt in einem ſchönen Felde, das an Korn, Obſt, und allerhand Arten von Hülſen-Früchte ſehr fruchtbar iſt. Es ſind daſelbſt keine Flüſſe, ſondern nur viele Quellen, aus denen man das Waſſer durch unterirdiſche Canäle auf das Feld und in die Gärten, die einen Theil von der Stadt einnehmen, leitet. Der Bezirck davon iſt ſehr groß, und man muß wenigſtens eine Stunde Zeit haben, wenn man ſie umgehn will. Ihre Mauern werden von 108. viereckigten Thürmen unterſtützet, die auf 40. Schritte von einander entfernt, und mit kleinen Gräben umgeben ſind. Man zählt daſelbſt 5. Thore, wo man bey iedem in erhabner Arbeit von Steine Löwen und Engel ſieht, die eine Sonne unterſtützen. Unten darunter ſind Inſcriptiones in Türckiſcher und Arabiſcher Sprache. Man hat daher Anlaß genommen zu glauben, daß die Chriſten ehedem Cognia im Beſitz gehabt. (Hieran zweiffelt niemand. Siehe *Iconium*). Dieſe Stadt hat zwey groſſe Vorſtädte, in deren eine ſich die Caravanen, die daſelbſt durchreiſen, und die fremden Kauffleute begeben. Alle Einwohner ſind Türcken. Die Armenianer, die Juden, und andere, ſo dahin zu handeln kommen, begeben ſich in die Kans, wo man alles findet, was die Reiſenden wünſchen können, beſonders Schaafe, deren Fleiſch ungemein gut ſchmeckt. Ihr Schwantz wiegt auf 30. Pfund, und aus ihrem Schmaltze wird Seiffe gemacht. In einer von dieſen zwey Vorſtädten ſind zwey Moſcheen von groſſen Steinen, auf denen eine ſehr hohe Haube iſt, um welche viele andre kleinere, und mit Bley gedeckt, ſind. Das Portal, ſo mit groſſen Säulen unterſtützt iſt, ſteht einem groſſen Hofe entgegen, worinnen ringsherum Wohnungen ſind, wie in einem Kloſter. Es ſind kleine Zimmer, auf denen eine Haube iſt, wohin ſich die Türcken, wenn ſie ſich in dem Brunnen gewaſchen haben, begeben, und daſelbſt einige Ceremonien verrichten, ehe ſie in die Moſchee gehen. Die groſſe iſt nahe bey denen Mauern gegen Oſten, und ihrer Gröſſe, ihrer Haube, und ihrer Minarets wegen, merckwürdig. Die Häuſer in der Stadt ſind faſt alle von Ziegelſteinen aus einer ſchlecht gebrannten Erde; gegen Weſten ſieht man in der Stadt den alten Pallaſt, der mit doppelten Mauern umgeben iſt, auf einem Berge liegen, den er gantz einnimt. Das kleine Schloß, das gegen Süden an die Mauern ſtößt, hat in der Seite viel Thürme und ſehr ſteil gehauene Gräben. Es war ehedem allhier ein Biſchöfflicher Sitz, ſo unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel ſtand. Als die ſo genannten Cataphryges diejenigen, welche die Catholiſche Kirche verlieſſen, und ſich zu ihrer Gemeine begaben, aufs neue tauffeten, verſammleten ſich hieſelbſt im Jahre 256. einige rechtgläubige Biſchöffe aus Cilicien, Cappadocien, Galatien, und andern benachbarten Provintzen, und machten den Schluß, daß derer Ketzer Tauffe ungültig wäre, und demnach diejenigen, welche von ihnen zu dem rechten Glauben träten, aufs neue müſten umgetaufft werden. Welchen Schluß vornehmlich der Biſchof von Cæſarea in Cappadocien, Firmilianus, beförderte. Dieſes verurſachte, daß der Pabſt Stephanus erwehnte Kirchen vor ſchiſmatiſch erklärete, welche hergegen der Cyprianus vertheidigte. Nahe bey der Stadt haben die Mevlaviten ein berühmtes und ihr gröſtes Kloſter, da ſich ihrer denn daſelbſt, wenn ſie ſich verſammlen, in die 8000. einfinden; auſſer dem aber halten ſich derer ſelben nur etwan 500. hier auf. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Etat de l'Emp. Ottoman. (b) *Corn.* Dict.

COGNI, ein altes Volck in Germanien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 11.

COGNIA, eine Stadt in der Türckey, in Aſien, ſiehe *Cogni*.

COGNITZ, Lat.

COGNIZA, ein Flecken in Dalmatien, ſiehe *Chognitz*.

COGNUE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Coignac*.

COGOLLA (a), ein kleiner Fluß in Spanien, in Caſtilien, in dem Lande Rioja. Er fällt in den Najarillo. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COGOLLUDO (a), ein Flecken und Schloß in Spanien, in Neu-Caſtilien, und in dem Lande Algarria, auf einem Hügel, bey dem Fluſſe Henarez, zwey Meilen von Hita, wenn man gegen Siguença zu geht. Er hat den Titul eines Marquiſats, und gehört dem Hauſe Medina Celi. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COGORETO, Lat.

COGORETUM, ein Dorff in Italien, ſiehe *Coguero*.

COGSHALL, iſt eine Stadt in der Provintz Eſſex, in Engelland. Sie hält öffentlichen Marckt. *Guy Miege.*

COGUEL, ſonſt auch *Senſet* genannt, ein Flüßgen in den Niederlanden, und zwar in der Grafſchafft Artois, entſteht aus einem Gebürge bey Douchi und Ayete, in etlichen kleinen Quellen; ſtreicht noch im Gebürge hin nach

Boiri

Boiri und nach St. Martin, allwo noch die Merckmahle von dem alten Lauffe des *Coguel*-Flusses wahrzunehmen sind, als welcher ehedem nach Bapaume zugegangen ist, von Boiri und St. Martin rinnet es fort auf Richrude, Laute, Boilan au Val, Begueret, Boiri und Viler für Coguel; streicht darauf zwischen Martin und Heniel durch nach Vancourt, nach dem Cistercienser-Kloster Vivien, und nach dem Dorffe Guemepe, gehet unter der Brücke Pont Igneule, und unter der Brücke Pont Veron genannt, hin, nach Etrepigni, Etehain und l'Echise, wo die Coguel einen starcken Zufluß einnimmt, und von dar an hinführo die *Senset* genannt wird. Unter diesem Nahmen fließt sie fort nach Hamel, nach dem Flecken Aclen, nach dem Dorffe Brunemont, und nach dem Cistercienser-Nonnen-Kloster Verger. Von dannen erstreckt sie ihren endlichen Lauff nach Aubigni, Fresli, Fechin, Enlangle und Vame; ströhmt an Paillecourt und Vaxechin vorbey, und ergiesst sich zuletzt bey der Stadt Bouchain in die Schelde. *Hydrogr. Lex.*

COGUERO (a), oder

COGUETO, und *Cogoreto*, Lat. *Cogoretum*, ein Dorff in Italien, in dem Genuesischen Staate, nebst einem kleinen Hafen, an dem Flusse gegen Westen, 18. Meilen von Savona, gegen Genua zu. Es ist nur deswegen ansehnlich, weil Christophorus Columbus, oder Colon, daselbst gebohren worden, der im Jahr 1492. America zuerst entdeckt. Herr Baudrand sagt, es wären in diesem Orte noch Anverwandte von ihm fürhanden, die diesem Nahmen führten, wie er bey seiner Durchreise durch diesen Ort im Jahre 1691. befunden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COGULNAS, ist ein Fluß in der Insul Sardinien, so fast mitten darinnen in dem Gebürge zwischen Bonorba und Botila entspringet, und Nordwärts neben der Stadt Bresargia vorbey in das Meer läufft. Allgem. Histor. *Lex.* I. Th.

COHAN, ein Fluß in Albanien, siehe *Abas*, im I. Bande p. 29.

COHAN (a), Lat.

COHANA (b), eine Landschafft in Asien, in der grossen Tartaren, gegen den Oestlichen Oceanum zu, zwischen der Mündung des Flusses Amur, und der Mündung des Flusses Quentung. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

COHENZY, ist ein Ort in Neu-Engelland, in Nord-America, in der Provintz Monmouth, 3. Meilen im Lande, an einem kleinen Strohme, der leichte Fahrzeuge träget. Es sind ohngefähr 80. Familien darinnen. Hr. von Kölpichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

COHIBUS, ein Fluß in Asien, gegen den Pontum Euxinum, wie Tacitus (a) meldet. Es ist der *Chobus* des Arriani. *Martin.* Dict.

(a) Hist. L. III.

COHORS; da sich einige Römische Cohortes an einigen Orten lange aufgehalten, so sind einige von diesen Oertern nach dem Nahmen derselben genannt worden. In einer alten Inscription, die Goltzius anführet, findet man: COHORS III. ALBINIANA; in einer andern Inscription lieset man: COL. ARAUSIO SECUNDANORUM COH. XXXIII. VOLUNT. und viele andere Oerter, von denen die alten Monumente uns berichten, welche Römische Kriegs-Schaar sich daselbst aufgehalten. *Cohors Gallica* ist der Nahme, den Antoninus einem alten Orte in Spanien, in Gallicien giebt, wie Ortelius meldet. *Martin.* Dict.

COHORS GALLICA, ein alter Ort in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

Cohren, ein Marckt-Flecken, nebst zwey alten Schlössern in Sachsen, siehe Kohren.

COIAGNA, so nennet Pinet, des Plinii Uebersetzer, eine kleine Stadt in Griechenland, in Macedonien, siehe *Antigonea*, im I. Bande p. 1034.

COJAMBA, eine Stadt in Asien, siehe *Bojamba*, im II. Bande p. 1161.

COIBOCARAN, oder *Caibocaran*, Lat. *Coibocaranum*, ist ein Gebürge in Persien, an der Mittägigen Seite von Chorasan, gegen Candahar zu gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COIBOCARANI MONTES, ist, nach des Hevelii (a) Benennung, ein Gebürge im Monde, in der Landschafft Persien, zwischen denen Gebürgen Dalanquer und Paropamisus. Es ist dieses Gebürge gleichsam aus drey andern zusammen gesetzt, denen Riccioli (b) besondere Nahmen, als *Fabricius*, *Mullerius* und *Metius* beyleget; und ist in seiner Monds-Charte dessen Lage in der Terra Fertilitatis. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) *Almag.* Nov.

COIBOCARANUM, ist der Lateinische Nahme eines Gebürges in Persien, siehe *Coibocaran*.

COJE, ist ein kleiner Fluß in Asien, in Syrien, welcher bey der Stadt Aleppo vorbey laufft. Hakhels Welt-Beschr.

COIGACH, ist ein schmaler Strich Landes in der Provintz Rosse, in Schottland, über einem Meer-Busen gelegen. *Guy Miege.*

COIGNAC (a), oder *Cognac*, Lat. *Campiniacum*, oder *Conacum*, eine Stadt in Franckreich, und die zweyte Stadt in Angoumois, wozu sie sonst nicht, sondern zu Saintonge gehörete. Sie hatte ihre besondre Herren, die nicht allein von denen Grafen von Angoulême independent waren, sondern auch mit ihnen Krieg führten. Wir finden, daß im Jahr 1100. Balduinus, Herr von Coignac, welcher die Herrn von Archiac und Bathelieux auf seiner Seite hatte, den Grafen von Angoulême bekrieget. Dieses meldet uns der Verfasser der Historie derer Bischöffe und derer Grafen von Angoulême, der in dem XI. Jahrhunderte lebte. Diese Stadt hat allemahl mit ihren Dependentien zu der Diöces von Saintes gehört. Die Grafen von Angoulême brachten sie in dem XII. Jahrhunderte an sich. Indessen besaß Isabella, Gräfin von Angoulême, Cognac, als eine besondere und unterschiedene Herrschafft, da sie den Grafen von la Marche heyrathete. Diese Herrschafft ist denen jüngern Grafen aus diesem Hause vielmahl zum Antheil gegeben worden. Anietzo sind von beyden keine männlichen Erben mehr fürhanden, und in Ansehung der Herrschafft Cognac findet man nicht, daß sie würcklich eher mit Angoumois vereint worden, als bis dieses Land mit denen Domainen derer Könige von Franckreich verknüpfft worden. Cognac wurde in denen innerlichen Unruhen für einen wichtigen Platz gehalten. Im Jahr 1562. bemeisterten sich die Hugonotten dieses Ortes, und erhielten ihn auch im Jahr 1569, ohngeachtet ihn der Hertzog von Anjou, nachdem er die Schlacht bey Jarnac gewonnen, belagerte. Ludovicus von Bourbon, Printz von Condé, belagerte ihn im Jahr 1652. ebenfalls vergeblich, da selbiger die Waffen öffentlich wider den König Ludovicum XIV. ergriffen hatte. Der Nahme dieser Stadt wird *Campiniacum*, oder *Camponiacum*, *Conniacum*, und Frantz. *Congnac*, *Coignac*, und *Cognac*, geschrieben gefunden. Gerhardus, Ertz-Bischof von Bourges (b), hielt im Jahr 1238. ein Concilium daselbst Ihre Lage ist schön, und nichts ist reitzender, als die umliegende Gegend. Sie hat ein Schloß, worinnen Franciscus I. gebohren worden. Bey demselben ist ein grosser Thier-Garten, und ein ungemein langer Teich. Die Franciscaner und Recollecten haben Klöster zu Cognac, und die Benedictiner haben auch ein schönes Kloster daselbst. Sie besitzen eine Prioren daselbst, wodurch sie das Recht haben, den Priester zu ernennen. Das umliegende Gebiete (c) trägt Wein in Menge, woraus vortrefflicher Brandtewein gemacht wird. Cognac (d) liegt an der Charente, vier Meilen oberhalb Saintes, sieben von Angoulême, und zwey von Jarnac. Zu Cognac ist ein Siege Roial, eine Election, und ein besondrer Gouverneur.

Bey einigen heißt dieſe Stadt auch *Cognac*, welches aber wohl nur ein Druck-Fehler zu ſeyn ſcheinet. Und ſo ſchreibt dieſen Nahmen unter andern Herr Hübner (e), welcher folgendes von ihr meldet: *Cognac*, eine ſchöne und luſtige Stadt in Franckreich, welche ſehr tieffe und trockene Graben hat, ſo mit zahmen Hirſchen beſetzet ſind, die auch in der Stadt, wie ein ander zahmes Vieh, herum lauffen. Allhier wächſt das ſchönſte Obſt, deſſen ſich ſo gar der König in Engelland auf der Tafel bedienet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 166. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. IV. p. 241. (c) *Longuerue* l. c. (d) *Baudrand* Ed. 1705. (e) Zeit. *Lex.*

COILA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Provintz in dem Südlichen Theile von Schottland, ſiehe *Kyle*.

COILTOUN, iſt ein Schloß, in der Provintz Kyle, in dem Südlichen Schottlande, wo nicht weit davon der König Coilus erſchlagen worden. Hübn. Geogr. I. Th.

COIMBRA, Frantz.

COIMBRE, eine ſchöne und groſſe Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, auf einem Berge, an dem Ufer des Fluſſes Mondego, die ſie in zwey Theile theilt. Sie hat ein Bißthum, das unter dem Ertz-Biſchoffe von Braga ſteht. Sie hat auch eine berühmte Univerſität, die der König Don Dionyſius geſtifftet, der die gelehrteſten Leute ſeiner Zeit dahin brachte, und ſie mit groſſen Unkoſten aus denen entfernteſten Landen kommen ließ. Die Stifftung geſchahe im Jahr 1290, und nachdem ſie einige Zeit nach Liſſabon verlegt geweſen, wurde ſie von Joanne III. im Jahr 1553. wieder nach Coimbra verſetzt. Die Jeſuiten haben allda über des Ariſtotelis ſein Organon und Phyſicam einen Commentarium geſchrieben, welchen man dahero das *Collegium Conimbrecenſe* nennt. Man bemerckt (b), daß VII. Portugieſiſche Könige zu Coimbra gebohren worden, nehmlich Sancho I, Alphonſus II, Sancho II, Alphonſus III, Alphonſus IV, Petrus und Ferdinandus. Zu Coimbra ſtarben auch die Könige, Alphonſus, Henricus I, Sancho I, und Alphonſus II. Die Söhne (c) einiger Könige haben ſie als eine Appanage beſeſſen, und den Titul Hertzoge von Coimbra geführt, als Petrus, der dritte Sohn Johannis I welcher Regent des Königreichs war. Sie liegt in einer ſehr angenehmen Gegend, und wird auf allen Seiten von Oliven-Bäumen beſchattet. Bey ihren Straſſen und Plätzen ſind Brunnen, unter welchen derjenige der anſehnlichſte iſt, den der König Sebaſtianus auf dem Schüler-Platze, hinter dem Königlichen Pallaſte, oben in der Stadt, auffühen ließ, von dar herab ſein Waſſer, wie Bäche, an alle Orte laufft, und zur Bequemlichkeit derer Einwohner dient. Die Cathedral-Kirche iſt ſehr prächtig. Die Jeſuiten haben hier auch ein ſo prächtiges Collegium, daß man dergleichen im gantzen Königreiche nicht finden ſoll. Dieſe Stadt iſt ohne Zweiffel des Plinii (d) *Conimbrica*, ohngeachtet andere gewiß ſeyn wollen, daß es *Condera la Vieja* ſey, und hingegen das andere *Coimbra*, welches *Coimbra Nova* genennet wird, auf dem Orte ſtehe, allwo das vorgedachte *Conimbrica* des Plinii geweſen. Die Liebhaber der Antiquitäten finden auch nicht weit von dieſer Stadt eine alte Waſſerleitung, welche die Römer noch gebauet haben, und die ſchöne Brücke iſt ſonderlich ſehenswürdig. Es iſt auch ein groſſes Tribunal oder Inquiſition daſelbſt. Sonſten iſt an dieſem Orte ein ſehr groſſer Back-Ofen, darinnen jährlich ein groſſes Brodt gebacken wird, von welchen iedermann etwas weniges mit ſich nach Hauſe nimmt, und ſolches wie ein Heiligthum verwahret, darnach machen ſie ein groſſes Feuer in dieſen Ofen, und ſetzen drey aus Ertz gegoſſene Knaben hinein, zum Gedächtniß derer drey Babyloniſchen Knaben; das gemeine Volck glaubet auch, es wären lebendige Kinder. Sonſt ſuchen auch noch andere allhier das alte *Aemiricum*, wovon zu ſehen im I. Bande p. 290. Die nahen Berge ſind mit Oliven-Bäumen, Weinſtöcken, und allerhand Obſt-Bäumen bepflantzet. Acht Meilen von Coimbra iſt ein wunderbarer Brunnen, von dem man ſagt, er ziehe alles, was ſein Waſſer berühret, an ſich, und verſchlucke es, welches man offt mit Zweigen und Baum-Stämmen verſuchet hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Maugin* Abregé de l'Hiſt. de Portugal. p. 104. (b) *Baudrand* Edit. 1705. (c) *Corn.* Dict. (d) Hiſt. Nat. IV, 21.

COINA, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Piemont, ſiehe *Cogna*.

COINES, iſt eine kleine Inſul an den Irrländiſchen Gräntzen, zwiſchen denen Inſuln Arran und dem feſten Lande gelegen. *Guy Miege.*

COJOGNA, eine kleine Stadt in Griechenland, ſiehe *Antigonia*, im I. Bande p. 1034.

COIRA, oder

COIRE, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Chur.

COISLIN, oder *Coarlin*, ein Marquiſat in Bretagne, welches nebſt der alten Baronie Roche Bernard und Pont-Chateau, in Anſehung Armandi du Cambout, Marquis von Coislin, im Jahr 1663. durch einen Parlaments-Schluß zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben worden. Es iſt eine gute Tage-Reiſe groß, und ſind unterſchiedene Städte, Wälder und Schlöſſer darinnen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

COITY-CASTLE, iſt ein Land-Sitz in Engelland, in der Provintz Glamorganshire, dem Grafen von Leiceſter gehörig. *Guy Miege.*

COKAR, ein Fluß in der Shire Cumberland, in Engelland, ſiehe *Cocker*.

COKARMOUTH, eine kleine Stadt in Engelland, in der Provintz Cumberland, ſiehe *Cockermouth*.

COKE, eine Provintz in Schottland, worinnen ein Fels iſt, den man Roche-Sourde, oder den Tauben-Fels nennet, welcher nur 12. Fuß hoch, und 36. Ellen dicke iſt, doch wenn man auf der einen Seite noch ſo ein ſtarckes Geſchrey machet, und ſolte man auch eine Carthaune loßzünden; ſo kan man doch ſolches an der andern Seite nicht hören. *Univ. Lex.* VI. Th.

COKELARE, ein Flecken in Flandern, ſiehe *Coclere*.

Coker, oder Cocher, ein Fluß in Deutſchland, ſiehe Rocher.

COKER (a), ein Fluß in Engelland, in Cumberland. Er hat ſeine Mündung bey dem Flecken *Cokermouth*, ſo daher ſeinen Nahmen hat. Er fällt in den Fluß Darwen. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

COKERMOUTH, eine kleine Stadt in Engelland, in der Provintz Cumberland, ſiehe *Cockermouth*.

COKET, eine kleine Inſul in Engelland, ſiehe *Coquet*.

COL, ſo nennet man im Frantzöſiſchen gewiſſe Wege, durch welchen man aus einem Lande in das andre kommt, und zwar zwiſchen hohen Gebürgen, als da ſind die Alpen, die Pyrenäiſchen, u. ſ. w. *Martin.* Dict.

COL, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Colne*.

COL (a), Lat. *Cola*, eine Inſul in dem Oceano. Einige ſchreiben *Coll*, oder *Colle*. Sie liegt Schottland gegen Weſten, und iſt eine von denen Weſternes. Sie liegt gegen Nord-Weſten von der Inſul Mall, und iſt acht oder zehn Meilen lang. Sie iſt ſehr fruchtbar an Geträyde und Wieſe-Wachs. Ihre Flüſſe führen viel Lachs, und es iſt daſelbſt eine See, die eine groſſe Menge Forellen und Aale in ſich hat. An denen Küſten fängt man gröſſere Stockfiſche, als bey irgend einer andern Inſul daherum, oder am feſten Lande. Das Haus Macklean beſitzt dieſe Inſul eigenthümlich. *Martin.* Dict.

(a) Etat preſ. de la Gr. Bret. T. II. p. 287.

COL, ein Vorgebürge in Schweden, ſiehe *Kol*.

COL, eine Stadt in Africa, ſiehe *Chollo*, und *Colle*.

COLA,

ed by Google

COLA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Inſul auf dem Oceano Deucaledonio, ſiehe *Col.*

COLACEA, eine Stadt, von der Athenæus (a) redet, welcher ſagt, ſie ſey von denen Meliis erbauet, und von denen Theſſaliern zerſtöhret worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VI.

COLACHZ, ein Fluß in Aſien, in Armenien, ſiehe *Araxe*, im I. Bande p. 1228.

COLÆPIANI, ein altes Volck in Pannonien, an der (a) Sau. Ortelius glaubt mit Grunde, es habe ſeinen Nahmen von dem Fluſſe *Colapis*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. III. cap. 25.

COLÆUM, ein Ort auf dem Peloponneſo, bey Megapolis. Polybius (a) gedenckt deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II.

COLAGA, iſt eine Stadt in dem Hertzogthum Worotin, in Weſt-Rußland, an der Occa gelegen. Ihre Einwohner ſind meiſtens Handwercks-Leute, und gehöret dem Kloſter Trois. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

COLAICUM PROMONTORIUM, oder *Comaria*, heut zu Tage *Cabo Comorin* genannt, ein Vorgebürge in Indien, diſſeit des Ganges. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COLALA, oder *Calata*, nach denen verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

COLALTO (a), ein Flecken in Italien, in der Trevisaniſchen Marck, zwiſchen Trevigio und Ceneda, an dem Fluſſe Piave, nebſt einem Schloſſe und dem Titul einer Grafſchafft. Von dieſem Flecken haben die Grafen von Colalto ihren Nahmen. *Martin.* Dict. Abels Preußl. Staats-Geogr.

(a) *Corn.* Dict.

COLAN, oder *Collan*, oder *Sant Miguel de Collan*, man muß einen Unterſcheid machen, zwiſchen einem Fluſſe *Colan* genannt, und einem Indianiſchen Wohn-Platze, bey der Mündung dieſes Fluſſes. Alle beyde ſind in Süd-America, auf der Küſte von Peru. Der Fluß *Colan* iſt eben ſo viel, als der Fluß *Chuquimaio*, der mit dem Fluſſe Catamajo vereint iſt. Die See-Fahrer geben uns von der Bucht, die bey ſeiner Mündung iſt, folgende (a) Nachricht: Von der Spitze von Parina, bis zu dem Hafen bey Payta, ſind zehn Meilen gegen Nord-Weſten und Süd-Oſten; es iſt eine groſſe Bucht, wo das Land niedrig iſt, mit einigen kleinen weiſſen Hügeln, die ſich bis an den Fluß *Colana* erſtrecken. Man muß mit vieler Vorſicht in dieſe Bucht einfahren, weil ſie denen Wind-Stillen ſehr unterworffen iſt, und weil auf der Höhe des Fluſſes Colana viele Bäncke ſind. Von dieſem Fluſſe ſind drey Meilen bis nach Payta. Das Land iſt weiß, mit einigen Hügeln untermiſcht, und an manchen Orten falſch. Der Wohn-Platz, oder *Sant Miguel de Colan*, iſt gegen Nord-Nord-Oſten ohngefähr zwey Meilen von Payta. Daſelbſt iſt, ſagt Dampier (b), ein kleiner Fluß ſüſſen Waſſers, der in das Meer fällt, und wo die Schiffe, die zu Payta anländen, und auch die Einwohner von Payta ſelbſt, ſich mit Waſſer und andern Erfriſchungen verſehen, als mit Flügelwerck, Schweinen, Pflantzen, Yames und Mahis. Von allem dieſen findet man zu Payta nichts, und Colan liefert daſſelbe dahin. Die Indianer zu Colan ſind alle Fiſcher; ſie fahren mit Barcken von ausgehohlten Bäumen in die See, und fiſchen daſelbſt. Dieſe Barcken ſind aus vielen Baum-Stämmen nach Art derer Flöſſen gemacht, und ſind ſehr unterſchieden, nachdem ſie zu dem oder jenem gebraucht werden, oder nachdem es denen, die ſie machen, gefällt, oder nachdem auch die Materie iſt, daraus ſie beſtehn. Der citirte Auctor giebt viele Beſchreibungen von ihnen, die man in ſeinem Buche nachſchlagen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Rogers* Supplem. p. 34. (b) Voiage T. I. c. VI. p. 152.

COLAN, eine Stadt und Königreich in Indien, ſiehe *Coulan.*

COLANA, eine alte Stadt in Groß-Armenien, gegen den Euphrat, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria haben *Codana*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

COLANCORUM, eine Stadt derer Longobarden in Germanien, wie Ptolomæus (a) meldet. Im Griechiſchen ſteht Κολάγκορον. Sie lag am Havel-Fluſſe, und meynen einige, daß es das heutige Friedenwalde, andere aber, daß es Berlin ſeyn müſſe. Welche das letztere behaupten, ſagen, daß dieſer Nahme noch in dem Worte Cöln, wie die eine Vorſtadt von Berlin genennet wird, verborgen liege. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. II. c. 11.

COLANIA, eine Stadt derer Damnier (a), auf der Inſul Albion, das iſt, in Groß-Britannien. Einige (b), als Camdenus, glauben, es ſey *Coldingham*, und eben der Platz, den Beda *Coludi* nennt; endlich ſey ſie auch ſo viel, als *Coldana*. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. II. c. 3. (b) *Ortel.* Theſaur.

COLAPIANI, war ehemahls ein gewiſſes Volck in Ober-Pannonien, und zwar im heutigen Croatien. Sie ſollen längſt dem Fluſſe Kulp gewohnet haben. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLAPIS, ein Fluß in Pannonien, ſiehe Kulp.

COL d'AREZ, ein enger Weg, oder Paß, in denen Pyrenäiſchen Gebürgen. Man paſſirt ihn, wenn man von Prats de Molo, ſo zu Rouſſillon gehört, nach Campredon reiſet, welches zu Catalonien gehört. *Martin.* Dict.

COL d'ARGENTIERE, ein Paß aus Franckreich, nach Italien, zwiſchen dem Marquiſat Saluzzo und der Grafſchafft Nizza, an denen Gräntzen von Dauphiné. Er hat ſeinen Nahmen von dem Gebürge, worüber man durch einen langen und ſchmalen Weg muß, auf denen Alpen, und bey einem Dorffe, auch Argentiere genannt, und bey Chateau Dauphin. Siehe *Argentiere*, im I. Bande p. 1331. *Martin.* Dict.

COLARNI, oder
COLARNUM, ein Volck und Stadt in Luſitanien. Plinius (a) redet von dem Volcke, und Ptolomæus (b) von der Stadt. Die *Colarni* wohnten am Fluſſe Tajo, im Spaniſchen Extremadura. Sie gaben ihren Antheil mit zu Erbauung der Brücke über gedachten Fluß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 22. (b) L. II. c. 5.

COLASA, oder
COLASSA, war ehemahls eine berühmte, mächtige und reiche Stadt in Groß-Phrygien, ſiehe *Colоſſa*.

COLATA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Colala*.

COLATIA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Collatia*.

COLATIO, war vor Zeiten eine Stadt in Norico, nicht weit von Cilley. Man ſiehet davon noch einige Ruderа in Steyermarck, am Fluſſe Saan, zwiſchen denen Dörffern Praßburg und Altenburg. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLAURE, eine kleine Stadt in Aſien, in dem Königreiche Tonquin, gegen die Mitte der Inſul Tulatan, 15. oder 16. Meilen von der Inſul Haifo, wie Tavernier (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Deſcr. du Tonquin.

Colba, ein Dorff im Osterlande, siehe Kolbe.

COLBATIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und eines Amtes in Vor-Pommern, siehe nachstehenden Articul.

Colbatz, Kolbatz, oder Calwitz, Lat. *Colbatium*, oder *Calwitium*, ist eine Stadt und Amt in Vor-Pommern, im Gebiete von Stetin, 2. Meilen von Damm, zur Lincken der Plöne und Madduje gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Ehemahls war es ein sehr berühmtes und mächtiges Benedictiner-Mönchs-Kloster, massen 2. Städte, und in die 30. Dörffer unter dessen Jurisdiction gestanden. Es ist solches im Jahr 1163. von Hertzog Wartislao, Ratibori Sohn, nach erlangtem Siege über seine Feinde von dem abgenommenen Raube gestiffret worden. Im Jahr 1274. thaten die Marggrafen von Brandenburg einen Einfall in die Güter dieses Klosters, und verheereten selbige, gleichwie es auch im Jahr 1413. von denen Hußiten Schaden litte. Es wird aber besagtes Kloster Wendisch *Culpassa*, so eine Brat-Wurst heisset, genennet, und hat auf 24. Dörffer. Auch ist bisher die Stiffts-Kirche, welche ein herrlich und grosses Gebäude ist, und eine schöne Orgel und Altar hat, daran Bischoff Ottonis Leben, und wie er den Hertzog von Pommern getaufft hat, gemahlet ist, noch im baulichen Wesen erhalten worden. Abels Preuß. Staats-Geogr. Schneiders Beschr. des Oder-Str. *Univ. Lex.* VI. Th.

Colben, ein Schloß und Dorff im Voigtlande, unweit Gera. Goldschadt.

COLBENE, ist eine Stadt in Africa, in der Provintz Mesurata, am Mittelländischen Meere, nicht weit von Tripoli gegen Morgen, am Golfo de Sidra gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Colberg, ein Ort in der Ober-Lausitz, 3. Meilen von Bautzen gelegen. Goldschadt.

Colberg, Lat.

COLBERGA, eine grosse, ansehnliche und wohlbefestigte Handels-Stadt und Schloß in Hinter-Pommern, welche die vornehmste in dem Stiffte Camin ist, gehört nebst dem gantzen Stiffte dem Könige in Preussen. Sie wird von einigen Alten *Colobrega* genannt, wiewohl sie beym Dietmaro Chollenberg heißt. Sie liegt unter dem 53. Gr. 55. Min. der Breite, und 40. Gr. der Länge, sie liegt an dem Flusse Persant, eine Viertel-Meile von der Ost-See, und hat einen guten, aber etwas engen Hafen. Dannenhero sie auch gute Handlung treibt, welche durch die Saltz-Brunnen, so sich allhier befinden, vermehret wird. Aus diesen Saltz-Brunnen könnte das gantze Land versorget werden, wenn es nur nicht an Holtze, solches auszukochen, fehlete. Es hat auch hier einen reichen Fischfang an Lachsen und Neun-Augen. Hier sind auch gute Manufacturen von Wollen-Zeug, sonderlich Rasch und Leinwand, womit die Stadt zu Wasser und Lande starcken Handel treibet. Im übrigen ist sie auch mit einigen ansehnlichen Gebäuden, als dem Dom und Rath-Hause gezieret, ingleichen mit guten Befestigungen versehen. Unter denen geistlichen Gebäuden sind sonderlich die Stiffts-Kirche, Probstey oder Collegiat-Stifft und Jungfrauen-Kloster zu bemercken. Sie soll schon im X. Jahrhundert ihre besondere Bischöffe gehabt haben, wovon Reinbernerus oder Reinbernus zu Ausgang desselben, und Anfange des folgenden Jahrhunderts Bischoff war, und wurde vom Kayser zum Suffraganeo des Ertz-Bischoffs zu Gnesen gemacht. Im XIII. aber ist sie an das Caminische Stifft gekommen, und zwar im Jahr 1247. oder 1277, da die Hertzoge in Pommern dieselbe dem Stiffte durch einen Tausch vor Stargard, und gegen Erlegung 3500. Marck überlassen. Im Jahr 1282, den 27. Aug. wurde das Armen-Haus zum Heil. Geist allhier fundirt. Im Jahr 1288. stiffte te Bischoff Hermann, Graf von Gleichen, das Jungfrauen-Kloster in der alten Stadt, welches vorhero ein Schloß derer Hertzoge von Pommern gewesen war. Im Jahr 1303, den 12. Mertz wurde die Jacobs-Kirche angeleget, als man aber lange nicht darinnen geprediget, wurde sie im vorigen Jahrhundert renoviret, und der Pastor ad D. Georgii darinnen zu predigen verordnet. Schon im Jahr 1102. ist diese Stadt so feste gewesen, daß, als sie Hertzog Boleslaus aus Pohlen belagert, er ohne selbige zu erobern, davon ziehn müssen, zumahl, da sich die Einwohner, weil ihr Landes-Fürst Suantiborus darinnen gewesen, sehr tapffer gewehret. Im Jahr 1462. ist hier ein grosser Tumult wegen der Dom-Herren gewesen. Vom Jahr 1530. an ist die Lutherische Lehre eingeführet worden. Im dreyßig-jährigen Kriege hat die Stadt auch das ihre empfinden müssen, und ist im Jahr 1631. von den Schweden nach einer langen Blocquirung erobert worden. Nachdem aber die Hertzoge von Pommern ausgestorben, und Hinter-Pommern nebst dem Stiffte Camin, vermöge des 15. Artickels in dem Westphälischen Friedens-Schlusse an das Brandenburgische Haus kam, ist auch die Stadt Colberg mit an dasselbe gefallen, aber erst im Jahr 1653. von den Schweden eingeräumet worden. Im Jahr 1630. hat diese Stadt grossen Feuer-Schaden gelitten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr.

COLBI, Κόλβοι, ein Volck in Ethiopien, unter Egypten, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Colobi*, welches besser mit dem Strabone (b) überein kömmt, welcher denen Creophagis den Zunahmen Κολοβοὶ, das ist, Verstümmelte, giebt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. XVI. p. 773.

COLBIACUM, eine alte Stadt in denen Niederlanden, siehe Zulpich.

Colbitz, ein Flecken und Schloß im Hertzogthum Magdeburg, drey Meilen von Magdeburg entlegen. Es ist ein Jagd-Haus daselbst, und der ordentliche Sitz des Magdeburgischen Ober-Forst-Meisters. Abels Preußl. Staats-Geogr. Goldschadt.

COLBROKE, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Colebrooch.*

COLBUSA, also nennen einige eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Chalcedon*, im III. Bande p. 1046.

COLCESTRIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Colchester.*

COLCHATARII, ein Volck in Asien. Justinus (a) nennt es bey Gelegenheit des Artabani, der es mit Krieg überzogen. Die neuern Editiones, als des Gronovii seine, brauchen die Correction des Bongars, welcher statt dieses Nahmens *Thogarii* liest. Ortelius glaubt, dieses Volck sey von denen *Cocharitis* des Ptolomæi oder Dionysii Periegetæ und denen *Cocharis* des Avieni unterschieden. Denn, sagt er, sie lagen zu weit ab. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 2.

COLCHESTER, Lat. *Colcestria*, oder *Colina*, ist die Haupt-Stadt in der Provintz Essex, in Engelland, auf einem Hügel, an der Süd-Seite des Flusses Colne, etwan sechs Meilen von der Gegend, da er ins Meer fällt, 43. Englische Meilen Nord-Ost von London gelegen. Es ist eine sehr alte Stadt, die, wie einige Scribenten berichten, von dem Britannischen Könige Coilo im Jahr Christi 124. erbauet worden. Die Geographi sind ungewiß, ob *Colchester* das alte *Camalodunum*, *Camulodunum*, oder *Colonia* sey, dessen Antoninus gedencket. Camdenus hält das letztere vor wahrscheinlicher, wie auch selbst der Nahme, der von dem vorbey fliessenden Flusse Colne herzuleiten, angiebt. Die Einwohner geben vor, daß allhier des ersten Christlichen Königes, Kaysers und Kayserin, nehmlich Lucii, Constantini und Helenæ Geburts-Ort gewesen, welches aber Camdenus (a) aus Nicephoro Callisto widerleget. Im übrigen ist es noch bis auf den heutigen Tag eine schöne, grosse und volckreiche Stadt, so mit einer alten Mauer

Mauer, worauf Wacht-Thürme ſind, umgeben iſt, und noch überdis Oſt-wärts ein Caſtell hat. Sie iſt wohl befeſtiget, und hat auch einen ſchönen Hafen, darinnen vortreffliche Auſtern gefangen werden. Innerhalb der Stadt-Mauern ſind 8. Kirchſpiele, und zwey in denen Vorſtädten. Es iſt auch ein Biſchoff da, der unter Canterbury gehöret. Das vornehmſte Gewerbe, welches allhier getrieben wird, beſtehet in Verfertigung allerhand Tücher, Boye, und ſeidene Zeuge. Die Belagerung, welcher dieſer Ort im Jahre 1648. ausgeſtanden, machet ihn in der Hiſtorie berühmt, immaſſen er der letzte Platz war, wohin die Königlichen ihre Zuflucht nahmen, in welchem ſie auch ſo lange ausdauerten, bis ſie durch Hunger zur Uebergabe gezwungen, und die beyden Commandanten, nehmlich Ritter Charles Lucas, und George Lisle, weil ſie ſich bis auf den letzten Mann gehalten hatten, erſchoſſen wurden. Dieſer Ort giebt dem Grafen Rivers den Titul eines Burggrafen. *Univ. Lex.* VI. Th. *Guy Miege.*

COLCHI, ein Volck in Colchis, ſiehe *Mingrelien.*

COLCHI, Κόλχοι, eine Handels-Stadt derer Career, in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Arrianus gedenckt derſelben auch, und ſagt in ſeinem Periplo (b) des Erythräiſchen Meeres, man habe daſelbſt Perlen gefiſcht, und zu ſolcher Arbeit Miſſethäter gebraucht, die den Tod verdient gehabt. Heute zu Tage ſoll es *Cochin* ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. VII. c. 1. (b) p. 33. Edit. Oxon.

COLCHICUS SINUS, ein Meer-Buſen in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Er hatte ſeinen Nahmen von der Stadt *Colchi.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

COLCHIDE, oder

COLCHIS, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Mingrelien.*

COLCHIS, alſo wird von dem Hevelio (a) eine Landſchafft im Monde genennet, ſo nach ihm zwiſchen dem Ponto Euxino, und Mari Caſpio liegt. Nach dem Ricciolo heiſt dieſelbe *Terra Mannæ*, und hat in deſſen Monds-Charte ſeine Lage zwiſchen dem Mari Nubium, und dem Mari Fœcunditatis. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230.

COLCHIS, eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XLII. c. 2.

COLCOVA, ein Fluß in Rußland, ſiehe *Candenos*, im III. Bande p. 345.

COLDANIA COLONIA, eine kleine Stadt im Mittägigen Schottlande, ſiehe *Coldingham.*

COLDAVI, ein altes Volck in Germanien, ſiehe *Coldui.*

COLDER, iſt ein Fluß in der Provintz Yorkſhire, in Engelland. *Guy Miege.*

Colding, oder Coldingen, eine Stadt in Dännemarck, ſiehe Koldingen.

COLDILGAM, Lat.

COLDINGAMUM, eine kleine Stadt im Mittägigen Schottlande, ſiehe *Coldingham.*

Coldingen, eine Stadt in Dännemarck, ſiehe Koldingen.

Coldingen, ein Chur-Hannöveriſch Amt und Flecken im Fürſtenthum Calenberg, ſiehe Koldingen.

COLDINGHAM, oder *Coldingam*, Lat. *Coldania*, *Colonia*, oder *Coldingamum*, iſt eine kleine Stadt im Mittägigen Schottlande, nicht weit von der See-Küſte, drey Meilen von Barwick gelegen. Es iſt der Haupt-Ort in der Shire Merſia, und iſt wegen ſeiner um das Jahr 1100 vom Schottiſchen Könige Edgar trefflich erbaueten Abtey anzumercken. Zur Zeit der Däniſchen Invaſion ſchändete die Aebtiſſin Ebba ihr Geſichte, und beredete alle ihre Nonnen, eben daſſelbe zu thun, die ſich auch willig hierzu finden lieſſen, und, um von den Dänen nicht genothzüchtiget zu werden, ihnen alleſammt die Naſen abſchnitten. *Univ. Lex.* VI. Th. *Guy Miege.*

COLDITII, ein altes Volck in Germanien, ſiehe *Coldui.*

Coldiz, oder Choldiz, eine uralte Stadt und Amt in dem Marggrafthum Meiſſen, an der Mulde, vier ſtarcke Meilen von Leipzig, und 8. von Dreßden, zwiſchen denen Städten Leiſnigk, Rochlitz, und Grimma, von jeder eine Meile gelegen. Die hohe Poſt-Straſſe von Leipzig bis Dreßden gehet durch gedachtes Coldiz, wo ehedem auch die erſte Umwechſelung der Poſt-Pferde geweſen, welche vor einigen Jahren, der Weite halben, nach Grimma verleget worden. Sonſt liegt Coldiz zum Theil etwas tieff, theils auch Berg an; und es ſollen ohngefehr 400. Feuer-Stätte darinnen ſeyn. Die Häuſer ſind gröſtentheils klein, und ſchlecht. Vor einigen Jahren iſt noch die Leinwands-Manufactur daſelbſt in einem blühenden Stande geweſen. Auch ietzo wohnen an die 100. und mehr dergleichen Profeſſions-Verwandte allda. Ehemahls hat auch die Brau-Nahrung der Stadt ziemlichen Vortheil gebracht, immaſſen das Coldizer-Bier nach Leipzig, und andern Orten in Menge verführet worden. Nächſtdem ſo iſt dieſer Ort von einer Stadt-Mauer mit fünff Thoren umgeben, und die Lufft, auch das Waſſer allda ſo gut und geſund, daß man viel alte Leute daſelbſt findet. Unter den Naturalien, die daherum wachſen, verdienet allerdings auch die Thon-Erde bemercket zu werden, welche wie die ſchönſte Kreide, klar und weiß iſt, und wovon das koſtbareſte Meißner Porcellain gemacht wird. Sie gehöret mit unter die Amts-Einkünffte. An der einen Seite der Stadt iſt ein hoher Berg befindlich, davon man ein Stück zum Amts-Wein-Berge angeleget hat, und welcher von dem Hayn, und Götzen bis dieſe Stunde noch den Nahmen führet, den vor Alters im Heydenthume, die Einwohner daſelbſt verehret haben. Unter dem Pabſtthume aber iſt der Heil. Egydius Patron dieſes Orts geweſen, deswegen auch der Jahr-Marckt auf den Egydius-Tag verleget worden. Auſſer dem wird noch alle Leipziger Meſſen, Mittwochs in der Zahl-Woche, das ſo genannte Land-Gedinge, und dabey ein Marckt gehalten; welche alle jedoch wenig bedeuten. In Coldiz ſind nachfolgende Kirchen: 1) Die Schloß- 2) S. Jacobi- 3) S. Ægidii- 4) S. Nicolai- und 5) S. Magni-Kirche. Es iſt auch eine gute Schule daſelbſt. Die Stadt-Kirche, ſo mit einem Paſtor, der zugleich Superintendent iſt, und einem Diacono, verſehen, liegt auf dem Berge, und iſt vor etlichen dreyßig Jahren gantz verneuert worden. In dieſes Amt gehören 40. Dörffer, nebſt der kleinen Stadt Lauſigk, 16. Adelichen Gütern, davon drey Schrifft- und dreyzehen Amtſaſſen ſind, und die Churfürſtlichen Forwerge Eberſpach, Lauterbach, und Berenbach, nebſt ſtarcker Fiſcherey gehören auch darzu. In den Kirchen-Sprengel und Inſpection der Superintendentur gehören 14. Parochien, und 20. Kirchen. Ob zwar ietziger Zeit dieſer Ort nicht eben groß und volckreich iſt, zumahl ihn zweymahliger Brand ſehr entkräfftet hat, da nehmlich im Jahr 1504. die gantze Stadt ſammt Schloß und Kirchen von einem Becken-Knechte, Nahmens, Clemens Bock genannt, vermuthlich aus Vorſatz, zu einem Aſchen-Hauffen gemacht, weil er nachher zur Straffe lebendig verbrannt worden; dergleichen Unglück ſuchte im dreyßig-jährigen Kriege der Schwediſche Obriſte Schlange am 20. Martii 1637. durch feindſeelige Anzündung der Stadt zuzufügen, muſte ſich aber doch wegen guter Gegenwehr an Einäſcherung des Rath-Hauſes, und noch nicht gar dem vierten Theile der Stadt begnügen, hingegen mehr als drey Viertel, ſammt Schloß und Kirchen unverſehrt ſtehen laſſen, ſo daß er bis ietzo von einem Schrifftſäßigen Rathe regieret, und annoch alle Prærogativa zu einer Stadt gehörig, beſitzet; nehmlich 1) ein ſchönes auf einem hohen Felſen erbauetes Schloß, welches in alten Zeiten ſehr feſt mit einem gedoppelten Graben, und einer alle Gebäude an

Colba, ein Dorff im Osterlande, siehe Kolbe.

COLBATIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und eines Amtes in Vor-Pommern, siehe nachstehenden Articul.

Colbatz, Kolbatz, oder Calvitz, Lat. *Colbatium*, oder *Calvittum*, ist eine Stadt und Amt in Vor-Pommern, im Gebiete von Stetin, 2. Meilen von Damm, zur Lincken der Plöne und Madduse gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Ehemahls war es ein sehr berühmtes und mächtiges Benedictiner-Mönchs-Kloster, massen 2. Städte, und in die 30. Dörffer unter dessen Jurisdiction gestanden. Es ist solches im Jahr 1163. von Hertzog Wartislao, Ratibori Sohn, nach erlangtem Siege über seine Feinde von dem abgenommenen Raube gestifftet worden. Im Jahr 1274. thaten die Marggrafen von Brandenburg einen Einfall in die Güter dieses Klosters, und verheereten selbige, gleichwie es auch im Jahr 1413. von denen Hußiten Schaden litte. Es wird aber besagtes Kloster Wendisch *Culpassa*, so eine Brat-Wurst heisset, genennet, und hat auf 24. Dörffer. Auch ist bisher die Stiffts-Kirche, welche ein herrlich und grosses Gebäude ist, und eine schöne Orgel und Altar hat, daran Bischoff Ottonis Leben, und wie er den Hertzog von Pommern getaufft hat, gemahlet ist, noch im baulichen Wesen erhalten worden. Abels Preuß. Staats-Geogr. Schneiders Beschr. des Oder-Str. *Univ. Lex.* VI. Th.

Colben, ein Schloß und Dorff im Voigtlande, unweit Gera. Goldschadt.

COLBENE, ist eine Stadt in Africa, in der Provintz Mesurata, am Mittelländischen Meere, nicht weit von Tripoli gegen Morgen, am Golfo de Sidra gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Colberg, ein Ort in der Ober-Lausitz, 3. Meilen von Bautzen gelegen. Goldschadt.

Colberg, Lat.

COLBERGA, eine grosse, ansehnliche und wohlbefestigte Handels-Stadt und Schloß in Hinter-Pommern, welche die vornehmste in dem Stiffte Camin ist, gehört nebst dem gantzen Stiffte dem Könige in Preussen. Sie wird von einigen Alten *Colobrega* genannt, wiewohl sie beym Dietmaro Chollenberg heißt. Sie liegt unter dem 53. Gr. 55. Min. der Breite, und 40. Gr. der Länge, sie liegt an dem Flusse Persant, eine Viertel-Meile von der Ost-See, und hat einen guten, aber etwas engen Hafen. Dannenhero sie auch gute Handlung treibt, welche durch die Saltz-Brunnen, so sich allhier befinden, vermehret wird. Aus diesen Saltz-Brunnen könnte das gantze Land versorget werden, wenn es nur nicht an Holtze, solches auszukochen, fehlete. Es hat auch hier einen reichen Fischfang an Lachsen und Neun-Augen. Hier sind auch gute Manufacturen von Wollen-Zeug, sonderlich Rasch und Leinwand, womit die Stadt zu Wasser und Lande starcken Handel treibet. Im übrigen ist sie auch mit einigen ansehnlichen Gebäuden, als dem Dom und Rath-Hause gezieret, ingleichen mit guten Befestigungen versehen. Unter denen geistlichen Gebäuden sind sonderlich die Stiffts-Kirche, Probstey oder Collegiat-Stifft und Jungfrauen-Kloster zu bemercken. Sie soll schon im X. Jahrhundert ihre besondere Bischöffe gehabt haben, wovon Reinbernerus oder Reinbernus zu Ausgang desselben, und Anfange des folgenden Jahrhunderts Bischoff war, und wurde vom Kayser zum Suffraganeo des Ertz-Bischoffs zu Gnesen gemacht. Im XIII. aber ist sie an das Caminische Stifft gekommen, und zwar im Jahr 1247. oder 1277, da die Hertzoge in Pommern dieselbe dem Stiffte durch einen Tausch vor Stargard, und gegen Erlegung 3500. Marck überlassen. Im Jahr 1282, den 27. Aug. wurde das Armen-Haus zum Heil. Geist allhier fundirt. Im Jahr 1288. stifftete Bischoff Hermann, Graf von Gleichen, das Jungfrauen-Kloster in der alten Stadt, welches vorhero ein Schloß derer Hertzoge von Pommern gewesen war. Im Jahr 1303, den 12. Mertz wurde die Jacobs-Kirche angeleget, als man aber lange nicht darinnen geprediget, wurde sie im vorigen Jahrhundert renoviret, und der Pastor ad D. Georgii darinnen zu predigen verordnet. Schon im Jahr 1102. ist diese Stadt so feste gewesen, daß, als sie Hertzog Boleslaus aus Pohlen belagert, er ohne selbige zu erobern, davon ziehn müssen, zumahl, da sich die Einwohner, weil ihr Landes-Fürst Suantiborus darinnen gewesen, sehr tapfer gewehret. Im Jahr 1462. ist hier ein grosser Tumult wegen der Dom-Herren gewesen. Vom Jahr 1530. an ist die Lutherische Lehre eingeführet worden. Im dreyßig-jährigen Kriege hat die Stadt auch das ihre empfinden müssen, und ist im Jahr 1631. von den Schweden nach einer langen Blocquirung erobert worden. Nachdem aber die Hertzoge von Pommern ausgestorben, und Hinter-Pommern nebst dem Stiffte Camin, vermöge des 15. Artickels in dem Westphälischen Friedens-Schlusse an das Brandenburgische Haus kam, ist auch die Stadt Colberg mit an dasselbe gefallen, aber erst im Jahr 1653. von den Schweden eingeräumet worden. Im Jahr 1630. hat diese Stadt grossen Feuer-Schaden gelitten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr.

COLBI, Κόλβοι, ein Volck in Ethiopien, unter Egypten, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Colobi*, welches besser mit dem Strabone (b) überein kömmt, welcher denen Creophagis den Zunahmen Κολοβοὶ, das ist, Verstümmelte, giebt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. XVI. p. 773.

COLBIACUM, eine alte Stadt in denen Niederlanden, siehe Zulpich.

Colbitz, ein Flecken und Schloß im Hertzogthum Magdeburg, drey Meilen von Magdeburg entlegen. Es ist ein Jagd-Haus daselbst, und der ordentliche Sitz des Magdeburgischen Ober-Forst-Meisters. Abels Preußl. Staats-Geogr. Goldschadt.

COLBROKE, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Colebroock*.

COLBUSA, also nennen einige eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Chalcedon*, im III. Bande p. 1046.

COLCESTRIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Colchester*.

COLCHATARII, ein Volck in Asien. Justinus (a) nennt es bey Gelegenheit des Artabani, der es mit Krieg überzogen. Die neuern Editiones, als des Gronovii seine, brauchen die Correction des Bongars, welcher statt dieses Nahmens *Thogarii* liest. Ortelius glaubt, dieses Volck sey von denen *Cocharitis* des Ptolomæi oder Dionysii Periegetæ und denen *Cocharis* des Avieni unterschieden. Denn, sagt er, sie lagen zu weit ab. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 2.

COLCHESTER, Lat. *Colcestria*, oder *Colina*, ist die Haupt-Stadt in der Provintz Essex, in Engelland, auf einem Hügel, an der Süd-Seite des Flusses Colne, etwan sechs Meilen von der Gegend, da er ins Meer fällt, 43. Englische Meilen Nord-Ost von London gelegen. Es ist eine sehr alte Stadt, die, wie einige Scribenten berichten, von dem Britannischen Könige Coilo im Jahr Christi 124. erbauet worden. Die Geographi sind ungewiß, ob *Colchester* das alte *Camalodunum*, *Camulodunum*, oder *Colonia* sey, dessen Antoninus gedencket. Camdenus hält das letztere vor wahrscheinlicher, wie auch selbst der Nahme, der von dem vorbey fliessenden Flusse Colne herzuleiten, angiebt. Die Einwohner geben vor, daß allhier des ersten Christlichen Königes, Kaysers und Kayserin, nehmlich Lucii, Constantini und Helenæ Geburts-Ort gewesen, welches aber Camdenus (a) aus Nicephoro Callisto widerleget. Im übrigen ist es noch bis auf den heutigen Tag eine schöne, grosse und volckreiche Stadt, so mit einer alten

Mauer

Digitized by Google

Mauer, worauf Wacht-Thürme ſind, umgeben iſt, und noch überdis Oſt-wärts ein Caſtell hat. Sie iſt wohl-befeſtiget, und hat auch einen ſchönen Hafen, darinnen vortreffliche Auſtern gefangen werden. Innerhalb der Stadt-Mauern ſind 8. Kirchſpiele, und zwey in denen Vorſtädten. Es iſt auch ein Biſchoff da, der unter Canterbury gehöret. Das vornehmſte Gewerbe, welches allhier getrieben wird, beſtehet in Verfertigung allerhand Tücher, Boye, und ſeidene Zeuge. Die Belagerung, welcher dieſer Ort im Jahre 1648. ausgeſtanden, machet ihn in der Hiſtorie berühmt, immaſſen er der letzte Platz war, wohin die Königlichen ihre Zuflucht nahmen, in welchem ſie auch ſo lange ausdauerten, bis ſie durch Hunger zur Uebergabe gezwungen, und die beyden Commandanten, nehmlich Ritter Charles Lucas, und George Lisle, weil ſie ſich bis auf den letzten Mann gehalten hatten, erſchoſſen wurden. Dieſer Ort giebt dem Grafen Rivers den Titul eines Burggrafen. *Univ. Lex.* VI. Th. *Guy Miege.*

COLCHI, ein Volck in Colchis, ſiehe *Mingrelien.*

COLCHI, Κόλχοι, eine Handels-Stadt derer Caree, in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Arrianus gedenckt derſelben auch, und ſagt in ſeinem Periplo (b) des Erythräiſchen Meeres, man habe daſelbſt Perlen gefiſcht, und zu ſolcher Arbeit Miſſethäter gebraucht, die den Tod verdient gehabt. Heute zu Tage ſoll es *Cochin* ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. VII. c. 1. (b) p. 33. Edit. Oxon.

COLCHICUS SINUS, ein Meer-Buſen in Indien, diſſeits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Er hatte ſeinen Nahmen von der Stadt *Colchi. Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

COLCHIDE, oder

COLCHIS, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Mingrelien.*

COLCHIS, alſo wird von dem Hevelio (a) eine Landſchafft im Monde genennet, ſo nach ihm zwiſchen dem Ponto Euxino, und Mari Caſpio liegt. Nach dem Riccioli heiſt dieſelbe *Terra Mannæ*, und hat in deſſen Monds-Charte ſeine Lage zwiſchen dem Mari Nubium, und dem Mari Fœcunditatis. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230.

COLCHIS, eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XLII. c. 2.

COLCOVA, ein Fluß in Rußland, ſiehe *Candenos*, im III. Bande p. 345.

COLDANIA COLONIA, eine kleine Stadt im Mittägigen Schottlande, ſiehe *Coldingham.*

COLDAVI, ein altes Volck in Germanien, ſiehe *Coldui.*

COLDER, iſt ein Fluß in der Provintz Yorkshire, in Engelland. *Guy Miege.*

Colding, oder Coldingen, eine Stadt in Dännemarck, ſiehe Koldingen.

COLDILGAM, Lat.

COLDINGAMUM, eine kleine Stadt im Mittägigen Schottlande, ſiehe *Coldingham.*

Coldingen, eine Stadt in Dännemarck, ſiehe Koldingen.

Coldingen, ein Churs-Hannöveriſch Amt und Flecken im Fürſtenthum Calenberg, ſiehe Koldingen.

COLDINGHAM, oder *Coldingam*, Lat. *Coldania, Colonia*, oder *Coldingamum*, iſt eine kleine Stadt im Mittägigen Schottlande, nicht weit von der See-Küſte, drey Meilen von Barwick gelegen. Es iſt der Haupt-Ort in der Shire Mercia, und iſt wegen ſeiner um das Jahr 1100 vom Schottiſchen Könige Edgar trefflich erbaueten Abtey anzumercken. Zur Zeit der Däniſchen Invaſion ſchändete die Aebtiſſin Ebba ihr Geſichte, und beredete alle ihre Nonnen, eben daſſelbe zu thun, die ſich auch willig hierzu finden lieſſen, und, um von den Dänen nicht genothzüchtiget zu werden, ihnen alleſammt die Naſen abſchnitten. *Univ. Lex.* VI. Th. *Guy Miege.*

COLDITH, ein altes Volck in Germanien, ſiehe *Coldui.*

Colditz, oder Choldiz, eine uralte Stadt und Amt in dem Marggrafthum Meiſſen, an der Mulde, vier ſtarcke Meilen von Leipzig, und 8. von Dreßden, zwiſchen denen Städten Leiſnigk, Rochlitz, und Grimma, von ieder eine Meile gelegen. Die hohe Poſt-Straſſe von Leipzig bis Dreßden gehet durch gedachtes Colditz, wo ehedem auch die erſte Umwechſelung der Poſt-Pferde geweſen, welche vor einigen Jahren, der Weite halben, nach Grimma verleget worden. Sonſt liegt Colditz zum Theil etwas tieff, theils auch Berg an; und es ſollen ohngefehr 400. Feuer-Stätte darinnen ſeyn. Die Häuſer ſind gröſtentheils klein, und ſchlecht. Vor einigen Jahren iſt noch die Leinwands-Manufactur daſelbſt in einem blühenden Stande geweſen. Auch iezo wohnen an die 100. und mehr dergleichen Profeſſions-Verwandte allda. Ehemahls hat auch die Brau-Nahrung der Stadt ziemlichen Vortheil gebracht, immaſſen das Colditzer-Bier nach Leipzig, und andern Orten in Menge verführet worden. Nächſtdem ſo iſt dieſer Ort von einer Stadt-Mauer mit fünff Thoren umgeben, und die Lufft, auch das Waſſer allda ſo gut und geſund, daß man viel alte Leute daſelbſt findet. Unter den Naturalien, die daherum wachſen, verdienet allerdings auch die Thon-Erde bemercket zu werden, welche wie die ſchönſte Kreide, klar und weiß iſt, und wovon das koſtbareſte Meißner Porcellain gemacht wird. Sie gehöret mit unter die Amts-Einkünffte. An der einen Seite der Stadt iſt ein hoher Berg befindlich, davon man ein Stück zum Amts-Wein-Berge angeleget hat, und welcher von dem Hayn, und Götzen bis dieſe Stunde noch den Nahmen führet, den vor Alters im Heydenthume, die Einwohner daſelbſt verehret haben. Unter dem Pabſtthume aber iſt der Heil. Egydius Patron dieſes Orts geweſen, deswegen auch der Jahr-Marckt auf den Egydius-Tag verleget worden. Auſſer dem wird noch alle Leipziger Meſſen, Mittwochs in der Zahl-Woche, das ſo genannte Land-Gedinge, und dabey ein Marckt gehalten; welche alle jedoch wenig bedeuten. In Colditz ſind nachfolgende Kirchen: 1) Die Schloß- 2) S. Jacobi- 3) S. Ægidii- 4) S. Nicolai- und 5) S. Magni-Kirche. Es iſt auch eine gute Schule daſelbſt. Die Stadt-Kirche, ſo mit einem Paſtor, der zugleich Superintendent iſt, und einem Diacono, verſehen, liegt auf dem Berge, und iſt vor etlichen dreyßig Jahren gantz verneuert worden. In dieſes Amt gehören 40. Dörffer, nebſt der kleinen Stadt Lauſigk, 16. Adelichen Gütern, davon drey Schrifft- und dreyzehen Amtſaſſen ſind, und die Churfürſtlichen Forwerge Eberſpach, Lauterbach, und Berenbach, nebſt ſtarcker Fiſcherey gehören auch darzu. In den Kirchen-Sprengel und Inſpection der Superintendentur gehören 14. Parochien, und 20. Kirchen. Ob zwar iezziger Zeit dieſer Ort nicht eben groß und volckreich iſt, zumahl ihn zweymahliger Brand ſehr entkräfftet hat, da nehmlich im Jahr 1504. die gantze Stadt ſammt Schloß und Kirchen von einem Becken-Knechte, Nahmens, Clemens Bock genannt, vermuthlich aus Vorſatz, zu einem Aſchen-Hauffen gemacht, weil er nachher zur Straffe lebendig verbrannt worden; dergleichen Unglück ſuchte im dreyßig-jährigen Kriege der Schwediſche Obriſte Schlange am 20. Mart. 1637. durch feindſeelige Anzündung der Stadt zuzufügen, muſte ſich aber doch wegen guter Gegenwehr an Einäſcherung des Rath-Hauſes, und noch nicht gar dem vierten Theile der Stadt begnügen, hingegen mehr als drey Viertel, ſammt Schloß und Kirchen unverſehrt ſtehen laſſen, ſo daß er bis iezo von einem Schrifftſäßigen Rathe regieret, und annoch alle Prærogativa zu einer Stadt gehörig, beſitzet; nehmlich 1) ein ſchönes auf einem hohen Felſen erbauetes Schloß, welches in alten Zeiten ſehr feſt mit einem gedoppelten Graben, und einer alle Gebäude an

Höhe übertreffenden Mauer versehen war. Wenn es angeleget worden, ist ungewiß. Einige meynen, es sey nebst andern Meißnischen Schlössern zu der Zeit angeleget worden, da die Gothen in diesem Lande die Herrschafft gehabt, und die Römischen Provintzen angefallen; Einige halten davor, daß solches zur Zeit derer Hunnischen Einfälle, im V. VI. oder folgenden Jahrhunderten geschehen. Andere schreiben die Erbauung denen Wenden zu, da sie aus ihren festen Schlössern die Deutschen incommodiret. Noch andere stehen in der Meynung, daß solches Schloß von Caroli M. Sohne Carolo um das Jahr 789. wider die Wenden befestiget worden. Daß es noch zu Friderici I. Zeiten von grosser Wichtigkeit gewesen, ist daraus zu schliessen, weil er es an das Reich zu bringen vor gut befunden hat, ob es aber, da es unmittelbar unter dem Reiche gestanden, erweitert, und mehr befestiget worden, weiß man auch nicht, wenigstens wird es seyn renoviret worden, da Albertus, Henrici, Marggrafen zu Meissen Sohn, solches zum Heyraths-Gut bekam; wie denn, da es an Wenceslaum, König in Böhmen gefallen war, seine Besatzung in denen harten Kriegen Kaysers Adolphi, und Alberti nicht konnte mit Gewalt heraus getrieben werden. In denen folgenden Zeiten hat es sich auch allezeit wohl gehalten, wiewohl es auch dabey ruiniret worden, daher Fridericus Bellicosus es repariren ließ. Allein im Jahre 1430. wurde es von denen Hußiten in die Asche gelegt, und muste wegen anderer nöthiger Gebäude lange wüste liegen, bis es Churfürst Ernestus, da es Friderici Placidi seiner Wittwe im Jahre 1464. zum Leib-Gedinge gegeben wurde, wieder neu aufführen ließ, und ob es gleich im Jahre 1504. durch einen entstandenen Brand in die Asche geleget wurde, hat es doch Churfürst Fridericus Sapiens, und Augustus herrlich wieder erbauet, so, daß es ietzo im Förder- und Hinter-Schlosse bestehet, in diesem befindet sich eine schöne Kirche, und 36. Zimmer sammt vielen Kammern, Vor-Sälen, Küchen, Gewölbern, und Kellern; in jenen 16. Zimmer und Stuben, nebst vieler Stallung und Schutt-Böden: zu geschweigen derer darinnen befindlichen kostbaren Gemählde und andern Zierrathen. Zur Mitternachts-Seite hat es einen schönen Weinberg, und Morgen-wärts einen, im Jahr 1554. von Churfürst Augusto mit Plancken, und im Jahr 1589. mit einer hohen Mauer umgebenen Thier-Garten, welchen Churfürst Christianus im Jahr 1590, und Johann George der Erste im Jahr 1624. erweitert, und dessen Umkreis fast zwey Stunden Weges beträgt, in welchem ein Churfürstliches Lust-Haus, lustige Waldung, schöne Teiche, Bäche, und etliche 100. Stück braun und weiß Dann-Wild befindlich ist. In dem Forst-Hofe, der an einem äussersten Ende der Stadt lieget, hat ein Königl. und Churfürstl. Ober-Forst- und Wild-Meister seine Wohnung, dessen Forst-Gerichtsbarkeit sich weit und breit in dasiger Gegend, ja gar bis in den Thüringer-Wald hinein, erstrecket; und ist ihm ein eigener Forst-Schreiber zugegeben. Verschiedene Herren aus dem uralten berühmten Hause der von Carlowitz haben dergleichen wichtige Bedienung nach einander verwaltet. Als aber der letzte, Carl August von Carlowitz, Königl. Pohlnischer, und Chur-Sächsischer Land-Jäger-Meister des Ertz-Gebürgischen und Thüringischen Kreises im Jahre 1741. ohne einige Erben zu verlassen, mit Tode abgieng, ist ihm Herr Carl Gottlob, aus einem nichtswenniger hochberühmten alten Hause der von Leubnitz nehmlich in der Charge eines Ober-Forst- und Wild-Meisters zu Colditz gefolget. Und wenn auch gleich diese Stadt heutiges Tages sonst nichts merckwürdiges zeigete, so verdienete sie doch wohl darum eine Betrachtung; weil sie schon im grauen Alterthum bekannt gewesen; folglich in denen Geschichten der mittlern Zeit viele Denckwürdigkeiten, zur genauen Erwegung an die Hand giebt. Erasmus Stella meynet, daß die ersten eingebohrnen Völcker des Landes Meissen, die Hartanæ, Mogillani, *Coldui*, u. s. w. lauter Nachkommen des Hermionis gewesen wären. Auch gedencket schon Strabo etwas von den so genannten *Calduis*, einem Geschlechte der alten Sueven. Von diesen *Calduis*, oder auch den *Coldulis* nun wollen einige den Nahmen der alten Stadt Colditz herführen. Andere aber meynen vielleicht sicherer, daß dieser Nahme ein Wendisches Wort sey, und so viel heisse, als Finsterwald; von dem dasigen schon erwehnten grossen und dicken Walde. Gewiß ist, daß die Wörter, welche sich auf itz, ditz, litz, nitz, ritz, witz, u. s. w. endigen, mehr als zu deutlich einen Slavischen oder Wendischen Ursprung haben. Daher finden wir auch viele Oerter in den Gegenden, wo vor diesem die Sorben und Wenden gewohnet, welche heut zu Tage noch dergleichen Benennung führen: als Skeuditz, Rochlitz, Laußnitz, Chemnitz, Kesteritz, Lausitz, Meuselwitz, Wolckwitz, u. s. f. Nun aber kan wohl nicht geleugnet werden, daß die Wenden vor Alters auch bis nach Colditz hin, sich ausgebreitet. Und wenn also der Nahme Colditz auch nur von erwehnten Wenden seinen Ursprung erhalten; so zeiget solches doch schon gnugsam ein hohes Alter besagter Stadt an. Zwar haben damahls die Wenden noch nicht viel von Städten gewust. Sie hatten aber doch eine Art von Dörffern, und die meisten Städte in Deutschland sind ursprünglich nichts anders, als Dörffer gewesen. Mithin kan ja wohl auch von Colditz gesagt werden, daß es aus einem anfänglich so genannten Dorffe mit der Zeit zu einer Stadt gemacht worden. Diese Stadt ist bey nahe vor tausend Jahren eine Grafschafft gewesen, deren Wappen in einem schrägrechts getheilten Schilde bestand. In Obern-Theile ist ein halber schwartzer Löwe mit denen Förder-Füssen aufgerichtet im gelben Felde, im Untern-Theile sind zwey oder drey schwartze und drey weisse Balcken. Radebod, Graf zu Pleissen, Leißnig und Colditz verkaufte dis sein Land im Jahr 1156. an Kayser Fridericum Barbarossam gegen 500. Marck Silbers. Hierauf blieb Colditz in die 340. Jahr beym Römischen Reiche, und ob es wohl inzwischen bey der Vermählung Marggraf Alberti zu Meissen mit Margarethen, Kayser Friderici II. nachgelassenen Printzeßin im Jahr 1257. nebst Altenburg als Braut-Schatz mitgebracht wurde, fiel es doch bey dieser unglücklich-zertrennten Ehe im Jahre 1281. wiederum ans Reich zurücke, und nachdem es Kayser Rudolphus seinem Schwieger-Sohne Wenceslao, Könige in Böhmen gegeben, und dieser es wider Kayser Adolphum, und Albertum, wie auch wider Fridericum, Marggrafen zu Meissen tapffer vertheidiget, von gedachten Marggrafen im Jahre 1300. erobert, und endlich nach vielem Streite im Jahre 1395. durch Erb-Kauff an Marggraf Wilhelm zu Meissen gekommen. Von der Zeit an ist es beständig bey Meissen und Sachsen geblieben, und nicht nur wegen schönen Prospects und nahe gelegenen Jagd-Gehege von hoher Landes-Herrschafft æstimiret, und besucht, sondern auch öffters zum Churfürstlichen Witthums-Sitz erwehlet worden; wie es denn 1) Frau Margarethen, Chur-Fürst Friderici Placidi Gemahlin von 1464. bis 1486, 2) Frau Sophien, Chur-Fürst Christiani I. Gemahlin von 1591. bis 1622, 3) Frau Magdalenen Sybillen, Chur-Fürst Johannis Georgii I. Gemahlin von 1629. bis 1659, 4) Frau Magdalenen Sybillen, Chur-Fürst Johannis Georgii II. Gemahlin von 1667. bis 1687, 5) Frau Eleonoren Erdmuth Louysen, Chur-Fürst Johannis Georgii IV. Gemahlin von 1692. bis 1694. durch Erb-Huldigung zum Leib-Gedinge eingeräumet gewesen; Als man aber dieser letztern Churfürstin die Beliebung entdeckte, die der damahlige Hertzog Fridericus Augustus, nachheriger König in Pohlen und Chur-Fürst zu Sachsen, in Colditz zu residiren hegete, war sie gantz willig Ihro Durchl. diesen Ort sammt Zugehör zur Residentz zu cediren, und geschahe die Erb-Huldigung den 2. April 1694. Wie aber in der vierten Woche darauf Chur-Fürst Johann George IV. durch frühzeitiges Absterben höchstseelig aus dieser Welt gieng, ward dieses Monarchen Residentz verändert, und wegen erlangter Chur und Crone ungleich mehr verbessert; der guten Stadt Colditz aber dieses grosse

Glücke

Glücke in ſeiner erſten Blüthe erſticket. *Univ. Lex.* VI. Th. Der Reiſende Deutſche.

Colditz, ein Dorff im Voigtlande, eine Stunde von Gera, gegen Ronneburg zu. Goldſchadt.

COLDSTREAM, iſt ein Marckt-Flecken in der Provintz March, oder the Mers, in Schottland, welcher vor Zeiten eine Abtey hatte. *Guy Miege.*

COLDUI, oder

COLDULI, *Coldavi*, und *Colditii*, ein altes Volck derer Hermionen, in Germanien, wie Strabo (a) meldet. Einige Exemplare ſetzen Κολδουοὶ, *Coldui*, nicht Κολδουλοὶ, wie Caſaubonus anmerckt. Sie waren ein Theil von der zahlreichen Nation derer Sueven, und wohnten in dem Herciniſchen Walde, zwiſchen der Saale und Elbe, in dem heutigen Meiſſen; und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Colditz ihnen gehöret, und von ihnen den Nahmen bekommen habe. Ihr Fürſt hatte ſeine Reſidentz an einem erhabenen Orte, bey dem Zuſammenfluſſe der Mulde; vielleicht auf dem Haynberge, oder der Stein-Klippe, worauf das Colditziſche Schloß gebauet iſt. Daſelbſt hatte auch dieſes Volck einen Hayn, worinnen ſie ihren Götzen-Dienſt verrichteten, indem ein ewig Feuer daſelbſt von einem nahe dabey wohnenden Götzen-Prieſter unterhalten wurde, worein das Volck allerhand Holtz und brennende Materie warff, mit gröſter Ehrerbietung um das Feuer trat, und Achtung gab, ob es in demſelben ein Zeichen ſehen könnte, daß das Gebet erhöret worden, oder nicht. Zu gleicher Zeit gaben ſie dem Prieſter Geſchencke zur Unterhaltung des Feuers, welcher ihnen die im Feuer ſich hervor thuenden Zeichen erklärete. In der Mitte des V. Jahrhunderts nahmen die Wenden dieſe Gegend ein, daher der Nahme derer *Colduorum* erloſchen iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. VII. p. 290.

COLE, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Colne.*

COLEBROOCK, *Colnebrook*, oder *Colbroke*, eine kleine Stadt in Engelland, in der Grafſchafft Buckingham, an denen Gräntzen der Grafſchafft Midleſex. Sie (a) hat ihren Nahmen von dem Fluſſe *Col*, oder *Colne*, und hält öffentlichen Marckt. *Martin.* Dict. *Guy Miege.*

(a) Atlas de *Blaeu.*

COLEFORD, eine Stadt in Engelland, in der Grafſchafft Oxon, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

Colenberg, ein Schloß, Dorff, und Kaſten-Amt in Francken, ſiehe Colmberg.

COLENDA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cuella.*

COLENTIANI, ein Volck in Ober-Pannonien, wie Ptolomæus (a) meldet. Petrus Rantzanus, den Ortelius (b) citirt, glaubt, der Ertz-Biſchöffliche Sitz *Colocza* habe daher den Nahmen im Lateiniſchen *Colocia.* *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15. (b) Theſaur.

COLENTINI, iſt der Nahme derer Einwohner der Stadt *Colentum*, in Illyrien, ſiehe *Collentum.*

COLENTUM, eine Stadt in Illyrien, ſiehe *Collentum.*

COLERAIN, eine Grafſchafft in Irrland, ſiehe *Londonderry.*

COLERAM, eine Baronie in Irrland, in der Grafſchafft Londonderry. *Guy Miege.*

COLESHILL, eine Stadt in Warwickshire, in Engelland, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

COLFORD (a), eine kleine Stadt, oder ein Flecken in Engelland, in Gloceſtershire, 3. Meilen von Monmouth, gegen Oſten. Es wird (b) öffentlicher Marckt daſelbſt gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) Etat preſ. de la Grand. Bret. T. I. p. 65.

COLI, ein Volck in Aſien, bey dem Caucaſus, bey denen Coraxis. Das Land, *Colica* genannt, war an eben dem Orte. Stephanus der Geographus ſetzet hinzu, der niedere Theil des Caucaſi führe den Nahmen *Colicirmontes.* *Martin.* Dict.

COLI, eine Stadt in Aſien, in dem Cherſoneſo Aurea, wie Ptolomæus (a) meldet, das iſt, auf der Halb-Inſul diſſeits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

COLIACUM PROMONTORIUM, oder *Coliae*, Frantz. *Coliade* (a), ein Vorgebürge in Griechenland, in Attica, bey Phalera, in dem Sinu Saronico, gegen Oſten von Athen. Plutarchus redet in dem Leben des Solonis davon. Und Pauſanias (b) ſagt, es habe 20. Stadia von dieſer Stadt gelegen. An dieſem Orte war ein Tempel der Veneris Coliadis. Bis dahin führte auch das Ungewitter die Trümmer von der Flotte des Xerxes, nach ſeiner Niederlage. Suidas ſagt, man habe daſelbſt Carmeſinroth-gefärbte Geſchirre gemacht. *Martin.* Dict.

(a) P. *Lubin* Tab. Geogr. (b) in Atticis.

COLIADE, oder

COLIAS, ein Vorgebürge in Griechenland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COLIAS, ein Vorgebürge auf der Küſte von Indien, ſiehe *Cory.*

COLIBERE, ſo ſolte man dieſen Nahmen ſchreiben. Da aber einige Spanier offt ein v für ein b ſetzen; ſo haben einige Frantzoſen fälſchlich geglaubt, dieſes v, ſo ein Conſonans iſt, ſey ein Vocalis, und müſſe nach ihrer Ausſprache wie ein ou ausgeſprochen werden. Daher komt die falſche Ausſprache, ſo der Vernunfft zu Troze die Oberhand behalten, daß man, an ſtatt *Colibre* oder *Colivre*, *Colioure* zu ſagen gewohnt iſt. Siehe dieſes letztere Wort. *Martin.* Dict.

COLIBRE, eine Spaniſche Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Mont Colibre.*

COLIBRE, oder

COLIBRES, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Rouſſillon, ſiehe *Collioure.*

COLICA REGIO, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Coli.* Plinius (a) ſagt: Das Land, mit dem Zunahmen *Colica*, iſt eine Landſchafft auf dem Ponto, in welcher die Höhen des Berges Caucaſi ſich gegen die Riphaiſchen Berge krümmen. Das übrige Ufer wird von wilden Völckern bewohnt, nehmlich denen Melanchlaenis, denen Coraxis, u. ſ. w. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

COLICARIA, ein Ort in Italien. Antoninus (a) ſetzt ihn an den Weg von Verona nach Bologna, 25000. Schritte von Hoſtilia, ſo 30000. Schritte von Verona lag, und von Colicaria zählt er andere 25000. Schritte bis nach Modena. Ortelius iſt ungewiß, ob der neuere Nahme nicht *Calacari* ſey, und ſetzt hinzu, die Liſlantzen träffen ein. Cluverius (b) meynet den Platz der alten Stadt in dem Flecken *Rocaglia*, zwiſchen Modena und Mirandola, gefunden zu haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Iuner. (b) Ital. Ant.

COLICO, iſt ein Ort, und eine Grafſchafft an dem Comer-See, unterhalb dem Fort di Fuentes gelegen, und iſt ein Mayländiſches Lehn. *Allgem. Hiſt. Lex.* I. Th.

COLIGNI, eine Priorey in Franckreich, in der Franche-Comté, in der Diœces von Lyon. Der König hat das Denominations-Recht. *Martin.* Dict.

COLIGNI, ein Flecken in Franckreich, in dem Nordlichen Theile von Breſſe, an denen Gräntzen der Franche-Comté, 4. Meilen von Bourg, und 6. von Macon. Von dieſem Orte hat das alte Haus Coligni-Chatillon, in welchem Groß-Admirale und Marſchälle geweſen, den Nahmen Coligni angenommen. Man giebt für, ſie hätten die Landſchafft *Coligni*, worinnen dieſer Flecken liegt, mit völliger Ober-Herrſchafft beſeſſen. Einige ſchreiben *Colligni*. Sonſt nennet man dieſen Ort auch zum Unterſcheide des folgenden *Coligni le Neuf.* *Martin.* Dict.

COLIGNI, Lat. *Colonia cum*, iſt ein Flecken in der Franche-Comté, oder in der Grafſchafft Burgund, welcher unter dem Nahmen *Coligni le Vieil*, zum Unterſcheide

von *Coligni le Neuf*, in Breſſe, bekannt iſt, und hat den Titul einer Grafſchafft. Einige halten dafür, daß dieſes alte Coligni von denen Römern gebauet worden, und daß es eine von denen Colonien ſey, die ſie in Gallien aufgerichtet, wiewohl ſolches ſchwer zu behaupten iſt. So viel iſt gewiß, daß von dieſem Orte das berühmte Geſchlechte von Coligni ſeinen Nahmen hat. Das alte Coligni hat Leopoldus Eberhardus, Hertzog von Würtemberg-Mümpelgard im Jahre 1709. denen Sandersleviſchen Kindern, welche ſeine Maitreſſe, die Freyin l'Eſperance, mit ihrem vorigen Manne, dem von Sandersleben, gezeuget hatte, verehret; davon ſie auch den Nahmen Grafen von Coligni führen. Sonſt liegt dieſe Grafſchafft in der Dioces von Beſançon, und die Herren davon ſind ehedem auch Herren von Revermont geweſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COLIGNI LE NEUF, ein Flecken in Breſſe, in Franckreich, ſiehe *Coligni*.

COLIGNI LE VIEIL, ein Flecken in Franckreich, in der Franche Comté, ſiehe *Coligni*.

COLIMA, ein hoher Berg in Nord-America, in Neu-Spanien. Dampier (a) ſagt, dieſer Berg ſey ſehr hoch, und ſetzt ihn unter den 18. Gr. 36. Min. Nordlicher Breite. Er iſt, fährt er fort, fünff oder ſechs Meilen von der See, mitten in einem angenehmen Thale. Man ſieht daſelbſt zwey kleine Spitzen, aus deren jeder beſtändig Flammen oder Rauch herfür dringt. Das Thal, worinnen dieſer Volcan iſt, heiſt das Thal *Colima*. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. I. p. 268.

COLIMA, ein Thal in Nord-America, ſiehe ſo wohl den vorher- als nachſtehenden Artickel.

COLIMA, eine Stadt in Nord-America, in einem Thale, und ziemlich nahe bey einem Feuer-ſpeyenden Berge, die ihren Nahmen führen. Dieſer Platz iſt groß und reich, und die Haupt-Stadt derer umliegenden Lande. Das Thal *Colima*, worinnen ſie liegt, iſt, wie die Spanier ſagen, das angenehmſte und fruchtbarſte in dem gantzen Königreiche Mexico. Dieſes Thal iſt bey der See, wo es eine kleine Bucht macht, ohngefähr zehn Meilen breit. Allein Dampier meldet uns nicht, wie weit es ſich in das Land hinein erſtrecke. Er ſetzt (a) hinzu: Man ſagt, es ſey voller Gärten mit Cacao, und Felder, die Gerſte, Korn, und Wegrich tragen. Die benachbarte See-Küſte iſt ſandicht; allein die Wellen ſind daſelbſt ſo hefftig, daß man nicht ans Land kommen kan. Das Land iſt längſthin niedrig, und auf der Oſt-Seite ohngefähr zwey Meilen lang voller Holtz. Am Ende des Holtzes iſt ein gekrümmter Fluß, der in das Meer fällt. Allein es iſt daſelbſt eine Sand-Banck, oder niedriger Sand-Grund, der alſo beſchaffen iſt, daß die Barcken und Kähne nicht hinein können. Gegen Weſten von dieſem Fluſſe fangen ſich die Trifften an, die bis an die andere Seite dieſes Thals gehen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. I. p. 278.

COLIMÆ, eine wilde Nation in Süd-America, ſiehe *Canapeyes*, im III. Bande p. 323.

COLIN, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Berri. Er laufft durch Aix-Dam-Gillon, und fällt bey Bourges in die Avrete. Seine Quelle hat er auf denen Gebürgen von Auvergne. *Martin.* Dict.

Colin, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Kolin.

COLINA, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Colcheſter*.

COLINGÆ, ſind gewiſſe Völcker in Indien, ſiehe *Calingæ*, im III. Bande p. 161.

COLINGÆ, ſo nennet auch Aelianus gewiſſe Inſuln in Indien, ſiehe *Calingon Promontorium*, im III. Bande p. 161.

COLINIA, iſt einer von denen alten Nahmen der Inſul Cypern, ſiehe dieſes Wort.

Colnsplat, ein Flecken in Nord-Beveland, ſiehe Kolynsplaat.

COLIOURE, oder *Collioure*, *Calliоure*, und *Colliure*, ſonſt eine Stadt in Spanien, itzo aber in Franckreich, in Rouſſillon, unten an den Pyrenæiſchen Gebürgen, nebſt einem Hafen und alten Schloſſe, an der Küſte des Meer-Buſens von Lyon. Viele (a) haben ſie ſehr falſch mit *Illiberis* vermiſcht. Denn das alte *Illiberis* lag an dem Fluſſe Tec, und an dem groſſen Wege, ſo von Gironne über die Pyrenæiſchen Gebürge nach Narbonne geht; da hingegen *Collioure*, an ſtatt, daß es an dieſem Wege liegen ſolte, vielmehr weit davon abliegt, und ein Ort iſt, dem man ſchwer beykommen kan, weil er mit Felſen umgeben iſt. Aus dieſer Urſache iſt es ein ſehr feſter Platz, indem die Kunſt der Natur vollends zur Vollkommenheit geholffen. Allein ihr Hafen bedeutet nicht viel. Der alte Nahme von *Collioure* iſt *Caucoliberis*, der ſchon zu Ende des VII. Jahrhunderts unter dem Wamba, Könige derer Weſt-Gothen (b), bekannt geweſen. Sie liegt 4. Meilen von Perpignan, und zwey von Elne. Sie iſt halb an die Küſte gebaut, und ſo klein, daß ſie nur eine einzige etwas groſſe, und drey oder vier kleinere, und noch darzu ſehr enge Straſſen hat. Die Pfarr-Kirche iſt U. L. F. gewidmet. Das Schloß liegt auf einem ſteilen Felſen, und auf einer Seite ſchlägt das Meer an ſeine Mauern. Durch das Thor du Secours kommt man herab auf ein groſſes Glacis, ſo nach einer Vorſtadt zu geht, wo ein Jacobiner-Kloſter und einige Fiſcher-Hütten ſind. Lincker Hand, wenn man zu Lande in dieſe Stadt kommt, iſt ein andres Schloß, *Miradou* genannt, wo die Caſernen für die Beſatzung iſt. Der Gouverneur wohnt in dem erſten Schloſſe. *Collioure* hat einen kleinen Hafen, ſo nur für Barcken und Tartanen iſt. Vor Zeiten gehörte ſie denen Spaniern; bey dem Pyrenæiſchen Frieden aber im Jahr 1659. wurde ſie der Crone Franckreich abgetreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. I. p. 223. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 443.

COLIPPO, eine alte Stadt in Spanien, in Luſitanien. Sie iſt nicht mehr fürhanden, wie der P. Hardouin anmerckt; allein die Stadt *Leiria*, in dem Portugieſiſchen Eſtremadura, zwiſchen Liſſabon und Coimbra, iſt aus ihrem Schutt entſtanden. Unter denen Inſcriptionibus, die Gruterus geſammlet, ſind ihrer zwey, worinnen dieſer Stadt Meldung geſchieht. Die erſte (b) nennt die Einwohner *Collipponenſes*; die andre (c) ſetzt: Ex Luſitania Municipi *Colliponenſi*; woraus man erſiehet, daß der rechte Nahme mit zweyen L. *Collippo* geſchrieben werden muß. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 21. (b) p. 323. (c) p. 1115.

COLIS, im Genitivo *Colidis*. Da Dionyſius Periegeta (a) von dem Hypanis und Megarſes, zweyen Flüſſen in Indien, redet, ſagt er: ſie haben ihre Quelle auf dem Berge Emodus, und flüſſen gegen das Land zu, dem der Ganges ſeinen Nahmen giebt, und wenden ſich gegen Süden an die Gräntzen der Landſchafft *Colis*. Sie geht in die See hinein, und iſt ſehr erhaben; ſo, daß die Vögel daſelbſt mit Mühe fliegen können, deswegen man ihr auch den Zunahmen *Aornis*, das iſt, ohne Vögel, gegeben hat. Priſcianus (b) hat dieſe Stelle des Dionyſii alſo überſetzt:

Auri qua pondus honeſtum
Devolvens Hypanisque vehit, rapidusque Megarſus:
Quos capit Emodo miſſos Gangetica monte
Tellus, porrigitur quæ ad terræ *Colidis* Auſtros
Oceani tangens Pelagus ſub collibus altis,
Quos volucres metuunt celeri contingere penna
Unde locis Graii poſuerunt nomen *Aornum*.

Allein da dieſe beyden Flüſſe in den Indum, ziemlich weit von ſeinem Einfluſſe in die See fallen, welcher gleichwohl die Landſchafft Colis ſehr nahe liegen ſolte; ſo kan man ihre Lage aus denen Kennzeichen, die uns ſo wohl in der Griechiſchen als Lateiniſchen, Periegeſi gegeben werden, nicht errathen. *Martin.* Dict.

(a) verſ. 1145. & ſeq. (b) verſ. 1052.

COLL, eine Inſul in dem Oceano Deucaledonio, ſiehe *Col.*

Colla, iſt ein Dorff in dem Leipziger Kreiſe, in Meiſſen, im Amte Eilenburg gelegen. Wabſt.

COLLAI,

COLLAI, ſo werden die Einwohner einer Landſchafft in Süd-America, in Peru, genannt, ſiehe *Collao*.

COLLALTO, ein Flecken in Italien, ſiehe *Colalto*.

COLLAN, ein Wohn-Platz in Indien, ſiehe *Colan*.

COLLANSA, eine kleine Inſul in Schottland, ſiehe *Collonſa*.

COLLAO (a), eine Landſchafft in Süd-America, in Peru, in der Audientz los Charcas. Sie iſt platt, mit vielen Flüſſen durchſchnitten, und hat beſonders viele Trifften, weswegen auch daſelbſt mehr Schaafe, als anderwärts, ſind. Der Winter dauret von dem October an bis auf den April, aus welcher Urſache die Erde an Türckiſchen Korn und andern Getraide nicht fruchtbar iſt. Die Spanier bereichern ſich ſtarck mit dem Handel der Wurtzeln, die ſie Papas nennen; wenn ſie ſelbige in der Sonne getrocknet haben, heben ſie ſolche in ihren Speiſe-Kammern auf, auch wird ihrer eine groſſe Menge in die Bergwercke nach Potoſi geſchickt. In dieſer Landſchafft findet man gewiſſe Thiere, welche ſie Biscachos nennen, und deren Fleiſch unſern Cannichen ſehr beykommt. Sie haben einen ſo langen Schwantz, als die Eich-Hörner. Man findet auch daſelbſt viele Vögel, in der Gröſſe eines Staares, die unter dem Bauche grüne, auf dem Rücken und denen Flügeln aber Federn, wie die Lerchen, haben. Sie werden Pito genannt. Dieſer Vogel hat ſo wohl einen langen Schnabel, als Schwantz, und macht ſich gemeiniglich ein Loch in die Felſen, daß er darein niſtet. Einige ſagen, die Natur habe ihn gelehret, ſich dabey eines Krautes zu bedienen, dem ſie eine wunderbare Kunſt zuſchreiben, das Eiſen und die härteſten Sachen zu durchdringen. Die Spanier nennen es dieſerwegen *Yerva del Pito*. Monard meldet, in der Provintz Collao ſey es von allem entblößter Ort, wo weder Kraut, noch Pflantzen wachſen, weil das Erdreich hartzigt iſt; dieſes Erdreich ſtechen die Indianer, wie Raſen aus, und legen es auf Stecken, oder dicken Röhren an die Sonne; darunter ſetzen ſie ein Geſchirre, damit der Safft, ſo heraus dringt, und nichts anders iſt, als ein Hartz und ein in dieſer Erde ſteckender Safft, den die Sonne mit ihren Strahlen flüßig macht, darein lauffe. Dieſes Hartz braucht man in verſchiedenen Kranckheiten gar dienlich. Die Stücken Erde braucht man, wenn der Safft heraus iſt, zum Feuer machen, weil das Holtz ſehr ſelten iſt; es iſt aber nicht gar bequem dazu, denn dieſe Erd-Klöſſer geben einen dicken und ſchwartzen Rauch von ſich, und ſtincken gewaltig. Die *Collaos*, ein Americaniſches Volck, und die Einwohner dieſer Provintz ſind gar hurtig und geſchwinde, allein von Natur nicht gar zu geſchickt. Gegen Oſten gräntzen ſie an die weitläufftigen Gebürge Andes, und gegen Weſten an das Schnee-Gebürge. Dieſe beyden Reihen Gebürge ſcheiden ſich gegen die Stadt Cuſco zu von einander, und laſſen eine breite Ebene zwiſchen inne, die man gemeiniglich *El Collao* nennt. Die See Titicaca iſt mitten in dieſer Provintz. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. II. c. 3. & 4.

COLLAO, eine kleine Inſul und Stadt auf der Küſte von Peru, ſiehe *Callao*, im III. Bande p. 165.

COLLARES, iſt ein ſehr fruchtbares Thal in dem Portugieſiſchen Extremadura, daß gantz Liſſabon mit Garten-Gewächſen daraus verſehen werden kan. Hübn. Geogr. I. Th.

COLLAS, iſt eine Landſchafft in Peru, in Süd-America, in der Audiencia de los Reyes. Hübn. Geogr. II. Th.

COLLASAR, eine kleine Stadt in Indien, in dem Gebiete des groſſen Mogols, auf dem Wege zwiſchen Agra und Surate gelegen. Es wohnen lauter Götzen-Diener darinnen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLLATIA, eine Römiſche Colonie, ſiehe *Cadatia*, im III. Bande p. 27.

COLLATIA, eine alte Stadt in Italien, ſo anfangs denen Sabinern gehörte. Titus Livius (a) ſagt: *Collatia* wurde mit allem umliegenden Gebiete denen Sabinern weggenommen. Sie waren alſo die Beſitzer davon, obgleich dieſer Ort an denen Gräntzen des Latii gelegen. Er ſagt auch (b) an einem andern Orte: Sie ritten ſchleunigſt fort, um nach Rom zu kommen, und als ſie mit anbrechender Nacht daſelbſt anlangten, begaben ſie ſich von dar nach Collatia, und fanden allda die Lucretiam, die, ob es gleich ſchon ſpäte war, bey ihrem Rocken ſaß. Dionyſius Halicarnaſſenſis ſchreibt Κολλατία mit einem einfachen l, *Colatia*, und Feſtus ſchreibt eben dieſen Nahmen *Conlatia*, und will ihn daher derivi-ren, weil man die Reichthümer aus denen andern Städten gleichſam dahin zuſammen gebracht. Er ſchreibt weiter, daher habe auch das eine Thor zu Rom den Nahmen *Conlatina* bekommen. Er ſetzt *Conlatia* bey Rom. (*Conlatia* oppidum fuit prope Romam, eo, quod ibi opes aliarum Civitatum fuerint conlatæ, a qua porta Romæ *Conlatina* dicta eſt.) Andere rechnen dieſe Stadt zum (c) Latio. Strabo (d) ſagt, nachdem ſie eine kleine Stadt geweſen, ſey ſie ſehr ins Abnehmen gekommen, und er nennt ſie mit einigen andern, nehmlich Antemnæ, Fidenæ, Lavinium, u. ſ. w. die anfangs ebenfalls Städte geweſen, nachher aber bloſſe Dörffer, oder auch Häuſer für Privat-Perſonen geworden. Holſtenius in ſeinen Anmerckungen über des Cluverii Italiam (e) glaubt, *Collatia* habe an dem Orte gelegen, wo ſich die Ola und Teverone mit einander vermiſchen. Dieſe Diſtantz reimt ſich aber mit dem von Tito Livio angeführten Ritte nicht zuſammen, wie Cellarius (f) anmerckt. Vorietzo iſt nicht die geringſte Spuhr von dieſem Orte mehr vorhanden, woraus man gewiß wiſſen könnte, wo er gelegen. Einige meynen, daß der kleine Ort *Cervara*, ohnweit Subiaco, an der Stelle des alten *Collatia* ſtehe. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) L. I. c. 37. (b) c. 57. (c) *Ortel.* Theſ. (d) L. V. p. 230. (e) p. 103. (f) Geogr. Ant. L. II. c. 9.

COLLATIA, eine alte Stadt in Italien, in Apulien, gegen den Berg Gargan zu. Plinius (a) nennt die Einwohner davon *Collatinos*, und Frontinus in ſeinem Buche von denen Colonien gedencket ihres Gebietes, welches er *Agrum Collatinum* nennt, und meldet, es ſtoſſe an den Berg Gargan. Das iſt alles, was man davon weiß. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 11.

COLLATINI, ſo nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Italien, ſiehe vorherſtehenden Articul.

COLLATINUS AGER, ſo wird ein Gebiete in Italien genannt, ſiehe *Collatia*.

COLLE, eine Inſul auf dem Oceano Deucaledonio, ſiehe *Col*.

COLLE, ein Fluß in Franckreich (a), in Champagne. Er hat ſeine Quelle ziemlich nahe bey Vitri und fällt eine Viertel-Meile von Chalons in die Marne. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

COLLE, ein andrer Fluß in der Provintz Perigord, in Franckreich, welcher bey dem Flecken Brandonne in die Dronne fällt. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLLE (a), Lat. *Collis* (b), eine Stadt in Italien, in Toſcana, in dem Florentiniſchen Staate, an denen Gräntzen von Siena, mit einem Bißthum, das unter dem Ertz-Biſchoffe von Florentz ſteht. Sie iſt ſehr klein, und liegt auf einem Hügel, bey dem Fluſſe Elſa, daher ſie vielleicht auch ihren Nahmen hat. Man findet ſie faſt mitten zwiſchen Siena und Volterra, 4 Meilen von Pongibone, und 25. von Florentz gegen Süden. Die Einwohner werden *Collegiani* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. *Lex.*

COLLE, oder *Collo*, *Cullu*, *Cullus*, *Cbullu*, *Cbulli*, und *Col* (a), iſt eine alte Stadt in Africa, in dem Königreiche Tunis. Sie liegt unten an einem Gebürge,

welches ſich an der See-Küſte hin bis in den Meer-Buſen von Numidien erſtreckt, und man glaubt, ſie ſey von denen Römern erbaut worden. Plinius (b) nennt *Cullu* und Ruſicade gleich hinter einander. Ptolomæus (c) nennt ſie *Collops Magnus*, um ſie von *Collops Parvus*, welches weiter gegen Oſten war, zu unterſcheiden, und ſetzet die erſtere unter den 27. Gr. der Länge, und den 31. Gr. 45. Min. der Breite. Die Tabula Peutingeriana nennt ſie *Chullu*, und ſetzet ſie funffzig tauſend Schritte von Ruſicade. Und das Itinerarium Antonini nennet ſie *Chulli Municipium*. Es iſt aber zu verwundern, daß die Notitia Epiſcopalis Africæ ihrer gantz und gar nicht gedencket. Denn es war ein Biſchöflicher Sitz, wie aus der Conferentz zu Carthago (d) erhellet, welcher Victor *Cullitanus*, Biſchoff von *Cullu*, beywohnte. Ihr Nahme hat ſich nur etwas wenig verändert, und heiſt gegenwärtig *Collo*, oder auch nur *Col*. Sie iſt mit einem bequemen Hafen verſehen, und hat einen Meer-Buſen gleiches Nahmens. Sie liegt gegen die Gräntzen des Königreichs Bugia zu, nahe bey dem Fluſſe Suffeamar, zwiſchen Hippona und Bugia. Dieſe Stadt war ſonſt ſehr volckreich, und hatte hohe Mauern, welche die Gothen, da ſie dieſelbe von denen Römern eroberten, ſchleifften. Sie ſind ſeit dem nicht wieder aufgeführt worden, obgleich ein ſtarcker Handel daſelbſt getrieben wird, und viele Kauffleute und Künſtler in der Stadt wohnen. Die Europäer kommen dahin, und kauffen Wachs und Leder ein, durch welche Handlung das Volck gar höflich und artig geworden. Die Landſchafft auf der Seite nach dem Gebürge iſt fruchtbar an Getraide, Heerden, und allerhand Früchten. Die Einwohner erhielten ſich ſonſt in der Freyheit, und waren mächtig genug, daß ſie ſich wider die Könige von Tunis, und Herrn von Conſtantine vertheidigen konnten, von denen ſie durch hohe Gebürge geſchieden ſind, die ſich auf viertzig Meilen weit erſtrecken, über welches noch der gröſte Theil des Landes bergigt iſt, und von tapffern Bereberen und Azuagues bewohnt wird; alſo, daß keine reichere Stadt war, als dieſe, und die weniger zu befürchten hatte, indem ſie zehn tauſend ſtreitbare Mann ſtellen kan. Sie hat ſich ſeit dem denen Türcken ergeben, die eine Beſatzung daſelbſt halten. Derjenige, ſo zu Algier commandirt, ſchickt einen Statthalter dahin, und dieſer ſteht unter dem Statthalter von Conſtantine. Er hebt die Einkünffte der gantzen Provintz ein, und hat acht, daß die Einwohner nicht zu übermäßig beſchwert werden. Seit der Zeit des Marmolii aber, von welchem die bisherige Nachricht entlehnet worden, iſt dieſe Stadt ſehr ins Abnehmen gerathen, und nur noch ein Dorff. Herr Laugier von Taſſy (e) macht uns folgenden Begriff von ihr: Bey Conſtantine, und in ihrem Bezirck, und an der Mittelländiſchen See, ſind die Ueberbleibſel von der Stadt *Collo*, die von denen Römern erbaut, und in denen auf einander folgenden Kriegen zerſtört worden. Es iſt noch ein Schloß fürhanden, ſo auf einem Felſen ſteht, und worinnen eine Beſatzung und ein Aga iſt, der das Commando hat. In dem Dorffe iſt ein Commiſſionair von der Compagnie der Baſtion de France, der ein Haus oder ein Comptoir daſelbſt hat, und welcher denen Tractaten zu Folge ſtarcken Schutz von der Regierung zu Algier genieſſet. Er kaufft von denen Mohren nach und nach Ochſen-Häute, Wachs und Wolle ein; und wenn er eine ſattſame Menge zu einer Ladung hat, ſo giebt er dem Director zu Calle Nachricht davon, welcher Schiffe auf die Rheede ſchicket, die dieſe Waaren einladen. Auf denen Gebürgen bey Collo giebt es eine groſſe Menge ſehr wilder Affen, die ſich ſchwer zahm machen laſſen. Die Mohren wiſſen die Kunſt, ihrer ſo viel, als ſie wollen, zu fangen; ſie thun es aber nicht eher, als wenn ſie Gelegenheit haben, ſie zu verkauffen. Einige ſind, wenn ſie aufgerichtet ſtehen, ſo groß, als ein Mann. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Marmol.* T. II. L. VI. c. 3. (b) L. V. c. 3. (c) L. IV. c. 3. (d) c. 126. (e) Hiſt. du Roiaume d'Alger p. 129.

Colleda, eine kleine Stadt und Schloß in Thüringen, ſiehe Cölleda.

COLLEGIANI, ſo werden die Einwohner einer Stadt in Italien genannt, ſiehe *Colle*.

Collen, ein Dorff in der Ober-Lauſnitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Collenberg, ein ehemahliges Berg-Schloß, im Stifft Paderborn, ſiehe Callenberg, im III. Bande p. 170.

Collenberg, oder
Collenbey, ein Ort im Stiffte Merſeburg, mit einem Teiche, eine halbe Stunde von Merſeburg entlegen, und in das Küchen-Amt Merſeburg gehörig. Goldſchadt. Wabſt.

Collendorff, ein Dorff in dem Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau gelegen. Wabſt.

COLLENSA, eine von denen Inſuln Weſternes, ſiehe *Collenſa*.

COLLENTUM, eine Stadt in Illyrien, auf der Inſul Scardona, wie Ptolomæus (a) meldet. Plinius (b) nennet ihre Einwohner *Colentinos* mit einem einzigen l. Er ſagt aber nicht, daß ſie auf der Inſul Scardona geweſen. In dem vorhergehenden Capitul nennt er die Inſul ſelbſt *Colentum*, und ſetzt ſie dreyßig tauſend Schritte von Pola. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 17. (b) L. III. c. 22.

COLLERFORD, oder
COLLERTON, eine alte Stadt auf der Inſul Groß-Britannien, ſiehe *Cilurnum*.

COLLES, ſiehe Hügel.

COLLE SALVIETI (a), ein Flecken in Italien, in Toſcana, in dem Piſaniſchen, 4. Meilen von Piſa, und eben ſo weit von Livorno. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COLLICOLLUNG, iſt eine Stadt auf den Küſten von Guinea, in Africa. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COLLIGAT, eine Stadt in Aethiopien, unter Egypten, an dem Ufer des Nils, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 30.

COLLIGNI, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Coligni*.

COL de LIMON, iſt ein Paß auf denen Alpen, durch welchen man von Soſpello nach Coni in Piemont kommen kan. Er hat ſeinen Nahmen von einem Gebürge in der Grafſchafft Nizza. *Martin.* Dict.

COLLINE, ein Hügel, oder eine Art kleiner Berge, ſiehe Hügel.

COLLINGTOUN, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Lothian, in Schottland. *Guy Miege.*

COLLIOURE, eine Stadt in der Grafſchafft Rouſſillon, in Franckreich, ſiehe *Colioure*.

COLLIPPO, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Colippo*.

COLLIQUEN (a), ein Thal in Süd-America, in Peru, in dem Gouvernement von Lima. Es iſt breit, voll Gehölte, und mit einem Fluſſe durchſchnitten, durch den man nicht waten kan, ausgenommen wenn der Sommer auf denen Gebürgen, und der Winter in der Ebene herrſcht. Dieſes Thal war ſonſt ſehr volckreich; allein die innerlichen Kriege mit denen Spaniern haben die Leute gar dünne gemacht. Auguſtinus von Zarate ſagt, es liege 40. Meilen von S. Miguel. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. X. c. 19.

COLLIS, ſiehe Hügel.

COLLIS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe *Colle*.

COLLIS ARANTINUS, ein Hügel auf dem Peloponneſo, ſiehe *Arantia*, im I. Bande p. 1218.

Digitized by Google

COLLIS HORTORUM, oder
COLLIS HORTULORUM, und nachdem auch *Collis Pinejus* genannt, ein kleiner Berg zu Rom, allwo Salluſtii Garten war. Der Kayſer Aurelianus brachte ihn mit in die Stadt hinein. Er war berühmt, ſo wohl wegen des Begräbniſſes Neronis, als auch deswegen, weil man ein Geſetz hatte, krafft deſſen alle diejenigen, welche nach einer Beförderung in der Republick ſtrebeten, zuerſt vor allem Volcke auf dieſem Hügel erſcheinen muſten, ehe ſie ſich im Campo Martio darſtelleten, ihr Begehren an den Tag zu legen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COLLIS MARTIS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Colmars*.

COLLIS PINEJUS, ein kleiner Berg zu Rom, ſiehe *Collis Hortorum*.

COLLIS PRÆPUTIORUM, ein Berg in Palæſtina, ſiehe *Araloth*, im I. Bande p. 1213.

COLLITON, iſt eine Grafſchafft in der Provintz Carolina, in dem Engelländiſchen America, welche der Stono-Fluß bewäſſert, und wird durch einen ausgehauenen Canal, neben Mr. Blakes Pflantzung mit dem Wadmoolaw-Fluſſe vereiniget. Die Nord-Oſtlichen Theile dieſer Eintheilung der Provintz ſind voller Indianiſchen Niederlaſſungen, und der Stono und andere Flüſſe formiren ein Eyland, *Boones*-Eyland genannt, ein wenig unter Charles-Stadt, welches bepflantzet und bewohnt iſt. Die zwey vornehmſten Flüſſe in dieſer Grafſchafft ſind North-Ediſtow, und South-Ediſtow. Bey der Mündung des letztern iſt des Oberſten Paul Grimbolls Pflantzung; und zwey oder drey Meilen den Fluß hinauf ſind die Pflantzungen auf beyden Seiten dick angeleget; auch drey bis vier Meilen höher hinauf, an der Nord-Seite, wo der Fluß mit dem Nord-Ediſtow zuſammen flieſſet. Dieſe Grafſchafft ſendet zehn Glieder zur Verſammlung. Das Brittiſche Reich in Amer.

Collitz, iſt ein Ort in dem Sächſiſchen Chur-Kreiſe, im Amte Schweinitz gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Wabſt.

COLLIURE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Colioure*.

Collmar, eine Stadt in Ober-Elſaß, ſiehe Colmar.

Collmar, ein Ort in dem Hertzogthum Bremen, ohnweit Krückau. Nicht weit von hier rinnet der Collmer-See in die Elbe. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Collmen, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſe gelegen. Wabſt.

Collmen, ein anderes Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Görlitziſchen Kreiſe gelegen. Wabſt.

Collmitz, ein feſtes Schloß auf einem Felſen, in Unter-Oeſterreich, im Viertel Ober-Mannhardtsberg, am Fluſſe Teye, nahe bey Droſſendorff, gegen Weſten gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Collnitz, eine Herrſchafft und Schloß im Ertz-Hertzogthum Cärnthen, ſiehe Kollonitſch.

COLLO, ein Fluß in Africa, in Numidien, ſiehe *Ampſaga*, im I. Bande p. 831.

COLLO, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Colle*.

COLLOBRIERE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Diöces von Toulon, drey oder vier Meilen von der See-Küſte, gegen Nord-Oſten von Toulon. Es wird (b) dieſes Ortes in einer Bulle Gregorii VII. unter dem Nahmen *St. Pons de Collobriere* gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Dict. de la France.

COLLOBRIOU (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, an denen Gräntzen von Dauphiné, in einem Thale, zwiſchen denen Alpen-Gebürgen, 6. oder 7. Meilen von Embrun gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

Collochau, ein Dorff im Sächſiſchen Chur-Kreiſe, unweit der Stadt Hertzberg. Goldſchadt.

COLLODES, Plinius (a) ſagt, einige ſetzten eine Inſul dieſes Nahmens bey Sardinien. Allein die Art, wie er ſich ausdruckt, giebt zu erkennen, daß er auf jener Anſehn und dieſer Inſul würckliches Daſeyn nicht viel baue. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 7.

COLLOMATIS, iſt eine kleine Inſul in Aſien, und eine von den ſo genannten Maldiviſchen Inſuln. Hächels Welt-Beſchr.

COLLONGES, eine kleine Stadt in Champagne, in Franckreich, in dem Gebiete von Charolois, eine kleine Meile von Rheims gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Collonitſch, oder
Collonitz, eine Herrſchafft und Schloß in Kärnthen, ſiehe Kollonitſch.

COLLONSA, *Collanſa* (a), oder *Collenſa* (b), und *Colonſa*, eine kleine Inſul unter denen Weſternes, gegen Weſten von Schottland. In dem Etat preſent de la Grande Bretagne wird ſie (c) *Colonſay* genannt. Dieſe Inſul und die Inſul *Oronſay* ſind ſehr klein, und liegen gegen Weſten von Jura. Sie werden nur durch eine kleine Meer-Enge von einander geſchieden, und haben faſt einerley Gröſſe, nehmlich 5. oder 6. Meilen im Umfange. Der Hertzog von Argyle iſt Herr von *Colonſay*. Dieſe Inſul iſt aber nicht ſo fruchtbar, als die andern. Es iſt nur eine Kirche, nebſt zwey ruinirten Capellen, daſelbſt anzutreffen. Einige dieſelbſt befindliche ſtehende Seen liefern wohlſchmackichte Forellen, und beſchlieſſen unterſchiedene feſte Schlöſſer. Die Einwohner haben eine Sage, nach welcher dieſelbe ſonſt von Zwergen bewohnt geweſen ſeyn ſoll. *Martin.* Dict. *Guy Miege.*

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) T. II. p. 289.

COLLOPS, eine Stadt in Africa, ſiehe *Colle*.

COLLOPS MAGNUS, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Colle*.

COLLOPS PARVUS, ein ehemahliger Ort in Africa, in Numidien, von Tacuata zu rechnen gegen Morgen. Ortelius hält davor, daß es des Antonini *Culucitana* ſey, darwider aber die Lage ſtreitet. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLLOREDO, iſt ein Berg-Schloß in Friaul, davon ein altes und berühmtes Gräfliches Geſchlechte in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen den Nahmen hat. Es hat ſich auch in Böhmen ausgebreitet, und im Jahr 1719. ward der damahlige Kayſerliche Gouverneur und General-Capitain in Mayland, Graf Hieronymus von Colloredo, in den Reichs-Fürſten-Stand, wie auch zu dem Erb-Truchſeſſen-Amte in Böhmen erhoben. Hübn. Zeit. Lex.

COLLUCCIA, oder
COLLUCIA, und *Lago della Colluccia*, eine Stadt und Moraſt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, zwiſchen Bayes und der Mündung des Vulturni. Herr Baudrand glaubt, es ſey der Sumpff, den die Alten *Paludem Acheruſiam* nannten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COLLUCIA, (LAGO DELLA) ein Moraſt in Italien, ſiehe vorherſtehenden Articul.

COLLUCONES, ein altes Deutſches Volck, ſiehe *Calucones*, im III. Bande p. 180.

Collum, ein Dorff und kleiner Hafen in Frießland, woſelbſt die Einwohner ſtarcke Handlung treiben. Goldſchadt.

COLMA, iſt der Lateiniſche Nahme eines groſſen Canals in denen Niederlanden, ſiehe Colme.

COLMAGRO, ſo wurde vor Zeiten eine berühmte See- und Handels-Stadt des Rußiſchen Reichs genannt, ſiehe *Archangel*, im I. Bande p. 1256.

Colmar,

Colmar, eine Frantzösische Stadt in Ober-Elsaß, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Ihr Lateinischer Nahme ist *Colmaria*, *Columbaria*, und *Columbraja*. Der Herr Valesius muthmaßt, man habe das u und das b aus diesem Worte ausgelassen, und Colmar daraus gemacht. Herr Piganiol de la Force redet in Ansehung ihres Alterthums also von ihr: Diese Stadt (a), so an dem Fluß Ill liegt, ist die Haupt-Stadt von Ober-Elsaß, und die zweyte dem Range nach in der Provintz. Sie hat einen gantz ebenen, schönen und fruchtbaren Boden, und liegt fast mitten in Elsaß. Nebst dem Ill-Fluß flieſſen noch vier andere Wasser, als die Lauch, Thur und Fecht, samt der Mühlbach, theils durch die Stadt, theils durch die Felder dasiger Gegend, befeuchten dieselben, und befördern sie zur Fruchtbarkeit. Man giebt für, sie sey aus dem Schutt des alten *Argentovaria* entstanden, wo der Kayser Gratianus im Jahr 378. die Deutschen schlug, die sich Meister von Elsaß und dem gröſten Theile der Schweitz gemacht hatten. Sie ist vielmahl zerstöhrt, und wieder aufgebauet worden. Rhenanus hat fürgegeben, sie sey erstlich unter Friderico II. mit Mauern umgeben worden, und Anfangs nur ein mittelmäßiger Flecken gewesen, allein er irret sich hierinnen, denn Colmar war schon vor Friderico II. eine Stadt, und dieser Kayser machte sie nur gröſſer. Herr Piganiol giebt uns keinen Beweis, daß Rhenanus würcklich geirrt habe. Indessen sagt der Mönch (b) Richer, der zu der Zeit Friderici II. lebte, Wolfelinus Præfectus Alſatiæ im Nahmen dieses Kaysers habe Colmar in der Diöces von Basel erbauen lassen. *Columbariam* in Epiſcopatu Baſilienſi conſtruxit. Einige geben auch vor, sie sey vorhero nur ein Kohlen-Hauffen, oder Marckt gewesen, wiewohl noch andere sind, die sie *Columbarium*, ein Tauben-Haus nennen, aus was für einem eingebildeten Augurio und Wahrsagungs-Zeichen aber, ist unbekannt. Ob gleich diese Stadt in denen innerlichen Landes-Unruhen von ihren Nachbarn viel gelitten, besonders zu denen Zeiten Rudolphi von Habsburg, und Adolphi von Nassau, so hat sie doch ihre Freyheit beständig erhalten, und ist unter denen Kaysern aus dem Hauſe Oesterreich ein unmittelbarer Stand gewesen, bis in das Jahr 1680, da sie mit der Provintz Elsaß und mit der Crone Franckreich vereinigt wurde. Denn nach dem Westphälischen Frieden zog die Frantzösische Besatzung aus der Stadt Colmar, und wurde selbe für einen freyen und unmittelbaren Stand erkannt, also, daß ihr von denen Reichs-Ständen auf ihren Antheil zu der bewilligten Summe zu Befriedigung der Militz 22428. Gulden zuerkannt wurde. Die andern neun Städte wurden auch nach Proportion taxirt. Ihr ehemahliger monathlicher Reichs-Anschlag waren viere zu Pferde, und dreyßig zu Fuß, oder hundert und acht und sechzig Gulden, zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts aber wurde sie der Stadt Hagenau gleich geschätzet, und gab hundert und drey und dreyßig Gulden, ein und zwantzig Creutzer, drey Heller. Nach Hagenau wurde Colmar für die mächtigste gehalten. Sie hatte gute und feſte Mauern, die der verstorbene König Ludovicus XIV. im Jahr 1673. schleiffen ließ. Nach dem Ryßwickischen Frieden ließ er sie mit einer gantz neuen Ringmauer umgeben, und errichtete den Königlichen Rath über Elsaß daselbst, der von Breysach weggenommen wurde, als welches im Frieden dem Kayser abgetreten wurde. Sonst ist diese Stadt heute zu Tage mit Wällen, Wasser-Gräben, Mauren, Thürmen und andern Auſſenwercken noch ziemlich befestiget. Sie hat dreyzehn wohl angelegte Raveline oder Auſſenwercke, fünf wohlgebauete Batterien, ohne den doppelten schönen und starcken Mauern, und drey feſte Thore, nehmlich das Steinheimer- Karcher- und Steinbrücker-Thor. Was ihre geistlichen Gebäude anbelanget, womit man sie inwendig gezieret hat, so ist unter solchen zu sehen, das ansehnliche Münſter, zu St. Martin genannt, welches ohngefehr mitten in der Stadt stehet, und von Berchta, Caroli M. Mutter, gestifftet worden; die Probstey und Kirche zu St. Petri, so gedachten Kayſers Caroli Tochter Adelheid gestifftet hat; die Hoſpital-Kirche, samt dem Gottes-Hauſe, so ein schönes und groſſes Gebäude ist; die S. Johannis-Kirche; das Minoriten-Kloſter, so sehr weitläufftig; das Prediger-Kloſter, so groß und reich, das Auguſtiner-Kloſter, so klein, aber zierlich gebauet ist. Nebst solchen sind auch die zwey Nonnen-Klöſter, die Dom-Probstey und Dechaney gleichfalls ansehnliche Gebäude. Sie hat auch ein schönes und wohlangeordnetes Gymnaſium. Was die dasigen weltlichen Gebäude betrifft, so ist zuförderst das am Marckt-Platz gegen dem Münſter über gelegene schöne Rath-Haus, samt der Cantzley, dann das Kauff-Haus, Zeug- und Korn-Haus, der Zehend-Hof, samt dem Werck-Hof, Weibelstuben u.a.m. sehenswürdig, andrer schönen Häuser und Gebäude zu geschweigen. Im Jahr 1632. hat sich hier zwischen der Kayserlichen Besatzung und den Bürgern ein blutiger Aufſtand angesponnen. Die letztern wurden über die Soldaten Meister, und lieſſen sich hierauf mit den Schweden in einen Vergleich ein, welche die Stadt damahls behaupteten, bis sie solche nach dem Treffen bey Nördlingen an die Cron Franckreich übergaben, iedoch mit Vorbehalt aller ihrer Privilegien, und einer freyen Ausübung ihres Gottes-Dienstes. Nachgehends wurde eine Frantzösische Besatzung hineingelegt, welche auch bis 1648. darinnen verblieb, vermöge des Reiche-Friedens-Schluſſes aber muste dieser Ort, wie schon oben gedacht, abgetreten werden. Allein obwohl in diesem Frieden das Haus Oesterreich die gantze Land-Grafschafft Elsaß mit allen Zugehörungen an Franckreich abtrat, wurde iedoch dabey ausdrücklich bedungen, daß die zehn freyen Reichs-Städte unmittelbare Reichs-Städte verbleiben solten. Im Jahr 1672. im August ergab sich dieser Ort ohne Noth wieder an den Frantzösischen General, Marquis de Louvois, welcher seine Wälle und Mauern abwerffen, die Bürger wehrloß machen, alle Stücke und Munition, womit ihr Zeug-Haus in unglaublicher Menge ausgerüstet war, nach Breysach führen ließ. Im Jahr 1675. aber wurde sie von den Frantzosen wieder ausgebessert, und ihre abgeworffenen Feſtungs-Wercke kamen ziemlicher maſſen wieder in Stand. Nach dem Nimwegischen Frieden, da der König in Franckreich zu Breysach eine Reunions-Kammer angeleget hatte, nahm er nicht nur die zehen Städte, sondern auch Straßburg hinweg. Hierauf wurde in obgedachtem 1684ten Jahre ein Stillstand auf zwantzig Jahr geschlossen, und Franckreich indessen alles gelassen. Endlich traff man im Jahr 1697. im Ryßwickischen Frieden den Vergleich, daß Franckreich, krafft des Münſterischen Friedens-Schluſſes, das gantze Elsaß nebst der Land-Voigtey Hagenau behalten solte. Uebrigens haben die Einwohner unter der Frantzösischen Herrschafft alle ihre Privilegia und Gewiſſens-Freyheiten erhalten. Im Jahr 1575. ist die Religions-Aenderung nach Art der Schweitzerischen Kirche allhier vorgenommen worden; allein da die Kayserlichen im Anfange des dreyßig-jährigen Krieges den Meister spieleten, wurde in dem Jahre 1627. die Catholische Religion allda wiederum eingeführet, der Reformirte Magiſtrat abgesetzt, und deren Stellen mit Catholischen Perſonen besetzt, darauf sich die besten Geschlechter der Stadt nach Basel, Mühlhausen und andere Oerter gewendet; doch blieb die übrige Bürgerschafft, obwohl ohne öffentlichen Gottes-Dienſt, meiſt reformirt. Als nachdem die Sachen der Proteſtanten durch die siegreichen Waffen der Schweden auf einen beſſern Fuß kamen, wurde zwischen dem Schwedischen General Graf Gustav Horn und der Stadt ein Vergleich aufgerichtet, krafft dessen alles Geiſt- und Weltliche, wie es im Jahr 1626. gewesen, wieder hergestellet werden solte. Jedoch wurde bald darauf nicht der Reformirte, sondern der Lutherische Gottes-Dienſt daselbst eingeführet, und alle Kirchen und Schulen mit Lutheranern besetzt, welches den Reformirten zu mancherley Beschwerden Anlaß gab. Colmar ist ietzo durch diese neuen Vortheile die erste

Stadt

Stadt in Elſaß nach Straßburg. Sie liegt an dem Fluſſe Lauch, der, wenn er ſich mit dem Thur vereiniget, eine halbe Meile weiter unterwärts in die Ile fällt. Man zählt daſelbſt (d) ohngefähr 800. Häuſer, 1078. Familien, und 7142. Einwohner, davon die Hälffte, wie Herr Piganiol de la Force meldet, halb Catholicken, und halb Proteſtanten ſind. Herr Baudrand ſagt, dieſe Stadt liege in einer ſchönen Ebene, zwey Meilen von Breyſach, und dem Rhein gegen Weſten, und etwas weiter von Schletſtadt, nach Mühlhauſen zu. Das Colmariſche Wappen iſt ein ſchwartzer Streit-Kolben, fornen mit einem goldenen Rädchen oder Stern im ſilbernen Felde. Sie hält drey Jahr-Märckte, den erſten auf Himmelfahrt, den andern Donnerſtags nach Trinitatis, und den dritten auf Martini, nebſt welchen ſie auch noch vier Fron-Faſten-Märckte hat, ieden den Tag nach dem Quatember. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) Deſcr. de la Fr. T. VI. p. 314. (b) Chron. L. IV. c. 6. (c) *Longuerue* Deſcr. de la Fr. P. II. p. 239. (d) *Piganiol de la Force* l. c.

COLMARIA, eine Stadt in Elſaß, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COLMARS, Lat. *Collis Martis*, oder der Hügel des Kriegs-Gottes, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Diœces von Senez. Es iſt der vornehmſte Ort einer Viguerie, und der Sitz eines von denen vierzehn Aemtern in der Provence. Die Baillage von Colmars iſt der von Guillaume gegen Norden, hat keinen groſſen Umfang, und erkennt in geiſtlichen Sachen den Biſchoff von Senez. In denen alten Denckmahlen wird dieſe Stadt nicht gefunden. Sie iſt unter denen Berg-Städten anſehnlich, und hat das Recht, Deputirte an die Stände und Landes-Verſammlungen zu ſenden. Es iſt daſelbſt ein Gouverneur (b), der unter dem Militair-Gouvernement von Provence ſteht. Die benachbarten Berge lieffern alle Arten von Kräutern, die man auf denen Alpen findet. Man ſieht nahe bey dieſer Stadt einen Brunnen, der, wie man ſagt, zu verſchiedenen Zeiten Ebbe und Fluht hat, und zwar bisweilen in einer Viertel-Stunde viermahl. Honore Bouche (c) ſchreibt die Urſache davon denen verſchiedenen Graden der unterirrdiſchen Winde zu. Eben dieſer Auctor glaubt, dahin müſſe man auch das Volck *Gallica* ſetzen, deſſen in der Inſcription des Trophæi in denen Alpen gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France p. 369. (b) Divers Memoires. (c) Hiſt. de Provence.

COLMASUS, ein Ort in Deutſchland, woſelbſt, wie Trithemius, den Ortelius (a) citirt, ſagt, die Schlacht zwiſchen denen Gothen und Sachſen fürgegangen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

Colmberg, iſt einer der höchſten Berge in Meiſſen, ſiehe Culmberg.

Colmberg, oder Colenberg, ein Schloß, Dorff, und Kaſten-Amt in der Marggrafſchafft Anſpach, in Francken, drey Stunden von Anſpach entlegen, und dem Marggrafen zu Anſpach gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Goldſchadt.

Colme (a), Lat. *Colma*, alſo wird der groſſe Canal genannt, welcher eine halbe Meile von der Abtey Watte in der Grafſchafft Artois aus dem Aa-Fluſſe herkommt, und ſo dann in Deutſch-Flandern durch ſehr moraſtige Heyden, und bey dem Fort oder der Schantze Lincke, oder Linckraſſen vorbey fließt, welche Schantze die Weſt-Colme von ihm abflieſſen läſt, ſo nach Bourbourg rinnet, und oberhalb Grävelingen wieder in den Aa-Fluß ſchießt; da inzwiſchen die andere Colme von der Schantze Linckraſſen nach Broukirche, Spicker, St. Arnold und Biener wandert, unterwegs die Stadt Winorbergen berühret, ſich alsdenn von dannen hinweg wendet, und an den Schantzen François und Louis hingehet, bis ſie ſich bey Dunkirchen in das Meer ergießt. Siehe den Artickel Aa, im I. Bande p. 4. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

COL de MEDUCHAREZ, oder

COL de MEDUJAREZ, eine Stadt in Africa, ſiehe *Col* des *Mudecharet*.

Colmen, eine Stadt in dem Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Culm.

Colmen, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, in Meiſſen, ſiehe Culmen.

Colmen, ein Dorff in dem Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz gelegen. Wabſt.

COLMENAR (a), ein Flecken in Spanien, in Alt-Caſtilien, an denen Gräntzen von Neu-Caſtilien, und dem Spaniſchen Eſtremadura, zwiſchen Avila und Placentiæ, bey dem Urſprunge des Fluſſes Tormes, nicht weit von Madrit gegen Süd-Weſten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLMENAR, eine kleine Stadt in Neu-Caſtilien, in Spanien, welche nicht weit von dem Eſcurial, auf einem Hügel, an dem Ufer des Fluſſes Mancanares, zwiſchen lauter Bergen liegt, und denen Hertzogen von Infantado gehöret. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COLMENAR, iſt eine andere Stadt in Neu-Caſtilien, in Spanien, am Fluſſe Tago, nicht weit von dem Königlichen Luſt-Schloſſe Aranjuez gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Colmenſee, Lat.

COLMENSIUM, eine Stadt in dem Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Culmſee.

Colm Fluß, in den Niederlanden, ſiehe Aa, im I. Bande p. 4. und Colme.

Colmitz, ein Chur-Sächſiſch Dorff mit einer Filial-Kirche, anderthalbe Stunde von Groſſen-Hayn gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

COLMKIL, eine Inſul in Schottland, ſiehe *Icolmkill*.

Colmnitz, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, in Meiſſen, zwiſchen Freyberg und Dippoldiswalda gelegen. Goldſchadt.

COLMOGARA, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COLMOGOROD, oder

COLMOGROD, Lat. *Colmogara*, eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, auf einer Inſul, welche die Dwine formirt, etwas über 50. Werſte oberhalb Archangel, gegen Weſten von dem Einfluſſe des Pinega in die Dwine. Der Herr le Brun (a) nennt ſie *Kolmogora*, und ſagt, ſie ſey ziemlich groß, und liege gegen Süd-Weſten von der Dwina. Er ſetzt den Sitz eines Griechiſchen Ertz-Biſchoffs dahin. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Voyages c. IV. p. 19.

Colmſee, eine Stadt in dem Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Culmſee.

COL des MUDECHARES (a), oder *Col de Medujarez*, oder *Meducharez* (b), Lat. *Medujaria*, oder *Meducharia*, iſt eine Stadt in Africa, die Haſcen Bacha, da er Statthalter zu Algier war, 5. Meilen von dieſer Stadt, auf der Weſt-Seite, an das Ufer des Fluſſes Açafran, oder Guinalaf, ohngefähr zwey Meilen ins Land hinein, bauen laſſen. An dieſem Orte ſteht das gantze Ufer voller Obſt- und Palm-Bäume. In dieſer Stadt ſind mehr als dreyhundert Einwohner von denen Mudecharen aus Caſtilien und Andaluſien, und von denen Tagartinern aus dem Königreiche Valencia. Dieſe kleine Colonie iſt wegen der Güte des Landes, und weil es an Korn und Heerden ſehr fruchtbar iſt, ſehr angewachſen. Es trägt allerhand Früchte, Pomerantzen, und Citronen; über dieſes bereichern ſich die Einwohner damit, daß ſie Seiden-Würmer auftziehen. Zwiſchen dieſer Stadt und Algier, längſt an der Küſte hin, iſt ein Hafen, welchen man den Hafen Caſſines nennt, wo viele Schiffe anländen, wenn die

Rhede nicht ſicher iſt. Dahin retirirte ſich Bernhardus Mendoza mit denen Spaniſchen Galeeren, als die Armée Kayſer Carls V. an denen Küſten von Algier zu Grunde gieng. Sonſt war bey dieſem Hafen eine Stadt, *Ybor* genannt, von der man noch an einigen Orten Merckmahle ſieht. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. V. c. 40. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

COLN, oder

COLNE (a), ein Fluß in Engelland, in der Grafſchafft Eſſex, wo er ſeine Quelle hat; von dar laufft er gegen Süd-Oſten, beſtröhmt Colcheſter, dem er ſeinen Nahmen giebt, und fällt einige Meilen weiter hinunter in die See. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

COLNE, oder *Cole*, ein Fluß in Engelland, welcher Buckingham und Midleſex von einander ſcheidet, und hernach in die Themſe fällt. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLNE, Lat. *Colnia*, iſt eine Stadt in Lancashire, in Engelland, zwiſchen Halifax und Lancaſter, an der Gräntze von Yorckshire gelegen. Sie hält einen öffentlichen Marckt. *Guy Miege.* Hübn. Zeit. Lex.

COLNEBROOK, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Colebroock.*

COLNIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Engelland, ſiehe *Colne.*

COLO, Lat. *Colum*, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodſchafft Kaliſch, an dem Fluſſe Warta, 3. Meilen von Kaliſch gegen Norden, viere von Unionow und Conin, und zwey von Clodawa. Um dieſen Ort iſt viel Gehölze, über dem Fluſſe aber viel unfruchtbare Sand-Hügel. Daſelbſt ließ der König von Schweden im Jahre 1655. ſein Kriegs-Heer über die Warta gehn. Piaceski (a) gedenckt dieſes Ortes auch. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

(a) ad Ann. 1590.

COLOBATOS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cobulatus.*

COLOBI, iſt ein Troglodytiſches Volck ehedem an dem Egyptiſchen Meer, bey einem Vorgebürge, welches ehemahls von ihm den Nahmen hat. Siehe *Colbi.* *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOBIANO, Lat.

COLOBIANUM, iſt eine kleine Stadt in Piemont, anderthalbe Meilen von Vercelli. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOBONA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Tribuxena.*

COLOBΩN MONS, das iſt, der Berg derer Verſtümmelten; ſo nennen Strabo und Ptolomæus ein Vorgebürge in Ethiopien unter Egypten, an dem Arabiſchen Meer-Buſen. Der erſte von dieſen Geographis nennt nur das Volck (a) Κολοβοι. Allein Ptolomæus (b) redet von einem ſo genannten Orte, als von einem Berge und Vorgebürge. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 773. (b) L. IV. c. 7.

COLOBRASSUS, oder

COLOBRASUS, eine Stadt in Aſien, in Pamphylien, in dem Diſtricte von Cilicia Aſpera, wie Ptolomæus (a) meldet. Dieſer Nahme wird in denen Actis Concilii Chalcedonenſis *Colobraſſus* geſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5.

COLOBRE, eine Spaniſche Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Mont Colibre.*

COLOBREGA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Deutſchland, ſiehe Colberg.

Coloburg, iſt eine Stadt in Elſaß, wo ſich im Jahre 884. Kayſer Carolus aufhielt. Der Herr von Eckhart (a) hält ſie vor Colmar, ſiehe dieſen Artickel. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Rer. Franc. XXXI, 313.

COLOCASITIS, eine Inſul auf dem Azaniſchen Meere (a), das iſt, in dem Theile von dem Rothen Meere, den man von Azania, einer Landſchafft in Ethiopien, die ſich von Ptolemais an, bis an die Küſten von Troglodytica erſtreckte, alſo nennete. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. VI. c. 29.

Colochau, iſt ein Dorff in dem Sächſiſchen Churs-Kreiſe, in dem Churfürſtlichen Amte Schlieben. Wabſt.

COLOCHINA (a), Frantz.

COLOCHINE, eine Stadt in Morea, in Zaconien, an einem Meer-Buſen, dem ſie ihren Nahmen giebt, wie Baudrand meldet. Der Meer-Buſen von Colochina iſt eben ſo viel, als der Lacedæmoniſche Meer-Buſen, und Zaconien berührt dieſen Meer-Buſen, der in der Provintz Brazzo di Maina iſt, nicht. Colochina kan alſo nicht zu Zaconien gehören, wie Herr Baudrand ſagt, ſondern er muß ſich irren. Die Türcken (b) nennen ſie itzo verfälſcht *Koutquina.* Sie liegt an dem Orte der Küſte von Matapan, wo ſie ſich am meiſten ins Land hinein krümmt, bey der Mündung des berühmten Fluſſes Eurotas. Die Alten gaben ihr den Nahmen *Gytheon.* Sie war das See-Arſenal derer Lacedæmonier. Die Einwohner davon wolten ihren Urſprung von keinem Volcke auf der Erden herleiten, ſondern ſie rühmten ſich, ſie ſtammten von einer Colonie aus dem Himmel her. Apollo und Hercules, die in dieſem Gebiete einen groſſen Zanck gehabt, und ſich endlich wieder verſöhnt hatten, baueten daſelbſt mit einander *Gytheon*, und bevölckerten ſie. Das Land iſt uneben, voller Hügel und Moräſte, und man findet vortreffliche Quellen mit lebendigen Waſſer. Von Colochina bis nach dem Vorgebürge Sant Angelo laufft die Küſte Süd-Süd-Oſtwärts, und in dieſem Lauffe ſieht man an dem Ufer des Meeres *Tſili*, an dem Orte, wo *Trinaſus*, und hernach *Sapico* war, ſo aus den Ueberbleibſeln von Aeriæ entſtanden; nach Sapico findet man Porto Rapani. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) la *Guilletiere* Lacedemone anc. & nouv. L. I.

COLOCIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COLOCZ, oder

COLOCZA, *Colozza*, und *Colotza*, Lat. *Colocia*, oder *Coloza*, eine Stadt in Ober-Ungarn (a), an der Donau, in der Grafſchafft Bath, unterhalb der St. Margarethen-Inſul. Sie war ſonſt gar anſehnlich. Allein ſeit 300. Jahren iſt ſie ziemlich in Verfall gerathen. Gleichwohl iſt ſie noch der Sitz eines Ertz-Bißthums, mit welchem ſeit langer Zeit das Bißthum Bath vereinigt worden. Sie liegt 8. Deutſche Meilen von Sigeth gegen Oſten, nach Zolnock zu, und ein wenig weiter hinunterwärts von Ofen. Das Bißthum allhier hat der König Stephanus im Jahr 1000. fundiret, und iſt es das erſte geweſen, ſo er aufgerichtet. Im Jahre 1003. hat er auch das zu Bacchia oder Bath geſtifftet, welches hernach durch Päbſtliche Auctorität mit dem zu Colocza vereinbaret, und dieſes zu einem Ertz-Bißthume erhoben worden. Zum erſten Biſchoffe zu Colocza hat er Aſtricum geſetzt, den er an den Pabſt geſendet, um ſich confirmiren zu laſſen. Unter deſſen Nachfolgern ſind ſonderlich bekannt George Drakowich, welcher bis ins Jahr 1585. geſeſſen, da er zur Cardinals-Würde erhoben worden; Leopoldus, Graf von Kollonitſch vom Jahr 1691. bis 1695, da er Ertz-Biſchoff zu Gran worden, und Emericus, Graf von Csak, der im Jahr 1710. zu dieſer Würde gelangete, und den 28. Auguſt im Jahr 1732. ſtarb, nachdem er im Jahr 1717. den Cardinals-Huth davon getragen. Im Jahre 1602. haben die Kayſerlichen Hevducken dieſen Ort eingenommen, geplündert, und verbrannt, und in dem Türcken-Kriege unter dem Kayſer Leopoldo im Jahre 1686. iſt er in Chriſtliche Hände gekommen, indem ihn die Türcken nach Eroberung der Stadt Ofen eingeäſchert hinterlaſſen. Sonſt ſuchen auch einige daſelbſt den bey denen Alten ſo genannten Ort

Ad

Ad Statuas, wovon zu ſehen im I. Bande p. 258. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLODI (a), ein groſſer Flecken in Italien, in dem Staate von Lucca, an denen Florentiniſchen Gräntzen, 3. Meilen von Lucca. Er iſt befeſtigt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLOE, ein Moraſt in Ethiopien, woraus der Fluß Aſtapus herfür dringt, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 8.

COLOE, eine Stadt in Ethiopien, im Lande, wie Ptolomæus (a) meldet. Arrianus gedenckt dieſer Stadt Coloe in ſeinem Periplo Maris Erythræi (b), und da er von dem Dorffe Adule redet, ſagt er: Von dar bis nach Coloe, einem Dorffe an der See, wo der ſtärckſte Handel mit Elffenbein getrieben wird, ſind drey Tage-Reiſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 8. (b) Edit. Oxon. p. 3.

COLOEPHRYGES, ein altes Volck in Bœotien. Stephanus der Geographus ſagt, man habe ſie auch *Anticondyles* genannt. Heſychius gedencket von einem Berge in Bœotien, *Coloephryx.* (Καλοφρύξ Τανάγρας ὄρος Βοιωτίας. *Martin.* Dict.

COLOGENBAR, eine Stadt in Aſien, bey dem Euphrat, und ziemlich nahe bey Edeſſa, wie Guilielmus Tyrius, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

COLOGNA (a), Lat. *Colonia*, oder *Coloniola*, eine Stadt in Italien, in der Lombardey, im Paduaniſchen, in dem Venetianiſchen Staate, 15. Meilen von Vicenza, gegen die Etſch zu, an den Veroniſchen Gräntzen gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLOGNE, eine groſſe und freye Reichs-Stadt in Deutſchland, ſiehe Cöln am Rhein.

COLOGNE, iſt der Frantzöſiſche Nahme einer Stadt in Deutſchland, ſonſt Cölln an der Spree genannt, ſiehe Berlin, im II. Bande p. 714.

COLOGNE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Coulogne.*

COLOGNE, (L' ARCHEVECHE DE) iſt die Frantzöſiſche Benennung des Ertz-Stiffts Cöln. Siehe dieſes Wort.

COLOJERO, iſt eine kleine Inſul bey Griechenland. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOM, oder *Kolom*, *Colomey* (a), oder *Kolomey*, Lat. *Coloma* (b) oder *Colomia* (c), eine kleine Stadt in Pohlen, in Roth- oder Klein-Reuſſen, in der Woywodſchafft Reuſſen, bey dem Gebürge, und auf den Gräntzen der Wallachey, an dem Fluſſe Pruth. Sie iſt von Holtz erbauet, und wegen ihrer Saltz-Gruben bekannt, von welchen faſt das gantze Reuſſen und Litthauen verſehen wird, und liegt neun Pohlniſche Meilen von Halicz gegen Mittag. Die Türcken und Coſacken ſind mit ihr ſo übel in den Kriegen umgegangen, daß ſie nicht viel beſſer, als ein Dorff iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705 (b) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. (c) Hübn. Zeit. Lex.

COLOMA, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Kolumna.*

COLOMA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, ſiehe *Colom.*

COLOMBA, eine kleine Inſul bey Griechenland. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOMBANI, (die Inſul St.) iſt eine kleine Inſul in Schottland, ſiehe *Icolmkill.*

COLOMBANO, (S.) eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, ſiehe *S. Colombano.*

COLOMBARA de TREPANI (a), Lat. *Columbaria*, eine kleine Inſul in der Mittelländiſchen See, an der Weſtlichen Küſte von Sicilien, bey der Stadt Trepani. Bey den alten Lateinern heiſt ſie *Columparia*, und bey den Griechen *Pelias.* *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLOMBE, oder *Columb*, ein Fluß in Engelland (a), in Devonshire. Er fällt in den Fluß Ex, Excheſter gegen Norden, und giebt dem Dorffe *Columbetown*, bey welchem er vorbey flüßt, den Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

COLOMBE (a), ein Dorff in Franckreich, in la Marche, nebſt einer Abtey des Ciſtercienſer-Ordens, in der Diœces Limoges, an dem kleinen Fluſſe Chanderet, drey Meilen von le Blanc gegen Mittag. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLOMBE, ein Dorff in Franckreich, bey Orleans. Daſelbſt ließ der König Chlodomirus, ein Sohn Clodovæi des Groſſen, den St. Sigismundum, König von Burgundien, den er gefangen hielt, nebſt ſeiner Gemahlin und Kindern, umbringen, und ihre Cörper in einen Brunnen werffen. Nach der Zeit hat man ſie heraus gezogen, und ſie nach der Abtey St. Mauritii in Valois gebracht. Indeſſen wurde doch der Ort *Colombe* dem St. Sigismundo zu Ehren eingeweyht, und man ſahe nachhero daſelbſt eine Mönchs-Priorey, ſo unter der Abtey Mici oder St. Meſmin ſtand. Herr Baillet (a) nennt dieſen Ort alſo; allein der P. Daniel ſagt in ſeiner ſchönen Beſchreibung von Franckreich, nachdem er die Umſtände und Beweg-Urſachen dieſer barbariſchen Rache angeführt, weit beſſer: Der Ort (b) wo dieſe Hinrichtung geſchahe, wird von dem Mönche Aimoino *Calomnia* genannt, und man giebt gar wahrſcheinlich vor, es ſey ein Dorff bey Orleans, ſo ietzo *Coulmiers* heiſt, wo eine Kirche iſt, die den Nahmen St. Simond oder Sigismundi führt, und welches eine Priorey iſt, ſo unter der Abtey Mici, die ietzo St. Meſmin heiſſet, ſtehet. Sonſt ſagt auch erſtbemeldeter Herr Baillet (b): *Columna*, *la Colombe*, welches einige *Colommelle* nennen, iſt ein Dorff bey Orleans, wo St. Sigismund, König in Burgund, umgebracht wurde. Man ſiehet wohl, daß alle dieſe Nahmen einerley Ort bedeuten. *Martin.* Dict.

(a) Topogr. des Saints p. 140. (b) Hiſt. de France T. I. p. 60. (c) *Baillet* Topogr. des Saints p. 579.

COLOMBI, Lat. *Columbarum Inſula*, vor Alters *Enisippa* genannt, iſt eine kleine Inſul an den Küſten von der Barbarey, in Africa. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COLOMBI, iſt eine Stadt, nebſt einem Hafen, auf der Inſul Majorca. Hübn. Zeit. Lex.

COLOMBIERE, Lat. *Columbaria*, eine Abtey in Franckreich, in Berri, auf den Gräntzen von Bourbonnois. Sie wurde von St. Patroclo geſtifftet, der zwey Meilen davon in ſeiner Einſiedlerey ſtarb, hernach aber nach Colombiere gebracht, und daſelbſt verehret wurde. *Martin.* Dict.

COLOMBIERE, iſt ein Luſt-Schloß des Hertzogs von Bourbon, in dem Hertzogthum Bourgogne, in Franckreich, in der Ballage Dyon, nicht weit von Fontaine gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

COLOMBO, eine Stadt in Indien, auf der Inſul Ceilan, auf der gegen Abend gelegenen Küſte. Sie iſt durch die Portugieſen, die ſie lange Zeit beſeſſen, und denen ſie die Holländer wieder abgenommen haben, berühmt worden (a). Es war Anfangs nur eine Loge, die man mit Palliſaden verſehen hatte. Kurtze Zeit darauf breitete man ſich weiter aus, man bauete daſelbſt eine kleine Schantze, und die Portugieſen machten eine ſehr artige und anmuthige Stadt daraus, legten zwölff Baſteyen und einen Waffen-Platz an, von welchem man ſich in einem Augenblicke überall, wo es nöthig war, hindegeben konnte. Die Mauern ſind nicht älter, als Taipa Singella, nebſt einen Graben, der ſich an einem See endigte, und dieſer See beſchloß auf der Seite nach dem Lande zu einen Drittheil der Stadt. Es waren daſelbſt beſtändig 237. Canonen gepflantzet, die Kugeln von 10. bis 36. Pfunden ſchoſſen. Die Stadt lag an einer Bay, in welcher eine groſſe Anzahl kleine Schiffe ſtehen können, ſie ſind aber dem Nord-Winde beſtändig ausgeſetzet. Sie hatte dreyzehn hundert Schritte in Umfange. Bey der Spitze des Recifs war ein ſpitziges Bollwerck, ſo mit ſtarckem Geſchütz verſehen war, welches die gantze Bay beſchüſſen und bedecken konnte. Auf der Seite gegen Mittag war die Stadt gantz offen,

weil ſie durch das Recif auf dieſer Seite ziemlich wohl bedecket wurde. An dem Ufer des Meeres iſt eine Baſtey, bey welcher ein Graben, und eine Mauer nach der neuen Art angehet, die bis an die Baſtey Mapana verlängert worden, bey welcher ein Thor mit einer Zug-Brücke iſt. Und eben dieſe Mauer und dieſer Graben gehen noch bis an den See, wo die Baſtey St. Gregorii ſtehet. Man kan ſagen, daß dieſes der wohlbefeſtigſte Theil der gantzen Stadt iſt. Der See, der wohl zwey Meilen im Umfange hat, beſchlieſſet die Stadt auch bey nahe vier hundert Schritte weit, und ohngefehr zwey hundert Schritte von der Baſtey St. Gregorii iſt noch eine andere, gantz nahe bey dem Pulver-Magazine und bey der Pulver-Mühle, welche von einem Bache getrieben wird, der aus dem See, und mitten durch die Stadt gehet. Auf der andern Seite des Sees gehet eine niedrige Mauer an, welche bis an die Baſtey St. Hieronymi reichet. Ehe man aber an dieſe kommt, findet man die Baſtey Maria, das Königs-Thor, und die Baſtey St. Sebaſtian, wo man einen Graben ausgeſtochen hat, der bis an die Baſtey St. Stephani, das Thor, und die Baſtey St. Johann, wo noch eine Zug-Brücke iſt, fortgeſetzet worden. Von dieſem Thore an bis an das Meer hat man eine Reihe Palliſaden geſetzet; bey der Abtey und dem Jeſuiter-Collegio gegen über iſt eine ſchöne Eſplanade, und zwiſchen der von St. Croix und der Baſtey Douane iſt eine ſehr gute Mauer, und dieſer Ort iſt eben ſo feſte, als der gegen Mittag gelegene Theil der Stadt. Die Auguſtiner hatten auf dieſer Seite ein groſſes Haus, in welches die Portugieſen währender Belagerung ihr Pulver in gute Gewölber geleget hatten. Sie hatten auch dergleichen bey den Franciſcaner-Barfüſſern und den Capucinern. Es waren in dieſer Stadt mehr als neun hundert Adeliche Familien, und mehr als funffzehn hundert Familien von Gerichts-Bedienten, Kauffleuten und guten Bürgern, nebſt zwey Kirchſpielen, eines zu Unſerer Lieben Frauen, und das andere zu St. Laurentii; fünff Klöſter, als: das Franciſcaner-Barfüſſer- das Dominicaner- das Auguſtiner- und das Capucíner-Kloſter, und das Jeſuiter-Collegium, in welchem man die Humaniora und die Philoſophie lehrete. Uber dieſes iſt noch daſelbſt ein Wayſen-Haus und Lazareth, und auſſerhalb den Mauern zählet man ſieben Kirchſpiele. Alle Einwohner waren in Compagnien eingetheilet, in einigen waren die Portugieſen, und in den andern die Leute des Landes. Alle waren wohl bewaffnet, und ſehr geſchickt, ihre Waffen zu gebrauchen. Wenn eine Compagnie Portugieſen auf die Wache zog, die nur aus achtzig oder neuntzig Mann beſtund; ſo hatte ſie das Anſehen, als wenn ihrer mehr denn 200. Mann wären, weil nicht ein Portugieſe war, hinter welchen nicht zum wenigſten ein Knecht einher getreten. Dieſes war die Beſchaffenheit der Stadt, da ſie die Portugieſen verlohren. Sie beſaſſen ſelbige von ihrem erſten Anfange an, den ſie 1517. durch ein Comptoir oder eine Niederlage machten, welche hernach zu einer Feſtung geworden, bis auf den 10. May 1656, da ſie von den Holländern, nach einer nachdrücklichen Belagerung, welche von dem Monat October des vorhergehenden Jahres bis dahin gedauert hatte, daraus verjaget wurden. Die Holländer aber haben erſt einen recht regelmäßigen Platz daraus gemacht. Sie haben die alten Feſtungs-Wercke abgetragen, und neue aufgeführet, welche nicht ſo viel Platz einnehmen. An dem Orte, wo ſonſt das Auguſtiner-Kloſter ſtand, ſtehet iezo eine Citadelle, und auf drey Höhen ſiehet man drey Schantzen, welche die Stadt bedecken. Um die neuen Mauren hat man einen breiten und tieffen Graben geführet, in welchen der See tritt. Dieſer Graben geht bis an das Meer; und Colombo iſt durch dieſe Wercke einer der feſteſten Oerter in Indien geworden. Der Holländiſche Gouverneur hat ſeinen Aufenthalt daſelbſt. Die Holländer haben auch allda 38. Schulen, nebſt einem Seminario, angeleget, damit die Jugend in Künſten und Sprachen unterwieſen werden kan. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Ribeiro* Hiſt. de l' Iſle de Ceilan c. 12. p. 86. ſeq.

COLOMBO, eine kleine Stadt in Africa, in Ethiopien, in Congo. Herr Baudrand (a) ſagt, ſie ſtehe unter Portugieſiſcher Bothmäßigkeit, und liege ohngefehr zwey Tage-Reiſen von Loanda St. Paul, auf der Seite gegen Mittag, ziemlich nahe bey dem Fluſſe Coanza. Herr de l'Iſle ſetzt: *Colombo*, ein Flecken in dem Königreiche Angola, auf dem gegen Norden gelegenen Ufer des Fluſſes Coanza. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1705.

COLOMBS (a), oder *Coulombs*, Lat. *Columba* (b), ein Flecken in Franckreich, in Beauſſe, nebſt einer Benedictiner-Abtey, an dem Fluſſe Eure, bey Nogent le Roi gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOMENA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Colomiers*.

COLOMENSKA, iſt ein Rußiſches und hochgelegenes Luſt-Schloß, etwan 6. Meilen von der Haupt-Stadt Moſcau, in einer angenehmen und wohlbewohnten Gegend gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COLOMERIÆ, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Colomiers*,

COLOMIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, ſiehe *Colom*.

COLOMIERS, oder

COLOMMIERS, und *Columiers*, Lat. *Colomeria*, *Colomena*, oder *Columbaria*, eine Stadt in Franckreich, in Brie, darinne ſie eine der anſehnlichſten Städte iſt. Sie liegt an dem Fluſſe Morin, dreyzehn Meilen von Paris, und fünff Meilen von Meaux, in einem fetten und fruchtbaren Lande, wo gute Käſe gemacht werden (*). Sie hat ſonſt zu der Domaine der alten Grafſchafft Champagne gehöret, von welcher ſie nur erſt gäntzlich abgeſondert wurde, da im Jahre 1404. Carl der Sechſte dieſe Stadt nebſt vielen andern Carln dem Dritten, Könige in Navarra, vor das Recht, welches er auf unterſchiedene Provintzen des Königreichs Franckreich hatte, zum völligen Eigenthume abtrat. Dieſer König hatte keinen männlichen Erben, ſondern nur Töchter. Eine hieß Beatrix, und brachte dieſe Stadt, nebſt vielen andern, an Jacob von Bourbon, Grafen von la Marche, deſſen einzige Tochter, Eleonora von Bourbon, Bernhard, Grafen von Armagnac, heyrathete, deſſen Länder wegen der an ſeinem Lehns-Herrn bewieſenen Untreue eingezogen wurden. Allein nach einem groſſen und langen Proceſſe wurde Colomiers Hemietten von Cleve, Hertzogin zu Nevers, und Gräfin von Rethel, zuerkañt, welche Ludwig von Gonzaga, aus dem Hauſe der Hertzoge von Mantua, heyrathete. Dieſe Hertzogin ließ den ſchönen Pallaſt zu Colomiers bauen, welchen ſie ihrer Tochter Catharinen von Gonzaga, die Heinrichen von Orleans, u. Hertzogen von Longueville, heyrathete, u. von welchem ſie einen einzigen Sohn und Erben, mit Nahmen Heinrich, hatte, zum Heyraths-Gute mit gab. Die beyden Söhne dieſes letztern, Johann Ludewig Carl und Carl Paris, und ihre Schweſter, Maria, Hertzogin von Nemours, ſind ohne Erben geſtorben. Dieſe letztere Hertzogin aber überließ Colomiers und andere Güter Heinrich Ludewigen von Soiſſons, einem natürlichen Sohne Ludewigs von Bourbon Grafens von Soiſſons, vermittelſt einer Schenckung unter Lebendigen, und nennete denſelben eben deswegen, weil ſie ihm ihre Güter geſchencket hatte, Printzen von Neufchâtel. Dieſer aber hinterließ eine Tochter, welche nachmahls den Hertzog von Luines geheyrathet hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 36.

COLOMNA, iſt eine Abtey in Catalonien, auf einem jähen Felſen, allwo im Jahre 1711. einige Befeſtigungs-Wercke angeleget wurden, weil ſie zur Bedeckung der Stadt Ottalric dienen ſolten. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOMNA, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Kolomna*.

* COLONA, Lat. *Colonia*, iſt eine kleine Stadt in Italien, im Gebiete von Siena, im Florentiniſchen, zwiſchen dem Golfo di Piombino und dem Lago di Caſtiglione. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COLONA, ein ehemahliger Ort in Laconien, nicht weit von Carneo. Bacchus hatte daſelbſt einen Tempel. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLONÆ, iſt, nach dem Scholiaſte des Apollonii der Nahme eines Vorgebürges bey dem Fluſſe Lycus. *Martin.* Dict.

COLONÆ

COLONÆ (a), der Poete Apollonius gedencket einer Klippe dieſes Nahmens, an dem Ufer des Boſphori Thraciæ, Cyaneæ gegen über. Petrus Ægidius ſagt, man nenne ſie gegenwärtig durch Verderbung des Nahmens *Cromnion*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

COLONÆ, es war auch eine Klippe dieſes Nahmens in dem Fluſſe Rheba in Bithynien. *Martin.* Dict.

COLONÆ, eine alte Stadt in Erythræa, nach dem Anaximene, der nach dem Berichte Strabonis (a) noch 2. andere Städte dieſes Nahmens gefunden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 589.

COLONÆ, eine Stadt in Aſien, in Troade, wie Scylax von Caryande (a) meldet. Æmilius Probus, oder vielmehr Cornelius Nepos, erwehnet in dem Leben des Pauſanias *Colonæ*, und nennet es nur einen Ort, nicht aber eine Stadt, da er ſagt: *Colonas*, qui locus in agro Troade eſt, ſe contulerat: ibi conſilia cum Patriæ, tum ſibi, inimica capiebat. Strabo (b) redet auch von dieſer Stadt *Colonæ*. Sie lag, ſpricht er, am Ufer des Helleſponti, 140. Stadia von Ilium. Daher, fährt er fort, war Cygnus, wie man verſichert, gebürtig. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. p. 36. Ed. Oxon. (b) L. III. p. 589.

COLONÆ, Strabo (a) findet noch eine andere Stadt dieſes Nahmens, über Lampſacus, weiter in das Land hinein, und in dem Gebiete der vorheragehenden Stadt. Es war eine Colonie derer Milefier. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 589.

COLONÆ, eine Stadt in Griechenland, in Phocide, nach Strabonis (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 589.

COLONÆ (a), eine alte Stadt in Griechenland, in Theſſalien. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* Lib. III. p. 589.

COLONÆ, es war auch eine Stadt dieſes Nahmens in Pariana, mit dem Zunahmen die Weiſſe. *Martin.* Dict.

COLONESUS, eine Inſul in Franckreich, ſiehe *Belle Isle*, im II. Bande p. 542.

COLONIA, Frantz. *Colonie*, dieſes Wort, welches wir von den Lateinern bekommen haben, kommt von *colere*, bauen, arbeiten, das Feld in guten Stand ſetzen, her, und *Colonus* bedeutet in dieſer Sprache nach ſeinem erſten Urſprunge einen Ackersmann. Da die erſten Römer nur ein klein Land inne hatten, befanden ſie ſich ſehr enge eingeſchloſſen. Nachdem ſie aber durch ihre Eroberung mehr Platz eingenommen, ſchickte man viel Einwohner, welche ihnen zur Laſt waren, aus der Stadt Rom und ihren Gegenden; man theilete ihnen Länder aus, ſie zu bauen, und zugleich das Land mit Volcke zu beſetzen, welches die Römer erobert hatten, um die alten Einwohner in der Treue und dem Gehorſame, den man von ihnen forderte, gegen die Römer zu erhalten. Zuweilen wurden auch die Felder der Ueberwundenen unter die Soldaten ausgetheilet, welche dem gemeinen Weſen lange gedienet hatten. Mit der Zeit geſchahe es, daß die Städte, welche die Römer unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatten, nicht genug mit Einwohnern verſehen waren, und alsdenn ſchaffeten die Römer noch mehrere dahin, indem ſie Soldaten von einer und der andern Legion dahin ſchicketen. Dieſes nennete man *Colonias*, und daher kommt es auch, daß dieſem Worte öffters der Nahme der Legion beygeſetzet iſt, von welcher die Coloni genommen waren. Da ſich nun dieſe Römer aus keiner andern Urſache in einem fremden Lande niederlieſſen, als dem Vaterlande beſſere Dienſte leiſten zu können; ſo würde es unrecht geweſen ſeyn, wenn man ſie in dieſen Colonien der Freyheiten hätte berauben wollen, die ſie im Latio würcklich zu genieſſen hatten. Ihnen zum Beſten gab man alſo den Römiſchen Colonien unterſchiedene Freyheiten; und daher iſt es auch gekommen, daß der Titul einer Colonie, wenn er in der Hiſtorie und Geographie mit einer Stadt verbunden wird, ſo merckwürdig iſt. Einige geben folgende Urſachen an, warum das Volck in die Colonien geführet worden: 1) damit Rom von der überaus groſſen Menge des Volcks erleichtert, Theurung, Tumult und Aufruhr vermieden würde. 2) Die Oerter, wo ſolche Colonien hingebracht wurden, wurden beſſer angebauet, auch die alten Einwohner von den neuen Ankömmlingen unterrichtet; daß ſie manierlicher wurden, und ſich in allerhand Künſten und Profeßionen deſto beſſer übeten. 3) Alle dieſe Städte, wo ſie auch lagen, waren dem Römiſchen Lande getreu, weil deren Einwohner aus der Stadt Rom her waren, und auch derſelben ihr ietziges Aufkommen zu dancken hatten. 4) Auf ſolche Art ward das arme Volck, welches der Stadt eine groſſe Laſt war, weggeſchafft, die Reichen aber blieben da. Die Soldaten, welche nicht mehr dienen konten, wurden auf ſolche Art auch abgefunden. Denn ſie bekamen nicht allein Häuſer und Güter, ſondern konnten auch in ſolchen Städten zu Ehren-Aemtern gelangen. Die Einrichtung ſolcher Colonien war auf folgende Art beſchaffen: Es wurden drey Männer erwählet, Triumviri Coloniæ deducendæ genannt, welche Anſehn und Verſtand hatten, die muſten eine ſolche Stadt, und alle darzu gehörigen Stellen, Häuſer und Aecker, unter die Leute austheilen, auch denen Leuten Geſetze und Ordnungen auf Römiſche Art vorſchreiben. Ja ſie richteten ſie ſo gar nach ihrer Haupt-Stadt ein, daß auch die Tempel, Rath-Haus, Capitolium, und andere Orte ſo ſtehen, und es alſo, wie faſt zu Rom, ausſehen muſte. Es durffte aber keine Colonie ausgeführet werden, wo nicht zuvor von dem Römiſchen Rathe und Volcke ein Decret darzu gemacht worden war. Hernach als die Kayſer regiereten, war dieſes nicht nöthig, ſondern deren Willen war ſchon ſtatt eines Geſetzes. Sie fiengen aber von denen Auſpiciis an, und merckten an, was ihnen die Götter dadurch verſprächen; hernach opfferten ſie ein Stücke Vieh, und reinigten alſo ihre Colonie. Sie marſchirten aus Rom weg, wie Soldaten, und der ſie anführete, trug eine Fahne in der Hand. Wenn ſie an den Ort hinkamen, und es war noch keine Stadt daſelbſt; ſo ward gleich mit dem Pfluge ein runder Kreis gemacht, ſo weit die Stadt-Mauer gehen ſolte, und wo ein Thor werden ſolte, da rieff der Curator: *Porta*, er ſolte den Pflug in die Höhe heben. Dieſe Colonien wurden auf verſchiedene Art eingetheilet: 1) in Romanas, Latinas, und Italicas. Die Romanæ hatten alle Rechte der Römiſchen Bürger, die in der Stadt ſelbſt wohneten; die Latinæ hatten zwar das Jus Latii, waren aber doch nicht Römiſche Bürger; die Italicæ aber waren noch ſchlechter beſchaffen, und genoſſen nichts, als was denen übrigen Italiäniſchen Völckern, auſſer den Lateinern, da man ſie durch Krieg bezwungen, war verwilliget worden, und welche ſowohl Geſetze, als Obrigkeitliche Perſonen, von Rom aus empfiengen, an ſtatt, daß diejenigen, die das Lateiner-Recht genoſſen, ihre Geſetze ſelbſt verordnen, und die Obrigkeit erwählen konnten. Es hat zwar durch den ſo genannten Marſiſchen Krieg gantz Italien das Römiſche Bürger-Recht erzwungen, welches auch demſelben durch den ſo genannten Legem Julium, wiewohl ungerne genug, von dem Rathe und Volcke um das Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 664. gegeben worden. Es iſt aber ſolches die Colonien auſſer Italien, die nur das Jus Latii oder Italicum hatten, nichts angegangen, und ſind ſolche auf dem alten Fuſſe geblieben, bis etwan die Provintzen, darinn ſie lagen, ſämtlich mit dem Römiſchen Bürger-Rechte beſchencket worden, wie es ſonderlich unter den Kayſern nach und nach geſchehen iſt. 2) Etliche waren Immunes, die keine Gaben geben durfften; etliche Stipendiariæ, welche etwas abtragen muſten. 3) Die Militares waren in den Bürgerlichen Kriegen ſo beſchaffen, daß den Unterthanen viel Unrecht geſchahe. Denn der Ueberwinder führete ſeine Soldaten hernach an einen Ort, und jagte diejenigen von dannen aus, die es mit ſeinem Gegner gehalten. Ihre Geſetze wurden ihnen bisweilen von dem Römiſchen Volcke gegeben, bisweilen aber machten ſie wohl ſelbſt ein Decret unter ſich. Ihre Magiſtrats-Perſonen waren Duumviri, Cenſores, Ædiles, Quæſtores, auch wohl Dictatores, als

wie z. E. der, ſo in der Stadt Lanuvium das höchſte Amt bediente; die Raths-Herren hieſſen Decuriones, eben wie in den Municipiis, oder Frey-Städten. Und wolten die Römer die Titul vom Conſule und Senatore dieſen Städten und Obrigkeiten auſſer Rom niemahls geſtatten. Manche Colonie nahm ſich auch zu Rom einen gewiſſen Patron an, der ſie auf bedürffenden Fall in ſeinen Schutz nehmen, und defendiren muſte. Die Anzahl derſelben war nicht geringe. Denn man lieſet, daß ihrer in Italien 150, in Africa in die 60, in Spanien 30, in Gallien etliche 20. u. ſ. f. geweſen ſeyn. Herr Baudrand hat ein weitläuffiges Regiſter der Römiſchen Colonien verfertiget. Wir wollen es hier ſeiner Nutzbarkeit wegen beyfügen. Das † iſt ein Zeichen, daß die Städte, bey welchen es ſtehet, nicht mehr vorhanden ſind.

Die Römiſchen Colonien in Italien.

Abella in Campania.
Abellinum in Hirpinis.
Acerræ in Campania.
Æſernia in Samnio.
Æſis in Piceno.
† *Æſulum* in Latio.
Alatrium in Latio.
Alba in Latio.
Alba Marſorum.
Alba Pompeia in Liguria.
Albingaunum Liguriæ.
Alſium in Etruria.
Anaguia in Latio.
Ancona in Piceno.
† *Antennæ* in Sabinis.
Antium in Latio.
Anxur, quæ et *Terracina*, in Latio.
† *Aquæviva* in Samnio.
Aquileia in Carnis.
Aquinum in Latio.
Ardea in Latio.
Arretium in Etruria.
Aricia in Latio.
Ariminum in Æmilia.
Aſculum in Piceno.
Aſta in Liguria.
† *Atella* in Campania.
Ateſte in Venetia.
Atina in Latio.
Aufidena in Samnio.
Auguſta Prætoria in Gallia Subalpina.
Auguſta Taurinorum in Gallia Subalpina.
Auximum in Piceno.
Beneventum in Samnio.
Bononia in Æmilia.
Bovianum in Samnio.
Bovillæ in Latio.
Brixellum in Gallia Togata.
Brixia in Cenomanis.
Brunduſium in Salentinis.
† *Buxentum* in Lucania.
† *Canina* in Latio.
Calatia in Campania.
Cales in Campania.
† *Camerium* in Latio.
† *Capitulum* in Latio.
Capua in Campania.
† *Carſeoli* in Latio.
Caſilinum in Campania.
Caſinum in Samnio.
Caſſentinum in Hetruria.
Caſtrum Novum in Hetruria.
Circæi in Latio.
Compſa in Lucania.
Conum in Inſubria.
Concordia in Carnis.
Cortona in Hetruria.

Coſa in Lucania.
Caſſa in Hetruria.
Cremona in Cenomanis.
Croton in Magna Græcia.
† *Cruſtumerium* in Sabinis.
† *Cumæ* in Campania.
Dertona in Liguria.
† *Ecetra* in Latio.
Eporedia in Gallia Subalpina.
† *Fabrateria* in Latio.
Faliſca in Hetruria.
Fanum Fortunæ in Umbria, quæ & *Colonia Faneſtris*.
Ferentinum in Latio.
Ferentinum in Hetruria.
† *Feſula* in Hetruria.
† *Fidenæ* in Latio.
Fidentia in Æmilia.
Firmum in Piceno.
Florentia in Hetruria.
† *Formiæ* in Latio.
Forum Julium in Carnis.
Fregellæ in Latio.
† *Fregenæ* in Hetruria.
† *Galli* in Latio.
† *Græviſcæ* in Hetruria.
Hadria in Piceno.
† *Helvia Ricina* in Piceno.
Hiſpella in Umbria.
† *Hiſtonium* in Frentanis.
Interamna in Latio.
† *Lanuvium* in Latio.
Lavicum, vel *Labici*, in Latio.
Lavinium in Latio.
Laus Pompeia in Inſubria.
Linternum in Campania.
Lucca in Hetruria.
Luceria in Apulia.
† *Lucus Feroniæ* in Hetruria.
† *Lupia* in Salentinis.
† *Medullia* in Latio.
† *Minervium* in Magna Græcia.
† *Minturnæ* in Latio novo.
Mutina in Gallia Togata.
Narnia in Umbria.
Neapolis in Campania.
Nepeta in Hetruria.
† *Neptunia* in Magna Græcia.
Nola in Campania.
† *Norba* in Latio.
Nuceria Picentinorum.
Oſtia in Latio.
† *Paſtum*, ſeu *Poſidonia*, in Latio.
Parma in Æmilia.
Piſa in Hetruria.
Piſaurum in Umbria.
Placentia in Gallia Togat.
Pola in Iſtria.
† *Pompeii* in Campania.
Pontia in Latio.
† *Potentia* in Piceno.
Præneſte in Latio.
Privernum in Latio.
Puteoli in Campania.
Pyrgi in Hetruria.
Ravenna in Æmilia.
Regium Lepidi in Æmilia.
Rhegium Julium in Brutia.
† *Ruſellana* in Tuſcia.
Sapinum in Samnio.
Salernum in Picentibus.
† *Salpi* in Hetruria.
† *Saticula* in Samnio.
† *Satricum* in Latio.
† *Saturnia* in Hetruria.

Scyllacium

Scyllacium in Magna Græcia.
Sena in Hetruria.
Sena in Umbria apud Senones.
Setia in Latio.
Signia in Latio.
† *Sinueſſa* in Campania.
† *Sipontum* in Apulia.
Sora in Latio.
Spoletium in Umbria.
Sueſſa in Campania.
† *Sueſſula* in Campania.
Sutrium in Hetruria.
Tarentum in Magna Græcia.
† *Tarquinii* in Tuſcia.
Teanum Sidicinum in Campania.
† *Teleſia* in Samnio.
† *Temeſa* in Brutiis.
Tergeſte in Carnis.
Thurii in Magna Græcia.
Tuder in Umbria.
† *Veii* in Tuſcia.
Velitræ in Latio.
Venafrum in Samnio.
Venuſia in Apulia.
Verona in Cenomanis.
Verulæ in Latio.
† *Vibo Valentia* in Brutiis.
† *Vitellia* in Æquis Latii.
† *Ulubræ* in Latio.
Volaterræ in Tuſcia.
Vulturnum in Campania.

Die Römiſchen Colonien auſſerhalb Italien.

Abyle, poſtea *Septa*, Mauritaniæ Tingitanæ.
Acci Hiſpaniæ Bæticæ.
Acuſio Galliæ Narbonenſis.
Admædera & *Ammædera* Africæ.
Adramyttium Phrygiæ.
Ælia Capitolina, quæ & *Hieroſolyma*, Palæſtinæ.
Æmonia Japodum.
Æquum Dalmatiæ.
Agrippina Ubiorum Germaniæ Inferioris.
Ala Flaviana Pannoniæ.
† *Aleria* Corſicæ.
† *Alexandria*, quæ & *Troas*, Phrygiæ.
Ancyra Galatiæ.
Antiochia Piſidiæ.
Antiochia Syriæ.
Antipolis Galliæ Narbonenſis.
Apamea Bithyniæ.
Aphrodiſium Africæ.
Apollonia Macedoniæ.
Apros Thraciæ.
Apulum Daciæ.
† *Aquæviva* in Pannonia.
† *Aqua Regia* Africæ.
Aquæ Sextiæ in Gallia Narbonenſi.
Arauſio Galliæ Narbonenſis.
Archelais Cappadociæ.
Arelate Galliæ Narbonenſis.
Arſenaria Mauritaniæ Cæſarienſis.
† *Aſta Regia* Hiſpaniæ Bæticæ.
Aſtigi & *Aſtigis* Hiſpaniæ Bæticæ.
Aſturica Hiſpaniæ Tarraconenſis.
† *Atubi* Hiſpaniæ Bæticæ.
Avenio Galliæ Narbonenſis.
Aventicum Galliæ Celticæ.
Auguſta Emerita Hiſpaniæ Luſitanicæ.
† *Auguſta Quintanorum* Vindelicię.
† *Auguſta Rauracorum* Germaniæ Superioris.

Auguſta Tiberii Vindelicię.
Auguſta Trevirorum Galliæ Belgicæ.
Auguſta Vindelicorum Vindelicię.
Aurelianum Norici.
Babba Mauritaniæ Cæſarienſis.
Banaſa Mauritaniæ Tingitanæ.
Barcino Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Berytus Phœniciæ.
Biterræ Galliæ Narbonenſis.
Boſtra Arabiæ Petrææ.
Bracara Hiſpaniæ Luſitanicæ.
† *Bullis* Macedoniæ.
Buthrotum Epiri.
Cabellio Galliæ Narbonenſis.
Cabilonum Galliæ Celticæ.
Cæſar Auguſta Hiſpaniæ Tarraconenſis.
† *Cæſarea*, quæ & Turris *Stratonis*, Palæſtinæ.
Cæſarea Philippi Palæſtinæ.
Camalodunum Britanniæ.
† *Capitulum* in Syria.
† *Carnuntum* Pannoniæ Superioris.
Cartenæ Mauritaniæ Cæſarienſis.
† *Carthago Magna* Africæ.
Carthago Nova Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Caſſandrea Macedoniæ.
Catana Siciliæ.
Celeia Norici.
Celſa Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Cirtha Africæ.
† *Clunia* Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Conſtantia Rhætiæ.
Corduba Hiſpaniæ Bæticæ.
Corinthus Peloponneſi.
Culcua Africæ.
Cullu Africæ.
Curia Rhætiæ.
Cyrene Cyrenaicæ.
Damaſcus Cœleſyriæ.
Devana Britanniæ.
Develtus Thraciæ.
† *Dyma*, vel *Dyme*, Achaiæ in Peloponneſo.
Dyrrachium Macedoniæ.
Eboracum Britanniæ.
Emeſa & *Emiſa* Syriæ.
Emporiæ Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Epidaurus Dalmatiæ.
Equeſtris, Galliæ Celticæ.
Flaviopolis Thraciæ.
Forum Julii Galliæ Narbonenſis.
Germa Galatiæ.
† *Germanicia* Syriæ.
Gracchuris Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Gunugi Mauritaniæ Cæſarienſis.
Heliopolis Ægypti.
Heliopolis Altera Syriæ.
Hippon Regius Africæ.
Hiſpalis Hiſpaniæ Bæticæ.
Jadera Liburniæ.
Icoſium Mauritaniæ Cæſarienſis.
Igilgili Mauritaniæ Cæſarienſis.
Illici Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Jol, quæ & *Julia Cæſarea*, Mauritaniæ Cæſarienſis.
† *Italica* Hiſpaniæ Bæticæ.
† *Ituci* Hiſpaniæ Bæticæ.
Jubonum Galliæ Belgicæ.
† *Juliobrica Flavia* Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Julium Præſidium Hiſpaniæ Luſitanicæ.
Laodicea Syriæ.
† *Lares* Africæ.
† *Lauriacum* in Norico.
† *Leptis Magna* Africæ.
Lixos Mauritaniæ Tingitanæ.
Londinium Britanniæ.
Lugdunum Aquitaniæ.

Digitized by Google

† *Lugdunum* Galliæ Celticæ.
Lugdunum Galliæ Belgicæ.
Marcia Hiſpaniæ Bæticæ.
† *Mariana* Corſicæ.
Maritima Galliæ Narbonenſis.
Maxula Africæ.
Megara Atticæ.
Melitene Armeniæ Minoris.
Metallinenſis Hiſpaniæ Luſitanicæ
† *Miſenum* in Syria.
Murſia Pannoniæ.
Narbo Martius Galliæ Narbonenſis.
Narona Illyrici.
Nemauſus Galliæ Narbonenſis.
Neapolis in Africa.
Nicopolis Epiri.
Niſibis Meſopotamiæ.
Norba Cæſarea Hiſpaniæ Luſitanicæ.
Oea Africæ.
Olyſippo Hiſpaniæ Luſitanicæ.
Oppidum Novum Mauritaniæ Cæſarienſis.
Ovilabis Norici.
Pacenſis, ſeu *Pax Auguſta*, Hiſpaniæ Luſitanicæ.
Palmyra Syriæ.
Parium Helleſponti.
Patræ Achaiæ Peloponneſi.
Pella Macedoniæ.
Petovio, ſeu *Petovio*, Pannoniæ.
† *Pharos* Ægypti.
† *Philippi* Macedoniæ.
Ptolemais Phœniciæ.
Quiza Mauritaniæ Cæſarienſis.
Ruſardir & *Ryſſadirum*, Mauritaniæ Tingitanæ.
Ruſazus Mauritaniæ Cæſarienſis.
† *Ruſcino* Galliæ Narbonenſis.
Ruſconia Mauritaniæ Cæſarienſis.
Ruſicada Africæ.
Ruſuccore Mauritaniæ Cæſarienſis.
Sabaria Pannoniæ.
Sabrata Africæ.
Salaria Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Salda Mauritaniæ Cæſarienſis.
† *Salona* Illyrici.
Scalabis Hiſpaniæ Luſitanicæ.
† *Sebaſte*, quæ & *Samaria*, Paläſtinæ.
† *Selinus* Ciliciæ.
† *Sicca* in Numidia.
Sidon Phœniciæ.
Siga Mauritaniæ Cæſarienſis.
† *Silda* Mauritaniæ Cæſarienſis.
† *Simittu* Mauritaniæ Cæſarienſis.
† *Sinis* Armeniæ Minoris.
† *Sinopæ* Paphlagoniæ.
† *Sirmium* Pannoniæ.
† *Siſcia* Pannoniæ.
† *Sitifi* Mauritaniæ Cæſarienſis.
† *Sittici* Mauritaniæ Cæſarienſis.
† *Solva* & *Solvenſis Colonia* Norici.
† *Succubar* Mauritaniæ Cæſarienſis.
Syracuſa Siciliæ.
Tabraca Africæ.
Tacape Africæ.
Tarraco Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Tauromenium Siciliæ.
Tebeſta Africæ.
† *Thæna* Africæ.
† *Thermæ* Siciliæ.
† *Thysdrus* Africæ.
Tingi Mauritaniæ Tingitanæ.
Tipaſa Mauritaniæ Cæſarienſis.
Tolctum Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Toloſa Galliæ Narbonenſis.
† *Trajana Colonia* Germaniæ inferioris.
† *Tuburbis* Africæ.

† *Tubernica* Africæ.
Tucci Hiſpaniæ Bæticæ.
† *Turris Libyſſonis* Sardiniæ.
† *Tyndaris* Siciliæ.
† *Tyrus* Phœniciæ.
Valentia Galliæ Narbonenſis.
Valentia Hiſpaniæ Tarraconenſis.
Vienna Galliæ Narbonenſis.
Ulpia Trajana in Dacia.
Volubilis Mauritaniæ Tingitanæ.
Urſo Hiſpaniæ Bæticæ.
Uſellis Sardiniæ.
† *Utbina* Africæ.
Utica Africæ.
Zama Africæ.
† *Zarmiſegethuſa* Daciæ.
Zilis Mauritaniæ Tingitanæ.

Wir haben dieſes Regiſter nur auf dieſe Art hergeſetzet, wie wir es mit andern gemacht haben, ohne etwas darinne zu ändern, oder zugleich dävor gut zu ſagen. Es wäre unnöthig geweſen, die neuen Nahmen beyzufügen, weil eben dieſe Nahmen am gehörigen Orte erkläret werden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COLONIA; Auſſer dem, was wir von dieſem Worte in dem vorhergehenden Articul erinnert, giebt es auch viele Städte, welchen es zu einem eigenen Nahmen geworden iſt. Etliche haben keinen Zuſatz dabey, wie die erſten unter denen, die hier folgen; andere hingegen haben noch einen Zunahmen, um ſie von denen benachbarten Colonis zu unterſcheiden. *Martin.* Dict.

COLONIA, iſt auch die Lateiniſche Benennung einer Anzahl Menſchen, welche einen wüſten oder unbewohnten Ort anbauen, ſiehe *Colonie*.

COLONIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Deutſchland, insgemein Cöln an der Spree genannt, ſiehe Berlin, im II. Bande p. 714.

COLONIA, eine alte Stadt in Engelland. Antoninus, der ihrer erwehnet, ſetzet ſie auf den Weg von Londen nach Carleil, (a Londinio Lugwallium ad Vallum) zwiſchen Cæſaromagus und Villa Fauſtini, XXIV. tauſend Schritte von der erſtern, und XXXV. tauſend Schritte von der andern. Herr Gale giebt in ſeinem Commentario über den Antoninum vor, es ſey dieſe Stadt mit *Camulodunum* einerley. Ich geſtehe, ſpricht er, daß daſelbſt an der Colne eine Feſtung der Römer geſtanden; unterdeſſen glaube ich doch nicht, daß man dieſe Colonie dahin geführet, weil *Camulodunum* nicht an dieſem Orte gelegen iſt. Allein dieſer gelehrte Mann mag ſich nicht mißfallen laſſen, daß wir ſagen, er habe dadurch weiter nichts bewieſen, als daß die Weite von XXIV. tauſend Schritten ſich zugleich ſo wohl auf *Colonia*, als *Camulodunum*, ſchicke. Allein hieraus folgt nicht, daß es einerley Ort ſey. Wir ſagen alſo lieber mit Camdeno, dieſes Colonia ſey heut zu Tage *Colcheſter*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

COLONIA, eine Stadt in Italien, in Etrurien, nach dem Bericht des Frontini (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 2.

COLONIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, in der Lombardey, ſiehe *Cologna*.

COLONIA, noch ein Ort in Italien, im alten Latio, ſiehe *Columen*.

COLONIA, eine alte Stadt in Aſien. Herr Baillet (a) redet folgender maſſen von derſelben: *Colonia* und *Nicopolis* in Armenien, die auch noch *Taxata* heiſt, iſt eine Biſchöfl. Stadt, die unter dem Ertz-Biſchof zu Sebaſte gehöret. St. Johann, der Silentiarius, welcher im Jahr 454. zu Nicopoli in Armenien gebohren worden, bauete an dieſem Orte in ſeinem 18. Jahre der Heil. Jungfrau zu Ehren eine Kirche und ein Kloſter, in welches er ſich mit 10. andern Perſonen einſchloß. Zehn Jahr darauf wurde er von dem Biſchoffe zu Sebaſte, als dem Metropolitano der Provintz, heraus genommen, und wider ſeinen Willen zum Biſchoffe von Colonia gemacht.

Nach

Digitized by Google

Nachdem er nun dieſer Diœces bey nahe zehn Jahr vorgeſtanden hatte, legte er ſein Amt nieder, und begab ſich nach Palæſtina, wo er die übrige Zeit ſeines Lebens in der Einſamkeit zubrachte. Dieſem fügt Herr Baillet noch hinzu: Viele haben dieſe Stadt mit unter die Städte in Cappadocien gerechnet, doch aber hat man ſie allezeit unter den Metropolitanum zu Sebaſte geſetzet, und geglaubt, daß ſie von einem andern Nicopoli, gleichfalls einer Biſchöflichen Stadt dieſer Provintz, unterſchieden geweſen. Man muß aber mehr als eine Anmerckung über dieſen Articul des Herrn Baillet machen. Nicopolis und Colonia werden in den Notitiis Leonis des Weiſen, und Hieroclis als zwey beſondere Biſchöfliche Städte angemercket, die von einander unterſchieden geweſen, und alle beyde unter Sebaſte geſtanden haben, und nach dieſen Notitiis lagen ſie in Armenia prima. Das Concilium Nicænum eignet *Colonia* Cappadocien zu; das Concilium Epheſinum aber ſetzt auch ein anders *Colonia* nach Cappadocien. Nicetas ſagt, ſie ſey zu ſeiner Zeit *Taxara* genennet worden. Porphyrogeneta ſetzt eine Colonia nach Klein-Armenien zu, und ſagt, daß das benachbarte Land davon den Nahmen bekommen. *Martin.* Dict.

(a) Topogr. des Saints p. 140.

COLONIA, dieſes ſoll auch, wie einige glauben, der Nahme einer Stadt im gelobten Lande, in den 5. Städten der Philiſter ſeyn, ſiehe *Accaron*, im I. Bande p. 119.

COLONIA ACUSIORUM, eine Stadt in der Provence, in Franckreich, ſiehe *Acuſio Colonia*, im I. Bande p. 194.

COLONIA AGRIPPINA, oder
COLONIA AGRIPPINA UBIORUM,
COLONIA AGRIPPINENSIS, und
COLONIA AGRIPPINIENSIS (a), iſt der alte lateiniſche Nahme, welcher der Stadt gegeben wurde, ſo die Ubier am Ufer des Rheins erbaueten, nachdem ſie Germanien verlaſſen hatten, um ſich in Gallien feſte zu ſetzen. Man weiß, daß die Ubier ihre erſte Wohnung diſſeit des Rheins gehabt. Da ſie aber in der Freundſchafft und in dem Bunde mit dem Römiſchen Volcke feſt beharreten; ſo beunruhigten die Deutſchen ihre Nachbarn dergeſtalt, daß ſie ſich genöthigt ſahen, ſich jenſeit des Rheins niederzulaſſen. Man hat zwar gezweifelt, ob die Ubier von ſelbſt dahin gekommen, oder ob ſie von denen Römern dahin verſetzet worden Doch ſcheinet Strabo dieſe Frage zu entſcheiden, da er ſagt, (b) die Ubier hätten erſt diſſeit des Fluſſes gewohnet; aber Agrippa hätte ſie mit ihrem guten Willen jenſeit des Rheins geführet. (c) Nachdem ſie alſo über den Rhein gegangen waren, erbaueten ſie eine Stadt, von welcher man, wie Herr Martiniere glaubt, keinen andern Nahmen finden könne, als *Oppidum Ubiorum*, welchen ihr Tacitus (d) giebt. Und in eben dieſer Stadt war es, allwo, wie eben dieſer Geſchichtſchreiber (e) ſagt, Agrippina, des Claudii Gemahlin, des Germanici Tochter, und des Neronis Mutter, um ſolcher Geſtalt den Ort ihrer Geburt zu beehren, eine Colonie von Veteranis errichten ließ, welche mit ihrem Nahmen beleget wurde. (f) Und eben daher kommt es auch, daß dieſe Stadt der Ubier auf einer Müntze vom Kayſer Claudio COLONIA AGRIPPINA UBIORUM, desgleichen auf einer vom Nerone COLONIA AGRIPPINA, und auch auf einer vom Vitellio COLONIA AGRIPPINA UBIORUM LEGIONIS XIX. genennet wird. Im Itinerario Antonini, und beym Fortunato (g) heißt ſie *Colonia Agrippina*, und endlich in einer alten Inſcription, die man zu Benevent ſiehet, *Colonia Claudia Auguſta Agrippinenſium*. Nur iſt noch die Schwierigkeit, die aus des Taciti Annalibus (h) oben angeführte Stelle mit einer andern aus eben dieſem Schriftſteller (i) zu vereinigen, in welcher letztern geſagt wird, daß die Ubier nicht unterlaſſen hätten, ſich ihres Zuſtandes zu ſchämen, ob ſie gleich zu der Ehre gelanget, eine Römiſche Colonie zu ſeyn, und daß ſie geſchienen hätten, den Nahmen ihres Stiffters (Conditoris ſui) allen andern vorzuziehen. Und eben dieſe Schwierigkeit iſt auch Urſache geweſen, daß einige Neuere (k) gezweiffelt haben, ob man die Agrippinam vor die Stifftern dieſer Colonie anſehen, oder ob man es nicht vielmehr dem Agrippæ, ihrem Groß-Vater, zuſchreiben ſolte; Juſtus Lipſius hat alſo dieſe beyde Stellen zu vereinigen geglaubt, man müſſe an dem letztern Orte an ſtatt Conditoris ſui *Conditoris ſui* leſen, eben ſo wie Virgilius ſagt: *Auctor ego Juno*, und Ovidius: *Sponſor Dea*. Allein ohne den Worten des Taciti eine ſolche Gewalt anzuthun; ſo ſcheinet es natürlicher zu ſeyn, wenn man ſaget, Tacitus rede an dieſem Orte überhaupt davon, und wolle von dem Titul des Stiffters den Claudium, welcher dieſe Colonie dahin abzuführen befohlen, ſo wenig, als die Agrippinam, welche ſich dieſelbe bey ihm ausgebeten, ausſchlieſſen. Mit einem Worte, wenn man den Agrippam als den Stiffter dieſer Colonie anſehen ſolte; ſo würde ſie vielmehr *Agrippenſis*, und nicht *Agrippinenſis*, genennet worden ſeyn. Der P. Hardouin macht ſich hiervon ganz neue Begriffe. Erſtlich erkläret er die Inſcription *Colonia Claudia Auguſta Agrippinenſium* vor falſch, und nachgehends ſucht er zu behaupten, es ſey wahrſcheinlicher, daß man der Agrippinæ, des Germanici Gemahlin, die ſonſt auch die Mutter der Annäen genennet würde, die Stifftung dieſer Colonie zueignen müſſe. Allein wenn man auch auf das Anſehen dieſes Patris die bemeldete Inſcription in Zweifel ziehen wolte; ſo würde doch die Schwierigkeit nichts geringer ſeyn, indem ihr gleichwohl die Stelle aus des Taciti Annalibus (l) immer noch entgegen ſtünde. Sonſt wird dieſe Stadt zuweilen auch nur ſchlechthin *Colonia*, und manchmahl auch nur *Agrippina*, genannt. Uebrigens hat dieſelbe ihren alten Nahmen in dem deutſchen Cöln, und in dem Frantzöſiſchen *Cologne*, bis auf dieſen Tag erhalten. Siehe Cöln. *Martin.* Dict.

(a) *Cellarius* in Geogr. Ant. Lib. II. c. 3. (b) Lib. IV. p. 134. (c) *Cellarius* l. c. (d) Annal. Lib. I. c. 36. (e) Ibid. Lib. XII. c. 27. (f) *Hadr. Valeſ.* Notit. Gall. p. 148. (g) Lib. III. Carm. 19. (h) Lib. XII. c. 27. (i) de Morib. Germ. c. 28. (k) *Cellarius* l. c. p. 209. (l) Lib. XII. c. 27.

COLONIA ALLOBROGUM, ein alter Ort in der Schweitz, ſiehe Genff.

COLONIA ARCENSIUM, eine Stadt in Spanien, in Andaluſien, ſiehe *Arcos*, im I. Bande p. 1274.

COLONIA ARCHELAIS, eine alte Stadt in Cappadocien, ſiehe *Archelais*, im I. Bande p. 1260.

COLONIA AUGUSTA, eine alte Stadt in Franckreich, ſiehe *Nismes*.

COLONIA AUGUSTA QUINTANORUM, ein alter Ort in Bayern, ſiehe Kinzen.

COLONIA AUGUSTA RHÆTORUM, iſt eben ſo viel, als *Auguſta Vindelicorum*, das iſt, Augſpurg, ſiehe dieſen Artickel im I. Bande p. 1763 u. f.

COLONIA AUGUSTA ULPIA TRAJANA, ein alter Ort in Deutſchland, ſiehe Kellen.

COLONIA AURELIANA LAUREACENSIS, ein alter Ort in Oeſterreich, ſiehe Lorch

COLONIA CLAUDIA AUGUSTA AGRIPPINENSIUM, eine Stadt der Ubier am Rhein, ſiehe *Colonia Agrippina*.

COLONIACUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Fleckens in Franckreich, ſiehe *Coligni*.

COLONIA DECUMANORUM, iſt der lateiniſche Nahme von *Narbonne*, einer Frantzöſiſchen Stadt in Languedoc, ſiehe *Narbonne*.

COLONIA EQUESTRIS, eine alte Stadt in der Schweitz, ſiehe *Nion*.

COLONIA FANESTRIS, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Fano*.

COLONIA FAVENTIA, ſo hieß vor Alters die Stadt *Barcellona*, in Spanien, ſiehe dieſes Wort, im II. Bande p. 277.

COLONIA FIDENS JULIA ARETIUM, ein altes Volck in Italien, in Etrurien, ſiehe *Aretini*, im I. Bande p. 1316.

COLONIA FLAVIA, iſt mit *Cæſarea* in Palæſtina einerley; ſiehe *Cæſarea Palæſtinæ*, im III. Bande p. 1008. u. f.

COLONIA JULIA, eine Stadt in Teutſchland, ſiehe Bonn, im II. Bande p. 1226.

COLONIA JULIA, ein alter Ort in Friaul, ſiehe *Cividal di Friuli*.

COLONIA JULIA AUGUSTA, ſo hat in denen älteſten Zeiten die freye Reichs-Stadt Augſpurg geheiſſen, ſiehe Augſpurg, im I. Bande p. 1772.

COLONIA JULIA CELSA, iſt itzo das Dorff *Xelſa* in Spanien, ſiehe *Xelſa*.

COLONIA JULIA FANESTRIS, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Fano*.

COLONIA JULIA GADITANA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Cadix*, im III Bande p. 32. u. f.

COLONIA JULIA HISPELLA, ein alter Ort in Italien, in Umbria, ſiehe *Spello*.

COLONIA JULIA SUTRINA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Sutri*.

COLONIA MARCIA, eine Stadt in Spanien, in Andaluſien, ſiehe *Marchena*.

COLONIA MARITIMA, ein alter Ort in Franckreich, ſiehe *Aſtromela*, im I. Bande p. 1648 und *Marteguet*.

COLONIA NORBENSIS, eine Stadt in Spanien, in Extremadura, ſiehe *Alcantara*, im I. Bande p. 499.

COLONIA ad ONESTRUM, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Thüringen, ſiehe Cölleda.

COLONIA PACENTIS, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Spanien, ſiehe *Badajos*, im II. Bande p. 38.

COLONIA PATRICIA, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Corduba*.

COLONIA REJORUM, eine alte Stadt in Franckreich, ſiehe *Riez*.

COLONIA SATURNIANA, ſo nennet Ptolomæus eine Stadt in Italien, ſiehe *Aurinia*, im I. Bande p. 1823. und *Saturnia*.

COLONIA SENENSIS, oder
COLONIA SENIENSIS, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Siena*.

COLONIA SIGA, ſo nennet Ptolomæus eine Stadt in Africa, ſiehe *Aregol*, im I. Bande p. 1311.

COLONIA SOLVENSIS, oder *Solva*, ein alter Ort in Kärnthen, ſiehe Zollfeld.

COLONIA TIBERIA AUGUSTA, eine freye Reichs-Stadt an der Donau, ſiehe Regenſpurg.

COLONIA SEPTIMANIORUM, oder
COLONIA SEPTIMANORUM JUNIORUM, eine alte Stadt in Franckreich, ſiehe *Beziers*, im II. Bande p. 848. u. f.

COLONIA TRAJANA, oder
COLONIA TRAJANI, ein alter Ort in Deutſchland, ſiehe Kellen.

COLONIA TREVIRORUM AUGUSTA, die Haupt-Stadt im Ertz-Bißthume Trier, ſiehe Trier.

COLONIA UBIORUM, eine groſſe und freye Reichs-Stadt in Deutſchland, ſiehe Cöln, und *Colonia Agrippina*.

COLONIA ULPIA TRAJANA, eine alte Colonie in Deutſchland, ſiehe Kellen, desgleichen Cleve.

COLONIA URBANA, eine Römiſche Colonie in Italien, ſiehe *Ad Urbanas*, im I. Bande p. 269.

COLONIDES, ein Flecken in Griechenland, im Peloponneſo, in Meſſenia, in der Nachbarſchafft von Coronæa, nach Pauſaniæ (a) Zeugnis. Er lag auf einem erhabenen Orte, nicht weit von dem Meere, und dem Meſſeniſchen Meer-Buſen. Plutarchus erwehnet ihn in dem Leben des Philopoemenis, und macht nur ein Dorff daraus. *Martin.* Dict.

(a) in Meſſeniac.

COLONIE, ſiehe *Colonia*.

COLONIE, Lat. *Colonia*, heißt auch eine Anzahl Menſchen, welche einen wüſten oder unbewohnten Ort anbauen, dergleichen die Spanier, Engelländer und Holländer in Oſt- und Weſt-Indien anlegen; ingleichen diejenigen Familien einer fremden Nation, welche in einem ſchon bevölckerten und angebaueten Lande oder Stadt wohnen, daſelbſt mit beſondern Vorrechten aufgenommen werden, und ihr beſonderes Weſen behalten. Dergleichen Colonien ſonderlich Frantzöſiſcher Nation, ſeit kurtzem in Deutſchland und andern Reichen viel gepflantzet worden ſind. Von denen Römiſchen Colonien haben wir bereits unter dem Worte *Colonia* mit mehrerm gehandelt. Uebrigens beſiehe auch den Artickel Pflantz-Städte *Univ. Lex.* VI. Th.

COLONIE, eine Stadt in Deutſchland, ſiehe Berlin, im II. Bande p. 715.

COLONIENSIS ARCHIEPISCOPATUS, ein Ertz-Stifft und Chur-Fürſtenthum in Deutſchland, ſiehe Cöln (das Ertz-Stifft).

COLONIOLA, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe *Cologna*.

COLONIS, eine Inſul in Griechenland, in dem Sinu Argolico, nach dem Plinio (a), welches der einzige Schrifftſteller iſt, der davon geredet hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 12.

COLONIUM, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Harlech*.

COLONNA, (a) oder *Columna*, ein Schloß und Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staate auf einer Höhe, in der Campagna di Roma. Das Haus *Colonna* hat daher den Nahmen bekommen. Es iſt ſechzehn Meilen von Rom entfernet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLONNES, (CAP DE) ein Vorgebürge in Neapolis, ſiehe *Cap de Colonnes*, im III. Bande p. 415.

COLONNES, (CAP DE) ein Vorgebürge in Griechenland, ſiehe *Cap de Colonnes*, im III. Bande p. 415.

COLONOSSIS, ein Ort in Aſien, in Lycaonien, Metaphraſtes erwehnet deſſelben in dem Leben des Abts St. Theodori (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

COLONSA, oder
COLONSAY, eine kleine Inſul bey Schottland, ſiehe *Collonſa*.

COLONUM, ein Ort in Griechenland, in Attica, von welchem Apollodorus (a) redet. Es war daſelbſt ein Holtz, welches denen Eumenidibus gewidmet war. Sophocles war daſelbſt nach Suidæ Zeugnis gebohren. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

COLOPENA REGIO, eine Gegend in Aſien, in Cappadocien. Es lagen die Städte Sebaſte und Sebaſtopolis darinne, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 3.

COLOPHON, Κολοφών, eine alte Stadt in Klein-Aſien, in Jonien. Sie lag am Ufer des Meeres, wie man aus dieſer Stelle des Taciti (a) erſehen kan. Wenn er von dem Germanico redet, ſpricht er: Er landete zu *Colophon* an, das Oraculum des Apollinis Clarii um Rath zu fragen. Daſelbſt iſt es nicht, wie zu Delphis, eine Frau, ſondern ein Prieſter, der aus gewiſſen Familien

milien erwählet wird, und den man faſt allezeit von Miletus kommen läßt, welcher ſich nach der Zahl und denen Nahmen derjenigen erkundiget, welche dahin kommen, um Rath zu fragen; hernach begiebt er ſich in eine Höhle, trincket von einem verborgenen Brunnen; und ob er gleich weder die ſchönen Wiſſenſchafften, noch die Poeſie verſtehet, ſo antwortet er doch auf die ihm vorgelegten Fragen, u. ſ. w. Plinius (b) redet auch von dieſem Waſſer in der Höhle des Apollinis Clarii. Er fügt hinzu, daß diejenigen, die davon trincken, die Oracula geben; doch habe es dieſe Eigenſchafft, daß es ihnen das Leben verkürtze. Colophon war eine von den Städten, welche untereinander um die Ehre ſtritten, das Vaterland Homeri zu ſeyn. Sonſt meldet er noch, daß der Fluß Haleſius dabey gefloſſen. Der P. Hardouin verſichert, daß ſie gegenwärtig verwüſtet ſey. Plinius (c) mercket auch einen beſondern Gebrauch von ihnen an, welchen auch Solinus (d) erzehlet. Sie hatten nehmlich im Kriege gantze Heerden Hunde bey ſich, welche die Schlacht anfiengen, die ſich allezeit gerne ſchlugen, und denen ſie doch keinen Sold geben durfften. Es wuchs bey ihnen ein ziemlich gelbes Hartz, welches aber, wenn man es zerrieb, weiß wurde, und einen ſehr ſtarcken Geruch bekam. Deswegen brauchten es auch diejenigen nicht, welche allerley Räucherwerck verkaufften, wie Plinius (e) anmercket. Diejenigen, welche die Inſtrumente, als den Violin, Baß, u. d. g. ſpielen, nennen das Hartz, welches ſie brauchen, ihre Bogen damit zu ſtreichen, *Colophonium*. Pomponius Mela (f) berichtet uns den Urſprung dieſer Stadt. Mopſus, ſpricht er, ein Sohn der Manto, welche des Tireſias Tochter war, bauete ſie an das Vorgebürge, welches den Meer-Buſen verſchlieſſet, und auf der andern Seite einen andern machet, welches der von Smyrna war. Er ſonderte davon den Tempel des Apollinis Clarii ab, als welcher etwas von der Stadt entfernet, und nach Lesbos zu lag, welches man auch aus Plinii Worten ſchlüſſen kan. Es ſoll heutiges Tages ein Schloß, *Altoboſco* genannt, daſelbſt ſtehen; ehemahls aber allda ein Biſchoffthum, unter Epheſus gehörig, geweſen ſeyn. Strabo (g) berichtet, daß die Reuterey derer Colophonier ſo vortrefflich geweſen, daß daher das Sprichwort entſtanden: *Colophonem addere*, das iſt, einer Sache ein Ende machen, weil man glaubte, daß, wo die Colophoniſche Reuterey andere Trouppen verſtärckte, der Streit gar bald durch eine Victorie beygeleget würde. Es war aber auch die Pracht und Schwelgerey zu Colophon hoch geſtiegen, welches Urſache an ihrem Untergange war. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Ann. II. (b) Lib. II. cap. 103. (c) Lib. VIII. cap. 11. (d) cap. 15. (e) Lib. XIV. cap. 20. (f) Lib. I. cap. 17. n. 17. (g) XIV, 952.

COLOPHON, eine Stadt in Epiro, nach des Dicearchi (a) Zeugnis. Man lieſt zwar in dieſem Schrifftſteller πόλις τι Κολοφών. Allein Palmerius und Holſtenius geben vor, man müſſe *Tolophon*, Τολοφών, leſen. *Martin*, Dict.

(a) Stat. Græc. v. 66. Edit. Oxon.

COLOPS, ein Fluß in Pannonien, ſiehe Kulp.

COLORAN, ein Fluß auf der Halb-Inſul diſſeits des Ganges, in ihrem Südlichen Theile. Er hat ſeine Quelle auf dem Gebürge Gate, in dem Königreiche Viſapour. Er gehet in das Königreich Maiſſour nach Chirangapatnam, unter welchem ein Bach, der auch von den Bergen kommt, und hernach noch zwey andere, einer über Cacaveri, und der andere darunter, in ihn fällt. Bis daher krümmt er ſich gegen Süd-Oſten; ſo bald er aber in das Königreich Madura gegangen iſt, drehet er ſich mehr gegen Morgen, und bey Culmani theilet er ſich in unterſchiedene Arme, unter welchen derjenige, der am meiſten gegen Norden fließt, und den Nahmen *Coloran* behält, das Königreich Gingi von dem Königreiche Tanjaour abſondert; und bey Chilambaran fällt er in den Meer-Buſen von Bengala. Von eben dieſen Arme ſondert ſich unter Corali noch ein anderer ab, welcher der Fluß *Triminivar* genennet wird. Der andere Arm führet den Nahmen *Caveri*, und fällt zwiſchen Caveri Patan, wo die Frantzoſen eine Loge haben, und zwiſchen Tranquebar, wo ſich die Dänen nieder gelaſſen haben, in das Meer. Ein wenig unter Trichirapali, bey welchem er vorbey flieſſet, theilet ſich ein anderer Arm davon ab, der unter allen am meiſten gegen Süden fließt, und ſich Tanjaour, der Haupt-Stadt, bey welcher er vorbey ſtröhmt, gegen Süd-Oſten wieder in zwey Theile abſondert. Derjenige, welcher unter dieſen beyden Armen am meiſten gegen Norden flieſt, heiſt der Fluß *Careal*; derjenige aber, der am meiſten gegen Süden fließt, fällt zu Negapatan, einer Stadt der Holländer, bey welcher das Vorgebürge und die Pagode Cagliamera liegt, in das Meer. Der P. Martin, ein Jeſuite, ſagt in ſeinem Briefe an den P. Villette, wenn er von dem Coloran (a) redet, über welchen er geſetzet, es ſey dieſes zu gewiſſen Jahres Zeiten einer der ſtärckeſten und ſchnelleſten Flüſſe, die man nur finden kan; zu manchen Zeiten aber verdiene er kaum ein Bach genennet zu werden. Aber weder er, noch Herr de l' Isle, welcher den Lauff dieſes Fluſſes ſehr wohl angemercket hat, ſagen etwas von dem Fluſſe Vellar, noch von der Stadt *Coloran*; und kan dieſe Stadt übrigens dem Königreiche Gingi nicht gegen Morgen liegen, als woſelbſt nichts, als das Meer iſt. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes, Recueil IX. p. 140.

COLORAN, eine Stadt auf der Halb-Inſul, diſſeits des Ganges, auf der Küſte Coromandel, an der Mündung des Velar, dem Gingi gegen Morgen, nach Herrn Baudrands Bericht. Siehe den vorherſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

COLOREDO, ein Berg-Schloß in Friaul, ſiehe *Colloredo*.

COLORINA, oder *Calarina*, und *Colarina*, nach unterſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), eine alte Stadt im wüſten Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 19.

COLORNO, Lat. *Colurnium*, eine kleine Stadt in Italien, im Parmeſaniſchen, (a) bey dem Fluſſe Po, zehn Meilen von Parma. Die Hertzoge von Parma hatten daſelbſt ein Luſt-Haus, bey welchem Gärten ſind, die der verſtorbene Hertzog Franciſcus Farneſe ſehr ſchön ausgeputzet hat. Sie brachten gemeiniglich daſelbſt die Zeit zu, wenn die gröſte Hitze zu ſeyn pfleget. Wenn man nach Colorno reiſen will, gehet man durch die Ciſtercienſer-Abtey St. Martini, in welcher eine ſchöne Kirche, Gärten, Zimmer, und doppelte Creutz-Gänge ſind. Das Inwendige iſt vor die Mönche, und vor die, ſo zu dem Hauſe gehören, und das übrige vor die Fremden und Reiſenden zugerichtet. Man nennet es die Förſterey. Die Carthäuſer, die eine halbe Meile von der Stadt auf dem Wege nach Modena ſind, haben auch einen groſſen Platz, ſehr ſchöne Gärten, und eine ſchöne Förſterey, in welcher ſich der Kayſer (b) Friedrich vornahm, die Stadt Parma zu belagern. Er ſchlug ſein Lager in Form einer Stadt auf, welcher er den Nahmen *Victoria* beylegete. Weil er die Belagerten nur verachtete, brachte er ſeine Zeit zu Colorno mit der Falcken-Jagd zu, welche er wieder aufbrachte, da ſie 700. Jahr lang war abgeſchaffet geweſen. Unterdeſſen thaten die Belagerten einen Ausfall, und verbanden ihre Macht mit den Einwohnern zu Colorno, welches dazumahl eine ziemlich anſehnliche Feſtung war, und ſeit der Zeit wegen ihrer ſchönen Gärten einer der anmuthigſten Oerter in Italien geworden iſt. Sie überfielen Friedrichen den 12. Febr. 1248. ſo muthig, daß ſie ſeine gantze Armée ſchlugen, ſein Lager einnahmen, und verbrannten, und ſein Scepter, ſeine Crone, ſeine Sie-

gel und Briefſchafften, und ſein gantzes Geräthe zur Beute bekamen. *Martin.* Dict.

(a) *De Seine* Nouveau Voyage d' Italie. (b) Diſſ. ſur les Duchez de Parme & de Plaiſance Part. II. p. 70.

COLOS, iſt eine Stadt in Siebenbürgen, welche gute Saltz-Wercke hat. Hübn. Zeit. Lex.

COLOSSÆ, oder wie andere leſen, *Colaſa*, *Colaſſa*, oder *Coloſſa*, Frantz *Coloſſes*, eine Stadt in Aſien, in Groß-Phrygien, in welchem ſie, nach des Plinii (a) Zeugniß, eine der anſehnlichſten, berühmteſten, mächtigſten und reichſten Städte war. Sie lag am Fluſſe Lycus, wo derſelbe einen groſſen Waſſer-Fall hat, ehe ſich derſelbe in den Mæandrum ſtürtzt. Es wurde vor Zeiten ein Biſthum daſelbſt aufgerichtet, welches in nachfolgenden Zeiten ein Metropolitan-Sitz wurde. Strabo (b) nennet ſie Κολοσσαὶ. Herodotus und Xenophon reden auch bey unterſchiedlichen Gelegenheiten von ihr. Euſebius ſagt in ſeiner Chronicke, ſie ſey zu Neronis Zeiten durch ein Erdbeben umgeſtürtzet und verwüſtet worden. Sie war eine unter den erſten Städten, welche die Chriſtliche Lehre annahmen, und wir haben einen Brief, welchen der Apoſtel Paulus an ihre Einwohner geſchrieben hat. Die Coloſſer waren ſo unglücklich geweſen, daß ſich falſche Apoſtel unter ſie eingeſchlichen, und ihnen von der Beſchneidung und der Nothwendigkeit, das Geſetz zu erfüllen, vorgeprediget hatten. Paulus widerleget alſo die falſchen Apoſtel, und giebt den Coloſſern ein vortrefliches Mittel wider die Lehren, mit welchen man ſie in ihrem Glauben hatte irre machen wollen. Einige Griechiſche Manuſcripta leſen *Colaſſa* vor *Coloſſa*. Allein es iſt ein Orthographiſcher Fehler, der durch die Gleichförmigkeit der lateiniſchen Exemplare, die alle *Coloſſa* haben, widerleget wird. Suidas, Zonaras, Glycas, Euſtathius, Calepinus, Münſter, und einige andere, haben aus einer lächerlichen Spitzfindigkeit vorgegeben, der Nahme Coloſſer bedeute nicht die Einwohner der Stadt Coloſſæ, ſondern die Rhodier, welche Paulus durch eine Allusion auf den Coloſſum in der Inſul Rhodus habe anzeigen wollen. Allein ein wenig Geographie hätte ſie von dieſem lächerlichen Fehler befreyen können. Denn wenn Paulus (c) von dem Epaphras redet, der zu Rom mit ihm gefangen, und aus der Stadt Coloſſæ gebürtig war (d); ſo ſpricht er (e): Ich gebe ihm Zeugniß, daß er groſſen Fleiß hat um euch und um die zu Laodicea und Hierapoli..... (f) Grüſſet die Brüder zu Laodicea; und wenn die Epiſtel bey euch geleſen iſt, ſo ſchaffet, daß ſie auch in der Gemeine zu Laodicea geleſen werde. Aus dieſen Worten erhellet gantz deutlich, daß die Coloſſer, an welche Paulus ſchrieb, Nachbarn von Laodicea und Hierapoli waren. Coloſſæ lag würcklich zwiſchen dieſen beyden Städten, ohngefehr XX. tauſend Schritte von einer, wie von der andern; da hingegen die Rhodier bey nahe CC. tauſend Schritte davon entfernet waren. In der Notitia der Städte, deren Nahmen geändert worden, lieſt man *Coloſſa* nunc *Chona*. *Chonæ* iſt alſo der Nahme, welchen dieſe Stadt hernachmahls geführet hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. V. cap. 32. (b) Lib. XII. p. 576. (c) An die Coloſſer IV. (d) v. 12 (e) v. 13. (f) v. 15. & 16.

COLOSSES, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COLOSSITANUS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Bolenſis*, im II. Bande p. 1191.

COLOSSUS, heiſt insgemein eine Figur, welche eine ungewöhnliche Gröſſe eines Rieſen vorſtellet. Man nennet auch ein Gebäude alſo, wenn es von einer ungewöhnlichen Gröſſe iſt, dergleichen die Pyramiden in Egypten, und die alten Amphitheatra waren. Der eigentliche Coloſſus aber war eine eherne Säule, in Geſtalt eines Menſchen, 70, oder nach einem in der Anthologie befindlichen Epigrammate des Poeten Simonidis, 80. Ellen hoch, welche bey dem Hafen der Inſul Rhodus der Sonnen zu Ehren durch den berühmten Chares aufgerichtet war, und vor eines der 7. Wunder in der Welt gehalten wurde. In der Hand hielt ſie ein Gefäß, darinnen Feuer angezündet wurde, um denen Schiffen an ſtatt der Laterne zu dienen. Nachdem ſie 56. Jahr geſtanden, wurde ſie durch ein Erdbeben umgeriſſen. Sie war ſo groß, daß wenig Leute einen Daumen von dieſem Bilde umfaſſen, und die Schiffe zwiſchen ſeinen Beinen durchſeegeln konnten. Ja, als die Saracenen im Jahr 667. Rhodus eingenommen, ſoll deren Anführer Muavias das Ertz davon einen Juden verkaufft haben, welcher 900. Cameele damit beladen. Wiewohl dennoch in Acht zu nehmen, daß dieſes ungeheure Bild nicht gantz und maßiv von Ertz, ſondern mit Steinen ausgefüllt geweſen, um ſolches dadurch deſto mehr zu befeſtigen. Nero ließ zu Rom auch einen Coloſſum durch den Zenodorum verfertigen, und ſein Haupt darauf ſetzen. Veſpaſianus ließ es aber wieder wegnehmen, und ſetzte eine Sonne darauf. Nachgehends ſetzte Commodus ſein Haupt darauf, welchem er, nach Lampridii Bericht, noch einige Inſcriptiones beyfügte, worinnen ſein Nahme und Qualitæten, nach damahliger Zeiten Gewohnheit, beſchrieben waren. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COLOSVARIA, oder

COLOSWAR, eine berühmte Stadt in Siebenbürgen, ſiehe Clauſenburg.

COLOTZA, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Colocz*.

COLOUMELLE, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Colombe*.

COLOURE, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Salamis*.

COLOURI, eine kleine Inſul in Griechenland, ſiehe *Salamina*.

COLOZ, oder

COLOZA, und

COLOZZA, eine alte Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Colocz*.

COL de PARACOLS, ein Paß aus Franckreich nach Spanien, über die Pyrenäiſchen Gebürge, wenn man von Ceret, ſo zu Rouſſillon gehört, nach Maſſanet, ſo zu Ampurdan gerechnet wird, reiſet. *Martin.* Dict.

COLPE, iſt der Nahme einer Stadt in Klein-Aſien, die man auf die Stelle von *Archæopolis* gebauet hatte. Sie war aber ſchon ſo wohl, als Lebade, die man wieder an ihren Ort geſetzet hatte, verwüſtet, da Plinius, der uns ihren Nahmen beybehalten hat, (a) ſein Buch ſchrieb. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 29.

COLPEDI, ein Volck in Thracien. Man nennete es hernach *Colpidicos*, und das Land, welches ſie bewohneten, hieß man *Colpidicam Regionem*. Stephanus der Geographus erwehnet dieſes Volck. Ortelius glaubt, es habe in den Gegenden um Ænos gewohnet. *Martin.* Dict.

COL de PERTUS, ein Paß aus Franckreich nach Spanien, auf denen Pyrenäiſchen Gebürgen. Er führt aus Rouſſillon nach Catalonien, und man findet ihn gantz nahe bey dem Walde Bellegrade, zwiſchen Volo und Junquiere, 5. Meilen von Perpignan. *Martin.* Dict. Siehe auch den Artickel *Ad Pyrenæum*, im I. Bande p. 246.

COLPIDICA REGIO, ein Land in Thracien, ſiehe *Colpedi*.

COLPIDICI, ein Volck in Thracien, ſiehe *Colpedi*.

COLPUSA, iſt nach dem Bericht Plinii (a) einer von den alten Nahmen, welche die Stadt *Chalcedon* geführet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 32.

COLRAIN, eine Grafſchafft in Irrland, ſiehe *Londonderri*.

COLRAINE, oder *Colerain*, (a) Lat. *Colranum* (b) eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Londonderry. Sie liegt an dem Fluſſe Banno, bey den Gräntzen von Antrim, vier Meilen von dem Meere, und 6. Meilen gegen Süden von dem Schloſſe Dunlace. Es iſt eine anſehnliche Stadt, von welcher auch die

Digitized by Google

die Grafſchafft benennet wird, ob ſie gleich öffterer den Nahmen *Londonderry* führet. Sie ſchicket zwey Abgeordnete in das Parlement, und iſt die erſte unter dem fünff Baronien, welche in der Grafſchafft Londonderry liegen. *Martin.* Dict.

(a) Etat preſ. de l'Irlande p. 64. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COLRAN, oder
COLRANE, Lat.

COLRANENSIS COMITATUS, iſt eine Grafſchafft in Irrland, ſiehe *Londonderri.*

COLRANUM, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Colraine.*

COLRANY, eine Grafſchafft in Irrland, ſiehe *Londonderri.*

COLSA, iſt, nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Stadt in Groß-Armenien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. cap. 13.

COLTA, iſt, nach Arriani (a) Bericht, ein Ort in Carmania, an dem Ufer des Maris Erythræi. *Martin.* Dict.

(a) in Indic.

COL de TENDE, ein Paß auf denen Alpen, zwiſchen Piemont und der Grafſchafft Nizza. Er hat ſeinen Nahmen von denen Bergen *Tende.* *Martin.* Dict.

COLTHENA, iſt, nach dem Ptolomæo (a), eine alte Stadt in Aſien, in Groß-Armenien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 13.

Coltzbach, iſt ein Amt in Hinter-Pommern, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens, dem Könige in Preuſſen gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

COLUBÆ, iſt ein Volck in Indien, jenſeits, aber doch in der Nachbarſchafft des Ganges, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 19.

COLUBARA (a), Frantz.

COLUBARE, Lat. *Columbaria*, eine Inſul in der Türckey, in Servien, zwiſchen den zwey Armen des Fluſſes Sau, auf den Gräntzen Bosniens. Sie erſtrecket ſich ſechs und dreyßig tauſend Schritte die Länge hin zwiſchen Belgrad gegen Morgen, und der Verbindung des Drin mit der Sau gegen Abend. Sie hat, nach Antonii Verantii Sibenzans Bericht, den Herr Baudrand (b) anführet, Seba zum Haupt-Orte. Nach den beſten Charten aber, die wir von Ungarn haben, beruht dieſe Inſul nur in der Einbildung. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Ed. 1705.

COLUBRARIA, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, bey den Baleariſchen Inſuln. Plinius ſpricht, die Erde von Ivica vertreibe die Schlangen, die von Colubraria aber vermehre ſie. Cluſius glaubt, es ſey die Inſul *Dragonera.* Florianus und Morales halten davor, es ſey *Mont-Colobre*, oder *Mont-Colibre.* Siehe dieſes Wort. Paulus Jovius verſichert, es ſey *Frumentera.* Es iſt gewiß, daß die Inſul *Formentera* die *Ophiuſa* der Griechen iſt, und dieſes Wort iſt eben ſo viel, als *Colubraria*, zum wenigſten bedeutet es einerley. *Martin.* Dict.

COLUBRIA, alſo wird in den Decretalibus des Pabſts Gregorii, nach Ortelii Anmerckung, die Stadt *Conimbra* genennet. *Martin.* Dict.

COLUDI, ſo nennet Beda einen Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Colania.*

COLUGA, oder *Caluga*, eine Stadt des Rußiſchen Reiches, an dem gegen Abend gelegenem Ufer des Occa, ein wenig unter dem Orte, wo er mit dem Ugra zuſammen fließt, auf den Gräntzen des Hertzogthums Rezan. *Martin.* Dict.

COLUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Pohlen, ſiehe *Colo.*

COLUMB, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Colombe.*

COLUMBA, iſt der alte Nahme der Inſul *Majorca.* Siehe dieſes Wort.

COLUMBA, iſt eine Rußiſche Stadt, am Fluſſe Wolga, zwiſchen Caſan und Simbirsky, 60. Werſte oder 12. Deutſche Meilen unterhalb Tetus. Vollſt. Geogr. *Lex.*

COLUMBA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fleckens in Franckreich, ſiehe *Colombs.*

COLUMBA CELLENSIS, oder
COLUMBÆ CELLA, eine berühmte Inſul und Abtey, zwiſchen Irrland und Schottland, ſiehe *Cella Columbæ*, im III. Bande p. 944.

COLUMBANI INSULA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Inſul in Schottland, ſiehe *Icolm Kill.*

COLUMBARIA, eine kleine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Corbaria*, im III. Bande p. 552. und *Colombara* de *Trepani.*

COLUMBARIA, eine Inſul des Toſcaniſchen Meeres. Sie bekam ihren Nahmen von den Tauben, welche ſonder Zweiffel im Uberfluſſe daſelbſt geweſen ſind. Plinius (a) nennet ſie gleich nach der Inſul Mænaria, heut zu Tage Meloria, die vor Livorno liegt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 6.

COLUMBARIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Inſul in der Türckey, ſiehe *Colubara*

COLUMBARIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Abtey in Franckreich, ſiehe *Colombiere.*

COLUMBARIA, iſt der Lateiniſche Nahme von *Colmar.* Siehe dieſes Wort.

COLUMBARIA, iſt auch die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Colomiers.*

COLUMBARIA, eine kleine Stadt in Servien, an der Donau, ſiehe *Galumbaz.*

COLUMBARIUM, alſo hieß vor Alters ein Vorgebürge auf den Sicilianiſchen Küſten, gegen Italien zu. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLUMBARUM INSULA, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Inſul in Africa, ſiehe *Colombi.*

COLUMBINE, ſind verſchiedene kleine Inſuln im Golfo de Sidra, in Africa, an der Küſte von der Barbarey, nicht weit von Colbena. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLUMBO, eine Stadt in Indien, ſiehe *Colombo.*

COLUMELLA, ſo hieß vor Alters ein Ort im Königreiche Neapolis, ſiehe *Catona*, im III. Bande p. 883. und *Columna Regia.*

COLUMEN, Livius ſagt, es ſey dieſes der Nahme eines Ortes in Italien. Ortelius glaubt, er habe im Latio, nach dem Berge Algide zu, gelegen, und heiſſe itzo *Colonia.* *Martin.* Dict.

COLUMIERS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Colomiers.*

COLUMNA, ein Schloß in Italien, ſiehe *Colonna*

COLUMNA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Ad Columnam*, im I. Bande p. 211. und *Columna Regia.*

COLUMNA, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Kolumna.*

COLUMNA; dieſen Nahmen giebt Gregorius Turonenſis (a) einem Dorfe bey Orleans. Aimonius nennet es *Calumnia.* Es iſt eben der Ort, wo St. Sigismund mit ſeiner Familie umgebracht wurde. Siehe den Artickel *Colombe.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

COLUMNA COELESTIS, ſo wird vom Pindaro der Berg *Ætna* in Sicilien genennet, ſiehe *Ætna*, im I. Bande p. 307. u. f.

COLUMNA COELI; es haben einige dieſen Nahmen dem Berge *Atlas* gegeben. Siehe dieſes Wort, im I. Bande p. 1698. u. f. *Martin.* Dict

COLUMNÆ; wenn Plinius von der Inſul *Cerne* redet, welche wir vor die Inſul *Madagaſcar* halten; ſo ſpricht er: Ephorus behauptet, wenn man auf dem rothen Meere ſchiffe, könne man wegen der groſſen Hitze jenſeits der Columnarum nicht dahin kommen. Man giebt dieſen Nahmen kleinen Inſuln. Der P. Hardouin glaubt, dieſes wären die Inſuln *Maſcarenhas*, welche Madagaſcar gegen Norden liegen. Es ſind ihrer an der Zahl ſechs oder ſieben, die faſt unter der Linie liegen. *Martin.* Dict.

COLUMNÆ ALBÆ, ein Ort in Aſien, ſiehe *Leuca Stylæ*.

COLUMNÆ HERCULIS, oder die Säulen Herculis, ſiehe *Gibraltar* (*Eſtrecho di*).

COLUMNA REGIA, ein Ort in Italien, Sicilien gegen über, am Ufer der Meer-Enge bey Rhegium Julium. Die Griechen nenneten ihn *Stylide*, welches Wort eine Säule bedeutet, die Lateiner aber ſagen *Columna* und *Columella*. Da dieſes der Ort war, von welchem man nicht weit nach Sicilien überzuſetzen hatte; ſo giengen die groſſen Römiſchen Wege auf ihn zu. Daher kommt es auch, daß er ſo offt im Antonino vorkommt, deſſen Redens-Art iſt *Ad Columnam*. Siehe dieſen Artickel im I. Bande p. 211. *Martin.* Dict.

COLUMNA SOLIS, iſt der alte Nahme eines hohen Felſens in dem Alpen-Gebürge, ſiehe *Solis Columna*.

COLUMPARIA, ſo hieß bey denen alten Lateinern, eine kleine Inſul in der Mittelländiſchen See, ſiehe *Colombara de Trepani*.

COLUMPE, iſt eine Stadt in dem Königreiche Camboya, auf der Halb-Inſul jenſeits des Ganges, am Fluſſe Mecon gelegen. Hackhels Welt-Beſchr.

COLUMPTON, eine Stadt in der Provintz Devonshire in Engelland, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

COLURA, eine Stadt, von welcher Stephanus der Geographus redet. Ortelius glaubt, ſie liege in Iberien. *Martin.* Dict.

COLURÆA, oder

COLURÆA PETRA, ein Felſen in Griechenland, ſiehe *Theſei Ara*.

COLURES, iſt die Frantzöſiſche Benennung zweyer groſſen beweglichen Zirckel auf dem Globo, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COLURI, Frantz. *Colures*; alſo nennet man auf dem Globo zwey groſſe bewegliche Zirckel, welche ſich, da ſie durch die vier Haupt-Puncte der Ecliptic gehen, gleich bey den beyden Welt-Polen in rechten Winckeln und in zwey gleiche Theile theilen. Einer von dieſen Zirckeln heißt *Colurus Æquinoctialis*, weil er durch die beyden Æquinoctial-Puncte den Widder und die Waage gehet. Der andere wird *Colurus Solſtitialis* genennet, weil er durch die beyden Puncte der Solſtitiorum, nehmlich den Krebs und Steinbock, gehet. Dieſe Zirckul ſtehen dem Æquatori perpendicular, weil ſie durch ſeine beyden Polos gehen, und der Colurus Solſtitialis iſt auch noch der Ecliptic perpendicular, weil er durch ihre beyden Polos gehet. Er theilet die Ecliptic in vier gleiche Theile, welche man Viertel der Ecliptic nennet, und die mit denen vier Jahrs-Zeiten überein kommen. Dasjenige unter dieſen vier Vierteln, welches gegen Morgen iſt, wenn die zwey Æquinoctial-Puncte auf dem Horizonte liegen, (in welchen Falle die Ecliptic dem Meridiano perpendicular iſt, weil ſie durch ſeine Polos gehet, welche Oriens und Occidens Æquinoctialis ſind,) wird das gegen Morgen liegende Viertel der Ecliptic genennet, und das andere heiſt das gegen Abend gelegene Viertel der Ecliptic. Es iſt klar, wenn die Ecliptic dem Meridiano perpendicular iſt, daß der Colurus ſolſtitialis in dem Plane des Meridiani iſt, und daß alſo einer von den beyden Solſtitial-Puncten mit dem Meridiano übereinkommt, welcher deswegen der neuntzigſte Grad der Ecliptic genennet wird, weil er von dem neuntzigſten Grade des Horizontis abſtehet. Der Æquator hat auch ſeinen neuntzigſten Grad, weil er allezeit einen Punckt hat, der mit dem Meridiano übereinkommt, welchem er und ſein gegen Morgen und gegen Abend liegendes Viertel, die ſich an dem Horizonte und Meridiano endigen, allezeit perpendicular iſt. Dieſe beyden Zirckel werden von dem Griechiſchen Worte *Coluros*, welches abgekürtzet bedeutet, *Coluri* genennet, weil ſie niemahls gantz und einerley auf unſerm ungleichen Horizonte erſcheinen. Es iſt klar, daß dieſe beyden Zirckel dem Horizonti der Sphæræ parallelæ perpendicular ſind, und das allezeit in der Sphæra recta ihre Helffte über dem Horizonte erſcheinet. *Martin.* Dict.

COLURI, Lat.

COLURIA, eine Inſul in Griechenland, ſiehe *Salamina*.

COLURNIUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Colorno*.

COLURUS AEQUINOCTIALIS, und

COLURUS SOLSTITIALIS, ſo werden auf dem Globo zwey bewegliche Zirckel genennet, ſiehe *Coluri*.

COLUSITANUS, ſo wird Vincentius, ein Biſchoff aus Africa, in der Unterredung zu Carthago bezeichnet. Andere Exemplare haben *Cuhuſitanus*, und Herr Dupin glaubt mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß dieſes eben der Sitz ſey, der ſonſt auch *Culcitanenſis* genennet wird, und in der Provincia Proconſulari lag. *Martin.* Dict.

COLUSSA, eine ehemahlige Stadt auf den Küſten von Paphlagonien. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLUTWINA SLOBODA, ſo wird eine Vorſtadt der Stadt Columna in Rußland genennet, ſiehe *Kolumna*.

COLYCANTII, ein Volck in dem eigentlich ſo genannten Aſien. Es war aber ſchon zu Plinii (a) Zeiten nicht mehr vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) Lib V. cap. 30.

COLYMBARIUM, iſt, nach Ptolomæi (a) Bericht, ein Vorgebürge auf der Inſul Sardinien. Es muß an der Oeſtlichen Küſte liegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 3.

COLYNSPLAET, ein Dorff in denen vereinigten Niederlanden, ſiehe *Beveland* (die Inſul) im II Bande p. 835.

COLYPES, ein Flecken in Attica, in dem Stamme Egeis, nach Suidæ Bericht. *Martin.* Dict.

COLYPS, iſt der verkürtzte Nahme *Colapis*, ein Fluß in Pannonien, ſiehe Kulp.

COLYTHUS, oder vielmehr *Collytus*, ſo hieß ein Theil der Stadt Athen, in dem Stamme Egeis. Man gab vor, die Kinder lerneten in dieſem Theile der Stadt einen Monath eher, als in den übrigen Theilen, reden. Daſelbſt war der berühmte Weltweiſe Plato (a) und der bekannte Menſchen-Feind Timon, gebohren worden. Dieſer Theil und der Theil Melitos lagen bey einander. Meurſius ſtraffet zwar den Poeten Alciphron und Diogenem Laërtium, daß ſie dieſes Wort mit einem doppelten L. oder A, und nicht mit einem einfachen, wie Heſychius, Aeſchines, und Strabo, ſchreiben. Man findet es aber doch in allen Aufſchrifften mit zwey L. und einem T. *Martin.* Dict.

(a) *Spon.* Liſte d' Attique.

COLZIM, (a) ein Berg in Egypten, in der Wüſte, eine Tage-Reiſe von dem rothen Meere. Er iſt wegen eines Kloſters St. Antonii berühmt, in welchem eine groſſe Anzahl Mönche ſehr ſtrenge leben. Dieſes Kloſter iſt mit hohen Mauern von Ziegelſteinen umgeben, die kein Thor haben. Man ſteiget durch eine Maſchine hinein, die vermittelſt eines Klobens in die Höhe gezogen wird. Sein Erdreich beſtehet ohngefehr in zwey tauſend Morgen Landes, welches in Uberfluß Kräuter und Früchte trägt. Es ſind auch daſelbſt zwey kleine Weinberge, in welchen weiſſer Wein wächſt, den die Mönche zu der Meſſe brauchen, und womit ſie auch die Fremden bewirthen. Sie haben drey Kirchen: Die erſte iſt die Kirche St. Antonii, welche ſehr alt iſt; die andere führet den Nahmen St. Petri und Pauli, und iſt die einzige in Egypten, welche einen Glocken-Thurm und eine Glocke hat; die dritte iſt einem St. Marco gewidmet, der ihres Ordens und ein Layen-Bruder in ihrem Kloſter geweſen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Vansleb.* Relat. d' Egypte p. 300. ſqq.

COM, eine Stadt in Perſien, in Iraca, ſiehe *Kom*.

COM, *Chom*, oder *Comano*, eine Stadt in Klein-Aſien, bey der Qvelle des Xanthus (a). Auf Lateiniſch heiſt ſie *Comana*, vor Alters *Choma*. Sie lag in Lycien, und hatte einen Biſchoff. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COM, eine Stadt in Natolien, an dem *Caſalmac* (a), über Tocat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COMACCHIO,

Digitized by Google

COMACCHIO, eine Stadt und Grafſchafft in Italien, ſiehe *Comachio*.

COMACENUS LACUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Sees in Italien, ſiehe *Como (Lago di)*

COMACHIO (a), oder *Comacchio*, Lat. *Comaclum*, oder *Comacula*, eine Stadt und Grafſchafft in Italien, in dem Kirchen-Staate, in dem Hertzogthume Ferrara, nebſt einem Biſchoffe, der unter dem Ertz-Biſchoffe zu Ravenna ſtehet, zwiſchen den Moräſten, welche man die Thäler von *Comachio* nennet. Sie iſt ſehr ſchlecht bewohnet, weil eine übele Lufft daſelbſt iſt. Ihre Einwohner ſind meiſtentheils nichts, als Fiſcher. Sie liegt drey Meilen von der Küſte des Venetianiſchen Meer-Buſens, und zwantzig Meilen von Ravenna. Einige machen dieſe Stadt ſehr alt, als wäre ſie von den Pelasgern erbauet worden. Man ſagt auch, daß ſie zu eben der Zeit, da Adria verſuncken, untergegangen, und Blondus erzehlet von ihr, daß, weil ſie des Königs Berengarii in Italien Sohne, Alberto, wider die Venetianer beygeſtanden, dieſe im Jahr 932. ſich dagegen revangiret, und ſolche Stadt demoliret hätten. Im Jahr 1708. wurde dieſer Ort, bey einer zwiſchen dem Kayſer Joſeph und dem Pabſt Clemente XI. entſtandenen Zwiſtigkeit, (b) von denen Kayſerlichen beſetzt und fortificiret, weil ſich der Pabſt deſſelben, ungeachtet es als ein Reichs-Lehn dem Hertzoge von Modena zukommt, zu der Zeit, als er Ferrara eingenommen, mit angemaſſet; und ihm deſſen Reſtitution ſtreitig gemachet. Es wurden auch hierauf die in dem Gebiete von Comachio befindliche Lehn-Leute im Jahr 1709. von dem Kayſerlichen allhier commandirenden General, Grafen von Bonneval, im Nahmen des Kayſers, citiret, ſich zu Comachio einzuſtellen, und die Lehn von dem Kayſer zu empfangen. Und in ſolchem Stande ſind die Sachen unter denen Päbſten Clemente XI. und Innocentio XIII. verblieben, bis der Kayſerliche Hof im Anfange des 1725. Jahres dieſen Ort an den Pabſt Benedictum XIII. wieder ausliefern laſſen; wogegen dieſer dem Kayſer bewilliget, 2. Millionen von der Geiſtlichkeit in denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen zu heben. Es ſind im übrigen wegen der Anſprüche auf dieſe Stadt verſchiedene Schrifften herausgekommen, darunter inſonderheit die, ſo von Juſto Fontanini und Ludovico Antonio Muratorio, ingleichen Laurentio Zaccagni, verfertiget worden, zu bemercken *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Memoires du temps.

COMACHIO, (die Thäler von) Frantz.

COMACHIO, (LES VALLEES DE) ſo nennet man einen Sumpf in Italien, (a) in dem Kirchen-Staate, in dem Hertzogthume Ferrara, bey der Stadt Comachio. Er erſtrecket ſich zwiſchen denen Armen des Po di Voluna und des Po di Primaro hin, nach den Poleſin von St. Georgio zu, und wird durch etliche kleine Inſuln in unterſchiedene Theile, welche ſie Thäler nennen, eingetheilet. Er mag etwa funtzig tauſend Schritte im Umfange haben. Er iſt wegen ſeiner Saltz-Gruben berühmt, und geht bey dem Hafen Magnavacca in den Venetianiſchen Meer-Buſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COMACINA ISOLA, eine Inſul auf dem Comer-See in Italien, ſiehe *Chriſtopolis*.

COMACLUM, oder

COMACULA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt und Grafſchafft in Italien, ſiehe *Comachio*.

COMACULA INSULA, iſt der Lateiniſche Nahme von *Comachio*. Siehe dieſes Wort.

COMÆ, ein Land in Indien, aus welchem die Aloen gebracht werden (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

COMAGENA, Frantz.

COMAGENE, einige ſchreiben *Commagena*, oder *Conmagene*, eine kleine Landſchafft in Aſien, in Syrien, bey dem Phrat, von welchem ſie auch den Nahmen *Euphratenſis* bekommen, welchen ihr Ammianus Marcellinus beyleget. Er ſpricht (a): *Comagena*, quæ nunc *Euphratenſis*; und an einem andern Orte (b) ſchreibt er: *Euphratenſis*, antehac *Comagena*. Cellarius ſagt, auf der einen Seite gräntze ſie an den Berg Amanus, auf der andern an den Phrat, und hinten ſchlüſſe ſie der Berg Taurus. Vorne aber, nach Seleucis und Cyrrheſtica zu, ſind ihre Gräntzen nicht gewiß. Strabo (c) nennet ſie ein kleines Land; doch macht er es gröſſer, als Ptolomæus. Denn er ſetzet Zeugma mit hinein, welches Ptolomæus davon wegnimmt und nach Cyrrheſtica ſetzet. Plinius (d) verlängert es noch mehr; Cingilla, ſpricht er, iſt das Ende von Comagena, und Immæ iſt ſein Anfang. Siehe *Euphratenſis*. Es war ein beſonderes Königreich. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Lib. XIV. p. 22. Edit. *Lindebrog.* (b) Lib. XXIII. p. 270. (c) Lib. XVI. (d) Lib. V. cap. 24.

COMAGENE, ſo nennet Iſidorus von Sevilla die Haupt-Stadt der Provintz oder des Königreichs dieſes Nahmens. *Martin.* Dict.

COMAGENES, Lat.

COMAGENUM, ein alter Ort in Pannonien, zwiſchen Wien und dem Berge Cetius, nach dem Itinerario des Antonini, XXIV. tauſend Schritte von einem, wie von dem andern. Die Notitia Imperii (a) erwehnet ihn, als einen Ort, wo Beſatzung gelegen, und ſpricht: Equites promoti *Comagenes*. Lazius ſagt (b), es ſey Holnburg oder Homburg, eine Stadt in Oeſterreich. Siehe Haimburg. In ſeiner Charte von Oeſterreich ſetzet er einen Berg, den er *Comagenum montem* nennet, und meldet, ſein gemeiner Nahme ſey Raumberg, den man auch Chaumberg ſchreibe. Er glaubt, es ſey dieſes der Berg Cetius des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 58. (b) *Ortel.* Theſaur.

COMAGENUS LACUS, oder *Larius Lacus*, iſt der alte Nahme des Comer-Sees in Italien, ſiehe *Como (Lago di)*.

COMAGRE (a), ſind Inſuln in America in dem Nord-Meere. Sie ſind nicht weit von denjenigen, welche man Captivos nennet, und ſtehen unter der Regierung von Panama. Dieſe Inſuln breiten ſich vor dem feſten Lande aus, und ſind vor die Schiff-Leute, welche ſie zu vermeiden ſuchen, gefährlich, weil ſie gar zu niedrig ſind. Die Inſul Pinos iſt durch einen kleinen Zwiſchen-Raum gegen Süd-Oſten davon abgeſondert. *Martin.* Dict.

(a) *de Laet.* Ind. Occid. Lib. VIII. cap. 11.

COMANA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Com.*

COMANA, (im Genitivo *orum*) welcher Ptolomæus den Zunahmen *Pontica* giebt, war nach dieſem Schrifft-ſteller eine Volck-reiche Handels-Stadt in Cappadocien, an dem Iris. Hirtius (a), Appianus (b), und Procopius erwehnen ſie. Es war daſelbſt ein berühmter Tempel der Bellonæ. Wenn Hirtius von dem Cæſare redet, welcher aus Cilicia kam, den Pharnacem zu bekriegen; ſo ſpricht er: Nachdem er groſſe Tage-Reiſen durch Cappadocien gethan, und zwey Tage zu Mazaca ausgeruhet hatte, kam er nach Comana, wo ein alter Tempel iſt, den man ſehr hochſchätzet; er iſt der Bellonæ in Cappadocien gewidmet. Man erzeiget ihr daſelbſt ſo viel Ehre, daß ihr Prieſter, in Anſehung der Göttin, mit gemeiner Einwilligung, vor die erſte Perſon nach dem Könige, was die Macht und das Anſehen betrifft, gehalten wird. Nach dem Mithridatiſchen Kriege haben die Römer aus dieſem Prieſterthume eine Weltliche Herrſchafft gemacht; jedoch ſo, daß die oberſte Aufſicht über den Gottesdienſt dabey geblieben. Pompejus hat den Archelaum, Cæſar den Nicomedem, und Auguſtus den Dyteutum, einen Sohn des Galatiſchen Vier-Fürſten Adiatorix, darzu erhoben. In denen folgenden Chriſtlichen Zeiten hatte ein Biſchoff allhier ſeinen Sitz. Plinius (c) redet von ihr, als

als von einer Stadt, welche nebſt den Städten Themiſcyra, Sotira, und Amaſia, nicht mehr vorhanden war. Nach dem Worte Comana ſetzet er *nunc Manteium* hinzu. Ortelius und einige andere haben geglaubet, Plinius habe durch dieſe beyden letzten Worte ſagen wollen, Comana ſey zu ſeiner Zeit *Manteium* genennet worden. Allein es iſt dieſes der Sinn Plinii nicht geweſen, er ſagt vielmehr im Gegentheile, daß ſie damahls ſchon nicht mehr geſtanden: *fuit*, ſpricht er. Wenn er nunc Manteium hinzuſetzet; ſo will er nur zu verſtehen geben, daß von allen Städten, welche er genennet hatte, und die bereits verwüſtet waren, nichts mehr übrig ſey, als das Oraculum. Ubrigens irret ſich Plinius, was Amaſia betrifft; denn dieſe ſtund noch lange Zeit nach ihm. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) de Bello Alexandr. cap. 34. & 35. (b) de Bello Mithrid. p. 379. (c) Lib VI. cap. 3.

COMANA, eine Stadt in Aſien, in Groß-Cappadocien. Sie lag an dem Saro, und ſtund noch zu Plinii Zeiten, woran man ſie von *Comana Pontica* unterſcheiden kan. Dieſe, von welcher hier die Rede iſt, führete den Zunahmen *Cappadox*. Procopius, welchen Ortelius (a) anführet, ſetzet ſie in Klein-Armenien, an den Fluß Sarus, in Cilicien. Man hieß ſie vor dieſen *Chryſe*, χρυσῆ. Dio Caſſius fügt noch bey, dieſe beyden Städte Comana hätten ſich gerühmet, daß ſie den Degen des Oreſtis, ihres Stiffters, bey ſich hätten. Dieſe Stadt war gleichfalls der Göttin Bellonæ gewidmet. Den Dienſt dieſer Göttin hatte Oreſtes angeordnet, und in deren Tempel hielt ſich auch ein Prieſter auf, welcher ſolche Würde Lebenslang beſaß, und der vornehmſte im Reiche nach dem Könige war. Strabo (b) erzehlet, daß zu ſeiner Zeit zu dem Dienſte dieſer Göttin Bellonæ in dieſem Comana mehr als 6000. Menſchen, ſo wohl Männer als Weiber, verordnet geweſen, und daß ein groſſes Stücke Land dieſem Tempel gehöret, davon gedachter Prieſter die Einkünffte zog. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Theſaur. (b) XII, p. 823.

COMANA, eine Stadt auf der Inſul Taprobana, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Bocana*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 4.

COMANA, oder *Commacus*, iſt, nach dem Ptolomæo (a), eine alte Stadt in Piſidia. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 5.

COMANA, oder *Conana*, eine alte Stadt in Phrygia, nach dem Ptolomæo. Ob er aber gleich dieſe und die vorhergehende Stadt alle beyde in Pamphylien, wie es zu ſeiner Zeit beſchaffen geweſen, ſetzet; ſo bezeichnet er ſie doch mit unterſchiedenen Längen und Breiten. Die erſte lag nach ſeiner Rechnung unter dem 62. Gr. 50. Min. der Länge, und dem 30. Gr. 40. Min. der Breite. Die andere unter dem 61. Gr. 50. Min. der Länge, und dem 38. Gr. 6. Min. der Breite. Eine von dieſen beyden Städten, war auch eine Biſchöfliche Stadt, und S. Zoticus, der (a) unter Marco Aurelio ein Märtyrer wurde, war Biſchoff daſelbſt. Herr Baudrand und einige andere glauben, *Comana Pontica* ſey die Stadt *Kom* in Perſien, und *Comana*, die Stadt in Klein-Armenien, ſey gegenwärtig *Tabachaſa*. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Vie des Saints, 21. Jul.

COMANA, eine Stadt in dem Südlichen America, in Terra Firma, in Neu-Andaluſien, nach der Küſte des Nord-Meeres zu. Sie iſt mit *Cumana* einerley Stadt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

COMANI, eine Feſtung in Africa, ſiehe *Comenda*.

COMANIA, eine Gegend in Aſien, wie Xenophon (a) meldet. Plinius (b) erwehnet ein Volck, mit Nahmen *Comani*, welches das Volck aus dieſer Gegend ſeyn muß. Es iſt auch wahrſcheinlich das Volck, welches Ptolomæus (c) *Comos* (Κωμοι) nennet. Pomponius Mela (d) unterſcheidet in dieſer Gegend die Völcker *Comaros* und *Cormanos*, welche Nachbarn der Paropaniſorum geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Expedit. Cyri Lib. VII. p. 426. (b) Lib. VI. cap. 16. (c) Lib. VI. cap. 11. (d) Lib. I. cap. 2. n. 33.

COMANIA, Frantz. *Comanie*, ein Land in Aſien, zwiſchen dem Caſpiſchen Meere gegen Morgen, und den Bergen, welche es von Circaſſien abſondern, gegen Abend, Rußland gegen Mitternacht, und Georgien gegen Mittag, nach dem Herrn Tavernier, der den Fluß Terki zwiſchen Rußland und Comania zu Gränzen ſetzet. Von den Bergen, an welche es gegen Nord-Weſten gränget, bis an Terki iſt es ein ebenes Land, ſo ſich vortrefflich zum Acker-Bau ſchicket, und dem es nicht an ſchönen Wieſen fehlet. Es iſt aber doch nicht ſonderlich bewohnet, und deswegen geſchiehet es, daß man niemahls zwey Jahre nach einander an einen Ort ſäet. Es iſt bey nahe eben das Clima, ſo zwiſchen Lion und Paris iſt. Es regnet zwar daſelbſt von Zeit zu Zeit; doch aber graben noch die Land Leute Flüſſe, das Waſſer durch Canäle zu leiten, und das Land zu befeuchten, ſo ſie beſäet haben. Dieſes haben ſie von den Perſern gelernet. Dieſe Flüſſe kommen von den Bergen, die gegen Mittag ſtehen, und werden auf den Charten nicht angemercket. Unter andern findet man einen, welcher ſehr groß iſt, und den man zu keiner Zeit durchwaten kan. Er heiſt *Coyaſou*, das iſt, das dicke Waſſer, weil es allezeit trübe iſt, und ſo langſam läufft, daß das Auge kaum erkennen kan, nach welcher Seite er zu flüßt. Er begiebt ſich alſo gantz langſam, der Mündung des Wolga-Strohmes gegen Mittag, in das Caſpiſche Meer. Die Völcker in Comania, welche Comucken, Frantz. *Comouks*, genennet werden, wohnen gemeiniglich unten an Bergen; und dieſes geſchiehet wegen der ſchönen Qvellen, die ſo häuffig da ſind, daß manches Dorff ihrer dreyßig bis vierzig zu ſeinem Antheil hat: Sie bringen drey oder viere von dieſen Qvellen zuſammen, einen Canal daraus zu machen, der ihre Mühlen treiben muß. Sie wohnen nicht nur wegen der Bequemlichkeit des Waſſers an dieſen Bergen, denn daran fehlet es ihnen auch nicht in der Ebene; ſondern da ſie meiſtentheils von der Beute leben, die ſie ihren Feinden und ſich unter einander ſelbſt abjagen, und in einer beſtändigen Furcht ſtehen, welche mit dergleichen Lebens-Art verbunden iſt; ſo fliehen ſie gleich mit ihrem Viehe auf die Berge, ſo bald ſie den geringſten Verdacht haben, daß man ſie überfallen will. Denn alle diejenigen, welche um ihr Land wohnen, als in Georgien, Mengrelien, die Cherkes, die Tartarn, leben, wie ſie, vom Straſſen-Raube, und ſtreiffen einander beſtändig in den Ländern herum. Die Comucken ſind Mahometaner und ſehr aberaläubiſch. Sie leben unter dem Schutze des Königs in Perſien, der groſſe Stücke auf ſie hält, weil ſie auf dieſer Seite den Calmucken und andern Feinden von Perſien den Weg verbiethen. Sie ſind, ſo wohl Männer, als Weiber, wie die kleinen Tartarn gekleidet. Aus Perſien bekommen ſie ſeidene und andere Zeuge, ſo viel ihnen nöthig iſt: Denn in Anſehung des Tuches behelffen ſie ſich mit demjenigen, ſo in ihrem eignen Lande gemachet wird. *Martin.* Dict.

COMANIA, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Chomari*.

COMANIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Landes in Aſien, ſiehe *Comania*.

COMANO, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Com*.

COMANO, eine kleine Stadt in Aſien, in Natolien an der Küſte des Schwartzen Meeres, ein wenig von der Stadt Samaſtro gegen Morgen. *Martin.* Dict.

COMARA, iſt eine von den Africaniſchen Inſuln, ſiehe *Angazezia*, im I. Bande p. 935.

COMARCAS, alſo nennet man die beſondern Diſtricte in den ſechs Portugieſiſchen Landſchafften, Lat. *Ditiones Provinciarum Luſitanicarum*. Hübn. Zeit. Lex.

COMARI,

COMARI, ein Sacisches Volck in denen alten Zeiten in der Asiatischen Landschafft Sogdiana, im Gebürge Jaxarte. Albinus (a) hält sie mit denen Cimmeriis vor einerley. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Meißn. Land-Chron. p. 38.

COMARI, oder

COMARIA, ein Vorgebürge in Indien, siehe *Capo Comari*, im III. Bande p. 481. und *Colaicum Promontorium*.

COMARIA, eine Festung in Nieder-Ungarn, siehe Gomorrn.

COMARIA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

COMARIA (CAPO), ein Vorgebürge in Indien, siehe *Capo Comari*, im III. Bande p. 481. und *Colaicum Promontorium*.

COMARIBO, ist eine Colonie derer Frantzosen in America, in Terra Firma, in der Provintz Guiana. Hübn. Geogr. II. Th.

COMARIN (CABO), ein Vorgebürge in Indien, siehe *Capo Comari*, im III. Bande p. 481.

COMARO, Lat. *Comarus* (a), eine alte Stadt in Thessalien (b). Es ist jetzo nur ein Dorff, nebst einem festen Schlosse, so auf einem Hügel stehet, bey dem Meer-Busen von Zeilon, unten an dem Berge Mizzovo, an dem Orte, wo man den berühmten Paß Thermopylas findet. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

COMAROMIUM, oder

COMARONIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Ungarn, siehe Gomorrn.

COMARUM, ein Hafen in dem Meer-Busen von Ambracia, Dio (a) und Strabo (b) haben davon geredet. Dieser letztere macht einen besondern kleinen Meer-Busen in Epiro daraus, den er *Comarum Sinum* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. L. (b) Lib. VII. p. 725.

COMARUNIUM, eine Festung in Nieder-Ungarn, siehe Gomorrn.

COMARUS, ist die lateinische Benennung einer alten Stadt in Thessalien, siehe *Comaro*.

COMARUS SINUS, ein kleiner Meer-Busen in Epiro, siehe *Comarum*.

COMASCO (a), Frantz.

COMASQUE, Lat. *Comensis Ager*, ein kleines Land in Italien, in dem Hertzogthume Meyland, bey der Stadt Como, von welcher es seinen Nahmen hat, und bey dem Comer-See, zwischen Bergamasco, den Graubündtern, dem Veltelin, und den übrigen vier Aemtern, welche die Schweitzer in Italien haben. Es ist in zwey Theile eingetheilet, als die Grafschafft Como gegen Norden, und das Land Como gegen Mittag, nach Jacobs Cantelli Bericht, welchen Herr Baudrand (b) angeführet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) Edit. 1705.

COMASTUS, ein Dorff in dem eigentlichen Persien, nach Polyeni (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII.

COMATA GALLIA, ist der alte Nahme eines Theils von Gallien, siehe *Gallia*.

COMATI LIGURII, ein altes Volck in Italien, und zum Theil auch in Gallien, siehe *Ligurien*.

COMBA, eine alte Stadt in Asien, in Lycia, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag in das Land hinein, bey dem Berge Cragus. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

COMBA, ist ein Flecken in Persien, in der Provintz Laurestan. Häckhels Welt-Beschr.

COMBANA, oder, nach andern Exemplaren des Ptolomæi (a), *Nommana*, eine alte Stadt in Asien, in Carmania, nicht weit von dem Meere. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 8.

COMBE, ein See in Griechenland, in Macedonien, bey dem Berge Athos. Athenæus (a) redet von ihm. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. cap. 8.

COMBE, eine kleine Stadt zwischen dem Thale Angrogne und Lucern, in Piemont, so in der Waldenser Verfolgung im Jahre 1561. viel erlitten hat. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COMBE, ist ein Land-Sitz in Engelland, in der Provintz Warwickshire. *Guy Miege.*

COMBELLO, eine Stadt in Asien, siehe *Cubella*.

COMBE LONGUE, eine Mönchs-Abtey, in Franckreich Premonstratenser-Ordens, und eine Tochter von Caste Dieu, drey kleine Meilen von Castelnau, in der Diœces Conserans. Man glaubt, sie sey von Arnoldo d' Autriche-Palias im Jahre 1131. gestifftet worden, welcher sonst Herr von sechtzig unterschiedenen Schlössern gewesen. Diese Abtey war im Anfange ziemlich berühmt. Allein in den innerlichen Kriegen ist sie so übel zugerichtet worden, daß sie jetzo kaum vor zwey oder drey Mönche zureichend ist. Es waren darinne bis auf das Jahr 1708. zwey und dreyßig Aebte bekannt geworden. Das Einkommen des Abtes erstreckt sich ohngefehr auf funfzehnhundert Livres. *Martin.* Dict.

COMBEMERTEN, ein Flecken in Engelland, siehe *Combmartin*.

COMBERANE, ist der alte Nahme eines Flusses in Liguria, in den Gegenden von Genua, wie Ortelius (a) meldet, der sich auf eine Inscription, so auf Kupfer gestochen, und in diesem Lande befindlich ist, gründet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Combery, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, siehe Camberg, im III. Bande p. 213.

COMBERLAND, eine Landschafft in dem Nordlichen Theile von Engelland, siehe *Cumberland*.

Combern, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, siehe Camberg, im III. Bande p. 213.

COMBMARTIN, ein Flecken in Engelland, in Devonshire (a), am Ufer des Meeres, bey der Mündung des Meer-Busens der Saverne. Dieser Nahme wird von Allard *Combemerten*, und vom Herrn Corneille *Combmerton* geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) Etat pref. de la Gr. Bretagne Tom. I. p. 56.

COMBMERTON, ein Flecken in Engelland, siehe vorherstehenden Artickel.

COMBO (a), eine kleine Provintz in Africa, in Nigritien, an der Küste des Oceani, bey dem Vorgebürge St. Mariæ. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

COMBOS, dieses Wort hatte man in dem Verse der 15. Satyre des Juvenalis als einen Nahmen einer Stadt eingeführet, allwo es heißt:

Ardet adhuc *Ombos* & Tentyra.

Es kam aber dieses nur von unwissenden Abschreibern, welche das *C* in adhuc verdoppelten und zu Anfange des folgenden Wortes wiederhoheten. Ortelius hat also diesen Uberfluß weggethan, und aller so wohl geschriebener, als gedruckter Exemplare, die man zu seiner Zeit hatte, ohnerachtet, den wahren Nahmen, welcher *Ombos* ist, wider hergestellet. *Martin.* Dict.

COMBOURG (a), ein grosser Flecken in Franckreich, in Bretagne. Er hat den Titul einer Grafschafft, und liegt in dem Bißthume St. Malo, zwischen Dol und Rennes. *Martin.* Dict.

(b) *Baudrand* Edit. 1705.

COMBRAILLE, Lat. *Combralia* (a), ein Land in Franckreich, welches einen Theil des militarischen Gouvernements der Provintz Auvergne ausmacht, und in der Diœces Limoges liegt. Die vornehmste Stadt darinne war sonst *Montagu*, jetzo ist es *Evaün*, welches *Evan* oder *Evaux*, ausgesprochen wird, woselbst der Sitz einer

Election von der Generalität Moulins iſt. Dieſes Land führete ſonſt den Titul einer Baronie, und gehörete den Grafen von Auvergne. Sie wurde im Jahre 1360. von Johanne II. dieſes Nahmens, Grafen von Boulogne und Auvergne, an Petrum von Giac verkaufet, welchem ſie 1440. durch Ludewig den Andern, Hertzog von Bourbon, wieder abgenommen wurde. Dieſer Ludewig der Andere hatte einen Sohn, welcher Marien von Berri heyrathete. Dieſer gab ſie, nebſt der Grafſchafft Montpenſier, ſeinem dritten Sohne Ludewig zum Antheile, welcher des Connetable, Carls von Bourbon, Groß-Vater war. Hierauf kam ſie in die Theilung der Grafen, und nachmahligen Hertzoge von Montpenſier, von denen ſie wiederum durch die Mademoiſelle von Montpenſier an das Haus Orleans gekommen iſt. Man bauet daſelbſt nichts, als Rocken, und ziehet viel Vieh. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

COMBRAILLES, ein kleines Kirchſpiel in Franckreich, welches der Haupt-Ort einer Election iſt, die zu der Generalität von Moulins gehöret, in der Diœces Limoges, auf den Gräntzen von Auvergne. *Martin.* Dict.

COMBRALIA, iſt die lateiniſche Benennung eines Landes in Franckreich, ſiehe *Combraille.*

COMBREA, Κόμβρεια eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, bey Pallena, nach Herodoti (a) Bericht, der das Land, in welchem ſie gelegen, Croſſea nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. n. 123.

COMBRES (a), oder

COMBRET, eine Stadt in Franckreich, in Rouërgue, in der Diœces Vabres, an dem Alrance, zwiſchen Belmont und St. Sernin. Sie gehöret zu der Generalität Montpelier. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COMBRETONIUM, ein alter Ort in Engelland. Antoninus (a) ſetzet ihn auf den Weg von Venta Icenorum nach Londen, zwiſchen Sitomagus und Ad Anſam, zwey und zwantzig tauſend Schritte von dem erſten, und funffzehen tauſend Schritte von dem andern. Herr Gale (b) meynt, es ſey *Brettenham*, ein Thal bey dem Fluſſe Bretton. *Cura*, fähret er fort, bedeutet in der Britanniſchen Sprache ein Thal, und der Fluß *Bretton* flüſſet zu *Brettenham*. Der Nahme trifft ziemlich überein, aber die Zahl der Weiten ſchicket ſich nicht wohl dazu. Denn es ſind bis dahin nur fünff tauſend Schritte. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Römer den Weg von Venta Icenorum, das iſt, von Caſter nach Londen, dadurch geführet haben; und man findet hier und da welche von ihren Müntzen, an ſolchen Oertern, die ſonſt wenig merckwürdig ſind. Siehe *Bretenhain*, im II. Bande p. 1589. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) in *Antonin.* p. 110.

COMBRI, oder

COMBRIT, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Cambrit*, im III. Bande p. 230.

COMBULTERIA (a), oder *Compulteria*, eine alte Stadt in Campania. Sie trat von den Römern ab, und ergab ſich an den Hannibal. Fabius nahm ſie mit dem Degen in der Fauſt ein. *Martin.* Dict.

(a) *Liv.* Lib. XXIII. cap. 38.

Comburg, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, ſiehe Camberg, im III. Bande p. 213.

COMBUSTA, eine Inſul in dem Arabiſchen Meer-Buſen, ſiehe *Catatecaumene*, im III. Bande p. 858.

COMBUSTA, eine Stadt in Gallia Narbonnenſi, gegen das Pyrenäiſche Gebürge zu, nach dem Itinerario des Antonini. Er ſetzet ſie vier und dreyßig tauſend Schritte von Narbonne, nach Spanien zu. *Martin.* Dict.

COMCHE (a), eine groſſe Stadt in Perſien, auf dem Wege von Iſpahan nach Ormus. Es ſind daſelbſt unterſchiedene Caravanſerais, welche, ob ſie gleich nur aus lauter Erde beſtehen, dennoch ziemlich ſchön ſind. Dieſe Stadt beſtehet nur aus einer Reihe Dörfer, die bey nahe eine halbe Meile lang an einander hängen. Ohngefehr drey viertel Meilen diſſeits der Stadt iſt eine artige Moſquée. Da es nun im Sommer an dieſem Orte ſchattig iſt; ſo bleiben die Reiſenden lieber bey dem See, der bey dieſer Moſquée iſt, als daß ſie ſich in die Stadt einſchlieſſen ſolten. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perſe Lib. V. c. 20.

COME, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt in Italien, ſiehe *Como.*

COME (LAC DE), iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Sees in Italien, ſiehe *Como* (*Lago di*).

COMEA, ein Ort in Aſien, ſiehe *Comenſis.*

COMEDÆ, Κόμηδαι, ein altes Volck in Scythia, unter denjenigen, welche unter den Nahmen *Saca* begriffen wurden, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 13.

Comedau, eine alte Stadt in Böhmen, ſiehe Chomotow.

COMEDIA, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Comædia.*

COMENSIS (a), das Nicäniſche Concilium giebt dieſen Nahmen einem Biſchoffe, deſſen Sitz in Myſia, in Europa, war. Dieſer Sitz war zu *Comæa*, einem Orte, der in der Hiſtoria Miſcellanea (b) erwehnet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Lib. XVII.

COMENDA, oder *Comani*, eine Feſtung in Africa, in Guinea Propria, nicht weit von dem Capo Corſo gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

COMENE, ein Schloß im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Comines.*

COMENII, ein altes Volck in Illyrien, nach dem Ptolomæo. Sie waren Nachbarn der Daurſiorum und Vardæorum. *Martin.* Dict.

COMENIZZE, ein Meer-Hafen und Flecken in Albania, in der Meer-Enge, der Inſul Corfu gegen Morgen, in der Provintz Larta, an der Mündung des Fluſſes, welchen die Alten Thiamis nenneten. *Martin.* Dict.

COMENOLITARI, Lat.

COMENOLITARIUS AGER (a), eine Gegend in Neu-Griechenland; es iſt eben dieſelbe, welche die Alten unter dem Nahmen *Macedonia* gekannt haben. Herr Baudrand giebt dieſen Nahmen nur einem Canton, in dem Weſtlichen Theile von Macedonien. Allein Herr de l' Iſle iſt unſerer Meynung. Nach deſſen Bericht iſt Theſſalien heut zu Tag *Janna.* Æmathia, und andere Provintzen, die ſonſt mitten in Macedonien lagen, führen jetzo den Nahmen *Veria*, und der Theil davon, welcher gegen Nord-Oſten lieget, wo Amphaxitis, Paraxia, Chalcitica, Mygdonia und Biſaltia zu finden waren, heißt *Jamboli.* Dieſe drey letztern Theile, als *Jamboli*, *Veria*, und *Janna*, machen *Comenolitari*, das iſt, Macedonien aus, wenn man Theſſalien mit darunter begreiffet. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

COMENSES, ein altes Volck in Aſien gegen Galatia zu, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin glaubt, man müſſe vielmehr *Chomenſes* leſen, und ſey dieſer Nahme von *Choma*, einer Stadt, welche in Lycia, ziemlich in das Land hinein, gelegen, gemacht worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

COMENSIS AGER, ein kleines Land in Italien, ſiehe *Comaſco.*

COMENSIS LACUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Sees in Italien, ſiehe *Como* (*Lago di*).

COMERANUM, eine kleine Stadt, nebſt einem alten Schloſſe in Franckreich, ſiehe *Bois-Commun*, im II. Bande p. 1180.

Comer-See, iſt der gröſte See in Italien, ſiehe *Como* (*Lago di*).

COME-

COMESATIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Fluſſes in dem Hertzogthume Mayland, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COMESAZO (a), oder

COMESAZZO, Lat. *Comeſatium*, iſt ein Fluß in dem Hertzogthum Mayland, der im Cremoneſiſchen ohnweit Caſtel Ponzone entſpringt, und hernach im Hertzogthume Mantua in den Oglio fällt. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

COMESAZZO, iſt eine kleine Stadt am vorherbeſchriebenen Fluſſe, in dem Fürſtenthume Rozzolo. Hübn. Zeit. Lex.

Cometau, oder

Comethau, eine alte Stadt in Böhmen, ſiehe Chomotow.

COMFLOENTA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, nach dem Ptolomæo (a), in dem Lande der Arevacorum. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

COMI, Κῶμοι, ein Volck in Aſien, in Bactriana, in der Nachbarſchafft des Volckes *Chomari*, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 11.

COMIATHI, ſo hieß ehemahls ein Schloß in Ungarn, ſiehe *Comiathi*.

COMICIANÆ, ein alter Ort in Sicilien, ſiehe *Comitiana*.

COMIDAVA, eine alte Stadt in Dacien, wie Ptolomæus meldet. Siehe *Capidava*, im III. Bande p. 469. Lazius glaubt, es ſey jetzo Deeſ. *Martin.* Dict.

COMIDIA; dieſen Nahmen legen die Türcken dem wenigen bey, ſo noch von der Stadt *Nicomedia* übrig geblieben iſt, wo der Kayſer Conſtantinus im Jahre 337. verſtorben. Siehe *Nicomedia*. *Martin.* Dict.

COMIGER, iſt eine von den Pithyuſiſchen Inſuln auf dem Mittelländiſchen Meere, nahe bey der Inſul Yvica gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COMINE (a), oder *Commino*, Lat. *Cominum*, oder *Cuminum*, eine kleine Inſul in dem Sicilianiſchen Meere, zwiſchen der Inſul Malta und Gozo, an der Straſſe, welche man *Fricul* nennet, nebſt einem kleinen befeſtigten Schloſſe. Herr de l'Iſle nennet dieſe Inſul *Cumino*. Sie gehört denen Maltheſer-Rittern, deren Groß-Meiſter Vignancourt gedachtes Schloß darauf gebauet hat, und wird von einigen auch *Hephæſtia* (b) genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

COMINES (a), *Commines*, oder *Comens*, Lat. *Cominenſis*, *Commenſium*, oder *Comminium*, ein Schloß im Frantzöſiſchen Flandern, an dem Fluſſe Lis, in dem Gebiete von Ryſſel, zwiſchen Armentieres und Menin, faſt auf dem halben Wege von Ryſſel nach Ypern, ein wenig unter Warneton. Es war ſonſt ziemlich wohl befeſtiget; man hat aber ſeine Feſtungs-Wercke geſchleiffet. Das Schloß iſt demnach verwüſtet. Doch iſt noch ein ſchönes Dorff übrig, aus welchem Herr Corneille eine Stadt machet. Ein Theil des Dorffes liegt in der Caſtellaney von Ypern, und der andere in der Caſtellaney von Ryſſel. Es iſt eine Collegial-Kirche daſelbſt unter dem Nahmen St. Petri, und ihr Capitul ſchickt einen Abgeordneten zu der Verſammlung der Stände der Provintz. Dieſes Schloß iſt durch Philippum von Comines, der Herr davon war, berühmt worden. Er trat aus den Dienſten der Hertzoge von Burgund in Ludewigs des XI. ſeine, und hinterließ Nachrichten, welche ein ſehr weſentliches Stück der Frantzöſiſchen Hiſtorie ausmachen. Dieſes Werck iſt mit allgemeiner Hochachtung, ſonderlich von denen Fremden, aufgenommen worden; ſo, daß dieſer Schrifftſteller öffters der Frantzöſiſche Tacitus genennet wird. In dem Utrechtiſchen Frieden im Jahr 1713. wurde dieſer Ort in Faveur des Hauſes Oeſterreich denen Staaten abgetreten, im Jahr 1714. aber zur Caſtellaney von Ypern geſchlagen, und im Raſtädter Frieden dem Kayſer zugeſprochen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Divers Memoires.

COMINEUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Schloſſes im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COMINGE, oder

COMINGES, eine Provintz in Franckreich, ſiehe *Comminges*.

COMINGES, oder *Comminges*, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *St. Bertrand de Comminges*.

COMINI, oder

COMINII, ein altes Volck in Italien. Dieſes Volck war, nach Plinii (a) Berichte, ein Theil der Æquiculorum, welcher ſo von ihm redet, als wenn es damahls ſchon nicht mehr vorhanden geweſen. Siehe nachſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 12.

COMINIUM, eine alte Stadt der Samniter in Italien, von welcher Livius (a) redet. Plinius (b) nennet ihre Einwohner *Cominii*, und der P. Hardouin findet, es ſey beſſer, wenn man *Cominii* leſe. Plinius ſetzet ſie unter die Zahl der Städte, welche ſchon zu ſeiner Zeit nicht mehr geſtanden. Dennoch aber giebt Scipio Mazella, welchen Ortelius (c) anführet, vor, man nenne ſie gegenwärtig *Comino*. Andere aber ſagen, Comino ſey heute zu Tage nur ein Dorff in Abruzzo Oltra, in dem Neapolitaniſchen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. X. (b) L. III. c. 12. (c) Theſaur.

COMINO, eine alte Stadt in Italien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COMINSENE, eine Gegend in Aſien, in Parthien; nach Ptolomæi (a) Bericht. Einige Exemplare leſen *Comiſena*, welches auch beſſer iſt. Strabo (b) ſetzet dieſe Provintz, die er gleichfalls *Comiſenam* nennet, in Armenien. Siehe auch *Camiſene*, im III. Bande p. 250. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 5. (b) Lib. II. p. 128.

COMINUM, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Inſul in dem Sicilianiſchen Meere, ſiehe *Comine*.

COMISENA, oder

COMISENE, ſo wurde ehedem der eine Theil von Parthien genennet, ſiehe *Camiſene*, im III. Bande p. 250. wie auch den vorherſtehenden Artickel.

COMITATUS. Der Verfaſſer des Buches: Expoſitio totius mundi, der unter der Regierung Conſtantii geſchrieben haben ſoll, theilet das Römiſche Reich in zwey Theile, welche er *Comitatus* nennet. (In utrumque Comitatum Orientis & Occidentis intuere) Man muß aber allhier dieſes Wort nicht von einer Grafſchaffe verſtehen, wie wir heut zu Tage thun; ſondern es bedeutet nichts anders, als ein hohes Raths-Collegium, deſſen Mitglieder den Nahmen *Comites* führeten. Und kan dieſes vielleicht wohl der Urſprung der Grafflichen Würde ſeyn. Denn nachdem die Souverainen Herren groſſer Monarchien gewiſſen Gegenden mit der Zeit beſondere Comites vorgeſetzet; ſo iſt es geſchehen, daß dieſe Comites, die anfänglich auf den erſten Befehl des Souverains, der ſie einſetzete, wieder abgeſetzet werden konnten, entweder durch ihre beſondern Kunſt-Griffe, oder durch ihre gute Aufführung, dieſe Aemter zeit lebens zu verwalten bekommen, die beſten Länder ihrer Gegenden an ſich gebracht, auch ſich durch einen erblichen Beſitz darinne befeſtiget, und ſich endlich gar zu Souverains davon gemacht haben, die unter ihren Herren nicht mehr ſtehen wollen, als vor welche ſie kaum noch einen Schatten der Ober-Herrſchafft behielten, indem ſie ſich nur ihre Feudatarios oder Lehns-Leute nenneten. Siehe Grafſchafft. *Martin.* Dict.

COMITIANÆ, ein alter Ort in Sicilien, nach Antonini (a) Bericht. Einige Exemplare ſchreiben *Comiciana*. Er lag auf dem Wege von Agrigento, auf dem Vorgebürge Lilybæum, zwiſchen *Pictuviæ* und *Petrina*, XXIV. tauſend Schritte von dem erſten,

und vier tauſend von dem andern, nach dem Vaticaniſchen Exemplare. *Martin.* Dict.

(a) Idner.

COMITTAN, iſt eine Stadt in der Provintz Chiapa, in Nord-America, in Neu-Spanien, durch welche die Straſſe nach Guatimala gehet. Hübn. Zeit. Lex.

COMIUM, Cedrenus und Curopalates geben dieſen Nahmen einem feſten Orte, den Ortelius in Iberien zu finden glaubt. *Martin.* Dict.

COMIZARA, iſt ein Ort in dem Königreich Adel, in Æthiopien. Herrn von Kölichen und Ritſchern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

COMMACINUS, iſt der gröſte See in Italien, ſiehe *Como* (*Lago di*).

COMMACUS, eine alte Stadt in Piſidia, ſiehe *Comana*.

COMMAGENA, oder

COMMAGENE, eine kleine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Comagena*.

COMMANDO, ein Dorff in Guinea, ſiehe *Agitaki*, im I. Bande p. 351.

COMMANI, ein altes Volck in Aſien, in der Landſchafft *Comania*, ſiehe dieſes Wort.

COMMANI, oder *Commany* (a), ein kleines Königreich in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küſte. In der Länge, welche an dieſer Küſte genommen wird, beträgt es ohngefehr fünff Meilen, und iſt faſt eben ſo breit, wenn man die Länge von dem Fluſſe *Chama* an bis an das Dorff Mina nimmt. Die Holländer haben auf dem halben Wege zwiſchen dieſen beyden Oertern an dem Ufer des Meeres, bey dem Dorffe, ſo die Holländer Klein-*Commany*, und die Schwartzen *Ekke Tekki* nennen, eine überaus groſſe Schantze, *Vredenburg*, das iſt, Friedens-Burg, oder das Friedens-Schloß genannt, ſo im Jahre 1688. vom Herrn Sweers gebauet worden. Zwey Muſqueten-Schüſſe davon haben die Engelländer auch eine ziemlich groſſe Schantze, in welcher ſie ſich ſehr wohl eingeſchloſſen und feſte geſetzet haben. So klein ſonſt auch das Land iſt; ſo hat es doch ſeinen beſondern König, der zu Groß-Commany reſidiret. Es iſt von dem Königreiche Feru durch einen kleinen Fluß abgeſondert, der nach dem Fort S. George d'Elmina flüßt. *Martin.* Dict.

(a) *Boſman* Voyage du Guinée Lettr. 3.

COMMANI (Groß-) Frantz. *Le Grand Commani*, ein Dorff in Africa, in Guinea, in dem Königreiche, welches von ihm den Nahmen bekommen, und deſſen König in dieſem Dorffe reſidiret. *Martin.* Dict.

COMMANI, (Klein-) Frantz. *Le Petit Commani*, ein am Meere gelegenes Dorff, in dem Königreiche gleiches Nahmens. Siehe *Commani*. *Martin.* Dict.

COMMANO, ein Königreich in Nigritien, ſiehe *Commendo*.

COMMANY, ein kleines Königreich in Africa, ſiehe *Commani*.

COMMARODES, ein Ort in der Nachbarſchafft von Conſtantinopel, nach dem Dionyſio Byzantino und Petro Ægidio in ihren Beſchreibungen des Boſphori. *Martin.* Dict.

COMMENASE, ein Fluß in Aſien. Er fällt, nach Arriani (a) Bericht, in den Fluß Indus. *Martin.* Dict.

(a) in Indicis.

Commenau, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, in dem Gubeniſchen Kreiſſe gelegen, und in das Stifft Neuen-Zella gehörig. Wabſt.

COMMENDÆ, oder

COMMENDATURÆ,

COMMENDen, und

COMMENDERIen, heiſſen die Gebiete über die Geiſtlichen Ritter-Ordens-Güter, ſiehe Commenthuren.

COMMENDO (a), eine kleine Stadt in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küſte, zwiſchen St. George de la Mine gegen Morgen, und den Vorgebürge der drey Spitzen gegen Abend. Das Königreich geht ziemlich weit in das Land hinein, und iſt nach Beſchaffenheit der daſigen Gegenden ziemlich anſehnlich. Es iſt bey der Stadt eine kleine Feſtung der Holländer und eine Wohnung der Engelländer. Da aber dieſe Lage gegen Abend von Elmina und dieſe beyden Wohnungen mit *Commany* übereinkommen, von welchen Bosman redet; ſo glaubet Herr Martiniere, daß dieſe beyden Nahmen einerley Land anzeigen, deſſen Regierung, Gräntzen und Nahme, ſeit der Zeit, da die Nachrichten, denen Herr Baudrand gefolget, geſchrieben worden, bis auf Bosmanns Zeit ſich verändert haben. Siehe übrigens den Artickel *Agitaki*, im I. Bande p. 351. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

Commenthuren, oder

Commenthureyen, und Comthereyen, oder *Commenderien*, Lat. *Commendaturæ*, oder *Commendæ*, ſind Gebiete über die geiſtlichen Ritter-Ordens-Güter, und das eigentliche Beneficium, ſo denen deutſchen Ordens- ingleichen Malteſer- und andern Rittern zukommt. Denn man pflegte in den mittlern Zeiten ein Lehn, ſo von den Kirchen oder Klöſtern weltlichen Perſonen gegeben wurde, *Commendam* zu nennen; und es melden einige, daß dieſes zu den Zeiten Pabſts Leonis IV. aufgekommen, daß man die Kirchen-Güther auf ſolche Art andern zum Lehn ausgegeben. Es haben aber beyde benennte Orden hin und wieder viel dergleichen Comthereyen, welche unter gewiſſen Balleyen begriffen ſind. Und die Commenthurer, Lat. *Commendatores*, oder *Equites Sacri Ordinis*, *quorum cura terra*, *fundus*, *ditto eſt Commendata*, ſind nichts anders, als die Befehlshaber über ſolche geiſtliche Ritter-Ordens-Güter. Es haben aber dieſe Ritter-Orden, abſonderlich der Deutſche, allerhand abwechſelnde Ehren-Stuffen unter ſich. Wer in dem Orden iſt aufgenommen worden, heißt ein Novitius, und wird ihm ein Pferd ſammt einem Knechte gegeben. Nachmahls wieder Conventualis, ferner Küchen-Meiſter, alsdann Bau-Meiſter, hernach Uberreuter, ſo über die Einkünffte derer Land-Güther beſtellet iſt; Trappierer, der vor die häußlichen Dinge ſorget, damit in Küche und Keller Nothdurfft vorhanden ſey; der Haus-Commenthur hat die Gerichtlichen und Bauren-Händel unter ſich. Der Commenthur an ſich ſelbſt muß Rechnung ablegen, hat ſein gewiſſes Deputat und Regalien, und wenn deſſen Commenthurey weitläufftig iſt, hat er einen Hauß-Commenthur, oder Trappierer zum Aſſiſtenten. Hiernächſt folgen die Commenthur-Räthe, oder Raths-Gebiether, deren ſind ordentlich ſechſe, welche ihren Ordens-Meiſter oder Provinciali in wichtigen Fällen mit Rath an die Hand gehen. Endlich iſt der Land-Commenthur, der ſorget für alle Commenthureyen in ſeiner Provintz, viſitiret ſie, und iſt einer von denen Capitularibus, welche das Recht haben, einen Groß-Meiſter ihres Ordens zu erwählen. Ehemahls beſtand der Orden aus dreyzehen Balleyen oder Commenthuren, nehmlich die Balley Elſaß, Oeſterreich, Tyrol oder Etſch, Coblentz, Francken, Bieſen, Utrecht, Weſtphalen, Lothringen, Burgund, Heſſen, Thüringen und Sachſen. Allein Utrecht haben die Holländer, und Burgund die Frantzoſen an ſich gezogen; Bieſen iſt im vorigen Kriege von denen Holländern ſehr ruiniret worden; und in denen Balleyen Elſaß und Lothringen hat der König in Franckreich viel Commenden dem Orden S. Lazari von Jeruſalem geſchenckt, worüber von dem Groß-Meiſter auf dem Reichs-Tage ſchwere Klagen geführet worden. Was den Johanniter-Orden anlanget; ſo iſt die deutſche Zunge die ſiebende an der Zahl, und begreifft vier Prioraten, das Deutſche, Böhmiſche, Ungariſche und Däniſche unter ſich. Weil ſie aber das Däniſche

und

und Ungariſche Priorat längſt eingebüßt, haben ſie bloß ihre Commenthureyen in Deutſchland und Böhmen. Auſſer dem haben die Ritter in Deutſchland auch das Heermeiſterthum oder Baiulatum Brandeburgicum, oder die Brandenburgiſche Balley, wozu gleichfalls unterſchiedene Commenthureyen gehören. Der Churfürſt von Brandenburg iſt ſeit alten Zeiten her Patronus oder Schutzherr dieſes Heermeiſterthums, und præſentirt dem Ordens-Capitel einen Heermeiſter, welches gemeiniglich ein Printz aus dem Brandenburgiſchen Hauſe zu ſeyn pflegt, der hernach von dem Capitel erwählet und vermöge des Heimbachiſchen Vergleichs von dem Groß-Prior von Teutſchland confirmirt wird. Im übrigen werden ſolche Comthereyen, ſo wohl denen Rittern, als auch bisweilen denen ſo genannten Fratribus ſervientibus gegeben. Und was die Ritter anlanget; ſo ſind derſelben zweyerley Gattung, nehmlich Cavalieri di Giuſtizia, und Cavalieri di Grazia, unter welchen dieſe ohne gnugſame Proben des Adels wegen ihrer Meriten zu dem Ritterſtande erhoben ſind, und zu denen Commenden gelaſſen werden, ob ſie gleich ſonſten nicht aller Vorzüge dieſes Ordens genieſſen. Was ihre Religion betrifft; ſo iſt der Hoch- und Deutſch-Meiſter allemahl von der Römiſchen-Catholiſchen Religion: In den übrigen Ordens-Güthern aber wird es gehalten, wie es im Jahr 1694. den 1. Jan. geweſen iſt. Das aber iſt ein durchgehendes Geſetze, daß alle deutſche Ritter unverheyrathet leben müſſen. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COMMERCI (a), oder *Commercy* (b), Lat. *Commerciacum*, oder *Commercium*, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthume Bar, an der Maaß, drey Meilen über St. Michel gegen Mittag, und fünffe von Toul gegen Abend. Sie gehörete ehemahls Theodorico, Hertzogen von Lothringen, Gerhards von Elſaß Sohne, eigenthümlich zu, welcher ſie dem Biſchoffe und der Kirche zu Metz vor Boullonville in Teutſch-Lothringen gab. Die Biſchöffe gaben ſie hierauf gewiſſen Herren, welche man im Frantzöſiſchen Damoiſeaux und auf Lateiniſch Domicellos nennete, zu Lehn. Unter dem Biſchoffe Johann von Apelmont, der im Jahre 1238. ſtarb, war George Herr von Commerci, und nach ſeinem Tode verlangten ſeine Kinder, nahmentlich Gautier und Heinrich, von dem Biſchoffe, er möchte ſich gefallen laſſen, die Huldigung von ihnen anzunehmen, und ſie mit dieſer Herrſchafft zu beleihen, und ſie in den Beſitz davon zu ſetzen. Als hierauf Commerci auf die Spindel gefallen war; ſo kam es in das Haus der Grafen von Saarbrück, und ſind die jüngſten Söhne dieſes Hauſes wenigſtens zum Theil Beſitzer davon geweſen. Johann von Saarbrück erkannte im Jahr 1377, daß das Schloß und die Feſtung Commerci unter dem Biſchoffe zu Metz ſtünde. Wie nun Johann von Saarbrück, der zu Commerci wohnete, von denen Leuten des Königes, welche die Stadt Commerci mit aller Gewalt unter Frantzöſiſchen Gehorſam bringen wollten, verfolget wurde, ſchrieb er an den Biſchoff zu Metz, ihn zu nöthigen, daß er ihn beſchützen möchte, und zeigete, daß Commerci ein Lehn der Biſchöffe zu Metz wäre. Eben dieſer Johann von Saarbrück geſtand, daß die Gräfin von Saarbrück Theil an dieſer Herrſchafft hätte. Dieſe Gräfin war Johanna, Johanns, Grafens von Saarbrück, Tochter und Erbin. Sie hatte Johann, Grafen von Naſſau-Weilburg, geheyrathet, deſſen Sohn Philippus, Graf von Saarbrück, und Stamm-Herr der Linie von Naſſau-Saarbrück wurde. Eben dieſer Philippus von Naſſau, Herr von Commerci, und Graf von Saarbrück, bezeigte 1383. Theodorico von Boppart, Biſchoffen zu Metz, die Schuldigkeit eines Vaſallen, was die Grafſchafft Saarbrück und die Herrſchafft Commerci anlangete, wie von ſeinen Vorfahren geſchehen war. Hierauf huldigte Anna von Saarbrück, welche Frau oder Mit-Belehnte von Commerci war im Jahre 1400. Rudolpho, dem Biſchoffe zu Metz. Sie that dieſes, obgleich der Biſchoff Rudolphus 1395. ſein Lehn-Recht auf die Länder Commerci und Apremont an Heinrichen, den älteſten Sohn des Hauſes Bar, vor 1800. gute Goldgülden verſetzet hatte. Man ſiehet hieraus, daß dieſe Verſetzung nicht ſtatt gehabt. Auch haben die Nachkommen Annens von Saarbrück, und des Grafens von Naſſau, keine andern Ober-Herren über Commerci erkannt, als die Biſchöffe zu Metz. Robertus von Saarbrück war Herr zu Commerci, und that ſich in dem Kriege, welchen er im Jahre 1437. wider die in Barrois und Verdunois führete, hervor. Philippus, Graf von Naſſau, der zum Theil mit Herr über Commerci war, hatte zwey Söhne, Johann wurde Graf von Saarbrück, und Philippus wurde Herr von Weilburg in der Wetterau. Johann, Graf von Naſſau-Saarbrück verkauffte im Jahre 1443. das Schloß Commerci, nebſt der Helffte der Stadt und ihres Gebietes, an Ludewigen, Marquis von Pont, des Königs Renati von Anjou Sohn; und da Ludewig nicht unter den Biſchöffen zu Metz ſtehen wollte, verſprach der Graf dem Biſchoffe ihm vor allen Schaden gut zu ſeyn, dergeſtalt, daß der Marquis von Pont kein Vaſall des Biſchoffs war. Dieſer Prälat, welches damahls Conrad Bayer war, wollte nicht darein willigen, und die Sachen wegen der Lehnbarkeit von Commerci blieben im vorigen Zuſtande. Da alſo im Jahre 1540. die Beamten des Königes wieder anfiengen, Antonium, Hertzogen von Lothringen, und die Herren von Commerci, zu verfolgen, ließ der Hertzog in der Cantzley zu Vic alle Acten aufſuchen, aus welchen bewieſen werden konnte, daß Commerci zu dem Biſthume Metz, und nicht dem Könige, gehörete. Die Grafen von Naſſau-Saarbrück beſaſſen allezeit das Schloß und die Vorſtadt von Commerci, worüber 1551. Philippus, Graf von Naſſau-Saarbrück, ſo wohl vor ſich, als vor ſeine Brüder, Adolph und Johann, dem Cardinal und Biſchoffe zu Metz, Roberto von Lenoncourt, huldigte. Dieſe drey Brüder ſtarben ohne Kinder, und hatten Albrechten, Grafen von Naſſau-Weilburg zum Erben, der von dem Grafen Philippo, Johanns, Grafens von Naſſau-Saarbrück Bruder, abſtammete. Die Herrſchafft Commerci iſt hierauf zu einer Art einer Souverainität geworden, indem daſelbſt ein ſouverainer Hof iſt, welcher les Grands Jours genennet wird, wo man in den Proceſſen das Endurtheil ſpricht. Sie kam durch Kauf an das Haus Gondi; Johann Frantz Paul von Gondi, Cardinal von Retz, war Eigenthums-Herr davon, und nachdem er von ſeiner Reiſe nach Italien wiedergekommen war, und zu Commerci wohnen wollte, verkauffte er das Eigenthum davon an den Hertzog Carl von Lothringen, der es vor ſeinen natürlichen Sohn, den Printzen von Vaudemont, kauffte, und dem Cardinale den Nießbrauch von Commerci ließ. Hierauf kam Commerci an den letztverſtorbenen Hertzog Leopold von Lothringen, und auch dieſer ließ dem Printzen von Vaudemont Zeit Lebens die Nutznieſſung davon. Wir haben ſchon angemercket, daß die Könige von Franckreich und ihre Beamten in der Baillage Vitri unterſchiedene mahl geſuchet haben, die Ober-Herrſchafft über das Schloß, und die Stadt Vitri zu erlangen, weil in dem Felde bey Commerci Dörfer und Kirchſpiele lagen, die nach Vitri gehöreten. Allein die Königliche Kammer zu Metz erkannte im Jahre 1680, daß das Lehn-Recht von Rechtswegen dem Biſchoffe zu Metz gehörete, welchem es auch zuerkannt wurde. Nachdem der Hertzog Leopold, vermöge des Ryswickiſchen Friedens-Schluſſes wieder in ſeine Lande eingeſetzet worden war; ſo machte der verſtorbene König Ludewig XIV. mit ihm im Jahre 1707. einen Tractat, in welchem er ihm die Souverainität von Commerci und denen dazu gehörigen Dörffern abtrat. Und ſeit der Zeit ſind unter der Regierung Ludewigs des Funfzehenden gewiſſe Dörffer dieſer Herrſchafft, welche unter der Baillage Vitri, und was die

Appellationen betrifft, unter dem Parlamente zu Paris ſtunden, davon abgenommen, und nebſt der Abtey Rieval mit aller Souveränität dem Hertzoge von Lothringen abgetreten worden. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. II. p. 198.
(b) Hübn. Geogr. I. Th.

COMMERCIACUM, oder
COMMERCIUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COMMERCIUM BURGUM, eine Feſtung in Pannonien, nach Lazii (a) Bericht, der ſich auf alte Inſcriptiones, die er zu *Labatblan* in Ungarn gefunden, gründet. Er glaubt, daß dieſes letztere der heutige Nahme dieſes Ortes ſey, welcher in der Nähe von Gran gelegen haben muß. *Martin.* Dict.

(a) de R. P. R. Fol. 277.

COMMERCY, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Commerci.*

COMMI, ein Ort in Syrien, zwiſchen Creſſus und Mares, wie Guilielmus Tyrius (a) berichtet. *Mart.* Dict.

(a) L. XVIII. c. 28.

COMMIATHI, oder *Comiathi*, war ein Schloß nicht weit von Neuhäuſel, welches nach deſſen Übergabe im Jahr 1663. die Chriſten verlaſſen; ſo, daß es in der Türcken Hände gekommen, welche daſſelbe niedergeriſſen, und die Materialia zu Reparirung der Feſtung Neuhäuſel gebraucht haben. *Univ. Lex.* VI. Th.

COMMINES, ein Schloß im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Comines.*

COMMINGES, Lat. *Tractus Convenenſis*, eine Provintz in Franckreich, mit dem Titul einer Grafſchafft und Senechauſſée (a). Sie hat Gaſcogne Touloſaine gegen Norden, Conſerans gegen Oſten, Catalonien gegen Süden, und die Grafſchafft Bigorre gegen Weſten. Ihr Umfang beträgt 18. Meilen in die Länge, und 6. in die Breite. Man bemercket darinnen die Städte oder Flecken St. Bertrand, Lombez, Muret, Montregeau, St. Beat, St. Gaudens, u. ſ. w. (b). Zu noch genauern Gräntzen gegen Süden kan man derſelben das Thal Aran geben, darinnen die Garonne ihre Quelle hat. Dieſes Thal, welches zwar von dem alten Lande Comminges abgeriſſen worden, deſſen Biſchoff aber im Geiſtlichen noch erkennt, gehört ſchon ſeit einigen Jahrhunderten zur Crone Arragonien. Der Nahme *Comminges* kommt von dem Lateiniſchen *Convena*, deſſen Stamm-Wort *Convenire* iſt, her, weil dieſe Völcker ihren Urſprung von unterſchiedlichen Spaniſchen Räubern genommen, welche ſich in das Pyrenæiſche Gebürge geflüchtet hatten, wovon unter dem Worte *Convena* ein mehrers nachgeſehen werden kan (c). Unterdeſſen ſcheinet doch eine Notitz von denen Städten in Franckreich, welche in des verſtorbenen Herrns de Thou Bibliotheck gefunden, und durch den Herrn du Cheſne zum Druck befördert worden, dieſem Worte einen etwas andern Urſprung zu geben. Denn man lieſet daſelbſt: *Civitas Convenarum*, id eſt, *Communita.* Alſo würde, zu Folge dieſer Notitz, das Wort *Convena* von *Communica*, oder vielmehr von *Communita*, welches die Vereinigung unterſchiedener Oerter in einem einzigen Cörper, oder in eine Gemeine, bedeutet, abſtammen. Die Gaſconier (d) bemächtigten ſich bey dem Ausgange des Merovingiſchen Stammes des Landes Comminges; die Carolinger aber machten ſich dieſelben unterwürffig. Allein zu Anfang des X. Jahrhunderts ſchüttelten ſie das Joch ab, und man findet, daß damahls die Hertzoge von Gaſcogne alle dieſe Länder beherrſchet haben. Nachgehends wollten die Grafen von Comminges die Hertzoge von Aquitanien, welche es auch von Gaſcogne geworden waren, nicht mehr über ſich erkennen, und begehrten ihre Ländereyen nicht mehr als Lehn- ſondern als freye Erb-Güter zu beſitzen. Sie behaupteten ſich auch bey ihren Prætenſionen in Anſehung des groſſen Umfangs ihres Landes, und deſſen Lage. Und es geſchahe nicht eher, als im Jahre 1244, daß Bernhard IV. ſeine Grafſchafft als ein Lehn, zwar nicht vom Hertzoge von Guienne, ſondern von Raymundo, dem letzten Grafen von Toulouſe, erkannte. Welches die Vorfahren dieſes Grafens von Comminges noch niemahls, ſeit dem dieſe Grafen bekannt geweſen, gethan hatten. Der erſte, welchen man findet, iſt Bernhard, welcher zur Zeit Ludwigs des Dicken im Jahre 1130. lebte, und deſſen männlicher Stamm ſich in der Perſon Petri Raymundi, Grafens von Comminges, endigte, als welcher im Jahre 1375. ſtarb, und nur eine Tochter, Nahmens Margaretha, hinterließ. Wie nun dieſelbe von ihrem Gemahl, Johanne, Grafen von Foix, ins Gefängniß, und hernachmahls auf Befehl Caris VII. wieder in Freyheit geſtellet worden war; ſo ſchenckte ſie ihm ihre Grafſchafft Comminges. Ludwig XI. aber gab ſie im Jahre 1478. dem Oder von Aydie, Herrn von Leſcun, vor ſich und ſeine Kinder, jedoch nur männliches Geſchlechts, und mit dem Bedinge, daß auf den Fall, wenn keine männliche Nachkommenſchafft von ihm mehr vorhanden wäre, dieſe Grafſchafft wieder zur Crone kommen ſollte, welches ſich im Jahre 1548. zutrug, da Heinrich von Aydie, Graf von Comminges, ohne Kinder verſtorben war, und die Grafſchafft alſo mit der Domaine wieder vereiniget ward, von welcher ſie auch bis iezo nicht wieder abgekommen. Die Haupt-Stadt des Landes Comminges heißt heut zu Tage *St. Bertrand.* Siehe dieſes Wort. Die alte Stadt *Comminges*, deren wahrhafftiger Nahme *Lugdunum* war, iſt ſonſt ſehr groß, und eine derer anſehnlichſten in Novempopulania geweſen. Sie ward aber durch die Armée des Königes Gontrandi verbrannt, weil ſie einem gewiſſen Gondebaldo, welcher, als ein Sohn des Clotharii, ein Recht zur Crone zu haben vermeynte, zur Retirade gedienet hatte. Das Biſthum von Comminges (c) iſt ſehr alt, maſſen ſchon einer von ſeinen Biſchöffen, Nahmens Præſidius, dem andern Concilio zu Orleans, welches auf Befehl Childeberti, des Sohns Chlodovæi, verſammelt wurde, beygewohnet. Der Biſchoff von Comminges gehöret zu denen Ständen von Languedoc, weil Valentine und zehn andere Pfarredeyen ſeines Sprengels in der Provintz und dem Gouvernement Languedoc gelegen ſind. Dieſes Biſthum iſt ein Suffraganat von Auſch, und begreifft ohngefähr 200. Pfarredeyen und 3. Abteyen unter ſich. Sein Einkommen belaufft ſich auf zwey und zwantzig tauſend Livres. Das Capitul bey der Cathedral-Kirche beſtehet in vier Dignitæten und in zwölff Canonicaten. Die vornehmſte Handlung der Election von Comminges (f), beſtehet in Vieh und Maul-Eſeln, welche auf denen Märckten zu St. Girons und zu St. Beat verkaufft werden. Ober-*Comminges*, Frantz. *Le Haut Comminges*, genieſſet des Privilegii der Lies und Paſſelies, welches allen Ländern zugeſtanden worden, die in gleicher Linie die Gräntzen von Spanien ausmachen. Krafft dieſes Privilegii iſt beyden Nationen erlaubt, unter ſich mit allen Arten von Kauffmanns-Gütern, ſo wohl zu Friedens- als Kriegs-Zeiten, ausgenommen nur nicht mit Contreband-Waaren, zu handeln. Nieder-*Comminges*, Frantz. *Le Bas Comminges*, iſt fruchtbar an Korn und andern harten Früchten, welche man auf der Garonne nach Toulouſe hinunter führet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol* Deſcr. de la France Tom. IV. p. 215.
(b) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 198.
(c) *Hadr. Valeſii* Notit. Gall. p. 158. (d) *Longuerue* l. c. p. 199. (e) *Piganiol* l. c. p. 35. (f) *Ibid.* p. 183.

COMMINGES, Lat. *Aqua Convenarum*, oder *Aqua Oneſorum*, eine Stadt in Franckreich, in vorhergedachter Landſchafft dieſes Nahmens, ſiehe *S. Bertrand de Comminges.*

COMMINIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Schloſſes im Frantzöſiſchen Flandern, ſiehe *Comines.*

COMMINO,

COMMINO, eine kleine Insul in dem Sicilianischen Meere, siehe *Comine*.

COMMISENA, ist eine ehemahlige Provintz in Persien, siehe *Camisena*, im III. Bande pag. 250 und *Cominsene*.

Commoda, oder Commorhau, eine alte Stadt in Böhmen, siehe Chomotow.

COMMONE, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, an der Küste von Jonien, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 31.

COMMONI, ein altes Volck in Gallia Narbonnenſi, nach dem Ptolomæo (a). Er setzt in ihr Land Marſeille, *Tauroentium*, welches einige vor Toulon erklären, das Vorgebürge *Citharistes* genannt, die Stadt *Olbia*, die Mündung des Argens, und Frejus. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 20.

COMMONIUM, ist der Lateinische Nahme eines Schlosses im Frantzösischen Flandern, siehe *Comines*.

Commorau, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

COMMORIS, oder *Cominoris*, ein Platz in Asien, auf dem Berge Amanus. Wir wüsten nicht, daß derselbe existiret hätte, wenn ihn nicht Cicero, welcher in denen dasigen Gegenden commandirte, unter denen Posten, von denen er sich zum Meister gemacht, genannt hätte. Dieses ist in einem seiner Briefe (a) an M. Catonem. *Martin.* Dict.

(a) Famil. L. XV. Ep. 4.

COMMOTA, ist eine Stadt mit einer ziemlichen Befestigung in der Provintz Para oder Paria, in Brasilien. Hübn. Geogr. II. Th.

Commota, oder
Commorau, eine alte Stadt in Böhmen, siehe Chomotow.

COMMOTAY, oder *Comotay*, Lat. *Comotæa* (a), eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges. Herr Baudrand setzt sie an den Fluß Caorsi, in ein Königreich, ebenfalls *Commotay* genannt, und welches sonst dem Könige von Pegu zinsbar gewesen seyn soll. Die Herrn Sanſons nennen *Comotay* am Flusse Caorsi, und machen nur einen Flecken daraus. Allein auf denen Charten, welche uns Herr de l' Isle von diesen Ländern nach denen besten Nachrichten gegeben hat, erscheinet weder der Fluß, noch das Königreich, noch die Stadt und der Flecken. Die Ausschweiffungen Vincentii le Blanc und anderer Windmacher von Profession haben die Charten von Asien auf eine so schändliche Weise besudelt, daß man wieder von forne anfangen müssen, und nichts darauf setzen dürffen, ausser was man erst von neuem durch den Canal geschickter und aufrichtiger Reise-Beschreiber erfahren hat. Wir haben schon anderweit angemercket, daß überhaupt alle Charten der Herrn Sanſons von Asien, Africa, und America zu sonst nichts, als zu Fenster-Scheiben, und andern dergleichen Gebrauch, wobey man mit der Geographie nichts zu thun hat, dienlich sind. Welches aber daher kommt, weil sie, da sie ihre Charten reicher und vollständiger machen wollen, ohne Unterschied von allen, obgleich noch so Romanenhafften Reise-Beschreibern, dergleichen Chimeren entlehnet, welche man in denen Wercken dieser Herren, die doch sonst sehr geschickte Geographi waren, anders nicht, als mit Verdruß und Widerwillen, sehen kan. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

Commorhau, oder
Commorhow, Lat.
COMMOTOVIA, oder
COMMOTOVIUM, eine alte Stadt in Böhmen, siehe Chomotow.

COMMYAGUA, eine Stadt in America, in Neu-Spanien, im Lande Honduras, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Die Spanier nennen sie *Valladolid*. *Martin.* Dict.

COMO, oder Chum, Frantz. *Come* (a); ist eine grosse und volckreiche Handels-Stadt in Italien, in dem Hertzogthume Mayland an einem See gleiches Nahmens, nebst einem Bißthume, so unter den Patriarchen zu Aquileja gehöret. Sonst ist sie ziemlich feste und bewohnet, und mit einem sehr festen Schlosse versehen. Sie liegt an der Südlichen Spitze des Sees, nur sechs Meilen von dem Schweitzer-Gebiete, und von denen vier Aemtern, gegen Morgen, nach Bergamo zu, von welchem sie fünf und zwantzig Meilen, und nach Brescia zu, von welchem sie zwey und funffzig Meilen liegt. Von Meyland ist sie fünf und zwantzig Meilen entfernet. Der Fluß Adda laufft mitten durch die Stadt, und wo er sich in den gedachten See ergüsset, liegt das Fort de Fuentes. In den ältesten Zeiten hieß sie *Comum*, und soll nach Justini (b) Meynung von denen Gallis, als sie unter Brenno in Italien eingefallen, erbauet worden seyn. Andere hingegen machen sie weit älter, darunter einige sind, welche ihren Ursprung gar von des Japeths Sohn, Cromero, der bald nach der Sündflut in dasige Gegend hingekommen seyn soll, herleiten. Noch andere sagen, sie wäre von denen Tuſois zuerst erbauet worden. So viel erhellet aus alten Geschichten, daß sie eine alte Stadt, die grosse Macht gehabt, gewesen, so, daß sie wohl ehedem gar mit denen Römern angebunden. Nachdem sie einmahl geschleiffet gewesen, wurde sie wieder aufgebauet, und bekam den Namen *Novocomum*, darauf Julius Cæsar neue Einwohner dahin schickte. In den folgenden Zeiten ist sie aber wieder schlechtweg *Comum* genannt worden. Kayser Friedrich I. ließ Como, nachdem selbiges kurtz vorhero zerstöhret worden, im Jahre 1158. wieder aufbauen, wiewohl nicht accurat an dem alten Orte. Im folgenden Jahre ließ sie gedachter Kayser wohl befestigen. Es giengen auch nach diesem allhier noch unterschiedliche andere Veränderungen vor, als unter Anſelmo di Posterola, dem Ertz-Bischoffe von Mayland, welcher im Jahre 1123. lebte, und alsdenn zu Anfange des XVI. Jahrhunderts, in währenden Italiänischen Kriegen; sintemal Carolus V, nachdem er sie im Jahr 1520. einbekommen, grosse Unordnungen darinnen zuließ, um dadurch die Einwohner zu straffen, weil sie es mit Franckreich gehalten hatten. Der Poete Cæcilius, Statius, Plinius Junior, Paulus Jovius, Pabst Innocentius XI, Benedictus Jovius, und andere berühmte Leute sind daselbst gebohren worden. Bey den Alten war auch Como wegen derer guten Eisen-Bergwercke bekannt. Das umliegende Land wird *il Comaſco*, oder *Comaſe*, Frantz. *Comaſque*, genennet. Man nennet die Stadt auch *Novo Como*; man muß aber die alte und neue Stadt Como von einander unterscheiden, denn sie liegen eine halbe Meile weit von einander. Aus der neuen war Paulus Jovius, daher nennte er sich nicht schlechtweg *Comenſem*, sondern *Novocomenſem*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* rectifié. (b) XX. 5.

COMO, (LAGO DI) oder Comer- und Chumer-See, Lat. *Lacus Comenſis*, oder *Camavenus*, Frantz. *le Lac de Come* (a), ist der gröste See in Italien, in der Lombardey, in dem Nordlichen Theile des Meyländischen. Die Leute im Lande nennen ihn *Lago di Como*; denen alten Lateinern aber ist er unter dem Nahmen *Larius Lacus* bekannt gewesen. Er scheidet die Schweitz, Teutschland und Italien von einander, und liegt in der Landschafft Comaleo im Hertzogthum Mayland. Von der Stadt Como an, von welcher er seinen Nahmen hat, und welche an seinem Südlichen Ende liegt, erstrecket er sich dreyßig Meilen weit gegen Norden bis an Sommo Lago. Vom Abend aber gegen Morgen hat er wegen der Berge, die ihn einschlüssen, nicht mehr, als vier bis fünff Meilen in der Breite. Auf

den

den Gräntzen des Veltelins stösset der Fluß Adda an ihn, und verläßt ihn wieder bey Lecco. Er theilet sich also gleichsam in 3. Sinus, 1) da er gegen Norden den Fluß Adda zu sich nimmt, und 2) dieser gegen Süd-Osten wieder herausgehet, und 3) gegen Süd-Westen, an welchen die Stadt Como gebauet ist. Oefters wird auch der See von Chiavenna in Graubündten vor einen Theil des Comer-Sees gehalten, daher man ihn auch in Absicht auf diesen den Kleinen See nennet. Er führet treffliche Fische, und sonderlich schöne Forellen bey sich. Auf diesem See liegt eine dem Grafen Borromeo gehörige Insul. Die merckwürdigsten Oerter aber, die an seinen Ufern liegen, sind. Como, Lecco, Gravedona und Fuentes, *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand.*

COMOARENUS (a), in dem Chalcedonischen Concilio findet man einen so genannten Bischoff, dessen Sitz in Phœnicien beym Libano gewesen seyn muß. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

COMOEDIA, oder *Comedia*, Plinius der Jüngere, der aus Como gebürtig war, wie wir unter diesem Artickel anmercken, hatte zwey Lust-Häuser an dem See; eines hieß *Comœdia*, und das andere *Tragœdia*. Er redet selbst davon in einem (a) seiner Briefe. *Martin.* Dict.

(a) ad Roman. Lib. IX.

COMONA, eine Stadt in Süd-America, siehe *Cumana.*

COMONAVA (a), eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, im Gebürge, an denen Gräntzen von Bulgarien, bey der Quelle des Flusses Pfinia, welcher in den Vardar fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

COMOPOLIS, eine Stadt in Assyrien, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

COMOPOLIS, Ortelius füget der in dem vorherstehenden Artickel genannten wenigstens noch drey andere Städte dieses Nahmens bey, welche, nach des Porphyrogenetæ Bericht, alle drey in Klein-Asien gelegen, nehmlich: 1) *Comopolis*, mit dem Zunahmen *Modrena.* Die Notitia Leonis des Weisen setzt unter die Bischöfflichen Städte in Bithynien *Modrina*, oder *Melinensium.* 2) *Comopolis*, mit dem Zunahmen *Domateri*, von welcher man aber sonst nirgends die geringste Spur findet. Und 3) *Comopolis*, mit dem Zunahmen *Meros.* Diese Letztere aber ist eben so viel, als *Myre* in Phrygia Salutari. *Martin.* Dict.

COMOPOLIS, *Domateri*,

COMOPOLIS, *Meros*, und

COMOPOLIS, *Modrena* zugenannt, waren drey verschiedene Städte in Klein-Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

COMORE, ist eine von den Africanischen Insuln, siehe *Angazezia*, im I. Bande p. 935.

COMORE, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn.

COMORE, (*Isles de*) Herr de l' Isle schreibt mit zwey rr, *Comorre*, sind Insuln auf dem Indianischen Meere, in dem Canale von Mozambique, zwischen Zanguebar und dem Nordlichen Theile von Madagascar. Man weiß aber nur von denen vier vornehmsten ihre Nahmen. Die erste und die wichtigste unter allen, welche man sonst die grosse *Comorre*, Frantz. *La Grande Comorre* nannte, heißt *Nangasia.* Sie gleicht ein wenig einer feurigen Zunge, deren Spitze sich gegen Nord-Osten neiget. Es sind auf derselben unterschiedliche Könige. Gegen Osten dieser Insul ist *Moelis*, und dieser zweyten gegen Süden *Mayote*, und dieser letztern gegen Osten die Insul *Anjouan.* Sie liegen alle zusammen zwischen dem 60. und 63. Gr. der Länge, und wie in einem Kreisse um den 12. Gr. der Südlichen Breite. Gegen Süd-Westen dieser IV. Insuln sind noch zwey andere, und diese wiederum mit zwey kleinern vergesellschafftet, deren wahrhafftige Nahmen uns aber nicht bekannt sind. Die vier ersten betreffend; so siehe von einer jeden unter ihrem besondern Artickel ein mehrers. *Martin.* Dict.

COMORIN, (CAPO) ein Vorgebürge in Indien, siehe *Capo Comeri*, im III. Bande p. 481. und *Colaicum Promontorium.*

COMORON, eine schöne Handels-Stadt in Persien, siehe *Bander-Abaſſi*, im II. Bande p. 171.

COMORRA, eine Insul in Ober-Ungarn, siehe Schütt.

COMORRA, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn, und *Bontuda*, im II. Bande p. 1237.

COMORRE, ist eine von denen Africanischen Insuln, siehe *Angazezia*, im I. Bande p. 935.

COMORRE (*Isles de*) so nennet der Herr de l' Isle einige Insuln auf dem Indianischen Meere, siehe *Comore* (*Isles de*).

COMORRES, ist eine von den Africanischen Insuln, siehe *Angazezia*, im I. Bande p. 935.

Comorrn, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn.

Comorrn, eine Festung in Nieder-Ungarn, siehe Klein-Comorra.

Comorrische Insul, eine von den Africanischen Insuln, siehe *Angazezia*, im I. Bande p. 935.

COMORYN, also heisset überhaupt die Ost-Indianische Küste in Asien, welche in unterschiedene Landschafften eingetheilet wird, als: *Malabar*, *Decan*, *Canara*, u. s. w. wovon eine jegliche unter ihren besondern Tituln nachgesehen werden kan. Handl. *Lex.* I. Theil.

COMOSOGANA, war vor Zeiten eine Stadt in dem so genannten grossen Felde, auf denen Galiläischen Gräntzen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COMOTÆA, eine Stadt in dem Mayländischen, siehe *Como.*

COMOTÆA, oder

COMOTAY, eine Stadt in Indien, siehe *Commotay.*

COMOTOVIA, eine alte Stadt in Böhmen, siehe Chomotow.

COMOUKS, ist die Frantzösische Benennung eines Volckes in Asien, siehe *Comania.*

COMPAGNIE, siehe Handlungs-Gesellschafft.

COMPAGNIE-LAND, Frantz. *La Terre de la Compagnie*, ein Land in Asien, gegen Norden von Japon, und bey der Staaten-Insul. Siehe *Terre de la Compagnie.*

Compaß, siehe See-Compaß.

COMPASUM, ein Ort in Egypten, nach Antonini (a) Bericht. Er war auf dem Wege von Copros nach Berenice, 12000. Schritte von Aphrodites. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

COMPEIRE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Compeyre.*

COMPELUNG, eine Stadt in der Wallachey, siehe *Kempelung.*

COMPENDIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Compiegne.*

COMPEYRE, oder *Compeire*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Rouergue (a), in Guienne, an dem Tarn, zwey Meilen oberhalb Milhaud, nicht weit von Lodeve gegen Norden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

COMPIANO, ein Flecken in Italien, im Staate des Hertzogs von Parma, am Nordlichen Ufer des Tarro. Er wird in einigen neuern Charten übel *Campiano* genennet, wie Herr Baudrand anmercket. Dieser Flecken ist, nach Magini Bericht, im Fürstenthume Landi, 12. Meilen von Pontremoli, und 6. vom Flecken Val di Tarro. Siehe *Campiano*, im III. Bande p. 273. *Martin.* Dict.

COMPIEGNE (a), Lat. *Carlopolis*, und *Compendium*, eine Stadt in Franckreich, in der Isle de France, in der Grafschafft Soulis, an der Oise, gantz nahe bey dem Orte, wo dieser Fluß die Aisne zu sich nimmt. Ihr alter Nahme

Compen-

Compendium, woraus der Frantzöſiſche gemacht worden, iſt ihr von den Römern gegeben worden, obgleich davon weder in dem Alterthume, noch in einem ältern Denckmahle, als Clodovæi des Groſſen Tod iſt, nicht die geringſte Meldung geſchiehe: (b). Dieſe Stadt iſt 7. Meilen von Senlis, 17. von Paris, 5. von Noyon, 8 von Soiſſons, und 12. von Beauvais. Das Schloß in dieſer Stadt iſt vielleicht das älteſte Königliche Haus, ſo man in Franckreich hat. Es haben ſich auch unterſchiedliche Könige daſelbſt aufgehalten und Clotarius I. iſt daſelbſt im Jahr 561. geſtorben. Carolus Calvus ließ dieſes Schloß im Jahre 876. wieder auſſerhalb der Stadt aufbauen, und gab ihm zu ſeinem Gebiete alles, was ſich von dem Thore Pierrefond an, bis an eine Gräntz-Säule, die man noch bey dem Zuſammenfluſſe der Oiſe und Aiſne ſiehet, befindet. Nachgehends ließ er am Ufer der Oiſe bey der Vorſtadt St. Germain noch ein ander Schloß bauen, deſſen Gärten auf einer kleinen Inſul waren. Dieſes letztere Schloß hat bis zur Regierung S. Ludovici geſtanden, welcher auf dieſer Inſul das Spital ſtifftete, das man noch daſelbſt ſiehet. Eben dieſer König ſchenckte auch das alte Schloß denen Dominicaner-Mönchen, und ließ ihnen daraus ein groſſes Kloſter und eine ſchöne Kirche bauen. Es ſind auch noch einige Spuren von dieſem Schloſſe an denen Mauern ihres Kloſters zu ſehen. S. Ludovicus ließ hernachmahls ein neues Schloß aufführen, wovon aber nichts mehr, auſſer der Capelle und dem groſſen Saale, vorhanden iſt. Ludewig der XI. vermehrte es mit dem Appartement, welches an den groſſen Schweitzer-Saal ſtößt. Franciſcus I. ließ das Haupt-Thor mit mit denen kleinen Thürmgen, die auf denen Seiten ſtehen, aufführen. Der Connetable von Montmorenci ließ das Appartement bauen, welches an das Thor la Connetable genannt, ſtößt, und an deſſen Mauer das Wappen ſeines Hauſes von erhabener Arbeit zu ſehen iſt. Ludewig der Groſſe aber ließ die gantze Façade derer Gebäude, welche längſt hin an der Terraſſe ſtehen, wieder herſtellen, und auch die Gärten in den Stand ſetzen, darinne ſie ſich gegenwärtig befinden. Dieſer Printz ließ auch die groſſe Treppe und das Ball-Spiel bauen, und endlich dieſes Haus mit allen Zierrathen, welche man daran ſieht, ausputzen. Carolus Calvus ließ auch die Stadt wieder aufbauen, und verordnete zugleich, daß ſie ſeinen Nahmen *Carlopolis* führen ſolte (c). Nicht weniger ließ er daſelbſt ein groſſes Kloſter aufführen, worein er, wie man ſagt, die Reliquien St. Cypriani von Carthago ſchaffen laſſen, welche man unter der Regierung Carls des Groſſen aus Africa nach Franckreich gebracht hatte. Man ſetzet noch hinzu, daß man nicht lange hernach auch des St. Cornelii ſeine dahin geſchafft, welche zur Zeit Ludovici Pii von Rom in die Abtey Inde bey Aachen, und von dar nach Rhonay, oder Ronſe, in Flandern waren gebracht worden. Und von dieſem St. Cornelio führt auch dieſe Abtey ihren heutigen Nahmen. Sie iſt Benedictiner-Ordens (d), und die Abteylichen Einkünffte davon ſind im Jahr 1656. mit dem Val de Grace zu Paris vereiniget worden. Die ſämmtlichen Ordens-Brüder belauffen ſich auf funffzehn. Die Könige, Ludewig der Andere und Ludewig der fünfte, haben ihre Begräbniſſe in dieſer Abtey. Es ſind nur zwey Kirchſpiele in Compiegne, nehmlich St. Jacobi und St. Antonii. St. Clemens iſt ein Capitul, welches aus einem Dechant und ſechs Canonicis beſtehet. Ein Canonicus hat zwey hundert Pfund einzunehmen. Die Jeſuiten ſchlugen ihre Wohnung 1653. zu Compiegne auch auf, ſie haben ein Collegium daſelbſt, und bekommen eine Beſoldung von dem Könige von drey tauſend Pfunden, die ſie von dem ordentlichen Verkauffe des Holtzes nehmen. Sie haben auch eine Capelle an dieſem Orte, die den Nahmen Notre Dame de bonnes Nouvelles führet. Sie ſteht an dem Thore Pierre-Fonds, und trägt ihnen noch achtzehn hundert Pfund ein. Es ſind in dieſer Stadt unterſchiedene Concilia und Kirchen-Verſammlungen gehalten worden, ſonderlich in dem Jahre 757. worauf man 18. Canones gemacht, welche meiſtentheils von Ehe-Sachen gehandelt; und eines, welches man im Jahr 833. daſelbſt angeſtellet hat, auf welchen Ludovicus Pius durch ſeiner 3. Söhne Conſpiration und derer allda verſammleten Biſchöffe Urtheil genöthiget wurde, ſeine Crone abzulegen. Nachgehends ſind 1085. 1201. 1277. 1301. und 1329. wiederum dergleichen allhier verſammlet geweſen. Die ſo beruffene Johanna von Arc, welche jedoch unter dem Nahmen Pucelle d' Orleans oder des Mägdgens von Orleans, weit mehr bekannt iſt, wurde daſelbſt 1430. von den Engelländern gefangen genommen, nach Rouan geführet, und als eine Zauberin verbrannt. Und der berühmte Cardinal Richelieu ſchloß daſelbſt 1624. mit den General-Staaten der vereinigten Provintzen ein Bündniß. Der Wald bey Compiegne iſt ſehr ſchön, und zur Jagd überaus bequem. Er iſt ohngefehr neun und zwantzig tauſend Acker groß. Man nennete ihn ſonſt den Wald *Cuiſe*, lateiniſch *Silva Cotia*, oder *Coſia*, und man findet dieſen Nahmen öffters in den Annalibus und alten Geſchichten von Franckreich. Er führete auch dieſen Nahmen noch zu den Zeiten des Königes Philippi Auguſti, wie man aus der Philippide Wilhelmi Britonis ſehen kan. Heut zu Tage aber iſt dieſer Nahme nicht mehr im Gebrauche, obgleich das Dorff *Cuiſe* noch jetzo zwiſchen Compiegne und Soiſſons ſtehet, und ſeinen Nahmen keines weges verandert hat. Dieſer Wald gehöret nebſt der Stadt dem Könige. Sie iſt um ſo viel merckwürdiger, weil man nicht findet, daß ſie von Clodovæo an, bis auf dieſe Zeiten jemahls von der Königlichen Domaine abgekommen. Die Gerichte zu Compiegne ſind unter den König und den Abt zu St. Cornelle getheilet, von welchem wir bereits geſaget haben, daß ſeine Tafel-Güter mit dem Val de Grace zu Paris vereiniget worden. Was den König betrifft, ſo werden die Gerichte durch den Bailli zu Senlis verwaltet, der einen beſondern Lieutenant zu Compiegne hat, welcher die Streitigkeiten nach der Coutume de Senlis abthut. Die Mönche von Val de Grace aber laſſen ihre Gerichte durch einen Prevôt verwalten, der in einem Theile der Stadt wohnet, welcher unter ihre Gerichte gehöret. Sonſt iſt Compiegne auch der Sitz einer Election unter der Generalität von Paris. Übrigens treibt man daſelbſt einen ſtarcken Handel mit Holtze, und bringt es auf dem Fluſſe Oiſe nach Paris. Man macht auch zu Compiegne und in den Gegenden viel Mützen und Strümpfe von Wolle, die in Franckreich vertrieben werden. Im Jahr 1736. fieng man an den prächtigen Pallaſten, welche die Staats-Miniſtri, und die unter ſie gehörige Collegia künfftig bewohnen ſollen, wenn der König daſelbſt iſt, anzu bauen, und ſind den Beſitzern der Häuſer, die darzu eingeriſſen werden müſſen, 180000. Livres ausgezahlet worden, zu deren Erweiterung und Verbeſſerung aber hat man jährlich 500000. Livres gewidmet. Es ward auch in ſelbigem Jahre vom gedachten Schloſſe an bis an die Oiſe eine ſo genannte Terraſſe angelegt, die Wällen und Fortificationen gleichet, deren Fläche mit den ſchönſten grünen Raſen, doppelten Alleen, zierlichen jungen Bäumen und Boſquets gezieret iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Schramms Reiſe-Lex. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. I. p. 19. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. II. p. 302. (c) *Baillet* Topogr. des Saints p. 143. (d) *Piganiol de la Force* l. c.

COMPITUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Capitulum*, im III. Bande p. 478.

COMPLEGA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Centobrica*, im III. Bande p. 967.

COMPLUDO, eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Complutica*.

COMPLUTENSES, ſo nennet Plinius die Einwohner der Stadt *Complutum*, in Spanien, ſiehe *Alcala de Henarez*, im I. Bande p. 496. u. f.

COMPLUTICA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, in dem Lande der Callaicorum, nach Ptolomæi (a) Bericht. Morales ſagt, dieſer Ort behalte noch ſeinen alten Nahmen in den Nahmen *Complido*. Es iſt ein Dorff in Gallicien. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

COMPLUTUM, eine Spaniſche Stadt in Neu-Caſtilien, ſiehe *Alcala de Henarez*, im I. Bande p. 496.

COMPOSTELL, oder

COMPOSTELLA, und *San Jago de Compoſtella*, wie ſie die Spanier nennen, auf Frantzöſiſch aber *Compoſtelle*, und im Lateiniſchen Fanum *S. Jacobi* genannt, iſt die Haupt-Stadt in der Spaniſchen Provintz Gallicien (a). Sie liegt mitten auf der Halb-Inſul, welche die Flüſſe Tambra und Ulla machen, in einer anmuthigen Ebene, die mit Hügeln von mittelmäßiger Höhe umgeben iſt, die ſie vor den entſetzlichen Winden bedecken, die aus den Bergen kommen. Sie wird von viel Bächen, und beſonders von denen 2. kleinen Flüſſen Sar und Sarela bewäſſert. Sie hat ein ſtattlich Caſtell und andere ſchöne Gebäude. Sie iſt auch mit viel Klöſtern beyderley Geſchlechtes und einem ſchönen öffentlichen Platze gezieret. Was ſie aber am berühmteſten macht, iſt dieſes, weil die Andacht von allen Orten in der Chriſtenheit die Pilgrime dahin führet, die Reliquien des heiligen Apoſtels Jacobi zu verehren, die ſchon mehr als neun Jahrhunderte daſelbſt in der Metropolitan-Kirche ruhen. Man kan in der Geſchichte des P Mariana und andern Orten nachſehen, auf was vor wunderbare Art und Weiſe dieſer Körper gegen das Jahr 800. gefunden worden (b). Es war nehmlich dieſer heilige Apoſtel zu Jeruſalem enthauptet worden, und ſeine Jünger hatten die Leiche zu Schiffe gebracht, welches von dem Winde bis an die Küſte getrieben ward. Anfangs wuſte niemand, wo der heilige Cörper geblieben wäre. Aber im 9. Seculo ließ ſich an dem Orte eine Feuer-Flamme ſehen, wo ſeine Gebeine begraben lagen. Darauf ward eine Wallfahrt zu ſeinem Grabe angeleget, welche noch ietzo in groſſem Ruff iſt. Den Biſchöfflichen Sitz brachte man von einer weit ältern und benachbarten Stadt dahin, welche *Iria Flavia* genennet wurde. Es geſchahe dieſes im Jahre 816. auf des Pabſtes Leonis des dritten Befehl, das Anſehen dieſer Stadt zu vermehren. Die Geſchichte dieſes Bißthums verhält ſich kürtzlich alſo: Nachdem Almanzor, ein Arabiſcher Printz, der zu Sevilla regierete, in Gallicien eingedrungen war, verheerete er es mit Feuer und Schwerdt; und nachdem er bis nach Compoſtell gekommen war, nahm er ſie ein, und verbrannte ſie, doch verſchonete er die St. Jacobs-Kirche, weil er, wie man ſagt, von einem Blitze erſchrecket worden. Der Biſchöffliche Sitz iſt älter, als die Stadt (c). Es war anfangs zu Iria Flavia, von dar brachte man ihn an einen Ort des Königreichs Gallicien, den man El Padron nennet, und unter der Regierung Alphonſi des dritten, brachte man ihn im Jahre 900. nach Compoſtell, wie der Herr Abt de Vayrac meldet, deſſen Zeit-Rechnung aber mit des Herrn Baillets ſeiner nicht wohl überein kommt. Wir wollen uns aber nicht erſt vornehmen, ſie zu vergleichen, indem ſich dieſe Unterſuchung zu dem gegenwärtigen Artickel gar nicht ſchicken würde. Es geſchahe, fährt Herr Vayrac fort, durch ein Decret eines Concilii, welches zu Clermont in Auvergne gehalten wurde, daß dieſer Biſchöffliche Sitz verleget ward. Seiner Einweyhung wohneten ſiebenzehn Prälaten und viel andere groſſe Herren bey. Dalmatius war ſein erſter Biſchoff. Urbanus der Andere nahm ihn durch eine Bulle vom 5. Dec. 1095. aus der Gerichtsbarkeit des Ertzbiſchoffs zu Braga, und verordnete, daß er künfftig hin unmittelbar unter dem Päbſtlichen Stuhle ſtehen ſolte. Paſchalis der Andere, der auf Urbanum den Andern folgete, beſtätigte die Bulle ſeines Vorfahren, und ertheilete denen Biſchöffen zu St. Jacob von Compoſtella die Freyheit, bey feyerlichen Feſttagen das Pallium zu tragen, wie man aus ſeiner Bulle vom 30. Novemb. 1108. ſehen kan. Durch eine andere Bulle vom 30. Oct. 1114. erlaubete er, daß in dem Capitel dieſer Cathedral-Kirche ſieben Cardinal-Prieſter, wie in der Kirche zu Rom, ſeyn ſolten, die alleine die Freyheit haben, die Meſſe auf dem Altare des Apoſtels S. Jacobi zu halten. Er erlaubete ihnen auch ſo wohl, als allen Dignitariis dieſer Kirche, an hohen Feſttagen aus Vorſicht ein Biſchöffliches Meß-Gewand und Biſchoffs-Mütze zu tragen. Eben dieſer Pabſt gab auch dem Biſchoff zu St. Jacob den Titul und die Gerichtsbarkeit eines Metropolitani, welche zeither der Biſchoff zu Merida beſeſſen haben. Und endlich machte es Calixtus der andere auf Anhalten Alphonſi des Achten im Jahre 1120. zum Ertzbißthume. Andre ſagen, daß es im Jahr 1123. und andere gar 1096. geſchehen. Das Capitul beſtehet aus dreyzehn Dignitariis, ohne die Cardinäle, die oben erwehnet worden; 34. Canonicis, 11. Præbendariis und andern Beneficiariis. Die Diœces begreifft 1803. Kirchſpiele, vier Collegial-Kirchen, als zu Iria, Muros, Corogna und Conga; 5. Ertz-Prieſterſchafften und ein Vicariat. Ihre Suffraganten ſind Aſtorga, Avila, Salamanca, Coria, Placentia, Badajoz, Thuy, Mondonnedo, Orenſe, Ciudad-Rodrigo, Lugo und Zamora (d). Die Kirche, in welcher der Leib S. Jacobi aufgehoben wird, iſt ein prächtiges Gebäude. Der Eingang iſt ein ſchönes Portal, wohin man durch einen doppelten Altan ſteiget, der mit einen Geländer von Pfeilern aus gehauenen Steinen gezieret iſt. Das Bild des heiligen Apoſtels ſtehet auf dem hohen Altare. Es iſt ein kleines höltzernes Bruſt-Bild, welches beſtändig mit 40. oder 50. weiſſen Wachs-Lichten erleuchtet wird. Es kommen von allen Orten Pilgrime dahin, dieſen groſſen Heiligen zu verehren. Man ſiehet in der Kirche 30. aufgehängte ſilberne Lampen, die beſtändig brennen, und 6. groſſe ſilberne Leuchter, die 5. Schuh hoch ſind, und von Philippo den dritten dahin geſchencket worden. Um die gantze Kirche herum ſiehet man ſchöne Altäne von groſſen gehauenen Steinen, auf welchen man herum ſpatzieret, und oben darüber findet man noch einen andern, auf welchen die Pilgrimme ſteigen. Die Frantzöſiſchen Pilgrimme haben in dieſer Kirche eine Capelle, welche von den Einkünfften unterhalten wird, ſo die Könige von Franckreich dahin vermacht haben. Unter dieſer Kirche findet man noch eine unter der Erde, die weit ſchöner iſt, als die oberſte. Sie iſt mit prächtigen Grabmählern und ziemlich alten Aufſchrifften gezieret. Uber die Metropolitan-Kirche findet man zu Compoſtell noch unterſchiedene andere Kirchen, ſchöne Klöſter und eine Univerſität, welche 1570. geſtifftet worden. In dieſer Stadt iſt auch der Ritter-Orden S. Jacobi zu erſt aufgekommen, der ſich hernach in gantz Spanien ausgebreitet hat. Im Jahr 1056. hielt der Ertzbiſchoff Creſconius daſelbſt ein Concilium. Uhrigens wird die Stadt Compoſtell von Tarapha und andern vor derer Alten *Brigantium* gehalten. Daß aber dieſes falſch ſey, zeiget Cellarius (e). Andere hingegen meynen, es ſey des Pomponii Melæ *Janaſum*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Vayrac* Etat preſ. de l'Eſpagne T. I. p. 278. (b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 144. (c) Etat preſ. de l'Eſpagne T. II. p. 353. (d) *Vayrac* T. I. p. 278. (e) Notit. Orb. Antiq. II. 1. §. 53.

COMPOSTELLA, eine Stadt in America, auf der Inſul S. Domingo, ſiehe *Azua*, im I. Bande p. 1902.

COMPOSTELLA (SAN JAGO DE), eine Stadt in Spanien, ſiehe *Compoſtell*.

COMPOSTELLA NOVA, Frantz. *Compoſtelle la neuve* (a), eine Stadt in dem Nordlichen America, in Neu-Spanien, in der Provintz Xaliſco, welche ein Theil von Guadalajara oder Neu-Gallicia iſt, nach dem Mari pacifico zu, ohngefehr drey und dreyßig Meilen von der Stadt Guadalaxara gegen Abend (b). Sie liegt unter der Höhe

Höhe des 21. Grades. Nunno de Gulmann ließ ſie im Jahre 1531. in eine Ebene an das Ufer eines Fluſſes bauen, und man findet in ihren Gegenden nicht die geringſte Vieh-Weyde. Es mangelt auch allda das Gras vor die Pferde, und das Land iſt daſelbſt nicht fruchtbar. Da nun dieſe Stadt nahe an dem Meere liegt, und die Lufft überaus warm iſt; ſo zeugen ſich daſelbſt viel Gewürme und andere kleine ſchädliche Thiere. Doch bringet ihr die Nachbarſchafft des Waſſers ihren Unterhalt zu wege. Dieſe Stadt hat auch den Nahmen *Villa de Spiritu Santo* geführet, und ein Biſthum gehabt, welches aber im Jahr 1570. nach Guadalaxara verleget worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Corn.* Dict. & *Laet* Ind. Occid. Lib. VI. c. 4.

COMPOSTELLE, iſt die Frantzöſiſche Benennung der Haupt-Stadt in der Spaniſchen Provintz Gallicien, ſiehe *Compoſtell.*

COMPOSTELLE LA NEUVE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt in dem Nordlichen America, ſiehe *Compoſtella nova.*

COMPREIGNAC, ein Flecken in Franckreich, in Rouergue, an dem Tarn, drey Meilen unter Milhaud. *Martin.* Dict.

COMPS, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Diœces von Frejus, in der Viguerie Draguignan, an dem Fluſſe Narrabre. *Martin.* Dict.

COMPSA, eine Stadt in Italien, in dem Lande der Hirpinorum, ziemlich nahe bey den Quellen des Offanto. Vellejus Paterculus (a) ſagt: da Milo Compſa bey den Hirpinis anfiel, bekam er eine Wunde von einem Steine, wodurch Clodius und ſein Vaterland gerächet wurden, wider welches er die Waffen ergriffen hatte. Livius (b) ſagt gleichfalls: Hannibal wurde nach der Schlacht bey Cannæ in das Land der Hirpinorum vom Statio beruffen, welcher ihm die Stadt Compſa zu übergeben verſprach. Plinius (c) nennet ihre Einwohner *Compſanos.* Ptolomæus (d) ſetzet *Compſa*, Κόμψα, in Lucaniam. Sie lag auf ihren Gräntzen. Weil Glandorpius im Julio Cæſare (e), welcher von dem Tode eben dieſes Milonis geredet, gefunden, daß er dieſe Wunde von einem Steine bekommen, indem er Coſam in agro Turino belagert; ſo hatte er es ſehr wohl verbeſſert, und Compſam in agro Hirpino geſetzet. Denn ſo muß man in dieſem Schrifftſteller leſen, weil der Nahme der Stadt *Compſa*, und nicht *Coſa* iſt. Ihr neuer Nahme iſt *Conza.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 68. (b) Lib. XXIII. init. (c) Lib. III. c. 11. (d) Lib. III. c. 1. (e) Civil. Lib. III. c. 22.

COMPSANI, ſo werden die Einwohner einer Stadt in Italien genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COMPSATUS, ein Fluß in Thracien, nach Herodoti (a) Bericht. Wenn er von Biſtonis, einer Stadt, die an die Stadt Dicæa gegräntzet, redet; ſo ſpricht er, es ſtrömten daſelbſt zwey Flüſſe, nemlich die Trave und der *Compſatus.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII. n. 109.

COMPSEY, eine Baronie in Irrland, ſiehe *Comſey.*

COMPTON, iſt ein Land-Sitz des Grafens von Dorſet, in der Provintz Warwickshire, in Engelland. *Guy Miege.*

COMPULTERIA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Combulteria.*

COMPUSA, iſt nach Plinii Bericht, einer der alten Nahmen, welche die Stadt *Chalcedon* geführet. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 1045. u. f.

COMSEY, oder *Compſey* (a), iſt eine Baronie in der Grafſchafft Tipperary, in der Provintz Mounſter, in Irrland. *Guy Miege.*

(a) Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

COMSINUS AGER, wird in dem Buche de Limitibus erwehnet. Es war ſonder Zweifel das Gebiete der Stadt *Compſa.* *Martin.* Dict.

COMTE, ſiehe Grafſchafft.

COMTE (LA), oder *Franche Comté*, eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Franche Comté.*

COMTE DE LA REINE, eine Grafſchafft in Irrland, ſiehe *Queens-County.*

COMTE DU ROY, ein kleines Land in Irrland, ſiehe *King's County.*

Comthereyen, alſo werden die Gebiete über die Geiſtlichen Ritter-Ordens-Güter genennet, ſ. Commenthurey.

Comucken, ein Volck in Aſien, ſiehe *Comania.*

COMUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Coſne.*

COMUM, eine Stadt in dem Mayländiſchen, ſiehe *Como.*

COMUM, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Kom.*

Comuthau, eine alte Stadt in Böhmen, ſiehe Chomorow, im III. Bande p. 1294.

CONA, eine Stadt in der Türckey, ſiehe *Chone*, im III. Bande p. 1296.

CONACHTIA, oder

CONACIA, Frantz.

CONAGIE, iſt ein Theil von Irrland, ſiehe *Connaugh.*

CONACUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Coignac.*

CONADA, iſt der lateiniſche Nahme von *Coſne*, einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Coſne.*

CONADIPSAS, eine alte Stadt in Scythien, jenſeits des Imaus, nach Ptolomæi (a) Berichte. Einige Exemplare haben *Canadipſas*, durch Verſetzung derer Buchſtaben. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

CONAFADOS, eine alte Biſchöffliche Stadt in Arabien, unter der Metropoli Boſtra, nach einer alten Notitia. *Martin.* Dict.

CONAGHT, oder

CONAGHTY, ein Theil von Irrland, ſiehe *Connaugh.*

CONANA, oder *Conane*, eine Stadt in Pamphylia, nach Anzeige des Sechſten Concilii Conſtantinopolitani. Dieſes Wort iſt ſonder Zweifel vor *Comana* geſetzet. Sie lag zwiſchen Baris und Perga, und hatte ehemahls einen Biſchoff. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONANÆ, eine alte Stadt in Phrygia, ſiehe *Comana.*

CONANE, eine Stadt in Pamphylia, ſiehe *Conana.*

CONAPSENI, ein Volck in Sarmatia Aſiatica, nach dem Ptolomæo (a). Sie wohneten jenſeits des Gebürges Coraxii. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

CONARKA, iſt ein Ort in Groß-Pohlen, in der Woywodſchafft Lanſchitz. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

CONARGOS, Zacharias Lilius ſagt in ſeiner Geographie, welche den Titul führet: Orbis Breviarium, und eine Art von einem kleinen Geographiſchen Lexico iſt, unter dem Worte *Theſſalia*, dieſes Land ſey *Belargis*, *Conargos* und *Hellas* genennet worden. Der Irrthum aber kommt, wie Ortelius anmercket, daher, weil Strabo und Solinus verſichern, es werde von Homero *Pelargicon Argos* genennet. Dieſe beyden Worte ſind alſo übel abgetheilet worden, und iſt daher der Nahme *Conargos* entſtanden, welcher ſo viel, als nichts bedeutet. *Martin.* Dict.

CONATIA, eine Grafſchafft und Schloß in Irrland, ſiehe *Tircomel.*

CONBARISTUM, ein alter Ort in Gallien, in Aquitania. Er wird in der Tabelle des Peutingers 16000. Schritte von Juliomagus angemercket. *Martin.* Dict.

CONCA (a), ein Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate. Er hat ſeine Quelle in dem Hertzogthume Urbino, gegen dem Flecken S. Leon, und Macerata, durchläufft Romandiola, und fällt Rimini gegen Morgen in den Venetianiſchen Meerbuſen. Es iſt derjenige Fluß, welcher von denen Alten *Cruſtumium*, oder *Cruſtumerius* genennet wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONCA, eine Stadt in Italien, im Hertzogthume Urbino, welche nahe bey dem Flecken Catolica, nicht weit von dem Auslauffe des Flusses Concæ, lag. Sie ist im XII. oder XIII. Jahrhunderte versuncken, und es wird glaubwürdig berichtet, daß die Spitzen derer hohen Häuser und Glocken-Thürme noch bis ietzo bey stillem Wetter daselbst im Meere gesehen werden können. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CONCA, eine Stadt in Neapolis, siehe *Conza*.

CONCA, eine Stadt in Neu-Castilien, siehe *Cuença*.

CONCANA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Santillana*.

CONCANGIUM, eine Stadt in Irrland, siehe *Kendal*.

CONCANI, diesen Nahmen führeten ehedem die Einwohner einer alten Stadt in Spanien, siehe *Santillana*.

CONCARNEAU (a), oder *Conquerneau*, Lat. *Concarneum* (b), eine Stadt in Franckreich, in Unter-Bretagne, in dem Lande Cornouaille, zwischen Blaver und Pemmarck, in einer Bay, wo das Meer, mit welchem sie gantz umgeben ist, durch eine kleine Einziehung dieser Bay ihren Hafen macht. Diese Bay hat nur einen kleinen Eingang, durch welchen die Schiffe gehen. Sie sind daselbst wegen der Berge, die um diesen Einschnitt herum stehen, vor den Sturm-Winden sehr wohl bedecket. Diese Stadt, die nur 4. Meilen von Quimper liegt, wird durch ein gutes Schloß beschützt. *Martin*, Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Jouvin de Rochefort* Voyage de France. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CONCARNEUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CONCEPTION (a), eine Stadt in dem Südlichen America, in dem Königreiche Chili. Man nennet sie auch *Penco*, von dem Nahmen des Ortes im Indianischen. *Pen* bedeutet in der Sprache dieses Volckes, ich finde, und Co heißt Wasser. Sie legt am Ufer des Meeres, an einer Rhede gleiches Nahmens, auf der Seite gegen Osten unter dem 36. Gr. 42. Min. 53. Secund. der Nordlichen Breite, und ohngefehr unter dem 75. Gr. 32. Min. 30. Sec. der Westlichen Länge, oder welches einerley ist, 75. Gr. 32. Min. 30. Sec. weiter gegen Abend, als das Observatorium zu Paris, nach der Anmerckung des P. Feuillée. Sie wurde im Jahr 1550. von Petro Baldivia, dem Eroberer des Königreichs Chili, gebauet, nachdem er die Indianer in diesen Gegenden unter das Joch gebracht. Er bauete eine Festung dahin, damit er eine sichere Zuflucht wider sie haben möchte; da aber dieser General umgebracht worden war, nahm Lautaro, der Oberste der Indianer diesen Ort ein, und nach diesem schleifftе sie Caupolican gäntzlich. Es kamen war Hülffs-Völcker von Sant Jago und setzeten die Spanier wieder dahin ein. Allein Lautaro jagte sie zum andern mahle heraus. Nachdem endlich der Vice-König in Peru seinen Sohn Hurtado de Mendoza an des Baldivia Stelle zum Gouverneur von Chili ernennet hatte, so schickte er ihm nebst Mannschafft auf dem Meere dahin. Dieser brachte unter dem Vorwande, er komme Frieden zu machen, die Insul Quiriquina ohne viel Mühe unter seine Bothmäßigkeit; von dar schickte er Leute ab, und ließ oben auf die Berge bey Conception eine Festung bauen, auf welche er acht Canonen pflantzete. Heut zu Tage aber ist keine Spur einer Festung mehr daselbst. Die Stadt ist auf allen Seiten offen, und wird von sechs Höhen bedecket, unter welchen die von der Einsiedlerey fast in die Mitten gehet, und sie gäntzlich entdecket. Man findet daselbst zur Beschützung weiter nichts, als eine Batterie, am Ufer des Meeres, welche nichts bestreichet, als den Ancker-Ort vor der Stadt, welcher eine gute viertel Meile gegen Nord-Westen ist. Allein sie ist ausserdem, daß sie nicht groß ist, indem sie nur fünff und dreyßig Klafftern lang und sieben breit ist, sehr vernachläßiget worden; die Hälffte ist ohne platte Forme und nur von Mauer-Steinen wenig dichte gebauet. Die Canonen sind auch daselbst in keinem guten Stande, man siehet ihrer allda neune von Metalle, die aber keinen richtigen Caliber haben und drey und zwantzig bis siebenzehen; das ist, nach Spanischem Gewichte, vier und zwantzig bis achtzehen pfündige Kugeln schiessen, wovon ihrer viere auf schlechten Lavetten liegen. Bey dem Eingange in den Hof des Pallastes oder des Hauses des Oidors, der ordentlich die Stelle des Gouverneurs vertritt, sind zwey Canonen bey die Haupt-Wacht gepflantzet, welche den lincken Flügel dieses Hofes ausmacht. Der Mæse del Campo ist eine Generals-Person, der alles ausserhalb der Stadt besorget, was zum Kriege gehöret. Es ist dieses gemeiniglich ein Bürger, der von dem Præsidenten in Chili allezeit auf drey Jahrlang ernennet wird. Nach ihm folgt ein General-Lieutenant des Præsidenten, ein Sergeant Major, und einige Hauptleute. Die Truppen, welche sie commandiren, sind nicht zahlreich; nur die Weissen zu rechnen, so machen nicht mehr als zwey tausend Mann, so wohl in der Stadt, als in den umliegenden Gegenden, aus, und sind alle schlecht bewaffnet. Zwey Compagnien davon sind Fuß-Volck, das übrige aber ist alles Reuterey. Sie stunden beyderseits in dem Solde des Königes, der einen Situado abschickete, 3500. Mann, so wohl zur Bedeckung der Stadt, als auch vor die Vorposten oder Besatzungen, welche sie *Præsidios* nennen, zu unterhalten. Allein da dieser Sold viel Jahre nach einander aussen geblieben, so war alles in Unordnung, als Herr Frezier daselbst war, weil die Soldaten genöthiget worden waren, sich hier und dahin zu zerstreuen, um Lebens-Mittel zu suchen; dergestalt, wie er spricht, daß die Indianer, wenn sie Aufruhr erregen wolten, die Spanier, weil sie Friede mit ihnen haben, schlaffende und ohne Widerstand finden würden. Nichts desto weniger haben sie unterschiedene kleine Festungen oder Schantzen von Erde, auf welchen sie einige Canonen und Soldaten, wie auch Indianer, die in Freundschafft mit ihnen stehen, halten, welche, wenn man es haben will, die Wachen daselbst thun. Der Posten, welcher unter allen am weitesten davon abstehet, ist der Posten *Puren*, der 15. Meilen jenseits des Flusses Biobio liegt. Ein wenig weiter hinein ist der Posten *Nascimiento*, nach der Küste *Arauco* zu, dessen Mauern fast gantz und gar eingerissen sind. Hernach längst an dem Flusse hin sind die Posten *San Pedro*, der disseits des Biobio, 3. Meilen von Conception ist; weiter hinauf findet man *Talquemabuida*, *San Christoval*, *Sta Juana* und *Yumbel*. Die Posten Boroa, Coloe, Repocura, Ymperial und Tucapel, sind verwüstet und verlassen worden, und seit 100. Jahren nicht mehr, als nur noch auf unsern Charten, vorhanden. Die Spanier vernachläßigen nach des angeführten Schrifftstellers Bericht, die Bedeckung, mit welcher sie sich wider den Aufruhr der Indianer schützen könnten, allzu sehr, da sie doch ihre Macht mehrmahls erfahren haben, und wissen, daß sie bloß darauf umgehen, die Spanier auszurotten, und wenn der Schein des Friedens zwischen ihnen noch so groß wäre. Dieser öffters und unvermuthete Aufruhr dieses Volckes hat auch verursachet, daß man die Königliche Canzelley, die im Jahre 1567. zu Conception aufgerichtet worden, nach St. Jago verleget hat. Von dem Anfange dieses Königreichs bis ietzo hält man daselbst nicht mehr, als einen Oidor, das ist, einen von den Häuptern der Audientz, der das Amt des Gouverneurs, oder Corregidors, und des Obersten in den Gerichte, welches Cavildo genennet wird, verwaltet. Dieses Gerichte bestehet aus 6. Regidors, 2. Alcades, welche, wie die Häupter des Policey-Wesens sind, einen Fähndrich oder Alfers Royal, einem Sergent oder Alguazil Major, und einem General-Depositario. Alle diese Aemter werden durch die Wahl vergeben, und dauern nur ein Jahr. Die Kleider, so sie tragen müssen, sind schwartz, und nebst der Golille, dem Mantel und Degen nach Spanischer Art. Eben diese Einfälle der Indianer, welche verursachet haben, daß die Königliche Cantzeley von Conception weggenommen worden, haben auch gemacht, daß

der Biſchöffliche Sitz, der itzo daſelbſt iſt, dahin verleget worden. Denn nachdem ſie ſich der Stadt Ymperial, wo er erſt aufgerichtet geweſen, bemächtiget; ſo hat ſich der Biſchoff nach Conception begeben. Seine Diœces erſtrecket ſich von dem Fluſſe Maule an, der der Diœces ſan Jago zu Gräntzen dienet, bis nach Chiloe. Er iſt ein Suffragante des Ertz-Biſchoffs zu Lima. Sein Capitul beſtehet nur aus zwey Canonicis und einigen Prieſtern. Der P. Feuillée (b) beſchreibet dieſe Stadt, in welcher er ſich ziemlich lange aufgehalten, folgender maſſen. Die Stadt Conception liegt am Ufer des Meeres, in einem kleinen Thale, welches Pinco genennet wird. Gegen Oſten hat ſie Berge, von welchen zwey kleine Flüſſe fallen, die durch die Stadt gehen; gegen Norden den Eingang der Bay, gegen Weſten die Bay, und gegen Süden den Fluß Biobio. Die Gaſſen ſind denen in allen andern Städten der neuen Welt gleich, und nach der Schnur gezogen. Die Häuſer ſind faſt alle länglicht viereckig von Erde gebauet, und werden von denen Leuten in dem Lande *Tapias* genennet. Sie ſind nur ein Stock hoch, wie die Häuſer in Provence mit Ziegeln gedecket und weitläufftig. In den meiſten aber findet man wenig Hausrath. Denn dieſes Volck kan noch nicht vergeſſen, wie übel ihnen die Indianer, als Todtfeinde der Spanier, und welche dieſe Stadt ſchon drey bis vier mahl geplündert, und in Brand geſtecket, mitgeſpielet haben. Jegliches Haus hat einen Garten, darinne man allerley Obſt-Bäume findet, die alle Jahr ſo voll Früchte hängen, daß, wenn man nicht bey Zeiten ſorgfältig einen Theil derſelben abnähme, die Aeſte davon brechen, und ſie auch nicht alle zur Reiffe würden gelangen können. Die Früchte, die man in dem gantzen Königreiche Chily hat, ſind eben ſo beſchaffen, wie die unſrigen in Europa; ich habe nichts, ſagt dieſer Pater, als den Caſtanien-Baum vermiſſet. Doch findet man auch vielerley Früchte, die uns in unſern Climatibus unbekannt ſind. In der Stadt ſtehen ſechs berühmte Klöſter, als S. Francisci, S. Dominici, de la Mercy, der Auguſtiner und Jeſuiten. Dieſe Letztern tragen, wie in allen andern Indianiſchen Städten, Sorge, die Jugend in dem Erkenntniſſe des Herren aufzuziehen. Es gehen aus dieſem Hauſe jährlich eine ziemliche Anzahl Geiſtliche, denen Indianern das Evangelium zu verkündigen, ob ſie gleich in dieſem Königreiche die grauſamſten und gröſten Feinde der Spanier ſind. Es ſind auch Mönche des Ordens S. Johannis de Deo daſelbſt, deſſen Orden ſich in dieſer neuen Welt ſehr ausgebreitet hat; Gegen das Mittel der Stadt iſt ein groſſer viereckigter Platz, auf welchem nach der Seite gegen Süden die Pfarr-Kirche ſtehet, die zwar weitläufftig gnug, aber doch ſehr arm iſt; auf der Seite gegen Oſten war ſonſt die Wohnung des Biſchoffs; und auf denen beyden andern Seiten ſind Kauffmanns-Buden, dahin die Weiber des Nachts kommen, die vor ihre Familie nöthigen Sachen einzukauffen, indem es wider die Gewohnheit des Landes iſt, daß die Weiber, ſie mögen auch ſo ſchlecht ſeyn, als ſie wollen, bey Tage aus ihren Häuſern gehen; ob es gleich ein ſchlimmer Mißbrauch genug iſt. Am Ufer des Meers ſteht auf einem ohngefähr drittehalb Klafftern hohen Erdreiche eine von Stein aufgeführte Katze, welche nach der Bay zu ſiehet, und mit guten metallenen Canonen beſetzt iſt. An dem äuſſerſten Ende der Stadt, nach der Oſt-Seite zu, ſiehet man noch eine gantz artige und auf einem Hügel erbauete kleine Kirche, welche der Heil. Jungfrau gewiedmet iſt. Die Einwohner der Stadt Conception ſind eines recht aufrichtigen und guthertzigen Naturells. Ihr gröſtes Vergnügen iſt, die Gaſt-Freyheit auszuüben. Jedes Haus iſt eine Herberge. Die Fremden werden darinne beſtändig auf das beſte bewirthet, und ſollten ſie auch ihr Leb-Tage bey ihnen bleiben wollen. Und wenn ſie wieder wegreiſen; ſo werden ſie von jenen darzu noch beſchenckt. Die *Conceptioniſten*, oder die Einwohner der Stadt Conception, ſind ſtarck vom Leibe, und wohl geſtaltet. Sie haben zu unſerer (der Frantzöſiſchen) Nation, eine beſondere Liebe. Sie ſind nicht reich, ob ſie gleich in ihren Gebürgen viel Gold-Adern haben; ſondern ſie begnügen ſich, von einem Tage zum andern zu leben. Unterdeſſen glaube ich doch, ſagt der vorbemeldete P. Feuillée, daß die vornehmſte Urſache, warum ſie keine Reichthümer zu ſammlen ſuchen, dieſe iſt, weil ſie ſich alle Augenblicke in Gefahr ſehen, nicht allein ihr Vermögen, ſondern auch ihr eigenes Leben, einzubüſſen, indem ſie mächtige Feinde zu Nachbarn haben, die auch beſtändig bereit ſind, ihnen den Krieg anzukündigen. Die Felder ſind mit Bergen angefüllt, auf deren Gipfeln man ſchöne Weinberge ſiehet, die eine groſſe Menge Trauben geben, wovon man vortrefflichen Wein macht. Die Wein-Leſe geſchiehet in dieſem Lande gemeiniglich im Monat April, welcher mit unſerm October überein kommt. Woraus man ſiehet, daß dieſer Theil der Welt dem unſrigen gerade entgegen ſtehet, indem unſer Frühling ihr Herbſt, und unſer Winter ihr Sommer iſt. Die Jahrs-Zeiten ſind daſelbſt ziemlich ordentlich, und der Winter unter allen die beſchwerlichſte; denn auſſerdem, daß es alsdenn beſtändig regnet; ſo ſind die Nord-Winde, welche den Regen herzu führen, in dieſen Climatibus ſo hefftig, daß es ſcheinet, als ob ſie die Häuſer davon führen wollten. Die Inſul *Quiriquina*, welche bey dem Eingange der Bay gelegen iſt, macht zwey Straſſen, wovon die gegen Süden voller Klippen iſt, welche zwiſchen ſich keinen weitern Raum laſſen, als daß nur ein einziges Schiff hindurch kommen kan. Unterdeſſen hat es doch bis jetzo noch niemand gewaget, dieſe Straſſe zu paßiren. Nur ein allereinziges Schiff, welches ſich bey neblichtem Wetter vor dem Eingange befand, und weit vom Lande entfernet zu ſeyn glaubte, als es mit einem hefftigen Nord-Winde, welcher ihm mit einem augenſcheinlichen Schiffbruche drohete, beſchweret war, gerieth dahinein, weil es dieſe falſche Einfahrt vor eine gute hielt, zu allem Glücke aber führte es die göttliche Vorſehung gegen den Ort, wo die Straſſe iſt, die ihm gäntzlich unbekannt war, und befand es ſich alſo in dem Hafen. Die andere Straſſe, welche dieſer hier gegen Norden iſt, iſt ſehr groß. Ich befand ihre Weite, ſind immer noch die Worte des P. Feuillée, vermöge des Calculi triangularis, da ich den Plan der Bay aufnahm, zu 3255. Klafftern. Nur der einzige Nord-Wind ſtehet ihr entgegen; ſonſt iſt ſie vor den andern allen bedeckt. Die Lufft von Conception iſt über alle maſſen gut (c). Die Stadt Conception liegt in einem Lande, woſelbſt nicht nur alles, was man zu leben braucht, im Uberfluſſe anzutreffen iſt, ſondern welches auch noch unſägliche Reichthümer in ſich ſchließt. In allen umliegenden Gegenden der Stadt findet man Gold, abſonderlich gegen Oſten an einem Orte, *La Eſtancia del Rey* genannt, woraus man durch das Waſchen die Stücke feines Goldes ziehet, welche man in der Sprache des Landes *Pepitas* nennet; und haben ſich wohl eher welche zu acht bis zehen Marck, und von noch höhern Werthe, darunter befunden. Sonſt bekam man auch deſſen vieles gegen Argol zu, welches 24 Meilen davon liegt. Und wenn das Land von arbeitſamen Leuten bewohnt wäre; ſo könnte man deſſen noch an tauſend Oertern finden, von denen man verſichert iſt, daß ſie gute *Lavaderos*, das iſt, ſolche Erde, haben, von welcher man es bekommet, wenn man ſie nur in das Waſſer thut. Im Jahr 1730. wurde in einigen Nachrichten gemeldet (d), es ſollte dieſe Stadt in den damahligen entſetzlichen Erdbeben, durch eine Waſſerfluth viel gelitten haben. *Martin.* Dict.

(a) *Frezier* Voyages T. I. p. 89. (b) Journal des Obſervations p. 546. (c) *Frezier* l. c. p. 144. (d) *Univ. Lex.* VI. Th.

CONCEPTION (a), eine Stadt in Süd-America, in der Landſchafft Paraguai, an dem Südlichen Ufer des Rio Vermejo, welcher hernach in den groſſen Fluß la Plata fällt. Sie gehörte ehemahls denen Spaniern, welche ſie aber wieder verlaſſen haben; ſo daß ſie gegenwärtig gantz wüſte iſt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

CONCEPTION (a), eine Stadt in Nord-America, in Neu-Spanien, in der Audientz von Guatimala, der Provintz Veragua gegen Norden, an einem kleinen Flusse, welcher in das Mer du Nord fällt, Porto Bello gegen Westen. Sie hat einen Bischoff, ist sonst klein und von schlechter Wichtigkeit. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CONCEPTION, ein Flecken oder ein Hafen (a), in Nord-America, in Neu-Mexico, dem Lande der Apaches gegen Süden, und am Nordlichen Ufer des Flusses du Nord. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CONCEPTION, (BAYE DE LA) Lat.

CONCEPTIONIS SINUS, ein Meer-Busen in America, siehe *Baye de la Conception*, im II. Bande p. 419.

CONCEPTION de SALAYA (a), ein Flecken in Nord-America, in Mexico, in der Landschafft Mechoacan, an einem kleinen Flusse, welcher nebst den beyden Wohn-Plätzen S. Michaël und S. Philipp genennt, von denen Spaniern erbauet worden, und dadurch die Strasse, welche von Mechoacan zu den Silber-Bergwercken von Zacatecas gehet, in Sicherheit zu halten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CONCEPTION de la VEGA (a), eine kleine Stadt in America, auf der Insul S. Domingo, und der Stadt dieses Nahmens gegen Norden, in dem Quartiere Cajabo, und ist mit einem Bischoffe versehen, welcher unter den Ertz-Bischoff zu San Domingo gehöret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONCHA, ist der Lateinische Nahme von *Cuenca*, einer Stadt in Spanien. Siehe diesen Artickel.

CONCHA (a), eine Stadt in Italien, in Romagnola, am Ufer des Adriatischen Meers, nach der Seite von Rimini zu. Es sind schon einige Jahrhunderte, daß dieselbe versuncken und dergestalt verwüstet ist, daß nicht die geringste Spur davon übrig geblieben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CONCHAS, (El Rio de las) ein Fluß in America, in Mexico, in Neu-Biscaya. Ich glaube, setzt Herr Martiniere hinzu, Herr Baudrand habe sagen wollen, *los Conchos*. Dieses ist ein Volck, Neu-Biscaya und einem Flusse gegen Norden, welcher, nachdem er an den Gräntzen dieser Provintz die Länge hingelauffen, in den Fluß du Nord fällt, mit dem er sich in dem Mer du Nord verliert. *Martin.* Dict.

CONCHATE, ein Dorff in Asien, eines Theils gegen Galatien zu, wie der Verfasser des Lebens des Abts St. Theodori meldet. *Martin.* Dict.

CONCHE, ein Ort in Italien, siehe *Zenobia*.

CONCHES (a), Lat. *Conchus* (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Normandie, im Lande Ouche, auf der Spitze eines Berges, 3. Meilen von Lyre, 4. von Evreux, und von Beaumont le Roger, 7. von Laigle, und 13. von Rouen. Sie hat zwey Thore, zwey Vorstädte, drey Kirchspiele, und ein Spital, aber in ihrer Ring-Mauer nicht mehr, als eine Kirche, unter dem Titul Sainte Foi, oder Ste. Fidei. Diese Kirche, deren Fenster-Gläser schöne gemahlet sind, ist sehr nette gebauet, und die Spitze von ihren Glocken-Thurme, welche wie eine Pyramide zu laufft, ist ein Werck von durchbrochener Arbeit, und ganz mit Bley bedeckt. In der Vorstadt Saint Etienne, oder St. Stephani, ist ein Kirchspiel eben dieses Nahmens, mit zwey grossen Strassen, darinne eine grosse Menge Nagel-Schmiede und Ahl-Macher wohnen. Die Pfarredey zu Unserer Lieben Frauen im Thale (Notre Dame du Val) ist in der Vorstadt Chatillon genannt. Man siehet auch daselbst eine Benedictiner-Abtey von der Congregation St. Mauri, deren Mönche die eigentlichen und ursprünglichen Pfarrer der drey Kirchspiele in Conches sind. Ihre Kirche, die sehr dauerhafft und über das Creutze gebauet ist, ist S. Petro und S. Paulo gewidmet. Es ist ein ziemlich grosses Gebäude, mit einem sehr wohl gewölbten Umgange, und mit Capellen, die um das gantze Chor rings herum gehen. Man verwahret in dem Schatze der Sacristey bey dieser Kirche viel kostbare Reliquien, welche viele Verehrer dahin ziehen. Das Schloß zu Conches aber geht so wohl, als die Mauern der Stadt, die den Titul einer Grafschafft hat, gantz ein, und ein Thal, so von einem Bache benetzet wird, sondert sie von dem Walde ab. Sie hat eine Baillage und eine Vicomté, die unter dem Presidial von Evreux stehen; aber ihre Election, welche hundert und zwey und sechzig Kirchspiele in sich begreifft, gehöret unter die Generalität von Alençon. Ausserdem ist daselbst auch eine Salz-Cammer, eine Maitrise des Eaux & Forêts, ein Maire, zwey Schöppen, und ein Polizey-Lieutenant. Die Handlung zu Conches, wo man alle Freytage einen Wochen- und auf das Fest S. Petri Jahrmarckt hält, bestehet in Korn-Früchten, in Eisen-Stangen, in Nägeln, Schuster-Ahlen, Pfannen, Kesseln, Töpffen, und anderer Arbeit von Eisen, wovon in ihrem Gebiete sehr gute Gruben sind, nebst einem Hammer, welchen so wohl, als unterschiedene andere Korn-Walck-Oel- und Papier-Mühlen, der kleine Fluß Conches bis nach Evreux treibt, allwo er in den Iton geht. Diese Stadt, so gegenwärtig einen Theil der Grafschafft Evreux ausmacht, war sonst eine besondere Herrschafft, welche denen Herren von Troëlny zugehörete, die Groß-Fähndriche von der Normandie waren. Unter Guilielmo Conquestore stifftete Rogerius von Troëlny, welcher unter dieses Conquestoris Vater und Groß-Vater gelebet hatte, in seiner Stadt Conches ein berühmtes Benedictiner-Kloster, und wiedmete solches dem Heil. Petro. Nachgehends ward diese Herrschafft Conches durch den König Philippum Augustum eingezogen, als er denen Engelländern die Normandie abnahm, und er gab sie Roberto von Courtenay, Mund-Schencken von Franckreich, seinem Vetter, welcher sie seinem Sohne Petro hinterließ, der nur eine einzige Tochter, Nahmens Amicia, hatte, welche sich an Robertum II. Grafen von Artois, verheyrathete. Ihr Sohn, Philippus von Artois, ward Herr von Conches, und heyrathete Blancam von Britannien, mit welcher er Robertum, Herrn von Conches und Grafen von Beaumont-le-Roger, zeugete, dessen Ländereyen aber eingezogen wurden, weil er es mit denen Engelländern gehalten hatte. Nachgehends ward Conches wieder mit der Domaine vereiniget, bis sie vom Könige Johanne dem Könige in Navarra gegeben ward, welcher sie mit der Grafschafft Beaumont-le-Roger verband, und sie seinem Bruder, dem Printzen Ludwig, gab, nach dessen Tode wiederum alles mit der Domaine von Navarra verbunden ward, von der es so denn, als eine Zugehör von Evreux und Beaumont-le-Roger, an das Haus de la Tour gekommen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1702. (b) *Allgem. Hist. Lex.* I. Th.

CONCHOS (a), ein Volck in Nord-America, an den Gräntzen von Alt- und Neu-Mexico, Neu-Biscaya gegen Norden. Sie wohnen Dörffer weise in niedrigen Hütten, und ernähren sich ordentlich von dem, was sie auf der Jagd tödten. Es giebt in diesem Lande einen Uberfluß an Kaninichen, Haasen, Hirschen, Mais, Melonen und Citrullen. Die Flüsse sind sehr fischreich. Die Einwohner gehen fast gantz nackend, und haben zu ihren Waffen Bogen und Pfeile. Sie gehorchen Königen, welche sie Caciques nennen. Sie beten keinen einzigen Götzen an, und sind ohne Religion. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet* Ind. Occid. L. VI. c. 21.

CONCHUCOS (a), ein Volck in Süd-America, in Peru, in der Audientz von Lima, zwischen dem Gebürge Andes,

Andes, der Inſul und dem Hafen Santa gegen Oſten. Dieſe Menſchen welche noch wilde ſind, ſind von einer mittelmäßigen Geſtalt. Sie waren vor Alters überaus zahlreich; allein die Kriege, ſo ſie mit denen Spaniern gehabt, haben ſie ſehr dünne gemacht. Es ſollen, wie man ſagt, in ihrem Lande viel Gold- und Silber-Minen ſeyn. Die Incas haben daſelbſt nahe bey dem Königlichen Wege Wirths-Häuſer, nebſt einem Pallaſte mitten in der Provintz gehabt. Allein dieſe Gebäude ſind alle durch die Länge der Zeit verwüſtet worden. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CONCHUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Conches*.

CONCIA, oder

CONCIUM, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Miranda de Douro*.

CONCOMBRE, oder

CONCOMBRES, (BOIS DE) iſt ein Wald in Flandern, zwiſchen Oudenarde und Ath, an der Gräntze von Hennegau, welcher ſeinen Nahmen von einem Orte gleiches Nahmens hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONCORCALLUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Concreſſaut*.

CONCORDE, oder

CONCORDE, (TERRE DE LA) iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Gegend in denen Süd-Ländern, ſiehe *Concordia*.

CONCORDES, eine kleine Stadt in Spanien, in Catalonien, ſiehe *Bannolia*, im II. Bande, p. 185.

CONCORDIA, Frantz. *Concorde*, iſt eine Gegend in denen Süd-Ländern, in Neu-Holland, ein wenig jenſeit des Tropici Capricorni. Die Holländer, welche ſie entdecket, haben ſie *Eendrachts-Land*, und die Deutſchen das Land der Eintracht, genennet; und im Frantzöſiſchen heiſſet ſie *Terre de la Concorde*. Es iſt aber davon mehr nicht, als ein kleiner Zipfel von der Küſte, welche das Meer auf der Weſt-Seite beſtröhmet, zwiſchen dem 122. und 125. Gr. der Südlichen Breite bekannt. Sie liegt der Inſul Java gegen Mittag. Die Holländer entdeckten ſie im Jahr 1618, als ſie einen Weg durch die Moluccciſchen Inſuln ſuchten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CONCORDIA, eine Stadt in Nieder-Elſaß, ſiehe Druſenheim.

CONCORDIA, eine alte Stadt in Germanien. Antoninus ſetzt ſie auf den Weg von Straßburg nach Speyer:

Argentomagum	- - - -
Brocomagum	M. P. XX.
Concordiam	M. P. XVIII.
Noviomagum	M. P. XX.

Denn es iſt hier die Rede von Noviomagum Nemetum, welches Speyer iſt, und das Itinerarium folgt dem Lauffe des Rheins. Die Triboci und die Nemetes waren Nachbarn. Concordia lag an beyder ihren Gräntzen. Cluverius eignet ſie denen letztern, und Henricus Valeſius in ſeinen Anmerckungen über den Ammianum Marcellinum denen erſtern zu. Dieſe Stadt war eine Römiſche Feſtung. Dieſer Geſchichtſchreiber ſagt ſelbſt (a): Nachdem der König Chnodomarius Gelegenheit gefunden, zu entwiſchen; ſo gieng er mit weniger Bedeckung über gantze Hauffen todte Cörper weg, und ſuchte je eher je lieber ſein Lager zu gewinnen, welches er bey Tribunci und Concordia, zwey Römiſchen Feſtungen, aufzuſchlagen wagte; damit er ſich auf die Fahrzeuge, welche er in Bereitſchafft halten ließ, ſich derſelben auf alle Fälle zu bedienen, ſetzen und durch ſeinen Feinden unbekannte Wege entkommen könnte. Die Schlacht war bey Straßburg vorgefallen, woraus man die Lage von Concordia abnehmen kan. Allein das oben angeführte Itinerarium des Antonini beſtimmet ſie noch beſſer. Simmler und Rhenanus glauben, es ſey Rochersberg. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. c. 33.

CONCORDIA (a), eine Stadt in Italien, in dem Staate des Hertzogs von Miranda, nebſt dem Titul einer Grafſchafft, am Fluſſe Sechia, an den Gräntzen von Modena, und ſechs Meilen von Miranda gegen Weſten, nach Guaſtalla zu, wenn man dem Jacobo Cantelli folget. Sie hat ehemahls gute Feſtungs-Wercke gehabt, deren ſie aber ſchon im Jahre 1534. beraubet worden. Sie gehört ſeit den 1710. Jahre dem Hertzoge von Modena. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(b) *Baudrand* Edit. 1705.

CONCORDIA, eine alte Stadt in Italien. Es war eine Colonie im Lande der Carnorum, wie Ptolomæus (a) meldet. Plinius (b) ſetzet ſie zwiſchen die Livenza und den Tayamento, in das Land der Venetorum. Eutropius (c) ſagt, da er vom Lucio Vero redet, er ſey in Venetia, als er von Concordia nach Altino gieng, geſtorben. Und Zoſimus ſpricht, da er vom Alarico redet, welcher nach Rom gehen wollte: Er gieng durch Aquileja, und die gleich hinter einander gelegenen Städte jenſeits des Po, nehmlich Concordia und Altinum. Antoninus ſetzt in ſeinem Itinerario Concordia ebenfalls zwiſchen Aquileja und Altinum, XXXI. tauſend Schritte von einem, wie von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (a) L. III. c. 18. (c) L. VIII. c. 5.

CONCORDIA (a), eine verwüſtete Stadt in Friaul, im Staate der Republick Venedig, an dem kleinen Fluſſe Limene, unweit dem Golfo di Venetia, welche eine Römiſche Colonie, mit dem Zunahmen *Julia* war, iſt zu Attilæ Zeiten verlaſſen, und von dem Longobardiſchen Könige Rhotari geſchleifft worden. Sie hatte einen Biſchoff, welcher ein Suffraganeus des Patriarchen von Aquileja iſt. Allein er reſidiret ſchon ſeit den 1592. Jahre zu Porto Guaro, oder Romatino, nahe bey dem Orte, wo der vorige war, indem er nach deſſen Zerſtöhrung ſeinen Sitz zu Celina gehabt, wie Noriſius (b) meldet. Er führet noch beſtändig den Titul: Biſchoff von Concordia. Es iſt eben die Stadt, von welcher im vorhergehenden Artickel gehandelt worden. Pomponius Mela, Strabo und Antoninus gedencken ihrer ebenfalls, Matthæus Sanut, Biſchoff daſelbſt, ließ im Jahre 1587. Ordinationes Synodales heraus gehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) in Diſſert. Hiſt. de Synodo V.

CONCORDIA, eine alte Stadt in Spanien, in Luſitania, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie war nicht weit von der Brücke des Trajani über den Tago Nordwärts. Plinius (b) nennet ihre Einwohner *Concordienſes*, von denen er zugleich meldet, daß ſie auch *Bocori* geheiſſen. Man ſagt, es ſey gegenwärtig *Temar*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. II. c. 5. (b) L. IV. c. 22.

CONCORDIA, eine Colonie in Africa, ſiehe *Adrumete*, im I. Bande p. 255.

CONCORDIA, ſo wurde auch ehemahls eine Colonie in Italien genennet, ſiehe *Benevent*, im II. Bande p. 173.

CONCORDIAE SALTUS, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Concreſſaut*.

CONCORDIA JULIA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Concordia*.

CONCORDIA JULIA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Norcobrica*.

CONCORDIENSES, ſo nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Spanien, ſiehe *Concordia*.

CONCORDIENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, ſiehe *Turris Concordienſis*.

CONCOURCEAUT, oder

CONCRESSANT, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CONCRESSAUT (a), ſonſt ſchrieb man *Concourceaut*, Lat. *Concurcallum*, und *Concorcallum*, oder, wie einige andere (b) dieſen Nahmen ſchreiben, *Concreſſum*, Lat. *Concreſſonum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Berri,

Berri, am Fluſſe Saudre, 4. Meilen von der Loire gegen Weſten, und 5. von Gien gegen Süden, nach Bourges zu, wovon ſie 19. Meilen lieget, und 2. von Aubigni, gegen Sancerre zu, wovon ſie 5. Meilen entfernet iſt (c). Es war ſchon zu Ende des XI. Jahrhunderts und unter der Regierung Philippi I. eine anſehnliche Herrſchafft. Wie nun dieſe Herrſchafft an Aegidium von Sulli gekommen war; ſo vertauſchte er ſie im Jahre 1187. an Philippum Auguſtum. Allein dieſer Tauſch ward hernachmahls wiederruffen, und Concreſſaut fiel wieder an ſeine Herrn, welche ſich von dieſer Stadt den Nahmen gaben, und ſie von der Zeit S. Ludovici an beſaſſen, wie man aus einer Urkunde vom Jahre 1239. beym Choppin in ſeinem I. Buche von der Domaine erſehen kan. Der König Johannes aber erlangte im Jahre 1351. die Caſtellaney Concreſſaut von einem Edelmanne, Nahmens Paënel, und ſeit der Zeit iſt dieſe Stadt mit der Domaine vereinigt geweſen, bis König Carl VII im Jahre 1421. Concreſſaut an Beraldum Stuart, Capitain der Schottiſchen Garde verkauffte und verpfändete, deſſen Rechte nach und nach auf verſchiedene Perſonen gekommen ſind, welche vor dem Parlemente zu Paris mit denen General-Procuratoren groſſe Proceſſe geführet, und es endlich doch ſo weit gebracht haben, daß die letztern nicht verhindern können, daß nicht Concreſſaut denen Händen des Königes, entweder unter dem Titul der Veräuſſerung, oder der Verpfändung, entgehen ſollen. Herr Corneille giebt dieſen Nahmen auf Lateiniſch *Concordiæ Saltus*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th. (c) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 127.

CONCRESSANUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CONCUBIENSES, iſt der Beynahme eines alten Volckes in Italien, in Ombria. Der wahrhafftige Nahme dieſes Volckes war *Forojulienſes*, und *Concubienſes* nur ihr bloſſer Zunahme, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14.

CONCULIANENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, ſiehe *Conculianenſis*, im III. Bande p. 962.

CONCURCALLUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Concreſſaut*.

CONDABORA, oder *Candabora* (a), eine alte Stadt in Spanien, in Celtiberien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. II. c. 6.

CONDADO, oder *Candadi*, iſt ein gewiſſer Strich Landes in dem Spaniſchen Extremadura, welcher ſehr fruchtbar, und zur Handlung wohl gelegen iſt. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

CONDÆUM AD NORALLUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, in der Normandie, ſiehe *Condé*.

CONDALI, ein altes Volck in Indien, ſiehe *Candali*, im III. Bande p. 340.

CONDAMAR, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Gallicien, nicht weit von Gardia gelegen, und dem Grafen von Acunha gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CONDAPOLI (a), oder

CONDAPOLIS, eine befeſtigte Stadt auf der Halb-Inſul Indiens, diſſeit des Ganges, im Königreiche Golconda, gantz oben auf einem Berge, zwantzig Meilen von der Stadt Golconda gegen Morgen, und nach dem Meer-Buſen von Bengala zu. Sie liegt ſehr weit im Lande drinnen, zwiſchen den beyden Städten Golconda und Candavera, und hat noch eine ziemlich gute Feſtung. Der Herr de l' Iſle hat ſie auf ſeiner Charte von dieſer Halb-Inſul nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONDASCE, ein Berg in Indien, ſiehe *Meros*.

CONDATE, eine Stadt in Bretagne, in Franckreich, ſiehe *Rennes*.

CONDATE, eine Stadt in Franckreich, in der Franche Comté, ſiehe *St. Claude*.

CONDATE, eine kleine Stadt in den Frantzöſiſchen Niederlanden, ſiehe *Condé*.

CONDATE, ein alter Ort in Engelland. Das Itinerarium Antonini ſetzt ihm zwiſchen Manucium (Manchester) und Deva Leg. XX. Vict. (Cheſter) XVIII. tauſend Schritte von dem erſtern, und XX. tauſend Schritte von dem letztern. Gegenwärtig iſt es *Congleton*, ſiehe dieſen Artickel. *Martin.* Dict.

CONDATE RHEDONUM, eine Stadt in Franckreich, in Bretagne, ſiehe *Rennes*.

CONDATISCO, eine Stadt in Franckreich, in der Franche Comté, ſiehe *St. Claude*.

CONDATUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Frantzöſiſchen Stadt in den Niederlanden, ſiehe *Conde*.

Condau, ein kleiner Ort in dem Hertzogthume Curland. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONDAVERA, eine Stadt auf der Halb-Inſul Indiens, diſſeit des Ganges, auf der Küſte von Malabar, im Königreiche Carnate, gegen ſein Nordlichſtes Ende, bey der Quelle eines kleinen Fluſſes, welcher in den Meer-Buſen bey Montepoli fällt, nach Anzeige des Herrn de l' Iſle. Tavernier (a) nennet ſie *Condevir*, und ſaget: Es iſt eine groſſe Stadt mit einem doppelten und von Grund aus mit gehauenen Steinen ausgefütterten Graben. Man kommt dahin durch einen Weg, welcher auf beyden Seiten mit ſtarcken Mauern verwahrt iſt, auf denen man von Weite zu Weite einige runde Thürme ſiehet, die ihr zu einiger Bedeckung dienen. Dieſe Stadt ſtößt gegen Morgen an einen Berg, welcher ohngefähr eine Meile im Umfange hat, und von oben her mit ſtarcken Mauern umgeben iſt. Von 150. zu 150. Schritten, oder ohngefähr ſo weit, erblicket man eine Art von halben Monden, und innerhalb der Ring-Mauer drey Forterellen, welche man nicht zu unterhalten verabſäumet. *Martin.* Dict.

(a) Voyage des Indes L. I. c. 18.

CONDE (a), eine Caſtellaney in Lothringen, an der Moſel. Sie liegt gegen Oſten von dieſem Fluſſe, und iſt ein Cammer-Gut, welches von dem Biſchoffthume zu Metz abgekommen. Condé, welches ehedem eines der ſchönſten Schlöſſer in Lothringen geweſen, wurde von dem Biſchoffe Philippo von Florentz gegen das Jahr 1264. erbauet. Dieſer Platz blieb nicht lange in der Gewalt der Biſchöffe von Metz. Denn der Biſchoff Adhemar von Monteil verpfändete ſelbigen, nebſt Conflans in Jerniſi, im Jahre 1328. an Eduardum, Grafen von Bar. Die Hertzoge von Bar ſtelleten denen Biſchöffen viele ſchrifftliche Verſicherungen wegen dieſer Verpfändung aus, und räumten denenſelben das Recht des Wiederkauffes, welches ſie hatten, ein; gleichwohl vereinigten ſie die Caſtellaney von Condé mit der Baillage von S. Michel, und es machte noch einen Theil derſelbigen aus, als der Cardinal Ludovicus, Hertzog von Bar, ſein Hertzogthum Renato von Anjou übergab. Im Jahr 1473. verkauffte George von Baden Biſchoff von Metz, das Recht des Wiederkauffes, welches ſich die Biſchöffe an der Caſtellaney von Condé vorbehalten hatten, an die Hertzoge von Burgund, vor 20000. Rheiniſche Gülden, wobey ſich der Biſchoff den vierten Theil von den Einkünfften vorbehielt. Nach dem Tode des Hertzogs von Burgund aber entſtunden groſſe Streitigkeiten unter den Hertzogen von Lothringen und den Biſchöffen von Metz wegen vieler Herrſchafften, und unter andern auch wegen Condé an der Moſel, welche endlich zur Endſchafft gediehen, als Franciſcus von Beauquaire durch einen Contract im Jahr 1561. unter

unter andern auch die Caſtellaney von Condé, dem Hertzoge abtrat; ſo daß er ſich von allen Rechten des Wiederkaufſes, und noch andern, welche die Biſchöffe von Metz darauf zu haben vorgeben könnten, loß ſagte, worein auch der Cardinal von Lothringen, als weltlicher Adminiſtrator des Biſchoffthums, ſeine Einwilligung gab. Von der Zeit an haben die Hertzoge von Lothringen dieſe Caſtellaney ruhig beſeſſen; und wenn ſie wieder in den Beſitz ihrer Lande gelanget ſind, haben ſie auch ohne Schwierigkeit, zu Folge der Pyrenäiſchen, Vincenniſchen, und Ryßwickiſchen Friedens-Schlüſſe, davon wieder Beſitz genommen. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. II. p. 187.

CONDE (a), oder *Condet*, Lat. *Condate*, und *Condatum*, eine kleine Frantzöſiſche Stadt in den Niederlanden, im Hennegau, 1. Meile unterhalb Valenciennes, gegen Norden, nach Tournay zu, wovon ſie 4. Meilen, und auch eben ſo weit von Maubeuge liegt. Sie hat dieſen Nahmen von ihrer Lage am Zuſammenfluſſe der Schelde und des Fluſſes Hailne bekommen. Dieſe Stadt iſt eine der kleinſten in der Provintz, und weiter nicht, als nur wegen ihrer Feſtungs-Wercke, anſehnlich. Sie beſchlieſſet ohngefehr nur 300. Häuſer, und hat nicht über 3000. Einwohner. In ſelbiger Gegend war vor Alters *Pons Scaldis*, deſſen in des Antonii Itinerario und in Peutingeri Tabula gedacht wird. Sie kam durch Vermählung Fanciſci von Bourbon, Grafens von Vendome mit Marien von Luxemburg, der älteſten Tochter und Erbin Peters von Luxemburg, Grafens von Saint Paul und Soiſſons, Vicomté von Meaux, Herrns von Condé und von Enguien, an das Haus Bourbon. Sie gehöret heut zu Tage dem Grafen von Solre, aus dem Hauſe von Croy. Sie wurde 1676. eingenommen, und durch den Niemägiſchen Frieden vom Jahre 1678. an Franckreich abgetreten. Der Herr von dieſer Stadt beſitzet ⅔ von dem Gehöltze, welches darzu gehöret, und das andere Viertel iſt des Königs. Die Ernennung der Obrigkeit kam ſonſt dem Herrn des Ortes zu; aber ſeit der Abtretung dieſes Platzes, hat der König für dienlich erachtet, die Obrigkeit in ſeinem Nahmen beſtellen zulaſſen. Dieſer Platz iſt zwar ſehr irregulair, aber doch einer von den feſteſten im Königreiche. Er beſtehet aus 8. Baſtionen, welche der Ritter de la Ville angeleget hat. Uber 5. von dieſen Baſtionen nach der hohen Seite zu, ragen eben ſo viel Katzen herfür. Vier groſſe halbe Monden bedecken die Fronten des Platzes auf der hohen Seite. Die mittelſten davon ſind wieder mit einem andern halben Monden verſchantzet. Der Graben der Wercke auf dieſer Seite iſt trocken, und mit einem gefütterten bedeckten Wege verſehen. Man bemercket in dieſem Graben, noch einen kleinen vollen Waſſer-Graben oder Bach, welcher zur Communication mit dem Canale aus dem Jart in die Schelde dienet. Der Graben, welcher den übrigen Platz umgiebt, iſt zum Theil von der Schelde, zum Theil von der Hailne abgeleitet. Von der Höhe an bis an den Fluß Hailne iſt der Graben mit einem ſtarcken Damme oder aufgeworffener Erde bedeckt. Man gehet durch 3. Thore nach Condé hinein. Die Straſſen ſind ſehr irregulair, und man trifft darinne 3. bis 4. kleine ſehr übel angelegte Plätze an. Die vornehmſte Kirche iſt ſehr wohl gebaut. Das Schloß liegt in der Gegend, da beyde Flüſſe ſich mit einander vereinigen. Es iſt ebenfalls ſehr irregulair, und beſtehet aus 10. runden Thürmen, die nach alter Art aufgeführet ſind. Das Schloß wird auf der andern Seite der Schelde durch einen Theil der Ringmauer der Stadt, die wie ein Horn-Werck angeleget iſt, bedeckt, deren Fronte wieder mit einem doppelten halben Monden, und jedes von dieſen Auſſenwercken ebenfalls mit einem halben Monden bedeckt iſt. Alle dieſe Wercke ſind mit einem guten Graben, und einem bedeckten Wege umgeben. Übrigens wird faſt die gantze Stadt dadurch beſchützt, daß man ſie, wenn man will, überaus ſtarck unter Waſſer ſetzen kan; daher kömmt es auch, daß man auf ſehr hohen Dämmen nach Condé gelanget. Uber dieſes ſind noch viele Redouten um Condé herum, unter andern die von Thiveſſelle, welche an der Hailne auf einem überſchwemmten Erdreiche liegt. Dieſe ſtellet ein langes Viereck für, welches mit einem kleinen Graben umgeben iſt. Sie iſt mit Mauerwerck eingefaßt, und inwendig ſind 2. Gebäude zu Caſernen, und einige Corps de Garde. Sonſt iſt auch zu Condé eine Collegial-Kirche (b), deren Capitul aus 26. Præbenden beſtehet; aber es ſind nur 22. davon beſetzt. Der König vergiebet ihrer 12. und die 10. übrigen der Herr des Orts. Condé (c) hat auch einen Gouverneur, einen Königlichen Lieutenant, einen Major, einen Adjutanten, und einen Wachtmeiſter. Dieſe Stadt hatte ſonſt Herren von groſſen Meriten, und die auch wegen ihrer Gelehrſamkeit berühmt waren, als da ſind: Godefridus de Fontibus, genannt Condatenſis, ingleichen Joannes de Condato oder von Condé. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 212. (b) Ibid. p. 160. (c) p. 194.

CONDE (a), eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, in Beſſin. Sie heiſſet im lateiniſchen *Condæum ad Nerallum*, und auf Frantz. *Condé ſur Nereau*, wegen ihrer Lage an dem Nereau, oder Noireau, in einem kleinen Thale, welches dieſer Fluß beſtröhmet, der ſich mit der Orne vereiniget. Dieſe Stadt liegt 5. Meilen von Falaiſe und Vire, und 4. Meilen von Tinchebray und Thury-Harcour. Die Kirche des Heil. Martini iſt die Haupt-Kirche darinne, und die Kirche Saint Sauveur wird zugleich von den Prieſtern, die an jener ſtehen, verſorget. Es iſt allhier ein Hoſpital, ein Ober-Gerichte, und ein Maire der Stadt. Alle Donnerſtage wird hier groſſer Marckt, und jährlich 6. Jahrmärckte gehalten. Der 1. auf Mit-Faſten, der 2. den Grünen-Donnerſtag, der 3. am Himmelfarths-Tage, der 4. auf Pfingſten, der 5. auf das Fronleichnams-Feſt, und der 6. den 1. Sept. auf das Feſt S. Leu, oder S. Ægidii. Ihr Handel beſtehet vornehmlich in Tapeten, in Meſſer-Schmieds- und Lohgärber-Arbeit. Davity ſagt, es ſey hier die Gewohnheit, daß man bey den Proceſſionen an hohen Feſten ſtatt der Fahne einen bloſſen Degen führe. Der Boden trägt vieles Getrayde. Condé, davon der Graf von Matignon Herr und Caſtellan iſt, begreifft in ſeiner Caſtellaney 17. Kirchſpiele, 8. gäntzlich, und 9. zu Theil. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Mem. dreſſez ſur les lieux en 1702.*

CONDE, oder *Condé ſur Iton* (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, nebſt dem Titul einer Baronie und einem Luſt-Hauſe des Biſchoffes von Evreux. Er liegt 6. Meilen oberhalb Evreux, zwiſchen Conches, Verneuil, Tilliers und Nonancourt, in der Nachbarſchafft von Breteuil und Damville. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict

CONDE, oder *Condé ſur Vire*, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Coutances. Er iſt anſehnlich und hat ohngefehr 1485. Einwohner. *Martin.* Dict.

CONDE (LE CAP DE), ein Vorgebürge in Süd-America, ſiehe *Cap de Condé*, im III. Bande p. 415.

CONDE (VILLA DE), eine Stadt in Portugal, ſiehe *Villa de Conde.*

CONDECEDO (LE CAP DE), ein Vorgebürge in dem Mexicaniſchen Meerbuſen, ſiehe unter dem Worte *Cap*, den Artickel *Cap Condecedo*, im III. Bande p. 415.

CONDEJA A VELHA, ein kleiner Ort in der Provintz Beira, in Portugall, zwiſchen Coimbra und Leiria, da man viele Ruinen der alten Stadt *Coimbrica* ſiehet. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CONDE ſur ITON, ein Flecken in Franckreich, ſ. *Condé.*

CONDELORO, eine Stadt in Aſien, in Pamphylien, ſiehe *Candelor*, im III. Bande p. 344.

CONDELVAI, eine Stadt und Forteresſe in Indien, in Indoſtan, im Königreiche Decan, auf der Straſſe von Surate, nach Golconda, an dem Ufer des Fluſſes Mangera, der ſich weit von dar mit dem Fluſſe Ganga vereiniget. Dieſe Stadt iſt von den Gräntzen des Königreiches Golconda nicht weit entfernet (a). *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

CONDE ſur NEREAU, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Condé.*

CONDERCUM, ein alter Ort in Groß-Britannien (a). Es wird deſſelben in der Notitia Imperii gedacht. Er muß nahe bey dem alten Graben gelegen haben, und Cambden glaubt,

glaubt, daß es *Cheſter* in dieſem Canton ſey. Siehe *Cheſter upon the Street*, im III. Bande p. 1225. *Martin.* Dict.

(a) Sect. LXIII.

CONDET, eine Stadt in dem Frantzöſiſchen Hennegau, ſiehe *Condé*.

CONDEVIR, eine Stadt auf der Halb-Inſul Indiens, ſiehe *Condaverа*.

CONDE ſur VIRE, ein Flecken in Franckreich, ſ. *Condé*.

CONDIGRAMMA, eine kleine Stadt in Aſien, diſſeit des Ausfluſſes des Indi in die See, das iſt, auf der Küſte von Gedroſien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 23.

CONDINSK, oder

CONDINSKY, eine Provintz in Oſt-Rußland, ſiehe *Condora*.

Conditz, ein anſehnliches Kammer-Gut in Nieder-Schleſien, ſiehe Kunitz.

CONDIVICNUM, oder

CONDIVINCUM (a), eine alte Stadt in Gallia Lugdunenſi, im Lande Nantes, wie Ptolomæus meldet. Er nennet die Nation Namnetes, und die Stadt *Condivicnum*, Κονδιουίκνον. Ich weiß nicht, ſagt Herr Martiniere, was Ortelius hierinne Widerſprechendes gefunden, daß er dieſe Stadt nicht vor das heutige *Nantes* halten wollen. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CONDO, ein Flecken in Neapolis, ſiehe *Uria*.

CONDOCHATES, Κονδοχάτης, ein Fluß in Indien, welcher ſich daſelbſt in den Gangem ergieſſet, wie Arrianus (a) ſchreibet. Siehe *Canucha*, im III. Bande p. 403. *Martin.* Dict.

(a) Peripl.

CONDOJANI, Lat.

CONDOJANUM, ein Flecken in Neapolis, ſiehe *Uria*.

CONDOM, eine Stadt in Franckreich, in Guienne, in einem beſondern Canton, der daher den Nahmen *Condomois* führet. Im lateiniſchen wird ſie *Condomus*, oder *Condomus Vaſconum*, genannt. Sie liegt an der Geliſe, welche nicht ſchiffbar iſt (a). Sie hat ihren Urſprung einem alten Kloſter zu dancken, deſſen Stifftung ſehr ungewiß iſt. Denn was man davon erzehlet, iſt überaus fabelhafft. So viel man aber noch davon weiß, iſt dieſes, daß die Normänner, welche Aquitanien bey nahe 2. Jahrhunderte nach einander verwüſteten, dieſes Kloſter auch vielmahl zerſtöhreten, welches im Jahre 1011. von Hugone, einem Gaſconiſchen Printzen und Abte von Agen, wieder hergeſtellet wurde, welcher einen, Nahmens Petrum, zum erſten Abte verordnete, deſſen Nachfolger ſehr reich und mächtig geweſen ſind. Der Reichthum dieſes Kloſters bewog auch Johannem XXII. daſſelbe im Jahre 1317. in ein Biſchoffthum zu verwandeln, und den letzten Abt, welches Raymond Goulard war, zum erſten Biſchoffe zu machen. Die Mönche blieben beſtändig in eben der Kirche, und ihr Kloſter muſte zu einem Capitul dienen, bis in das Jahr 1549. da es der Pabſt auf Bitte Henrici II. und Caroli von Piſſeleu, Biſchoffs von Condom, ſeculariſirte (b). Der Biſchoff iſt zum Theil Herr der Stadt. Es iſt wenig Handlung in derſelben, und die Einwohner ſind auch nicht reich. Als Condom im Jahre 1569 vom Gabriel von Montgommeri, dem Anführer der Proteſtanten eingenommen wurde, plünderten ſie nicht allein die Haupt-Kirche, und alle heilige Oerter, ſondern verbrannten auch 6. Pfarr-Kirchen und 5. Klöſter (c). Die Aufrichtung des Biſchoffthums von Condom geſchahe den 13. Aug. 1317. und die Diœces deſſelben wurde zum Theil von der Diœces von Agen, welche jenſeits der Garonne iſt, genommen. Dieſe Diœces begreifft nicht mehr als 140. Kirchſpiele, und 80. Filiale in ſich. Das Capitul der Haupt-Kirche beſtehet aus einem Probſte, einem Archidiacono, und 12. Canonicis. Scipio Dupleix, Hiſtoriographus von Franckreich, welcher im Jahre 1661. im 98. Jahre ſeines Alters ſtarb, war von Condom gebürtig (c). Der Senechal von Condomois iſt ein Ritter, und ſeine Würde ſtirbt mit ihm ab. In deſſelben Nahmen wird Gericht gehalten, und er iſt das Haupt des Adels, wenn ſolcher zuſammen beruffen wird. Sonſt ſind in der Seneſchauſée 8. Königliche Gerichte. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. I. p. 183. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France. T. IV. p. 209. (c) p. 150. (d) p. 209. (e) p. 167.

CONDOMENSIS AGER, oder

CONDOMIUM VASCONUM, ein kleines Land in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CONDOMOIS (a) (LE), Lat. *Condomenſis Ager*, oder *Condomium Vaſconum*, ein kleines Land in Franckreich, in Guienne. Es gräntzet gegen Norden an Bazadois; gegen Süden an Armagnac; gegen Oſten an Agenois und Querci; und gegen Weſten an Landes. *Condom* iſt die Hauptſtadt darinne. Gavaret und der Mont de Marſan ſind die andern merckwürdigſten Städte darinne (b). Die Landſchafft Condomois machte ehedem, ob ſie ſchon jenſeits der Garonne in dem alten Aquitanien lag, doch einen Theil des Gebietes der Nitiobrigum, welche mit zu denen Celten gehöreten, aus. Dieſes Land Condomois iſt niemahls, weder was die weltliche noch geiſtliche Hoheit anbetrifft, von Agenois getrennet worden, als ſeit dem Anfange des XIV. Jahrhundertes, da Condom zu einem Biſchoffthume erhoben wurde. Henricus II. legte in dem XVI. Jahrhunderte ein Preſidial zu Condom an, dergeſtalt, daß es in Juſtiz-Sachen nicht weiter unter Agen gehörte. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 209. (b) *Longuerue* p. 183.

CONDOMUS, oder

CONDOMUS VASCONUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Condom*.

CONDON, oder *Clongibbod*, eine Baronie in der Irrländiſchen Grafſchafft Corck, in der Provintz Mounſter. *Guy Miege*.

CONDONUM, eine Stadt in Franckreich, ſ. *Condom*.

CONDORA, *Condinsk*, oder *Condinsky*, eine Provintz in Groß-Reuſſen. Auf denen alten Charten iſt dieſes Land zwiſchen das weiſſe Meer und Siberien geſetzt. Dieſes iſt das wahre Land der *Samojeden*, welches in dieſen Charten zwiſchen den Oby eingeſchloſſen iſt. Siehe *Samojeden*. Dieſe Provintz iſt voller Berge und Wälder, und hat den Titul eines Hertzogthums. Die Haupt-Stadt darinnen heißt *Wirchaturia*. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CONDORE, Frantz. *Iſles de Condore*, ſind Inſuln in dem Indianiſchen Meere, gegen Süden von dem Königreiche Camboye. *Pulo Condor*, oder *Condore*, wie Dampier ſchreibt, iſt die vornehmſte darunter, und die eintzige, die bewohnet iſt (a). Sie liegen nach dem Berichte deſſelben, unter dem 8. Gr. 40. Min. Nordlicher Breite, und ohngefehr 20. Meilen Süd zu Oſt von dem Ausfluſſe des Strohmes Camboye, und ſo nahe an einander, daß ſie von weitem nur wie eine eintzige ausſehen. Zwey von dieſen Inſuln ſind von einer ziemlichen Breite und Höhe. Man kan ſie in einer Ferne von 14 bis 15. Meilen in der See ſehen; aber die übrigen ſind nur kleine Hauffen Erde. Die gröſte von den zweyen, welche bewohnet wird, iſt ohngefehr 4. bis 5. Meilen lang, und liegt gegen Oſten und Weſten. Da, wo ſie am breiteſten iſt, hält ſie nicht über 3. Meilen; an den meiſten Orten aber iſt ſie nur eine Meile breit. Die andere groſſe Inſul hat ohngefehr 3. Meilen in der Länge, und eine halbe in der Breite. Sie erſtreckt ſich gegen Norden und Süden, und hat gegen Weſten von der groſſen Inſul eine ſo vortheilhaffte Lage, daß zwiſchen beyden ein ſehr bequemer Hafen iſt. Man laufft auf der Nord-Seite in dieſen Hafen ein, allwo beyde Inſuln faſt eine Meile weit von einander ſind. Gegen Süden des Hafens aber kommen dieſe Inſuln ſo nahe an einander, daß zwiſchen ihnen nur eine kleine Straſſe vor die Barquen und Canots iſt. Auf der Nord-Seite ſind keine andern Inſuln; aber auf der Süd-Seite ſind deren 5. bis 6. nach der groſſen Inſul zu. Der Boden dieſer Inſuln iſt meiſtens ſchwärtzlich, und ziemlich tieff. Bloß die Gebürge ſind auf denſelben ſteinicht. Der Oſtliche Theil der gröſten unter dieſen Inſuln iſt ſandicht; er trägt aber gleichwohl verſchiedene Arten von Bäumen, welche überhaupt breit, hoch, und zu allerhand zu gebrauchen. Auf dieſer Inſul wächſt ein gantz beſonderer Baum.

Der

Der Stamm hat ohngefehr 3. bis 4. Fuß im Durchschnitte; man zapfft einen gewissen Safft davon ab, daraus man gutes Hartz macht, indem er ein wenig gesotten wird; und wenn man ihn starck sieden lässet, so wird er harte wie Pech. Die Thiere auf diesen Insuln sind Schweine, Eydexen, und Guanos. So giebt es auch auf denselben verschiedene Arten von Vögeln, als Papagoye, Holtz-Tauben, und zahme Tauben. Man trifft auch allda eine Art von wilden Hähnen und Hühnern an, sie sind aber nicht grösser als eine Krähe; die Hähne krähen wie die unsrigen, nur ist ihr Gesang klärer und schwächer. Ihr Fleisch ist weiß und von gutem Geschmacke. Muscheln und grüne Schildkröten findet man hier in Menge. Diese Insuln werden durch kleine Bäche sattsam gewässert, die süsses Wasser führen, und 10. Monate lang sich häuffig in die See ergiessen. Gegen das Ende des Martii und in dem Monate April fangen sie an aus zu trocknen, und man findet nur in tieffen Gräben Wasser; doch giebt es auch Oerter, da man Brunnen graben kan. In dem Monate May fänget sich der Regen an; das Land ist noch voller Wasser, und die Bäche fangen wieder an, in die See zu lauffen. Diese Insuln liegen sehr bequem, wenn man auf der Strasse von Japon, China, Manilla, Tunquin, Cochinchina, und überhaupt von allen Oertern der am weitesten gegen Osten gelegenen Küste des festen Landes, hin oder herwärts fähret, man mag nun durch die Meer-Enge von Malacca gehen, oder seinen Weg durch den Sund zwischen Sumatra und Java nehmen. Die Einwohner dieser Insul sind ursprünglich Cochinchineser. Sie sind klein, aber ihrer kleinen Statur nach doch wohl gebildet. Sie haben ein langes Gesichte, schwartze und glantzende Haare, kleine und schwarthe Augen, eine hohe und mittelmäßige Nase, kleine Lippen, weisse Zähne, und einen kleinen Mund. Sie sind sehr höflich und sehr arm. Ihre vornehmste Verrichtung ist, daß sie den Safft aus den Bäumen zapffen, daraus man das Hartz macht. Sie behalten dasselbe in höltzernen Gefässen auf. Wenn sie nun eine volle Ladung haben; so bringen sie dasselbe nach Cochinchina, als ihrem alten Vaterlande; andere aber beschäfftigen sich damit, daß sie Schildkröten fangen. Diese Insulaner sind nichts weniger, als eifersichtig über ihre Weiber; sie führen sie so gar zu den Fremden auf die Schiffe, und bieten es ihnen an, sich derselben zu bedienen. Im übrigen sind sie Abgötter, und haben einige kleine Tempel. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. II. c. XIV. p. 66.

CONDOREDO, oder *Capo Condoredo*, ist ein Vorgebürge in der Bay von Campeche, in Neu-Spanien, in Nord-America. Hübn. Zeit. Lex.

CONDOURSE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Dauphiné, in den so genannten Baronien, zwischen 2. Bergen, 2. bis 3. Meilen von der Stadt Nion, gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CONDOZ (a), eine Stadt in Asien, in Tocarestan, bey Kulm. Sie soll unter dem 101. Gr. 30. Min. der Länge, und dem 37. Gr. der Breite liegen. *Martin.* Dict.

(a) Timurbec L. I. c. I. p. 19.

CONDREN, Lat. *Contraginum*, ein Dorff in Franckreich, in der Piccardie, in der Diœces von Noyon, an der Oise, eine Meile von Chauni, und 2. von Fere. Es war ehemahls ein Kloster der Mönche des heiligen Creutzes daselbst; es ist aber von Maria von Cleve der Mutter Ludovici XII. nach Chauni verleget worden. Man hält dafür, daß dieser Ort zur Zeit der Römer ansehnlich gewesen sey. In der Notitia Imperii findet man: Præfectus Lætorum Batavorum Contraginensium Noviomago Belgicæ Secundæ. Herr Martiniere zweiffelt aber, daß diese Stelle sich auf diesen Ort beziehet. Doch dem sey wie ihm wolle; so findet man dennoch bisweilen alte Müntzen daselbst. Der Damm, welcher *Brunehaud* heisset, gehet auch allda vorbey. Der heilige Momble (*Monbolus*), der erstlich ein Abt, hernach ein Einsiedler war, hat sich hierher begeben, und ist auch hier gestorben. Er ist der Patron von Chauni. Man glaubt, daß diese Stadt aus dem zerstöhrten Condren entstanden sey. Man siehet noch daselbst die Merckmahle von einer Brücke, die man wegen der Communication mit dem Damme Brunehaud über die Oise gebauet hatte, welcher von Soissons bis nach Flandern gieng. *Martin.* Dict.

CONDRIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CONDRIEU (a), oder *Condrieux*, Lat. *Condriacum*, oder *Condrievium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Lyonnois, unten an einem Hügel, und nahe an der Rhône, welche sie von Dauphiné absondert, nebst einem alten halb verfallenem Schlosse oben auf dem Hügel. Sie ist wegen ihrer guten Weine bekannt, wovon die ersten der Kayser Probus aus Dalmatien dahin bringen lassen. Sie liegt nur 2. Meilen unterhalb Vienne gegen Süden, und 7. Meilen unterhalb Lyon, nach Valence zu, davon sie 10. Meilen entlegen ist. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONDRIEVIUM, oder

CONDRIEUX, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CONDRO, eine kleine Stadt auf der Insul Stalimene, auf dem Archipelago. Hackhels Welt-Beschr.

CONDROS (a), Lat. *Condrustum*, oder *Condustrum*, ein kleines Land in Deutschland, in dem Westphälischen Kreisse, im Lande Lüttich. Es erstreckt sich gegen Osten der Maas, von Lüttich an bis nach Dinant. Man zweifelt nicht, daß dieses das Land der alten *Condrusier* sey, und daß es seinen Nahmen biß ietzo erhalten habe. Cæsar spricht in seinen Commentariis, die *Condrusi* wären ursprünglich Deutsche, und damahls in dem Schutze der Trevirer (in Clientela Trevirorum) gewesen; aber bald darauf wurden sie mit den Tongris vereiniget, und zu Nieder-Germanien gerechnet. Die Acte von der Theilung des Königreiches Lotharii, der Annalisten S. Bertini, und andere Urkunden des neunten Jahrhundertes, nennen Condros, *Pagum de Condrosto*, und *Comitatum Condrust*; und heut zu Tage ist noch eines von den Archidiaconaten von Lüttich, welches den Nahmen Condros führet. Dieses Land ist ehemahls von grösserem Umfange gewesen, als es ietzo ist, indem ein Theil davon zur Grafschafft Namur, und der andere zur Grafschafft de la Roche geschlagen worden, welche zur Provintz Luxemburg gehöret. Huy ist die Haupt-Stadt darinne; die Flecken Cinay und Rochefort gehören auch zu Condros. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 129.

CONDRUSI, oder

CONDRUSII; Julius Cæsar spricht (a): *Condrusos*, Eburones, Cæræsos, Pæmanos, qui uno nomine *Germani* appellantur &c. Er sagt an einem andern Orte (b) Segni, *Condrusique*, ex gente & numero *Germanorum*, qui sunt inter Eburones, Treviros que &c. Endlich spricht er: qua spe adducti Germani latius jam vagabantur, & in fines Eburonum & *Condrusorum*, qui sunt Trevirorum clientes, pervenerant. Man siehet aus der Vergleichung dieser 3. Stellen, daß die Condrusier wegen ihres Ursprunges zu den Deutschen gezehlet werden; daß sie aber auch von ihnen unterschieden werden, weil sie unter den Trevirern stunden, welche nicht zu Germanien, sondern zu Belgica, gehöreten. Es ist zu verwundern, daß Herr Sanson, da er gefunden, daß das Land Condros, dem Nahmen und der Lage nach, dem Lande der Condrusier so ähnlich sey, in seinen Anmerckungen über die Charte von dem alten Gallien doch gesagt hat, er halte davor, daß es zu den Cammer-Gütern des Ertzbischofthums Cöln gehöret. *Martin.* Dict.

(a) De Bello Gall. L. II. c. 4. (b) L. VI. c. 32.

CONDRUSIUM, ist der lateinische Nahme eines kleinen Landes in Deutschland, siehe *Condros*.

CONDUIT D' EAU, ſiehe *Canal*, im III. Bande p. 305.

CONDUR, Lat.

CONDURA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Coddura*.

CONDUSTRUM, iſt der lateiniſche Nahme eines kleinen Landes in Deutſchland, ſiehe *Condros*.

CONDYBA, eine Stadt in Lycien, ſiehe *Candyba*, im III. Bande p. 365.

CONDYLEA, ein Dorff in dem Peloponneſo, in Arcadien, ein Stadium weit von der Stadt Caphyæ, wie Pauſanias (a) berichtet. Ortelius (b) macht eine Stadt daraus; worinnen er aber irret. Pauſanias ſpricht nur χωρίον. Dieſer letztere mercket annoch an, daß daſelbſt ein Holtz und ein Tempel ſey, welches der Dianæ, mit dem Beynahmen Condylæatidis, geheiliget ſey. Dieſer Beynahme wurde wegen eines Kinder-Spieles, welches üble Folgen nach ſich zog, die er erzehlet, geändert. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. cap. 23. (b) Theſ.

CONDYLON, eine Forteresſe in Griechenland, einigermaſſen nach Theſſalien zu, zwiſchen Gonnus und Tempe gelegen. Titus Livius gedencket derſelben (a) als eines unüberwindlichen Platzes. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV.

CONE, eine Inſul an der Donau, ſiehe *Conopon*.

CONE, eine Stadt in Pamphylien, ſiehe *Conna*.

CONEDRATIUM, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Comaray*.

CONEGLIAN (a), oder

CONEGLIANO, Lat.

CONEGLIANUM, eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Italien, in dem Staate der Republick Venedig, in der Marca Trevigiana, in einem ſehr angenehmen Gebiete, nahe an dem Strohme Motregan, gegen Süden von Ceneda. Dieſer Ort iſt Theils auf einem Hügel, Theils aber in einer Ebene erbauet, und mit ſchönen Häuſern verſehen, auch ſehr ſtarck bewohnt. Die umliegende Gegend iſt an Wein, Oel und allerley andern Dingen ſo fruchtbar, ingleichen die Lufft ſo angenehm und geſund, daß die Deutſchen den Nahmen *Conegliano* deswegen in Königsland verwandeln. Allhier ſollen die Venetianer ihre erſte Herrſchafft auf dem feſten Lande ſtabiliret haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Sanſon.* Atlas.

CONEJERA, eine kleine Inſul in Spanien, ſiehe *Conigliera*.

CONER, wie Herr Baudrand ſchreibt, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Connor*, welches der rechte Nahme iſt.

CONET, oder

CONETTO, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland. Hübn. Zeit. Lex.

CONFINES, eine Stadt in Süd-America, ſiehe *Villa Nueva de los Infantes*.

CONFINS, ſiehe Gräntzen

CONFLAGES, alſo werden die Oerter genennet, wo die Winde allenthalben zuſammen kommen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONFLANDEY, ein Dorff in Franckreich, in der Franche Comté. Es liegt auf einem Hügel, auf welchem, wie man glaubt, ehedem eine anſehnliche Forteresſe geſtanden, und an deſſen Fuſſe ſich die Amance und Lanterne vereinigen. Es iſt noch ein kleines Schloß zur Bedeckung daſelbſt. Dieſer Ort iſt 2. Meilen von Lothringen, 3. von der Stadt Juſſei, von Chemilli, und von Amance. *Martin.* Dict.

CONFLANS, oder *Conflant*; dieſer Nahme iſt nichts anders, als *Confluent*, und bedeutet die Vereinigung eines Fluſſes mit dem andern. Die Nahmen *Condé* und *Condate* haben gleiche Bedeutung, und zeigen allezeit ohnfehlbar an, daß der Ort, welcher alſo heiſſet, an dem Ausfluſſe eines Strohmes in den andern liege. *Martin.* Dict.

CONFLANS (LE), Herr Baudrand ſchreibet *le Conflent*, Lateiniſch *Confluentes*. Dieſes Land (a), welches heut zu Tage ein Annexum von Rouſſillon iſt, beſtehet aus einem Thale, der mit den Pyrenäiſchen Gebürgen umgeben iſt, und durch welches der Fluß Ter ſtrömet, welches eben derjenige iſt, der bey Perpignan vorbey flieſſet. Die Grafſchafft Conflans gehörte vor Alters denen Grafen von Cerdagne, wiewohl dieſes Land im Geiſtlichen allezeit den Biſchoff von Elna erkannt hat, welches man aus einer Urkunde Guifredi, Grafens von Cerdagne, erſiehet, die er zum Beſten des Kloſters von Canigou im Jahre 1020. ausgeſtellet hat. Es wird darinne geſagt, dieſes Kloſter ſey *in Valle Confluente*, in Comitatu videlis & Cerdanienſi, in Epiſcopatu Elnenſi. Die Nachfolger dieſes Grafens haben dieſes Land beſtändig im Beſitz gehabt, bis auf Bernhardum Wilhelmum, welcher alle ſeine Staaten Raymundo Berangerio, Grafen von Barcellona, übergab; Conflans aber wurde nicht eher mit Rouſſillon vereiniget, als bis beyde Länder dem Nunno Sanchez überlaſſen wurden. Conflans macht den Weſtlichen Theil von Rouſſillon aus, welcher in die zwey Viguerien von Perpignan und Confient abgetheilet iſt. Und ſo ſchreibet Herr Piganiol dieſes Wort auf eben die Art, wie Herr Baudrand. Die vornehmſte Stadt darinne iſt *Villa Franca*. Die andern Oerter ſind Prades, Pui-Valador, oder Valadier, Aulette &c. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 224.

CONFLANS, oder *Conflent*, Lat. *Confluentes*, oder *Confluentia*, eine Stadt oder Flecken in dem Hertzogthum Savoyen, an dem Zuſammenfluſſe des Arly und der Iſere. Sie iſt der Haupt-Ort eines Gebietes gleiches Nahmens, wo nicht weit davon die Umbra in die Iſere fällt, iſt zugleich ein Paß in das Tarantaiſer-Thal, ſo ſeinen Nahmen von dem Zuſammenfluſſe der Arch in die Iſer hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONFLANS (a), ein Luſt-Haus in Franckreich, in der Iſle de France, zwiſchen Paris und Charanton. Dieſes iſt eines von den ſchönen Häuſern, die man daſelbſt antrifft. Es hat ſeinen Nahmen von ſeiner Lage an dem Zuſammenfluſſe der Seine und der Marne, die ſich ein wenig oberhalb demſelben vereinigen, und ſeine Schönheit der Natur und dem vortrefflichen Geſchmacke Franciſci von Harlay, Ertzbiſchoffs von Paris zu dancken. Es gehöret dem Biſchoffthume, und iſt das Luſthaus der Ertzbiſchöffe dieſer Hauptſtadt des Königreichs. Es ſtehet auf dem Abhange einer langen Anhöhe, von der man eine gantz ausnehmende Ausſicht auf den Fluß und in eine weitläufftige Ebene hat. Das Schloß beſtehet bloß in einem groſſen Haupt- und einem Neben-Gebäude. Inwendig iſt es prächtig, ſonderlich die Galerie, darinne man die Schildereyen von den vortrefflichſten Mahlern antrifft. Der Garten beſtehet aus 3. Terraſſen, deren eine über der andern iſt. Man ſteiget auf einer Treppe hinunter, die wegen ihrer vielen Abſätze ſehr bequem iſt. Die obere Treppe iſt mit einem groſſen Geländer gezieret, auf deſſen Säulen, die in gewiſſer Weite von einander abſtehen, und zu Befeſtigung des Gatter-Werckes dienen, Gefäſſe von falſchen Parcellan oder von Ertz ſtehen, darinnen allerhand Stauden-Gewächſe befindlich ſind. Dieſer Garten iſt von einer ſehr irregulairen Geſtalt, aber le Nautre hat auf eine geſchickte Art die Mängel des Landes zu verbeſſern gewußt. Man bemercket unter andern daſelbſt ein Amphitheatrum, das mit einem groſſen Umgange von Gitterwercke gezieret iſt, welches aus ſechs groſſen Doriſchen Säulen beſtehet, nebſt ihrem Geſimſe, und auf welchen ſchöne Gefäſſe ruhen. Hinter dieſem Umgange iſt ein bedeckter Gang, welcher ebenfalls aus Gitterwerck beſtehet, in Geſtalt einer Niche, und mit eben dergleichen Säulen gezieret.

gezieret. Auf jeder Seite ſind zwey Bogen von Gitterwercke, unter welchen zwey groſſe Fußgeſtelle, und auf jedem ein Gefäſſe von unächten Porcellan ſtehet. Der Garten beſtehet aus zwey groſſen auf Engliſche Art angelegten Parterren, zwiſchen welchen eine groſſe bedeckte und ohngefehr funfzig Klafftern lange Allée iſt, die ſich an einer ſchönen und prächtigen Grotte endiget. Dieſe iſt ein kleiner viereckigter Pavillon, der bis zu jeder Ecke etwa vier Klafftern beträgt, und nach dem Fluſſe zu ſtehet. Die Mahlereyen darinne ſind von dem Sueur, das iſt, Meiſter-Stücke. An der Decke iſt die Juno vorgeſtellt, und das Frieß iſt mit Tritonen und Delphinen, welche aus weiſſen Muſcheln überaus fein gemacht ſind, gezieret. Aus denſelben gehen viele Spring-Brunnen, welche die, ſo in der Grotte ſind, naß machen, wenn man will. Ja es ſpringt des Waſſers ſo gar eine erſtaunende Menge aus dem Pflaſter herfür, da zwiſchen den Fugen der Kieſelſteine, daraus das Pflaſter beſtehet, die Röhren ſo künſtlich angebracht ſind, daß man ſie nicht gewahr wird. Die Mauer, zwiſchen den Winckeln, und die Oeffnungen ſind auch ſonderlich ausgezieret, und zwar eine jede von denjenigen, welche nach dem Fluſſe zu ſtehen, mit groſſen Spiegel-Gläſern, die zu 8. bis 9. Fuß hoch, und etwa 2. Schuh breit ſind. In jeder von den 6. andern aber iſt eine Niche, und darinnen eine groſſe marmorne Muſchel, aus welcher ein Spring-Brunnen gehet. Mitten in dieſer Grotte iſt ein rundes Becken von weiſſem Marmor, welches auf einem etwa zwey und einen halben Schuh hohen Fuß-Geſtelle von eben dergleichen Marmor ſtehet. Die Mail-Bahn iſt 130. Klafftern lang, nächſtdem machen die Gehölze das Buſchwerck, und die andern Annehmlichkeiten dieſes Hauſes, den Auffenthalt daſelbſt ſehr reitzend. Man bemercket auch noch in demſelben einen groſſen und mit Raſen von allerley Figuren belegten Platz, der faſt viereckigt, und mit einer Hayndüchenen Hecke eingefaßt, auch mit vielen Alléen und Abtheilungen von Raſen umſchloſſen iſt. Uberdieſes trifft man auch noch eine Pumpe auf der Seite nach dem Fluſſe an, dadurch das Waſſer in dieſes Hauß gebracht wird. Sie iſt auf drey Reyhen von eingerammelten Pfählen gebauet, davon zwey alle dieſe Maſchinen unterſtützen, auf der dritten aber ſtehet ein kleines Gebäude, in welchen die Röhren befindlich ſind, die das Waſſer an ſich ziehen und ausſchütten. Dieſe Maſchine iſt vermittelſt einer höltzernen Brücke von 6. Bogen mit dem Lande verknüpfft. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France Tom. II. p. 241.

CONFLANS, ein alter Ort in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Ad Publicanos*, im I. Bande p. 245.

CONFLANS, (VILLA FRANCA DE) eine Stadt in der Grafſchafft Rouſſillon, ſiehe *Villa Franca de Conflans*.

CONFLANS EN JARNISI, oder *Conflant en Jarniſi* (a), Lat. *Confluentes* (b), eine Stadt in Lothringen, an den Gräntzen der Franche Comté, in Barrois, in der Prevoté von Conflans, an dem Zuſammenfluſſe des Iron und der Orne. Conflans (c) iſt ein altes Cammer-Gut des Biſchoffthums Metz geweſen, welches der Biſchoff Theodor von Bar für ſeine Kirche gekaufft. Dieſer Prälate ſtarb im Jahre 1171. nachdem aber Renaldus von Bar, welcher zu Anfange des XIV. Jahrhunderts den Biſchöfflichen Sitz von Metz inne hatte, von Theobaldo, Hertzogen von Lothringen, in einer Schlacht überwunden worden war; ſo muſte er die Unkoſten des Krieges bezahlen, in welchem ſein Enckel, der Graf von Bar, war gefangen worden; und da er nicht Geld genug hatte, verpfändete er ſeinem Enckel die Herrſchafft Conflans, und das Schloß Condé an der Moſel, doch behielt er ſich vor, ſich und ſeine Nachfolger das Recht des Wiederkauffes dieſer Länder gegen 77000. Livres Tournois, vor, welches ſie jedoch niemahls ausgeübet haben; daß alſo der Cardinal von Bar Conflans und Condé in der Schenckung mit weg gab, die er Renato von Anjou that. Endlich kam es durch einen gütlichen Vergleich im Jahre 1561. dahin, daß Franciſcus von Beauquaire, Biſchoff von Metz, mit Einwilligung des Cardinals von Lothringen, als Adminiſtratoris des Biſchoffthumes, das Recht dieſe Herrſchafften oder Caſtellaneyen wieder einzulöſen, dem Hertzoge von Lothringen Carolo abtrat. Und ſo iſt der Hertzog Eigenthümer davon geworden. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Univ. Lex.* VI. Th. (c) *Longuerue* Deſc. de la France P. II. p. 186.

CONFLANS STE HONORINE, oder *Conflant S. Honorine* (a), Lat. *Confluentes* (b), ein Flecken in Franckreich, unterhalb Paris, in der Iſle de France, an dem Nordlichen Ufer der Seine, gegen Oſten von demjenigen Orte, da die Oiſe hinein fället. Er iſt ſechs Meilen von Paris, und ohngefehr anderthalbe Meile von Pontoiſe und Poiſſi (c). Man brachte von Honfleur oder Granville den Cörper der Heil. Jungfrau und Märtyrin Honorinæ, von der man aber weiter keine Nachricht hat, gegen das Ende des IX. oder zu Anfange des X. Jahrhunderts, dahin, und legte ſelbigen in die Kirche zu Unſrer Lieben Frauen. Dieſe Kirche, welche durch die Wallfahrten, ſo zu der Heil. Honorina geſchahen, anwuchs, wurde im Jahre 1082. der Abtey Bec von dem Grafen von Beaumont, Herrn von Conflans, untergeben. Dieſes iſt noch heutzu Tage ein Priorat, welches unter ſelbiger ſtehet. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Univ. Lex.* VI. Th. (c) *Baillet* Topogr. des Saints p. 144.

CONFLANT, die Bedeutung dieſes Wortes, ſiehe unter dem Artickel *Conflans*.

CONFLANT, ein Ort in Gallia Narbonnenſi, ſiehe *Ad Publicanos*, im I. Bande p. 245.

CONFLANT S. HONORINE, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Conflans Ste Honorine*.

CONFLENCE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Stadt in Deutſchland, ſiehe Coblentz.

CONFLENT, ein Land in Savoyen, ſiehe *Conflans*.

CONFLENT, eine Stadt oder Flecken in dem Hertzogthum Savoyen, ſiehe *Conflans*.

CONFLUENT, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel *Conflans*.

CONFLUENTES, dieſer Nahme kommt vielen Oertern zu, die an dem Zuſammenfluſſe zweyer Flüſſe liegen; insbeſondere aber in Franckreich denenjenigen, welche daſelbſt *Conflans*, oder *Conflant*, und *Confluens* genennet werden. *Martin.* Dict.

CONFLUENTES, iſt der Lateiniſche Nahme eines Landes in Savoyen, ſiehe *Conflans (le)*.

CONFLUENTES, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Hertzogthum Savoyen, ſiehe *Conflans*.

CONFLUENTES, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Confoulens*.

CONFLUENTES, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Conflans Ste Honorine*.

CONFLUENTES, und

CONFLUENTES, (AD) oder

CONFLUENTIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Deutſchland, ſiehe Coblentz.

CONFLUENTIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Hertzogthum Savoyen, ſiehe *Conflans*.

CONFLUENTIA, iſt auch die Lateiniſche Benennung eines Dorffes in Deutſchland, auf der rechten Seite des Rheins, ſiehe Coblentz.

CONFLUENTIA CORTIS, ſo iſt ehemahls die Stadt Coblentz genennet worden, ſiehe dieſes Wort.

CONFOULENS, Lat. *Confluentes* (a), eine kleine Stadt in Franckreich; einige ſetzen ſie in la Marche, andere in Poitou. Sie liegt an dem Fluſſe Vienne, welcher gantz nahe dabey einen kleinen Fluß zu ſich nimmt. Sie iſt der Haupt-Ort einer Election, welche die neunte in der Generalité von Poitiers iſt, darinnen ſonſt nur ihrer achte waren. Dieſe letztere aber iſt durch ein Edict im Monath Julio im Jahre 1714. angeordnet, und von 70.

Kirchſpielen errichtet worden, die man theils der Election von Poitiers, theils der Election von Niort entzogen hat. Ehe noch dieſe Election zu Stande kam, gehörte die Stadt Confoulens zu der Election von Angoulême. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CONFRANC, iſt ein feſtes Schloß an den Gräntzen von Navarra, welches die Alliirten im Jahre 1711. eroberten. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CONFUGIUM, oder
CONFUNGIN, ein freyes Weltliches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Heſſen, ſiehe Kauffungen.

CONGA, oder *Conta*, nach den verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), eine alte Stadt in Indien, diſſeit des Gangis. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CONGAVATA, ein alter Ort der Britanniſchen Inſul, nach denen Libris Notitiarum. Camdenus hält dafür, daß es das heutige Dorff *Roſs Caſtle* ſey. *Martin.* Dict.

CONGEDO, oder
CONGEDUS, ein Fluß in Spanien, ſiehe *Cogedus*.

CONGEL, iſt eine Stadt in Norwegen. Hübn. Zeit. Lex.

CONGELATUM MARE, iſt ein groſſer Theil des Oceani Septentrionalis, ſiehe Eis-Meer.

CONGHAM, ein Ort in Norfolkshire, in Engelland, nicht weit von dem Schloſſe Riſſein, vom Meere abwerts gelegen. Henricus Spelmannus iſt daſelbſt gebohren worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONGI (BANDERA), ein Perſiſcher See-Hafen, ſiehe *Bander Congo*, im II. Bande p. 175.

CONGIUM, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Cabeçon* im III. Bande p. 8.

CONGLETON, Lat.
CONGLETONIUM, eine groſſe Stadt in Engelland, in Cheshire, an dem kleinen Fluſſe Dane, an der Gräntze von Staffordshire, zwantzig Meilen von Cheſter gegen Oſten, und ſechszehn von Stafford gegen Norden, welche von einem Maire und ſechs Alder-Männern regieret wird. Die Einwohner machen viel Handſchuh, Beutel und Spitzen. Vor dieſem war es eine Stadt der Cornaviorum, und hieß *Condate*. Herr Martiniere nennt ſie nur einen Flecken, oder kleine Stadt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONGNAC, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Coignac*.

CONGO, (die Küſte von) iſt ein Land in Africa, in dem Weſtlichen Theile von Aethiopien, zwiſchen dem Aequatore und dem Tropico Caneri; an den Gräntzen von Guinea, daher es auch kömmt, daß es bisweilen Niederer-*Guinea* genennet wird. Man verſtehet unter dieſen Nahmen nicht allezeit ein Land von einerley Umfange. Bisweilen verſtehet man unter dem Nahmen Congo einen anſehnlichen Theil von Æthiopien, zwiſchen dem eigentlich ſo genannten Guinea und dem Ausfluſſe des Strohmes Coanza, und alsdenn begreifft Congo 3. Königreiche in ſich, nehmlich

Das Königreich { *Loango*, *Congo*, das eigentliche, *Angola*.

Und dieſen Unterſchied muß man nothwendig machen, wenn man Verwirrung vermeyden will. Es giebt Geographos, welche den Umfang von Congo viel weiter beſtimmen, wie Herr Robbé (a) anmercket. Es gräntzet gegen Norden an die Königreiche Gabon und Macoco, welchen Nahmen einige dem Fürſten oder Könige der Anzicanier geben; gegen Oſten an das Königreich Damut, und den See Zaire; gegen Süden an die Königreiche Malemba und Mataman, und gegen Weſten an den Oceanum, den man das Meer von Congo nennet. Nach dieſer Beſtimmung ſind die Nordlichen Gräntzen, zum Theil das Königreich Loango. Die angegebenen Gräntzen gegen Oſten kommen mit den neuern Charten nicht überein, welche den See Zaire verwerffen. Und die gegen Süden, begreiffen auſſer dem Königreiche Angola, noch das weitläufftige Reich Benguela und andere Staaten, die noch weiter gegen Süden gelegen, als die Provintz Ohila, welche zu den Landen des Jaga Caſangi gehöret. Aber nichts iſt ungereimter (b), als die Gräntzen, welche dieſem Lande in der Methode, ſo an letztern Orte unter dem Nahmen des Abtes Lengler du Freſnoi heraus gekommen, beſtimmet werden. Es iſt daſelbſt von dem 15. Grad Südlicher Breite, bis zu dem 14. Grad Nordlicher Breite, ausgedehnet. Nach dieſem Syſtemate ſind die Gräntzen gegen Norden Nigritien; gegen Oſten Æthiopien; gegen Süden das Land der Caffern; gegen Weſten der Oceanus Æthiopicus; das Meer, und das Land von Guinea. Alſo wird Congo in das Nordliche und Südliche abgetheilet. Das Nordliche begreifft die Königreiche *Medra*, *Biafare*, *Capons*, *Catambo*, oder *Cajombo*, und *Gabon*. Dieſer Umfang iſt zu ungeheuer groß, und man kan alles, was der Auctor das Nordliche Congo nennet, von Congo ſicherlich abſondern. Congo ſelbſt, wenn man es auch in dem weiteſten Verſtande nimmt, das iſt, wenn man das Königreich Loango darunter begreifft, erſtreckt ſich nicht über die Linie, und was ſo gar die See-Küſten anbetrifft, ſo fänget es ſich erſt unter dem 2. Grad Südlicher Breite an. Und was meynet man denn durch Æthiopien, daran es gegen Oſten gräntzet? Dieſes Wort Æthiopien iſt eine allgemeine und ſchwanckende Benennung, die von vielen Völckern gebrauchet wird, welche entweder benachbart, oder weit von einander entfernet ſind, und Congo ſelbſt, wenn es in der weiteſten Bedeutung genommen wird, iſt ein Theil von Æthiopien. Man würde ſich ſehr ſchlecht ausdrücken, wenn man ſagen wollte, Sainrogne gräntze gegen Oſten an Franckreich, denn es iſt ſelbſt eine Provintz von Franckreich, man muß ſagen, welcher Theil von Franckreich gegen Oſten an daſſelbe gräntzet. Herr Hübner (c) rechnet die Länge dieſer Küſte vom Capo di Lopez Gonſalvo, bis an das Capo di Santa Maria, auf 240, die Breite aber zwiſchen dem groſſen Welt-Meere, und zwiſchen dem See Zaire ohngefehr auf 150. deutſche Meilen. Wir handeln zulänglich von den Königreichen *Loango* und *Angola*, in ihren beſondern Articuln, wir haben alſo hier nur von dem eigentlich alſo genannten Königreiche *Congo* zu reden, ſiehe nachſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Methode T. II. p. 218. (b) Edit. Paris T. III. p. 74. (c) Geogr. II. Th.

CONGO, Frantz. *Roiaume de Congo*, ein Königreich auf dem mittelſten Theile der Küſte gleiches Nahmens, in Africa, gräntzet gegen Norden an den Fluß *Zaire*, von dem Ausfluſſe deſſelben an, bis an den Ausfluſſe eines Strohmes, der von Bokkemeale kömmt, und noch in einer ziemlichen Weite die Gräntze deſſelben abgiebt; ferner muß man ſich eine Linie in Gedancken von Weſten gegen Oſten vorſtellen, von dieſem Fluſſe an bis an den Fluß Zaire, welches die Gräntze iſt, und welcher ſeinen Lauff faſt in einen Kreiß herum nimmt; gegen Oſten gräntzet es an das Königreich Macoco oder Anzico, an die Monſoles oder Mexicas, an die Jagas, an das Königreich Matamba, und endlich gegen Süden an den Fluß Dande, bis an die Quelle deſſelben, und an eine Linie, die ſich von Weſten gegen Oſten erſtrecket, und ein wenig gegen Norden von Coanza die Gräntzen gegen Oſten berühret. Gegen Weſten gräntzet es an das Meer, und iſt etwan 60. Meilen lang, und 150. Meilen breit. Dieſes Königreich wird von einer groſſen Menge von Flüſſen beſtröhmet; die vornehmſten ſind der *Berbela*, der *Aquelande*, welcher aus dem See dieſes Nahmens kömmt, den Fluß *Combanſou*, der *Quincon*, der *Boquian*. Dieſe fallen in den Strohm Zaire. Man trifft von Norden gegen Süden,

wenn

wenn man der Küſte folget, den *Lelunda* an, welcher von der Hauptſtadt herkömmt, den Bach *Rio Dolce*, den *Ambriſi*, den *Encoquematori*, den *Loze*, und den *Onzo*. Das eigentliche Congo enthält 6. beſondere Provintzen, welchen die Europäer eben dergleichen Vorzüge, als unſere in Europa haben, beylegen, nehmlich:

Längſt an der See	Die Grafſchafft *Sogno*,
	Das Groß-Hertzogthum *Bamba*.
Gegen Norden	Das Hertzogthum *Sundi*.
	Das Marquiſat *Pango*.
Gegen Weſten	Das Hertzogthum *Bata*.
In der Mitte	Das Marquiſat *Pemba*.

Hierzu kommen noch die Länder *Dembo Amulaça*, *Dembo Ambuila*, *Dembo Quingenga*, und *Dambi Angonga*, das kleine Hertzogthum *Ovando*, und der *Canton Sova Covanga*. Aber dieſe Länder ſind nach denen Nachrichten, die davon nach Europa gekomen ſind, wenig bekannt, und wir wiſſen nicht, ob irgend eine Stadt oder ein Flecken darinne iſt. Herr de l' Iſle ſetzet auſſerdem noch die Marquiſats *Camga* und *Cundi*, auf die beyden Küſten des Strohmes Coango, und das Marquiſat d' *Enſelo*, zwiſchen das Groß-Hertzogthum Bamba und das Hertzogthum Ovando. Dieſes Königreich hat ſeinen Nahmen von der Hauptſtadt, die ebenfalls *Congo* heiſſet; nachdem aber die natürlichen Einwohner des Landes zum Theil die Chriſtliche Religion angenommen, haben die Portugieſen dieſen Nahmen mit der Benennung *San Salvador* vertauſchet; dergeſtalt, daß nur noch eine kleine Stadt den Nahmen Congo führet, welche zwiſchen der Hauptſtadt und der Stadt Bata liegt, daher pflegt man ſie zum Unterſcheide von dem eigentlichen Congo, welches in der Grafſchafft Sogno liegt, *Congo De Bata* zu nennen (a). Die Religion der Einwohner beſtund in einem ſehr groben Götzendienſte, als D. Juan II. König von Portugall die Entdeckung der Küſten von Africa unternehmen, und eine neue Straſſe nach Oſt-Indien ſuchen ließ. Sie beteten die Sonne als einen Mann, und den Mond als eine Frau an. Ihre Prieſter waren Teufels-Banner, und machten die Todten wieder lebendig: Es war aber nur ein Gauckelſpiel von etlichen Tagen, weil ſolche Bedingungen dabey waren, die ſchlechterdings niemand halten konnte. Als Diego Cam im Jahre 1484. mit einer Flotte an dem Ausfluſſe des Strohmes Zaire angelanget war, vernahm er von einigen Schwartzen durch Zeichen, daß nahe an der Küſte ein mächtiger König ſey. Er ſchickte ſo gleich einige ſeiner Leute an ihm ab, die man an dem Hofe des Königes von Congo behielt, er nahm hingegen wieder einige Einwohner des Landes auf ſein Schiff, und gab ihnen zu verſtehen, daß er ſie nach Verlauff von 15. Monden wieder zurück bringen wollte. Dieſe Africaner wurden von dem Könige in Portugall ſehr wohl aufgenommen, welcher ſie auſſer dem guten Tractament, noch in der Portugieſiſchen Sprache und in Chriſtenthume unterrichten ließ. Er überhauffte ſie mit Geſchencken, und ſchickte ſie unter der Aufſicht desjenigen, der ſie mitgebracht hatte, wieder zurücke. Die Portugieſen, welche zu Congo geblieben waren, hatten ſich hinwiederum bey dem Grafen von Sogno beliebt gemacht, und hierdurch die Gewogenheit des Königes ſeines Enckels erlanget. Der Vetter, welcher durch ſie von der Ohnmacht der Götzen, die er nebſt der übrigen Nation anbetete, und von der Heiligkeit der Chriſtlichen Religion war überzeuget worden, arbeitete ſehr an der Bekehrung des Königes, und des Königreiches. Dem Diegue wurde aufgetragen einen von den Congoiſen, die er wieder zurück gebracht, und welche die Portugieſiſche Sprache gelernet hatten, wieder nach Portugall zu führen. Cacuta reiſete in Qualität eines Abgeſandten fort, bey dem Könige von Portugall um Prieſter und Arbeiter des Evangelii zu bitten. Er kehrte wieder zurücke, nachdem er ſeine Commiſſion verrichtet, und vor ſeiner Abreiſe von Liſſabon nebſt ſeinem gantzen Gefolge den Götzendienſt abgeſchworen hatte. Der Graf von Sogno, und ſein Sohn empfiengen am Weyhnachts-Tage des 1491. Jahres die Heil. Taufe. Der Vater bekam den Nahmen Emanuel, und der Sohn wurde Antonius genennet. Der König, die Königin und das jüngſte von ihren Kindern folgten dieſem Beyſpiele nach. Der König wurde Johannes, die Königin Eleonora, und ihr Printz Alphonſus genennet, ihre Bekehrung zog glückliche Folgen, in Anſehung ihrer Unterthanen nach ſich, denn eine Menge von Neubekehrten ließ die Strahlen des Glaubens ihre Augen eröffnen, und ſchwur die Götzen ab. Die Portugieſen, deren ſich GOtt bedienet hatte, das Evangelium dieſem Volcke zu verkündigen, waren noch fernerhin deſſen Apoſtel. Sie verſchafften ihnen Prieſter, und verordneten Lehrmeiſter, welche ſie im Leſen, Schreiben, und in dem Catechiſmo unterrichten muſten. Im Jahr 1644. ſchickte der Pabſt Urbanus VIII. welcher noch in eben dem Jahre ſtarb, und im Jahre 1647. Innocentius X. welcher ihm nachfolgete, Capuciner als Miſſionarios nach Congo ab, weil ſie der daſige König verlanget hatte. Als ſie in der Provintz Sogno anlandeten, behielt der Hoff einige zurücke, und die andern zerſtreueten ſich in dem Königreiche, und man verſichert, daß die Æthiopier in der Provintz Ovando ſich durch ihren Eifer, den ſie vor den wahren Glauben bewieſen, vor andern hervorgethan haben; in dieſer und in der Provintz Sogno, darinne die Hauptſtadt liegt, ſind Kirchen, in denen öffentlich Gottesdienſt gehalten wird, welchen der Hoff, die Gouverneurs, und die vornehmſten Officiers der Crone bewohnen (b). Gleichwohl giebt es Geſchichtſchreiber, welche die Neigung, ſo dieſe Negres vor das Chriſtenthum bezeigen, ſehr verdächtig haben machen wollen. Sie ſind, ſprechen dieſe Schrifftſteller, äuſſerlich und in Gegenwart der Europäer, Chriſten, allein ſie haben ihrem alten Heydenthume ſo wenig abgeſagt, daß ſie noch im Hertzen Götzendiener ſind, ihre falſchen Götter in geheim anbeten, und Löwen, Tyger und Leoparden auf eine abergläubiſche Art verehren, weil ſie fürchten, ſie möchten von ihnen gefreſſen werden, wenn ſie dieſes unterlieſſen. Blicket nicht aus dergleichen Urtheilen der Haß gegen die Miſſionarios herfür? Und wenn ein Volck äuſſerlich die Pflichten der Religion beobachtet, iſt man wohl berechtiget, zu ſagen, daß ſie im Hertzen Heyden wären? Man wendet ein, daß, ob ſie ſich gleich bey ihren Heyrathen von den Prieſtern der Kirche einſeegnen lieſſen, ſie ſich doch heimlich Concubinen hielten. Trifft man aber wohl ſelbſt in denenjenigen Ländern, die ſchon ſeit vielen Jahrhunderten die Bekehrung angenommen, und da man ſich rühmet, das Chriſtenthum in der gröſten Lauterkeit zu treiben, viele Städte an, die von dergleichen Mißhandlungen frey ſind? Kan man wohl daraus ſchlieſſen, daß die Einwohner aller dieſer Städte, da man dergleichen Aergerniſſe ſiehet, nur von auſſen Chriſten wären? Die alte Familie der Könige von Congo, welche die Chriſtliche Religion angenommen hatten, erloſch mit der Perſon des D. Diegue. D. Alvares folgte ihm, und hatte das Unglück, daß er muſte ſein Land von denen Jayas aus dem Königreiche Anzico, und von denen, welche gegen Oſten von Congo wohnen, zerſtöhren ſehen. Dieſes ſind Barbaren, ohne Geſetz, ohne Policey, die ſich vom Raube nähren. Sie fielen anfänglich in die Provintz Bata, und zwar gantz unvermuthet ein, verheerten dieſelbe mit Feuer und Schwerdt, drungen bis an die Hauptſtadt, ſchlugen den König in einem ordentlichen Treffen, und nöthigten ihn mit denenjenigen von ſeinen Unterthanen, die ihrer Wuth entgehen konnten, auf eine Inſul zu entfliehen. Dieſer unglückſeelige Printz nahm ſeine Zuflucht zu dem König Sebaſtiano, der damahls in Portugall regierete. Dieſer Monarch überſchickte ihm ein Regiment von 600. Mann. Viele Edelleute und Freywillige unternahmen zugleich dieſen Zug, und Franciſcus von Govea, welcher commandiren ſollte, gieng nach Africa über, ſein Geſchütz ſetzte die Barbaren in Schrecken, und binnen anderthalben Jahren wurden ſie genöthiget, ſich wieder in die Wüſteneyen zu begeben, daher ſie gekommen waren. Als D. Alvares ſeinen Thron wieder beſtiegen hatte, erbot er ſich ein Vaſall (c) desjenigen Königes zu werden, der ihm ſo nachdrücklich beygeſtanden hatte. Allein der König von Portugall nahm dieſe Unterwürffigkeit nicht an, und indem er ſich nur begnügte, ihn und ſein Volck zu vermahnen, daß ſie bey dem Bekenntniß der Chriſtlichen Religion bleiben möchten, gewann er durch dieſes großmüthige Bezeigen vollends das Vertrauen einer Nation, die er ſich durch einen ſo wichtigen

Dienſt

Dienſt ſchon verbindlich gemacht hatte. Und auf dieſe Weiſe ſind die Portugieſen in Congo ſo mächtig geworden; und auf dieſe Art haben ſie dieſes Königreich zum Chriſtlichen Glauben gebracht, nicht dadurch etwa, daß ſie die Einwohner hingerichtet, ſondern daß ſie dieſelben als Brüderſin Schutz genommen. Es beſtehet aber nicht etwa die gantze Nation aus lauter Chriſten; ſondern man findet noch Götzendiener unter ihnen, welche das Exempel ihrer Landsleute nicht hat bewegen können, oder vielmehr, welche der Wind, welcher wehet wo er will, noch nicht gewürdiget hat, ſie mit ſeinem Lichte zu beſtrahlen. Dieſe fahren noch beſtändig in ihrem Aberglauben fort, bis die Zeit der Barmhertzigkeit GOttes auch ihnen erſcheinen wird. Der König in Portugall, Emanuel, hätte auch gerne die Gelehrſamkeit im Königreiche Congo eingeführet, und ſchickte ihnen deswegen nicht nur Bücher, ſondern auch gelehrte Männer zu. Aber damit war ihnen nicht gedienet, ſondern die Bücher verbrannten ſie, und die Doctores ſchickte der König mit dieſem Complimente wieder zurücke: Seine Unterthanen hätten nichts als die geſunde Vernunfft nöthig, aber nicht, daß ihnen der Kopff von gelehrten Leuten tolle gemacht würde; ja ſie wollten weder Hiſtoricos noch Medicos im Lande leiden. Wenn vor dieſem ein König begraben wurde, ſo ſprungen 12. junge reine Jungfrauen, altem Gebrauch nach, freywillig zu ihm in das Grab, damit ſie demſelben in jener Welt aufwarten könnten. Nachdem aber das Chriſtenthum im Lande aufgegangen iſt, ſo hat dieſe tolle Gewohnheit von ſich ſelbſt aufgehöret. Das Jahr fängt ſich bey den Æthiopiern in Congo, mit dem Winter, ohngefehr den 15. May an. Sie bedienen ſich der Monathe, die man nach dem Monde zehlet. Es waren ehedem bey ihnen keine beſondern Nahmen üblich, damit ſie die Officiers von Range belegten, ſondern ſie brauchten nur das Wort Mani, welches allen gemein war, und ſo viel bedeutet, als Herr. Sie verbanden damit den Nahmen der Provintz oder der Stadt, da ſie commandirten. Alſo ſagte man, *Mani-Sogno*, *Mani-Batta*, das iſt, der Herr von Sogno, der Herr von Batta; aber ſeit dem ſie Chriſten ſind, haben ſie Tauff-Nahmen, zu welchen ſie das *Dom* ſetzen; ſie ahmen hierinne den Portugieſiſchen Adel nach, den ſie ſich zum Muſter vorſtellen. Der König iſt ein ſouverainer Potentate. Sein Einkommen beſtehet in den Schatzungen, welche die Gouverneurs alle Jahr in den Provintzen auf den Tag Jacobi theils an Vieh, theils an Lebens-Mitteln, ſonderlich aber an ſchönen Schnecken-Hörnlein, liefern müſſen. Alle Edelleute haben freye Koſt bey Hofe, und kriegen einen Topff voll Bohnen, Fleiſch und Hirſen, nebſt einer Flaſche Palmen-Wein auf jedwede Mahlzeit. Hierauf wiſchen ſich die meiſten das Maul, und gehen ihrer Wege: Viele aber bleiben bey Hofe, und ſauffen mit dem Könige ſo lange Toback und Palmen-Wein, bis ſie keine Vernunfft mehr haben. Zur Zeit des Krieges muß ein jedweder Unterthan einen Soldaten abgeben, da denn in kurtzer Zeit 700000. Mann im Felde erſcheinen. Davon können aber kaum die Helffte vor gute Soldaten gehalten werden, weil ſie ſo gar wenig Courage haben, daß 20. Portugieſen 1000. Congianer jagen können. Ihre Kriegs-Rüſtung war vormahls gantz beſonders. Die Hauptleute tragen Mützen, die mit Pfauen-Strauß-Hahnen-Federn ꝛc. gezieret ſind, ſagt eine alte Nachricht. Sie gehen mit dem Ober-Leibe bloß, ausgenommen, daß ſie auf den Schultern und über die Achſeln eiſerne Ketten tragen, die kreutzweiß übereinander gehen, auf eben die Art, wie die Schubkärner ihre Trage-Bänder führen. Die Ringe an denſelben ſind ſo ſtarck als der kleine Finger. Ihre Waffen ſind groſſe breite Hacken; Dolche, welche einen Stiel haben, wie unſre Meſſer; Bogen, die 6. Hände lang, Pfeile, die mit eiſernen Wiederhacken und mit Federn verſehen ſind, damit ſie deſto leichter fliegen, Flinten, Feuer-Röhre, Schilde von Baum-Rinde, die mit Büffels-Haut überzogen ſind. Sie ſind alle Fußgänger, und haben keine Reuterey. Der Marſch geſchiehet auf Commando des Generals bey dem Schall der Trommeln, und Waldhörner; aber mit weniger Ordnung, denn ſie zertheilen ſich allzuſehr, indem ſie ſchartmuziren, und ihre Glieder nicht genug ſchlieſſen. Sie ſind ſehr geſchickt ſich von einer Seite auf die andre zu wenden, die Stellung zu verändern, und die Streiche zu vermeiden. Einige junge Leute thun den Angriff, welche kleine Glocken an dem Gürtel hängen haben, um ſich durch dieſes Geräuſche aufzumuntern. Wenn der Commandant ein Zeichen giebt, ſo ziehet ſich dieſes erſte Bataillon wieder zurücke, nachdem es eine Zeit lang geſtritten, und es rücket ein anderes an deſſelben Stelle. Der General hält ſich mitten in der Armée auf; wenn er geblieben iſt, ſo ergreiffen alle ſeine Truppen die Flucht, ohne daß die Officiers vom andern Range vermögend wären ſie anzuhalten. Das Vertrauen, welches ſie haben, wenn ſie zu Felde gehen, macht, daß ſie nicht genug Mund-Proviſion mit nehmen; und nicht dafür ſorgen, daß ſie Magazine anlegten und Convoyen beſtellten, damit die Armée nicht Mangel litte. Weil es aber ſchon lange iſt, daß dieſe Anmerckungen gemacht worden, ſo iſt zu glauben, daß der Unterricht der Portugieſen dieſen Mängeln wird abgeholffen haben. In jeder Provintz iſt zu Beſorgung der Bürgerlichen Händel ein Königlicher Richter beſtellt, welcher in das Gefängniß werffen, oder in Freyheit ſetzen, und zu einer Geld-Straffe verurtheilen kan, doch darf man an den König gehen. Denn der König thut den endlichen Ausſpruch, und erkennet in Peinlichen Fällen. Seine Räthe ſind 10. oder 12. Edelleute, die er am beſten leiden kan, dieſe ziehet er in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe, nach ihrer Meynung richtet er die Ausſprüche ein, ſchlieſſet Frieden und Krieg, und vertrauet ihnen die Vollſtreckung ſeiner Abſichten an. Die Zauberey und Abgötterey wird ernſtlich beſtrafft, man verbrennet die Zauberer, und richtet die Todſchläger hin. Die Einziehung aller Güter geſchiehet zum Beſten des Königes, und fragt dabey weder nach der Frau noch nach den Kindern des Verbrechers. Die Einwohner von Congo ſind faſt alle von ſchöner ſchwartzen Farbe, doch ſind auch einige ſchwächlich, und braun; ſie haben weder ſo dicke Lippen, noch ſo platte Naſen, wie die Schwartzen in Guinea. So trotzig und hochmüthig ſie gegen andere Æthiopier ſind, ſo höflich und freygebig ſind ſie gegen die Europäer, deren Wein und gebrandte Waſſer ſie ſehr lieben. Sie haben einen lebhafften Verſtand, und wiſſen ihre Gedancken in ihrer Sprache artig auszudrücken. Sie ſind ſo ſtarck, daß einer ein Wein-Faß, welches 325. Pfund ſchwer iſt, unter den Arm nimmt, und damit davon läufft; ſie haben aber wenig Courage. Das Stehlen iſt ihnen angebohren, und was ſie proſperiren, das verſauffen und verſpielen ſie den Augenblick wieder. Die Flüſſe des Landes ſind ſehr fiſchreich; in dem Fluſſe Zaire halten ſich viele Crocodile, Hippopotam oder See-Pferde und eine Art von Waſſer-Schweinen auf, die man *Ambiziangulo* nennet(d). Auſſer den Ziegen und andern Thieren, die wir in Europa haben, giebt es auch in Congo Elephanten, welche die Einwohner nicht zahm zu machen wiſſen, damit ſie ſich derſelben, wie in Indien, bedienen könnten; Büffel, die ein rothes Fell, und ſchwartze Hörner haben, und gefährlich zu jagen ſind; Zebel, welches eine Art von wilden Maul-Eſeln, deren Haut ſehr ſchön iſt, und überaus flüchtig laufſen; *Empalaga*, eine Art von Elend-Thier, es giebt braune, rothe und weiſſe; *Envoery*, eine Art von Hirſchen; *Macoco*, welches von der Gröſſe eines Pferdes, deren Miſt den Schaaf-Lorbern gleichet, und vom Geruch wie Biſam, aber nicht ſo ſtarck iſt; *Engeri*, eine Art von Tyger, welcher die Schwartzen frißt, aber die Europäer verſchonet; die Haare aus ſeinem Barte haben einen ſubtilen Gifft bey ſich; Leoparden, Löwen, Biber; Emgalo, eine Art von einem ſchrecklichen wilden Schweine; wenn man die Zähne deſſelben feilet, und in Brühe zu ſich nimmt, iſt es ein vortrefflicher Gegen-Gifft; und wenn man eben dieſe Zähne zermalmet, und eine Doſin davon in ein wenig Waſſer einnimmt, vertreibet es das Fieber gewiß; *Golungo*, eine Art von Gemſen, deren Fleiſch nach einer alten abergläubiſchen Meynung dieſer Nation, vor verflucht gehalten wird. Es giebet auch Schlangen, die 20. Ellen lang ſind, aber hinten am Schwantze eine klingende Schelle haben, daß man ihnen aus dem Wege gehen kan. Wir übergehen die Eichhörner, die wilden Katzen, welche von geringem Unterſchiede und faſt eben wie die in Europa ſind.

Aber

Aber der *Entiengie* hat etwas gantz besonderes an sich. Er setzt niemahls einen Fuß auf die Erde, und stirbet, so bald er nur dieselbe berühret, daher hält er sich beständig auf den Bäumen auf. Um ihn herum befinden sich stets gewisse kleine schwartze Thierchen, welche Embis heissen, und ihm gleichsam zur Leibwacht dienen; zehen derselben fliegen voran, und eben so viel hinter ihm drein. Gerathen die ersten dem Vogelsteller in das Netz, so nehmen die letztern die Flucht, und der kleine Entiengie, welcher von seiner Leibwacht verlassen worden, muß sich gefangen geben. Sein Fell ist so rar und köstlich, daß solches niemand als der König von Congo trägt, oder einige Fürsten und grosse Herren, denen er es vergönnet. Diese Haut ist gantz bunt und sprencklicht. Weil sich die Flüsse in Congo während der regnichten Jahres-Zeit ergiessen, und die Felder überschwemmen, durch welche sie ihren Lauff nehmen, so machen sie dieselben überaus fruchtbar. Die Provintzen Barta, Bembo, und die benachbarten Landschafften, bringen in solchem Uberfluß verschiedene Arten von Getrayde, und andere Früchte hervor, daß sie diejenigen Länder, denen es daran mangelt, damit versehen. Ja die Ländereyen in Pembo sind voller Wiesen, Weinstöcke und Obst-Bäume; und zeugen eine Art von Getrayde, welches Luco heißt, und nicht viel grösser ist, als ein Senf-Korn, welches gemahlen und gebacken wird. Es wächset auch daselbst Hirsen, den man Mazza nennet, und Türckisches-Korn, welches sie Mazza Manputo, das ist, Korn aus Portugal, heissen; sie mästen die Schweine damit. Der Reiß ist hier sehr theuer, die Limonen, Pomerantzen, Citronen, Bannanen, Datteln, Coco-Nüsse, Kürbisse, Melonen, Gurcken, kommen hier sehr gut fort, und werden überaus groß. Die Palmenbäume geben sehr viel Wein. Der Baum Cola trägt Früchte von gutem Geruch und Geschmack, daher haben die Aethiopier diese Frucht sonst beständig im Munde, und kauen dieselbe, wie die Indianer den Betel. Die Ozegues-Bäume sind eine Art von Pflaumen-Bäumen, deren Frucht gelb ist, einen guten Geschmack, und überaus angenehmen Geruch hat. Man macht aus den Aesten desselben, Zäune, Palisaden, und Sänfften, darein man sich setzt, damit man vor den Sonnen-Strahlen bedeckt ist, weil seine Blätter so dicke sind. Die Ufer des Flusses Lelonde sind bis nach St. Salvador mit Cedern besetzt, und verschaffen den Einwohnern Holtz zum Brennen, und Canots zu machen. Die meiste Casse und Tamarinden, welche in Holland verthan wird, kömmt daher. Um die Dörffer an der See in dem Hertzogthum Bamba, nahe an dem Flusse Onze, werden viel Bohnen und Hirse gebauet, und viele junge Hüner aufgezogen; die fremden Kauffleute, welche dergleichen Provision kauffen wollen, geben Panos Simbos dargegen, welches Muscheln sind, so statt kleinen Geldes gebraucht werden, kleine Spiegel und Gläser. Man findet auch daselbst Zucker-Röhre und Mandioque. Man hat fürgegeben, es gäbe um Banza herum Goldbergwercke, allein wenn welche wären, würden sie die Portugiesen wohl entdeckt haben, und darinne arbeiten lassen. Was Kupfer anbelangt, so giebt es einige Bergwercke in der Provintz Pembo, und auch um San Salvador herum und dieses Kupfer ist sehr gelbe, woraus man vielleicht Gelegenheit genommen hat zu sagen, daß Goldbergwercke daselbst wären. Allein dieses Kupfer ist nicht so gut als das von Angola, und das, so an denen abgelegensten Oertern dieser Provintz gegraben wird, ist nicht so viel werth, als die Mühe und Ladung beträgt. Das Kupfer von Sogno ist besser als das von Pembo. In diesem Königreiche findet man schöne Steine zum Bauen, gantz marmorne Felsen, kostbare Steine, als Jaspis, Porphyr und Hiacinth-Steine. Das Eisen aus denen Bergwercken von Sundo wird zu Messern, Degen, Beilen, und andern im Lande benöthigten Instrumenten genommen. Die Lufft ist sehr heiß, und denen Europäern unerträglich, besonders wenn helle Wetter ist. Allein sie wird durch die Nord-Westen-Winde offt gemäßigt, und durch die starcken Regen, welche gemeiniglich in denen Monaten April, May, Junii, Julii und August fallen, als zu welcher Zeit in diesem Lande Winter ist, ob es gleich Vormittage daselbst so warm ist, als in Franckreich im Sommer. Die vornehmen Personen tragen tuchene Mäntel, oder von Scharsche, die sehr groß und weit sind, ein weisses Hemde auf dem Leibe, und eine Art von einem Unterrocke von Satin oder Damast, so sie an den Gürtel anhencken, und welcher unten eingefast ist. Sie tragen auch Zeuge, so im Lande verfertigt und aus Matombe-Schaalen oder Palmen-Blättern gemacht, und roth oder schwartz gefärbt sind. Sie tragen Stiefeln an denen Füssen, und weißbaumwollene Mützen auf denen Köpffen, goldene oder silberne Gürtel und Halsbänder von Corallen. Die in Sogno tragen sehr weite Röcke, von dem Gürtel an bis auf die Füsse. Die Weiber bedecken sich die Brust, wider die Gewohnheit derer von Gay und andrer Völcker, die dem Flusse Zaire gegen Norden wohnen. Die Einwohner in denen Städten legen sich auf die Handlung, die Landleute auf den Ackerbau. Die so an denen Ufern des Zaire wohnen, leben von dem Fisch-Fang, dem Palm-Weine, und denen Zeugen, die sie verfertigen. Die gewöhnlichste Kranckheit zu Congo, besonders im Winter, ist das Fieber, weil der Regen die Lufft warm, feuchte und ungesund macht. Das Mittel, so man darwieder braucht, ist das rothe oder graue Sandel-Holtz, welches man zu Staube macht und mit Palm-Oel vermischt. Daraus macht man eine Salbe, womit man den Krancken 2. oder 3. mahl über den gantzen Cörper reibt, und dieses eintzige Reiben macht ihn gemeiniglich wieder gesund. Das Kopff-Weh zu heilen lassen sie an dem Schlaafe Blut weg; erstlich ritzen sie die Haut ein wenig, dann setzen sie eine gewisse Schaale darauf, und zutschen hernach mit dem Munde an der Wunde, daß sie das Blut herausziehen, und lassen so viel heraus, als sie für dienlich achten. Eben so verfahren sie in allen Kranckheiten, und lassen also bald an dem Theile des Leibes, woran sie kranck sind, Blut hinweg, das mit sich der Schmertz legen solle. Dieser Artickul ist in Ansehung der Geographie mit des Herrn de l' Isle Charte von Congo gantz gleichförmig, und was die andern Nachrichten betrifft, so sind wir dem Pigafet, Dapper und Hübnern (c) nachgegangen, welche wir durch die Nachrichten, so wir von einem Portugiesischen Edelmanne, der sich einige Zeitlang zu Congo aufgehalten, verbessert haben. *Martin.* Dict.

(a) Pigafet L. II. c. 2. (b) de *la Croix*, *Dapper &c.* (c) Pigafet, L. II. c. 5. & 6. (d) Pigafet L. I. c. 10. (e) Geogr. II. Th.

CONGO, ein Persischer See-Hafen, siehe *Bander Congo*, im II. Bande p. 175.

CONGTEL, ist ein Flecken in der Provintz Esthland, in Liefland, nicht weit von dem Wertzer-See. Hübn. Zeit. Lex.

CONGUE (LE PORT DE), Lat.

CONGUM, ein Persischer See-Hafen, siehe *Bander Congo*, im II. Bande p. 175.

CONGUM, ein Königreich in Africa, siehe *Congo*.

CONGUSTUS, eine alte Stadt in Asien, in Galatien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4.

CONGUT, ist ein Ort in der Rußischen Tartarey, in dem Südlichen Siberien, auf der Casanischen Gräntze. Bey diesem Orte giebet es unterschiedene Eisen-Minen. Herrn von Kölichen und Reichstern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CONI (a), oder Cuneo, Lat. *Cuneum*, eine reiche Handels-Stadt in Italien, in Piemont, an der Stura, unten am Gebirge und auf einem Hügel,

Hügel, mit einem ziemlich festen Schlosse. Sie ist klein, aber feste, und liegt 11. Meilen von Follano und Saluzzo. Sie hat in ihrem Umkreisse ohngefehr 700. Schritte, und hat unterschiedliche Belagerungen von denen Frantzosen ausgestanden. Franciscus I. konnte nichts davor ausrichten, im Jahr 1641. aber machte sich der Graf d'Harcourt Meister davon. Hingegen im Jahr 1691. muste der Frantzösische General de Feuquieres unverrichteter Sache davon abziehen. Sie soll zuerst im Jahr 1120. seyn erbauet worden. Im Jahr 1382. hat sie sich dem Grafen von Savoyen Amadeo VI. freywillig unterworffen, und wegen ihrer sonderbahren Treue ansehnliche Privilegia erlanget. Die um diesen Ort herum liegende Landschafft wird davon eben so benennet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CONIACI, ein altes Volck in Spanien, in der Nähe bey denen Cantabris, wie Strabo (a) meldet. Sie wohnten nicht weit von denen Quellen des Ebrus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 156.

CONIACI, einige Exemplaria des Strabonis (a) setzen ein also genanntes Volck an das äusserste Ende von Indien. Allein Salmasius hat angemerckt, man müsse an diesem Orte *Coliaci* lesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. p. 689.

CONICA, eine Stadt in Asien, in Paphlagonien, wie Ptolomæus meldet. *Martin.* Dict.

CONIE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Comie.*

CONIENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Mauritania Sitifensi, wie Orrelius (a) meldet. Nach der Notitia Africæ muß man *Covienſis* lesen. Allein der eigentliche Nahme der Bischöfflichen Stadt ist *Coba*, und wird in dem Itinerario Antonini, in der Tabula Peutingeriana, und in dem Anonymo von Ravenna gefunden. *Martin.* Dict.

CONIGERAS, so werden fünff kleine Insuln in Africa genennet, siehe *Conigliori.*

CONIGLI (ISOLE DE), so werden etliche kleine Insuln im Hertzogthume Meyland genennet, siehe *Borromeische* Insuln, im II. Bande p. 1169.

CONIGLIERE, oder *Conigera*, eine kleine Insul in Spanien, in dem Meere bey Majorca, an der Nordlichen Küste der Insul Ivica, wie Herr Baudrand (a) meldet. In dem Portulan de la Mediterranée wird nichts davon gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CONIGLIERI, *Conilieres*, oder *Conigeras*, Lat. *Insula Pelagiæ*, sind fünff kleine Insuln in Africa, an der Küste von Tunis, der Insul Maltha gegen Westen, aber sehr nahe bey dem festen Lande, zwischen Monaster und der zerstöhrten Stadt Africa. Der Herr de l'Isle bemerckt sie wohl, allein er benennt sie nicht, und Bertelot setzt sie auf seiner Charte von dem Mittelländischen Meere gegen Süden, von dem Vorgebürge Bon, und nennt sie *Conilieres.* Andere setzen sie zwischen die Küsten von Sicilien, und Malta, nicht weit von dem Golfo di Mahometa. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CONIGLONA, oder

CONIHONA, ein Schloß, in dem Venetianischen Staate, siehe *Biliga*, im II. Bande p. 918.

CONIL (a), Lat. *Conilium*, ein Flecken und Schloß in Spanien, in Andalusien, an der Küste des Meer-Busens von Cadix, 2. Meilen von dieser Insul gegen Süden, und fünff von Cadix gelegen. Dieser Ort ist sehr alt, treibet grossen Handel mit See-Fischen, und gehöret dem Hertzoge von Medina Sidonia. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONILIERES, sind 5. kleine Insuln in Africa, siehe *Conigliori.*

CONILIUM, ist die lateinische Benennung eines Fleckens und Schlosses in Spanien, siehe *Conil.*

CONIMBRE, oder

CONIMBRIA, eine schöne und grosse Stadt in der Portugiesischen Provintz Beira, siehe *Coimbra.*

CONIMBRICA, eine alte Stadt in Spanien, in Lusitanien, wie Plinius (a) meldet. Diese Stadt war weder just die Stadt, noch an eben dem Orte, als *Coimbra*, so ihren Nahmen angenommen und aus ihrem Schutt empor gewachsen. Sie stand vielmehr an dem Orte, wo ietzo *Condeja la Veja* liegt, welches 2. oder 3. Meilen von dem ietzigen Coimbra entfernet ist. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 21.

Conin, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe Konin.

Coningeberg, ein Ort in Norwegen, siehe Kongsberg.

CONINGSMACHEREN (a), eine kleine Stadt in denen Niederlanden, in dem Hertzogthume Luxemburg, 2. kleine Meilen von Thionville, oder Diedenhofen, und eben so weit von Sirck in Lothringen. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des bays bas.

CONINGSTON, ist ein Ort in Lancashire bey Ulverston, und wird zum Unterscheide eines andern Fleckens gleiches Nahmens *Fleming-Coningston* genennet. Unter Henrico III. kam er durch Heyrath von denen von Urswick an Richarden von Flemming, bey dessen Männlichen Erben er geblieben. Nahe dabey ist ein hoher Berg, darinnen Kupfer- und Zinn-Minen sind, wie auch ein See gleiches Nahmens. *Univ. Lex.* VI. Theil.

CONIOPOLIS, eine alte Stadt in Asien, siehe *Conium.*

CONIOPOLIS, eine Stadt in Pamphilien, siehe *Conna.*

CONIOSINE, eine Stadt in Asien, siehe *Coniſium.*

CONISCI, ein altes Volck in Spanien, in Cantabrien. Strabo (a) sagt: Bey denen Celtiberiern auf der Nord-Seite sind die Verones, in deren Nachbarschafft die *Cantabri Coniſci* wohnen, die sich wie die Gallier kleiden. Man zweifelt aber noch, ob sie von denen *Coniacis*, von welchen eben dieser Auctor redet, unterschieden sind. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 162.

CONISIUM, eine Stadt in Asien, in Mysien, wie Plinius (a) meldet. Sie hatte einen Bischoff, wie auf der Notitia des Hieroclis zu ersehen, wo sie *Coniaſine*, Κονιασίνη, genannt, und unter die Provintz des Hellesponti gerechnet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

CONISTORSIS, eine alte Stadt in Spanien, in Celtiberien. Strabo (a) redet von ihr, als von einer sehr berühmten Stadt. Siehe *Cunei.* *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 142.

Conitz, Lat. *Choinitia* (a), eine kleine Stadt in Pomerellen, im Pohlnischen Preussen, 15. Meilen von Dantzig, am Flusse Bro gelegen. Sie hat gute Handlung. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CONIUM, eine alte Stadt in Asien, in Phrygien, so zu Troas gerechnet worden, wie Plinius (a) meldet. Man las sonst in diesem Auctore *Iconium*, wie die Abschreiber gesetzt hatten, weil ihnen dieses Wort bekannt und *Conium* hingegen in Ansehung ihrer ein neues war. Allein *Iconium* ist niemahls eine Stadt in Phrygien gewesen; dahingegen die Notitiæ Ecclesiasticæ und besonders des Hieroclis seine, *Conium* anführen, in welcher letztern sie Κονιανδος genannt wird. Im lateinischen steht *Coniopolis*; man hätte auch sagen können *Urbs Conium.* *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30

CONLATIA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Collatia.*

CONLUBRIERES, eine Stadt in Franckreich, siehe *Collobriere.*

CONLY-

Digitized by Google

CONLY, oder *Awn*, Lat. *Jemelaca*, iſt ein Ort mit einem Biſsthum, in der Provintz Tipperary, in Irrland, welcher vor Zeiten in beſſerm Anſehen geweſen. Hackhels Welt-Beſchr.

CONNA, eine Stadt in Pamphilien. Es wird von derſelben in dem VI. Concilio, ſo zu Conſtantinopel gehalten worden, geredet. Ptolomæus nennet ſie auch *Cona*, allein er rechnet ſie unter die Städte von Groß-Phrygien. Es ſcheinet dieſelbe entweder mit der Notitiæ *Cone*, oder des Hieroclis *Coniopolis*, einerley zu ſeyn; obwohl dieſe beyden von einander unterſchieden ſind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONNA, ein Flecken in Portugall, ſiehe *Couna*.

CONNAGHT, oder
CONNAH, ein Theil von Irrland, ſiehe *Connaugh*.

CONNARÆUM, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CONNARAY, oder
CONNAREY, und *Counerey* (a), Lat. *Connaræum*, oder *Conedratium*, eine kleine Stadt in der Frantzöſiſchen Provintz Maine, am Fluſſe Huiſne, oder Huyne, 5. Meilen von Mans gegen Oſten, und nach Ferte-Bernard zu. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONNAUGH, und
CONNAUGHT,
CONNAUGT,
CONNAUGTY, *Conaght*, *Conaghty*, *Connaght*, oder *Conoghtiagty*, manchmahl auch *Connab*, Lat. *Conacia*, oder *Conachtia*, daher auch einige dieſes Wort ins Frantzöſiſche überſetzt *Conacie* nennen; iſt einer der gröſten Theile von Irrland, welcher öffters auch die Grafſchafft *Clare* genennet wird. Sie gräntzt gegen Oſten an die Provintz Leinſter, wovon ſie der Shannon ſcheidet, gegen Weſten an das groſſe Weſtliche Meer, gegen Norden und Nord-Oſten an den Oceanum und die Provintz Ulſter, und endlich gegen Süden und Oſten an die Provintz Munſter, wovon ſie wieder der Shannon abſondert. Sie iſt mehr lang, als breit, und lauft gegen Norden und Süden ſpitzig zu. Sie hat 130. Engliſche Meilen in der Länge von denen Nordlichen Theilen von Letrim an bis an das Vorgebürge Leane, ſo die am meiſten gegen Süden gelegene Spitze von Thomond iſt; ohngefehr 84. eben ſolcher Meilen in der Breite, von den Oſtlichen Spitzen von Letrim an gerechnet, bis nach Blak Harbour, das iſt, den ſchwartzen Hafen, in denen Weſtlichen Theilen von Mayo, und faſt 500. gleichmäßige Meilen im Umfange. Auſſer dem groſſen Fluſſe Shannon ſind die vornehmſten darinne der Fluß May, in der Grafſchafft Mayo, der ſie auf eine Zeitlang von Slego ſcheidet, und bey Mayo und Killala in den Oceanum fällt; der Fluß Suck; der Fluß Droſos in der Grafſchafft Thomond, der ein wenig gegen Oſten von Clare in den Shannon fällt, und der Fluß Gyll in der Grafſafft Galway, der in die Bucht von Gallwai, fällt. In dieſer Provintz ſind viel Buchten und Criques, die zur Schiffahrt gar bequem ſind. Sie iſt fruchtbar, an manchen Orten grün, und an andern ſumpficht und mit Holtz bedeckt. Die Lufft iſt hieſiger Orten wegen der vielen Dünſte und des daher entſtehenden neblichten Wetters, nicht ſo klar und helle, und wird daſelbſt offtmahls durch Nebel verfinſtert. Man findet daſelbſt viel groſſes Vieh, Dam-Hirſche, Falcken und Honig; allein die Einwohner ſind ungemein faul. Sie iſt die kleinſte von denen 5. Haupt-Provintzen, woraus Irrland beſteht, ob ſie gleich ein Ertz-Biſsthum, ſo das zu Tuam iſt, 5. Biſsthümer, 7. Städte, worinnen öffentlicher Marckt gehalten wird, 8. andre Handels-Städte, 12. Städte oder Flecken, die das Recht haben, Deputirte an das Parlament zu ſenden, 24. alte Schlöſſer, verſchiedene Forts, ſo in denen letztern Unruhen angelegt worden, und 365. Kirchſpiele hat. Die vornehmſte unter allen ihren Städten iſt Gallway. Ehe dieſe Provintz denen Engelländern unterwürffig gemacht worden, machte ſie ein beſondres Königreich aus, ſo anfangs unter der Regierung Henrici II. in Engelland von verſchiedenen Engelländiſchen Avanturiers erobert wurde. Allein kurtze Zeit hernach gieng man mit dieſem eroberten Stücke Landes ſo nachläßig um, daß die Irrländer und in Irrland ſich niedergelaſſenen Engelländer, ſich deſſelben aufs neue bemeiſterten, und ſich darinne feſt ſetzeten, bis daß Tir-Oen aufſtand, und daſſelbe wieder unter Engelländiſche Gewalt brachte, womit man aber niemahls als in dem letzten Kriege, zum Zwecke kommen können. Ubrigens wird ſie von einem Commillario en Chef regiert, der unter dem Vice-Könige ſteht. Zu der Zeit Ptolomæi war ſie unter Ganganos, die um die Grafſchafften Thomond und Gallway herum wohnten; die Anteros, die in der Grafſchafft Mayo und daherum ihren Sitz hatten; und die Nagnatos welche Rolcommon und die gegen Nord-Oſten liegende Gegenden inne hatten, vertheilt. Nach der Zeit aber wurde ſie nur zu einer einzigen Provintz. Ubrigens muß man hier anmercken, daß Thomond lange Zeit ein Theil von Mounſter geweſen. Heutiges Tages wird ſie in 6. Grafſchafften eingetheilt, welche ſind:

Letrim,	Rolcommon,
Slego,	Gallway,
Mayo,	und Thomond.

Viere von dieſen Grafſchafften, nehmlich Slego, Mayo, Gallway und Thomond, liegen an der See. Rolcommon iſt mit Land umſchloſſen, wie auch Letrim, ſo nur an einem Theile an die See gräntzt; und dieſe Grafſchafften werden in 51. Standes-Herrſchafften eingetheilt. Siehe ihre beſondern Artickel. *Martin.* Dict. *Guy Miege.*

(a) Etat preſ. de l'Irland. p. 17.

Connefeld, ein Dorff in Nieder-Heſſen, etliche Stunden von Spangenberg, in dieſes Amt gehörig. Bey dieſem Dorffe iſt ein ſchöner Berg von weiſſem Alabaſter. Hübn. Geogr. III. Th. Goldſchadr.

CONNEL (a), ein Fluß in Schottland, in der Provintz Roſſe, in welchem man Perlen findet. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Camdens* Brit. p. 956.

CONNEL, iſt eine von den 8. Baronenen in der Grafſchafft Kildare, in der Provintz Leinſter, in Irrland. *Guy Miege.*

CONNER, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Connor*.

CONNERAY, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Connaray*.

CONNERIA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in Irrland, ſiehe *Connor*.

Connersdorff, ſind zwey Dörffer in der Ober-Laußnitz, ſiehe Spitz- und Wendiſch Connersdorff.

Connersdorff, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, im Calauer Kreiſſe gelegen. *Ex. Litt. tranſm.*

Connerwitz, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen, und in das Decanat zu Budiſſin gehörig. Wabſt.

CONNET, ein Königreich in Abiſſinien, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

Connewitz, ſind 2. Dörffer in Meiſſen, ſiehe Groß- und Klein-Connewitz.

CONNIACUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Coignac*.

CONNIE, oder *Conie*, ein Fluß in Franckreich, in Beauce. Er hat unterſchiedene Quellen, nehmlich die am meiſten gegen Norden gelegene gegen Süden von Viabon (a), die andre, und am meiſten gegen Oſten gelegene gegen Süd-Weſten von Janville, die ſich iedoch ein wenig unterhalb Fontenailur Connie mit einander vereinigen. Die am meiſten gegen Süden gelegene

Quelle iſt gegen Weſten von Patay, beſtrömt das Schloß Bel-air, hat zu Varile eine Brücke, und vereinigt ſich zu Notonville mit 2. andern Quellen. Hierauf laufft dieſer Fluß in einem Ufer gegen Weſten, bis nach St. Mamert, wo er ſich unterhalb Chateaudun in die Loire ergeußt. Davity (b), welcher auch von dieſem Fluſſe redet, bezeichnet ſeinen Lauff nicht gar zu richtig. Er ſagt, er habe ſeine Quelle in dem Walde von Orleans bey Artenay. Er meldet ferner, er laufſe niemahls über, werde auch durch das Regen Waſſer nicht trübe gemacht. Er wächſt, fährt er fort, am ſtärckſten im Sommer; und wenn er ſtärcker, als gewöhnlich, aufſchwillt, ſo machen die Einwohner den Schluß daraus, daß im folgenden Herbſte die Peſt, und das folgende Jahr Hungers-Noth, entſtehen werde. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) France p. 224.

CONNINGERO, eine kleine Inſul in Spanien, bey Ivica gelegen. *Mallet.* IV. Th.

CONNON, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *A*, im I Bande p. 1.

CONNOR (a), *Conor*, *Connor*, oder *Conor*, Lat. *Conneria*, oder *Conora*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Antrim, 28. Meilen gegen Süd-Oſten von Dunlace, und 5. Meilen gegen Norden von Antrim. Sie hat nichts merckwürdiges an ſich, ausgenommen, daß ſie der Sitz eines Biſthums geweſen, welcher mit dem von Dowa vereint worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Etat preſ. de l' Irlande p. 58.

CONNY, eine kleine Inſul in Irrland, in der Provintz Mounſter, und zwar in der Grafſchafft Kerry gelegen. Herrn von Kölichen und Riſchrern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CONOBEBO, ein Berg in Süd-America, ſiehe *Cajenne*, im III. Bande p. 79.

CONOBEBO, (die Bucht von) ein kleiner Meer-Buſen in Süd-America, ſiehe *Cajenne*, im III. Bande p. 79.

CONODIPSAS, eine alte Stadt in Scythien, ſiehe *Conadipſas*.

CONOGHTIAGTY, ein Theil von Irrland, ſiehe *Connaugh*.

CONON, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *A*, im I. Bande p. 1.

CONONAMO, iſt eine Frantzöſiſche Colonie in America, in der Terra Firma, in Guiana, und zwar in der Provintz Caribania. Hübn. Geogr. II. Th.

CONONIS ARÆ, ein Ort in Æthiopien, ſiehe *Ara Cononis*, im I Bande p. 1205.

CONOPA, eine See in Ætolien. Man nennte ſie nachher *Cygnæa*. *Martin.* Dict.

CONOPA, eine Stadt in Griechenland, in Acarnanien, nach Stephano dem Geographo. Polybius thut derſelben an mehr als einem Orte (a) Meldung. Strabo, welcher eine Stadt mit Nahmen *Arſinoe* in Ætolien ſetzet, ſagt, daß man ſie ſonſt *Conopa* nennete. Siehe *Arſinoe*, im I. Bande p. 1469. welches eben der Ort iſt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. n. 64. Lib. V. n. 7. & 13.

CONOPE, alſo hieß ehemahls ein Berg in Ætolien, oberhalb des Aracynthus, wie Polybius (a) und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) IV, 64. v. 7. (b) Not. Orb. Ant. III. 8. §. 64.

CONOPEIUM, ein Moraſt in Aſien, gegen die Mündung des Fluſſes Halys, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Pont. Eux.

CONOPEIUM, ein beſondrer Ort bey dem Mæotiſchen Sumpfe. Die Alten führen einen Umſtand von demſelben an, der einen Mährgen ziemlich gleich ſieht (a), nehmlich die Waſſer-Wölffe empfiengen ihre Nahrung von denen Fiſchern, und ſo lange als man ihnen dieſelbe lieferte, rührten ſie keinen Fiſch an; allein wenn man es ihnen daran fehlen lieſſe, ſo packten ſie Fiſche und Netze an. *Martin.* Dict.

(a) *Stephanus.*

CONOPON DIABASIS, oder *Cone*, eine Inſul bey der an denen Mündungen der Donau gelegenen Inſul, ſo die Alten *Pſeudoſtomum* nennten, wie Plinius (a) meldet. Dieſer Nahme bedeutet den Durchzug derer Mücken, Lat *Culicum Tranſitus*, denn der von Plinio gebrauchte Nahme heißt im Griechiſchen Κωνώπων διαβασις. Lucanus redet auch von dieſem Orte; allein aus Poetiſcher Freyheit verſtümmelt er den (b) Nahmen:

Et barbara *Cone*
Sarmaticas ubi perdit aquas ſparſamque profundo,
Multifidi Peucen unum caput alluit Iſtri.

Man muß aber mercken, daß Plinius nicht ausdrücklich ſagt, es ſey der Nahme einer Inſul, ſondern der Nahme eines Ortes auf einer Inſul. (Et in Inſula *Conopon Diabaſis.*) Stuckius glaubt, dieſer Ort ſey auf der Inſul Peuce geweſen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. III. v. 200.

CONOR, Lat.

CONORA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Connor*.

CONOSUS, iſt einer von denen Nahmen des Fluſſes *Strymon* geweſen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CONOTHATON, ein Biſchöfflicher Sitz in Aſien, unter der Metropoli Boſtra, wie die Notitiæ Eccleſiaſticæ melden. *Martin.* Dict.

CONOVIUM, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Aberconwey*, im I. Bande p. 47.

CONOVIUS, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Conway*.

CONOUPELI (a), ein Vorgebürge auf der Weſtlichen Küſte von Morea, gegen Norden von Cotichi, wenn man ſich nach Patraſſo zu wendet. Man ſieht daſelbſt noch einen viereckigten Thurm und Merckmahle von Häuſern, die zu der Venetianer Zeiten bewohnt geweſen. Oben auf dem Felſen, der dieſes Vorgebürge formirt, iſt eine Quelle warmen, ſchwefflichten und ſaltzigten Waſſers, ſo in das Meer laufft, und von dieſem Felſen herab entdeckt man eine ſchöne mit Fichten beſetzte Ebene. *Martin.* Dict.

(a) *Spon.* Voiages T. II. p. 2.

CONQUERNEAU, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Concarneau*.

CONQUEST, Lat.

CONQUESTUS, ſonſt auch

CONQUET (a), iſt eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Bretagne, in dem Lande Cornouailles, mit einem ſchönen Hafen, und einer guten Rhede gegen Norden von dem Vorgebürge St. Mahé, 5. Meilen von Breſt gegen Süd-Weſten. Das nächſte Vorgebürge bey Conqueſt heißt *Pointe du Conqueſt*. Dieſe Stadt wurde im Jahr 1558. von denen Engelländern eingenommen und verbrannt, welche ſich hierdurch wegen des ihnen weggenommenen Hafens Calais rächen wollten. Allein da das Land-Volck über ſie kam, wurden ſie wiederum in ihre Schiffe zurücke getrieben, und verlohren 600. Mann. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Taſſin* Côtes de France 15.

Conradesburg, ſo hieß ehemahls ein Benedictiner-Mönchs-Kloſter im Halberſtädtiſchen, ſ. Conradsburg.

Conradsberg (St.), ein Berg in der Ober-Pfaltz, ſiehe St. Conradsberg.

Conradsburg, Lat. *Caſtellum Conradi*, eine denen Holländern zuſtändige Feſtung auf dem St. Jacobs-Berge, in der Landſchafft Feru, in Guinea Propria. *Univ. Lex.* VI. Th.

Conradsburg, oder Cunradsburg, Conradesburg, ehemahls ein Benedictiner-Mönchs-Kloſter am Unter-Hartz, im Halberſtädtiſchen, im Amte Falckenſtein, nahe bey Ermsleben. Es iſt im Jahre 1176. geſtifftet worden, und hat ſich im Jahre 1469. oder 70. in die Burſfeldiſche Congregation begeben.

Es

Es iſt aber ſchon lange ſæculariſiret worden, und hat denen Freyherrn vom Hoym zugeſtanden. Nach Abſterben Adams Auguſti, Freyherrns von Hoym aber hat ſolches der König in Preuſſen als ein Domain-Amt zur Halberſtädtiſchen Amts-Cammer gezogen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Conradsdorff, ein Kloſter in der Wetterau, unweit Ortenburg, welches Hartmann von Büdingen im Jahr 1195. geſtifftet, und mit vielen Gütern verſehen hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

Conradsdorff, ein Chur-Sächſiſch Dorff im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Freyberg. Goldſchadt.

Conradsdorff, ein Dorff in Schleſien, unweit Hirſchberg. Goldſchadt.

Conradsdorff, iſt auch noch der Nahme unterſchiedener anderer Dörffer, ſiehe Cunersdorff.

Conradsreuth, ein adeliches Ritter-Gut und Dorff im Voigtlande, unweit Bareuth gelegen. Goldſchadt.

Conradswalde, ein Dorf im Fürſtenthume Schweidnitz, in Schleſien, unweit Landshut. Goldſchadt.

Conreuth, ein Dorff in der Marggrafſchafft Bareuth, unweit Erlangen. Goldſchadt.

Cons, eine alte ſteinerne Brücke über die Saar, ſiehe Cunzerbrück.

CONSA, eine Stadt in Neapolis, ſiehe *Conza*, und *Coſſa*.

CONSABRUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer Biſchöfflichen Stadt in Neu-Caſtilien, ſiehe *Conſuegra*.

CANSABURENSES, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Conſarburenſes*.

CONSABURUM, eine Biſchöffliche Stadt in Spanien, ſiehe *Conſuegra*.

Conſarbrück, eine alte ſteinerne Brücke über die Saar, ſiehe Cunzerbrück.

CONSARBURENSES, oder *Conſaburenſes*, ein altes Volck in Spanien, wie Plinius (a) meldet. Antoninus ſetzt in ſeinem Itinerario eine Stadt, *Conſabrum* genannt, XLIV. tauſend Schritte von Toledo. Man glaubt, dieſe Stadt ſey itzo *Conſuegra*, eine kleine Stadt in Neu-Caſtilien, zwiſchen dem Tago und der Guadiana. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3.

Consbach, oder

Consbeck, iſt eine Schwediſche Stadt in der Provintz Holland, an der Gräntze von Norwegen, nahe bey Gottenburg gegen Oſten, bey Monſterſunde, hat einen guten Hafen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONSEDLÆ (a), Frantz.

CONSEDIE, ein Ort in Gallien, wie Antoninus (a) meldet. Ortelius, welcher ſich einbildete, er gehöre zu Gallia Belgica, hat ihn anfangs für Bouillon in dem Lande Luxemburg gehalten. Da aber Velſer gemeldet, dieſer Ort gehöre zu Gallia Lugdunenſi, und ſich dabey auf die Tabulam Peutingerianam beruffen; ſo hat Ortelius befunden, daß er gewiſſer maſſen recht habe, es müſten denn, ſagt er, zwey verſchiedene Oerter eines Nahmens ſeyn. Simler findet in ſeinem Exemplare *Coſedia*, und glaubt, es ſey *Cuſſiacum*, oder *Couſſi*. Das Vaticaniſche Exemplar ſetzt *Coſedie*, zwantzig tauſend Schritte von Condatet, und XXII. tauſend von Fanum Martis. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Itiner.

CONSENTAINA, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Valencia, ſiehe *Contentayna*.

CONSENTIA, eine alte Stadt in Griechenland, in Græcia magna, in dem Lande derer Brutier. Ptolomæus, Strabo, Plinius, Titus Livius, Antonius u. a. m. haben von ihr geredet. Jetzo iſt es die Stadt *Coſenza*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CONSERANENSIS AGER, iſt der Lateiniſche Nahme eines kleinen Landes in Franckreich, ſiehe *Conſerans*.

CONSERANI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Conſoranni*.

CONSERANS, *Conſerrans*, *Coſerans*, oder *Conſerans*, ſonſt auch *S. Lizier de Coſerans* genannt, Lat. *Conſeranenſis Ager*, iſt ein kleines Land in Franckreich, in Gaſcogne. Es gräntzt gegen Oſten an die Grafſchafft Foix, gegen Norden und Weſten an die Grafſchafft Comminges, und gegen Süden an Catalonien. Sein Nahme kömmt von denen alten *Conſoranis*, einem Volcke in Aquitanien her. Das Land (a), und die Vicomté Conſerans iſt ſchon ſeit langer Zeit mit der Senechauſſée von Comminges verknüpfft geweſen. Schon zu der Zeit derer Römiſchen Kayſer waren die *Conſorani* von denen *Convenis* unterſchieden. Allein die alten Grafen von Comminges prætendirten die Oberherrſchafft über dieſes Land; und man findet, daß Bernhardus, Graf von Comminges, die von Conſerans, und ihren Biſchof, Petrum, bekrieget, und die Stadt Conſerans eingenommen und geplündert hat, und dieſe Stadt damahls alſo zerſtört worden, daß ſie ietzo nur ein groſſer Flecken iſt, der auf einer Höhe liegt. Der Biſchoff begab ſich in das Thal, an einen Ort, *Auſtria* genannt, wo eine Kirche iſt, die dem St. Lizier, Biſchoffen von Conſerans, der zu Anfang des VII. Jahrhundertes lebte, gewidmet worden; und dadurch iſt dieſer Heilige der Patron der Cathedral-Kirche zu Conſerans geworden. Dieſes Land liegt auf denen Pyrenäiſchen Gebürgen, und iſt voller Berge, die ſchwer zu erſteigen ſind, und es von dem Lande Paillarez in Catalonien ſcheiden. Es iſt gewiß, daß Couſerans, oder Conſerans in dem II. Jahrhunderte eine von Comminges unterſchiedene Grafſchafft geweſen; und ob man gleich nicht weiß, wer die erſten geweſen, die ſich zu völligen Meiſtern von dieſem Lande Couſerans gemacht; ſo zeigt doch das Teſtament Rogeri, Grafens von Carcaſſone, daß er vor dem Jahre tauſend das Land Couſerans, ſo damahls den Titul einer Grafſchafft führte, in Beſitz gehabt, und daß der Graf Rogerus dieſelbe ſeinem zweyten Sohne, Bernhardo, der Graf von Couſerans und Herr von Foix war, im Teſtamente hinterlaſſen. Man erſieht auch aus eben dem Teſtamente, daß der Graf Roger einen Theil von dem Lande Comminges und der Herrſchafft Volveſtre beſeſſen. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Grafſchafft Couſerans von dem Grafen von Carcaſſone dem Bernhardo genommen worden, der nach der Zeit nur den Titul eines Grafen von Foix führte, welcher vorher unbekannt war. Dieſes iſt gewiß, daß die Grafſchafft Couſerans, die nach dem Bernhardo Raimundus, Graf von Carcaſſone, beſeſſen, an ſeine Tochter Ermengardis gekommen, die ſelbige an Raimundum Berengarium, Grafen von Barcellona abgetreten. Der Titul einer Grafſchafft wurde ſo denn auf die Herrſchafft Foix gelegt, und Couſerans hat nichts mehr, als den Titul einer Vicomté geführt. Von denen Königen in Arragonien, als Grafen von Barcellona, kam das Land Conſerans unter die Herrſchafft andrer Herren, die den Titul Vicomtes führten, und von Rogerio, Grafen von Paillarez in Catalonien, abſtammten, und ihren Urſprung von denen Grafen von Comminges herleiteten. Wir haben geſagt, daß dieſe Grafen eigne und ſouveraine Herren von dem Lande Couſerans zu ſeyn prætendiret, und daß das Land Comminges und Couſerans die Ober-Herrſchafft derer Hertzoge von Aquitanien und Guyenne niemahls erkannt habe. Welches ſo gewiß iſt, daß, obgleich in dem Frieden zu Bretigny der König Johannes die Ober-Herrſchafft und Huldigung über alle Grafſchafften, Vicomtés und Herrſchafften in Gaſcogne abgetreten, dennoch die Grafſchafft Comminges und die Vicomté Couſerans in dieſer Ceſſion nicht mit begriffen geweſen, und man findet nicht, daß die Engelländer einigen Anſpruch auf dieſes Land gehabt. Einige glauben, das Bißthum zu Couſerans ſey ſchon in dem erſten Jahrhunderte der Kirche geſtifftet worden. Allein dieſes Vorurtheil iſt leicht zu

widerlegen. Gregorius Turonenſis redet von Theoro, der im Jahre 549. Biſchoff zu Conſerans war, und den Körper des St. Valerii entdeckte. Glicerius war der Vorfahr des Theodori, und bey dem Concilio zu Agde im Jahr 506. geweſen, und das iſt der älteſte Biſchof von Conſerans, den wir finden. St. Lizier wurde um das Jahr 698. zum Biſchoffe von Conſerans erwählt, und ſtarb im Jahr 742. Dieſes Biſthum trägt achtzehn tauſend Livres ein, und hat nur zwey und achtzig Kirchſpiele. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. pag. 201. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 155.

Conſerbrück, eine alte Brücke über die Saar, ſiehe Cunzerbrück.

CONSERRANS, eine Landſchafft in Gaſcogne, ſiehe *Conſerans*.

CONSEYVAN, Herr Baudrand ſetzt eine Stadt dieſes Nahmens in Indien, dieſſeits des Ganges, in das Königreich Siam, in die Provintz dieſes Nahmens, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt, an die Küſte des Indianiſchen Meeres. Er irrt aber in dem Nahmen und der Lage dieſer Stadt. Die ächten Charten von Siam melden nichts dergleichen. Allein man findet daſelbſt in Ober-Siam, an dem Ufer des Menam, ziemlich weit oberhalb der Haupt-Stadt, und folglich ziemlich weit von dem Indianiſchen Meere, einen groſſen Flecken, *Laconſevan*, oder *Laconcevan* genannt. Und dieſen hat Herr Baudrand ohnfehlbar gemeynt. *Martin.* Dict.

CONSILINUM, eine alte Stadt in Italien, wie Plinius und Mela melden. Der Letzte nennt (a) *Conſilinum*, Caulonia und Locri, gleich hintereinander, und ſetzt ſie in einen Meer-Buſen, zwiſchen die Vorgebürge Zephyrium und Brutium. Plinius (b) ſetzt eben ſo hintereinander die Uberbleibſel der Stadt *Caulon Myſtia*, die Feſtung *Conſilinum*, und Cocintas. Barri glaubt, es ſey *Stylo*. Frontinus ſagt (c), es ſey eine Römiſche Colonie, und ſetzt ſie in Lucanien. Was Caſſiodorus (d) ſagt, kan man bey dieſem Auctore ſelber nachſchlagen. Cluverius (e) glaubt, es ſey *Arvicito*, in Calabria Oltra, oder wenigſtens das dabey liegende Dorf *Motta*. Lucas Holſtenius (f) glaubt lieber, es ſey *Caſſano*, eine Biſchöffliche Stadt in Calabria Citra. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. III. c. 10. (c) Libr. Colon. (d) Variar. L. VIII. c. 33. (e) Ital. Ant. (f) in *Ortel.* p. 57.

CONSORANNI, oder *Conſerani*, ein altes Volck in Gallien, in Aquitanien, wie Plinius (a) meldet. Das Land, ſo es bewohnte, hat noch ſeinen Nahmen, und heißt *Conſerans*; allein ihre Stadt iſt zerſtört, und nur noch ein groſſer Flecken, wie man in dem Artickel *Conſerans* geſehn hat. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 19.

Conß, eine alte Brücke über die Saar, ſiehe Cunzerbrück.

Conſtadt, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Konſtadt.

Conſtain, ein Amt in der Pfaltz, ſiehe Kunſtein.

CONSTANCE, iſt der Frantzöſiſche Nahme einer Stadt und eines Biſchoffthums im Schwäbiſchen Kreiſe, ſiehe Coſtnitz.

CONSTANCE, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Coutance*.

CONSTANCE, (LAC DE) iſt der Frantzöſiſche Nahme eines Sees zwiſchen der Schweitz und Schwaben, ſiehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

CONSTANCES, ſo findet man in einigen alten Hiſtoricis den Nahmen *Coutances*, einer Stadt in Franckreich geſchrieben, ſiehe *Coutance*.

CONSTANTIA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt und Biſchoffthums im Schwäbiſchen Kreiſſe, ſiehe Coſtnitz.

CONSTANTIA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Coutance*,

CONSTANTIA, eine Stadt in Valeria, in der Nähe bey der Donau, wie das Buch der Notitiæ Imperii (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 57.

CONSTANTIA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Antoninopolis*, im I. Bande p. 1064.

CONSTANTIA, eine Stadt in Judäa, ſiehe *Gaza*.

CONSTANTIA, ſo iſt nach Cedreni Bericht eine Stadt in Syrien, oder Phœnicien, genennet worden, ſiehe *Antarade*, im I. Bande p. 1018.

CONSTANTIA, eine Stadt in Thracien, in dem Gebiete des Berges Rhodopi, wie Nicetas, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CONSTANTIA, iſt eben ſo viel als die Stadt *Amida*. Ammianus Marcellinus ſagt, der Kayſer Conſtantinus habe ſie erweitert, und daher habe ſie den Nahmen *Conſtantia* angenommen. Man muß ſie aber nicht mit *Conſtantina*, ſo auch in Meſopotamien lag, vermengen. *Martin.* Dict.

CONSTANTIA, der Kayſer Conſtantinus gab auch dieſen Nahmen der Stadt *Arles*, in Franckreich, wie Scaliger über den Auſonium ſchreibt, ſiehe *Arles*, im I. Bande p. 1383. u. f. *Martin.* Dict.

CONSTANTIA, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Salamis*.

CONSTANTIA CASTRA, eine Stadt in Gallia Lugdunenſi II. wie die Notitia Imperii (a) meldet. Es iſt ietzo *Coutances* in der Normandie. Siehe *Coutance*. *Martin.* Dict.

CONSTANTIÆ REGNUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Königreichs in der Barbarey, ſiehe *Conſtantina*.

CONSTANTIA RHAETICA, oder

CONSTANTIA ad RHENUM, eine alte Stadt im Schwäbiſchen Kreiſſe, ſiehe Coſtnitz.

CONSTANTIENSIS EPISCOPATUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Biſchoffthums im Schwäbiſchen Kreiſſe, ſiehe Coſtnitz.

CONSTANTIENSIS LACUS, ein See in Deutſchland, ſiehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

CONSTANTINA, *Conſtantine*, oder wie es die Araber nennen, *Cuguntina*, Lat. *Conſtantiæ Regnum*, iſt ein Königreich in der Barbarey, in Africa, welches an das Königreich Tunis gräntzet, und zwiſchen dem Berge Atlas, der Mittelländiſchen See, und der Provintz Gigeri liegt. Es iſt heutiges Tages nur eine Provintz von dem Königreiche Algier; in denen vorigen Zeiten aber hatte es ſeine beſondern Könige, und war eigentlich derer Alten ihr *Nova Numidia*, wiewohl Ptolomæus ausdrücklich derer Cirtenſer Land, welches um die Haupt-Stadt des Landes Conſtantine herum gelegen, von jenem unterſcheidet, und auſſer der Haupt-Stadt Cirta, noch Vaga, Miræum, Lares, Aetara, und Azama, hinein ſetzet. Anjetzo begreifft es drey Theile in ſich: *Conſtantina*, ſo am Meer längſthin lieget, und ſich weit in das Land hinein erſtrecket; *Bonne*, welches faſt gantz am Ufer; und *Tabeſſa*, welches weit drinnen im Lande an der Gräntze von Biledulgerid lieget. Collo und Sucoicada an denen Küſten gehören ſowohl unter die Provintz Conſtantina, als die Gebürge, welche ſich bis in das Meer hinein erſtrecken. Dieſes Land iſt dermaſſen fruchtbar, daß, wer einen Scheffel Korn ausſäet, wohl 30. andere davor einerndtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CONSTANTINA, Frantz. *Conſtantine*, eine alte Stadt in Africa, in Numidien, wovon ſie die Haupt-Stadt geweſen. Dieſe Stadt iſt eben ſo viel, als *Cirta*, welche dieſen Nahmen verließ, und den Nahmen *Conſtantine* annahm, den ſie auch noch führt. Siehe *Cirta*. Sie wird von St. Auguſtino und in denen Canonibus Concilii Carthaginenſis, und in denen Actis des Colloquii, ſo zu Carthago gehalten worden, *Conſtantine* genannt. Der Kayſer Juſtinianus ließ ſie in vielen Stücken verbeſſern. Procopius (a) ſchreibt alſo davon: Die Mauer dieſer Stadt war ſonſt ſo niedrig, daß man ſie leicht überſteigen konnte,

und

und ſo ſchwach, daß es ſchien, als wenn diejenigen, die ſie erbaut hatten, keinesweges die Abſicht gehabt hätten, ſie in Vertheidigungs-Stand zu ſetzen. Die Thürme waren ſo weit von einander, daß diejenigen, ſo den Mittel-Wall hätten angreiffen wollen, Schußfrey geweſen wären. Endlich hatte ſie die Zeit völlig zerſtört. Es ſchien auch, als wenn die äuſſere Mauer nur denen zum beſten wäre gemacht worden, die dieſe Stadt belagern wollten. Sie war nur 3. Fuß breit und mit Erde zuſammen gefügt. Das unterſte war von harten, das oberſte aber nur von weichen Steinen. Juſtinianus aber ließ auf der Nord- und Weſt-Seite alle eingegangne Wercke wieder ausbeſſern, und die Anzahl derer Thürme verdoppeln. Uber dieſes ließ er auch die Mauern und Thürme erhöhen. Bey jedem Thurme ließ er eine verborgene Treppe machen, und theilte ſie in drey Stockwerck ein. Uber dieſes litte die Stadt ſonſt Mangel an Waſſer. Eine Meile davon waren zwar Brunnen, die ein Gehölze dergeſtalt bewäſſerten, daß die Bäume daſelbſt ungemein hoch wuchſen; allein in der Stadt war auf keiner Höhe Waſſer, und die Einwohner wurden von dem Durſte geplagt. Juſtinianus ließ alſo eine groſſe Waſſerleitung daſelbſt machen, und vertheilte das Waſſer. Alle dieſe Wercke brachten ihm mit Recht den Titul eines Stiffters dieſer Stadt zuwege. Vorizo iſt es eine Stadt in dem Königreiche Algier, in dem Oeſtlichen Gouvernement, und die einzige, die von der Provintz, ſo ihren Nahmen führet, übrig geblieben iſt. Sie iſt lange Zeit der Sitz derer Arabiſchen Fürſten geweſen, die ihre Beherrſcher waren. Die Mohren nennen ſie *Cuſſuntina*. Sie iſt ziemlich groß, und liegt auf einem Berge, worauf man nur durch zwey Wege kommen kan, indem das übrige Theil voller hohen und abhängigen Klippen iſt, in einer vortheilhafften Lage, 30. Frantzöſiſche Meilen von dem Ufer der See. Dahero iſt ſie überaus feſte, und hat noch darzu Nordwärts ein Caſtell und den Fluß Suffegmar, welcher unten am Berge vorbey flieſſet. Die Häuſer darinnen, deren einige 10000. zehlen, ſind regulair gebauet, und ſtehen ein wenig von einander abgeſondert; ſo, daß keines das andere berühret. Die Gaſſen und Marckt-Plätze ſind wohl angerichtet. Die Stadt iſt reich, und beſtehet ihr vornehmſter Handel darinnen, daß ſie Caravanen in Biledulgerid und ins Land derer Negren mit Tuch, Seide und Oel verſendet, welche von dar Gold von Piber, in kleinen Sand-Körnern, Datteln und ſchwarze Sclaven mitbringen. Jugurtha ließ in dieſer Stadt den Adherbal, einen Sohn des Miciplæ, Königs in Numidien, umbringen. Als der Chriſtliche Glaube in Africa florirte, war allhier ein Biſchöfflicher Sitz. Es ſollen auch 2. Concilia allhier ſeyn gehalten worden, als das erſte im Jahr 303. durch Secundum, Primatem von Numidien, wider diejenigen, welche währender Verfolgung die Kirchen-Bücher und Geräthe denen Heyden zu verbrennen gegeben. Die Acta deſſelben befinden ſich bey dem Heil. Auguſtino. Das andere hielt Silvanus, Primas von eben dieſer Provintz, im Jahr 412, davon aber nichts übrig geblieben, als ein Brief, welchen St. Auguſtinus, der ſich dabey befunden, im Nahmen dieſer Zuſammenkunfft geſchrieben. Auſſerhalb der Stadt giebt es viele Antiquitæten, welche ihren ehemahligen Glantz und Pracht zu erkennen geben, als eingefallene Mauern von ſehr prächtigen Gebäuden, ſammt einem Triumph-Bogen, welcher dem Römiſchen bey dem Capitolio gleich iſt. So iſt auch noch ein unterirrdiſcher Weg daſelbſt, wodurch man auf Stuffen, ſo in den Felſen gehauen, zum Fluſſe hinab kommen kan, und da unten auf dem Grunde ein groſſes Gewölbe iſt, deſſen Mauern und Pfeiler gleichfalls aus dem Felſen ausgearbeitet ſind. Der Bei des Oeſtlichen Theils hat ſeine Reſidentz daſelbſt. Er hat eine Leib-Wache von 300. Spahis oder Türckiſchen Reutern und 1500. Mohren, die er auf ſeine Koſten halten muß, weil dieſe Völcker nicht unter die Militz gehören, die der Staat unterhält. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) de Aedific. L. II. c. 5.

CONSTANTINA, oder *Conſtantine*, Frantz. *Conſtantine*, eine kleine Stadt in Spanien, in Andaluſien, auf dem Schwartzen Gebürge, nebſt einem Schloſſe auf einem Berge, 12. Meilen von Sevilien, nach Calatrava zu, und eben ſo weit von Cordua, zwiſchen Ellerena und Cordua. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONSTANTINA, eine Stadt in Diarbeck, in Aſien, ſiehe *Alchabar*, im I. Bande p. 503.

CONSTANTINA, Frantz. *Conſtantine*, eine Stadt in Meſopotamien. In der Notitia Imperii (a) wird derſelben gedacht. Siehe *Nicephorium*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXVI.

CONSTANTINA, Frantz. *Conſtantine*, eine alte Stadt in Phönicien, wie Euſebius und Calixtus (a) melden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 33.

CONSTANTINA (LA SIERRA DE), Frantz. *La Montagne de Conſtantine*, ein kleines Land in Spanien, und eines von denen 4. Theilen des Gebietes von Sevilien, in Andaluſien, gegen das Gebiete von Cordua zu. Es hat ſeinen Nahmen von einer daſelbſt gelegenen kleinen Stadt *Conſtantina*. Uber dieſelbe findet man auch daſelbſt Alanis, El Pedroſo, Cazalla, und andere geringere Oerter. *Martin.* Dict.

CONSTANTINA URBS, dieſen Nahmen hat ehemahls der Käyſer Conſtantinus der Stadt *Arles* in Franckreich beygeleget, ſiehe *Arles*, im I. Bande p. 1384.

CONSHANTINE, iſt die Frantzöſiſche Benennung unterſchiedener Oerter, ſonſt *Conſtantina* genannt. Siehe dieſes Wort.

CONSTANTINO, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Conſtantina*.

Conſtantinopel, Lat. *Conſtantinopolis*, Frantz. *Conſtantinople*, vor Zeiten *Byzantium*, auf Türckiſch *Stambul*, oder *Stamboul* genannt, iſt eine derer vornehmſten Städte in Europa, und die Haupt-Stadt in Romania, welche Provintz vor Zeiten Thracien hieß, Natolien gleich gegen über, wovon ſie nur durch die Meer-Enge geſchieden iſt. Sie iſt lange Zeit der Sitz des Römiſchen Reiches, denn des Morgenländiſches Reiches, und endlich des Türckiſchen Reiches geweſen, welches ſie auch noch itzo iſt, wie wir unten ſagen werden. Dieſe Stadt (a), ihre Vorſtädte mitgerechnet, iſt ohne Widerſpruch die gröſte Stadt in Europa, und ihre Lage iſt, wie alle Reiſe-Beſchreibungen, auch die alten Geſchichtſchreiber (b) melden, die annehmlichſte und vortheilhaffteſte, ſo nur zu finden. Es ſcheint, als ob der Canal derer Dardanellen, und der Canal des Schwartzen Meeres bloß dazu gemacht wären, daß ſie die Schätze aus allen vier Theilen der Welt dahin bringen ſollten. Die Reichthümer aus denen Staaten des Mogols, aus Indien, aus dem entfernteſten [illegible], aus China und aus Japan kommen durch das Schwartze Meer dahin: Durch den Canal des weiſſen Meeres bringt man die Waaren aus Arabien, Egypten, Ethiopien, der Küſte von Africa, Weſt-Indien, und alles was Europa ſchätzbares hat, dahin. Dieſe beyden Canäle ſind gleichſam die Thore von Conſtantinopel: Die Nord- und Süd-Winde, die gemeiniglich daſelbſt wehen, ſind wie die Flügel davon. Wenn der Nord-Wind wehet, iſt die Südliche Thüre zu, das iſt, alsdenn kan nichts auf der Süd-Seite herein: Wenn aber der Nord-Wind (c) ſich erhebt, eröffnet ſie ſich, wenn man alſo dieſe Winde nicht die Thor-Flügel nennen will, ſo muß man wenigſtens geſtehn, daß ſie die Schlüſſel dazu ſind. Herr Thevenot ſchreibt, Conſtantinopel ſey kleiner als Paris, und habe nicht über 10. oder 12. Meilen im Umfange. Herr Spon rechnet 15. Meilen, und der Herr de Tournefort (d) trägt kein Bedencken, von 23. Meilen zu ſchreiben, und wenn man, ſagt er, für die Vorſtädte Galata, Caſſun-Pacha, Pera, Topana und Fundukli, noch 12. Meilen rechnet, ſo wird man finden, daß dieſe prächtige Stadt 34. bis 35. Meilen im Umfang habe. Es ſcheint zwar, daß man denen nicht beypflichten ſolle, welche Scutari mit unter die Vorſtädte von Conſtantinopel rechnen

rechnen, weil ſie nur ſo breit als der Canal davon abgeſondert iſt, man muß aber auch nicht die Meinung derer jenigen annehmen, welche alle Vorſtädte jenſeit des Hafens nicht zu Conſtantinopel rechnen wollen; denn ſchon unter denen erſten Chriſtlichen Kayſern war Galata die 13. Region von der Stadt, und der Bezirck derer Feigen-Bäume, ſo eben ſo viel als Galata iſt, war, wie der Kayſer Anaſtaſius (e) zeiget, ein Theil von der Stadt, und Juſtinianus (f) hat ſie in die neue Ringmauer gerechnet. Nach und nach hat man die umliegenden Dörffer zu Galata gerechnet, ſo wie man die Vorſtadt Saint-Germain, die Vorſtadt Saint Antoine u. ſ. w. zu Paris gerechnet hat. Man muß alſo 2. Theile von Conſtantinopel unterſcheiden, einen diſſeits des Hafens, und den andern auf der andern Seite. Der Theil, ſo diſſeits des Hafens lieget, iſt das alte Byzantz: und Conſtantinopel, deſſen Figur einem Dreyeck ziemlich gleich kömmt: an zwey von ſeinen Seiten ſchlägt das Meer an, nehmlich an der bey dem Hafen, ſo der krümſte unter allen iſt, und an den, der von der Spitze des Serrail bis an die ſieben Thürme geht; der dritte iſt länger als die andern, und liegt auf dem feſten Lande. Die erſten beyden rechnet man gemeiniglich jeden auf 7. Meilen, und den letztern auf 9. Meilen: Der erſte Winckel dieſer Stadt iſt bey denen ſieben Thürmen, der zweyte bey der Pforte des Serrail, und der dritte bey der Moſchee Ejoub, gegen die ſüſſen Waſſer zu. Die Mauern von Conſtantinopel ſind ziemlich gut, die auf der Land-Seite ſind eine doppelte Ringmauer, jede ohngefähr 20. Schuhe von einander, und ſind mit einem ſteil ausgehauenen Graben, der 25. Fuß breit iſt, verſehen. Die äuſſere Mauer iſt ohngefähr 2. Klaffftern hoch, und wird von 250. ziemlich niedrigen Thürmen bedeckt; die innere Mauer iſt über 20. Fuß hoch, und ihre Thürme, ſo denen an der äuſſerſten Mauer gleich über ſtehn, haben eine ziemlich ſchöne Proportion. Die Schieß-Scharten, die Courtinen und die Zinnen ſind wohl angelegt. Man hat faſt überall Werckſtücke genommen, und an einigen Orten iſt Mauer-Arbeit und Ziegelſteine zu ſehen. Auf dieſer Seite ſieht man 5. Thore, und könnte es daſelbſt leicht befeſtigt werden. Denn das Feld iſt ſo beſchaffen, daß die Stadt nicht davon kan beſtrichen werden. Die Mauern von denen ſieben Thürmen an bis an das Serrail, und die, ſo längſt an dem Hafen hin ſind, ſind nicht ſo wohl angelegt, wie man ſie denn auch nicht umgehen kan, weil einige bis an das Waſſer gehn. Anländen ſind daſelbſt nicht, und es ſind auch, beſonders auf der Seite nach dem Hafen, Häuſer an die Stadt-Mauern angebaut. Die Thürme auf dieſen Seiten liegen ziemlich in gleicher Weite von einander, die Ungewitter aber haben ſie offt übel zugerichtet, und ſie ſind in verſchiedenen Zeiten von denen Griechiſchen Kayſern, Theophilo, Michaeli, Baſilio, Conſtantino, Porphyrogenito, Manueli Commenio, Johanni Palæologo wieder aufgebauet worden, wie man aus denen Inſcriptionen ſehn kan, die man an denen 7. Thürmen und einigen Stücken Mauer findet. Von der Spitze des Serrail bis an die ſieben Thürme ſind ſieben Thore, 5. auf der Land-Seite, und 11. an dem Hafen, allein man mag zu welchem Thore eingehn, wo man will, ſo muß man beſtändig Berg an ſteigen, und Conſtantinus, welcher Willens hatte, Conſtantinopel Rom ähnlich zu machen, konnte keine mit Hügeln erhabenere Gegend finden. Für Leute zu Fuſſe iſt dieſe Stadt ſehr beſchwerlich, und die vornehmen Leute können nur zu Pferde fortkommen. Ehe wir von der innern Beſchaffenheit der Stadt reden, wollen wir anmercken, daß es ein ungemein angenehmer Anblick ſey, wenn man mit einem Blicke alle Häuſer der gröſten Stadt in Europa anſichtig wird; deren Dächer, Altäne, Balcons und Gärten viele Amphitheatra vorſtellen, wobey die Bezeſteins, die Caravanſerais, die Serrails und beſonders die Moſcheen, oder uns auf deutſch auszudrucken, die Kirchen, mit denen man in Deutſchland nichts vergleichen kan, eine ſchöne Abwechſelung machen. Dieſe Moſcheen, deren Cörper erſtaunende Gebäude ſind, zeigen nichts als ſchönes, denn in der Ferne kan man die Fehler und wunderliche Baukunſt derer Türcken nicht gewahr werden: Hingegen ſtellen ihre vornehmſte Hauben, bey denen andre kleine Hauben ſind, die alle beyde mit Bley gedeckt oder vergoldet ſind, ihre Glocken-Thürme, wenn man dieſen Ausdruck brauchen kan, um ſehr ſchmahle aber hohe Thürme anzuzeigen, auf welchen der halbe Mond ſteht, alles dieſes ſtellt einen Anblick dar, der diejenigen, die ſich bey dem Eingang in den Canal des ſchwartzen Meeres befinden, gantz bezaubert. Dieſer Canal erweckt Verwunderung, denn wenn man den Glantz von Conſtantinopel nicht mehr ertragen kan, und ſeine Augen rechter Hand lencket, ſo beſchäfftigt Fanarikioſe, Chalcedo, Scutari, und die umliegenden Felder das Geſicht auf eine angenehme Art und Weiſe. Man findet zwar die Sachen gantz anders, wenn man ſie in der Nähe erblickt, denn mit der Vorſtadt Galata den Anfang zu machen, ſind die Häuſer daſelbſt niedrig, und meiſtens von Holtz und Leim, daß man ſich alſo nicht wundern darf, wenn man höret, daß das Feuer in einem Tage tauſend Häuſer verzehret. Die Soldaten, in dem Vorhaben zu plündern, oder die Türcken, wenn ſie in ihren Betten Taback rauchen, ſtecken manchmahl die Häuſer an. Man würde ſich leicht tröſten, wenn man nichts als das Hauß verlöhre, denn man baut daſelbſt mit leichten Koſten, und die Küſten des ſchwartzen Meeres ſind in dem Stande, ſo viel Holtz zu liefern, daß man, wenn es die Noth erfoderte, alle Jahre Conſtantinopel wieder aufbauen könnte; allein die meiſten Familien werden in dieſen Feuersbrünſten durch den Verluſt ihrer Waaren gantz zu Grunde gerichtet. Es iſt nicht viel, wenn man von 2. bis 3000. im Rauch aufgegangenen Häuſern redet, und man hat offt den Verdruß, daß man ſein Hauß niederreiſſen und plündern ſieht, wenn gleich das Feuer noch 200. Schritte davon iſt, beſonders wenn der Nord-Oſt-Wind, den die Türcken den ſchwartzen Wind nennen, heffig ſtürmet, und man hat kein ander Mittel gefunden, dem völligen Untergange der Stadt vorzukommen, als daß man viele Hauſer niederreiſt, denn ſonſt würde das Feuer ſich bald überall ausbreiten. Die frembden Kaufleute ſind ſeit einigen Jahren ſo klug geworden, daß ſie zu Galata ſehr dichte Magazine von Werckſtücken aufgeführet haben, die gantz frey ſtehen, und wo nicht mehr als durch unumgänglich nothwendige Fenſter das Licht hinein fällt, deren Laden, wie auch die Thüren, mit eiſernem Bleche überkleidet ſind. Im Jahr 1708. ſind auf einmahl 80. groſſe Pallaſte, und 1000. gemeine Häuſer, im Jahr 1715. abermahlß 11000. Häuſer, am 17. Julii 1718. durch einen gantz erſchrecklichen Brand 5000. Häuſer, und am 27. Julii 1729, 12000. Häuſer nebſt verſchiedenen Moſcheen, Pallaſten und andern groſſen Gebäuden in die Aſche geleget worden. Die Peſt und die Leventis ſind nach dem Feuer 2. Ruthen für Conſtantinopel. Die Türcken ſind zwar des Lebens nicht würdig, denn ſie ſehen alle Tage 5. bis 600. Perſonen an dieſer grauſamen Kranckheit gantz gelaſſen ſterben, ohne daß ſie einige Maaß-Regeln nähmen, dieſelbe zu vermeiden, oder zu widerſtehn, und ſie fangen ihre Proceßionen erſt alsdenn an, wenn das Ubel täglich 1200. Perſonen hinreiſſet. Die Sachen derer mit der Peſt angeſteckten Menſchen, werden ſo leicht verkaufft, als wenn ſie von Leuten wären, die aus Alter oder eines gewaltſamen Todes geſtorben wären. Was die Leventis anbelangt, welches Galeeren Soldaten ſind, welche die Leute mit einem kurtzen Säbel in der Hand anfallen, und ſolche gräßliche Gebehrden machen, daß diejenigen, ſo ſie nicht kennen, darüber erſchrecken, ſo hat der Caimacan oder Guovernour der Stadt, auf Anſuchen derer Geſandten für einigen Jahren denen Frembden erlaubt, daß ſie ſich wider dieſelben vertheidigen mögen, und man hat dieſes liederliche Geſindel mit Piſtolen, Schüſſen, und Degen in ſeine Schrancken zu bringen geſucht. Obgleich die behertzten Muſelmänner uns für ungeſchickte Leute ausgeben, die nicht wüſten auf eine geſchickte Art mit denen Waffen umzugehn, ſo fliehen ſie doch für unſern Degen-Spitzen. Dieſe Chriſten-Hunde ſagen ſie,

ſtoſſen

ſtoſſen einem das Gewehr ſo ungeſtimmer Weiſe durch den Leib, daß man ſich nicht einmahl zur Gegen-Wehr ſtellen kan. Wenn man auf denen Straſſen in Conſtantinopel Leute auf ſich zu kommen ſieht, in Camiſol und Hoſen, mit bloſen Beinen und Schuhen an denen Füſſen, und den Dolch in der Hand, ſo mag man ſeinen Degen nur entblöſſen; einige tragen ihn auch aus Vorſicht bloß unter dem Oberkleide; wenn man in einer Weſte geht, muß man ohne ſcharff geladene Terzerole nicht ausgehen. Man kan ſich auch Janitſcharen begleiten laſſen, wenn man ihren Anfall vermeiden will. Die Straſſen zu Conſtantinopel, deren man überhaupt 3777. zehlet, ſind ſehr ſchlecht gepflaſtert, etliche auch gantz und gar nicht. Die eintzige Straſſe, ſo von dem Serrail bis zu dem Thore nach Adrianopel geht, iſt zum gehn eingerichtet, die andern ſind enge, finſter, tieff und rechten Mordgruben ähnlich. Doch trifft man von Zeit zu Zeit ſchöne Gebäude, Bäder, Marckt-Plätze, und einige Häuſer vornehmer Herren, die von Kalck und Sand erbaut ſind, und Ecken von Werckſtücken haben, worinnen die Zimmer gantz wohl angelegt ſind. Die Stadt iſt volckreicher als die meiſten Reiſe-Beſchreiber melden, und obgleich die Häuſer nur 2. Stockwerck hoch ſind, ſo ſind ſie doch alle voll Leute und bewohnt, und man kan für gewiß ſagen, daß ſo viel Volck zu Conſtantinopel iſt als zu Paris. Einige rechnen die Anzahl dererſelben auf 700000. Seelen, davon ſollen drey Theile Türcken, zwey Theile Chriſten, und ein Theil Juden ſeyn. Auf denen Straſſen ſieht man nicht viel Türcken, ſie halten ſich in ihren Zimmern inne, und bekümmern ſich nicht viel darum, was ſonſt in der Welt vorgeht, ausgenommen gewiſſe Weiber derer abweſenden Bachas, welche die Fremden nicht haſſen, allein ihre Liebes-Händel ſind nicht ohn Gefahr, und manchmahl erweiſen ſie ſich nach denen zärtlichſten Careſſen grauſam genug. Damit ihnen die Männer die Gelegenheit auszugehn beſchneiden möchten, haben ſie ihnen weiß gemacht, die Weiber hätten kein Paradieß zu hoffen, oder wenn ja eines wäre, ſo habe man nicht nöthig um dahin zu gelangen, auſſerhalb dem Hauſe zu beten. Um ihnen in ihren Häuſern die Zeit angenehm zu vertreiben, laſſen ſie daſelbſt Bäder bauen, und vertreiben ihnen die Zeit mit Coffée, allein dieſe Vorſicht iſt manchmahl ohne Nutzen. Die Juden ſind geſchickt genug manchen Perſonen in Liebes-Angelegenheiten behülfflich zu ſeyn, doch ſind ſolche Händel nicht ſo gemein, als in Franckreich, und die meiſten Türckiſchen Frauenzimmer ſind gezwungen, zu Hauſe zu bleiben, und ſich die Zeit mit Stücken und Nähen zu vertreiben, weil es ihnen an Gelegenheit, etwas angenehmers zu thun, mängelt. Die Griechinnen, die Jüdinnen und Armenianerinnen haben mehr Freyheit, ſie gehen aber nicht ſo offt aus, als unſer Frauenzimmer, weil die Sclaven alles auswärtige verrichten, auf den Marckt gehn, und alles aufgetragene beſorgen. Paris würde nicht ſo volckreich ſcheinen, wenn man nicht auf allen Straſſen Weibsbilder von allerhand Alter und Stande anträffe. Viele Sachen ſind Urſache, daß Conſtantinopel volckreicher iſt, als die andern Städte in der Türckey. Die Handlung und der Gewinſt, den man daſelbſt machen kan; die Hoffnung ſich an einem Hofe empor zu ſchwingen, wo es keine Standes-Perſonen giebt, und wo es folglich gar natürlich iſt, daß man ſich ſchmeicheln kan, man werde ſich durch ſein Verdienſt und Geld empor bringen; das Elend, ſo in denen andern Provintzen herrſcht, wo die Bachas allemahl groſſe Grauſamkeiten verübt haben; endlich der erſtaunende Sclaven-Handel, der ohn Unterlaß daſelbſt getrieben wird, welche ſich durch Heyrathen vermehren, und der Stadt eine groſſe Menge Einwohner verſchaffen. Es ſcheint, als ob man ſich zu allen Zeiten befliſſen hätte, mächtige Colonien nach Conſtantinopel zu führen. Wir reden hier nicht von denen Römiſchen Familien, die Conſtantinus bewog, daß ſie ſich daſelbſt niederlieſſen; Glycas verſichert, als dieſer Kayſer denen Raths-Herren, die ihm nachgefolgt waren, das Commando über ſeine Armeen in Perſien gegeben, habe er ihre Ringe zurücke behalten, die er ihren Weibern zugeſchickt, und ſie genöthigt habe, Rom zu verlaſſen, und zu ihren Männern zu kommen. Als Mahomed II. Amaſtris, ſo denen Genueſern gehörte, auf denen Küſten des ſchwartzen Meeres eingenommen hatte, ließ er faſt alle Einwohner im Jahr 1640. nach Conſtantinopel bringen. Als im Jahr 1514. Selim ſich Meiſter von Tauris in Perſien gemacht hatte, führte er alle Arbeits-Leute mit ſich hinweg. Barbaroſſa ließ offt die Völcker aus dem Archipelago, deren Inſuln er erobert hatte, dahin bringen, und im Jahr 1537. ſchickte er 16000. Gefangene von Corfu dahin. Und wie viel Gefangene beyderley Geſchlechts hat man nicht in denen letzten Ungariſchen Kriegen dahin geſchlept? Der erſte Spatzier-Gang, den die Fremden zu Conſtantinopel zu thun pflegen, geſchieht gemeiniglich, daß ſie die Königlichen Moſcheen zu beſuchen pflegen. Deren ſind ſieben, die dieſen Nahmen führen. Dieſe nach ihrer Art ſehr ſchönen Gebäude ſind völlig ausgebaut, und ſchön angelegt, da hingegen in Franckreich faſt keine vollſtändige Kirche iſt. Wenn das Schiff wegen ſeines groſſen und ſchönen Gewölbes ſehenswürdig iſt, ſo iſt das Chor unvollkommen; wenn dieſe beyden Stücke fertig ſind, iſt der Vorder-Giebel noch nicht angefangen. Die meiſten Kirchen beſonders in Paris, ſind mit weltlichen Gebäuden umgeben, gantze Familien wohnen in denen Schwibbogen, und bey dem geringſten Winckel ſucht man Laden anzubringen, ſo, daß dieſe Kirchen offt weder Platze noch freye Zugänge haben. Hingegen die Moſcheen in Conſtantinopel ſtehen gantz frey, und in weitlaufftigen Höfen, die mit ſchönen Bäumen beſetzt, und feinen Brunnen geziert ſind. Man leidet keine Hunde in denen Moſcheen, niemand plaudert darinne, oder begeht etwas unanſtändiges; ſie haben gute Einkünffte, und ſind reicher als unſre Kirchen. Obgleich die Baukunſt nicht mit der unſrigen in Vergleich zu ziehn iſt, ſo nimmt doch die Gröſſe und Dichte derſelben die Sinnen ein. Im gantzen Morgenlande ſind die Hauben wohl angelegt, und die auf denen Moſcheen ſind wohl proportionirt, und haben noch andre kleine Kuppeln bey ſich, welche ſich ſehr wohl ſehen laſſen. Mit ihren Minarets aber iſt es gantz anders beſchaffen, welches Spitzen ſind, ſo hoch wie unſre Glocken-Thürme, allein ſo ſchwach wie eine Spindel. Dieſe Minarets ſind eine groſſe Zierde für die Moſcheen und Städte; allein ob wir gleich dergleichen verwegene Wercke bey uns nicht haben, ſo ſind unſre Augen derer Glocken-Thürme, und unſre Ohren des Glocken-Klanges gewohnt, die einen weit beſſern Klang haben, als das Singen derer Mueſins, wie diejenigen heiſſen, welche oben auf denen Minarets ſingen, und die Bet-Stunden anmelden. Sta Sophia iſt die ſchönſte unter dieſen Moſcheen, und hat eine vortheilhafte Lage, denn ſie ſteht auf einem der ſchönſten Oerter in Conſtantinopel, oben in der alten Stadt und auf dem Hügel, der ſich durch die Spitze des Serrail in der See endigt. Dieſe Kirche, ſo unſtreitig nach der Peters Kirche zu Rom das ſchönſte Gebäude in der Welt iſt, ſcheint von auſſen ein ungeheures Werck zu ſeyn, und zeigt eben nichts prächtiges. Ihre Abtheilung iſt faſt viereckigt, und die Haube, ſo das eintzige merckwürdige iſt, ſtützt ſich von auſſen auf vier Gegen-Pfeiler, welches ungeheure Stücken ſind. Es ſind wie vier ſehr dicke Thürme, die man nach der Zeit aufzuführen ſich hat genöthigt geſehn, um dieſes grauſame Gebäude zu unterſtützen, damit es nicht wancke, beſonders in einem Lande, wo das Erdbeben offt gantze Städte umwirfft. Der Vorder-Giebel hat nichts prächtiges an ſich, und kommt mit dem Begriffe nicht überein, den man ſich von dieſer Moſchee gemacht. Anfangs kommt man in eine Halle, die ohngefehr 6. Klafftern

Klafftern breit iſt, die zu der Zeit derer Griechiſchen Kayſer ſtatt eines Vorhofs gedienet hat. Aus dieſer Halle geht man durch 9. marmorne Thore in die Kirche, deren eherne Flügel, ſo mit flach erhabenen Figuren gezieret ſind, ungemein prächtig ſind. Man ſieht noch auf dem mittelſten einige von eingelegter Arbeit und auch einige Gemählde. Der Vorhof ſtößt an einen andern, der eben ſo weit geht, allein nur fünff eherne Thore, ohne flach erhabene Arbeit hat; ſonſt waren die Flügel davon mit Kreutzen bezeichnet, allein die Türcken haben von denenſelben nur die Balcken daran gelaſſen. Man geht in dieſe 2. Vorhöfe nicht forn ein, ſondern nur durch die auf denen Seiten offene Thüren, und nach denen Reguln der Griechiſchen Kirche waren ſie nöthig, damit man denenjenigen einen Platz anweiſen konnte, die man von andern abſonderte, entweder weil ſie die Sacramenta zu empfangen, oder öffentliche Straffen auszuſtehen hatten. Die Türcken haben ein dieſen Vorhöffen gleichlauffendes Gebäude erbaut, worinnen die Beamten der Moſchee wohnen. Eine Haube von ungemeiner Bau-Kunſt iſt ſtatt des Schifs: unten an dieſer Haube geht eine Säulen-Stellung hin, die eine Gallerie von 5. Klafftern in der Breite unterſtützt, deren Gewölbe ſehr ſchön iſt. In dem Raume zwiſchen denen Säulen iſt eine Erhöhung mit flach erhabenen Kreutzen ausgezieret, mit denen die Türcken ſehr übel umgegangen; einige nennen ſie die Gallerie des Conſtantini, und ſonſt war ſie für die Weiber beſtimmt. Bey dem Anſatz, und auf dem Krantze der Haube, iſt eine andre kleine Gallerie oder vielmehr ein Geländer, das nicht breiter iſt, als daß eine Perſon gehen kan, und über dieſem iſt noch ein anderes angebracht worden, In der Zeit des Ramezan ſind dieſe Geländer gantz mit Lampen beſetzt, und fallen unvergleichlich ſchön in die Augen. Kaum haben die Säulen dieſer Haube ein renflement, und ihre Knäuffe ſind von einer gantz beſondern Ordnung, doch nicht ſo ſchön, als die, ſo man in unſern Kirchen ſieht. Die Haube hat achtzehen Klafftern inwendig, und ruht auf vier groſſen Pfeilern, die ohngefehr acht Klafftern dicke ſind. Das Gewölbe ſcheint eine halbe Kugel zu ſeyn, ſo durch vier und zwantzig Fenſter, die in ihrem Umfange angebracht ſind, vollkommen wohl erleuchtet wird. Von dem Oſtlichen Theile dieſer Haube kommt man gleiches Fuſſes in die halbe Haube, womit ſich die Kirche endigt. Dieſe Haube oder Muſchel war das Sanctuarium bey denen Chriſten, und der hohe Altar ſtand daſelbſt. Als Mahomed II. ſich Meiſter von der Stadt gemacht hatte, ſetzte er ſich mit kreutzweiſe überſchlagenen Beinen nach Türckiſcher Art dahin, verrichtete ſein Gebet, ließ ihn niederreiſſen, und ließ an den Pfeiler, wo der Thron des Patriarchen war, ein ſchönes Stücke Zeug, worein Ziffern und Arabiſche Character gezeichnet waren, anhängen, ſo in der Moſchee zu Mecca ein Vorhang für die Thüre geweſen war. Auf ſolche Art wurde die Sophien-Kirche eingeweyht. Jetzo findet man in dem Sanctuario nichts, als die Höhlung, worinnen der Alcoran liegt. Sie geht nach Mecca zu, und wenn die Muſelmänner beten, wenden ſie allemahl das Geſichte dahin; Nicht weit davon iſt des Mufti ſein Stuhl, der viele Staffeln hoch iſt, und auf der Seite iſt wie ein Catheder, worauf ſie diejenigen ſetzen, die verordnet ſind, daß ſie gewiſſe Gebete herleſen müſſen. Dieſe Kirche iſt wie ein Griechiſches Kreutz gebaut, das iſt, etwas kurtz ab und bey nahe viereckigt. Sie iſt inwendig 42. Klafftern lang, und 38. breit. Man ſagt, es wären auf 107. Säulen von verſchiedenem Marmor, Porphyr und einem gewiſſen harten Egyptiſchen Steine daſelbſt. Die gantze Haube iſt mit vielerley Marmor bekleidet, oder gedeckt: Die Bekleidung der Gallerie iſt eingelegte Arbeit, ſo meiſt aus viereckigten Stücken Glaß gemacht iſt, die Tag täglich von dem Kalcke abfallen, allein ihre Farbe iſt nicht zu verwüſten. Dieſe viereckigte Glaß-Stücken ſind wie würckliche unterlegte Steine (g), denn auf das auf verſchiedene Art gemahlte Blätgen iſt ein Stücke dünnes Glaß geleimet, ſo, daß es nur durch kochendes Waſſer könnte losgebracht werden. Es iſt dieſes ein unbekanntes Geheimniß, ſo man brauchen könnte, wenn die eingelegte Arbeit wieder bey uns aufkäme. Obgleich nun die Verbindung zwey ſolcher Stücken Glaß, zwiſchen welchen das färbigte Blätgen liegt, nichts beſonders iſt, ſo ſieht man doch daraus, daß die Erfindung mit denen untergelegten Steinen nichts neues ſey. Die Türcken haben an denen Figuren, die man da vorgebildet hatte, Naſen und Augen verderbet, wie auch die Geſichter derer vier Cherubim, die an denen Ecken der Haube waren. Die Sophien Kirche iſt nicht die einzige Kirche, ſo unter dieſem Nahmen zu Conſtantinopel gebauet worden. Conſtantinus (h) der Groſſe ließ der Weißheit des unerſchaffenen Wortes eine Capelle daſelbſt bauen, allein, entweder weil ſie zu klein geweſen, oder weil ſie vielleicht nicht lange darauf von einem Erdbeben über den Hauffen geworffen worden, ließ Conſtantius (i) ſein Sohn an die Stelle der Alten eine gröſſere Kirche bauen. Unter der Regierung Arcadii (k) wurde das Sanctuarium und der gröſte Theil dieſer Kirche, in dem wider den Patriarchen zu Conſtantinopel St. Johannem Chryſoſtomum entſtandnem Aufruhre verwüſtet; ja man ſagt auch, diejenigen, ſo auf ſeiner Seite geweſen wären, hätten das Feuer ſelbſt angeſteckt. Unter dem Honorio brannte ſie wieder ab, und wurde von dem jungen Theodoſio wieder aufgebaut; allein im fünfften Jahre der Regierung Juſtiniani, verſchonte das Feuer, das in dem Aufruhre, worinnen Hypatius wider ſeinen Willen zum Käyſer gemacht wurde, entſtand, auch die Sophien-Kirche nicht. Als Juſtinianus den Aufruhr geſtillt, und die Schuldigen geſtrafft hatte (l), ließ er in eben dem Jahre das prächtige Gebäude bauen, ſo noch jetzo ſteht. Der Herr du Cange (m) beweiſet, es ſey in fünff Jahren fertig worden, nicht aber in ſiebenzehen, wie einige Griechiſche Auctores geſchrieben haben. Der Käyſer war darüber ſo vergnügt, daß er ſich nicht enthalten konnte, auszuruffen: Salomo! ich habe dich übertroffen. Gleichwohl riß im zwey und dreyſigſten Jahre der Regierung Juſtiniani ein Erdbeben die halbe Haube ein, deren Fall auch den Altar zerſchmetterte; es wurde aber alles wieder aufgeführt, und die Kirche von neuem eingeweyht. Zonaras bemerckt, Juſtinianus habe denen ſchönen Wiſſenſchafften groſſen Schaden gethan, denn er habe zu Beſtreitung derer Unkoſten, die dieſes Gebäude erfordete, die Beſoldungen eingezogen, die alle öffentliche Lehrer in allen Städten des Reichs genoſſen. Seine Bau-Begierde zu vergnügen, verſchonte er auch der ſilbernen Statue des Theodoſii nicht, die Arcadius verfertigen laſſen, und die ſieben tauſend und vier hundert Pfund wog. Zu dem Dache der Haube nahm Juſtinianus die bleyernen Canäle, worinnen das meiſte Waſſer in die Stadt geleitet wurde. Die vornehmſten Baukünſtler, ſo an dieſem herrlichen Wercke arbeiteten, waren (o) Anthemius von Tralles, und Iſidorus von Miletо. Der erſte wurde für den gröſten Mechanicum ſeiner Zeit gehalten, und vielleicht wuſte er das Geheimniß des Canonen-Pulvers, denn Agathias meldet, er habe ein Donner-Wetter und Erdbeben vollkommen nachzuahmen gewuſt. Der Käyſer Baſilius Macedonicus, ließ die halbe Haube gegen Weſten, die an vielen Orten Löcher hatte, wieder völlig zudecken; endlich beſchädigte ein andres Erdbeben unter der Käyſerin Anna und ihrem Sohne Johanne Paleologo dieſe Kirche dergeſtallt, daß ſie erſt in langer Zeit und mit vielen Koſten wieder zu Stande gebracht werden konnte: aus dieſer Urſache (q) wurde die Vermählung des Käyſers und der Helenæ, einer Tochter des Cantacuzene in der Kirche derer Blaquernes, ſo der Jungfrau Maria gewidmet war, vollzogen. Mahomed der II. fand dieſe Sophien-Kirche ſo ſchön, daß er ſie repariren ließ, und zeit dieſer

Zeit

Zeit erhalten sie die Türcken mit vieler Sorgfalt in gutem Stande. Wenn man aus der Sophien-Kirche heraus kommt, erblickt man dreyßig oder vierzig Schritte von derselben, die Grabmahle einiger Ottomannischen Fürsten. Es sind dieselben vier kleine ziemlich niedrige Gebäude, oben mit Hauben, die mit Bley gedeckt sind, und von Säulen unterstützt werden, die auf einem sechseckigten Boden ruhen: die Geländer sind von Holtze und die Särge sind mit Tüchern bedeckt, so aber ohne Stückwerck sind. Die Kayser haben keinen andern Unterschied von ihren Gemahlinnen, als den Turban, der oben bey dem Sarge auf einem Pfeiler ruht, und diese Särge, wie auch die Lichter, so an jeder Ecke brennen, sind etwas gröſſer. Bey dem Sarge des Bruders von dem Sultan Murat sind keine Lichter, obgleich bey denen Särgen aller Gemahlinnen des Groß-Herrn welche sind; und auf denen Bildern, welche hundert und zwantzig Kinder von diesem Kayser vorstellen, die alle an einem Tage auf Befehl seines Nachfolgers erwürgt worden, sieht man Schnupftücher um den Hals, so wie Halstücher. An diesen Grabmahlen, welche Tag und Nacht nicht allein durch die Lichter bey denen Särgen, sondern auch durch viel Lampen erleuchtet werden, hat man den Marmor nicht gespart. Man ist auch so sorgfältig gewesen, daß man viele Alcorans mit Ketten daselbst angemacht, damit man denen, die ihr Gebete allda verichten wollen, das Lesen erleichtern möge. Auſſer denen, so aus Andacht beten, sind, wie bey denen andern Grabmahlen, gewisse Arme, die in einem Hospital, so nahe dabey ist, unterhalten werden, dazu bestimmt. Diese Armen tragen hölzerne Rosen-Krantze, woran die Kugeln so groß als Musketen-Kugeln sind. Einige Schritte davon erblickt man einen alten Thurm, welchen, wie man sagt, die Christen zu einer Kirche gebraucht haben. In demselben werden viele Thiere gehalten, und ist derselbe wie ein kleines Thier-Haus des Groß-Herrn, worinnen Löwen, Leoparden, Tiger, Luchse und Chacals unterhalten werden. Diese letzten sind halb Fuchs halb Wolff, und schreyen des Nachts wie die Kinder, wenn sie Leibschmertzen haben. An diesem Orte zeigt man die Haut von einer Giraffe, die in denen Strassen zu Constantinopel auf und ab gegangen, und seine Nahrung unter denen Fenstern derer Häuser gesucht, wo es die Leute hingeruffen. Man sagt, diese Haut sey weiß, an einigen Orten etwas grau, mit groſſen rothen Flecken. Man sagt auch, dieses Thier habe die Gestalt eines Pferdes, allein ein niedriges und abhängiges Kreutz. Die andern Königlichen Moscheen zu Constantinopel muß man als Copien von der Sophien-Kirche ansehn, die dem Urbilde mehr oder weniger gleich kommen. Es sind Hauben von sehr schönen Ansehn, wobey noch viel andre kleinere Hauben sind. Das Gebäude steht gantz frey, und in einem mit Bäumen bepflantzten Hofe, worinnen man Brunnen, Sommerlauben und alle zur Verrichtung der Mahometanischen Religion benöthigte Bequemlichkeiten findet. Was die Minarets, das ist, dünne Spitzen anbelangt, auf die ein Sänger steigt, und das Volck zum Gebete ruft, so hat jede Königliche Moschee wenigstens ihrer zwey, manche viere, und auch welche sechse. So viel siehet man bey der neuen Moschee, die Sultan Achmet erbaut, und bey dem Atmeidan oder Pferde Platze, so der alte Hippodromus ist, hat jeder Minaret bey dieser Moschee drey steinerne, nach dem dasigen Geschmack durchbrochene Gallerien. Der Hof davon ist sehr schön, und ein langes mit einigen Bäumen geziertes Vier-Eck: ehe man in die Moschee kommt, geht man durch eine freye Säulenstellung, welches eine Art von einem Kloster ist, mit vielen Bo[illegible], die ihre mit Bley gedeckte Hauben haben, und von Säulen unterstützt werden: Das Pflaster ist von schönem Marmor, wie auch ein sechseckigter Brunnen, der in der Mitten steht, und eine Haube aus einem vergoldeten eisernen Gegitter hat: die gröſſe Haube, so der vornehmste Theil der Moschee ist, hat vier andre kleine Hauben um sich en cul de four, und wird von vier Pfeilern von weisen Marmor unterstützt, die zehen Klafftern im Umfange haben, und 11. bis 12. hoch sind, deren Aushölungen, statt hohl zu seyn, flach erhaben sind. Von aussen wird dieses Gebäude von vier starcken Thürmen getragen, die statt der Gegenpfeiler sind. Diese und die andern Königlichen Moscheen, so die Muselmänner bauen lassen, werden durch weit mehr Lampen erleuchtet, als die Sophien-Kirche, und in der neuen Moschee hat man zur Erfrischung des Gesichts, Crystalline Kugeln, Wand-Leuchter, Strauſſen-Eyer, und dergleichen Stücken zwischen die Lampen gestellt. Man sieht zwey gläserne Kugeln daselbst, in deren einer eine Galeere erbaut ist, wo die benöthigten Stücken mit kleinen Zänglein an einander gefügt worden; in der andern ist der Grund-Riß von der Moschee sehr künstlich und mühsam in flach erhabener Arbeit abgebildet. Das Turbe oder Grabmahl des Sultan Achmets ist an der hintersten Seite der Moschee gegen Norden. Unter allen Moscheen zu Constantinopel kommt der Sophien-Kirche in Ansehung der Schönheit ihrer Haube keine näher, als die Solymanie, welche Solymann II. der prächtigste unter allen Sultanen gestifftet: man kan so gar sagen, daß sie dem äusserlichen nach von derselben übertroffen wird, denn ihre Gegen-Pfeiler zieren sie nicht wenig; ihre Fenster sind gröſſer und besser geordnet; die Gallerien, die von einem Gegen-Pfeiler zum andern gehn, sind viel ordentlicher und prächtiger: das gantze Gebäude ist aus denen schönsten Steinen, die man unter denen Uberbleibseln von Chalcedo gefunden, erbaut. Die unumgängliche Nothwendigkeit, welche die Türcken zum Waschen zwingt, nöthigt sie, daß sie bey denen Königlichen Moscheen groſſe Kloster erbaut haben. Der Brunnen ist allemahl mitten inne, und die Oerter zum Waschen sind um denselben herum. Der Brunnen, der in dem Kloster der Solymanie ist, versorgt andre kleinere Brunnen mit Wasser. Der Hof, worinnen er steht, ist sehr schön, und mit Bäumen bepflantzt. Die vornehmste Haube ist etwas kleiner als die auf der Sophien-Kirche, sonst aber eben so gestaltet, wie auch die zwölff kleinern Hauben, die um sie herum sind. Sie hat vier Minarets: die 2, die bey dem Eingang in die freye Säulenstellung sind, sind kleiner als die andern, und haben nur zwey Gallerien, die aber, so an der Moschee sind, haben ihrer drey, und sind höher. Das Grabmahl des Sultans, welcher sie gestifftet, und das Grabmahl der Sultanin seiner Gemahlin, sind hinter der Moschee unter sehr prächtigen und kostbaren Hauben. Der Sarg des Solymans ist mit einer schönen gestickten Decke belegt, worauf die Stadt Mecca abgebildet ist, wo sie auch hergebracht worden. Oben auf dem Sarge ruht der Turban dieses Fürstens nebst zwey mit Edelgesteinen versetzten Reihen Püschen. Viele groſſe Wachs-Lichter und eine Menge Lampen brennen an diesem Orte, und man sieht auch mit Ketten befestigte Alcorans daselbst, nebst Personen, die zum lesen gedingt sind: die Türcken glauben, das Gebet sey denen Todten angenehm, ob sie gleich keinen Glaubens-Artickel daraus machen. Diese Moschee liegt auf einem Hügel in dem Bezirck des alten Serrail, das Mahomet der andere erbaut hat. Die Validée, so den Nahmen von der Valide ihrer Stiffterin, einer Gemahlin Ibrahims, und Mutter Mahomed II. führt, ist auch ein schönes Gebäude, so an dem Hafen bey dem Serrail steht. Diese Moschee ist gegen Norden und Westen von denen Stadt-Mauern, gegen Süden von dem Grabmahl, und dem Bazar eben dieser Sultanin umschlossen. Sie besteht aus einer groſſen

Haube, und vier Kreutzweiſe angelegten halben Hauben, auf denen Seiten und zwiſchen denen halben Hauben ſind vier andre kleinere: inwendig iſt ſie mit ſchönen Porcellain bekleidet, allein ihre Säulen ſind von Marmor, nebſt Knäuffen auf Türckiſche Art. Die meiſten Säulen ſind aus denen Uberbleibſeln von Troja hergebracht worden, und zur Zeit, wenn ſie illuminirt iſt, welches geſchieht, wenn Gebete gehalten werden, machen die Lampen, die Wandleuchter, die Helfenbeinerne Kugeln, und Cryſtallnen Globi einen nicht geringen Staat. Die freye Säulenſtellung, ſo für der Moſchee iſt, iſt mit ihren Hauben bedeckt, und mit Säulen von weiſem Marmor, worunter auch einige von grauen Marmor ſind, ausgezieret. Die gantze Arbeit ſcheint viel feiner, als an denen andern Moſcheen, und hat nichts Gothiſches an ſich, ob ſie gleich nach Türckiſchem Geſchmacke gemacht iſt. Die Wölbungen an denen Thüren und Fenſtern ſind nach einer ziemlich guten Bau-Art gemacht, und ihre beyden Minarets haben 3. wohl gearbeitete Gallerien. Man muß ſich nur wundern, daß die Türcken noch ſo geſchickte Baukünſtler haben, welche ſolche Wercke zu Stande bringen können, da ſie doch ſolche Gebäude ſehr ſelten aufführen. Die Lage dieſer Moſchee, welche man aus dem Serrail völlig überſehen kan, und die an einem derer volckreichſten Oerter der Stadt ſteht, iſt Urſache, daß man ſie für allen andern erwehlt, wenn öffentliche Freudensbezeugungen angeſtellt werden ſollen. Es werden nicht allein die Gallerien ihrer Minarets mit Lampen behängt, ſondern man macht auch an verſchiedenen Höhen von einer Spitze bis zu der andern Seile an, welche nicht allein mit dem Nahmen und verzogenen Buchſtaben des Großherrn im Feuer mit kleinen Lampen behängt ſind, ſondern man ſieht auch die Städte und vornehmſten Siege, ſo zu dieſem Feſte Anlaß gegeben, daran vorgeſtellt. Unter denen Sultaninnen, welche die Regierung der Pforte in ihren Händen gehabt, hat die Valide, die Stifftern der iezt beſchriebenen Moſchee eine auſſerordentliche Geſchicklichkeit beſeſſen, und ein unglaubliches Anſehn gehabt. Sie erwählte ſich den vortheilhaffteſten Ort in Conſtantinopel, wo ſie ihre Pracht konnte ſehen laſſen, und man hat kein Exempel in dem Reiche, daß eine Sultanin vor ihr die Freyheit gehabt hätte, daß ſie eine Königliche Moſchee hätte können bauen laſſen; denn was die Moſchee St. Franciſci anbelangt, ſo iſt es erſtlich keine Königliche, vors andre hat auch die Mutter des Sultans Achmets III. weiter nichts gethan, als daß ſie aus einer Kirche, ſo denen Italiäniſchen Mönchen Franciſcaner-Ordens in der Vorſtadt Galata gehörte, eine ordentliche Moſchee gemacht hat. Der Unterhalt einer ordentlichen Moſchee erfordert nicht viel, allein was die Königlichen anbelangt, ſo dürffen die Sultane ſelbſt, Krafft ihres Geſetzes nicht eher eine erbauen, als bis ſie anſehnliche Eroberungen über die Feinde des Reichs gemacht haben, und dieſe Eroberungen müſſen auch zureichend ſeyn, daß ſie die erſtaunenden Unkoſten zu ihrem Bau und Unterhalt tragen können. Als dannenhero der Sultan Achmet, wider den Willen derer Geſetz-Lehrer, die ihm vorſtellten, daß er weder Städte noch Schlöſſer erobert habe, und alſo ein ſo koſtbahres Gebäude nicht anfangen ſolle, gleichwohl die neue Moſchee bauen laſſen, ſo nennten dieſe Lehrer des Geſetzes dieſelbe den Tempel des Ungläubigen. Der Unterhalt ſolcher Moſcheen erfordert ſo anſehnliche Summen, daß der dritte Theil derer Reichs-Einkünffte dazu erfordert wird. Der Kislar-Aga oder Haupt derer ſchwartzen Verſchnittenen hat die Ober-Aufſicht darüber, und vergiebt alle Geiſtliche Stellen in denen Königlichen Moſcheen; die vornehmſten ſind zu Conſtantinopel, Adrianopel und Pruſa. Man verſichert, die Einkünffte der Sophien-Kirche beliefen ſich auf 8. mahl hundert tauſend Livres. Der Großherr zahlt täglich auf den Grund, auf welchen das Serrail erbaut iſt, tauſend und einen Aſper. Dieſe Einkünffte ſind zum Unterhalt derer Gebäude, zu denen Beſoldungen derer Moſchee-Bedienten, zum Unterhalt derer Armen, die ſich täglich zu gewiſſen Stunden bey der Thüre einfinden, für die umliegenden Hoſpitäler, für die Schüler, die in dem Mahometaniſchen Geſetze erzogen und unterrichtet werden, denen Künſtlern, die in Noth ſind, auszuhelffen, und zu einer Beyhülffe für die Hauß-Armen. Das übrige wird in den Schatz der Moſchee gelegt, im Nothfalle und bey unvermutheten Gelegenheiten zu gebrauchen, wenn etwan an dem Gebäude etwas feinfällt, oder das Feuer Schaden verurſacht. Dieſer, wie auch der Schatz von denen andern Moſcheen, wird in dem Schloſſe derer 7. Thürme verwahrt, und der Großherr ſelber hat nicht die Erlaubniß ihn anzurühren, ausgenommen in einem Nothfalle zu Erhaltung der Religion. Die Dörfer, deren Einkünffte denen Königlichen Moſcheen zugehören, haben groſſe Freyheiten; ihre Einwohner ſind von Einquartierungen frey, und denen Preſſungen derer Bachas nicht unterworffen, als welche auf denen Märſchen ſich gemeiniglich von ihnen abwenden. In denen andern Städten des Reichs zahlen alle Häuſer einen jährlichen Grundzinß, der von dem Platze eines jeden Hauſes zum Unterhalt derer Moſcheen gezahlt werden muß. Die Sophien-Kirche zieht ihren Grundzinß oder Vacouf von Smyrna, die Valide den ihrigen von Rodoſto, Sultan Bajazet von Adrianopel, die Moſcheen zu Adrianopel ziehen ihren Grundzinß von Galata. Wenn die Griechen, Juden, und Armenianer ohne männliche Erben ſterben, ſo erbt die Moſchee das Haus über den Grundzinß, den ſie vorher davon bekommen, allein unter denen Türcken erben die Brüder und Verwandte das Haus, und zahlen der Moſchee nur den Grundzinß. Um dieſen Grundzinß zu erleichtern, iſt es erlaubt zum Nutzen der Moſchee, Läden und andre liegende Gründe zu kauffen, wenn nur daſſelbe ſo viel einträgt, als der Vacouf ausmacht. Die andern Königlichen Moſcheen ſind nicht ſo anſehnlich, als die, von denen wir geredet haben. Sie führen den Nahmen von ihren Stifftern, Sultan Bajazet, Sultan Selim, Sultan Mahomet. Die Moſchee des Ejoup wird nicht als ein Königliches Gebäude angeſehn, ob ſie gleich von Mahomet II. erbaut worden, der faſt die gantze Stadt repariren ließ, und viele Collegia gründete. Dieſe Moſchee beſteht in einer eintzigen Haube, und iſt nur deswegen berühmt, weil die Cerimonie, wenn ein neuer Sultan gecrönt wird, darinnen geſchieht. Die Cerimonie iſt nicht lang, und es ſind weder Cronen noch andere Königliche Zierrathen; der Käyſer ſteigt auf einen Marmornen Thron, da ihm der Mufti den Säbel umgürtet; denn man giebt für, der Säbel mache ihn zum Herrn der Erden, und von dem Augenblick an, da er ihn an ſeiner Seite habe, wären alle Könige unter ihm: in der That werden alle Könige an dem Hofe des Sultans, Sultanons genennet, den König von Franckreich ausgenommen, dem ſie den Titul Padiſcha, das iſt, Käyſer, geben. Die Moſchee des Ejoup liegt bey der Mündung derer ſüſſen Waſſer, und die Türcken halten den Ejoup für einen groſſen Propheten und groſſen Kriegs-Helden. Gleichwohl geſtehn ſie, er ſey für Conſtantinopel gefallen, und im Angeſicht einer Armee Sarazenen, die er commandirt habe, getödtet worden. Sein Grabmahl wird eben ſo ſtarck beſuche, als die Gräber derer Sultans: es wird beſtändig daſelbſt gebetet, und von ſolchem Beten leben viele Leute in der Türckey. Wenn man ſich von der Moſchee des Ejoup nach der Land-Seite zu wendet, gegen die Stadt Mauern zu, trifft man ein altes zerſtörtes Gebäude an, welches man den Pallaſt des Conſtantini nennet, ſo aber nichts anſehnliches an ſich hat: es iſt ein altes Gemäure, ſo ohngefehr 400 Schritte von denen Mauern liegt; man ſieht noch zwey Säulen daſelbſt, auf denen ein Balcon ruhet, über der Thüre, ſo aus einem Hofe in das mittlere Gebäude des Pallaſts führte. Dieſes Gebäude hat vielmehr das Anſehn etwan eines Gerichts-Hofes, wo man auf einer marmornen Treppe hinan geſtiegen, von der man noch einige Stuffen ſieht, und

vielleicht

vielleicht ein Uberbleibſel von irgend einem Hauſe, das Conſtantinus Porphyrogenitus erbauen laſſen; denn der Pallaſt Conſtantini des Groſſen war in der erſten Region der Stadt, wo jetzo das Serrail ſteht. Zozimus (r) verſichert, in Rom habe man keinen ſchönern Pallaſt gehabt. Codinus nennt ihn den Pallaſt des Hippodromi. In dem Bezirck von Balat, wo die Griechiſchen Kayſer ſonſt zu jagen pflegten, weswegen man ihn auch noch in der gemeinen Griechiſchen Sprache den Thier-Garten oder den Jäger nennt, findet man nichts, ſo die Aufmerckſamkeit eines Fremden verdiente, die Patriarchal-Kirche ausgenommen, und noch dazu mehr ihres Nahmens als ihrer Schönheit wegen; ſie liegt nur zwey hundert Schritte von dem Hafen. Die Griechen dürfften es nicht wagen, einige Unkoſten auf dieſe Kirche zu wenden, wenn ſie gleich reicher wären, denn die Türcken würden nicht ermangeln, das zu einem ſolchen Wercke beſtimmte Geld ſich zuzueignen. Man kan den Hafen (l) zu Conſtantinopel nicht gnug bewundern, und die Alten hatten das Oraculum des Apollinis niemahls beſſer reden laſſen, als da ſie es denenjenigen, die es um Rath fragten, wo ſie eine Stadt in dieſer Gegend erbauen ſollten, zur Antwort geben lieſſen: Laſſet euch, ſagte die Götzen-Prieſterin, dem Lande derer Blinden gegen über, nieder. In der That iſt der Hafen zu Chalcedo, der auf der gegenwärtigen Küſte iſt, etwas ſo ſchlechtes, daß diejenigen, die ihn zum erſten erwählten, gar wohl verdienten, Blinde genannt zu werden. Der zu Conſtantinopel iſt ein Raum von ſieben bis acht Meilen im Umfange auf der Seite nach der Stadt zu, und auf der Seite nach denen Vorſtädten zu wird es auch ſo viel betragen. Seine Einfarth iſt ohngefähr ſechs hundert Schritte breit, und fängt ſich bey der Spitze des Serrail oder Vorgebürge des St. Dimitri, ſo gegen Süden liegt, an; es iſt das (t) Vorgebürge des Bosphori, wo die alte Stadt Byzantz lag: Von dar gegen Weſten zu erſtreckt ſich der Hafen wie ein gekrümmtes Horn, ſo man mit mehrerm Rechte mit einem Ochſen-Horne, als mit einem Hirſch-Horne, wie Strabo (u) gethan hat, vergleichen kan, denn die Küſte hat keine Ecken, welche die Zacken vorſtellen könnten. Herr Stegidius bemerckt zwar, es habe ſich vieles geändert, und dadurch habe auch der Rand Veränderungen gelitten. Die Oeffnung dieſes Hafens iſt gegen Oſten, und nach Scutari zu; Galata und Caſſun-Pacha ſind gegen Norden: Endlich endigt ſich dieſer Hafen gegen Nord-Nord-Weſten, an dem Orte, der keinen Ausgang hat, bey denen ſüſſen Waſſern, wo der Fluß Lycus hinein fällt, der aus zwey Bächen beſteht, davon der gröſte, an dem die Pappier-Mühle iſt, von Belgrad herkommt, und der andre kommt von Nord-Weſten her. Dieſer Fluß iſt nach der Vereinigung derer Bäche nicht über funffzig Fuß breit, an einigen Orten mehr, an andern weniger: Er iſt nirgends ſchiffbar, und deswegen ſind Pfähle eingeſteckt, welche die ſicherſten Orte anzeigen. Der Bach, ſo von Nord-Weſten herkömmt, kan von denen kleinen Schiffen nicht weiter, als bis an das Dorff Hali-beicui befahren werden. Der andre, ſo von Belgrad herkommt, iſt über vier Meilen ſchiffbar: Uber dieſe beyden Bäche ſind Brücken geſchlagen, daß man von Pera nach Adrianopel kommen kan. Apollonius (v) von Tyane machte viel magiſche Cerimonien über dieſes Waſſer: Es hat einen vortrefflichen Nutzen den Hafen zu reinigen; denn wenn es von Nord-Weſten herkommt, wäſcht es die gantze Küſte von Caſſun-Pacha und Galata, da indeſſen ein Theil des Waſſers aus dem Canal des ſchwartzen Meeres, ſo wie ein Strohm von Norden herab kommt, wie Dio Caſſius (w) bemerckt, mit Ungeſtüm wider das Vorgebürge des Bosphori ſtößt, und rechter Hand gegen Weſten zurücke prallt: Durch dieſe Bewegung führt dieſes Waſſer den Schlamm, ſo ſich an der Küſte von Conſtantinopel ſammlen könnte, mit ſich fort, und ſtößt ihn auf eine natürliche mechaniſche Weiſe nach und nach bis an die ſüſſen Waſſer fort. Es folgt dem Strohme nach, der nicht allein an denen Küſten von Caſſun-Pacha und Topana, ſondern auch ziemlich weit in den Canal des ſchwartzen Meeres bey Topana Fondunli und Ortacui gar ſchnell iſt. Die Urſache davon iſt leicht einzuſehn, weil der andre Strohm, der bey der Spitze des Serrail eindringt, es zurücke ſtößt, und nöthigt, daß es wieder ſeinen Rückweg nehmen muß. In dieſen ſüſſen Waſſern dauren auch die See-Schiffe, denn man weiß aus der Erfahrung, daß die Schiffe in denen Häfen, wo ſüſſes Waſſer iſt, nicht ſo leicht wurmſtichigt wird, als in Häfen, wo nur Saltz-Waſſer iſt; die Fiſche halten ſich daſelbſt lieber auf, und haben auch einen beſſern Geſchmack. Man hat (x) zu jeder Zeit die jungen Thon-Fiſche, ſo Pelamides genennet werden, ungemein gerühmt, als welche in dem Hafen zu Conſtantinopel ſo zu ſagen Truppweiſe weyden: Man ſieht ſie auf vielen Müntzen abgebildet, als in der Umſchrifft auf denen Byzantiniſchen, und ſonſt auf denen Müntzen von denen Kayſern Caligula, Claudio, Caracalla, Geta, Gordiano Pio, Gallieno und denen Kayſerinnen Sabina, Lucilla, Criſpina, Julia, Mœſa, und Julia Mamæa. Plinius hat angemerckt, unter dem Waſſer, auf der Seite von Chalcedo wären weiſſe Felſen, wodurch die jungen Thon-Fiſche erſchreckt, und bewogen würden, in den Hafen zu Byzantz zu ſchwimmen; die Delphine kommen manchmahl auch in ſo groſſer Menge hin, daß alles damit bedeckt iſt, und dieſer Fiſch, deſſen Zähne wie eine Säge ſind, wird daſelbſt offt gefangen, allein diejenigen, welche den Plinium verſichern, dieſe weiſſe Felſen verjagten die Pelamides, daß ſie nicht bis Chalcedo fortgiengen, haben ihn betrogen, denn es werden unvergleichliche, und zwar in Menge daſelbſt gefangen. Wenn Procopius (y) die Güte des Hafens zu Conſtantinopel anzeigen will, ſagt er, er ſey überall ein Hafen, das iſt, man könne überall anckern, und dieſer Auctor bemerckt mit Recht, die Schiffe legten ihr Vordertheil an das Land, da indeſſen das Hintertheil im Waſſer wäre, gleich als wenn dieſe beyden Elemente ſich um die Wette beſtrebten, der Stadt ihre Dienſte zu leiſten. An denen Orten, wo nicht ſo viel Waſſer iſt, ſteigt man auf einem Brete in die gröſten Schiffe, ſo, daß man zum laden und abladen keine Chaluppe braucht. Wenn ſich die Türcken auf die Schiffart legen wollten, könnten ſie ſich fürchterlich machen, denn ſie haben die ſchönſten Hafen in der Mittelländiſchen See. Sie würden, vermittelſt derer Hafen in dem rothen Meere, Meiſter von der Orientaliſchen Handlung ſeyn, und dieſe würden ihnen die Thüre nach Oſt-Indien, China und Japon eröffnen, wo die Chriſtlichen Schiffe nicht hinkommen, wenn ſie nicht das Vorgebürge der guten Hoffnung hin und her geſeegelt haben. Allein die Türcken ſind ſchon zufrieden, wenn ſie zu Hauſe bleiben können, und alle Nationen in der Welt, der Handlung wegen zu ſich kommen ſehen. Nur der Oſt-Wind iſt vermögend, den Hafen zu Conſtantinopel zu beunruhigen, da ſeine Oeffnung juſt gegen Oſten liegt; manchmahl erregt dieſer Wind das Waſſer, und treibt es mit Gewalt nach Weſten zurücke. Beſonders fürchtet man ſich des Nachts dafür, weil man ſich mit denen Schiffen nach der Küſte von Galata und Caſſun-Pacha hinwenden muß. Zu dieſer Zeit ſchreyen die Matroſen ihrer Gewohnheit nach ohne Aufhören, denn ſie können ohne Lermen nichts thun, und dieſes Schreyen, nebſt dem Bellen der Hunde, von denen die Straſſen voll ſind, macht ein ſo ſchreckliches Lärmen, daß wenn man nicht wüſte, was es wäre, man dencken ſollte, die gantze Stadt wollte untergehn. Selbſt in dem Serrail iſt man (z) von dieſem Tumulte nicht frey, denn dieſer Pallaſt liegt lincker Hand, gantz bey der Einfarth in den Hafen, und auf der Stelle, wo das alte Byzantz geſtanden, auf der Spitze der Halb-Inſul von Thracien, gleich wo der Bosphorus iſt. Das Serrail, ſo ein Werck

Mahomet II. iſt, hat faſt drey Meilen im Umfange, und iſt wie ein Dreyeck, deſſen Seite, ſo an die Stadt ſtöſt, die gröſte iſt; die Seite, an welche das Waſſer des Bosphori ſchlägt, iſt gegen Oſten, und die andre, ſo die Einfarth in den Hafen formirt, iſt gegen Norden. Die Zimmer ſind auf der Höhe des Hügels, und die Gärten unten, und gehn bis an das Meer. Die Stadt-Mauern mit ihren Thürmen in der Seite, nebſt der Spitze von S. Dimitri, ſind auf der Seite nach der See, die Ringmauer dieſes Pallaſts. So groß dieſe Ringmauer auch iſt, ſo hat doch der Pallaſt äuſſerlich nichts beſonders an ſich, und wenn man aus denen Cypreſſen, die man ſehn kan, auf die Schönheit derer Gärten ſchlüſſen ſoll, ſo muß man geſtehn, daß ſie nicht beſſer angelegt ſind, als Privat-Gärten. Man bemüht ſich beſtändig grüne Bäume in dem Serrail zu haben, damit die Einwohner von Galata und andrer umliegender Oerter, die Sultaninnen, ſo darinnen ſpatzieren gehn, nicht ſehn ſollen. Ob man gleich das inwendige von dem Pallaſte nicht ſehn kan, ſo kan man doch urtheilen, daß er von dem, was wir prächtig und herrlich nennen, nichts an ſich habe; denn die Türcken wiſſen gar nicht, was prächtig bauen heiſſe, und beobachten keine Regul einer guten Baukunſt. Wenn ſie ſchöne Moſcheen gebaut haben, ſo kommt es daher, weil ſie an der Sophien-Kirche ein ſchönes Muſter vor ſich gehabt, noch hätten ſie einen ſolchen Muſter nicht folgen ſollen, wenn ſie Palläſte nach einer guten Bau-Art hätten aufführen wollen. Wenn man die ungeheuren Kiole oder Pavillons derer Türcken erblickt, ſo merckt man leichte, daß man anfängt, ſich von Italien zu entfernen, und denen Perſiſchen und Chineſiſchen Gräntzen näher kommt. Die Zimmer im Serrail ſind zu verſchiedenen Zeiten gebaut worden, und nachdem es der Eigenſinn derer Printzen und Sultaninnen verlangt hat, folglich iſt dieſer berühmte Pallaſt nichts, als ein Hauffen von vielen in einander und offt aufeinander geſetzten und manchmahl von einander unterſchiednen Gebäuden. Es iſt kein Zweiffel, daß die Zimmer weitläufftig, bequem und koſtbar mit Haußrathe verſehn ſeyn mögen. Ihre ſchönſten Zierrathen beſtehn weder in Schildereyen oder Statuen, ſondern in Gemählden auf Türckiſche Art, mit Gold oder blauer Farbe beſtreut, mit untermiſchten Blumen, Landſchafften, Boden von Lampen, Zierrathen an Bildern, Arabiſchen Gedenckſprüchen, ſo wie in denen Privat-Häuſern in Constantinopel: An marmornen Becken, Bädern, Springbrunnen haben die Morgenländer Gefallen, und ſetzen ſie in die erſten Stockwercke, ohne daß ſie ſich darum bekümmern, ob ſolche Sachen den Boden allzuſehr drücken. Wenn einige ſchöne Stücken in dem Serrail ſind, ſo ſind es Stücken, welche die Geſandten derer Fürſten dahin gebracht haben, als Venetianiſches und Frantzöſiſches Glaßwerck, Perſianiſche Tapeten, Orientaliſche Gefäſſe. Man ſagt, die meiſten Pavillons würden von Bogen unterſtützt, unter denen die Zimmer ſind, worinnen die Bedienten, ſo bey denen Sultaninnen die Aufwartung haben, wohnen. Das Frauenzimmer bewohnt das oberſte, worauf gemeiniglich mit Bley gedeckte Hauben aufgeführt ſind, oder Spitzen mit vergoldeten halben Monden: Die Balcons, die Gallerien, die Cabinetter, eine ſchöne Ausſicht ſind die angenehmſten Oerter in dieſen Wohnungen; mit einem Worte, ſo wie man dieſen Pallaſt beſchreibt, ſtimmt er gar wohl mit der Gröſſe ſeines Herrn überein, allein wenn man ein ſchönes Gebäude daraus machen wollte, müſte man ihn einreiſſen, und aus denen Materialien einen andern nach einem neuen Muſter bauen. Der vornehmſte Eingang in das Serrail iſt ein groſſer Pavillon mit 8. offenen Fenſtern über der Pforte, einem groſſen über der Pforte ſelbſt, 4. kleinern lincker Hand in einer Linie, und 4. andern rechter Hand in gleicher Gröſſe. Dieſe Pforte, davon das Ottomanniſche Reich den Nahmen hat, iſt hoch, ſchlecht, im halben Zirckel gewölbt, mit einer Arabiſchen Inſcription unter dem Gewölbe, und zwey Höhlungen, auf jeder Seite ine, ſo in die dicke Mauer gegraben ſind. Sie iſt einem Wach-Hauſe ähnlicher, als einem Eingange in den Pallaſt eines derer gröſten Fürſten in der Welt; gleichwohl hat ſie Mahomet II. bauen laſſen, und zum Zeichen, daß es ein Königliches Hauß iſt, ſind oben auf dem Dache des Pavillons 2. Zinnen; 50. Capigis oder Thürhüter ſind zur Wache dieſer Pforte verordnet, allein ſie haben gemeiniglich ſtatt der Waffen nichts, als einen Stab bey ſich. Anfangs kommt man in einen groſſen Hoff, der mehr lang, als breit iſt; rechter Hand ſind die Krancken-Stuben, lincker Hand die Zimmer derer Azancoglans, das iſt, derer Leute, die zu denen ſchlechten Verrichtungen im Serrail verordnet ſind; in dem Hofe derer Azancoglans ſind die Oerter zu dem Holtze, das in dem Pallaſte verbrannt wird. Alle Jahr werden viertzig tauſend Wagen voll dahin geliefert, und jeder Wagen iſt ein Karrn, den zwey Ochſen kaum erziehen können. Jedermann hat die Erlaubniß in den erſten Hof des Serrail zu gehn, die Bedienten und Sclaven derer Bachas und Agas, die bey Hofe zu thun haben, bleiben daſelbſt, und erwarten ihre Herren, und geben auf die Pferde achtung; allein man hört daſelbſt ſo zu ſagen nicht eine Mücke brummen, denn wenn einer durch einen allzulauten Thon der Stimme das Stillſchweigen brechen, oder ſonſt nicht gnugſame Ehrerbietung für das Hauß des Fürſten bezeigen wollte, ſo würde er augenblicklich von denen Officiers, welche die Runde thun, Stockſchläge zu erwarten haben, die Krancken-Stuben ſind für die Krancken des Hauſes verordnet, und werden ſelbe in kleinen verhangenen Wagen, welche zwey Menſchen ziehn, dahin gebracht. Wenn der Hoff zu Constantinopel iſt, ſo geht der erſte Medicus und erſte Chirurgus alle Tage dahin, und man will verſichern, es würden die Krancken daſelbſt ſorgfältig gepflegt: Man ſagt ſo gar, viele, die ſich eben nicht zu kranck befänden, begäben ſich dahin, damit ſie etwas ausruhen und daſelbſt Wein trincken könnten; denn obgleich der Gebrauch dieſes Getränckes ſcharff verboten iſt, ſo wird er doch in denen Krancken-Stuben erlaubt, wenn nur der Verſchnittene, der bey der Thüre ſteht, denjenigen, ſo ihn bringt, nicht ertappt, denn in dem Falle wird der Wein auf die Erde gegoſſen, und die Träger bekommen zwey bis drey hundert Stockſchläge. Aus dem erſten Hofe kommt man in den andern, deſſen Eingang auch von funffzig Capigis bewacht wird. Dieſer Hof iſt viereckigt, ohngefähr drey hundert Fuß im Durchſchnitte, allein viel ſchöner und annehmlicher als der erſte. Die Gänge ſind gepflaſtert, und die Alleen in gutem Stande; das übrige iſt von ſchönen Raſen, wo man nichts als grünes ſieht, ausgenommen, wo die Brunnen ſind, durch welche die Raſen friſch erhalten werden. Der Schatz des Groß-Herrn und der kleine Marſtall ſind lincker Hand, und man zeigt einen Brunnen daſelbſt, wo ſonſt denen zum Tode verurtheilten Bachas der Kopff abgehauen worden. Die Kellerey und Küche ſind lincker Hand, die mit Hauben geziert ſind, allein keine Schorſteine haben; mitten darinne wird Feuer angemacht, und der Rauch dringt durch etliche in die Hauben gemachte Löcher heraus. Die erſte Küche iſt für den Groß-Herrn beſtimmt, die andre für die erſte Sultanin, die dritte für die andern Sultaninnen, die vierdte für den Capi Aga, oder Ober-Aufſeher über die Pforten, in der fünfften wird das Eſſen für die Miniſters zubereitet, die ſich in dem Divan befinden, die ſechſte iſt für des Groß-Herrn ſeine Pagen, welche Ichligans genennet werden, die ſiebende iſt für die Bedienten des Serrail, die achte für die Weiber und Jungfrauen, ſo in dieſem Pallaſte dienen, die neundte für alle diejenigen, welche ſich an Gerichts-Tagen in dem Hofe des Divans einfinden müſſen. Wildprett wird darinnen nicht viel zugerichtet, allein über die viertzig tauſend Ochſen, ſo theils friſch theils eingeſaltzen, alle Jahre daſelbſt verbraucht werden, müſſen diejenigen, ſo die Beſorgung haben, alle Tage zwey hundert Schaafe, hundert Lämmer oder junge Ziegen, nachdem die

Jahres-

Digitized by Google

Jahres Zeit iſt, 10. Kälber, 200. Hüner, 200. paar junge Hüner, 100. paar Tauben, und 50. Vögel liefern, und davon können wahrhafftig viel Leute leben. Rings herum in dem Hofe iſt eine ziemlich niedrige Gallerie, die mit Bley gedeckt iſt, und von marmornen Säulen unterſtützt wird. Nur der Groß-Herr darf in dieſen Hof zu Pferde kommen, und dieſerwegen iſt der kleine Marſtall darinne, wie denn auch nicht mehr als für ohngefähr 30. Pferde Platz iſt. Oben darüber ſind Säle, worinnen das Pferde-Zeug verwahrt wird, und dieſelben ſind die prächtigſten von der Welt, theils in Anſehung des Stückwercks, theils wegen der koſtbaren Steine, womit ſie beſetzt ſind. Der groſſe Marſtall, worinnen ohngefähr tauſend Pferde, für die Bedienten des Großherrn gehalten werden, iſt auf der Seite nach dem Meere zu, an dem Bosphoro. An denen Tagen, wenn die Geſandten zur Audientz geführt werden, ſtellen ſich die Janitſcharen in prächtiger Kleidung rechter Hand unter die Gallerie. Der Saal, wo der Divan, das iſt, die Juſtitz gehalten wird, iſt lincker Hand gantz hinten in dieſem Hofe. Rechter Hand iſt eine Thüre, wodurch man in das innere des Serrail kommt, wohin der Eingang nur denen dazu beſtimmten Perſonen verſtattet wird. Was den Saal des Raths oder Divans anbelangt, iſt derſelbe groß, aber niedrig, mit Bley gedeckt, mit Taffel-Werck bekleidet, und gantz ſchlecht auf Mohriſche Art vergoldet. Man ſieht weiter nichts, als eine groſſe auf den Boden gelegte Decke, auf welche ſich die Bedienten, woraus der Rath beſteht, ſetzen. Daſelbſt richtet der Groß-Vezier nebſt ſeinen Räthen über alle, ſo wohl Civil- als Criminal-Sachen ohne Appellation. In ſeiner Abweſenheit verwaltet der Caimacan ſeine Stelle, und am Tage ihrer Audientz werden die Geſandten daſelbſt geſpeiſſet. So viel haben die Frembden Erlaubniß in dem Serrail zu ſehn, ein mehrers aber zu beſehn, würde die Neugierigkeit gar zu hoch zu ſtehn kommen. Auswendig auf der Seite nach dem Hafen iſt nichts merckwürdig, als der Kioſc oder Pavillon, ſo Galata gegen über iſt: Dieſer Pavillon ruht auf 12. marmornen Säulen, iſt mit Tafelwerck bekleidet, auf Perſianiſche Art gemahlt, und mit koſtbaren Hauß-Rathe verſehn. Der Groß-Herr kommt manchmahl dahin, damit er das Vergnügen hat, daß er ſieht, was in dem Hafen vorgeht, oder daß er zu Schiffe ſteigen kan, wenn er in dem Canale ſpatzieren fahren will. Der Pavillon, ſo auf der Seite nach dem Bosphoro iſt, iſt höher, als der bey dem Hafen, und auf 3. Bogen gebaut, welche 3. Säle tragen, welche mit vergoldeten Hauben gedeckt ſind. Der Fürſt macht ſich manchmahl mit ſeinen Weibern und Stummen ein Vergnügen daſelbſt. Alle dieſe Brüſtungen ſind mit Geſchütze, aber ohne Lavetten beſetzt: Die meiſten Canonen ſind dem Waſſer gleich gelegt. Die gröſte darunter ſoll, wie man ſagt, diejenige ſeyn, durch welche Babylon genöthigt worden, ſich an den Sultan Murat zu ergeben, und dieſerwegen ſteht ſie zum Unterſchiede in einem beſondern Gehäuſe. Dieſe Artillerie hören die Mahometaner mit Vergnügen donnern, denn wenn ſie gelöſet wird, iſt es ein Zeichen, daß die Faſten zu Ende iſt; ſie wird auch an Freuden-Tagen loßgelaſſen, wenn der Sultan oder ſeine Generale Eroberungen gemacht haben. Wenn der Groß-Herr zu Conſtantinopel iſt, ſieht er von dieſem Kioſc manchmahl die lächerlichen Ceremonien mit an, welche die Griechen am Tage der Verklärung Chriſti, bey einem dabey ſeyenden Brunnen vornehmen. Sie glauben, dieſes Waſſer heile nicht allein das Fieber, ſondern auch alle gefährliche ſo wohl gegenwärtige als zukünfftige Kranckheiten. Aus dieſer Urſache bringen ſie nicht allein die Krancken hin, und laſſen ſie davon trincken, ſondern ſie ſcharren ſie auch biß an den Hals in den Sand ein, bald aber wieder heraus. Die Geſunden waſchen ſich damit, und trincken davon ſo lange, biß ſie das klare Waſſer unten wieder weglaſſen. Gantz Griechenland iſt voll ſolcher Brunnen, allein ſie ſind nicht mineraliſch, ſondern haben ihren Ruff nur der Leichtgläubigkeit des Volckes zu dancken. Nahe bey dieſer Quelle iſt ein groſſes Fenſter, durch welches man diejenigen, ſo in dem Seraglio ſtranguliret worden, des Nachts hinaus wirfft, und ſo viel Perſonen in das Waſſer geworffen werden, ſo viel Canonen werden gelöſet. Der Ort, wo die Beyſchiffgen zu denen Chaluppen und denen kleinen Galeeren, die zu denen Spatzier-Fahrten des Groß-Herrn beſtimmt ſind, liegen, iſt nahe bey dieſen Kioſcs, und ſind dem Boſtanchi Bachi untergeben, und werden gebraucht, wenn man in das Serrail nach Scutari oder Fanari Kioſc ſpatzieren fahren will. Dieſe Schiffgen, an denen der Boſtanchi Bachi das Ruder lenckt, wenn ſie der Groß-Herr beſteigt, ſind ſehr leicht und prächtig, ſo gar die Ruder ſind gemahlt oder vergoldet. Fanari Kioſc iſt ein Pavillon, den Solyman II. unten an dem Leucht-Thurme, ſo bey dem Vorgebürge von Chalcedo iſt, erbauen laſſen, und man ſagt, dieſer Pavillon ſey vollkommen ſchön, und die Gärten ſollen ſchöner und beſſer angelegt ſeyn, als in dem Seraglio. Wenn man in dem Hafen iſt, erblickt man Ayva Serai, welches das Seraglio derer Spiegel bedeutet; ſeine Ringmauer iſt nicht groß, und hinter ſeinen Mauern iſt der Platz, wo ſich die Türcken im Bogenſchieſſen üben. Nahe dabey iſt wie eine Bühne, wohin die Türcken den Tag vor groſſen Schlachten gleichſam in Proceßion kommen, und für die Wohlfarth der Armée beten. Man kommt auch manchmahl dahin, und betet zu dem Herrn, daß er die Peſt wolle aufhören laſſen, allein das geſchicht nur, wenn ſie auſſerordentlichen Schaden thut, das iſt, wenn täglich tauſend bis 1200. Perſonen ſterben. Wenn man den Sack bey denen ſüſſen Waſſern hin, und Valide Serai im Geſichte behält, und hierauf ſich an der Küſte von Caſſun-Bacha hinwendet, findet man anfänglich Ayna Serai, oder das Serrail derer Quitten-Bäume, ſo gantz nahe bey dem See-Arſenal iſt, welches Tershana genannt wird, von denen Perſianiſchen Worten Ters, ein Schiff, und Hana, ein Fabricks-Ort. Mahomet II. ließ an dieſem Orte den Hafen durchgraben, und baute das Arſenal, und die Plätze, wo die Galeeren liegen ſollten. Heutiges Tages werden die Fahrzeuge für den Groß-Sultan daſelbſt gebaut. Es ſind 120. gewölbte Schuppen daſelbſt, worunter die Fahrzeuge bedeckt liegen. Die Magazine und Werckſtäten des Groß-Herrn werden in gutem Stande erhalten, und in dieſem Bezircke ſteht alles unter dem Capitain-Bacha. Die vornehmſten See-Officiers wohnen daſelbſt, und man ſieht da wenig Chriſten, ausgenommen die Ruder-Knechte und Sclaven, die in dem Bagno ſind, das iſt, in einem derer ſchrecklichſten Gefängniſſe, ſo zwiſchen Ayna-Serai und dem Arſenal liegt. In dieſem Gefängniß ſind drey Capellen, eine vor die Chriſten, ſo die Griechiſchen Gebräuche beobachten, und zwey für die, ſo die Lateiniſchen Gebräuche beobachten. Eine darunter gehört dem Könige in Franckreich, die andre iſt zum Gebrauch derer Venetianer, Italiener, Deutſchen und Pohlen. Die Miſſionarii hören darinne Beichte, leſen Meſſe, adminiſtriren die Sacramente, und verrichten ihre Ermahnungen gantz frey, wenn ſie dem Ober-Aufſeher über das Bagno eine Verehrung geben. Der Capitain-Bacha ernennt zu dieſer Stelle, und iſt in ſeinem Bezirck gleichſam ſouverain, denn er legt niemanden von ſeinem Thun und Laſſen Rechnung ab, als dem Groß-Herrn, und dieſes iſt Urſache, daß ſeine Stelle eine von denen ſchönſten im Reiche iſt. Von der Vorſtadt, Caſſun-Bacha genannt, kommt man durch einige Kirch-Höfe durch nach Galata, ſo die ſchönſte Vorſtadt von der Stadt iſt, und ſonſt die XIII. Region davon geweſen. Dieſe Vorſtadt (aa) iſt jenſeit des Hafens gebaut, dem Serrail gegen über, in einem Bezirck, ſo ſonſt den Nahmen von denen Feigen-Bäumen führte, die in groſſer Menge daſelbſt gepflantzt wurden. Juſtinianus (bb) reparirte dieſe Vorſtadt, und gab ihr den Nahmen Juſtiniana. Es iſt unbekannt, wo ſie den Nahmen Galata herbekommen, den ſie einige Zeit nach dem Tode dieſes Kayſers annahm, man müſte ihn denn mit dem Tzetzes von denen Galatis oder Gallis herleiten, die bey dieſem Orte herum durch den Hafen giengen; allein dieſe

Stelle

Stelle iſt viel älter, als der Nahme Galata, und die Gedancke des Codini iſt wahrſcheinlicher. Er leitet dieſen Nahmen von einem Gallier oder Galater, wie die Griechen reden, her, der ſich an dieſem Orte niederließ, welchen die Griechen Galatou, und nachher Galata zu nennen pflegten. Die Griechen zu Conſtantinopel glauben aus einer tradition, Galata komme von Gala her, ſo in ihrer Sprache Milch bedeutet, und dieſer Ort der Stadt ſey deswegen die Milchs-Vorſtadt genennet worden, weil die Milch-Weiber, die ſie nach Conſtantinopel brachten, daſelbſt wohnten, ſo wie auch einige glauben, die Spitze des Serrail, ſey von dem Ochſen-Marckte Boophorus genannt worden. Galata formirt die Einfarth in den Hafen auf der Nord-Seite, und daſelbſt wurde die Kette angehangen, durch die man ihn verſchloß. Dieſe Kette hieng von der Spitze des Serrail bis an das Schloß zu Galata, ſo ohne Zweifel auf das gegenſeitige Vorgebürge gebaut war. Xiphilinus hat in ſeiner Beſchreibung, ſo er nach dem Dione Caſſio von der Belagerung Byzantz durch den Kayſer Severum, geliefert hat, dieſe Kette nicht vergeſſen. Leo Iauricus, wie Theophanes ſagt, ließ dieſe Kette abnehmen, als die Sarazenen kamen, und Conſtantinopel belagern wollten, und dieſes nöthigte ſie, ihr Vorhaben fahren zu laſſen; denn ſie furchten ſich, man möchte ſie wieder vorſpannen, wenn ſie in den Hafen hinein wären, und ſie alſo einſchlüſſen. Michael (ee) der ſtammlende hingegen brauchte ſie den Thomas abzuhalten, daß er nicht in den Hafen käme. Conſtantinus Palæologus (dd) der letzte von denen Griechiſchen Kayſern hieng auch dieſe Kette für, als die Flotte Mahomet II. für den Hafen kam; und dieſer groſſe Held wagte es nicht, daß er ſie hätte entzwey ſchneiden oder ſprengen laſſen (ee), ſondern er unternahm noch etwas ſeltſameres, denn man muſte auf ſeinen Befehl 70. Schiffe und einige Galeeren mit Menſchen-Händen auf den Hügel ſchleppen, der auf der Seite nach Pera iſt, und deſſen Höhen von einem Corpo der Armee beſetzt waren. Alle dieſe Schiffe rüſtete man aus, und ließ ſie alle mit Geſchütze beſetzt in den Hafen hinab. Galata wird durch ziemlich gute in der Seite mit alten Thürmen verſehene Mauern beſchützt, allein dieſe Mauern ſind zu verſchiedenen Zeiten niedergeriſſen, und wieder aufgebaut worden. Als Michael Palæologus durch Hülfe des Strategopuli oder Unter-Generals, welcher den Balduinum II. den letzten Fränckiſchen Kayſer nöthigte, ſich von da weg zu machen, ſich Meiſter von Conſtantinopel gemacht hatte, übergab er dieſen Platz denen Genueſern, mit denen er ein Bündniß gemacht hatte, nachdem vorher die Mauern waren geſchleifft worden, wie Pachymere (ff) und Gregorius (gg) melden. Der Kayſer wollte ſich lieber ſo geſchickte Leute, als die Genueſer waren, von dem Halſe ſchaffen, und ſie in dieſen Bezirck einſperren, als daß er ſie hätte in Conſtantinopel laſſen ſollen, woraus ſie ihn vielleicht ſelbſt hätten verjagen können. Die Ubergabe geſchahe (hh) auf folgende Bedingungen. 1. Wenn ihr Podeſtat ankäme, ſollte er zum Zeichen der Huldigung, bey dem Eingange und mitten in dem Audientz-Saale die Knie für dem Kayſer beugen, ehe er ihm die Füſſe und die Hände küſſen ſollte. 2) Die Genueſiſchen Standes-Perſonen ſollten ihm eben dieſe Pflicht erweiſen, wenn ſie Audientz haben wollten. 3) Wenn die Genueſiſchen Schiffe in den Hafen kämen, ſollten ſie dem Kayſer eben ſo zuruffen, als die Griechen zu thun gewohnt wären. Dieſer vortheilhafften (ii) Bedingungen ohngeachtet kamen die Genueſer doch bald mit dem neuen Kayſer in Streit. Selbſt die Venetianer (kk) griffen ſie unter Andronico dem alten lebhafft an, als welcher dem Michael nachfolgte. Durch alles dieſes wurden ſie genöthiget, ſich mit guten Gräben zu befeſtigen, und ſich Land-Häuſer zu erbauen, woraus ſie ſich, als aus ſo vielen Forts vertheidigen könnten. Es geſchahe ihnen aber der Verdruß, daß dieſelben auf Befehl des jungen Andronici, dem ſie die Inſul Merelin weggenommen hatten, niedergeriſſen (ll) wurden. Sie entſchloſſen ſich derowegen, ſie wollten ſich in einen ſolchen Stand ſetzen, daß ſie auch denen Kayſern den Kopff bieten könnten. In der That befeſtigten ſie unter währenden Reichs Unruhen den Platz durch neue Mauern und eine zahlreiche Beſatzung unter Johanne Palæologo und Cantacuzene Galata (mm) dergeſtalt, daß man dieſen Platz als ein Citadell, für dem ſich Conſtantinopel ſelbſt zu fürchten hätte, anſahe, wie denn auch Chalcondyle (nn) verſichert, die Genueſer hätten ſich unterſtanden, es zu belagern. Als die Türcken Galata angriffen, nöthigten ſie die Griechen, und endlich die Tartarn ſelbſt, daß ſie ſich Meiſter davon machen muſten; endlich aber wichen die Genueſer (oo) der Gewalt, und ihr Podeſtat übergab an eben dem Tage, da Conſtantinopel übergieng, dem Mahomet II. die Schlüſſel zu dem Platze. Man findet noch an dem Thurme zu Galata einige Wappen und Inſcriptiones, ſo von denen Genueſern herrühren. Die Türcken laſſen dergleichen Monumente eingehn, ob ſie ſelbe gleich nicht niederreiſſen, ſie müſten den Materialien brauchen, Moſcheen, Bazars oder Bäder zu erbauen, denn in dem Falle ſchonen ſie nichts. Galata wird in drey Bezircke eingetheilt, von Caſſun Bacha an, bis nach Topana: Die Mauern und Thürme, ſo die Bezircke von einander unterſcheiden, ſtehn noch; allein da man an die Mauer, ſo von dem Thurme zu Galata bey dem See-Weſen, bis an den Zoll, wo ein runder Thurm iſt, hinabgeht, Häuſer angebaut hat, und über dieſes die Thore zu Galata beſtändig offen ſind, ſo geht man durch, ohne daß man die Gräntz-Zeichen merckte. Der Bezirck von Haſap Capi fängt ſich auf der Seite von Caſſun-Bacha an, und geht bis an die Moſchee derer Araber, wo ſich die Scheide-Mauer endigt, ſo von dem Thurme in Galata gegen Süd-Weſten, und von dar bis an den Zoll geht; dieſes Quartier wird Zoll-Galata genannt, und die Scheide-Mauer geht gegen den groſſen Thurm zu Galata gegen Süden, Nordwärts zu Haian. Caracui iſt der dritte Bezirck, ſo an Topana ſtöſſet. Die Moſchee derer Araber war eine Dominicaner-Kirche, ſo zu der Zeit und der Sorgfalt St. Hyacinthi erbaut worden, welcher auch zu Erbauung einer Kirche ſeines Ordens zu Conſtantinopel viel beygetragen: man ſieht aber nichts mehr davon, als zwey marmorne ohngefähr 15. Schuhe hohe Säulen, ſo die Thüre an dem Hauſe eines Türcken formiren. Die Moſchee derer Araber iſt für mehr als 100. Jahren denen Mahometaniſchen Grenadins eingeräumet worden. Man hat nichts daran geändert, die Gläſer und Gothiſchen Innſchrifften ſind noch über den Thüren. Den Glocken-Thurm, der viereckigt iſt, brauchen ſie ſtatt eines Minarets. Die Dominicaner haben noch eine Kirche zu Galata, die dem Heil. Petro gewidmet iſt, ſie ſind ſeit 300. Jahren in dem Beſitz derſelben. Die Frantzöſiſchen Capuciner haben ſeit 100. Jahren eine Kirche daſelbſt, die den Heil. Georgium zum Patron hat, und den Genueſern gehöret. Die Griechen haben in dem Quartiere von Caracui drey Kirchen, und die Armenianer eine, welche die Kirche des Heil. Gregorii heißt. Die Lateiner haben hier die Kirche des Heil. Benedicti, welche zu den Zeiten der Genueſer denen Benedictinern zuſtändig war; ſie wurde aber von der Verſammlung zu Pera denen Jeſuiten eingeräumet. Die Recolets oder *Zocolanti* hatten von mehr als 200. Jahren her eine Kirche, welche der Heil. Mariä gewidmet war, und das Recht einer Pfarr-Kirche hatte; dieſe halten ſich jetzo zu Pera, der Wohnung der Patrum des Heil. Landes gegen über, auf, dieſe nehmen niemanden in ihre Capelle ein, indem ſie bloß wegen der Angelegenheiten der Heil. Oerter zu Conſtantinopel ſind. Die Franciſcaner-Mönche waren ſeit 400. Jahren Prieſter zu Galata, nachdem aber ihre Kirche abgebrandt, iſt ſie in eine Moſchee verwandelt worden, welche die Francken die Moſchee des Heil. Franciſci, die Türcken aber die Moſchee de la Validé nennen. Dieſe Kirche iſt bloß durch Verſehen der Italieniſchen Mönche verlohren gegangen; welche kein ordentliches Leben führten, und bey ſich Wein und Brandtewein verkauffien; welche Handthierung den Türcken am meiſten verhaßt iſt. Sie haben daher nach ihrem Irrthume in den offenen Stifftungs-Brief geſetzet, daß

daß ſie aus einem Ort des Aergerniſſes und Greuels ein Haus des Herren gemacht. Die Franciſcaner haben ſich nach Pera in ein Haus neben dem Frantzöſiſchen Pallaſt begeben, und an ſtatt desjenigen Platzes, den ſie zu Galata eingebüſſet, noch keinen andern erhalten können; unterdeſſen, da ſie gleichwohl den Titul der Prieſter nicht eingebüſſet, nehmen ſie ihre Pfarr-Kinder in einem Zimmer ihres Hauſes auf, daraus ſie eine Capelle gemacht haben; ihr Superior iſt Vicarius des Patriarchen von Conſtantinopel, der gemeiniglich ein Cardinal iſt. Der Ertz-Biſchoff von Spiga, ein Franciſcaner, welcher das Amt eines Patriarchal-Vicarii verwaltete, ſtarb zu Pera, im Monath Auguſt, 1705. Man genieſſet zu Galata eine Art einer Freyheit, die man nicht leicht an andern Orten des Ottomanniſchen Reiches antrifft. Galata iſt wie eine Chriſtliche Stadt mitten in der Türckey, da die Wiethshäuſer erlaubet ſind, dahin ſogar die Türcken kommen, Wein zu trincken; es ſind auch Gaſthöfe zu Galata vor die Francken, da wohl geſpeiſet wird. Die Fiſch-Halle iſt ſehenswürdig; dieſes iſt eine lange Straſſe, da zu beyden Seiten die ſchönſten und beſten Fiſche von der Welt feil geboten werden. Man gehet von Galata nach Pera, welche gleichſam die Vorſtadt davon iſt, die man ſonſt aus einer Verwirrung unter eben dieſen Nahmen begriffen hat. *Pera* iſt ein griechiſches Wort, welches jenſeit bedeutet; und die Griechen zu Conſtantinopel, welche ſich jenſeit des Hafens begeben wollen, bedienen ſich noch dieſes Wortes, welches die Fremden vor das gantze Quartier genommen haben. Dieſes Quartier, welches Galata und Pera in ſich begreifft, iſt von Niceta, Gregora, und Pachymero, Perza, von andern Auctoribus aber bloß Pera genennet worden; hingegen heut zu Tage unterſcheidet man Pera von Galata, und Pera iſt gantz und gar weiter nichts, als die Vorſtadt, welche auſſerhalb dem Stadt-Thore liegt. So nennen auch die Griechen die Fahrzeuge zum Ueberſetzen, *Peramidia*, und die Francken heiſſen ſelbige, durch Verfälſchung des Wortes, *Permes*. Die Lage von Pera iſt vollkommen ſchöne, man entdecket von daraus die gantze Küſte von Aſien, und das Serrail des Groß-Sultans. Die Ambaſſadeurs von Franckreich, Engelland, Venedig und Holland haben ihre Palläſte zu Pera; der Ambaſſadeur des Königs von Ungarn, (denn der Kayſer ſchicket eigentlich ſonſt keinen, als unter dieſem Titel,) die von Pohlen und Raguſa, wohnen zu Conſtantinopel. (pp) Der Frantzöſiſche Pallaſt iſt in Conſtantinopel das bequemſte Haus, und das auch am beſten angeleget iſt, vor ſolche Perſonen, die in Europa erzogen ſind; es wurde auf Befehl Henrici IV. dazumahl aufgebauet, da Herr von Breves, Ambaſſadeur war, man hat aber zu des Herrn von Nointel Zeiten ſchöne Zimmer darinne angelegt (qq). Der Capelle dieſes Pallaſtes ſtehen die Frantzöſiſchen Capuciner beſtändig vor, als welche die Seel-Sorger dieſer Nation ſind. Sie ſind auch die Lehrmeiſter der *Enfans de la langue*; ſo nennet man einige junge Leute, welche der König zu Conſtantinopel erziehen läſſet, damit ſie von dieſen Patribus in der Türckiſchen, Arabiſchen und Griechiſchen Sprache unterrichtet werden, und hernach denen Frantzöſiſchen Conſuls in den Morgenländiſchen Handels-Plätzen zu Dollmetſchern dienen können. Die fremden Kaufleute haben ihre Häuſer ſo wohl zu Pera als Galata, und ſind mitten unter den Häuſern der Juden, Griechen, Armenianer, und Türcken. Auf der Höhe zu Pera iſt ein Serrail, welches man aus dem Frantzöſiſchen Pallaſte ſehen kan; dieſes Serrail iſt ein groſſes, viereckigtes und wohl angelegtes Gebäude, darinne man diejenigen Kinder auferzog, die zum Tribut gegeben wurden; das iſt, welche die Officiers des Groß-Sultans aus den Griechiſchen Familien, die in Europa ſind, ausſuchten, daß ſie bey Ihro Hoheit dienen ſolten, nachdem man ſie zu Mahometanern gemacht, und ſie in denen ihrem Stande gemäſſen Ubungen unterrichtet. Weil man aber dieſe Art von Tribut abgeſchafft hat, ſo iſt dieſes Serrail unbewohnt, und es wird bloß einige Wache hinein gelegt, ſo, daß es gantz und gar eingehet. Von Pera gehet man nach Top-hana oder Topana hinab, welches noch eine andere Vorſtadt an dem Geſtade der See, oberhalb Pera und Galata, gantz am Eingange des Canals des Schwartzen Meeres iſt, allwo die meiſten Leute zu Schiffe gehen, welche auf dem Waſſer ſpatzieren fahren wollen. Man nennet ſie *Topana*, welches ſo viel heißt, als *Arſenal*, oder das Stück-Haus: Denn *Top* bedeutet im Türckiſchen eine Canone, und *Hana*, ein Haus, oder eine Werckſtatt. Nichts iſt angenehmer, als das Amphitheatrum, welches die Häuſer von Galata, von Pera und Topana ausmachen. Es erſtrecket ſich daſſelbe von der Höhe der Hügel, bis herunter an das Meer. Topana liegt ein wenig höher als die andern; aber es iſt kleiner. Der Capitain-Bacha, Mezomorto hatte im Jahr 170[illegible]. ein ſchönes Serrail hier anlegen laſſen. Hundert Schritte von der See iſt das Arſenal, wo die Artillerie gegoſſen wird; dieſes Haus iſt mit zwey runden ſtarcken Thürmen bedeckt, und hat dem gantzen Quartiere den Nahmen gegeben: Die Türcken gieſſen ſehr ſchöne Canonen, ſie nehmen gute Materie darzu, und beobachten eine genaue Proportion, aber ihre Artillerie iſt gantz ſchlecht, ohne alle Zierrathen. Die Türcken haben keinen Geſchmack am Zeichnen, und werden ihn auch niemahls bekommen, weil es ihrer Religion nach verboten iſt, Figuren abzuzeichnen; gleichwohl muß man durch das Zeichnen einen Geſchmack an der Bildhauer-Arbeit und Gemählden bekommen; und alſo machen ſich die Türcken die bey ihnen noch vorhandenen Denckmahle des Alterthums nicht zu Nutze. Zu Conſtantinopel trifft man davon noch 2 Obeliſcos und einige Säulen an; ſo ſind auch noch einige erhabene Figuren an den 7. Thürmen. Die Obeliſci ſtehen auf dem Platze von Atmeidan, welchen man zur Zeit der Griechiſchen Kayſer Hippodromus nennete; dieſes war ein Circus, den der Kayſer Severus anfieng, und nicht eher, als unter Conſtantino, zu Stande kam; man brauchte denſelben zur Reit-Bahn, und zu den vornehmſten Schauſpielen; die Türcken haben den Nahmen dieſes Platzes faſt gantz und gar in ihre Sprache überſetzt; denn *at* heißt bey ihnen ein Pferd, und *meidan* ein Platz, welches alſo ſo viel geſagt iſt, als der Roß-Platz: Er iſt über 400. Schritte lang, und über 100. breit. Die jungen Türcken, welche ſich einige Geſchicklichkeit zutrauen, kommen gemeiniglich des Freytags, wenn ſie aus der Moſchee gehen, auf dem Atmeidan in guter Kleidung und wohl beritten, zuſammen, und theilen ſich in zwey Hauffen, welche die zwey Enden des Platzes einnehmen. Auf jedes Zeichen, das gegeben wird, kömmt von ieder Seite ein Reuter hervor, der mit vollem Zügel jaat, und einen Stock in Geſtalt einer Zagaye in der Hand hat; ſeine Geſchicklichkeit, die er brauchen muß, beſtehet darinne, daß er dieſen Stock wirfft, und ſeinen Feind damit trifft, oder dem Wurffe ſelbſt ausweicht: Dieſe Reuter reiten ſo geſchwinde, daß man ihnen kaum nachſehen kan. Einige ſchwingen ſich im vollem Jagen unter dem Bauche des Pferdes herum, ſo daß ſie wieder in dem Sattel zu ſitzen kommen; einige ſteigen ab, und wieder auf, nachdem ſie dasjenige wieder aufgehoben, was ſie mit Fleiß haben fallen laſſen, da unterdeſſen ihre Pferde immer fortlauffen; am meiſten aber iſt es zu erſtaunen, daß man einige darunter ſiehet, welche rücklings auf ihren Pferden ſitzen, ſo ſtarck ſagen, als nur das Pferd vermag, einen Pfeil loßdrücken, und einem von den hinterſten Hufſchlägen ihres Pferdes treffen; man muß aber auch geſtehen, daß es keine flüchtigere Pferde giebt, und welche ſo gut lauffen können; aber ſie laſſen ſich nicht gut lencken, welches entweder ein Natur-Fehler, oder von den ſchlechten Gebiſſen herrühret, daß man ſo viel Raum haben muß, wenn man ſie lencken will. Der Obeliſcus von Granit oder Thebaiſchen-Steine ſtehet noch in dem Atmeidan aufgerichtet: Dieſes iſt eine viereckigte Pyra-

mide, aus einem Stücke, die ohngefehr funfzig Schuh hoch iſt, ſpitzig zu läufft, welche voller Zeichen und Figuren, die man Hieroglyphen nennet, und nicht mehr bekannt ſind; indeſſen urtheilet man daraus, daß ſie ſehr alt, und in Egypten verfertiget ſey. Die Griechiſchen und Lateiniſchen Inſcriptiones, welche an dem Fuß-Geſtelle derſelben ſtehen, bemercken, daß ſie der Kayſer Theodoſius wieder habe aufrichten laſſen, nachdem ſie lange Zeit auf der Erde gelegen; ja es ſind ſo gar auf der einen Seite die Gerüſte in erhabenen Figuren abgezeichnet, die man angeleget hat, um ſie wieder auf dem Fuß-Geſimſe aufzurichten, und auf einer andern Seite iſt der Platz Hippodromus vorgeſtellet, ſo wie er damahls war, da noch die bey den Alten gewöhnlichen Wett-Laufſe darauf angeſtellet wurden. Nicetas (rr) mercket in der Lebens-Beſchreibung des Heil. Ignatii, Patriarchens von Conſtantinopel, an, daß auf dem Gipffel derſelben ein Tann-Zapffen von Ertz geſtanden, welcher durch ein Erdbeben herunter geworffen worden. Einige Schritte von dar ſiehet man den übrigen Reſt von einem andern Obeliſco von 4. Seiten, welcher von verſchiedenen Stücken von Marmor zuſammen geſetzet iſt; die Spitze davon iſt herunter gefallen, und das übrige iſt dem Verfalle auch gantz nahe; dieſer Obeliſcus war mit ehernen Platten belegt, wie man aus den Löchern wahrnehmen kan, die man vor die Nägel gemacht hat, damit ſie an den Marmor befeſtiget worden. Dieſe Platten waren vermuthlich von getriebener Arbeit, und mit andern Zierrathen verſehen; denn in der Inſcription, die am Fuß-Geſtelle zu leſen iſt, wird ſie als ein überaus wunderbares Werck beſchrieben. Bondelmont, in ſeiner Beſchreibung von Conſtantinopel, ſagt, der Obeliſcus von Granit ſey 24. Ellen hoch, und dieſer 58. Ellen: Vielleicht hat noch auf dieſem die eherne Säule mit den 3. Schlangen geſtanden. Die Inſcription, darinne dieſes vortreflichen Obeliſci Meldung gethan wird, lautet nach der Frantzöſiſchen Ueberſetzung alſo: L' Empereur Conſtantin à preſent regnant, pere de Romanus la gloire de l' Empire, a rendu bien plus merveilleuſe; qu'elle n'etoit cette admirable Pyramide quarrée, que le tems avoit detruite, & qui eſt chargée de choſes ſublimes, car l' incomparable Coloſſe étoit à Rhodes & ce bronze ſurprenant ſe trouve ici. Man weiß nicht, worinne dieſe *choſes ſublimes* beſtanden haben, noch was dieſes Werck mit dem Coloſſo zu Rhodus vor ein Verhältniß gehabt, es müſte denn darinne beſtehen, daß iede in ihrer Art zwey Wunderwercke geweſen. Dieſes iſt ein groſſes Rätzel. Die Säule mit den drey Schlangen iſt nicht viel beſſer bekannt; ſie iſt ohngefehr funffzehn Schuh hoch, und ſtellet drey groſſe Schlangen vor, die in einer Schnecken-Linie, wie eine Tabacks-Rolle, gedrehet ſind; die Wendungen derſelben nehmen von dem Fuß-Geſtelle an, bis zu dem Halſe der Schlangen nach und nach ab, und ihre nach den Seiten heraus geſtreckten Köpffe in Geſtalt eines Dreyfuſſes machten eine Art von einem Capital der Säule aus. Der Sultan Murat ſoll, wie man ſagt, den Kopff der einen Schlange haben abſchlagen laſſen: Die Säule wurde umgeworffen, und die Köpffe der zwey andern Schlangen wurden im Jahr 1700. nach dem Carlowitziſchen Frieden ebenfalls abgeſchlagen. Man weiß nicht, wo ſie hingekommen ſind, das übrige von der Säule aber iſt wieder aufgerichtet worden, und ſtehet in gleicher Entfernung zwiſchen den Obeliſcis. Dieſe eherne Säule iſt eines von den älteſten Stücken, wenn man als wahr annimmt, daß ſie von Delphos gebracht worden, allwo ſie darzu dienete, daß der ſo berühmte goldene Dreyfuß darauf ruhete, welchen die Griechen nach der Schlacht bey Platæa aus einem Theile der Schätze machen lieſſen, die ſie in dem Maradoniſchen Felde fanden, welchen Xerxes, da er aus Griechenland flohe, unermeßliche Reichthümer im Stiche gelaſſen hatte. Dieſer goldene Dreyfuß wurde, wie Herodotus (ss) ſagt, von einer ehernen Schlange mit drey Köpffen getragen; er wurde dem Apollini geheiliget, und neben dem Altar in ſeinen Tempel zu Delphos geſetzet. Pauſanias, der General der Lacedæmonier, war nach der Schlacht bey Platæa der Meynung, daß man dieſes Merckmahl der Danckbarkeit der Gottheit der Oraculorum ſtifften ſolte. (tt) Pauſanias der Grammaticus, welcher aus Cæſarea in Cappadocien gebürtig war, und in dem zweyten Jahrhunderte lebte, und uns eine ſchöne Beſchreibung von Griechenland hinterlaſſen, thut eben dieſes Dreyfuſſes Meldung. Nach der Schlacht bey Platæa, ſpricht er, machten die Griechen dem Apollini ein Geſchencke mit einem goldenen Dreyfuſſe, welcher auf einer ehernen Schlange ruhete. Es wäre eben nicht zu erſtaunen, wenn die eherne Säule, von der wir reden, die eherne Schlange wäre; denn auſſer daß Zoſimus und Sozomenes verſichern, daß der Kayſer Conſtantinus den Dreyfuß aus dem Tempel zu Delphos habe in den Hippodromum ſetzen laſſen, erzehlet auch Euſebius, daß dieſer Dreyfuß, welcher auf Befehl des Kayſers weggebracht worden, auf einer Schneckenweiſe zuſammen gerolleten Schlange geruhet habe. Diejenigen, welche vorgeben, daß die ehernen Schlangen in dem Hippodromo zu einem Talisman gedienet haben, könnten ihre Meynung mit der Bitte beweiſen, welche die Einwohner von Byzanz an den Appollonium Tyanæum thaten, daß er die Schlangen und Scorpionen bey ihnen vertreiben möchte, wie Glycas geſchrieben hat. Und Apollonius hatte es auch im Gebrauch, daß er diejenigen Thiere in Ertz abbilden ließ, die er verjagen wolte, denn Glycas (uu) verſichert, er habe einen Scorpion von Ertz zu Antiochia aufrichten laſſen, die Stadt von den Scorpionen zu befreyen. Ehe man aus dem Hippodromo gehet, muß man zuvor noch einen Blick auf die neue Moſchee werffen, welche zur lincken, und auf das Serrail des Ibrahim Bacha, welches zur rechten ſtehet, und zu ſeiner Zeit eines der ſchönſten Gebäude zu Conſtantinopel geweſen iſt. In der Straſſe von Adrianopel, und in dem Quartiere von Solymanien, kan man die verbrannte Säule ſehen, man kan ſie mit Recht alſo nennen, weil ſie durch die Feuersbrünſte ſo ſchwartz und ſo rauchricht geworden iſt, daß man kaum erkennen kan, von was vor Materie ſie iſt. Gleichwohl wenn man ſie in der Nähe betrachtet, nimmt man wahr, daß die Steine, daraus ſie zuſammen geſetzet iſt, aus Porphyr beſtehen, und daß die Fugen derſelben unter küpfernen Ringen verborgen ſind. Man hält dafür, daß die Statue Conſtantini darauf geſtanden habe, und in der Inſcription, welche oben darauf ſtehet, iſt angemercket, daß (xx) dieſes vortrefliche Werck von dem ſehr gottſeeligen Kayſer Manuel Comneno ſey wieder hergeſtellet worden. Glycas erzehlet, daß zu Ende der Regierung des Nicephori Botoniati, welcher geſchoren, und in ein Kloſter geſtecket wurde, der Donner die Säule Conſtantini umgeworffen, auf welcher die Statue des Apollinis geſtanden habe, welcher man den Nahmen dieſes Kayſers beygelegt. Die Säule, welche man die Hiſtoriſche nennet, iſt zwar von keiner koſtbaren Materie, weil ſie nur aus weiſſem Marmor beſtehet; ſie iſt aber ihrer Höhe wegen von beſonderm Werthe, welche 147. Schuh beträgt, und wegen ihrer erhabenen Figuren, die von einem ſehr guten Geſchmacke damahliger Zeiten zeugen; es iſt Schade, daß ſie durch das Feuer verderbet worden; ſie ſtellen die Siege des Kayſers Arcadii vor; die eroberten Städte ſind unter der Geſtalt von Weibs-Perſonen abgebildet, deren Häupter mit Thürmen gecrönet ſind; die Pferde ſind an denſelben ſehr ſchön, und Beweiſe von der Geſchicklichkeit des Bildhauers; aber der Kayſer iſt vorgeſtellet, wie er auf einer Art von einem Lehn-Stuhle in einem Rocke und Peltze ſitzet, welche der Tracht eines Profeſſoris Juris faſt gleich iſt. Das *Labarum* iſt über ſeinem Haupte, und wird von 2 Engeln gehalten, nebſt dem Wahlſpruche der Chriſtlichen Kayſer: I. CHRISTUS EST VICTOR. I. X. NIKA. Was die Säule, des Marciani

anbetrifft, ſo iſt dieſelbe, ob ſie ſchon von Granit verfertiget, doch nicht von beſonderer Kunſt; ſie hat denen Herren Spon und Wheler, die ſie am erſten entdecket haben, mehr Ehre gebracht, als dem Tationo, der ſie verfertiget, um die Statue und vielleicht die Urne darauf zu ſetzen, in welcher das Hertz des Kayſers Marciani geleget war. Es iſt zu verwundern, daß dieſe Säule der Neugier des ſo aufmercksamen Herr Gilles in ſeiner umſtändlichen Beſchreibung von Conſtantinopel entgangen: Dieſe Säule ſtehet in dem Hofe einer Privat-Perſon, nahe an der Straſſe von Adrianopel, bey den Bädern des Ibrahim Bacha. Der Alte- und Neue-Bazar ſind nicht weit von einander. Dieſes ſind groſſe viereckigte Gebäude, welche mit ſtarcken, rundten und mit Bley belegten Thürmen bedeckt ſind, welche auf Bogen und Pfeilern ruhen. In dem alten Bazar, welcher im Jahr 1461. auf Befehl Mahomet II. gebauet worden, trifft man wenig feine Waare an, ſondern es wird Gewehr, und ſonderlich Säbel und Pferde-Geſchirre darinne verkaufft; man findet einige daſelbſt, die mit Gold, Silber und koſtbaren Steinen beſetzet ſind. Der neue Bazar iſt zu allerhand Waaren beſtimmt; und wiewohl nur Gold-Schmieds-Läden darinne ſind, ſo werden doch auch Peltz-Werck, Weſten-Tapeten, goldene, ſilberne und ſeidene Stoffe, und Ziegenhaare darinne verkaufft; ſo fehlt es auch daſelbſt nicht an koſtbaren Steinen und Porcellan. Die Waaren ſind in dieſen Orten ſehr ſicher: Die Thüren werden zeitig geſchloſſen, und es wird daſelbſt eine Wache, und Tag und Nacht Rundte gehalten. Die Türcken gehen nach Hauſe, und ſchlaffen in der Stadt; aber die Chriſtlichen Kaufleute und die Juden, begeben ſich jenſeit des Waſſers, und kommen des andern Tages früh wieder. Der Marckt, wo die Sclaven beyderley Geſchlechts verkaufft werden, iſt nicht weit von dar; dieſe Unglückſeligen ſitzen daſelbſt in einer ſehr traurigen Geſtalt; ehe man ſie erhandelt, werden ſie auf allen Seiten betrachtet; man befragt ſie, und läßt ihnen von alle demjenigen eine Probe machen, was ſie gelernet haben; und dieſes geſchiehet offt vielmahls des Tages, ohne daß der Handel geſchloſſen wird. Die Manns- und Weibs-Perſonen, welchen die Natur ihre Annehmlichkeiten verſaget hat, werden zu den niederträchtigſten Verrichtungen gebraucht; aber die unverheyratheten Weibs-Perſonen, welche noch Schönheit und Jugend haben, ſind weiter nicht unglücklich, als daß man ſie gemeiniglich nöthiget, die Religion des Landes anzunehmen. Man ſuchet dieſelben bey ihren Herren aus, und dieſe Herren, welche Juden ſind, tragen für ihre Auferziehung groſſe Sorge, damit ſie ſelbige deſto beſſer verkauffen können. Denn man pflegt es auf dem Sclaven-Marckte wie auf dem Roß-Marckte zu halten, daß man die ſchönſten Pferde nicht offt dahin führet: Man muß zu den Juden gehen, wenn man ſchöne Perſonen ſehen will, ſie laſſen ſie im Tantzen und Singen unterrichten, lernen ſie Inſtrumente ſpielen, und verſäumen an ihnen nichts, was nur fähig iſt, Zärtlichkeit zu erwecken. Man bekömmt da ſehr liebenswürdige Perſonen zu ſehen, die vortheilhaffte Heyrathen thun, ſo, daß es ihnen nicht mehr gereuet, im Sclaven-Stande geweſen zu ſeyn; ſie haben in ihren Häuſern eben ſo viel Freyheit, als die gebohrnen Türckinnen. Nichts iſt angenehmer, als daß man beſtändig aus Ungarn, Griechenland, Candia, Rußland, Mingrelien, und Georgien eine erſtaunende Menge junger Weibs-Perſonen zum Dienſte der Türcken bringen ſiehet. Die Sultane, die Bachas, und die gröſſeſten Herren leſen ſich öffters unter ihnen ihre Gemahlinnen aus. Diejenigen Weibs-Perſonen, welche ihr Schickſal in das Serrail bringet, ſind eben nicht die glücklichſten; es iſt zwar an dem, daß eine Hirten-Tochter Sultanin werden kan; aber wie viele werden auch von dem Sultan gar nicht geachtet? Nach dem Tode des Sultans verſchließt man ſie auf ihre übrige Lebens-Zeit in das alte Serrail, da ſie vor Verlangen verſchmachten, wenn nicht etwa ein Baccha ſich um eine bewirbt. Dieſes alte Serrail, welches nahe bey der Moſchee des Sultan Bajazet iſt, wurde von Mahomet II. gebauet. Man ſperret dieſe armen Weiber oder Jungfrauen darinne ein, damit ſie daſelbſt den Tod des Fürſten, oder ihrer Kinder, welche der Neue Sultan bisweilen ſtranguliren läßt, mit Muſſe beweinen können: Denn es würde ein Verbrechen ſeyn, wenn iemand in dem Serrail, wo ſich der Sultan aufhält, weinen wolte: Vielmehr ſucht ein ieder ſeine Freude über ſeine Gelangung auf den Thron zu bezeugen. Das Schloß der 7. Thürme, welches am Ende der Stadt, auf der Seite nach dem feſten Lande und dem Mar di Marmora zu liegt, hat ſeinen Nahmen von eben ſo viel mit Bley gedeckten Thürmen bekommen: Dieſes iſt eine Art von einer Baſtille, dahin man Perſonen von Stande gefangen ſetzt; man geſtattet aber keinem Fremden den Eingang, ſeitdem der Ritter von Beaujeu, welcher darinne gefangen ſaß, ein Mittel fand, daraus zu entkommen. Er hatte den Türcken ſo anſehnliche Schiffe weggenommen, daß der Groß-Sultan, um ſich wegen ſeiner Entkommung zu rächen, dem Gouverneur des Schloſſes den Kopff abſchlagen ließ. Die übergoldete Pforte, welche zu den Zeiten der Conſtantinopolitaniſchen Kayſer die anſehnlichſte war, befindet ſich in der Ringmauer dieſes Gefängniſſes. Procopius verſichert, daß Juſtinianus den Weg zu demſelben, wegen der Züge der Armeen habe pflaſtern laſſen. Zu den Zeiten der Griechiſchen Kayſer war bey dieſer Pforte eine Art von einem rundten Schloſſe, welches man das Rundee Schloß nennete. (yy) Cantacuzenus, welcher eine Zeitlang Kayſer war, berichtet uns, daß er es durch die Feſtungs-Wercke, die er dabey anlegen laſſen, bey nahe unüberwindlich gemacht habe; ſie wurden aber von ſeinem Schwieger-Sohne, Johanne Palæologo, wieder nieder geriſſen, welcher ihn zwang, ſich in ein Kloſter zu begeben; indeſſen da Bajazet drohete, die Stadt zu belagern, befeſtigte Palæologus die goldene Pforte durch neue Wercke; und kaum hatte er ſie zu Stande gebracht, ſo brachte es Bajazet durch Drohungen dahin, daß er ſie wieder abtragen ließ. Wäre dieſer Sultan nicht mit dem Tamerlan in einen Krieg gerathen, hätte er Conſtantinopel ohnſtreitig belagert und eingenommen; denn Palæologus war viel zu ſchwach, ihm Einhalt zu thun. Die Eroberung dieſer Stadt war Mahomet II. aufbehalten; und dieſer ſetzte das Schloß in denjenigen Stand, darinne es heut zu Tage iſt. Man hat zu Verwahrung der Schätze noch drey Thürme auſſen denenjenigen aufführen laſſen, die an der goldenen Pforte ſtunden, und dieſe vermauert. Dieſe 3 Thürme ſind in der Ringmauer der Stadt, denn die Seite der goldenen Pforte gehet nach dem Felde zu. Der Platz iſt fünffeckigt, aber klein, und auf der Seite nach Conſtantinopel zu, ohne Graben. Siehe Byzantz, im II. Bande p. 1983. Nach denen Obſervationen des P. Feuillée liegt Conſtantinopel 26. Grad 33. Min. weiter gegen Oſten, als das Obſervatorium zu Paris. Die Breite deſſelben iſt 41. Grad 4. Min. Weil Conſtantinopel die Haupt-Stadt eines weitläufftigen Reiches geweſen, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, wenn wir hier einen Abriß von dieſem Reiche machen. Als Conſtantius Magnus nach dem Tode Diocletiani, Maximiani, Galeſii, Maxentii, Maximini, und Licinii ſahe, daß er nunmehro unumſchränckter Herr des Reiches war, gefiel ihm die Lage der Stadt, die bisher Byzantz geheiſſen hatte, ungemein wohl; er bauete ſie wieder auf, befeſtigte ſie, und wandte alle die Beute auf, die er in Aſien, Europa und Africa gemacht hatte, dieſe Stadt damit auszuzieren; und welches das gröſte Merckmahl ſeiner Gnade gegen dieſe Stadt war, ſo erwehlete er dieſelbe, den Sitz ſeines Reiches dahin zu verlegen. Dieſe Stadt nahm aus Danckbarkeit den Nah-

men ihres neuen Stiffters an, und nennete sich Constantinopel. Und weil sie die Haupt-Stadt des Römischen Reiches wurde, so hieß man sie auch Neu-Rom. Constantinus theilte sein Reich in 2. Departements, nehmlich in das Orientalische und Occidentalische. Das Orientalische begriff Ungarn, Siebenbürgen, die Wallachey, die Moldau, Thracien, Macedonien, Griechenland, den Pontum, Asien und Egypten. Das Occidentalische begriff Deutschland, einen Theil von Dalmatien und Sclavonien, Italien, Gallien, Engelland, Spanien und Africa. Die drey Söhne Constantini theileten das Reich unter sich, welches ihr Vater gehabt hatte, aber diese Theilung hatte nicht lange Bestand, denn Julianus brachte alle diese Theile wieder zusammen, und war der letzte von dieser Familie, die mit einem Abtrünnigen erlosch. Beyde Reiche stunden noch unter der Herrschafft Theodolii Magni, der sie unter seine 2. Söhne Arcadium und Honorium theilete. Der erste bekam das Reich in Orient, und hatte seine Residentz zu Constantinopel, der andere wurde Kayser im Occident, und hatte seine Residentz zu Rom. Wir wollen von dem Occidentalischen Reiche unter dem Articul von Rom handeln. Das Orientalische Reich nahm also unter Arcadio seinen Anfang, welcher nach Theodosio Magno, seinem Vater regierete, welcher im Jahre 395. starb. Es hat unter LXXVI. Kaysern, 1058. Jahr gedauert, und sich im Jahre 1453. mit der Regierung Constantini Palæologi geendiget, welcher bey dem Ubergange von Constantinopel an Mahomet II. umkam, und von diesem Zeit-Puncte an hörte diese Stadt auf die Haupt-Stadt des alten Griechischen Reiches zu seyn, und wurde die Haupt-Stadt des neuen Türckischen Reiches. Die Theilung des Kayserthums war die Ursache seines Unterganges. Die Gothen, die Vandalen und andere Völcker, welche aus Norden kamen, überschwemmeten das Occidentalische Reich, darinne sie verschiedene Monarchien errichteten, und das Orientalische Reich anfielen. Gleich von der Regierung Arcadii an rückten die Gothen unter Vorschub seines Premier-Ministers Rufini bis an den Peloponnesum; und Africa wurde von verschiedenen Tyrannen angegriffen. Unter seinem Sohne Theodosio II. nahmen die Vandalen Carthago ein, und stifteten ein neues Königreich in Africa, welches sie verwüsteten, und mit dem Arianismo anstreckten, dem sie ergeben waren. Belisarius, Justiniani General, zerstöhrte dieses Königreich, eroberte Sicilien, belagerte und bezwang Neapolis, machte sich von Rom Meister, und schlug nahe bey Ravenna den Viliges, der Gothen König, den er gefangen nahm, und nach Constantinopel führete. Italien, welches ehymahls das vornehmste Land des Occidentalischen Reiches gewesen war, wurde damahls eine Provintz des Orientalischen Reiches; aber die Kayser blieben eben nicht in einem ruhigen Besitz desselben, kaum daß sie das Exarchat zu Ravenna, davon an seinem Orte geredet wird, eine Zeit lang behaupten konnten. Unter Heraclio bemächtigten sich die Saracenen des Heiligen Landes, und verwüsteten dasselbe. Diese Barbaren wurden so mächtig, daß sie unter Constantino Pogonate im Stande waren, Sicilien anzugreiffen, und sogar Constantinopel zu belagern. Unter Philippico Bardane nahmen sie diesem Kayser die schönsten Städte in Cilicien weg, während daß die schwürigen Bulgaren Thracien plünderten, und bis an die Thore von Constantinopel alles gefangen wegschlepten. Eine sehr lange Zeit beherrschten die lasterhafftesten Regenten das Orientalische Kayserthum, da immer einer dem andern stürtzte, und, da sie weder Redlichkeit, noch Religion, noch irgend einige Verdienste hatten, durch ihr eigenes Beyspiel zu den Empörungen Anlaß gaben, welche sie von dem Throne stürzeten. Leute, welche sich sogar vor denjenigen selbst fürchten muſten, die um sie waren, konten nicht im Stande seyn, die Gräntz-Festungen ihres Reichs wider die auswärtigen Feinde zu vertheidigen. Unter Alexio Comneno nahmen die Türcken die Insula Chio, Lesbos, Rhodus, und Samos ein. Und um diese Zeit fiengen die Frantzosen die so beruffenen Creutz-Züge wider die Türcken und Saracenen an. Nachdem im Jahr 1204. Alexius Mirzyllus nach einer Regierung von zwey und einem halben Monathe von dem Volcke war zerrissen worden, machte sich Balduin, Graf von Flandern, einer von denen Herren von der Frantzösischen Armée von Constantinopel und dem Reiche Meister, welches also an die Frantzosen kam, die es bis in das Jahr 1260. besassen. Als Balduin diese Eroberung zu Stande brachte, hatte Alexius Comnenus, Colchis, oder die Provintz Trebisonde, unter dem Titul eines Fürstenthums, unter den Kaysern von Constantinopel inne; als er nun Constantinopel in der Gewalt der Frantzosen sahe, machte er sich zum Souverain, doch ohne den Kayserlichen Titel anzunehmen; denn Johannes Comnenus nennete sich zuerst einen Kayser von Trapezunt. Siehe dieses Wort. Zu eben der Zeit entstund noch ein drittes Reich in Thracien; nehmlich Theodorus Lascaris behauptete ein doppeltes Recht an das Reich zu haben; denn er hatte Annam Comnenam, des Kaysers Alexii Comneni Tochter, und Isaaci Comneni Wittwe geheyrathet, welcher, da er selbst von der Regierung abgedanckt, sich mit dem Titul *Sebastocrator*, den er selbst erfunden, begnüget hatte. Er nahm also den Titul eines Kaysers an, und residirte zu Adrianopel, während daß die Frantzösischen Kayser zu Constantinopel ihren Sitz hatten. Als ihm aber Johannes und Theodorus seine Enckel, die noch sehr jung waren, in der Regierung folgeten, wurde Michael Palæologus, ihr Vormund, welcher Balduinum im Jahr 1259. aus Constantinopel jagte, das folgende Jahr seine 2. Unmündige aus dem Wege räumte, sich selbst zum Kayser machte, und das Reich, welches sie zu Adrianopel besessen hatten, mit dem zu Constantinopel wieder vereinigte, das er schon in seiner Gewalt hatte. Im Jahr 1362. nahm Amurath I. Türckischer Kayser Adrianopel ein, welche die Haupt-Stadt der Ottomannen wurde, die schon von Klein-Asien, und sonderlich von Bithynien Meister waren. Von dem Orientalischen Reiche war nichts mehr, als einige zertheilte Provintzen übrig. Im Jahr 1340. wurden die Palæologi von Johanne Cantacuzeno vom Throne gestürtzet. Der aber von Johanne Palæologo wieder herunter gestossen wurde. Und unter dieses letztern Regierung wurde Adrianopel von den Türcken eingenommen. Damit nun diese unglückseelige Stadt vollends zu Grunde gienge, so muste es sich fügen, daß Emanuel Palæologus nach einer Regierung von 31. Jahren starb, und sieben Söhne hinterließ; nehmlich Johannem, welcher ihm folgte, und 27. Jahr regierte; Andronicum, welcher Fürst von Thessalonica wurde, das er denen Venetianern verkauffte, und am Aussatze starb; Theodorum, der zu einem seiner Vettern sich begab, und souverainer Herr von Morea war; Demetrium, der zu Sparta regierete; Thomam, welcher Corinth inne hatte; Emanuel, welcher sich zu Mahomet II. wandte, der ihn beständig gefangen behielt. Und endlich Constantinum, welcher seinem Bruder Johanni folgete. Unter diesem Constantino war das Maaß der Laster dieser Kayser voll; und GOtt übergab ihre Haupt-Stadt, und was noch von den Trümmern eines so gewaltigen Reiches übrig war, einer barbarischen Nation, die daselbst eine gottlose Religion einführte. Constantinopel wurde den 28. May 1453. im Sturme erobert, und wurde die Haupt-Stadt des Türckischen Reichs, die sie noch itzo ist. Es ist aber Constantinopel auch wegen derer vielen allhier gehaltenen Concilien berühmt. Das erste allgemeine Concilium, so zu Constantinopel gehalten worden, und unter denen Oecumenicis das andere ist, hat daselbst im Jahr 381. der Kayser Theodosius M. beruffen, und es bestund solches aus 150. rechtgläubigen und 36. Macedonischen Bischöffen, welche letztern, weil

sie

ſie ihre Meynung nicht ablegen wolten, ſich von dannen wegbegaben. In dieſem Concilio ſind 2. Conventus zu unterſchiedenen Zeiten gehalten worden, daher etliche 2. Concilia daraus machen. Den erſten hielt man im Jahr 381., auf welchem Maximius Cynicus abgeſetzt, und an ſeine Stelle Gregorius Nazianzenus zum Conſtantinopolitaniſchen Biſchoffe verordnet wurde. Nachdem aber ſich ihrer viel dieſer neuen Wahl widerſetzten, und darüber ein hefftiger Streit auf dem Concilio entſtand, danckte Gregorius ſelbſten ab, dieſe Unruhe dadurch zu ſtillen, und wurde an ſeine Stelle Nectarius erwählet. Sonſt wurde auf dieſem Concilio die Lehre des Nicæniſchen Concilii beſtätiget, und die Eunomianiſche, Eudoxianiſche, Arianiſche, inſonderheit die Macedonianiſche, als welche die Gottheit des Heil. Geiſtes in Zweifel zog; ferner die Sabellianiſche, Marcellianiſche, Photinianiſche und Appollinariſche Ketzerey verdammet. Worauf die Biſchöffe ohngefehr im Ausgange des Julii wieder nach Hauſe kehreten. Der andere Convent wurde im folgenden Jahre gehalten, in dem die meiſten von denen vorigen Biſchöffen auf Befehl Theodoſii nach Conſtantinopel kamen. Denn es hatten die Occidentaliſchen Biſchöffe, welche ein Concilium zu Rom hielten, den Kayſer Theodoſium gebeten, die Orientaliſchen Biſchöffe auch dahin zuſchicken. Diejenigen aber, die ſich zu Conſtantinopel verſammlet hatten, ſchickten ihre Legaten nach Rom, und ſchrieben einen Brief an das Römiſche Concilium, darinnen ſie ſich entſchuldigten, daß ſie nicht kommen könnten, thaten zugleich einen Bericht von denen Kirchen in Orient, und legten ein Bekänntniß ihres Glaubens ab. Das andere allgemeine Concilium, welches unter denen Oecumenicis das 2te iſt, wurde im Jahr 553. auf Verordnung des Kayſers Juſtiniani von 165. Biſchöffen gehalten, und hatte im May ſeinen Anfang. Es præſidirte darinnen der Patriarch und Eutychius, und war die Haupt-Urſache dieſes Concilii die groſſe Unruhe, welche wegen derer ſogenannten trium Capitulorum in der Kirche entſtand. Es wurde alſo die Lehre derer 4. vorigen allgemeinen Conciliorum beſtätiget, Origines und ſeine Irrthümer verdammet, zuförderſt aber die ſogenannten tria Capitula, ſo da betraffen den Theodorum Mopſueſtenum, die Schriften Theodoreti wider Cyrillum, und die Epiſtel des Ibæ an den Perſer Marin, verworffen. Der Pabſt Vigilius, der ſich auch damahls zu Conſtantinopel befand, aber dem Concilio nicht beywohnen wolte, hatte erſtlich dieſe 3. Capitula verdammt, änderte aber bald ſeine Meynung, und ſuſpendirte endlich ſein Judicium bis auf ein Concilium generale. Da nun dieſes Concilium vorhanden war, wolte er deſſen Schluß nicht unterſchreiben. Allein, da es geendiget war, gab er eine doppelte Conſtitution heraus, darinnen er den Schluß des Concilii beſtätigte, und dieſe Capitula verdammte. Bald darauf aber widerſetzte er ſich nebſt denen Africaniſchen und Italiäniſchen Biſchöffen aufs neue dieſem Concilio, welches groſſe Unruhe verurſacht, wiewohl er ſich endlich doch accommodiret hat. Das dritte allgemeine Concilium, welches unter denen Oecumenicis das ſechſte iſt, wurde auf Befehl des Kayſers Conſtantini Pogonati in dem Secretario Sancti Palatii, welches man trullum nennte, gehalten. Es hatte ſeinen Anfang den 7. Novembr. im Jahr 680., und wurde im folgenden Jahre den 16. Sept. vollendet. Es waren 4 Legaten des Pabſts Agathonis, und 3. des Römiſchen Synodi, alle Orientaliſche Patriarchen und ihre Vicarii, ingleichen 482. Biſchöffe gegenwärtig. Wiewohl man nicht findet, daß ſo viel dem Concilio unterſchrieben. Von dieſen wurden die Monotheliten, welche zwar 2. Naturen in Chriſto, aber nur eine Würckung und einen Willen ſtatuirten, und von denen Eutychianern herſtammten, verdammet, ob dieſe gleich ihr äuſſerſtes thaten, ſolches zu verhindern. Es war auch in dieſem Concilio der Kayſer Conſtantinus IV. mit ſeinen Brüdern und denen vornehmſten des Hofes gegenwärtig. Das vierte allgemeine Conſtantinopolitaniſche Concilium, welches unter denen Oecumenicis das 7de ſeyn ſolte, wurde auf Befehl des Kayſers Juſtiniani Rhinotmeti im Jahr 691. oder 92. in dem Secretario Imperiali, welches trullus genannt wurde, beruffen. Dannenhero es auch Trullanum genennet wird. Es wird auch Quinti-Sextum genannt, weil es gleichſam ein Supplement des 5ten und 6ten allgemeinen Concilii iſt. Denn da man in dieſen beyden Conciliis nur mit Erhaltung der reinen Lehre war beſchäfftiget geweſen, aber von dem Leben derer Geiſtlichen und von der Kirchen-Zucht nichts ſonderliches verordnet hatte, ſo waren die Väter dieſes Concilii bemühet, dieſen Mangel zu erſetzen. Im übrigen weil darinnen unterſchiedenes verordnet worden, welches mit den Lehren und Gebräuchen der Römiſchen Kirche nicht übereinkommt ſo wollen es diejenigen, ſo derſelben zugethan ſind, vor kein allgemeines Concilium paſſiren laſſen, worinnen ihnen aber von andern widerſprochen wird. Das fünffte allgemeine Concilium, welches man zu Conſtantinopel gehalten, iſt nach etlicher Meynung dasjenige, welches auf Befehl des Kayſers Baſilii Macedonis. im Jahr 869. im Oct. von 102. Biſchöffen in der Kirche St. Sophiæ celebriret worden. Es war der Kayſer Baſilius auf dem Patriarchen zu Conſtantinopel Photium nicht wohl zuſprechen, weil ihn dieſer wegen der Mordthat, ſo er an dem Kayſer Theophilo begangen, in den Bann gethan. Dannenhero wurde auf Anſtifften des Kayſers Photius auf dieſem Concilio abgeſetzt, und im Gegentheil Ignatius, der vorher Patriarch geweſen, aber von Conſtantinopel weggejaget worden, wieder beruffen. Es geſchahe aber, daß hernach der Kayſer Baſilius gegen Photium anders geſinnet wurde, dannenhero derſelbe im Jahr 879. ein ander Concilium beruffen ließ, auf welchem 383. Biſchöffe ingleichen die Legaten des Pabſt Johannis IX. (wie andre rechnen VIII.) und die Vicarii derer Orientaliſchen Patriarchen erſchienen. Auf dieſem Concilio wurde der Patriarch Photius reſtituiret, und alles dasjenige, was auf den vorigen vorgenommen worden, vor nichtig erkläret. Dannenhero dieſes letztere nur allein von denen meiſten Griechen vor ein allgemeines Concilium erkannt wird, und unter denen Oecumenicis nach ihrer Rechnung das achte, oder wie andre zehlen, das zehnte iſt. Das vorhergehende aber, auf welchem Photius abgeſetzt worden, verwerffen ſie. Nebſt denen gemeinen ſind auch noch viele Particular-Concilia zu Conſtantinopel gehalten worden, unter welchen das erſte iſt, welches die Ariſaniſche Biſchöffe im Jahr 336. allhier celebrirten, auf welchem man allerhand neue Auflagen wieder Athanaſium vorbrachte, der auch von dem Kayſer nach Trier relegiret wurde; auch muſte ſich Marcellus, Biſchoff von Ancyra, verdammen laſſen, weil er ſich ſo wohl auf dem Nicæniſchen Concilio, als auch ſonſten, denen Arianern am meiſten widerſetzet hätte. Im Jahr 359. oder 60 wurde gleichfalls allhier eine Verſammlung derer Arianiſchen Biſchöffe gehalten, wiewohl ſich auf derſelben 2. Partheyen befunden, nemlich derer Semi-Arianer, und derer Actianer, unter welchen aber jene die Oberhand behielten, und es dahin brachten, daß man Actium verjagte, und ſeine Lehre verdammete. Auch wurde ein neu Glaubens-Bekänntniß auf denſelben verfertiget, welches nach dem Concilio Nicæno das 9te war, darinnen man weder der Conſubſtantialität noch desgleichen Weſens mit GOtt gedachte, und ſich von denen Worten Hypoſtaſis und Subſtantia enthielt. Auf dieſem Concilio hat ſich auch Vlphilas, derer Gothen Biſchoff, befunden, und das Glaubens-Bekänntniß unterſchrieben, da er es doch vorher mit dem Nicæniſchen Concilio gehalten. Im Jahr 383. wurde von dem Kayſer Theodoſio eine Verſammlung derer Biſchöffe allhier angeſtellet, weil alle Bemühungen, die Streitigkeiten in der Kirche zu heben, bisher waren vergebens geweſen,

und als die Bischöffe auch diesmahl nicht konnten mit sich einig werden, muste eine jedwede Parthey ihr Glaubens-Bekänntniß dem Kayser übergeben, welcher allein diejenigen approbirte, darinnen die Trinitas consubstantialis behauptet wurde, die übrigen aber zerriß und verwarf, und darauf gar scharffe Verordnungen wider die Ketzer ergehen ließ. Im Jahr 394. versammleten sich allhier die Orientalischen Bischöffe, wegen eines Streits, der zwischen Bagadio und Agapio wegen des Bißthums Bostra entstanden. Man wolte des Bagadii Absetzung nicht vor gültig erklähren, weil sie nur von 2. Bischöffen geschehen, und wurde eine Verordnung gemacht, daß kein Bischoff anders als aufs wenigste von 3. Bischöffen solte abgesetzet werden. Im Jahr 399. oder 400. hielte Chrysostomus ein Concilium mit 22. Asiatischen Bischöffen, auf welchen der Ephesinische Bischoff Antonius vieler groben Laster beschuldiget wurde, welcher aber starb, eben, da er solte verdammet werden. Im Jahr 448. hielt der Patriarch Flavianus eine Versammlung von ohngefehr 56. Bischöffen und Archimandriten, auf welcher Eutyches, nachdem er die Warnung seiner Freunde wegen seiner neuen Lehre im Wind geschlagen, vorgefordert wurde, und als er endlich nach der dritten Citation erschien, und seinen Irrthum behaupten wolte, wurde er verdammt, und seiner Abtey, die er in Constantinopel hatte, entsetzt. Im folgenden Jahre wurde wieder ein Concilium hierselbst gehalten, auf welchem die Anhänger des Eutychis mit aller Macht behaupten wolten, daß die Acta des vorigen Concilii verfälscht wären; doch nachdem man selbige hervorbrachte und durchsahe, befand es sich anders. Hierauf wurde wiederum im Jahr 450. ein Concilium allhier gehalten, auf welchem, in Gegenwart derer Römischen Gesandten, der Patriarch Anatolius und andere Bischöffe ihr Glaubens-Bekänntniß wider die Eutychianische Ketzerey ablegten, auch Eutychem und Dioscorum verdammten. Im Jahr 459. hielt der Patriarch Gennadius eine Versammlung, darinnen das Chalcedonensische Concilium bestätiget, und die Simoniaci, d. i. die den geistlichen Stand ums Geld verkauffften, verdammet wurden. Im Jahr 499. (nachdem vorher noch einige andere Concilia auf Befehl des Käysers Anastasii gehalten worden) da Flavianus von Antiochien und Philoxenis von Hierapolis præsidirten, wurden Diodorus Tarsensis, Theodorus Mopsuestenus, Theodoretus, Ibas und andere verdammet, denen Schuld gegeben ward, daß sie erstlich die des Nestorianischen Schwarms verdächtig geachtete Reden immer gebrauchten, daß in Christo 2. Naturen und 2. Formen wären, welches ihnen ausgeleget ward, als glaubten sie 2. Personen in Christo. Und dem zum andern, daß sie mit andern Lehrern nicht sagen wolten, es wäre einer von der Heil. Dreyeinigkeit gecreutziget. Auf dem Concilio, welches im Jahr 518. der Patriarch Joannes gehalten, wurde im Gegentheil das Chalcedonensische Concilium wieder approbirt, und die Nahmen des Pabst Leonis, wie auch derer Bischöffe Euphemii und Macedonii wiederum denen Kirchen-Büchern einverleibet, hingegen Severus und seine Anhänger verdammt. Dergleichen auch im Jahr 536. in einem andern Concilio allhier geschahe, auf welchem Anthimus, der vorhero Patriarch zu Constantinopel gewesen, aber von dannen entweichen müssen, Severus und andere Häupter derer sogenannten Acephalorum verdammt wurden. Im Jahr 547. hielt sich der Römische Pabst Vigilius zu Constantinopel auf, und stellte eine Versammlung derer Bischöffe an, wegen der damals so hefftig getriebenen Controvers de tribus Capitulis, worauf beschlossen wurde, daß man die Ausmachung dieser Frage bis auf ein Concilium Oecumenicum verspahren solte. Auf dem Concilio, welches man im Jahr 587. gehalten, wurde Gregorius, Bischoff von Antiochien, von der Anklage, daß er mit seiner Schwester Blutschande getrieben, absolviret, und nahm auf demselbigen der Patriach von Constantinopel Joannes den Titel eines allgemeinen Bischoffs an, worüber mit der Römischen Kirche ein grosser Streit entstand. Hierauf sind noch unterschiedene andere Concilia allhier versammlet worden, welche aber nicht sonderlich merckwürdig sind; im 8. Jahrhundert aber entstand in der Constantinopolitanischen Kirche der hefftige Streit wegen Anbetung oder Verwerffung der Bilder, welcher zu unterschiedenen Conciliis Gelegenheit gegeben hat, worunter sonderlich dasjenige berühmt ist, welches im Jahr 754. von Constantino Copronymo versammlet worden, und auf welchem 328. Bischöffe gewesen, dannenhero es auch von etlichen unter die allgemeinen Concilia gerechnet wird. Auf diesem Concilio hat man die Bilder gäntzlich verworffen, welches die Ursache ist, warum man in der Römischen Kirche dessen Auctorität nicht hat gelten lassen wollen. Als der Kayser Constantinus VII. seine Gemahlin verstieß, und eine Dame, Nahmens Theodora, heyrathete, ließ sich Josephus, ein Priester und Oeconomus der Constantinopolitanischen Kirche, bereden, diese Person zu crönen, worauf er von dem Patriarchen Tharasio, seines Dienstes entsetzet, und aus dem Priester-Orden gestossen wurde; hierauf ließ Nicephorus, des Constantini Nachfolger im Jahr 806. einen Synodum zu Constantinopel halten, auf welchem Josephus absolviret wurde. Im Jahr 809. hielt man noch einen Synodum, auf welchem Theodorus Studita, Plato und andere, so diese Heyrath nicht billigen wollen, verdammet, und ins Elend verjaget wurden. Im Jahr 814. wurden 2. Concilia zu Constantinopel gehalten, auf deren einem unter dem Patriarchen Nicephoro die Anbetung derer Bilder behauptet, auf dem andern aber, nachdem Nicephorus gestorben, und an seine Stelle Theodorus Melissenus gekommen, die Anbetung derer Bilder verworffen, und deren Abschaffung im Gegentheil beschlossen worden. Allein im Jahr 842. kam wiederum ein Concilium allhier zusammen, unter dem Kayser Michaële Porphyrogenneta, auf welchem die Anbetung derer Bilder aufs neue bestätiget, und an des abgesetzten Patriarchen Joannis Stelle Methodius erwählet wurde. Im Jahr 854. hielt der Patriarch Ignatius eine Versammlung, auf welcher Gregorius von Syracusa, mit dem Zunahmen Asbestas, verdammet und abgesetzet wurde, weil man ihm allerhand Missethaten vorwarf, darunter aber gewiß die gröste war, daß er sich der Wahl Ignatii mit allen Kräfften widersetzet hätte; woraus hernach viel Unruhe entstanden. Denn es gieng bald der Streit zwischen Photio und Ignatio an, welcher zu noch andern Conciliis Gelegenheit gegeben. Einemahl noch vor dem Oecumenico, dessen wir bereits gedacht, sonderlich berühmt ist das Particulare, welches im Jahr 861. gehalten worden, wiewohl auch dieses von einigen Griechen mit unter die allgemeinen Concilia gezehlet wird. Man hat aber auf demselben die Absetzung des Ignatii von dem Constantinopolitanischen Patriarchat, und die Wahl des Photii bestätiget. Nach diesem sind noch unterschiedene Concilia allhier celebriret worden; als im Jahr 914. 963. 975. 1277. 1341. 1347. und andere, die aber so sonderlich merckwürdig nicht sind. Von der Stifftung der Constantinopolitanischen Kirche behaupten Nicephorus, Callistus VIII. 6. und einige andere, ja fast insgemein die Griechen, daß der Apostel S. Andreas selbige gegründet habe, welches aber von andern in Zweifel gezogen wird, welche aus einem Briefe des Pabsts Agapeti an den 5ten Synodum behaupten wollen, daß solches von dem Apostel Petro geschehen sey, in welcher Meynung auch der Cardinal Baronius stehet. Welches aber alles, wie auch das übrige, was von dem Ursprunge dieser Kirche gemeldet wird, ungewiß ist. Einige Geschichtschreiber berichten, daß, nachdem Byzanz durch den Kayser Severum im Jahr 197. fast gantz zerstöhret worden, man den Bischöfflichen Sitz von dar nach Perinthus, einer

Stadt

Stadt in Thracien, ſo nach der Zeit den Nahmen Heraclea bekommen, verleget habe. Pabſt Gelaſius I. in ſeiner 3ten Epiſtel, die er an die Biſchöffe von Dardania geſchrieben, meldet, daß Byzanz dazumal nur ein ſchlechtes unter beſagtes Bißthum gehöriges Kirchſpiel geweſen. Zonaras und Cedrenus berichten, daß ſich Domitius, des Kayſers Probi Bruder, als er, um das Jahr 280. aus Liebe zur Chriſtlichen Religion Rom verlaſſen, nach Byzanz begeben habe, und daſelbſt Biſchoff worden ſey, in welcher Würde ihm ſeine 2. Söhne, Probus und Metrophonus gefolget wären, welches aber gleichfalls in Zweiffel gezogen wird. Vormals gehörte das Biſchofthum Conſtantinopel unter Heraclea. Allein da Conſtantinopel die Reſidentz des Morgenländiſchen Kayſerthums wurde, bekam derſelben Kirche mit der Zeit das Ertz-Bißthum von Heraclea unter ſich; doch, daß die Prælaten von Heraclea das Privilegium erhielten, die Patriarchen von Conſtantinopel zu ordiniren, gleichwie die Biſchöffe von Oſtia denen Biſchöffen zu Rom thäten, deswegen auch Polyeucto, welcher im Jahr 956. Theophylacto in dem Bißthum von Conſtantinopel ſuccedirte, vorgeworffen wurde, daß er ſich nicht von dem Biſchoffe zu Heraclea, ſondern von dem zu Cæſarea hätte ordiniren laſſen. Es erhielt aber der Conſtantinopolitaniſche Biſchoff nicht allein die Patriarchaliſche Würde, ſondern es wurde ihm auch in dem dritten Concilio zu Conſtantinopel der erſte Rang nach dem Römiſchen Pabſte beygeleget, und ſolches zwar aus der Urſache, weil Conſtantinopel das andere oder neue Rom ſey, wiewohl einige dieſen Canonem in Zweiffel ziehen, und ihn vielmehr einer Verſammlung derer Biſchöffe, welche zu Conſtantinopel im folgenden Jahre gehalten worden, beylegen. Es iſt dieſer Canon hernach in dem 4ten Concilio Oecumenico, welches man zu Chalcedon gehalten, beſtätiget worden; als auf welchem beſchloſſen wurde, daß nicht allein der Biſchoff zu Conſtantinopel den erſten Rang nach dem Römiſchen haben, ſondern auch gleiches Recht und gleiche Vorzüge mit dem Römiſchen genieſſen ſolte; wiewohl ſolches denen Legaten des Pabſts damahls nicht anſtund, welche auch auf dem Concilio nicht gegenwärtig waren, da dieſer Schluß gemachet wurde. Des andern Tages aber begaben ſie ſich nach dem Concilio, und verlangten, daß die Acta des vorigen Tages in Gegenwart derer Kayſerlichen Commiſſariorum ſolten hergeleſen werden. Da nun ſolches geſchehen, widerſetzten ſie ſich dieſem Schluſſe, vorgebende, man hätte die Biſchöffe gezwungen, denſelben zu unterſchreiben; welches aber alle Biſchöffe einhellig leugneten. Die Legaten wolten ferner behaupten, daß dieſer Schluß denen Canonibus der Kirche entgegen wären, worauf die Richter die alten Canones zu leſen anbefohlen; da denn die Römiſchen Legaten ſich auf den 6ten Canonem des Nicæniſchen Concilii beriefen, und dieſe Addition hinzufügten: Daß die Römiſche Kirche allezeit den Primat und Vorzug gehabt hätte. Der Diaconus der Conſtantinopolitaniſchen Kirche führte im Gegentheil den 3. Canonem des 2. Concilii Oecumenici an, darinnen der andere Rang dem Conſtantinopolitaniſchen Biſchoffe beygeleget wird. Da nun hierauf von der Gewohnheit diſputiret wurde, und die Orientaliſchen Biſchöffe bezeugten, daß ſie bishero dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen unterworffen geweſen, wurde der Schluß des Concilii von denen Kayſerlichen Commiſſariis beſtätiget, wogegen die Legaten des Römiſchen Pabſts proteſtiren, und verlangten, daß ihre Proteſtation ad Acta ſolte geleget werden, welches ſie auch erhielten. Der Pabſt Leo widerſetzte ſich gleichfalls dieſem Schluſſe, und ſchrieb deswegen einen harten Brief an den Patriarchen zu Conſtantinopel Anatolium, ingleichen an den Kayſer Martianum und an die Kayſerin Pulcheriam, womit er aber wenig ausrichtete. Dieſes war der Anfang der Spaltung zwiſchen der Conſtantinopolitaniſchen und Römiſchen Kirche, welche hernach immer weiter gegangen, ſonderlich da der Patriarch Joannes, mit dem Zunahmen Jeiunator, um das Jahr 595. anfieng, den Titul eines Epiſcopi Oecumenici oder Univerſalis zu gebrauchen, darwider ſich ſowohl der Pabſt Pelagius, als inſonderheit Gregorius M. mit der gröſten Heffigkeit ſetzten. Wie es denn auch nachgehends unter dem Kayſer Mauritio, Juſtiniano Juniore und andern nicht an vielfältigen Gelegenheiten fehlte, bey welchen die Æmulation beyder Biſchöffe hervor blickte, in dem einer die Herrſchafft über den andern haben, der andere aber dem erſten gleich ſeyn wolte. Im 9. Jahrhundert brach ſolche ſonderlich hervor bey der Streitigkeit, welche in der Conſtantinopolitaniſchen Kirche, zwiſchen Photio und Ignatio entſtund, da der Römiſche Stuhl des Ignatii Parthey wider Photium nahm, dieſer im Gegentheil die Rechte und Vorzüge derer Patriarchen zu Conſtantinopel mit groſſem Eifer behauptete; von welcher Zeit an dieſe Streitigkeiten immer ſind continuiret worden, biß endlich Conſtantinopel in derer Türcken Hände gekommen. Sonſt hat die Conſtantinopolitaniſche Kirche auch von unterſchiedenen Ketzereyen viel erdulten müſſen. Die Arianer hatten ſehr überhand darinnen genommen, und koſtete es viel Mühe ſelbige zu unterdrucken, wobey Gregorius Nazianzenus das ſeinige redlich gethan. Die Neſtorianiſchen und Eutychianiſchen Streitigkeiten betraffen inſonderheit die Conſtantinopolitaniſche Kirche, wie nicht weniger die Controverſien mit denen Monothelæten, ſonderlich aber wurde ſie durch die Iconoclaſtas und Iconolatras auf das heffrigſte verunruhiget und zerrüttet; andere Zänckereyen und Streitigkeiten zugeſchweigen. Seit dem Conſtantinopel unter Türckiſcher Botmäßigkeit ſtehet, reſidiret doch beſtändig mit des Sultans Erlaubniß ein Patriarch allhier, welcher viele benachbarte Griechiſche Biſchöffe unter ſich hat. *Martin. Dict. Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Tournefort* Voi. du Levant. T. I. p. 179. (b) *Polyb.* Hiſt. L. IV. *Tacit.* Annal. L. XII. (c) *Polyb.* Hiſt. L. IV. (d) Ibid. p. 179. (e) Novell. LIX. (f) l. 18. C. de Sacroſ. Eccl. (g) *Anon.* deſcript. Conſtant. (h) *Theophan. Cedren. Paul. Diac.* L. II. *Niceph. Calliſt.* L. VII. c. 49. (i) *Socrat.* L. II. c. 16. *Philoſtorg.* L. III. c. 3. *Nicephor. Calliſt.* L. IX. c. 9. (k) *Socrat.* L. VI. c. 16. (l) Manuel *Chryſſol.* de ædific. elegant. (m) in Notis in Bondelm. (n) *Codin* de Orig. Conſtant. (o) *Procop.* de Aedific. Juſt. L. II. c. 3. (p) L. V. (q) *Cantacuz* L. IV. c. 5. *Leunel.* Hiſt. Muſulm. 582. (r) Hiſt. Lib. II. (s) *Tournefort* Voiage du Levant T. II. p. 1. (t) *Plin.* Hiſt. nat. L. IV. c. 11. *Solin.* c. 6. (u) Rer. Geogr. L. VII. de Boſph. Thrac. L. I. c. 5. (v) Scriptor poſt Theophan. (w) apud Xiphilin. (x) *Plin.* Hiſt. nat. L. IX. c. 8. (y) de Aedif. *Juſtin.* L. I. c. 5. (z) *Leunel.* Hiſt. Muſulm. p. 591. (aa) *Socrat.* L. II. c. 30. (bb) *Procop.* L. I. de Aedif. Juſtin. (cc) Zonar. (dd) Chalcond. L. VIII. (ee) *Leunel.* Hiſt. Muſul. p. 574. & 576. (ff) L. XI. c. 35. (gg) L. IV. (hh) *Pachym.* L. V. c. 3. *Cantacuz.* L. I. c. 12. *Codin.* (ii) *Gregor.* L. V. (kk) id. L. VI. & XI. *Pachym.* L. IX. c. 5. (ll) *Gregor.* L. XI. (mm) *Cantacuz* I. IV. c. 11. (nn) L. VI. & L. I. *Froiſſard* 3. Vo. c. 11. (oo) 1453. 28. Juin Chalcond. L. VIII. Ducas c. XXX. XLII. Phranz. L. III. c. 18. (pp) *Tournefort.* Voi. du Levant. T. I. p. 181. (qq) Idem Tom. II. p. 8. (rr) *Nicetas* Paphlag. (ss) Lib. IX. (tt) *Pauſan.* Phocaic. (uu) Annal. Glyc. Part. III. (xx) Annal. Part. IV. (yy) L. IV. c. XL. et XLI.

CONSTANTINOPLE, auf Frantz. und CONSTANTINOPOLIS, auf Lateiniſch, iſt eine derer vornehmſten Städte in Europa, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Conſtantinopolitaniſcher Canal, iſt eine Meer-Enge, die den Propontidem mit dem Schwartzen Meere verbindet, ſiehe Canal bey Conſtantinopel, im III. Bande p. 310. u. f.

Conſtan-

Conſtantinopolitaniſche Meer-Enge, iſt die Meer-Enge von Conſtantinopel, ſiehe *Boſphorus Thraciæ*, im II. Bande p. 1284. u. f.

CONSTANTINOPOLITANUM FRETUM, iſt der Lateiniſche Nahme der Meer-Enge von Conſtantinopel, ſiehe *Boſphorus Thraciæ*, im II. Bande p. 1284. u. f.

CONSTANTINORUM CIVITAS. So wird in dem V. Conſtantinopolitaniſchen Concilio eine Stadt genennet, die zu Oſrhœna gehörte. Ortelius (a) muthmaſſet, daß es vielleicht Conſtantina in eben der Provintz ſeyn möchte, die aber zu Meſopotamien gerechnet wurde. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CONSTANTINOW (a), eine kleine Stadt in Pohlen, in Wolhinien, gegen Podolien, an dem Fluſſe Slucza, welcher ſich nachgehends in den Borysthenem ergeuſt, 5. oder 6. Meilen von Zeslaw, und 12. oder 15. von Caminiec, zwiſchen Oſtrog und Chmielnick. Im XVII. Jahrhunderte wurde dieſe Stadt von den Coſacken faſt gäntzlich ruiniret. Das Caſtell daſelbſt hat ehemahls vor feſte paſſiret. Sie gehöret anjetzo noch denen Coſacken. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CONSTANTIOLA, ein gewiſſer Ort in den Gegenden der Nieder-Donau, wie die Hiſtoria Mixta (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII.

CONSTANTIOPOLIS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Antoninopolis*, im I. Bande p. 1064.

Conſtantz, ein Biſthum und Stadt in dem Schwäbiſchen Kreiſſe, ſiehe Coſtnitz.

Conſtantzer-See, ein See in Deutſchland, ſiehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

Conſtatt, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Konſtadt.

CONSTITUTA, ein beſonderer Ort in Palæſtina. Es lag eine Römiſche Beſatzung in demſelben, wie in der Notitia Imperii (a) geſagt wird. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXI.

CONSUANETES, eine alte Nation in Vindelicien, wie Plinius (a) ſchreibet. Ptolomæus (b), der ſie auch dieſer Provintz zueignet, nennet ſie *Conſuantas*. Es ſind nur ſchwache Vermuthungen, die man von dem Lande hat, welches ſie bewohnet. Simler iſt durch die Aehnlichkeit des Nahmens auf die Gedancken gerathen, es ſey das kleine Land Schunidarw, an dem Fluſſe Iſer, welche Meynung von denenjenigen nicht weit abgehet, die ſie zwiſchen Landshut und Paſſau, in Nieder-Bayern, und zwiſchen die Donau und Iſer und den Inn-Fluß ſetzen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 20. (b) L. II. c. 13.

CONSUANTÆ, eine alte Nation in Vindelicien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CONSUARANENSIS AGER, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Conſerans*.

CONSUARANI, eine Nation in Gallia Narbonnenſi, wie Plinius (a) meldet, welcher ſagt, daß ſie weiter von der See wohneten, als die Sardones. Es iſt dieſes das heutige Land *Couſerans*, oder *Conſerans*: Siehe dieſes Wort. Weil dieſe Nation in denen Notitiis *Conſoranı* genennet wird; ſo muthmaſſet man, daß ſie vielleicht wohl mit denen *Soranni*, deren Gregorius Turonenſis Erwehnung thut, einerley ſeyn mögen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

CONSUEGRA, Frantz.

CONSUEGRE (a), eine Biſchöffliche Stadt in Neu-Caſtilien, unten an einer Küſte, nebſt zwey alten Schlöſſern, allwo die Reſidentz des Groß-Priors von Caſtilien iſt, im Lande Mancha, gegen den Quellen der Guadiana, 10. Meilen von Toledo. Bey denen Alten heiſt ſie *Conſaburum*, oder *Conſabrum*, und ihre Einwohner *Conſaburenſes*. Das hieſige wohlverwahrete Caſtell muß bißweilen zum Gefängniß groſſer Herren dienen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CONTA, ein Fluß in Italien, in dem Genueſiſchen Staate. Er entſpringet in Piemont, an den Gräntzen des Marquiſats Final, und nachdem er die Arroſcia zu ſich genommen, verliehrt er ſich bey Albenga in der See. Man nennet ihn auch *Meira* und *Nera*, und dieſes iſt eben der Fluß *Merula* der Alten, wie Herr Baudrand berichtet. Dieſer Nahme wird in den Charten des Magini *Centa* geſchrieben. *Martin.* Dict.

CONTA, eine alte Stadt in Indien, ſiehe *Conga*.

CONTA AGINNUM, ſo wird in dem Itinerario Antonini ein Ort auf der Straſſe von Tervane nach Rheims zwiſchen *Auguſta Veromandicorum*, und *Auguſta Sueſſonum*, welches wir anderweit erklären, genennet. Ortelius macht eine Stadt oder einen Flecken, (*Oppidum*) daraus. Antoninus ſagt nicht einmahl, ob es ein Dorf geweſen; er ſetzt bloß den Nahmen, ohne dieſe Gegend weiter zu beſtimmen. Dargegen muthmaſſet Ortelius, daß man *Contra Aginnum* leſen müſſe; und Antoninus hat es auch gar offt im Gebrauch, daß er die Præpoſition *Contra* darzu nimmt, wenn er ſagen will, denen Städten gegen über, durch welche die Land-Straſſe nicht gerade zu gieng. So findet man in dem Itinerario: *Contra Pſelos*, *Contra Thalmas*, *Contra Teſis*, und viele andere mehr. Aber ich weiß nicht, ſagt Herr Martiniere, was Zurita muß gedacht haben, da er der Verbeſſerung Ortelii Beyfall giebt, und gleichwohl dieſen Nahmen von *Aginnum*, *Agen*, verſtanden wiſſen will, welches in Gallia Aquitanica war. Er führet dieſe Verſe Auſonii an den Paulinum an:

Santonus ut ſibi Burdigalam mox jungit Aginnum
Illa ſibi & Populos Aquitanica jura colentes.

Er füget hinzu, man habe ſie nachhero *Agennum* genennet, und dieſe Kirche (*Agennenſis Eccleſia*) ſtehe unter dem Ertz-Biſchofthume von Bourdeaux. Zurita würde dieſe lächerliche Anmerckung erſpahret haben, wenn er bedacht hätte, daß nicht von einer Stadt in Aquitanien die Frage ſey, ſondern vielmehr von einem Orte in Belgica, welcher XIII. Meilen von Soiſſons, auf dem Wege nach Cambray, und XXXI. Meilen von dieſer letztern Stadt war. Simler hat es glücklicher getroffen, da er *Contraginnum*, zufolge der Notitiarum Imperii, geleſen hat, welche eine gewiſſe Nation *Contraginenſes* (a) nennen, allwo geſaget wird: Præfectus Lætorum Batavorum Contraginenſium Noviomago Belgicæ Secundæ. *Martin.* Dict.

(a) Sect. LXV.

CONTADESDUS, ein Fluß in Thracien. Er ergieſſet ſich in den Agrianes, wie Herodotus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Melpomene.

CONTADO DI CITTA DI CASTELLO (IL), ein Gebiete in Italien, ſiehe *Citta di Caſtello*.

CONTADO DI MOLISE, eine Grafſchafft in Italien, ſiehe *Moliſe*.

CONTANCE, oder

CONTANCES, eine Stadt in der Nieder-Normandie, ſiehe *Coutance*.

CONTARINI, Lat.

CONTARINUM (a), eine alte Stadt auf der Inſul Candia. Sie iſt jetzo nur ein halb zerſtöhrter Flecken, auf der Weſtlichen Küſte der Inſul. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CONTCH, iſt eine Provintz in Abißinien, in dem Königreiche Semen, in Africa. Hübners Welt-Beſchr.

CONTE (a), ein Platz in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Duquela. Die Geſchichtſchreiber ſagen, er ſey von den Gothen erbauet worden, als ſie von der Küſte in Mauritania Tingitana Meiſter waren. Er liegt an dem Geſtade der See, 7. Meilen von Safis, auf der Seite gegen Oſten, und war ehemahls ſehr

Volck-

Digitized by Google

volckreich; denn es wurde ein ſtarckes Gewerbe daſelbſt getrieben. Aber die Araber zerſtöhrten ihn unter dem Gouvernement des Taric, welcher nach der Eroberung von Spanien vorbey zog, und die Portugieſen vervolſteten ihn vollends nach der Zeit. Man ſiehet noch einige Stücken von dieſen alten Mauern, und die Araber von Jarbie, welche die Provintz Duquela durchſtreiffen, ſind Herren von dieſer Landſchafft. Das Land macht nicht weit von hier an eine Spitze, welche Ptolomæus das Vorgebürge von Conte nennet. (Marmolius, oder d'Ablancourt, deſſen Ueberſetzer, irret ſich; dieſes Vorgebürge wird bey dem Ptolomæo Κάττης Ἄκρον, das iſt, das Vorgebürge *Cattes* genennet, und iſt das ietzige Vorgebürge *Eſpartel.*) Marmolius füget noch hinzu: Einige ſetzen dieſe Stadt unter diejenigen, welche Hanno auf Befehl des Rathes zu Carthago bauen ließ. Ammanus Marcellinus thut einer Stadt, *Contenſis Civitas* genannt, in Mauritanien Meldung, wenn wir Ortelio hierinne glauben wollen, welcher aber nicht ſagt, in welchem Buche. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. l. III. p. 94.

CONTEBIA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Contrebia.*

CONTENEBRA, iſt, nach des Livii (a) Anmerckung, eine ehemahlige Stadt in Etrurien. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) IV, 4.

CONTENTAYNA, oder *Conſentaina*, iſt ein Flecken in Spanien, in dem Königreiche Valencia, zwiſchen Xativa und Murcia, auf einem Berge, Mariola genannt, gelegen. Er ſoll noch von den alten Conteſtanis den Nahmen behalten haben; wie denn beym Plinio (a) ein *Conteſtania* in daſiger Gegend vorkömmt. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hiſt. Nat. III, 3.

Conterberg, ein Ort unweit Magdeburg. Goldſchadt.

CONTERIBUTA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Contrebia.*

CONTESSA, eine kleine Stadt in der Türckey, in Europa, in Macedonien, auf der Küſte des Archipelagi, am Ausfluſſe des Strymon, nahe bey dem Steinhauffen des alten Amphipolis. Es mag wohl das alte *Stryma* ſeyn, von dem die Alten melden, daß es eine gute Handels-Stadt geweſen. Der Meer-Buſen von *Conteſſa* hat daher den Nahmen, welcher hingegen zu den Zeiten der Römer von dem Fluſſe genennet ward, und *Strymonicus Sinus* hieß. Er befindet ſich zwiſchen der Halb-Inſul Monto Santo, und den Küſten von Macedonia und Romania. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CONTESTANI, eine alte Nation in Hiſpania Tarraconenſi, wie Ptolomæus (a) meldet. Wenn Plinius (b) von dem Lande dieſer Nation redet; ſo ſpricht er, es heiſſe *Mavitania*, ferner *Deitania*, und endlich *Conteſtania.* Er ſetzt in daſſelbe Carthagena, den Fluß *Tader*, ietzo Segura, *Illici*, eine Colonie, ietzo Elche, nach welcher der gantze Meer-Buſen genennet wurde; *Lucentum*, ietzo Alicante, davon der Meer-Buſen ſeinen Nahmen hat; *Dianium*, ietzo *Denia*, den Fluß *Sucro*, ietzo Xucar, und eine kleine Stadt, welche damahls die Gräntze von Conteſtania ausmachte, und heut zu Tage Alzira heißt. Er folget hier bloß der Küſte. Ptolomæus aber unterſcheidet nach ſeiner Gewohnheit, die Oerter an der See, und die Städte mitten im Lande. Er ſetzt an das Geſtade der See:

Lucentum,	Alonæ,
Carthago Nova,	Setabis Fluvii Oſtia,
Scombraria, Promontorium,	Illicitanus Portus,
Terebis. Flum. Oſtia,	Sucronis Fluv. Oſtia.

Tieffer in das Land hinein ſetzt er:

Menlaria,	*Millarez*,	Sætabicula,
Valencia	*Valencia*,	Ilicias, *Elche*,
Sætabis	*Xativa*,	Jaſpis.

Hieraus ſiehet man, daß die Landſchafft *Conteſtania* der Alten, einen guten Theil des Königreichs Valencia begriff. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3.

CONTESTANIA, ſo hieß ehemahls eine gewiſſe Gegend im Königreiche Spanien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel, wie auch *Contentayna.*

CONTEVILLE, iſt eine Herrſchafft in der Nieder-Piccardie, in Franckreich, zum Hertzogthume Bournonville gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CONTHYLE (a), ein Flecken in Griechenland, in Attica. Er gehörte zu dem Stamme Ptolomais, oder, wie andere wollen, zu dem Stamme Pandionis. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Liſte de l'Attique.

CONTI (a), oder *Conty*, Lat. *Contium*, oder *Contiacum*, ein Flecken in Franckreich, in der Piccardie, in Amiennois, an dem Fluſſe Selle, ohngefehr 5. Meilen von demſelben. Es wird alle Wochen ein Marckt-Tag und jährlich ein Jahrmarckt daſelbſt gehalten. Conty hatte ehedem ſeine eigene Herren, von denen es an das Haus Mailly, und von demſelben unter dem Titel eines Fürſtenthums, an eine Linie aus dem Bourboniſchen Hauſe gekommen, welcher es anietzo noch gehöret, und die auch daher den Nahmen führet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Memoir.

CONTI, iſt ein Dörff in der Iſle de France, in Franckreich. Häckheis Welt-Beſchr.

CONTIA, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Miranda de Duero.*

CONTIACUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Fleckens in Franckreich, ſiehe *Conti.*

CONTIGLIANO (a), vor Alters *Cutilia*, oder *Cutilia*, ein Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staate, im Hertzogthume Spoleto, 3. Meilen von Riéti, gegen Weſten, an dem Ufer des Sees *Contigliano.* Es wären daſelbſt Geſund-Bäder, deſſentwegen ſich der Kayſer Veſpaſianus öffters daſelbſt aufhielt, und auch da ſtarb. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONTIGLIANO, (LAGO DI) iſt ein See in dem Hertzogthum Spoleto, in Italien, bey der Stadt Contigliano. Bey denen Alten heißt er *Cutilienſis Lacus*, oder *Cutiliæ Aquæ*, in welchem ſich eine ſchwimmende und mit Bäumen bewachſene Inſul befunden haben ſoll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONTINENS, Frantz.

CONTINENT, ſo nennet man den gröſten Theil des Erdbodens, welchen man durchreiſen kan, ohne über die See zu gehen, wiewohl man bisweilen groſſe Umwege nehmen muß, um die imländiſchen Seen zu vermeiden. Dieſer Nahme bedeutet eine anſehnliche Gröſſe der Oberfläche des Erdbodens, deſſen ſämmtliche Theile an einander hangen. Dieſes Wort, an deſſen ſtatt man auch bisweilen *Terra Firma* ſpricht, wird denen Inſuln entgegen geſetzet, die von dem feſten Lande loß geriſſen ſind, und zu denen man nicht anders gelangen kan, als wenn man über einen Arm der See ſetzt, der gröſſer oder kleiner iſt, nach dem Verhältniſſe der Weite, darinne ſie von dem feſten Lande liegen. Africa iſt ein Theil unſeres feſten Landes, weil es durch den Iſthmum von Suez damit verbunden iſt; ſo auch Morea, welches durch den Corinthiſchen Iſthmum daran hänget; wären aber dieſe 2. Iſthmi durchſtochen, ſo wären Africa und Morea Inſuln. Wir unterſcheiden in der Geographie das alte feſte Land, und das neue feſte Land. Das Alte iſt eben dasjenige, welches wir bewohnen, und Europa, Aſia und Africa zuſammen faſſet. Das Neue iſt America, welches denen Europäern nur ſeit einigen Jahrhunderten erſt bekannt geworden. Da wir aber von denen äuſſerſten Enden gegen Nord-Oſten von Aſien, und denen gegen Norden von America, noch keine Kenntnis haben, ſo kan man noch nicht entſcheiden, ob das alte feſte Land

und das Neue würcklich getrennet ſind, oder ob es nur eines iſt. Und da die Terræ Arcticæ und die Terræ Auſtrales weiter nicht als nur zum Theil annoch entdecket ſind, ohne daß man ihre Verknüpffung und ihren Umfang weiß, den ſie haben möchten, ſo iſt es noch nicht Zeit, daß man feſte Länder dahin ſetzet. Wenn man zu ſehr eilet, iſt man offt genöthiget, ſeine unzeitigen Begriffe zu ändern. Man hat lange Zeit geglaubt, daß gegen Süden der Magelaniſchen Meer-Enge noch ein andres groſſes feſtes Land wäre, welches ſich allda anfienge, und gleichwohl hat man nichts, als einen Hauffen Inſuln daſelbſt angetroffen. *Martin.* Dict.

CONTINUM, oder
CONTIUM, eine Feſtung in Portugall, ſiehe *Miranda de Duero.*

CONTIUM, ein Ort in Gallia Narbonnenſi, einigen Exemplarien Strabonis zu Folge; aber in andern lieſet man *Cottium.* *Martin.* Dict.

CONTIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Fleckens in Franckreich, ſiehe *Conti.*

CONTO, ein Berg in der Grafſchafft Chiavenna, ſiehe *Plurs.*

CONTOIR, an einigen Orten, ſonderlich in Oſt-Indien, pflegt man die Niederlags-Häuſer derer Europäer, wo ſie unter fremdem Gebiete wohnen, und allerhand Kaufmanns-Waaren abſetzen, alſo zu nennen. Bey uns aber bedeutet es die Schreibe-Stuben derer Kaufleute, welche ſtarcke Handlung treiben. *Univ. Lex.* VI. Th.

Contop, ein Schloß in Nieder-Schleſien, mit einer guten Wild-Bahn, in dem Grünbergiſchen Gebiete. Herr von Kölichen und Riſchcern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CONTOSOLIA, ein alter Ort in Spanien, auf der Straſſe von Merida nach Sarragoſſa, XII. tauſend Schritte von der erſten, wie Antoninus (a) anmercket. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CONTRA. Wir haben ſchon unter dem Artickul *Conta Agimnum* angemercket, daß Antoninus dieſes Wort mit dem Nahmen eines Ortes und einer Stadt zu verbinden pflegt, um die Entfernungen zu beſtimmen, wenn die Straſſe, die er bezeichnet, nicht gerade durch dieſen Ort oder durch dieſe Stadt, ſondern gantz nahe dabey und gegen über vorbey gehet. Daher kommt es, daß man bey dieſem Auctore und in denen Notitiis Imperii findet: *Contra Apollonos, Contra Calmas, Contra Lato, Contra Ombos, Contra Pfelos, Contra Siene, Contra Tapis*, oder *Contra Taſis, Contra Thumuis* &c. *Martin.* Dict.

CONTRA ACINCUM, ein ehemahliger Ort in Ungarn, dem ſo genannten Acincum gegen über. *Univ. Lex.* VI Th.

CONTRA AGINNUM, ein alter Ort in Gallien, ſiehe *Conta Agimnum.*

CONTRAGENSES, und
CONTRAGI, eine alte Nation unter den Bulgaren. Es wird ihrer in der Hiſtoria Mixta (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) L. XIX.

CONTRAGINENSES, eine alte Nation in Gallien, ſiehe *Conta Agimnum.*

CONTRAGINUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Dorffes in Franckreich, ſiehe *Condren.*

CONTRALEUCENSES, in dem Concilio Eliberitano geſchiehet eines Biſchöflichen Sitzes dieſes Nahmens Meldung. Ortelius vermuthet, daß es wohl das *Catra Leucos* ſeyn möchte, welches bey dem Ptolomæo vorkommt. *Martin.* Dict.

CONTREBIA, eine alte Stadt in Spanien. Titus Livius (a), Velleius Paterculus (b), Valerius Maximus (c), und Florus (d), thun derſelben Meldung. Titus Livius zeiget ſo viel an, daß ſie an den Gräntzen von Celtiberien gelegen. Und in einer Stelle Valerii Maximi (e) ſiehet man ſo gleich, daß man *Contrebia* und nicht *Centobrica* leſen müſſe, weil Velleius und Florus, welche eben dieſe Hiſtorie erzehlen, davon daſelbſt die Rede iſt, die Stadt *Contrebia* nennen. Sie wurde von Metello, der die Römiſche Armée commandirte, hart belagert. Als es nun an dem war, daß durch das Römiſche Sturm-Zeug die Mauer gefället werden ſolte, ſtelleten die Belagerten des Rhetogenis Kinder, der ſich an die Römer ergeben, an dieſen Ort, um von denen feindlichen Kriegs-Rüſtungen in Stücken geſchlagen zu werden. Allein, da Metellus dieſes gewahr wurde, wollte er lieber die Belagerung aufheben, als zugeben, daß Rhetogenis Kinder ſolten zerſchmettert werden; obgleich der Vater ſich ſelbſt erboth, alle die Seinigen zu Metelli Ehre ſolchergeſtalt aufzuopffern. Durch ſolche Gelindigkeit Metelli wurden die Celtiberier bewogen, denen Römern gutwillig ihre Thore zu eröffnen. Welche Geſchichte zwar Valerius Maximus von einer Celtiberiſchen Stadt *Centobrica* erzehlet, die aber keine andere, als eben iezt beſchriebene iſt. Siehe *Centobrica*, im III. Bande p. 967. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 33. (b) L. II. c. 5. (c) L. II. c. p. 7. Exempl. 10. (d) L. II. c. 17. (e) L. V. c. 5. Exempl. 5.

CONTREE, heißt bey denen Frantzoſen eine Gegend, eine Landſchafft, oder ein kleines Ländgen, welches einen Theil eines groſſen Landes ausmacht, und ſeine gewiſſen Gräntzen hat. Alſo ſind z. E. das Land Caux, Vexin, Roumois &c. dergleichen Theile oder Gegenden von der Normandie. *Martin.* Dict.

CONTRIBUTA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Centobrica*, im III. Bande p. 977. und *Julia Contributa.*

CONTRUBII, eine alte Nation in Gallien, ſpricht Ortelius, welcher ſich auf die Triumphos Romanos, des Verrii Flacci beruffi. *Martin.* Dict.

CONTULMANSI, iſt ein ehemahliges berühmtes Kloſter auf dem Monte Santo, in Griechenland. *Mallet* IV. Th.

CONTY, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Conti.*

CONTYE, oder
CONTYEN, alſo nennen die Irrländer ihre Landſchafften oder Grafſchafften, darein ſie ihr Land vertheilet haben, Lat. *Comitatus Hibernia.* Hübn. Zeit. Lex.

Conz, ein Flecken im Chur-Fürſtenthum Trier, ſiehe Cunz.

Conzerbrück, eine alte Brücke über die Saar, ſiehe Cunzerbrück.

Conzſtadt, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Konſtadt.

CONVAGATA, ein Platz auf der Inſul Groß-Britannien. Es lag eine Römiſche Beſatzung allda, wie in denen Notitiis Imperii (a) gedacht wird. In andern Exemplarien findet man *Congavata*, oder *Concavata.* *Martin.* Dict.

(a) Sect. LXIII.

CONVALLIA, iſt der lateiniſche Nahme von *Combrailles.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CONVALLIS, iſt die wichtigſte unter denen Canariſchen Inſuln, ſiehe *Teneriſa.*

CONVENÆ, oder *Lugdunum Convenarum* (a); dieſes iſt die lateiniſche Benennung, welche die Römer der Stadt Comminges gaben Der Heil. Hieronymus hat dieſer Stadt Meldung gethan, indem er von dem Vigilantio geredet, welcher daher gebürtig war; ein Menſch, ſpricht er, welcher von dieſen aufgeleſenen Leuten, und von dieſen Räubern herſtammet, welche Pompejus nach der Eroberung von Spanien von den Pyrenäiſchen Gebürgen herab kommen ließ, und nöthigte beyſammen zu wohnen, und eine Stadt anzulegen, die daher *Convenæ* genennet wurde, verleugnet ſeinen Urſprung nicht, wenn

er

er die Kirche GOttes verwüſtet, und es iſt denen Nachkommen der Vettonum, der Arebacum, und der Celtiberier eigen, daß ſie die Galliſchen Kirchen zerſtöhren. Es ſolte Mühe koſten, den Heil. Hieronymum in dieſer Stelle mit ſich ſelbſt zu vergleichen. Denn wenn dieſe Räuber, dieſes zuſammen geleſene Volck, von den Pyrenæiſchen Gebürgen herab gehohlet worden, um dadurch die Stadt *Convenæ* anzulegen, wie können ſie Nachkommen der *Vettonum*, der *Arebacum* und der *Celtiberier* genennet werden: Denn die *Celtiberier* und die *Arebaces* oder *Arevaces* waren Völcker in Hiſpania Tarraconnenſi, die längſt an dem Duero wohneten, und folglich von den Pyrenæiſchen Gebürgen eben ſowohl entfernet waren, als die Vettones, welche ſich in Luſitanien aufhielten. Man muß ſich alſo mit dieſer Antwort begnügen, daß dieſe zuſammen gebrachten Leute, von denen der Heil. Hieronymus redet, Einwohner des Waldes der Pyrenæiſchen Gebürge waren, welche Spanien von Aquitanien trennen, ſie waren gewohnet, die Reiſenden zu plündern, und nachmahls nichts anders als Straſſen-Räuber; ihre Anzahl war durch entlauffene Sclaven und andere Verbrecher angewachſen, und alle dieſe Leute zuſammen kamen von Zeit zu Zeit von denen Gebürgen herab, und beunruhigten das Land durch ihre Einfälle und Räubereyen. Und in der That wird uns in den Geſchichten gemeldet, daß ſie denen Römiſchen Armeen, welche nach Spanien kommen, in die Arriere-Garde gefallen, und daß es faſt unmöglich geweſen, ſie zu zerſtreuen, theils wegen ihrer Geſchwindigkeit, mit der ſie die Flucht ergriffen, als auch, weil ſie ihre Schlupf-Winckel in den Gebürgen hatten, die ihnen alleine bekannt waren. Gleichwohl griff ſie Pompejus bey ſeiner Rückkunfft nach Spanien ſo hertzhafft an, daß ſie um Friede baten; aber Pompejus ſtund ihnen denſelben nicht anders als unter der Bedingung zu, daß ſie die Gebürge verlieſſen, und in dem benachbarten Felde ihre Wohnung nähmen. Sie legten alſo daſelbſt eine Stadt an, welche *Convenæ* genennet wurde, weil ihre Einwohner aus vielerley Leuten beſtunden. Sie wurden alſo aus Straſſen-Räubern durch gute Geſetze ordentliche Bürger; aus Sclaven Herren; aus Bergleuten Einwohner des platten Landes; und aus Spaniern Aquitanier. (b) Man könnte hier einen Zweiffel erregen, und fragen, wie es möglich ſey, daß Pompejus der Groſſe dieſe Stadt in Aquitanien habe ſtifften, und dieſen neuen Einwohnern Land anzubauen geben können, weil Aquitanien damahls noch nicht unter Römiſche Bothmäßigkeit gebracht war? Aber dieſe Schwierigkeit fällt ſogleich weg, wenn man nur erweget, daß Pompejus damahls die Waffen in den Händen hatte, und was noch mehr iſt, als ein Sieger über das überwundene Spanien zurücke kam; alſo muſten die Aquitaniſchen Städte dasjenige erdulten, was ſie nicht verhindern konnten. (c) Die Gallier nenneten dieſe Stadt ihrer Lage wegen *Lugdunum*, welches Wort in der Galliſchen Sprache einen Berg bedeutet. Dieſe Stadt lag auch würcklich auf einem hohen Berge, um welchen ein ſehr tieffes Thal herum gieng. Unten aus dem Berge entſprang ein ſehr ſtarcker Brunnen, deſſen Quelle in einen ſehr ſtarcken Thurm war verſchloſſen worden, den man daſelbſt aufgeführet hatte; und die Einwohner giengen durch unterirrdiſche Gänge in denſelben, wenn ſie Waſſer holen wolten. Strabo und Ptolomæus nennen dieſe Stadt *Convenarum Urbs Lugdunum*, und ſetzen ſie an den Fuß der Pyrenäiſchen Gebürge. In dem Itinerario Antonini wird in der Beſchreibung der Straſſe von Agen nach der Stadt Lugdunum, wenn man durch Leitoure reiſet, die Weite derſelben von LXIV. Meilen angegeben, und in der Beſchreibung der Straſſe von Aques nach Seiches iſt Lugdunum zwiſchen Aques und Seiches geſetzet, ſo wie hier folget:

Beneharnum,	M. P. XIX.
Oppido Novo,	XVIII.
Aquis Convenarum,	VIII.
Lugdunum,	VII.
Calagorgis,	XXVI.
Aquis Siccis,	XVI.
Vernoſole,	XII.
Toloſa,	XV.

Alſo war *Lugdunum Convenarum* LXI. Meilen von Acqs, XLII. von Leſcar, und LXIX. von Toulouſe. Onufrius Panvinus ſchreibet an ſtatt *Lugdunum*, *Ludunum*, und giebt ihr den Titul einer Colonie; und will ſich hierinne auf das Zeugnis Ptolomæi gründen, darinne er ſich aber irret; denn dieſer letztere ſpricht bloß *Lugdunum Convenarum*, und nennet ſie eine Stadt, niemahls aber eine Colonie. Endlich hat dieſe Stadt eben das Schickſal erfahren, welches die meiſten Galliſchen Städte betroffen; ſie hat ihren eigenen Nahmen verlohren, und den Nahmen des Landes, darinne ſie die Haupt-Stadt war, angenommen. Sidonius (d) nennet ſie bloß *Convenæ*; Gregorius Turonenſis ſchreibet bald *Convenæ*, bald *Urbs Convenica*. Die alten Nachrichten von den Städten und Provintzen Galliens geben ihr gemeiniglich den vierdten Rang unter den 12. Städten der Novempopulaine. Doch hat ſie in einigen auch nur den fünfften; und Robert giebt ihr den dritten. Aber die neuern Nachrichten, und Gervaſius Tilleberienſis, ſetzen ſie nach dem Beyſpiele der Alten in den vierdten Rang. Man trifft unter den Unterſchrifften des Concilii von Agde, welches im Jahr 506. gehalten worden, eine an, *Suavis Epiſcopus de Convenis*; unter denen von dem andern Concilio zu Orleans einen, *Præſidius Epiſcopus Convenarum*; und unter den Unterſchrifften des fünfften Synodi zu Orleans, einen *Amelius Epiſcopus Eccleſiæ Convenicæ*. Der Frantzöſiſche Nahme derſelben iſt *Comminges*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valeſii Notit. Gall.* p. 157. (b) Ibidem (c) Ibidem p. 158. (d) Lib. VII. Epiſt. VI.

CONVENARUM AQUÆ, ein Flecken in Franckreich, in Ober-Comminges, ſiehe *Bagneres*, im II. Bande p. 78.

CONVENARUM AQUÆ, oder
CONVENARUM LUGDUNUM, und
CONVENARUM URBS LUGDUNUM, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Convenæ*, und *S. Bertrand de Comminges*.

CONVENENSIS COMITATUS, oder
CONVENENSIS TRACTUS, iſt der lateiniſche Nahme einer Provintz in Franckreich, ſiehe *Comminges*.

CONVENNOS, eine kleine Inſul in Engelland, ſiehe *Canus*, im III. Bande p. 403.

CONVENTO DI CALATRAVA, ein Flecken in Neu-Caſtilien, an der Gräntze von Valencia, nicht weit von Calatrava, gegen Süden. Es iſt der vornehmſte Ort des Ordens von Calatrava, da ſich die Ritter verſammlen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONVENTRA, oder
CONVENTRE,
CONVENTRIA, und
CONVENTRY, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Coventri*.

CONVENTUS, hieſſen ehemahls erſtlich die Städte in denen Römiſchen Provintzen, dahin die Proconſules und Proprætores reiſen muſten, um daſelbſt das Recht zu ſprechen, und ſodann auch die Zuſammenkunfft derer Leute ſelbſten; wie denn in einer ieden Provintz diejenigen Städte hierzu ausgeleſen wurden, wo die umliegenden am bequemſten zuſammen kommen konnten. Wobey denn zu erinnern, daß die Gouverneurs derer Provintzen gewiſſe Zeiten nehmen muſten, denen Unterthanen das Recht zu ſprechen, und ihre Streit-Händel zu entſcheiden, da ſie denen Städten anſagen lieſſen, wenn ſie kommen wollten, welches ſonderlich im Winter geſchahe, da ſie nicht ſo ſehr von Kriegs- und andern öffentlichen Sachen verhindert wurden. Daher kommen die bey denen Römiſchen Scribenten ſo gemeine Redens-Arten: Agere Conventus, obire Conventus, u. ſ. w. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONVERSA, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CONVERSANO (a), oder *Conſervano*, Lat. *Converſa*, *Converſanum*, oder *Cuperſanum*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Bari, zwiſchen Bergen, nebſt einem Biſchoffthume, unter das Ertz-Biſchoffthum Bari gehörig, und einer Grafſchafft des Hauſes Aquaviva, 5. Meilen von der Küſte des Adriatiſchen Meer-Buſens, und 14. von Bari. Sie iſt klein, aber fruchtbar an Wein und Oel, und hat 4. Mönchs- und 3. Nonnen-Klöſter, ein Hoſpital, und 4. Layen-Brüderſchafften, aber auſſer der Cathedral-Kirche ſonſt keine Kirche mehr. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CONVERSANUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CONVOYE, ſo nennen einige (a) einen Fluß in Franckreich, welcher bey andern *Comic* heißt. Siehe dieſes Wort.

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CONWAY, oder *Conwey* (a), und *Conwy*, Lat. *Conovius*, ein Fluß in Engelland, in dem Fürſtenthum Wallis. Er flieſſet in der Grafſchafft Caernarvan, längſt an denen Gräntzen der Grafſchafft Denbigh, und fällt bey Aberconwey in das Irrländiſche Meer. Ptolomæus nennet dieſen Fluß *Toiſonius*, an ſtatt *Conovius*. Er entſpringt an der Südlichen Gräntze dieſer Shire aus einer See gleiches Nahmens, und führet Perlen-Muſcheln bey ſich, die keinen Engliſchen oder Irrländiſchen etwas nachgeben. Die Stadt *Conovium*, deren Antoninus gedencket, hat ihren Nahmen auch von dieſem Fluſſe, welche aber nach der Zeit zerſtöhret, und ihr alter Nahme in Vergeſſenheit gebracht worden, an deſſen ſtatt man auf dem Orte ein kleines Dorff findet, welches *Kaerben*, das iſt, die alte Stadt heiſt. Nahe dabey hat auch König Eduardus I. *Conway* oder *Aber-Conwey* angeleget, wovon nachzuſehen im I. Bande p. 47. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CONWAY, oder
CONWEY, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Aberconwey*, im I. Bande p. 47.

CONWEY, oder
CONWY, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Conway*.

CONZA (a), oder *Conſa*, eine kleine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, im Principato Oltra, unten an dem Apenniniſchen Gebürge, nahe bey der Quelle des Ofanto. Sie hat einen Ertz-Biſchoff, der aber gemeiniglich auf dem Schloſſe von St. Menna wohnet; weil die Stadt Conza ſchon zu Ende des vorigen Jahrhunderts ſo verfallen war, daß ſie kaum noch 70. Häuſer hatte. Sie liegt 18. Meilen gegen Weſten von Melfi, und 25. Meilen von Benevento gegen Nord-Oſten. Vor Zeiten war allhier das Land derer Hirpinorum, und hieß gedachte Stadt *Compſa*. Die Einwohner hieſſen *Compſani*. Heute zu Tage iſt dieſer Ort in keinem ſonderbaren Anſehen, zumahl nachdem auch der vorerwehnte Ueberreſt den 8. September 1694. durch ein Erdbeben vollends gäntzlich zerſtöhret worden; dergeſtalt, daß man kaum noch den Ort erkennen kan, wo die Haupt-Kirche geſtanden hat. Eben dieſes Erdbeben hat auch die Städte, Flecken und Dörffer der Diœces von *Conza* bey nahe verwüſtet. Im Jahr 1597. hat man allhier einen Synodum gehalten, davon die Ordinationes vorhanden ſind. Es wachſen um dieſe Gegend ſchöne Caſtanien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONZAGUE, eine Stadt in Japon, ſiehe *Conzuque*.

Conzerbrück, eine alte Brücke über die Saar, ſiehe Cunzerbrück.

CONZIEU, ein Flecken oder eine kleine Stadt in Franckreich, in Bugey, an einem Bache, der ſich 2. Meilen unterhalb derſelben in der Rhône verliehret. Sie liegt zwey Meilen von der Stadt Bellay. *Martin.* Dict.

CONZUCUM, iſt der lateiniſche Nahme der Stadt *Conzuque*, in Japon, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CONZUQUE, eine Provintz, nebſt dem Titul eines Königreichs, in Japon, auf der Inſul oder Halb-Inſul Niphon. Herr Baudrand (a) ſagt, es ſey in dem Lande Quanto, zwiſchen dem Königreiche Nivata gegen Norden, und dem Königreiche Yedo gegen Süden, nebſt einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, ziemlich tieff in das Land hinein, und führet den Chardin an. In der Charte von Japon, welche Herr Reland heraus gegeben hat, iſt dieſe Provintz in den Oſtlichen Theil von Niphon geſetzt. Der Nahme iſt daſelbſt *Cootske* geſchrieben. Es gräntzet gegen Norden an die Provintzen Jetligo und Oſioe. Dieſe letztere und die Provintz Simoots machen die Gräntze deſſelben gegen Oſten aus; die Provintz Moeſaiz, darinne die Stadt Jedo liegt, gegen Süden, und die Provintz Sinano gegen Weſten. Die Stadt wird ſonſt auch *Conzague*, Lat. *Conzucum* genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Edit. 1705.

COOLAVAN, iſt eine Baronie in der Irrländiſchen Provintz Connaught, in der Grafſchafft Slego. *Guy Miege.*

COOLE, iſt eine Baronie in der Irrländiſchen Grafſchafft Fermanagh, oder Farmanagh, in der Provintz Ullier. *Guy Miege.*

COOLECK, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Dublin, in der Provintz Leinſter, in Irrland. *Guy Miege.*

COOLSTOWN, eine Baronie in King's County, in der Provintz Leinſter, in Irrland. *Guy Miege.*

COOPER, ein Fluß in Nord-America, in Carolina. Er vereiniget ſich mit dem Fluſſe Ashley, ein wenig oberhalb ſeines Ausfluſſes in das Nord-Meer. *Martin.* Dict.

COOS, verſchiedene Oerter dieſes Nahmens ſiehe unter dem Worte *Cos*.

COOTSKE, eine Provintz in Japon, ſiehe *Conzuque*.

COOTWYCK, ein Ort im Hertzogthum Geldern. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPA, Lat. *Cupa*, ein Fluß im Hertzogthum Mayland, der an den Gräntzen der Grafſchafft Bobbio entſpringt, und bey Barbianello, im Gebiethe von Pavia, in den Po fällt. *Univ. Lex.* VI. Th

COPA, ein Fluß in dem Aſiatiſchen Sarmatien, ſiehe *Achardeus*, im I. Bande p. 133.

COPA, ein Fluß in der Tartarey, in Circaſſien. Er fällt bey der Stadt Copa in das Mer de Zabache. Es iſt dieſes vermuthlich eben der Fluß, welchen Herr de l' Iſle und die übrigen neuern Geographi *Kuban* genennet haben. *Martin.* Dict.

COPA, eine Stadt in Aſia, nahe bey dem Mæotiſchen See, oder Mare delle Zabache, an einem Fluſſe gleiches Nahmens. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPÆ, oder
COPÆÆ, eine Stadt in Bœotien, wie Ptolomæus, Strabo, Dicæarchus und Plinius berichten. Ptolomæus (a) ſetzet ſie unter die Städte, welche mitten im Lande dieſer Provintz liegen. Dicæarchus ſpricht (b): Κῶπαι δὲ πόλις κ' ὀρχομενός. Wenn Plinius (c) von denenjenigen handelt, welche Arten von Schiffen oder Fahrzeugen, oder auch ſo gar zur Schiffarth dienliche Werckzeuge erfunden haben, ſagt er, die Stadt *Copæ* habe den Gebrauch der Ruder erfunden. Er thut auch dieſer Stadt an ſeinem Orte Meldung (d). Was dieſe Erfindung der Ruder anbetrifft, ſo iſt es nicht unglaublich, weil dieſe Stadt an dem Ufer desjenigen Sees lag, der daher den Nahmen *Copais* führete, man muß es aber von einer gewiſſen Art von Rudern verſtehen, denn der Gebrauch der Ruder überhaupt war vermuthlich ſchon vor Erbauung dieſer Stadt erfunden. Vielleicht hat auch die Bedeutung ihres Nahmens Κῶπαι, welches ſo viel als die Ruder bedeutet, von Κώπη, ein Ruder, natürlicher Weiſe dieſe Meynung erwecket. Man hält dafür, daß ſie da geſtanden habe, wo jetzo *Topoglia* iſt; und es iſt

merck-

merckwürdig, daß eben der See, welcher von *Copæ* den Nahmen *Copais* bekam, heut zu Tage den Nahmen *Lago di Topoglia* führet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15. (b) Stat. Græc. v. 96. (c) L. VII. c. 56. (d) L. IV. c. 7.

COPAIS, ein See in Griechenland, in Bœotien, Strabo (a) sagt, er habe keinen besondern Nahmen, oder vielmehr, er habe deren so viele, als benachbarte Städte desselben waren. Zum Exempel man nennete ihn *Copais*, von der Stadt *Copæ*, welche gegen Norden war. Man gab ihm den Nahmen *Haliartios*, Ἁλιάρτιος, von der Stadt Haliarte, welche an dem Westlichen Ufer desselben lag. Stephanus der Geographus legt ihm den Nahmen *Leuconis*, Λευκωνὶς, bey. Ælianus (b) heißt ihn den Sumpff Onchestos, wegen einer gegen Süden von diesem See gelegenen Stadt. Und Paulanias (c) nennet ihn *Cephissis*, weil der Fluß Cephissus durch denselben seinen Lauf nahm. Castaldus hat sich eingebildet, dieses sey der See, welcher *Lago Stivo* heißt. Allein er irret sich, die neuere Benennung desselben ist nach der heutigen Griechischen Sprache *Limnitis Livadias*, Λίμνητὶς Λιβαδιᾶς, der Sumpf von Livadien, und ins besondere *Lago di Topoglia*. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 411. (b) Var. Hist. (c) L. IX. c. 24.

COPAIS, so nennet Suidas eben diejenige Stadt, welche die andern Auctores *Copæ* heissen. Siehe *Copæ*. *Martin.* Dict.

COPALENG, oder

COPALENS, und

COPALENZ, eine Gräntz-Festung in dem Wendischen Lande, in Ungarn. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COPAN, oder *Kopan*, Lat. *Coppanum*, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, in der Gegend Comaren, nebst einem Castell. Sie gehörete ehedem denen Türcken, im Jahr 1587. wurde sie aber von denen Christen überfallen, und geplündert, auch 100. Häuser darinnen abgebrannt. Im Jahr 1599. verliessen sie die Türcken, und nahmen sie die Christen in Besitz. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPAR, ein Dorff in dem glückseligen Arabien, wie Ptolomæus berichtet. *Martin.* Dict.

COPAR, ein Ort in Palæstina, in den Gegenden von Cæsarea Philippi, wie Guilelmus Tyrius sagt, auf den sich Ortelius beruffet. *Martin.* Dict.

COPARIA (a), eine Vorstadt von Constantinopel. Es wird ihrer in den Authenticis, gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

COPAS, ein Fluß in Asien, in Carien. Es wird desselben in der Lebens-Beschreibung des Abtes S. Theodori (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Metaphrastes.*

COPAZA, oder *Covazo*, ein Schloß in Ober-Ungarn, ohnweit Tokay. Im Jahr 1564. wurde es auf Johann Sigismunds Fürstens in Siebenbürgen Befehl geschleifft; doch ist es nachmahls wieder aufgebauet, und im Jahr 1686. im Sept. von denen Türcken in die Asche geleget worden. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COPELAND, ein gewisser Strich Landes in Engelland, siehe *Copland.*

Copenbrücke, ein Schloß und Flecken in der Grafschafft Spiegelberg, siehe Coppenbrügge.

Copenhagen, die Haupt-Stadt des Königreichs Dännemarck, siehe Coppenhagen.

COPENHAGUE, ist die Frantzösische Benennung der Haupt-Stadt des Königreichs Dännemarck, siehe Coppenhagen.

Copenick, eine kleine Stadt und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Köpenick.

COPERBERGET, ist ein Ort in der Nordischen Provintz Gestricia, in Schweden, nicht weit von dem Romm-See, welcher vortreffliche Kupfer-Minen hat. Herrn von Rölichen und Aschtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

Coperland, so wird ein Theil der Englischen Provintz Cumberland genennet, siehe Copland.

Coper, Lat.

COPETUM, eine kleine Stadt und Frey-Herrschafft, nebst einem schönen Schlosse, in der Schweitz, in dem Canton Bern, an dem Genfer-See, 2 Meilen von der Stadt Genff gelegen. Es hat dieses alte Städtgen schon zu der Römer Zeiten gestanden; wie denn verschiedene Merckmahle, und unter andern eine in Marmor gehauene, und in der Mauer eines Hauses allda eingemauerte Grab-Schrifft dessen Zeugniß geben, welche letztere also lautet: D. M. PHILE II. BRITTÆ ANNORUM XXIII. DEFUNCTOS. CLAUDIANUS. FILI UNICI ET PISSIMI P. C, SUB ASCIA DED. Dieser Ort ist im Jahr 1536. mit dem übrigen Pays de Vaux an die Ober-Herrlichkeit der Stadt Bern gekommen. Was aber die niedere Herrlichkeit belangt; so hat solche offt abgewechselt. Denn vor Alters besaß sie ein Herr von Saluces und Graf zu Very. Von ihm kan sie an die Herren von Clervan; folgends an einen Herrn von Basel. Ferner ward sie verkaufft an Franciscum de Bonne, Herrn von Lesdigueres. Hernach kam sie in die Hände derer Herren Belluions, Barenen von Villeneufue, in Burgund, von welchen Daniel, Königlich-Frantzösischer Rath im Jahr 1630 gestorben, und zu Copet begraben worden, allwo sein Epitaphium in der Kirche zu sehen ist. Diese oder ihre Creditores verkauffte sie im Jahr 1657. Herrn Friedrich Burggrafen von Dona, des Heil. Römischen Reichs Grafen und Freyherrn zu Rockenfels. Von diesem hat sie Herr Sigmund von Erlach, Königl. Preußl. Hof-Marschall, erkaufft, welcher sie dem jetzigen Besitzer, Herrn Baron Högger von St. Gallen, wiederum verkaufft hat. Basel. Allgem. Hist. und Geogr. *Lex.*

COPHA, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Caffa*, im III. Bande p. 62. u. f.

COPHANTA, eine Stadt in Caramanien, siehe *Cophranta.*

COPHANTLES, soll, nach des Plinii (a) Zeugniß, ein stets brennender Berg in Bactriana, oder der Persianischen Provintz Choralan seyn. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPHANTUS, ein Berg in Bactriana, siehe *Cophranta.*

COPHAR, ein Dorff bey Eleutheropolis in Palæstina. Sozomenus sagt, der Prophet Zacharias sey daher gebürtig gewesen, und nennet diesen Ort *Chaphar*, wie Ortelius berichtet. *Martin.* Dict.

COPHAR-BISCH, eine Stadt in Idumæa, siehe *Caphar-Abis*, im III. Bande p. 464.

COPHAS, eine Stadt in Caramanien, siehe *Cophranta.*

COPHE, oder *Cophes*, (im Genitivo *Cophetis*) Griechisch Κώφης, ein Fluß in Indien, wie Strabo (a), und Plinius (b) schreiben. Dieser letztere sagt, daß von Alexandria (c), welches unten an den Caucasum gebauet ist, hundert und sieben und zwantzig tausend Schritte bis zu dem Flusse Cophes, und der Indianischen Stadt Peucolaitis, und von dar bis zu dem Flusse Indus und der Stadt Taxila noch 60000. Schritte wären. Wobey er annoch erinnert, daß einige zur Gräntze von Indien gegen Westen nicht der Fluß Indus, sondern den Cophes setzeten. Der P. Hardouin hält ihn für den *Suastus* des Ptolomæi. Er ergiesset sich in den Indus. Er unterscheidet auch 2. Flüsse, Nahmens *Cophes*. den einen, nach welchem eine Landschafft *Cophene* genennet wurde, und welche in dem Lande von Indien war; den andern, welcher auch *Cophes* hieß, und in Arria floß. Und in diesem Falle ist Ortelii Zweiffel gehoben. Er fragt nehmlich, ob der erstere Cophes, von dem wir geredet haben, und welcher sich in den Indus verliehret, nicht mit dem Flusse *Choe*, Χόη, welcher bey dem Arriano (d) vorkömmt, einerley sey? Und hält ihn dieses von Entscheidung dieser Frage ab, daß Arrianus ausser dem Choe auch den Cophes nennet. Sind nun deren zwey gewesen; so fällt die Schwierigkeit dieses Einwurffes

weg. Beſiehe anbey auch den Artickel *Arbis*, im I. Bande p. 1240. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. p. 697. (b) L. VI. c. 21. (c) L. VI. c. 17. (d) Alex. L. IV.

COPHE, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Arachoſia*, im I. Bande p. 1201.

Cophelenci, ſo hieß in den mittlern Zeiten die Stadt Coblentz, ſiehe dieſes Wort.

COPHENE, ein Fluß in Indien, ſiehe *Choaſpes*, im III. Bande p. 1285.

COPHES, ein Fluß in Indien, ſiehe *Cophe*, desgleichen *Arbis*, im I. Bande p. 1240.

Copholence, ſo hieß in denen mittlern Zeiten die Stadt Coblentz in Deutſchland, ſiehe Coblentz.

COPHOS, ein Ort in Griechenland, in Attica, nahe bey dem Piræo. (a) *Martin.* Dict.

(a) *Xenoph.* Hiſt. Græc. L. II.

COPHRANTA, eine Stadt in Caramanien, wie Ptolomæus meldet. Einige Exemplaria leſen ohne r. *Cophanta*, oder *Cophas*. Plinius nennet einen Berg in Bactriana, *Cophantus*. Die Stadt hatte einen Hafen, und lag am Erythræiſchen Meere, zwiſchen der Stadt Deranobila, und der Mündung des Fluſſes Zoromba. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cophten, oder Coften, Lat. *Cophtitæ*, *Cophtes*, *Coptici*, *Copti*; alſo nennet man diejenigen alten Familien, welche ſich in Egypten zu den Chriſtenthume bekennen. Dieſes Wort kömmt von *Coptos*, einer alten Stadt, her, von welcher ſo gar die Benennung von Egypten ſelbſt entſtanden iſt. Alſo bedeutet das Wort *Cophte* ſo viel, als ein Egyptiſcher Chriſt. Da ſie aber nicht allein beſondere Gebräuche, ſondern auch beſondere Lehr-Sätze und ihren eigenen Patriarchen haben; ſo iſt das Wort *Cophte* nicht ſo wohl der Nahme einer Nation, als eine Secte. Sie haben auch eine beſondere Sprache, die dahero die *Cophtiſche* heiſſet; wiewohl ſie ſich derſelbigen nur bey ihrem Gottesdienſte bedienen; denn ſonſten wird in dem gantzen Lande Arabiſch geredet. Die Stadt Coptos, wovon ſie ihren Nahmen haben, war vormahls die Haupt-Stadt in der Provintz Thebais geweſen, welcher Stadt Ptolomæus, Strabo, Joſephus, Hegeſippus und andere gedencken. In dieſer Stadt nun ſoll ſich die alte Egyptiſche Sprache am längſten erhalten haben, wie denn auch derſelbigen Einwohner, nachdem ſie ſich zur Chriſtlichen Religion bekannt, ſich in deren Ausübung und Fortpflantzung am allereifrigſten erwieſen; dannenhero man ſo wohl insgemein die Chriſten mit dem Nahmen der Cophten, als auch die alte Egyptiſche Sprache mit dem Nahmen der Cophtiſchen Sprache beleget. Wiewohl dieſe letztere durch die Griechiſche ſehr verändert worden, indem nicht allein derſelbigen Buchſtaben mit der Griechiſchen ſehr überein kommen, ſondern auch viele Griechiſche Wörter ſich darinnen befinden. Jedoch ſoll nach anderer Meynung ſchlechterdings der verdorbene Nahme Egypten darunter verborgen liegen; wie denn würcklich die, ſo von denen alten Einwohnern Egyptenlandes herſtammen, ſelbigen tragen, und dadurch von denen dahin gekommenen Arabern, Saracenen und Türcken, unterſchieden werden. Was die Religion dieſer Leute anlanget, die ſie heutiges Tages haben; ſo iſt dieſelbige faſt eben ſo beſchaffen, wie die Religion der Jacobiten, indem ſie denen Eutychianiſchen Irrthümern zugethan ſind, und in Chriſto nur eine Natur erkennen. Sie haben, wie bereits gedacht, ihren eigenen Patriarchen, welcher ſich einen Patriarchen von Alexandrien und Jeruſalem nennet, ſeinen ordentlichen Sitz zu Alcair hat, und ſich eine Jurisdiction über gantz Egypten, Nubien und Abyſſinien zueignet; wie denn auch 11. Cophtiſche Biſchöffe von demſelben dependiren. Der Jeſuit Rodericus, welchen der Pabſt Pius IV. im Jahr 1562. an die Cophten geſchickt hat, berichtet, daß dieſelbige ihre Weiber von ſich zu ſtoſſen, und andere zu heyrathen, auch ihre Kinder vor der Taufe zu beſchneiden pflegten; daß ſie zwar 7. Sacramenta hätten, aber nebſt der Tauffe, der Beichte, dem Abendmahle, und dem Sacramento Ordinis, auch den Glauben, das Faſten und das Gebet mit darunter zehleten; ferner, daß ſie von dem Heiligen Geiſte lehrten, daß derſelbige von dem Vater und nicht von dem Sohne ausgehe, und daß ſie nur 3. Concilia, nehmlich das Epheſiniſche, Conſtantinopolitaniſche und Nicæniſche annehmen, welches alles aber zum Theil allen Orientaliſchen Chriſten gemein iſt, zum Theil aber inſonderheit den Jacobiten zukömmt. Sie haben auch viel ſonderbare Gebräuche, ſo wohl bey der Tauffe, als bey Adminiſtration des Heil. Abendmahls, in welchem letztern ſie ſich des Weins aus den Wirths-Häuſern oder Wein-Kellern nicht bedienen, weil ſie ſelbigen für unheilig halten. Sie beichten und gehen zum Abendmahle nur in der Faſten, da denn auch die Laven das Abendmahl unter beyderley Geſtalt genieſſen; auch wird die heilige Schrifft von allen und jeden in Arabiſcher Sprache, als welches die Landes Sprache iſt, geleſen. Sie feyern den Sonnabend ſowohl, als den Sonntag, und haben 32. Feſte der Maria zu Ehren, worunter eines iſt, welches ſie einem gewiſſen Bilde dieſer Jungfrauen zu Ehren halten, von welchem ſie vorgeben, daß ſie ſolches wunderbarer Weiſe in Fleiſch verwandelt. Sonſt hat man auch verſuchet, dieſe Cophten mit der Catholiſchen Kirche zu vereinigen, dergleichen der Jeſuit Rodericus, der von dem Pabſte im Jahr 1562. dahin geſchickt worden, gethan. Dieſer hatte mit 2. Cophten, die der Patriarche darzu verordnete, eine Unterredung, welche dem Scheine nach ſich bereden lieſſen, als wenn ſie die höchſte Gewalt des Römiſchen Pabſts erkenneten; als aber der Patriarch Gabriel an den Pabſt ſchreiben, und ſich demſelben unterwerffen ſolte, wolte er ſolches nicht thun, ſonderlich, nachdem er das Geld, welches man ihm von Rom geſchicket, empfangen hatte. Es wird zwar von etlichen vorgegeben, daß ein anderer Patriarche, ſo auch Gabriel geheiſſen, eine Legation an den Pabſt Clementem VIII. im Nahmen der Egyptier und Aethiopier geſchicket, und ihn für das Oberhaupt der Kirche erkannt. Allein Thuanus und einige andere halten ſolches für eine erdichtete Geſandtſchafft, weil der Alexandriniſche Patriarch Miletius nichts davon wiſſen wollen. Leo Allatius aber hat ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit dieſer Legation zu behaupten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPHTES, oder

COPHTITÆ, iſt der Lateiniſche Nahme derjenigen alten Familien, welche ſich in Egypten zu dem Chriſtenthum bekennen, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COPIA (a), eine Provintz in Nord-America, in Popayan, zwiſchen den Provintzen Carrama und Pozzo. Sie treibt mit den Einwohnern dieſer letztern ſtarcke Handlung. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet.* Ind. Occid. L. IX. c. 11.

COPIÆ (a), eine alte Stadt in Italien, in dem Meer-Buſen von Tarento. Ligorius ſagt, es ſey das heutige *Cupo*. Siehe *Thurium*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

COPIAPO, (a) ein Fluß in Süd-America, in Chili. Er entſpringet in dem Gebürge Andes, unten an einem Feuerſpeyenden Berge, *Volcan de Copiapo* genannt, nimmt ſeinen Lauf gegen Weſten, und ergieſſet ſich in das Süd-Meer ein wenig gegen Norden von einer Stadt an der See, die auch *Copiapo* heißt. Das Thal, welches dieſer Fluß beſtröhmet, und welches man ebenfalls das Thal *Copiapo*, Frantz *La Vallée de Copiapo* nennet, iſt ſo fruchtbar, daß ein Korn daſelbſt gemeiniglich 300. andere hervorbringt. Man ſetzet die Quelle dieſes Fluſſes unter den 26. Gr. Südlicher Breite; ſein Lauff erſtreckt ſich ohngefehr 20. Meilen weit von Oſten gegen Weſten. Bey ſeinem Ausfluſſe in die See formiret er eine Bay und einen Hafen. Die Lage dieſer Küſte iſt folgende: (b) Von der Bay U. L. F. biß zu dem Vorgebürge Copiapo ſind 30 Meilen, Nord zu Nord-Oſt, und Süd zu Süd-Weſt, biß zu dem Hafen Irten, 6. und von dem Hafen des Generals biß zu dem Hafen von Copiapo 12. Meilen. Der Grund zum Anckerwerffen iſt längſt an der Küſte hin gut, und man findet daſelbſt Bayen, die vor dem Süd- und einigen andern Winden geborgen ſind. Der Berg Copiapo gleichet einer Inſul, und

bey

bey der Spitze St. Helenæ, auf der Höhe der Südlichen Seite, und ohngefehr 1. Meile von dem Gestade, ist eine kleine Insul, unter welcher man ohne alle Gefahr Ancker werffen kan. Auf dem festen Lande trifft man eine gar kleine Zahl von Einwohnern an. Von Copiapo biß zur Salz-Insul sind 10. Meilen. *Martin.* Dict.

(a) *Woodes Rogers* Voyage T. II. p. 49. & 58. (b) Ibid. Suplement p. 63. & 64.

COPIAPO, ist ein Flecken, oder kleine Stadt in Süd-America, welche einige in das Königreich Chili, andere aber in die Provintz Peru, und zwar in die Audiencia de los Charcas setzen. Sie hat ohngefehr 900. Einwohner, und man findet in der Gegend Gold, Magnet-Steine, Schwefel, Kupfer, Bley, Gummi, daraus ein besonderer Firniß gemacht wird; sonderlich aber giebt es daselbst viel Ziegen, bey welchen Bezoar-Steine gefunden werden. Dieser Ort gehöret unter das Bischoffthum S. Jago. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

COPIAPO (LA VALLEE DE), ein Thal in Süd-America, siehe *Copiapo*, ein Fluß.

COPIAPO (VOLCAN DE), ein Feuerspeyender Berg in Süd-America, siehe *Copiapo*, ein Fluß.

COPINGA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Schweden, siehe Köping.

COPISE, ist eine Stadt in der Woywodschafft Mscislau, in Litthauen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COPLAND, oder *Copeland*, also wird der Mittägige Theil der Englischen Provintz Cumberland genennet, und zwar, weil allenthalben viel spitzige Berge (die auf Brittisch *Kopa* heissen) daselbst anzutreffen sind. Andere meynen, daß wegen der allda befindlichen Kupfer-Bergwercke der rechte Nahme Coperland, oder Kupferland sey. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPLANDS, also werden zwey von denen Ost-Werts gelegenen Irrländischen Insuln genennet, welche ihren Nahmen vielleicht von der Familie derer *Coplands*, die ehemahls in Ulidia florirten, angenommen haben. *Guy Miege.*

COPLANIUM, ein alter Ort in Spanien. Appianus (a) thut desselben Meldung. *Martin.* Dict.

(a) In Ibericis.

COPOABA, ein Berg in Brasilien, siehe *Kupaquoa.*

COPOLETE, Lat.

COPOLETUM, eine kleine Stadt in Georgien, in Asien, siehe *Chupuleti*, im III. Bande p. 1320.

COPORIE (a), ein Fluß in Ingermannland. Er fliesset eine Zeitlang gegen Westen; hierauf lencket er sich gegen Nord-Westen, und fällt der Stadt dieses Nahmens gegen Norden in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

COPORIE, oder

COPORIO, eine Festung in Ingermannland, siehe *Kopurga*, und *Caporia*, im III. Bande p. 485.

COPPANUM, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Copan.*

Coppels, ein Adliches Ritter-Gut und Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreisse gelegen. Goldschade.

Coppenbrügge, ein Schloß und Flecken in der Grafschafft Spiegelberg, nicht weit von der Weser, 2. Meilen von Hameln gelegen, und Chur-Hannover gehörig. Man pfleget öffters die umliegende Grafschafft hiervon ebenfalls Coppenbrügge zu benennen. Goldschade. *Univ. Lex.* VI. Th.

Coppenhagen; dieser Nahme wird auf verschiedene Art geschrieben: Die Dänen sprechen *Kiøbenhaven*, *Kiøbenhafn*, und vor Alters gar *Kiöbmannehafn*, die Nieder-Länder *Kopenhaven*, die Frantzosen *Coppenhague*, oder *Copenhague*, Lat. *Hafnia*, *Codonia*, wie auch bey dem Pontano und vielen andern *Portus Danorum*, von dem guten Hafen, und von der Gelegenheit zum Kauf-Handel, also genannt; die Deutschen heissen es Coppenhagen, oder Copenhagen, und Koppenhagen, oder auch Christians Hafen. Ist die Haupt-Stadt des Königreichs Dännemarck. Sie lieget nach der Himmels-Gegend, unter dem 55. Grad 45. Minuten der Breite, und unter dem 46. Grad 44. Min. der Länge; im Lande aber auf der See-Kante nach Osten, 5. Meilen vom Sunde, und ist entfernet von Hamburg 57, von Drontheim 131, von Christiania 59, von Stockholm 64, von Malmör in Schonen 4, von Helsingör 5, von Köege 4, von Rothschild 4, von Kallundborg 12, von Haarsöer 14. Meilen. Der Grund ihrer Lage ist niedrig und sumpfig, dahero auch die Land-Seite mit einer frischen See, in Figur eines halben Mondes, umzingelt ist, und die meisten Häuser sind auf Pfähle gebauet, als wie in Amsterdam. Die umher liegende Gegend ist sehr anmuthig: Denn gerade über, nach der See-Seite zu, lieget vor derselben die lustige, und überaus fruchtbare Insul Amack, die den berühmten Hafen machet, indem sie durch eine sehr schmale und krumme Tiefe von der Stadt abgeschnitten ist. Das feste Land aber, welches die drey übrigen Seiten umgiebt, ist nicht weniger angenehm. Erstlich hat es das neu angelegte Wester-Amack, welches sonst das Königliche pfleget genennet zu werden. So lieget auch hier auf einer Höhe das schöne Schloß Friedrichsberg, mit weitläufftigen Alléen und Plantagen umgeben. Es befindet sich auch daselbst eine Menge anderer Lust-Häuser, und Gärten, die doch nicht Strassen-Weise, wie eine Vorstadt, angeleget sind, ausgenommen, was vor dem Wester-Thore in einer Länge hingebauet, und noch jährlich starck vermehret wird. Der Prospect dieser grossen Stadt zeiget sich von allen Seiten sehr herrlich; doch siehet man sie Landwerts, wegen der niedrigen Lage, fast nicht eher, als wenn man auf dem Walbverberge ihr etwan auf 3. Viertel Meilen nahe kommt, da fangen ihre Thürme, Palläste und öffentlichen Gebäude in grosser Menge an, sich aufs herrlichste zu præsentiren. Von so gar grossem Alterthume kan sich diese Stadt gegen viele andere des Königreichs nicht rühmen. Denn im XI. Jahrhunderte war an dem Orte nichts, als ein geringer Flecken, meist von Fischern bewohnet, und dem Bischoffe von Rothschild, als eine Domaine gehörig. Denn dieser Bischoff hatte an dem Orte, wo ietzt die Stadt lieget, allererst ein Fort wider die See-Räuber aufgebauet, welches nach seinem Nahmen Axel-Huis genennet wurde. Einige Zeit hernach setzten verschiedene Fischer ihre Hütten um dieses Fort herum, und die am reichsten waren, richteten endlich Korn- und andere Häuser auf, um die Leute darinnen zu beherbergen, welche dahin kamen Fische zu kauffen, und trieben also ziemliche Handelschafft, so daß die Stadt deswegen Kopmanns-Hafen genennet wurde. Und bey dem Saxone Grammatico heist sie wegen eben dieses ihres Stiffters *Urbs Absolonica.* Als aber der von seiner Klugheit und Tapferkeit weit bekannte Bischoff Absolon Huide oder Hues, den guten See-Hafen und die Gelegenheit des Orts zur Handlung beobachtete; so wandte er allen Fleiß an, das Fleckgen in Aufnehmen zu bringen, und ertheilte denen Einwohnern stattliche Privilegia. Das Schloß aber, welches im Jahr 1168. eben daselbst gebauet worden, wo vorhin die aufgebrachten See-Räuber gerädert worden, wurde Stegelsborg genennet. Denn *Stegel* oder *Steile* heisset auf Dänisch das Rad, worauf ein Ubelthäter geleget wird. Das gröste Theil dieses Hauses, welches nach und nach weiter ausgebauet und vermehret worden, hat nachgehends denen Königen zur Wohnung gedienet, bis Ihro ietztregierende Majestät das alte irregulaire Gebäude haben abbrechen, und in ein gantz neues ansehnliches Palais verwandeln lassen. Nachgehends ist das Fleckgen von Bischoffe Imus Grand im Jahr 1204 in die Zahl der Städte erhoben, und 1254. mit Privilegien versehen worden. Doch blieb die neue Stadt noch offen, und ungeschlossen, biß im Jahre 1292. König Erich Mændeved den ersten Grund zur Fortification nach damahliger Art legen, und die Quartiere der Stadt erweitern ließ. Vom Könige Ericho Pomerano erhielt sie im Jahre 1422. abermahl neue und bessere Privilegia; doch blieb sie noch, wie vorhin, bey dem Bischöfflichen Stuhle zu Roeskild, als eine sonderbare Domaine, bis zur

Zeit

Zeit Königs Chriſtophori des IIIten, der ſie gegen ein Æquivalent vom Biſchoffe austauſchen ließ. Er gab ihr eben die Rechte und Vorzüge, welche die andern Königlichen Städte genoſſen. Die Könige aus der Gräflich-Oldenburgiſchen Familie haben ſich ein Vergnügen daraus gemacht, ſie zu vergröſſern, und anſehnlicher zu machen. Seit der Zeit haben auch die Könige beſtändig allhier reſidiret. Dardurch ward die allgemeine Nahrung, ſonderlich der Kauff-Handel, verbeſſert; die zum Hofe, und zu den Regierungs-Collegien gehörigen Bedienten, wie auch viele andere hohe Standes-Perſonen vermehreten die Anzahl der Einwohner und Häuſer um mehr denn die Helffte. Kurtz darnach ward die Hohe Schule angeleget, die auch vom gantzen Reiche Geld und Leute dahin zog. Zur Zeit Chriſtiani IV. iſt die Stadt mercklich verbeſſert worden. Der damahls in Deutſchland ſchwebende Religions-Krieg trieb viele Kauf- und Handwercks-Leute nach Coppenhagen, ſich allda wohnhafft niederzulaſſen. Seine Majeſtät ließ die Fortifications-Wercke nach der Oſt-Seite niederreiſſen, und ſo weit ausſetzen, daß die Stadt um ein drittes Theil gröſſer ward, wie ſolches daraus abzunehmen, daß der Roſſerburger-Garten, und alles, was Neu-Coppenhagen heiſſet, und bey die 30. Straſſen begreifft, damahls angeleget worden. Uberdem ward auch jenſeit des Hafens, auf der Inſul Amack, eine andere gantz neue Stadt, von dem dabey befindlichen Hafen, Chriſtians-Hafen genannt, angeleget, und zwar der neu-aufgerichteten Oſt-Indiſchen Compagnie mehrentheils zum beſten. Bemeldeter Hafen iſt in die Feſtung mit eingeſchloſſen, und es können 500. Capital-Schiffe gantz ſicher und geräumlich darinnen liegen. Die Einfahrt iſt ſo wohl verwahret, daß nicht mehr als ein einzelnes Schiff auf einmahl aus- und einfahren kan. Unter der Regierung Chriſtiani V. wurden an der Weſt-Seite abermahl einige neue Quartire, auf dem Platze *Callobos* genannt, angebauet, wo ietzt, nebſt Ihro Königl. Hoheit des Cron-Printzen Palais, unter andern die Sturm-Straſſe durchgehends mit herrlichen und regulairen Gebäuden pranget. Zur Zeit ſeiner ietzt beſagten Majeſtät ward auch die Coppenhagner Bürgerſchafft mit einer gantz neuen Colonie von vielen der Religion halber aus Franckreich geflüchteten Familien vermehret, denen Ihro Majeſtät die freye Ubung ihres Gottesdienſtes, in einer neuerbaueten öffentlichen Kirchen allergnädigſt vergönneten. Und da Ihro ietzt-regierende Majeſtät das Wohlſeyn und Aufnehmen des gantzen Landes, und ſonderlich dieſer Königlichen Reſidenz ſich höchſt-löblichſt angelegen ſeyn laſſen; ſo ſtehet anietzo die Stadt, unter des Allerhöchſten Flügeln, in vollem Flor und Wachsthum. Der Baron von Lahontan (a) ſpricht: Coppenhagen iſt eine von denen Städten, welche man in Europa groß und ſchön nennet. Alſo haben wir nun Anfangs in einer Summariſchen Beſchreibung geſehen, wie die Stadt Coppenhagen aus einem ſo geringen und ſchlechten Anfange in der Zeit von etwan 600. Jahren, zu ſolcher Gewalt und Höhe erwachſen, daß ſie anietzo eine der berühmteſten, ſchönſten und gröſſeſten Städte der Chriſtenheit iſt. Ihre Gröſſe betreffend; ſo wird nach einiger Muthmaſſung die Länge vom Norder-Thor bis zum Chriſtians-Hafener-Thor anderthalb Viertel Meile ausmachen; und weil die Figur nach dem Grundriſſe meiſt rund iſt, ſo wird die andere Qveer-Linie vom Weſter-Thor bis an das Caſtell nicht viel weniger austragen. Wenn man den Wall von Caſtell aus, über das Oſter-Norder- und Weſter-Thor, über die fliegende Brücke beym blauen Thurm, über das Chriſtians-Hafener-Thor, und ſo weiter, bis an den Einlauf des Hafens, umgehen will; ſo dürffte ſich der Weg faſt in die 5. Viertel Meilen erſtrecken, und zweiffelt niemand, daß ſie zwar an Gröſſe des Terrains, doch nicht an der Zahl der Menſchen und Häuſer, Hamburg etwas übertreffen wird. Der ſämmtlichen Einwohner Anzahl wird auf 200000. Seelen geſchätzet. Es ſterben jährlich etwan 2800. mehr, oder weniger. Der Straſſen ſind bey 150, der Privat-Häuſer und Wohnungen 7000, deren eines zuweilen 10. und mehr Familien beherberget: Der Märckte und öffentlichen Plätze 6, der Kirchen 8. ohne der auf dem Königl. Schloſſe, im Caſtell, die Frantzöſiſche, und andere, als im Wartow, Seele-Bor, Spinn-Hauſe, und dergleichen. Die Haupt-Theile der Stadt ſind 3. als Alt-Coppenhagen, Neu-Coppenhagen, und Chriſtians-Hafen. Die beyden letztern Theile ſind durchgehends von regulairen und breiten Straſſen; im erſten aber, wie in allen alten Städten, ſind die Straſſen ſehr irregulair, krum und ſchmal, doch kan man in den meiſten zur Noth mit einer Kutſchen fortkommen. Die Häuſer ſind, überhaupt zurechnen, 3. Stock hoch, die darüber, oder darunter gehen, ſind die wenigſten. Sie ſind auch nicht alle von Stein-Mauer, ſondern viele von Zimmerwerck, mit gebrannten Steinen ausgefüllet, und werden gemeiniglich mit allerhand bunten Farben zur Zierrath angeſtrichen. Unter denen öffentlichen Gebäuden wollen wir erſt die Haupt-Kirchen betrachten: Derſelben ſind beſagter maſſen 8., als 1) Unſerer Frauen; 2) Trinitatis, ſonſt die Runde; 3) zum heiligen Geiſt; 4) zu St. Nicolai; 5) zu St. Petri; 6) die Holms- oder Admiralitäts-Kirche; 7) Salvatoris, auf Chriſtians-Hafen; und 8) des Herrn Zebaoth; oder die Guarnilon-Kirche. Die Kirche zu Unſerer Frauen, oder die Marien-Kirche, iſt unter allen die gröſte und vornehmſte. Sie iſt von ungemeiner Länge, und ſehr hoch unter dem Gewölbe, welches künſtlich gemahlet iſt; und auf 2. Reihen ſtarcken Pfeilern ruhet. Im Chore, und ſonſt überall, ſind ſehr viele herrliche Epitaphia von Marmor, unter welchem ſonderlich des Grafen *Ulrich Fridrich Güldenlew* und des Admiral *Adlers* recht ſehenswürdig ſind. Des erſten Monument iſt ein bedeckter Gang auf 4. ſehr groſſen Porphyr-Seulen, nach Corinthiſcher Ordnung, darzwiſchen ſtehet ietztbemeldeter Graf in Lebens-Gröſſe von weiſſem Marmor. Das Fuß-Geſtelle iſt ſchwartz, und an den Seiten hat es unterſchiedene Zierathen. Des Admirals ſeines iſt nicht weniger von groſſer Kunſt und Pracht, in weiß und ſchwartzen Marmor gearbeitet, und hat oben eine wohlgeſetzte Lateiniſche Inſcription, darinnen die Thaten dieſes unvergleichlichen See-Helden gerühmet werden. Der Tauff-Stein iſt von Meßing gegoſſen. Der Altar iſt ſehr altfränckiſch und ſtarck vergoldet. Was aber in der gantzen Kirche am allermeiſten zu bewundern, iſt die Orgel, welche vor wenig Jahren mit ungemeinen Koſten gebauet worden. In Abſicht der Gröſſe wird ſie in der gantzen Welt wenig ihres gleichen finden. Das Dach der Kirchen iſt von lauter Kupfer; der Thurm iſt in der Stadt der allerhöchſte, hat auch eine ſehr hohe und wohl proportionirte Spitze, an welcher viele von den Schweden in der Belagerung im Jahr 1659. eingeſchoſſene Canonen-Kugeln halb eingedruckt ſitzen, und damit man ſie deſto beſſer ſehen kan, ſtarck vergoldet ſind. Vor dieſem war ſelbige eine Collegial-Kirche. Da aber, zur Zeit der Reformation, die alte St. Clementis-Kirche, welche vorhin ohnweit dem Weſter-Thore ſtund, abgebrochen, und die zu St. Peter zugeſchloſſen ward, verlegte man dieſe beyde Gemeinden hieher. Ein wenig zuvor, nehmlich im Jahr 1531. am dritten Weynacht-Tage geſchahe ein groſſer Auflauff und Bilder-Stürmerey in dieſer Kirchen von einigen Bürgern, derer Anführer war Ambroſius Buchbinder, Bürgermeiſter, Willhelm Rong, Hans Sort, Raſmus Bager, Hermann Rölling: Dieſe, als neugewordene Lutheraner, drungen zu denen Catholiſchen in ihre Kirche hinein, ſchlugen alles nieder; was ſie funden, und lieſſen es vornehmlich über die Bilder und Ornamenta hergehen. In dieſer Kirche pflegen die Könige gecrönet und geſalbet zu werden. So werden auch allhier die Biſchöffe von beyden Reichen durch den Coppenhagiſchen Metropolitanum zu ihrer Würde ſolenniter eingeweihet. Dieſes geſchiehet gemeiniglich in Gegenwart ihrer Majeſtät und aller Groſſen des Hofes mit ſolcher Pracht und Herrlichkeit, daß, als auf Begehren Ihro Czariſchen Majeſtät, da ſie ſich im Jahr 1716. zu Coppenhagen aufhielten, eine ſolche Biſchoffs-Weyhe ausdrücklich vorgenommen

ward

ward, derſelben ſie mit groſſem Vergnügen beygewohnet. In einer Capelle an der Süd-Seiten dieſer Kirchen iſt ein öffentlicher Bücher-Schatz, die Bibliotheca Köpkneriana genannt, zu ſehen und zu gebrauchen. In einer andern groſſen Capelle St. Rochi genannt, wie auch im Umgange hinter dem Altare liegen ſehr viele Biſchöffe, Canonici, Profeſſores, und andere gelehrte Leute, unter ſchönen marmornen Monumenten und ſinnreichen Epitaphiis begraben. Daß übrigens dieſe Kirche viele hundert Jahr alt ſey, erhellet aus dieſer Inſcription des Thores nach Norden: An. MCCCXVI. Reædificabatur iſta Eccleſia, prius quater per incendium devaſtata. Die Kirche zu *St. Nicolai* iſt nach der iezt beſchriebenen Kirche die gröſſeſte, und von inn- und auswendigen Zierrathen die alleranſehnlichſte. Ihr Bau iſt im Jahr 1517. vollendet worden. Kurtz darauf ward ſie den Lutheranern eingeräumet, und der berühmte M. Martinus, als erſter beſtalter Lutheriſcher Prediger, fieng hier an, die Proteſtantiſche Lehre öffentlich zu treiben. Inwendig hat dieſe Kirche recht zierliche Ornamenta, und eine überaus wohlklingende Orgel. Das groſſe marmorne Monument, derer Roſenkrantzen iſt in dieſer Kirche auch ſehenswürdig. Der Thurm iſt hoch, hat drey Abſätze, und eine in verſchiedenen Figuren künſtlich gearbeitete Spitze, die auf 8. groſſen vergoldeten Kugeln ruhet. Dieſer Thurm ward im Jahr 1737. mit einem ſchönen Glocken-Spiele gezieret. Die auswendige Corniche der gantzen Kirche iſt mit den Bildern der Propheten und Apoſteln von gehauenen Steinen in Lebensgröſſe ausgezieret. Auf dem Kirchhofe nach der Norder-Seite liegen die Mutter und Schweſter des berühmten Schwediſchen Gouverneurs, Steno Sture, welche im Jahr 1524. allhier in ihrer Gefangenſchafft an der Peſt ſturben, unter einem Steine begraben. Zu dieſer Kirche gehöret eine ſehr zahlreiche und vornehme Gemeine; die Kirche zum Heiligen Geiſt (oder vielmehr der Heiligen Gäſte, von dem vormahls dahinter geſtandenen groſſen Hoſpital, oder Gaſt-Hauſe, welches Chriſtianus IV. in ein Zucht- und Kinder-Haus verwandeln laſſen, alſo genannt, daher auch annoch das Zuchthaus-Thor den Nahmen führet,) iſt etwas kleiner, aber auch zierlich. Sie ſoll recht mitten in der Stadt liegen. In dem dabey befindlichen Thurme iſt ein hellklingendes Glocken-Spiel, welches alle halbe und gantze Stunden einen Vers aus einem geiſtlichen Liede nach der gehörigen Melodie hervor bringet. Die Kirche der Heil. Dreyeinigkeit, und von der Figur ihres Thurms gemeiniglich die Runde genannt, iſt ein neueres und vom Könige Chriſtiano IV. mit groſſen Koſten aufgeführtes Gebäude. Das Gewölbe, welches ziemlich erhaben, ruhet auf 2. Reihen achteckigter Pfeiler; und da dieſelben ſehr ſchmal ſind, ſo iſt die Kirche unter allen die helleſte. Der Altar iſt anſehnlich, und mit groſſen Corinthiſchen Säulen gezieret. Im Chore, an den Seiten, ſind einige recht ſchöne marmorne Monumenta vornehmer Herren zu ſehen. Die Cantzel iſt auch noch vor weniger Zeit von Norwegiſchen Marmor erbauet worden. Was aber bey dieſer Kirche das künſtlichſte, iſt der groſſe Thurm, welcher gantz rund, oben plat, und mit einem eiſernen Gitter umgeben iſt. Die Invention der ſeltſamen Structur iſt Chriſt. Longomontani, und hat, ſo viel bekannt, in der gantzen Welt nicht ihres gleichen. Der Aufgang, welcher ein Schnecken-Gewölbe iſt, ſo auf einer Seite an der umgehenden Mauer, auf der andern aber, an einer mitten im Thurme ſtehenden Grund-Säule feſt hänget, iſt ſo geräumlich und ſicher gebauet, daß man in einer mit ſechs Pferden beſpanneten Kutſchen, von unten bis oben hinauf, und wieder hinunter fahren kan. Wie denn eine dergleichen Fahrt der gemeinen Sage nach, Chriſtianus V. ehemahls aus Luſt verſuchet haben ſoll. Dieſer Thurm iſt vornehmlich der Aſtronomie gewidmet; dahero auch die dieſer Wiſſenſchafft befliſſene Studioſi auf demſelben ihre Obſervatoria haben. So findet ſich auch allhier eine Menge von ſehr künſtlichen Aſtronomiſchen und Mathematiſchen Inſtrumenten, vom berühmten Thychone de Brahe, Olao Römern, und andern inventiret. Unter denſelben iſt abſonderlich der ſehr groſſe Globus cœleſtis mit Verwunderung anzuſehen. Der Diameter wird etwan 8. Fuß austragen, der Ueberzug iſt von Meßing, und die polirte Axis, woran die allerkleinſten Abtheilungen überaus ſauber geſtochen ſind, ſoll allein 4000. Rthlr. gekoſtet haben. Noch iſt auch daſelbſt eine ſehr künſtliche Machine, welche die Bewegung derer Planeten und Sterne vorſtellet. Über dem Gewölbe dieſer Kirche, worzu man vom Thurme hinein gehet, iſt die ſehr groſſe, und vor alle curiöſe Kenner, ſehenswürdige öffentliche Univerſitäts-Bibliothec, wovon beſſer unten ein mehrers. Die *Admiralitäts-* oder ſogenannte Holms-Kirche, ſo von König Chriſtiano IV. im Jahr 1619. erbauet worden, war Anfangs allein dem See-Staate gewidmet; nachgehends aber iſt ihr eine ordentliche und groſſe Bürger-Gemeine zugewachſen. Sie iſt Creutzweiſe gebauet, hat aber keinen ſonderbaren Zierrath. An dieſer Kirche iſt längſt dem groſſen Canal ſeit kurtzen Jahren eine ſchöne lange Gallerie mit vielen gewölbten Begräbniſſen gebauet worden. Wo iezo das Norder-Ende der Kirche iſt, war vormahls die Holms-Schmiede, und am Süder-Ende die Königliche Müntze, oben drüber aber die Navigations-Schule. Die ſechſte Haupt-Kirche iſt *Salvatoris*, oder des Erlöſers, in der neuen Stadt Chriſtians-Hafen. Dieſes iſt ein gantz neues, regulaires, und groſſes Gebäude, ſo vom Könige Chriſtiano V. geſtifftet, und daran viele Jahre gearbeitet worden. Es ſind auf dieſen Bau jährlich groſſe Geld-Summen gewendet worden, und ſiehet man, daß dieſe Kirche alle übrigen an Pracht und Schönheit weit übertrifft, indem der Altar, der Taufſtein, die Cantzel und alle Auszierungen von dem beſten Marmor verfertiget worden. Die Capitäler der freyſtehenden Säulen ſind mit allerley Bildern gezieret; die Wände und das Gewölbe aber mit Gyps überlegt. Da im Jahre 1683. das Fundament dieſer Kirche geleget ward, lieſſen Ihro Majeſtät, bey Gelegenheit ſolcher herrlichen Fundation, eine Gedächtnis-Müntze prägen, auf deren einer Seite das Bild der Kirchen, auf der andern aber die Worte: Monumentum Pietatis, womit auf des Königes Symbolum; Pietate & Juſtitia, alluditet ward, zu ſehen. Die deutſche Kirche zu *St. Petri* genannt, war vormahls auch eine Haupt-Kirche, in dem derſelben gewiſſe Quartiere der Stadt angewieſen waren. Da aber zur Zeit der Reformation die Gemeinde nach Unſerer Frauen verleget ward, ſtund dieſelbe viele Jahre zugeſchloſſen, und ward indeſſen als ein Gieß-Haus gebraucht, bis ſie endlich im Jahr 1585. von König Friedrich dem Zweyten denen aus der deutſchen Nation, die ſich zu Coppenhagen wohnhafft niederlieſſen, eröffnet, und mit Predigern verſehen ward. König Chriſtianus IV. beſchenckte weiter dieſe Kirche ſehr reichlich, und ließ den Thurm mit der Spitze aufführen. Sie iſt von mittelmäßiger Gröſſe, ſehr koſtbar und zierlich, und hat an der Seiten eine lange Gallerie, mit vielen Gewölben, die zu Begräbniſſen dienen? Des Herrn Zebaoths- oder die *Guarniſon*-Kirche, ſo im Jahr 1704. ohngefehr an dem Orte, wo vorhin das abgebrannte prächtige Schloß Amalienburg geſtanden, erbauet worden, iſt auch recht zierlich, und wegen Aptirung der Logen zu einem groſſen Auditorio ſonderlich zu rühmen. In der Citadelle iſt noch eine andere Guarniſons-Kirche, die aber nichts ſonderliches hat. Nach Beſchreibung der Gotteshäuſer ſchreiten wir zur Erzehlung der übrigen vornehmen und öffentlichen Gebäude. Das Königliche Reſidentz-Schloß iſt bis daher ein altes und groſſes, aber überaus irregulaires Gebäude geweſen, deſſen allererſte Fundamenta im Jahre 1168. von dem berühmten Rothſchildiſchen Biſchoff Abſolon Huide, geleget worden, welcher es Anfangs *Axelwold*, bald darauf *Stegelsborg* nennen ließ, weil nehmlich an dem Orte vorhin eine ordentliche Carnificina geweſen, wo die aufgebrachten See-Räuber pflegten gerädert zu werden. Doch bauete beſagter Biſchoff damahls nur einen geringen Theil dieſes Schloſſes, nehmlich den Hinterſten, wo nachmahls die Kirche geweſen. Da aber Coppenhagen dem Biſchöflichen Stuhle entzogen, und den Königen unmittelbar unterwürffig gemacht ward, lieſſen dieſelben nach und nach etwas mehr anbauen, vornehmlich der König Chriſtianus III. welcher

cher im Jahre 1554. das meiste von dem, was nach der Börse und dem Canal zustehet, aufgeführet hat. Da nun so vieler verschiedenen Köpffe so viele Sinnen gewesen, muste nothwendig ein unordentliches, und inegales Gebäude daraus werden. Vor nicht langen Jahren aber haben Ihro ietztregierende Majestät angefangen, das alte Schloß aus dem Grunde abbrechen, und ein neues Uniformes und ansehnliches Gebäude, 5. Stockwerck hoch mit Quadersteinernen Fenster-Rahmen gezieret, und mit Kupffer gedeckt, auffführen zu lassen; also, daß vom alten nichts mehr übrig geblieben, als der grosse Thurm über dem Portal. Der grosse Ritter-Saal hat eine doppelte Gallerie, die oben und unten mit mehr denn 100. freystehenden runden Pfeilern abgesetzet ist, und ein recht schönes Ansehen hat. Darneben ist auch nachgehends ein anderer Saal, wo gewöhnlich das höchste Gerichte gehalten wird. Allda ist der Thron des Königes mit carmoisin-rothen Sammet bezogen. Der Platfond, oder die Decke desselben, ist ein Kunst-Stücke des Coppenhagischen Virtuosi Kroge. Es stellet selbiges ein scharffsehendes grosses Auge vor, welches sein Gesicht nach allen 4. Ecken des Saals hinwirfft, und soll die im Gericht sitzende Herren zur Handhabung der Gerechtigkeit ermahnen, in Betrachtung des allwissenden Ober-Auffsehers im Himmel. Hinter dem Schlosse ist von Seiner ietztregierenden Majestät die grosse Reit-Bahn mit regulieren und sehr saubern Ställen vor 300. Kutsch- und Reit-Pferde angeleget. Hier ist auch das Reit-Haus, wo man die Carrousels zu halten pfleget. Es ist dieses Schloß im Jahr 1740. nicht nur solenniter eingeweihet, sondern auch dem Könige zu Ehren Christiansburg genennet worden. Nebst dieser gewöhnlichen Wohnung des Königs hat Seine Majestät in der Stadt auch noch ein ander Schloß, die Rosenburg genannt. Es ist nur klein, aber sehr zierlich von Christiano IV. erbauet worden. Allhier werden die Kleinodien und Reichs-Insignia verwahret, welche an Kostbarkeit wenige ihres gleichen in Europa finden werden, wie solches alle ausländische Herren, insonderheit der einstmahls dagewesene Französische Ambassadeur, Graf de la Marc gestanden. Die Crone schätzet man auf 700000. Rthlr., den Apffel und den Scepter auf halb so viel. Der Thron ist von Einhorn- und Helffenbein mit Gold verlegt. Dessen Himmel ist mit 3. sehr reichen Juwelen gezieret, als mit 2. Jaspis zu 40000. Rthlr. an beyden Enden, und in der Mitten mit einem Amethist zu 50000. Rthlr. Bey dem Schlosse ist ein sehr schöner, grosser und lustiger Garten, mit vielen Alléen, Eremitagen, Lust-Häusern, kunstreichen Fontainen und Statuen gezieret, unter welchen letztern sonderlich die Statua vom Pferde, das der Löwe unter sich geschlagen, ein nachdenckliches Stücke ist. Auf dem Fuß-Gestelle stehet:

Frustrate opponis, frenande caballe, Leoni.
Albus eras, rubeus, si modo pergis, eris.

In diesem Garten ist die gewöhnliche Promenade vor Standes-Personen; doch stehet er auch andern honetten Leuten mehrentheils offen. Vor der Erweiterung der Stadt Coppenhagen unter Christiano IV. war des Königes Garten gerade über vor dem Schloß-Platze, wo anietzo die sogenannten Schiffer-Buden sind. Unter allen öffentlichen Gebäuden ist die von seiner ietztregierenden Majestät mit ungemeinen Kosten gantz neu-erbauete Cantzeley wohl das alleransehnlichste und grösseste. Darinnen sind bey 200. Apartements vor allerley Bediente. Alle Gemächer des untersten Stocks, wo vornehmlich die Briefschafften aufgehoben werden, sind gewölbt und Brand frey. In den obersten Etagen sind lange Gallerien, und auf beyden Seiten die ordentlich abgetheilten Contoirs, deren Thüren verschiedene Auffschrifften haben, zur Nachricht der Sollicitanten, daß sie wissen mögen, was an einem ieden Orte zu suchen. Allhier versammlet sich auch sonderlich des Königes Geheimer Rath, wohin sich Ihro Majestät aus dem Schlosse durch einen so genannten Löngang, oder zugedeckte Gallerie, die als eine Brücke auf Schwibbogen und freystehenden Säulen ruhet, und bis an die Cantzley reichet, unvermerckt verfügen können. Das Portal dieses Gebäudes ist ansehnlich, mit einem sehr erhabenen runden Frontispicio von Quadersteinen, darauf Seiner Majestät Brust-Bild, mit allerley Trophæis umgeben zu sehen. Ohnweit davon ist das Königl. *Admiralitäts*-Haus, auch ein schönes und regulaires Gebäude, ebenfalls von Seiner ietzigen Majestät aufgeführet. Dahinter ist der Bremmer-Holm; da siehet man eine Menge Sclaven in Eisen geschmiedet, die mit schwerer Arbeit beleget, und gemeiniglich dahin, wie anderwärts auf die Galeren, verdammet werden. Das Coppenhagner Zeughaus, allwo eine grosse Menge Geschützes, und groß und klein Gewehr zu sehen, wird von allen bewundert, und für eines der allerbesten in der Welt gehalten. Man findet darinne so viele Bau-Materialien und Schiffs-Geräthe, als nur zu Ausrüstung einer gantzen Flotte erforderlich seyn mag. Wie denn auch verschiedene Feld-Schlangen, welche den Schweden in verschiedenen Kriegen abgenommen worden, ferner einige Canonen mit den Bildnissen der Könige von Dännemarck, eine grosse Canone, welche König Christianus IV. mit eigener Hand im Jahr 1601. gegossen; viel Gewehr, Harnische, Helleparden, Spiesse, Schwerdter und Degen, eine 6. Schuh lange Musquete mit Elffenbein eingeleget, 6. mit Edelgesteinen besetzte Cürasse, als ein Geschencke des Hertzogs von Braunschweig, und des Grafens Moritz von Nassau, u. s. f. Im Jahr 1647. brannte das Obertheil des Hauses ab, und wurde ein Hauffen Antiquitäten, sonderlich von altem Cimbrischem Gewehr, zernichtet. Es ist von Christiano IV. erbauet und in Stand gesetzet, doch nachgehends mercklich verbessert worden. Uber dem Eingange stehet: Tempore pacis de bello cogitasse neminem poenituit. Coacti belli, justa causa. In diesem Hause siehet man auch das Noth-Ancker, welches nächst GOtt den theuren König Christianum V. aus der äussersten Todes-Gefahr in der Ost-See errettet, mit dieser die goldenen Buchstaben verdienenden Inscription:

Güd holt parmig, og ieg holt Christian den Femte,
Der en forvildet Storm i östersoe ham Klemte.
To Rigers lif og död, paa to Jern-hager lade,
Jeg der for her skal til & ævigt minde staae.

Das ist nach der Ubersetzung P. Vindingii:

Me Deus, at tenui Christianum, hæc anchora, quintum,
Cum gravis Eõo surgeret unda mari.
Sceptra duo in ferro tremuere injecta bifulco.
Hinc rutila ad feros anchora Stabo dies.

Darneben ist die berühmte Raritäten- oder Kunst-Cammer, bestehende aus einer langen Gallerie, und an der Seiten 5. grossen Gemächern, die von oben bis unten mit allem, was Kunst und Natur in vielen Jahrhunderten rares hervor bringen können, angefüllet sind; daher es auch von allen curieusen Ausländern mit gleicher Lust und Verwunderung besichtiget wird. Man siehet nemlich daselbst aus allen Theilen der Welt Thiere, Vögel, Fische, Pflantzen, Mineralien, und andre herrliche Sachen. Man zeiget daselbst unter andern ein Hirsch-Geweih, über und unter welchem ein Baum dichte verwachsen ist. Ferner ist allda ein steinern plattes Täfelein zu sehen, in welches ein Crucifix natürlich abgebildet; eine Grönländische steinerne Axt, mit welcher man Holtz hauen kan; ein menschliches Gerippe, welches ein Dänischer Mechanicus aus Elffenbein gemacht, und nach der Natur glücklich ausgearbeitet hat; es hält in der rechten Hand eine Sense, und in der lincken ein Stunden-Glas. Die Historie von dem Leiden des Heylandes, ingleichen ein mit Masten und Segeln versehenes Schiff aus Elffenbein. Eine angebare Uhr, so aus Elffenbein gedrechselt; verschiedene Trinck-geschirre, Kannen, Becher, und andere Gefässe, welche ein Norwegischer Bauer mit seinem Messer aus Holtz geschnitzelt; 2. Trinck-Gefässe, davon eines vom Golde, so 10½. Untzen wieget, das andere aber von Silber 4. Pfund schwer ist, welche mit vielen hieroglyphischen Figuren bezieret, man nennet das letzte das Oldenburgische Horn, welches König Christianus I. in Dännemarck nach dem Original verfertigen lassen; verschiedene silberne Täfelgen, in welchen natürliche Landschafften und Bäume sich præsentiren, u. d. m. Eine sonderbare Beschreibung davon findet man in dem grossen Wercke des Oligeri Jacobæi, Musæum Regium genannt, welches auf Königliche Kosten mit Kupfer gedruckt ist. Darneben ist auch die zahlreiche auserlesene und kostbare Königliche Bibliotheck, wobey der wegen seines hohen Glücks und Unglücks in aller Welt bekannte Graf Greiffenfeld, anfangs

anfangs Bibliothecarius geweſen. Sie iſt durch die Bücher Petri Scavenii und Eſaiæ Puffendorffii ſehr vermehret worden. In nachfolgenden Jahren hat ſie abermahls einen ſtarcken Anwachs von des Herrn Conferenz-Raths Reiſers Bibliothec bekommen, die allein auf 16000. Rthlr. geſchätzet wird, und in Hiſtoricis recht excelliret. Und man ſaget, daß ſich die Anzahl der gedruckten und geſchriebenen Bücher nunmehr auf 40000. belauffen ſoll. Die Kaufmanns-Börſe iſt ein groſſes und recht prächtiges Gebäude von Chriſtiano IV. aufgerichtet, als welcher die groſſe Menge Quaderſteine mit vielen Koſten von Calmar bringen laſſen. Das Haus iſt 170. Schritte lang, und nach Proportion breit und hoch. Die Mauern ſind durchgehends mit Bilderwerck gezieret. Das Dach iſt von Bley, wie auch die hohe Spitze, welche von einer ſonderbaren Invention iſt, und 4. groſſe Drachen vorſtellet, die auf ihrem Bauche ruhen, die Köpfe nach den 4 Seiten kehren, und die 4. Schwäntze um einander geſchlungen in die Höhe ſtrecken. Das Portal iſt zierlich von Granit-Marmor. Inwendig iſt erſt der groſſe Rendez-vous-Platz der Kaufleute mit denen Comptoirs der Notariorum und Mäckler; nachgehends ſind auf beyden Seiten 2. ſehr lange Gallerien mit Boutiquen, Buchläden und dergleichen. Unten ſind mehr denn 50. verſchiedene Pack-Gewölber der Kaufleute, worein die Waaren mit groſſer Bequemlichkeit gebracht werden können; angeſehen die Börſe an beyden Seiten mit ſchiffreichen Canälen umgeben iſt. Das Rathhaus iſt auch ein anſehnliches, ziemlich groſſes, und auf allen Seiten freyliegendes Gebäude. Im Eingange ſiehet man die Wände mit einigen Stücken von alten Rieſen-Gewehren behangen, ſonderlich mit ungeheuern groſſen Schlacht-Schwerdtern. Im groſſen Saale ſiehet man die Portraits aller Däniſchen Könige in Bruſt-Bildern, vom erſten Dan bis auf Seine iztregierende Majeſtät. An der Seiten und am Ende ſind die Verſammlungs-Gemächer. Oben iſt die Policey-Cammer, und was darzu gehörig, wie auch das Commercien-Collegium, und der Saal der 32. Männer. An dem Thurme dieſes Hauſes hänget im Bildniſſe der Kopf und die Hand des verrätheriſchen Grafens Corfitz Uhlefeld. Am Portal ſtehet mit göldenen Buchſtaben auf ſchwartzen Marmor dieſes Diſtichon geſchrieben, welches auch zu Delft in Holland an einem dergleichen Hauſe gefunden wird:

Hæc domus odit, amat, punit, conſervat, honorat,
Nequitiam, juſtos, ſcelera, Jura, Probos.

Die Hohe Schule zu Coppenhagen iſt bekannter maſſen eine der älteſten in dieſen Nord-Ländern. König Ericus Pomeranus, der ſelber ein gelehrter Herr war, erhielte allererſt durch eine Bulle vom Pabſt Martino V. die Freyheit, eine Univerſität in ſeinem Reiche, und zwar an dem Orte, den der Erz-Biſchof dazu auserſehen würde, anzurichten. Weil aber der König bald darauf das Reich mit dem Rücken anſehen muſte; ſo ward zu ſeiner Zeit nichts daraus. Nachgehends aber bediente ſich König Chriſtianus I. nachdem er dem Kriege mit denen Hanſee-Städten, mit der Stadt Lübeck, und denen Schweden ein Ende gemacht, der gegebenen Päbſtlichen Freyheit, erhielte auch von Sixto IV. ſo viel, daß er die daſige Univerſität auf denſelben Fuß, als die zu Bononia in Italien ſetzen, und mit gleichen Privilegien verſehen möchte. Seine Majeſt. berief darauf verſchiedene gelehrte Leute aus den Klöſtern auf dieſe neue Schule, daſelbſt öffentlich zu doceren. Unter denenſelben ſind bekannt M. Peter Schotte, Baccalaureus Theol. M. Peter Albertzen, Licentiatus Medicinæ, und M. Tillemand, Lic. König Hans gebothe, daß keiner vom Adel- oder Privat-Stande ſeine Kinder auſſerhalb Landes verſchicken möchte, ehe ſie allhier 3. Jahre beſtändig ſtudiret hätten; und König Chriſtianus II. forderte gar, ſie ſolten vor ihrer Abreiſe in Gradum Baccal. promoviret haben. Die folgenden Könige, abſonderlich Fridericus II. und Chriſtianus IV. haben dieſe Univerſität ſehr reichlich begabet, und ſo wohl an Lernende, als lehrende viele Land-Güther und groſſe Geld-Summen vermacht. Zudem ſind auch vom Adelichen und andern vermögenden Mæcenatibus einträgliche Capitalien bey der Univerſität feſt geſetzet, von deren Zinſen theils an Reiſende, theils an andere, die ſonderbaren Wiſſenſchafften obliegen, jährliche Stipendia ausgetheilet werden, als da ſind die Stipendia von Scheelen, Früſen, Foſſen, Winſtrup, Reſen, Roſenkranz, Fink, Brockmann, Walckendorf, Borrichius, Eilers, ingleichen das Stipendium de collatæ Virginis, die Stipendia Regia, und viele andere, die alle allein denen Diſcentibus gehören, und deren ein einziges, verſchiedenen Studenten Unterhalt giebt. Das *Univerſitäts*-Haus iſt ein groſſes, altes, unordentliches Gebäude, welches vorhin der Biſchöffe Reſidenz geweſen, darinnen ſind verſchiedene Auditoria, wie auch das Conſiſtorium, das Convictorium, das Theatrum Anatomicum, und eine kleine Kunſt- und Naturalien-Cammer. In dem Theatro Anatomico ſtehet an der Wand dieſe Inſcription:

Hic aut oſſa vides, aut corpora ſecta, viator!
Hic ars naturæ ſolvit & unit opus.

Ihro Majeſtät haben ihr Geſtuhl an der Seite des groſſen Auditorii, darinnen ſie ſich öffters finden laſſen, zumahl, wenn ſie bey groſſen Promotionibus oder andern Solennitäten darzu erbethen werden. Der Groß-Cantzler, welcher perpetuus Academiæ Patronus iſt, pfleget auch alsdenn gegenwärtig zu ſeyn. Nebſt dieſem öffentlichen Univerſitäts-Hauſe, deſſen Auditoria umſonſt von denen Studirenden beſuchet werden können, ſind auch noch anderwärts in der Stadt verſchiedene, zur Univerſität gehörige, und faſt nach Art der Engelländiſchen, aufgerichtete Collegia, und groſſe Häuſer, welche, wie bald folgen wird, zur freyen Unterhaltung, der darinnen ſtudirenden Jugend mit ſehr reichlichen Stifftungen verſehen ſind. Das erſte und gröſſeſte unter dieſen Collegien iſt die ſogenannt *Regentz*, oder das *Collegium Regium*. Es iſt von Chriſtiano IV. im Jahr 1618. gebauet worden, und können wohl 80. Studenten gantz bequem darinne wohnen. Es hat ſeinen ſonderbaren Probſt, und unter ihm 5. Inſpectores, derer ein jedweder viele Kammern in ſeiner Aufſicht hat. In dem Collegio iſt eine ziemlich groſſe Kirche, da das Abend- und Morgen-Gebet, und ſonſt Exercitia publica gehalten werden. Zu dieſem Collegio hat ſeine letzterwehnte Majeſtät das ſogenannte Kloſter- oder Speiſehaus gefüget, darinnen 100. arme Studenten gantz frey und umſonſt, Mittags und Abends, jedesmahl 3. Schüſſeln gewöhnliches Eſſens genieſſen. Das zweyte Collegium iſt das *Collegium Walckendorfianum*, in der St. Peters-Straſſe. Es war vormahls ein Carmeliter-Kloſter, es iſt aber von dem Reichs-Hofmeiſter Chriſtoph Walckendorf, im Jahr 1595. in ein Collegium vor 16. Studenten verwandelt worden. Das Gebäude iſt altfränckiſch, mit lauter gewölbten Zimmern. Es hat ein feines Auditorium, darinnen fleißig diputiret und declamiret wird. Man ſiehet daſelbſt nebſt verſchiedenen andern Ornamenten des Stiffters Bildniß und Wappen mit beygefolgender Inſcription:

Has bellatrices Aquilas, hoſtasque minaces,
Jactat Apellea Mars generoſus ope.
Cæruleusque patet campus, juvat ipſe per arma,
Miraque virtutis ſigna dediſſe ſuæ.
His pandit Phœbus Muſis Helicona ſub alis,
Munificoque fovet, pectora grata ſinu.
Tot meritis famæ ſe *Walckendorfius* olim
Sacrat, & æterno nomine fata domat
Ita poſuit *Janus Grot.* Inſpector loci.

Dabey iſt eine compendieuſe, aber recht gute Bibliothec, von etwa 2500. Büchern, darunter viele vom iztlebenden Aalburgiſchen Biſchof Franc. Theſtrup, der in ſeiner Jugend allhier ſtudiret, verehret ſind. So iſt auch ein ziemlich groſſer und luſtiger Garten dabey. An Geld hat iedweder Alumnus 30. Rthlr. jährlich. Das dritte, und unter allen das reichſte und beſte Collegium wird das *Collegium Medicæum* genannt, welches von dem in der gantzen Welt bekannten groſſen Polyhiſtore Olao Borrichio im Jahre 1691. erbauet und geſtiftet worden. Daſelbſt ſind abermahls 16. Studenten ſehr bequem logiret und wohl unterhalten. Es kan kraft der Fundation kein Ausländer hinein kommen. Ein ieder genieſſet jährlich 70. Rthlr. in Cronen, und iſt noch ein Neben-Capital von 5000. Rthlr. geſetzet, nicht allein zur Sicherheit des Collegii, ſondern auch zur Vermehrung der Stipendien, welche mit der Zeit ſehr hoch anwachſen können. Das Haus dieſes Collegii iſt ein groſſes und anſehnliches Gebäude. Uber dem Thor ſtehet mit göldenen Buchſtaben in ſchwartzen Marmor:

Borrichii domus hæc, quamvis *Medicea* vocetur;
In muto neſcit marmore fama mori.

Inwendig ſind bey 30 ſchöne und groſſe Gemächer, mit allen zur Logirung gehörigen Commoditäten verſehen. Das Auditorium iſt ein geraumer und ſchöner Saal, mit weiſſem und ſchwartzem Marmor gepflaſtert. Da ſiehet man das Bild des berühmten Stiffters, wie auch in einem Schrancken ein ziemlich groſſes Crucifix von maſſiv-Silber, dabey dieſe Inſcription:

Condis me, pateris pro me; ſcelus omne remittis,
Protegis. His meritis, quis ſatis aptus amor?

Uber dem Catheder ſtehet dieſes gute monitum mit göldenen Buchſtaben: Μὴ συγκυπτατίζε τῷ ἀνέμῳ τότε. Darneben iſt eine ziemlich groſſe und wohl eingerichtete Bibliothec, aus 3150. Büchern beſtehend, wird aber aus dem Neben-Capital jährlich mit neuen Büchern vermehret. Uberdem werden daſelbſt 150. rare und theure Manuſcripte verwahret, die von der Donation Th. Bartholini, Pauli Windingii, und Jo. Brunsmanni herkommen. Im Auctuario ſiehet man 600. gedruckte Diſſertationes, die in dieſem Collegio allbereits ſeit deſſen Stifftung ſind elaborirt und gehalten worden. Auf den Schräncken ſtehen in Gyps die Bruſt-Bilder der vornehmſten Däniſchen Gelehrten, die bey der Stifftung des Collegii gelebet haben, als D. Joh. Baggeri, D. Joh. Wandalini, D. Hectoris, Gottfr. Maſii, Caſp. Bartholini, Olai Borrichii, Wilhelmi Wormii, Olig. Jacobæi, Coſmi Bornemanni, Eraſmi Bartholini, und Pauli Windingii. An der Bibliothec iſt eine recht auserleſene Kunſt- und Raritäten-Kammer, welche die Augen und das Gemüth eines curieuſen Kenners in einigen Stunden beluſtigen kan. Abſonderlich wird daſelbſt der auſſerordentliche groſſe Stein gewieſen, der dem Stiffter dieſes Collegii, Borricho, aus dem Leibe geſchnitten worden, und woran er auch kurtz darauf, nehmlich den 3. Oct. 1690. geſtorben. Er wird in einer ſilbernen Schachtel aufgehoben, auf deſſen Deckel von dem berühmten Däniſchen Poeten Th. Kingo, dieſer Vers geſetzet worden:

Her ed dend Morder-Steen, der ſtack med dödſens Jorck,
Og Jog til grafen vor uddödelige Borck.
Dend Larde verden ſick derved et hierte Meen.
Gack, Laſſer, Gack, og grad, om du ey ſelfeſt Steen.

Noch werden in dieſer Kunſt-Cammer, nebſt verſchiedenen andern Gemählden, die Portraits von 50. der allerberühmteſten Medicorum, die in Dännemarck und anderwärts floriret, gewieſen. Zum Beſten derjenigen, die der Chymie obliegen, hat auch der ſorgfältige Stiffter ein gutes Laboratorium mit allen gehörigen Inſtrumenten einrichten laſſen. Die Beſchreibung dieſes Collegii hat Chriſtianus Clementis in lateiniſchen Verſen im Jahr 1694. heraus gegeben. Das Wappen und Siegel dieſes Collegii iſt ein Hieroglyphicum, vorſtellende einen Drachen, der ſeine Flügel gegen die Sonnenſtrahlen ausbreitet, als wolte er ſie auffangen. Worauf von Herr Dithmar Bullicken folgende ſinnreiche Diſticha gemacht worden:

Conſpicimus Solem, ſuccumbentemque Draconem,
Hunc quaſi foecundant, quas parit ille, faces.
Chymicus hinc Lapidem quærat; Sol denotat Aurum,
Argentumque Draco; Phœbus utrumque parit.
Nil ſine Sole Draco gignit, nil indigus auri
Gignere, ni Phœbus fulſerit ille, poteſt.

Aus dieſem Collegio Medico ſind in kurtzer Zeit folgende gelehrte und berühmte Leute gekommen, nehmlich Arnas Magnæus, Johannes Trellung, Andreas Frœlund, Severinus Lintrup, Laurentius Skive, Ludovicus Holberg, Chriſtianus Bager, Albertus Thuta, u. a. m. Das vierdte und letzte Collegium heiſſet *Elerſianum*. Deſſen Stiffter iſt geweſen Jürgen Elers, Sr. Königl. Maj. Juſtiz- und Cammer-Rath, welcher der Univerſität ein Capital von 30000. Thlr. vermachet, zu dem Ende, daß nach ſeinem Tode ein Collegium, faſt von der Einrichtung, als das letzterwehnte Mediceiſche, angeordnet werden ſolte. Demnach hat D. Joh. Wandal, S. S. Th. Prof. Prim. als ernannter Executor Teſtamenti, im Jahr 1704. den 7. Sept. den Grund dieſes Baues legen, und nach Verlauff von 13. Monathen das verfertigte Collegium mit vieler Solennität einweihen laſſen. Der Studirenden Anzahl iſt in dieſem Collegio wie in dem vorigen auf 16. geſetzet, deren ieder, auſſer dem Hoſpitio noch ein Stipendium an 30. Rthlr. baaren Geldes zu genieſſen hat. Das Gebäude iſt ſehr hoch, anſehnlich, und regulair, mit halb abſtehenden Pfeilern an der Mauer gezieret. Uber dem Thore ſiehet man des Königes Bildnis in Metall vergöldet. Dieſes Collegium hat auch ein feines Auditorium, wie auch eine Kunſt- und Raritäten-Cammer, und um einen Garten zu bekommen, hat es die darhinter liegenden Häuſer an ſich gekaufft, und den Platz bepflantzen laſſen. Die im Dienſt des Collegii de propaganda fide ſtehende Buchdruckerey iſt vor einigen Jahren in dieſes Collegium hin verleget worden. Deſſen Wappen und Siegel iſt ein Eichhorn, das eine Nus aufbeiſſet, mit der Beyſchrifft: Nucleos, non putamina. Wer übrigens, ſagt Pontoppidanus in ſeinem Theatro Daniæ, alle Beneficia, Prærogativen und Herrlichkeiten dieſer Coppenhagiſchen Univerſität weiß und bedencket, wird ohne Zweifel geſtehen müſſen, daß ſie in der Abſicht alle in Deutſchland befindliche weit übertreffe, ja, ſo viel bekannt iſt, durchgehends keine ihres gleichen habe, ausgenommen die beyden Engelländiſchen zu Oxford und Cambridge, welche noch viel reichere Stifftungen haben. Es giebt auf der Coppenhagiſchen Univerſität 17. Profeſſores Publ. Die Studenten, welche meiſt alle Theologi ſind, tragen, an ſtatt der vorigen Mäntel ietzo Degen, u. zwar mit deſto gröſſerer Ehre, indem ſie ſich ſolche Freyheit mit ihrer ungemeinen Tapferkeit in der Schwediſchen Belagerung im Jahr 1659. erworben. Derer vielen daſelbſt befindlichen und zum Theil ſo vollſtändigen als koſtbaren Privat-Bibliothecken anietzo nicht zu gedencken; ſo iſt inſonderheit die öffentliche Univerſitäts-Bibliothec, welche über dem Gewölbe der Trinitatis-Kirchen verwahrt, und denen Liebhabern 2. Tage in der Wochen offen ſtehet, eine der gröſſeſten und beſten in gantz Europa. Sie beſtund anfangs nur aus einigen kleinen Donationibus Petri Alberti, Franciſci Wilhelmi, und Andreæ Lemvici. Nachgehends aber bekam ſie einen gewaltigen Zuwachs von vielen gantzen Bibliothecken vornehmer und gelehrter Leute, als da iſt erſtlich *Brochmanniana*, die abſonderlich in Theologiſchen Büchern, in allerley Bibeln und Schrifften der Kirchen-Väter excelliret; 2) *Muleniana*, die abſonderlich in Hiſtoriſchen und Philologiſchen ſich hervor thut; 3) *Reſeniana*, welche unter andern den gröſſeſten Vorrath an Däniſchen Schrifften, ſo wohl in MSCtis, als gedruckten, hat; 4) *Fuireniana*, die eine unglaubliche Menge Mediciniſcher und Mathematiſcher Sachen enthält; 5) *Dietriciana*, die von Juriſtiſchen und Politiſchen Sachen den gröſſeſten Vorrath hat, den rareſten Ausſchluß hiervon, abſonderlich die vielen Exemplaria MSS. Patrum, und vornehmlich des mittlern Alters, wie auch ſonſt faſt aller griechiſchen und lateiniſchen Auctorum Claſſicorum, findet man am Ende des groſſen Saals, in einem Apartement verwahret. Die öffentlichen Plätze in dieſer Haupt-Stadt ſind nachfolgende: 1) Der alte Marckt, gegen das Weſter-Thor, iſt ein ziemlich groſſer, und faſt viereckigter Platz. Das umliegende Gebäude iſt mehrentheils alt und irregulair. In der Mitten aber ſtehet eine groſſe und kunſtreiche Fontaine, derſelben Baſſin lieget auf einem etwas erhabenen Piedeſtal, darinnen ſtehet das Bild der Barmhertzigkeit, mit einem Kinde an der Hand von Kupffer, ſtarck vergoldet. Umher gehet ein groſſes und wohl gearbeitetes Gitterwerck, welches allein 8000. Rthlr. ſoll gekoſtet haben. Allhier wird mehrentheils mit Korn und groben Waaren gehandelt; 2) Der neue Marckt liegt hinter dem Rath-Hauſe, und wird daſſelbe vom alten unterſchieden. Allhier pfleget gemeiniglich die Juſtiz ihre Executiones zu halten. An der Seite lieget das zur Adelichen Academie gewidmete Gebäude, welches anitzo in ein Wayſen-Haus verwandelt iſt. Nicht weit davon iſt das ordentliche groſſe Stadt-Gefängnis, die Schlüterey genannt; 3) Der Amacker-Marckt, von den Amacker-Bauern, welche allda ihre Waaren, nehmlich allerley Garten-Gewächſe, wie auch Milch, Käſe und Butter verkauffen, alſo genannt. Dieſer Platz lieget als das Centrum mitten in der Stadt, iſt dreyeckigt von Figur, und mit recht anſehnlichen und groſſen Gebäuden umgeben; 4) der Königs-Marckt, welcher insgemein *Hollands-Aas* genennet wird, und darauf 10. Straſſen ſtoſſen, iſt von ungemeiner Gröſſe und Herrlichkeit. Die Figur iſt mehrentheils rund. In der Mitten ſtehet auf einem Piedeſtal die ſchöne und kunſtreiche bleyerne Statue Chriſtiani V. welcher in vollem Harniſch zu Pferde ſitzet, und ein 3. köpfigtes Monſtrum niedertritt, womit auf die Trennung einer gewiſſen, dieſem Reiche nachtheiligen

Digitized by Google

ligen Alliance gezielet worden. Rings umher iſt eine gantz Zirckel-runde Plantage von Linden-Bäumen zum Spazier gehen gewidmet. Es iſt dieſer Platz auf allen Seiten mit anſehnlichen Gebäuden und Palläſten der Vornehmſten des Hofes gezieret, unter welchen das vom alten *Gyldenlew* erbauete, ietzo aber dem Printzen Carl zuſtändige groſſe Palais, Charlottenburg, ſich abſonderlich hervorthut. Die Architectur iſt aus- und innwendig recht regulair und prächtig. Hinten hat es einen, zwar nicht groſſen, aber herrlichen und luſtigen Garten. An den übrigen Seiten liegen die Palläſte der Grafen von Danneskiold, *Ablefeld* und *Holſtein*. Nicht gar weit darvon iſt auch ſehenswürdig das neuerbauete prächtige Palais des Grafen von *Laurwig*. Inwendig findet abſonderlich ein Kenner und Liebhaber der Mahlerey eine rechte Augenweide an vielen kunſtreichen Gemählden der berühmteſten Italiäniſchen Virtuoſen, vornehmlich des Correggio. Der neu angelegte Garten iſt regulair und ſehr herrlich. Um aber wieder auf die öffentlichen Plätze zu kommen; ſo iſt 5) der Grau-Brüder-Marckt, oder ſogenannte Uhlefelds-Platz. Allda ſtund vorhin der Pallaſt des Grafen dieſes Nahmens, welcher aber, nach völliger Entdeckung ſeiner verrätheriſchen Anſchläge, gäntzlich abgebrochen, und dem Erdboden gleich gemacht worden; da hingegen ſeine Königl. Majeſtät eine Schand-Säule von Qvadrat-Steinen, in Figur einer Pyramide hat aufrichten laſſen, an deren 4. Seiten dieſe Inſcription eingeätzet ſtehet: Forræderen Corfitz Uhlefeld, til ævig Skam og Skiandſel, das iſt: Dem Verräther *Cornificio Ublefeld* zu ewiger Schand und Schmach. Allhier wird mit alten Kleidern, und allerley halb abgenutzten Sachen, wie auch mit einem Theile der Victualien, täglich Marckt gehalten. Nahe bey dieſem Platz, wo anietzo der Brauer-Compagnie Zunfft oder Gelachs-Hauß iſt, war, vor der Reformation, ein Minoriten-Kloſter, welches der daran liegenden Kloſter-Straſſen den Nahmen gegeben hat. Daſelbſt ſoll auch Printz Philipp, ein Sohn Königs Chriſtiani II, begraben ſeyn. 6) Der Schloß-Platz iſt wohl unter allen der anſehnlichſte. Von denen daran liegenden Gebäuden, als dem Königl. Palais, der Börſe, neuen Cantzeley ꝛc. iſt bereits oben Erwehnung gethan. Die in dieſer Stadt, wie auch im gantzen Königreiche, herrſchende Religion iſt die Evangeliſch-Lutheriſche. Die Reformirten haben, auf Vorbitte der Königin Charlotta Amalia, auch die freye Religions-Ubung in einer neu-erbaueten öffentlichen Kirche, und verſchiedene andere Privilegia, erhalten. Die Römiſch-Catholiſchen aber müſſen die Privat-Hauß-Kirchen derer allhier reſidirenden fremden Miniſtres beſuchen. Die Juden, welche doch in keiner recht groſſen Menge ſind, haben ihre Synagogen. Von kleinern Secten aber weiß man allhier gar nichts zu ſagen. Das Regiment dieſer Stadt wird von einem Præſidenten, 4. Bürgermeiſtern, und 12. Raths-Herren geführet. Ihre untergebene Bürger ſind insgeſammt und beſonders aller Adelichen Ehren und Freyheiten theilhaftig, Kraft der ihnen vom Könige Friderico III. ertheilten Privilegien, die bey dem Londorpio (b) geleſen werden können. Dieſe Adeliche Würde haben ihre Vorfahren mit dem Degen erworben, da in der langweiligen und harten Belagerung im Jahr 1659. allein die Bürger und Studenten den Feind abgehalten, und nächſt göttlicher Hülffe viele 1000. Schweden erſchlagen haben. Nächſt dem oberwehnten Magiſtrat iſt auch noch ein Polizey-Meiſter, der mit ſeinen Beyſitzern wöchentlich einige mahl in allen zur Polizey-Ordnung gehörigen Sachen Rath und Gericht hält. Unter ihm ſtehen viele Polizey-Bediente, die bey Nacht und Tag in Häuſern, ſo wohl als auf den Straſſen und Märckten, ihr Aufſeher-Amt mit groſſer Freyheit und Schärffe führen. Unter vielen andern löblichen Anſtalten der Coppenhagiſchen Polizey iſt abſonderlich dieſe den fremden und unbekannten zur Nachricht mit anzuführen, daß im Winter Abends nach 9. Uhr und des Sommers um 10. gar keine Verſammlung oder Gelag unter einigem Vorwand gehalten werden darf. Sondern wenn ein Polizey-Bedienter, dem kein Wirth die Thüre verſchlieſſen darf, nach beſagter Zeit in eine Wein- oder Bier-Schencke hineinkommt, und nur einen einzigen Gaſt antrifft, kündiget er ihm den Arreſt und 4. Rthlr. Strafe an. Will er nicht alſobald folgen, oder widerſetzet ſich auf einige Art und Weiſe;

ſo ziehet der Polizey-Bediente, eine von Metall gegoſſene kleine Hand aus ſeiner Taſchen hervor, zum Zeichen, daß man unter der Strafe bey dem Verluſt ſeiner rechten Hand, ihm augenblicklich gehorſamen muß. Hiervon iſt kein Menſch, wes Standes er auch ſey ausgenommen, ohne allein die zum Hof-Staat der allhie reſidirenden fremdem Miniſtres gehörigen Bedienten. Will aber jemand eine Hochzeit oder andere erlaubte Luſtbarkeit und Verſammlung guter Freunde bey ſich haben und anſtellen; ſo muß er es, ehe die Nacht herankommt, dem Polizey-Meiſter anmelden, der ihm alſobald einen ſeiner Bedienten mit giebt, welcher vor der Thüre die Wache hält, und aller Unordnung vorbeuget. Ohne die Soldaten Patrouille zu Fuß und zu Pferde ziehen auch alle Abende 100. bürgerliche Nachtwächter auf die Wache, und zertheilen ſich in allen Straſſen, um Schlägereyen, Mord- und Diebſtahl, abzukehren. Doch mögen die allerſorgfältigſten Præcautionen nicht allem Ubel in einer ſo groſſen Stadt abhelffen, ſintemal allhier faſt mehr, als ſonſten an einem Orte gleicher Gröſſe, von nächtlichem tumultuiren, Schlagen und Morden gehöret wird; und ſolches rühret aus keiner andern Urſache her, als daß zu Coppenhagen faſt alle Mannsleute ohne Unterſcheid mit Seiten-Gewehr gehen, und ſich alſo meiſt alle mit ihrer Hertzhafftigkeit breit zu machen ſuchen. Wenn kein Mondſchein iſt, werden alle Straſſen mit feſtſtehenden Lampen erleuchtet, und damit kein Nacht-Dieb oder Mörder, wenn er verfolget wird, einen Schlupf-Winckel zur Flucht finden mag, iſt niemanden erlaubet, vor ſeiner Hauß-Thüre oder Bude einem zum Aufenthalt dienenden Schauer hinzubauen. Die Nachtwächter haben auf ihrer Bruſt eine kleine Helffenbeinerne Pfeiffe hangen, mit derſelben geben ſie, wenn Schlägereyen entſtehen, ihren Cameraden das Zeichen, und werden alſo in wenig Minuten von allen Seiten unterſtützet. Daß anbey dieſe Stadt von Natur und Kunſt eine rechte Haupt-Feſtung ſey, hat ſich ſchon in 3. langweiligen und harten Belagerungen, zur Zeit Friderici I, Chriſtiani III., und Friderici III., geweiſen, obwohl ihre damahligen Fortifications-Wercke, gegen die ietzigen faſt vor nichts zurechnen geweſen. Der König *Chriſtian* V., welcher von der Kriegs-Bau-Kunſt ein ſonderbarer Liebhaber war, hat das Beſte daran gethan, und ſeine ietztregierende Majeſtät hat ſowohl mitten im Kriege an der Waſſer-Seiten, als auch nach demſelben an der Land-Seiten, die Feſtungs-Wercke mercklich vermehren und verbeſſern laſſen. Abſonderlich haben Ihro Majeſtät, da die zwiſchen dem Oſter-Thore und dem Hafen befindliche regulaire und ſehr feſte Citadelle, ſo feſt ſie auch an ſich iſt, zur ſichern Bedeckung der See-Seite und des Hafens nicht zuverläßig genug befunden worden, vor nicht langen Jahren ein erſtaunenswürdiges, und für faſt impracticable gehaltenes Werck angefangen, auch mehrentheils glücklich zu Stande gebracht. Nehmlich an beyden Seiten vom Einlauff des Hafens haben ſie aus dem tiefen Grunde des Meers zwey gantze neue Waſſer-Forts, oder Caſtelen, deren eines *Prøvſteen*, das iſt, der Probierſtein, das andere Drey Cronen genannt, mit unſäglicher Mühe und Koſten, aufführen laſſen. Man ließ anfangs einige alte Kriegs-Schiffe, mit Sand und groben Steinen angefüllt, an beyden Orten verſencken; nachgehends hat man viele 100. Prahmen voll dergleichen Materie darauf geworffen, biß endlich 2. Inſuln aus dem Waſſer hervor gewachſen, und einen ſo dauerhafften Grund gegeben, daß man auf einer jeden eine regulaire Citadelle aufmauren, und dieſelbe, mit 3. Reihen des ſchwereſten Geſchützes, zur Sperrung des Hafens, und zur Sicherheit der gantzen Stadt, belegen können. Hierauf ſchicket ſich nicht übel der auf den Damm des Hafens zu Rochelle gemachte Vers:

Dicitur Archimedes terram potuiſſe movere.
Æqvora qui potuit ſiſtere, non minor eſt.

Das Gewerbe derer hieſigen Einwohner anlangend; ſo beſtehet ſelbiges, überhaupt zu reden, theils in der Schiffahrt und Kauffmannſchafft, theils in allerhand Manufacturen und Künſten. Die Coppenhagiſchen Schiffe beſuchen alle 4. Theile der Welt. Es giebt daſelbſt eine groctroirte Oſt-Indiſche Compagnie, die auf der Küſte von Bengala und Coromandel handelt und ihre Niederlage in der daſigen Königlich-Däniſchen Stadt und Feſtung, Tranquebar hat. Eine andere dergleichen Compagnie iſt die Weſt-Indiſche

und zugleich Africaniſche oder Guineiſche, auf welcher letztern Küſte ſie zu Chriſtiansborg, im Königreiche Accara, gleichwie in West-Indien auf der ihr zuſtehenden Inſul St. Thomas ihre Niederlage hat. Die denen Coppenhagnern allein Octroirte Handlung auf Island, daher jährlich eine zahlreiche Flotte, mit Fiſch, Fleiſch, Wolle, Schwefel und anderen Waaren zu Hauſe kommt, iſt ſehr important. Auf Spanien, Franckreich, Holland, Engelland, Rußland, Liefland, Schweden und Norwegen, wird nicht weniger von denen hieſigen Einwohnern Handlung geführet. Allerhand Manufacturen und Fabriquen in dieſer Königlichen Reſidentz, gleichwie an andern Orten des Reichs, theils zu verbeſſern, theils von neuen zu etabliren, haben ſich Ihro ietztregierende Majeſtät, abſonderlich ſeit dem letzt erhaltenen Frieden, recht Landes-väterlich angelegen ſeyn laſſen, welches auch ſo wohl angeſchlagen, daß dadurch jährlich groſſe Capitalien, erſpahret, denen Einheimiſchen mehr Nahrung zugewandt, und ſehr viele Sachen, die vormahls mit Gefahr und gröſſern Koſten von fremden Orten geholet worden, anietzo im Lande verfertiget werden. Die Königliche Lacken- oder Tuch-Fabrique iſt ſeit kurtzem in den Stand geſetzt, daß daraus der gantzen Armée die benöthigte Montur geliefert werden kan. Allerhand Sarſchen, Stoffen, Boy, Strümpffe, und dergleichen Wollen-Zeuge, werden daſelbſt häufig gemacht. Auch iſt die Fabrique der feinen Leinwand, von verſchiedener Gattung, in einen recht floriſanten Stand geſetzt. Auſſer denen Seiden-, Sammet- und Flohr-Webern; wie auch Fabriqueurs derer goldenen und ſilbernen Treſſen, Spitzen, und dergleichen, giebt es auch daſelbſt verſchiedene groſſe Cattun-Druckereyen, Färbereyen, Seif-, Zucker- und Salz-Siedereyen, welche letztere nur ſeit einigen Jahren daſelbſt angelegt worden. Die von einigen Kaufleuten mit groſſen Koſten aufgerichtete Fabrique des Porcellains iſt bekannt und in ſo gutem Stande, daß, was von dergleichen Materie allhier verfertiget wird, dem Delfftiſchen Gute nicht weichet. Der Coppenhagener Schnupf-Taback, ingleichen kleine und groſſe Uhren ſind berühmt. Es iſt auch zu Coppenhagen eine Banco errichtet worden, welche man den 1. Martii 1737. zuerſt eröffnet hat. Die Lebens-Art derer Coppenhagner iſt bekannter maſſen ſo fein und artig, aber auch dabey ſo üppig und eitel, daß man in ſolcher Abſicht dieſe Stadt für ein anderes Paris halten kan. Es wird von allen Chriſtlichen und vernünftigen Leuten geklaget, daß die Uppigkeit und weit über Standes mäßige Ausführung aller Einwohner faſt gar keinen Unterſcheid unter geringen, und hohen Standes-Perſonen zu machen verſtattet. Zur Verſorgung derer Armen, Wittwen, Wayſen und gebrechlichen Leute ſind in Coppenhagen viele recht gute Stifftungen. Abſonderlich iſt das groſſe Hoſpital *Wartou*, welches, nachdem es vor nicht allzulangen Jahren gantz umgebauet worden, ein prächtiges Anſehen bekommen, auch die Ehre gehabt, daß Ihro Königl. Hoheit der Cron-Printz den erſten Grundſtein darzu geleget, ſehr reich und zu Unterhaltung einiger 100. Menſchen, mit guten Einkünfften verſehen. Noch iſt ein anders, Klein-*Wartou* genannt. Das Peſt-Hauß vor dem Norder-Thore iſt ietzo meiſt in ein Toll-Hauß verwandelt und mit raſenden Menſchen beſetzt. *Stateboe*, und *Abelcatbrineboe*, ſind 2. herrliche Stifftungen für Wittwen und gebrechliche Jungfrauen. Das Qveſt-Hauß ohnweit Bremerholm, wo abſonderlich viele gebrechliche Matroſen und Schiffs-Leute nach Möglichkeit curiret und verpfleget werden, iſt eine reiche Stifftung. Das Zucht- und Raſpelhaus iſt auf Chriſtianshafen, wo liederliche Weibsperſonen, Gaudiebe, Bettler, und Müßiggänger zu ſtrenger Arbeit angehalten werden. Nur an einem Wayſenhauſe hat es ſonſten gefehlet; doch iſt aber vor einiger Zeit ſolches aufzurichten am Neuen-Marckt groſſe Anſtalt gemacht, und ein Capital von vielen tauſenden darzu beſtimmet worden. Auch ſind, vor einigen Jahren 5 groſſe Liebes-Schulen, faſt nach Art der Engelländiſchen aufgerichtet, da einige 100. arme Kinder in ihrem Chriſtenthume wohl unterrichtet wie auch mit Kleidern verſorget werden; ſie werden auch alle Wochen öffentlich in denen Pfarrkirchen examiniret. Das Wappen der Stadt iſt eine rothe Mauer, mit 3. runden Thürmen, und darüber 2. Sternen, und der Mond, im weiſſen Felde. Das Coppenhagner Wahrzeichen aber iſt die wunderbare Statua, welche man zwiſchen Coppenhagen und Chriſtianshafen auf einer hohen Säulen, mitten im Waſſer gegründet ſiehet. Selbige ſtellet vor eine nackte Jungfrau, an deren Leibe ein Schwan mit ſeinem Schnabel, den er in ihren Mund hinein ſtecket, feſte anhänget; die Bedeutung iſt ungewiß. Die vornehmſten Merckwürdigkeiten, welche ſich von Erbauung der Stadt Coppenhagen an bis jetzund zu getragen haben, ſind kürtzlich folgende: Im Jahr 1242. wurde Coppenhagen von den Lübeckern geplündert, welche reiche Leute mit ſich davon führeten, und ſie 6. Jahr darnach in die Aſche legten. Im Jahr 1251 ließ Biſchoff Jacob Erlandſen ein groſſes Concilium hieſelbſt halten, von welchem dem Könige und denen Weltlichen Ständen ſehr nachtheilige Conſtitutiones gemacht wurden. Im Jahr 1254. ward Coppenhagen in die Zahl der Städte erhoben, und vom Könige Chriſtophoro I. mit neuen Privilegien verſehen. Im Jahr 1268. ward allhier ein groſſer Reichstag gehalten, und den Biſchoff Jacob Erlandſen in Verhafft zu nehmen beſchloſſen. Im Jahre 1259. ward Coppenhagen zugleich mit vielen andern Städten Seelandes von Rügiſchen Fürſten Jermer und dem Biſchoffe Jens Bang eingenommen, und ſehr beſchädiget. Sie brachen hinein durch das ſo genannte Jermers-Loch, wo nachgehends die Jermers-Schantze geſtanden, das iſt, nicht weit vom blauen Thurne. Im Jahr 1267. kam der Norwegiſche König Hagen mit einem groſſen Gefolge zu König Chriſtoph in dieſe Stadt, und ſchloß mit ihm eine Alliance zum Vortheil beyder Reiche. Im Jahr 1284. erhielte die Stadt einige Freyheiten vom König Ericoglipping. Im Jahr 1292. ließ König Erich Mændeved den erſten Grund zu der alten Fortification legen, vorhin war ſie nur durch Moraſt und ein paar Schantzen verwahret. Im Jahre 1306. ward die Stadt von denen Norwegern angefallen, wehrete ſich aber wohl, und ſchlug den Feind ab. Im Jahr 1308. iſt zu Coppenhagen ein ewiger Friede zwiſchen Dännemarck und Norwegen geſchloſſen. Im Jahr 1360. iſt die Stadt von dem Wendiſchen Hannſee-Städten eingenommen und geplündert worden, dergleichen ihr auch im Jahre 1372. von eben dieſer Städte Flotte wiederfahren. Im Jahr 1425. iſt wiederum ein geiſtliches Concilium allhier gehalten, und 1428. iſt die Stadt von denen Wendiſchen Städten aufs neue mit 12000. Mann zur See belagert worden; ſie zwang aber den Feind, unverrichteter Sache abzuziehen. Im Jahr 1443. erhielten die Coppenhagener ihr ſonderbares Städt- oder Bircke-Recht von König Chriſtoph III. welcher ſie auch vom Biskofften austauſchen ließ. Im Jahr 1515. iſt Coppenhagen zum Poſſen der Hanſee-Städte, zu einer Handels-Stadt gemacht worden. Im Jahr 1523. den 24 Jan. ward in dieſer Stadt auf dem alten Marckt eine ſehr denckwürdige Execution gehalten mit dem Ertzbiſchof Diderico Slagheck, welcher König Chriſtiano II. ein böſer Rathgeber geweſen, und das Stockholmiſche Blutbad nebſt vielem andern Unglück angeſtifftet hatte. Endlich da dem Könige die Augen aufgiengen, ließ er dieſem Ertzbiſchoffe mit eben dem Maaße meſſen, womit er andern vorhin gemeſſen hatte. Vor dem Rathhauſe war auf einer Seiten ein Galgen aufgerichtet, auf der andern ein Scheiterhauffen angezündet. Der Prälat kam auswendig mit ſchwartzem Sammet inwendig mit rothem Scharlacken gekleidet, angeſtiegen. Der Hencker legte ihm erſtlich einen Strick um den Hals, und zog ihn ein paar Sproſſen auf der Leiter hinauf, ſich ſtellende als wolte er ihn an dem Galgen erhencken. Im dem aber bedachte er ſich, und ſprach: Wir müſſen einen andern Weg, zog ihn darauf zum Scheiterhauffen, allwo er entkleidet und an einer Leiter gebunden lebendig aufs Feuer geworffen ward. Der König wolte den Tag nicht in Coppenhagen ſeyn, und Svgbritta machte ihre Fenſter zu. Wie man über die hohe Brücke mit ihm wanderte, begegnete ihm der Königl. Secretarius M. Jeſper Brockmand, zu dem ſprach er: Vale Caſpare, hæc ſunt præmia laborum noſtrorum, bekam aber zur Antwort: Non, non, pœna peccati. Im Jahr 1523. im Kriege zwiſchen dem neu-erwählten Könige Friederico I. und ſeinem Vater-Bruder Chriſtiano II. iſt dieſe Stadt, welche des letztern Parthey hielte, in 8. Monaten ſo hart belagert geweſen,

weſen, daß man nicht nur Katzen, Mäuſe und allerhand Ungeziefer verzehret, ſondern man hat auch das jämmerliche Spectacul geſehen, daß die kleinen Kinder aus ihrer todt gehungerten Mutter Brüſte Blut geſauget haben. Die Belagerung währete vom 24. Junii 1523. bis den 6. Febr. 1524. Im Jahr 1525. ſchenckte König Friederich I. dieſer Stadt einige auf der Nähe liegende Gründe und Ländereyen. Im Jahr 1526. wurden die Feſtungs-Wercke im Coppenhagen verneuret, und viel verbeſſert. Im Jahre 1528 fieng M. Hans Thauſon an, die Lutheriſche Lehre in dieſer Stadt öffentlich zu treiben. Im Jahr 1529. graſſirete zu Coppenhagen eine ſonderbare anſteckende Seuche, der Engelländiſche Schweiß genannt, daran ſturben zuweilen in einem Tage 400. Menſchen. Im Jahr 1529 ward der vornehme Ritter Niels Brahe zu Coppenhagen enthauptet. Im Jahr 1533. ward zu Coppenhagen ein groſſer Reichs-Tag gehalten, und auf demſelben unter andern von denen Römiſch-Catholiſchen Biſchöffen beſchloſſen, den neuen Lutheriſchen Prediger Hans Tauſon mit ſeiner Lehre aus denen Stifftern Seeland und Schonen zu verbannen. Allein die Bürgerſchafft bekam bald Wind davon, lieff in voller Rüſtung auf das Rath-Haus, und hohlete ihren Prediger heraus; und wann dieſer nicht den raſenden Pöbel beſänfftiget hätte, würde es bald um derer Biſchöffe und übrigen Prälaten Leben gethan geweſen ſeyn. Im Jahr 1535. da Graf Chriſtoph aus Oldenburg, und die übrige Parthey des gefangenen Königes Chriſtiani II. die Stadt inne hatten, ward ſie von König Chriſtiano III. über Jahr und Tag hart belagert. Es entſtund unter denen Belagerten ein greulicher Aufruhr, welchen zu ſtillen der Bürgermeiſter Ambroſius Buchbinder, über 200. Bürger und viele andere Menſchen ermorden ließ. Endlich ergab ſich die Stadt aus groſſer Noth, am 27. Julii. Hertzog Albertus aus Mecklenburg, und Graf Chriſtoph aus Oldenburg, nahmen weiſſe Stäbe in ihre Hände, wanderten damit ins Lager hinaus zum Könige, fielen auf die Knie, und bathen um Verzeihung für ſich und für die Stadt. In dieſer Belagerung iſt die Theurung wohl nicht geringer, als in der vorigen geweſen. Denn man findet in einem Manuſcript, daß zuletzt eine Tonne Mehl 40. Cronen, ein Lamm 15. Marck, ein kleiner Hund 5. Marck, eine Pferde-Leber 3. Marck, eine Krähe 4. Schillinge und ein Schip-Malz 20. Marck Däniſch gegolten habe: Im Jahr 1539. iſt die Coppenhagiſche Univerſität mit einigen Land-Güthern, vorhin dem Kloſter Knardrup zuſtändig, vom Könige Chriſtiano III. gnädigſt beſchencket worden. Im Jahr 1540. wurden die Statuta beſagter Univerſität vermehret und von König Chriſtiano III. confirmiret. Im Jahr 1544. wurden zu Coppenhagen Diſputationes über alle Glaubens-Puncte 8. Tage nach einander von 8. Uhr des Morgens bis 12. gehalten. Die Catholiſche Geiſtlichkeit zog dabey den kürtzern, und M. Hans Thauſon mit ſeinen Adhærenten hielten ſich wohl. Im Jahr 1546. war zu Coppenhagen eine ſchwere Peſtilentz, da ward der neue Kirch-Hof auſſen vor dem Norder-Thor angeleget. Die hohe Schule ward auch unterdeſſen nach Knardrup verleget. Im Jahre 1567. ward M. Juſtus Jonas auf dem Schloß-Platze daſelbſt enthauptet. Im Jahr 1575. ward die Stadt wiederum mit der Peſt heimgeſucht. Im Jahr 1581. ertheilte König Friedrich II. denen Coppenhagenern ein neues Stadt-Recht. Im Jahr 1583. war die Stadt abermahl mit der Peſt, daran 9000. Menſchen ſturben, heimgeſucht. Im Jahr 1601. graſſirte abermahls die Peſtilentz zu Coppenhagen ſehr ſtarck. In eben dem Jahr ward das Roſſenburger Schloß erbauet, und der Garten angeleget. Im Jahr 1605. iſt das ietzige ſchöne Rath-Hauß zu Coppenhagen erbauet und 1609. die Fontaine auf dem alten Marckt angeleget worden. Im Jahr 1614. iſt das zu Ripen angefangene erſte Concilium nach der Reformation zu Coppenhagen, wohin es transferiret ward, glücklich vollzogen worden. Im Jahr 1618. iſt die hieſige Oſt-Indiſche Compagnie angeleget, und unter Commando des Admirals Owe Giedde zum erſtenmahl 4. Schiffe nach Tranquebar, und Ceylon abgeſandt worden. In eben dieſem Jahre iſt die hieſige Regenz, oder das Collegium Regium vom Könige Chriſtiano IV. geſtifftet worden. Im Jahr 1624. ward die Coppenhagiſche Börſe, welche an Gröſſe, Pracht und Koſtbarkeit wenig ihres gleichen hat, von Chriſtiano IV. erbauet. Im Jahre 1626. iſt die Stadt mercklich erweitert, und mit einem neuen Wall umgeben worden. Im Jahr 1627. den 18. Jan. ward die Spitze vom Nicolai-Thurm durch einen Sturm-Wind abgewehet, und mit ſolcher Gewalt auf das Dach und Gewölbe der Kirchen geworffen, daß alles einfiel, und nichts, als die Mauren auf beyden Seiten ſtehen blieb. Der Gottesdienſt muſte ein gantzes Jahr lang unter freyen Himmel gehalten werden. Im Jahr 1629. iſt abermahls ein Concilium zu Coppenhagen gehalten worden. Die Abſicht mit dieſem ſo wohl, als mit dem vorigen war, 1) denen ſchleichenden Ketzereyen vorzubeugen und ſie von der Dännemärckiſchen Gräntze abzuhalten; 2) die Kirchen-Diſciplin zu reguliren, und 3) das Leben und die Beſchaffenheit derer geſammten Kirchen-Diener zu unterſuchen. In eben dieſem Jahre ſturben in Coppenhagen viele Menſchen an der Peſt. Im Jahr 1632. den 19. Febr. und 1. Martii war zu Coppenhagen und in gantz Seeland ein groſſes Erdbeben. Im Jahr 1633. iſt der Coppenhagiſche Hafen renovirt und an einigen Orten tiefer gemacht worden. Im Jahr 1637. ward mit Erbauung des berühmten runden Thurms, und der daran liegenden Trinitatis-Kirche, von König Criſtiano IV. der Anfang gemacht. In eben dem Jahre ſturben an der Peſt 5000. Menſchen. Im Jahr 1644. ward die Coppenhagiſche Fortification mercklich verbeſſert. Im Jahr 1654. ſturben wiederum 10000. Menſchen an der Peſt. Im 1658. und folgenden Jahren hat dieſe Königliche Haupt- und Reſidentz-Stadt, die Welt-bekannte harte und faſt 2. jährige Belagerung von denen Schweden ausgeſtanden, welche endlich in der Nacht zwiſchen den 10 und 11. Febr. da ſie den letzten Haupt-Sturm verſuchten, bey 5000. Mann, und unter denſelben, Graf Jacob de la Garde, einbüſſeten, und ſahen ſie mithin ihre weiſſen Hemder, welche ſie über die Kleider angezogen hatten, um von dem Schnee nicht unterſchieden zu werden, in lauter Sterb-Kittel verwandelt. Eine ſehr rare und denckwürdige Dämſche Gedächtniß-Müntze, auf dieſe Schwediſche Beſtürmung der Stadt Coppenhagen ſiehet man bey Köblern (c). Auf der einen Seiten iſt eine aus den Wolcken her für ragende Hand zuſehen, welche mit einem Säbel eine andere zur lincken Seite ſich befindende, und nach einer oben ſtehenden Königlichen Crone greiffende rechte Hand entzweyhauet. Dazwiſchen lieſet man 11. Febr. die Umſchrifft iſt: *Soli Deo Gloria.* Auf der andern Seite ſtehet unter einer geſchloſſenen Königl. Crone, auf einem Felſen, F. und 3. in einander geſchlungen, welches den verzogenen Nahmen Friderici III. in Dännemarck andeutet, mit den unten herum geſetzten und durch den Felſen abgetheilten Worten: *Eben Ezer*, das iſt: Bis hieher hat uns der HErr geholffen, aus dem I. B. Sam VII, 12. umher iſt zu leſen IIII. *Marck, Danske*, und die Jahr-Zahl 1659. Im Jahr 1660. den 26. und 27. May wurde nicht weit vor Coppenhagen der Friede zwiſchen Dännemarck und Schweden geſchloſſen. Im Jahr 1660. im Oct. iſt der allerletzte freye Reichs-Tag zu Coppenhagen gehalten worden, da der Königlichen Familie das Erbrecht zu der Crone Dännemarck, nebſt der unumſchränckten Souveraineté, von allen Ständen aufgetragen worden; in eben dieſem Jahre hat auch die Coppenhagener Bürgerſchafft neue und vortheilhaffte Privilegia erhalten. Die vornehmſten Artickel betreffen die Nobilitation der geſammten Bürgerſchafft, und die Schenckung derer Einkünffte des Amts Rothſchild, die zum Biſchöfflichen Stuhl gehörigen Güther, und die Jagd-Freyheit allein ausgenommen. Von dieſen Intraden gehöret eine Helffte dem Rathe, die andere wird zur Unterhaltung des Polizey-Weſens angewandt. Im Jahre 1663. ward die hieſige ſehr feſte Citadelle zwiſchen dem Hafen und dem Oſter-Thore von Friderico III. angeleget, und nach ſeinem Nahmen Fridrichs-Hafen genannt. Im 1666. und folgenden Jahren, iſt die hohe und kunſtreiche Spitze auf den Thurn der Nicolai-Kirchen verfertiget, und weit prächtiger, als zuvor aufgebauet worden, welcher Bau über 19000. Thaler gekoſtet. Im Jahr 1667. ward das Ancker-Thor mit deſſen neuen Wall erbauet. Im Jahr 1668. ſind die neuen Manufactur-Häuſer, wie

auch

auch das Gold-Hauß, in welchen der berüffene Italiäner Doctor Burri sein Laboratorium hatte, erbauet. In eben diesem Jahre ward das Wester-Thor erbauet, und der daran liegende Wall weiter ausgesetzt; also, daß der grosse Platz Kallebœ genannt, wo ietzo viele schöne Häuser und Strassen liegen, zu der Zeit der Stadt einverleibet ward. Ingleichen sind auch kurtz vorhero, an der Oster-Seite der Stadt, grosse Plätze eingenommen und bebauet worden. Im Jahr 1671. ist das so prächtige als feste Norder-Thor von Christiano V. erbauet, wie auch die daran liegenden Wälle verbessert worden. In eben diesem Jahre ward der schiffreichste Canal Neu-Hafen angelegt, und im Jahr 1680. auch der neue Canal hinter dem Schlosse bey Kallebœ verfertiget, und mit dem vorigen bey der Stadt-Waage vereiniget. Im Jahre 1682. ist mit Erbauung der neuen Kirchen auf Christians-Hafen der Anfang gemacht worden. Im Jahre 1685. ist der lange Wall, vermittelst dessen der Hafen eingeschlossen wird, im tieffen Meer zwischen Christians-Hafen und der Zollbude angelegt, und im Jahr 1686. die ietzige grosse Christians-Hafener-Brücke über das Meer erbauet. Im Jahr 1688. aber die Frantzösische Kirche hieselbst erbauet; und in eben diesem Jahre die kunstreiche Statue Königs Christiani V. zu Pferde auf dem Königs-Marckt oder Hollands-Aas aufgerichtet worden. Im Jahr 1689. den 19. April begab sich zu Coppenhagen ein sehr trauriger Fall, in dem das schöne Schloß Amalienborg mit sehr vielen Adelichen und andern vornehmen Personen jämmerlich eingeäschert ward. Die Gelegenheit darzu war eine auf besagtem Schlosse angestellete rare Opera. Die Operisten entwischeten alsobald. Denen Zuschauern aber waren Anfangs alle Thüren verschlossen; sie musten also grösten Theils im Rauch ersticken, oder lebendig verbrennen. Im Jahr 1690. den 1. Decembr war das Wasser in denen Canälen so hoch angewachsen, daß alle Strassen am Strande überschwemmet wurden. Im Jahr 1691. ist die Adeliche Ritter-Academie von Sora hieher verleget worden, so aber vor einiger Zeit auf Königlichen Befehl wieder aufgehoben worden. Im Jahr 1697. den 5. Jan. ward durch einen Sturm aus Nord-Nord-West ein Stücke Eiß bey dieser Stadt mit 52. Matrosen, die zu Fischen ausgegangen waren, losgetrieben, und floß 5. Meilen bis Maanöer, ohne daß jemand dabey zu Schaden kam. In diesem Jahre fieng die Ost-Indische Compagnie an ihren neuen Hafen graben zu lassen. Im Jahr 1700. ist die Stadt von denen 3. Alliirten Flotten aus Schweden, Engelland und Holland bombardiret worden; doch thaten die Bomben keinen sonderlichen Effect. Im Gegentheil wehrte man sich aus der Stadt tapfer, und grieff mit einigen Bombardier-Prahmen die Schwedische Flotte dermassen an, daß sie ihre abgekapte Ancker im Grunde stecken lassen, und sich mit der Flucht salviren muste. Im Jahr 1701. ist das neue und prächtige Opern-Hauß erbauet, und 1702. sind die gemauerten Festungs-Wercke im Strande bey Kallebœ angeleget worden. Im Jahr 1704. ist die Garnison-Kirche, ingleichen die im Castell erbauet, und 1705. das Collegium Elerſianum erbauet worden. Im Jahr 1708. sind die Fortifications-Wercke beym Oster-Thore verbessert worden. Im Jahre 1711. ist die Stadt mit der Pest sehr hart heimgesuchet worden. Es sollen innerhalb Jahres-Frist 50000. Menschen daran gestorben seyn. Im Jahr 1716. war vor Coppenhagen ein Campement von 72000. Mann Dänen und Russen formiret. Ihro Czarische Majestät hielten sich damahls ein paar Monate zu Coppenhagen auf. Im Jahr 1726. am 1. Junii ward allhier ein Stapel oder Niederlage für Wein, Brandtewein, Saltz und Taback, wie auch fast zur selbigen Zeit eine Assurance-Compagnie aufgerichtet. Im Jahr 1728. den 20 Octob. ist die Königliche Haupt- und Residentz-Stadt Coppenhagen von dem entbrannten Zorn des gerechten GOttes, über die massen hart heimgesucht, und so erbärmlich zugerichtet worden, daß innerhalb 48. Stunden der beste und schönste Theil derselben, vermittelst einer fast unerhörten Feuers-Brunst in einen scheußlichen Stein-Hauffen verwandelt ward. Nicht weniger denn 67. Strassen und öffentliche Plätze, darinnen 3785. Wohn-Häuser, ingleichen 5. Kirchen, die Universität, mit angehörigen 4. Collegiis, das Rath-Hauß, ein Theil des neuen Wayſen-Hauses, und verschiedene andere öffentliche Gebäude sind bis auf den Grund abgebrannt. Woher das Feuer eigentlich entstanden, wird fast in Zweifel gezogen. Einige sagen, von einem angeklebten Lichte, andere von der Schmelz-Arbeit eines Rothgiessers, in der kleinen St. Clemens-Strasse, gerade vor dem Wester-Thore, woselbst es zum ersten ausgekommen. Weil der Wind sehr hefftig wehete, ergrieff besagtes Feuer so gleich die daran stehenden beyden Häuser. Es waren zwar alle Brand-Leute und die Sprützen in grosser Menge alsbald bey der Hand, und thaten, was zuthun immer möglich seyn konnte; wie denn die dasigen Brand-Anstalten zur Sicherheit und Geschwindigkeit vortrefflich wohl, und fast besser, als in einiger andern Stadt, eingerichtet sind. Allein weil der Allerhöchste zeigen wolte, daß aus seiner Hand niemand erretten könne, schien alle menschliche Bemühung fast vergeblich zu seyn, und es muste sich daher auch also schicken, daß eben damahls ein ungewöhnlicher Mangel an Wasser vorhanden war, indem viele der nächsten Wasser-Röhren in den Tagen unter Reparation stunden, und der Canal ziemlich weit entfernet war. Also muste man mit Schrecken sehen, wie die wütende Flamme sich nach allen Seiten ausbreitete, und die Gebäude mehrentheils nach oben zu ergriff, auch derselben verschiedene zugleich in Brand setzte. Ihro Majestät den König, und Ihro Königl. Hoheit den Cron-Printzen, sahe man gleich zu Pferde bey dem Feuer, die Leute zur Arbeit anzutreiben. Am folgenden Donnerstag des Morgens waren schon 3. Strassen im Grunde abgebrannt. Als nun das Feuer solchergestalt über Hand genommen, und der gantzen Stadt einen Untergang anzudräuen schiene; so übergaben die nächst anwohnenden ihre Häuser, und suchten nur ihre Güther in Sicherheit zu bringen, wurden aber aus einer Strassen in die andere vom Feuer verfolget, dergestalt, daß mancher 6. biß 7. mahl mit seiner Habseligkeit von einem Ort zum andern geflüchtet, und dennoch zuletzt alles eingebüsset hat. Die Kirchen wurden mit vielen kostbaren Sachen angefüllet, aber auch sammt denenselben vom Feuer verzehret, und als die sehr hohe und herrliche Spitze an der Frauen-Kirchen herunter fiel, hat solches unter andern einen recht entsetzlichen Knall gegeben. Am Donnerstage Abends waren nebst einigen tausend Häusern, die Marien- St. Petri- Heiligen Geist- Trinitatis- Reformirte und Wayſen-Hauß-Kirche abgebrannt. Es wurden hier und dar viele Häuser niedergerissen, und mit Pulver in die Lufft gesprenget, um dem Feuer zu wehren. Allein es war die Hitze dermassen starck, daß auch die gerade über vorstehende Häuser, ehe man sich es versahe, angezündet wurden. Da sich nun alles zum Untergange neigte, und es für die gantze Stadt recht desperat aussahe, ließ sich der so gnädige als gerechte GOtt, durch das ängstliche Flehen so vieler 1000. ächzenden Seelen bewegen, dem Verderber Einhalt zuthun, und zu sagen: Bis hieher solt du kommen, und nicht weiter. Und wiewohl für solches gnädige Verschonen eigentlich GOtt allein die Ehre gebühret, so ist doch auch darnächst die unermüdete väterliche Vorsorge, und die in höchster Person, so Tages als Nachts gemachte Anstalten Ihro Königl. Majestät hierunter zu erkennen. Denn als die Brand-Leute theils beschädiget, theils ermüdet, wurde ein Theil der Garnison- und Schiffs-Zimmerleute beordert, fast die gantze Mag-Strasse und andere Häuser mehr, gegen das Feuer niederzureissen, und als die zur Stadt gehörigen Sprützen verdorben, wurden die zur Flotten gehörige zum Löschen gebrauchet; so daß man gleich Anfangs den Nutzen vermercket, und ohngeachtet auch die letztere Nacht zwischen dem Donnerstag und Freytag ein grosser Sturm gewesen, dennoch das Feuer ziemlich gedämpfet, und am folgenden Mittage die Flamme gäntzlich geleget worden. Es haben sich Ihro Königl. Majestät nicht weniger nach, als in dem Brande, als ein recht milder und sorgfältiger Landes-Vater erwiesen.

Da

Da Sie in Herumreiten aller Orten viele in groſſer Noth liegende arme Leute geſehen, haben Sie dieſelben allergnädigſt getröſtet, und befohlen, daß, wer Lebens-Mittel verlangte, ſelbige aus dem Königlichen Proviant-Hauſe nach Nothdurfft holen möchte; wie denn auch an alle Magiſtrats- und Amts-Bediente in Seeland Befehl ergangen, zu Hereinſendung nöthiger Lebens-Mittel ſo gleich Anſtalten zu machen. Die ſo genannte Conſumption, ward für eine Zeit aufgehoben, und auf alle Lebens-Mittel ein gewiſſer ſehr leidlicher Tax geſetzt. Ein groſſer Theil der Guarniſon ward in die nächſten Städte verſandt, um einige derer jenigen, welche ihre Häuſer verlohren hatten, deſto füglicher unters Dach zu bringen; So retirirten ſich auch einige hundert Familien in andere Städte der Provintz Seeland. Sehr viele arme Menſchen, die keine Zuflucht hatten, wurden auf dem vor der Stadt liegenden Laadegard eingewieſen, und bis weiter auf Königliche Koſten verpfleget. Der geſammte Verluſt war faſt für unſchätzbar geachtet. Denn viele herrliche Gebäude, viele köſtliche Meubles, viel Gold und Silber, viele rare Kunſt-Stücke, viele auserleſene Bibliothequen, und andere Koſtbarkeiten ſind zernichtet, viele Manufacturen und Kauffmannſchafften gehemmet, und dadurch ſehr viele Familien in die äuſſerſte Armuth gerathen. Zum Troſte der gemeinen Noth, wie auch zum Bau derer abgebrannten Kirchen und öffentlichen Gebäude, wurden aus allen Provintzen Dännemarcks und Norwegens innerhalb wenigen Wochen einige Tonnen Goldes an freywilligen Gaben eingeſandt. Eine gewiſſe Hoch-Adeliche Familie, die ihren Nahmen nicht hat wollen genennet haben, hat allein eine Tonne Goldes hierzu verehret. Auch haben ſich auſſerhalb Landes nicht nur Königliche und andere hohe Herrſchafften, ſondern auch viele bemittelte Leute vom Privat-Stande gefunden, welche mit ſehr liebreichen Steuern denen Coppenhagenern hülffliche Hand geleiſtet haben. Da in dem abgebramten Theile dieſer Königlichen Reſidentz-Stadt die meiſten Straſſen gar enge, auch guten Theils krumm und irregulair waren; ſo verordneten Ihro Königliche Majeſtät bey dem Bau, beſagte Straſſen nach Anweiſung der verfertigten Charte gantz regulair und breit einzurichten, und ſo auch die abgebramten Kirchen und andere öffentliche Gebäude nach moderner Façon aufzuführen. Wer weiter bauen wolte, muſte ſich nach der vorgeſchriebenen Bau-Ordnung richten; wer aber darzu kein Vermögen und keine Luſt hatte, muſte ſeinen Grund dem Publico verkauffen. Und alſo ſind durch dieſe Mittel nicht nur die eingeäſcherten Kirchen und groſſen Gebäude, ſondern auch die meiſten Bürger-Häuſer, aus ihrer Aſche wieder aufgeſtanden, und viel ordentlichere und geräumlichere Gaſſen angeleget worden. Auſſen vor dieſer Königlichen Reſidentz-Stadt lieget gegen Morgen die ſehr einträgliche, luſtige, und fruchtbare Inſul Amack, oder Amag, wovon zu ſehen im I. Bande p. 698. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. *Pontoppidani* Schau-Bühn. Dännemarcks. Hübn. Zeit. Lex. Hübn. Geogr. II. Th. Schramms Reiſe-Lex.

(a) Voyage en Dan. (b) Theatr. Europ. T. IX. f. 359. (c) Hiſt. Müntz-Beluſt. ad An. 1729. n. 51. p. 401.

COPPENHAGUE, ſo nennen die Frantzoſen die Haupt-Stadt des Königreichs Dännemarck, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COPPINSHA, eine von den Oreadiſchen Inſuln in Schottland, Oſtwärts von Pomona gelegen. Sie iſt zwar klein, aber an Korn und Weide reichlich geſegnet. Man treibet um dieſe Gegend eine gute Fiſcherey, und im Lande hat man viele wilde Vögel. Die See-Leute können dieſe Inſul, wie ingleichen einen gegen Nord-Oſten hievon gelegenen Holm, *the Horſe of Coppinsha*, oder das Pferd der Inſul *Coppinsha*, genannt, einen weiten Weg in der See hervorragen ſehen. *Guy Miege.*

Coppl, ein groſſer Marckt-Flecken im Hertzogthum Cärnthen, ſiehe Cappeln, im III. Bande p. 495.

COPRA, eine Stadt in Iſtrien, ſiehe *Aegida*, im I. Bande p. 280.

COPRANEZA, eine kleine Stadt in Ungarn, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COPRANITZ, oder *Copraneza*, *Capronеza*, und *Capronіza*, Lat. *Copranizza*, *Capronсia*, *Capronca*, *Capronczа*, *Copranitza*, wie Herr Baudrand (a) ſchreibt, eine kleine Stadt in Ungarn, in Sclavonien, nebſt einem feſten Schloſſe, 2. Meilen von dem Fluſſe Drau, 4. oder 5. Meilen von Waradein, und eben ſo weit von Caniſcha. Sie gehöret dem Hauſe Oeſterreich. Einige rechnen ſie zur Windiſchen Marck, andere zu Croatien, die meiſten aber zu Sclavonien. Gegen über iſt in dem Fluſſe Sau die Segeſtiſche Inſul. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPRANITZA, oder

COPRANIZZA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Ungarn, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COPRATAS, ein Fluß in Aſien, in Perſien. Strabo (a) nennet ihn zugleich mit dem Paſitigris. Und Diodorus Siculus (b) ſagt, er falle in den Tigris. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. p. 729. (b) L. XIX.

COPRIA, ſo nennet Strabo (a) das Geſtade von Sicilien bey *Tauromenium*, weil die Trümmern von den Schiffen, die in dem See-Strudel Charybdis zu Grunde giengen, daſelbſt ausgeworffen wurden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI.

COPRINIAC, oder

COPRINIACUM, ein Ort in Gallien, allwo im Jahre 1255. unter Alexandro IV. ein Concilium, und noch ein anderes im Jahre 1260. unter eben dem Pabſte gehalten worden. Der P. Labbe (a) muthmaſſet, daß es etwa eine Gegend in der Diœces von Bourdeaux, oder einer andern unter ſelbige gehörigen, ihm aber unbekannten Diœces ſey, wenn man es nicht vielleicht, fähret er fort, für *Campinacum*, beyde aber für *Cognac* halten will, woſelbſt Gerhard de Malemort im Jahre 1238. einen Synodum gehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Omn. Concil. Synopſis p. 341.

COPRITHIS, eine Stadt in Egypten. Es wird derſelben in dem dritten Epheſiniſchen Concilio Meldung gethan. *Martin.* Dict.

COPRIUNICZ, eine Stadt in dem Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe *Koprіuniecz.*

COPRIZA, ein Fluß in Romanien, der an der Gräntze von Bulgarien entſpringet, und zwiſchen Adrianopel und Trianopel in die Mariza fällt. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COPSITANIUM (a), oder *Capſitanum*, iſt der Lateiniſche Nahme eines Königlichen Hauſes der Könige von Franckreich, deſſen Lage lange Zeit unbekannt geweſen, und denen Gelehrten viel zu ſchaffen gemacht hat, welche ſich bemühet haben, dieſelbe zu entdecken. Es wird dieſes Königlichen Hauſes in den offenen Briefen Caroli Magni Meldung gethan, welche in dem de re Diplomatica geſchriebenen Buche (b) angeführet werden, und man muthmaſſet, daß dieſer Ort in dem alten Hertzogthume Deutſchland ſeyn müſte, weil dieſe Briefe bey Gelegenheit einiger in daſigen Quartieren liegenden Cammer-Gütern waren ausgeſtellet worden; es war aber doch ſchwer die Lage deſſelben genau zu beſtimmen. Heut zu Tage iſt man dem Anſehen nach darinne einig, daß es Kufſtein, eine Vorſtadt von Maynz ſeyn müſſe, weil in denen Manuſcripten der Annalium Saxoniæ vom Jahre 795. geſagt wird, daß der König Carolus Magnus nach Maynz gekommen ſey, daß er daſelbſt eine allgemeine Verſammlung *in Villa, quæ dicitur* CUFSTEIN, *in ſuburbio ejusdem Civitatis* gehalten habe. Die Annales von Loiſeau, welche du Cheſne (c) anführet, nennen daſſelbe Cuffinſtang. *Martin.* Dict.

(a) De re Diplomat. L. IV. p. 276. (b) Ibid. p. 502. (c) T. II. p. 39.

COPT-HALL, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Eſſex, in Engelland. *Guy Miege.*

COPTI, oder

COPTICI, iſt die Lateiniſche Benennung derjenigen alten Familien, welche ſich in Egypten zu dem Chriſtenthum bekennen, ſiehe Cophten.

COPTITES, war ehemahls ein gewiſſer Strich Landes in Egypten, in der Provintz Thebais, von der Haupt-Stadt *Coptos* alſo benennet, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COPTOS, oder

COPTUS, eine alte Stadt in Egypten, in derjenigen Provintz, die von derſelben den Nahmen *Coptites Nomos* hatte, und darinne ſie die Haupt-Stadt war. Sie war aber auch eine gute Handels-Stadt, und wurde von Egyptiern und Arabern bewohnet; und weil ſie nahe an den Nil lag, wurde hier ein ſtarcker Handel mit Arabiſchen Waaren getrieben (a). Plutarchus ſagt in ſeinem Buche von der Iſis, und dem Oſiris, dieſer Nahme *Copto* bedeute in der Egyptiſchen Sprache ſo viel, als eine Beraubung, weil ſich die Iſis, als ſie den Tod des Oſiris vernommen, eine von ihren Haar-Locken, zum Zeichen ihrer Betrübniß, abgeſchnitten. Und daher, ſpricht er, hat dieſe Stadt ihren Nahmen bekommen. Plinius ſagt (b): Von Alexandria nach Juliopolis ſind 2000. Schritte, von dar fähret man 3300. Schritte den Nil hinauf bis nach Coptos; und wenn der Wind günſtig iſt, legt man dieſe Reiſe in zwölff Tagen zurück. Von Coptos an ſetzet man die Reiſe auf Cameelen fort, und die Stationen ſind nach der Bequemlichkeit abgemeſſen, damit man Waſſer findet, die Laſt-Thiere zu tränckten. Was alſo die Römer *Manſiones* hieſſen, nenneten die Griechen, wenn von dieſem Lande die Rede war, *Hydreæa*, und *Hydreumata*, das iſt, einen Ort, da man Waſſer hat. Dieſe gantze Reiſe von Coptos nach Berenice währete zwölff Tage, weil man nur des Nachts reiſete. Strabo iſt in Anſehung der Weite des Weges, die er zwiſchen Coptos und Berenice ſetzet, nicht allzu richtig, weil er die Lage dieſer letztern nicht recht beſtimmet, wie Cellarius (c) anmercket. Hingegen beſchreibet er die Handlung, die zu Coptos getrieben wurde, ſehr gut, doch ſchickt ſich das, was er noch hinzu füget, nicht wohl. Nach der Beſchreibung dieſer Stadt fährt er alſo fort: Von daran nimmt ein Iſthmus ſeinen Anfang, der ſich bey der Stadt Berenice in das Rothe Meer erſtreckt. Allein er irret ſich vermuthlich, und nimmt Berenice vor den weiſſen Hafen, welcher, wie Ptolomæus berichtet, Coptos gegen über lag. Denn Strabo ſagt bald darauf: Die kleine Stadt *Myos Hormus* (das iſt, der Hafen von *Souris*) iſt nicht weit von Berenice; da doch dieſer Hafen ſehr weit davon entfernet war, weil Arrianus in einem von ſeinen Periplis die Weite deſſelben auf 1800. Stadia ſetzet. Man hat eine Müntze des Trajani mit dem Bildniſſe des Oſiris, worauf dieſes Wort ſtehet, ΚΟΠΤΗΤ. Das iſt Κοπτιτῶν, der Einwohner von Coptos. Statius (d) ſpricht in ſeiner Thebaïde:

Melius votis Mareotica fumat
Coptos, & æriſoni lugentia flumina Nili.

Man muß aber dieſes Wort *Mareotica* nicht etwan erklären, als ob *Coptos* nahe an dem Mareotiſchen Sumpffe geweſen wäre. Dieſes Beywort bedeutet überhaupt nichts anders als Egyptiſch. Und von dieſer Stadt *Coptos* hatte, wie oben gemeldet, die Provintz *Coptites* ihren Nahmen. Doch ſetzet Ptolomæus (e) auſſer der erſtern, als der Haupt-Stadt dieſer Provintz, in dieſelbige auch noch die Stadt Apollinis. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 9. (b) L. VI. c. 23. (c) Geogr. Ant. L. IV. c. 1. p. 81. (d) L. I. v. 264. (e) L. IV. c. 5.

COPU, oder *Copa*, ein Fluß im Aſiatiſchen Sarmatien, ſiehe *Achardeus*, im I. Bande p. 133.

COQUEDA, eine kleine Inſul auf der Küſte von Engelland, ſiehe *Coquet*.

COQUELE'T, iſt ein Fort in der Stadt Namur, in denen Niederlanden, ſiehe *Namur*.

COQUET, oder *Cocket*, Lat. *Coqueda*, oder *Coqueta* (a), eine kleine Inſul auf der Küſte von Engelland, in der Provintz Northumberland, bey der Inſul Farn. Es werden daſelbſt Stein-Kohlen gegraben. *Martin.* Dict.

(a) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COQUETA, eine kleine Inſul an der Küſte von Engelland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COQUIBACOA, und

COQUIBOCA, oder

COQUIBOCOA, Lat.

COQUIBOCUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in America, in Terra Firma, in der Provintz Venezuela, gegen Weſten des Eingangs in dem Meer-Buſen, darinnen Macaraibo iſt (a). Dieſes Vorgebürge iſt ſehr niedrig, und erſtreckt ſich von demſelben eine Sand-Banck in die See. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas.

COQUIMBA, eine Stadt in Süd-America, ſiehe *Coquimbo*, die Stadt.

COQUIMBO, ein Fluß in Süd-America, in Chili. Er entſpringet in dem Gebürge Andes, nimmt ſeinen Lauff gegen Weſten, und verlieret ſich in dem Süd-Meere, ſehr nahe bey der kleinen Inſul Paxaros. Wodes Rogers ſagt (a), er nehme ſeinen Urſprung unter dem 30. Gr. Südlicher Breite; ſeine Ufer wären mit Myrthen und ſchönen Bäumen gezieret, welches eine überaus angenehme Ausſicht macht, und er formire eine Bay, und einen vortrefflichen Hafen. Sein Thal iſt ſehr fruchtbar. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. II. p. 58.

COQUIMBO, Lat. *Coquimba*, eine Stadt in Süd-America, in Chili (a). Man nennet ſie auch *Serena*. *Coquimbo*, oder *Serena* wurde im Jahr 1544. von Petro de Valdivia erbauet, nachdem ihn der Præſident Gaſca, welcher ſich in dem Thale von Apurimac befand, zum Gouverneur des Königreichs Chili erwehlet hatte, darinnen er zuvor General-Capitain war. Er gab dieſer neuen Stadt den Nahmen *Serena*, welches der Nahme ſeines eigenen Vaterlandes war; ſie wurde aber hernach *Coquimbo*, nach dem Thale, darinne ſie liegt, geheiſſen. Sie iſt weitläufftig, aber nicht volckreich; ihre Straſſen ſind breit, lang, und alle Schnur-gerade; die Häuſer ſind niedrig, enge, und mit ſchlechtem Hausrathe verſehen, ja die meiſten ſind nur mit Palmen-Blättern, nach Art der Häuſer der Schwartzen in den Americaniſchen Inſuln, bedeckt. Es ſind auch nur ohngefehr 200. Feuer-Stätte, und etwan 300. Männer da. Man trifft in Coquimbo Straſſen an, die über eine Viertel-Meile lang, und darinne doch kaum ſechs Häuſer ſind; jedes davon hat einen groſſen und mit einer Mauer verwahrten Garten, in welchem zu gehöriger Jahres-Zeit Birnen, Aepfel, Pflaumen, ſchöne Kirſchen, Nüſſe, Mandeln, Oliven, Citronen, Pomerantzen, Granat-Aepfel, Feigen, Wein-Trauben, und viele andere Früchte, die dieſe Länder hervor bringen, und die in Europa unbekannt ſind, eingeſammlet werden. Alle dieſe Früchte haben einen ausnehmenden Geſchmack. Weil wir, ſagt der P. Feuillée, eben zur Herbſt-Zeit in dieſer Stadt waren, ſo urtheilten wir davon aus eigner Erfahrung. Als wir, fährt derſelbe fort, aus Neugier in dieſe Gärten gegangen waren, in welche uns ihre Eigenthümer eingeladen hatten, ſahe ich Bäume darinne, welche dermaſſen voller Obſt waren, daß ſich die Aeſte davon beugten; und die Einwohner verſicherten mich aufrichtig, wenn ſie nicht alle Jahre, zu Anfange des Sommers, da ſich die Früchte allmählig zeigen, Achtung gäben, und über die Hälffte herunter ſchlügen, damit die übrigen reiff würden; ſo würden die Bäume brechen, weil ſie alle nicht im Stande wären, eine ſo ſchwere Laſt zu ertragen. Gegen Norden der Stadt flieſſet ein ſchöner Strohm vorbey; deſſen Quelle auf den hohen Gebürgen Andes iſt; er läufft hernach in ein angenehmes und gantz grünes Thal, und ergieſſet ſich gantz nahe bey der Stadt in die See. Die Einwohner leiten einen Theil dieſes Fluſſes durch Canäle in ihre Gärten, dadurch ſie dieſelben wäſſern und fruchtbar machen. Und ohne dieſes Mittel würden ſie ſehr unfruchtbar ſeyn, weil es unter dieſem Climate des Jahres kaum vier bis fünff mahl, und dieſes noch darzu im Winter, regnet. Ich fand, ſetzt der oberwehnte Pater hinzu, an den Ufern dieſes Fluſſes viele neue Pflantzen, die ich noch nicht geſehen hatte, und viele gantz beſondere Vögel. Man ſiehet in Coquimbo ſehr wenige Indianer, obgleich das Thal vor der Ankunfft der Spanier von einer unzählichen Menge derſelben bewohnet war. Denn ſie flohen in die entlegenſten Länder, um der Herrſchafft der letztern zu entgehen.

In

In der Stadt ſind auſſer der Pfarr-Kirche, die ſehr ſchöne iſt, auch noch Klöſter der Franciſcaner, Dominicaner, Barmhertzigen Brüder, und der Jeſuiten. Die Einwohner von Coquimbo ſind von Natur gütig, höflich und ehrlich. Sie ſcheinen zwar mitten unter ſo vielen Reichthümern gantz arm zu ſeyn; gleichwohl leben ſie bey ihrer Armuth, und in ihren kleinen Häuſern ſo vergnügt, daß ſie ſelbige nicht gegen die ſchönſten Palläſte in Europa vertauſchen würden. Aber dieſe groſſe Gleichgültigkeit iſt eben nicht zu bewundern, indem dieſe Leute tauſend andere Ergötzlichkeiten genieſſen. Eben aus dem Grunde zog ehemahls Ulyſſes, der Weiſeſte unter allen Griechen, ſein Ithaca der Unſterblichkeit für; wie Cicero (b) in folgenden Worten von demſelben urtheilet: Tanta vis Patriæ eſt, ut Ithacam illam in aſperrimis ſaxulis tanquam nidulum affixam ſapientiſſimus vir immortalitati anteponeret. Das gantze Thal von Coquimbo iſt voller Vieh, welches darinne auf der Weide gehet, ohne daß man Sorge dafür trägt; gleichwohl hat dieſe Vermengung niemahls einen Streit unter den Eigenthums-Herren dieſer Heerden erreget, welches eine unleugbare Probe der Einigkeit und des guten Verſtändniſſes iſt, welche unter dieſen Leuten herrſchen. Auf den benachbarten Gebürgen von Serena ſind ſehr viele Gold- Silber- und andere Bergwercke. Vier Meilen von der Stadt hatte man auch eine Kupfer-Ader entdeckt, an der man damahls arbeitete; und woraus das gantze Königreich Peru und das Königreich Chili mit Geräthe von dieſem Metalle verſorgt wird. Doch gehet die Arbeit aus Mangel an Leuten, die in dieſen Bergwercken könnten gebraucht werden, ſehr langſam von ſtatten. Im Jahr 1579. wolte der berühmte Franciſcus Drak auf ſeiner Reiſe, die er um die Welt that, in der Bay von Coquimbo ſich vor Ancker legen, in der Abſicht, daſelbſt friſches Waſſer einzunehmen. So bald er Ancker geworffen hatte, ließ er einen Theil ſeines Volckes ausſteigen. Die Einwohner geriethen dadurch in Schrecken, indem ſie glaubten, er wolle ihre Stadt plündern, und machten ſich an der Zahl 300. zu Pferde und 200. zu Fuß auf, und griffen ihn mit den Seinigen ſo muthig an, daß ſie genöthiget wurden, ſich über Hals und Kopf wieder einzuſchiffen, und anderweit einen für ſie günſtigen Hafen zu ſuchen. Dieſe Stadt wurde nachhero von den Engelländern zweymahl geplündert, und über dieſes noch darzu in die Aſche geleget. Der Hafen von Coquimbo liegt unter dem 30. Gr. Südlicher Breite; aber der gelehrte P. Feuillée hat die Breite von Coquimbo genauer unter dem 29. Gr. 54. Min. 30. Min. gefunden. Sie iſt 73. Gr. 35. Min. 45. Min. weiter gegen Weſten als das Obſervatorium zu Paris. Es iſt daſelbſt eine Spitze, und das Land (c) iſt nicht ſehr hoch. Am Eingange ſiehet man zwey kleine Felſen über das Waſſer hervor ragen, die man zur Rechten laſſen, und nach der Spitze zufahren muß, weil ſonſt kein Grund anzutreffen, und weil ſonſt der Strohm, oder die Stöſſe des Windes, welcher vom Lande kommet, das Schiff von dem Wege abtreiben würden. Wenn man den Hafen gewonnen, muß man da, wo das Land am höchſten iſt, und einem kleinen Felſen gegen über, den man la Tortue nennet, Ancker werffen. Von der Rhede bis zu der Stadt Coquimbo ſind zwey Meilen. Eine Meile oberhalb der Spitze von Coquimbo trifft man die Spitze von Herradura an, welches ein ſehr guter und ſicherer Hafen iſt, der reinen Boden hat. Von der Spitze von Coquimbo bis zur Bay von Tongoi ſind 7. Meilen Süd-Oſt-wärts. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Le P. *Feuillée* Journal des Obſerv. p. 577. (b) *Cicero* L. I. de Oratore. (c) Supplem. aux Voyages de *Woodes Rogers* p. 65.

COQUIMBO, (der Meer-Buſen von) ein Meer-Buſen an dem Süd-Meere, in Chili, an welchem die Stadt gleiches Nahmens liegt, von der im vorherſtehenden Artickel gehandelt worden.

CORA, eine Colonie der Lateiner, im Lande der Volſcorum. Virgilius ſpricht (a):

Pometios, Caſtrumque Inui, Bolamque, *Coramque*,

und Silius Italicus (b),

Quos *Cora*, quos ſpumans inimico Signia muſto.

Titus Livius (c) gedencket derſelben auch, da er ſagt: Zwey Colonien der Lateiner, nehmlich Pometia und Cora, ſchlugen ſich zur Parthey der Auruncorum. Ihre Einwohner nenneten ſich *Coranos*, und leiteten ihren Urſprung von dem Trojaner Dardano her, wie uns Plinius (d) berichtet. Das Gebiete dieſer Stadt heiſſet bey dem Tito Livio (e) *Coranus Ager*. Dieſe Stadt führet noch heut zu Tage den Nahmen *Core*. *Martin.* Dict.

(a) Aeneid. L. VI. v. 775. (b) L. VIII. v. 379. (c) L. II. c. 16. (d) L. III. c. 5. (e) L. VIII. c. 19.

CORA, es war noch eine andere Stadt dieſes Nahmens auf einem Vorgebürge von Toſcana, wie in einigen Exemplarien des Taciti (a) befindlich iſt. Aber Juſtus Lipſius hat ſehr wohl geurtheilet, daß man *Coſa* leſen müſſe. *Mart.* Dict.

(a) Annal. L. II.

CORACA, oder

CORACE, eine Stadt in dem ſteinigten Arabien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 17.

CORACE (a), Lat. *Crotalus* (b), oder *Corax* (c), ein Fluß in Italien, in dem Königreiche Neapolis. Er entſpringt auf den Apenniniſchen Gebürgen, an den Gräntzen von Calabria Citra und Oltra; flieſſet durch Calabria Oltra, und ergieſſet ſich nahe bey der Stadt Cantazaro, in den Meer-Buſen von Squillace. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. (c) Hübn. Zeit. Lex.

CORACENSIUM, ſo nennet Ptolomæus einen feſten Platz in Aſien, in Cilicien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CORACESIUM, ein feſter Platz in Aſien, in Cilicien, wie Plinius (a) berichtet. Strabo nennet denſelben eine Forteresſe, Φρούριον, und ſetzet ihn an das Ende des Landes. Er ſpricht, er liege auf einem ſteilen Felſen. Die andern, als Plinius &c. machen eine Stadt daraus. Titus Livius (b) thut deſſelben Meldung. Ptolomæus (c) ſagt *Coracenſium*, und ſetzt ſie als die erſte Stadt in dem Gebürgigen Cilicien, wenn man aus Pamphylien kömmt. In einer Nachricht Leonis des Weiſen wird *Coraciſſium*, welches eben dieſe Stadt iſt, unter die Biſchöfflichen Städte von Pamphylien gerechnet. Da ſie nun an den Gräntzen der Provintzen Lycien, Pamphylien, und Cilicien gelegen, hat ſie auch verſchiedentlich zu dieſer oder jener können gerechnet werden. Niger ſagt, es ſey *Scandeloro*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) L. XXXIII. c. 20. (c) L. V. c. 5.

CORACESIUS, iſt der Nahme eines Gebürges in Aſien, ſiehe *Taurus*.

CORACHERE, ſo wird auf einer Land-Charte des Herrn de l'Isle eine Stadt in Natolia, in der Provintz Germian, geheiſſen, ſiehe *Aphiom Caraſar*, im I. Bande p. 1120.

CORACII, eine Landſchafft in Aethiopien unter Egypten. In derſelben war die gröſte Menge von Indianiſchen Rohre anzutreffen, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 771.

CORACINSII, eine alte Nation auf der Inſul Sardinien, wie Ptolomæus berichtet. Sie wohneten in deren Nordlichem Theile. *Martin.* Dict.

CORACIS PETRA (a), ein beſonderer Ort auf der Inſul Ithaca, nach Stephani des Geographi, und Heſychii Bericht. Nicander ſagt, daß man Ottern daſelbſt fände; aber anſtatt *Petra* ſpricht er πάγον. Homerus (b) ſetzt gantz nahe dabey den Brunnen Arethuſa in Samos, zur Seite von *Coracis Petra*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) Odyſſ.

CORACISSIUM, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Coraceſium*.

CORACIUS MONS, ein Berg in Aſien, in Jonien, bey Colophon, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. p. 643.

CORACODES, ein alter Hafen auf der Inſul Sardinien, wie Ptolomæus (a) ſchreibet. Er war auf der Weſtlichen Küſte. Ortelius ſagt, er ſey auf der Inſul Corſica, und beruffe ſich auf bemeldeten Auctorem; allein er irret ſich. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CORACONESUS, das iſt, die Raben-Inſul, eine Inſul, die einigermaſſen gegen Libyen zu gelegen, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CORACONESUS (a), ein beſonderer Ort in dem Peloponneſo, in Arcadien, in der Gegend da der Ladon in den Alphæum fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Panſan.* L. VIII. c. 25.

CORADA, eine Stadt in Phœnicien, des Libani, wie die Acten des Chalcedonenſiſchen Concilii melden. *Martin.* Dict.

CORAGACIA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Bondour*, im II. Bande p. 1222.

CORALIS, iſt der Nahme eines Sumpfes in Lycaonien, in denen Gegenden von Galatien, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 568.

CORALIUS, ein Fluß in Griechenland, in Bœotien, nach Alcæi Bericht, auf den ſich Ortelius berufft. Dieſer Nahme wird im Griechiſchen Κωράλιος geſchrieben; aber Callimachus ſchreibt ihn alſo, Κορίαλος. Strabo (a) nennet ihn Κουάριον, *Cuarium*, und führet die oben angezogenen Verſe des Alcæi an. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 411.

COROLLA (a), vor Zeiten eine Stadt in Beſſarabien, in der Europäiſchen Türckey, wo die Donau in das Schwartze Meer fällt. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Plinius* Hiſt. Nat. L. VI. c. 4.

CORALLA, ein Ort in Aſien, in Cappadocien, an dem Ponto Euxino, wie Arrianus in ſeinem Periplo ſagt. *Martin.* Dict.

CORALLI, eine Barbariſche Nation an dem Ufer des Ponti Euxini, gegen die Donau, in dem Europäiſchen Sarmatien. Ovidius ſagt (a):

Hic mea cui recitem, niſi flavis ſcripta *Corallis*,
Quasque alias gentes barbarus Iſter habet.

Ferner ſpricht er (b);

Littora Pellitis nimium ſubjecta *Corallis*
Ut tandem ſævos effugiamque Getas?

Strabo (c) gedencket ihrer als eines ſehr räuberiſchen Volckes. *Martin.* Dict.

(a) De Ponto L. IV. El. II. (b) Ibid. Eleg. VIII. (c) L. VII. p. 318.

CORAMBIS, eine alte Stadt in Aethiopien, unter Egypten. Es war gantz nahe bey derſelben eine Quelle von Hartz, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

CORANCALI, ein Volck in Indien, jenſeits des Fluſſes Gangis, Nordwärts, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Notit. Orb. Ant. Lib. III. c. 14. §. 66

CORANCALI, eine Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

CORANI, eine alte Nation in Italien, ſiehe *Corni*.

CORANI, ſind die Einwohner von *Cora*, einer Stadt in Italien, ſiehe *Cora*.

CORANITÆ, eine Nation in dem glückſeeligen Arabien, wie Plinius (a), Ptolomæus, und Cellarius (b) gedencken. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. VI. cap. 28. (b) Notit. Orb. Ant. Lib. III. c. 14. §. 66.

CORANTO, eine Stadt in Griechenland, in Morea, ſiehe *Corinthus*.

CORANUS AGER, ſo wird das Gebiete einer Stadt in Italien genennet, ſiehe *Cora*.

CORAS, ein See in der Tartarey, ſiehe *Corax*.

CORAS, ein Berg in Italien, bey Tibur, wie Vibius Sequeſter gedencket. *Martin.* Dict.

CORAS, eine Stadt in Cappadocien, wie Porphyrogeneta ſchreibt, auf den ſich Ortelius berufft. *Martin.* Dict.

CORASAN, *Choraſan*, oder *Coraſſane*, *Khoraſan*, *Khoraſſan*, und *Koraſan*, Lat. *Coraſmia*, ein Land in Aſien, an dem äuſſerſten Ende von Perſien, gegen Nord-Oſten. Herbelot, welcher beſonders die Orientaliſchen Geographos geleſen, redet davon alſo: *Khoraſſan*, ſagt er, iſt der Nahme einer Provintz, oder vielmehr eines ſehr groſſen und weitläufftigen Landes. Man ſehe hier die Beſchreibung, welche der Perſianiſche Geographus davon gegeben hat. Den Urſprung des Nahmens anlangend; ſo bemercket er, daß das Wort *Khor*, oder *Khour*, die Sonne, und *Aſſan*, einen bewohnten Ort, bedeutet. Daher verſtehet man durch das Wort *Khoraſſan* eine groſſe Strecke Landes, welches wohl bevölckert iſt, nach der Seite der Sonne, das heiſt, gegen die aufgehende Sonne, oder gegen Morgen. Wie denn auch die Perſianer im Perſiſchen Iraca ſagen, daß ſich Khoraſſan von Rhei, einer Stadt im bergigten Perſien, welches auch Erak-Agem (Irac-Agemi) oder das Perſiſche Iraca heiſt, bis gen Mahla-Alital, gegen der Sonnen Aufgang, erſtrecke. Man ſehe aber auch, auf was vor Art er es noch genauer beſchreibet. Khoraſſan wird gegen Weſten nach der Seite von Giorgian und Gebal, oder des Perſiſchen Iraca, von einer Wüſten begräntzet. Gegen Süden iſt eine andere Wüſte zwiſchen dem eigentlich ſo genannten Perſien, und dem Lande Comas; Segeſtan und Indien gegen Oſten, und Mauharalnahar mit einem Theile von Turqueſtan gegen Norden. Die Wüſten gegen Süden betreffend, von welcher wir nur gedacht haben; ſo beſchreibet ſie dieſer Schrifftſteller alſo: Sie hat einen Theil von den Gräntzen Perſiens gegen Weſten; einen andern Theil, und Kerman gegen Süden; einen Theil von Mekran, und einen Theil von Segeſtan gegen Oſten; und Khoraſſan, und einen Theil von Segeſtan gegen Norden. Wenn man aus Khoraſſan nach Perſien gehet; ſo iſt auf der Süd-Seite die erſte Stadt, welche man, nachdem man durch die Wüſte hindurch iſt, antrifft, Yezd. Wenn man aber gegen Iſpahan zu gehet, ſo gelanget man nach Ardeſtan; gegen Kerman zu findet man eine kleine Stadt, Habeidh genannt; und gegen Comas zu die Städte Semnan und Damagan. In dieſer groſſen Weite hat Khoraſſan vier Königliche Städte, allwo die Könige, welche daſelbſt regiert haben, ihre Reſidentz gehabt, nehmlich die Städte *Balkh*, *Merou*, *Niſchabour*, und *Herat*. Der König derer Usbeckiſchen Tartarn hat in der Stadt Herat ſeinen ordentlichen Aufenthalt. Die alten Könige von Perſien haben Khoraſſan unter ihrer Gewalt gehabt. Unterdeſſen mercket der Verfaſſer des Leb-Tarikh an, daß ſolches zur Zeit des Narſi Ben Gudarz von dem Movad und Ramin beſeſſen worden. Nach der Eroberung von Perſien machten ſich die Araber unter dem Kaliſen Othman zum Meiſter davon. Die Thaheriet, die Samanier, Mahmoud Sebecktegh'in, und ſeine Nachfolger, und die Bouides, regierten daſelbſt einer nach dem andern. Die Selgiuciden vertrieben die letztern. Darauf kamen die Khouaresmier und endlich die Gaurides. Als aber die Khouaresmier wieder dahin gekommen waren, wurden ſie deſſen durch den Ginghizkhan beraubet, welcher es ſeinen Nachfolgern ließ, die auch darinne bis auf den Tamerlan (Timur-Beg) geblieben, welcher ihnen ſelbiges abnahm, und es ſeinen Kindern hinterließ. Dieſe behaupteten ſich daſelbſt, bis daß ſie gezwungen wurden, es denen Usbeckern abzutreten, welche noch bis ietzo, ohngeachtet der ſchweren Kriege, welche ſie mit denen Königen in Perſien von dem letztern Stamme zu führen gehabt, darinne herrſchen. Dieſem fügen wir noch eine Geographiſche Tabelle von denen Städten in Khoraſſan, oder Koraſan, nebſt ihren Längen und Breiten, auch Climatibus, bey, welche Naſir Eddin entworffen:

Nahmen

Nahmen der Städte in *Khoraſſan*.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	*Clima*.
Baſtam	89.	30.	36.	10.	4.
Byar	89.	50.	35.	45.	4.
Forawah	90.	0	39.	0	5.
Mazinan	90.	30.	36.	0	4.
Sabzwar	91.	0	36	0	4.
Esfarayin	91.	5.	36.	55.	4.
Maiſabur (Niſchabour)	92.	30.	36.	21.	4.
Tus	92	30.	37.	0	4.
Tarshiz	92.	0	35.	0	4.
Tabs Cili	92.	0	33.	0	3.
Tun	92.	30.	34.	30.	4.
Kain	93.	20.	33.	40.	4.
Tabs Maſina	94.	15.	33.	15.	3.
Zauzan	93.	30.	35.	20.	4.
Fushang	94.	15.	34.	50.	4.
Harah oder Herat	94.	20.	34.	30.	4.
Badagis	94.	30.	35.	20.	4.
Sarachas	94.	30.	36.	0	4.
Maru Alrud	94.	0	36.	30.	4.
Maru Schajan, oder Merou	94.	0	37.	40.	4.
Muzjanan	98.	0	35.	30.	4.
Farayab	99.	0	36.	45.	4.
Ashſurkan	100.	0	36.	45.	4.
Balck	101.	0	36.	41.	4.
Bamiyan	102.	0	34.	35.	4.
Semencan	102.	0	36.	0	4.
Kobadyan	102.	2.	37.	45.	4.
Welwaleg'	102.	20.	36.	55.	4.

Sonſt rechnen auch noch einige zu dieſer Provintz derer Alten Margianam, ſamt einem Stücke von Aria, Parthia und Bactriana. Dieſes Land iſt noch ziemlich gut, wird mit vielen Flüſſen bewäſſert, und treibt groſſen Handel mit Tapeten und allerhand ſeidenen Zeugen, welche daſelbſt verfertiget werden. Es iſt auch ein gutes Korn-Land, von groſſen Körnern, und die Schaafe daſelbſt tragen die zarteſte und beſte Wolle, ſo iemahls zu finden. Man glaubt, daß die zehn Stämme Iſrael, welche Salmanaſſer hinweg geführet hat, da ſie keine Hoffnung vor ſich geſehen haben, wieder in ihr Vaterland zu kommen, ſich endlich in dieſer Gegend nieder gelaſſen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

CORASAN, oder

COR-ASCHAN, eine See in Palæſtina, ſiehe *Aſan*, imſt. Bande p. 1522.

CORASENI TERRA. So nennet Serapion ein Land im Orient, aus welchem man, wie er ſagt, das Sal Armoniacum, Bezoar &c. brachte. Sie iſt mit *Khoraſſan* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CORASIÆ, oder *Coraſſiæ*, ſind Inſuln in dem Ægæiſchen Meere, wie Plinius (a) ſchreibet. Strabo (b) nennet ſie Κορασσίαι. Eigentlich zu reden, ſind es nur Klippen, die man ietzo *Dragoneſi* heiſſet, und welche gegen Oſten von der Inſul Nicaria liegen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. X. p. 488.

CORASIBIS, hieß bey denen Alten eine von denen drey Spitzen des Berges *Meros*. Siehe dieſes Wort.

CORASIM, oder

CORASIN, eine Stadt in Galiläa, ſiehe *Corazim*.

CORASIUS MONS, ein Berg in Aſien, in Syrien, bey Antiochia, wie Xiphilinus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) in Trajano.

CORASMIA, Frantz.

CORASMIE, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Choraſmia*, im III. Bande p. 1298. und *Coraſan*.

CORASMII, oder

CORASMINI, ein Volck in Perſien, ſo von denen alten Parthern herſtammete, und nachdem ſie von denen Tartarn im Jahr 1244. verjagt worden, ihre Zuflucht nach der andern Seite des Tigris und Euphratis nehmen muſten, allwo ſie ſich zu dem Egyptiſchen Sultan ſchlugen, welcher, um ihrer loß zu werden, und ſie denen Chriſten auf den Hals zu ſchicken, ihnen erlaubte, in das gelobte Land, ſo damahls guten Theils in der Europäiſchen Chriſten Händen geweſen, einzufallen, deſſen ſie ſich auch bald bemeiſtern konnten, weil die meiſten Plätze in keinen Defenſions-Stande waren. Hierauf breiteten ſie ſich über das gantze Land aus, plünderten und verbrannten alle Oerter ohne einigen Widerſtand, und nachdem ſie 6000. Chriſten, welche aus Furcht vor ihrer Ankunfft, aus Jeruſalem flohen, darnieder gemacht hatten, zogen ſie in beſagte Stadt ein, und fäbelten alles darnieder, auch ſo gar diejenigen, welche zu denen Altären des heiligen Grabes ſich retiriret hatten. Hierauf vereinigten ſich die Chriſten mit denen drey Groß-Meiſtern, derer Militariſchen Orden von Jeruſalem, und mit denen Sultanen derer Saracenen zu Damaſcus und Edeſſa, um dieſe Barbaren wieder aus dem Lande hinaus zu ſchlagen, und lieſſen ſich mit denenſelben im October des 1244ten Jahres bey Gaza in eine Schlacht ein, worinnen aber die Ungläubigen wegen ihrer groſſen Anzahl den Sieg behielten; dergeſtalt, daß die Chriſten mehrentheils auf dem Platze blieben, oder gefangen wurden. Allein die Coraſminer gewannen hierdurch nicht viel. Denn weil ſie weder dem Egyptiſchen Sultan, noch denen andern Saracnen, anſtunden, vereinigten ſich dieſe zuſammen, und vertilgeten ſie in kurtzer Zeit gäntzlich. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORASPHI, oder *Coraxi*, nach den verſchiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), waren eine alte Nation in Scythien, diſſeit des Imaus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 14.

CORASSANE, ein Land in Aſien, ſiehe *Coraſan*.

CORASSIÆ, ſind Inſuln in dem Ægæiſchen Meere, ſiehe *Coraſiæ*.

CORASU, eine Stadt in der Perecopiſchen Tartarey, in der Crimm, ſiehe *Caraſou*, im III. Bande p. 543.

CORAX, oder der See *Coras*, iſt ein See in der Tartarey, und zwar in der Provintz Mongul. Die heutigen Scribenten beſchreiben ihn auf unterſchiedene Weiſe, weil das Land noch nicht gar wohl entdeckt iſt. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CORAX, ein Fluß in Italien, ſiehe *Corace*.

CORAX, ein Fluß im Aſiatiſchen Sarmatien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V, c. 9.

CORAX, ein Vorgebürge von dem Cherſonneſo Taurica, wie Ptolomæus (a) meldet. Ich weiß nicht, ſagt Herr Martiniere, warum Ortelius eine Stadt daraus macht. Im Griechiſchen ſteht Κόραξ' Ἄκρον. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 6.

CORAX, ein Berg in Griechenland, in Ætolien (a), zwiſchen Naupactus und Callipolis. Ptolomæus (b) nennet ihn Κόραξας, und Κόραξ, nach den verſchiedenen Exemplaren. Einige ſagen, er habe noch ſeinen alten Nahmen *Coraxas*. Dieſes iſt der Berg bey Lepanto in Livadien. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. X. p. 450. *Tit. Liv.* L. XXXVI. (b) L. III. c. 15.

CORAX (a), ein Berg zwiſchen dem Aſiatiſchen Sarmatien und der Landſchafft Colchis. Dieſes Gebürge machte die Gräntze zwiſchen dieſen Ländern aus. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomæus* L. V. c. 9.

CORAX, alſo heiſſet bey dem Hevelio (a) ein Gebürge im Monde, in Sarmatia Aſiatica, an dem Palude Mæotis. Von Ricciolo (b) wird es *Prochus* genennet, und gräntzet in ſeiner Monds-Charte an das Mare Criſium. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) Almag. nov.

CORAX, eine Stadt auf der Inſul Sardinien, ſiehe *Alghet*, im I. Bande p. 548.

CORAX, ehedem ein geringer Ort in Ætolien, beym Gebürge gleiches Nahmens, wie Niemder (a) anmercket. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Theriac. 215.

CORAX, ein Ort in Boeotien, nach Suidæ Bericht. *Martin.* Dict.

CORAXAS, ein Berg in Griechenland, siehe *Corax.*

CORAXI, eine alte Nation in Colchide, welche auf dem Gebürge *Coraxis*, so ein Stücke des Gebürges Caucasi war, wohneten, wie Pomponius Mela (a), Plinius (b), und Stephanus der Geographus schreiben. Die Stadt Dioscurias lag in ihrem Gebiete, wie Plinius (c) meldet. Strabo rühmet besonders die Wolle von Coraxis. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 19. (b) L. VI. c. 5. (c) L. III. p. 144.

CORAXI, eine alte Stadt in Scythien, siehe *Coraspbi.*

CORAXICI MONTES, dieses sind eben die Gebürge, die man sonst auch *Heniochios* nennet. Siehe *Heniochi.*

CORAXICUS, ein Gebürge in Scythien, siehe *Ceraunii Montes*, im III. Bande p. 979.

CORAZAIM, oder

CORAZAIN, eine Stadt in Palæstina, siehe *Corazim.*

CORAZI; So nennet Tzetzes (a) eine Nation, die vortreffliche wollene Zeuge machte. Die Aehnlichkeit dieses Nahmens, und das Lob, welches Strabo von der Wolle der Nation *Coraxi* macht, bringt einem so gleich auf die Vermuthung, daß es eben diese Nation gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) Chil. XII.

CORAZIM, oder

CORAZIN, *Chorazim*, *Chorazaim*, *Chorazain*, *Chorazin*, *Choraſin*, *Coraſim*, *Coraſin*, *Corozaim*, *Coruzaim*, *Corazain*, und *Korazim*, ist, nach dem D. Calmet (a) eine Stadt in Palæstina, in Galiläa, gegen Abend zu, am Ufer des Tyberischen Meeres, im halben Stamm Manasse, jenseit des Jordans, nahe bey Bethsaida. Hieronymus sagt, sie wäre 2000. Schritte von Capernaum; Eusebius aber setzt 12000. Schritte, welches falsch, und der Grösse des Tiberiatischen Meeres gar nicht gemäß ist. Unser Heyland JEsus Christus hat sehr viel Wunder an diesem Orte gethan, und öffters da geprediget. Allein man bekehrete sich doch nicht, und machte sich derer vielen Gnaden nicht theilhafftig. Derohalben strafte auch der HErr ihre Undanckbarkeit und Verstockung des Hertzens, indem er (b) sagte: Wehe dir Chorazim! wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, (welches Heydnische Städte waren,) wie bey euch, sie hätten längst Busse gethan. Ausser dem wird sonst dieses Ortes mit keinem Worte in der Heil. Schrifft gedacht, deswegen, und da der Nahme *Choraſim* so viel als waldig oder gebüschicht bedeutet, ist Lightfoot (b) auf die Muthmassung gerathen, ob nicht das mit vielen Wundern beehrte Cana in Galiläa in des Heylandes Worten gemeynet, und *Choraſim*, oder waldigt angenahmt worden sey, weil es in einem Walde und Büschen gelegen, da es treffliche Weid-Gänge vor das Vieh gegeben. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch die Stadt *Chorazim* nicht mehr vorhanden, sondern gäntzlich verwüstet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Dict. (b) *Matth.* XI. 21. *Luc.* X. 13. (c) Centur. Geogr. *Matthæo* præmiſſ. XCIV.

Corbach, oder Córbach, Korbach, Kerbach, Curbach, und Kurbach, Lat. *Corbachium*, oder *Corbacum*, ist die Haupt-Stadt der Grafschafft Waldeck, 6. Meilen von Marpurg, und eben so weit von Cassel, zur Rechten der Itter gelegen. Sie war ehedessen mit vielen Freyheiten begabet, wurde aber solcher verlustig, nachdem sie mit Graf Heinrich dem Eisernen in Widerwillen gerathen, der sich ihrer im Jahr 1366. bemächtigte, und sie ihm zinsbar machte. Sie hat zwey Mauern wegen der alten und neuen Stadt; in jener ist S. Kiliani-Kirche, welche die Stadt in ihrem Wappen führet. Es liegt bey Corbach auf einem hohen Berge das Schloß Eisenberg, welches Graf Josias zu Waldeck mit schönen Gebäuden vermehret, und fast von neuem aufgerichtet, wovon ein grosses Amt den Nahmen hat. Der Berg, darauf das Schloß stehet, ist reich an Ertz, und soll das Corbachische Gold fast dem Ungarischen gleichen. Nahe am Schlosse sind die Gold-Häuser, desgleichen die Gold-Mühle, und zeigen die alten Register, daß man ehedessen grosse Einkünffte hiervon gehabt. Im Jahr 1623. haben die Kayserlichen diese Stadt eingenommen, geplündert, und viele Bürger niedergehauen, und im Jahr 1673. hat sie ein gleiches erfahren. Im Jahr 1682. hat auch das Wasser allhier grossen Schaden gethan. Sonst ist noch von Corbach zu gedencken, daß der bekannte *Conradus* Samuel Schurtzfleisch von diesem Orte gebürtig war. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Corbach, ein Dorff im Fürstenthum Coburg, siehe Korbach.

CORBACHIUM, oder

CORBACUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Deutschland, siehe Corbach, die Stadt.

CORBANACUM, oder

CORBANACUM CASTRUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Corbiniacum.*

Corbanck, ein Schwartzburgisches Dorff in Thüringen, unweit Königsee. Goldschadt.

CORBARIA VALLIS (a), ein Thal nahe an den Pyrenäischen Gebürgen. Sonst geschiehet auch in verschiedenen Urkunden von *Corbaria*, einem Königlichen Hause, in dem Gebiete von Narbonne, Meldung. Es ist schon seit langer Zeit zerstöhret, und keine Spuhr davon mehr übrig. Es lag in dem Thale *Corbiere*, das daher seinen Nahmen behalten hat. Dieses ist eben dasjenige Thal, darinne Carolus Martellus den so beruffenen Sieg wider die Saracenen erfochte. Es wird von dem Flusse Birra beströhmet, und ist bey nahe gantz und gar mit Bergen umgeben. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplom. L. IV. p. 276.

CORBARIA VALLIS, ein Flecken in Spanien, siehe *Cervera*, im III. Bande p. 998.

CORBASIA; eine Stadt in Asien, in Pamphylien, wie Ptolomæus (a) gedencket. Dieses war eine von den Städten in Carbalien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 5.

Corbau, oder Corbaw, Lat. *Corbavia*, Franz. *Corbavie*, eine kleine Landschafft in Ungarn, in dem Südlichen Theile von Croatien, gegen Dalmatien, deren Oestlichen Theil die Ottomannische Pforte, den andern aber das Haus Oesterreich besitzet. Hiervon führet ein Gräfliches Geschlechte in Croatien den Nahmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

Corbau, Lat.

CORBAVA, oder *Corbavum*, war ehemahls eine befestigte Stadt in vorhergedachter Landschafft, in Croatien, welche vor Zeiten ein Bißthum hatte. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORBAVIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Landschafft in Ungarn, siehe Corbau.

CORBAVIE, ist die Frantzösische Benennung einer kleinen Landschafft in Ungarn, siehe Corbau.

CORBAVUM, ist die Lateinische Benennung einer ehemahligen Stadt in Croatien, siehe Corbau.

Corbaw, eine kleine Landschafft in Ungarn, siehe Corbau.

Corbeck an der Dyle, eine Herrschafft in Brabant, 2. Meilen von Löven, welche im Jahr 1661. den 17. Aug. von Philippo IV, Könige in Spanien, Henrico von Dongelberge zu Ehren, zu einer Baronie erhoben worden. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Corbeck an der Loo, oder

CORBECK OVERLOO, eine Herrschafft in Brabant, welche über dem Flusse Loo, eine Meile von Löven, lieget, und im Jahr 1671. den 20. Jul. von Carolo II, Könige in Spanien, Johanni Baptistæ Daneels zu Ehren, zu einer Baronie gemacht worden. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Corbei,

Corbei, Lat.

CORBEJA, eine gefürſtete Abtey in Weſtphalen, ſiehe Corvey.

CORBEJA, oder
CORBEJA ANTIQUA,
CORBEJA AUREA, und
CORBEJA GALLICA, unter dieſem Nahmen war vor Alters eine Stadt in Franckreich bekannt, ſiehe *Corbie*.

CORBEJA NOVA, oder
CORBEJA SAXONICA, und
CORBEJENSIS ABBATIA, eine Gefürſtete Abtey in Weſtphalen, ſiehe Corvey.

CORBEIL, eine Stadt in Franckreich, in der Isle de France, Lat. *Corbolium*, und *Joſedum*. Sie liegt (a) an dem Fluſſe Seine, welcher daſelbſt die Juine zu ſich nimt. Dieſe Stadt, welche 7. Meilen von Paris, und 3. von Melun entfernet iſt, hat ihren Nahmen, wie man ſagt, von Corbulone, einem Gouverneur in Gallien, und ehemahls ihre eigene Grafen oder Herren gehabt. Alix, oder Adelheid von Corbeil, eine Tochter Bouchardi II. brachte dieſe Grafſchafft Hugoni de Puiſet zu, welcher ſie aber Ludovico Craſſo abtreten muſte, weil er ſich unterſtanden hatte, ihn zu bekriegen, und von der Zeit an wurde ſie mit der Crone vereiniget. Dieſe Königliche Herrſchafft iſt ſeit dem vielmahl verpfändet worden. Solches geſchahe auch im Jahr 1552. zum Beſten des Guidonis l'Arbaleſte, Vicomtens von Melun, und Præſidentens der Chambre des Comptes zu Paris, deſſen Wittwe und Erben ſie im Jahre 1581. an Nicolaum de Neuville, Marquis von Villeroy, und Staats-Secretarium, verpfändeten, deſſen Nachkommen ſie ietzo beſitzen. Die Stadt Corbeil hat zwey ſteinerne Brücken, die eine über die Juine, welche nur zwey Bogen hat; die andere, ſo deren 9. hat, iſt über die Seine gebauet, und ſondert die Stadt in 2. Theile. Derjenige Theil der Stadt, welcher auf der Seite von Gatinois befindlich iſt, iſt der gröſſeſte, und der, ſo auf der Seite von Brie iſt, heißt das alte *Corbeil*. Man zehlet in dieſer Stadt 800. Feuerſtätte, 3. Thore, als das Thor St. Nicolas, Saint Jacques, und das Pariſer-Thor, 4. Kirchſpiele, de Nôtre Dame, welches das vornehmſte iſt, St. Jacques, St. Leonard, und St. Martin. Dieſes letztere gehört zur Kirche St. Spire, welches eine Collegial-Kirche iſt, und erſtrecket ſich nur auf die, ſo im Kloſter ſind, und einige benachbarte Häuſer. Haimon, oder Aimon, Graf von Corbeil, bemächtigte ſich des Schloſſes des Grafens von Palaiſeau gegen das Jahr 912, und brachte die Reliquien des Heil. Exuperii, und des Heil. Lupi, geweſener Biſchöfe von Bayeux, nach Corbeil, ließ ihnen zu Ehren eine Kirche aufbauen, und ſtifftete daſelbſt ein Capitul. Das Grab dieſes Grafens iſt noch zur lincken Hand des Haupt-Altars dieſer Kirche, die man nach der Verfälſchung des Nahmens Saint Spire nennet. Das Priorat zu Saint Guenaud iſt nahe bey dem Pariſer-Thore, an welchem ein Canonicus regularis von St. Victor ſtehet. Die Recollecten haben in dieſer Stadt ein Kloſter, wie auch die Urſelinerinnen. Das Hoſpital vor die armen Krancken wird von 4. Schweſtern beſorgt, welche eine ſchwartze Kleidung und einen weiſſen Schleyer tragen. Die Königin Ingeburga, des Königs Philippi Auguſti Gemahlin, wurde in dem Jahre 1236. in das Priorat des Heil. Johannis begraben, welches dem Maltheſer-Ritter-Orden zuſtändig iſt, und man ſiehet ihr Grabmahl noch daſelbſt. Die Lohgerber und Leder-Manufacturen machen den ſtärckſten Handel zu Corbeil aus. Im Jahr 1418. belagerte der Hertzog von Burgund Corbeil. Nachdem aber König Carolus VI. einen Entſatz dahin geſchickt, wurde er genöthiget, dieſe Unternehmung wieder aufzuheben. Die Reformirten belagerten dieſen Ort im Jahr 1562. auch; er wurde aber von den Catholicken tapffer vertheidiget. Sonſt ſind aus dem Hauſe derer Grafen von Corbeil unterſchiedene berühmte Leute entſproſſen. Michael von Corbeil war Decanus der Kirche zu Paris, und bereits zum Patriarchen von Jeruſalem ernennet, als er zu dem Ertz-Biſchöflichen Sitze zu Sens im Jahr 1194. erhoben wurde. Er ſoll demſelben, nach des Pabſts Innocentii III. Zeugniß, wohl vorgeſtanden haben, und im Jahr 1199. geſtorben ſeyn. Sein Nachfolger war einer von ſeinen Anverwandten, Petrus von Corbeil, welcher in dem XIII. Jahrhunderte ſehr berühmt geweſen. Er war erſtlich Canonicus und Doctor zu Paris, und der Pabſt Innocentius III. befand ſich mit unter ſeinen Zuhörern, der auch nachmahls auf allerhand Art ſeine Hochachtung gegen denſelben bezeuget hat. Hierauf ward er Biſchoff zu Cambray, und endlich durch Hülffe des beſagten Pabſtes Ertz-Biſchoff zu Sens. Er hat unterſchiedene Wercke geſchrieben, davon aber nichts mehr vorhanden, als etliche Fragmenta einiger Synodal-Ordnungen. Er ſtarb den 3. Jun. im Jahr 1222. in der Kirche, da er eben ſeinen Synodum hielt. Der Biſchoff von Paris aus dieſem Geſchlechte war Rainaldus von Corbeil, ein Sohn Simonis, welcher im Jahre 1250. erwählet wurde, und im Jahr 1268. ſtarb. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. II. p. 325.

CORBENACUM, oder
CORBENI,
CORBENIACUM,
CORBENNACUM, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Corbiniacum*.

Corberg, ein Sächſiſch Dorff bey dem Weiſſenfelſiſchen Städtgen Oſterfeld. Goldſchadt.

CORBERS, eine Stadt und Schloß in der Schweitz, ſiehe *Corbiere*.

Corbertha, ein Dorff im Gefilde, im Stifft Merſeburg gelegen. Wabſt.

CORBETTA, oder *Curia Beata*, oder *Pietra*, eine Kleine Stadt in dem Mayländiſchen, bey dem ſo genannten Naviglio grande, allwo ein ſchöner Pallaſt iſt. Hübn. Zeit. Lex.

CORBEUNTOS, eine Stadt in Aſien, bey denen Tectoſagis, einer Nation in Galatien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Simler glaubt, daß dieſes Wort mit *Gorbeus* einerley ſey, welches man bey dem Antonino auf der Straſſe von Ancyra nach Cæſarea findet. Das Vaticaniſche Exemplar hat *Groibeus*, welches noch mehr verfälſcht iſt. Zurita hat in dem Itinerario *Gorbeum* wieder hergeſtellet. Das *C* hat mit *G* gar leicht können verwechſelt werden, und vielleicht hat man *Corbeus*, im Genitivo *Corbei*, und auch *Corbeuntis* geſagt. Aber das *Corbeuntos*, welches bey dem Ptolomæo vorkommt, iſt im Nominativo zu nehmen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 4.

Corbey, iſt eine Gefürſtete Abtey Benedictiner-Ordens im Weſtphäliſchen Kreiſe, ſiehe Corvey.

CORBIANA, eine Provintz der Elymæorum, nach Strabonis (a) Berichte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 745.

CORBIE, eine Stadt in Franckreich, mit dem Titul einer Grafſchafft, in der Piccardie, in Santerre, an dem Fluſſe Seine, 4. Meilen von Amiens, und 7. oder 8. unter Peronne. Sie iſt ſchon in dem VII. Jahrhunderte unter dem Nahmen *Corbeia*, *Corbeja Antiqua*, oder *Aurea*, ingleichen *Gallica*, bekannt. Sie iſt wegen ihrer Abtey berühmt, welche ein Geſtiffte der Heil. Bachildis, Königin von Franckreich (a). Sie ließ dieſelbe gegen das Jahr 657. erbauen, da ſie während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Clotharii III, den Staat regierte. Sie übergab die Aufſicht über dieſe neue Geſellſchafft dem Heil. Theodofredo, einem Mönche von Luxeuil. Unter den Conciliis von Franckreich trifft man auch zwey Urkunden von der Stifftung dieſes Kloſters an. Die eine iſt von dem Könige Clotario III, welche nur in allgemeinen Ausdrücken ſagt, daß man darinne eine heilige Regel einführen ſolte; die andere iſt ein Privilegium Berthefredi, Biſchoffs von Amiens, welches im Jahr 667. unterzeichnet iſt, und unter andern verordnet, daß die Mönche zu Corbie daſelbſt nach der Regel der Heil. Patrum friedlich leben ſollen; und noch ferner anderweit, daß ſie ſich nach der Regel des Heil. Benedicti, oder des Heil. Columbani, richten ſolten. Theodofredus wurde aus dem Kloſter genommen, und einer Dioeſ vorgeſetzt, welches zu der Vermuthung

Vermuthung Anlaß gegeben, daß er Bischoff von Amiens gewesen sey (b). Die Königin Bathildis und ihr Sohn Chlotarius schenckten diesem Kloster die Stadt Corbie, und gaben selbigem grosse Privilegia, welche durch die Bullen der Päbste Benedicti III. und Nicolai I. in dem IX. Jahrhunderte bestätiget worden. Damahls gab dieses Kloster in Corbie keinem andern Kloster in Franckreich etwas nach, und die Mönche, welche wegen ihrer Gelehrsamkeit und Heiligkeit berühmt waren, schickten auf Verlangen eine Colonie in das Land, welches man damahls Sachsen nennete, und das heutige Westphalen ist. Dieser gab man den Nahmen Neu-Corbey. Der Abt von dem alten *Corbie*, oder Corbey, ist im Geistlichen und Weltlichen Herr dieser Stadt, welche die Könige von Franckreich ihrer sehr wichtigen Lage wegen hatten befestigen lassen, als die Könige von Spanien noch Artois besassen. Nachdem sich aber die Spanier im Jahr 1636. Corbie bemächtiget hatten; so durchstreiffte sie die gantze Piccardie, und das Schrecken vor ihnen erstreckte sich bis nach Paris. Allein Ludovicus XIII. belagerte diesen Platz, und nahm ihn im Monat November eben desselben Jahres wieder ein. Und weil Ludovicus XIV. diese Festung vor vergeblich hielt, indem die Gräntzen waren erweitert worden; so ließ er im Jahr 1673. die Wercke abtragen. Im Jahr 1711. aber ist sie von den Frantzosen wieder mit neuen Befestigungs-Wercken versehen worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Abregé de l'Hist. de l'Ordre de St. Benoit T. I. Lib. III. c. 16. art. 5. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 55.

CORBIERE, oder *Corbers*, ist eine Stadt und Schloß in der Schweitz, im Canton Freyburg, allwo ein Land-Voigt wohnt. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CORBIERE (LA VALLEE DE), Lat. *Corbaria Vallis*, ein Thal in Franckreich, in Languedoc, gegen die Pirenäischen Gebürge, an den Gräntzen der Diöcesen von Narbonne und Aleth. Siehe *Corbaria Vallis. Martin.* Dict.

CORBIGNI, Lat. *Colbiniacum* (a), eine Stadt in Franckreich, in Nivernois, nahe an dem Flusse Jonne, 12. Meilen von Nevers, Süd-Ostwärts, gegen Avalon, davon sie nur 7. Meilen liegt. Hundert Schritte von der Stadt ist die Abtey *St. Leonard*, oder *St. Leonhardi*, Benedictiner-Ordens. Um nun nicht die Lateinische Benennung dieser Stadt *Corliniacum*, mit *Corbiniacum*, welches auch *Corbeni* ist, zu vermengen; so sagt man jener ihren Nahmen im Lateinischen gemeiniglich *Corbiniacum Sancti Leonardi. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CORBIGNI, oder

CORBIGNI S. MARCULPHI, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, siehe *Corbiniacum*.

CORBILO, eine alte Handels-Stadt in Gallicien, siehe nachstehenden Articul.

CORBILUM, so nennet Strabo (a) eine Handels-Stadt in Gallien, an der Loire. Er führt den Polybium an, und erzehlet eine kleine Geschichte aus dem Pytheas, darüber er sich nach seiner Gewohnheit aufhält. Es scheinet, daß diese Stadt schon zu Strabonis Zeiten nicht mehr vorhanden gewesen. Warum soll man also vermuthen können, daß es die ietzige Stadt *Nantes* sey? Konnte sie nicht auch anderswo an der Loire gelegen haben. Sonst nennet man sie auch zuweilen *Corbilo* (b). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 190. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

Corbin, ein Chur-Sächsisches Cammer-Gut, siehe Körbin.

CORBINIACUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, in Nivernois, siehe *Corbigni*.

CORBINIACUM, oder *Corbanacum*, oder nach andern *Corbenacum*, *Carbonata*, *Carbonnacum*, *Corbeniacum*, *Carbonum*, *Curbonacum*, ietzo *Corbeni*, ein Flecken in Franckreich, in Champagne. Es war ehemahls ein Königliches Haus, in Laonois, eine Meile von dem Hafen der Aisne; und ietzo ist ein Priorat allda, welches unter der Abtey St. Remi zu Rheims stehet. In diesem Königlichen Hause wurde Carolus M. im Jahr 776. nach seines Bruders Carolomanni Tode von denen Francken in Austrasien vor ihren König erkannt. In diesem Hause befand sich auch Carolus Calvus gegen das Ende des 868, oder zu Anfange des folgenden Jahres, als Hincmarus, Bischoff zu Rheims, von dem Pabste Nicolao wegen der Trennung der Griechen von der Lateinischen Kirche Briefe empfieng. Eben dieser Pabst thut auch in einem Briefe, den er an Ludovicum, Caroli Sohn, schrieb, von *Corbonnacum* Meldung. Carolus Simplex gab dieses Haus Corbeni seiner Gemahlin Frederunæ zur Heimsteuer. Man findet dieses Diploma noch in denen Melanges des P. Labbe, und in dem II. Tomo der Capitularium des Hrn. Baluzii. Diese Königin bewog hernach den König ihren Gemahl, daß er es denen Mönchen zu St. Remi in Rheims zum Andencken, daß sie in dieser Kirche gecrönet worden, schencken solte. Frodoard sagt, Ludovicus Ultramarinus habe durch Gewalt der Waffen denen Unterthanen Heriberti *Corbanacum Castrum* wieder abgenommen, welches sein Vater dem H. Remigio geschencket, und die Mönche dieses Klosters ihm anvertrauet hatten. Als aber Ludovicus auf dem Tod-Bette lag, gab er ihnen in Gegenwart Hincmari, Abtes zu St. Remi, der Königin Gerbergæ, und vieler Grossen des Königreichs, Corbeni wieder, wie man aus einem Diplomate des Königes Lotharii siehet, welches den 1. Januarii des ersten Jahres seiner Regierung unterzeichnet ist. Als die Normännet das Kloster zu Nantes plünderten (a), wurde der Körper des Abts S. Marculphi noch gerettet, und nach Corbeni gebracht, allwo er noch verehret wird. Daher komt es, daß der Flecken auch *S. Marcou*, oder *Corbigni S. Marculphi*, nach dem Namen dieses Heiligen genennet wird. Diese Translation geschahe gegen das Ende des IX. oder zu Anfange des X. Jahrhunderts, wie aus den Briefen Caroli Simplicis erhellet, deren Unterschrifft in dem Jahre 905. geschehen ist; und von der Zeit an sind diese Reliquien verehret worden, sonderlich von denenjenigen, welche mit Kröpfen behafftet sind. Daher kommt es auch, daß die Könige von Franckreich nach ihrer Salbung eine Wallfarth dahin thun. Wie man denn auch vorgiebt, daß allhier zuerst die Könige von Franckreich die Kröpfe geheilet haben sollen, und zwar vornehmlich durch Beystand des gedachten Heiligen. Daher allemahl die Könige nach vollendeter Crönung eine Wallfarth zu Fusse von Rheims nach Corbigni anstellen, und daselbst reichlich opfern. Einigen hat zwar die angegebene Lage dieses Pallastes von *Corbiniacum* nicht gefallen wollen, und haben sie es also nach *Cherbonne* gesetzt, welches ein unbekanntes Dorff an dem Ende der Diöces von Rheims ist, und nicht, wie sie vorgeben, an der Aisne, sondern eine halbe Meile von Attigni, gegen Norden, und an einem Bache liegt, der sich in der Aisne verliehret. Allein sie haben sich durch die geringe Aehnlichkeit des Klanges verführen lassen. Denn die Originale der Königlichen Acten, deren man noch sehr viel hat, komen in Ansehung des Nahmens, welcher *Corbiniacum Palatium* ist, alle überein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Herr Baillet sagt, dieses sey in dem Kloster *Nanteuil* geschehen, welches dieser Heilige in der Diöces von Coutances, in der Nieder-Normandie, erbauet.

CORBINIACUM PALATIUM, ein Flecken in Franckreich, siehe vorherstehenden Articul.

CORBINIACUM SANCTI LEONARDI, eine Stadt in Franckreich, siehe *Corbigni*.

CORBINIACUM SANCTI MARCULPHI, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, siehe *Corbiniacum*.

CORBINO, Lat. *Corbinum*, ein Flecken in Albanien, in Griechenland, nicht weit von dem Flusse Hisino, welcher nach Croja läufft. Er ist die Residentz des Bischoffs von Durazzo, welches selbst nichts, als ein schlechtes Dorff ist. *Martin.* Dict.

CORBINO MONTE, eine Stadt in Neapolis, siehe *Monte Corbino*.

CORBINUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Albanien, siehe *Corbino*.

CORBINUS MONS, eine Stadt in Neapolis, siehe *Monte Corbino*.

CORBIO, ein Schloß in Italien, siehe *Carbognano*, im III. Bande p. 553.

CORBIO,

CORBIO, eine alte Stadt in Italien, im Latio, in dem Lande der Aequorum. Sie war nahe bey Vitellia, 15. Meilen von Rom gegen Osten. Wenn Titus Livius von dem Coriolano redet, welcher in das Exilium geschickt war; so spricht er: *Corbionem*, Vitelliam, Trebiam, Labicos, Pedum cepit. Er sagt ferner, man habe vernommen, daß die Besatzung, welche zu Corbio war, in einem Sturme, welchen die Aequi bey Nacht-Zeit auf diesen Ort gethan hatten, sey aufgehoben worden (a). Dionysius Halicarnassensis erzehlet das Schicksal dieser Stadt. Nachdem die Aequi, spricht er, von dem L. Quintio Cincinnato, den man von dem Pfluge weggenommen, und zum Dictatore gemacht hatte, waren geschlagen worden; so musten sie ihre Stadt Corbio den Römern überlassen. Das folgende Jahr nahmen sie dieselbe zwar wieder ein, nachdem sie die Besatzung überfallen hatten. Allein in eben dem Jahre schlug der Bürgermeister Horatius Pulvillus die Aequos nochmahls, und zerstöhrte diese Stadt von Grund aus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. X. p. 651. & seqq.

CORBIO, eine alte Stadt in Spanien, bey denen *Suessanis*, wie Titus Livius (a) berichtet. Diese Nation war entweder mit denen *Cosetanis* einerley, oder sie machte wenigstens einen Theil dieser letztern aus, wie Herr de Marca (b) sehr wohl anmercket. Wenn Titus Livius (c) von denen *Suessitanis* redet, so spricht er, sie hätten eine Forteresse, Nahmens *Vergium*. Er sagt auch, daß sie eine Stadt (d) besässen, die länger als breiter wäre, er nennet aber dieselbe nicht; daher haben einige gefragt, ob dieses nicht vielleicht eben die Stadt Corbio wäre, die er anderweit nennet, und von welcher er sagt (e). Aulus Terentius nahm nach einer förmlichen Belagerung, *Corbion*, eine Stadt im Lande der Suessitaner ein, und verkauffte die Einwohner als Sclaven. Andere behaupten, diese lange Stadt sey Solsone. Morales meynet, es sey das heutige *Vique*. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXIX. c. 42. (b) *Marca Hispan.* L. II. c. 9. (c) L. XXXIV. c. 21. (d) Ibid. c. 20. (e) L. XXXIX. c. 42.

Corbitz, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, unweit Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

CORBOLIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Corbeil*.

CORBONACUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Corbigny*.

CORBRENÆ, eine alte Nation in Asien, in Medien, wie Polybius (a) berichtet. Er setzet sie nebst denen Cossæis und Carchis, und andern barbarischen Völckern, in die Thäler. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 542.

CORBRIDGA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Engelland, siehe nachstehenden Artickel.

CORBRIDGE (a), Lat. *Corbridga*, eine kleine Stadt in der Englischen Provintz Nordhumberland, am Flusse Tyne, an der Gräntze von Durham, 5. Meilen von New-Castel gegen Westen. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Camdens* Brit. p. 854

CORBULÆ CAMPUS, so nennet Procopius eine Ebene in Africa, 4. Tage-Reisen von Carthago, und nicht weit von Numidien. *Martin.* Dict.

CORBULO, war eine Stadt in Hispania Bætica. Sie lag im heutigen Andalusien, zwischen Cordua und Iliturgis, am Flusse Guadalquivir. Man hält sie vor das heutige *Andujar el Veio*, oder *Viejo*. Siehe diesen Artickel im I. Bande p. 927. u. f. wie auch *Carpio*, im III. Bande p. 677. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORBULONIS FOSSA, dieses soll der schwache Arm von Rheine seyn, welcher *Flies*, oder *Vliet* heisset, und von Leyden bey Delfft vorbey gehet, und endlich bey dem Dorffe Sluys in die Maas fliesset. Dieser Canal soll auf Lateinisch *Fossa Corbulonis* heissen, weil demselben nicht lange nach Cheisti Geburth, ein Römischer Befehlshaber, Nahmens Corbulo, durch seine Soldaten habe graben lassen, damit sie nicht müßig gehen möchten. Der Rheinische Antiquarius will behaupten, es sey dieses der Lech oder Leck, und derjenige Canal oder Graben, welchen Civilis, der Bataver-Fürst, gegen die Römer mit grosser Mühe und Arbeit bey Wik, in der Herrschafft Utrecht, vom Rhein habe abgraben, und oberhalb Rotterdam in die Maas leiten lassen. Diesen verschiedene Meilen langen Graben, habe der kluge Römische General Corbulus, nachdem er guten Theils eingegangen gewesen, durch seine Soldaten, damit dieselben nicht durch Müßiggang der Kriegs-Unruhen entwohnen möchten, wieder aufräumen und verbessern lassen. Philipp Cluverius (a) behauptet aber ebenfalls obiges, und spricht, daß Corbulonis Fossa, nichts anders, als der Graben sey, der von Leyden nach Delfft, und weiter nach Maeslandsleis fließt, und mit der Maas vereinbaret werde. Hübn. Geogr. I. Th. Rhein. Antiqu.

(a) de Antiq. Germania cap. 6. de Rheni alveis.

CORBULONIS MUNIMENTUM, oder die Forteresse *Corbulonis*. Tacitus (a) sagt, die Nation der Friesen, welche nach der Empörung, die sich mit der Niederlage des L. Apronii anfieng, entweder feindseelig, oder doch übel gesinnet war, stellte Geiseln, und ließ sich in denen Ländereyen nieder, welche ihr Corbulo angewiesen hatte. Er verordnete bey ihr einen Senatum, Obrigkeitliche Personen und Gesetze, und damit sie sich nicht etwa dem Gehorsam entziehen möchte, legte er eine Besatzung dahin, die sich mit Festungs-Wercken verwahrete ꝛc. Diese Stelle, wie auch das vorhergehende und nachfolgende zeiget genugsam an, daß man diesen Platz, darinne Corbulo eine Besatzung, einen Rath, Obrigkeiten und Gesetze verordnet, in demjenigen Theile von Frießland suchen müsse, welcher nahe an der Ems, und nahe bey den Chaucis war. Alting (b) glaubt gewiß, daß man keinen Ort finden würde, welcher hiermit besser überein käme, als die Stadt Gröningen, in deren Gesetzen und Obrigkeitlichen Aemtern noch vieles von den alten Römern anzutreffen wäre. Auf den Einwurff, daß man daselbst sonst auch fast keine andere Merckmahle davon anträffe, dienet zur Antwort, daß Tacitus selbst die Ursache davon angemercket habe; nehmlich, Claudius verbot so ernstlich die Deutschen nicht weiter anzugreiffen, daß er so gar Befehl gab, daß die Besatzungen sich wieder disseit des Rheins herüber ziehen solten. Eben dieser Alting hat gezeiget, daß unter denen Gröningischen Gesetzen viele bey nahe von Wort zu Wort aus den Gesetzen der zwölf Tafeln übersetzet sind. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. c. 19. (b) Notit. Batav. & Frisiæ Ant. p. 48.

Corbusen, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, unweit Ronneburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

CORCACH, eine Haupt-Stadt in der Contye gleiches Nahmens, in Irrland, siehe *Corck*.

CORCAGIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Irrland, siehe *Corck*.

CORCAGINENSIS COMITATUS, eine Conty oder Grafschafft in Irrland, siehe *Corck*.

CORCANG, Lat.

CORCANGIA, oder

CORCANGIA MAJOR, eine Stadt in Asien, in dem Lande Chorasmie, oder Khouaresme, oder in der insgemein so genannten Provintz Corasan, oder Korasan, darinne sie die Haupt-Stadt ist, an dem Südlichen Ufer des Gihun. Die Araber nennen sie *Aljorjaniyah*, wie uns Abulfeda (a) berichtet. Er unterscheidet in seinen Charten zwey Städte, Nahmens *Corcang*, davon die eine nach der Rechnung des Alfaras und Albirun die grosse ist, und unter dem 84. Gr. 1. Min. der Länge, und dem 47. Gr. 17. Min. der Breite liegt. Die andere, mit dem Beynahmen *Jorjaniyah*, ist Klein-*Corcang*, und liegt, nach des Alfaraz Ausrechnung, unter dem 84. Gr. 5. Min. der Länge, und dem 42. Gr. 45. Min. der Breite. Er spricht hierauf in seiner allgemeinen Beschreibung: *Corcang* ist der Nahme zweyer Städte in Chowaresme, die eine ist groß, und eine Handels-Stadt an dem Ufer des Gihun; die andere ist klein, und 10. Meilen weit von jener. Sie führen beyde die Nahmen *Corcang*, oder *Abjorjaniyah*. Nassir Eddin (b) sagt: *Corcang*, die Residentz des Königes von Chowarezm, liegt unter dem 94. Gr. 30. Min. der Länge, und dem 42. Gr. 17. Min. der

Breite, man ſiehet wohl, daß er von der gröſſen rede. Wir zeigen an einem andern Orte, warum er 94. an ſtatt 84. ſetzet. Die Urſache iſt, weil ſein erſter Meridianus um 10. Gr. weiter gegen Weſten iſt, als der Meridianus des Albiruni und Alfaraz; alſo trägt der Unterſchied nur 29. Min. aus, und die Breite iſt eben dieſelbe, die wir oben bemercket haben. Ulug Beig (c) kommt mit dem Naſſir Eddin gäntzlich überein. Herr Baudrand ſetzet ſie 20. Meilen von dem Caſpiſchen Meere, und führt den Golfe, das iſt, Golfum an. *Martin.* Dict.

(a) Chorafm. Deſcript. Edit. Oxon. p. 23. (b) Oxon. p. 111. (c) p. 141.

CORCANGIA MINOR, eine andere Stadt in der Perſianiſchen Provintz Corafan, nicht weit von der vorherſtehenden. Siehe den vorhergehenden Artickel.

CORCAVIA, eine Stadt mit einem See-Hafen, in Irrland, ſiehe *Corck*.

CORCE, oder *Corne*, eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Die Edition des Bertii ziehet *Corne* vor. Sie lag nahe an dem Euphrat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 7.

CORCEL, eine Stadt auf der kleinen Inſul Manar, in Oſt-Indien. Der Reiß wächſt daſelbſt in ſolcher Menge, daß er öffters hundertfältige Frucht bringet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORCELLE, ein Fluß in Franckreich, in Bourgogne. Herr Corneille ſagt, nach Anweiſung eines Atlantis, er komme aus einem Gehöltze, nahe bey dem Dorffe Anoux (Anots) und ergieſſe ſich in den Arrou, ein wenig unterhalb Autun, nachdem er noch einen andern Fluß zu ſich genommen. Herr de l'Iſle bemercket ihn ſehr wohl; er nennet ihn aber nicht. *Martin.* Dict.

CORCIN, Lat.

CORCINIUM, eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe *Corzin*.

CORCK (a), die Grafſchafft, Lat. *Coragincnſis Comitatus*, einige ſchreiben *Corcach*, und *Corcach*, Frantz. *Le Comté de Corck*, iſt eine Landſchafft in Irrland, in der Provintz Munſter. Sie gräntzet gegen Oſten an die Grafſchafft Waterford, und ein kleiner Theil davon an die Grafſchafft Tipperari; gegen Weſten an die Grafſchafft Kerri, und ein kleiner Theil an die See; gegen Norden an die Grafſchafft Limerick; und gegen Süden und Süd-Oſten an den Oceanum. Dieſes iſt die gröſte Grafſchafft in Irrland. Denn ſie iſt 86. Meilen lang, und 50. breit, und begreifft auch die Grafſchafft Deſmond in ſich, die 30. Meilen lang, und 8. breit iſt. Es ſind viele Wälder und viel gute Städte darinne. Man theilet ſie in 15. Baronien ab, welche ſind *Dunballo, Orrery* und *Kilmore*, *Armory*, oder *Earmoi*, *Condon* oder *Clongibbod*, *Kilnatallon*, *Imokilly*, *Barrimore*, *Barrets*, *Corkelib*, *Kinalea*, *Kincatmeaki*, *Murkery*, und *Carburi*. Die zwey andern, nehmlich *Banri* und *Bear*, ſind in der Grafſchafft Deſmond. Es ſind darinne zwey Städte, welche das Recht haben, Marckt zu halten, nehmlich Corck und Kingſale. Und zehen Städte ſchicken ihre Deputirten in das Parlament, nehmlich Charleville, Mallo, Youghill, Cloyne, Ballicora, Corck, Kingſale, Bandonbridg, Roſſe und Baltimore. *Martin.* Dict. *Guy Miege.*

(a) Etat preſent de l'Irlande p. 48.

CORCK (a), oder *Corcke*, *Cork*, *Corcach*, Lat. *Corcagia*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munſter, in der Grafſchafft Corck, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt, 13. Meilen gegen Weſten von Ballicora, und 124. Meilen gegen Süd-Weſten von Dublin. Sie führet ſelbſt den Titul einer Grafſchafft, welche Richard Boyle, Graf von Burlington in Engelland, beſitzet. Sie hat einen Biſchöfflichen Sitz, und das Recht, einen öffentlichen Marckt zu halten, und zwey Deputirte in das Parlament zu ſchicken. Es halten ſich ſehr viele Engelländer daſelbſt auf, und weil dieſes ein See-Hafen iſt, ſo iſt ſie ſchön, feſte, und überaus volckreich. Der Fluß Leo, welcher um ihre Mauern gehet, flieſſet mitten durch die Stadt, und macht daſelbſt einen guten Hafen. Es wohnen auch viele der Religion wegen aus Franckreich entwichene Frantzöſiſche Familien allhier, die ſich der Handlung wegen daſelbſt niedergelaſſen haben. Man nennet ſie auch *Coreach*, im Frantzöſiſchen aber ſpricht man allezeit *Corck*. Ihre Lage iſt Oval-rund. *Martin.* Dict.

(a) Etat preſ. de l'Irlande p. 48.

CORCKE, oder

CORCK-Hafen, iſt ein Hafen und eine Stadt in Irrland, in der Grafſchafft Corck, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

CORCOBA, eine Stadt auf der Inſul Taprobane, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie lag auf der Südlichen Küſte der Inſul. Einige Exemplaria verlängern dieſen Nahmen und ſetzen *Corcobara*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

CORCOBARA, eine Stadt auf der Inſul Taprobane, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CORCOMA, iſt der Lateiniſche Nahme einer alten Stadt in Africa, ſiehe *Carcome*, im III. Bande p. 564.

CORCONIANA MANSIO, ein Ort in Sicilien, auf der Straſſe von Catanea nach Agrigento, wie in dem Itinerario Antonini befindlich iſt. Aber die Exemplaria weichen von einander ab. Einige haben *Soſconianas*, andere *Gorcomianis*, einige *Corconianis*, andere *Gorcovianſis*. Doch kommen alle darinne überein, daß ſie 12000. Schritte von dar bis nach Agrigentum ſetzen. Sinler hält dafür, daß es die Stadt *Cotyrga* ſey, deren Ptolomæus gedencket. Aber Antoninus ſagt ausdrücklich, dieſe Stationen wären nur ohnlängſt noch zu ſeiner Zeit angeleget worden. (Manſionibus nunc inſtitutis). *Martin.* Dict.

CORCONIANIS, ein Ort in Sicilien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CORCONTES, oder

CORCONTI, war ehemahls eine Nation, in Deutſchland, welche um die Gegend wohnte, wo Görlitz und Bautzen, in der Laußnitz liegen. Ptolomæus (a) thut derſelbigen Erwehnung. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. II. c. 11.

CORCORA, Davity ſetzet eine Stadt dieſes Nahmens nach Abiſſinien, in das Königreich Tigris. Es iſt daſelbſt, ſpricht er, eine ſehr ſchöne Kirche, und gegen Oſten der Stadt iſt das groſſe und reiche Kloſter von Nazareth. Herr de l'Iſle ſetzet ein Dorff, Nahmens *Gorborea*, gegen Süden, von Dobarua, der Reſidentz des Barnagaſs. Solte dieſes etwan wohl eben der Ort ſeyn? *Martin.* Dict.

CORCORA, eine Stadt in Aethiopien, in dem Königreiche Dancali. Man nennet ſie, wie Davity meldet, *Corcora d'Angote*, damit man ſie von der andern unterſcheiden kan. *Martin.* Dict.

CORCORA D'ANGOTE, eine Stadt in Aethiopien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CORCORAS, ein Fluß, welcher, nach Strabonis Bericht, ſich in der Saw verliehret, und bey Nauportus vorbey fließ, welches man iezo vor Laubach hält. Es würde alſo der Fluß ſeyn, welcher dieſe Stadt beſtröhmet, und welcher aus den Bächen, der Laubach, der Jag, und einigen andern entſtehet. Gleichwohl ſcheinet man hierinne einig zu ſeyn, daß es der Fluß Gurck ſey. *Martin.* Dict.

CORCUERA, eine kleine Stadt in Africa, ſiehe *Camera, (La Torre de)* im III. Bande p. 238.

CORCUMROH, eine kleine Stadt in Irrland, ſiehe *Kilfenerog*.

CORCURA, eine Stadt in Aſien, in Aſſyrien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie iſt mit *Corcyra Melæna* einerley. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 1.

CORCUTULANI; Dionyſius Halycarnaſſenſis (a) nennet eine Nation in Italien alſo, Κορκουτουλάνοι; der Lateiniſche Ausleger Geleniis, und der P. le Jay in ſeiner Frantzöſiſchen Ueberſetzung dieſes Geſchichtſchreibers (b), drücken dieſes Wort durch *Querquetulani*, und *Querquetulans*, aus. *Martin.* Dict.

(a) L. V. (b) T. I. p. 416.

CORCYRA, iſt die alte Benennung einer Inſul in dem Joniſchen Meere. Heut zu Tage heiſſet ſie *Corfu*. Plinius beſchreibet ſie alſo (a): Dieſe Inſul liegt Theſprotien gegen über, 12000. Schritte von Buthrot, nebſt einer freyen

Stadt,

Stadt, die auch *Corcyra* heißt, einem Flecken, Nahmens Caſſiope, und einem Tempel des Jovis Caſſiani. Sie iſt 97000. Schritte lang. Homerus (b) hat ſie *Scheria* und *Phæacie* geheiſſen; Callimachus nennet ſie *Drepane*. Der Scholiaſtes Homeri ſpricht ebenfalls, wie Plinius: Die Inſul der Phæacier heiſt *Scheria*, welcher man nachmahls den Nahmen *Corcyra* gegeben hat. Die älteſte Benennung derſelben iſt *Drepane*. Nachdem ſie lange Zeit denen Phæacern gehöret hatte, wurde ſie eine Corinthiſche Colonie; daher kommt es, daß Thucydides ſagt (c): Die Corcyræer ſind ohnſtreitig Corinthier. Siehe *Corfu*. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) Odyſſ. E. v. 34. (c) L. VII. p. 526.

CORCYRA, eine Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens. Sie iſt ehemahls ſehr wichtig geweſen, und hat ganz allein wider mächtige Republicken Krieg geführet. Homerus nennet ſie in ſeiner Odyſſæa nicht anders, als die Stadt der Phæacier. Siehe *Corfu*. *Martin*. Dict.

CORCYRÆ INSULÆ, ſind zwey kleine Inſuln im Mittelländiſchen Meer, ſiehe *Garabuſa*.

CORCYRA MELANA,

CORCYRA MELANES, oder

CORCYRA NIGRA, das iſt, das ſchwartze *Corcyra*, eine Inſul in dem Adriatiſchen Meere, wie Plinius (a) berichtet. Sie lag auf der Küſte von Illyrien, und hatte eine Stadt, die von den Gnidiern erbauet war. Es iſt das heutige *Curzola*. Siehe dieſes Wort. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. in fine.

CORCYRIS, eine Stadt in Egypten, wie Stephanus der Geographus ſchreibt. *Martin*. Dict.

CORCYROPOLIS, iſt eben ſo viel, als die Stadt *Corcyra*, ſiehe dieſes Wort.

CORCZIN, eine Stadt und Schloß in Klein-Pohlen, ſiehe *Corzin*.

CORDA, eine alte Stadt in Albion, das iſt, in Groß-Britannien, bey denen Elgovis, oder Selgovis, wie Ptolomæus (a) gedencket. Der P. Briet hält ſie für das heutige *Cunnorh*. Siehe *Elgova*. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Parall. Part. II. L. II. p. 184.

Cordebanck, ein Dorff in dem Thüringiſchen Kreiſe, in dem Rudolſtädtiſch-Franckenhäuſiſchen Amte Blanckenburg gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Wabſt.

CORDELLA, ſo ſoll nach einigen Fürgeben ehemahls die Stadt *Aoſta*, in Savoyen, ſeyn genennet worden, ſiehe *Aoſta*, im I. Bande p. 1089.

CORDELLERA, eine lange Reihe Gebürge in Süd-America, ſiehe *Cordillera*.

CORDEGOL, iſt ein Fluß in der Venetianiſchen Landſchafft Bellunese. Hübn. Zeit. Lex.

CORDES, ein Fluß in Aſien. Procopius (a) ſagt, er beſtröhme Dara, eine Stadt in Perſien. Der Graf Marcellin nennet *Cordiſſus* einen Fluß, welcher dieſen Nahmen von einem Lande bekam, das er berührete, und Ortelius glaubt, daß es eben der Fluß ſey. *Martin*. Dict.

(a) Aedif. L. II.

CORDES (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Albigeois, an dem kleinen Fluſſe Aurou, welcher eine halbe Meile von dar in den Fluß Cerou fällt. Sie liegt 3. bis 4. Meilen von der Stadt Albi gegen Norden. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CORDES TOULOUSAINES, eine kleine Stadt in Franckreich, in Armagnac, nahe an der Garonne, 9. Meilen oberhalb Toulouſe, und 4. Meilen oberhalb Verdun. Dieſe Stadt liegt ohngefehr 2. Meilen von Mas-Garnier. *Martin*. Dict.

CORDIÆUS MONS, ein Gebürge in Aſien, ſiehe *Gordiæus Mons*.

CORDILLERA DE LOS ANDES,

CORDILLERAS, oder

Cordilleriſche Gebürge, Lat. *Alpes Peruvianæ*, ſind eine lange Reihe von Gebürgen in Süd-America, welche ſich durch Peru, Chili, und die Terram Magellanicam erſtrecken. Weil wir aber die Original-Nachricht des P. Alonzo d'Ovaglia, welche zu Rom gedruckt iſt, nicht habhafft werden können, ſo wollen wir uns allhier nur des Auszuges bedienen, welchen Woden Rogers (a) davon gemacht hat, ſo viel dieſe Gebürge betrifft. Er nennet dieſen Pater Ovalle, und führet ihn allezeit unter dieſem Nahmen an. Ovalle, ſpricht dieſer, Schiffahrende, beſchreibt die Reyhe von Gebürgen, welche man Cordillera nennet, nach dem, was er ſelbſt davon bemercket, oder bey denen Auctoribus geleſen hat. Er ſetzet alſo, daß ſie von Norden gegen Süden, von der Provintz Quito an bis an die Magellaniſche Meer-Enge, das iſt, über 1000. Meilen weit, ſich erſtrecken, daß es ſonſt keine ſo hohen Gebürge in der Welt giebt; daß der Zwiſchen-Raum der Gebürge aus unzähligen bewohnten Thälern beſtehet, und daß ſie 2. Reyhen ausmachen, davon die niedrigſte mit Wäldern und Gebüſchen bedeckt, die höchſte aber, wegen des beſtändig darauf liegenden Schnees, unfruchtbar iſt. Die mercköurdigſten Thiere, welche man darauf antrifft, ſind: 1) diejenige Art von Schweinen, die man *Pacury* nennet, welche den Nabel auf den Rücken haben, und allezeit in groſſen Heerden lauffen, vor welchen ein Hirſch vorhergehet. Es iſt gefährlich ſie anzugreiffen, ſo lange dieſer lebet; ſo bald er aber erlegt iſt, zerſtreuen ſich die andern. 2) Die wilden Ziegen, deren Haare ſo weich ſind, als Seide, und zu feinen Hüten gebraucht werden. 3) Die Schaafe, welche *Guanacos* heiſſen, die einem Camele ähnlich ſehen, ob ſie gleich dieſe Gröſſe nicht haben, und deren Wolle ſo fein iſt, daß man ſie der Seide, in Anſehung der Weiche und Farbe, vorziehet. Die alten Yncas hatten 2. Landſtraſſen über dieſe Gebürge aushauen laſſen, davon die eine, wenn wir dem Herrera glauben wollen, 25. Fuß breit, und 900. Meilen lang, von Cuſco bis nach Chili, gepflaſtert war. Man traf ehemahls auf derſelben alle 4. Meilen prächtige Gebäude, und alle halbe Meilen Couriers an, die einander ablöſeten, und die Befehle des Hofes überbrachten. Es ſind noch heut zu Tage Gaſthöfe auf dieſem Wege, allwo die Reiſenden alles benöthigte antreffen; aber die Fußſteige, welche in die Gebürge führen, ſind ſo enge, daß kaum ein Mauleſel darauf fortkommen kan. Die Anhöhe der Höhe fänget ſich gleich von dem Geſtade der See an; aber die eigentlichen Gebürge erfordern 3. bis 4. Tagereiſen, wenn man auf dem Gipfel gelangen will, allwo die Lufft ſo kalt und durchdringend iſt, daß unſer Auctor und ſeine Reiſe-Gefehrden, welche darüber giengen, geſchwinder und ſtärcker, als gewöhnlich, Athem hohlen, und ihre Schnupfftücher vor den Mund halten muſten, die gewaltige Kälte der Lufft dadurch zu mäßigen. Herrera ſagt, daß diejenigen, welche von Peru aus über dieſelben ſteigen, gewaltiges Erbrechen ausſtehen müſſen. Wobey er noch anführet, daß die Lufft-Zeichen bisweilen ſo hoch über dieſen Gebürgen erſcheinen, daß man ſie vor Sterne halten ſolte, bisweilen aber auch ſo niedrig, daß ſie die Maul-Eſel erſchrecken, und ſich um ihre Ohren und Füſſe herum bewegen. Über dieſes mercket er noch an, daß, wenn gleich die Sonne auf dem Gipfel ausnehmend glänzet, und die Lufft daſelbſt ſehr helle iſt, man doch das unten liegende Land, wegen der Wolcken, die es bedecken, nicht ſehen könne. Als er über die allerhöchſte Spitze, die man eigentlich *Cordillera* nennet, gieng, traf er keinen Schnee daſelbſt an, wiewohl es zu Anfange des Winters war; hingegen lag er in den niedrigſten Gegenden ſo hoch, daß die Maul-Eſel kaum heraus kommen konnten. Er hält aber dafür, daß auf dem Gipfel deswegen kein Schnee ſey, weil er in der mittlern Region des Lufft-Kreiſes iſt. Auf dieſer Reihe von Gebürgen ſind 16. Volcans, oder Feuerſpeyende Berge, die bisweilen erſchrecklich brennen, Felſen ſprengen, und vieles Feuer ausſtoſſen, und zwar mit ſolchem Geräuſche, als wenn es donnerte. Was die beſondern Nahmen dieſer Volcans, und die Gegenden, wo ſie ſich befinden, anbetrifft; ſo kan man hiervon bey dem angeführten Auctore ſelbſt ein mehrers nachſehen. Er glaubt gewiß, daß viel reiche Bergwercke unter dieſen Bergen ſind, wiewohl ſie die Einwohner des Landes mit Fleiß verborgen halten; ſo daß es denenjenigen das Leben koſten würde, die ſie entdecken wolten. Sie haben dieſelben auch würcklich nicht nöthig, weil ſie mit Lebens-Mitteln genugſam verſorgt ſind, und ſie zu ihrem Unterhalt weiter nichts verlangen; ſie befürchten aber, die Entdeckung dieſer Bergwercke möchte die Spanier bewegen, ſie um den Beſitz derſelben zu bringen, oder ſie als Sclaven darinne arbeiten

ten zu laſſen; und dieſes hat viele Verſuche, welche die letztern deswegen gethan haben, rückgängig gemacht. Dem allen ohngeachtet hat man dennoch ſehr reichhaltige Bergwercke unten an dieſen Gebürgen, auf der Seite von Cuio entdecket. Man kan über das Gebürge Cordillera nur im Sommer oder zu Anfange des Winters reiſen. Es ſind erſchreckliche Abgründe und tieffe Flüſſe an den Seiten dieſer Wege, welche ſo ſchmahl ſind, daß viele Maul-Eſel und Reiſende darauf umkommen. Der Lauff dieſer Flüſſe iſt ſo ſchnelle, und die Weite von der Höhe bis zur Tieffe ſo groß, daß man ſie nicht anſehen kan, ohne ſchwindlicht zu werden. Die Gegenden, da man auf- und abwärts ſteigen muß, ſind ſo rauh, daß es ſchwer iſt, zu Fuſſe fortzukommen; doch erleichtert die Schönheit der natürlichen Waſſer-Fälle, welche das Waſſer in verſchiedenen Gegenden formiret, dieſe Beſchwerlichkeit. Man ſiehet ſo gar in einigen Thälern Spring-Brunnen, welche eine anſehnliche Höhe ſteigen, und die man für Wercke der Kunſt halten ſolte. Hierzu kommen noch die ſchönen aromatiſchen Blumen und Pflantzen, die man auf allen Seiten erblickt, welche dieſe Ausſicht nothwendig ſehr angenehm machen müſſen. Nechſtdem iſt das Waſſer in allen dieſen Brunnen ſo kalt, daß man nicht mehr als zwey oder drey Schlücke auf einmahl davon thun, ja es nicht über eine Minute in der Hand halten kan. Man trifft auch in einigen Gegenden warme Waſſer an, welche vor verſchiedene Kranckheiten gut ſind, und in den Canälen, darinne ſie flieſſen, etwas grünlichtes hinter ſich laſſen. Ueber einen von dieſen Flüſſen, welcher *Mendoça* heiſt, iſt eine natürliche Brücke, und man ſiehet an dem Bogen derſelben viele Stücken Felſen von verſchiedenen Farben und Figuren hangen, welche geſottenem Saltze, oder denen Eis-Zacken, welche an denen Trauffen hangen, ähnlich ſind. Sie iſt ſo breit, daß drey bis vier Wagen neben einander darüber fahren können. Gantz nahe darbey iſt noch eine andere, welche man die Yncos nennet, und, wie einige ſagen, durch die Kunſt angeleget iſt. Allein unſer Auctor hält es für ein Werck der Natur. Sie iſt dermaſſen hoch, daß Ovalle von der Höhe derſelben das Geräuſche des Fluſſes nicht hörte, welcher doch überaus ſchnell und reiſſend darunter hinflieſſet, und ihm nicht anders, als ein kleiner Bach vorkam, ob er gleich ſehr groß iſt, welches er nicht ohne Grauſen anſehen konnte. Er kömmt nach dieſem auf die Beſchreibung der Flüſſe, welche aus den Gebürgen entſpringen. Wir wollen uns aber nur bey den vornehmſten aufhalten. Und wiewohl die meiſten nicht über 30. Meilen weit ſtröhmen; ſo ſind doch einige darunter, welche gegen ihre Ausflüſſe zu die gröſten Kauffarthey-Schiffe tragen können. Der erſte, welcher an den Gräntzen von Peru, ohngefehr unter dem 25. Gr. Südlicher Breite, entſpringt, heiſt der Saltz-Fluß, weil ſein Waſſer, welches alles verſteinert, was man nur hinein wirfft, dermaſſen ſaltzig iſt, daß es nicht getruncken werden kan. Der andere nimt ſeinen Anfang unter dem 26. Gr. der Breite, und heiſt *Copiapo*. Er laufft von Oſten gegen Weſten, und formirt bey ſeinem Ausfluſſe in die See eine Bay, und einen Hafen. Der dritte, welcher unter dem 28. Gr. der Breite ſeinen Urſprung nimmt, iſt der *Guaſco*, welcher auch eine Bay und einen Hafen formirt. Der vierte, welcher unter dem 30. Gr. der Breite entſpringet, iſt der Fluß *Coquimbo*, deſſen Ufer mit Myrthen und ſchönen Bäumen gezieret ſind, welches eine überaus angenehme Ausſicht verurſachet; er formiret ebenfalls eine Bay, und einen vortrefflichen Hafen. Der fünffte, welcher ohngefehr unter dem 33. Gr. der Breite entſtehet, iſt der *Aconcagua*, welcher groß und tieff iſt, und durch viele fruchtbare Thäler flieſſet. Der ſechſte, welcher *Maypo* heiſſet, entſpringet unter dem 33. und ½. Gr. der Breite. Er iſt ſo ſchnell, daß man keine andere Brücke, als von ſtarcken Tauen, darüber halten kan. Er ergieſſet ſich auch mit ſolcher Hefftigkeit in die See, daß ſein Gewäſſer einen rechten Zirckel macht, und noch ſehr weit in der See zu unterſcheiden iſt. Und obgleich ſein Waſſer ein wenig ſaltzig iſt; ſo werden doch vortreffliche Forellen darinne gefiſcht, und das Fleiſch der Schaafe, die an den Ufern deſſelben weiden, iſt überaus ſchmackhafft. Er wird durch viele Flüſſe verſtärckt, als durch den Fluß S. Jago, oder *Mapocho*, der ſich in viele Arme theilet, und das gantze Quartier von S. Jago beſtröhmet, welches er auch bisweilen überſchwemmet; er verliehret ſich in die Erde nahe bey dieſer Stadt, und kommt nicht eher wieder zum Vorſchein, als zwey bis drey Meilen weit davon, in einem Gebüſche. Der Fluß Poangue vereiniget ſich auch mit dem Fluſſe Maypo; das Waſſer deſſelben iſt ſehr gut, helle, und befördert die Verdauung, weil er durch einige Ertz-Adern gehet. Er laufft einige Meilen lang unter der Erde weg, und machet das Thal, welches darüber iſt, ſo fruchtbar, daß es viel gutes Getrande und vortreffliche Melonen hervorbringet. Ueber dieſes ſind die Ufer deſſelben mit ſchönen und groſſen Bäumen gezieret. Die Flüſſe *Collina* und *Lampa* fallen auch in den Fluß Maypo. Sie vereinigen ſich mit einander 10. bis 12. Meilen weit von ihrer Quelle, und machen den See *Cudaguer* aus, der ohngefehr 2. Meilen lang ſeyn mag, und ſo tieff iſt, daß groſſe Schiffe darauf fahren können; ſeine Ufer ſind mit Bäumen beſetzet, die beſtändig grün ſind. Der ſiebende anſehnliche Fluß, den man *Rapel* nennet, iſt gar nicht geringer, als der Maypo; er ergieſſet ſich ohngefehr unter dem 34. Gr. 30. Min. der Breite in die See, und nimmt unterweges viele reiſſende Bäche zu ſich. Das benachbarte Land hat vortreffliche Weide zur Vieh-Maſt. Der achte heiſt *Lora*, und iſt dem vorigen in allen Stücken gleich. Der neunte iſt ein groſſer Fluß, Nahmens *Maule*, welcher unter dem 35. Gr. der Breite entſpringet, und die Gräntze der Jurisdiction von S. Jago ausmacht. Das gantze Land, welches zwiſchen dieſen 2. Flüſſen iſt, heiſt in der Sprache von Chili *Promocaes*, das iſt, das angenehme Quartier, darinne man tantzet. Nahe an dem Ausfluſſe dieſes Strohmes iſt ein Zimmer-Hof, da man Schiffe bauet; ſo iſt auch eine Königliche Fähre daſelbſt, die Reiſenden überzuſetzen. Der zehende, welcher *Itata* heiſſet, iſt dreymahl gröſſer und tieffer, als der Fluß Maule, und ergieſſet ſich ohngefehr unter dem 36. Gr. der Breite in die See. Man kan faſt überall auf einer Flöſſe über ſelbigen fahren, und ſo gar an einigen Orten hindurch waten. Der eilffte iſt der *Andalien*, welcher gantz langſam flieſſet, und unter dem 36. Gr. 45. Min. der Breite in die Bay de la Conception fällt. Ein anderer kleiner Fluß ſtürtzet ein wenig oberhalb dieſer Stadt von einem ſehr hohen Felſen herab, laufft mitten durch ſelbige, und giebt den Einwohnern Gelegenheit, Waſſer-Fälle u. Spring-Brunnen, zwiſchen angenehmen Myrthen-Sträuchen, Lorbeer-Bäumen, u. andern aromatiſchen Gewächſen, anzulegen. Der zwölfte, welcher *Bobio* heiſſet, iſt der gröſte unter allen Flüſſen in Chili; er ergieſſet ſich unter dem 37. Gr. der Breite in die See, und mag bey ſeinem Ausfluſſe 2. bis 3. Meilen breit ſeyn. Ovalle ſagt, er flieſſe über Gold-Adern, und durch Felder, die voller Saſſaparill ſtehen, welches ſein Waſſer ſehr geſund u. vor verſchiedene Krancken heilſam macht. Dieſer Fluß trennet die Indianer, welche Freunde der Spanier ſind, von andern Indianern, welche ihre Todfeinde ſind, und ſie oft angreiffen. Es iſt nicht möglich, im Winter über ſelbigen zu ſetzen, ſo ſehr ſchwillet er auf, und alsdenn haben beyde Theile einen Waffenſtillſtand. Dieſe Nation hat den Spaniern mehr zu ſchaffen gemacht, als alle andere in America; ſie haben ſich ſo gar genöthigt geſehn, um ſie in Furcht zu erhalten, daſelbſt 12. Forts anzulegen, und ſie mit Mannſchafft und Artillerie wohl zu verſehen, auſſer der Stadt Conception und Chillan, welche davon gegen Nord-Oſten liegt. Der dreyzehende iſt der Fluß *Imperiale*, welcher ohngefehr unter dem 39. Gr. der Breite in das Meer fällt, nachdem er viele andere Flüſſe in ſich genommen, darunter 2 ſind, die ſich in den berühmten See Buren ergieſſen, allwo die Indianer eine unüberwindliche Forteresse haben. Der vierzehende, welcher *Tolten* heiſt, iſt ohngefehr 30. Meilen von Imperiale entfernet, und bey ſeinem Ausfluſſe ſo tief, daß er ſchwere Schiffe tragen kan. Der funfzehende, Nahmens *Quenale*, (nach unſerm Auctore; dem Herrn de l'Isle aber *Queule*) ergieſſet ſich ohngefehr 8. Meilen weiter gegen Süden in die See, und kan kleine Barquen tragen. Der ſechzehende hat den Beynahmen vom Pedro de Valdivia, eines von den Eroberern und Gouverneurs von Chili, welcher an dem Ausfluſſe deſſelben einen Hafen und eine Stadt anlegen ließ. Herr de l'Isle ſetzet Valdivia zwiſchen die Ausflüſſe zweyer Ströhme am Ende einer

Bay.

Bay. Einer von dieſen zwey Flüſſen kommt aus einem See gegen Nord-Oſten von *Villa Ricca*, und heiſſet *Rio del Potrero*. Der andere, welcher zwar in eben dieſelbe Bay fällt, aber gegen Süden von Valdivia, heißt *Callacalla*. Der ſiebzehnde iſt der *Rio Bueno*, welcher nach Oſorno flüßt. Der achtzehnde iſt der Fluß *Chico*, und kommt aus einem See, der unten an Cordillera iſt. Die Flüſſe *La Balena*, *Los Coronados*, und *Buena Eſperança*, ſind auch in Chili. Weiter gegen Süden findet man die Flüſſe *Sinſondo*, *S. Domingo*, *Gallego*, *S. Steven*, *Las Martyres*, *Los Apoſtolos*, *S. Guillen*, den Rieſen-Fluß, und noch 2. andere, die beyde *Rio de la Campana* heiſſen. Dieſes ſind alſo die vornehmſten Flüſſe, welche in Cordillera entſpringen, und ihren Lauff gegen Weſten nehmen. Diejenigen, welche dieſen Articul mit dem angeführten Auctore vergleichen wollen, werden wohl ſehen, wie nöthig es geweſen ſey, die übrigen Flüſſe nach dem ſechzehenden hinzuzufügen. Er ſagt aber nichts von den Flüſſen, die gegen Oſten von dieſen Gebürgen an flieſſen. Gleichwohl ſind deren eine ſehr groſſe Anzahl. Daher kommt der berühmte *Amazonen*-Fluß, und die erſtaunende Menge von groſſen Bächen, welche ſich mit einander vereinigen, und diejenigen groſſen Flüſſe ausmachen, dadurch dieſer Strohm anwächſt. Von dieſen Gebürgen kommen auch die Flüſſe, welche der *Plata* auf der Seite gegen Weſten zu ſich nimmt, als *Rio Picolmayo*, *Rio Vermejo*, *Rio Salado*, *Rio Dolce*, o de *S. Jago* (b). Sonſt giebt es auch daſelbſt viele merckwürdige Quellen, deren einige warm, andere kalt ſind, und zu Heilung verſchiedener Kranckheiten dienen, wovon man weitere und ausführlichere Nachrichten bey dem P. Ouaglia nachſehen kan. Er bemercket auch noch, daß viele ſaltzige Seen daſelbſt anzutreffen ſind, die denen Eigenthümern ſehr viel eintragen, weil die Fiſcherey darinne ſicherer, als in dem Meere iſt, und die Einwohner in der Faſten-Zeit daher genugſame Speiſe bekommen; das Saltz ungerechnet, welches bey groſſer Hitze geſammlet wird. Beſiehe anbey den Articul *Andes*, im 1. Bande p. 914. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. II. p. 53. (b) l. c.

CORDILUSUM, Ortelius (a) hat dieſen Nahmen in den Actis des Concilii Chalcedonenſis gefunden, und glaubt, daß es eine Stadt ſey, die einiger maſſen gegen Griechenland zu gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CORDISSUS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cordes*.

CORDISTÆ, ein altes Volck in Nieder-Pannonien, ſiehe *Scordiſci*.

CORDONA, eine Stadt und Hertzogthum in Catalonien, in Spanien, mitten in Catalonien gelegen, allwo viel Saltz-Gruben ſind. Schatzens Atlas Geogr. II. Th.

CORDOUA, eine Stadt in Spanien, in Andaluſien, ſiehe *Cordua*.

CORDOUA, (Neu-) eine Stadt in Süd-America, ſiehe *Cordua*.

CORDOUAN (a), oder *Corduan*, Lat. *Corduani Inſula*, Fr. *La Tour de Cordouan*, iſt ein Thurm in Franckreich, in Guienne, an dem Ausfluſſe der Gironde, auf einem Felſen, welcher noch von einer Inſul übrig iſt, die das Meer verſchlungen hat. Es iſt eigentlich ein Pharus, oder Leucht-Thurm. Ludwig von Foix, ein berühmter Baumeiſter, fieng ſelbigen auf Befehl Henrici II. an; er kam aber nicht eher zu Stande, als unter Henrico IV. Er iſt von dem Grunde an bis zu dem Obeliſco 150. Schuh hoch, und in Stockwercke, Abſätze und Umgänge abgetheilet. Das gantze Gebäude iſt von vortrefflicher Bau-Kunſt, und von ſehr ſchönem Steine. Ludwig der Groſſe ließ ihn im Jahr 1665. ſehr ſtarck ausbeſſern. Die Nacht hindurch wird die Laterne dieſes Thurmes angezündet, damit nicht die Schiffe auf den Sand-Bäncken verunglücken, welche am Eingange dieſes Fluſſes ſind. In dieſem Thurme iſt ein Gouverneur, welcher ſeine Beſoldung von einem gewiſſen Zolle bekommt, welchen alle Schiffe zu Blaye erlegen müſſen, die in dieſen Fluß einlauffen. Auf den beyden Seiten dieſes Thurmes ſind 2. Paſſagen, eine heißt *Pas de Grave*, und die andere *Pas d' Aſnes*: Beyde können von dem Feuer-Thurme beſtrichen werden. *Mart.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. IV. p. 199.

CORDOUAN, (LA TOUR DE) ein Thurm in Franckreich, auf einer kleinen Inſul, ſiehe vorherſtehenden Articul.

CORDOUE, iſt die Frantzöſiſche Benennung unterſchiedener Städte, insgemein *Cordua* genannt, ſiehe die nachſtehenden Articul.

CORDUA, oder *Cordoua*, bey denen Arabern *Corthobah*, *Corcha*, oder *Corteba*, Lat. *Corduba*, Frantz. *Cordoue*, eine Stadt in Spanien, in Andaluſien, an dem Guadalquivir. Sie iſt alt. Strabo (a) giebt den Marcellum vor den Erbauer derſelben aus. Aber welchem? Denn es hat viele berühmte Männer dieſes Nahmens unter den Römern gegeben. Valæus glaubt, daß es derjenige Marcellus ſey, welcher mit in die bürgerlichen Kriege des Cæſaris und Pompeji verwickelt war. Seine Anmerckung iſt deſto wahrſcheinlicher, da man keine ältere Nachrichten von dieſer Stadt hat. Nunnius behauptet, daß ſie älter ſey, und gründet ſich darauf, daß ſie Strabo (b) die erſte Colonie nennet, welche die Römer in dieſe Quartiere geſchickt hätten. Wollen wir dem Silio Italico (c) Glauben beymeſſen; ſo ſtand ſie ſchon zur Zeit des andern Puniſchen Krieges, da er ſagt:

Non decus auriferæ ceſſavit *Corduba* terræ.

Strabo (d) ſpricht auch, ſie ſey zuerſt von Familien bewohnet worden, die man unter den Römern, und den Eingebohrnen des Landes ausgeleſen. Und dieſes meynet Plinius (e), wenn er uns berichtet, daß ſie den Beynahmen *Colonia Patricia* geführet habe. Dieſes iſt auch denen Inſcriptionibus gemäß. Gruterus (f) führet eine an, in welcher man lieſet:

VALERIÆ C. F. ATINÆ
TUCCITANÆ, SACERDOTI,
COLONIÆ PATRICIÆ,
CORDUBENSIS.

Ortelius ſagt, er habe eine Müntze geſehen, die zu Auguſti Zeiten geprägt worden, auf welcher die Worte geſtanden: *Colonia Patricia*. Man hat ihre Einwohner bloß *Patricios* genennet. In Gruteri (g) Sammlung findet man: *Pyramus Ilvir Patricienſis*. Sie zeugte ſchon zu Ciceronis Zeiten gelehrte Leute; wiewohl Cicero (h) noch etwas mangelhafftes in den Verſen der Poeten von Cordua bemercket. Die beyden Senecæ und Lucanus waren aus Cordua, wie uns Martialis in dieſen zwey Verſen verſichert:

Duoſque Senecas, unicumque Lucanum,
Facunda loquitur Corduba.

Der berühmte General Gonzales, der Spaniſche Poet Joannes de Mena, Ambroſius Morales, und viele andere vornehme Leute ſind daſelbſt gebohren. Auerroes und Avicenna haben auch daſelbſt gelehret. Strabo (i) gedencket ihrer als einer groſſen Handels-Stadt. Ptolomæus (k) nennet die Nation, bey der ſie war, Turdulos. Ich weiß nicht, ſagt Herr Martiniere, was der Abt Vayrac gedacht, da er geſagt, Corduba werde bisweilen bloß *Patricia* genennet. Dieſes will ich ihm, fährt Herr Martiniere fort, zwar nicht ſtreitig machen, ſondern nur den Beweis, den er deswegen anführet. Er ſpricht nehmlich: Wie man in folgender Inſcription ſehen kan, die man auf einem alten Marmor lieſet, daraus man einen Weyh-Keſſel in der Kirche der Heil. Marinæ gemacht hat:

D. M. S.
M. LUCRETIUS VERNA.
ANN. LUC.
PIUS IN SUOS.
H. E. S. SIT T. T. LEVIS.

In dieſer Inſcription aber ſtehet das Wort *Patricia* nicht; wie beweiſet ſie denn alſo, daß Corduba ſey *Patricia* genennet worden?

Huic dicam, mihi ſi dixerit ille prior.

(l) Als die Mohren durch die Treuloſigkeit des Grafen Juliani in Spanien eingefallen waren, nahmen ſie Corduba ein, deren vornehmſte Einwohner nach Toledo geflohen waren. Ein Schäfer wieß denen Belagerern eine Gegend, da ſie ſich in die Stadt ſchlichen, und ſie des Nachts überfielen. Der Commandant flohe mit denen, die er von ſeiner Beſatzung zuſammen bringen konnte, in die Kirche des Heil. Georgii. Er hielt darinne gantzer drey Monathe lang eine neue Belagerung aus, worauf er überwältiget, und

mit allen ſeinen Soldaten in Stücken gehauen wurde. Abderama, General der Mohren, durch deſſen Tapfferkeit dieſe Eroberung geſchehen war, errichtete ſich in Spanien eine Monarchie, die von der Ober-Herrſchafft der Califen in Aſien und der Gouverneurs in Africa gäntzlich frey war, und legte den Sitz derſelben nach Corduba, welche alſo die Haupt-Stadt des Landes wurde. Ben Schunah, ein Arabiſcher Auctor (m), ſagt unter dem 170. Jahre der Hegiræ, welches das erſte des Harun Raſchid, des V. Califen aus dem Hauſe der Abaſſiden, iſt, daß in dieſem Jahre der Abderrahman, der Ommiade, (dieſes iſt der Abderama, den wir nur genennet haben) zu Corduba in Ober-Andaluſien die groſſe Moſquée auf eben den Platz gebauet habe, da die Haupt-Kirche der Chriſten geſtanden. Dieſe Stadt war gar zeitig Biſchöflich, und ihr Biſchoff Osius wohnete dem erſten Nicäniſchen Concilio, als Legatus des Heil. Stuhles, bey, auf welchen er, wie auch hernach auf dem zu Sardica præſidiret hat; er hielt auch 348. allhier einen Synodum wider diejenigen, ſo ſich anboten, zu Beſtätigung des Chriſtlichen Glaubens die Marter auszuſtehen, wie S. Eulogius, der damahls gemartert worden. Und hatte Corduba während der Verfolgung unter dem Diocletiano, viele berühmte Märtyrer der Kirche aufgeſtellet; ſo zeigte ſie deren noch eine groſſe Anzahl gegen die Mitte des IX. Jahrhundertes. Man findet in denen Martyrologiis den Heil. Perfectum, einen Prieſter, welcher im Jahre 850. den Märtyrer-Tod ausgeſtanden; die Heil. Walabonzam, welche eben dieſes Jahr, ihre Schweſter, die Heil. Mariam, eine Nonne von Cuteclar, die Heil. Floram, eine Jungfrau, den Heil. Iſaac, den Heil. Sanctum, den Heil. Petrum, den Heil. Walabonzum, den Heil. Wiſtremont, den Heil. Habenetum, den H. Sabinianum, den Heil. Jeremiam, den Heil. Siſenand, einen Diaconum &c. welche im Jahre 851. die Heil. Columbam, die Heil. Pompoſam, den Heil. Anaſtaſium und Felicem, die Heil. Dignam, die Heil. Benilden &c. welche im Jahr 853, den Heil. Argimirum, welcher im Jahre 856, den Heil. Eulogium, einen Prieſter, Geſchichtſchreiber und Apologiſten anderer Märtyrer, welcher ſelbſt im Jahre 859. an ihrer Crone Theil genommen. Die Generals der Mohren, welche ihren Souverains nicht allzutreu geweſen waren, wurden hinwiederum wegen des böſen Exempels geſtrafft, das ſie ſelbſt gegeben hatten. Dieſe ſo fürchterliche Macht trennete ſich, und das eintzige Andaluſien wurde in 3. Königreiche, nehmlich *Jaen*, *Corduba* und *Sevilien* getheilet. Die beyden letzten wurden dieſen Ungläubigen von dem Könige Ferdinando III. wieder abgenommen, welcher im Jahre 1252, nach einer 26. jährigen Regierung verſtarb, die wegen der Heiligkeit dieſes Monarchen noch merckwürdiger, als wegen ſeiner Eroberungen, war. Seine erſte Sorge war, daß er Corduba von den Mahometaniſchen Greuel reinigen möchte. Die ſchöne Moſquée, von welcher wir vorhin geredet haben, wurde von Raymundo, dem Ertz-Biſchoffe von Toledo, eingeweyhet, und iſt die heutige Haupt-Kirche, von welcher wir hernach handeln werden. Heute zu Tage hat Corduba eine angenehme Lage, an den Nordlichen Ufer des Guadalquivir, welcher daſelbſt unter einer prächtigen Brücke hindurch flieſſet. Sie hat gegen Norden hohe Gebürge, welche ein Stück von Sierra Morena, oder dem Schwartzen Gebürge ſind, und bis an die Vorſtädte derſelben reichen, und gegen Süden des Guadalquivir eine ſehr weitläufftige Ebene, die ſich überaus weit erſtrecket. Sie ſtellet ein Viereck vor, welches ſich längſt an den Guadalquivir ausbreitet, und länger, als breit iſt; dergeſtalt, daß ihre Länge von Oſten gegen Weſten laufft. Die Ringmauer iſt von weitem Umfange, aber in Anſehung derſelben nicht volckreich genug. Die Weinberge und Gärten nehmen einen guten Theil des Raumes ein, welchen die Ringmauer umſchlieſſet. Ihre Vorſtädte ſind ſehr ſchöne, und ſo groß, daß man ſie faſt für Städte halten ſolte, ſonderlich die, welche gegen Oſten liegt. Sie iſt mit einer groſſen Menge prächtiger Gebäude, Kirchen und Klöſter gezieret. Das ſchönſte, was man hier ſehen kan, iſt die Haupt-Kirche. Man nennet ſie noch *Moſquita*, weil ſie lange Zeit eine Moſquée geweſen iſt, wie wir vorhin angemercket haben. Sie iſt weitläufftig, 600. Fuß lang, und 250. breit, und ſo eingerichtet, daß man 29. Schiffe in der Länge, und 19. in der Breite zählet. Man gehet durch 24. Thüren hinein, die alle mit Schnitzwerck und verſchiedener Stahl-Arbeit gezieret ſind. Das Gewölbe ruhet auf 365. Säulen, von Alabaſter, Jaſpis, und ſchwartzen Marmor, deren iede ein und einen halben Fuß im Durchſchnitte hat. An einer von dieſen Säulen ſiehet man ein Crucifix, welches mit einem Gitter verwahret iſt. Es ſoll, wie man ſagt, von einem Chriſten verfertiget ſeyn, der bey den Mohren gefangen war, und kein anderes Werckzeug, dem Vorgeben nach, als ſeine Nägel, hatte. Die Neue Capelle iſt gantz und gar mit Marmor eingefaßt, mit einer ſehr koſtbaren Vergoldung gezieret, und ſo groß, daß ſie eine Kirche abgeben könnte. Nahe bey dieſer ſiehet man eine andere kleine und ebenfalls vergoldete Capelle, darinne die Statue des Heil. Ludovici, Königs von Franckreich, zu Pferde ſtehet, wobey man viele an der Seite eingegrabene Epitaphia findet. Das Gewölbe der Kirche iſt vergoldet, und die gewaltige Menge von Säulen, welche eine groſſe Anzahl von Capellen unterſcheiden, die man darinne angebracht hat, ſetzen einen, wenn man hinein gehet, in ein groſſes Erſtaunen. In einer gewiſſen Gegend trifft man 5. bedeckte Gänge an, welche zu einem Garten führen, der ohngefähr 3. Acker Feld groß, und mit Pomerantzen-Bäumen von auſſerordentlicher Stärcke und Höhe beſetzt iſt, die ſchöne Alléen formiren. Man hält dafür, daß in der Gegend, wo dieſe Kirche iſt, vor Alters ein Tempel des Jani geſtanden habe, welche Muthmaſſung viele Inſcriptionen beſtätigen, welche in abgebrochene Stücken von Säulen gegraben ſind, die man bey der Kirche zur Seite des Kloſters ſiehet. Dieſe Säulen oder Pfeiler ſind noch Uberreſte von Miliaribus, das iſt, von Steinen, welche die Römer auf die Landſtraſſen ſetzten, die Wege und Entfernungen zu bemercken. Es iſt wahrſcheinlich, daß man dieſen Tempel zuerſt in die Haupt-Kirche verwandelt hat, welche Abderama niederriß, um diejenige Moſquée daraus zu machen, die noch vorhanden iſt. Dieſer Tempel und die Meilen-Säulen verſchafften denen Mohren einen Theil der Materialien, ſonderlich zu den Säulen dieſer Kirche. Sie ſind von einem ſehr fein polirten Marmor und Jaſpis mit Fuß-Geſtellen und Capitalen, die überaus ſauber ausgearbeitet ſind. Aus demjenigen, was noch von denen Inſcriptionen dieſer Meilen-Säulen übrig iſt, erhellt, daß von dieſem Tempel Jani an dem Xætis, das iſt, von der Stadt Corduba ſelbſt an dem Guadalquivir, ein Weg bis zur See gegangen. Und weil auf dieſen Meilen-Säulen Angulus genennet wird; ſo hält Mariana (n) dafür, daß unter dem achten Conſulat dieſes Kayſers dieſe Straſſe ſey angeleget worden. Andere ſind der Meynung, daß es die Landſtraſſe des Herculis geweſen, welche er habe ausbeſſern laſſen, und auf welcher vielleicht nur von dem Tempel des Jani an bis zur See ſolche Meilen-Säulen geſtanden. Es trifft auch in der That die Zahl von 120. Meilen, welche auf einer andern Meilen-Säule in dem Kloſter der Franciſcaner ſtehet, wie Mariana berichtet, mit der Anzahl der Meilen überein welche von Corduba bis zur See ſind; und 30. Meilen, wie man ſie daſelbſt gemeiniglich rechnet, machen 120. Römiſche Meilen aus. Doch wir wenden uns wieder zu den Säulen der Haupt-Kirche. Ein gewiſſer Reiſender ſagt, er habe deren 46. Reyhen in der Breite dieſer Kirche, und 22. Reyhen in der Länge gezählet, daß es alſo zuſammen ohngefehr 1000. Säulen betragen möchte. Und dieſes iſt, ſpricht er, der ſchönſte Anblick von der Welt, als man ihn irgendwo antreffen kan. Denn wenn man hinein kommt, ſo ſiehet man auf allen Seiten Gänge, wie die Gänge in einem Garten, da die Bäume in gerader Linie gepflantzet ſind. Sie ſind zwar nicht ſo hoch, als die Pfeiler in unſern Kirchen. Denn es iſt nicht möglich, ſo groſſe Steine in Gantzen zu finden; doch ſind ſie alle über 6. Ellen hoch. Der Verfaſſer eben dieſer Reiſe-Beſchreibung ſagt, er habe die Gröſſe dieſer Kirche abgemeſſen, und befunden, daß ſie ohngefähr 180. Schritte lang, und etwas über 130. breit ſey. Dieſe Moſquée war zu den Zeiten der Mohren in groſſem Anſehen, wie Garibay gedencket; ja auch ſo gar, nachdem ſie in die Gewalt der Chriſten gelanget war, kamen ſie noch ſehr lange Zeit über See, um ſelbige zu beſuchen. Diejenigen, welche ſich noch an verſchiedenen Orten in Spanien aufhielten,

hielten, begaben ſich auch aus Andacht dahin. Eben dieſer Auctor ſagt von der groſſen Capelle, deren wir ſchon Meldung gethan haben, alſo: Es iſt daſelbſt ein groſſes Kloſter, nach Art der unſrigen, welches auch von den Mohren erbauet worden; in demſelben iſt ein groſſes Thor in der einen Ecke, an welchem viele Gothiſche und Arabiſche Buchſtaben ſtehen. Die Chriſten haben mitten in dieſer Moſquée eine Capelle anlegen wollen, die ſie ſchon ſehr hoch aufgeführet, und mit ungemein ſchöner Bildhauer-Arbeit gezieret haben, aber dem allen ohngeachtet, und ohngeachtet der ſchönen Einfaſſung des Altars, welche überaus ſchöne iſt, bemerckte ich doch, daß es Schade ſey, daß man eine ſo groſſe Menge Marmorne Säulen niedergeriſſen, die man hat wegnehmen müſſen, damit man dieſe Capelle aufbauen können. Man ſagt, Carolus V. habe befunden, daß man ſie verderbet, und bezeuget, daß er niemahls würde zugegeben haben, daß man ein ſo ſchönes Alterthum zerſtöhren ſolte. Man kan die Gröſſe dieſer Moſquée daraus abnehmen, daß man dieſe Capelle, die doch ziemlich groß iſt, und aus einem Schiffe und einem Chor beſtehet, durch die Säulen nicht erkennen kan, als deren groſſe Anzahl verhindert, daß man ſie nicht zu unterſcheiden weiß. Der Alcaçar oder Pallaſt der Mohriſchen Könige war ſehr ſchlecht, wenigſtens machet dasjenige, was noch davon übrig iſt, eine überaus geringe Vorſtellung davon; er gehet nach dem Guadalquivir zu, und ſtehet jetzo das Haus der Inquiſition daſelbſt. Der Herr de Vayrac aber redet von derſelbigen gantz anders. Die Inquiſition, ſpricht er, hat einen ſehr ſchönen Pallaſt an dem Ufer des Fluſſes. Der Biſchöfliche Pallaſt iſt ein groſſes Gebäude mit einem geraumen Garten und einem kleinen Gehölze von Pomerantz-Bäumen. Aber das allerprächtigſte iſt, nach der Meynung dieſes Abtes, der Königliche Pallaſt, (El Palacio del Rey) welcher an dem einen Ende der Stadt gegen Weſten ſtehet, von einem weitläufftigen Umfange, und mit Mauern umſchloſſen iſt, welche rings herum gehen, und gleichſam eine von der Stadt unterſchiedene Citadelle daraus machen. Es ſind ſehr ſchöne Ställe dabey, darinne man gemeiniglich viele Pferde vor den König unterhält, worbey noch eine Reitbahn zur Ubung iſt. Aus dem Gebiete von Cordua kommen die ſchönſten Pferde in Spanien. Der groſſe Platz (La Plaça major) iſt mit ſchönen Häuſern beſetzt, welche mit bedeckten Gängen verſehen ſind, die auſſer dem ſchönen Anblicke, den ſie verurſachen, noch ſehr bequem ſind, darinne zu gehen, wenn es ſchlimmes Wetter iſt. Der Diſtrict von Corduba ſchließt noch eine andere Stadt, Nahmens Lucena, nebſt 150. Flecken, oder Dörffern, in ſich. Corduba erlitte im Jahr 1589. viel durch ein Erdbeben, welches viele der ſchönſten Gebäude umſtürtzete. Die ſchönen Gebäude und die geſunde Lufft machen, daß viele vornehme Leute ſich dieſelbe zum Aufenthalte auserſehen. Die Lage könnte nicht ſchöner ſeyn. Denn auſſer den Vortheilen, welche ihr der Guadalquivir in Anſehung der Handlung verſchafft, die dadurch ungemein befördert wird, liegen auf der Nord-Seite derſelben Gebürge, und eine weitläufftige Ebene gegen Süden. Alle Gegenden derſelben ſind ungemein angenehm, und ihr Boden überaus fruchtbar. Obgleich die Gebürge, an deſſen Fuß ſie gebauet iſt, ſehr ſteil ſind; ſo ſind ſie doch voller anmuthiger und fruchtbarer Gärten, Weinberge und Wälder von verſchiedenen fruchtbaren Bäumen, als Pomerantzen-Citronen-Feigen- und ſonderlich Oel-Bäumen: daher kommt es, daß ehemahls zu Corduba mehr Oel gepreſſet wurde, als in den übrigen Andaluſien. Dieſe Gebürge ſind von vielen reitzenden Thälern unterbrochen, und werden von einer ſehr groſſen Menge ſchöner Quellen bewäſſert, welche überaus helles und gutes Waſſer hervorbringen, und alle Gegenden, wo ſie hinflieſſen, fruchtbar machen. Es wachſen unter andern daſelbſt viele Johannis-Brodt-Bäume, welche Früchte von einem auserleſenen Geſchmacke tragen, ohne daß man ſich Mühe geben darff, ſie zu warten. Die Citronen ſind zu Corduba ſo gemein, daß die Fremden nicht allein groſſe Hauffen um geringes Geld auf den Märckten feil haben, ſondern auch, wenn die Jahrs-Zeit ſpät wird, ihrer noch eine erſtaunende Menge auf den Straſſen herum liegen ſehen, die man ſtatt des Miſtes brauchet, die Erde damit zu düngen. Wenn dieſe Wälder von wilden Pomerantzen-Citronen- und ſo viel andern Bäumen blühen; ſo erfüllen ſie die Lufft mit dem anmuthigſten Geruche, und es iſt einer von den gewöhnlichen Ergötzlichkeiten zu Corduba, daß man bey den angenehmen Sommer-Nächten im Felde ſpatzieren gehet, um dieſe balſamiſche Lufft zu ſchöpffen. Die daſigen Weinberge bringen vortrefflichen Wein hervor, und die Felder tragen ſo viel ein, daß man dieſe Landſchafft den Korn-Boden Spaniens nennen kan. Der Biſchöfliche Sitz gehöret unter Toledo. Der jetzige Biſchoff, ſo es im Jahr 1732. geworden, heißt Ratta. Die Zubereitung des Corduans iſt allhier zuerſt erfunden worden. Das Königreich Corduba begreifft folgende Städte: Cordua, Alcala-Real, Porçuna, Archidona, Alcaudete, Andujar. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. p. 141. (b) Ibid. (c) L. III. v. 401. (d) Ibid. (e) L. III. c. 2. (f) p. 323. n. 12. (g) p. 460. n. 10. (h) Pro Archia Poeta c. X. (i) L. III. p. 161. (k) L. II. c. 4. (l) *Mariana* L. VI. c. 24. (m) *d' Herbelot* Biblioth. Oriental (n) L. III. c. 24.

CORDUA, Frantz. *Cordoue*, eine Stadt in Nord-America, in Neu-Spanien, auf der Straſſe von Vera Cruz nach Puebla de los Angelos, 27. Meilen von der erſten. Der P. Taillandier ſpricht alſo davon (a): Wir hielten uns in der Stadt *Cordua* auf, darinne viele Spaniſche Familien ſind. Die daſigen Häuſer ſind auf Europäiſche Art gebauet, und man könnte die Stadt mit einem unſerer gröſten Flecken in Franckreich vergleichen. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. XI. p. 112.

CORDUA, oder Neu-*Cordua*, und Neu-*Corduba*, Lat. *Corduba*, oder *Corduba Nova*, Frantz. *Cordue*, oder *Nouvelle Cordoue*, eine Stadt in Süd-America, in Tucuman, 70. Meilen von St. Jago de l'Eſtero, auf der Seite gegen Süden, und 160. Meilen von Buenos-Ayres gegen Nord-Weſten. Der P. Florentin von Bourges, ein Miſſionarius von den Capucinern, nennet ſie *Corduba* (a). Corduba, ſpricht er, iſt eine ſehr anſehnliche Stadt, die noch gröſſer iſt, als Buenos-Ayres; ſie liegt in einer ſumpfigten Gegend, die gleichwohl ſehr ſchön und fruchtbar iſt. Es iſt daſelbſt ein Biſchöflicher Sitz, ein Capitul, viele Kloſter-Gebäude, und ein Jeſuiter-Collegium. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. XIII. p. 270.

CORDUAN, Lat.

CORDUANI INSULA, ein Thurm in Franckreich, ſiehe *Cordouan.*

CORDUBA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cordua.*

CORDUBA, eine Stadt in Nord-America, ſiehe *Cordua.*

CORDUBA, oder

CORDUBA NOVA, eine Stadt in Süd-America, ſiehe *Cordua.*

CORDUENE, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe nachſtehenden Articul.

CORDUENI, oder *Cordyeni*, eine alte Nation in Aſien, in Armenien. Die Alten nennen einen gewiſſen Berg *Gordiæus Mons*, und Cellarius hält dafür, daß dieſer Berg, in deſſen Nachbarſchafft Plinius die Quelle des Tigris ſetzet, Gelegenheit gegeben, daß dieſelbigen Gegenden daher mit dem Nahmen *Gordiene*, *Corduene*, oder einer ſonſt ähnlichen Benennung, belegt worden. Wir mercken unter dem Articul *Gordiæus* an, daß viele Auctores den Ararat *Montem Corduenorum*, den Berg der *Corduener* nennen. Aber dieſe Nation iſt nicht beſtändig in den Gegenden des Ararats geblieben. Wir haben ſchon an einem andern Orte erinnert, daß dieſes eben die Nation iſt, welche auch *Carduchi*, und jetzo *Curdes* heiſſen, ſiehe *Carduchi* und *Curdes*. *Martin.* Dict.

CORDULA, ein Hafen in Cappadocien, wie Arrianus (a) in ſeinem Periplo von dem Ponto Euxino ſetzet. Ptolomæus (b) ſchreibet mit einem X *Chordule*, Χορδύλη, daher hat der P. Hardouin den Nahmen *Cordula* bey dem Plinio (c) in *Chordula* verwandelt. Aber dieſe Veränderung war gar nicht nöthig, weil Arrianus *Cordyla* mit einem bloſſen K ſchreibet. Er rechnet von dem heiligen Berge bis nach Cordula, einem See-Hafen, XL. Stadia,

dia, und von Cordula nach Hermonaſſe XLV. Stadia. Laonicus, welchen Ortelius anführet, gedencket der Kirche des Heil. Phocæ, Nahmens *Cordyla*. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. p. 17. Edit. Oxon. (b) L. V. c. 6. (c) L. VI. c. 4. (d) Theſaur.

CORDURUS. Sigebertus Gemblacenſis giebt in ſeinem Buche de Scriptoribus Eccleſiaſticis von dieſem erſonnenen Worte eine Etymologie, welche iedoch nichts weniger, als dergleichen iſt. Cordurus, ſpricht dieſer Auctor, iſt eine Stadt in Gallien, deren Einwohner ein zum Kriege abgehärtetes Hertze hatten, *duri cordis*. Als hierauf, ſind ſeine Worte, die Soldaten des Remi vor dem Romulo flohen, nenneten ſie dieſe Stadt *Remur*. Ortelius rufft hierbey mit gutem Fug und Recht aus: O Armuth! einfältiges Gewäſche! Man muß *Durocorturum* ſchreiben, und ſeine Zuflucht nicht zu Mährgen nehmen. *Martin.* Dict.

CORDUS, eine alte Nation in Hiſpania Tarraconenſi, auf der Küſte des Mittelländiſchen Meeres, bey den Pyrenäiſchen Gebürgen. Einige Editionen des Avieni haben *Sordus*. In der Edition von Oxford lieſet man (a):

Sordus inde denique
Populus agebat inter avios Locos
Ac pertinentes uſque ad interius mare,
Qua piniferæ ſtant Pyrenæ vertices
Inter Ferarum luſtra decubantium.

Martin. Dict.

(a) Ora Maritima v. 552.

CORDYENI, eine alte Nation in Aſien, ſiehe *Cordueni*.

CORDYLA, eine Stadt und Hafen in Aſien, ſiehe *Cordula*.

CORDYLUS, eine Stadt in Aſien, in Pamphylien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

CORDYLUSA, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, in denen Gegenden von Rhodus, wie Plinius (a) ſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

CORE, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cora*.

COREA, Frantz. *Corée*, Herr Baudrand ſpricht *Le Corey*, ein groſſes Königreich in Aſien, in dem Oeſtlichen Theile deſſelben. Die Einwohner des Landes nennen es *Tiocencouk*, und bisweilen auch *Caoſi*, oder *Chaoſien*. Es erſtrecket ſich von dem 34. Gr. der Breite bis zu dem 44. Gr. dergeſtalt, daß es von Süden gegen Norden beynahe 150. Meilen lang, und von Oſten gegen Weſten ohngefehr 175. Meilen breit iſt. Die Einwohner des Landes ſtellen es unter einem langen Viereck, als einer Spiel-Charte, vor. Gleichwohl hat es viele Spitzen Landes, welche ſehr weit in die See hinein lauffen. Es iſt in 8. Provintzen abgetheilet, welche, wie man ſagt, 360. Städte in ſich faſſen, die Schlöſſer und Forterellen ungerechnet, welche alle auf Bergen liegen. Der Zugang zu dieſem Königreiche iſt von der See her ſehr beſchwehrlich, und vor diejenigen ſehr gefährlich, welchen die Küſten deſſelben nicht bekannt ſind, weil ſie an verſchiedenen Gegenden mit Klippen und Sand-Bäncken beſetzet ſind. Auf der Seite gegen Süd-Oſten iſt es ſehr nahe an Japon, indem zwiſchen der Stadt Pouſan, welche zu Corea, und der Stadt Oſaco, welche zu Japon gehöret, nur 25. bis 26. Meilen ſind. Zwiſchen beyden iſt die Inſul *Suiſſima*, welche die Einwohner von Corea *Tayouatto* nennen. Sie war ehemahls ihnen zuſtändig, ſie iſt aber in einem mit Japon geſchloſſenen Frieden gegen die Inſul Quelpaerts vertauſchet worden. Auf der Seite gegen Weſten wird dieſes Königreich durch den Meer-Buſen von Nanquin von China getrennet, auf der Nord-Seite aber gräntzet es an daſſelbe, vermittelſt eines langen und hohen Gebürges, welches macht, daß Corea keine Inſul iſt. Der Herr de l'Iſle beſtimmet die Grentzen des Königreichs Corea alſo: Er ſetzet gegen Norden an daſſelbe die Orientaliſche Tartarey; gegen Oſten die See und die Inſuln von Japon; gegen Süden die See; gegen Weſten den Meer-Buſen von Cange, und das Königreich Leaoton. Der Fluß Yalo dienet zur Gräntze zwiſchen Corea und Leaoton. Gegen Nord-Oſten gräntzet es an das groſſe Meer, allwo man alle Jahre eine groſſe Menge von Wallfiſchen antrifft, davon noch viele die Hacken und Harpunen der Frantzoſen und Holländer in ſich ſtecken haben, denen ſie an den Nordlichen Enden von Europa entgangen ſind; woraus man ſehen kan, daß in dieſen Meeren eine Straſſe zwiſchen Corea und Japon ſey, welche mit der Meer-Enge Weigats zuſammen hänget. Diejenigen, welche von Corea nach China reiſen, ſchiffen ſich da ein, wo der Meer-Buſen am ſchmählеſten iſt, denn der Weg zu Lande iſt wegen der Beſchwerlichkeit, die man ſonderlich im Winter auszuſtehen hat, wenn man über die Gebürge ſeinen Weg nimmt, allzu verdrießlich, weil es alsdenn überaus kalt auf demſelben iſt, im Sommer aber viele wilde Thiere darauf anzutreffen ſind. Die groſſe Kälte macht, daß diejenigen, welche gegen Norden wohnen, bloß von Gerſte, die noch darzu ſehr ſchlecht iſt, leben müſſen. Der Reiß und die Baumwolle können daſelbſt nicht wachſen; diejenigen, welche es in dieſer Provintz noch am beſten haben, laſſen ihr Mehl von der Süd-Seite herhohlen, und kauffen die Stoffe, welche ihnen gebracht werden; aber das geringe Volck iſt nur in grobe Leinwand von Hanf und ſchlechte Thiere-Häute gekleidet. Hingegen wächſet der Ginſeng daſelbſt häuffig. Sie geben ſelbigen dem Chineſiſchen Kayſer, welchem ſie zinsbar ſind, ſtatt der Bezahlung, und treiben auch nach China und Japon ſtarcken Handel damit. Das übrige Stück des Landes iſt fruchtbar, und bringet allerhand zum Unterhalte des Lebens nöthige Dinge hervor; ſonderlich Reiß und anders Geträide. Sie haben Baumwolle, Hanff, und ſo gar Seiden-Würmer; ſie wiſſen aber die Seide nicht zuzurichten, daß ſie Stoffe daraus machen könnten. Sie haben in ihrem Lande Silber, Bley, Tyger-Häute, Ginſeng-Wurtzel. Einige nennen ſie auch Ninſing, ſie iſt von einem ſehr angenehmen Geruch. Weil nun dieſe Wurtzel faſt Menſchen-Geſtalt hat; ſo wird ſolche von den vornehmſten Chineſiſchen Herren zur Rarität, und vielleicht auch zu abergläubiſchen Dingen aufgehoben, und kömt ſelten in gemeiner Leuten Händen; wie denn dieſe Wurtzel deswegen in Holland ſehr rar und theuer gehalten wird. Des Viehes, Gevögels, und anderer Dinge nicht zu gedencken. Sie haben auch ſehr viele Pferde und Kühe; ſie bedienen ſich der Ochſen zum Pflügen, und der Pferde zum Reiſen und zu Fortſchaffung der Waaren. Es giebt hier Bäre, Hirſche, wilde und zahme Schweine, Hunde, Katzen, und verſchiedene andere Thiere. Die Holländer, welche uns dieſe Beſchreibung davon machen, ſprechen: Wir haben keine Elephanten daſelbſt geſehen, aber wohl Crocodille von unterſchiedener Gröſſe, die ſich in den Flüſſen aufhalten. Ihr Rücken hält eine Flinten-Kugel aus; aber unter dem Bauche iſt ihre Haut ſehr zarte. Es giebt einige darunter, die 18. bis 20. Holländiſche Ellen lang ſind. Uber dieſes trifft man hier viele Schlangen, und andere gifftige Thiere an. Von Vögeln giebt es hier Schwäne, Gänſe, Endten, Reiher, Störche, Adler, Falcken, Geyer, Tauben, Schnepffen, Elſtern, Krähen, Lerchen, Fincken, Krammets-Vögel, Kiebitze, Faſane, junge Hüner, und dieſe in Menge, ſo wohl als andere in Europa unbekannte Vögel. So findet ſich auch allda eine rare Art von Pech, oder einem klebenden Safft, welcher aus der Rinde eines gewiſſen Baumes ausgepreßt wird, und alle demjenigen, ſo damit gerieben wird, eine vortreffliche rothe Farbe giebt. Es wird Cil, oder Sandaraca genannt, und ſtehet in einem ſehr hohen Preiſſe. Die Landſchafft Corea wird von einem Könige regiert, deſſen Gewalt unumſchränckt iſt, ob er gleich den Kayſer von China über ſich erkennet, welchem er zinsbar iſt. (In der Nachricht wird geſagt, den Tartarn, ſie iſt aber vor der Empörung geſchrieben, durch welche die Tartarn auf dem Chineſiſchen Thron gelangten.) Ubrigens befiehlet er in allem, ſo wie es ihm beliebt, ohne ſich von iemand rathen zu laſſen. Es giebt hier keine vornehme Herren in den Plätzen, die Städte, oder Inſuln, oder Dörfer eigenthümlich beſaſſen, ſondern alle Einkünffte der Groſſen beſtehen in gewiſſen Gütern, davon ſie den Genuß haben, und in einer groſſen Menge von Sclaven. Alſo fallen die Land-Güter und die Aemter, womit der König die Privat-Perſonen begnadiget, nach ihrem Tode ihm wieder anheim. Was das Kriegs-Weſen anbetrifft; ſo unterhält der König viele Soldaten in ſeiner

Haupt-

Haupt-Stadt, die weiter nichts zu thun haben, als daß ſie bey ſeiner Perſon Wache halten, und ihn begleiten, wenn er ausgehet. Alle Provintzen müſſen alle ſieben Jahre einmahl alle freye Manns-Perſonen zwey Monathe lang bey dem Könige zur Wache ſchicken; daß alſo dieſes gantze Jahr hindurch Corea in denen Waffen iſt, um ihre Leute, einen Tripp nach den andern, nach Hofe zu ſchicken. Jede Provintz hat ihren General, welcher vier bis fünff Obersten, und ieder von dieſen wieder ebenfalls ſo viele Haupt-Leute unter ſich haben, die unter ihnen ſtehen, und alle Commendanten in einer Stadt oder Forteresse ſind; ſo gar, daß auch kein Dorff iſt, darinne nicht ein Corporal läge, welcher es commandirt, und wieder Rottmeiſter über 10. Mann unter ſich hat. Dieſe Corporals müſſen ihren Haupt-Leuten alle Jahre eine Liſte von der Mannſchafft geben, die unter ihnen ſtehet, dadurch weiß der König zuverläßig, wie viel er im Fall der Noth Mannſchafft aufbringen kan. Weil Corea in vielen Gegenden an das Meer ſtöſſet, ſo muß iede Stadt ein ausgerüſtetes und mit allen Nothwendigkeiten verſehenes Schiff unterhalten. Ihre Schiffe haben insgemein zwey Maſte, und ſind von 30. bis 32. Rudern, zu deren ieden fünf bis ſechs Ruder-Knechte gehören; dergeſtalt, daß auf dieſen Arten von Galeren, ſo wohl an Ruder-Knechten als Soldaten, bey nahe 300. Mann ſind. Dieſe Schiffe ſind mit kleinen Stücken und vielen Feuer-Geräthe verſehen. Jede Provintz hat deswegen ihren Admiral, welcher alle Jahre die Schiffe beſichtiget, und dem Groß-Admiral davon Bericht erſtattet, der dieſen Muſterungen bisweilen auch beywohnet. Die vornehmſten Officiers zu Lande und zur See, welche den Königlichen Rath ausmachen, verſammlen ſich alle Tage bey demſelben, und dienen ihm in allen Angelegenheiten, ohne daß ſie ihn zu etwas nöthigen können. Sie müſſen warten, bis man ſie um ihre Meynung befragt, und bis ſie zu Beſorgung einer Angelegenheit ernennet werden, ehe ſie ſich in dieſelbe miſchen. Sie haben den oberſten Rang nach dem Könige, leben und ſterben in dieſen Verrichtungen, oder bleiben doch bis in ihr achtzigſtes Jahr in demſelben, ſie müſten ſich denn derſelben unwürdig machen. Gleiche Bewandniß hat es auch mit denen niedrigen Bedienungen bey Hofe, die man nur alsdenn verläßt, wenn man zu höheren gelanget. Die Gouverneurs in denen Plätzen, und die unter ihnen ſtehenden Officiers, wechſeln alle drey Jahr ab; und es ſind ſo gar wenige, welche dieſe Zeit ausdienen, weil ſie faſt beſtändig wegen gemachten Unterſchleiffe während ihrer Verrichtungen angeklaget werden. Der König hat überall Spione, um von eines ieden Aufführung Kundſchafft einzuziehen; daher kommt es, daß vielmahls einige am Leben, oder mit ewiger Landes-Verweiſung beſtraffet werden. Die Königlichen Einkünffte beſtehen in dem Zehenden von allem, was zu Lande und zur See einkömmt; und das Volck weiß nichts von Zöllen und Auflagen. Die Juſtiz der Coreſier iſt ſehr ſtrenge, ſonderlich in Anſehung der Verbrecher. Wenn der König einen Ausſpruch gethan; ſo würde ſich derjenige eine unfehlbare Lebens-Straffe zuziehen, der ſich unterſtehen wolte, ihm zu widerſprechen. Auf den Todſchlag und Straſſen-Raub ſind beſondere Lebens-Straffen geſetzt; gleichwohl haben die Coreſier allezeit eine unbändige Begierde zum Stehlen. Der Ehebruch wird bey ihnen zwar ebenfalls harte beſtraffet. Dennoch kommen die Weiber in die Geſellſchafft der Männer, und iedes heyrathet nach Belieben. Alle dieſe Lebens-Straffen ſind in der Nachricht beſchrieben, aus welcher wir dieſen Auszug mittheilen. Die Coreſier haben faſt keine Religion. Der gemeine Pöbel macht wohl einige Gauckeleyen vor den Götzen, aber er hat wenig Scheu vor denſelben. Die Groſſen haben noch weniger Ehrfurcht vor denenſelben, weil ſie ſich noch vor etwas mehr, als einen Götzen, halten. An denen Feſt-Tagen begiebt ſich das Volck in eine Art von einem Tempel. Ein ieglicher zündet ein Stückgen wohlriechendes Holtz an. Sie legen es hierauf in ein Gefäſſe, bringen es dem Götzen, ſetzen es vor ihm hin, bücken ſich ſehr tieff vor ſelbigen, und gehen wieder fort. Dieſes iſt ihr gantzer Götzen-Dienſt. Was ihren Glauben anbetrifft; ſo halten ſie dafür, daß derjenige, welcher Gutes thut, dafür wird belohnet, und derjenige, welcher Böſes thut, dafür wird geſtrafet werden. Sie ſtreiten der Religion wegen unter einander nicht. Sie haben in dem gantzen Königreiche einerley Glauben, und einerley äuſſerliche Ceremonien mit denen Chineſern; wie ſie denn gleichergeſtalt ihre Todten drey Jahr lang in ſchönen Särgen zu verwahren pflegen, binnen welcher Zeit ſie ihnen eben diejenige Ehre erzeigen, als wenn ſie noch am Leben wären, wenn aber dieſe drey Jahre vorbey ſind, ſo verbrennen ſie dieſelben. Es giebt unter ihnen eine Art von Mönchen, deren Verrichtung darinne beſtehet, daß ſie täglich und auch an den Feſt-Tagen zweymahl vor einen Götzen Räuchwerck anzünden müſſen. Die Klöſter, und die Tempel, damit das Land bey nahe angefüllet iſt, ſtehen meiſtens auf den Gebürgen, und iedes unter der Gerichtsbarkeit einer Stadt. Man trifft darunter ſolche Klöſter an, in welchen bis auf 5. bis 600. Mönche, und ſolche Städte, die in ihrer Ring-Mauer, deren bis auf 4000. zehlen. Weil es nun einen iedem erlaubt iſt, daß er ein Mönch werden kan; ſo iſt gantz Corea davon voll, ſonderlich aus der Urſache, weil ſie dieſen Stand wieder verlaſſen können, wenn ſie wollen. Weil das übrige von der Nachricht nur die Sitten der Nation betrifft; ſo begnügen wir uns, die Leſer dahin zu verweiſen, und zwar um ſo viel mehr, da ſie nicht rar iſt. Auſſer der Edition vom Jahre 1670. iſt ſie auch gantz und gar mit in das IV. Volumen der Reiſen nach Norden gebracht worden, welche bey J. Fred. Bernard zu Amſterdam im Jahre 1718. heraus gekommen ſind. Wir wollen hier nur noch etwas der Geographie gemäſſers beyfügen, welches man in den Lettres Edifiantes (a) findet. Die Haupt-Stadt von Corea heiſſet *Chau-Sien*. Sie liegt 110. Meilen von dem Fluſſe Yalo, welcher die Tartarey von Corea abſondert. Von dieſem Fluſſe bis zu der Stadt Chin Yan der Haupt-Stadt der Provintz Leaoton, rechnet man 60. Meilen; von Chin Yan nach Chinhai, welches der Eingang von China auf der Seite von Leaoton iſt, 80. und von Chanhai bis nach Pekin 67. Meilen. Das Königreich Corea iſt ſehr volckreich; die Einwohner ſind ehrlich und tapfer. Es iſt von Oſten gegen Weſten 140. Meilen groß; (dieſes iſt ein groſſer Unterſchied gegen 76. Meilen nach der vorigen Nachricht) und endlich ſo darf man, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Kayſers, aus China nicht dahin reiſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübners Welt-Beſchr. II. Th.

(a) T. VII. p. 147.

COREA, und *Corea*, ein Ort in Paläſtina, mitten im Lande. Hier fing ſich Judäa gegen Norden an, wie Joſephus (a) meldet, welcher ſagt, daß Pompejus, nachdem er bey Pella und Scythopolis vorüber gezogen, zu Coræis angelanget ſey. Bey eben dieſem Auctore (b) kommt auch *Corea* im Singulari vor, und es ſcheinet eben der Ort geweſen zu ſeyn. Er ſagt, Veſpaſianus ſey von Jamnia aufgebrochen, durch Samarien gezogen, durch Naplaſa und Coræa gegangen, und den andern Morgen zu Jericho angelanget. Nahe bey Coræa war eine Forteresse, Nahmens *Alexandrium*, welche auf dem Gipfel eines Berges (c), auf der Straſſe von Coræa nach Jericho (d) lag. Sie war von Alexandro, des Ariſtobuli Sohne (e), angeleget, von Gabinio niedergeriſſen, und auf Befehl Herodis (f) wieder aufgebauet worden. Hier wurden auch Alexander u. Ariſtobulus begraben, nachdem ſie vorher zu Sebaſtia (g) waren erwürget worden. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. XIV. c. 6. (b) de Bell. L. V. c. 4. (c) Antiqu. L. XIII. c. 24. L. XVI. c. 6. & 10. (d) Antiqu. L. XIV. c. 6. (e) Antiqu. L. XIV. c. 10. (f) L. XIV. c. 17. (g) Antiqu. L. XVI. c. ult.

COREACH, eine Landſchafft in Irrland, ſiehe *Corck*.

COREÆ, ein Ort in Paläſtina, ſiehe *Corea*.

COREATIS, ein Ort in Indien, in den Gegenden des Ausfluſſes des Indi, wie Arrianus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

COREBA, ein alter Ort in dem eigentlichen Africa, ſiehe *Coreva*.

COREE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines groſſen Königreichs in Aſien, ſiehe *Corea*.

COREE, ein Ort in Paläſtina, ſiehe *Abenezer*, im I. Bande p. 45.

CORELA, oder

CORELAT (a), eine Stadt des Rußiſchen Reiches, in der

Provintz Dwina, an dem Fluſſe Dwina, ohngefehr dreyßig Deutſche Meilen oberhalb Archangel, wie Herr Baudrand ſchreibet. In den neuern Charten iſt ſie nicht bemercket. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CORELLA, eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Navarra, an denen Gräntzen von Alt-Caſtilien, zwiſchen Calahorra und Tudela gelegen, in deren Gegend ſchöne Früchte wachſen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

COREN, eine alte Stadt in der Inſul Cypern, ſiehe *Corines*, im III. Bande p. 991.

Coren, ein Marckt-Flecken nebſt zwey alten Schlöſſern in Sachſen, ſiehe Rohren.

CORENE, eine Stadt in Africa, ſiehe *Cyrene.*

CORENIS, eine Inſul auf dem Joniſchen Meere, ſiehe *Corfu.*

CORENTIN, (QUIMPER-) Lat.

CORENTINOPOLIS, eine groſſe und berühmte Stadt in Franckreich, ſiehe *Quimper-Corentin.*

CORESA, eine Inſul in dem Archipelago, ſiehe *Careſa*, im III. Bande p. 579.

CORESIUM, ein See oder Teich auf der Inſul Creta, ſiehe *Corium.*

CORESSIA, oder

CORESSUS, eine alte Stadt auf der Inſul *Ceos*, oder *Zea.* Siehe dieſes Wort, und *Careſſus*, im III. Bande p. 579.

CORESSUS, oder

CORESUS (a), ein hoher Berg in Aſien, 40. Stadia von Epheſus. Diodorus Siculus (b), Xenophon, und viele andere thun deſſelben Meldung. Leunclavius nennet ihn *Coridoret. Martin.* Dict.

(a) L. XIV. (b) Hiſt. Græc. L. I.

CORESUS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Corideres.*

Coreth, oder

CORETHO, Lat.

CORETHUM, ein Schloß auf dem Nonß in Tyrol, welches eine alte Adeliche, und nunmehrige Freyherrliche Familie, welche aus Italien dahin gekommen, erbauet hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORETUM, oder

CORETUS, hieß vor Zeiten ein Meer-Buſen des Mæotiſchen Sumpfes. Er war nur durch einen Berg, der aus Felſen beſtund, von dem See Buges abgeſondert, in welchem ſich der Fluß Hypanis verlohr, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

CORETUS, eine Stadt, und ein Berg in Italien, ſiehe *Coritus.*

COREVA, und *Coreba*, oder *Chereva* (a), ein alter Ort in dem eigentlichen Africa. Antoninus (b) ſetzet ihn auf die Straſſe von Tuburbis nach Tacape, zwiſchen Valli und Muſti, 20000. Schritte von der erſten, und 26000. von der andern. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) Itiner.

COREUR, eine alte Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie iſt mit *Cercura* einerley. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

COREY, ſo nennet Herr Baudrand ein groſſes Königreich in Aſien, ſiehe *Corea.*

COREZIN, eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe *Corzin.*

CORFE-CASTLE, oder

CORFF (a), oder *Corph*, Lat. *Corfium Caſtellum*, eine kleine Stadt und Königliches Haus in Engelland, in der Provintz Dorſetshire, zwiſchen Sandwich und Warham gelegen. Sie hat das Recht zwey Deputirte in das Unter-Haus des Parlaments zu ſchicken. Das Caſtell, ſo ehemahls daſelbſt geſtanden, iſt eines von denen älteſten in Engelland, und zugleich eines von denen ſtärckeſten geweſen. Wie denn Simon von Montfort, nachdem er den König Henricum III. gefangen bekommen, daſſelbe vor andern zu ſeiner Parthey Sicherheit verlanget, und Rogerius von Mortimer den gefangenen König Eduardum II. allda verwahret. Henricus VII. hat es repariret, und in denen innerlichen Kriegen zu Caroli I. Zeiten hat es ſich ſo lange vertheidiget, bis es durch Liſt in des Parlaments Bothmäßigkeit gekommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 581.

CORFI, eine Inſul auf dem Joniſchen Meere, ſiehe *Corfu.*

CORFI, die Haupt-Stadt der Inſul Corfu, ſiehe *Corfu.*

CORFINIANUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Picuza.*

CORFINIENSES PELIGNORUM, ſo nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Italien, ſiehe *Corfinium.*

CORFINIENSIS AGER, iſt die Lateiniſche Benennung des Gebietes der Stadt *Corfinium*, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CORFINIUM, oder *Corphinium*, eine alte Stadt in Italien. Plinius (a) nennet die Einwohner derſelben *Corfinienſes Pelignorum.* Dieſes erkläret Ptolomæus (b), welcher ſpricht, *Corfinium* ſey die gröſte unter den Städten der Pelignorum. Frontinus (c) ſagt, *Corfinienſis Ager.* Dieſes Gebiete heiſt ietzo *Campi di S. Pelino.* Die Stadt *Corfinium* ſelbſt aber iſt, wie auch ihr Nahme, untergegangen. Es iſt das heutige Dorff *Pentina*, in Abruzzo Citra. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 17. (b) L. III. c. 1. (c) De Colon.

CORFINTISCA (a), wir theilen dieſen Artickel hier nicht in der Abſicht mit, daß wir etwa die Lage von *Corfintiſca* beſtimmen wolten; ſondern vielmehr diejenigen vor einem Irrthume zu verwahren, welche die Annales Eccleſiaſticos von Franckreich leſen möchten, in welchen man fälſchlich ein Königliches Haus daraus gemacht hat. Der Urſprung dieſes Verſehens iſt folgender: Doublet hatte in ſeiner Hiſtoire de St. Denys (b) ein Diploma des Königs Childeberti III. mit eingerücket, welches eine Schenckung enthält, die er der Abtey gethan. Aubertus Miræus hatte ſolches nochmahls durch den Druck bekannt gemacht (c). Der P. Labbe (d) hatte ſich darauf beruffen, und man las bey ieden zu Ende dieſes offenen Briefes: Signum Childeberti Regis. Cancellarius Bralamo jubente Domino Rege ſubſcripſit. Datum *Corfintiſce*, Martii die 12. anno vero 12. Regni noſtri. Mamarctas in Dei nomine recognovit feliciter. Amen. Als aber der gelehrte le Cointe dieſen offenen Brief geſehen, hat er ſich nicht begnügt, ſolchen der gelehrten Welt in ſeinen Annalibus mitzutheilen, indem er dadurch Gelegenheit bekom̃en, die Freygebigkeit und das thätige Leben Childeberti dadurch zu rühmen, ſondern er hat es auch noch ſeiner Zueignungs-Schrifft an den König einverleibet. Es hat ſich aber gefunden, daß Doublet, welcher die alten Schrifften nicht wohl leſen konnte, ſich bey dieſer Gelegenheit geirret, und alle diejenigen mit zu gleichem Irrthume verführet hat, die ihm ohne weitere Unterſuchung geglaubet haben. Denn da Doublet geſehen, daß das Original des offenen Briefes Childeberti mit wunderlichen Buchſtaben geſchrieben war, welche gar ſeltſam mit einander verbunden, und in einander geſchlungen, und alſo ſehr ſchwer heraus zu bringen waren; ſo nahm er ſeine Zuflucht zu einer ſehr mangelhafften Abſchrifft, die aber leichter zu leſen war. Der Beweis dieſes Irrthumes erhellet aus den Worten des Originals dieſes offenen Briefes, welche der P. Mabillon folgendermaſſen ausgeſchrieben hat: Datum, quod ficit miniis Martius dies XII. annum XII. Regni noſtri. Mamaccas in Dei nomene feliciter. Alſo iſt das Wort *Mamaccas* der Nahme des Königlichen Hauſes, darinne die Briefe ſind aufgeſetzet worden, und nicht *Corfintiſce*, welches ein erdichtetes Wort iſt. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. Lib. IV. pag. 277. (b) pag. 688. (c) Diplom. Belg. (d) in Miſcell.

CORFIOTS, alſo werden die Einwohner der Inſul *Corfu* genennet, ſiehe dieſen Artickel.

CORFIUM CASTELLUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Engelland, ſiehe *Corfe-Caſtle.*

CORFOU, eine Inſul in dem Joniſchen Meere, ſ. *Corfu.*

CORFOU, iſt die Haupt-Stadt der Inſul Corfu, ſ. *Corfu.*

CORFOUS, alſo nennen die heutigen Griechen die Inſul *Corfu*, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CORFU, *Corifu*, oder *Corſi*, Frantz. *Corfou*, Lat. *Corcyra*, eine Inſul in dem Joniſchen Meere, auf der Küſte von Nieder-Albanien, oder an denen Küſten von Epiro, einer Provintz von der Südlichen Türckey, in Europa, bey dem Ausgange des Venetianiſchen Meer-Buſens. Sie iſt den Alten auch unter dem Nahmen *Phæacien* bekannt geweſen;

Herr

Digitized by Google

Herr de la Foret Bourgon (a) ſagt, ſie habe vor Alters *Coreſis* geheiſſen, aber ich zweiffele, ſagt Herr Martiniere, daß man dieſen Nahmen bey irgend einem alten Auctore finden wird. Homerus nennet ſie auch *Scheria* und *Phæacia*, und Callimachus *Drepane*. Herr Spon (b) ſagt, ſie ſey nach dem Nahmen einer Nymphe, welche von dem Neptuno, der ſie geliebet, ſey entführet, und in dieſe Inſul gebracht worden, da ſie daſelbſt eine Stadt erbauet, ſo Corcyra genennet worden. Die heutigen Griechen geben ihr den Nahmen *Corfi* oder *Corfous*, und ihre Einwohner heiſſet man *Corfiots*. Sie erſtrecket ſich länaſt an der Küſte von Chimera von Nord-West gegen Süd-Oſten hin, ſo, daß ihre Nordliche Spitze ſich anſehnlich erweitert, bis dem Meer-Buſen von Butrinto gegen über, und nimmt faſt beſtändig ab, bis an das Südliche Ende, welches rund iſt. Sie hat zwey berühmte Vorgebürge, eines lieget gegen Norden zu, und wird genennet Capo Bianco, oder das weiſſe Vorgebürge. Das andere aber liegt Süd-Oſtwärts, und heiſſet Capo de Leuchin, oder auch Capo Bianco di Levante, das weiſſe Oeſtliche Vorgebürge. Man rechnet, daß ſie ohngefehr 120. Meilen im Umfange habe. Ihre Länge iſt 17½. Meilen von Süd in Nord, und 5. Meilen breit, von Capo d' Ottranto 15. Meilen, von Venedig, 175. von Epiro, bey dem Capo della Serpe, eine Viertel-Meile entlegen. Man zehlet darauf ohngefehr 60000. Seelen. Man trifft auf derſelben nur 2. Städte an, nehmlich Caſſopo, welches das Caſſiope der Alten iſt, und Corfu, welches die Haupt-Stadt, und von dem alten Corcyra unterſchieden iſt, die man ietzo *Palæopolis* nennet. Auſſer dieſen ſind bey nahe 100. Dörffer noch auf derſelben (c). Caſſopo, Corfu, und Palæopoli ſind auf der Oeſtlichen Küſte der Inſul, und in der Meer-Enge, welche die Inſul von dem feſten Lande abſondert. Die Inſul iſt in 4. Departements abgetheilet, welchen die Venetianer den Nahmen Balia oder Reggimento geben, nehmlich von Norden gegen Süden in *Oros*, *Agira*, *Mezzo*, *Alefchimo*. Corfu gehörete vor Zeiten unter die Griechiſchen Kayſer, bis ſie im Jahre 1685. an die Normänner gekommen. Nachdem aber das Königreich Neapolis in Unruhe und Verwirrung gerieth, nahmen die Einwohner beſagter Inſul Gelegenheit, ihr Joch abzuſchütteln, und ſich der Republick Venedig im Jahre 1386. zu unterwerffen. Herr Amelot de la Houſſaye ſagt, ſie wäre im Jahre 1382. in den Beſitz von Corfu gelanget (e). Zu dieſer Veränderung trug der Franciſcaner-Mönch P. Giulio Vanello vieles mit bey, welcher den Miani, Governator del Golfo, in St. Franciſci-Kirche, welche damahl la Chieſa di S. Angelo hieß, Poſſeſſion von der Stadt nehmen ließ. Allda empfing gedachter Venetianer die Schlüſſel vor die Republick, wie es denn noch bis ietzo geſchiehet, daß zum Andencken deſſen, alle diejenigen, welche den Staat von Venedig præſentiren, alle Jahr am 20. May, in Begleitung der Geiſtlichkeit in dieſe Kirche zu kommen pflegen, da denn, nachdem der Proto-Papa eine Rede gehalten, die vornehmſten Befehlshaber zwey Ducaten zu Wachs oder Lichtern in die Kirche geben. Die Venetianer beſaſſen dieſe Inſul eine ziemliche Zeit mit keinem andern Recht als dieſem, bis ihnen endlich der König von Neapolis, Ladislaus, im Jahre 1401. alle ſein davon habendes Recht vor 30000. Ducaten verkauffte. Als nachgehends die Macht derer Türcken immer mehr überhand nahm, verwendeten die Venetianer viele Unkoſten, daß ſie dieſen Ort als eine Vormauer ihrer Herrſchafft, welcher dem Feinde dem Eingang in den Meer-Buſen verwehret, unüberwindlich machen möchten; wie denn um deswillen Corfu Porto del Golfo, der Hafen des Meer-Buſens, und Barriera d' Italia, der Riegel von Italien, genennet wird. Die Republick ſchicket 6. Edelleute hieher, deren Regierung zwey Jahre währet. Der erſte wird genannt Baile, der andere Proveditore und Capitaneo, der dritte und vierte heiſſen Räthe, der fünffte Groß-Capitain oder Gouverneur der neuen Citadelle, und der ſechſte Caſtellano, oder Gouverneur des Caſtells de la Campana in der alten Stadt. In dieſer Inſul landeten einſtens 25000. Türcken gegen Campana zu, welche von Solymanno II. unter dem Commando des berühmten Barbaroſſa dahin geſandt worden, worauf die Republick einen Geſanten an den Pabſt abfertigte, daß derſelbe dem Kayſer die Wichtigkeit dieſes Platzes vorſtellen ſolte. Allein ehe noch einiger Succurs kam, zwungen die Einwohner vor ſich ſelbſt den Barbaroſſa, daß er ſich ſchimpflicher Weiſe wiederum zurücke ziehen muſte. Er konnte alſo ſeinen Endzweck nicht einmahl mit der Vorſtadt von der Stadt erreichen, welche der Proveditor Louis Giorgi muthig vertheidigte. Im Jahr 1716. im Julio landeten die Türcken abermahl mit einer ſtarcken Armée auf Corfu, belagerten die Haupt-Stadt, und hatten ſelbige ſchon ziemlich in die Enge gebracht, zogen aber doch wieder ab, ſo wohl wegen der tapfern Gegenwehr, und guten Anſtalten des General Schulenburgs, als weil ſie ihre Niederlage in Ungarn vernommen. Die Türcken hatten durch ihr wütendes Stürmen 18000. Mann eingebüſſet, ſie verlieſſen den 22. Auguſt ermeldeten Jahres nicht allein die Feſtung, ſondern auch die gantze Inſul, und retirirten ſich mit der gröſten Verwirrung nach ihrer Flotte, und muſten faſt die gantze Artillerie und Bagage den Venetianern zur Beute hinterlaſſen. Die Lufft in dieſer Inſul iſt ſehr gut, und das Land durch und durch trefflich fruchtbar, es hat ſonderlich einen groſſen Uberfluß an Citronen- und Pomerantz-Bäumen, welche vortreffliche Früchte tragen. Der Wein, ſo daſelbſt wächſet, iſt auch überaus gut. Auſſer dieſem iſt auch Honig, Wachs und Oel daſelbſt in groſſer Menge vorhanden. Dieſe Inſul liefert denen Venetianern alle Jahre auch 2000000. Minots Saltz. In dieſer Inſul waren vor Zeiten die berühmten Gärten des Alcinoi. Die Landſchafft Leuchin war vor dieſem wegen der alten Biſchöfflichen Stadt Gardichi in groſſen Anſehen, welche 2. Meilen von der Oeſtlichen Seite entfernet iſt. Anietzo giebt es über 24. Dörffer in dieſer Provintz, und halten ſich über 10000. Seelen darinnen auf. Potami iſt unter dieſen das gröſte, und könnte gar wohl für einen Flecken paſſiren. Die Einwohner des Orts ſind die reichſten und höflichſten unter allen. Es iſt daſelbſt ein tieffer Canal, wodurch die Schiffe in die See hinab gehen. Agira oder Givre hat 20. Städte in ſich, in welchen ſie 3000. Einwohner zählen. Die Landſchafft di Mezo, oder das Mittelland iſt das volckreichſte; denn auſſer Corfu, ſo die Haupt-Stadt in der Inſul iſt, giebt es noch 30. Dörfer darinnen, in welchen ungefehr 25000. ſich aufhalten mögen. Leros hat 25. Dörffer und 8000. Einwohner, und Caſſope iſt der vornehmſte Ort darinnen. Die Einwohner auf der Inſul Corfu, werden *Corfiotti* genennet, und ſind meiſt der Griechiſchen Religion zugethan. *Martin. Dict. Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th. Reyßlers Reiſe II. Th.

(a) Geogr. Tom. II. p. 616. (b) Voiages T. I. p. 72. (c) *de l' Iſle* Atl.

CORFU, *Corifu*, *Corfi*, Frantz. *Corfon*, bey den Alten *Corcyra*, iſt die Haupt-Stadt auf der Inſul dieſes Nahmens, welche gegen die Mitte der Oeſtlichen Küſte derſelben liegt. Dieſes iſt der wichtigſte Platz, welchen die Republick hat, die Herrſchafft über das gantze Adriatiſche Meer zu behaupten. Daher hält man hier beſtändig eine Flotte von 15. bis 16. Galeren, einigen Schiffen und einigen Galeaſſen. So ſind auch zwey Forteresſen daſelbſt, davon die alte beym Eingange des Hafens liegt, und mit allen nöthigen Defenſions-Mitteln verſehen, gleichwie man auch im Hafen gar ſicher und bequemlich Ancker auswerffen kan; ſie liegt auf zwey Spitzen von ſteilen Felſen, die rings herum ſteil, und unten mit guten Bollwercken verſehen ſind. Die neue iſt auf der Weſtlichen Seite der Stadt, am Wege ſo gegen das Land gehet, und iſt nicht ſo ſtarck, ob man gleich nichts daran geſparet hat; denn ſie wird von einem nahe dabey gelegenen Hügel commandiret, welcher der Berg Abrahams heiſſet. Ein Proveditor, welcher dieſen Fehler wohl ſahe, wolte deswegen dieſen Hügel mit in die Ring-Mauer der Stadt bringen. Dieſe Feſtungen waren nach der alten Art angeleget, allein auf des General Schulenburgs Anordnung ſind ſie im Jahr 1716. mit neuen Auſſenwercken verſehen. Es ſind noch nicht 100. Jahr, ſpricht Herr Spon (a), daß die Stadt Corfu nichts anders als eine alte Forteresſe, und die Vorſtadt *Caſtrati* war, welche ſehr groß iſt, und in welcher man noch einige alte Inſcriptiones ſiehet. In der 19. Olympiade, etwan 51. Jahr nach Eroberung der Stadt Rom,

Rom, iſt die Stadt Corfu von denen Corinthiern erbauet, und hernach haben die Einwohner dieſe Stadt in der 39. Olymp. A. R. 130. die Stadt Durazzo gebauet. Im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom 315. führten ſie mit denen Corinthiern einen langen Krieg, wie Thucydides meldet, aus welchem endlich der blutige Peloponneſiſche Krieg entſtanden, weil da die Athenienſer denen Corcyræern beyſtunden, die Lacedæmonier und ihre Bundsgenoſſen aus Eiferſucht wider die Athenienſer alſobald der Corinther Parthey ergriffen. Bey denen Alten heiſſet ſie ebenfalls wie die gantze Inſul Corcyra oder Cercyra. Des Pyrrhi Sohn Ptolomæus überrumpelte ſie einsmahls, und nahm ſie mit 60. Mann ein. Der heutige Nahme kömmt ohne Zweifel von dem in denen mittlern Zeiten daſelbſt ſtehenden Schloſſe Corypho. Es iſt allhier ein Ertz-Biſchöflicher Sitz, der es mit der Lateiniſchen Kirche hält, und die Biſchöffe von Cephalonia und Zante unter ſich hat, er muß allezeit ein Venetianiſcher Edelmañ ſeyn, und er ſelbſt ſtehet auch unter den Patriarchen zu Venedig. Die Dom-Kirche iſt ſehr prächtig. Die Haupt-Kirche der Griechen iſt ſchön genug, und mit reichen ſilbernen Ampeln ausgezieret, worunter eine von Gold; zu welcher ein Edelmann aus Corfu, Nahmens Nicolaus Politi, in ſeinem Teſtament 5000. Venetianiſche Zechinen oder Ducaten vermacht hatte. Hier iſt auch verwahrlich beygeſetzet der Cörper des H. Spiridions, Biſchoffs von Corfu, dem die Kirche geweihet iſt. Die Einwohner geben für, man habe zu mehermahlen verſuchet, ſolchen nach Venedig zu überbringen, es habe aber der Heilige allezeit durch allerhand Verhinderniſſe, ſo er im Weg geworffen, genug zu erkennen gegeben, daß ihm dieſe Veränderung und Translation nicht gefällig wäre. Sein Cörper iſt noch völlig gantz, bis auf einen Arm, welcher zu Rom befindlich iſt. Alle die ihn geſehen, berichten einmüthiglich, daß, wenn man mit einem Finger eine Dulcke in ſein Fleiſch drücke, ſelbiges wieder zurück pralle, und wie bey einem lebendigen Menſchen in vorigen Stand komme. Die Griechen haben hier keinen Biſchof, ſondern nur einen Proto-Papa oder Ober-Prieſter. Die eine Vorſtadt von Corfu und alte Feſtung heiſſet Caſtrati, und iſt ziemlich groß, hat auch eine Kirche, Pantagioi oder Allerheiligen, ſie iſt in Form eines Griechiſchen Creutzes, mit einem kleinen Thurme in der Mitten gebauet, und über der Thüre iſt eine Inſcription aus dem VI. oder VII. Jahrhunderte. In der Gegend, wo die alte Stadt Corcyra war, iſt eine Kirche, Nahmens *Panagia* von *Paleopoli*, welche ſehr alt iſt, und die Griechiſche Inſcription, welche Herr Spon auf dem groſſen Portale derſelben geleſen, bemercket, daß der Kayſer Jovianus dieſelbe habe bauen laſſen; denn er bekannte ſich zu der Chriſtl. Religion. Dieſer Nahme Palæopolis, welchen dieſes Quartier noch behalten hat, bedeutet nichts anders, als die alte Stadt, u. ſie iſt auch würcklich vor Alters auf dieſer Stelle erbauet worden (gegen Süden von der neuen). Die groſſe Menge von Marmor-Steinen, die man daher bekömt, zeiget ſattſam, daß dieſes eine groſſe u. prächtige Stadt war. Sie lag in einer Halb-Inſul, daher ſie auch den Nahmen *Cherſopolis* bekam, und hatte einen ſehr ſchönen Hafen, wo man noch den Ort ſiehet, da die Kette gehangen, mit welcher man den Hafen ſperrete; er iſt aber ietzo nur ſo tief, daß kleine Barquen ſich deſſelben bedienen können. Auf der andern Seite von Palæopolis iſt eine kleine fruchtbare Ebene, die von vielen Bächen gewäſſert wird, und welche man vor die Gegend hält, da die Gärten des Alcinous geweſen, der bey dem Homero ſo berühmt iſt. Die Gelehrten nennen ietzo dieſen Ort *Chryſida*, und das gemeine Volck *Pezamili*, wegen der Mühlen, die daſelbſt ſind. Es halten ſich über 20000. Seelen in Corfu auf. Im Jahr 1716. wurde Corfu von den Türcken belagert, muſten aber wegen der tapfern Gegenwehr des Generals Schulenburgs wieder abziehen. Im Jahr 1718. den 21. Nov. ſchlug das Wetter in das groſſe Pulver-Magazin, auf dem alten Caſtell, wovon nicht allein der gröſte Theil dieſer Feſtung in die Lufft flog, darunter auch des Capitain-Generals-Pallaſt, die Cantzeley, das Proviant-Haus, u. viele andere Gebäude waren, ſondern auch über 1500. Perſonen umkamen, darunter ſich auch der tapfere Capitain-General Piſani befande. Jedoch iſt nicht nur ſeither alles wieder aufgebauet, ſondern auch durch den Grafen von Schulenburg die Feſtung in einen ſolchen Stand geſetzt worden, daß ſie nun ihres gleichen in gantz Europa nirgends haben ſoll. Es liegen auch in Corfu anietzo beſtändig 4000. Mann zur Beſatzung. Die Venetianer erkennen gar wohl, was vor wichtige Dienſte ihnen ietztgedachter General durch die Erhaltung ſolcher Inſul erwieſen, und haben ſie ihm dannenhero die Ehre wiederfahren laſſen, deren ſich auſſer dem Moroſini keiner ihrer Feld-Herren zu rühmen hat, nehmlich, daß ſie ihm bey Lebzeiten eine Statuam aufrichten laſſen. Es ſtehet dieſe auf dem groſſen Platze der Stadt Corfu, und bildet den Grafen von Schulenburg in mehr als Lebens-Gröſſe, und in Römiſcher Kleidung mit einem Commando-Stabe in der Hand, ab. An dem Fuß-Geſtelle, welches ſo wohl als die Statua von weiſſen Marmor iſt, lieſet man die Worte:

MATTHIÆ
COMITI SCULEMBURGIO
SUMMO TERRESTRIUM COPIARUM
PRÆFECTO
CHRISTIANÆ REIPUBLICÆ
IN CORCYRÆ OBSIDIONE
LABORANTIS
FORTISSIMO ASSERTORI
ADHUC VIVENTI
SENATUS
ANNO M. DCC. XVI.
DIE XII. MENS. SEPT.

Etliche Jahre, nachdem dieſes Denckmahl aufgerichtet worden, ſchlug der Blitz in das Pulver-Magazin, und verderbete viele in der Nachbarſchafft ſtehende Häuſer, wie oben ſchon angeführet worden, wodurch das Schulemburgiſche Monument nicht das geringſte erlitten hatte. Dieſes, und das die Alten geglaubet, der Blitz treffe kein mit Lorbeer-Zweigen, (die auch Zeichen des Sieges waren) gecröntes Haupt, gab Gelegenheit zu dem ſinnreichen Einfall, daß man unten am Piedeſtall dieſer Seule die Worte noch eingraben ließ: *Intacta fulmine laurus*. Uebrigens verdienen noch 3. in Nürnberg auf ihn geprägte Medaillen angeführet zu werden, deren die erſte auf der einen Seite des Feld-Marſchallen Bruſt-Bild vorſtellet, mit der Umſchrifft:

MATTH. J. S. R. I. COM. DE SCHULENBURG SER. REIP. VEN. MARECH. GEN. CORCYRÆ PROPUGNATOR.

Auf dem Revers iſt das Gräfliche Schulenburgiſche Wapen zu ſehen mit der Umſchrifft:

AB IPSO DUCIT OPES ANIMUMQUE FERRO. HOR. L. IV. Od. 4.

Die andere Medaille hat das Bruſt-Bild, und die Umſchrifft mit der erſten überein, auf der andern Seite aber zeiget ſich der Plan und die Belagerung der Inſul Corfu, nebſt den Worten:

AUSPICIIS VENETUM VIRTUS GERMANA TUETUR.

In der Exergue lieſet man:

CORCYRAM
D. XXII. AUG. A. MDCCXVI.

Das dritte Stück iſt auf der einen Seite mit einem Lorbeer-Crantze gezieret, welcher die oben angeführte Schrifft, welche an der in Corfu aufgerichteten Ehren-Seule eingegraben iſt, in ſich faſſet. Auf der andern Seite fällt die Statua ſelbſt und in dem Proſpect, die Inſul Corfu in das Geſicht, mit der Umſchrifft:

SEMPER HONOS NOMENQUE TUUM LAUDESQUE MANEBUNT.

Martin. Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Hr. von Rölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) Voyage T. I. p. 75.

CORGABRA, eine Stadt in Aethiopien, in dem Königreiche Adoa gelegen. Hr. von Rölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

COR-HASCHAN, oder *Cor-Haſchane*, eine See in Paläſtina, ſiehe *Aſan*, im I. Bande p. 1522.

CORI, oder *Kori* (a), vor Zeiten *Armaſtis*, *Armaſtica*, oder *Harmaſtica*, eine Stadt in Aſien, im Königreiche Carduel, gegen Norden von Teflis, nach den Caucaſiſchen Gebürgen zu. Sie iſt die Haupt-Stadt von der Landſchafft Bacatralu, welche der Alten ihr Iberien war, und liegt auf der Seite des Sees Exchia Oſtwärts. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Digitized by Google

CORI (a), *Corin*, oder *Korin*, vor Alters *Corinium* genannt, eine kleine Stadt in Dalmatien, auf einem Berge, unter Türckiſcher Bothmäßigkeit. Die Sclavonier nennen ſie *Karin*. Sie liegt nur 4. Meilen gegen Oſten von Novigrad, 20. von Zara, und 6. von Nadin gegen Obroazzo. Siehe *Carin*, im III. Bande p. 591. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CORI (a), Lat.

CORIA, eine kleine Stadt in Italien, in Campagna di Roma, unten auf einer Küſte, nebſt einem Schloſſe. Sie gehöret unter die Herrſchafft des Römiſchen Volckes, und liegt 6. Meilen von Veletri, nach Arragnia zu, davon ſie auch 6. Meilen entfernet iſt. Dieſes iſt keine alte Stadt, welche die Trojaner noch vor Erbauung der Stadt Rom angeleget haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CORIA, vor Alters *Cauria*, *Gauria*, *Caurium*, und *Caurita*, eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Leon, und in der Provintz Eſtramadura. Sie iſt klein, ſchlecht bewohnt, gegen das Gebürge zu, nebſt einem Biſchoffthume, das unter das Ertz-Biſchoffthum zu Compoſtell gehöret, ſonſten aber iſt es zu Merida geweſen. Sie liegt in einer Ebenen an dem Fluſſe Alagon, welcher in den Tago fällt, (und nicht in den Ebro, wie man den Herrn Baudrand (a) ſagen läßt). Sie liegt faſt in der Mitte zwiſchen Ciudad Rodrigo, gegen Norden, und Alcantara, gegen Süden, 5. Meilen von den Gräntzen von Portugall gegen Oſten, und 16. von Guardia gegen Plazentia (b). Ihre Cathedral-Kirche iſt ſchön und ſehenswürdig. Sehr nahe bey der Stadt ſiehet man einen Fluß ohne Brücke, und eine Brücke ohne Fluß. Dieſes Paradoxon rühret von einem Erdbeben her, welches durch ſeine gewaltigen Erſchütterungen machte, daß der Fluß ſeinen Strohm verließ, und die Brücke in einer trockenen Gegend ſtehen blieb. Die Stadt Coria hat die Ehre, daß ſie den Titul eines Marquiſats führet, und gehöret denen Hertzogen von Alba, aus dem Hauſe Toledo. In dem Nordlichen Theile der Gegend von Coria trifft man einen Brunnen an, welcher verſchiedene Kranckheiten heilet, wenn man von ſeinem Waſſer trincket; einen andern, welcher eben die Würckung thut, wenn man ſich darinnen badet, und einen See, in welchen vortreffliche Fiſche ſind, und der ſo gar die Eigenſchafft hat, daß er das ſchlimme Wetter und den Regen, durch ein auſſerordentliches Geräuſche, welches ſich in der Luffe mit einem ſolchen Krachen hören läßt, daß man es 5. Meilen weit da herum vernehmen kan, vorher verkündiget (c). Man weiß nicht, zu welcher Zeit die Kirche zu Coria geſtifftet worden, und der erſte Biſchoff, der bekannt, iſt Hyacinthus, welcher dem III. Concilio zu Toledo beywohnete, das im Jahre 447. unter dem Pabſte Leone I. gehalten wurde. Vor Alters beſtund das Capitul aus Canonicis regularibus des Heil. Auguſtini. Jetzo beſtehet es aus 8. Dignitariis, 9. Canonicis, 10. Præbendariis, und 7. halben Præbendariis. Die Dignitarii ſind ein Dechant, 5. Archidiaconi, ein Schatzmeiſter, und ein Cantor. Alle Archidiaconi genieſſen überhaupt den Zehenden von den Einkünfften des Biſchoffs, und der Schatzmeiſter die Erſtlinge von der Stadt Coria und ihren Vorſtädten. Die Biſchöffe gaben vor Alters zu Vermehrung des Gottesdienſtes den zehenden Theil der Zehenden von Coria, Caceres und Galiſteo ab, damit dieſes Einkommen angewendet würde, die Einkünffte der Archidiaconorum dieſer drey Städte dadurch zu errichten. Aber die Kirche erhielt nach der Zeit die Erlaubniß, die Einkünffte des Zehenden von Coria mit den Capituls-Gütern zu vereinigen, welche man zu Unterhaltung der 7. Pfarrer, die man *Compañeros*, oder Mitglieder des Capituls, nennet, in ſieben Theile getheilet hat. Die Dioces von Coria erſtreckt ſich über ſieben Ertz-Prieſterſchafften, 317. Kirchſpiele und 17. Klöſter. Das Bißthum ſoll jährlich 20000. Ducaten einzunehmen haben. Im Jahr 1706. eroberten die Portugieſen und Allürten dieſen Ort. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI Th.

(a) Ed. 1705. (b) *Vayrac* Etat pref. de l'Eſpagne T. I. p. 267. (c) Ibid. Tom. II. p. 358.

CORIA (a), ein Flecken in Spanien, in Andaluſien, an dem Weſtlichen Ufer des Guadalquivir, 3. gewöhnliche Meilen von Sevilien. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

CORIA, ein alter Ort auf der Inſul Albion, bey denen *Damnii*, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 3.

CORIA, ein Ort in dem Peloponneſo, bey Helice, wie Ælianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Anim. L. XI. c. 19.

CORIALLUM, ein Ort an der See, in Gallien, 29. Meilen von Coſedia, wie die Tabula Peutingeriana (a) bemercket. *Martin.* Dict.

(a) Segm. I.

CORIBRASSUS; Ortelius bemercket, daß in dem Epheſiniſchen Concilio des Neſii, Biſchoffs von *Coribraſſo*, in Pamphylien, gedacht werde. In der Notitia Hieroclis iſt dieſer Sitz nicht zu finden; aber in der Notitia Leonis wird, als die letzte Stadt in dem andern Pamphylien Ὁλύβαρσος oder Ὁλυβρασος, *Holybarſus*, oder *Holybraſus*, angegeben, welches eben der Sitz muß geweſen ſeyn. Ob dieſe Stadt gleich eine Biſchöffliche Stadt geweſen; ſo iſt ſie doch ſehr wenig bekannt. *Martin.* Dict.

CORICÆ; So nennet Plinius zwey kleine Inſuln, zwiſchen der Inſul Creta und dem Peloponneſo, an welchen ſie am nächeſten liegen. Es ſind aber vielmehr Klippen, als Inſuln. *Martin.* Dict.

CORICONDAMA, eine alte Stadt auf dem Boſphoro Cimmerio, ſiehe *Corocondama*.

CORICUS, ein hoher Berg auf denen Küſten Joniens, ſiehe *Corycus*.

CORIDALIS (a), ein Berg in Griechenland, in Attica, drey Meilen von Athen. Die Weſtliche Spitze deſſelben, welche ein wenig in das Meer raget, formiret das Vorgebürge Amphialia, ohngefähr 3. Meilen von Athen. Von dieſem Vorgebürge iſt eine Ueberfarth nur von einer halben Meile bis zur Inſul Salamina. *Martin.* Dict.

(a) *Wheler* Voyages T. II. p. 213.

CORIDALLUS, ſo nennet Ptolomæus eine alte Stadt in Lycien, ſiehe *Corydalla*.

CORIDAN, eine See in Sicilien, in dem Thale Noto, an den Gräntzen des Thales Mazara, gegen Süden von der Stadt Caſtro Giovanne. Er iſt rund, und gegen Nord-Weſten von demſelben liegt eine Abtey Benedictiner-Ordens, Nahmens *Fundiro*. Der Herr de l'Iſle giebt dieſen See keinen neuern Nahmen, die Benennung *Coridan* aber rühret von dem Herrn Baudrand her. Die Alten hieſſen ihn *Pelguſa*. *Martin.* Dict.

CORIDERÆ, iſt die Lateiniſche Benennung eines Berges und auch eines Fleckens, in Aſien, ſiehe nachſtehenden Articul.

CORIDERES, Lat. *Coridera*, ein Flecken und Berg in Aſien, in Natolien, 2. Meilen, und gegen Oſten von Epheſus. Man hält ihn für das alte *Coreſſus*, deſſen beym Herodoto (a) und Pauſania (b) Meldung geſchieht. Siehe *Coreſſus*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI Th.

(a) V, 100. (b) V, 24.

CORIENTE, iſt ein Vorgebürge auf der Inſul Cuba, in Nord-America, es erſtreckt ſich gegen Süd-Weſten in die See. Hübn. Zeit. Lex.

CORIENTES, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cap de Corrientes*, im III. Bande p. 416.

CORIENTES, ein Vorgebürge in der Landſchafft Neu-Granada, in Süd-America, welches ſich gegen Weſten an die Süd-See erſtreckt. Hübn. Zeit. Lex.

CORIENTES, ein hohes und aus vielen Bergen beſtehendes Vorgebürge in der Landſchafft Xaliſco, in Neu-Spanien, in Nord-America, welches ſich gegen Süd-Weſten an die Süd-See erſtreckt. Hübn. Zeit. Lex.

CORIENTES, eine Stadt in der Provintz Paraguay, in Süd-America, an dem Fluſſe Paran, allwo er ſich in den Fluß Paraguay ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

CORIFU, eine Inſul auf dem Joniſchen Meere, ſiehe *Corfu*.

CORIFU, die Haupt-Stadt auf der Inſul Corfu, auf dem Joniſchen Meer, ſiehe *Corfu*.

CORIGLIONE, wie Herr Baudrand, oder *Coniglione*, wie der Herr de l'Iſle ſchreibt, Lat. *Corileo* (a), eine Stadt

in Sicilien, in dem Thale Mazara, auf einem Berge, zwiſchen den Quellen des Sanclayhano und Fratino, eines Fluſſes und Strohmes, welche ſich mit einander vereinigen, und in den Belice fallen. Gantz nahe dabey iſt eine Capelle, die der Jungfrau Maria gewidmet iſt. Dieſe Stadt iſt den Alten unter dem Nahmen *Schæra*, oder *Schera*, bekannt geweſen. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CORILEO, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Sicilien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CORILLA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Coriolla.*

Corin, iſt ein Amt und Schloß in der Marck Brandenburg, in der Ucker-Marck, welches Ihro Majeſtät, der verſtorbene König in Preuſſen, den bleſſirten und Invaliden Soldaten zu ihrem Aufenthalt angewieſen, und ſo wohl den Gemeinen, als dem Lieutenante, ſo ſie commandiret, wöchentlich ein gewiſſes an Geld zu reichen, anbefohlen haben. Hübn. Zeit. Lex.

CORIN, eine Stadt in Dalmatien, ſiehe *Cori.*

CORINÆA, eine Landſchafft in Aſien, in Klein-Armenien, ſiehe *Corinea.*

CORINÆUM, ein Vorgebürge des Berges Mimas, in Jonien, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin ſchreibet, *Coryncæum* mit einem *y*, und bemercket zugleich, daß, wie Plinius unmittelbar darnach die Stadt Clazomenes nennet, Pomponius Mela ebenfalls der Stadt *Coryne*, in einer Halb-Inſul bey Clazomenes, gedencket. Alſo würde dieſes Vorgebürge den Nahmen von dieſer Stadt haben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

CORINÆUM, ſo nennet Plinius eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Cerines*, im III. Bande p. 991.

CORINDIUR, eine alte Stadt in Indien, diſſeit des Gangis, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CORINEA, eine Landſchafft in Aſien, in Klein-Armenien, wie Ptolomæus berichtet. Er zeiget uns an, daß zwiſchen den Quellen des Euphratis und Tigris dieſe drey Landſchafften nach einander gegen Süden zu gelegen, nehmlich *Azetene*, *Thoſpites* und *Corinæa*. *Martin.* Dict.

CORINENSES, eine alte Nation in Italien, in der zweyten Region; man kan nicht gewiß ſagen, daß diejenigen Völcker ihre Nachbarn geweſen, welche Plinius (a) vor- und nachher nennet. Denn er bedienet ſich bey dieſer Gelegenheit ſeiner Gewohnheit nach, der Alphabetiſchen Ordnung; alſo weiß man auch eben nicht, welches ihre Stadt geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1.

CORINEUM, eine alte Stadt in der Inſul Cypern, wie Plinius (a) ſchreibet. Er ſetzet dieſelbe zwiſchen Citium und Salamis. Sie war ein Biſchöflicher Sitz, und heiſſet in der Notitia Hieroclis *Coreu*, Κόρευ. Sie lag auf der Südlichen Küſte; alſo muß man ſie nicht mit *Cyrenia* vermengen, welches auf der Nordlichen Küſte war. Siehe *Cerines*, im III. Bande p. 991. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

CORINGUE, ein Dorff in Africa, ſiehe *Barbecins*, im II. Bande p. 265.

CORINIUM, eine alte Stadt auf der Inſul Albion, wie Ptolomæus (a) berichtet, im Lande der Nation *Dobuni*. Der Anonymus von Ravenna nennet ſie *Corinium Dobunorum*, welche Benennung er dem Ptolomæo abgeborget hat. Man zweiffelt ietzo nicht mehr daran, daß es das *Durocornovium* ſey, welches in dem Itinerario Antonini vorkömmt; an ſtatt deſſen man, nach des Herrn Gale Meynung, *Durocorinium* leſen ſoll. Es iſt das ietzige *Cirenceſter*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 3.

CORINIUM, ſo hieß vor Alters eine kleine Stadt in Dalmatien, ſiehe *Cori.*

CORINIUM, eine alte Stadt in Illyrien, auf der Küſte des Adriatiſchen Meeres, wie Plinius (a) und Ptolomæus (b) melden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21. (b) L. II. c. 17.

CORINIUM DOBUNORUM, ein alter Ort in Engelland, ſiehe *Cirenceſter* und *Corinium.*

CORINTH, Frantz.

CORINTHE, iſt eine berühmte und vornehme Stadt in Griechenland, ſiehe *Corinthus.*

CORINTHIA, eine ehemahlige Provintz in Morea, in Griechenland. Die Städte darinnen waren: Corinthus, Conchreæ, Schœnus, Lechæum, Chalcis, Nicia, Phylus, Pleda, und Cleone. Die Flüſſe hieſſen Aſopus und Pirene; und Craneum war ein Wald. *Mallet* IV. Th.

CORINTHIACUS SINUS, iſt die Lateiniſche Benennung des heut zu Tage ſo genannten *Golfo di Lepanto.* Siehe dieſen Articul.

Corinthiſche Meer-Buſen, ein Meer-Buſen in Europa, ſiehe *Golfo di Lepanto.*

CORINTHUS, heut zu Tage *Corinto*, oder *Coranto*, Frantz. *Corinthe*, eine alte Stadt in Griechenland, am Eingange des Peloponneſi, auf dem Iſthmo, welcher dieſe Halb-Inſul mit dem feſten Lande von Griechenland verbindet. Ihr alter Nahme iſt *Ephyra.* Plinius (a) ſagt, mitten in demjenigen Raume, den wir den Iſthmum nennen, liegt auf einem Hügel Corinth, eine Colonie, die vorher *Ephyra* hieß, 60. Stadia weit von beyden Geſtaden. Man kan von der Citadelle derſelben, welche *Acrocorinth* heißt, und wo der Quell Pirene iſt, zwey Meere ſehen. Apollodorus ſagt ebenfalls (b): Siſyphus, ein Sohn des Æoli, baucte *Ephyra*, welches man ietzo *Corinth* nennet. Daher kömmt es, daß Virgilius (c) das Corinthiſche Ertz *Ephyreia Æra* nennet. Und wenn Silius Italicus (d) von Syracuſa, einer Colonie von Corinth, redet, ſpricht er:

Sed decus Æneis haud ullum pulchrius oris,
Quam quæ Siſyphio fundavit nomen ab Iſthmo,
Et multum ante alios Ephyræis fulget alumnis.

Die Poeten haben ſo gar den Nahmen *Ephyra* der Benennung *Corinth* vorgezogen. Ovidius (e) ſpricht:

Quæritur Bœotia Dircen
Argos Amymonen, *Ephyre* Pirenidas undas.

Corinth wurde vieler Urſachen wegen berühmt. Ihre Lage erleichterte die Handlung zur See, wegen der Häfen, die ſie an beyden Meer-Buſen hatte, zwiſchen welchen ſie lag. Horatius (f) zielet darauf, wenn er ſpricht:

Bimarisve Corinthi.

Ovidius (g) hat ihr gleiches Epitheton beygelegt. Sie iſt ſehr alt, und ſoll zuerſt von Siſypho, Æoli Sohne, im Jahr der Welt 2513. erbauet, und *Certhera*, nach ihrer Vergröſſerung aber *Ephyra* genennet worden ſeyn. Welche Nahmen doch die Stadt bald verlohr, als ſie von einem gewiſſen Manne, mit Nahmen Corinthus eingeäſchert, wieder erbauet, und mit neuen Einwohnern beſetzt, und zu der nachher ſich immer weiter und weiter ausbreitenden groſſen Macht gebracht wurde. Man nennete ſie auch *Heliopolis*, von welchen Nahmen doch das Acro-Corinthus wohl zu unterſcheiden iſt, welches im I. Bande p. 183. ſchon beſchrieben iſt. Der Ruhm der Stadt *Corinthus* war auſſerordentlich groß, welchen ſie von der groſſen Handlung, denen reichen Einwohnern, vortrefflichen Künſtlern, als Mahlern, Baumeiſtern und dergleichen, denen viel nahmhafften Philoſophis, wie auch von denen daſelbſt gehaltenen Ludis Iſthmicis erhielt. Daher ſie Cicero das Licht von Griechenland nennet. Doch wie in groſſen Städten groſſe Sünden im Schwange gehen, alſo war auch Corinthus ein Sammel-Platz derer entſetzlichſten Unreinigkeiten, und abſcheulichſten Sünden, abſonderlich ein in gantz Orient verruffener Huren-Stall, der oberhalb der Stadt war, auf einem hohen und ſteilen Berge, Nahmens Acrocorinthi, ein Tempel der Venus, darinnen täglich tauſend Huren ſich gleichſam ſelber opferten, deswegen auch die Alten *Corinthiari*, Κορινθιάζεσθαι, vor, in allen Lüſten leben, gebrauchten. Unter daſigen Frauenzimmern war ſonderlich die Lais bekannt, welche groſſen Reichthum hieher gezogen hat. Weil auch die Viſiten bey gedachtem Frauenzimmer einen ſehr hoch zu ſtehen kamen, und alſo daſelbſt niemand, als der einen braven Beutel mit Gelde hatte, ſich einfinden durffte, ſo entſtund daher das Sprichwort: Corinthum adire non cuivis licet. Die Regierungs-Form hat ſich zu Corinthus auch öffters verändert, die älteſte war Monarchiſch, den Siſyphus und deſſen Poſte-

rität

nität, herrſcheten als Könige zu Corinth in die 309. Jahr, bis die Heraclidæ unter Anführung des Temeni, Creſphontis, und Ariſtodemi, ſich der Halb-Inſul Peloponneſi bemächtigten, und Aletes die Könige Doridum und Hyantidam ab, ſich aber an deren Stelle ſetzete, welches ohngefehr im Jahr der Welt 2882. geſchahe. Nach ſeiner 35. jährigen Regierung folgeten binnen 109. Jahren 4. Könige, nach welcher die Familie derer Bacchidarum im Jahr 3027. die Regierung an ſich zog, welche 5. Könige gezählet, davon der letzte Teleſtes, Ariſtodemi Sohn von Areo und Perianthe in einem Aufruhr ſeiner Königlichen Würde entſetzet, und an deſſen Stelle ein ordentlicher Stadt-Magiſtrat, die ſo genannten Prytanes, eingeſetzet wurde; allein ohngefähr im Jahr der Welt 3326. fiengen Cypſelus und ſein Sohn Periander eine neue Monarchie und Tyranney über die Corinther an, welche der eine 40. und der andere 44. Jahr vom Jahr der Welt 3356. bis 3599. führete. Nach dieſer Zeit wurde die Stadt in die meiſten Griechiſchen Kriege mit eingeflochten, Leocrates, derer Athenienſer General, erhielte in der 80. Olympiade einen herrlichen Sieg wider die Corinthier, und etwa 20. Jahre hierauf machten die Corinthier den Anfang zu dem in der Hiſtorie ſo bekannten Peloponneſiſchen Kriege, indem, wie die Athenienſer denen zu Corcyra gegen die Corinthier, alſo faſt alle andere Griechen, und inſonderheit die Spartaner denen Corinthern wider die von Corcyra Hülffe leiſteten. Nach dieſer Zeit lebten die Corinthier ziemlich ruhig, bis Aratus im Jahr der Welt 3741. ſich des Acrocorinthi, oder der Citadelle von Corinthus bemächtigte, und die Guarniſon, welche der König in Macedonien, Antigonus Conatus, darinnen gelaſſen hatte, delogirte. Es hat auch die herrſchſüchtige Conduite des Philippi in Macedonien, deſſen Sohnes Alexandri M. und ſeiner Nachfolger die gute Stadt in groſſe und unruhige Bewegung geſetzet. Alle dieſe beſchwerliche Troublen konnte dennoch Corinth leicht überſtehen, und würde ſich auch in der alten Hoheit ferner erhalten haben, wenn nicht die überall ſiegenden Waffen derer Römer auch Corinthus alſo geſtürtzet hätten, daß ſie ſich von dieſem Fall niemahls wieder erhohlen können, nachdem ſie ſich ihres Glücks durch Hochmuth und Hartnäckigkeit wider die Römer gar ſehr erhoben hatte. Denn Lucius Mummius, ein Römer, conquerirte in dem dritten Jahre der 158. Olymp. das iſt, im Jahr der Welt 3838. oder A. V. C. 608. gantz Achaiam, eroberte zugleich Corinthum, und zerſtöhrete dieſe ſchöne und groſſe Stadt von Grund aus. Es iſt unbeſchreiblich, was für unglaubliche Schätze bey dieſer Einäſcherung verlohren gegangen, eine groſſe Menge des beſten Goldes und Silbers wurde durchs Feuer vernichtet, und weil in der Gluth, Gold, Silber und andere Metallen zuſammen gefloſſen waren; ſoll daraus das berühmte Æs Corinthiacum entſtanden ſeyn. Die Stadt war zu Strabonis Zeiten wohl befeſtiget; und man hatte Acrocorinth mit in ihre Mauern eingeſchloſſen. Aber die damahligen Feſtungs-Wercke waren nicht mehr von der Stärcke, wie die alten. Die Stadt war von den Römern während des Achaiſchen Krieges zerſtöhret worden. Julius Cæſar richtete ſie aus dem Staube wieder empor, ſtellte ihr voriges Anſehen wieder her, und ſchickte eine Colonie dahin. Man hat eine Corinthiſche Müntze mit dieſen Worten: LAUS. JUL. CORINT. Herr Vaillant ſaget nicht, daß dieſe Müntze einer Colonie Erwehnung thue. Aber Herr Spanheim ſagt (i), man ſiehet ſehr offt auf den Corinthiſchen Müntzen den Pegaſum, entweder allein, oder mit dem Bellerophonte, welcher bald mit einem Löwen, bald mit der Chimæra kämpffet, mit dieſen Worten: COL. L. JULIA. COR. Daher haben die Gelehrten, welchen viele Müntzen, die unter dem Antonio, Marco und Lucio mit dieſem Buchſtaben gepräget worden C. L. J. COR. guten Grund, dieſelben alſo zu erklären: COLONIA LAUS JULIA CORINTHUS. In Anſehung der Zerſtöhrung von Corinth, ſchreibet Dio Caſſius die Wiederaufbauung derſelben dem Julio Cæſari (k) zu. Er füget hinzu: Carthago und Corinth, welche zu einer Zeit ihren Untergang geſehen, fiengen zu einer Zeit auch wieder an, ihr Haupt empor zu heben. Pauſanias (l) ſpricht auf gleiche Art: man behauptet, daß Corinth von eben dem Julio Cæſare wieder hergeſtellet worden, welcher Rom in diejenige Regiments-Verfaſſung geſetzet hat, in der es noch ietzo ſtehet. Wenn er den Tempel der Octaviæ beſchreibet (m), ſo ſpricht er, ſie ſey eine Schweſter des Auguſti, welche, nach dem Julio Cæſare, dem Erbauer desjenigen Corinth, das noch itzo ſtehet, regiert habe. Bey Corinth war ein Cypreſſen-Holtz, welches Craneæ hieß. Hier genoß Diogenes eine philoſophiſche Ruhe, als Alexander ihn aus Neugier ſehen wolte. Aus dem Epitheto *Bimaris* ſolte man faſt ſchlieſſen, daß Corinth an dem Geſtade zweyer Meere geſtanden habe. Gleichwohl haben wir nur aus dem Plinio vernommen, daß es keines von beyden berühret, ſondern von iedem 60. Stadia entfernet geweſen, ſie hatte aber am Ende eines ieden Meer-Buſens einen Hafen, nehmlich den Hafen Lechæum, in dem Meer-Buſen von Corinth, welches heut zu Tage der Golfo di Lepante iſt, und den Hafen Cenchræum, in dem Meer-Buſen Saronico, welches ietzo der Golfo d'Engia iſt. Wir handeln von dieſen Häfen unter ihren beſondern Artickeln. Wir mercken hier nur an, daß dieſe Häfen zugleich Flecken waren, die von Corinth abgeſondert lagen, und daß Cenchræum, welches auf der Seite von Aſien war, von den Zeiten des Heil. Pauli an, eine beſondere Kirche hatte, an welcher die Phœbe, deren er in ſeinen Briefen gedencket, an derſelben als Diaconiſſin ſtund (n). Unter den Römiſchen Kayſern war Corinth die Haupt-Stadt in Achaia, welches damahls einen ſehr groſſen Theil von Griechenland unter ſich begriff. Es war ſchon damahls in dieſer Verfaſſung, als der Heil. Paulus daſelbſt das Evangelium predigte. Der Heil. Eraſtus, der Schatzmeiſter, der Heil. Criſpus, der Heil. Caius, waren aus dieſer Stadt gebürtig, wie auch Soſthenes, Phœbe, und noch viele Heilige beyderley Geſchlechts, die zu den Zeiten dieſer Apoſtels lebten. Der Heil. Paulus kam in dem 52. Jahre nach Chriſti Geburt dahin zu predigen. Er wohnte bey einem Juden, Nahmens Aquila, deſſen Frau Priſcilla hieß, welche, wie er, Zelte verfertigten, und ſich alſo ihren Unterhalt verſchafften, damit ſie niemand zur Laſt wären. Er predigte alle Sonnabende in der Synagoge, und bekehrte auch einige daſelbſt. Er ſchrieb zu Corinth ſeine 2. Briefe an die Theſſalonicher. Als er nach einiger Zeit ſahe, daß die Juden ſich ihm durch allerhand Läſterungen widerſetzten, ſchüttelte er den Staub von ſeinen Füſſen über ſie, und ſprach zu ihnen (o): Euer Blut ſey über euer Haupt; ich bin unſchuldig an demſelben, und gehe von nun an zu den Heyden. Er nahm alſo ſeinen Aufenthalt bey Juſto, mit dem Zunahmen Tito, welcher ein Heyde war, aber GOtt fürchtete; und damahls bekehrten ſich viele Heyden zu dem Glauben. Der Heil. Paulus muſte zu Corinth viel leiden; aber JEſus Chriſtus erſchien ihm in einer Nacht, und ſprach zu ihm: Fürchte dich nicht, denn ich habe ein groſſes Volck in dieſer Stadt. Dieſe Worte machten ihm einen Muth, und er blieb ohngefehr 18. Monathe zu Corinth. Er reiſete im 54. Jahre nach Chriſti Geburt von dannen, um nach Jeruſalem zu gehen, und ohngefehr 2. Jahr darnach, das iſt, im Jahr 56. ſchrieb er von Epheſo aus, wo er damahls war, ſeinen erſten Brief an die Corinthier; und als er hierauf vernommen, was ſein erſter Brief vor gute Würckung in den Gemüthern der Corinthier gethan, ſchrieb er das folgende Jahr darauf den 2ten Brief an ſie. Er befand ſich damahls in Macedonien, und vielleicht zu Philippis. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, ſpricht D. Calmet (p), daß der H. Paulus gegen das Ende dieſes 57. Jahres ſelbſt nach Corinth kam. Corinth wurde alſo ſehr zeitig eine Biſchöfliche Stadt. Unter der Regierung Adriani war Primus, und unter Marco Aurelio, der Heil. Dionyſius Biſchof daſelbſt. Sie wurde hernach unter den Conſtantinopolitaniſchen Kayſern, und unter den Venetianern eine Ertz-Biſchöfliche Stadt. Rogerius, König von Neapolis, bemächtigte ſich der Stadt Corinth, unter der Regierung Emanuelis (q): ehe er aber noch Zeit hatte, ſich daſelbſt feſte zu ſetzen, kamen die Venetianer denen überwundenen Griechen zu Hülfe, griffen ihn an, und zwangen ihn, nach einer ihm beygebrachten Niederlage, daß er ſeine Eroberungen einſtellen muſte. Corinth wurde hierauf einem Souverain zu Theil, der den Titul Deſpotis annahm, welches Griechiſche Wort einen Herrn bedeutet. Als aber dieſe Deſpoten ſie nicht länger alleine vor ſich behaupten konnten, traten ſie dieſelbe denen Venetianern ab.

Mahomet

Mahomet der Andere überfiel ſie, und verband ſie mit dem Ottomanniſchen Reiche. Die Türcken, welche ſie noch ietzo beſitzen, nennen ſie *Gerame*. Die Griechen heiſſen ſie *Coranto*. Sie ſtellet gegenwärtig nur noch etwa ein Dorff vor, welches mit verſchiedenen Hütten umgeben iſt, welche zuſamen nebſt ihren Gärten und angebaueten Feldern den Umfang dieſer berühmten Stadt einnehmen. Die Häuſer, ſpricht Herr Spon (r), ſind mit Citronen- und Pomerantzen-Gärten verſehen, die alle von gleicher Gröſſe und Abtheilung zu 10. und 12. in einer Gegend beyſammen ſind, und etliche 20. wieder in einer andern, ſo, daß zwiſchen zweyen ein Stücke gebauetes Feld iſt, der gröſte Theil der Stadt, wo mehr Gebäude neben einander ſtehen, iſt der Bazar, der eben nicht ſchön iſt. Alſo, fährt er fort, kan ich ſchwerlich ſagen, was eigentlich Corinth iſt, indem es ein wenig zu groß, und zu reiche Einwohner hat, als daß man es ein Dorff nennen ſolte. Die Stadt iſt gegen Norden und gegen Nord-Oſt von dem Berge Acrocorinth unterſchieden. Es ſind nur 2. Moſquéen und eine Kirche der Griechen daſelbſt, welche Pangia heiſſt, allwo der Metropolitan von Corinth wohnet. Unterhalb der Mauern des Schloſſes, auf der Seite der Stadt iſt eine kleine in den Felſen gehauene Kirche, welche dem Heil. Paulo gewidmet iſt. Die Chriſten zu Corinth ſind ſehr unwiſſend, und ſo gar ihre Papas werden um einer geringen Verdrießlichkeit willen Mahometaner; und die Helffte der Stadt iſt Mahometaniſch. Es ſind kaum 1500. Seelen zu Corinth; aber das Land iſt voller Dörffer und Zeugaris oder Mayerhöfe. Man trifft zu Corinth wenig merckwürdige Alterthümer an, alle Inſcriptiones, welche angeführter Auctor daſelbſt fand, ſind Lateiniſch. Von der Stadt muß man eine gute Stunde Weges gehen, bis man an das Thor von *Acrocorinth* kömmt. Dieſes iſt der alte Nahme der Citadelle, wie wir ſchon geſagt haben. Die Zugänge zu derſelben ſind ſehr ſteil, und der Weg ſehr enge. Es iſt nur ein einziger Eingang in dieſelbe, man muß aber durch 2. Thore gehen, ehe man völlig in dieſelbe gelanget. Es ſind in derſelben 3. Moſquéen, und 5. bis 6. kleine Griechiſche Kirchen. Die zu S. Nicolai iſt die Metropolitan-Kirche. Wenn man gantz oben iſt, hat man eine der ſchönſten Ausſichten von der Welt. Man ſiehet von daraus die 2. Meer-Buſen, von Egina und Lepante, den Helicon, den Parnaſſum, das Feld von Sycion, die Inſuln Coluri und Egina, Athen, das Vorgebürge Colonne, und die Inſul St. George, den Hafen Cenchreæ, und den Hafen Lechæum. Dieſes Schloß war vermuthlich ſehr volckreich, und gleichſam eine kleine Stadt, zu der Zeit, da es die Venetianer beſaſſen; denn es ſind noch viele Häuſer daſelbſt, wiewohl ſie zum Theil einfallen. Dieſes iſt die Zuflucht der Türcken wider die Landungen der Corſaren. Die Mauern deſſelben ſind überall nach der Beſchaffenheit des Umfanges eingerichtet. Nach dem höchſten Gipffel deſſelben zu iſt eine ſchöne und ſtarcke Waſſer-Quelle. Dieſes iſt der Brunnen Pirene, allwo ſich Bellerophon des Pegaſi bemächtigte, während als er tranck. Es iſt noch eine kleinere Quelle allda, und über 200. Brunnen oder Ciſternen. Gegen Oſten oder gegen Norden des Felſen ſind zwey kleine Schlöſſer, die mit dem groſſen verbunden ſind, deren iedes ſeinen beſondern Aga hat, der es commandiret, es hält ſich aber niemand darinne auf. Das erſte, welches nur wie eine Baſtion war, hielt ſich noch lange Zeit nach Eroberung der vornehmſten Forteresſe. Das andere heiſſt *Hebreo-Caſtro*, weil dieſes das Quartier der Juden war, die ietzt aus Corinth verjagt ſind. Die Mauern ſind noch in gutem Stande, alle Fabriquen, die man daſelbſt antrifft, haben in Anſehung des Alterthums nichts merckwürdiges; alles iſt ſeit der Zeit der Chriſten angelegt. Auſſerhalb deſſelben iſt eine Höhe, die noch etwas höher, als das Schloß ſelbſt iſt, von welcher Mahomet II. das Schloß beſtürmete, welches ſich 14. Monath wider dieſen fürchterlichen Sieger vertheidigte, endlich aber doch ſeinem Glücke weichen muſte. Es iſt auch in demſelben der Commandant, Jacob Minotto, mit der Gamiſon, in Stücken zerhauen worden, und bey der Türcken Einzug kam ohnverſehens Feuer in eine Pulver-Tonne, und wurden dadurch 70. Türcken, theils getödtet, theils verletzet. In der Gegend um Corinth wächſet viel Weitzen, Gerſten, Oliven, Oel und Wein, es iſt auch gutes Vieh und Wolle daſelbſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th. Hächels Welt-Beſchr. II. Th.

(a) L. IV. c. 4. (b) L. I. c. 9. Sect. 3. (c) Georg. L. II. v. 264. (d) L. XIV. v. 51. (e) Metam. L. I. v. 239. (f) Od. VII. L. I. (g) Metam. L. V. v. 407. (i) p. 236. (k) L. XLIII. p. 238. (l) Corinth. c. 1. (m) c. III. (n) *Baillet* Topogr. des Saints p. 153. (o) Act. c. XVIII. v. 6. 7. 8. (p) Dict. (q) *Coronelli* Deſcr. de la Moree p. 41. (r) Voyages T. II. p. 173.

CORINTHUS, (die Erd-Enge von) oder

CORINTHUS, (der ISTHMUS von) Fr. *L' Iſthme de Corinthe*, iſt ein ſchmaler Strich Landes, welcher Morea mit Griechenland verbindet, welches auſſerdem eine Inſul ſeyn würde. Herr Spon (a) ſagt alſo davon: Der Iſthmus von Corinth iſt da, wo er am ſchmälſten iſt, nicht über 4. bis 5. Meilen breit; aber (gegen Morea zu) näher bey Corinth 6. Meilen; daher nennet man es *Examiglia*, wie auch ein ſchlechtes Albaniſches Dorff, welches hier faſt von gleicher Weite von beyden Meerbuſen liegt. Man ſiehet noch da, wo er am ſchmälſten iſt, einige Stücken von einer Mauer, welche von einem Meer bis zu dem andern reichte, und welche die Peloponneſer hatten aufführen laſſen, um ſich dieſer Straſſe deſto leichter zu verſichern. Die Venetianer erneuerten dieſelbe, als ſie Morea beſaſſen. Man trifft hier noch ſchöne Denckmahle von einem Theatro von weiſſen Steinen, und von vielen Tempeln, an. Pauſanias gedencket einiger, es waren aber derſelben noch mehrere allda, wie man aus einer Inſcription erſiehet, in welcher von vielen Tempeln geredet wird, die ein gewiſſer Publius Licinius Priſcus Juventianus daſelbſt hätte wieder aufbauen laſſen. Der vornehmſte war dem Palæmon, oder wie ihn die Lateiner nennen, dem Portumno, geheiliget, dem zu Ehren die *Iſthmiſchen* Spiele angeſtellet wurden, zu welchem ſich gantz Griechenland verſammlete. Die andern waren dem Neptuno, der Sonne, der Cereri, der Proſerpinæ, dem Baccho, der Dianæ, dem Plutoni, der Göttin des Uberfluſſes, und der Nymphe Nape gewidmet. Man bemercket noch die Gegend, wo man angefangen hatte, den Iſthmum zu durchſtechen, um aus Morea eine Inſul zu machen. Pauſanias ſagt, diejenigen, welche dieſes Werck unternommen hätten, wären von dem Oraculo davon abgeſchrecket worden, und, ehe es noch Fortgang gehabt, geſtorben. Die neuern Griechen, welche in der Hiſtorie nicht allzu erfahren ſind, geben vor, daß diejenigen, welche daran arbeiten wollen, hätten Blut aus der Erde quellen ſehen, die ſie ausgegraben, welches ſie genöthiget hätte, von ihren Unternehmen abzuſtehen. Es muß dem Anſehen nach vor nicht gar langer Zeit hier noch ein Dorff geſtanden haben. Die Einwohner von Corinth ſchickten allezeit eine Wache von Albanern dahin, um ſie zu warnen, wenn etwa ein Fahrzeug der Corſaren in dem Meer-Buſen von Engia angelanget, damit ſie auf ihrer Huth ſind. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. II. p. 171.

CORINTO, eine alte Stadt in Griechenland, ſ. *Corinthus*.

CORIOLA, oder

CORIOLÆ, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Coriolla*.

CORIOLANUM, ein Ort in Neapolis, ſiehe *Curigliano*.

CORIOLI, eine alte Stadt in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CORIOLLA, wie Stephanus der Geographus; *Coriola*, wie Dionyſius Halicarnaſſenſis (a); *Corioli*, wie Titus Livius (b), Eutropius (c), und Florus; *Coriola*, wie der Auctor des Buches de Viris Illuſtribus (d), und *Corilla*, wie einige andere ſchreiben, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande der Volſcorum, darinne ſie die Haupt-Stadt und auch die beſte Stadt war. Man weiß nicht gewiß, wo ſie ehemahls geſtanden, und Plinius gedencket ihrer, als einer Stadt, die ſchon zu ſeiner Zeit zerſtöhret geweſen, und von welcher kein Merckmahl mehr vorhanden war. Doch wollen einige verſichern, daß ſie nicht weit von Terracina, in der Campagna di Roma, an der Gräntze von Neapolis, gelegen habe. Der bekannte Cajus Marius Coriolanus eroberte ſelbige Stadt, daher er auch dieſen Beynahmen erhielt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VI. p. 412. (b) L. II. c. 33. (c) L. I. c. 13. (d) *Aurel. Victor.* de Vir. Illuſtr. c. XIX.

CORIOLUM,

Digitized by Google

CORIOLUM, ein Ort in Neapolis, ſiehe *Corigliano*.

CORIOS, ein Fluß in Aſien, einiger maſſen gegen Caramanien, wie Pomponius Mela (a) ſchreibet. Er wurde *Corias*, *Coras*, oder *Cyrus* genennet. Voſſius ſagt, es ſey der *Brandemir*. Er will *Bendemir* ſagen, wovon zu ſehen im II. Bande p. 567. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

CORIOSOPITUM, eine alte Biſchöfliche Stadt in Gallia Lugdunenſi Tertia; einige Exemplaria haben *Coriſoporum*, andere *Coriſopontenſis*. Sie iſt mit *Curioſolitis* einerley. Siehe dieſes Wort, wie auch *Cornouailles*. *Martin.* Dict.

CORIOVALLUM, ein Ort in den Niederlanden, ſiehe Falkenburg.

CORIPHÆUM, ſo nennet Stephanus einen Berg, der vielleicht ſonſt auch mag *Anatole* ſeyn genennet worden, ſiehe *Anatole*, im I. Bande p. 874.

CORISCO, oder die Blitzen-Inſul, Portug. *Ilhas do Coriſko* genannt, iſt eine kleine Inſul in Africa, in dem Meer-Buſen von Guinea, auf der Küſte des Königreichs Benin, an dem Ausfluſſe des Strohmes Angra. Es giebt zwey Inſuln dieſes Nahmens, nehmlich die Inſul *Coriſco*, welche gegen Süden des Vorgebürges St. Jean iſt, und Klein-*Coriſco*, welches weiter hinauf in dem Strohme liegt. Sie gehören beyde dem Könige von Benin, wie Herr Martiniere berichtet. Andere aber geben vor, daß ſie denen Portugieſen gehöreten, welche ſie entdecket, und daher alſo genennet hätten, weil es zu derſelbigen Zeit in ſelbiger Gegend ſehr ſtarck geblitzet. Im Jahr 1724. legten ſie eine neue Africaniſche Compagnie daſelbſt an, um die Schwartzen von dar nach Braſilien über zu bringen. Sonſt ſind ſie ſchlecht bewohnt, und ſehr ſandigt, haben aber gutes Waſſer vor die Schiffe; ingleichen wachſen darauf ſehr hohe Bäume, deren Holtz noch röther, als das Braſiliſche iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

CORISKO (ILHAS DE), eine kleine Inſul in Africa, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

CORISOPITUM, eine groſſe und berühmte Stadt in Franckreich, ſiehe *Quimper Corentin*, desgleichen *Coriſopitum*, und *Cornouailles*.

CORISOPONTENSIS, oder

CORISOPORUM, eine alte Biſchöfliche Stadt in Gallien, ſiehe *Coriſopitum*.

CORISSIA, eine alte Stadt auf der Inſul Ceos, im Archipelago, ſiehe *Careſſus*, im III. Bande p. 579. und *Coreſſus*.

CORISSUS, oder *Coreſſus*, ein Flecken und Berg in Aſien, ſiehe *Coridetus*.

CORITANI, oder

CORITAVI, eine alte Nation auf der Inſul Albion, wie Ptolomæus (a) berichtet. Der Herr Audifret (b) hält dafür, daß ſie die Grafſchafften Northampton, Leyceſter, Rutland, Lincoln, Nottingham und Darby inne gehabt. Dieſes iſt auch die Meynung des P. Briet in ſeinen Parallelis. Sie hatten gegen Norden die Brigantes, gegen Weſten die Cornavios, gegen Süden die Icenos und Catieuchlanos, und gegen Oſten das deutſche Meer. Ihre Städte waren Tripontium, Bennavenna, Durobrivæ, Ratæ, Verometum, Margidunum, ad Pontem Crocolanum, Lindum, Agelocum, und andere. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Geogr. Hiſt. T. I. p. 56.

CORITIUM, eine Stadt nahe an dem Euphrat, einiger maſſen gegen Syrien zu, wie Guilielmus Tyrius ſchreibt, welchen Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

CORITUS, iſt der Nahme, welchen die Alten einem Berge in Italien in Umbrien (a) gegeben haben, und welchen die Neuern izo *Monte Corvo* nennen. *Martin.* Dict.

(a) *Dionyſ. Halicarnaſſenſ.*

CORITUS, eine Stadt und ein Berg in Italien, in Toſcana, wie Servius über folgenden Vers Virgilii (a) anmercket:

Hinc illum *Coriti* Tyrrhena ab ſede profectum &c.

Man hält wahrſcheinlich dafür, daß es das heutige *Cortona* ſey. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VIII. v. 209.

CORIUM, ein Ort auf der Inſul Creta. Es war in eben der Gegend ein See oder Teich, Nahmens *Coreſium*, wie Stephanus der Geographus gedencket. *Martin.* Dict.

CORIUNDI (a), eine alte Nation in Hibernien, oder dem heutigen Irrland, wie Ptolomæus berichtet. Dieſes iſt, wie der P. Briet glaubt, ein Theil des Landes *Caterlog*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

CORIUS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Carius*, im III. Bande p. 600.

CORIUS, eine ehemahlige Stadt am äuſſerſten Carmanien, nicht weit von dem Ausfluſſe des Arajus gelegen, wie Ptolomæus und Cellarius (a) berichten. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 20. §. 3.

CORIZENSIS, ein Ertz-Biſchöfticher Siz in Aſien, in dem Patriarchate von Antiochia, wie die Notitia des Abtes Milonis meldet. Herr Martiniere muthmaſſet, daß dieſe Stadt mit *Corycus* einerley geweſen ſey. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CORK, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Corck*.

CORKARGUINIE, iſt eine Baronie in Irrland, in der Provintz Munſter, in der Grafſchafft Kerry. *Guy Miege.*

CORKERY, iſt eine Baronie in der Irrländiſchen Grafſchafft Weſt-Meath, in der Provintz Munſter. *Guy Miege.*

CORKNELL, iſt ein Land-Siz in Northamptonshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CORLA, ein Wort, welches auf der Inſul Ceylan gebräuchlich iſt, und mit dem Frantzöſiſchen Worte *Bailliage*, und dem deutſchen Worte Amt oder Kreis faſt einerley Bedeutung hat. Viele von dieſen *Corla*, oder *Courli*, im Plurali, machen eine Provintz aus. Es ſind ſogar Provintzen in dieſer Inſul, welchen wir keinen andern Nahmen geben, als den wir ihnen ſelbſt nach der Anzahl ihrer Aemter oder Kreiſſe beylegen. Zum Exempel die 4. *Corlas*, die ſieben *Corlas*. Was die andern Landſchafften anbetrifft; ſo ſetzet man zu ihrem eigentlichen Nahmen das Wort *Corla*, z. E. *Solpiti Corla*, Reigam *Corla*, *Patdum Corla*, *Corna Corla*, *Atagam Corla* Das gantze Königreich *Dina-Vacca* wird in den Schrifften der Portugieſen *Duas Corlas* genennet. *Martin.* Dict.

CORLAY (a), ein Flecken in Franckreich, in Nieder-Bretagne, in dem Biſchoffthume Cornouailles. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Corlin, oder Cörlin, eine Stadt, Schloß und Amt in dem Hertzogthum Caſſuben, an der Perſante und Radduſe, zwiſchen Belgard und Colberg, unter dem 53. Grad 50. Min. der Breite, und 40. Grad 15. Min. der Länge. Sie gehöret dem Könige von Preuſſen, und iſt ſeit dem Jahr 1250. eine Biſchöfliche Camminſche Stadt geweſen. Der Biſchoff Martinus Carith hat allhier eine feine Kirche anlegen laſſen, da vorhero nur eine Capelle allda geſtanden. Sie hält jährlich 2. Jahr-Märckte, einen auf den Sonnabend vor Palmarum, den andern aber auf Himmelfahrt. Im Jahr 1643. ward dieſe Stadt von den Kayſerlichen in Brand geſtecket. *Univ. Lex.* VI. Th. Abels Preuſſ. Staats-Geogr.

CORLONDI, iſt eine ehemahlige Nation in Irrland. Hübn. Geogr. I. Th.

CORMA, ein Fluß in Aſien. Tacitus thut deſſelben in ſeinen Annalibus (a) Meldung. Ortelius muthmaſſet, er ſey einiger maſſen gegen Aſſyrien oder Armenien geweſen. Es iſt vermuthlich einer von den Flüſſen, welche in den Euphrat fallen. Und Tacitus redet von demſelben bey

Gelegenheit des Gotarzes, Königes der Parther, welcher diesen Fluß zwischen sich und seinen Feinden, welches Elatus, der König von Adiabene, und Acbarus, der König der Araber waren, zur Gränze setzte. *Martin.* Dict.

(a) L. XII.

CORMACHITI, oder

CORMACHITTI, (CABO DE) Lat.

CORMACHITTUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge auf der Nordlichen Küste von der Insul Cypern. Einige halten dafür, daß es derer alten Griechischen Scribenten, nehmlich des Ptolomæi und Strabonis (a) ihr *Crommyon*, oder *Crommyum, Acrit* sey, welches im Lateinischen *Cepæ* oder *Caparium Promontorium* heißt, doch siehet man auch bey dem Cicerone (b), nach Victorii Edition, welchem Grævius und Gronovius gefolget, daß diese Benennung auch in dem lateinischen gebräuchlich gewesen. Aus dieser Stelle des Ciceronis schliesset Casaubonus, daß auch eine Stadt dieses Nahmens bey dem Vorgebürge müsse gelegen haben. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XIV, p. 986. & 1001. (b) Ep. XII. 13.

CORMALOS, ein Fluß in Asien, in Troade, allwo er auf dem Berge Ida entspringet, wie Ortelius (a) sagt, der sich auf den Plinium beruft. Aber dieser alte Geographus sagt es bloß von dem Flusse *Hieros* (Flumina: Astron, Cormalos, Eryanos, Alabastros, Hieros ex Ida.) Wären alle diese Flüsse auf dem Berge Ida entsprungen; so hätte Plinius diese Worte vermuthlich anders gesetzt, und gesagt, *Flumina ex Ida.* *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30.

CORMANIAN, ist eine Stadt in der Rußischen Tartarey, am Don-Flusse, denen Circassiern gehörig. Sie liegt nicht weit von Azof. Vollst. Geogr. *Lex.*

CORMANTIN, ein Dorff und eine Forteresse in Africa, in Guinea, siehe *Cormentin.*

CORMARICUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Cormery.*

CORMASA, eine Stadt in Asien, in Pamphilien. Dieses war eine von denen Städten, welche mit zu Phrygien gezogen wurden, wie Ptolomæus (a) meldet. Andere Exemplaria sagen, zu Pisidien. Titus Livius (b) gedencket derselben auch. Bey dem Polybio (c) wird sie *Curmasa*, Κύρμασα genennet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5. (b) L. XXXVIII. c. 15. (c) Legat L. XXXII.

CORMEILLES (a), ein Flecken in Franckreich, in der Ober-Normandie, nebst dem Titul einer Baronie, und einer Abtey dieses Nahmens. Er liegt an dem Flusse Calone, drey Meilen von Lisieux, 4. von Ponteaudemer, und 3. von der Abtey Préaux. *St. Pierre de Cormeilles* ist die Pfarr-Kirche der Abtey der grossen Benedictiner, und *Ste Cecilie de Cormeilles* ist die Pfarr-Kirche des Fleckens. Der Handel desselben bestehet in Korn, Leinwand und Häuten. Es sind einige Korn- und Pappier-Mühlen daselbst. Alle Mittwochen wird hier grosser Marckt, und jährlich 2. Jahrmärckte gehalten; der eine auf den St. Matthäi, der andere auf den St. Michaelis-Tag. Der erste währet zwey Tage. Die Baronie, welche aus 4. Kirchspielen, als Herrschafften mit dem Jure Patronatus bestehet, gehöret zu der Abtey, welche die Ober-Gerichte hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dresſez ſur les lieux.

CORMENTIN, oder *Cormantin* (a), Lat. *Cormentinum* (b), ein Dorff und eine Forteresse in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, in dem Lande Fantin. Es giebt zwey Dörffer dieses Nahmens, das kleine *Cormentin* ist dasjenige, dabey die Forteresse liegt, welche Amsterdam heißt. Sie ist ehemahls der Haupt-Ort der Engelländer gewesen; aber der Admiral Ruyter verjagte sie daraus im Jahr 1665. Dieses Fort ist von ansehnlicher Grösse, indem es 3. kleine und eine grosse Batterie hat, auf welchen in allem zwantzig Canonen stehen. Die Holländer, denen es gehöret, halten darinne einen Kaufmann als Commandant en chef, mit einer sehr starcken Besatzung. Man könnte zwar dieses Fort mit wenigen Kosten noch ansehnlicher machen; es ist aber besser, daß man es läßt, wie es ist, indem die Handlung nicht starck genug ist, daß sie die Kosten wieder einbrächte. Das Dorff ist so klein und so arm, daß es nicht verdienet, angemercket zu werden. Das grosse *Cormentin* ist ein Dorff, einen Canonen-Schuß weit von dem Fort, und auf einen hohen Berg gebauet. Es ist sehr groß, und überaus volckreich. Die Einwohner sind alle Fischer, ausgenommen die Kaufleute; man trifft deren bisweilen allhier zu 800, bis 1000. an. *Martin.* Dict.

(a) *Bosmann* Voyage de Guinée L. IV. p. 65. (b) *Univ. Lex.* VI Th.

CORMENTINUM, ist der lateinische Nahme eines Dorffes und einer Forteresse in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

CORMERIACUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CORMERY, eine kleine Stadt in Franckreich, in Touraine, an dem Indre, 3. bis 4. Meilen von Tours, (a) in einer sehr angenehmen Gegend, Lat. *Cormaricum*, oder *Cormeriacum.* Es ist daselbst eine Abtey Benedictiner-Ordens, von der Congregation St Mauri (b), welche im Jahre 780. von Ithier, dem Abte zu St. Martin, mit Einwilligung Caroli M. gestifftet worden, welcher im Jahre 791. die Confirmation darüber schrifftlich ertheilte. (c) Von der Zeit an sind die Aebte von Cormeri allezeit Herren dieser Stadt gewesen. Es ist nur ein Kirchspiel daselbst, zu welchen 300. Feuerstädte und 600. Einwohner, so wohl in der Stadt, als auf dem Lande gehören. Alle Donnerstage wird daselbst Marckt, und jährlich 3. Jahrmärckte gehalten. Cormeri ist auch in der gelehrten Welt bekannt, weil es der Geburts-Ort Joachimi Perionis ist, welcher die Wercke des Aristotelis und des Heil. Dionysii übersetzte. Er hat über dieses das Leben JEsu Christi, und des Heil. Johannis des Täuffers ꝛc. und einen Tractat von der besten Art die Wercke der Alten zu übersetzen, geschrieben. Man hat sich aber beklagt, daß er nicht allezeit in seinen Uebersetzungen denen Regeln gefolgt, die er in diesem Tractate giebet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 92. (b) p. 66. (c) p. 92.

CORMICHA, eine Stadt in Persien, auf der Strasse von Benarou nach Bagdat. Diese Stadt, spricht Herr Carré (a), ist sehr ansehnlich, und hat etwas besonderes, nehmlich ein Fest, welches hier jährlich den 10. Tag des Monaths May gefeyert wird, und welches man *Nouroux* nennet. Diese Ceremonie ist betrübt, und endiget sich gemeiniglich mit Blutvergiessen, und so gar mit dem Tode einiger Wahnsinnigen, die sich gar zu strenge an ihr Gesetze binden. Diese Ceremonie ist bey nahe derjenigen ähnlich, die man ehedem zu Athen dem Adonis zu Ehren begieng. Man kan die ausführliche Beschreibung davon bey dem angeführtem Auctore der Länge nach sehen. *Martin.* Dict.

(a) Voyage des Indes Orientales p. 193.

CORMICI (a), oder *Cormicy*, und *Cormiſſy*, Lat. *Cormiciacum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, in Remois, an den Gräntzen der Picardie. Sie gehöret zu der Herrschafft des Ertzbischoffthums Rheims, und ist 3. Meilen von dem Flusse Aisne, und 4. von Rheims gegen Laon zu, gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CORMICIACUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

Cormick, ein Dorff im Anhältischen, unweit Cöthen, gegen dem Amte Gröpzig zu gelegen. Goldschadt.

CORMICY, oder

CORMISSY, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Cormici.*

CORMONS,

Digitized by Google

CORMONS, eine kleine Stadt in Italien, in Friaul, ſiehe *Carmons*, im III. Bande p. 644.

CORMORA, ſo nennen einige fälſchlich die Stadt Comorrn, oder Gomorrn in Ungarn. Siehe Gomorrn.

CORNA, ein feſtes Schloß in Aſien, in Diarbeck, am Zuſammenfluſſe des Tigris und Euphrats, welches die Paſſage beſagter Flüſſe beſchützet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNA, eine alte Stadt in Cappadocien, in Lycaonien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

Corna, ein Dorff im Voigtlande, bey dem Städtgen Schöneck. Goldſchadt.

CORNABII (a),

CORNABUI, Κορναβιοι, oder *Cornavii*, Κορναυιοι, eine alte Nation auf der Inſul Albion, wie Ptolomæus (b) meldet. Der P. Briet hält in ſeinen Parallelis (c) die *Cornavios* für die Einwohner von Warwick, Worceſter, Stafford, Shropp, und Cheſter. Aber die *Cornabios* ſetzet er in Schottland, und glaubt, es ſey der Oſtliche Theil der Provintz Navern. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) L. II. c. 3. (c) Part. II. L. II. p. 118.

CORNACATES, eine alte Nation in Pannonien, ſiehe *Corneates*.

CORNACUM, eine alte Stadt in Nieder-Pannonien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Es geſchiehet derſelben auch in dem Itinerario Meldung. Simler hält ſie für das heutige *Zata*, und Lazius für *Karoska*. Siehe *Carneates*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 16.

CORNAJANO, eine Stadt in Piemont, ſiehe *Cornigliano*.

CORNAJANO, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, ſiehe *Cornigliano*.

CORNAJANO, eine kleine Stadt im Hertzogthum Parma, ſiehe *Cornigliano*.

Cornau, ein Flecken zwiſchen der Hunte und Dadau, im Amte Diepholtz, in der Grafſchafft gleiches Nahmens, in Weſtphalen; hat Burgermeiſter und Rath, ſo unter dem Amte ſtehen. In alten Zeiten haben die Grafen von Diepholtz hier ihren Sitz gehabt. *Ex Litt. tranſm.*

Cornau, ein Dorff bey Eger in Böhmen. Goldſchadt.

CORNAVII, eine alte Nation auf der Inſul Albion, ſiehe *Cornabii*.

CORNAVILLE, iſt der lateiniſche Nahme einer Abtey in Franckreich, ſiehe *Corneville*.

Cornberg, ein Kloſter in Nieder-Heſſen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNBURY, iſt ein Luſt-Schloß des Grafens von Clarendon, in der Engelländiſchen Grafſchafft Oxfurt, in der Provintz Mercia. Hübn. Geogr. I Th.

CORNDONHILL, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Montgomery, auf einer Höhe gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNE, eine Stadt in Klein-Armenien, ſiehe *Corce*.

CORNE, alſo hieß vor Zeiten eine Stadt in der Landſchafft Lavinaſena, in Cappadocien, am Euphrat, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 8. §. 120.

CORNEATES, eine alte Nation in Pannonien, wie Plinius (a), oder vielmehr ſeine alten Editores ſchreiben. Der P. Hardouin hat *Cornacates* wieder hergeſtellet, welches denen Manuſcriptis und der Aehnlichkeit gemäß iſt, indem dieſe Nation keine andere, als die Einwohner von *Cornacum* geweſen, von denen Ptolomæus redet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 25.

CORNEGLIANO, iſt der Nahme unterſchiedener Städte in Italien, ſiehe *Cornigliano*.

Corneiburg, eine Landes-Fürſtliche Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe Korneuburg.

CORNEILAN, oder

CORNEILLAN, (a) Lat. *Cornelianum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Armagnac, an dem Fluſſe Adour, 2 bis 3. Meilen oberhalb der Stadt Aire. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CORNELIA, iſt die lateiniſche Benennung einer Inſul in Africa, ſiehe *Cornelie*.

CORNELIA; Münſter und Bruſchius ſagen, man habe Wimpen oder Wimpfen, eine Stadt in Deutſchland, alſo genennet; ſie nennen aber die Alten nicht, welche ihr dieſen Nahmen gegeben haben. Man trifft wohl, ſagt Ortelius (a), einige Bücher an, in welchen *Cornelia* erwehnet wird, aber in Italien. Vielleicht haben ſie *Forum Cornelii* gemeynet. Siehe *Imola*. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CORNELIA CASTRA, oder

CORNELIANA CASTRA, war in Africa, ohnweit Carthago, eine Lager-Stätte der Römiſchen Armée, ſiehe *Caſtra Cornelia*, im III. Bande p. 831.

CORNELIANI, ein altes Volck in Italien, ſiehe *Ligures*.

CORNELIANUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Corneilan*.

CORNELIE (a), Lat. *Cornelia*, eine Inſul in Africa, nahe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, 5. Meilen gegen Süden, von der Inſul Eliſabeth, und 1. Meile von der Taffel-Bay. Sie iſt faſt in allen Stücken der Inſul Eliſabeth ähnlich, ſowohl in Anſehung der Thiere, als vieler andern Dinge, ausgenommen daß ſie ein wenig gröſſer, höher, auch nicht mit ſo vielem Graſe bewachſen iſt, und man weder Caninichen noch Gemſen darauf antrifft. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de *G. Spilberg*, au Receuil des Voyages de la Comp. Holl. T. II. p. 377.

CORNELII, ein Ort in Italien, auf der Flaminiſchen Land-Straſſe, XXVI. tauſend Schritte von *Arenium*, wie das Itinerarium Antonini bemercket. *Martin.* Dict.

CORNELII FORUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Imola*.

CORNELII MONASTERIUM, oder

CORNELII-Münſter, eine Benedictiner-Abtey, in dem Hertzogthum Jülich, ſiehe *S. Cornelii*-Münſter.

CORNENSII, eine alte Nation auf der Inſul Sardinien, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher ſagt, man habe ſie auch *Æchilenſes* genennet. Sie wohneten gegen die Mitte der Inſul. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CORNET, oder *Cornet-Caſtle*, Frantz. *Le Chateau Cornet*, ein Schloß auf der Inſul Gernſey, welche denen Engelländern gehöret, ob ſie gleich auf der Frantzöſiſchen Küſte iſt. Es liegt auf der Spitze der Inſul auf der Seite nach Franckreich zu, und iſt eines von den zwey Schlöſſern, welche den vornehmſten Ort von der Inſul Garnſey, Nahmens S. Peters, defendiren. Es liegt gantz nahe an der Oſtlichen Küſte, auf einer kleinen Neben-Inſul, oder vielmehr auf einem erhabenen Felſen, welcher, wenn die Fluth gehet, auf allen Seiten mit Waſſer umgeben iſt. Der Gouverneur von der gantzen Inſul reſidiret allda mit einer Garniſon, welche Ordre hat, niemahls eine Weibes-Perſon, oder einen Frantzoſen hinein zu laſſen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CORNETANI, eine alte Nation in Italien, wie Dionyſius Halicarnaſſenſis ſchreibet, wenn man der lateiniſchen Uberſetzung des Gelenii folget. Denn im Griechiſchen ſtehet (a) Κορνίτανοι, Æmilius Portus hält es für beſſer, wenn man *Cornetani* lieſet. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CORNET CASTLE, ein Schloß auf der Insul Gernsey, siehe *Cornet*.

CORNETO (a), Lat.

CORNETUM, oder *Cornuetum* (b), eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, und in der Provintz des Patrimonii, an den Gränzen des Hertzogthumes Castro, bey dem Flusse Marta, einige Meilen von der Küste des Toscanischen Meeres, nebst einem Bischoffthume, welches unmittelbar unter den Päbstlichen Stuhl gehöret, und mit dem Bischoffthume zu Monte Fiascone auf ewig vereiniget ist. Es hat diese Stadt zuvor unter der Diœces Viterbo und Frascati gestanden, ist aber dem Cardinal Joh. Vitelleschi zu Gefallen, weil er da gebohren gewesen, und sich um die Römische Kirche sehr verdient gemacht, von solcher Dependenz befreyet, und zu einem Bischöflichen Sitze errichtet worden; doch ehe sie noch einen besondern Bischoff bekommen, hat Eugenius IV. in Ansehung derer schlechten Einkünffte gedachte Vereinigung gestifftet. Hieronymus Bentivoglio hat daselbst im Jahr 1591. Ordinationes Synodales gemacht. Adrianus Castellensis, ein bekannter Cardinal und Englischer Bischoff, war von Corneto gebürtig, ward auch zuweilen daher genennet. Sie ist sehr klein, und der dasigen bösen Lufft wegen fast halb öde. Sie liegt 46. Meilen von Rom, 20. Meilen von Monte Fiascone, und 22. Meilen von Viterbo. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CORNETUS CAMPUS, ein Feld in Italien, in dem Territorio Falisco, wie Vitruvius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 3.

CORNEVILLE (a), Lat. *Cornavilla* (b), eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, in Roumois, zwischen Pontaudemer und Montfort. Sie ist mit Canonicis regularibus Augustiner-Ordens von der Congregation der Heil. Genevieve besetzt. Der Abt ernennet die Pfarrer in den Kirchspielen Corneville, Calletot, Valtot, Perville, und Villequiers. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. Manulcrits. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNI, eine alte Nation in Italien, in dem Latio, wie Dionysius Halicarnassensis (a) berichtet. Gelenius, dessen Uebersetzer, nennet sie *Coranos*. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CORNIASPA, ein Ort in Asien, in Galatien. Antoninus (a) setzet ihn auf die Strasse von Tavia nach Sebastia, XXI. tausend Schritte von der ersten, und XXV. von *Pardosena*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CORNICLI, ein Berg in Italien, nahe bey Tivoli, nach Dionysii Halicarnassensis (a) Bericht. Ortelius hält dafür, daß man *Corniculi* lesen müsse, und muthmasset, ob dieses nicht vielleicht die *Granites* sind, derer Zonaras gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. I.

CORNICLO, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Corniculanensis*.

CORNICLUS, eine alte Stadt in Italien, siehe *Corniculum*.

CORNICO, ist ein Vorgebürge an der Westlichen Küste der Insul Candia, nahe beym Gebürge und der Stadt Cornico. Vor Alters hieß es *Corycus*. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNICO, eine Stadt auf der Insul Candia, im Gebiete von Cæna, am Berge Cornico. Bey denen Alten hieß sie *Corycus*. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNICULANENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæsariensi. Die Notitia von Africa nennet *Syrum Corniculanensem*. Der Anonymus von Ravenna und die Tabula Peutingeriana erwehnen *Corniclo*, welches eben der Ort ist. *Martin.* Dict.

CORNICULANI, eine ehemahlige Stadt im obern Theile von Italien, gegen das Adriatische Meer zu, zwischen dem Fossa Clodia und der Stadt Ravenna. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNICULI, ein Berg in Italien, siehe *Cornicli*.

CORNICULUM, eine alte Stadt in Italien, im Latio. Sie war schon zu Plinii (a) Zeiten nicht mehr vorhanden. Dionysius Halicarnassensis und Titus Livius (b) thun derselben ebenfalls Meldung. Sie ist eben diejenige Stadt, welche Stephanus *Corniclus* nennet. Sie lag nahe bey der Stadt Tibur, ietzo Tivoli, in der heutigen Campagna di Roma, gegen den Fluß Avio zu. Unter dem Römischen Könige Tarquinio brannte sie ab, wurde aber nachmahls wieder aufgebauet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 5. (b) L. 1.

CORNICUM, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Korom*.

CORNIGLIANO, oder *Cornajano*, Lat. *Cornilianum*, eine Stadt in Piemont, zwischen Alli und Cherasco, am Flusse Tanaro gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNIGLIANO, oder *Cornajano*, Lat. *Cornilianum*, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, am Flusse Adda, am Canal von Castano, und nicht weit von der Stadt Castano gegen Süden, denen Fürsten von Trivultio gehörig. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CORNIGLIANO, oder *Cornajano*, Lat. *Cornilianum*, eine kleine Stadt im Hertzogthum Parma, am Fluß Taro gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNILIANUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Piemont, siehe *Cornigliano*.

CORNILIANUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Cornigliano*.

CORNILIANUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Hertzogthum Parma, siehe *Cornigliano*.

CORNISCARUM DIVARUM LOCUS, ein Ort in Italien, ohnweit Rom, jenseit der Tiber. Er war denen Krähen oder Raben geheiliget, und wie Festus sagt, so glaubte man, daß er unter dem Schutze der Juno stünde. *Martin.* Dict.

CORNOAILLE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Quimper-Corentin*.

CORNON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in der Limagne, über dem Allier, drey Meilen unter Issoire, und bey nahe eben so weit unter Clermont, gegen Abend gelegen. *Martin.* Dict.

CORNOS, eine alte Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cornus*.

CORNOUAILLE, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Engelland, siehe *Cornwal*.

CORNOUAILLE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Quimper-Corentin*.

CORNOUAILLE, (CAP DE) ein Vorgebürge in Engelland, siehe *Cap de Cornouaille*, im III. Bande p. 416.

CORNOUAILLES, auf Lat. *Cornu Galliæ*, ein Stück Landes von Franckreich, in der Provintz Bretagne. Dieser Nahme, welcher die Spitze von Franckreich bedeutet, ist ihr darum beygeleget worden, weil selbige, indem sie in Form einer Halb-Insul sich in das Welt-Meer erstrecket, daß wir uns des Ausdrucks des Herrn Abts von Longuerue bedienen, einem Horne an einer Stange, damit man die Nüsse abschlägt, ähnlich siehet. Er setzet hinzu, daß dieses *Cornouaille* nicht allein die Diœces von Curiosolites, sondern auch die von Osismiens unter sich begriffe, ob man gleich heut zu Tage nur dem Gebiete von *Quimper-Corentin* den Nahmen *Cornouailles* beyleget. Dieses Gebiete, welches in dem Buche von den Provintzen *Coriso-*

pitum

Digitized by Google

pitum und *Coriosopitum* genennet wird; hieß ehemahls *Diocese de Cornouailles*; hernachmahls hat sie den Nahmen *Diocèse de Quimper-Corentin*, einer Stadt, welche der Geistliche Sitz davon ist, angenommen. Siehe *Quimper-Corentin*. Der Nahme *Cornu Galliæ* kommt eigentlich nur der Provintz *Cornouailles* in Franckreich zu; und man hat solchergestalt Ursache zu glauben, daß er eben daher seinen Ursprung habe, und daß man solchen der Provintz in Engelland aus keiner andern Ursache beygeleget, als weil sie eine jener ziemlich ähnliche Spitze hat, welche gleichfalls in das Meer gehet. Unterdessen sagt Herr Piganiol de la Force, indem er von *Quimper* redet, daß diese die Haupt-Stadt einer Grafschafft wäre, welcher die Britten, als sie aus Groß-Britannien nach Armorica gegangen, den Nahmen *Cornouaille* gegeben, welchen eben derjenige Theil dieser Insul führete, so am meisten gegen Westen gelegen. Herr Martiniere aber glaubet gantz das Gegentheil, nehmlich daß die Britten, indem sie diese Benennung in Franckreich schon eingeführt fanden, solche hernachmahls der Provintz von ihrer Insul, welche dieser Grafschafft *Cornouailles* ähnlich war, beygeleget haben. Man sehe hiervon ein mehrers unter dem Artickel *Curiosolites*. *Martin.* Dict.

CORNOW, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Curow*.

CORNU, dieses Wort welches in seinem eigentlichen und natürlichem Verstande ein Horn bedeutet, will in der Geographie so viel sagen, als eine Spitze, oder ein Stück Landes, welches sich in das Meer hinein erstreckt. Philostratus benennet in seinem Buche von dem Leben der Sophisten (a) einen gewissen Ort der Insul Lemnos also. Dieses war ein Hafen, welcher bey nahe die Gestalt eines Horns hatte. Die Griechen haben eine von den Vorstädten von Constantinopel, welche gegenwärtig *Pera* ist, Κέρας τῶν Βυζαντίων, und die Lateiner *Cornu Byzantiorum*, genennet. Pomponius Mela (b) und Plinius (c) nennen zwey Vorgebürge, eines in dem Lande der Brutier, das andere in dem Lande der Salentiner, zwey Hörner von Italien. Gleichergestalt hat man auch in Asien und Egypten eben solche Hörner gefunden. *Martin.* Dict.

(a) in Scopeliano. (b) L. 2. c. 4. (c) L. 3. c. 5.

CORNUAILLE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Quimper-Corentin*.

CORNUBIA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Engelland, siehe *Cornwal*.

CORNUBIA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Quimper-Corentin*.

CORNU BIZANTINUM, eine Vorstadt von Constantinopel, siehe *Pera*.

CORNUETUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Corneto*.

CORNU FLUMINIS, heißt im Lateinischen ein Theil eines Flusses, siehe Arm, im I. Bande p. 1396.

CORNU GALLIÆ, ist die Lateinische Benennung eines Stück Landes in Franckreich, siehe *Cornouailles*.

CORNUI, ein Fluß in Natolien, in dem Oestlichen Caramanien, woselbst er an der Stadt Adena vorbey, und etwas weiter unten, in das Cyprische Meer, in den Golpho de Layasso bey Malmistra fliesset. Herr Baudrand glaubet, daß solcher der *Pyramus* der Alten sey. Man sehe dieses Wort. Wir haben aber bereits bey dem Artickel *Adana* im I. Bande p. 202. angemercket, daß der Fluß, welcher diese Stadt befeuchtet, *Choquen* heisse. *Martin.* Dict.

CORNUS, eine alte Stadt auf der Insul Sardinien, mitten im Lande, nach dem Zeugnisse Ptolomæi (a). Antoninus sagt im Accusativo Plurali *Cornos*, und setzet diesen Ort auf die Strasse von Tibuli nach Sulci, zwischen *Bosa* und *Tharri*, 18. tausend Schritte von einer wie von der andern. Pinet glaubet, daß es *Galea*; Ortelius (b) aber, daß es *Corneto* sey. Dieser Nahme erhält auch bey denen Auslegern des Ptolomæi den Vorzug. Herr Baudrand (c) führet den Franciscum de Vic an, nach dessen Meynung diese Stadt schlechterdings verstöhret, und die Spuhr davon zwischen Seligues und Montefero zu finden sey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) Thesaur. (c) Ed. 1682.

CORNUS, eine kleine Frantzösische Stadt in Ober-Rovergue, an der Gräntze von Languedoc, zwischen Lodeve und Milhau. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNUTENSIS SCUTARIA, die Römer hatten im Reiche verschiedene Zeughäuser, wo Werckstädte waren, Waffen und andere Kriegs-Geräthschafften zu verfertigen. Man nennete die Oerter, wo die Schilde gemacht wurden, *Scutaria*. In Illyrien waren viele Fabricken von dieser Art, und die Notitia Imperii (a) nennet unter andern *Cornutensem Scutariam*. Sie war zu *Cornuntum* einer Stadt, davon wir an seinem Orte handeln; und man muß in der Notitia *Carnuntensis* lesen. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 41.

CORNUTIUS, ein Dorff in Gallien, nach des Gregorii Turonensis Bericht, welcher von Ortelio angeführet wird. *Martin.* Dict.

CORNUVAL, eine Provintz in Engelland, siehe nachstehenden Artickel.

CORNWAL, oder

CORNWALL, Frantz. *Cornouaille* (a), Lat. *Cornubia*, eine Provintz in Engelland an dem Meere, in der Diœces von Exeter, und in gantz Engelland am meisten gegen Morgen gelegen. Gleichwie dieselbe auf der Nord-Süd- und West-Seite vom Meer umgeben, und gegen Osten, ausser einem kleinen Raume des festen Landes, durch den Tamer von Devonshire abgesondert ist; also ist es eine wahrhaffte Halb-Insul. *Cornwal* oder *Cornubia* wird sie genennet, theils wegen ihrer Form und Gestalt, theils auch wegen ihrer Einwohner, weil sie in der Gestalt eines Hornes in die See hinausgehet, und nach den Einfall derer Sachsen in Britannien, da sich die übrigen Britannier nach und nach mit denenselbigen vermischet, und ihrer beyden Sprache in eine zusammen geschmoltzen, die Einwohner dieser Provintz, als wohin sich viele alte Britten geflüchtet, und also auch deren Sprache gebraucht, von denen Sachsen gar nicht konnten verstanden werden, und daher von ihnen *Walles* genennet wurden. Sie hat 150. Meilen im Umkreise, und hält ohngefähr 960000. Acker Landes, 161. Kirchspiele, und 25375. Häuser in sich, bemauerte Städte giebt es hier zu Lande nicht, sondern nur offene Flecken. Sie ist auch eine der fruchbarsten Provintzen von Engelland. Ihre Thäler geben in der That einen Uberfluß an Getrayde und Vieh-Weide; ihre Gebürge sind wegen der Zinn- und Kupffer-Bergwercke berühmt; sie hat einen Uberfluß an Vogel-Wildpret, und besonders an Schnepffen; das Meer giebt auch Fische in Uberfluß. Allhier fänget man zwischen dem Julius und November die Sardellen, damit in Franckreich, Spanien und Italien ein grosser Handel getrieben wird. Sie zeiget auch eine Menge von wildem Fenchel, Disteln von hundert Knospen, den schönsten Schiefer-Stein und Marmor. Ihre Einwohner sind die stärcksten, so man in Engelland findet, sie sind sehr erfahren im Ringen, und dieser Leibes-Ubung ergeben. Uberhaupt ist diese Provintz voll von bewundernswürdigen Sachen. Die Lufft ist allhier zwar rein, aber sehr scharff und durchdringend. Der Frühling kommt hier nicht so zeitlich, als in denen Oestlichen Gegenden, deswegen auch die Erndte etwas später wird. Der Erd-Boden ist mit Hügeln erhoben, zwischen welchen man enge und kleine Thäler antrifft. Weil diese Shire von denen Engel-Sachsen gantz und gar nicht geachtet, noch angebauet worden; so waren die Normänner die ersten, welche sich dieselbe zu Nutze machten, und zwar vornehmlich Richard, Graf von Cornwall, Henrici III. Bruder. Denn weil zu dessen Zeit die Zinn-Bergwercke in Spanien wegen derer öfftern Einfälle der Mohren ins Stecken gerathen, die Deutschen aber nicht eher, als im Jahr 1240, entdecket wurden; wozu

denn nach Camdens Bericht eben ein von denen Engliſchen Zinn-Bergwercken ausgeriſſener Berg-Mann in Böhmen und Meiſſen die allererſte Anleitung ſoll gegeben haben; ſo erſetzten die in Cornwall den Mangel des Zinns an allen Orten, wodurch Richard zu einem ſo groſſen Reichthum gelangte, daß man von ihm glaubte, er habe zu ſeiner Zeit das meiſte Geld beſeſſen. Dieſer Graf machte gewiſſe Geſetze, welche Tinlaws, oder die Zinn-Geſetze genennet, und hernach von ſeinem Sohne Eduard, nebſt beygefügten unterſchiedlichen Privilegiis, beſtätiget wurden. Da ſonſt nur eine einzige Geſellſchafft derer Zinn-Arbeiter war; ſo erwuchſen hernach zu Eduardi III. Zeiten aus denenſelben 4, und wurde ein Ober-Aufſeher über beſagte Bergwercke zu ihrem Richter beſtellet. Die Cornwalliſchen Diamante, wenn ſie wohl geſchnitten, und in Gold eingefaßt ſind, ſcheinen bey dem erſten Anblicke denen Orientaliſchen gleich. Hier iſt der berühmte Hafen Falmouth, die Spitze, oder das Vorgebürge Lezard, und was man auf Engliſch The Lands End nennet, das iſt, das äuſſerſte Ende von Engelland. Die Spitze Lezard iſt eben dasjenige, was die Alten *Ocrinum* (oder *Dannonium*) *Promontorium* nenneten, und das *Lands End* hieß bey ihnen *Bolerium Promontorium*. Zwiſchen beyden findet man den Berg S. Michel, welcher ſehr hoch iſt, und deſſ nahe dabey befindlichen Meer Buſen ſeinen Nahmen mittheilet, indem man ihn *Mounts-Bay* benennet. Eine ſandigte Ebene ſcheidet ihn von dem feſten Lande, darüber man zu Fuſſe gehen kan, wenn das Meer klein iſt. Auf dem Gipffel dieſes Berges findet ſich ein altes Schloß. Dieſe Provintz iſt lange Zeit von ihren eigenen Fürſten, unter dem Gräflichen Titel, beherrſchet worden, biß ſie Egbert, der erſte Monarche von Engelland, im Jahre 809. unter ſeine Gewalt brachte. Sie iſt aber unter der Regierung Eduardi III. wieder mit der Crone verbunden worden. Dieſer Regent machte Edwardum, mit dem Beynahmen der ſchwartze Printz genannt, ſeinen erſtgebohrnen Sohn, zum Hertzoge von Cornwall. Und von derſelben Zeit an hat der erſtgebohrne Printz von Engelland beſtändig dieſen Titel geführet, ohne darzu erwählet zu werden. Ihre Städte und Flecken, wo man Marckt hält, ſind folgende: Launceſton, die Haupt-Stadt, Leskard, Leſtwithiel, Truro, Bodmin, Helſton, Saltash, Camelford, Weſtlow, oder Port-Pigham, Granpound, Eaſt Low, Penryn, Tregony, St. Ives, Fouay, Kellingſton, Boſſiney, St. Germains, St. Michel, Newport, St. Mains, St. Auſtel, Boſcaſtle, St. Colomb, Falmouth, Market-Jew, Padſtow, Penzance, Redruth, Warbridge, Stratton. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat preſent de la Gr. Bret.

CORNWALL, eine Provintz in Neu-Engelland, ſiehe *New-Hampshire.*

CORNY, iſt ein Ort an der Moſel, zwiſchen Vittonville und Arnouville gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn- Lohn- und Moſel Str.

CORO, eine Stadt im Südlichen America, in der Provintz Venezuela, davon ſie die Haupt-Stadt iſt, nahe an der Küſte des Meeres gegen Norden. Man nennet ſie auch *Venezuela.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

COROBA, eine Stadt in dem Königreiche Cananor, in Oſt-Indien. *Mallet* II. Th.

COROBANDEL, eine Landſchafft in Indien, ſiehe *Coromandel.*

COROCONDAMA, oder *Coricondama*, eine alte Stadt am Eingange des Boſphori Cimmerii, in den Pontum Euxinum, wie Ptolomæus (a) berichtet. Strabo (b) machet nur ein Dorff daraus, und ſagt, daß es das Ende des Boſphori ſey. Er ſetzet darneben eine ziemlich groſſe See, welche ſich auf zehn Stadia davon in den Pontum Euxinum ergieſſet, und *Corocondametis Lacus* (c) heiſt. Dieſe See empfängt einen Theil des Fluſſes Anticetas, welches eben der Hypanis iſt, ſo zwey Ausflüſſe hat, den einen in den Paludem Mæotis, und den andern durch dieſen See in den Pontum Euxinum. Stephanus ſaget eben dieſes, und entlehnet es von Alexandro, mit dem Beynahmen Polyhiſtor. Daher folget, daß der Anticetas, oder, welches einerley iſt, der Hypanis, indem er ſich theilet, um in zwey unterſchiedene Inſeln zu fallen, zwiſchen dieſen zweyen Meeren und ſeinen beyden Aeſten, eine Inſul mache. Plinius (d) nennet ſie nebſt dem Mela (e) eine Halb-Inſul, beyde aber hätten beſſer gethan, wenn ſie ſolche, wie Dionyſius Periegetes (f) gethan, eine Inſul genennet hätten. Mela ſetzet in dieſe Halb-Inſul vier Städte, als nehmlich Hermonaſſa, Cepi, Phænagoriæ, und gantz an dem Eingange des Boſphori Cimmerium, davon er auch den Nahmen des Cimmeriſchen bekommen. Allein des Dorffes, welches der Halb-Inſul oder vielmehr der Inſul *Corocondama* den Nahmen gegeben, gedencket er gar nicht. Vielleicht hatte dieſes zu ſeiner Zeit nicht viel zu bedeuten, und vielleicht iſt dieſer Ort erſt in folgenden Zeiten anſehnlicher geworden. Denn wir haben gefunden, daß Strabo weiter nichts als ein Dorff, und Ptolomæus, welcher würcklich lange Zeit nach dem Mela und Strabone lebte, eine Stadt daraus machet. Stephanus hat ſich ſchändlich betrogen, wenn er Corocondama nahe bey Sinope ſetzet. Es war das gantze Schwartze Meer darzwiſchen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9. (b) L. II. (c) *Univ. Lex.* VI. Th. (d) L. VI. c. 6. (e) L. I. c. 19. (f) v. 550.

COROCONDAMETIS LACUS, eine See am Eingange des Boſphori, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COROCOTINUM, ein alter Ort in Gallia Lugdunenſi, ſiehe *Caracotinum*, im III. Bande p. 515.

COROD, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, drey Meilen von Clauſenburg Weſtwerts gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORODAMUM (a), ein Vorgebürge des glücklichen Arabiens, auf der Oeſtlichen Küſte, und gegen Süden vom Einfluß des Perſiſchen Meer-Buſens. Es iſt eben daſſelbe, welches wir gegenwärtig das *Cap de Raſalgate* nennen, an welchem die Stadt Taur gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomæus* L. VI. c. 7.

COROGNE, eine See-Stadt in Spanien, ſiehe *Corunna.*

COROLIA, eine Stadt im glücklichen Arabien, am Ufer des rothen Meeres, nach des Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

COROMANDEL, *Choromandel*, oder *Corobandel*, Lat. *Coromandela*, Frantz. *La Côte de Coromandel*, zu Deutſch die Küſte von *Coromandel* genannt, iſt ein Land in Indien diſſeits des Ganges; und nennet man alſo die Südliche Küſte des Meer-Buſens von Bengala, von dem Fluſſe Narſepillan, an welcher das Königreich Golconda gegen Nord-Weſten gräntzet, biß an die Adams-Brücke, wo die Fiſcher-Küſte angehet. Einige nennen dasjenige Land nur die Küſte von Coromandel, welcher zwiſchen dem Vorgebürge von Negapatanan und Maſulipatan, gelegen iſt; andere aber ſagen, daß es ſich von dem Vorgebürge Cemorin biß an den Weſtlichen Ausfluß des Ganges erſtrecke. Den Nahmen Coromandel hat ſie von der gröſten Menge des Reiſſes, den ſie hervor bringet. Längſt an dieſer Küſte hin, wenn man von Norden gegen Süd-Weſten und gegen Süden gehet, findet man nacheinander die Reiche Golconda Carnate, Gingi, Tanjaour und Marava. Die vornehmſten Häfen der Küſte von Coromandel ſind, eben dieſer Ordnung zu Folge, Maſulipatan, wo die Frantzoſen, Engel- und Holländer handeln; Madras, oder das Fort St. George, gehöret denen Engelländern; St. Thomas, oder Meliapour, Sandrafpatan dem Kayſer; Pondicheri denen Frantzoſen; Tranquebar denen Dänen; und Negapatan denen Holländern. Dieſe gantze Küſte iſt zwiſchen dem 96. Gr. 50. Min. und 100. Gr. 40. Min. der Länge, und zwiſchen dem 9. Gr. 35. Min. und 17. Gr. 20. Min. Mitternächtlicher Breite. Sie iſt etwan 100. Meilen lang, und viertzig biß funfzig Meilen breit. Es regnet auf dieſer Küſte ein halbes Jahr nach einander, darauf folgt das ſchönſte Wetter und

Digitized by Google

und alsdenn iſt die Hitze ſo groß, daß ſich die Leute im Mittage etliche Stunden verſtecken müſſen. Korn und Waytzen wächſt hier nicht; hingegen iſt Reiß, Saltz, Baumwolle, Garten-Früchte und Küchen-Kräuter, ingleichen zahmes Vieh die Menge, doch nicht viel Pferde. Die Papagoyen und Paradies-Vögel haben da gleichſam ihr Vaterland. Die Einwohner ſind meiſtens grobe Heyden, die ſich wohl eher ein Stücke Fleiſch aus dem Leibe ſchneiden, und ſolches dem Teufel aufopfern. Es ſind aber auch viele Mohren im Lande, die ſind Mahometaner; ingleichen viel Thomas-Chriſten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

COROMANDEL, (LA COTE DE) iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Landſchafft in Indien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COROMANDEL, (die Küſte von) eine Landſchafft in Indien, ſiehe *Coromandel.*

COROMANDELA, der Lateiniſche Nahme einer Landſchafft in Indien, ſiehe *Coromandel.*

COROMANE, eine auf dem Perſiſchen Meer-Buſen gelegene Stadt, wie Stephanus der Geographus berichtet. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

COROMANIS, Κορομανίς, oder *Carmon*, eine See-Stadt im glücklichen Arabien, auf der Oeſtlichen Küſte des Perſiſchen Meer-Buſens. Sie iſt ohne Zweifel eben ſo viel, als das *Coromane* des Stephani. *Martin.* Dict.

CORON, Lateiniſch *Corone*, eine Stadt in Griechenland, in Morea, an dem Meer-Buſen gleiches Nahmens, in dem Südlichen Theile dieſer Halb-Inſul. Dieſe Stadt, ſo von denen Griechen Κορώνη genennet wird, gehörte zu Meſſenia, und Pauſanias (a) lehret uns, daß ihr alter Nahme *Æpeia*, Ἀσπὶς geheiſſen, und daß ſie von Homero alſo genennet worden. Doch will Strabo (b) lieber dafür halten, daß *Æpeia* des Homeri die Stadt *Thuria* ſey. Plinius ſagt, daß der Meer-Buſen, an dem ſie gelegen, ihrentwegen *Coroneus Sinus* wäre genennet worden; und daß eben dieſer Meer-Buſen von Meſſena, der Haupt-Stadt des Landes, *Meſſeniacus Sinus* genennet worden; der Nahme *Aſinæus Sinus* und *Thuriates Sinus* aber hätte, von den Nahmen Aſinæ und Thuria, zweyer an den Ufern des Meeres gelegener Häfen, alſo geheiſſen. Alle dieſe Städte, auſſer *Coron*, ſind verwüſtet, und der Meer-Buſen wird gegenwärtig *Golpho de Coron*, oder der Meer-Buſen von *Coron* genennet. Man ſehe, was uns Pauſanias (c) von dem Alterthume dieſer Stadt erzehlet. Dieſe Stadt, ſaget er, hieß vor Alters *Æpea*; nachdem ſich aber die Meſſenier, unter der Anführung der Thebaner, wieder erhohlet hatten, ſo ſagt man, daß Epimelides, der Anführer einer Colonie, welche man dahin führete, ſelbige von dem Nahmen einer Stadt in Bœotien, wo er her war, *Coronea* benennet habe. Die Meſſenier, welche dieſen Nahmen nicht ſo gleich wohl ausſprachen, brachen ſolchen kurtz ab, und dieſe Verſtümmelung iſt hernach durch den Gebrauch gültig geworden. Man giebt auch, nach Art einer alten Erzehlung vor, daß, als man den Grund darzu gegraben, eine Krähe von Ertz gefunden worden. (Eine Krähe aber wird von denen Griechen Κορώνη genennet.) Unter ihren Tempeln findet ſich einer, ſo der Dianæ, mit dem Beynahmen der Säug-Amme; einer, ſo dem Baccho; und ein anderer, ſo dem Æſculapio geheiliget worden. Ihre Bildſäulen darinnen ſind von Marmor. Eine vom Jove Liberatore, ſo auf dem Marckte ſtehet, iſt von Metall. Es ſtehet auch eine, ebenfalls von Metall, unter der Citadelle in Lebens-Gröſſe, welche die Minervam abbildet, wie ſie in der Hand eine Krähe hält. Ich habe auch, ſind immer noch die Worte des Pauſanias, daſelbſt das Grabmahl des Epimelides geſehen. Ich habe aber nicht erſehen können, warum man dieſen Ort den Hafen der *Achaer* nennet. In denen neuern Zeiten iſt *Corone* der Sitz eines Biſchoffs und Suffraganei, des Ertz-Biſchoffs von Patraſſo geweſen. Es hat auch lange lange Zeit mit dem Griechiſchen Reiche, dem es zugehörte, einerley Schickſal gehabt, bey dem Verfalle dieſes Reichs aber, iſt es unter beſondern Beherrſchern von Morea geweſen. Herr Baudrand glaubet, daß dieſelben es im Jahre 1204. denen Venetianern abgetreten, welche es biß 1498. inne gehabt, da es vom Bajazeth II. weggenommen worden. (c) Verdizzoti bildet ſich ein, daß, als das Griechiſche Reich getheilet worden, und die Venetianer, nebſt andern vereinigten Höfen, dahin bedacht geweſen, das Königreich Morea an ſich zu bringen, ihnen Coron zu ihrem Theil angewieſen worden. Sie ward 1204. von Leone Veterano, einem Genueſiſchen Corſaren überfallen, welcher bald darauf in dem Helleſpont zum Gefangenen gemacht, und nach Corfu gebracht wurde. Seine Geſellen erſchracken über deſſen Beſtraffung, und verlieſſen die Stadt, welche ſich an die Venetianer ergab. Im Jahr 1498. belagerte Bajazeth II., nachdem er ſich von Modon Meiſter gemacht, die Stadt Coron, und nahm ſie ein. Im Jahr 1533. ſetzte Doria, welcher die Spaniſche Armée, ſo aus 35. groſſen Schiffen und 48. Galeeren beſtund, commandirte, Völcker ans Land, um die Belagerung von Coron zu unternehmen; die Spanier bemeiſterten ſich derſelben, aber ſie hatten ſie nicht lange inne, und ſie fiel wieder in der Türcken Bothmäßigkeit. Im Jahr 1685. belagerte ſie der Procurator Francisco Morolini von neuem, und zog nach einer Belagerung von 49. Tagen als Uberwinder daſelbſt ein. Endlich haben die Venetianer Coron ſammt dem gantzen Reſte von Morea verlohren. Coron hat ſeine ſtarcke und vortheilhaffte Lage in der Provintz Belvedere, als der fruchtbarſten und reichſten in gantz Morea. Sie liegt in einer Weite von zehn Meilen zu Lande, und ohngefehr zwantzig Meilen zu Waſſer von Modon, zur lincken Hand des Capo Gallo. Sie bildet in ihrer Geſtalt eine dreyeckigte Figur ab, und einer von ihren Winckeln ſiehet nach einem dicken und auf einem Felſen gebauten Thurme, welchen die Venetianer im Jahre 1463. aufführen laſſen, um ſich deſſen zu einem Magazin zu bedienen. Die zwey andern Seiten, welche vom Meer-Buſen nicht befeuchtet werden, laſſen einen ziemlich groſſen Raum, gantz bequem um die Feſtung herum zu gehen, welche mit einer alten Mauer von ungleicher Dicke, und die man in denen Seiten mit ſtarcken Thürmen verſehen hat, umgeben iſt; und einige Schritte weit davon nach der Nord-Seite zu iſt eine Vorſtadt von 500. Häuſern. Übrigens hat dieſe Stadt einen Uberfluß an Oel und Seide, womit des Jahres durch viele Schiffe beladen werden, und von dannen ſonderlich nach Engelland und Holland abfahren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Meſſeniac. c. 34. (b) L. VIII. (c) L. IV. c. 34.

CORON, (LE GOLPHE DE) oder
CORON, (GOLFO DI) ein Meer-Buſen in Griechenland, ſiehe ſo wohl den vorher- als nachſtehenden Artickel.

CORON, (der Meer-Buſen von) Frantz. *Le Golphe de Coron*, Ital. *Golfo di Coron*, iſt ein Meer-Buſen des Mittelländiſchen Meeres, auf der Südlichen Küſte von Morea, zwiſchen der Inſul Sapienza und dem Capo Gallo gegen Weſten, und dem Capo Matapan gegen Oſten. Man nennet ihn auch zuweilen den *Golfo di Calamata*, oder den Meer-Buſen von *Calamata*, von dem Nahmen einer daran gelegenen Stadt. Alſo haben ihn auch die Alten unterſchiedlich *Meſſeniacum*, *Aſinæum*, *Coroneum* und *Thuriatem Sinum*, von denen Städten Meſſena, Aſinæ, Coron und Thuria, welches ſo viele daran gelegene Häfen waren, genennet. *Martin.* Dict.

CORONA, ein Fluß in dem Hertzogthum Mayland, ſiehe *Corone.*

CORONA iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Siebenbürgen, ſiehe Cronſtadt.

CORONA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Corunna.*

CORONA, ein Schloß in Tyrol, wovon ſich ehemahls ein Adeliches Geſchlechte geſchrieben, welches aber ſchon im Jahr 1266. in Reinhardo verloſchen, da ſelbiges Schloß Graf Meinhard von Tyrol von deſſen Erben an ſich gekaufft. Im Jahr 1420. iſt es an die Herren von Spaur gekommen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORONÆA, eine Halb-Inſul in Griechenland, bey Attica, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CORONÆA, Stephanus der Geographus gedencket auch noch einer andern Halb-Inſul, mit einem Hafen, *Corone* genannt, ohne zu ſagen, wo ſie geweſen. *Martin.* Dict.

CORONÆA, Frantz. *Coronée*, eine alte Stadt in Griechenland, in Bœotien. Man hat in dem Artickel *Coron* geſehen, daß Epimelides, welcher aus dieſer Stadt gebürtig war, nach bemeldetem *Coron* eine Colonie geführet, und derſelben den Nahmen ſeines Vaterlandes beygeleget. *Coronæa* in Bœotien war, nach Strabonis Bericht, auf einer Höhe bey dem Helicon gelegen. Wobey Cellarius (a) anmercket, daß, wenn es an dem iſt, daß ſolche bey der Mündung des Cephiſi gelegen, allwo ſie noch ihren Nahmen erhält, eines von dieſen beyden Dingen ſeyn müſſe, daß entweder ſie von dem Helicon entfernet worden, oder dieſer Berg damahls einen gröſſern Umfang gehabt habe, als man ihm gegenwärtig zueignet. Plinius (b) und Ptolomæus (c) thun dieſer Stadt auch Meldung. Die Notitia Hieroclis ſetzet ſie unter die Biſchöfflichen Städte und nennet ſie Κορωνία Βοιωτίας. Es iſt ietzo mehr nicht, als nur noch ein Dorf. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Ant. L. II. p. 1141. (b) L. IV. c. 7. (c) L. III. c. 15.

CORONÆA, eine alte Stadt in Griechenland, in Theſſalien, in Phtiotide, wie Strabo (a) und Ptolomæus (b) melden. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. (b) L. III. c. 13.

CORONÆA, ein Ort im Peloponneſo, zwiſchen Sicyone und Corinthus, wie Stephanus der Geographus ſchreibet. *Martin.* Dict

CORONÆA, eine Stadt auf der Inſul Cypern, nach des Geographi Stephani Bericht. Es iſt eben dieſe, welche Ptolomæus (a) Κορωνία nennet, und die im Nördlichen Theile der Inſul lag. Sie war Biſchöfflich, und wird in der Notitia Eccleſiaſtica *Cyrenia* genannt. *Scylax* (b) nennet ſie *Cerunia*, oder *Cerynia*, oder Κερύνια. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 14. (b) Peripl.

CORONÆBURGUM, ein Schloß auf der Däniſchen Inſul Seeland, ſiehe Cronenburg.

CORONÆUS SINUS, ein Meer-Buſen des Mittelländiſchen Meeres, ſiehe *Coron* (der Meer-Buſen von)

CORONDA OYAH, iſt ein Fluß, welcher die Malabariſchen und Cingulaiſchen Gräntzen ſcheidet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORONE, Lat. *Corona*, ein Fluß in dem Hertzogthum Mayland, welcher in der Landſchafft Tortona entſpringet, und in dem Lomellinſchen Gebiete in den Po fällt. Hübn. Zeit. Lex.

CORONE, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Coron*, und *Coronæa*.

CORONE, (PONTE) eine kleine Stadt in dem Mayländiſchen, ſiehe *Ponte Corone*.

CORONEA, eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, ſiehe *Cheronea*, im III. Bande p. 1212. und *Coronæa*.

CORONEA, eine Stadt in Theſſalien, ſiehe *Coronæa*.

CORONEE, eine alte Stadt in Griechenland, ſiehe *Coronæa*.

CORONIA, eine Stadt in Siebenbürgen, ſiehe Cronſtadt.

CORONIA, eine Stadt in Schweden, ſiehe Landskron.

CORONIA CRACOVIENSIS, eine Feſtung in Klein-Pohlen, ſiehe Lando Cron.

CORONIUM, oder

CORONNA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Coronæa*.

CORONOS, oder *Coronus* (a), ein Gebürge in Aſien, nach dem Ptolomæo (a). Es iſt ein Theil von dem Berge Taurus. Sein Weſtlicher Theil war in Meden. Die Ausleger des Ptolomæi geben ihm zu ſeinem neuern Nahmen *Baſarafi*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. VI. c. 2.

CORONTA, eine Stadt in Acarnanien, nach dem Geographo Stephano, welcher ſich auf das zweyte Buch des Thucydidis beruffet. *Martin.* Dict.

CORONUS, ein Gebürge in Aſien, ſiehe *Coronos*.

COROPA, ein groſſes Land in Süd-America, in Guiana, bey dem Fluſſe *Coropatuba*, und gegen den Amazonen-Fluß, aber ſehr weit in das Land hinein. (a) Der Nahme *Coropatuba* iſt von dem Worte *Tuba*, welches einen Fluß bedeutet, und von *Coropa*, dem Nahmen eines Dorffes, ſo an ſeinem Ausfluſſe in den Amazonen-Fluß gelegen iſt, gemacht worden. Die Portugieſen in Braſilien ſind Herren dieſes Dorffes. Man bemercket in dieſer Gegend vier Berge, nehmlich den *Iaguare*, welcher Gold-Gruben hat; den *Picore*, welcher Silber-Gruben hat; der dritte hat Schwefel-Gruben; und der Paragache glänzt beym Sonnen- und Monden-Scheine, als wenn er mit unterſchiedlichen Edelgeſteinen eingelegt wäre. Dieſe Gebürge ſind unter dem Æquatore und nur hundert Meilen von Cayenne. *Martin.* Dict.

(a) *Pagan.* Relat. Geogr. de la Riv. des Amazones.

COROPASSUS, ein Dorff in Klein-Aſien, in Lycaonien nach dem Strabone (a). Es lag an denen Gräntzen von Cappadocien, zwiſchen Philomelium und Mazaca. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XII. p. 568. & L. XIV. p. 663.

COROPATUBA, ein Fluß in Süd-America, ſiehe *Coropa*.

COROPE, eine Stadt in Theſſalien, nach dem Geographo Stephano. Siehe *Oropus*. *Martin.* Dict.

COROS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Carius*, im III. Bande p. 600. und *Corios*.

COROTOJAK, eine groſſe Stadt am Fluſſe Tanais oder Don, in der Rußiſchen Ukraine, 10. Meilen von Tawgrow-Veroniſch, und eben ſo weit von Woronitz gegen Süden. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COROU, iſt eine Frantzöſiſche Colonie in der Terra Firma, in Guiana, und zwar in der Provintz Caribania. Hübn. Geogr. II. Th.

CORPH, oder *Corff*, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Corfe-Caſtle*.

CORPHINIUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Corfinium*.

CORPIALICA, ein beſonders Gouvernement und eine Gegend in Thracien nach dem Ptolomæo (a). Sie war auf der Seite nach Macedonien und dem Archipelago zu. Siehe *Corpilli*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11.

CORPICENSII, ein altes Volck auf der Inſul Sardinien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CORPILLI, ein altes Volck in Thracien, nach des Plinii (a) Bericht. Dieſer Nahme iſt beym Appiano verderbt, welcher Τούπιλοι an ſtatt Κόρπιλλοι ſchreibt. Stephanus ſchreibt ihn nichts beſſer Κόλπηλαι. Sie beſaſſen die Stadt Perinthus, Canos und Sapros, wie der P. Hardouin will. Ortelius muthmaſſet, daß ſie in der Gegend von *Corpialica*, wie ſie vom Ptolomæo genennet wird, geweſen. *Martin.* Dict.

L. IV. c. 11.

Corpitſch, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Korpitſch.

CORRAH,

CORRAH, iſt eine Baronie in der Irrländiſchen Grafſchafft Mayo, in der Provintz Connaught. *Guy Miege.*

CORRAN, iſt eine Baronie in der Irrländiſchen Grafſchafft Slego, in der Provintz Connaught. *Guy Miege.*

CORRE, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cariata*, im III. Bande p. 583.

CORREGGIO, oder *Corregio* (a), Lat. *Corregium* (b), die Frantzoſen ſprechen *Correge*, eine kleine, aber wohlgebaute Stadt, nebſt einem feſten Schloſſe, in dem Hertzogthume Modena, in Italien, 13. Meilen von Modena gegen Weſten, und 10. Meilen von Reggio nach Carpi zu. Sie hat gute Nahrung, ſonderlich von den Feld- und Garten-Früchten, welche in dieſer Gegend in groſſer Menge wachſen. Der Kayſer Ferdinandus II. gab ihr im Jahre 1559. das Stadt-Recht, welches Maximilianus II. bekräfftigte, nebſt der Freyheit, Gold- und Silberne Müntzen zu ſchlagen. Sie liegt in einem Fürſtenthume gleiches Nahmens, wovon ſie der Haupt-Ort iſt. Dieſes Fürſtenthum iſt mit dem Hertzogthume Reggio umſchloſſen, und hatte ehemahls ſeine beſondere Fürſten, welche in dem Schloſſe reſidirten, und ein kleines Gebiete daherum beſaſſen. Der Kayſer Matthias erhob in Jahr 1616. Johannem Syrum zum erſten Fürſten, als deſſen Vor-Eltern dieſen Ort von vielen Jahrhunderten in beſtändigem Beſitz gehabt. Allein unter der Regierung Ferdinandi II. wurde dieſer neue Fürſt wegen Verfälſchung der Müntze angeklagt, ihm auch im Jahr 1633, ohngeachtet die Kayſerlichen Soldaten bey Gelegenheit des Mantuaniſchen Krieges ſein Schloß ſchon vorher reine ausgeplündert hatten, noch eine Straffe von 300000. Gülden auferleget. Wiewohl man ihm nun ſolche das folgende Jahr bis auf 230000. Gülden moderirte; ſo konnte er doch auch damit nicht auffkommen; und der König von Spanien erhielt das Fürſtenthum um gedachte Summe als einen Pfand-Schilling. Dieſer nun überließ es im Jahr 1635. auf eben dergleichen Art an Hertzog Franciſcum II. von Modena, dem man auch am Käyſerlichen Hofe die Inveſtitur darüber ertheilete. Solcher maſſen muſte Syrus das Seinige mit dem Rücken anſehen, ſtarb auch in einem kümmerlichen Zuſtande im Jahre 1645. Sein Sohn Mauritius hingegen trat 4. Jahre darauf in einen Vergleich mit dem Hertzoge von Modena und cedirte ihm vollends alles Recht an das Fürſtenthum gegen Erhaltung einiger Land-Güter, Mühlen und anderer Sachen. Deſſen Sohn Gibertus ab Auſtria & Corregio aber hat vor ſich und ſeine Brüder vor einiger Zeit geſucht, daß ermeldeter Vergleich caſſiret, und ſie in das ihrige wieder eingeſetzet werden möchten, weil die väterliche Erbſchafft ein ſolches Fideicommiſſum wäre, ſo man auf keinerley Wege veräuſſern könnte. Immittelſt haben auch die Spanier ihre Beſatzung in Corregio immerfort behalten, bis der Hertzog von Modena in dem vorigen Frantzöſiſchen Kriege in Italien ſeine Zeit erſehen, ſelbige heraus zu ſchaffen. Dieſe Stadt hat auch dadurch viel Ehre erlangt, daß ſie den berühmten Mahler gezeuget, welcher ſich unter dem Nahmen ſeiner Vater-Stadt bekannt gemacht hat. (c) Antonius Corregio, ſo nannte ſich dieſer Mahler, ward im Jahre 1477. gebohren, und ſtarb 1513. Sein Pinſel iſt hauptſächlich in den Gemählden der Kinder und ſolcher Stücke, die eine beſondere Annehmlichkeit erfordern, zu bewundern. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Corn.* Dict.

CORREGE, oder

CORREGIO, und

CORREGIUM, eine kleine, aber wohlgebaute Stadt, in dem Hertzogthum Modena, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CORRESE (a), Lat. *Curenſis Fluvius* (b), ein Fluß in Italien, im Kirchen-Staate, und in der Landſchafft Sabina. Er benetzet das Schloß *Correſe* bey Farfa, und ergeußt ſich zwölf Meilen über Rom in die Tiber. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CORRHA, eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

CORRHA, ein Ort in Aſien im eigentlichen Perſien, nach dem Ptolomæo (a). Nachdem aber derſelbe in einem unordentlichen Verzeichniſſe Städte und Dörffer unter einander nennet; ſo weiß man nicht, ob es ein Dorff, oder eine Stadt geweſen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

CORRHAGUM; es wird davon in der Rede des Æſchinis wider den Cteſiphontem gedacht, allwo geſaget wird, daß die Lacedæmonier die Truppen (τοὺς περὶ Κόῤῥαγον στρατιώτας) geſchlagen. Das artigſte hierbey iſt, daß ſich die Gelehrten in zwey unterſchiedene Meynungen getheilet, welche einen faſt zweifeln laſſen, ob dieſes *Corrhagum* ein Menſch, oder eine Stadt, geweſen. Aretinus überſetzt dieſe Worte im lateiniſchen alſo: Pugnantes *adverſus Corragum*; Melanchton: Prælio facto *cum Corrago*; Wolfius: Militibus *ad Corragum* cæſis; Lambinus: *Corrhagique Imperatoris* Milites conciderant; Perionius: Deleverunt milites, qui *Corragum obſederant*; Meletus: Exercitum, qui fuit *circa Corragum*, deleverant. Hier haben wir alſo groſſe Nahmen einer, wie der andern, Meynung zum Beſten. Aretinus, Melanchton, und Lambinus glauben, es ſey daſelbſt von einem Menſchen die Rede. Und haben ſie hierzu gar leicht dadurch verleitet werden können, weil Titus Livius von zwey Corragis redet, deren einer ein Macedonier (a), der andere aber ein Capitain des Königs Eumenis (b) war. Folglich müſte ihrer Meynung nach die Stelle des Æſchinis alſo überſetzet werden: die *Lacedæmonier* hatten die Truppen, welche *Corragus commandirte*, zerſtreuet. Auf der andern Seite ſiehet man, wie Wolfius, Perionius, und Meletus, welche doch ohne Widerſpruch ſehr gelehrte Leute waren, Corragum vor den Nahmen einer Stadt annehmen. Und nach dieſer ihrer Meynung muß man die gedachte Stelle alſo überſetzen: die *Lacedæmonier* hatten die Truppen, welche ſich um *Corrhagum* gelagert, zerſtreuet. Ortelius vergröſſert auch noch dieſe letztere Partey, und ſetzt Corragum, unter die Zahl derer Macedoniſchen Städte oder Feſtungen, und beziehet ſich auch deshalber auf die Stelle des Æſchinis, worzu er auch Grund hat. Denn Titus Livius, welchen er gleichfalls anführet, ſaget gantz klärlich, daß Corrhagum eine feſte Stadt geweſen, wie aus deſſen eigenen Worten (c) abzunehmen, welche in ihrem gantzen Zuſammenhange alſo lauten: Apuſtius extrema Macedoniæ populatus, *Corrhago* & Gherruſio, & Orgeſſo, *Caſtellis* primo imperu captis, ad Antipatriam, in faucibus anguſtis ſitam urbem, venit. Herr Toureil, welcher uns die Haupt-Umſtände dieſes Artickels an die Hand gegeben, überſetzt dieſe Worte ebenfalls, als ob Corrhagum eine Stadt geweſen, und bekennet, daß ihn, der Ungewißheit zwiſchen der Stadt und einem Menſchen ohngeachtet, das Wort περὶ bewogen, ſich vor die Stadt zu erklären. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXVIII. cap. 13. (b) L. XLII. cap. 57. (c) Lib. XXXI.

CORRHEI, Κόῤῥαι, ein Ort in Syrien, wo Samuel den Stein der Hülffe aufrichtete. Siehe unter dem Worte *Pierre* den Artickel *Pierre du Secours*. *Martin.* Dict.

CORRIENTES (CAP DE), ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cap de Corrientes*, im III. Bande p. 416.

CORRIENTES (CAP DE), ein Vorgebürge in Nord-America, ſiehe *Cap de Corrientes*, im III. Bande p. 416.

CORRIENTES (CAP DE), ein Vorgebürge in Süd-America, siehe *Cap de Corrientes*, im III. Bande p. 416.

CORRUCHE, eine kleine Stadt in dem Portugiesischen Extremadura, an einem Flusse gleiches Nahmens, hat ein festes Schloß. Hübn. Zeit. Lex.

CORSCHI (a), ist ein Nahme, welchen die Persianer denen Einwohnern des Landes geben, welche von den Türcken herstammen, und gleich den Turcomannen sich in Gezelten aufhalten. Sie wohnen in Ost-Indien, in Asien, und giebt es derselben eine so grosse Menge, daß sie eine Armée von 50000. streitbaren Männern aufbringen können, welches die Ursache war, warum der König in Persien Schach Abas sich möglichster massen bemühete, sie unter dem Joche zu erhalten, und heftig zu drücken, indem er ihnen keine wichtige Bedienungen mehr anvertrauete, und hingegen die so genannten Goulams oder Sclaven-Kinder aus allen Nationen erhob. Jedoch haben sie noch unterschiedene grosse Herren unter sich, machen auch noch einen Theil von der Persischen Armée aus, und werden ihrer gemeiniglich fünff und zwantzig tausend Mann unterhalten, welche einen General aus ihrer eigenen Nation haben, der Corschi-Bachi heißt. Die Corschi fechten zu Pferde, und führen einen Bogen und Köcher mit Pfeilen: Etliche haben auch keinen Carabiner. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Thevenot* Voyages P. II. L. II. c. 11.

CORSE, oder *Isle de Corse*, ist die Frantzösische Benennung der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CORSE, ist ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Guy Miege.*

CORSE (CAP DE), ein Vorgebürge auf der Insul Corsica, siehe *Cap de Corse*, im III. Bande p. 416.

CORSEA, eine kleine Stadt in Griechenland, siehe *Chorsia*, im III. Bande pag. 1302. und *Corsia*.

CORSEÆ, sind Jonische Insuln bey Samos, wie Stephanus der Geographus berichtet. Plinius (a) nennet sie auch, und setzt sie ebenfalls an die Küste von Jonien. Strabo (b) thut ihrer auch Meldung. Ortelius hat geglaubt, es wäre nur eine Insul, die Plinius *Corseas* nenne; worinnen er sich aber geirret. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) L. XIV. p. 636.

Corseburg, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfells, bey Osterfeld gelegen. Goldschadt.

CORSE-COURT, ist ein Land-Sitz in der Provintz Glocester, in Engelland, dem Grafen von Coventry gehörig. *Guy Miege.*

Corsen, oder *Corsicaner*, so nennet man die Einwohner der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CORSENA, eine Gegend in Asien, gegen Syrien zu. Dieses Land aber ist nur von einigen unwissenden Abschreibern erdichtet, und in den Codicem Justinianeum (a), an statt Osrhœna, welches man auch daselbst mit Grunde wieder hergestellet, eingeflicket worden *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. C. de Cohortalibus &c

CORSEUR, eine kleine Stadt in Dännemarck, siehe *Corsœ*.

CORSHAM, eine Stadt in der Provintz Shrops, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

CORSI, sind die Einwohner der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CORSI, ein Volck auf der Insul Sardinien. Es war eine Colonie, die von der Insul Corsica dahin gekommen. Pausanias (a) und Ptolomæus thun derselben Erwehnung, und der letztere setzt sie gegen den Nordlichen Theil der Insul. *Martin.* Dict.

(a) In Phocicis.

CORSIA oder *Corsœa*, ein Flecken in Griechenland, in Bœotien (a), nahe bey Cirtones. Es war zwischen beyden ein Berg, wie man aus dem Pausanias (b) ersiehet. Unten bey Corsia, und ein halb Stadium davon, war ein Gehöltze. Und wenn man in die Fläche herunter kam, fand man den Bach Platonius, welcher sich daselbst in das Meer warff. Siehe auch *Chorsia*, im III. Bande p. 1302. und *Corsica*.

(a) *Pausanias* L. III. c. 3. (b) L. IX. c. 24.

CORSIÆ, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Corsica*.

CORSICA, oder *Corso*, Frantz. *Corse* oder *Isle de Corse*, ist eine derer grösten Insuln des Mittelländischen Meeres, zwischen dem 40. und 42. Grad der Breite. Sie erstreckt sich vom 31. Grad 30. Minuten der Länge bis 32. Grad 40. Minuten, oder auch nach der Charte des Herrn de l'Isle, den Meridianum primum 20. Grad über Paris angesetzt, unter dem 27. und 28. Grad der Länge. Sie liegt an den Genuesischen Küsten, der Insul Sardinien gegen über, von welcher sie gegen Mittag durch eine Meer-Enge von drey Meilen breit, abgesondert wird, welche man die Mündung oder Bocca di S. Bonifacio nennet. Gegen Morgen hat sie das Toscanische Meer, gegen Abend fliesset das Genuesische Meer, an welches das Frantzösische und Balearische bis an Franckreich und Spanien stösset: Und endlich gegen Mitternacht eben dasselbe von der allda daran liegenden Genuesischen Küste also genannte Meer. Wegen ihrer Grösse sind schon die alten Auctores, Strabo und Plinius, unterschiedener Meynung, unter welchen ihr der Letztere 37. bis 38. deutsche Meilen in die Länge von Mitternacht bis Mittag, und 12. bis 13. Meilen in die Breite, und etwann 80. Meilen im Umkreiß beygeleget. Sebastian Münster rechnet die Länge drey und dreyßig, die Breite achtzehen, und den Umkreiß auch achtzig Meilen aus Strabone. Einige neuere, denen Talander in seinen Historischen Reisen durch Europa folget, machen sie noch länger, nehmlich viertzig Meilen lang, zwantzig breit und neunzig im Umkreisse. Viele derer übrigen, worunter Herr Hübner, die Europäische Fama, und andere zehlen nicht mehr als vier und zwantzig oder fünff und zwantzig Meilen in der Länge, halb so viel in der Breite, und siebenzig im Umkreisse. Die Lage kan man sich füglich unter der Gestallt eines Eyes vorstellen, dessen eine Spitze gegen Norden den Nahmen Capo Corso, die andere aber gegen Mittag Capo Bonifacio führet. Die Griechen nenneten diese Insul zuerst *Tercepne*, und so dann nach Cyrno, der ein Sohn Herculis soll gewesen seyn, *Cyrne* oder *Cyrnus*; den jetzigen Nahmen aber soll sie von einer Weibs-Person, Corsa Bubula, bekommen haben. Ob aber diese Derivation ihre Richtigkeit habe, oder gar dergleichen zu suchen, und nicht eben so wohl zu muthmassen sey, daß von gedachtem *Cyrno*, Κύρνος, erstlich *Corsis*, Κορσὶς, welches gleichfalls bey denen Alten gefunden wird, und so dann *Corsica* selbst entstanden; mögen andere urtheilen. Statt dessen kan hier noch angemercket werden, daß ein gewisses *Thebæ* in Griechenland auch *Corsicæ* genennet worden, dessen Plinius erwehnet. Da nun seine Worte folgender massen lauten: Dein in intimo sinu angulus Bœotiæ alluitur cum oppidis Siphis, Thebis quæ Corsicæ cognominatæ sunt, juxta Heliconem, so könnte man wohl auf die Gedancken kommen, daß das berühmte Bœotische Thebæ hierunter zu verstehen wäre. Weil er aber in nachfolgendem an seinem Orte von diesem besonders redet, auch hier des Heliconis, welcher ziemlich davon entfernet, gedencket; so ist kein Wunder, daß der berühmte Abrahamus Ortelius das Thebæ mit dem Zunahmen *Corsicæ* in eine andere

Digitized by Google

andere Gegend ſetzet, wenn er in ſeinen Synonymis Geographicis alſo ſchreibet: Thebæ quæ Corſicæ cognominantur, ſunt Plinio in intimo Sinu Corinthiaco, juxta Heliconem Montem. Hoc loco Thisbe a Ptolomæo ponitur. Dieſes Thisbe ſowohl als Syphæ findet ſich auch bey Cluverio an dieſem Orte. Einer andern nicht weit von dem Boeotiſchen Thebæ entfernten Stadt aber wird gleichfalls gedacht, ſo *Corſia* oder *Corſiæ* geheiſſen. Von der erſten Bewohnung und gleichſam Erfindung unſerer Inſul Corſica wird erzehlet, es wäre ein Ochſe von dem Ligurischen Ufer vielmahls auf ſelbige hinüber geſchwommen, und jederzeit feiſter zurücke gelanget, woraus der Hirt, oder ein Weib, Nahmens Corſa geurtheilet, daß allda ein fruchtbares Land und gute Weide ſeyn müſſe, folglich eine Liguriſche Colonie hinüber geführet, welches jedoch, obſchon Iſidorus und Euſtathius deſſen Meldung thun, von andern nicht unbillig in Zweifel gezogen, und für eine Fabel gehalten wird. Von Natur wird dieſe Inſul durch ſehr hohe Berge, welche von Calvi bis Porto-Vecchio gehen, hauptſächlich in zwey Theile getheilet, davon der eine, worinnen die Haupt-Stadt Baſtia lieget, füglich der Oeſtliche, und der andere der Weſtliche, kan genennet werden. Ein jeder Theil wird von den Einwohnern di qua da Monti, und di la da Monti, das iſt, das Theil diſſeits, und das Theil jenſeits der Berge, geheiſſen, nach dem man ſich nemlich in einem oder dem andern Theile befindet. Uber dieſe Gebürge gehen drey Wege von einem Thal zu dem andern, welche aber von denen, ſo das Land nicht kundig, nicht ohne Gefahr mögen betreten werden. Einige theilen dieſe Inſul in vier Theile, deren Nahmen, gegen Weſten Banda oder Lato di Fuori, gegen Norden di qua da Monti, gegen Oſten Banda oder Il Lato di Dentro, und gegen Süden de la da Monti eigentlich heiſſen. Die berühmten Städte dieſer Inſul waren vor Zeiten Aleria und Mariana, ſie haben aber jetzo beyde kaum noch einige Merckmahle von ihrer alten Herrlichkeit übrig. Auſſer dieſen waren vor Alters auch noch die Städte Dianæ Portus, Ara Tutelæ, Canelata, Præſidium Favonii Portus, Philonii Portus, Palla, Aliſta, Portus Syracuſianus, Pauca, Ureinium, Palauta, Aureus Mons, Aluca, Opinum, Bleſino, Charax Eaiconiæ, Vapones und andere mehr bekannt. Heutiges Tages finden ſich, und zwar in dem Mittäglichen Theile der Inſul, Banda di Fuori genannt, Ajacio, oder Adjazzo, Sajona, der Golfo di Gineca und Portovecchio, des Städtgens Cauro und anderer geringen Flecken und Dörffer nicht zu gedencken. Die Städte in dem Nordlichen Theile, di qua da Monti, genannt, ſind Baſtia, die Haupt-Stadt deſſelben, ja der gantzen Inſul, Corte, S. Fiorenzo, Calvi, Nebbio. In dem Oſtlichen Theile, oder Banda di Dentro, liegen Aleria, oder Aleeria Mariana und Accia, ſo alle drey zerſtöhrt, und von denen man noch die Ruinen zeiget, ingleichen zwey See-Häfen de Brigaglia, und Stagno di Diana. Der Südliche Theil, oder di la da Monti begreifft die Städte Bonifacio, Sarreni und Fuſano in ſich. Corſica hat unterſchiedene Flüſſe, darunter die vornehmſten: Tavignan, welcher faſt in der Mitte der Inſul von Abend gegen Morgen flieſſet. Liamone, deſſen Lauff von Morgen gegen Abend, oder nach den gemeinen und ältern Riſſen, von Norden gegen Süden gehet: welcher auch ohne Zweifel der von Johann Ludewig Gottfried angeführte Sagona iſt, indem er in der Gegend der Stadt Sagona vorbey, und bey dem Golfo di Sagona in das Meer flieſſet, wie auch einen andern Fluß des letzten Nahmens ſonſt nirgends gefunden. Beyde entſpringen aus einem See Crena genannt. Bey welchem, oder gar mit ſelbigem zuſammenhangend, ſich ein anderer See, Nahmens Ino oder Ivo befindet, bey welchem der dritte groſſe Fluß, welcher ſeinen Lauff nach Norden oder Nord-Oſt richtet, ſeinen Urſprung nimmt, und Gelo, Golo, Gollo oder Guolo genennet

wird. Dieſe drey ſind die berühmteſten Haupt-Flüſſe der Inſul, von denen allem Vermuthen nach, der Tavignan für des Ptolomæi Rotanum, und der Golo für eben dieſes Auctoris Tuolam möchte gehalten werden, womit auch des Cellarii, und noch mehr Cluverii Abzeichnungen einſtimmen. Nebſt dieſem aber findet man derſelben in unterſchiedenen Charten und Nachrichten noch gar viele angemercket: wie wohl nicht zu läugnen, daß ſolche Anzeigungen auch vielmahls variiren, theils gantz andere Flüſſe, theils andere Nahmen, theils wenigſtens einen andern Lauff vorſtellen. Weil es die Umſtände nicht leiden, hierbey gar weitläufftig zu gehen, auch ohnedem eine genaue Unterſuchung mitten in Deutſchland etwas unmögliches iſt, ſo wollen wir nur noch einiger weniger Erwehnung thun. Es flieſſet demnach unten in der Pieve Rocca von Morgen gegen Abend ein ziemlich ſtarcker nach dieſer Pieve, ſonſt aber Tallabo genannter Fluß: über ſelbigen ein anderer durch die Pieve Tarao und Iſtria, in welchen noch einer aus der Pieve Ornano fället: wie denn auch noch weiter in die Pieve Zevaco und Zelao ſich dergleichen Flüſſe befinden, welche ſämmtlich entweder allein nach gedachten ihren Pieve genennet worden, oder dabey noch andere, und theils unbekannte Nahmen führen. Ferner wird über denen erzehlten der Fluß Lacra, Carbione, ehedem Circidius, Tregrianno und Oſtriconne, gegen über aber von Weſten auch Oſten flieſſend, die Flüſſe Trava, Orbe, den andere für den obgedachten alten Rotonum halten, zwiſchen den Tavignan und Golo, ohnweit Pelegrino, Alte oder Alto, unter welchem ein anderer Nahme Aliſdini, über dem Golo Vaſina, und gerade gegen Norden in der Pieve Nebbio ein ziemlicher Fluß Ciradio, welcher zwar in Vogts Charte nicht, aber doch nicht ſo groß iſt, abgezeichnet, dahingegen in den Nachrichten von der letzten Unruhe bey dieſer Gegend eines Fluſſes, Nahmens Bivinco, Meldung geſchiehet. Von denen Seen bemercket man den gedachten See Crenam, als den Urſprung der beyden Flüſſe Liamone und Tavignan. Uber ſelbigem iſt der ebenfalls gemeldete See Juo oder Ino, welcher insgemein mit jenem verknüpfft, oder doch durch ein Fretum zuſammen gehencket wird. Weiter herab, oder gegen Mittag iſt noch ein groſſer See, Nahmens Orno. Von dieſem meldet Herr Hauptmann Vogt in ſeiner kurtzen Geographiſchen Beſchreibung der Inſul Corſica, daß ihm ein Capuciner aus Ajazzo erzehlet, wie der Lapis Philoſophorum alle Früh-Jahre allda wachſe. Wofern ſich ſolches in der That ſo verhält, woran doch gedachter Auctor ſelbſt zweiffelt; ſo iſt die Inſul allein deswegen werth, daß Krieg daherum geführet werde. Von dem Gewäſſer kommen wir zu denen Bergen, deren die gantze Inſul voll iſt. Inſonderheit mercket man das groſſe Jugum und Gebürge, ſo von Nord-Oſt gegen Süd-Weſt durch die gantze Inſul gehet, und ſelbige gleichſam in 2. Haupt-Theile ſchneidet, ſo, daß auf der Nordlichen und Oſt-Seite Balagna, Niolo, Corti & Talcini, Venago, Rogna, Caſtello und Fiumorbo, auf der Weſt- und Mittag-Seite aber alle in ſelbiger befindliche Pieve, bis auf Ornano und Iſtria daran ſtoſſen, und ſich endigen. Es iſt aber dieſes Gebürge ſo impracticable, daß nicht mehr als drey Päſſe oder Communicationes des einen Theiles der Inſul mit dem andern durch ſelbiges zu finden, deren Beſchreibung wir aus mehr berührtem Vogt von Wort zu Wort anführen wollen: Die erſte Communication, ſpricht er, iſt über Pieve di Venago bey Monte Rotondo vorbey über Bucoguani nach Ajazzo, dieſe iſt die beſte, ob man ſchon mit deutſchen Pferden ohne groſſe Gefahr nicht paſſiren kan: die zweyte über Alleria längſt dem Meer über Porto Vecchio nach S. Bonifacio, iſt aber wegen der Gebüſche, und zwiſchen Fiumorbo und Porto Vecchio gelegenen Gebürge ſehr ſchwer; zu Zeiten der Rebellion war dieſe nicht zu gebrauchen. Die dritte iſt von Baſtia über Corti durch Pieve di Vico auf Ajazzo, dieſe iſt nur zu Fuß zu gebrauchen, jedoch nicht ohne Gefahr derjenigen, die das Land nicht gewohnet ſind. Für den allerhöchſten Berg auf der

gantzen Insul wird Punto d' Orno, bey dem obgedachten See, oder Lago d' Orno gehalten. Derjenige Berg aber, worauf sich die Seen Crena und Juo befinden, hat den Nahmen Craduccio, oder Gradaccio. Nebst diesen kömmt auch ein Berg Tenda, ehedem Mons Aureus, vor, welchen man in der Pieve Canale findet. Nicht weit davon soll ein anderer, Nahmens Coltiera, anzutreffen seyn. Weil nun in den Nachrichten von ietziger Revolte auch einer also genannten Provintz Meldung geschiehet, zu nächst am Canale aber die dem Nahmen nach nicht viel unterschiedene Pieve Caotera stößt; so möchte es wohl seyn, daß diese so viel als Coltiera, und also auch dieser Berg darinnen zu suchen wäre. Noch wahrscheinlicher ist, daß der auch bekannte Berg Foriano in der Pieve Orte anzutreffen, weil allda ein Ort dieses Nahmens, und nicht weit davon Biguglia lieget, unfern welches letztern im Jahr 1732. einige Actiones vorgefallen, bey denen das gedachte Gebürge erwehnet wird. Der Berg Mezza befindet sich über dem See Juo, Seraglio unter dem See Crena, und noch weiter hinab der Berg Canelle. Die übrige, deren accurate Lage meistentheils erst ausgemacht werden muß, mit Stillschweigen zu übergehen. Es giebt auf dieser Insul auch viele Thäler, deren einige so tieff, und wie aus dem Effect abzunehmen, enge anzutreffen sind, daß vor dem Schatten der Berge keine Sonne hinein dringen kan, und also der Schnee das gantze Jahr darinnen liegen bleibet: das insonderheit von denen bey Serra di Niolo gemeldet wird. Derer Thäler S. Antonio und Corregio geschiehet weiter unten Erwehnung: es gehet aber auch da, wie bey den Bergen, daß diejenigen Thäler, von denen man etwas weiß, mehr dem Nahmen, als der eigentlichen Lage nach, bekannt sind. Wie man denn eigentlich nicht weiß, ob das gedachte Corregia mit Charagio in Cambolto, oder, wie man doch noch eher muthmasset, mit Carbugia in Zelao, oder mit keinem von beyden einige Verwandtniß habe. Es ist auch noch von der Küste oder dem Ufer zu gedencken, daß an den meisten Orten nicht wohl, ja gefährlich anzuländen; von denen verschiedenen Insuln, die sich hierum befinden, ist Capraja, oder Capraria, als die wichtigste anzumercken, von welcher bereits oben, in diesem Bande p. 495. gehandelt worden. Die übrigen kleinern Insuln um Corsica sind weder merckwürdig noch berühmt. Die Lufft auf der Insul Corsica ist dick und ungesund, und das Land steinicht und bergigt, daher ist zu schlüssen, daß sie auch sehr unfruchtbar, und dabey wenig bewohnt und angebauet sey, ja, wie einige Nachrichten lauten, kaum so viel, als der Saamen, welcher gesäet worden, beträget, wieder hervor bringe, folglich vielweniger dem Ackermann seine Mühe bezahle. Allein, gleichwie dieses, wenn es schon einiger massen eingestanden wird, doch nicht universell ist, sondern die Ebenen, und durchgehends die Gegenden, wo sich Flüsse befinden, für gar fruchtbar gehalten werden; also fället hierbey abermahls die Muthmassung auf die Republick Genua, daß selbige aus einer Staats-Raison die Sache weit schlimmer mache, als sie sich in der That befinde. Wonebst noch die Hinläßigkeit und Trägheit der Einwohner zu der angeblichen Unfruchtbarkeit vieles beytragen mag, weswegen aber das unschuldige Erdreich nicht zu verachten. Vielmehr melden einige, dem obigen Genuesischen Berichte gantz zu wider, daß die Insul weit mehr Früchte hervor bringe, als die Einwohner bedürffen: Wie man denn in der That von keinen Zufuhren, welche dieselben zu ihres Lebens-Unterhalt nöthig hätten, weiß. Herr Vogt beschreibt die Beschaffenheit des Landes insgemein als sehr fruchtbar, wovon man, wenn nur mit einem Pfluge ohne Eisen die Haut oder Graß abgerissen worden, die schönsten Früchte zu hoffen hat. Und der Verfasser des Europäischen Staats-Secretarii (a) glaubet, daß Corsica mit seinem Uberflusse den Genuesern selbst dienen müsse, wenn er spricht: der Verlust dieser Insul würde vor die Genueser viel wichtiger seyn, als man sich wohl einbilden solte, da sich die Stadt, ohne den Zugang aus Corsica, in sehr schlechten Umständen befindet, weil, nach dem Italiänischen Sprichwort, um Genua herum die See ohne Fische, die Erde ohne Bäume, und die Lufft ohne Vögel ist. Es soll von Getraide, Korn und Weitzen am wenigsten in Corsica anzutreffen seyn, welches denn, wenn es seine Richtigkeit hat, obigem Bericht zu Folge, von der Faulheit der Einwohner, welche sich nicht darauf legen, noch das Land besser anbauen, herrühren mag. Hingegen haben sie unvergleichlichen Weinwachs, und ist der Corsische Wein dergestalt edel, daß er nicht nur bey den alten schon höchst berühmt gewesen, sondern auch noch heute zu Tage in Italien vor die gröste Delicatesse gehalten wird, auch anbey so starck und kräfftig, daß die Ausländer selbigen nicht wohl vertragen können, sondern zu einem Drittheil Weins zwey Drittheil Wasser zuzusetzen gewohnt sind, wodurch jener gleichwohl seinen Geschmack, Anmuth und Feuer nicht verliehret. Nicht weniger findet sich, vornehmlich auf der Seite gegen Toscana, häuffiges und gutes Obst, desgleichen Oliven, und ein Uberfluß von Baum-Oel; ferner Feigen, Mandeln, und eine grosse Menge Castanien: so daß selbige der Provintz Castanizza, welche davon den Nahmen führet, an übrigen Früchten aber keinen oder den wenigsten Vorrath hat, zur vornehmsten Nahrung dienen müssen. An Wäldern und Holtzungen fehlet es denen Corsen auch nicht, davon sich denn die Genueser des Holtzes, weil es zum Schiffbau tüchtig, gar wohl zu bedienen gewust haben. Den gemeinen Nachrichten zu Folge hat Corsica nicht wenige Gold-Silber-Kupfer-Eisen- und Bley-Mienen. Herr Vogt hingegen gestehet zwar, daß allen Anzeigen nach, die gantze Insul an Mineralien voll, doch zur Zeit nicht mehr als zwey Eisen-Bergwercke, zu Alesani und Cassine, entdecket wären. Ausser dem aber meldet Gottfried auch von dem District, oder der Grafschafft Nebbio, daß allda insonderheit Eisen und Alaun gefunden werde. Sogar von denen Edelgesteinen der Insul Corsica geschiehet bey dem Plinio Meldung: Allein in den neuern Nachrichten finden wir davon keine Spur, ausgenommen, daß einige glauben, es werde unter dem Schnee, in denen damit das gantze Jahr angefüllten Thälern eine grosse Menge Crystallen verborgen seyn. In der Mittags-Küste, und in der Meer-Enge gegen Sardinien, werden schöne und häuffige Corallen gefunden. Wegen der vielen Bienen ist sie sehr reich an Honig, ingleichen an Hartz, wiewohl Servius berichtet, daß das Honig einen bittern Geschmack habe, welches von denen vielen Eyben-Bäumen herkommen soll, auf welchen die Bienen das Honig zu sammlen pflegen, und wird solches von dem Ovidio vor ein schädliches Gifft gehalten. Die Saltz-Wercke in der Gegend S. Fiorenzo sind sehenswürdig, die See Alleria wurde vor einigen Jahren von der Sonne zu Saltz gekocht, wovon das Land überflüßig genug hatte; allein die Republick Genua hat sie eingehen lassen, um des Zolls nicht verlustig zu werden, den man von dem Saltze, so von Genua dahin gebracht wird, abgeben muß. Die Thiere, wilde so wohl als zahme, sind überall häuffig anzutreffen, ausgenommen Rehe, ingleichen zahme Gänse und Endten, welche man nirgends findet. Dahingegen aber ziehen die Corsen eine grosse Menge Schafe, von denen sie Wolle genug zu ihren Kleidern bekommen. Auch sind ihre Pferde berühmt, daß sie sehr hertzhafft, dabey aber nicht wenig wilde seyn: desgleichen haben die dasigen schönen und grossen Hunde das Lob einer sonderbaren Tüchtigkeit und Geschicklichkeit zur Jagd. Man trifft auch daselbst ein besonderes Thier, Nahmens Mufri, oder Capre Muffalo, an, welches sonst nirgends als in Corsica und Sardinia gefunden

wird.

wird. Es ſind dieſe Thiere, wie ſie gegenwärtig von den Auctoribus beſchrieben werden, nichts anders, als eine Art wilder Ziegen, denen Steinböcken ähnlich, gröſſer denn ein Widder, jedoch ohne Wolle, ſondern mit einem behaarten Fell, wie die Hirſchen und Rehe verſehen, anbey aber ungemein fett. Sie befinden ſich auf dieſer Inſul in groſſer Anzahl, und zwar, wie einige wollen, hauptſächlich in der Landſchafft d' Illa d' Orba, leben auf den höchſten Stein-Klippen, werffen auch an den unerſteiglichen Orten, jedoch wenn die alten geſchoſſen, werden die jungen leicht gefangen, und zahm gemacht. Hingegen hat Corſica gewiſſe wilde Hüner, welche ſich auf keine Art zähmen, oder in Häuſern behalten und ziehen laſſen. Die warmen Bäder Pietra Pola, und die Schwefel-Bäder 2. Meilen von Le Pratelle, ſollen vor die Lähmung der Glieder, die Morazzaniſchen vors Fieber und Seitenſtechen, und die von Vico vor den Blut-Fluß dienen, gleichwie die kalten Bäder und Sauer-Brunnen bey Aleo in dem Thal Caregia vor Verſtopfung und erhitzte Lebern, ingleichen die im Thal S. Antonio und anderer Orten vor viele Kranckheiten gebraucht werden ſollen. Von der Pieve Alaſſani wird gemeldet, daß ein Sauer-Brunnen ſich allda befinde, demzu Gefallen die Luccenſer hinüber ſchiffen, und ihn abholen. Von einem andern Geſund-Waſſer in Caſaconi meldet gleichfalls Vogt, daß es Aqua Povera genennet, und ſtarck gebraucht werde. Talander nennet es das Bad von Povera, mit der Nachricht, daß es die Waſſerſucht curire, ſetzet es aber in Ampugnano, welcher Unterſcheid wegen der nahen Angräntzung nicht viel zu bedeuten hat, und der gantze Diſtrict unter dem Nahmen der Provintz Ampugnano verſtanden werden möchte: Jedoch wenn Povera ein Ort heiſſen ſoll, ſo hat man ſolches in keiner von beyden Pieve gefunden: Daher es auch wohl nach des erſten Vortrag nur ein Appellativum ſeyn kan. Denen warmen Schwefel-Bädern ſchreibet Joh. Luw. Gottfried zu, daß ſie den Grind wegnehmen, die eingeſchrumpften Nerv-Adern erweichen, auch zu kalten Gebrechen gut und heilſam ſeyn. Jedoch meldet Vogt, ſie würden nur zu Abwaſchung des leinen Geräthes angewendet, und zehlet derer ſelben drey, nehmlich in Fiumorbo, in Tarao, und in la Rocca, welche folglich ſich alle gegen Mittag zu befinden. Man trifft auch einen Stein darinnen an, welcher Corochites genennet wird, und die beſondere Eigenſchafft hat, daß, wenn man ſolchen anrühret, er an der Hand kleben bleibet. In der Gegend bey S. Fiorenzo wächſt eine Blume, ſo wie eine Roſe ausſiehet, und Bella Donna, d. i. ſchöne Frau genennet wird. Wer daran riechet, wird öffters raſend, und iſt des Todes. Sonſten trifft man auch ein gifftiges Kraut, Padella genannt, an, wovon die Einwohner im Jahr 1732. achzig Säcke voll geſammlet hatten, um den Fluß Aleo zu vergifften. Das Capo Corſo, oder Punta di Morono iſt derer Alten Sacrum Promontorium, und das Capo di Manza iſt das Promontorium Graniacum. Aus dieſer Inſul hat das berühmte Hauß Ornano in Franckreich ſeinen Urſprung, wie denn der berühmte Capitain Ercole, ſonſt Maſone genannt, welcher unterſchiedenen Italieniſchen Fürſten und der Republick Venedig nützliche Dienſte gethan, ingleichen der bekannte Frantzöſiſche Pietro Corſo, welcher unter Franciſco I. und Henrico II. gedienet, daſelbſt gebohren worden. Die Einwohner dieſer Inſul ſollen, was den Leib anbetrifft, nicht übel, ſondern recht wohl gewachſen, von gerader und proportionirter Statur ſeyn; bey dem Geſicht hingegen hat die Schönheit ſchon ein Ende, und wird ihnen noch darzu eine ſchlimme Phyſiognomie zugeſchrieben: Das allerſchlechteſte aber iſt das Gemüthe, indem ſie ſchon zu denen alten Zeiten ſich den Nahmen eines höchſt wilden, und dabey groben Volckes erworben, dergeſtallt, daß ſie auch nicht einmahl zu Knechten gut genug geweſen, und die Römer keine Corſiſchen Sclaven gemacht, noch dieſelben wegen ihrer unüberwindlichen Unbändigkeit gebrauchen können. Welches rauhe ungeſchliffene Weſen ihnen auch noch heute zu Tage anhängen ſoll. Doch wird denen jetzigen nachgeſaget, als ob einige unter ihnen anfiengen, ſich der Höflichkeit zu befleißigen. Die Männer ſind der Hoffarth, dem Spielen und Müßiggang ergeben. Sie vertreiben ihre Zeit mit Schieſſen nach einem Ziele, und laſſen ihre Weiber vor das Hauß-Weſen ſorgen, welche auch ſo gar öffters hinter dem Pfluge hergehen, und bey währender Mahlzeit nicht mit zu Tiſche ſitzen, ſondern hinter dem Manne ſtehen, und ihm aufwarten müſſen. Ihr gröſtes Laſter iſt die Selbſt-Rache und der Todſchlag. Dieſes entſtehet aus einer in dem Lande eingeführten Gewohnheit, die unter ihnen zu einem Geſetze worden, nach welchem einer von Kindheit auf ſeinem vertrauten Freunde, vermöge eines unter ſich geſchwornen Eydes der Treue und Freundſchafft, verbunden iſt, auch ſeinen eigenen Vater umzubringen, dafern ſein Freund von dieſem beleidiget worden. Dieſes Geſetz wird insgemein Inimicitia di Sangue, Bluts-Feindſchafft genennet; in dem gantzen Lande ſiehet man kein Wirths-Hauß; dahero der Reichſte oder Geiſtliche eines Orts allen Reiſenden, bekannten und unbekannten, Gaſt-Freyheit zu erweiſen, ſchuldig iſt, wofern er ſich nicht inimicitia di Sangue auf den Hals laden will. Man findet auch nirgends Knechte, auſſer in Baſtia, S. Bonifacio, Ajazo und Calvi, und zwar nur von Ausländern. Sonſt ſind ſie auch der Rauberey und dem Diebſtahl ergeben, wobey ſie ſehr unwahrhafftig, und von ungetreuem Gemüthe ſind, daher das alte Sprichwort bekannt: Nulli Corſo fidendum vivo vel mortuo, d. i. daß man keinem Corſen, er ſey todt oder lebendig, trauen ſoll. Jedoch ſo ungetreu ſie gegen Fremde, oder auch unter ſich ſelbſt auf ihrer Inſul ſind; ſo aufrichtig und beſtändig halten ſie auſſer ihrem Vaterlande, wenn ſie unter andern Nationen ſich befinden, zuſammen: Da ſie einander in der gröſten Einigkeit beyſtehen, und auf alle Art und Weiſe behülflich ſind. Bey allen dieſen üblen Sitten läſſet man ihnen gleichwohl den Ruhm, daß ſie einen guten, ja vortreflichen, natürlichen Verſtand beſitzen, wiewohl es deſto ſchlimmer, wenn ſie ſelbigen nicht beſſer anwenden. Man hält ſie auch vor geſchickt und tüchtig genug, etwas in denen Wiſſenſchafften und Studiis praſtiren zu können; ja es wird ihnen nachgeſaget, daß ſie dieſe an ſich hoch hielten, jedoch dabey ſelbſt wenig excolirten, und nur manchmahl einer, oder der andere nach Rom reiſete, ſich darinnen umzuſehen. Daher man auf der gantzen Inſul weder Rechts-Gelehrte noch Medicos antrifft: Folglich ſie ſich ſtatt dieſer nur der Empiricorum und Hauß-Mittel bedienen, in Anſehung jener aber ſich mit den Ausſprüchen ihrer Genueſiſchen Amts-Leute begnügen, und im übrigen muthmaßlich das Fauſt-Recht für compendieuſer, als die weitläufftigen Kayſerlichen oder andere Geſetze halten müſſen. Ihr gröſter Ruhm beſtehet darinnen, daß ſie nach ihrer Art gute Soldaten ſind, nur daß ſie ihre Kriege ehedem mehr auf Art der Räuber, als rechtſchaffene Kriegs-Leute mögen geführet haben: Indem man insgemein glaubet, es habe das Wort *Corſar*, welches einen See-Räuber bedeutet, von ihnen den Urſprung, wegen ihrer häuffigen See-Räubereyen, und weil die meiſten Corſiſchen Schiffe nichts als Raub-Schiffe geweſen: Da hingegen ſie nunmehr ſelbſt von denen Barbariſchen See-Räubern, welche gar offt das Ufer beſuchen, deſtomehr Drangſal leiden. Doch werden ſie auch noch jetzt von vielen Puſſancen gerne in Dienſte genommen; ſelbſt zu Genua liegen beſtändig etliche Fahnen Corſen, und der Pabſt hatte weyland ordentlich eine eigene Corſiſche Guarde: Wie denn auch die Römiſchen Sbirren meiſtentheils aus Corſen beſtehen, oder doch wenigſtens ehedem beſtanden haben. Von ihrer eigentlichen Beſchaffenheit aber noch etwas Weniges zu ſagen; ſo möchte noch unter die löblichen Eigenſchafften gerechnet werden, daß ſie ziemlich mäßig leben ſollen, wenn nicht dieſes bey vielen eine Würckung der Noth und des Mangels iſt, zumahl in Anſehung der Speiſen, welche ſonſt meiſtentheils in Fleiſch beſtehen, das ihnen theils die Vieh-Zucht, theils die

Jägerey liefert. Es giebt noch eine besondere Gattung von Corsen, welche in dem Bezirck von Paomia wohnen, diese sind Griechen, Magnoten oder Mainoten, und hatten zuvor in Morea an dem Golfo de Coron gelebet, auch allda eine eigene Republick formiret, im Jahr 1669. aber, nach der Eroberung Candia, gegen sechs hundert starck ihren alten Wohn-Platz verlassen, und diesen neuen von den Genuesern erhalten, den sie auch noch ruhig besitzen, und auf zwey hundert Familien geschätzet werden. Von Manufacturen und Commercien wissen die Corsen nichts, ohne daß die Einwohner in Capo Corso, welches die Nordliche Spitze der Insul ist, ihren Wein, und die in Balagna ihr häuffiges Oel an fremde Orte verhandeln dürffen. Der Wein wird nach Italien, sonderlich nach Rom, das Oel aber von denen aus Balagna nach Genua, Savoyen, oder vielmehr Piemont, und auch nach Franckreich verführet; welchen einige Nachrichten das Eisen, so nach Italien aus Corsica gebracht werden soll, beyfügen: Andere aber melden von Adjazzo und S. Bonifacio überhaupt, daß sie grossen Handel treiben. Corsica selbst wird desto fleißiger von denen See-Räubern heimgesucht, und nicht wenig beunruhiget. An bewährter Mannschafft können sie etwas mehr als 22000. Mann zusammen bringen, wie aus folgender Liste zu ersehen:

Di qua da Monti:

Pieve	Armati:
1. Capo Corso	4000.
2. Lotta	200.
3. Pietra Bugno	120.
4. Orta	100.
5. Nebio	1000.
6. Canale	150.
7. le Balagne	4000.
8. Mariana	100.
9. Caotera	340.
10. Caccia	100.
11. Guicelina	200.
12. Nicolo	600.
13. Casinca	400.
14. Casaconi	500.
15. Rostino	700.
16. Corti et Talcini	560.
17. Tavagnia	400.
18. Ampugnano	1000.
19. Orezzo	1000.
20. Vallo Rustia	400.
21. Moriani	450.
22. Comboloro	460.
23. Verde	200.
24. Serra	260.
25. Bozio	380.
26. Alessiani	450.
27. Fiumorbo	250.
28. Rogna	270.
29. Castello	300.
30. Venago	200.

Di la da Monti.

31. Vico	600.
32. Czenarca	150.
33. Zelao	350.
34. Zevaco	500.
35. Ornano	300.
36. Tarao	500.
37. Istria	250.
38. la Rocca	650.

Dieses ist nun die Eintheilung des gantzen Königreichs in 38. Districte oder Pieve, von welcher Vogt versichert, daß sie dermal würcklich beobachtet werde, und also ihren Nutzen habe; anbey aber nicht zu läugnen, daß hin und wieder noch andere Nahmen, sowohl verschiedener Pieve, als gewisser Provintzen, gefunden werden: Welches, was die letzten anbetrifft, kein Wunder: Denn unsere erzehlte Pieve haben mit ihrer Eintheilung

einen politischen, und vermuthlich nicht allzu alten Ursprung: Da hingegen vielleicht schon lange zuvor, einige meistentheils grössere Districte, aus andern Ursachen, auch andere Nahmen bekommen. Eben daher, zumahl weil auf solche Abtheilung heute zu Tage nicht attendiret wird, ist zwar die beyläuffige Gegend von solchen Provintzen bekannt; die eigentlichen Gräntzen aber sind nicht genau anzuzeigen, auch vielleicht niemahls determiniret worden. Gleichwohl einiger mit Nahmen zu gedencken, so ist zu wissen, daß ein District bey Calvi, von diesem Ort den Nahmen Terra di Calvi trage: Gleichwie nun derselbe einen ziemlichen Theil Westwerts von der Pieve le Balagna einnimmt, also erstrecket sich die Provintz Balagna, nach einiger Abzeichnung, wieder um so viel weiter gegen Osten. Die Provintz Costiera mag vielleicht wegen Gleichheit des Nahmens sowohl als ihrer Lage, von der Pieve Caotera nicht unterschieden seyn, oder doch selbige unter sich begreiffen. Eine andere Provintz, Castoniza genannt, kommt sehr offt vor: Von selbiger meldet Vogt, daß sie aus denen Pieve Casaconi, Rostino, Ampugnano, Orezza, Valle Rustia, und Alessiani bestehe. Ferner theilet auch die Stadt Sagona einem Theil der Gegend, worinnen sie lieget, ihren Nahmen mit; und eine andere Landschafft wird Ilsia d' Orba genennet, welche vermuhlich bey dem Fluß Orbe und der Pieve Fiumorbo zu suchen. Der Districk, wo sich der Goulo in das Meer ergeust, heisset Gio Vessino: Und derjenige darunter, bey dem Stagno di Diano, Valle di Vassina, ohnerachtet man allda keinen Ort, der also genennet würde, finden kan, wohl aber etwas darunter Vassani, zwischen Aleria und Corti, noch weiter herab ist das gedachte Stagno di Vassina, und hingegen gantz oben, über dem Guolo, flisset der Fluß Vassina in das Stagno di Brigaglia. Endlich wird auch der äusserste Südliche Theil in der Pieve la Rocca, sonst Bastuca, genannt. Die Insul Corsica pranget mit dem Titul eines Königreichs, zu welcher Zeit aber, wenn sie zu solchem gelanget, kan man eigentlich nicht sagen. So viel ist gewiß, daß sich die Republick Genua jederzeit damit sonderlich gefallen, und daher an Europäischen Höfen ein Königliches Tractament, gleichwie die Republick Venedig prætendiret, wiewohl sie damit selten nach Wunsche reussiret, bis ihr vor einigen Jahren der Kayserliche Hoff grosse Vorzüge deswegen eingestanden. Nebst dieser Ehre dienete Corsica den Genuesern sonst auch zur Recreation; indem bey dem vormahligen Ruhe-Stande die Vornehmsten derselben gewohnt waren, sich allda zu belustigen, woraus denn von sich selbst folget, daß die Insul nicht so gar rauh seyn, sondern ihre angenehmen Gegenden haben müsse. Was die Art der Regierung von Corsica anbetrifft; so sind die Auctores hierinnen sehr unterschieden. Insgemein stimmen zwar alle überein, es geschehe solches durch einen Gouverneur, der auch General-Lieutenant, oder Vice-Ré genennet wird, und zu Bastia residiret; in Ansehung seiner Herrschafft aber, und wie offt selbiger abgewechselt werde, setzen einige drey Jahr, einige zwey, einige gar nur ein Jahr. Eben zu Bastia befindet sich auch das Ober-Hof-Gerichte, welches wegen seiner Schärffe berühmt ist, und ausser dem Gouverneur, meldet Vogt, daß die Republick 3. Commissarios und 6. Statthalter, davon die letztern unter dem ersten stehen, als vornehme Magistrats-Personen auf dieser Insul halte. Die Commissarii haben ihren Sitz zu Adjazzo, Calvi, und Bonifacio; die Statthalter zu Capo Corso, Algajola, Corti, Aleria, Sardene und Vico. Nebst diesen von Genua aus bestellten Dignitæten haben auch die Einwohner unter sich ihre Ordnung. Vornehmlich hält jeder der obbeschriebenen 38. Pieve unter ihrem Pievano oder Decano zusammen; jeder Ort aber, auch das geringste Dorff, hat seine Anciani oder Aeltesten, zwey oder vier, nachdem selbiges klein oder groß ist, welche ohne Versammlung des gantzen Volcks nichts schlüssen können; hingegen kan auch nichts ohne sie ausgemacht werden. Von Edelleuten

und

und Herren aber, welche ihre Unterthanen, Land-Güter und Districte erblich unter sich haben, auch überhaupt von der Beschaffenheit ihres Adels findet man nichts sonderliches, ohnerachtet nicht zu zweiffeln, daß sich ein solcher unter den Corsen befinde; weil insonderheit bey denen unter allerhöchster Kayserlicher Garantie geschlossenen Tractaten dessen Meldung geschiehet: Von der Civil-Einrichtung wenden wir uns zu dem Militair-Wesen, das bey der langen Ruhe vor jetzigem Aufstande, gleichwie die gantze Land-Macht der Genueser, eben nicht sonderlich bestellet war, indem die völlige Genuesische Besatzung sich auf nicht mehr als fünff hundert Mann soll betragen haben, daß aber die Republick nach getroffenen Tractaten hinführo eine grössere Macht auf der Insul zu unterhalten beschlossen, wird an seinem Orte vorkommen. Die Besatzung bestehet aus Genuesern, hingegen zu Genua selbst müssen sich einige Compagnien Corsen befinden. Auf der Insul selbst aber war denen Einwohnern verbothen, Waffen zu führen; wiewohl sich dem ohngeachtet findet, daß sie ehedem ihr eigen Arsenal gehabt, das ihnen erst im Jahr 1715. zu ihrem grossen Mißvergnügen genommen worden. Auf der gantzen Insul herrschet durchgehends die Römisch Catholische Religion, ohne daß man jemahls von einigen andern Meynungen und Secten etwas gehöret hätte; ausgenommen, was die zu Paomia sich befindlichen Griechen betrifft, welche noch ihren Glauben behalten. Auf dieser Insul werden von einigen fünff Bisthümer gezehlet, nehmlich zu Bastia, Aleria, Nebbio, Sagona oder Calvi und Adjazzo. Andere statuiren sechse, und nehmen zu dem obigen Bastia oder Accia, dafür Gottfried Ciuidad nennet, welche beyden Bisthümer, Bastia und Accia, Vogt vor eines mit Mariana hält. Sonst hat diese gesechste Zahl, wenn man Accia zu den ersten fünfen rechnet, in dem zwischen Genua und Pisa gemachten Frieden unter Innocentio II. seinen Grund. Noch andere zehlen sieben, wenn sie zwar Bastia weglassen, statt dessen aber Corti beyfügen, welches doch von einigen nur als der heutige Sitz des Bischoffs von dem zerstöhrten Aleria angesehen wird. Endlich geschiehet in den Postulatis der damahligen Mißvergnügten im Jahr 1732. gar acht Bisthümer Meldung, von denen sie wollten, daß die Helffte sollte mit Landes-Kindern besetzet werden, auf welche Art man alle obigen, Bastia mit eingeschlossen, behalten, oder, statt dieses, Calvi, welches Vogt mit Sagona vereiniget, noch dazu nehmen müste. Endlich fehlet es auch nicht an Klöstern, deren man drey und siebenzig zehlet, davon die Missionarii einen, die Jesuiten zwey, die Serviti sechse, die Reformati vierzehen, die Observantes zwey und dreyßig, und die Capuciner achtzehen inne haben. Von Antiquitæten ist nichts wahrzunehmen, als allein der Thurm zu Pino, einem schlechten Ort in Capo Corso. Die Einkünffte, so die Republick aus dieser Insul ziehet, tragen nicht viel aus: Denn es sind die ordentlichen Abgaben nach den Feuer-Heerden eingerichtet, und giebet mithin, so zu sagen, der Reiche so viel als der Arme; von ausserordentlichen Abgaben aber wollen die Einwohner nichts wissen. Ehe wir aber weiter gehen; so wollen wir erst noch folgende kurtzgefaßte Geographische Tabelle von der Insul Corsica beyfügen, wie solche in des P. Briet Parallelis zu befinden. Wobey zu erinnern, daß die mit einem Sternge bezeichneten Oerter die vornehmsten und wichtigsten sind.

Geographische Tabelle der Insul CORSICA.

Diſſeit des Gebürges oder in dem Nordlichen Theile der Insul sind	*Bastia, die Haupt-Stadt und Residentz des Gouverneurs; *San-Fiorenzo; *Nebbio Rouinata; Centuri, Herba Longa; *Mariana Rouinata; Minerbio; Pino; Ponte d' Asco; *Canari; San Pietro oder Goggio di Casta; *Ostricone.
Auf der Innern Küste, oder in dem Oestlichen Theile der Insul, sind.	*Aleria Rouinata; Ampugnana; Corte, oder Corti; Accia Rouinata; Venaco; Alesano; Pietra Pola; Covasino, Regno; Curta.
Jenseit des Gebürges, oder in dem Südlichen Theile der Insul, sind	*San Bonifacio; Porto Vecchio; Sant-Amanca; *Casa Barbarica; *Sarteno; Veggiano; Olnieto.
Auf der Aeussern Küste, oder in dem Westlichen Theile der Insul, sind	*Adiazzo; *Calvi; Santa Maria di Calvi; *Sagona; *Balagna; Touani; Aregni; Niole, oder Nolo; *Girolato; Mezzana; Ornano; Sarlo; Vico.
Seen, oder Sumpfe.	Stagno di Diana; Stagno di Vibino; Stagno di Cousino; Stagno di Creno.
Die Flüsse auf dieser Insul sind der	San Fiorenzo; Fiuminale d' Ornano; Capitello; Ficario; Golo; Tavignano.
Nahe gelegene Insuln.	Giraglia, } gegen Norden. Capres, } nach der Seite von Toscana. Gargano, } gegen Westen. Spano, } gegen Westen. Isola delli Corsi, } gegen Osten.

Corsica war der Ort, wo Seneca ins Exilium reisen muste, und hat er auf der Insul die Bücher de Consolatione, und die Briefe an Helviam, seine Mutter, verfertiget. Was die Regierung dieser Insul anbetrifft, so hat solche in denen ältesten Zeiten unter derer Carthaginienser, Römer und Sarazenen Bothmäßigkeit gestanden. Seneca, dem Cellarius nachgehet, giebt in seiner Consolatione ad Helviam, die Phocenser als die ältesten Einwohner an, welche nehmlich ihm, oder überhaupt damahls, bekannt gewesen, und eine Colonie auf die Insul geführet: Denn daß er ausserdem glaubet, es hätten bereits einheimische Einwohner bey jener Ankunfft allda gelebet, geben die gleichfolgenden Worte, da er meldet, wie sich die gedachten Phocenser ferner nach Massilien gewendet, ohne zu wissen, was sie eigentlich aus Corsica vertrieben, doch könnte dieses nicht die Wildigkeit der Einwohner gewesen

gewesen seyn, dergleichen sie bey denjenigen Galliern, unter welche sie gekommen, damahls im höchsten Grad gefunden: Sonst sind, ausser unserm Seneca, auch Herodotus und andere der Meynung, daß die Phocenser die ersten, oder eine von den ältesten Einwohnern der Insul Corsica gewesen. Nach denenselben meynet Seneca, daß erst die Ligures und Hispani hinüber gekommen, welches er aus einer Gleichförmigkeit sowohl der Kleidung als Sprache beweiset. Wenn hierauf Seneca von denen Hispanis gleich zu denen Römern kommt; so ist aus andern Auctoribus hinzu zu setzen, daß inzwischen ohngefehr vier hundert und funffzig Jahr vor C. Christi Geburt auch die Tyrrheni, Tusci oder Etrusci ihren Wohn-Platz in Corsica aufgeschlagen, und bis zur Zeit, als die Carthaginienser mächtig wurden, behauptet, da sie von diesen vertrieben worden. Worauf ferner die Tyranni Siculi sich eine Zeitlang Meister davon gemacht, jedoch abermahl den Pœnis oder Carthaginensern weichen müssen, welche noch eine Zeitlang bis zu dem ersten Punischen Kriege Herren davon blieben, sodenn aber erst denen Römern Platz machten. Bey den Umständen des gedachten ersten Punischen Krieges haben wir anzuzeigen, daß in selbigem L. Cornelius Scipio, der Vater des Africani, Sardiniam und Corsicam bezwungen. In der letzten Insul war Aleria derjenige Ort, bey dem er an das Land gestiegen, und welcher von ihm erobert worden: Das denn in das Jahr der Stadt Rom 495, oder nach der gemeinen Ausrechnung das Jahr der Welt 3692, und vor C. Christi Geburt 259. Jahr gesetzet wird. Von dieser Zeit an ist Corsica beständig unter den Römern geblieben, jedoch nicht ohne viele Unruhen und Revolten; wie denn insonderheit Livius erwehnet, daß zwischen dem zweyten und dritten Punischen Kriege der damahlige Prætor C. Cicerejus oder Circerejus die abtrünnigen Corsen in einer offenen Schlacht überwunden, sieben tausend erschlagen, und über ein tausend sieben hundert gefangen: Worauf sie um Frieden geberten, und denselbigen nach einer wichtigen Einbusse erhalten. Endlich sind, ohne Zweifel die gebohrnen Corsen desto besser im Zaum zu halten, zwey Römische Colonien hinüber geführet worden, und zwar die erste von dem Dictatore Mario, welche daher, gleichwie der Haupt-Ort, wo sie sich niedergelassen, und vorher vermuthlich Nicæa geheissen, Mariana genennet worden: Die andere aber von dem Dictatore Sylla nach Aleriam, so auch den Nahmen der Coloniæ Aleriæ getragen. Nachdem das Römische Reich in Abnahme gekommen, und das Abendländische gar erloschen; ist Corsica noch geraume Zeit bey dem Griechischen Kayserthum geblieben, jedoch meistens von denen Päbsten, und durch Prætores administriret worden, derer in den Epistolis Gregorii gedacht wird: Welches vielleicht der erste Anfang und Grund der nachmahligen Päbstlichen Prætension auf diese Insul gewesen seyn mag. Der dritte Periodus der Corsicanischen Historie begreifft dasjenige, was sich nach den Römern, bis zur Zeit, da die Genueser in das Spiel gekommen, damit zugetragen, wohin gewisser massen selbst dasjenige, was kurtz zuvor gesaget worden, gerechnet werden muß. Es hat Corsica fast gleiche Fata mit dem gantzen Italien gehabt, daß nemlich eben diejenigen Völcker, welche sich dieses bemächtiget, auch jenes besuchet. Die ersten darunter waren die Vandali, oder Wenden: Denenselben folgten die Gothen, und diesen wider die Longobarden: Da denn endlich die Insul denen Päbsten soll völlig überlassen worden seyn. Muthmaßlich ist wohl, daß diese Uberlassung von denen Griechischen Kaysern, welche damahls noch das meiste Recht darzu gehabt, und nachgehends von Pipino, Carolo M. und Ludovico Pio sollte und müste geschehen seyn; wir haben aber nicht Gelegenheit gehabt, den gründlichen Beweiß nebst einigen Umständen von dieser Tradition oder Donation zu untersuchen und zu finden: Ausgenommen wenn von der Pipinischen Donation bey dem Leone Ostiensi und von der Carolinischen bey dem Conringio Meldung geschiehet: An welchem letzten Ort ein Schreiben, in welchem Pabst Leo III. Carolo M. für die Schenckung oder Uberlassung Corsicæ Danck saget, angeführet, die Pipinische Donation aber in Zweifel gezogen, und von derjenigen des Kaysers Ludovici Pii gar nichts gedacht wird. Genug ist, daß solche Schenckung, nebst dem kurtzen Besitz, der Grund derjenigen Prætension ist, welche man nachgehends bis auf unsere Zeiten zu Rom wegen der Insul Corsicæ formiret, und daher alle grünen Donnerstage in der bekannten Bulla Cœna Domini, nebst denen Feinden des Päbstlichen Stuhles, die Besitzer von Corsica, als Usurpatores excommuniciret. Die letzten von denen Barbarischen Völckern, welche damahls einfielen, als sich schon die Päbste für Herren davon hielten, waren die Saracenen. Diese kamen im Jahr 800, zu der Zeit, da sie auch andern Abendländischen Provintzen gefährlich und beschwerlich waren, hinüber, wurden aber nicht gerne lange in ruhigem Besitz gelassen; indem sie erstlich von einem Grafen Bonifacio, der dem Hafen S. Bonifacio den Nahmen gegeben haben soll, so dann von Burchardo, dem Marschall Caroli M. und endlich im Jahr 806. von Pipino, des gedachten Kaysers Sohn selbst, angegriffen, geschlagen, und, wie man spricht, vertrieben worden. Jedoch muß das letztere damahls nicht völlig geschehen seyn; sintemahl andere Nachrichten geben, daß die Saracenen nicht nur in der Mitte des IX. Jahrhunderts, sondern auch bis in das XIII. Jahrhundert, folglich völliger 300. Jahr, in Corsica floriret. Ob nun schon das erste, daß sie nehmlich das IX. Jahrhundert durch mächtig darinnen gewesen, sehr glaublich; so will doch ihre so gar lange Dauer mit den übrigen Umständen nicht wohl übereinstimmen: Man müste denn einige geringe Uberbleibsel derselben, neben welcher andere Nationen viel mächtiger waren, darunter verstehen. Wir haben oben gemeldet, daß Caroli M. Sohn Pipinus im Jahr 806. die Saracenen in Corsica, oder aus Corsica geschlagen. Unter dessen Armée befand sich ein Graf von Genua Hadamar, den Spener Adæmarum nennet, welcher ohne Zweifel nach damahliger Gewohnheit, als ein Lehn-Mann, dem Printzen einige Trouppen zugeführet, und sich in der Schlacht sowohl gehalten, daß die Seinigen, ohnerachtet er selber auf dem Platz geblieben, den Sieg davon getragen. Dieses nun ist der erste Anfang von der Genueser Prætension und Possession; wie sie denn gleich hierauf wenigstens einen Theil der Insul müssen besetzet haben: Wiewohl, da dieses unter Kayserlichem Nahmen geschehen, es scheinet, daß ihnen nicht so wohl dieselbe geschencket, als deren Verwaltung und Schutz, nebst dem Kriege wider die noch nicht völlig vertriebenen Saracenen, anvertrauet und aufgetragen worden: Woraus denn nach der Hand, wie bey mehrern Staaten, ein erblicher und fortdauernder Besitz erwachsen. Es wurde ihnen aber selbiger lange Zeit sehr schwer gemacht, insonderheit sowohl gleich anfänglich als nachgehends, theils öffentlich, theils unter der Hand, bis zu Ende des XIII. Jahrhunderts durch die Päbste, welche sich auf eine obbemeldete Donation der Frantzösischen Könige und Kayser gründeten, und vermöge selbiger wenigstens den halben Theil der Insul, entweder nur prætendirten, oder auch inanchmahl besassen: Wie denn die Genueser ihnen bis ins Jahr 1144. jährlich ein Pfund Goldes als einen Tribut von Corsica liefern musten. Hierzu kamen weiter, und zwar auf Anstifften des Römischen Stuhls, die damahls in Form einer Republick mächtigen Pisaner, welche im Jahr 1063. einfielen, und die Insul, jedoch vermuthlich nicht gantz, einnahmen. Ein Haupt-Zunder dieser Streitigkeiten war die

Digitized by Google

Hierarchia, oder das geiſtliche Regiment in Corſica, indem ſo wohl die Genueſer, als Piſaner prætendirten, daß die Corſiſchen Biſchöffe von ihrem Ertz-Biſchoff dependiren, auch allda geweyhet werden ſollten, woran denn die Päbſte ſelbſt ihre Freude hatten, als welche die Inſul keinen von beyden, am allerwenigſten aber den Genueſern gönneten, daher der Krieg bis in das folgende Jahrhundert dauerte, in welchem er, jedoch auf eine kurtze Zeit beygeleget ward. Von dieſem Frieden und der dabey gemachten Verordnung, wie es hinfüro mit den Corſiſchen Biſchöffen gehalten werden ſoll, ſoll Pabſt Innocentius II. der Auctor geweſen ſeyn, der aber, gemeiner Rechnung nach, von dem Jahr 1130. bis 1143. oder noch ein paar Jahr darüber regieret, da hingegen zu gleich gemeldet wird, es ſey ſolcher Frieden bereits im Jahr 1124, und alſo vor Innocentii II. Regierung wieder gebrochen worden. In welchem neuem Kriege eine damahls berühmte Corſiſche Stadt S. Angelo, nachdem ſie hin und wieder eingenommen ward, endlich durch die Genueſer zu Grunde gieng. Hierauf zeigte Innocentius II. ſeine Neigung gegen die Piſaner aufs neue; indem er denſelbigen im Jahr 1132. die durch ſie von den Saracenen geſäuberte Inſul Sardinien völlig überließ, auf welche die Genueſer nicht weniger ein günſtiges Auge geworffen, und zu Austreibung der Saracenen das ihrige gleichfalls beygetragen hatten, dadurch aber ohne Zweifel aufgemuntert wurden, wenigſtens wegen Corſica ſich mit dem Päbſtlichen Stuhle feſte zu ſetzen, dem ſie denn im Jahr 1144, ihrem Vorgeben nach, unter Lucio II. ſeine gantze Prætenſion auf Corſicam ab, auch zugleich ſich von dem obgedachten jährlichen Tribut frey kauffften. Und dieſes iſt auch eben das Jahr, in welches von einigen die Vertreibung der Saracenen aus Corſica durch die Genueſer erſt geſetzet wird. Welches denn, nebſt dem bisher erzehlten, gar wohl ſtatt haben kan, wenn die Meynung, welche wir oben angeführet, angenommen wird: daß nehmlich die Genueſer zwar gleich im neunten Jahrhundert die Saracenen in Corſica unter Kayſerlicher Auctorität angegriffen, auch ſelbige geſchlagen, und auf der Inſul feſten Fuß geſetzet, jedoch von jenen, währender Zeit, da die Chriſten darum geſtritten, noch immer ein Reſt darneben geblieben, auch wohl offt friſche nachgekommen, ſo ihr Heil von neuem verſuchet. Welche ſammtlich nunmehro vollends weichen, und den Genueſern Platz laſſen müſſen. Nicht lange hierauf nahm ſich auch Fridericus I. Barbaroſſa ſo wohl um Sardinien, als auch Corſica an, und wollte beyde Inſuln zu dem Römiſchen Reiche ziehen, auch ſie durch Land-Vögte, oder nach unſerer Art zu reden, Gouverneurs regieren laſſen, welches aber nicht zu Stande gekommen. Hingegen hatten, des obigen ohngeachtet, weder die Päbſte noch Piſaner ihre Luſt zu Corſica verlohren. Daher ſich nach langer Zeit der berüchtigte Carolus I. Andegavenſis, König von Neapolis und Sicilien, zu welchen beyden Königreichen ihm der Pabſt mit Verdrengung und Hinrichtung des rechtmäßigen Erben verholffen, von Sicilien aus im Jahr 1273. an dieſelbe machte, und einen feſten Ort, den er Lombardo genannt, darauf anlegte. Es koſtete zwar die Genueſer nicht wenig Mühe und Zeit, bis ſie ſelbigen eroberten, jedoch geſchahe es endlich, und Carolus konnte nicht weiter auf der Inſul kommen, hingegen ſchafften ihm nach der Hand die Arragonier wegen Sicilien ſo viel zu thun, daß er Corſica leichtlich darüber vergaß. Sodann gieng der Tantz mit den Piſanern von neuem an. Es war ein gewiſſer Beamter zu Ginerea, welcher ein alldaſiger Richter und Lehnmann von Genua genennet wird, um dieſe Zeit aber abfiel, ſich 1500. Knechte, oder Fuß-Völcker, und 200. Reuter ſammlete, damit allenthalben groſſen Schaden that, viele Orte, von denen meiſtentheils nicht einmahl die Nahmen mehr bekannt ſind, eroberte, auch eine neue Feſtung gegen Bonifacio über aufwarff, und dadurch denen Genueſern ziemlich formidable ward. Jedoch beſchloſſen dieſe, dem Unweſen zu ſteuern, und brachten 700. Mann zuſammen, nehmlich 300. zu Fuß, 200. zu Pferde, und 200. Schützen, welche denn ſo glücklich waren, daß ſie den Rebellen auf das Haupt ſchlugen, und die verlohrnen Orte wieder herbey brachten. Das gröſte Unglück aber war, daß der Richter ſelbſt mit der Flucht nach Aleriam, und von dar zu denen Piſanern entkam, denen er ſich unterwarff, und von ihnen reſtituiret ward. Hiermit war Lermen geblaſen: die Piſaner ſtreiffften ſo wohl zur See, als auf der Inſul gewaltig, und nahmen verſchiedene Orte derſelbigen ein; die Genueſer aber thaten nicht weniger ihr beſtes, und ſetzten ſo gar in Sardiniam über, allwo ſie gleichfalls einige Plätze eroberten. Dieſes währete ſo lange, bis ſich das Glücke völlig auf der letzten Seite lenckte, ſo, daß ſie im Jahr 1289. die Piſaner aus gantz Corſica jagten, endlich aber gar im Jahr 1300. zwangen, allen Anſpruch darauf fahren zu laſſen, und noch darzu 135000. Pfund für die verurſachten Kriegs-Koſten nach Genua zu liefern. Währender Unruhen noch, da man zu Rom die Schwäche der Piſaner ſahe, verſchenckte der Pabſt Bonifacius VIII. im Jahr 1295, oder vielmehr mit Spenero im Jahr 1297. beyde Inſuln Sardiniam und Corſicam, unter Vorbehaltung eines jährlichen Tributes, an den Arragoniſchen König Jacobum II. Man findet zwar nicht, daß ſich die Arragonier hierauf ſo gleich der Inſul Corſicæ ernſtlich angemaſſet; doch mag dieſe Schenckung eine Grund-Urſache mit geweſen ſeyn, daß mehr als 100. Jahre hernach, im Jahr 1420. Alphonſus V, König in Arragonien und Sicilien, dieſelbe überzogen, und Calvi eingenommen, aber auch gleich das Jahr darauf wieder verlaſſen müſſen. Nach dieſer Zeit hat Corſica von denen Päbſten und Piſanern, welche letztere um ihre völlige Freyheit gekommen waren, Ruhe gehabt, jedoch auſſer dem unterſchiedliche Veränderungen erfahren. Bereits drey Jahr vor erzehltem Arragoniſchen Kriege hatte ein gebohrner Corſe, Nahmens Vincetello, eine Rebellion angefangen, welche zwar damahls bald wieder geſtillet wurde, im Jahr 1435. aber ſich deſto hefftiger erneuerte, dergeſtallt, daß gedachter Vincetello die gantze Inſul bis auf 2. Oerter S. Bonifacio und Calvi unter ſich brachte, als es aber zu einem Haupt-Treffen kam, verlohr er ſelbiges, und ward nachgehends hingerichtet. Hierauf wurde Corſica im Jahr 1452. dem Amt S. Georgæ überlaſſen, welches in Genua zu Anfange des damahligen Jahrhunderts aufgerichtet war, und dem gemeinen Weſen von ſeinen Schulden und Verpfändung halff, folglich viele Revenuen, Verwaltungen und Unterthanen bekam, und noch itzt in gröſten Flor ſtehet. Weil aber die Genueſer um ſelbige Zeit ſchwach wurden, und die Inſul wider auswärtige Anfälle, inſonderheit der Catalonier, nicht wohl vertheidigen konnten, ſo kam ſelbige im Jahr 1465. unter den Schutz des Hertzogs von Mayland, Francisci Sforziæ, nicht lange darauf aber unter Thomam Fregoſum, bis ſie im Jahr 1481. wieder zu ihrem alten Herrn dem ermeldeten Amte S. Georgæ gelangte. Nach dieſem fielen noch zwey Rebellionen vor, von denen nicht vieles zu ſagen iſt. Die erſte entſtund im Jahr 1488. und dauerte bis 1501, da der Haupt-Rebelle Johann Paul von Leces gefangen ward. Das Haupt der andern, ſo ſich im Jahr 1511. ereignete, war Riuntio von Rocca, mit deſſen Tode, ſintemahl er in Stücken gehauen wurde, ſich dieſelbe gleichfalls bald endigte. In dem Verfolg des XVI. Jahrhunderts aber, nachdem Genua unter dem Andrea Doria von der Frantzöſiſchen Dienſtbarkeit befreyet worden, giengen auch mit der Inſul Corſica ſolche Merckwürdigkeiten vor, welche hier mit Stillſchweigen nicht können übergangen werden. Das erſte iſt die Eroberung der Inſul Capraræ, und der darauf liegenden Stadt gleiches Nahmens, durch den groſſen See-Räuber Dragus Rais, und deſſen darauf erfolgte Gefangennehmung. Dieſer Dragus oder Dragut kam im Jahr 1540, mit 11. Galeeren vor gedachte

Insul, eroberte die fast einige Stadt derselben, und schleppete nebst allem, was er fand, nur allein 700. Menschen mit sich hinweg. Wornechst er auf ein Genuesisches Last-Schiff stieß, sich desselben gleichfalls bemeisterte, und solches nach der Insul Gerbi sendete, selbst aber auf Capo Corso zu, und so dann weiter auf der Westlichen Küste von Corsica fortgieng. Andreas Doria befand sich eben damahls in Sicilien, und commandirete auf diese erhaltene Nachricht seinen Vetter Giannettino Doria mit 21. Galeeren, und einer Fregatte, auf den Dragut loß zu gehen: welcher denn sechs Galeeren, denselben aufzusuchen, voraus sandte, die ihn auch den 12. Jul. in dem Hafen von Giralata antraffen. Dragus ließ zwey Galeeren bey der Beute in dem Hafen, und vermeynte mit diesen 6. Galeeren bald fertig zu werden, sahe aber, da er auf sie loß gieng, den Giannettino Doria mit den übrigen Schiffen gegen sich anseegeln, daher er, bey der Unmöglichkeit zu fliehen, das äusserste zu thun sich rüstete. Allein sein eigenes Schiff ward gleich Anfangs am schlechtesten empfangen, wodurch die andern erschrecket in der Flucht ihr Glücke suchen wollten, welches doch nicht mehr als einer Galeere und einer Fuste gelung, die übrigen alle wurden, so wohl als die in dem Hafen zurück gelassenen, von denen sich die Mannschafft vergeblich auf das Land und in die Gebüsche geflüchtet hatte, erobert, folglich, des Gutes zu geschweigen, eine grosse Menge Barbarn gefangen, und nicht weniger Christen-Sclaven befreyet. Die kostbareste Beute, wenn man sich derselben hätte recht gebrauchen wollen, wäre Dragus selbst gewesen, dieser wurde zwar mit einiger Distinction tractiret, und nicht an die Ruder-Bäncke gesetzet, jedoch alsbald in Ketten geschlossen, wobey er sich aber, wenn man so reden darff, sehr großmüthig erwiesen, und dem nachmahligen Groß-Meister von Maltha Parisot, der ihm zuruffte: *Sennor Dragus Usança de Guerra*, das ist, Kriegs-Gebrauch, gantz kaltsinnig zur Antwort gab: *Imundança de Fortuna*, eine Veränderung des Glücks. Er hatte sich auch mit diesen Worten prophezeyet, indem sein Glücke eine abermahlige schnelle Veränderung erfuhr, da ihn Giannettino Doria für kahle 3000. Rthlr. welche Barbarossa alsbald herschoß, wieder in die Freyheit setzte. Dragus muste zwar hierbey eydlich angeloben, Zeit Lebens den Genuesischen Küsten kein Leid mehr zuzufügen; allein er fand sich an denenselbigen gar bald wieder mit gnugsamer Macht ein, hielt sich über seinen Schwur auf, und erklährete öffentlich, daß er an selbigem, den er in dem Gefängniß geleistet, sich zu binden weder schuldig noch gesonnen wäre. Welchen groben Fehler hernach Andreas Doria nicht genug beklagen konnte, zumahl da Dragus diesem hierauf ein andermahl bey der Insul Gerbi auf eine fast unbeschreibliche Art gleichfalls entwischet, und der Christenheit noch unbeschreiblichen Schaden zugefüget, bis er endlich vor Maltha seinen Tod gefunden. Insonderheit war er ein nicht geringes Werckzeug, als im 13. Jahr nach seiner Gefangenschafft fast die gantze Insul Corsica selbst für die Genueser verlohren gieng. Zwar die Haupt-Ursache dieses Unglücks ist Pietro Corso oder Sampietro zu halten. Dieser unterließ nicht bey der Crone Franckreich, welcher die Freyheit und Spanische Freundschafft, der einige Zeit vorher von ihr abgefallenen Genueser ein Dorn in den Augen war, so lange seine Vorstellungen wegen der Insul Corsica anzuwenden, bis endlich Henricus II, im Jahr 1553. einen Versuch darauf zu thun, sich entschloß. Das Haupt-Commando führete der Printz von Salerno, bey dem sich aber eben dieser Sampietro befand, nebst dem gleichfalls mehr erwehnten Dragut Rais, dessen Beystandes sich die Frantzosen hierinnen vornehmlich bedieneten, welche denn sämmtlich die Insul gantz sicher, und von Besatzungen entblösset, antraffen, folglich um so vielmehr leichte Arbeit hatten, da sich auch das Land-Volck ihnen gantz bereitwillig, und den Genuesern gehäßig erwieß, daher sie denn gleich

S. Fiorenzo, worauf der erste Anfall geschahe, ohne Widerstand einbekamen, und sodann sich weiter ausbreiten konnten. Hauptsächlich sollte es hierauf S. Bonifacio gelten, welche Nuß aber, indem eine hinlängliche Garnison sich allda befand, etwas härter aufzubeissen schien; jedoch verrichtete List und Verrätherey dasjenige, was vielleicht durch Macht nicht so bald würde geschehen seyn. Denn die Genueser schickten Befehl an die Besatzung, sich wohl zu halten, und eines gewissen baldigen Entsatzes gewärtig zu seyn; derjenige Bothe aber, so solchen überbringen sollte, und ein gebohrner Corse gewesen, gerieth denen Frantzosen in die Hände, oder gab sich, wie andere wollen, selbst bey ihnen an, ließ sich auch von selbigen mit Gelde dahin behandeln, daß er gantz andere Briefe annahm, und nach S. Bonifacio brachte, des Inhalts, es sollte der Commandant, das Volck zu sparen, so gut als er könnte, accordiren, und sich nach Baltia ziehen, indem wegen Bürgerlicher Unruhe, ihm unmöglich könnte geholffen werden. Dergestallt wurde die Festung von den Frantzosen behauptet, welche zwar die Plünderung verhüten wollten, und deswegen die Türcken mit 20000. Ducaten wegzukauffen sich erbothen; allein das Geld nicht aufbringen konnten; daher Dragus, so viel er von dem besten Haus-Rath bekommen konnte, nebst einigen Canonen, einschiffete, auch noch einige Standes-Personen von den Frantzosen als Geissel bis zu völliger Bezahlung mit sich nahm, und damit, nachdem er zuvor in Sardinien und dem Neapolitanischen ein gleichmäßiges Reise-Geld geholet, der Levante zu seegelte. Nach diesem war es denen Frantzosen ein leichtes, sich der gantzen Insul, bis auf zwey Orte, Baltia und Calvi zu bemächtigen; gleichwohl boten sie nebst dem der Republick Genua Tractaten und die Restitution der gantzen Insul an, wofern dieselbige sich mit Franckreich in eine Alliance einlassen, oder doch wenigstens die Crone als Freund tractiren, und deren Schiffen in ihren Hafen einzulauffen erlauben wollte. Weil aber dieses Anerbieten zu Genua keinen Glauben fand, so fuhren die Frantzosen fort, und belagerten Calvi. Allein die Republick war nun mit allem Ernst bedacht, dem Werck durch entgegen gesetzte Macht eine andere Gestalt zu geben. Sie rüstete sich demnach mit allem Vermögen, nahm 1000. Mann Florentinische Infanterie in Dienste, wozu der Hertzog von Florentz zwey hundert Mann Cavallerie, und vier wohlgerüstete Galeeren hergab. Weil man nun alles mit gröster Begierde besorgte, so wurden die Trouppen noch im November des vorhin gedachten Jahres eingeschiffet; wozu ferner 2000. Spanier und eben so viel deutsche Infanterie, auf Anerbieten Kaysers Caroli V. stossen sollten. Die erste Furcht dieser anlangenden Genuesischen Macht war, daß der Frantzösische General de Termes sich nicht getrauete die Belagerung Calvi fortzusetzen, sondern auf Fiorenza loßgieng, daß die Genueser gleich nach ihrer Ankunfft in gedachtem Monate belagerten. Allein diese hielten auch nicht für nützlich eine Bataille zu wagen, daher sie, selbige zu vermeiden, sich bestmöglichst eingruben, wiewohl es doch nicht ohne verschiedene Scharmützel abgieng. In Fiorenza, welches in aller Eil war befestiget worden, befanden sich über 1000. Mann Infanterie von Italiänern und Gascognern, welche sich so wohl hielten, daß sie den Genuesern einige Zeit genug zu thun machten. Doch wurden sie zu Ende des Febr. 1554. genöthiget, die Stadt zu übergeben, und zwar durch einen billigen Accord, daß die Frantzosen freyen Abzug, so wohl mit ihren Waffen als Gütern erhielten. Die Genueser besetzten die wieder eroberten Plätze mit hinlänglicher Mannschafft; gleichwohl belagerte Doria im Jahr 1555. S. Bonifacio aufs neue, er muste aber unverrichteter Sache wieder abziehen. In diesem Kriege verließ sich Genua hauptsächlich auf Spanien; indem so wohl Carolus V. als Philippus II. jederzeit versicherten, mit Franckreich nicht eher Friede zu machen, bis die Republick wieder zum Besitz von Corsica gelanget.

Wie

Wie denn auch ſolches im Jahr 1559. durch den Frieden zu Careau en Chambreſis erfolget; da wegen dieſer Inſul beſchloſſen worden, es ſollte ſelbige von Franckreich verlaſſen, und an die Genueſer wieder abgetreten werden, denen Frantzoſen auch erlaubt ſeyn, ihre Waffen, Geſchütz, Munition und Proviant heraus zu ziehen, jedoch nicht an denen Feſtungen und Wercken etwas zu ändern, oder zu ſchleiffen, und hingegen die Republick alle diejenigen, welche währendes Krieges auf Frantzöſiſcher Seite geſtanden, begnadigen. Im Jahr 1564. verurſachte obgedachter Pietro Corſo aus eigennützigen Abſichten eine Rebellion in der Inſul, und weil er groſſen Anhang von denen Italiänern hatte, ſo machte er ſie denen Genueſern lange Zeit diſputirlich. Doch da es in dem folgenden Jahre zu einer Haupt-Action kam, behielten die Genueſer den Platz. Pietro Corſo, welcher ſeinem Sohne zu Hülffe kommen wollte, wurde gefährlich verwundet, daß er auf die Erde fiel, worauf ihm der Kopff abgeſchnitten, und im Jahr 1597. nach Genua gebracht wurde. Es hat die lange Zeit, durch welche Corſica von den Genueſern, ſeit dem geſtillten Unweſen des Pietro Corſo, wenigſtens äuſſerlich, in aller Ruhe und ohne Anfechtung bis 1730. beherrſchet worden, den vorigen Haß der Einwohner gegen die Republick keinesweges ausgelöſchet, und iſt alſo dieſer indeſſen unter der Aſche glimmende Funcken, billig für die Haupt-Urſache ſolches Feuers, welches endlich einmahl ausbrechen müſſen, zu halten. Auf der andern Seite aber mag ſelbiger wiederum ſeinen Grund gehabt, und ſich auf das Bezeigen der Genueſer ſelbſt gegründet haben, von denen die gantze Welt glaubet, daß ſie mit denen Inſulanern ſehr hat, auf eine willkührliche und deſpotiſche Art verfahren. Die Auctores melden, daß das Ober-Hof-Gerichte zu Baſtia mit ſolcher Schärffe adminiſtriret worden, daß es denen Corſen faſt unerträglich gefallen; wiewohl deſſen gegenwärtig nur als einer vermuthlichen Urſache des Mißvergnügens der Corſen, und daraus erwachſenen Haſſes gegen die Genueſer, Erwehnung geſchiehet: denn bey der jetzigen Unruhe ſelbſt hat man ſolches niemahls als ein Gravamen angeführet gefunden, wohl aber die Geringachtung und die Sclavenmäſſe Tractirung der Nation, nebſt denen Geld-Preſſuren, und insbeſondere der neuen Auflagen, auch Entziehung der ehedem noch gelaſſenen Freyheiten, ſeit 1715. Dieſe ſind diejenigen Stücke, ſo von den Mißvergnügten ſelbſt, theils in ihrem gleich zu Anfange publicirten Manifeſt, theils durch den Mund des berühmten Giaſferri in ſeiner bey den Tractaten 1732. gehaltenen Rede für die Bewegungs-Gründe ihres Aufſtandes angegeben worden. Die Gelegenheit, worüber die Rebellion endlich ausgebrochen, iſt zum Theil ſchon von dem Jahr 1715. herzuholen, in welchem es der Republick gefallen, nicht nur denen Corſen einige bisher noch gehabte Freyheiten zu entziehen, unter denen vornehmlich die Erlaubniß, ein eigenes Arſenal zu haben, geweſen; ſondern auch dieſelbe mit auſſerordentlichen Auflagen zu beſchweren. Endlich wurde dem Faß vollends der Boden eingeſtoſſen, da im Jahr 1729. eine harte Theurung und groſſer Mißwachs auf der Inſul zu Schulden kam, wobey zwar die Republick den Einwohnern mit einem Vorſchuß von Geld an die Hand gieng, bey deſſen Zurückforderung aber der Gouverneur Pinelli mit ſolcher Strenge verfuhr, daß endlich die bedrängten Corſen zur Deſperation gebracht wurden, und die Waffen ergriffen. Dieſes geſchahe gleich nach dem neuen Jahre im Jahr 1730, und im Febr. befanden ſie ſich ſchon 12000. Mann ſtarck, da ſie denn nicht geſonnen waren, lange ſtille zu ſitzen, ſondern Muths genug hatten, ſich an die Haupt-Stadt Baſtia zu machen, welche ſie auch einnahmen. Der Biſchoff von Aleria ſchlug ſich zwar in das Mittel, daß die Rebellen die Haupt-Stadt wieder verlieſſen; doch bedungen ſich ſelbige hierbey drey Puncte, welche innerhalb Monats-Friſt ſollten erfüllet werden, nehmlich die Wieder-Erſtattung der ihnen genommenen Waffen, die Herabſetzung aller Schatzungen und Zölle, und

inſonderheit die Verminderung des Saltz-Preiſſes. Weil aber ſolche zu accordiren dem Gouverneur nicht zu kam; ſo hielt er für das nöthigſte, bey der Republick um ſchleunigen Secours anzuhalten, welchen er auch erhielt. Er richtete aber damit nichts aus, weil die Rebellen immer gröſſern Zulauff bekamen. Die Genueſer merckten nun wohl, daß das Werck mit gröſſerm Ernſte wollte getrieben werden; daher verordneten ſie den Herrn Girolamo, als General-Commiſſarium dahin zu gehen. Bey deſſen Ankunfft verlieſſen zwar die Mißvergnügten das flache Land vor Baſtia, und verfügten ſich in das Gebürge, gaben aber dabey zu erkennen, daß ſie ſolches nicht aus Furcht, oder von ihrem Vorhaben abzuſtehen, gethan, indem ſie ſich erklärten, wofern ihren Forderungen nicht in kurtzer Zeit ein Genüge geſchehe, Baſtia noch einmahl auszuplündern. Der neue General-Commiſſarius ſuchte ſie theils durch Güte, theils durch Ernſt zu gewinnen, er richtete aber durch keines von dieſen Mitteln etwas aus, ja es vereinigten ſich mit ihnen ſogar die anſehnlichſten Familien auf dieſer Inſul. In ſolcher guten Verfaſſung nun wollten ſie nicht als Rebellen, ſondern als löbliche Eiferer für die Freyheit des Vaterlandes angeſehen ſeyn, ſie lieſſen, ihre Sache zu rechtfertigen, ein Memorial nach Genua abgehen, worinnen ſie folgende Prætenſiones formirten: daß ſie 1) wieder in den Genuß der ehedem gehabten und nunmehr entzogenen Freyheiten geſetzet, 2) die mit Kränckung derſelben ſeit dem Jahr 1715. ihnen aufgebürdeten Auflagen abgeſchaffet, 3) ihnen die Magiſtrats-Perſonen, ſo Urheber und Beförderer ſolcher Bedrückungen geweſen, ausgeliefert, 4) nicht weniger ein Strich Landes zwiſchen den Flüſſen Liamone und Tavignan mit der unumſchränckten Beherrſchung abgetreten, und 5) alle Beſatzungen von der Inſul abgeführet werden ſollten. Wobey die Erklärung beygefüget war, daß ſie ohne dieſe Bedingungen ſich in keinen Vergleich oder Tractaten einzulaſſen geſonnen wären. Bey dieſer Hartnäckigkeit thaten die Genueſer das äuſſerſte; indem ſie ihnen, wenn ſie nur die Waffen ablegen würden, alles was ſie faſt wollten, zu accordiren verſprachen; wie denn würcklich, entweder gleich damahls, oder doch bald darauf, der Saltz-Preiß herabgeſetzet wurde. Allein dieſes war den Corſen nicht genug, welche vielmehr zuführten, und ein ordentliches Manifeſt publicirten, des Inhalts: daß wie ſchuldig auch die wider ihre Ober-Herren ſich auflehnende Unterthanen zu ſeyn ſchienen; ſo könnten dennoch die wahren Corſen nicht vergeſſen, daß ſie freygebohrne Leute ſeyn, und daß die Republick, und deren Tyranniſcher Senat ſie gleichſam jederzeit in der Sclaverey gehalten habe: weswegen ſo wohl ihre Ehre als Pflicht daran gelegen wäre, ein ſolches unerträgliches Joch vom Halſe zu werfen. Worauf ſie denn in folgenden Zeiten angeſehen ſeyn wollten, als ob ſie ehr Sache gegen die Genueſer durch einen rechtmäßigen Krieg ausführeten. Bey ſolchen Umſtänden ſahen ſich die Corſen um auswärtige Hülffe um, und zwar hatten ſie ihre meiſte Hoffnung auf Spanien geſetzt, welches die Genueſer noch mehr aufmerckſam machte, als ſich um dieſe Zeit einige Spaniſche Galeeren und Kriegs-Schiffe in daſigem Hafen einfanden, welche jedoch, ohne weder allhier noch in Corſica etwas zu unternehmen, wieder ihres Weges zogen. Hingegen machten ſich die mißvergnügten Corſen ſchon ſelbſt formidable genug, als welche nunmehr auf 20000. angewachſen waren, und zugleich 14. Dörffer in der Gegend von Accia an ſich gezogen hatten, wodurch ſie denn immer weniger zu regieren wurden. Sie errichteten auch eine Verbindung unter ſich, nimmermehr die Republick für ihre Herrſchafft zu erkennen, welche Formul von allen denenjenigen, ſo ſich mit ihnen vereinigten, beſchworen werden muſten. Bey ſolchem Eifer waren ſie nicht müßig, ſie beſetzten allenthalben die Ufer mit Canonen, und droheten, wie ſie die Genueſiſchen Schiffe übel empfangen wollten. Nichts deſto weniger hielten ſie gute Zucht an denjenigen Orten, welche ſich mit ihnen verſtunden, lieſſen auch durch eine öffentliche Schrifft bekannt machen; daß, da ſie die Waffen ergriffen hätten, ihr Vorhaben nicht wäre, zu rauben, ſondern einig und allein das theuerſte Pfand der Erbſchafft ihrer Vorfahren, nehmlich ihre Freyheit zu

handhaben. Das Vornehmſte Haupt unter ihnen war zur ſelbigen Zeit ein gewiſſer Pompiliani, von dem man ſagte, daß er ſich dem Römiſchen Pompejo M. vergleiche. Es wurde zwar auch eines andern ſehr tapfern Hauptes, Nahmens Fabii, Erwehnung gethan, und in der Mitte des 1730. Jahres gemeldet, daß die Republick auf deſſen Kopff 1000. Scudi geſetzet, welche einen ſeiner nahen Anverwandten gereitzet, daß er ihn ermordet, und den Leichnam nach Baſtia, allwo ſelbiger geviertheilt worden, überbracht: worauf die Tochter Fabii das Commando mit gröſter Rach-Begierde fortgeführet hätte; allein nicht lange darauf wurden ganz andere Umſtände von dieſer Hinrichtung bekannt, woraus zugleich erſehen werden kan, daß Fabius Folinghieri nicht der Chef, ſondern nur einer unter den vornehmſten Befehlshabern, und Pompiniani General-Lieutenant, geweſen. Es hatte aber mit ſeinem Tode folgende Bewandtniß: Er wurde an einen Pfahl gebunden, mit Flintenkolben tod geſchlagen, geviertheilt, die Theile an die Stadt-Mauern gehencket, der Kopf aber an einen Pfal geſteckt, und darzu geſchrieben: dieſes iſt das Haupt des Rebellen Fabii, deſſen Tod allen denenjenigen zum Exempel dienet, welche dergleichen Straffe nicht leiden wollen. Als Pompiliani die Nachricht von der Hinrichtung des Fabii erhielt, wurde er dadurch in die gröſte Rach-Begierde geſetzt. Er hatte nicht mehr als etwann noch 1000. Mann bey ſich, weil die übrigen an die Küſten vertheilet waren, folglich konnte er mit Gewalt gegen die Hauptſtadt nichts ausrichten; doch ließ er ſolche den 30. Jun. 1730. zur Nacht-Zeit durch 50. verwegene Purſche in den Brand ſtecken. Ohngefehr um gleiche Zeit, da die obige Execution des Fabii vorgegangen, wollte der Magiſtrat zu Baſtia den jährlichen Tribut von dem Südlichen Theil der Inſul einfordern und abholen laſſen: die hierzu abgeſchickten Commiſſarii aber hatten das Unglück einigen Kundſchafftern der Rebellen in die Hände zu kommen, welche ſolche in das Lager derſelben führten. Pompiliani forderte von ihnen die Briefe und Vollmachten, nach deren Ableſung er ſich vernehmen ließ: daß dergleichen unwürdige Sachen zu verächtlich wären, um ſie mit ſeinen Händen anzurühren; weswegen er ſelbige durch Troßbuben zerreiſſen, die Commiſſarios ſelbſt aber mit Ruthen mitten in dem Lager ſtreichen, und den folgenden Tag wieder zu ihren Principalen ziehen ließ. Nach dieſem ſchlugen die Mißvergnügten ihr Haupt-Lager bey Adjazzo auf, nachdem ſie ſich faſt der gantzen Inſul bemächtiget hatten, ſo, daß den Genueſern nichts als Baſtia, und noch ein einiger Hafen übrig war. Hierzu kam noch, daß auch die der Republick noch getreue Corſen zum Theil heimlich ſchwürig waren, und inſonderheit wegen der harten Zeiten ſich wegerten, die gewöhnlichen Steuern zu entrichten, welche doch damahls am allernöthigſten waren. Noch mehr that ſich ſolches Mißvergnügen hervor, als die Genueſer eben aus dieſer Urſache, auſſerordentliche Contributiones forderten. Hierauf kamen die Rebellen im Winter abermahls mit aller Gewalt, in die 12000. Mañ ſtarck unverſehens vor die Hauptſtadt, und griffen Terra Vecchia an. Hierdurch nun ward der Genueſiſchen Parthey vollends das Meſſer an die Kehle geſetzt, welche ſolcher Macht zu widerſtehen ſich keinesweges im Stande ſahe. Es gieng zwar damahls ſchon die Rede von einer Kayſerlichen Hülffe, aber ſie kam nicht. Alſo muſte ſich der General-Commiſſarius unter Begleitung des Biſchoffs von Baſtia ſelbſt in das Lager der Mißvergnügten verfügen, allwo ſie in der Güte, durch Bitten und bewegliches Zureden, dasjenige erhielten, was ihnen mit den Waffen zu erzwingen unmöglich war, nehmlich den damahligen Abzug, und einen 3. Monatlichen Stillſtand, unter den Bedingungen, daß einige Gefangene von den Mißvergnügten in Freyheit geſetzt, währender 3. Monate aber weder rechtlich noch gewaltthätig wider ſie ſämmtlich verfahren werden ſollte. Die Republick ließ ſich dieſen Stillſtand gleichfalls gefallen, und confirmirte ihn. Anſtatt nun, daß die Rebellen während des Stillſtandes an den Frieden hätten gedencken ſollen, ſo vermehreten ſie ſich noch mehr, ſo, daß man bald nach dem Anfange des 1731. Jahres die Zahl der Rebellen auf 50000. anſchlug. Hiernechſt hatten ſie einen Uberfluß an Munition, Pulver, Flinten u. d. gl. welches ihnen alles nach dem damahligen Glauben aus Franckreich zu kommen ſollte. Um ſelbige Zeit langte von Genua ein Succurs in Baſtia an, wofür ſich die Rebellen nicht wenig fürchteten. Sie hatten ein neues Haupt, welcher Philiberto Evariſto Giatten, oder Ciatten hieß, und zu S. Fiorenzo reſidirte. Dieſer publicirte den 10. Mart. eine Ausſchreibung zu einer allgemeinen Verſammlung auf den 6. Apr. nach S. Fiorenzo. Ehe der angeſetzte Termin erſchien, wurde der bisher in ſeinen Verrichtungen unglückliche, und bey den Corſen verhaßte Camillo Doria, durch 2. andere General Commiſſarios, nehmlich die Herren Carlo de Fornari und Giov. Battiſta Grimaldo abgelöſet, welche ſich zu Genua den 13. Mart. mit 2. Galeeren auf die Reiſe machten. Dieſen folgte den 10. Apr. auch mit 2. Galeeren, und 2. Barquen ein neuer Succurs, und im folgenden Monat Majo hörete man von einer für die Corſen unglückliche Action bey Paomia. Die Griechen in Paomia hielten ſich wie die Rebellen ſehr tapfer, und nachdem ſie dieſelben von der Stadt zurücke getrieben, begaben ſie ſich als Soldaten in der Genueſer Dienſte. Jedoch wurde dieſer wiedrige Zufall derer Rebellen an andern Orten durch einige für ſie glückliche Begebenheiten erſetzt, indem ſie den Thurm zu S. Fiorenzo, Mortello und Algajola eroberten. Sie ſpielten demnach faſt überall Meiſter, ausgenommen, daß die vier Haupt-Orte dieſer Inſul noch mit Genueſern beſetzt war. Hierauf machten die Corſen drey Hauffen, davon ſich der gröſte 10. bis 12000. ſtarck gegen Baſtia zog, und droheten ſelbige ſowohl dieſen Ort, als alle Genueſiſche Plätze zu ſprengen, wofern ihnen nicht folgende Forderungen eingeſtanden würden: 1) Sollen 24. Conſultores perpetui erwehlet werden, ſelbige nicht von der Regierung dependiren, ſondern ſich alle drey Monathe verſammlen, und ob ein gutes Regiment geführet werde, beurtheilen, auch niemand ohne ihre Genehmhaltung zum Tode verurtheilet werden, 2) ihren gegenwärtigen zween Generalen die Oerter S. Bonifacio und Adjazzo, um ſie zu ihrer eigenen Sicherheit lebenslang zu beſetzen, eingeräumet werden, 3) die Republick alsbald 2. Millionen Livres auszahlen, um davon in Corſica, zum beſten der Nation eine Univerſität zu ſtifften, und zwar zu einiger Vergeltung der ehedem gegen die Privilegia abgepreſſeten viel gröſſern Summen, und 4) keine andere Biſchöffe, als gebohrne Corſen, in daſigen Städten angenommen werden. Hierauf ſuchte die Republick einen Vergleich, und die Corſen wendeten ſich zu dem Pabſte, welcher ihnen bey dieſen verwirrten Umſtänden alle mögliche Hülffe verſprach. Er ſchrieb auch würcklich in dieſer Angelegenheit an die Republick, welche dadurch obligiret wurde, den Rectorem des Genueſiſchen Profeß Hauſes der Ieſuiten P. Grimi nach Rom zu ſenden, allein man hat niemahs von einem Effect dieſer Päbſtlichen Vermittelung gehöret. Die Corſen fuhren alſo fort, ſich in gute Verfaſſung zu ſetzen, zu welchem Ende ſie viele Kriegs-Nothwendigkeiten zur See erhielten. Solche nachtheilige Zufuhren zu verhüten publicirte die Republick ein Edict: daß alle Schiffe, von welcher Nation ſie auch ſeyn, mit Corſica keine Gemeinſchafft haben, noch an einem Ort ſelbiger Inſul, ausgenommen in Baſtia, Calvi, Ajazzo und Bonifacio, bey Lebens-Straffe u. Confiſcation der Güter, anländen ſollen. Es blieb aber nicht bey den Worten, ſondern es wurden würcklich einige Schiffe weggenommen. Dem allen ohngeachtet giengen die Corſen aufs neue vor Baſtia mit 8000. Mañ, und berenneten den Ort würcklich. Bey alle dem waren die Mißvergnügten damahls noch unter ſich different; indem ſich einige mit der Republick vertragen, andere aber von ihrem Regiment nichts wiſſen wollten; auſſerdem gieng ihnen doch alles, wo ſie hinkamen, nach Wunſch. Es fehlete ihnen weiter nichts, als die Eroberung Baſtia, alsdenn würde es mit den übrigen Plätzen leicht gar gethan geweſen ſeyn, wofern nicht eben zu der Zeit, da die Noth am gröſten war, der ſehnlichſt erwartete Kayſerliche Succurs angelanget wäre, und der Sache auf einmahl eine gantz andere Geſtalt gegeben hätte. Dieſe Kayſerlichen Hülffs-Völcker beſtunden aus 4000. Mann, und wurden von dem Herrn General Baron von Wachtendonk commandiret. Die ſämmtlichen Völcker wurden auf mehr als funffzig Schiffe geladen, welche ſodann den 8. Aug.

in

in den Hafen von Baſtia ankamen, und den darauf folgenden 10. Aug. an das Land geſetzet werden konnten. Um dieſe Zeit war Don Luigi Giaffери der Rebellen Oberhaupt, und führete den Titul General. Die Rebellen litten noch keinen Mangel an Gelde; wie ihnen denn bald nach Anlangung der Deutſchen Völcker 30000. Stück von Achten zugebracht wurden. Ihre Macht ſchätzte man damahl auf 30000. Mann, wiewohl ſelbige nicht beyſammen, ſondern in gewiſſe Corpa hin und her vertheilet war. Als nun die Kayſerlichen Völcker gedachter maſſen an das Land geſetzet worden, kam es bald bey Baſtia zu einem Treffen, welches vor die Genueſer ſo glücklich ablieff, daß Baſtia entſetzet, und die gantze Gegend von den Rebellen geſäubert wurde. Hierauf ſäumete man nicht lange, ſondern eroberte bald darauf den 12. Aug. Furiani. An eben dem Tage iſt von einem Genueſiſchen Schiff eine Rebelliſche Pinque weggenommen, das Magazin zu Corti verbrannt, und der General-Pardon publiciret worden. Die Mißvergnügten hatten noch ein groſſes Magazin zu S. Fiorenzo, welches zugleich ihr Haupt-Ort und die Niederlage der Vornehmſten unter ihnen war, auch 6000. oder 7000. derſelben ſich davor verſchantzt hatten. Auf dieſen Platz giengen den 14. Aug. 2500. Deutſche und 3000. Genueſer loß, und die verſchantzten Corſen wurden zuerſt angegriffen, und vertrieben. In dem Ort aber wehreten ſie ſich 4. Stunden lang unvergleichlich, jedoch gieng er endlich mit Sturm über, und wurde alles, was man darinnen fand, erbärmlich niedergemacht. Inzwiſchen war Camillo Doria abermahl als General-Commiſſarius von Genua angelanget, welcher denn gleichfalls im Felde agirte, und Brigaglia in die Aſche legte. Denen Deutſchen aber wollte das incommode Land und die rauhe Lebens-Art auf der Inſul durchaus nicht gefallen, noch anſchlagen, wie denn viele würcklich erkranckten, und nachgehends den 6. Oct. 800. derſelben zu Genua anlangten. Inzwiſchen hatte ſich das Haupt-Corpo der Mißvergnügten unter dem Giaffери und andern Anführern bey Veſcovado verſammlet, als welche Gegend ihnen nicht nur wegen ihrer Fruchtbarkeit ungemein gelegen, ſondern auch ringsherum mit Klippen verſehen war. Sie beſatzten die Zugänge mit Canonen, und warffen zu ihrem ungemeinen Vortheil groſſe Steine von den Höhen herab, dergeſtallt, daß ſich ihnen kein Feind nahen konnte. Bey ſolchen Umſtänden befand man für rathſam, dieſelben durch Hunger zu zwingen, und alle Felder zu ruiniren. Als man aber damit nichts ausrichten konnte, war man darauf bedacht, etwas gegen ihr Lager bey Veſcovado zu verſuchen; allein die Deutſchen und Genueſer fanden auch nicht möglich, etwas zu thun, und traten demnach den Rückweg wieder an, ohne daß etwas gewonnen worden, als der kleine Thurm von Pellegrino, welchen Ort man mit 300. Mann beſetzte. Nicht lange hierauf redete man von einem neuen Kayſerlichen Succurs, wodurch die Genueſiſche Parthey abermahl Luſt bekam, denen Rebellen bey Veſcovado den Ernſt zu weiſen, weil aber ermeldete Hülffe nicht zu gewünſchter Zeit ankam, wurden ſie in ihrem Unternehmen gehindert. Jedoch erhielt der Obriſte Vela im Monath Oct. verſchiedene Vortheile über die Rebellen, und unterwarff der Republick einen groſſen Bezirck auf dieſer Inſul. Hierauf kam es auch bey Calvi und Lumio zu einer Action. Mit dieſem allem aber war der Haupt-Sache nicht geholffen, noch das groſſe Corpo der Rebellen bey Veſcovado bezwungen. Dieſes wurde vielmehr in guter Ruhe gelaſſen, und mehr durch Tractaten, als Gewalt mit ſelbigen gehandelt: Wie denn würcklich ein Waffen-Stillſtand endlich beliebet worden, und der Herr Baron von Wachtendonck deswegen nach Genua verreiſet. Es beklagten ſich aber die Corſen, daß die Genueſer währendes Stillſtandes S. Bellegrino wieder beſetzten, und nicht weniger als den Pallaſt Spinola befeſtigten. Daher denn dieſelben mehr Vertrauen gegen den Kayſerlichen Hoff, als die Republick bezeigeten, und dem erſten die Entſcheidung ihrer Angelegenheiten übergeben wollten, auch in zweyen dahin abgelaſſenen Schrifften, theils ihre Rechtfertigung, theils ihre Klagen und Propoſitiones vorſtellig machten. Dieſe Bedingungen

waren ſehr hart, deswegen wurden die Mißvergnügten von dem Kayſer ſelbſt, und den Corſiſchen Biſchöffen ermahnet, von ſolchen ſcharffen Bedingungen abzuſtehen, und in Erwartung eines billigen Accords die Waffen niederzulegen, welches aber keine Würckung hatte, und daher die Operationes mitten im Winter wieder angefangen wurden. Von den Corſen ſelbſt verlautete damahls, daß ſie unter ſich nicht gar wohl zufrieden wären, und die Einrichtung ihres Regimentes alle 2. Monathe veränderten; ja der General Giaffери ſelbſt ſtund in groſſer Gefahr, um ſeine gantze Auctorität zu kommen. Im Jahr 1732. den 19. Jan. kamen die Rebellen wieder zum Vorſchein, und wollten nunmehro offenſive agiren, wiewohl ihnen der erſte Verſuch nicht zum Beſten gerieth; hierauf geſchahen unterſchiedene Actiones bey Almetta, Caſtellaro, und Citronilla, und bey Biguglia kam es gar zu einem Treffen. Nachgehends gab es an einer andern Ecke der Inſul etwas neues. Giaffери belagerte Sardegne, allein es gieng ihm nicht nach ſeinem Wunſche; denn die hertzhaffte Bürgerſchafft verſchwor ſich, der Republick beſtändig treu zu bleiben, in welchem Vorſatze ſie noch mehr verſtärckt wurden, als einige Huſſaren und regulirte Fuß-Völcker ihnen zu Hülffe kamen, daher ſie einen Ausfall thaten, und viele Rebellen niedermachten, nicht wenige gefangen bekamen, und die übrigen davon jagten. Um dieſe Zeit kam ein neuer Kayſerlicher Succurs, um welchen die Genueſer vorher ſehnlich angehalten hatten, nachdem ſie geſehen, daß ſie mit ihrer wenigen Mannſchafft die weitläufftige Inſul nicht behaupten könnten. Dieſe Hülffe beſtund aus 6400, welche in 3. Colonnen aus dem Mayländiſchen nach Genua zu marchirten. Das Haupt von dieſen und allen Kayſerlichen in Corſica agirenden Völckern war der tapffere Printz Ludwig von Würtemberg, unter welchem ſich viele andere hohe Officiers befanden. Er langte den 13. Mart. in Begleitung vieler Officiers, und 160. Huſſaren allda an, und wurde mit geziemenden Ehren-Bezeigungen empfangen. Hiernechſt ſchritte man ſogleich zu den Conſiliis, und nicht lange darauf zu Einſchiffung der Troupen ſelbſt, dergeſtallt, daß den 30. Mart. der letzte Transport auf 2. Schiffen und 9. Barquen abſeegelte, und den 7. Apr. ſtieg Printz Ludwig zu Baſtia glücklich an das Land. Denen Rebellen war ſeine Ankunfft nicht angenehm, denn ſie muſten gleich bey ſeiner Ankunfft geſchehen laſſen, daß der General Schmettau mit 100. Mann recognoſcirte, und bey dieſer Gelegenheit 500. Stück Vieh ſo zu reden ihnen vor der Naſe wegtrieb. Jedoch wollte der Printz von Würtemberg auch anfänglich die Güte noch einmahl verſuchen, indem er unter Kayſerlicher Garantie denen Mißvergnügten Tractaten und einen General-Pardon, eingeſchloſſen derer Häupter ohne alle Ausnahme anboth. Allein die Antworten und Reſolutiones fielen ſo ſchläffrig, daß man wohl merckte, wie ſie nichts als Zeit zu gewinnen im Sinne hätten. Alſo wurden die Sachen auf einem andern Wege angegriffen, und alle ſowohl neue als alte Genueſiſche Troupen in zwey Theile getheilet: Davon der erſte ſich nach Balagne wandte, wohin der Printz von Culmbach mit 2500. Mann voraus marchiret, der Printz von Würtemberg aber mit den übrigen folgete, und in allem 8000. Mann unter ſich hatte. Bey Calvi publicirte derſelbe den 17. Apr. die Amneſtie, welche anzunehmen denen Mißvergnügten ein Termin von 5. Tagen angeſetzet worden. Nach derſelben Verflieſſung aber gieng man den Corſen an drey Orten, nehmlich zu Calenzana, Moniſtero und Monte Maggiore auf den Leib: Da ſie ſich denn bey dem erſten alsbald, bey den beyden andern aber nach kurtzem Widerſtand, mit Niederlegung des Gewehrs ſubmittirten, und folglich die gantze ſchöne Provintz Balagne diesmahl zur Ruhe gebracht ward. Der andere Theil derer Kayſerlichen und Genueſiſchen Völcker gieng unter dem General Schmettau, bey dem ſich der Obriſt Wachtendonk befand, gegen S. Fiorenzo zu, und publicirte auch an denſelbigen Orten die Amneſtie den 19. Apr. er wurde aber währender 5. Tage von den Rebellen ſtarck incommodiret. Hingegen nach Endigung des Termines grief er dieſelbigen auch an 3. Orten, nehmlich gegen S. Jacob, Bigano, und Croix de Lento an, und öffnete dadurch den Paß in das Gebürge. Hierauf ſetzte der

General Schmettau den 25. Apr. ſeinen March weiter fort, und ſtund Tages darauf in den Gräntzen von Caſtanitza: Da denn der Ort Lento in Coſciera weggenommen werden muſte, welches ſich aber ziemlich lange hielt, doch muſten ſie ſich endlich davon machen, und die Genueſer gedachte drey Oerter einäſchern laſſen. Hierdurch wurde der gantzen Gegend ein groſſes Schrecken eingejaget, und von vielen Orten die Amneſtie ergriffen, welche zu ſolchem Ende Geiſſeln überlieferten, und ihre Waffen abzulegen verſprachen. Endlich rüſtete man ſich, der Sache einen völligen Ausſchlag zu geben, und den Häuptern der Rebellen mit Gewalt auf den Leib zu gehen, weswegen den 30. Apr. der Printz von Würtemberg ſo weit angerücket war, daß er mit dem General Schmettau ſich vereinigen konnte. Jedoch, ehe ſie etwas unternehmen wollten, bothen ſie zu Ende des Apr. den Rebellen noch einmahl Gnade an, welches auch nicht ohne Nutzen war, ſo, daß nunmehro zu Anfange des May bereits 7000. die Waffen abgeleget, und ſich ergeben hatten, welchen endlich die Chefs ſelbſt zu folgen, für rathſam befunden. Sie hatten aber nichts deſto weniger im Sinn, als ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, oder auch die Amneſtie ſo ſchlechthin anzunehmen, ſondern ſie erbothen ſich nur über die Art und Weiſe, auf welche ſie die Waffen niederlegen wollten, erſt zu tractiren, weswegen ſie auch ihre Bedingungen und Forderungen communicirten, welche folgende waren: Es ſollen 1) alle gefangene Corſen vor allen loßgelaſſen, auch diejenigen, ſo nach Genua abgeführet worden, zurück gebracht werden, 2) dieſelben hinführo Theil an allen Militair-Chargen bis zum Obriſten haben, 3) die geiſtlichen Bedienungen tüchtigen Perſonen überlaſſen werden, oder die Vergebung derſelben künfftig einem jeden Kirchſpiel verbleiben, 4) die vornehmſten Corſiſchen Familien unter den Genueſiſchen Adel aufgenommen werden, 5) von denen Biſthümern der Inſul vier an gebohrne Corſen gegeben werden, 6) ihnen bey erwachſenen und minderjährigen geltende Fideicommiſſa zu machen, welches jederzeit verbothen war, hinführo erlaubt ſeyn, 7) desgleichen auf eigene Koſten Schulen und Seminaria anzurichten, und 8) zu Mayland eine Kammer über die Sachen von Corſica gehalten werden, allwo die Corſen beſtändig ihren Agenten halten wollen, um allezeit eine Zuflucht zu Ihro Kayſerl. Maj. als immerwährenden Garant nehmen zu können, wenn die Republick dieſen Artickeln oder ihren Privilegiis zuwider handeln ſollte. Wobey ſie ausdrücklich bedungen, es ſollten dieſe Puncte, ehe man zu weitern Tractaten ſchritte, unterſchrieben werden, wie auch, daß ſie ſich nicht ſowohl an die Republick, als unmittelbar an Sr. Kayſerl. Maj. ergäben. Es ließ ſich auch der Printz von Würtemberg ſolches dahin gefallen, daß die Sache durch den Weg der Tractaten ſollte abgethan werden, worzu auch zu Corte die gehörige Veranſtaltung gemacht wurde. Nachdem den 6. und 7. Maij die Geiſſel ausgewechſelt worden, ſo langten den 9. Maij 11. Häupter der Mißvergnügten allda an. Gleich des folgenden Tages war die erſte Conferenz auf dem Schloſſe, welche mit Ableſung der Kayſerlichen Garantie, ſodenn der Genueſiſchen General Amneſtie, und endlich der Vollmachten, womit die Deputirten der Republick verſehen waren, ihren Anfang nahm. Nach einigen gehaltenen Reden ſchritt man zu denen Handlungen, da denn der erſte Streit war, welcher von beyden Theilen die Propoſitiones thun ſollte; jedoch lieſſen ſie ſich durch den Printzen bewegen, daß endlich der P. Gaffælli ein Projekt des Vortrages ablaß. Des nechſten Tages war die 2te Conferenz, ſo ſich bis um 4. Uhr Nachmittags verzog. Dieſer folgten noch einige Conferenzen, endlich aber ein würcklicher Schluß und Tractat. Es folgeten aber gar bald ſolche Dinge, wodurch der neue Tractat ziemlich durchlöchert wurde. Das erſte war die Flucht des Corſiſchen Secretarii Marquis Rafæli; das andere die Arreſtirung der 4. Häupter, unter welchen Don Giuffery der vornehmſte war, auch nachgehends zu Genua anderer Perſonen. Nach dieſer Unruhe befand ſich die Inſul in einem überaus elenden Zuſtande, indem faſt alle Städte, Dörffer und Häuſer, ja das gantze Land zerſtöhret, und eingeäſchert da lagen, ſo, daß das arme Volck, welches wieder zu ihren Wohn-Plätzen kehren wollte, in den Hölen der Berge, oder unter groſſen Bäumen, den Aufenthalt ſuchen muſte. Zu Anfange des 1733. Jahres meldete man, daß ſich wieder 2000. wohlbewafnete Leute, unter Anführung eines Jacobeo in den Gebürgen zuſammen geſchlagen, bald darauf aber hieß es, daß alles ziemlich ſtille ſey, nachdem ſie erfahren, daß die Häupter gantz leidlich tractiret würden, und Hoffnung zu einer völligen Befreyung hätten. Dieſes geſchahe auch kurtz darauf, und da ſie mit groſſen Solennitæten Treu und Gehorſam verſprochen, wurden ihnen gewiſſe Ehren-Stellen aufgetragen. Hierauf kam das Reglement der neuen Corſiſchen Regierung im Druck zum Vorſchein, und wurde auf der Inſul Corſica durch den Herrn Baron von Wachtendonck, welcher 700. Exemplaria von Mayland bekam, auf das prächtigſte mit Löſung der Canonen, auch Läutung der Glocken unter Trompeten- und Paucken-Schall publiciret. Die Genueſiſche Regierung giebet darinnen zu verſtehen, wie nahe es ihr gehe, daß bey der letzt entſtandenen Unruhe, die Unſchuldigen mit den Schuldigen leiden müſſen; es ſollten ſich daher diejenigen, ſo der Republick treu verblieben, bey dem Commandanten von Baſtia melden, und angeben, was ihnen vor Schaden wiederfahren ſey, damit man auf ihre Schadloßhaltung bedacht ſeyn könnte. Damit aber ins künfftige denen Corſen alle Gelegenheit zu neuen Empörungen abgeſchnitten werde, hat die Republick beſchloſſen, beſtändig ein Corpo von 6000. Mann ordentlicher Kriegs-Völcker in beſagter Inſul zu unterhalten, auch einen zulänglichen Vorrath von Canonen und Kriegs-Proviſion dahin zu ſchicken. Nach dieſem war keine Urſache mehr, warum der Herr Baron von Wachtendonck mit ſeiner Mannſchafft langer auf der Inſul ſubſiſtiren ſollte; daher derſelbe nach Genua abzuſeegeln, und von dar in das Mayländiſche zu marchiren Ordre erhielt. Die Kayſerlichen hatten kaum ihren Fuß aus der Inſul geſetzt, als die Einwohner ſchon wieder anfiengen ſich mißvergnügt und unruhig zu bezeigen. Die Urſache darzu war das neue Reglement, indem ſie vorgaben, daß die wenigſten Artickel zum Beſten des Landes eingerichtet wären. Hierüber kam es wieder zu Thätlichkeiten, ja blutigen und vielen Perſonen tödtlichen Scharmützeln. Und als hierauf die Genueſer einen gewiſſen verdächtigen Carlo Franciſco Aleſſandrini bey dem Kopff nehmen wollten, nahm die Verbitterung immer mehr zu. Die Corſen erwählten ſich wieder ihre Häupter, davon folgende drey, Gentili, Ginaſtro, und Petro d' Ornano ſich gleich anfänglich berühmt machten. Nachgehends hörete man auch von dem Hiacintho Pauli oder Pavoli und Simone Fabiani. Sie ſteckten hierauf abermahls Arragoniſche Fahnen aus, bezogen das alte Retrenchement bey Veſcovado, und hatten den Vortheil, daß ſie ſelbſt ihr Gewehr verfertigten, das Pulver bereiten, und Canonen gieſſen konnten. Hierzu kam noch, daß ſie groſſe Zufuhren an Kriegs-Nothwendigkeiten erhielten, und zu Anfange des 1734. Jahres ein Kloſter einnahmen, wo ſie 100. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Am allermuthigſten aber wurden die Rebellen dadurch, als ſich ihr Giafferi wieder bey ihnen einſtellete, und vor ihrer Spitze præſentirte. Einer ſeiner erſten Unternehmungen war die Eroberung Corti, welches ohngefehr den 10. April ſeyn mochte. Die Genueſer ſuchten zwar unter denen neuen Rebellen einen Vergleich zu treffen, ſie richteten aber dißmahl nichts aus, ſondern die Mißvergnügten richteten ihr gemeines Weſen gantz gut wieder unter ſich ein, conſtituirten 3. Generals, eben ſo viel Marechaux de Camp, und einen Auditeur des Reichs. Hiernechſt waren ſie viel civiler, als ehedem, da man allerhand Grauſamkeiten von ihnen meldete; jetzt hingegen, wenn ſie Genueſiſche Soldaten in die Hände bekamen, fügten ſie ſelbigen kein Leid zu, ſondern lieſſen ſie, wiewohl offt halb oder gar nackend, wieder ihres Weges ziehen, mit dem Vermelden, daß ſie nicht ihr Leben, ſondern nur Gewehr und Kleider verlangten. Deſto ſchärffer aber erwieſen ſie ſich gegen diejenigen, ſo ihnen untreu werden wollten. Sie getrauten ſich demnach ſelbſt als ein independenter Staat

zu

zu bestehen, liessen sich auch würcklich vernehmen, daß sie einen vielleicht bevorstehenden Congreß beschicken würden, ja endlich vereinigten sie sich den 29. Jan. 1735. über gewisse Artic[illegible], traten vermöge derselben in die genaueste Confœderation, und legten solche zum Grund ihrer künfftigen Regierung. Ohnerachtet die Genueser dieser ihrer Unternehmungen nur spotteten, so schlugen doch dieselbigen gut an. Denn sie waren so glücklich, daß sie sich gleich zu Anfange des 1735. Jahres unterschiedener Plätze bemächtigten. Damahls giengen auch 100. Genuesische Soldaten mit ihrem eigenen und vielem andern Gewehr zu den Mißvergnügten über. Da nun die Genueser anfiengen schwach zu werden, sahen sie sich wieder um auswärtige Hülffe um; weil aber zu derselbigen Zeit an dem Kayserlichen Hofe nichts zu hoffen war, so richteten sie ihre Gedancken nach Engelland, wo sie aber abschlägliche Antwort erhielten. Indessen bekamen die Mißvergnügten immer mehr Anhang, und endlich kam es gar zu einer Schlacht, in welcher die Genueser solche Einbusse lidten, daß sie sich seit dem nicht wieder erholen können. Dieser Verlust setzte sowohl auf der Insul, als zu Genua selbst, alles in eine greuliche Bestürtzung. Man hätte gerne die Verlohrnen mit andern Trouppen ersetzt, wenn nur selbige wären vorhanden gewesen; allein die gantze Genuesische Land-Macht belieff sich nur auf 6000. Mann, und auch diese hatten wenig Lust sich auf der Insul gebrauchen zu lassen; folglich wuste der General-Commissarius keinen andern Rath, als daß er denen Mißvergnügten einen Stillestand bis Martini, worauf es noch 6. Wochen hatte, accordirte. Dieser Stillestand aber wurde auf beyden Seiten gar schlecht gehalten. Der General-Commissarius nahm, wie einige Nachrichten wollen, 2. Corsische Deputirte in Arrest, und die Mißvergnügten erschienen hierauf mit vollem Hauffen im Felde, dergestallt, daß sie so mächtig nicht leicht gewesen, als iezt. Sie liessen auch alle Insulaner sich mit ihnen zu vereinigen durch Circular-Schreiben einladen, befestigten Padulella, und streiffte ungehindert bis unter die Canonen von Bastia. Gleich zu Anfange des 1736. Jahres erhielten sie eine Barque mit Gewehr und Munition, und eine andere mit Saltz; diesen folgten nach und nach beständige Zufuhren von allem dem, was sie nur nöthig hatten, ja so gar Mannschafft und Officiers wurden ihnen aus andern Ländern zugebracht oder geschicket; weswegen sich denn die Genueser an dem Frantzösischen Hofe beschwereten, und zugleich um Hülffe, wie allezeit vergeblich, anhielten. Sie musten also die vereinigten Corsen fast nach Belieben hausen, und sich von Tage zu Tage mehr ausbreiten lassen. Endlich erwähleten sie sich ein neues Oberhaupt, nehmlich Theodorum Antonium, Baron von Neuhoff, zu Pungelscheid, welches Hauß unter dem Schutz Sr. Königl. Preußl. Maj. in der Westphälischen Grafschafft Marck floriret. Sein Vater war Leopold, Baron von Neuhoff, die Mutter aber eine Burgers Tochter von Visset im Lüttichischen, von welcher er ohngefehr im Jahr 1686. erzeuget worden. Er wurde, nachdem er wehrhafft gemacht worden, Lieutenant, und zwar unter dem Regiment von Elsas, des Printzen von Birckenfeld; hierauf gieng er in Spanische Dienste, und erlangte die Charge eines Obristen. Er verfügte sich aber wieder nach Franckreich, und von dar gieng der March nach Engelland, und Holland, nach einigen Aufenthalt zu Amsterdam aber, gar nach der Levante. Im Jahr 1736. im Martio langte er in dem Hafen von Aleria an, und stieg halb Occidentalisch, und halb Orientalisch an das Land. Seine Suite bestund in 12. Personen, das Schiff aber, so ihn ausgesetzt, führete Englische Flaggen. Die Corsischen Häupter giengen dem Theodor an den Port entgegen, und empfiengen denselben mit grosser Veneration, legeten ihm aber weiter nichts, als das Prædicat Excellentz und Vice-Ré bey, ohnerachtet er selbst schon in einem Schreiben vom 18. Martii sich einen König nennet. Er brachte grosse Reichthümer mit, welche nicht leicht von einem Privato zu erwarten sind; sintemahl er über 2. Millionen Stück von Achten fast lauter Barbarisches Geld, insonderheit, nebst sehr vielen kleinern, eine grosse mit Eisen überzogene Küste, welche silberne Handheben hatte, und mit Barbarischen Zechinen angefüllet war, ausladen lassen. Uber dieses führete er 6. Canonen vom grösten Calibre, und noch 4. mittelmäßige, über 2000. Flinten, und über 1000. ungeschäffte Röhre zu Flinten, 2000. paar Schuhe, nebst andern Mund- und Kriegs-Provision. Die Genueser machten nach der Hand dieses alles geringer, die Corsen hingegen sich damahls die Hoffnung, daß erst den 15. Apr. der rechte grosse Secours auff 6. oder 10. Kriegs-Schiffen anlangen würde. Was nun die Verrichtungen dieses neuen Regenten betrifft, so sahe selbiger wohl, daß seine Herrschafft durch die Waffen gegründet und befestiget werden müste; daher auf selbige seine erste Sorge abzielete, und er sogleich 24. neue Compagnien anzuwerben Ordre ertheilte, nachgehends aber die Corsische Macht auf 100. Compagnien zu vermehren beschloß. Er that unterschiedene glückliche Progressen, welche die Corsen noch mehr bewegten, ihn vollends zum Könige zu ernennen. Solches geschahe auf einem General-Convent zu Alenzano, da vor allen die Wahl-Acte oder Capitulation aufgesetzet wurde. Diese Acte wurde nun von dem Theodoro beschworen, er auch also den 15. Apr. von den Corsen unter dem Nahmen Theodori I. würcklich zum Könige angenommen, und, wie einige meynen, unter dem freyen Himmel mit einer Crone von Laub gecrönet. Es wurden hierauf unterschiedene neue Verordnungen und Edicte abgefasset, und auch alle denen Genuesern gehörige Güter, Schäfereyen, Fischereyen u. s. f. eingezogen; und zu seiner Kammer geschlagen. Bey solchen Umständen hielt endlich die Republick für Zeit, ihren Zorn gegen diesen in ihren Augen gefährlich werdenden Feind in einem Edict von 9. Maij a 1s zulassen, und ihn zugleich auf das garstigste abzumahlen, um die Welt, welche von ihm nicht nach Genuesischen Verlangen übel reden, sondern insgemein ein gutes Urtheil fällen wollte, eines andern zu überreden. Sie erlangten aber dadurch ihren Endzweck nicht: Denn weder Theodorus I. noch die Corsen machten sich aus dem Genuesischen Edict etwas. Jener soll nur darüber gelacht, diese aber unter die ihnen zugekommenen Exemplaria geschrieben haben: *Vivat Theodorus I.* König in *Corsica*, und sie damit wieder nach Genua geschickt haben. Die Genueser sahen demnach, daß die Sache mit der Feder nicht gerichtet wäre, daher sie beschlossen, Hand anzulegen, und erstlich auf den Kopf des Theodors 1000. auf dessen lebendige Lieferung aber 2000. Thaler zu setzen. Sodann sandten sie immer zu Schiffe sowohl mit Mannschafft als Mund- und Kriegs-Provision nach der Insul. Endlich richteten sie ihre Augen auf andere Puissancen. Indessen nahm Theodorus I. in eigener Person unterschiedene Belagerungen vor, so, daß er endlich sein Absehen gar auf Bastia richtete. Er ließ auch ein Königliches Edict an die Bastianer abfassen, und solches heimlich in die Stadt bringen. Den 2. Maij erschien er mit 20000. Mann vor Bastia, und sperrete selbiges allenthalben ein, weil es ihm aber an gnugsamer Artillerie fehlete; so kam es nicht zu einer förmlichen Belagerung, sondern blieb nur bey einer Bloquade. Hierbey waren die Bastianer sehr übel dran: Denn Theodorus hatte sich rings herum des platten Landes bemächtiget, und ihnen alle Zufuhre abgeschnitten. Es richtete auch Theodorus wiederum 10. neue Compagnien auf, und wollte man sogar glauben, daß in Holland heimlich Volck für ihm geworben würde. Im nur erwehnten Monath ließ zwar Theodorus auch die Haupt-Stadt selbst noch einmahl auffordern, allein es rückte nunmehro der Termin heran, daß das Glück desselben einiger massen ins stecken gerieth; denn es geschahen zu Bastia und Algajola glückliche Ausfälle. Insonderheit that ein wohlgerathener Ausfall zu S. Fiorenzo der Renommée des Theodori gewaltigen Schaden. Die gröste Fatalität, welche dem Theodoro, und dem gantzen gemeinen Wesen der Mißvergnügten auffließ, war eine unter ihnen selbst entstandene Uneinigkeit, welche verursachte, daß es unter ihnen

zu

zu einer Haupt-Trennung kam. Die Mißvergnügten theilten sich nunmehro in zwey, die gantze Corsische Nation aber in drey Theile, davon der eine der Republick, der andere noch dem Theodor, und der dritte keinem von beyden angehangen. Der erste und gröste Vortheil, welchen die Genueser aus dieser Verwirrung zogen, war die Befreyung der Haupt-Stadt Bastia. Hierauf soll sich die gantze Provintz Nebbio, und ein Theil von Balagna der Republick wieder submittiret haben, und bey dieser Gelegenheit denen Genuesern einige Häupter der Mißvergnügten, welche decolliret worden, in die Hände gefallen seyn. Bey solchen Nachrichten wurde mit dem Theodor allenthalben Spott getrieben, und dieser nur der Sommer-König tituliret. Als man aber am schlimmsten von ihm redete, ja ihn für verlohren hielt, langte zu Isola Rossa ein Schiff für ihn an, welches mit vier Canonen zu achtpfündigen Kugeln, und andern Kriegs-Geräthe versehen war. Um gleiche Zeit lieffen zu Livorno grosse Wechsel für ihn ein, und auch im Julio fieng er den Genuesern zwey Schiffe weg, mit deren einen er sich der Kriegs-Casse, und des Soldes für alle Besatzungen der Insul auf fünf Monate bemeisterte. Nun hatte er wieder genugsame Kräffte, sich aufs neue hervor zuthun. Er erhielt auch wider seine Feinde verschiedene Vortheile, wodurch er es so weit brachte, daß ihn die Corsen aufs neue vor ihren König erklähreten. Diese Herrlichkeit aber währete wieder nicht lange, denn man hörete im December, daß er gezwungen worden, die Insul und das gantze Königreich mit dem Rücken anzusehen. Es entstunden hernach wieder neue Unruhen, in welchen die Genueser Franckreich um Hülffe anrufften. Der König schickte auch im Jahr 1738. eine Escadre nach Corsica ab, um die Ruhe wieder herzustellen. Der Graf von Boissieux bekam das Commando darüber, und kam den 5. Febr. gedachten Jahres mit drey tausend Mann ohnweit Bastia auf der Insul Corsica an. Sein Haupt-Absehen war auf einen Vergleich gerichtet, den er zwischen den Genuesern und Corsen vermitteln wollte. Allein die Genueser waren damit nicht zufrieden. Sie hätten lieber gesehen, wenn er mit dem Schwerdt drein geschlagen; aber er suchte vielmehr die schwierigen Gemüther durch seine Klugheit in der Güte zu gewinnen. In dieser Absicht veranlaßte er den 28. Mart. zwischen beyden Theilen zu Bastia eine Zusammenkunfft, auf welcher die Corsen nachdrücklich ermahnet wurden, von ihrem Theodoro abzulassen, und sich auf billige Bedingungen der Republick zu unterwerffen. Als darauf das Gerüchte erscholl, daß Theodorus sich wieder in Corsica eingefunden hätte, ließ der Graf Circular-Schreiben herum gehen, und darinnen auf der gantzen Insul bey Vermeidung der höchsten Ungnade seines Königes jedermann verbieten, denen Vorschlägen des Theodori einiges Gehöre zu geben, vielmehr sollten sie sich seiner Person bemächtigen, und sie an ihn ausliefern. Immittelst wurde der Vergleich würcklich zu Stande gebracht. Er war aber keinem Theile recht anständig. Sonderlich wollten sich die Corsen durchaus nicht zu der Auslieferung des Gewehres verstehen. Als daher der Graf anfieng, solches denen Einwohnern mit Gewalt wegnehmen zu lassen, setzten sich diese zur Gegenwehr, und wiesen die Frantzosen mit blutigen Köpfen zurücke. Es bewog dieses den Frantzösischen Hoff, einen mehrern Ernst wider dieses unruhige Volck zu bezeigen, und die Truppen auf dieser Insul zu verstärcken. Der Marquis von Maillebois langte auch würcklich den 20. Mart. mit einigen frischen Bataillons auf der Insul an, und, nachdem er das Commando über die sämmtlichen Frantzösischen Völcker übernommen, ließ er bald nach seiner Ankunfft ein Manifest publiciren, daß, wofern die Mißvergnügten innerhalb vier Wochen nicht die Waffen niederlegen würden, nach der Zeit kein Pardon mehr für sie statt finden sollte, worauf er sich so wohl der List als Schärfe bediente, sie zum Gehorsam zu bringen, welches ihm auch in kurtzem mit der Provintz Balagna und Nebbio gelunge, die sich ihm völlig unterwarffen. Allein die übrigen Mißvergnügten, sonderlich in den Gebürgen, blieben hartnäckigt bey ihrer Widerspenstigkeit, doch bequemten sie sich auch nach und nach zur Unterwerffung. Die Häupter wurden unter sich selbst uneins, und dieses beförderte solches Werck nicht wenig. Den Anfang unter den Grossen machten den 21. Jun. Hyacinthus Pauli und Ludovicus Giafferi, welchen nebst den meisten Nieven endlich auch der bekannte Ornano nachfolgete, sie musten sich aber sämmtlich aus der Insul begeben. Im October wurde ein Manifest publiciret, darinnen unter andern diese Worte stunden: Sr. Allerchristlichste Maj. nehme das Königreich Corsica unter dero immerwährenden Schutz und Protection. Die Corsicaner haben das Frantzösische Joch, wiewohl mit grossem Wiederwillen, bis ins 1741. Jahr ertragen müssen. Der Marquis von Maillebois, der noch immer das Commando auf der Insul geführet, hat es an Schärffe nicht fehlen lassen, die unruhigen Einwohner in Gehorsam zu erhalten, aber seinen Zweck nicht allezeit erreichen können. Sie haben beständig seinen Befehlen widerstrebet, und sich hier und da zusammen rottiret, daher er mit seinen Frantzosen immer auf guter Hut seyn, und an denen Widerspenstigen, wenn er solche in seine Hände gekriegt, nachdrückliche Exempel statuiren müssen. Der Baron von Drost, des Theodori Vetter, der bisher das Haupt der Rebellen gewesen, hat mit seinem Anhange die Frantzosen in beständiger Unruhe erhalten, und ihnen hier und da manchen Abbruch gethan. Endlich hat er dennoch der Macht weichen, und sich aus Corsica wegbegeben müssen. Im Dec. gedachten Jahres soll er und Theodor sich vorgenommen haben, in Rußische Dienste zu gehen. Im Jahr 1742. im Aug. haben die Frantzosen die Insul wieder geräumet, nachdem zu dieser Evacuation schon im Maj. der Anfang gemacht worden war. Der Marschall von Maillebois ist mit dem Grafen von Condare den 29. May von Corsica abgereiset. Der Marquis von Villemur hatte nach dessen Abreise so lange das Commando, bis er mit denen rückständigen Völckern auch übergesetzt worden. Die Republick Genua hat darauf durch ihren General-Commissarium, Spinola, einen allgemeinen Pardon publiciren, und denen Corsicanern, wenn sie sich ruhig halten würden, viele Vortheile versprechen lassen, welches auch bey vielen eine gute Würckung gethan. Der publicirte General-Pardon hat den Baron Drost verleitet, daß er sich den 20. Sept. zu Calvi eingefunden. Allein man hat ihn in Verhafft genommen, und auf das Castell gesetzt, unter dem Vorwand, daß er weder Paß noch Erlaubniß von dem General-Commissario Spinola habe. Der Theodor selbsten hat sich einige Tage bey dem General Salis, unter dem Nahmen eines Englischen Herrn aufgehalten. Er soll hierauf mit einem Gefolge von 4 Personen nach Italien gereiset seyn. Nunmehro war es auf der Insul wieder ruhig, aber schade, daß es nicht lange währete. Die Frantzosen hatten kaum den Rücken gewendet, so gieng der Lermen auf allen Seiten von neuen an. Der Genuesische Statthalter, Spinola, hat hierzu durch sein hartes Verfahren gegen diejenigen, so die Schatzungen, welche man mehr erhöhet als moderiret hat, nicht gleich entrichtet, vielen Anlaß gegeben. Die Corsen schickten 12. Deputirte an ihn, welche ihm unterschiedene Forderungen vortrugen. Allein man verwarf dieselben, und vertröstete sie auf das neue Reglement, das nechstens publiciret werden sollte. Da sichs nun damit verzog, schlugen sich einige hundert in der Gegend von Bastia zusammen, welche von der Genuesischen Regierung verlangten, daß das gemachte, und von der Cron Franckreich garantirte Reglement ungesäumt publiciret werden sollte, widrigenfalls sie von neuem die Waffen ergreiffen würden. Hierauf erfolgte den 5. Nov. die Publication des neuen Reglements. Allein dieses neue Reglement brachte das glimmende Feuer der Empörung wieder in volle Flammen, weil man durchaus nichts von demselben hören wollte. Man warff so viel Exemplaria, als man davon habhafft werden konnte, ins Feuer, und grieff aller Orten zum Gewehr. Der bekannte Theodor, vermeynter König von Corsica, ward bey so favorablen Umständen wieder le bendig.

lebendig. Man hatte lange nichts von ihm gehöret, und niemand wuste, wo er eigentlich sich aufhielt. Die gemeinste Meynung war, er sey zu London. Endlich wurde im Dec. aus Lissabon berichtet, er sey am Bord eines fremden Schiffes mit grossen Geld-Summen daselbst angekommen, und gesonnen, nach Corsica zurück zu kehren, und seine Königliche Würde auf dieser Insul wiederum zu behaupten. Welches auch geschahe. Denn da die Einwohner besagter Insul mit dem von der Cron Franckreich garantirten Regiment nicht zufrieden seyn wollten, und die vorigen Unruhen wider die Republick Genua dadurch rege gemacht worden:, so wurde Theodor bey so favorablen Umständen ebenfalls wiederum lebendig. Die erste Nachricht, die man von seiner Ankunfft erhielt, rührte von einem gewissen Consul aus Livorno her, der folgendes nach Paris berichtete. Es wäre am 12. Jan. ein Englisches Krieges-Schiff von 70. Canonen von Villa-Franca dahin gekommen, welches eine Person an Bord gehabt, die sich sehr verborgen gehalten. Man hat so gleich gemuthmasset, daß es der Baron von Neuhof seyn könnte, sey aber, weil man keine rechte Gewißheit gehabt, einige Zeit in Zweifel geblieb̈, bis man endlich entdecket, daß er es würcklich wäre. Am 30. Jan. habe sich der Probst Ziccovo nebst verschiedenen Corsen von seinen Anhängern zu Schiffe begeben, und sey mit einem andern Englischen Schiffe die folgende Nacht unter Seegel gegangen, zu welchen bey Corsica noch mehrere, nebst etlichen Transport-Schiffen, ans Land stossen sollten, um vor Ajaccio zu gehen. Hiernächst habe Theodor während seines Auffenthaltes zu Livorno seinen Secretarium auf einem Schiffe nach den Corsischen Küsten geschickt, der denn ans Land gestiegen, und mit den Häuptern des Volcks sich unterredet, ihnen auch Gewehr und Munition geliefert, und darauf zu seinem Herrn mit der Versicherung zurücke gekommen, daß er in Corsica wohl empfangen werden würde. Jedoch es hat dieses nicht eingetroffen, wenn wir einem andern Schreiben Beyfall geben wollen, das unter dem 27. Febr. aus Ajaccio datirt worden, worinnen gemeldet wird, daß sich der Baron von Neuhoff, damahls noch am Bord eines Englischen Schiffes gegen Bologna befunden. Er hätte zwar die vornehmsten von seinem Anhange zu sich beruffen lassen, um mit ihnen zu überlegen, wie die Sache anzugreiffen wäre. Allein sie gaben ihn kurtz und gut zu verstehen, daß, da er sie nun schon zweymahl in Gefahr gesetzet, ohne ihnen Hülff und Rath zu schaffen, sie sich zum drittenmahl darein nicht stürtzen wollten, wofern er sich nicht zuvor von einem oder dem andern Platze Meister machte, und ihnen anzeigte, wie starck die Macht sey, die ihn unterstützen sollte. Hierauf soll er die Corsen versichert haben, daß er verschiedene Kriegs-Schiffe zu seinem Dienste, und 1400. Mann an das Land zu setzen habe, auch von drey Höfen geschützet würde. Allein die Mißvergnügten Corsen wollten vor dismahl keine Worte, sondern würckliche Mannschafft haben. Unterdessen soll er doch damahls ein Manifest haben publiciren lassen, nachfolgendes Inhalts: Erstlich legt er sich darinnen folgenden Titul bey: Theodor der erste, von GOttes Gnaden, König der Corsen, und Groß-Meister des militärischen Ordens von der Erlösung. Hernach danckt er zuförderst dem Himmel, daß er nach so vielen gefährlichen Nachstellungen seiner Feinde, und ohngeachtet selbige eyfrigst bemühet gewesen sind, seine Zurückkunfft aus allen Kräfften zu hindern, dennoch endlich den erwünschten Trost geniessen kan, sich in seinem Königreiche mitten unter seinen getreuen Unterthanen zu befinden. Hierauf nennet er diejenigen Häupter der Corsen, welche sein Königreich, mit allen seinen getreuen Unterthanen, der Tyranney der Genueser überlassen, und verschiedene Einfältige verleitet haben, den Allürten der Genueser zu dienen, meyneidige, ehrvergessene, und treulose Verräther. Er hegt so denn die gewisseste Hoffnung, daß seine Unterthanen sich wieder zum Gehorsam bequemen, und die Wohlfahrt seines Königreichs mit würden befördern helffen. Aus diesen Ursachen macht er einen General-Pardon bekannt, und biethet seinen verführten Unterthanen seine Königliche und väterliche Gnade an. Von den General-Pardon sind jedoch

völlig ausgeschlossen, die Mörder des entleibten Generals, Grafen Simon Fabiani, ingleichen Hiacyntho de Paolis, der Canonicus Erasmus Orticoni, der Priester Gregorius Salviani, und ihre Anhänger, als welche er aus dem Reiche verbannt, und des Todes würdig hält. Den in fremden Diensten stehenden Corsen bestimmt er eine gewisse Zeit, wenn sie wieder in das Königreich zurück kehren sollen; doch mögen diejenigen, welche den Groß-Hertzog von Toscana dienen, solches ferner mit dem ersinnlichsten Eyfer und vollkommenster Treue thun. Die Königin von Ungarn erkennt er vor die rechtmäßige Universal-Erbin, der gesammten Reiche und Staaten des verstorbenen Kaysers, und verspricht, daß er Ihr mit seiner gantzen ihm von GOtt verliehenen Macht-Hülffe leisten, auch die Länder des Groß-Hertzogs von Toscona beschützen will. Der Beschluß lautet "also: Das ist unser Königlicher Wille. Zu dem Ende ha"ben wir gegenwärtiges eigenhändig unterschrieben, und "mit unserm Königlichen Insiegel bedrucken lassen. Gege"ben zu Bologna, in Santa Reparata, im Jahr des HErrn "1743. und im VII. unsers Reichs, welches GOtt glückseelig "machen, und erhöhen wolle." Es hat aber die Gegenwart des Theodors auf der Insul Corsica nicht lange gedauert, indem er nach kurtzer Zeit wiederum von dar abgereiset ist. Hierzu mochten wohl besonders die starcken Nachstellungen der Republick Genua, als welche 2000. Pistolen auf den Kopf des Theodors, man möchte ihn lebendig oder tod liefern, gesetzt hätte, ein grosses beygetragen haben. Es gieng hierauf würcklich das Gerichte, als ob er tod sey. Bald solte er seyn mit Gifte hingerichtet worden; bald solte er zu Livorno, da er aus der Comœdie nach Hause gehen wollen, von umgebracht worden. Jedoch es hat sich nachgehends alles falsch befunden, indem er sich im Monat Mertz auf einem Englischen Schiffe wieder zu Livorno eingefunden, und von dar nach Florentz gewendet, und sich daselbst ein paar Monate im Verborgenen aufgehalten hat. Die Unruhe in Corsica nahm indessen immer mehr überhand, sonderlich in der Provintz Balagna, die fast gäntzlich der Republick den Gehorsam auffsagte. Jedoch die Mißvergnügten waren unter einander selber nicht einig. Es that sich eine Parthey nach der andern herfür, worunter die von dem Theodor fast die schwächste war. Es sollte zwar auch der Graf Ornani, der eben so ein arger Feind der Genueser als Theodor selber seyn sollte, einen starcken Anhang haben. Den 17. Mart. wurde eine grosse Versammlung von allen Pieven diß- und jenseits des Gebürges zu Bozio gehalten, worinnen die Mißvergnügten Corsen 2. Generals, einen Präsidenten, 5. General-Lieutenants, und verschiedene andere Officiers unter sich erwehlet. Sobald die Mißvergnügten im Jul. von der Ankunfft des neuen General-Commissarii der Republick, Herrn Giustiniani Nachricht erhalten, stellten sie eine Versamlung unter sich an, und überreichten darauf gedachtem Commissario ein Memorial, worauf es mit der Republick zum völligen Vergleich gekommen seyn soll. Als aber indessen dem Herrn Theodor im Monat May bemeldeten Jahres angezeiget worden, daß sich Emissarien daselbst aufwielten, die seine Gänge ausforscheten, und daß man ihn wider die Republick Genua nicht in Schutz nehmen könnte; hat er seine Reise weiter fortgesetzt. Anfangs hieß es, er hätte sich nach Cigoli unweit St. Miniato zu einem Pfarrer begeben, nachgehends aber wurde versichert, daß er sich zu London befände und sein Quartier in der Strasse von Suffolck habe. So verschieden nun auch die Nachrichten von diesem Theodor sind, so stimmen sie doch insgesammt darinnen überein, daß er sich seit seiner Abreise aus Corsica, als eine Privat-Person, aufgeführet habe. Nur kan niemand errathen, wovon er sein Leben erhält. Einige geben vor, er verkauffte seine Jubelen. Andere machen ihn zu einem glücklichen Alchimisten. Noch andere wollen wissen, daß er aus Desperation in ein Closter gegangen wäre, und daselbst als ein Mönch mit der gewöhnlichen Closter-Kost vorlieb nähme. Vielleicht sind diese letztern dadurch auf diese Muthmassung gebracht worden, weil der Herr Theodor nicht selten als ein Dominicaner-Mönch zu reisen pflegt. In dergleichen Habite hat ihn nur 1743. im Monat Mertz ein

Oesterreichischer Capitain von Augspurg abgehen sehen. Es wurde zugleich als was sehr merckwürdiges gemeldet, daß er vieles Schieß-Gewehr bey sich im Wagen gehabt hätte. Und ob wohl einer von des Theodors Gefolge besagtem Oesterreichischen Hauptmanne gesagt hätte, daß sein Herr Willens wäre nach Schweden zu gehen: so hat man doch von seiner Ankunfft daselbst nichts erfahren, und ist also zu vermuthen, daß er aus besondern Ursachen das eigentliche Ziel seiner Reise, wie er auch sonst gethan, verborgen gehalten. Ja es hat sich in dem letzt verlauffenen Jahre 1744. der Theodor, das noch immer zwischen den Corsen und Genuesern vorhandene Mißvergnügen und Unruhen abermals zu Nutze gemacht, indem er wiederum in dieses Reich gekommen, und von den Corsen willigst angenommen worden. Er fand hierzu folgende Gelegenheit. Nachdem die Republick Genua das Königreich Corsica entweder wegen des Wormser Tractats, oder wegen der durch das Haus Bourbon projectirten Unternehmungen auf Italien zum Vortheil des Infanten Don Philippo von Truppen entblösset hatte; so wuste sich Theodor, nachdem er vorher auf einem Schlosse bey Siena versteckt gewesen, wiederum in dem Königreiche in Credit zu setzen, und seine Anhänger aufzumuntern. Er gelangte auch, unwissend durch was für Mittel, würcklich zu diesem Zwecke, und es wurde hierauf am 14. Jun. 1744. eine Acte in Corsica abgefaßt, darinnen dasjenige aufs neue wiederholet, bestätiget, und endlich versprochen worden, was im Jahr 1736. ermeldten Baron von Neuhof verheissen worden, auch alles, was mit ihm geschlossen und verglichen worden zu behaupten und zu beobachten. Es war auch alles darinnen vor null u. nichtig erkläret, was die Republick Genua wider Corsica abgefaßt, und diese Acte solte die Krafft eines pragmatischen und unverbrüchlichen Gesetzes an allen Orten und zu allen Zeiten haben; Solche war gegeben zu Corte, den 14. Jun. 1744. Sie war auch unterzeichnet durch 2. Deputirte von jeder der folgenden Pieven, Niolo, Talcini, Venaco, Bozio, Castello, Fiumerbo, Sevra, Altiani, Vrede, Campoloro, Morcani, Casima, Casacconi, Ampugnani, Orezza, Rustino, Vaileruſtin, Caccia, Casſiera, Nebbio, Capo Corso und Balagna; wie auch durch 4. Deputirte für den Distrikt jenseit der Gebürge, und sie nennen sich allerseits rechtmäßige Procuratores und General-Lieutenants. Man kan leicht vorausehen, daß es der Republick Genua jetzo eben so, wie vormahls, Mühe genug kosten werde, die unruhigen Corsen wiederum unter ihren Gehorsam zu bringen. Und das Verlangen des Theodors ein Königreich zu erlangen, wird sich wohl nicht eher, als mit seinem Leben, endigen. *Martin.* Dict. Das alte und neue *Corsica.* Allgem. Hist. *Lex.* Forts. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th. Genealogisch-Hist. Nachr.

(a) P. XXVII. p. 265.

CORSICA, ist, nach des Hevelii (a) Benennung, eine Insul im Monde, in dem Mari Mediterraneo, über Sicilien, an dem Vorgebürge Circæo. Ricciolus (b) nennet sie *Timocharis*, und liegt dieselbe in dessen Monds-Charte, in dem Mari Imbrium, bey dem Palude Putredinis. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) Almag. Nov.

CORSICÆ, eine alte Stadt in Griechenland, s. *Corsica.*

CORSICÆ INSULÆ, sind 2. kleine Insuln im Mittelländischen Meer, siehe *Garabusa.*

CORSICÆ THEBÆ, eine Stadt in Griechenland, siehe *Thebæ*, und *Corsica.*

CORSICAner, oder Corsen, so nennet man die Einwohner der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CORSII, sind eben so viel, als die *Corsi* auf der Insul Sardinien. Siehe *Corsi.* *Martin.* Dict.

CORSINIANUM (a), oder *Corsianum* (b) ein Flecken in Italien, in Toscana, in der Landschafft Sienese. Gegenwärtig ist es *Pienſa*, oder *Pienza.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CORSIO, ein alter Ort in Pannonien, siehe *Gorsio.*

CORSIS, ist einer von den alten Nahmen der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CORSO, ein Fluß in dem gelobten Lande, siehe *Chorseur*, im III. Bande p. 1302. und *Kiſon.*

CORSO, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Corsica.*

CORSO (CABO), ein Vorgebürge auf der Insul *Corsica*, siehe *Cap de Corſe*, im III. Bande p. 416.

CORSO (CABO), oder

CORSO (CAPO), ein Vorgebürge in Africa, siehe *Capo Corſo*, im III. Bande p. 481.

CORSÆ, oder

CORSOER, sonst auch *Korſer*, *Korſor*, *Korſe*, und *Corſeur* (a), ist eine kleine Stadt in Dännemarck, auf der Westlichen Küste der Insul Seeland, am grossen Belt, allwo die Fahrzeuge, welche über den grossen Belt aus Fünen nach Seeland, oder aus Seeland nach Fünen, segeln wollen, einzulauffen oder abzufahren pflegen. Sie hat ein gedoppeltes Castell, und ein altes Schloß, nebst einem sichern Hafen, in welchem der König von Schweden, Carolus Gustavus im Jahre 1658. einlieff, als er im Begriff war, Fridericum III. König von Dännemarck, in seiner Haupt- und Residentz-Stadt zu belagern. Und auf diesem Schlosse stund auch der erstbemeldete König Carolus Gustavus, und sahe durch ein Perſpectiv, wie unglücklich die Schlacht bey Nyburg, jenseit des Wassers ablieff. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(b) *Baudrand* Edit. 1705.

CORSOTA, eine wüste Stadt in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

CORSOTÆ, eine grosse Stadt in Asien. Xenophon (a) sagt: Die Armée marchirte fünff Tage durch die Arabischen Wüsten, da sie den Euphrat zur rechten Hand hatte, und legte 35. Meilen zurücke. Es war ein freyes und blanckes Feld. ... Nachdem man durch diese Oerter hindurch war: so kam man an eine grosse und wüste Stadt, Nahmens *Corſota*, welche mit dem Flusse Maſca umgeben war, der wohl einige hundert Schritte breit ist. Die Armée blieb daselbst drey Tage stehen; und nachdem sie sich mit Lebens-Mitteln versehen hatte, zog sie durch eine andere grosse Wüste von 90. Meilen in einer Zeit von 13. Tagen, da sie beständig den Euphrat zur rechten Hand hatte, und kam nach Pylis. Dieser Ort war in dem Südlichen Theile von Mesopotamien, oder welches gleich viel ist, in dem Theile des wüsten Arabiens, so jenseit des Euphrats gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Redit. X. Mill. L. I.

Corssendonck, ist ein Priorat Canonicorum Regularium S. Augustiner-Ordens in Brabant, im Quartier von Antwerpen, eine Meile von Turnhout, unter das Gebiete von Hertzogenbusch gehörig. Es ist im Jahr 1393. von Maria, Reinaldi III. Hertzogs von Geldern, hinterlassener Wittwe, gestifftet worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORSTOPITUM, ein alter Ort in Groß-Britannien. Antoninus (a) thut desselben Erwehnung. Einige Exemplare haben *Coriſopito*, andere *Coriosopito.* Er war 20000. Schritte von dem Graben, auf dem Wege von *Prætorium*, welches *Patrington* ist. Ptolomæus nennet eben diesen Ort *Curia*, Κουρία, oder Κορία. Man glaubt fast durchgängig, es sey *Corbridge.* Herr Gale (b) hält davor, das Gallische Volck, *Corſopitenſes*, oder *Coriopitenſes*, genannt, das ist, die Einwohner des kleinen Ländleins Cornouailles, oder Cornwall, hätten diesen Nahmen mit aus Franckreich gebracht, welchen sie dem Orte, allwo sie sich niedergelassen, beygelegt. Er glaubt aber, der heutige Nahme sey *Rutcheſter.* *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) In Itiner. p. 9.

CORSULA, oder

CORSULÆ, eine Stadt in Italien, siehe *Curſula.*

CORSUM, ist ein Ort in der Bulgarey, am Gebürge. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORSUM CAPUT, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Capo Corſo*, im III. Bande p. 481.

CORSU-

Digitized by Google

CORSURA, eine Inſul in Africa, mitten im Meer-Buſen von Carthago, wie Strabo (a) meldet. *Mart.* Dict.

(a) Lib. VII.

CORTACHA, oder *Corgatha*, eine Stadt in Indien, jenſeit des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Mart.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

CORTÆA, eine Stadt in Klein-Armenien, ſiehe *Cotæa*.

CORTAILLOT, eine Maierey, oder Amt, in dem Fürſtenthum Neufchatel, unter dem Städtlein und der Caſtellaney Boudry, in der Schweitz. Abels Preuß. Staats-Geograph.

CORTATONE, oder *Cortatona*, eine kleine Stadt in Italien, im Hertzogthume Mantua, ſie lieget hart an dem Ufer des Mantuaniſchen Teiches. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORTE (a), oder *Corti*, Lat. *Curia*, oder *Curta* (b), eine Stadt auf der Inſul Corſica, in der Pieve Corti et Talcini, wie einige wollen, mitten auf der Inſul, jedoch mehr gegen Mitternacht. Dieſer Ort ſoll bey den Alten *Cenæſtus* geheiſſen haben, und liegt auf einem ſteilen Felſen, bey dem Fluſſe Golo, und 25. Meilen von Calvi, hat auch eine feſte Citadelle, und fruchtbare Gegend, folglich gute Nahrung, ob er ſchon an ſich nicht gar groß iſt. Nichtweniger befindet ſich allda ein Stadthalter, und, wie einige wollen, auch ein Biſchoff. Es iſt aber eigentlich der Biſchoff von Aleria, welcher ordentlicher Weiſe zu Corte reſidiret, ohngeachtet jenes von dieſem 18. Meilen gegen Oſten entlegen iſt. *Martin.* Dict. Altes und neues *Corſica*.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CORTE, ein Ort in Africa, ſiehe *Cortia*.

CORTE, eine Egyptiſche Stadt, ſiehe *Prima*.

CORTEBA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cordua*.

Corteberge, oder Cortenberg, Cortenberghe, Cortembergh, Curtenbergh, ein reiches, prächtiges und ſehr altes Frauen-Stifft, Benedictiner-Ordens, in Brabant, zwiſchen Brüſſel und Löven, in der Diœces Mecheln, welches die heilige Columba geſtifftet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORTEGANA, eine kleine Spaniſche Stadt in Andaluſien, nebſt einem Schloſſe zwiſchen Sevilla, und der Gränze vom Spaniſchen Eſtremadura, nicht weit vom Fluſſe Odier, 5. Meilen von Xeres, wie auch von Badajoz. Man hält ſie vor der Alten *Corticata*, deren Ptolomæus gedencket. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORTELAZZO, eine kleine Inſul, nahe bey Sardinien, unter welches ſie auch gehöret. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORTE MAGGIORE, Lat. *Curia major*, ein mittelmäſſiges Städtlein in dem Gebiete des Hertzogs von Parma, und zwar inſonderheit in dem ſo genannten Stato Pallavicinio, oder Stato di Buſſetto, an den Gräntzen des Hertzogthums Piacenza. Gantz nahe vorbey gehet der Fluß Larda. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cortembergh, ein reiches Frauen-Stifft in Brabant, ſiehe Corteberge.

CORTEMIGLIA, oder

CORTEMILIA, Lat. *Curtimilium*, ein feines Städtgen, nebſt einem alten Caſtell, auf einem Berge in dem Piemonteſiſchen Territorio von Alba, an dem Hertzogthume Montferrat, an dem Fluſſe Bormida. Vor Zeiten haben ſich gewiſſe Marggrafen davon geſchrieben. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORTENÆUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Courtenai*.

Cortenberghe, ein reiches Frauen-Stifft in Brabant, ſiehe Corteberge.

CORTENE (a), ein beruffenes Schloß in Georgien, auf einem jähen und 150. Ellen hohen Berge, welcher zwiſchen zwey engen Tieffen, als Abgründen, gelegen iſt, und unten am Fuſſe noch einen höhern Felſen hat, worauf man durch Leitern und Stricke ſteiget. Es iſt nur ein enger und krummer Weg, der zu dieſem Berge führet, und die Schlünde, ſo denſelben umgeben, verſtatten nicht, daß ſich eine Armée daſelbſt halten, und ihn belagern könne. Die Georgianer hatten dieſen Berg auf allen Seiten befeſtiget, ſie hatten auch Häuſer darauf gebauet, und gantz am Ende des Berges ein Thor angebracht. So hatte man auch daſelbſt Ciſternen, das Regen-Waſſer aufzubehalten. Dieſes Schloß ward von einem Georgianiſchen Printzen, Nahmens Tral, commandiret, welcher in ſeinem Gefolge 30. groſſe Azaours, und eine ſtarcke Garniſon hatte. Sie verlieſſen ſich auf die Menge ihres Kriegs-Vorraths, und glaubten nicht, daß es ihnen jemahls daran mangeln ſolte; die Ciſternen waren mit Waſſer, die Plätze mit jungen Färckeln und Schöpſen, und die Keller mit denen ſchönſten beſten Weinen angefüllt. Alle dieſe Dinge ſchienen dieſen Platz gantz unüberwindlich zu machen. Unterdeſſen ließ ſich doch der Kayſer Timur-Bec, in den Sinn kommen, deſſen Eroberung zu verſuchen. Er war in Perſon daſelbſt. Die Einwohner lieſſen ihn ſo gleich bewillkommen, ihm auch Geſchencke anbieten, und ihn ihrer Unterthänigkeit verſichern. Allein dieſes alles war nicht vermögend, ihn von der Belagerung dieſes Platzes abzuhalten. Er fieng dieſelbe damit an, daß er nahe dabey 3. kleine Schantzen aufwerffen ließ, damit er, wenn irgend die Belagerung etwas lange währete, in dieſe Schantzen Beſatzung legen, und fortfahren könnte, den Ort zu beunruhigen. Er ſelbſt aber machte ſich hinter den Platz, und lagerte ſich an einem Orte, welcher geſchickt war, mit Mauern-brechen und Stein-Maſchinen zu hantieren. Uber dieſes ließ er zwiſchen ſeinem Lager und dem Platze eine ſo hohe platte Forme von Steinen und Holtz aufführen, daß ſolche das Schloß beſtriche. Während deſſen fand ein Ungläubiger, welcher geſchickt war, auf denen Bergen herum zu klettern, ein Mittel, des Nachts in aller Stille auf einem dem Schloſſe gegen Süden gelegenen Felſen zu ſteigen. Den Tag darauf erſtattete er dem Kayſer von dem, was ihm begegnet, Bericht ab; worauf derſelbe Befehl gab, daß man ſtarcke Stricke von roher Seide und Garn verfertigen, und daraus Leitern machen ſolte, welche von denen Ungläubigen gantz oben auf dem Felſen angebunden würden. Auf dieſen Stricken ſtiegen Soldaten hinauf und überfielen die Georgianer im Schlafe. Dieſe Eroberung koſtete dem Kayſer ſehr wenig, und war gleichwohl die ſchwereſte unter allen, ſo er unternommen. *Martin.* Dict.

(a) *Petits de la Croix* Hiſt. de Timur-Bec, l. VI. c. 5.

CORTENENTES, war ehedem ein Volck in Hiſpania Citeriori. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORTENESE, eine Stadt mit einem guten Hafen an der Südlichen Küſte der Inſul Candia, nahe beym Cabo Xaero gegen Weſten. Nicht weit von hier ſiehet man die Reſte des prächtigen Tempels der Diana. *Univ Lex.* VI. Th.

CORTENIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Courtenai*.

CORTERATE, ein alter Ort in Gallia Aquitanica, des Peutingers Tabelle (a) zu Folge, welche vielleicht auch nur das einige Denckmahl iſt, darinnen deſſelben gedacht worden, ob ſolche gleich ſelbſt nur ein unvollkommenes Stücke iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Schedæ Poſter.*

Corterberg, ein reiches Frauen-Stifft in Brabant, ſiehe Corteberge.

CORTEREAL (LE PAYS DE), iſt eben ſo viel, als die ſo genannte *Terra Laboratoris*, oder *Labrador*, in America. Siehe *Labrador*.

CORTERIACENSES, ein altes Volck in Belgica, deſſen in denen Notitiis Imperii (a) Meldung geſchiehet. Ihre Stadt erhält noch ihren Nahmen. Es iſt *Courtray*, oder Cortryck. Siehe dieſes Wort. Einige Exemplare haben *Cortoriacenſes*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 38. & 40.

CORTERIACUM, eine Stadt in den Niederlanden, ſiehe Cortryck.

CORTHATA, oder *Corgatha*, eine Stadt in Indien, ſiehe *Cortacha*.

CORTHOBAH, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cordua*.

CORTI, eine Stadt auf der Inſul Corſica, ſiehe *Corte*.

CORTI & *Talcini*, eine Pieve auf der Inſul Corſica, wird durch das groſſe Gebürge von Vico und Cenarea abgeſchieden; auf der andern Seite aber gräntzet es an gar viele Pieven, nehmlich an die von Niolo, Guicelina, Roſtino,

ſtino, Valle Roſtia, Bozio, Rogna und Venago; iſt auch ſonſt vornehmlich wegen des darinnen liegenden Haupt-Ortes ſehr bekannt, giebt bedürffenden Falls 560. Mann. Das alte und neue *Corſica*.

CORTIA, Κορτία, ein Ort in Africa, bey dem Eingange in Æthiopien, wenn man von Elephantina kommt, nach dem Agatharchide (a). Ortelius glaubt, es ſey das *Corte*, welches Antoninus zwiſchen *Pſelcis* und *Hieraſycaminos*, 4000. Schritte von einem wie von dem andern, ſetzet. *Martin.* Dict.

(a) p. 22. Edit. Oxon.

CORTICATA, eine Inſul auf dem Oceano, an der Küſte von Spanien, nach dem Plinio. Der P. Hardouin glaubt, es ſey gegenwärtig die Inſul Salicora, bey der Mündung des Rio Roxo, im Königreiche Gallicien. *Martin.* Dict.

CORTICATA, eine alte Stadt in Hiſpania Bætica, im Lande der Turdetaner, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Cortegana*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4.

CORTINA, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Cortuna*, im III. Bande p. 693.

CORTINIACUM, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Courtenai*.

CORTONA, Frantz. *Cortone* (a), eine kleine und befeſtigte Stadt auf einem hohen Berge, in Italien, in Florentiniſchen Gebiete, zwiſchen dem See von Perugia und der Stadt Arezzo, gegen die Gräntzen des Kirchen-Staats. Vormahls ſtund es unter denen Königen von Neapolis; aber Ladislaus, der einſt nothwendig Geld brauchte, verkaufte ſie im Jahr 1410. denen Florentinern. Sie hat ein Biſchoffthum, welches unmittelbar unter den Päbſtlichen Stuhl gehört, und von dem Pabſte Joanne XXII. geſtifftet worden. Auſſer der Collegial-Kirchen, welche 7. Canonicos und einen Prior hat, werden auch 6. Parochial-Kirchen darinnen gezehlet, nebſt 6. Münchs- und eben ſo viel Nonnen-Klöſtern, auch einem Monte Pietatis. Dieſe Stadt hat Miſcellus im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 44. Olymp. XVII. 3. erbauet. Bey den Alten wird ſie *Croton*, *Cortona*, *Corytus*, *Critonium*, oder *Cirtonium*, und *Cyrtonium* genannt. Sie ſtand aber ſchon zu Plinii Zeiten, welcher (b) ihre Einwohner *Cortonenſes* nennet, nicht mehr. Und ob man gleich nicht ſagen kan, wenn oder von wem ſie wieder erbauet worden; ſo führt ſie gegenwärtig doch noch ihren alten Nahmen. Es iſt eine groſſe Heilige, Margaretha di Cortona, allda begraben; deswegen wird eine ſtarcke Wallfahrt dahin gehalten. Im Jahr 1728. wurde daſelbſt eine Academia Antiquaria Hetruriæ errichtet. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* (b) L. III. c. 5.

CORTONA, Frantz. *Cortone*, eine alte Stadt in Spanien. Plinius (a) ſetzt ihre Einwohner (*Cortonenſes*) unter die Zahl der CLII. Völcker, welche unter der Jurisdiction von Saragoſſa ſtanden. Nach des P. Hardouins Bericht aber haben alle Manuſcripte *Cotonenſes*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CORTONE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer alten Stadt in Spanien, ſiehe *Cortona*.

CORTONE, iſt auch die Frantzöſiſche Benennung einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Cortona*.

CORTONENSES, ſo nennet Plinius die Einwohner einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Cortona*.

CORTORIACENSES, ein altes Volck in Belgica, ſiehe *Corteriacenſes*.

CORTORIACENSIS PAGUS, eine Gegend in den Niederlanden, ſiehe Cortryck (die Caſtellaney von).

CORTORIACUM, ein alter Nahme der Stadt Cortryck in denen Niederlanden, ſiehe Cortryck.

CORTOTONE, eine kleine Stadt in Italien, ſiehe *Cortatone*.

CORTOVALLIO, ein Ort in den Niederlanden, ſiehe Falckenburg.

CORTRACENSIS PAGUS, eine Gegend in den Niederlanden, ſiehe Cortryck (die Caſtellaney von.)

CORTRACUM, eine groſſe und feſte Stadt in Flandern, ſiehe Cortryck.

Cortrycht, eine Stadt in denen Niederlanden, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Cortryck, oder Cortrycht, eine Stadt in denen Niederlanden, in dem Oeſterreichiſchen Flandern, in dem Quartiere von Gent, davon die Caſtellaney Cortryck ein Theil geweſen iſt. Im Lateiniſchen heißt ſie *Corturiacum*, oder *Cortracum*, und im Frantzöſiſchen *Courtrai*, oder *Courtray*. Dieſe Stadt iſt zwar ſehr alt; aber doch neuer, als *Gramaye* (a) vorgiebt. Dieſer Schrifftſteller, welcher nur deswegen die Feder anſetzte, damit er ſich bey denen Städten beliebt machen möchte, deren Urſprung er entdeckte, hat nicht unterlaſſen, die Centrones, die Clienten der Nervier, wie Cæſar, nach *Courtraiſis*, oder in das Gebiete von Cortryck, zu ſetzen. Er widerlegt diejenigen, die ihnen eine andere Stelle anweiſen, leitet ihren Nahmen von dieſen 2. Worten her, *Ron*, oder *Rom*, das iſt, ein Kreyß, und Ken, oder Kern, das Innerſte, oder Beſte, und hürtlich, die Mitte, und behauptet, ſie hätten mitten in den Staaten der Nervier gewohnet. Er füget einen Beweiß hinzu, den er vor unumſtößlich hält. Dieſes iſt ein Diploma des Kayſers Ottonis vom Jahre 944. in welchem man unter andern lieſet, daß denen Fratribus Congregationis Stæ Mariæ, bey Cambrai, der Berg, Nahmens *Couteron*, in Courtraiſis mit allen Zehenden ꝛc. angewieſen wird. Allein, ſpricht er, dieſer Berg *Couteron* heißt jetzo *Moſeron*, nebſt einer alten Herrſchafft und einem zerſtöhrten Schloſſe. Es hat leicht geſchehen können, fähret er fort, daß man ein *n* für ein *u* und *Couteron* für *Centeron*, geſetzet. Er mercket an, daß die Gallier die Gewohnheit gehabt, die Provintzen in Cantons zu vertheilen, und dieſen Cantons Nahmen zu geben, die von den Nahmen dieſer Völcker, oder der Hauptſtädte herrührten. Darauf machet er den Schluß, der Nahme *Courtraiſis* komme nicht von denen *Centronibus*, einer Nation, die durch viele Niederlagen geſchwächet worden, her, ſondern von *Curtriacum*, welches ihre Hauptſtadt war. Ein Umſtand aber ſtimmt mit dieſem Urtheil nicht überein, nehmlich daß der Nahme *Curtriacum* denen Alten unbekannt iſt. Das, was er hinzufügt, iſt wahrſcheinlicher; als nehmlich die Römiſche Macht in Belgien in Abnahme gekommen, ſey das gantze Land um den Fluß Lis, Tournai, der Stadt der Nervier, unterworffen worden, und daher ſey *Tournæſis* entſtanden, welches ſich bis nach Gent erſtreckte. Daher kommt es auch, daß Blandain, welches zu *Tournaiſis* gehöret, in verſchiedenen Diplomatibus bald zu Tournaiſis, bald zu Courtraiſis, gerechnet wird. Es iſt gewiß, daß der Nahme *Cortoriacum* alt iſt (b). Es wird der Soldaten oder Reuter, Nahmens *Cortoriacenſes*, in der Notitia Imperii gedacht, die vor etwa 1300. Jahren geſchrieben iſt. St. Ovenus gedencket in der Lebens-Beſchreibung des St. Eligii der Völcker *Corturiacenſes*, bey denen dieſer S. Eligius Prieſter war, wie auch der Niederländer und der Genter. Es wird auch in den Capitulariis des Landes Cortryck (*Pagus Curtriciſus*) vielmahls Erwehnung gethan. Endlich ſo erſiehet man aus den Briefen Lotharii, Königs von Franckreich, die im Jahre 967. zum Beſten des Kloſters zu Gent, welches das Kloſter S. Bavonis iſt, ausgeſtellet worden, daß damahls das Land Cortryck noch von dem Lande Flandern unterſchieden war, ob es gleich dem Grafen unterworffen wurde. Cortryck hat lange Zeit ſeine erblichen Caſtellane gehabt, die aus dem Hauſe Nevel waren, und nachdem ihr Stamm erloſchen, iſt das Amt der Caſtellane von einer Obrigkeitlichen Perſon, die man *Hooft Poincter* nennet, verwaltet worden. Graf Balduinus von Flandern und Hennegau, welcher hernachmahls Kayſer zu Conſtantinopel wurde, hat im Jahr 1203. allhier ein Collegium vor 12. Canonicos und einen Decanum angeleget, desgleichen iſt auch eine Probſtey Benedictiner-Ordens allhier. Philippus Audax, bauete in Cortryck ein Caſtell; die übrigen Feſtungs-Wercke ſind von andern zu verſchiedenen Zeiten aufgeführet worden. Die Frantzoſen verlohren hieſelbſt im Jahr 1302. wegen allzugroſſer Übereilung eine Schlacht; und weil die Einwohner zu Cortryck deswegen ein jährliches

Danck-

Danckfeſt hielten, ſo wurde dieſer Ort im Jahr 1382. geplündert und abgebrannt. Einige Zeit hernach bauete man ihn wieder; da er denn nachgehends ſo wohl wegen der Handelſchafft, als auch wegen der guten Citadelle und des darzu gehörigen groſſen Reviers zu einer anſehnlichen Stadt worden. Im Jahr 1646. eroberten dieſe Stadt die Frantzoſen; im folgenden Jahre aber nahmen ſie die Spanier wiederum hinweg. Im Jahr 1667. machte ſich Ludovicus XIV. Meiſter davon, behielt ſie auch in dem im Jahr 1668. geſchloſſenen Aachiſchen Frieden, und fortificirte ſie gantz regulair. Im Jahr 1683. aber wurde dieſer Platz von den Frantzoſen ſeiner Feſtungs-Wercke wieder beraubet, nachdem er vorher vielmal war erobert und wieder weggenommen worden. Er war ſonſten gantz offen, und dem Hauſe Oeſterreich unterworffen, welchem er durch dem Nieмägiſchen Frieden von Ludovico dem Groſſen abgetreten wurde, welcher ihn im Jahre 1667. eingenommen hatte, und ſich von den Anſprüchen loß ſagte, die er vermöge des Aachner Friedens auf dieſe Stadt und Caſtellaney hatte. Ihre Feſtungs-Wercke ſind aber wieder in gutem Stande. Gegenwärtig aber iſt der Ort in Frantzöſiſchen Händen (c). Dieſe Stadt liegt an dem Fluſſe Lis, welcher ſie in zwey Theile unterſcheidet, und nicht an der Schelde, wie Ortelius ſpricht. Sie iſt 4. Meilen von Ryſſel, 5. von Tournay und Ypern (d). Auſſer der Collegial-Kirche iſt noch eine Jeſuiter-Kirche daſelbſt. Die Capuciner, die Recolleiſten, und die Dominicaner, haben hier ebenfalls ihre Klöſter. So trifft man auch allda Franciſcaner-Nonnen und viele Hoſpitäler an, ſonderlich die, ſo dem Heil. Nicolao und Franciſco gewidmet ſind. Die Citadele war durch ihre Lage, wegen des Waſſers, welches die Bollwercke deſſelben vertheidigte, überaus feſte. Die Stadt iſt wegen der Handelſchafft, und wegen der Manufacturen mit Tuch und Leinwand berühmt; abſonderlich wird daſelbſt auch ſchöner Damaſt, Tiſch-Tücher und Servietten gemacht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Corturiac.* p. 57. (b) *Longerue* Deſcr. de la France Part. II. p. 60. (c) Dict. Geogr. des Pays Bas. (d) Divers Memoires.

Corryk, (die Caſtellaney von) oder

Corryck, (das Land von) Frantz. *La Chatellenie de Courtray*, oder *Le Païs de Courtray*, Lat. *Pagus Cortracenſis*, oder *Cortoriacenſis*, iſt eine Gegend in den Niederlanden, in dem Quartiere von Gent, und liegt längſt an der Lis. Ihr Boden iſt ſehr fruchtbar. Man theilet ſie in fünf Quartiere ab, die man *Verges* nennet, nehmlich: Menin, Harlebec, Deinſe, Thiele, und die dreyzehen Kirchſpiele. *Martin.* Dict.

CORTUOSA, eine Stadt in Italien, in Etrurien, nach Titi Livii (a) Zeugniß. Er ſagt aber noch nicht genug, ihre Lage zu beſtimmen, ſo wenig als die von *Contenebra*, welche er ebenfalls nennt, als ob eine, wie die andere, im Gebiete der Tarquinier gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 4.

CORTURIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in denen Niederlanden, ſiehe Corryck.

CORTYNA, eine alte Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Gortyna*.

CORTYTA, eine Gegend des Peloponneſi, in Laconien, nach Anzeige Stephani des Geographi, welcher ſich auf den Thucydidem beruffen. Allein es ſind hierbey zwey Dinge anzumercken, eines, daß ſein alter Lateiniſcher Ausleger ſehr übel geglaubet, dieſer Platz wäre *Corcyra*; das andere, daß die vom Stephano beobachtete Alphabetiſche Ordnung erfordert, daß dieſer Nahme ohne r. *Cotyta* geſchrieben werde. Denn er befindet ſich zwiſchen *Corylaum* und *Coryra*. Solchen Falls muß man, wie Berkelius ſehr wohl anmercket, eben dieſes Wort bey dem Thucydide (a), allwo man auch Κόρυτα findet, verbeſſern. *Martin.* Dict.

(a) L. IV.

CORVANTIANA VALLIS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Thales in der Schweitz, ſiehe Curwalden.

CORVATO, ein Fürſtenthum, deſſen Ort und Stelle man zwar nicht anzeigen kan; man glaubet aber, daß es im Reiche Napoli lieget, woſelbſt es auch das Amt eines Groß-Conſtabels beſitzet. Adelo Preuß. Staats-Geograph.

CORUDA, ein Ort jenſeits des Gebürges in Indien, allwo ſich eine Art von Thieren findet, die denen Satyris gleich kommen, wenn wir deshalber dem Aeliano (a) glauben. *Martin.* Dict.

(a) Animal. L. XVI. c. 21.

CORVE, oder *Corvesdale*, ein Fluß in Engelland, in Schropshire. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORVERA, ein Ort in Spanien, allwo im Jahre 1717. eine neue Univerſität angelegt worden. Schau. Atl. Geogr. II. Th.

CORVESDALE, ein Fluß in Engelland, ſiehe *Corve*.

CORVEUS MONS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Berges in Italien, ſiehe *Corvo*.

Corvey, Corbey, oder Corwey, Lat. *Corbeja nova*, und *Corbeja Saxonica*, Frantz. *Nouvelle Corbie*, oder *Corbie de Saxe*, zum Unterſchiede des Cloſters *Corbie* in Franckreich, welches *Corbeja antiqua* oder *Aurea* genennet worden, iſt ein Kayſerliches freyes Fürſtliches Stifft Benedictiner-Ordens, in dem Weſtphäliſchen Kreiſſe, an der Weſer zwiſchen dem Paderbornſchen Biſchoffthume, und dem Hertzogthume Braunſchweig. Der Kayſer Ludovicus Pius hat es auf Einrathen Adelhardi geſtifftet: Denn nachdem Sachſenland von Carolo M. war bezwungen, und einige Anſtalt zu Ausbreitung des Chriſtlichen Glaubens gemacht worden; ſo gieng er auch damit um, Clöſter daſelbſt aufzurichten. Als ſolches Adelhardo, dem Abte zu Corbie in Franckreich, zu Ohren gekommen, welcher des Kayſers Schweſter Sohn, oder, wie andere wollen, ſein Vetter, und des Caroli Martelli Enckel, von ſeinem Sohne Bernhardo, dabey auch einer von den vornehmſten und geheimſten Räthen war, ließ er ſich, dieſes zu befördern, ſehr angelegen ſeyn, ſchickte auch Theodradum, der aus einer adelichen Sächſiſchen Familie, und ein Mönch zu Corbie war, nach Sachſen, einen Ort hierzu auszuſuchen. Es wurde aber dieſes Vorhaben unterbrochen, als nach Pipini Tode im Jahr 810. Adelhardus die Vormundſchafft des Longobardiſchen Reichs vor deſſen unmündigen Sohn über ſich nehmen, und nach Italien gehen muſte. Ob er nun gleich nach Caroli M. Tode im Jahr 814. wieder in Franckreich kam; ſo verfiel er doch durch falſches Angeben in Ludovici Ungnade, und wurde ins Exilium vertrieben, auch an ſeine Stelle ein anderer Abt zu Corbie, Adelhardus der Jüngere, erwählet, welcher ſich gleichfalls die Aufrichtung der Clöſter in Sachſen zu befördern angelegen ſeyn ließ, und ſonderlich von Walone, oder Warino, des ältern Adelhardi leiblichem Bruder, der, ehe er zu Corbie ein Mönch geworden, unter den vornehmſten Officierern Caroli M. in Sachſen ein Gouvernement gehabt hatte, hierzu angereitzet wurde, daß er im Jahr 815. bey dem Kayſer Ludovico auf dem Reichs-Tage zu Paderborn dieſerwegen anhielt, welcher auch hierein willigte, und Hathumarum, den Biſchoff von Paderborn, in deſſen Diœces das Cloſter geſtifftet werden ſollte, hierüber befragen ließ. Es wurde alſo ein Cloſter an einem Orte, der *Hethi* oder *Hechi* genennet wird, im Sollinger-Walde, jenſeit der Weſer zu bauen angefangen. Nachdem ſie aber innerhalb ſechs bis ſieben Jahren an dieſem wüſten Orte nichts ausrichten, auch nicht einmahl ihren Unterhalt und Kleidung haben konnten, auſſer was gedachter Abt aus ſeinem Cloſter bringen ließ, die Anzahl der Mönche aus dem Sächſiſchen aber täglich ſtärcker wurde; ſo wollten ſie ſich zum öfftern zertheilen, und an andere Oerter begeben. Als ſolches der ältere Adelhardus, der im Jahre 821. wiederum in ſeine Abtey nach Corbie gekommen war, gehöret, erhielt er von dem Kayſer, daß er einen andern Ort in Sachſen zu einem Cloſter ausſuchen möchte, und reiſſte darauf mit ſeinem Bruder Walone dahin; da er denn

denn von den Mönchen daſelbſt vernahm, daß ein bequehmer Platz an der Weſer im Pago Augueuſi, nahe bey der Königlichen Stadt Huxter, Huxera, oder Huxori, (das iſt Höxter) wäre, an welchem ſie auch nach gepflogenem Rath mit den Biſchöffen, Grafen und Herren den 6. Auguſt im Jahr 822. die Kirche und das Cloſter-Gebäude abgeſteckt. Worauf der Biſchoff von Paderborn, Baduradus, den 25. Aug. den Ort eingeweyhet, und Neu-Corbey genennet. Unterdeſſen wurden auf Art der Gezelten alſobald einige Wohnungen aufgerichtet, und endlich haben ſich im October die Mönche aus dem Sollinger-Walde von Hethi dahin begeben, und ſich den Bau der Kirchen und des Cloſters angelegen ſeyn laſſen; wobey ſie, als ſie den Grund gegraben, ein Götzen-Bild Irmenſuel genannt, gefunden, welches in die Kirche nach Hildesheim gebracht worden. Als nun der Anfang des neuen Corveys, zu Ehren des Heil. Stephani, wohl von ſtatten gieng, ſo brachte etwan im Jahre 824. Adelhardus, Abt zu Corbie in Franckreich, einige Mönche von dar aus in das neue Cloſter; und als er auch die, ſo ſich daſelbſt verſammlet hatten, zuſammen gebracht, gab er ihnen ihre Ordnungen und Statuta, nach der Regel S. Benedicti. Nachdem er alles angeordnet hatte, kehrete er wieder nach Franckreich, behielt ſich aber die Ober-Direction über dieſes Cloſter voraus, ſchickte auch ſeinen Bruder Wallonem an den Kayſer, daß er dem Cloſter Neu-Corbey diejenigen Freyheiten geben möchte, welche die vornehmen Clöſter in Franckreich hätten. Weil er aber ſchon auf der Gruben gieng, war er beſorgt, wer nach ihm dem Cloſter Corvey vorſtehen ſollte, und ernennete hierzu Warinum, einen Mönch zu Alt-Corbey, welcher aus dem älteſten Geblüte der Francken und Sachſen entſproſſen, und des Kayſers Ludovici Anverwandter war, der auch nach Adelhardi Tode von den Mönchen erwählet wurde. Um aber auch dieſes neue Cloſter in deſto gröſſeres Aufnehmen zu bringen, ſchenckte der Kayſer Ludovicus die Stadt Höxter mit allem Zugehör, ingleichen Eresburg, Meppen und andere Oerter, nebſt verſchiedenen Freyheiten, darzu. Es wurde auch das Jahr 836. der Cörper des Heil. Märtyrers Viti aus Franckreich hieher gebracht. Und weil im Jahr 843. an St. Veit-Abende der Kayſer Lotharius, nach einem zweiffelhafften Gefechte, und dem Heil. Vito gethanen Gelübde, den heydniſchen König der Rugianer, Geſtimulum, völlig geſchlagen, und die Inſul Rügen erobert; ſo ſchenckte er ſelbige dem Heil. Vito und dem Cloſter Corvey mit aller Hoheit und Zugehör, wie das darüber ausgefertigte Kayſerliche Diploma bey Nic. Schatenio und Hermanno Stangefol zu finden. Es nahm auch das Cloſter Neu-Corvey dermaſſen zu, daß Tag und Nacht Gottes-Dienſt darinnen gehalten wurde. Sonderlich aber wurde es berühmt, daß aus der daſelbſt aufgerichteten Schule, welche Ludovicus Pius durch Anſcharium, der hernach Ertz-Biſchoff zu Bremen und Hamburg geworden, anlegen laſſen, ſo viele fromme und gelehrte Leute entſproſſen, welche nicht allein in Sachſen und Weſtphalen, ſondern auch in Hollſtein, Frießland, Diethmarſchen, Dännemarck, Schweden, Rügen ꝛc. das Evangelium geprediget. Vornehmlich ſind bekannt Alfredus und Ludolphus, Biſchöffe zu Hildesheim; Carolus, Hertzog von Aquitanien, ſo im Jahr 856. Ertz-Biſchoff zu Maynz geworden; Adelgarius, Ertz-Biſchoff zu Bremen und Hamburg im Jahr 888. wie auch nach ihm Hojerus im Jahr 909. ꝛc. Durch ihre Schrifften haben ſich Paſchaſius, Rathberdus, Witikindus, Hugo Folotus, u. ſ. w. einen Nahmen gemacht; wovon aber der erſtere dieſem Cloſter von dem zu Corbie in der Piccardie billig ſtreitig gemacht wird. Im Jahr 1073. iſt zu Corvey von etlichen Biſchöffen eine Unterredung gehalten worden, wie auch im Jahr 1086. den 24. Aug. auf Begehren Kayſers Henrici IV. von den Churfürſten zu Maynz und Cöln, zu Aufrichtung eines allgemeinen und beſtändigen Friedens. So reich und anſehnlich aber vormahls dieſes Cloſter geweſen, daß auch verſchiedene mächtige Grafen und Herren ſich unter deſſen Lehns-Träger befunden, ſo ſehr iſt es in den folgenden Zeiten in Abnahme gerathen, indem die meiſten Güter entweder verkaufft oder auf andre Weiſe veräuſſert worden. Die Inſul Rügen hat ſchon vor langer Zeit nicht mehr zu dieſem Stiffte gehöret. Denn obgleich die Corbeyiſchen Mönche die Chriſtliche Religion darinnen geprediget; ſo haben doch die Rugianer ſich wieder zu dem Heydenthume gewendet, die Chriſten verjaget, und aus dem, was ſie von S. Vito gehöret, ſich einen Abgott Swantewit gemacht. Das Stifft hat zwar jederzeit ſeine Prætenſion auf dieſe Inſul behalten, und der Pabſt Adrianus IV. im Jahr 1154. unter andern auch die Inſul Rügen dieſem Cloſter beſtätiget. Allein es hat niemahls zum Beſitz derſelben gelangen können. Denn obgleich im Jahr 1641. und 42. der Abt Arnoldus Melchiorem, Grafen von Hetzfeld, Kayſerlichen Cammer-Herren und Kriegs-Rath, auch General-Feld-Marſchallen mit dieſer Inſul belehnet; ſo iſt doch dieſelbe in dem Oſnabrügiſchen Frieden der Cron Schweden übergeben worden. Die Stadt Corbey, ſo an dem Cloſter angebauet geweſen, und im Jahr 985. die Geſtalt einer Stadt bekommen, iſt unterſchiedene mahl von dem Gewitter angeſtecket worden, und bis auf den Grund ausgebrannt, wovon man noch die Ruder ſehen kan. Es beſitzet alſo das Stifft Corvey nichts ſonderliches ohne die Stadt Höxter, wiewohl ſelbige nicht gänzlich dem Stiffte unterworffen iſt, ſondern noch gewiſſe Freyheiten hat; auch beſitzen darinnen die Hertzoge von Braunſchweig, nach Abgang der Grafen von Daſſel, die edle Vogtey, und mithin die Erb-Schutz- und Beſatzungs-Gerechtigkeit, nebſt dem Hals-Gerichte; worüber der Biſchoff von Münſter, Chriſtoph Bernhard von Gahlen, einen harten Streit erreget, welcher aber durch hohe Vermittelung den 15. April im Jahr 1675. zu Bilefeld in der Güte beygelegt wurde. Es hat auch dieſes Kloſter in den alten Zeiten mit den Biſchöffen von Paderborn eine Controvers gehabt, daß es nicht unter ihre Diœces gehören wollen, welche endlich im Jahr 1154. vor den Pabſt gekommen, der hierinnen decidiret, daß das Cloſter Corvey entweder ſeine Privilegia Exemptionis aufweiſen, oder dem Biſchoffe zu Paderborn, unterwürffig ſeyn ſollte. Allein nunmehro iſt es bekannt, daß es ein Kayſerliches freyes Stifft, und dem Römiſchen Stuhle unmittelbar unterwürffig ſey. Der jetzige Abt daſelbſt, Caſpar, ein Freyherr von Boßlager, aus dem Hauſe Honeburg, im Stifft Oſnabrug, iſt den 17. Mart. 1737. erwählet worden; er iſt gebohren den 3. Jul. 1687. Die Reſidentz zu Corvey iſt prächtig, und es darf ſich der Abt derſelben nicht ſchämen. Daß übrigens in dieſer Abtey weyland manch ſchönes Buch mag ſeyn erhalten worden, welches anderswo die Motten und Würmer würden gefreſſen haben, iſt leicht zu erachten. Man kan ſolches unter andern mit Taciti Annalibus beweiſen, davon das einzige Manuſcript in Corvey iſt gefunden worden. *Allgem. Hiſt. Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

CORUGNA, eine wichtige Stadt in dem Spaniſchen Königreiche Gallicia, ſiehe *Coruna*.

CORVI INSULA, eine Inſul auf dem Atlantiſchen Meere, ſiehe *Corvo*.

CORVINUS MONS, eine Stadt in Italien, ſiehe *Corbino-Monte*.

CORULA, eine Stadt in Indien, diſſeit des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Curula*, Κέρουλα, und Κόρουλα. Ortelius zweifelt, ob ſolches nicht die Stadt ſey, die von eben dieſem Auctore (b) anderwärts *Curura*, Κέρουρα, genennet wird. *Martin. Dict.*

(a) Lib. VII. c. 1. (b) L. I. c. 13.

CORULLA, ein groſſes Dorff in Aſien, ſ. *Corylleum*.

CORUNA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Corunna*.

CORUNCALA, Κορούνκαλα, eine Stadt in Indien, diſſeit des Ganges. *Martin. Dict.*

CORUNNA, oder *Coruna*, und *Corugna*, Lat. *Caronæ*, *Coronæa*, *Coronium*, und vor Alters *Adrobicum*, oder *Brigantinus Portus*, Frantz. *Corogne*, eine Stadt in Spanien, im Königreiche Gallicien, an der See, mit einem ſchönen und ſehr weitläufftigen Hafen, auf der Nord-Weſtlichen Küſte dieſer Provintz, zwiſchen dem Cap d' Ortegal und

Fini-

Finisterre, an dem Ende eines Meer-Busens, welcher gegen Norden durch das Cap de Prior und gegen Abend durch die Insul Sisarga umgeben wird. Sechs Meilen von der Insul Sisarga erhebet sich die Stadt Corunna in einer Halb-Insul, und an dem Eingange einer kleinen Bay, die eine Meile breit ist, und welche der Oceanus, indem er in das Land hinein gehet, machet. Sie liegt nur acht Meilen von Compostel gegen Norden, dahin auch ihr Bischoffthum gehöret. Es liegt dieser Ort dem See-Hafen Forel gegen über auf dem Halse einer Insul, die sich ziemlich weit in das Meer erstrecket. Sie ist in die Ober- und Nieder-Stadt getheilet. Die Obere ist auf dem Abhange eines Berges und mit Mauern, wie auch mit einem Schlosse versehen, auf welchen runde Thürme und einige Streitwehren, die alle auf die alte Manier erbauet sind. Die Niedere, welche die Einwohner *Pexaria* nennen, ist an dem Fusse des Berges, auf einer kleinen Erd-Zunge, welche das Meer auf drey Seiten umfasset, daher hat sie keine Mauern, ausser denen, welche sie zu Verbindung mit der Obern Stadt haben muß. Die Bay, welche selbige umgiebet, machet daselbst einen guten Hafen, und so geraum, daß eine Flotte, sie sey so groß, als sie wolle, sich darinne gar bequem ausbreiten kan. Er ist in die Krümme gebogen, und an denen beyden äussersten Enden wird er von zwey Schlössern beschützt, davon das eine den Nahmen St. Martini, das andere St. Claræ führet. Herr Baudrand giebt diesen Schlössern andere Nahmen, und nennet das eine St. Antoine, (S. Antonii) und das andere Ste Croix (S. Crucis). Ausser dem giebt es allda eine kleine Insul, welche gantz nahe gegen einer Spitze Landes ist. Dieselbe bedecket den Hafen, und setzet ihn wider die Mitternächtlichen Winde in Sicherheit. Die Stadt ist in die Rundung gebauet, und ihre Festungs-Wercke sind sehr altväterisch, ausser einigen, welche zu Anfange dieses Jahrhunderts gebauet worden. Man siehet daselbst einen alten und sehr hohen Thurm, welcher von denen Römern, um die Schiffe, so auf diese Küste streifften, zu entdecken, gebauet worden. Das Werck ist so dauerhafft, und dessen Zusammenfügung so beschaffen, daß sie allen denen, so sie sehen, Verwunderung erwecket. Einige von den einfältigen Leuten dieses Landes schreiben dessen Anlegung dem Hercules zu, und erzehlen deshalber unterschiedene Mährlein. Andere geben vor, dieser Thurm hätte der Stadt den Nahmen gegeben. Denn, sagen sie, anstatt daß die Einwohner ihn sollten einen Thurm nennen; so hiessen sie ihn *Una Columna*, woraus durch Verstümmlung des Worts *Corunna* worden. Man kommt darinne überein, daß diese Stadt alt ist; aber über den Nahmen, welchen sie geführet hat, ist man nicht einig. Einige wollen, daß sie das *Caronium* des Ptolomæi seyn soll; andere, daß es das *Flavium Brigantium* sey, welches andere zu *Betanços*, oder gar zu *Compostell* suchen. In der Gegend von Corunna siehet man einen Steinbruch von Jaspis. Im Jahr 1598. den 20. April, setzte die Flotte des Englischen Generals John Norris ungefehr eine Meile von diesem Orte an das Land, und grief ihn darauf des andern Tages daselbst an, wo er damahls nur mit einem Walle auf einem trockenen Damme verwahrt war; sie agirte auch so glücklich, daß sie sich in kurtzer Zeit mit stürmender Hand von der Unter-Stadt zum Meister machten, allein die Ober-Stadt blieb unerobert, dahero denn die Engelländer, sich zu rächen, bey ihrem Abzuge in der Unter-Stadt von Hause zu Hause Feuer einlegten, so daß kaum eines unversehret blieb. Bishero haben die Frantzösischen Spanier, und sonderlich Philippus V, im Jahr 1718. den Ort auf die neueste Art zu befestigen gesuchet. Es giebet auch daselbst schöne Fische, welche Sardinen genennet werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORUNNA DEL CONDE, ein Dorff in Spanien, siehe *Cruna del Conde*.

CORVO, oder *Cuervo*, Lat. *Insula Corvi*, eine von denen Azorischen Insuln auf dem Oceano Atlantico, welche unter allen am meisten gegen Abend liegt. Sie ist klein, und hat zwey kleine Dörffer, aber einen guten Hafen. Einige Geographi pflegen ihren Meridianum primum durch diese Insul zu ziehen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORVO, oder *Monte-Corvo*, Lat. *Corvus Mons*, ein Berg in Italien, im Hertzogthume Spoleto; gegen die Gräntzen von Abruzzo, bey dem Flecken Cassia. *Martin.* Dict.

CORVO (PONTE), Lat. *Pons Curvus*, ein Flecken in der Terra di Lavoro, im Königreiche Neapolis, am Flusse Gariglan, gegen Campania Romana zu, zwey Meilen von Aquino. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORVORUM ANTRUM (a), Frantz. *L' Antre des Corbeaux*, das heißt, die Raben-Höhle, ist ein Berg in Asien, in Cilicien, nach dem Nicetas, auf den sich Ortelius beruft. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. VII. c. 1.

CORVORUM DUORUM LACUS, Frantz. *Le Lac des deux Corbeaux*, das heißt, der See der zwey Raben, ist ein See in Gallien, an der Küste des Oceani, nach dem Artemidoro, welcher bey dieser Gelegenheit ein kleines Histörgen erzehlt, wie Strabo berichtet. Es ist, sagt er, auf der Küste des Oceani, ein gewisser See, welchen man den See der zwey Raben nennet. Man siehet daselbst zwey Raben, deren rechter Flügel weißlicht ist. Die, so einigen Streit unter einander haben, kommen dahin, und setzen ein jeder seiner Seits auf einen erhabenen Ort eine Taffel mit Kuchen. Die Raben kommen darauf in vollem Fluge, und fressen des einen Kuchen, da sie des andern seine hin und her werffen. Derjenige, dessen Kuchen gefressen worden, gewinnet den Streit-Handel. Strabo hat Grund, dieses einfältige Geschwätze vor eine pure Fabel zu halten. *Martin.* Dict.

CORVOSA, eine alte Stadt in Italien, in Etrurien, wo selbige aber eigentlich gelegen, kan man aus Mangel der Nachrichten nicht sagen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORURA, oder *Curura*, eine Stadt in Indien, siehe *Corula*.

CORUS, eine Art Winde, die von der Süd-West-Seite her blasen. Gleichwie aber die Alten die Winde nicht mit solcher Sorgfalt unterschieden, als die Neuern; also ist man nicht recht einig, was vor einen Wind sie eigentlich also genennet haben. Nach der Eintheilung der Winde in zwölffe, kommt der Corus bey nahe dem Nord-West zum Westen, nach der Eintheilung in vier und zwantzig aber dem Nord-West zum Norden bey. Man kan hierbey die Tabelle von den Winden, wie solche der P. Brier nach der Meynung der Alten zusammen getragen, unter dem Artickel Wind nachsehen. *Martin.* Dict.

CORUS, ein Fluß in Asien, siehe *Cyrus*, im III. Bande p. 600. und *Cyrus*.

CORUS, oder *Coys*, ein grosser Fluß in Arabien, aus welchem er in das Rothe Meer geht, nach des Herodoti (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. n. 9.

CORUSIA, eine Stadt im Asiatischen Sarmatien, bey dem Flusse Vardan, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

Corwey, ein Kayserliches freyes Fürstliches Stifft in Westphalen, siehe Corvey.

CORWUA, eine Stadt in Samogitien, in Pohlen, hat viel prächtige Gebäude von deutschen Kauffleuten, so vor diesen starck gehandelt haben; sie liegt am Flusse Nicinen, und hat ein Jesuiter-Collegium. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORY, eine Insul des Morgenländischen oder Indianischen Meeres nach dem Ptolomæo (a) Er weiset derselben ihre Stelle in dem Argarischen Meer-Busen an. Allein dieser Meer-Busen, welcher auf der Küste Coromandel liegen sollte, befindet sich nicht würcklich so, wie er vorgiebt.

Uberdiß

Uberdiß ſetzt er ſie der Inſul Taprobane gegen Norden. Allein wir wiſſen deswegen doch nichts mehr. Es liegt auch Ceylan gegen Norden in der Gegend, wo dieſe Inſul *Coray* ſeyn ſollte, davon uns Ptolomæus Nachricht giebt, keine Inſul. Es iſt alſo beſſer, zu geſtehen, daß man nicht weiß, was dieſelbe jetzo vor eine Inſul iſt, woferne ſie jemahls vorhanden geweſen iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CORY, ein Vorgebürge auf der Halb-Inſul diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo. Er ſagt, daß ſie der Nordlichen Spitze der Inſul Taprobane gegen über liege. Allem Anſehen nach iſt dies das Vorgebürge *Cagliamara* bey Negapatan. Es ſcheidet dieſes Vorgebürge den Sinum Solenum von dem Sinu Agrario. Es heißt auch dieſes Vorgebürge *Coliacum*. Bey dem Dionyſio (a) heißt es *Colias*, und beym Mela (b) *Colis*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Perieg. 951. (b) III, 7.

CORYBANTES; die Stadt *Samos*, auf der Inſul Samothrace, iſt von dem Dionyſio Periegeta (a) *Oppidum Corybantium*, Κορυβάντων ἄστυ, die Stadt der *Corybanten* genannt worden. Dieſe *Corybantes* waren kein beſonders Volck, ſondern eine Art Prieſter, welche daſelbſt gewiſſe Geheimniſſe des Heydenthums feyerten; und die Geheimniſſe dieſes Orts waren zur Zeit der Heyden in groſſer Hochachtung. Siehe *Samothrace*. *Martin.* Dict.

CORYBISSA, ein Ort in Aſien, in Sepſis, einer Gegend von klein Myſien, an dem Fluſſe Eurycis, nach Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 473.

CORYCÆA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Corycus*.

CORYCÆUM, ein Vorgebürge von Cilicien, ſiehe *Corycus*.

CORYCÆUS, ein Gebürge in Jonien, ſiehe *Corycus*.

CORYCEON, oder *Corycæum*, ein Vorgebürge von Cilicien, ſiehe *Corycus*.

CORYCIUM ANTRUM, eine tiefe und weite Höhle auf dem Berge Parnaſſo, in welcher allenthalben viele Waſſer-Bäche hervor brachen, und von der geglaubet wurde, daß ſie von dem Pan und gewiſſen Nymphen, welche daher *Corycia* hieſſen, bewohnt würden, daher man ſie auch vor heilig hielte. Siehe *Corycus*, das Vorgebürge in Cilicien. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CORYCOS, eine Stadt in Cilicien, ſiehe *Corycus*.

CORYCUM, eine kleine Stadt in Aſien, in Lycien, ſiehe *Corycus*.

CORYCUM LITTUS, ſo nennt Strabo ein Ufer in Aſien, in Lycien, ſiehe *Corycus*.

CORYCUS, ein Vorgebürge in Cilicien, nach dem Strabone (a). Er fügt hinzu, daß 20. Stadia oberhalb deſſelben die Höhle *Corycium Antrum* genannt, läge, woher vortrefflicher Saffran kömmt. Dieſe Höle iſt groß, rund, und um und um mit Steinen umgeben. Wenn man in dieſelbe hinunter ſteigt, ſo befindet man, daß der Boden uneben, ſteinigt, und voller Geſträucher iſt, die ſtets grüne ſind, und gantz nahe dabey ſind Oerter, die mit Saffran beſäet ſind. Daſelbſt iſt auch noch eine andre Höle, in welcher ſich eine ſtarcke Quelle befindet, woraus ein Bach mit reinen und hellen Waſſer kommt, der ſich aber faſt eben ſo bald wieder unter der Erde verliehrt, und ſich durch unterirrdiſche Gänge in das Meer ergieſſet. Man nennt ihn das bittere Waſſer. Ptolomæus (b) ſetzt *Corycus* in das eigentlich ſo genannte Cilicien; er macht es aber nicht zu einem Vorgebürge; ſondern es ſcheint vielmehr, daß er es für eine Stadt halte. Und in der That war beydes daſelbſt. Plinius ſagt (c): Juxta mare *Corycas*, eodem nomine, *Oppidum*, et *Portus*, et *Specus*. Hier haben wir alſo eine Stadt, einen Hafen, und eine Höle. Stephanus der Geographus nennet *Corycos* eine Stadt in Cilicien. Pomponius Mela (d) ſagt: Die Stadt *Corycos* iſt mit ihrem Hafen und mit dem Meer umgeben. Hinter derſelben iſt nichts als eine Erd-Spitze, die ſie mit dem feſten Lande verbindet. Was die Höle *Corycium Antrum* genannt, und davon wir ſchon geredet haben, anbelangt; ſo haben ſich viele Schrifftſteller ein Vergnügen daraus gemacht, ſie zu beſchreiben. Auſſer dem Strabone hat dieſes Quintus Curtius (e) und Solinus (f) gethan; doch iſt die Beſchreibung Melæ in dem angeführten Capitel die ſchönſte. Sie iſt auch viel weitläufftiger, als Strabonis ſeine. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 640. (b) L. V. c. 8. (c) L. V. c. 27. (d) L. I. c. 13. (e) L. III. c. 4. (f) c. 38.

CORYCUS, ein Gebürge in Aſien, in Jonien. Es iſt ſehr hoch, ſagt Strabo, und unten an demſelben liegt der Hafen Caſyſtes, und ein andrer mit Nahmen Erythræ; und hierauf noch viele andere. Einige ſagen, daß das gantze Ufer von Corycus mit See-Räubern geplagt geweſen wäre, welche ein neues Mittel erfunden gehabt, ihre Streiche in aller Sicherheit anzubringen. Sie kundſchafften nehmlich erſtlich einzeln, und ein jeder vor ſich, alle Kauffarthey-Schiffe aus, welche daſelbſt anlandeten, um zu erfahren, was ſie für Ladung hätten, und wohin ſie führen; hernach begaben ſie ſich zuſammen, und beraubeten ſie auf ihrer Straſſe. Daher iſt es, ſagt Strabo, gekommen, daß man diejenigen *Corycios* genennet hat, welche die Aufführung und die Reden anderer Leute ausforſchen, um ihren Nutzen daraus zu ziehen. Es darf nur ein Etymologiſte von Profeſſion hierüber gerathen; ſo wird er das Wort *curieux* gar bald davon herleiten. Dieſe Herren haben ja wohl offt die Wörter noch weiter hergeholt. Der Herr de l'Iſle meynt, der Berg Corycus erſtreckte ſich bis an den Berg Mimas, Südwerts von Clazomene, und reiche gegen Weſten dieſer Halb-Inſul an der mittägigen Küſte, die Länge hin bis an das Vorgebürge *Corycum*, welches das äuſſerſte Ende davon gegen Süd-Weſten iſt. Die Häfen Caſyſtes und Erythræ liegen dieſem Gebürge gegen Norden, auf der Weſtlichen Küſte dieſer Halb-Inſul. Titus Livius (a) ſchreibet, unten an dem Berge Corycus befände ſich ein Hafen, den er *Corycum Portum* nennet. Cellarius (b) glaubet, es ſey eben dieſes der Hafen *Caſyſtes*, von welchem Strabo redet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVI. c. 44. (b) Geogr. Ant. Lib. III. c. 3. p. 74.

CORYCUS, ein Gebürge auf der Inſul Creta, oder Candia, nach dem Plinio (a). Siehe *Cornice*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 12.

CORYCUS, eine alte Stadt in Aſien, in Lycien, zwiſchen Olympus und Phaſelis. Strabo (a) ſetzt nur ein Ufer dahin, das er *Corycum Littus* nennt, und davon er ſagt, da er vom Zenicetas, dem groſſem See-Räuber, redet (b): Er beſaß auch *Corycus*, und Phaſelis, und verſchiedene Oerter in Pamphilien. Allein er gedencket auch einer kleinen Stadt, mit Nahmen *Corycum*, Κώρυκον πολίχνιον, und ſagt, daß Attalus Philadelphus eine Colonie dahin geführet habe (c). Wenn Eutropius vom Servilio redet; ſo ſagt er (d): Er nahm die wichtigſten Städte in Lycien, nehmlich Phaſelis, Olympus, *Corycus*, ein. Es iſt wahr, man lieſt in einigen gedruckten Exemplaren *Corycum Cilicia*. Allein dieſes Wort *Cilicia* iſt nur von einem Ignoranten auf den Rand geſetzet worden, der von keinem andern *Corycus*, als von dem in Cilicien, gewuſt hat; und von dem Rande iſt es hernach in den Text gekommen: Ein Beweiß, daß ſolches ein Fehler ſey, iſt dieſes, weil Servilius nicht das eigentliche Cilicien, das von Iſaurien unterſchieden iſt, und noch weniger *Corycus*, in Cilicien, unter das Joch brachte. Und daß dieſes auch kein Fehler des Eutropii ſey, erhellet daraus, weil ſich dieſer ungereimte Beyſatz des Wortes *Cilicia* nicht in der Griechiſchen Uberſetzung der Bücher des Eutropii befindet, welche Deanius gemacht hat; man lieſt daſelbſt nur blos Φασηλίδα γὰρ καὶ Ὄλυμπον καὶ Κώρυκον προσεποιήσατο Ῥωμαῖος. Dionyſius Periegeta (e) rechnet auch *Corycus* unter die Städte Lyciens. Ubrigens beſiehe hierbey die Artickel *Aphiom Caraſar*, im I. Bande p. 1120. und *Carachiſar*, im III. Bande p. 513. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. p. 666. (b) Ibid. p. 671. (c) Ibid. p. 667. (d) L. V. c. 3. (e) V. 854.

CORY-

CORYCUS, ein Hafen in Æthiopien, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

CORYCUS PORTUS, ein Hafen in Aſien, ſiehe *Corycus.*

CORYDALLA, eine alte Stadt in Lycien, nach dem Plinio (a). Ptolomæus (b) nennet ſie *Coridallus*, und ſetzt ſie ziemlich tieff ins Land. Sie iſt eine Biſchöffliche Stadt geweſen, und die Notitiæ bezeichnen ihren Biſchoff mit den Worten ὁ κορυδάλλων und ὁ κορυδάλλων; ſo, das *Corydalla* der Nominativus pluralis iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) L. V. c. 3.

CORYDALLUS, eine alte Stadt in Lycien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

CORYDALLUS, ein Flecken in Attica, in dem Tribu Hippothoontide, nahe bey Athen. *Martin.* Dict.

CORYDALLUS, ein Gebürge in Attica, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 395. & 399.

CORYDELA, Favorinus, welcher von dem Stephano dem Geographo angeführt wird, ſagt, daß der Chelidoniſchen Inſuln an der Zahl zwo wären, deren die eine κορυδέλα, *Corydela*, und die andere μελανίππα, *Melanippa*, hieſſe. *Martin.* Dict.

CORYGAZA, eine alte Stadt in Indien, ſiehe *Sorigaza.*

CORYLA, ein groſſes Dorff in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CORYLEUM, ein groſſes Dorff in Aſien, in Paphlagonien (a), nach dem Stephano dem Geographo. Xenophon nennet eben dieſen Ort, *Coryla.* Ptolomæus hat *Corulla*, Κορυλλα, in Paphlagonien, wofern man ſich auf den Ortelium verlaſſen kan. *Martin.* Dict.

(a) Cyriac. L. V.

CORYMBIA, iſt einer von den alten Nahmen der Inſul *Rhodis.* Siehe dieſes Wort.

CORYNA, eine Stadt in Jonien, auf der Halb-Inſul, nach dem Pomponio Mela (a). Sie lag am Ufer des Meeres, Clazomene und dem Berge Corycus gegen Mittag. Es war auch daſelbſt ein Vorgebürge, welches *Corynæum* (b) hieß, und ein Stücke des Berges Mimas war, der ſich bis dahin erſtreckte. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 17. (b) *Plinius* L. V. c. 29.

CORYNÆUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge der Landſchafft Jonien, in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel, und *Corinæum.*

CORYNE, eine Stadt in Jonien, ſiehe *Corinæum*, und *Coryna.*

CORYNE, eine Stadt im Peloponneſo, in Elide, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag an dem Fluſſe Peneus, in dem Lande drinnen, und war von dem Meere ziemlich weit entfernet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 16.

CORYNETES, ein Ort in Griechenland, und zwar in Attica, nahe bey Athen. Plutarchus (a) gedencket deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) in Romul.

CORYNEUM, ein Vorgebürge in Jonien, ſiehe *Coryna.*

CORYPE, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Oropus.*

CORYPHÆUM, ein Gebürge, das mit Epidauro gränzet. Die Diana hatte daſelbſt, unter dem Nahmen Coryphæa, einen beſondern Gottes-Dienſt, wie dieſes Stephanus der Geographus erzehlt, wobey er ſich auf den Pauſaniam beziehet. Siehe *Coryphe.* *Martin.* Dict.

CORYPHÆUS, ein Gebürge in Syrien, ſiehe *Coryphe.*

CORYPHANTA, eine alte Stadt in Aſien, in Bithynien, nach dem Plinio (a). Er redet von ihr, als von einer Stadt, die damahls ſchon zerſtöhrt geweſen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 23.

CORYPHANTA, ein Ort in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CORYPHANTIS, Κορυφαντίς, ein Dorff in Aſien, auf dem Ufer des Adramyttiſchen Meer-Buſens, nach dem Strabone (a). Plinius (b) macht eine Stadt daraus, die er *Coryphas* nennt. Andere nennen dieſen Ort *Coryphanta*, und ſetzen ihn auf die Küſten der Landſchafft Troas. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XIII. p. 607. (b) L. V. c. 30.

CORYPHAS, ſo nennet Plinius eine Stadt in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CORYPHASIUM, oder *Inachium*, Lat. *Dionyſium Promontorium*, ein Vorgebürge des Peloponneſi, in Meſſenien, nach dem Ptolomæo (a). Jetzo iſt es das *Capo Jardan*, oder *Cabo zanchi*, wie es Strabo (b) beſchreibet, am Weſtlichen Ufer von Morea, wo der Fluß Arcadia, vor Zeiten Cypariſſus genannt, ins Meer fällt, nahe bey der Stadt Arcadia. Es ſoll ehemahls ein Schloß auf demſelbigen geſtanden haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 16.

CORYPHASIUM, eine Stadt in der Landſchafft Argos, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin bemercket, daß es der Nahme eines Vorgebürges ſey, welches Pauſanias in dieſe Gegend ſetzt. Allein der P. Hardouin irret ſich. Pauſanias redet von dem Vorgebürge in Meſſenien. Es war aber auf der Mitternächtigen Seite des Peloponneſi, nahe bey der Inſul Prote. Pauſanias redet ſelbſt unmittelbar darauf von Pylos, der Stadt in Meſſenien, und im Gegentheile ſoll der Ort, davon Plinius redet, zwiſchen dem Vorgebürge Scyllæum und dem Iſthmo bey Corinth, die Länge hin an der Küſte des Saroniſchen Meer-Buſens, liegen. Auf dieſe Art befand ſich der gantze Peloponneſus zwiſchen dem *Coryphaſium* des Pauſanias, und dem *Coryphaſium* des Plinii. Der P. Hardouin iſt es aber nicht allein, den dieſe Stelle des Plinii betrogen hat. Hier iſt ſie gantz: A Scyllæo ad Iſthmum CLXXVII. M. Paſſ. oppida: Hermione Troezen, *Coryphaſium*, appellatumque alias Inachium, alias Dipſi Argos, Ortelius, der ein ſchlecht Exemplar gehabt hat, darinnen geſtanden: *Coryphaſium*, appellatum alias Inachium, alias Dipſium Argos; ſcheinet, als hätte er geglaubt, daß die Nahmen *Inachia*, und *Dipſium Argos* zu Coryphaſium gehörten, davon ſie nur Synonyma wären. Die Meynung Plinii iſt: Von dem Vorgebürge Scyllæo an bis an den Iſthmum ſind hundert und ſieben und ſiebenzig tauſend Schritte. Die Städte ſind: Hermione, Troezene, Coryphaſium und Argos, der man auch manchmahl den Nahmen *Inachium*, und manchmahl der Nahme *Dipſium* giebt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) L. IV. p. 271.

CORYPHE, dieſer Griechiſche Nahme bedeutet eine Spitze, oder einen Gipfel; und iſt vielen Gebürgen gemein. *Martin.* Dict.

CORYPHE, ein Gebürge in Indien, bey den Ganges, nach dem Plutarcho Geographo (a), welcher ſagt, daß ein Tempel der Dianæ, mit dem Beynahmen Orthia, daſelbſt geweſen. Man hat Urſache zu muthmaſſen, daß es dasjenige Gebürge ſey, davon Stephanus der Geographus redete, der es *Coryphæum* nennet, und anmercket, daß man die Diana daſelbſt anbetete. Es hat hier gäntzlich das Anſehen, daß in dem Stephano alles verderbet worden, und der abgeſchmackte Hermolaus hat alles nach ſeiner gewöhnlichen Art verwirret. In dem erſten Orte ſagt er, daß es ein Gebürge in dem Gebiete von Epidaurus ſey; dieſes iſt falſch. Er beruffſt ſich zwar auf den Pauſaniam; allein dieſer ſagt nichts dergleichen. Pauſanias (b) redet blos von zweyen Gebürgen, deren eines *Titthium*, das andere *Cynortium* heißt, und welche alle beyde in der Hymettiſchen Gegend liegen. Er ſagt auch, daß auf der Spitze dieſes letztern ein Tempel befindlich ſey, welcher der Dianæ gewidmet wäre, die *Coryphæa* hieſſe. Vielleicht redete Stephanus von *Coryphe*, dem Gebürge in Indien, wo der Tempel der Dianæ war, und bey Gelegenheit dieſes Tempels mag er etwan der Dianæ gedacht haben, die auch den Zunahmen *Coryphæa* hat, und auf dem Gipffel des Berges *Cynortium* angebetet wurde.

Es iſt einem Abbreviatori ohne Ueberlegung nicht ſchwer gefallen, alles dieſes zu verwirren, und nichts als ein unnützes Gemenge daraus zu machen. Beſiehe anbey den den Artickel *Anatole*, im I. Bande p. 874. *Martin.* Dict.

(a) de Fluviis p. 9. Edit. Oxon. (b) L. II.

CORYPHE, ein Gebürge in Syrien, zwiſchen Antiochien und Berrhœa, nach dem Theodoreto (a). Ortelius ſagt, daß es der *Coryphæus* ſey, deſſen Polybius gedencket. *Martin.* Dict.

(a) In vita Euſeb.

CORYPHE, ein Gebürge in Aſien, in der Nachbarſchafft von Smyrna, wie Pauſanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII.

CORYPHE; Stephanus der Geographus ſagt auch, daß dieſes einer der älteſten Nahmen von *Libyen* ſey. *Martin.* Dict.

CORYPHO, oder
CORYPHU, eine Inſul auf dem Joniſchen Meere, ſiehe *Corfu.*

CORYS, ein groſſer Fluß in Arabien, ſiehe *Corus.*

CORYTHENSES, ein beſonderer Stamm unter denen Tegeatæ, einem Volcke in Arcadien, nach des Pauſaniæ (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 45.

CORYTUS, eine Stadt in dem Florentiniſchen Gebiete, ſiehe *Cortona.*

CORZANA, eine Spaniſche Grafſchafft, dem Hauſe Mendoza gehörig. Didacus von Mendoza ward im Jahre 1639. vom Könige Philippo IV. zum erſten Grafen von Corzana erkläret, und verließ von Maria Rutz de Vergara, Stephanum, der mit Thereſia, einer Schweſter Didaci Gomez von Sandoval, Hertzogs von Lerma, Didacum Uſſado von Mendoza und Sandoval gezeuget, welcher im Jahre 1712. auf dem Utrechtiſchen Friedens-Congreſs Kayſerlicher Geſandter geweſen, und im Jahre 1720. zu Wien als Kayſerlicher und Spaniſcher Geheimder Rath geſtorben. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CORZEGNO, eine Stadt in dem Hertzogthum Montferrat, in der Landſchafft Alba. Sie wird von einigen zu der Marggrafſchafft Spigno gerechnet, und iſt ein unmittelbares Reichs-Lehn. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CORZIN, *Corczin*, oder *Corezin*, und *Corcin*, eine Stadt, nebſt einem Schloſſe, in der Woywodſchafft Sendomir, in Klein-Pohlen, am Fluſſe Vislock, mit lauter Moräſten umgeben. Sie iſt neu von Holtz erbauet, und die Haupt-Stadt von einem gleichbenahmten Diſtricte. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

CORZOLA, eine Inſul auf dem Golfo di Venezia, ſiehe *Courzola.*

COS, *Coſſe*, heiſt bey denen Indianern ein Strich Weges, welcher ungefähr eine halbe Frantzöſiſche Meile beträgt. *Univ. Lex.* VI. Th.

COS, oder *Co*, *Coa*, *Coos*, *Cous*, *Caris*, *Ceos*, *Meropis*, *Nymphæa*, eine groſſe Inſul des Aegæiſchen Meeres, auf der Küſte von Doris, in Klein-Aſien, bey dem Eingange des Ceramiſchen Meer-Buſens. Sie iſt die vornehmſte unter den Inſuln, welche von den Alten *Calydnæ* genannt werden. Siehe *Calydna*, im III. Bande p. 196. Ihr Nahme iſt von den verſchiedenen Griechiſchen Schrifft-ſtellern, die davon geredet haben, ſehr unterſchiedlich geſchrieben und ausgedruckt worden. Plinius (a) ſagt, die meiſten glauben, daß ſie *Merope*, *Cea*, *Merapis*, und hernach *Nymphæa* genennet worden. Stephanus der Geographus füget dieſen noch den Nahmen *Caris*, Καρὶς, *Coos*, Κάως, Κόως, Κόος, und Κωῖος bey. Daher kommt es, daß Thucydides (b) die zween Nahmen *Cos-Meropis* mit einander verbindet: Ἐς Κῶν τὴν Μεροπίδα; weswegen der Scholiaſte hinzu fügt, es ſey unnütze, den Nahmen *Meropis* hinzu zu ſetzen, weil es, da ſie die einzige Inſul ſey, die *Cos* heiſſe, gar nicht nöthig wäre, ſie von einer andern, eben dieſes Nahmens, zu unterſcheiden. Plinius giebt ihr im Umkreiſe hundert tauſend Schritte. Sie hat die Ehre gehabt, das Vaterland des Hippocratis und Apellis, auch einiger Meynung nach des Homeri, und alſo dreyer der gröſten Männer, die Griechenland in der Artzney-Kunſt, Mahlerey, und Dicht-Kunſt, hervor gebracht hat. Auch ſoll Aeſculapius einen prächtigen Tempel in dieſer Inſul gehabt haben, worinnen eine überaus künſtliche ausgearbeitete Statua der Venus geweſen, welche zur Zeit des Kayſers Auguſti nach Rom gebracht worden, wofür derſelbe denen Einwohnern dieſer Inſul den jährlichen Tribut von 100. Talentis erlaſſen. Die Römer machten aus den Stoffen dieſer Inſul ſo wohl wegen ihrer Zärte, als auch Farbe, viel Weſens. Horatius ſagt zum Lyco (c):

Nec *Coæ* referunt jam tibi *Purpuræ*
Nec clari lapides tempora.

Propertius (d) ſagt:

Et tenues *Coæ* veſte movere ſinus.

Anderswo ſagt er (e):

Induc me *Cois.*

Und Tibullus (f):

Coa Puellis
Veſtis.

Und in eben dieſem Buche (g):

Illa gerat veſtes tenues, quas femina *Coa*
Texuit, auratas diſpoſuitque vias.

Der Apoſtel Paulus kam auch auf ſeiner Reiſe in dieſe Inſul. Cadmus ſoll ehedem Herr über dieſe Inſul geweſen ſeyn, aber ihr freywillig die Freyheit gegeben haben. Die Türcken nennen ſie heut zu Tage *Stanco* oder *Stanku*, *Stanchio*, *Stingo*, wiewohl ſie gemeiniglich mit dem Nahmen *Longo* beleget wird, wie ſie denn auch eine alſo genannte Stadt hat, welche Halicarnaſſo gegen über, nahe bey Cnidus und der Inſul Valmoſa lieget. Dieſe Inſul kam an die Rhodiſer-Ritter, und von ihnen an die Türcken, die auch nur faſt alleine ſie bewohnen. Vor Alters war ſie wegen ihres Reichthums und fruchtbaren Bodens, insbeſondere des herrlichen Weins, berühmet. Auch wurden daſelbſt gute irrdene Gefäſſe gemacht. Es giebt auch noch heut zu Tage daſelbſt viel Oel, Korn, Baum-Wolle, Honig, Citronen und Wein, welcher ſonderlich ſehr häuffig da wächſt. Die Einwohner ſind geſunde und ſtarcke Leute, und legen ſich nur auf die See-Räuberey. Einige wollen auch behaupten, daß in dieſem Eylande der Gebrauch der Seiden-Würmer durch eine Jungfrau, Nahmens Pamphyla, ſo daſelbſt gebohren worden, ſey erfunden worden. Siehe auch *Stanco*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) Lib. V. c. 31. (b) Lib. VIII. (c) Lib. IV. Od. 13. (d) L. I. Eleg. 2. (e) L. IV. Eleg. 2. (f) L. II. Eleg. 4. (g) Eleg. 6. (h) *Act.* XXI, 1.

COS, oder *Co*, die Haupt-Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens, am Ende eines Meer-Buſens, in ihrem Mitternächtlichen Theile. Vor Alters nannte man ſie *Aſtypalæa*, welches ein Nahme iſt, den ſie hernach verlohr, als ſie den Nahmen der Inſul bekam. Sie war Anfangs nahe beym Meere, ſagt Strabo (a); allein ein Aufruhr war Urſache, daß man ſie verließ, um ſich Scandaria, einem Nord-Weſt-wärts dieſer Inſul gelegenen Vorgebürge zu nähern. Daher kam es, daß ſie hierauf nach dieſer Inſul genennet wurde. Sie iſt nicht groß, ſagt der angeführte Geographus (b), aber ſie war wohl gebauet, und hatte ein angenehmes Anſehn, wenn man daſelbſt ankam. Sie war Anfangs ohne Mauern, und Alcibiades umſchloß ſie erſt mit denſelben, wie dieſes Thucydides erzehlt (c). Sonſt war ſie ſehr alt, und Homerus nennet ſie die Stadt *Eurypyli* (d):

Καὶ Κῶν Εὐρυπύλοιο πόλιν,

Er

Er redet von ihr, als von einer sehr volckreichen Stadt (e). Scylax sagt (f): *Cos*, eine Insul, eine Stadt und Hafen, welche an der Sonnen liegt, Κλειτος. Der Tempel des Aesculapii stund in der Vorstadt daselbst, der reichlich begabet war. Darinnen war das künstlich ausgearbeitete Venus-Bild zu sehen. In dieser Stadt sind viele berühmte Leute gebohren, als der Hippocrates, ingleichen der Medicus Sunus, der Poet Philetas, Nitias. Auch war die Pamphila darinnen gebohren, die den Gebrauch der Seiden-Würmer erfunden, von dar es andere Völcker nachgeahmet. Und deswegen werden die Coischen Zeuge und Kleider bey den Alten gerühmet, wie bereits im vorhergehenden Artickel gemeldet worden. Ehedem ist auch allhier ein Bißthum gewesen, das unter dem Ertz-Bischoffe zu Rhodus gestanden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XIV. p 657. (b) Ibid. (c) l. c. (d) Iliad. L. II. v. 677. (e) Iliad. Z. v. 255. & O. v. 28. (f) Peripl.

COS, eine alte Stadt in Egypten, nach dem Stephano dem Geographo; weswegen Berckelius anmercket, daß diese Stadt nicht *Cos*; sondern *Cros* (nicht Κῶς; sondern Κρῶς) hiesse, welches ein Nahme ist, den Stephanus selbst an die Hand giebt, und den er aus der Periegesi von Asien durch Hecataeum gezogen hat. Ptolomæus gedencket in Egypten einer Insul, die *Cos* oder *Coa* heißt, und Cynopolis, der Haupt-Stadt des Bezirckes Cynopolites gegen über lag. Es scheint, als hätten die siebenzig Dollmetscher diesen Ort *Cue*, Κουὲ genennet. Siehe den Artickel *Coa* (a). Wir wollen hier nur noch anmercken, daß Bochart sagt, *Kutz* sey eine Stadt und eine Insul in Egypten, im Nil, bey Cynopolis. *Martin.* Dict.

(a) III. *Reg.* c. X. v. 28.

COS, ist auch der Nahme eines Grabens von Corinth, nach dem Paulanias, der von dem Ortelio angeführet wird. (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

COSA, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate, wo er die Campagna di Roma bewässert. Er geht bey Frossinone vorbey, und verliehret sich im Gariglan. Herr Baudrand (a) sagt, daß es das *Cosas* sey, das bey den Alten vorkommt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

COSA, ein alter Ort in Gallien, in Aquitanien, nach der Tabula Peutingeriana (a), auf dem Wege von Toulouse nach Bibona; Heut zu Tage weiß man nicht, was es eigentlich gewesen ist. *Martin.* Dict.

(a) Segment. 1.

COSA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cora*, und *Cossa*.

COSA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Coca*.

Cosabra, ein Dorff in Meissen, siehe Cossabra.

COSACI, oder

Cosacken, und Kosacken, Frantz.

COSACQUES (a), ein Volck, das mit Pohlen, Rußland, der Tartarey, und Türckey gräntzet. Die Nation, die wir iezo unter den Nahmen der Cosacken kennen, hat ihren Nahmen von dem Lande, darinnen sie wohnet, und welches *Kipsak*, *Capsak*, oder *Capschak* heist. Einige wollen auch ihren Nahmen von dem Pohlnischen Worte *Koza* herleiten, welches eine Ziege bedeutet, und soll er ihnen deswegen seyn beygeleget worden, weil sie so schnell, als diese Thiere lauffen können, und sich mit Ziegen-Fellen bedecken. Herbinius aber führete es her von dem Sclavonischen Worte *Kosa*, welches eine Sichel, und *Kossac*, so ein Sichel-Träger heist. Von ihrem Ursprunge wird gemeldet, daß, als des Königs von Pohlen Sigismundi I. Abgesandter aus der kleinen Tartarey zurück gekommen, und versichert, daß die vielen Einfälle derer Tartarn in Pohlen von nichts anders herrühreten, als weil der Tartar-Chan, wie er selbst gestanden, seine Horden nicht im Zaum halten könnte, so hätte Prædislaus oder Præclaus Lanzkoronski von Brzezie, ein Mann von grossen Ansehen und Tapfferkeit, unterschiedene Leute in Rußland freywillig aufgeboten, wäre mit ihnen vor Bialogrod, und in die Tartarey bis an den Mœotischen See gekommen, hätte alles ausgeplündert, und wäre siegreich zurücke gekehret. Hierauf hätten sich zu Beschützung derer Gräntzen noch mehrere zu ihnen geschlagen, welchen damahls zu Sigismundi I. Zeiten, der Nahme Cosacken beygelegt worden. Dieses Volck ist iezo in drey Classen eingetheilet, davon die erste die *Kosakki-Sa-Parovi*; die andere die *Kosakki-Donski*; und die dritte die *Kosakki-Jaikzi* sind.

I.

Die *Kosakki-Sa-Parovi* haben unter diesen drey Classen den ersten Rang, und wohnen in den Gegenden des Flusses Borysthenes, von dem 48. Gr. bis zu dem 51. Gr. 30. Min. der Breite. Dieser Fluß wird zur Seiten von dem Flusse Samar durchschnitten. Dieser kommt von Osten durch eine Reihe Felsen, die ihn von einem Ufer bis zu dem andern durchschneiden, durch welche sich der Fluß, als eine gute Viertel-Meile weit abschüßig, und mit so grosser Hefftigkeit mitten hindurch stürtzet, daß auch das kleinste Schiff nicht dabey vorbey seegeln kan, zum wenigsten nicht ohne äusserste Gefahr. Da nun die Russen die Gattungen von Schleussen Cataractes Porovi nennen; so haben sie den Cosacken, die auf dieser Seite wohnen, den Nahmen *Sa Porovi* gegeben, welches so viel bedeutet: Cosacken jenseits der *Cataracten*, um die zwo andern Gattungen von dieser Nation zu unterscheiden. Diese Völcker hatten sich zu Anfange des siebzehnden Jahrhunderts in den weitläufftigen Feldern der Gegenden des Borysthenes ausgebreitet, wo sie sich auch endlich versammleten, nachdem sie zwey oder drey Jahrhunderte hindurch unendlich viel von den Tartarn erduldet hatten, die um die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts ihr gantzes Land überschwemmten. Da aber um eben diese Zeit die unmäßige Gewalt der Tartarn, durch ihre innerlichen Spaltungen zu fallen anfieng; und da die Russen und Pohlen öfftern Streit mit ihnen hatten; so ermangelten die Cosacken bey so günstigen Umständen nicht, sich dieser Gelegenheit zu bedienen, um sich wegen der unendlichen Drangsalen zu rächen, die ihnen die Tartarn ehedem angethan hatten, ob sie gleich gewisser massen von einander herstammeten. Da sie das Verlangen, sich zu rächen, überaus kühn und verwegen machte; so schlugen sie die Tartarn in allen Scharmützeln, und verrichteten endlich rechte Wunder gegen sie; und zwar, ohne durch eine Schuldigkeit gegen Rußland oder Pohlen darzu verbunden zu seyn, weil sie ohne einige Unterthänigkeit oder Schutz der benachbarten Puissancen, und als Leute eines freyen Volckes lebeten, welche nur aus Trieb zur Rache wider ihre Feinde stritten. Als die Pohlen sahen, daß ihnen die Cosacken gegen die Tartarn, und selbst gegen Rußland, welches sich damahls unter dem Czaar, Iwan Wasilowitz, fruchtbar zu machen anfieng, sehr nützlich seyn könnten; so boten sie ihnen ihre Alliance an, und nahmen sie auf einem Reichs-Tage, welcher im Jahre 1562. gehalten wurde, feyerlich in ihren Schutz. Sie verbanden sich so gar ihnen ein jährliches Subsidium zu bezahlen, welches viertzig tausend Zippel-Peltze, und viertzig tausend Ducaten betraff, damit sie stets ein gutes Corps Soldaten, nehmlich viertzig tausend Mann, das zur Vertheidigung

Pohlens bereit stünde, auf den Beinen hielten. Sie wiesen ihnen das gantze Stück Land an, welches zwischen dem Borysthenes und dem Niester, gegen die Gräntzen der Tartarn liegt, um sich daselbst nieder zu lassen, wie auch die Stadt *Trebimiroff* zum Waffen-Platze, welche über dem rechten Ufer des Borysthenis, zehen oder zwölff Meilen unterhalb Kiow liegt. Wie diese Provintz, ob sie gleich damahls wegen der häuffigen Einfälle der Tartarn gäntzlich wüste war, dennoch an und vor sich überaus fruchtbar war; so gaben sich die Cosacken um der Güte des Erdreichs, das man ihnen abgetreten hatte, durch ihre Anbauung zu statten zu kommen, so viele Mühe, daß das gantze Land in gar kurtzer Zeit mit vielen grossen Städten, und mit einer Anzahl schöner Dörffer bedeckt war, und kurtz, die Provintz Ukraine wurde von da an für den schönsten Theil von Pohlen angesehen. Sie hatten Anfangs nur eine Armée von etlichen tausend Mann, und hielten sehr scharffe Disciplin unter sich, trieben gar keine Nahrung, sondern lebten blos vom Kriege, der Jagd, und Fischerey, und fochten zum öfftern mit gutem Glücke in denen Oczakoviensischen Feldern wider die Tartarn. Die Cosacken wurden also, bey nahe ein Jahrhundert hindurch, für die stärckste Stütze des Königreichs Pohlen gehalten, weil sich weder die Russen, noch Tartarn regen konnten, daß sie nicht die Cosacken auf ihrem Wege antraffen. Zudem waren sie auch sehr geschickt zur Schiffahrt; sie pflegten mit ihren Kähnen, Czayki genannt, das gantze Schwartze Meer zu durchstreichen, derer Türckischen Galeeren durch ihre Geschwindigkeit sich zu bemächtigen. Sie streifften so gar bis an die Thore zu Constantinopel, und verheereten die Länder der Türcken, so bald sie den Pohlen nur die geringste Ursache, sich zu beklagen, gegeben hatten. Sie machten sich bey dieser Gelegenheit diejenige unzählige Zahl der kleinen Insuln zu Nutze, welche der Borysthenes unterhalb den Cataracten macht, unter welchen sich einige in der Mitten befinden, die bey der grossen Anahl der andern kleinen Insuln, welche auf allen Seiten um sie herum liegen, so verborgen sind, daß es durchaus unmöglich ist, daselbst anzuländen, woferne man nicht eine gantz besondere Wissenschafft um die Strassen hat, die man deswegen nehmen muß. In den allerverborgensten von diesen Insuln hatten sie ihr Holtz und ihre Magazine aufgerichtet; und daselbst rüsteten sie von Zeit zu Zeit kleine Flotten von einer Art halber Galeeren aus, mit welchen sie das gantze Schwartze Meer durchstrichen, alle Städte und Dörffer der Türcken und Tartarn, wo sie anländen konnten, plünderten und verbrannten. Sie hatten einen General, den sie den Nahmen Hetmann gaben, welcher in der Provintz und bey der Armée als Chef commandirte. Er war dem Grand-General in Pohlen auf keinerley Weise unterworffen, und agirte stets mit seinen Cosacken vor sich nach den Maas-Regeln, die man deswegen mit ihm genommen, und verabredet hatte; kurtz, er wurde nichts anders, als ein Alliirter und Bunds-Genosse, keinesweges aber als ein Unterthan der Republick Pohlen angesehen. Dieser General wurde allezeit von den vornehmsten Officiers des Corps der Cosacken erwählet, und muste von ihrer Nation seyn. Ob nun gleich dieses Volck dem Pohlnischen Reiche zum öfftern gute Dienste geleistet; so hat es dennoch durch vielmahlige Empörungen auch grossen Schaden verursachet. Denn anfänglich wolten sie denen Pohlnischen Herren, unter welchen sie waren, nicht gehorchen, und ergriffen dahero die Waffen. Dieses geschahe zum erstenmahl nach des Königs Stephani Bathorii Tode, unter ihrem General Johanne Pœlhovia, welcher aber geschlagen, und so dann enthauptet wurde. Die andere Rebellion ereignete sich im Jahr 1596, da sie einige Vortheile wider die Pohlnische Armée, welche der General Zolskieuki commandirte, erlangten, und sich deswegen gleich vor unüberwindlich hielten. Nichts destoweniger wuste bemeldeter Kriegs-Held ein Mittel zu finden, sie wieder zu drücken, und dermassen enge einzuschlieſſen, daß sie gezwungen worden, ihm ihren General Nelerasko zu überliefern, welchem es denn eben so ergieng, wie dem vorigen. Ungeachtet dessen revoltirten sie im Jahre 1637. aufs neue, aber mit einem eben so unglücklichen Ausgange, als zuvor; immassen der Pohlnische General Potoski sie in verschiedenen Treffen schlug, und ihren General sammt vieren derer vornehmsten Officiers gefangen bekam, welche alle bey währendem Land-Tage zu Warschau im Jahr 1638. enthauptet wurden. Wie sie nun diesen ihren General verlohren hatten, so verlohren sie auch ihre Privilegia, und den Ort Trechtymirow, und endlich wurde ihre Armée und Kriegs-Verfassung gantz unterdruckt. Nach diesem erlittenen Schaden wolten sie wider eben iezgedachten General Potoski ihr Heyl wiederum versuchen, und verschantzten sich dahero an der andern Seite des Borysthenis, so daß man ihnen eigentlich, um ihren verzweiffelten Humeur ein Genüge zu thun, verhieß, sie wiederum in ihren vorigen Stand zu setzen, welches Versprechen aber nicht gehalten wurde, indem man eine gantz neue Kriegs-Verfassung anrichtete, und ihren General öffters veränderte. Immittelst fühleten die Pohlen gar bald die hieraus entstehende Ungelegenheit, indem die Tartarn in ihre Gräntzen ungehindert hinein streifften, und viel Schaden thaten; wannenhero der König Vladislaus, als er Willens war, wider die Türcken zu kriegen, die Cosacken in ihren alten Stand setzte, und Theodorum oder Boydan Chmielniski zu ihrem General machte, welcher mit Zaphisniski (andere setzen Jarinski) dem Lieutenante von Koniecpolski, der Crone Groß-Fähndriche, wegen der Gräntzen seiner Güter einen Streit hatte, der so dann hierdurch noch vergröſſert wurde, nachdem des gedachten Chmielniski Sohnes Weib über dem bemeldeten Streite schrecklich abgeprügelt, oder nach andern Scribenten gar geschändet, und zuletzt sammt ihrem Sohn getödtet wurden. Auch schmertzete es die Cosacken gar sehr, daß ihnen Koniecpolski zu gleicher Zeit durch Anlegung der Festung Hudack, an dem Ort, wo die Zwamer in den Dnieper hinein fällt, gleichsam ein Gebiß in den Mund gelegt hatte, und zwar darum, weil die Cosacken nicht in ihrem angewiesenen Territorio blieben, sondern auf Pohlnischen Grund und Boden nach ihren Gefallen plünderten und raubten. Hierauf traff denn der Vater Gelegenheit an, sich zu rächen, als er sahe, daß die Reussen geneigt waren, wiederum ihre Freyheit zu suchen, indem ihnen der mit ihnen geschlossene Friede gantz nicht anstunde. Dieses ihres Miß-Vergnügens nun bediente er sich zu seinem Nutzen, und nachdem er sich auch der Cosacken versichert, begab er sich zu Anfang des 1648. Jahres in die Gegend der Insuln des Flusses Borysthenis, um sich daselbst wider die Anfälle der Pohlen in Sicherheit zu setzen. Nicht lange darnach stieß er zu den Tartarn, und erhielt nebst denselbigen zwey herrliche Siege, welcher Schade der Crone Pohlen um so viel schmertzlicher ankam, weil gleich damahls der König mit Tode abgieng. Jedoch erfuhr Chmielniski hiervon nicht eher etwas, als bis Johannes Casimirus, des Königs Bruder, an dessen statt schon auf den Thron gesetzet worden, da er denn an die Crone schrieb, und verstellter Weise Gehorsam versprach. Damit auch solches desto wahrscheinlicher heraus kommen möchte, schickte er die Tartarn fort, und ließ sie von sich. Nichts destoweniger geschahe es, daß Cuzivonus ein anderer General der Cosacken ein im übrigen zwar geringer, aber sehr kühner und grausamer Mann, gantz Reussen und Podolien durchstreifte, und plünderte. Nicht allzu lange hernach ergriffen sie die Waffen aufs neue, und fieng die Kriegsflamme an noch viel grausamer aus zu brechen, als jemahls zuvor geschehen war. Der Tartarische Cham schlug sich mit ohngefehr 150000. Mann zu ihnen, worauf sie Zbaras belagerten

Digitized by Google

gerten, und solchen Ort in die äusserste Noth brachten, bis endlich, nachdem der König, um denselbigen zu entsetzen, zu Felde gegangen, und bis nach Zboron gerücket, den 17. Aug. im Jahr 1649. ein Friede geschlossen wurde. Chmielniski aber fuhr noch immer in seinem Ehrgeitze fort, und zündete daher im Jahr 1651. ein neu Kriegs-Feuer an, welches doch wiederum verlosch, als der General Potoski nicht lange darnach am Schlage starb. Nichts destoweniger fuhren die Cosacken immer fort, Pohlen im Jahr 1652. und 1653. hefftig zu beunruhigen. Denn obwohl unterschiedliche Friedens-Tractaten mit ihnen geschlossen wurden, so machten sie doch immer viel Ungelegenheit, ie mehr ihre Armée durch die grosse Menge der zu ihnen von allen Orten stossenden Land-Leute verstärcket wurde. Die Vereinigung der Cosacken mit Pohlen wäre gewiß eine nöthige und nützliche Sache gewesen, wenn sie nur hätte Bestand haben können. Allein da noch zu vielen andern Gelegenheiten, welche ihnen Anlaß zu rebelliren gab, noch diese kam: Die Grossen in Pohlen hatten nach und nach ansehnliche Ländereyen in der Ukraine an sich gebracht; und wie diese Ländereyen unendlich besser beschaffen waren, als diejenigen, die sie anderswo besitzen konnten, so vergassen sie nichts, um zu machen, daß sie täglich stiegen, und aus dieser Ursache verlangten sie, die Bauern der Cosacken in der Gerichtsbarkeit ihrer Ländereyen solten zu den Frohn-Diensten und andern dergleichen Arbeiten verbunden seyn, welche sie von ihren Unterthanen in Pohlen, die Sclaven ihrer Herren sind, zu empfangen gewohnt waren. So ungerechte Anforderungen, die noch dazu mit vieler Strenge getrieben wurden, brachten die Cosacken in Wuth; sie ergriffen wider Pohlen, welches sie unterdrücken wolte, die Waffen, und warffen sich in die Arme von Rußland und der Pforte: Diß bließ zwischen den interessirten Mächten einen Krieg an, der bey nahe zwantzig Jahr währete, wobey es nicht viel fehlte, daß er nicht mehr als einmahl dem Königreich Pohlen einen tödtlichen Stoß gegeben hätte. Das Ende von allem diesem war, daß die Cosacken bey Rußland blieben: und da das Land, welches sie vorhin inne hatten, gäntzlich zerstöhret und verwüstet worden, so lange der Krieg gedauert hatte; so liessen sie sich in der Ukraine von Rußland nieder, und bekamen von Seiten des Kayserlichen Hofes die feyerliche Versicherung, daß man in der Constitution ihres Gouvernements nichts ändern, und sie nach ihrer Gewohnheit leben lassen würde, ohne sie mit einigen Impotten oder Contributionen zu belästigen, unter was für einen Nahmen oder Vorwande es auch seyn möchte; dagegen sie sich auf ihrer Seite anheischig machten, zum Dienst von Rußland iederzeit ein zahlreiches Corps Infanterie auf den Beinen zu halten. Da sich aber doch dieses aufrührische und auf seine Freyheit allzu erpichtete Volck eben so wenig an die Rußische Herrschafft, als an das Joch von Pohlen gewöhnen konnte; so gab es seinen neuen Schutz-Herren bey verschiedenen Gelegenheiten, besonders aber, da der berühmte Mazeppa, ihr Hetman, im Jahr 1708. die Parthey von Rußland verließ, um sich auf die Seite Carls des Zwölfften, Königs in Schweden, zu begeben, welcher ihm, wie man gesagt, Hoffnung gemacht hatte, den Rußischen Thron zu besteigen, Anlaß zum Mißvergnügen. Dieser achtzig jährige Mann ließ sich hierdurch verblenden, daß er versprach, sich, wenn gedachter König in die Ukraine kommen würde, nebst allen unter seinen Commando stehenden Cosacken vor ihn zu erklären, und den Anschlag auf Rußland ausführen zu helffen. Allein die wenigsten Cosacken hatten Lust ihm zu folgen, und er wurde genöthiget, mit etwan 2500. Mann sich in das Schwedische Lager zu retten, begleitete auch den König bey seiner Flucht in die Türckey, wo er starb. Da Petrus der Grosse, Kayser von Rußland, sahe, daß er mit Leuten zu thun hätte, auf deren Treue man sich niemahls verlassen könnte, entschloß er sich, sie so zu demüthigen, daß sie sich künfftig so leicht nicht wieder auflehnen könnten. Damit er dieses bewerckstelligte, so schickte er einige Zeit nach der Schlacht bey Pultawa, ein Corps Trouppen in die Insuln von Borysthene, wohin sich die Cosacken, welche die Parthey des Mazeppa ergriffen hatten, nach dem unglücklichen Ausgange dieser Schlacht mit ihren Weibern und Kindern begeben hatten: und diese Trouppen stiessen daselbst alles nieder, was sie antraffen, ohne, in Ansehung des Alters oder des Geschlechts, einen Unterscheid zu machen. Die Güter derjenigen, welche in das Complot des Mazeppa verwickelt waren, wurden insgesamt den Russen gegeben: man legte eine grosse Anzahl Trouppen in das Land, die daselbst auf Discretion lebten; man nahm viel tausend Leute mit sich hinweg, um sie bey der Arbeit zu gebrauchen, die der Czaar an vielen Orten seiner Staaten bey dem Balthischen Meere machen ließ, wo sie auch bey nahe alle sturben: und nach dem Tode ihres letzten Hetmans, der im Jahr 1722. auf der Zurückkehrung von einer Reise, die er an den Rußischen Hof gethan hatte, erfolgte, unterdruckte man diese Charge gäntzlich, weil man sahe, daß die damit verknüpffte Gewalt sich allzuweit erstreckte, und folglich mit den Maximen einer Despotischen Regierung nicht stimme: Mit einem Worte, der Rußische Hof schien entschlossen zu seyn, die Cosacken völlig auf den Fuß seiner andern Unterthanen zu setzen, aber der Tod Petri des Ersten unterbrach die Ausführung dieses Vorhabens auf einige Zeit, und die Regierung hat sie versichern lassen, daß sie alle ihre Rechte und Freyheiten behalten solten. Da aber die Stadt *Baturin*, welche ietzo die Haupt-Stadt in der Ukraine ist, und ehedem die Residentz des Hetmans war, dem Printz Menzicoff zum Geschencke gegeben wurde; so hatte es nicht das Ansehn, daß man ihnen einen Hettmann setzen würde, und die Regiments-Form der Cosacken wurde gantz geändert, und an dessen Stelle wurde ein Kriegs-Collegium geordnet, worinnen der Præsident ein General, und die Assessores Obristen von Rußischer Extraction waren. Die Cosackischen oder Ukrainischen Obristen, wie auch andere Officirer bey den Cosackischen Regimentern, welche vorhin viel zu sagen gehabt, schaffete man nach der Hand ab, und ersetzte die Vacanzen durch Commandeurs von Rußischer Nation. Ferner wurden die Einkünffte, welche die Cosackische Obristen gehabt, eingezogen, und der Reichs-Cassa eingeliefert, und überhaupt alles auf Rußischen Fuß administriret. Jedoch ertheilte man nachgehends den Cosacken alle ihre Privilegia wieder, und bekamen die Cosacken Erlaubniß, sich ein neues Haupt zu erwählen. Worauf der Daniel Apostel, zum Hetmann oder Feld-Herrn der Cosacken den 1. Octobr. 1727. einmüthiglich erwählet wurde. Es durffte sich kein Russe in diese Wahl mengen, zu dem Ende wurde der Krieges- und Staats-Minister, Theodorus Naumoff, nach Gluchov gesendet, solches den Russen bey Lebens-Straffe zu untersagen. Dieser Apostel war schon von dem Feld-Herrn Samoylowitz in der Würde eines Obersten von Mirogrod bestätiget. Seine unterhabende Trouppen wolten ihn schon zum Feld-Herrn ausruffen, als sie von der Absetzung Samaylowitz höreten. Allein er trug Bedencken, solche Würde ohne Bewilligung des Rußischen Hofes anzunehmen. Die Cosacken haben sich gewiß unter seinem Commando grossen Ruhm erworben. Im Jahr 1704. fielen sie 5000. starck unter seinem Commando in Pohlen ein, und vereinigten sich mit der Rußischen und Sächsischen Armée, welche darauf plötzlich vor Warschau rückte, und nach kurtzer Blocquade den Schwedischen General Horn nöthigte, sich mit dem Schlosse, wohin er sich aus der Stadt retiriret hatte, zu übergeben. Apostel griff auch mit seinen Cosacken in den Vorstädten die Schweden an, und schlug sie nach einem Widerstande von etlichen Stunden gäntzlich aus einander, bey welcher Gelegenheit er 500. Kriegs-Gefangene, ohne die

Officierer, in seine Hände bekam, so dem Könige Augusto ausgeliefert wurden. Im Jahr 1722, da der Czaar wider die aufrührischen Circaßischen Fürsten zu Felde gieng, und die Russen in die Residentz des Fürstens Mahmut, welche dieser Fürst verlassen, Besitz genommen, gedachter Fürst die Russen unter dem Brigadier Veterani darinnen eingeschlossen, und die gantze Rußische Besatzung ohnfehlbar würde ausgehungert haben, wenn nicht die Cosacken unter dem Commando des Apostels zu rechter Zeit angelanget wären, und die Feinde genöthiget, die Bloquade aufzuheben. Dieser Apostel hat der Feld-Herrn-Würde über 6. Jahr löblich vorgestanden, und ist endlich zu Guchov den 27. Jan. in dem 79. Jahre seines Alters gestorben. Vor ihm haben die Feld-Herrn-Würde über die Cosacken geführet, 1) Georgius Chmielnicki, 2) Johannes Samoylowitz bis zum Jahr 1689. 3) Johannes Mazeppa, vom Jahr 1699. bis 1708, von welchem schon oben Erwehnung geschehen. 4) Elias Skoropadsky von 1708. bis 1722. und endlich 5) dieser Daniel Apostel vom Jahr 1727. bis 1734. Das Land, das die Cosacken innen haben, ist von den Russen *Ukraina* genennet worden, welches bedeutet: das gegen die Gräntzen liegt; weil es würcklich die Gräntze auf dieser Seite zwischen Rußland und Pohlen ausmacht, diese letzte Crone ist von allen demjenigen Theile der Ukraine, welcher dem Borysthenes gegen Osten liegt, im Besitz geblieben, er ist aber iezo in einem sehr traurigen Zustande, wenn man ihn mit demjenigen vergleicht, darinnen er zu der Zeit war, als die Cosacken noch Herren darinnen waren. Dahero kan man iezo nur denjenigen Strich Landes für das wahre Land der Cosacken halten, welcher gegen Osten des Flusses Borysthenes liegt, und sich auf der einen Seite bis an den Fluß Dezna, der nahe bey Kiow gegen über in den Borysthenes fällt, bis an den Fluß Samar erstreckt, der iezo die Länder der Crimmischen Tartarn von einander scheidet; auf der andern Seite erstreckt er sich von dem Borysthenes bis an die Stadt Bielgorod, und an die Gebürge, die sich bey dem Flusse Donetz-Seviersky, und zwar, wo er entspringt, befinden: diß wird eine Weite von ohngefehr sechtzig Deutschen Meilen in die Länge, und beynahe eben so viel in die Breite betragen. Da dieses gantze Land nichts als eine Ebene ist, welche mit einer Menge schöner Flüsse und angenehmer Wälder abwechselt; so kan man leicht schlüssen, daß es überaus fruchtbar seyn, und an allem denjenigen, was zum Leben erfordert wird, einen grossen Uberfluß haben muß. Es sind auch daselbst alle Arten von Früchten und Hülsen-Früchten, Taback, Wachs und Honig, in so grosser Menge, daß es einem grossen Theil von Rußland damit versieht; da auch die Weide in der Ukraine besonders vortrefflich ist, so übertrifft auch das Vieh daselbst alles übrige, das man in Europa hat, um so vielmehr an Grösse. Denn man muß gewiß von einer mehr als mittelmäßigen Grösse seyn, wenn man mit der Hand bis mitten auf den Rücken eines Ochsens aus diesem Lande reichen will. Die Flüsse wimmeln daselbst von allen Arten der besten Fische; Geflügel giebt es gleichfalls in grosser Menge, daher der Ukraine nichts fehlt, um eines der reichesten Lande in Europa zu seyn, als daß es mit dem Meere keine Communication hat. Man trifft daselbst wenig steinerne Gebäude an; sondern alle Häuser in den Städten und Dörffern sind nach der gewöhnlichen Art der Russen von Holtz aufgeführet. Die Cosacken sind groß und wohlgestalt: die meisten haben krumme eingebogne Habichts-Nasen, blaue Augen, braune Haare, frey und ungezwungene Geberden. Sie sind starck, hurtig, unermüdet, behertzt, tapffer und edelmüthig: Ihrer Freyheit opffern sie alles auf, worüber sie auch so eifersüchtig sind, als man es sich kaum einbilden kan; aber sie sind unbeständig, falsch, meyneidig, und dem Trunck sehr ergeben. Ihre Weibes-Personen sind schön, wohlgestaltet, und gegen die Fremden höfflich. Manns- und Weibs-Personen kleiden sich nach der Pohlnischen Mode, beynahe in Kappen, die aber etwas unterschieden sind. Ihre Waffen sind ein Sebel, und eine Mousquete, und ihre Soldaten bestehen nur aus Infanterie. Ihre Sprache ist aus der Rußischen und Pohlnischen zusammen gesetzt; iedoch kommt sie der Pohlnischen viel näher, als der Rußischen: man giebt vor, die Ausdrücke darinnen wären sehr artig und einnehmend. Die Cosacken bekennen sich zur Griechischen Religion, wie sie in Rußland beschaffen ist; inzwischen sind doch noch viele Römisch-Catholische, und Lutheraner unter ihnen. Jetzo kan man wegen ihrer Stärcke nichts gewisses bestimmen, weil der Zustand ihrer Geschäffte seit der Schlacht bey Pultawa gar wunderliche Veränderungen bekommen hat: nichts destoweniger sollen sie sich doch, woferne man sich nicht irret, noch so starck belauffen, daß sie zwölff National-Regimenter, iedes zu 3000. Köpffen gerechnet, unter eben so viel Anführern von ihrer Nation ausmachen.

II.

Die *Cosakki-Donski*, oder *Cosaci Tanati*, wohnen über den Ufern des Flusses Don, oder Tanais, von dem Mittäglichen Gestade des Flusses Guiloi-Donetz an, welcher von Westen herkommt, und sich der Stadt Guilocha gegen über in den Don ergiesset, bis an den Mund dieses grossen Flusses in den See Mæotis. Sie haben bey nahe eben die Gestalt, und eben das äusserliche Ansehen, nebst ihren Neigungen und Fehlern, die die Cosacken in der Ukraine haben. Manns- und Weibs-Personen sind wie die gemeinen Leute in Rußland gekleidet, ob sie gleich nicht gäntzlich so ungeschickt sind. Sie sind gute See-Räuber, und sehr geschickte Partheygänger. Als sich die Tartarn von dem gantzen Kipzac Meister gemacht hatten; so gieng eine Parthey der Einwohner dieses Landes, von welchen die iezigen *Kosakki-Donski* herstammen, über das Ufer der See Mæotis, und in die Insuln, welche gegen den Mund des Flusses Don liegen, wohin die Tartarn, welche nichts weniger als Schiff-Leute sind, ihnen nicht folgen konnten, von daraus unterliessen sie nichts, wodurch sie dieselben durch ihre Partheyen, die sie von Zeit zu Zeit gegen die Wohnungen der Tartarn ausschickten, beunruhigen konnten. Da aber die Macht der Tartarn zu fallen anfieng, und die Cosacken sahen, daß die Russen sich den Tartarn starck zu widersetzen anfiengen; so ermangelten sie ihrer Seits nicht, sich mit ihrer gantzen Macht zu den Russen zu schlagen; und bey dieser Gelegenheit nahmen sie die Ufer an dem Flusse Don ein, wo sie sich auch noch iezo wohnhafft befinden. Als sich hierauf der Czaar Iwan Wasilowitz hervor zu thun anfieng, so begaben sich die Cosacken an dem Don im Jahr 1549. freywillig in den Schutz von Rußland, und bey nahe mit eben den Bedingungen, wie diejenigen waren, welche die Cosacken in der Ukraine hernach zum Grunde legten, da sie sich in den Schutz des Königreichs Pohlen begaben. Wie sie aber zum wenigsten eben so unruhig, als die letztern sind, so war man genöthiget, ihnen nach und nach die Flügel zu beschneiden, und dieses so, daß sie iezo bey nahe auf eben den Fuß gesetzet sind, nach welchem die übrigen Unterthanen in Rußland gehalten werden, zum wenigsten wird der Unterscheid zwischen denselben nicht groß seyn. Sie hatten ehemahls ihren Heman eben so wohl, wie die Cosacken in der Ukraine: nachdem aber Petrus der Erste den Rußischen Thron bestiegen hatte; so ist diese Charge unterdrückt worden. Als die Türcken in dem Frieden

bey

bey Prutt, welcher im Jahr 1711. zwiſchen Rußland und der Pforte geſchloſſen wurde, wieder zum Beſitz der Stadt Azoff gelanget waren; ſo fiengen ſie wieder an, ihr Haupt empor zu heben, daher man mehr als einmahl genöthiget wurde, zahlreiche Corps Armées auf dieſe Seite marchiren zu laſſen, um ſie in ihrer Schuldigkeit zu erhalten, ob man ſich gleich nicht unterſtand, ſie ſo weit zu treiben, als man konnte, aus Furcht, ſie möchten ſich plötzlich auf die Seite der Türcken wenden: und dis war es, was den Ruſſen die Wiedererlangung der Stadt Azoff überaus ſchwer machte. Die Coſacken an dem Don bekennen ſich zur Griechiſchen Religion, wie ſie in Rußland gebräuchlich iſt; ſie ſind aber in ihrer Religion ſehr unwiſſend. Sie haben eine Anzahl Städte und Dörffer, die Länge an dem Don hin, innen: ſie erſtrecken ſich nicht weit in das Land, weil an den meiſten Oertern Mangel an gutem Waſſer, und kein Holtz iſt. Sie leben von ihrem Viehe und dem Acker-Bau, ohne doch dabey zu vergeſſen, auf Unkoſten eines andern zu leben, wenn ſich Gelegenheit darzu findet. Ihre Waffen ſind ebenfalls ſo wie diejenigen beſchaffen, welche die Coſacken in der Ukraine haben; ihre Soldaten ſind gleichfalls nur Infanterie; es iſt ſo gar etwas recht ſeltſames, in einer Action im Kriege einen Coſacken zu Pferde zu ſehen. Alle ihre Städte und Dörffer, welche auf dem lincken Ufer des Don, Südwärts an dem Retranchement liegen, welches ſich bey Zaritza über der Wolga anfängt, und bis an den Don der Stadt Tivia gegen über ſtößt, ſind gegen die Einfälle der Cubaniſchen Tartarn, mit welchen ſie unaufhörlich Krieg haben, befeſtiget, und mit Palliſaden verſehen. Die Coſacken an dem Don ſind meiſtentheils zuſammen gelauffen Geſindel von Soldaten, Bauern, Bürgern, Knechten und dergleichen, ja es finden ſich unter ihnen viel getauffte Türcken, Tartarn und dergleichen Volck. Ihren Commandeur nennen ſie Woyskowoi Ataman, welches ſo viel als Kriegs-Hauptmann bedeutet; dem folgt einer, der Woyskowoi Jæſſaoul, oder Kriegs-Adjutant heiſſet; hernach Woyskowoi Pyſſar, ſolches iſt der Kriegs-Schreiber, oder Kriegs-Rath, welcher bey ihnen viel zu ſagen hat. In ihrer Haupt-Stadt Czerkaskoi wird jährlich auch wöchentlich nach Gelegenheit der Zeit und Vorfall, auf öffentlichem Marckte, unter freyem Himmel, eine Verſammlung (oder Krug) gehalten, woſelbſt alle Sachen ohne ſchrifftliche Documente vorgebracht, und von dem Jæſſaoul geſchlichtet und beygeleget werden. Wenn nun dieſer Krug, oder Kriegs-Gericht gehalten wird, ſo ſchreibet der Pyſar die Urtheile und Ordres, der Ataman aber unterzeichnet ſolches mit ſeinem Nahmen, wo er ſchreiben kan, wo nicht, ſo ſetzet er nur an der Stelle ſeine Siegel. Bey dieſer Verſammlung aber geſchehen auch, ehe ſie aus einander gehen, alle Executiones, es mag am Leibe oder Leben ſeyn, und ſolches unter Aufſicht zweyer Jæſſaoulen. Die Lebens-Straffen werden bey ihnen auf dreyerley Art verrichtet: 1) Daß ſie den Verurtheilten ein mit Sand gefülltes Hemde anlegen, und ihn ſo ins Waſſer werffen. 2) Einen ſolchen an Pfahl binden, und mit Bogen und Pfeilen zu Tode ſchieſſen. 3) Wenn das Delictum recht ſchwer iſt, binden ſie den Delinquenten an den Schweiff oder Schwantz eines Pferdes, und ſchleiffen ihn. Leibes-Straffen aber ſind Podoggi und dergleichen; da denn der Jæſſaoul nach dem Verbrechen wenige oder viel Schläge zuerkennet, wobey doch kein Ausſpruch ſchrifftlich, ſondern nur mündlich geſchieht. Nachdem ſie ihre Freyheit den Ataman ſelbſt zu wählen und abzuſetzen 1706. verlohren, ſo dependiren ſie ietzo von dem Woroniziſchen Gouvernement. Die Macht der Coſacken an dem Don wird ietzo ohngefehr überhaupt auf 40000. Köpffe ſteigen. Wenn ſie gegen die Türcken und Tartarn im Kriege gebraucht werden, bekommen ſie keine Bezahlung, ſondern davor die Beute, und Kriegs-Gefangenen, die ſie ſelbſt nehmen. Gehen ſie aber in andere Länder zu Felde, ſo bekommt ieder des Jahrs 20. Rubel, dazu den Raub, und was ſie ſonſt erbeuten können; vor einen ieden Gefangenen aber, und damit ſie ſolche nicht maſſacriren, wird ihnen 5. Rubel bezahlet. Im Jahr 1736. wurde ihr Obriſter Krasniſchokow, der ſich wider die Tartarn ſehr tapffer gehalten, zu einem Hetmann oder Chef der Doniſchen Coſacken erkläret. Und im Jahr 1738. als der Ober-Feld-Herr der Doniſchen Coſacken, oder Woiskowoy Ataman, Nahmens Danila Jesremow den 26. Aug. die Cubaniſchen Tartarn unter ihrem Sultan oder Seraskier, Salim Girey, gleichfalls glücklich in die Flucht geſchlagen, als ſie über den Don geſetzt, und in ihr Land eingefallen. Als er darauf ſeinen älteſten Sohn mit der Nachricht von dieſer glücklichen Expedition nach Petersburg ſchickte, ernennte die Kayſerin denſelben nicht nur zum Unter-Feld-Herrn der Doniſchen Coſacken, ſondern beſchenckte ihn auch mit einer goldenen Kette.

III.

(c) Die *Koſakki-Jaikzi* ſtammen von derjenigen Parthey der alten Einwohner des Landes Kipzack oder Kapſak her, welche ſich des Ufers des Caſpiſchen Meeres bemächtigten, nachdem ihnen ihr Vaterland von den Tartarn entriſſen worden war. Sie zertheilten ſich die Länge hin auf dieſer Seite, zwiſchen dem Fluſſe Jaik und der Wolga; ſie ernährten ſich von Fiſchen und Rauben, bis ſie endlich, nachdem ſie ſich nach und nach wieder zuſammen begaben, das mittägige Ufer von Jaik einnahmen, als die Macht der Tartarn an dieſen Oertern abzunehmen anfieng. Nachdem ſich die Ruſſen des Königreichs Aſtracan bemächtiget hatten, ſo unterwarffen ſie ſich ihrer Herrſchafft freywillig. Sie zahlen ihre Contribution jährlich dem Rußiſchen Stadthalter zu Jaickiskoy, der eintzigen Stadt an der rechten Seite des Jaik, 40. Werſten von deſſen Munde, an Getrepde, Honig, Wachs und Vieh, ob ſie gleich ihre National-Ober-Herren annoch haben. Die Coſacken von Jaik ſind beynahe wie die andern Coſacken beſchaffen; da ſie aber ein viel bäuriſchers Leben führen, und ſich ſehr offt mit den Tartarn befreunden, mit denen ſie auf allen Seiten gräntzen; ſo haben ſie ſo völlig gutes Anſehen, als die andern Coſacken, ihre Landes-Leute; iedoch kommen ſie, wenn man es genau unterſucht, in ihrem äuſſerlichen Anſehn ſo wohl, als in ihren Neigungen und Gewohnheiten mit ihnen gäntzlich überein. Sie kleiden ſich gemeiniglich in ſtarck grau Tuch, mit engen Ermeln, die ihnen bis an die dicken Beine reichen; über dieſe Röcke ziehen ſie im Winter lange Peltze von Schaf-Fellen an; ihre Stiefeln ſind von Rußiſchen Leder, aber bey nahe wie die Halb-Stiefeln der Perſianer gemacht; ihre Kappen ſind gantz rund, mit einem breiten Saume von gefüttertem Peltze. Die Kleidungen der Weibes-Perſonen bey dieſer Art Coſacken ſind von denjenigen, die die Manns-Perſonen tragen, nicht ſehr unterſchieden, ausgenommen, daß ihre Röcke viel länger und enger ſind, und daß ſie im Sommer mit bloſſem Kopffe gehen. Die Coſacken von Jaik haben ſich in den groſſen Städten die Länge hin an dem rechten Ufer des Fluſſes dieſes Nahmens ausgebreitet, von funffzig Graden der Breite, bis an ſeine Ergieſſung in das Caſpiſche Meer; ſie ernähren ſich vom Acker-Bau, von Fiſchen und ihrem Viehe. Die Fiſche ſind ſonderlich bey ihnen in groſſer Menge, weswegen ſie auch jährlich eine groſſe Menge Caviar und Stöhre nach Moſcau und andern Städten zum Verkauff bringen. Wenn ſich aber Gelegenheit ereignet, in den benachbarten Gegenden Beute zu machen, ſo laſſen ſie dieſelbe nicht vorbey ſtreichen. Ihre Sprache iſt eine Vermiſchung der Tartariſchen Sprache mit der Calmucken ihrer, und mit der alten Sprache ihres Landes, welche eine beſondere Land-Sprache machet, die ſie aber doch nicht hindert, daß ſie ſich derſelben nicht bedienen könnten, um von allen verſchiedenen

Tartarn

Tartarn in ihrer Nachbarſchafft verſtanden zu werden. Wie die Coſacken von Jaik mit den Carakalpakks, und den Tartarn von Caſatſchia Orda unaufhörlich im Streit liegen; ſo haben ſie dafür geſorgt, daß alle ihre Flecken mit guten verpalliſadirten Graben befeſtiget würden, damit ſie im Stande wären, ſich wider dieſelben in dem Winter, wenn der Fluß gefroren iſt, vertheidigen zu können; und während dieſer Jahres-Zeit halten ſie ſich in denſelben verſchloſſen und bedeckt, da inzwiſchen die Tartarn um ihre Wohnungen herum ſtreiffen, um einige von ihnen zu ertappen. Allein ſo bald der Sommer wieder heran nahet, ſo ſuchen ſie hingegen nach ihrer Gewohnheit mit ihren Barcken die Tartarn auf, durchſtreichen deswegen die gantze Morgenländiſche Küſte des Caſpiſchen Meeres, und plündern ſehr offt die Freunde ſo wohl als die Feinde; dieſer Urſache wegen halten ſie ſtets eine groſſe Anzahl Barcken bereit, welche dreyßig bis viertzig Leute faſſen können, mit welchen ſie den gantzen Sommer hindurch auf dem Caſpiſchen Meere kreutzen. Gegen den Winter bringen ſie dieſelben in ihre Dörffer in Sicherheit, um dadurch die Tartarn zu verhindern, daß ſie dieſelben nicht verbrennen. Ihre ordentliche Waffen ſind ein Bogen, und Pfeil, nebſt einem Sebel; ſeit der Regierung Petri des Erſten, Kayſers in Rußland, haben ſie erſt den Gebrauch des Geſchützes eingeführet. Allein man läßt es ihnen nicht in dem Sommer, weil ſie daſſelbe bey ihren Auslauffen auf dem Caſpiſchen Meere mißbrauchen könnten. Zu Anfange des Winters theilt man daſſelbe unter ſie aus, um ſie in Stand zu ſetzen, daß ſie ſich gegen die Tartarn vertheidigen können; und wenn der Fluß anfängt aufzuthauen, ſo ſind ſie verbunden, ſie nach Jaikskoi zu liefern, eine Stadt, die auf dem rechten Ufer von Jaik viertzig Werſte von ſeiner Mündung in dem Caſpiſchen Meere liegt, und die eintzige iſt, die ſich die Länge hinauf dieſem Ufer befindet. Die Coſacken von Jaik bekennen ſich ietzo meiſtentheils zur Griechiſchen Religion, ſo wie ſie ietzo in Rußland gebräuchlich iſt. Sie behalten aber noch vieles von dem Mahometaniſchen Glauben, und ſo gar von dem Heydenthume, ſind tapffer, und gute Soldaten zu Fuß, wie die übrigen von ihrer Nation, aber ſie ſind nicht ſo aufrühriſch, wie die andern Coſacken, ihre Landes-Leute. Sie leben mit den Calmucken, den Unterthanen von Contaiſch, in gutem Verſtändniſſe, und dieſe kommen auch des Sommers in groſſer Anzahl auf die Morgenländiſchen Ufer von Jaik, um mit ihnen Handel zu treiben. Die Coſacken von Jaik mögen wohl ohngefähr dreyßig tauſend Mann, die zu dienen im Stande ſind, ausmachen. Siehe den Articul *Jaik*. Endlich ſind noch nach einiger Meynung die Grebinskiſchen Coſacken, bey der Stadt und am Fluß Terek übrig, welches eben ſo ein Volck, und von eben der Art und Weſen, wie die andern alle, iſt, auſſer daß dieſes das beſte und ſtreitbareſte unter allen Coſacken iſt, welche ſich zu 12000. Mann in das Feld rechnen. Bey dem im Jahr 1742. entſtandenen Rußiſchen Kriege mit Schweden ſtreifften die Coſacken ziemlich herum, und als die Friedens-Handlung zwiſchen beyden Partheyen fruchtloß ablieff, ſo waren die Coſacken die erſten, welche die Feindſeligkeiten wiederum anfiengen, ſie ſtreifften in das Schwediſche Finnland, und brachten von den Vorpoſten verſchiedene Gefangene ein. Es hatte dieſe erſte Streifferey des Coſackiſchen Feld-Herrns eintziger Sohn, Don Croſchack, unternommen, und erzeigte ſich dabey würcklich als ein braver junger Herr. Weil er ſich aber zu ſtarck wagte, wurde er von einem ſtarcken Schwediſchen Hauffen, auf welchen er traff, in Stücken zerhauen. Als ſein Vater ſolches von einem zurück gekommenen Coſacken erfahren, hat er ſich ſo fort ein Commando bey dem Feld-Marſchall von ſeinen Coſacken ausgebeten, um ſeines Sohnes Blut, nach Gebrauch ſeiner Landes-Art, zu rächen, welches er denn auch mit Niederhauung etlicher unſchuldiger Schweden, die wohl an ſeines Sohnes Tod am wenigſten Antheil gehabt, gethan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Hr. von Köhlichen und Riſchrern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th. Hübn. Geogr. II. Th. Strahlenberg Beſchr. von Europa und Aſia.

(a) Hiſt. des Tartars p. 436. (b) Ibid. p. 442. (c) Ibid. p. 690.

COSÆ, eine alte Stadt in Italien, in Toſcana, ſiehe *Anſedonia*, im I. Bande p. 1008. und *Coſſa*.

COSAMBA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Einige glauben, es ſey *Satigan*. Allein zu geſchweigen, daß man *Chatigan* ſchreiben müſſe; ſo würde es doch nicht dieſe Stadt ſeyn, weil *Chatigan* jenſeits der Mündung des Ganges liegt, und *Coſamba* diſſeits war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

COSAN, ein Fluß im Glückſeeligen Arabien, ſiehe *Achana*, im I. Bande p. 133.

Coſaratz, iſt ein feſtes Schloß und ſtarcker Paß in Boßnien, an der Gräntze von Croatien, ohnweit des Verba-Fluſſes. Im Jahr 1717. wurde es von dem Kayſerlichen General Draßcowitz mit Sturm erobert. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

COSAS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in Italien, der bey Froſinone fließt. Leander ſagt, deſſen heutiger Nahme ſey *Piſſia*. Herr Baudrand glaubt, daß man ihn ietzo *Coſa* nenne. *Martin.* Dict.

COSBRID, iſt eine Baronie in der Irrländiſchen Grafſchafft Waterford, in der Provintz Mounſter. *Guy Miege.*

COSCHAN, eine groſſe und ſchöne Handels-Stadt in Perſien, ſiehe *Cachan*, im III. Bande p. 19.

Coſchitz, iſt ein Chur-Sächſiſches Dorff in dem Meißner Kreiſe, diſſeits der Elbe gelegen, und in das Ober-Amt Dreßden gehörig. Wabſt.

COSCINIA, ein Dorff in Aſien, unterhalb dem Meandro, nach dem Strabone (a). Plinius nennet es *Coſcinus*, und ſetzt es in Carien (b). *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 650. (b) L. V. c. 29.

COSCINIUM, Κοσκινίων (a), iſt der Genitivus Pluralis von *Coſcinia*, davon Strabo an dem angeführten Orte redet. Wir würden keinen beſondern Articul davon gemacht haben, wenn nicht Ortelius, welcher es Κοσκινιον ſchreibet, gleich als wenn es ein Nominativus wäre, geglaubt hätte, es ſey von *Coſcinia* unterſchieden. Er macht eine Stadt *Coſcinium*, und ein Dorff *Coſcinia* daraus. Es iſt aber einerley Ort. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. XIV. p. 587.

COSCINUS, ein Dorff in Aſien, ſiehe *Coſcinia*.

COSCINUS, alſo nennet Plinius (a) einen ehemahligen Fluß in Carien. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hiſt. Nat. V. 29.

COSCYNTHUS, Κοσκύνθος. Lycophron nennet einen Fluß in Italien ſo. Canterus (a) mercket an, daß man auch den *Euripus* ſo nennete. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

Cosdorff, ein Flecken und Schloß mit einer Chur-Sächſiſchen Poſt-Station in Meiſſen, auf der Poſt-Straſſe von Leipzig nach Breßlau, zwiſchen Torgau und Groſſen-Hayn, zwey Meilen von Torgau gelegen. Goldſchadt.

COSEDA, eine Inſul des Adriatiſchen Meeres, ſiehe *Brioni*, im II. Bande p. 1623. und *Pullaria Inſula*.

COSEDIA, oder

COSEDIÆ, iſt der alte Nahme einer Stadt in der Nieder-Normandie, in Franckreich, ſiehe *Couſance*, und *Conſedia*,

Coſel,

Coſel, Roſel, Coßla, Roßla, Lat. *Coſelia*, ein Städtlein und Schloß in Ober-Schleſien, zwey Meilen von Ratibor, viere von Oppeln, im Fürſtenthume Oppeln, zur Lincken der Oder, darbey an der Brücken, auch zur Lincken, ein Wäſſerlein, Kadinitz, oder Kladinitz genannt, ſo von Paurwitz und Koſtenthal kömmet, darein rinnet. Dieſes Schloß dienet zu einem guten Paſſe, und iſt gegenwärtig in Königlich-Preußiſchen Händen. Im Jahr 1626. haben es die Weimariſchen beſetzet, aber bald wieder verlohren. Im Jahr 1642. iſt es von den Schwediſchen geplündert, und bis aufs Schloß eingeäſchert worden. Das gantze umliegende Weichbild hat vormahls den Hertzoglichen Titul geführet. Ehemahls beſaß ſie der Rußiſche Fürſt von Menſchikov, 1735. aber ward ſie Graf Ferdinand von Plettenberg, Kayſerlichen würcklichen Geheimden Rath, vom Kayſer geſchencket. Schneiders Beſchr. des Oder-Str. Hübn. Zeit. Lex.

Coſel, ein Chur-Sächſiſch Dorff in der Ober-Lauſitz, unweit der Stadt Bautzen. Goldſchadt.

Coſel, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, im Ruhlander-Kreiſe, unweit Königsbrück, zu denen Gräflich-Frieſiſchen Gütern gehörig. Goldſchadt. *Ex Litt. tranſm.*

COSELIA, iſt der Lateiniſche Nahme eines Städtleins und Schloſſes in Ober-Schleſien, ſiehe Coſel.

Coſelitz, ein Adeliches Ritter-Guth in Meiſſen, ſiehe Cöslitz.

COSELOW, eine Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Coslou*.

COSENTIA, eine Stadt im Königreiche Neapolis, ſiehe *Coſenza*.

COSENTINA PROVINCIA, eine Landſchafft in dem Südlichen Theile von Italien, ſiehe *Calabrien*, im III. Bande p. 104. u. ff.

COSENUM, ein Fluß in Africa, in Getulien, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin ſagt, daß in allen Manuſcriptis *Voſenor* ſtünde, und daß es der *Chuſarios* des Ptolomæi (b), nahe bey dem Vorgebürge Jannaria, ſey (c). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1. (b) L. V. c. 1. (c) L. IV. c. 6.

COSENZA (a), Lat. *Conſentia*, oder *Coſentia*, eine Stadt im Königreiche Neapolis, und die Haupt-Stadt von Calabrien, in Calabria Citra. Sie war ehemahls die Haupt-Stadt derer Bruttier, und iſt auch iezo noch eine der vornehmſten Städte des gantzen Königreichs. Sie liegt an dem Fluſſe Grati, in der Gegend, wo der Vaſento ſich hinein ergeußt, am Fuſſe eines Berges, und bey dem Anfange einer ſehr ſchönen Ebene. Heut zu Tage iſt ein Ertz-Bißthum und feſtes Schloß allda, in welchem Jahre aber, und von wem das Ertz-Bißthum aufgerichtet worden, iſt nicht bekannt; doch muß es gegen die Mitte des XI. Jahrhunderts geſchehen ſeyn, weil Petrus im Jahre 1056. als Ertz-Biſchoff geſtorben. Auſſer der Metropolitan-Kirche giebt es keine Parochial-Kirche in der Stadt, in denen Vor-Städten aber, deren drey gezehlet werden, hat es auch ſo viel Parochial-Kirchen. Iſabella von Arragonien, Königin von Franckreich, Gemahlin Philippi des Tapffern, ſtarb daſelbſt im Jahr 1270. Eben daſelbſt ſtarb auch Alaricus, König der Weſt-Gothen. Dieſe Stadt liegt zwölff Meilen von der Küſte des Toſcaniſchen Meeres gegen Oſten, und dreyßig Meilen von Roſſano gegen Süden, unten an dem Apenniniſchen Gebürge. Sie hat durch Erdbeben ſehr offt, und ſonderlich 1638. viel erlitten. Sie begreifft in ihrem Gebiete hundert Kirchſpiele oder Flecken, die in zwey und zwantzig Diſtricte oder Caſtellaneyen vertheilt ſind. Sie iſt übrigens wegen ihrer Jahr-Meſſen berühmt, und hat in ihrem Umfange ſieben Hügel. Nicht weit davon iſt ein Wald, aus welchem der beſte Terpentin kommt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COSENZA, (LA PROVINCIA DI) eine Landſchafft in Italien, ſiehe *Calabrien*, im III. Bande p. 104. u. ff.

COSERANS, oder

COSERANS, (S. LIZIER DE) eine Stadt und Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Conſerans*.

COSETANI, ſo werden die Einwohner einer alten Landſchafft in Spanien genennet, ſiehe *Coſſetania*.

COSEUDE, eine See-Stadt in dem glückſeeligen Arabien, ſiehe *Boſara*, im II. Bande p. 1274.

Coſewick, oder

Coſewig, und

Coſewitz, eine kleine Stadt, Schloß und Amt im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Roßwick.

Coſeld, Lat.

COSFELDIA, eine befeſtigte Stadt in dem Weſtphäliſchen Kreiſe, ſiehe Cösfeld.

COSHLEA, eine Baronie in der Grafſchafft Limerick, in der Provintz Munſter, in Irrland. *Guy Miege.*

COSHMA, eine andere Baronie in der Grafſchafft Limerick, in der Irrländiſchen Provintz Munſter. *Guy Miege.*

COSHMORE, eine Baronie in der Irrländiſchen Grafſchafft Waterford, in der Provintz Munſter. *Guy Miege.*

COSIANA, ein Schloß oder eine Forteresſe in Palæſtina, am Ufer des Meers, nach dem Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

COSIA SILVA, ein Wald in Franckreich, ſiehe *Compiegne*.

COSICE, iſt ein Ort in der Woywodſchafft Cracau, in Klein-Pohlen, den Rittern des heiligen Grabes gehörig. Hr. von Kölichen u. Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

COSICKE, eine kleine Inſul in Aſien, in dem Kayſerthum Japan. Hübn. Geogr. II. Th.

COSILAUS, Κοσίλαος, ein Dorff in Aſien, nicht weit von Chalcedon, nach dem Cedreno und Nicephoro Caliſto (a); Sozomenus nennet es *Colaus* (b). Dieſes iſt vielleicht eben der Ort *Colai*, davon Proſper Aquitanicus ſagt, daß man von da das Haupt des heiligen Johannis des Täuffers nach Conſtantinopel gebracht habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. c. 49. (b) *Ortel.* Theſaur.

Coſilentzgen, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Mühlberg an der Elbe, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

COSILINAS, eine alte Stadt in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COSILINO, vor Zeiten *Coſilinas*, oder *Coſilinum*, war ehemahls eine derer älteſten Städte in dem Königreiche Neapolis, im Principato Citra, nicht weit von Atino, und vier Meilen von Salerno gelegen, iſt aber, wie viele andere mehr, in denen Kriegs-Zeiten eingegangen. Sie hatte ein Bißthum, und eine, theils wegen der Meſſe und ſtarcken Handels, theils wegen des wunderthätigen Brunnens, ſehr berühmte Vor-Stadt, *Marcellianum* oder *Marcellum*, genannt. Siehe *Conſilinum*. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSILINUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COSINTUM, ein alter Ort in Thracien. Antoninus thut deſſelben Erwehnung, und ſetzt ihn zwiſchen Topiris und Pyrſoalis, welches hernach Maximianopolis genennet worden, 13000. Schritte von der erſtern, und 23000. von der andern. *Martin.* Dict.

COSIR, eine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Pantalaria*.

COSITANI, ſo werden die Einwohner einer alten Landſchafft in Spanien genennet, ſiehe *Coſſetania*.

COSLA, ſind gewiſſe Oerter in dem Voſagiſchen Gebürge, ſiehe *Gleni*.

COSLAUS, iſt eben ſo viel als *Coſilaus*, ein Dorff in Aſien, ſiehe *Coſilaus*.

COSLIACO, oder

COSLIACUM, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Hiſterreich, ſiehe Kerſchau.

Coslin, Cöslin, oder Cößlin, Lat. *Coslinum*, und in denen alten Chronicken Cüſſalin genannt, iſt eine Stadt, Schloß und Amt im Hertzogthum Caſſuben, am Fluſſe Neſebach, in Hinter-Pommern, drey Meilen von Colberg, und eine Meile von der Oſt-See, unter dem 53. Gr. 54.

Min. der Breite, und 40. Gr. 45. Min. der Länge gelegen, und ist mit viel Sümpffen und Teichen umgeben, hat doch aber guten Acker und schönen Wiesewachs. Die Stadt hat nebst andern eine feine Pfarr- und Schloß-Kirche, welche letztere vor den Zeiten der Reformation ein Cistercienser-Jungfrauen-Kloster gewesen, so im Jahr 1270. unter dem Bischoff Hermannen, Grafen von Gleichen, gestifftet worden. Sie hat gute Wollen-Manufacturen, und hat jährlich vier Jahr-Märckte. Sie ist im Jahre 1504. und 1718. gantz abgebrannt, aber doch viel schöner wieder aufgebauet worden. Es ist daselbst eine Bischöffliche Cantzeley, auch haben im Jahr 1720. im December des verstorbenen Königs in Preussen Majestät, zum Aufnehmen dieser Stadt, und zur Bequemlichkeit derer von Stargard weit entlegenen Städte und Kreise, ein besonderes Hof-Gerichte allhier aufgerichtet. Sie gehöret zu dem Stiffte Camin, und haben die Bischöffe vor diesem allhier ihre ordentliche Residentz gehabt. Nicht weit von der Stadt ist der Chollenberg, dahin man vor diesem wegen eines Marien-Bildes viele Wallfarthen angestellet. Die Lutherische Lehre ist daselbst bereits im Jahr 1530. angenommen worden. Im Jahre 1724. ist des verstorbenen Königes in Preussen Bildniß daselbst aufgerichtet worden. Im Jahr 1643. haben die Kayserlichen, und im Jahre 1535. die Pest ihr grossen Schaden gethan. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr.

COSLINUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Schlosses in Pommern, siehe vorherstehenden Artickel.

COSLOU, *Coſelou*, oder *Coſelow* (a), und *Coslow* (b), Lat. *Coslovia* (c), eine Stadt in der kleinen Tartarey, in der Crimm. Auf der Land-Charte von Rußland, welche Isaac Massa verfertiget hat, ist es zu einem Dorffe gemacht worden, welches an dem Westlichen Ende der Halb-Insul Crimm, und bey der Einfurth in den Hafen von Nigropolis lâge. Die Herren Sanſons, welche auf dieser Küste eine gantz andere Ordnung gemacht haben, setzen sie viel weiter in den Meer-Busen, aber doch stets auf die Westliche Küste gegen die Mitte. Der Herr de l'Isle geht diesen Ort vorbey. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Univ. Lex.* VI. Th.

COSLOVIA, oder

COSLOW, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe vorherstehenden Artickel.

Cosma, ein Dorff bey Altenburg, in Sachsen, in dieſes Amt gehörig. Goldschadt.

COSMÆ ET DAMIANI COENOBIUM, ein Kloster in dem Halberstädtischen Gebiete, siehe Husburg.

COSMÆ ET DAMIANI COENOBIUM, ein Kloster in dem Münsterischen Gebiete, siehe Leisborn.

COSME, (S.) eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *S. Coſme.*

COSMEDIUM LITTUS, Κοσμήδιον, ein Ufer gewisser massen in Thracien, bey Constantinopel. Zonaras und Nicetas erwehnen daſſelbe. Dieſer Ort ist auch in den Responſis der Patriarchen von Orient genennet. *Martin.* Dict.

COSMIN, ist ein Fluß in Oſt-Indien, in Asien, und zwar in dem Theile von Indien, welcher zwischen dem Reiche des grossen Mogols und China liegt. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

COSMOGRAPHIA, Frantz.

COSMOGRAPHIE, ist eine Wissenschafft, die darinnen besteht, daß man die verschiedenen Theile, welche zusammen genommen, die Welt und den Erd-Kreis ausmachen, nebst dem Verhältnisse, das sie gegen einander haben, kennet. Da aber die Kenntniß der Sphæræ vor der Kenntniß der Geographie nothwendig vorher gehen muß; so haben die Geographi geglaubt, daß es vor allen Dingen nöthig wäre, sich die weitläufftigen Gegenden bekannt zu machen, mit welchen der Globus terreſtris umgeben ist. Sie haben daher von dem Himmel gehandelt, welcher die Erde auf allen Seiten umgiebt; und da die merckwürdigsten Gegenstände, die sich an demſelben uns vor Augen stellen; die Gestirne, mit welchen der Himmel erfüllt ist, und die Planeten sind, deren Periodischer Lauff in der Geographie von grossem Nutzen geworden; so ist man darauf gefallen, den Abhandlungen der Geographie den Nahmen der Cosmographie zu geben, und wir sehen, daß viele Gelehrte, unter dem Schutze der Printzen, die sie durch ihre Wohlthaten aufmunterten, die Geographie zu verbessern; die Qualität der Cosmographorum angenommen haben. Man hat aber hernach befunden, daß dieſer Nahme Cosmographie mehrere Wissenschafften in sich begriffe, und es daher gut wäre, sie zu theilen. Man hat deswegen der Astronomie die Sorge überlassen, den Himmel zu betrachten, und hat die Geographie wieder in ihre richtige Gräntzen, die ihr durch ihren Nahmen vorgeschrieben werden, eingeschräncket. Ihr Nahme bedeutet aber eine Beschreibung der Erde; an statt, daß die Cosmographie die Beschreibung der gantzen Welt ist. Wer den Nahmen eines Cosmographi verdienen will, muß eine überaus grosse Gelehrsamkeit in der Astronomie, eine sehr weitläufftige Kenntniß der alten und neuern Geographie, und so gar der Hydrographie, die sich bemühet, die Weite und Tieffe der Meere, der Flüsse, der Seen, u. s. w. zu erforschen, beysammen besitzen. Wo aber trifft man einen Gelehrten an, bey dem alle diese Wissenschafften in einem gewissen Grade der Vollkommenheiten zu finden sind? Jede derſelben würde das gantze Leben desjenigen, der darinnen sehr gelehrt zu werden verlangte, erfordern; zu geschweigen, was iede derſelben von denjenigen forderte, die sich gantz verschiedenen Lebens-Arten ergeben. Die groben Irrthümer, die man seit einem Jahrhunderte darinnen entdeckt und verbessert hat, zeigen, wie diejenigen, welche in dem funffzehnten und sechzehnten Jahrhunderte die Eigenschafft eines Cosmographi annahmen, weit entfernet waren, diesen Nahmen zu verdienen, wenn man ihn nach der Schärffe der Bedeutung nimmt. In einer Menge Bücher bedeutet zwar dieſer Nahme nichts, als die Geographie, und davon muß dem meisten Theile junger Leute Nachricht gegeben werden. Inzwischen sind doch die Cosmographie und Geographie von einander so unterschieden, wie das Gantze von seinem Theile. *Martin.* Dict.

COSMOLETTO, ist eine Insul auf dem Aethiopischen Meere, in Africa, eine Meile vom Capo S. Sebaſtian, auf der Insul Madagaſcar gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COSMOPOLI, eine Forteresse auf der Florentinischen Insul Elva, in Italien. Hübn. Geogr. I. Th.

COSMOPOLIS, oder *Argous Portus*, eine Stadt, und Hafen in Italien, siehe *Porto Ferrajo.*

COSMOS, eine alte Stadt in Judæa, dem Jordan gegen Morgen, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16.

COSMOTHEORIA, Frantz.

COSMOTHEORIE, heisset die Lehre von der Physicalischen Beschaffenheit derer himmlischen Cörper, deren Bau, Zierrath und Einwohnern, z. E. daß der Mond ein Cörper, wie unsere Erde, mit Bergen, Thälern, Meeren, Atmoſphære, und so ferner, versehen sey, in welchem auch muthmaßlich vernünfftige Creaturen wohnen. *Chriſtian Hugenius* hat hiervon ein Buch unter dem Titul: Coſmotheoria heraus gegeben. *Hevelii* Selenographia, *Riccioli* Almageſtus Novus, und des Fontenelle Gespräche von mehr als einer Welt, fassen gleichen Inhalt. In wie fern übrigens diese *Cosmotheorie* von der *Cosmographie* unterschieden sey, davon siehe unter dem letztern Worte ein mehrers. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSNAC, ist ein kleiner Ort in Franckreich, in der Provintz Saintonge, bey dem Einfluß der Garonne ins Meer, und hat einen Hafen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSNE,

Digitized by Google

COSNE, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois. Herr Piganiol de la Force (a) nennet ſie auf Lateiniſch *Cona*, *Conada Vicus*, *Conada Caſtellum*, und *Condida*: er ſagt, daß ſie ihren Nahmen von ihrer Lage, bey dem Zuſammenfluſſe der Loire und Noaln her habe. Denn, fügt er hinzu, von Condé, oder Condat, hat man den Nahmen *Corne* gemacht. Man trifft in dieſer kleinen Stadt eine Collegial-Kirche, davon der Ertz-Biſchoff zu Auxerre die Præbenden zu vergeben hat, desgleichen ein Auguſtiner- und Benedictiner-Kloſter an. Die Beſtecke oder Meſſer-Arbeiten von Cosne werden ſehr hoch gehalten, und ſind eines der vornehmſten Gewerbe, die man in dieſer Stadt hat. Ueber dieſes iſt auch eine berühmte Stück-Gieſſerey daſelbſt. In denen einheimiſchen Kriegen des XVI. Jahrhunderts iſt dieſe Stadt öffters erobert worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Deſcr. de la France T. V. p. 243.

COSNE, ein Flecken in Indien, ſiehe *Candahar*, im III. Bande p. 338.

COSOAGUS, ein Fluß in Indien, und zwar einer von den neunzehn Flüſſen, die in den Ganges lauffen, nach dem Plinio (a). Arrianus nennet ihn *Coſſoanus*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 18.

COSOBUS, ein Feld in Servien, ſiehe Amelsfeld, im I. Bande p. 764. und *Caſſowopoli*, im III. Bande p. 785.

COSONIENE, oder

COSONIN, iſt ein Ort in dem Buntzlauer-Kreiſe, in Böhmen, zu der Lauenburgiſchen Erbſchafft gehörig. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

COSOVA, eine kleine Inſul in Rußland, in der Landſchafft Dwina, ohnweit Archangel, in der weiſſen See gelegen. Hackhels Welt-Beſchr.

Cospa, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, bey Eilenburg. Goldſchadt.

Coſpa, oder

Coſpeda, ein Dorff im Oſterlande, ſiehe Cosweda.

Cospeda, ein Sächſiſch Dorff, mit einer Kirche, in Thüringen, eine kleine Stunde von Jena gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Cospuden, ein Chur-Sächſiſch Dorff, im Leipziger Kreiſe, an der Elſter, eine Stunde von Zwencka. Goldſchadt.

COSSA, eine alte Stadt und Römiſche Colonie in Toſcana, in einem kleinen Meer-Buſen, wo ſich der Fluß Albegna verliehrt. Dieſer Ort wird von den Alten verſchiedentlich geſchrieben. Strabo (a) ſagt: Κόσσαι, *Coſſæ* im Plurali iſt eine Stadt, ein wenig oberhalb des Meers, auf einem hohen Hügel, der in dem Meer-Buſen liegt. Unterhalb der Stadt iſt der Hafen Herculis, und nahe dabey eine Meer-See. Nicht weit von dem Vorgebürge, welches oberhalb des Meer-Buſens iſt, befindet ſich ein Ort, der nicht allein den Thun-Fiſch, welcher ſehr begierig auf die Eicheln iſt, zu fangen ſehr geſchickt iſt; ſondern allwo ſich auch der Fiſch, welcher Purpurſchnecke genennet wird, nahe an dem Erdreiche aufhält. Von dem äuſſerlichen Meere an, bis nach Sicilien, wenn man von Coſſa nach Oſtia ſeegelt, trifft man auf dem Wege die Städte Graviſcæ, Pyrgi, Alſium und Fregenes an. Graviſcæ liegt drey hundert Stadia von Coſſa. Obgleich Strabo gemeiniglich Κόσσαι ſagt; ſo berichtet er doch bey dem Anfange dieſer Stelle, daß alle Manuſcripta Κόσσα, *Coſſa*, haben. Ptolomæus ſagt *Coſſæ*, im Plurali, Κόσσαι. Pomponius Mela (b) und Plinius (c) ſagen *Coſſa*, im Plurali. Virgilius hat *Coſa* im Plurali mit einem einzigen S (d):

Qui mœnia Cluſi
Quique urbem liquere *Coſas*.

Tacitus, und die Tabelle des Peutingers haben *Coſa*. Hier kan man noch den Rutilium beyfügen, welcher in ſeiner Reiſe-Beſchreibung ſagt:

Et deſolatæ mœnia fœda *Coſæ*.

Cicero (e) und Titus Livius (f) nennen nur den Hafen und das Gebiete davon, mit einem einzigen s, *Coſanus*. Dieſen Auctoribus muß man noch Vellejum Paterculum (g) beyfügen, welcher ſagt: *Coſam* & Pæſtum abhinc annos ferme CCC Fabio Dorſone & Claudio Canina Coſſ. Coloni miſſi. Dieſes geſchahe neun Jahr vor dem erſten Puniſchen Kriege. Auf Erſuchen der Einwohner von Coſa, ſchickte man nachgehends tauſend neue Anbauer dahin, ſagt Titus Livius (h). Es iſt ziemlich wahrſcheinlich, daß ſie durch den Auguſtum ausgebeſſert worden ſey, und den Zunahmen Julia erhalten habe, wie die mehreſten Städte in Etrurien. Das kan man in einer Münze von dem Nerva ſehen, auf welcher man lieſet: COL. JUL. COSSA. Sie hatte einen ſchönen Hafen, von dem Titus Livius (i) redet, und welcher in dem Itinerario maritimo, und bey dem Strabone (k) des *Herculis* Hafen, (*Herculis Portus*) genennet wird. Dieſe Colonie, das von wir geredet haben, ward aus der Stadt *Volci* gezogen, deren Volck, nach des Plinii (l) Bericht, den Nahmen *Volcientes* hatte. Die Stadt Coſſa lag an dem Aurelianiſchen Wege (m), welcher an der Küſte des Meers hingieng; zwiſchen dem Foro Aurelii, und dem See Aprilis, auf 25. Meilen von dem einen, und 22. von dem andern. Aber zwiſchen dem Foro Aurelii und Coſſa hatte es noch zwey Stationes oder Manſiones, nehmlich Ad Novas, und Sub Coſa. Die Tabula Peutingeriana nennet den letzten Ort *Succoſa*. Dieſe Küſte hat ſich ſeit Strabonis Zeiten ſehr verändert. Das, was er eine Meer-See nennt, welche zwiſchen zwey Erd-Zungen eingeſchloſſen war, die den Berg Argentaro, und das feſte Land zuſammen fügten, hat ſich einen Weg gegen das Meer in der Mitternächtlichen Zunge eröffnet, und iſt daraus ein Meer-Buſen entſtanden. Eine Art von einer Halb-Inſul, die von Morgen gegen Abend mitten in die See hinein gieng, iſt ietzo ſehr verringert, und die Stelle, wo Orbitello ſteht. An dem Orte, wo das alte Coſa war, iſt nichts mehr vorhanden; aber etwas weiter gegen Oſten hat ſich aus ihren Ruinen eine neue Stadt erhoben, welche man *Anſedonia* nennet. Der Hafen Herculis behält ſeinen alten Nahmen, und heißt *Porto Hercole*. Siehe dieſen Artickel unter dem Worte *Porto*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 225. (b) L. II. c. 4. (c) L. III. c. 5. (d) Aeneid. L. X. v. 167. (e) ad Attic. L. IX. Ep. 6. (f) Lib. XXII. c. 11. & Lib. XXX. c. 39. (g) L. I. c. 14. (h) L. XXXIII. c. 24. (i) l. c. (k) L. V. (l) L. III. c. 5. (m) *Anton.* Itiner.

COSSA, eine Stadt in Italien, in dem Lande Oenotria, nach dem Geographo Stephano. Berckelius ziehet ſehr übel auf dieſe Stadt, was Strabo von *Coſſa* in Etrurien ſagt. Dieſes iſt eben ſo viel, als *Compſa*, heut zu Tage *Conza*. Siehe dieſe zwey Artickel. Ortelius ſagt auf Treu und Glauben des Gabriel Barri, daß dieſes ietzt *Coſano* in Calabria Citra ſey, und er leitet auch daher die Aufſchrifft der ſchon im vorhergehenden Artickel erwehnten Münze: COL. JUL. COSSA. Allein man weis zwar, daß Coſſa eine Römiſche Colonie war; von dem Coſſa in Oenotrien aber weis man es nicht. *Martin.* Dict.

Coſſa, ein Schrifftſäßiges Gut in dem Leipziger Kreiſe, in Meiſſen, im Amte Eilenburg gelegen. Wabſt.

Coſſa, dieſen Nahmen führen auch zwey Dörffer im Sachſen-Altenburgiſchen, ſiehe Ober- und Nieder-Coſſa.

Coſſabra, oder Coſabra, iſt ein Dorff in Meiſſen, im Amte Oſchatz gelegen. Wabſt.

COSSÆ, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Coſſa*.

COSSÆ, oder

COSSÆA, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Coſſæa*.

COSSÆI, ein altes Volck in Aſien, in der Landſchafft *Coſſæa*; ſiehe dieſes Wort.

COSSARA, oder

COSSAVA, eine kleine Landſchafft in Servien, in Ungarn, welche im Jahr 1689. von den Türcken in Kayſerliche Gewalt kam. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COSSE, heiſt bey denen Indianern ein Strich Weges, ſiehe *Cos*.

COSSE, oder *Coſſe le Vivoin*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Anjou, zwiſchen Rennes und Chateau Gonthier, an der Loire gelegen. Sie iſt das Stamm-Haus derer Hertzoge von Briſſac. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

COSSEA, eine Landſchafft in Aſien, im eigentlichen Perſien, davon ſie einen Theil ausmachte, nach dem Geographo Stephano. Polybius (a) nennet *Coſſæos* ein Volck, welches in den Mediſchen Gebürgen wohnte, und durch den Berg Zagrus eingeſchloſſen war. Arrianus (b) ſetzt die Coſſæer harte an Medien an, doch ſo, daß ſie auf der einen Seite an das Land der Elymæer ſtieſſen. Quintus Curtius (c) ſagt auch, daß ihr Land gebürgig wäre. Plutarchus (d) nennt ſie *Cuſſeos*. Diodorus Siculus (e) ſagt von dem Alexandro: Er führte ein fliegendes Heer wider die Coſſæer, welche ſich nicht unterwerffen wolten. Dieſe Nation, welche ſehr tapffer war, wohnete in denen Mediſchen Gebürgen, und verließ ſich auf die Schwürigkeit der engen Päſſe. Ferner ſpricht er: Er durchſtreiffte den gröſten Theil von Coſſea. Plinius (f) ſetzet die Coſſeer unmittelbar von Suſiana gegen Oſten. Nach dem Ptolomæo (g) waren ſie in Suſiana gegen Aſſyrien. Man muß daher ſchlüſſen, daß Perſis, wohin ſie der Geographus Stephanus ſetzet, in dem weiteſten Verſtande genommen werden muß. Siehe *Suſiana*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 542. (b) Indic. c. 40. (c) L. IV. c. 12. (d) In Alexandr. (e) L. XVII. c. 111. (f) L. VI. c. 27. (g) L. VI. c. 3.

COSSEANI, ein Volck in dem eigentlichen Perſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COSSECOURT, iſt ein Luſt-Schloß des Grafens von Conventry, in der Engelländiſchen Grafſchafft Glocester, in der Provintz Mercia. Hübn. Geogr. I. Th.

Coſſelitz, ein Adeliches Ritter-Gut in Meiſſen, ſiehe Cöslitz.

Coſſen, ein Amtſäßiges Gut und Dorff Adelicher Jurisdiction in Meiſſen, unweit Eilenburg. Goldſchadt. Wabſt.

COSSENTIA, iſt eben ſo viel als *Coſentia*, und *Coſenza*. Siehe dieſes Wort.

COSSETANI, ſo werden die Einwohner einer alten Landſchafft in Spanien genennet, ſ. nachſtehenden Artickel.

COSSETANIA, eine alte Landſchafft in Spanien, deren Einwohner *Coſetani*, *Coſitani*, und *Coſſetani* genennet worden. Plinius (a) ſagt, die Landſchafft *Coſſetania*. Er ſetzet in dieſelbe den Fluß Subi, welcher bey Tarragona vorbey flieſſet, wie auch dieſe Stadt ſelbſt, welches mit dem Ptolomæo (b) überein trifft, ingleichen mit einer Inſcription, die Gruterus (c) beybringt, wo ſie TARRAC. URBS COSITANOR. genennet wird. Ptolomæus ſchreibt Κοσσητανοι. Heut zu Tage iſt es (d) *Campo di Tarragona*, in Catalonien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13. (b) L. II. c. 16. (c) p. 499. (d) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COSSE le VIVOIN, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Coſſe*.

Coſſewick, oder

Coſſewitz, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, im Fürſtenthum Anhalt, ſiehe Koßwick.

COSSI, oder *Ciſſi*, ein Volck im Ponto Cappadocio, ſiehe *Ciſſi*, im III. Bande p. 1391.

COSSIACO, eine kleine Stadt, an einem See gleiches Nahmens, in Iſtrien, dem Hauſe Oeſterreich gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

COSSINAZ, eine Stadt in Dalmatien, in der Provintz Erzegovina gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSSINI, ein Volck an dem Oceano Occidentali, ſiehe *Oſtiones*.

COSSINITES, und

COSSINITUS, ein Fluß in Thracien, welcher in dem Gebiete von Abdera floß, und ſich in die Biſtoniſche See warff. Der Herr de l'Iſle glaubt, daß es eben der Fluß ſey, den man ſonſt *Compſatus* nennt. Aelianus (a), der den Nahmen *Coſſinitus* an die Hand giebet, ſagt, daß die Pferde, welche aus deſſen Waſſer träncken, ſcheu, und gantz unſinnig würden. Cellarius (b) muthmaſſet, daß es des Herodoti (c) *Cudetus* ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Animal. L. XXV. c. 25. (b) Not. Orb. Ant. L. II. c. 15. §. 12. (c) VII. 109.

COSSIO, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Bazas*, im II. Bande p. 446. und *Coſſium*.

COSSIR, Lat.

COSSIRA, ſonſt auch *Choſir*, und *Cocir* genannt, ſiehe *Berenice*, im II. Bande p. 628. u. *Choſair*, im III. Bande p. 1303.

COSSIUM, oder *Coſſio*, eine alte Stadt in Gallien, in dem Lande der Vaſatum, worinnen ſie die Haupt-Stadt war. Ptolomæus (a) nennet das Volck *Vaſarii*, und die Stadt *Coſſio*, Κόσσιον. Auſonius ſpricht (b):

Nam Genitori
Coſſio Vaſatum, municipale genus.

Nach der Zeit ließ die Stadt, wie viele andere, ihren Nahmen fahren, um des Volckes ſeinen anzunehmen. Dieſer iſt heut zu Tage *Bazas*. Siehe dieſes Wort im II. Bande p. 446. wie auch *Vaſata*, oder *Vaſſates*, als den Nahmen, welchen ſie lange Zeit geführet hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 7. (b) in Parentalib.

Coßla, eine kleine Stadt in Ober-Schleſien, ſiehe Coſel.

COSSOANUS, ein Fluß in Indien, wo er ſich in den Ganges ſtürtzt, nach dem Berichte des Arriani (a). Es iſt der *Coſoagus* des Plinii. Siehe *Coſoagus*. *Martin.* Dict.

(a) Indic.

COSSON, ein kleiner Fluß in Franckreich, ſiehe *Conſſon*.

COSSONAY, *Caſſonai*, oder *Coſſoner*, iſt eine kleine Stadt und Frey-Herrſchafft im Welſchen Berner Gebiete, zwey Stunden von Morges Landwärts, an einem Fluſſe, der auf Uberdun laufft, gelegen. Es wohnet allda ein Caſtellan, der im Gerichte den Stab führet. Was von deſſen Erbauung unter Gruerio in der alten Chronicke des Pais de Vaux gemeldet wird, iſt fabelhafft. Es war ſeinen eigenen Frey-Herrn dieſes Nahmens zuſtändig, aus welchen Ludewig im Jahre 1321. das von ſeinen Vor-Eltern geſtifftete Spital daſelbſt dem daſigen Priorat übergeben hat, mit dem Bedinge, daß man daſelbſt zwey Mönche erhalten, auch eine Capelle bauen, und darinnen die Meſſe leſen, und die armen Leute abwarten ſolte. Allein weil die Mönche der kleinen Einkünffte halber ſich beklagten; ſo verordnete der Baron einen weltlichen Prieſter dahin. Es iſt vor dieſem zwiſchen dem Hertzoge Amadeo VIII. von Savoyen, und dem Ertz-Biſchoffe Theobald von Beſançon einiger Streit wegen der Baronie entſtanden, worüber der Biſchoff von Lauſanne, Wilhelm von Chalant, zum Schied-Richter erwählet worden, der ſolche im Jahr 1421. dem Hertzoge zuerkennet hat. Im Jahr 1536. kam ſie in die Gewalt der Stadt Bern, und der Freyherrliche Stamm iſt erloſchen. Sie gehöret ſonſt in die Land-Vogtey Morges. Baſel. Hiſtor. und Geogr. *Lex* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSSONER, eine kleine Stadt und Frey-Herrſchafft im Welſchen Berner Gebiete, ſ. vorherſtehenden Artickel.

COSSOVO MONTE, Lat. *Caſſovus Mons*. ein Berg in Theſſalien, in Griechenland, am Südlichen Ufer des Fluſſes Penei. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSSOWOPOLI, oder *Caſſowopolie*, ein Feld in Servien, ſiehe Amelosfeld, im I. Bande p. 764. und *Caſſowopoli*, im III. Bande p. 785.

Coſſumberg, iſt eine Stadt in Böhmen, im Chrudimer Kreiſe, nicht weit von Chrudim, gegen Oſten gelegen. Sie gehörete ſonſt denen Grafen von Slavata, die aber nunmehro ausgeſtorben ſind. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

COSSURA, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Coſſyra*.

COSSUS, ein Berg in Aſien, in Bithynien, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

Coßwick, eine kleine Stadt, Schloß, und Amt im Fürſtenthum Anhalt, ſiehe Koßwick.

COSSYRA, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, zwiſchen Africa und Sicilien, und eine von den Inſuln, ſo

man

man die Pelagiſchen nennet, nach dem Ptolomæo (a), der ſie nach Africa ſetzt. Pomponius Mela (b) heißt ſie *Coſura*; der Geographus Stephanus ebenfalls Κόσυρα. Plinius giebt das u durch ein y *Coſyra*. Strabo ſpricht Κόσσυρα und Κόσουρα. Er ſetzt ſie auf den halben Weg zwiſchen dem Vorgebürge Lilibæo, und der Küſte von Africa (c). Gerard Mercator, Fazel, der P. Hardouin, und andere mehr, kommen darinnen überein, daß dieſes iezo die Inſul *Pantalarea* iſt. Man muß ſie aber nicht mit *Corſura*, einer Inſul in dem Meer-Buſen von Carthago, vermengen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) L. II. c. 7. n. 121. (c) L. VI. p. 277.

COSSZIOGLO, oder

COSSZIRGOLAU, iſt nach einigen eine kleine Stadt, nach andern aber nur ein Marckt-Flecken, in Klein-Pohlen, nahe am Oppeliſchen Fürſtenthume, eine Meile von Zarcky und zwey von Tarnowitz, zur Lincken der Oder gelegen. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

COSTA, iſt ein Wort, deſſen ſich einige Völcker, als die Italiäner und Spanier, bedienen, um ein Land anzuzeigen, das an dem Ufer des Meeres liegt. Im Frantzöſiſchen ſagt man *Côte*, das einige noch mit einem S ſchreiben, *Coſte*. Aber dieſer Buchſtabe läßt ſich in dem Frantzöſiſchen Nahmen nicht ausſprechen. Zu Deutſch heißt es eine Küſte. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

COSTA, eine kleine Stadt in Italien, im Val di Taro, am Fluſſe Cevo gelegen, und dem Hertzoge von Parma gehörig. Vollſt. Geogr. *Lex.*

COSTA BALÆNÆ, ein alter Ort in Italien, auf der Küſte von Genua. Antoninus ſetzet die Weiten ſo:

Albingaunum	Albenga
Lucus Bormanni	XV. M. P.
Coſta Balænæ	XVI. M. P.
Albintimilium	XVI. M. P.

Martin. Dict.

COSTA de GARAT, (LE) ein Ort in Hiſpania Tarraconenſi, ſiehe *Annibalis Scala*, im I. Bande p. 1001.

COSTANITZ, oder

COSTANIZA,

COSTANIZZA, und

COSTANOWITZ, eine Stadt und Feſtung in Croatien, ſiehe *Koſtaniza*.

Coſtantz, eine Stadt in Schwaben, ſiehe Coſtnitz.

Coſtantzer-See, zwiſchen der Schweitz und Schwaben, ſiehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. ff.

COSTANZA, (PORTO) Lat. *Conſtantia*, war ſonſt eine Biſchöfliche Stadt, iſt aber iezo nur ein Dorff, an der Küſte der Inſul Cypern, ohnweit Famaguſta. Siehe *Salamis*. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSTA ORBOSA, eine kleine Stadt in Italien, im Val di Taro, am Fluſſe Taro gelegen, und dem Hertzoge von Parma gehörig. Vollſt. Geogr. *Lex.*

COSTA de las PERLAS, oder die Perlen-Küſte, ſo nennt man eine gewiſſe Gegend in America, ſiehe *Coche*.

COSTA RICCA, Frantz. *La Côte Riche*, das iſt, die reiche Küſte; ſo haben die Spanier eine Americaniſche Provintz in Neu-Spanien, in dem Gebiete von Guatimala, benennet. Sie wird gegen Norden durch die Provintz Nicaragua, und durch das Nord-Meer; gegen Morgen durch die Provintz Veragua, und gegen Süd-Weſten durch das Stille Meer, begräntzt. Der Rio de Vasques, Rio de los Anzuelos, und Rio de Suere haben ihren Urſprung, wiewohl weit von einander. Aber ihre Ausgänge ſind einander gantz nahe. *Carthago* iſt die Haupt-Stadt davon, und dieſer gegen Süd-Weſten iſt *Aranjuez* gelegen. Der Hafen Nicoya, die Inſul Chira, le Port P Anglois, und die Inſul Caino ſind an dem Süd-Meere. Wafer (a) ſagt, daß der Nahme *Coſta Ricca* einen groſſen Begriff von der Provintz, die dieſen Nahmen führet, zu geben ſchiene; aber, füget er bey, die Wahrheit iſt es, daß er ihr nur aus Höhnerey gegeben worden, weil es ein armes und unfruchtbares Erdreich iſt, ob es gleich einen Uberfluß an Graß und kleinen Viehe, wie auch einigen Gold- und Silber-Adern, ingleichen gutes Holtz zum Schiff-Bau hat. Sie gehöret unter die Diœces Nicaragua. Sie hat an dem Süd-Meere den Hafen Caldera, und über diß noch andre an dem Nord-Meere. Sie iſt ein Gouvernement und eine General-Capitainerie, weil ſie wegen ihrer Lage denen Empörungen der Flibuſtiers auf denen Inſuln ausgeſetzt iſt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Voyage p. 217.

COSTE, oder *Côte*, eine Küſte, ſiehe *Coſta*, und Küſte.

COSTE, oder *Côte*, dieſes Wort gebrauchen auch die Frantzoſen von der Abfahrt oder dem Abhange eines Berges, oder einem Hügel. Wovon unter dieſer letztern Benennung ein mehrers.

COSTE, (LA) eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Coſte de St. André*.

COSTE d'ABEX, oder die Küſte *Abex*, eine Landſchafft in Africa, ſiehe *Abex*, im I. Bande p. 52. u. f.

COSTE d'AJAN, oder

COSTE d'AYAN, die Küſte *Ajan*, ein See-Land in Africa, ſiehe *Ajan*, im I. Bande p. 386.

Coſtebaudet, ein Chur-Sächſiſch Dorff, im Amte Dreßden, unweit Dreßden entlegen. Goldſchadt.

COSTE des CAFFRES, oder die Küſte der Caffern, ein weitläufftiges Land in Africa, ſiehe *Caffraria*, im III. Bande p. 65. u. ff.

COSTE de CARACOS, eine Landſchafft in America, ſiehe *Caracos*, (die Küſte von) im III. Bande p. 513.

COSTE du CHAPEAU ROUGE, iſt ein Theil von der Südlichen Küſte der Inſul TerraNova, in America, nahe bey der Anſe du Chapeau Rouge, an dem Ende der Bay des Trepaſſez. Sie hat ihren Nahmen von einem Schloſſe, *Chapeau Rouge* genannt. Siehe dieſen Articul im III. Bande p. 1108. *Martin.* Dict.

COSTE de CORTEREAL, iſt eben ſo viel, als die ſonſt ſo genannte *Terra Laboratoris*, oder *Labrador*. Siehe dieſes Wort.

COSTE de CUAMA, ein Land in Africa, in Zanguebar, ungefähr um den Ausfluß der *Cuama*. *Martin.* Dict.

COSTE de DERNE, eine Landſchafft in Africa, ſiehe *Barca*, das Königreich, im II. Bande p. 273.

COSTE DESERTE, ein See-Land in Africa, ſiehe *Ajan*, im I. Bande p. 386.

COSTE DESERTE, ein Land in Africa. Es erſtreckt ſich von dem Königreich Magadoxo bis an das Cap de Gardafu. Es iſt faſt nicht bewohnt, als durch Vieh-Heerden. Man bemercket hier, wenn man von Nord-Weſten gegen Süd-Oſten kommt, das Cap de Gardafu, die Ance d'Alban, oder d'Allabana, das Cap de Fu, das Cap des Bedouins, die Baye des Negres, das Cap des Baſſes, und eine Ance, Bandelvelho genannt. *Martin.* Dict.

COSTE DESERTE, ein Land in Süd-America, auf der Oeſtlichen Küſte, gegen Mittag, zwiſchen dem Ausgange des Fluſſes Plata und Port deliré. *Martin.* Dict.

COSTE de DROCA, oder

COSTE de DROCEA, eine Gegend in Africa, bey dem Fluſſe *Droca*. Siehe dieſes Wort.

COSTE de GENES, oder die Küſte von Genua, in Italien, ſiehe *Genua*.

COSTEGNAZ, oder *Caſtagna*, ein Berg zwiſchen Macedonien und Thracien, oder vielmehr eine Reihe Gebürge, die von Nord-Oſten zu Süd-Weſten gehet, und die Provintz Jamboli von Romanien abſondert. Sie hat bey nahe eine parallele Richtung mit dem Fluſſe Caraſou oder Mæſtro, welcher der Meſtus oder der Neſtus der Alten iſt. Hr. Baudrand nimmt ſie in einer weit anſehnlichern Gröſſe, und dehnet ſie vom Weſten zum Oſten, bis gegen das Schwartze Meer. Er behauptet, daß ſie Romanien von der Bulgarey theilet. Er füget hinzu, daß ſie die Türcken *Balkan*, und die Sclavonier *Cumoniza* nennen. Der Herr de Piſle im Gegentheil giebt den Nahmen *Balkan* einer Reihe Gebürge, welche von dem alten Sardica gegen Oſten, und der Alten *Hæmus*, iſt, anſtatt, daß *Coſtegnaz* denen Ruinen dieſer Stadt Sardica gantz gegen Mittag lieget. Uber dieſes ſetzt er den Uberreſt einer ſehr langen Mauer in den Nordlichen Theile von Coſtegnaz, die ehemahls, um Romanien gegen Weſten einzuſchlieſſen, war erbauet worden. *Martin.* Dict.

COSTE de GRAINS, oder
COSTE de GRAIVES, eine Gegend in Africa, ſiehe *Malaguette.*

COSTELLO, iſt eine Baronie in der Irrländiſchen Grafſchafft Mayo, in der Provintz Connaught. *Guy Miege.*

Coſtem, eine Stadt in Deutſchland, am Mayn gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSTE de MALAGUETTE, oder
COSTE de MALEGUETTE, eine Gegend in Africa, ſiehe *Malaguette.*

Coſten, Koſten, oder Koſtin, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, an der Schleſiſchen Gräntze, 2. Meilen von Czempen, 3. Meilen von Grodziſco, zur Rechten des Fluſſes, 4. Meilen von Pohlniſch-Liſſa, dabey ein Schloß, umher aber groſſe Teiche und Pfützen ſind. Es iſt ein guter Paß an der Obra, ſo unter Meßritz in die Warta fällt. Im Jahr 1655. den 24. Sept. hat die Pohlniſche Beſatzung allhier Landgraf Friedrichen von Heſſen-Caſſel, als er zum Könige in Schweden reiſen wollen, vor der Stadt erſchoſſen, darauf den erſten October ſie von den Schwediſchen ausgebrannt, und die Beſatzung niedergemacht worden. Und im Jahre 1704. wurden die daſigen Feſtungs-Wercke demoliret. Sie iſt eine alte Königliche Staroſtey. *Univ. Lex.* VI. Th. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

COSTE d'OR, ein Land in Africa, ſiehe Gold-Küſte.

COSTE des PERLES, oder
COSTE de PECHERIE, und
COSTE de PESCHERIE, eine wegen der Perlen-Fiſcherey berühmte Küſte in Oſt-Indien, ſiehe Perlen-Küſte.

COSTE RICHE, (LA) eine Americaniſche Provintz in Neu-Spanien, ſiehe *Coſta Ricca.*

COSTE-ROTIE, ein Hügel in Franckreich, der durch die guten Weine, die er hervor bringt, berühmt iſt. Der Zunahme *Rotie* hat ſeinen Urſprung daher, weil ihn die Sonne mit ihren Strahlen abzubrennen ſcheint, und allhier die Trauben auf eine beſondere Art reiſſen. *Martin.* Dict.

COSTE de ST. ANDRE, oder nur ſchlechtweg *la Coſte*, eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Delphinat, in Viennois (a), gantz unten an einer kleinen Küſte. Sie iſt 5. Meilen von Vienne, gegen Morgen, wenn man nach Grenoble gehet, wovon ſie 7. Meilen entfernet iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COSTE SAUVAGE, ein Land in Süd-America, und ein Theil von Guiana, auf der Küſte des Nord-Meeres. Herr Baudrand ſagt, daß es einige Frantzöſiſche und Holländiſche Colonien daſelbſt hätte. *Martin.* Dict.

Coſterwitz, ein Dorff in dem Leipziger Kreiſe, ſiehe Koſterwitz.

COSTE de PYVOIRE, eine Küſte von Guinea in Africa, ſiehe *Quaquacuſt.*

Coſtheim, ein befeſtigter Flecken im Ertz-Stifft Maintz, am Rhein, und Maintz gegen über gelegen. Goldſchadt.

COSTILE, eine Inſul auf dem Archipelago, bey Stanco. Es iſt eben ſo viel, als die Inſul *Sime*, oder *Symie.* Siehe *Simo. Martin.* Dict.

Coſtitz, ein Dorff in dem Leipziger Kreiſe, in Meiſſen, im Amte Pegau gelegen. Wabſt.

Coſtnitz, Conſtantz, oder Coſtantz, welcher Nahme aber im gantzen umliegenden Lande Coſchrantz ausgeſprochen wird, Lat. *Conſtantia*, Fr. *Conſtance*, iſt eine mittelmäßige, ſchöne, luſtige und feſte Stadt in Schwaben, in dem Bißthume gleiches Nahmens, hart an der Schweitzeriſchen Gräntze, zwiſchen dem Boden- und Zeller-See, in einem Winckel am Rhein, wo derſelbe ſich aus dem obern See begiebt, und ſich bald darauf in den untern ergeußt, in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend gelegen. Vor ihren Erbauer wird Conſtantius, des Kayſers Conſtantini M. Vater, gehalten, welcher dieſe Stadt auf Rhätiſchen Boden zu mehrerer Sicherheit der Römiſchen Beſatzung, wider die Einfälle derer Alemannier, befeſtiget, und im Jahr 299. nach ſeinem Nahmen *Conſtantiam* genennet. Deſſen Sohn Conſtantinus M ſoll, wie Bucellinus vorgiebt, ihr ein Creutz zu ihrem Wappen verliehen haben, welches Zeichen ſie unter allen Städten nach ſeiner Meynung am erſten geführet. Es melden zwar einige, daß ſchon vor dem Conſtantio, zu denen Zeiten des Kayſers Severi, um das Jahr 169. an dieſem Orte im Rhein ein Schloß und Feſtung geſtanden, welche von dem Römiſchen Landpfleger im Turgöw erbauet, und von denen Römern *Caſtellum Aquarum* genennet worden. Allein es iſt ohne Grund, wie nicht weniger ungewiß, ob Coſtnitz des Antonini *Vitoduram* oder des Ptolomæi *Gaunoduram* ſey, welches von einigen behauptet, von andern aber billig verworffen wird. Adrianus Junius muthmaſſet, daß ſie anfangs *Harudes*, oder *Harudopolis*, von einem benachbarten Alemanniſchen Volcke, geheiſſen, welches aber ſo wenig ausgemacht iſt, als ob ſie vorhero *Valeria*, oder *Turgojorum Auguſta* genennet worden, ehe ſie den Nahmen *Conſtantia* bekommen. Im V. Jahrhunderte zu denen Zeiten der Kayſer Valentiniani und Martiani wurde dieſe Stadt von denen Allemanniern verheeret, und hernach von dem Attilla vollends zerſtöhret, worauf ſie in ſolche Abnahme gerathen, daß ſie zu einem Dorffe geworden. Denn nachdem der Fränckiſche König Clodovæus I. die Allemannier überwunden; ſo haben die zerſtöhrten Deutſchen Städte nicht wieder dürffen befeſtiget werden. In welchem Zuſtande Coſtnitz bis auf die Zeiten des Königes Dagoberti geblieben, welcher (oder wie andere meynen Clotarius) das Biſchofthum von Windiſch oder Vindoniſſa hieher verleget, und in den alten Schrifften wird Coſtnitz *Villa Regia Dagoberti* genennet. Nachdem nun das Biſchoffthum allhier aufgerichtet worden, iſt dieſer Ort wieder ins Aufnehmen einer Stadt gekommen, und mit Mauern umfaſſet worden, wiewohl ungewiß iſt, durch wen und zu welcher Zeit ſolches geſchehen. Bucellinus hält davor, daß Coſtnitz von Conſtantii Zeiten an immerfort eine Stadt geblieben ſey. Allein Stumpfiuserweiſet in ſeiner Schweitzer-Chronicke (a), daß dergleichen Meynung irrig ſey. Jedoch weil gleichwohl das Biſchofſthum von Windiſch hieher verleget worden; ſo iſt es wahrſcheinlich, daß Coſtnitz vor denen andern Orten dieſer Gegend in beſſerm Zuſtande müſſe geweſen ſeyn. Doch dem ſey, wie ihm wolle; um das Jahr 854. zu denen Zeiten Biſchoffs Salomonis I. war Coſtnitz eine verwahrte Stadt, iedoch nicht groß, ſie iſt aber nicht gar lange hernach von dem Biſchoffe Salomone III. erweitert worden; und als damahls unter des Kayſers Arnulphi Regierung die Ungarn in Deutſchland einfielen, wurden ſonderlich die Biſchöflichen Sitze befeſtiget. Im Jahre 938. wurde allhier ein Turnier gehalten, welches in der Ordnung das dritte iſt; und im Jahre 1043, 1142, 1153, 1183, und 1507, ſind allhier auch Reichs-Täge verſammlet geweſen. Im Jahr 1414 fieng ſich das berühmte Concilium, auf welchen Johann Huß verbrannt worden, allhier an, wie unten mit mehrern hiervon wird gedacht werden. Im Jahr 1511. entſtund allhier ein Aufruhr, indem ſich der Rath in den Schweitzeriſchen Bund begeben, die Bürger aber, und ſonderlich die Fiſcher-Zunfft, bey dem Reiche verbleiben wolten, welcher der Kayſer Maximilianus beyſtand, und die Urheber des Aufruhrs abſtraffte. Als im Jahr 1520. in der benachbarten Schweitz der bekannte Zwinglius den Grund zur Reformirten Religion legte, wurde dieſelbe auch von den Coſtnitzern zu groſſem Leidweſen ihrer Biſchöffe angenommen; und weil ſolche die Oberhand erhielte, zogen im Jahr 1526. die Dom-Herren aus Coſtnitz, denen das Jahr hernach alle andere Chor-Herren und Prieſter folgeten, und begab ſich das gantze Conſiſtorium nach Rattolffs-Zell. Hierauf begab ſich die Stadt in den Schmalkaldiſchen Bund. Nachdem aber der Kayſer Carolus V. ſo glücklich war, die Schmalkaldiſchen Bundes-Genoſſen über den Hauffen zu werffen; ſo kam gleich hierauf die gute Stadt um ihre geiſtliche und weltliche Freyheit. Und es wurde ihr auch zugemuthet, das bekannte Interim anzunehmen, wozu ſie aber keine Luſt bezeigte; weswegen der mit 12. Fahnen zu Uberlingen gelegene

Spaniſche

Spaniſche Obriſte, Alphonſus Vivez, die Stadt von der See-Seite her plötzlich überfiel. Es wehrten ſich aber die Bürger ſo tapffer, daß die Spanier, nachdem ſie 500. Mann und gedachten Obriſten verlohren, unverrichteter Sachen wieder abziehen muſten. Worauf ſie von dem Kayſer Carolo V. in die Acht erkläret, auch ſeinem Bruder, dem Könige Ferdinando, übergeben worden; da ſie denn ihre Freyheit verlohren, und erblich an das Haus Oeſterreich gekommen. Es widerſetzten ſich zwar die Reichs- und Schwäbiſchen Kreiß-Stände, ſie konnten es aber doch weiter nicht bringen, als daß Oeſterreich die Stadt auf Kreiß-Tägen vertreten wolle. Solchergeſtalt hat der Ort von dar beſtändig unter Oeſterreich geſtanden, da er zuvor eine anſehnliche Reichs-Stadt geweſen, welche man in allen Schwäbiſchen Bündniſſen vom Jahre 1356. antrifft. Gegenwärtig aber iſt dieſelbe mit Frantzöſiſchen Kriegs-Völckern beſetzt, als welche ſolche im Nahmen Ihro letzt verſtorbenen Kayſerlichen Majeſtät, Carls VII. glorwürdigſten Andenckens, als Chur-Fürſtens von Bayern, eingenommen, und ſich auch in Dero Nahmen huldigen laſſen. Der Kayſer Sigismund, hat die Reichs-Land-Grafſchafft Turgov im Jahr 1415. der Stadt verpfändet; die aber im Jahre 1499. im Baſeliſchen Vertrage an die Schweitzer abgetreten worden. Der Kayſer Wentzel hat ſie gefreyet, daß ſie vom Reiche nicht hat ſollen veräuſſert, oder verpfändet werden. Sonſt wurde ſie unter die vier Reichs-Bauern gerechnet. Der Biſchoff hat niemahls über die Stadt zu ſprechen gehabt, auſſer daß er, ehedeſſen ſeinen Stadt-Ammann dahin geſetzt, welcher vor ſeinen Stab richten mögen. Es hat aber Kayſer Fridericus III. im Jahr 1443. ihr einen eigenen Ammann zu ſetzen erlaubet. Wiewohl man ſie, ungeachtet daß der Biſchoff einen Ammann daſelbſt gehalten, ſchon zuvor im Jahr 1356, 1382. ꝛc. in dem Schwäbiſchen Städte-Bunde in der Löwen- und St. Georgen-Geſellſchafft findet; woraus zu ſchlieſſen, daß ſie dem Biſchoffe, ihrer Reichs-Freyheit unbeſchadet, nur mit ein und andern zugethan geweſen. Im Jahre 1633. iſt ſie von dem 7. Sept. bis 5. Octobr. von dem Schwediſchen Feld-Marſchall Horn belagert worden, wiewohl vergeblich. Als im Jahr 1677. die Frantzoſen Freyburg im Brißgau eingenommen, wurde die Univerſität von dar hieher verleget; kam aber gleich nach dem Rußwickiſchen Frieden wiederum nach Freyburg. Im übrigen iſt dieſe Stadt nicht ſonderlich groß, und ihre Feſtungs-Wercke beſtehen in einer Mauer von gebackenen Steinen, die vier Ruthen hoch, und fünff Fuß breit iſt, aber keine Terraſſe hinter ſich hat. Oben iſt ſie mit Schieß-Scharten und Thürmen verſehen, welche einander beſtreichen, und zugleich zu Magazinen dienen. Der Stadt-Graben iſt ausgemauert, anbey achtzehn Ruthen breit, und bey nahe zwey Ruthen tieff, hält aber nicht über zwey bis drey Fuß Waſſer. Auf der Abend-Seite hat die Stadt etliche Bollwercke, welche einander vertheidigen, und mit Palliſaden, die zur Fauſſe Braye dienen, umgeben ſind. Der dabey gelegene Graben kommt in der Breite dem obangeführten Stadt-Graben gleich, iſt aber nicht ausgemauert. An dieſer Seite, nach dem Rhein zu, hat ſie eine von Erde aufgeworffene Schantze, die in einer ſo moraſtigen Gegend liegt, daß man ihr nur durch einen kleinen erhabenen Weg beykommt, worauf nicht einmahl zwey Menſchen neben einander gehen können. Die im Waſſer ſtehende Palliſaden, womit ſo wohl dieſe Schantze, als die Stadt ſelber, umgeben iſt, machen, daß man auf dieſer Seite ſich ihr nicht nähern kan. Auf der andern Seite ſcheidet ein Graben die Stadt von der Vorſtadt, welche durch zwey Bollwercke vertheidiget wird; auf der Seite des Rheins oder des Sees aber trifft man nur eine ſchlechte Mauer an. Funffzehn Ruthen von der Stadt liegt eine mit einer Bruſt-Wehr verſehene Inſul, allwo Wacht gehalten wird, und etliche Stücke gepflantzet ſind, um den Hafen und diejenige Seite der Stadt zu beſchützen, welche an die See ſtöſſet. Inwendig in der Stadt betrachtet man von geiſtlichen Gebäuden die Biſchöffliche Kirche, oder den Dom, zu Unſerer Lieben Frauen, ſo ein gutes Anſehen hat. In dieſer Dom-Kirche ruhet die Cantzel auf der Bild-Säule oder Statue des allda zum Feuer verdammten Johannes Huß. Sonſt wird in dieſer Dom-Kirche, in der S. Blaſii Capelle, folgende in Marmor eingehauene Römiſche, iedoch zerſtümmelte, Aufſchrifft gefunden, worinnen des Kayſers Conſtantii, als des Erbauers der Stadt gedacht wird, und welche man alſo ergäntzet hat:

IMP. CÆS. G. AURE. VAL.
DIOCLETIAN. AUG. PONT.
MAX.
SAR. MAX. PERS. MAX. TRIB. POT.
XI. IMP. COS. V. P. P. ET
IMP. CÆS. M. AUR. VAL. MAXIMILIAN.
AUG. PONT. MAX. SAR.
MAX. PERS. MAX. TRIB. POT. X.
IMP. VIIII. COS. IIII. PP. ET IMP.
NUAL. CONSTANTIUS. ET GAL.
VAL. MAXIMIANUS.
CÆS. MURUM VITUDURENSEM
A SOLO RESTAUR.
CUR. AURELIO PROCULO.
V. C. PROC. IN HEL-
VETIIS.

Nebſt der Dom-Kirche ſind allda auch zweene Stiffts-Kirchen, zu St. Stephan, und zu St. Johannes, ingleichen die Pfarr-Kirchen zu St. Paul und zu St. Joſen. Auſſer dieſen betrachtet man noch das daſige Prediger-Kloſter, ſo wie eine Inſul im See liegt, aber durch eine kleine Brücke an die Stadt geheñckt iſt. In dieſem Kloſter liegt der berühmte Emanuel Chryſoloras begraben, welcher im Jahre 1389. von den Türcken aus Griechenland nach Italien vertrieben, und vom Johanne Palæologo an die Italiäniſche, Engliſche, Frantzöſiſche, und andere Höfe verſchickt worden, bey denſelben um Beyſtand wider den Erb-Feind des Chriſtlichen Nahmens anzuhalten. An dem dortigen Franciſcaner-Kloſter ſteht der Thurm, woſelbſt Johannes Huß in einem höltzernen Gehäuſe, oder Verſchlage, welches man auf- und niederlaſſen konnte, gefangen geſeſſen hat. Ferner iſt allda auch noch ein Barfüſſer- und Capuciner-Kloſter befindlich. Dieſes letztere ſteht in der Vorſtadt, auf dem Traten-Brüel, und zwar an dem Orte, wo Johann Huß verbrannt worden iſt. Man verſichert auch, daß, wo der Scheiter-Hauffen geſtanden, auf welchem Huß verbrannt worden, kein Graß wachſe. Man kan es aber nunmehro nicht beweiſen, nachdem dieſer Platz mit in die Fortification gezogen worden. Auſſer obigen Kloſter befindet ſich allda ein Jeſuiter-Collegium, nebſt zweyen Nonnen-Klöſtern, nehmlich zu Sanct Peter und Sanct Sophien. An weltlichen Gebäuden iſt darinnen zu ſehen das anſehnliche Kauff-Haus, worinnen das weltberühmte Concilium gehalten worden. Ohnweit vom Kauff-Hauſe ſteht das Rath-Haus und das Korn-Haus. Der Thore zehlet man allda drey, als das Kreutzlinger, das Paradiſer, und das Rhein- oder Brücken-Thor. Im übrigen iſt Conſtantz volckreich, wie man den fünfhundert und funfzig Bürger darinnen rechnet. Auch wird es von einem zahlreichen Adel bewohnet. Es beſitzet einen ziemlichen Reichthum, und treibt ſtarcke Handlung. Der Boden iſt rings umher überaus fruchtbar, ſo wohl an Wein und Frucht, als auch an Obſt- und Garten-Gemüß. Das Stadt-Regiment beſtehet aus dem innern Rathe von zwantzig, und aus dem groſſen Rathe von viertzig Perſonen, ſo theils aus den Stadt-Junckern, theils aus den Zünfften, erwählet worden, die aber beyderſeits unter dem Oeſterreichiſchen Stadt-Ammanne ſtehen. Das Coſtantzer Stadt-Wapen iſt, wie bereits gedacht, ein ſchwartzes Creutz, über welchem ein rothes Band im ſilbernen Felde zu ſehen iſt. Es hält dieſe Stadt des Jahrs zweene Meſſen, die erſte den 9. Sept. an dem Tage ihrer Kirchweyhung, und die zweyte am Tage Conradi.

Nebſt

Nebſt dieſen werden auch wöchentlich zweene Märckte daſelbſt gehalten, welche die an dem See liegende Städte und Dörffer mit ihren Waaren und Schiffen fleißig beſuchen. Sie liegt unter dem 47. Gr. und 27. Min. der Breite, und unter dem 31. Gr. und 10. Min. der Länge, wie auch unter dem himmliſchen Zeichen des Steinbocks. Es ſind auch zu Coſtnitz verſchiedene Concilia gehalten worden, als erſtlich im Jahr 1044. unter dem Kayſer Henrico III, auf welchem der Friede in Deutſchland damahls beſtätiget wurde. Ferner im Jahr 1094. wurde von dem Biſchoffe Gebhardo, als Legaten des Pabſts, allhier ein Synodus verſammlet, auf welchem, nebſt vielen andern, ſich auch Bertholdus, der des Hermanni Contracti Chronicon continuiret, mit befand, der auch die Acta dieſes Concilii mit beſchrieben, und wurde hauptſächlich von Verbeſſerung der Kirchen-Zucht darauf gehandelt. Allein das vornehmſte und merckwürdigſte Concilium iſt dasjenige, welches im Jahr 1414. unter dem Kayſer Sigismundo allhier verſammlet worden, und welches vor ein allgemeines, ſo auch das erſte dieſer Art in Deutſchland geweſen, von einigen gehalten wird. Die Urſache zu dieſem Concilio gab die Spaltung der Kirche, welche drey Päbſte, die zugleich regieren wolten, verurſachten. Denn da Benedictus XIII, ſonſt Petrus de Luna genannt, und Gregorius XII. ſich wegen der Päbſtlichen Würde zanckten, wurden ſie auf dem Concilio zu Piſa, nachdem ſie nicht erſcheinen wolten, abgeſetzt, und im Gegentheil der Cardinal Petrus Philargi aus Candia erwählet, welcher den Nahmen Alexandri V. annahm; und da dieſer 10. Monathe darauf ſtarb, wurde Balthaſar de Coſſa zu Bononien an ſeine Stelle erwählet, der unter dem Nahmen Johannis XXIII. bekannt iſt. Nun wolten die beyden erſten dem letztern nicht weichen, und hatte ein iedweder ſeine Anhänger, daraus groſſe Unruhe entſtund. Deswegen ſich der Kayſer Sigismundus eifrigſt bemühete, daß ein allgemeines Concilium gehalten werden ſolte, und es endlich dahin brachte, daß es zu Coſtnitz den 16. Nov. 1414. ſeinen Anfang nahm. Es befunden ſich nebſt dem Kayſer Sigismundo viele Fürſten und Fürſtliche Abgeſandten daſelbſt, und eine groſſe Anzahl von Biſchöffen, Aebten, Doctoribus Theologiæ und Juris. Hedius ſchreibt in ſeinem Chronico, es wären auf 60500. fremde Perſonen, nehmlich 346. Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe, 564. Aebte und Doctores, 16000. weltliche Fürſten, Hertzogen, Grafen, Ritter, Edle ꝛc. 450. gemeiner Frauen und Mägde, 600. Schärer, 320. Muſicanten, Köche, u. d. gl. gezählet worden. Es war hierbey dieſes etwas beſonders, daß die Biſchöffe nach den Nationen eingetheilet waren, und vor ſich ihre Deliberationes hatten; dergleichen auch die Cardinäle thaten, und wurde nichts auf dem Concilio vorgetragen, das nicht vorhero in den Zuſammenkünfften der Cardinäle und Biſchöffe einer ieden Nation ausgemacht war, auch daß man einer ieden Nation Meynung für eine Stimme gezählet. Es wurden aber der Nationen fünffe gerechnet, die Spaniſche, die Italiäniſche, die Frantzöſiſche, die Deutſche, zu welcher man auch die Pohlen, Schweden und Dänen zählete, und die Engliſche. Als man nun zur Sache ſelbſt ſchritte, wurde in der andern Seſſion den 2. Mertz im Jahr 1415. dem Pabſt Joanni angedeutet, daß er ſich der Päbſtlichen Dignität begeben ſolte, welches er auch zu thun eydlich verſprach, ſo ferne die beyden Gegen-Päbſte, Gregorius und Benedictus, dergleichen thun würden. Er ſalvirte ſich aber bald darauf mit der Flucht, und begab ſich nach Schafshauſen. In der dritten, vierdten und fünfften Seſſion wurde von der Autorität und Macht eines Concilii gehandelt und beſchloſſen, daß ein allgemeines Concilium auch über die Päbſte ſelbſt Macht hätte, und ſelbige, wenn ſie nicht gehorchen wolten, zu gebührender Strafe ziehen könnte. Es wurde auch hinzugefüget, daß der Pabſt Joannes, wenn er ſich nicht wieder einſtellen würde, von dem Concilio als ein Schiſmaticus tractiret werden ſolte. In den folgenden Seſſionibus wurde gleichfalls vom Pabſt Joanne gehandelt, bis endlich in der 12. den 29. May im Jahr 1415. der Pabſt Joannes abgeſetzt wurde; welchem Schluß er ſich endlich unterworffen, nachdem Hertzog Friedrich von Oeſterreich, der ihn vorhero dem Concilio entführet, ſelbigen wieder in deſſen Hände zu liefern, war gezwungen worden. In der 14. Seſſion erſchienen die Legaten des Pabſts Gregorii, beſtätigten alles, was bishero von dem Concilio vorgenommen worden war, und renunciirten in ſeinem Nahmen der Päbſtlichen Würde. Worauf man in der 16. Seſſion Legaten an den Pabſt Benedictum ſchickte, der zwar allerhand Ausflüchte ſuchte, und ſich keinesweges der Päbſtlichen Hoheit begeben wolte. Nachdem ihn aber ſeine Anhänger verlieſſen, wurde er in der 27. Seſſion den 26. Julii im Jahr 1417. als ein Meyneidiger, und welcher der gantzen Kirche ein groß Aergerniß gegeben, abgeſetzt. Endlich wurde in der 41. Seſſion den 8. November beſchloſſen, daß ein neuer Pabſt erwählet werden ſolte; worauf die Cardinäle nebſt den Delegatis der 5. Nationen ſich ins Conclave begaben, und den dritten Tag darauf als den 11. Nov. den Cardinal Odonem de Colonna zum Pabſt erwähleten, worauf ſich in der 45. Seſſion den 12. April im Jahr 1418. dieſes Concilium endigte. Vorher aber waren bereits von der Formel, wodurch ſich der Pabſt verpflichten ſolte, von der Reformation der Kirche, ſo wohl, was das Haupt, als was die Glieder anlangt, unterſchiedene Verordnungen gemacht. Nicht weniger aber war das Concilium bemühet, den Johann Wicleff, wie auch Johann Huß, nebſt denjenigen, die es mit ihnen hielten, als Ketzer zu verdammen. Und zwar, obgleich Wicleff ſchon 30. Jahr todt war, wurde er dennoch in der 8. Seſſion den 24. May im Jahr 1415. als ein Ketzer verdammt, ſeine Lehre als irrig verworffen, und ſeine Bücher aufs ſchärfſte verboten. Johann Huß aber wurde, ohnerachtet ihm der Kayſer ein ſicher Geleite gegeben, alſobald ins Gefängniß geworffen, ehe man ihn noch einmahl vernommen; hernach zwar unterſchiedene mahl vor das Concilium geſtellet, doch ſo, daß man ihm keine Vertheidigung verſtattete, und ſchlechterdings verlangte, daß er die ihm vorgeworffene, zum Theil auch aufgebürdete Irrthümer widerruffen ſolte. Endlich aber wurde er in der 13. Seſſion den 15. Junii als ein Ketzer verdammet, auch verordnet, daß er abgeſetzet, und nebſt ſeinen Schrifften verbrannt werden ſolte. Hieronymus Pragenſis aber, der es mit Johann Huß hielte, war denſelben Anfangs, um ihm Beyſtand zu leiſten, nach Coſtnitz gefolget. Weil er aber auf ſein inſtändiges Bitten kein ſicheres Geleit erhalten konnte, und noch darzu ſahe, daß Huß, ohnerachtet man ihm ſolches ertheilet, dennoch gefänglich angehalten worden, gieng er heimlich von Coſtnitz weg; wurde aber unterwegens in der Ober-Pfaltz aufgefangen, vom Pfaltz-Grafen Johann in Eiſen geſchmiedet, und wiederum an das Concilium geliefert. Wie es ihm nun da ſehr hart gieng, er auch des Huſſens ſchwere Todes-Strafe vor ſich ſahe, wurde er in ſolche Furcht geſetzet, daß er in der 19. Seſſion den 12. Sept. öffentlich ſeine vorige Meynung abſchwur, und bekannte, Johann Wiclef und Johann Huß wären billig als Ketzer verdammt worden. Da man ihn aber nichts deſtoweniger wieder ins Gefängniß führete, kam er auf andere Gedancken, bereuete, daß er ſeine erſte Lehre verworffen, und bekannte dieſelbe mit groſſer Beſtändigkeit, Weswegen er in der 21. Seſſion den 30. May im Jahr 1416. als ein Ketzer verdammt, und darauf gleichfalls auf Verordnung der weltlichen Obrigkeit verbrannt wurde. Sonſt iſt auch noch merckwürdig, daß man in der 13. Seſſion auf dieſem Concilio verordnet, daß, obgleich Chriſtus das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt eingeſetzt, auch die erſte Chriſtliche Kirche es alſo gehalten, dem allen ohngeachtet (his tamen non obſtantibus) die Gewohnheit der damahligen Kirche, es nur unter einer Geſtalt den Laven zu reichen, beybehalten werden ſolte. Nachgehends hat auch dieſes Concilium zu unterſchiedenen Streitigkeiten Gelegenheit gegeben, ſonderlich in denen beyden Fragen: Ob ein allgemeines Concilium über den Pabſt ſey? ingleichen, ob und wie weit man denen Ketzern ſeine Zuſage halten müſſe? Deren weitere Unterſuchung und Entſcheidung aber hierher nicht gehöret. Was das Biſthum anlangt;

anlangt? ſo iſt ſelbiges ehemals in der berühmten Stadt Vindonilla oder Windiſch, wobey die Limmat, Aar und Rüß zuſammen lauffen, geſtifftet; unter dem Biſchoffe Maximo aber nach Coſtnitz verleget worden. Einige meynen, es ſey ſolches unter dem Könige Clotario II. um das Jahr 570. geſchehen; andere hingegen wollen, daß Gildebertus III. dieſe Veränderung vorgenommen, damit der Biſchoff der Provintz Vindelicien, allwo ſich damals viele zu dem Chriſtlichen Glauben bekennet, näher ſeyn möchte. Nachgehends hat dieſes Biſthum dergeſtalt zugenommen, daß man es vor das gröſte in Deutſchland hält; wie es denn zu des Kayſers Sigismundi Zeiten 350. Klöſter, 1760. Pfarredeyen, und bey 17000. Prieſter und Mönche begriffen haben ſoll. Ob auch wohl nach der Reformation ſich viele Oerter dem Biſchoffe entzogen haben; ſo iſt doch deſſen Kirchſprengel in Deutſchland wohl noch der gröſte, und wird in 66. Decanate eingetheilet. Die Stiffts-Lande liegen dis- und jenſeits des Boden-Sees, nehmlich Merſburg, Marchdorff, die Abtey Reichenau, die Probſtey Oeningen und das Kloſter Waldſaſſen ꝛc. Es gehören auch darzu einige Oerter im Thurgov, in derer Anſehung der Biſchoff mit denen Eidgenoſſen in Verwandſchaft ſtehet; wie er denn auch deswegen nicht in dem Schwäbiſchen Bund treten können, welches er doch wegen ſeiner auf dem Reichs-Boden gelegenen Plätze wohl thun mögen. Dieſes Biſchoffthum hat zu Erb-Beamten die Freyherren von Sergenſtein als Marſchalle; die Freyherren Zweyer von Ewebach als Truchſeſſe; die aus dem Adelichen Geſchlechte der Segeſer von Brunegg als Schenken; und die von Ratzenried als Kämmerer. Sonſt ſind die Biſchöffe nebſt Würtenberg im Schwäbiſchen Kreiſſe ausſchreibende Fürſten, in welcher Qvalität ſie auch den Weſtphäliſchen Frieden in ihrem Kreiſſe durch Commiſſarios zur Execution gebracht. Wegen des Ranges haben ſie lange Zeit mit denen von Straßburg geſtritten, bis endlich unter beyden eine Abwechſelung beliebt worden. So haben ſie auch Streit mit denen von Fürſtenberg, welchen ſie die freye Schiffarth auf dem Boden-See nicht geſtatten wollen. Endlich ſind ſie Cancellarii perpetui der Univerſität zu Freyburg, geſtalt ihnen auch in dem Nimägiſchen Frieden das Jus Dioeceſeos und andere Gerechtſame zu Freyburg ausgezogen worden. Die Zahl der daſigen Stiffts-Herren beläufft ſich auf 24. Perſonen, darunter ihrer 20. nur zum Chor gehen, die übrigen vier aber haben bloß die Anwartſchafft. Es können auch gelehrte Bürgerliche Perſonen allda zu der Stiffts-Herren-Würde gelangen, wenn ſie nur Doctores oder Licentiaten ſind. Wie denn überhaupt niemand davon ausgeſchloſſen iſt, er wäre denn aus dem Ertz-Biſchöfflich-Mäyntziſchen Gebiete, oder aus einem ſolchen Hoch-Stiffte gebürtig, das unter der geiſtlichen Gerichtbarkeit beſagten Ertz-Stiffts ſtehet. In der alſo genannten Pfaffen-Gaſſe führt ſolches Stifft den Nahmen des gröſten; deſſelben Wappen aber beſteht in einem ſilbernen Creutze im rothen Felde. Der Biſchoff nennet ſich im Titel einen Fürſten des Heil. Römiſchen Reichs und Freyherrn zu Reichenau. Er gehöret in geiſtlichen Sachen unter das Ertz-Biſchoffthum Maynz. Er reſidiret unterweilen in Petershauſen, oder Peterlingen, welches eine Vorſtadt von Coſtnitz, und eine unter die unmittelbaren, jedoch ungefürſtete, Schwäbiſche Prälaturen gehörige Reichs-Abtey Benedictiner-Ordens iſt, wovon unter dem Artickel Petershauſen ein mehrers, bißweilen reſidiret er auch in der Stadt Merßburg. Der ietzt-lebende Biſchoff iſt der Cardinal Damianus Hugo Philippus, Graf von Schönborn-Puchheim, Biſchoff zu Speyer, ward Coadjutor zu Coſtnitz 1722, und Biſchoff 1740. Johann Frantz, Biſchoff zu Coſtnitz, nahm im Jahr 1737. das Biſthum Augſpurg in Beſitz, nachdem der Biſchoff daſelbſt den 24. Jan. mit Tode abgegangen. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. *Lex. Ejusd.* Geogr. III. Th. Falckenſt. Antiqu. von Eichſtätt; Rhein. *Antiquar.*

Coſtnitzer-See, ein See in Deutſchland, zwiſchen der Schweitz und Schwaben, ſiehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

COSTOBOCÆ, ein altes Volck im Europæiſchen Sarmatien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COSTOBOCI, ein altes Volck im Europæiſchen Sarmatien, nach dem Capitolino (a). Ammianus Marcellinus (b) nennet ſie *Coſtobocæ*. Ptolomæus (c) giebt ihnen den Nahmen *Coſtoboci*, Κοστόβωκοι. Dieſe Völcker haben unter Kayſers M. Aurelii Antonini Regierung das Römiſche Reich angefallen; ſonderlich brachen ſie in Griechenland ein, und ſtreifften biß an Elatea, eine Stadt in Achaja. Da ſelbſt wurden ſie von einer Griechiſchen Armée geſchlagen, doch ihr Feld-Herr Maeſibulus blieb auf der Wahlſtätt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Marc. Aurel. (b) L. XXII. c. 8. (c) L. III. c. 5.

Coſtobrau, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Senftenberg. Goldſchadt

COSTOUGES (a), ein Dorff in Franckreich, zur rechten von Prats de Mouliou, zwiſchen dieſer Stadt und Arles, 3. Viertel Meilen von St. Laurent de Cerda und eilffe oder zwölfe von Perpignan. Dieſer Ort war ſonſt Betrachtungswürdig, und ſo gar die Haupt-Parochie von St. Laurent de Cerda, an ſtatt, daß es heut zu Tage nur ein Filial iſt, ſo durch einen einigen Vicarium verſehen wird. Inzwiſchen iſt dieſe Kirche doch merckwürdig. Nach der Tradition des Landes ſoll ſie der Pabſt St. Damaſius haben erbauen laſſen, weil der Ort ſeiner Mutter Vaterland war. Allein ſolches ſchmeckt gar ſehr nach einer Fabel. So viel iſt gewiß, daß dieſe kleine Kirche ſehr alt iſt, weil ſie einen ſchönen verdeckten Gang hat, der ſonſt denen Catechumenis diente. Sie iſt mit groſſen ausgehauenen Steinen, die ſehr dichte ſind, nach Art einer Handhabe an einem Korbe gewölbet. Man bemercket auch darinne ein ſehr hohes Schoß-Gatter von Eiſen, welches das Sacraments-Häußlein verwahret und von ungemein ſaubrer Arbeit iſt. Einige ſchreiben es *Coſtoujas*. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. VI. p. 446.

COSTOUJAS, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Coſtouges*.

COSTROMOGOROD, eine feine Rußiſche Handels-Stadt, am Fluſſe Coſtromo, welcher ſich daſelbſt in die Wolga ergieſſet. In dieſer Stadt werden gute Juchten und die beſte Rußiſche Seiffe gemacht. Kauffm. *Lex.* I. Th.

COSUICUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in dem Fürſtenthum Anhalt, ſiehe Koßwick.

COSURA, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Coſſyra*.

Cosweda, Cospeda, oder Cospa, ein Dorf im Oſterlande, zwey Stunden von Eiſenberg, bey dem Flecken und Amte Croſſen, in dieſe Gerichten gehörig. Goldſchadt.

COSWET, iſt ein Ort im Südlichen Theile von Schottland, in der Provintz Kyle. *Univ. Lex.* VI. Th.

Coſwick, oder

Coſwig, eine Stadt, Schloß und Amt im Fürſtenthum Anhalt, ſiehe Koßwick.

Coſwig, ein Churſächſiſches Dorf, ſiehe Koßwig.

COSYRA, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Coſſyra*.

COSYRA, alſo wird von dem Hevelio (a) eine Inſul im Monde genennet, ſo im Mari Meditetranco, zwiſchen Sicilien und denen Locis Paludoſis lieget. Beym Ricciolo (b) heiſſet ſie *Cuſanus*, und liegt in deſſen Tabula Selenographica zwiſchen dem Copernico und der Inſula Ventorum, in dem Oceano Procellarum. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) Almag. Nov.

COSYRI, ein altes Volck in Indien, nach dem Plinio (a). Es hielt ſich um die Berge Emodes auf. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12.

COSYRUS, eine benachbarte Inſul von Selinus, einer Stadt in Sicilien, nach dem Geographo Stephano, der noch eine Stadt und einen Fluß gleiches Nahmens findet. Wobey Ortelius anmercket, daß es noch an eben dem Orte 3. Inſuln habe, die *Tre Fontane* genennet werden. *Martin.* Dict.

COSYTÆ, eine Stadt in Italien, in der Landſchafft Ombria, nach dem Geographo Stephano, welcher die Periegeſin des Cteſiæ anführet. *Martin.* Dict.

COTA, ein Flecken in Indien, in Malabaren, gegen Nord-Weſten von der Stadt Cananor. Er hat ſonſt ſeinen beſondern König gehabt, und das war einer von denen kleinen Königen, von welchen Pyrard (a) in ſeiner Reiſe ſagt, daß er ſie nicht zehlen könnte. Die Herren Sanſon und Baudrand reden hiervon nach dem Davity. Der Herr de l'Isle aber gedencket davon nichts. Beſiehe anbey den Artickel *Canelle* (*Le Pays de la*) im III. Bande p. 568. *Martin.* Dict.

(a) p. 263.

COTACA, oder

COTACE, Gr. Κοτάκη, eine Stadt in Aſien, in Aria, nach dem Ptolomæo (a). *Martin*, Dict.

(a) L. VI. c. 17.

COTACENA, oder

COTACENE; Einige Exemplaria von dem Ptolomæo haben dieſen Nahmen an ſtatt *Catarzena*. Siehe dieſen Artickel, im III. Bande p. 874. *Martin.* Dict

COTÆA, Κοτάια, eine Stadt in Klein-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria haben *Cortæa*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

COTÆNA, oder *Chotæna*, eine Stadt in Klein-Armenien, in der Præfectura Muriana, nach des Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

COTAISIS, oder *Cotaiſis*, eine Perſiſche Stadt in Iberien, nahe bey dem Phaſis, nach dem Agathia (a). *Mart.* Dict.

(a) L. II. & IV.

COTAM, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Cottan.*

COTAMBA, eine alte Stadt in Aſien, in der Landſchaft Perſis, nach dem Ptolomæo (a). *Martin*, Dict.

(a) L. VI. c. 4.

COTANA, eine alte Biſchöffliche Stadt in Aſien, in dem andern Pamphylien, nach der Notiz des Hieroclis. Ortelius bemercket, daß in dem Epheſiniſchen Concilio des Acacii, des Biſchoffs der *Cotannorum* (Man muß leſen *Cotanenſium.*) in Pamphylien Meldung geſchiehet. Alſo iſt *Cotana* ein Nomen plurale. *Martin*, Dict.

COTANTIN, oder *Coutantin*, und *Conſtantin*, Lat. *Conſtantienſis Ager*, (a) eine beſondere Frantzöſiſche Provintz in der Nieder-Normandie. Ein Stück davon macht eine Halb-Inſul aus, welche ſich bis an den Ocean erſtrecket. Cotantin hat gegen Mitternacht und Abend das Britanniſche Meer, gegen Morgen Beſſin, und gegen Mittag Auranchin, zu ſeinen Gräntzen. Es war denen Alten unter dem Nahmen *Caſtra Conſtantia* bekannt, ſagt Herr Piganiol de la Force, und hat den, ſo ſie itzo führet von der Stadt *Coutance* angenommen, welches die Hauptſtadt iſt. Das Clima iſt gemäßigt, aber inzwiſchen doch kalt und feuchte. Das Land iſt rauh, und hat viele Hügel und Thäler. Es iſt auch ſehr bedeckt, ausgenommen die Kirchſpiele, welche an dem Geſtade des Meeres liegen, wo der Wind und das Saltz-Waſſer die Bäume abſtreiffen. Die Waſſer ſind hier durchgehends bequem und im Uberfluſſe, da ein jedes Hauß faſt ſeinen Brunnen hat, woraus eine Menge von Bächen entſteht, welche ſich in die 5. Haupt-Flüſſe, die *Sienne*, den *Airon*, die *Soule*, den *Tar*, und den *Day*, ergieſſen. Sie ſind alle fiſchreich, und treiben eine gute Anzahl Mühlen. Man findet um Carentan groſſe Wieſen, Kräuter-Gärten und Viehweiden, wo man eine ziemliche Menge Ochſen und Kühe ernähret, aus deren Milch die vortrefflichſte Butter gemacht wird. Man zieht auch in dieſem Lande Pferde auf, welche wegen ihrer Geſchwindigkeit und Güte ſehr hoch geſchätzt werden. Der Wald Garcy iſt der einzige in dieſen Gegenden, und hat ſehr wenig Rothwild. Die Caninichen-Gruben von Mont Martin, Creence, und andern am Meere gelegenen Kirchſpielen, haben eine groſſe Anzahl Caninichen, die man nach Rouën, und ſo gar nach Paris bringt, eben ſo wohl als Hüner und fette Cappaunen. Das Naturel der Einwohner iſt lebhafft, ſpitzfindig, klug, und arbeitſam. Die vornehmſten Städte von Cotentin ſind:

Coutances, die Haupt-Stadt
Saint Sauveur,
Cherbourg,
Barfleur, und
Valogne,
Carentan,
Ville Dieu,
Granville, u. ſ. w.

Martin. Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

COTATE, oder

COTATI, oder *Cotatte*, eine Stadt in Indien, auf der Halb-Inſul diſſeits des Ganges, in dem kleinen Königreiche Trauancor (a) Landwärts, 4. Meilen von dem Cap de Comorrin, an dem Fuſſe derer Berge, die erwehntes Vorgebürge, durch die vielen Wunder, ſo man davon erzehlt, berüchtigt machte. Denn viele verſichern, daß man in dieſer Erd-Zunge, welche nicht mehr als 3. Meilen in der Weite hat, zu gleicher Zeit zwey Jahrs-Zeiten finde, die einander am mehrſten entgegen geſetzt ſind, nehmlich den Winter und den Sommer, und daß man öffters in einem Garten von 500. Schritten ins Gevierte das Vergnügen haben könne, dieſe zwey Zeiten vereiniget zu ſehen, indem die Bäume mit Blüten und Früchten auf einer Seite verſehen ſind, da ſie indeſſen auf der andern von allen ihren Blättern beraubet ſind (b). Sonſt iſt auch dieſe Stadt in Europa und in gantz Indien durch die Wunder berühmt worden, die der Heil. Franciſcus Xaverius daſelbſt gewürcket hat, und auch noch alle Tage hervorbringen ſoll. Wie ſie aber das Königreich Trauancor gegen Süden beſchlüſſet; ſo iſt ſie nichts mehr, als das übrige Land, vor denen Einfällen der *Badages* bedeckt, die bey nahe alle Jahre aus dem Königreiche Madura kommen, eine Verherung in denen Landen des Königs von Trauancor anzurichten (c). Ob ſie auch gleich eine von den vornehmſten Städten dieſes kleinen Staates iſt; ſo iſt ſie doch unter die Miniſtres des Königreichs, die ſich alles Anſehens darüber angemaſſet, getheilet. Die Kirche der Jeſuiten lieget in dem Viertheile des Vornehmſten unter dieſen Miniſtern. Man hat mehr als 12. Jahr darüber gebaut, ob ſie gleich in 6. Monathen hätte fertig werden können, weil dieſe Bedienten, die keinen andern Gott, als ihr Intereſſe, haben, alle Augenblicke das Werck aufſchieben lieſſen, um nur Geld zu ziehen. Das Gebäude iſt nicht Betrachtungswürdig, auſſer nur des Orts halber, wo man es aufgeführt hat, indem das Sacraments-Häußlein und der Altar eben da angebracht ſind, wo die Hütte war, in die ſich der Heil. Franciſcus Xaverius begab; wenn er den Tag über dieſen Völckern gepredigt hatte. Es begegnete dieſer Hütte, daß die Heyden eine Nacht Feuer anlegten, und dachten, ſie in denen Flammen verderben zu laſſen. Die Hütte war, wie man ſagt, zu Aſche gebrannt, ohne daß der Heilige, der allezeit im Gebete da verharrete, im geringſten vom Feuer wäre beſchädiget worden. Die Chriſten, um den Ort zu ehren, pflantzten alsbald ein groſſes Creutz dahin; und man baute nachgehends die Kirche, von der wir geredet haben. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. III. p. 29. (b) Ibid. T. V. p. 38. (c) p. 45.

COTATIS, eine kleine Stadt in Aſien, in Georgien, und der Haupt-Ort des Landes Imerette, an dem Phaſis, mit einem guten Schloſſe, auf einem Felſen, an dem Fuſſe des Gebürges (a). Sonſten war ſie die ordentliche Reſidenz der Könige von Georgien. Chardin ſagt (b): *Cotatis* iſt ein unten an einem Hügel erbauter Flecken, an dem Geſtade des Fluſſes Phaſis. Die Griechiſchen Hiſtorienſchreiber des VI. Seculi, nennen ſie *Coteſe*, und machen einen Ort von Wichtigkeit daraus. Jetzo hat er nicht mehr, denn 200. Häuſer. Derer Groſſen ihre, und der Königliche Pallaſt, ſind in einer gewiſſen Weite umher. Dieſer Flecken hat weder die geringſte Befeſtigung, noch Mauern. Er iſt gäntzlich offen, ausgenommen die Seiten, wo ihn der Fluß und das Gebürge einſchlieſſen. Auf der andern Seite des Fluſſes, dem Flecken gegen über, und auf einem etwas erhöhtern Hügel, als der, unter welchem der Flecken lieget, iſt die Feſtung *Cotatis*. Sie hat Thürme, eine Mittelwehr, und doppelte Mauern, welche ſehr hoch und ſtarck zu ſeyn ſcheinen. *Martin.* Dict.

(a) *Archang Lamberti* au Recueil de *Thevenot.* (b) Voyage Tom. II. p. 108.

COTATTE, eine Stadt in Indien, ſiehe *Cotati.*

Corbus,

Cotbus, Cotwitz, Korwitz, Kotbus, Kotzebus, und Kotzebuitz, Lat. *Cotbuſium*, iſt eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in der Nieder-Laußnitz, am lincken Ufer der Spree, faſt mitten im Lande, groß und volckreich. Sie liegt 11. Meilen von Dreßden, und 12. von Berlin, und hat vier Vorſtädte, nehmlich die Oſtrow, Sandow, Brunswick, und Neuſtadt, wie auch vier Dörffer. Von dem Urſprunge ihres Nahmens ſind verſchiedene Meynungen, welche aber auf puren Muthmaſſungen beruhen. Es iſt ein anſehnlicher Kreiß oder Weichbild um die Stadt, darein wohl 60. von Adel gehören; die Einwohner ſind theils deutſche, theils Wenden, ſo ihre alte Sprache, Kleidung und Gewohnheiten noch beſtändig behalten. Es iſt auch eine Colonie von Frantzoſen da. Sie hat gute Aecker, Wein, und Fiſcherey, wie auch den groſſen Spreher-Wald, der darzu gehöret; es wird auch da guter Flachs gebauet, und gut Bier gebrauet, auch Theer und Pech geſotten. Die Religion iſt theils Lutheriſch, theils Reformirt. Ihre Erbauung hat ſie denen Baronen von Cotbus zu dancken. Im Jahr 1219. iſt ſie zum erſtenmahl an die Marck gekommen, und nach der Zeit die Reſidentz derer von der Cron Böhmen abgeſchickten Caſtellane geweſen. Im Jahr 1428. wurde ſie von den Hußiten erobert, in die Aſche geleat, und alles nieder gehauen, und im Jahr 1445. hat ſie Churfürſt Friedrich II. von Brandenburg mit Gewalt zur Huldigung nöthigen müſſen. Im Jahr 1461. iſt eben dieſer Churfürſt mit dem Könige in Böhmen George Podiebrad wegen dieſer und anderer Städte in der Nieder-Laußnitz in Streit gerathen, welcher letztere auch dazumahl Cotbus, wiewohl vergeblich, belagert. Aber im folgenden Jahre iſt die Sache beygeleget, und dem Churfürſten Cotbus, Peitz und Sommerfeld, mit dem, was dazu gehöret, überlaſſen worden. Im Jahr 1468. gieng ſie gantz im Feuer auf. Im Jahr 1477. ward dieſe Stadt von Johanne, Hertzogen zu Sagan, umſonſt belagert. Im Jahr 1479. brannte der gröſte Theil der Stadt ab, durch ein von dem Blitz entzündetes Feuer. Im Jahr 1483. hat man hier aufgehöret, die ſchwartzen Heller zu ſchlagen, darauf ein Ochſen-Kopff geſtanden, und an deren ſtatt angefangen, weiſſe Heller zu müntzen, worauf ein Krebs, als der Stadt Wappen, geprägt; es haben aber ſolche Heller an der Zahl 1440. einen Rthlr. ausgemacht. Im Jahr 1496. ſturben hier auf 1000. Menſchen an der Peſt. Im Jahr 1516. wurde um einer zu Franckfurt graſſirenden Seuche willen die Univerſität auf eine Zeit lang hieher verleget. In den Jahren 1468, 1479. und 1600. iſt ſie gantz abgebrannt, und im Jahr 1631. von denen Kayſerlichen ausgeplündert worden. *Univ. Lex.* VI. Th. Abels Preußl. Staats-Geogr.

COTBUSIUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt und Herrſchafft in der Nieder-Laußnitz, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COTE, oder *Coſte*, eine Küſte, ſiehe *Coſta*, *Coſte*, und Küſte.

COTE, oder

COTEAU, ein Hügel, ſiehe *Coſte*, und Hügel.

COTEBA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cordua*.

Coteinitz, ein Ort in der Provintz Wiatka, in Rußland, an dem Fluſſe Wiathka gelegen. Herr von Kölichen und Riſchteern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

COTEMUL, iſt eine Stadt in Aſien, auf der Inſul Zeylon. Häckhels Welt-Beſchr.

COTENA, war ehemahls ein Städtgen, ietzo aber iſt es nur ein Dorff in Natolien, in Aſien, in der Provintz Aladuli. *Univ. Lex.* VI. Th.

COTENOPOLIS (a), eine Stadt in Egypten; es wird davon in dem Briefe der Egyptiſchen Biſchöffe an den Kayſer Leonem, welcher der Sammlung derer Conciliorum einverleibet iſt, geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

COTENSII, ein altes Volck in Dacien, nach des Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

COTES, ein Vorgebürge in Africa, ſiehe *Cotes*.

COTESE, eine kleine Stadt in Aſien, ſiehe *Cotatis*.

Cothau, ein Dorff in Böhmen, ſiehe Ober Cothau.

COTHBEDDIN-COGIA, (a) ein Dorff in Indoſtan, 2. Meilen von Delli, wenn man nach Agra gehet. Es iſt ſonſt nichts merckwürdiges daſelbſt, als ein Götzen-Bild, das die Indianer *Deura* nennen. Man ſiehet da ſehr alte Characteres, davon man die Kentnis verlohren hat. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot.* Biblioth. Orient.

COTHENIUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt im Fürſtenthum Anhalt, ſiehe Köthen.

COTHNE, eine alte Stadt in Palæſtina, in Galilæa, ſiehe *Cana*, im III. Bande p. 286.

COTHOCIDÆ; Heſychius nennet dieſen Ort, ohne weiter etwas davon zu ſagen. Aber Ortelius (a) findet in dem Plutarcho, und in dem Æliano, daß der Redner Æſchines ſeinen Urſprung daher gehabt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

COTHON, ein Hafen und eine Inſul bey der Stadt Carthago, in Africa, ſiehe *Carthago*, im III. Bande p. 712.

COTHON, eine Griechiſche Inſul, dem Peloponneſo gegen Mittag in dem Meer-Buſen von Lacedæmon. Plinius (a) nennet ſie mit *Tegamuſa* und *Cythere*, die heut zu Tage *Iſola di Cerui* und *Cerigo* ſind. Aber man weiß nicht, was *Cothon* ietzo vor einen Nahmen führt; und es kan ſeyn, daß ſie gar keinen hat. Stephanus der Geographus ſetzet auch Cothon nahe bey Cithere. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Nat. L. IV. c. 12.

COTHON (a) ein Ort bey Adrumetto, in Africa Propria. Ob es ein Hafen oder eine Inſul geweſen, iſt bey den Gelehrten nicht ausgemacht. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Hirtius* de Bell. Afr. c. 62. *Cellar.* Notit. Orb. Ant. Lib. IV. c. 6.

COTHORNIA, eine Stadt in Italien, ſiehe *Croton*.

COTHROBACH, eine Inſul in dem Æthiopiſchen Oceano (a). Sie iſt gegen Mittag einer andern Inſul gelegen, ſo bey den Arabern *Gefirah al Coraud* heiſſet, das iſt, die Inſul der Affen. Alle ihre Inwohner ſind Chriſten. Ihre Entfernung von den Æthiopiſchen Küſten iſt zum wenigſten 60. Meilen. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

COTIA, oder *Cauſia*, und verderbt *Cuiſia*, insgemein *Cuiſſea*. Das iſt der Nahme eines alten Königlichen Hauſes und eines Waldes, in welchem dieſes Haus gelegen war, in der Piccardie. Dieſes Waldes iſt zwar in denen Königlichen Titeln öffters gedacht worden, aber deſto ſeltner des Königlichen Hauſes. Man muß ſich aber wohl in Acht nehmen, daß man dieſes hier mit einem andern Königlichen Hauſe nicht vermenget, wovon in denen Annalibus St. Bertini geredet wird, daß daſelbſt eine Verſammlung der Groſſen des Königreichs im Jahre 877. geweſen. Denn dieſe Verſammlung geſchahe nicht in dem Pallaſte *Cotia*, ſondern *ad Carnomum Cotia*, insgemein *Carnis*, oder *Cheſne-Herbelot*, welches ſich auſſen vor dem Walde befindet. Und das iſt, was Philippus Auguſtus ſein Haus bey dem Felſen-Brunnen (apud *Petræ Fontem*) nennt. *Cotia* wird in denen Patenten Caroli Calvi von dem Jahre 877. erwehnet, wo die Länder angezeigt ſind, wovon er ſeinem Sohn Ludovico den Genuß überließ; aber man kan nicht ſagen, ob der König Carolus unter dem Worte *Cotia* von dem Walde zu reden, oder von dem Hauſe, oder ob er alle beyde darunter verſtanden. Es giebt Schrifftſteller, welche das Haus in einen Ort ſetzen, den ſie ebenfalls *Cuiſe* genannt, und auſſer dem Walde *Coſia*, heut zu Tage *Cuiſe*, an dem lincken Geſtade der Aiſne, Attichy gegen über, finden. Denn dieſes Haus muß in die Mitte des gedachten Waldes, und ohngefehr zwey Meilen von Compiegne, als dem Orte, wo die Königin Adelheid blieb, nachdem ſie Ludovicus VI. verlaſſen hatte, und woraus ſie ein Nonnen-Kloſter Benedictiner-Ordens machte, geſtellet werden. Und ob man gleich dieſen Ort öfters unter dem Nahmen des alten Pallaſtes der Adelheit antrifft; ſo folgt doch daraus nicht, daß ſie ihn hat erbauen laſſen; ſondern dieſer Name iſt ihm nur wegen des langen Aufenthalts, welchen dieſe Printzeßin allhier gehabt hat, der man es als eine Auslieferung ihrer Mitgifft zugedacht, gegeben worden. Nach der Zeit haben die Nonnen ihren Aufenthalt mit denen Canonicis regularibus von Val des Ecoliers bey Compiegne ver-

wechselt, weil sie sich in dem Walde zu sehr der Gefahr ausgesetzt befanden, besonders während der Kriege. *Mart* Dict.

(a) De Re diplomatica Lib. IV. p. 278.

COTIÆ ALPES, oder *Cottiæ Alpes*, sind hohe Gebürge zwischen Italien und Franckreich, siehe *Alpes Cottiæ*, im I. Bande p. 629.

COTIARIS, also hieß ehemahls ein Fluß in derer Siner Lande, in Indien, nach dem Ptolomæo und Cellario (a). *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 23. §. 40.

COTIA SILVA, ein Wald in Franckreich, siehe *Compiegne*, und *Cotia*.

COTICHI, (a) ein Ort in Morea, an der Küste. Es ist daselbst eine See, welche die Inwohner *Pescaria* nennen, wo man in dem Monate Julio eine Menge Barben fängt, u. dieselben sowohl, als den Rogen davon, einsaltzet. *Mart.* Dict.

(a) *Wheler* Voyages T. I L. I.

COTIERI, ein ehemahliges Scythisches Volck, s. *Scythæ*.

COTIGNAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, an dem Flusse Argent, 3. Meilen von Brignole, zwischen Draguignan, und St. Maximin, und bey nahe in gleicher Weite von einem, wie von dem andern. *Martin.* Dict.

COTIGNOLA (a), eine Stadt in Italien, im Ferrarischen. Sie ist klein, aber feste, indem sie mit dicken Mauern, und einem guten Graben umgeben ist. Die von Forli und Faenza baueten sie im Jahr 1276. an das rechte Ufer des Senio, zur Zeit als sie Bagna-Cavallo belagerten. Man siehet in der Haupt-Kirche dieser Stadt ein Gemählde der Heil. Claræ und der Heil. Catharinæ, nebst einigen andern Schildereyen von dem Guerchin. Sforza Attendolo, das Haupt derer Familien Sforza, die zu Mayland und Rom berühmt sind, war aus Cotignola. Als er aus einem Landmanne ein Soldat wurde, gieng er durch alle militarische Bedienungen hindurch, bis er General über die Armée der Königin Johanna von Neapolis wurde. Nachgehends ward er Gonfalonier der Kirche und Graf von Cotignola. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity & de Seine* Nouveau Voyage d' Italie.

COTILE, ein kleiner Fluß in Calabria Citra, in Neapolis. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COTILIA, eine Insul auf einem See gleiches Nahmens in Italien, siehe *Cutilia*.

COTILIUM, ein fester Platz in Phrygien, siehe *Cotylium*.

COTINI, dieses Wort wird beym Dione (a) gefunden, welches er einem Volcke beyleget. Es wird aber wahrscheinlich vor die Gothen gehalten. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XXI. p. 808.

COTINUSSA, eine Insul an denen Spanischen Küsten, siehe *Gades*.

COTIRODUNUM, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Odernheim.

Cotischau, ist ein herrlich Jungfrauen-Kloster in Böhmen, 2. Meilen von Pilsen. Es ist von einer Böhmischen Dame, Nahmens Wyzlawa, im Jahr 1197. dem S. Wenceslao zu Ehren gebauet worden. Ausführl. Beschr. des Fichtel-Berges.

COTISCOLIÆ AQUÆ, so nennet Strabo eine kleine See in dem Lande derer Sabiner, siehe *Aquæ Cutiliæ*, im I. Bande p. 1156.

COTOCHE, Lat.

COTOCHIUM CAPUT, ist ein Vorgebürge in Jucatan, in Nord-America. Siehe *Cap Catoche*, im III. Bande p. 414.

COTOGNO, eine kleine Stadt in Italien, im Val di Taro, am Flusse Taro, dem Hertzoge von Parma gehörig. Vollst. Geogr. *Lex.*

COTOMANA, eine Stadt in Asien, in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

COTOMERO, ist eine von den Antillischen Insuln in America. Sie ist klein, und hat nicht sonderlich viel zu bedeuten. Die Spanier haben sie besetzt. Hübn. Geogr. II. Th. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

COTONENSES, ein altes Volck in Spanien, s. *Cortona*.

COTONEUM, ist der lateinische Nahme eines grossen Fleckens in Italien, siehe *Codogne*.

COTONIS INSULA, eine Insul des Mittelländischen Meeres, und eine von denen Echinadibus, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

COTRADES, Κοτραδης, eine Stadt in Isauris, nach dem Geographo Stephano, der das erste Buch des Capitonis von der Historie Isaurens anführt. *Martin.* Dict.

COTRASKO, oder *Codrosco*, ist ein wohl verpallisadirter Türckischer Flecken von 500. Häusern in Bosnien, nebst einem befestigten Thurme, wurde aber im Jahr 1716. von den Kayserlichen erobert und verbrannt. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COTRIGURI, eine Nation unter den Hunnen, nach dem Agathia, der von dem Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

COTRONA, oder

COTRONE, eine alte Stadt in Italien, siehe *Cortona*.

COTSWOLD, ist ein Gebürge in der Engelländischen Provintz Mercia, welches sehr fruchtbar ist. Hübn. Geogr. I. Th.

COTTA (a), ein Königreich auf der Insul Ceylon. Es hat seine besondre Könige gehabt. Dieses Königreich erstreckte sich an dem Meere hin von Chilaon bis an die Grenayas, in einem Raum von 52. Meilen, und enthielt die besten Provintzen der Insul, nehmlich die IV. Corlas, die VII. Corlas, Sulpiti-Corla, Reigan-Corla, Pasum-Corla, Corla-Galle, Belingam, Corna-Corla, Atagau-Corla, Malure, As Grenayas, das gantze Königreich Dina-Vacca, Duas-Corlas genannt, bis an Adams-Pic und an die Gräntzen von Candi, und Uwa. Es ist besonders in dem Königreiche Cotta, wo [illegible] nimmt-Rohr wächst, und ist daselbst ein solcher Wald von 12. Meilen zwischen Chilaon, und der Pagode Tenauara. *Martin.* Dict.

(a) *Riberto* Relat. de Ceylan. L. I. c. 2. & 3.

COTTA (a), eine Stadt auf der Insul Ceylon, in dem Königreiche Cotta, und die Residentz seiner Könige. Sie lag in der Mitte einer See, und man gelangte anders nicht dahin, als durch einen sehr langen und engen gepflasterten Weg. Sie wurde in dem 16. Seculo zerstöhret, und aus ihren Ruinen hat man die Stadt *Colombo* gebaut. *Martin.* Dict.

(a) *Ribero* Relat. de Ceylan L. I. c. 2. & 3.

COTTA, war vor Zeiten auch eine Stadt in der Africanischen Landschafft Mauritania, in der Provintz Tingitana, ohnweit des Vorgebürges Cotes. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cotta, ein Freyherrliches Schloß, Herrschafft und Flecken in Meissen, unweit Pirna. Goldschadt.

GOTTABENI, ein Volck in dem glückseligen Arabien, siehe *Cattabania*, im III. Bande p. 884.

COTTÆOBRIGA, eine alte Spanische Stadt in Lusitania, dem Lande der Vettonum, nach dem Ptolomæo (a). Der P. Briet (b) hält sie vor *Ciudad Rodrigo*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) Parallel. Part. II. L. IV. p. 258.

• COTTAM, ein Königreich in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

COTTAN, ein Königreich in Asien, in der Tartarey. Es ist an dem, daß einige Auctores diesen Nahmen so schreiben. Marcus Paullus Venetus (a) saget: *Cottam*, eine Provintz, welche auf Carcha gegen Nord-Osten folget. Sie wird durch einen Nepoten des grossen Chams regieret. Sie hat in ihrer Länge 8. Tagereisen, und an nichts Mangel, was zu des Lebens Unterhalt gehöret. Sie hat einen grossen Ueberfluß an Seide, und sehr viel vortrefliche Weinberge. Die Leute haben keine Zuneigung zum Kriege, aber an statt dessen sind sie gute Künstler und Kaufleute. Sie folgen dem Mahometanischen Glauben. Das Land hat viele Städte und Flecken, und seine Haupt-Stadt ist *Cotam*. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 41. p. 72. fol. recto.

COTTA SABRANG, eine Festung in Asien, siehe *Batu-faber*, im II. Bande p. 396.

COTTATH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Cathet*, im III. Bande p. 878.

Cottendorff, ein Schwartzburgisch Dorff in Thüringen, an der Ilme, unweit der Stadt Ilm, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Cottenheim,

Digitized by Google

Cottenheim, ein wüſtes Schloß und Dorff in Franken, ſiehe Hohen-Cottenheim.

Cottenheyde, ein Dorff im Vogt-Lande, unweit Adorff. Goldſchadt.

COTTENS, iſt eine Gegend im Canton Bern, in der Schweitz, nicht weit von Morgues, allwo ein vortrefflicher Wein wächſt, der als eine Rarität weit verſchickt wird. Hübn. Geogr. I. Th.

COTTES, Κόττης, nach dem Ptolomæo (a), ein Vorgebürge in Africa, bey der Meer-Enge. Eben dieſes Vorgebürge wird von dem Pomponio Mela (b) *Ampeluſia* genennt, wie wir unter dieſem Worte im I. Bande p. 824. erinnert haben. Plinius (c), da er von dieſem Vorgebürge redet, ſagt, daß es bey denen Griechen *Ampeluſia* geheiſſen, und es überdiß auch eine Stadt, Nahmens *Cotta*, jenſeits der Meer-Enge gegeben. Anderswo (d) ſpricht er: Ein Ort in Mauritanien, *Cotta* genennet, nahe bey dem Fluße Lixus. Die Stadt Cotta hat nicht mehr das Anſehen, wie vor dieſem, und das Vorgebürge iſt kein anders, als das heut zu Tage ſo genannte *Cap Spartel* oder *Eſpartel*, auf der Küſte von Africa, an dem Oceano. *Martin.* Dict.

(a) L. IV, c. 1. (b) L. I. c. 5. (b) L. V. c. 1. (d) L. XXXII. Sect. 6.

COTTESWOLD, alſo heiſt der Oeſtliche Theil von Gloceſtershire, in Engelland, welcher mit vielen Bergen verſehen iſt, wovon auch dieſer Nahme herkommt, indem bey denen alten Engelländern *Woulds* Berge und Hügel geheiſſen haben. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cottewitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, an der Elbe, der Stadt Strehla gegen über gelegen. Goldſchadt.

Cottewitz, ein anderes Adeliches Ritter-Gut und Dorf in Meiſſen, im Colditzer Amts-Bezirck. Goldſchadt.

COTTIÆ, ein Ort in Gallia Ciſalpina, an dem Wege von Meyland nach Arles, zwiſchen Laumellum und Carbantia, oder Carcantia, XXIII. tauſend Schritte von der erſtern, und XII. tauſend von der andern. Laumellum iſt Lumello, ein Dorff in dem Meyländiſchen, und Carbantia iſt la Grangia ein Dorff in Montferrat, und *Cottiæ* ein Dorff im Mayländiſchen, welches noch ſeinen Nahmen eines Theils behält; man nennt es nehmlich *Cozzo* (a). *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

COTTIÆ ALPES, ſind hohe Gebürge zwiſchen Italien und Franckreich, ſiehe *Alpes Cottiæ*, im I. Bande p. 629.

COTTIANA, eine mittelmäßige Handels-Stadt in Oſt-Indien, in dem Reiche des Groſſen Mogols, am Meer gelegen. Häckhels Welt-Beſchr. II. Th.

COTTIANÆ ALPES, ſind hohe Gebürge zwiſchen Italien und Franckreich, ſiehe *Alpes Cottiæ*, im I. Bande p. 629.

COTTIARA, ein Land in Indien, ſiehe *Cottonara*.

COTTIARA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Cottonara*.

(a) L. VII. c. 1.

COTTIARIA, eine alte Stadt in Indien, ſiehe *Cottonara*.

COTTIARIS, ein Fluß in dem Lande der Sineſer, wie Ptolomæus (a) will. Man weiß itzo auſſer allem Zweifel, daß dieſes Land nichts anders, als der Mittägliche Theil von China iſt. Alſo iſt dieſer Fluß der groſſe Fluß *Kian*. Einige Exemplaria haben *Cutiaris*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 3.

COTTICÆ ALPES, ſind diejenigen Gebürge, ſo zwiſchen Italien und Franckreich liegen, ſiehe *Alpes Cottiæ*, im I. Bande p. 629.

COTTII TERRA, ein Ort in Gallia Narbonenſi, ſ. *Cottium*.

COTTIS, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

Cottiſche Alpen, ſind diejenigen Gebürge, ſo zwiſchen Italien und Franckreich liegen, ſ. *Alpes Cottiæ*, im I. Bande p. 629.

COTTIUM, ein Ort in Gallia Narbonenſi, wie Strabo (a) meldet. Caſaubonus erinnert, daß man *Cotti Terra* leſen müſſe, indem er das letzte Wort darunter verſtünde. Strabo ſelbſt redet anderswo von der *Terra Cottii*, und Caſaubonus bemercket, daß *Cottius* ein Souverain geweſen ſeyn ſoll, wovon der kleine Staat, da er ſich in einem Winckel der Alpen eingeſchloſſen befand, den Namen ſeines Printzens führte. Strabo hat nicht allein von dem Cottio und von ſeinem Lande geſprochen. Plinius, Marcellinus, und andre melden auch hievon. Es war ein Theil in dem Piemonteliſchen. *Mart.* Dict.

(a) L. IV. p. 179.

COTTOBARA, eine Stadt in Gedroſia, nach dem Ptolomæo (a), gegen die Gräntze von Arachoſien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VI. c. 2.

COTTOBARA, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a), an dem Sinu Gangetico. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VII. c. 1.

COTTON, eine kleine Inſul auf der Südwärts gelegenen Küſte des Königreichs Irrland. *Guy Miege.*

COTTON, eine alte Stadt in Klein-Aſien. Titus Livius (a) meldet hievon.

(a) L. XXXVII, c. 21.

COTTONA, eine Stadt in Italien, ſ. *Crotona*, u. *Cortona*.

COTTONA, Delrio ſetzt dieſes Wort ſehr übel in dem Solino, an ſtatt *Cottonara*, welches der würckliche Nahme iſt. *Martin.* Dict.

COTTONARA, ein beſonders Land in Indien, dieſſeit des Ganges, und allem Anſehen nach eben das, was *Cottiara* bey dem Ptolomæo iſt. Plinius (a) ſagt, daß man daher den Pfeffer in Kähnen von einem einzigen Stücke nach Barace, einem Meerhafen, brächte, der an dem Ausgange des Fluſſes Baris liegt, wie ſich aus dem Salmaſio (b) erſehen läſt. Der P. Hardouin will, daß *Cottonara* itzo *Cochin* an der Malabariſchen Küſte ſey. Das kan ſich aber nicht ſo verhalten. Denn *Cotonara* war eine Gegend mitten im Lande, und man brachte daher den Pfeffer auf Kähnen, indem man den Fluß hinunter fuhr, bis an den Hafen, wohin die gröſten Schiffe kamen, ihn zu ſuchen. *Cochin* aber iſt ſelbſt ein Meerhafen. Andere (c) aber halten ſie vor die Stadt *Travancor* auf der Halb-Inſul Indiens, diſſeit des Ganges, an der See, und ſchreiben ihren alten Nahmen *Cottiaria*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 23. (b) In *Solin.* p. 1187. (c) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COTTONARE, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Cortona*, *Cottona*, und *Crotona*.

COTTONA, eine Italieniſche Stadt, ſiehe *Crotona*.

COTTUTA, ein Land, das Caſaubonus vor erdichtet hält. Er ſteht nemlich in der Meynung, daß man im Strabone (a), anſtatt Τῆς Κοττούτης, Τῆς Κόττου γῆς leſen müſſe. Er behauptet, daß Pavia die Gräntze an dem einem Ende gegen Italien, und Ocelum an dem andern gegen die Alpen ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. V p. 217.

Cottwick, ein berühmtes Kloſter in Oeſterreich, ſiehe Gottwick.

Cottwick, ein Ort in Meiſſen, zwiſchen Strehlen und Tröpnitz, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

COTUANTII, ein altes Volck in Rhætia, nach dem Strabone (a) *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 216.

COTUICUM, ein berühmtes Kloſter in Oeſterreich, ſiehe Gottwick.

COTUY (a), eine Stadt in dem Mittemächtlichen America, auf der Inſul St. Domingo, ohngefehr 60. Meilen von der Haupt-Stadt gegen Nord-Weſten. Sie iſt an dem Ufer eines kleinen Fluſſes, davon ſie den Nahmen hat. Dieſe Stadt war ſonſten wegen der Gold-Bergwercke ſehr berühmt, deren Arbeiter in Cotuy blieben. Dieſe Minen waren ſehr ergiebig, aber man hat ſie erſchöpfft, und die Stadt, die ſie zu Stande gebracht, wurde auch mit denſelben verabſäumet. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet.* Ind. Occid. L. I. c. 7.

Corwitz, eine Stadt und Herrſchafft in der Nieder-Laußnitz ſiehe Corbus.

COTYÆJUM, oder

COTYÆUM, eine Stadt in Klein-Aſien, nach dem Plinio (a), der ſie in Phrygien ſetzt, welches der Landſchafft

Digitized by Google

Troas beygefüget worden. Strabo (b) redet von eben dem *Κοτύαιον*, einer Stadt in Phrygien. Ptolomæus (c) ſetzt ſie ebenfalls in Groß-Phrygien. Alſo hat ſich Ortelius betrogen, wenn er geſagt, daß es eine Stadt in Galatien wäre. Er ſcheinet gar zwey Städte daraus zu machen, die eine in Galatien, nach dem Ptolomæo und Plinio, die andre in Phrygien mit dem Zunahmen Epicteti, weswegen er ſich auf den Strabonem und Ptolomæum beruffet. Er irret ſich aber immer noch. Denn Ptolomæus redet nur von einem *Cotyæum* in Phrygien, und von eben dem, das Strabo und Plinius dahin ſetzen; wie denn auch weder Plinius, noch er, eine Stadt dieſes Nahmens in Galatien kennen. Die Notitia Andronici Paleologi zehlet ſie unter die Biſchöfflichen Städte. Siehe den Artickel *Chiutaye*, im III. Bande p. 1282. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32. (b) L. XII. p. 576. (c) L. V. c. 2.

COTYALIUM, eine alte Stadt in Aſien, gegen Pamphylien zu, nach dem Niceta, den Ortelius (a) anführt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

COTYLÆUM, ein Berg in Eubœa, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

COTYLE, oder

COTYLIA, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Cutilia.*

COTYLIUM, oder *Cotilium*, ein feſter Platz in Phrygien, nach dem Polyæno (a). Sozomenus und Caliſtus nennen ſie *Cotylium.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI.

COTYLIUS, ein Berg in Peloponeſo, in Arcadien. Die Stadt Phigalia war XL. Stadia von dieſem Berge, nach des Pauſaniæ (a) Bericht, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 42.

COTYLUS, ein Hügel in Phrygien. Er machte einen Theil des Berges Ida aus, nach dem Strabone (a). Daher, ſagt er, haben der Scamandrus, Granicus und Æſepus ihren Urſprung. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. p. 602.

COTYNES, eine Stadt in Italien, in dem Gebiethe von Rieti, wie der P. le Jay in ſeiner Überſetzung des Dionyſii Halycarnaſſenſis (a) redet. Jenſeits, ſagt er, breiteten ſich die Sabini in Rieti aus, das die Aborigenes im Beſitz hatten, denen ſie die Haupt-Stadt des Landes *Cotynes* abnahmen. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Rom. L. II. c. 49. p. 145.

COTYORA, eine alte Griechiſche Stadt in Klein-Aſien, in dem Lande der Tybarenier. Es war eine Colonie, ſo die Inwohner aus Sinope geſtifftet, wie Xenophon in ſeiner Beſchreibung von dem Rück-Zuge der zehn tauſend Mann und Suidas melden. Der erſtre ſagt, daß es ein Meer-Haſen wäre, wo die Griechen ſich einſchifften; und wenn man einen Tag und eine Nacht bey gutem Winde geſchifft hätte, langete man in Sinope an. Stephanus der Geographus, Heſychius und Ptolomæus (c) nennen ſie *Cytorum Κυτώρων*. Die Ausleger des letztern geben vor, daß der neue Nahme *Comana* ſey, worinnen ſie aber fehlen. Plinius (d) nennet ſie *Cotyorum*, und Strabo (e) *Cotyoras*, *Κοτύωρας*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5. (b) L. VI. c. 2. (c) L. V. c. 1. (d) L. VI. c. 4. (e) L. XII. p. 548.

COTYOROS, oder

COTYORUM, eine alte Griechiſche Stadt in Klein-Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COTYRGA, eine Stadt in Sicilien, in dem Innern des Landes, nach dem Ptolomæo; Simler glaubt, daß dieſes das *Corconianum* des Antonini ſey. *Martin.* Dict.

COTYTA, eine Gegend des Peloponneſi, in Laconien, ſiehe *Cortyta.*

Coze, ein wichtiges Land-Gut im Vogt-Lande, ſiehe Ober-Konau.

Cozenbull, ein Ort in Schleßwig, im Amte Eyderſtede gelegen, und dem Könige in Dännemarck gehörig. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

COTZIANUM, eine alte Stadt in Phrygien, wie Jornandes (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) De Regnor. Succeſſ. p. 135.

COTZIO, oder *Cozza*, eine kleine Stadt in Boſnien, am kleinen Fluſſe Drucia. Hübn. Zeit. Lex.

COUACO, ein Dorff auf der Inſul Bantran in Aſien, ſiehe *Bantran*, im II. Bande p. 193.

COVADINA, eine Italiäniſche Stadt, in dem Venetianiſchen Staate, an dem Ufer der Livenza. Es iſt eine angenehme und ſehr wohl gebaute Stadt. Man nennet ſie den Garten der Republick. Es war ſonſten ein Biſchoff da, der unter dem Patriarchen zu Aquileia ſtand. Das iſt kürtzlich, was man aus einem langen Artickel des Herrn Corneille ziehen kan, welcher den Eduard Brown anführt, der inzwiſchen von alle dem nichts ſaget. Hier ſind die eignen Worte dieſes Reiſenden, ſo, wie ſie Herr Corneille hat zu Rathe ziehen können, nemlich in der Frantzöſiſchen Überſetzung der Reiſen des Browns (a). Nachdem er von Trevigo geredet hat, fährt er alſo fort. Ich bin hierauf in Covadina geweſen, und paſſirte den Fluß Po, den man ſonſt Plavis, oder Aenaſſus nennt. Er nimmt ſeinen Urſprung von den Gebürgen, und gehet durch die Städte Belluna und Feltri, und nachgehends durch Concia, und Coniglia, und fließt endlich bey Sacilia nahe vorbey. Es hatte ſonſt in der Stadt einen Biſchoff, der unter dem Patriarchen zu Aquileja ſtand. Es iſt ein ſehr angenehmer Platz. Der Irrthum des Herrn Corneille iſt alſo, daß er nicht gewuſt hat, es beziehe ſich die von dem Brown gemachte Beſchreibung auf Sacilia an der Livenza, und nicht auf Covadina, wovon weiter nicht gedacht wird, weil es zwiſchen Trevigo und dem Po liegt; und folglich kan es nicht bey der Livenza ſeyn. Covodina wird durch den angeführten Reiſenden zu keiner Stadt gemacht; es iſt aufs höchſte ein Dorff, und Maginus dencket in ſeinen Charten nicht das geringſte davon, wo man nichts deſtoweniger einen groſſen Abriß von kleinen Oertern findet. *Martin.* Dict.

(a) p. 197.

COVALE, Lat.

COVALIA, eine Stadt in Pohlen, ſie *Covale.*

COVALIA, eine Provintz in Schottland, ſiehe *Kyle.*

COUAMA, ein groſſer Fluß in Africa, ſiehe *Cuama.*

COUANON, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Couesnon.*

COUANTON, oder *Quanton*, eine Provintz in China, ſiehe *Quantung.*

COVAR, ein gedoppeltes Schloß auf einem hohen Berge, nach alter Manier befeſtiget, in Obern-Ungarn, nahe an der Gräntze von Siebenbürgen und Pohlen, der Stadt Zattmar gegen Oſten, am Fluſſe Lapoſſo gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

COVARRUVIÆ, oder

COUARRUVIAS, ein Dorff in Spanien, in Alt-Caſtilien, gegen die Berge Copollos, und dem Fluß Arlanza, 6. Meilen von Aranda de Douro auf der Nord-Seite. Einige Geographi ſagen, daß es ein Reſt von dem alten *Auguſta Nova* ſey. Siehe dieſen Artickel unter dem Worte *Auguſta*, im I. Bande p. 1779. *Martin.* Dict.

COVAZO, oder *Covazzo*, ein Schloß in Ober-Ungarn, ſiehe *Copaza.*

COUBELA, oder *Coubella*, ein Indianiſches Fort auf der Inſul Amboine, ſiehe nachſtehenden Artickel.

COUBELS, *Cambalon*, *Cambelle*, *Cambelou*, und *Coubella*, ein Indianiſches Fort auf der Inſul Amboine. Es iſt eben das, welches in dem Artickel *Amboine*, im I. Bande p. 749. das Schloß *Victoria* genennet wird. Es gehöret den Holländern, wie alles Übrige der Inſul. *Martin.* Dict.

COUCHAHAR, (a) eine kleine Stadt in Aſien, an dem Wege von Smyrna nach Tocat, zwey Meilen von *Dombag*, einer See, aus der man viel Saltz ziehet, welches ihr Nahme, der ſo viel heiſt, als ein Saltzplatz, ausdrückt. *Mart.* Dict.

(a) Tavernier Voyages Tom I. L. I. c. 7.

COUCHANT (LE), ſiehe Abend im I. Bande p. 44.

COUCHES, Lat. *Colcha*, eine Stadt in Burgund, in dem Hertzogthume Charolois, allwo im Jahre 1469. Claudius de Montagu und Herr von Couches ein Collegium Canonicorum vor einen Probſt und 5. Canonicos anlegte. *Univ. Lex.* VI. Th.

COUCO, oder

COUCUM, eine Landſchafft in Africa, ſiehe *Cuco.*

COUCY (a), eine Frantzöſiſche Stadt, in der Picardie, zwiſchen Laon und dem Fluſſe Oyſe. Sie wird in die obre

und

Digitized by Google

und niedre Stadt getheilet, die eine heiſſet *Coucy le Chatel*, die andre *Coucy la Ville*: Ihr alter Lateiniſcher Nahme iſt *Codiciacum* oder *Cociacum* (b). Zu denen Zeiten der Carolinger gehörte ſie unter das Ertz-Biſchofthum Rheims; aber um das Ende des XVI. Seculi überlieſſen ſie die Ertz-Biſchöffe denen Nonnen von Saint Remy, welche ſie vielen Cavaliers zum Lehne gaben. Anguerand de Bove war unter der Regierung Philippi des Erſten Herr von Coucy, und ſeine Deſcendenten genoſſen von Mann zu Mann dieſer Herrſchafft biß zur Regierung Philippi Pulchri. Als aber Anguerand IV. ohne Kinder geſtorben war, hatte er ſeinen Enckel, Anguerand de Guines, zum Erben, der ein Sohn der Alix von Coucy und Arnulphi Grafens von Guines, war; und von dieſem Anguerand V. ſtammte Maria von Coucy, welche das Land Ludovico, Printzen von Franckreich, Hertzogen von Orleans, verkauffte, deſſen Enckel Ludovicus, König in Franckreich wurde, und ſeine Tochter heyrathete Franciſcum I., wodurch das Land mit der Crone vereinigt worden. Der verſtorbne König Ludovicus XIV. hat ſeinem Bruder Philippo, Hertzogen von Orleans, das Cammer-Gut Coucy zur Appanage gegeben. Sonſt findet man in dem Teſtamente des Heil. Remigii, daß dieſes Schloß Anfangs ein Königliches Hauß geweſen ſey, und daß es Clodovæus der Kirche zu Rheims geſchencket. Es ſcheinet auch, daß ſie daſſelbe noch im Jahre 920. beſeſſen, weil Frodoard (c) erzehlet, daß Herivens, Biſchoff von Rheims, es befeſtigen laſſen. Aber, wie eben dieſer Auctor auch berichtet, ſo machte Herbertus, Graf von Vermandois, im Nahmen ſeines Sohnes Hugonis, der nur 5. Jahr alt war, und den er zum Biſchoffe von Rheims ernennen laſſen, zum Beſten eines gewiſſen Anſel Rodolfi, eines Vaſallen Boſonis, des Bruders des Königs Radulphi, eine Verordnung wegen dieſes Schloſſes. Nach der Zeit fand der Biſchoff Odolricus durch den Bannſtrahl, den er auf einen Herrn, Nahmens Thibaud, oder Theobaldum, welcher dieſes Schloß beſaß, legte, ein Mittel, es mit der Kirche zu Rheims wieder zu vereinigen, indem er dieſen Theobaldum nicht eher abſolviren wolte, biß er es wieder heraus gegeben. Aus den Briefen Bartholomæi, Biſchoffs von Laon, erhellet, daß dieſes Schloß nachhero von verſchiedenen Herren beſeſſen worden, welche die Biſchöffe von Rheims gezwungen hatten, es ihnen gegen einen jährlichen Zinß von 60. Sols abzutreten, welches biß auf Ingelramum währete, welcher im Jahre 1118. lebte. Aber ſein Sohn, Thomas von Marle, wurde von dem Könige Ludovico VI. auſſer den Beſitz deſſelben geſetzet, welcher ihn darinne belagerte, und es mit Gewalt einnahm. Die Nachkommen des Thomæ, welchen es wieder gegeben wurde, genoſſen daſſelbe gleichwohl biß in das Jahr 1400, da Maria, die Tochter Ingelrami VII, wie bereits gemeldet, es an den Printz Ludovicum den Bruder des Königs Caroli VI, verkauffte. Alſo wurde Coucy mit den Cammer-Gütern des Königs wieder vereiniget, von denen es ohngefehr 1000 Jahr lang war entriſſen worden. Man nehme ſich aber in Acht, daß man dieſes *Codiciacum* nicht mit *Cauciacum*, einem andern Königlichen Hauſe an dem Fluſſe Aiſne, vermenge, welches man auch bißweilen *Codiciacum* genennet findet. Sonſt lieget auch in dem Gebiete von Coucy die berühmte Abtey Premontre, und der Haupt-Ort des gantzen daher genannten Prämonſtratenſer-Ordens, welche zu den Zeiten Bartholomæi, Biſchoffs von Laon, geſtifftet worden, da derſelbe im Jahre 1119. dieſen damahls wüſten Ort dem Heil. Norberto, einem Deutſchen, anwieß, ſich mit ſeinen Gefährten dahin zu begeben. *Martin.* Dict.

Languerue Deſcr. de la France Part. I. p. 19. (b) de Re Diplomat. Lib. IV. p. 274. (c) Hiſt. Rhem. Lib. IV. c. 13.

COUDENBERGH, oder Caldenberg, iſt eine Probſtey Canonicorum Regularium Auguſtiner-Ordens in der Stadt Brüſſel, ſiehe dieſes Wort, im II. Bande p. 1796. u f.

COUDRE, eine Stadt in Savoyen, in der Provintz Chablais, ohnweit dem Genfer-See. Sie hat den Titul eines Marggrafthums. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COUDREFIN, eine kleine Stadt an dem Neuenburger See, in der Schweitz, in das Amt Wifflispurg gehörig. Sie iſt im Kriege im Jahr 1536. an den Canton Bern gekommen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COUDROT, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Caudrot*, im III. Bande p. 907.

COUDURES (a), ein Flecken in Franckreich, in Gaſcogne, in Theurſan, bey der Vereinigung der Flüſſe Bas und Gabas. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COVE, (THE) ein Land-Sitz in der Provintz Cuningham, in Schottland. *Guy Miege.*

Covel, ein Schloß und berühmter enger Paß in Italien, ſiehe *Covola*.

COVEL, oder
COVELIA,
COVELL, und
COVELLE, ein gewiſſes Gebiete in Süd-Schottland, ſiehe *Covel*.

COUENQUE, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cuença*.

Coventer-See, ein See in Deutſchland, im Hertzogthume Mecklenburg, an dem ſo genannten Heil. Damm. Siehe dieſen Artickel.

COVENTRE, oder
COVENTRI, Lat.
COVENTRIA, einige ſchreiben
COVENTRY, wie auch *Cowentri*, eine Stadt in Engelland, in der Grafſchafft Warwickshire, an dem kleinen Fluſſe Scherburn, welcher ſich nicht weit von dar in den Fluß Avon ergieſſet, 74. Meilen von London. Bemeldte Stadt hat ihren Nahmen Coventry von einem Convente oder Kloſter bekommen, welches daſelbſt von dem Däniſchen Könige Canuto geſtifftet worden; daher ſie auch *Cuentford*, oder *Conventry*, Lat. *Conventria* genennet wird. Dieſes Kloſter war Anfangs ein Nonen-Kloſter, biß Leotrick, Graf von Mercia, es als ein Mönchs-Kloſter prächtig aufbauete, darauf das Kloſter an Einkünfften ſo zunahm, daß der Biſchof zu Litchfield Limſey im Jahr 1090. ſeinen Biſchöflichen Sitz hieher verlegte, welches dieſer Stadt groſſen Reichthum zuwege gebracht. Allein auch dieſer Ehre genoß ſie nicht lange, indem 100. Jahr darauf Hugo Norant ſolchen wieder nach Litchfield verlegte. Es ſind nachgehends dieſe beyden Biſthümer völlig vereiniget worden, und hat der Biſchoff beſtändig ſeinen Sitz zu Litchfield, nennet ſich aber von beyden, und zwar ſo, daß Coventry zuerſt im Tittel ſtehet. Siehe *Litchfield*. Ob nun wohl ietzo die Stadt weder das Biſthum, noch das Kloſter, mehr hat, welches letztere von Henrico VIII. zertrennet worden; ſo iſt es doch noch immer ein ſehr wohlhabender Ort, wegen der Handlung, die ſie in der daſigen Gegend herum treibet. Sie liegt ſo beqvem, und iſt ſo ziemlich gebauet, daß ſie weit mehr, als eine andere dergleichen im Lande liegende Stadt, beſuchet wird. Sie gehörete vor dieſem dem obgedachten Leotrick, Grafen von Mercia, und hernach ſeinem Sohne, Algaro; deſſen Tochter Lucia aber brachte es als ein Heyraths-Guth an Ranulphum, Grafen von Cheſter, und deſſen Nachkommen; hernach bekam ſie der Graf von Cronwall, Joann von Elthom, unter Königs Eduardi III. Regierung, welches den Bürgern mehr Vortheil, als Verluſt, brachte. Denn Eduardus III. gab der Stadt unterſchiedene Privilegien, und Henricus VI that noch einige nahe dabey liegende Dörffer hinzu, und machte ſo denn daraus eine beſondere Reichs-Grafſchafft, die von Warwick unterſchieden war. Solchergeſtalt nun geſchahe es, daß Coventry, ohngeachtet es innerhalb den Warwickiſchen Gräntzen lag, dennoch von ſolcher Grafſchafft nicht dependirte. Um dieſe Zeit wurden auch an ſtatt derer vorigen 2. Bayliffs 2. Scheriffs geſetzt, und die Stadt mehr befeſtigt. In dem erſten Jahre der Normanniſchen Eroberung wurde dieſer Ort gleichergeſtalt eine Grafſchaft in der Perſon Edwini, eines Sachſen, mit welchem aber dieſer Tittel zugleich ſtarb und bis zu des Königs Jacobi I. Zeiten wie begraben lag, da George Villiers, des letztern Hertzogs von Buckingham Vater, zum Hertzoge von Buckingham und Grafen von Coventry im Jahre 1623. gemacht wurde. Nachdem deſſen Sohn ohne männliche

Erben

Erben geſtorben, ward vom Könige Guilielmo III. die Gräffliche Würde von Coventry im Jahre 1697. Thomæ Coventry verliehen. Coventry iſt eine ſehr alte an dem Ende eines Hügels gelegene Stadt, und hat zwey Kirchſpiele, und ſehr breite Gaſſen. Ob ſie gleich nur zwey Kirchſpiele hat; ſo ſind doch über dem noch daſelbſt 3. Kirchen und 4. Pfarr-Kirchen. Eine von dieſen gehört zu dem Convent, wovon wir oben geredet haben. Die gröſte Zierde von Coventry iſt das ſchöne Creutz, welches in dem Mittel-Puncte der Stadt ſtehet. Ihre Mauern wurden nach der Wiedereinſetzung Caroli II. niedergeriſſen, und von auſſen her hat ſie dieſes beſonders, daß die Wege wohl gepflaſtert und eine Meile vor der Stadt lang ſind. Es iſt da eine öffentliche Schule zur Auferziehung der Jugend mit einer guten Bibliothec und einem Hoſpital zur Unterhaltung der Armen. Zwey Meilen von Coventry ſind zwey Oyellen, die eine von ſüſſem, die andre von Saltzwaſſer, aufs wenigſte 4. Schritte eine von der andern. *Martin.* Dict. *Guy Miege. Univ. Lex.* VI. Th.

COUESNON, ein Fluß in Franckreich, in der Normandie, ſiehe *Coeſnon.*

COUESNON (a), Lat. *Covesmodus*, oder *Covesmovius Fluvius*, ein Fluß in Franckreich, in Anjou. Er hat ſeinen Urſprung in dem Kirchſpiele Laſſé, gegen Norden des Waldes Chandelay, von da er, indem er ſich gegen Abend krümmet, unten an Pontigné vorbey gehet, und gegen Süd-Weſten die Mauern der Stadt Baugé benetzet, bey Fontaine Guerin, und nachgehends bey dem Dorffe Gée flieſſet, wo er ſich in zwey Arme theilet; wovon der Oeſtliche ſich gegen Mittag lencket, Beaufort en Vallée von Beaufort en Franchiſe abſondert, und in den Authion fällt. Der Weſtliche aber flieſſet gegen Süd-Weſten, ſtreicht bey Mazé vorüber, und ſtürtzt ſich in eben den Fluß Authion. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

COUESNON, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Bretagne, wo er ſeinen Urſprung hat, und es von der Normandie abſondert. Er bewäſſert Feugeres, Antraim, und Pont-Orſon, biß er ſich bey Mont St. Michel in den Canal wirfft. *Martin.* Dict.

COVESNONIUS, oder

COVESNOVIUS FLUVIUS, iſt die Lateiniſche Benennung verſchiedener Flüſſe in Franckreich, ſiehe die vorherſtehenden Artickel.

COUFINIDIA, oder *Cufinidia*, welches ſo viel bedeutet als Körbe, alſo werden 2 kleine Inſuln zwiſchen der Küſte von Argia, und der Inſul Engia genennet, welche aber unbewohnt ſind. *Univ. Lex.* VI. Th.

COUFUNGA, ein freyes weltliches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Heſſen, ſiehe Kauffungen.

COUGIUM, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, in dem Lande der Vaccæer nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger ſagen, daß es ietzo *Cabegon* ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

COUGNON (a), im Lateiniſchen *Caſa Congidunus*, und *Caſa Congedunum*, ein Kloſter, das im VII. Seculo von St. Sigeberto, Könige in Auſtraſien, an den Fluß Semoi, erbauet worden, wo man um das Jahr 645. St. Remaclus, der nachhero Biſchoff zu Maſtricht geworden, zum Abt machte. Es iſt auch noch heut zu Tage eine Priorey, die zwiſchen Chini und Bouillon liegt, und von dem Könige in Spanien dem Jeſuiter-Collegio zu Luxemburg einverleibet worden. Die Nachbarſchafft einiger mächtigen Perſonen machte alsbald den Aufenthalt der Mönche in dem Kloſter unbequem. St. Remaclus ſprach mit dem Könige daraus, und ſchlug ihm vor eine mehr abgelegene Einöde in dem tiefſten Ardenner-Walde zu erwählen. Das gab dem St. Sigeberto Anlaß, Stablo und Malmedy zu bauen. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. p. 156.

COUGOULIN, ein kleiner Flecken in Provence, in Franckreich, 2. Meilen vom Golfo Grimaud gegen Nord-Weſten gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COUGTHON, ein Ort in Warwickshire, in Engelland, an denen Gräntzen von Worceſterſhire, auf der rechten Hand des Fluſſes Arrow. Er iſt der Haupt-Sitz derer Ritter von Trockmortons. *Univ. Lex.* VI. Th.

COUH-NOUCH, alſo nennen einige das Gebürge *Ararat*, in Aſien, wo der Kaſten Noä ſtehen blieben, ſiehe *Ararat*, im I. Bande p. 1219.

COVIENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, ſiehe *Couienſis.*

COVILHAM, eine Stadt in der Provintz Tralos Montes, in Portugall. *Univ. Lex.* VI. Th.

COVILHAMA, oder

COVILHANA, und

COVILHAON, eine Stadt in der Portugieſiſchen Provintz Beira, ſiehe *Cobilana*, im III. Bande p. 1492.

COVIN, oder

COVINES, Lat.

COVINUM, eine kleine Stadt im Stifft Lüttich, ſiehe *Couvin.*

COVIUM, eine kleine Stadt in Schottland, ſ. *Covie.*

COULAN, oder *Coulang*, oder *Colan*, Lat. *Coulanum*, Frantz. *le Roiaume de Coulang*, ein Königreich in Indien, auf der Malabariſchen Küſte. Schoutin (a) redet alſo davon: Das Königreich Coulan fänget gegen Norden von Calicoulan an, und erſtreckt ſich gegen Süden biß an das Capo de Comorin. (Alſo verbindet er hiermit das Königreich Travancor.) Dieſer Staat hat nicht mehr als 15. Meilen in der Länge; deſſen am Meere gelegene Stadt, die die Holländer zum andern mahle weggenommen, iſt nicht weit von Calicoulan, und lieget auf einer Spitze, die ſehr weit in die See gehet. Die Weſtliche Küſte derſelben iſt mit Felſen umgeben, welche ihr ſtatt der hohen Mauern dienen. Seit dem ſie von den Holländer eingenommen worden, haben ſie ſelbige befeſtiget, und mit Bollwercken und Waſſer-Gräben verwahret. Die verfallenen und die annoch vorhandenen alten Gebäude zeigen an, daß dieſes eine ſchöne Stadt geweſen ſey. Weiter in das Land hinein iſt noch eine andere Stadt *Coulan*, welche die Malabaren inne haben, allwo der Königliche Pallaſt, und die vornehmſte Pagode iſt. Der Haß der Einwohner gegen die Holländer hat dieſe genöthiget, ſie zu demüthigen und in ſolchen Stand zu ſetzen, daß ſie nicht mehr ſo fürchterlich ſind. In dieſem kleinen Königreiche ſind viele kleine Städte ohne Mauern, viele Dörffer, die alle ſehr volckreich ſind, und daher verdienet dieſer Staat einige Aufmerckſamkeit. Die daſigen Nairos wiſſen mit Flinten und Canonen umzugehen. Sie ſind ſtandhafft im Streite, und weichen nicht eher, als biß ſie gäntzlich überwannet ſind. Die Felder daſelbſt ſind angenehm, wie in allen andern Ländern auf dieſer Küſte; es iſt hier kein Mangel an Waſſer, Fiſchen, und Bäumen. Faſt das gantze Land iſt niedrig und eben, indem man keine, oder doch wenige Hügel antrifft. Man muß alſo hier unterſcheiden 1) die Forteresſe und den Hafen von Coulan, welcher der Holländiſchen Oſt-Indianiſchen Compagnie gehöret; 2) die Stadt Coulan, tiefer im Lande, welche die Malabaren bewohnen; 3) das Königreich Coulan, deſſen König und die meiſten Unterthanen Götzen-Diener ſind, unter denen ſich jedoch auch St. Thomas Chriſten befinden. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. I. p. 420.

COULAN (a), eine Stadt auf der Halb-Inſul Indiens, dieſſeits des Ganges, auf der Malabariſchen Küſte, und in dem kleinen Königreiche, gleiches Nahmens, darinnen ſie die Haupt-Stadt iſt, auf 24. Meilen von Cochin gegen Mittag. Aber der König hält nicht ordentlich Hof da. Ehe Calicut in Aufnehmen kam; zog ſich die Handlung dieſes Landes nach Coulan, und da war dieſe Stadt im blühenden Zuſtande; aber ſie hat ſehr an Einwohnern und Reichthum abgenommen. Der Hafen iſt ſicher, und die Fluth ſteigt hoch in den Fluß hinein. Es giebt in Coulan ſo wohl, als in dem benachbarten Lande, eine Menge Chriſten, die man St. Thomas-Chriſten nennet. Im Jahr 1661. war es, als die Holländer Coulan zum andernmahl eroberten, und wird dieſer Ort vor den geſundeſten von gantz Malabar gehalten, hat auch das ſchönſte Waſſer, und die friſcheſte Luft. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes p. 262.

COULANG,

COULANG, ein Königreich, mit einer Stadt gleiches Nahmens in Indien, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

COULANGE LA VINEUSE (a), ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in Auxerrois, bey dem Flusse Yonne, 3. Meilen von Auxerre gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COULANGE SUR YONNE (a), ein anderer Flecken in Franckreich, in Bourgogne, an dem Flusse Yonne, 5. Meilen unterhalb dem vorhergehenden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COULE, eine kleine Stadt in der Wallachey, siehe *Cule.*

COULETE, eine Stadt auf der Küste von Malabar, in Indien, denen Holländern gehörig. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

COULIBRE (CAP DE) ein Vorgebürge im Mittelländischen Meere, an der Spanischen Küste, siehe *Cap de Coulibre*, im III. Bande p. 416.

COULMENI, wie der P. Pierre Martin (a) ein Jesuite, oder *Culmani*, wie der Herr de l'Isle schreibet, ist ein grosser Flecken in Indien, in dem Nordlichen Theile des Königreiches Madura, gegen Nord-Westen von Tricherapali, und ohngefehr 4. Meilen von Chirangan, einer Insul, welche der Strohm Caveri formiret, dessen Ausfluß auf der Küste von Coromandel ist. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. VI. p. 183.

COULMIERS, ein Dorff in Franckreich, siehe *Colombe.*

COULOGNE (a), Lat. *Colonia* (b), vor Zeiten *Casinomagum*, und *Casinomagum*, (c) eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne Toulousaine, im Lande Verdun, an den Gräntzen von Armagnac, 7. Meilen von Toulouse gegen Westen, nach Leytoure zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Univ. Lex.* VI. Th.

COULOMBS, ein Flecken in Franckreich, siehe *Colombs.*

COULOMMIERS, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in Franckreich, siehe *Colommiers.*

COULONGES TOUARCOISES (a), ein Flecken in Franckreich, in Ober-Poitou, in der Nachbarschafft von Anjou, 4. Meilen von Touars, zwischen Westen und Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COULON MYSTIA, so hieß vor Alters eine alte Stadt in Italien, siehe *Conflinium.*

COULONNA, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc, welcher sich in einen Arm des Flusses Loth ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

COULOUBRIERE, ein Flecken in der Provence, in Franckreich, auf einem Berge, 6. Meilen von Toulon gegen Osten. Hübn. Zeit. Lex.

COULOUR, ein Fluß in Indien, in der Halb-Insul, disseit des Gangis. Er entspringet in dem Königreiche Visapour, oder er entstehet vielmehr daselbst aus vielen Bächen, unter welchen der *Agori* und *Cugni* ist; er nimmt seinen Lauff gegen das Land Concan Westwärts, lencket sich wieder gegen Nord-Osten, und gegen Osten, flisset nach Jamabad, ströhmet zwischen dem Lande Balagate und Visapour hindurch, davon er eine Spitze durchschneidet, und macht wiederum die Gräntze desselben auf der Seite des Königreiches Golconda, welches er auch von dem Königreiche Carnate absondert; worauf er sich durch viele Ausflüsse bey Bezoar in den Meer-Busen von Bengala verliehret. Er führet auch den Nahmen *Korstena*, sonderlich nahe an seinen Quellen. *Martin.* Dict.

COULOUR, Lat.

COULOURA, ein Flecken in der Halb-Insul von Indien, disseits des Gangis, in dem Königreiche Golconda, 7. Tage-Reisen von der Stadt Golconda, und diesseit des Meer-Busens von Bengala gelegen. Nahe bey diesem Flecken ist eine Diamant-Grube, welche in der Persischen Sprache die Grube von *Coulour*, und von denen Einwohnern die Grube von *Gani*, von denen Frantzosen aber *Les Mines de Coulour*, oder *de Gani* genennet wird. Ein armer Mann entdeckte dieselbe vor ohngefehr 170. Jahren. Denn als er ein klein Stücklein Landes umgrub, fand er einen Diamant, welcher über 25. Carats wog, und den er in Golconda verkauffte. Hierauf breitete sich das Gerüchte davon über das gantze Land aus, und einige Nachbarn liessen gleich in den besagten Acker graben; da sie denn auch eine grosse Menge Diamanten funden, darunter etliche über 45. Carats wogen. Unter andern aber fand man auch einen, welcher, da er noch roh und ungeschnitten war, 800. Carats, und, nachdem er ausgearbeitet worden, noch 280. wog, womit Mirgimola, des grossen Moguls in Indien Aurengzeb Staats-Minister, seinen Kayser beschenckte. Die Arbeits-Leute allhier bringen alle Erde, die sie aufgraben, an einen nahe dabey gelegenen Ort, da sie denn selbige zwey oder dreymahl naß machen und waschen, in der Sonne wieder trocknen, und schwingen, darauf breiten sie solche über den Acker aus, schlagen sie klein, sieben sie abermahl durch, streuen sie wiederum gantz dünne umher, und suchen also von einem Ende bis zum andern, ob sie Diamante darinne finden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

COULOURI, eine Insul bey Griechenland, siehe *Salamine.*

COUMADENI, eine alte Nation in Corsica, gegen Süden der Insul, wie Ptolomæus (a) berichtet. Die Exemplaria weichen von einander ab, einige haben *Κουμαδηνοι*, wie Ortelius lieset, andere *Κουμανηνοι*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

COUNA, eine Stadt in Pohlen, siehe *Couno.*

COUNA, oder *Couna*, ein Flecken nebst einem Hafen in Portugall, Lissabon gegen über gelegen, siehe *Æqua bona*, im I. Bande p. 295.

COUNAGS, ein Ort in Irrland, in der Provinz Limmerick. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

COUNAMPATY, eine Colonie in Indien, auf der Halb-Insul diesseit des Gangis, in dem Königreiche Madura, an den Gräntzen des Königreiches Tanjaour (a). Sie ist mit einem sehr dichten Gehölze umgeben, und sie hat nur einen einzigen schmahlen Zugang, der mit 4. bis 5. Thoren gesperret ist, welche nach Art einer Horde angeleget sind, so daß es schwer seyn solte, sie mit Gewalt zu öffnen, wenn sie durch Soldaten vertheidiget würden. Es ist daselbst eine Christliche Kirche, über welche die P. P. Jesuiten die Aufsicht führen. *Martin.* Dict.

(a) Lettres edifiantes T. IX. p. 148.

COUNO, oder *Couna*, eine Stadt in Pohlen, in dem Groß-Hertzogthume Lithauen, wo der Fluß Vilia in den Nimre-Strohm fällt, in der Woywodschafft Troki, funffzehn Meilen von Vilna gegen Westen gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COUNOS, eine kleine Insul in Engelland, siehe *Canue*, im III. Bande p. 403. und *Toliapis.*

Covoerden, ein fester Ort in denen Niederländen, siehe Cövorden.

COVOLA (a), *Cavallo*, oder *Covolo*, Covel und Kosel, Lat. *Covolia Arx*, ein Schloß und berühmter enger Paß in Italien, im Staate von Venedig, in der Tarvisaner Marck, an dem Vicentinischen und Trentinischen Gräntzen, nahe bey Brenta, eine Meile von dem Flecken Cismonte, auf der Spitze eines auf allen Seiten jähen Felsen, dergestalt, daß man nicht anders hinauf oder herunter kommen kan, als vermittelst einer Rolle, und wird kein Venetianer, wenn er auch noch so viel geben wollte, hinauf gelassen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COVOLIA ARX, iſt die lateiniſche Benennung eines Schloſſes und berühmten engen Paſſes in Italien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

COVOLO, ein Schloß und berühmter enger Paß in Italien, ſiehe *Covola*.

COVORDIA, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in denen Niederlanden, ſiehe Cóvorden

COUPER (a), eine kleine Stadt in Süd-Schottland, in der Provintz Fife, an dem Fluſſe Eden, drey Meilen von der Stadt St. André, gegen Süd-Weſten von dieſer Stadt. Dieſe kleine Stadt Couper hat die Ehre, daß man allda die Gerichts-Tage der gantzen Provintz hält. *Martin.* Dict *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed 1705.

COUPER (a), Herr Baudrand ſetzet noch eine andere Stadt dieſes Nahmens 6. Meilen von der erſten, auf der Seite gegen Norden. Allard weiß nichts davon. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

COUPINS, eine Inſul in dem Oceano, und eine von den Orcadiſchen. In dem Etat preſent de la Grande Bretagne (a) heißt ſie *Copinska*, und wird daſelbſt gegen Oſten von Main-Land geſetzt. Es iſt eine kleine Inſul, die fruchtbar an Korn, Wieſewachs, Vieh und Wildpret iſt. Die Fiſcherey iſt daſelbſt ſehr gut, und diejenigen, welche auf der See ſind, können dieſe Inſul überaus weit ſehen. Gegen Nord-Oſten iſt ein Felſen, den man *The Horſe Of Copinska*, das iſt, das Pferd von *Copinska*, nennet. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 303.

Coupungen, ein freyes weltliches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Heſſen, ſiehe Kauffungen.

COURANT, ſiehe Strohm.

COURBY, eine Stadt in der Piccardie, in Franckreich, an der Somme gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COUR DIEU, (LA) eine Abtey in Franckreich, Ciſtercienſer-Ordens, 3. Meilen von Orleans, auf der Seite gegen Oſten. *Martin.* Dict.

COURDISTAN, eine groſſe und fruchtbare Landſchafft in Aſien, ſiehe *Curdiſtan*.

COURESE (a), (LA)

COUREZE, oder *Courreſe*, Lat. *Curretia*, oder *Curretia*, ein Fluß in Franckreich, in Limoſin. Er entſpringet zehen tauſend Schritte oberhalb Tulle, welches er beſtrömet. Von dar flieſſet er nach Brive, und fällt in die Weſer. Es wird daher die Stadt Brive, Lat. *Briva Curretia* genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COURIERES, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Artois, an der Gräntze von Flandern, nahe bey Lens, und nicht weit von dem Canal, welcher bey Douay die Deule und Scarpe vereiniget Vollſt. Geogr. *Lex.*

COURLANDE, iſt die Frantzöſiſche Benennung des Hertzogthums Curland, ſiehe dieſes Wort.

COURMABAT (a), eine Stadt in Aſien, in Laureſtan, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt. Dieſes iſt das alte Königreich der Elamiten, in welchem Codorlahomor zur Zeit Abrahams regierete. Dieſes Königreich gräntzet gegen Oſten an die Herrſchafft Gouspakan; gegen Süden an Suſiana, gegen Weſten an den Fluß Tigris, und gegen Norden an Unter-Medien. Courmabat iſt unter dem 33. Grad der Breite gelegen, und mehr eine Forteresſe, als eine Stadt. Alles, was ſie anſehnliches aufzuweiſen hat, iſt der Pallaſt des Gouverneurs mit prächtigen Gewölbern, welche der letzte Vali daſelbſt anlegen laſſen. *Valis* nennet man die Nachkommen derjenigen Printzen, deren Staaten der König bezwungen hat, und welchem er das Gouvernement derſelben überläßt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

COURNILLON, iſt ein kleiner Ort, hat aber den Titul einer Baronie in Franckreich, in Ober-Provence, im Gebiete von Siſteron. Hackhels Welt-Beſchr. I. Th.

COURON (a), ein Flecken in Aſien, in Perſien, in der Nachbarſchafft von Cachan, nebſt einem Gebiete, welches mit hohen Bergen umgeben, und mit vielen Nuß-Bäumen beſetzt iſt. Er iſt ſehr volckreich, und beſtehet aus einer eintzigen Straſſe, die faſt eine halbe Meile lang, und im Winter wegen eines groſſen Baches, der hindurch flieſſet, und wegen der groſſen Kieſelſteine, damit er angefüllet iſt, ſehr häßlich iſt. Man trifft daſelbſt einen ſehr bequemen Caravanſerai an. Um dieſen Flecken, wie auch um andere Oerter in Perſien, giebt es eine groſſe Menge Chacales. Dieſes iſt eine Art von Füchſen, welche des Nachts einen ſehr unangenehmen Lerm machen; denn wenn einer ſchreyet, antworten ihn die übrigen alle. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perſe L. I. c. 6.

COURONNE (CAP) ein Vorgebürge im Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Provence, ſiehe *Cap Couronne*, im III. Bande p. 416.

COURPALAIS (a), ein Flecken oder groſſes Dorff in Franckreich, in Brie, eine Meile von der kleinen Stadt Roſay. Er iſt wegen einer Collegial-Kirche unter dem Titul St Magdalenæ anſehnlich. Den Gottesdienſt dieſer Kirche verſehen zwölff Canonici und vier Capelläne. Der Dechant iſt das Haupt derſelben. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. Manuſcrits.

COURRESE, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Courese*.

COURSOLAIRES, ſind kleine Inſuln bey Griechenland, ſiehe *Curſolaires*.

COURSORE, oder *Court-Solre* (a), ein ehemahliges Land-Gut in Hennegau. Es gehörete dem Seel. Gualberto und der Seel Bertildis, denen Eltern der Heil. Vaudra von Mons, und der Heil Aldegonde von Maubeuge. Aldegonde verwandelte das Schloß in ein Nonnen-Kloſter, damit ſie GOtt über ihrem Grabe dienen möchte. Sie ſelbſt ſtarb allda, und wurde neben ihren Eltern begraben. Aber ſechs Jahr darnach wurde ihr Leichnam nach Maubeuge geſchafft. *Courſore* iſt heut zu Tage nicht mehr zu ſehen. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 156.

COURTELIN, (a) ein Dorff in Franckreich, in Beauce, in Dunois, an der Yerre, 3. Meilen von Château-Dun gegen Weſten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COURTEMILLE, iſt ein Städtgen und Schloß in dem Lande Langhes, welches der Frantzöſiſche Marſchall de Briſſac durch den Pleſis-Richelieu erobert. *Univ. Lex.* VI. Th.

COURTENAI, oder

COURTENAY (a), Lat. *Cortiniacum*, *Curtiniacum*, *Corteniacum*, oder *Corteneum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Gouvernement von Isle de France, und Gâtinois, an dem Bache Clairy, nebſt einem alten Schloſſe auf einem Hügel, zwiſchen Sens und Montargis. *Courtenai* (b) iſt eine ſehr alte Herrſchafft, welche von dem Jahre 1000. an ihre eigene Herren gehabt, und die von dem eilfften Jahrhunderte an den Nahmen von Courtenai geführet. Einer von dieſen Herren von Courtenai begleitete Wilhelmum auf dem Zuge nach Engelland im Jahr 1066. und die Nachkommen dieſes Stammes lieſſen ſich in Engelland nieder, allwo ſie eine lange Zeit in hohen Anſehen geweſen ſind. Die älteſten blieben in Franckreich, da ſie Herren von Courtenai und Château-Renard waren, und thaten ſich in den erſten Kriegen in dem Gelobten Lande hervor. Der letzte, Nahmens Renard, hatte eine eintzige Tochter, Nahmens Eliſabeth, welche den jüngſten von den Söhnen Ludovici Craſſi heyrathete; dieſer hatte drey Söhne, welche Nachkommen hinterlieſſen. Der älteſte, Nahmens Petrus, heyrathete die Agnes, welche ihm die Grafſchafften Nevers, Auxerre und Tonnerre zubrachte. Durch die zweyte Gemahlin, Yolanda von Flandern, wurde

wurde er Graf von Namur. Er wurde auch nach Abſterben ſeines Vetters Henrici zum Conſtantinopolitaniſchen Kayſer erwehlet, und der Pabſt Honorius III. ertheilte dieſem Printzen, Petro von Courtenai, im Jahre 1217. die Kayſer-Crone. Ehe er aber noch von dem Reiche Beſitz genommen hatte, wurde er in Griechenland im Jahre 1220. von Theodoro Lascaris getödtet, der ihn 2. Jahr lang gefangen gehalten hatte. Indeſſen erwählte man im Jahr 1218. Robertum, Petri Sohn, zum Kayſer von Conſtantinopel. Robertus ſtarb in Griechenland, und hatte zum Nachfolger Balduinum, ſeinen Sohn, welcher im Jahr 1259. von Michael Paleologo aus Conſtantinopel verjagt und gezwungen wurde, nach Italien zu gehen, von dannen er ſich nach Franckreich begab; und nachdem er vergebens bey den lateiniſchen Printzen um Hülffe angeſuchet hatte, damit er ſeinen Kayſerlichen Thron wieder beſteigen könnte, ſtarb er im Jahre 1280. und hinterließ einen Sohn, Nahmens Philippum, der eine einzige Tochter, Catharinam, hatte, welche Carolus, Graf von Valois, Philippi Pulchri Bruder, heyrathete. Aus dieſer Ehe kam eine Tochter, Nahmens Catharina, welche den Printzen von Tarento, aus dem Hauſe Anjou, heyrathete. Die andere Linie von Courtenai hatte zum Stamm-Vater Robertum II., Petri Sohn von Franckreich. Dieſer Robertus war ein Herr von Conches und Châtenu-Renard, und Groß-Mundſchencke von Franckreich. Er hatte viele Nachkommen, die ſich in 2. Linien theilete, nehmlich in die Linie der Herren von Conches, und in die Linie der Herren von Champignelles. Die Linie der Herren von Conches endigte ſich in der Perſon Petri von Courtenai, deſſen einzige Tochter, Amicia, Robertum II., Grafen von Artois, heyrathete. Wilhelmus von Courtenai, Roberti Sohn, Herr von Conches, wurde Herr von Champignelles, und ein Vater Roberti, Ertz-Biſchoffs von Rheims, und Johannis von Champignelles, welcher Johannam von Sanſerre heyrathete, die von denen Grafen von Champagne herſtammte. Du Tiller führet in ſeinen Memoires die Nachkommenſchafft und den männlichen Stamm Johannis von Courenai, Herrn von Champignelles, bis zu Ende des Sechſten Jahrhunderts an. Du Bouchet hat in einem beſondern Wercke dieſe Genealogie abgehandelt. Aber die beyden Gebrüder von Sainte Marthe haben in der Hiſtoire Genealogique de la Maiſon de France dieſer Nachkommenſchafft von Roberto und Johanne von Courtenai an keine Meldung gethan. Was das Land Courtenai anbetrifft, ſo ſolte daſſelbe, weil es der Titular-Kayſerin Catharinæ von Conſtantinopel eigenthümlich zugehörete, auf ihre Tochter Johannam von Valois, kommen: Aber vermittelſt eines errichteten Vergleichs zwiſchen der Johanna und ihrem Gemahle, Roberto von Artois, an einem, und Carolo, Grafen von Valois, am andern Theile, blieb das Land Courtenai dem Grafen Carolo und ſeinem Sohne, Philippo von Valois, zum Eigenthume, der hernach König von Franckreich wurde, und die Herrſchafft Courtenai mit ſeinen Cammer-Gütern vereinigte. Aber Carolus VI. brachte es wieder davon ab, indem er es dem Könige von Navarra, aus dem Hauſe Evreux, zum völligen Eigenthume übergeben, welcher dieſes Land dem Hertzoge von Burgund, und dieſer Hertzog wider ſeinem Bruder Richardo, Grafen von Eſtampes, überließ. Es gelangte hierauf an den Hertzog von Bretagne, und nach dieſem an Johannem von Châlon, Printzen von Oranien, welcher ein Sohn der Catharinæ von Bretagne war. Die Güter dieſes Printzen wurden wegen ſeiner Empörung wider Ludovicum XI eingezogen. Es entſtunden hierauf groſſe Proceſſe zwiſchen dem General-Procuratore und denenjenigen, welche dem Printzen in ſeinen Rechten gefolget waren. Der Hertzog Henricus von Guiſe überkam von den Herren von Boulainvilliers und Rambures die Rechte, ſo ſie auf Courtenai hatten, und endlich iſt dieſes Land, nachdem es in vielen Händen geweſen, würcklich dem Marquis von Fontenilles zu Theil geworden. Der dritte Sohn Petri von Franckreich, Herrns von Courtenai hieß Wilhelmus, und war Herr von Tanlay bey Tonnere, deſſen Enckel Stephanus hinterließ nur eine Tochter, Nahmens Johannam von Tanlay, welche die Herren von Bleſy und von Chalus nach einander heyratheten. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 116.

COURTEZON (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Fürſtenthume Orange, in Provence, ohngefehr 2. Meilen von Orange, und eben ſo weit von der Rhône. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COURTMAJEUR, eine Stadt in dem Hertzogthume Agoſta, woſelbſt die Römer ihren hohen Gerichts-Sitz gehabt; dahero denn auch der Nahme dieſes Orts herſtammet, und ſo viel ſeyn ſoll, als das lateiniſche *Curia major.* Es entſpringet bey dieſem Orte ein Bach, welcher ein Theil des Anfangs von dem Doire-Fluſſe iſt. *Univ. Lex.* VI. Th.

COURTRAI, oder

COURTRAY, eine Stadt in denen Niederlanden, ſiehe Cortryck.

COURTRAY (LA CHATELLENIE DE) oder

COURTRAY, (LE PAIS DE) eine Gegend in den Niederlanden, ſiehe Cortryck, (die Caſtellaney von).

COURT-SOLRE, ein ehemahliges Landgut in Hennegau, ſiehe *Courſore.*

COURT of WICK, iſt ein Land-Sitz des Grafens von Powlet in Sommerſetſhire, in Engelland. *Guy Miege.*

COURVILLE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Perche, an dem Fluſſe Eure, 5. Meilen oberhalb Chartres gegen Weſten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COURWO, ein Fluß in America, ſiehe *Caurwora*, im III. Bande p. 916.

COURZOLA, eine Inſul auf dem Golfo di Venezia, ſiehe *Curzola.*

COURZOLA, die Haupt-Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens, ſiehe *Curzola.*

COURZOLAIRES, ſind kleine Inſuln in Griechenland, ſiehe *Curſolaires.*

COUS, eine groſſe Inſul des Ægeiſchen Meeres, ſiehe *Cos.*

Couſe, Cuſe, oder Conſe, iſt zwar nur ein ſchlechtes Dorff in dem Churfürſtenthum Trier, zwiſchen Andel und Bern-Caſtel, an der Moſel, aber doch wegen des Cardinals und Biſchoffs von Brixen, Nicolai de Cuſa, oder Cuſani, im Ruff, welcher von dannen gebürtig geweſen. Mitten in der daſigen Kirche unter einem Marmolſteine liegt deſſen Hertz begraben; ſeinem Cörper aber hat Rom die Ruhe-Stätte gegönnet. Gleich unterhalb dieſem Dorffe, gegen Berncaſtel herüber, nahe an der Moſel, hat beſagter Cardinal ein Spital erbauet, und mit treflichen Einkünfften verſehen. Es werden noch heute zu Tage 6. Prieſter und 24. Arme zu Folge ſeiner Verordnung darinnen unterhalten. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str.

COUSERANS, ein kleines Land, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens in Franckreich, ſiehe *Conſerans.*

COUSIERE, ein Luſt-Schloß in dem Hertzogthume Montbazon, in der Provintz Touraine, in Franckreich, nicht weit von der Stadt Montbazon gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

COUSIN, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Couzin.*

COUSSE, ein Fluß in Franckreich, in Auvergne, er entſpringt in dem Gebürge, und nimmt ſeinen Lauff gegen Weſten. Er flieſſet bey Iſſoire vorbey, deren Gräben er anfüllet, und verliehret ſich in den Fluß Allier. *Martin.* Dict.

COUSSINS, heiſſen bey denen Frantzoſen von Klippen oder Sand-Bäncken, ſiehe Sand-Banck

COUSSON, oder *Coſſon* (a) ein kleiner Fluß in Franckreich, in Bleſois. Er flieſſet bey Chambor vorbey, und fällt in die Loire, ein wenig unterhalb Blois. Die

Lateiniſche Benennung deſſelben iſt *Caſſaniur.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COUTALLI, iſt eine Inſul auf dem Mar di Marmora. Hübn. Zeit. Lex.

COUTANCE, oder

COUTANCES (a), *Conſtance*, und *Conſtances*, wie auch *Coutance*, und *Coutances*, Lat. *Conſtantia*, oder *Caſtra Conſtantia*, iſt eine groſſe und wohlgebauete Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, und die Haupt-Stadt in Cotantin, das daher den Nahmen hat. Sie liegt in einem Lande, welches einen Berg vorſtellet, der nach und nach eben wird, und mit Wieſen und Bächen umgeben iſt, eine oder 2. Meilen von der See, 6. von Saint Lo, und 9. von Avranches. Dieſe Stadt iſt ſehr alt, und der Sitz eines Biſchofthumes, das unter dem Ertz-Biſchoffe von Roüen ſtehet, nebſt dem Titul einer Grafſchafft, einem Preſidial, einer Baillage, Vicomté, Admiralität, auch Floß- und Forſt-Cammer. Sie hat einen Maire, 3. Schöppen und ein Stadt-Haus. Die Haupt-Kirche, welche den Titul zu U. L. Fr. führet, iſt eine groſſe, prächtige und in Form eines Creutzes gebauete Kirche, nebſt einem Creutz-Gange, und einer Galerie, die um das Chor und das Schiff rings herum gehet. Sie hat auf ieder Seite in der Länge 15. Pfeiler. Über dem groſſen Portale, welches durch das Wetter ſchadhafft geworden, ſtehen 2 ſtarcke Thürme, auf welchen 2. hohe ſteinerne Pyramiden ruhen, und der ſtarcke Thurm, den man mitten über dem Gewölbe der Kirche aufgeführet, iſt ein vortrefliches Werck; er ſtellet ein Achteck für, iſt innwendig in Form einer Laterne offen, und ſehr helle. Die Geiſtlichkeit dieſer Kirche beſtehet aus 33. Canonicis, den Cantorem, 4. Archidiaconos, einen Schatzmeiſter, einen Poenitentiarium, und einen Scholaſticum mit darunter begriffen. Auſſerdem ſind noch dabey 6. Vicarii im Chore, 42. Capelläne, 14. beſtändige Cantores, 6. Chor-Knaben, und eine Muſicaliſche Capelle. In der Pfarr-Kirche des Heil. Petri wird auch eine ſolche Capelle unterhalten, ſie iſt mit 2. ſchönen Thürmen gezieret, davon der eine über dem groſſen Portale, der andere über der Mitte des Gewölbes der Kirche ſtehet. Dieſe Kirche ſtellet ein Achteck für, iſt inwendig mit 32. Säulen gezieret, und ein koſtbares Werck der Bau-Kunſt, welchem 16. groſſe Glaß-Fenſter Licht und Anſehen geben. Die Kirche des Heil. Nicolai, in welcher eine gute Anzahl von Geiſtlichen den Gottesdienſt verrichtet, iſt groß, wohl gebauet, mit einem Creutz-Gange verſehen, und hat auf ieder Seite in der Länge 15. Pfeiler, und eine groſſe Oefnung in der Mitte des Gewölbes. Das Gold iſt an dem groſſen Altare nicht geſpahret. Die Kirche des Biſchöflichen Seminarii iſt ſehr artig, und der hohe Altar überaus ſchöne. Dieſes Seminarium wird von den Patribus der Miſſion regieret, und das Gebäude, darinne ſie wohnen, iſt groß, dauerhafft, und an einem gefunden Orte erbauet. Das Refectorium, die Conferentz-Säle, und die andern Zimmer ſind mit ſchöner Tiſcher-Arbeit gezieret, und die Reinlichkeit herrſchet hier überall. Auſſerdem ſind in Coutances auch vier Klöſter, nehmlich der Capuciner, Dominicaner, Auguſtiner und Auguſtinerinnen. Der Haupt-Altar der Dominicaner iſt ein groſſes Werck von Tiſcher-Arbeit. Der Thurm an der Kirche der Auguſtiner iſt überaus wohl angelegt. Die Mönche ſind Hoſpital-Geiſtliche des Heil. Auguſtini, und tragen auf dem ſchwartzen Prieſter-Rocke ein Lothringiſches Creutz mit einer kleinen weiſſen Borte. Die Auguſtinerinnen machen eine zahlreiche Geſellſchafft aus, und dienen an dem Hoſpital, darzu man ein ſehr groſſes Gebäude auf der Anhöhe der Küſte erbauet hat. Ihre Kirche iſt kleine. Acht Pfeiler unterſtützen ein niedriges Gewölbe, das aber mit Mahlereyen gezieret iſt. So iſt auch in Coutances ein Collegium, in welchen die Humaniora und die Philoſophie gelehret werden. Es iſt von Johanne Michaele, einem Doctore Theologiæ, und Canonico der Stadt, geſtifftet worden; nahe bey demſelben iſt ein Priorat der Benedictiner. Die Vorſtadt iſt groß, und voller Handwercks-Leute von verſchiedenen Arten, ſonderlich wohnen viele Gerber und Färber daſelbſt, wegen der Bequemlichkeit, die ihnen ein kleiner Fluß verſchafft, der ſich in 2. Arme theilet. Das Luſthaus des Biſchoffs iſt nur durch ein Thal von der Stadt abgeſondert. An dieſem Hauſe iſt ein groſſer Thier-Garten von hohen Bäumen, der mit Mauern umgeben iſt. Die Diœces beträgt ohngefehr 24. Meilen in die Länge, und 8. bis 12. in der Breite. Die See umgiebt über ein Drittheil von derſelben. Der Fluß Vire trennet ſie von der Diœces Bayeux, Saint Lo und Pont Farcy, ausgenommen die zur Diœces von Coutances gehören; und jenſeits Grand-Ville, Ville-Dieu, und Saint Sever gräntzet ſie an die Diœces von Avranches. Auſſer denen Städten Saint Lo und Pont Farcy begreifft ſie auch noch die Städte Cherbourg, Valogne, Barfleur, Beaumont, Granville, Carantan, den Hafen de la Hogue, eine groſſe Anzahl anſehnlicher Flecken, und bey nahe 150. Kirchſpiele, die in 4. Archidiaconate abgetheilet ſind. Sie begreifft auch die Abteyen Saint Sever, Leſſay, Saint Sauver le Vicomte, Montebourg, Hambie, Saint Lo, und Cherbourg. Die 5 erſten ſind Benedictiner- und die 2 andern Auguſtiner-Ordens. Volaterranus und einige andere bilden ſich ein, daß dieſer Ort der alten *Auguſta Romanduorum* ſey, und den ietzigen Nahmen von den Kayſern Conſtantino oder Conſtantio bekommen habe. Alſo nennet ſie Ammianus Marcellinus *Caſtra Conſtantia*; andere aber halten ſie für der Alten *Brioveris*. Es iſt aber alles gar ungewiß, und ſind die Völcker Romandui und die Stadt Brioveris ſelbſt noch nicht erwieſen. Brietius aber hält ſie vor das in des Antonini Itinerario, und alten Land-Charten vorkommende *Coſedia*, oder *Coſedia*. Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo iſt doch Coutance eine alte Stadt, wie aus denen Waſſerleitungen zu ſehen, welche in und um dieſelbige Gegend gefunden werden. Dieſe Stadt iſt wohl bewohnt, hat aber keine Mauern, immaſſen ſelbige König Ludovicus XI. ſchleifte, weil ſich die Einwohner vor ſeinen Bruder Carl erkläreten; wiewohl ſolches nach andern ſchon von Carolo VII. des Ludovici Vater, als er den Ort denen Engelländern aus den Händen riß, ſoll geſchehen ſeyn. Dieſes verurſachte, daß ſie in den Engelländiſchen Kriegen viel ausſtehen muſte. Im Jahr 1562. wurde ſie von denen Hugenotten eingenommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dreſſez ſur les lieux.

COUTANTIN, eine Frantzöſiſche Provintz in der Nieder-Normandie, ſiehe *Cotantin.*

COUTELIER, iſt ein Ort in dem Lande von Bugey gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CONTENOURE, oder *Codenor*, ein Schloß in Derbyshire, in Engelland. Es gehörete ſonſt denen Baronen von Greys; es iſt aber durch Heyrath an die von Zouch gekommen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COUTHA, ein alter Ort und vielleicht ein Dorff in Indien, nach Æliani (a) Bericht, welcher ſagt, man füttere daſelbſt Ziegen in den Ställen mit trocknen Fiſchen. *Martin.* Dict

(a) Animal. L. XVI.

COUTRAS (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Perigord, in der Gegend, wo ſich die Dronne und Isle mit einander vereinigen 4. Meilen von Libourne, und 9. von Bourdeaux. Sie iſt bloß wegen des Sieges merckwürdig, den Henricus IV, damahls König von Navarra, den 20. Octobr. im Jahre 1587. während der Bürgerlichen Kriege alda erfochte. In dieſer Schlacht wurde der Hertzog von Joyenſe, General der Königlichen Armée, getödtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COUVAIN, eine kleine Stadt in dem Stifft Lüttich, ſiehe *Couvin*,

COUVE (LA), dieſen Nahmen geben einige Frantzoſen der Inſul *Cuba*, in Nord-America, ſiehe *Cuba*.

Couverden, ein feſter Ort in denen Nieder-Landen, ſiehe Cöworden.

COUVIN,

COUVIN, oder *Couvain, Covin, Covinet*, Lat. *Covinum*, iſt eine kleine Stadt, oder, wie andere wollen, nur ein Flecken in dem Stifft Lüttich, eine Meile von Marienburg, an einem kleinen Fluſſe, la Noir Eau genannt, zwiſchen der Sambre und Maas, 3. Meilen von Chimai gegen Oſten, auf der Seite nach der Maas zu, und an denen Gräntzen von Hennegau, unter welche Grafen ſie ehemahls gehöret; aber im Jahr 1090. ward ſie vom Grafen Balduino an den Biſchoff zu Lüttich verkaufft. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

COUWA, ein Fluß in America, ſiehe *Cauwo*, im III. Bande p. 914.

COUX, iſt ein hohes Gebürge in dem Hertzogthume Chablais, in Savoyen. *Martin.* Dict.

COUZERANS, oder *Coſerans*, eine Stadt und Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Couſerans*.

COUZIN, (LE) Herr de l' Iſle ſchreibet *Couſin* (a), ein Fluß in Franckreich, in Bourgogne. Er entſpringt in dem See von Champeaux, in der Baillage Saulieu, in Morvant; und nachdem er ſeinen Lauff gegen Norden biß nach Rouvray genommen, wendet er ſich gegen Nord-Oſten in die Baillage von Avalon, beſtröhmet die Stadt dieſes Nahmens, flieſſet unter der Brücke Aubert hindurch, und fällt zu Blannay, einem Dorffe in Nivernois, in den Fluß Cure. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Atlas.

COW, ein Fluß in Aſien, in Indoſtan, ſiehe *Bebar*, im II. Bande p. 508.

COW, oder die Kuh-Inſul, iſt eine Inſul auf der Süd-Weſtlichen Küſte von Irrland. *Guy Miege.*

COWAL, eine Landſchafft in Schottland, ſiehe *Cowel.*

COWALE, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodſchafft Breſte, an der Weichſel, der Stadt Plosko gegen über. Sie iſt dem Herrn de l' Iſle unbekannt, und er thut von der Woywodſchafft Breſte keine Meldung; welches, wie wir dafür halten, ein Fehler und an ſtatt der Woywodſchafft Brzelcie, ſo nahe dabey liegt, geſetzt iſt. Ein anderer Fehler iſt noch, daß Ploſckow und die andre Seite der Weichſel nicht in dieſer Woywodſchafft, ſondern in der Woywodſchafft Ploſckow, ſind. Aber Herr Baudrand iſt denen Herren Sanſons gefolget, welche dieſe Woywodſchafften mit einander vermengen, und *Couale* würcklich in die Woywodſchafft Breſt ſetzen. *Martin.* Dict.

COWBRIDGE (a), eine Stadt in Engelland, nebſt einem ſonderlich davon genannten Hundred, in der Grafſchafft Glamorgan. Dieſes iſt das alte *Bovium* oder *Bonium* der Ordovicorum. Sie liegt zwiſchen Caerdiffe und Bridgend. Die Einwohner des Landes nennen ſie *Pontuan*, weil daſelbſt eine ſteinerne Brücke über den Fluß Taw gehet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict.

COW-DIERS, ſo nenneten ehedem die Engelländer die Einwohner auf der Americaniſchen Inſul Hiſpaniola, oder San Domingo, ſiehe *Boucaniers*, im II. Bande p. 1297.

COWDREY, iſt ein Land-Sitz des Burggrafens von Montacute in der Provintz Suſex, in Engelland. *Guy Miege.*

COWEL, man ſpricht *Cowel*, aber man ſchreibt *Cowal*, oder *Covelle* (a), eine Landſchafft in Schottland, und einer von den drey Theilen, daraus die Provintz Argyle beſtehet. Sie liegt zwiſchen Loch-Fyn gegen Weſten, und gegen Oſten an dem See Lomund, welcher zur Provintz Lenox gehöret, gegen Süden an der Inſul Bute, und gegen Norden an Argyle, und den Grampian-Gebürgen. Sie hat viele ſtehende Seen und Meer-Buſen. Herr Baudrand ſagt, ſie ſey eine Halb-Inſul, die mit der Grafſchafft Argyle auf der Seiten gegen Norden, zuſammen hänge, auf der Süd-Seite aber an das Irrländiſche Meer, und gegen Oſten an den Meer-Buſen Loung ſtoſſe. *Martin.* Dict. *Guy Miege.*

(a) Hübn. Zeit. Lex.

COWENTRI, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Coventri.*

COWES, iſt ein Ort in Engelland, in der Provintz Weſt-Sex. *Univ. Lex.* VI. Th.

COWES, (EAST- und WEST-) ſind zwey einander gegen über liegende Schlöſſer an der Nordlichen Küſte der zu Engelland gehörigen Inſul Wight, durch welche ein in derſelbigen Gegend befindlicher Hafen bedecket wird. Der König Henricus VIII. hat ſie aufführen laſſen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cowey, oder Cowin, eine kleine Stadt im Stiffte Lüttich, ſiehe *Couvin.*

COWIE (a), oder *Cowye*, Lat. *Covium*, eine See-Stadt in Schottland, an dem Nord-Meere, in der Provintz Mernis, gegen Süd-Oſten von Aberdeen, und gegen Nord-Oſten von Berwio, und in einem kleinen Meer-Buſen, in welchen 2. Flüſſe fallen, die zu ihren Vortheil einen ſehr guten Hafen formiren. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

Cowin, eine kleine Stadt im Stiffte Lüttich, ſiehe *Couvin.*

COWNA, iſt eine Stadt in Samogitien. *Univ. Lex.* VI. Th.

COWNO, eine kleine Stadt in Litthauen, ſiehe *Kowno.*

COWORDE, eine Feſtung in denen Niederlanden, ſiehe Cövorden.

COWPER, iſt ein Ort in Schottland, in der Landſchafft Angus, an denen Gräntzen von Gowree. *Univ. Lex.* VI. Th.

COWYE, eine See-Stadt in Schottland, ſiehe *Cowie.*

Cor, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, ſiehe *Caczes*, im III. Bande p. 26.

COXA di DONNA, eine kleine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Bertula*, im II Bande p. 770.

Corbrunn, ein Geſund-Brunnen in Böhmen, ſiehe Rockus.

COXIE (a), ein Fort in den vereinigten Provintzen, im Holländiſchen Flandern, zwiſchen Sluys und Oollburg. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

COXIENSE COENOBIUM, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, ſiehe *Caczes*, im III. Bande p. 26.

COXUMEL, oder

COXUMET, eine Inſul in America, ſiehe *Cozumel.*

COYACO (a), Lat.

COYACUM, ein Ort in Spanien, in der Diœces von Oviedo. Er iſt bloß wegen des Concilii merckwürdig, das ſich im Jahre 1050. unter Leone IX. allda verſammlete, und daher insgemein *Concilium Coyacenſe* genennet wird. Es kamen alle Aebte, Prälaten und Fürſten auf demſelbigen zuſammen, und berathſchlageten ſich wegen Einrichtung der Kirchen-Zucht und Verbeſſerung der Policey unter Ferdinando I. oder dem Groſſen, Könige von Caſtilien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Labbe* Concil. et Synod.

COYASOU, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Comania.*

COYLANG, ein Königreich in Oſt-Indien, ſiehe *Coulan.*

COYO, eine Stadt in Japon, nahe bey Smongi; ſie iſt der gewöhnliche Begräbniß-Ort der Könige von Bungo, wie Herr Corneille (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

COYR, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Chur, im III. Bande p. 1321. u. f.

COZALA, eine Stadt in Groß-Armenien, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

COZARACZ, iſt ein Ort in Boſnien. *Univ. Lex.* VI. Th.

COZBI, ein Ort in Paläſtina, ſiehe *Carbi*, im III. Bande p. 745.

COZENZA, iſt die Haupt-Stadt in Calabria Citra, in Neapolis, ſiehe *Coſenza*.

COZERIMORUM TERRA, eine gewiſſe Gegend in Aſien, ſiehe *Meſuga Provincia*.

COZISTRA, eine Stadt in Cappadocien, in der Præfectur oder dem Gouvernement von Cilicien, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria leſen *Cyziſtra*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

COZOLA, war vor Zeiten eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus und Cellarius (a) berichten. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 11. §. 12.

COZUMEL, *Coxumel*, oder *Coxumet* (a), eine Inſul in America, auf der Oſtlichen Küſte von Yucatan, gegen Norden des Einganges in den Meer-Buſen von Honduras. Die Nordliche Spitze derſelben erreichet bey nahe den 20. Gr. der Nordlichen Breite. Ihre Länge erſtrecket ſich von Süd-Weſten gegen Nord-Oſten, ſo ſpricht de Laet. Den Nahmen *Cozumel*, welchen ſie führet, hat ſie von einem unter denen Wilden berühmten Götzen-Bilde, zu welchem ehemahls die Einwohner von Yucatan aus allen benachbarten Provintzen häuffig kamen. Die Einwohner der Inſul redeten einerley Sprache, und hatten einerley Sitten mit denen in Yucatan, welche ſagen, daß ſie von ihren Vorfahren gehöret hätten, daß ihre Provintz anfänglich von einer Nation bewohnet worden, welche aus denen Orientaliſchen Ländern dahin gekommen, nachdem ſie lange Zeit herumgeirret ſey; dieſe Nation habe ſich wieder die Anfälle der andern Völcker durch den Beyſtand der Gottheit, welcher ſie gedienet, beſchützet, und nachdem die Wellen der See ſich zu beyden Seiten getheilet, wären ſie dem Wege gefolget, der ihnen mitten hindurch frey geblieben. Francefco Hernandes war der erſte, welcher auf der Inſul Cozumel landete, und als nach ihm Johannes de Grialva im Jahre 1518. dahin gekommen, gab er ihr den Nahmen *Ste Croix*, welchen ſie aber ſeit dem wohl verändert haben mag. Sie liegt nur 4. Meilen von dem feſten Lande; ſie iſt 5. Meilen breit, und 15. lang. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

Cozwich, oder
Cozwick, und
Cozwig, eine Stadt, Schloß und Amt im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Koßwick.

COZZA, eine kleine Stadt in Boſnien, ſiehe *Cotzio*.

Cozzewick, oder
Cozzewig, eine Stadt, Schloß und Amt im Fürſtenthume Anhalt, ſiehe Koßwick.

CRABASIA, eine Stadt in Iberien, wie Stephanus der Geographus ſchreibet. Unter Iberien muß man Spanien verſtehen. Avienus ſetzt in Hiſpaniam Tarraconenſem einen Berg, Nahmens *Crabaſia*, wie Ortelius lieſet, aber die Edition von Oxford (a) hat:

Poſt *Crapaſia*, Jugum
Procedit alte.

Martin. Dict.

(a) Ora Marit. v. 489.

Crabaten, iſt der verderbte Nahme der Croaten, ſiehe dieſes Wort und *Cravates*.

CRABRA AQUA, ein Waſſer, deſſen Frontinus (a) gedencket. Cicero (b) thut deſſelben ebenfalls Meldung. Es iſt dieſes ein Bach in dem Gebiete von Rom. Man nennet ihn jetzo *La Maranna*. Ortelius ſchreibet *Murana*. *Martin.* Dict.

(a) De Aquæduct. (b) Leg. Agr. XVII.

CRAC, oder *Krach*, eine Stadt im felſichten Arabien, ſiehe *Hagr*, und *Herat*.

Cracau, die Woywodſchafft, Lat. *Palatinatus Cracovienſis*, Frantz. *Le Palatinat de Cracovie*, eine Woywodſchafft in Klein-Pohlen, gräntzet gegen Norden an die Woywodſchafft Siradien, gegen Nord-Oſten an die Woywodſchafft Sendomir; gegen Süden an Ungarn, und gegen Weſten an Schleſien. Es begreiffet 4. Creyſſe, nehmlich Cracau, Lelovia, Briecz und Sandecz: Ferner 3. Hertzogthümer, Oſwieczim, Zator und Severia, und eine Grafſchafft, nehmlich Sceputz. Es iſt keine Stadt darinne merckwürdig, als die Haupt-Stadt. Landskrone liegt auch darinne, welches einer der feſteſten Plätze in dem Königreiche iſt. Eine der größten Merckwürdigkeiten ſind die Saltz-Bergwercke zu Velika, 2. Meilen von Cracau. Siehe *Velika*. Es ſind auch Silber-Bergwercke darinne bey dem Dorffe Ilkuſch. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Cracau, oder Crackau, und von einigen auch Crakau, oder Krakau, Lat. *Cracovia*, oder *Grachopolis* Frantz. *Cracovie* genannt, und nach einiger Meynung des Ptolomæi *Carrodunum*, wiewohl Menſo Altingius ein gantz anders behauptet, iſt anietzo die Haupt-Stadt nicht allein der Woywodſchafft gleiches Nahmens, ſondern auch von gantz Klein-Pohlen. Sie liegt an der Weichſel, wo ſich der Fluß Rudana mit ihr vereiniget, ungefehr 9. Meilen von der Schleſiſchen, und etwas weiter von der Ungariſchen Gräntze. Es iſt eine ſehr groſſe und volckreiche Stadt, oder es ſind vielmehr, wie der Herr Le Laboureur (a) ſpricht, viere in eine zuſammen gezogene Städte. Denn das alte Cracau, welches Craco, oder Graccho, ein Pohlniſcher Fürſt, gebauet, hat ſich noch um 3. Theile vermehret, deren jeder eine beſondere Stadt vorſtellet, ſeinen eigenen Nahmen, und ſeine eigenen Beamten hat. Die eine iſt gegen Süden hinter dem Schloſſe, und heißt *Cazimiria*, oder *Caſimiria*, und macht einen kleinen Theil aus, dem man ehemahls die Juden-Stadt nennete; ſie haben ſich aber dergeſtalt vermehret, daß ſie dieſelbe faſt gantz und gar inne haben, und über 20000. ſtarck ſind, und auch daſelbſt eine Synagoge haben. Die andere heißt *Stradom*, oder *Stradomnia*, und iſt der Oſtliche Theil. Was man eigentlich Cracau nennen kan, iſt der Weſtliche Theil, nebſt dem Berge, darauf das Schloß ſtehet. *Cleparia*, oder Clephard, und Cleparz, welches die vierte Stadt, iſt nichts anders, als die Vorſtadt gegen Norden, die ſehr lang und breit iſt. Die Weichſel ſondert dieſe Städte von einander, welche ohne Mauern ſind; und deren Macht vornehmlich in der Menge und Hertzhafftigkeit ihrer Einwohner beſtehet. Die eine von dieſen Städten, nehmlich Cracau, hat zwar Mauern, welche mit einigen runden Thürmen, von Ziegelſteinen und einem Graben befeſtiget ſind, womit ſelbige ſich doch nicht ſonderlich ſchützen könnte, wenn ſie nicht ein Schloß oder Caſtell hätte, ſo auf einen hohen Felſen gebauet iſt. Doch trifft man allda eben wohl keine ſo wichtige Feſtungs-Wercke an, wiewohl der König Johannes Sobieski daſſelbe von unten her mit einigen Baſtionen, und einem Walle von Raſen einfaſſen laſſen, der auf der Seite nach der Stadt zu, welche er ihrer Lage nach gäntzlich entdeckt, mit vielen Ecken verſehen iſt. So regulair aber auch dieſe Befeſtigung iſt; ſo dienet ſie doch mehr zum Anſehen, als zum Schutze; weil ihre Wercke wegen Enge des Erdreichs zu nahe an einander liegen. Das Gebäude des Schloſſes war, wie es zu des obgedachten Laboureurs Zeiten ausſahe, ein ſo vollkommenes Meiſterſtücke der Baukunſt, als man irgendwo antreffen kan. Der Geſtalt nach war es der Engels-Burg zu Rom ſehr ähnlich; ja es ſchien ſo gar noch etwas artiger angelegt zu ſeyn, doch nicht von gleichem Umfange. Es war daſſelbe ein groſſes Gebäude von Werckſtücken mit 2. Flügeln, welches einen Hoff ins Gevierdte umſchloß. Drey Galerien, in welche man aus allen Zimmern gehen konnte, gaben demſelben eine beſondere Zierde; die erſte war dem Hofe gleich, die andere an dem erſten, und die dritte an dem andern Stocke, allwo ſich die groſſe Treppe endiget, welche von harten Steinen angeleget iſt. Dieſe Galerien waren eben ſo wohl, als die Zimmer, mit weiſſem und ſchwartzem Marmor-

Marmor-Platten gegen einander ausgelegt. Sie waren auch mit Gemählden und mit den Brustſtücken der Kayſer gezieret. Und nichts kam der Schönheit der Einfaſſung der Zimmer im andern Stocke bey, welches die Gemächer der Könige und Königinnen waren. Dieſes war wahrhafftig etwas ſo vollkommen ſchönes, als man irgendwo ſehen kan, ſowohl wegen der ſaubern Bildhauer-Arbeit, als wegen der vergoldeten Zierrathen und ſehr feinen Farben. In dem vornehmſten Zimmer ſahe man die Sieges-Zeichen des Königs Sigismundi, nebſt tauſenderley Zierrathen von Bildhauer-Arbeit: An der Decke hiengen unterſchiedliche ſilberne Adler, welche das Pohlniſche Wappen ſind, und welche die geringſte Lufft rührete, und gleichſam belebte, und in eine ſo natürliche Bewegung brachte, daß ſowohl die Augen, als die Einbildungs-Krafft, dadurch ungemein ergötzet wurden. Die Zimmer waren groß, und deren weit mehrere, als man ſich embilden konnte, wenn man das Gebäude von auſſen betrachtet, welches auſſer dem noch durch den Berg ein wenig eingeſchräncket ward. Aber man hatte ſich dieſen Raum ſowohl zu Nutze gemacht, daß noch Zimmer übrig blieben, und daß der König, die Königin, die Printzen vom Geblüte, und die nöthigen Perſonen gantz bequem neben ihnen ſich aufhalten konnten. So waren auch Capellen in demſelben, um vor Ihro Majeſtäten die Meſſe zu leſen. Die Cathedral-Kirche zu Cracau iſt ſehr ſchön, aber ihrer Länge nach ein wenig zu ſchmahl. Das Chor iſt zierlich angelegt; und das Schiff mit viel ſchönen Grabmählern der Könige und hoher Perſonen ausgeputzt. Die Capelle des Heil. Stanislai iſt zur rechten Hand, gegen dem Verſchluß des Chores. Seine Statue iſt von purem Silber, nebſt der Statue des Todten, den er zu ſeinen Füſſen auferwecket, um die Läſterung des gottloſen Königes Boleslai zu Schanden zu machen. Er wurde in einer Capelle dieſer Kirche beerdiget, welche nahe bey derjenigen iſt, da man noch ſein voriges ſteinernes Grab ſiehet. Nachdem aber GOtt ſeine Heiligkeit durch viele Wunder beſtätiget hatte; ſo wurde er wieder aus der Erde genommen, canoniſiret, und ſeine Gebeine mit einem Sarge in dieſer Capelle beehret, allwo ihm Sobieski ein anderes Behältniß von puren Silber, und die 2. Statuen ebenfalls von purem Silber machen laſſen. Die gantze Kirche iſt mit Capellen umgeben; in vielen von denenſelben trifft man Grabmähler der Könige an, die alle von Marmor ſind, den man von Ofen aus Ungarn kommen laſſen, und welcher dem Ertze ähnlich ſiehet; ſo daß das Auge zweiffelt, ob es Stein, oder Metall ſey. Dieſes ſind zwar keine ſo koſtbahren Mauſolæa, als die in Franckreich, aber was an der Vielheit der Zierrathen abgehet, erſetzet die Kunſt und der Werth, und man kan wohl ſagen, daß man wenige von gleicher Schönheit finde. Sie dienen alle der Kirche zur Zierde, und ſind in derſelben nirgends hinderlich, weil ſie in einer ſchönen Ordnung an der Mauer nach einander angebracht ſind. Das Capitul dieſer Kirche beſtehet aus Canonicis, die aus den vornehmſten Familien des Königreichs genommen werden. Dieſes iſt ein Seminarium, von Biſchöffen und Prælaten, welchen dieſe Cananicate zu Stuffen dienen, darauf ſie zu den höchſten Geiſtlichen Dignitæten ſteigen. Die Canonici des Heil. Stanislai müſſen 8. Viertheile ihres Adels beweiſen. Und es ſind nur 6. Dignitæten denenjenigen von Adel zum Beſten davon ausgenommen, welche Wiſſenſchafft und Tugend beſitzen; doch müſſen ſie den Gradum Doctoris auf der Univerſitæt verdienet haben. In dieſer Kirche werden auch die Reichs-Inſignia verwahret, und der Gottesdienſt wird ſo wohl des Tages, als des Nachts, fortgeſetzet. Der Schatz der Cathedral-Kirche iſt wegen der raren Reliquien und wegen der koſtbahren Ornate von allerhand Arten, die von unſchätzbarem Werthe ſind, merckwürdig. Unter andern befindet ſich darinne ein goldenes und 4. Schuh hohes Creutz, nebſt einem Stücke von dem wahren Creutze von gleicher Höhe; Ferner goldene und mit koſtbahren Steinen beſetzte Kelche; 7. oder 8. Biſchoffs-Mützen, nebſt der Biſchoffs-Mütze des Heil. Stanislai, und deſſen *Pallio* (welche mit Diamanten, groſſen Rubinen, breiten Türckiſſen, ſtarcken Hyacinthen, und andern koſtbaren Steinen dermaſſen beſetzet ſind, daß man ſie kaum erheben kan; noch weiter eine groſſe Anzahl von Biſchoffs-Röcken und Meß-Gewandten, die auf gleiche Art geſtickt ſind. Und endlich ſcheinet der Reichthum dieſes Schatzes ſo gar der Könige ihren zu übertreffen, deren Gottſeligkeit und Freygebigkeit man noch bey andern Kirchen-Schätzen dieſer Stadt bewundern muß, die ebenfalls voller Reliquien, Capſuln, und überaus koſtbarer Ornate ſind. Wenn man von dieſem Schatze heraus gehet, zeiget man ein höltzernes Crucifix von einer natürlichen Gröſſe, welches auf dem Altar einer Capelle eingeſchloſſen iſt. Man erzehlet faſt unglaubliche Dinge von demſelben, nehmlich, daß demſelben jährlich alle Char-Freytage die Haare wüchſen, und daß ehemahls mit der Seel. Königin Hedwig, der Gemahlin des Groſſen Jagellonis, geredet habe. Sonſt zehlet man in Cracau über 50. Kirchen. Sie ſind alle ſehr prächtig und aus breiten Steinen gebauet: Unter andern die Kirchen der Heil. Mariæ in Circulo, die auf dem Marckte ſtehet, nach welchen die 10. groſſen Straſſen zugehen, und der mit 4. Reihen nach Italiäniſcher Manier gebaueter Palläſte umgeben iſt. Das Schiff in dieſer Kirche iſt groß, und ſchön geziert, ſonderlich das Chor. Am Ende des Schiffes iſt eine Capelle Unſerer Lieben Frauen von Loretto, die gantz voller ſilbernen Tafeln iſt, auf welchen die Geſchichte ihrer Wunderwercke vorgeſtellet iſt. Die Kirche der Dominicaner iſt auch ſehr koſtbar. Die Pohlen und eine groſſe Menge von Fremden beſuchen dieſelbe wegen des Seel. Hyacinthi von Odrowatz, welcher darinne in einem ſilbernen Sarge ruhet. Es ſind wenige unter dieſen Kirchen, die nicht prächtig wären, und alle haben nicht allein viele Reliquien, ſondern auch gantze Cörper von Heiligen. Die P. P. des Heil. Francisci haben den Cörper des Heil. Simonis Lipniki, eines Mönches von ihrem Orden, welcher in ihrem Hauſe geſtorben iſt, und dem man groſſe Wunderwercke zuſchreibet. Die Carmeliterinnen verwahren auf das heiligſte die Cörper zweyer Nonnen; die eine wurde von Brüſſel, ihrem Geburts-Orte, abgeſchickt, um eine Geſellſchafft nach ihrer Regel zu Cracau anzulegen, ihr Bruder war der gelehrte Puteanus, Profeſſor zu Löwen; die andere iſt die Schweſter Myskowski, aus einem ſehr vornehmen Pohlniſchen Hauſe, welche zu ihrer Zeit noch am Leben war, und einer Gefährtin ſo wohl ihrer Seligkeit, als ihres heiligen Lebens, war. In der Kirche der Heil. Annæ behält man des Doctoris Joannis Cantii Cörper als einen Heiligen auf, welcher den 24. December 1472 geſtorben iſt. Weil der König Ladislaus Jagello ſich bemühete in Pohlen und allen Provinhen deſſelben den Chriſtlichen Glauben zu erhalten, den er angenommen hatte; ſo brachte er die Univerſitæt, welche von dem Könige Caſimiro I. im Jahr 1364. angeleget worden, völlig im Jahr 1400. zu Stande; ſie wurde von Urbano V. confirmiret, und blühet noch heut zu Tage. Er ließ ſich von denen Univerſitæten zu Paris und Prag Doctores ausbitten, und bauete ihnen im Jahre 1400. zu Cracau ein Hauß. Dieſe Univerſitæt iſt nach der Zeit von Studioſis von verſchiedenen Nationen dermaſſen ſtarck beſucht worden, daß die Stadt bißweilen in Gefahr gerathen, in den Unruhen, die ſie daſelbſt angerichtet haben, geplündert zu werden. Die Univerſitæt zu Cracau iſt auch mit ſchönen Privilegiis verſehen. Es ſind unter andern derſelben die drey Königl. Cantzeleyen nebſt dem Jure Patronatus aller Beneficiorum der Kirche S. Floriani geſchenckt, ihre öffentliche Lehrer genieſſen die Ritterliche Würde nebſt dem Indigenat, und diejenigen, ſo 20. Jahre daſelbſt gelehret, machen zugleich ihre Nachkommen ſolcher Würde theilhafftig. Die Univerſitæt nennet ſich eine Tochter der Univerſitæt zu Paris und rühmet ſich auch deswegen. Cracau, welches man auch das Pohlniſche Rom nennet, iſt nicht viel gröſſer, als Orleans, aber es iſt viel volckreicher, weil es ſtarcke Handlung treibt. Die meiſten Einwohner ſind fremde, die Künſtler ſind meiſtens alle Deutſche, und die meiſten von

den

den Vornehmſten der Stadt entweder von Geburt, oder doch urſprünglich, Italiäner. Der König ertheilt ihnen das Bürgerrecht, dadurch kam man zu den Aemtern bey der Stadt, und hierdurch ferner zu dem *Indigenat*, und ſo gar zu dem Range des Adels gelangen. Man trifft daſelbſt viele rechtſchaffene Leute an, welche den daſigen Aufenthalt angenehm machen. Die Häuſer ſind ſteinern und ſehr wohl gebauet; es giebt hier auch ſchöne Paläſte, und das Land iſt voller ſehr prächtiger Häuſer groſſer Herren. Ingleichen trifft man auch herrliche Salz-Gruben allda an, darinnen aber keine Menſchen wohnen, ſondern nur einige Arbeits-Pferde verwahret werden. Gleichwohl muß man auch hier eine Beſchwerlichkeit ausſtehen, die nicht zu vermeiden iſt: Dieſes iſt der Koth, welcher dermaſſen häuffig iſt, weil die Stadt in einer Tieffe und unten an Bergen liegt, daß man denſelben mitten in den Straſſen läßt, und nur hin und wieder hohe Steine ſetzet, damit man von einer Seite zur andern kommen kan. Es iſt zu Cracau eine Druckerey, die ziemlich berühmt iſt, welches in dieſem Königreiche etwas ſeltenes iſt, indem man daſelbſt ſo wohl die Bücher, als andere Nothwendigkeiten aus fremden Ländern hohlet. Cracau iſt vor dieſem Ertz-Biſchöfflich geweſen. Allein da Lambertus Zula. der achte von den Ertz-Biſchöffen, im Jahr 1060. erwählet worden; ſo wolte er die Ertz-Biſchöffliche Würde nicht annehmen, und wurde alſo Cracau ſeines Ertz-Biſthums beraubet, daß es noch bis ietzo nur einen Biſchoff hat, welcher unter dem Ertz-Biſchoffe zu Gneſen ſtehet, und erſtrecket ſich des Biſchoffs ſeine Diœces über die Woywodſchafft Cracau, Sendomir und Lublin. Er iſt zugleich Hertzog von Seuerien, in welcher Qualität er das Recht hat, Geld ſchlagen zu laſſen, wie auch Cantzler der Univerſität. Seine Reſidentz hat er zu Kielce, oder Bodzelin, beyde in Sendomiriſchen. Gedachten Biſchöfflichen Sitz hat Miceslaus nebſt ſeiner Gemahlin geſtifftet, und ſeiner Gemahlin leiblichem Groß-Vater Wenceslao, als einem Märtyrer, gewidmet. Der Prætectus oder Capitaneus zu Cracau iſt zugleich General in Klein-Pohlen. Es hat im übrigen Cracau auch vieles Ungemach erlitten; als im Jahr 1241. 1260. und 1281. da ſie von den Tartern erobert und meiſt zerſtöhret worden. Im Jahr 1291. kam ſie unter der Böhmen Gewalt, denen ſie aber Uladislaus Locticus wieder entzogen hat. Im Jahr 1591. war zwiſchen denen Catholiſchen und Proteſtanten eine groſſe Unruhe allhier; auch wurde im Jahr 1606. die Lutheriſche Kirche geſtürmet. Im Jahr 1655. eroberten die Schweden dieſen Ort, nach einer Belagerung von 5. Wochen. Derjenige Theil davon, welcher Stradomia heiſt, wurde faſt gäntzlich ruiniret, und die Einwohner muſten die Plünderung mit 200000. Reichsthalern loßkauffen. Als im Jahr 1702. die Schweden wieder Cracau innen gehabt; ſo entſtund ein Feuer, und das ſchöne Schloß, deſſen wir vorhin gedacht haben, wurde von dem Feuer verzehret, und die ſilbernen Adler verſchwanden. Unterhalb dem Schloſſe iſt eine Höhle, darinne ſich, wie man ſagt, ehemahls ein Drache aufgehalten, welcher greuliche Verwüſtungen in der Nachbarſchafft angerichtet hat; und man giebt vor, ein Schuſter habe durch ein Futter von Pech und Hartz gemacht, daß er geborſten ſey. Cracau war vor dieſem meiſtentheils die ordentliche Reſidentz derer Könige, die aber nunmehro zu Warſchau iſt. Es iſt daſelbſt auch ein Königlicher Pallaſt, ingleichen das Königl. höchſte Tribunal; ingleichen eine feine Bibliotheque. Es hat aber doch inſonderheit Cracau den Vorzug, daß die Könige daſelbſt begraben und gecrönet werden. Denn obgleich vormals zu Gneſen dieſe Könige pflegten gecrönet zu werden; ſo geſchahe doch die Ceremonie im Jahr 1320. als Uladislaus Locticus gecrönet wurde, zu Cracau, von welcher Zeit an es ordentlich allhier geblieben. Im Jahr 1734. den 17. Jan. ließ ſich Ihro Majeſt. Auguſtus III. mit ſeiner Gemahlin allda mit groſſer Solennität crönen. Cracau giebt auch auf dem Pohlniſchen Reichs-Tage ihre Stimme durch Deputirte. Nach denen richtigſten Aſtronomiſchen Obſervationen liegt Cracau 18 Gr. weiter gegen Oſten, als das Obſervatorium zu Paris. Die Breite deſſelben iſt unter dem 50. Gr. 8. Min. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Schrammes Reiſe-Lex. Köhlichen Erd-Beſchr. I. Th. Hübn. Zeit. Lex. Häckhels Allgem. Welt-Beſchr.

(a) Voyage de Pologne Part. III. p. 30 ſequ.

Cracau, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mecklenburg, ſiehe Krakau.

CRACCURIS, ein alter Ort in Spanien, ſiehe *Graccuris*.

Crach, ein Schloß und Dorf in dem Churfürſtenthum Trier, zwiſchen Berncaſtel und Wehlen, an der Moſel gelegen. Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str.

Crachau, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, im Stifft Dobrilugk gelegen. Wabſt.

CRACINA, eine Inſul in Gallien, in Poitou, wie Gregorius Turonenſis (c) ſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

Crackau, die Hauptſtadt von Klein-Pohlen, ſ. Cracau.

Crackau, oder Krocke, ein Flecken mit einem Adelichen Ritter-Gute in Meiſſen, an denen Ober-Laußitzer Gräntzen, 1. Stunde von Königsbrück. Goldſchadt.

Crackau, oder Kracko, iſt ein Dorff im Fürſtenthum Anhalt, nicht weit von dem Schloſſe Hundelufft gelegen, und in das Amt Roßlau gehörig. Goldſchadt.

Crackau, ein Brandenburgiſch Dorff bey Magdeburg gelegen. Goldſchadt.

Crackau, ein Dorff im Stifft Merſeburg, bey Lauchſtädt, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Crackendorff, oder Krackendorff, ein Amt und Dorf in Thüringen, 2 Stunden von Weimar, denen Grafen von Hatzfeld, Roſenburgiſcher Linie gehörig, und worzu verſchiedene Dorffſchafften, als Redwitz, Haumfeld, Wickersdorf u. ſ. f. gehören. Graf Crafft von Hohenlohe, und ſein Bruder, Philipp Ernſt, kauffte ſolches Amt oder Herrſchafft im Jahr 1611. von Curten von Mandelsloo. Vorhero gehörete ſolches Graf Carln, und deſſen Sohne, Grafen Volrathen von Gleichen. Durch Kauff iſt es im Jahr 1696. an die Grafen von Hatzfeld gekommen, welche ſolches Pfandweiſe von den Grafen von Hohenlohe beſitzen. *Univ. Lex.* VI. Th. Goldſchadt. Hubn. Zeit. Lex.

Crackow, oder Crakau, die Haupt-Stadt, von Klein-Pohlen, ſiehe Cracau.

Crackow, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mecklenburg, ſiehe Krakau.

Crackwitz, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

CRACOVIA, iſt der Lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe Cracau.

CRACOVIACA, iſt der Lateiniſche Nahme der Haupt-Stadt der Inſul Mainland, ſiehe *Kirkwal*.

CRACOVIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung der Haupt-Stadt von Klein-Pohlen, ſiehe Cracau.

CRACOVIE, (LE PALATINAT DE), iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Woywodſchafft in Klein-Pohlen, ſiehe Cracau, die Woywodſchafft.

CRACOVIENSIS PALATINATUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer Woywodſchafft in Klein-Pohlen, ſiehe Cracau, die Woywodſchafft.

Cracow, ein feſtes Schloß, Flecken und Herrſchafft im Hertzogthum Cleve, ſiehe Krackow.

Cracow, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, ſiehe Krakau

CRADE, eine Stadt in Aſien, in Carien, wie Stephanus der Geographus meldet, welcher Hecatæum anführet. *Martin.* Dict

CRADEMNA, dieſes war, wie Suidas ſagt, eine derer Benennungen von *Amphipolis*, einer Stadt in Macedonien, an dem Fluſſe Strymon. Siehe *Amphipolis*, im I. Bande p. 827. *Martin.* Dict.

CRAGAUSA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Rarafſu*.

CRAGIEVAR, ein Land-Sitz in der Provintz Mar, in Schottland. *Guy Miege.*

CRAGNO, (LE) Herr Baudrand ſagt, die Italiäner nenneten alſo das Hertzogthum Crain. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CRA-

Digitized by Google

CRAGOCENO, eine kleine Stadt in der Wallachey, am Fluſſe Alaut, oder Olt, 8 Meilen von Tergovil, gegen Süden. Hübn. Zeit. Lex.

Cragu, ein Dorff in der Nieder-Lauſnitz, in der Herrſchafft Pförten gelegen, und zu dieſer Herrſchafft gehörig. Wabſt.

CRAGUS, ein Berg in Aſien, in Lycien. Er iſt groß, und die Alten mahlten ihn ab, als ob er mit einem Walde bedeckt wäre: er hatte 8 Gipfel, und eine Stadt dieſes Nahmens, wie uns Strabo (a) berichtet. Bochartus (b) mercket an, daß das Wort *Crac* bey denen Morgenländern einen Stein, oder Felſen, (*Petram*) bedeute, bey denen Syrern aber das Wort כרך *Crac*, nicht ſowohl einen Felſen, als eine Citadelle, oder Forteresse, anzeige. Was die 8 Gipfel deſſelben anbetrifft; ſo iſt Euſtathius in Anſehung ihrer Anzahl nicht allzu gewiß. Denn in der Erklärung eines Verſes aus dem Homero (c) beſtimmt er deren nur 2; aber in ſeiner Paraphraſi über den Dionyſium Periegetam giebt er ihrer ebenfalls 8 an, wie Strabo. Strabo fähret fort: Auf dieſen Berg beziehet ſich die Fabel von der Chimæra. und ſehr nahe bey demſelben iſt ein gewiſſes Thal, Nahmens Chimæra, welches ſich von dem Geſtade an erhebet. Unterhalb dem Berge Crago iſt Pinara, eine der größten Städte in Lycien, ferner der Fluß Xanthus, den man ehemahls Sirbum nennete ꝛc. Dieſes dienet zu beſſern Verſtande folgender Verſe des Ovidii (d). Er redet von dem Bellerophonte:

Caras, & armiferos Lelegas, Lyciamque pererrat,
Jam *Cragon* & Limyren Xanthique reliquerat undas,
Quoque Chimæra jugo mediis in partibus ignem,
Pectus & Ora Leæ, caudam ſerpentis habebat.

Hier finden wir alſo die Chimæram in Lycien, ſehr nahe bey dem Berge Crago; aber Ovidius ſpricht nicht, wie Strabo, daß man die Chimæram auf den Berg Cragum geſetzet habe. Er unterſcheidet ſie vielmehr. Weil dieſer Berg ſich bis in die See erſtrecket; ſo nennet Plinius (e) denſelben nur ein Vorgebürge. Scylax ebenfalls (f). Dieſes Vorgebürge iſt das jetzige *Capo Sardeni*, oder *Sette Capi*. Dieſer Nahme der **Sieben Köpfe**, kömmt mit den 7 Gipfeln, deren Strabo gedencket, nicht unſüglich überein. Ein Arm von dieſem Berge erſtreckt ſich gegen Weſten, welchen die Alten *Anticragus* hieſſen; ſo wie ſie *Antilibanum*, *Antitaurum*, einen Arm des Libani in Syrien, und einen Arm des Tauri in Cappadocien nenneten. *Martin* Dict.

(a) L. XIV. p 665. (b) Canaan p 679. (c) ξ. 179. (d) Metamor. IX. v. 644. (e) l. V. c. 27. (f) Peripl. p. 37.

CRAGUS, ein Berg, oder ſteiler Felſen an dem Ufer der See in Cilicien. Von dieſem Felſen wolte Ptolomæus reden, als er den Beynahmen einer Stadt daraus machte, welche er Antiochia auf dem Crago nennete. *Martin.* Dict.

CRAGUS, ein Vorgebürge in Carien, wie Scylax (a) berichtet. Weil er aber daſſelbe an das Ende von Carien gegen Lycien ſetzet, und in dieſer letztern Provintz von keinem Berge oder Vorgebürge dieſes Nahmens Meldung thut; ſo iſt wahrſcheinlich, daß es eben der Berg ſey, den er Carien zueignet, ob ihn gleich die andern in Lycien ſetzen, da er auch wircklich war. Herr Martiniere wundert ſich alſo, daß Cellarius nicht angemercket hat, daß dieſes einerley Berg ſey. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. p. 38. Ed Oxon.

CRAGUS, eine Stadt in Lycien, auf dem Berge Cragus. Der einzige Strabo (a) giebt uns die Kenntniß davon, welche wir noch haben. *Martin.* Dict.

(a) l. XIV p. 665

CRAGY, ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Guy Miege.*

Cpahovitz, ein Städtlein in Croatien, welches im Martio 1686. die Guarniſon von St. Georgen neben Obriſt Machatz überrumpelt, völlig abgebrannt, und Theils darinnen nieder gemacht, Theils gefänglich, nebſt groſſer Beute, eingezogen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Craja, ein Ort in Thüringen, denen Fürſten zu Schwartzburg gehörig. Wabſt.

Craiburg, oder Crainburg, Lat. *Carrodunum*, ein vor Alters berühmter Ort, jetzo aber nur ein Dorff in Ober-Bayern, im Biſthum Saltzburg, am Inn, zwiſchen Au- und Alten-Oettingen, Waſſerburg und Mühldorff gelegen, und hat guten Feld-Bau, nebſt einem Schloſſe, und eigenem Pfleg-Gerichte, ins Rent-Amt Burghauſen gehörig. **Staats-Geſchichte von Bayern.** *Univ. Lex.* VI. Th.

Craich, oder Kraich, ein Flützgen in der Pfaltz am Rhein, und zwar im Biſthum Speyer. Es entſpringt im Hertzogthum Würtenberg mit zwey Quellen, als mit der einen ohnweit dem Berg-Schloſſe Sternenfels, und mit der andern nahe bey dem Schloſſe Ravensburg, die aber beyde oberhalb Zaiſenhauſen zuſammen rinnen, und ſo dann fortflieſſen auf Sickingen, Gochſen, Ober- und Niedernainſen, Obſtatt und Kirloch, und ſich zwiſchen den Dörffern Rheinhauſen und Lußheim mit dem **Rhein** vermiſchen. *Hydogr. Lex.*

Craichau, oder
Craichgau,
CRAICHGOVIA,
Craichgow, und
CRAICHOVIA, ein gewiſſes Gebiete in der Unter-Pfaltz, ſiehe **Creichau.**

CRAJENKA, ein Flecken in Groß-Pohlen, 3 Meilen von Nieza, 2 von Lupitz, zur Lincken der Cudna, darein, dieſem Orte gegen über, ein Waſſer fällt, ſo aus einem See, nicht gar weit von Neuen-Stetin, und dem Urſprunge des Fluſſes Perſante in Pommern kömmt. **Schneiders** Beſchr. des Oder-Str.

CRAIG, ein Land-Sitz in der Grafſchafft Angus, in Schottland. *Guy Miege.*

CRAIG *of* BOYNE, ein ſchöner Land-Sitz in der Provintz Bamf, in Schottland. *Guy Miege.*

CRAIG-HORSE, ein Land-Sitz oder Schloß in der Provintz Roſſe, in Schottland. *Guy Miege.*

CRAIGY, ein Land-Sitz in der Provintz Cuningham, in Schottland. *Guy Miege.*

CRAIGYHALL, ein Land-Sitz in der Provintz Sterlinshire, oder Sterlin, in Schottland; er gehöret den Marggrafen von Annandale. *Guy Miege.*

CRAIL, eine kleine Stadt in Schottland, ſiehe *Carell*, im III. Bande, p. 575.

Crailsheim, Lat.

CRAILSHEMIUM, eine Stadt in der Marggrafſchafft Anſpach, ſiehe **Creilsheim.**

Crain, einige ſchreiben auch Crayn, oder Carnech, Lat. *Carniola*, oder *Carnia*, Frantz. *Carniole*, oder *Carnie*, iſt eine groſſe Provintz in Deutſchland, mit dem Titul eines Hertzogthums, und unter die erblichen Staaten des Hauſes Oeſterreich gehörig. Dieſes Land iſt ſchon lange unter dem Nahmen *Carniola* bekannt. Paulus Diaconus ſagt in ſeiner Hiſtorie von denen (a) Longobarden: Ratchis, Hertzog von Friaul, drang mit ſeinen Völckern in Carniolam. das Vaterland derer Sclavonier, ein. Die Sclavonier, Eſclavonier, Slaven, (denn dieſe Nahmen bedeuten nur ein Volck, das mit denen Vandalen aus Norden hergekommen) waren damahls Meiſter von Crain. Von ihnen führt auch das benachbarte Land noch den Nahmen **Sclavonien.** Was die Vandalen oder Wenden anbelangt; ſo führt noch ein Theil von Crain den Nahmen, und heißt die **Windiſche Marck**, das iſt, die Marck oder Grentze derer Wenden. Der Mönch, der die Annales Franciæ geſchrieben hat, ſetzt nahe an Friaul ein Volck, das er Carniolenſes nennt,

und sagt, sie hätten Carnalavum bewohnt. Ortelius hat nach seiner gewöhnlichen Scharfsinnigkeit gar bald eingesehen, daß dieses Wort nichts bedeutet, und daß es circa Savum, das ist, in der Gegend um die Sau, heissen muß. In der That hat auch die Sau ihre Quellen in denen Gebürgen von Ober-Crain, und durchschneidet es von Westen gegen Osten. Der Anonymus von Ravenna (b) nennt diese Provintz bald *Carneolam*, bald *Carnech*, bald *Carnich*. Diese Provintz ist gantz mit Bergen und Felsen umgeben. Man theilt es insgemein in 4, oder, wie andere wollen, in 5. Theile ein; sie sind aber sehr ungleich. Der vornehmste ist **Crain**, der wiederum in **Ober-** und **Nieder-Crain** abgesondert wird; die **Windische Marck**, die gegen Osten von Nieder-Crain, und gegen Westen von Croatien liegt; die kleine Grafschaft **Goritz**, oder **Gorice**, oder **Gorrtz**; die Grafschaft **Gradisca**, die sonst dazu gehörte; und das so genannte **Histerreich**, oder *Istrien*. Einige fügen noch Aquileja, Trieste und St. Veit darzu unter dem Vorwande, diese Städte gehörten dem Hause Oesterreich. Allein Crain liegt in Deutschland, und diese Städte sind in Italien. Zeyler, der fast alle Provintzen in Deutschland auf eine sehr gelehrte Art, mit unzähligen sonderbahren Nachrichten beschrieben hat, beklagte sich zwar zu seiner Zeit, daß Crain so wenig bekannt sey, und wünschete, daß ein geschickter Mann aus dem Lande eine Historie, oder wenigstens eine Beschreibung davon an das Licht geben möchte, in welcher die Frembden und selbst die Landes-Einwohner eine genauere u. deutlichere Kentniß davon finden möchten, als man biß auf ihn gehabt hatte. Nach der Zeit aber haben wir allerdings ein dergleichen Werck von dem Frey-Herrn **Johann Weichard Valvasor**, einer löblichen Landschaft in Crain Hauptmann im untern Viertheil, im IV. Folianten unter dem Titul: Ehre des Hertzogthums Crain, zu Laybach 1689 gedruckt, erhalten. Mehrer in andern und noch neuern Geographischen Schrifften enthaltener Nachrichten zu geschweigen. Der Herr la Forêt de Bourgon, (c) redet von diesem Lande also: **Crain**, so seinen Nahmen von denen *Carnis*, einem Volcke auf denen Alpen, hat, hat lange Zeit zu Bayern gehört. Hierauf hatte es seine eigne Herren, unter denen Otto von Crainburg der letzte gewesen, nach dessen im Jahr 1245 erfolgtem Tode, die Landes-Stände sich dem Friderico Bellicoso, Hertzoge von Oesterreich, übergaben, von dem es an den Kayser Rudolphum I. u. s. w. gekommen. Der Kayser Fridericus Pacificus, der Vater des Kayserß Maximiliani, machte im Jahr 1452 Crain zu einem Hertzogthume. Der Boden in diesem Lande trägt Korn, Wein und Oehl. Dieser Autor irrt sich aber, wenn er schreibt, dieses Land werde von der Draw beströmt. Denn die Draw berührt nicht einen Ort davon, und hat er ohnfehlbar die Save, oder die Sau, gemeynt. Die merckwürdigsten Oerter in Crain sind:

Laubach, der Sitz eines Bischofs im eigentlichen Crain.
Crainburg, an der Sau; Auersberg, Metling, die Hauptstadt in der Windischen Marck; Rudolphswerd, oder Neustädtel, gehört auch dazu; Goritz, die Hauptstadt der Grafschaft gleiches Nahmens; Gradisca, auch die Hauptstadt einer Grafschaft gleiches Nahmens; ferner Ratmannsdorf, Neumärkti, Stein, Gurckfeld, Landstraß, Weichselburg Gottschahe, Laaß, Tschernembl, Antignana, Berschezh, Biben, Castua, Galliniana, Laurana und Mitterburg; desgleichen sind drinnen 36 Märckte, 254 Schlösser, und über 4000 Dörfer. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind die Sau, Gurck, Culy, Laybach ꝛc. ohne welche es auch noch andere denckwürdige Wasser hat, darunter der Czirecknitzer See am bekanntesten, welcher von dem Namen Czirknitz, das gegen Nord-Westen an seinem Ufer liegt, also genannt. Im Lateinischen heißt er Lacus Circonienſis. Er erstrecket sich auf 2 Deutsche Meilen lang, zwischen Wäldern und Bergen hin. Er ist deswegen merckwürdig, weil man alle Jahre in ihm Fische fangen, jagen und Korn einernten kan. In seinem besondern Artickel reden wir weitläufftiger davon. Desgleichen finden sich auch darinnen sehr viele Verwunderungs-würdige Höhlen, Berge und andere Seltenheiten der Natur. Insbesondere bemercket man die Höhle bey Adelsberg. Diese ist auf der halben Höhe des Berges bey Mühlen, bey Adelsberg, allwo man hinein gehet. Diese Höle vertheilet sich in viele weitläuftige Gänge. Die Decke derselben ist wegen der vielen abhängenden Zierrathen und gleichsam Eißzapfen, welche sich aus dem abtropfenden Wasser formiret haben, schön anzusehen, und ihr Gewölbe von grosser Breite. Auf den Seiten erscheinen auch allerley Figuren, denen des neugierigen Anschauers Einbildungs-Krafft diejenige Gestalt völlig geben kan, welche ihnen vielleicht die Natur eines Theils noch versagt hat; und ist es kein Wunder, wenn etliche Leute Pferde, Drachen, Tieger-Köpfe, und andere Ungeheuer, darinnen finden. Die häufig an den Seiten zu sehenden Seulen entstehen von zweyen Seiten zugleich. Auf dem Boden, wo das Wasser hintropft, mehret sich nach und nach der Tropf-Stein; dergleichen geschiehet auch oben an der Decken der Höhle, wo die Feuchtigkeit abtreufelt, bis beyde Ende in die Mitten zusammen reichen, und eine vollständige Säule ausmachen. Wer sich die Mühe geben will, kan über zwey Deutsche Meilen in dieser Höhle und ihren Abwegen herumwandern. Das besonderste bey dieser Höhle ist, daß der Flüß Poig, welcher eine deutsche Meile von Adelsberg aus dem Berge hervor kommt, hier auf einmal, nahe beym Eingange der Höhle, wieder in diesen Berg fällt, und lange Zeit unten in der Tiefe der Höhle wegflüsset, wie man aus seinem Geräusche, und aus dem Lermen, welchen die von oben hinabgeworffene Steine verursachen, deutlich abnehmen kan. Bey Planina kommt dieser Fluß wieder an das Tages-Licht, verlieret sich aber bald wieder in einen Felsen, und erscheinet endlich zum dritten und letztenmahl unter dem Namen der Laubach. Etwan zwo Stunden von Adelsberg gegen Nord-Westen sind gleichfalls etliche merckwürdige Höhlen, in deren einer eine grosser Theil des Schlosses Lueg, das dem Grafen von Cobenzl gehöret, als unter einer Decke stehet. Dieser Ort heisset im Crainerischen oder Sclavonischen Jamma, und beyde Namen bedeuten ein Loch oder Höhle. Drey Viertel-Stunden von Adelsberg liegt die Höhle S. Mariæ Magdalenæ wohin man nicht anders, als zu Pferde, kommen kan. Der Weg ist wegen des Buschwerckes und steinigten Bodens sehr schlimm; die gehabte Beschwerlichkeit aber wird durch das Vergnügen, so man aus dem Anschauen der Höhle schöpfet, gnugsam ersetzet. Und ob sie gleich der Adelsbergischen Grotte in der grösten Höhe dieser letztern nicht gleichkommt; so übertrifft sie solche doch in vielen andern Dingen, und ist eine von den schönsten, die man jemals gesehen hat. Man geht erstlich als in einem Erdfall hinunter bis auf zehen Schritte vor dem Eingange, allwo von beyden Seiten die Felsen, als durch ein Erdbeben von einander gerissen, anzusehen sind. Allhier zündet man die mitgebrachten Fackeln an, ohne welche in der Höhle nichts zu thun ist. Sie ist in viele Säle und Cammern vertheilet; die häufigen Seulen, so ihr eine sonderliche Zierde geben, sind trefflich schön, weiß als Schnee, und sehen dem candirten Zucker nicht unähnlich. Auf gleiche Weise ist es mit dem Fuß-Boden beschaffen, und meynt man nicht anders, als gienge man in dem verfallenen Mauer-Wercke eines alten prächtigen Pallastes herum, von welchem noch die theils unbeschädigte, theils abgebrochene Pfeiler und Seulen in die Augen fallen. Der Tropfstein hat sich allenthalben als gefrorne

gefrorne Eiszapfen an die Decke gehängt, welche an etlichen Orten als grosse Bünde Wachs-Lichter beysammen hängen, und durch ihre glänzende Weisse das Auge sehr vergnügen. Es ist aber Schade, daß wegen des ungleichen Bodens und Schlüpfrigkeit gar übel in dieser Höhle fortzukommen ist; und man kan aus den hier und dar über einander liegenden Stücken urtheilen, daß vielleicht noch immer Erdfälle sich ereignen, zu welchen die unter den Höhlen wegströmenden Flüsse Anlaß geben. Die Land-Strassen durch Crain sind, ohngeachtet der gebürgichten Gegenden in vortrefflichen Stand gesetzet worden. Anfänglich fiel solches Unternehmen dem Lande etwas schwer, weil z. E. ein Cavalier in Istrien seine Leute zween Tage weit schicken muste, um eines Tages Arbeit zu verrichten, wo er nicht solche Arbeit eines einzeln Mannes mit 4 ggl. abkaufen wolte. Nachdem es aber einmal überstanden; so ist es eine nicht genug zu preisende Sache, welche Fremden und Einheimischen zu gute kommt. Bey Verfertigung solcher Wege wurden erstlich allerley grosse und kleine Steine unter einander in den Grund geschmissen, um die benöthigte Höhe zu bekommen. Beyde Seiten wurden mit grossen Steinen als einer festen Mauer ausgesetzet, in die Mitte eine Menge Kiesel- oder Feuer-Steine geführet, mit Hämmern klein geschlagen, und die Fläche eben gemacht. Denn schüttete man wenigstens einer Hand hoch Sand, der mit etwas Leimen oder Letten vermischt war, darauf. Und auf solche Art ward endlich die Strasse so fest und eben, als eine harte Scheuer-Tenne seyn kan. An Aufsicht fehlt es auch nicht, sondern hie und da finden sich am Wege Wohnungen vor Leute, die besoldet sind, um auf die Erhaltung und Ausbesserung der Strassen ein wachsames Auge zu haben. Vor alten Zeiten soll Crain nach und nach von denen Japidiern, Celtern, Scythen, Carniern, Carunten, Illyriern, Pannoniern, Scordiscern, Taurisceern, und Noricis; endlich aber von denen Römern, Vandalen, Longobarden, Wenden, Slaven oder Sclavoniern, Avaren, Hunnen und Francken seyn eingenommen, und bewohnet worden. Jetzo ist noch das gemeine Volck aus denen Sclavoniern; der vornehmste Adel aber stammet mehrentheils aus Teutschland her. Die Uskoken, oder Wallachen, welche in dem mittlern Theile von Crain wohnen, haben sich um die Helfte des XVI Jahrhunderts aus der Türckey hieher begeben, und sind der Griechischen Religion zugethan. Was die Regenten dieses Landes betrifft; so hat es unter der Bothmäßigkeit der obgedachten Völcker gestanden, bis die Longobarden sich davon Meister gemacht, welche eigne Hertzoge über Friaul und Crain gesetzet. Es scheinet aber, daß ums Jahr 735, als der Hertzog Pemmo bey dem Könige Luitprando in Ungnade gekommen, und seines Hertzogthums beraubet worden, die Crainer sich der Longobarder Ober-Herrschafft gäntzlich entzogen, und unter den Hertzog Boruth in Kärnthen begeben, welcher den Schutz derer Fränckischen Könige gesuchet, und zu Versicherung seiner Treue seinen Sohn Chetimarum nach Bayern geschicket; allwo er im Christlichen Glauben unterrichtet worden. Im Jahr 751 wurde von dem Könige Pipino an des verstorbenen Boruthi Stelle dessen Sohn Carastus zum Hertzoge eingesetzt, welche Würde er aber nicht lange behielte, weil er im Jahr 754 starb, worauf Chetimarus aus Bayern beruffen wurde, der den Priester Majoranum mit sich nahm, und in Kärnthen und Crain das Evangelium predigen ließ. Er starb aber um das Jahr 770, und nach ihm hat Valdungus regieret, von dessen eigentlichen Tode man die Zeit nicht weiß. Als hierauf Carolus M. nachdem er Thassilonem in Bayern überwunden, diese Länder unter seine Bothmäßigkeit gebracht, setzte er im Jahr 788 Ericum zum Hertzogen oder Marggrafen in Crain und Friaul ein; und als selbiger umgekommen, im Jahr 800 den Cadolah, einen Fränckischen Edelmann, welchem noch andere dergleichen Kayserliche Land-Vögte, oder Stadthalter gefolget, die zugleich meistentheils Hertzoge in Kärnthen gewesen. Und es werden bis auf das Jahr 1165 ihrer zusammen 20 gezehlet, darunter der letztere Henricus IV im Jahr 1164 gestorben; worauf der Kayser Fridericus I. Barbarossa Crain von Kärnthen abgesondert, und es einem eigenen Marggrafen erblich gegeben, welchem einige andere gefolget, die man Marggrafen von Crainburg genennet. Sie sind aber unter Friderici IV Regierung ausgestorben, und Crain ist im Jahr 1231 von dem Kayser dem Hertzoge Friedrich von Oesterreich verliehen, selbiges auch zu einem Hertzogthume gemacht worden. Als aber der alte Oesterreichische Stamm im Jahr 1246 mit diesem Hertzoge verloschen, war Ulricus III. Hertzog von Kärnthen, auch Herr in Crain, bis er im Jahr 1269 gestorben, und Ottocarum, König in Böhmen, seinen nahen Vetter, zum Erben eingesetzt. Darwider sich zwar Ulrici Bruder Philippus setzte. Allein Ottocarus, welcher Friderici von Oesterreich Schwester, Margaretham, geheyrathet, behielt die Oberhand; und also kamen die Oesterreichischen Länder nebst Crain unter Böhmische Ober-Herrschafft, darunter sie aber nicht lange gestanden. Denn als im Jahr 1278 Ottocarus von dem Kayser Rudolpho von Habspurg geschlagen worden; so ward im Jahr 1282 dieses Kayserß Sohn Albertus I. mit Oesterreich, Steyer und Crain belehnet. Jedoch überließ dieser etwas davon dem Hertzoge Meinhardt von Kärnthen, welcher, wie auch sein Sohn, Henricus, König von Böhmen, den Tittel eines Herrn über Crain geführet, und würcklich darinnen regieret. Nachdem aber Henricus im Jahr 1331 ohne männliche Erben mit Tode abgegangen, und seine Länder dem Reiche anheimgefallen; so belehnte der Kayser Ludovicus im Jahr 1332, oder, wie andere setzen, 1334 die beyden Hertzoge von Oesterreich, Kayserß Alberti jüngste Söhne, mit Kärnthen und Crain, von welcher Zeit an Crain beständig bey dem Hause Oesterreich geblieben, und wird es nunmehro durch einen Landes-Hauptmann regieret. Herr Baudrand nennt den Theil von Crain, der Nieder-Crain gegen Süden, zwischen Istrien, dem Meerbusen von Carnero oder Querner und Morlachien liegt, *Carniolam siccam*. Das Hertzogthum Crain stösset itziger Zeit von Mitternacht an Kärnthen und Steyermarck; von Mittage an Histerreich, dessen meisten Theil es auch in sich fasset, wie auch an den Flanaticum Sinum, (sonst Golfo Carnero genannt,) nehmlich an den Histerreichischen, Illyrisch- und Liburnischen Meer-Busen: gleichwie es auch selbiger Gegend an Dalmatien und Liburnien reicht. Vom Aufgange berührt es Croatien, und die Windische Marck; vom Niedergange Friaul, und einen kleinen Strich des Venetianischen Meer-Busens, oder des Adriatischen Meeres. Die Mitte des Landes ist Oblokh; dessen Breite 45 Grad und 58 Minuten, die Länge aber 35 Grad und 43 Minuten. Crain wird in 5 Theile unterschieden, als in das **Ober-Theil**, **Unter-Theil**, **Mittel-Theil**, **Innere-Theil**, und **Histerreicher Theil**. Wenn ein Aufgeboth im Lande geschiehet; so sind so viel Haupt-Leute, als dieses Land Theile in sich fasset, und ein jeder Hauptmann hat seinen Theil von dem aufgebothenen Land-Volcke unter seiner Obsicht oder Direction. Alle Einwohner in diesem Lande sind Christen, und Römisch-Catholischer Religion, ausgenommen die Uskoken, oder Walachen, so im Mittel-Theile, zwischen

Mötling und Rudolphs-Werth, wohnhaft sind, die einen andern, und mehrentheils den Griechischen Glauben haben; man giebt ihnen auch den Titul Staraverze, das ist, Abergläubige. So wohl die Männer, als Weiber, in diesem Lande sind arbeitsam, dauerhafftig, und fähig alles Ungemach zu ertragen. Sie gehen öffters des Winters mit blossen Füssen im Schnee über Land, und die Männer mit offener Brust, ohne solche vor der Kälte und Rauhigkeit der Luft zu bewahren. Die weichen Betten und Polstern sind bey ihnen wenig im Gebrauch, weil die meisten gewohnet sind ihre Müdigkeit und den Schlaf auf einer harten Banck zu vertreiben, worauf sie sanfte genug schlafen, weil sie des Tages über dem Acker-Bau und Haus-Wesen unverdrossen obliegen, und sich durch harte Arbeit des Tages ermüden. Sie nehmen auch mit geringer und schlechter Speise vorlieb, und essen wenig Fleisch; und sind die Bohnen ihr bestes Tractament. Sie geben auch gute Soldaten ab; und ihre Neigung dazu führet viele, so wohl bey den Oesterreichern, als auch den Venetianern, und andern Dienste zu nehmen; daher man auch unter allen Regimentern Crainer findet, und muß man ihnen mit Wahrheit nachsagen, daß sie die besten und dauerhaftesten Soldaten werden, weil sie von Jugend auf weder zärtlich, noch weichlich gehalten, sondern stets zu einer harten und strengen Lebens-Gewohnheit angewöhnet werden. Dieses Land ist fast im Uberfluß bewohnt; ohngeachtet es jährlich so viel Soldaten heraus giebt, so bleibet doch das Land noch reich am Volcke, und es ist allerdings auf dem höchsten, jähesten und steinigtem Gebürge alles bewohnt. Ja so gar auf dem Karst, da nur eitel Steine zu sehen, sind gleichsam überall an statt der Gewächse Menschliche Wohnungen gesetzt; also, daß daselbst mehr Menschen, als Früchte, entspriessen und aufwachsen. Und die göttliche Vorsehung hat es gleichsam so gefüget, daß eben dieses Land der Erbfeind der Christenheit zum Nachbar haben muß, weil die Einwohner am meisten zu den Waffen incliniren, und sich dahero desto muthiger und ernstlicher gegen diesen Feind gebrauchen lassen. Wie man denn auch daselbst viele Gränz-Häuser gegen diesen Feind angebauet, und mit Volcke versehen hat, weil es an theils Orten kaum drey Stunden von der Türkey entfernet ist. Zum Widerstande gegen diesen Feind ist auch keine geringe Beförderung die Grösse oder Menge des Adels; und diese werden desto mehr zur Gegenwehr angefeuert, weil sich ihr Adel und ihre Freyheit mit keiner Sclaverey und Dienstbarkeit vertragen können. Was die Sprache des Landes anbetrifft; so ist dieselbe unterschiedlich, und man wird vielleicht kein Land antreffen, da so vielerley Sprachen im Gebrauche sind, als in diesem. Die allgemeine Land-Sprache ist die Crainerische; nebst derselben wird auch Illyrisch geredet; jedoch nicht allzurein; die Croatische, Sclavonische, Dalmatische, Gottscheerische, Histrianische, Italiänische und Deutsche Sprache sind ebenfalls im Gebrauche. Jedoch redet aller Adel insgemein Deutsch, auch Crainerisch und Italiänisch. Alle Gerichts-Händel werden in Deutscher Sprache geführet, und verabscheidet, auch alle Brieffe Deutsch geschrieben. Die Kleidung der dasigen Einwohner ist ebenfalls unterschiedlich. Denn was die rechten Crainer anlangt, so haben diese ihre eigene Tracht, desgleichen auch die Gottscheer ihre besondere. Die Usgoken und Crabaten führen zwar darinnen etlicher Massen eine Gleichheit; wie auch die Fiumaner, oder Dalmatier; Aber bey den Histerreichern findet man wiederum eine andere, wie auch bey den Karstnern. Der Adel aber hält sich nach der Frantzösischen Mode. Dieses Land ist gleichsam Dreyeckigt, und es erstreckt sich die Länge, vom Aufgange gegen Niedergang auf 30 Deutsche Meilen, die Breite aber von Mitternacht gegen Mittag auf 25 Deutsche Meilen. Gegen Mitternacht hat es das erschreckliche hohe Schnee-Gebürge; und unter denselben die allerschönsten Auen für das Vieh. Uber dieses sind auch hier und dar noch viele, und durchgehends fruchtbare Berge; nicht weniger sind die übrigen Felder, und der Boden so fruchtbar, daß sie alle Jahr zweymahl erndten können. Denn wenn man den Weitzen oder Rocken schneidet; so ackert man auch so gleich wiederum darauf, und besäet es mit Heidekorn; desgleichen geschiehet ebenfalls nach dem Schnitte der Gersten, Bohnen, Linsen, Erbsen und andern dergleichen Feld-Früchten, nach dem Hanf oder Flachs wird Hierse oder dergleichen mehr gesäet. Und das Heu auf den Wiesen kan man ebenfalls jährlich zweymahl abmähen. Weil nun der Boden oder Acker gleich nach der Erndte wiederum zur andern zurechte gemacht wird, und die Feld-Früchte doch trocknen müssen; so hat man in diesem Lande die so genannten Harpfen, welches ein Gerüste, auf welches man das Getreyde, so bald es geschnitten, hinein leget, damit es trockne. Die Witterung in diesem Lande betreffend, so giebt es daselbst ziemlich warme Sommer-Tage, und ist dieses auch etwas besonders merckwürdig, daß, wenn es im Sommer in dem Lande regnet, es hingegen auf den hohen Schnee-Gebürgen schneyet, und erhält sich der Schnee daselbst den gantzen Sommer hindurch. Grosse Donner-Wetter werden in diesem Lande sehr öffters gespühret, absonderlich geschehen solche mit solcher Hefftigkeit über den Land-Strich gegen dem Meere zu, als an der Poigkh und Karst, daß offtmals Vieh und Leute erschlagen werden. Und geschehen nicht selten in einer Nacht, oder in einem Tage über zwanzig, dreyßig auch wohl viertzig gewaltsame Donnerschläge, dabey der Hagel auch überall grossen Schaden verursachet. Der Winter zeiget sich in diesen Lande, ausgenommen etlicher Orten in Ober-Crain, nicht allzustrenge. Schneyet es gleich, so bleibet der Schnee doch nicht lange liegen, sondern vergehet; weswegen man im diesem Lande die Schlitten nicht im Gebrauche hat. Uberhaupt ist die Witterung in diesem Lande so beschaffen, daß sie aller Fruchtbarkeit, und Wachsthum beförderlich ist, und dahero dieses Land keinem andern an Fruchtbarkeit weichet. Insbesondere zeuget es auch allerley Geschlechte des herrlichsten Weines, und das allerschönste Obst, welches in weit entlegene Länder verführet wird. Die Castanien-Bäume, darauf grosse dicke Castanien, welche man insgemein Maronen nennet, wachsen, und die Zarpfen machen gleichsam gantze Wälder aus; desgleichen auch die Hasel- und Kronabet-Stauden, welche man sonst in Deutschland auch Wacholder-Stauden nennet. Ingleichen findet man daselbst grosse und dicke Hasel-Nüsse, so man in Deutschland die Italiänischen oder welschen Hasel-Nüsse heißt. Ferner giebt es auch Oliven-Bäume allhier im Uberfluß. Wie fruchtbar übrigens dieses Land seyn muß, erhellet auch nicht allein an der Fülle, sondern auch an der Frühzeitigung des Obstes. Denn wenn in Ober-Crain die Kirschen und Weixeln zeitigen, so reiffen schon im innern Theile des Landes oder in Wipach die Pfirsichen, Weintrauben, und allerley anderes Obst, da doch nur ein drey Meilen breiter Wald, so der Birnbaumer-Wald genennet wird, darzwischen liegt; und kan man im Lande, besonders zu Laybach, auf einmahl allerley früh abgebrochenes Obst, und Erdgewächse, bekommen. Bald nach Gregorii steht der Kirsch- und Weixel-Baum in voller Frucht, und um Michaelis geschiehet desgleichen. Und alles Obst ist in diesem Lande gesund, und, nach der Gnüglichkeit genossen, keinem schädlich. Die Viehzucht trägt auch diesem Lande kein geringes ein, weil auch allerley in grosser Menge vorhanden; sonderlich werden die Pferde weit und breit verführet und verkaufft. Von allerley Arten so wohl rothen als schwartzen Wildprats, hat man die Menge, auch sonst vielerley groß und klein Wild, nebst allerhand Gattungen Feder-Wilds und

Geflü-

Digitized by Google

Geflügels. An Fisch-Werck ist auch kein Mangel, und findet man dabey die allerschönsten Krebse, und aus dem Meere hat man allerley Schal-Fische, als Muscheln, Austern, Copelangen, Capesanten und dergleichen, nebst vielen Arten von Marinoden und Salodien; wie auch sonst allerley Geschlechte von Meer-Fischen und See-Krebsen. Nebst allerhand Arten guter und gesunder Kräuter giebt es auch allerhand Mineralia und Metallen. Unter andern ist dieses Land mit Eisen, Stahl und Queckſilber versehen, so weit und breit verführet wird. Hier trifft man auch gesunde, frische Quellen, Fischreiche Pfühle oder Seen, grosse Schiffreiche Ströhme, ingleichen warme Bäder, Sauer- und andere heilsame Gesund-Brunnen an. Die Natur hat auch in diesem Lande wunderliche Grotten und Höhlen, desgleichen auch viele wunderbare Wassergänge unter der Erden bereitet und gekünstelt, von denen bereits oben gemeldet worden. Und überhaupt ist dieses Land, worinnen noch viele andere Raritäten und Denckwürdigkeiten enthalten, sind ein rechter Schau-Platz der Natur, den man mit vieler Verwunderung betrachten muß. Die Nahrung und Handthierung der Einwohner ist unterschiedlich. In Ober-Crain giebt es viele, welche auf Saum-Rossen die Waaren hin und wieder vertragen, ingleichen viele Berg-Knappen, viele Weber und Handels-Leute. Denn manche tragen die Waaren auf Rossen nach Grätz, Wien, Saltzburg, Görtz und andern Oertern mehr, nemlich Wein, Oel, Saltz, Getreyde, Leinwand, Queckſilber, Eisen, Stahl, und alle andere Kauffmanns-Güther. Und weil im gantzen Lande keine rechte Fuhr-Leute vorhanden, die, wie in Deutschland, eine schwere Fracht oder Ladung aufnehmen; so wird dasjenige, was sie nicht zu Pferde tragen, auf kleinen Wagen fortgebracht. Womit ihrer viele wöchentlich mit Stahl und Eisen bis Laybach, hingegen Getreyde und andere Lebens-Nothdurft wiederum zurück zu dem Bergwercke führen. Viele, so mit Leinwand handeln, verführen solche nach Italien; ingleichen so mit Pferden oder Rossen umgehen, bringen sie nach Italien zum Verkauff. Ein grosser Theil trägt auch unterschiedlichen Stoff oder Zeug, Máhaláu genannt, in andere Länder, weil man solche Stoffen fast in allen Ober-Crainischen Dörffern in grosser Menge wircket. Ihrer viele handeln mit Sieb-Böden, Wolle und Schaf-Käsen, welche so gut und delicat, daß man viele davon in Deutschland für Parmesanische verkauft. Mit roth und schwartzen Corduan-Leder, das daselbst häuffig bereitet wird, wird weit in das Röm. Reich hineingehandelt. Ja selbst Scorpionen, deren Crain genug übrig hat, werden nach Holland, Engelland, Franckreich, und andere Länder, vertragen, von welchen in den Apothecken das Oel davon bereitet wird. Ingleichen bekömt man auch aus diesem Lande die Bilich-Häute. Viele bauen das Feld; und andere nähren sich von der Jägerey, und fahen allerhand Wild, und streben dabey mit List und Behendigkeit auf den hohen Bergen und Klippen den Gemsen nach. Die Grentze des **ersten Theils**, oder von **Ober-Crain**, erstrecket sich oberhalb der Stadt Laybach an, zwischen Turnau und Cracau, allwo das Fließ-Wasser, die kleine Laybach, so hernach Gradashiza genennet wird, in den Fluß Laybach rinnet. Nachgehends gehet sie weiter bis an das Tolmeiner oder Görtzer Gebürge, West-Nord-West; ferner über den Weissenbach, nach dem Schnee-Gebürge, bis auf Sulzbach und Oberburg, Nord gen Nord, 2 Meilen an den Kärnerischen Grentzen; Folgends über die hohen Alpen bis zum Wasser Bolska, und nach dem Gebürge der Gallerbergischen Alpen hinauf, bis St. Leonhard, zu U. L. Frauen-Kirchen, Nord-Ost, 3 Meilen an den Steyerischen Grentzen; Hernach hinunter bis zu der Sau, Nord-Ost gen Ost, 1 Meile an den Steyerischen Grentzen. Alsdenn die Sau hinaufwerts, bis Osterberg, wo die Sau den Fluß Laybach verschlinget, und diese beyde Ströhme sich vereinigen, 6 Meilen an den Grentzen des andern Theils, nehmlich an Unter-Crain; Hernach gegen der Laybach hinauf, durch die gleichgenannte Stadt Laybach, bis zu dem Arme der Laybach, nehmlich an die kleine Laybach, 2 Meilen an den Nieder-Crainischen Grentzen. Die Einwohner in diesem Theile betreffend; so sind dieses rechte Crainer, so wohl der Sprache, als Kleidung nach, von welchen schon im vorhergehenden gehandelt, wie auch ihre Sitten, Nahrung und Lebens-Art beschrieben worden. Die Städte und Märckte, so in Ober-Crain liegen, sind Crainburg, insgemein Krain genannt; die halbe Stadt Laybach, so sonst Lublana heißt; Rathmansdorf, insgemein Radoulza: Stein, insgemein Kamneck. Die Märckte hingegen sind Aßling, auf Crainerisch Jellenize; Neumarktl, auf Crainerisch Terhizh; Weissenfels in Crainerischer Sprache eben so genannt; Watsch, auf Crainerisch Vatscha. Der Commenden oder Commenthureyen in Ober-Crain sind zwey, 1) die Commende oder das Teutsche Haus zu Laybach, so man auf Crainerisch, Krishenia nennet; 2) die Malteser-Ritter-Commende, so man insgemein St. Peter heißt. Klöster, so wohl Mönchs- als Nonnen-Klöster, giebt es in Ober-Crain 9. Der annoch bewohnten Schlösser zehlet man in diesem Theile 76; der unbewohnten, wusten und öden aber 18. Es werden auch in Ober-Crain noch viele Tabors gefunden, welche ehedem bey Kriegs-Zeiten die Einwohner erbauet; und solche Tabors oder Häuser, sind so feste, daß sie ihre beste Sachen für der Plünderung verwahren können. Die Bergwercke in Ober-Crain sind meistentheils Eisen. Ob wohl dieser Boden gleichfalls Kupfer, Silber und Gold in sich hält; so wird doch keines angebauet, weil entweder die Kosten nicht belohnet, oder dieses Ertz keinen steten Gang hält. Allein desto mehr giebt dieser Boden des besten Eisens und des vortrefflichsten Stahls, so weit und breit verführet wird. Die Hammer-Wercke haben also viel zu thun, und trifft man viele in diesem Ober-Theile an, auf welchen man vielerley Sachen von Eisen verfertiget. Es giebt in Ober-Crain auch viele Berge, und sind die vornehmsten der Belianski, oder Welianskiverch, der Crainberg, der Eisenberg, die Gallenbergische Alpen, auf welcher Höhe sich Steyermarck und Crain scheidet, der Gasrucken, oder Kotieherbet, der Grintauiz, der heilige Berg, der Berg Jablanik, der Jamnig, der Jasselneg, der Javarschiza, der Jelvoza, der Kal, der Kallenberg, der kleine Kallenberg, der Killoviz, der St. Lorentz-Berg, der Loibel, oder Löbel, der Lilienberg, der St. Margarethen-Berg, die Neuthalerische Alpen, der Oseuneck, der Ouzenik, der Palavitsch, der Rakitavez, der Rosenberg, der Schibeg, der Schumberg, der Spitz, der Slouneg, der Smolneg, der Stebunig, der Storshez, der Trojaner-Berg, der Wirs, der Wurtzen. An Höltzern und Wäldern ist in diesem Ober-Theile ebenfalls kein Mangel, und sind die bekanntesten der Blatneg, der Egger-Wald, der Feystritzer-Wald, der Fledniker-Wald, die Gallenbergische Alpen-Hölzer, der Gerlachsteiner-Wald, der Kreutberger-Wald, der Loch, der Lutitk, der Pleinava, der Presrenker-Wald, der Sajeleineg, der Schwartz-Wald, der Schipig, der Suiben, der Uldenwald, und endlich die Weissenfelsischen Wälder. Es giebt auch in Ober-Crain einige Weinberge, als bey St. Jörgen, zu Islac, zu Ponavitsch, und zu Sagur. Allein solche sind in diesem Theile nicht so austräglich, als in Unter-Crain. Mit heilsamen Quellen, Sauer-Brunnen und warmen Bädern ist dieser Theil auch versehen, als da ist das Ober-Crainerische Bad im Thal Pollschitz, ein anderes bey dem Dorffe Nauouzaku unterm Gallneck, das Bad bey Sagur; und Sauer-Brunnen findet man zwischen dem höchsten Schnee-Gebürge, da die Kancker ihren Ursprung nimmt, nehmlich an den Crain- und Kärntherischen Grentzen. Es sind auch in diesem Theile einige Seen, als der Feldesser-See, der See Sabribam, der Wocheiner-See, und der See in Seeland; desgleichen viele Flüsse,

Bäche und Brunnen, als das Fließ-Wasser Buchina, das Wasser Bischat, die Cänderschitz, die Cancker, der Cropp, die Dobernischiza, die Neumärckterische Feistritz, die Steinerische Feistritz, die Wocheiner Feistritz, der Gallenecker-Bach, der Görtschacher-Bach, der Fluß Gradaschiza, der Katzensteiner-Bach, der Kolobrater-Bach, die Laybach, die kleine Laybach, die Leibnitz; der Lybeler-Bach, die Mahvoda, die Moillerna, die Moschnik, die Neul, der Bach Orehoviza, die Póland, die Radola, die Radolna, die Ratscha, der Möttniger Rieg, der Wildenecker Rieg, die Rouschiza, die Rupa, der Sagorianer Bach, die Sau, Sava oder Savus, welches der Haupt-Strohm in Crain ist, und bey dem Dorfe Ratschach zwischen dem hohen Schnee-Gebürge, in einer morastigen Gegend, entspringet, die Wocheiner-Sau, das Wasser Schumnig, die Schwarza, der Seebach, der Schelodnik, die Sucha, der Weissenfelsische Bach, der Weissen-Bach, der Weißbach, die Weßniza, die Wolska und endlich die Zayer, oder Zeyer. Es giebt auch Bäche, so sich unter die Erde verschlupfen, und in die Löcher verlaufen, als Hinter-Neumärckl, da eine starke Brunnquelle in eine Höhle ihren Lauff nimmt, und eine Meile Weges unter der Erden fortgehet, bis sie aus einer felsichten Grotte, hart an der Land-Strasse zwischen Neumärckl und Crainburg, wieder an die freye Luft kommet. Zu Zheunische, nicht weit von Gallenberg, entspringt aus einem Felsen ein ziemlich grosser Bach, welcher durch Felder und Wiesen forteilet, bis er in einen tiefen Schlund oder Loch hinein schiesset. Es finden sich auch einige unterirrdische Gänge, Höhlen und Löcher in diesem Ober-Theile, als oberhalb Crainburg auf einer Alpen unter dem Schnee-Gebürge gehet ein überaus tiefes Loch in die Stein-Felsen. Ferner das Loch bey Cronau, welches durch den Berg ins Flütsch gehet, die Felsen-Grotte bey Duploh, bey Fleduigkh, das Sturm-Wind-Loch Vetternik, von welchem man saget, daß, so jemand einen Stein hinein werffe, ein grosser starcker Wind hervor dringe. Das gewölbte Loch bey Galleneck, die Löcher bey Kreutberg, das durchgebrochene Loch Loybel oder Libel, so zur Bequehmlichkeit des Weges durchgehauen worden; Das Loch durch den Heil. Margarethen-Berg, die Berg-Löcher bey Naklos, das Loch hinter Neumarckl, das St. Peters-Loch, das Loch durch den Litten-Berg. Der andere Theil von Crain, so eigentlich Unter-Crain genennet wird, nimmt seinen Anfang zu Laybach, bey dem Franciscaner-Thurm, und geht nach dem Wasser Laybach hinunter, bis Osterberg, wo die Laybach in die Sau rinnet, 2 Meilen an den Grentzen des ersten Theils. Hernach geht es nach der Sau hinunter, bis unterhalb Sagur, an den Steyerischen Grentzen, Nord-Ost gen Ost, sechs Meilen an den Grentzen des ersten Theils. Ferner erstrecket es sich nach der Sau hinab; bis Ratschach, Ost-Nord-Ost, 2 Meilen an den Steyerischen Grentzen; so denn weiter hinunter gegen der Sau, bis unterhalb Mokhritz, an den Windischen Marck-Grentzen, Ost, drey Meilen an den Grentzen der Windischen Marck; Nachmals um Mokhritz, nach dem Gebürge herüber nach dem Usgokhen Gebürge, bis Preyseckh, 6 Meilen an den Grentzen des dritten Theils; von dar bis oberhalb Werdt, zu dem Flusse Gurkh, 2 Meilen an den Grentzen des dritten Theils; Ferner nach der Gurkh hinauf bis Rudolphswerth, eine Meile an den Grentzen des dritten Theils; Wiederum abermals nach der Gurkh hinauf, bis Einödt, eine starcke Meile, gleichfalls an den Grentzen des dritten Theils; hernach weiter nach der Gurckh hinauf bis Seissenberg, eine Meile von den Grentzen des dritten Theils; ferner nach der Gurkh hinauf bis zum Ursprunge der Gurkh, 2 Meilen an den Grentzen des dritten Theils; Hierauf zwischen dem alten und neuen Schlosse Ober-Gurkh, über das Gebürge durch die Wildnissen bis Weissenstein, 2 starcke Meilen an den Grentzen des dritten Theils; Folgends hinauf bis St. Marain, eine Meile an den Grentzen des dritten Theils; nachmals den Berg hinüber zum Gemischer Bach, und weiter bis zu der Skofelza; nach derselben bis zum Flusse Igg; nach diesem bis zum Flusse Laybach, eine Meile an den Grentzen des dritten Theils; und endlich nach der Laybach hinunter durch die Stadt Laybach, bis zum Franciscaner Thurm, eine Meile an den Grentzen des vierten Theils. Die Einwohner betreffend; so sind in diesem Unter-Theile solche ebenfalls, wie in dem Obern Crain, beschaffen, reden auch alle gut Crainerisch; dabey sind sie gesund, starck, und arbeitsam. Es giebt unter ihnen viel Sämmer oder Roßführer, wie auch Fuhr- und Schiffleute, unter welchen die Sämmer nur bis Laybach säumen, und die Fuhrleute den Wein auf Wagen nur bis Laybach führen. Die Schiffleute aber führen die Waaren auf der Sau, so aus Croatien, Steyermarck und Unter-Crain hinauf gehen, gen Laybach, und auch gleichfalls alle Waaren wiederum zurück. Viele handeln mit Viehe, mit Leinwand, und die meisten mit Ochsen, so man nach Venedig verkaufft. Andere hingegen handeln auch mit anderm Viehe, Flachs und Honig. Ausser diesen sind daselbst auch andere Handwercks-Leute von allerhand Arbeit. Das Feld wird auch fleißig gebauet, und insbesondere wenden die Einwohner ungemeinen Fleiß auf die Weinberge, weil ihrer in diesem Theile eine grosse Anzahl vorhanden. Die Städte, so in Unter-Crain liegen, sind Gurkfeld, Landstraß, die halbe Stadt Laybach, Rudolphswerth, und Weichselburg. An Märckten aber hat man Lithay, Nassenfuß, Ratschach, Seissenberg, Schärffenberg. Der Klöster sind darinnen 9. und 92. bewohnte, hingegen 14. unbewohnte und wüste Schlösser. An Bergen ist in Unter-Crain kein Mangel; sondern dieselben sind so häuffig, daß man Zeit und Raum haben müste, alle zu beschreiben. Die vornehmsten sind: der Berg Groshiza, der Berg Javarnek, St. Jörgenberg, Kerminskeuesh, der Kum-Berg, der Berg Kosiek, Magouneg, Malneck, der Osedigk, der Osterberg, der Ostrosch, der Plischiuitz, der Presgeiner Berg, der Berg Preßka, der Berg Primkau, der Schönberg, der Shambach, der Sittarsmitz Spegn, Suiben, und Telezuerch, oder Flotzberg. Von grossen Wäldern trifft man in diesem Unter-Theile nicht viel an; hingegen desto mehr kleinere, darunter viel Castanien- Eichen- und Büchen-Gehölze zu befinden. Die vornehmsten sind: der Einöder-Wald, der Cracauer-Wald, der Wald Dobouy, der Erckensteiner Wald, der Feystenberger Wald, der Hrastnig, in welchem Walde man einen schönen, so wohl grauen, als schwartzen, mit hochgelben Flecken getupften Marmor bricht, der Klingenfelser-Wald, der Langeneck, der Wald Magouneck, der Preisecker-Wald, der Ruckensteiner-Wald, der Sittricher-Wald, der Stangen-Wald, der Strugger-Wald, der Statt-Wald, der Wald Suibanshek, der Thurner-Wald, der Treffner- und endlich der Weixelbacher-Wald. An Weinbergen hat dieses Theil gewiß keinen Mangel; sondern ist im Ueberfluß damit versehen; und diese Weine werden March-Weine genannt. Sie sind gesund, und wenn man sie 3 oder 4 Jahre, oder noch etwas länger, liegen lässet; so brennen sie wie ein Brandtewein, wenn man sie zum Feuer setzt. Was die Brunn-Quellen in diesem Theile anlangt; so sind an theils Orten gar keine, oder nur schlechte Quellen; an manchen aber auch gute und frische Brunnen, welche man bey St. Mertens-Boden antrifft, hingegen bey Rudolphswerth und Landstraß findet man keine rechte Quellen. Doch hat man daselbst tieff gegrabene Brunnen, die allezeit gut und gesund seyn. In der Temenitz aber giebt es auf etliche Meilweges gar kein Wasser, und die Einwohner sind genöthiget, wenn kein Regen fället, das Wasser auf 2 Meilen herbey

Digitized by Google

zu führen. Die 2 warmen Bäder, ſo man hier antrifft, deren eines zwiſchen Wördt und Weißkirchen, das andere bey Klingenfels rinnet, ſind nicht in einem ſolchen Stande, wie ſie ſeyn ſolten, ſondern unvollkommen und nur halb warm. Keinen rechten See trifft man auch nicht an, welcher die gewöhnliche Beſchaffenheit eines Sees hätte, ausgenommen dieſe zwey, nehmlich den See Mittio nahe bey Ratſchach, welcher zwar nicht groß, aber unergründlich iſt, und den Urainer-See. Hingegen zehlet man deſto mehr Flüſſe und Bäche, als da ſind: der Brech, die Koukouza, Dobruina, die Feiſtritz, die Feſtnitz, Graharza, Graſuplizeza, die Gurck, der Hundsbach, Jablanſchik, der Kaſtreinitzer-Bach, Kreiſenbach, Koſeza, Laybach, Melbach, Metnaiſchiza, die Neyring, Prezhina, Radolla, Riegkh, die Sau, der Schleinitzer-Bach, der Schwartzenbach in der Littey, Skofelza, der Slapniza, Sopod, Stanigar, Shushiza, Terſtenig, Töplitz, Urainepotok, und die Zerknitz. Von den unterirrdiſchen Waſſern, ſo in die Erde gehen, ſind die bey Treffen und Hönigſtein, bey St. Marain, der Matſcherolers-Bach, und die Temenitz. Unterirrdiſche Höhlen hat dieſer Theil nicht ſo viel, noch ſo bewundernswürdige, als Mittel-Crain: Bey Copajina, nahe bey Zohlſperg, trifft man eine Höhle an, ſo in den Berg hinein gehet. Man meldet davon, daß, wenn man einen Stein hinein werffe, ein Nebel heraus ſteige, auf welchen Regen, oder ein Ungewitter erfolge: Bey Lueg iſt eine ſchöne und tieffe Grotte, in welcher weiſſe Zapfen hängen, welche von dem Steinmachenden Saffte ſich zeugen ſollen. Ferner iſt die Höhle Podkurenam an der Sau, und diejenige bey Ruckenſtein. Der dritte Theil von Crain, welcher Mittel Crain heiſſet, weil es zwiſchen dem Unter- und Ober-Crain lieget, gehet oberhalb der Haupt-Stadt Laybach an, wo ſich der Fluß Laybach mit der Igg umfängt und vereiniget, und reicht hinauf zum Bache Skofliza; und nach demſelben hinauf zum Gobniſcher Bache; nach dieſem ferner hinauf, bis zum Urſprunge, und über den Berg auf St. Marain, eine ſtarcke Meile an den Grentzen des andern Theils; Hernach hinunter, bis Weiſſenſtein, gleichfalls eine Meile an des andern Theils Grentzen; Folgends nach dem Thale hinab, und weiter über Illavagora, durch die Wildniſſen, bis zwiſchen dem neuen und alten Schloſſe Ober-Gurgkh zu dem Urſprunge des Fluſſes Gurgkh, zwo ſtarcke Meilen, an den Grentzen des zweyten Theils. Weiter reichet er nach der Gurgkh hinunter, bis ein wenig oberhalb Wördt, 5 ſtarcke Meilen an den Grentzen des andern Theils; Ferner, von gemeldetem Fluſſe zu Lande gegen den Uſgokhen-Berg oberhalb Preyſegkh, zwey Meilen an den Grentzen des andern Theils; Hiernechſt, nach demſelben Gebürge bis gegen Mokritz, vier Meilen an den Grentzen des andern Theils und der Windiſchen Marckh, zwiſchen Oſt und Oſt gegen Süden; Hernach zurück über das Gebürge, bis zu dem Culp-Fluſſe, unterhalb Möttling, Oſt gen Süden, vier Meilen an den Croatiſchen Grentzen. Von dannen nach der Culp hinauf, bis Weinitz, Oſt-Süd-Oſt, 5 Meilen an den Croatiſchen Grentzen; und weiter nach der Culp hinauf, bis Póland, Süd-Oſt zu Oſt, 3 Meilen an den Croatiſchen Grentzen. Und noch weiter neben der Culp hinauf, bis nach Hinter-Coſtell, Süd-Oſt, auch 3 Meilen an den Croatiſchen Grentzen. Nachgehends nach dem Gebürge bis Schneeberg, 6 Meilen an den Grentzen des vierten Theils, oder Innern Crains; und ferner nach dem Gebürge um Zirknitz herum, bis zwiſchen Freudenthal und Bernſtain, zu dem Fluſſe Laybach, 4 Meilen an den Grentzen des vierten Theils; Wiederum nach der Laybach hinab, bis zu der Igg, und ein wenig nach der Igg hinauf, bis zum Waſſer Schkofliza, 3 Meilen an den Grentzen des vierten Theils. Dieſes alles rechnet man zu dem dritten Theile, oder Mittel-Crain. Dieſer Theil hat viererley Einwohner, die ſo wohl in der Sprache und Kleidung, als auch in der Lebens-Art von einander unterſchieden ſind. Die Einwohner in der Grafſchafft Gottſcheer gehen in einer beſondern Tracht. Ihre Sprache iſt nicht recht Deutſch; aber mehr Fränckiſch, und ein Deutſcher kan ſie zwar, allein nicht recht, und ein Crainer kein Wort verſtehen. Sie ſind gottesfürchtig und arbeitſam, und nähren ſich von lauter hölzerner Arbeit. Zweytens ſind die Uskoken, oder Walachen, welche ihre abſonderliche Tracht und Sprache, wie auch ihren eigenen Glauben haben, welcher meiſt dem Griechiſchen gleich kommet. Den Patriarchen zu Conſtantinopel und in Moſcau erkennen ſie für ihr geiſtliches Haupt. Ihre Kleidung kömmt der Krabatiſchen etlicher maſſen, doch nicht gäntzlich, gleich. Sie reden auch ihre eigene Walachiſche Sprache. Ihre Nahrung betreffend; ſo ſuchen ſie ſelbige meiſtens durch Plündern und Rauben, vornehmlich an den Türckiſchen Grentzen. Sie ſind gute Roßtäuſcher, und geben gute Soldaten ab. Das dritte Volck von den Einwohnern, ſind die Krabaten, welche bey Möttling, Freyen-Thurn, Weinitz und derer Orten herum, leben. Sie kleiden ſich ebenfalls auf beſondere Weiſe, und haben ihre eigene Sprache. Sie beſitzen ſchöne Felder, Weinberge, und vortreffliche Vieh-Weyde; ſie gehen ofte auf Parthey in die Türckey, und ſind friſche, geſunde, ſtarcke und wohlberittene Leute. Die vierte Gattung der Einwohner, ſind Crainer, welche ſo wohl in der Sprache, als Kleidung den Unter-Crainern gleich kommen. Sie nähren ſich vom Feld-Bau und der Vieh-Zucht, handeln auch mit Ochſen und Leinwand nach Venedig, ingleichen mit Honig, Wein und Bilich-Häuten. Es giebt auch unter ihnen allerley Handwercker, und zwar viel Töpfer, Mäurer, Kalch-Brenner, und dergleichen. Die Städte in dieſem mittlern Theile ſind: Gottſchee, Laaß, Möttling und Tſchernembl. Die Märckte aber ſind Aurſperg, Circknitz, Freyen-Thurn, Koſtell, Reuffnitz, und Weinitz. In dieſem Mittel-Crain liegen keine Klöſter, aber zwey Comenthureyen oder Deutſche Häuſer, als die zu Möttling, und die von Tſchernembl. Bewohnte Schlöſſer giebt es 45 in dieſem Theile, und hingegen wüſte und unbewohnte 12. Mittel-Crain iſt voll von Bergen, und gleichſam eine Kette an einander hangender Hügel. Alle dieſe zu erwehnen, würde zu lang ſeyn; wir wollen aber die vornehmſten nicht übergehen, als da iſt der St. Andreas-Berg an den Croatiſchen Grentzen, der Blutige Steinberg, welcher ſeinen Namen von dem rothen Felſen hat, der Friedrichſtein, der Hinter-Berg, der Horenberg, der Jaſſelneza, Javarnig, Jelouez, Ilavagora, Khoria, Kolſchick, der Lazchenberg, auf welchem die St. Nicolai Kirche ſtehet; Der Lozchnig, worauf ebenfalls eine Kirche ſtehet; Der Mokhritz, der Nadliſchekh, darauf ein Tabor, der Oblokh, der Oſterruk, der St. Peters-Berg, auf welchem eine Kirche St. Peters ſtehet; St. Primas-Berg, der Groß-Reifnitzer-Berg, auf welchem ein heimlicher See ſeyn ſoll; der Reßwor, der Sattl, der Schleinitz, der Schneeberg, der Sebunig, der Schernauez, der Uskoken-Berg von ungemeiner Höhe, der Vouzhina, und der Zobelsberg, worauf das alte Schloß Zobelsberg noch ſtehet. Sehr groſſe und viele Wildniſſe oder Wälder ſind in Mittel-Crain, inſonderheit bey dem Schneeberge, welche an theils Orten ziemlich unſicher zu bereiſen ſeyn, weil ſich in ſelbigen Banditen, Wallonen, Morlacken, Martelosen, Türcken, und anderes dergleichen Geſindel, aufhält. Weswegen auch an etlichen Orten eigene Leute, ſo man Straſchize nennet, unterhalten werden, welche die Fremden und Reiſenden umſonſt durch den Wald begleiten müſſen. Ferner iſt der Alnöder Wald, der Friedrichsſteiner-Wald, der Hiſter-Wald, der Horen-Wald; der Jauarnig, der Keſſel-Wald, worinnen eine

treffliche

treffliche Brunnen-Quelle entſpringet, der Khorim, der Loſchiner-Wald, der Wald Meduedeza, der Moſkitzer-Wald, der Petelink, der Podpeznik, der Groß-Reifnitzer-Wald, der Rogatez, der Schleinitzer-Wald, der Sebuneg, der Uſgokhen-Wald, in welchem auch ziemlich unſicher zu reiſen. Weinberge giebt es darinnen nicht gar viel, weil die Wälder den Platz wegnehmen; doch ſind noch unterſchiedene darinnen, welche köſtlichen Wein herfür bringen. Man trifft auch friſche und geſunde Brunnen-Quellen an, als zu Alten-Einöd, Aurſperg, Roſſeck und dergleichen; bey Möttling und Tſchernembl ſind ſie ungeſund, in manchen Gegenden aber mangeln ſolche gantz und gar. Die warmen Bäder betreffend, welche die Crainer Töplitz nennen; ſo iſt in dieſem Mittel-Crain ein überaus ſchönes und gutes Bad, ſo von Auswärtigen und Fremden häufig beſucht wird. Selbiges befindet ſich zwiſchen zweyen kleinen Bergen im Thal, und entſpringt an zweyen Orten. Das eine iſt in Form einer halben Grotte, und von einem Stein-Felſen ausgehauen, und zugewölbt, ſo groß, wie eine halbe Stube; alſo, daß man bequehmlich darinnen ſitzen und baden kan. Es iſt ſehr ſtarck und warm. Das andere Bad iſt von dieſem keine 12 Schritte entfernet, und um ſelbiges ein ſchönes Gebäude geführet. Dieſes Bad iſt zwar auch an Gröſſe jenem weit überlegen, aber an der Stärcke nicht gleich. In Mittel-Crain zehlet man nicht mehr als 5 Seen, aber dabey recht wunderliche, als da iſt der Cirknitzer-See, von welchem an ſeinem Orte ſchon weiter gedacht iſt. Der See bey Kumpale, zu welchem man durch eine Höhle gelangen kan. Drittens der See beym Dorffe *Podpezhie*, zu welchem man ebenfalls durch einen Berg gehen muß, wenn man dahin kommen will. Die übrigen beyde wiſſen wir nicht anzugeben, weil ſolche verborgen ſeyn ſollen, und, wie die Einwohner glauben, ſich nur zu manchen Zeiten ſehen laſſen. Es gehen auch durch Mittel-Crain viele groſſe und kleine Flüſſe oder Bäche, und ſind davon die vornehmſten: das Fließ-Waſſer zwiſchen Aurſperg und Nädliſchock, die Brohiza, der St. Catharinen-Bach, die Culp, Doblſchiza, die Fiſinſchiza, Gradaſchiza, die Gurckh, die Igg, das Waſſer zwiſchen Kaſtel und Póland, welches aus einem Felſen kommt, bey welchem Felſen ein ſchönes Echo zu hören; die Kupelſchiza, der Kupiza, die Laybach, der Oberg, die Oßiumitz, Radaſchitz, Samoviza, der Schwarnbach, das Waſſer bey Schneeberg, der Seleiner-Bach, Steberziza und Tſchernamalſchiza. Und diejenigen Waſſer, ſo ſich unter die Erde begeben, ſind, die Aysch, der Cirknitzer-See, die Brunnquelle zwiſchen Eiſenhoff und St. Cazian, die Feiſtritz, der Gottſcheer-Bach, Globouza, der Jefero, die Fließquelle bey St. Cazian, der Laaſer-Bach, die Rakitenſchiezeza, das Waſſer Raſchiza, die Racina, die Reifnitz, die Sala, die Seleiſniza, Schuſniza und Sreberzcheza. Unterirrdiſche Höhlen giebt es auch in dieſem Theile, und die gewiß an der Raritát und Wunderbarkeit vor allen Höhlen in Crain den Vorzug haben; als da ſind, die Grotte bey Alt-Einöd, beym Cirknitzer-See, das Loch in Javarniger-Walde, die Höhle bey St. Cazian, die Grotte bey Kumpalt, die Höhle bey Lachzenberg, bey Podpezchio, bey Ober-Gurckh, die Grotte bey Roſſeckh, die Grotte in der Gottſcheer, die Höhle bey Uluzchach, welche alle mit einander überaus wunderbar ſind; wie denn auch von denen Einwohnern daſelbſt vieles wunderliches Zeug davon erzehlet wird. Der **Vierte Theil** von Crain, ſo am Karſt und Poig lieget, und überhaupt das **Innere Crain** geheiſſen wird, nimmt den Anfang gleich oberhalb der Stadt Laybach, allwo die groſſe Laybach ſich mit der kleinen vereiniget. Alſo geht es nach dem Fluſſe Laybach hinauf bis zu dem Fluſſe Igg, eine Meile an den Grentzen des zweyten Theils; weiter gemeldten Fluß Laybach hinauf, eine Meile an den Grentzen des dritten Theils; folgends zwiſchen Freudenthal und Perenſtein, nach dem Gebürge hinauf, und um Cirknitz herum, auf dem hohen Gebürge, bis Schneeberg, vier Meilen an den Grentzen des dritten Theils. Hernach weiter nach dem Gebürge, bis Süd-Oſt, 6 Meilen an des dritten Theils Grentzen; Nachgehends über die Wildniſſen und um Claan herum, bis unter den Berg Utſchka, 7. Meilen, an den Grentzen des fünften Theils. Wiederum unter dem Utſchka-Berge zwiſchen Märenfels und Neuhaus, bis Süd-Süd-Weſt, abermahls 7. Meilen an den Grentzen des fünften Theils. Weiter nach dem Gebürge bis Karſtberg auf dem Karſt, Süd-Weſt gen Weſt, vier Meilen an den Hiſterreichiſchen oder Venediſchen Grentzen; Folgends, um St. Serff herum, und nach dem Karſt hinauf, bis Neuköſſel, Süd-Weſt gen Weſt, drey Meilen an den Trieſteriſchen Grentzen; Von hinnen, weiter nach dem Karſt herum, und bey Proſſeckh hinunter, bis zum Adriatiſchen Meer oder dem Venetianiſchen Meer-Buſen, Weſt-Süd-Weſt, 5 Meilen an den Trieſteriſchen Grentzen. Alsdenn nach dem Meere, bis St. Johannis, Weſt gen Süd, 3 Meilen an den Grentzen des Venetianiſchen Meer-Buſens; und alsdenn wieder hinauf nach dem Karſt, und nach dem Gebürge, über Laitenberg, auf Wipach, Weſt, 6 Meilen an den Friauleriſchen oder Görtzeriſchen Grentzen. Desgleichen über Heidenſchafft und dem hohen Gebürge hinauf, Weſt gegen Nord, 3 Meilen an den Friauler- und Görtzeriſchen Grentzen; Ferner hernach fort nach dem Gebürge und den Wäldern bis in die gröſſeſte Wildniſſen, Weſt-Nord-Weſt, 4 Meilen an den Tholeiniſchen oder Görtzeriſchen Grentzen. Alsdenn nach dem hohen Gebürge herunter gegen dem Waſſer Gradaſchiza, 9 Meilen an den Grentzen des erſten Theils. Und weiter fort, nach der Gradaſchiza, (die unter Klain-Laybach genennet wird) herunter zu dem Fluſſe Laybach, gleich obethalb der Haupt-Stadt Laybach, 4 Meilen an den Grentzen des erſten Theils. Dieſes nennet man den Vierten Theil, oder das Innere Crain, nehmlich Karſt und Poig; ſammt dem, ſo darzu gehörig. Es giebt viererley Einwohner in dieſem Theile, als die **Wipacher**, **Karſtner**, **Tſchitſcher** und rechte **Crainer**; und dieſe ſind ſo wohl in der Sprache, als Tracht, von einander unterſchieden. Die **Wipacher** haben ihre eigene Tracht, und reden auch anders, als die andern; ſie ſind arbeitſam, und nähren ſich meiſtentheils von Weinbergen und den Baum-Früchten, welche ſie in andere Länder verführen, dabey ſind ſie ſparſam, und laſſen ſich keine Mühe verdrüſſen, mit Redlichkeit ihr Brod zu erwerben. Die **Karſtner**, oder die Einwohner auf dem Karſt, haben ebenfalls eine abſonderliche Sprache und Kleidung. Sie ſind ſtarck und arbeitſam, und bringen ihren köſtlichen Wein, als den Proſſecker und Muskateller, in fremde Länder. Sie leben zwar armſelig, indem ſie mit rohem Speck, Zwiebeln, und groben nur halbgemahlenem Brod vorlieb nehmen müſſen, weil ſie wenig Getreyde haben; dabey haben ſie auch einiger Orten Mangel am Holtze, und abſonderlich im Sommer an friſchem Waſſer. Doch ſind ſie dabey noch ziemlich ſtarck und geſund. Das dritte Geſchlecht der Einwohner, nehmlich die **Tſchitſchen**, ſo zwiſchen Neuhaus und St. Serff wohnen, kommen mit den vorhergehenden in der Kleidung faſt überein, reden aber ihre beſondere Sprache; ſie ſind die rechten Nachkommen der alten Japydum, welche von den Geſchichtſchreibern beſchrieben werden. Sie treiben mit den Karſtnern einerley Nahrung; und ſind dabey überaus hurtig und geübt in der Stein-Schlingen oder Schleuder, und wiſſen einen Mann damit vom Pferde zu werffen, ſo gut als mit einer Kugel; ſie werffen aber nicht nur mit kleinen, ſondern ſo gar mit 2. und noch mehr pfündigen Steinen, ſo ſtarck und ſo weit, daß man ſich darüber verwundern muß. Die vierte Art der Einwohner, in

dieſem

diesem Theile, nehmlich die rechten Crainer, die bey Ober-Laybach, Alpen, Loitsch, und dergleichen Orten, wohnen, gehen, wie die übrigen Crainer, und treiben auch dergleichen Nahrung. Ueber diese giebt es noch andere Einwohner, die so wohl in der Sprache, als Kleidung, von den vorhergehenden unterschieden, und bey Klen, Jablanitz, und selbiger Gegend herum, an der Poykh, wohnhafft sind; sie sind den Karstnern und Wipachern nicht gar unähnlich, und haben so wohl in der Tracht, als Sprache, von allen andern Einwohnern etwas an sich. In diesem Theile findet man wenig, oder wohl gar keine Städte, weil die steinigte Gegend darzu nicht bequehm ist. Die Märckte aber sind: Adelsberg, Alben, Brem, St. Johannis, Lohitsch, Ober-Laybach, Senosetsch, St. Veit, Wipach, und Ydria. Es liegen darinnen 2 Klöster, ein Carthäuser-Kloster, so Freudenthal heisset, und ein Mönch-Kloster zu Tywain, oder Tybein. Es sind auch in diesem Theile 30 bewohnte, und 9 unbewohnte und wüste Schlösser. So finden sich auch daselbst zwey Bergwercke, eines so Eisen, und das andere, so Queckſilber führet; dabey auch ein Hammer-Werck, und eine Papier-Mühle. Die Berge in diesem Innern Crain sind: Die Alpes Juliæ, oder die Julischen Alpen, welche bey den alten Scribenten, wegen der Durchzüge der Deutschen, Römer, und anderer Völcker, berühmt sind, und werden bey den alten Schrifftstellern, bald Alpes Juliæ, bald Alpes Carnicæ, genennet. Man nennet aber solche Alpes Julias heut zu Tage den Birn-Baumer-Wald, und auf gemein Crainerisch Kruchezza. Es ist ein hohes und wildes Gebürge, und gehöret unter die berühmtesten in Europa. Ferner der Berg Wabnagora, welcher auf seinem Felsen einen alten zerstöhrten Tabor trägt; der Berg Nanas, auf demselben sollen drey grosse, starcke eiserne Ringe in die Felsen, doch weit von einander, gemacht seyn, als wie man sonst bey dem Meere hat, die Schiffe anzubinden; Zu was aber diese Ringe angemacht seyn, kan man nicht wissen. Das Gebürge Naverchech ist mit schlechten Weine überhäufft; und endlich der Tschernekal, welcher den vortrefflichen Tschernekaler-Wein hervor bringet, welcher in weit entlegene Länder verführet wird. Von Wäldern hat man daselbst den Birn-Baumer-Wald, welcher das Julianische Gebürge beschattet, und sich durch gantz Crain bis weit in die Türckey hinein erstrecket. Der Loch, oder der Laybachische Stadt-Wald, ist lang, auch ziemlich breit. Ferner ist der Lossa-Wald, der Wald Moschenseza, das lustige Wäldlein bey Raunach; der Wald Schuza, der Wald bey St. Serff und der Schiermanza. Dieser Theil hat viele und köstliche Weine, so überall bekannt sind, und insgemein Welsche Weine genannt werden. Am Karst, und um Wipach ist alles voller Weinberge, und so vielerley, daß man eine grosse Beschreibung machen müßte, ihre Namen, Tugenden und Kräfte zu erzehlen. Brunnen-Quellen sind auch hin und wieder; so wohl frische, als gesunde, zu finden. Bey Hültzeneck ist eine, welche heilsamlich für die rothe Ruhr getruncken wird. Am Karst und Poykh lassen sich zwar selten einige finden; unterdessen sind gleichwohl die Wasser überall gesund. Es giebt auch daselbst zwey kleine Seen, einer bey Adelsberg, der aber weder groß, noch tief, ist; und der andere bey Podpötsch, welcher die Form eines runden Kessels hat. Von Flüssen und andern flüssenden Bächen des Innern Crains findet man: die Bela, welche zu gewissen Zeiten gantz eintrocknet; die Bistra, das Wasser bey Haasberg, die Feistritz, die Hubl, die Laybach, Motschiuneg, Schiermanza, den Fluß Timavus, welcher der weitberühmte und bekannte Fluß ist, von welchem hin und wieder bey den alten Geschichtschreibern Meldung geschehen. Er quillet aus 7. verschiedenen Löchern eines hohen Felsens, zwischen Tybein und St. Johannis. Der Fluß Wipach, welcher von alten Autoribus Frigidus genannt wird, und in ihren Schrifften gleichfalls berühmt ist, entspringt aus lauter Felsen hinter der Burg, oder dem Schlosse zu Wipach, unter dem hohen Berge, und läuft nach Friaul, in den Lisonzo. Die Ydeschezza, oberhalb Ydria, lauft gleichfalls in den Lisonzo. Es gehen auch unterschiedliche Fließ-Wasser unter der Erde weg, als bey Lohitsch ein Bächlein, die Loqua, die Poykh, welche im freyen Felde quillet, und bey der Grotte zu Adelsberg in die Erde läufft; Die Reka, welche bald unter der Erde, bald oberhalb derselben fortgehet, und bey Tybein und St. Johannis aus 7 Löchern hervorquillet, allwo sie alsdenn den Namen Timavus bekommt, wovon oben Erwehnung geschehen. Es ist auch noch ein anderer Fluß, die Reka genannt, welcher am Poig und Prewald entspringet, sich in zwey Arme theilet, und an vielen Orten unter der Erden gehet, und bey Laybach und Freudenthal wieder zusammen kommet, welches nachgehends den Fluß Laybach machet. Das Wasser bey Mahrensfeld und die Unz gehen gleichfalls dann und wann unter der Erden fort. So trifft man auch manche Höhle und rare Grotte in diesem Theile an, als die zu Lurg, worinnen ein grosses erbautes Schloß zu sehen. Die Grotte bey Adelsberg, welche wir schon oben beschrieben haben; Die Höhle bey Klein-Häusel, bey Loitsch, bey Nußdorff; Ferner die Grotte Pod Jamo Tabor, und die bey St. Serff, worinnen man an einem gewissen Orte zuweilen Messe lieset; und hat auch der heilige Servulus etliche Jahre darinnen gewohnet. Den letzten und fünfften Theil von Crain betreffend, welcher insgemein *Istria*, oder Histerreich genennet wird; so besiehe hiervon unter dieser letztern Benennung in einem besondern Artickel ein mehrers. Weil aber auch das Hertzogthum Crain den Türcken zum nächsten Nachbar hat, und die Einwohner stets auf ihrer Hut seyn müssen; so sind zu dem Ende gewisse Losungs- oder Warnungs-Zeichen verordnet, welche Khreutt- oder Creutz-Feuer genennet werden. Man stellet nehmlich auf hohen Bergen oder Hügeln in dem Lande grosse Hauffen Holtz zusammen, und kommen offt zu einem solchen Hauffen etliche 100 Fuder Holtz. Darneben stellet man auch etliche starcke, grosse und wohlgeladene Mörser, und eine Wache dabey. Wenn nun die Türcken einen Einfall thun, es sey an welchem Orte es wolle; so giebet alsdenn die Wache auf dem nächsten Orte, welche es am ersten erblicket, einen Schuß, und zündet so denn den Holtz-Hauffen an. Gleich darauf geschiehet auf dem andern Berge, wo man dergleichen Losung höret und des Feuers ansichtig wird, eben dergleichen Warnungs-Zeichen. Und also fährt die Losung nach einander fort, und weiß ein jedweder innerhalb zwey oder drey Stunden im gantzen Lande, daß der Feind im Anzuge ist, welchem zu begegnen und Abbruch zu thun, er sich anschicken müsse. Drey Losungen gehen bis Laybach, in Ober-Crain, nehmlich in das erste Theil von Crain. Desgleichen giebt man auch von Laybach aus auf die andern zwey Theile die Losung, wenn sie von einem Theile vorher der Stadt Laybach gegeben worden; und eilet demnach die Losung von Laybach aus durch das gantze Land, in ihrer besondern Ordnung, wie sie auf einander folgen. Und wie in einem jeden

Theile von Crain verordnet iſt, ſo wird auch von Ort zu Ort, ſolches auf das genaueſte beobachtet. So viel übrigens die politiſche Regiments-Verfaſſung des Hertzogthums Crain anbelangt; ſo bekleidet die vornehmſte und höchſte Würde darinnen der Landes-Hauptmann. Nach dieſem folget der Landes-Verweſer, der Vice-Landes-Hauptmann, oder Land-Verwalter, die Verordneten zu denen Land-Wirthſchaffts-Steuer-Contributions-Sachen, u. d. g. ferner der Vitzdom, oder Land-Vitzdom, nebſt denen ihm zugeordneten Land-Räthen, der General-Einnehmer, nebſt denen Gerichts-Beyſitzern, und andern Nachgeordneten. Der jetzige Landes-Hauptmann iſt der Graf von Saurau, der ſonſt Marſchall zu Grätz geweſen, und im Jahre 1738. zum Landes-Hauptmann in Crain ernennet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. **Reyßlers** Reiſen. **Valvaſors** Ehre des Hertzogthums Crain.

(a) L. VI. c. 51. p. 253. (b) L. IV. c. 2. (c) Geogr. Hiſt. T. I. p. 321.

Crain, ſo wird zuweilen die Stadt **Crainburg** in dem Hertzogthum Crain genannt, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Crainburg, Lat. *Craioburgum*, ſonſt auch von den Einwohnern nur **Crain** genannt, iſt eine Stadt in dem Hertzogthum Crain, und zwar im Ober-Theil, zwiſchen Laybach, Neumärckt und Ratmannsdorff. Sie liegt von dem erſten Orte vier Meilen, zwiſchen dem Sau- und Kancker-Fluſſe, welcher ſich unter dieſer Stadt mit dem Sau-Strohme vermiſchet. Lazius hält **Crainburg** für derer alten Japidier *Noviodunum*, deſſen Ammianus Marcellinus gedencket, und iſt es die erſte Burg in Crain geweſen, woſelbſt die damahligen Landes-Fürſten reſidiret, welche ſich daher Marggrafen von Crainburg genennet. Im Jahr 1262 gehörete dieſer Ort Henrico II, Grafen von Ortenburg, welcher das Schloß in der Stadt, **Kieſelſtein** genannt, erbauet. Im Jahr 1435 wurde Crainburg von der Parthey des Grafen von Cilly eingenommen, allein des Kayſers Friderici Volck bemächtigte ſich wieder gar bald derſelben. Im Jahr 1668 den 10 Aug. wurde dieſe Stadt über die Helffte in die Aſche gelegt. Sie iſt nicht groß, hat aber feine gemauerte Häuſer, jedoch keinen Brunnen, daher das Waſſer aus denen Flüſſen ziemlich hoch hinauf getrieben werden muß. **Allgem. Hiſt. Lex.** I. Th.

Crainburg, ein Marckt-Flecken in Ober-Bayern, ſiehe **Craiburg**.

CRAJOVA, oder *Krajova*, eine Stadt in Ungarn, im Gebiete von Temeswar, an der Grentze der Wallachey, am Fluſſe Timana. Hier haben die Chriſten im Jahre 1734 ein Gymnaſium vor die Jugend anlegen laſſen, ſolches aber nunmehro verlaſſen müſſen. *Univ. Lex.* VI. Th. **Hübners** Geogr. II. Th.

Crais, dieſes Wort bedeutet in Deutſchland und einigen andern Provintzen einen anſehnlichen Theil Landes, ſiehe **Creis**.

CRAK, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carak*, im III. Bande p 590. und *Herat*.

Crakau, die Haupt-Stadt von gantz Klein-Pohlen, ſiehe **Cracau**.

Crakau, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiſſe gelegen. **Wabſt.**

CRAKE, iſt ein Caſtell in Engelland, in der Provintz Corckſhire. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRAK *de* MONTREAL, ein alter Ort in Aſien, ſiehe *Carak*, im III. Bande pag. 590. und *Herat*.

Crakow, iſt ein Ort in dem Fürſtenthum Wenden, ſiehe **Krakow**.

CRALA, ein alter Ort in Pannonien, ſiehe *Marabus*.

CRALIZZA, iſt eine Inſul auf der Theiß, in Ungarn, zwiſchen Belgrad und Titul. **Hübn.** Zeit. Lex.

CRAMAGORCKA, ein Ort in Rußland, 30 Meilen von Petershof gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

CRAMARY, ein kleiner Ort in der Franche Comté, in Franckreich. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRAMBE (a), iſt der Nahme einer alten Stadt in Aſien. Es ſcheinet daß ſie Suidas gegen Lydien ſetze; ſie war nahe bey einem Moraſte. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CRAMBORN, oder

CRAMBORNE, iſt der Nahme verſchiedner Oerter in Engelland, ſiehe *Cranborn*.

CRAMBUSA, eine Inſul auf der Küſte von Cilicien (a), bey dem Fluſſe *Calycadnus*, und dem Vorgebürge Corycum, wie Strabo (b) berichtet. Plinius (c) ſchreibet dieſen Nahmen *Crambuſa*. Stephanus ſpricht *Crambuſa*, wie Strabo; er ſetzet ſie aber bey Seleucia in Iſaurien. Ptolomæus (d) rechnet ſie zu Pamphylien. Plinius (e) ſetzet ſie auf die Küſte von Lycien, Chimæra gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ. (b) L. XIV. p. 670. (c) L. V. c. 31. (d) L. V. c. 5. (e) l. c.

CRAMBUSA, eine alte Stadt in Aſien, in Lycien. Dieſe Stadt und die Stadt Olympus lagen zwiſchen dem Promontorio Sacro und Olbia, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 666.

CRAMBUSSA, eine Inſul auf der Küſte von Cilicien, ſiehe *Crambuſa*.

CRAMBUTIS, eine Stadt in Egypten, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

Crammon, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg, zwiſchen Wiſmar und Schwerin, gegen Weſten gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Crampe, ein kleiner Fluß in dem Hertzogthum Pommern, welcher in der Golnauiſchen Heyde, beym Rehebück, entſpringet, und für etlichen Dörffern, nehmlich Moratz, Krückenhagen, mehrentheils aber durch wüſte Heyden rinnet, unterhalb Groſſen-Stepenitz aber in das Pfaffen-Waſſer und den Oder-Strohm fällt. **Hübn.** Zeit. Lex. **Schneiders** Beſchr. des Oder-Str.

Cran, oder **Krain**, iſt ein Ort in Nieder-Schleſien, in dem Fürſtenthum Liegnitz. Er iſt das Stamm-Haus der Herren von Schweinitz, in deſſen Hofe man vor verſchiedenen Jahren viel Urnas Sepulchrales, oder Todten-Töpfe der alten Lygier, mit Aſche, verbrannten Knochen, metallenen Fibulis, und dergleichen Begräbniß-Reliquien, in der Erde beygeſetzt gefunden. **Hübn.** Zeit. Lex.

Cranach, eine Stadt, nebſt einem feſten Schloſſe, im Biſthum Bamberg, ſiehe **Cronach**.

CRANÆ,

Digitized by Google

CRANÆ, eine Jnſul in dem Peloponneſo, Gythæum gegen über, wie Pauſanias (a) berichtet. Homerus nennet dieſe Jnſul, welcher ſagt, die Helena habe daſelbſt dem Paris, welcher ſie entführete, die erſte Gunſt verſtattet. Strabo (b) merckt an, daß ſie hernach, wegen dieſer Begebenheit, den Nahmen Helena geführet habe. Siehe *Helena*. Herr Beger, ein berühmter Antiquarius zu Berlin, hat einen Tractat unter dem Titul geſchrieben: *Crane*, Inſula Laconica, eadem & *Helena* dicta, & *Minyarum* Poſteris habitata, ex numiſmatibus *Gelzianis*, contra communem opinionem, quæ ad *Helenam* Atticæ reſpexit. Colon. Brand. das iſt, Berlin, oder Cöln an der Spree, 1696. in 4. Er zeiget, daß dieſe Jnſul *Crane* nicht die Jnſul *Helena* in Attica, ſondern die in Laconien ſey; und beſtreitet den Jrrthum, welcher die gegenſeitige Meynung eingeführet hatte. Siehe auch *Cerigo*, im III. Bande, p. 988. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 22. (b) *Iliad.* γ. v. 444.

CRANAGH, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Kilkenny, in Jrrland. *Guy Miege.*

CRANAI (a), iſt der alte Nahme der Einwohner von *Athen*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CRANAOS, eine Stadt in Aſien, in Carien, wie Plinius (a) ſchreibet. Sie war ſchon zu ſeiner Zeit nicht mehr vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

CRANBORN, und

CRANBORNE, *Cramborn*, *Cramborne*, oder auch *Cranburn*, iſt 1) der Nahme eines groſſen und ſchönen Waldes, in dem Nord-Oſtlichen Theile der Engelländiſchen Grafſchafft Dorſet; 2) eines in derſelbigen Gegend liegenden Hundreds, oder Land-Strichs; 3) einer kleinen Stadt, welche in dem jetztgedachten Hundred gelegen iſt. Der König Jacobus I. hat im Jahr 1605 Robertum Cecil, Baron von Eſſendon, zum Vice-Grafen von Cranborne erklärt, welche Würde, nebſt dem höhern Titul eines Grafen von Salisbury, auf deſſen Nachkommenſchafft fortgepflantzet worden. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn Zeit. Lex.

CRANBORN-HOUSE, iſt ein Land-Sitz in der Engelländiſchen Provintz Dorſet. *Guy Miege.*

CRANBROKE, oder

CRANBROOK, eine kleine Stadt, oder nur ein Marckt-Flecken, in der Provintz Kent, in Engelland, am Fluſſe Medway gelegen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRANBURN, iſt der Nahme verſchiedener Oerter in Engelland, ſiehe *Cranborn*.

CRANDA, eine Stadt in Æthiopien, unter Egypten, nach des Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

Crandorff, ein Churſächſiſch Dorff, im Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, 1. Stunde von Schwartzenberg gelegen. Goldſchadt.

CRANE, eine Stadt in dem Peloponneſo, in Arcadien. Es wuchſen daſelbſt viele Tannen-Bäume. Wir haben dieſe Nachricht aus dem Theophraſto (a). *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. Plant. L. IV. c. 1.

CRANEBURGUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in dem Hertzogthum Cleve, ſiehe Cranenburg.

CRANEE; iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Cypreſſen-Gehöltzes nahe bey Corinth, ſiehe *Corinthus*.

CRANENBOURG, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer kleinen Stadt in dem Hertzogthum Cleve, ſiehe nachſtehenden Artickel.

Cranenburg, Lat. *Cranenburgum*, Frantz. *Cranenbourg*, eine kleine Stadt und Amt an einem groſſen Holtze in dem Hertzogthum Cleve, eine Meile von der Haupt-Stadt dieſes Nahmens Weſtwerts gelegen, zwiſchen der Maaß und der Wahl, 3 Stunden von Nimwegen. Sie ſoll derer Alten *Burginatium* ſeyn. Allein Sanſon ſetzet dieſen Ort dahin, wo jetzo Schenckenſchang liegt, welchem auch Altingius beypflichtet. Es ſoll ein Collegiat-Stifft daſelbſt ſeyn. *Univ. Lex.* VI. Th. Abels Preußiſ. Staats-Geogr.

Cranendonck, eine alte Baronie, nebſt einem Schloſſe, in dem Holländiſchen Brabant, an denen Grentzen des Stiffts Lüttich, nahe bey der kleinen Stadt Hamont, und eine ſtarcke Meile vom Weert gelegen. Ehemahls hat ſie denen Herren von Cuyk, und hernach denen von Schoonvorſt zugehöret, welche letztern ſie über 200 Jahr beſeſſen. Von dieſen kam ſie im Jahr 1460 durch Kauff an Jacobum, Grafen von Hornes. Deſſen Sohn, gleiches Nahmens, überließ ſie im Jahr 1482 an Fridericum von Egmond, Herrn von Jſelſtein; worauf ſie endlich Anna von Egmond, Maximiliani, Grafens von Büren und Leerdam, Tochter, ihrem Gemahl, Wilhelmo, Grafen von Naſſau, zugebracht. Nunmehro gehöret ſie, vermöge des im Jahr 1732 mit dem Könige in Preuſſen getroffenen Vergleichs, dem Fürſten von Naſſau-Dietz. Allgem. Hiſt. Lex. Forts.

CRANEUM, ein Cypreſſen-Gehöltze nahe bey Corinth, ſiehe *Corinthus*.

CRANFORD, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Middleſex, in Engelland. *Guy Miege.*

CRANGANOR, Lat. *Cranganora*, oder *Cranganora Regnum*, Frantz. *Le Royaume de Cranganor*, iſt eine kleine Landſchafft in Jndien, diſſeit des Gangis, auf der Küſte von Malabar, in dem Staate des Samorin, dem ſie unterthänig iſt. Dieſes Königreich iſt von ſehr kleinem Umfange. Es hat ſeinen eigenen König, welcher in dem Malabariſchen Cranganor ſeinen Hof hält. Aber dieſer König erkennet die Herrſchafft des Samorin über ſich; und iſt nicht viel mehr, als ein erblicher Gouverneur. Dieſes Königreich grentzt gegen Süden an Cochin, und gegen Norden an Calicut. Unter denen Einwohnern ſind viel Thomas-Chriſten, und hat man ſeit dem Jahr 1607 darinnen in der Stadt Angema ein Ertz-Biſthum aufgerichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRANGANOR, Frantz. *La Riviere de Cranganor*, ein Fluß in Jndien, in dem Königreiche, davon er den Nahmen führet, und welches er von dem Königreiche Cochin ſcheidet. Er entſpringet auf dem Gebürge Gate; und nachdem er ſeinen Lauff Weſtwärts genommen, verliehret er ſich in die See, der Jnſul Vaipin gegen über. *Martin.* Dict.

CRANGANOR, Lateiniſch *Cranganora*, eine Stadt in der Halb-Jnſul Jndien, diſſeit des Gangis, auf der Küſte von Malabar, in dem Königreiche Cranganor, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt; und in denen Staaten des Samorin (a) gelegen. Man muß hierbey viererley Dinge wohl von einander unterſcheiden, nehmlich den Fluß

Cranganor; die *Forteresse* dieses Nahmens, die Stadt *Cranganor*, welche die Malabaren inne haben, und das Königreich dieses Nahmens. Die Stadt *Cranganor*, welche auch zum Unterscheide des Forts, wovon sie nicht weit abgelegen ist, das *Malabarische* oder Königliche *Cranganor*, Frantzösisch *La Ville de Cranganor Malabare*, oder *Royale* genennet wird. Allhier ist die Residentz des Königes. Sein Palast ist ein sehr schlechtes Haus von gemeinen Materialien; es ist gantz mit Bäumen umgeben. Die Stadt hat keine Mauern, und ist ziemlich groß. Die Häuser darinne sind alle mit Gräben eingefaßt, und gar weit von einander. *Martin.* Dict.

(a) *Memoires communiquez.*

CRANGANOR, die Forteresse, oder Festung, Frantz. *La Forteresse de Cranganor*, liegt gegen Norden, 5. Meilen von Cochin gegen Süden, und 20 Meilen von Calecut, auf einer sandichten Höhe, an dem Ufer eines Flusses, und eine Viertel-Meile weit von dessen Ausflusse. Dieser Fluß ist starck, und beströhmet die eine Seite; auf der andern sind angenehme Felder, Teiche und Gehöltze. Die Portugiesen sind die ersten von den Europäischen Nationen gewesen, die sie inne gehabt haben. Sie führten anfänglich nur einen Thurm daselbst auf; hierauf umgaben sie denselben mit einer steinernen Mauer, und fügten nach der Zeit noch ein Bollwerck hinzu, das die Canonen aushält. Nachdem sich aber die Holländer im Jahre 1661. von Coulan Meister gemacht, unternahmen sie zu Ende des Novembris die Belagerung von Cranganor, welches sie den 15 Januarii 1662 mit Sturm eroberten. Sie begnügten sich nur mit der Forteresse, und gaben das platte Land dem Könige von Cananor wieder. Weil sie aber gleichwohl mit dem Samorin nicht allzuwohl stunden; so unterliessen sie nichts, was sie nur für einen Ueberfall in Sicherheit stellen konnte. Zur Zeit der Portugiesen war zu Cranganor unter andern Kirchen auch die Kirche der Patrum des Heil. Pauli. So nennet man in Indien die Jesuiten. Sie hatten daselbst ein schönes Collegium, und eine zahlreiche Bibliotheck. Die Mönche des Heil. Francisci hatten auch ein Kloster allda. Ausser dem war hier noch eine schöne Haupt-Kirche. Und weil sich hier eine grosse Menge von St. Thomas-Christen aufhält: so war daselbst der Sitz eines Ertz-Bischoffs. Seit dem aber die Holländer Meister davon sind; haben sie einen guten und mit Wasser angefüllten Graben um die Mauern gezogen, und sich den Besitz derselben dadurch versichert, daß sie selbige befestiget haben. Auf der Seite gegen Süden ist ein kleines Fort, Nahmens *Paliport*, um den feindlichen Einfällen Einhalt zu thun. *Martin.* Dict.

CRANGANORA, ist der Lateinische Nahme eines Königreichs und Stadt in Indien, siehe *Cranganor.*

CRANGANORÆ REGNUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Landschafft in Indien, siehe *Cranganor.*

Crange, eine Stadt im Hertzogthum Wenden, in Hinter-Pommern, am Flusse Grabow gelegen. Abels Preußis. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th.

CRANIA, ein Berg in Griechen-Land, in Æolien, in den Gegenden von Ambracia, wie Plinius (a) berichtet. Stephanus, der Geographus, meldet uns, daß eine Landschafft nach diesem Berge genennet worden, und sagt, zu folge dem Zeugnisse Theopompi, daß *Crania* eine Landschafft der Ambracioten sey. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

Cranichau, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, unweit Torgau. Goldschadt.

Cranichborn, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, vier Stunden von Erfurt gelegen, und ins Sachsen-Eisenachische Amt Groß-Rudestädt gehörig. Goldschadt.

Cranickau, ein Dorff in Meissen, im Amte Torgau gelegen. Wabst.

CRANIDES, ein Ort in Asien, siehe *Cranides.*

CRANII, ein altes Volck auf der Insul Cephallenia, siehe *Nesiotæ.*

CRANIOBURGUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Hertzogthum Crain, siehe Crainburg.

CRANISTAW, eine Stadt in Roth-Reußen, siehe *Cranostovv.*

CRANITÆ, Frantz.

CRANITES, sind Gebürge in Italien, in dem Lande der Samniten (a). Mart. nennete sie wegen der vielen Raben also, die man allda sahe. Siehe *Cornicli. Martin.* Dict.

(a) *Zonar.* L. II.

CRANIUM, oder *Cranum*, Frantzösisch *Grande*, ein Cypressen-Gehöltze nahe bey Corinth. Siehe *Corinthus. Martin.* Dict.

CRANNE (a), ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, vier Meilen von Laon, gegen Nord-Osten. Es sind da herum ansehnliche Weinberge. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Crannichfeld, oder Krannichfeld, ist eine Herrschafft und kleine Stadt, nebst zwey Schlössern, am Flusse Ilm, in Thüringen, drittehalb Meile von Erfurt. Diese Herrschafft wird in Ober- und Unter-Crannichfeld eingetheilet. Diese ist Chur-Maynzisches; jene Chur-Sächsisches Lehn. Sie hatte ehedessen ihre eigene Herren, so Herren zu Crannichfeld genennet wurden, welche in ihren Wappen einen Krannich führten, und in der Mitten des XII. Jahrhunderts bekannt waren. Die Grafen von Schwartzburg besassen davon im XIII. Jahrhundert etwas. In der Gleichischen Historie des Sagittarii liefet man, daß Graf Vollrath der VIII. von Gleichen im Jahr 1361. das Haus Crannichfeld (mag vielleicht nur sein Antheil gewesen seyn) denen Grafen zu Schwartzburg vor 1000. Schock Prager Groschen verkauffet habe. Das Haus Nieder-Crannichfeld bekam Burggraf Albrecht von Kirchberg von denen Grafen zu Schwartzburg um das Jahr 1390, welche es aber gar bald wieder Pfandsweise, wo nicht eigenthümlich, bekommen. Denn Johannes II, Graf zu Schwartzburg, Wachsenburgischer Linie, überließ, mit Einwilligung seiner Sohnes-Kinder, Graf Heinrichs und Günthers, Nieder-Crannichfeld, Schloß und Städtlein, im Jahr 1398, Dienstags nach Trinitatis dem Marggrafen Wilhelm zu Meissen wiederkäufflich. Doch muß es nachhero wieder eingelöset worden seyn, sintemal, nach besagten Sagittarii Bericht, Graf Günther zu Schwartzburg, Wachsenburgischer Linie, (ist der Zahl nach der XXXII) das Schloß Nieder-Crannichfeld im Jahr 1412. am Tage Johannis des Täuffers dem alten Burggraf Albrechten von Kirchberg vor 800. Marck löthiges Silbers verkauffte, wovon sich im Gräflich-Reußischen Archiv Nachricht findet. Dieser alte Burggraf soll auch die Ober-Herrschafft von Crannichfeld an sich gebracht, und, da es vorhin eigen gewesen, dem Landgraf Balthasern in Thü-

gitized by Google

Thüringen zu Lehn aufgetragen haben. Nach Burggraf Albrechts Tode verkauffte seine Söhne, Dietrich und Hartmann, Burggrafen zu Kirchberg, Herren zu Crannichfeld, im Jahr 1427 den halben Theil der Niederburg Crannichfeld Herrn Friedrich von Heldrungen für 1900 Gulden Rheinisch, mit gewisser Bedingung. Die andere Helfte der Burg Nieder-Crannichfeld behielt Burggraf Dietrich eine Zeit allein; verkauffte sie aber nachmals an seinen Bruder Burggraf Hartmann im Jahr 1434. Nach der Zeit ist auch eine Helfte der Burg Nieder-Crannichfeld auf Erhart von Entzenberg und dessen Geschlecht gekommen; welche es aber gewesen, ist nicht ausgemacht. Im Jahr 1449 belehnte der Ertz-Bischoff Dietrich zu Maynz Burggraf Dietrichen vor sich, und seinen Bruder Hartmann, mit der Niederburg Crannichfeld. Immittelst gerieth Burggraf Dietrich in Dürfftigkeit, daß er im Jahr 1451. die Helfte seiner Ober-Herrschafft von Crannichfeld, und im Jahr 1453 das obere Schloß an Herr Heinrich Reussen von Plauen den Jüngern verkauffte, von welchem Heinrich Reuß von Plauen der ältere, es nachhero bekam, und von Hertzog Wilhelm von Sachsen im Jahr 1462 damit belehnet wurde. Inzwischen überließ auch Burggraf Dietrich die Niederburg und Herrschafft Crannichfeld an Graf Ludwig von Gleichen, welches im Jahr 1455 geschahe, da er mit der Lehn an das Ertz-Stifft Maynz gewiesen worden. Es muß aber auch diese Niederburg an die Reussen gekommen seyn, indem im Jahre 1469, Ertz-Bischoff Adolph Herr Heinrich Reuß von Plauen damit, und andern, so von dem Ertz-Stiffte Lehnrührig sind, beliehen. Doch bliebe auch die Burg und Nieder-Crannichfeld nicht lange bey ihnen, sondern kam unter gewissen Bedingungen gar bald wieder an die Grafen von Gleichen Blanckenhaynischer Linie. Als nun die Grafen von Gleichen mit Graf Hanß Ludwigen im Jahr 1631 verloschen; so kamen die zu Nieder-Crannichfeld gehörigen Dorffschafften, Günthersleben, Ingersleben, Sültzenbrücken, und das Afterlehn Stedten, auch andere Rechte, Herrlich- und Gerechtsamkeiten im geist- und weltlichen, welche die Grafen von Gleichen unter der hohen Landes-Fürstlichen Obrigkeit hergebracht, an die Grafen zu Schwartzburg, als welche von dem Hause Sachsen damit belehnet wurden. Die Ober-Herrschafft Crannichfeld, so die Reussen annoch besassen, kam 1615 durch einen Wiederkauff gegen Auszahlung 83000 Gulden an das Haus Weymar. Von selbigem hat Graf Carl Günther von Schwartzburg-Rudelstadt gleichfalls durch einen Wiederkauff für 83000 Gülden sie im Jahr 1620 den 20 Junii an sich gebracht. Dieser Wiederkauff ist auf 9 Jahr geschlossen worden; und zwar dergestalt, daß, da die Aufkündigung binnen solcher Zeit nicht geschehe, so dann der Wiederkaufs-Contract von 6 Jahren zu 6 Jahren bis zur Aufkündigung fortlauffen solte. Im Jahr 1631 haben die Fürstl. Weimarischen Gebrüder, Wilhelm, Albrecht, Ernst und Bernhard, mit des Grafen Carl Günthers hinterlassenen Witwe wegen dieser Herrschafft einen gewissen Vertrag aufgerichtet. Endlich hat im Jahr 1663 den 29 Jun. Hertzog Ernst zu Sachsen-Gotha, kraft des mit Hertzog Wilhelmen zu Weimar im Jahr 1657 aufgerichteten Recesses, worinnen ihm das Reluitions-Recht der viel besagten Herrschafft Ober-Krannichfeld auf gewisse Masse allein überlassen worden, von Graf Albrecht Anthon zu Schwartzburg-Rudelstadt selbige eingelöset, und darauf den 1 Julii die Huldigung daselbst annehmen lassen. Unter Hertzog Ernsts Söhnen bekam Hertzog Bernhard Amt, Stadt und Herrschafft Krannichfeld, nebst andern Aemtern, zu Empfang eines gewissen Deputats, so er gleich allen seinen andern Brüdern erhalten, erstlich allein, hernachmals aber bey rechter erblichen Landes-Theilung nur in Gemeinschafft mit seinen andern Brüdern Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha und Hertzog Albrecht zu Sachsen-Coburg. Nach der Hand ist Ober-Krannichfeld völlig an Sachsen-Gotha gekommen. So haben auch die Grafen Reussen ihre bishero noch daran gehabte Gerechtigkeiten an solches verkaufft, indem sie das Wiederkaufs-Recht noch daran gehabt, auch, Krafft eines im Jahr 1635 zu Weimar getroffenen Vergleichs, die halbe Land- und Tranck-Steuer genossen. Diese Ober-Herrschafft Krannichfeld ward dem ältesten regierenden Hertzoge zu Sachsen-Weimar Wilhelm Ernst auf Lebenslang von Sachsen-Gotha abgetreten. Die Nieder-Herrschafft, so ein Chur-Mayntzisches Lehn ist, haben um das Jahr 1275 die Herren von Heldrungen besessen, von welchen sie die Grafen von Gleichen durch Heyrath überkommen. Nach Abgang des Gräflich-Gleichischen Stammes im Jahr 1631 haben die Grafen von Hohenlohe berührte Herrschafft mit aller Zubehör erlanget; sie ist aber durch Verpfändung und endliche Verkauffung um das Jahr 1715 an die Grafen von Hatzfeld, die auch die nächst-gelegene Herrschafft Blanckenhayn besitzen, gediehen. Es gehören zu dieser niedern Herrschafft das Städtlein Krannichfeld zum Theil, das Schloß dabey gegen Morgen gelegen, das Amt Kranckendorff, und etliche andere Dörffer. *Heydenreichs* Hist. des Hauses Schwartzb. *Hübn* Zeit. Lex.

CRANNON, oder

CRANON, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien, in den Pharsalischen Feldern, wie Ortelius dafür hält, der durch die üble Punctation einer Stelle des Plinii (a) verführet worden. Dieser Alte spricht: Pharsalici Campi cum Civitate libera, *Cranon*, Iletia. Ortelius hat geglaubt, Cranon sey der Nahme dieser Stadt, da sie Plinius vielmehr unterscheidet. Diese Stadt war Pharsalia, daher auch diese Ebene ihren Nahmen hatte. Aber um wieder auf *Cranon* zu kommen; so setzet Stephanus dieselbe in Pelasgiotiden, in die Gegend Nahmens Tempe, und beruffi sich auf Hecatæum. Er bemercket annoch, daß sie 100 Stadia von Gyrtone sey. Titus Livius (b) thut dieser Stadt gleichfalls Meldung, und schreibet *Crannon*, mit 2. nn Demosthenes (c) gedencket der Schlacht bey Cranon. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. XXXVI c 10. & L. XLII. c. 64. & 65. (c) p 859

CRANON, eine Stadt in Griechenland, in Athamanien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

CRANOSTA, und

CRANOSTAW, oder

CRANOSTOW, eine Stadt in Roth-Reussen, siehe *Cranostovv.*

CRANSAC (a), ein Ort in Franckreich, in Guyenne, in der Election von Ville Franche. Er ist bloß wegen seiner mineralischen Wasser berühmt, die ihm in den Monathen May und September einen grossen Zulauff von Leuten zuziehen. Man schöpffet diese Wasser aus 2 Brunnen, die nur 6 Fuß weit von einander sind, und aus einem Berge kommen, aus welchem man beständig Rauch, und bißweilen auch Feuer, steigen siehet. Die mineralischen Wasser zu Cransac sind schwefelicht, und in Kranckheiten, die von Verstopfung herrühren, vor Schwachheit des Magens, vor Erbrechen, vor die Colicam nephreticam, Stein-Schmertzen ꝛc. vortrefflich zu gebrauchen. Oberhalb dieser Brunnen trifft man Höhlen an, welche sehr gesunde Bad-Stuben in solchen Kranckheiten abgeben, die von kalten Feuchtigkeiten herkommen, vor die Gicht, vor Zittern der Glieder, vor Erkältung, vor den Schnupfen und das Lenden-Weh. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deser. de la France T IV, p. 136.

Cranesperg, iſt eine kleine Stadt in Ober-Bayern, an der Amber gelegen, und unter die Münchiſche Regierung gehörig. **Staats-Geſchichte** von Bayern.

Cranßdorff, ein Dorff in der Ober-Laußnitz. **Wabſt.**

CRANSTOUN, iſt ein Land-Sitz in dem mittlern Lothian, in Schottland. *Guy Miege.*

CRANSTOUN-MAC-GILL, iſt ein anderer Land-Sitz in der Mittlern Provintz Lothian, in Schottland, dem Burggrafen von Oxenford gehörig. *Guy Miege.*

CRANTIA, So nennet Dio Caſſius (a) eine See-Stadt in Spanien, allwo Varus mit ſeiner Flotte von dem Didio geſchlagen wurde. Ambroſius Morales hält dafür, es ſey ein Fehler, und man müſſe *Carteia* leſen. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIII.

CRANTORT, iſt ein Luſt-Schloß des Grafens von Berckley, in der Provintz Eſſex in Engelland **Hübn.** Geogr. I Theil.

Crang, iſt ein Paß und Zoll-Haus in Stifft Bremen, an der Elbe, 2 Meilen von Hamburg, und eine Meile von Boxtehude. Es iſt eine Ebene daſelbſt, auf welcher bißweilen gantze Armeen ſind gemuſtert worden. **Hübn.** Geogr. III. Theil.

Crangberg, iſt ein altes Schloß und Land-Gerichte, nebſt einem groſſen Flecken, in Ober-Bayern, am Amber-Fluſſe, nicht weit von Freyſingen gegen Weſten gelegen, und unter das Rent-Amt München gehörig. Zu dieſem Orte werden 2 Klöſter, 8 Schlöſſer, und 3 Adeliche Sitze, gerechnet. **Hübn.** Zeit. Lex. **Staats-Geſch.** von Bayern.

Crangin, ein Ort in der neuen Marck Brandenburg, zwiſchen Schönefeld und Libbene gelegen. **Schneidero** Beſchr. des Oder-Stroms.

Crantzthal, ein Ort im Chur-Sächſiſchen Ertz-Gebürge, in Meiſſen, unweit Anneberg. **Goldſchadt.**

Cranz, ein Paß und Zoll im Stift Bremen, ſiehe **Crang.**

CRAOL, eine kleine Stadt in Schottland, ſiehe *Carell*, im III. Bande p. 575.

CRAON, oder

CRAONA, (das o wird eben ſo wenig als in dem Nahmen Laon ausgeſprochen) Lateiniſch *Credo, Credonium, Cratumnum*, und auch *Cranium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Anjou, gegen den Grentzen von Bretagne und Maine, an dem kleinen Fluſſe Oudon. Sie iſt wegen einer Schlacht, die während der Kriege mit den Engelländern hier vorfiel, und wegen einer Kloſter-Priorey des Benedictiner-Ordens zu mercken. Sie iſt 10 Meilen von Angers. Ihr Gebiete erſtrecket ſich zwiſchen den Fluſſe Maine gegen Oſten, und den Grentzen von Bretagne gegen Weſten, und wird *Craonnois* genennet. Von dieſem Orte hat das Geſchlechte derer in der Frantzöſiſchen Hiſtorie berühmten Baronen von Craon den Nahmen bekommen, und gehöret jetzo dem Marggrafen von Rocheford. *Martin.* Dict. *Univ. Lexic* VI. Theil. **Hübn. Geograph.** I Theil.

CRAOU, ein kleines Land in Franckreich, ſiehe *Crau(la)*

CRAPAK, oder

CRAPALTZ, alſo wird eine lange Reihe Berge, welche auf der Süd-Seite die Grentzen von Sarmatia Europæa ſind, genennet, ſiehe *Carpatiſches* **Gebürge**, im III. Bande pag. 669 und *Krapach.*

CRAPATHUS, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Carpathus*, im III. Bande pag. 669, und *Scarpanto.*

CRAPAX, eine lange Reihe von Gebürgen zwiſchen Pohlen, Ungarn, und Siebenbürgen, ſiehe *Krapach*

CRAPONACK, eine Stadt in Ungarn, welche im Jahr 1601 von den Türcken aus Caniſcha in den Brand geſtecket worden. *Univerſal-Lexic.* VI. Theil.

CRAPONA FOSSA, ein Canal in Franckreich, ſiehe *Crapone* (der Canal von)

CRAPONE, eine Stadt in der Provintz Auvergne, in Franckreich. **Hübn.** Zeit. Lex.

CRAPONE, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in dem Gebiete von Velay, an der Grentze von Auvergne, zwiſchen le Puy und Ambert gelegen. *Univ Lex.* VI Th. **Hübn** Zeit. Lex.

CRAPONE, (der Canal von) Frantz.

CRAPONE, (a) (LE CANAL DE) Lat. *Crapona Foſſa* (b) iſt ein Canal in Franckreich, in Provence. Er hat den Nahmen von einem Edelmanne von Salon, der den Riß davon machte, und ſolchen auch ausführte. Er iſt von der Durance, 6 oder 7 Meilen von dem Ausfluſſe derſelben in die Rhone, zwiſchen den Flecken Malemort und la Rocque angeleget. Er gehet nach Aiguiere, und eine Meile von dieſem Flecken vereinigt er ſich mit einem kleinen Arme der Durance, welcher von der Seite von Arles herkömmt, und endiget ſich zuletzt in der See von Martigues, eine halbe Meile von Iſtres. Dieſer Canal dienet nicht zur Schiffahrt, ſondern nur dazu, daß er einige Mühlen treibt, und das Gebiete von Arles, Salon, und viele Flecken und Dörffer durch die er flieſſet, beſtröhmen und fruchtbar machen ſoll. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) *Univerſ. Lexic.* VI. Theil.

CRAPRASIA, eine Stadt in Iberien, ſiehe *Crabaſia.*

CRAPULÆ, eine kleine Inſul auf dem Golfo di Venezia, ſiehe *Caorle*, im III. Bande p. 404.

CRAPULÆ, eine Stadt auf der Inſul *Caorle*, ſiehe dieſen Artickel, im III. Bande p 404.

Craſchen, eine kleine Stadt in dem Fürſtenthum Wolau, in Nieder-Schleſien, an denen Pohlniſchen Grentzen, nicht weit von Liſſa. **Hübn.** Zeit. Lex.

CRASERIUM, eine Landſchafft in Sicilien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

Crasnaborn, iſt ein Ort in dem Bechiner-Kreiſſe, in Böhmen, eine Meile von Trahonitz, wo ein Gold-Bergwerck befindlich iſt. Herrn von **Kölichen** und **Riſchtern** Beſchreibung des Erd-Kr. I. Th.

CRASNAHORCA, oder *Chrasnahorcka*, iſt ein feſtes Caſtell in Ober-Ungarn, ohnweit Roſenau, welches im Jahr 1566 vom Schwendi erobert worden. Wie denn auch daſſelbe im Jahr 1678 die Mißvergnügten eingenommen, und hernach im Jahr 1685, im Junio der Kayſerliche General Schultz es wiederum mit Accord erobert; da er denn die Garniſon, ſo nicht Dienſte annehmen wollen, abmarſchiren, diejenigen aber, ſo ſich ergeben, das Jurament abſtatten laſſen. *Univ. Lex.* VI. Theil.

CRASNASTOW, eine Stadt in Roth-Reuſſen, ſiehe *Crasnoſtovo.*

Craſnicz, eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe **Craſnitz.**

CRASNI-

CRASNISTAW, eine Stadt in Roth-Reuſſen, ſiehe *Crasnoſtovv*.

Craſnitz, Craſnicz, oder Craßnitz, eine Stadt in der Woywodſchafft Sendomir, in Klein-Pohlen. *Univ. Lex.* VI Theil.

CRASNOSTOW, oder *Krafnoſtovv*, *Craſnißavv*, *Cranoſia*, *Cranoſtavv* (a), *Cranoſtovv*, *Cranißavv*, und *Crayvoſtovv*, Lat. *Cranoſtavia*, eine kleine Stadt in Pohlen, in Roth-Reuſſen, an dem Fluſſe Wieperz, welcher daſelbſt durch den Zuſammen-Fluß vieler Bäche einen Teich formiret. An dieſen Ort hat man die Reſidentz des Biſchoffs von Chelm verlegt, welche gegen Nord-Oſten von demſelben liegt, und ein ſchöner und nach ganz neuer Manier erbaueter Pallaſt iſt. Dieſe Stadt iſt auch mit Mauern umgeben, und nahe dabey wurde der Ertz-Hertzog Maximilian von Oeſterreich, den man zum Königreich Pohlen beruffen hatte, von der Zamoiſiſchen Faction geſchlagen und gefangen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI Theil.

(a) *Baudrand* rectifié.

CRASOS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Craſopolis*.

CRASPETIDES SINUS, ein Meer-Buſen in Aſien, in Bithynien, wie Plinius (a) meldet. Es iſt eben derjenige, welchen Pomponius Mela den Meer-Buſen von *Olbia* nennet. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. V. *in fine.*

Craſpolzheim, ein Lehn-Gut, in dem Hochſtiffte Eichſtädt, der Hochgräflichen Familie von Seckendorff gehörig. Kolckenſt. Eichſt. Alterth.

Craſſa, ein Sächſiſch Dorff im Amte Altenburg, etliche Stunden von Altenburg entlegen. Goldſchadt.

Craßinitz, ein Schloß und Herrſchafft in Mittel-Crain, dem Gräflichen Hauſe von Burgſtall gehörig. Hübn. Geogr. III Theil.

Craßnitz, eine Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe **Craſnitz**.

CRASSO, ein kleiner Fluß in Slavonien. *Univerſ. Lex.* VI Theil.

CRASSOPOLIS; Galenus (a) rechnet dieſe Stadt unter diejenigen, deren Gebiete Spelt hervorbringet. Ortelius muthmaſſet, daß ſie wohl mit *Craſſa*, einer Stadt in Phrygien, einerley ſeyn möchte, deren in der Hiſtoria Mixta (b) Meldung geſchicht. *Martin.* Dict.

(a) De Alimont Facult. L. I. (b) L. XXIV.

CRASTIS, ein Fluß in Italien, in Groß-Griechenland, ſehr nahe bey Sybaris und Crotona. Herodotus (a) giebt ihm den Beynahmen *Sieca*, vielleicht weil das Gewäſſer deſſelben einen andern Lauff genommen, das alte Fluth-Bette deſſelben aber trocken geblieben, und den Nahmen des Fluſſes beſtändig behalten hatte. Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo ſtund doch an demſelben ein Tempel der Minervæ, mit dem Beynahmen *Craſtia*. Ortelius hat dafür gehalten, es ſey eine Stadt, und zwar mit *Craſtus* einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 45.

Craſtowitz, Chraſtowitz, oder *Hraſtovitz*, Lat. *Chraſtonitza*, oder *Hraſtovicha*, iſt ein feſter Ort und Berg-Schloß in Croatien, in Ungarn, nicht weit von Petrinca, am Fluſſe Culp gelegen. *Univ.* Lex. V Theil. Hübn. Zeit. Lex.

CRASTUS, eine alte Stadt in Sicilien, wie Stephanus der Geographus meldet. Suidas ſagt, ſie ſey das Vaterland des Epicharmi. *Martin.* Dict.

CRATÆIS, oder

CRATAIS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Crati*, und *Crathis*.

CRATAS, alſo hieß vor Zeiten ein Berg auf der Inſul Sicilien, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* VI Theil.

(a) Not. Orb. Ant. II. 12. §. 107.

CRATAS, iſt ein langes und kenntliches Gebürge im Monde, in der Inſul Sicilien, ſo ſich von dem Berge Ætna an gegen die Inſul Sardinien erſtrecket. Hevelius (a) hat ihm dieſen Nahmen, Ricciolus aber keinen beygeleget. *Univerſal-Lexic.* VI Theil.

(a) Selenogr. p. 230.

CRATBES, iſt ein Land-Sitz in der Grafſchafft Mar, in Schottland. *Guy. Miege.*

CRATE (a), (*b*) vor Alters *Tratis*, oder *Cratis*, ein Fluß in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Er entſpringt auf dem Appenniniſchen Gebürge, flieſſet nach Coſenz, Beſignano, San-Marco, und nachdem er unterſchiedene kleine Flüſſe zu ſich genommen, fällt er in den Golfo di Tarento, 3 Meilen von Roſſano. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI Theil.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CRATEA, eine Stadt in Bithynien, ſiehe *Flaviopolis*.

CRATEÆ, alſo hieſſen vor Zeiten einige Inſuln gegen die Küſten von Illyrien, im Adriatiſchen Meere, wie Plinius (a) anmercket. *Univ. Lex.* VI Theil.

(a) Hiſt. III. 26.

CRATEIS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Crati*.

CRATER, ſo nennt Strabo einen kleinen Meer-Buſen in Italien, ſiehe *Bajaniſche* **Meer-Buſen**, im II Bande p. 94.

CRATERAS, ein Land-Haus in Aſien, in Syrien, vier und zwantzig tauſend Schritte von Antiochia. Ammianus Marcellinus (a) ſagt, Apollinaris, welcher in Meſopotamien Gouverneur geweſen, ſey daſelbſt getödtet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 25. Edit. *Lindebrog.*

CRATERII PORTUS, ein Hafen in Klein-Aſien, in Æolide, in dem Gebiete von Phocæa. Thucydides thut deſſelben Meldung. *Martin.* Dict.

CRATERUS, eine Fortereſſe, welche einen Theil der Stadt Trœzene in dem Peloponneſo ausmachte, wie Frontinus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Stratag. L. III. c. 6.

CRATHE, oder

CRATHIS, ein Fluß in Italien, in dem Lande der Bruttier, nach Theocriti Bericht. Plinius (a) ſpricht: *Crataïs*, ein Fluß, welchen der P. Hardouin vor den *Fiumara di Mare* hält. Aber dieſes iſt der Fluß nicht, von welchem hier die Rede iſt. Er nennet ihn weiter, und ſpricht: der Flecken, Nahmens *Thuriï*, zwiſchen 2 Flüſſen, Crathis und Sybaris, allwo ehemahls eine Stadt dieſes Nahmens war, welche nehmlich Sybaris hieß. Dieſer Fluß iſt der jetzige *Crate*, und von dem Fluſſe *Craſtis*, deſſen Herodotus gedencket, nicht unterſchieden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CRATHIS, ein Fluß in Sicilien, wie Euſtathius in ſeiner Paraphraſi über die Periegeſin des Dionyſii ſagt. *Martin.* Dict.

CRATHIS, ein Fluß in Griechenland, in dem Peloponneſo in Achaja, bey Ægæ, nach Strabonis (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 286.

CRATHIS, ein Berg im Peloponneſo, in Arcadien. Auf demſelben war die Quelle des Fluſſes dieſes Nahmens, wie Pauſanias (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 25.

CRATIA, eine alte Stadt in Aſien, in Honoriada. Die Notitia des Hieroclis zehlet ſie unter die Biſchöfflichen Städte. Sie iſt mit *Cratea*, welche in der Notitia Leonis vorkommt, einerley. *Martin.* Dict.

CRATINOPOLIS, eine alte Biſchöffliche Stadt in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, wie Victor Uticenſis ſchreibt, auf den ſich Ortelius berufft. *Martin.* Dict.

CRATINUM, eine feſte Stadt und Hafen in der Picardie, ſiehe *Crotoy*.

CRATO, oder *Ocrato*, ein Schloß und reiches Priorat, nebſt einer feinen Stadt gleiches Nahmens, in Portugall, am Fluſſe Avis, nahe bey Portalegre, in der Provintz Alentejo, dem Malteſer-Orden gehörig, allwo auch der Groß-Prior dieſes Ordens reſidiret. Die Einkünffte deſſelben werden auf 26000 Ducaten gerechnet. Er hat 12 Städte, und 94 Dörffer unter ſich, da er die geiſt- und weltliche, Civil- und Criminal-Jurisdiction ausübet. Es wird auch die Charge eines Groß-Priors gemeiniglich nur Königlichen Printzen gegeben; Wie ſich denn noch Antonius der unächte, ſo ſich nach Königs Sebaſtiani Tode der Portugieſiſchen Crone anmaſſen wolte, davon geſchrieben hat. Nachgehends haben der Cardinal Ertz-Hertzog Albertus von Oeſterreich, und der Cardinal Infant Ferdinandus, Königs Philippi IV Brüder, ſolche Würde gleichfalls beſeſſen. Allgem. Hiſt. Lex. I Th. Hübn. Geogr. I Theil.

CRATOWO, oder *Crattovo* Lat. *Sangiacatus Crattovienſis*, iſt ein Sangiacat oder Gouvernement in Servien, zwiſchen denen Grentzen von Albanien und Macedonien. Die Oerter darinnen ſind: *Cratovvo*, davon das Gouvernement den Nahmen hat, am Fluſſe Toplizza, Niſſa, Novibazar, und Giuſtendel. Hübn. Geogr. II Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CRATTOVIENSIS SANGIACATUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Gouvernements in Servien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CRATTOVO, ein Gouvernement in Servien, ſiehe *Cratovvo*.

CRATUMNUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Craon*.

Cratzenbach, ein Dorff in der Wetterau, ſiehe **Gratzenbach**.

CRAU, *(la)* Lat. CRAVA, einige ſchreiben *Craun* (a), ein kleines Land in Franckreich, in Provence, zwiſchen dem Ausfluſſe der Rhône und dem Teiche von Martegue. Die Hauptſtadt deſſelben iſt Salon; es iſt 8 Meilen lang, und ſehr fruchtbar, ob es gleich mit vielen Steinen bedeckt iſt. Dieſes iſt das Land, welches von denen Alten *Campi Lapidei* genennet ward. Siehe dieſen Articul, im III Bande p. 273. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I Theil.

CRAVALIDÆ, oder *Craugalidæ*, eine kleine Landſchafft in Phocide bey Cirrha, wie Suidas berichtet. *Martin.* Dict.

CRAVATES, oder **Crawaten** und **Crabaten**, ein Wort, welches ſeinen Urſprung der Unwiſſenheit zu dancken hat, und gebraucht wird, wenn man von einem Volcke und von Pferden redet, die von demſelben herkommen. Siehe *Croaten* und *Croatien*. *Martin.* Dict.

CRAUEN, iſt eine rauhe und unebene Gegend im Weſtlichen Theile von Yorkshire, in Engelland, darinnen Schipton liegt. Guilielmus Crauen wurde vom Könige Carolo II zum Grafen von Crauen gemacht. Nunmehro aber giebt der Ort dem Beſitzer deſſelben den Titul eines Baronen, *Univ. Lex.* VI Th. *Guy Miege.*

CRAUEN, iſt eine Grafſchafft in der Provintz Carolina, in Nord-America, an der Grentze der Grafſchafft Clarendon. Sie iſt von den Engelländern und Frantzoſen ziemlich bewohnt. Die letztern haben eine Pflantz-Stadt am Zamée-Fluſſe, und ſie waren bey der unordentlichen Wahl der unbeſtändigen Verſammlung ſehr behülfflich. Der nächſte Fluß bey Zante iſt der Sewee-Fluß, wo ſich einige Familien aus Neu-Engelland niedergelaſſen haben. Und im Jahr 1706 landeten die Frantzoſen daſelbſt; ſie fanden aber bey dieſer kleinen Colonie tapffern Wiederſtand, welcher die Einfallenden zurück ſchlug, und ſie zwang, manche von ihren Compagnons todt hinter ſich zu laſſen. Dieſe Grafſchafft ſendet 10 Glieder zu der Verſammlung. **Das Brittiſche Reich in Amer.**

CRAUGALIDÆ, eine kleine Landſchafft in Phocide, ſiehe *Cravalidæ*.

CRAUGLÆ, ſind kleine Inſuln auf der Küſte des Peloponneſi, nahe bey dem Vorgebürge Spireo, wie Plinius (a) meldet, welches der einzige Autor iſt, der ihrer Erwehnung thut. Es ſind dieſes 2 Klippen in dem Meer-Buſen von Engia, gegen Oſten von der Inſul Salamina. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

Craula oder Grawel, ein Sächſiſch Dorff in Thüringen, zwiſchen Eiſenach und Langenſaltza gelegen. **Goldſchadt.**

Craumburg, iſt ein Ort in der Grafſchafft Schaumburg, zwiſchen Schaumburg und Holtz-Apfel gelegen, und zu der Herrſchafft Schaumburg gehörig. **Denckw. Antiqu.** des Neckar-Mayn- Lohn- und Moſel-Str.

CRAUSIA, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Creuſe*.

Crauonitz, ein Flecken in Meiſſen, ſiehe **Krauſnitz**.

CRAUX FIERRE, *(la)* ein kleines Land in der Provence, ſiehe *Campi Lapidei*, im III Bande p. 273 und *Crau*.

Crawaten, iſt ein verderbter Nahme derer **Croaten**, ſiehe dieſes Wort, und *Cravates*.

CRAWFORD-LINDSEY, ein Ort in der Provintz Clydsdale, in Schottland. Dieſer Ort giebt einer alten und edlen Familie gleiches Nahmens, die ſchon lange wegen des Vorzugs, für erſte Grafen des Königreichs geachtet zu werden, geſtritten hat, den Gräflichen Titul. Einer von dieſen Grafen wurde zu Königs Jacobi III Zeiten zum Hertzoge von Montroſe gemacht. Auſſer dieſem haben noch verſchiedene tapfere Männer von beſagter Familie im Königreiche Schottland floriret. *Guy Miege.*

CRAWFORD-MOOR, ein Ort in der Provintz Clydsdale, in Schottland, wo man in dem Sande eines kleinen Baches viele feine Stückgen Goldes findet. *Guy Miege.*

Crawinckel, ein Chur-Sächſiſches Dorff in dem Thüringiſchen Kreiſe, in dem Fürſtl. Amte Freyburg gelegen, und nach Kirchſcheidungen gehörig. Wabſt

CRAY

CRAY, eine kleine Insul auf der Südlichen Küste des Königreichs Irrland. *Guy Miege.*

CRAY, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Kent, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Guy Miege.*

CRAY, ist ein kleiner Ort in Piemont, an dem Flusse Arche. *Univ. Lex.* VI. Th.

Crayn, also schreiben einige den Nahmen des Hertzogthums **Crain**, in Deutschland, siehe **Crain**.

Crays; dieses Wort bedeutet in Deutschland und einigen andern Provintzen einen ansehnlichen Strich Landes, siehe **Creis**.

CRAYVOSTOW, eine Stadt in Roth-Reussen, siehe *Cranostow*.

CREÆ ÆSTUARIUM, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Meer-Busens des Irrländischen Meeres, siehe *Cree-Fyrth*.

CREANCE, oder

CREANGE, eine Grafschafft in Austrasien, siehe **Crichingen**.

CREAUX, (CAP DE) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, siehe *Cap de Creaux*, im III. Bande, p. 417.

Creba, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Budißinischen Kreisse. **Wabst.**

Crebitschen, ein Dorff im Fürstlich-Sächsischen Amte Altenburg, 2 kleine Stunden von Altenburg entlegen. **Goldschade.**

CRECEIUM, ist die alte Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Creciacum*.

CRECHA, ein Fluß in Italien, siehe *Arocha*, im I. Bande, p. 1434.

CRECI, ist die heutige Benennung verschiedener Oerter in Franckreich, siehe *Creciacum*.

CRECI *en Brie*, ein Ort in Franckreich, in der Diœces von Meaux, siehe *Creciacum*.

CRECI *en Ponthieu*, ein altes Königliches Haus in Franckreich, in der Picardie, siehe *Creciacum in Ponsivo*.

CRECI *sur Serre*, ein Ort in Franckreich, im Gebiete von Laon, siehe den nachstehenden Artickel.

CRECIACUM, oder *Crecium*, ist die alte Benennung von *Creci*, oder *Crecy*, und *Cressi*, *sur Serre*, in Franckreich, in dem Gebiete von Laon, und 10 Meilen von Noyon (a). Einige haben sich eingebildet, dieses sey ein Königliches Haus, welche Vermuthung aber sich bloß darauf gründet, daß man in der Historie lieset, Theodoricus habe sich hier, wie einige erzehlen, aufgehalten, als Ebroinus ihn plötzlich mit der Austrasischen Armée überfallen, und dergestalt zurück getrieben, daß er gegen Amiens fliehen müssen. Andere haben diesen Ort gantz unrecht mit *Carisiacum*, (siehe dieses Wort im III. Bande p. 595.) davon es doch sehr unterschieden ist, wie auch mit *Crisiacum in Ponsivo*, davon wir in einem besondern Artickel handeln, vermenget. Noch andere geben vor, daß dieses der Ort sey, wo einige Concilia wider den Mönch Godeschalchum, welchen man einiger irrigen Lehren wegen angeklagt hatte, gehalten worden. Das erste wurde vom Hincmaro, Ertz-Bischoff zu Rheims, im Jahr 849. in Gegenwart Kaysers Caroli Calvi gehalten, allwo man Godeschalchum verdammet, des Priester-Amts entsetzet, und so lange gepeitschet, bis er seine Schrifften ins Feuer geworffen, und hernach hat man ihn in ein enges Gefängniß eingeschlossen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) De Re Diplomat. L. IV. p. 279.

CRECIACUM; Es ist noch ein anderer Ort dieses Nahmens bekannt, welcher heut zu Tage *Creci*, oder *Crecy en Brie* heißt, und in der Diœces von Meaux gelegen ist, nebst einem Walde gleiches Nahmens, nahe bey dem grossen Walde Morin, (*ad Mucram Majorem*) 2 oder 3 Meilen von Meaux. Es ist eine Collegial-Kirche von 8 Canonicis, und ein Priorat daselbst, worinne sich Nonnen des Benedictiner-Ordens aufhalten (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) De Re Diplomat. L. IV. p. 279.

CRECIACUM *in Ponsivo* (a), oder *Crisiacum*, und *Carisiacum*, ein altes Königliches Haus in Franckreich, in der Picardie, in Ponthieu. Man nennet es gemeiniglich *Creci*, *Crecy*, oder *Cressi en Ponthieu*. Es war ehemahls daselbst ein Wald gleiches Nahmens. Mauronius, ein Edelmann, welcher unter dem Könige Dagoberto I. die Aufsicht über die Wälder hatte, gab dem Heil. Riquier die Erlaubniß, sich darinne aufzuhalten; er verließ auch selbst die Welt, und erwählte den Mönchs-Stand an eben diesem Orte. Dieser Ort Creci war vor Zeiten nur ein geringes Dorff, jedoch wegen einer merckwürdigen Schlacht berühmt, welche Philippus von Valois im Jahre 1346 den 26 Aug. daselbst wider den König von Engelland verlohr, und welche vor die gröste Niederlage gehalten wird, so die Frantzosen jemahls erlitten, indem von der Frantzösischen Infanterie über 30000, und von der Cavallerie 1200, nebst 80 Fahnen, verlohren giengen. Nechst diesen kamen auch mit um Joannes, der König in Böhmen, Carolus, Graf von Alençon, und des Königs Bruder, Ludovicus, Graf von Flandern, nebst 10 oder 12 andern derer vornehmsten Grafen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex* VI. Th.

(a) De Re Diplomat. L. IV. p. 279.

Creck, mit diesem Nahmen werden alle kleine fliessende Wasser benennet, auf welchen der Zucker aus denen Zucker-Feldern in der Holländischen West-Indischen Colonie Surinam hin und wieder geführet wird. **Hübn.** Zeit. Lex.

CRECKLADE, oder *Crekelade*, eine Stadt in der Provintz Wiltshire, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten, und Deputirte ins Parlament zu schicken. **Allgem. Hist. Lex.** I. Theil. *Guy Miege.*

CRECY, ist die heutige Benennung verschiedener Oerter in Franckreich, siehe *Creci*, und *Creciacum*.

CREDAZO, ist ein mittelmäßiger Ort, nebst dem Titul einer Herrschafft, in Italien, in dem Gebiete der Republick Venedig gelegen, und dem Hause Colalto, als ein Venetianisches Lehn, gehörig. **Hübn.** Zeit. Lex. **Abels** Preuß. Staats-Geogr.

CREDELIUM, oder

CREDILIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Creil*.

CREDIT, ist ein Fluß in Devonshire, in Engelland. *Univ. Lex* VI. Th.

CREDITON, ist eine Marckt-Stadt in Devonshire, an dem Flusse Credit und Forton, welche vor Zeiten einen Bischöfflichen Sitz hatte, den hernach König Eduardus, der Bekenner zugenahmt, nach Exon verlegte. Sie hat eine schöne Kirche, ist wohl bewohnet, und liegt auf einem fruchtbaren Boden. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. **Hübn.** Zeit. Lex.

CREDO, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Craon*.

CREDO (a), (*le Mont*) ein Berg in Franckreich, in Bugei. Dieses ist ein Stück des Berges Jura, welcher auch der grosse *Credo*, Frantz. *Le Grand Credo* heißt, und sich gegen die Grentzen der Franche Comté und gegen die Rhône erstrecket. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CREDONIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Craon*.

CREDULIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Creil*.

CREECKS, ist eine Nation in Nord-America, welche Nachbarn der Englischen Colonie in Georgien sind, derer König Tomo-Cachi, nebst seiner Gemahlin Seenauki, seinem Vetter, Toona Kowi, und Feld-

Herrn Hillisply, sich im Jahr 1734 einige Zeit in London aufgehalten. Hübn. Zeit. Lex.

CREE-FYRTH, Lat. *Cree Æſtuarium*, ist ein kleiner Meer-Busen des Irrländischen Meeres, in der Schottländischen Provintz Galloway, welcher seinen Nahmen von dem Flusse *Cree* hat, welcher in selbigen fällt. *Univ. Lex.* VI. Theil. Hübners Zeit. Lex.

CREFENNÆ; so nennet Jornandes eine alte Nation in Norden. Dieses sind die *Scritifinni*, deren Procopius Meldung thut. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Creglingen, oder **Kreglingen**, eine kleine Stadt an der Tauber in Francken, dem Hause Anspach zuständig, 2 Meilen von Rotenburg an der Tauber, war ehedem Hohenlohe-Braunecksischer Herrschafft, und hat voritzo ein Ober-Amt. Es werden die 6. incorporirten Mayn-Dörffer, als: Sackershausen, Stefft, Obernbreit, Gnottstädt, Mertelsheim, und Ober-Ickelsheim, darzu gerechnet. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Crehogave, ein Strich Landes in Schwaben, siehe **Creichau**.

Creich, oder **Graich**, ein kleiner Fluß in dem Churfürstenthum Pfaltz, welcher der umliegenden Gegend den Nahmen mittheilet, und ohnweit Speyer in den Rhein fliesset. Hübn. Geogr. III. Th.

Creichau, oder **Craichgau**, **Craichau**, **Creichgau**, **Creichgov**, **Creichgow**, **Graichgau**, **Creickgowe**, **Kreichgau**, **Crehogave**, Lat. *Creichgæa*, oder *Creichgovia*, *Craichovia*, und *Creichovia*, ein Strich Landes in Schwaben, zwischen Wimpffen, Heilbronn, Pforzheim, und dem Rhein, gegen die Pfaltz gelegen, hat etwan 6 Meilen in die Länge, und begreifft die Churfürstlichen Aemter Heydelberg, Mosbach, und Bretten. Die Geographi wissen nicht, ob sie es zu Francken, oder Schwaben, rechnen sollen. Doch gehöret es vielmehr zu Schwaben, weil doch itzo die freye Ritterschafft im Graichgau zur Schwäbischen Ritterschafft gehöret. Den Nahmen hat das Land von dem Flusse **Greich**; wiewohl Chytræus in einer besondern Rede vom **Graichgau** denselben von den Griechen herführen will, welche sich daselbst sollen niedergelassen haben. Die Haupt-Stadt darinnen ist Heydelberg. In alten Zeiten war der Graichgau ein Stücke des Pagi Lobodunensis, heutiges Tages **Ladenburg**, davon Freher einen besondern Tractat geschrieben. Von demselben Pago hat König Dagobert ein gut Theil dem S. Amando, Bischoff zu Worms, geschencket, davon dessen Nachkommen den Graichgau ihren Advocaten, den Hertzogen von Francken, nach der Zeit zur Lehn gereichet, welches Irenicus in die Zeiten Ottonis I. setzet. Nachdem aber Hertzog Conrad von Francken den Kayserlichen Thron bestieg, gab er seinem Sohn Friedrich das Hertzogthum Francken, den Graichgau aber seines Bruders Sohn Conrad, welcher nachmals Pfaltzgraf bey Rhein wurde, und diesen Strich Landes, worinnen die Grafschafft Stahlbühl gelegen, an die Pfaltz verknüpffte; wie denn noch heutiges Tages der gröste Theil davon dem Churfürsten von der Pfaltz zustehet, welcher von dem Stifft Worms in einigen Stücken noch die Lehne erkennet. Sonst ist der Creichgau ein recht fruchtbares Land, das an Bergen, Flüssen, Weinwachs, Aeckern und Wäldern, so wohl zur Nothdurfft, als Lustbarkeit, einen rechten Ueberfluß hat. Auf dem Göns-berg, gegen Eppingen herüber, soll vor Zeiten ein heydnischer Tempel gestanden haben, wie denn noch alte Löcher und Gänge unter der Erden darauf gesehen werden können. Allgem. Hist. Lex. I. Theil. Hübn. Zeit. Lex. Rhein. *Antiqu.*

CREICHGÆA, oder

Creichgau,

Creichgov,

CREICHGOVIA,

Creichgow,

CREICHOVIA, und

Creickgowe, sind alles Benennungen eines gewissen Land-Striches in Schwaben, siehe vorherstehenden Artickel.

Creide, ein Dorff in Thüringen, siehe **Creyde**.

Creidisch, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ins Churpfältzische Ober-Amt Mosbach gehörig. Goldschadt.

CREIL, Lat. *Credelium*, oder *Credilium*, *Credultum*, und *Creolium* (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Isle de France, an dem Flusse Oise, allwo eine Brücke über denselben gehet, in der Grafschafft Senlis, und an den Grentzen von Beauvaisis, 2 Meilen von Senlis, und 3 von Clermont. Sie gehöret zur Diœces von Beauvais, und man verehret daselbst das Gedächtniß des Heil. Evremundi. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Creilsheim, oder **Crailsheim**, und **Kreylsheim**, oder **Krailsheim**, Lat. *Creilsheimium*, eine Stadt und Schloß, an der Jaxt, im Marggrafthum Anspach, an den Grentzen der Probstey Elwangen in Schwaben; worzu vielleicht der Marckt-Flecken Gerabronn bey Langenberg gehöret. Es ist eines von denen 4. zu gedachter Marggrafschafft gehörigen Ober-Aemtern, und die Barone von Creilsheim haben davon ihren Namen. Hübn. Zeit. Lex. Hj. Geogr. III. Th.

Creis, oder

Creiß, **Crais**, **Crays**, **Kreiß**, und **Kreis**, Lat. *Circulus*, Frantz. *Cercle*, welches Wort eigentlich einen Zirckel, oder eine **Rundung** bedeutet, wird auch in einigen Ländern, als in Böhmen, Mähren, Sachsen, Brandenburg, dem Königlichen Preussen, u. s. w. an statt des in andern Landschafften üblichen Wortes Provintz, oder Canton, gebraucht. Und das Deutsche Reich insbesondere hat auch seine verschiedene Kreise, welche zum Unterschiede von den andern die **Reichs-Creise**, oder **Kreise**, Lat. *Circuli Imperii*, Frantz. *Les Cercles de l' Empire*, genennet werden, und von denen wir auch gegenwärtig etwas ausführlicher handeln wollen. Es ist demnach ein solcher Creis im Römischen Reiche nichts anders, als ein Inbegriff unterschiedener Reichs-Stände, nebst ihrem Gebiete, die um der öffentlichen Ruhe und des gemeinen Bestens willen durch ein unauflöslich Bündniß zusammen verknüpfft sind; doch also, daß dadurch dem Zusammenhange des Haupts und derer Glieder des Deutschen Reichs kein Eintrag geschieht. Anfangs war Deutschland in Hertzogthümer nach denen Nationen eingetheilet, welche nicht erblich waren. Dergleichen war das Hertzogthum in Bayern, Sachsen, Francken, Schwaben, Thüringen, Lothringen, u. s. w. Unter Friderico Barbarossa aber wurde das Hertzogthum Westphalen und Pommern gewissen Familien gegeben; dergleichen auch unter Friderico II. mit dem Hertzogthume Braunschweig und Lüneburg geschahe. Und auf diese Art ist es auch nach und nach mit denen übrigen National-Hertzogthümern gegangen. Albertus II. aber suchte die alte Einrichtung wieder herzustellen, und theilte im Jahre 1438 auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg die Reichs-Stände in vier Creisse, den Bayerischen,

Digitized by Google

erischen, Rheinischen, Westphälischen und Sächsischen. Weil aber theils diese Stücke allzu groß waren, theils wegen der damahligen Unruhe und Befehdungen der erwünschte Zweck nicht erhalten wurde, machte im Jahr 1500 Kayser Maximilianus I. eine neue Abtheilung in sechs Creisse, nehmlich den Fränckischen, Bayerischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen, Westphälischen und Nieder-Sächsischen. Was eigentlich zu jedem gehört habe, ist sehr ungewiß, wie man aus denen unterschiedenen Beschreibungen, die bey dem Limnæo (a) befindlich sind, sehen kan. Im Jahr 1512 that gedachter Kayser noch vier neue dazu, nehmlich den Oesterreichischen, Burgundischen, Nieder-Rheinischen oder Chur-Creiß, und Ober-Sächsischen. Von denen Landen, welche zu jedem Creisse geschlagen worden, kan am gehörigen Orte ein besonderer Artickel nachgelesen werden. Ob nun gleich vier Creisse hinzugekommen; so ist doch die alte Eintheilung in sechs Creisse nicht gantz erloschen, indem dieselben nur Adlessores zum Regimente und Cammer-Gerichte præsentiren konnten, bis der Oesterreichische und Burgundische im Jahr 1570 dieses Recht auch erhalten. Denn die Adlessores, welche vorher aus Oesterreich und Burgund ernennet worden, hat der Kayser als Kayser eingesetzt. Da man aber überlegte, daß nicht lauter Oesterreichische Printzen zu Kaysern erwählet werden müßten, hielten gedachte beyde Creisse um das Jus præsentandi an, welches sie auch erhielten. Wegen des Ranges unter denen Creissen giebt es viele Streitigkeiten, indem sie nicht überall in einerley Ordnung stehen, wie aus denen Ordnungen des Regiments, denen Reichs-Abschieden, und andern Reichs-Ordnungen zu sehen. Zu dem Nutzen dieser Eintheilung wird billig gerechnet der allgemeine Nutzen, welcher aus einer guten Ordnung entspringt; Die Bestellung derer Adlessorum in denen Reichs-Gerichten aus jedem Creisse; Die Collection derer Reichs-Anlagen; Die Creiß-Täge, wo wegen Eintheilung derer Anlagen und Zölle, ingleichen wegen der Müntze und anderer Sachen gute Anordnungen gemacht werden können; Die Anwerbung derer Völcker, so aus jedem Creisse zu des Reichs Besten geliefert werden; Die Ueberlegung derer Sachen, so auf denen allgemeinen Reichs-Tägen abgethan werden sollen, u. s. w. Doch findet sich auch unterschiedenes bey dieser Eintheilung zu bedencken, indem nicht alle Stände darunter begriffen sind, z. E. Böhmen; die Creisse auch ungleich sind; etliche aber durch Abreissung vom Reiche, z. E. Metz, Tull und Verdun, oder durch Exemtion, z. E. Costnitz, Donawerth, verringert, andere hingegen vermehrt worden, z. E. Bayern durch den Fürsten von Lobkowitz; von vielen weiß man auch nicht, zu welchem Creisse sie gehören, z. E. Arenberg, Kayserstheim, u. s. w. So ist auch der Schluß nicht richtig: Wer ein Creiß-Stand ist, der hat auch Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, wie an dem Exempel des Hertzogs von Bouillon, und des Printzens von Chalon, zu sehen. Ingleichen folgt nicht, jeder Creiß-Stand muß auch Reichs-Anlagen geben, welcher Satz durch den Oesterreichischen Creiß widerlegt werden kan, von welchem Pfeffinger (b) vornehmlich nachzulesen ist. Jeder Creiß hat seinen Creiß-*Directorem* und Obersten. Im Oesterreichischen Creisse und im Burgundischen dirigirt das Haus Oesterreich alleine; Im Churfürsten-Creisse der Churfürst zu Maynz alleine; Im Bayerischen der Churfürst zu Bayern und der Ertz-Bischoff zu Saltzburg; Im Ober-Sächsischen Creisse der Churfürst zu Sachsen alleine; Im Fränckischen Creisse der Bischoff zu Bamberg, und die Nürnbergischen Burggrafen zu Bayreuth und Anspach, Wechselsweise und Zeit Lebens; Im Schwäbischen Creisse der Bischoff zu Costnitz und der Hertzog zu Würtenberg; Im Ober-Rheinischen Creisse der Bischoff zu Worms, und Chur-Pfaltz, wegen Simmern; Im Westphälischen Creisse der Bischoff zu Münster, und Chur-Pfaltz wegen Jülich, wie auch Chur-Brandenburg wegen Cleve, jedoch die letzten beyden Wechselsweise; Im Nieder-Sächsischen Creisse das Haus Brandenburg wegen Magdeburg, und das Haus Braunschweig-Lüneburg, so wohl wegen Bremen, als wegen seines eigenen Landes. Der Creiß-*Director*, der auch der ausschreibende Fürst genennet wird, ist der vornehmste Stand seines Creisses, unter dessen Direction und Anleitung die übrigen Creiß-Glieder zusammen berathschlagen, weßhalben er nach erheischender Nothdurfft dieselben auch zusammen beruffen darff. Vor diesem bestand solche Würde auf einer freyen Wahl: doch nachhero ist es fast durchgängig erblich gemacht worden, und sind deren, wie bereits erwehnet, in den meisten Creissen zwey, ein Weltlicher und ein Geistlicher, ausgenommen in dem Oesterreichischen, Burgundischen und Ober-Sächsischen, da in jenem ein Ertz-Hertzog von Oesterreich, in dem andern ein Hertzog von Burgund, und in dem letztern ein Churfürst von Sachsen, alleine Creiß-Directores sind. So wohl von diesen, als denen übrigen Creiß-Directoribus, ist unter dem Titel von jedem Creisse ein mehrers nachzulesen. Das Amt eines Creiß-Directoris bestehet darinnen, daß er die Creyß-Täge, ohne daß er die Kayserliche Einwilligung einzuholen nöthig hat, ausschreibt, auf demselben den Vortrag thut, die Stimmen colligiret, das Conclusum abfasset, den Creiß-Abschied unterschreibt, die Kayserlichen Rescripte, derer Mit-Stände Abgeordneten Credentiales, und auswärtiger Creiß-Stände Gravamina, annimmt, durchliesest, und mit denen Ständen communicirt, die Berichte an den Kayser überschickt, die Resolutiones derer Creiß-Stände unterschreibt, und an gehörigen Ort überschickt, die Instructiones derer Gesandten des Creisses eigenhändig unterschreibt, die Ruhe und Wohlfarth des Creisses sich angelegen seyn läßt, die säumigen Stände des Abtrags, ihrer schuldigen Gebühr und Restanten erinnert, vor die Erfüllung desjenigen, was der Creiß versprochen hat, Sorge trägt, und bey der Execution derer Urtheile auf Kayserliche erhaltene Commission oder Ansuchung desjenigen Theils, der den Proceß gewonnen hat, nach der Gerechtigkeit verfähret. Der Creiß-*Oberste* wird von denen Creiß-Ständen erwählt, und soll 1) ein fleißiges Aufmercken haben, ob und wo sich eine Kriegs-Empörung, Muster-Platz, und andere Rottirungen, in dem Reiche hervor thun? 2) darauf nach Gelegenheit der bevorstehenden besorglichen Gefährlichkeit unverlängt die ihm Zugeordnete an einem gelegenen Orte zusammen erfordern und berathschlagen, wie starck wider solche Thätlichkeiten die Hülffe vorzunehmen? 3) Die Hülffe von jedem Stande erfordern; 4) den Creiß der vorstehenden Gefährlichkeiten entschütten; 5) in der Execution derer Urtheile gegen die Land-Friedens-Brecher und andere die Kayserliche gesprochene Acht, Urtheil, oder andere Strafen, so sie ordentlicher Weise darein verfallen seyn, exequiren. Diese Würde kan entweder einer aus demselben oder andern Creisse verwalten; doch muß er wenigstens ein Baron seyn. Einige vermischen sie ohne Grund mit denen Creiß-*Directoribus*. Es ist im Jahr 1555. die Frage auf das Tapet gekommen: Ob ein Geistlicher könne Creiß-Obrister seyn? indem im Fränckischen Creisse die Geistlichen Stände den Bischoff zu Bamberg, und die Weltlichen einen Marggrafen

von **Brandenburg** erwählet hatten. Jene führten für sich an, daß im **Reichs-Abschiede** von 1555 (c) die Geistlichen nicht ausgeschlossen wären; dawider die Weltlichen einwendeten, daß in dem R. A. von 1522 (d) ausdrücklich die Worte: in **Weltlichem Stande** befindlich wären, deren Meynung auch im Jahr 1556 den 29 Jan. auf dem Creiß-Tage zu Rotenburg den Platz behalten. Dergleichen Creiß-Obersten müssen, so lange sie dieses Amt verwalten, von aller andern Pflicht und Verbindlichkeit, ausgenommen die sie gegen das Reich haben, frey seyn; daher Kayser Ferdinandus II. im Jahr 1625. Christianum IV, König in Dännemarck, vor keinen rechtmäßigen Creiß-Obersten des Nieder-Sächsischen Creisses erkennen wollte. Ob ferner der Kayser einem andern Creiß-Obersten, als demjenigen, worinnen die Execution geschehen soll, dieselbe auftragen könne? ist im Jahr 1607 gestritten worden, da der Kayser dem Churfürsten in Bayern die Execution wider die im Schwäbischen Creisse gelegene Reichs-Stadt Donawerth auftrug, und sich die Reichs-Stände sehr dawider beschwerten, bis endlich im Westphälischen Frieden Art. XVI. ausgemacht worden, daß solches nur dem Obersten in dem Creisse, wo der Reichs-Stand sein Land habe, aufgetragen werden könne. Weil nun ein Creiß-Oberster ein grosses Ansehen hat; so darff er sich vermöge des Reichs-Abschieds vom Jahr 1555. (e) keines Vorzugs anmassen, und muß, wenn es ein Fürst ist, bey seinen Fürstlichen Würden und Worten, wenn es aber ein geringerer ist, vermöge eines cörperlichen Eydes, versprechen, daß er keinen Stand, weder Geistlichen, noch Weltlichen, vor dem andern ansehen, sondern sich gegen alle gleichmäßig halten, auch des Creisses Hülffe nicht in eigenen, sondern des Creisses und desselben Ständen gemeinen Sachen, darzu sie von dem Creisse bewilliget und erstattet werden, gebrauchen wolle. Wenn ein Reichs-Stand Creiß-Oberster ist, so bekommt er keine Besoldung, sondern nur ein Fremder, dessen Gage aber nirgends determiniret ist. Wobey auch der Unterscheid zu mercken, daß ein Creiß-Stand durch einen Subalternen erscheinen kan; ein Ausländischer aber muß dieses Amt in Person verrichten. Hingegen können beyde nach einem Jahre es niederlegen, wenn sie es dem Creiß-Directori 6 Monathe vorher vermeldet haben, damit ein anderer erwählet werden könne. Jeder Creiß-Oberster hat seine **Zugeordnete**, worunter einer der **Nachgeordnete** heißt. Die Zusammenkünffte derer Stände aus einem oder etlichen Reichs-Creissen werden **Creiß-Täge** genennet, auf welchen die den Creiß betreffende Angelegenheiten tractirt werden. Es sind dieselben dreyerley. Denn es kommen entweder alle des Heil. Röm. Reichs Creiß-Obersten mit ihren Zu- und Nachgeordneten zusammen, oder nur einige Creisse, oder die Stände von einem einzigen Creisse. Kommen gleich alle Creiß-Obersten zusammen; so ist es doch kein allgemeiner Reichs-Tag, Lat. *Comitia Universalia*, zu nennen, sondern es sind nur Comitia particularia, weil zu einem Reichs-Tage erfordert wird, daß ihn der Kayser ausschreibt, und dabey entweder selbst, oder durch einen Commissarium, erscheint; da hingegen dergleichen Zusammenkunfft von allen Creissen von dem Churfürsten zu Maynz ausgeschrieben, und des Kaysers Gegenwart nicht erfordert wird. Ueber dieses erscheinen bey denen Creiß-Tägen Stände, welche hingegen bey dem Reichs-Tage nicht alle Sitz und Stimme haben. Ein Reichs-Tag verbindet den Kayser als Kayser; ein Creiß-Tag aber nur, in so fern er ein Creiß-Stand ist. Die Creiß-Täge, welche jeder Creiß insbesondere hält, sind die gewöhnlichsten, und sollen deren alle Jahre zwey, oder wenigstens einer seyn, und soll darauf vornehmlich die Rechtfertigung der gemeinen Reichs-Müntzen tractiret werden; und diese nennet man *Conventus ordinarios*, oder **ordentliche Creis-Täge**. Auf denen **ausserordentlichen** werden die nothwendigen und die gemeine Wohlfarth betreffende Sachen abgehandelt. Z. E. die Reichs-Anlagen, die Præsentation derer Cammer-Gerichts-Adlessorum, Executions-Sachen, ꝛc. ꝛc. Die an einander stossenden Creisse pflegten sonst alle Jahre zu Probation derer Müntzen zusammen zu kommen, oder sonst darüber zu correspondiren; daher der Nahme derer *correspondirenden* **Creisse** entstanden, die in 3 Classen eingetheilet sind. In der einen ist der Chur-Ober-Rheinische und Westphälische, in der andern der Ober- und Nieder-Sächsische, in der dritten der Fränckische, Bayrische, Schwäbische und Oesterreichische Creiß. Auf denen ausserordentlichen Creiß-Tägen erscheinen entweder alle Stände, oder nur einige, und von diesen entweder nur die Geistlichen, oder die Weltlichen, oder einige von beyden, und heissen dieselben die **engern Creiß-Täge**. Was der Creiß-Director dabey zu thun hat, ist bereits erwehnet. Der Termin zum Erscheinen ist durch kein Gesetze ausgemacht; daher sie in einigen 6 Wochen, in andern nur 4 Wochen, von Zeit der erhaltenen Convocation, Frist haben. Der Ort der Zusammenkunfft wird von denen ausschreibenden Fürsten ausgemacht. In dem Convocations-Schreiben soll nicht nur die Zeit und der Ort, sondern auch die Ursache der Zusammenkunfft, enthalten seyn, nebst dem Nahmen des Creiß-Standes, und dem freundlichen Ersuchen, geneigten oder gnädigen Gesinnen, seine Gevollmächtigten dahin abzuschicken. Die ausschreibenden Fürsten erscheinen vermöge der Pflicht, damit sie dem Creisse verwandt sind. Der auf dem Creiß-Tage gefaßte Schluß wird in einen **Creiß-Abschied** gebracht, wobey fast alles, wie bey einem Reichs-Abschiede, observiret wird, ausser daß sich bey denen Creiß-Abschieden jeder Stand selbst unterschreibt; da es hingegen bey denen Reichs-Abschieden die Maynzische Cantzeley im Nahmen der Stände thut. Besiehe hierbey auch den Artickel **Deutschland**. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. **Hübn.** Geogr. III. Th.

(a) in Addit. ad Jus Publ. l. 7. (b) ad *Vitriar.* Inst. Jur. Publ. P. II. §. 10. p. 1057. seqq. (c) §. **Und damit abgesetzte.** (d) Tit. **Welchergestalle durch einen jeglichen.** (e) §. 73.

Creizing, oder **Creuzing**, ein Marckt-Flecken, Schloß und Herrschafft in Oesterreich. **Hübn.** Zeit. Lex.

Creiveld, oder

Creivele, eine kleine Handels-Stadt im Cölnischen, siehe **Crevele**.

CREJUS MONS; oder *Creus*; ein Berg in dem Peloponneso, in Argia. *Martin.* Dict.

CREKELADE, eine Stadt in Engelland, siehe *Crecklade*.

Crela, ein Dorff in dem Marggrafthum Laußnitz. **Wabst.**

Crelichen, ist ein Ober-Amt in dem Fränckischen Kreisse, in dem Nieder-Burggrafthum, unterhalb des Gebürges. **Hübn.** Geogr. III. Th.

Crelwitz, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe **Crölwitz**.

CREMA,

CREMA, Frantz. *Crema*, (a) Lat. *Forum Diugustorum*, eine Stadt in Italien, in der Lombardey, in dem Staate von Venedig, und in Cremasco, darinne sie die Hauptstadt ist, an dem Flusse Serio, und gegen Osten der Commuua, welche bey dieser Stadt vorbey fliesset. Diese Stadt ist der Sitz eines Bischoffthums, welches nicht sehr alt ist, weil es erst im Jahre 1579 errichtet worden. Es stehet unter dem Ertz-Bischoffthume von Bologna. Ubrigens ist die Stadt Crema sehr feste, und wegen ihrer gefährlichen Lage wohl verwahret. Sie liegt 9 Meilen von Lodi, 30 von Brescia, und 20 von Placentz. Sie ist eine Grentz-Festung gegen das Hertzogthum Meyland; den Nahmen *Crema* aber soll sie bekommen haben, als sie im Jahr 951 auf die Stelle einer durch den Meyländischen Ertz-Bischoff wegen beschuldigter Ketzerey abgebrannten Stadt, welche nach ihrem Erbauer, Parrasio, einem Trojanischen Fürsten, *Parrasso* geheissen, erbauet worden. Allein es findet diese Meynung wenig Beyfall; Hingegen wird diejenige vor viel gegründeter gehalten, welche Alemanius Finus in seiner Historie angeführet hat, da er umständlich berichtet, daß, als der Longobarden König Alboinus im Jahr 568 in Italien eingefallen, sich viele wohlhabende Bürger aus denen Städten retiriret, und um ihrer Sicherheit willen an morastige Oerter, zwischen denen Flüssen Adda, Oglio und Savio niedergelassen hätten, unter selbigen sey einer von gutem Adel und Vermögen, Nahmens *Cremes*, gewesen, nach welchem die im Jahr 570 neuerbaute Stadt *Crema* ihre Benennung erhalten, und über welche er, so lange er gelebet, das völlige Gebiete gehabt, nach seinem Tode aber sey sie in der Longobarden Bothmäßigkeit gerathen. Nach der Zeit kam sie an Carolum M. und dessen Nachfolger, wurde aber unter Kayser Henrico IV, dessen Vater Fridericus Barbarossa die Stadt Crema im Jahr 1160 nach einer langwierigen Belagerung einbekommen, und darauf meist eingeäschert, aber im Jahr 1185 viel schöner wieder aufgebauet, auch mit herrlichen Freyheiten begabet, im Jahr 1191 denen Burggrafen von Cremona und Piacenza, und endlich denen Venetianern zu Theil, welche letztern sie seit dem Jahr 1428 besitzen. Johannes Jacobus Diedi, Bischoff von Crema, hat im Jahr 1590 und 1607 Ordinationes Synodales heraus gegeben. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. *Univ. Lexic.* VI. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CREMÆ, eine Stadt in Asien, in Ponto, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CREMASCIsche **Gebiete**, oder

CREMASCO, Frantz. *le Cremasque* (a) Lat. *Ager Cremensis*, ein kleines Land in Italien, in der Lombardey, in dem Staate von Venedig, in den Gegenden der Stadt Crema, welche die Hauptstadt darinne ist, davon es auch den Nahmen hat. Es liegt zwischen dem Meyländischen, davon es ehemahls einen Theil ausmachte, und ist mit dem Gebiete von Meyland, Cremona und Lodi umgeben. Es ist bloß durch eine Landstrasse, die einige Meilen lang ist, mit dem Venetianischen Staate vereiniget. Es wird von Norden gegen Süden von dem Serio und der Commua beströhmet, und sie scheinen sich einander nur zu nähern, damit sie die Mauern der Haupt-Stadt berühren können, worauf sie sich wieder trennen, und in den Po fallen, welcher gegen Süden von dieser Landschafft fliesset. Diese Landschafft, welche sehr fruchtbar an Getrayde, Wein und Hanff ist, hat eine Weile unter denen Römern, hernach unter den Gothen, Longobarden und Francken, gestanden; endlich aber ist sie denen Deutschen Kaysern zu Theil worden, von welchen sie nachmahls an die Vicomten von Meyland, und von denenselben durch freywillige Ergebung an Venedig gekommen. Im Jahr 1509 nahm sie zwar der König von Franckreich, Ludovicus XII, hinweg; und nachdem derselbige Italien verlassen, wolte sie Maximilianus Sfortia behaupten. Allein die Venetianer bekamen sie in kurtzem wieder in ihre Gewalt, und haben sie bis jetzo beständig behalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lexic.* VI Theil.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CREMASEA, ist, nach des Nonni (a) und Cellarii (b) Anmerckung, eine ehemahlige Stadt auf der Insul Cypern. *Universal. Lex.* VI. Theil

(a) XIII, 455. (b) Not. Orb. Ant. III, 7. §. 36.

CREMASQUE (LE) ist die Frantzösische Benennung eines kleinen Landes in Italien, siehe *Cremascische* **Gebiete**.

CREMASTE, ein Ort in Asien, bey Antandros, wie Xenophon (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Græcor. L. V.

Crembs, eine Landes-Fürstliche Stadt in Unter-Oesterreich, siehe **Crems**.

Crembs-Münster, eine Stadt in Ober-Oesterreich, siehe **Crems-Münster**.

CREME, eine Handels-Stadt an dem Mæotischen Sumpfe, siehe *Cremni*.

CREME, ist auch die Frantzösische Benennung einer Stadt in Italien, siehe *Crema*.

CREMELENA, so wird das prächtige Rußisch-Kayserliche Schloß in der Stadt Moscau genannt, siehe nachstehenden Artickel.

CREMELIN, oder *Kremelin*, und *Cremelena*, ist das grosse und prächtige Rußisch-Kayserliche Schloß in der Stadt Moscau, welches Nordwerts zu in dem Quartier Kaitaigorod liegt, mit drey Mauern umgeben, und mit Geschütze wohl versehen ist, auch durch einen breiten Graben, durch welchen der Fluß Neglina läufft, beschützet wird. Es gleichet solches einer kleinen Stadt, und ist die ordentliche Residentz derer Kayser und Groß-Fürsten von Rußland, wenn sich dieselben in gedachter Haupt-Stadt befinden, wie auch des Patriarchen. Ingleichen trifft man daselbst dero Begräbnisse und Schatz-Kammer, nebst vielen Kostbarkeiten an. Auch sind an einen Ende des Platzes die Vorraths-Kammern und Proviant-Häuser, welche allezeit so wohl von Kriegs-Provision, als auch allerhand nothwendigen Lebens-Mitteln, überhäuffig angefüllet sind. Mitten auf dem Hofe stehen 2 schöne Thürme, welche mit vergoldetem Kupfer gedecket sind. Der höchste wird genennet *Juan Welike*, das ist, der grosse **Johannes**; in dem andern ist eine so grosse und schwere Glocke, daß an derselben 80 Männer ziehen müssen, wenn sie geläutet werden soll, welches nur an denen hohen Fest-Tagen, bey der Crönung der Kayser, und wenn fremde Abgesandten ihre öffentlichen Einzüge halten, zu geschehen pfleget. Um das Jahr 1630 bauete man daselbst für die jungen Printzen einen neuen steinernen Pallast auf, nach Italiänischer Manier; Da hingegen die alte Wohnung nur von Holtze gewesen, weil die hölzernen Häuser allda für die gesundesten geachtet werden. Beyde Palläste sind überaus prächtig ausgeputzt, und viele kostbare und rare Dinge aus fremden Ländern darinnen anzutreffen. Innerhalb der Mauern dieses grossen Raums sind über 50 kleine steinerne Capellen, welche mit vergoldetem Kupfer gedecket sind, worunter die von St. Michael die vornehmste ist, in welcher sich der alten Czaaren Begräbnisse befinden. Es sind auch 2 Clöster daselbst, eines vor Mönche, das andere vor Nonnen, welche beyde des Heil. Benedicti Regeln beobachten, und der Griechischen Kirche Ceremonien sich gebrauchen, gleichwie die gantze Rußische Clerisey zu thun pfleget. Man findet über diese auch in dem Bezirk dieses

Schloſſes eine gute Anzahl von andern Kirchen, welche alle mit vergoldetem Kupfer gedeckt ſind. Die allerherrlichſten und ſchönſten ſind der Heil. Dreyfaltigkeit, der Heil. Maria und dem Heil. Nicias gewidmet. Bey dem Schloß-Thore Südwerts ſtehet die ſchöne und der Heil. Dreyeinigkeit gewidmete Kirche, die insgemein **Jeruſalem** genennet wird, auch die allerberühmteſte in gantz Rußland iſt. Man ſagt, daß der Czaar Joannes Baſilowitz, welcher ſie im Jahr 1550 erbauen laſſen, ſich an derſelben Bau-Kunſt dermaſſen ergötzet habe, daß er dem Bau-Meiſter die Augen ausſtechen laßen, damit er keine andere dergleichen Kirche mehr bauen möchte. Nahe bey dieſer Kirche ſind 2 groſſe Canonen, welche gegen den Ort hin zielen, wo die kleinen Tartarn einzubrechen pflegten. Das Wort *Cremelin*, oder *Crimmelin*, bedeutet den Namen einer **Feſtung**, und nicht eines **Feuerſteins**, welcher ſonſt auch *Kremm* im Slavoniſchen heißt, iſt Tartariſch, und bemercket eben daſſelbe, wenn die Precopenſiſche Tartarey, oder die Halb-Inſul Cherſoneſus, wegen des vor uralten Zeiten aufgeworffenen Walls und durchgeſchnittenen Grabens, ſo in Slavoniſcher Sprache *Perecop* heiſſet, *Crimm*, oder *Cremm*, das iſt, **Feſtung**, von den Tartarn genannt wird. Daß dieſes aber ſo ſey, davon haben wir ein Exempel an der Chineſiſchen Mauer, welche von denen Weſt-Tartarn und Usbecken, auch *Zagan Crimm*. oder *Cremm*, das iſt, die **weiſſe Feſtung**, oder **Mauer**, genennet wird. *Univ. Lex.* VI. Th. **Strahlenbergs** Beſchr. von Europ. und Aſ. *Mallet.* IV. Theil.

CREMENSIS AGER, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Landes in Italien, ſiehe *Cremaſciſche Gebiete*.

CREMERA, iſt der alte Nahme eines Fluſſes in Italien, in Etrurien. Titus Livius (a) und Ovidius gedencken deſſelben. Als die Fabii bey dieſem Fluſſe Cremera angelanget waren, ſpricht dieſer Geſchichtſchreiber, ſo ſchien ihnen dieſer Ort bequem zu ſeyn, ein Fort allda anzulegen. Florus (b) ſagt, ſie wären an der Zahl 300. bey dem Fluſſe Cremera erſchlagen worden. Und Ovidius (c) ſpricht:

Ut celeri paſſu *Cremeram* cepere rapacem.

Man weiß nicht gewiß, was dieſer Fluß jetzo für einen Nahmen führe. Er muſte auf der Seite der Vejenter, und wenigſtens 6000 Schritte von dem alten Rom ſeyn. Indeſſen halten ihn doch einige vor den heutigen *Bagano*, oder *Baccano*. Siehe dieſes Wort im II. Bande p. 25. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 49. (b) L. I. c. 17. (c) *Faſt.* L. II. v. 205.

CREMES, eine Stadt in der Crimmiſchen Tartarey, ſiehe *Crim*.

CREMESIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe **Creme**.

CREMIA, iſt eine kleine Stadt in der Mitte des Weſtlichen Ufers des Lago di Como, im Hertzogthum Meyland. *Univ. Lex.* VI. Th.

CREMIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CREMIEU, Lat. *Cremiacum* (a), eine kleine Stadt oder Flecken in Franckreich, in Dauphiné, in Viennois, 1 Meile von der Rhône und la Breſſe, und 5 Meilen von Lyon gegen Oſten. *Martin* Dict.

(a) *Univ Lex.* VI. Theil.

CREMIFANUM, eine Stadt in Ober-Oeſterreich, ſiehe **Creme-Münſter**.

CREMISIUM, eine Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe **Creme**.

CREMISSUS, oder *Crimiſſus*, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Crimiſus*.

Cremitten, eine kleine Stadt und Schloß an dem Pregel-Fluſſe, im Königlichen Preuſſen, oberhalb Königsberg gegen Oſten, zwiſchen Waldau und Topiau gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th. **Hübn.** Zeit. Lex.

Cremmen, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, an der Grentze der Grafſchafft Ruppin, zwiſchen Uranienburg und Fehrbellin, 7 Meilen von Berlin gelegen, und denen Herren von Bredow gehörig. **Hübn.** Zeit. Lex.

CREMMION, oder *Crommyon*, iſt der alte Nahme eines Vorgebürges von der Inſul Cypern, ſiehe *Crommyon*.

CREMMION, oder *Crommyon*, iſt auch der Nahme eines Dorffes in Griechenland, ſiehe *Crommyon*.

CREMNA, eine ehemahlige Stadt in Aſien, in Piſidien, wie Strabo (a) berichtet, welcher ſich auf den Artemidorum beruffi. Ptolomæus (b) rechnet ſie auch zu Piſidien. Sie lag auf einem Stein-Felſen, und war eines Theils mit tieffen Gräben umgeben. Nichts deſto weniger eroberte ſie der König Amyntas. Es war auch ehemahls ein Biſthum da, und die Römer ſchickten auch eine Colonie dahin. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XII. p. 570. (b) L. V. c. 5.

CREMNI, eine Handels-Stadt an dem Mæotiſchen Sumpfe, bey dem Tanais, wie Herodotus berichtet. Ptolomæus (a) ſetzet auch die Stadt *Cremni* in das Europäiſche Sarmatien. In einigen fehlerhafften Exemplaren findet man *Creme*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 20.

CREMNISCOS, eine Stadt im Europæiſchen Sarmatien, jenſeit des Iſtri, wie Plinius meldet. Der Auctor des Peripli von dem Ponto Euxino (a) thut derſelben ebenfalls Meldung. Der P. Hardouin ſcheinet der Meynung zu ſeyn, daß dieſe Stadt mit *Cremni*, deren Ptolomæus gedencket, einerley ſey. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß, wenn ſie wircklich unterſchieden geweſen, doch nach einer von beyden die hohen und in der Nachbarſchafft gelegenen Gebürge *Macrocremnii* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) p. 9.

Cremnitz, **Kremnitz**, oder **Chremnitz**, Ungar. *Körmeczbanſa*, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Zoll, gegen Norden von Schemnitz (a). Dieſe Stadt iſt eine von den kleineſten, dergleichen man irgendwo ſehen kan: denn ſie beſtehet kaum aus 32 Häuſern. Sie ſind auf die Art angelegt, daß ſie einen Kreiß um einen groſſen Platz ſchlieſſen, in deſſen Mitte Marckt gehalten wird. Dieſe Stadt liegt an der Seite einer groſſen Anhöhe, ſo, daß man die Kirche aus allen Häuſern ſehen kan, und nicht weit von dem Fluſſe Gran. Oben auf dem Hügel liegt die Citadelle, deren Wercke nicht die feſteſten ſind. Ob nun zwar die Stadt an ſich ſelbſt mehr als zu klein iſt; ſo ſind hingegen die Vorſtädte von groſſem Umfange, und machen eine angenehme Ausſicht, indem ſie auf verſchiedenen Anhöhen derſelben Gegend liegen. Die Vorſtadt gegen Süden iſt unter allen die ſchönſte, und auch am ſtärckſten bewohnet. (b) Cremnitz hat zwar vor ſich keine reichen Bergwercke, und die Cammer zu Cremnitz verrechnet alle Jahre 8000. Deutſche Gülden Unkoſten über die Einkünffte dieſes Bergwerckes. Weil aber dieſe Cammer zugleich die Müntze hat, und eine halbe Untze an jedem Marck gewinnet; ſo wird dieſes zu Unterhaltung der Bedienten und Gewercken von dieſer Cammer angewendet. Dieſe Stadt iſt unter denen ſogenannten ſieben freyen Königlichen Berg-Städten die älteſte und vornehmſte, und haben von ihr die berühmten Cremnitzer-Ducaten den Nahmen. Es werden allhier wöchentlich 2 Tage, auch mehrmahls, Ducaten, nebſt harten Thalern und Gulden gemüntzet. Der Cammer-Grafe reſidiret daſelbſt. *Martin.* Dict. **Allgem. Hiſt.** *Lex.* I. Th. **Hübn.** Zeit. Lex.

(a) *Tobiæ* Epiſt. Itin. V. p. 171. (b) p. 212.

CREMON, eine Stadt in Italien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CREMO-

Digitized by Google

CREMONA, Frantz. *Cremone*, eine Stadt in Italien, in dem Hertzogthume Meyland, in der Landschafft *Cremonese*, Frantz. *Cremonois*, wovon sie die Haupt-Stadt ist, auf einer grossen Ebene, nahe an dem Po-Flusse, mit welchem sie durch den Canal des Oglio verknüpfft ist, der den Stadt-Graben, welcher ohngefehr 5000 Schritte im Umfange hat, ausfüllet. Die Griechen nennen sie bald *Cremon*, bald *Cremona*. Diese Stadt ist sehr alt, und gehörte vor Zeiten denen *Cenomanis*, welches ursprünglich eine Gallische Nation war, die sich in Gallia Cisalpina niedergelassen hatte. Dieses war eine Römische Colonie, welche zu gleicher Zeit, und unter eben der Anführung, als die zu Placentz, dahin gebracht wurde. Es geschahe solches gegen die Zeit, da Hannibal in Italien einbrach, wie man aus den Zeugnissen Polybii (a) und Velleji Paterculi (b) erweisen kan. Sie stand ehemahls schon in eben der Gegend, wo sie noch jetzo liegt, nehmlich unterhalb des Zusammen flusses des Pô und der Adda. Sie war reich, und trieb Handlung; Tacitus (c) sagt dieses ausdrücklich. Gleichwohl hatte sie zur Zeit der Bürgerlichen Kriege unter dem Augusto gewaltig viel erlitten; und Virgilius spricht (d):

Mantua væ miseræ nimium vicina Cremonæ.

Während der Bürgerlichen Kriege des Vitellii wurde sie von denen Flaviis (e) geplündert; aber Vespasianus gab sich alle Mühe, sie wieder herzustellen. Sie ist der Sitz eines Bischoffthums, das unter Meyland gehöret. Herr Baudrand spricht: Man glaubt, daß Cremona von den Gallis Senonibus im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom 445 angelegt worden. Sie wurde im Jahr 630 von den Sclavoniern und Longobarden zerstöhret; der Kayser Fridericus Barbarossa ließ sie im Jahr 1184 wieder aufbauen, und denjenigen Thurm daselbst aufführen, von dem wir hernach reden wollen. Von selbiger Zeit an hatte diese Stadt ihre Burggrafen, hernach gerieth sie unter die Frantzosen, sodann unter die Venetianer, und endlich unter die Hertzoge von Meyland. Im Jahr 1648 wurde sie durch den Hertzog Franciscum von Modena, mit Zuziehung derer Frantzösischen und Savoyischen Truppen, ziemlich lange, wiewohl vergeblich, belagert. Am meisten aber ist sie in dem Italienischen Kriege zu Anfange des XVIII Jahrhunderts wegen Gefangennehmung des Marschalls Villeroi berühmt worden. Denn nachdem im Jahr 1702. den 28 Jan. der commandirende General der Kayserlichen Armée, Printz Eugenius von Savoyen, mit den Generalen Grafen von Stahrenberg, und Printzen von Vaudemont, zu Luzara geheimden Kriegs-Rath gehalten, und einen heimlichen Anschlag auf Cremona gemacht; so näherten sich gedachte Generals, nebst dem Printzen Commercy, in der Stille der Stadt Cremona, und nachdem sie den 1 Febr. früh gegen 3 Uhr etwan 1200 Schritte von der Stadt angelanget, wurden um 5 Uhr etliche 100 Mann detachiret, durch eine Wasserleitung in die Stadt zu kommen, welches auch geschahe. Diese eröffneten nicht allein das Thor di S. Margaretha, sondern faßten auch auf der Haupt-Wache Posto; da denn die übrigen Truppen sich in die Stadt zogen, und in dem ersten Schrecken viele Frantzosen niedermachten. Der commandirende General, Marschall de Villeroy, welcher erst den Tag vorher nach Cremona sich begeben, konte anfangs nicht glauben, daß die Deutschen schon in der Stadt wären; als er aber auf den Marckt gekommen, wurde er von den Kayserlichen von dem Pferde herunter gerissen, gefangen genommen, und nach Mittage nach Usiano geführet. Die Kayserlichen wolten hierauf sich des Pô-Thores bemächtigen, und dadurch sich mit dem Printzen von Vaudemont conjungiren. Allein weil jenes gar zu starck besetzt war, und dieser nicht zu rechter Zeit mit seinen Truppen anlangte; so hielt der Printz Eugenius vor rathsamer, sich wiederum zurück zu ziehen, welches auch, da es schon gantz Nacht war, in guter Ordnung geschahe. Worauf man nach Auswechselung derer Gefangnen nicht viel über 200 Mann vermisset; da hingegen die Frantzosen über 1200 Mann verlohren, auch von ihnen viele gefangen, und 500 Pferde, nebst vielen kostbaren Mobilien, aus des Villeroy Logis, von denen Deutschen erbeutet worden. Im Jahr 1733. im Dec. bemächtigten sich die Frantzosen und Savoyarden dieses Ortes; aber im Jahr 1736. den 25 Aug. ward er denen Kayserlichen wieder eingeräumet. Diese Stadt hat eine Universität, so vom Kayser Sigismundo gestifftet worden; jetzo aber in schlechtem Ansehen ist. Die Cremonesischen Brat-Würste, die Violins, und saubere Degen, sind überall berühmt. Herr Misson (f) sagt, diese Stadt sey sehr groß, aber arm und öde. Er füget hinzu: Es ist zu Cremona nichts besonderes zu sehen; doch trifft man zwey sehr hohe Gebäude daselbst an, den Thurm und das Schloß. Una torre fiumata la piu alta, che si veda, e per cio numerata tra i miracoli d'Europa, das ist, einen Thurm, welcher für den höchsten gehalten wird, den man irgendwo siehet, und deswegen unter die Wunder von Europa gezehlet wird. Dieses ist aber die Sache ein wenig zu groß gemacht. Herr Misson hält ihn weder für hoch, noch schön. Er wurde, wie nur gedacht worden, im Jahre 1187 von Friderico Barbarossa gebauet. Man sagt, daß sich der Pabst Johannes XXIII. und der Kayser Sigismundus einsmahls zusammen mit Gabrino Fondulio, dem Tyrannen von Cremona, einem sehr lasterhafften Herrn, oben auf diesem Thurme befunden, welchem es hernach gereuet, daß er sie nicht beyde von oben herunter gestürtzet, weil es, seiner Meynung nach, eine überaus seltene That würde gewesen seyn. Ubrigens sind in dieser Stadt die meisten Gassen sehr breit und gerade, und dabey mit feinen Gebäuden, prächtigen Kirchen, deren ausser der Cathedral-Kirche 45 gezehlet werden, und grossen viereckigten Plätzen ausgezieret. Auch finden sich allda 25 Mönchs- und 18 Nonnen-Klöster, nebst etlichen 30 weltlichen Brüderschafften, vielen Hospitälen, Lazareth-Wayßen- und 2 Allmosen-Häusern, ingleichen einem reichen Monte Pietatis. In der Dom-Kirche ist ein schönes und mit guten Basreliefs geziertes Marmornes Grabmahl Francisci Sfondrati, nebst etlichen Gemählden von berühmten Meistern, zu besehen. Vor dem Eingange der Kirche stehen zween Löwen, auf deren jedem eine Säule ruhet. Dergleichen findet man auch vor dem besondern Gebäude des Tauffsteins, welches acht eckigt, groß, hoch, und mit zwey oben herum gehenden Galerien versehen ist. Die Dominicaner-Kirche hat gute Gemählde, und einen trefflichen Haupt-Altar von Lasur-Stein, Achat, und kostbarem Marmor. Ueber dem Bogen seines Gewölbes zeiget sich eine gemahlte Madonna, die zum Zeichen ihres sonderbaren Schutzes ihren Mantel über drey Ordens-Brüder und 3 Nonnen hält. Auf dem Platze vor der Kirche ist die Statue S. Dominici aufgerichtet, welche in der rechten Hand ein Creutz hat, und in der lincken einen Hund, der eine brennende Fackel im Munde hält. Die Unterschrifft ist folgende:

S. DOMINICO
ORD. PRÆD. ini SS. ROS. ! AC S. INQ. is INSTIT.
FIDEI REPARATORI AC ORBIS
VIRO
PIETATE EXIMIO, CHARITATE OPTIMO, RELIGIONE MAXIMO, PATRI
DEVOTISSIMUS FILIUS POSUIT
M DCCXXII.

Die

Die Peters-Kirche, so den Canonicis Regularibus gehöret, ist schöne, helle, hochgewölbt, und mit guten Gemählden versehen. Man verwahret allhier den Leichnam der Heil. Mariæ Aegyptiacæ, welche ihre Jugend in einer liederlichen Lebens-Art zugebracht, nachmahls aber Busse gethan haben soll. Die Augustiner haben eine gute Bibliothek, auch viele Gemählde, in ihrer, obwohl dunckten, Kirche. Man kommt bey Cremona auf einer Fähre über den Po, indem unterhalb Turin keine Brücke über diesen Fluß geschlagen ist. *Martin.* Dict. Allgem Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI Th. Reyßers Reisen II. Th. Hübn. Zeit. Lex. Schramms Reise-Lex.

(a) L III. c 40. (b) L I. c. 14. (c) Hist. L. III. c. 19. & 32. (d) Eclog. IX. v. 28. (e) *Tacit* ibid. c. 33. & 34. (f) Voiage d'Italie T. III p. 8.

CREMONA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, in Friaul, siehe *Cormons*, im III. Bande p. 644.

CREMONE, ist eine Baronie in der Irrländischen Grafschafft Monaghan, in der Provintz Ulster. *Guy Miege.*

CREMONE, eine Stadt in Italien, siehe *Cremona.*

CREMONE, ein Ort in Dalmatien, bey Salona, wie Procopius, (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Goth. L. I

CREMONENSIS AGER, ist die Lateinische Benennung einer Landschafft in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CREMONESE, Lat. *Cremonensis Ager*, Frantz. *le Cremonois*, eine Landschafft in Italien, in der Lombardey, in dem Hertzogthume Meyland, in den Gegenden von Cremona, der Haupt-stadt desselben, längst an dem Po, welcher es gegen Süden von dem Parmesanischen trennet. Es grentzet gegen Osten an das Hertzogthum Mantua, gegen Norden an Brescian, gegen Westen an Lodesan und Cremasco. Es hat lange Zeit, wie das gantze übrige Meyland, unter Spanischer Bothmäßigkeit gestanden; aber seit dem berühmten Kriege, welcher wegen der Thron-Folge Caroli II in Spanien geführet worden, ist es dem Oesterreichischen Hause, welches dasselbe auch noch besitzet, oder vielmehr dem Reiche, davon es ein Lehn ist, welches die Souverainität davon dem Kayser überlassen, abgetreten worden. Die Landschafft Cremonese ist fruchtbar an Wein und Früchten. Sie ist als eine Insul fast allenthalben mit Wasser umgeben. Denn gegen Abend fließt der Serio und die Adda, gegen Mitternacht der Oglio, und gegen Mittag der Po. In allem sollen sich fast 300 Städte, Flecken, Schlösser, und Dörffer, darinnen befinden. *Martin* Dict. *Univ. Lex* VI Th.

CREMONIS JUGUM, ein Berg von den Alpen. Weil man gleichsam durch eine Tradition geglaubt hat, daß Hannibal über denselben gegangen sey; so hat man ihn auch Διέβου Ἀννίβου, das ist, die Straffe Hannibals, (a) genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Appian* Iber.

CREMONOIS (LE) ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in Italien, siehe *Cremonese.*

CRI MONVILLER, ist ein Ort nicht weit von dem einen Ursprunge der Mosel, zwischen dem Thale de Vaigny und Dommartin gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Lohn- und Mosel-Str.

CREMPA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Holstein, siehe Crempe.

CREMPACH, ein Gebürge zwischen Pohlen, Ungarn und Siebenbürgen, siehe *Krapach.*

Crempe, oder Krempe, Lat. *Crempa*, eine Stadt an dem Flusse Crempe, in der Landschafft Stormarn, in Holstein, dem Könige in Dänemarck gehörig, 1 Meile von Glückstadt. Graf Gebhardus I von Holstein und Stormarn, Graf Adolphi V Sohn, hat ihr im XIII Jahrhundert das Wappen und Stadt-Recht verliehen; und Johann von Rantzau hat sie im Lübeckischen Kriege mit Wällen und Gräben befestiget. Eine halbe Meile von der Stadt liegt die Steinburger-Schantze, welche diejenigen, so von Hamburg nach Itzehoe reisen wollen, passiren müssen, wenn sie nicht einen grossen Umweg nehmen wollen. *Univ. Lex.* VI. Theil.

Creme, oder Kreme, ein Fluß in Unter-Oesterreich, im Viertel Obermann-Hardsberg, hat einen zwerfachen Ursprung, nehmlich die grosse und kleine Creme. Die grosse fließt aus einem morastigen Teiche, oder See, zwischen Traunstein und Otterschlag, herfür, gehet eine gute Strecke fort, bis sie den Rabenhof erreicht, nach welchem sie an Kornberg, an dem hohen Berg-Schlosse Albrechtsberg, und an Liechtenau hinstreicht, bey Hohenstein aber sich mit der kleinen Crems paaret. Diese kleine Crems sammlet sich ohnweit Otterschlag aus einigen Qwellen, und kommt in ihrem Lauffe nach Heimberg, Marbach und St. Johann; fließt hinter dem Schlosse Hartenstein her, nach der grossen Crems zu, welche sie noch oberhalb diesem Schlosse einholet. Wenn sich nun beyde Crems-Bäche mit einander vereiniget haben; so fliessen sie unter einem Nahmen fort, und stürtzen sich bald darauf von dem hohen Felsen in das Thal herunter, und benetzen darauf in ihrem Gange Ober- und Unternaißling, das Kloster und den Flecken Imbach, und die Schlösser Senfftenberg und Rechberg; endlich aber verbergen sie sich dichte unter der Stadt Crems in die Donau. *Hydrogr.* Lex.

Creme, oder Kreme, ein anderes Flüßgen in Ober-Oesterreich, und zwar im Traun-Viertel, entspringt aus dem Schellenberge, zwischen St. Jörgenberg und Micheldorf; gehet alsdenn auf Heiligen Kreutz und Cremsdorf; läßt das Kloster Schierbach etwas zur Rechten liegen; gelangt weiter nach Weidensbach und Wartenberg; schlinget sich herum, und läufft auf die Madel-Mühle zu; geht hernach zwischen dem Flecken und Kloster Cremsmünster und dem Schlosse Cremseck durch, nach Kirchberg, Ahleiten, Ober- und Unterrohr; nimmt bey Wolfstein eine ziemliche Bach an, bewässert Neuhofen, Geschwend, und das Schloß Weissenberg; legt noch Cremsdorf, St. Petersberg und Gotterau zurück; kommt endlich bey dem Schlosse und Markt Edersberg in den Traun-Fluß, und mit solchem so gleich in die Donau. *Hydrogr. Lexic.*

Creme, oder Cremse, Chreme, Chremse, Kreme, oder Kremse, Latein. *Cremesa*, oder *Cremisum*, eine Landes-Fürstliche Stadt in Unter-Oesterreich, 10 Meilen oberhalb Wien, an der Donau, wo das kleine Wasser Creme, oder Kreme, in dieselbe laufft. Die meisten schreiben diesen Nahmen zwar mit einem C. Creme. Nachdem wir aber aus der von dem dasigen Magistrate überschickten schrifftlichen Nachricht so wohl, als dem derselben beygefügten Stadt-Siegel, befunden haben, daß der Nahme dieser Stadt eigentlich mit einem K. zu schreiben; so versparen wir die weitere zuverläßige Nachricht davon bis zu dem Worte Kreme.

Cremseck, ein Schloß in Ober-Oesterreich, dem Closter Crems-Münster gegen über, in einer sehr angenehmen Gegend gelegen. Ehemals gehörte es einer Familie, Namens Roth; im Jahr 1457 aber gelangte es an Andream von Grienthal, da derselbe Barbaram Rothin heyrathete. Von denen zu Grienthal hat es endlich der Abt zu Crems-Münster, Anthon Wolfradt, der im Jahr 1613 erwehlet worden, und im Jahr 1639 als Bischoff zu Wien gestorben, käuflich an das Closter Crems-Münster gebracht. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CRE-

Cremſier, eine zierliche und ganz gleichförmliche Stadt in Mähren, am Fluſſe Morawa, zwiſchen Olmütz und Hradiſch gelegen, hat ein geiſtliches Stifft und herrliches Schloß, allwo die Biſchöffe von Olmütz zu reſidiren pflegen. Dieſes Schloß hat im Jahre 1695 Biſchoff Carolus, Freyherr von Lichtenſtein, ſehr koſtbar aufgeführet. Sie iſt aus einem geringen Dorffe vom Biſchoffe Brunone zu Olmütz, einem gebohrnen Sächſiſchen Grafen zu Schauenburg, zu einer Stadt und Biſchöfflichen Sitze gemachet worden, und hatte ſolchen Ort Anfangs Otto der Schwarze, Marggraf in Mähren, durch Biſchoff Johannem zu Olmütz erkaufft. *Univ. Lex.* VI. Theil

Cremo-Münſter, oder **Chremo-** und **Crembs-Münſter**, Lat. *Cremifanum*, eine Stadt in Ober-Oeſterreich, welche 4 Meilen von Lintz, und faſt eben ſo weit von Gurck, an dem lincken Ufer eines kleinen Fluſſes, **Crembs** genannt, gelegen iſt. Es befindet ſich daſelbſt ein berühmtes Benedictiner-Kloſter, welches Taſſilo II, Hertzog von Bayern, an dem Orte, wo ſein Sohn Günther von einem wilden Schweine tödtlich verwundet, auch hernach begraben worden, im Jahr 777 geſtifftet. Zu Anfange des Xten Jahrhunderts haben es die Ungarn gäntzlich verwüſtet. Im Jahr 1050, nachdem es der Kayſer Henricus III wieder aufführen laſſen, iſt es von neuem eingeweyhet, aber bald darauf in die Aſche geleget, und hernach zum drittenmahle im Jahr 1082 conſecriret worden. Nachgehends haben die Kayſer, Henricus IV, Fridericus I, und Rudolphus I, ingleichen der König von Böhmen, Ottocarus, und andere Fürſten, ſich ſehr freygebig gegen daſſelbe erwieſen. Im Jahr 1480 hat ſowohl das Städtgen, als das Kloſter, abermahl durch Feuer groſſen Schaden erlitten. In denen nachfolgenden Zeiten haben die Aebte ſtattliche Gebäude aufgeführet, wozu noch eine ſehr gute Schule gekommen, welche ihren Urſprung Georgio Lechnero, oder, wie ihn andere nennen, Gregorio Lehrer, zu dancken, der im Jahr 1558 geſtorben. Antonius Wolfhard, Kayſerlicher Hof-Kammer-Præſident, der im Jahr 1639 als Biſchoff zu Wien verſtorben, hat die Schlöſſer Cremseck, Schärnſtein und Berenſtein, nebſt ihren darzu gehörigen Dörffern, an dieſes Kloſter gebracht. Der Abt Ehrenbertus Schrevogel hat die Herrſchafft Ehrenberg und das Schloß Weitersdorff darzu gekaufft, und im Jahr 1703, nachdem er dem Kloſter löblich vorgeſtanden, reſigniret. **Allgem. Hiſtor.** *Lexic.* I. Theil.

CRENÆ, dieſes iſt ein Griechiſches Wort, und bedeutet ſo viel als **Brunnen**, oder **Quellen**. Alſo werden diejenigen Oerter, welche in dieſer Sprache dieſen Nahmen führen, gewiß einer Quelle wegen alſo benennet. *Martin* Dict.

CRENE (BOIS DE) ein Gehöltze in der Isle de France, ſiehe *Bois de Crene*, im II. Bande p. 1180.

CRENI, iſt die alte Benennung eines gewiſſen Orts in Aſien, in Phrygien. Hier wurde, wie die Fabel lautet, Marſyas von dem Apollino bezwungen. Silius Italicus (a) ſpricht:

Quum fugeret Phrygios trans æquora Marſya Crenos.

Martin. Dict.

(a) L. VIII. v. 504.

CRENIDES, oder *Cranides*, ein Ort in Aſien, in Bithynien, an dem Ufer des Ponti Euxini, wie der Periplus des Arriani (a) meldet, in welchem er zwiſchen den Hafen Sandaraca, und die Stadt Pylla, 60 Stadia von dem erſten, und 30 von der andern geſetzet wird. Marcianus von Heraclæa rechnet in ſeinem Periplo (b) nur 20 Stadia von Crenides zu jeder von dieſen 2 Städten, Sandaraca und Pylla, und mercket noch über dieſes an, daß daſelbſt ein Hafen ſey, in welchem ſich Schiffe von mäßiger Gröſſe aufhalten können. *Martin.* Dict.

(a) p. 14. Edit. Oxon. (b) p. 70 Edit. Oxon.

Crennitzow, iſt ein Dorff in der Neuen-Marck Brandenburg, ohnweit Arnswalde gelegen. **Schneiders** Beſchr. des Oder-Str.

CRENTIUS, ein Ort in Aſien, ſiehe *Grentius*.

CRENUM, Ortelius, (a) welcher dieſen Nahmen bey dem Continuatore des Glicæ angetroffen, muthmaſſet, daß dieſes der Nahme eines beſondern Ortes in Thracien ſey. Er füget hinzu, daß es ſcheine, als ob Nicetas denſelben bey Berrhoe in Macedonien ſetze; er vermuthet aber, daß es wohl ein neuer, oder vielmehr ein gleichgültiger Nahme der Stadt *Philippi* ſeyn möchte. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CREOLIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Creil*.

CREON, ein Berg auf der Inſul Lesbos, wie Plinius (a) meldet. Ariſtophanes (b) gedencket deſſelben ebenfalls. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) in Ranis.

CREONES, (a) eine alte Nation in dem Nordlichen Schottland. Sie waren Nachbarn der Ceronum, mit denen ſie in einigen Exemplarien des Ptolomæi vermenget worden; andere aber unterſcheiden ſie. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

CREMONIUM, eine alte Stadt in Macedonien, in Daſſaretide, wie Polybius (a) berichtet, nahe bey dem See Lychnis. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CREOPHAGI, eine alte Nation in Æthiopien unter Egypten. Dieſer Nahme bedeutet nichts anders, als **Fleiſch-Freſſer**. Strabo (a) mercket an, daß ſie ſowohl bey Manns- als Weibs-Perſonen eine Art der Beſchneidung beobachtet. Sie wohneten oberhalb des Hafens Antiphili. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 771.

CREOPOLUS, ein Berg in dem Peloponneſo, wie Strabo ſchreibet. Henricus Stephanus iſt der Meynung, daß es der *Creius Mons* in Agrien ſey, welchen Callimachus nennet. *Martin.* Dict.

CREPA, oder *Lyſy*, Lat. *Lyſiæ*, eine Stadt in Morea, im Nordlichen Theile von Laconien, zwiſchen denen Flüſſen Alpheus und Orchomenus, 7 Meilen von der Stadt Mantinea Oſtwerts gelegen. **Allgem. Hiſt.** *Lex.* I Th. *Univ. Lex.* VI Theil.

CREPACORIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Italien, ſiehe *Crevacore*.

CREPEDULENSIS, oder *Creperulenſis*, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa. In der Conferenz zu Carthago (a) wird Barbarianus Biſchoff *Plebis Creperulenſis* genennet. Und die Notitia Epiſcopalis von Africa zehlet unter die Biſchöffe von Bizacene *Felicem Crepedulenſem*. Man hat auch ein Synodal-Schreiben der Biſchöffe aus dieſer Provintz, in welcher eben dieſes Biſchoffthums gedacht wird. Es iſt wahr, daß man daſelbſt *Secrepedulenſis* lieſet. Aber es iſt dieſes ein Fehler irgend eines Unwiſſenden, welcher *SECrepedulenſis* gefunden, und geglaubt, es ſey nur ein einziges Wort; Dahingegen die 2 erſten Buchſtaben Anfangs-Buchſtaben ſind, und *Sancta Eccleſia* bedeuten. Wir haben alſo 2 Beweiſe für *Crepedulenſis* gegen einen für *Creperulenſis*. *Martin.* Dict.

(a) Die I. p. 270. Edit. *Dupin.*

Crepelin, ein Ort in dem Hertzogthum Mecklenburg. **Schneiders** Beſchr. des Oder-Str.

CREPERULENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Crepedulensis*.

CREPIACUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Crespi*.

CREPICORDIUM, eine kleine Stadt und Schloß in den Niederlanden, siehe *Crevecœur*.

CREPOS, (LOS) oder *Crespos*, eine kleine Insul in Neu-Guinea. **Häckhels** Erd-Beschr.

CREPSA, eine Stadt auf der Insul Aplara, wie Ptolomæus (a) berichtet. Ortelius sagt, es sey das jetzige *Cherzo*, und vielleicht mit *Crexa* einerley, das man bey dem Plinio (b) findet. Diese Muthmassung ist vergeblich. *Martin.* Dict.

(a) L. II. in fine. (b) L. III. c. 22.

Crepshagen, ein Dorff in der Grafschafft Schaumburg, unweit Oberkirchen, 2 Meilen von Minden, in Westphalen. **Goldschadt.**

CREPSTINI, man findet diesen Nahmen in einem Fragmento der Tabulæ Peutingerianæ, als die Benennung einer Nation, die gegen die Ausflüsse des Rheins gewohnet. Man weiß aber nicht, was es für eine sey. *Martin.* Dict.

CREPY, eine kleine Stadt in der Isle de France, siehe *Crespi*

CREQUI, Lat.

CREQUIUM, ein Dorff, und eine Herrschafft, in den Niederlanden, in der Grafschafft Artois, nebst dem Titel eines Hertzogthums, an den Grentzen der Picardie, davon das berühmte Frantzösische Geschlechte von Crequi den Nahmen führet. **Hübners** Zeit. Lex.

CRESA, eine Stadt in Klein-Asien, in Doride, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Exemplaria haben *Cressa*, welches viel besser ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

CRESCENTIN (a), oder

CRESCENTINO, Lat.

CRESCENTINUM, und

CRESCENTIUM (b), eine kleine befestigte Stadt in Italien, in Piemont, in Verceillois, an dem Pô, an den Grentzen von Montferrat, Verua gegen über, 20 Meilen unterhalb Turin gegen Osten, nach Casal zu. Printz Thomas hat sie nebst dem Marchese di Leganez im Jahr 1639 belagert, und mit Accord eingenommen. Die Spanier erhielten den Ort besetzt, bis ihn der Printz im Jahr 1642 wiederum an Savoyen gebracht. Im Jahr 1652 hat ihn der Meyländische Gouverneur abermahls erobert, aber der Savoyische General, Graf von Verrue, hat ihm solchen noch in selbigem Jahre abgenommen. Im Jahr 1705, als Verua von der Frantzösischen Armée belagert war, hat der Hertzog von Savoyen allhier ein vortheilhafftes Lager geschlagen, um die Communication mit denen Belagerten zu unterhalten. *Martin.* Dict. **Allgem. Histor.** *Lexic.* I. Theil.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) **Vollst. Geogr.** *Lex.* Ind. Lat.

CRESCENZAGO, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Meyland, am sogenannten Canal di Martegna, gantz nahe bey Meyland gegen Osten. *Univ. Lex.* VI. Theil.

CRESCIER, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Neufchatel, in der Schweitz, dem Könige in Preussen gehörig. Dieser Ort weigerte sich im Jahr 1707 gemeldetem Könige, als declarirten Souverainen Printzen von Neufchatel, den Eyd der Treue zu leisten, wurde aber durch die dahin gesandten Truppen bald zur Raison gebracht. **Hübn.** Zeit. Lex.

CRESIMENSIS, ein alter Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Crefimienfis*.

CRESIUM, eine alte Stadt auf der Insul Cypern, wie Theopompus schreibet, auf den sich Ortelius beruffi. *Martin.* Dict.

CRESIUS, ein Hügel in dem Peloponneso, in Arcadien, wie Paufanias (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 44.

CRESMIENSIS, ein alter Bischöfflicher Sitz in Africa, dessen in der Conferenz zu Carthago gedacht wird. Die Edition des Herrn Dupin (a) hat *Crefimenfis*. Man weiß aber nicht, in welcher Provintz er gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) p. 280.

CRESPELLANO, Lat.

CRESPELLANUM, eine Stadt in dem Kirchen-Staate, in Italien, an denen Grentzen von Modena, 4 Meilen von Bologna. **Allgem. Histor.** *Lex.* I. Theil.

CRESPI (a) oder *Crespy*, (das S wird nicht ausgesprochen) und *Crepy*, Lat. *Crepiacum*, eine Stadt in Franckreich, in der Isle de France, allwo sie die Hauptstadt in Valois ist, 7 Meilen von Meaux, 5 von Compiegne, und 13 von Paris. Diese Stadt ist vormahls gröffer, als jetzo, gewesen. Sie liegt in einer Halb-Insul, zwischen 2 Bächen, davon der eine, den man la Fontaine de Ste. Agathe nennt, wegen der guten und besondern Eigenschafften seines Wassers berühmt ist. Die Stadt treibt Handlung, und der Platz, den man *Couture* heisset, ist der Pferde-Marckt. Er ist weitläufftig, und trägt wohl 2 bis 3 Acker Landes aus. Die grosse Strasse ist schön und breit; auf der Seite siehet man die Ring-Mauer der Stadt, über welcher das Schloß liegt. Dieses ist ein altes wüstes Gebäude, nach alter Art angelegt, dessen Thurm sehr starck und hoch ist. Der Pallast, in welchem Gerichte gehalten wird, ist ein altes und gantz ungekünsteltes Gebäude. St. Albin ist eine Collegial-Kirche, und ein Königliches Gestiffte. Das Grab dieses Heiligen ziehet einen grossen Zulauff dahin. Man ersucht ihn um seine Vorbitte in der Pest und in ansteckenden Kranckheiten. In der Kirche St. Denys siehet man eines der schönsten Chöre von Franckreich, welches ins gevierte angelegt ist. Die Bogen sind überaus künstlich gemacht, und 2 sehr hohe Säulen, die 2 Fuß im Durchschnitte haben, unterstützen dieses gantze Gebäude. Die Capuciner haben hier ein sehr schönes Kloster, ihr Garten wird wohl unterhalten, und dienet der gantzen Stadt zum Spatziergehen. Allhier hat Franciscus I mit Carolo V. im Jahr 1544 einen Frieden geschlossen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. II. p. 294.

CRESPI, (das S wird nicht ausgesprochen,) (a) ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, in Laonnois; daher kommt es, daß man ihn zum Unterscheide von dem andern dieses Namens *Crespi en Laonnois* nennet. Er liegt 2 Meilen von Laon, gegen die Stadt Fere zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CRESPI EN LAONNOIS, ein Flecken in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CRESPIN, oder *Crispin*, Lat. *Crispinum*, *Cavea*, oder *Cagia S. Crispini*, eine Abtey Benedictiner-Ordens in Hennegau, zwischen Mons und Valenciennes, welche von dem Heil. Landelino im Jahr 680 gestifftet worden. Um das Jahr 870 haben die Normänner dieses Kloster gäntzlich zerstöhret. Doch

ist

ist es bald wiederum erbauet, und von Clericis Secularibus eingenommen worden. Diese haben es auch behalten, bis ins Jahr 1080, da Gerardus II, Bischoff von Cambray, mit Hülffe Balduini, Grafens von Hennegau, selbige heraus getrieben, und an statt denen mit Benedictiner-Mönchen besetzet hat, welchen er Reinerum zum Abte vorgesetzet. Herr Hübner (a) gedencket einer Stadt gleiches Nahmens, und setzt sie nicht weit von Condé. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) Zeit. Lex.

CRESPOS, eine Insul in Neu-Guinea, siehe *Crepos*

CRESPY, eine Stadt in Franckreich, siehe *Crespi*.

CRESSA, ein See-Hafen in Klein-Asien, in Doride, wie Ptolomæus (a) und Plinius (b) melden, welcher letztere ihn 11 Meilen von der Insul Rhodus setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2. (b) L. V. c. 28.

CRESSA, eine Stadt in Klein-Asien, in Paphlagonien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CRESSA, ein Dorff auf dem Chersonese Thraciæ, siehe *Cissa*, im III. Bande p. 1390.

Cressau, ein Dorff im Hertzogthum Magdeburg, unweit Gommern. **Goldschadt.**

CRESSI, Lat.

CRESSIACUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Creciacum*.

CRESSI EN PONTHIEU, ein altes Königliches Haus in Franckreich, siehe *Creciacum in Pontivo*.

CRESSI SUR SERRE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Creciacum*.

CRESSOPOLIS, eine Stadt in Pamphylien, siehe *Cretopolis*.

CRESSUM, ein fester Platz in Asien, gegen Mesopotamien, wie Guilielmus Tyrius schreibt, auf den sich Ortelius beruffet. *Martin.* Dict.

CRESSY, oder *Crecy*, ist der Nahme verschiedener Oerter in Franckreich, siehe *Creciacum*.

CREST, (LE) eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Dauphiné, Lateinisch *Crestidium*, *Crestum*, *Crista*, oder *Crista Arnoldi*; diese Stadt, welche an der Dromme liegt (a), ist seit langer Zeit der vornehmste Ort des Hertzogthums (ehemahls der Grafschafft) Valentinois, und der Sitz der Senechaussée des Landes. Sie hat ein Schloß, welches die Residentz der Grafen gewesen ist; so daß Aimar, welcher es in dem Albigensischen Kriege mit dem Grafen von Toulouse hielt, diesen Platz, als den wichtigsten seines Staates, befestigte, wie der Geschichtschreiber Petrus von Vaux de Cernay spricht, welcher es Castrum nobilissimum, fortissimum, Militibus & Servientibus bene munitum nennet. Eben dieser Geschichtschreiber meldet uns auch, daß dieser Platz eine harte Belagerung wider den Grafen von Montfort, als General der Creutz-Brüder, ausgehalten. Gleichwohl war der Bischoff von Die mit dem Grafen von Valentinois unzertheilt Herr von Crest; aber Ludovicus von Poitiers, Bischoff von Valence und Die, trat seinen Antheil im Jahr 1382 an den Grafen von Valentinois gegen einige Ländereyen ab, die mit den Bischöfflichen Gütern vereiniget wurden, worauf dieser Herr zu Crest Müntze prägen ließ, welches er sich zuvor nicht unterstanden hatte. Aimar, Graf von Valentinois, welcher keinen Höhern über sich erkennen wolte, hatte seine Grafschafften und die andern Herrschafften von dem Pabste freywillig zur Lehn genommen, dasjenige ausgenommen, was er von dem Dauphin zu Lehn trug. Nachdem aber die Päbste Avignon verlassen, und ihre Residentz wieder zu Rom genommen hatten, verlohren sie alles, was sie diß seit der Gebürge an sich gebracht, Avignon und die Grafschafft Venaissin ausgenommen. Damit wir aber wieder auf Crest kommen; so gehöret diese Stadt heut zu Tage dem Fürsten von Monaco, als Hertzogen von Valentinois, und er hat sein Wappen über das Schloß-Thor setzen lassen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 332.

CREST, (LE) ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, bey dem Flusse Allier und St. Amand. *Martin.* Dict.

CRESTA, ist die Lateinische Benennung eines Dorffes in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CRESTE, (LA) Lat. *Cresta* (a), ein Dorff in Franckreich, in Champagne, in Rassigni, an dem Flusse Rognon, 2 Meilen von Chaumont. Es ist dasselbige bloß wegen einer Abtey Cistercienser-Ordens berühmt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Theil.

CRESTESUM, eine kleine Stadt, oder Marckt-Flecken, in Diorgior, so vor Zeiten einer Königin in Ungarn gehöret hat. Im Jahr 1596 haben Ertz-Hertzog Maximilianus zu Oesterreich, und Fürst Sigismundus Bathori ihr Kriegs-Volck dahin geführet, und hernach daselbst mit dem Türckischen Kayser Mahomed, so selbst zugegen war, glücklich geschlagen; also, daß er sich in die Flucht begeben. Aber weil die Christen dem Plündern nachgegangen, haben sich die Türcken wieder erholet, und sie mit solchem Schrecken in die Flucht gebracht, daß man sie nicht halten können. Es sind derer Christen bey 10000, und unter denenselben nicht wenig vornehme Leute, sonderlich aber die 2 vornehme Brüder, Ernestus und Augustus, Hertzoge in Hollstein, und aus denen Feinden, wie man beständig und der Wahrheit ähnlich ausgegeben, in dreyen Schlachten 20000 tapfere Soldaten geblieben. Welches denn die berühmte *Crestesianische*, von denen Türcken aber die Erlauische, oder Agrische genannte Schlacht ist, nach welcher Mahomed nach Constantinopel, Maximilianus gen Wien und Prage, und Sigismundus nach Hause gereiset. Und haben die Türcken unter Weges von denen Siebenbürgen und Wallachen viel Ungemach ausstehen müssen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRESTIDIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Crest*.

CRESTON, eine Stadt in Thracien, nach Stephani des Geographi Bericht. Herodotus (a) redet von einer Stadt, Nahmens *Creston*, und sagt, sie werde von denen Pelasgis bewohnet; aber das, was er noch hinzufügt, daß sie oberhalb der Tyrrheniorum wohneten, ist nicht leicht verständlich. Die Critici haben sich bemühet, diese Stelle Herodoti zu erklären. So sehr sie aber auch dieselbe verändert, haben sie selbige dadurch doch nicht klärer gemacht. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 57.

CRESTONIA, oder

CRESTONICE, ein kleines Land in Griechenland, siehe *Crestonia*.

CRESTUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Crest*.

Digitized by Google

CRETA, Frantz. *La Crete*, ist die alte Benennung der Insul, die wir heut zu Tage unter dem Nahmen *Candia* kennen. Sie liegt zwischen 2 Meeren, welche die Alten das Ægæische und das Lybische Meer nennten. Die Breite der Südlichen Küste derselben ist unter dem 35 gr. Und die Östliche Küste ist nach den neuern Observationen unter dem 45 gr. der Länge. Sie stösset gegen Norden gantz und gar an den Archipelagum, davon ein Theil nach dieser Insul *Mare Creticum*, und ein anderer, der weiter gegen Osten liegt, wegen der Insuln Scarpanto und Rhodus, welche sie mit Klein-Asien zu verbinden scheinen, *Carpathium* und *Rhodienſe Pelagus* genennet wurde. Zwischen dem Peloponneso und der Nord-Westlichen Spitze der Insul Creta, welche die Alten das Vorgebürge Simarus hiessen, sind die Insuln Ægiliæ, jetzo Cerigotæ, und die Insul Cythæra, jetzo die Insul Cerigo, welche die Insul Creta mit dem Peloponneso einiger massen verbinden. Plinius (a) hat uns verschiedene Nahmen aufgezeichnet, welche sie gehabt hat, nehmlich *Æria*, hernach *Curetis*; er bemercket annoch, daß sie nach der Zeit von einigen auch *Macaron*, das ist, die Insul der Glückseligen, wegen der gemäßigten Lufft, die man daselbst antrifft, genennet worden. Solinus und Marcianus von Heraclæa geben ihr gleichen Nahmen, den sie im Griechischen Μακάρων νῆσον schreiben. Diese Insul war vor Alters sehr reich, und man sagt von ihr, daß sie 100 Städte gehabt habe, vielleicht aber ist es geschehen, um nur einen numerum rotundum herauszubringen. Scylax getrauet sich nicht, es zu behaupten. Sie hat, spricht er, wie man sagt, 100 Städte; dieses, wie man sagt, ist ein Merckmahl, daß er es selbst nicht recht geglaubt hat. Die Dichter hingegen sind so furchtsam nicht gewesen. Virgilius (b) spricht:

Creta Jovis magni medio jacet insula ponto
Mons Idæus ubi & gentis cunabula nostræ,
Centum urbes habitant magnas, uberrima regna.

Und Horatius (c) sagt:

Quæ simul centum tetigit potentem
Oppidis *Creten*.

Aber man muß hierbey bemercken, daß diese 2 Dichter von solchen Begebenheiten reden, die sich ohngefehr um die Zeit der Belagerung von Troja zugetragen haben. Homerus selbst sagt in dem andern Buche seiner Iliadis (d): *Creta Hecatompolis*, welcher Nahme nichts anders bedeutet, als 100 Städte, und giebt ihrer in der Odyssæa gleichwohl nur 90 an (e). Die Ausleger desselben halten also dafür, daß während der Zeit der Belagerung von Troja und der Reisen des Ulyssis Idomenæus, oder Leucus, 10 von diesen Städten zerstöhret hätte. Aber ohne uns bey den Poeten aufzuhalten; so sagt Pomponius Mela, der Vater der Lateinischen Geographorum (f): die Insul Creta ist groß, und hatte ehmahls 100 Städte. Und nachdem Plinius 20 der vornehmsten Städte, welche auf der Küste lagen, und beynahe eben so viele, welche mitten im Lande waren, genennet, setzet er hinzu: Man weiß sich auch noch ohngefehr 60 anderer Städte zu erinnern. Meursius (g) versichert, daß er deren etwa 26 in den alten Denckmählern gezehlet. Also ist es wahrscheinlich, daß die Anzahl von 100 Städten niemahls allzurichtig gewesen. Und es ist auch weit gefehlet, daß die Städte, welche Meursius gefunden, zu gleicher Zeit gestanden. Eine Stadt gehet unter, und eine neue kömmt wieder auf. So ist es auch in Creta, wie in andern Ländern, gegangen. Die Insul Creta war vor Alters in Berge, die mit Wäldern bedeckt waren, und auf welchen die Cypressen von sich selbst wuchsen, und in sehr fruchtbare Thäler abgetheilet. Man sahe auf derselben keine Nacht-Eule, oder sonst ein ander schädliches Thier, ausgenommen das Phalangium, eine Art von Spinnen. Ihre Hunde waren ihrer Hertzhafftigkeit wegen berühmt. Was aber die Sitten der Cretenser anlanget; so ist die Reinigkeit derselben übel berüchtiget. Sie überliessen sich einer schändlichen Liebe. Man beschuldigte sie, daß sie Trunckenbolde, Diebe, Lügner, Untreue, und grosse Räuber waren. Gleichwohl hatten sie den Ruhm der Freygebigkeit gegen die Fremden. Und die Einwohner von Cydonia stunden in dem Ruffe, daß sie gute Häscher, oder Büttel, abgäben. Creta hatte gar zeitig Könige. Man rechnet unter dieselben den Asterium, welcher die Europam heyrathete, die von dem Jupiter entführet wurde, und welche den Minos, Rhadamantum und Sarpedon gebahr. So war auch unter ihren Königen noch ein anderer Minos, der sich zum Herrn auf der See machte, und der Gemahl der Pasiphaë, und der Vater des Androgæi und der Ariadne war. Zur Zeit des Trojanischen Krieges, war in Creta mehr als ein Königreich. Idomenæus und Merion, welche denselben beywohneten, waren Könige von Creta. Als die Römer mit ihren Eroberungen bis an die Insul Creta gekommen waren; (h) grieff Quintus Metellus dieselbe an, überwältigte sie, alles Widerstandes ungeachtet, und machte eine Römische Provintz draus. Sie hat XI Bischöffliche Städte gehabt. Nehmlich

Gortina,	Eleuthera,
Gnosus,	Cherronesus,
Hierapetra,	Cydonia,
Leppa,	Cysamus,
Subrita,	Siteum,

und Cantanum.

Wir wollen hier die Geographische Tabelle von dem alten Creta beyfügen, welche der Pater Briet verfertiget hat.

Städte mitten in der Insul:
- Gnossus, jetzo *Gimosa*.
- Gortyna.
- Lictus, oder Litus, jetzo *Paleocastro*.

Das berühmte **Labyrinth**, welches Dædalus angeleget, in welchem der Minotaurus verschlossen war.

See-Städte auf der Insul:
- Cydonia, jetzo *Canea*.
- Rhitymna, jetzo *Retimo*.
- Lissus, oder Lessus, jetzo *Phlonissa*.
- Cytæum, oder Siteum, jetzo *Sitia*.
- Minoa Portus; Attemura oder Paleocastro sind von einander unterschieden.
- Matium, nach einigen jetzo *Candia*.
- Camara, welches auch Lato heißt, jetzo *Camera*.

Vorgebürge:
- Ciamum, oder Cimarum, jetzo *Capo Spada*,
- Arietis Fons, oder Criu-Metopon,
- Samonium, oder Salmone.

Berge

Berge	Ida, jetzo *Pſiloriti*, Dictæus, jetzo *Sethia* und *Laſithi*, Leuci, jetzo *Madara*.
Flüſſe	Pienus, jetzo *Cladiſio*, Lethæus, oder Lethes, jetzo *Naporal*, Helectras, jetzo *Limeo*.
Kleine Inſuln bey der Groſſen.	Claudos, jetzo *Gozo*, Dia, jetzo *Standia*, Letoa, jetzo *Chriſtiano*, Leucæ, und Budoræ, jetzo die Inſuln *Turluru*.

Dieſes Verzeichniß iſt nicht vollſtändig. So vergißt z. E. der P. Briet die 2 Inſuln *Corica* bey dem Vorgebürge Cimare, die 3 *Muſagores*, nahe bey Criu-Metopon, die Inſuln *Chryſa*, *Rhamnus*, *Opbiuſa*, *Buta*, *Phoca*, *Platia*, *Oniſa*. Die 2 Inſuln Budoræ ꝛc. die, welche er *Claudos* nennet, heißt durchgängig *Gaudos*. Siehe *Candia*, im III. Bande, p. 346, u. ff. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c 12. (b) Æneid L. III. v 104. (c) L. III. Od. 27. (d) v. 156. (e) T. 174. (f) L. II. c. 7. (g) De Creta c. V.

CRETA, iſt nach des Hevelii (a) Benennung eine Inſul im Monde, in dem Mari Pamphilio, nahe an dem Gebürge Sepher. Bey dem Ricciolo heißt ſie *Bullialdus*, und liegt in deſſen Monds-Charte in dem Mari Nubium. *Univ Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 230.

CRETE, (LA) iſt die Frantzöſiſche alte Benennung der Inſul *Candia*, ſiehe *Creta*

CRETEA (a), eine Landſchafft in dem Peloponneſo, in Arcadien, allwo Jupiter ſoll ſeyn erzogen worden, und nicht auf der Inſul Creta. *Martin.* Dict.

(a) *Pauſan.*

CRETENIA, ein Ort auf der Inſul Rhodus, wie Apollodorus (a) und Stephanus der Geographus melden. Dieſer letztere erinnert hierbey noch, daß die Attabyriſchen Gebürge oberhalb Cretenia lägen. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

CRETHOTA, oder

CRETHOTE, eine Stadt in dem Cherſonneſo Thracica, an dem Helleſpont, ſiehe *Crithota*. *Martin.* Dict.

CRETICUM MARE, ſo wird ein Theil des Archipelagi genennet, ſiehe *Creta*.

CRETIM, dieſe Benennung bedeutet in der Heil. Schrifft die Philiſter, ſiehe *Cerethi*, im III. Bande, p. 987.

CRET *de* MONTABON, (LE) und

CRET *de* MONTMORON, (LE) ſind zwey hohe Berge, gantz nahe bey Suſa, in Piemont, an denen Grentzen von Dauphiné. Zwiſchen beyden iſt ein ſchmales Thal und enger Paß, welcher ohngefehr eine Viertel Meile lang, und 18 bis 20 Schritte breit iſt. Man nennet dieſe enge Paſſage *le Pas de Suſe*. **Allgem. Hiſt. Lex.** I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CRETOPOLIS, eine Stadt in Pamphylien, wie Diodorus Siculus (a) und Polybius (b) ſchreiben. Einige Exemplaria des Ptolomæi haben auch *Cretopolis*, Κρητόπολις; aber die andern ſetzen *Groſſopolis*. Sie war in Carbalien. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. (b) L. V.

CREVACORE (a), oder

CREVACUORO, Lat. *Crepacorium*, ein Flecken in Italien, in dem Fürſtenthume Maſſerano, zwiſchen dem Meyländiſchen und dem Savoyiſchen Staate, an dem Fluſſe Ceſſera, 7 Meilen von Biella gegen Oſten. Er iſt befeſtiget, und wird durch ein gutes Schloß vertheidiget, und hat den Titul eines Marquiſats. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CREVALCORE, eine Italiäniſche Stadt im Gebiete von Bologna, an der Grentze des Hertzogthums Modena, am Fluſſe Panaro, zwiſchen Ferrara und Modena. **Vollſt. Geogr. Lex.**

CREVANT (a), Lat.

CREVANTIUM (b), eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in Auxerrois, 4 Meilen von Auxerre, an dem Fluſſe Yonne. Die Kirche zu S. Petri iſt eine Pfarr-Kirche, und ſehr wohl gebauet. Das Urſeliner-Kloſter hat nichts merckwürdiges. Dieſe kleine Stadt hat eine Saltz-Niederlage, und iſt wegen eines Treffens berühmt, das im Jahre 1423 zwiſchen den Frantzoſen, Engelländern, und Burgundiern daſelbſt vorfiel, worinnen die letztern den Sieg behielten. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. III. p. 207 (b) Hübn. Zeit. Lex.

Creudnitz, ein Chur-Sächſiſches Dorff im Leipziger Kreiſſe, in Meiſſen, unweit Rethe, 2 Meilen von Leipzig. **Goldſchadt.**

CREVECOEUR, iſt ein Marquiſat in Italien, in Piemont, in der Grafſchafft Canveſe, darüber der Pabſt Lehns-Herr iſt, welches aber ſonſt dem Hauſe Ferreri gehöret. Hübn Geogr. I. Th.

CREVECOEUR (a), Lat. *Crepicordium*, eine Forteresſe in den Niederlanden, in Holland, an dem lincken Ufer der Maas, anderthalbe Meile von Hertzogenbuſch (b), und eine Meile von Bommel und Heußden gelegen. Sie wurde im Jahr 1587 von denen Holländern auf dem Platze, wo vorher das Schloß Engel geſtanden, erbauet. Es bemächtigte ſich zwar im Jahr 1599 der Admiral von Arragonien ihrer, welcher ſie auch viel gröſſer machen, und beſſer befeſtigen ließ; er verlohr ſie aber bald, und zwar gleich das folgende Jahr durch den Printz Moritz von Oranien, da ſie weiter hinausgelegt, und mit 7 Bollwercken, wie auch einem breiten Graben umgeben wurde. Der Fluß Dieß gehet an beyden Seiten hin, und ergieſſet ſich in die Maas, daß alſo dieſe Schantze eine Inſul iſt. Im Jahr 1672 eroberten die Frantzoſen unter dem Marſchall Turenne Crevecœur nach einem zweytägigen Widerſtande, räumeten aber im folgenden Jahre die Schantze wiederum; und weil keine Bürger darinnen waren, von denen ſie hätten Brandſchatzung bekommen können, ſo verderbeten ſie die Feſtung, und verbrannten alle Gebäude, worauf den 9 Dec. deſſelbigen Jahres die General-Staaten ſich reſolvirten, die Feſtung allhier gäntzlich niederwerffen zu laſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil. **Denckw.** *Antiqu.* des Rheinſtr.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas. (b) *Baudrand* Ed. 1705.

CREVECOEUR (a), ein Fort der Holländer in Africa, in Guinea, bey Aera, auf der Gold-Küſte, zwiſchen dem Fort der Engelländer, welches nur einen Büchſen-Schuß weit davon iſt, und dem Fort der Dänen, welches **Chriſtianusburg** heißt, und einen Canonen-Schuß weit davon liegt. Siehe auch den Artickel *Acambou* im I Bande. p. 106. *Martin.* Dict

(a) *Borman* Voyage de Guinée Lettr. V. p. 76.

CREVECOEUR (a), eine Forteresſe in Nord-America, in Neu-Franckreich, an dem Fluſſe und in dem Lande Ilinois Sie heißt jetzo das *Fort St. Louis*. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Iſle* Carte du Canada.

CREVECOEUR (a), Lat. *Crepicordium* (b), eine kleine Stadt in den Niederlanden, in Cambresi, an der Schelde, oberhalb Cambrai. Hier gewann Carolus Martellus im Jahr 717 eine grosse Schlacht. Man nennete sie damahls *Vinchy*, Lateinisch *Vinchiacum*, und die Brücke derselben über die Schelde Pontem Julium. Es ist nichts mehr, als nur ein Marckt-Flecken. Sonst aber hat ein berühmtes Frantzösisches Geschlechte den Nahmen von diesem Orte. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CREVECOEUR (a), ein Flecken in Franckreich, in Beauvaisis, 4 Meilen von Beauvais, eben so weit von dem Flecken Conti, und 3 Meilen von Granvilliers, in einem fruchtbaren Korn-Lande. Alle Mittwochen wird daselbst öffentlicher Marckt, und jährlich ein grosser Marckt gehalten. Die Serge, welche daselbst gemacht wird, hat guten Abgang. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dresser sur les lieux.

Crevelt, oder **Cretvelt**, und **Creiveld**, eine kleine, aber nette, Handels-Stadt und Herrschafft im Cölnischen, in der Grafschafft Meurs, zwischen Kayserswerth und Geldern gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Nahe dabey hat das ehemahls feste, aber anietzo abgetragene, Schloß Crascow gelegen. Sie ist Zeithero sehr vergrössert, und auf die neueste Art wohl gebauet worden. Es wohnen hier viel Mennonisten. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Theil. *Hund.* Zeit. Lex.

Crevese, oder

Crevest, und **Kreveſt**, ein vormahls berühmtes Jungfrauen-Kloster in der alten Marck Brandenburg, ohnweit Osterburg. Es wurde sonst **Marienthal** genennet, welches die Grafen von Osterburg aus ihrem Stamm-Hause gemacht. Jetzo aber ist es gantz secularisiret, und das Geschlechte von Bismarck hat es gegen das ehemahlige Stamm-Haus Borchstall im Jahr 1562 an sich getauschet. Es ist heutiges Tages ein Landes-Fürstliches Amt. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex* VI. Th.

CREVILLE, Lat. *Curlejum*, eine kleine Stadt in der Nieder-Normandie, in Franckreich, an dem kleinen Flusse Seille. Hübn. Zeit. Lex.

CREUS, ein Berg in Griechen-Land, siehe *Creusus Mons.*

CREUSA, oder *Creuſis*, eine Stadt in Griechen-Land, in Bœotien, 30 Meilen von Megara gegen Westen. Strabo (a) nennet sie Κρέουσα, dieses war der See-Hafen der Stadt Thespiæ; ihre Lage aber war am Ende des Corinthischen Meer-Busens, wie Titus Livius (b) berichtet. Stephanus der Geographus und Pausanias heissen sie *Creuſis*, andere (c) aber *Creuſia*, und halten sie vor das heutige *Livadia* (d). *Martin.* Dict.

(a) L. IX. (b) L. XXXVI. c. 23. (c) *Univ. Lex* VI. Th. (d) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Creuscha, ein Dorff in der Laußnitz. Wabst.

CREUSE (a), (LA) Lat. *Croſa* (b), oder *Creuſia*, ein Fluß in Franckreich. Er entspringt in der Provintz Ober-Marche, 5 Meilen oberhalb Felein, welche er, wie auch Aubuſſon, Ahun und Celle-Dunoiſe, beströhmet. Nachdem er hierauf die kleine Creuſe zu sich genommen, wendet er sich in Berry, und beströhmet allda Argenton und Blanc. Ferner sondert er Touraine von Poitou ab. Und nachdem er durch die Gazempe stärcker geworden, fliesset er bey Haye en Touraine vorbey, und vereiniget sich ein wenig weiter hinunter mit der Vienne, unterhalb dem Hafen von Piles, in einer Gegend, Bec des Eaux genannt, 20 Meilen unterhalb Argenton. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

Creuſen, eine kleine Stadt und Amt in dem Marggrafthum Culmbach, siehe **Creuſſen.**

CREUSIA, oder

CREUSIS, eine Stadt in Griechen-Land, siehe *Creuſa.*

Creuſſen, oder **Creuſen** (a), eine kleine Stadt und Amt in dem Marggrafthum Culmbach, gegen der Ober-Pfaltz, 3 Meilen von Bayreuth Mittagwerts gelegen, und dem Marggrafen von Bayreuth gehörig. Man verfertiget allda viel Töpfer-Arbeit, sonderlich aber schöne Trinck-Gefässe, welche weit verführet werden. Es ist gar eine alte, und ehedem eine Müntz- und Reichs-Stadt gewesen, welche vom Kayser Conrado IV. im Jahr 1251. Burggraf Friedrichen zur Lehn gegeben worden. Sie ward im Jahr 1632 von den Kayserlichen geplündert. Herr Martiniere gedenckt dieses Ortes nicht als einer Stadt, sondern er macht nur ein Schloß daraus. *Martin.* Dict. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübners Zeit. Lex.

(a) de *Witt* Atlas.

Creutz, ein schönes Schloß und Herrschafft in Ober-Crain, am Flusse Beyschet, nicht weit von Laybach gegen Norden, drey Meilen von Crainburg gelegen, und dem Fürsten von Auersperg zuständig. Es gehöret darzu das nunmehro verfallene Schloß Oberstein, sammt dessen Zugehör, und wird dahero auch die Herrschafft **Oberſtein** genennet. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, also nennen einige die Haupt-Stadt in Steyermarck, siehe **Grätz.**

Creutz, oder **Kreutz**, Lat. *Crux*, oder *Criſium*, Frantz. *Ste Croix* (a), ist eine Königliche Frey-Stadt in Slavonien, in Ungarn, an einem kleinen Flusse, der gegen Süden, unterhalb Sillex, in die Sau fällt, an dem Fusse eines Gebürges, von Waradein gegen Süd-Osten gelegen. Ehemahls sind der Slavonischen und Croatischen Stände ihre Land-Tage allhier gehalten worden, welche auch nach Königs Ludovici Tode im Jahr 1526 anhero beruffen worden. Sie wird in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilet, welche mit einander zu vereinigen auf denen Ungarischen Land-Tägen im Jahr 1659 und 1713 beschlossen worden. Es wird von diesem Orte eine von denen Croatischen Gespanschafften die **Creutzer Gespanschafft**, Lat. *Comitatus Criſienſis* genennet, welche zwischen der Sau und Drau, dem Waradiner und Sagorienser Comitat, dem Hertzogthum Steyermarck und der Grafschafft Cilley, lieget. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) de l' *Isle* Atlas.

Creutz, eine kleine, aber lustige und schöne, Stadt in Nieder-Ungarn, 2 Meilen von Oedenburg, nahe an dem Neusidler-See, auf einer schönen Ebene gelegen. Der Graf Nadasti hat hier ein prächtiges Schloß, und wird allda auf Creutz-Erhohung ein sonderlich bekannter Roß-Marckt gehalten, dabey sich vornehmlich die Zigeuner und Heyducken in grosser Anzahl einstellen. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Creutz, oder *Kreutzſalva Krizovavolz*, ist ein grosser Flecken in Ungarn, ohnweit des Flusses Poprad, allwo bey der Mühle ein Lachsen-Fang ist. Die Grund-Herrschafft gehöret der Familie Horuch Stanlith de Gradecz, welche Freyherrliche Privilegia

legis hat, aber sich des Tituls nicht bedienet. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, oder *Svvatykris*, ein Dorff in Lypeau, in Ungarn, in dessen Gegend in denen Mittägigen Gebürgen Antimonium gegraben wird. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (**Heiligen**) ein Cistercienser-Kloster in Oesterreich, 4 Meilen von Wien gelegen, welches der Heil. Leopoldus im Jahr 1134 gestifftet, allwo vor Zeiten bis 300 Geistliche gewohnet. Die Könige aus Ungarn und Böhmen, wie auch die Hertzoge aus Oesterreich und Bayern, haben diesem Stiffte viel Gutes gethan. Durch die Türcken-Kriege hat es zwar viel erlitten, sich aber allezeit wieder erholet. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (**Heiligen**) war vor Zeiten ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, im Fünffkircher Bißthum, von der Pontigniacenser-Linie, so im Jahr 1201. oder, wie andere wollen, im Jahr 1244 gestifftet worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (**Heiligen**) war ehemahls ein Fürstliches und Adeliches Jungfrauen-Kloster in Meissen, ohnweit der Stadt Meissen, Nordlich an der Elbe, von der zunächst unter dem Schlosse gelegenen Wasserburg im Jahr 1267 besessener Bequemlichkeit halber dahin verleget, letztlich aber im Jahr 1570 dem Churfürstl. Sächs. Schul-Amte daselbst zugeschlagen, nachdem denen noch darinne befindlichen Kloster-Jungfrauen anderweit Provision verschafft worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (**Heiligen**) ein Fräulein-Kloster in Schwaben, siehe **Creutzthal**.

Creutz, (**Heiligen**) eine kleine Stadt in Elsaß, etwan eine halbe Meile oberhalb Colmar und Haarburg, am Ill-Flusse. Der Kayser Conradus IV. soll sie erbauet haben. Ehemahls hat sie dem Hause Oesterreich, hernach aber im Jahr 1640 der Stadt Colmar gehöret. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (**Heiligen**) Lat. *S. Crux*, eine kleine Stadt in Ungarn, zwischen Schennitz und Cremnitz, nahe an dem Flusse Gran. Sie ist mit einem Castelle versehen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (**das Vorgebürge**) so wird ein Vorgebürge in Rußland genennet, siehe *Candenos*, im III. Bande, p. 345.

Creutzbach, ein Dorff in Nieder-Hessen, ohnweit Ziegenhahn gelegen. Es wird sowohl **Ober-** als **Nieder-Creutzbach** genennet. **Goldschadt.**

Creutzberg, oder *Sen vel Jokul*, sind zwey hohe und fast unersteigliche Berge in Jßland, ihre Gipfel bleiben von den Wolcken bedeckt, die übrige Höhe ist mit stetem Eis und Schnee belegt. **Hübn.** Zeit. Lex.

Creutzberg, oder **Creutzburg**, Lat. *Creutzberga*, oder *Cruciburgum*, eine Stadt mit einem Weichbilde in dem Fürstenthum Brieg, in Nieder-Schlesien, 7 Meilen von der Stadt Brieg, und 2 von Pitzschen, jenseit der Oder, an der Pohlnischen Grentze, in einer lustigen und fruchtbaren Gegend, bey einem grossen Walde, eine starcke halbe Meile von dem Flusse Trinnitz gelegen. Sie hat ein Schloß, auf welchem ein Amts-Verwalter über die dasigen Cammer-Güter wohnet, und ist mit Mauern und tieffen Gräben versehen. Im Jahr 1253 haben Henricus und Uladislaus, Hertzoge in Schlesien, nebst ihrer Mutter Anna, gebohrner Königlichen Printzessin aus Böhmen, denen Creutz-Herren mit dem rothen Stern bey S. Matthia zu Breßlau verstattet, in denen ihnen geschenckten Gütern eine Stadt und Marckt, **Creutzburg** genannt, nach Deutschem Recht auszusetzen; und ist es bey denen Breßlauischen und Liegnitzischen Fürsten geblieben, bis im Jahr 1294 der Hertzog Henricus V. Crassus, um aus der Gefangenschafft seines Vettern, des Hertzogs von Glogau, loszukommen, Creutzberg nebst andern Orten demselben abtreten müssen. Doch im Jahr 1319 hat Henrici V. Sohn, Boleslaus, es dem Hertzoge Conrado I. von Oels, aus vorgedachter Glogauischen Linie, wieder abgedrungen, und es dem Briegischen Fürstenthum einverleibet. Im Jahr 1428 ward es von den Hußiten eingenommen, und im Jahr 1431 von denen Schlesiern belagert. Endlich im Jahr 1588 haben es die Pohlen geplündert und verbrannt. Die Einwohner treiben starcke Handlung mit Honig, Leder, Wachs und Flachs. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. **Hübners** Geogr. III. Th. **Schneiders** Beschr. des Oder-Str.

Creutzberg, oder **Creutzburg**, eine Stadt und Amt in Thüringen, an dem Flusse Werra, an denen Heßischen Grentzen gelegen, ist im Jahr 1176 durch Kauff von dem Stiffte Fulda an die Land-Grafen von Thüringen gekommen, und gehöret jetzo dem Hertzoge zu Sachsen-Eisenach. Sie hat ein feines Schloß, und eine schöne steinerne Brücke über die Werra. In denen innerlichen Kriegen von dem Jahr 1259 bis 1295 ist der Ort rein ausgebrannt, auch im Jahr 1642 von denen Pappenheimischen Truppen ausgeplündert worden. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. **Hübn.** Zeit. Lex.

Creutzberg, eine Hessen-Casselische kleine Stadt mit einem Amte, oder Vogtey, an dem Flusse Bach, ohngefehr 2 Meilen von Eisenach gelegen. Ehemahls war sie ein Adeliches Nonnen-Kloster, wurde aber nachgehends von Pröbsten bewohnet. Philippus, ein jüngerer Bruder Caroli, regierenden Land-Grafens von Hessen-Cassel, hat sie in folgender Zeit zu seiner Appanage bekommen, und sich daselbst ein Schloß gebauet, welches er **Philippe-Thal** genennet. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. **Hübn.** Geogr. III. Th.

CREUTZBERGA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe **Creutzberg**.

Creutzburg, eine Stadt, Schloß und Amt, in Thüringen, siehe **Creutzberg**.

Creutzburg, eine Stadt in Liefland, in der Provintz Letten, nicht weit von der Düna, gehörete sonst dem Deutschen Orden, kam aber im Jahr 1561 in derer Preussen, und im Jahr 1414 in der Pohlen Gewalt. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Theil.

Creutzburg, oder **Crucеburg**, ist eine kleine Stadt, mit einem verwüsteten Schlosse, in der Provintz Natangen, in Preussen, zwischen denen beyden Flüssen Poßmer und Caupter gelegen. Das Schloß wurde im Jahr 1252 angeleget, und nach dem Heil. Creutze, welches die Ordens-Ritter allhier aufgestecket, benennet. Die Heyden setzten demselben bey dem andern Abfall im Jahr 1263 dermassen zu, daß es der Orden verlassen müssen. Das Städtgen ist vermuthlich um oder nach gedachter Zeit erst angeleget worden. *Ex Litt. transm.* **Hübn.** Zeit. Lex.

Creutzburg, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe **Creutzberg**.

Creutz-Eber, ein Chur-Mayntzisch Dorff, auf dem Eichsfelde, 1 Stunde von Heiligenstadt entlegen. **Goldschadt.**

Creutzen, eine Grafschafft in Ober-Oesterreich, darzu 2 Schlösser gehören, und welche verschiedene Rittermäßige Lehen zu verleihen hat. Sie hat ehedem denen Grafen von Hardeck, sodann denen Herren von Volckersdorff, ferner denen von Schweinpöck, und hernach denen von Meggau gehöret, bey denen sie geblieben, bis sie nach Absterben Leonardi Helfriedi, Grafens von Meggau, durch dessen Tochter Mariam Annam an Carolum Gottfridum, Grafen von Breuner, gefallen, von dessen Erben sie Sigismundus Ludovicus, Graf von

Dietrich-

Dietrichstein, und von denen hinwiederum im Jahr 1701. Octav. Carolus, Graf von Cavriani, an sich gebracht. Johann Ludewig, Graf von Cavriani, hat endlich diese Grafschafft im Jahr 1716 den Grafen von Salburg käufflich überlassen. *Univ. Lex.* VI. Th. **Allgem. Hist.** *Lex.* Forts.

Creutzenach, oder **Creutznach**, Lat. *Crucinacium*, *Cruciniacum*, oder *Stavronesus*, eine Stadt, nebst einem Ober-Amte, in der Unter-Pfaltz, denen Churfürsten von der Pfaltz gehörig. Sie ist von alten Zeiten her die Haupt-Stadt in der vördern Grafschafft Sponheim, und hieß in denen mittlern Zeiten **Creuzenahe**. Ihre Lage ist in dem Flusse Nahe, der sie von einander theilet. Sie hat ein festes Berg-Schloß, **Rausenberg**, oder **Ganerbenburg** genannt, welches dem Churfürsten von der Pfaltz und dem Marggrafen von Baden gemeinschafftlich zustehet, ingleichen St. Wolfgangs- und das schwartze Kloster. Diese Stadt ist schon zu des Kayserς Caroli M. Zeiten bekannt gewesen, und findet man ein Diploma, welches Ludovicus Pius im Jahr 839 daselbst datiret. Nach der Zeit soll sie denen Hertzogen von Francken zugehöret haben, und durch Schenckung des Kayserς Henrici IV an Erhardten, Bischoff von Speyer, gekommen seyn, dessen Nachfolger Conrad sie im Jahr 1241 an Conradum, Grafen von Sayn und Sponheim, verkaufft. Sie war ehemahls eine Pfaltz-Gräfliche Residentz, und Pfaltz-Graf Ludovicus Henricus Mauritius hat in der Mitte des XVII Jahrhunderts allhier ein neues Schloß aufbauen lassen. Im Jahr 1620 ward sie von denen Spaniern, im Jahr 1632 von denen Schweden, im Jahr 1639 von denen Sachsen-Weimarischen, im Jahr 1641 von denen Kayserlichen, und im Jahr 1644 von denen Frantzosen erobert, welche letztern hier im Jahr 1689 übel gehauset. Im Jahr 1725 hat diese Stadt durch einen ohnweit davon gefallenen Wolckenbruch grossen Schaden erlitten. Seit dem Jahr 1715 gehören in diesem Amte Creutznach dem Churfürsten zu Maynz die Güter Schöneberg, Dalberg, Solzheim, und Neu-Bamberg, die er vor das abgetretene gantze Amt Böckelheim von Chur-Pfaltz zur Vergütung wieder bekommen hat. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Creuzer-Gespanschafft, ist ein gewisser Districk in Croatien, siehe **Creutz**.

Creuzing, ein Marckt-Flecken in Oesterreich, siehe **Creizing**.

Creutzlingen, ein berühmtes Kloster regulirter Chor-Herren, Augustiner-Ordens, in der Eydgenossenischen Land-Grafschafft Thürgow, nahe an der Stadt Costnitz, am Boden-See gelegen. Der erste Anfang und Ursprung dieses Gottes-Hauses ist ziemlich alt, und derowegen ungewiß. Jedoch geben die uralten Schrifften, daß der Heil. Conradus im IX Jahrhundert ein Hospital an dem Orte gestifftet habe, welches aber wiederum ins Abnehmen gerathen, bis daß Bischoff Gebhard zu Costnitz solches nach Münsterlingen verleget hat. Es meldet Bucelinus in seiner Stemmatographia, daß Graf Anselmus von Calw, der zu Anfange des Xten Jahrhunderts gelebet hat, Willens gewesen, einen Jahr-Tag bey seinem Begräbniß auf dem Wurmlinger Berge zu verewigen, und diesen Berg sammt allen Zubehörungen dem Abte und Convent zu Creutzlingen übergeben habe; wie denn noch heute zu Tage dieser sein Gedächtniß-Tag auf besagtem Berge, bey seinem Grabe, auf Kosten des Klosters begangen wird. Es ist aber dieses erste Kloster in ziemlichen Abgang gerathen, dahero Bischoff Udalricus, der ein gebohrner Graf zu Kyburg und Dillingen gewesen, im Jahr 1125 solches wiederum hergestellet und erneuert hat, wie denn auch Kayserς Henrici V Bestätigungs-Brief, datiret: Straßburg 7 Idus Januar. 1125. bezeuget. Es war dieser Abt ein Reichs-Stand, und hatte Sitz und Stimme auf den Reichs-Tagen, ehe und bevor die Land-Grafschafft Thurgöw an die Eydgenossen gekommen, unter deren Schutz das Kloster nunmehro stehet. Von dem Concilio zu Costnitz hat es im Jahr 1414 eine Buße erhalten, Krafft welcher dem Abte der Vorzug vor dem zu Petershausen, wo sie immer zusammen kommen sollten, zu ewigen Zeiten gegeben worden. Als nun das Kloster Petershausen im Jahr 1703 in einigen Zusammenkünfften solchen für sich nehmen wollen; so beklagte sich Creutzlingen bey dem Pabste, worauf Petershausen nach Rom citiret, und alldorten nicht nur durch einen ergangenen Spruch von dem gesuchten Range abgewiesen, sondern auch in die Unkosten verfällt worden. Es wollte zwar Petershausen daran nicht kommen, sondern die Sache wurde für die Rotam Romanam gebracht. Allein diese hat den vorigen Spruch im Jahr 1713 den 7 Jul. bestätiget, und dem Præcedenz-Streite durch würckliche Executions-Briefe ein Ende gemacht. Im Jahr 1499 haben die Schwäbischen Bundes-Verwandte und Oesterreicher den Creutzlinger-Thurm und das Kloster auf den Grund abgebrannt. Als hernach die Reformation gefolget, und Costnitz zur Evangelisch-Lutherischen Religion getreten, haben die Canonici Creutzlingen verlassen, und sind in Schwaben auf ihre Güter gewichen, da sie zu Herschlacht eine Kirche zugerichtet, bis sie im Jahr 1532 wiederum auf Creutzlingen gekommen. Im Jahr 1633 ist es nach Abzug der Schweden von denen Bürgern und Soldaten aus Costnitz völlig geplündert, angesteckt, und dem Erdboden gleich gemacht worden; so, daß die Patres im Exilio sich behelffen müssen, bis Abt Jacobus, und nach ihm Augustinus, das heutige Gebäude, etwas weiter von der Stadt, angefangen haben. **Baseler Hist. und Geogr.** *Lex.*

Creutznach, eine Stadt nebst einem Ober-Amte in der Unter-Pfaltz, siehe **Creutzenach**.

Creutzstein, ist ein festes Berg-Schloß zwischen Wien und Cronenburg. *Univ. Lex.* VI Th.

Creutz-Thal, ein Adeliches Jungfrauen-Kloster Cistercienser-Ordens, in Schwaben, an der Donau, 1. Stunde von Riedlingen gelegen, wird sonsten auch **Heiligen Creutz-Thal** auf den Briefen benennet. Es gehöret unter des Bischoffs von Costnitz Gebiete, und stehet unter des Abts von Salmansweiler Aufsicht. Vor Zeiten wurde es **Wasserschapfen**, nunmehro aber **Heiligen Creutz** genennet, weil es ein Stück von dem Heiligen Creutz besitzet. Die Grafen von Landau, deren Güter um diese Gegend gewesen, haben dasselbige im Jahr 1140 gestifftet, oder im Jahr 1230 erneuert, da es zuvor durch Kriege schon einmahl zerstöhret gewesen, welches letztere deswegen glaublicher, weil Hailwigildis, die erste Aebtißin daselbst, aus dem Stamme des Grafens von Landau, im Jahr 1240. gestorben ist. Nachgehends hat im Jahr 1444 Eberhard, Ritter von Landau, diese Grafschafft sammt dem Schlosse an Eberhard Truchseß von Waldpurg um 14409½ Gulden verkaufft, darauf den Kauff dem Kloster überlassen, welches das Schloß niederreissen lassen, damit die von Landau niemahls einige Gerechtigkeit wieder darüber erhalten möchten. Doch sind im Jahr 1543 die überbliebenen Stücke von Jacob von Landau wieder gelöset worden; das übrige aber hat er nicht wieder bekommen können, sondern das Kloster besitzet davon noch das Dorff Andelfingen. Die Grafen von Landau und Grüningen, wie auch die Herren von Hornste, haben ihre Begräbnisse im Kloster. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. **Goldschadt.**

Creutzungen, ein vornehmes und reiches Kloster regulirter Chor-Herren Augustiner-Ordens, nahe bey Costnitz in Schwaben, siehe **Creutzlingen**.

Creutz-

Creutz-Wertheim, ein Marcktflecken an der Tauber in Francken, Wertheim gegen über gelegen. Goldschadt.

CREUX (CABO de) ein Vorgebürge in Africa, siehe *Aguer*, im I Bande p. 476. und *S. Croix*.

CREUX, (CAPO de) oder CREUZ (CAP de) ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, siehe *Cap de Creuz*, im III. Bande p. 417.

CREUZ (CAPO de) ein Vorgebürge in Africa, siehe *Aguer*, im I. Bande p. 476. und *S. Croix*.

Creuzenahe, so hieß in denen mittlern Zeiten eine Stadt nebst einem Ober-Amte in der Unter-Pfaltz, siehe Creutzenach.

CREW, ist ein Land-Sitz in Cambridgeshire, in Engelland. *Guy Miege*.

CREXA, eine Insul in dem Adriatischen Meere, auf der Küste von Illyrien. Plinius (a) nennet sie *Crexa*, Ptolomæus spricht *Crepsa*. Es ist die heutige Insul *Cherso*. Siehe diesen Artickel, im III. Bande p. 1215. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21.

CREXELADE, ist eine Stadt in der Engelländischen Provintz Wiltshire. Sie hat Sitz und Stimme im Parlament. *Univ. Lex.* VI Th.

Creyde, oder Creide, ein Dorff in Thüringen, bey Kahle, 3. Stunden von Jena entlegen. Goldschadt.

Creyenberg, ein altes Schloß und Gut in Thüringen, siehe Krayenberg.

Creyern, ein Churſächſiſch Dorff, unweit Meiſſen. Goldschadt.

Creyſſe des Reichs, sind gewisse Gebiete des Heil. Römischen Reichs, siehe Creis

CRI, Κρῖ, ist der Nahme eines Ortes, dessen Homerus gedencket; er ist aber nicht gantz, wie Strabo (a) anmercket. Ortelius (b) spricht, es sey der Nahme eines Ortes; Strabo sagt es nicht. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 364. (b) Thesaur.

CRIALON, eine Stadt in Egypten. Der P. Hardouin muthmasset, (a) ob nicht vielleicht dieses Wort für *Crocodilon*, die Stadt der Crocodile, gesetzet sey? *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 10.

Cribitz, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg, siehe Crivitz.

Crichau, ein Strich Landes in der Pfaltz, siehe Creichau.

Cricheln, ein Dorff im Anhältischen, unweit dem Schlosse und Amte Nienburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Crichgau, oder

Crichgow, ein Strich Landes in der Pfaltz, siehe Creichau.

Crichingen, oder Criechingen, Frantz. *Creange*, oder *Creance*, eine Grafschafft in dem Westerreiche, jenseit des Flusses Sare, an dem Gebiete der Stadt Metz, an der Grentze von Lothringen, nebst einer kleinen Stadt, an dem Flusse Nied, zwischen Metz und Zweybrücken, dem Grafen von Solms-Braunfelß zugehörig. Sonst hatte es seine eigene Reichs-Grafen von Crichingen, welche das Erb-Marschall-Amt in dem Hertzogthum Luxemburg besaſſen, sie sind aber im Jahr 1697. mit Graf Maximiliano Ernesto ausgestorben, und hierauf sind die Grafen von Solms-Braunfels, wie schon oben gedacht, damit belehnet worden. *Univ. Lex.* VI Th. Hübn. Geogr. III Th.

Crichow, ein Strich Landes in der Pfaltz, siehe Creichau.

CRICIACUM, ein Königliches Haus der Könige in Franckreich in Belgia secunda, siehe *Carisiacum*, im III. Bande p. 195.

CRICK-HOWEL, ist ein Luſt-Schloß des Hertzogs von Beaufort, in der Grafschafft Süd-Walles, in Engelland. *Guy Miege*.

Crickow, ist ein Dorff in Pommern, an einem schmahlen, aber langen See, zur Rechten der Peene gelegen. Schneiders Beschreibung des Oder-Strohms.

CRICZGOW, ist eine Stadt in der Woywodschafft Mscislaw, in Litthauen. Hübn. Zeit. Lex.

CRIDITONA, eine Stadt in Engelland, siehe *Kirton*.

Criechingen, eine Grafschafft im Westerreiche, siehe Crichingen.

CRIEL, ist eine kleine Frantzösische Stadt und Hafen an der Küste der Normandie, wo der Fluß le Sart in das Britannische Meer fällt, zwischen Abbeville und Dieppe. Vollst. Geogr. *Lex.*

CRIENTO, ist der Nahme eines Flusses. Es wird desselben in dem Leben des Heil. Waast gedacht, und es muß einer von denen seyn, die in Artois fliessen. *Martin.* Dict.

Criſſtel, ein Dorff im Hessen-Darmstädtischen, bey dem Kloster Hoffheim, 2. Meilen von Darmstadt. Goldschadt.

Criſſtel, ein Dorff im Fürstenthum Nassau, unweit Idstein. Goldschadt.

Crim, Crimm, Krim, Krimm, oder die **Crimmische Tartarey**, Lat. *Tartaria Crimæa*, Frantz. *La Crimée*, und auf Tartarisch *Bender-Kremenda* genannt, ist eine Landschafft und der vornehmste Theil der kleinen Tartarey, welcher den Türcken tributbar ist. Die Alten haben sie unter dem Nahmen des *Chersonesi Scythicæ*, oder *Tauricæ*, oder *Cimmeriæ*, gekannt. Sie haben selbige auch *Ponticam* genennet, weil sie sich bis an den Pontum Euxinum, oder bis an das Schwartze Meer, erstrecket, an welches sie gegen Westen, gegen Süden, und zum Theil gegen Osten grentzet. Gegen Osten stößt sie an die Meer-Enge von Caffa, welche sie von Circassien trennet, gegen Norden an den Mæotischen Sumpff, und gegen Nord-Westen an die Perecopische Tartarey, mit welcher sie durch einen sehr schmahlen Strich Landes verbunden ist. Die Chans der Crimmischen Tartarn stammen, ihrem Vorgeben nach, von dem Mengly-Garay-Chan, dem Sohne des Hadsi Garay-Chan, her. Und diese Tartarn sind bisher wegen der öfftern Einfälle, die sie in Pohlen, Ungarn und Rußland gethan, in Europa am meisten bekannt gewesen. Sie haben sich jetzo in 3. Classen abgetheilet: 1) in die **Crimmischen**, 2) **Budziakischen**, 3) und **Cubanischen Tartarn**. Die **Crimmischen Tartarn** sind die mächtigsten unter den dreyen. Man nennet sie auch **Perekopische Tartarn**, von der Stadt dieses Nahmens, oder **Zaporovischer Tartarn**, weil sie in Ansehung der Pohlen, die ihnen diesen Nahmen geben, jenseit der Wasserfälle des Borysthenis wohnen. Diese Tartarn haben jetzt die Halb-Insul Crimm nebst dem Theile des festen Landes gegen Norden von dieser Halb-Insul inne, welcher durch den Fluß Samar von der Ukraine, und durch den Fluß Mius von dem übrigen Rußlande, abgesondert wird. Die Crimmischen Tartarn gleichen unter allen Mahometanischen Tartarn denen **Calmucken** am meisten; nur daß sie bisweilen nicht so heßlich sind. Denn sie sind kleine und sehr starck vom Leibe, haben ein schwartzbraunes Gesicht, das von der Sonne verbrannt ist, überaus kleine, aber funckelnde Augen, ein völliges und plattes Gesichte, einen sehr kleinen Mund, und Zähne, die wie Elffenbein so weiß sind, schwartzes und den Pferde-Haaren an Härte gleiches Haar, und einen sehr dünnen Bart. Sie tragen sehr kurtze Hemden von Leinwand,

wand von Baumwolle, und Beinkleider von eben dergleichen Leinwand. Die Hosen, so sie darüber ziehen, sind sehr weit, und von grobem Tuche oder Schaaf Fellen gemacht; ihre Westen sind aus Leinwand gemacht, und mit Baumwolle gefüttert, nach Art der Türckischen Caftans, und über diesen Westen tragen sie einen Mantel von Filtz oder Schaafs-Peltze. Die, so am besten unter ihnen gekleidet gehen, tragen einen langen Tuch-Rock, der mit schönem Peltzwerck gefüttert ist, an statt dieses Mantels. Ihre Mützen sind fast auf die Art, wie die Pohlnischen, verfertiget, und mit Schaafs-Peltz oder anderm kostbaren Peltzwercke verbrämt, nachdem die Person von Stande ist; und bey alle dem tragen sie auch halbe Stiefeln von rothem Saffian. Ihre Waffen sind Säbel, Bogen und Pfeile, damit sie mit einer verwunderungswürdigen Geschicklichkeit umzugehen wissen. Ihre Pferde sehen zwar sehr schlecht aus, aber sie sind gut, und können im Fall der Noth 20. bis 30. Meilen in einem Futter laufen. Ihre Sättel sind von Holtze gemacht, und sie schnallen die Riemen an den Steigbügeln so kurtz, daß sie sich mit den Knien starck an das Pferd anschliessen müssen, wenn sie reiten. Ihre Weiber sind nicht die schönsten, indem sie viel ähnliches von ihren Männern haben; dennoch sind sie weiß, und tragen lange Hemden von Baumwolle, nebst einem engen Rocke von Farben-Tuche oder Schaaf-Fellen, und Halb Stiefeln von gelbem oder rothem Saffian. Weil diese Tartarn beständig von einer Seite zur andern auf den Raub ausgehen; so lesen sie gemeiniglich diejenigen unter ihren Sclavinnen aus, die ihnen am meisten gefallen, um sie zu Kebsweibern zu gebrauchen, und verachten die Frauen von ihrer Nation. Sie ziehen ihre Kinder seh harte auf, und üben sie von dem sechsten Jahre an im Bogen Schiessen. Sie bekennen sich zur Mahometanischen Religion, und sind in derselben sehr eifrig. Sie stehen unter einem Chan, der mit der Pforte im Bündnisse lebet; und sein Land ist unter dem Schutz der Türcken, welche denen Chans aus der Crimm fast wie ihren Groß-Vizirn begegnen. Denn wenn die Ottomannische Pforte nur die geringste Ursache zu haben glaubt, über die Aufführung des Chans mißvergnügt zu seyn; so wird er ohne weitere Umstände abgesetzt, und in ein Gefängniß gesperrt, wofern ihm nicht gar noch etwas schlimmers widerfähret. Doch thut man allezeit dieses, daß der Chan, welchen man dargegen erwählet, aus der Familie der Crimmischen Chans sey. Der vermuthliche Nachfolger des Chans heißt allezeit Sultan-Galga; die andern Printzen von seiner Familie aber führen bloß den Titul Sultan. Die Halb-Insul Crimm ist mit allen Lebens-Nothwendigkeiten überflüßig versorgt; es kommen allerhand Arten von Früchten und Hülsen-Früchten hier überaus gut fort: gleichwohl bauen sie die Tartarn nach ihrer gewöhnlichen Art, das ist, so wenig, als möglich. Sie haben fast mit der gantzen übrigen Nation einerley Kost. Denn Pferde-Fleisch und Pferde-Milch sind bey Tische ihre niedlichste Speise. Diese Tartarn wohnen in Städten und Dörffern; aber ihre Häuser sind insgemein elende Rauch-Hütten. In der Stadt Balcia-Saray, welche gegen die Mitte der Halb-Insul liegt, hat der Chan gemeiniglich seine Residentz. Diese Stadt mag aus ohngefehr 3000. Feuer-Stätten bestehen, und ist nur von Tartarn und einigen Juden bewohnet. Siehe *Perekop*, *Caffa*, *Baluclawa*, und *Kirck*, wie auch Tartarey (die kleine). Die Tartarn dieses Landes sind die streitbarsten unter allen Tartarn, obgleich die Kalmucken weit tapferer sind. Wenn sie eine Streiffereyn in die benachbarten Staaten vornehmen wollen; so versieht sich jeder Tartar, welcher dabey seyn will, mit zwey Hand-Pferden, welche so abgerichtet sind, daß sie ihm überall folgen, ohne daß er sie an der Hand führen darff. Auf diese Pferde ladet er einen Sack mit Gersten-Mehl, ein wenig Zwiback und Saltz, welches seine gantze Mund-Provision ausmacht. Auf dem Marsche haben nur die vornehmsten unter ihnen ein kleines Gezelt, darunter sie sich des Nachts aufhalten, nebst einer Matratze, sich darauf zu legen. Denn die übrigen Tartarn machen sich Gezelte von ihren Mänteln, indem sie dieselben über einige Piken ausspannen, die sie zu dem Ende allezeit bey sich führen. Der Sattel dienet ihnen statt des Kopff-Küssens, und ein Stück von einer groben wollenen Decke, die sie allezeit unter den Sattel legen, dienet ihnen zur Decke. Jeder von ihnen bindet seine Pferde mit einem sehr langen Seile an kleine Piken, nahe bey dem Orte, wo er sich lagert. Hier füttern sie sich mit dem Grase, welches sie unter dem Schnee finden, welchen sie zuvor mit dem Fusse geschickt wegschüren; und wenn sie der Durst ankommt, fressen sie Schnee, selbigen zu stillen. Wenn eines von ihren Pferden matt wird; so tödten sie es auf der Stelle, und vertheilen es unter ihre Freunde, welche ihnen in gleichem Falle eben solche Höfflichkeit erzeigen. Sie schneiden alsdenn das beste Fleisch von den Knochen in viele Striehmen eines guten Daumens starck, und legen dieselben neben einander auf den Rücken ihres Pferdes unter den Sattel. Hierauf satteln sie es, wie gewöhnlich; nur daß sie den Sattel Gurt so feste schnallen, als sie können, und reiten alsdenn ihren Weg fort. Wenn sie nun drey oder vier Meilen zurück geleget, nehmen sie den Sattel herunter, wenden die Stücken Fleisch um, und streichen mit dem Finger den Schaum, welcher sich von dem Schweisse des Pferdes um das Fleisch angeleget hat, sorgfältig auf dasselbe. Hierauf legen sie den Sattel, wie zuvor, wieder auf, und thun vollends die übrige Reise. Auf den Abend ist dieser Braten fertig, und wird bey ihnen vor ein niedliches Gerichte gehalten; das übrige Fleisch, welches an den Knochen ist, wird mit ein wenig Saltz gekocht, oder in Ermangelung eines Topffs an einem höltzernen Spieße gebraten, und sogleich verzehret. Auf diese Art thun sie Streiffereyen von zwey bis dreyhundert Meilen, ohne daß sie des Nachts Feuer anmachen, damit sie nicht dadurch entdecket werden, ob sie gleich ihre Streiffereyen gemeiniglich mitten im Winter vornehmen, wenn alle nahe gelegene Moräste und Flüsse gefroren sind, damit sie unterweges von nichts aufgehalten werden. Wenn sie wieder zurück kommen; so erhält der Chan den Zehenden von aller Beute, welche gemeiniglich in Sclaven bestehet. Der Murtà einer jeden Horde nimmt eben so viel, als auf das Antheil derer kommt, die unter seinem Commando stehen, das übrige wird unter diejenigen getheilet, welche dem Zuge beygewohnet haben. Die Tartarn in der Crimm können bis auf 80000. Mann ins Feld stellen, und sie haben zu verschiedenen mahlen dem Rußischen Reiche durch ihre Einfälle vielen Schaden verursachet. Im Jahr 1713. thaten die Tartarn mit Hülffe der Türcken und derer Beschleis von Asoff, welche durch die Mursen Nuradin, und Araslambeck, durch den Sultan Mambert Arascht, und durch die Mursen; Urack, Rassam, Nanschy und Eytimir Adschy commandiret wurden, in verschiedene Rußische Provintzien, so unter den Gouverneurs von Cafan und Warowitz gelegen, Einfälle, verbrannten eine grosse Anzahl Flecken, Dörffer und Kirchen, und viele tausend Häuser, tödteten mehr als 2000.

Ein-

Einwohner des Landes, führeten 14340. Personen in die Sclaverey, und raubeten eine grosse Anzahl Pferde, und Hornvieh, ausser dem Hausrath und andern Sachen, über 500000 Rubeln am Werthe. Im Jahre 1714. thaten eben diese Tartarn, und Beschleis von Asoff, wie im vorigen Jahre, verschiedene Streifereyen gegen Czaritzin, gegen die Donischen Cosacken, und gegen das Gebiete von Charkow und Ilum, tödteten oder schleppten die armen Einwohner, welche ihnen in die Hände fielen, in die Sclaverey, und wüteten wider das ganze Land mit Feuer und Schwerdt. Im Jahr 1715. fiel Mambert Bey die Donische Cosacken an; und die Crimmischen Tartarn überschwemmeten die Provintzien, Charkow und Ilum. Deli Sultan, Sohn des Chams von Crimm, plünderte mit einem grossen Schwarm Tartarn die Lande von Czaritzim, wendete sich hierauf gegen Astracan, verübte daselbst die grösten Grausamkeiten von der Welt, verheerete das Land gantz und gar, führte das Vieh und die Güther der Einwohner weg, schleppte 1220. Familien der Tartarn von Tabun und Jalasse, nebst ihren Mursen in die Sclaverey, ingleichen 1000. Familien andere Tartarn von dem El Mursa, und dem Sultan Mambert Mursa, alles alten Unterthanen von Rußland, mit ihren Weibern, und Kindern, und allem Viehe, Zeug und Geräthe, und ließ es bey alle dem, noch nicht bewenden, sondern überfiel den Ajuck, Chan der Calmucken, einen Unterthan des Rußischen Reiches, ruinirte viele von seinen Ulussen; führete 10300. Calmuckische Familien von Jezan und Embulluck, Unterthanen des Rußischen Reiches, nach Cuban, die nachgehends zum Theil nach der Crimm, zum theil nach dem Dnieper, transportirt worden. Im Jahr 1716. wurden eben diese Excesse, Blutvergiessen und Plünderungen von den Tartarn, Türcken und Beschleis von Asoff wider die Provintz Dmitrow, im Gouvernement von Woronitz, diesseits des Tanbow, in verschiedenen Städten an dem Don, und in den vorher erwehnten Provinzien, Charkow und Ilum fortgesetzet. Die nachdrücklichsten, und öffters wiederhohlten Fürstellungen, die man von Seiten Rußlands wegen dieser feindlichen Invasionen und Plünderungen thun ließ, so wohl als der von dem Kayser Peter dem I. an den Sultan selbst in den nachdrücklichsten Terminis geschriebene Brieff, um von ihm eine schleunige Satisfaction, wegen aller dieser Gewaltthätigkeiten zu fodern, brachten nicht die Würckung, die man sich daher versprechen solte, und hatten so wenig Eindruck bey der Ottomannischen Pforte, daß, an statt den bisherigen Unordnungen abzuhelffen, dieselben auf eben die Weise im Jahr 1717. in den Provinzien, Charkow und Ilum wieder angefangen wurden, und erwehnter Deli Sultan, Sohn des Crimmischen Chans, griff mit einem zahlreichen Corpo aus Tartarn, Türcken, Beschleis von Asoff und andern Nationen, die Städte, Czarizim, Pensa, Sinbirsk, Saratoff, Jusara, Petrowsk, Lanow und andere offene Plätze, an, eroberte und ruinirte verschiedene davon, legte Feuer darinnen an, sengte und brennte in dem gantzen Lande überall herum. Und nachdem er eine grosse Anzahl Einwohner von allerley Alter getödtet, wobey er selbst die Kinder in der Wiege nicht geschonet, machte er mehr denn 30000. zu Sclaven, und verursachte durch solche Verwüstung dem Rußischen Reiche einen Schaden von etlichen Millionen. Ein anderer Brieff, den der Kayser Peter der Erste deßwegen an den Sultan schrieb, hatte keine bessere Würckung. Vorerwehnter Deli Sultan näherte sich mit einem Corpo von verschiedenen tausend Türcken und Tartarn der Stadt Czerkaskoy, um sie im Jahre 1718. zu überrumpeln. Eine grosse Menge Cosacken, und Calmucken von Jurt, wurden dabey theils getödtet, theils in die Sclaverey geschleppt; Des ansehnlichen Verlustes an Viehe und andern Sachen, den die Einwohner des Landes durch diesen Einbruch erlitten, nicht zu gedencken. In eben dem Jahre, und fast zu gleicher Zeit, verübten andere Crimmische Tartarn, nebst denen von Cuban, gleichmäßige Streiffereyen, in dem Gouvernement von Casan, und in den Provinzen, Charkow und Ilum, und alle diese Feindseeligkeiten giengen, im Jahre 1719, auch die 3. folgenden Jahre, noch weiter: indem die Türcken und Tartarn zu verschiedenen mahlen, und fast ohne den geringsten Anstand, einbrachen, und das Territorium von Czernoyar, die Provinzien Charkow, Ilum, Pultawa, Mirogorod und Achtir, wie auch die Städte Bachmut und Tore, plünderten, wo sie allenthalben eben dergleichen Grausamkeiten, wie in den vorigen Jahren, verübten. Da auch um selbige Zeit, die bekannten Unruhen in Persien sich erhoben, so ist nöthig, zu erinnern, wie sich die hohe Pforte bey solcher Gelegenheit bezeiget hat. Persien war durch die Revolte der Auyanzes u. Lesginzes wider den Schach, ihren Souverain, in der That aufs äusserste gebracht. Diese Rebellen hatten nicht nur die Verwegenheit, zu Schamachia verschiedene Rußische Kauffleuthe, die, weil sie sich auf die öffentliche Treue der Tractaten verliessen, ihr Gewerbe allda in aller Sicherheit trieben, zu massacriren, und sich ihrer Effecten, die sich über eine Million Rubeln am Werth beliessen, zu bemächtigen; sondern sie fasseten auch den Anschlag, die alten Rußischen Provinzen anzufallen. Im Jahr 1723. geschahen wiederum von den Türcken, Tartarn und den Beschleis von Asoff in den Provinzien von Pultawa und Mirogorod wider Bachmut und die Donische Cosacken harte Invasiones, welche die vorigen an barbarischer Grausamkeit noch übertraffen. Sothane Feindseeligkeiten wurden, in dem Jahre 1724. von den Beschleis zu Asoff und den Crimmischen Tartarn in besagten Provinzien, Pultawa und Mirogorod wider Bachmut; im Jahr 1726. annoch wider Bachmut, und die Donischen Cosacken; im Jahr 1727. wider das Retrenchement, die Donischen Cosacken, und die Stadt Bachmut; im Jahr 1728. wider besagtes Retrenchement, die Donischen Cosacken, und wider die Stadt Bachmut, immer nach wie vor fortgesetzet. Als in eben dem Jahre die Calmucken des Batyr Toyscha und sein Gefolge, alles alte Unterthanen von Rußland, nachdeme sie andere Unterthanen dieses Reichs ausgeplündert, sich auf das Türckische Gebiete retiriret; nahm sie die Pforte öffentlich an. Solche Invasiones wurden im Jahre 1729. gegen Bachmut und die Donischen Cosacken, im Jahr 1730, wider besagte Cosacken, und in den Provinzien Bachmut und Mirogorod; im Jahr 1731. und 1732. wider eben diese Cosacken und die Cabardins, alte Unterthanen von Rußland, durch die Tartarn, Türcken und Beschleis von Asoff wiederholet, die alles niedermachten, was sich ihrer Wuth widersetzte; sie tödteten, raubeten, und entwandten Menschen, Viehe und andere Sachen, verwüsteten das Land, und verbrannten verschiedene Flecken und Dörffer. Im Jahr 1734. wurden die Rußischen Grentz-Provinzien nicht weniger, als in den vorigen, angefochten. Die Türcken von Asoff so wohl, als die Crimmische Tartarn, und die von Cuban, begiengen ihre gewöhnliche Feindseeligkeiten wider die Donischen Cosacken, und in den Gebieten von Bachmut und Pultawa; worauf Berkut ein diesseits des Boristhenis, und der Orel gelegenes Dorff, gäntzlich ruiniret, der gröste Theil der Einwohner

wohner, ohne Unterscheid des Geschlechts und Alters, unbarmhertziger Weise massacriret, und der übrige Theil in die Sclaverey geführet ward. Im Jahr 1735. fiel auf Ordre der Ottomannischen Pforte der Crimmische Tartar-Chan mit 80000. Mann abermahls in die Rußischen Provintzen ein, attaquirte die Provintzien von Dagesthan, wobey er das Land verheerete, und allerhand Grausamkeiten nach der gewöhnlichen Weise seiner Nation ausübete. Zu gleicher Zeit thaten die Crimmischen und Nogaischen Tartarn unterschiedliche Streiffereyen in andere Rußische Lande, und solaten aller Orten dem abscheulichen Exempel, das ihnen der Chan in Dagesthan gegeben. Durch diesen itzt gedachten Einfall suchten die Tartarn den Türcken, die mit Persien in Krieg verwickelt waren, Lufft zu machen. Wie sie nun dadurch Rußland je mehr und mehr zu einer gerechten Ahndung reitzeten; so gaben sie zugleich Gelegenheit zu einem sehr schweren Kriege. Zu diesem allem kam noch hinzu, daß sich damahls der König in Franckreich durch seinen Gesandten an der Pforte viele Mühe gab die Crimmischen Tartarn zu einem Kriege wider Rußland aufzuwiegeln, als an welchem derselbe gerne rechtschaffene Rache ausgeübet hätte; weil die Kayserin Anna hauptsächlich Ursache war, daß Stanislaus nicht auf den Pohlnischen Thron gelangete. Die Pforte schiene auch gedachter massen ziemlich geneigt zu einem Friedens-Bruche mit Rußland, wenn nur nicht die allzu glücklichen Progressen des Kulikhans in Persien dieses Fürhaben noch bedencklich gemacht hätten. Indessen brachten es doch die Frantzosen wenigstens dahin, daß die Ottomannische Pforte dem Pohlnischen Residenten zu Constantinopel, ein sehr übles Tractament wiederfahren ließ, als sich dieser für seinen rechtmäßigen Herrn, den König August den Dritten, erklärete; Welche Beleidigung mithin zugleich die Monarchin von Rußland, wegen des genauen Bundnisses mit dem Könige von Pohlen, unmittelbar angienge. Da nun alle gethane Fürstellungen nichts verfangen wolten, so sahe sich Rußland genöthiget, durch die Waffen die verweigerte Satisfaction selbst zu nehmen. Zu dem Ende musten zu Ende des 1735. Jahres die Rußischen Truppen aus Pohlen nach der Ukraine marschiren; ingleichen wurde auch ein gewisses Detachement wider die Nogayschen Tartarn, welche unter Crimmischen Schutze stehen, und der bisherigen Gewohnheit entgegen mit ihren Horden in den Steppen, oder unbebaueten Landen, überwintern wolten, commandiret, das 3000, von diesen Tartarn tödtete, 500. gefangen, und gegen 10000 Stück Viehe, Pferde und Cameele, zur Beute machte. Nächstdem so waren schon im October 1735. die Rußischen Völcker über 100000. Mann angewachsen, und wurden noch immer mehr verstärcket. Dieser Armée stellete sich der damahlige General-Feld-Marschall Graff von Münnich im Monath Merth 1736. an die Spitze, nachdem dieselbige zu Czarizinka ihre General-Versammlung gehalten hatte, und rückte damit für die Festung Azoph, welche auch nach einer 42. tägigen Belagerung erobert wurde. (Siehe Azoph im I Bande p. 1892.) Ehe aber noch diese Festung eingenommen wurde, suchten die Tartarn dieselbe zu entsetzen, welches ihnen aber nicht glückte. Der Graff Münnich trieb dieselben immer vor sich hin, und hatte mit ihnen täglich Scharmützel. Er richtete hierauf seinen Marsch gerade nach Perecop, wo die Feinde eine starcke Linie hatten, hinter welche sie sich retirireten. Die Russen aber rückten bereits den 17. Junii bis unter die Stücke von Perecop, und den 18ten und 19ten selbigen Monaths wurde ein falscher Angriff gegen dem rechten Flügel des Feindes gethan. Perecop wurde auch beyde Tage bombardiret, welches mithin die Tartarn veranlaßte, ihre Macht und meiste Canonen nach gedachtem Flügel zu ziehen. Allein den 19ten Abends machte sich die Armée auf den Weg, und marchirte die gantze Nacht durch gegen den feindlichen lincken Flügel. Man attaquirte bey anbrechenden Tage die Linie, und hatte das Glück hinan zu kommen, ohne daß der Feind das geringste von diesem Marsche gewust, und als der Tartar-Chan eben sein Morgen-Gebeth verrichtete. Der Angriff war sehr hefftig und furiös, und frühe um 4 Uhr hatten die Russen bereits den völligen Sieg in Händen, und der Chan war mit mehr als 100000. Mann völlig geschlagen, dabey aber die Russen wenig eingebüsset. Die Ersteigung dieser Linie war gewiß so wohl vortheilhafft, als glorios. Geraume Zeit her hatten 5000. Tartarn beständig daran gearbeitet, und das gantze Retranchement hatte vor sich einen breiten Graben von 48. Ellen breit, sieben Werften lang, und 16. Ellen tieff. Uberdiß war es mit verschiedenen steinernen Thürmen versehen, die allemahl auf einen Canonen-Schuß weit von einander lagen, und worinnen Janitscharen befindlich waren. Weil nun die Leitern nicht die rechte Länge gehabt, um damit Sturm zu lauffen, und besagte Verschantzung ersteigen zu können, so hatte man sich dabey der Spanischen Reuter bedienen müssen, welche man zu dem Ende aneinander zusammen binden lassen. Und also waren die Russen, ohngeachtet der grossen Menge Pfeile, so die Tartarn auf sie losgeschossen, hinüber geklettert. Durch diese Eroberung der Perecopischen Linien hatten die Russen unter andern auch den Vortheil erhalten, daß sie den Rücken völlig frey behielten. Hierauf nahmen die Russen ihren Marsch lincker Hand der Festung Perecop vorbey, nach einem auf dem Ende der Linie an dem Ufer des so genannten Guiloy More befindlichen festen Castell, wo der Feind sich noch aufhielt, und welches auch in kurtzer Zeit erobert wurde. Nach diesen rückten die Russen vor die Residentz des Chans Bacieseray. (Siehe dieses Wort im II. Bande p. 32.) Und nachdem sie dieselbe mit Sturm erobert, fuhren sie immer weiter fort, ihre Siege zu verfolgen, daß sie auch binnen einer Zeit von 4. Jahren beynahe die gantze Crimm eroberten und verwüsteten, welche aber in dem bekannten Frieden 1739. den Tartarn und Türcken wieder überlassen wurde. *Martin.* Dict. **Leben und Thaten des Grafen von Münnich.**

(a) Hist. des Tatars p. 469.

Crim, Krim oder *Crimea*, Lat. *Cimmerium*, auch *Crimenda*, (a) und *Criminda*, eine Stadt in der kleinen Tartarey. Sie liegt in der Crimm, in einer schönen und fruchtbaren Ebene, unter dem 46. Grad der Breite. Sie ist ehedem in bessern Stande und die Haupt-Stadt gewesen, wovon die Halb-Insul *Crenda Crimea*, oder die Crimmische Tartarey genennet worden; massen in dieser Gegend die alten Cimmerii gewohnet haben sollen, welche wegen der Kriege mit denen Scythen ohngefehr 633. Jahr nach Christi Geburth sich über das Schwartze Meer in Klein-Asien gewendet haben. Seit dem aber die Tartarn in dem Besitze dieser Halb-Insul sind, ist die Stadt Crimm gäntzlich herunter gekommen; Dergestalt, daß sie itzo aufs höchste noch aus 600 Häusern, oder, besser zu sagen, Hütten, bestehen mag. Sie wird von Tartarn und einigen Juden bewohnet, und stehet unter der Herrschafft des Chans der Crimm, und liegt an dem Flusse Gerukesu. *Martin.* Dict. Hackheis Allg. und Neueste Weltbeschr. II. Theil.

(a) Hist. des Tatars p. 454.

CRIMÆA TARTARIA, iſt die lateiniſche Benennung einer Landſchafft in der kleinen Tartarey, ſiehe Crim.

CRIMATI, iſt eine kleine Inſul auf dem Indianiſchen Meere, in Aſien, nicht weit von der Inſul Borneo, auf welcher Diamanten und Perlen gefunden werden. Hübn. Zeit. Lex.

Crimderode, oder Grimderode, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorf, in Thüringen, nicht weit von Nordhauſen. Goldſchadt.

CRIMEE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Landſchafft in der kleinen Tartarey, ſiehe Crim.

CRIMENDA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe Crim.

CRIMESA, oder *Crimiſſa*, ein Vorgebürge in Italien, im Lande der Brutier; (a) Stephanus ſetzt eine Stadt gleiches Nahmens dahin, nahe bey Crotone und Thurium, Lycophron (b) gedencket ebenfalls dieſes Vorgebürges bey Gelegenheit des Philoctetis, welcher nach ſeiner Zurückkunfft von der Belagerung der Stadt Troja, in dem Lande Crimiſa aufgenommen wurde, dadurch er gieng, weil er davon eben ſowohl, als von Macalla, der Stiffter geweſen war. Apollodorus, welcher von Strabone (c) angeführt wird, nennet *Chone*, die Stadt, welche über dem Vorgebürge, Crimiſa liegt, und ſagt, daß die Einwohner dieſer Gegend daher *Chones* wären genannt worden. Das Land hat bey dem Lycophron (d) den Nahmen *Chonie*, oder *Chonia*. Siehe dieſen Artickel, im III. Bande p. 1296. wie auch *Chone*, ebend. und *Alice*, im I. Bande p. 572. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. VI. (b) v. 911. (c) L. VI. (d) v. 983.

CRIMESUS, iſt der Nahme eines Fluſſes in Sicilien, ſiehe *Crimiſus*.

CRIMINDA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stad. in der kleinen Tartarey, ſiehe Crim.

CRIMISA, ehemahls eine kleine Stadt, jetzo aber nur ein Dorff, in Calabria Citra, im Königreiche Neapolis, führet heut zu Tage den Nahmen *Io Zavo*. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CRIMISSA, ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Crimiſa*.

CRIMISSUS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Crimiſus*.

CRIMISSUS, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Crimiſus*.

CRIMISUS, oder *Crimiſſus*, ein Fluß in Italien, im Lande der Salentiner. Stephanus der Geographus gedencket deſſelben. Er hat ſeine Mündung in dem Meerbuſen von Crotone. *Martin.* Dict.

CRIMISUS, oder *Crimiſſus*, oder *Criniſus*, ein Fluß in Sicilien, welcher in den Fluß Hypſa fällt, wenn wir hierinnen dem Cellario (a) Glauben beymeſſen. Der Herr de l'Iſle hingegen ſetzet ſeine Ergieſſung ins Meer, und dieß iſt jetzo ſeiner Meynung nach, der *Dilligero*. Im übrigen iſt dieſer Fluß wegen des Sieges merckwürdig, welchen Timoleon über die Carthaginenſer daſelbſt davon trug. Virgilius (b) nennt denſelben *Criniſus*:

Troïa *Criniſo* conceptum flumine mater
Quem genuit.

Beſiehe übrigens hierbey die Artickel *Arena*, im I. Bande p. 1303. und *Belice*, im II. Bande p. 535. *Martin.* Dict.

(a) Geograph. ant. (b) Æneid. L. V. v. 38.

Crimitſchau, eine kleine Stadt in Meiſſen, ſiehe Crimmitſchau.

Crimm, eine Landſchafft in der kleinen Tartarey, ſiehe Crim.

Crimmeroda, ein Dorff in Thüringen, in der Herrſchafft Hohenſtein gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Wabſt.

Crimmiſche Tartarey, eine Landſchafft in der kleinen Tartarey, ſiehe Crim.

Crimmitſchau, oder
Crimmitzſch,
Crimmitzſchau, Crimitſchau, und Grymetzſchau, eine kleine Stadt an der Pleiſſe in Meiſſen, und zwar in dem Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, und des Amts Zwickau Bezirck gelegen, anderthalbe Meilen von Zwickau, und zwey von Altenburg gegen die Voigtländiſche Grentzen. Der Monachus Pirnenſis nennet dieſen Ort Grimetz oder Grimetzſchau. Um das Jahr 1414. zu Marggraff Wilhelm des einäugigen Zeiten, war er ihm zuſtändig, und ein beſonderes Amt. Im Jahr 1430. ſollen dieſen Ort die Hußiten angezündet haben; alſo iſt er auch im 30 jährigen Kriege durch Feuer mehr als die Helffte ruiniret worden. *Univ. Lex.* VI Theil. Hübn. Zeit. Lex.

CRIMPEN OP DE LACK, ein Dorff in der Graffſchafft Holland, ohnweit Rotterdam und Leckerkirch, wo ſich nicht weit davon der Lech in die Maas verliehret. Denckwürd. *Antiq.* des Rhein-Strohms.

Crimwaſſer, ein kleiner Fluß in dem Fürſtenthum Brieg, in Nieder-Schleſien, welcher nahe am Ottmachau und dem Fluß Neiſſe entſpringet, bey Peiborn vorbey rinnet, und nachdem er auf 4. Meilen fortgegangen, vermiſcht er ſich über Wanſen zur Rechten mit der Olau. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Crina, ein Dorff im Sächſiſchen Chur-Kreyſſe, in Meiſſen, 2. Stunden von Bitterfeld, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Crinau, iſt eine Gegend in der Mittel-Marck Brandenburg. Schneiders Beſchreib. des Oder-Strohms.

CRINCHON, ein Flüßgen oder Bach in den Niederlanden, und zwar in der Graffſchafft Artois, in dem Gebiethe von Arras. Es entſpringt zwiſchen Bailleulmont und Baillieulval, und fließt auf die Dörffer Baſſeux, Grovile, Bellacourt, Hamel en Riviere, Bratencourt und Wailli; gehet darauf an einer groſſen Sand-Grube vorbey nach Agni, und Manchicourt; ſtreicht zuletzt durch die Stadt Arras in den Scarpe-Strohm. *Hydrogr. Lex.*

CRINISSA, alſo nennet Germanicus in denjenigen, was er über den Aratum angemercket hat, eine Inſul, in welcher, wie er erzehlt, Aries, ein Sohn Neptuni, in einen Widder verwandelt worden. Orthelius muthmaſſet, daß man vielleicht *Criumeſus*, das heiſſt, die Inſul des Widders, leſen müſſe. Dieſe Inſul iſt ſo fabelhafft, wie die Sache ſelbſt. *Martin.* Dict.

CRINISUS, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Criniſus*.

Crintzſcha, ein Dorff in Thüringen, im Stifte Naumburg gelegen, und in dieſes Stifft gehörig. Wabſt.

CRIO, (CAP) oder
CRIO, (CAPO) ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile von Natolien, ſiehe *Cap Crio*, im III. Bande p. 417.

CRIOLES, iſt ein Nahme, welcher den Familien ſo von denen erſtern Spaniern herſtammen, die ſich in dem Americaniſchen Theile Mexico, oder Neu-Spanien niedergelaſſen, anfangs gegeben worden. Man hat aber ſeithero denſelben auf alle die erſtrecket, welche von Spaniſchen Eltern in America gebohren ſind, weil man dieſe vor keine rechte Spanier hält,

auch ihnen deswegen niemahls ein wichtiges Amt anvertrauen will, aus Furcht, sie möchten einmahl America, welches in der That ihr eigentliches Vaterland ist, von dem Spanischen Reiche abreissen helffen. Es läßt sich auch in der That schon seit mehr als hundert Jahren ein ziemlicher Haß und Eifersucht zwischen diesen Criolen, und denen gebohrnen Spaniern verspüren, welcher vielleicht schon zu vielen Unruhen Anlaß gegeben hätte, wo es denen Criolen nicht so gar sehr an Hertzhafftigkeit mangelte. *Univ. Lex.* VI Th. Hübn. Geogr. II Th.

CRION, ein Flecken in Attica, in dem Tribu-Antiocheide, wie Stephanus der Geographus und Suidas melden. *Martin.* Dict.

CRIONERO, (a) ein Fluß in Asien, in Natolien. Er entspringt auf dem Berge Taurus, fließt mitten durch das kleine Caramanien, wo er bey Candelor vorbey gehet, und sich bey Sida in das Mittelländische Meer ergießt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CRIO NERO, eine Stadt in Cilicien, siehe *Celenderis*, im III Bande, p. 942.

CRIPSA, so nennten die Alten eine Insul in dem Adriatischen Meere, siehe *Cherso*, im III Bande, p. 1215.

CRIPTÆ SUBTERRANEÆ, ist der Lateinische Nahme der Oerter, welche bey verschiedenen grossen Städten in Italien unter der Erde angebracht sind, siehe Unterirrdische Höhlen.

CRIQUE, heißt bey denen Frantzosen ein kleiner Hafen, welcher durch die Natur gemacht worden, und wohin sich die Barken und andere kleine Schiffe begeben können, siehe *Ance*, im I. Bande p. 879. *Martin.* Dict.

CRIQUETOT TENNEVAL, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux, zwischen Goderville und Gonneville, zwey Meilen von St. Join, und dem Meere, mitten in einem schönem Felde, welches Korn und Flachs hervorbringt. Er hat die Ober-Gerichte. Man hält daselbst alle Montage Marckt, und alle Jahre zweymahl Jahrmarckt. *Martin.* Dict.

CRISCIACUM, ein altes Königliches Haus in Franckreich, siehe *Creciacum in Pontivo.*

CRISE, ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe *Chryse* und *Chryse*, im III Bande, p. 1314.

CRISEORUM OPPIDUM; Frontinus (a) redet von dieser Stadt, und sagt, daß sie von dem Chilithene durch eine Kriegs-List eingenommen worden. Ortelius fällt das Urtheil, man müsse nach dem Ausspruche Polyæni (b) *Cyrræorum* lesen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. I. (b) L. VI.

CRISIUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Slavonien, siehe Creutz.

CRISIUM, eine Stadt in Croatien, siehe Grätz.

CRISIUM MARE, ein Meer in dem Monde, siehe *Caspium Mare*, im III Bande, p. 768.

CRISPÆ, ein Ort in Africa, siehe *Ad Crispas*, im I Bande, p. 211.

Crispalt, oder

Crispaltenberg, ist ein hohes Gebürge in dem grauen Bunde, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I Th. Besiehe hierbey den Artickel *Adula*, im I Bande, p. 263.

CRISPIANA, ein Ort in Pannonien; Antoninus setzt denselben auf den Weg von Sirmium nach Carnuntum, zwischen Ulmi und Mursa; sechs und zwantzig tausend Schritte von der ersten, und vier und zwantzig tausend von der andern. *Martin.* Dict.

CRISPIN, Lat.

CRISPINUM, eine Abtey im Hennegau, siehe *Crespin.*

CRISPITIA, eine Stadt in Dacia Ripensi, das ist, am Ufer der Donau. Es wird derselben in den Notitiis Imperii (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 31.

CRISSA, eine alte Stadt in Italien, in Calabria olera, im Königreiche Neapolis, heißt anietzo *Rocca d'Angitola.* Vollst. Geogr. Lex. Ind. Lat.

CRISSA, eine alte Stadt in Griechenland, in Phocide. Einige haben sie mit *Cirrha* vermengt; Allein Ptolomæus, Plinius und Strabo unterscheiden sie von derselben. Siehe *Cirra*, im III Bande, p. 1384. Diese Stadt gab dem Meerbusen, der nicht weit davon war, und der einen Theil des Corinthischen Meer-Busens ausmacht, den Nahmen *Crissæus Sinus* (a) zur Zeit Strabonis stand sie schon nicht mehr. Inzwischen scheinet es doch, daß man sie vor dem Plinio (b), welcher derselben erwehnt, wieder aufgebauet habe. Der Pater Hardouin sagt, daß es itzo *Salona*, und der dabey befindliche Meerbusen der *Golfo di Salona* sey. In Ansehung des Meerbusens hat er Recht. Aber die Stadt Salona liegt an einem Flusse ziemlich weit von dem Meere; an statt, daß *Crissa* nach seinem Nahmen am Ufer des Meeres, am Ende des Meerbusens, behält. Jetzo ist es blos ein schlechtes Dorf. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. VI. p. 219. (b) L. IV. c. 3.

CRISSA, ein Dorf auf dem Chersonesо Thracica, siehe *Cissa*, im III Bande, p. 1390.

CRISSÆUS SINUS, ein Meerbusen in Griechenland, bey der Stadt *Crissa*, siehe dieses Wort.

CRISTA, oder

CRISTA ARNOLDI, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Creil.*

CRISTONÆI; Stobæus nennt also ein Volck, das mit den Scythen gräntzet, und sagt, daß sich die Weiber mit den Leichnamen ihrer Männer daselbst verbrenneten. Diese Gewohnheit ist auch in Indien noch gebräuchlich. *Martin.* Dict.

CRISTOPOLIS, eine Insul in Italien, siehe *Cristopolis*, im III Bande, p. 1312.

CRISTOPOLIS, eine Bischöffliche Stadt in Asien, siehe *Christopolis*, im III Bande, p. 1312.

CRITALA, eine Stadt in Asien, in Cappadocien, nach des Herodoti a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 26.

CRITENSI, ein altes Volck in Æthiopien, unterhalb Egypten, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

CRITH, oder wie andere wollen, *Craith*, *Chorath*, und *Chorrath*, ein Fluß in Judäa, im Stamm Ephraim. *Univ. Lex.* VI Th.

CRITHOTA, oder

CRITHOTE (a). Scymnus von Chio (b) nennt sie Κρεθωτὴ, und Scylax (c) Κρεθωτὴ, *Crethota*, oder *Crethote*, eine alte Stadt im Chersonesо Thracica, an dem Propontide. *Martin.* Dict.

(a) Plinius L. IV. c. 11. (b) p. 29. (c) Peripl. p. 27.

CRITONIUM, so nenneten die Alten eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cortona.*

Crivitz, und

Crivitzen, oder

Crivitz, sonst auch Cribitz, Cridiz oder Krivitz genannt, ist eine kleine Stadt und Amt in der Grafschafft Schwerin, an der Ost-Seite, nahe bey dem Fürstenthum Wenden, in dem Hertzogthume Mecklenburg, an einem Flusse, welcher nahe bey Lübs in die Elbe gehet, nicht weit von der Stadt Schwerin gegen Osten gelegen: Es ist gar ein artiger

tiger Ort, und man will versichern, daß im Jahr 1653 bey diesem Orte etliche hundert Bäume, auf welchen Korn-Aehren, Haber, Erbsen und andere Früchte gewachsen, gefunden worden. Im Jahr 1660, den 5 Mart. ist er aus Unvorsichtigkeit der Soldaten des Nachts in Brand gerathen, und bis auf etliche zwantzig Häuser in die Asche verfallen. Im Jahr 1730, den 22. Junii bewaffnete sich die Bürgerschafft nebst einigen Jägern, und drey bis vierhundert Bauern, unter dem Capitain de Lisle, und setzten sich zu Banskau, wurden aber von dem Wolffenbüttelischen Major von Sommerlade zerstreuet. Es werden sonst in dieser Stadt hundert und sieben und dreyßig Erben gerechnet, und daher von ihr 1075 Rthlr. 6 Pf. Contribution jährlich gefordert, auch muß sie acht Rthaler und sechzehen Schillinge Ohrzöhr jährlich erlegen. Klüvers Beschreibung des Hertzogth. Mecklenb. II Th. Hübn. Zeit. Lex.

CRIUMETOPON, das ist, die Stirne des Widders, Lat. *Arietis Frons*, ein Vorgebürge der Insul Creta. Heut zu tage ist es das Vorgebürge St. Johannis auf der Insul Candia. Siehe *Acroma*, im I Bande, p. 184. und *Carambis*, im III Bande, p. 534. *Martin.* Dict.

CRIUNESUS, eine erdichtete Insul, siehe *Criniſſa*.

CRIUS, ein Fluß im Peloponneso, in Achaja. Er hat seinen Ursprung in den Gebürgen, die oberhalb Pallena sind, und verliehret sich in dem Meere, nahe bey Aegyra, nach dem Bericht Pausaniæ (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. ult.

CRIUS, ein Berg in Griechenland, siehe *Crejus Mons*.

CRIUS, ein Municipal-Flecken in Attica, nach dem Suida. *Martin.* Dict.

CRIUSUS, ein Fluß in Sicilien, welcher sich, wie die Poeten dichten, in einen Bär, oder in einen Hund verwandelte, und also seine Händel mit der Egesta hatte, mit welcher er denn auch den Alcesten gezeuget haben soll. *Univerſ. Lex.* VI Th.

CRIXA, so nannten die Alten eine Insul in dem Adriatischen Meere, siehe *Cherſo*, im III Bande, p. 1215.

CRIXIA, eine Stadt in Italien in Liqurien. Antoninus thut derselben Erwehnung, und setzet sie zwischen Aquæ und Canalicum. Simler saat, der heutige Nahme sey *Croſera*, so ein Dorf in Montferrat ist. Cluverius will lieber, daß es *il Cairo* sey, welches zwo Meilen davon ist. Und noch andere wollen, es sey das Dorff *Coſſeria*, beym Ursprunge des kleinern Bormia-Flusses, an der Grentze von Genua, nahe bey Millesimo, in Montferrat. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. Lex.

Croaten; So nennet man die Einwohner in Croatien. *Martin.* Dict.

CROATIA, ist die lateinische Benennung einer Landschafft in Hungarn, siehe nachstehenden Artickel.

Croatien, Lateinisch *Croatia*, eine Landschafft in Hungarn. Sie wird gegen Nord-Westen durch Crain, gegen Nord-Osten durch die Sau, die sie von Sclavonien scheidet, umgräntzet; Weiter unten stößt sie an Bosnien, gegen Osten; an Dalmatien gegen Süden; und an den Venetianischen Meerbusen gegen Süd-Westen. Sie führet den Titel eines Königreichs, und wird eingetheilet in Morlachien, welches längst dem Golfo di Carnero liegt, und in Corbania, so itztgedachtem Morlachien gegen Norden und Osten gelegen. Die Einwohner werden von den Deutschen Croaten, oder Crabaten, genennet. Sie hiessen vor diesem Ombrici, und sind eine sehr kriegerische Nation. Man hat von ihnen angemercket, daß sie, seit dem sie unter Oesterreichischer Herrschafft stehen, sich niemahls wider dieselbe aufgelehnet. Das Land war sonsten sehr volckreich; allein durch viele Einfälle und Streiffereyen derer Türcken ist es sehr ruiniret worden. Wie denn auch in Friedens-Zeiten die Türcken zum öfftern hier einfallen, daher die Croaten sich jederzeit zur Gegenwehr gefaßt halten, und haben die Bauern, wenn sie ackern oder andere Arbeit verrichten, allemahl ihren Säbel und ein gesattelt Pferd bey sich. Die Plätze in Croatien sind: Carlstadt, die Hauptstadt, Casthanowitz, Petrina, Chrastowitz, Segna, Sisseck. Der Hafen Fiume ist durch die Grundrisse wichtig geworden, welche man gemacht hat, um eine grosse Handlung daselbst zu Stande zu bringen. Vormahls hatte Croatien seinen eigenen Herrn und König, und der letzte hieß Zolomerus. Dieser hatte des Königs Ladislai I in Ungarn Schwester zur Gemahlin. Er war auch zugleich König in Dalmatien. Da nun dieser König mit Tode abgieng, und seine Gemahlin die zwey Königreiche wider die unruhigen Nachbarn nicht behaupten konte; so übergab sie gedachte Länder ihrem Bruder Ladislao, welcher sie mit Ungarn vereinigte. Croatien ist endlich nebst Ungarn im Jahr 1527. nach dem Tode Ludovici II. in Ungarn an Kayser Ferdinandum I. gekommen, welcher des Caroli V. Bruder gewesen. Dieser muste mit Solymanno II, blutige Kriege führen. Der Türckische Kayser Amurath III. ließ zu des Römischen Kayſers Rudolphi II. Zeiten die Festung Wihitz 1592. den 9. Junii mit stürmender Hand wegnehmen, von welcher Zeit an die Türcken beständig das Stücke von Croatien besessen, welches um Wihitz und unter dieser festen Stadt gelegen ist. Doch besitzet noch itzo das Hauß Oesterreich, daraus die itzige Königin von Ungarn ist, das gröste Theil von dieser Provintz, welche durch einen Statthalter regieret wird, der den Titul, Bannus Croatiæ führet. Im Jahr 1738. im April wurde Josephus, Graf Esterhazy von Galantha, Obriſt-Hofmeister oder Curiæ Regiæ Magister in Ungarn, Bannus von Croatien. Die Christlichen Oerter sind, ausser denen schon oben genannten, Agram, oder Zagrabien, Warastin, und andere. *Martin.* Dict. *Univerſ. Lex.* VI. Th. *Mallet.* IV. Th. *Geneal. Hiſt. Archivarius.*

CROBIALUS, ein Fluß in Asien, siehe *Cobilus*, im III. Bande, p. 1492.

CROBIALUS, eine kleine Stadt in Asien, bey dem Ponto Euxino, einiger massen gegen Paphlagonien. Ptolomæus und Arrianus, welche diese Gegend genau beschrieben haben, sagen nichts davon, und es wird derselben nirgends Erwehnung gethan, als in den Poeten, welche die Reise der Argonauten beschrieben haben. Apollodorus (a) redet auch von dieser Stadt. Valerius Flaccus sagt: (b)

Altius in ventos recipit ratis, ac fugit omne
Crobiali latus & faris tibi, Tiphy negatum
Parthenium.

Martin. Dict.

(a) Argon. L. II. v. 944. (b) L. V. v. 102.

Crobnitz, ein Dorff in der Ober-Lausnitz. Wabst.

CROBYSI, ein Volck, welches jenseit des Flusses Axiaces wohnt, nach dem Plinio (a). Stephanus setzt es an den Istrum. Athenæus (b) eignet es Thracien zu. Ptolomæus (c) nennt es unter den Völckern des Untern Mysiens. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. XII. c. 17. (c) L. III. c. 10.

CROCALA, eine sandigte Insul, nahe bey der Mündung des Indi, nach dem Plinio (a) und Arriano (b). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 21. (b) in Indicis.

CROCE, (CAP DELLA) ein Vorgebürge in Sicilien, siehe *Cap della Croce*, im III. Bande, p. 417.

CROCE, (CAPO DELLA), ein Vorgebürge in Asien, in Circaßien, siehe *Cap de la Croix*, im III. Bande, p. 418.

CROCE (S.) eine Stadt in dem Gebiete der Republick Ragusa, siehe *S. Croce.*

CROCE, (S.) eine Stadt in Carien, siehe *S. Croce.*

CROCEÆ, war vor Zeiten eine kleine Stadt in der Griechischen Provinz Laconica. Es waren daselbst schöne Steinbrüche, und deswegen dem Jovi Crociatæ eine prächtige Bild-Säule aufgerichtet. *Univers. Lex.* VI. Th.

CROCEUS, ein Fluß in China, siehe *Hoang.*

CROCIATINUM, oder

CROCIATONON, eine alte Stadt in Gallien, in Lyon, in der Landschafft der Veneler. (a). Einige glauben, daß es eben so viel, als *Constantina Castra* sey, davon Ammianus Marcellinus redet. Siehe *Carentan*, im III. Bande, p. 577. *Martin.* Diction.

(a) *Ptolom.* L. II. c. 8.

CROCILIACUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Croisil.*

CROCIUS, ein Feld in Thessalien. Es wird von dem Flusse Ambryssus durchschnitten, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 433.

Crockau, oder

Crocke, ein Adeliches Schloß und Marcktflecken in Meissen, siehe Crackau.

CROCKETHORNE, eine Stadt in Sommersetshire, in Engelland, nicht weit von Dorchester gegen Nord-Westen gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Crockow, ist ein Ort in dem Hertzogthum Cassuben. Nahe dabey ist der Polzinsche Busch, darinnen viele von Adel wohnen sollen. Abelo Preußisch. Staats-Geogr.

Crocodillen-Insul (Die) Diesen Nahmen führen drey Insuln in Nord-America, siehe *Cayman*, im III. Bande, p. 918.

Crocodillen-Stadt, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Medinet Faves*, wie auch *Crocodilorum Civitas.*

CROCODILLES (VILLE DES), oder Crocodillen-Stadt, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Medinet Faves.*

CROCODILLORUM CIVITAS. eine alte Stadt in Egypten, siehe *Medinet Faves*, und *Crocodilorum Civitas.*

CROCODILLORUM INSULÆ, ist der lateinische Nahme dreyer Insuln in Nord-America, siehe *Cayman*, im III. Bande, p. 918.

CROCODILLORUM URBS, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Medinet Faves*, und *Crocodilorum Civitas.*

CROCODILON, so nennet Plinius eine alte Stadt in Asien, siehe *Crocodilorum Civitas.*

CROCODILON OPPIDUM, so hieß vor Zeiten eine Stadt in Galiläa, siehe *Crocodilorum Oppidum.*

CROCODILORUM CIVITAS, oder *Crocodilorum Urbs*, d. i. Crocodillen-Stadt, eine alte Stadt in Egypten, in Thebais, nach dem Ptolomæo (a), welcher sie in den Aphroditopolitischen Bezirk setzet. Sie lag nicht weit vom Nil, und der Stadt Ptolemais. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 5.

CROCODILORUM CIVITAS, eine andere Stadt in Egypten. Es ist eben die, welche sonst auch *Arsinoe* heißt, heut zu Tage aber *Medinet Faves.* Siehe diesen Artickel.

CROCODILORUM CIVITAS, eine alte Stadt in Asien, in Phönicien. Sie ist in der Nachbarschaft von Dora, aber dieser Stadt gegen Süden, und stand schon zur Zeit Plinii (a) nicht mehr. Strabo (b) nennet sie ebenfalls nebst einigen andern, von welchen aber damahls schon nichts mehr, als der Nahme, übrig war. Plinius schreibt *Crocodilon*, welches der Griechische Nahme ist. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19. (b) L. XVI. p. 758.

CROCODILORUM INSULÆ, ist der Lateinische Nahme dreyer Insuln in Nord-America, siehe *Cayman*, im III. Bande, p. 918.

CROCODILORUM OPPIDUM, oder *Crocodilon Oppidum*, war vor Zeiten eine Stadt in Galiläa, gegen Süden, nahe beym Berge Carmel gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CROCODILORUM URBS, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Crocodilorum civitas.*

CROCODILUS, ein Gebürge in Asien, in Cilicien. Plinius setzt es nahe bey den Paß des Berges Aman, dessen heutiger Nahme (a) ist *Caibo. Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CROCOLANA, eine alte Stadt in Engelland. Antoninus setzt sie auf die Strasse von London nach Lindum, welches Lincoln ist, zwischen dem Orte Ad Pontem und Lincoln, sieben Meilen von dieser Brücke, und zwölfe von Lincoln. Die Gelehrten in Engeland sind über den Ort nicht einig. Diejenigen, welche *Ad Pontem* durch Paunton erklären, wollen, daß Crocolana *Ancaster* sey. Allein Herr Gale behauptet, daß Ad Pontem heut zu Tage *East-Bridge-fert* sey, und daß man Crocolana zu *Collingham* in Lincolnshire suchen müßte. *Martin.* Dict.

CROCOTUS CAMPUS, ein Feld in Griechenland, und zwar in Thessalien, nach dem Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

CROCYLEA (a) *(orum)* eine Insul. Homerus redet von Ithaca und Crocylea, und Plinius (b) hat daher geschlossen, daß beydes Insuln wären. Stephanus der Geographus hat eben diese Meynung, und führet Thucydidem zum Wehrmanne an, den er nicht recht verstanden zu haben scheinet, wie der Pater Hardouin urtheilet. Denn das Crocylion, welches beym Thucydide vorkommt, ist eine Stadt in Aetolien, und keine Insul. Auf einer andern Seite glaubet Strabo (c), daß *Crocylion* beym Homero eine Stadt in Acarnanien auf dem festen Lande sey. Allein Heracleon, der Sohn des Glauci, welcher vom Stephano angeführt wird, sagt, daß die Insul Ithaca in vier Districte eingetheilet wäre; daß der erste gegen Süden und gegen das Meer läge, und - - - hiesse, der andre *Neium*, der dritte *Crocylea*, und der vierte Aegyrea. Den Nahmen des erstern sagt er nicht. Allein man könnte ihn vielleicht in den zwey Versen der Iliados wieder finden, davon man hier oben geredt hat:

Οἳ ῥ' Ἰθάκην εἶχον καὶ Νήριτον εἰνοσίφυλλον,
Καὶ Κροκύλειά ἐνήεντα, καὶ Αἰγίλιπα τρηχεῖαν,

das ist: Die Districte von Ithaca und von dem Forst Nerite, die von Crocylea und die enge und höckerigte Gegend bey Aegilips. Viele Gelehrte haben geglaubt, daß Nerites der Nahme des ersten Cantons wäre, und daß Homerus den andern unterdruckt habe. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. B. v. 632. (b) L. IV. c. 12. (c) L. VIII. p. 376.

Digitized by Google

CROCYLION, oder
CROCYLIUM, eine Stadt in Aetolien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CRODAMNUM, ein Ort, wo die heilige Antonina, die Märtyrin, gebohren worden iſt, nach dem Metaphraſte, welcher das Land davon nicht nennt. *Martin.* Dict.

CRODO, iſt eine kleine Stadt in der Mayländiſchen Grafſchaft Agleria, am Fluſſe Toſa, nicht weit von Domo d'Oſola, gegen Norden. Vollſtänd. Geogr. *Lex.*

CRODON, iſt ein Ort, welcher an der Seeküſte von der Frantzöſiſchen Provintz Bretagne, zwiſchen Breſt und Quinpercorentin lag, und von einem nechſt dabey gelegenen Dorffe den Nahmen hatte. Die Spanier und Ligiſten hatten eine ziemlich ſtarcke Feſtung daraus gemacht; und zwar in der Form eines irregulairen Dreyecks, welches auf einem jähen Felſen ſtund, ſo auf allen Seiten mit dem Meer umgeben war, ausgenommen ein Strich Landes, welcher ohngefehr 250 Schritte lang war, und an dem Ende durch 2. Baſtionen, ſo man auf die Art von Tenaillen aufgeführet, beſchützet ward. Das Hauptabſehen bey dieſer Befeſtigung war dieſes, daß man von dar aus Caperey treiben, und die vorbey paßirenden Kauffahrey-Flotten zu Entrichtung eines gewiſſen Zolls zwingen wollte. Denen Engelländern ſtund dieſes ſo wenigan, als dem Könige von Franckreich, Henrico IV. dannenhero auf dieſes letztern Bitte jene, unter Anführung des Ritters Norris, im Jahr 1594. mit behülfflich waren, ſolchen Ort denen Spaniern abzunehmen. Der Frantz. Marſchall d'Aumont commandirte die Belagerung. Es lag ein alter Spaniſcher Obriſter, Nahmens Praxedes, mit 400. Mann von ſeinen Landsleuten darinnen, welche eine verzweiffelte Gegenwehr thaten. Allein nachdem viel wackere Leute, worunter der berühmte Ritter Martin Forbiſcher war, ihr Leben davor eingebüſſet, giengdie Feſtung, vornehmlich durch der Engelländer Tapferkeit, mit Sturm über, und zwar erſt im 4ten Anlauff, nachdem drey andere nach einander vergeblich geweſen waren; und faſt die gantze Garniſon muſte über die Klinge ſpringen. Der Spaniſche General, Don Juan de Aguila, machte Anſtalt, mit 4000. Mann auserleſenen Truppen dieſen Ort zu entſetzen. Allein er kam zu ſpät, und alle Feſtungs-Wercke wurden gleich nach der Eroberung der Erden gleich gemacht. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CRODONENSIS PAGUS, eine Provintz in Guienne, in Franckreich, ſiehe *Rouergue.*

CRODUNUM, ein alter Ort in Gallien, bey Toulouſe. Cicero (a) thut deſſelben Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) Pro M. Frontejo.

Cröbeln, ein Chur-Sächſiſch Dorff mit einer Kirche in Meiſſen, an dem ſo genannten Landgraben, zwiſchen Mühlberg und Liebenwerda gelegen. Goldſchadt.

Cröbern, oder Gröbern, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meiſſen, drey Stunden von Leipzig, an der ordentlichen Poſtſtraſſe nach Borna gelegen. Goldſchadt.

Cröipa, iſt ein Dorff in dem Neuſtädtiſchen Kreiſſe, in dem Amte Arnshaug gelegen, und zu der Herrſchafft Oppurg gehörig. Wabſt.

Crölwitz, oder Crelwitz, ein Sächſiſch Dorff mit einer Kirche, nicht weit von der Thüringiſchen Saale, zwiſchen Weiſſenfels und Meerſeburg gelegen, und zu dem Amte Schul-Pforte bey Naumburg gehörig. Goldſchadt.

CROFS-CASTLE, iſt ein Land-Sitz, in Herfordshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CROJA, oder
CROJE, und *Crua*, eine Stadt in Albanien, an dem Fluſſe Hismo. Dieſe Stadt war die Hauptſtadt des Landes und die Reſidentz der Könige von Albanien. Sie wird vor der Alten *Antigonia*, oder *Eibæa* gehalten. Volaterranus ſagt auch, ſie wäre *Troja* genennet worden. Im Jahr 1434. wurde ſie von dem Türckiſchen Kayſer Amurath erobert, auch darinnen Joannes, der Fürſt von Epiro und Albanien, nebſt ſeinen Söhnen gefangen genommen. Der berühmte Scanderbeg, mit welchem dieſe Crone ihren Untergang gefunden hat, bediente ſich dieſes Platzes als einer Feſtung, woraus er die Türcken bis an ſeinen Tod beunruhigte. Als aber die Türcken endlich Meiſter von Albanien wurden; ſo haben ſie dieſen Platz zerſtört, aus Furcht, es möchte ihnen derſelbe, wenn er wieder in die Hände der Chriſten fiele, neue Bäche von Blut, wie ehedem, koſten. Die Stadt hatte ein ſehr feſtes Schloß auf einem Felſen. Dieſe Stadt iſt der Sitz eines Biſchoffs, der ein Suffraganeus des Ertzbiſchoffs zu Durazzo iſt. Der Fluß Lizane gehet hier vorbey, den Chalcocandylas *Crua* nennet. *Martin.* Dict. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Crojer Mohr, ein moraſtiger Strich im Magdeburgiſchen, welcher von Tülow bis Croje in den Drömling reichet, und im Früh-Jahr die Fahrt offt incommodiret. Walchers Singul. Magd. VII. Th.

CROINOS, (a) ein Ort in Klein-Aſien. Conſtantinus Porphyrogeneta gedenckt deſſelben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CROIS, *κρώς*, eine Stadt in Arabien, nach dem Stephano Geographo, welcher den Hecatæum anführt. *Martin.* Dict.

CROISELLE, Lat. *Crucilla*, eine kleine Stadt und Amt in dem Hertzogthum Genevois, in Savoyen, am Fluſſe les Uſſes, zwiſchen Annecy und Geneve, nebſt einem Gebiete gleiches Nahmens. Hübn. Zeit. Lex.

CROISETTE, (CAP.) oder
CROISETTE, (CAPO DE LA) ein Vorgebürge in der Mittelländiſchen See, ſiehe *Cap Croiſette*, im III. Bande, p. 417.

CROISIC, ein alter Hafen in Gallia Lugdunenſi, ſiehe *Brivates*, im II. Bande, p. 1659.

CROISIC (Le), ſo ſchreiben auch einige den Nahmen der kleinen Stadt *Croiſil* in Franckreich, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CROISIL, oder *Croizil*, Lat. *Crociliacum*, eine kleine Stadt in Franckreich, an der Süd-Oſtlichen Küſte der Provintz Bretagne, in der Landſchafft Nautois. Einige ſchreiben *le Croiſic*. Sie iſt eine von den Hafen an der Loire, der Inſul Belkle gegen über. In dieſem Hafen pflegt zu Friedens-Zeit viel Saltz vor die Holländer geladen zu werden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CROISSET, (a) (LE) ein Dorff und Kirchſpiel in Franckreich, in der Normandie, an dem Ufer der Seine, eine kleine Meile von Rouen. Es iſt ſehr Volckreich, und erkennet den heiligen Martinum für ſeinen Patron. Das kleine Dorff Diepdale gehört zu ihrem Gebiete. Es liegt auf dem Ufer eben dieſes Fluſſes nebſt einem Kloſter der Reuenden zu S. Barbaræ genannt, wie auch gewiſſe Hölen, in welchen ſehr groſſe Saltz-Magazine und Kalckſtein-Brüche ſind. Die Birnweine von Diepdale ſind köſtlich, und werden ſtarck geſucht. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dreſſer ſur les lieux en 1703.

CROITES NOMOS, eine gewiſſe Gegend in Egypten, ſiehe *Cros.*

CROIVOLLANT, ein Schloß in der Baronie von Fauſſigny in Savoyen, nicht weit von Cluſe gegen Süden. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CROIX, ein Ort, mit dem Titul einer Grafſchafft in denen Niederlanden, in der Grafſchafft Artois gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CROIX, (LA) iſt ein Fort in dem Hertzogthum Brabant, in dem Quartier um Antwerpen, diſſeits an der Schelde gelegen. Hübn. Geogr. I Th.

CROIX (a) (LA) ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, mit dem Titul einer Baronie, und einer sehr beträchtlichen Abtey von dem Orden des heiligen Benedicti. Der Flecken ist in einem Thale, zwischen Boullaye und Hendreville, drey oder vier Meilen von Evreux, und in gleicher Weite von Louviers, Gaillon, und Vernon. Die Kirche der Abtey in Croix ist dauerhafft gebauet; auf jeder Seite hat sie in ihrer Länge zehn Pfeiler; und das Haus des Abts ist groß, schön, und mit einem Lust-Walde, mit Gärten und Gängen von Bäumen umgeben. Die Pfarr-Kirche hat den Titel Sainte-Croix, Saint-Leuffroy. Das Gebiete dieses Kirchspiels ist in Weingebürge, in Wiesen und in Aecker eingetheilet. (b) Die dasige Abtey wurde zuvor *La Croix de St. Ouen* genannt, und gegen das Jahr 690. durch den heiligen Leuffroy in dem Lande Madrie, bey dem Flusse Eure, in der Diœces Eureux, an einem Orte gestifftet, wo der heilige Ouen, Bischoff von Rouen, der Vorfahre des heiligen Ansberti, welcher damahls dieser Kirche vorstund, ein Creutz, das mit Reliquien gezieret war, aufgerichtet hatte, und wohin sich das Volck von verschiedenen Orten dieser Gegend von der Zeit an aus Andacht begab. Das Kloster, welches der Heil. Leuffroy daselbst bauen ließ, wurde dieser Ursache wegen La Croix St. Ouen genannt; aber der Ruff der Wunderwercke des heiligen Leuffroy machte, daß es den Nahmen St. Ouen verlohr, und den seinigen annahm. Sein Cörper blieb daselbst, bis er gegen das Ende des neunten Jahrhunderts nach Paris geführet und zu St Germain des Prez beygesetzt wurde. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1702.

b *Baillet*, Topogr. des Saints p. 159.

CROIX, (CAP DE LA) ein Vorgebürge in Asien, siehe *Cap* de la *Croix*, im III. Bande, p. 418.

CROIX, (CAP DE LA) ein Vorgebürge in dem Nordlichen Oceano, siehe *Cap* de la *Croix*, im III. Bande, p. 418.

CROIX, (CAP DE LA) also nennen die Frantzosen ein Vorgebürge in Natolien, siehe *Cap Crio*, im III. Bande, p. 417.

CROIX, (LE CAP DE) oder *Le Cap de Schouten*, Lat. *Schouteni Promontorium*, oder *Caput Crucis*, ein Vorgebürge im Lande Jesso, auf der Nordlichen Seite. *Univ. Lex.* VI. Th.

CROIX, (LAC DE LA) Lat. *Lacus Crucis*, eine See in Neu-Franckreich, im Südlichen America, in dem Nordlichen Theile der Provintz Sequenay. *Univ. Lex.* VI. Th.

CROIX (STE) ist die Frantzösische Benennung einer Königlichen Freystadt in Slavonien, siehe Creutz.

CROIX DE S. LEUFFROY, ein Flecken in Franckreich, siehe *Croix*.

CROIX DE S. OUEN (LA), so hieß ehedem eine Abtey in Franckreich, siehe *Croix*.

CROIZIL, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Croisil*.

CROKETHORN, eine kleine Stadt in dem Südlichen Theile der Engelländischen Provintz Sommersetshire, und zwar in dem Südlichen Theile derselben, nicht weit von dem Ursprunge des Flusses Parret oder Pert gelegen, davon die umliegende Gegend *Croketborn-Hundred* genennet wird. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CROKETHORN-HUNDRED, so wird eine Gegend in dem Südlichen Theile der Engelländischen Provintz Sommersetshire genannt, siehe vorherstehenden Artickel.

CROLEWIEC, so heißt auf Pohlnisch die Stadt Königsberg in Preussen, siehe Königsberg.

CROMAR, ein Ort in der Provintz Mar, oder Aberdeenshire, in Schottland. *Guy Miege.*

CROMARIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Cromary*.

CROMARTHIE, oder

CROMARTIE, Lat.

CROMARTIUM, einige schreiben

CROMARTY, (a), eine kleine Stadt in dem Nordl. Theile von Schottl. in der Landschafft Ross, nebst einem ziemlich guten Hafen in einem Meerbusen, welcher davon den Nahmen des Meerbusens *Cromarty* annimmt. Diese Stadt giebt auch ihren Nahmen der gantzen Halb-Insul, die sich mit dem Vorgebürge Trebat, in dem Meerbusen Murray endiget. Sie ist sechs Meilen von Chanry und achte von Dornock. Der Meerbusen ist 15. Englische Meilen lang, an manchen Orten aber nur 2. Meilen breit. Der Hafen wird wegen seiner Größe und Sicherheit vor den besten nicht nur von gantz Schottland, sondern auch von der gantzen Östlichen Küste von Groß-Britannien gehalten. Man findet auch, daß er deswegen bey einigen Geographis den Nahmen Portus Salutis bekommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat pres. de l'Ecosse p. 278. *Allard.* Atl.

CROMARTY, eine kleine Landschafft in Schottland, Nordwerts von Innernels gelegen; sie begreifft einen Theil von Rosse, und hält nach einiger Rechnung 50. Englische Meilen in der Länge, und 30. in der Breite. Urquhart von Cromarty war vor vor diesem Erb-Sheriff über diese Grafschafft. Der jetzige Sheriff aber ist der Graf von Cromarty, ein Zweig aus der Familie derer von Mackenzie. Das Connel-Gewässer ist wegen der Perlen, die hieselbst gesammlet werden, berühmt. Sonst giebt es auch hier zu Lande viel Gehölze und Wildpret. *Guy Miege.*

CROMARTY-CASTLE, ist ein Landsitz in vorhergedachter Landschafft Cromarty, in Schottland. *Guy Miege.*

CROMARY, Lat. *Cromarium*, eine kleine Stadt in Franckreich, zu dem Obertheil der Grafschafft Burgund gehörig, so Sitz und Stimme auf den Landtägen hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CROMAU, eine Stadt in Böhmen, siehe *Crumow*.

Crombach, eine kleine Stadt und Amt in der Grafschafft Nassau-Siegen, an dem sogenannten Rotha-Berge, an der Grentze des Hertzogthums Westphalen, nicht weit von der Stadt Siegen gegen Norden. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CROMBE-COURT, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Cowentry, in der Grafschafft Worchester, in der Provintz Mercia, in Engelland. Hübners Geogr. I Th.

CROMBIE, ist ein Land-Sitz in der Provintz Banpf, in Schottland. *Guy Miege.*

CROM-CASTLE, ist ein geringer Ort, hat aber ein Schloß in der Irrländischen Provintz Ulster, in der Grafschafft Fermanagh, 12. Englische Meilen Süd-Ostwerts von der See Loug-Earne gelegen. *Guy Miege.*

CROMENA, eine Stadt in Böhmen, s. Krumlau.

CROMER, ist eine Stadt in der Provintz Norfolk, in Engelland, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

CROMITIS, eine Gegend des Peloponnesi, an dem Flusse Alphæo, nach dem Pausanias. (a) Siehe *Cromum. Martin.* Dict.

(a) L. VIII.

CROMMIN ACRIS, ein Vorgebürge von der Insul Cypern, siehe nachstehenden Artickel.

CROMMYON, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, in ihrem nördlichen Theile. Dieses Wort will so viel sagen als: das Vorgebürge der Zwiebeln,

beln, Frantz. *Le Cap des Oignons.* In einem Briefe Caſſii an Ciceronem (a) heiſſet es *Crommyn Acris.* Strabo nennet es auch κρομμύον ἄκρον, im Singulari; aber Ptolomæus ſagt Κρομμύων Ἄκρα. Dies iſt die Nördliche Erd-Spitze von Cypern. Siehe *Cormachiti. Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. Ep. 13. (b) L. XIV. p. 669.

CROMMYON, (a), *Cromyon*, oder *Cremnyon*, war vor Zeiten eine Stadt, jetzo aber ein Dorff in Griechenland. Anfangs gehörte es zu Megaris; hernach aber verknüpffte man es mit dem Gebiete von Corinth. Die Fabel ſagt, daß eine Schweins-Mutter an dieſem Orte das Calydoniſche Schwein geworffen habe, deſſen Ermordung unter die zwölff Arbeiten Herculis gerechnet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Strabo* L. VIII. p. 380.

CROMMYON ACRIS, ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, ſiehe *Cormachiti*, und *Crommyon.*

CROMMYONNESUS, eine kleine Inſul in Aſien, in der Nachbarſchafft von Smyrna, nach dem Plinio. (a) Dieſes Wort bedeutet ſo viel, als die Zwiebel-Inſul. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CROMMYN ACRIS, und
CROMMYUM ACRIS, oder
CROMMYUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, ſiehe *Cormachiti*, und *Crommyon.*

CROMNA, eine Stadt in Aſien, in Paphlagonien. Stephanus der Geographus glaubt, dieſes ſey ſonſt nichts, als der alte Nahme von Amaſtris; allein er betrügt ſich. Ptolomæus (a) unterſcheidet ſie von einander, und Arrianus, (b) deſſen Anſehn um ſo viel gröſſer iſt, da er in ſeinem Periplo einen Weg beſchreibet, den er ſelbſt gereiſet iſt, ſetzt ſie auf hundert und zwantzig Stadia, in der Weite von einander, und ſetzt zwiſchen beyde die Stadt Erithia. Valerius Flaccus thut derſelben Erwehnung: (c)

Mox etiam *Cromnam* atque jugo pallente Cytoron.

Martin. Dict.

(a) L. V. c. 1. (b) Peripl. Pont. Eux. (c) L. II. v. 105.

CROMNION, eine Klippe an dem Ufer des Boſphori Thraciæ, ſiehe *Colonæ.*

CROMONUM, eine Feſtung in Italien, in Friaul. Sigonius thut deſſelben Erwehnung. (a) *Martin.* Dict.

(a) De Regno Ital. L. II.

CROMNUM, eine Stadt im Peloponneſo, nahe bey Megalopolis, nach dem Athenæo (a) und Xenophonte. (b) *Martin.* Dict.

(a) L. X. (b) Hiſt. Græc. L. VII.

Cromsdorff, oder **Kromsdorff**, ein Fürſtliches Kammer-Gut in Thüringen, ſiehe **Groß Cromsdorff.**

Cromsdorff, oder **Kromsdorff**, ein Sächſiſches Dorff, ſiehe **Klein-Cromsdorff.**

CROMUM, ein Flecken im Peloponneſo, in Arcadien, nach dem Pauſanias. (a) Man ſahe ſchon zu ſeiner Zeit nichts mehr davon, als die Ruinen. Er nennt die Gegend um denſelben *Cromitis. Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 34.

CROMYON, ein Dorff in Griechenland, ſiehe *Crommyon.*

Cronach, ein Fluß im Marggrafſthum Bareuth, in Francken, welcher im Bareuthiſchen Gebiete entſpringet, bey der Stadt Cronach vorbey rinnet, die Helch und Radach zu ſich nimmet, und endlich nach einem Lauffe von 10. Meilen bey Lichtenfels in den Mayn fällt, *Univ. Lex.* VI. Theil. Hübn. Zeit. Lex.

Cronach oder **Cranach**, eine Stadt und Amt, mit einem feſten Schloſſe auf einem Berge, in dem Nordlichen Theile des Stiffies Bamberg, zwiſchen den Coburgiſchen und Bareuthiſchen Grentzen, ſechs Meilen von Bareuth, wo die Flüſſe Radach, Haslach und Cronach zuſammen flieſſen. Allgemein. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Cronach, **Cranach**, **Kranach**, und zum Unterſcheid des vorigen **Gold-Cronach**, oder **Granach** genannt, iſt eine kleine Stadt im Marggrafthum Culmbach, wo der ſogenannte rothe Mayn entſpringet, der ſich bey Culmbach mit dem weiſſen Mayn vereiniget, nahe bey Bareuth gegen Norden gelegen. Es iſt allhier ein Gold-Bergwerck; desgleichen findet man hierum gute Kies-Stuffen. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Cronau, eine kleine Stadt in Francken, in der Grafſchafft Wertheim gelegen. Hübners Zeit. Lex.

Cronau, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, nicht weit von dem Amte Bretten, in dieſes Amt gehörig, **Goldſchadt.**

CRONAY, ein Dorff, Schloß und Herrſchafft, im Welſchen Berner-Gebiete, ohnweit Yverdun gelegen. Im Jahr 1573. hat Nicolaus Manuel, Bürger zu Bern, ſelbige von dem Grafen erkauft, und ferner auf ſeinen Sohn Albrecht, Schultheiſſen zu Bern, im Jahr 1597. gebracht, deſſen Nachkommen ſie bis jetzo beſeſſen haben. Allgem. Hiſtor. *Lex.* I. Th.

Cronbach, ein Ort in dem Churfürſtenthum Maynz, im Amte Orba, welcher ein kleines Land-Gerichte hat. Hübn. Geogr. III. Th.

Cronberg, oder
Cronburg, eine feine und wohlerbauete Stadt in der Wetterau, zwey Meilen von Franckfurt am Mayn, unten an einem hohen Gebürge, in einer ſchönen und fruchtbaren Gegend, und iſt mit doppelten Mauern umgeben. Mitten auf der Höhe liegt das Schloß, welches mit ſehr alten und dicken Mauern verſehen iſt. Jacobus Schopperus bildet ſich ein, Torquatus habe dieſen Ort wider die Catten erbauet, welcher daher *Trajani*-**Burg** genennet worden, woraus endlich der Nahme Cronburg entſtanden. Im Jahr 1389. gerieth dieſe Stadt in Streit mit denen von Franckfurt, und gieng im Thal vor Cronberg zwiſchen beyden Theilen ein Treffen vor. Im Jahr 1523, als Frantz von Sickingen den Ertz-Biſchoff Richardum von Trier bekriegte, und deswegen in die Acht erkläret wurde, Hartmuh von Cronberg, ſein Vetter aber, bey ihm geweſen war; ſo kündigten ihm gleichfalls der Ertz-Biſchoff von Trier, Ludwig, Churfürſt von der Pfaltz, und Philipp, Land-Graf von Heſſen, den Krieg an, und eroberten im Octobr. ſelbigen Jahres Cronberg. Wiewohl es nachgehends im Jahr 1541. durch einen Vertrag mit dem Hauſe Heſſen denen von Cronberg wieder überlaſſen worden. Im Jahr 1726. hat dieſer Ort groſſen Brand-Schaden gelitten. Dieſe Stadt hatte noch vor wenig Jahren ihre eigene Grafen, nachdem aber der letzte Jo. Nicolaus im Jahr 1704. geſtorben war; ſo fiel die gantze Grafſchafft, als ein Lehn, an Chur-Maynz zurücke. Im Jahr 1738. ſind harte Religions-Beſchwerden deswegen vorgekommen, welche lange Zeit gedauert haben. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Cronburg, ein Ort in Bayern, ſiehe **Kronburg.**

Cronburg, oder
Croneburg, eine Stadt in Finnland, ſiehe **Cronenburg.**

Cronenberg, oder **Kronenborg**, eine Herrſchafft in dem Hertzogthum Luxemburg, an denen

Grentzen von der Eiffel gelegen, und dem Grafen von Königsegg-Rotenfels gehörig. Hübn. Geogr. I. Theil.

CRONENBOURG, ist die Frantzösische Benennung einer Festung, nebst einem Schlosse, auf der Dänischen Insul Seeland, siehe Cronenburg.

CRONENBOURG, ist auch die Frantz. Benennung einer Stadt in Finnland, siehe Cronenburg.

Cronenburg, (a) Lat. *Coronæburgum*, Frantz. *Cronenbourg*, eine gute Festung, nebst einem schönen und prächtigen Schloß, auf der Dänischen Insul Seeland, am Sunde, allwo er nur eine halbe Meile breit ist, welche der König Fridericus II. im Jahre 1577. anfieng zu bauen, und 1585. vollendete, und wohl befestigte, auch nachdem es im Jahre 1585. fertig geworden, kostbar ausmeubliren ließ. Bey dessen Fundation gebrauchte er sich der Worte: Er wollte keinen Stein an demselben Gebäude leiden, wenn er wissen sollte, daß seine Unterthanen solchen bezahlet hätten, massen er solche auf seine eigene Unkosten angeleget, doch aber dem gantzen Reiche dadurch grossen Vortheil zuwege gebracht, weil sie der Schlüssel zur Ost-See, und eine Schutz-Mauer wider diejenigen ist, welche die Insul von Seiten der Nord-See oder des Belts angreiffen wollen. Sie liegt 5. Meilen von Coppenhagen, bey Helsingör, harte am Sunde, den sie bestreichet, Helsingborg, so an der andern Seite des Sundes in Schweden angeleget ist, gegen über, und an einem Orte, wo sonst eine Festung, *Orekraage* genannt, gestanden. Das Schloß Cronenburg ist auf eichene Pfähle gebauet, die mit gehauenen Steinen befestiget worden; und seine Zusammenfügung ist so dauerhafft, daß sie alle Anfälle der Meeres-Wellen, die bisweilen mit dem grösten Ungestümm daran anschlagen, aushält, ohne dadurch im geringsten beschädigt zu werden. Ob aber gleich die Bau-Kunst daran sehr grob und starck ist, so hat man nichts destoweniger Zimmer von ausnehmender Schönheit in demselben angetracht. Das gröste davon ist mit Tapezereyen ausgezieret, worauf die Könige von Dännemarck vorgestellet sind. Die Dächer sind von Kupffer, und die Mauern, welche von Steinen sind, die man aus der Insul Gothland gebracht, haben Canonen von unterschiedenen Caliber, um bedürffenden Falls den Lauff der Schiffe zu hemmen. Unten an dem Fusse der Festung, nach der Seite der Insul Hene zu, ist ein grosser Stein mit einer Inschrifft, welche zu erkennen giebt, daß Friedrich II. König von Dännemarck, im Jahre 1580. diesen Stein von dem Orte, wo er vorher war, wegnehmen und hieher bringen lassen. Die Capelle ist mit Figuren von Marmor gezieret. Mitten im Hofe ist, damit es der Besatzung darinne nicht an süssen Wasser fehlen möchte, eine schöne Fontaine, mit vielen metallenen, oder, wie andere melden, silbernen Statuen vergesellschafftet, welche die Soldaten unterschiedener Nationen mit ihren Waffen abbilden. Zwischen der Fontaine und diesen Soldaten siehet man gleichmäßige Abbildungen von unterschiedlichen Thieren in ihrer natürlichen Grösse. Sie geben alle Wasser von sich, und machen einen überaus angenehmen Anblick. Das Fort ist mit einer Esplanade umgeben, und auf denen Bastionen sind Batterien mit 70. schweren Canonen, welche alle gegen den Ort gerichtet sind, wo die Schiffe anländen müssen, um den Zoll zu bezahlen. Ausser dem liegen daselbst auch beständig einige Kriegs-Schiffe vor Ancker, um zu verhindern, daß nichts vorbey kommen kan, ohne den Zoll richtig gemacht zu haben. Im Jahre 1658. hatte Cronenburg das Unglück, daß es vom Könige in Schweden, Carl Gustav, um die Mitte des August-Monaths belagert, und gegen die Mitte des September mit Accord erobert ward. Aber in dem darauf geschlossenen Frieden gaben es die Schweden im Jahre 1660. dem Könige in Dännemarck wieder. Diese Eroberung machte, daß Cronenburg aller seiner Herrlichkeit beraubet wurde. Man hat auch noch lange hernach die traurigen Fußstapffen davon gesehen, bis nunmehro bey unserer Zeit das meiste wieder in vorigen Stand gesetzet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Hermanides*, Descr. Dan. p. 623.

Cronenburg, Croneburg, oder *Tavastbus*, und *Tavastus*, (a) Frantz. *Cronenbourg*, eine Stadt in Finnland. Sie ist klein, und die Haupt-Stadt der Provintz Tavasthia, oder Tavastland. Sie liegt mitten im Moraste, in dem Südlichen Theile der Provintz an einem kleinen Flusse, welcher sich in den See Wana ergeusst, und hat ein festes Schloß. Martin Zeiler in seiner Beschreibung des Königreichs Schweden (b) sagt, Birger Jarl habe Tavastus im Jahre 1250. befestiget, um die Einwohner dieser Provintz, welche er genöthiget hatte, die Christliche Religion anzunehmen, im Gehorsam zu erhalten. Im Jahre 1713. waren die Schweden nicht im Stande, diesen Platz wider die Russen zu vertheidigen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) De l'Isle Atlas. (b) p. 32.

Cronenburg, eine Stadt in der Wetterau, siehe Cronberg.

Cronendorff, ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, in Meissen, drey Stunden von Delitsch, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Cronen-Schloß, ein Castell in Rußland, siehe Cronschloß.

Cronestein, ein Lust-Schloß in Süd-Holland, siehe Crunstein.

Cronförstgen, ein Dorff in der Ober-Lausitz, unweit Bautzen. Goldschadt.

Cronheim, ein Schloß in dem Hochstifft Eichstett, welches Johannes Christophorus Bischoff zu Eichstett, im Jahr 1630. vor 36000. Fl. an das Hochstifft Eichstett erkauffet hat. Falckenst. Antiqu. von Eichstett.

CRONIA, ist einer der alten Nahmen von *Bithynien*. Siehe dieses Wort im II. Bande, p. 1029. u. ff.

CRONII TUMULUS, oder der Hügel *Saturni*, ist eine Höhe bey dem Hafen Carthagena, nach Polybii (a) Berichte. *Martin.* Dict.

(a) L. X.

CRONIUM, ein Gebürge im Peloponneso, nach dem Ptolomæo, (a) welcher vom Ortelio angeführet wird. Allein die Ausgabe Bertii nennt dieses Gebürge *Cornos*, κέρνος. Es liegt in dem Gebiete von Corinth. Man nannte es zuvor *Cnros*, κνεῦρος., wenn wir hierinnen dem Plutarcho (b) in seinem Tractat von den Flüssen und den Gebürgen, nach der Anmerckung Ortelii, Glauben beymessen. Allein er betriegt sich, und der Cronius Mons, davon Plutarchus redet, ist nicht derjenige, den Ptolomæus hat. Denn er redet davon bey Gelegenheit des Alphæi. Es ist derjenige, dessen Dionysius Halicarnassensis gedenckt, und den er in die Gegend von Pisa nahe bey dem Alphæum setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) Edit. Oxon.

CRONIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Craon*.

CRONIUM MARE; So nennt Plinius (a) das Meer, welches eine Tagereise zu Schiffe jenseit Thule liegt. Es ist eben dasjenige, welches Tacitus (b) *Mare Pigrum* nennt. Wir heissen es itzo das Eyß-Meer. Siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 16. (b) Agric. c. 10.

CRONIUS, ein Fluß in Lithauen, siehe Niemen.

CRON-

CRONIUS MONS, ein Gebürge in der Gegend von Piſa, ſiehe *Cronium*.

Cronſchanz, eine kleine Inſul im Finnländiſchen Meerbuſen, ſiehe *Retuſari*.

Cronſchloß, oder

Cronſchlot,

Cronſchlott, **Cronslot**, und **Cronen-Schloß**, iſt eine Feſtung des Rußiſchen Reichs, in Form eines Achtecks, mitten in der See, gegen die Ingermannländiſche Grentze, am Ende des Meerbuſens von Finnland, bey der Mündung der Neva, ſechs Meilen oberhalb Petersburg, und einen Canonenſchuß von der Inſul Retuſari, welche von dem Rußiſchen Kayſer Petro I. im Jahr 1704. zu Bedeckung ſeiner Conquetten erbauet, und nunmehro in ſolchen vortrefflichen Stand geſetzet worden, daß es die Vormauer und der Hafen von Petersburg iſt, darinnen die Rußiſche Flotte zu liegen pfleget. Es iſt dieſe Feſtung in Form eines runden Thurms, von unten bis oben an die Spitze von den gröſten Quaderſteinen, mit drey Gängen über einander erbauet, und mit Canonen wohl verſehen. Zwiſchen dieſem Caſtell und der Inſul Retuſari gehet der Weg nach Petersburg, welcher von beyden Seiten mit Stücken wohl beſtrichen werden kan. Ihro Rußiſch-Kayſerliche Majeſtät haben nunmehr auch allhier, weil der vorbey gehende Strohm den Platz je mehr und mehr anwachſen macht, eine Stadt und Feſtung unter dem Nahmen **Cronſtadt** anlegen laſſen. Siehe **Cronſtadt**. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Cronſchwitz, oder **Cronowicz**, Lat. *Cronſuitium*, ein ehemahliges Nonnenkloſter, Prediger-Ordens, vor Adeliche Frauenzimmer, im Voigtlande, 1. Meile von Gera, im Naumburgiſchen Gebiete, welches Gutta von Gera, des Geſchlechts der Reuſſen im Jahre 1193. geſtiftet hat. Im Jahre 1526. wurde allhier die Evangeliſche Religion eingeführet; nunmehro aber iſt dieſes Kloſter gantz eingegangen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cronsfohr, iſt ein Ort in Nieder-Sachſen, an den Grentzen von Holſtein gelegen, und nach Lübeck gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Cronshagen, iſt ein ſchönes Fürſtliches Tafel-Gut in dem Holſteiniſchen, im Amte Kiel, und nicht weit von der Stadt Kiel gelegen. Es iſt ietzo in den Händen eines Grafen von Reventlau. Hübners Geogr. III. Th.

Cronslot, eine Feſtung des Rußiſchen Reiches, ſiehe **Cronſchloß**.

Cronſtadt, eine neuangelegte Stadt in Rußland, auf der Inſul Retuſari, zwiſchen Ingermannland und Carelien, wo der Nevaſtrohm in den Finnländiſchen Meerbuſen an der Oſt-See flieſſet. Solchergeſtalt grentzet ſie gegen Oſten an den Nevaſtrohm, der von St. Petersburg herunter flieſſet, und die Finnländiſche Provintz Carelien; gegen Weſten lieget ſie an der offenbahren See; gegen Norden an demjenigen Arme des Nevaſtrohms, ſo dieſe Inſul Retuſari von der Finnländiſchen Provintz Carelien abſondert; gegen Süden aber an demjenigen Arme deſſelben Strohms, ſo zwiſchen dieſer Inſul und Ingermannland in die See flieſſt. Die Stadt iſt weitläuffig, hat breite und gerade Gaſſen, und beſtehet aus vielen ſtattlichen Gebäuden, worunter die Rußiſche Kirchen, Menzicovs-Pallaſt, 4. vom Kayſer erbaute groſſe von Grund-Mauern aufgeführte Gebäude, worinnen vornehme Kaufleute wohnen. Des Admirals und anderer Herren Häuſer machen eine fürtreffliche Parade nach der See zu. Die vornehmſte Rußiſche Kirche, ſo im Jahr 1718. erbauet worden, iſt inwendig herrlicher, als auswendig. An der Norder-Seiten iſt das Gewäſſer, ſo Cronſtadt und die gantze Inſul Retuſari von Carelien abſondert, nicht ſo tief, daß es beſegelt werden kan, ausgenommen von kleinen Böten. An der Süder-Seiten hingegen iſt die Neva ſo tief, daß auch das gröſte Schiff allda paſſiren kan. Ingermannland iſt eine ſtarcke Viertelmeile hiervon abgelegen. Die Tieffe aber, ſo nahe an der Stadt iſt, iſt kaum über tauſend Schritte breit. Deswegen iſt es unmöglich, in dieſen Hafen hinein zu ſegeln, ohne die Feſtungswercke in der See, und die Batterien auf dem Lande zu laſſen. Die Einwohner in der Cronſtadt beſtehen aus allerley Nationen, eben wie die in Petersburg, bedienen ſich auch allerhand Lebensarten. Sie haben ſo wohl daſelbſt, als in allen andern Städten durch gantz Rußland ein freyes Religions-Exercitium. Jedoch haben bis hieher keine Religions-Verwandte, auſſer der Rußiſchen, in Cronſtadt eine ſo ſtarcke Gemeine gehabt, daß man eine ordentliche Kirche hätte erbauen können. Derowegen denn der Gottesdienſt einer jeden Religion annoch in einem abſonderlichen Hauſe und Verſammlung gehalten wird. Recht was ſeltſames war es dannenhero, daß im Jahr 1714. ein Schwediſch-gefangener Officier, ein Königsberger von Geburth, ſich in Cronſtadt einfand, welcher, weil damahls keine Geiſtlichen daſelbſt vorhanden waren, nicht allein drey Religions-Gemeinden öffentlich vorpredigte, ſondern auch alle Sacra verwaltete, und die Kinder-Tauffe nach eines jeden Glauben, wie es verlanget wurde, verrichtete, bis ihm endlich ein paar Jahre hernach das Handwerck gelegt wurde. Die Feſtungswercke dieſer Stadt beſtehen aus dem auf der Süd-Süd-Oſt-Seite liegenden Schloſſe, ſo eigentlich Cronſchloß, oder **Cronſchlott** heiſſet, (wovon ein beſonderer Artickel nachzuſehen,) und aus andern mehrern fürtrefflichen Dreydoppelten Wercken. Die übrigen Feſtungswercke ſind auf eine wunderswürdige Art in der See angeleget. Man hat nehmlich im Winter, ſo bald das Waſſer zugelegt, geriſet und Pfähle um dieſelbe hergerammelt, auf welche man ſo denn ordentliche Feſtungs-Wercke von Mauer- und Zimmer-Arbeit angeleget. Wenn das Waſſer aufgehet, müſſen die darauf wachende Soldaten nach ihren Poſten hin und her rudern. Die Wercke ſind dreydoppelt, und formiren dannenhero drey Häfen. In dem äuſſerſten Hafen lieget die gantze Rußiſche Flotte; in dem mittlern lauter Kauffarthey-Schiffe; und in dem innerſten am Lande ſiehet man lauter kleine Fahrzeuge, ſo meiſt den Einwohnern in Cronſtadt zugehörig, oder es liegen auch andere groſſe Schiffe darinnen, die entweder aus- oder einladen. Auſſer dieſen Seehäfen hat man auch viele Jahre her mit etlichen 1000. Mann an einer Dokke arbeiten, auch zur Bequehmlichkeit der Handlung unterſchiedliche groſſe Canäle graben laſſen. Die Rußiſche Flotte bey Cronſtadt beſtehet beynahe aus 40. groſſen Kriegsſchiffen vom Range; doch ſind ſie nicht alle brauchbar, ſo, daß ſie in die See lauffen können. Man muß ſich aber wundern, daß jährlich beydes zu St. Petersburg und zu Archangel 2. bis 4. neue Kriegsſchiffe erbauet werden, um die Cronſtädtiſche Flotte damit zu verſtärcken; deſſen ungeachtet bleibet dieſelbe immer ſo ſchwach, wie ſie iſt. Denn ſo viele neue Schiffe erbauet werden, ſo viel werden auch jährlich von den alten unbrauchbar. Die Urſache ſoll, wie man ſagt, die Beſchaffenheit des Waſſers in dieſem Hafen ſeyn; daher es denn auch geſchehen, daß die vom Kayſer Petro I. angefangene Arbeit, um einen neuen Hafen 6. Meilen von Reval anzulegen, oft wieder angefangen worden. Das zu dieſer Flotte gehörige Volck lieget allezeit in Cronſtadt, und ſoll aus ſechs tauſend Matroſen beſtehen, auſſer die, ſo man noch in den andern See-Städten hält. Uebrigens iſt Cronſtadt überall berühmt, ſo wohl wegen der Feſtungs-Wercke, welche mit etlichen hundert Canonen beſetzet ſind, als auch wegen derer See-Häfen, Flotten und Magazins. Denn in Cronſtadt iſt das vornehmſte See-Magazin, und es kan dahero mit allem Rechte für die Vormauer und den Schlüſſel zu Petersburg gehalten werden. Nicht weit von Cronſtadt, auf der

Ingermannländiſchen Seiten, wird der feinſte weiſſe und rothe Marmor, aber ſehr ſparſam, gegraben. Hävens Reiſe in Rußl.

Cronſtadt; So nennen die Deutſchen eine Stadt in Siebenbürgen, welche die Hungarn *Braſſow*, *Braſſo*, *Braſſaw* oder *Braſſaw*, und *Braslaw*, nennen. Im Lateiniſchen heißt ſie *Coronia*, *Corona*, *Braſſovia*, oder *Braſſobia*, und *Stephanopolis*. Sie iſt die andere deutſche Stadt in Siebenbürgen, in dem ſo genannten Burzellande, und liegt auf der Grentze der Wallachey, unten an den Gebürgen, an dem kleinen Fluſſe Burcz, welcher den Fluß Alaut, da er noch ziemlich nahe bey ſeiner Quelle iſt, vergröſſert. Sie iſt ſtarck gnug und hat drey Vorſtädte, deren eine von den Bulgaren, die andere von den Hungarn, und die dritte von den Sachſen und Zäcklern bewohnt wird. Dieſe Stadt liegt funffzehen Geographiſche Meilen von Hermannſtadt, und acht und zwantzig von Clauſburg; Sie iſt mit luſtigen Bergen umgeben. Die Stadt an ſich ſelbſt iſt nicht ſehr groß; aber die groſſen Vorſtädte, ſo von den obbeſchriebenen Völckern bewohnet werden, wie auch die ſtarcke Handlung und Niederlage machen, daß ſie die volckreichſte im gantzen Lande iſt. Es wird um dieſe Gegend viel Flachs gebauet. Sie iſt mit einem doppelten und tiefen Waſſer-Graben, wie auch mit Thürmen und Paſteyen umgeben, wird aber ſonderlich von dem Berg-Schloſſe Mergenburg beſchützet. Durch alle Gaſſen lauffen Bäche, die Unſauberkeit abzuführen. Vor Alters ward ſie *Prætoria Auguſta* genannt. Die innerſte Stadt wird allein von Deutſchen bewohnet, und hat Joann Houterus allhier in ſeinem Vaterlande die Lutheriſche Religion eingeführet, auch im Jahre 1530. ein Gymnaſium Academicum aufgerichtet, deſſen zwey Bücher de Cosmographiæ Rudimentis in der allda befindlichen Buchdruckerey öffters gedruckt worden. Es iſt auch daſelbſt die beſte Bibliothec in gantz Ungarn anzutreffen, ſo Matthias Corvinus, deſſen Handſchrifft annoch in vielen Büchern zu ſehen, geſtifftet. Ptolomæus gedencket einer Stadt in dieſer Gegend unter den Nahmen *Patruiſſa*, welche mit dem auf einer alten Land-Charte vorkommenden *Sataciſſa* ohne Zweifel einerley ſeyn mag. Nahe an dieſer Stadt liegt der Cronſtädter Wald, welcher drey Meilen lang iſt. In ſelbigem halt dieſe Stadt beſtändig einige Reuter, welche den Weg ſicher halten müſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Hückyel. II. Theil.

Cronſtädter-Wald, ein Wald in Siebenbürgen, bey Cronſtadt, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CRONSUITIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines ehemahligen Nonnen-Kloſters im Voigtlande, ſiehe Cronſchwitz.

Cronowicz, ein ehemahliges Nonnen-Kloſter im Voigtlande, ſiehe Cronſchwitz.

Cron-Weiſſenburg, eine ehemahlige alte Reichs-Stadt nebſt einer geiſtlichen Probſtey in Nieder-Elſaß, ſiehe Weiſſenburg.

CROOKHORN, eine Stadt in Sommerſetshire, in Engeland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Guy Miege.*

CROPIA, ein Dorf in Attica, in Griechenland, in dem Tribu Leontide, nach dem Suidas. *Martin.* Diction.

CROPIERE (a), Lateiniſch *Curtipetra*, eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Untern Auvergne, an dem Fluſſe Dore, zwo Meilen von Thiers, und ſechs von Clermont gegen Lyon. *Martin.* Dict.

a Baudrand Ed. 1705.

Croppe, oder Kroppa, und Kroppe, ein Flüßgen in dem Hertzogthum Crain, und zwar in deſſen obern Theil, entſpringt aus einem groſſen ſteinernen Keſſel, oberhalb dem Hammerwercke Kroppe. Wenn es ein Stück Wegs fortgelauffen iſt, fängt es die Leibnitz auf, und fällt mit dieſer gegen Podwein über in die Sau. An Fiſchen iſt dieſer Fluß gantz arm, und hat, auſſer etlichen wenigen Forellen, gar nichts davon. Sonſt aber hat dieſes Waſſer bey ſeinem Urſprunge eine purgierende Krafft, und iſt denen ſehr geſund, die einer Leibes-Eröffnung benöthiget ſind, weil es laxiret und purgiret. Anbey iſt von dieſem Fluſſe wegen ſeines Nahmens noch anzumercken, daß die Crainer ihre Hammerwercke, Eiſenſchmeltzen, Steinbühle, u. d. gl. meiſtentheils Kroppe nennen; weil gemeiniglich viele hundert Häuſer beyſammen liegen, deren Einwohner ſich alle vom Eiſenwerck nähren. Es ſind aber dieſe Leute weder Bürger, noch Bauern, und ihre Wohnungen weder Flecken noch Dörffer. *Hydrogr. Lex.*

Croppen, oder Kroppen, eine kleine Stadt in Liefland, in der Provintz Letten, 7 Meilen von Riga gegen Oſten, am Fluſſe Wove, welcher nicht weit von hier eine See macht, gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Croppenſtädt, Groppenſtädt (a), oder Kroppenſtädt, eine Stadt und Weichbild in dem Fürſtenthum Halberſtadt, welche vor Alters zur Grafſchafft Grüningen gehöret, von dem letzten Grafen aber dem Abte zu Corvey geſchencket worden, welcher ſein Recht darauf dem Stifft Halberſtadt cediret, von welchem durch Zuziehung etlicher Güter dieſer Ort vergröſſert, und zu einer Stadt gemacht worden. Man ſagt, daß ſie ehemahls ihre eigene Grafen gehabt habe. Ludolphus, Ertzbiſchoff zu Magdeburg, ware daraus gebürtig, und verſahe ſie mit unterſchiedenen Privilegiis, nachdem ſich ſeine Landsleute in dem Kriege, welchen er nebſt dem Kayſer im Jahr 1204. wider die Böhmen geführet, vor anderen wohl gehalten hatten. Er hat auch 28. Reuter angeordnet, welche noch zum Dienſt des Landes allhier gehalten werden. Sonderlich werden ſie auf Ordre der Halberſtädtiſchen Regierung zu Executions-und andern Verrichtungen gebraucht, wovor jeder eine Reithufe Landes, die er ſelbſt beſtellen muß, an ſtatt des Soldes zu genieſſen hat. Im Jahr 1713. hat dieſer Ort Brandſchaden erlitten. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Hübn. Geogr. III. Th.

CROROLANA, oder *Crocolana*, eine alte Stadt in Engelland, ſiehe *Crocolana*.

CROS, eine Stadt in Egypten, Κρῶς, nach dem Stephano Geographo. Ihr Gebiete wurde *Crotes Nomos* genannt. Siehe *Cos. Martin.* Dict.

CROS, (PORT) eine kleine Inſul unter denen, ſo man die Hieriſchen Inſuln, Franz. *Les Iſles d' Hieres*, oder *Stœchades* nennet, mit einem ziemlich guten Hafen, auf dem Mittelländiſchen Meere, an der Küſte von Provence, zwiſchen Toulon und S. Tropes, nahe bey der Inſul Porqueroles gelegen. Kauffm. *Lex.* I. Th.

CROSA, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Creuſe (La)*.

CROSBY, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Cunningham, in Schottland. *Guy Miege.*

Croſchwitz, ein Dorff in Schleſien, ſiehe Kroſchwitz.

Croſchwitz, ein Dorff in Thüringen, in dem Fürſtlich-Rudolſtädtiſch-Franckenhäuſiſchen Gebiete gelegen, und in das Amt zu Blanckenburg gehörig. Wabſt.

CROSGI, eine Stadt in Samogitien, zwiſchen Batoki und Boſchawske, 6. Meilen von Barock. Hübn. Zeit. Lex.

CROSNA, eine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Croſſen.

CROSNA, oder
CROSNAU, Frantzöſiſch
CROSNE (a), eine Stadt in Pohlen, in Roth-Reuſſen, in der Woywodſchafft Lemberg. Sie liegt unten an dem Carpathiſchen Gebürge, an dem Fluſſe Viaras, oder, wie andere wollen, Wislack, nahe an

den

den Gränzen von Klein-Pohlen und Ungarn, nicht weit von Sanock, oberhalb Romanow. In dieser Stadt ist derer Ungarn Niederlage; daherohat sie viele Einwohner, und sind auch die hiesigen Jahrmärckte berühmter, als derer benachbarten Städte ihre. Allhier haben die Jesuiten ein Collegium für junge Studenten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) de l'Isle Atlas.

CROSNENSIS DUCATUS, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien, siehe Crossen.

CROSO, ein kleiner Fluß in der Portugiesischen Provintz Beira, der sich in den Tago ergeußt. Allg. Hist. *Lex.* I Th.

CROSPIERE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Cropiere.*

CROSS, eine Baronie in der Grafschafft Dublin, in der Provintz Leinster, in Irrland. *Guy Miege.*

CROSSA, eine Stadt an dem Ponto Euxino, nach dem Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

CROSSÆA, eine Gegend in Griechenland. Herodotus setzt folgende Städte dahin: Lipaxus, Combrea, Lisas, Gigonum, Camptsa, Smila. Diese Städte gräntzen mit Thracien und Macedonien. *Martin.* Dict.

Crossen, Lat. *Ducatus Crosnensis*, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien, welches gegen Norden an die Marck Brandenburg, gegen Westen an die Laußnitz, gegen Süden an das Fürstenthum Sagan, und gegen Osten an das Fürstenthum Glogau gräntzet. Es gehörete schon als ein Königliches Lehn dem Könige in Preußen, ehe er noch Oberster Hertzog in Schlesien ward, und wird daselbst die Lutherische und Reformirte Religion geübet, unter welchen jene die stärckste ist. In Justiz- und andern Sachen ist es der Neu-Märckischen Regierung unterworffen. Dieses Fürstenthum hat 8. Meilen in der Länge, und 6. in der Breite. Es sind 3 Creiße, daraus es eigentlich bestehet, nehmlich 1) Crossen, 2) Züllich, und 3) Schwibusen. Es gehörete sonst zu dem Glogauischen Fürstenthume, und die Glogauischen Hertzoge liessen es durch einen Landes-Hauptmann regieren. Als im Jahr 1271. Hertzog Conradus III. an Brigittam, Theodorici Marggrafens zu Meissen Tochter, sich vermählet, und ihr ein grosses Gegenvermächtniß verschrieben, muste er seinem Schwieger-Vater, Marggrafen Theodorico von Meissen, die Herrschafft Crossen, wie man sie damals nennete, und Greiffenstein verpfänden. Weil er nun selbige nicht auslösen konnte, nahm gedachter Marggraf Crossen ein, und besaß es 3. Jahr. Da es ihm aber nicht länger anstund, verpfändete er es im Jahr 1275. dem Ertzbischoff zu Magdeburg, der es 2. Jahr beherrschte. Allein weil die Schlesischen Hertzoge nicht länger zugeben wollten, daß ihre Länder ausländischen Herren sollten unterwürffig seyn; so legte sich Henricus Probus von Breßlau ins Mittel, zahlte darauf 6000. Gülden, und nahm Crossen im Jahr 1277. in Besitz, behielt es auch 13. Jahr, biß er im Jahr 1290. starb, und dieses Land seinem Vetter, dem obgedachtem Hertzoge Conrado III, vermachte, der es einem von seinen 3. Söhnen, Henrico Fideli, vornehmlich hinterließ, welcher Primislao II, einem von seinen 4. Printzen, Glogau und Crossen im Testamente vermachte. Dieser starb im Jahr 1331. ohne Erben, und hatte seinen Bruder Henricum IV. von Sagan zum Nachfolger, welchem im Jahr 1333. sein Sohn Henricus V, zugenahmt der eiserne, folgte, der 36. Jahr regierete. Dieser hinterließ 3. Söhne, welche biß aufs Jahr 1380. in ungetheilten Gütern blieben, da der ältere Sohn, Henricus VI, Sagan, Crossen und Schwibusen überkam. Weil er aber im Jahr 1388. ohne Erben starb, so folgte ihm sein jüngerer Bruder, Henricus VIII, Sperling zugenahmt, von Freystadt; und als er im Jahr 1395. gestorben, überkam Crossen sein Sohn Wenceslaus, welcher dem Könige Uladislao in Pohlen eine Zeitlang als General wider die Preussen im Kriege gedienet. Bey seiner Zurückkunfft aber, da er einmahl auf dem Croßnischen Schlosse einiges Geschütze probiren wollte, zersprang eines, und beraubte ihn seines Lebens. Da denn sein Bruder, Henricus X, (welcher auch, da seines Vaters Bruder, Henricus VII. ohne Erben abgegangen, Glogau erhalten), den Croßnischen Antheil bekam. Dieser hinterließ im Jahr 1467. einen Sohn und Nachfolger, Henricum XI, welcher mit des Churfürsten von Brandenburg, zugenahmt Achilles, zehnjähriger Printzeßin, Barbara, Beylager hielt, 2. Jahre darauf aber ohne Erben, den 21. Febr. 1479. mit Tode abgieng, und seine Gemahlin zur völligen Erbin seiner Länder einsetzte. Weswegen auch ihr Vater, Churfürst Albertus, Besitz davon nahm. Solches aber wollte Johannes, Hertzog zu Wohlau, des verstorbenen Henrici XI Vatern Bruders Sohn, keinesweges zugeben. Hierzu kam noch, daß der König von Ungarn, Matthias, und der König von Böhmen, Uladislaus, als Oberster Hertzog von Schlesien, einen Anspruch auf diese Erbschafft machten, und alle 4. Competenten trugen auf dem zu Freystadt gehaltenen Land-Tage ihre Prætensiones vor. Weil aber durchs Recht dieser Streit nicht beygeleget werden konnte; so nahm der Hertzog Johannes des Königs Matthiæ, und der Churfürst Albertus des Königs Uladislai Parthey an. Es vermählte auch dieser letztere seine Tochter, die verwittibte Hertzogin Barbaram, an Uladislaum, mit der Bedingung, daß diese ihrem Gemahl, als Böhmischen Könige, das Fürstenthum Glogau an statt einer Heimsteuer abtreten sollte. Welches auch also geschahe, da unterdessen der Hertzog Johannes einige Truppen zusammen brachte, und damit Crossen, und andere hierzu gehörige Städte beunruhigte, auch in der Marck ziemlichen Schaden that, weil der König Uladislaus sich dieser Sache nicht annahm. Endlich wurde im Jahr 1481, zu Camentz in der Ober-Laußnitz ein Friede geschlossen, mit der Bedingung, daß der Hertzog Johann dem Könige Matthia Crossen, Züllichau, Sommerfeld und Bobersberg, abtrat, welche dieser hinwiederum des Churfürstens Tochter, Barbaræ, an statt der Heimsteuer, die sich auf 50000 Ducaten erstreckte, zu einem Unterpfande, einräumete. In solcher Qualitæt eines Pfand-Schillinges ist das Croßnische Land auch biß ins Jahr 1538. bey dem Hause Brandenburg geblieben, da der König Ferdinandus I. dem Churfürsten Joachimo II. durch einen Vergleich die Souverainitæt hierüber, und daß er es erblich besitzen sollte, conferirte, wodurch Crossen von Schlesien getrennet wurde. Jedoch behielt sich das sämmtliche Hauß Brandenburg vor, den Titul und das Wappen eines Hertzogs in Schlesien zu führen, und nunmehro wurden die Croßnischen gewesenen Weichbilder des Fürstenthums Glogau mit dem Titul eines Fürstenthums belegt. Der erste, welcher es als ein besonderes Fürstenthum besessen, war Marggraf Johannes, der Bruder Churfürst Joachimi II, welchem sein Vater Joachimus I. die Cüstrinischen und Croßnischen Lande zu seinem Antheil gegeben hatte; da er denn Crossen durch einen Landes-Hauptmann oder Verweser regieren ließ. In solchem Zustande ist es auch bißher geblieben, ungeachtet die Fürsten und Stände in Schlesien verschiedene mahl um Retraction der Croßnischen Souverainitæt und Separation Ansuchung gethan. Im Jahr 1708. wurde dieses Fürstenthum des damahligen Preußischen Cron-Printzen Friedrich Wilhelms Gemahlin, Sophiæ Dorotheæ, zu ihrem Leib-Gedinge ausgesetzt, da sie auch den 31. Jan. desselbigen Jahres die Huldigung daselbst eingenommen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Crossen, Lat. *Crosna*, ist die Hauptstadt des vorgedach-

dachten Fürſtenthums, in Nieder-Schleſien, liegt zur Lincken der Oder, wo der Bober-Fluß hineinfällt, 3. Meilen von Guben, 6. von Franckfurt an der Oder, 9. von Cüſtrin, 12. von Großglogau, und 26. von Breßlau, in einer luſtigen Gegend, unter dem 35 Gr. 3. Min. der Länge, und dem 52. Gr. 6. Min. der Breite. Ihr Nahme ſoll Wendiſch ſeyn, und ſo viel, als einen **Saum am Rocke**, (vielleicht weil ſie am Ende von Schleſien gegen der Marck zu gelegen) bedeuten. Sie iſt ziemlich wohl erbauet, doch nicht groß, aber volckreich, und hat umher feſte Mauern und Thürme, wie auch einen guten Graben, einige Schantzen, und iſt auf der Seite gegen Franckfurt von etlichen mit Wein und Obſt-Gärten bepflantzten Bergen umgeben. Unter den vornehmſten Gebäuden iſt das Churfürſtliche Schloß, darinnen zeithero etliche Churfürſtl. Brandenburgiſche Wittwen ihre Wohnung gehabt; wie denn unter andern im Jahr 1657. Churfürſt George Wilhelms hinterlaſſene Wittwe ſich allhier aufgehalten. Die andern anſehnlichen Gebäude ſind die Pfarr-Kirche, die Superintendur, das Rathhauß, die Schule, u. a. m. Sie iſt eine alte Stadt, und es wird ihrer ſchon um das Jahr 1163. gedacht. Henricus Barbatus, Hertzog von Schleſien, hielt zum öfftern allhier Hoff, gab auch auf dem hieſigen Schloſſe 1238. ſeinen Geiſt auf. Seine Gemahlin, die Heil. Hedwig, retirirte ſich hieher mit den Nonnen von Trebnitz, als im Jahr 1241. die Tartarn in Schleſien eingefallen waren. Im Jahr 1266. hat die Peſt allhier ſo ſtarck regieret, daß kein einzig Weibsbild lebendig geblieben ſeyn ſoll, wie **Abraham Hoffmann** berichtet; desgleichen damahls auch zu Grünberg geſchehen ſeyn ſoll. Im Jahr 1476, in dem Märckiſchen Kriege, iſt ſie belagert, und die Vorſtadt abgebrannt worden. Im Jahr 1482. den 27 Jul. hat das Feuer die gantze Stadt in die Aſche gelegt, und im Jahr 1585. ſind etliche 1000. Perſonen an der Peſt geſtorben. Im Jahr 1631, nachdem kurtz zuvor die Schwediſchen dieſe Stadt eingenommen, haben Mordbrenner Feuer daſelbſt angelegt, und ſie mit dem ſchönen Schloſſe, auch ihren zierlichen wohlerbauten Häuſern, faſt gantz in die Aſche geleget. Im Jahr 1633. haben ſie die Kayſerlichen unter dem General Wallenſtein erobert, und mit den Einwohnern gar übel gehauſet. Im Jahr 1639. haben ſie die Schwediſch-Stallhanſiſchen Kriegs-Völcker eingenommen, und ihre Zuflucht und Raubneſt allhier gehabt, biß ſie die Kayſerlichen im Jahr 1642. wiederum daraus verjaget. Im Jahr 1671. ſind allhier aus Verwahrloſung 75. Häuſer abgebrannt. Im Jahr 1708. den 24. Apr. iſt abermahls dieſe gute Stadt biß auf das Schloß und Amt abgebrant, auf Befehl und durch Verſchub S. Königl. Majeſtät in Preuſſen aber wiederum gantz regulair und die Häuſer überein gebauet, und im Jahr 1714. noch weiter angeleget worden. Das Schloß iſt auch in gutem Stande, und mit Wall, Graben und Wercken beſeſtiget. Sie treibet anjetzo guten Handel, und hat vortrefflich Bier. Die Brücke über die Oder iſt mit einiger Beſeſtigung verſehen. Es iſt allhier das Landes-Verweſer-Amt und eine Inſpection, worunter 29. Dorff-Pfarren, doch mehr Dörffer gehören. Die Stadt hat 4, und das Hoſpital 1. Dorff, hat auch einige Vorſtädte. **Allgem. Hiſt.** *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. **Schneiders** Beſchr. des Oder-Str.

Croſſen, ein Flecken, Herrſchafft und ſchönes Schloß an der Elſter, im Fürſtenthum Zeitz, 1. Meile von Zeitz und eben ſo weit von Eiſenberg, im Oſterlande entlegen. **Goldſchadt.**

Croſſen, ein Adeliches Ritterguth und Flecken im Ertzgebürgiſchen Creyße, in Meiſſen, etliche Stunden von Rochlitz entlegen. **Goldſchadt.**

Croſſen, ein Dorff in Thüringen, ſiehe **Nieder-Croſſen.**

CROSWICK, ein Landſitz in der Provintz Monmouthshire, in Engelland. *Guy Miege.*

Croßwitz, ein Dorff in der Oberlauſnitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiße gelegen. **Wabſt.**

Croſta, ein Dorff in der Ober-Lauſnitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiße belegen. **Wabſt.**

Croſtewitz, oder **Groſtewitz**, ein Dorff und Adelicher Hoff in Meiſſen, im Amte Leipzig, 3. Stunden von Leipzig gelegen. **Goldſchadt.**

CROSTOLO, Lat. *Cruſtulus*, ein Fluß in der Lombardey, welcher an denen Gräntzen der Grafſchaft Roſſena, in dem Hertzogthum Parma, entſpringet, und nicht weit von Guaſtalla in den Po fällt. Zwiſchen denen beyden Flüſſen Croſtolo und Secchia iſt ein Canal, welcher *Foſſa Fraſſinara*, und bisweilen auch *Foſſa Tarana* genennet wird. **Allgem. Hiſt.** *Lex.* I. Th.

CROTALUS, ein Fluß in Italien, im Lande der Locrier, nach dem Plinio. Man nennt ihn itzo *Le Corace*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

CROTO, eine Stadt in Italien, ſiehe *Croton.*

CROTON, eine Stadt in Italien, in Tirrhenien, nach dem Stephano Geographo. Ptolomæus (a) nennet ſie *Cortona*, in Toſcana, in dem Innerſten des Landes, und ſeine Ausleger ſagen, daß ſie noch ihren Nahmen führe. Siehe *Cortona. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

CROTON, eine Stadt in Italien, in Ombrien, nach dem Dionyſio Halicarnaſſenſi. Sie wurde hernach *Cortonia* genannt, wie es Gelenius in ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung giebt; aber in dem Griechiſchen ſteht ſo, wie es Robertus Stephanus an die Hand giebt, *Κοθωνία, Cothornia.* Man nennt ſie auch *Cortona. Martin.* Dict.

CROTON, oder
CROTONA,
CROTONE, *Croto*, *Corono*, *Cottona*, und *Cortone*, eine Stadt in Italien, und zwar in demjenigen Theile, ſo man vor Zeiten Græciam Magnam nennete, am Golfo di Tarento gelegen. Sie ſoll, wie einige wollen, von Diomede, oder, nach dem Ovidio, von Hercule, oder auch, wie Dionyſius und Strabo berichten, von Myſcello erbaut worden ſeyn, und zwar A. V. C. 46, welches das 7. Jahr der Regierung des Römiſchen Königes Numæ Pompilii war. Sie war ſehr berühmt wegen ihrer Ringer, unter welchen ihrer 7. an einem Tage den Sieg davon trugen; ſo, daß ein gemein Sprichwort daher kam, daß der Schwächſte unter den Crotoniaten der ſtärckſte unter den Griechen wäre. Plinius meldet, daß dieſes von der daſelbſt befindlichen guten Lufft hergerühret, und ſey niemahls weder Erdbeben, noch Peſt allda verſpüret worden. Milo, welcher gleichfalls wegen ſeiner Stärcke berühmt iſt, brachte dieſer Stadt gleichfalls groſſen Ruhm zu wege. Iſchomachus, Tilicrates, Aſtolus, und noch andre beruffene Ringer, ſind allhier gebohren worden, gleichwie auch Dimocedes, der berühmte Artzt, welchen Polycrates, der König von Samus, und Darius, der König in Perſien ſehr hoch hielten. Gleicher geſtalt war auch der Poet Orpheus, und noch andere berühmte Männer, aus dieſer Stadt gebürtig. Dieſe alle thun dieſer Stadt Meldung. Sonderlich ſagt Titus Livius (a) Crotona hätte eine Mauer von 12000. Schritten im Umfange, vor der Ankunfft Pyrrhi in Italien; aber nach den durch dieſen Krieg verurſachten Verheerungen hatte ſie kaum die Helffte, welche bewohnt wurde. Die Citadell von Crotona liegt auf der einen Seite gegen das Meer, u. auf der andern gegen das Feld zu. Anfangs war ſie nur von der Natur beſeſtiget. Allein hernach umgab man ſie mit einer Mauer. Dionyſius, der Tyrann in Sicilien, welcher ſich die herumliegenden Felſen zu Nutz machte, bemeiſterte ſich derſelben durch einen Ueberfall. Die Crotoniater waren tapfer und ſtarck, und es iſt jedermann

die

die Hiſtorie von dem Milone aus Croton bekannt, welcher durch den Mißbrauch ſeiner äuſerſten Stärcke, die er anwandte, und mit welcher er begabet war, umkam. Sie hat noch ihren alten Nahmen, und ob ſie wohl in einem gantz andern Zuſtande ſich befindet, ſo wird ſie doch vor eine feine Stadt in Calabria Oltra gehalten, und hat ein Bißthum, ſo unter Reggio gehöret. Jo. Bapt. Nola hat vor einigen Jahren eine ausführliche Beſchreibung von dieſer Stadt heraus gegeben. Es befinden ſich jetzo auſſer der Cathedral- nur noch 5. Parochial-Kirchen darinnen nebſt einem Mönchs- und Nonnen-Kloſter, wie auch ein Lazareth. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XXXIV. c. 3.

CROTONIATÆ, oder

CROTONIENSES, alſo werden die Einwohner der Stadt Crotona genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CROTOY, (a) Lat. *Cratinum*, oder *Cracotinum*, (b) ein Flecken und eine Feſtung in Franckreich, in der Picardie, in Ponthieu, bey der Mündung der Somme, St. Valeri gegen über, 4. Meilen unterhalb Abbeville, zwiſchen Rue und St. Valeri. Die Feſtung hat man niedergeriſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CROTTA, iſt die lateiniſche Benennung eines Dorfes in Savoyen, ſiehe *Crotte*.

Crottdorff, oder Crottorff, ein Schloß, kleine Stadt und Herrſchafft in der Wetterau, denen Grafen von Hatzfeld, Rosenbergiſcher Linie, welche allda reſidiren, gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CROTTE, (LA) Lat. *Crotta* (a), iſt ein bloſſes Dorff in dem eigentlich ſogenannten Savoyen, nicht weit von dem Fluſſe Guier le Vive, zwiſchen Chambery und Grenoble. Es verdienet aber deswegen angemerckt zu werden, weil in derſelben Gegend der Hertzog Carl Emanuel II. denen Reiſenden zum Beſten mit unglaublicher Mühe und ſehr groſſen Unkoſten einen ſchönen Weg durch die Felſen und Klippen nach Dauphiné zubereiten laſſen, welcher *le grand Chemin Roial de la Crotte* genennet wird. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

Crottenburg, oder

Crottendorff, ein altes feſtes Schloß und Amt in dem Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, nicht weit von Schwartzenberg; wie es denn auch von dem Schwartzenbergiſchen Kreiß-Amtmanne mit verwaltet wird. Hübn. Geogr. III. Th.

Crottendorff, ein Dorff bey Leipzig, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Crottorff, oder Cruttorff, ein Königlich-Preuſſiſches Amt, im Fürſtenthum Halberſtadt, eine ſtarcke Meile von Halberſtadt, gegen Gröningen zu, nahe an der Bode, zwiſchen Halberſtadt und Aſchersleben gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Goldſchadt. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

Crottorff, eine kleine Stadt in der Wetterau, ſiehe Crottdorff.

CROTZICA, und

CROTZKA, oder *Krotzka*, und auf Ungar. *Hiſſar gyck* genannt, ein Ort in Ungarn, in Servien, in dem Sangiacatu Belgradenſi, nicht weit von Belgrad gelegen. Dieſer Ort ward 1739. den 22. Jul. durch die fatale Niederlage der Chriſten bekannt. Hübn. Geogr. II. Th.

CROU (a) (LE) ein Bach in Franckreich, in Isle de France. Er hat ſeinen Urſprung zu Louviers in Pariſis, geht bey Goneſſe vorbey, und in die Abtey St. Denys, und nicht weit davon fließt er in die Seine. Ein Abt zu St. Denys hat das Waſſer von vielen Brunnen zuſammen leiten, und zur Bequemlichkeit ſeines Kloſters und der Stadt St. Denys den Canal machen laſſen. Auf Lateiniſch heißt dieſer Bach *Crodoldus*, *Crovus*, oder *Crodolius*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CROUCH, ein Fluß in der Grafſchafft Eſſex, in Engelland. *Guy Miege.*

Croveſte, ein Kloſter in der alten Marck Brandenburg, welches im Jahr 1159. geſtifftet worden. *Schmelzii* Entw. eines Kl. Lex.

CROVIACUM, oder *Croiciacum* (a), eine alte Königliche Herrſchafft in Franckreich, der Stadt Soiſſons gegen Oſten. Fortunatus (b) ſagt, daß Clotharius der Groſſe einen Theil dieſer Herrſchafft dem Kloſter geſchenckt, das er an dieſem Orte zu bauen anfieng; und fügt ſo gar hinzu, daß er ihm dieſelbe hernach gantz gegeben. Diejenigen, welche dafür gehalten haben, daß *Croviacum* (*Crouy*) der einzige Pallaſt der Könige von Franckreich zu Soiſſons wäre, haben ſich eingebildet, daß Clotharius und ſeine Nachfolger nach dieſer Schenckung in dieſer Stadt keinen Pallaſt mehr gehabt haben. Aber die Stadt Soiſſons hatte auch ihren Königl. Pallaſt innerhalb den Mauern, und *Croviacum* (Crouy) war nur auſſerhalb denſelben. Siehe *Crouy*. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. L. IV. p. 20. (b) De Vita S. Medardi Noviom. Epiſc.

CROULANDIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Engelland, ſiehe *Crowland*.

CROVUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines Baches in Franckreich, ſiehe *Crou (le)*.

CROUY, oder *Croy* (a), Lat. *Croviacum*, war ehemahls ein Schloß, nebſt einer Herrſchaft, in Franckreich, in der Picardie, 3. Meilen von Amiens. Dieſes Gebiete, woher die Herren von Croy ihren Nahmen haben, wurde von Henrico IV, Könige in Franckreich, dem Carolo von Croy, Hertzogen von Arſchot, zu Gefallen im Jahr 1598. in ein Hertzogthum erhoben. Dieſes Hertzogthum iſt nunmehr verloſchen, und die Herrſchafft gehört den Erben Carls von *Croy*. Siehe auch *Croviacum*. *Martin.* Dict. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

CROUY (a), Lateiniſch

CROUYUM (b), oder *Croviacum*, ein Flecken in Franckreich, in Brie, 4. Meilen von Meaux, nahe bey Ferte-Milon, an der Marne, und der Gräntze der Isle de France, nahe bey Soiſſons gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CROWLAND (a), oder *Croyland*, Lat. *Croulandia*, eine kleine Stadt in Engelland, in Lincolnshire, an den Gräntzen von Northampton, zwiſchen den Moraſten, 2. Meilen von Peterboroug, am Fluſſe Weeland, auf einem moraſtigen und niedrigen Boden. Man hält daſelbſt öffentlichen Marckt. Die beſten Straſſen darinnen werden faſt wie in Venedig durch dazwiſchen lauffende Waſſergänge von einander abgeſondert, und die Dämme, welche dahin gehen, ſind dermaſſen enge, daß keine Wagen darüber fahren können, daher man im Sprichwort ſagt: Alle Wagen, die nach Crowland kommen, ſind mit Silber beſchlagen. Die vornehmſte Rarität in dieſer Stadt iſt ihre dreyeckigte Brücke, welche nach denen drey Haupt-Straſſen gehet. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Blæu* Atlas.

CROWOLOW, oder *Kromlau*, ein Schloß und kleine Stadt in Klein-Pohlen, eine Meile von Sziewor und Pileza, zur Rechten der Warta, doch etwas davon gelegen. Schneiders Beſchr. des Oderſtr.

CROXHALT, eine kleine Stadt in Engelland, in der Provintz Leiceſter. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CROY, ſo hieß ehemahls ein Schloß, nebſt einer Herrſchafft, in Franckreich, ſiehe *Crouy*.

CROY, (VILLE DU) eine Frantzöſiſche kleine Stadt ſammt einem Schloſſe auf einem Hügel, zwiſchen denen Städten Limoges und Clermont, in Auvergne. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CROYA, die Haupt-Stadt in Albanien, ſiehe *Croja*.

CROYDON (a), vor Alters *Cradiden*, Lateiniſch *Neomagus* genannt, iſt eine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken, wovon die umliegende Gegend den Nahmen *Croydon-Hundred* bekömmt, in Engelland, in der Provintz Surrey, neun Meilen von Londen, an der

Wandle. Sie unterscheidet sich sonderlich durch den Glockenthurm an ihrer Kirche, durch den Pallast des Ertz-Bischoffs von Cantorbery, durch ihre öffentliche Schule, und durch ihr Hospital, welches der Ertz-Bischoff Wit-Giffit gestifftet hat. Bey dieser Stadt sind die Dunen, die man *Banſteads Downs* nennt, welche von denen Jägern sehr häufig besucht werden, und die durch die Pferde-Rennen, welche daselbst alle Jahre die Woche nach Pfingsten gehalten werden, berühmt sind. Die Einwohner treiben starcken Handel mit Steinkohlen. Es fließt ein Bach vorbey, dessen Ergiessung vor einen Vorboten einer theuren Zeit gehalten wird. *Martin.* Dict. Allg. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Erat. præf. de la Gr. Bret. T. I. p. 115.

CROYDON-HUNDRED, eine Gegend in Engelland, siehe vorherstehenden Artickel.

CROYE, die Hauptstadt in Albanien, siehe *Croja.*

CROYLAND, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Crowland.*

CROZET, oder *Croizet*, (a) ein Flecken in Franckreich, in Forez, bey Bourbon. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CRUA, eine Stadt in Albanien, siehe *Croja.*

CRUAS, (a) Lat. *Crudatum*, (b) ein Flecken in Franckreich, in Vivarais, an der Rhone, drey Meilen oberhalb Viviers. Es ist daselbst eine Abtey von dem Orden St. Benedicti. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

Cruceburg, eine kleine Stadt in Preussen, siehe Creutzburg.

CRUCIBURGUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Creutzberg.

CRUCILLA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Savoyen, siehe *Croiſelle.*

CRUCINACIUM, und

CRUCINACUM, oder

CRUCINIACUM, eine Stadt, nebst einem Ober-Amte, in der Unter-Pfaltz, siehe Creutzenach.

CRUCIS ARX, (S.) eine Schantze in Brabant, siehe *Cruys.*

CRUCIS CAPUT, ist die Lateinische Benennung eines Vorgebürges im Lande Jesso, siehe *Croix (le Cap de)*

CRUCIS FANUM, (S.) eine kleine Stadt in Nord-America, siehe *S. Cruz.*

CRUCIS LACUS, eine See in Neu-Franckreich, siehe *Croix (Lac de la)*

CRUCIS PROMONTORIUM, ist die Lateinische Benennung eines Vorgebürges in Spanien, siehe *Cap de Creuz*, im III. Bande, p. 417.

CRUCIS PROMONTORIUM, ist auch die Lateinische Benennung zweyer Vorgebürge im Nordlichen America, siehe *Crux (Cap de)*

CRUCIS VALLIS, (S.) ein Adeliches Fräulein-Kloster in Schwaben, siehe Creutzthal (Heiligen)

CRUDATUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Franckreich, siehe *Cruas.*

Crudenberg, ist ein Schloß im Clevischen, eine Meile von Nieder-Wesel gelegen, und zu Gehmen gehörig, ist aber ein Jülichisches Lehn. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CRUGNA, eine kleine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, nebst einem festen Castell, 2. Meilen von Aranda de Duero gelegen. Sie führt den Titul einer Grafschafft. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CRUGULTON, ist ein Landsitz in der Provintz Galloway, in Schottland. *Guy Miege.*

Cruichten, ein Amt oder Herrlichkeit im Hertzogthum Jülich, welches zwar an den König in Preussen nicht Nahmentlich cediret worden, doch hat er es nach den Zeitungen im Jahr 1718. in Besitz genommen. Abelo Preußl. Staats-Geogr.

Cruideberg, oder Kruideburg, eine Herrschafft in dem Hertzogthum Cleve, welche ehemahls denen ausgestorbenen Grafen von Velen gehöret hat. Hübn. Geogr. III. Th.

Crulsdorff, ein Dorff Adelicher Jurisdiction an der Elbe, 1. Stunde von Pretsch, im Sächsischen Chur-Kreyße. Goldschadt.

CRUMANUM, eine feste Stadt in Ungarn, siehe Gomorrn.

Crumau, eine Stadt in Böhmen, siehe Crumow.

Crumau, Crumlau, Krumau, Krumlau, oder Krumlow, Lat. *Crumlovium*, ist eine kleine Stadt, nebst einem schönen Schlosse, in Mähren, an einem unbenahmten Wasser, 3. Meilen von Znaym gelegen, und wird zum Unterscheid des Böhmischen Mährisch-Crumau genennet. Vormahls gehörete sie den Herren von der Leippe, und soll im Jahr 1355. Zdenko, Herr von der Leippe, Oberster Erb-Marschall und Ober-Cämmerer des Königreichs Böhmen, das Augustiner-Kloster allhier, gleichwie sein Vater Henricus, Oberster Erb-Marschall, das Nonnen-Kloster daselbst im Jahr 1340. erbauet und gestifftet haben. Weil aber Bertoldus von der Leippe, Obrister Erb-Marschall, im Jahr 1618. sich der Böhmischen Unruhe und darauf folgenden Crönung Pfaltz-Graf Friedrichs theilhafftig gemacht, wurden ihm diese und andere Oerter eingezogen; und kam sie an das Fürstliche Hauß Lichtenstein, so es noch anjetzo besitzet, und hat Fürst Ferdinandus Josephus von Lichtenstein biß ins Jahr 1666. daselbst residiret. Im Jahr 1643. haben die Schweden Crumau eingenommen. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Crumbach, oder Krumbach, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreiße in Meissen, in der Grafschafft Schönburg, nicht weit von dem Flecken und Schlosse Remsa gelegen. Goldschadt.

Crumbach, oder Grumbach, ein Dorff in Thüringen, ohnweit Langensaltza. Goldschadt.

CRUMENUM, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn.

CRUMERI, oder *Crumerus*, war vor Zeiten eine Stadt in Nieder-Pannonien, an der Donau, nicht weit von Murocincta. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRUMERUM, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn.

CRUMERUS, eine alte Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Crumeri.*

Crumesse, ist ein Ort in Nieder-Sachsen, in dem Gebiete von Lübeck, an den Grentzen von Holstein gelegen, und nach Lübeck gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Crumlau, eine Stadt in Böhmen, siehe Crumow.

Crumlau, eine kleine Stadt in Mähren, s. Crumau.

CRUMLOVIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Mähren, siehe Crumau.

Crumlow, eine Stadt in Böhmen, siehe Crumow.

Crumlow, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Crumau.

Crumow, Crumau, Cromau, Crumlau, Krumlau, oder Krumlaw, Lat. *Cromena*, eine Stadt, nebst dem Titul eines Hertzogthums, in Böhmen. Sie liegt an der Molda, welche in unterschiedenen Krümmen durch die Stadt fließt, davon der eine Theil, so im Bechiner-Kreiße liegt, Crumau, der andere Theil, so schon in den Pragenser-Kreiß gehöret, Badrau genennet wird, zwischen Budweiß und Rosenberg gegen Osten, und 18. Meilen von Prage. Sie ist ziemlich groß und feste, und hat ein vortrefflich prächtiges und ansehnliches Schloß, auf welchem vor diesem die Herren von Rosenberg ihre Hofhaltung gehabt, welche auch die Stadt erbauet haben. Wilhelm von Rosenberg hat im Jahr 1578. allhier seine achttägige grosse Hochzeit gehalten. Der Letztere dieses Geschlechts, Petrus Wock, Fürst und Regent des Hauses Rosenberg, so der Reformirten Religion zugethan gewesen, hat dem Kayser Rudolpho II. diese Stadt und Herrschafft noch bey Lebenszeiten überlassen, welcher Julium de Austria, seinen

nen unächten Sohn dahin geſetzt. Kayſer Ferdinandus II. beſchenckte nachgehends Joh. Ulricum, Freyherrn von Eggenberg, mit Crumlau, welchem er den Titul eines Hertzogthums gab, deſſen Nachkommen öffters allda reſidirt, im Jahr 1717. aber ausgeſtorben ſind. Der Kayſer Carolus VI. hat hierauf im Jahr 1723. Adamum Franciſcum Carolum, Fürſten von Schwartzenberg, zum Hertzoge von Crumau, oder Krumlau gemacht. Es wird dieſes Orts ſchon in der Hiſtorie des Kayſers Ottonis II. gedacht, daß er ſich allhier aufgehalten habe. Daſer wider die Böhmen Krieg geführet Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Crumpa, ein Dorff in Thüringen, in dem Fürſtlichen Amte Freyburg gelegen. Wabſt.

Crumsdorff, oder **Krumsdorff**, iſt ein Dorff und Amt in Thüringen, an der Ilm gelegen, und den Hertzogen von Sachſen-Weimar zuſtändig. Es iſt ein Schloß und ſchöner Faſan-Garten dabey. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Crune, ein Flüßgen im Hertzogthum Luxemburg, entſpringt in dem Dorffe Cruna, und fließt aus ſolchem nach Errouville, auf die Flecken Serouville, Filliers, Ville en Montois, Mercy le Chateau, und auf den Marckflecken Bezaille; läßt bey Boin eine Bach zu ſich kommen, und wendet ſich gegen das Schloß Bierport, und das Dorff Benille, fällt endlich aber bey dem Flecken Longuion in den Chiersfluß. *Hydrogr. Lex.*

CRUNI, eine Stadt und ein Fluß im Peloponneſo, zwiſchen Pylos und Chalcis, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict. (a) L. VIII. p. 351.

CRUNNA del CONDE (a), oder *Corunna del Conde*, Lat. *Cruana Condea*, ein Dorf in Spanien, in Alt-Caſtilien, nebſt einem Schloſſe, welches halb zerſtöret iſt, an dem Duero, bey Aranda de Duero. Einige ſuchen daſelbſt das alte *Clunia*, das andere nach *Caſtro*, einem Dorfe eben dieſer Gegend, ſetzen. Einige machen auch aus dieſem Orte eine Stadt, und legen ihr den Titul einer Grafſchafft bey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CRUNNA CONDEA, iſt die Latein. Benennung eines Dorffes in Spanien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CRUNOS PORTUS, eine Stadt in Nieder-Mœſien, ſiehe Dionyſiopolis.

Crunſtein, **Cronenſtein**, oder **Kronenſtein**, ein Luſtſchloß in Süd-Holland, in der Provintz Rhynland, ohnweit Leyden gelegen. Es iſt mit ſchönen Gärten und Alléen ungleichlich gezieret. Hübn. Geogr. I. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rheinſtr.

Crupa, oder **Cruppa**, ein Schloß in Mittel-Crain, an der Kulp, hart an den Gräntzen von Croatien gelegen, und dem Grafen von Burgſtall gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CRUPA, und
CRUPP, oder
CRUPPA, eine Feſtung und Flecken in Croatien, ohnweit des Fluſſes Unna, an der Gräntze von Crain, zwiſchen Novigrad und Camergrad gelegen. Ehemahls hat dieſer Ort denen Rhodiſer-Rittern, nach dieſem aber denen Grafen von Zrin gehöret. Im Jahr 1565. wurde dieſer Ort von denen Türcken, nach einer ſtarcken Gegenwehr der Beſatzung, erobert. Spangenberg machet eine beſondere Grafſchafft daraus, deren Beſitzere mit denen Grafen Frangipani verwandt ſeyn ſollen. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Cruppa, ein Schloß in Mittel-Crain, ſiehe **Crupa**.

CRUPSWOLDE, ein Ort in Weſt-Frießland, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CRUPTORICIS VILLA, ein alter Ort in Weſt-Frießland, nach dem Tacito. Er lag in den ſogenannten Seebenwolden, zwiſchen Lewarden und Schneeck. Er gehörete einem gewiſſen Frieſiſchen Herrn, Nahmens *Cruptorix*, der ohngefehr um das Jahr Chriſti 28. gelebet, und von welchem er auch den Nahmen hat. Ortelius ſagt, daß es itzo *Crupswolde* eine Meile von Gröning. ſey. *Martin.* Dict. *Un. Lex.* VI Th.

CRUSA, eine Inſul in Natolien, in Doride, in dem Ceramiſchen Meerbuſen, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict. (a) L. V. c. 31.

CRUSÆI, eine alte Nation in Griechenland, ſ. *Cruſii.*

CRUSCEVATIUM, iſt die Latein. Benennung eines Ortes in Servien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CRUSCEVATZ, und
CRUSCEVAZ (a), oder
CRUSCHIMET, Lat. *Cruſcevatium*, ein Ort in der Europäiſchen Türckey, in Servien, an dem Fluſſe Morava; man nennt ihn auch *Jallichbiſſar*. Er liegt bey dem Zuſammenfluſſe der Morava in Servien, und der Morava in Bulgarien. Herr Baudrand (b) macht eine ziemlich groſſe und volckreiche Stadt daraus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) de *l'Iſle* Atlas. (b) Ed. 1705.

Cruſelin, ein Ort in dem Ober-Sächſiſchen Kreiſſe, im Hertzogthum Pommern, wo die Peene in das Meer fällt. Den Ort des Ausganges dieſes Fluſſes heißt man **Peenemünde**, welcher bey dieſem Orte mit einer ſtarcken Schantze zur Lincken verwahret, aber im Jahre 1676. den 2. Jul. von denen Chur-Brandenburgiſchen Truppen eingenommen worden iſt. Schneiders Beſchr. des Oderſtr.

Cruſendorff, ein Dorff in dem Lüneburgiſchen, zwiſchen Stipelitz und Gutmann, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

CRUSIÆ (a), oder *Cruſſiæ*, ſind zwey kleine wüſte Inſuln im Archipelago, der Inſul Nicaſia gegen Abend, auf der Seite von Natolien, zwiſchen denen Inſuln Samos und Mandria. Man hält ſie vor des Plinii (b) *Coraſiæ*, und des Strabonis (c) *Coraſſiæ*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hiſt. Nat. IV, 12. (c) XI, p. 747.

CRUSILLE, iſt ein feſtes Schloß in dem Hertzogthum Genff, ohnweit Rumilly, und la Roche gelegen. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CRUSIS, eine Gegend in Mygdonien, davon ſie einen Thril ausmacht, nach dem Stephano Geographo. Thucydides (a) gedenckt derſelben auch, und Dionyſius Halicarnaſſenſis redet von den *Cruſeis*, Κρουσαίοις, welcher ſagt, daß ſie in den Gegenden von Pallene in Thracien wären. *Martin.* Dict. (a) L. II.

CRUSOCCO, (CAPO) Lat.
CRUSOCCUM CAPUT, oder das **Vorgebürge** *St. Epiphanii*, Frantz. *Le Cap de St. Epiphane*; So nennet man das Vorgebürge auf der Inſul Cypern, welches am weiteſten gegen Weſten liegt. Die Alten haben es unter dem Nahmen *Acamas* gekannt, und es bekam dieſen Nahmen vom *Acamante*. Siehe dieſes Wort, im I. Bande, p. 105, und *Cap de St. Epiphane*, im III. Bande, p. 441. *Martin.* Dict.

Cruſſau, ein Adeliches Ritter-Guth und Flecken im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer Kreiße. Goldſchadt.

CRUSSIÆ, ſind zwey kleine Inſuln im Archipelago, ſiehe *Cruſiæ*.

CRUSSOL, eine kleine Stadt in Franckreich, ſ. *Curſol.*

Crußwiez, oder
Crußwick, eine Stadt in Groß-Pohlen, ſiehe **Krußwick**.

CRUSTOMERIA, oder
CRUSTOMERIUM, eine alte Stadt in Italien ſiehe *Cruſtumerium*.

CRUSTULUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines Fluſſes in der Lombardey, ſiehe *Croſtolo*.

CRUSTUMENIUS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Chruſtumnum*.

CRUSTUMERI, oder
CRUSTUMERIA, und

CRUSTUMERII, eine alte Stadt in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CRUSTUMERIUM, *Crustomerium*, *Crustomeria*, und *Crustuminum*, eine alte Stadt in Italien, ein wenig oberhalb Fidenes, an der Tyber. Dionysius Halicarnassensis (a) sagt, daß sie nicht allzu weit von Rom wäre. Plinius (b) und Titus Livius (c) nennen sie *Crustumerium*; allein dieser letztere nennt sie auch anderswo (d) *Crustumeria*. Virgilius (e) nennt sie im Plurali *Crustumeri*, an statt *Crustumerii*:

Ardea *Crustumeri*que.

Silius Italicus (f) kürzet diesen Nahmen ab, und sagt *Crustumum*, welches dem Namen *Crustumini*, der davon hergeleitet worden, gemässer ist. Titus Livius nennt das Volck *Crustuminos*, und die Berge, welche an diese Stadt stiessen, *Crustumnos Montes*. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 705. (b) L. III. c. 5. (c) L. I. c. 38. (d) L. II. c. 19. & L. III. c. 42. (e) Æneid. L. VII. v. 631. (f) L. VIII. v. 367.

CRUSTUMERIUS, ein Fluß in Italien, siehe *Crustumum*, und *Conca*, im III. Bande, p. 1622.

CRUSTUMINA, und *Crustuminus Ager*; Plinius (a) erwehnt den *Crustuminum Agrum*, den er in Toscana setzt, und Festus redet von einem Tribu *Crustumina*, welcher, wie er sagt, diesen Nahmen von einer Stadt in Toscana bekommen haben soll. Inzwischen sagt Cellarius (b), man wisse nicht, wo diese Stadt gelegen. Was den Tribum anbelangt, so ist es eine zweifelhafte Sache, woferne es nicht gar falsch ist. Denn bey dem Tito Livio (c) sagt Spurius Ligustinus aus dem Tribu Crustumina, er sey ein Abkömmling der Sabiner. Vielleicht, sagt Cellarius (d), besaß das Volck Crustumini einige Länder eben auf der andern Seite der Tyber, zum wenigsten waren sie Sabiner, weil sie an der Ungerechtigkeit Theil hatten, die ihnen durch die Entführung der Sabinischen Weibs-Personen von den Römern angethan wurde, wie Titus Livius (e) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) Geogr. Ant. L. II. c. 9. p. 771. (c) L. XLII. c. 34. (d) l. c. (e) L. I. c. 10.

CRUSTUMINI, ein Volck in Italien, s. *Crustumerium*.

CRUSTUMINI MONTES, so werden gewisse Berge in Italien genennet, siehe *Crustumerium*.

CRUSTUMINUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Crustumerium*.

CRUSTUMINUS AGER, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Crustumina*.

CRUSTUMIUM, oder

CRUSTUNUS (a), ein Fluß in Italien. Plinius (b) setzt seine Mündung zwischen Pesaro und Rimini. Lucanus sagt:

Veloxque Metaurus,

Crustuniumque rapax & juncto Sapis Hauro.

Heut zu Tage ist es der Conca. Siehe dieses Wort, im III. Bande, p. 1622. *Martin.* Dict.

a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. III. c. 15.

CRUSVICIA, oder

CRUSVICIUM, Deutsch

Cruswick, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe Kruswick.

Cruttdorff, ein Königlich-Preußisches Amt, siehe Crotrorff.

CRUX, ist die Lateinische Benennung einer Königliche Freystadt in Sclavonien, siehe Creutz.

CRUX (CAP DE) Lat. *Promontorium Crucis*, dieses Nahmens sind zwey Vorgebürge im Nordlichen America, eines in Florida, das andere auf der Insul Cuba. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRUX (S.), eine Colonie der Portugiesen in Brasilien, siehe *S. Crux*.

CRUX (S.) eine Stadt mit einem Hafen in America, siehe *S. Crux*.

CRUX (S.), eine kleine Stadt in Ungarn, siehe Creutz (heiligen).

CRUX (S.) eine Schantze in Africa, siehe *S. Crux*.

CRUX de CARAVACA, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Murcia. Sie hat den Nahmen von einem heiligen Creutze, welches daselbst vom Himmel gefallen seyn soll. Hübn. Geogr. I. Th.

CRUX de PALMA, die Hauptstadt auf der Canarischen Insul Palma, siehe *Santa Cruz*.

CRUX de la SIERRA (SANTA), eine Stadt in Süd-America, siehe *Santa Cruz de la Sierra*.

Cruydenberg, ein Schloß im Hertzogthum Cleve, am Flusse Lippe, zwischen Wesel und Dorsten, und nur 1. Meile vom ersten. *Univers. Lex.* VI. Th.

CRUYNINGEN, (a) ein Dorff und eine Herrschaft in den Niederlanden, in Zeeland, auf der Insul Zuid-Bevelant. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

CRUYS-SCHANS (a), oder *Kruys-Schans*, Lat. *Arx S. Crucis*, ist ein befestigter Ort, oder eine Schantze, in Brabant, an der Schelde, anderthalb Stunden von Antwerpen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

CRUZ (CABO DE) ein Vorgebürge in Spanien, siehe *Aphrodisium*, im I. Bande, p. 1125. und *Cap de Creus*, im III. Bande, p. 417.

CRUZ (CAP DE), ein Vorgebürge in Nord-America, siehe *Cap de Cruz*, im III. Bande, p. 418.

CRUZ (CAP DE), ein anderes Vorgebürge in Nord-America, siehe *Cap de Cruz*, im III. Bande, p. 418.

CRUZ (S.), eine kleine Stadt in Portugall, s. *S. Cruz*.

CRUZ (S.), eine kleine Stadt auf der Küste der Insul Cuba, siehe *S. Cruz*.

CRUZ (S.), eine kleine offene Stadt auf der Canarischen Insul Teneriffa, siehe *S. Cruz*.

CRUZ (S.), eine Stadt in Marocco, siehe *Aguer*, im I. Bande, p. 476.

CRUZ DE CARAVACCA, ein Flecken, oder eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Caravaca*, im III. Bande, p. 545.

CRUZ DE LA SIERRA (*Santa*), eine Süd-Americanische Stadt, im Königreiche Peru, siehe *Santa Cruz de la Sierra*.

CRUZ DE LA ZARZA (S.), eine Stadt in Alt-Castilien, siehe *S. Cruz de la Zarza*.

CRYA, ein Brunnen in Asien, in Cappadocien, bey Cæsarea, nach dem Curopalate, der vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

CRYA FUGITIVORUM, eine alte Stadt in Carien (a). Stephanus der Geographus setzt sie in Lycien, mit dem sie gränzte. Ptolomæus (b) sagt ebenfalls, sie läge in Lycien, und hiesse *Carya*, Καρύα; dieses ist ein Fehler. *Crya* ist der Nahme eines Vorgebürges, nach dem Pomponio Mela (c). Plutarchus (d) erwehnt *Cryassa*, in Carien. Siehe *Cryassus*. *Martin.* Dict.

(a) *Plinius* L. V. c. 27. (b) L. V. c. 8. (c) L. I. c. 15. (d) de Virt. Mul.

CRYASSA, eine Stadt in Carien, siehe nachstehenden Artickel.

CRYASSUS (a), eine Stadt in Carien, nach dem Polyæno und Stephano; ohne Zweifel ist es eben die Stadt Cryassa beym Plutarcho, welcher sagt, daß man, nachdem diese Stadt zerstört worden, eine andere eben dieses Nahmens aufgebauet habe. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CRYCK, ein Strich Landes in Siebenbürgen, siehe den Artickel *Czyck*.

CRYEON, sind benachbarte Insuln von Carien, sie gehörten den *Cryæis*, welches auch ihr Nahme anzeiget. Stephanus der Geographus meldet uns den Nahmen zweyer dieser Insuln, nehmlich *Caryseis* und *Alina*; sie waren *Crya* gegen über. *Martin.* Dict.

CRYMNA, eine Stadt in Lycien, nach dem Zosimo (a). Dieses ist das *Cremna* des Strabonis. *Martin.* Dict.

(a) L. I.

CRYNIS, ein Fluß in Aſien, in Bithynien, nach dem Plinio, (a) welcher der einige Schriftſteller iſt, der deſſelben Erwehnung thut. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

CRYON, ein Fluß in Klein-Aſien, wo er in den Hermus fällt. Sein Nahme bedeutet, nach dem Plinio, daß ſein Waſſer ſehr kalt ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

CRYPTA, ein Wort, welches ſo viel ſagen will, als eine *Grotte*, eine Höhle, einen unterirrdiſchen Ort. Siehe *Grotta, Grotte*, und unterirrd. Höhlen.

CRYPTA AUREA, ein Flecken in Italien, ſiehe *Grottaria.*

CRYPTÆ, ſo wurden vor Alters die unterirrdiſchen Höhlen genennet, ſiehe dieſen Artickel.

CRYPTA FERRATA, eine Abtey in Italien, ſiehe *Grotta Ferrata.*

CRYPTOS, wurde ſonſt die Inſul Cypern genennet, davon unter dem Artickel Cypern nachzuſehen.

CRYPTUS, ein Hafen in dem glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo. (a) Er lag in der Meer-Enge des Perſiſchen Meerbuſens. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CRYSAS, oder *Chryſas*, ein Fluß in Sicilien, ſ. *Tavi.*

CRYSSA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Chryſa*, im III. Bande, p. 1314.

CSABRAY, ein feſtes Bergſchloß auf einer ziemlichen Höhe gebauet, im Houtenſer-Comitat, in Ungarn, und ein Sitz des vormahligen Ungariſchen Judicis Curiæ Grafens Stephani Kohari. *Univ. Lex.* VI. Th.

CSAK TORNYA, ein Flecken in Nieder-Ungarn, im Szaladienſiſchen Comitat, iſt daher zu mercken, weil die Hochgräfliche Familie Cláky von dannen herſtammet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CSALOKOEZ, oder

CSALOKOZ, eine Inſul in Ungarn, auf der Donau, ſiehe den Artickel Schutt.

CSANAD, eine Grafſchafft in Ober-Ungarn, ſiehe *Chonad*, im III. Bande, p. 1293. u. f.

CSANAD, eine Stadt oder Schloß in Ungarn, an der Moraſch, ſiehe *Chonad*, im III. Bande, p. 1294.

CSEKLESZ, ein ſchöner Flecken, mit einem Caſtelle gleiches Nahmens, im Preßburger Comitat, in Ober-Ungarn, dem Fürſten Eſterhaſy gehörig. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

CSENGER, ein altes Caſtell, mit einem Flecken gleiches Nahmens, in dem Szattmarer-Comitat. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSEPANZOLUA, ein geringer Ort, mit einem Caſtelle, in dem Zipſer-Comitat. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSEPEL, iſt eine kleine, anmuthige, und überaus fruchtbare Inſul in Nieder-Ungarn, welche der Donau-Strohm unter Ofen machet, und wird von ihrem ehemahligen Durchlauchtigen Beſitzer, auch die Eugeniſche Inſul genennet. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSEPREGINUM, ein ſchöner groſſer Flecken in der Oedenburger-Geſpannſchafft, in Nieder-Ungarn. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSERENGE, ein Caſtell in der Neutrer-Geſpannſchafft, in Ober-Ungarn. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSERMELIUS, heiſſet der Bach, ſo durch Caſchau flüſſet. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSERMOEK, iſt das beſte Weingebürge in Misholz, in Ungarn, deſſen Weine dem Gebürger wenig nachgeben. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSERNECZ, ein altes Schloß im Severiner-Bannat. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSERNESTI, ein gewiſſer Strich Landes in Siebenbürgen, nebſt einem ſtarcken Paß an der Gräntze der Moldau, nicht weit von Cronſtadt in Burtzeland. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSERNETZ, ein Fluß in Ungarn, ſiehe *Czernich.*

CSERNOGURA, zu Deutſch Schwartzer Berg, ein geringer Ort hinter dem Carpathiſchen Gebürge in der Scepuſer-Geſpannſchafft, in Ober-Ungarn. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSESZNEK, ein ſchönes und wohl befeſtigtes Bergſchloß in dem Raaber-Comitat, in Ober-Ungarn. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSETNEK, ein Städtgen in der Gomorrer-Geſpannſchafft, worbey ein wüſtes, vormahls feſtes Schloß derer Herren von Bakos iſt, von welchen das Dominium Cſetnekienſe ſeinen Nahmen hat, ſo anitzo vielen Grund-Herren zugehörig. Das Eiſen in dieſen Hämmern kan vor das beſte gehalten werden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CSIESUA, ein Flecken im Zempliner-Comitat, in Ober-Ungarn. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSIK, ein Strich Landes in Siebenbürgen, ſ. *Czyck.*

CSIK, eine Stadt in Siebenbürgen, ſiehe *Czyck.*

CSIKSZEREDA, eine Stadt in Siebenbürgen, ſiehe *Czyck.*

CSOBANCZ, ein feſtes Bergſchloß auf einer ziemlichen Höhe, in dem Sümegienſer-Comitat. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

CSUCSOM, ein geringer Ort in Ungarn, zu Roſenau gehörig, eine halbe Stunde davon unter dem Berge Poſalo, oder Ochſenberg, allwo eine Goldgrube iſt. *Univ. Lex.* VI. Th.

CTEMENÆ, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, in Æſtiotide, nach dem Ptolomæo, (a) (κτημεναί. Er ſchreibt die erſte Sylbe mit einem ; aber Apollonius ſchreibt ſie mit einem η, welches nach einiger Ausſprache auf einerley Klang hinaus kommt. Sophianus ſagt, daß es iezo *Griſano* ſey; allein es iſt eine Muthmaſſung ohne Grund. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15.

CTENES, ein Hafen im Cherſoneſo Taurica, hinter dem Iſthmo, bey dem Fluſſe Carcinites, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

CTESIPHON, κτησιφῶν, eine Stadt in Aſſyrien, in dem gändgen Chalonitis, nahe bey dem Tiger-Fluſſe, nach dem Ptolomæo 2, deſſen Ausleger es von der Stadt *Bagdat* erklären. Sie war drey Meilen von Babylon, wie Marcianus meldet. Plinius ſetzt ſie drey Meilen von Seleucia, und ſagt: Da die Parther dieſe Stadt (Seleucia) aus Neid erſchöpfen wollten; ſo bauten ſie drey Meilen davon jenſeits in Chaloniride die Stadt *Cteſiphon*, welches iezo die Hauptſtadt dieſer Königreiche iſt. Ammianus Marcellinus merket uns ihren Urſprung noch gewiſſer an: *Cteſiphon*, ſagt er, worzu Vardanes vor Alters den Grund legte, und welche hernach der König Pacorus befeſtigte, indem er die Anzahl ihrer Einwohner vermehrte, ſie vergröſſerte, und mit Mauern umgab, ihr auch einen Griechiſchen Nahmen beylegte, und eine der ſchönſten Städte in dem eigentlichen Perſien zur Zeit Antiochi des Groſſen, nach dem Berichte Polybii, daraus machte. (c) Wenn Strabo (d) von Seleucia redet; ſo ſagt er: Nahe dabey iſt ein ſehr groſſes Dorf, mit Nahmen *Cteſiphon*, in welchem die Könige der Parther den Winter zubrachten. Aber es war wegen ſeiner Gröſſe und Stärcke vielmehr eine Stadt der Parther, als ein Dorf. Tacitus (e) erwehnt derſelben als der Haupt-Stadt dieſes Reichs, und unter dem Kayſer Severo hatte der König Artabanus, nach dem Berichte Herodiani (f), ſeine Reſidentz daſelbſt. Dieſe Stadt lag an dem Ufer des Tigers, unterhalb Seleucia. Wenn die Römer in denen Parthiſchen Kriegen glücklich waren, ſo gieng es bisweilen dieſer Stadt harte genug; wie denn Trajanus dieſelbe einige Jahre beſeſſen, auch Severus kurtz hernach geplündert und verwüſtet hat. Wegen der allhier temperirten Lufft hielten die Parthiſchen Könige ordentlicher Weiſe den Winter über hier Hof, gleichwie zu Echatana den Sommer über. Es wird heut zu Tage der Gröſſe wegen mit Haag in Holland verglichen. Beſiehe anbey die Artickel *Cacban* im III. Bande. p. 19. *Calanna* ebend. p. 119. und *Chalonne* p. 1044. als die Nahmen, womit ſonſt einige

nige Schrifftſteller dieſen Ort belegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) L. VI. c. 1. (b) L. XXIII. c. 6. (c) L. V. c. 45. (d) L. XVI. p. 743. (e) L. VI. c. 42. (f) L. III. c. 9.

CTESOW, eine Stadt in der Woywodſchafft Chelm, in Pohlen. *Univ. Lex.* VI. Theil.

CTIMENÆ, eine Stadt in Griechenland, ſ. *Ctemenæ.*

CTISTÆ, dieſen Nahmen giebt Strabo denen *Abiis.* Siehe *Abii*, im I. Bande, p. 55.

CTUROS, ſo wurde ehemahls ein Gebürge im Peloponneſo genennet, ſiehe *Cronium.*

CTYLINDRINE, ein Ort in Indien, dieſſeit des Ganges, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CTYPANSA, eine Stadt im Peloponneſo, in Triphylien, nach dem Strabone (a). Da aber Caſaubonus dieſen Nahmen im Stephano dem Geographo Τυπανέα geſchrieben gefunden, glaubte er, man müßte alſo *Typanea*, und nicht κτύπαντα, welches er für verfälſcht hielt, leſen. Und in der That iſt ſie vom Polybio *Tympanæa*, und vom Ptolomæo *Tympaneia* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 344.

CUA, eine Stadt im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Coa*, im III. Bande, p. 1489.

CUABANG, eine Stadt in der groſſen Tartarey, in dem Königreiche Tonquin, oder Tuncking. Häckhels Beſchr. des Erdkr. II. Th.

CUACERNI, ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Quacerni.*

CUA-CIUA, ein Hafen in Aſien, in Tonquin. Der P. Alexander de Rhodes redet davon in ſeinen verſchiedenen Reiſen. (a) Ich weiß aber nicht, ſagt Herr Martiniere, ob es nicht eben derjenige Hafen iſt, welchen Daniel Tavernier *Cuaſay* nennt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Part. II. p. 104.

CUADAC, oder

CUADAG, (a), eine Stadt und Hafen in Aſien, in Tonquin, auf dem Nördlichen Geſtade des Fluſſes eben dieſes Nahmens, ein wenig oberhalb ſeiner Mündung, woſelbſt ein Hafen iſt, darinnen alle groſſe Schiffe bleiben, die nicht in den groſſen Fluß Checo lauffen können, wenn ſeine Einfahrt mit Sande erfüllet iſt. Weiter hinauf iſt der See *Cuadag*, ebenfalls in Tonquin, nach dem Daniel Tavernier, (b) deſſen Erzehlung den Reiſen Johannis Baptiſtæ, ſeines Bruders, beygefügt ſind. *Martin.* Dict.

(a) Häckhels Beſchr. des Erdkr. II. Th. (b) Vol. III.

CUAMA, (in Frantzöſiſchen ſpricht man *Couama*) a) ein groſſer Fluß in dem Südlichen Africa. Man nennt ihn auch *Zambeze* und *Empondo.* Man weiß zwar nicht, wo er ſeinen Urſprung hat. Allein er dient den Staaten von Monomotapa gewiſſer maſſen wie ein Gürtel zu Gräntzen, indem er ſie gegen Weſten von dem Königreiche Abutia, gegen Norden von den Königreichen Chicova, Sacombe, und Muſimbas, und gegen Nord-Oſten von dem Königreiche Mauruca unterſcheidet. Einige geben vor, daß er in dem See Sachaf entſpringe, allwo er *Zambeſ* genennet würde, gegen das Mond-Gebürge zu. Wie denn noch ein anderer Fluß, Spiritu Santo genannt, aus demſelben hervor kommen ſoll. Vincentius le Blanc giebt in ſeiner Reiſebeſchreibung vor, daß er auf dieſem Fluſſe hinauf bis an die See gereiſet, und von dannen auf dem Nil, welcher auch aus dem gedachten See entſpringen ſoll, bis nach Alexandria in Egypten gekommen ſey. Der Fluß Cuama ſtürtzet ſich durch zween Arme ins Meer, die ſich in vier Ausflüſſe theilen. Ihre Nahmen ſind, von Nord-Oſt gegen Süd-Weſt, der Fluß *Kilimane*, der Fluß *Linde*, der alte *Cuama*, und der Fluß *Luabo*, die Flüße Mangania, Mazeno und Suabo ſind die drey vornehmſten, die in denſelben lauffen und ihn vergröſſern. Der andere fließt von Süden gegen Norden; die zwey andern haben einen dieſem gantz entgegen geſetzten Lauf. Zwiſchen den zween Armen iſt die Inſul Chingonia, und dieſer gegen Süden der Arm Luabo. Man weiß nicht, wie derjenige heißt, welcher mehr gegen Nord-Oſten fließt. Die Städte Chicova, Tete, oder Sant Jago, und Sena, liegen auf dem rechten und Südlichen Ufer. Man findet auch daſelbſt ein wenig oberhalb der letztern den Berg Fura, wo Goldadern ſind. Er fließt von Weſten gegen Oſten durch eine lange Reihe Berge von Lupata, welche von den Caffren der Dorn oder Rückgrad der Welt genennet werden. *Martin.* Dict. Allg. Hiſtor. *Lex.* I. Th.

(a) de l' *Iſle* Atlas.

CUARIUS, Strabo (a) nennt einen Fluß in Bœotien alſo. Es ſcheint, als wäre daſelbſt ein anderer eben dieſes Nahmens in Theſſalien. Siehe *Coralius*, im III. Bande, p. 1735. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 411.

CUASAY, ein Meerhafen in Aſien, in Tonquin, auf dem Nördlichen Ufer eines Fluſſes. Dieſer Stadt gegen Süden ſind die Gräntzen, welche Tonquin von Cochinchina ſcheiden, nach dem Berichte des Daniel Tavernier. *Martin.* Dict.

CUBA, iſt die gröſſeſte unter denen Antilliſchen Inſuln, in Nord-America, aus welcher viel Ingwer, Caſſia, Zucker, Maſtix, Aloe, Saſſaparille, Häute, Gold, Silber und Kupfer geführet wird. Der Boden auf ſelbiger iſt ſehr fruchtbar, und die Luft beſſer, als in Hiſpaniola. Mitten hindurch gehet eine lange Reihe Berge, aus welchen viel kleine Flüſſe entſpringen, die alle reich von Fiſchen ſind, welche man Liſas und Sabellas nennet. Dieſe Inſul liegt bey dem Nördlichen America, in dem Nord-Meere, bey dem Eingange des Mexicaniſchen Meerbuſens, und mag zwey hundert und funfzig Meilen in der Länge haben. Sie iſt durch eine Meer-Enge von fünf und dreyßig Meilen von der Spitze Yucatan, durch die alte Meer-Enge von Bahama von den Lucayiſchen Inſuln, oder von Bahama, und durch eine Meer-Enge von zehn bis zwölf Meilen in der Breite von der Inſul Domingo abgeſondert. Ihre Breite iſt nicht überall gleich; an einigen Orten iſt ſie fünf und dreyßig Meilen, an andern iſt ſie funfzig. Chriſtophorus Columbus entdeckte ſie den 27. Octobr. 1494. und nannte ſie Fernandina, nach dem Nahmen des Königs in Spanien, Ferdinandi V, Gemahls der Iſabellæ von Caſtilien, von welchen ihm ſeine Verrichtung aufgetragen war. Allein dieſer Nahme iſt von dem Gebrauche verworffen worden, welcher dieſer Inſul den Nahmen Cuba, den ihr die Landes-Eingebohrnen gegeben haben, beybehalten. Einige Frantzoſen, die den Kützel gehabt haben, alles Frantzöſiſch zu machen, und die fremden Nomina propria umzugieſſen, haben ſie *la Couve* genennt. Allein es hat ſich, ohngeachtet der Gemehmhaltung des Herrn Baudrands, kein guter Schrifftſteller unterſtanden, ſich deſſelben zu bedienen. Die Spanier machten ſich derſelben nicht eher völlig unterthänig, als im Jahr 1510. Allein itzo ſind ſie ohne Vermiſchung der Eingebohrnen des Landes, davon auf dieſer Inſul keine mehr übrig ſind, Meiſter davon. Ihre vornehmſten Vorgebürge ſind: Das Vorgebürge S. Antonii, an dem Weſtlichen äuſſerſten Ende; Das Vorgebürge Coriente, dieſem erſten gegen Oſten, auf der Südlichen Seite; das Vorgebürge Cruz, gegen Norden der Weſtlichen Seite von Jamaica; das Vorgebürge S. Nicolai an dem Oſtlichen Ende; das Vorgebürge Maizi, dieſem letztern gegen Nord-Weſten und Barrocca gegen Norden. Es iſt daſſelbe ein Gebürge, woher Hartz kommt. Die Spanier theilen die Inſul in ſieben Provintzen, oder Gegenden ein, welche ſind: Bayamo, Camagueya, Cueyba, Macamum, Mayzi, Uhima, und Xagua. Die vornehmſten Oerter ſind: Havana ein Hafen, und die Hauptſtadt der gantzen Inſul; S. Jago, in dem Theile der am allermeiſten nach Süden liegt, dieſes iſt nur ein

Fle-

Flecken; Bayamo oder San Salvador; Baracoa, eine Stadt; Port du Prince, mit einem Flecken; der Hafen Hicacos; der Hafen Xaguà; Trinidad, Stadt und Hafen; S. Spiritu, Stadt und Hafen. Es ſind auch daſelbſt drey Meerbuſen, nehmlich der bey Matanças, der bey Havana, und der bey Honda. Dieſe Inſul gehört in Anſehung der Bürgerlichen Regierung unter die Gerichtsbarkeit von S. Domingo; und in Anſehung der Geiſtlichen hat ſie einen Biſchoff, der zu Havana ſeine ordentliche Reſidentz hat. Er iſt Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs von S. Domingo. Die Einwohner auf dieſer Inſul verfertigen aus denen Cedern-Bäumen, welche in denen Wäldern daſelbſt im Ueberfluß wachſen, Canots, das iſt, Kähne, die aus einem Stamme ausgehauen werden, und über 50 Mann beherbergen können. Es giebt auch wilde Weinſtöcke daſelbſt, welche viel ſaure Trauben hervorbringen, weil ſie die Einwohner nicht abwarten. Das ſogenannte Caninga, ſo daſelbſt wächſet, iſt ein gewiſſer Baum, deſſen Rinde wie Zimmet ſchmecket, wie auch in der Artzeney gleich der Caſia gebraucht wird. Die Weide auf dieſer Inſul kan eine groſſe Menge Vieh erhalten. Auf derſelben Südlichen Seite giebt es viele Inſuln, welche die Spanier Jardin de la Reina nennen, allwo ſo groſſe Schildkröten anzutreffen ſind, daß ſie 5. Männer auf ihrem Rücken forttragen können. Man findet auch daſelbſt viel Papageyen, Rebhüner, TurtelTauben, einige Goldadern, und eine Kupferader; wie denn auch unterſchiedene Flüſſe darinnen ſind, welche ſein Gold mit ſich führen. Und in eben dieſer Inſul wächſet auch der vortreffliche Schnupftoback, welcher in Europa unter dem Nahmen Havana bekannt iſt. Der Fluß Caute iſt wegen derer vielen Crocodille, ſo darinnen ſind, berühmt. Auf der Straße zwiſchen San Salvador und San Jago findet man eine groſſe Menge Feuerſteine von unterſchiedener Gröſſe, welche aber alle rund ſind, daß ſie zu Stückkugeln dienen können. Es giebt wenig Sclaven daſelbſt, weil ſich viele derer alten Einwohner, welche die zuerſt allhier angeländete Spanier für Sclaven gebrauchten, ſelbſt erhenckt haben, um des Elends loß zu werden, welches ſie in denen Ertzgruben ausſtehen müſſen, auch ſchon vorher eine groſſe Anzahl derer ſelben von dieſen neuen Beherrſchern auf verſchiedene Art waren umgebracht worden, damit ſie das Land deſto leichter behaupten möchten. Aus dieſen Urſachen bedient man ſich anjetzo meiſt derer aus Africa hingebrachten Mohren-Sclaven. *Martin.* Dict. *Allgem. Hiſtor. Lex.* I. Th.

CUBA, eine Stadt in Indien, dieſſeits des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CUBA, oder

CUBÆ, eine Chur-Pfältziſche Stadt, ſiehe **Caub**, im III. Bande, p. 897.

CUBAGUA, eine Inſul in Süd-America, 4. Meilen von der Terra Firma, zwiſchen der Inſul Margarita und der Küſte von Neu-Andaluſien, auf welcher kein Waſſer zu finden, vormahls aber ein reicher Perlenfang anzutreffen war. Sie iſt klein und unfruchtbar, hat weder Bäume noch Thiere, auſſer Caninga, u. iſt daher unbewohnt. Im 16 Jahrhunderte bemächtigten ſich die Spanier dieſer Inſul, und baueten eine Stadt darinnen, Neu-*Cadix* genannt; ſie haben aber ſolche nachgehends, als der Perlenfang aufhörete, wiederum verlaſſen, als aus welchem ſie Jährlich auf 30000. Rthl. einzunehmen hatten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CUBAHO, alſo wird eines von den 5. Quartieren der Inſul S. Domingo, oder Hiſpaniola, in America genennet. Hübners Geogr. II. Th.

CUBALLUM, ein feſter Platz in Aſien, in Galatien. Titus Livius (a) thut deſſelben Erwehnung. Man weiß jetzo nicht, wo er liegt. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 18.

CUBALO, (IL) iſt eine Höhle in Italien, in dem Paduaniſchen Gebiete, zwiſchen Padua und Vicenza. Sie iſt in einen Felſen gehauen, und hat wenigſtens 7000. Schritte in der Länge. Wenn man ſich ohne Licht in dieſelbe hinein wagen wolte; ſo würde man ſolches ohne ohnfehlbare Lebensgefahr nicht unternehmen können. Es ſind in ſolcher unterſchiedene lebendige Quellen zu befinden, die dem Vorgeben nach, alles, ſo darein geworffen wird, zu Stein machen, und doch trifft man auch Fiſche darinnen an. Hiernechſt giebt es in dieſer Höhle noch einige andere Grüffte, aus denen ein ſo hefftiger und kalter Wind heraus gehet, als kaum in dem härteſten Winter zuwehen pfleget. *Miſſons* Reiſe nach Italien.

Cubanen, oder Kubanen, und Cubaniſche Tartarn, ſind eine Tartariſche Nation, an dem Gebürge Caucaſus, welche in der Gegend wohnet, wo die Feſtung Azow liegt. Die Cubanen haben den Nahmen von dem Fluſſe Cuban, der dieſe Gegend durchſtröhmet. Sie haben ſchon zur Zeit des Rußiſchen Kayſers Petri I. auf Anſtifften derer Türcken denen Rußen viel Hertzeleid angethan, welches ſie unter der Kayſerin Annæ Regierung fortzuſetzen ſuchten. Sie wurden aber deswegen im Jahr 1736. gezüchtiget, und unter den Gehorſam gebracht. Die Kayſerin ſchickte den 3. Apr. gedachten Jahres den Calmuckiſchen Oberſten Befehlshaber, Donduck Ombo, mit 40000. Calmucken nach der Cubaniſchen Tartarey. Dieſer, als er hörete, daß die Tartarn zwiſchen den Flüſſen Cuban und Ory an einem vortheilhafften Orte, hinter einer dreyfachen Wagenburg, ſich poſtiret hätten, commandirete ſeinen Sohn, Goldan Narma, mit 20000. Mann, ſie anzugreiffen; er ſelbſt aber blieb mit dem Reſte an dem Fluſſ Cuban ſtehen. Der Sohn näherte ſich hierauf der feindlichen Wagenburg, die er glücklich überſtieg, nicht ohne ziemliche Verluſt eroberte, worauf er alles, was Männlich, und unter denſelben ſonderlich den berühmten Murſen, Batyr Aſama, nebſt noch 23. andern Murſen, niederhauen laſſen, an Weibern und Kindern aber auf 20000. ſammt einer groſſen Menge von Pferden, und andem Vieh und Gütern erbeutet. Donduck Ombo rückte hierauf mit ſeinen Truppen weiter in das Cubaniſche, allwo er die Feinde in den engen Päſſen des Gebürges ſo verſchantzt antraff, daß er ſie nicht eher, als nach erhaltener Verſtärckung der Cabardiniſchen Fürſten, und des älteſten Kraſnoſchokin der Doniſchen Coſacken, den 22. Apr. zur Uebergabe zwingen, und der Bothmäßigkeit der Rußiſchen Kayſerin unterwerffen konte. Donduck Ombo ſetzte darauf ſeinen Marſch längſt dem Fluſſe Cuban weiter fort, um die gantze Cubaniſche Tartarey unter Ruſſiſche Bothmäßigkeit zu bringen. Beſiehe anbey den Artickel **Tartarn**. Hübn. Geogr. II. Th. *Genealogiſch-Hiſt. Archivarius.*

Cubaniſche Tartarey, eine gewiſſe Gegend in der Tartarey, ſiehe vorſtehenden Artickel.

Cubaniſche Tartarn, eine Tartariſche Nation, an dem Gebürge Caucaſus, ſiehe **Cubanen**.

CUBAS, iſt ein groſſer Flecken in der Portugieſiſchen Provintz Alentejo, zwiſchen Ebora und Beja. Hübn. Zeit. Lex.

CUBELLA, oder

CUBELLO, oder *Combello*, iſt die Haupt-Stadt auf der Inſul Ceram, in Aſien, und die Reſidentz des Königes in Ceram; aber die Holländer haben eine Feſtung daſelbſt angeleget, wodurch ſie von der Stadt und dem Hafen Meiſter ſind. Häckh. Weltbeſchr. II. Th.

CUBENA, eine alte Stadt in Aſien, in Armenien, nach dem Ptolomæo. (a) Sie iſt ſonſt wenig bekannt. *Martin.* Dict. (a) L. V. c. 13.

CUBI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Bituriges*, im II. Bande, p. 1037.

CUBITANUS CIRCULUS, alſo wird im Lateiniſchen der **Ellenbogner-Kreiß** in Böhmen genennet, ſiehe **Ellenbogner-Kreiß**.

CUBITUS, eine Stadt in Böhmen, ſiehe **Elnbogen**.

CUBULTERINI, ein altes Volck in Italien, nach dem Plinio. (a) Sie waren eines Theils gegen Campanien. *Martin. Dict.*

(a) L. III. c. 5.

CUBUS CANOPI, ein anmuthiger Ort in den Vorstädten von Constantinopel. Petrus Ægidius (a) sagt, daß man ihn ietzo *Agia Paraſceve* nenne, und er glaubt, daß eben dieſer Ort zur Zeit des Juſtiniani *S. Laurens* geheiſſen habe. *Martin.* Dict.

(a) Bospor.

CUCADMA, nach einigen Exemplaren Ptolomæi, (a) *Cucunda*, nach andern, eine Stadt in Sarmatien, in Aſien, bey dem Fluſſe Burc. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

CUCAN. eine Küſte auf der Halb-Inſul Indiens, diſſeits des Ganges, ſiehe *Cucan.*

CUCASBIRI, eine Feſtung in Thracien, nach Procopii (a) Berichte. Sie iſt eine von den Plätzen, welche Juſtinianus in der Provintz Rhodope bauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) De Ædific. L. IV. c. 11.

CUCCI, nach dem Buche der Notitiarum, (a) ein alter Ort in Pannonien, nahe bey der Sau. (a) Antoninus (b) ſetzt ihn zwiſchen Bononien und Cornacum, ſechzehn tauſend Schritte von beyden, und nennt ihn auch *Cucci*. Simler glaubt, der heutige Nahme ſey *Ceſoſacka*, oder *Curuſca*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 56. (b) Itiner.

CUCCIUM, eine kleine Stadt in Ungarn, ſiehe *Karaszove.*

CUCHA, iſt eine feine Stadt in dem Königr. Cialis, in der Mogoliſchen Tartarey. Hackh. Weltbeſchr. II. Th.

CUCHTER, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Toſtar.*

CUCHUMATLANES, ſo werden gewiſſe Gebürge in America genennet. ſ. *Cuchumatan*, im III. B. p. 1317.

CUCHURTLI, ein gewiſſes Bad in Aſien, ſiehe *Caplıza*, im III. Bande, p. 479.

CUCIACUM, ein alter Pallaſt der Könige von Franckreich, ſiehe *Cauciacum*, im III. Bande, p. 902.

CUCIOS, ein Brunnen in Æthiopien, bey dem rothen Meere, auf einem Vorgebürge, ziemlich nahe bey dem Fluſſe Iſis, nach Plinii (a) Berichte. Der P. Harduin zweifelt, ob man nicht Coracios leſen müſſe, weil Strabo, ſagt er, an dieſen Ort eine Gegend dieſes Nahmens ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

Cuck, ein kleiner Strich Landes nebſt dem Titul einer Baronie in dem Holländiſchen Brabant, ſiehe Cuyck.

CUCKFIELD, iſt eine Stadt in Engelland, in der Provintz Suſſex, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

CUCLONES, eine alte Nation in Aſien, ſiehe *Cauconeſ*, im III. Bande, p. 904.

CUCO, oder *Couco*, (a) ein Land in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche Algier. Dieſes Land, welches man insgemein das Gebürge Couco nennt, war ſonſten ein Königreich, das denen Printzen ein groß Anſehen gegeben hat, die Spanien erobern halffen. Aber jetzo ſind die Araber, Bereberen und Azagues, die dieſes Gebürge bewohnen, ob ſie gleich auf ihren Urſprung trotzen, und die Freyheit lieben, in Niedrigkeit und Elend. Sie haben mit ihren Nachbarn keine Handlung, aus Furcht, von denen Algierern in die Sclaverey geſchleppt zu werden, wo der mehreſte Theil der andern Araber und Mohren aus der Barbarey ſtecket. Obgleich der Dey von Algier alles möglichſte anwendet, Tribut und Steuern daher zu ziehen, welche er von andern fordert; ſo kan er doch nicht zu ſeinem Zwecke kommen, wegen der Schwierigkeit, die ihm die Berge verurſachen, wo die Truppen nicht gehen können, ohne ſich der Gefahr, in den Hinterhalt zu fallen, auszuſetzen. Man kan anders nicht, als auf einer Seite, mit vieler Mühe dahin kommen, und die Araber, die es bewohnen, können leicht, wenn ſie nur groſſe Steine herunter kollern laſſen, eine gantze Armée in den Abgrund verſencken. Das Land lieget zwiſchen Algier und Bugie. Es hat ſeinen Nahmen von einer alten, nun aber gantz zerſtöhrten Stadt. Sie war der Auſenthalt der Könige, welche daſelbſt einen prächtigen Pallaſt hatten erbauen laſſen. Dieſe Stadt war mit Felſen an dem Fuſſe des Gebürges umgeben, welches mit Dörfern und wolbevölckerten Wohnungen bedeckt war. Sie hatte einen Hafen, Nahmens Tamagus, wo ſie mit Honig, Wachs u. Lederhandlung mit denen Marſilliern trieb. Die Bewohner dieſes Gebürges, welches ihre einzige Zuflucht iſt, ſind unverſöhnl. Feinde der Türcken ſeit dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, da Selim Catemi, ein Arabiſcher Printz, und Haupt der Nation, die das Land Mutiiar, oder Motigie, beſaß, als er die Algierer zu regieren ernennt war, durch den Arouch Barbaroſſa um das Leben gebracht wurde. Seremeth Ben-El-Cadi, dazumal König in Cuco, ein Anverwandter des Printzens, beſorgte, daß der unrechtmäßige Beſitzer ſich auch ſeines Königreiches bemächtigen möchte, und ſchloß daher mit Spanien eine Allianz, verſprach denen Spaniern, Eroberungen in dem Königreiche Algier machen zu helffen, und war ihnen auch aus allen Kräfften behülfflich. In dem Jahr 1541. als Carolus V. vor Algier mit einer mächtigen Armée angelanget war, ſchickte ihm der König aus Cuco Proviſion, und 3000. gewaffnete Araber, um ihm die Wege zu erleichtern, und als Führer ſeiner Trouppen zu dienen. Aber als der Succurs ausgezogen war, und der König den üblen Fortgang des Kayſers vernahm, ruffte er ſie ohne Anſtand zurück. Wie nun die Algierer ſich dieſer Handlung wegen rächen wolten; ſo ſchickte der Aſſan-Baſſa eine Armée von 3000. Türcken, um den König von Cuco in ſeiner Stadt zu belagern, der, weil er ſich nicht ſtarck gnug befand, um Friede bat. Er wurde ihm auch vermittelſt einer anſehnlichen Summe verwilliget, und in Erwartung der Satisfaction, um die Algieriſchen Trouppen zum Abzuge zu verbinden, überließ er ihnen den Hameth Ben-El-Cadi, ſeinen Sohn, zur Geiſſel. Wenige Zeit hernach verſöhnten ſich beyde Nationen wieder, und verbanden ſich durch die Heyrath des Aſſan mit der Königlichen Printzeßin, die bis Algier begleitet ward. Dieſes Verbündniß zog viele Einwohner aus Cuco in die Stadt Algier, vor welche der Baſſa viel Höfflichkeit bezeigte; und da er ihnen auch erlaubt hatte, Waffen in der Stadt zu kauffen, kamen ſie Hauffenweiſe, ſich damit zu verſehen. Die Türckiſchen Soldaten aber, ſo über ihre Nachbarn neidiſch wurden, die ſich bey gegebener Gelegenheit der Waffen wider ſie bedienen konnten, beſchwerten ſich darüber; und da ſie von dem Baſſa nicht erhalten konnten, daß man dieſe Erlaubniß widerruffen hätte, ſo rebellirten ſie wider ihn, bemächtigten ſich ſeiner Perſon, und ſchickten ihn gebunden nach Conſtantinopel, wo ſie dem Soliman II. vorſtellen lieſſen, daß dieſer Baſſa ſich durch Hülffe der Einwohner aus Cuco zum Könige über Algier machen wolte. Dieſe beyde Staaten führten hierauf öfters Krieg unter einander; aber er wurde allezeit zum Vortheil der Algierer geendiget. Zu Anfange des XVII. Seculi überließ der König von Cuco denen Spaniern ſeinen Hafen Tamagus, deſſen ſich die Algierer bald hernach bemächtigten. Als ſie ferner wahrnahmen, daß die benachbarten Araber allezeit ein Verſtändnis mit den Spaniern hatten, eroberten ſie die Stadt Cuco, und das platte Land, und nöthigten den König, mit ſeinen Unterthanen auf das Gebürge zu weichen. Dieſes Gebürge iſt reich an Körnern, Früchten und Viehe. Es hat ſchöne Thäler, reitzende Hügel, angenehme Wieſen, und überflüßige Quellen von gutem Waſſer. Dahin flüchten ordentlicher Weiſe die Deys aus Algier mit ihrem Gelde, wenn ſie den Tod befürchten, oder die wichtige Laſt der Regierung verlaſſen wollen. Aber manchmahl ſind ſie nicht vermögend, dieſes Mittel zu ergreiffen, und man kommt ihnen zuvor, ſo bald man ihr Vorhaben eingeſehen hat. Sie bringen allda den Reſt ihres Lebens in Ruhe und allem Ueberfluß zu, oder ſie halten ſich nicht länger daſelbſt auf, als eine Gelegenheit zu erwarten, um in das Königreich Tunis oder in die Levante zu kommen. *Martin.* Dict.

(a) *Laugier de Taſſy* Hiſt. du Royaume d'Alger. p. 146.

Digitized by Google

CUCO, oder *Couco*, iſt die Haupt-Stadt im vorhergedachten Königreiche, in der Barbarey, gegen den Fluß Major, oder Bugia. Sie iſt von Natur feſte, weil ſie mit einem hohen und rauhen Gebürge, und einer Mauer umgeben, auch mit guten Baſteyen verwahret iſt, wo die Stein-Felſen ſich endigen. Die Ebene unten an dieſem Gebürge trägt allerley Getreyde, und oben auf deſſen Spitze wächſet Gerſte in groſſer Menge. Es giebt auch allda viel Vieh, und eine unzehlige Menge Bienen. Die daſelbſt befindlichen Oel-Bäume geben viel Oel. Die daſigen Einwohner machen die beſte Leinwand in der gantzen Barbarey. Ihrer viele von denenſelben bereiten Stück-Pulver, wie ſie denn viel Salpeter-Gruben haben, und von ihren Kauffleuten mit Schwefel aus Franckreich verſehen werden. Sie haben auch Eiſen-Bergwercke, und gute Handwercker, welche Schwerdter, Dolche, und Lantzen-Klingen ſchmieden. Allein der Stahl mangelt ihnen, gleichwie auch ſonſten in der gantzen Barbarey; daher ſie nichts als lauter Eiſen gebrauchen, welches ſie in Waſſer löſchen, und mit Sand und einigen Pflantzen ſieden, um es härter zu machen. Allein es iſt dennoch bey weitem nicht ſo gut, als dasjenige, ſo aus Europa dahin gebracht wird. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CUCUENI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Cugueni*.

CUCULLÆ, oder *Cuculli*, die Tabelle des Peutingers hat *Cuculle*, eine Feſtung in Norico. Eugippus (a) ſagt in dem Leben des St. Severini: Der heilige Mann war bey einer Feſtung, mit Nahmen Cucullis, angekommen. (In Caſtellum, cui erat *Cucullis* vocabulum). Einige (b) halten dieſen Ort vor das heutige Ruchl, im Ertz-Stiffte Saltzburg. *Martin.* Dict.

(a) c. 11. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUCULLE, oder
CUCULLI, und
CUCULLIS, eine Feſtung im Norico, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CUCULUM, Κούκουλον, ein alter Ort in Italien, an den Gräntzen der Marſer, und Peligner, ziemlich nahe bey Alba, auf der Valerianiſchen Straſſe, nach dem Strabone (a). Man hält es (b) vor das heutige *Scutola*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 238. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUCUNDA, eine Stadt in Sarmatien, ſiehe *Cucadma*.

CUCURON, eine Baillage in Franckreich, in Provence, in der Vignerie von Aix, 10. Meilen von Avignon gegen Oſten. Sie iſt wegen ihres guten Weins berühmt, und die Serviten haben allda ein reiches Kloſter. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CUCURULU (a), ein Fluß in dem Südlichen America, in Peru. Er iſt groß und fiſchreich, im Lande der Canifier. Das iſt alles, was wir von den Miſſionarien davon vernehmen, welche ſich auf ſeinen Ufern niedergelaſſen haben. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. II. p. 183.

CUCUSA, oder
CUCUSSUS (a), *Coccuſa*, *Cocuſos*, *Cocuſus*, *Cocuſſos*, und *Cuſum*, eine Stadt in dem andern Armenien. Es iſt eben das *Cocuſum*, welches in dem Itinerario Antonini vorkömt, und das *Cocuſſa*, bey dem Socrate, der den Zunahmen Scholaſticus hat. Theodoretus ſagt, daß ſie unter den Cappadociern geſtanden, und daß man ſie hernach mit Klein-Aſien verknüpfft hätte. Calliſtus ſagt, daß ſie auf den Gräntzen des Römiſchen Reiches gelegen. Der Graf Marcellin nennt ſie *Cuſum*, aber verderbt; und ſagt, daß der Biſchoff Johannes (der Heil. Chryſoſtomus) und einige andere dahin ins Elend wären geſchickt worden. Herr Baillet (b) redet von dieſer Stadt alſo: *Cucuſe*, oder *Cocuſe*, eine kleine Stadt in Armenien, am Fuſſe des Berges Tauri, an den Gräntzen Cappadociens, in einem ſehr rauhen Climate, und in einer wüſten Gegend, wohin St. Paulus, Biſchoff von Conſtantinopel relegirt, und darauf im Jahr 351. von den Arrianern erwürgt wurde. Nach einigen Neuern liegt dieſe Stadt an denen Gräntzen von Cilicien und Cappadocien, zwiſchen Cæſarea und Anazarbus. Sie führete ehedeſſen den Titul eines Biſthums, und iſt in der Hiſtorie berühmt, weil es der Ort war, wohin der Heil. Chryſoſtomus von der Kayſerin Eudoxia zu Anfange des V. Jahrhunderts verwieſen wurde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Ortel.* Theſaur. (b) Topograph. des Saints p. 160.

CUCUSUM, ein Ort in Cappadocien, ſiehe *Acuſ*, im I. Bande p. 193. wie auch den vorherſtehenden Artickel.

CUDA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Portugall, ſiehe *Coa*, im III. Bande p. 1489.

CUDABAR, iſt ein Schloß in Oſt-Indien, in Aſien, auf dem feſten Lande Indoſtan, welches die Perſianer in dem letzten Frieden erhalten haben. Hübn. Geogr. II. Th.

CUDACUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Feſtung in der Ukraine, ſiehe *Kudack*.

Cudda, ein Fluß in Hinter-Pommern, welcher nahe bey Neuen-Stettin in den See Villem fällt. Er kommt aber bey Kuddow, zwey Meilen unter Neuen-Stettin wieder heraus, und flieſt bey Kuddow, Landeck, Fleder-born, und Prydland vorbey. Und nachdem er noch einige kleine Flüſſe zu ſich genommen, und auf 15. Meilen fortgegangen, ergießt er ſich bey Lupitz, einem Pohlniſchen Städtgen in die Noteez. Schneiders Beſchreib. des Oder-Str.

CUDDAM POINT, ein Vorgebürge in Engelland, in der Provintz Cornwall, gegen Süd-Weſten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CUDDORUM CASTRUM, eine Feſtung in Meſopotamien, ſiehe *Caſtrum Cuddorum*, im III. Bande p. 849.

CUDETUS, ſo nennet Herodotus einen Fluß in Thracien, ſiehe *Coſſinites*.

CUDIS, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Kedes*.

CUDRÆ, Κοῦδραι, ein Ertz-Biſchöfflicher Sitz in Orient. *Martin.* Dict.

CUDSON, iſt ein Land-Sitz in Oxfordshire, oder der Grafſchafft Oxon, in Engelland. *Guy Miege.*

CUDUTÆ, eine Nation in Indien, ſiehe *Coduta*, im III. Bande p. 1519.

CUELLA, vor Alters *Colenda*, eine kleine, aber ſehr alte Stadt in Spanien, in Alt-Caſtilien, am Gebürge Samoſierra, zwiſchen Burgos und Madrit gelegen. Sie war ehemahls ſehr mächtig und berühmt. Sie erlitte vom Römiſchen Bürgermeiſter Tito Didio eine harte Belagerung von 9. Monaten, und dieſer, an ſtatt die Tapferkeit zu belohnen, machte die Gefangenen alle zu Sclaven, wie Appianus (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Itiner.

CUENAS, ein Schloß und Herrſchafft in Alt-Caſtilien, ſiehe *Cuevа*.

CUENCA, oder *Cuenza*, eine Stadt in Spanien, in Neu-Caſtilien, und in der Landſchafft Sierra, davon ſie die Haupt-Stadt iſt, auf dem halben Wege zwiſchen Madrit und Valencia, 10. Meilen von Arragonien. Sie hat einen Biſchoff, der ein Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Toledo iſt. Sie liegt auf einem Hügel, zwiſchen hohen Gebürgen, und zwiſchen zween kleinen Flüſſen, welche den Xucar ausmachen. Vor Alters hieß ſie *Conca*, oder *Concha*. Einige Schrifftſteller geben vor, daß ſie die Haupt-Stadt der Alten *Concanorum* ſey. Siehe *Santillana*. Ihr Biſchoffthum wurde vor Alters zu Valoria aufgerichtet (a). Der älteſte Biſchoff, den man daſelbſt weiß, iſt Euſebius, welcher auf dem Concilio zugegen war, das im Jahr 634. zu Toledo gehalten wurde. Als Alphonſus IX. dieſe Stadt den Mohren abgenommen hatte, verlegte er im Jahr 122. das Biſchoffthum von Valoria dahin, und Johannes Yanez wurde der erſte Biſchoff daſelbſt. Das Capitul beſteht aus dreyzehn Dignitatiis, ſechs und zwantzig Canonicis, zehn Præbendiariis, zwölff Semi-Præbendiariis, vier und zwantzig Capellänen, zwölff Chor-Knaben, vier Pſalmiſten, und zween Sub-Cantoribus, ohne die vielen andern Sänger und Inſtrumental-Muſicos. Das Biſchoffthum erſtreckt ſich über 384. Pfarren, unter welchen zwey groſſe Städte, nehmlich

Cuença und Huete ſind, über vierzehn andere Städte, acht Ertz-Prieſterſchafften, zwantzig Vicariate, hundert und dreyßig ſchlechte Pfründen, über ſieben hundert und zwey Capellaneyen, über eine Collegial-Kirche, welche zu Bellemonte iſt, über ein und ſechzig Klöſter, über neun hundert Einſiedlereyen, über zwey tauſend acht hundert Prieſter, und über drey hundert und vier und funffzig Kirchſpiele. Der Biſchoff hat funffzig tauſend Ducaten jährliche Einkünffte, und hat bey der Regierung der Diœces einen Verweſer und vier Notarios. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Voyrac* Etat preſ. de l'Eſpagne T. III. p. 338.

CUENCA (a), eine Stadt in dem Südlichen America, in Peru, in dem Gebiete von Quito, bey dem Anfange des Fluſſes Curaray, welcher, indem er von Weſten gegen Oſten fortſchleicht, in den Fluß der Amazonen fällt. Man nennet ſie auch *Bamba*. Sie iſt an dem Fuſſe des Cordillera des Andes (b). Sie iſt mit Spaniern bevölckert, und wird von einem Corregidor regieret, hat dabey zwey Klöſter, eines vor Dominicaner, das andere vor Franciſcaner-Barfüſſer-Mönche. Sie hat auch ſehr reiche Gold- und Silber-Bergwercke, und liegt unter dem 3. Gr. 10. Min. Südlicher Breite. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *De l'Iſle* Atlas. (b) *Corn.* Dict.

CUENTFORD, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Coventre.*

CUENZA, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Cuença.*

CUERS, ein Flecken in Franckreich, in der Provence, vier Meilen von Soliers. Die Lufft iſt da ſo angenehm, und ſo gemäßigt, daß man daſelbſt in denen Gärten, und ſo gar auf dem freyen Felde, Granaten- Citronen- und Pomerantzen-Bäume ſieht. Selbſt ein Baum von denen letztern, träget zu gleicher Zeit Blüthen, grüne Früchte, und andere, die ſchon reiff ſind. *Martin.* Dict.

CUERVO, eine von denen Azoriſchen Inſuln, ſiehe *Corvo.*

CUETLAXCOAPAN, eine Stadt in America, ſiehe *Puebla.*

CUEVA, oder *Cuenas*, ein Schloß und Herrſchafft in Alt-Caſtilien, in Spanien, an der Gräntze von Arragonien, nicht weit von Taracona gegen Süden, in dem ſo genannten Thal Manzaneda, davon eine vornehme Familie den Nahmen führet, daraus die Hertzoge von Albuquerque und Bedmar entſproſſen. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CUEVAS, (LAS) eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Valencia, nicht weit von Morella, gegen die Gräntze von Catalonien. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CUEXCO (a), ein Land im Mexico, in dem Gebiete von Mexico, in denen Gegenden von Acapulco. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. V. c. 5.

CUFA (a), eine Stadt in Aſien, in denen Türckiſchen Staaten, an dem Euphrat, in Chaldæa, oder der Provintz Yerack, gegen die Gräntze der Arabiſchen Wüſte zu, ohngefehr 60000. Schritte von Bagdat gegen Weſten, und gehöret anietzo denen Türcken, welche ſie denen Perſern aus den Händen geriſſen haben. Sie war ſonſten ſehr anſehnlich, und ſo gar die Reſidentz einiger Califen; anietzo aber hat ſie eine gantz andere Beſchaffenheit. Doch beſuchen ſie die Perſianer noch immer ſehr fleißig, weil ihr Prophet Ali daſelbſt getödtet und begraben worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CUFFINSTANG, ein Königliches Haus der Könige von Franckreich, ſiehe Kufſtein.

CUFINIDIA, iſt der Nahme zweyer kleinen Inſuln zwiſchen der Küſte von Argia, und der Inſul Engia, ſiehe *Cufinidia.*

CUFRUTENSIS, eine alte Biſchöffliche Stadt in Africa. Die Notitia Eccleſiaſtica dieſes Landes lehret uns, daß dieſer Sitz in Byzacene war, und nennet ſeinen Biſchoff Heliodorum *Cufrutenſem.* So findet man auch in der Conferenz von Carthago (a): Felicianus Epiſcopus plebis *Cufrutenſis.* Dieſer Felicianus wohnete dem Concilio bey, das zu Carthago im Jahre 403. gehalten worden iſt, und erſchien auch in der Qualität eines Epiſcopi *Cufrutenſis.* *Martin.* Dict.

(a) Edit. *Dupin* p. 267.

CUGERNI, ein altes Volck in Belgica, ſiehe *Gugerni.*

CUGGI, iſt eine Stadt in Aethiopien, in dem eigentlichen Monomotapa gelegen. Herrn von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CUGIONE, Lat. *Cuſionum*, eine kleine Stadt am Naviglio Grande, im Mayländiſchen. Hübn. Zeit. Lex.

CUGUNTINA, ſo nennen die Araber ein Königreich in der Barbarey, ſiehe *Conſtantina*, im III. Bande p. 1660.

CUHIUNG (a), Lät.

CUHIUNGA (b), eine Chineſiſche Stadt, in der Provintz Sunnan, von der ſie die vierte Haupt-Stadt iſt. Sie liegt in dem Mittel der Provintz, und ihr Gebiete iſt auf allen Seiten mit ſchönen Bergen umgeben, und mit Flüſſen durchbrochen, welche ihr zur Sicherheit wider die Anfälle der Feinde dienen. Das Korn wächſet hier im Ueberfluß; man hat keinen Mangel an vortrefflichen Weiden; die Lufft iſt geſund, und gemäßiget, und man findet hier den Lazur-Stein, und das ſchönſte Grün, welches man nur ſehen kan. Sie war ſonſten unter dem Königreiche Cu, folglich unter der Familie Hana; ſie ſtand auch unter dem Königreiche Yecheû. Der König Cyn nennte ſie *Gancheu*, die Familie Tanga nennte ſie *Guetgu*, und von der Familie Taiminga hat ſie den Nahmen, den ſie ietzo führt. Sie hat ſieben Städte in ihrem Bezircke, nehmlich:

çuhiung,	Tingpien,
Quangtung,	Okia,
Tingyuen,	Nangan

und Chinnan.

Sie iſt 15. Gr. 24. Min. mehr gegen Abend, als Pekin, und ihre Breite iſt 24. Gr. 56. Min. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CUJAVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Pohlniſchen Provintz an der Weichſel, ſiehe *Cujavien.*

CUJAVIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Pohlniſchen Provintz an der Weichſel, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CUJAVIen, Lat. *Cujavia*, Frantz. *Cujavie* (a), eine Pohlniſche Provintz, an der Weichſel, an denen Gräntzen von Preuſſen. Sie wird auch ſonſten *Wladislavia* genennet, von der Haupt-Stadt *Wladislaw* oder *Vladislaw*, die an der Weichſel zwiſchen Moräſten liegt. Sie hat zwey Woywodſchafften unter ſich, nehmlich Inowladislaw, und Brzeſcie. Bey dem erſten iſt nichts beſonders zu mercken, als die Haupt-Stadt gleiches Nahmens an der Weichſel. Der andere hat drey merckwürdige Oerter, nehmlich Brzeſcie, ſo ein feſter Platz zwiſchen lauter Bergen iſt, Wladislaw, und Kruswig. Von dieſer Provintz führt ein Biſchoff den Titul des Biſchoffs von Cujavien, oder von Pomerellen, deſſen Reſidentz zu Wladislaw iſt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l'Iſle* Atlas.

CUICANA DITIO, oder

Cuick, ein kleiner Strich Landes im Holländiſchen Brabant, ſiehe Cuyck.

CUICULUM, eine alte Stadt in Africa. Antoninus ſetzet ſie 25000. Schritte von Sitifi. Die Notitia Epiſcopalis von Africa rechnet unter die Biſchöffe Numidiens Victorem

Victorem *Cuiculitanum*. Man findet auch in dem Concilio, das zu Carthago unter dem Cypriano gehalten worden, Pudentianum a *Cuiculi*; und Creſconius, Biſchoff zu Cuiculum, (Eccleſiæ *Cuiculitanæ*) wohnete der Conferenz zu Carthago (a) bey. *Martin.* Dict.

(a) p. 261. Edit. *Dupin.*

CUIHUNG, eine Stadt in China, ſiehe *Cuhiung.*

Cuilenberg, oder

Cuilenburg, eine Grafſchafft in der Niederländiſchen Provintz Geldern, ſiehe Culenburg.

CUILLY, eine kleine Stadt im Canton Bern, ſiehe *Cully.*

Cülte, ein Flecken am Aar-Fluſſe, im Fürſtenthum Waldeck, in Weſtphalen, an denen Chur-Cölniſchen Gräntzen, zwey Stunden von Arolſen, ins Amt Wetterburg gehörig, Goldſchadt.

CUINA, ſo nennet Ptolomæus eine Colonie in Africa, ſiehe *Arrades*, im I. Bande p. 1450. und *Quina.*

CUINDA, oder *Cyinda*, ein alter Nahme von *Anazarba*, einer alten Stadt in Aſien, nach dem Suida. Siehe dieſen Artickel, im I. Bande p. 876. u. f.

CUINDA, eine Feſtung in Aſien, ſiehe *Quinda.*

Curiſche Haff, ein groſſer See in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Curiſche Haff.

Cüſchern, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, im Gubeniſchen Kreiſe, in das Kloſter Neuen-Zella gehörig. Wabſt.

CUISE, ein Wald in Franckreich, ſiehe *Compiegne*, im III. Bande p. 1618.

CUISEAUX, iſt ein Ort in dem Hertzogthume Bourgogne, in Franckreich, zu dem Fürſtenthume Orange gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr.

CUISIA, oder

CUISSEN, ein altes Königliches Haus, und ein Wald in Franckreich, ſiehe *Cotia.*

CUISSY (a), eine Abtey in Franckreich, Præmonſtratenſer-Ordens, drey Meilen von Laon. Sie wurde von Bartholomæo, Biſchoffen zu Laon, im Jahr 1117. geſtifftet. Sie paſſirt vor die andere Abtey des Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Cüſtelberg, ein Dorff in Weſtphalen, unweit dem Amte Winterberg. Goldſchadt.

Cüſtrin, Lat. *Cuſtrinum*, iſt die Haupt-Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, und eine ſolche Feſtung, dergleichen wenig in Europa zu finden ſind. Sie liegt in einer Inſul, welche die bey ihr zuſammen flieſſende Oder und Warta machen, drey Meilen von Franckfurth, fünffe von Königsberg und Landsberg, und zwölffe von Berlin, unter dem 34. Gr. 15. Min. der Länge, und 52. Gr. 32. Min. der Breite, und gehöret dem Könige in Preuſſen. Wer dieſen Ort am erſten angebauet, iſt unbekannt; das iſt aber gewiß, daß ſchon vor etlichen hundert Jahren eine kleine Stadt allhier geweſen, und zwar an eben der Ecke, da die Warta ſich in die Oder ergeuſt, ſo zur Vorſtadt ein Fiſcher-Dorff, die Kietz genannt, gehabt, welches alles vor Zeiten dem Adelichen Geſchlechte von Wedel zugehöret. Es iſt aber alles damahls ſehr ſchlecht geweſen, bis es an Marggraf Johannem von Brandenburg, den jüngern Sohn Chur-Fürſt Joachimi I. gelanget, als welcher Cüſtrin, ſamt der Neuen-Marck und Croſſen zu ſeinem Antheil erhalten, und nachdem er aus denen Kriegen, darinnen er dem Kayſer Carolo V. gedienet, zurücke gekommen, wegen der vortrefflichen Gelegenheit derer Moräſte und Waſſer allhier im Jahre 1537. eine Feſtung anlegen, und ihre Wercke zwar erſtlich nur von Erden, hernach aber im Jahr 1568, da die offtmahlige Ergieſſung der Gewäſſer ihnen allzu groſſen Schaden gethan, von Mauer-Steinen aufführen, und an ſtatt des Grundes groſſe Pfähle und Röſte in den Moraſt legen laſſen. Er hat auch ein Schloß darinnen angelegt, ſo gegen die Stadt einen ausgemauerten naſſen Graben hat, und erſt vom Chur-Fürſt Joachim Friedrichen völlig ausgebauet worden. Es haben aber auch die folgenden Chur-Fürſten keinen Fleiß daran geſparet; und ſonderlich hat der hochſeelige Chur-Fürſt Friedrich Wilhelm die Stadt gegen die Oder zu mit einen neuen und koſtbaren Wercke verſehen. Sie hat fünff herrliche Paſteyen, oder Bollwercke, welche oben mit Erde beworffen, unter dem Wall aber, welcher ſo breit, daß wohl vier Wagen einander ausweichen können, iſt inwendig alles gewölbet. Ja ſie iſt in ſolchen Stand geſetzt worden, daß ſie für unüberwindlich gehalten wird, ſonderlich wegen ihrer Lage. Denn auf einer Seite hat ſie die Oder, und auf der andern die Warta, welche beyderſeits tieffe Ströhme ſind. Dazu iſt die gantze umliegende Gegend weit und breit mit unwegſamen Moräſten erfüllet, und muß man von Franckfurth hieher über einen Damm, der drey Viertel-Meilen lang iſt, und ſechs und dreyßig Brücken hat, bis an die Feſtung paſſiren. Nach der Neuen-Märckiſchen Seite iſt zwar der Damm nicht ſo lang; hat aber dennoch bis zur Feſtung ſieben Brücken. Die groſſe Oder-Brücke iſt vier hundert Schritte lang, und hat davor eine ſtarcke Schantze. Es ſind auch gegen die Oder Zangen- und andere gute Auſſen-Wercke herum, alle mit Thoren, Zug-Brücken, Schlag-Bäumen und Palliſaden wohl verſehen, und die Gräben werden von denen vorbey flieſſenden Ströhmen allezeit mit friſchem Waſſer erfüllet. Die Wieſen herum lauffen von groſſem Waſſer gantz über; und gegen das Sternbergiſche Land iſt in die anderthalbe Meile breit Waſſer, Moraſt, Schilff, und Geſträuche, daß von dieſer Seite gar nicht zu der Feſtung zu gelangen. In der Feſtung und Stadt aber ſind zwey Kirchen und zwey Schulen der Evangeliſchen und Reformirten, drey groſſe Zeug-Häuſer und Magazinen, und alles, was zu einem ſolchen Platze erfordert wird. Sonderlich iſt das eine Zeug-Haus, welches drey hundert Schritte lang iſt, gantz voll von groſſem und kleinem Geſchütze, Feuer-Mörſern, Kugeln, und dergleichen. Man findet auch daſelbſt ein Werck-Haus, das Speck-Haus, das Holtz-Gewölbe, die Zeug-Schmiede, das Gieß-Haus, etliche Schiff-Mühlen, viele Hand-Mühlen, viele nutzbare Schiffe, u. ſ. w. Derer übrigen wohlgebaueten Wohn-Häuſer zu geſchweigen, vornehmlich derer, die auf dem Marckte ſtehen. Hieſelbſt iſt auch die Regierung und das Conſiſtorium über die Neue-Marck, ingleichen der vornehmſte Zoll und die Paſſage aus der Neuen- in die Mittel-Marck. Uebrigens iſt dieſe Feſtung ſtets mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen, von der man bey dem Joh. Angel. a Werdenhagen (a) folgende Verſe lieſet:

Ipſa licet cunctas adducat Thracia vires,
Germanis certam ſæpe minata necem;
Ipſa licet cunctas ducat terra Itala vires,
Teutonibus magnum ſæpe minata malum:
Nec tamen humana poteris delerier arte,
Nec vi, nec vigili fraude, doloque capi.
Stes, maneasque tuo ſemper cum Principe ſalva,
Incolumes remanent, quos tegit ipſe Deus.

Im Jahr 1571. iſt Marggraf Johannes zu Brandenburg, der dieſe Stadt in rechten Stand gebracht, allhier verſtorben. Im Jahr 1624. hat die Peſt allhier ſtarck regieret. Im Jahr 1629. iſt hierum ſo groſſe Theurung geweſen, daß viele Perſonen verſchmachten müſſen. Im Jahr 1630. im December, ſind auf hieſigem Damme drey Kayſerliche Regimenter von den Schwediſchen mehrentheils ruiniret worden. Im Jahr 1631. giengen abermahls hierum zwiſchen den Kayſerlichen und Schwediſchen viele Scharmützel und Ueberfälle vor, dabey abſonderlich die Croaten häßlich einbüſſeten. Im Jahr 1636. haben die Schwediſchen dieſe Feſtung bloquiret gehalten, aber vergeblich. Im Jahre 1637. iſt abermahls hierum ſo groſſe Hungers-Noth geweſen,

geweſen, daß auch ein Menſch von dem andern, und Kinder von ihren geſtorbenen Eltern, gegeſſen. Im Jahre 1638. ſind hierauf Menſchen und Vieh häuffig dahin gefallen. Im Jahre 1641. im Jan. haben die Schwediſchen bey ſehr ſtarckem Froſte die hierbey gelegenen 12. Bruch-Dörffer geplündert und angezündet, aus welcher die Garniſon allhier bishero mehrentheils ihren Unterhalt gehabt hatte. Es ſind auch ſonſten bey währendem Kriege viel Anſchläge auf dieſe Feſtung gemacht worden, ſo doch alle vergeblich geweſen. Im Jahre 1672. ſind aus Verwahrloſung in der Vorſtadt allhier zwey und dreyßig Häuſer abgebrannt. Allg. Hiſt. *Lex.* I. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beſchr. des Oder-Str. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) in Antegreſſ. P. IV. Rer. Hanſ. p. 373.

Cüſtrinicken, oder Klein-Cüſtrin, eine kleine Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, nicht weit von denen Gräntzen der Ucker-Marck, und der Mittel-Marck, in der Nachbarſchafft des Oder-Fluſſes gelegen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CULANT (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Berry, an den Gräntzen von Bourbonnois. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Culax, eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Cöln. Hübn. Zeit. Lex.

CULARO, eine Stadt in Franckreich, in Provence, ſiehe *Acuſio Colonia*, im I. Bande p. 194. und *Grenoble*.

CULARONA, eine alte Stadt in Gallia Riparenſi, ſiehe *Calarona*, im III. Bande p. 120.

CULATA, (BAYE LA) ſo wird zuweilen ein Theil des groſſen Meer-Buſens von Mexico genennet, ſiehe *Baye du St. Eſprit*, im II. Bande p. 435.

CULCITANUS, ein Biſchöfflicher Sitz in Africa, ſiehe *Culſitanus*.

CULCUA, eine Africaniſche Colonie in dem neuen Numidien, nach dem Ptolomæo (a). Einige, wie Marmolius, glauben, daß es ietzo *Conſtantine* ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

COULE, oder *Coule*, iſt eine kleine Stadt in der Wallachey, an der Donau, 15. Ungariſche Meilen von Tergoviſt gegen Süden. Hübn. Zeit. Lex.

CULEMBACENSIS MARCHIONATUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer groſſen Marggrafſchafft in Deutſchland, im Fränckiſchen Kreiſe, ſiehe Culmbach.

Culembach, eine groſſe Marggrafſchafft in Deutſchland, im Fränckiſchen Kreiſe, ſiehe Culmbach.

Culemberg, Frantz.

CULEMBOURG, einige ſchreiben auch

Culemburg, Lat.

CULEMBURGUM, oder auch

Culenburg, und Cuylenburg, oder Cullenberg, eine Stadt und ſouveraine Grafſchafft in der Betau, in der Niederländiſchen Provintz Geldern, an denen Gräntzen dieſer Provintz und von Utrecht, an dem lincken Ufer des Leck, eine Meile von Büren (a). Schon von etlichen Seculis her, iſt Culenburg durch eigene Herren regieret worden, wie denn Heuterus des Roberti Boſchemi, ſo im Jahre 1164. geſtorben, und der erſte geweſen ſeyn ſoll, gedencket. Seine Nachfolger haben ihre Güter durch heyrathen ſehr vermehret, ſonderlich Gerhardus II. der Eliſabetham, Frau zu Büren, Borſel, Zül Sintnartensdyck, und Doddendal geheyrathet. Ihr Sohn Caſpar hat zwar keine männliche Erben, aber fünff Töchter verlaſſen, unter welchen die andere Anna an Johannem von Palant, Droſt zu Valckenburg, verheyrathet worden; aus ſolcher Ehe iſt Florentinus I. entſproſſen. Herr Martiniere ſagt, daß Culemburg bis auf das Jahr 1281. ein freyer Staat geweſen, und daß Rubertus von Roſincken ſein Schloß Culenburg nebſt deſſen Zubehörungen, Renaldo, Grafen von Geldern, ohne ſich was anders zurück zu behalten, als die Einkünffte, oder das nutzbare Eigenthum, übergeben, und dem Grafen die hohe Domaine, und die Ober-Herrlichkeit abgetreten habe. Als nach der Zeit das Recht von denen Hertzogen von Geldern an die Printzen des Hauſes Oeſterreich gekommen war; ſo wurden die Herren von Culemburg, welche aus dem Geſchlechte von Pallant waren, zu Grafen gemacht. Aber als Florentinus von Pallant ſich zum Ober-Haupte der Reformirten unter der Regierung Philippi II. aufwarff, und ſich mit unter dem Adel befand, ſo ſich der Freyheit ihres Vaterlandes annahmen, und disfalls im Jahre 1566. der Königlichen Gubernantin, Hertzogin von Parma, eine Bittſchrifft überreichten, fiel er in des Königes Ungnade, wurde auch vom Hertzoge von Alba in die Acht erkläret, und alle ſeine Güter confiſciret, welcher ſie auch mit dem Hertzogthum Geldern wieder vereinigte, und das Schloß Culenburg, und das prächtige Haus in Brüſſel bis auf den Grund niederreiſſen ließ, und zu Brüſſel an deſſen Stelle eine Marmele Säule, mit einer Aufſchrifft in vier Sprachen, darinnen die Urſache dieſes Verfahrens angezeiget wurde, aufrichten ließ; welche aber nachgehends wieder weggeriſſen worden. Wie ſich nun hierauf die General-Staaten des Landes und der Betau bemeiſtert hatten; ſo ſetzten ſie den Herrn von Pallant wiederum in den Beſitz der Grafſchafft ein. Deſſen letzter männlicher Erbe war Florentinus II, Graf von Culemburg, der ohne männliche Erben ſtarb, und ſeinen kleinen Enckel Philippum Theodoricum, Grafen von Waldeck, zum Erben einſetzte, der ein Sohn Annæ von Baden, einer Tochter der Eliſabeth von Culemburg, des Florentini Schweſter, war. Sie verheyrathete ſich zum andern mahle mit Carln, Grafen von Hohenzollern, und zum drittenmahle mit Johann Ludwigen, Grafen von Hohen-Sachſen; und da ſie von allen ihren Gemahlen Kinder hatte, wolte ſie ihre Tochter Annam, und den Grafen von Waldeck, ihren Enckel, Wolrath genannt, enterben, welches groſſe Proceſſe unter denen Anverwandten von dieſen verſchiedenen Häuſern erwecket hat. Die von Waldeck aber erhielten einen Befehl zu ihrem Vortheil aus dem Parlament zu Mecheln. Alle dieſe Güter waren alsdenn wieder an den Georgium Fridericum von Waldeck, einen Enckel des Heinrich Wolraths, und Sohn Philippi Theodorici, Grafens von Waldeck, gekommen. George Friedrich, der General-Feld-Marſchall über die Armeen der General-Staaten, und Gouverneur von Maſtricht war, wurde von dem Kayſer Leopoldo zum Reichs-Fürſten gemacht; und da er ohne männliche Erben verſtarb, hinterließ er ſeine Töchter zu Erben, wovon die älteſte Louiſe Amalia, eine Wittwe des Grafens von Erpach, iſt. Dieſe letztern Grafen von Culemburg hatten nach den Unruhen in den Niederlanden die Prætenſiones ihrer Vorfahren in Anſehung der Souverainität von Culemburg wiederum rege gemacht. Der Fürſt von Waldeck hat noch zwey Töchter hinterlaſſen, nehmlich Sophiam Henriettam, und Albertinam. Die erſtere nahm Hertzog Ernſt zu Sachſen-Hildburghauſen, im Jahr 1680. zur Gemahlin, von der er auch verſchiedene Erben erzeugte, und dadurch kam dieſe Grafſchafft Culemburg an die Sachſen-Hildburghauſiſche Linie, nachdem Ludovica Amalia, Graf Georgs von Erpach Wittwe, ſo ihren Sitz darauf gehabt, mit Tode abgegangen; wie denn auch Hertzog Ernſt Friedrich, des gedachten Erneſti Sohn, im Jahr 1714. würcklich die Huldigung zu Culemburg angenommen. Die Stadt Culemburg beſtehet aus drey Theilen, deren ieder ſeine Mauern und Gräben hat, woran das Gräfliche mit angehänget iſt. Sie hat das Jus Aſyli vor die Flüchtlinge aus Holland. Das Regiment der Stadt führet der Droſt, 2. Bürgermeiſter, 7. Schöppen und ein Schultheiß, die von den Grafen geſetzet werden. Im Jahr 1672. muſte ſich Culemburg gleichfalls dem Könige in Franckreich ergeben. Das Culemburgiſche Wappen ſind drey ſchwartze Berge oder Felſen im goldenen Felde. Die Staaten von Geldern haben die Grafſchafft Culemburg vor einigen Jahren dem Hertzoge von Hildburgshauſen abgekaufft. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Rhein. *Antiqu.*

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. II p. 42.

CULEYAT

CULEYAT ELMUHAYDIN (a), eine Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Hea. Sie lieget zwiſchen Felſen und groſſen Bäumen, 6. Meilen von Eideuet. Die Worte *Culeyat Elmuhaydin* wollen ſo viel ſagen, als eine Feſtung oder Felſen der Schüler. Die Stadt liegt auf einem hohen Berge, der noch mehr andre um ſich herum hat. Man ſteiget dahin durch einen engen und ſehr rauhen Weg, der gantz krum gehet, und man kan gegen Mitternacht ſonſt nirgends dahin kommen; aber gegen Mittag gehet man über den Berg Teſegdelt, welcher auf eine halbe Meile fortlaufft, in die Stadt. Dieſelbe wurde im Jahr 1520. von einem Mohren von Teſegdelt, Nahmens Omar Seyef, erbauet, der ſich ein ſo groſſes Anſehen ſeiner Heiligkeit erwarb, daß er mit Beyſtand ſeiner Sectirer ſich bey nahe Meiſter von der gantzen Provintz machte, und dieſe Stadt anlegte, damit ſie ihnen zur Zuflucht diente, und ſie daraus gehen könnten, ihre neue Lehre auszubreiten. Aber ſeine Frau brachte ihn in dem zwölfften Jahre um das Leben, da ſie ihn unter einigen Liebes-Bezeigungen mit einer Tochter angetroffen, die ſie mit ihrem erſten Manne erzeuget hatte. Das hierüber entrüſtete Volck ergriff auf die Nachricht von ſeinem Tode die Waffen; und weil es alle ſeine Schüler, als eben ſo viel Betrüger, anſahe, die es hintergiengen, ſo ließ es niemanden, als einem ſeiner Enckel, Gnade wiederfahren, der ſich in dem Platze befeſtiget hatte, und ihn wider alle Einwohner der Provintz vertheidigte, die ihn ein Jahr lang belagert hielten. Er blieb Meiſter davon, und einer ſeiner Söhne nach ihm, bis daß die Scherifs ſich dieſer Provintz bemächtigten; da er ſich denn mit ihnen ſetzte, und ihnen ſein Enckel den Eyd der Treue leiſtete. Weil die Stadt ſehr feſte iſt, und die Felſen umher ſehr abſchüßig ſind; ſo war es unmöglich, ſie zu bezwingen. Die Inwohner ſind Bereberen des Landes, welche ziemliche Heerden Ziegen, aber wenig ander Vieh, haben. Demnach iſt ihre Haupt-Ubung die Vorbeyreiſenden zu berauben. Dieſes nöthigte den Herrn des Ortes, einige Schützen und einige Reuter zu unterhalten. Hierdurch wurden ſie auch bey denen andern Africanern und Arabern ſo verhaßt, daß ſie ſolche überall tödteten und verbrannten, wo ſie ihrer nur habhafft werden konnten. Die Verheerung, welche ſie um den Ort herum anrichteten, hielt ſie ſehr eingeſchränckt; ſo gar, daß ſie ſich weder zu ſäen, noch ihre Heerden auf das Feld in die Weide zu treiben, unterſtanden. Das Grab des Betrügers Omar iſt in der Stadt, wohin ſein Enckel eine Wallfarth angelegt hat, die noch dauret. Nichts beweiſt mehr, wie groß die Blindheit dieſer Völcker ſey, als das Grab einer ſeiner Laſter wegen entleibten Menſchen ſo eyfrig zu beſuchen, und deſſen Reliquien ſo viel Ehre zu bezeigen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. III. c. 13.

Culf, iſt einer der berühmteſten Flüſſe im Hertzogthum Crain, ſiehe Culp.

CULIACAN (a), oder *S. Miguel de Culiacan*, Lat. *Culiacana*, eine Provintz in dem Mitternächtlichen America, an dem Weſtlichen Ufer des ſo genannten Rothen Meeres. Sie gräntzet gegen Mitternacht an die Provintz Cinaloa; gegen Morgen an Neu-Biscaya, und die Zacatecas, gegen Mittag an Chiametlan, und gegen Abend an den Meer-Buſen von California. Sie wird von drey Flüſſen durchſtrichen. Der am meiſten gegen Mitternacht zuſtröhmende hat ſeinen Urſprung auf denen Bergen bey Topia, und gehet bey Culiacan, dem Haupt-Orte dieſer Provintz, vorbey; der mehr gegen Mittag lauffende aber kommt aus Neu-Gallicien, fließt bey St. Ignacio und Piaſtla. Der zwiſchen beyden fließt, hat keinen bekannten Wohn-Platz. Dieſe Provintz gehöret eigentlich unter die Audientia Guadalajara, und die Spanier haben einige Oerter daſelbſt, unter welchen Culiacan, S. Miguel, und Quinola die vornehmſten ſind. Sie hat durch und durch viele Bergwercke, wie auch einen groſſen Uberfluß an Früchten und Baumwolle. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *de l'Iſle* Atlas.

CULIACAN, eine Stadt im Mitternächtlichen America, in dem Lande gleiches Nahmens, in Mexico. Herr Corneille (a) ſchreibt *Culuacan*, und ſagt nach dem Laet (b), daß es dem Nunno de Gusmann gehöret hätte, der das Land zuerſt entdeckte, und im Jahr 1531. unterwürffig machte. Sein Erdreich, ſagt er, iſt reich und fruchtbar an Silber-Minen. Nunno de Gusmann bauete hier eine Stadt, die S. MIGUEL genennet wurde, an dem Fluſſe Las Mugeres, die den Nahmen wegen der Menge Weiber, ſo da lebet, erhielt. Aber einige Zeit hernach wurden die Einwohner in eine andere Stadt gleiches Nahmens gebracht, ſo in dem Thale 2. Meilen von dem Meere erbauet war, wegen der Bequemlichkeit der Felder und Weiden. Dieſe letztere iſt auch *Culiacan* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Ind. Occid. L. VI. c. 5.

CULIACANA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Provintz in dem Mitternächtlichen America, ſiehe *Culiacan.*

CULICI, ein altes Volck, das einen Theil derer Flamonienſer ausmachte. Dieſe waren, nach dem Berichte des Plinii (a), eingetheilt in *Flamonienſes, Vanienſes*, und *Flamonienſes Culicos.* Siehe *Flamonienſes. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 19.

Culiſch, oder

Culiz, iſt ein Schloß in Ungarn, in Servien, an dem Fluſſe Morava, wo ſich ſelbiger in die Donau ergießt, nahe bey Paſſarowitz. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

CULLEN, iſt ein Land-Sitz des Grafens von Seafield, in der Provintz Banf, in Nord-Schottland. *Guy Miege.*

CULLEN, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Cullen*, im III. Bande p. 170.

CULLEN, Lat.

CULLENUM, ein Flecken in Nord-Schottland, in der Grafſchafft Banf, an der Gräntze zwiſchen den Ausgängen der Flüſſe Spey und Douerne. Man ſagt, daß es ſonſt eine merckwürdige Stadt geweſen ſey. Er hat Sitz und Stimme in dem Schottländiſchen Parlamente, bis auf die Vereinigung der beyden Cronen unter ein Parlament beybehalten. Herr Guy Miege ſetzt dieſen Ort in die Landſchafft Boyne, und giebt vor, daß er zwar mit einem Hafen verſehen, der aber zur Handlung nicht allzutauglich wäre; doch befindet er ſich in einer überaus fruchtbaren Gegend. Ohnweit Cullen iſt des Grafens von Finlaters Pallaſt befindlich. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CULLERA (a), ein Flecken in Spanien, in dem Königreiche Valentia, bey dem Ausgange des Xucar, auf einem Capo, ebenfalls *Cullera* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

CULLETON, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Culliton.*

CULLIN, eine kleine Inſul in der Irrländiſchen Provintz Mayo, in Connach. Hr. von Kölichen und Riſchern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CULLINAH, iſt eine Baronie in der Irrländiſchen Provintz Leinſter, in Queen's-Counti, oder der Königin Grafſchafft. *Guy Miege.*

CULLITON, oder *Colleton*, und *Culleton*, iſt eine Stadt in Engelland, in Devonshire, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Guy Miege.* Hübn. Zeit. Lex.

CULLMICKS, ein Volck in Aſien, ſiehe Kalmucken.

CULLU, oder

CULLUS, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Colle*, im III. Bande p. 1562.

CULLY, oder *Cuilly*, iſt eine kleine, aber luſtige Bernériſche Stadt, am Genffer-See, zwiſchen Lauſanne und Vevay gelegen. Sie iſt im Jahr 1440. mit Mauern umgeben, und von denen Biſchöffen von Lauſanne mit einem Jahr-Marckte begabet worden. Sie gehöret in die Voigtey Lauſanne, und hat den beſten Wein-Wachs am gantzen See, daher ſie auch eine Traube im Wappen führet. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

Culm, oder das Culmiſche Gebiete, Lat. *Prafectura* oder *Palatinatus Culmenſis*, Frantz. *Le Palatinat de*

Culm, eine Provintz in Pohlniſch-Preuſſen, zwiſchen der Weichſel, Groß-Pohlen, und dem Königreiche Preuſſen. Man begreifft gemeiniglich das kleine Land Michaloff darunter. Die Haupt-Oerter darinne ſind: Culm, Straßburg oder Brodnitz, Thoren, Graudentz. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Culm, oder Colmen, Lat. *Culma*, oder *Chelmum*, eine Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, auf einem Berge bey der Weichſel, 5. Meilen von Thoren. Sie iſt die Haupt-Stadt eines Palatinats, dem ſie den Nahmen giebt, welches insgemein das Culmiſche Land, oder *Culmigeria* genennet wird. Sie iſt auch der Sitz eines Biſchoffs und Suffraganei, von Gneſen. Sie hat ſehr viel in denen letzteren Kriegen erlitten, und ihr Biſchoff hat ſonſt ſeine Reſidentz zu Culmſee, welche drey Deutſche Meilen davon liegt (b), gehabt, nunmehro aber iſt ſie zu Lübau oder Althauſen. Die Deutſchen Ordens-Ritter legten im Jahre 1223. den Grund darzu, und lieſſen ſie wider die Einfälle der Preuſſen, und anderer abgöttiſcher Völcker, die ſie ſich noch nicht hatten unterwerffen können, befeſtigen. Andere ſagen, daß dieſe Stadt im Jahr 1239. ſey erbauet worden. Denn obgleich Cromerus (c) meldet, daß bereits im Jahre 1222. Hertzog Conrad von Moſcau ein Biſthum allhier angerichtet, und zum erſten Biſchoff einen Ciſtercienſer-Mönch, Nahmens Chriſtianum, daſelbſt eingeſetzet, deſſen er ſich gebraucht hatte, die Deutſchen Ritter wider die Preuſſen ins Land zu bringen; ſo iſt doch dieſer Chriſtianus vielmehr Preußiſcher, als Culmiſcher, Biſchoff geweſen, indem erſt im Jahr 1243. Preuſſen in vier Biſthümer eingetheilet worden. Es übergab auch Biſchoff Chriſtianus das Culmiſche Land dem Deutſchen Orden; es iſt aber ſolches hernach wieder von demſelbigen abgewichen, und an die Cron Pohlen gekommen. Svantipolc, Hertzog in Hinter-Pommern, belagerte Culm, konnte aber nichts davor ausrichten. Im Jahr 1457. brachte der Deutſche Orden dieſen Ort durch Verrätherey wieder unter ſich; allein mit der Zeit kam er wieder unter Pohlniſche Bothmäßigkeit. Als die Deutſchen ſelbigen beherrſchten, war allhier das Ober-Gerichte von Preuſſen, daher man auch noch das Recht, welches die Deutſchen in Preuſſen haben, das Culmiſche Recht nennet. Es hat auch Culm die Müntz-Gerechtigkeit, und wird vor eine Hanſee-Stadt gehalten. Johannes Malachowski, Biſchoff zu Culm, hat im Jahr 1678. ein Patent publiciret, darinnen er den Deutſchen groſſe Freyheiten verſprach, wenn ſie ſich zu Culm niederlaſſen würden, damit er dieſen zerfallenen Ort wieder volckreicher machen möchte. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *d' Audifret* Geogr. Hiſt. (c) Rer. Polon. VII.

Culm, Chulm, oder Chlum (a), Lat. *Culma*, eine kleine Stadt in Böhmen, im Egeriſchen Kreiſe, an den Voigtländiſchen Gräntzen, dem Ritterlichen Creutz-Orden mit dem rothen Sterne zuſtändig, allwo auch ein Probſt dieſes Ordens iſt. Sie wird wegen des daſelbſt befindlichen Marien-Bildes, dahin deswegen jährlich eine groſſe Wallfarth geſchiehet, insgemein Marien-Culm genennet. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Geogr. III. Th.

Culm, ein Dorff im Voigtlande, unweit Saalburg. Goldſchadt.

CULM, (LE PALATINAT DE) iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Provintz in Pohlniſch-Preuſſen, ſiehe Culm.

CULMA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Culm.

CULMA, iſt auch die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Böhmen, ſiehe Culm.

CULMALLE, iſt eine kleine Stadt in der Grafſchafft Southerland, in Nord-Schottland, 2. Meilen von Dornock gegen Norden. Hübn. Zeit. Lex.

CULMANI, ein groſſer Flecken in Indien, ſiehe *Coulmeni*.

Culmbach, oder Culembach, Lat. *Marchionatus Culembacenſis*, iſt eine groſſe Marggrafſchafft im Fränckiſchen Kreiſe, welche gegen Weſten an das Biſthum Bamberg, gegen Süden an das Nürnbergiſche Gebiete, gegen Oſten an Böhmen und die Ober-Pfaltz, und gegen Norden an das Voigtland gräntzet. Dieſe Marggrafſchafft iſt der obere Theil der Burggrafſchafft Nürnberg; die Marggrafſchafft Anſpach aber der untere Theil. Unterweilen wird ſie auch das Fürſtenthum oberhalb Gebürges, hingegen die Marggrafſchafft Anſpach das Fürſtenthum unterhalb Gebürges genennet. Die Marggräfliche Reſidentz iſt Bareuth, das Land aber hat von der Stadt Culmbach ſeinen Nahmen. Die Länge dieſer Marggrafſchafft erſtrecket ſich von Hof bis Neu-Erlangen auf 18. Deutſche Meilen; die Breite aber iſt ungleich. Man theilet ſie gemeiniglich in 5. Hauptmannſchafften, nehmlich Bareuth, Culmbach, Hoff, Wohnſiedel und Neuſtadt an der Aiſch. Sie iſt an den meiſten Orten mit Bergen angefüllt, worunter ſonderlich der Fichtelberg den Vorzug hat, aus welchem vier Haupt-Ströhme, nehmlich der Mayn, die Saale, Eger und Nabe, gegen alle vier Gegenden der Welt rinnen. Ingleichen giebt es daſelbſt viel Wälder, Wild und Weide-Werck, daneben auch gute Weide für das Vieh, und allerhand Metallen, Stein- und Marmor-Brüche; doch an Korn hat man keinen allzugroſſen Ueberfluß. Hierbey iſt zu mercken, daß die von Seckendorff von Alters her Erb-Truchſeſſen und Erb-Schencken, die von Eyb aber Erb-Cämmerer des Burggrafthums Nürnberg ſind; die von Thüngen haben auch ihren Haupt-Sitz Burg-Sinn, am Fluſſe Sinn, im Hanauiſchen, von denen Marggrafen zu Lehn. Der Marggraf ſelber aber iſt mitausſchreibender Fürſt im Fränckiſchen Kreiſe, und ſtammen die andern Marggrafen von Culmbach, die ihre Appanagen genieſſen, von ihm her. Die Marggrafen von Brandenburg zu Culmbach werden gemeiniglich, iedoch fälſchlich, Marggrafen zu Bareuth genennet, indem derer ſelben Reſidentz allein zu Bareuth zu ſeyn pfleget, das Land aber den Nahmen von Culmbach führet, auch auf denen Reichs-Tägen dieſes Fürſtenthum nicht anders, als Brandenburg-Culmbach, aufgeruffen wird. Es haben aber zu Culmbach, oder auf der Plaſſenburg, ſchon einige von denen Burggrafen zu Nürnberg, nach dieſen verſchiedene von der Chur-Linie abgetheilte Marggrafen reſidiret, und dieſe Landes-Portion beſeſſen. Die neuen Marggrafen von Brandenburg-Culmbach ſtammen von Chriſtiano, Johannis Georgii, Churfürſtens zu Brandenburg, älteſtem Sohne aus dritter Ehe, her. Er war im Jahr 1581. gebohren, und ſolte krafft des väterlichen Teſtaments die Neue Marck haben. Allein ſein Bruder, der Churfürſt Joachimus Fridericus, weigerte ſich, ihm dieſelbige einzuräumen. Als nun die alte Fränckiſche Linie im Jahr 1603. mit Georgio Friderico ausſtarb, wurde ihm das Fürſtenthum Oberhalb Gebürges, oder Culmbach, zu Theil; da er denn in beſagtem Jahre ſeinen Sitz zu Bareuth nahm, und im Jahr 1655. das Zeitliche geſegnete. Von ſeinen Kindern, die er mit Maria von Brandenburg, einer Tochter Alberti Friderici, Hertzogs in Preuſſen, gezeuget, ſind beſonders Erdmannus Auguſtus und Georgius Albertus merckwürdig. Erdmannus Auguſtus, der älteſte Sohn Chriſtiani, Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach, war im Jahr 1615. gebohren, vermählte ſich im Jahr 1641. mit Sophia Margaretha, einer Tochter Joachimi Erneſti, Marggrafens zu Brandenburg-Anſpach, und ſtarb bey ſeines Vaters Leben im Jahr 1651. Sein einziger Sohn, Chriſtianus Erneſtus, regierender Marggraf zu Brandenburg-Culmbach, war im Jahr 1644. gebohren, und ſtarb im Jahr 1712. als Kayſerl. General-Feld-Marſchall. Er hatte ſich im Jahr 1662. mit Erdmuth Sophia, einer Tochter Johannis Georgii, Churfürſtens zu Sachſen, im Jahr 1671. mit Sophia Louiſe, einer Tochter Eberhardi III. Hertzogs zu Würtemberg, und im Jahr 1703. mit

Eliſabeth

Digitized by Google

Elisabeth Sophia, des Churfürstens Friderici Wilhelmi zu Brandenburg Tochter, einer Wittwe Friderici Casimiri, Hertzogs in Curland, vermählet, aber nur mit der andern zwey Söhne und vier Töchter gezeuget. Sein ältester Sohn, Georgius Wilhelmus, regierender Marggraf zu Brandenburg-Culmbach, war im Jahr 1678. gebohren, stifftete im Jahr 1705. den Orden de la Sincerité, wurde im Jahr 1712. General der Cavallerie bey der Reichs-Armée, und starb im Jahr 1726. den 18. Dec. Georgius Albertus, der andere Sohn Christiani, Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach, war im Jahr 1619. gebohren, und dienete Anfangs dem Kayser unter dem General Gallas, nachgehends aber eine Zeitlang dem Churfürsten zu Pfaltz, als Obrist-Wacht-Meister. Im Jahr 1655. nahm er die Vormundschafft über seines im Jahr 1651. verstorbenen Bruders Sohn, Christianum Ernestum, auf sich, und stund der Landes-Regierung löblich vor. Als nun dieser im Jahr 1661. die Regierung selbst antrat, verließ er Culmbach, allwo er in währender Vormundschafft seinen Sitz gehabt, begab sich auf sein ohnweit Bareuth gelegenes Schloß Schreetz, und starb daselbst im Jahr 1666. den 16. Sept. Sein Sohn, Christianus Henricus, war im Jahr 1661. gebohren, und fiel mit seinem gewesenen Vormunde, Christiano Ernesto, regierenden Marggrafen zu Culmbach, im Jahr 1680. in einen schweren Proceß, weil man unter dem Vorwande, die väterlichen Schulden zu bezahlen, alle sowohl Mobil- und Allodial- als auch Lehn-Stücke, verkaufft oder eingezogen hatte. Im Jahr 1683. halff er Wien entsetzen, und wohnete hernach unterschiedenen Feldzügen wider Franckreich bey, worauf er sich Anfangs bey seinem Schwieger-Vater, dem Grafen von Wolfstein, in Sultzburg, nachhero aber zu Schönberg im Anspachischen aufhielt. Endlich trat er im Jahr 1703. dem Könige in Preussen sein Erb-Folgs-Recht auf Culmbach und Anspach ab, und brachte es dahin, daß seine Söhne, als sie mündig geworden, diese Renunciation bestätigten, wovor ihm der König einige Summen Geldes, und die Herrschafft Weverlingen im Halberstädtischen für ihn und seine Descendenten gab, auch noch mehr versprechen ließ. Sodann nahm er seinen Sitz zu Weverlingen im Jahr 1706, starb daselbst im Jahr 1708, den 26. Mart. und wurde zu Halberstadt beerdiget. Unter seinen sieben Erben, so er hinterließ, ist besonders Georgius Fridericus Carolus merckwürdig. Er wurde im Jahr 1688. den 19. Jun. gebohren, und residirte anfänglich zu Weverlingen, begab sich aber im Jahr 1715. von dar weg, und wolte von dem obgedachter massen mit dem Könige von Preussen geschlossenen Tractat nichts weiter wissen, erhielt auch durch einen im Jahr 1722. getroffenen Vergleich, daß solcher aufgehoben wurde; iedoch dergestalt, daß dem Könige vor seine Schuld-Forderung bey künfftigem Erb-Fall 600000. Rthlr. gezahlet werden solten. Als nun der regierende Marggraf zu Brandenburg-Culmbach im Jahr 1726. den 18. Dec. mit Tode abgegangen, folgte er demselben ohne einige Schwürigkeit, und befriedigte dem König in Preussen mit baarem Gelde. Im Jahr 1727. ward er von dem Könige in Pohlen mit dem weissen Adler-Orden; im Jahr 1728. aber von dem Könige in Dännemarck mit dem Elephanten- und von dem Könige in Preussen mit dem schwartzen Adlers-Orden beehret. Er starb im Jahr 1735. den 17. May, und hinterließ zu seinem Nachfolger Fridericum, von dem im II. Bande unter dem Artickel Bareuth p. 296. gehandelt wird. Das Marggräfliche Culmbachische Wapen ist gespalten, dessen Vörder-Theil ist ein Vier-Eck, das erste und vierte Feld ist schwartz, das zweyte und dritte aber weiß. Im andern Theile, so wiederum getheilet, steht ein schwartzer Löwe im goldenen, und ein silberner Adler im rothen Felde. Allgem. Histor. *Lex.* Forts. *Univ. Lex.* VI. Theil. Hübn. Zeit. Lex. Abels Preußl. Staats-Geograph. Schramms Reise-Lex.

Culmbach, Lat.

CULMBACHIUM, ist die ehemahlige Haupt-Stadt und Residentz derer Durchlauchtigsten Marggrafen zu Brandenburg-Bareuth, in Francken, und liegt 3. kleine Meilen von Bareuth, 7. von Eger, 8. von Bamberg, und 21. von Würtzburg, gegen das Voigtland, nahe am Fichtelberge, in einem angenehmen Thale, und in einer sehr fruchtbaren Gegend, so an gutem Feld-Bau, Weinbergen, stattlichen Obst-Gärten, Wiesen und Fischen einen ziemlichen Ueberfluß hat, an dem weissen Mayn, wo der rothe Mayn mit demselbigen zusammen fliesset. Den Nahmen soll sie von einem mitten durch die Stadt fliessenden Bach erhalten haben. Das sehr feste Schloß Blassenburg, oder Plassenburg, so auf einem sehr schönen Weinreichen Berge, nahe bey Culmbach liegt, ist eines derer schönsten Berg-Schlösser in dem Fränckischen Kreise, welches mit doppeltem Wall und Mauern, so mehrentheils 40. völlige Werck-Schuh dicke sind, ingleichen mit tieffen in Felsen gehauenen Graben umgeben, und ist solches von Ottone II. Hertzogen zu Meran, im XIII. Jahrhundert erbauet worden. Im Jahr 1336. kauffften Johannes und Albertus, Gebrüdere, Burggrafen zu Nürnberg, diese Stadt, nebst dem Schlosse und Kloster Himmel-Cron, von Graf Ottone von Orlamünde vor 7000. Pfund Heller. Von der Zeit an ist sie der Burggrafschafft Nürnberg einverleibet, und haben daselbst sonst iederzeit die Burggrafen, nachmahlige Marggrafen von Brandenburg residiret, daher auch die Helffte der Burggrafschafft, nehmlich das Fürstenthum Oberhalb Gebürges nach ihr das Fürstenthum Culmbach, und die solches innen habende Fürsten, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach geheissen, und noch also genennet werden. Sie ist die zweyte Haupt-Stadt des Burggrafthums Nürnberg, und man will versichern, daß um diese Gegend guten Theils das Mittel von Deutschland sey. Im Jahr 1430. ist Culmbach von denen Hussiten angestecket, und das Schloß mit Sturm erobert worden; und im Jahr 1554. auch die Plassenburg von denen wider Marggraf Albertum Alcibiadem von Culmbach verbundenen Fränckischen Ständen durch Hunger bezwungen, und geschleifft, zugleich auch Culmbach abermahl mit abgebrannt, beydes aber nach der Hand wieder erbauet, und insonderheit die Festung Plassenburg von Marggraf Georgio Friderico und Marggraf Christiano im Jahr 1608. mit einer noch stärckern und festern Forteresse, *Christiana* genannt, versehen worden. Weil die alten Marggrafen auf dieser Plassenburg residiret; so befindet sich in selbigem das Brandenburgische Archiv, in welchem die gesamten Originalia von Kayserlichen Diplomatibus, Hand-Briefen, Documenten, und die vornehmsten schrifftlichen Urkunden des Hauses Brandenburg verwahrlich aufbehalten werden. Einige Zimmer besagten Schlosses dienen auch den Staats-Gefangenen zu ihrer Wohnung; der so genannte lange Saal aber zur Aufnahme der hohen fremden Gäste. Man findet auf diesem Berg-Schlosse sehr tieffe Zieh- und verschiedene andere Brunnen. Durch die Kunst sind auch noch verschiedene Wasser-Leitungen dahin angeleget worden, daß also dieselben oben auf dem Schlosse gleichsam einen stehenden See vorstellen, der auch im heissesten Sommer nicht vertrocknet. Der Umfang von dessen äusserstem Wall ist so geräumlich, daß er eine ziemliche Stadt in sich fassen, ja an Weite die Stadt Culmbach selbst übertreffen solte. Marggraf Christian bauete endlich das Schloß zu Bareuth, und verlegte im Jahr 1656. die Residentz dahin. Die grosse Haupt-Kirche zu Culmbach, so dem Heil. Petro gewidmet, ist mit einem Gewölbe ohne Pfeiler erbauet, und mit sehr schönen Gemählden, und auserlesenen Epitaphiis geziert. Das wunderbarste ist, daß die Cantzel in derselben völlig frey stehet, deren Deckel das Æquilibrium hält. Es ist diese Kirche mit einem Superintendenten, wie auch drey Diaconis versehen, deren letzterer den

Titul

Titul eines Schloß-Predigers führet, und in der Festung die Actus Parochiales allein, die Predigten aber Wechselsweise mit dem zweyten Diacono verrichtet. Die im Jahr 1740. gantz neue und massiv erbauete Spital-Kirche versorgt der dritte Diaconus mit Verrichtung des gewöhnlichen Gottes-Dienstes. In das hiesige Ober-Amt gehören die Aemter Wriesberg, Stambach, Cassendorff und Mittelberg, samt dem Kloster-Amte Himmelcron. Allhier ist ein Amtmann, Stadt-Voigt und Kloster-Amtmann. Diese Stadt hat drey Jahr-Märckte, am Mit-Fasten, Trinitatis und Galli, wovon der so genannte Galli-Marckt, welcher am Tage Simonis und Judæ gehalten wird, der vornehmste ist. Das Kloster, der Mönchs-Hoff genannt, ist ein überaus prächtiges steinernes und mit Schiefer gedecktes Gebäude, welches zwey Patres Augustiner-Ordens bewohnen, zuweilen kommt auch der Prælat von Kloster-Langheim dahin. Man hält den Grafen von Orlamünde vor dessen Stiffter. Eine Merckwürdigkeit des Ortes ist, daß D. Martin Luther und Philippus Melanchton, bey ihrer Durchreise auf den Reichs-Tag zu Worms, im Jahr 1518. im vorherbemerckten Augustiner-Kloster eingekehret sind. Die sich allhier aufhaltende Durchl. Printzeßin Wilhelmina giebet diesem Orte durch ihre sehr weislich erfundene Gebäude, und angenehme Gärten eine besondere Zierde. Es haben dieselben im Jahr 1742. ein sehr kostbar Gebäude, bey dessen Garten eine vortreffliche Grotte, die sinnreichsten Veränderungen, wohlgebildete Statuen, und vortreffliche Alléen zu sehen, mit besonderer Einsicht errichten lassen. Übrigens ist, wie der Verfasser der Preußischen und Brandenburgischen Staats-Geographie (a) bemercket, die obgedachte Festung Plassenburg seit dem Jahr 1608. unerobert geblieben. Denn obwohl im Jahr 1634. der Kayserliche General Lamboy die Stadt Culmbach einnahm, konnte er doch dem Schlosse nichts anhaben. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str. Schramms Reise-Lex.

(a) P. I. c. X. p. 367.

Culmberg, oder Colmberg, ist einer derer höchsten Berge in Meissen, zwischen Wurtzen und Oschatz, welchen man auf viele Meilen Weges entdecken kan. Er ist um und um mit vielem Gehölze bewachsen, und an dessen Fusse ist ein mittelmäßiges Dorff erbauet, welches gleichfalls Culmberg genennet wird. Auf diesem Berge haben vor Zeiten die alten Marggrafen in Meissen unter freyem Himmel die allgemeinen Land- und Convent-Tage gehalten. Hübn. Zeit. Lex. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Culmberg, ein Dorff in Meissen, siehe vorherstehenden Artickel.

Culmen, oder Colmen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Leipziger Kreise, in Meissen, unweit Oschatz. Goldschadt.

Culmensee, eine Stadt in Preussen, siehe Culmsee.

CULMENSIS PALATINATUS, oder

CULMENSIS PRÆFECTURA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz im Pohlnischen Preussen, siehe Culm.

Culmer-Berg, ist ein Berg in Thüringen, an der Saale, ohnweit Saalfeld gelegen, auf welchem viele Wacholder-Bäume und Kiefern wachsen. Im Nov. im Jahr 1588. ist er durch ein Erdbeben zerspaltet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CULMIGERIA, oder

Culmische Gebiete (das), eine Provintz im Pohlnischen Preussen, siehe Culm.

Culmitsch, oder

Culmitz, Kulmitsch, ein Dorff im Voigtlande, unweit Weida. Goldschadt.

Culmsee, Culmensee, oder Colmensee, Lat. *Colmensium*, Pohlnisch *Chelmza*; Herr Baudrand (a) schreibt, nach denen Herren Sanson, Colmensee. Der erste sagt: Eine Stadt in Pohlen, in dem Königlichen Preussen, im Bezirck des Colmerlandes. Man nennt sie auch Culmensee, und dahin ist der Sitz von Culm verleget worden, von welchem Orte sie zwölff tausend Schritte gegen Nord-Osten, und einige Meilen von Thorn gegen Norden, nach Graudens zu liegt. Der Herr de Isle nennt diesen Ort *Chelmnza*, und setzt ihn gegen Nord-Osten, 4. gemeine Pohlnische Meilen von Thorn, und ohngefähr eben so weit gegen Süd-Osten von Culm. Andreas Cellarius, nicht der Christophorus Cellarius, den wir so offt citirten, sagt in seiner Beschreibung von Pohlen, so zu Amsterdam im Jahr 1659. herausgekommen (b): Culmensee, oder Colmensee, ein Flecken, eine Meile von Culm, woselbst der Bischoff von Culm, den man auch den Bischoff von Lübau nennt, weil er über alle beyde die geistliche Jurisdiction hat, und sich auch manchmahl zu Lübau aufzuhalten pflegt, seinen Sitz und Residentz hat. Sie ist um das Jahr 1235. an demjenigen Orte erbauet worden, wo vorhero ein Dorff, Nahmens Lozia, gestanden. Es war ehemahls allhier ein Schwartz-Mönchen-Kloster, dessen Abt einsmahls einen Raben, welcher reden konnte, ihm aber etwas sagte, das er nicht gerne hören mochte, todt schlug. Dieses verdroß einen Mönch, und stach deswegen den Abt wiederum todt. Als es aber der Bischoff von Culm, Henricus, vernahm, wurde er dermassen über selbige Mönche erbittert, daß er sie alle verjaget, und deren Kloster zu seiner Dom-Kirche gemacht. Diese ist die schönste in diesen Landen. Ausser der aber ist in der gantzen Stadt nichts sonderlich merckwürdiges anzutreffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Edit. 1705. (b) p. 503.

CULOR, ist eine Stadt in Ost-Indien, in dem Königreiche Golconda, 7. Meilen von Ilagnagar gelegen. Sie hat die beste Diamant-Grube in der gantzen Welt. Es ist darinnen der grosse Diamant gefunden worden, welcher 900. Carat wieget, und in dem Schatze des grossen Mogols verwahret wird. Sie müssen wohl 14. Fuß tieff graben, ehe sie Wasser finden, und in der Erde werden sie von dem Wasser so præpariret. Es arbeiten wohl eher 60000. Seelen darinnen, welches manchen unglaublich vorkommen solte. Hübn. Geogr. II. Th.

Culp, oder Kulp, Lat. *Colapis*, oder *Culpa*, ist einer der berühmtesten Flüsse im Hertzogthum Crain, und nimmt seinen Ursprung in dem alten Japydia, zwischen Kostel und Bucari, oder Fiume, oder, besser zu sagen, zwischen Ossiunitz und Bucari, in dem Innern Crain, aus einem kleinen See, ohngefähr 3. Meilen von St. Veit am Flaum, und eben so weit von Kostel. Wenn er an etlichen Orten vorbey geflossen ist, nimmt er die Kupelschitza ein, und kommt nach Brod; hält darauf beständig die Gräntze zwischen Liburnien, oder dem heutigen Croatien, und dem Hertzogthume Crain. Zur Rechten, oder an der Croatischen Seite, bestreicht er meistentheils ein sehr hohes und langes Gebürge; zur Lincken, oder auf der Crainerischen Seite aber berührt er die Oerter Grafenwerth, Kostel, Poland, Schweinberg, Sella und Wolffsdorff; geht darauf an dem waldigten Selladerge hin nach Weinitz, Klanz und Syl; nimmt unterweas die Tschernamalschitza zu sich, und eilet in seinem Lauffe nach Prolucka, Prilliste und Marindol; läßt zur rechten Kötzinitz, Drebulionieg und Goritza, zur lincken aber Freyenthurn und Grubel liegen; läufft zwischen Primestello und Stankrisi durch nach Ottock, Ribnick, Berlog, Otail und Tergowo, allwo er zu beyden Seiten in Croatien eintritt. Wer seinen Weg weiter verfolgen und betrachten will, wie er den Umol-Fluß bey Carlstadt, den mit der Stumiza und Mresnitza vermehrten Corona-Fluß bey Klugkhy, den mit der Pusetta, Prureßnia und Maja vergrösserten Glina-

Glinafluß einſchlucket, wie er faſt beſtändig einen ſehr krummen Hin- und Herlauff hält, und bey Siſſeck oder Sies in die Sau fällt, der muß eine Special-Charte von Croatien oder vom Königreiche Ungarn vor ſich nehmen. Ob nun zwar wohl dieſer Fluß ein groſſer, breiter und tieffer Strohm iſt; ſo iſt er doch nicht ſchiffreich, und dieſes aus der Urſache, weil ihn faſt überall die Unſicherheit wegen der Türcken begleitet. Daher man ihn nicht anders mit Schiffen befähret, als zu Uberfahrt der Menſchen und Pferde. Bis Carlſtadt treibt er viele Mühlen, weiter hin aber will die Furcht vor den Türcken keine Schiffahrt darauf mehr verſtatten. An allerhand Fiſchen und Krebſen iſt in dieſem Kulpſtrohm eine ziemliche Menge; wobey ſonderbar merckwürdig iſt, daß, wenn den daſigen Krebſen in einem gewiſſen Tone, oder in einer beſondern Melodey mit dem Munde gepfiffen wird, dieſelben in groſſer Anzahl herfür kommen, und ſich fangen laſſen. Die Art aber in dieſem Strohme zu krebſen iſt nicht allein beſonders, ſondern auch lächerlich. Denn man bindet einen Erd-Wurm auf einen Stecken, taucht ſolchen mit dem Wurme ins Waſſer, und hält ihn hin und wieder zu den Löchern, welche ſich mehrentheils in harten Felſen befinden, pfeiffet alsdenn mit dem Munde die gedachte Melodey; ſo kommen alsdenn die Krebſe aus ihren Löchern herfür, welche man hierauf mit einem andern Stecken, der an dem einen Ende geſpalten iſt, ergreifft und heraus zieht, iedoch nur iederzeit einen auf einmahl. Denn wenn einer mit dem geſpaltenen Stecken einen Krebs heraus geholet hat; ſo langt er wieder einen andern auf eben die Weiſe heraus, und ſo fort. Doch iſt dabey zu mercken, daß zu ſolcher Zeit das Waſſer nicht trübe, ſondern gantz hell und lauter ſeyn müſſe. *Hydrogr. Lex.*

CULPA, iſt die lateiniſche Benennung eines Fluſſes im Hertzogthume Crain, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CULPASSA, eine Stadt in Vor-Pommern, ſiehe Colbatz, im III. Bande p. 1551.

CULROSS, eine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken, auf der Inſul Fyfe, in Schottland, deſſen Nahmen gleichſam ſo viel heiſſen ſoll, als der Rücken oder Hintertheil des Landes *Roſſia*, welches ietzo Fyfe genennet wird. Es iſt allda ein Kohlen-Bergwerck, ſo viel Gänge und Gruben unter dem See, oder Æſtuario Forthæ hat, der an dieſem Orte eine deutſche Meile breit, und zwölff Klaffterm tieff über dem Bergwercke iſt. Man kan darinnen ziemlich nahe unter das Meer-Waſſer gehen, und an einem andern Orte in dem Waſſer durch ein ſteinern Gebäude von Quader-Stücken herauf ſteigen, ſo wie ein Schöpff-Brunnen ſehr groß und weit formiret iſt, und etliche Klaffterm hoch aus dem Waſſer herauf gehet, darauf ein höltzern Gerüſte ſtehet. Auch findet man zu Culroſs einen Saltz-Keſſel, da das Saltz mit Stein-Kohlen geſotten wird. Es hat in ſelbiger Grube 2. Waſſer-Räder, deren eines 41., und das andere 34. Eymer ſchöpffet, durch welche das Waſſer künſtlich heraus gebracht wird. Culroſs iſt auch mit einem ſtattlichen Pallaſte, der dem Grafen von Kincardin zugehöret, gezieret. *Univ. Lex.* VI. Th. *Guy Miege.*

CUL de SAC, ſo nennen die Frantzoſen eine Art kleiner Meer-Buſen, abſonderlich auf der Inſul Martinique, in America, die ſonſt auch *Ances* heiſſen. Siehe den Artickel *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DES ANGLOIS (LE), iſt ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DU CAP, (le) ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DES FRANCOIS (LE), ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC FREGATE (LE), ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DU GALION (LE) ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC MARIN, ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DE ROBERT (LE) ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DES ROSEAX (LE) ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC ROYAL (LE), ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC SANSSOUCI (LE), ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DU SERON (LE) ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC SIMON (LE), ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DE LA TARTANE (LE), ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DE LA TRINITE (LE), ein kleiner Meer-Buſen auf der Inſul Martinique, in America, ſiehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

Culſam, ein Dorff in Böhmen, am Eger-Fluſſe, eine Stunde von Eger. Goldſchadt.

CULSITANUS, oder *Culuſitanus*, und *Culcitanus*, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Byzacene. Marcianus, Biſchoff dieſes Ortes (*Plebis Culuſitanæ.*) war auf dem Concilio zu Carthago, das unter dem Bonifacio im Jahr 525. gehalten worden. Petrus, Biſchoff der Eccleſiæ *Culcitanenſis*, aus der Provincia Proconſulari, war auf dem Concilio Lateranenſi, das unter Martino gehalten wurde; und in der Conferenz von Carthago findet man Vincentium, Epiſcopum Eccleſiæ *Culuſitanæ*. Die Notitia Epiſcopalis Africæ nennet Æmilianum *Culuſitanum*. *Martin.* Dict.

CULTEBEQUE, iſt ein kleiner Ort in Nord-America, in Neu-Spanien, nicht weit von Mexico, allwo die Spaniſchen Vice-Könige ihr Begräbniß und Eſcurial haben; welches ein groſſer und wohlgebaueter Pallaſt iſt. Hübn. Zeit. Lex.

CULTYR, eine kleine Stadt in Nord-Schottland, in der Grafſchafft Marr, anderthalbe Meilen von Aberdeen. Hübn. Zeit. Lex.

CULUACAN, eine Stadt im Mitternächtlichen America, ſiehe *Culiacan.*

CULUCITANÆ, ſo nennet Antoninus einen ehemahligen Ort in Numidien, ſiehe *Collops Parvus*, im III. Bande p. 1566.

CULUCONES, oder *Calucones*, ein altes deutſches Volck, ſiehe *Calucones*, im III. Bande p. 180.

CULVER-CLIFFS, oder

Culver-Klippen, ſind unterſchiedene beyſammen liegende Felſen an der Süd-Seite der Inſul Wight, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

CULUR, iſt ein Flecken in dem Königreiche Golconda, auf der Indianiſchen Halb-Inſul, an einem Fluſſe gleiches Nahmens, welcher bey Maſulipatan in den Golfo di Bengala fällt, in einer felſigten Gegend, zwiſchen Golconda und Maſulipatan. *Univ. Lex.* VI. Th.

CULUSITANUS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Culſitanus*, und *Bolenſis*, im II. Bande p. 1191.

CULWORTH, iſt ein Land-Sitz in Northamptonſhire, in Engelland. *Guy Miege.*

CUM, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Kom.*

CUMA, *Cumæ*, *Cume*, oder *Cyme*, Frantz. *Cumes*, eine derer älteſten und berühmteſten Städte in Italien, vor

Zeiten in Campanien, ietzo nicht weit von Neapolis, am Ufer des Toſcaniſchen Meeres, in Terra di Lavoro. Die Chalcidenſer haben ſie erbauet. Apollo wurde hier verehret, und die Befeſtigung muß nicht ſchlecht geweſen ſeyn, weil die Geſchichte melden, daß Narſes, des Kayſers Juſtiniani General, Mühe gehabt, durch die Belagerung ſolche aus des letzten Oſt-Gothiſchen Königs, Tejas genannt, Händen zu reiſſen. Der Nahme dieſer Stadt wird bey denen Griechen und Lateinern im Plurali Κοῦμαι, *Cumæ*, gebraucht. Inzwiſchen ſagen Strabo und Stephanus der Geographus Κύμη im Singulari. Silius Italicus (a) ſpricht ebenfalls:

Quondam fatorum conſcia *Cume*.

Und Statius (b) ſagt:

Miratur Sonitum, quieta *Cyme*.

Dieſe Stadt war ſehr alt. Strabo eignet ihren Urſprung den *Cumæis*, oder *Cymæis*, einem Volcke in Æolien, zu. Er füget dieſen Stifftern auch die Chalcidier bey. Der mehreſte Theil der Poeten geben ihr keine andere Stiffter, als die Einwohner von Chalcis in Eubœa. Virgilius (c) ſagt:

Et tandem Euboicis Cumarum adlabitur oris.

Statius bezeichnet die Sibyllam von Cuma als eine Eubœerin: Und *Euboicæ* domum *Sibyllæ*. Ovidius ſagt in eben dem Verſtande;

Carminis Euboici fatalia verba.

Von denen Waſſern zu Cuma haben die Alten wegen ihrer Heilſamkeit viel Rühmens gemacht. Es iſt ſchon lange, daß dieſe Stadt zerſtöhret worden, und iſt weiter nichts mehr davon übrig, als die Schutt- und Stein-Hauffen, in dem Königreiche Neapolis, an dem Strande des Meer-Buſens von Gaëta, auf eine Meile von Pozzolo. Nahe bey den Ruinen der Stadt iſt eine Grotte, wo man vorgiebt, daß die Sibylla von Cuma ſoll gewohnet haben. Wovon unter dem Artickel *Grotta di Napoli* ein mehrers nachgeſehen werden kan. Cicero hatte ein Land-Gut an dieſem Orte, deswegen er des Cumani öffters gedencket. Leander Alberti giebt auch von den übrigen Merckmählern derer alten Gebäude und einigen andern Alterthümern, ſo zu Cumæ geſehen worden, Nachricht. Was aber den Urſprung, den Nahmen und das Aufnehmen, auch die Sacra dieſer Stadt betrifft, davon handelt Capaccius umſtändlich Übrigens war auch ehedem ein Biſchöflicher Sitz allhier, welcher aber zu Anfang des XIII. Jahrhunderts nach Averſa verleget worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Schrammes Reiſe-Lex.

(a) L. VIII. v. 532. (b) L. IV. Sylv. 3. v. 65. (c) L. VI. initio. (d) L. IV. Sylv. 3. v. 24. (e) Faſt. L. IV. v. 257.

CUMA, oder *Cuma*, *Cyma*, *Cymæ*, *Cyme*, Frantz. *Cume*, und *Cumes*, eine alte Stadt in Klein-Aſien, in Æolien, worinnen ſie die gröſte und ſchönſte, nach dem Strabone (a), war. Sie liegt an dem Meer-Buſen von Smyrna, zwiſchen Smyrna Südwerts, und Pergamo Weſtwerts. Vorhergedachter Auctor ſagt, daß man ihre Inwohner der Unvernunfft beſchuldiget, und man führet deshalber viele Urſachen an. Die eine, daß bey nahe 300. Jahre verfloſſen waren, nachdem die Stadt erbauet worden, als ſie ſich erſt beſonnen, ſich das Recht der Ein- und Ausfahrt bezahlen zu laſſen, daß ſolchergeſtalt dieſes Volck dieſe Art der Einkünffte noch nicht genoſſen hatte, welches ſoviel ſagen will, daß ſie bis dahin noch nicht wahrgenommen, ihre Stadt liege an dem Ufer des Meeres. Die andere Urſache, welche Strabo anführet, iſt, daß die Cumæer oder Cumani eine Summe Geldes im Nahmen der gantzen Gemeine entlehneten, und zu ihren verdeckten Gängen anwendeten. Wie ſie nun erwehnte Summe zu rechter Zeit nicht wieder erſtatteten, wurde ihnen verbothen, unter dieſen Gängen zu ſpatzieren. Als aber bey einfallendem Regen die Gläubiger mit Verdruß ſahen, daß dieſe arme Leute aus Unvernunfft ſich nicht unter das Verdeck zu wagen, ziemlich naß gemacht wurden, ſo lieſſen ſie durch einen öffentlichen Ausruffer kund thun, daß ſie ſich darunter ſetzen könnten. Und wie dieſer Ausruffer mit erhabener Stimme ſagte: Setzet euch unter die verdeckten Gänge; ſo legte man es alſo aus, als wenn die Cumæer, da ſie es regnen ſahen, nicht den Verſtand gehabt hätten, ſich dahin zu begeben, bis ein öffentlicher Bedienter ſie daran erinnerte. Es giebt auch ſogar in Franckreich Städte, wie *Arbois* und *Beaune*, von denen man ebenfalls ſolche Erzehlungen hat, die einem keinen groſſen Begriff von der Klugheit ihrer Inwohner geben. Inzwiſchen hat dieſe Stadt Cuma doch auch groſſe Leute hervor gebracht. Dergleichen war Ephorus, ein Schüler des Iſocratis. Heſiodus ſagt, daß ſein Vater, als er Cumas in Æolien verlaſſen, ſich in Bœotien ſetzen wollen. Man zweiffelt, ob nicht auch Homerus daher gebürtig geweſen. Dieſe Stadt iſt ietzo, wie man glaubt, *Focchia nova*. Siehe dieſen Artickel, wie auch *Lariſſa*. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) L. XIII. p. 622.

CUMACATUM, eine Stadt im glückſeeligen Arabien, ſiehe *Macacum*.

CUMÆ, eine der älteſten und berühmteſten Städte in Italien, ſiehe *Cuma*.

CUMÆ, eine alte Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Cuma*.

CUMANA, ein Land in dem Mittäglichen America. Man ſchreibt auch *Comana*, und dieſe letztere Orthographie iſt von dem Herrn de l' Iſle vorgezogen worden. Dieſer Nahme iſt einer Stadt, und einem Lande gemein geweſen, welches ſie umgiebt; aber das Land hat man mehrentheils das neue Andaluſien genennet. Siehe dieſen Artickel unter dem Worte Andaluſien (Neu-) im I. Bande p. 899 u. f. Was die Stadt anbetrifft; ſo erbaueten ſie im Jahre 1520. die Spanier. Sie hat ein gutes Schloß, und liegt 3. Meilen von dem Nord-Meere, der Margariten-Inſul gegen Mittag, auf der Küſte Caracos, in Terra Firma, an der Küſte des Golfo di Mexico. Sie wird auch ſonſt *Comana*, *Canona*, *Camojagua*, und Neu-*Cordova*, Lat. *Nova Corduba* genennet, und iſt die Haupt-Stadt der Provintz Paria. Ohnweit davon liegt das Dorff Verine, allwo auf etliche Meilen herum der beſte Cnaſter-Taback erbauet wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. *Lex.*

CUMANAGOTO, ein Flecken in dem Mittäglichen America in Neu-Andaluſien, zwo Meilen von Cumana, nach des Herrn Baudrand (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CUMANEVO, iſt ein kleiner Ort in Siebenbürgen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUMANIA, iſt ein Theil der Wallachey, ſiehe *Cumanien*.

CUMANIA, war vor Zeiten ein Caſtell in Iberien, auf einem hohen Felſen des Gebürges Caucaſi, bey denen berüchtigten Caucaſiis Portis. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUMANIen, Lat. *Cumania*, alſo wird derjenige Theil der Wallachen und Moldau genennet, welcher an dem Fluſſe Alt oder Olt, zwiſchen den Alpen und der Donau gegen die Tartarey zu lieget. Die Einwohner hat man vor dieſem *Cumanos Nigros* genennet. In dem XIII. Jahrhundert ward der Cumanier König Cuthenus von denen Tartarn vertrieben, da er ſich denn nebſt den Seinigen nach Ungarn retirirte, und unter den Schutz Belæ IV. begab, welcher ihm die Gegend um die Theiſſe einräumete. Als in die Tartarn folgten ihnen auf dem Fuſſe nach und nöthigten Belam, daß er ſein Königreich mit dem Rücken anſehen muſte. Nachdem aber dieſer wiederum zu dem Beſitz ſeines Reichs kam, machte er Cumanien vollends frey, und ſetzte einen Woywoden dahin, der vor die Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens beſorgt ſeyn ſollte. König Ladislaus IV. hielt ſehr viel auf die Cumanier; nichts deſtoweniger ward er von ſelbigen in einem Tumult ermordet. In der That hatte dieſes Volck gute Courage, und iſt der Nahme der Cumaniſchen Reuter lange berühmt geweſen. In dem Kriege Ottocari wider Rudolphum beſtund die gröſte Macht des erſtern aus dieſen Leuten. Bey der Ungariſchen Crönung wird noch heute zu Tage

eine

eine Fahne mit einem gecrönten Löwen von dem Cumaniſchen Reiche vorgetragen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUMANI NIGRI, ſo wurden vor Alters die Einwohner eines Theiles der Wallachey und Moldau genennet, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CUMANO, (CAP) Lat.

CUMANUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Dalmatien, ſiehe *Cap Cumano*, im III. Bande p. 418.

CUMARINUM, iſt der lateiniſche Nahme einer feſten Stadt in Ungarn, ſiehe Gomorrn.

CUMAS, iſt eine kleine Landſchafft in Perſien, an der Gränze der Provintz Irac-Agemi, oder Iraca. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CUMASTRA (a), ein Flecken in Morea, in Belvedere, am Fluſſe *Aris*, zwey oder drey Meilen von Calamata. Er iſt nicht merckwürdig, als, weil man ihn vor das alte *Curia*, oder *Thuria*, hält. Siehe *Calamata*, im III. Bande p. 115. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

Cumbach, ein Dorff in Thüringen, in dem Rudolſtädtiſch-Franckenhäuſiſchen Gebiete gelegen, und in das Amt Rudolſtadt gehörig. Hier iſt ein Fürſtliches Forwerck, worzu 129. und ein halber Acker Art-Land, 21. und ein Viertel Acker Wieſe-Wachs, 10. und drey Viertel-Acker Gärten gerechnet werden. Wabſt.

CUMBÆ, ein Volck in Africa, ſiehe *Capes*, im III. Bande p. 461.

CUMBAVA (a), oder wie die Portugieſen ſprechen

CUMBAVA Y BIMA, iſt eine Inſul in Aſien, in dem Indianiſchen Meer, der Inſul Iva gegen Morgen. Man ſchreibt dieſen Nahmen auch ſonſt *Cambava*, ſiehe dieſen Artickel, im III. Bande p. 212. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CUMBER, iſt nur ein geringes Städtgen in der Irrländiſchen Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Londonderry, oder Colerain, ohngefehr 8. Engliſche Meilen Süd-Oſtwerts von der Stadt Londonderry gelegen. *Guy Miege.*

CUMBERLAND (a), Lat. *Cumbria*, eine an dem Meere gelegene Provintz in Engelland, gegen der Nord-Seite in der Diœces Cheſter und Carliſle. Sie gräntzet gegen Norden an Schottland, gegen Weſten an das Irrländiſche Meer, gegen Oſten an die Provintzen Northumberland, Durham, Weſtmorland, und gegen Süden an die von Weſtmorland und Lancaſter. Sie hat 168. Meilen im Umfange, und von Norden gegen Süden iſt ſie ohngefehr 45. Engliſche Meilen lang, und von Oſten gegen Weſten kaum 30. Meilen breit. Sie enthält ohngefehr 1040000. Hufen Landes, und 14825. Häuſer. Obgleich dieſe Provintz ſehr gegen Norden gelegen iſt; ſo iſt ſie doch nicht unfruchtbar. Ihre Berge verſchaffen ihr gute Weide, und die Thäler haben einen Ueberfluß an Getrayde. Es hat auch eine groſſe Menge klein Gevögel, Jagd-Wildpret, und Fiſche. Zum Einheitzen bringt die Erde Kohlen hervor; ſie hat auch groſſe Kupffer- und Bley-Minen. Unter ihren höchſten Bergen iſt der, den man Wry-Noſe nennet, wegen dreyer Gränz-Steine merckwürdig, die nur einen Schuh weit von einander ſind, und deren einer in Cumberland, der andre in Weſtmorland, und der dritte in Lancaſhire iſt. Uber ihre Flüſſe, worunter der Eden der vornehmſte iſt, hat es noch viel kleine Seen, beſonders die, welche *Ulles Water* heiſſet, an denen Gräntzen von Weſtmorland, die einen Fiſch von ausnehmend niedlichem Geſchmacke ernähren, welcher Charr genennet wird. Dieſe Provintz wird nicht gleich denen andern in Hunderte, oder Hundreds, ſondern in Quartiere eingetheilet, deren man 5. zehlet. Zur Zeit derer Römer wurde dieſe Landſchafft unter andern von denen Brigantibus bewohnet. Zur Zeit der Engelländiſchen Heptarchie war ſie eine Provintz von dem Königreiche Northumberland; anietzo aber gehöret ſie unter die Diœces Carliſle. Die daſigen Kupffer-Gruben lagen vor Zeiten wüſte, bis endlich im Anfange der Regierung der Königin Eliſabeth der Lapis Calaminaris in Engelland gefunden wurde. Was die Römiſchen Alterthümer anlanget; ſo hat Camdenus deren in Cumberland und Northumberland mehr gefunden, als ſonſt in dem übrigen Theile von Engelland. Die Urſache iſt, weil dieſe zwey Grafſchafften an die unruhigen Schotten und Pickten gräntzeten, dahero die Römer genöthiget wurden, viele Feſtungs-Wercke darinnen aufzuführen, in welchen ſie ſtarcke Beſatzungen hatten, um ihre diſſeits liegenden Provintzen in Sicherheit zu erhalten. In dieſer Grafſchafft ſind derer Edelleute Häuſer gemeiniglich wie Caſtelle gebauet, welches die Schottländiſche Nachbarſchafft vor dieſes Reichs Vereinigung mit Engelland veranlaſſet hat. Dieſe Provintz ward von denen Britten bis auf die Regierung des Königes Edmundi in Engelland, und Printzen von Ethelstan beſeſſen, welcher ſich im Jahr 946. davon bemächtigte. Nachdem endlich dieſe Provintz zuſammt Weſtmorland von der Sachſen Könige Edmundo Malcolmo I. Könige in Schottland, wegen ſeines Beyſtandes, da er Northumberland wiederum zur Crone bringen helffen, gegeben worden, nahm ſelbige Henricus II. König von Engelland, nach der Alnwickiſchen Schlacht Wilhelmo, dem Könige von Schottland, wieder weg. Unter Königs Henrici VIII. Regierung im Jahr 1525. wurde eine Grafſchafft daraus gemacht, und Henrico, Lord Clifford, der Titul davon gegeben, in deſſen Geſchlechte er auch geblieben, bis im Jahr 1642. aus der Grafſchafft ein Hertzogthum unter der Perſon des Printzens Ruperti gemacht wurde, welcher Friderici, des Churfürſtens zu Pfaltz, Sohn war, den er mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth, des Königs Jacobi I. einiger Tochter, gezeuget, und der im Jahr 1682. den 29. Nov. ohne rechtmäßige Erben zu London ſtarb. Nachgehends iſt dieſer Titul auf Printz Georgen von Dännemarck, den Gemahl der Königin Annæ von Groß-Britannien, transferiret worden, als welchen der König Wilhelmus III. zum Baron von Ockingham, Grafen von Kendal, und Hertzogen von Cumberland, den 16. Apr. im Jahr 1689. gemacht hat. Im Jahr 1726. ward Wilhelmus Auguſtus, der andere Sohn des damahligen Printzen von Wallis, und nachmahligen Königs Georgii II. zum Hertzoge von Cumberland ernennet. Ihre Städte und Flecken, wo man Marckt hält, ſind:

Carliſle, die Haupt-Stadt.	
Cockermouth,	Alſton-Moor,
Whitehaven,	Ireby,
Keswick,	Kirk-Oswald,
Penrith,	Longtown,
Brampton,	Rauenglas,
Holm,	Wigton,
Egermont.	

Martin. Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Guy Miege.*

(a) Etat. preſent de la Grande Bretagne T. I. p. 51.

CUMBERLAND, ein Meer-Buſen in der Terra Arctica, nahe bey der Meer-Enge Davis. Er erſtreckt ſich von Norden gegen Süden in einem Raume von 150000. Schritten. An dem Ende hat er kleine Inſuln, die die Engelländer *Cumberlands*-Inſuln, und die Lateiner *Inſulæ Cumbricæ* heiſſen. Allein es iſt nur dieſe Nation, die ſie alſo nennet, und Herr de l' Iſle mercket nichts davon an. *Martin.* Dict.

CUMBERLANDS-Inſuln, ſind Inſuln in der Terra Arctica, nahe bey der Meer-Enge Davis, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CUMBERMARE, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Cheſter, in Engelland. *Guy Miege.*

CUMBRIA, iſt die lateiniſche Benennung einer Provintz in Engelland, ſiehe *Cumberland.*

CUMBRICÆ INSULÆ, ſo werden gewiſſe Inſuln in der Terra Arctica, nahe bey der Meer-Enge Davis genennet, ſiehe *Cumberland.*

CUME, eine derer älteſten und berühmteſten Städte in Italien, ſiehe *Cuma.*

CUME, eine alte Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Cuma.*

CUMERON, und
CUMERUM, oder *Cymerium*, ietzo *Monte S. Ciriaco*, ein Vorgebürge in Italien, nach dem Plinio (a), welcher sagt, daß Ancona daselbst gelegen wäre. Einige Neuere nennen auch aus solchem Grunde dieses Vorgebürge *Monte d' Ancona*, andere aber wegen der grossen Anzahl Einsiedlereyen, womit er bevölckert ist, *Monte Santo*. Allein der P. Hardouin nennet ihn noch genauer *Il Monte Guasco*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 14.

CUMES, eine derer ältesten und berühmtesten Städte in Italien, siehe *Cuma*.

CUMES, eine alte Stadt in Klein-Asien, siehe *Cuma*.

CUMI, eine Stadt in Æthiopien, unter Egypten, an dem Ufer des Nils, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

CUMILLO, ein alter Ort in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CUMILLUM MAGNUM, ein alter Ort in Italien, nach dem Antonino, auf der Strasse von Rimini nach Dertona. Die Edition des Zuritæ hat *Comillomagnum*, welches mit der Meynung des Sigonii übereinstimmet, welcher verlanget, daß man in einem einigen Worte *Camillomagum* lesen solle. Das Vaticanische Exemplar hat *Cumullo Mago*. Das Juntinische hat schlechthin *Cumillo*. Diese Verschiedenheit der Lese-Arten verhindert also, daß man den würcklichen Nahmen dieses Ortes nicht gewiß weiß, wovon die andern Denckmahle des Alterthums nicht das geringste melden. Simler glaubt, daß es ietzo *Cigomol*, andere aber, daß es *Cigognola* (a) sey. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUMIMEO, oder
CUMINO, Lat.

CUMINUM, eine kleine Stadt in dem Sicilianischen Meere, siehe *Comino*, im III. Bande p. 1605.

CUMIRZA, ist eine Stadt in Servien, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

Cummelwitz, ein Dorff in dem Fürstenthum Münsterberg, in Schlesien. *Ex Litt. transm.*

Cummerau, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz Wabst.

Cummerauische See, ein zwar sehr schmaler, aber doch zwey Meilen langer See, im Hertzogthum Mecklenburg, siehe Cummerowische See, und Pene.

Cummerow, oder Kummerow, ist ein Adelicher Ritter-Sitz und Flecken in dem Königlichen Preußischen Pommern, im Anclamer-Kreise, eine starcke halbe Meile von Malchin, zwischen lauter Gehölze gelegen, und denen von Arnimb gehörig. Sonsten werden auch die Moltzane hiervon geschrieben. Goldschadt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Cummerowische See, ist eine kleine See im Königlichen Preußischen Pommern, nahe bey der Stadt Malchin gelegen. Sie ist ohngefehr anderthalbe Meilen lang, und kaum eine halbe Meile breit; doch aber ziemlich Fischreich. Zur Rechten derselben liegen Cummerow, Wolckewitz, Mesiger, Meskow, Vercken oder Verchen; zur Lincken aber, und also auf Mecklenburgischer Seite liegen Goltznow, Gultze, und Neu-Kahlen. Siehe hierbey den Artickel Pene. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CUMONIZA, so nennen die Sclavonier eine Reihe Gebürge in Asien, siehe *Coſtegnaz*.

Cumpreich, eine Herrschafft in Brabant, in dem Gebiete von Tillemont, welcher Philippus IV. König in Spanien, im Jahr 1660. den 17. Aug. Alphonso Henrico von Vieq zu Ehren, den Titul einer Baronie beygeleget. Vormahls gehörete sie der Familie von Uytenlimingen, die unter denen Patriciis zu Löwen in grossen Ansehen gestanden. Johann Uytenlimingen erhielt sie im Jahr 1561. von dem Könige in Spanien, und hatte zum Nachfolger erstlich Robertum, hernach Antonium. Dieses letztern Tochter, Philippina von Uytenlimingen, Frau von Wange, besaß sie im Jahr 1610. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CUN, eine Stadt in Syrien, siehe *Chun*, im III. Bande p. 1319.

Cuna, oder Cunau, ein feiner Marckt-Flecken in der Ober-Laußnitz, nahe bey Schönberg, und anderthalbe Stunden von Görlitz, am Flusse Lauba. Er ist mit einem feinen Schlosse und schönen Thurme versehen. Wabst.; Goldschadt; Grossens Ober-Laußn. Merckw. P. III.

CUNAIGEL GERBEN, oder *Cendiget Herben* (a), ein Berg in Africa, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Cuzt. Der Nahme dieses Berges bedeutet den Zug oder den Weg der Raben, wegen der Menge, die sich da aufhält, wie auch der Krähen. Er ist sehr hoch, und mit grossen Wäldern bedeckt, die voller Löwen stecken. Die Kälte macht ihn unwohnbar, besonders im Winter; es sey nun, daß er an dem grossen Wege von Fez nach Numidien liegt, und der Nord-Wind daselbst offt mit solcher Heftigkeit bläset, daß er die Reisenden mit Schnee überdeckt. Aber die Hirten weiden allda zur Sommers-Zeit ihre Heerden in etlichen Gegenden, und vornehmlich die Araber von Benihaſten, wegen des frischen Wassers und Gebüsches, ob man gleich allezeit wegen der Löwen auf guter Hut seyn, und sich noch vor dem Monat September aus Furcht vor dem Schnee zurück begeben muß. Es hat allda einen Brunnen, woraus ein kleiner Fluß entspringt, der sich in den Fluß Cebu stürtzet, und an dessen Ufern die Stadt Tigaza liegt. Es ist auch noch eine andere, Nahmens Tezergil, allhier an einem kleinen Flusse, der an dem Fusse dieses Berges vorbey gehet. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* L. IV. c. 122. p. 308.

CUNAMER, ein Volck in dem Mitternächtlichen America, gegen Neu-Mexico. Die Spanier benachrichtigen, daß sich 5. Flecken da befinden, wovon der gröste *Cia* heißt. Es waren nicht öffentliche Märckte in diesem Flecken, und dieser von solcher Weitläufftigkeit, daß er nach dem Augenschein zu urtheilen, mehr als 20000. Personen fassen könnte. Die Häuser waren von Kalck aufgeführet, und mit allerhand Farben gemahlet. Sie schienen reich an Metallen zu seyn, und zeigten den Europäern die Berge, wo man sie finden konnte. Nachdem aber die Erwehnungen, woraus de Laet (a) diese Nachrichten gezogen, sehr alt sind; so sind auch auf denen neuern Charten, und absonderlich auf des Herrn de l' Isle seinen, diese Nahmen gantz verschwunden. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occid. L. VI. c. 23.

Cunau, ein feiner Marckt-Flecken in der Ober-Laußnitz, siehe Cuna.

CUNAXA, ein Ort in Assyrien, fünff Stadia von Babylon. Allda ereignete sich eben das Treffen zwischen dem Cyro und Artaxerxe, nach des Plutarchi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) in Artaxerxe.

CUNCAN, Lat.

CUNCANUM REGNUM, ist ein Asiatisches Königreich auf der Halb-Insul Indiens, disseit des Ganges. Der Herr de l' Isle (a) schreibt *Concan*, und macht den Mitternächtlichen Theil des Königreichs Visapour daraus. Herr Hübner aber verstehet unter dem Nahmen *Cuncan* oder *Cucan* eine besondere Küste, welche hundert Meilen lang ist, und von nur gedachtem Auctore in drey Königreiche getheilet wird, nehmlich: 1) Decan; 2) Visapour; und 3) Canara, darinnen die Portugiesen und Engelländer den Meister spielen. Die Portugiesen besitzen auch an diesen Küsten Goa. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) Cotes de Malabar & de Coromandel.

CUNCHANG (a), Lat.

CUNCHANGUM, einige schreiben *Cungchang* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Chensi, oder Xensi, darinnen sie die fünffte Haupt-Stadt ist. Sie lieget an dem Mittäglichen Gestade des Flusses Guei. Sie ist der Kauffmannschafft sehr zugethan, wohl bevölckert,

ckert, und wegen ihrer Lage leicht zu vertheidigen; ſo, daß ſie eines von denen Bollwercken oder Schutzwehren des Chineſiſchen Reichs auf dieſer Seite ausmacht, weil die Schwürigkeit der Wege, und die rauhen Berge ſie vor dem Uberfall des Feindes bedecken. Daher kommt es, daß ſie die Chineſiſchen Kayſer allezeit hoch gehalten haben. Was ſie aber am berühmteſten macht, iſt dieſes, daß ſie der Begräbniß-Ort des erſten Chineſiſchen Kayſers Fohi iſt. Er war zu Cin, in einer von denen darunter gehörigen Städten, gebohren. Die Städte dieſes Gebiethes ſind an der Anzahl ſiebenzehn, nemlich:

Cungchang,	Ching,
Ganting,	Cin,
Hœining,	Cingan,
Tungguei,	Cingxui,
Chang,	Li,
Ningyuen,	Kyai,
Tokiang,	Ven,
Siho,	Hœy,

und Leangtang

Man findet hier gemeiniglich Minerale, Hiunghoang genennt, dem man groſſe Tugenden wieder allerhand Arten Gifft, die Fleck-Fieber, die gefährliche Hitze in den Hunds-Tagen, zuſchreibet; man nimmt es in Wein geweicht ein. Es iſt röthlich, fällt aber doch etwas ins gelbe, mit kleinen ſchwartzen Tüpfelgen. Der Conſiſtentz nach ſcheinet es wie Kreyde zu ſeyn, der Farbe aber nach kommt es ein wenig dem Zinnober bey, nur daß es mehr gelblicht iſt. Man kan ſich deſſen auch zur Mahlerey bedienen. Man findet auch in eben dem Canton kleine Steine von vermiſchtem Blau, und weißgeädert. Die groſſen und vornehmen Leute ſuchen ſie ſtarck, weil ſie, wenn ſie calcinirt und ſehr fein zu Pulver geſtoſſen worden ſind, das Leben, wie man glaubt, verlängern. Es hat hier drey Tempel, worunter der Vornehmſte des Fohi Mutter gewidmet iſt. Dieſe Stadt hat nach und nach die Nahmen *Thienxui*, *Guei Cheu*, *Cungcheu*, und endlich Cunchang, gehabt, der ihr auch geblieben iſt. Sie liegt 11. Gr. 34. Min. mehr gegen Abend, als Peckin unter dem 36. Gr. 51. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) Atlas Sinenſis.

CUNCIANUM, eine alte Stadt in Sardinien, ſiehe *Gocians*.

CUNDI, iſt eine Marggrafſchafft in Unter-Guinea, in Africa, in dem Königreiche Congo. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

Cundorff, ein Dorff im Stiffte Zeitz, in Thüringen, eine kleine Stunde von Zeitz gelegen, und in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

CUNEI, oder *Cuni*, ein altes Volck in Spanien, das eine groſſe Stadt, Nahmens *Cuniſtorgis*, hatte (a). Dieſes Volck, und dieſe Stadt ſolten nach dem Plinio (b) in Luſitanien ſeyn, wo das Vorgebürge *Cuneus* war, heut zu Tage *Cabo di Santa Maria*, und ein Canton Nahmens *Cuneus Ager*, von welchem Pomponius Mela (c) redet. In Anſehung *Cuniſtorgis* zweifelt man gar nicht, daß es das *Conifstorgis* ſey, welches Strabo in Celticam ſetzet, und von dem er ſagt, es wäre eine berühmte Stadt geweſen. Einige geben auch vor, die *Cunei* hätten in der Gegend des Spaniſchen Königreichs Andaluſien gewohnet, wo jetzo die kleine Stadt Niebla liegt, nicht weit vom Auslauffe des Rio Tinto ins Luſitaniſche Meer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Appian. Iber. p. 484. (b) L. IV. c. 22. (c) L. III. c. 1.

CUNEO, eine Stadt in Italien, in Piemont, ſiehe *Cuni*, im III. Bande p. 1650.

Cunern, ein Dorff in dem Fürſtenthum Münſterberg, in Schleſien. *Ex Litt. transm.*

Cunersdorff, ein ſchönes Schloß und Flecken im Fürſtenthum Liegnitz in Schleſien bey Hainau. Goldſchadt.

Cunersdorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Erz-Gebürgiſchen Kreyſſe, in Meiſſen, etliche Meilen von Freyberg gelegen. Goldſchadt.

Cunersdorff, oder Cunnersdorff, ein Chur-Sächſiſch Dorff im Amte Dreßden, 2. Stunden von dieſer Stadt, gegen dem Marckt-Flecken Schönfeld gelegen. Goldſchadt. Wabſt.

Cunersdorff, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorff in Meiſſen, 2. Stunden von Dreßden entlegen. Goldſchadt.

Cunersdorff, ein Chur-Sächſiſch Dorff, im Amte Dreßden, 2. Meilen von Dreßden entlegen. Goldſchadt.

Cunersdorff, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff im Meißner Kreiſſe, zwey Stunden von Groſſenhayn, am Roeder Fluß gelegen. Goldſchadt.

Cunersdorff, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Meißniſchen Kreiſſe, ohnweit Pirna gelegen. Goldſchadt.

Cunersdorff, oder Conradsdorff, ein Dorff in Meiſſen, unweit Wurtzen, dem Stadt-Rathe zu Leipzig zuſtändig Goldſchadt.

Cunersdorff, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, bey dem Flecken Bernſtädtlein, im Bautzener Kreiſſe gelegen. Goldſchadt.

Cunersdorff, oder Ober-Cunnersdorff, iſt ein Chur-Sächſiſches Dorff im Amte Freyberg, in Meiſſen. Goldſchadt.

Cunersdorff, oder Spitz-Cunnersdorff, ein Dorff mit einer Kirche in der Ober-Lauſnitz. Goldſchadt.

Cunerswalde, ein Chur-Sächſiſch Dorff, im Meißniſchen Kreiſſe, bey dem Amte und Königl. Luſt-Schloſſe Moritzburg gelegen, in dieſes Amt gehörig, 3. Stunden von Dreßden. Goldſchadt.

CUNETIO, eine alte Stadt in Groß-Britannien, zwiſchen Verlucio, welches Wellbury und Spinæ, welches Spene iſt, XX. tauſend Schritte von der erſtern, und XV. tauſend von der andern, nach dem Itinerario Antonini (a). Herr Gale bemercket, daß bey dem Urſprunge des Kennet ein Flecken gleiches Nahmens iſt. Die Gegenden umher ſind mit Ruinen und alten Denckwürdigkeiten angefüllt, ohne von Aubury, und Silbury zu reden, deren Anfang man nicht weiß. Aber bey dem Hügel, *Martin-Sall Hill* genannt, iſt ein altes viereckichtes Bollwerck, welches nebſt einer Müntze Conſtantini, die man hier ohnlängſt gefunden hat, zeiget, daß es ein Werck der Römer ſey. In dem benachbarten Felde befinden ſich drey Pyramidenförmige Steine, welche das Volck die Teuffels-Pfähle, oder Platten nennt. Einige wollen aus *Cunetio* das heutige *Marleborough* (b), Lat. *Margaberga* machen. *Martin* Dict.

(a) In *Anton.* p. 134. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUNEUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe *Cuni*, im III. Bande p. 1650.

CUNEUS, ein Vorgebürge in Luſitanien, ſiehe *Cunei*.

CUNEUS AGER, eine Provintz in Portugall, ſiehe *Algarbien*, im I. Bande p. 543.

Cunewalde, ein Dorff in der Ober-Lauſnitz, an der Spree, im Bautzener Kreiſſe, ohngefehr 3. Stunden von Bautzen entlegen. Goldſchadt.

CUNGCHANG, oder

CUNGCHEU, eine Stadt in China, ſiehe *Cunchang*.

CUNI, ein Volck in Hiſpania Bætica, ſiehe *Cunei*.

CUNI, ein alter Ort in Aſien, in Gedroſia, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius ſagt zwar, daß es eine von denen Städten geweſen. Allein dieſer Nahme befindet ſich in einer Liſte, wo der angeführte Auctor die Städte und Dörffer ohne Unterſchied verſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 21.

CUNICI, eine Stadt auf der gröſten von den Baleariſchen Inſuln, das iſt, auf der Inſul Majorca, nach dem Plinio (a). Es war eine von denen, welche eben die Rechte, als die Inwohner des Latii, genoſſen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CUNICULARES INSULÆ, ſo werden etliche kleine Inſuln im Hertzogthume Mayland, auf dem Lago Maggiore genennet, ſiehe *Borromaiſche* Inſuln, im II. Bande p. 1269.

CUNICULARIÆ, oder *Cunion Charion*, heute zu Tage *Iſola del Pullo* genannt, ſind Inſuln auf dem Mittelländiſchen Meere, zwiſchen Sardinien und Corſica (a). Es ſind heut zu Tage die Klippen, deren Nahmen man nicht weiß, und die den Nahmen Inſuln nicht verdienen, in dem Canal, der die Inſul Corſica von Sardinien abſondert. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

(a) *Plin.* L. III. c. 6.

CUNIGHAM, eine Provintz im Weſtlichen Theile des Südlichen Schottlands, ſiehe *Cuningham.*

Cuningen, ſoll ehemahls eine Grafſchafft in Bayern geweſen ſeyn, doch kan man nichts gewiſſes davon ſagen. Das einzige, ſo hiervon in denen Hiſtorien vorkommt, iſt, daß in der Hiſtoria de Guelfis bey dem Jahr 1166. Heinrich, ein Graf von Cuningen genennet wird *Univ. Lex.* VI. Th.

CUNINGHAM, eine Provintz im Weſtlichen Theile des Südlichen Schottlands, ſiehe *Cunnigham.*

CUNION CHARION, Κύνιον χάριον, das iſt, der fröliche Hafen, Frantz. *Le Port Joyeux*, iſt ein Vorgebürge der Inſul Sardinien gegen Oſten ihres Mittäglichen Theils nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CUNISTORGIS, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Cunei.*

Cunitz, oder Kunitz, ein anſehnliches Cammer-Guth und Flecken in dem Fürſtenthum Liegnitz, in Nieder-Schleſien, zur Rechten der Katzbach, eine kleine Meile von Lœgnitz. Es iſt allda ein groſſer See, desgleichen auch eine halbe Meile hiervon, beym Flecken Coſchwitz, ein anderer zu finden. Daher man zuſagen pfleget, es ſey bey Liegnitz die breiteſte Brücke in Deutſchland; dieweil dieſe beyde Seen unter der Erde zuſammen gehen ſollen. Goldſchadt. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

Cunitzer-Berg, ein groſſer und wilder Berg, in der Schweitz, ſiehe Gleiß-Berg.

CUNNA, eine Stadt in Syrien, ſiehe *Chun*, im III. Bande p. 1319.

Cunnersdorff, iſt die Benennung verſchiedener Dörffer und Flecken, ſiehe Cunersdorff.

Cunnewitz, oder Connewitz, ſind zwey Dörffer in Meiſſen, ſiehe Groß- und Klein-Connewitz.

CUNNINGHAM, oder
CUNNINGHAME, Lat.

CUNNINGHAMIA, eine Provintz im Weſtlichen Theile des Südlichen Schottlands. Einige ſchreiben dieſen Nahmen auch *Cuningham* und *Cunigham.* Sie gräntzet gegen Süden an Kyle, gegen Norden an Renfrew, gegen Oſten an Clydsdale, und gegen Weſten an den Mund des Clyde-Fluſſes. Dieſes Land führet einen Däniſchen Nahmen, und bedeutet ſo viel, als des Königes Wohnung. Daher Buchananus in den Gedancken ſtehet, es ſey dieſe Provintz ehemahls von denen Dänen bewohnet geweſen. Andere ſind hingegen der Meynung, daß die alten Schottiſchen Könige hieſelbſt ihre Reſidentz gehabt haben. Ihre Haupt-Stadt iſt *Irwin*, an dem Ausgange des Fluſſes gleiches Nahmens; gegen den Urſprung dieſes Fluſſes findet man Kilmarnock, welches dem Haupte der Familie Boyd den Gräflichen Titul giebet. Einige Weite von Irwin iſt das Schloß Eglington, das ſonſten einer Familie den Zunahmen verliehen. In der Bay Clyde findet man den durch die Niederlage der Norwegen von dem Alexandro III. Könige in Schottland berühmten Flecken Largis. Kilmaer, in eben der Provintz, iſt das Land der Familie von Cuningham, die den Nahmen von der Provintz führet. Man rechnet zu dieſer Provintz die Boronie Renfrew, die gegen Nord-Weſten liegt, von ihrem Haupt-Orte an der Clyde ſo genennt. Paſley, eine andre Stadt, wird durch den Cart benetzet, und war ſonſten wegen der ſchönen Abtey des Ordens von Clugni berühmt. Dieſe Provintz iſt eine von den reichſten in Schottland, ſowohl wegen der natürlichen Fruchtbarkeit, als auch wegen der Handlung, ſo allhier getrieben wird. *Martin.* Dict. *Guy Miege. Univ. Lex.* VI. Th. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

(a) Etat preſ. de la Gr. Bretagn. T. II. p. 259.

CUNNINGTON, ein Land-Sitz in Engelland, in der Grafſchafft Cambridgeshire, *Guy Miege.*

CUNNOTH, eine alte Stadt in Groß-Britannien, ſiehe *Elgova.*

CUNNTÆ AN CHLAIR, ſo nennen, wie Herr Baudrand will, die Irrländer eine Landſchafft in Irrland, ſiehe *Clare*, im III. Bande p. 1418.

CUNOVIA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Klein-Pohlen, ſiehe nachfolgenden Artickel.

Cunow, Kúnav, oder Kunow, Lat. *Cunovia*, iſt ein weitläufftiger Flecken in Klein-Pohlen, in der Provintz Sendomir gelegen. Es wird daſelbſt Marmor gegraben. Hübn. Zeit. Lex.

Cunradsburg, ſo hieß ehemals ein Benedictiner-Mönchs-Kloſter im Halberſtädtiſchen, ſiehe Conradsburg, im III. Bande p. 1656.

Cunſtadt, Chunſtadt, Cunſtatt, oder Kunſtadt, ein Schloß und Städtlein, nebſt einer Herrſchafft, in Mähren, harte an denen Böhmiſchen Gräntzen gelegen. Das Schloß war ehemahls ſehr feſte, iſt aber im Jahr 1461. mit Einwilligung des Königes von denen Breßlauern zerſtöret worden. Vor Zeiten führete eine Freyherrliche Familie den Nahmen davon. Man ſagt, es ſey ſelbige von denen Grafen von Berneck und Nidda abgeſtammet, als welche ſich nach der wieder ſie ergangenen Acht um das Jahr 1127. in Böhmen begeben, und obgedachtes Schloß ſollen erbauet haben. Sie theilete ſich in die Bozkoniſche, Cunſtädtiſche, Hagimanziſche und Drnovskyſche Linie. Von der andern, nehmlich der Cunſtädtiſchen, ſind ſonderlich nachfolgende bekannt. Bozko von Cunſtadt löſte im Jahr 1356. ſein verpfändetes Guth Hradiſchko wieder ein. Erhard von Cunſtadt wurde im Jahr 1386. mit Napagodi, einer Stadt in Mähren, belehnt. Boczko von Cunſtadt, ſonſt Podvebrad, kauffte im Jahr 1389. das bey dem Schloß Lunicz gelegene Guth Cunwald, und brachte durch eine Heyrath das Schloß Podvebrad an ſeine Familie. Sein Sohn Boczko VI. zeugte Victorinum, einen Vater des berühmten Georgii Podvebrad, welcher im Jahre 1458. zur Böhmiſchen Crone gelangte. Unter ſeinen Söhnen war der älteſte Bozko, Herr von Cunſtadt und Podiebrad, die übrigen bekamen das Hertzogthum Münſterberg, von welchen der Titul Münſterberg (das Hertzogthum) nachzuleſen. Sonſt befinden ſich an dieſem Orte mehr Pohlniſche, als Deutſche, Einwohner. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Cunſtadt, ein Dorf in Böhmen, bey Schönbach. Goldſchadt.

Cunſtatt, ein Schloß und Städtlein, nebſt einer Herrſchafft in Mähren, ſiehe Cunſtadt.

Cuntz, ein Flecken in dem Churfürſtenthum Trier, ſiehe Cuntzebrück

Cuntzendorff, ein Dorff im Fürſtenthum Liegnitz, in Schleſien, unweit Liegnitz. Goldſchadt.

Cuntzendorff, ein Dorff in dem Fürſtenthum Münſterberg, in Schleſien, ohnweit Franckſtein gelegen, und in das Kloſter Trebnitz gehörig. *Ex Litt. transm.*

Cuntzendorff, ein anderes Dorff in dem Fürſtenſtenthum Münſterberg, ohnweit der Stadt Münſterberg, in Schleſien. *Ex Litt. transm.*

Cuntzen-

Cunzendorff, ein Dorff in Nieder-Schleſien, im Fürſtenthume Schweidnitz, ohnweit der Stadt dieſes Nahmens gelegen. *Ex Litt. transm.*

Cunzerbrück, oder Conſarbrück, Conſerbrück, Conzerbrück, und Cunzerbrücke, oder Saarbrücke. Lat. *Pons Sarræ, Pons Saravi*, und *Concha Pons*, oder auch *Sarnix* genannt, iſt eine alte ſteinerne Brücke über die Saar, wo ſelbige in die Moſel fällt, in dem Churfürſtenthum Trier. Sie ruhet auf 6. Pfeilern, und iſt vornehmlich wegen ihrer auſſerordentlichen weiten Bögen ſehenswürdig. Von dieſen iſt derjenige, ſo mitten im Fluſſe ſtehet, der höchſte und weiteſte; dahingegen die übrigen an den Seiten viel niedriger ſind. Aus dieſer Urſache iſt auch die Brücke ſelbſt zu beyden Seiten des Ufers ein wenig abhängig; gleichwohl aber hat man dabey der Dauerhafftigkeit und Stärcke des Gebäudes dermaſſen wohl fürgeſehen, daß man ein rechtes Meiſterſtück von der alten Baukunſt daran wahr nimmt, ſo man unter die ſchönſten Römiſchen Alterthümer zehlen kan. An ihren beyden Enden ſtehen die alten Warten, oder Wachthürme, der *Trevirorum* oder Trierer. Im Jahr 1675. den 1. Aug. wurden die Frantzoſen unter dem Commando des Marſchalls von Crequi von den Deutſchen bey dieſer Brücke geſchlagen, und der Marſchall ſelbſt nebſt vielen andern Frantzöſiſchen Officiren gefangen genommen, wobey die Lüneburgiſchen Trappen groſſe Ehre einlegten. Es liegt dabey ein geringer Flecken Cons, Conß, Conz, oder Cunz, Lat. *Vicus Gunzius*, davon hat die Brücke den Nahmen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Moſel-Stroms. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Theil.

CUNULLO MAGO, ein alter Ort in Italien, ſiehe *Cunillum Magnum*.

CUNUSITANI, ein altes Volck in der Inſul Sardinien, auf deren Oeſtlichen Küſte, wie Ptolomæus (a) will. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

Cunzerbrücke, eine alte ſteinerne Brücke über die Saar, in dem Churfürſtenthum Trier, ſiehe Cunzerbrück.

CUNZULA, eine Stadt in der Provintz Ochio, in Aſien. Hackhels Welt-Beſchr. II. Th.

CUPA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes im Hertzogthum Mayland, ſiehe *Copa*, im III. Bande p. 1704.

Cupenheim, eine Stadt an der Mur, in dem Marggrafthum Baden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUPERIUM, ein alter Ort in Thracien, nach dem Niceta, der vom Ortelio (a) angeführet wird. Leunclavius ſagt, daß man es ietzo *Cupri* oder *Tzupri* nenne. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CUPERSANUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Italien, ſiehe *Converſano*, im III. Bande p. 1703.

CUPHA, oder

CUPHE, Κύφη (a), es ſcheinet, daß Cedrenus einen Fluß im Europæiſchen Sarmatien alſo nennet. Paulus Diaconus ſagt *Euphra*, wie Xylander anmercket *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CUPHE, eine alte Stadt in dem Innern Libyen, nach dem Ptolomæo (a), der ſie bey den Nigrum ſetzt. Ortelius betrüget ſich bey dieſer Gelegenheit, da er den Plinium citirt, der nichts davon gedenckt, an ſtatt, daß er hätte den Ptolomæum anführen ſollen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CUPHUS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Lycocaper*.

CUPIDINIS FONS, oder der Liebes-Brunnen, ein Brunnen in Aſien, bey Cyzico, nach dem Plinio. *Martin.* Dict.

CUPPÆ, oder

CUPPE, und *Cuper*, ſind alte Nahmen eines Ortes in Mœſien, auf der Straſſe von Viminiacum nach Nicomedia, auf XXIV. tauſend Schritte von dem erſtern, und in gleicher Weite von Nouæ, nach dem Itinerario Antonini. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUPRÆ, oder *Cypræ*, Ptolomæus verſiehet uns mit zwey Städten dieſes Nahmens in Italien, ſo alle beyde im Piceno gelegen, und unterſcheidet ſie mit ihren Lateiniſchen Zunahmen, welche er Griechiſch, ohne ſie zu überſetzen, ſchreibt. Die eine *Maximæ*, die am Meere gelegne, die andre *Montanæ*, auf dem Gebürge. Leander glaubt, daß das am Meere gelegene *Cuprææ* an dem Orte geweſen, wo ietzo der Flecken *Grotta*, oder *Gritto* iſt, und daß die auf dem Gebürge der Kirche der Heil Jungfrau Mariæ von Loretto den Platz eingeräumt hätte. Dieſes iſt vielleicht auch das *Cuprææ*, wo der Tempel der Juno, von dem Strabo (a) redet, geſtanden. Ligorius glaubt, daß *Cuprææ* auf dem Berge das ietzige *Laripa* ſey. Pintianus im Gegentheil hält davor, daß *Cupra* und *Maritima*, die er theilet, Nahmen zweyer verſchiedner Städte ſind. Aber eine Uberſchrifft in des *Gotzii* Theſauro lehret uns, daß man ſie nicht von einander trennen muß. Ortelius füget den denckwürdigen Begebenheiten, die er von einem Italieniſchen Gelehrten (b) erhalten, hinzu: Wenn die Beſchreibung des Ptolomæi aufrichtig iſt; ſo wolte ich glauben, daß *Cupra* am Meere an dem Orte geweſen, wo ietzt ein Ort, *St. Benedetto* genannt, iſt, und nicht der, den man *Grotta* heiſſet. Denn Ptolomæus ſetzt es zwiſchen den Tronto und den Matrinum, welches die Piomba iſt; und Grotta liegt zwiſchen dem Hafen Fermo, und dem Tronto. Was Cupra auf dem Gebürge anbetrifft; ſo kan es nicht *Loretto* ſeyn. Denn Ptolomæus ſtellet es ein wenig jenſeits des Tronto, in das Land hinein, um die Gegend, wo La Colonella ſteht. Aber Strabo, Mela und Plinius, ſcheinen ihm den Platz zwiſchen dem Hafen Fermo und dem Tronto zu geben. Es kan auch ſeyn, daß es um die Gegend geweſen, welche Montalto, ein von Sixto V. errichteter Biſchöfflicher Sitz, einnimmt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) *Celſo Citadino Angelerio.*

CUPRESSETUM, ein Ort in Aſſyrien, bey dem Fluſſe Caper, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XVI.

CUPRI, ein alter Ort in Thracien, ſiehe *Cuperium*.

CUPRIMONTIUM, iſt der Lateiniſche Nahme eines Ortes in Schweden, ſiehe *Coperberget*, im III. Bande p. 1705.

CUPRIMONTIUM, iſt auch die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Schleſien, ſiehe Kupfferberg

CUPUS, ein alter Nahme eines Ortes in Mœſien, ſiehe *Cuppæ*.

CUQUENI, oder *Cucueni*, ein altes Volck in dem Aquitaniſchen Gallien nach dem Ptolomæo (a). Xylander glaubt, daß es eben ſo viel, als das Volck *Convenæ* ſey, und er iſt nicht der eintzige Gelehrte, ſo dieſe Meynung hat. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7.

Cur, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Chur, im III. Bande p. 1321.

Cur, eine Stadt in dem Königgrätzer-Kreiſſe, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

CURA, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Cure*.

CURA, ein Berg in Thracien, nach dem Curopalate, den Ortelius (a) anführt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CURABIS, eine ehemahlige Stadt in Africa, ſiehe *Curubis*.

CURABON, iſt ein guter Ort an der Nordlichen Küſte des Königreichs Bantam, in Aſien, welchen der König von Materan denen Holländern abgetreten. Hackhels Welt-Beſchr. II. Th.

CURACAO (a), oder

CURACOA, *Curaſſao*, und *Curaſſau*, iſt eine von den Antilliſchen Inſuln in dem Südlichen America, in dem Nord-Meere, der Terræ Firmæ, und der

Provintz

Provintz Venezuela gegen Mitternacht, wovon sie nicht weiter, als sieben oder acht Meilen, lieget. Dieses ist die einzige Insul von Wichtigkeit, welche die Holländer in dem Westlichen Indien besitzen. Sie ist eine von denenjenigen, die man Sonovento nennet, und die zwischen der Insul Bonaire und Oraba lieget. Sie hat ohngefehr fünff Meilen in die Breite, und neun oder zehen in die Länge. Ihre am meisten gegen Mitternacht gelegne Spitze ist unter dem 12. Gr. 40. Min. der Breite. Gegen Süden des Östlichen Theils der Insul ist ein guter Hafen, Santa Barbara, genennet; aber der vornehmste ist ohngefähr 3. Meilen gegen Süd-Osten der Insul, auf der Seite des Mittäglichen Theils, wo sie eine sehr gute Stadt und eine feste Citadelle hat. Die Schiffe, welche beladen hinein gehen, müssen dem Eingange des Hafens sehr nahe anfahren, und ein Seil in Bereitschafft halten, um es gegen das Fort zu werffen Denn man kan bey dem Eingange des Hafens nicht anckern, und die Ströhme treiben einen allezeit nach der West-Seite zu. Wenn man aber nur einmahl darinnen ist; so ist nichts sicherers, als dieser Hafen, und auch nichts bequemers, die Schiffe zu calfatern. Gegen Morgen hat sie zween Berge, davon der eine höher, als der andre, und auf der Nord-Seite auch abschüssiger ist. Das übrige der Insul ist ziemlich eben. Die reichen Kaufleute haben daselbst an den Oertern Zucker-Siedereyen erbaut, wo sonsten Hütten vor das Vieh waren. Es hat auch allda Pflantzstäten zu Patatas, und Yames. Man siehet allda eine Menge Vieh. Inzwischen ist die Insul wegen dessen, was sie erzeugt, nicht so hoch zu schätzen; als daß sie vortheilhafft lieget, um mit den Spaniern Handlung zu treiben. Man schicket aus Holland alle Jahre grosse Schiffe mit Europäischen Güthern beladen dahin, die ihre Rückreise sehr glücklich bewerckstelligen. Die benachbarten Insuln Aruba und Bonaire gehören auch denen Holländern. Eine Meile von Curaçao liegt auch noch eine andere Insul, die man Klein-*Curassau* nennet. Die Spanier eroberten die Insul Curaçao zu allererst; sie wurden aber im Jahr 1632. von denen Holländern daraus vertrieben Die Frantzosen haben auch öffters ihr Absehen auf diese Insul gehabt, sonderlich im Jahr 1678. allein es ist ihnen immer fehl geschlagen; doch aber hatte im Jahr 1713. die Frantzösische Flotte eine grosse Summe von den Einwohnern allhier erpresset. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Memoires.

CURACTICE, eine Insul des Adriatischen Meer-Busens, siehe *Curicta*.

CURÆ, ein Gebürge auf dem Gebiete von Thracien, siehe *Cuzena*.

CURALIUS, ein Fluß in Griechenland, siehe *Coralius*, im III. Bande p. 1735

CURAMO, eine gute Stadt in dem Königreiche Benin, in Africa, an einem See gleiches Nahmens gelegen. Hübels Welt-Beschr. II. Th.

CURAPORINA, eine Stadt in Indien, diesseit des Ganges nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CURASCAO, und
CURASSAO, oder
CURASSAU, ist eine von den Antillischen Insuln, in Süd-America, siehe *Curaçao*.

CURATAY, ein Fluß in Süd-America, in dem Gebiete von Macas, in der Provintz Quixos, welcher sich in den grossen Amazonen-Fluß ergeust. Hübn. Zeit. Lex.

CURATEA, oder
CURATEO, ist eine von den Lucayischen Insuln in Nord-America. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Curbach, eine Stadt in Deutschland, siehe Corbach, im III. Bande p. 1739.

CURBEUNCA, eine Stadt in Asien, siehe *Corbeunca*, im III. Bande p. 1742.

CURBONNACUM, oder
CURBONUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Corbiniacum*, im III. Bande p. 1743.

CURCE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Cure*.

CURCUDALOPADUSA, man findet dieses fremde Wort in einigen Exemplarien der Wercke des St. Epiphanii. Ortelius hat Grund zu sagen, daß es verderbt sey. Er glaubt, daß man *Lopadusa* abgesondert lesen müsse, und das der Rest des Wortes vor *Corcinna* gehöret. *Martin.* Dict.

CURCUM, eine Stadt in Liburnien, gegen das Land zu, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 17

CURDES, *Carduchi*, *Cordueni*, oder *Gordiæi*, ein Volck in Asien, theils in der Asiatischen Türckey und theils in Persien, jenseit des Tigris. Berlis ist die Haupt-Stadt davon. Der Herr von Tournefort (a) sagt: Die *Curdes*, oder die Völcker von Curdistan, welche, wie man behauptet, von den al en Chaldäern herkommen, liegen um Erzeron im Felde, biß sie der heffige Schnee zum Abzuge nöthiget, und lauern auf die Caravanen, sie zu berauben. Dieses sind die herum schwerffenden Jasiden, welche keine Religion haben, ausser daß sie durch die Tradition an den Jasid, oder Jesus glauben, und den Satan so starck fürchten, daß sie ihn aus Furcht ehren, damit er ihnen nichts Böses zufüge Die armseligen Leute breiten sich alle Jahr von Mousoul oder Mosul dem neuen Ninive an bis an den Ursprung des Euphrats aus. Sie erkennen kein Oberhaupt, und die Türcken straffen sie nicht, wenn sie gleich wegen eines begangenen Mordes oder Raubes eingezogen werden. Sie begnügen sich, sie ihr Leben vor Geld erkauffen zu lassen, und alles bequemet sich auf deren ihre Unkosten, die da beraubt worden sind (b). Wenn sie die Nahrung eines Quartiers aufgezehret haben; so schlagen sie ihr Lager anderwärts auf. An statt sich auf die Wissenschafft des Gestirnes zu legen, wie die Chaldäer thaten, von denen man sie herleitet, suchen sie nichts als zu plündern und folgen denen Caravanen auf dem Fusse nach; da indessen ihre Weiber sich beschäfftigen, Butter, und Käse zu machen, ihre Kinder zu erziehen, und vor die Heerden Sorge zu tragen (c). Ihre Hütten sind grosse Zelte von einer Gattung braun gestreifften Tuches, sehr dichte und starck, welches diesen beweglichen Häusern an statt der Decke dienet, deren Umfang, welcher die gantze Wohnung ausmacht, ein langes Viereck ist, das mit Gegittern von Rohr in Manns-Länge umschlossen und inwendig mit Matten austapeziert ist. Wenn sie ihre Haushaltung verändern müssen; so wickeln sie ihre Häuser, wie einen Schirm zusammen, und laden sie mit ihrem Geräthe und Kindern auf die Ochsen und Kühe. Ihre Kinder sind in der Kälte fast nackend. Sie trincken nichts anders als Eis-Wasser, oder über dem Rauche des Kühmistes, den man mit vieler Mühe zusammen häufft, abgesottene Milch: Denn sonst würde ihre Küche sehr kalt seyn. Sehet demnach, wie die Curdes leben, wenn sie ihre Heerden von einem Berge zu dem andern jagen. Sie halten sich in guten Weiden auf. Allein sie müssen im Anfange des Octobris wieder fort, und entweder nach Curdistan, oder Mesopotamien gehen. Die Männer sind wohl beritten, und geben sich mit ihren Pferden grosse Mühe. Sie haben weiter nichts, als Lantzen, zu ihren Waffen. Unter denen Weibern reiten einige zu Pferde, einige auf Ochsen. Sie scheinen starck und lebhafft zu seyn; aber sie sind häßlich, und haben in ihrer Gesichts-Bildung eine gewisse freche Mine, ein sehr groß gespaltnes Maul, schwartze Haare, wie Agt-Stein, und ihre Farbe ist bleich und Kupffer wäßricht. Diese Völcker haben sich auch in Mesopotamien oder Diarbeck, Armenien und Syrien, ausgebreitet. Sie stehen unter des Königes in Persien Schutz, und haben fast eben solche Sprache, wie die Persianer. Einige von ihnen sind Mahometaner, und andere Jasiden. Die Mahometaner werden von ihren Emirs oder Fürsten regieret, welche in ihren Fürstenthümern gantz Souverain seyn, und von dem Türckischen Kayser sehr wenig dependiren. Es giebt dergleichen

chen Emirs bis an die Stadt Aiſan, ſo 6. Tage-Reiſen von Diarbeck liegt, in welches Ortes Nachbarſchafft ſich vielerley Chriſten aufhalten, als Neſtorianer, Jacobiten, und Armenianer. Die Jaſides Curdes ſind von fünfferley Gattungen, welche heiſſen *Dacenies*, *Sachelies*, *Dennedies*, *Caledies*, und die herumirrenden. Sie ſind urſprünglich Parther, und der Religion nach Manichäer. Denn ob ſie wohl GOtt anbeten; ſo verehren ſie doch auch darneben, wie bereits gedacht, den Teufel, welchen ſie, als den Urheber alles Ubels, fürchten. Es giebt auch einige, welche die Sonne anbeten, und daher *Chamſies* genennet werden. *Jaſiden*, oder *Jaſides*, heiſſet ſo viel, als die Jünger JEſu, von dem Worte *Jaſid*, welches in der Curdianiſchen Sprache JEſus heiſſet. Dieſe erkennen Chriſti Gottheit, und ſeinen Urſprung von dem ewigen Vater, und glauben mit denen Chriſten, daß er von der Jungfrau Maria, die ſie Meyren nennen, gebohren worden. Die Dacenies haben ihren Haupt-Sitz zu Heme, welcher Ort eine Tage-Reiſe von Moſul liegt, und das neue Ninive iſt. Dieſe *Curdes* ſollen ſich an eben demſelben Tage, da der Heil. Geiſt vom Himmel über die Apoſtel kam, zum Chriſtlichen Glauben bekehrt haben, und werden in der Syriſchen und Chaldäiſchen Bibel mit unter die Völcker geſetzt, welche das Wunder-Werck des Pfingſt-Tages angeſehen. Denn das Wort Parthi iſt *Act.* II. von dem Syriſchen Dollmetſcher überſetzet worden *Kurad*, welches ſo viel als *Curdes* heiſſt. Dieſe allgemeine Meynung derer Syrer und Chaldäer hat auch Grund in der Hiſtorie, als worinnen gemeldet wird, daß das Reich derer Parther von denen Scythiſchen Flüchtlingen aufgerichtet worden ſey, und ſich bis in Aſſyrien und Meſopotamien erſtreckt habe. Die Jaſides ſtammen von dieſen Parthern her, und inſonderheit von denen Aſſyrien, Dacenies genannt, von welchen man meynt, daß ſie von dem Heil. Juda Thaddæo im Chriſtl. Glauben unterwieſen worden, dem ſie auch zu Ehren einen Tempel erbauet haben, welches der eintzige unter ihrer gantzen Secte iſt. Sie nennen dieſen Apoſtel in ihrer Sprache Cheic-Adi. Dieſe Dacenies lieben die Chriſten überaus ſehr, und haſſen hingegen die Türcken nicht weniger; und weil ſie zum Kriege geneigt ſind, ſo höret man ſie offt ſagen, daß, wenn die Francken in ihr Land kämen, ſie alle Ungläubigen wolten ausrotten helffen. Die Jaſides Sachelies haben ein Fort auf dem Berge Sangare, welches vor Zeiten derer Römer Feſtung in Meſopotamien war, und ſchon damahls Singara hieß. Dieſer Berg, welcher viertehalb Tage-Reiſen lang iſt, hat oben viel fruchtbare Ebenen, die mit Weinſtöcken und Bäumen bedeckt ſind. Unten im Grunde iſt eine andere groſſe Ebene, die ſehr viel Korn hervor bringet; ſo, daß dieſe Nation ſich gar wohl ſelbſt ernehren kan, und keine Zufuhre von andern Orten her bedarff. Es giebt unter ihnen verſchiedene Dörffer, in welchen die Kinder, ſobald ſie das ſiebende Jahr erreichet, angewöhnt werden, mit Waffen umzugehen. Wenn die Türcken ſich ihrem Lande nähern; ſo verſäumen ſie niemahls die Gelegenheit, ſie anzufallen, weswegen ſie auch der Groß-Sultan wegen des Tributs nicht ſehr beſchweret, ſondern mit dem Geſchencke, ſo ſie ihm ſchicken, gar gerne zufrieden iſt. Denn man hält insgemein dafür, daß ein Sachelie gar leicht 5. oder 6. Türcken bezwingen könne, weil ſie überaus geſchickt und beherzt ſind. Die Jaſides Dennedies bauen das Land, und wohnen eine Tage-Reiſe von Mardin, nahe an dem Fluß Chobao, welcher nach Bagdad zulaufft, und ſich in den Euphrat ergieſt. Noch andere giebt es, welche die Landſchafft Serouge bewohnen, welche eine halbe Tage-Reiſe von dem Euphrat abgelegen iſt, allwo man noch itzo einige überbliebene Merckmahle von des berühmten Biſchoffs Jacobi von Serouge Kirche ſehen kan. Die Caledies halten ſich über Diarbeck auf, ſind der Räuberey ergeben, und ſtreiffen dahero offt Plünderns halben in Syrien und Meſopotamien. Einige nennen ſie *Calerbliet*, oder *Catelines*, und halten ſie für die Mörder oder Aſſaſſinos, deren ſo offt in der Hiſtorie von der Creutzfahrt gedacht wird. Siehe *Aſſaſſ*, im I. Bande p. 1598. u. f.) Denn die Räuber, welche heut zu Tage denen Caravanen nachgehen, paſſeten vor Zeiten denen Pilgrimmen auf, und kan man ihr alt Schloß noch itzo über Torzoſe in Syrien zu ſehen bekommen. Die ſogenannte herumſchweiffende *Jaſides*, welche von denen Türcken *Couchar* genennet werden, verwandeln ihre Wohnungen nach denen Jahrs-Zeiten, um bequeme Weide für ihr Vieh zu ſuchen, und marchiren 25. Tage-Reiſen von Moſul bis nach Erzerum, wie oben gemeldet. Sie gehen öffters über den Berg Achout, allwo mehr als 20000 Höhlen ſind, worinnen andere Jaſides ſich aufhalten, welche daſelbſt ohne einige Religions-Form leben, und nur ein wenig Ehrerbietung vor den Jaſid, oder Jeſum haben, darneben aber auch den Teufel anbeten. Dieſe herumſchweiffende Jaſides haben eine ſehr luſtige Wohnung in einer Gegend, welche Benguel oder Tauſend Brunnen heißt. Es iſt daſelbſt ein mit ſchönen Bäumen und vielen Blumen gezierter Hügel, zwiſchen welchem viele Fiſchhälter und Brunnen ſind, die herab in den Thal lauffen, ſodann an vier Orten zuſammen kommen, und, wie einige melden, den Fluß Tigrim, Euphratem, Gnoeſo, und Calich machen, deren Gewäſſer, wenn ſie erſt eine Ecke öffentlich gelauffen, und ſich hernach unter die Erde verkrochen haben, endlich nach vielen Herumdrehungen bey Baſſora in Terak wieder zuſammen kommen. Dieſes irrdiſche Paradieß wird von denen ſogenannten herumſchweiffenden Jaſiden zur Zeit der gröſten Sommer-Hitze bewohnt. Sie verehren, wie gedacht, den Teufel, und bey ihrem nächtlichen Gottesdienſte haben ſie eine gewiſſe Art von Täntzen im Gebrauch, welche ſie nach dem Klange einiger kleinen Trommeln verrichten. Ihre Turbans oder Bünde und Kleider ſind ſchwartz. Wenn ſie einigen Türckiſchen oder Arabiſchen Kindern auf der Gaſſe begegnen; ſo werffen ſie dieſelben mit Steinen, und ſchreyen dabey: GOtt mache den Teufel zu Schanden. Sie halten dafür, daß der Teufel endlich mit GOtt werde verſöhnet werden, und können es nicht leiden, daß man ihm fluche, weil ſie ſich ſehr für ſeinem Zorne fürchten. Dieſes Volck hat auch einen Sheik, oder Prælaten, welcher über alle Jaſidiſche Mönche geſetzt iſt. *Martin. Dict. Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Voyage du Levant Lettre 18. T. II. p. 114. (b) p. 115. (c) p. 176.

CURDIA, iſt der lateiniſche Nahme einer Landſchafft in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CURDISTAN, *Chardiſtan*, *Courdiſtan*, Lat. *Curdia*, oder *Curdiſtania* (a); ſo nennet man das Land der Curdes, in Aſien, in der Aſiatiſchen Türckey, und in Perſien, welches Diarbeck und Irack Nord-Oſtwerts liegt. Es iſt eine groſſe und fruchtbare Landſchafft zwiſchen der Türckey und Perſien, länaſt an dem Oeſtlichen Ufer des Tigris, wovon ſich ein Theil bis in Groß-Armenien, und das andere gegen Perſien zu, faſt bis nach Bagdad erſtrecket, allwo das Königreich Carnaba iſt. Sie hat ihren Nahmen von dem Gebürge *Gurdes*, oder *Curdes*; vor Alters aber iſt ihr eigentlicher Nahme *Aſſyria* geweſen. Dieſes Gebürge ſoll der alte *Mons Gordiæus* geweſen ſeyn, worüber noch viel geſtritten wird. Dieſes Land iſt ſehr groß und fruchtbar, aber mehr wüſte, als bewohnt, und gehöret verſchiedenen Emirs, oder Fürſten, welche es mit demjenigen von ihrer Nachbarn halten, der am mächtigſten iſt; jedoch haben ſie mehr Zuneigung zu denen Perſern, als zu denen Türcken. Die Türcken haben dieſe Provintz eben nicht gantz. Denn erſtlich gehet ein Streiffen davon ab, welchen ſich die Perſianer zugeeignet haben, weil er jenſeit des Gebürges liegt. Darnach hat die Stadt Berlis, am See Van gelegen, ihren beſondern Emir, der ein freyer und Souverainer Fürſt iſt. Das andere aber gehört noch itzo den Türcken. Denn obgleich im letzten Kriege 1734. die Perſianer Scherazur, oder Schehereſoul, oder Kerkuk, die beſte Stadt und einen wichtigen Paß, darinne einnahmen, in welcher ein Türckiſcher Baſſa reſidirte; ſo haben ſie doch im Frieden 1736. dieſelbe wieder reſtituiren müſſen. Dieſe Confuſion iſt in den Kriegen

gemacht worden, welche die Türcken und die Perſianer mit einander geführet haben. Denn da hat es geheiſſen: Vivitur ex rapto. Und weil ein ieder behalten, was er eingenommen hat; ſo ſind die Landſchafften freylich zerriſſen worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CURDISTANIA, iſt der lateiniſche Nahme einer Landſchafft in Aſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CURDIUS MONS, ein Berg in Aſien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CURDO (a), Lat. *Curdius Mons*, iſt der neuere Nahme eines Berges, welchen die Alten *Niphates* genennet haben. Er beſtehet aus einer gantzen Reihe Berge, die einen Theil des Berges Tauri ausmacht, von dem Euphrat an biß an die Berge Tchildir, welches die Caſpiſchen Gebürge der Alten ſind. Dieſe Berge ſonderten Groß-Armenien von Meſopotamien, und der Alten Aſſyrien ab. Heut zu Tage ſcheiden ſie Turcomanien von Diarbeck, zwiſchen dem Euphrat und Tigris, da ſie der Curden Land quer durch gehen, wovon ſie den Nahmen haben. Es entſpringet auf demſelbigen ein Fluß gleiches Nahmens, welcher in den Tigris fällt. Nach Strabonis (b) Bericht entſpringet auf demſelbigen der Tigris ſelbſt; es iſt aber dieſes vielmehr alſo zu verſtehen, daß er daſelbſt wieder hervor komme, nachdem er eine Strecke lang unter der Erden ſeinen Lauff genommen. Es gedencken auch dieſes Berges noch viele von denen Alten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) XI p. 795. 799. 801.

CURE (a), oder *Cure*, Lat. *Cora*, *Cura*, oder *Chora*, ein Fluß in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne. Er durchſtreichet einen Theil von Nivernois, und gehet in Morvant gegen Vezelay, und endlich ſtürtzt er ſich in den Fluß Yonne, über Crevant, in Auxerrois. Das Dorff *Cure*, 2. Meilen über Vezelay, giebt dieſem Fluſſe den Nahmen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CURE, ein Gebürge auf dem Gebiete von Thracien, ſiehe *Cuzena*.

CURE, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Chora*, im III. Bande p. 1298. wie auch den vorherſtehenden Artickel.

CUREDALL, iſt ein Land-Sitz in dem Hertzogthume Lancaſter, in Engelland. *Guy Miege.*

CURELLUR, eine Stadt in Indien, ſiehe *Scurellur*.

Curen, oder Curow (a), ein Dorf in dem Hertzogthume Curland, bey dem Ausgange des Fluſſes Maſſa in den Meer-Buſen von Riga, 8. Meilen über Mietau. Es war ſonſten eine Biſchöfliche Suffragan-Stadt von Riga. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CURENA, eine Stadt in Meden, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria haben *Curna*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

Currenberg, ein Dorff in Nieder-Heſſen, etliche Stunden von Suntra. Goldſchadt.

CURENSE LITTUS, oder *Corenſe Littus*, ein Ort auf der Spaniſchen Küſte, mit einem Meer-Buſen Gades, oder Cadix gegen über, welches Gibraltar iſt. Der P. Hardouin erkläret dieſes Geſtade, von dem Plinius redet, durch dieſen Theil der Küſte, welcher bey dem Fluſſe Guadalquivir biß an den Guadaleto iſt, und wo St. Lucar de Barameda liegt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

CURENSES, ſo werden die Einwohner einer alten Stadt in Italien genennet, ſiehe *Cures*.

CURENSIS FLUVIUS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Correſe*.

CURES, *Cyres*, oder *Cyris*, eine alte Stadt in Italien. Sie war ſehr berühmt, ſagt Strabo (a), ob ſie gleich zu ſeiner Zeit nicht mehr als ein Dorff war. Dionyſius Halicarnaſſenſis macht den Haupt-Ort der Sabiner daraus. Sie ſoll von Medio Fidio A. V. C. 7. oder nach anderer Meynung von Cure, welcher des Sabatii Vater, und des Sabi Groß-Vater geweſen, oder gar, wie Cluverius davor hält, von Evandro, gegründet worden ſeyn. Strabo (b) giebt vor, daß daher T. Tatius, und Numa Pompilius, die zu Rom regierten, gekommen, und auch der Urſprung des Wortes *Quirites* abzuleiten wäre, deſſen ſich diejenigen bedienten, welche mit dem Römiſchen Volcke redeten. Was den Dionyſium Halycarnaſſenſem anbelangt; ſo bringt er mehrere Meynungen von dem Urſprunge dieſer Stadt bey, welche ſehr alt ſeyn ſoll. Man kan ſie in ſeiner Hiſtorie (c) ſelbſt nachſehen. Plinius deutet ſie durch den Nahmen ihrer Einwohner an, die er *Cureuſes* (d) nennt. Es hatte ſelbige vor Zeiten einen Biſchöflichen Sitz, welchen aber Gregorius M. im Jahr 593. mit dem zu la Mentana vereiniget, von dar derſelbe nach Veſcovio verlegt worden, bis endlich aus allen dreyen das Biſthum Sabina erwachſen. Man hält dafür, daß die Stadt *Veſcovio*, welche anietzo nur ein Flecken iſt, an die Stätte des alten ruinirten *Cures* erbauet worden. Andere bilden ſich ein, daß ſolcher Platz der Flecken *Coreſe*, *Correſe* oder *Curze*, ſo an dem Fluſſe gleiches Nahmens, welcher aus Sabina kommt, und in die Tiber fällt, 2. Meilen von Tivoli Nordwerts gelegen, einnehme. Cluverius iſt einer andern Meynung; aber des Holſtenii ſeine, die von dem P. Hardouin unterſtützt wird, verdienet vorgezogen zu werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. p. 228. (b) l. c. (c) Antiqu. Rom. L. II. p. 112. 113. Edit. *Lipſ.* fol. 1691. (d) L. III. c. 12.

CURESE (a), ein kleiner Fluß in Italien, in Sabina. Man nennt ihn auch *Correſe*. Es iſt eben der, der bey dem Flecken *Coreſe* vorbey gehet, wovon in dem vorhergehenden Artickel, wie auch unter dem Worte *Correſe* geredet worden. *Martin.* Dict

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CURETES, ein altes Volck in Deutſchland, ſ. *Curiones*.

CURETES, Strabo (a) ſagt, daß die *Curetes*, die *Cabyri*, *Telchini*, *Corybantes* und *Dactyli* von einigen vor ein Volck geſchätzet worden. Er fügt hinzu, daß einige jenſeit des Acheloüs wohneten, und *Acarnanii* hieſſen. Dionyſius Halicarnaſſenſis ſpricht: Die *Curetes* und *Leleges*, welche man ietzo *Locros*, und *Ætolos* nennt. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 465.

CURETICA, oder

CURE'TIS, eine Gegend in Æolien, ſiehe *Pleuronia*.

CURETIS, eine alte Benennung der Inſul Candia, in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Candia*, im III. Bande p. 347. und *Creta*.

CURETIS, iſt der alte Nahme einer Provintz an der See, in dem ehemahls ſo genannten Græcia libera, ſiehe *Acarnania*, im I. Bande p. 114.

CUREZE, ein Flecken in Italien, ſiehe *Cures*.

CURGÆ, eine alte Stadt in Gallien, ſiehe *Caturicæ*, im III. Bande p. 889. und *Chorges*, ebend. p. 1300.

CURGIA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Ucultiniacum*, und *Acurgia*, im I. Bande p 193.

CURGONII, ein altes Volck in Spanien, nach Flori (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. ult.

CURIA, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Corbridge*, im III. Bande p. 1745. und *Curſtopitum*.

CURIA, iſt der lateiniſche Nahme von Curland. Siehe dieſes Wort.

CURIA, der lateiniſche Nahme von *Corte*, einer Stadt auf der Inſul Corſica. Siehe *Corte*.

CURIA, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe *Curow*.

CURIA, eine Biſchöfliche Stadt in Neu-Epirus, nach des Herrn Baudrand (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682.

CURIA, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Chur, im III. Bande p. 1321.

CURIA, ein alter Ort in Morea, ſiehe *Cumaſtra*.

CURIA, mehrere Oerter dieſes Nahmens ſiehe unter dem Worte *Coria*.

CURIA BEATA, eine kleine Stadt in dem Mayländiſchen, ſiehe *Corbetta*, im III. Bande p. 1742.

CURIA

CURIA DEI, iſt der lateiniſche Nahme von *Cour-Dieu*, einer Abtey in Franckreich, ſiehe *Cour-Dieu*.

CURIA MAJOR, iſt der lateiniſche Nahme eines mittelmäßigen Städtleins in Italien, ſiehe *Corte Maggiore*.

CURIA MAJOR, iſt auch der lateiniſche Nahme eines Ortes in Savoyen, ſiehe *Courtmajeur*.

CURIA MURIA, eine Inſul des Oceani, an der Küſte des glücklichen Arabiens, dem Ausgange des Fluſſes Prim gegen über, und dem Vorgebürge Viré gegen Süden gelegen. Zwiſchen ihr und dem Ausgange dieſes Fluſſes giebt es eine groſſe Anzahl Klippen; noch viel mehrere aber ſind derer auf der Seite nach ihrer Breite, das iſt, dieſer Inſul gegen Süd-Oſten. Sie liegt gegen den 71. Gr. der Länge, und den 17. Gr. der Nordlichen Breite. Wenn der Fluß *Prim*, wie ihn der Herr de l' Isle (a) nennt, eben der iſt, der bey dem Ptolomæo *Prion* heiſt; ſo wird daraus folgen, daß die Inſul eben dieſes Auctoris *Dioſcoris* ſey. Wenn man inzwiſchen ſeine verſchiedene Charten gegen einander vergleichet, ſo erhellet daraus, daß er die Inſul *Dioſcoris* der Alten vor der Neuern *Zocotora* nimmt (b). Und ob er gleich an ſeinem Orte die Inſul, von der hier die Rede iſt, bemercket; ſo zeigt er doch nicht an, von was für einem Nahmen er glaubt, den ihr die Alten beygeleget haben. *Martin.* Dict.

(a) Carte de l' Egypte, de la Nubie, & de l' Abiſſinie.
(b) Orbis Vet. Not. Tabula.

CURIANA SCHOLA, eine Stadt im Voigtlande, ſiehe Hof.

CURIANUM, ein Vorgebürge von Gallia Aquitanica, nach dem Ptolomæo. Jedweder Gelehrte hat es auf ſeine Art erklärt. Gerardus Mercator hält es für *Sollac*; aber *Sollac*, oder *Soulac*, iſt an der Spitze, welche gegen Mittag den Ausgang der Garonne einſchränckt, dem aber das Vorgebürge *Curianum* nach Anzeige des Ptolomæi nicht benachbart war. Scaliger in ſeinen Anmerckungen über den Auſonium ſagt, daß es die heut zu Tage ſo genannte *Tete de Buſch* ſey. Vinet ſpricht, daß der neue Nahme *Gordan* heiſſe, und Belleforeſt will, daß es heut zu Tage das *Cap Ste Marie* ſey. Die Wahrheit der Sache beruhet hierauf, daß es der Garonne gegen Mittag bis an Bayonne kein ſo erhabenes Vorgebürge giebt, als des Ptolomæi ſeines ſeyn ſoll, wenn die Gegend, die er ihm giebt, dem Ausgange der Garonne gegen über, anders gegründet gnug iſt. Einige haben es vor die *Pointe d' Arcaſon* gehalten, wie Herr Baudrand (a) anmerckt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CURIA PICTA, eine kleine Stadt in dem Mayländiſchen, ſiehe *Corbetta*, im III. Bande p. 1742.

CURIA REGIA, iſt der lateiniſche Nahme einer befeſtigten Stadt und Amtes nebſt einem feſten Schloſſe, in Francken, ſiehe Königshofen.

CURIAS (a), ein Vorgebürge auf der Inſul Cypern, in ihrem Mittäglichen Theile. Plinius (b) ſetzt eine Stadt gleiches Nahmens dahin. Der Geographus Stephanus nennt die Stadt *Curium*, und behält den Nahmen *Curias* vor den Canton, worinnen ſie liegt. Dieſes Vorgebürge heiſſet itzo *Capo delle Gatte*, und die Stadt, nahmentlich *Audimo*, liegt gantz nahe dabey. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 14. (b) L. V. c. 31.

CURJAT (a), Lat.

CURJATA (b), eine kleine Stadt in der Landſchafft Yemen, in dem glücklichen Arabien, an der Küſte der Inſul Mazira gegen über, ohngefehr 55. Meilen von dem Vorgebürge Raz-al-Gate. Der Herr de l' Isle übergehet ſie mit Stillſchweigen. Herr Baudrand aber ſagt, einige muthmaßten, daß dieſes der Ort ſey, der von dem Ptolomæo *Diana Oraculum*, genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CURIATES, ein altes Volck in Italien, gegen Umbria. Man gedachte ſeiner ſchon zu Plinii (a) Zeiten nicht mehr, welcher davon als von einer ausgetilgeten Nation redet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14.

CURIA VARISCORUM, eine Stadt im Voigtlande, ſiehe Hof.

CURIA VETUS, ſo überſetzt der Herr Corneille den Nahmen Altenhofen, eines Fleckens und Schloſſes in Deutſchland, in Ober-Oeſterreich, ſiehe Altenhoven, im I. Bande p. 660.

CURICTA, oder *Cyractica*, eine Inſul des Adriatiſchen Meer-Buſens, an der Küſte von Illyrien, nach dem Plinio (a), und Ptolomæo (b). Strabo nennet ſie *Curactice*, Κυρακτική. Es iſt itzo die Inſul *Vegia*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21. (b) L. II. c. 17.

CURICUM, ein Feld in dem Lande der Ammoniter, nach dem Joſepho (a). *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VII.

CURICUM, eine Stadt auf der Inſul Curicta, nach des Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. ult.

CURICUM; es ſcheinet auch, als wenn Procopius (a) eine Stadt in Iſaurien alſo genennet habe. *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. L. V.

CURIDIUM, Ælianus (a) nennet auf dieſe Weiſe einen Ort, wo es viel Hirſche hatte. Sehr nahe dabey war ein groſſes Gehölze, das dem Apollini gewidmet war. Aber er ſagt nicht, in was vor einem Lande dieſer Ort geweſen. Ortelius, von dem wir dieſen Artickel haben, zweifelt, ob es nicht *Curium*, auf der Inſul Cypern ſey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CURIENSIS EPISCOPATUS, oder das Biſthum Chur, in der Schweitz, ſiehe Chur, im III. Bande p. 1323.

CURIENSIS RHÆTIA, ſo hieß ehemahls ein gewiſſer Diſtrict in der Schweitz, ſiehe Chur, im III. Bande p. 1323.

CURIGA, ein kleines Land auf der Halb-Inſul Indiens, diſſeit des Ganges, auf der Malabariſchen Küſte. Davity (a) ſagt nach dem Oſorio (b), das Königreich Curiga habe den Nahmen von ſeiner zwiſchen Panana und Cranganor gelegenen Haupt-Stadt. Sein König Currivacail genannt, brachte dem Samorin, dem er unßbar war, im Jahre 1504. einen Beyſtand von 3000. Mann zu Hülffe. Dieſes Königreich, das von kleinem Umfange ſeyn ſoll, iſt von des Samorin ſeinem verſchlungen worden, und es geſchiehet in denen neuern Nachrichten weiter keine Meldung davon. Herr Baudrand (c) ſpricht, daß man es auch öffters *Cirigat* nenne. *Martin.* Dict.

(a) Aſie p. 507. (b) L. V. (c) Edit. 1705.

CURIGA, eine alte Stadt in Hiſpania Bætica, ſiehe *Acurgia*, im I. Bande p. 193. und *Ucultiniacum*.

CURIGÆ, eine alte Stadt in Gallien, ſiehe *Caturica*, im III. Bande p. 889. und *Chorges*, ebend. p. 1300.

CURIGLIANO, oder *Corigliano*, im Lateiniſchen *Coriolanum* (a), oder *Corilium*, eine Italiäniſche Stadt, im Königreiche Neapolis, in dem obern Theile von Calabria Citra, bey dem Fluſſe gleiches Nahmens, ohngefehr 5. Meilen von der Küſte des Meer-Buſens bey Taranto, und ſechs von Roſſano, gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CURIGUACURU (a), ein Fluß in dem Mittäglichen America. Er hat ſeinen Urſprung in denen Bergen in Guiana, und nach einem langen Laufe gegen Mittag ſtürzt er ſich in den Amazonen-Fluß durch eine mehr als 2. Meilen breite Oeffnung. Die Topinambous heiſſen ihn *Uruna*, das iſt, Schwartz Waſſer, die Portugieſen nennen ſolchen aus eben dem Grunde *Rio Negro*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Curin, oder Chorin, ein Amt und Flecken in der Mittelmarck Brandenburg, im Ober-Barnimiſchen Kreiſe, an den Gräntzen der Ucker-Marck, faſt Neuſtadt gegen über, zur Lincken der Fühne, doch etwas davon gelegen. Dieſer Ort war ehemahls nur ein Kloſter, welches aber in dem Kriege verwüſtet, und hernach in ein Amt verwandelt worden. Es liegen einige alte Churfürſten zu Brandenburg allhier begraben. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beſchreib. des Oder-Str.

Curingen, iſt zwar nur ein Dorff im Stifft Lüttich,

nahe bey Hasselt, welches aber einen schönen Bischöflichen Pallast hat, allwo sich öffters der Bischoff divertiret. *Univ. Lex.* VI. Th.

CURIONES, *Curones*, oder *Curetes*, ein altes Volck in Deutschland, nach dem Ptolomæo. Pirckheimer setzet es neben die Chætuoros, in Oesterreich, in die Gegend, wo iezo Crems ist, gegen Znaym und Niclasburg. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CURIOROVISSA, ein Berg in Thracien, siehe nachfolgenden Artickel.

CURIOROWICZA, oder *Czarnaniverti*, Lat *Curiorovissa* (a); dieses ist, nach des Herrn Baudrand Bericht, der neue Nahme des Berges in Thracien, welchen die Alten unter dem Nahmen *Rhodope* gekannt. *Martin*, Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CURIOSOLITÆ, ein altes Gallisches Volck, siehe nachstehenden Artickel.

CURIOSOLITES (a), oder *Coriosvelites*, Lat. *Coriosolitæ*, ein altes Gallisches Volck in Armorica. Die Stadt gleiches Nahmens heut zu Tage eine bey nahe unbekannte Stadt. Denn das geschichet nur durch bloße Muthmassungen, und da immer einer den andern blindlings ausschreibt, daß die Ausleger des Cæsaris gesagt haben, es sey *Cornuailles*, oder *Quimper*. Die wenige Gleichheit dieser Nahmen mit Curiosolites, wovon einer oder der andere wahrscheinlicher Weise muß formirt worden seyn, und die wenigen Spuren, die in diesen Städten von der Pracht oder von dem Alterthume, übrig sind, welche sie von andern unterschieden haben sollen, sind Einwürffe, worauf es sehr schwer zu antworten zu seyn scheinet. Wie nun einige Mitglieder der Königlichen Academie des Belles Lettres zu Paris, die das Land kannten, sich überredet hatten, daß die alte Stadt Curiosolites wohl das Dorff *Corseult*, zwey Meilen von Dinant gegen Osten, seyn könnte; so schickte Herr Pelletier de Souli im Jahre 1709. von St. Malo einen Ingenieur ab, sich an die Oerter überbringen zu lassen, die angezeigten Uberbleibsel zu untersuchen, und den umständlichsten Bericht, so viel nur möglich, abzustatten. Man sehe demnach die Frucht dieser Untersuchung, und den Bericht des Ingenieurs, welcher also lautet: Das Dorff Corseult ist ohnstreitig auf die Ruinen einer merckwürdigen Stadt gebaut, wie aus der grossen Anzahl der Ueberreste der Mauern erhellet, die man in denen Gärten und auf dem Felde 4. oder 5 Schuh tieff in der Erde findet. Die Kirche ist ohne Zweifel aus den zerbrochenen Stücken eines grossen Gebäudes aufgeführt. Denn man sieht an unterschiedenen Seiten eben so dicke und starcke Schaffte von Säulen als die Pfeiler sind, welche die Flügel des Chores ausmachen, dergleichen diejenigen sind, die man dreyhundert Schritte von der Kirche, mitten auf dem grossen Wege von Dinant sieht, bey welchem noch ein Säulen-Fuß von Attischer Erfindung und von drey Schuhen, und sechs Zoll im Durchschnitte, nebst einem ohngefähr eines Fusses langen Schaffte von Holtze, der in Gestalt einer Kreiß-Linie ausgehölet ist, zu befinden. Was allda das merckwürdigste ist, ist ein grosser Stein von fünff Fuß in die Lange, und drey Fuß breit und dicke, den man aus einem Grabe gezogen hat, um eine achteckigte Säule daraus zu machen, auf welcher man eine viel breitere Gestalt gelassen hat, als diejenigen sind, die sich auf den andern Seiten befinden, und dieses zwar aus der Absicht, damit man eine lateinische Aufschrifft erhalten möge, so, wie sie in der folgenden Abschrifft abgebildet ist:

D * M * S.
SILICIA. NA
MGIDDE - DO
MO. AFFRIKA
EXIMIA PIETATE
FILIUM SECUTA
HIC. SITA. EST.
VIXIT. AN. LXV.
CN. JANUARI
US. FIL. POSUIT.

Unten an dem Glocken-Thurme der Kirche selbst, in einer Höhle von sechzehn Daumen ins Gevierdte, sieht man eine Gothische Inscription, die aber schwer zu erklären ist. An einigen Orten erscheint hart an der Erden eine kleine Mauer von zwey Fuß, vier Daumen, welche in Ansehung der Kirchen Südlich gegen Norden in gerader Linie ohngefehr zweyhundert Ellen lang fortgeht. Sie geht durch den Kirchhoff forne bey dem grossen Thore, zwischen zwey Häusern vorbey, und verbirgt sich in einem Felde, wo man sie nicht würde gesucht haben, da sie für eine Stadt-Mauer viel zu dünne ist. Die Leute des Landes sagen, daß sie durch eine andere Mauer, welche sieben bis acht Fuß dicke ist, perpendiculair getheilt würde. Sie erkennen sie durch das Getrayde, welches oberhalb dieser Mauer viel kürtzer ist, als an andern Orten. Es ist sehr schwer zu errathen, was es ist, wegen der Menge der der übrigen Stücke der Mauern, die man antrifft, wenn man in diesem Felde nachsuchet. Dieser Mauer gegen Osten zu befindet sich ein Brunnen, welcher in einen Stein-Felsen gegraben, mit einem Steine von sieben Fuß im Diametro bedecket, und in der Mitten eines runden Loches von achtzehn Daumen durchstochen ist. Der grosse Weg von Dinant ist bey dem Herausgehen aus der Stadt von den übrigen Theilen kleiner Mauern von zween bis zu vier Fuß, deren eine zwey bis fünff Ellen von der andern entfernet ist, durchschnitten. Auf diesem Wege hat man auf einige zweyhundert Schritte von der Kirche weit nachgesucht, und sucht auch noch in einem Stücke ungebaueten Landes nach, um Ziegel zu finden, und zusammen zu raffen, damit man zu den Befestigungen von St. Malo Kütte machen könne, und man hat daselbst viele Merckmahle alter Gebäude angetroffen. Das erste, was daselbst entdecket wurde, ist eine Art von einer kleinen Cisterne, von sechs Fuß ins Gevierdte, welche auf der Seite gegen Osten eine Rinne, und eine andere gegen Süden von acht Daumen ins Gevierdte hat. Der Esterich davon ist mit einer Decke von Kütte, vier Daumen dicke belegt, und über demselben ist ein Gewölbe voller Erde. Zwo Ellen höher gegen Norden liegt unter einem unpolirtem Steine von drey Fuß ein gehauener Stein von fünff Fuß, sechs Daumen, über vier und einen halben breit, und sechszehn Daumen dicke. Man hat auf der Seite nachgründen lassen, um dasjenige, was daselbst unten sey, zu erfahren. Man hat sie in ein Mauerwerck, das auf eine besondere Art gemacht ist, eingeschlossen gefunden. Dieses sind kleine Steine und Stücke von platten Ziegelsteinen, die auf einen Uberzug von wohl befestigter Kütte geworffen, und mit einem andern küttenen Bewurffe, der eben so oben gleich gemacht ist, bedecket sind. Es sind daselbst viele Gründe, deren einer über dem andern ist. Nachdem man alles um und um niedergerissen hat, so hat man nichts als andere kleinere ausgebauene Steine, und unterhalb des Mauerwercks Kalck und Sand angetroffen. Zwo Ellen höher hat man in einer Art einer Cammer, von zwölf Fuß ins Gevierdte, die mit Kütte überworffen war, einen Schorstein gefunden, der fünff Schuhe breit, und welcher durch zween Canäle von Ziegelsteinen von einem Stücke, die an zwey Winckel angeküttet waren, Rauch ausließ. Diese Canäle haben achtzehn Daumen in der Höhe, und sechs in das Gevierdte. Auf tween Seiten gegen über sind viereckigte Löcher eingeschnitten, fünff Daumen lang, und einen und einen halben weit. Fünff Ellen von diesem Orte war ein kleiner Umgang von vier Schuhen breit, mit viereckigten Steinen von vierzehn Zoll gepflastert, dessen Körner viel feiner, und dessen Farbe viel grünlichter als derjenigen ist, die sich sonst in diesem Lande befinden. Es ist auch ein Ueberzug von Kütte auf den Seiten. Eben dieser Kammer gegen Westen war eine Art eines gewölbten Canals, zwey Fuß breit, und zwey und einen halben

halben Fuß hoch, mit kleinen Säulen von Ziegelsteinen, neun Daumen ins Gevierdte, in der Mitten ein wenig unten ist ein grosser ausgehauener Stein, von sechsthalb Fuß ins Gevierdte, zwantzig Daumen dicke. Auf der Seite ist eine Mauer, in Gestalt eines halben Circkels, welcher den Stein, von dem wir geredet haben, zusammen hält, und eine andere Mauer von sieben Fuß dicke, geht hinter derselben zwey Ellen davon mitten durch. Eine andere, welche Nördlich und Südlich ist, scheint sie zusammen zu fügen, und diese ist durch eine Oeffnung durchschnitten, von welcher man glaubt, daß sie eine Thüre gehabt habe, deren Schwelle ein Stein von fünff Fuß in der Länge, und von vieren in der Breite, und an dem einen Ende unter eine Auszierung von grossen Ziegelsteinen eingelegt gewesen; das andere scheint auch so gewesen zu seyn. Nachdem man also unterhalb bis auf sechs Fuß in die Tieffe nachsuchen lassen, so hat man einen Schwibbogen gefunden, welcher auf der einen Seite mit ausgehauenen Steinen verstopfft war; und eine andere Mauer bey der Krümme gefunden, welche einen ziemlich stumpffen Winckel (angulum obtusum) ausmacht. Ohngefehr achthundert Ellen von der Kirche sieht man Südwest auf einer Höhe die Helffte eines achteckigten Tempels, welcher noch ein und dreyßig Fuß hoch über der Erde steht, und auswendig und inwendig mit kleinen Stemen von vier Daumen ins Gevierdte, die artig ausgehauen, und nach ordentlichen Gründen gelegt sind, gezieret wird. Die Winckel, der Untere und Obere sind vier Fuß bey der Spitze abgezogen, gleich als wenn eine Basis, eine Zierrath, (Coronis) und einige Täffelung daselbst gewesen wäre. Zwischen den Seiten des Achteckes bemercket man auch eine Menge Löcher. Auf den Seiten dieses Tempels entdecket man einige Merckmahle eines Walles, der mit einem Ziegelsteinernem Ueberzuge, der auf trockene Steine gemacht ist, bedecket wird. Es erscheinen auch noch andere übriggebliebene Stücke Weges in Gestalt von Dämmen, welche gar wohl ein Werck der Römer seyn können; und zwar von Corseult, bis zwo Meilen weit bey Beaubois, und von diesem Tempel, bis auf eine gleiche Weite der Seite Quever. Dieser Weg ist an vielen Orten noch gantz, ob er gleich sehr offt mit Erde bedeckt ist. Die Gleichförmigkeit des Nahmens und diese Steinhauffen der Gebäude und Wege machen, daß man glauben kan, das Dorff Corseult stehe an eben dem Orte, wo die Stadt der Curiosoliten gewesen. Sie war der Sitz eines Bischoffs, und der Nahme davon ist in den Notitiis ecclesiasticis, und andern Monumenten des mittlern Alters verschiedentlich geschrieben worden. Man findet in denselben *Curiosulitum*, *Coriosopitum*, *Coriosopitum*, *Civitas* geschrieben. Man muß also die Stadt und den Bischöflichen Sitz unterscheiden. Die Stadt ist ietzo nichts mehr, als das Dorff *Corseult*; das Bißthum ist hernach das Bißthum zu Cornouaille, von dem Nahmen des Bezircks genennet worden. Jetzo nennet man es *Quimper*, oder *Kemper*, und fügt den Nahmen *Corentin* hinzu, welches der Nahme seines ersten Bischoffs ist. Im übrigen ist diese Stadt allen Griechischen Geographis unbekannt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de l' Acad. Roiale des Inscr. T. I. p. 401. & seq.

CURIOSOPITUM, eine Stadt in Gallien, siehe vorherstehenden Artickel.

CURIOSULITUM, also wurde in denen mittlern Zeiten eine Stadt in Gallien genennet, siehe *Curiosolites*.

CURIPANI, eine Slavische Nation, siehe *Circipani*, im III. Bande p. 1380.

Curische Haff, Churische Haff, oder Curische Haff, Lat. *Lacus Curonensis*, ein grosser See, oder vielmehr ein Meer-Busen in dem Königreiche Preussen, die Länge an dem Baltischem Meere hin, von welchem es durch die Curische Narung, davon wir im folgenden Artickel reden, geschieden wird. Seine Länge ist von Memel bis an Labiaw, ohngefehr sechszehn gemeine Deutsche Meilen. Seine Breite ist sehr ungleich. Gegen Süden ist er ziemlich groß, aber gegen Norden sehr schmal. Unter den Flüssen, welche in ihn lauffen, ist die Russe der beträchtlichste. Im übrigen ist er, obgleich sein Nahme den Meer-Busen von Curland bedeutet, dennoch nicht in dem eigentlich so genanntem Curland, und es liegt vielmehr gantz Samogitien zwischen beyden mitten inne. Einige wollen auch, daß er den Nahmen daher habe, weil die daran wohnenden Leute meistentheils schon Curisch reden. Hierbey ist noch zu mercken, daß er vor Alters auch Rußna genennet worden, und mag vielleicht der Nahme Prussia oder Preussen selbst daher seinen Ursprung haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

Curische Nehrung, und

Curische Narung, oder Churische Nehrung, Lat. *Curonensis Peninsula*, ist eine Halb-Insul in dem Brandenburgischen Preussen. Sie ist 18. Meilen lang, und an manchen Orten ½ Meile, auch etwas drüber, breit. Sie erstrecket sich zwischen dem Baltischen Meer und dem Meer-Busen von Curland hin, welchen sie auf der Westlichen Seite davon absondert, ausgenommen, daß sie eine Oeffnung läßt, um bey Memel in dasselbe zu gehen. Obgleich einige Narung schreiben; so muß es doch Nehrung ausgesprochen werden. Der Herr de l' Isle schreibt diß Wort, wie man es ausspricht. Sie bestehet aus sandigten Hügeln und Holtzungen, worinnen sich Hirsche, Krammets-Vögel und Falcken aufhalten. Sie scheidet die Ost-See von dem Curischen Haff, und hat etliche Vorgebürge, die sich biß in besagtes Haff erstrecken. Es liegen 10. geringe Fischer-Dörffer darauf, deren Einwohner sich vom Netz und der Vieh-Zucht ernähren. *Martin.* Dict. *Ex Litt. transm.*

CURIUM, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Curias*, und *Curidium*, wie auch *Curium*, im III. Bande p. 600. und *Bisschopia*, im II. Bande p. 975.

CURIUM, Ortelius setzt auf das Ansehn des Eustathii ein Gebürge dieses Nahmens in Ætolien. Strabo nennet es *Curius*, wie bemeldeter Ortelius vorgiebt Allein man findet im Strabone (a) nichts, als *Curium*, welches ohne Zweiffel eine Stadt, ziemlich nahe bey Fleuron, war. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 451.

CURIUM, Ortelius findet auch eine Stadt dieses Nahmens in Ætolien, und führt das VII. Buch Herodoti an. Siehe den vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CURIUM AGER Ortelius glaubt, daß in dem Lande der Sabinen ein Ort gelegen hätte, welcher *Curium* genennet worden, zum wenigsten erklärt er sich hierüber so kurtz, daß er Anlaß giebt, es dafür zu halten. Er führet zum Beweise das Buch de Coloniis an. Und in der That findet man im Frontino *Curium Sabinorum Ager*; allein Curium ist der Genitivus von *Cures*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CURIUS, ein Gebürge in Ætolien, siehe *Curium*.

Curland, oder Churland, Lat. *Curlandia*, *Curonium*, *Curonia*, Frantz. *Curlande*, oder *Courlande*, ein Hertzogthum, welches gegen Westen an die Ost-See, gegen Osten

an Litthauen, gegen Süden an Samogitien, und gegen Norden an Liefland gräntzet, von welchem es der Fluß Dwina abſondert. Schroeder (a) muthmaſſet, daß die Curii, ſo im Plinio vorkommen, die ehemahligen Einwohner Curlands geweſen wären. Es iſt nöthig, daß wir überhaupt von dem Lande ſelbſt einige Nachricht geben. Es wird dieſes Hertzogthum wiederum in zwey Hertzogthümer abgetheilet. Das eine, ſo Curland inſonderheit heiſſet, lieget zur Lincken; das andere hergegen, mit Nohmen Semgallien, zur rechten Hand. Beyde Haupt-Stücke ſind ein Theil von Liefland, mit welchem ſie auch gegen Mitternacht gräntzen. Es iſt Curland faſt auf 30 Deutſche Meilen lang, und an der See-Seite 20. Meilen breit. Gegen Morgen, hergegen gehet es, wie ein Keil, gantz ſpitzig zu. Die Einwohner ſind meiſtens Lutheriſch; ſie haben nur an wenig Naturalien Mangel; und man findet unter andern auch den Bernſtein daſelbſt. Zudem iſt das Land zur Handlung gut gelegen, dahero es gar wohl, als ein geſegnetes, und beglücktes Land, betrachtet werden kan. Ja es ſind an die 20. beträchtliche Städte allda; welche aber gröſten Theils, in dem eigentlich ſo genannten Semgallien zu ſuchen. Selbſt die Haupt-Stadt und die Hertzogliche Reſidentz-Stadt Mietau, gehöret dahin. Sie liegt nehmlich am Fluſſe Maſſa, oder Muſſa, ſieben Pohlniſche Meilen von Riga; und iſt zwar nur eine mittelmäßige, jedoch wohlgebauete, und ſehr volckreiche Stadt. Die Gaſſen ſind, wegen Mangel der Steine, ungepflaſtert; und es iſt auch eine Römiſch-Catholiſche Kirche allda. Sonſt hat dieſe Stadt zugleich gute Mauern, und tiefe Graben, nichts weniger ein ziemlich feſtes Schloß, welches Bauſchenburg genennet wird, und auf dem ein Hertzog ſeine Reſidentz hat. Hernach iſt auch Bauske, ein feſtes Städtgen, mit einen Caſtelle, auf einem Felſen. Ferner Doblin, 6. Meilen von Mietau, Sehlburg, Nitham oder Nithau, Radziwiliski, Birze, Pozwole, Lucka, Dalen, Pilkal und Annenburg, ſind alle Städtgen, die nebſt vorermeldeten, in Semgallien liegen. Fürnehmlich iſt das Annenburg, ſo den Nahmen von der Rußiſchen Kayſerin Anna bekommen, ein feiner Ort, nicht weit von Mietau. Der beſte nach der Hauptſtadt aber iſt Goldingen, am Fluſſe, Weda oder Winda, auf der Straſſe, wenn man von Königsberg aus, nach Riga will. Weiter iſt Windau oder Kiolcz, eine mittelmäßige aber wohlgebauete Stadt. An der Oſt-See iſt die bekannte Stadt Liebau mit einem Hafen. Auſſerdem iſt noch Angermünde, mit einem ziemlich feſten Schloſſe, und Grubin, oder Grobin, ein Städtgen, an der Oſt-See befindlich. Auch iſt die kleine Stadt Erdwalen, ingleichen Pilten, oder Pilyn, ſo ein Stifft hat, worzu vier Aemter gehören, und welches zuſammen gemeiniglich eine Wonwodſchafft genennet wird, anbey merckwürdig. Endlich ſo iſt in dieſer Gegend, an dem Liefländiſchen Meer-Buſen, das Vorgebürge Domesnes mit einer gefährlichen Sand-Banck anzutreffen. Man kan hier dasjenige nachſehen, was Matthæus Strykowski (a) davon ſagt. Es würde vergebens ſeyn, hier die Erdichtungen und Erzehlungen zu ſammlen, welche ſich die Schrifftſteller in den Kopf geſetzt hatten, wenn ſie, es koſte auch was es wolle, bis auf den erſten Urſprung dieſes Volckes zurück gehen, und eine an einander hangende Hiſtorie davon entwerffen wollen. Einer der älteſten Schrifftſteller, welcher Curland genannt hat, iſt St. Rembertus in dem Leben des heiligen Anſchari, des erſten Apoſtels in Norden. Er ſagt (b), daß eine entfernte Nation, mit Nahmen *Chori*, ehemahls der Herrſchafft der Schweden wäre unterworffen geweſen. Der gelehrte Lambecius erklärt es von Curland, Adamus Bremenſis verſteht es ebenfalls in ſeiner Kirchen-Hiſtorie von eben dieſem Lande (c). Dieſer letzte Autor ſagt in einem Tractat über die Lage von Dännemarck und andre Mitternächtliche Länder: Dieſe fünf Inſuln gehören zu dem Königreiche Dännemarck, und haben ſich alle zur Chriſtlichen Religion bekennet; allein weiter vorwärts liegen noch andere, die den Schweden unterthan ſind, die gröſte iſt diejenige, welche man Curland nennet, und iſt zehn Tagereiſen groß. Es iſt dis Volck eine ſehr grauſame Nation; und jederman flieht dieſelbe wegen ihrer Abgötterey. Das Gold iſt daſelbſt im Uberfluſſe, die Pferde ſind daſelbſt vortrefflich; alles iſt voller Wahrſager, Hexenmeiſter und Zauberer. Sie ſind wie die Mönche gekleidet. Man geht aus allen Theilen Spaniens und Griechenlandes dahin, um ſie um Rath zu fragen. Wir glauben, daß dieſe Inſul eben diejenige iſt, welche in dem Leben Anſcharii *Chori* genannt wird, und den Schweden tributbar iſt. Man hat daſelbſt durch die Sorgfalt eines gewiſſen Kauffmanns, welchen der König von Dännemarck durch viele Geſchencke gewonnen hatte, im XI. Jahrhundert eine Kirche aufgerichtet. Aus dieſer langen Stelle ſieht man, wie Curland im eilften Jahrhunderte, als zu deſſen Ausgange der angeführte Autor lebte, noch unbekannt war, weil er es für eine Inſul hielt. Man ſieht auch, daß Curland ehedem viel gröſſer geweſen iſt, als es heut zu Tage iſt. Es ſcheint, daß ſich die Kirche, deren Stifftung er anmercket, biß auf Waldemarum II., König in Dännemarck, der einen Biſchoff dahin ſetzte, erhalten habe. Gegen das Jahr 1180. brachte ein heiliger Biſchoff, mit Nahmen Meinhard, das Chriſtenthum nach Liefland. Allein der meiſte Theil von Curland blieb in der Finſterniß des Heydenthums. Die Schweden, welche ſich daſſelbe im neunten Jahrhunderte tributbar gemacht hatten, behielten es eine ziemlich lange Zeit. Man ſieht nicht, daß ſie Gouverneurs dahin abgeſchickt hätten. Sie begnügten ſich alſo ohne Zweiffel einen jährlichen Tribut daraus zu ziehen. Vielleicht war die Entfernung und die Schwierigkeit, denſelben einzufordern oder eine andre etwan eben ſo viel bedeutende Urſache Schuld, daß die Schweden mit der Zeit dieſes Land nicht viel achteten; vielleicht warffen auch die Einwohner ein Joch vom Halſe, davon ſie keinen Vortheil hatten. Als ſie ſich der Deutſche Orden unterwürffig machte, ſo haben ſie wohl, wie es ſcheinet, keine Obrigkeit gehabt. Denn ein jeder war ſein eigner Richter. Wenn jemand war umgebracht worden, ſo ſuchten ſeine Anverwandte, ohne eine andre Form eines Proceſſes, ſeinen Mörder wieder umzubringen. Als im Jahr 1180. Meinhardus das Evangelium in Liefland geprediget, ſind die Curländer noch meiſtentheils dem Heydenthum ergeben geweſen, wiewohl ſie dennoch eher, als Letten und Eſthland, die Chriſtliche Religion angenommen. Hierauf wurden die ſo genannten Schwerdt-Träger oder Enſiferi; im Jahr 1204. nach Liefland beruffen, denen Chriſten wider die Heyden beyzuſtehen. Weil ſie aber zu ſchwach waren; ſo wurde im Jahr 1239 dieſer Schwerdt-Orden mit dem Creutz-Orden in Preuſſen vereiniget, und über Liefland ein Land-Meiſter geſetzt, welcher von dem Preußiſchen Hoch-Meiſter dependiren ſolte. Der dritte nun unter dieſen Land-Meiſtern, Dietrich von Gröningen, griff die Curländer mit aller Macht an, und bauete in dieſem Lande etliche Oerter ums Jahr 1248. damit ſie nun zu der Chriſtlichen Religion nicht möchten gezwungen werden, unterwarffen ſie ſich Mendogo, dem Hertzoge von Litthauen. Der folgende Landmeiſter machte ſich die Semgallier zinsbar, und als auf deſſen Ermahnen Mendogus den Chriſtlichen Glauben angenommen, und zum Könige von Lithauen gecrönet worden, ſchenckte er im Jahr 1252. dem Liefländiſchen Orden unter andern auch Curland, welches aber die Ritter dennoch nicht ruhig haben beſitzen können, ſondern die folgenden Land-Meiſter haben immer Streit damit gehabt, bis endlich Conrad von Hertzogenſtein um das Jahr 1288. die Semgallier unter das Joch gebracht. In ſolchem Zuſtande hat es der Orden beſeſſen bis auf das 16. Jahrhundert. Denn als im Jahr 1512. der Großdeutſch-

Meiſter

Meiſter Albrecht, Marggraf von Brandenburg, Geld zum Kriege wider die Pohlen brauchte; ſo erließ er dafür den Land-Meiſter in Liefland, Walthern von Plettenberg, ſeiner Bothmäßigkeit. Als aber im Jahr 1558. der Czaar Baſilowitz Wilhelmum von Fürſtenberg mit Krieg überzog, und deſſen Nachfolger, Gotthard Kettler, noch darzu im Jahr 1560. von dem Hertzoge Magno von Holſtein, des Königes in Dännemarck Friderici II. Bruder, Abbruch litte, da unterdeſſen die Ruſſen auch nicht feyerten; ſo beſchloß gedachter Kettler, mit ſeinen Rittern, ſich unter den Schutz des damahligen Königs in Pohlen, Sigismundi Auguſti, zu begeben. Und damit er deſtobeſſere Bedingungen erhalten möchte; überließ er Liefland der Crone Pohlen. Für ſich und ſeine Nachkommen aber bedunge er nur Curland, und Semgallien, als ein erbliches Hertzogthum aus; welches er auch von Pohlen zur Lehn nahm. Man kan den Unterwerfungs-Vergleich, nicht nur in der Sammlung von Acten, Negociationen, und Urkunden, des Herrn Rouſſet, ſondern auch in des Herrn Hofraths Schmauſens Corpore Juris Gentium Academico (d) nachleſen. Nichtsweniger haben wir eine beſondere Sammlung der Curländiſchen Gerechtſame, welche im Jahr 1726. zu Warſchau unter dem Titul: Privilegia, & Jura præcipua Ducatuum, Curlandiæ, & Semgalliæ, herausgekommen. Nur aber kurtz das nöthigſte davon zu berühren; ſo wurde bereits im Jahre 1561. der Handel mit mehr gedachten Gotthard von Kettler geſchloſſen, und dieſer für ſich, und ſeine männliche Erben, damals nur eventualiter vom Könige Sigismund Auguſto, mit Curland und Semgallien belehnet; weil die formale Lehns-Reichung nicht ohne vorhergehenden Conſens der Nation, geſchehen konnte. Dannenhero brachte es dieſer König erſt im Jahr 1569. darzu; daß Curland und Semgallien mit dem Königreiche Pohlen vereiniget wurden; zu welchem Actu der damahlige Hertzog Gotthard zwey Plenipotentarien, den Fridrich von Kanitz und Michael von Brunow, mit nöthigen Vollmachten geſchickt hatte. Die Verknüpfung ſelbſt mit der Crone Pohlen geſchahe eigentlich in folgenden Worten: „Es ſollen ins künfftige Ew. Durchl. und Dero Erben, „mit dem Hertzogthume Curland, und Semgallen, welches „mit unſerm Königreiche, und dem Groß-Hertzogthume, „Litthauen, als Einem, und unzertrennlichen Cörper, verknüpffet iſt, zu ewigen Zeiten unterworffen, und incorporiret ſeyn, und in unſerer Clientel und Schutze verbleiben. Wir hoffen aber auch; daß Ew. Durchl. und derſelben Nachkommen, in der Treue, Willen, und Unterthänigkeit, welche ſie Uns, und dem, mit dem Groß-Hertzogthume Lithauen, vereinigtem Königreiche, durch obgenannte Plenipotentarien, angetragen, beſtändig verbleiben, und unverrückt beharren werden. Dargegen verſprechen wir Unſern, und des Königreichs, Schutz, auch die „Erhaltung aller Privilegien, Freyheiten und Immunitäten, „ſo wie ihnen bereits verſprochen; jedoch alſo, daß ſie den „Freyheiten und Gerechtſamen des Königreichs nicht möchten zu wider ſeyn, welche Freyheiten, Privilegien, und Immunitäten, Wir alsdenn erneuren, bekräfftigen, und in gehörige Form wollen bringen laſſen, wenn Ew. Durchl. „Uns und dem Königreiche den gewöhnlichen Eyd der Treue „geleiſtet haben.„ Seit der Zeit nun hat Curland ſeine Lehn beſtändig von den Königen in Pohlen genoſſen, welche auch in allen Fällen das Dominium directum nachdrücklich behauptet haben. Hertzog Wilhelm muſte demnach, gantzer 18. Jahre das Hertzogthum mit dem Rücken anſehen: Weil man ihm den Tod Magni Noldæ Nitaviæ beygemeſſen; und er mithin durch ein Königliches Decret genöthiget wurde, flüchtig zu werden; auch die Freyheit wiederzukommen, nicht, ohne viele Bemühung erlangen konnte. Sein Sohn Jacobus erhielt die Lehn vom Könige Uladislao IV. zu Vilna; wormit aber die Pohlen nicht zufrieden waren; alldieweil ſie für nöthig erachteten, daß vor der Lehns-Reichung ein Decret der Pohlniſchen Stände hätte fürhergehen ſollen. Friedrich Caſimir hiernächſt wurde vom Könige, Johann III. im Jahr 1683. mit dem Hertzogthume auf dem Reichs-Tage beliehnet; und hatte er zu dieſem Actu zwey Geſandten abgeſchickt. Wiewohl die Pohlen damahls eben ſollen beſchloſſen haben, daß ins künfftige die Hertzoge ihr Lehn in Perſon empfangen ſolten. Hingegen gab auch beſagter König Johannes einen Revers von ſich, weil er bey der Inveſtitur den gewöhnlichen Habit, Crone und Regalien, nicht gebraucht, daß ſolches zu keiner Folge ſolte gezogen werden. Im übrigen pfleget dieſe Lehns Reichung gemeiniglich folgender Maſſen zu geſchehen: Der König ſitzet auf ſeinem Throne, und die Curländiſchen Geſandten werden von dem Cron-Marſchalle zu demſelben geführet. Vor dem Throne ſtehen die beyden Vice-Cantzler des Königreichs und Groß-Hertzogthums, ingleichen der Cron-Fähndrich, welcher die Lehns-Fahne in ſeinen Händen hat, und der Cron-Schwerdt-Träger, ſo das Reichs-Schwerdt entblöſſet hält. Die Curländiſchen Geſandten knien beyde auf die unterſte Staffel des Königlichen Thrones; und der erſte Geſandte fängt anzureden, und um Ertheilung der Lehn zu bitten. Die Antwort giebt der Reichs-Cantzler. Nachgehends nimmt der König die Fahne aus den Händen des Cron-Fähndrichs, und reicht dieſelbe dem erſten Geſandten, welchen er zugleich in wenig Worten anredet, daß er hiermit den Hertzog wolle belehnet haben, und verhoffte er, es würde derſelbe allezeit dieſer Wohlthat eingedenck ſeyn. Alsdenn wird das Evangelien-Buch von dem Ober-Cron-Secretario in den Königlichen Schloß geleget. Ferner ſteigt der erſte Geſandte auf die höchſte Stuffe des Königlichen Thrones, kniet nieder, nimmt in die lincke Hand die Fahne, die rechte Hand aber leget er auf das Evangelium, und leiſtet den Eyd der Treue, wie ihm derſelbe von dem Reichs-Vice-Cantzler fürgeleſen wird. Nach abgelegtem Eyde giebt er die Fahne dem andern Geſandten, tritt zurücke, und bedanckt ſich, in einer Rede, für die ertheilte Belehnung. Der Vice-Cantzler antwortet; worauf der Cron-Marſchall die Geſandten einladet, auf den Seſſeln, welche auf dem Gerüſte zur lincken Hand des Königes geſetzt ſind, Platz zu nehmen. Ehe ſie aber ſolches thun, giebt der andere Geſandte dem Geſandtſchaffts-Marſchall die Fahne zurück. In währenden Niederſitzen bedeckt der erſte Geſandte ſein Haupt; entblöſſet jedoch auch daſſelbe gleich wiederum. Die Hertzoglichen Hof-Bedienten werden nun zu dem Hand-Kuß beym Könige gelaſſen. Endlich bedancken ſich die Geſandten nochmals, ſtehen auf, begeben ſich nach Hauſe, und werden von den Cron- und Hof-Marſchallen begleitet. Solchemnach ſind denn zwar die Hertzoge von Curland Pohlniſche Vaſallen. Sie beſitzen jedoch alle Landes-Fürſtliche Hoheit, in Geiſtlichen und Weltlichen Sachen; und die Geiſtlichen und Weltlichen Stände, Vaſallen und Unterthanen, können ſich keiner andern Gerichtsbarkeit unterwerffen. Nächſtdem muſte auch ſonſt ein Hertzog zu Krieges-Zeiten der Crone Pohlen 100. Pferde halten; Und weiter war er nicht verbunden, einige Kriegs-Laſten für beſagte Crone auf ſich zunehmen. Bey dem allen iſt gleichwohl ein Curländiſcher Hertzog nicht etwan auch ein Pohlniſcher Reichs-Stand. Es haben beſagte Hertzoge zwar öffters Anſuchung gethan, darunter mit aufgenommen zu werden, aber dieſes Begehren niemahls erlangen können; ſondern man hat ſie jederzeit, auſſer was die Lehns-Verwandniß betrifft, für auswärtige Herren gehalten; weil eines Theils die Pohlen befürchtet, daß dadurch fremde Vota, und Suadia externa, wie ſie ſagen, in die Republick gebracht und ſolche nach dergleichen Grundſätzen, reformiret werden dürffte; andern Theils, und beſonders auch der Pohlniſche Adel leichtlich darunter leiden würde, wenn der Curländiſche Hertzog mit in dem Rathe ſitzen ſolte. Der Herr Chriſtian Nettelblat hat ſich übrigens ebenfalls um dergleichen Curländiſche Regiments-Sachen dadurch ſehr verdient gemacht, daß er wichtige, dahin einſchlagende, Urkunden und Nachrichten, zuſammen getragen, und in verſchiedenen Theilen in Quart zu Roſtock herausgegeben. Was ſonſt die übrige eigentliche Landes-Verfaſſung der Hertzogthümer Curland und

Semgal-

Semgallien, anlanget; ſo beſtehet dieſelbe, wie ſie zu Zeiten Hertzogs Friedrichs, 1617. durch eine Königliche Pohlniſche Commiſſion reguliret worden, hauptſächlich in folgenden Puncten: 1) Anfänglich, und für allen Dingen, ſollen unter der Regierung des Hertzogs in Curland dieſe Ober-Räthe und Beyſitzer ſeyn: als der Land-Hofmeiſter, Cantzler, Burggrafen, und Land-Marſchall, alle viere eingebohrne, und wohl begütherte von Adel: mit zweyen Rechts-Gelehrten, gleicher Geſtalt adelichen Perſonen, oder in Mangel derer, aus bürgerlichem Stande. 2) Der Cantzler ſoll eine gelehrte, und zu ſolchem Amt tüchtige Perſon ſeyn. Wenn derſelbe abſtirbet, ſoll vom Fürſten einer, aus den Ober- und Unter-Hauptleuten, oder der übrigen Ritterſchafft, da ein ſolcher begütherter Mann gefunden wird, an des verſtorbenen Stelle, geſetzet werden. 3) Unter dem Nahmen der Eingebohrnen, ſollen auch die von Adel, in Pohlen und Lithauen, ſo, in dieſem Fürſtenthum, wohl beſeſſen, mit begriffen ſeyn. 4) Wenn der Fürſt auſſerhalb Landes, oder minderjährig, oder ſchwach, oder auch mit Tode abgegangen wäre: Sollen obbemeldte Ober-Räthe die Jurisdiction und Gerichte hegen, Mandate, Urtheile, und alle andere zur Regierung gehörige Sachen, in des Fürſtens Nahmen, ſo lange derſelbe beym Leben, ausfertigen und promulgiren. Und dieſe der Ober-Räthe Jurisdiction ſoll, nach Abſterben des Fürſtens, gantz ungetheilt geſchätzet werden; dergeſtalt, daß, woferne einer, oder mehrere, ableibig wären, die übrigen dennoch vollkömmlich ihren Amte fürſtehen ſollen; vorbehältlich in allem Ihro Königl. Majeſtät, und der Republick Rechte. 5) Nach dieſen Ober-Räthen ſollen im Fürſtenthume ſeyn vier Ober-Haupt-Leute; zween in Semgallen, als zu Sehlburg, und Mietau; wenn gleich Ihro Königl. Majeſtät, und die Republick, das Fürſtenthum Curland unter einer, des Fürſtens Regierung, gehalten haben will; ferner gleichfalls zween, in Curland, zu Goldingen nehmlich und zu Tuckumb. Und die ſollen ebenermaſſen aus den eingebohrnen, und wohlbegütherten, von Adel genommen, vom Fürſten aber erwählet werden. Aus dieſen vier Ober-Haupt-Leuten nun muß, da gedachter Ober-Räthe einer ſtürbe, an des verſtorbenen Stelle, der Fürſt einen andern wählen, und ſetzen. 6) Dieſe vier Ober-Hauptleute ſollen auch allem Adel, und Unadel, in den Creyſſen, deren Jurisdiction ihnen anbefohlen wird, in Sachen der erſten Inſtantz, mit Zuziehung etlicher adelichen Beyſitzer, derer ſie mächtig werden können, Recht ſprechen: Als nehmlich 1) der zu Sehlburg, den Sehlburgiſchen, und Aſcheradern; 2) der zu Mietau, den Mietauern, Meſotern, Lickawern, Saldoniſchen, Newgutiſchen, Sellawern, Gräntzhöfern, und Doblehnern; 3) der zu Goldingen, den Goldingern, Weydauern, Alſchwangern, Haſenpathern, Dürbiſchen, Grambodiſchen, Schrundiſchen, und Frauenburgiſchen; 4) der zu Tuckumb, den Tuckumbern, Condawern, Sabiſchen Talſiſchen und Zenziſchen. 7) Und dieſen vier Ober-Haupt-Leuten, da ſie entweder mit Tode abgangen, oder an der Verſtorbenen Ober-Räthe Stellen kämen, ſollen aus den Unter-Hauptleuten, nach des Fürſtens Gefallen, andere ſuccediren. Es ſoll keiner bemeldter Ober-Räthe, oder Haupt-Leute, ohne groſſe wichtige, erhebliche, und billigmäſſige Urſache darüber der Fürſt mit Zuziehung der Ober-Räthe, und Ober-Hauptleute erkennen ſollen, ſeines Amtes entſetzet werden. Nach geſchehener Erkänntniß aber kan er wohl abgeſetzet werden. 8) Die Gerichte der vier Haupt-Leute ſollen allezeit, das Jahr durch und durch, ausgenommen die Feſt-Tage, geheget werden; vorbehältlich aller von Adel ihre Jurisdiction, worzu ſie in dem Ihrigen, vermöge der Subjections-Pacten, befugt ſind. 9) Von dieſem der 4. Ober-Hauptleute Gerichte, ſollen die Appellationes, an das Fürſtliche Hof-Gerichte, die oberwehnten Ober-Räthe, ergehen. 10) Das Hof-Gerichte ſoll aber alle Jahre zweymahl gehalten werden, und allemal 4. oder weniger Wochen währen, darnach viel oder wenige Sachen vorhanden ſind; erſtlich auf das Feſt der Heil. Drey-Könige; zum andern auf Trinitatis. Von dieſem Hof-gerichte ſollen alle Appellationes, ohne Unterſchied in Sachen, ſo 600. Gulden übertreffen, und eines Ehre oder guten Leumuth betreffen, an die Königl. Majeſtät deferiret werden; und ſollen die Partheyen zu Abfolgung der angeſtellten Appellation, vermöge dieſer Ordnung, den Gerichts-Termin haben, der zu Abhandlung der Preußiſchen Sachen, am Königl. Hofe angeſetzet, und beſtimmet worden: Als nehmlich die Monate, Martius und Octobr. Ferner die allda eingewandten Appellationes ſollen an Ihro Königl. Majeſtät eigenes Relations-Gerichte gerichtet; alle andere hergegen fürbey gegangen, auch nach den beſchriebenen Curländiſchen Rechten und Gebräuchen entſchieden werden. 11) Vor eingewandter Appellation ſollen keine Hemmungs-Briefe, ſo die im Fürſtlichen Hof-Gerichte hangende Proceſſe aufhalten und hemmen könnten, aus der Königl. Cantzeley ausgegeben werden. Diejenigen aber, ſo dem ohngeachtet etwa erhalten worden, ſollen nicht, entweder des Rechten-Lauf hemmen, oder der Gerichte-Hoheit einſtellen, noch auch, was gerichtlich verabſchiedet, hintertreiben. Ja derjenige, welcher ſolche Mandaten, und Briefe ausbringet, ſoll zur Straffe der Sachen verluſtig ertheilet werden. 12) Es ſoll keiner von Adel, oder anderer Eingeſeſſener, ohne gerichtliche Erkänntniß ſeiner Güther entſetzet werden. 13) Alle Amts-tragende Perſonen zu Lande, und in den Städten, ſollen allen Erfordernden unſäumlich die Jurisdiction adminiſtriren, auch nicht übergebührlichen Sold, oder ungebräuchliche Sporteln von jemanden erzwingen, bey Strafe der Wiedergebung, und erwachſenen Schadens-Erſtattung. 14) Alle Proceſſe, in allen peinlichen und bürgerlichen, hohen und niedern Gerichten, ſollen kurtz und ſummariſch ſeyn; auch alles mündlich, und nicht in Schrifften, fürgebracht werden. Den verfaſſeten und geſprochenen Urtheilen ſollen der Partheyen Beheltſe, und Sachen Nothdurfft, mit einverleibet werden; doch ſoll den Parten auch frey ſtehen, wegen beſſern Unterricht des Richters der Sachen Beſchaffenheit ſchrifftlich zu verfaſſen, und zu übergeben. 15) Der von Adel peinliche Sachen ſollen im Fürſtlichen Hof-Gerichte mit Zuziehung der vier Ober-Haupt-Leute erörtert werden; vorbehältlich der Appellation an Ihro Königl. Majeſtät. In den Sachen öffentlicher Laſter, als Einfalls, Raubes, Brandes, gewaltſamer Nothzüchtigung, Plünderung, mörderlichen Todſchlages, ſo aus Liſt, und Wege-Lagerungen geſchehen, ſoll die Appellation nicht zugelaſſen werden. 16) Nach geſprochenem Urtheile, entweder eines Fürſtlichen Hof-Gerichts, oder der vier Ober-Haupt-Leute, ſoll dem beſchwerten Theile, wider die Urtheile kein anderer Behelff, als die Appellation, vergönnet werden, es mag nun ſeyn, entweder der Behelff der Reſtitution, Nullitet, Reviſion, oder ſonſt ein dergleichen Mittel, dadurch die zwiſtigen Sachen können aufgehoben worden; ausgenommen die lautere Erklährung des dunckel geſprochenen Urtheils. 17) Wenn ein Zwiſt, zwiſchen dem Fürſten, und den von Adel, entweder einem oder vielen, wegen liegender Gründe, oder anderer Sachen, entſtehen möchte, ſoll ſelbiger, ohne alle Mittel, für der Königl. Majeſtät ausführlich gemacht werden. 18) Da auch die Königliche Majeſtät, und derſelben Nachkommen, aus billigen und rechtmäſſigen Urſachen, etlichen in dieſem Fürſtenthume, ſicher Geleite zugeben, eracheten; ſolche Ihro Königliche Majeſtät Schutz-Briefe ſollen, wegen der Ober-Herrſchafft, ſo die Königl. Majeſtät über dis Fürſtenthum hat, bey den Fürſten, und deſſen Nachkommen, ſtets hochheilig ſeyn, und gehalten werden. 19) Es ſoll die Obrigkeit ſicher Geleit läſterlichen Perſonen, ſondern allein denen, ſo wegen fälſchlichen Angebens, beym Fürſten und deſſen Nachkommen, in Ungnade gefallen, oder durch ſeines Gegenwarts Gewalt unterdrückt, oder wegen anderer Urſachen, des Königlichen Schutzes und Schirms, würdig geachtet worden, ausgeben. Solch ſicher Geleite ſoll für Gewalt, und nicht für Recht, mitgetheilet werden; doch ſo beſcheidentlichen, daß derjenige, welcher ſolches erhalten, dem Gerichte ſich geſtellen, und dem, was geſprochen gehorſamlich nachkommen, auch Zeit währenden ſichern Geleites, ſich friedlich verhalten, keinem einigen Menſchen Uberlaſt zufügen, und ſolchen ſichern Geleits-Brief allen, fürnehmlich

Digitized by Google

nehmlich aber der Obrigkeit, von der er sich einiger Gewalt beſorget, verkündigen ſolle. Auch ſoll ein ſicheres Geleite nicht länger, als auf 6. Monathe gegeben ſeyn; innerhalb welcher Zeit der, ſo ſolches Geleite hat, für Gerichte procediren, und andere ehrliche Gewerbe treiben kan. Nach Ausgang der Zeit ſoll ihm frey ſtehen, ein ander ſicheres Geleit zu erlangen; 20) die muthwilliger Weiſe den Fürſten, oder deſſen Räthe, an den Königlichen Hofe citiren, oder hinziehen, und von allen andern Urtheilen des Fürſten, deſſen Räthe, oder anderer Unterrichter, freventlich appelliren, den Fürſten, oder ſonſten iemanden bey der Königlichen Majeſtät anbringen, ſollen allen Schaden und Unkoſten erſtatten, auch darüber von Königl. Majeſtät Gericht, nach der Sachen Beſchaffenheit, mit willkührlicher Straffe beleget werden; 21) Die Executores, ſo offt ſie verbrechen, ſollen 50. Ungariſche Gulden Straffe geben; und die Partheyen, ſo der Execution widerſtehen, ſollen als öffentliche Land-Friedens-Brecher geſtraffet werden; und keine Appellation wegen ſolcher Straffen ihnen zugelaſſen ſeyn; 22) die Execution der geſprochenen Urtheile ſoll von der Obrigkeit, und Officialen, keinem zum Nachtheil, verſchleppet; ſondern einem ieden, er ſey ein Einheimiſcher, oder Fremder, gleich, und ohne Verweigerung adminiſtriret werden, bey Straffe der Erſtattung alles Schadens, welchen der beleidigte Part erlitten. Alle Mandate, ſo wider die Execution ausgebracht werden, ſollen nichtig und krafftloß ſeyn. Ja welche ſolche ausbringen, die ſollen 20. Ungariſche Gulden, und der Richter, oder Obrigkeit, ſo derſelben nachleben würde, ſoll funffzig Ungariſche Gulden Straffe geben; 23) Alle zwey Jahre ſoll zu Mitau ein öffentlicher Land-Tag gehalten werden; auf welchen iede Kreiſe, nachdem ſie die Artickel, wovon gerathſchlaget werden ſoll, erlanget, ihre Bothen mit gnugſamer Gewalt abfertigen ſollen; 24) Auf den Land-Tägen ſoll nichts ſo mit den Fundamental-Subjections-Pacten, Fürſtlichen Inveſtituren, und dieſer Regiments-Formel ſtreiten möchte, geſchloſſen werden. Dieſer Pacten Autorität ſoll ewig werden und bleiben, die auſſerordentlichen Land-Täge mag der Fürſt, in fürfallender Noth, aus erheblichen Urſachen, mit vorgepflogenem Rathe der Ober-Räthe, anberaumen; und da der Fürſt einen ſolchen Land-Tag nicht ausſchreiben würde, ſoll derſelbe von Königl. Majeſtät angeſetzet werden; 25) Es ſoll auch einen ieden frey ſtehen, (doch daß er vorhero mit den Räthen communicire,) wenn kein Land-Tag beym Fürſten erhalten werden kan, auſſerhalb einem Land-Tage, die Beſchwerden, ſo die Rechte des Landes angehen, der Königl. Majeſtät beyzubringen. Zu Ausführung dieſer Beſchwerden, wenn hernach die Urſache nöthig und billig befunden, und erkannt worden, ſollen die Unkoſten aus dem gemeinen Land-Kaſten, gereichet werden; 26) Auch ſollen die Herren Ober-Räthe, wenn ſie von der Ritterſchafft darzu erfordert werden, ſtets und allezeit freye Macht haben, den Fürſten von den Dingen, ſo die Geſetze und Privilegien des Fürſtenthums betreffen, da ſie vielleicht in einem oder dem andern, das nicht zu vermuthen, auch nicht ſeyn ſoll, geſchmählert worden, zu ermahnen; daß ſie ſo wohl die allgemeine Freyheiten und Privilegien, als auch aller und jeder Einwohner dieſes Fürſtenthums, Privilegien, Freyheiten und Rechten bey Kräfften erhalten, und ungeſchmälert laſſen wolle; und ſollen wegen ſolcher Erinnerung diejenigen, ſo ſolches beym Fürſten gethan, in keine Ungnade, Straffe, Haß oder Verachtung fallen; 27) Auf den Land-Tägen ſollen diejenigen allein bey den Rathſchlägen erſcheinen, welche vermöge der Rechte und Gebräuche zugelaſſen werden; alle andere ausgenommen, ſo keine freye Wahl und Stimme haben. Welche aber von Sachen, die den gemeinen Nutzen angehen, rathſchlagen wollen, dieſelben ſollen ſich zu rechter Zeit einſtellen, ſich züchtig und friedlich verhalten; bey Seite geſetzt allen Tumult, und ungewöhnliche Wehren. In Stimmen ſoll die Ordnung, ſo vom

Marſchall, der auf iedem Land-Tage erwehlet wird, angeſtellet iſt, gehalten werden. Die Stimmen ſollen auch frey ſeyn, und nicht eher, bis auf des Marſchalls Befehl, abgeleget werden. Keiner ſoll dem andern in Stimmen fürgreiffen; und keinem ſoll zu ſtimmen verbothen ſeyn. Der nichts mehr fürzubringen hat, als der für ihm geſtimmet, ſoll deſſen Meynung beyſtimmen; 28) Belangende des Fürſtens Lehn-Pflichten, weil deren Beſchaffenheit und Anzahl in der Fürſtlichen Inveſtitur, nach der Preußiſchen Norm, determiniret: Als ſoll bey ſolcher Inveſtitur und Ordnung der ietztregierende Fürſt und nachfolgende Succeſſor, verbleiben; 29) Das Vaſallagium aber, und die Adelichen Roß-Dienſte ſollen für des Reichs und der Republick Aufgeboth nicht erheiſchet werden; bey der Straffe, in den Reichs-Geſetzen von öffentlichen Aufzügen enthalten; es wäre denn eine Gefahr fürhanden, ſo vom benachbarten Feinde der Curländiſchen Provintz eilig auf den Hals kommen könnte; auf welchem Fall der Aufzug mit fürgehabten Rathe mit den Räthen kan ausgeſchrieben werden; 30) Des Adels Roß-Dienſte ſollen von des Fürſtens Vaſallagio abgeſondert, unter unterſchiedlichen Fahnen, doch unter des Fürſtens Regierung geleiſtet, und darinnen dieſe Gleichheit gehalten werden; daß von zwantzig Hocken ein gut Pferd, mit Wehr und Waffen, wohl ſtaffiret, und mit dem man beſtehen kan, überſtellet werde; und ſollen zu ſolcher Hocken-Beſichtigung zween von des Fürſten Räthen, und viere aus der Landſchafft, welche alle zu dieſem Actu ſollen geſchworen ſeyn, deputiret werden; 31) Die Kriegs-Befehlshaber ſollen von der Ritterſchafft benennet werden; und zwar zu iedem Befehliche zween, aus welchen hernach der Fürſt einen, den er probiren wird, ſoll beſtätigen, und confirmiren können; 32) Es iſt ein allgemeiner Land-Kaſten angeordnet; und man ſtellet eine gewiſſe Ordnung zu contribuiren, auf iedem Land-Tage an, worinnen die meiſten Stimmen ſchlüſſen. Dieſem Land-Kaſten wird einer aus den vier Ober-Haupt-Leuten, und zween aus der Landſchafft fürgeſetzet; 33) Es hat der Durchlauchtige Fürſt ſich gutwillig anerbothen, denen von Adel ihren gebührenden Titel, nehmlich den Edlen, in ſeinem Schreiben zu geben. Auch muß auf angeſtellter Ritter-Banck, unter denen, ſo rechte von Adel, und denen, ſo bürgerlichen Herkommens ſeyn, ein Unterſchied gemacht werden; worzu der Adel mit den Fürſten gewilliget; 34) Alle Receſſe, keine ausgenommen, ſind vom Fürſten aufgehoben, und der Landſchafft gutwillig übergeben; 35) Belangend die Verpfändung der Höfe Barbellen, Bershof und Ellern, welche nach des Fürſtens Räthe fürgeben, aus wichtigen Urſachen, theils zu Ablöſung der Schulden, ſo in Kriegs-Zeiten, wegen der Republick, von des Fürſtens Herrn Vater milden Andenckens, deren Summa ſich auf 60000. fl. belauffen, theils auch zu eigener in gemeinen Nutzen gemachter Schulden Bezahlung geſchehen; ſo ſolten ſolche Höfe wieder abgelöſet werden; es wäre denn Sache, daß damahlige Beſitzer hierüber Königl. Majeſtät Conſens erhielten; 36) Alle Privat-Beſchwerden, ſowohl in Curland, als Semgallien, ſolten durch gewiſſe, als des Fürſtens Räthe, und etliche aus der Landſchafft deputirte Perſonen abgeſchaffet werden; 37) Vor allen andern Dingen aber ſoll auch der Catholiſchen Religion Gebrauch, gleich wie die Augſpuraiſche in den Pacten der erſten Untergebung allein zugelaſſen worden, in dieſem Fürſtenthume frey ſeyn; und zwar nach der Richtſchnur der Römiſchen und allgemeinen Kirchen, nachdem der Durchl. Fürſt Friedrich, mit dem gantzen Adel, auf Königl. Majeſtät ernſtes Begehren, hierein gewilliget, daß nehmlich ein ieder von Adel in ſeinen Erb-Güthern, Capellen, Beth-Häuſer zum Gottesdienſte und Kirchen bauen, oder die, ſo verfallen, wieder aufrichten, ingleichen Catholiſche Prieſter zu ſich beruffen, derer Dienſt für ſich, ſein Haus-Geſinde und Unterthanen, ohne iemands Verhinderung, und ohne Zwang, bey der Religion gebrauchen möge: Doch ohne Schmälerung

lerung des Rechtens der Einkünffte, so entweder dem Herrn der Kirchen oder sonst iemanden zuständig. Wenn also einer ein Herr der Kirchen wäre, und catholisch würde, mag derselbe die Kirche mit den Einkünfften für sich behalten. Wären aber viele zur Kirchen gehörige Herren, deren einer den Catholischen Glauben an sich nähme, und eine besondere Kirche in seinen Güthern bauete; so soll derselbe nichts destoweniger die gewöhnliche zur Augspurgischen Confessions-Kirche gehörende Beschwerde tragen. Es soll ferner die weltliche Obrigkeit Amtshalber pflichtschuldig seyn, wegen des freyen Gebrauchs der Religion eine Sicherheit für aller Gewalt, Muthwillen, Schmähen, und Lästern, zu schaffen. Den Catholischen, so hierzu tüchtig, soll zu den Aemtern in diesem Fürstenthume ein freyer Zutritt gestattet werden; vorbehältlich aller Privilegien, Cautionen und Confirmation der Fürsten, und der Curländischen Ritterschafft, wegen des Gebrauchs der Augspurgischen Confession und aller ihrer schon erbaueten Kirchen, auch die sie noch ins künfftige erbauen möchten; es succedire eine Obrigkeit, was vor eine wolle; desgleichen mit Vorbehalt der Kirchen-Sachen-Verwaltung, so ihnen von der löblichen Königen der Cron Pohlen mitgetheilet worden; 38) Den neuen, in aller Königl. Majestät unterworffenen Provintzien, angenommenen Calender hat auf des Königes in Pohlen geschehenes Anhalten der Durchl. Fürst Friedrich, mit Bewilligung des gantzen Adels, auch angenommen, und versprochen, daß derselbe den 1. Januar. folgenden 1618. Jahres, öffentlich eingeführet, publiciret, und von dem Durchl. Fürsten, auch seinen rechtmäßigen Successoren, beständig hinführo beybehalten werden solle; 39) Die Abtrünnige, und andere Entwichene, sollen beyderseits, sowohl vom Fürsten, als seinen Successoren, ohne allen Verzug und Widerspruch, den Wiederfordernden ausgeantwortet werden; 40) Ein neuer Fürst soll in dem Eyde, so er der Königl. Majestät und der Republick Pohlen leistet, unter andern auch bezeugen, daß er der gantzen Ritterschafft sowohl, als eines ieden Freyheit, und Rechte insonderheit, ungeschmälert erhalten wolle. Die Art hergegen, wie einem neuen Fürsten die von der Ritterschafft schwören müssen, ist folgende: „ Ich N. „schwöre dem N. in Curland und Semgallien, Hertzo„gen, und seinen rechtmäßiger Weise belehnten Succes„soren; so aber deren keine mehr fürhanden, dem „Durchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und „Herrn, Herrn N. Könige in Pohlen und seinen Suc„cessoren, dem Könige, dem löblichen Reiche Pohlen „und Groß-Fürstenthume Litthauen, nicht allein mei„nen Ober-Herren, wie sie nun sind, sondern auch die „in künfftigen Zeiten, utiles, et immediati Domini seyn „werden, gleichwie andere des Reichs Eingebohrne, treu „und unterthan zu seyn, und daß ich stets will Ihro „Fürstl. Gnaden Nutz und Frommen suchen, und beför„dern, alles Unheil von Deroselben Landen und Unterthа„nen, so viel an mir ist, verhüten, abwenden, und de„me fürkommen; wie solches einen frommen und ge„treuen Unterthanen wohl anstehet, und gebühret; wor„innen mich nichts, was auch nur durch Menschen Witz „erfunden werden möge, verhindern soll; so wahr mir „GOtt, und das heilige bittere Leiden Christi, helffen „soll!„ Auf solche Weise hat denn nun zuerst der vorhin oben ermeldte Gotthard von Kettler die beyden Hertzogthümer regieret. Dem folgte hernach 2) sein Sohn Friedrich; 3) dessen Bruder Wilhelm; 4) dessen Sohn Jacob; und 5) dessen Sohn, Friedrich Casimir. Als dieser aber 1698. starb, hinterließ er einen unmündigen Printz, Nahmens Friedrich Wilhelm, welcher als der 6. Hertzog in Curland, und von seinem Stief-Vater, dem alten Marggrafen Christian Ernst, an dem sich seine Frau Mutter, nach des Herrn Vaters Absterben wiederum vermählet hatte, zu Bayreuth erzogen wurde. Weil er iedoch nur erst 6. Jahre alt war; so übernahm seines Vaters noch lebender Bruder Ferdinand, sowohl die Vormundschafft, als auch die Verwaltung der Lande. Allein da dieser Ferdinand hierauf in dem mit Pohlen und Schweden erfolgten Kriege sich auf die Pohlnische Seite lenckte; indem er die Schweden, als damahls gefährliche Nachbarn, gerne vom Halse loß seyn wolte; diese hingegen 1701. den Meister spieleten; so wurde dadurch das arme Curland von Schwedischen Feindseligkeiten, und Eintreibung starcker Contributionen, sehr mitgenommen. Ja König Carl XII. nahm das gantze Hertzogthum in Besitz, und schlug zu Bauske sein Haupt-Quartier auf. Hernach aber im Jahr 1705. wurden die Schweden durch die Russen aus Curland heraus getrieben, auch ihnen im Monath September die Stadt Mietau entrissen; und der König in Preussen, Friedrich, des jungen Hertzogs Anverwandter, und Vormund, gab sich sodenn viele Mühe, den Kayser von Rußland, Peter den Grossen, zu bewegen, daß er Curland seinem rechtmäßigen Besitzer wiederum einräumen, und es mit den schweren Contributionen, womit selbiges bishero war heimgesucht worden, verschonen möchte. Man konnte es aber nicht eher so weit bringen, als bis endlich in der geheimen Unterredung ermeldeten Peters, und des Königs in Preussen 1709. zu Biesen in Litthauen zwischen dem jungen Hertzoge und einer Rußischen Printzeßin eine Vermählung auf die Bahne gebracht wurde. Diese fand nehmlich zuletzt bey dem Kayser von Rußland soviel Gehör, daß er nicht nur in die Vermählung des Curländischen Printzens mit der Printzeßin Anna Iwanowna, als der mittelsten Tochter seines Bruders willigte, und ihr einen Braut-Schatz von 100000. andere sagen 200000. Rubeln mit gab, sondern auch den 26. May 1710. durch ein besonderes Manifest das gantze Hertzogthum Curland von allen bisherigen Contributionen frey sprach, und es dem jungen Hertzoge, Friedrich Wilhelm, einräumete. Das Beylager wurde noch selbigen Jahres den 13. November in Petersburg mit grosser Pracht vollzogen. Allein als der neue Hertzog nach seiner Residentz Mietau zurück kehren wolte, wurde er unterweges von einem hitzigen Fieber überfallen, und muste darüber den 21. Januar. 1711. zu Kippinghof, oder Duderhof, einem Dorffe in Ingermannland, seinen Geist aufgeben. Solchergestalt hätte nun niemand ein näheres Recht an Curland, als der noch einzige vorhin erwehnte Ferdinand, aus dem Kettlerischen Hause. Und dieser wurde also der siebende Hertzog alloa. Er wolte mithin alsobald von der Regierung Besitz nehmen; allein die junge verwittibte Hertzogin gab für, daß sie geseegneten Leibes wäre. Unter diesem Fürwande wurde daher das gantze Land durch den Fürsten von Menzikof wiederum mit Rußischen Truppen besetzet, welche auch darinnen liegen blieben; Hertzog Ferdinand mochte dargegen einwenden, was er wolte. Der Kayser Peter der Grosse erklärte sich endlich, nach dem aus der Schwangerschafft der verwittbeten Hertzogin nichts wurde, daß er gedachte seine Trouppen nicht eher wieder aus Curland ziehen wolle, als bis der jungen Hertzogin nicht nur die derselben von ihrem verstorbenen Gemahl jährlich beschiedene 40000. Rubel, sondern auch ihr vorgedachtes Heyraths-Guth würden ausgezahlet und zurück gegeben werden. Allein dem Hertzoge Ferdinand war es unmöglich, dergleichen Anforderung des Rußischen Hofes zu befriedigen. Dannenhero kam die verwittbete Hertzogin von Curland selbst im Jahre 1716. im Monat September ins Land. Sie residirete ordentlich zu Mietau, und Ferdinand dargegen hielte sich bis an seinen Tod zu Dantzig auf, wiewohl in seinem Nahmen die Regierung geführet wurde. Die Stände erkannten ihn auch zwar für ihren rechtmäßigen Herrn. Es fehlte aber doch nicht an mancherley Streitigkeiten, die der Adel, seiner vielen Freyheit wegen erregte, deshalber man etliche mahl eine Pohlnische Commission nach Curland schickte; um dergleichen Schwierigkeiten in Güte beyzulegen. Indeß muste Ferdinand auch nur mit demjenigen für lieb nehmen, was ihm die Russen von seinen Fürstlichen Gefällen und Domainen übrig liessen, als die bisweilen ihre Truppen abwechselten, bald auch ver-

vermehrten, bald aber verminderten, nachdem es nehmlich der Hof zu Petersburg für dienlich befande. Dieſes gieng dem Hertzoge Ferdinand ſehr zu Hertzen. Er ſtellte dannenhero der Cron Pohlen zum öfftern ſolches auf das beweglichſte für; allein die Pohlen konnten ſich wegen Beſchaffenheit der Umſtände, worinnen es zu ſelbiger Zeit mit dem Rußiſchen Hofe ſtunde, des Hertzogs nicht mit Ernſt annehmen. Darum that der König in Preuſſen 1718. einen Verſuch, gleichwie kurtz vorhero der König in Pohlen Auguſt II. obzwar vergeblich, dergleichen man mit dem damahligen Printzen und nunmehro regierenden Hertzoge von Weiſſenfels, Johann Adolphen, unternommen hatte, durch Vermittelung einer Heyrath, zwiſchen dem Marggrafen, Friedrich Wilhelm zu Svet, und der verwittweten Hertzogin von Curland, dem Ubel abzuhelffen, und zugleich die ſich dereinſt ereignende Erb- und Nachfolge nur ermeldten Printzens, unter der Pohlniſchen Lehns-Verknüpffung zu verſichern, womit auch der Rußiſche Hof wohl zu frieden war. Aber ſo bald die Pohlen Nachricht davon bekamen, machten ſie den Handel durch eine Proteſtation ebenfalls rückgängig. Es ſuchte zwar der König in Preuſſen durch verſchiedene Schreiben denen Pohlen allen Argwohn zu benehmen, indem er verſicherte, daß alle dißfalls gepflogene Tractaten dem Pohlniſchen Dominio directo über Curland keines Weges præjudiciren ſolten. Allein die Pohlen blieben bey ihrer Proteſtation, und machten dadurch den gantzen Handel rückgängig. Im Jahr 1723. wolte verlauten, als ob der Kayſer von Rußland dem Hertzoge habe antragen laſſen, daß, wenn er wegen der Nachfolge in ſeinem Lande etwas zum beſten des Printzens von Heſſen-Homburg verordnen könnte, er ihn in vielen Stücken zufrieden ſtellen wolte; worauf der Hertzog auch Luſt bezeugt hätte, dieſem Vorſchlage Gehöre zu geben, woferne ihm gewiſſe Aemter, die der verwittweten Hertzogin eingeräumet worden, wieder gegeben würden. Allein es habe der König Auguſtus ſolches darauf in Erfahrung gebracht, ihme daſſelbe in einem Schreiben verwieſen, und ihn zugleich ernſtlich ermahnet, von allem dergleichen Beginnen gäntzlich abzuſtehen. In dem 1726. Jahre ereignete ſich in Curland etwas, das in der Welt ein ziemliches Aufſehen verurſachte. Die Stände nahmen ſich bey dem herannahenden Alter des Hertzogs die Freyheit, in deſſen Nahmen durch ein Manifeſt unterm 22. May die geſammten Stände nach Mietau zu beruffen, und ihm einen Nachfolger im Regimente zu erwählen, um dadurch zu verhindern, daß nach des Hertzogs Tode die Cron Pohlen nicht die Fürſtliche Regierung aufheben, und das Land in Woywodſchafften und Staroſteyen vertheilen möchte. Allein es war das obgedachte Manifeſt ohne des Hertzogs Vorbewuſt abgefaßt, daher fand er ſich genöthiget, öffentlich darwider zu proteſtiren. Jedoch die Curländiſchen Stände kehreten ſich an dieſe Proteſtation nicht, ſondern eröffneten den obgedachten 26. Jun. zu Mietau den Land-Tag, und nahmen auch das projectirte Wahl-Geſchäffte ſogleich vor die Hand. Wie ihnen nun bereits die Perſon des Grafens Mauritii von Sachſen war angeprieſen worden; ſo ward derſelbe, ohngeachtet der von Seiten der Cron Pohlen deshalben eingelauffenen Reſcripte, ingleichen der vom Rußiſchen Hofe, und beſonders dem Fürſten von Menſchikow, der gerne ſelbſt Hertzog von Curland geworden wäre, geſchehenen nachdrücklichen Vorſtellungen den 28. Jun. einmüthig zum Nachfolger in der Hertzoglichen Würde von Curland erwählet. Der Rußiſche Hof war ſehr übel mit dieſer Wahl zu frieden, weil er lieber geſehen hätte, daß dieſelbe entweder auf den Hertzog von Holſtein-Gottorp, oder auf einen von den beyden Heſſen-Homburgiſchen Printzen, oder wenigſtens auf den Fürſten von Menſchikow gefallen wäre. Die Curländiſchen Stände vermeynten ihre Sache gantz wohl gemacht zu haben, daher ſie gleich nach geſchehener Wahl dieſelbe nicht nur unſerm Hertzoge Ferdinando zu Dantzig zu wiſſen thaten, (der aber das Notifications-Schreiben unterbrochen wieder zurück ſendete,) ſondern den Ausgang derſelben auch nach Warſchau berichteten; da man aber mit ihrem Beginnen ſo übel zufrieden war, daß, obgleich die Unterſuchung dieſer Sache bis auf den inſtehenden Reichs-Tag zu Grodno ausgeſetzt wurde, man doch inzwiſchen der Cron Pohlen Lehn-Recht und Hoheit durch eine, in die Cron-Matricul eingelegte Proteſtation, wider der Curländer Unternehmen verwahrete, auch die Curländiſchen Ober-Räthe, ſo an der Wahl Theil gehabt, vor die nächſten Curländiſchen Gerichte zu laden, vor gut befand. Als nun der Reichs-Tag zu Grodno den 28. Sept. 1726. eröffnet, und ſolcher den 9. Nov. glücklich geendiget ward, wurden in Anſehung Curlands folgende 2. Puncte beſchloſſen, 1) daß der neuerwehlte Hertzog Mauritius, weil er weder auf dem Reichs-Tage erſchienen, noch ſeine Wahl-Acte eingeſendet, aus dem Königreiche verbannet ſeyn; und 2) eine Commiſſion nach Mietau abgeſchickt werden ſolte, die unrechtmäßigen Proceduren der Stände zu unterſuchen, und die Sachen wiederum in rechten Stand zu ſetzen. Dieſes letztere wurde auch im Jahr 1727. ins Werck geſetzet. Die hohe verordnete Commiſſion ward den 30. Aug. zu Mietau eröffnet, und das Verfahren der Stände unterſuchet, worauf den 26. Sept. ein Decret publiciret wurde, krafft deſſen die angeklagten 3. Ober-Räthe von ihrer Anklage loßgezehlet ſeyn ſolten, woferne ſie ſchwören würden, daß ſie ſich künfftig mit keinem auswärtigen Potentaten wegen eines neuen Hertzogs weiter in Brief-Wechſel einlaſſen, ſondern dem Könige und der Republick Pohlen iederzeit getreu verbleiben wolten. Im übrigen ward die Wahl des Grafens Mauritii von Sachſen nicht nur völlig annulliret, ſondern es wurde auch ſolches von allen Cantzeln abgeleſen. Die Wahl-Acte ward den Ständen abgefordert, und dem Grafen anbefohlen, niemahls wieder in dieſes Hertzogthum zu kommen. Hiernächſt wurde zugleich eine gantz beſondere neue Einrichtung der künfftigen Regierung abgefaſſet, welche aus 20. Artickeln beſtunde, und in öffentlichen Druck gegeben wurde. Die Haupt-Puncte in ſolcher waren, daß, wenn der Hertzog Ferdinandus ohne männliche Erben mit Tode abgehen ſolte, das gantze Hertzogthum an die Cron Pohlen fallen, und die Regierung darinnen von 4. Ober-Räthen und zwey Gerichts-Beyſitzern geführet, in dem Lande ſelbſt aber gewiſſe Haupt- und Ober-Haupt-Leute beſtellt, übrigens der Adel bey ſeinen Freyheiten, und die geſammten Einwohner bey der Evangeliſchen Religion ungekräncket gelaſſen werden ſolten. Dieſe Regiments-Verfaſſung muſten die Landſtände den 5. Dec. unterſchreiben, worauf die Commiſſarii wieder nach Hauſe kehreten. Unſer Hertzog empfand dieſes Vornehmen der Cron Pohlen ſehr übel, und beſchwerte ſich öffentlich darüber, daß man dergleichen Diſpoſition ſchon bey ſeinem Leben mache; wie er denn in einer beſondern Schrifft, die er abfaſſen ließ, der Welt vor Augen legte, daß die Pohlen keinesweges berechtiget wären, dergleichen bey ſeinem Leben vorzunehmen. Allein man kehrete ſich von Seiten der Cron Pohlen im geringſten nicht daran, ſondern die abgefaßte Regierungs-Form ward durch das gantze Land öffentlich kund gemacht. Zu Anfange des 1730. Jahres hatte die bisher zu Mietau ſich befindende verwittbete Hertzogin Anna von Curland das unverhoffte Glücke, daß ſie nach Abſterben des jungen Kayſers Petri II. zur Kayſerin von Rußland erhaben wurde. Unſer Hertzog ſowohl, als ſeine Unterthanen, hatten ein groſſes Vergnügen darüber, weil ſie hofften, daß nunmehro nicht nur die beſchwerliche Rußiſche Einquartirung ein Ende nehmen, ſondern die Kayſerin ſelbſt aus Liebe zu dieſem Lande ſolches wider die Reichs-Schlüſſe der Cron Pohlen bey ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten eyfrig beſchützen würde. In dieſer Hofnung ließ der Hertzog auf den 2. Febr. die Stände nach Mietau beruffen, und ihnen melden, daß er ihnen gewiſſe, dem Lande höchſt vortheilhafftige Dinge zu hinterbringen hätte. Man hat aber nicht eigentlich erfahren, worinnen ſolche beſtanden; doch iſt zu vermuthen, daß ſolche die Nachfolge in der Hertzoglichen Würde und Regierung, die die Pohlen aufgehoben wiſſen wolten, betroffen. Allein eben die allzugroſſe Vorſorge, die die Kayſerin von Rußland vor die Erhaltung der bisherigen

rigen Regierungs-Forme in dem Hertzogthume Curland trug, muſte ihr zu einem wichtigen Vorwande dienen, die Rußiſchen Truppen noch länger in ſolchem zu laſſen; doch ließ ſie kurtz nach Antritt ihrer Kayſerl. Regierung dem damahls in Curland commandirenden General Lacy und allen unter ſeinem Commando ſtehenden Officierern bey ſchwerer Straffe anbefehlen, dem Landmanne ſonſt nichts abzupreſſen, als die gewöhnliche Fourage und Servis, und dargegen ſich an ihrem ordentlichen Solde genügen zu laſſen, wobey ſie zugleich inſtruiret wurden, dahin zu ſehen, daß ſich die Pohlen nicht in das Hertzogthum einlegen möchten, weil ſie, die Kayſerin, entſchloſſen wäre, daſſelbe bey ſeinen hergebrachten Privilegien zu erhalten. Dieſes Schutzes und Hülffe ſich um deſto mehr zu verſichern, ſchickten die Curländiſchen Stände kurtz darauf zwey aus ihren Mittel nach der Stadt Moſcau, allwo damahls noch die neue Kayſerin reſidirte, und baten dieſelbe gar inſtändig, Ihro Majeſtät möchten Dero hohe Vermittelung dahin anwenden, daß auf dem bevorſtehenden Pohlniſchen Reichs-Tage, (der ſich nachgehends fruchtlos zerſchlagen) keine ihren Freyheiten und Gerechtſamen nachtheilige Schlüſſe abgefaßt werden möchten. Es wurden dieſe Abgeordnete ſehr wohl empfangen, und ihnen die abermahlige Verſicherung gegeben, daß die Kayſerin in allem, was zu ihrem Vortheile gereichen könnte, hülfreiche Hand leiſten würde. Immittelſt vermählete ſich der Hertzog Ferdinand mit einer Printzeßin von Sachſen-Weiſſenfels, Johanna Magdalena, die ſich bisher bey ihrer Frau Mutter, der verwittweten Hertzogin Friderica Elisabetha, zu Langenſaltza aufgehalten hatte. Nachdem die Vermählung den 25. Sept. 1730. zu Dahme per Procuratorem geſchehen, trat die Printzeßin über Leipzig ihre Reiſe nach Dantzig an, allwo ſie den 5. Jan. 1731. in dem 22. Jahre ihres Alters mit dem alten 75. jährigen Hertzoge das Beylager vollzog. Er ſchickte darauf einen von ſeinen Räthen nach Warſchau ab, um ſowohl Sr. Königl. Majeſtät, als der Republick von ſeiner Vermählung Nachricht zu geben, mit beygefügter Bitte, daß Sie ſich doch der von ihm, nach dem Exempel ſeiner Vorfahren, gemachten Verordnung wegen des Wittbums ſeiner neuen Gemahlin nicht widerſetzen möchten. Weil auch der Hertzog von der Cron Pohlen noch nicht die Lehen über Curland bekommen hatte; ſo entſchloß er ſich ſolche zu gleicher Zeit in Empfang zu nehmen. Ob nun wohl ſonſt die Hertzoge ſchuldig ſind, dieſelbe in Perſon zu hohlen; ſo wurde ihm doch in Anſehung ſeines hohen Alters verſtattet, es durch einen Gevollmächtigten zu thun. Hierzu ward der Königl. Pohln. und Churfl. Sächſ. geheime Conferenz-Miniſter, Baron von Bülow, ernennet, der die Lehen zu Anfang des Mart. 1731. zu Warſchau im Nahmen des Hertzogs gewöhnlicher maſſen in Empfang nahm, auch von dem Könige das Ordens-Zeichen vom weiſſen Adler erhielte; um ſolches ſeinen Principal zu überbringen. Die Ruſſen verurſachten indeſſen den Pohlen eben ſo viel Sorge, als die Curländer über der von der Cron Pohlen abgefaſten neuen Regierungs-Form Bekümmernis hatten. Denn da die Kayſerin ſich deutlich erkläret, wie ſie nimmermehr geſchehen laſſen würde, daß etwas an der ietzigen Regierungs-Art in Curland verändert würde, die Pohlen aber die abgefaßte Landes-Conſtitution gerne zur Execution bringen wolten, gleichwohl aber ſolches wegen der im Lande liegenden Rußiſchen Truppen nicht wagen durfften; ſo giengen ſie faſt täglich zu Rathe, auf was Weiſe man die Ruſſen aus Curland bringen möchte. Denn ſie bedachten, daß, wenn ſie gleich einen Reichs-Schluß nach dem andern deshalben abfaßten, ſich der Rußiſche Hof dennoch im geringſten nicht daran kehren würde. Sie befanden endlich vor gut, die vornehmſten Curländiſchen Land-Stände auf ihre Seite, und dadurch es wenigſtens ſo weit zu bringen, daß ſie ſich der neuen Regierungs-Form nicht weiter widerſetzen, noch ſich deshalben ferner um den Schutz und Beyſtand des Rußiſchen Hofes bemühen möchten. Weil ihnen nun die Pohlen zugleich Hofnung machten, ihnen bey künfftiger Veränderung viele Vortheile zuzugeſtehen; ſo lieſſen ſie ſich bewegen, in Geheim im Jahr 1732. eine Deputation nach Warſchau zu ſenden, welche mit denen Pohlniſchen Magnaten über die Angelegenheiten ihres Vaterlandes zu Rathe gehen ſollten. Allein ſo bald der Rußiſche Hof davon einige Nachricht erhielte, wurde das Haupt dieſer Deputation, der Graf von Finckenſtein, bey ſeiner Rückkunft nach Curland durch ein Rußiſches Commando aufgehoben, und nebſt allen bey ihm gefundenen Briefſchafften gefänglicht nach Petersburg gebracht. Die Pohlen machten darüber groſſe Augen, und es hätte gar leichte zwiſchen beyden Reichen über dieſer Sache zu groſſen Weitläufftigkeiten kommen können. Allein der Schau Platz dieſer Begebenheiten veränderte ſich plötzlich, als den 1. Febr. 1733. König Auguſtus II. Todes verblich. Die Curländiſchen Affairen wurden über denen darauf erfolgten blutigen Succeſſions-Troublen gäntzlich in Vergeſſenheit geſtellet. Man faſte nunmehr die gute Hofnung, es würde nach Endigung derſelben auf dem ſogenannten Pacifications-Reichs-Tage Curland durch Rußiſche Vermittelung völlig wieder in ſeine Freyheiten und Gerechtigkeit eingeſetzt, und ihm die freye Wahl, ſich mit der Zeit einen neuen Hertzog zu erwehlen, vollkommen zugeſtanden werden. In den Pactis conventis, die der neue König Auguſtus III. beſchworen, befand ſich zwar ein Punct, der dieſen Abſichten einiger maſſen entgegen zu ſeyn ſchiene, wenn es hieß: „Wir „wollen auch zugleich mit der Republick unſere Sorgfalt un„verzüglich dahin anwenden, damit das Hertzogthum Cur„land von ausländiſchen Anforderungen befreyet, und der „Herzog Ferdinandus, da er bereits inveſtirt worden, und an„bey würcklich in dem Königreiche lebet, ungeachtet er we„gen auswärtiger Verhinderung nicht in dem Hertzogthu„me anweſend iſt, zu ſeinem Rechte und zum Beſitz ſeiner „Güther gelangen, und ihm von den Einwohnern dieſes Her„tzogthumes der ſchuldige Gehorſam geleiſtet werden möge. „Jedoch ſoll dieſes alles den alten Rechten des Adels und der „Städte dieſes Hertzogthums unſchädlich ſeyn. Auch werden „Wir niemahls einwilligen, daß dieſes Hertzogthum von der „Republick abgeriſſen werde„ Allein auf dem nachmahligen Pacifications-Reichs-Tage iſt dieſer Punct durch Vermittelung des Rußiſchen Hofes ſo erläutert worden, wie ſich es die Stände von Curland iederzeit gewünſchet haben. Im Jahr 1735 ſolte zu Warſchau der ſogenannte Pacifications-Reichs-Tag gehalten werden, wie er denn auch den 27. Sept. gewöhnlicher maſſen eröffnet wurde. Allein da auf ſolchem nicht einmahl die Marſchalls-Wahl, geſchweige einige andere wichtige Reichs-Affairen zu Stande gebracht werden konten, gieng ſolcher fruchtlos zu Ende. Der König hielte darauf den 9. Nov. ein Senatus-Conſilium, darinnen dasjenige, was wegen Curland beſchloſſen worden, in dem diesfalls publicirten Manifeſte des Königs mit folgenden Worten ausgedrückt ward: „Gleichwie Wir der gantzen Republick „verſprochen, daß Wir ſie bey ihren Rechten und Freyheiten „erhalten wollen; alſo verſichern Wir ſie auch, daß Wir „die Fürſtenthümer Curland und Semgallien juxta pacta „Subjectionis bey allen ihren Rechten, Privilegien, Freyhei„ten und Regierungs-Form beſchützen u. erhalten wollen... Dieſes wurde nachgehends auf dem glücklich beſtandenen Pacifications-Reichs-Tage 1736. mit mehrerm beſtätiget, und dadurch denen Curländiſchen Ständen zugeſtanden, daß ihr Land die Eigenſchafft eines Hertzogthums behalten, ſie auch freye Macht haben ſolten, ſich nach Abſterben des Hertzogs Ferdinandi einen neuen Hertzog zu erwehlen, doch mit der Bedingung, daß der neuerwählte Hertzog von Ihro Königl. Majeſtät beſtätiget würde, er auch ein beſtändiger Vaſall der Cron Pohlen verbleiben ſolte. Nachdem nun ſolchergeſtalt die Curländiſche Succeſſions-Sache völlig regulieret, und alle darüber entſtandenen Mißhelligkeiten glücklich beygeleget worden, hatte das Leben des alten Hertzogs, der gleichſam darzu beſtimmt war, den Ausgang dieſes wichtigen Geſchäffts zuvor zu erwarten, ein Ende. Er trat den 2. Nov. in das 82. Jahr ſeines Alters, und ſchiene, ungeachtet ſeines hohen Alters, annoch ziemlich munter und bey Kräfften zu ſeyn. Allein mit Eintritt dieſes 1737. Jahres fieng er an, mercklich an Leibes und Gemüths-Kräfften abzunehmen. Hierüber ward er endlich bettlägerig, und nach und nach ſo ſchwach, daß er den 4. May frühe zwiſchen 5. und 6 Uhr zu Danzig, als der älteſte regierende Fürſt in Europa, das Zeitliche geſegnet, nachdem er ſein Alter auf 81. Jahr und 6. Monate gebracht, und 26. Jahr die Regierung geführt. Hier-

Digitized by Google

auf lieſſen alsbald Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen, Auguſtus III. ſowohl an den hohen Rath, als auch an den Adel und Unterthanen von Curland, ein Reſcript ergehen, worinnen unterdeſſen die Regierung dem hohen Rathe anbefohlen, und alles angeordnet ward, wie es unterdeſſen ſolte gehalten werden. Die Curländer ſchritten auch ohne Verzug zu einer neuen Wahl; welche auch gantz unvermuthet glücklich zu Stande kam. Die Stände erſchienen zu dem Ende, den 12. May 1737. Mann für Mann, zu Mietau; und der 2. Tage darauf ebenfalls daſelbſt eingetroffene Rußiſch-Kayſerliche Miniſter, der Herr Baron von Kayſerling, gab beſagten Ständen die Verſicherung, wie ihre Rußiſch-Kayſerliche Majeſtät feſt entſchloſſen wären, die freye Wahl eines neuen Hertzogs mächtigſt zu ſchützen. Bereits vorhero aber war auch der Rußiſche Cammer-Herr von Buttlar zu gegen geweſen, und hatte im Nahmen ſeiner hohen Principalin, der Kayſerin Annä, die Perſon des Ober-Cammer-Herrens, Grafens von Biron, den Groſſen in Curland aufs nachdrücklichſte und beſtens angeprieſen; welche Recommendation denn die Herren Curländer freylich nicht leichte in Wind ſchlagen durfften. Der Graf von Biron ſchickte ſeinen Schwager, den Herrn von Bißmarck, nach Curland, welcher gleichfalls deſſelben Beſtes, nach Möglichkeit bey der Sache that. Und alſo war alles zu der inſtehenden Wahl vorbereitet, welche mithin den 13. Jun. 1737. Abends um 6. Uhr einſtimmig, und ohne den geringſten Widerſpruch, auf nur beſagten Rußiſch-Kayſerlichen Ober-Cammer-Herren, Grafen Ernſt Johann von Biron, für ſich und ſeine männliche Leibes-Erben, ausfiel. Jederman wunderte ſich anbey, daß die Gemüther der Curländer, welche doch ſonſt aus angebohrner Liebe zur Freyheit zum Widerſprechen gar geneigt ſind, nicht die geringſte Bewegung gemacht hatten; ſondern die gantze Wahl, binnen einer einziger Stunde, mit vollkommener Zufriedenheit aller Anweſenden, und zum allgemeinen Vergnügen des Landes, geſchahe. Die Auswärtigen ſchienen mit dieſer Wahl auch nicht übel zufrieden zu ſeyn. Sonderlich konnte man wohl nicht glauben, daß Ihro Majeſtät, der König Auguſtus in Pohlen, dieſerwegen eine, der Rußiſchen Kayſerin widrige Reſolution ergreiffen würde, da zumahl die Sache bereits von der Republick entſchieden war. Die Pohlen hielten eben damahls zu Fraustadt wiederum ein Senatus-Conſilium, dahin alſo, im Nahmen des neuen Hertzogs, und der geſammten Land-Stände, der Curländiſche Cantzler, Herr Finck von Finckenſtein, ohnverzüglich abgeſchickt wurde um die Allergnädigſte Beſtätigung, bey Ihro Majeſtät, dem Könige, und der Republick, Anſuchung zuthun. Als dannenhero nun dieſe Hertzogs-Wahl in der Verſammlung der Pohlniſchen Senatoren aufs Tapet kam, wurde deshalber in dem erfolgten Reſultat ſo viel feſte geſetzt: Daß, da die Republick, auf dem letzten Pacifications-Reichs-Tage, ein Proviſional-Geſetze, wegen der Hertzogthümer Curland und Semgallien, bey erfolgtem Ableben des Durchl. Hertzogs, Ferdinands, gemacht, Vermöge deſſen von Ihro Königl. Majeſtät die Diſpoſition dieſer Hertzogthümer, und die Collatio feudi, an den neuen Hertzog, gäntzlich überlaſſen worden; Ihro Majeſtät, dieſem Geſetze zu Folge, alles, was beydes Dero, und der Republick, Rechte, als deren Nutzen, und Gerechtſame des Feudi, anbetrifft, reguliren laſſen, und die hierzu durch die Conſtitution vom Jahre 1726. ernannte, auch durch den Pacifications-Reichs-Tag, vom Jahre 1736. beſtätigte Commiſſion dabey gebrauchen würden; nichts weniger die Commiſſarien ihre Inſtructionen aus der Canzelley des Königreichs, wegen des Orts, und der Zeit ihrer Verſammlung ſo wohl, als was ſie weiter zuthun haben, erhalten ſolten. Uber dieſes, und damit die Hertzogthümer Curland und Semgallien, beſage der letzten Conſtitution, vom Jahre 1736, von aller Laſt befreyet werden möchten; ſo wolten Ihro Majeſtät alle Erben des Hertzoglichen Kettleriſchen Hauſes ſo wohl als die Gläubiger, und die, welche auf die Hertzogliche Tafel-Güther Anforderungen haben, generaliter, und peremtorie, für die Relations-Gerichte citiren laſſen, ihr Recht darzulegen, und ſo denn aller Juſtitz gewärtig zu ſeyn. Ihro Majeſtät unterzeichneten mithin auch, noch vor Dero Abreiſe von Fraustadt, nehmlich den 14. Julii 1737. das gewöhnliche Diploma, für den neuen Hertzog, den Grafen von Biron. Der Herr Graf, Moritz von Sachſen als er die neue Wahl der Curländer vernommen, ſchickte zwar gewiſſe Perſonen ab, die im Nahmen ſeiner wider dergleichen Unternehmen proteſtiren ſolten. Allein dieſelben wurden theils unterwegs aufgehoben theils ſonſt gehindert, ihre aufhabende Commiſſion zu verrichten. Und alſo war dieſe Hinderniß gar bald auf die Seite geſchafft. In Teutſchland hiernächſt wolte man zwar auch eine Prætenſion auf Curland bey der neuen Hertzogs-Wahl rege machen. Denn es wurde am 23. Octob. nur ermeldten Jahres, der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ein Memorial in loco dictaturæ communicaret, worinnen Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cöln, als Hoch- und Deutſch-Meiſter, wegen Dero auf Lief- und Curland, wie nicht weniger Semgallien, nach Abgang der Gotthard Kettleriſchen männlichen Deſcendenz, habenden Anſprüche, dem Reichs-Convent anheim ſtellten, ob man nicht durch eine beſondere Deputation dieſes Geſchäffte bey dem Ruſſiſchen Hofe ſorgfältig ſolle betreiben laſſen; wie auch, ob nicht, zu Wiedererhaltung dieſer dem Reiche entzogenen Lande, dem durch die Wahl eines neuen Hertzogs fürgenommenen widrigen Eingriffe mit erforderlichem Nachdruck begegnet, folglich der 10 Artickel in der Kayſerlichen Wahl-Capitulation erhalten werden möchte? Die Gründe dieſer Anforderung beſtehen hauptſächlich darauf: Der Orden der ſo genannten Schwerdt-Träger, wurde unter dem Hoch- und Deutſch-Meiſter, Hermannen von Saltza, mit den Deutſchen Rittern im Jahr 1239. vereiniget. Und von der Zeit an hatte der Deutſch-Meiſter allemahl den Land Meiſter in Liefland eingeſetzt, wie Johann Heinrich Böckler, (e) zeiget. Aber Walter von Plettenberg machte ſich hernach von dieſer Verbindlichkeit auch wieder loß; welches Friedrich Menius (f) gleichfalls umſtändlich gewieſen hat. Die Curländiſchen Stände lieſſen ſich auf keinerley Weiſe in ihrer einmahl geſchehenen Wahl irre machen, ſondern ſuchten vollends zu Stande zu bringen, was ſie in dieſem Stücke mit gutem Fuge angefangen hatten. Zu dem Ende wurde denn der Herr von Hahn mit der Wahl-Acte an den erwählten Hertzog nach Petersburg abgeſchickt, wo dieſe Bothſchafft nicht allein dem Grafen von Biron, ſondern auch der Kayſerin Annä ſelbſt, das gröſte Vergnügen erweckte. Inzwiſchen erhielten die zu Mietau verſammleten Stände das vorhin ſchon gedachte Diploma oder Reſcript Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen, wodurch die Wahl des neuen Hertzogs gebilliget wurde. Und derowegen ſchritte man nun alsbald zum Entwurf derjenigen Puncte, derentwegen ſich die Hertzoge, dem Herkommen gemäß, mit dem Adel und den übrigen Einwohnern zu vergleichen pflegen. Insbeſondere machte ſich gedachter Graf von Biron durch dieſe Capitulation unter andern mit verbindlich, daß er die Evangeliſch-Lutheriſche Religion in dem Lande behaupten, den Adel, und die geſammten Einwohner, bey ihren Privilegien laſſen, nichts weniger die in den Landes-Conſtitutionen beliebte Truppen beſtändig unterhalten wolle. Es kam mithin auch dieſe Sache ſonder Schwürigkeit ſo weit, daß den 24. Jun. 1737, eben an dem Nahmens-Tage des neuerwählten Hertzogs, die förmliche Auswechſelung gedachter Wahl-Capitulation durch den Rußiſch-Kayſerl. würcklichen Cammer-Herrn von Buttlar, in Gegenwart der Herrn Ober-Räthe des Hertzogthums und der geſammten Ritterſchafft, geſchahe. Darauf erhoben ſich dieſelben allerſeits nach der Kirche, aus welcher man vorhero die Trauer abgenommen hatte. Es wurde alſo da ein ſolenner Gottesdienſt gehalten, und nach geendigter Predigt beydes die Wahl und derſelben Annehmung von der Cantzel öffentlich verleſen, ſo denn das Te Deum, unter Trompeten- und Paucken-Schall, abgeſungen, auch die Canonen dreymal abgefeuert. Nach dieſem ließ der Cammer-Herr von Buttlar den General-Lieutenant von Bißmarck, ingleichen die Ober-Räthe, den Landſchafts-Directorem mit den Ober-Amts-Hauptleuten, und verſchiedene von Adel, ſehr prächtig tractiren; da ſich denn, bey dem Geſundheits-Trincken, die Canonen abermals hören lieſſen, und des Abends die gantze Stadt Mietau illuminiret wurde, als wodurch die ſämtlichen Einwohner ihr vollkommenes Vergnügen an Tage legen wolten. Dieweil aber hiernechſt in dem

obgedachten vom Könige in Pohlen für den neuen Hertzog unterzeichneten Diplomate zugleich mit war bedungen worden; daß durch die bereits auf dem Pacifications-Tage 1736. ernannte Königl. Commission dasjenige, was noch bey dieser Succession in Richtigkeit zu bringen sey, nächstens reguliret werden solte; als wurden nun im Jahr 1737. den 21. October eine besondere Commission deswegen zu Dantzig niedergesetzet, welche auch, unter dem Fürsitz des Fürstens und Bischoffs zu Ermeland, an gedachtem Tage ihren Anfang nahm. Besagter Fürst und Bischoff hielte demnach in Begleitung des Unter-Feld-Herrens von Lithauen, Fürstens Radzivil, ingleichen des Woywodens von Liefland, und Cammer-Herrns von Wissogrod, Nahwasky, unter Bedeckung der Dantziger Stadt-Reuterey, einen öffentlichen Einzug in die Stadt; ihre mitgebrachten Soldaten hergegen wurden vor dem Stadt-Thore passiret. Die übrigen Commissarien aber, als der Cron-Unter-Feld-Herr, der Castellan von Kalisch, der Obozni, Ozarowsky, und der Land-Richter von Bielz, Karwousky, waren bereits zuvor, ohne öffentlichen Einzug, angekommen. Montags nach gehaltenen Gottesdienste begaben sich so denn besagte Commissarien auf das Rath-Hauß in der alten Stadt, und eröffneten daselbst die erste Session durch den Præsidem, Fürsten und Bischoff von Ermeland. Hierauf leistete der Zbo-inky, Starost Nahwasky, den gewöhnlichen Eyd als Secretarius, und verlaß das aus der Cron-Canzeley ergangene Commissions-Instrument. Die Commissarien hielten alsdenn, nach erfolgter Verschliessung der Thüren, geheime Conferenz, und endigten hernach die Session. Der Fürst-Bischoff von Ermeland tractirte darauf selbigen Abend die sämmtlichen Commissarien, und andere anwesende Standes-Personen, sehr prächtig. Den folgenden Tag aber wurde der Curländische Cantzler, Finck von Finckenstein, als Bevollmächtigter des neuen Hertzogs von Curland, in der Session aufgenommen. Derselbe hielte sitzende eine Anrede an die sämtlichen Commissarien, in welcher er, im Nahmen seines hohen Principalen, zuförderst Ihro Majestät dem Könige, und der Republick, für die demselben, durch Conferirung der Hertzogthümer Curland und Semgallien, erzeigte Gnade, Danck abstattete, und sich erklärete, daß selbiger allem demjenigen, was die Schuldigkeit erforderte, erkenntlich nachkommen würde; wobey er jedoch auch verhoffe, daß ihm nicht allzuschwere Propositiones würden fürgeleget werden. Nach Vollendung dieser Rede brachte er seine Vollmacht herfür, um mit den Commissarien zu tractiren. Der Fürst-Bischoff von Ermeland antwortete hierauf, daß er mit seinen Herren Collegen nichts anders, als was der Republick zum Besten, und dem Hertzoge zum Vergnügen gereichen könnte, fürnehmen würde. Sodenn musten die anwesenden Zuhörer abtreten; und nachdem die Commissarien eine kurtze Zeit mit einander conferiret hatten, wurde die Session bis auf den Freytag verleget. Seit dem nun hatte man die Conferenzen daselbst mit allem bey einer so wichtigen Vorfallenheit erforderlichem Fleisse und Eifer fortgesetzet. Und wie so denn, von 1sten bis 20sten November, die Bedüngnisse, mit welchen der neue Hertzog von Curland und Semgallien besagte Hertzogthümer, als ein Lehn von Pohlen besitzen solte, zwischen den Commissariis der Durchl. Republick einer Seits, und dem Cantzler und Bevollmächtigten Sr. Durchl. des Hertzogs von Curland anderer Seits, vollends waren regulirt worden, man auch darüber richtige Abrede getroffen; so wurden selbige, am 12. November in voller Session, auf dem Dantziger alten Rath-Hause öffentlich verlesen, und beyderseitig unterschrieben. Ihr wesentlicher Inhalt bestunde im folgenden. Der 1ste Punct betraf nehmlich den Huldigungs-Eyd; als welchen der neue Hertzog, in Person, dem Könige und der Republick ablegen solte. Doch war hierzu kein Termin gesetzt. Der 2) betraf das freye Exercitium der Römisch-Catholischen Religion im Hertzogthume, nebst der Erbauung, und Restaurirung der alten Catholischen Kirchen auf Adelichen Güthern; ingleichen die Befreyung der Kirchen-Güther, und anderer geistlichen Oerter von allen öffentlichen Auflagen; die Catholische Edelleute und Bürger solten zu höhern und niedern Dignitæten gelangen können; die Altenburgische und Ilmagische Kirche den Catholischen wieder eingeräumet; und zu Liebau eine neue gemauerte Kirche, auf Unkosten des Hertzogs, binnen 10. Jahren erbauet, auch von demselben nach Gefallen dotiret werden. 3) Das Hertzogthum Curland solte zu einer Kriegs-Expedition, entweder 500. Mann Infanterie, oder 200. Cavallerie, stellen. 4) Die Pohlnische und Litthauische Edelleute, so in Curland possessionirt werden, solten gleich denen übrigen Einwohnern dieselben Prærogativen, Privilegia, und Immunitæten, wie auch das Recht, an den König zu appelliren, zu geniessen haben. 5) Der neue Hertzog solte so wohl die Tafel- oder Lehen-Güther, als auch die Kettlerischen Allodial-Güther, ohne daß dessen Erben dieserhalb einige Prætension behielten, auslösen. Der 6) Punct betraf die Dotalitia, zu welchen der Hertzog eine gewisse Summe verschrieben, und, wenn er sich zum andernmale verheyrathen, und der ersten Gemahlin Heyraths-Guth empfangen würde; solte er dessen Verschreibung auch conferiren. Der 7) verbiethet dem Hertzoge, daß er weder die Hertzogthümer gantz, oder zum Theil, noch auch sich selbst, einer andern, sonderlich benachbarten, Macht unterwürfig machen solle. 8) Der Hertzog solte niemanden das Indigenat verleihen; sondern die Competenten auf den Land-Tag verweisen; 9) auch die von den Schweden nach Riga abgeführte Cammer-Cantzley-Acta, Bibliothec, und Archiv, wieder zu der Fürstlichen Cammer bringen. 10) Die Helffte der Duna, die Inseln Röhnen, Spielborn ꝛc. Der Lachsfang und andere, dem Fürstlichen Hause zugehörige Oerter, solten dem Hertzoge extradiret; nichts weniger 11) die in Liefland befindlichen Unterthanen ohne Proceß und Verjähreung abgegeben; wie auch 12) die Schiffahrt von Riga nicht verhindert, ingleichen die neu angelegten Zölle abgeschaffet werden. Der 13) Punct, wegen der Rußischen Truppen, wurde an den Rußischen Hof remittiret. Und endlich der 14) betraff die Exemtion des Bißthums oder Piltischen Districts, laut des Vergleichs, so dieser halb zwischen dem Könige in Pohlen Stephano, und Friedrich II. Könige in Dänemarck, den 28. Febr. des Jahres 1185. auf dem Schlosse Cronenburg gemacht worden. In wie ferne aber diese Puncte in ihre Erfüllung gegangen, kan so genau nicht beschrieben werden. Wenigstens schiene der neue Hertzog, als ein wahrer Lutheraner, mit den bedencklichen Puncten wegen der Religion alsobald nicht allerdings zufrieden zu seyn. Denn er wendete sich dieserhalben an den König von Schweden, und ließ demselben ein Schreiben des Inhalts übergeben, daß, weil die Könige von Schweden, der hohen Nachbarschafft wegen, beständig dahin getrachtet, das Hertzogthum Curland bey allen hergebrächten Vorrechten, sonderlich in Ansehung der Religions-Ubung zu erhalten, gleichwohl es aber das Ansehen bekäme, als ob die Crone Polen, verschiedene Neuerungen fürzunehmen sich entschlossen hätte, Se. Schwedische Majest. doch geruhen möchten, sich des guten Hertzogthums auf das kräfftigste anzunehmen. Ob nun gleich höchst-gedachter König seinen Beystand keinesweges versagte; so erhielte doch der Hertzog zur Antwort, daß es wohl gethan seyn würde, wenn man sich dieser Angelegenheiten halber sogleich an den König in Pohlen, wie auch an die Monarchin von Rußland, wendete. In Ansehung der letztern versicherte auch der Hertzog die Curländer, daß sie sich dieser Sache bestens annehmen würde. Was die Belehnung anbetraff, so wurde der neue Hertzog unpäßlich, und konnte dahero solche nicht persönlich in Empfang nehmen. Es erfolgte selbige den 20. Martii 1738. für dem Königlichen Throne zu Warschau, und es vertrat des neuen Hertzogs Stelle der Curländische Geheimde Rath und Cantzler, Herr Carl Hermann Finck von Finckenstein. Was das Wappen anbelanget, so dem Hertzoge bey seiner Beleihung zugleich mit ertheilet und verneuert worden, so bestund dasselbige aus einem Haupt- und Mittel-Schilde. Der Haupt-Schild war unverändert geblieben, als in welchem das alte gewöhnliche Wappen der beyden Hertzogthümer Curland und Semgallien fürgestellet wird. Es ist derselbe quadriret; und in dem ersten und vierten Quartiere siehet man im silbernen Felde einen rothen aecrönten Löwen, wegen des Herzogthums Curland. Das andere und dritte Quartier hergegen zeiget im blauen Felde einen aus

dem

dem Rande herfür schreitenden gecrönten Hirsch, in natürlicher Farbe, wegen des Hertzogthums Semgallien. Der Mittel-Schild hiernächst, welcher allemal des regierenden Hertzogs Geschlechts-Wappen enthält, war zur Zeit der Kettlerischen Familie in die Länge herab getheilet. Zur rechten, im rothen Felde, erblickt man einen silbernen Kessel-Hacken, mit einer darüber schwebenden göldenen Crone, als ein redendes Wappen des Adelichen Hauses der von Kettler. Zur lincken, im göldenen Felde, aber stunden die in einander geschlungenen Buchstaben, S. A. wiederum mit einer darüber schwebenden Crone; zum Andencken, daß der König Sigismundus Augustus, in Pohlen im Jahr 1562. Gotthardten von Kettler mit seiner Familie zur Hertzoglichen Würde erhoben. Dieser Mittel-Schild nun wurde eben ietzo, bey der Belehnung des neuen Hertzogs, gantz verändert. Das Mittel-Schild war gleichfalls getheilt. Forne zeigte sich ein goldenes Haupt mit einem schwartzen doppelten herfürbrechenden Adler. In dem Untern-Theile dieses Feldes ist das Geschlechts-Wappen derer von Biron mit dieser kleinen Veränderung befindlich, daß qver über dem Stamme der goldene Schlüssel ein wenig über die Helffte gelegt zu sehen. Hinten, in schon mehr gedachten Mittel-Schilde, aber hat man im grünen Felde den Buchstaben A. und III. das ist, August III, mit Silber tingiret, wahrgenommen, um anzuzeigen, daß Ihro Majestät, König August III. in Pohlen, dis neue Wappen ertheilet. Solcher Gestalt prangte der Graf von Biron mit dem Curländischen Fürsten-Huthe, und seine Unterthanen gaben ihr sehnliches Verlangen, ihren neuen Hertzog bey sich zu haben, auf unterschiedliche Weise öffentlich zu erkennen; wiewohl er niemals als Hertzog in Person wiederum nach Curland gekommen ist. Indeß wusten gedachte seine Unterthanen damals die fürtrefflichen Eigenschafften dieses ihres Landes-Vaters nicht gnugsam zu rühmen, und wenigstens ihr vollkommenes Vergnügen darüber an den Tag zu legen. In Rußland war er in grossen Ansehen, und selbsten die Kayserin Anna tractirte ihn mit seinem gantzen Hause, als einen Printzen vom Kayserlichen Geblüte. Seine Ober-Cammer-Herrens-Würde soll er, nach einigen Nachricht, niedergeleget haben, und solche darauf seinem Erb-Printzen, Peter, wiederum aufgetragen worden seyn. Er verwaltete hierauf die oberste Stelle eines Staats-Ministers am besagten Hofe mit grossem Ansehen. Nichts desto weniger besorgte er auch Zeit seiner Abwesenheit die Regierung in seinen Hertzogthümern. Fürnehmlich war er für allen Dingen bemühet, das Curländische See-Wesen und die Handlung mit Auswärtigen wiederum in guten Stand zu setzen. Zu dem Ende ließ er den Hafen zu Liebau befestigen, und aufs neue brauchbar machen; dergleichen er auch mit den übrigen Hafen des Landes für hatte. Er ertheilete den dahin handelnden Kauffleuten viele gantz besondere Freyheiten; dahero man besonders zu Dantzig darauf bedacht war, die Handlung dahin, und nach Rußland, auf einen bessern Fuß zu setzen, auch sich schon sehr wichtige Vortheile davon versprach. Allein die Schweden schienen hierüber aufmercksam zu seyn, als welche dieses Unternehmen denen zwischen den vorigen Königen in Schweden und den Hertzogen von Curland errichteten Conventionen zu wider laufend ansehen wolten. Doch der Hertzog von Curland verließ sich auf den mächtigsten Schutz Rußlandes, und brachte dem allen ohngeachtet die einmahl angefangene Anstalten gröſten Theils glücklich zu Stande. Allein die nachfolgende Zeit hatte ein gantz anders Schicksaal über diesen Hertzog aufgehoben. Jederman weiß die unglücklichen Umstände dieses Hertzogs. Eben dieses verursachte auch in Curland eine ziemliche Veränderung, und alles wurde daselbst in Bewegung gesetzet, so wohl die gemeinen als grossen dieses Hertzogthums. Die Stände von Curland schickten einige Deputirte nach Petersburg, welche auch sehr gnädig empfangen wurden; und die Rußische Monarchin gab ihnen zu vernehmen, daß sie mit dem Hertzoge zwar übel zufrieden sey. Inzwischen wolten Ihro Kayserliche Hoheit den gesammten Adel und die übrigen Stände des Hertzogthums Curland, Dero fernern Gnade und Gewogenheit versichert haben. Wobey ihnen zugleich Ihro Kayserliche Hoheit versprach, mit dem Könige und der Republick von Pohlen, dahin Sorge zu tragen, damit das Hertzogthum bey allen seinen Vorrechten und Freyheiten im Geistlichen und Weltlichen, erhalten würde. In dieser Absicht wurden auch Rußische Truppen nach Curland geschicket, allein mit der Ordre, daß sie sich gedachten Zwecke gemäß verhalten, und die Stände wider alle diejenigen schützen solten, welche sie in dem geruhigen Genusse ihrer alten Rechte, Privilegien, Freyheiten und Immunitäten, stöhren wolten. Die Republick Pohlen gab auch keinen müßigen Zuschauer ab, sondern sie schickte den Starosten Lipsky nach Petersburg, und gab ihm Befehl mit, daß er sich, im Fall er keine gewisse Antwort erhalten könne, zurück begeben, vorhero aber eine Protestation wider alles, was der Republick zum Nachtheil fürgenommen werden könnte, hinterlassen solte. Weil aber von Rußischer Seite bereits alle nöthige Anstalten waren vorgekehret worden; so fiengen auch die Pohlen an, sich wieder zu beruhigen, da sie endlich sahen, daß nichts auszurichten sey. Zumahl, da die Curländer auch vorietzo ihre freye Wahl zu behaupten suchten. Es versammelten sich demnach der Adel und die Stände schon im Monath May 1741. zu Mietau, und berathschlagten sich wegen der neuen fürzunehmenden Fürsten-Wahl. Inmittelst ist leicht zu erachten, daß sich verschiedene Candidaten beworben, darbey in Obacht zu kommen. Man sagte von einigen Marggräflich-Brandenburgischen Printzen, auch von andern Pohlnischen Herren. Allein den damahligen Umständen nach reflectirte man am meisten auf den Printzen Ludwig Ernst von Braunschweig-Wolffenbüttel, als Sr. Kayserlichen Hoheit des Hertzogs, Anton Ulrichs, Herrn Bruder. Hochgedachter Printz begab sich dahero auch auf die Reise dahin. Indessen ließ der Graf Moritz von Sachsen, der zur Zeit, als Marschall von Franckreich in Königl. Fräntzösischen Diensten stehet, den 21. Jun. des 1741. Jahres, durch den Major von Dieskau in dem Conferentz-Saale zu Mietau den Curländischen Ständen eine Protestations-Schrifft überreichen, worinnen er den Curländern ihre alte Freyheit und Souverainität wiederholte und beschrieb; dabey ihnen zu Gemüthe führte, daß, da sie ihn zu einmahl zu ihrem Hertzoge durch einhellige Wahl angenommen, das Diploma seiner Wahl das rechtmäßigste sey. Und schätzte er alle so wohl geschehene oder noch fürzunehmende Wahl eines Hertzogs von Curland vor null und nichtig. Er declarirte auch darinne, daß er sich alle seine Rechte auf Curland stets für behalten wolle. Dabey war auch das Wahl-Diploma beygefüget. Allein die Herren Curländer bekümmerten sich wenig darum; sondern fuhren dem ohngeachtet fort, die fürhabende Wahl zu Stande zu bringen. Mittlerweile war der Printz Ludwig Ernst von Braunschweig zu Mietau eingetroffen. Er übergab noch vor der Wahl denen daselbst versammelten Ständen des Hertzogthums ein Schreiben, worinne er die Stände ersuchte, ihn für allen andern zu erwählen, wobey er die Versicherung gab, daß er mit vielen Freuden die Last, für die Behauptung ihrer Freyheit zu sorgen, über sich nehmen wolle, und dabey noch hinzusetzte, daß er die Vortheile des Landes um ein merckliches vermehren, und die Hertzogthümer von ihren Beschwerden und auswärtigen Ansprüchen befreyen wolle. Dem sey aber, wie ihm wolle; so hat man doch nach der Zeit die Nachricht erhalten, daß niemahls würcklich eine neue Wahl erfolget sey, solches auch von der Cron Pohlen nicht zu gegeben worden; sondern es hätten nur die Stände den 27. Julii 1741. so viel declariret, daß sie gesonnen wären, ihre bevorstehende Wahl auf den Printzen Ludwig Ernst von Wolffenbüttel zu richten. Dieser Printz hat hierauf seine Reise nach Petersburg fortgesetzet, allwo er auch glücklich angelanget. Die Curländischen Stände hatten indessen den Herrn von Keyserling an den Königlichen Pohlnischen Hof gesendet,

um

um ſolchen dahin zu diſponiren, daß er ihr Vorhaben vor genehm halte. Die Inſtructiones, die ihm mit gegeben worden, beſtanden in folgenden Puncten: 1) ſolte er Ihro Majeſtät für Dero Sorgfalt, die Hertzogthümer bey ihren Rechten und Freyheit zu erhalten, wie auch für die ehemals an die Stände zu eben dem Zwecke ergangenen Reſcripte, demüthigen Danck abſtatten, und zugleich Ihro Majeſtät auf das ehrerbietigſte von ihrer unverletzten Treue, und dem zu Ihro Majeſtät Gnade und Gewogenheit tragenden Vertrauen verſichern; 2) ſolte er Ihro Majeſtät allerunterthänigſt erſuchen, die Urſachen der gegenwärtigen Verſammlung der Stände genehm zu halten, und zu bewilligen, daß ſie den gewünſchten Effect erlange, damit die Stände, bey dem Genuß ihrer Rechte und Freyheiten, die bisherige Regierungs-Form unter dem hohen Schutze des Königs beybehalten dürfften; und 3) ſolte er Ihro Majeſtät anzeigen, wie der Durchl. Printz Ludwig Ernſt von Wolffenbüttel auf ſeiner Reiſe nach Petersburg denen verſammelten Ständen vorſtellen laſſen, daß ſie ihre Abſichten auf ſeine Perſon richten möchten; und da dieſelben in Betrachtung ihrer unverletzten Treue und Pflicht gegen den König und die Republick Pohlen ſich nicht unterſtehen wolten, hierüber einen Schluß abzufaſſen, daferne ſolches nicht erſt von Ihro Majeſtät als ihrem Souverainen Herren genehm gehalten würde, ſo möchten Ihro Majeſtät allergnädigſt geruhen, gedachtem Printzen die Lehn zu reichen ꝛc. Man hat aber noch nicht vernehmen können, weiſen ſich Ihro Königl. Majeſtät und die Republick darauf erkläret. Gedachter Printz aber entſchloſſe ſich, ſo lange zu Petersburg zu bleiben, bis die Sache ihre Endſchafft erreiche. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Europ. Fama 221. Th. 231. Th. 28. Th. III. B. Hübn. Zeit. Lex. Hiſt. Genealog. Nachr.

(a) Geograph. Hiſt. I. (b) Vita S. Anſchar. c. 27. (c) Edit. *Lambecii*, p. 56. c. 223. (d) Tom. I p. 313. (e) Diſſert. de acquiſito & amiſſo Jure Imperii in Livoniam. (f) Prodrom. Hiſt. Jur. Livon. p. 12.

CURLANDE, iſt die Frantzöſiſche Benennung des Hertzogthums Curland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CURLANDIA, iſt der Lateiniſche Nahme von dem Hertzogthum Curland, ſiehe dieſen Artickel.

CURLEJUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in der Nieder-Normandie, ſiehe *Creville*.

CURMABAD, eine Stadt in der Provintz Laureſtan, in Perſien. Hackhels Welt-Beſchr. II. Th.

CURMASA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cormaſa*.

CURMILIACA, ein Ort in Gallia Belgica, ſiehe *Carmiliaca*, im III. Bande p. 641.

CURMITANA, eine unbekannte Inſul, ſiehe *Curritana*.

CURNA, eine Stadt in Meden, ſiehe *Curena*.

CURNONIUM, oder

CURNOVIUM (a), eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, im Lande der Vaſconum, nach Ptolomæi (b) Bericht. Deſſen Ausleger ſagen, daß es ietzo *Carnobio* in Navarra, an den Gräntzen von Arragonien ſey. Andere wollen *Eſtella*, eine kleine Stadt in Navarra, fünf Meilen von Ebro und den Gräntzen von Caſtilien, darzu machen. In dem Artickel *Carnantum* (im III. Bande p. 648. u. f.) kan man den Irrthum einiger Gelehrten in Anſehung dieſer Stadt ſehen. *Martin.* Dict.

(b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) L. II. c. 6.

CUROBIS, eine Stadt im eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). Sie iſt mit *Curubis* einerley. Siehe dieſes Wort, wie auch den Artickel *Calibia*, im III. Bande p. 145. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CURONA, iſt ein groſſer See in dem Königlichen Preuſſen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CURONENSIS LACUS, iſt ein groſſer See in dem Königreiche Preuſſen, ſiehe Curiſche Haff.

CURONENSIS PENINSULA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Halb-Inſul in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſiehe Curiſche Nahrung.

CURONENSIS SINUS, ein groſſer See in dem Königreiche Preuſſen, ſiehe Curiſche Haff.

CURONES, ein altes Volck in Deutſchland, ſiehe *Curiones*.

CURONIA, oder

CURONIUM, iſt der Lateiniſche Nahme des Hertzogthums Curland, ſiehe dieſes Wort.

CUROPOLIS, eine Stadt in Aſien, in Carien, wie Stephanus der Geographus meldet. Ortelius (a) glaubt, daß es *Caropolis* eben dieſes Autoris ſey. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CUROVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Klein-Pohlen, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CUROW, *Cornow*, oder *Coronow*, Lat. *Curia*, oder *Curovia*, eine kleine Stadt in Klein-Pohlen, in der Woywodſchafft Sandomir gelegen, wobey im Jahre 1410. die Pohlen wieder die Creutz-Ritter einen groſſen Sieg erhalten. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

Curow, ein Dorff in dem Hertzogthum Curland, ſiehe Curen.

CURRENTES, alſo werden in Aſien auf den Maldiviſchen Inſuln die ſtarcken Meer-Ströme genennet, welche 6. Meilen lang gegen Oſten, und eben ſo lang gegen Weſten lauffen. Hübn. Zeit. *Lex.*

CURRENTIA, oder

CURRETIA, ein Fluß in Franckreich, ſiehe *Coureſe*.

CURRINGUE, oder *Curſingue*, ein feſtes Schloß in der Savoyiſchen Provintz Chablais, und ein Stamm-Hauß derer Herren von Curſingue. *Univ. Lex.* VI. Th.

CURRITANA, oder *Curmitana*, und *Celſina*. Caſſiodorus nennt alſo zwey Inſuln, deren Lage er nicht anmercket. Ortelius muthmaſſet, daß es eben *Curiſta*, heut zu Tage *Vegia* ſey. *Martin.* Dict.

CURRITUCK, iſt ein Gebiete in dem Nordlichen Carolina, in Nord-America, in Albemarle-Counti, nicht weit von denen Gräntzen von Virginien. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. II. Th.

CURRUS DEORUM, ſo wurde von denen Alten ein Gebürge in Africa genannt, ſiehe *Cap de Sierra Liona*, im III. Bande p. 447.

CURSAZURA, oder nach andern Exemplarien des Procopii, (a) *Curtuxura*. So nennt dieſer Hiſtoricus eine von den Feſtungen, welche Juſtinianus in Thracien, in der Provintz Rhodope, bauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) de Ædif. L. IV.

Cursdorff, ein Dorff im Ertz-Gebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, 1. Stunde von Waldenburg. Goldſchadt.

Cursdorff, ein Sächſiſch Dorff im Stiffte Merſeburg, bey Schkeuditz, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Cursdorff, ein Sächſiſch Dorff im Oſterlande, eine halbe Stunde von Eiſenberg entlegen. Goldſchadt.

Cursdorff, ein Schwartzenburgiſches Dorff in Thüringen, unweit dem Amte und Schloſſe Schwartzburg, 2. Meilen von Rudelſtadt entlegen. Goldſchadt.

Cursdorff, ein Dorff im Voigt-Lande, eine Stunde von Aume gelegen. Goldſchadt.

CURSELLUM, eine Stadt in Italien, in dem Lande der Peligner, nach dem Catone, welcher vom Ortelio angeführet wird. *Martin.* Dict.

CURSIANUM, ein befeſtigter Ort in Aſien, in Paphlagonien, nach der Hiſtorie des Melæ, die von ihm ſelbſt angezogen wird. *Martin.* Dict.

CURSINGUE, ein feſtes Schloß in der Savoyiſchen Provintz Chablais, ſiehe *Curringue*.

Curſlar,

Curſlac, alſo wird ein Theil von dem ſo genannten Vier-Lande, in Nieder-Sachſen genennet, ſiehe Vier-Lande.

CURSOL, oder *Cruſſol*, Lat. *Curſolium*, ein Flecken in Franckreich, in Vivarais, an der Rhone, 3. oder 4. Meilen von Tournon, und eine unterhalb Valence. Er hat den Titul einer Grafſchaft, und ein alt zerſtöhrtes Schloß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CURSOLAIRES, (LES) Lat.

CURSOLARIÆ INSULÆ, einige Frantzoſen ſchreiben *Courſolaires*, oder *Courzolaires*, ſind fünff kleine Inſuln in Griechenland, ſiehe *Curzolari*.

CURSOLIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines Fleckens in Franckreich, ſiehe *Curſol*.

Curßdorff, iſt ein Nahme unterſchiedener Dörffer, ſiehe Curxdorff.

CURSU, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, im Lande der Turdetaner, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4.

CURSULA, eine Stadt in Italien, im Latio, 80. Stadia von Rieti, nahe bey dem Fluſſe Coreto, nach des Dionyſii Halicarnaſſenſis (a) Bericht. Sie iſt eben diejenige Stadt, welche Tacitus *Corſula* nennt (b). Leandro glaubt, daß es jetzo *Caſſia*, oder *Civita di Caſcia*, in Ombrien ſey, ſiehe *Caſcia* (*Civita di*) im III. Bande p. 748. *Martin.* Dict.

(a) L. I. (b) Hiſt. L. III.

CURTA, eine Stadt auf der Inſul Corſica, ſiehe *Corte*.

CURTA, eine Stadt in dem Untern-Pannonien, nach dem Ptolomæo (a), der ſie an die Donau ſetzt. Das Itinerarium Antonini ſetzt Curta zwiſchen Arrabona und Alicanum, auf den halben Weg. Die Neuern ſcheinen überein zu kommen, daß es jetzo die Stadt *Buda* oder Ofen ſey; Lazius zweifelt, ob es nicht vielmehr das Kloſter, welches *Beluſium* heißt, oder Vicegrad ſey, nach des Ortelii (b) Bericht. Siehe *Guſtiana*. Noch andere geben vor, daß dieſes Curta jetzo nur ein bloſſes Dorff an der Donau, wiſchen Raab und Comorrn ſey, welches den alten Nahmen noch behalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. II. c. 16. (b) Theſaur.

Curtatſch, eine Herrſchafft in Tyrol. Hübn. Zeit. Lex.

Curtenbergh, ein reiches Frauen-Stifft in Brabant, ſiehe Corteberge.

CURTHA, ein Land und Volck in Aſſyrien, ſiehe *Cuth*.

CURTI (a), ein Volck in Aſien, davon Cedrenus redet. Curopalates zehlt es unter die Saracenen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CURTII, ein altes Volck in Perſien, ſiehe *Curtii*, im III. Bande p. 726.

CURTINIACUM, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Courtenai*.

CURTIPETRA, iſt der lateiniſche Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Cropiere*.

CURTISMILIUM, iſt der lateiniſche Nahme eines feinen Städtgens in Italien, ſiehe *Cortemiglia*.

CURTIUS, ſo hieß ehemahls eine Quelle in der Nähe bey Rom, ſiehe *Claudiæ Aquæ*, im III. Bande p. 1424.

CURTRACENSIS PAGUS, ein gewiſſes Gebiete in den Niederlanden, ſiehe Cortryck (die Caſtellaney von.)

CURTRAY, oder

CURTRIACUM, eine Stadt in denen Niederlanden, ſiehe Cortryck.

CURTRICENSIS PAGUS, oder

CURTRICISUS PAGUS, ein gewiſſes Gebiete in den Niederlanden, ſiehe Cortryck (die Caſtellaney von.)

CURTUXURA, eine Feſtung in Thracien, ſiehe *Curſazura*.

CURVA CÆSENA, oder *Ceſena*, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Ceſena*, im III. Bande p. 1012.

CURUBIS, oder *Curubis*, und *Curobis*, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, zwiſchen Clypea, und Neapolis, an dem Meere, bey dem Vorgebürge Mercurii, Sicilien gegen über. Ptolomæus (a) nennt ſie *Curobis*, Κούροβις, und in den Actis des Heiligen Cypriani wird ſie *Civitas Curubitina* genannt. Dieſer Heilige wurde den 13. Septembr. im Jahr 257. ein Jahr vor ſeinem Tode, von dem Proconſule Paterno, dahin ins Elend geſchickt. Dieſer Ort war ein wenig wüſte, und in einer guten Luft gelegen. Man machte hierauf eine Biſchöffliche Stadt aus ihr. Die Notitia Africæ ſetzet in die Provinciam Proconſularem *Felicem Curbitanum*. Auf dem Concilio zu Carthago, welches unter Bonifacio im Jahr 525. gehalten wurde, war Peregrinus, Biſchoff *Curubitanæ Eccleſiæ* zugegen. Herr Baillet (b) glaubt, daß ſie nach der Zeit *Calibia* genannt worden. Siehe dieſen Artickel im III. Bande p. 145. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) Topogr. des Saints.

CURUBITINA CIVITAS, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CURULA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Corula*.

CURUPATUBA, ein Fluß in dem Südlichen Americ, ſiehe *Curupatuba*, im III. Bande p. 994.

CURURA, eine Stadt in Indien, ſiehe *Corula*.

CURUSCA, ein alter Ort in Pannonien, ſiehe *Cucci*.

CURVUS PONS, iſt die lateiniſche Benennung eines Fleckens im Königreiche Neapolis, ſiehe *Corvo* (*Ponte.*)

Curwalden, oder Churwalden, ein Thal in der Schweitz, lateiniſch *Vallis Corvantiana*. Es liegt in der Gemeine von Alvenew oder Belfort, oberhalb Chur, davon es ſeinen Nahmen hat, welcher ſo viel bedeutet, als das Thal von Chur (a). Es begreifft die Dörffer Papan, oder Partipan, Malin, Schiers, welches auf einem Berge, nahe an dem Lande Schanfick liegt, und das Kloſter in ſich, deſſen in dem folgenden Artickel gedacht wird. Zwiſchen Malin und Chur findet man nahe bey *Pluſſur* einen Brunnen mineraliſchen Waſſers, welches angenehm zu trincken, und vor allerhand Übel gut iſt, ſonderlich vor die Kröpffe. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suiſſe T. III. p. 646.

Curwalden, oder Churwalden, eine kleine Stadt und Mönchs-Kloſter in der Schweitz, in Graubünden, am Fluſſe Rabas, in dem Zehen-Gerichts-Bunde, eine Meile von Chur gegen Süden gelegen; deren Einwohner ſind halb Catholiſch und halb Reformirt. Das Kloſter war ehemahls Prämonſtratenſer-Ordens, welches von einem Baron von Vatz im Jahr 1167. geſtifftet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

Curway, iſt ein Ort in der Unter-Pfaltz, zwiſchen Lützig und Starckenburg, an der Moſel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Str.

CURZOLA (a), oder *Courzola*, vor Alters *Corcyra Melæna*, oder *Corcyra Nigra* genannt, iſt eine Inſul im Venetianiſchen Meer-Buſen, an der Küſte von Dalmatien. Ihre Länge erſtreckt ſich auf fünff und zwantzig tauſend Schritte. Sie iſt nahe bey der Erd-Spitze, oder der Halb-Inſul des Vorgebürges von Sabioncello, von welcher ſie blos durch einen kleinen Canal geſchieden wird, welcher der Golfo di Sta Croce genennet wird, und der an dieſem Orte nur fünf Meilen in die Breite hat. Auf der Inſul, welche dem Titul eines Hertzogthums hat, liegt auch eine kleine Stadt, die eben dieſen Nahmen führet, und zwar liegt ſie auf der Oſtlichen Seite; ſie hat auch einen Biſchoff, welcher ein Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs zu Ragula iſt. Sie liegt 12. Meilen von der Inſul Leſſina, und drey von der Inſul Meleda entfernt. Sie gehöret

anjetzo denen Venetianern, welche sie von der Republick Ragusa durch eine besondere List bekommen. Die Venetianer haben einen Felsen, S. Marco genannt, welcher die Stadt Ragusa, nebst einem andern kleinen Felsen, so noch näher dabey lieget, commandiret, und nicht mehr Erde auf sich hat, als diejenige, welche das Haus, so darauf gebauet ist, einnimmt. Wie sie nun einst mit den Ragusanern uneinig worden, schickten sie einige Leute bey der Nacht dahin, und beorderten sie, unterdessen, da es finster war, und die Leute schliefen, ein von dick gepapten Papier gemachtes, und mit Erd-Farbe bemahltes Fort auf die kleinen Felsen aufzurichten, und liessen auch dabey einige hölzerne Canonen hinbringen. Als nun des andern Tages früh die Ragusaner aufstunden; so erschracken sie hefftig darüber, als sie eines in so kurtzer Zeit aufgeführten, und mit Artillerie versehenen Citadells gewahr wurden, verlangten dahero zu capituliren, und erfolgte hierauf ein Friede, Krafft dessen die Venetianer die Insul Curzola, für ihren kleinen Felsen begehrten. Die Ragusaner verlangten zwar auch den Felsen S. Marco, bekamen ihn aber nicht. Doch dieses alles siehet einer Fabel mehr ähnlich, als einer wahrhafften Geschichte. Dem sey aber wie ihm wolle; so ist doch Curzola denen Venetianern sehr nützlich und bequem. Denn es dienet ihnen zu einem Zeug- und Vorraths-Hause, um ihre Schiffe zu bauen, und auszubessern, weil die gantze Insul überall mit sehr guten Eich-Bäumen ausgefüllt ist. Die so genannten Sardellen, und der Wein geben die besten Einkünffte. Die Dom-Kirche, Stadt-Mauern, und die meisten Häuser sind aus Marmor gebauet, welche in dieser Insul etwan vier oder fünff Meilen von der Stadt gebrochen und ausgearbeitet werden. Es sind fünff Dörffer darinnen, deren jegliches funffzehen hundert Einwohner hat. Gleichwie die Insul fast gantz mit Wäldern bedecket ist; also giebt es auch sehr viel Wildpret darinnen, und unter andern eine Gattung, welche fast denen Hunden gleich siehet, und wie die Katzen oder Pfaue schreyet. Wenn man des Nachts ein Feuer bey diesen Wäldern anzündet, wird man eine grosse Menge von diesen Thieren fast wie Menschen schreyen hören. Diese Thiere scharren die Gräber auf, und fressen die todten Cörper. Sie sind zu nichts dienlich, ohne daß man ihre Häute zu etwas gebrauchen kan. Die Griechen nennen sie Zachalia, und die Türcken Tchakal. Ihrer viele halten davor, daß diese Thiere die Hyænæ derer Alten seyn, von welchem einige berichten, daß sie ihr Geschlecht veränderten, bald Männlein, bald Weiblein wären, und dabey wie Menschen schreyen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CURZOLARI, Lat. *Curfolariæ Insulæ*, Frantz. *les Curfolaires*, *Courfolaires*, oder *Courzolaires*, sind kleine Insuln in Griechenland, dem Ausflusse des Meer-Busens von Lepanto, welcher vor Zeiten der Corinthische Meer-Busen genennet wurde, gegen über, in dem Meer-Busen von Patrasso. Denen Alten waren sie unter dem Nahmen *Echinades* bekannt. Siehe dieses Wort (a). Derselben sind an der Zahl fünfe, zwischen der Insul Val di Compare und Cephalonia. Es sind zwar nichts anders, als pure Steinklippen, mit sehr wenig Einwohnern; sie sind aber wegen der berühmten Schlacht, welche die Christen den 7. Oct. 1571. zur Zeit Pabsts Pii V, wider den Türcken daselbst erhielten, sehr merckwürdig. Diese Schlacht ist eben diejenige, welche sonst auch die Lepantische heißt (b). Da die Türcken das vorhergehende Jahr schon Meister von der Insul Cypern waren; so hielten sie sich auf dieser Rhede einige Zeit auf, und wollten die vornehmste unter diesen Insuln anfallen. Antonius Balbo, welcher Gouverneur davon war, nahm des Nachts die Flucht, als die Nachricht von ihrer Ankunfft erschallte; und ihn begleiteten die vornehmsten Einwohner. Die Weibs-Personen, welche durch den Rath eines Priesters, mit Nahmen Antonii Rolonco, aufgemuntert wurden, der auch schon diejenigen, welche entflohen waren, zurück zu halten, aber vergebens, gesucht hatte, nahmen die Kleider und Waffen ihrer Männer, und zeigten sich damit auf denen Mauern. Als eine unter ihnen die feindlichen Galeeren na die Mauern annähern sahe; so schoß die eine eine Canone loß, die sich von ohngefehr gegen die Flotte gerichtet befand, und schoß damit den Mast-Baum einer Galeere herunter. Die Türcken bildeten sich ein, die Besatzung wäre zahlreich, und entschlossen, einen muthigen Widerstand zu thun; deswegen zogen sie sich zurück, ohne an das Land zu steigen. Als einige Zeit drauf denen Einwohnern Geld fehlte, und sie nach Venedig schickten, dasselbe zu verlangen; so schlug man es ihrer Zagheit ab, gestund es aber der Tapferkeit ihrer Weiber zu. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Corn.* Dict. & *Gratiani* Hist. Cypr.

CUS (a), ein Fluß in Africa, im Königreiche Fez, in der Landschafft Habal, wo er seinen Ursprung auf dem Berge Atlas nimmt. Bey der Stadt Tetuan geht er vorbey, und sieben Meilen von Ceuta, gegen Osten, ergießt er sich an dem Orte, den man die Mündung von Tetuan nennt, ins Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* L. IV. c. 56.

CUSA, ein Fluß in Mauritania Tingitana, nach dem Ptolomæo (a). Man glaubt, daß es der *Ommirabi*, oder *Ommirabisch* (b) ist, welcher die Königreiche Fez und Marocco von einander scheidet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUSA, Herr Corneille (a) sagt: Eine Stadt in dem Königreiche Nubien, in Africa, unter der Linie, sechs Tagereisen von Nuabea, und sehr nahe am Nil. Allein dieses kan nicht seyn. Denn Nubien ist weit disseit der Lineæ Æquinoctialis und völlig jenseits der Lineæ Tropicæ. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CUSA; So nennet Herr Baudrand (a) auf lateinisch die Stadt *Kus*, in Egypten, von welcher er sagt, daß sie die Haupt-Stadt von Said oder Thebais, und auf dem Östlichen Ufer des Nils, fünf Tagereisen von Siene gelegen sey. Er fügt hinzu, daß man daselbst viel Alterthümer siehet, und daß auch ein Schloß und ein Hafen an dem rothen Meere, mit Nahme *Coseir*, daselbst wäre, bey welchem man nach vier Tagen ankommt, wenn man den Weg durch die Wüsten nimmt. Er muthmasset, daß sie vielleicht das *Diospolis* der Alten sey. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CUSA, ein Dorff in dem Chur-Fürstenthum Trier, siehe Couse.

CUSACUM, ein kleiner Ort und Hafen in Franckreich, siehe *Cognac*.

CUSÆUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Cuseau*.

CUSANO, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Como, und zwar am Östlichen Ufer des Lago di Como. Vollst. Geogr. *Lex.*

CUSANUS, eine Insul im Monde, siehe *Cosyra*.

CUSBESCUNNAN, eine Stadt in der Provintz Candahar. Sie ward zuerst von Schach-Abas, dem Könige in Persien, erobert, nachgehends aber durch ihren Gouverneur Abi-Merdan-Kan, welcher sein Geschlecht von denen alten Königen von Candahar herführte, so von denen Tartarn entsprossen, an dem grossen Mogul übergeben. Denn weil seine grosse Macht dem Schach-Sefi, des Schah-Abas Nachfolger, verdächtig geschienen, ließ er ihn deswegen nach Hofe citiren. Nun wuste Abi-Merdan-Kan, wie es andern ergangen, welche

welche in der Raths-Stube ihre Köpffe hatten lassen müssen, gieng also zu dem Mogol über, und lieferte Candahar wieder in seine Hände, doch wurde sie im Jahr 1650. vom Schach-Abas II. des Schach-Sefi Sohn, wieder erobert, und sie ergab sich mit diesem Beding, daß der Gouverneur allemahl aus Königlichem Stamme seyn solte. Im Jahr 1651. sandte Schach-Gehan, der Grosse Mogul, seinen ältesten Printzen, mit einer Armée von 300000. Mann davor, welcher aber den grösten Theil daselbst einbüssete, und den Ort nicht erobern konnte. In denen beyden folgenden Jahren wurde sie wiederum, doch gleichfalls nicht glücklicher, von des Mogols Armée belagert, daß sie also von der Zeit an in Persianischen Händen geblieben. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUSCA, eine Stadt in Peru, woselbst die vier Jahres-Zeiten so unordentlich sind, daß man sie alle in einem Tage spüret. Ihre Manufacturen von Boy und Cattunen-Tüchern thun den Europäischen Handel daselbst einigen Abbruch. Sie ist sonst überaus berühmt wegen der Gemählde, so die Indianer verfertigen, womit sie, so schlecht sie auch sind, das gantze Königreich anfüllen. Kauffm. *Lex.* I. Th.

CUSCO, ein grosser Fluß in America, siehe *Amaruma*, im I. Bande p. 714.

CUSCO, oder *Cuzko*, Lat. *Cuscum*, eine Stadt in einem Thale gleiches Nahmens, im Südlichen America, in Peru. Sie war ehedem die Haupt-Stadt und der Sitz derer Incas (a). Sie ist vom Mango Capai, dem ersten Fürsten ihrer Familie, auf einem Erdreiche, welches ungleich, und auf allen Seiten mit Gebürgen umschlossen ist, bey dem Flusse Yuçay, und Apurina gebauet worden. Gegen Norden sieht man auf einem Hügel den Rest eines Schlosses, das vor Zeiten wegen seiner Schätze berühmt war. Die Stadt *Cusco* hat gegen Norden und Osten der Andesuios und Omasuios, gegen Süden die Callogas und die Condesugos. Die Stadt *Cusco* ist in zwey Theile abgetheilt, davon der eine *Havan-Cusco*, und der andere, *Oran-Cusco* heißt. Man sahe zur Zeit der Incas auf dem Berge *Caremga*, welcher nahe bey Cusco liegt, gewisse Umkreisse, wo diese Printzen den Lauff der Sonnen bemercken liessen. Mitten in der Stadt hatten eben diese Incas einen schönen und grossen Platz angelegt, von welchem vier prächtige Gassen, welche die vier Theile der Monarchie Peru vorstellten, so zu sagen, gleichsam ausgiengen; und dieses steht noch heut zu Tage so. Man kan sagen, daß diese unter allen Städten dieses grossen Staats die prächtigste, die am besten gebauteste, die mit schönen Gebäuden gezierteste, die reichste und mächtigste war. Es war nicht erlaubt, ohne Erlaubniß des Souverains, die Reichthümer daraus wegzuführen, und es kostete das Leben, wenn es jemand wagen wollte. Der reichste und berühmteste Tempel der Sonne war ebenfalls zu Cusco, und man nannte ihn *Curiacancha*; der vornehmste Priester der Sonnen hieß Villaoma. Dieser prächtige Tempel schloß die erstaunlichsten Reichthümer in sich. Man sahe daselbst alle Götzenbilder der Völcker, welche die Incas unter das Joch gebracht hatten, als Trophæa, oder Gefangene, welche der Sonnen gehörten. Ein Viertheil der Stadt wurde von den Fremden bewohnt, welche man *Mitmais* nannte, die sich den Incas unterwarffen, und eine sehr streitige Policey, ihren Gebräuchen und Ceremonien gemäß, beobachteten, ob sie gleich Unterthanen der Incas geworden waren. Die Incas hatten ihren Pallast in der Festung Chachsa-Huama, welche gewissermassen aus drey Festungen, wie ein Triangel gerichtet, zusammen gesetzt waren. Die in der Mitten machte die Wohnung der Incas aus. Die Mauern waren daselbst mit Gold und Silber überzogen, und mit allerhand Arten von Figuren gezieret. Man konnte zu dieser berühmten Citadelle nicht anders, als durch schwere unterirdische Gänge kommen, deren verwirrte und krümmte Wege ein Labyrinth machten, aus welchem man sich kaum zu rechte finden konnte. Die gantze Citadelle konnte als unüberwindlich angesehen werden, indem sie aus lauter viereckigten Steinen von einer ausserordentlichen Grösse gebauet war, daß kaum viele Ochsen einen von diesen schweren Klumpen erziehen konnten. Daher man dieser Gebäude als ein Meister-Stück des menschlichen Fleisses ansehen konnte. Die Spanier haben dieses prächtige Gebäude zerstöhrt; allein da sie diese ungeheuren Steine nicht haben von der Stelle bringen können; so haben sie sich genöthiget gesehen, den grösten Theil der Mauern stehen zu lassen. Dieser haben sie sich bedienet, viele schöne Häuser der Stadt zu bauen. Zur Zeit der Incas war es den Einwohnern von Cusco nicht erlaubt, wegzuziehen, und sich anderswo niederzulassen. Ehedem war in dieser Stadt ein grosser Zusammen-Fluß der Unterthanen dieser Printzen, worüber man sich nicht wundern darff, weil die Einrichtung der Regierung jedermann verband, dem Monarchen die Huldigung zu leisten. Die Vornehmsten des Landes waren verpflichtet, ihm ihre Kinder als Bürgen zuzustellen, jedoch unter dem Vorwande, sie die Sprache von Cusco lehren zu lassen, und die andern Personen kamen dahin, um an den Gebäuden der Stadt zu arbeiten, die Strassen und Wege zu säubern, und zu erhalten; um zu dem Gebrauche des Hofes, allerhand Wercke von verschiedener Gattung zu verfertigen, und die Künste und die Handthierungen vor den Augen des Fürsten zu treiben. Diese Form der Regierung unterhielt zu gleicher Zeit bey den Peruanern die Treue und Begierde, es einander zuvor zu thun. Das Gold und Silber von Peru ländete bey Cusco an. Es waren ehedem, und es sind auch noch ietzo in diesen Gegenden sehr reiche Bergwercke, allein man ist etwas nachläßig damit verfahren, weil deren zu Potosi sind, die seit langer Zeit vielmehr Reichthümer mit weniger Gefahr geben, als diejenigen, welche in den Gegenden von Cusco sind. Die in Lampa und in Cordillera de Cusco sind ansehnlich, ob es gleich derselben unendlich reichere gegen Moxos giebt, wo man Indianer antrifft, welche an Gold sehr reich sind, die aber ein wildes und grausames Gemüth haben. Die Spanier haben eben keine grosse Gemeinschafft mit den Völckern jenseit der Gebürge von Cusco. Zur Zeit der Incas waren die Wohnungen jeder Provintz von Peru angewiesen. Die *Collaguas*, die *Caguares*, die von *Pastos*, von *Quito* u. s. w. wohnten alle in verschiedenen Theilen der Stadt, und lebten daselbst nach ihren eignen Gewohnheiten und Ceremonien, aber sie waren einer, wie der andere, verbunden, die Sonne, den Vater der Incas, anzubeten. Es waren an verschiedenen Orten der Stadt unterirdische Gebäude, wo sich die Wahrsager und Zauberer aufhielten; und diese unterirdischen Oerter sind eben diejenigen, in welchen die Spanier von Zeit zu Zeit eine Menge Gold und Silber aufgrabten. Die Thäler, welche sich um Cusco herum befinden, haben an Getraide und Früchten einen Uberfluß. Dasjenige von Yuçay schlüßt Gärten und Land-Häuser in sich, wo die Spanier an allem demjenigen nichts, was die Neigungen angenehm fesseln kan, haben fehlen lassen. Man sieht daselbst auch viele Uberbleibsel von der Pracht der Incas. Die Lufft ist daselbst so rein, daß unpäßliche und kranckе Leute sich dahin führen lassen, um ihre Kräffte wieder zu erlangen, und ihre Gesundheit wieder zu erhalten. Die andern Thäler sind auch sehr angenehm. Kurtz es mangelt der Stadt Cusco nichts, und es ist ein angenehmer Auffenthalt in Ansehung des Vergnügens und der Gesundheit, obgleich die Luft wegen der Nachbarschafft der Andes ein wenig kalt daselbst ist. Die alten Könige zwungen ihre Vasallen, daß ein jedweder einen kostbaren Pallast in Cusco aufführen muste, die stehen noch guten Theils da, und sind von Steinen so künstlich gebauet, daß man keine Fugen daran sehen kan.

kan. Der groſſe Götzen-Tempel aber, der ſeines Gleichen im gantzen Lande nicht hatte, und darinnen in ſo langer Zeit ſo viel tauſend Kinder waren geopfert worden, haben wir bereits erwehnet, die Spanier dem Erdboden gleich gemacht, und nunmehr ſtehet das ſchöne Kloſter S. Dominici auf derſelben Stelle. Mitten in der Stadt iſt ein Brunnen, aus deſſen Waſſer ein herrlich Saltz wird. Es ſind ietzt in allen acht ſchöne Kirchſpiele in der Stadt und fünff prächtige Klöſter, unter welchen dasjenige ſonderlich herfürleuchtet, welches die Patres Societatis Jeſu erbauet haben. Die heutigen Einwohner werden auf funffzig tauſend geſchätzt, davon wohl drey Viertel gebohrne Indianer ſind. Zehen Meilen um die Stadt wohnen zum wenigſten zwey mahl hundert tauſend Indianer, die alle denen Spaniern contribuiren müſſen. Die alten Könige haben auch mit unmenſchlichen Unkoſten Fußſteige über die Felſen, und Land-Straſſen 20. Fuß breit, durch die Thäler machen laſſen, die ſich von Cuſco an auf etliche hundert Meilen erſtrecken, und daran über hundert Jahr iſt gebauet worden. Das Thal Yucay iſt mit hohen Bergen umgeben, welche mit Bäumen bedeckt ſind, und viel luſtige Ströhme haben, ſo in dem Thal herab lauffen. Die Incas haben ſich allda zu erluſtigen gepfleget, wie es die daſelbſt noch befindlichen Rudera einiger koſtbaren Gebäude an den Tag legen. Die Gouverneurs von Cuſco haben ſich auch offt hieher begeben wollen. Die Incas hatten auſſer ihren Palläſten auch allhier eine auf einen Felſen erbauete Feſtung, welche mit andern Felſen, wie mit einer Cron, umgeben war, und allerley Figuren von Löwen und andern wilden Thieren, welche in ihren Pfoten einige Waffen hielten, um ſich her hatte. Die Spanier halten dieſes Thal ſehr hoch, bauen deſſen Erdboden mit groſſen Fleiß, beſäen ihn mit Korn, und pflantzen Zucker-Röhren darein. Der Handel übrigens in Cuſco kommt hauptſächlich auf Tuch und Cattun an, und die Indianiſchen Einwohner übertreffen in der Mahler-Kunſt alle Americaner. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Correal. Voyages T. II. p. 69. ſeq.

CUSCO (Canal zu), ein Canal in America, ſiehe Canal zu *Cuſco*, im III. Bande p. 312.

CUSCULIS, eine Stadt in Thracien, nach Ortelii Bericht. Er führet zwar den Procopium an, welcher aber nicht ſagt, daß es eine Stadt ſey, ſondern ein bloſſes Schloß, welches auf Befehl Juſtiniani in der Provintz Rhadone erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) de Ædif. L. IV. c. 11.

CUSCUM, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Süd-America, ſiehe *Cuſco*.

Cuſe, ein Dorff in dem Churfürſtenthum Trier, ſiehe Couſe.

CUSEAU (a), Lat. *Cuſeum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Breſſe, an den Gräntzen der Franche Comté bey S. Amour, gegen Norden. Sie iſt mit einem Berg-Schloſſe verwahret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CUSENTIA, iſt die Hauptſtadt in der Neapolitaniſchen Landſchafft Calabria Citra, ſiehe *Coſenza*.

CUSERY, eine Stadt in dem Hertzogthum Burgund, gegen Breſſe, und die Franche Comté gelegen, wo der Fluß Seille, nahe bey Tornus, in die Saone fällt. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CUSI, eine Stadt in dem Untern-Pannonien. Antoninus thut in ſeinem Itinerario deſſelben Erwehnung, und ſetzt es ſechzehn tauſend Schritte von Bononia. Simler glaubt, daß es jetzo *Cudelaf* ſey. *Martin.* Dict.

CUSI, ein Ort in Egypten. Ortelius findet, daß in dem II. Tomo der Wercke des Heiligen Athanaſii davon geredet worden, und muthmaſſet, daß es das *Chuſe* des Antonini ſey. *Martin.* Dict.

CUSIACUM, ein alter Pallaſt der Könige von Franckreich, ſiehe *Cauciacum*, im III. Bande p. 903.

CUSIBI, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Nobilia*.

CUSIEUX, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, an den Gräntzen der Provintz Forez, an einem kleinen Fluſſe, der ſich in die Luy ergeuſt. Hübn. Zeit. Lex.

CUSIO, eine Provintz in Peru, in Süd-America, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens. Hübn. Zeit. Lex.

CUSIONUM, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt im Mayländiſchen, ſiehe *Cugiono*.

CUSISTAN, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Suſiſtan*.

CUSITen, ſo werden die Aethiopier genennet, ſiehe Mohrenland.

CUSSÆI, ein Volck in Aſien, ſiehe *Coſſæa*.

CUSSANIUS, iſt die lateiniſche Benennung eines kleinen Fluſſes in Franckreich, ſiehe *Couſſon*.

CUSSAY, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Diœces von Tours. *Martin.* Dict.

CUSSE, ein Marquiſat in Franckreich, in Bretagne, bey Rennes, in der Diœces von Rennes. *Martin.* Dict.

CUSSEI, ein Volck in Aſien, ſiehe *Coſſæa*.

Cuſſenberg, oder Ruſſenburg, ein Kloſter an der Ocker, nicht weit von Wolffenbüttel gegen Süden. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CUSSET, eine Nonnen-Abtey von dem Orden des heiligen Benedicti, bey der Stadt dieſes Nahmens. Sie iſt ſehr alt, und wurde ehedem zu S. Sauveur, oder S. Salvatoris, und noch gemeiniglicher, zu Unſrer Lieben Frauen genennt, weil ſie mit einer Kirche der Canonicorum, eine nahe Verwandſchafft hat, die ſehr nahe bey derſelben iſt, und in deren Chore die Aebtißin den erſten Platz hatte, ehe man ein regelmäßiges Kloſter, welches erſt ſeit einigen Jahren ſteht, daſelbſt aufrichtete. Sie liegt nahe bey einer Capelle, welche unter dem Nahmen St. Pourçain, bekannt, und nahe bey Vichi, einer wegen ihrer mineraliſchen Waſſer berühmten Stadt, iſt. Hier folgt dasjenige, was der Pater Mabillon (a) von ihrem Urſprunge ſagt. Nahe bey Nevers, in der Vorſtadt, ſpricht er, iſt die Abtey St. Martin, die ſeit kurtzem ordentliche Canonicos hat, und den Meyerhof Cuſſet in der Grafſchafft Auvergne beſitzet. Emmenius, Biſchoff zu Nevers, faßte den Vorſatz ein Nonnen-Kloſter daſelbſt aufzurichten, nachdem er von dem Kayſer Carolo erhalten hatte, daß niemahls ein Biſchoff zu Nevers den daſigen Kloſter-Orden ſollte verändern können, und daß man niemahls einen andern geiſtlichen Orden daſelbſt aufrichten ſollte, und endlich auch, daß ihnen der Biſchoff auf keinerley Weiſe eine Aebtißin geben könnte, welche aus einem andern Kloſter wäre, zum wenigſten, dafern ſie nicht darein willigten. Es wurde auch beſchloſſen, daß dieſe Nonnen zum Zeichen, und aus Erkänntlichkeit der Unterwerffung und Unterthänigkeit gegen den Biſchoff, ihm jedes Jahr an dem Tage St. Martini, welcher den 11. November gefällig iſt, ein Pfund Silber, ohne weiter einen Zins, noch andere Decimas, von ihnen zu fordern, bezahlen ſollten. Dieſe Acte iſt gegeben den 17. Auguſt, im Jahr der Menſchwerdung Chriſti 886. Indictione IV. im Jahr der Regierung Caroli Pii, Kayſers und Mehrers des Reiches, im V. der Regierung in Italien, im IV. in Franckreich, im II. in Gallien. Geſchehen in dem Pallaſte zu Attigni. (Data XVI. Cal. Septembr. Anno Incarn. Domini 886. Indict. IV. Anno autem Regni Domini Caroli Piiſſimi Imperat. Aug. in Italia V. in Francia IV. in Gallia II. Actum Attiniaco Palatio.) Auf Anſuchen der Priorin dieſes Kloſters erhob Hugo, Biſchoff zu Clermont in Auvergne, im Jahr 1236. dieſes Kloſter in eine Abtey. *Martin.* Dict.

(a) Annal. Tom. III. p. 257. n. 7.

Digitized by Google

CUSSET, Lat.

CUSSETUM, eine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, in der Diœces von Clermont. Sie hat ihren Urſprung von der Abtey genommen, von welcher wir in dem vorherſtehenden Artickel geredet haben. Dieſe Stadt iſt mit guten Mauern umgeben, ohne der nahe gelegnen Gebürge zu gedencken. Es iſt daſelbſt der Sitz einer Königlichen Bailliage, welche das Recht hat, an den von St. Pierre Mouſtier zu appelliren. Hugo, Biſchoff zu Clermont, errichtete daſelbſt im Jahr 1236, ein Collegial-Kirche, unter dem Titul: Unſrer Lieben Frauen, welche der Aebtißin unterworffen iſt: Sie hat die Ernennung eines Cantoris und zwölff Canonicorum, aus welchen das Capitul beſtehet. Auſſer derſelben befindet ſich auch daſelbſt ein Capucincr-Cloſter. Dieſe Stadt liegt eine halbe Meile von dem Allier. Es ſind Ländereyen, wo Korn, Gerſten, Dinckel und Haber wächſet; auch iſt daſelbſt eine groſſe Menge Weinberge und ſchöner Hanf. Wöchentlich ſind zwey Marckträge daſelbſt, welche ſo viel als kleine Jahrmärckte ausmachen. Der König und die Aebtißin ſind Herren davon. *Martin.* Dict.

CUSSIA, ein Land in Aſſyrien, ſiehe *Cuth*.

CUSTENSIS, Ortelius ſagt auf Gewehrleiſtung Victoris Uticenſis, daß ſich in Africa ein Biſchöfflicher Sitz dieſes Nahmens befinde. Sollte dieſes aber wohl etwan an ſtatt *Cubdenſis* ſeyn? Es war daſelbſt ein Bißthum, das ſo hieß, und man trifft in der Conferenz zu Carthago (a), bey welcher Thomas Epiſcopus *Cubdenſis* Plebis zugegen war, in einem Synodal-Schreiben der Biſchöffe in der Provincia Proconſulari Beweiſe davon an. *Martin.* Dict.

(a) c. 133.

CUSTINE, iſt ein Flecken an der Moſel, über welchem auf einem Felſen ein Schloß gleiches Nahmens liegt. Es führet den Titul einer Marggrafſchafft, und wurde ehedeſſen *Conde* genennet. Denckw. *Antiq.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Moſel-Str.

Cuſtrin, Lat.

CUSTRINUM, die Haupt-Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, ſiehe Cüſtrin.

CUSUETANI, ein altes Volck in Italien, im Latio, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CUSUM, eine Stadt in dem andern Armenien, ſiehe *Cucuſa*.

CUSUM (a), eine Stadt in Pannonien, an der Sau. Es wird derſelben in denen Notitiis Imperii Erwehnung gethan. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 56.

CUSUS (a), ein Fluß, davon Tacitus, im andern Buche ſeiner Annalium, redet. Lazius erkläret es von dem *Khêrs*; an einem andern Orte nennt er ihn *Rhers*, welches ein augenſcheinlicher Druck-Fehler iſt. Rhenanus ſagt, daß es ietzo ein Fluß in Siebenbürgen ſey, und er zweifelt, ob man in dem Tacito nicht vielmehr *Cruſus* ſchreiben ſolle. Lazius glaubt, daß der Cuſus des Taciti eben derjenige Fluß ſey, welcher bey dem Jornandes *Chryſius* heißt. Sonſt ſagt er auch, daß dieſes eben der Fluß *Auran* Herodoti und der *Rhabo* des Ptolomæi ſey. Noch andere wollen unter dieſem Nahmen den heutigen Fluß Waag (b), welcher ſich in die Donau ergeuſt, verſtehen, *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thel. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUTA, *Cutha*, oder *Chuta*, eine Stadt und Landſchafft in Aſſyrien, ſiehe *Cuth*.

CUTACIUM (a), eine Stadt in Armenien, von welcher Cedrenus und Curopalates reden. Jetzo iſt es *Cutaye* oder *Chiutaye*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thel.

CUTÆI, ein Land und Volck in Aſſyrien, ſiehe *Cuth*.

CUTAHIGE, oder

CUTAYE, iſt der heutige Nahme, der bey denen Alten ſo genannten Stadt *Cotyæum* in Natolien, ſiehe *Cotyæum*, und *Cutacium*.

CUTECLAR (a), eine Nonnen-Abtey in Spanien, in der Diœces von Cordua. Sie hat während der Verfolgung von denen Saracenen viele Märtyrer gehabt. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 583.

CUTELETOS, eine Inſul auf der Africaniſchen Küſte, bey der groſſen Syrte, nach einigen Exemplaren des Pomponii Melæ (a). Die Edition des Voſſii hat *Eutelatos*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7.

CUTH (a), ein Dorf in Franckreich, in Vermandois. Es iſt weiter nicht merckwürdig, auſſer daß es das Vaterland des berühmten Rami geweſen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CUTH,

CUTHA, oder *Chota*, und *Cutæi*, oder *Cuthæi*, ein Land und Volck in Aſſyrien. Das Volck wurde vom Salmanaſſar in Samarien hinweg geführet (a). D. Calmet (b) glaubt, daß *Cutha* eben ſo viel, als *Scytha* ſey, und daß die *Cuthæer*, welche in Samarien weggeführet wurden, aus dem Lande *Chus*, oder *Cuth*, welches in dem Erſten Buche Moſis (c) angemercket wird, herkommen. Siehe *Suſiſtan*. Sonſt wird auch bey einigen Schrifftſtellern einer Stadt gleiches Nahmens gedacht, von welcher gemeldet wird, ſie habe ſammt dem Lande am Fluſſe Araxis, oder Socoras, in Meſopotamien gelegen. Deren zum Theil nach Samarien verſetzte Einwohner haben bey denen Weltlichen Scribenten, vermittelſt gar gewöhnlicher Verwechſelung des T in S *Coſſæi*, und ihr Land *Ciſſia*, oder *Guſſia* geheiſſen. Es wird aber alsdenn nicht in Meſopotamia, ſondern über der Landſchafft Suſiana Mitternachtwerts zu ſuchen ſeyn. Die heilige Schrifft zeiget, daß, als die Cuthæer in dieſem neuen Lande angekommen, ſie fortgefahren wären, ihre Götter anzubeten, die ſie jenſeits des Euphrats angebetet hatten. Der Herr, nachdem er durch ihre Laſter und Sünden erzürnet worden, ſchickte Löwen unter ſie, die erwürgeten ſie. Dieſes wurde dem Könige zu Aſſyrien berichtet, welcher befahl, daß ein Prieſter von dem Gott Iſrael dahin zöge, und daſelbſt wohnete, um ſie die Weiſe zu lernen, wie GOtt in dieſem Lande verehret ſeyn wollte. Da kam der Prieſter einer, die von Samaria weggeführet waren, und ſetzte ſich zu Bethel, und lehrete ſie, wie ſie den Herrn fürchten ſollten. Aber ein jegliches Volck machte ſich einen Gott nach der Weiſe des in ſeinem Vaterlande gepflogenen Götzendienſtes, und glaubten, daß ihr alter Abergläubiſcher Gottesdienſt mit der Verehrung des wahren GOttes vermenget werden könnte. Dieſe Cuthæer oder Coſſæer müſſen es im Samaritiſchen Lande mit Unthaten der Abgötterey, und andern Ubelverhaltens beſonders arg gemacht haben, dieweil ſie auch, nachdem ſie ſich ſchon mit andern Samaritern zu dem alleinwahren GOtt gehalten, doch beſtändig mit dem Nahmen Cuthæer von Jüden belegt, und dieſes der ſchimpflichſte Titul derer Samariter geworden und geblieben iſt; wiewohl einige derer Jüden ſagen, es wären unter denen Fremden nach Samarien verſetzten Völckern die Cuthæer geweſen, und deshalber alle Samariter alſo benennet worden. Welcherley Spott-Zunahmen auch die Chriſten, ſonderlich die Italiener, von denen Jüden empfangen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) IV. *Reg.* XVII, v. 24. (b) Dict. de la Bib. (c) c. II. v. 13.

CUTHÆI, ein Land und Volck in Aſſyrien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CUTHBERT, iſt ein Land-Sitz in der Provintz Galloway, in Schottland. *Guy Miege.*

CUTHI, ein Volck in Aſien, ſiehe *Zuthi.*

CUTHNA, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Kuttenberg.

CUTIÆ, ein Ort in Italien, in der Regione Transpadana, und zwar in der Libier Gebiete, zwiſchen Vercelli und Lomellum, nach der Tabella Peutingeriana. Heute zu Tage heißt dieſer Ort *Cozoa. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUTIARIS, ein Fluß in dem Lande der Sineſer, ſiehe *Cottiaris.*

CUTICIATENSE PRÆDIUM, oder
CUTICIATUM, ein Lehn-Gut, oder Land-Hauß, davon Sidonius in einem Briefe an den Avitum redet. Es ſollte gantz nahe bey der Stadt Clermont in Auvergne liegen, und heißt auch ſonſt *Arverna. Martin.* Dict.

CUTILIA, oder *Coty'a*, Lat. *Cotilia*, eine alte Stadt in Italien, ſiebenzig Stadia von Rieti, unten an einem Gebürge, und an dem Ufer einer See, nach dem Dionyſio Halicarnaſſenſi (a). Dieſe See wird vom Varrone (b) *Cutilienſis Lacus* genennet, welcher auch dahin die Nymphen, mit dem Zunahmen *Commotiæ*, ſetzt, weil in dieſer See ſchwimmende Inſuln waren. Plinius (c) ſagt, daß auf dieſer See ein Wald wäre, welcher niemahls an einerley Orte bliebe. Er ſagt (d) ferner, daß es auf dieſer See eine ſchwimmende Inſul gäbe, und daß ſie, nach der Meynung Varronis, der Mittelpunckt von Italien ſey. Die Waſſer dieſer See waren gute Artzney-Mittel (e), und er ſagt, daß ſie ſehr kalt wären, und den Magen, die Nerven und den gantzen Cörper ſtärcketen. Aus dem Suetonio erſehen wir, daß ſich Veſpalianus derſelben alle Sommer bedienet: Er ſtarb auch daſelbſt, wie Xiphilinus (f), der Abbreviator Dionis Caſſii, ſaget. Seneca (g) giebt vor, daß er die ſchwimmende Inſul geſehen habe. Dieſe Stadt iſt ietzo der Flecken *Contigliano* im Hertzogthum Spolero. Siehe dieſen Artickel im III. Bande p. 1698. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. (b) De LL. Lib. IV. c. 10. (c) Lib. II. c. 95. (d) Lib. III. c. 12. (d) Lib. XXXI. c. 2. (f) In Veſpaſ. c. 24. (g) Lib. III. Quæſt. Nat. c. 25.

CUTILIÆ, ſo hieß vor Alters ein Flecken in Italien, ſiehe *Contigliano*, im III. Bande p. 1698. wie auch den vorherſtehenden Artickel.

CUTILIÆ AQUÆ, und
CUTILIANÆ AQUÆ, oder
CUTILIENSIS LACUS, eine kleine See, oder vielmehr nur ein Teich, in dem Lande derer Sabiner, ſiehe *Aquæ Cutiliæ*, im I. Bande pag. 1156. desgleichen *Contigliano*, (*Lago di*) im III. Bande pag. 1698. und *Cutilia.*

CUTILIUM, eine alte Stadt in Italien, in Ombrien, nach dem Tito Livio (a). Es iſt mit *Cutilia* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXVI.

CUTILLA (a), ein Ort in Palæſtina, um den See Aſphaltides herum, nach dem Simeone Metaphraſte, in dem Leben Theodoſii. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CUTINA, und *Cingilia*; ſo nennet Titus Livius (a) zwey Städte in Italien, im Lande der Veſtiner, und ſagt, daß ſie von dem Bürgermeiſter Bruto wären eingenommen worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 29.

CUTIONA, eine kleine Stadt ohne Mauern in Poitou, ſiehe *Luçon.*

CUTNA, Lat.

CUTNÆ MONS, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Böhmen, ſiehe Kuttenberg.

CUTRACUM, iſt der Lateiniſche Nahme von *Contras*, einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Contras.*

CUTRIGURI, ein Volck, welches einen Theil der Hunnen ausmachte, nach dem Berichte Procopii und Agathiæ, die vom Ortelio (a) angeführt werden. Es wohnte nahe bey dem Palude Mæotis. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

Cuttenberg, eine kleine Stadt in Böhmen, ſiehe Kuttenberg.

CUTUMBO, iſt eine ſchöne Handels-Stadt in dem Königreiche Agadez, in Africa, in Nigritien, an dem Fluſſe Niger. Hackhels Welt-Beſchr. II. Th.

CUTZ, eine Provintz in Africa, ſiehe *Cuzz.*

Cuxhafen, oder Ruxhafen, ein Amt und Dorf an der Elbe, mit einem kleinen Hafen, bey der Stadt Ritzebüttel, zehn Meilen von Hamburg. Dieſes Amt verwaltet einer von den Raths-Herrn aus Hamburg. Eine halbe viertel-Meile von dieſem Dorffe fällt die Elbe in die Nord-See, und bey groſſem Sturme können ſich zur Noth die Schiffe dahin ſalviren. In dieſem Hafen pflegen gemeiniglich die Schiffe, und ſonderlich die Engelländiſchen Auſſer-Höcker, anzukommen. Hübn. Geogr. III. Theil. *Ejusd.* Zeit. Lex. Goldſchadt.

CUYA, ſonſt auch *Chiquitos*, oder *Chicuito* genannt, iſt eine Provintz in Süd-America, zwiſchen Chili, und dem groſſen See, Lago Grande genannt, durch welchen der Fluß Paraguay läufft, ſiehe *Cuyo.*

Cuyck, oder Cuyk, Cuick, und Cuck, Lat. *Cuicana Ditio*, oder *Cuyckenſis Tractus*, zu deutſch, das Land von Cuyk, iſt ein kleiner Strich Landes, nebſt dem Titul einer Baronie, in dem Holländiſchen Brabant, zwiſchen der Maas und dem Peeler-Moraſte gelegen, und machet einen Theil von der Mayerey Hertzogenbuſch aus. Die Stadt und Feſtung Grave iſt der vornehmſte Ort darinnen, und ſo dann der Marckt-Flecken Cuyck, nebſt ſechszehn bis ſiebenzehn Dörffern. Das Land hatte ehemahls ſeine eigene Grafen, welche das Land von dem Römiſchen Reiche zu Lehn trugen, die Stadt Grave aber Erb- und eigenthümlich beſaſſen. Hermannus, Graf von Cuyck, fochte im Jahr 1058. mit Florentino, Grafen von Holland, unglücklich, im Jahr 1061. nahm er denſelben in einem Treffen das Leben. Sein Sohn, Henricus, Graf von Cuyck, ſo noch im Jahr 1101. gelebet, hinterließ drey Söhne, unter welchen Andreas, Graf von Cuyck, Dom-Herr zu Lüttich, hernach aber Biſchoff zu Utrecht war, allwo er im Jahr 1138. verſtarb. Hermann aber, Graf von Cuyck, hat im Jahr 1146. die Confirmation Kayſers Conradi II. wegen der Güter des Bißthums Cambray als Zeuge, unterſchrieben. Dergleichen ſind noch viele mehr bekannt. Nach deren endlichen Abſterben kamen ihre Güter an die Hertzoge von Geldern, und von dar im Jahr 1596. an die Hertzoge von Brabant, welche es weiter denen Grafen zu Büren, wegen einer vorgeſtreckten ziemlichen Summe Geldes zum Unterpfande einräumeten. Nachgehends iſt es gar Kauffweiſe an ſie gediehen, und endlich durch Heyrath des Printzen Wilhelmi von Oranien, mit Anna von Egmont, Graf Maximiliani von Büren, einziger Tochter und Erbin, an deſſen Nachkommenſchafft heimgefallen; dahero es auch des Königs Wilhelmi III. von Groß-Britannien Erben bis ins Jahr 1732. geblieben, und in dieſem Jahre dem Printzen von Naſſau-Oranien abgetreten worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

CUYCKENSIS TRACTUS, oder
Cuyk, (das Land von) ein kleiner Strich Landes in dem Holländiſchen Brabant, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Cuylenburg, eine Stadt und ſouveraine Grafſchafft in den Niederlanden, ſiehe Culemberg.

CUYO,

Digitized by

CUYO (a), eine Gegend in dem Südlichen America, in Chili, davon es den Oſtlichen und gröſten, aber am wenigſten bewohnten Theil, ausmacht, weil derjenige, welcher am Meere liegt, der vortheilhaffteſte und bequemſte zu der Wohnung geſchienen. Man nennt ihn auch *Chicuito*. Die Gräntzen dieſer Gegend ſind gegen Weſten eine Linie, welche über die Spitzen der Andes gezogen iſt; gegen Norden Cucuman; und gegen Oſten und Süden Terra Magellanica. St. Juan de Frontera und Mendoza ſind die zween vornehmſten Oerter davon gegen Norden. La Punta und St. Louis ſind zwey Flecken gegen Oſten. Uco und Diamante ſind gegen die Mitte. Alles dasjenige aber, was gegen Süden liegt, iſt ungebauet, und wird nur von einigen Eingebohrnen des Landes bewohnt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CUZ, eine Provintz in Africa, ſiehe *Cuzt*.

CUZENA, oder *Cuzina*, ein Gebürge auf dem Gebiete von Thracien, wo eine Quelle ſehr hellen Waſſers war, und bey welcher man zur Zeit des Römiſchen Kayſers Argyropyli eine klägliche Stimme hörte, welche dem Seufftzen einer klaglichen Frauen gleich war, und die das Wort *Ve*, das iſt, wehe, offt wiederhohlte, Glycas erzehlet uns dieſe Geſchichte. Eben derſelbe redet auch von einem Cloſter dieſes Nahmens. *Martin.* Dict.

CUZIBA, ein Ort im gelobten Lande, ſiehe *Chuziba Laura*, im III. Bande p. 1326.

CUZINA, ein Gebürge auf dem Gebiete von Thracien, ſiehe *Cuzena*.

CUZISTAN, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Suſiſtan*.

CUZKO, eine Stadt in Süd-America, ſiehe *Cuſco*.

CUZT, oder *Cutz*, und *Cuz*, eine Gegend in Africa, eine von den Provintzen des Königreichs Fez, die am meiſten gegen Oſten liegt. Ihre Länge iſt achtzig Meilen von Fluſſe Gurey-Gure bis zum Fluſſe Eſahs. Sie begreifft alle Gebürge unter ſich, welche zwiſchen dieſen zween Flüſſen ſind, nebſt einer groſſen Anzahl Ebenen von Numidien, und Gebürgen, welche das innere Libyen verwahren, daß ſie alſo mehr Land in ſich faßt, als zwo andere von der gröſten. Daher mag ſie auch ihren Nahmen bekommen haben, weil *Cuzt* in der Africaniſchen Sprache, viel, bedeutet. Einige nennen ſie *Chaus*. Die Hiſtorici von Africa berichten, daß Abahulac, der erſte Printz von der Linie der Benimerinen, die Provintzen des Königreichs Fez in zehn Theile getheilet habe, wie es vor ihm Idres, der erſte König von Fez, gethan hatte, und daß er, indem er aus dieſer einzigen Provintz dreye gemacht hatte, ſie denen drey Stämmen oder Linien der Benimerinen gegeben hatte, welche mit ihm in Bündniß geſtanden, und die hernach die Stadt Dubudu bauten, Tezar vortrefflicher machten, und ſich wider die Türcken und wider die Macht der Cherifs behaupteten. Sie haben ſich hernach mit dem Könige von Fez in Bündniß eingelaſſen, oder ſind vielmehr ſeine Vaſallen geworden, welcher auch aus ihnen viel Staat macht, weil es ein tapferer und muthiger Adel iſt, welcher die Provintz jederzeit wider die Herren von Tremecen vertheidiget hat. Dieſer gantze Theil liegt zwiſchen den Gebürgen, davon die vornehmſten ſind, Ziz, Marizan, Mezetalça, Miatbir, Cinagel-Gerben, Cilulgo-Beniſechfeten, und Giubeleyen, und erſtreckt ſich nicht bis zu dem Meere, obgleich von einigen iſt geſagt worden, daß der Ocean ehemahls die gantze Provintz Aſgar bedeckte, und daß die Schiffe bis zur Stadt Tezar anländeten. Teurert, Garcis, Dubudu, Sofroy, Mezdaga, Denibuhalul, Ainelgiun, Mehedie, Umegiunaybe und Garciluin ſind die andern Städte der Provintz Cuzt, deren gantze Gebürge von den Zeneten, die mit den Türcken Tremecen ſtets Krieg haben, bevölckert ſind. Es ſind daſelbſt viel Städte und Flecken, nehmlich:

Teurert,	Beni Buhalul,
Hadagie,	Ain-el-gium,
Garcis oder Galafa,	Mehedie,
Dubudu,	Umegiunaybe,
Tezar,	Garciluin.
Sofroy,	
Mezdaga,	

Die vornehmſten Gebürge, welche Zweige oder Theile des Berges Atlas ſind, heiſſen

Ziz	Azgan,
Marizan,	Beniyazga,
Mezetalça,	Cililgo,
Cunagel-Gerben,	Beniyeferen,
Miathis,	Giubeleyn,

Ebenen zwiſchen den Gebürgen: Hamaran und Asgar, Sahab Marga, Beniguerienax, Baraniz, Menchecs, Beni-Gebara, und Matagara.

Martin. Dict.

CUZUM, eine Stadt in Abyßinien, in Africa, woſelbſt ein beſonderes Chronicon verwahret wird, aus welchem unter andern der Abyßiniſche Kayſer zu beweiſen ſuchet, daß ſeine Familie von Salomon, der mit der Königin von Arabien einen Sohn, Nahmens Menilehecus, der nachmahls König über Abyßinien worden, erzeuget haben ſoll, herſtamme. Hübn. Zeit. Lex.

CUZUMOBARECH, alſo wird zuweilen die Stadt Jeruſalem genennet, ſiehe dieſes Wort.

CUZZI, ein ſtreitbares und freyes Volck in Griechenland, welches die Türcken noch nicht unter ihre Bothmäßigkeit bringen können. Hübn. Zeit. Lex.

CYALOS, eine alte Stadt in Aſien, in Lydien, nach dem Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

CYAMITIS, ein Ort in Griechenland, in Attica. Plutarchus gedencket deſſelben in dem Leben Iſocratis, des Rhetoris. *Martin.* Dict.

CYAMON, ein Vorgebürge auf der Inſul Creta, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger ſagen, daß es jetzo das Cap Spada ſey. Siehe dieſen Artickel im III. Bande p. 447. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. in fine.

CYAMOSORUS, ein Fluß in Sicilien, in den Gegenden der Stadt Centuripa, nach dem Polybio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. I.

CYANÆÆ, ſind gewiſſe Inſuln, oder Klippen, ſiehe *Cyanea Petra*.

CYANE, ein Brunnen in Sicilien, in dem Gebiete von Syracuſa, nach dem Plinio (a). Ovidius und Silius Italicus reden auch davon. Der erſtere ſagt (b):

Quaque ſuis *Cyanen* miſcet
Anapus aquis.

Claudianus (c) nennet ihn als eine von denen Nymphen aus dem Gefolge der Proſerpinæ, welche in Brunnen verwandelt wurden. Vibius Sequeſter ſetzet ihn in die Zahl der Seen, und ſagt, daß der Fluß Anapus mitten hindurch flieſſe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 8. (b) Pont. L. II. Epiſt. X, v. 26.
(c) de Raptu Proſerpinæ L. III. v. 245.

CYANE, oder *Cyanea*, eine alte Stadt in Lycien, nach dem Plinio (a), die alten Notitiæ Eccleſiaſticæ ſetzen

ſie

ſie in die Zahl der Biſchöfflichen Städte: Die Notitia Hieroclis nennt ſie Κυάνεαι, *Cyaneæ*. Im Ptolomæo lieſt man *Cydna*, Κύδνα, an ſtatt *Cyana*, Κυάνα. Welches aber ein Fehler iſt, den der Pater Hardouin ſehr wohl angemercket. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

CYANEA, iſt nach des Hevelii (a) Benennung eine Inſul im Monde, in dem Ponto Euxino, nahe an dem Promontorio Acheruſiæ. Ricciolus hat hiervon keinen Nahmen. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 231.

CYANEÆ, eine alte Stadt in Lycien, ſiehe *Cyane*.

CYANEÆ PETRÆ, Franq.

CYANEES, (LES ISLES); ſo haben die Alten zwey kleine Inſuln, oder Stein-Klippen, in Thracien, beym Bosphoro genennet, deren die eine auf der Küſte nach Europa, und die andere auf der Küſte von Aſien iſt. Strabo (a) ſetzt eine Fahrt von zwantzig Stadien breit zwiſchen dieſelben. Pomponius Mela ſagt bloß, daß es zwey kleine Inſuln gerade gegen den Bosphorum Thracium wären, die nicht weit von einander lägen; und von denen man ehedem geglaubt, und geſagt habe, daß ſie ſich einander näherten, und daß man eine *Cyanées* oder *Symplegades* nennte. Plinius (c), der es aus ihm nimmt, fügt den Urſprung und die Urſache dieſer Meynung an, nehmlich, daß ſie, nachdem man ſie durch eine kleine Weite abgeſondert geſehen hatte, ſich zu einander zu begeben ſchienen, wenn man, indem man fortgeht, die Spitze ſich verändern ſieht. Ovidius (d) zielt auf dieſen Irrthum, wenn er ſagt:

Tranſeat inſtabiles ſtrenuus *Cyaneas*.

Ammianus Marcellinus (e) begnüget ſich, ſie zwey Stein-klippen zu nennen. Dies ſind jetzo die Pavonares. Einige haben geglaubt, daß ſie Euripides in ſeiner Iphigenia in Tauride Phineides nenne. Herr de Tournefort (f) unterſcheidet die *Cyaneas* in Aſien von denen in Europa. Hier iſt dasjenige, was er davon ſagt. Die Inſeln *Cyanées* in *Europa* eben ſowohl, als in Aſien ſind eigentlich nichts, als eine geborſtne Inſul, deren Spitzen eben ſo viel kleine abgeſonderte Stein-Felſen zu ſeyn ſcheinen, wenn das Meer ſehr ſtürmiſch iſt. Strabo hat angemercket, daß gegen die Mündung des Ponti Euxini eine kleine Inſul auf jeder Seite wäre, an ſtatt, daß ſich die Geographi eingebildet hatten, es wären ſo wohl auf der Küſte von Europa als auf der Küſte von Aſien viele Steinklippen, welche nicht allein auf dem Waſſer ſchwämmen, ſondern die Länge an den Küſten hinführen, und ſich wieder einander ſtieſſen. Alles dieſes gründete ſich darauf, daß man ihre Erd-Spitzen erſcheinen oder verſchwinden ſahe, nachdem ſie nun das Meer bey Stürmen entweder bedeckte oder bey ſtillem Wetter ſehen ließ. Man machte es, daß ſie feſt und unbeweglich wären, nicht eher bekannt, als nach der Reiſe Jaſonis, weil man ſie augenſcheinlich ſo nahe erkannte, daß man zugeſtund, ſie wären nicht beweglich. Nichts deſtoweniger hat man, da der meiſte Theil der Leute durch die Fabeln viel angenehmer gerühret werden, als durch die Wahrheit, dieſes Vorurtheils kaum loß werden können. Man entdecket den Steinfels völlig, welcher auf der Seite von Europa iſt, wenn das Meer zurück gelauffen iſt, oder Ebbe hat. Sie iſt durch fünf Spitzen erhaben, welche währender Bewegung des Meers eben ſo viel abgeſonderte Felſen zu ſeyn ſcheinen. Dieſe Stein-klippe iſt von dem Vorgebürge Fanal in Europa nur durch einen kleinen Arm des Meeres abgeſondert, welcher bey ſchönen Wetter trocken übrig iſt; und auf der höchſten Spitze derſelben ſieht man eine Colonne, welcher man, ohne einige Urſache, den Nahmen der Colonne des Pompeji gegeben hat. Es erhellet nicht aus einem Orte der Hiſtorie, daß Pompejus, nach der Niederlage Mithridatis, auf dieſen Oertern hätte Denckmahle aufrichten laſſen; ſonſten thut die Aufſchrifft, welche man auf der Baſi dieſer Colonne lieſt, Auguſti Erwehnung. Wenn man dieſe Baſin und das Holtzwerck mit Sorgfalt unterſucht, ſo kommt man darinne überein, daß dieſe zwey Stücke niemahls für einander gemacht ſind. Es ſcheint vielmehr, daß man die Colonne auf die Baſin geſetzt habe, um den Schiffen, die auf dieſen Seiten vorbeyſeegeln, zum Wegweiſer zu dienen. Die Colonne, welche ohngefehr zwölff Fuß hoch iſt, iſt mit einem Corinthiſchen Capital oder Crantze geziert; ſie iſt aber an einem ſo jähem Orte, daß man dahin nicht anders ſteigen kan, als man muß ſich auf die Hände ſtützen; und die meiſte Zeit über iſt die Baſis mit Meer-Waſſer bedeckt. Dionyſius Byzantinus verſichert, daß die Römer auf dieſer Steinklippe dem Apollini einen Altar aufgerichtet hätten; und vielleicht iſt dieſe Baſis ein Uberbleibſel davon. Denn das Blumenwerck beſteht aus Lorber-Blättern, welches ein dieſer Gottheit geheiligter Baum war. Es kan ſeyn, daß man hernach eine Aufſchrifft, zum Lobe Auguſti, aus Schmeicheley darauf geſetzt hat. Ich weiß nicht, fährt der angezogene Schrifftſteller fort, ob die Colonne, von Marmor oder von Steinen des Landes iſt. Das Meer erlaubt uns nicht, es nahe gnug zu unterſuchen; die gewöhnlichen Land-Steine haben in ihrer grünlichten Farbe etwas, welches in das blaue fällt, und mehr oder weniger wäſſericht iſt. Und dieſes iſt es, welches gemacht hat, daß man den Steinklippen, davon wir geredet haben, den Nahmen der Cyaneiſchen Inſeln oder Steine gegeben hat. Was die Cyaneas in Aſien anbetrifft, wollen wir ebenfalls dasjenige anführen, was eben dieſer Reiſebeſchreiber uns berichtet. Der Wach-Thurm in Aſien ſteht auf dem Cap Coraca, das iſt, dem Vorgebürge der Raben, bey welchem die Cyaneæ von Aſien liegen, oder die bey denen Alten ſo gefährliche Felſen; daß auch Phineus den Jaſonem ermahnte, nur bey ſchönem Wetter dabey vorbey zu ſeegeln, wiedrigenfalls, ſagt er, wird euer *Argos* zerſcheitern, wäre es auch von Eiſen. Dieſe Felſen ſind nichts anders, als die Spitzen einer Inſul, oder einer Steinklippe, welche durch eine kleine Meer-Enge von dem feſten Lande abgeſondert und trocken übrig iſt, wenn ſich das Meer ruhig befindet, hingegen ſich bey dem geringſtem Ungewitter mit Waſſer erfüllt; alsdenn ſieht man nichts als eine Spitze, welche von dem Stein-Felſen ſehr hoch erhaben iſt, da die andern unter dem Waſſer verborgen ſind; und dieß macht eben den Ort ſo gefährlich, beſonders aber, wenn man darauf beſtehen will, durch dieſe Meer-Enge hindurch zu fahren, wie es ſcheint, daß Phineus es den Argonauten rieth; Man unterſtand ſich in dieſen erſten Zeiten, da die Schiffarth kaum noch in ihrer Kindheit war, nicht anders als auf ebener Erde zu gehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. Lex. I. Theil.

(a) Lib. VII. (b) Lib. II. c. 7. (c) Lib. IV. c. 13. (d) Triſt. Lib. I. Eleg. 9. (e) Lib. XXII. c. 13. (f) Voyage du Levant Lettre 15.

CYANEUS, iſt nach dem Ptolomæo (a), und Plinio (b), ein Fluß in Colchide. Er hat noch ſeinen Nahmen, und man nennt ihn *Cranis*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 10. (b) L. VI. c. 14.

CYARDA, eine alte Stadt in Aſien, in Carien, nach dem Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

CYARIS, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Quaris*.

CYAROS, eine kleine Inſul auf dem Archipelago, ſiehe *Gyaros*.

CYATHUS, ein Fluß in Æolien, bey der Stadt Arſinoe, nach dem Athenæo, welcher vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

CYATIS,

CYATIS, eine Citadelle auf der Inſul Cephalonia, nach dem Tito Livio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII.

CYBALA, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Cybelia.*

CYBARA, oder *Cibyra*, verſchiedene Oerter dieſes Nahmens, ſiehe unter dem Worte *Cibyra*, im III. Bande p. 1333.

CYBARETIS, oder

CYBARITIS, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe *Cibaritis*, im III. Bande p. 1331.

CYBASSUS, eine Stadt in Carien, nach dem Stephano Geographo, iſt eben ſo viel als *Cabaſſus*. Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 7. *Martin.* Dict.

CYBELA, oder

CYBELE, ein Gebürge in Klein-Aſien, ſiehe *Cybella.*

CYBELE, eine ehemahlige Stadt in Groß-Phrygien. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CYBELEIA, eine Stadt in Jonien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CYBELIA, und *Cybellia*, eine Inſul in Aſien, an der Küſte von Jonien, bey Chio, nach dem Strabone, oder vielmehr nach dem Ortelio, der ihm anführt. Denn Strabo (a) ſagt nicht, daß es eine Inſul, ſondern ein Dorff, an den Gräntzen des Berges Mimas, geweſen ſey. Dieſes trifft mit dem Stephano Geographo überein, der *Cybeleia* eine Stadt in Jonien nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 645.

CYBELLA, ein Gebürge in Klein-Aſien, in Groß-Phrygien, nach dem Stephano dem Geographo. Strabo (a) redet auch davon. Allein er nennt es *Cybela* im Plurali. Es war auch, nach eben dieſem Stephano, eine Stadt dieſes Nahmens daſelbſt. Einige nennen das Gebürge auch *Cybele*, und melden, daß der Göttin Cybele's Tempel auf demſelbigen geweſen, in welchem ſie verehret worden wäre. *Martin.* Dict. *Univerſ. Lex.* VI. Th.

(a) L. X.

CYBELLIA, eine Inſul in Aſien, ſiehe *Cybelia.*

CYBIRA, verſchiedene Städte dieſes Nahmens, ſiehe unter dem Worte *Cibyra*, im III. Bande p. 1333.

CYBIRATÆ, eine alte Nation in Aſien, ſiehe *Cibyratæ*, im III. Bande p. 1333.

CYBISTRA, eine Stadt in Aſien, in Klein-Armenien, nach dem Ptolomæo. Seine Ausleger ſagen, daß der heutige Nahme *Arminacha* ſey. Die Notitia Hieroclis ſetzt ſie in das andere Cappadocien, unter die Biſchöfflichen Städte. *Martin.* Dict.

CYBISTUM, ein Biſchöfflicher Sitz, unter das Patriarchat von Conſtantinopel gehörig. Die Expoſitio Andronici Palæologi, darinnen die Metropoles dieſes Patriarchats nach ihrer Rang-Ordnung geſetzet ſind, bemercket, daß die Metropolis *Cybiſtum*, (*Cybiſti* Metropolis) von dem XCIII. Range in den CX. geſetzet worden. *Martin.* Dict.

CYBOTUS, ein ſehr hohes Gebürge. Plinius (a) ſagt, daß es mit der Stadt Curis durch ein Erdbeben verſchlungen worden. Er ſagt aber nicht, wo es geweſen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 91.

CYBRASA, eine Stadt in Aſien, in Carien, nach dem Strephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYBUS, eine Stadt der Jonier, in Libya Phœnicia, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYCALA, ein altes Volck in Griechenland, in Arcka, in dem Tribu Æantide, nach dem Heſychio. *Martin.* Dict.

CYCESIUM, eine Stadt im Peloponneſo, nahe bey dem Brunnen, welcher Biſa heißt, nach dem Strabone (a). Sie war die gröſte unter den acht Städten dieſes Cantons. Siehe *Piſa*. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 356.

CYCHRI, ein Volck in Thracien. Vitruvius (a) ſagt, daß bey denſelben ein Brunnen geweſen wäre, deſſen Waſſer ſo ſchlimm geweſen, daß man ſterben müſſen, ſo bald man davon getruncken, oder auch ſo gar, wenn man ſich nur darinnen gebadet. Plinius (b) ſagt bey nahe eben dieſes. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 3. (a) L. XXXI. c. 2.

CYCHRIA RUPES, Κυχρειὰς πετρὰ, ein Felſen in Griechenland, bey der Inſul Salamina. Strabo und Stephanus gedencken deſſelben. *Martin.* Dict.

CYCICUM, ſo hieß vor Zeiten eine Inſul und Stadt auf dem Mar di Marmora, ſiehe *Cyzicum*.

CYCINES, eine Nation in Attica, ſiehe *Cicines*, im III. Bande p. 1335.

CYCLA, eine Biſchöffliche Stadt im Cherſoneſo Thracica, ſiehe *Cyclenſis*, und *Cylla*.

CYCLA, ſo hieß auch ehemahls eine von denen Vorſtädten von Conſtantinopel, ſiehe *Cyclobium*.

CYCLADES, oder

CYCLADES INSULÆ, und

CYCLADIſche Inſuln ſind gewiſſe Inſuln auf dem Ægæiſchen Meere, welche, wegen ihrer Zirckelförmigen Geſtalt, die ſie mit ihrer Lage machen, von dem Worte Κύκλος, das einen Zirckel bedeutet, ſo genennet werden. Sie liegen rund um die Inſul Delos, daher auch ihr Nahme kommt, wie Plinius (a) meldet. Die Einwohner pflegten alle Jahre ihre Kinder nach Delos zu ſchicken, um denen Feſten, ſo daſelbſt gehalten wurden, beyzuwohnen. Strabo (b) ſagt auch, daß Delos mitten in dieſem Zirckel gelegen. Wegen der Anzahl dieſer Inſuln iſt man nicht einig. Der erſtgedachte Strabo ſagt, daß man derſelben Anfangs nicht mehr als zwölffe gezehlet; hernach aber noch mehr andere hinzugefügt hätte. Er rechnet aber hierauf diejenigen, welche Artemidorus genennet hat, nehmlich:

Helene,	Syphnos,
Ceon,	Cimolos,
Cythnos,	Prepeſinthus,
Seriphe,	und Olearos.
Melos,	

Hernach

Naxos,	Micone,
Paros,	Tenos,
Syros,	Andros,

und Gyaros.

Iſidorus zehlet ſolcher Inſuln funffzig, andere deren noch mehr, andere hingegen noch weniger; die beſten und berühmteſten darunter ſind Delos, worinnen Apollo und Diana gebohren ſeyn ſollen, und Paros, ſo wegen derer darinnen befindlichen weiſſen Marmor-Steine berühmt iſt. Apollonius nennt ſie *Minoides*. Suidas nennt ſie *Sporades*; aber in uneigentlichem Verſtande: denn die Sporades ſind gantz andre Inſuln auf eben dieſem Meere. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. X.

CYCLADUM MARE, iſt ein Theil von dem Mittelländiſchen Meer, ſiehe *Ægæiſche* Meer, im I. Bande p. 275.

CYCLAMINUS SINUS, ein Meer-Buſen in Aſien, im Boſphoro Thracio. Jetzo iſt es der Meer-Buſen von *Sultania*. *Martin.* Dict.

CYCLENSIS, oder *Cycla*, ein Biſchöfflicher Sitz in Thracien, in der Gegend, welche Europa genennt wird. Es wird deſſelben in dem Schreiben der Biſchöffe dieſes Cantons an den Kayſer Leonem, welcher dem Auszuge der Conciliorum beygefüget iſt, Erwehnung gethan. Die Notitia Leonis Sapientis nennt dieſe Stadt *Cyla*, und die Hieroclis ſeine *Cælia*, Κοιλία. Es ſcheint ſo gar, daß die letztere Orthographie die rechte

ſey. Denn Conſtantinus Porphyrogenitus (a) nennt ſie eben ſo. Siehe *Cylla*. *Martin.* Dict.

(a) De Themat. L. II. Themat. I.

CYCLOBIUM; So nennet Cedrenus eine von den Vorſtädten von Conſtantinopel. Die Hiſtoria Mixta (a) ſcheint anzumercken, daß es die Citadelle der Oeſtlichen Seite geweſen. Ægidius glaubt, daß ſie Dionyſius Byzantinus *Cycla* nenne. Dieſes könnte gar wohl eben diejenige Stadt ſeyn, welche nicht weit von Conſtantinopel liegt, davon in dem vorhergehenden Artickel geredet worden, und die ein Biſchöfflicher Sitz war. In dieſem Falle war dieſes weder eine Vorſtadt noch eine Citadelle, ſondern ein ziemlich benachbarter, obgleich abgeſonderter Platz von Conſtantinopel. *Martin.* Dict.

(a) L. XIX.

CYCLOBORUS, ein Strohm in Griechenland, in Attica, nach dem Suida und Heſychio. *Martin.* Dict.

CYCLOPEIA, ſo hieſſen ehemahls gewiſſe Höhlen in Griechenland, ſiehe *Cyclopia*.

CYCLOPen (die Inſul des), eine Inſul in Aſien, ſiehe *Cyclopis Inſula*.

CYCLOPen (die Klippen der), ſiehe *Cyclopum Scopuli*.

CYCLOPES, waren die erſten Einwohner der Inſul Sicilien. Die Dichter haben ſich recht ergötzt, uns allerhand wunderliche Abſchilderungen von ihnen zu machen, die man in ihren Wercken ſehen kan. Sie hatten eine Rieſen-Gröſſe, wie man aus den gefundenen Gebeinen in verſchiedenen Grabmahlen geſehen. Sie waren überaus grauſam, und wohneten um den Berg Ætna; daher die Poeten Gelegenheit genommen, zu dichten, daß ſie des Vulcani Schmiede-Knechte wären, und daß ſie die Donner-Keile des Jupiters auf der Inſul Lipari verfertigten. Es wird auch von ihnen geſagt, daß ſie nur ein Auge, und zwar auf der Stirne, gehabt. Bochart meynet, daß man diejenigen Einwohner von Sicilien Cyclopen genennet, welche ſich in der Gegend gegen Africa, um den Lilybæiſchen Meer-Buſen aufgehalten. *Martin.* Dict. *Allgem. Hiſt. Lex.* I. Th.

CYCLOPES; ein Volck in Indien, nach dem Iſidoro, welcher von Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CYCLOPES, ein Volck in Thracien, nach dem Ariſtotele (a). *Martin.* Dict.

(a) de Mirabil.

CYCLOPIA, ſo hieſſen ehemahls gewiſſe Höhlen in Griechenland, im Peloponneſo, in Argia, nahe bey Nauplia, nach dem Strabone (a), welcher ſagt, daß es in dieſen Höhlen Labyrinthe gegeben hätte, denen er den Nahmen Κυκλώπεια beylegt. Caſaubonus mercket bey dieſer Gelegenheit an, daß die Cyclopen, nach dem Berichte Apollodori ehemahls in Argien gewohnet hätten, und daß Pauſanias mehrerer Arbeiten von ihrer Art Erwehnung thut. Es ſcheint, fährt er fort, daß dieſer Nahme *Cyclopeia*, oder *Cyclopia*, nichts als Groß bedeute; Denn es wird, wie der alte Ausleger Statii (b) ſagt, von allem demjenigen, was wegen ſeiner Gröſſe merckwürdig iſt, dafür gehalten, daß es von den Händen der Cyclopen ſey gemacht worden. So ſchreibt man auch von vielen Orten eine Menge Wercke, von denen man fälſchlich voraus ſetzt, daß der menſchliche Fleiß darzu nicht fähig ſey, dem Teufel zu. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. pag. 369. (b) Ad Thebaid. L. I. v. 251.

CYCLOPIS INSULA, (die Inſul des *Cyclopen*), eine Inſul in Aſien, welche mit der Inſul Rhodus gräntzet, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(b) Lib. V. c. 31.

CYCLOPUM SCOPULI, das iſt, die Klippen der *Cyclopen*. Plinius (a) zehlt auf der Küſte von Sicilien derſelben drey. Man nennt ſie jetzo *Li Fariglioni*. Ortelius glaubt, daß ſie Apollonius *Planctas* nenne. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

CYCNITIS, ein Land, wo Cycnus regierte, nach dem Stephano dem Geographo. Allein von welchem Cycno redet er? wie Ortelius gar wohl fragt; denn es ſind derſelben viele, welche an ſehr verſchiedenen Orten gelebt haben. *Martin.* Dict.

CYCONÆ, ein Volck in Aſien, in Indien, gegen Norden. Siehe *Cicones*, im III. Bande p. 1336. *Martin.* Dict.

CYDÆA, eine Stadt auf dem Cherſonneſo Taurica, ſiehe *Cyraum*.

CYDAMUM, eine Stadt im eigentlichem Africa, Sabrata gegen über, nach dem Plinio (a). Die Edition des P. Hardouin hat dieſen Ort mit einem bloſſen i *Cidamum* geſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 5.

CYDANTIDÆ (a), ein Flecken in Griechenland, in Attica, in dem Tribu Egeide, nach dem Harpocratione und Stephano, und in Ptolemaide, nach dem Heſychio, und Phrynico. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Liſte de l' Attique.

CYDARA, ein Fluß auf der Inſul Taprobane, der Inſul gegen Norden, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 22.

CYDARUS, ein Bach in Thracien, um die Gegend von Conſtantinopel. Sein ietziger Nahme iſt *Macleva*, nach der Meynung Petri Ægidii. *Martin.* Dict.

CYDATHENÆUM, ein Flecken in Griechenland, in Attica, im Tribu Pandionide (a). Dieſes iſt das Vaterland des Redners Andocidis, deſſen Leben Plutarchus beſchrieben hat. Plato (b) ſagt, daß Ariſtodemus auch daher geweſen. Demoſthenes redet an mehr, als an einem Orte, von dieſem Flecken. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Liſte de l' Attique. (b) de Amore.

CYDDESES, ein altes Volck in Aſien, an den Gräntzen Bithyniens, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

CYDIDA, ein alter Ort in Paleſtina. Joſephus (a) gedencket deſſelben. Allein Rufinus nennet ihn in ſeiner lateiniſchen Uberſetzung *Tarſus*. Siehe *Kades Barnea*. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. IX.

CYDISES, Κυδίσης, ein Gebürge in Aſien, einiger maſſen gegen Armenien, nach dem Strabone. *Martin.* Dict.

CYDISES MONS, iſt bey dem Hevelio (a) ein Gebürge im Monde, in Aſia minori, ſo von dem Antilibano, Montibus Armeniæ, Antitauro und Celenorum Tumulo eingeſchloſſen wird. Beym Ricciolo (b) führet es den Nahmen *Apianus*, und liegt in deſſen Monds-Charte in der Terra Sanitatis. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) Selenogr. p. 230. (b) in Almag. novo.

CYDISSES, oder

CYDISSUS, war vor Zeiten eine Stadt in Lycien, am Meere, nahe an der Gräntze von Caria, in Klein-Aſien. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYDLINA,

CYDLINA, ein Fluß im Königsgrätzer Kreiſſe, in Böhmen, welcher bey Libitz oder Lybus in die Elbe fällt. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

CYDNA, eine Stadt in Lycien, ſiehe *Chyda*, im III. Bande p. 1326. und *Cyane*.

CYDNUS, ein Fluß in Cilicien, in Klein-Aſien, der in Groß-Caramanien entſpringet, durch Aladuli und Klein-Caramanien gehet, und nachdem er ſeinen Weg durch die Stadt Tharſus genommen, hinter derſelbigen ſich in das Mittelländiſche Meer ergeußt. Sein jetziger Nahme iſt *Caraſu*, den er wegen ſeines ſchwartzen Waſſers hat, und er ſcheinet ſeine Natur geändert zu haben, da ihn die Alten als einen hellen lautern Fluß beſchreiben, welche noch hinzu ſetzen, daß er ordentlicher Weiſe langſam gefloſſen, auſſer nur zu gewiſſen Zeiten einen reiſſenden Lauff genommen, wenn er von dem zerflieſſenden Schnee aufgeſchwollen, legen ihm auch anbey ein kaltes Waſſer zu. Nichts deſto weniger wird es als ein heilſames Mittel wider das Podagra gerühmt. Quintus Curtius, Plutarchus, und die andern Schrifftſteller, welche das Leben Alexandri beſchrieben, haben die Sorgfallt gehabt, von dieſem Fluß zu reden. Wenn wir dem Herrn Paul Lucas glauben; ſo heißt dieſer Fluß jetzo *Meribaſa*, oder *Sinduos*. Zum wenigſten nennt er einen Fluß an dem Weſtlichen Ufer ſo, an welchen er die Uberbleibſel der Stadt Tharſus ſetzt. Dieſer Fluß iſt ſonderlich wegen der Gefahr berühmt, in welche Alexander M. durch dieſen Fluß gerieth. Es kam ihn einsmahls, als er in dieſer Gegend war, die Luſt an, weil er lieblich anzuſehen war, in dieſem Fluſſe zu baden; es gelung ihm aber übel, weil ſeine Glieder ein kalter Schauer überfiel. Niemand von denen gegenwärtigen Medicis getrauete ſich, dem Könige zu helffen, auſſer Philippus, der ihn durch einen gewiſſen Tranck zu ſeiner vorigen Geſundheit brachte. Sonſt haben es auch einige ſchon vor ausgemacht gehalten, daß der Kayſer Fridericus I. in dieſem Fluſſe umgekommen wäre, als er um das Jahr 1190. aus dem Orient wieder zurücke reiſen wollen, davon aber kein zulänglicher Beweiß angeführet werden kan; hingegen rathen die Umſtände, daß dieſer Kayſer in dem Fluſſe Saleph ſeinen Tod gefunden, wie dieſes mit mehrerm der Herr Graf von Bünau (a) zur Gnüge dargethan. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in dem Leben Fridrichs I. p. 333.

CYDNUS, ein Fluß in Aſien, in Bithynien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYDOESSA, ein Dorff der Tyrier, in Phœnicien. Es war von dem Meere ein wenig entfernt und befeſtigt, wie Joſephus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Jud. Lib. IV. c. 4.

CYDON, ein Fluß im Peloponneſo, nach dem Strabone (a). Allein Palmerius verwundert ſich, daß weder Xylander, ſein Uberſetzer, noch Caſaubonus, ſein Commentator, wahrgenommen haben, daß man *Acydon* und nicht *Cydon* leſen müſſe. *Martin.* Dict.

L. VIII. p. 351.

CYDON, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Cydonia*.

CYDONEA, ſo nennet Plinius eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Cydonia*.

CYDONEA, oder

CYDONIA, eine Inſul auf dem Mittelländiſchen Meere, und eine von den fünfen, welche die Alten unter dem Nahmen *Leuce*, das iſt, der Weiſſen, begriffen, Lesbos gegen über, nach dem Plinio (a), welcher anderswo (b) ſagt, daß in dieſer Inſul Cydonea, eine Quelle warmen Waſſers geweſen, das nur im Frühlinge gefloſſen, von dieſer Inſul haben die Quitten ihre Benennung erhalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. c. 31. (b) Lib. II. c. 103.

CYDONIA, Frantz. *Cydonie*, nach dem Strabone (a); *Cydon*, nach dem Plinio (b); *Cydonea*, nach dem Floro (c). Strabo ſagt, daß ſich unter den Städten auf der Inſul Creta dreye befänden, welche gröſſer und berühmter, als die andern, wären, nehmlich, Cnoſſus, Gortyna, und Cydonia. Florus macht eine Haupt-Stadt daraus. Scylax hat in ſeinem Periplo ihren Hafen auf der Nordlichen Küſte der Inſul, vergeſſen. Diodorus Siculus (d) ſagt, daß man Cydonia in demjenigen Theile anträffe, welcher gegen Weſten liegt, das iſt, dieſe Stadt habe in dem Weſtlichen Theile der Nördlichen Küſte gelegen. Darinnen iſt man einig, daß es ietzo *Canea* iſt. Den Nahmen *Cydonia* aber ſoll ſie von Cydon, einem Sohne der Cretiſchen Printzeßin Acacallen, den ſie mit Apollo und Mercurio gezeuget, her haben. Dieſe Stadt war ein Biſchöfflicher Sitz, überaus groß, wohl befeſtiget, und ins viereck gebauet. Sie hatte auch einen guten Hafen, der eine groſſe Menge von Schiffen beherbergen konnte. Im Ptolomæo findet man *Cydoneis*, Κυδώνεις, welches aber ein Fehler, für *Cydonea*, Κυδώνεια. Stephanus der Geographus ſagt, daß man ſie zuvor *Apollonia* genennet habe. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) L. X. p. 479. (b) L. IV. c. 12. (c) L. III. c. 7. (d) L. V. c. 79.

CYDONIA, Frantz. *Cydonie*, eine alte Stadt in Sicilien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYDONIA, Frantz. *Cydonie*, eine Stadt in Libyen, nach dem Stephano dem Geographo. Ortelius iſt geneigt, zu glauben, daß Stephanus der Geographus habe ſagen wollen, dieſe zwo Städte wären eben diejenige Stadt, welche in Sicilien gelegen, und zwar in einem Canton, der den Carthaginenſern zugehörte. *Martin.* Dict.

CYDONIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung verſchiedener Oerter, ſiehe *Cydonia*.

CYDRARA, eine Stadt in Aſien, an den Gräntzen Phrygiens und Lydiens, nach dem Herodoto (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 30.

CYDRIÆ, eine Stadt an den Gräntzen Epiri, und Macedoniens. Sie gehörte einem Volcke, welches *Byrſi* hieß, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 327.

CYDROPIA, eine Gegend unter der Linea Æquinoctiali. Es wird von derſelben in einem Fragmento geredet, welches Cenſorino zugeſchrieben wird. *Martin.* Dict.

CYDRUS, eine Stadt in Aſien, ſiehe den folgenden Artickel.

CYDRYNA, eine Stadt in Armenien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher ſagt, daß man ſie auch *Cydrus* genennet. *Martin.* Dict.

CYENIUM (a), ein Ort in Æthiopien, zwiſchen dem Nil und der Stadt Adula. Arrianus thut derſelben Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Mar. Erythr.

Cygenhagen, eine Stadt und Feſtung in Nieder-Heſſen, ſiehe Ziegenhahn.

CYGNEA, eine See in Æolien, ſiehe *Conopa*, im III. Bande p. 1655.

CYGNEA, iſt der lateiniſche Nahme von Zwickau, einer Stadt in Meiſſen, ſiehe Zwickau.

CYGNEA, iſt auch der lateiniſche Nahme von Schwan, einer Stadt in Nieder-Sachſen, ſiehe Schwan.

CYGNEA SPECULA, ſo ließt man in einigen Ausgaben Catulli, an ſtatt *Chinea Specula*, das man wieder hergeſtellt hat. Dieſer Poet bemercket durch dieſe Metapharum

taphoram ein Gebürge, an deſſen Fuſſe die Stadt Breſcia, die Haupt-Stadt im Breſcianiſchen gelegen:

Brixia Chineæ ſuppoſita Speculæ.

Martin. Dict.

CYGNUM, oder

YGNUS, eine Stadt in Aſien, in Colchide, welche die Griechen, wie man ſagt, an dem Grunde des ſchwartzen Meeres gebauet hatten; und wie ſie nicht wuſten, in welchem Lande ſie waren, ſo gab ihnen die Stimme eines Schwanes Gelegenheit, der Stadt, welche ſie baueten, den Nahmen dieſes Vogels beyzulegen. Pomponius Mela (a) berichtet uns dieſen Umſtand. Plinius (b) thut auch derſelben Erwehnung und ſagt: ſie wäre an dem Ufer des Phaſis geweſen. Allein ſie ſtund damahls ſchon nicht mehr. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. I. c. 19. n. 72. (b) L. VI. c. 4.

CYGNUS, Plinius (a) gedencket auch noch einer andern Stadt eben dieſes Nahmens und dieſes Landes, welche einige hundert tauſend Schritte von dem Fluſſe Phaſis liegt, und folglich von dem andern Cygnus, das von wir erſt geredet haben, unterſchieden iſt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

CYINDA, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Anazarba*, im I. Bande p. 876. u. f.

CYIZA, eine Stadt in Africa, ſiehe *Quiza*.

CYLÆ, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Cyclenſis*, und *Cylla*.

CYLANDUS, eine Stadt in Aſien, in Carien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYLARABIS, ein beſondrer Ort im Peloponneſo in Laconien, drey hundert Schritte von der Stadt Lacedæmon. Er war zu den Ubungen der Jugend beſtimmt. Titus Livius (a), Pauſanias (b) und Plutarchus thun deſſelben Erwehnung (c). *Martin.* Dict.

(a) L. XXXIV. (b) Corinth. (c) In Pyrrho.

CYLBIANUS AGER, oder *Cilbianus Ager*, eine Gegend in Klein-Aſien, ſiehe *Cilbianum*, im III. Bande p. 1338. u. f.

CYLEAS, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cilla*, im III. Bande p. 1345.

CYLENE, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Stymphalus*.

Cylt, alſo nennen einige eine Grafſchafft in dem Oeſterreichiſchen Kreiſe, ſiehe Cilley, im III. Bande p. 1346.

CYLICES; Athenæus nennt alſo ein Volck in Illyrien, bey welchem man ein Denckmahl Cadmi und der Hermione ſieht. Dieſes iſt eben diejenige Nation, welche Plinius und Stephanus *Encheleas*, nennen, und unter eben dieſem Nahmen ſieht man, wie Apollonius (a) ſagt, das Denckmahl Harmoniæ (dieß iſt eben ſo viel, als Hermione) und den Thurm Cadmi. *Martin.* Dict.

(a) Argonaut. L. IV.

CYLICRANI, ein benachbartes Volck von Heraclea, einer Stadt, welche vom Hercule gebauet worden. Den Urſprung dieſes Nahmens kan man im Macrobio (a) ſehen; er gründet ihn auf eine Fabel, welche ſich beym Athenæo (b) erklärt befindet. Muſonius ſagt (c), daß dieſe Cylicrani unten am Berge Oeta wohnten; und fügt hinzu, daß dieſer Nahme kein anderer Volck bedeute, als die Einwohner von Heraclea ſelbſt. Dieſes Heraclea, davon hier die Rede iſt, iſt kein anders, als das in Phthiotide, zwiſchen dem Sperchius und Aſopus, nicht weit von dem Grunde des Sinus Maliaci in Theſſalien. *Martin.* Dict.

(a) Saturnal. L. V. c. 20. (b) L. II. c. 6. (c) *Ortel.* Theſ.

CYLIPENUS, oder *Clylipenus Sinus*, ein Meerbuſen im Nordlichen Theile von Europa, ſiehe *Clylipenus Sinus*, im III. Bande p. 1485. u. f.

CYLIOSSOS, war vor Zeiten eine Stadt auf der Inſul Candia, landwärts ein gelegen, wie Plinius (a) und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hiſt. Nat. IV, 12. (b) Not. Orb. Ant. II. 14. §. 106.

CYLISTANOS, eine Stadt in Italien, welche zuvor *Parthax*, Παρθάξ hieß. Hier war es, wo Hercules einen ungeheuren Drachen umbrachte, wenn wir den Etymologiſten Glauben beymeſſen. Ortelius (a) zweifelt, ob es nicht ein Irthum ſey, und ob nicht der Schrifftſteller vielmehr, *Cyliſtarnus*, habe ſagen wollen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CYLISTARNUS, ein Fluß in Italien. Lycophron thut deſſelben, nach dem Berichte Ortelii (a), Erwehnung. Barri glaubt, es ſey der *Razanello*, ein Fluß in Italien, im Gebiete von Cola. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CYLISTARNUS, eine Stadt in Italien, ſiehe *Cyliſtanos*.

CYLIUS, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cilla*, im III. Bande p. 1345.

CYLLA, ein Flecken im Cherſoneſo Thracica, an dem Helleſpont, nach dem Zeugniſſe Ptolomæi; Pomponius nennt ſie *Calos*. Es iſt eben diejenige Stadt, welche ſonſt auch *Cycla*, *Cyla*, und *Celia* heißt. Siehe *Cyclenſis*. Sie war eine Biſchöfliche Stadt. *Martin.* Dict.

CYLLA, eine Stadt in Aſien, in Troade, ſiehe *Cilla*, im III. Bande p. 1345.

CYLLIANICUS TRACTUS, eine Gegend in Aſien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CYLLANTICUS TRACTUS, eine beſondere Gegend in Aſien, in Piſidien. Einige Manuſcripta des Plinii (a) haben *Cyllanicus Tractus*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

Cyllenburg, oder Cillenburg, war ehemahls eine Grafſchafft an beyden Seiten der Moldau gelegen, welche Henricus II. aufgerichtet, und auf ſeiner Gemahlin Cunigundæ Interceſſion, Dietrichen, einen Sohn Dedolnis, Grafen zu Wettin, damit belehnt, welcher auch zuvor ſchon vom Kayſer zum Marggrafen zu Landsberg, und Burggrafen der Sorben-Wenden gemacht worden. Dieſer hat mit ſeinen Nachkommen dieſe Grafſchafft beſeſſen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYLLENE, ein Gebürge im Peloponneſo, in Arcadien. Es war das höchſte Gebürge in dieſem Lande, nach dem Urtheile Strabonis (a) und Pauſaniæ (b). Dieſer letztere ſagt, daß auf dem Gipfel deſſelben ein Tempel geweſen, welcher dem Mercurio, der nach den Erdichtungen der Fabel daſelbſt gebohren worden ſeyn ſoll, geheiligt war. Virgilius (c) ſagt, dieſem Syſtemati gemäß:

Vobis Mercurius Pater eſt, quem candida Maia,
Cyllenæ gelido conceptum vertice fudit.

Man kan hiervon die Anmerckung Servii zu dieſer Stelle nachſehen. Der Nahme dieſes Gebürges ſtehet auch in einer groſſen Menge Auctorum. Pomponius Mela (d) nennt es *Cyllenicus*, und verſtehet das Wort *Mons* darunter. Dieſes Gebürge macht nach ſeiner gegebenen Höhe 15. bis 20. Stadia aus, und hat, wie einige vorgeben, ſeinen Nahmen von Cyllen, welcher Elati, des Königes in Arcadien Sohn war, erhalten. Es ſoll ganz mit Cypreſſen-Bäumen bewachſen ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VIII. (a) Arcad. c. 16. (c) Æneid. Lib. VIII. v. 138. (d) L. II. c. 3. n. 51.

CYLLENE, eine Stadt im Peloponneſo, auf dem Weſtlichen Ufer, und ziemlich nahe bey der Stadt Elea, deren Meer-Hafen ſie abgab. Strabo (a) und Ptolomæus (b) machen daraus eine Stadt, welche an dem Meere gelegen, und dieſes ſagen auch Thucy-

Thucydides (c) und Titus Livius (d). Darinnen iſt man ziemlich einig, daß es jetzo *Chiarenza*, eine Stadt in Morea, ſey. Wiewohl einige vorgeben, daß man *Arcadia* unter dem Nahmen *Cyllene* verſtehen müſſe. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

(a) L. VIII. (b) L. III. c. 16. (c) L. I. (d) L. XXVII. c. 32.

CYLLENE, eine Stadt in Klein-Aſien, in Æolide. Xenophon (a) ſagt, daß ſie mit dem Zunahmen *Ægyptiaca* genennet würde. *Martin.* Dict.

(a) Cyroped. L. VII.

CYLLENE ENNEAPOLIS PATRÆ, eine Stadt des Peloponneſi, ſiehe *Callipolis*, im III. Bande pag. 176.

CYLLENICUS, ein Gebürge im Peloponneſo, ſiehe *Cyllene*.

Cylli, eine Grafſchafft in dem Oeſterreichiſchen Kreiſſe, ſiehe Cilley, im III. Bande p. 1346.

CYLLOPERA, ein Ort in Attica (a), bey dem Berge Hymettus. Die Venus hatte einen Tempel daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) Suidas.

CYLONGO, oder

CYLONGOTIAMOCANGO, eine Provintz in Africa, ſiehe *Chilongo*, im III. Bande p. 1257.

CYLLIPERA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cilla*, im III. Bande p. 1345.

CYMA, oder

CYMÆ, eine alte Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Cuma*.

CYMANDER, ein Fluß in Indien, ſiehe *Megarſus*.

CYMBA, ein Ort in Sicilien, ſiehe *Plagerum*.

CYME, eine Inſul des Mittelländiſchen Meeres, bey Sicilien, nach Stephano dem Geographo, und nahe bey Italien, wie Lycophron will, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Theſ.

CYME, der Commentator des Lycophrontis ſagt, daß es ein ſehr hohes Gebürge in Italien ſey, und ſtützet ſich auf das Anſehn Metrodori. *Martin.* Dict.

CYME, eine der älteſten und berühmteſten Städte in Italien, ſiehe *Cuma*.

CYME, eine alte Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Cuma*.

CYME, ein Ort im Peloponneſo, in Achaja, nach dem Euſtathio (a). *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CYMERIUM, ein Vorgebürge in Italien, ſiehe *Cumerum*.

CYMINE, ein Platz in Griechenland, in Theſſalien. Titus Livius (a) redet von demſelben, und ſagt, daß ihn die Ætolier eingenommen hätten. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 13.

CYMINIUS LACUS, eine See in Italien, ſiehe *Ciminius Lacus*, im III. Bande p. 1356.

CYMINIUS MONS, ein Berg in Italien, ſiehe *Ciminius Mons*, im III. Bande p. 1356.

CYMOTHOE, ein Brunnen im Peloponneſo, in Arcadien nach dem Plinio (a). Er ſetzt ihn noch zu dem Gebürge Schiöeſſa. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

CYNA, eine Stadt in Paläſtina, ſiehe *Cina*, im III. Bande p. 1368.

CYNADRA, ein Brunnen im Peloponneſo, in Argia. Man ließ diejenigen, welchen man die Freyheit gab, daraus trincken. *Martin.* Dict.

CYNÆTHA, eine alte Stadt im Peloponneſo, in Arcadien, nicht weit von Alipheria. Ortelius ſchreibt ſie mit einem ſchlechten *y*; allein es iſt ein Druckfehler, denn man lieſt nach dem Strabone (a) *Κύναθα*, und im Pauſania (b) eben ſo. Der erſte rechnet ſie ſchon unter die verwüſteten Städte. Plinius (c) ſchreibt auch *Cynætha*. Athæneus ſagt, daß ſie an einem ſehr rauhen Orte gelegen hätte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VIII. p. 388. (b) L. VIII. (c) Edit. *Hard.* L. IV. c. 6.

CYNÆTHA, eine Stadt in Thracien, unten am Berge Neriſo, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYNÆTHA INSULA; dieſes iſt einer von den Nahmen, welchen die Inſul *Delos* hatte. *Martin.* Dict.

CYNÆTHUS, alſo hieß vor Zeiten eine von denen Sporadiſchen Inſuln, wie Plinius (a) und Cellarius (b) berichten. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hiſt. Nat. IV, 12. (b) Not. Orb. Ant. II. 14. §. 172.

CYNAMOLGI, ein altes Volck in Aſien, ſiehe *Chionitæ*, im III. Bande p. 1270.

CYNAMOLGI, ein altes Volck in Æthiopien, welches von den Griechen ſo genennet wird, die ſie wenig kannten, und die da glaubten, daß ſich dieſes Volck von Hunde-Milch ernährte (a). Wir haben ſchon ſonſten angemercket, daß die Alten den Völckern, deren wahrhaffte Nahmen ſie nicht wuſten, und die ſie ſchlecht konnten, einen Nahmen beygelegt haben, der von ihrer Nahrung, von ihrer Kleidung, oder auch ſo gar von einer beſondern Gewohnheit hergenommen war. Wenn alles dieſes fehlte; ſo war der Nahme der Antropophagorum ihre Zuflucht, und man nennte ſie Menſchen-Freſſer, gleich als wenn man durch dieſe Benennung die Unwiſſenheit, in welcher man in Anſehung ihrer ſich befand, rechtfertigen wollen. *Martin.* Dict.

(a) *Agatarch.* de Rubro Mari c. 27.

CYNAPES, ſo lieſt man in einigen Ausgaben des Ovidii (a), an ſtatt *Niphates*. *Martin.* Dict.

(a) De Ponto L. IV. Eleg. 10.

CYNARA, eine Inſul auf dem Aegeiſchen Meere, nach dem Plinio (a). Siehe auch *Cinarus*, im III. Bande p. 1365.

(a) *Ortel.* Theſ.

CYNCO, oder

CYNCON, eine kleine Inſul in Aſien, ſiehe *Pucle Chinco*.

CYNDE, iſt ein Fluß in Natolien, in Aſien. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNDON, ein Fluß im Helleſpont, nach dem Heſychio (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CYNDON, ein andrer Fluß in Griechenland, im Peloponneſo, nach Heſychii Bericht. *Martin.* Dict.

CYNE (a), eine Stadt in Lydien, nach dem Stephano und Lycophronte. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CYNEÆ, und *Symplegades*, ſind 2. kleine Inſuln, des Pontus Euxini, ſiehe *Pavonare*.

CYNEGETICA (a), die Griechen gaben dieſen Nahmen dem Gebürge in Africa, welches demjenigen gegen über iſt, das in Europa auf der andern Seite der Meer-Enge von Gibraltar liegt, und welche beyde zuſammen die Säulen *Herculis* genennet wurden. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

CYNEGICA REGIO, eine Gegend in Syrien, nahe bey Antiochien. Evagrius und Calliſtus thun, nach dem Berichte Ortelii (a), deſſelben Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CYNEGIUM, ein besondrer Ort in Italien, nach dem Cedreno, welcher sagt, daß Absimarus und Leontius, welche vom Käyser Justiniano dahin abgeschickt wurden, daselbst enthauptet worden sind. Ortelius urtheilt, daß es ein öffentlicher Platz der Stadt Constantinopel sey. *Martin.* Dict.

CYNEGYRIS, Lucianus (a) scheint einen Ort dieses Nahmens in Attica zu setzen. *Martin.* Dict.

(a) De Rhetor. præcept.

CYNESII, oder

CYNETÆ, dieses sind, nach der Meynung Herodoti, die am meisten gegen Westen gelegnen Völcker von Europa, welches die Länge hin von den Küsten des Mittelländischen Meeres und Spaniens verstanden werden muß. Er nennt sie *Cynetas* (a) und *Cynesios* (b). Festus Avienus (c) sagt, daß dieses Volck an den Ufern der Ana, heut zu Tage Guadiana genannt, gelebet. Er nennet sie *Cynetas:*

Inde Cempsis adjacent,
Populi Cynetum prope Cyneticum jugum,
Qua sideralis Lucis inclinatio est,
Alte tumescens ditis Europæ extimum
In belluosi vergit Oceani salum.
Ana amnis illic per *Cynetas* effluit,
Suleatque glebam,

Man sieht aus dieser Stelle, daß dieses Gebürge von dem Volcke Cynetæ den Nahmen *Cyneticum Jugum* bekommen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 49. (b) L. II. c. 33. (c) Ora Marit. v. 200. et seq.

CYNETHUS, ein Nahme der Insul *Delos*, siehe diesen Artickel.

CYNETIA, Κυνέτια, eine Stadt in Griechenland, im Peloponneso, in Argien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYNETICON, ein Ort in Iberien, nach dem Stephano dem Geographo, das ist, in Spanien. Dieses ist ohne Zweifel der Berg, welcher vom Avieno *Cyneticum Jugum* genennet wird. Siehe *Cynetæ.* *Martin.* Dict.

CYNETICUM JUGUM, ein Gebürge in Spanien, siehe *Cynesii*, wie auch den vorherstehenden Artickel.

CYNEY, eine Stadt in den Niederlanden, siehe *Ciney*, im III. Bande p. 1367.

CYNIA, eine See in Epiro, in Acarnanien, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 459.

CYNIBS, ein Fluß in Arabien, siehe *Cyrubs.*

CYNIPS, ein Fluß und eine Gegend in Africa, siehe *Cinyps*, im III. Bande p. 1374.

CYNNA, eine Stadt in der Nachbarschafft von Heraclea, nach dem Stephano dem Geographo. In dem Concilio Nicæno wird eines Bischoffs dieser Stadt Erwehnung gethan, und sie sollte in Galatia seyn. Nach Ortelii Muthmassung ist es eben so viel, als das *Cinna* in Galatien, wovon bereits im III. Bande p. 1371. *Martin.* Dict.

CYNO (a), ein Ort in Egypten, im Delta, zwischen Tmuis und Tava, fünff und zwantzig tausend Schritte von der erstern, und dreyßig tausend von der andern. Ortelius will nicht, daß man sie mit *Cynopolis* der Haupt-Stadt des Nomi Cynopolitis vermenge, wie sie auch Plinius in der That unterscheidet, siehe *Cynospolis.* *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itin.

CYNOCEPHALE, oder *Cynos Cephalæ*, ist der Nahme einiger Gebürge in Griechenland, in Thessalien, nahe bey Scotussa. Strabo (a) schreibt, daß die Römer unter dem Commando Titi Quinti Flaminii daselbst einen Sieg über den König Philippum davon getragen. Plutarchus sagt es auch in dem Leben Flaminii. Titus Livius (b) sagt nicht, daß dieses Gebürge wären, sondern nur Höher und Hügel. Plutarchus, welcher in dem Leben Pauli Æmilii von eben dieser Schlacht redet, sagt, daß sie nahe bey Scotussa geschehen sey. So nennte man diesen Ort wegen einiger Gleichheit, die diese Gebürge mit den Hundes-Köpfen hatten; denn dieses bedeutet ihr Nahme. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IX. sub fin. (b) L. XXXIII. c. 7.

CYNOCEPHALÆ; so nennet Procopius aus eben der Ursache, die wir bereits im vorhergehenden Artickel beygebracht haben, das Westliche Vorgebürge von der Insul Corfu. *Martin.* Dict.

CYNOCEPHALÆ, *Cynos Cephalæ*, oder *Cynocephalæ* also wurde eine gewisse Landschafft in Hispania Bætica genennet, wo der Poet Pindarus gestorben ist. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNOCEPHALI, ein Volck in Indien, nach dem Aulo Gellio, welcher Plinium anführt (a). Ctesias sagt, daß die Indianer dieselben *Calystrios* nennten. Philostratus und Agatarchides setzen auch in Æthiopien Menschen mit Hunde-Köpfen. Diese Cynocephali waren öffters nichts anders, als Heerden Affen, die in diesem Lande nicht seltsam sind. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CYNOCEPHULA, eine gewisse Landschafft in Hispania Bætica, siehe *Cynocephalæ.*

CYNONNESOS, eine Insul, unter Lybien gehörig, nach dem Stephano dem Geographo, welcher aber nicht so viel davon saget, daß man urtheilen könnte, wo sie gelegen. *Martin.* Dict.

CYNON-POLIS, eine Stadt in Egypten, siehe *Cynospolis.*

CYNON-POLIS, eine Stadt in Asien, siehe nachfolgenden Artickel.

CYNOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Isaurien (a). Es wird derselben auf dem fünfften zu Constantinopel gehaltenen Concilio Erwehnung gethan. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CYNOPOLIS, oder *Cyno*, eine Stadt in Egypten, siehe *Cynospolis.*

CYNOPOLIS, eine andere Stadt in Egypten, siehe *Cynospolis.*

CYNOPOLITES, also hieß vor Zeiten ein Strich Landes in Egypten, auf der Oestlichen Seite des Flusses Athribitici. Er hat seinen Nahmen ohne Zweifel von der Haupt-Stadt *Cynopolis.* *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNOPROSOPI, ein Volck in Africa. Ælianus (a) mahlt es so ab, als wenn es nicht den Gebrauch der Rede hätte, und setzt es jenseits Oasis in Egypten, zehn Tagereisen, wenn man gegen Æthiopien gehet. Dieser Nahme bedeutet ein Hunde-Gesicht. *Martin.* Dict.

(a) Animal. L. X.

CYNORTHION, ein Gebürge im Peloponneso, nach dem Pausania (a); er sagt, daß daselbst ein Tempel Apollinis Meleatis wäre, welcher das einzige Alterthum dieses Ortes sey, das noch stünde. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 27.

CYNOS, eine See- und Handels-Stadt in Griechenland, siehe *Cynus.*

CYNOSARGES, ein Ort in Griechenland, in Attica, nahe bey Athen. Es war daselbst das Gymnasium, oder der Ort der Ubungen, der dem Hercule geheiligt war. Herodotus, Titus Livius, Plutarchus, Solon, und eine grosse Menge andrer Auctorum, haben davon geredet. *Martin.* Dict.

CYNOS CEPHALÆ, also hieß vor Zeiten ein Vorgebürge auf der Insul Corcyra gegen Morgen zu, wie Procopius (a) und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) de Bell. Goth. III. 27. (b) Not. Orb. Ant. II. 14. §. 5.

CYNOS CEPHALÆ, iſt der Nahme einiger Gebürge in Griechenland, ſiehe *Cynocephalæ*.

CYNOS CEPHALÆ, eine gewiſſe Landſchafft in Hiſpania Bætica, ſiehe *Cynocephala*.

CYNOS FLUMEN, ein Fluß in dem glückſeeligen Arabien, ſiehe *Canis*, im III. Bande p. 377.

CYNOSPOLIS, *Cynopolis*, oder *Cyno*, eine Stadt in Egypten, in dem Nomo Cynopolite, davon ſie die Haupt-Stadt war. Strabo (a), und Ptolomæus (b) thun derſelben Erwehnung. Sie war auf einer kleinen Inſul des Nils, und der Nomus erſtreckte ſich auf beyde Seiten dieſes Fluſſes, nach Ptolomæi Bericht. Dieſer Auctor ſagt nicht, daß ſie die Haupt-Stadt davon geweſen wäre. Er giebt ihr vielmehr eine andre am Ufer des Meers, mit Nahmen *Co*. Er fügt noch zwey andere Städte hinzu, nehmlich Acoris, auf dem Oſtlichem Ufer des Fluſſes, und Alabaſtra, in dem Lande. Der Pater Hardouin hat ſich doch, ob er gleich vom Ortelio gnug benachrichtiget war, betrügen laſſen, und Cynopolis in dem Nomo Cynopolite mit *Cinon*, *Cino* oder *Cynon-Polis* im Delta verwirrt. In dieſer Stadt, von der hier die Rede iſt, wurde der Egyptier Abgott, Anubis, angebetet. In dieſer Stadt wurden auch die Hunde auf öffentliche Unkoſten des gemeinen Weſens erhalten, wie denn Κυνόπολις ſo viel heiſſet, als eine Hundes-Stadt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XVII. (b) L. IV. c. 5.

CYNOSPOLIS, *Cynopolis*, oder *Cyno*, war noch eine andere Stadt in Egypten, in dem Nomo Buſiritico. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNOSSEMA, ein Vorgebürge in Doride, zwiſchen den Städten Lorima und Cnidus, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 656.

CYNOSSEMA (a), das heißt, das Grabmahl Hecubæ, von welcher die Poeten dichten, daß ſie in eine Hündin ſey verwandelt worden. Es war ein Vorgebürge im Cherſonneſo Thracica. *Martin.* Dict.

(a) *Mela* L. II. c. 2. *Plinius* L. IV. c. 11.

CYNOSSEMA, ein beſondrer Ort auf der Inſul Salamina, wo der Hund der Xantippe ſtarb und begraben wurde, nach Plutarchi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Themiſt. et Cat. Maj.

CYNOSSEMA, ein Ort an dem Meere, in Egypten, nicht weit von Taſopiris, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 799.

CYNOSSEMA, ein Ort in Lybien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CYNOSSEMA, ein Ort in Calydonien, nach dem Polluce. *Martin.* Dict.

CYNOSSEMA, ein Ort in Thracien, in den Gegenden von Maronea, wenn wir hierinnen dem Suidas glauben. Dieſer Nahme bedeutet eigentlich das Grabmahl des Hundes. *Martin.* Dict.

CYNOSURA, ein Vorgebürge in Attica, nach dem Ptolomæo, welches ſich in den Euripum ohnweit Marathon hinaus erſtreckte. Villeneuve glaubt, daß es das *Doriſcum* beym Plinio ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNOSURA, ein Vorgebürge von Marathon, gegen Eubœa, nach dem Heſychio. Es iſt eben dasjenige, welches Ptolomæus in Atticam ſetzt. *Martin.* Dict.

CYNOSURA, *Cynoſura*, oder *Cynoſuris*, alſo hieß vor Zeiten ein Berg in der Griechiſchen Landſchafft Laconica. Den eigentlichen Ort aber, wo er gelegen geweſen, kan man nicht beſtimmen. So viel iſt doch gewiß, daß Stephanus ſehr irre, wenn er ihn ein Vorgebürge in Arcadien nennet, weil dieſe Provintz nirgends ans Meer ſtößt, ſondern mitten im Peloponneſo liegt. Dem ſey nun, wie ihm wolle; ſo meldet Cicero (a), und Clemens Alexandrinus (b), daß der bekannte Aeſculapius auf dieſem Berge ſey begraben worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) de Nat. Deor. III. 22. (b) Protrept. p. 18.

CYNOSURA, eine Stadt in Arcadien. Lactantius (a) ſagt nicht, daß dieſer Ort in Arcadien geweſen, wie man glauben ſollte, wenn man die Citation beym Ortelio anſiehet. Er ſagt bloß, daß Aeſculapius, nach des Ciceronis Zeugniß, zu Cynoſura ſey begraben worden. Und wie es verſchiedene Oerter dieſes Nahmens giebt, ſo erklärt er ſich nicht ins beſondere, von welchem er reden will. Stephanus der Geographus berichtet uns, daß es ein Vorgebürge dieſes Nahmens in Arcadien gäbe. *Martin.* Dict.

(a) De falſa Relig. L. I. c. 10.

CYNOSURA, ein Ort in Laconien, nach dem Scholiaſte des Callimachi. Heſychius macht einen Tribum dieſes Landes daraus. *Martin.* Dict.

CYNOSURÆ, oder

CYNOSURIS, ſo hieß vor Zeiten ein Berg in der Griechiſchen Landſchafft Laconica, ſiehe *Cynoſura*.

CYNTHIA, iſt ein Nahme der Inſul *Delos*, ſiehe dieſes Wort.

CYNTHOS, oder

CYNTHUS, ſo von denen Italienern *Monte Cinto* genennet wird, iſt ein Gebürge mitten in der Inſul Delos, davon die Poeten dichten, daß Latona den Apollinem und die Dianam daſelbſt gebohren habe, weswegen es auch eben ſowohl, als die gantze Inſul dem Apollini geheiliget war. Die Heyden erbaueten auf dieſem Berge einen hernach ſehr berühmten Tempel, welcher ſo hoch geachtet wurde, daß auch die Perſianer ſelbſt, als ſie unter Xerxe mit mehr als 1000. Segeln wider die Griechen in Anzuge waren, nicht ohne Veneration gegen dieſen Tempel anländeten, und da ſie ſonſt alle Griechiſche Tempel, wo ſie hinkamen, der Erde gleich machten, dieſen allein verſchoneten. Apollo wird von dieſem Berge in denen Schrifften der Poeten gar offt mit dem Beynahmen Cynthius, gleichwie die Diana, Cynthia, beleget. Siehe den Artickel *Delos*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNTINIUM, eine Griechiſche Stadt in Doride, ſiehe *Cytinium*.

CYNURA, eine Stadt im Peloponneſo, in Argien, nach Stephani des Geographi Bericht, oder vielmehr in einem Gebiete, welches ſtets die Urſache der Uneinigkeit zwiſchen den Königen zu Argos und denen von Lacedæmon war. Daher kommt der ſinnreiche Einfall Luciani (a), der ſich verwundert, daß ſo viel tapfere Leute von beyden Theilen, ſich wegen eines Landes umbringen lieſſen, welches nicht viel gröſſer als eine Egyptiſche Linſe wäre. Wenn Herodotus (b) von den Cynuriis redet; ſo ſagt er, daß dieſelben und die Arcadier unter den ſieben Völckern, welche damahls den Peloponneſum bewohnten, die einzigen wären, welche ihren Urſprung aus dieſem Orte hätten, und welche ſtets dasjenige Land inne gehabt, welches ſie damahls beſaſſen. *Martin.* Dict.

(a) Icaromen. (b) L. VIII. c. 73.

CYNURIA, war vor Zeiten ein Strich Landes in Laconien, in welchem die Städte Thyrea und Anthene lagen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNUS, oder *Cynos*, eine Handels- und See-Stadt in Griechenland, in Locride, zwiſchen Cnemides und Atalanten, an heutigen Golfo di Zeiton. Dieſes war der Hafen der Opuntier. Homerus (a), Titus Livius (b), Plinius (c) u. a. m. thun derſelben Erwehnung. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Catal. 38. (b) L. XXVIII. (c) L. IV. c. 7.

CYNYPS, eine Gegend in Africa Tripolitana, ſiehe *Cinyps*, im III. Bande p. 1374.

CYON, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Cauchium*, im III. Bande p. 368.

CYPAERA, eine Städt in Theſſalien, nach dem Ptolomæo (a), Κύπαιρα. Titus Livius (b) redet auch bey

bey Gelegenheit des Antiochi, der sie einnahm, davon. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13. (b) L. XXXVI. c. 10.

CYPÆTÆ, eine Stadt in Lybien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CYPARA, ein Brunnen auf der Insul Ithaca, siehe *Arethusa*, im I. Bande p. 1315.

CYPARISSÆ, oder

CYPARISSÆA, eine am Meer gelegene Stadt im Peloponneso, in Messenien (a). Strabo (b) nennet sie *Cyparissia*, und Stephanus *Cyparissae*. Strabo setzt an eben den Ort einen Fluß, mit eben dem Nahmen *Cyparisseis*. Sie lag an der Gräntze gegen Elis, nicht weit von der Stadt Arcadia gegen Norden. Diese Stadt, von welcher die Neuern glauben, daß es jetzo *Arcadia* sey, gab den Nahmen *Cyparissius Sinus* dem Meer-Busen, und *Cyparissium Promontorium* einem nahe gelegnen Vorgebürge. Einige halten auch davor, daß diese Stadt jetzo *Clurarizza*, nach andern *S. Elie*, und noch nach andern *Philatra* heisse. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Ptolom.* Lib. III. c. 16. (b) Lib. VIII. p. 348.

CYPARISSÆA, eine Stadt im Peloponneso, in Tryphilien. Sie ist eben diejenige, welche sonst auch *Eranna* heißt; und auch mit der im vorhergehenden Artickel abgehandelten einerley. *Martin.* Dict.

CYPARISSÆOS, so nennet Stephanus eine am Meer gelegene Stadt im Peloponneso, siehe *Cyparissa*.

CYPARISSEIS, so ist von denen Alten ein Fluß in Morea genennet worden, siehe *Arcadius*, im I. Bande p. 1251. und *Pamissus*, wie auch *Cyparissa*.

CYPARISSEIS, war ehemahls eine Stadt in Laconien, siehe *Cyparissia*.

CYPARISSI, oder

CYPARISSIA, eine Stadt in Messenien, siehe *Cyparissa*.

CYPARISSIA, oder *Cyparisseis*, war ehemahls eine Stadt in Laconica, nicht weit von Helos, wie Strabo (a) und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) VIII, p. 536. seq. (b) Not. Orb. Ant. II. 13. §. 486.

CYPARISSINA, war vor Zeiten ein Fluß in Elis, an der Gräntze des Ländgens Triphyliæ, nach dem Strabone (a). *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) VIII. p. 535.

CYPARISSIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge im Peloponneso, siehe *Cyparissium Promontorium*.

CYPARISSIUS SINUS, ein Meer-Busen im Peloponneso, siehe *Cyparissa*.

CYPARISSON, eine Stadt in Griechenland, in der Landschafft Phocis, siehe *Apollonia*, im I. Bande p. 1138. und *Cyparissus*.

CYPARISSUM PROMONTORIUM, oder *Cyparissium Promontorium*, heute zu Tage *Cabo Canello* genannt, ist ein Vorgebürge in Peloponneso, in Griechenland. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CYPARISSUS; so nennen Stephanus der Geographus und Eustathius eine Stadt in Griechenland, am Berge Parnasso, bey Delphis. Man nannte sie auch *Eranum*; und einige heissen sie *Apollonia*. Siehe die Artickel dieser beyden Nahmen, wie auch *Ambrissus*, im I. Bande pag. 758. und *Anticyra*, ebend. pag. 1033. *Martin.* Dict.

CYPARODES, ein benachbarter Ort von Constantinopel, wie Petrus Aegidius in seiner Beschreibung des Bosphori meldet. *Martin.* Dict.

CYPASIS, eine Stadt, einiger massen bey dem Hellespont, nach dem Stephano dem Geographo, welcher den Hecatæum anführet. *Martin.* Dict.

CYPE, Κύπη, ein fester Platz in Sicilien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

Cypern, vor Zeiten *Cyprus*, Frantz. *Cypre*, oder *Chypre*, ist eine von den grösten Insuln auf dem Mittelländischen Meere, auf der Küste Asiens, zwischen Cilicien gegen Norden und Syrien gegen Osten. Diese Insul, welche in dem Alterthume sehr berühmt ist, faßte ehemahls neun Königreiche in sich. Mela (a), welcher es sagt, fügt hinzu: Sie hat noch einige Städte, davon Salamis, Paphos, und Palæpaphos, wo die Venus bey ihrem Aussteigen aus dem Meere angeländet seyn soll, die berühmtesten sind. Plinius (b) berichtet uns ihre alte Nahmen, nehmlich: *Acamantis*, *Ceraſtis*, *Aspelia*, *Amathuſa*, *Macaria*, *Cryptos*, und *Colinia*. Man sieht leicht, daß sie den Nahmen *Acamantis*, von einem Vorgebürge, mit Nahmen *Acamas*, hat; der Nahme *Amathuſa* kommt von einer Stadt, die man auf Frantzösisch *Amathonte* nennt; und der Nahme *Macaria* kommt von ihrer Fruchtbarkeit (c). Tzetzes berichtet uns noch einige andere von diesen Nahmen, nehmlich *Speciam*, an dessen statt der Nahme *Aſpelia* gar wohl in Plinium eingeschlichen seyn kan, und *Ceraſtiam*, nicht deswegen, als wenn ihre Einwohner Hörner trügen, sondern wegen der Erdspitzen, die in Gestalt der Hörner im Meer hervor gehen. Lycophron scheint zu sagen, daß man sie auch *Satrachus* genennet. Allein Tzetzes giebt vor, daß es nicht die Insul selbst wäre, welche diesen Nahmen hätte, sondern vielmehr ein Fluß und eine Stadt, die wir jetzo nicht kennen. Strabo sagt, daß ihr Umfang, wenn man auf die Krümmen der Küste sein Augenmerck hat, 3420. Stadia betrüge, und daß ihre Länge von Clides an bis nach Acamas 1400. Stadia ausmache. Dieses stimmt nicht uneben mit der Meynung Timosthenis zu, welche von Plinio angeführt wird, nehmlich, daß Cypern 428. tausend, und fünff hundert Schritte im Umkreisse habe; und Isidorus, welcher die Krümmen der Meer-Busen für nichts rechnet, giebt ihr 375000. Schritte. Hier ist ein kurtzer Abriß der Historie von den verschiedenen Souverainen, denen diese Insul unterthan gewesen ist. Diese Insul hat ehemahls ihre eigene Könige gehabt, unter welchen Evagoras, so A. V. 380. von einem Verschnittenen umgebracht worden, der berühmteste ist. Nach diesen, da das Persische Reich zu Grunde gegangen, kam sie nach Alexandri M. Tode A. V. 430. unter die Egyptischen Könige, die den Nahmen Ptolomæus führten. Der letzte entleibte sich A. V. 698. als er hörete, daß die Römer wider ihn in Anzuge wären. Von Constantini M. Zeiten an blieb sie eine geraume Zeit unter den Griechischen Kayſern, bis sie endlich rebellirte. Denn ein Printz aus dem Hause derer Comnener, welchen der Kayser Emanuel zum Gouverneur darüber gemacht hatte, warf sich auf, maßte sich der Oberherrlichen Gewalt an, und blieb unter der ohnmächtigen Regierung Isacii Angeli ein unumschränckter Herr von dieser Insul. Und dieses war damahls die Zeit der Creutz-Züge. Als Richardus I. König in Engelland, mit seiner Flotte in die Levante gieng, davon ein Theil, worauf einige Printzessinnen waren, während eines grimmigen Sturms, in Cypern anländete, so wurden sie von dem Griechischen Printzen übel gehalten und geplündert. Richardus, welchen man deswegen keine Genugthuung verschaffen wollte, ergrieff die Waffen, schlug den Fürsten von Cypern, nahm ihn nebst seiner einzigen Printzessin gefangen, und machte sich von der ganzen Insul Meister. Weil sie aber von Engelland allzuweit entfernt war; so verkauffte er sie den Tempel-Herren, denen er sie für 31000. Mark Silbers überließ. Dieser Orden nahm davon Besitz, und um sich einer Herrschafft darauf zu versichern, so legte er ein ansehnliches Corps seiner Troup-

Truppen darauf. Allein die Härte der Regierung dieſer Ritter, und ihre ſtoltze Aufführung machten die Gemüther ihrer neuen Unterthanen abwendig. Ueber dieſes konnten ſich die Cyprier, welche ihren Griechiſchen Gebräuchen folgten, nicht entſchlieſſen, Lateiniſchen Ordens-Leuten unterthänig zu ſeyn. Dieſes wurde demnach die Quelle eines Krieges, welcher unter den Groſſen dieſes Staats, und den Tempel-Herren bey nahe ſtets währete, daß ſie auch endlich genöthiget wurden, die Inſul fahren zu laſſen, und ſie dem Könige in Engelland wieder zu geben. Die Rechte davon wurden Guidoni von Luſignan abgetreten. Man behauptet, Richardus habe, ehe er aus Palæſtina abgereiſet ſey, ihn die Printzeſſin von Cypern heyrathen laſſen, und ihn die Souverainität dieſer Inſul abgetreten, welche ihm die Tempel-Herren zurück gegeben, und welche die Printzen des Hauſes von Luſignan von der Zeit an drey hundert Jahr lang beſaſſen. Guido von Luſignan ſtarb im Jahre 1194. ohne Erben. Hierauf erbte ſie ſein Bruder Amalricus, welcher ſich im Jahre 1197. zum Könige in Cypern krönen ließ, und im Jahre 1205. das Zeitliche geſeegnete. Derſelbe hatte ſich erſtlich mit Eſchiva, einer Tochter Balduini von Ybelin, Herrns von Rama, und hernach im Jahre 1198. mit Iſabellen, Königin von Jeruſalem, einer Tochter Amalrici von Anjou, Königes von Jeruſalem, vermählet. Dieſe letztere gebahr ihm 1) Amalricum, der im Jahre 1205. geſtorben; 2) Sibyllam, eine Gemahlin Livonis II. Königes von Armenien; 3) Meli-Sendam, Boëmundi IV, Fürſtens von Antiochien, Gemahlin. Mit der erſten hatte er folgende Kinder: 1) Hugonem I. König von Cypern, von dem hernach, 2) Guidonem, 3) Johannem, welche beyde Connetables von Cypern geweſen, und keine Erben gelaſſen; 4) Bourgoguen, Gualtheri von Montbeillard Gemahlin; 5) Helviſiam, die ſich erſtlich mit Endone von Dampierre, und hernach mit Rupino, Printzen von Antiochien, verheyrathet. Jetzt gedachter Hugo I, König von Cypern, ſtund dem Könige zu Jeruſalem, Johanni von Brienne, wider die Saracenen bey, befand ſich mit bey der Belagerung der Stadt Damiata, und ſtarb zu Tripoli im Jahre 1221, nachdem er mit Adelheide, einer Tochter Henrici II, Pfaltz-Grafens von Champagne und Brie, die er ſich im Jahre 1209. beygeleget, folgende drey Kinder gezeuget: 1) Henricum I, König von Cypern, von dem hernach, 2) Mariam, eine Gemahlin Gualtheri IV, Grafens von Brienne und Jaffa, 3) Iſabellam, welche ſich mit Henrico, Printzen von Antiochien, vermählt. Obgedachter Henricus I, König von Cypern, war nur neun Monat alt, da ſein Vater mit Tode abgieng, und wurde in ſeiner Minderjährigkeit von ſeinem Vetter, dem Kayſer Friderico II, hefftig verfolget. Im Jahre 1248. nahm er Ludovicum S. nebſt deſſen Armée in der Inſul Cypern wohl auf, half ihm Damiata und Cairo belagern, und ſtarb nach ſeiner Zurückkunfft im Jahre 1253. den 8. Jan. Von ſeiner erſten Gemahlin, Stephana, des Königs Aytonis von Armenien Schweſter, hinterließ er kein Kind; von der andern aber Placentia, einer Tochter Boëmundi V. Fürſtens von Antiochien, hatte er einen Sohn, Hugonem II, welcher im Jahre 1267. in dem 14. Jahre ſeines Alters, als der letzte König von Cypern, aus dem Hauſe Luſignan, ohnbeerbt ſtarb. Hierauf gelangte das Königreich Cypern an Hugonem III, deſſen Vater, Henricus, Printz von Antiochien, ein Sohn Boëmundi IV, Fürſtens von Antiochien, die Mutter aber Iſabella, Hugonis I, Königs von Cypern, Tochter geweſen. Dieſer Hugo III, König in Cypern, ließ ſich im Jahre 1269. den 24. Sept. ſo bald er den Tod ſeines Vaters Conradini, Königs von Sicilien, vernommen, durch den Patriarchen von Jeruſalem in der Stadt Tyro zum Könige von Jeruſalem krönen, belagerte Acre im Jahre 1277. und 1283. vergebens, und ſtarb zu Tyro im Jahre 1284. den 26. Mertz, nachdem er 17. Jahre der Regierung vorgeſtanden, und mit ſeiner Gemahlin, Iſabella, einer Tochter Guidonis von Ybelin, Herrns von Baruth, 4. Töchter und 6. Söhne gezeuget hatte. Von jenen wurde Maria mit Jacobo II, Könige von Arragonien, Margaretha mit Thoro, Könige von Armenien, und Adelheit mit Balianо von Ybelin, Fürſten von Galilæa, vermählet. Die Söhne waren 1) Johannes I, welcher im Jahre 1284. den 11. May zu Nicoſia zum Könige von Cypern, und in eben dieſem Jahre in der Stadt Acre zum Könige von Jeruſalem gekrönet wurde, worauf er im Jahre 1285. den 20. May in der Inſul Cypern das Zeitliche geſeegnete; 2) Boëmundus, gieng im Jahre 1283. bey des Vaters Leben zu Tyro mit Tode ab; 3) Henricus II, der ſich nach ſeines älteſten Bruders Tode zu Nicoſia zum Könige in Cypern, und im Jahr 1286. den 14. Auguſt in Tyro zum Könige von Jeruſalem krönen ließ, muſte von ſeinem Bruder Amalrico viel Dampf ausſtehen, als welcher ihn im Jahre 1309. gefangen nach Armenien ſchickte; er erlangte aber im Jahre 1310. ſeine Freyheit wieder, und ſtarb im Jahre 1324. den 31. Mertz ohne Erben, nachdem er den Reſt von dem Königreiche Jeruſalem vollends eingebüſſet; 4) Amalricus führte erſt den Titul eines Herrn von Tyro, und vertheidigte im Jahre 1300. die Stadt Tortoſa wider die Saracenen mit groſſer Tapferkeit. Hierauf machte ihn ſein Bruder Henricus II, im Jahre 1306. zum Gouverneur von Cypern, wovor er ſich ſehr undanckbar erzeigte, indem er denſelben im Jahre 1309. gefangen nach Armenien ſchickte, und ſich ſelbſt zum Könige von Cypern und Jeruſalem aufwarff; er wurde aber im Jahr 1310. von einem ſeiner Bedienten ermordet, und hinterließ Hugonem, König von Armenien; 5) Guido, war Connetable von Jeruſalem und Cypern, hatte an der Verrätherey ſeines ietztgedachten Bruders mit Theil, und ſtarb im Jahre 1323. nachdem er mit Eſchiva, einer Tochter Johannis von Ybelin II, Herrns von Baruth, Hugonem IV. gezeuget, von dem ſo gleich; 6) Almericus, führte nach ſeines Bruders Amalrici Tode das Gouvernement von Cypern, welches er aber niederlegen muſte, als ſein Bruder Henricus II. im Jahre 1310. aus ſeiner Gefangenſchafft zurück kam. Jetztgedachter Hugo IV. wurde nach ſeines Vetters Henrici II. Tode im Jahre 1324. in Nicoſia zum Könige von Cypern, und zu Famagoſta zum Könige von Jeruſalem gekrönet; gieng hierauf nach Italien und in andere Länder, in Hoffnung, einige Hülffe zu erlangen, daß er das Königreich Jeruſalem den Ungläubigen wieder aus den Klauen reiſſen könnte; er ward aber mit leeren Worten abgeſpeiſet, und ſtarb in Cypern 1361. nachdem er mit Adelheit, Baliani von Ybelin, Tochter, die er ſich im Jahre 1315. beygeleget, unter andern vier Söhne gezeuget hatte. Dieſelbe waren 1) Guido, Fürſt von Galilæa, welcher 1348. ſtarb, und von Maria, einer Tochter Ludovici I, Hertzogs von Bourbon, Hugonem, Fürſten von Galilæa, nach ſich ließ, der im Jahre 1386. ohne Erben abgegangen; 2) Petrus I. König von Cypern und Jeruſalem, von dem hernach; 3) Jacobus I, gleichfalls König von Jeruſalem und Cypern, von dem weiter unten; 4) Johannes, Fürſt von Antiochia und Baruth, welcher ſein Leben einbüſſete, als die Genueſer Famagoſta einnahmen; worauf ſeine zwey Söhne als Geiſſeln nach Genua geſchickt wurden. Der älteſte, Hugo, ſtarb daſelbſt; der jüngſte aber, Jacobus, Herr von Baruth und Tripoli, kam zurück nach Cypern, und zeugte mit ſeiner Muhme, Maria, Petri I. Königs von Cypern, Tochter, zwey Söhne, Johannem und Petrum, Grafen von Tripoli, die beyderſeits ohne Erben verſtorben. Petrus I. König von Cypern und Jeruſalem, beygenannt der Groſſe, folgte ſeinem Vater Hugoni IV. im Jahre 1361, und gieng hierauf nach Italien, Franckreich und Engelland, um Hülffe wider die Ungläubigen zu ſuchen. Von dar kam er mit einem zahlreichen Heer zurück, und machte in Egypten die Stadt Alexandria und andere den Sultan gehörige Plätze der Erden gleich, räumte auch in Cilicien ziemlich auf. Nach dieſem that er noch eine Reiſe in Italien, woſelbſt er die zwiſchen dem Pabſt und Barnaba Viſconti, Herrn von Mayland, entſtandene

ſtandene Streitigkeiten ſchlichtete, und ſo dann nach Cypern zurück kam, allwo er durch Verrätherey ſeiner Brüder im Jahr 1368. den 18. Januar. getödtet wurde. Seine Kinder, die er mit Eleonora, einer Tochter Petri von Arragonien, Grafens von Rabagorça und Ampurias, gezeuget, waren 1) Petrus II. von dem ſo gleich; 2) Eſchiva, ſo ohnvermählt geſtorben; 3) Maria, ſo ſich mit ihrem Vetter, Jacobo von Cypern, Herrn von Baruth und Grafen von Tripoli, vermählt; 4) Margaretha, welche im Jahre 1378. mit Carolo Viſconti, Herrn von Parma, verheyrathet worden. Jetztgedachter Petrus II, König von Cypern und Jeruſalem, war nur zwölff Jahr alt, als ſein Vater ſtarb, da denn in ſeiner Minderjährigkeit ſeines Vaters Brüder, Jacobus und Johannes, die Regierung führten. Er wurde von den Genueſern, die damahls mit den Venetianern einen ſchweren Krieg führten, zu Famagoſta gefangen genommen, und nach Genua gebracht; traff aber mit ihnen einen Vergleich, und vermählte ſich im Jahre 1378. mit Valentina, einer Tochter Barnabæ Viſconti, Herrns von Mayland, worauf er nach Cypern zurück gieng, und daſelbſt im Jahre 1382. den 17. October in dem 26. Jahre ſeines Alters ohne Erben ſtarb. Ihm ſuccedirte ſeines Vaters Bruder, Jacobus I, als König von Jeruſalem und Cypern. Derſelbe war Anfangs Connetable von Cypern; nach ſeines Bruders Petri I. Tode aber Regente des Reichs, worauf er von Petro II. den Genueſern als Geiſſel gegeben, zu Genua aber ſchlecht gehalten wurde. So bald Petrus II. im Jahre 1382. die Augen zugethan, und die Genueſer durch eine Geſandſchafft erſuchet worden, ihn auf freyen Fuß zu ſtellen; ſo thaten ſie ihm alle erſinnliche Ehre an; dagegen er ihnen frey ſtellete, der Stadt Famagoſta ſich nach ihrem Gefallen ferner zu bedienen. Im Jahre 1384. ließ er ſich zu Nicoſia krönen, nahm im Jahre 1393. nach Leonis III. Tode den Titul eines Königes von Armenien an, und ſtarb im Jahre 1398. den 20. September in dem 64. Jahre ſeines Alters. Seine Kinder, die ihm Agnes, Stephani, Hertzogs von Bayern, Tochter, gebohren, waren: 1) Johannes II. von dem hernach; 2) Hugo, Cardinal und Ertz-Biſchoff von Nicoſia, welcher im Jahre 1424. von Martino V. den Cardinals-Hut erhalten, und im Jahre 1442. in Savoyen geſtorben; 3) Philippus, Connetable von Cypern, ſo ohnbeerbt mit Tode abgegangen; 4) Guido, Connetable von Jeruſalem, der im Jahre 1388. verſchieden; 5) Guido, Sénéchal von Cypern, der im Jahr 1420. zu Palermo ohne Erben das Zeitliche geſeegnet; 6) Henricus, Fürſt von Galilæa, von dem zuletzt; 7) Maria, welche im Jahre 1403. mit Ladislao, Könige von Neapolis und Sicilien, vermählt wurde, und im Jahre 1404. ſtarb; 8) Iſabella, die ſich mit ihrem Vetter, Petro, Grafen von Tripoli, vermählet; 9) Agnes, ſo im Jahre 1388. in dem 16. Jahre ihres Alters verſtorben. Johannes II, König von Cypern, Jeruſalem und Armenien, beygenannt Janus, Königs Jacobi I. älteſter Sohn, war zu Genua gebohren, folgte ſeinem Vater im Jahre 1398. in der Regierung, und wurde zu Nicoſia gekrönet. Er belagerte Famagoſta, welches die Genueſer beſaſſen, wurde aber durch die Frantzoſen, ſo damahls Genua hatten, genöthiget, unverrichteter Sache davor abzuziehen. Wider den Sultan von Egypten fochte er zwey mahl unglücklich, und fiel ſo gar in deſſen Hände; da er denn nicht eher loß kam, als bis er 200000. Thaler erleget, und ſich zu einem jährlichen Tribut verſtanden hatte. Er ſtarb im Jahre 1432. den 19. Jun. in dem 58. Jahre ſeines Alters. Seine vier Kinder, die ihm Charlotte, eine Tochter Johannis von Bourbon, Grafens von la Marche, gebohren, waren: 1) Johannes III, von dem ſo gleich; 2) Jacobus, Sénéchal von Cypern, der keine Erben gelaſſen; 3) Maria, ſo mit Philippo, Caroli I, Hertzogs von Bourbon, anderm Sohne, verſprochen wurde, der aber vor dem Beylager ſtarb; 4) Anna, welche im Jahre 1432. mit Ludovico, Fürſten von Piemont, nachmahligem Hertzoge von Savoyen, vermählt worden, und im Jahr 1462. mit Tode abgegangen. Jetzt erwehnter Johannes III, König von Cypern, Jeruſalem und Armenien, ließ ſich im Jahre 1432. zu Nicoſia krönen, war der Unmäßigkeit und Wolluſt ſehr ergeben, und ſtarb im Jahre 1458. den 26. Julii in dem 43. Jahre ſeines Alters. Von ſeiner erſten Gemahlin, Amadea, einer Tochter Johannis Jacobi Palæologi, Marggrafens von Montferrat, die er ſich im Jahre 1435. beylegen laſſen, und noch im ſelbigen Jahre durch den Tod verlohren, hatte er kein Kind; die andere aber, Helena Palæologa, ſo Theodori Palæologi, Deſpotens von Morea, einige Tochter war, gebahr ihm im Jahre 1436. Charlotten, welche im Jahre 1458. den 1. September in Nicoſia zur Königin gekrönet, aber im Jahre 1462. von ihrem natürlichen Bruder, Jacobo, vertrieben wurde. Sie vermählte ſich zwey mahl; erſtlich im Jahre 1456. mit Johanne von Portugall, Hertzoge von Coimbra, welcher im Jahre 1457. am beygebrachten Gifft ſtarb; hernach im Jahre 1458. mit Ludovico von Savoyen, Grafen von Geneve, welcher im Jahre 1482. im Auguſt mit Tode abgieng. Sie ſelbſt ſtarb zu Rom im Jahre 1487. den 16. Julii, nachdem ſie Carolo I, Hertzoge von Savoyen, der ihren Gemahls Bruders Sohn war, alle ihr Recht auf Cypern abgetreten hatte. Ihr gedachter natürlicher Bruder, Jacobus II, den ihr Vater mit Maria Patras gezeuget hatte, war Anfangs dem geiſtlichen Stande gewidmet, und wurde Sub-Diaconus, retirirte ſich aber, da er einen entleibet, und andere Laſter mehr begangen, auf die Inſul Rhodis. Von da kam er nach ſeines Vaters Tode zurück, und brachte es durch des Sultans von Egypten Beyſtand dahin, daß ſeine Schweſter, Charlotte, im Jahre 1462. ihr Reich mit dem Rücken anſehen muſte. Er führete ſich hierauf als ein König von Cypern, Jeruſalem und Armenien auf, heyrathete im Jahre 1470. Catharinam Cornaro, welche von der Republick Venedig adoptirt, und als eine Tochter S. Marci mit 100000. Ducaten ausgeſtattet wurde, und ſtarb im Jahre 1473. den 5. Jun. am beygebrachten Gifft. Dieſe ſeine Gemahlin brachte hierauf einen Sohn, Jacobum III, zur Welt, der ſo fort zum Könige von Cypern, Jeruſalem und Armenien gekrönet wurde, aber im Jahre 1475. nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifftes, ſtarb, und zu Famagoſta neben ſeinem Vater beerdiget ward. Catharina Cornaro führte hierauf die Regierung fort, ungeachtet es viele Groſſe ſo wohl, als Gemeine, mit der noch lebenden rechtmäßigen Königin Charlotte hielten, und ſo gar ihr Vetter, Andreas Cornaro, bey einem Auflauffe das Leben einbüſſete. Endlich aber ſchickte die Republick Venedig, die in Sorgen ſtund, ſie möchte ſich wieder verheyrathen, ihren Bruder, Georgium Cornaro, ab, um ſie zu bereden, daß ſie nach Venedig kommen, und daſelbſt den Reſt ihres Lebens zubringen möchte. Dieſem zu Folge gieng ſie im Jahre 1489. dahin, und wurde allda mit der gröſten Pracht empfangen. Denn der Doge Auguſtinus Barbarigo und die Raths-Herren führten ſie auf dem Bucentauro bis an den vor ſie zubereiteten Eſthiſchen Pallaſt, welche Ehre niemahls einem Frauenzimmer wiederfahren. Sie trat auch der Republick alle ihr Recht, ſo ſie auf das Königreich Cypern zu haben vermeinte, ab, die ſo dann die natürlichen Kinder Jacobi II. nach Padua relegirte, und Cypern bis ins Jahr 1571. beſaß, da ſich die Türcken davon Meiſter machten. Um dieſe Zeit lebten noch unterſchiedliche von dem Königlichen Hauſe Cypern, und zwar von Henrici, Fürſtens von Galilæa, Nachkommen. Dieſer Henricus war des Königs Jacobi I. ſechſter Sohn, und bekam unter andern die Herrſchafften Lapitha und Chyty, worzu ihm ſein Bruder, König Johannes II. noch das Fürſtenthum Galilæa im Gelobten Lande, als eine Appanage ließ. Er blieb im Jahre 1420. als General-Capitain wider die Türcken, und hinterließ von Agnete von Ybelin, Frau von Cherines, Philippum von Cypern und Galilæa, Herrn von Lapitha und Chyty. Deſſelben Sohn, Carolus, hielt es

mit

Digitized by Google

mit der rechtmäßigen Königin Charlotte, und kam um alle das Seinige, als der oberwehnte Jacobus II. im Jahr 1464 den Platz behielt. Er hatte mit Helena von Jaffa unterſchiedliche Kinder, von welchen Philippus II. unter andern folgende zwey Söhne hinterließ: 1) Phœbum von Cypern, der ſich im Jahre 1521. nach Venedig begab, in Hoffnung, die Groß-Väterlichen Güter wieder zu erlangen, er bekam aber nichts, als das Gouvernement von Limiſſo, und ſtarb 15. Tage nach ſeiner Zurückkunfft, in dem 28. Jahre ſeines Alters, eine einzige Tochter nach ſich laſſende; 2) Jaſonem von Cypern, Gouverneur der Feſtung Limiſſo, welcher mit Lucia von Flaures unterſchiedliche Kinder zeugte, von denen Johannes, ernennter Ertz-Biſchoff von Nicoſia, im Jahre 1571. zu Famagoſta, als dieſer Ort an die Türcken übergieng, ſein Leben eingebüſſet, Jacobus aber, ein Dominicaner, hat ſich durch unterſchiedliche Schrifften bekannt gemacht. Hierbey folget auch die Eintheilung dieſer Inſul, wie ſie zur Zeit Ptolomæi (e) bevölckert und bewohnt war:

Cypern iſt, ſagt er, auf allen Seiten von dem Meere umgeben, und zwar gegen Weſten durch das von Pamphilien, auf dieſe Weiſe:
Acamas, ein Vorgebürge;
Das neue Paphos;
Zephyrium, ein Vorgebürge;
Das alte Paphos;
Drepanum, ein Vorgebürge.

Gegen Süden von dem Egyptiſchen und Syriſchen Meere, auf dieſe Weiſe; Nach dem Vorgebürge Drepanum:
Phurium, ein Vorgebürge;
Curium, eine Stadt;
Die Mündung des Lycus;
Curias, ein Vorgebürge;
Amatonte;
Die Mündung des Tetius;
Citium, eine Stadt;
Dades, ein Vorgebürge;
Throni, eine Stadt und ein Vorgebürge.

Gegen Oſten von dem Syriſchen Meere auf dieſe Weiſe; Nach dem Vorgebürge Throni:
Ammochoſtus, ein Vorgebürge;
Die Mündung des Pedei;
Salamis;
Elea, ein Vorgebürge;
Uraboos, das iſt, Ochſen-Schwantz.

Gegen Norden von der kleinen Meer-Enge von Cilicien, auf dieſe Weiſe:
Carpaſia;
Das Ufer der Achæer;
Aphrodiſium;
Macaria;
Ceronia;
Die Mündung des Lapithi;
Das Vorgebürge Cromnion;
Soli;
Callinuſa;
Arſinoé.

Das Gebiete von Salamis begreifft den am meiſten gegen Süden gelegenen Theil dieſer Inſul in ſich; und das von Paphos den am meiſten gegen Weſten gelegenen. Zwiſchen beyden ſind das Theil von Amathonte, und der Berg Olympus, gegen Süden; und das Gebiete von Lapithos, gegen Norden.

Die Städte in dem Innern der Inſul ſind: Chytrus, Trimethus, Tamaſſus.

Die Inſuln, welche davon abhangen, ſind die Cleides und Carpaſiæ. Ammianus Marcellinus (f) redet von der Inſul Cypern ſo: Unter den Städten und Flecken, die daſelbſt in groſſer Anzahl ſind, machen ſie zwo Städte berühmt, nehmlich Salamis und Paphos, davon die eine wegen eines dem Jupiter geheiligten Tempels, und die andere wegen eines der Veneri geweihten Tempels in groſſem Ruffe ſind. Sie iſt an allen Arten von Früchten reich, und die Cyprier können der Hülffe der Fremden entbehren. Sie können ein Schiff, von dem unterſten Balcken an, bis zu ſeiner gröſten Vollkommenheit bauen, mit Seegeln, Tauen, Strickwerck, Lebens-Mitteln, und anderm Zugehör ausrüſten, und mit Waaren beladen, ohne etwas dazu zu gebrauchen, was nicht auf ihrer Inſul wächſet (g). Ihr Chriſtenthum würde ſehr alt ſeyn, wenn es wahr wäre, was man vorgiebt, daß der Apoſtel St. Barnabas bey ihnen geprediget habe, und daſelbſt geſtorben ſey. Sie haben ſich dieſer Urſache bedient, zu ſagen, ihre Kirche ſey independent; und ſie alſo der Jurisdiction des Patriarchen zu Antiochien zu entziehen. Auf der andern Seite giebt man vor, daß ſie derſelben vom Anfange ſo wohl, als andre Kirchen im Orient, unterworffen geweſen wären; daß ſie aber wegen des üblen Wetters, welches die Schiffarth in dem Winter ſchwer und gefährlich machte, dieſen Vorwand ergriffen hätten, damit ſie unterlaſſen könnten, bey verſchiedenen Gelegenheiten nach Antiochien zu ſchicken; und damit ſie nur der Approbation überhoben wären, welche in Anſehung der Jahrs-Zeit, wenn man ſie durch eine Reiſe nach dem feſten Lande hätte holen wollen, ſchwer würde geweſen ſeyn. Drey Biſchöffe von Conſtantia, der Metropoli in Cypern, wurden blos von ihren Suffraganeis geweiht, ohne daß der Patriarch, welcher ſich das Recht dieſer Einweihung allein zuſchrieb, wäre dazwiſchen gekommen. Aus dieſem Beginnen, woraus hernach weitere Folgerungen geſchloſſen worden, behaupteten die Cyprier, daß ſie das Evangelium nicht durch den Dienſt des heiligen Petri empfangen hätten; ſondern ſie hätten es von dem St. Barnaba, dem Apoſtel, deſſen Leichnam in ihrer Inſul wäre gefunden worden, und auf ſeiner Bruſt das Evangelium des heiligen Matthæi, welches mit des heiligen Barnabæ eigner Hand wäre geſchrieben geweſen, gehabt hätte. Die Patres des Concilii Epheſini bequemten ſich noch der Hartnäckigkeit, mit welcher die Cyprier ihre Exemtion gegen die Rechte des Patriarchen zu Antiochien unterſtützten; und lieſſen ſie auf eine Zeit in dem Gebrauche, der ſchon feſt geſetzt war. Dieſem Decreto ſetzt man ein anderes entgegen, welches ſehr unterſchieden, und von dem Concilio Nicæno gefällt worden, aus welchem augenſcheinlich erhellet, daß die Ordinationes der Biſchöffe zu Cypern dem Patriarchen gehören. In Krafft dieſes letztern Decrets hat Petrus Fullon, der Patriarche, dieſe Ordinationes wieder an ſich bringen wollen. Als aber die Sache vor das Gericht des Kayſers Zenonis gebracht wurde; ſo verlohr Petrus ſeine Sache. Cedrenus bemercket, daß dieſes nicht ſo wohl deswegen geſchahe, weil die Kirche zu Cypern dieſe Ehre von den Apoſteln empfangen hatte, als vielmehr deswegen, weil der Patriarch ein Gönner der Ketzerey des Eutychis war, und man ſich des Vorwands bediente, den man daher nahm, weil die Reliquien des heiligen Barnabæ, die in Cypern wären gefunden worden, bewieſen, daß er der Apoſtel deſſelben geweſen ſey. Der Biſchoff von Salamina S. Epiphanius hielt hierſelbſt im Jahre 399. auf Anſuchen Theophili, des Patriarchen von Alexandrien, ein Concilium, welches die Origeniſten verdammte, und Origenis Schrifften zu leſen unterſagte. Es haben ſich auch die Biſchöffe allhier im Jahre 1643. wider die Monotheliten verſammlet, wie aus einem an den Pabſt abgelaſſenen Schreiben erhellet.

Die Bißthümer auf der Inſul Cypern, welche in der Kirchen-Hiſtorie bekannt ſind, ſind:
Conſtantina, oder *Conſtantia*, welches von den Lateiniſchen und Griechiſchen Geographis, *Salamis*, genannt wird, ietzo *Conſtanza*;
Citium, heut zu Tage *Chite*;
Amathus, heut zu Tage *Lemiſſo*;
Curium, oder *Epiſcopia*, nach dem Stephano, Niger nennt es *Carmia*;
Paphos, heut zu Tage *Baffo*;
Arſinoé;
Lapithus, ietzo *Lapathios*;
Thamaſſus, ietzo *Borgo di Tamaſſo*;
Chytrus, heut zu Tage *Chitri*;
Tremithus;
Soli, heut zu Tage *Solea*;

Ledra, ietzo *Nicoſia*; *Tiberiopolis*; *Carteriopolis*; *Carpaſia*. Ob wir gleich oben ſchon eine ziemlich groſſe Anzahl der alten Nahmen dieſer Inſul vorgebracht haben; ſo kan man doch gantz wohl noch dieſe hier beyfügen. Feſtus Pompejus ſagt, daß ſie die Alten *Æroſa*, das heiſt, die eherne, von dem Ertze genennet haben, weil ſie dieſes Metall im Ueberfluſſe hatte. Er hätte hinzu fügen können, daß ihr Griechiſcher Nahme, davon *Æroſa* eine Ueberſetzung zu ſeyn ſcheint, Κύπρος, Kupfer, bedeute. Doch ſagen auch einige, daß ihr Nahme von den vielen Cypreſſen-Bäumen herkomme; und auch noch von einem andern Baume, ſo der Lateiner *Liguſtrum* nennet. Er iſt nicht allzugroß, und trägt eine weiſſe Blume, die einen über die maſſen guten Geruch von ſich giebet, wovon die gantze Inſul angefüllet wird. Die Deutſchen nennen ihn Rhein-Weiden, und die Spanier *Arbol de la Athenna*. Einige führen auch ihren Nahmen von dem Cypro, des Cinyræ Sohne, der ein berühmter König aus dieſer Inſul geweſen. Nach andern aber iſt Cyprus ein Frauenzimmer-Nahme, und ſoll eine Tochter Cinyræ geweſen ſeyn. Hermolaus führt Cyrillum an, und ſagt auf deſſen Anſehn, daß ſie *Citica* ſey genennet worden, ohne Zweifel wegen der Stadt Citium. Einige haben geglaubt, daß ſie Ovidius (h) durch *Ophiuſia Arva* in dieſen Verſen bezeichnet habe:

Ipſa ſuas urbes *Ophiuſiaque Arva* parabat
Deſerere alma Venus.

Curopalates (i) berichtet uns, daß ſie auch *Juſtiniana Secunda* ſey genennet worden. Heſychius bezeichnet die Cyprier mit dem Nahmen Μόνες, *Mones*. Dieſe Inſul war ſonſt der Veneri gewidmet, weil dieſelbe, nach der Poeten Vorgeben, allhier gebohren worden, ſo aber vielleicht deswegen geſchehen, weil die Einwohner der Unkeuſchheit ſehr ergeben geweſen. Anietzo bekennen ſich die Einwohner theils zum Chriſtlichen, theils zum Türckiſchen Glauben. Der vornehmſte Berg auf dieſer Inſul wird der Creutz-Berg genennet, welcher vor Zeiten unter den Nahmen *Mons Olympus* bekannt geweſen iſt. Man ſaget, daß unter der Regierung Kayſers Conſtantini M. 17. Jahr lang, andere ſagen 36. Jahr, auf dieſer Inſul Mangel an Waſſer geweſen, ſo daß iederman das Land verlaſſen habe, und ſelbiges unbewohnt geblieben, bis die heilige Helena, als ſie von Jeruſalem zurück gekommen, und in währender dieſer Noth durchgereiſet ſey, eine Kirche auf dieſen Berg erbauen laſſen, und dahin ein Stücke von den wahren Creutze in Verwahrung gegeben habe, wodurch ſich denn der Eyfer derer, ſo dieſer Kayſerin gefolget ſind, dergeſtalt vermehret hat, daß ſie durch ihr Gebet einen gnädigen Regen von GOtt erhalten, welcher die Quellen wieder erquicket, und das Erdreich befeuchtet hat. Von dieſem Berge in Cypern iſt der Zierrath oben auf dem Helm des Savoyſchen Wappens genommen worden. Man klaget auf dieſer Inſul, daß die Lufft, zwar ſanffte, aber nicht geſund ſeyn ſoll. Die Früchte, welche drauf wachſen, ſind Getreyde, Citronen, Pomerantzen, und Oel. Ueber alles aber gehet der herrliche Wein aus Cypern, welcher nicht verdirbet, wenn er gleich 60. Jahr aufbehalten wird. Man erzehlet auch, daß Selim II. als er dieſe Inſul erobert, ſolche vornehmlich um des guten Weins willen zu beſitzen begehret habe, weil er ein groſſer Liebhaber davon geweſen, ungeachtet ſelbiger ihm in des Mahomets Geſetzen verboten war. Sonderlich aber ward er hierzu angefriſchet durch Johannem Miches, einen Portugieſen, der aus Jüdiſchem Geſchlechte war, und ſo wohl aus Portugall, als auch aus Venedig, ſeines Verbrechens halben verjagt worden, worauf er nach Conſtantinopel kam, und daſelbſt eine reiche Jüdin heyrathete. Weil ihm nun ſein groſſes Vermögen einen freyen Zutritt zu dem Sultan zuwege gebracht hätte; ſo beredete er ſelbigen dahin, daß er vornahm, die Inſul zu erobern; und ſagt man, daß der Kayſer ſelbſt ihn einsmahls zu einem Könige in Cypern deſtiniret habe. Wie nun die Türcken dieſe Inſul erobert hatten; ſo ſetzten ſie einen Beglerbeg dahin. Sonſt wird auch von einigen berichtet, daß ſie dieſes Königreich zu Anfange des XVII. Seculi dem Hertzoge Henrico von Rohan vor 200000. Thaler und gegen Erlegung eines jährlichen Tributs von 20000. Thalern angeboten. Es wird auf dieſer Inſul auch ein ſtarcker Handel mit Saltz, Cattun, Seide, Honig, Vitriol, Kupfer, Cryſtall, Agathen, wie auch mit weiſſen und rothen Corallen getrieben. Auch giebtes daſelbſt eine gewiſſe Art von kleinen und ſehr delicaten Vögeln, die man Ortolanen zu nennen pfleget; dieſe wiſſen die Einwohner mit Saltz und Eßig eben ſo ſchöne einzumachen, als wie die Frantzoſen ihre Anchoſis, und ſolchergeſtalt werden ſie in groſſer Menge nach Venedig geholet. Unter den Raritäten, ſo dieſe Inſul bey ſich führet, gehöret auch das ſo genannte Federweiß, oder der Amianten-Stein, daraus Leinwand gemachet wird, die im Feuer nicht verbrennet. Dieſe Inſul wird auch von den Heuſchrecken ſehr offte heimgeſuchet, welche ſich daſelbſt in groſſer Menge öffters einſtellen. Den 10. April 1735. hat ſie von einen Erdbeben groſſen Schaden erlitten. Der Hertzog von Savoyen gebrauchet noch heutiges Tages, wegen einer alten formirten Prætenſion, den Titul eines Königes von Cypern, und hat aus dieſem Grunde das Prædicat Sr. Königlichen Hoheit ſchon längſt geführet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* II. Th. Forts. *Mallet* II. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr.

(a) L. II. c. 7. (b) L. V. c. 31. (c) *Cellar.* Geogr. Ant. T. II. (d) *Vertot.* Hiſt. de Malthe. (e) L. V. c. 14. (f) L. XIV. (g) *Carol. S. Paulo* Geogr. ſacr. p. 282. (h) Metam. L. X. v. 229. (i) de Official. Conſtantinop.

CYPHANTA, eine Stadt im Peloponneſo, in Laconien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag gegen das Land hinein, und war von der im folgenden Artickel unterſchieden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 16.

CYPHANTA, eine andere, aber am Meere gelegene Stadt, im Peloponneſo, auf der Küſte des Argoliſchen Meer-Buſens, nahe bey der ietzigen Stadt Stilo gegen Norden, wie Ptolomæus (a) meldet. Plinius (b) gedencket auch derſelben. Dieſe zween Geographi unterſcheiden ſie darinnen, daß ſie der letztern nur den Nahmen eines Hafens, und der erſtern den Titul einer Stadt geben. Pauſanias (c) ſetzt die erſtere zehn Stadia vom Meer. Uebrigens beſiehe hierbey den Artickel *Botta*, im II. Bande p. 1293. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) L. IV. c. 5. (c) L. III. p. 209.

CYPHARA, ein feſter Platz in Griechenland, in Theſſalien, wo er die Landſchafft Dolopiam commandirte. Titus Livius (a) thut deſſelben Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII.

CYPHUS, ein Gebürge in Griechenland, in Perrhebia, nach dem Stephano und Strabone (a), welcher ſagt (b), daß daſelbſt auch eine Stadt eben dieſes Nahmens ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 441. (b) p. 442.

CYPRA, oder

CYPRÆ, iſt der Nahme zweyer Städte in Italien, ſiehe *Capræ*.

CYPRE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Inſul auf dem Mittelländiſchen Meer, ſiehe Cypern.

CYPRIÆ INSULÆ, einige Inſuln in der Nachbarſchafft der Inſul Cypern. Es waren ihrer, nach Plinii Zeugniß, drey an der Zahl, und ſie waren unfruchtbar. *Martin.* Dict.

CYPRIANI Inſul, (S.) oder

CYPRIANI INSULA, (S.) eine Inſul auf dem Spaniſchen Meere, ſiehe *S. Cypriani* Inſul.

CYPROS, oder

CYPRUS, war vor Zeiten ein feſtes und luſtig gelegenes Schloß in Judæa, in Palæſtina, nahe bey Jericho, nach dem Joſepho (a). Es iſt der Mutter Herodis, die alſo hieß, zu Ehren erbauet worden. Unter dem Kayſer Nerone nahmen ſolches die aufrühriſchen Juden ein, hieben die darinnen liegende Römiſche Beſatzung darnieder, und ſchleiffte die Feſtungs-Wercke. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Antiqu. L. XVI. & Bell. Jud. L. I. c. 16.

CYPRUS, eine von den gröſten Inſuln auf dem Mittelländiſchen Meer, ſiehe Cypern.

CYPSALA, eine Stadt in Thracien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CYPSELA, eine Stadt in Thracien, nach dem Plinio (a), welcher ſie eben ſo wohl, als Ptolomæus (b) mit einem doppelten l, *Cypſella*, ſchreibt. Thucydides (c), Stephanus der Geographus, Appianus (d), Titus Livius (e), und Mela (f) ſagen *Cypſela*. Stephanus ſagt, daß ſie nahe bey dem Hebro gelegen; und Antoninus ſetzt *Cypſala* in ſeinem Itinerario, oder, nach andern Exemplarien, *Cypſela*, zwiſchen Trajanopolis und Syracella, neun und zwanzig tauſend Schritte von der erſtern, und dreyßig tauſend Schritte von der letztern. Leunclavius glaubt, daß dieſer Ort iezo *Iſpala* heiſſe, Sophianus ſagt *Chypſala*, und Bellonius *Chapſilar*. Wie es ſcheint, ſo wird dieſe Stadt in dem Concilio V, welches zu Conſtantinopel gehalten worden, *Juſtiniana Nova* genennet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) L. III. c. 11. (c) L. V. (d) Mithrid. (e) L. XXXI. (f) L. II. c. 2.

CYPSELA, ein feſter Platz im Peloponneſo, in Arcadien, nach dem Thucydide (a) und Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CYPSELA; nachdem Feſtus Avienus in ſeiner Beſchreibung der Küſten des Meeres, von Barcelona, und hernach von einem Gebürge geredet hat, welches er *Celebanticum Jugum* nennt; ſo fügt er hinzu daß ehedem an dieſem Orte eine Stadt geweſen wäre, die *Cypſela* geheiſſen habe, davon aber keine Merckmahle mehr übrig wären:

Hic adſtitiſſe Civitatem Cypſelam
Jam fama tantum eſt. Nulla jam veſtigia,
Prioris urbis aſperum ſervat ſolum.

Martin. Dict.

CYPSELLA, eine Stadt in Thracien, ſiehe *Cypſela*.

CYPTASIA, eine alte Stadt in Aſien, in Galatia (a). Einige glauben, daß es iezo *Caroſa* ſey, welche aber andre zu *Carixa* ſuchen. Siehe dieſes Wort, im III. Bande p. 601. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* Lib. V. c. 4.

CYR, war vor Zeiten eine Stadt und Biſchöflicher Sitz in Syrien, ſiehe *Cyrus*.

CYR, (S.) iſt ein kleiner Ort nahe bey dem Königlichen Frantzöſiſchen Luſt-Hauſe Verſailles, ſiehe *S. Cyr*.

CYRA, Κύρα, eine Inſul im Perſiſchen Meer-Buſen, nach Stephani des Geographi Bericht, welcher Hecatæum anführet. *Martin.* Dict.

CYRA, ein Gebürge in Cyrenaica, in Africa. Juſtinus redet von demſelben, als von einem angenehmen Orte, welcher von einer Waſſerreichen Quelle benetzet wurde, welches nebſt dem vorgegebenen Wunder-Wercke, das er vorbringt, zuſammen genommen, die Griechen dahin brachte, die Stadt Cyrene daſelbſt aufzubauen. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. c. 7.

CYRA, ſo nennet Strabo eine Stadt in Sogdiana, ſiehe *Cyropolis*.

CYRACTICA, iſt eine Inſul des Adriatiſchen Meer-Buſens, ſiehe *Curicta*.

CYRÆI CAMPI, eine gewiſſe Gegend in Griechenland, ſiehe *Cirra*, im III. Bande p. 1384.

CYRÆTIÆ, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Chyretiæ*, im III. Bande p. 1326.

CYRÆUS CAMPUS, eine gewiſſe Gegend in Griechenland, ſiehe *Cirra*, im III. Bande p. 1384.

CYRASSENSIS, ein Biſchöfflicher Sitz in Aſien, in Lydien. Auf dem Concilio Chalcedonenſi wird deſſelben offt Erwehnung gethan. Dieſes ſoll inzwiſchen eben derjenige Sitz ſeyn, welcher in der Notitia Leonis *Cerafeorum*, und in der Notitia Hieroclis *Cerafus* genennet wird. *Martin.* Dict.

CYRBA, eine Stadt in Aſien, in Pamphylien, nach Stephani des Geographi Bericht. Ortelius merckt an, daß auf dem Concilio Nicæno, eines Biſchoffs von Cyrba, Erwehnung gethan wird. Die Biſchöfliche Notitia Leonis Sapientis ſetzt unter die Sitze dieſer Provintz, *Cyrbes*, welches vermuthlich eben dieſer Ort iſt; indem die Abſchreiber leicht ein L für ein C ſchreiben können. *Martin.* Dict.

CYRCASSI, ſind die ehemahligen Einwohner der Stadt *Czircaſſy*, ſiehe dieſes Wort.

CYRCASSIA, eine Landſchafft in Aſien, ſiehe Tartarey (die *Circaſſiſche*).

CYRCIPANI, eine Slaviſche Nation, ſiehe *Circipani*, im III. Bande p. 1380.

CYRCUS, eine Inſul des Archipelagi, ſiehe *Cianos*, im III. Bande p. 1330.

CYRENAICA, Frantz.

CYRENAIQUE, eine Gegend in Africa. Die Auctores ſind nicht alle über den Umfang einig, welchen ſie dieſem *Cyrenaica* geben. Einige begreiffen Marmarica darunter, und dehnen es bis an Egypten aus; andere, denen wir hier folgen, ſondern Marmarica von dem eigentlich ſo genannten *Cyrenaica* ab, welches man ſonſt *Pentapolis* nennt. Auf dieſen Fuß wollen wir davon reden. Sie begreifft die gantze Gegend in ſich, welche von der groſſen Halb-Inſul an, das iſt, von dem Vorgebürge, welches von den Alten Cherſonneſus Magna genennt wird, bis an den Meer-Buſen der groſſen Syrte liegt. Dieſe Gräntzen ſetzt ihr Ptolomæus; allein Plinius (a) erweitert ſie überaus ſehr, denn er giebt ihr gegen Oſten den Berg Catabathmos, und gegen Weſten die kleine Syrte zu Gräntzen; er fügt hinzu, daß ſie 1060. tauſend Schritte in die Länge, und acht hundert tauſend in die Breite habe. Er iſt es nicht allein, der ihr gegen Oſten dieſe Gräntzen giebt, ſondern Strabo iſt eben dieſer Meynung. Allein er giebt ihr dieſelben nur gegen Weſten, und man kan nicht ſagen, daß man an ſtatt Minorem, müſte Majorem, leſen, denn dieſe Nähe rung der einen Syrte zu der andern ſchickt ſich ſchlecht zu der Rechnung ihrer Länge. Cyrenaica iſt auch wegen der fünff Städte, die bey den Griechen merckwürdiger, als andre waren, *Pentapolis* genennet worden. Inzwiſchen war doch *Pentapolis* nichts, als ein beſonderer Bezirck in Cyrenaica, wenn man mit genauerer Beſtimmung reden will. Siehe *Pentapolis*. *Cyrenaica* wurde auch in einem vielmehr eingeſchränckterm Verſtande ſo genennet, und man nahm es bloß für das beſondere Gebiete der Stadt Cyrene. Die vornehmſten Städte in Cyrenaica, welche die Pentapolin ausmachten, waren:

Cyrene,	Arſinoe,
Apollonia,	und
Ptolemais,	Berenice.

Diß hat in dem mittlern Alter Gelegenheit gegeben, die Einwohner davon *Quinque Gentianos Africæ* zu nennen, gleich als hätte man ſagen wollen, diejenigen von den fünff Völckern in *Africa*. Dieſes iſt dasjenige Land, aus welchem Simon Cyrenaicus (b), der Vater Alexandri und Ruſi, war, welchem die Römiſchen Soldaten das Creutz JEſu Chriſti auflegten. Es waren in Cyrenaica viel Juden; die mehreſten nahmen die Chriſtliche Religion an (c). Andre aber widerſetzten ſich derſelben mit groſſer Halsſtarrigkeit (d). St. Lucas nennet unter den gröſten Feinden unſrer Religion diejenigen aus dieſer Provintz, welche zu Jeruſalem eine Synagoge hatten, und ſich wider den heiligen Stephanum auflehnten. Die Juden aus Cyrenaica hielten ſich nach der durch den Titum geſchehenen Zerſtöhrung von Jeruſalem für eine ſo zahlreiche Parthey, daß ſie wider die Römer aufſtanden, die ihnen aber zuvor kamen, und dieſe Rotte zerſtöhrten. Beſiehe anbey den Articul *Cairavan*, im III. Bande p. 87. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5. (b) *Matth.* c. XXVII. v. 32. *Luc.* c. XXIII. v. 26. (c) *Act. Apoſt.* c. X. v. 20. c. XIII. v. 1. (d) Ibid. c. VI. v. 9.

CYRENE, ſo hieß bey denen Alten der dritte Welt-Theil, ſiehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. ff.

CYRENE (a). Einige ſagen die Provinz *Cyrene*, an ſtatt, daß ſie *Cirenaica* ſagen ſolten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible.

CYRENE, eine Gegend, deren in dem Alten Teſtament Erwehnung geſchieht, und welche von Cyrenaica in Africa ſehr unterſchieden ſeyn muß. Teglaphalaſſar führte die Einwohner von Damas nach Cyrene hinweg (a), ſo wie es der Prophet Amos (b) ohngefähr fünff und zwantzig Jahr zuvor prophezeyet hatte: transferetur Populus Syriæ Cyrenem. Dis iſt ohne Zweiffel wohl nicht das Cyrene, welches mit Egypten benachbart war, wo Teglaphalaſſar nichts hatte, ſondern in Iberien oder Albanien, wo ſich der Fluß Kur oder Cyrus befindet, welcher in das Caſpiſche Meer flieſſet. Joſephus ſagt, daß ſie in das obere Medien wären geführet worden, welches auf eben dieſe Meynung hinaus läufft, denn Medien hatte vor Alters einen groſſen Umfang. Amos (c) ſagt, daß die Aramæer von Kir ihren Urſprung hätten: *numquid non adſcendere feci Syros (Hebr. Aram) de Cyrene.* Der Prophet hat wahrſcheinlicher Weiſe, ſpricht D. Calmet, unter den Nahmen Cyr oder Kir, die Völcker jenſeit des Euphrats, oder Meſopotamiens, begreiffen wollen, woraus die Aramæer würcklich von Aram, dem Sohne Seths, hergekommen ſind. Denn wir haben, fährt der angeführte Schrifftſteller fort, keine Nachricht, daß ſie insbeſondere aus demjenigen Lande gegangen wären, wo der Fluß Cyrus fließt. *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* L. IV. c. XVI. v. 9. (b) *Amos* c. I. v. 5. (c) c. IX. v. 7.

CYRENE, *Cyrene, Catroan, Cairavan, Cirene, Cayron, Caruan, Carene, Ciramea*, und *Corene*, eine Stadt in Africa, in der Barbaren, in dem Königreich Barca, in der Gegend, ſo von dieſer Stadt Cyrenaica genennet worden, und davon ſie auch die Haupt-Stadt war. Sie lag eilff tauſend Schritte vom Meere, nach dem Calculo Plinii (a), und Strabo rechnet von dieſer Stadt bis zu Apollonia, welches ihr zum Hafen diente, vier und zwantzig Stadia; er ſagt, daß ſie eine groſſe Stadt ſey, welche in einer Ebene läge, und die Figur einer Tafel hätte. Viele Geſchicht-ſchreiber haben ihren Urſprung erzählt. Er iſt in dem Berichte des Herodoti mit vielen Fabeln vermiſcht (b). Juſtinus (c) erzehlt ihn auf eine viel kürtzere und feinere Art. Strabo (d) ſagt, daß ſie von den Griechen, welche von Thera, der Inſul aus Laconien, gekommen wären, ſey gegründet worden. Battus war einer von dieſen Theræern, und Herodotus ſagt uns viel Dinge von demſelben. Von eben dieſem Batto wurden die Cyrenæer auch *Battiadæ* genennet. Silius Italicus ſagt (e):

Iniquo ſole calentes,
Battiadas late imperio ſceptriſque regebat.

Da Thera eine Inſul der Lacedæmonier war, ſo ſind auch die Cyrenæer, für eine Colonie, welche von Sparta gekommen, gehalten worden. Joſephus (f) ſagt in dieſem Verſtande: Die Cyrenæer ſind Lacedæmonier ihrem Urſprunge nach; allein ſie waren in ihren Neigungen von dieſem Volcke unterſchieden, denn ſie befliſſen ſich ſehr des Studierens in der Welt-Weißheit, welches zu einer beſondern Secte unter den Welt-Weiſen Anlaß gab, von welcher Ariſtippus das Haupt war, und die man Cyrenaica nannte. Cicero redet in ſeinen Philoſophiſchen Wercken offt von ihr. Hier iſt dasjenige, was uns S. Paul. Lucas in einer ſeiner Reiſen von dem heutigen Zuſtande dieſer Stadt berichtet. Er mercket an, daß ſie die Araber heut zu Tage *Grenna* nennen; andere ſagen *Kairoan*, oder *Cairavan*. Siehe dieſes Wort im III. Bande p. 87.

(g) Die Stadt Cyrene iſt eine ſehr groſſe und prächtige Stadt geweſen, wenn man aus den Gebäuden, deren Uberbleibſel etwas groſſes zu ſeyn ſcheinen, davon urtheilet. Ich habe zehn Statuen geſehen, eine war von ſehr guter Art, alle aber nach der heutigen Manier der Araber überzogen, ſechſte halb Fuß hoch; aber alle zerſtümmelt und ohne Kopff. Es iſt daſelbſt ein ſehr ſchöner Brunnen, welcher aus einem Felſen kommt, und ein groß Geräuſche macht. Die Quelle kommt, nach der Auſſage der Araber, ſehr weit her, und iſt gefunden worden, da man in den Felſen gearbeitet. Dieſe Quelle iſt ſtarck, und fließt mit Hefftigkeit: Das Waſſer iſt friſch, und vortrefflich; ſie fließt ohne Unterlaß, und vermehrt ſich nicht, und nimmt auch nicht ab, ſo groſſe Dürre es auch ſeyn mag. Die ſchönſten Häuſer waren allem Anſehn nach um den Brunnen herum. Oberhalb iſt eine Mauer von einer auſſerordentlichen Dicke, welche ungefähr hundert Ellen hat; ſie iſt ſehr wohl gebaut; es ſind einige Säulen von Marmor von ſechszehn Fuß daſelbſt, deren einige von Porphyr ſind; ich ſchätze die Stadt auf vier Meilen im Umfange; es erſcheint kein Umgang der Mauer, ſie iſt auf ein hohes Gebürge, zwo Meilen vom Meer, gebauet. Ihr Hafen war Soulle, den die Frantzöſiſchen Geographi *Morce Souche* nennen; er iſt zwey kleine Meilen davon. Dieſer Hafen war ehedem gut; er hatte eine ziemlich weite Ausſicht; in ſchönem Wetter können zwo bis drey kleine Barcken ietzo daſelbſt Ancker werffen. In einem groſſem Thale ſind eine Menge in den Felß gehauener Häuſer, wo Werck-Stätte und Kammern mit einer Ordnung der Bau-Kunſt und groſſen Fenſtern ſind; hier haben allen Anſehn nach die Cyrenæiſchen Kauffleute ihre Wohnungen gehabt. Es lieff auch mitten hindurch ein Bach. Dieſes kleine Thal iſt in der Stadt Cyrene, und in dem Thale des Brunnens am beſagten Orte mit begriffen. Auf der andern Seite des Berges gegen Morgen iſt eine unzählige Menge Gräber, welche mit einer gantz beſondern Artigkeit in den Felſen gehauen ſind. Es ſind darinne abſonderliche Kammern, in deren einer ich ein ſehr wohl ausgearbeitetes Grab von Griechiſchen Marmor angetroffen, welches acht Fuß lang und vier Fuß breit iſt. Es ſind darinne zwey wohlgemachte und noch gantz unverſehrte Greiffe, welche eine Art von Fackeln halten, es hat aber keine Inſcription. Ich habe zwar unten an dem Fuſſe einer umgeworffenen Marmor-Säule, woran aber das oberſte und unterſte fehlete, eine Inſcription mit Lateiniſchen Buchſtaben geſehen, wovon ich aber, weil ſie ſo ſehr verwiſchet war, nichts heraus bringen können. Ich habe auch ein Stück von halb erhabner Arbeit geſehen, welches ſechs Fuß lang, und vier Fuß breit war, und worauf ein Triumph-Wagen befindlich iſt, welchen vier ſehr wohlgemachte Pferde ziehen. Auf dem Wagen ſind drey Männer auf die Art, wie Alexander gekleidet, aber faſt völlig unkenntlich. Man ſiehet auch daſelbſt acht Weiber, deren iede ein kleines Mägdgen bey der Hand hält. Sie ſind ſehr geſchickt gemacht, und haben alle Kleider mit viel Falten. Dieſe Weiber ſehen den Triumph-Wagen an. In denen Gegenden um die Stadt ſiehet man eine unſägliche Menge Gräber, auf unterſchiedliche Art angebracht. Ich habe angemercket, daß die Völcker damahls eine groſſe Ehrerbietung vor die Todten gehabt. Es iſt allda ein Streit-Feld, welches ietzo *Mena Gaden*, das heißt, Blut-Ort, genennet wird. Die Araber nennen es Soffaf, ſo auf Arabiſch eine Weyde heißt; ſie nennen es deswegen alſo, weil allda drey verſchiedene in den Felſen gehauene Waſſer-Hälter ſind, in deren einen ſieben Weyden von auſſerordentlicher Schönheit und Gröſſe ſtehen, die in denen übrigen beyden aber ſind nicht ſo ſchön. Dieſe Behältniſſe ſind würcklich voller Waſſer. Es iſt auch noch ein Waſſer-Behältniß in den Felſen gehauen, dieſes hat 20. Fuß in der Länge, und 22. Fuß in der Breite; es iſt nur mit einem einzigen Schwibbogen bedeckt, und mit ſehr gutem und ſehr friſchem Waſſer angefüllt. Die Steine dieſes Schwibbogens, welcher noch ziemlich gantz iſt, haben drey Fuß in der Länge, und einen Fuß in der Breite, und ſind alle mit Lateiniſchen Buchſtaben nach dem Alphabete numeriret. Auſſerdem ſind noch mehr als zwantzig Waſſer-Hälter, wovon einige mit Waſſer, und die andern mit Erde angefüllet ſind.

Was

Was mich aber glaubend macht, daß dieſes ein Streit-Feld geweſen, iſt eine unzählige Menge Gräber, welche auf unterſchiedene Art aufgeführet, und wie eine Armée in Schlacht-Ordnung geſtellet ſind. Man kan ſo gar die Gräber derer Generals von der Ober-Officiers ihren unterſcheiden; und der Soldaten ihre ſind von Steinen 5. bis 6. Fuß hoch in 2. gleiche Linien gepflantzet: die Gräber derer Unter-Officiers aber ſind noch einmahl ſo hoch, als der Soldaten ihre. Das mittelſte Treffen war der Kern der gantzen Armée, der rechte und lincke Flügel waren in Anſehung des mittelſten Treffens ſehr ſchwach, und der Vorpoſten war einen Canonen-Schuß weit davon. So viel ich davon urtheilen können, ſo mögen auf dieſem Streit-Felde wohl 25000. Gräber ſeyn. Man bemercket auch an unterſchiedenen Oertern gantz genau, wo das Treffen am hitzigſten geweſen. Die Menſchen waren damahls nichts gröſſer, als heutiges Tages. Die Gräber ſind nur 8. Fuß lang. Ich habe bloß ein eintziges geſehen, ſo 20. Fuß lang, und 5. Fuß breit war; aber ohne Inſcription. Man würde vielleicht manche ſchöne Statue finden können, wenn man die Schutt- und Stein-Hauffen von denen groſſen eingefallenen Gebäuden umgraben laſſen wolte. Ich habe viele ſchöne Capitälgen von Corinthiſcher und Joniſcher Art geſehen, welche aber durch die Länge der Zeit gantz verſtümmelt worden, und allem Anſehen nach war darunter nichts koſtbares von Marmor. Die Geſchicht-Schreiber ſagen, daß Cyrene 40. Meilen im Umfang gehabt habe, welches ich auch wohl glauben will, wenn man die in dem Felſen gehauene Gräber dazu rechnet. Sie ſind ſehr groß, und waren vor die vornehmſten Familien beſtimmet. Zehen Meilen um dieſe Stadt herum waren mehr als hundert ſehr ſchöne Städte oder Dörffer; und drey Meilen davon findet man ein groſſes Gehölze, darinne mehr als hundert tauſend wilde Oel-Bäume ſtehen. Die Berge und die alten Denckmahle ſind faſt unbewohnt. Auf denen Ruinen von Cyrene haben ſich einige Araber gelagert, welche ſich ſechs Monath des Jahrs von der Milch ihres Viehes mit etwas Gerſten-Mehl ernähren. Dieſes erhält ſie geſund, und bey langem Leben. Die Völcker, ſo im Holtze wohnen, leben wie das Vieh, und ohne Religion. Die Kinder treiben mit ihren Eltern, und die Brüder mit ihren Schweſtern Unzucht, denn ſie wiſſen von keiner andern Heyrath. Sie bezahlen niemanden etwas, und tragen Kleider von Ziegen-Häuten. Dieſes Land iſt allem Anſehen nach vor Zeiten ſtarck bewohnt geweſen. Die Araber hingegen, die ſich in dem zerſtörten Cyrene gelagert haben, ſind viel höflicher und geſprächiger. Die Weiber ſind daſelbſt gantz leutſelig, und nicht ſo wilde. Sie ſehen ſehr braun aus, haben aber die ſchönſten Zähne von der Welt, und in der beſten Ordnung, und verrichten alle Arbeit, weil die Männer ſehr faul ſind. Wenn ſie das Erdreich bauen wolten; ſo könten ſie groſſe Schätze ſammlen. Allein ſo ſäen ſie nicht mehr, als ſie jedes Jahr lang verzehren können. Dieſe Stadt hat mit Carthago wegen der Gräntzen viel Kriege geführet, und iſt bisweilen frey, bisweilen auch einigen Tyrannen unterworffen geweſen. Unter welchen einer mit Nahmen Nicocrates, welcher ſich in Aretaphilam, des Phædimi Ehe-Frau, verliebet, dieſen ihren Mann umbrachte, um derſelben theilhafftig zu werden. Dieſe verſtellte erſtlich ihr rachgieriges Gemüthe eine Weile, bis ſie endlich Gelegenheit fand, ſeiner loß zu werden, und das Land von ſeiner Tyranney zu befreyen. Nachgehends kam dieſer Ort unter Alexandri M. und der Egyptiſchen Ptolomæorum Bothmäßigkeit, unter welcher einer, Appion zugenahmt, welcher Lathuri unächter Bruder, und A. R. 658. König war, das Römiſche Volck zu ſeinem Erben einſetzte. Da denn der Rath befahl, daß die Städte dieſer kleinen Landſchafft frey ſeyn ſolten. Allein da Cyrene revoltirte, welches im Jahr Chriſti 74. und 114. geſchahe, bey welchem letzten mahle die Jüden in die 200000. Menſchen tödteten, wurde ſie ruiniret, iedoch darnach von denen Römern wieder aufgebauet. Nach der Zeit wurde ſie denen Arabern, und letzlich denen Türcken zu Theil. Übrigens wird von den Cyrenäern geſagt, daß ſie den Gebrauch derer Wagen und Pferde zum erſten erfunden haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. c. 5. (b) L. IV. c. 145. (c) L. XIII. c. 7. (d) L. XVI. (e) L. II. v. 60. (f) de Bell. L. II. c. 28. (g) Voiage dans l'Aſie Mineure, l'Afrique, & autres lieux T. II. p. 89.

CYRENE, eine Stadt auf der Inſul Cypern, wie Metaphraſtes in des S. Spiridionis Leben ſchreibet. Es iſt vermuthlich eben die Stadt, welche Conſtantinus Porphyrogeneta *Cyrenea* nennet. *Martin.* Dict.

CYRENE, Stephanus ſagt, daß man auch Apollonia, eine Stadt in Cyrenaica, oder Pentapolis, alſo genennet habe, ſiehe *Apollonia*, im I. Bande p. 1139.

CYRENIA, eine alte Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Biſſchopia*, im II. Bande p. 975. und *Coronæa*.

CYRES, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Cures*.

CYRESCHATA, eine Stadt in der groſſen Tartarey, ſiehe *Bokharah*, im II. Bande p. 1185.

CYRESCHATA, eine Stadt in Medien, ſiehe *Scamachi*.

CYRESCHATA, ſo nennet Ptolomæus eine Stadt in Sogdiana, ſiehe *Cyropolis*, und *Quars*.

CYRESTENSIS SOLITUDO, iſt diejenige Einöde, in welcher, wie Theodoretus (a) ſagt, die Heil. Acepſima gelebt. Es war ein Ort in Cyrrheſtica, einer Gegend in Syrien. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 26.

CYRESTICA, oder

CYRESTICE, eine kleine Gegend in Aſien, ſiehe *Cyrrheſtica*.

CYRETIÆ, eine Macedoniſche Stadt in Perrhæbien, wie Titus Livius (a) ſagt. Beym Ptolomæo heißt ſie *Chyretiæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. XXXVI. & XLII.

CYRIA, eine Biſchöfliche Stadt in Syrien, wie Gennadius meldet, welcher bey Gelegenheit des Theodoreti, der daſelbſt Biſchoff geweſen, davon redet. *Martin.* Dict.

CYRIACA REGIO, eine gewiſſe Gegend in Africa, ſiehe *Meliſſa*.

Cyriacsburg, alſo wird eine Citadell zu Erfurt genennet, ſiehe Erfurt.

CYRIACOPOLIS, die Haupt-Stadt in dem ſteinigten Arabien, ſiehe *Petra*.

CYRIACOPOLIS, eine Stadt in Chaldæa, ſiehe *Arach*, im I Bande p. 1200.

Cyriacs-Berg, ein Kloſter in Heſſen, ſiehe Eſchwege.

Cyriacsburg, alſo heißt eine Citadelle zu Erfurt, ſiehe dieſen Artickel.

CYRIACUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Piemont, ſiehe *Ciris*, im III. Bande p. 1382.

CYRIACUS-Berg, ein Kloſter in Heſſen, ſiehe Eſchwege.

CYRIANI, von denen Türcken *Corbacbi* genannt, iſt ein an der Nordlichen Seite des Berges Hymetti in Griechenland gelegenes Kloſter. Es iſt nach daſiger Landes-Art gantz fein erbauet, und darff dem Woywoden überhaupt nicht mehr, als einen Lekin, erlegen, welche Freyheit es dadurch erhalten, weil der Abt dieſes Kloſters, als die Stadt Athen von Mahomed II. erobert wurde, derſelben Schlüſſel im Nahmen der Stadt überbrachte. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYRI ARÆ, ein Ort in Sogdiana gelegen, ſiehe *Ara Cyri*, im I. Bande p. 1205.

Cyriarberg, ein Kloſter in Heſſen, ſiehe Eſchwege.

Cyriarburg, wird eine Citadelle zu Erfurt genennet, ſiehe Erfurt.

CYRI CAMPUS, ein Feld in Aſien, in Lydien, wie Strabo ſchreibt. *Martin.* Dict.

CYRI CASTRA, eine Gegend in Aſien, ſiehe *Caſtra Cyri*, im III. Bande p. 831.

CYRILLI, Κυρίλλου Ἄγιον, ein Scythiſches Schloß in Europa, bey welchem die Stadt Ibeda war, wie Procopius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. L. IV.

CYRINI CASTRA, ein Ort in Cappadocien, nach Strabonis (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 539.

CYRIS, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Cures*.

CYRISOBORCA, ein altes Dorff in Indien, ſiehe *Ciſſobora*, im III. Bande p. 469.

CYRIUS, alſo nennet Ptolomæus (a) eine Macedoniſche Stadt in Emathien, ſiehe *Cyrrhus*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

Cyrlberg, ein groſſer und wohlbewohnter Flecken in Tyrol, ſiehe Zirle.

CYRMIANÆ, Κυρμιανοὶ, ein Volck in Thracien, deſſen Herodotus (a) gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 93.

CYRNA, iſt ein gewiſſes Gebiete und Stadt in der Woywodſchafft Maſovien, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

CYRNABA, ein Meer-Buſen in Aſien, in der Landſchafft Serica, nach Plinii Bericht. Ein undeutlicher Ausdruck der Unterſcheidungs-Zeichen hat Ortelio Urſache gegeben, zu glauben, daß es ein Fluß ſey. *Martin.* Dict.

CYRNE, iſt ein alter Nahme der Inſul *Corſica*, ſiehe dieſes Wort.

CYRNI, ein Volck in Indien. Plinius (a) erzehlet die Meynung Iſigonii, nach welcher dieſes Volck bis 140. Jahr alt geworden. Man kan Plinium weder wegen dieſes, noch vieler andern dergleichen Irrthümer, einer Unwahrheit beſchuldigen, weil er nur die Berichte derer geſammlet, die vor ihm gelebet und geſchrieben haben, auch ſolche Autores richtig citiret; und damit er auſſer Schuld iſt, ſo bedienet er ſich gemeiniglich dieſer zweifelhafften Redens-Art: Man ſagt, der und der erzehlet ꝛc. Uber dieſes muß man dasjenige nicht überhaupt von einem gantzen Volcke verſtehen, was auf ſolche Art von ihm geſagt wird; ſondern man will dadurch nur ſo viel anzeigen, daß es unter dieſem Volcke Alte gäbe, die dieſes Alter erreichen, dergleichen Exempel man auch wohl in Europa findet, obgleich die vor diejenigen, welche lange leben wollen, erforderliche Mäßigkeit daſelbſt weniger, als in Aſien, angetroffen wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

CYRNOS, oder *Cyrnus*, Κύρνος, iſt ein Griechiſcher Nahme der Inſul *Corſica*. Siehe dieſes Wort. Dieſe Inſul hat bey denen Alten noch viel andere Nahmen gehabt. Stephanus der Geographus giebt ihr die Nahmen *Cyrnus* und *Corſis*; Lycophron den Nahmen *Cerneatis*, Κερνεᾶτις; und der Scholiaſte des Callimachi Τύρνος. Villeneuve ſagt, daß Ovidius ſolche *Therapne* genennet habe. Aber alle dieſe Nahmen ſind, auſſer dem Griechiſchen *Cyrnos* und dem Lateiniſchen *Corſica* von denen Auctoribus wenig gebraucht worden. *Martin.* Dict.

CYRNOS, *Cyrnus*, oder *Cirnus*, iſt, nach Plinii (a) Bericht, eine Inſul in Griechenland, in der Nachbarſchafft von Ætolien. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CYRNUS, ein groſſer Fluß in Aſien, ſiehe *Cyrus*.

CYRNUS, ein Nahme der Inſul Corſica, ſiehe *Cyrnos*, und *Corſica*.

CYRNUS, eine Inſul in Griechenland, ſiehe *Cyrnos*.

CYROPOLIS, eine Gegend in Meden, am Meere, wie Plinius meldet, auf den ſich Ortelius (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CYROPOLIS, eine Stadt in Indien, ſo von Alexandro M. (a) gebauet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Ælian.* Hiſt. Animal. L. XVI.

CYROPOLIS, iſt nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Stadt in Meden, denen Caduſiern gehörig. Thevet glaubt, daß es die Stadt ſey, die itzo *Schammacki* heiſt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

CYROPOLIS, eine Stadt in Sogdiana, an dem Jaxarte. Sie iſt von Cyro gebauet, und vom Alexandro eingenommen worden. Arrianus (a) ſagt, daß ſolche ſehr groß, und ihre Mauern ſehr hoch geweſen, und daß die Macedonier dieſen Platz nicht ohne groſſe Mühe würden haben einnehmen können, wenn nicht der Canal von einem Fluſſe, deſſen Lauff durch die Stadt gieng, und welcher damahls ausgetrocknet war, dem Alexandro geholffen hätte, daß er ſich, vermittelſt einer Kriegs-Liſt, ohnverſehens mit einiger auserleſener Mannſchafft zu eben der Zeit in die Stadt eingeſchlichen, als er dieſelbe an einem andern Orte angreiffen ließ. Quintus Curtius (b) ſchreibet, daß Alexander Anfangs willens geweſen, der Stadt und ihrer Innwohner zu ſchonen, weil Cyrus ſolche erbauen laſſen; da er ſie aber mit Sturm eingenommen, ſo habe er ſie plündern, zerſtühren, und von Grund aus ſchleiffen laſſen. Ptolomæus (c) nennet eben dieſe Stadt *Cyreſchata*, welches ein zuſammengeſetztes Wort iſt, und ſo viel, als die letzte des *Cyri*, heiſſen ſoll. Strabo (d) nennt ſie *Cyra*, und ſetzt hinzu: Ἔσχατον ὂν Κύρου κτίσμα, die letzte Erbauung des *Cyri*. *Martin.* Dict.

(a) de Exped. Alex. L. IV. c. 3. (b) L. VII. c. 6. (c) L. VI. c. 12. (d) L. XI. p. 517.

CYROPOLIS, eine Stadt in Aſien, in Syrien, ſ. *Cyrus*.

CYRRA, eine ehemahlige Stadt in Griechenland, ſiehe *Cirra*, im III. Bande p. 1384.

CYRRÆI, ein Volck in Aethiopien, jenſeit des Nils. Claudianus (a) ſchreibt, da er von dieſem Volcke redet:

Domitorque ferarum
Cyrræus, qui vaſta colit ſub rupibus antra.

Martin. Dict.

(a) de Nilo.

CYRRÆORUM OPPIDUM, eine alte Stadt in Griechenland, ſiehe *Cirra*, im III. Bande p. 1384. und *Criſſorum Oppidum*.

CYRRHA, oder *Cirrha*, eine ehemahlige Stadt in Griechenland, ſiehe *Cirra*, im III. Bande p. 1384.

CYRRHADÆ, ein Volck in Sogdiana, nach Ptolomæi (a) Bericht. In einigen Exemplaren ſtehet *Cyrrodæa*. Er ſetzet ſie an das Ufer des Oxus. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12.

CYRRHESTÆ, ein Griechiſches Volck in Macedonien, nach Plinii (a) Bericht. Es war von denen Einwohnern der Stadt *Cyrus*, in Emathien, nicht unterſchieden, wie Ptolomæus meldet. Der P. Hardouin will, daß man in dieſem Auctore, an ſtatt Κύρρηστας, Κυρρήτας leſen ſolle, und des Plinii Schreib-Art ſcheinet es auch zu erfordern. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

CYRRHESTÆ, ein anderes Volck in Syrien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

CYRRHESTICA,
CYRRHESTICE, oder
CYRRHESTIS, und *Cyreſtica*, eine kleine Gegend in Aſien, in Syrien, nach Ptolomæi Bericht. Polybius (a) nennt deren Innwohner *Cyrrheſtas*. Ihren Nahmen hat ſie von der Stadt *Cyrrhus*. Die Städte, ſo Ptolomæus darein ſetzet, ſind folgende:

Ariſeria,	Hierapolis,
Regias,	Cyrrhus,
Ruba,	Beroea,
Heraclea,	Thæma,
Niara,	Paphara;

und längſt an dem Euphrat hin:

Urema,	Cæcilia,
Arudis,	Bethammaria,
Zeugma,	Gerrha,
Europus,	Arimara, und Eragiſa.

Martin. Dict.

(a) L. V.

CYRRHOS, oder
CYRRHUS, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carin*, im III. Bande p. 591.

CYRRHUS, ein Fluß in Albanien, in Aſien, oder vielmehr nach Ortelii Bericht. Denn Ptolomæus ſagt nicht, daß dieſer Fluß in Albanien ſeinen Lauff gehabt, ſondern nur, daß Albanien von einem Fluſſe befeuchtet worden, welcher in den Cyrus fällt, und Albanien und Armenien von einander ſcheidet. Alſo iſt der Cyrus kein anderer, als der Fluß *Kur*, welcher mit dem Araxe einerley Ausfluß in das Meer hat. Siehe *Kur*. *Martin.* Dict.

CYRRHUS, ein groſſer Fluß in Aſien, in Meden, ſ. *Cyrus*.

CYRRHUS,

CYRRHUS, eine Griechiſche Stadt in Macedonien, in der Gegend von Pella. Thucydides (a) gedencket derſelben. Es muß vermuthlich die Haupt-Stadt der Landſchafft Cyrrheſtica in Macedonien ſeyn, welche vom Ptolomæo *Cyrius* genennet wird. Siehe den Artickel *Cyrrheſtæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. ad finem.

CYRRHUS, eine Stadt in Aſien, in Syrien, und die Haupt-Stadt von Cyrrheſtica, welches daher ſeinen Nahmen bekommen. Es war eine anſehnliche Stadt, und Antoninus ziehet einen Weg von dieſer Stadt an bis nach Emeſa; aber die Ziffern, welche die Weite von Cyrrhus nach Minniza anzeigen, treffen nicht überein. Denn in einem Orte ſetzt er ſie auf zwantzig tauſend Schritte, und in einem andern auf vier und zwantzig tauſend Schritte. Stephanus der Geographus ſchreibt, daß ein Schloß, mit Nahmen Sindaros, dabey gelegen. Dieſes iſt eben die Stadt, von welcher Procopius unter dem Nahmen *Cyrus* redet. Siehe *Cyrus*. *Martin.* Dict.

CYRRODÆÆ, ein Volck in Sogdiana, ſiehe *Cyrrhadæ*.

CYRRUS, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carin*, im III. Bande p. 591.

CYRTA, ein Fluß in Franckreich, im Gebiete der Maſſilier, bey Agde, wie Vibius Sequeſter (a) ſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) de Flum.

CYRTÆ, eine Perſiſche Nation, ſiehe *Cyrtii*.

CYRTÆ, eine Stadt am rothen Meere, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CYRTÆA, (a) alſo nennet Stephanus der Geographus eine Stadt, am rothen Meere, wohin er ſagt, daß Artaxerxes den Megabazum verwieſen habe, und wobey er ſich auf den Cteſias beruffe. In dieſem Autore aber iſt dieſer Nahme nur ſchlechthin *Κύρται, Cyrtæ*, geſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

CYRTESII, ein Volck in Africa propria, nach Ptolomæi (a) Bericht. Es ſind vermuthlich die Einwohner der Stadt *Cyrta*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CYRTIADE, nach Heſichii Bericht, ein Volck vom Stamme Acamantis. *Martin.* Dict.

CYRTII, (a) nach dem Strabone und Tito Livio, und *Cyrtæ* nach dem Cteſia, eine Perſiſche Nation. Titus Livius nennet noch die *Cyrtæos*, welche er mit denen Elimæis vereiniget. Man weiß überhaupt nur ſo viel, daß dieſes Volck aus Meden war. Strabo (b) redet von ihnen als von Leuten, die anderswo her dahin gekommen, und groſſe Räuber geweſen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur, (b) L. XI. p. 523. & L. XV. p. 727.

CYRTONES, *Κύρτωνες*, eine Stadt in Bœotien, wie Pauſanias (a), und Stephanus der Geographus bezeugen. *Martin.* Dict.

(a) L. IX.

CYRTONIUM, oder

CYRTONIUS, eine Stadt in Italien, nach Anzeige des Stephani, welcher das III. Buch des Polybii citiret. Ortelius (a) hatte mit Recht gemuthmaſſet; daß Crotone eben dieſe Stadt ſey, und Cluverius (b) hat es weitläufftig bewieſen. Siehe *Cortona*. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. (b) Ital. Ant. L. II.

CYRTUS, ein groſſer Fluß in Aſien, ſiehe *Cyrus*.

CYRTUS, eine Stadt in Egypten, Landwärts gelegen. Stephanus der Geographus ſchreibt, daß Dionyſius, ein berühmter Medicus, darinne gebohren worden. *Martin.* Dict.

CYRUBS, ein Fluß in Arabien, in welchem man allerhand Arten von Perlen findet, die man hernach auf Cameelen in die Stadt Tybreſte bringet, wie Vibius Sequeſter meldet. Einige Exemplaria haben *Cynibs*, ſtatt *Cyrubs*. *Martin.* Dict.

CYRUS, ein groſſer Fluß in Aſien, allwo er zwiſchen Armenien, Iberien, und Dalmatien ſeinen Lauff hat. Er iſt einer der gröſten Flüſſe dieſes Landes. Plutarchus nennet ihn *Cyrnus*, und Ptolomæus *Cyrrhus*. Strabo ſagt: In der Mitten, (das heißt zwiſchen den Bergen) iſt eine Ebene, ſo von verſchiedenen Flüſſen befeuchtet wird, unter denen der Cyrus der gröſte iſt. Er ſetzt deſſen Quelle in Armenien, und fügt hinzu, daß, nachdem er ſich mit dem Arragon, welcher vom Berge Caucaſus herab kommt, vereiniget hat, er in einem engen Bette forteinnt, und in Albanien hinein geht. Plutarchus leitet ihn aus dem Iberiſchen Gebürgen her. Aber man kan dieſe beyden Schrifftſteller leicht vereinigen, wenn man ſagt, er komme von den Gebürgen, welche Armenien und Iberien von einander ſcheiden. Plinius (b) nennt ihn auch *Cyrus*, wie Strabo, und vermehret ihn noch durch einen andern Fluß, welchen er Iberus nennt. Dieſer Fluß empfängt den Araxes, und nimmt ihn mit ſich in das Caſpiſche Meer. Die Alten, welche keine zuverläßige Beſchreibung von dieſem Lande gehabt, ſind über die Ergieſſung dieſer beyden Flüſſe ins Meer nicht einerley Meynung. Ptolomæus giebt einem ieden von ihnen eine beſondere Mündung, und entfernet ſie ziemlich weit von einander. Plinius hingegen meynet, der Araxes falle in den Cyrum. Plutarchus ſchreibt im Leben Pompeji vom Cyro alſo: Er entſpringet in den Iberiſchen Gebürgen; und wenn er durch den Araxes, welcher aus Armenien kommt, vergröſſert worden, ergeußt er ſich durch 12. Mündungen in das Caſpiſche Meer. Andere, ſetzt er hinzu, läugnen, daß ſich der Araxes mit ihm vereinige; ſondern ſie ſagen nur, daß er demſelben ziemlich nahe komme, und ſich in eben das Meer ergieſſe. Appianus ſchreibt in ſeiner Hiſtorie vom Mithridatiſchen Kriege vom Cyro folgendes: Es vereinigen ſich mit ihm unterſchiedene Flüſſe, und der gröſte darunter iſt der Araxes. Wir haben ſchon geſagt, daß ihn Plutarchus *Cyrnus*, *Κύρνος*, und Appianus *Cyrtus*, *Κύρτος*, nennet; es iſt aber von beyden ein Fehler. Ptolomæus vereiniget die beyden Meynungen von der gemeinen oder unterſchiedenen Mündung des Araxes und des Cyrus. Er ſagt: Der Araxes laufft von ſeinem Urſprunge an bis zum Berge Caſpius gegen Oſten; von dar wendet er ſich gegen Norden, und macht zwey Arme, davon einer in den Cyrus, und der andere in das Hircaniſche Meer fällt. Wir handeln dieſe Sache unter dem Worte *Araxe*, im I. Bande p. 1228. u. f. weitläufftiger ab. Es kan ſeyn, daß einer von dieſen Armen unterbrochen, und ſein Bette durch die Länge der Zeit verſchüttet worden, mithin nur derjenige davon übrig geblieben, welcher ſich in den Cyrus verlaufft. Die 12. Mündungen des Cyri betreffend; ſo kommen Strabo, Plutarchus, und Appianus in dieſer Zahl überein. Strabo bejahet es zwar nicht, ſondern begnüget ſich nur an einem, man ſagt. Appianus ſcheinet zu ſagen, daß ſie alle ſchiffbar ſind; welches iedoch nicht leicht zu glauben iſt; und Strabo hingegen ſagt, daß einige davon, wie er ſie nennt, blind, das iſt, nicht zu beſchiffen ſind. Was Herodotum anbetrifft, welcher deren 40. zehlet; ſo kan man ſagen, daß ſolches ein Fehler in der Rechnung ſey. Siehe *Kur*, welches der ietzige Nahme dieſes Fluſſes iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. III. c. 10. (b) L. VI. c. 10.

CYRUS, ein Fluß in Aſien, in Meden. Ammianus Marcellinus (a) erzehlt, daß Cyrus dieſem Fluſſe, weil er ſehr ſchön und groß iſt, den alten Nahmen genommen, und ihm den ſeinigen gegeben habe, da er eben alle Anſtalten machte, einen Einfall in das Land der Scythen zu thun: weil dieſer Fluß ſo ſtarck und ungeſtüm iſt, wie er ſelber war. Es fället derſelbe durch einen Weg, den er ſich ſelber gemacht hat, in das Caſpiſche Meer. Die andern Flüſſe, die dieſer Autor in eben der Gegend nennet, ſind der Amardus, Charinda und Cambyſes. Ptolomæus (b) ſetzet die Mündung des Cyri in Meden zwiſchen den Cambyſes und Amardus in Meden. Dieſer Fluß Cyrus aber iſt lange nicht ſo bekannt, als der vorige. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIII. c. 23. (b) L. VI. c. 2.

CYRUS, ein Fluß im eigentlichen Perſien. Strabo (a) ſagt, indem er von den Flüſſen dieſes Landes redet: Es iſt auch der Cyrus, welcher durch die Thäler von Perſide laufft, bey denen Paſagardis, und welchem der König, an ſtatt des Nahmens *Agradatus*, den er vorhero hatte, den Nahmen *Cyrus* beygeleget. Dionyſius (b) Periegeta nennt ihn *Coros*, und ſagt: Auf einer Seite von Perſide laufft der *Coros*, und auf der andern der Choaspe. Seine beyden Lateiniſchen Uberſetzer haben dieſen Nahmen in ihren Verſen unterſchiedlich genennet. Priſcianus überſetzt ihn durch *Coros*, und Avienus durch *Cyrus*. Ubrigens giebt der Nahme Agradatus, welchen Strabo beybehalten, denen Gelehrten Gelegenheit zu muthmaſſen, daß Ptolomæus, oder wenigſtens einer von ſeinen Abſchreibern, dieſen Nahmen verfälſcht habe. Denn er ſetzt würcklich zwiſchen Perſide und Carmanien einen Fluß, mit Nahmen *Bagradas*, von welchem Cellarius glaubt, daß es vielmehr der Nahme eines Fluſſes in Africa, als des Cyri ſeiner ſey, welcher zuvor *Agradates* geheiſſen. Dieſe Anmerckung ſcheinet auch guten Grund zu haben. Dieſer letztgedachte Fluß fällt in den Perſianiſchen Meer-Buſen. Beſiehe hierbey die Artickel *Agradatus*, im I. Bande p. 364. *Bagrada*, im II. Bande p. 86. *Carius*, im III. Bande p. 601. und *Corios*. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. (b) v. 1073.

CYRUS, oder *Cyr*, eine Stadt in Aſien, in Syrien, ſo von denen Jüden zum Andencken des Cyri gebauet worden, der ſie von der Gefangenſchafft befreyet hatte. Procopius (a) redet von dieſer Stadt alſo: Es war in Syrien eine Stadt, mit Nahmen *Cyrus*, ſo die Jüden erbauet, welche die Meder gefangen nach Aſſyrien geführet hatten, und die vom Cyro nachher wieder in ihr Land geſchickt worden. Es geſchahe zur Danckbarkeit vor ihre Befreyung, daß ſie ihrer Stadt den Nahmen ihres Befreyers gegeben. Nachdem aber dieſe Stadt in der Folge der Zeit ſo wenig geachtet worden, daß die Mauern derſelben eingefallen waren; ſo ward Juſtinianus durch den brennenden Eyfer vor das Beſte des Staats, und aus ehrerbietiger Andacht gegen die H.H. Coſmas und Damianus, deren Cörper noch heutiges Tages ſehr nahe dabey liegen, bewogen, ſie ſo wohl durch die Vollkommenheit der Mauern, als durch die Stärcke ihrer Beſatzung, durch die Schönheit ihrer Gebäude, und durch alles, was ihr nur einiger maſſen Ruhm zuwege bringen konnte, zu einer der berühmteſten und glücklichſten Städte von der Welt zu machen. Dieſe Stadt hatte ſonſt beſtändig wegen Mangel an Waſſer Noth gelitten. Es war zwar in der Nachbarſchafft eine Quelle; man konnte aber nicht ohne groſſe Ermüdung und Gefahr dazu kommen, denn man konnte nicht dahin gehen, ohne viele und ſehr beſchwerliche Umwege zu nehmen, um die Fallſtricke zu vermeiden, welche einem die Feinde in den jähen Orten legten. Juſtinianus aber ließ daſelbſt einen Canal graben, welcher von der Quelle an bis an die Stadt bedeckt war, und durch dieſes Mittel konnte man Waſſer in Menge darein bringen. Dieſes iſt eben die Stadt, welche Ptolomæus *Cyrrhus*, und die Haupt-Stadt in Cyrrheſtica nennet. Theodoretus ſagt einiger maſſen, daß ſie 2. Tage-Reiſen von Antiochia gelegen. Sie war ein Biſchöfflicher Sitz, und ihr Biſchoff ſtund unter dem zu Antiochia. Theodoretus iſt Biſchoff daſelbſt geweſen. Im Jahr 476. verſammlete der Biſchoff dieſer Stadt allhier wider Petrum Fullonem einen Synodum. Einige ſchreiben den Nahmen dieſer Stadt blos *Cyr*, und die Lateiner *Cyropolis*. Man hält dafür, daß ſie das heutige *Quars* ſey. Siehe *Carin*, im III. Bande p. 591. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

(a) de Ædific. L. II. in fin.

CYRUS, iſt nach Polizni (a) Bericht, eine Stadt in Eubœa, im Gebiete der Chalcidier. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

CYSA, iſt bey dem Arriano (a) ein Aſiatiſches Dorff in Carmanien, am Fluſſe Carbis. *Martin.* Dict.

(a) Indic.

CYSAMUM, eine kleine Stadt, Schloß und Hafen auf der Inſul Candia, ſiehe *Ciſamo*, im III. Bande p. 1387.

CYSARGA, eine kleine Inſul an der Weſtlichen Küſte von Gallicien, in Spanien, nicht weit von der Stadt Corugna. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CYSON, oder *Ciſon*, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Kiſon*, und *Cherſeus*, im III. Bande p. 1215.

CYSONIUM, ein Flecken in den Niederlanden, ſiehe *Ciſonium*, im III. Bande p. 1389.

CYSSEUM, ein Ort in Klein-Aſien, deſſen in der Hiſtoria Mixta (a) gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) L. XXII.

CYSSUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Spanien, ſiehe *Camaraſa*, im III. Bande p. 204.

CYSSUS, alſo hieß vor Zeiten der Hafen der Stadt Erythræ, in Jonien. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYTA, und *Cythæa*, nach Stephani des Geographi Bericht, eine Stadt in Colchide, an dem Fluſſe Phaſis. Sie war der bekannten Medeæ ihr Vaterland, die deswegen *Cytæis* bey denen Poeten heiſſet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYTA, nach des Geographi Stephani Bericht, eine Stadt in Scythien. *Martin.* Dict.

CYTA, oder
CYTÆ, eine Stadt auf dem Cherſoneſo Taurica, ſiehe *Cytæum*.

CYTÆA TERRA, iſt der Lateiniſche Nahme einer Landſchafft in Georgien, ſiehe *Mingrelien*.

CYTÆUM, eine Stadt auf der Inſul Creta, gegen Mitternacht gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Jetzo heißt ſie *Sitta*, oder *Setia*. Es iſt hier ein Biſchöfflicher Sitz geweſen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 17.

CYTÆUM, iſt nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Stadt auf dem Cherſoneſo Taurica. Eben dieſe Stadt nennt Stephanus *Cyta*, und Plinius (b) *Cytæ*. Scylax nennt ſie *Cydæa*, Κύδαια, an ſtatt Κύταια, und der Auctor des Peripli Ponti Euxini *Cytæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) L. IV. c. 12.

CYTAIS, alſo ſcheinet Arrianus (a), eine Gegend in Carmanien zu nennen. *Martin.* Dict.

(a) in Indicis.

CYTEORUM, nach Ptolomæi Bericht eine Stadt im Ponto Polemoniaco. Eben dieſe Stadt nennt Plinius *Cotyorum*, und Xenophon *Cotyora*. *Martin.* Dict.

CYTERIUM, eine Italiäniſche Stadt, in Oenotria, mitten im Lande, wie Stephanus berichtet. Barri hält dieſe Stadt vor die, ſo ietzo *Cytiſano* oder *Ciriſano* heiſt. Siehe dieſes letzte Wort im III. Bande p. 1383. *Martin.* Dict.

CYTHÆA, eine Stadt in Colchide, ſiehe *Cyta*.

CYTHÆUM, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Setia*.

CYTHERA, oder
CYTHERÆ, und
CYTHERE, eine Inſul, ſo die alten Heyden der Venus gewiedmet, und die ietzo unter dem Nahmen *Cerigo* bekannt iſt. Siehe dieſen Artickel im III. Bande p. 988. *Martin.* Dict.

CYTHERE, eine Griechiſche Inſul im Laconiſchen Meer-Buſen. Siehe *Cranæ* und *Helena*. *Martin.* Dict.

CYTHERE, eine Stadt auf der Inſul gleiches Nahmens, von welcher im vorſtehenden Artickel geredet worden. *Martin.* Dict.

CYTHERE, eine Stadt auf der Inſul Cypern. Man hält dieſe Stadt vor das heutige Dorff *Conuche*. *Martin.* Dict.

CYTHERE, eine Stadt in Theſſalien, wie Heſychius berichtet. *Martin.* Dict.

CYTHERA,

CYTHEREA, und
CYTHEREIS, oder
CYTHERIS, alſo nennen die alten Poeten eine Inſul im Archipelago, ſiehe *Cerigo*, im III. Bande pag. 988.

CYTHERIUM, ein Fluß auf dem Peloponneſo, ſiehe *Cytherus*.

CYTHERON, ein Fluß, welchen einige in den Helleſpont, und andere in den Peloponneſum ſetzen, wie Heſychius meldet. *Martin.* Dict.

CYTHERON, ein Gebürge in Bœotien, welches, wie die Poeten dichten, dem Baccho gewidmet geweſen. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th.

CYTHERUS, ein Fluß auf dem Peloponneſo, in Elide, welcher die Stadt Heraclea bewäſſert. Strabo (a) nennt ihn *Cytherium*. Paulanias (b) ſetzt bey ſeine Quelle einen Tempel, welcher denen Nymphen gewidmet war, die Jonides genennet wurde, und deren beſondere Nahmen er auch beybringt. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 356. (b) L. VI. c. 22.

CYTHEUM, alſo nennen einige die Stadt, wo Cornelius Nepos geſtorben, ſiehe *Cythium*.

CYTHISA, Virgilius ſagt in ſeinen Bucolicis (a):

Capellæ
Florentem *Cythiſum*, & lalices carperis amaras.

Es iſt zu verwundern, das einige Sprach-Verſtändige dieſe Pflantze vor eine Stadt, oder vor eine Inſul gehalten. Ortelius verweiſet es ihnen, und ſetzt ſolche gantz ſchertzhafft in Utopien. *Martin.* Dict.

(a) Ecloga I. v. 79.

CYTHIUM, oder *Cythnum*, eine Stadt, in welcher, wie Cornelius Nepos ſagt, Cymon geſtorben. Plutarchus aber meldet im Leben dieſes groſſen Feld-Herrns viel deutlicher, daß er in der Stadt *Citium*, auf der Inſul Cypern, geſtorben. *Martin.* Dict.

CYTHNO, eine Griechiſche Inſul, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CYTHNOS, oder
CYTHNUS, nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Griechiſche Inſul nahe bey Attica. Plinius gedencket auch derſelben. Stephanus ſagt, daß ſie auch *Ophiuſa* und *Dryopis* genennet worden. Die Ausleger des Ptolomæi ſagen, daß es *Cythno*, oder *Cauro* ſey. Siehe auch die Artickel *Cianos*, im III. Bande pag. 1330. und *Gaura*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15.

CYTHRI, eine Stadt auf der Inſul Cypern, ſiehe *Chitri*, im III. Bande p. 1280. und *Chytri*, im III. Bande p. 1326.

CHYTINA, eine Stadt in Griechenland, in Theſſalien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CYTINIUM, eine Griechiſche Stadt in Doride. Strabo (a) meldet, daß ſie eine von den vier Städten geweſen, welche dem Lande, worinne ſie gelegen, den Nahmen *Tetrapolis* gegeben. Plinius (b) ſchreibet *Citynium*, andere aber *Cintinium*. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. (b) L. IV. c. 7.

CYTIS, oder *Chitis*, nach Plinii (a) Bericht, eine Inſul am Eingange des rothen Meers. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CYTISANO, eine Italiäniſche Stadt, ſiehe *Cyterium* und *Ciriſano*, im III. Bande p. 1383.

CYTNI, eine Nation unter den Einwohnern von Pannonien, wie Ptolomæus meldet. Sie waren in dem Oeſtlichen Theile des Obern-Pannoniens. *Martin.* Dict.

CYTONIUM, eine Stadt in Aſien, an den Gräntzen Lydiens und Myſiens, wie Stephanus der Geographus, der den Theopompum citiret, meldet. *Martin.* Dict.

CYTORA, oder
CYTORUM, eine alte Griechiſche Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Cotyora*.

CYTORUS, ein Berg in Aſien, in Galatien. Catullus (a) giebt ſolchem den Bey-Nahmen *Buxifer*. Servius ſetzt ihn in ſeinen Anmerckungen über den Virgilium (b) ſehr übel in Macedonien, da er dieſen Vers erkläret:

Et juvat undantem buxo ſpectare *Cytorum*.

Die Stadt Amaſtris hat nahe bey dieſem Gebürge gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Carm. IV. v. 16. (b) Georg. L. II. v. 437.

CYTRIA, ein Ort auf der Inſul Cypern, 5. Meilen von Salamis, wie Metaphraſtes im Leben St. Epiphanii meldet. *Martin.* Dict.

CYTTIUM, eine Stadt auf der Inſul Cypern; wie Suidas meldet, ſo iſt es eben die Stadt, die ſonſt auch *Citium* heißt. *Martin.* Dict.

CYZICUM, oder
CYZICUS, *Cycicum*, *Cizicum*, *Cizicus*, oder auch *Chizico*, und *Chalcitis*, Frantz. *Cyzique*, *Ciſique*, oder *Cizique*, war vor Zeiten, nach Ptolomæi Bericht, eine Inſul und Stadt auf dem Mar di Marmora, oder dem Propontide, an der Oeſtlichen Küſte, von Natolien, und ins beſondere der Landſchafft Myſien, wo der Fluß Rhyndacus, jetzo Lupadie, ins Meer fällt, dem Gebürge Chizico gegen über, oder unten am Berge Dindymus, wo die Argonauten einen Tempel gebauet, und ſolchen der Göttin Cybele, mit dem Zunahmen Dindymenæ, gewidmet hatten. Die Lateiner nennen ſie ohne Unterſchied *Cyzicus*, und *Cyzicum*. Die Stadt lag auf einer Inſul gleiches Nahmens, die aber durch 2. Brücken mit dem feſten Lande vereiniget worden, wie Strabo (a) berichtet. Plinius (b) erzehlet es viel deutlicher, und ſagt: auf der andern Seite iſt eine Inſul, welche Alexander mit dem feſten Lande vereiniget, und auf welcher eine Stadt mit Nahmen *Cyzicus* liegt, welches eine Colonie der Milefier iſt, und ſonſt den Nahmen *Arctoneſos*, *Dolionis*, und *Dindymis*, gehabt hat; der Berg *Dindymus* liegt gleich dabey. Der Nahme Dolionis kan das, was Strabo ſagt, erklären, daß nehmlich die Dolliones in der Gegend von Cyzicus gewohnet, und daß das kleine Land, welches bey dem Fluſſe Aſepus und der Stadt Cyzicus liegt, Dolionis genennet worden. Dieſe Stadt hat ſich dadurch viel Ehre erworben, daß ſie die Belagerung aushielt, welche Mithridates unternahm, und die ihn Lucullus (c) wieder aufzuheben nöthigte. Florus giebt ihr mit wenig Worten folgendes Lob: Cyzicus iſt eine Stadt, die durch ihr Schloß, ihre Mauern, ihren Hafen, und ihre Marmorſteinerne Thürme der gantzen Küſte von Aſien Ehre bringt. Dieſe Stadt iſt gäntzlich zerſtöhret worden. Gerlach, welchen Ortelius citirt, ſagt, daß ſie die Griechen Klein-*Troja* nennen; vielleicht deßwegen, weil ſie gäntzlich zernichtet worden. Sie ſtand unter dem Biſchoff zu Heraclea, und wurde ſonſt auch *Kiſico* genennet, und ſoll, wie man ſagt, noch 500. Jahr vor Rom erbauet worden ſeyn. Der daſelbſt dem Auguſto zu Ehren aufgeführte Tempel war die gröſte Zierde der gantzen Stadt. Man ſiehet auch jetzo noch daſelbſt einige Rudera von prächtigen Gebäuden, und inſonderheit von einem Amphitheatro vor 12000. Perſonen. Der geringe Ort *Spiga* iſt jetzo an deſſen Stelle gebauet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) L. XII. circa finem. (b) L. V. c. 32 (c) *Appian.* Mithrid.

CYZIQUE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer ehemahligen Inſul und Stadt auf dem Mar di Marmora, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CYZISTRA, eine Stadt in Cappadocien, ſiehe *Cæſtra*.

CZAAR-GOROD, alſo wird ein Quartier der Stadt Moſcau, in Rußland, genennet, ſiehe Moſcau.

CZABELITZ, eine Stadt in dem Ertzgebürgiſchen Kreiſſe, in Meiſſen, ſiehe Zöblitz.

CZABRAK, iſt ein Schloß auf einem hohen Berge, ohnweit Gran, in Nieder-Ungarn, zwiſchen Stuhl-Weiſſenburg und Comorrn, welches wegen der nahe liegenden Berge leichte zu beſchieſſen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Czackathurn, oder
Czackenthurn (a)
Czackanthurn, und Zakathurn, Lat. *Chackornia*, iſt eine

Stadt und Festung in Deutschland, in Nieder-Steyermarck, zwischen der Muer und Drau, an den Ungarischen Gräntzen, nicht weit von Rackelsburg. Sie gehörete vormahls dem Grafen von Severini, Ihro Kayserl. Majestät aber haben sie im Jahre 1719. Dero damahligen Obrist-Stallmeister, Grafen von Althan, Erb- und eigenthümlich geschencket. Diese Festung ist um und um mit Ströhmen umgeben, und liegt also gleichsam auf einer Insul. Der Czackerburner-Wein hat seinen Nahmen von diesem Orte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Sanson* Atlas.

Czana, eine Stadt im Hertzogthum Wenden, siehe Zahna.

CZANTSCHURIN, eine Stadt in der Rußischen Tartarey, in Casan. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZAPOZAKLI, eine kleine Stadt in der Oczacowischen Tartarey, am Flusse Bog gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CZARICZENSKA, oder *Zarizinka*, ein Ort in der Ukraine, in der Woywodschafft Kiow, am Flusse Orel. Hier war in dem letzten Kriege der Sammel-Platz der Rußischen Armée. Hübn. Geogr. II. Th.

CZARITZA, und

CZARITZIM, oder

CZARITZIN (a), eine Stadt des Rußischen Reichs, im Königreiche Astracan, am Wolga-Strohme, nahe bey dem grossen Canal in Circassien, durch welchen dieser mit dem Donau-Fluß vereiniget wird. Es fließt auch bey dieser Stadt ein Fluß vorbey, der ebenfalls *Czaritzin* genennet wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *de l'Isle* Atlas.

CZARITZKA, ist ein Lust-Haus in dem Westlichen Rußlande. Hübn. Geogr. II. Th.

CZARKAT, ist ein Ort in Ober-Ungarn, welcher im Jahre 1711. von denen Kayserlichen eingenommen worden. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

CZARNANIVEKTI, ein Berg in Thracien, siehe *Curiorowicza.*

CZARNEGRODKA (a), eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Kiow, Chwastow gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CZARNEOW, eine kleine Stadt an der Neu-Märckischen Gräntze, welche aber noch zu Pohlen gerechnet wird, eine halbe Meile von Usstye, zur Lincken des Flusses Noteez gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CZARNOGOR (a), (Alt-) ein Flecken des Rußischen Reichs, im Königreiche Astracan, an der Wolga, im Lande Stupin, wo sich die Flüsse Candach und Wolga vereinigen. Neu-*Czarnogor* liegt etwas weiter gegen Mitternacht, an eben dem Flusse. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CZARNOGOR, (Neu-) ein Ort in Rußland, siehe vorherstehenden Artickel.

CZARNOPEL, eine Stadt in Pohlen, in Wollhynien, an dem Einflusse des Ybza in den Fluß Przipiec. Hübn. Zeit. Lex.

CZARNOVA, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Sendomir. Der Herr de l'Isle nennt sie *Zarnaw.* *Martin.* Dict.

Czarnowans, ein Kloster und Dorff in Ober-Schlesien, in dem Fürstenthum Oppeln, nahe an der Stadt Oppeln, zur Lincken des Flusses Malpenow gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CZARNOWIZE, eine Stadt in der Groß-Wallachey, in Ungarn, ohnweit der Gräntze von Roth-Reussen, am Flusse Pruth gelegen. Hrn. von Kölichen u. Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CZARSTWO ASTRAKANSKOIE, so nennen die Russen die sonst so genannte Landschafft *Astracan*, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1635.

CZARSTWO CASANSKOIE, so nennen die Russen ein Königreich in Asien, siehe *Casan*, im III. Bande p. 740.

CZARTIKOW, eine Stadt in Podolien, in Pohlen, welche mit einem festen Castell versehen ist. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZARTORISK, oder

CZARTORISKO, eine Stadt in Pohlen, siehe *Czatorisk.*

Czaslau, oder Czaslaw, Lat. *Czaslavia*, ist eine Königliche Stadt in Böhmen, und die Haupt-Stadt in dem Kreise, der von ihr der Czaslauer-Kreis genennet wird, zwey Meilen von Teinitz, in einer hohen Ebene, an dem Wasser Chrudinka, 9. Meilen von Prag gelegen. Sie ist eine berühmte und alte Stadt, welche im Jahre 796. von Czas und Slaw, Gebrüdern, aus dem vornehmen Geschlechte von Woraczieczki, erbauet worden. Zu denen Zeiten Boleslai Sxvi wurde dieser Ort, wider derer Ungarn Einfälle, mit Gräben und Pallisaden verwahret. Im Jahre 1241. ergab er sich denen Pragern, ward aber im Jahre 1423. von des Johannis Zißka Volck mit List eingenommen. Im Jahre 1522. ist Czaslau gantz im Feuer aufgegangen. Es ist daselbst der höchste Kirch-Thurm in Böhmen, mit einer grossen Kirche, worinnen des Hußiten Generals, gedachten Zißka Bildniß und Grabmahl, nebst dessen Grab-Schrifft folgenden Inhalts gezeiget wird:

Anno MCCCCXXIV. die Jovis
ante Festum Galli,
vita functus
JOHANNES ZISKA a CALICE,
Rector rerum publicarum laborantium,
in nomine,
& pro nomine Dei,
in hoc Templo conditus est.

Auch hänget in dieser Kirche über dessen Grabe die Keule, oder der Streit-Kolben, den er im Kriege geführet hat. Als einstens Kayser Ferdinandus I. in dieser Kirche sein Gebet verrichten wolte, und über dem Grabe solche Keule erblickte; so fragte er: Was da für ein Held begraben läge? Da er aber hörete, daß Zißka diese Keule geführet hätte; so erschrack er hefftig darüber, und gieng nicht allein stracks mit folgenden Worten zur Kirche, sondern gar zur Stadt hinaus: Pfy! Bestia mortua, quæ etiam post centum annos terret vivos. Hierauf setzte man folgende Reime unter des Zißka Bildniß:

Terret post annos centum quoque mortua vivos
Bestia: ZISCÆO fugiens ait ille sepulcro.

In einem Gewölbe auf dem dasigen Rath-Hause wird auch sein Harnisch und Leib-Rüstung, nebst seinem Sebel, Spiesse und Hals-Kleidung, verwahrlich aufgehoben. Vor Zeiten war diese Stadt ein wohlbefestigter Ort, massen man solches aus den überbliebenen Denckmählern der ehemahligen Mauern und Festungs-Wercke, so noch heutiges Tages allda zu sehen sind, deutlich schliessen kan. Im Jahre 1742. gieng bey dieser Stadt ein blutiges Treffen zwischen den Preussen und Oesterreichern zum Nachtheil der letztern vor. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Czaslauer-Kreis, Lat.

CZASLAVIENSIS CIRCULUS, ist einer von denen 14. Kreisen in Böhmen, welcher gegen Westen an den Moldauer, gegen Norden an den Caurimer- und Chrudimer-, gegen Süden an den Bechiner-Kreis, und gegen Osten an Mähren gräntzet. Er begreifft ohne die Haupt-Stadt Czaslau noch die Städte Kuttenberg, Deutsch-Brod, oder Brod-Niemeczki und Przibislaw. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Czaslaw, Lat.

CZASLOVIA, eine Königliche Stadt in Böhmen, siehe Czaslau.

CZASNIKI, eine Stadt in der Woywodſchafft Witepſk, im Litthauiſchen Reuſſen, am Fluſſe Ula, welche nur hölzerne Häuſer hat. Hübn. Zeit. Lex.

CZATORISK, oder

CZATORISKO, ſonſt auch *Czartorisk*, und *Czartorisko*, genannt, eine Stadt in Pohlen, in Wollhynien, an den Litthauiſchen Gräntzen, am Fluſſe Ster gelegen. Sie iſt ein beſonders Fürſtenthum. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.* Hr. von Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. I. Th.

CZAVEMK, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Zips, in Ober-Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

CZEBEN, Lat. *Cibinium minus*, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe *Zeben*.

CZEBRIN, eine Stadt in der Ukraine, ſiehe *Czegrin*.

CZEBRIN, oder

CZEBRYN, Lat. *Czerinum*, oder *Czefrinum*, eine kleine befeſtigte Stadt in Pohlen, in Nieder-Wollhynien, am Fluſſe Taſmin. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

CZECHIA, ein Königreich in Europa, ſiehe Böhmen, im II. Bande p. 1135.

CZEGE, eine kleine Stadt an der Theiſſe, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZEGRIM, oder

CZEGRIN, *Czegrim*, und *Czebrin*, eine feſte Stadt, nebſt einem Schloſſe, in der Ukraine. Sie wurde im Jahr 1678. von denen Türcken erobert, nachdem ſie in dem vorhergehenden Jahre von denen Ruſſen davor waren weggeſchlagen worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZEHRIN, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodſchafft Kiow, gegen Morgen des Boryſthenes, am Fluſſe Taſmin, der ſich hier in zwey Arme theilt, und zwiſchen denſelben und dem Boryſthene eine Inſul macht. Auf der andern Seite des Fluſſes, oberhalb der Inſul, liegt *Czebrin Dobrowe*, welches eine andere, und von der obigen unterſchiedene Stadt iſt. *Martin.* Dict.

CZEHRIN DOBROWA, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe vorherſtehenden Articul.

Czeizelmaur, Lat.

CZEIZELMAURA, ein Flecken in Oeſterreich, an der Donau, drey Meilen von Neuburg, und ſechs von Wien gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Czelakowitz, iſt eine Königliche Böhmiſche Stadt, zwiſchen Pre und Tauſſum, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

CZELEMPASAR, oder *Kogatiza*, iſt eine Stadt in Ober-Boſnien, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

CZEMIERNICOS, oder

CZEMIERNIKOW, eine Stadt in der Woywodſchafft Lublin, in Klein-Pohlen. Sie hat einen ſchönen Pallaſt, welchen der Ertz-Biſchoff von Gneſen Firlejo angeleget hat. Schneiders Beſchr. des Oder-Str. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZENARCA, eine Pieve auf der Inſul Corſica. In dieſer iſt gleich oben der Ausfluß des Liamone, und bey demſelben der Golfo di Liamone. Hierauf folget der gar berühmte *Golfo di Ginerca*. Von dieſem ſo wohl, als dem Orte gleiches Nahmens, iſt zwar, gleichwie von andern hier angebrachten Merckwürdigkeiten, bey dem Vogt nichts zu finden. Weil aber die Beſchreibung und Lage in andern Riſſen mit dieſer Gegend übereinkommt; ſo iſt nicht nur *Ginerca*, nebſt ſeinem Golfo, nicht mit Stillſchweigen zu übergehen; ſondern man hält auch, wegen ziemlicher Verwandſchafft derer beyden Nahmen *Ginerca* und *Czenarca*, beyde für einen; ſo daß der Ort, oder die Stadt, der gantzen Pieve, dergleichen auch bey denen meiſten übrigen geſchiehet, den Nahmen gegeben. Ferner befindet ſich allhier der Golfo di Sagona, welcher aber von der an dem Fluſſe Liamone mitten im Lande liegenden Stadt Sagona ziemlich entfernet iſt. Endlich findet man auch an der Nordlichen Spitze des Golfo di Ginerca ein Vorgebürge, Capo Roſſi genannt, woferne ſelbiges nur auf dieſe Art, da wir doch andere Riſſe hierinn zu Vorgängern haben, an ſeinem rechten Ort ſtehet, und nicht vielmehr für das in der Pieve Zelao bey Monte Roſſo vorkommende zu halten. Die Mannſchafft, welche von dieſer Pieve geſtellet wird, beſtehet aus nicht mehr, als hundert und funffzig Mann. Das alte und neue *Corſica*.

CZENCHRIN, ein Ort in Pohlen, welcher deswegen merckwürdig iſt, weil im Jahr 1677. der damahlige Rußiſche Kayſer bey demſelben in einem Treffen auf die 40000. Türcken erſchlagen. Hackhels Welt-Beſchr. II. Th.

CZENSTOCHOVIA, oder

CZENSTOCHOVIENSIS MONS, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CZENSTOCHOW, oder

CZENTOCHOW, *Czeſchow*, und *Zenſtochau*, Lat. *Czenſtochova*, *Czenſtochovienſis*, oder *Clarus Mons*, der Herr de l'Iſle ſchreibt *Czeſtochow*, eine kleine Stadt, oder Flecken, in Pohlen, in der Woywodſchafft Cracau (a), an der Warta, an der Schleſiſchen Gräntze, faſt mitten inne zwiſchen Siradien und Cracau. Sie hat ein berühmtes und ſehr reiches Kloſter, welches viele Fremde aus Andacht beſuchen. Es liegt auſſerhalb der Stadt, auf dem Clarenberge, welcher eine halbe Stunde von der Stadt entfernet iſt. In dieſer Stadt wird ein gutes Bier gebrauet, welches nach vielen Oertern, ſo wohl in Pohlen, als in Deutſchland, verführet wird. In dem Kloſter aber, welches S. Pauli Eremiten-Ordens, und wohl befeſtiget iſt, wird ein Marien-Bild aufgehoben, welches S. Lucas ſoll gemahlet haben. Der Kayſer Carolus M., ſo es von Nicephoro aus Griechenland bekommen, hat es Leoni, dem Regenten von Rußland, gegeben, der es in das Schloß nach Belz gebracht, woſelbſt es bey 500. Jahren geblieben, bis Uladislaus, Hertzog von Oppeln, zum Hauptmann von Rußland verordnet worden, der es endlich von dar weggenommen, und nach Oppeln führen wollen. Weil aber der Wagen, wie man vorgiebt, an dieſem Orte ſtehen blieben, hat er im Jahr 1382. allhier ein Kloſter geſtifftet und aufgebauet, auch aus Ungarn einige Mönche von dem Orden S. Pauli Eremitæ dahin geſetzt. Nachgehends haben es der König Uladislaus Jagello, und der Ertz-Biſchoff von Gneſen, Matthias Lubienius, mit groſſen Gebäuden ausgezieret. Die Könige Uladislaus IV. und Joannes Caſimirus haben es mit Schantzen und Gräben ſehr wohl befeſtigen laſſen. Im Jahr 1430. wurde es von denen Hußiten ausgeplündert, und im Jahr 1655. von denen Schweden unter dem General-Lieutenant Burchard Mellern gar hart, aber vergeblich belagert. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. Schneiders Beſchr. des Oder-Str.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CZENZIN, ein Städtgen in Klein-Pohlen, in der Woywodſchafft Sendomir, mit einem Schloſſe auf einem Berge. Hier werden Silber, Bley, und unterſchiedene Gattungen von Marmor gegraben. *Mallet* IV. Th.

Czepel, eine kleine anmuthige Inſul auf der Donau, in Nieder-Ungarn, ſiehe Cſepel.

Czeperka, ein groſſer Teich in Böhmen, im Chrudimer-Kreiſe, wovon iezt ein ſtarcker Canal in die Elbe gehet. Dieſer der Elbe benachbarte Teich iſt unter den vierhundert Fiſch-Teichen, die ſich in dem Chrudimer-Kreiſe befinden, der gröſte, und erſtreckt ſich auf die drey Deutſche Meilen; ſo, daß ihn ein Reuter kaum in einem Tage umreiten kan.

An alle dieſe erwehnte Teiche hat man eine ſonderliche Kunſt und Arbeit gewandt; immaſſen man ſie alle an einander gehänget, und das Waſſer durch Canäle aus einem in den andern geleitet; der letzte aber hat ſeinen Ausfluß unterhalb dem Städtgen Przelauſch in die Elbe. Denckw. *Antiq.* des Elbſtroms.

CZEPUSZ, oder *Scepus*, eine Grafſchafft in Ober-Ungarn, ſiehe Zips.

CZEREMISSen, oder
CZEREMISSES,
CZEREMISSI, und
CZEREMISSIſche Tartarn, ſind eine gewiſſe Art Tartarn in dem Oſtlichen Theile von Rußland, ſiehe *Ceremiſſen*, im III. Bande p. 985. und Tartarn (*Czeremiſſiſche.*)

Czergenhein, eine Stadt und Feſtung in Nieder-Heſſen, ſiehe Ziegenhahn.

CZERINUM, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen befeſtigten Stadt, in Pohlen, ſiehe *Czebrin.*

CZERKASI, oder
CZERKASKI,
CZERKASKOY,
CZERKASSEN, *Cirkaſkoy*, und *Tzerkaskoy*, eine Stadt und Feſtung in Rußland, am Fluſſe Donn, nicht weit von Azof gegen Norden gelegen. Sie iſt derer Donniſchen Coſacken Haupt-Stadt. Die Ruſſen belegen auch jetzo das gantze kleine Rußland und die Ukraine mit dieſem Nahmen, maſſen er bey ihnen faſt eben das, was *Coſak*, bedeutet; doch mit dem Unterſchiede, daß *Coſak* einen Reuter, der auf eine Zeit, um Geld, *Czerkas* aber einen *Volontaire*, oder Freywilligen, und der ohne Sold dienet, bedeutet. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

CZERNA, ein Fluß in Ober-Ungarn, in dem kleinen Land-Striche. Neu-Orſova, welcher von dieſem Fluſſe eingeſchloſſen wird. Hübn. Geogr. II. Th.

CZERNETEST, iſt ein Ort in der Wallachey, in deſſen Gegend vortrefflicher Wein wächſt, der an Geſchmack und Stärcke keinem in Europa nachgeben ſoll. Hübn Zeit. Lex.

CZERNIAKOW, iſt ein Königlich-Pohlniſches neuerbauetes Luſt-Schloß, eine halbe Meile von Warſchau, wo ſich des verſtorbenen Königs Auguſti II. Majeſtät bey Dero Anweſenheit in Pohlen öffters zu divertiren pflegten. Hübn. Zeit. Lex.

CZERNICH, oder *Cernich*, Herr de l' Isle ſchreibt *Cſernetz*, ein Fluß in Ungarn. Er entſpringt in der Grafſchafft Creits, und ſcheidet ſelbige von der Grafſchafft Zagrab, nimmt hernach verſchiedene andere Flüſſe in ſich, und ſtürtzt ſich endlich zwiſchen Croatien und Sclavonien in die Sau. *Martin.* Dict.

CZERNICH, oder *Cernich*, iſt nach dem Herrn Baudrand ein Flecken im Königreiche Ungarn, in Sclavonien, am Fluſſe Cernich, zwiſchen der Stadt Poſſega und Gradiſcha. Herr de l' Isle ſetzt zwiſchen dieſen beyden Städte das Schloß, und nicht den Flecken *Czernick*; aber keinen Fluß darbey, und gar zu weit vom Fluſſe *Cſernetz*, als daß ſelbiges mit ihm was ſollte gemein haben. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ſtehet man noch bey ſich an, ob man hier das *Inicerum*, oder *Incerum*, derer Alten ſuchen ſolle. *Martin.* Dict.

CZERNICHOVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Pohlen, in Litthauen, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CZERNICHOW, *Czernikow*, *Cernishau*, oder *Azernichow*, Lat. *Czernichovia*, eine Stadt in Pohlen, in Litthauen, wie Herr Baudrand ſagt, oder vielmehr im Rußiſchen Reuſſen, am Fluſſe Deszna, welcher bey Kiow in den Nieper fällt. Sie iſt klein, aber wohl befeſtiget. Sie iſt die Haupt-Stadt eines Stücke Landes, welches dem Titul eines Hertzogthums und einer Woywodſchafft führet, und gräntzt gegen Norden an das Hertzogthum, und die Woywodſchafft Smolensko, gegen Oſten an das Hertzogthum Severien, gegen Süden an die Woywodſchafft Kiow, und gegen Weſten an Polniſch Reuſſen. Der Fluß Deszna durchſtröhmet es von Oſten gegen Weſten, und drehet ſich alsdenn gegen Norden. Borma iſt nach Czernikow der eintzige anſehnliche Ort darinne. Dieſe Woywodſchafft wurde im Jahr 1686. von der Republick Pohlen an Rußland abgetreten; doch führet es der König in Pohlen annoch in ſeinem Titul. Sie hat auch ein Bißthum. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CZERNICK, Lat.

CZERNICUM, ein Flecken in Ungarn, ſiehe *Czernich.*

CZERNICUM, die Lateiniſche Benennung eines Fleckens in Mittel-Crain, ſiehe Czircknick.

CZERNIENSK, eine Stadt in der Woywodſchafft Maſovien, in Pohlen. Sie iſt von Holtze erbauet, und liget an der Weichſel. Hübn. Zeit. Lex.

CZERNIKOW, eine Stadt in Pohlen, in Litthauen, ſiehe *Czernichow.*

CZERNOBEL (a), Lat.

CZERNOBELA, eine Stadt in Pohlen, in der Woywodſchafft Kiow, am kleinen Fluſſe Uzza, wo derſelbe in den Nieper, oder, wie andere wollen, in den Fluß Preipiec, fällt. Sie gehört jetzo denen Ruſſen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CZERNOGOR, iſt eine mittelmäßige Stadt in Rußland, in dem Königreiche Aſtracan, am Fluſſe Wolga gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

Czernowitz, ein Dorff in dem Marggrafthum Laußnitz. Wabſt.

CZERPAKOF (a), ein Fluß in Rußland, im Weſtlichen Theile des Hertzogthums Rezan, an dem Weſtlichen Ufer der Occa, in welche daſelbſt ein kleiner Fluß, 8. Meilen über Cochira, welches auf der andern Seite der Occa liegt, fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CZERSCHIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Pohlen, in Maſovien, ſiehe nachfolgenden Artickel.

CZERSKO (a), oder *Cherz* (b), die Pohlen ſchreiben *Czerſko*, *Czyrſko*, oder *Czyrcko*, Lat. *Czerſchia*, eine Stadt in Pohlen, in Maſovien, auf der lincken Seite der Weichſel, an dem Wege von Warſchau nach Leopol, 5. und eine halbe Meile von der erſtern gelegen. Sie iſt alt, und noch älter, als Warſchau. Sie iſt von Ziegeln erbaut, aber ſehr eingegangen. Die Uberbleibſel von denen Thürmen und Mauern zeugen von ihrer alten Gröſſe. Gleichwohl giebt ſie demjenigen, der damit belehnt iſt, den Titul eines Caſtellans von Maſovien, und iſt zu gleicher Zeit ein anſehnliches Grode, oder Amt, ſo das Grode von Maſovien genannt wird. Dieſe Stadt iſt auch mit einem Schloſſe verſehen, welches auf einem hohen Felſen liegt, und der Adel des Landes pflegt hier zu Erhaltung ſeiner Freyheit zuſammen zu kommen. *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) *Beaujeu* Mem. L. II. c. 1.

CZESCHOW, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Czenſtochow.*

CZESRINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen befeſtigten Stadt in Pohlen, ſiehe *Czebrin.*

CZESTOCHOW, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Czenſtochow.*

CZETNICK, oder *Schetnick*, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Zips, woſelbſt Gold-Silber- und Eiſen-Bergwercke gefunden werden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZEZORA, oder *Bzudy*, eine gute Stadt in der Moldau, faſt gerade gegen über gelegen. Hackhels Welt-Beſchr. II. Th.

CZICK,

Digitized by Google

CZICK, oder *Cziick*, *Cſik*, *Czyck*, *Cſyck*, Lat. *Comitatus Czickenſis*, ein kleiner Strich Landes, mit einer Stadt gleiches Nahmens, oder auch *Cſikszerada*, liegt in Siebenbürgen, im Quartiere der Zeckler oder Siculer, von deren Sitzen ſie einer iſt, an dem Alaut, da er noch gantz nahe bey ſeiner Quelle iſt. Dieſes Land liegt an den Gräntzen der Moldau, und in der Stadt wohnen viel Arrianer. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZICKENSIS COMITATUS, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Strich Landes in Siebenbürgen, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Czidlina, ein Fluß im Königreiche Böhmen, im Königgrätzer-Kreiſſe, entſpringt auf einer Heyde, zwiſchen St. Peter und Koſchow; fließt durch Peklo und an Czidlina vorbey; kommt auf Przesko, Ober- und Nieder-Zamesky, und auf den Flecken Eyſenſtadt, wie auch auf Tieſchin und Chbelnitz; läßt die Kayſerliche Carthaus, die Kirche Maria Magdalena und die Stadt Ginſchin zur Lincken, und fließt ferner nach Neuſtadt, Robous, Witinjowes, an dem Schloſſe Militſchowes, Hradisko, Scheretitz, Wlhoſt, und Weſſelskalhata, vorbey; wendet ſich auf den Flecken Rotweſſein; ſtreicht zwiſchen Zbierz und Welleſchitz durch, nach Chotieliz, nach dem Flecken Schmider, und auf die Dörffer Cherweinowes und Stinow fort; bewäſſert alsdenn das Schloß Skezitwan, ferner das Dorf Stolitzen und die Stadt Neu-Bitzow; rinnet von dannen auf die Kirche Medlitzan, auf das Schloß Humburg und auf die Dörffer Wyſſecza, Sachraſtian, Wlykoſſrb, und Lukowa; gehet durch tieffe Sümpfe und dicke Waldungen, nach dem Flecken Clumetz und ſo ferner nach Kladrup, Lütſchütz, Pamednick, und Hradſchko; nimmt darauf den Biſtritz-Fluß zu ſich, und läufft nach dem Flecken Schiſeliz; fällt bey Goutſchütz in einen langen, aber ſehr ſchmalen See, oder Fiſchweyer; und nach dem ſie ſolchen durchfloſſen hat, geht ſie an Drbſchitz und Sam her; legt Podbrzezy, Opolan, Kanin und Libitz zurück, und fällt unter dieſem, und etwas Oberhalb der Königlichen Stadt Nimburg, in den Elb-Strohm. *Hydrogr. Lex.*

Cziegenhals, eine Stadt in Ober-Schleſien, ſiehe Ziegenhals.

Czielentzig, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Zielentzig.

CZIFFERINUM, iſt ein Caſtell im Nitrienſer Comitat, in Ungarn. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZIICK, ein kleiner Strich Landes in Siebenbürgen, ſiehe *Czick*.

Czilentzig, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Zielentzig.

CZIN'TZSCHIENNE, alſo heiſſet die Reſidentz des Kayſers in China, ſiehe *Tzintz-Schienne*.

CZIRCASSY, oder *Czircaſſy Cyrcaſſys*, und *Czyrcaſſi* (a), Lat. *Circaſſia*, oder *Czyrcaſſia*, und *Czyrcaſſium*, eine befeſtigte Stadt, nebſt einer Citadelle, in der Woywodſchafft Kiow, 25. Pohlniſche Meilen von der Stadt dieſes Nahmens, in der Ukraine, am Nieper-Fluſſe, denen Coſacken gehörig. Die Einwohner dieſer Stadt ſind ſonſt die *Cyrcaſſi* geweſen, welche ietzo weiter gegen Morgen wohnen. Im XVII. Jahrhundert hat ſie vieles ausgeſtanden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th. Hackhels Welt-Beſchr. II. Th.

(a) *de l' Iſle* Atlas.

CZIRCHO, oder *Tzerka* (a), ein Fluß im Rußiſchen Reiche, in Jugorien. Er hat ſeine Quelle in einem bey Plevonicka gelegenen See, von dar er von Weſten gegen Oſten ſchleicht, und unter Weges die Norbiga, oder den Rubicon, welcher aus einem andern See kommt, und hernach die Szilma einnimmt, worein er ſich ſtürtzt, um mit derſelben die Petzora zu verſtärcken. *Martin* Dict.

(a) *de l' Iſle* Atlas.

Czircknick, oder

Czirckniz, Czirenicz, Czirnick, Czirnitz, oder Zirckniz, Lat. *Czernicum*, iſt ein Flecken in Mittel-Crain, an einem See, welcher daher der Czirckniczer-See genennet wird. Er gehöret nebſt dem See, von welchem der nachfolgende Artickel handelt, zur Herrſchafft Adelsperg. Und obgleich ſelbige in dem XVII. Jahrhundert von denen Fürſten von Eggenberg denen Fürſten von Auersperg verkaufft worden; ſo iſt doch Czirckniz ausgenommen, und hernach der Eggenbergiſchen Herrſchafft Haaſperg einverleibet worden. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Czirckniczer, oder Circkniczer und Zirckniczer-See, Lat. *Lacus Circonienſis*, eine See in dem Hertzogthum Crain, 6. Meilen von Laybach, ſo von dem nahe dabey gelegenen Flecken Czirckniz den Nahmen hat. Sie iſt eine gute Meile lang, und eine halbe breit, mit rauhen und ſteinigten Bergen umgeben, und hat 3. Inſuln. Es pfleget das Waſſer von dieſer See unter die Erde durch vielerley Löcher, ſo in die Tieffe gehen, ſich zu gewiſſer Zeit zu verliehren, und kommt auch hernach wieder durch dieſelben Löcher heraus, und zwar mit ſolcher Gewalt, daß es etliche Klafftern hoch an einigen Orten in die Höhe ſpringt, wodurch die gantze Gegend aufs geſchwindeſte unter Waſſer geſetzet wird. Es geſchiehet aber ſolcher Ablauff des Waſſers unterweilen in 2, 3, 4. biß 5. Jahren kaum einmahl; öffters aber in einem Jahre zweymahl, gemeiniglich aber nur einmahl des Jahres. Wenn das Waſſer ſich zum Ablauffe neiget; ſo wird in denen nächſt dabey gelegenen Dörffern mit der Glocken ſein Zeichen gegeben, worauf die Bauern jung und alt, Männer und Weiber, mit ihren Fiſch-Hamen gantz nackend in die See lauffen, und in geſchwindeſter Eil die Fiſche in groſſer Menge herausziehen. Nachdem das Waſſers verlauffen, wächſt in 20. Tagen treffliches Graß; wenn ſolches abgehauen, ackert man den Boden um, und ſäet Hierſe drein. Auch wird darinnen viel angeflügeltes Wild gefangen. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Czirckwitz, eine kleine Stadt bey Trebnitz, in Schleſien gelegen, und den Breßlauiſchen Dom-Herren zuſtändig. Hübn. Zeit. *Lex.*

Czirenicz, ein Flecken in Mittel-Crain, ſiehe Czircknick.

CZIRGWAR, oder *Zirkwar*, ein Caſtell in Nieder-Ungarn, anderthalbe Meilen von Stuhl-Weiſſenburg. Hübn. Zeit. Lex.

Czirnick, oder

Czirnitz, ein Flecken in Mittel-Crain, ſiehe Czircknick.

Czirnitzer-See, eine See in Mittel-Crain, ſiehe Czirckniczer-See.

CZOCKERN, eine Feſtung in Ober-Ungarn, ſiehe *Baracan*, im II. Bande p. 207.

CZONGRAD, eine Stadt in Ober-Ungarn, bey dem Zuſammenfluſſe der Theiſſe und des Keres, mit dem Titul einer Grafſchafft. Die Grafſchafft *Czongrad*, Lat. *Czongradienſis Comitatus*, gehet an beyden Seiten der Theiſſe hin, und begreiffet, nach des Herrn de l'Iſle (a) Bericht, die Städte Czongrad und Segedin. Die letzte iſt aber, eigentlich zu ſagen, nur die eintzige wichtige Stadt darinnen. Diejenige, welche ihr den Nahmen giebt, verdienet kaum den Nahmen eines Fleckens, und hat auſſer dieſer Ehre nichts beſonders. Beſſer unten auf der andern Seite der Theiſſe liegt Alt-Czongrad. Sie ſoll vor Alters *Celadium*, *Genadium* und *Chunadium* geheiſſen haben. Siehe *Chonad*, im III. Bande p. 1294. u. f. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Carte particuliere de la Hongrie en 1707.

CZONGRA-

CZONGRADIENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Grafschafft in Ober-Ungarn, siehe vorherstehenden Artickel.

Czorbig, oder

Czorbigk, eine Stadt und Amt im Sachsen-Merseburgischen, siehe Zörbig.

CZORGA, ein etwas befestigter Ort in Nieder-Ungarn, nicht weit von Klein-Comorra. Im Jahr 1591. überfielen die Türcken diesen Ort, verwüsteten denselben, und erwürgten alles. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZORNAGA, eine Stadt des Rußischen Reichs, im Königreiche Astracan, siehe *Tzernogar*.

CZORNOGAR, oder

CZORNOGOR, eine Stadt des Rußischen Reiches, im Königreiche Astracan, siehe *Tzernogar*.

CZUANICK, eine Stadt in Podolien. Hübn. Zeit. Lex.

Czuckmantel, eine kleine Stadt in Schlesien, in Grotkauischen Fürstenthume, siehe Zuckmantel.

CZUKAN, oder

CZUKAW, eine Stadt in der Moldau, siehe *Soczowa*.

CZULIM, ein schiffbahrer Fluß in Siberien. Er hat einen gefährlichen und jähen Wasser-Fall, wodurch vielmahl bey der Uberfarth mit Waaren viel Unglück geschiehet. Von Strahlenbergs Nord- und Ostl. Theil von Europa und Asien.

CZURGATI, eine Stadt im Chersonesо Taurica, siehe *Boson*, im II. Bande p. 1150.

CZUWASCHI, oder

CZUWASCHIsche Tartern, sind ein gewisses Volck in Rußland, deren ein Theil zum Casanischen, der andere aber zum Nysegorodischen Gouvernement gehöret. Sie sind Heyden, wissen aber doch etwas weniges von Christo. Sie begraben ihre Todten in die wüsten und wilden Felder, kleiden die Leiche in sein Tuch, machen eine Grube, legen in den Boden Breter, auf selbe eine Madratze oder Matte, und die Leiche oben drauf, welche sie hernach an den Seiten und oben mit Bretern bedecken, und so die Erde darauf schütten. Im Monat October halten sie ein grosses Fest, zu welchen sie Bier brauen, und trincken alsdenn absonderlich des Rußischen Kaysers Gesundheit. Sie opffern ihrem Gott Thor alle Erstlinge von ihren Früchten; sonderlich aber backen sie ein gewisses Brodt, welches sie demselben vorsetzen. Merckwürdig ist es, daß die Pferde bey ihnen in solcher Würde gehalten werden, daß sie auch die Häute zu nichts anders, als solche an die Bäume zu hängen, anwenden. Es wird auch bey ihnen die Vielweiberey gelitten. Ihre Weiber sind in der Kleidung wenig von denen Männern zu unterscheiden, ohne allein, daß ihr leinen Zeug auf den Kanten rund um, und mit allerhand Seyde gesticket und bordiret ist. Der Czuwaschen Häuser oder Kahten sind mit denen Thüren gegen Süden gekehret. Von Strahlenbergs Nord- und Ostl. Theil von Europa und Asien.

Czwenckau, ein Städtgen in Meissen, in Leipziger Kreisse, siehe Zwenckau.

CZYBINA, ein Fluß in Pohlen, welcher aus denen Seen der Stadt Pobiedzisba entspringt, und in der Stadt Posen bey der Dom-Kirche in die Warte fällt. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZYCK, ein kleiner Strich Landes in Siebenbürgen, siehe *Czick*.

Czygenhain, eine kleine Stadt und Festung in Nieder-Hessen, siehe Ziegenhahn.

CZYRCASSI, oder

CZYRCASSIA,

CZYRCASSIUM,

CZYRCASSYS, und

CZYRCATSY, eine befestigte Stadt in Pohlen, siehe *Czircassy*.

CZYRCKO, oder

CZYRSKO, eine Stadt in Pohlen, in Masovien, siehe *Czerska*.

ENDE
Des Dritten Theils.

Digitized by

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z156307009

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

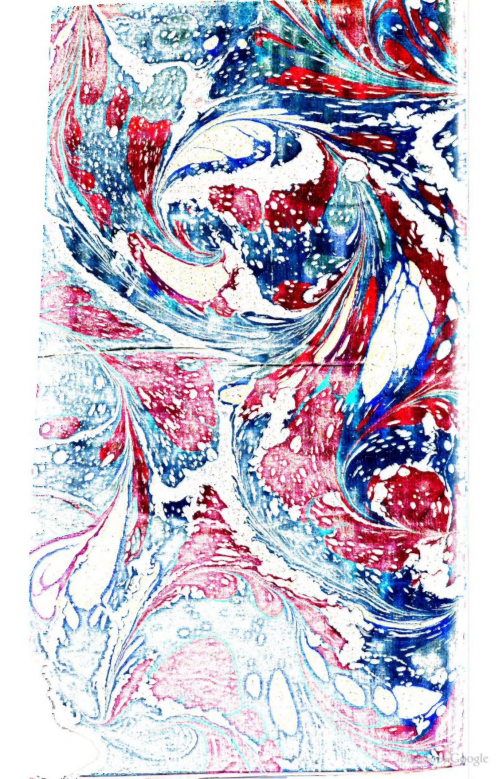
Restaurierung
ermöglicht durch

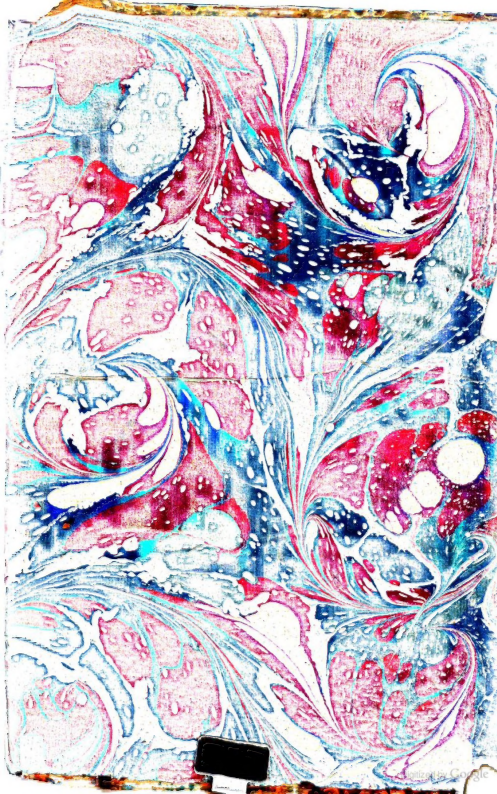
Herrn
Naser Nuredini

"Bilder retten Bücher"

K. K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

Digitized by Google





Digitized by Google